THE UNIVERSITY
OF ILLINOIS
LIBRARY
720.5
DE
v. 60, pt. 2.

ARCHITECTURAL
LIBRARY

Digitized by the Internet Archive
in 2026 with funding from
University of Illinois Urbana-Champaign

https://archive.org/details/deutschebauzeitu6021unse

Z6.5
E

60. JAHRGANG

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN VIER BEILAGEN:

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG
STADT U. SIEDLUNG · WETTBEWERBE
BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

GEGEN 1600 SEITEN TEXT, ÜBER 2900 ABBILDUNGEN
UND 52 KUNSTDRUCK-BEILAGEN

HAUPTBLATT

JULI — DEZEMBER

HERAUSGEBER ERICH BLUNCK
PROFESSOR AN DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE, BERLIN

SCHRIFTLEITER FRITZ EISELEN
REGIERUNGS-BAUMEISTER A. D.

1926

DEUTSCHE BAUZEITUNG G M B H · BERLIN SW 48

Inhaltsverzeichnis zum Jahrgang 1926.

Hauptblatt II. Halbband.

Den mit einem * bezeichneten Aufsätzen sind Abbildungen beigegeben.
(V. bedeutet kürzere Mitteilungen [Vermischtes] — N. bedeutet kurze Notizen.)

I. Sachverzeichnis.

Seite

Akademie des Bauwesens. Gutachtl. Äußerung gegen die persönliche Verunglimpfung von Prof. Bruno Schmitz 752

Akustik. Irrtümer und Mängel i. d. Raum-A. (Petzold) 437

Archäologie. Koldewey-Ges. Arbeitsgemeinschaft archäologisch tätiger Architekten (V.) 456

Architekt. Wann verjähren Honoraransprüche für Baupläne? 463
— Wann sind Vorentwürfe u. Kostenanschläge des Arch. gebührenpflichtig? (Glaß) 464
— Kein Rechtsanspruch des Auftraggebers auf die Aushändigung von Originalzeichnungen (Glaß) . . . 464
— Ungesetzl. Kündigung des Stadtbaumeisters 464
— Neufassung der G. O. d. Arch. und Ing. 464
— oder Raumschneider? (Geißler) 469
— — (Erwiderung auf Äußerung Geißler, Magdeburg) (Klopfer) 549

Archiv der Schäferschule (V.) 440

Ausstellung Berliner Bühnenbilder (V.) 480
— Eine deutsche Bauausstellung (V.) 512
— Wanderausstell. amerikan. Baukunst (N.) 512
— Werkbundausstellung in Stuttgart 1927 (N.) . . . 512
— Internat. Werkbund-A. in Berlin (V.) 575
— Jubiläums-Gartenbau-A. Dresden 1926 (Wolf) 585*, 609*
— Das Wochenende — eine große A. in Berlin . . . 742
— „Licht u. Farbe 1927" in Essen (V.) 768

Ausstellungsbauten. Baugruppe am Rheinufer zu Düsseldorf (Kreis) . . . 449*
— Bauten der „Gesolei" (Ehlgötz) 617*
— Die Bauten der „Gesolei" (Wehner) 766
— Der „Grüne Dom" der Dresdner Jahresschau (Strunck u. Wentzler) . . 479*
— Ausstellungshalle in Gera (Luthardt) 750*
— von Arch. B. D. A. Kurt Hoppe, Wiesbaden.

Seite

— — Elektrolux 498*
— — Haus Neuerburg (Kölner Messe) 499*

Badeanstalten. Amalienbad in Wien (Scharff) . . . 593*
— Kinderfreibad im Türkenschanzpark in Wien . . 599*

Bäder, siehe Kuranstalten.

Bankbauten. Deutsche Bank, Chemnitz (Basarke) . . 561*
— Deutsche Vereinsbank, Darmstadt (Albinmüller) 705*
— — Nachtrag 712

Bauberatung. Zur Frage d. B. (Eingabe des B. D. A. Rheinland links) 582

Baudenkmäler. Pflege u. Erhaltung i. Danzig (Volmar) 553*

Bauernhäuser, Spanische. (Lambert) 801*

Baugeschichte. Die Abtei Park bei Löwen (Hartwig) 681*

Baukunst. Wege und Ziele deutsch. Baukunst (Högg) 653, 658
— Gedanken über Werden und Vergehen der Baukunst (Brurein) . . 686, 694
— Wandlungen der B. im Lichte der deutschen Kultur (Wienkoop) . 701*, 718*
— Wandlungen d. B. (Elsaesser) 800
— Nachwirkung deutscher B. im Elsaß i. 18. Jahrh. (Staatsmann) 831

Baulücken. Ausfüllung von B. (Binder) 781*

Bauverwaltung. Zur Reform der B. in Preußen (Schmitz) 511

Bildstelle im preuß. Handelsministerium (V.) 480

Brunnen. Ulmer Fischkasten (V.) 680
— Türkische schöne Br. (Klinghardt) 841*

Dach. Zur Frage des schrägen u. flach. Daches (Schultze-Naumburg) . . . 761*, 777*

Denkmäler. Waldfriedhof Frankfurt a. M. (Hoppe) 503*
— Südfriedhof Wiesbaden (Hoppe) 503*
— Reichsehrenmal, z. Frage des (V.) 728

Seite

Erholungsstätten. Kinderheim des Kreises Neuruppin i. d. M. (Bartning) 729*

Freskomalerei. Wiederaufleben der antiken Fr. als Wandschmuck (Schaefer) 710*

Gärten. Gartenpartie mit Pavillon u. Staudengarten in Baden-Baden (Hoppe) . 497*
— Gartenbauausstell. Dresden (Wolf) . . . 585*, 609*

Gartenstädte. Warum Wien keine Gartenstadt baut (V.) 600

Gebührenordnung. Neufassung der G. O. d. Arch. u. Ing. (V.) 464

Gerichtliche Entscheidungen. Wann verjähren Honoraransprüche für Baupläne? 463
— Wann sind Vorentwürfe und Kostenanschläge des Arch. gebührenpflichtig? (Glaß) 464
— Kein Rechtsanspruch des Auftraggeb. a. d. Aushändig. von Originalzeichnungen (Glaß) . . . 464
— Ungesetzl. Kündig. des Stadtbaumeisters (Meldner) 464

Geschäftshäuser. Geschäftshaus des deutschen Roten Kreuzes in Berlin (Bartning) 731*
— Umgestaltung der Baumwollbörse zu Bremen (Blendermann) 641*
— Das Stummhaus i. Düsseldorf (Bonatz) 625*
— Das Hamburg. Kontorhaus (Distel) 485*
— Hannoverscher Anzeiger (Lorenz) (Hochhaus-Entwurf) 721*
— Innungshaus in Mülheim-Ruhr (Tidten) 733*
— Saarbrücker Landeszeitung (Herkommer) . . 630*

Heimatschutz. Entwurf f. d. Bebauung des Marktplatzes i. Idar a. d. Nahe (Heilig) 473*
— Pflege und Unterhaltung der Kunstdenkmäler (Volmar, Fischer) 553*, 616
— Tag f. Denkmalpflege u. Heimatschutz zu Breslau (Bericht Wohler) 724*, 772*, 775

Seite

Hochhäuser. Das Stummhaus in Düsseldorf (Bonatz) 625*
— Geschäftshaus des Hannoverschen Anzeigers (Entwurf Lorenz) . . . 721*

Hotel. „Der Residenzpalast" in Brüssel (Koch) . . . 467*
— Umbau d. Hotels „Nassauer Hof" in Wiesbaden (Hoppe) 500*

Jagdgut Hospelt i. d. Eifel (Schultze-Naumburg) . . 825*

Jubiläen. Fa. Beuchelt & Co. Grünberg i. Schl. (50 Jahre) 792
— Genzmer, Ewald (70 Jahre) 471
— Felix Genzmer. Ein Bild seines Wirkens zu seinem 70. Geburtstag (Blunck) 753*
— Günther-Naumburg, Otto, Prof., Berlin (70 J.) 624
— Haupt, Rich., Dr. Geheimrat (80 Jahre) . . . 680
— Heilmann, Jacob, Kommerz.-Rat, München (80 Jahre) 550
— Schmidt, Paul, Verlagsdir. (50 Jahre) 504
— v. Weltzien, Viktor (90 Jahre) 696

Kinobauten (s. Lichtspielhäuser).

Kirchen u. kirchl. Bauten. Kirche zu Detmold (Prof. Kuhlmann) 649*
— Kirche in Fürstenfeld (Steiermark) (Prof. Kuhlmann) 771*
— Ev. Kirche und Gemeindehaus in Münster a. Stein (Prof. Kuhlmann) . . . 657*
— Ev. Kirche in Graz (Steiermark) (Prof. Kuhlmann) 769*

Kongresse. Internat. Wohnungs- u. Städtebau-K. in Wien (Berichte in Städtebau-Beilage 1926) (V.) . 599
— Int. Ges. für Photogrammetrie (V.) 736

Krematorium Breslau (Konwiarz) 604*
— in Wien (Holzmeister) . 481*

Kunstdenkmäler. Pflege u. Erhaltung (Fischer) . . 616

Kuranstalten. Trink- und Wandelhalle in Bad Oeynhausen (Müller) 545*

720.3
D E
v. 60²

Seite

Lichtspielhäuser. Die Kammerlichtspiele in Chemnitz (Basarke) 689*

Literatur. Behörden-Adreßbuch des Deutsch. Reich. 680
— Württemberg. Landes-Adreßbuch f. d. Bauindustrie u. verw. Gebiete 1926 645
— Behne. Blick über die Grenze 518
— Berger. Die Schalltechnik 480
— „Commercial Art“. . 671
— „Drawing and Design“ 671
— Engel. Bühnenbeleuchtung 461
— Evers. Heimstätten . . 558
— Gaunt. Rome past and present 577*
— Hahn. Bauordnung f. d. Stadt Berlin v. 3. Nov. 1925 460
— Handbuch des Kunstmarktes (Kunstadreßbuch) 688
— Herzig. Der Dom zu Hildesheim u. seine Kunstschätze 614
— Joly. Techn. Auskunftsbuch f. d. Jahr 1926 . . 645
— Deutscher Baukalender . 816
— Wandkalender für 1927 840
— Kempf. Das Freiburger Münster 614
— Klapheck. Kunstreise auf dem Rhein 560
— Köhler. Barmen . . . 459
— Konwiarz. Die Baukunst Breslaus 672
— Lehnert. Geschichte des Kunstgewerbes 480
— Lommel. Das staatl. Luitpold-Krankenhaus in Würzburg 462
— Matthies. Deutsche Ziegelbaukunst voran! . . 638
— Meller. Peter Vischer der Ältere und seine Werkstatt 614
— Moessel. Die Proportion in Antike u. Mittelalter 560
— Olmer, Pierre. Le Mobilier Francais D'aujourd'hui 680
— Peters. Das Rastatter Schloß 560
— Schallenberger-Kraffert. Berliner Wohnungsbauten aus öffentl. Mitteln 768
— Scharroo-Wils. Gebäude u. Gelände für Gymnastik, Spiel u. Sport 612
— Schlegel. Wörlitz, ein Landschaftsbild 752
— Schmid-Burgk-Goeler. Grundriß der Kunstgeschichte 528
— Schultze-Naumburg. Das bürgerl. Haus . . . 638
— Stein. Feuerschutzblätter für Fabrikbetriebe . 672
— Tarchiani. Das mittelalterliche Italien 624
— Volkmann. Grundfragen d. Kunstbetrachtung 784
— Walcher-Moltheim. Burg Kreuzenstein . . . 480
— Wätzoldt. Repert. f. Kunstwissensch. 752

Opernhaus. Der Umbau des alten O. i. Berlin (V.) . 471
— -Umgestaltung in Berlin (Seeling) 697*
— — Nachwort 768*

Personal-Nachrichten. Allgemeines. Ausgeschr.
— Stellen 512, 551, 672, 680, 728
— Berufungen u. Ernennungen, Allgem. 536, 551, 646, 720
— — Die Nachfolge von Muthesius 720
— Ehrendoktoren, Techn. Hochschulen.
— — Brenzinger, Heinrich, Freiburg i. B. 536
— — Butzer, Dortmund . 440
— — Dyckerhoff, Eduard, Blumenau 576
— — Feyerabend, Berlin 776
— — Fix, Friedr., Duisburg 776
— — Jacobi, Heinrich . 512
— — Kristensen, Ingvar, Oslo 576
— — Mast, Adolf . . . 512
— — Meyer, Friedr., Dr., Berlin 776
— — Thumm, Berlin . . 440
— — Wrba, Georg . . . 512
— Zaeringer, Nordhausen 776
— Der doctor rerum technicarum a. d. Techn. Hochsch. Braunschweig . 792
— Lehraufträge usw. a. Techn. Hochschulen.
— — Lehrauftrag (Siedler) 656
— Rektoren Techn. Hochschulen 440

Pfarrhäuser, Fränkische (Schulz) 433*, 465*

Planetarium in Leipzig (Ritter) 476*

Postbauten in kleinen Orten Bayerns (Gut) . . 785*, 793*

Rathäuser. Bebauung des Marktplatzes i. Idar a. d. Nahe (Entwurf Heilig) 473*
— Wiederaufbau in Lyck O.-Pr. 489*
— mit Wasserturm in Neuenhagen b. Berlin (Wagner) 817*

Ratskeller. Umbau d. R. zu Glogau (Griesinger) . . 601*

Reichsehrenmal. Zur Frage d. R. (V.) 728

Reiseskizzen von Lichtwald (Bildbeil. zu Nr. 99).
— von Rüster (Bildbeil. zu Nr. 79).
— von Architektur-Maler K. Schulze (Bildbeil. zu Nr. 59).
— Stumpf, Darmstadt (Bildbeil. zu Nr. 87).
— — Neresheim (Bildbeil. zu Nr. 101).

Schinkelbrief (Theatermalerei) (Jaffé). 823*

Schlachthof der Stadt Bad Kissingen (Hennings) . . 665*

Schloßbauten. Die histor. Wohnräume im Berliner Schloß (Geyer) . 441*, 451

Schulbauten. Landwirtschaftliche Schule in Cottbus (Otte) 526*
— Erweiterungsbau der Universität Bonn (V.) . . . 551

Sparkassen-Neubau zu Wittenberg (Petry) 579*

Stadion zu Frankfurt a. M. (Schaumann) 521*

Städtebau. Bauten der „Gesolei“ u. ihre städtebauliche Bedeutung (Ehlgötz) 617*
— Stadtregulierungen i. d. tschechoslowakischen Republik (Bach) 596

Standesfragen. Die Vorbildung der leitenden Techniker i. d. Kommunalverwaltungen u. d. Deutsche Städtetag (Eiselen) . . . 463
— vgl. auch Architekt

Tagungen. Deutscher Architekten- und Ing.-Tag in Dresden (N.) 528
— Tagung des Verbandes deutscher Arch.- u. Ing.-Vereine in Dresden (V.). 576
— Arch.- u. Ing.-Tag zu Dresden (Bericht) . 639, 648
— Deutsche Bauwoche v. 7.—12. Sept. in Köln (V.) 584
— Bundestag. des B. D. A. in Düsseldorf 552
— Außerord. Bundestag des B. D. A. (V.) 776
— Tagung des Bundes zur Förderung der Farbe im Stadtbild (Zum Problem der Enkaustik) 783
— Tag f. Denkmalpflege u. Heimatschutz in Breslau (V.) 608
— Tag für Denkmalpflege u. Heimatschutz in Breslau (Bericht Wohler) 724*, 772*, 775
— Deutscher Polizeitag 1926 814
— T. der Vereinig. der höh. techn. Baupolizeibeamten Deutschlands in Danzig (N.) 528
— Verbandstag d. Verb. d. leit. Gemeindebaubeamten Preußens (V.) 550
— T. d. Vereinig. der techn. Ob.-Beamten deutsch. Städte in Danzig (N.) . 528

Theater. Umgestaltung des alten Opernhauses in Berlin (Seeling) 697*
— — Nachwort 768*

Tote. Boche, Franz, Berlin 645
— Dyckerhoff, Ernst, Wiesbaden 672
— Hauszmann, Alois, Dr., Budapest 624
— Koerner, Alfred, Reg.- u. Brt., Berlin 616
— Sackur, Walter, Karlsruhe 440, 510
— Schmohl, Eugen, Berlin 440, 472
— Virck, Ob.-Baurat, Lübeck 824
— Weihe, Prof., Berlin . 440

Türme. Umbau des Turmes in Lübben (Zeller) . . . 540*
— Rathaus mit Wasserturm in Neuenhagen b. Berlin (Wagner) 817*

Vereine und Versammlungen. Freie deutsche Akademie des Städtebaues (Jahresversammlung) (V.) . . . 584
— Arch.-Vereinigung „Der Ring“ 512
— Deutsche Beleucht.-Techn. Gesellschaft (Jahresvers.) (V.) 608
— Bund österr. Architekten, Generalvers. (N.) . . . 544
— Deutsche Portland-Zement-Fabrik. Sommervers. (V.) 574
— Die künstler. Verbände im Arbeitsausschuß d. Reichskunstwoche (V.) 575
— Hauptvers. d. Vereinig. der techn. Oberbeamten deutscher Städte (Bericht) 848

Verwaltungsgebäude, industrielle. der Siemens-Schuckertwerke in Nürnberg (Hertlein) 529*

Verwaltungsgebäude, öffentl.
— Reichsbahndirektion Oppeln (Grossart) 673*
— Dienstgeb. der Eisenbahnämter Beuthen O.-S. (Grossart) 713*
— Empfangsgeb. Gleiwitz 715*
— — Petershofen 714*
— — Groß-Stein 715*
— Stadtkassen- u. Verwalt.-Geb. der Stadt Mainz (Luft) 809*

Villenbauten, Wiener. (Pollak) 745*

Vorträge. Die Orgel als Kunstdenkmal (Burgemeister) 810
— Vortragsreihe auf der Leipziger techn. Messe (V.) 576
— Wege u. Ziele deutscher Baukunst (Högg) . . 653, 658

Wasserturm. Rathaus m. W. in Neuenhagen b. Berlin (Wagner) 817*

Wehranlagen. Entscheid. i. d. Frage des Neckarwehres bei Heidelberg (V.) 712

Wettbewerbe.
Allgemeines. Für den B.D.A. gesperrt . . 736, 784
— Altenglan. Kriegerdenkmal 704
— Attendorn. Einfamilienwohnhaus. 472
— Barmen. Wohnsiedlung der Hansa A.-G. 520
— Berlin. Beethoven-Denkmal 456, 720
— — Denkmal f. d. Eisenbahntruppen 440
— — Reichtagsgebäude. Erweiterung 792
— — (Akademie der Künste) Großer Staatspreis . . . 624
— — (Rolandwerke). Wochenendhäuser 840
— — (Schlichting-Stiftung). Schiffshebewerke 472
— — (Techn. Hochschule). Für Studierende. 544
— — (Verein Deutsch. Eisenbahnverwaltungen). Erfindungen, Verbesserungen u. schriftstellerische Arbeiten 472
— — -Steglitz. Krippe und Kinderheim d. ev. Kirchengemeinde 592
— Beuthen. Ausgestaltung des Moltkeplatzes . . 576, 672
— Breslau. Pfarrhaus der Trinitatisgemeinde . 624, 704
— — Volksschule 736
— — -Gräbchen. Schulneubau 704
— Chêne-Bourgeries (Schweiz). Saalbau . . . 736
— Dänemark. Brücke über den kleinen Belt 624
— Darmstadt. Geschäftliche Anpreisungen 736
— Delmenhorst b. Bremen. Bebauung d. Viehmarktplatzes 744
— Dillingen. Gefallenen-Ehrenmal 672
— Dortmund. Saalbau der Westfalenhalle 736
— Dresden (Akademie der bild. Künste). Kleinplastik 592
— Duisburg. Bahnhofsvorplatz 472, 744, 776
— — Evang. Gemeindehaus 536
— Eisenstadt. Amtsgebäude 536
— Elberfeld. Handelskammer 672
— Frankfurt a. M. Hauptzollamt 536
— Frankfurt a. d. O. St. Marienkirche-Ausschmükkung 744
— Frauenfeld (Schweiz). Ev. Stadtkirche 816
— Genf. Völkerbundpalast 448, 496, 616, 816
— Gotha. Knabenberufsschule u. kaufm. u. Mädchen-Berufsschule 512, 768, 840
— — Verwaltungsgebäude 504, 768, 840

628477

Seite

Wettbewerbe.
— Hamborn. Gewerbliche Berufsschule . . 512, 520, 672
— Hamburg. Altersheim . 536
— — Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft . . . 504
— — Kleinwohnungsbau Jarrestraße 736
— — -Fuhlsbüttel. Flughafen 456
— Hannover. Städt. Wohnungsbauten 576, 624
— — -Münden. Forstliche Hochschule 544
— Heidenau (Sa.). Ehrenmal 744
— Heiligenhafen. Strandlesehalle 592
— Innsbruck. Bismarckplatz-Bebauung 440
— — Rettungsheim 672, 744, 752
— Insterburg. Rathaus. . 776
— Jena. Umgebung d. Paradiesbrücke 744
— Kandel (B. Pf.). Kriegerdenkmal 576
— Kempten. Notkirche am Illufer 624
— Kettwig a. d. Ruhr. Bebauung am Bögelskappen 704, 736
— Kowno. Aleksota-Brücke 752

Seite

— Lemgo. Kriegerehrenmal 576
— Liegnitz. Gartenbau- u. Gewerbeausstellung 1927 440
— Mailand. Bebauungsplan 720
— Mannheim. Denkmal d. Grenadier-Rgt. 110 . . . 752
— — Handelskammer . . . 840
— — Hotel u. Fremdenheim 736
— Marli. W. Pfarrhaus 472, 536
— Minden i. Westf. Landwirtschaftsschule mit Beamtenwohnhaus 440
— München-Oberwiesenfeld. Flugplatzanlage . . 536, 776
— Münster. Kath. Pfarrkirche, Pfarrhaus u. Küsterwohnung 592
— Neurode i. Eulengebirge. Kriegerdenkmal 704
— Niendorf. Mittelschule . 704
— Ohlsdorf. Friedhof-Kreuzdenkmale 776
— Pforzheim. Sparkasse . 456
— Pöpelwitz b. Breslau. Bebauung d. Zugang zur Siedlung P.. . . . 456, 528, 638
— Quedlinburg. Bebauung des Höhengeländes . . . 808
— Ratibor. Bankgebäude . 808
— Regensburg. Kath. St. Antoniuskirche 704

Seite

— Rendsburg. Knaben- u. Mädchen-Mittelschule 544, 647
— Rheinhausen-Nrh.-Hochemmerich. Kleinwohnungen 784, 840
— Schliffkopf-Gedächtnishaus 736
— Schwelm. Pfarrhaus, Doppelwohnhaus für zwei Vikare 728, 784
— Straubing. Kriegerehrenmal 646
— Striegau. Siedlungsplan 592
— Stuttgart. (Schneelaufbund) Gedächtnishaus im Hochschwarzwald 576
— Tecklenburg i. Westf. Erholungsheim 592
— Uebach. Volksschule . . 544
— Villingen. Rathaus-Erweiterung 704, 744
— Vohwinkel. Ausgestaltung des Kaiser- u. Marktplatzes 528, 720
— Waiblingen. Krankenhaus 744, 776
— Waldshut. Krankenhaus 576
— Weil-Leopoldshöhe-Friedlingen. Kriegerdenkmal 736
— Weimar. Denkmal für Inf.-Reg. 44 624

Seite

— Wieselburg (Nied.-Östrr.) Amtshaus. 720
— Wilkau. Rathaus 536, 744, 768
— Zürich. Gewerbeschule u. Kunstgewerbemuseum 520, 624

Wiederaufbau-Arbeiten im Kreise Lyck O.-Pr. (Brurein) 489*, 505*

Wohnhäuser. Hausreihe an der Oranienstr. in Breslau (Rading) 457*
— — (Behrendt) (V.) . . . 550*
— Einfamilienhäuser i. Hamburg (Mahlmann) 513*, 837*
— Wiener Gemeindestil (Scharff) 568*
— Wohnungsbau der Wohnungsfürsorge G. m. b. H. „Sächs. Heim, Dresden" in Zwickau (Stegemann) 537*
— U. S. Housing Corporation (Brandt) 814*

Wohnungsbau. 25 000. Wohnung der Stadt Wien (V.) 600

Wohnungswesen. Filmausschuß für Bau- u. Siedlungswesen (V.) 584

II. Orts- und Namensverzeichnis.

Seite

Albinmüller, Arch., Prof., Darmstadt. Vereinsbank Darmstadt 705*
— — Nachtrag 712

Allach. Postdienstgebäude 786*

Alsfeld. Reiseskizze von Lichtwald (Bildbeilage zu Nr. 99).

Amerika. Wohnungsbauten der U. S. Housing Corporation 814*

Ansbach. Pfarrhaus St. Gumbertus 433*

Arens, Franz, Dr., München Buchbespr. 614

Bach, Theodor, Oberbrt., Dr. tech. h. c., Prag. Stadtregulierungen der tschechoslowakischen Republik 596

Bad Aibling. Postamt 791*, 794*

Bad Kissingen. Schlachthof. 665*

Bad Oeynhausen. Trink- u. Wandelhalle .*. 545*

Baden-Baden. Gartenpartie mit Staudengarten (Hoppe) 497*

Baltzer, Ob.-Baudir., Lübeck. Oberbaurat Virck . . . 824

Bartning, Otto, Prof., Berlin. Neuere Bauten von . . 729*

Bartschat, Johannes, Arch., Berlin. Saarbrücker Landeszeitung 630*
— Schlachthof Bad Kissingen 665*
— Buchbespr. 784

Basarke, Erich, Arch., Chemnitz. Deutsche Bank, Chemnitz 561*

Seite

— Kammerlichtspiele, Chemnitz 689*

Behrendt, Stadtbaudir., Breslau. Hausreihe an der Oranienstraße in Breslau (V.) 550*
— Buchbespr. 672

Beljajew, S., Arch., Leningrad. Buchbespr. . . . 480

Berlin. Historische Wohnräume im Schloß 441*, 451
— Umbau des alten Opernhauses (V.) 471
— Umgestaltung des alten Opernhauses (Seeling) . 697*
— — Nachwort 768*
— Eine Bildstelle im preuß. Handelsministerium (V.) 480
— Ausstellung Berl. Bühnenbilder 480
— Internat. Werkbund-Ausstellung (V.) 575
— Wahl des Stadtbaurates für Hochbau (Wagner) . 728
— Geschäftshaus des Deutschen Roten Kreuzes . . 731*
— Ausstell. Das Wochenende 742
— Landhaus Genzmer . . 759*
— Ausfüllung von Baulücken 781*

Beuthen O.-S. Dienstgebäude der Eisenbahnämter B. . 713*

Binder, Rich., Arch., B.D.A., Berlin. Ausfüllung von Baulücken 781*

Blendermann, Otto, Arch., B. D. A. Bremen. Baumwollbörse, neue Fassade. 641*

Blunck, Erich, Prof., Berlin. Baugruppe am Rheinufer zu Düsseldorf 449*
— Neuere Bauten von Otto Bartning 729*
— Felix Genzmer 753*

Seite

Bock, Stadtbaudir., Zwickau. Wohnungsbau „Sächs. Heim, Dresden" in Zwickau 537*

Bonatz, Paul, Prof. Dr.-Ing. E. h., Stuttgart. Stummhaus in Düsseldorf . . . 625*

Bonn. Erweiterungsbau der Universität (V.) 551

Brandt. Dr. Oberbaurat, Hamburg. Wohnungsbauten der U. S. Housing Corporation 814*

Bremen. Umgestaltung der Baumwollbörse 641*

Breslau. Hausreihe Oranienstraße (Rading) 457*
— — (Behrendt) (V.) . . . 550*
— Krematorium 604*
— Tag f. Denkmalpflege u. Heimatschutz (V.) . . . 608
— — (Bericht) 724*, 772*, 775

Brurein, W., Arch. B. D. A., Hamburg. Wiederaufbauarbeiten im Kreise Lyck, Ostpr. 489*, 505*
— Gedanken über Werden und Vergehen der Baukunst 686, 694

Brüssel. „DerResidenzpalast" 467*

Burgemeister, Dr., Landesbrt., Breslau. Die Orgel als Kunstdenkmal (Vortrag) 810

Chemnitz. Deutsche Bank . 561*
— Kammerlichtspiele . . . 689*

Clouth, P., Mag.-Ob.-Baurat, Berlin. Buchbespr. . . . 460

Cottbus. Landwirtschaftliche Schule 526

Danzig. Pflege u. Erhaltung von Baudenkmälern 553*, 616

Darmstadt. Deutsche Vereinsbank 705*
— — Nachtrag 712

Seite

Detmold. Reform. Kirche . 649*

Dietenkirchen a. d. Lahn. Reiseskizze v. Schulze (Bildbeilage Nr. 59). *

Dietmannsried. Postamt . . 795*

Distel, Hermann, Arch. B. D. A., Hamburg. Das hamburgische Kontorhaus . 485*

Dresden. Der „Grüne Dom" der Dresdner Jahresschau 479*
— Ein Museumsviertel in D. (V.) 544
— Tagung des Verbandes deutscher Arch.- u. Ing.-Vereine. (V.) 576
— — (Bericht) 639, 648
— Jubiläums - Gartenbau-Ausstellung 1926 . 585*, 609*

Dresdner, Albert, Dr., Berlin. (Lit.: Rome past and present) 577*
— Buchbespr. 671, 752

Düsseldorf. Baugruppe am Rheinufer 449*
— Bundestagung des B.D.A. 552
— Bauten der „Gesolei" (Ehlgötz) 617*
— — (Wehner) 766
— Das Stummhaus 625*

Ehlgötz, Beigeord. Dipl.-Ing., Essen. Die Bauten der „Gesolei" 617*

Eibach. Pfarrhaus 435*

Eiselen, Fritz, Reg.-Bmstr., Berlin. Vorbildung der leit. Techniker i. d. Kommunalverwaltungen u. d. deutsche Städtetag . . . 463
— Bebauung des Marktplatzes Idar a. d. Nahe. 473*
— Deutsche Bank in Chemnitz 567*
— Das Stummhaus in Düsseldorf 625*

Seite

Eiselen, Fritz, Reg.-Bmstr., Berlin. Arch.- u. Ing.-Tag zu Dresden (Bericht) 639, 648
— Baumwollbörse Bremen . 641*
— Kirchenbauten (Kuhlmann) . . . 649*, 657*, 769*

Elsaesser, Martin, Prof., Frankfurt a. M. Wandlungen der Baukunst . . 800

Essen. Ausstellung „Licht und Farbe 1927" (V.) . 768

Faulwasser, Julius, Arch. B. D. A., Hamburg. Einfamilienhäuser in Hamburg 513*, 837*

Fischer, Friedrich, Prof., Hannover. Pflege u. Erhaltung d. Kunstdenkmäler in Danzig 616

Fischer, Walter, Reg.-Bmstr., Arch. B. D. A., Karlsruhe. Walter Sackurt† . . . 510

Frankfurt a. M. Stadion . . 521*

Frankreich. Französ. Architekten ihrer Zeit. A. u. G. Perret. (Imbert) 737*

Fries, Dr., Nürnberg. Verwaltungsgeb. d. Siemens-Schuckertwerke in Nürnberg 529*

Fürstenfeld (Steiermark). Ev. Kirche 771*

Füssen. Postamt 797*

Gangkofen. Postdienstgeb. 786*

Geißler, Franz, Rg.-Bmstr., Magdeburg. Architekt od. Raumschneider ? . . . 469

Gera. Städt. Vortrags- und Ausstellungshalle 750*

Geyer, Oberhofbaurat, Berlin. Die histor. Wohnräume i. Berl. Schloß . . 441*, 451

Glaß, Paul, Dr., Rechtsanwalt, Berlin. Wann sind Vorentwürfe und Kostenanschläge gebührenpflichtig? 464
— Kein Rechtsanspruch des Auftraggebers auf die Aushändigung von Originalzeichnungen 464

Gleiwitz. Empfangsgebäude. 715*

Glogau. Umbau des Ratskellers 601*

Graz (Steiermark). Ev. Kirche 769*

Griesinger, Stadtbaurat, Glogau. Umbau d. Ratskellers zu Glogau . . . 601*

Grossart, Reichsbahnrat, Reg.- u. Brt. a.D., Oppeln. Hochbauten d. oberschles. Eisenbahnen . . . 673*, 713*

Groß-Stein. Empfangsgebäude des Bahnhofes . . 715*

Gut, A., Stadtbaudir., München. Postbauten in kleinen Orten Bayerns 785*, 793*

Halle. Außerordentl. Bundestag des B. D. A. 776

Hamburg. Das hamburg. Kontorhaus 485*
— Einfamilienhäuser (Mahlmann) 513*, 837*

Hannover. Geschäftshaus des H. Anzeigers 721*

Hartwig, Reichsbank-Ob.-Brt. a. D., Berlin. Die Abtei, Park bei Löwen 681*

Heidelberg. Entscheidung i. d. Frage des Neckarwehres (V.) 712

Seite

Heidingsfeld bei Würzburg. Pfarrhaus 465*

Heilig, Wilhelm, Arch., Langen b. Darmstadt. Bebauung des Marktplatzes i. Idar a. d. Nahe . . . 473*

Hennings, J., Arch., Stuttgart. Schlachthof Bad Kissingen 665*

Herkommer, Hans, Reg.-Bmstr., Arch. B. D. A., Stuttgart. Saarbrücker Landeszeitung 630*

Hertlein, Hans, Reg.-Bmstr., Berlin. Verwaltungsgeb. der Siemens - Schuckertwerke in Nürnberg . . . 529*

Högg, Prof., Dr.-Ing. E. h., Dresden. Wege u. Ziele deutscher Baukunst (Vortrag) 653, 658

Holzmeister, Clemens, Prof., Dr., Wien. Wiener Krematorium 481*

Hoppe, Kurt, Arch. B. D. A., Wiesbaden. Neuere Arbeiten (Schürmeyer) . . 497*

Hospelt i. d. Eifel. Jagdgut 825*

Idar a. d. Nahe. Bebauung des Marktplatzes 473*

Imbert, Charles, Arch., Paris. Französ. Architekten ihrer Zeit 737*

Ingolstadt. Reiseskizze von Stumpf. (Bildbeilage zu Nr. 87.)

Jaffé, Franz, Baurat, Berlin. Schinkelbrief 823*

Klaiber, Chr., Dr.-Ing., Ulm. Erneuerung des Fischkasten (V.) 680

Klinghardt, Karl, Dr.-Ing., Frankfurt a. M. Türkische schöne Brunnen 841*

Klopfer, Paul, Prof., Holzminden. Architekt oder Raumschneider? 549
— Buchbespr. 560

Koch, Heinrich, R., Reg.-Bmstr. a. D., Offenbach a. M. Der Residenzpalast i. Brüssel 467*

Konwiarz, Richard, Mag.-Brt., Breslau. Krematorium Breslau 604*

Kreis, Wilhelm, Prof., Dr.-Ing. E. h., Düsseldorf. Baugruppe am Rheinufer zu Düsseldorf . . . 449*

Kuhlmann, Otto, Prof., Geh. Hofbrt., Berlin. Kirchenbauten der Vorkriegszeit 649*, 657*, 769*

Lambert, A., Oberbaurat, Stuttgart. Spanische Bauernhäuser 801*

Laufen. Postamt 787*

Lauingen a. D. Postamt 796*

Leipzig. Planetarium . . . 476*
— Vortragsreihe auf der Techn. Messe (V.) . . . 576

Lenggries. Postdienstgebäude 787*

Lichtwald, H., Studienrat, Dipl.-Ing. Reiseskizze. (Bildbeilage zu Nr. 99.)

Lorenz, Arch. B. D. A., Hannover. Geschäftshaus des Hannoverschen Anzeigers 721*

Löwen. Die Abtei Park b. L. 681*

Lübben. Umbau des Turmes in L. 540*

Luft, F. K., Stadtbaurat, Mainz. Stadtkasse . . . 809*

Luthardt, Stadtoberbaurat, Gera. Städt. Vortrags- u. Ausstellungshalle in Gera 750*

Seite

Lyck O.-Pr. Wiederaufbauarbeiten im Kreise L. 489*, 505*

Mahlmann, Max, Arch., Hamburg. Einfamil.-Häuser in Hamburg . . . 513*, 837*

Mainz. Stadtkassen- u. Verwaltungsgebäude 809*

Markt Oberdorf. Postamt 794*

Meldner, O., Berlin. Ungesetzl. Kündigung des Stadtbaumeisters 464

Mülheim-Ruhr. Innungshaus 733*

Müller, Reg.-Bmstr., Goslar. Trink- u. Wandelhalle in Bad Oeynhausen 545*

Münster a. Stein. Ev. Kirche u. Gemeindehaus . . . 657*

Murnau. Postdienst- und Wohngeb. 793*

Muthesius, Hermann, Geh. Reg.-Rat, Berlin. Zu seinem Rücktritt (Schmitz) 627

Neresheim. Reiseskizze von Stumpf. (Bildbeilage zu Nr. 101.)

Neuenhagen b. Berlin. Rathaus m. Wasserturm . . 817*

Neuhaus am Inn. Postamt 786*

Neu-Ruppin. Kinderheim des Kreises 729*

Nördlingen. Postamt 791*, 798*

Nürnberg. Pfarrhaus Herz-Jesu 435*
— Pfarrhaus St. Michael . . 467*
— Verwaltungsgeb. der Siemens-Schuckertwerke . . 529*

Oberammergau. Postamt . 790*

Oberdorf. Postamt 788*

Obergünzburg. Postamt . . 795*

Oppeln. Reichsbahndirektionsgebäude 673*

Otte, Ludwig, Arch. B. D. A., Berlin. Landwirtschaftl. Schule Cottbus 526*

Otto, Fred, Stadtbaurat, Chemnitz. Kammerlichtspiele, Chemnitz 689*

Peißenberg. Postamt . . . 788*

Perret, A. u. G., Arch., Paris. Verschied. Bauten von . 737*

Petershofen. Bahnhofs-Empfangsgebäude 714*

Petry, Heinrich, Stadtbrt., Reg.-Bmstr. a.D., Wittenberg. Sparkasse zu Wittenberg 579*

Petzold, Ernst, Baurat, Zittau. Irrtümer u. Mängel i. d. Raumakustik . . . 437

Pollak, Felix Angelo, Arch. Z. V. B. D. A., Ing., Wien. Wiener Villenbauten . . 745*

Prien. Postamt 788*

Rading, Adolf, Arch. B. D. A., Breslau. Hausreihe an der Oranienstr. in Breslau . 457*

Raubling. Postgebäude 786*, 799*

Reisler, Fritz, Arch.-Ing., Wien. Wiener Villenbauten 745*

Rom. Römische Bilder aus alter u. neuer Zeit . . . 577*

Rosenauer, Michael, Arch., Ing., Wien. Villa Dr. Richard Strauß in Wien 749*

Röthenbach bei Nürnberg. Pfarrhaus 435*

Rothenburg o. d. Tauber. Reiseskizze Schulze. (Bildbeilage zu Nr. 59.)

Ritter, H., Stadtbaurat, Leipzig. Planetarium . . . 476*

Seite

Rüster, Emil, Prof., Berlin. Reiseskizze (Nördlingen). (Bildbeilage zu Nr. 79.)
— Buchbespr. 518

Saarbrücken. Geschäftshaus d. Landeszeitung 630*

Schaefer, Paul, Arch., Berlin. Wiederaufleben d. antiken Freskomalerei als Wandschmuck 710*
— Rathaus in Neuenhagen b. Berlin 817*

Schaefer-Archiv in Hannover (V) 440

Scharff, Richard, Dr. techn., Wien. Wiener Krematorium 481*
— Wiener „Gemeindestil" . 568*
— Amalienbad in Wien . . 593*

Schaumann, Stadtbrt. a. D., Frankfurt a. M. Stadion Frankfurt a. M. 521*

Schmieden, Heinrich, Arch., Berlin. Viktor v. Weltzien 696
— Buchbespr. 462

Schmitz, Hermann, Prof., Dr., Berlin. Zur Reform der Bauverwaltung in Preußen 511
— Eugen Schmohl† 472
— Zum Rücktritt Hermann Muthesius 627
— Buchbespr. . . 459, 528, 680

Schongau. Postamt 796*

Schultze-Naumburg, Prof., Dr., Saaleck. Zur Frage des schrägen u. d. flachen Daches 761*, 777*
— Jagdgut Hospelt 825*

Schulz, Otto, Prof., Arch. B. D. A., Nürnberg. Fränkische Pfarrhäuser 433*, 465*

Schulze, Kurt, Architekturmaler, Berlin. Reiseskizze (Bildbeilage zu Nr. 59).

Schürmeyer, Walter, Dr., Frankfurt a. M. Neuere Arbeiten von Arch. B. D. A. Kurt Hoppe, Wiesbaden 497*

Schwindegg. Posthaus . . . 785*

Seeling, Heinrich, Prof., Berlin. Umgestalt. d. alten Opernhauses in Berlin . 697*
— — Nachwort 768*

Siewert, Arch. B. D. A., Berlin. Buchbespr. 480, 560, 614, 638, 672, 680, 688, 752

Staatsmann, Karl, Prof., Lübeck. Nachwirkung deutscher Baukunst im Elsaß 831

Stegemann, Rud., Reg.-Brt., Dresden. Wohnungsbau „Sächs. Heim, Dresden" in Zwickau 537*

Strunck u. Wentzler, Arch., Dortmund. Der „Grüne Dom". 479*

Stumpf, Heinrich, Studienrat, Arch. B. D. A., Darmstadt. Reiseskizze (Bildbeilage zu Nr. 87).
— — (Kloster Neresheim.) (Bildbeilage zu Nr. 101.)

Tegernsee. Postdienstgebäude 789*

Teisendorf. Postamt. 794*, 799*

Tidten, Wilhelm, Arch. B. D. A., Mülheim-Ruhr. Innungshaus in Mülheim-Ruhr 733*

Trostberg. Postamt 797*

Ulm. Erneuerung des Fischkasten (V.) 680

Seite

Volmar, Reg.-Bmstr., Danzig. Pflege u. Erhalt. von Baudenkmäl. in Danzig . . 553*

Wagner, Wilhelm, Baurat, Berlin. Rathaus Neuenhagen b. Berlin 817*

Wagner-Speyer, Dr., Nürnberg. Bericht der Hauptvers. d. Vereinig. d. techn. Ob.-Beamt. deutscher Städte 848

Wasserburg. Postamt . . . 791*

Wedemeyer, A., Dr.-Ing., Berlin. Ausst. Berliner Bühnenbilder (V.) 480

— Buchbespr. 462, 558, 614, 624, 768

Wehner, Eduard Lyonel, Arch. Dr.-Ing., Düsseldorf. Die Bauten der „Gesolei" . 766

Wien. Das Krematorium 481*

— „Gemeindestil" 568*

— Amalienbad 593*

— Kinderfreibad im Türkenschanzpark 599*

— Internat. Wohnungs- u. Städtebau-Kongreß (V.) . 599

— Warum Wien keine Gartenstadt baut (V.) . . . 600

— 25 000. Wohnung d. Stadt (V.) 600

— Villa d. Gen.-Dir. S. . . 745*

— — Dr. G. 748*

— — Dr. Richard Strauß . 749*

Wienkoop, J., Prof., Darmstadt. Wandlungen der Baukunst im Lichte der deutschen Kultur 701*, 718*

Wiesbaden. Umbau d. Hotels „Nassauer Hof" (Hoppe) 500*

Wittenberg. Sparkasse . . 579*

Wohler, Gerhard, Reg.-Bmstr., Berlin. Tag f. Denkmalpflege in Breslau (Bericht) . 724*, 772*, 775

— Die Orgel als Kunstdenkmal (Vortrag Burgemeister) 810

Wolf, Paul, Stadtbaurat, Dresden. Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 585*, 609*

— Buchbespr. 612

Wolf, G. J., Dr., München. Fränk. Pfarrhäuser 433*, 465*

Würzburg. Reiseskizzen von Schulze (Bildbeilage zu Nr. 59).

Zeller, Adolf, Prof., Dr.-Ing., Berlin. Umbau d. Turmes in Lübben 540*

Zirndorf. Pfarrhaus 437*

Zwickau. Wohnungsbau „Sächs. Heim, Dresden" 537*

Besondere Bildbeilagen

einzuschalten nach Seite

1. Fränkische Pfarrhäuser. Pfarrhaus Herz-Jesu zu Nürnberg. 440
2. Die bleibenden Bauten auf der Ausstellung zu Düsseldorf. Blick auf das Planetarium 456
3. Fränkische Pfarrhäuser. Pfarrhaus St. Michael zu Nürnberg 472
4. Reiseskizzen vom Architekturmaler Kurt Schulze, Berlin-Wilmersdorf. Rothenburg o. d. T.; Dietenkirchen a. d. Lahn; Würzburg 488
5. Neuere Arbeiten von Arch. B. D. A. Kurt Hoppe, Wiesbaden. Partie aus einem Garten am Fuße eines Weinbergs . . 504
6. Einfamilienhäuser in Hamburg. Haus Heilwigstraße 148. Wasserseite 520
7. Das neue Verwaltungsgebäude der Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H. in Nürnberg 536
8. Trink- und Wandelhalle in Bad Oeynhausen 552
9. Geschäftsgebäude der deutschen Bank in Chemnitz. Einzelheit des Mittelrisalits 576
10. Bogen von Severus. Aus: Rome past and present (Studio-Verlag London) 584
11. Neue Bäder der Stadt Wien. Amalienbad am Reumannplatz im X. Bezirk 600
12. Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926. Sitzecke im Garten der Rosenfreundin 616
13. Das Stummhaus in Düsseldorf 640

einzuschalten nach Seite

14. Reiseskizze von Emil Rüster, Berlin. Das Reimlinger Tor in Nördlingen 648
15. Kirchenbauten aus der Vorkriegszeit. Evang. Kirche in Münster a. Stein 664
16. Geschäftsgebäude der Reichsbahndirektion Oppeln. Denkmal für die im Weltkriege und in den Polenaufständen Gefallenen 680
17. Kammer-Lichtspiele zu Chemnitz. Blick in den Kinosaal 696
18. Reiseskizze von Studienrat Heinrich Stumpf, Darmstadt. Kreuztor mit Liebfrauenkirche in Ingolstadt 712
19. Neubau des Hannoverschen Anzeigers. Schaubild im Zuge der Nordmannstraße 728
20. Französische Architekten ihrer Zeit. A. u. G. Perret: Kirche von Raincy, Blick gegen die Orgelempore 744
21. Felix Genzmer. Blick in das Foyer des Hoftheaters zu Wiesbaden 760
22. Kirchenbauten der Vorkriegszeit. Evang. Kirche in Fürstenfeld, Steiermark 776
23. Postbauten in kleineren Orten Bayerns. Postgebäude in Lenggries und Oberammergau 792
24. Reiseskizzen von Studienrat Dipl.-Ing. H. Lichtwald. Rathaus in Alsfeld in Hessen 808
25. Reiseskizzen von Studienrat Heinrich Stumpf, Arch. B. D. A., Darmstadt. Kloster Neresheim 824
26. Jagdgut Hospelt in der Eifel. Ansicht von Nordwesten 840

Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48

THE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

FRÄNKISCHE PFARRHÄUSER / PFARRHAUS HERZ-JESU ZU NÜRNBERG

ARCHITEKT B. D. A. PROFESSOR OTTO SCHULZ IN NÜRNBERG

DEUTSCHE BAUZEITUNG. LX. JAHRGANG 1926. NR. 53

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 3. JULI 1926 Nr. 53

Fränkische Pfarrhäuser.

Architekt: Prof. Otto Schulz, Arch. B. D. A., Nürnberg.

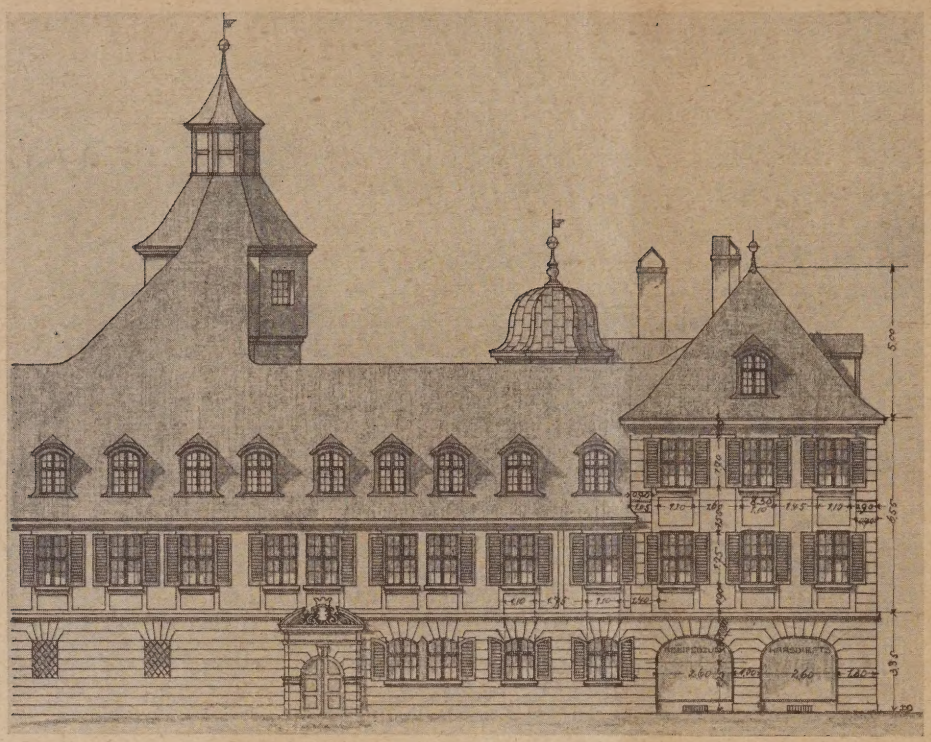
Von Dr. G. J. Wolf, München. (Hierzu eine Bildbeilage und die Abb. S. 439.)

Der Name des Nürnberger Arch. Prof. Otto Schulz wird zumeist, wie der seines Nürnberger Kunstgenossen und Freundes Josef Schmitz, in Zusammenhang mit Werken der kirchlichen Baukunst genannt; auch die Überschrift über diesem Artikel könnte Schulz als einen Spezialisten der sakralen Architektur erscheinen lassen. Tatsächlich aber ist Schulz kein „Spezialist" im beschränkenden Sinne des Wortes. In seinem Lebenswerk überwiegen wohl die Kirchenbauten, aber sie werden ergänzt durch bauliche Leistungen auf anderen Gebieten. Es fiel Schulz das glückliche Los, daß ihm Mannigfaltigkeit der gestellten Aufgaben die Beweglichkeit und Elastizität des Schaffens gewährleistete, daß seiner schöpferischen Phantasie Gelegenheit zu den verschiedenartigsten Ausformungen gegeben war — wenn Einer, so war er in der Lage, seine Individualität nach allen Seiten hin sich auswirken zu lassen. Otto Schulz hat bekanntlich u. a. das große Warenhaus Hermann Tietz in Nürnberg gestaltet und damit der im Stadtbild sehr wichtigen Ludwigstraße die moderne architektonische Dominante gegeben; auch zahlreiche Nürnberger Privathäuser, die sich in zurückhaltender Weise in das Bild der Nürnberger Altstadt einfügen, ohne die dort übliche Stilmaskerade mitzumachen, sind von ihm entworfen und beweisen seine Meisterschaft.

Die Pfarrhäuser, die hier abgebildet sind, gehen sämtlich in eine frühere Schaffensperiode des Baukünstlers zurück. Einige sind schon im Jahre 1910 entworfen, alle waren im ersten Kriegsjahre vollendet: sie können also als Friedensbauten, die noch ohne Materialeinschränkunng hergestellt wurden, angesprochen werden. Dem entspricht auch die Bemessung der Baukosten: Sie belaufen sich z. B. bei dem kleinsten der Bauten, dem Eibacher Pfarrhaus, auf 15 000 M. und stiegen bei den beiden umfangreichsten, baulich und künstlerisch wohl bedeutsamsten, dem Pfarrhaus der Herz Jesu-Kirche in Nürnberg und dem Pfarrhaus von St. Gumbertus in Ansbach (dem Umbau des alten Behringer-Hauses) auf 62 000 M. bezw. auf 65 000 M. an.

Die Aufgaben, die Schulz bei den sieben verschiedenen Pfarrhäusern zu lösen hatte, waren, ihrer Art und ihrem Zwecke entsprechend von größter Differenziertheit. Schon der Umstand, daß es sich teils um katholische, teils um protestantische Pfarrhöfe handelt, daß einmal der Zusammenhang mit der Kirche streng

Abb. 1. Pfarrhaus St. Gumbertus zu Ansbach.



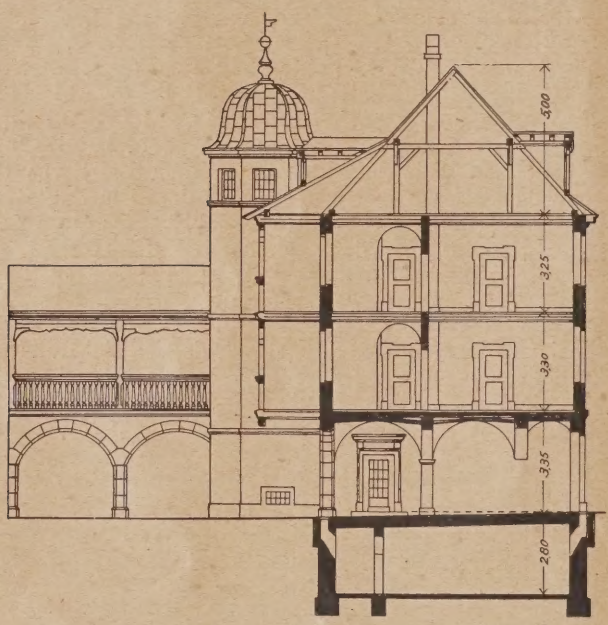
Pfarrhaus St. Gumbertus
zu Ansbach.

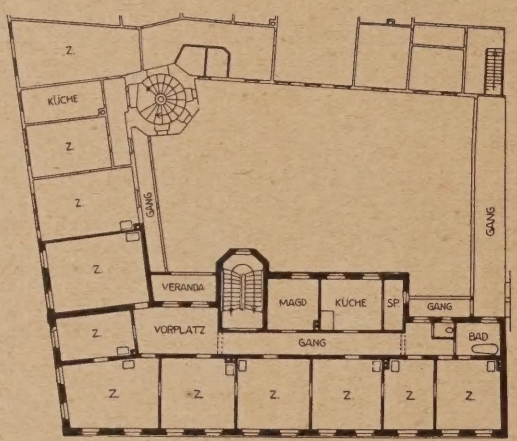
Architekt B. D. A.,
Professor Otto Schulz,
Nürnberg.

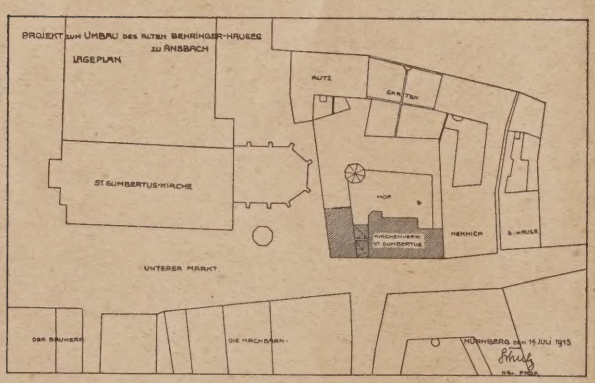
Abb. 2 (links).
Ansicht vom unteren Markt.
(1 : 250.)

Abb. 3 u. 4 (hierunter).
Grundrisse des Erd- und Obergeschosses. (1 : 500.)

[Abb. 5. Schnitt. (1 : 250.)







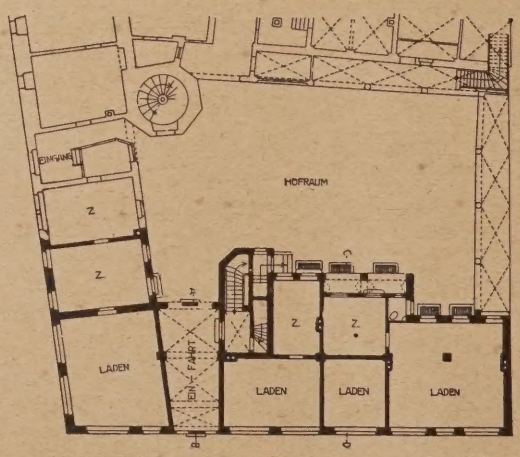


Abb. 6 (links). Lageplan. (1 : 2000.)

zu betonen war, das andere Mal ein vom Kirchenbau selbst völlig unabhängiges Gebäude in Frage kam, daß einige der Pfarrhäuser in der Stadt, andere auf dem Lande zu erstellen waren, daß, besonders bei dem Ansbacher Bau, die Stellung im Stadt- und Straßenbild die größte Rücksicht erforderte, beweist, daß Schulz nicht in der bequemen Lage war, sozusagen einen Typus auszubilden und ihn dann von Fall zu Fall, dem Bedürfnis gemäß, abzuwandeln. Vielmehr ist es an dem, daß der Architekt jede einzelne Aufgabe auf neuer Basis zu lösen hatte, so daß auch jeder einzelne Bau ein von seinem Vorgänger gründlich verschiedenes Gesicht zur Schau trägt. Gemeinsamkeitszüge sind indessen doch vorhanden und in der durchgehenden charakteristischen Handschrift des Baukünstlers, im Qualitätsmoment und im Einordnen in den Baugeist und die Baugesinnung des fränkischen Landes zu erkennen. Freilich darf man bei dem letzten Punkt nicht über-

sehen, daß man in keiner Entwicklungsperiode der Baukunst des Länderkomplexes, den wir heute Franken nennen, an den verschiedenen Orten auch nur annähernd gleichartig baute: das Gebiet, in mehrere Dutzend Herrschaften zersplittert, war ausgesprochen individualisiertes Land, und die Baugesinnung, z. B. des Würzburger Bischofs, war natürlich eine ganz andere als die des Markgrafen von Ansbach, wie auch das Regiment der Reichsstadt Nürnberg anders bauen ließ als der Graf von Schönborn oder der Abt von Ebrach. Diesen Umständen trug Schulz je nach der Landschaft, für die er baute, in weitestgehendem Maße Rechnung. Er ist ein außerordentlich gründ-

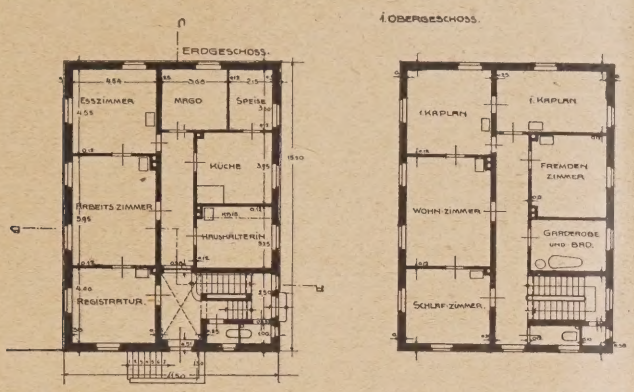


Abb. 7 u. 8. Pfarrhaus zu Röthenbach bei Nürnberg. (1 : 400.)

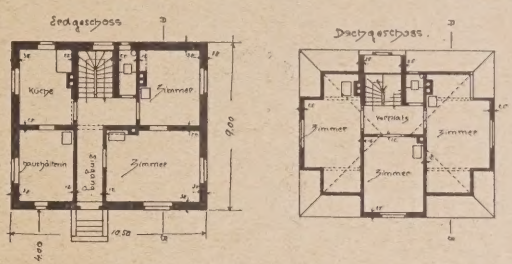
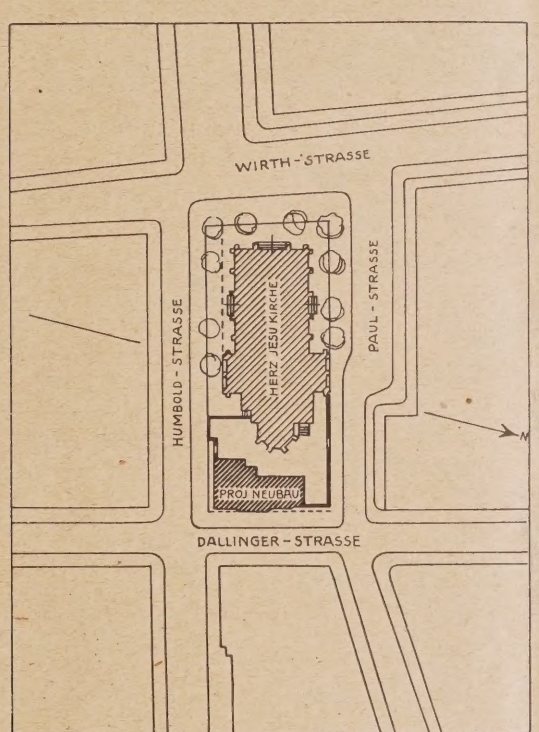


Abb. 9 u. 10. Pfarrhaus in Eibach. Erdgeschoß- und Dachgeschoß-Grundriß. (1 : 400.)



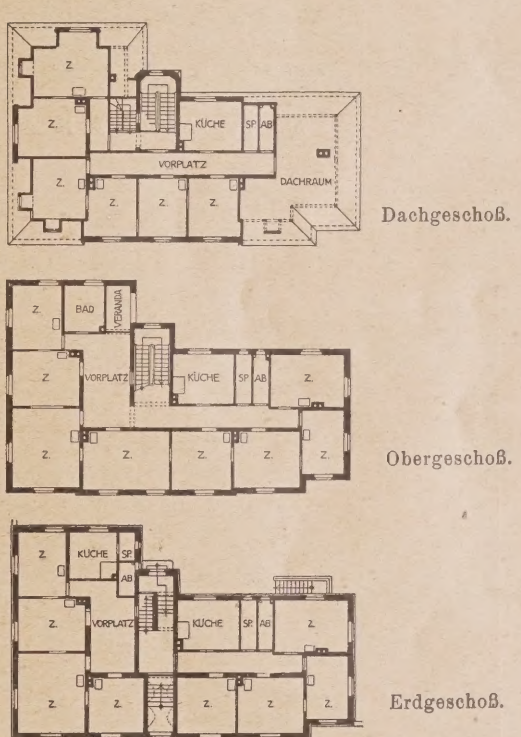


Abb. 11. Lageplan. (1 : 2000.) Abb. 12—14. Grundrisse. (1 : 500.) Pfarrhaus Herz-Jesu zu Nürnberg.

licher Kenner des historischen Bauwesens Frankens, obwohl er kein Kind des Landes ist, sondern aus Schlesien stammt. Ohne daß er in archaïsierende Spekulationen und Spielereien verfiel, hat er sich doch mit seinen Bauten dem jeweiligen, in der Gegend gebräuchlichen Baustil angeschlossen, ihn aber neutralisiert und selbstverständlich dem zeitgenössischen Bedürfnis angepaßt.

Man braucht wohl nicht erst festzustellen, daß bei den Pfarrhöfen von Otto Schulz der Grundriß das Primäre ist. Das katholische Pfarrhaus ist, wenn es sich um eine kleinere ländliche Pfarrei handelt, sozusagen ein Junggesellenhaus. Im Erdgeschoß ist das Wohn- und Studierzimmer des Pfarrers untergebracht und es ist dabei Rücksicht genommen auf den Umstand, daß viele Gemeindemitglieder im Pfarrhof vorsprechen und ein- und ausgehen, daß also vom Hauseingang zur Studierstube eine bequeme Kommunikation bestehen muß; weiterhin pflegt das Erdgeschoß die Wirtschaftsräume und das Zimmer der Haushälterin zu beherbergen. Das Obergeschoß enthält u. a. das Schlafzimmer des Pfarrers und das des Kaplans, wenn ein solcher vorhanden ist, auch das Gästezimmer ist hier angeordnet. Wenn eine Gemeinde nur über geringe Mittel verfügte und nicht in der Lage war, ihrem Pfarrer ein besonders splendides und geräumiges Pfarrhaus zu errichten, wie in Eibach etwa, hat Schulz mit raffiniertester Raumausnutzung gearbeitet. So hat er in dem zweigeschossigen, auf einer Grundfläche von 9 : 10,5 m erbauten Eibacher Pfarrhof (Abb. 9 u. 10, oben, und Abb. 15, S. 436) außen der Küche und den Nebenräumen nicht weniger als sechs wohlproportionierte Zimmer untergebracht und eine vorbildliche Grundrißlösung geschaffen, die natürlich auch für andere Gelegenheiten als die eines Pfarrhauses in Anwendung gebracht werden kann. Wo reichere Mittel vorhanden waren, wie bei dem dreigeschossig durchgeführten Pfarrhaus der Herz Jesu-Kirche in Nürnberg (Abb. 11—14, oben, und Bildbeilage), konnte und wollte der Baukünstler mehr aus dem Vollen schaffen, doch unterließ er es auch hier (obwohl es sich um einen Friedensbau handelt), luxuriös mit dem Raum umzugehen: der Gedanke, daß für einen Pfarrhof keine Repräsentationsräume notwendig sind, daß vielmehr aus der Weltanschauung der Bewohner heraus Schlicht-

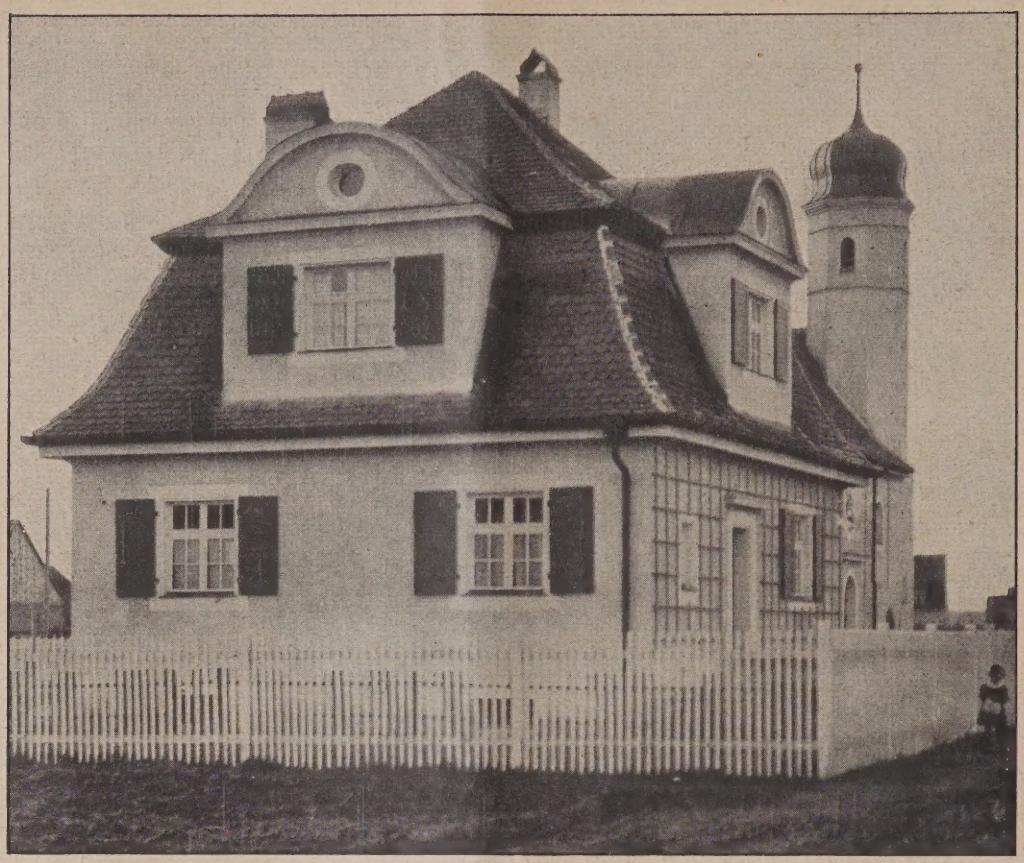


Abb. 15. Pfarrhaus zu Eibach. Abb. 16 (unten). Pfarrhaus zu Röthenbach bei Nürnberg.

heit und Bescheidung sich als Selbstverständlichkeit ergeben, findet in dem Gebäude sinnfälligen Ausdruck.

Bei dem protestantischen Pfarrhof sind andere Grundriß- und Raumlösungen geboten, da hier auch die Familie des Pfarrers zu behausen ist und der größere Haushalt vermehrte Wirtschaftsräume usw. bedingt. Der städtische protestantische Pfarrhof ist überdies nicht das streng geschlossene, auch im Äußeren seine Zweckbestimmung verratende Gebäude, sondern in seiner Gestalt zuweilen nichts anderes als ein Gebäudekomplex, der die Pfarrkanzlei und die Dienstwohnung des oder der Stadtpfarrer ent hält, im übrigen aber auch anderen Zwecken nutzbar gemacht wird. Dies ist der Fall bei dem Pfarrhaus von St. Gumbertus in Ansbach (Abb. 1, S. 433, und Abb. 2—6, S. 434), dessen Erdgeschoß aus Wirtschaftlichkeitsgründen in Läden aufgelöst wurde. Bei diesem Gebäude bewies Professor Schulz in besonders feinsinniger Weise seine Fähigkeit, sich in die Psyche und Physiognomie eines alten Stadtbildes einzufühlen. Die Markgrafenstadt hat ihr eigenes Gesicht. Man kann es nicht geradezu barock nennen, es ist eben ihr apartes, eigenes; daß man vor den Bauten Gabrielis und Zochas von einem „Markgrafenstil“ spricht, ist doch vielleicht mehr als nur eine Verlegenheitsauskunft. Aber es sprechen auch Gotik und Renaissance ein entscheidendes Wort im Stadtbild, und vielleicht wäre es, gerade in der Nachbarschaft der gotisch anmutenden Gumbertuskirche und der Renaissancebauten des „Landhauses“ und der Hofkanzlei falsch gewesen, hier ein Barockhaus mit Mansardendach, wie man sie in dem Stadtviertel südlich der Altstadt sieht, zu errichten. Schulz traf mit seinem

Bau das Richtige. Er wählte wohl Proportionen, die denen des Markgrafenstils entsprechen, aber er hielt sich neutral in der Dachdurchbildung und in allem Dekorativen, fand für die Gliederung der Fassade eine unaufdringliche, leichte Bewegung, gab mit den kräftig unterteilten Fenstern und den Fensterläden eine behagliche Note und bekrönte das an der Ecke kräftig eingezogene, teilweise zwei-, teilweise dreigeschossige Haus, das so fest und sicher im Stadtbild des Unteren Marktes steht, mit einem gut abgewogenen Dach.

Ganz anders spricht uns das Äußere des katholischen Pfarrhauses bei Herz-Jesu in Nürnberg an Dallingerstraße hin abdeckt. Sehr ergiebig ist hier die Durchbildung des mansardierten Daches, in das das zweite Obergeschoß eingebaut ist; es entstand so in einem städtebaulich sonst nicht eben berühmten Bezirk der alten Reichsstadt ein ungewöhnliches, in seiner Eigenart zweifellos eindrucksvolles Straßenbild.

Das Ansbacher Pfarrhaus von St. Gumbertus und das Nürnberger Pfarrhaus bei der Herz-Jesu-Kirche, die beiden stattlichsten Bauten dieser Gruppe, stehen in Beziehung zur Architektur ihrer Kirchen und sind auch durch die bauliche Situation, wie der Lageplan beweist, in Hinblick auf die Fassaden der Kirchen

Abb. 17. Pfarrhaus zu Zirndorf. Arch. B. D. A. Prof. Otto Schulz, Nürnberg.

(s. Bildbeilage). Die Situation zu der architektonisch sehr nüchternen, in den neunziger Jahren erbauten Kirche, die in dem, dem Dutzendteich zugekehrten neuen Stadtviertel an der Humboldstraße gelegen ist, ist derart, daß das in verhältnismäßig lebhafter Fassadendurchbildung gehaltene Pfarrhaus für den Herannahenden die unwesentliche Kirchenfassade zur

komponiert, es fehlt ihnen aber (wie auch den kleineren Kirchen in Eibach, Zirndorf (Abb. 17—21, oben und S. 439) und Röthenbach (Abb. 7 u. 8, S. 435, u. Abb. 16, S. 436) die direkte Verbindung mit dem Kirchenbau, die den besonderen Reiz der Pfarrhöfe bei St. Michael in Nürnberg und bei der protestantischen Kirche in Heidingsfeld ausmacht. — (Schluß folgt.)

Irrtümer und Mängel in der Raumakustik.

Von Ernst Petzold, Zittau. (Schluß aus Nr. 50.)

In einen ähnlichen Irrtum verfällt man, wenn man glaubt, die Reflexion dadurch zu verhindern, daß man eine Fläche durch tiefe Einschnitte unterbricht und so eine Art Gitter herstellt. Ist der Abstand der einzelnen Flächenteile im Verhältnis zur Wellenlänge nicht groß, so wirken die Teile wie eine zusammenhängende Fläche, die nur stärker verschluckt. Ähnliches wie von Unterbrechungen gilt auch von Auftragungen, die namentlich an Decken gern angewendet werden.

Bekannt ist die „ausgezeichnet gute Hörsamkeit“ der alten griechischen und römischen Amphitheater. Kein Wunder, daß man sich eifrig bemüht hat, deren raumakustische Grundlagen zu erforschen. Es wäre aber ein großer Irrtum, wollte man die sich hierbei ergebenden Gesetze auf unsere modernen Theater anwenden. Es fehlt

den antiken Theatern gerade dasjenige, was die raumakustischen Verhältnisse bei uns erst schwierig gestaltet: die Decke. Würde man ein antikes Theater mit einer Decke überspannen, gleichviel ob diese flach oder gewölbt ist, so wäre es um die gelobte Hörsamkeit in einem großen Teile des Raumes sicher geschehen. Nicht durch Nachahmung des Alten kommen wir vorwärts, sondern durch Weiterentwicklung des Guten, das uns die Alten überliefern. Daß aber die Raumakustik der antiken Theater auch für moderne Theaterbauten Anregung geben kann, beweisen Neuschöpfungen aus den letzten Jahrzehnten.

Auch in die Methode der Raumakustik haben sich Irrtümer eingeschlichen. Uns wurde einmal von einem Baumeister die Frage vorgelegt: „Wie muß denn eigentlich ein Konzertsaal gebaut werden, damit er gute Raumakustik aufweist?“ Die Entgegnung war: „Ich werde Ihnen in derselben Weise antworten, in der sie einem Laien die Frage beantworten, wie ein kontinuierlicher Träger auf drei Stützen berechnet wird.“ Keine von beiden Fragen findet ihre Antwort in einem Satze. Genau so wenig wie die Statik läßt sich die Raumakustik auf eine einzige Formel bringen, die auf alle Fälle restlos anwendbar wäre. Dies gilt für alle Gebiete der Wissenschaft und Kunst ohne Ausnahme. Ob das Bestreben mancher Raumakustiker, diese Wissenschaft in eine allgemeingültige Formel zusammenzufassen, vielleicht nicht letzten Endes einer diesbezüglichen Forderung Uneingeweihter entspricht?

Die Raumakustik hat es nicht mit einer einzigen Bedingung zu tun; sie hat auch nicht nur eine einzige Forderung zu erfüllen; ferner darf sie durchaus nicht vergessen, daß sie im Konzert-, Theater- und Vortragssaal nicht als Alleinherrscherin auftreten darf. Alle diese Momente schließen von vornherein aus, sie auf einen Satz zusammenzudrängen. Alle Wege, zu diesem falschen Ziele zu gelangen, müssen Irrwege bleiben. So wie die Ergebnisse der Statik und anderer technischer Hilfswissenschaften von Fall zu Fall angewendet werden müssen, genau so auch die Gesetze der Raumakustik. Wer einer Hilfswissenschaft bedarf, muß sie im Zusammenhange kennen; nur so ist wirkliches Verständnis zu erlangen. Für das große Feld der Baukunst mit ihren vielen Teilgebieten wird diese Forderung für selbstverständlich gehalten. Warum also mit der Raumakustik eine Ausnahme machen?

Eine ganz verfehlte Methode ist, die Hörsamkeit dem Zufall zu überlassen, wie es neuerdings in vollem Ernste vorgeschlagen wird. Man bezieht sich hierbei ganz unberechtigt auf Garnier, der nach seinen eigenen Worten die gute Akustik der Pariser Oper dem Zufall verdankt. Demgegenüber ist die Frage berechtigt: „Haben die alten Bauwerke ihre Standfestigkeit nicht auch zu einem beträchtlichen Teile dem Zufall zu verdanken? Und kann aus diesem Grunde nicht einfach die gesamte Statik über Bord geworfen werden?“ Der Zufall hat in nicht wenigen Fällen das Gegenteil der Standfestigkeit gewollt.

Man glaubt, gute Hörsamkeit ergebe sich von selbst, sobald die Verhältnisse in Abmessungen, Massen und Baustoffen übereinstimmen. Leider ist aber dieser Begriff der Harmonie so subjektiv und in den verschiedenen Zeiten so verschieden, daß sich mit ihm in unserm Fall wenig anfangen läßt. Ich weiß nicht, ob irgend Jemand Schinkel das Gefühl für Harmonie abspricht; dagegen weiß ich, daß er die Pläne zu wenigstens einem akustisch überaus mangelhaften Raum geliefert hat. So kann der Begriff jener Harmonie schon deswegen keine Grundlage für die Raumakustik abgeben, weil er wandelbar ist. Oder wollte jemand behaupten, daß gerade das harmonische Empfinden der Jetztzeit das einzig richtige und unabänderlich bleibende ist? Die Baumeister anderer Zeiten, selbst der Zeiten des tiefsten Standes der Kunst, nehmen für sich auch in Anspruch, die Gesetze der Harmonie befolgt zu haben. Und wenn einmal der Zusammenhang zwischen architektonischer Harmonie und guter Hörsamkeit besteht, so ließe sich hieraus sogar beweisen, daß die raumakustisch guten Gebäude, die nach unseren heutigen Kunstanschauungen aller Harmonie Hohn sprechen, dennoch harmonisch und darum künstlerisch sind. So führt sich die raumakustische Methode der Methodenlosigkeit selbst ad absurdum.

Zwei weitere Irrwege der raumakustischen Methoden wollen wir nur kurz streifen. Der eine besteht darin, daß man die Hörsamkeit leerer Räume untersucht und die Ergebnisse auf den mit Menschen angefüllten Saal überträgt. Hierzu verführen sehr leicht Untersuchungen mit dem Fallstäbchenapparat, die ja im besetzten Raume kaum durchführbar sind. Aber gerade deswegen haben solche Untersuchungen auch nur bedingten Wert.

Es ist kein Zweifel, daß zwischen Schall und Licht mancherlei physikalische Beziehungen bestehen. Infolge ihrer Wellennatur ist es nicht verwunderlich, daß die Grundgesetze der „Beschallung“ mit denen der Beleuchtung übereinstimmen. Wegen der außerordentlich großen Unterschiede in den Wellenlängen beider und aus anderen Gründen ist es aber vollständig ausgeschlossen, sozusagen die Optik in die Akustik zu übersetzen und umgekehrt, ein Irrtum, in den namentlich der Physiker leicht verfallen kann.

Nicht gering ist die Zahl der Irrtümer, die unterlaufen können, wenn man Ergebnisse der experimentellen Raumakustik auf die Praxis anwenden will. Das ganze 18. Jahrhundert hindurch, mit Nachwirkungen, die sogar bis in die Neuzeit reichen, ersetzte man die Raumakustik durch eine Linien- und Flächenakustik, die man jedoch leider auch als Raumakustik bezeichnete. Die naturnotwendigen Mißerfolge dieses Beginnens sind in der Fachwelt nur allzu bekannt, während sich nur ein sehr kleiner Kreis um die Ergebnisse der neueren Raumakustik kümmert.

In jener Zeit, der die Raumakustik ihren üblen Ruf verdankt, suchte man auch, sie auf eine einzige Formel zu bringen. Und diese Formel hieß die „akustische Linie“. Rechteck, Kreis, Ellipse, Lyra, Hufeisen usw. wurden als Grundriß des akustischen Raumes nicht etwa nur graphisch, sondern auch praktisch ausgeführt. Es wäre verfehlt, die Frage, welche dieser Grundrißformen sich als die akustisch einwandfreieste erwiesen hat, auch nur zu erheben. Man läßt ja ganz außer acht, daß der Grundriß nur eine der möglichen Ebenen ist, die sich durch den Raum legen lassen. Angenommen, der Grundriß sei raumakustisch tadellos, so ist doch daraus noch lange nicht zu folgern, daß dies für den darüber errichteten Raum zutreffen muß. Denn diese einzige Ebene ist nimmermehr imstande, die akustischen Fehler des Raumes auszugleichen. Umgekehrt können akustische Fehler in der Ebene des Grundrisses und parallel dazu durch entsprechende Konstruktion des über ihm befindlichen Raumes beseitigt werden. Grundsätzlich ist also jede Grundrißform für akustische Räume zulässig. Es kommt eben nur darauf an, alle Konstruktionen und Materialien, welche die Hörsamkeit zu beeinflussen vermögen, ins rechte Verhältnis zum Grundriß zu bringen.

Hieraus folgt, daß bei einem Entwurf außer dem Grundriß auch die übrigen Schnitte zu berücksichtigen sind. Wenn endlich jeder, der mit Raumakustik zu tun hat, erkennt, daß er nicht in der Ebene, und vor allem nicht nur in der horizontalen Ebene, denken muß, sondern im Raume, so wird er finden, daß die Hilfen, die ihm die Raumakustik bietet, doch nicht die Steine sind, für die er bisher das Brot hielt.

Davon scheinen wir jedoch noch sehr weit entfernt zu sein. Weiter oben sprachen wir von unterteilten Wandflächen. Ähnliche Betrachtungen wie dort kann man auch in Lehrbüchern der physikalischen Akustik lesen. Für den Raumakustiker sind sie sehr unvollständig. Wenn P die punktförmig gedachte Schallquelle ist, so verhält sich der Pfeiler in bezug auf Reflexion der Schallwellen sehr verschieden, je nachdem der Schallstrom entweder in der Richtung P A oder P C auf die betreffende Fläche trifft (Fig. 2).

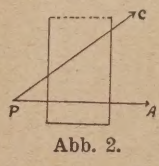


Abb. 2.

Die Folge ist, daß in Richtung P C noch Wellen solcher Länge zurückgeworfen werden, bei denen eine Reflexion bei P A ausgeschlossen ist. So führt hier das räumliche Denken zu dem Ergebnis, daß in der Raumakustik der Klang mindestens dieselbe Berücksichtigung verdient wie der Ton. Tatsächlich kann man ja auch in sonst gut hörsamen Räumen an verschiedenen Stellen trotz gleicher Klangquelle verschiedenen Klang feststellen. Jeder Pfeiler und jede Fläche, bei der die Ausdehnung in einer Richtung beträchtlich abweicht von der anderen Richtung, wirkt als selektiver Tonreflektor. Dies gilt auch von allen Flächen geringer Größe. Einer in nur einer Ebene denkenden Raumakustik müssen derartige Gedankengänge fremd bleiben.

Bei diesem einen Beispiele muß es bewenden, obwohl gerade dieser Punkt für die Raumakustik von größter Wichtigkeit ist. Im Rahmen eines kurzen Aufsatzes dürfte es genügen, seine besondere Bedeutung zu unterstreichen.

Früher glaubte man, die Verhältnisse eines gut hörsamen Raumes mit gleich gutem Erfolge auf einen größeren Raum übertragen zu können. Die Mißerfolge, die dies zeitigte, sind so allgemein bekanntgeworden, daß heute kaum noch jemand diesen Irrweg beschreiten dürfte.

Daß die Stelle, wo die Schallquelle im Raume unterzubringen ist, auf die Hörsamkeit großen Einfluß ausübt, ist — trotz W. Sabine — eine bekannte Tatsache. Deshalb muß es geradezu Verwunderung erregen, mit wie wenigen Ausnahmen Akustiker und Architekten hiervon Gebrauch machen. Schon vor mehr als 100 Jahren schlug

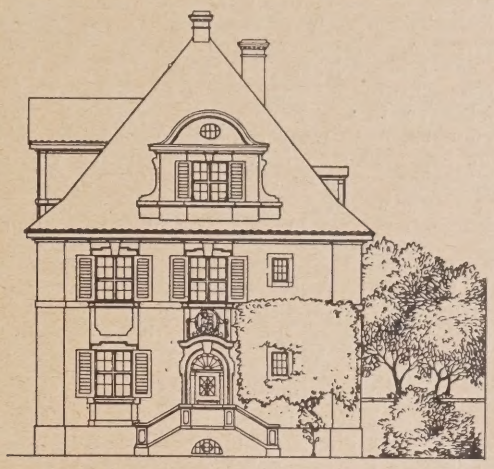
Schinkel für Opern das versenkte Orchester vor. Der Gedanke stammt also nicht etwa, wie man meist annimmt, von R. Wagner; die Architekten haben sich ihn nur nicht zu eigen gemacht oder ihn nicht verstanden. Biehle schlägt vor, Orgel und Musikchor auf einer der beiden Seitenemporen unterzubringen.

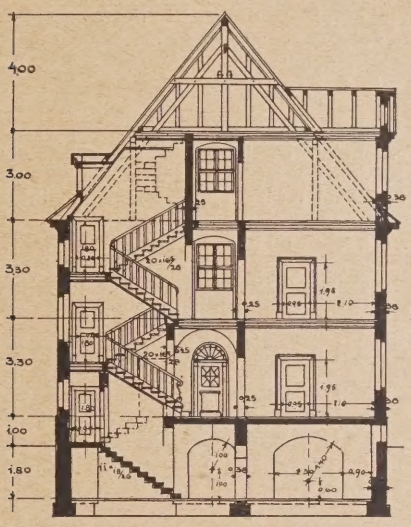
Das mehr oder weniger verdeckte Orchester ist eine weitere Maßnahme, durch welche die Hörsamkeit günstig beeinflußt werden kann. Hervorragende Musiker sind dafür eingetreten, daß auch im Konzertsaal die ausübenden Musiker dem Blicke des Publikums entzogen werden. Daß die Raumakustik auf solche Anregungen nicht eingeht, dürfte ihr kaum zum Vorteil gereichen. Noch heute hilft sich mancher tüchtige Dirigent, indem er seine Musiker hinter den Türen zu einem Nebenraume aufstellt. Wer diese Klangwirkung nicht nur gehört, sondern auch nach raumakustischen Gesichtspunkten untersucht hat, wird zugeben, daß Weiterarbeit in der angegebenen Richtung gute Früchte verspricht.

Für einen der schwerwiegendsten Irrtümer der Raumakustik muß ihr Bestreben gehalten werden, möglichst alle Arten von Nachhall, vor allem aber den länger dauernden, auszuschließen. Vielfach ist es gerade der Nachhall, der uns die Hörsamkeit eines Raumes besonders gut erscheinen läßt. Im allgemeinen ist zu sagen, daß der Nachhall um so längere Zeit anhalten muß, je mehr Rauminhalt (nicht Flächeninhalt!) der betreffende Raum hat; andernfalls klingen Sprache und Musik trocken, wenn nicht gar erstickend. In neuester Zeit beginnt man endlich, diesem Umstande erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Mehrzahl der Raumakustiker sehen geradezu allen Nachhall, der 0,035 Sek. später als der Hauptschall das Ohr trifft, als störend an.

Die Ursache dieses Irrtums scheint in dem Umstande begründet zu sein, daß man folgende physiologische Tatsache übersieht: das Ohr braucht Zeit, um sich großen Unterschieden in der Reizstärke anzupassen; außerdem nimmt es bei Aufnahme stärkeren Schalles schwache Reize, die gleichzeitig erfolgen, gar nicht gesondert wahr.

An letzter Stelle wollen wir auf einen Irrtum hinweisen, dem mancher eifrige Raumakustiker schon verfallen ist: die Meinung, gute Hörsamkeit sei die vorzüg-





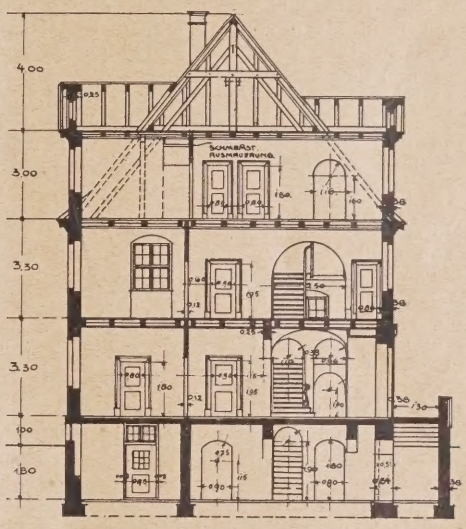
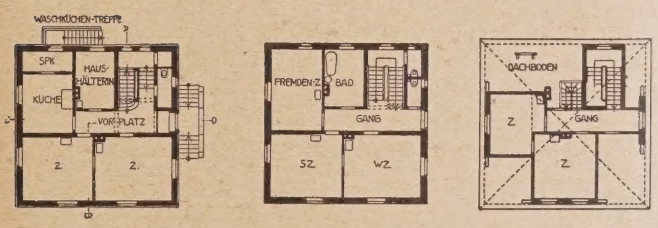


Abb. 18—21. Ansichten und Schnitte. (1 : 250.)



Erdgeschoß. Obergeschoß. Dachgeschoß.

Abb. 22—24. Grundrisse vom Pfarrhaus zu Zirndorf. (1 : 500.)

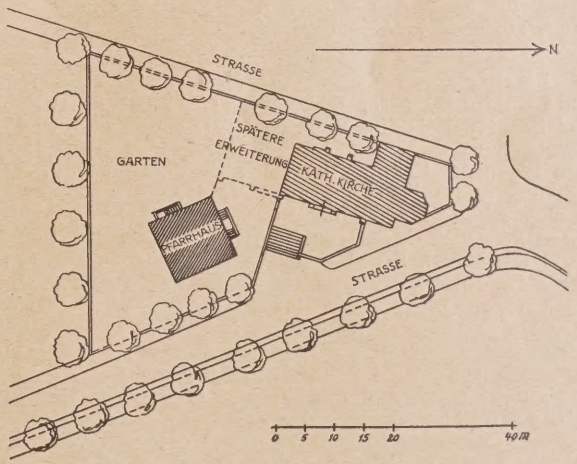


Abb. 25 (rechts). Lageplan. (1 : 1250.)

Fränkische Pfarrhäuser.

lichste Anforderung, die an einen Raum zu stellen ist, in dem gesprochen oder musiziert wird. Gewiß hat ein Konzertsaal, in dem man nicht musizieren kann, seinen Zweck verfehlt. Wer aber würde in eine raumakustisch vorzügliche Scheune gehen, um sich dort ein gutes Konzert anzuhören? Auch die hehrste Musik würde an künstlerischer Wirkung viel einbüßen. In Theatern, ja sogar in Parlamenten spielt die freie Sicht u. a. eine nicht weniger wesentliche Rolle als die Hörsamkeit.

Wer noch nicht genötigt war, sich mit dem hier recht summarisch behandelten Thema zu befassen, wird verwundert fragen, wie es möglich ist, daß auf diesem Gebiete eine Fülle solcher Mängel und Irrtümer bestehen kann. Eine Antwort glauben wir in folgendem zu finden: Das Eindringen in die Raumakustik erfordert viel Zeit, Untersuchungen, noch mehr Geduld. Was bisher mühsam geschaffen ist, muß man in vielen Hunderten verstreuter Einzelartikel zusammensuchen. Es geht kaum zu weit, wenn wir sagen, wer sich mit Raumakustik befaßt, möchte dort anfangen und fast in derselben Weise arbeiten, wie die für dieses Gebiet interessierten Architekten früherer Zeiten. Gute, das ganze Gebiet umfassende Darstellungen gibt es überhaupt nicht.

Dazu kommt noch, daß unsere technischen Schulen aller Art von der Wichtigkeit der Raumakustik scheinbar kaum eine Ahnung haben. Man sehe nur einmal die Vorlesungsverzeichnisse darauf hin an, ob auch Raumakustik in den Plan aufgenommen ist. In Sachsen haben die Bauschulen sogar das Kapitel der physikalischen Akustik gestrichen. Wie „leicht" mag es wohl einem späteren Baumeister fallen, sich selbst in das schwere Gebiet einzuarbeiten, wenn es die Not erfordert.

Es scheint ja, als ob man langsam anfange, diesen Fehler zu erkennen. Wollen wir hoffen, daß sich recht bald die Erkenntnis durchsetzt: Raumakustik ist eine für den Architekten sehr wichtige Hilfswissenschaft. Die Berichtigung der Irrtümer und die Beseitigung der Mängel wird dann folgen, und es wird sich zeigen, daß die Raumakustik das zu leisten vermag, was man vernünftigerweise von ihr fordern kann. —

Vermischtes.

Archiv der Schäferschule. In dem von uns in Nr. 31 d. J. veröffentlichten Aufruf des Herrn Prof. Kanold, Hannover, wird auch auf Herrn Prof. Hugo Hartung bezug genommen. Von diesem erhalten wir nunmehr die nachstehende Zuschrift, der wir gerne Raum geben:

„Ihre Zeitung brachte in Nr. 31 einen Aufruf des Herrn Prof. Kanold über die Begründung eines Schäferarchivs in der Bücherei der Hannover'schen Hochschule. Ich befinde mich auf einer Reise und erhielt infolgedessen erst vor einigen Tagen Kenntnis davon. Ich stehe selbstverständlich dem Unternehmen durchaus freundlich gegenüber und wünsche ihm den besten Erfolg. Was mich veranlaßt, an Sie zu schreiben, sind Angaben in einem Aufsatze, die nicht ganz der Wirklichkeit entsprechen und die geeignet sind, mich herabzusetzen.

Der verstorbene Professor Weber war mit der Absicht, das Schäfer'sche Werk herauszugeben, vor dem Kriege an die Akademie des Bauwesens mit der Bitte um eine Geldunterstützung herangetreten. Diese wurde ihm auch in Höhe von 6500 M. bewilligt. Webers Tod veranlaßte die Akademie, mich, ihr Mitglied, mit der Fortsetzung der Angelegenheit zu betrauen. Ich benutzte selbstverständlich Webers Vorarbeiten, stellte das Werk, das 125 Tafeln und einen Text von 20 Seiten enthalten sollte, zusammen, fand den Beifall der Akademie und ihres Vorsitzenden und erlebte leider, daß infolge der damaligen Geldentwertung der Zuschuß der Akademie sich von 6500 M. auf 64 000 M. erhöhte. Die Akademie sah sich zu dieser Leistung unfähig und legte die Angelegenheit bei Seite — bis auf bessere Zeiten. Ich übergab meine Arbeiten den Akten der Akademie und sandte alle Unterlagen, Zeichnungen und Lichtbilder an die Eigentümer zurück. Ich hoffe, daß es doch noch möglich sein wird, das Werk zustande zu bringen." —

Personal-Nachrichten.

Ehrendoktoren Technischer Hochschulen. Die Würde eines Doktor-Ingenieur Ehren halber haben der Rektor und Senat der Techn. Hochschule Braunschweig auf einstimmigen Beschluß der Abt. für Ingenieurbauwesen dem Ingenieur Heinrich Butzer in Dortmund „in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um den praktischen Eisenbetonbau im In- und Ausland und dessen wissenschaftliche Förderung" verliehen. —

Rektor und Senat der Techn. Hochschule Berlin haben auf Antrag der Fakultät für Bauwesen dem Prof. Dr. Thumm, Abteilungsdirektor an der Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin-Dahlem, „in Anerkennung seiner hervorragenden wissenschaftlichen und praktischen Verdienste auf dem Gebiete der Abwässerreinigungstechnik", die Würde eines Doktor-Ingenieur Ehren halber verliehen. —

Hochschulnachrichten. Zum Rektor der Techn. Hochschule Berlin ist der ordentliche Prof. Geh. Bergrat Dr. Stavenhagen ernannt und als solcher bestätigt.

Zum Rektor der Techn. Hochschule Aachen ist der ordentl. Prof. Dr.-Ing. Wentzel; der Techn. Hochschule Breslau der ordentl. Prof. Dr.-Ing. E. h. Wilhelm Tafel; der Techn. Hochschule Danzig der ordentl. Prof. Otto Kloeppel; der deutschen Techn. Hochschule in Brünn der Prof. Dr.-Ing. Robert Bortsch gewählt bezw. ernannt. Der bisherige Rektor, Prof. Ing. Fürstenau, wird Dekan der Bauabteilung. —

Tote. Der o. Prof. der Fakultät für Bauwesen, Fachabt. für Bauingenieurwesen in Berlin Weihe ist gestorben. Sein Lehrgebiet war das der Baumaschinen. Im Handbuch der Ingenieurwissenschaften hat er den bezüglichen Band bearbeitet, der den Bauingenieur in vorzüglicher Weise in dieses wichtige Gebiet einführte. —

Ferner sind gestorben der o. Prof. d. Architektur a. d. Techn. Hochschule Karlsruhe Walter Sackur und der Arch. Prof. Eugen G. Schmohl, Mitgl. d. Akademie der bildenden Künste zu Berlin. —

Wettbewerbe.

Wettbewerb Gartenbau- und Gewerbeausstellung Liegnitz. Wir erhalten die Mitteilung, daß der mit dem III. Preis ausgezeichnete Entwurf noch einen dritten Verfasser hat, nämlich Herrn Dr.-Ing. Arch. Wilh. Wortman, Halle a. S. —

In dem Wettbewerb für das Denkmal der ehemaligen Eisenbahntruppen in Schöneberg waren 112 Entwürfe eingegangen. Es erhielten: den I. Preis die Arbeit mit dem Kennwort „Schwertbringer", Verf.: Arch. B. D. A. Otto Siepenkothen, Essen, und Bildhauer Willy Meller, Köln-Klettenberg; den II. Preis die Arbeit mit dem Kennwort „Flügelrad", Verf.: Bildhauer Prof. Ulfert Janssen und Postbaurat Luz unter Mitw. von Prof. Wetzel, sämtlich in Stuttgart; den III. Preis die Arbeit mit dem Kennwort „Regiment", Verf.: Reg.-Bmstr. Prof. Rich. Woernle, Arch. B. D. A. Bielefeld.

Vom Denkmalsausschuß erhalten wir noch folgende Notiz mit der Bitte um Wiedergabe: Anschließend an die vorstehende Benachrichtigung spricht der Denkmalsausschuß allen Herren Künstlern für die Fülle reicher Anregung und die selbstlose große, mit hohen Opfern verbundene Arbeit den aufrichtigsten tiefempfundenen Dank aller Kameraden aus. I. A. Bock, Generalleutnant a. D. —

In dem Wettbewerb für den Entwurf zu einer Landwirtschaftsschule mit Beamtenwohnhaus in Minden i. Westf. erhielten: den I. Preis die Arbeit mit dem Kennwort „Jugend", Verf.: Arch. Friedmann und Seher, Herford, II. Preis die Arbeit mit dem Kennwort „Wie es Euch gefällt", Verf.: Arch. Bauer und Fröhlich, Herford, III. Preis die Arbeit mit dem Kennwort „Im Rosental", Verf.: Arch. Alwin Haus, Bielefeld. Zum Ankauf empfohlen wurden die Arbeiten: „Platzwand", Verf.: Arch. Ewald Krüger, Brackwede; „Für die Landwirtschaft", Verf.: Arch. Alwin Haus, Bielefeld; „Maiglöckchen", Verf.: Arch. Zimmerlin Minden i. Westf.; „Form und Farbe" Verf.: Arch. Kort, Minden i. Westf. —

Im Ideenwettbewerb für die Bebauung des Bismarckplatzes in Innsbruck waren 109 Entwürfe eingegangen. Der I. Preis wurde dem Entwurf des Arch. B.D.A. Emil Freymuth, München; der II. Preis dem Entwurf des Arch. B.D.A. Otto Droge, Leipzig; der III. Preis dem Entwurf der Arch. Z. V. Louis Welzenbacher, Mitarbeiter Arch. Viktor Stanger, Innsbruck, zugesprochen. Die Verfasser der vom Preisgericht zum Ankauf empfohlenen Entwürfe mit den Kennworten „Veldidena", „Frau Hitt", „Norge", „Verkehr", „Kanzler", „Triumphpforte", „Salurn", „Innsbruck", „Letzter Ritter" und „Neu-Innsbruck" wurden noch nicht bekannt gegeben. —

Inhalt: Fränkische Pfarrhäuser. — Irrtümer und Mängel in der Raumakustik. — Vermischtes. — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. —

Bildbeilage: Fränkische Pfarrhäuser. Pfarrhaus Herz-Jesu zu Nürnberg. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 7. JULI 1926 Nr. 54

Die historischen Wohnräume im Berliner Schloß.

Von Oberhofbaurat Geyer, Berlin. (Hierzu die in Nr. 45 vorausgeschickte Bildbeilage.)

(Sämtliche Aufnahmen von der staatlichen Bildstelle.)

Die „historischen Wohnräume im Berliner Schloß", die jetzt der Allgemeinheit zur Besichtigung freigegeben sind, stellen ein wertvolles Stück der Baugeschichte des Schlosses und damit auch der Stadt Berlin dar; eine Wanderung durch sie ist daher, — besonders für den Architekten —, eine sehr lohnende. Die Räume dienten fast fortgesetzt den preußischen Königen zur Wohnung. Hier wohnten: Friedrich Wilhelm I., Friedrich der Große, Friedrich Wilhelm II., später seine Gemahlin, die Königin Friederike allein, Friedrich Wilhelm IV. und in letzter Zeit Kaiser Wilhelm II. Jeder dieser Fürsten hat je nach Lust und Begabung den Forderungen seiner Zeit entsprechend in ihnen gebaut, verändert und wieder verändert, so daß ein Vielgestaltiges entstanden ist, um so mehr als auch aus der Zeit des Kurfürsten Joachim II., des Großen Kurfürsten und des ersten Königs Friedrichs I. noch Ausbaureste erhalten sind.

Die bedeutendsten Architekten Berlins sind in ihnen tätig gewesen: Kaspar Theiss, der Baumeister des Kurfürsten Joachims II., Andreas Schlüter und d'Eosandre, genannt von Göthe, die berühmten Architekten des Königs Friedrich I., Martin Heinrich Böhme, der Hofbaumeister Friedrich Wilhelms I., Johann Augustus Nahl, der beste der Rokoko-Künstler Friedrichs des Großen, und nach ihm seine Schüler, die Gebrüder Hoppenhaupt, Carl Gotthard Langhans, der Architekt Friedrich Wilhelms II. und Erbauer des Brandenburger Tores und Carl Friedrich Schinkel als Architekt des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm IV. Von den Neueren seien genannt: Adolf Heyden und Ernst Ihne.

Die Räume liegen im 1. Stockwerk, z. T. in dem Flügel an der Spree, in der Hauptsache in dem Flügel am Schloßplatz. Sie sind in dem Abb. 2, S. 442, dargestellten Schloßgrundriß durch die Nummern 1—22 gekennzeichnet und die Erklärung des Planes gibt von ihrer verschiedenen Benutzung die wesentlichste an. Die neuerdings erfolgte Instandsetzung der Räume hatte den Zweck, sie von allen Einbauten und Zutaten zu befreien und das baugeschichtlich Wertvollste in seiner Reinheit wiederherzustellen.

Von dem „kleinen Schloßhof" tritt man durch den prachtvollen breiten Portalbau (Abb. 1, unten) in den Haupttreppenraum (1) des Schlosses, die sogenannte „Wendeltreppe". Sie führt bis in das Festgeschoß im II. Stockwerk, in dem auch die Wohnung des ersten Königs Friedrichs I. lag, und ist eine der eigenartigsten Raumschöpfungen Schlüters. Ihm war vorgeschrieben, die Anordnung des stufenlosen Wendel-Rampenaufstiegs und der Wendeltreppe, wie sie zwei vor der Front des Spreeflügels stehende Türme aus dem 16. Jahrh. enthielten, für den Umbau beizubehalten.

Abb. 1. Eingangsbau der Wendeltreppe (Schlüter).

Er baute beide Aufstiege in den Flügel ein und legte sie links und rechts zur Seite eines durch 2 Geschosse gehenden Mittelraumes, der die Treppenanlage beherrscht. Ausgezeichnet durch reiche Säulenarchitektur und erweitert in seiner Wirkung durch die nach ihm offenen Aufgänge bietet er eine Reihe reizvoller Durchblicke (Abb. 3, S. 443). Das von Belau al fresco gemalte Deckenbild des Mittelraumes stellt den Kampf der olympischen Götter mit den Titanen dar, es wird wirkungsvoll durch plastische Bildwerke an der Vorder- und Rückwand fortgesetzt und ergänzt. Die Titanen sind besiegt und stürzen bereits ab, zwei von ihnen bis zu den Treppenwangen hinab, wo sie eingequetscht

Erklärung der eingetragenen Zahlen:

1. Wendeltreppe, Schlüter. (1698—1706.)
2. u. 3. Vorräume.
4. Ehem. St. Erasmus-Kapelle a. d. Zeit Kurfürst Joachim II. Kaspar Theiss. (16. Jahrh.)
5. Ehem. Schlafzimmer Friedrichs d. Gr., Decke a. d. Zeit d. Gr. Kurf.
6. Ehem. Schreibzimer Friedrichs d. Gr., Johann Augustus Nahl (1742).
7. Wohnzimmer d. Königin Elisabeth, Gemahlin d. Königs Friedr. Wilhelm IV. Schinkel (1824—1826).
8. Tee-Salon d. Königin Elisabeth, Schinkel (1824—1826).
9. Speisezimmer d. Königs Friedr. Wilhelm IV., Schinkel (1824—26).
10. Sternsaal, Schinkel (1824—1826).
11. Empfangszimmer Kaiser Wilhelms II., Gebr. Hoppenhaupt (1746—1748).
12. Arbeitsz. Kaiser Wilhelms II., versch. Bauzeiten.
13. Vortragsz. Kaiser Wilhelms II., versch. Bauzeiten.
14. Pfeilersaal, Carl Gotthardt Langhans (1789—1791).
15. Durchgang, v. Heyden (1888).
16. Empfangsz. d. Kaiserin Auguste Victoria, versch. Bauzeiten.
17. Wohnzimmer d. Kaiserin Auguste Victoria, versch. Bauzeiten.
18. Schreibz. d. Kaiserin Auguste Victoria, Carl Gotthard Langhans (1789—1791).
19. Bibliothek des Kaiserpaares, E. Ihne (1888).
20. Speisezimmer des Kaiserpaares, v. Heyden (1888).
21. Vorzimmer z. Pfeilersaal.
22. Marmortreppe, d'Eosander gen. v. Göthe (1707—1713).

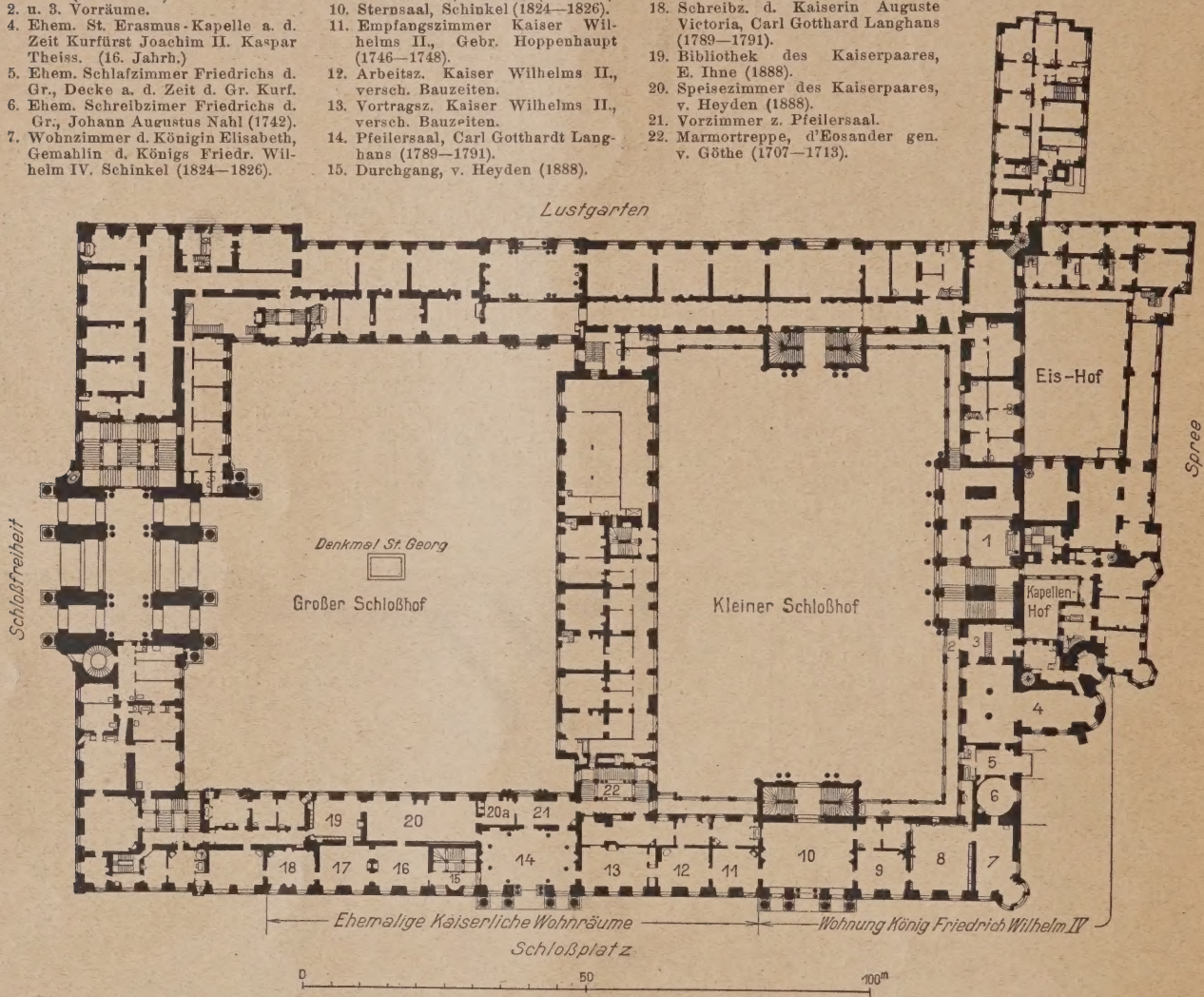


Abb. 2. Grundriß vom I. Stockwerk des Schlosses. (1 : 1250.)

zwischen Architekturteilen den künstlerisch ungünstigen Anschluß zwischen Wange und Wand vermitteln, ein Beweis, wie der Bildhauer-Architekt durch malerische kühne Anordnung der Plastik seine Kunst, — hie wie anderswo —, zu unterstützen versteht. In Abb. 3 sieht man einen dieser eingequetschten mächtig gebildeten Titanen.

Zwei kleine Vorräume (2 u. 3) durchschreitend gelangt man in die alte St. Erasmus-Kapelle des Schlosses aus der Zeit des Kurfürsten Joachims II. im 16. Jahrh., oder richtiger in den uns erhaltenen Restraum derselben. Ursprünglich ging der Kapellenraum durch 2 Geschosse, Erdgeschoß und I. Stockwerk. Friedrich der Große ließ ihn bei Einrichtung seiner Wohnung in der Höhe des I. Stockwerkes durch eine Balkenlage teilen, die bis heute erhalten ist. Die verschiedenen Umbauten, die der Raum dann noch im Laufe der Zeit erlitten hat, haben das Decken-Gewölbe unberührt gelassen, so daß der Raum, jetzt von allen Einbauten wieder befreit, den ungehinderten Blick auf das köstliche spätgotische Netzgewölbe gestattet und von der Schönheit des damaligen Schloßbaues Joachims II. durch Kaspar Theiss eine Vorstellung gibt (Abb. 5, S. 444). Die Rippen des Gewölbes sind Sandstein, ebenso die beiden Säulen, die bis zum Fußboden des unteren Geschosses erhalten sind. Bemerkenswert ist das Hineinschießen der glatten Säulen in das Gewölbe ohne Kapitell und das Verlaufen der Rippen an ihnen, von denen einige frei durch die Luft geführt sind, bevor sie sich den Säulenschäften anschmiegen. Bemerkenswert ferner sind die flachen Verspannungsbogen, die das gotische Gewölbe durchziehen und bereits mit Früh-Renaissance-Ornament verziert sind.

Von der ehemaligen Bemalung der Kapelle wissen wir nichts, es konnte daher jetzt nur eine schlichte Färbung an ihre Stelle treten. Jedoch wurde dabei die Vergoldung und die farbige Behandlung der Schlußsteine sowie der Wappen beibehalten, die aus der Zeit der Bewohnung des Kapellenraumes durch Friedrich Wilhelm IV herrühren, der den Chorraum als Arbeitszimmer[1]) und den zweisäuligen Raum als Vorsaal und Bibliothek herrichten ließ.

In der Apsis hängt das schöne Altarbild, das von dem ersten hohenzollernschen Markgrafen von Brandenburg, Kurfürst Friedrich I., der Pfarrkirche zu Kadolzburg bei Nürnberg, seiner späteren Begräbnisstätte,

[1]) Das Berliner Schloß. 6 farbige Bildkarten nach Aquarellen der Berliner Schloßbibliothek. Deutscher Kunstverlag, Berlin. (1 R.M.)

i. J. 1420 gestiftet worden ist. Im übrigen schmücken die Wände Bildnisse der Grafen zu Zollern und der 11 Kurfürsten, die aus dem Ende des 17. Jahrh. stammen und mit wenigen Ausnahmen keinen Anspruch auf Ähnlichkeit der Personen machen.

Der nächste Raum (5), das ehemalige Schlafzimmer Friedrichs des Großen, später auch der Königin Elisabeth, der Gemahlin Friedrich Wilhelms IV., hat seinen jetzigen einfachen Ausbau Ende des 19 Jahrh. bei Einrichtung einer fürstlichen Gastwohnung erhalten, nur die Decke ist alt aus der Zeit des Großen Kurfürsten, wodurch der Raum neben dem reichen Bilderschmuck aus dem 17. und 18. Jahrh. geschichtlich wertvoll ist. Es folgt Raum 6, das ehemalige Schreibzimmer Friedrichs des Großen. Es ist der einzige Rokokoraum des Schlosses, den ein günstiges Geschick unberührt und erhalten hat (Abb. 7, S. 445). Wie in Rheinsberg das Schreibzimmer des Königs ein runder gewölbter Raum in dem alten Turm, dem „Klingenberg“ war, wie es der Große König in Erinnerung an das unvergeßliche Rheinsberg in Sanssouci als runden gekuppelten Raum dem rechteckigen Baukörper anfügte, so ist es auch hier im Berliner Schloß als gekuppelte „runde Kammer“ in den viereckigen Raum eingebaut. Der Schöpfer des Zimmers ist Johann Augustus Nahl, ein geborener Berliner, in Sachsen und Frankreich ausgebildet, der 1742—1746 für den König tätig war und dem wir im Schloß Charlottenburg, im Stadtschloß Potsdam und in den Wohnräumen des Königs in Schloß Sanssouci die köstlichsten Beispiele des eigenartigen friederizianischen Stils verdanken. Wand und Decke sind holzgetäfelt, blaßgrün gefärbt, mit reichen vergoldeten Verzierungen belegt, die Wand mit eingelegten Spiegeln und gemalten Blumenstücken darüber geschmückt und der Kamin aus schlesischem Marmor hergestellt. Der einzige Bilderschmuck des Raumes ist das schöne Porträt der Tänzerin Barbarina von Antoine Pesne, das zur Zeit Friedrichs des Großen hier hing und jetzt wieder

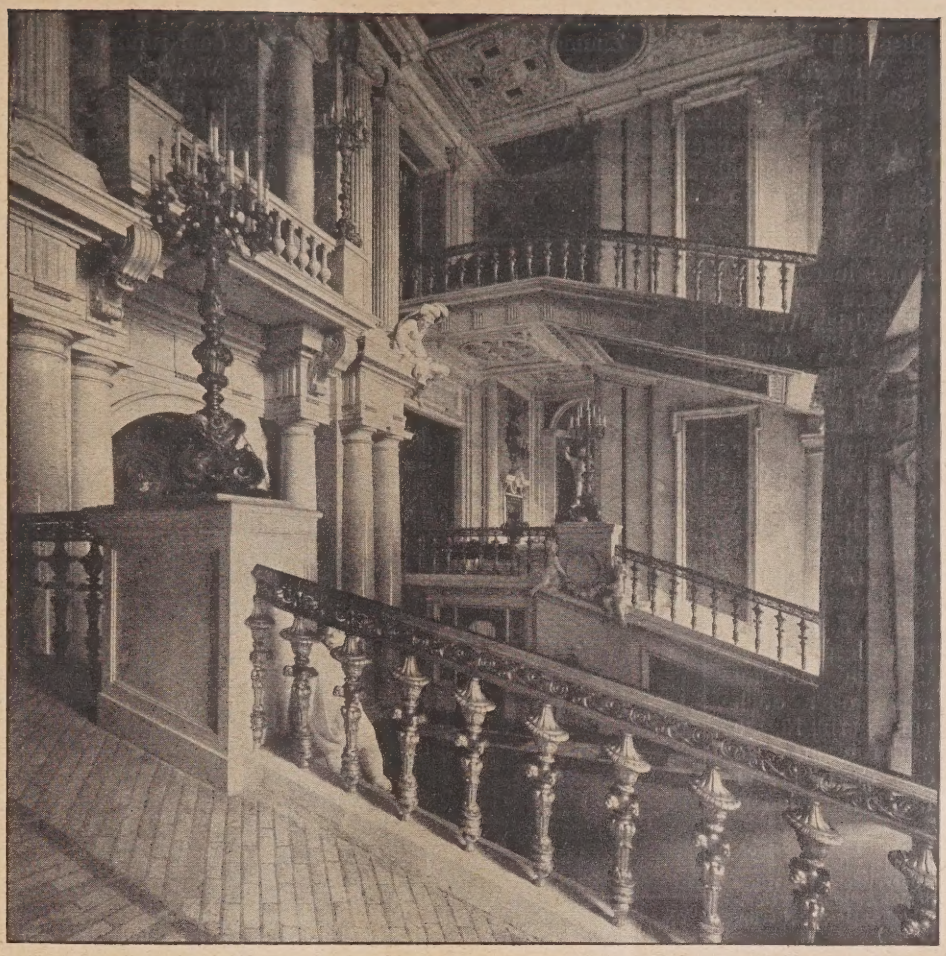


Abb. 3. Wendeltreppe. Durchblick vom ersten Rampenlauf. (Schlüter.)

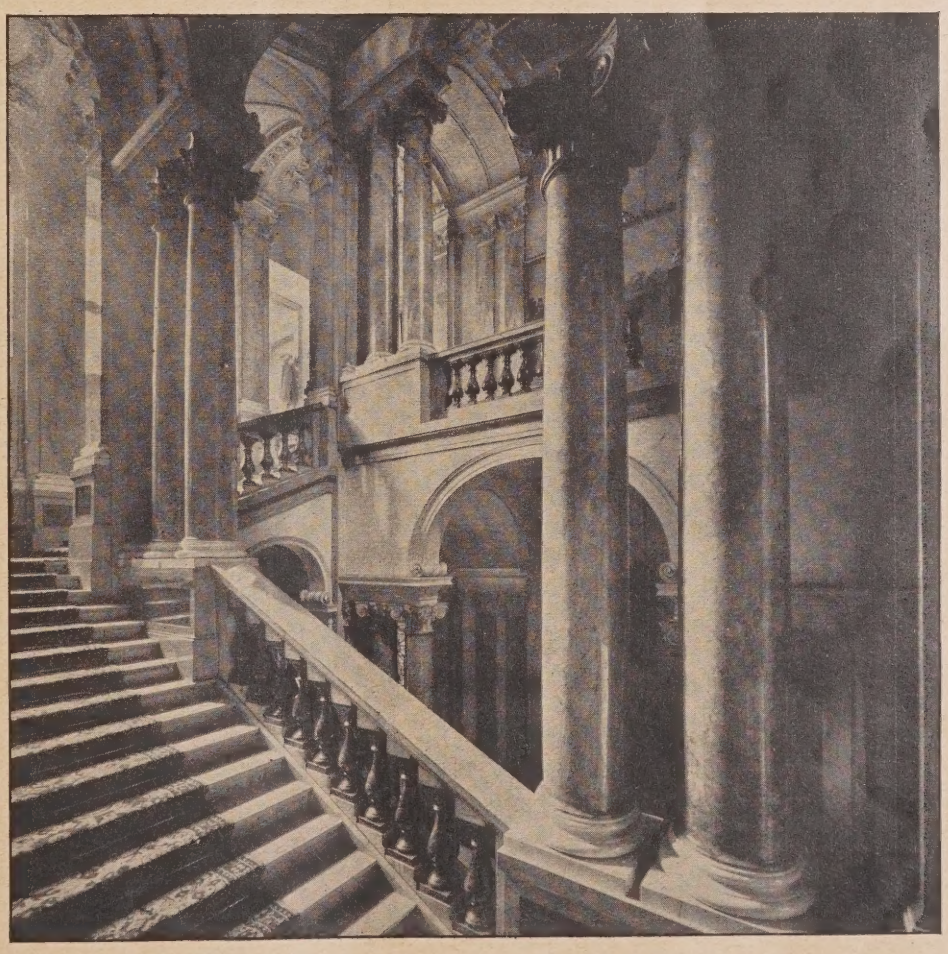


Abb. 4. Marmortreppe, Durchblick vom I. Podest. (Eosander.)

seinen alten Platz erhalten hat. Auch die Königin Elisabeth benutzte dieses Zimmer als Schreibzimmer; die Wandflächen wurden damals an Stelle von blaßgrün blau gefärbt[2]).

Die vier folgenden Räume (7, 8, 9 und 10) gehören bereits zur ehemaligen kaiserl. Wohnung, die von der Spree-Ecke bis nahezu zur Schloßfreiheit den ganzen Schloßplatzflügel einnahm. Diese vier Räume sind es, die 1824/26 durch Schinkel für den Kronprinzen, den späteren König Friedrich Wilhelm IV., einen ganz neuen Ausbau erhielten, so daß von ihrer Ausgestaltung aus der Zeit Friedrich des Großen durch Nahl jetzt nichts mehr vorhanden ist. Bei der Einrichtung der kaiserl. Wohnung i. J. 1888 erfuhr dieser Schinkel'sche Ausbau keine oder doch nur geringfügige Änderungen, so daß er in seiner Reinheit wiederhergestellt werden konnte. Zunächst das Eckzimmer (7) mit dem runden „Kabinett" (Abb. 6, unten). Es war das Wohnzimmer Friedrichs des Großen und wurde später das Wohnzimmer der Kronprinzessin, der späteren Königin Elisabeth. Nach einem Aquarell Schinkels[3]) konnte der Raum in seiner Erscheinung und Ausstattung wiederhergestellt werden mit der saftgrünen Färbung der Wände, mit den alten vorhandenen Möbeln und allen sonstigen Einrichtungsstücken und Kunstwerken: der Lichterkrone, der Ampel im „Kabinett", den 2 in Bronze hergestellten auf dem Fußboden stehenden Kinderfiguren von Rauch, mit den weißen Musselinvorhängen, sowie dem reichen Bilderschmuck aus damaliger Zeit usw. Im Erker („Kabinett") steht die Büste des Kronprinzen, des späteren Königs Friedrich Wilhelm IV., von Rauch, auf

Abb. 5. St. Erasmus-Kapelle. Blick in den Chorraum. (Kaspar Theiss.)

[2]) Das Berliner Schloß. 6 farbige Bildkarten nach Aquarellen der Berliner Schloßbibliothek. Deutscher Kunstverlag, Berlin. (1 RM.)

[3]) Das Berliner Schloß. 6 farbige Bildwerke nach Aquarellen der Berliner Schloßbibliothek. Deutscher Kunstverlag. —

Abb. 6. Wohnräume der Königin Elisabeth, Gemahlin Friedrich Wilhelms IV. (Schinkel.)

dem Eckglasschrank die Büste der Kronprinzessin von Tieck und auf dem Postament an der Ostwand die Büste der Prinzessin Charlotte, der späteren Kaiserin von Rußland, ebenfalls von Rauch.

Weiter dann „das großeWohnzimmer“ oder der „Teesalon“ der Königin (8), der die ganze Tiefe des Schloßplatzflügels einnimmt und durch seinen

Abb. 7. Schreibzimmer Friedrichs des Großen. (Nahl.)

eigenartigen Ausbau ganz besondere Beachtung verdient (Abb. 8, S. 447). Auch dieser Raum konnte mit den aufbewahrten altenAusbau- und Dekorationsstücken nach einer Aquarelle Schinkels[4]), seinen Originalzeichnungen und nach photographischen Aufnahmen treu wiederhergestellt werden. Ein Stück griechischer Welt tritt uns hier entgegen. Ein Kranz von 15 plastischen

[4]) Vgl. Fußnote 1—3. —

Bildwerken und 10 Rundgemälden, Gestalten und Ereignisse aus dem Sagen- und Götterkreise der Griechen darstellend, schmückt die Wände. Die Bildwerke, von Tieck gefertigt, stehen auf Vorlagen der Marmor-Wandbekleidung über dem Holzpaneel, die von je 2 lieblichen Kinderfiguren unterstützt sind. Links an der Westwand beginnend stellen sie dar: Electra, Odysseus, Achilleus, Omphale, Psyche, Hippolyte, Herakles, Demeter, Eros, Persephone, Theseus, Ariadne, Dionysos und Kassandra.

Über diesen Bildwerken befinden sich die den Stuckmarmorwänden eingelegten Rundbilder in viereckiger Umrahmung. Sie sind antiken Vasen- und Wandbildern entlehnt oder antiken Beschreibungen nachgebildet. Vier Maler werden als Urheber ge-

Abb. 8. Teesalon der Königin Elisabeth. (Schinkel.)

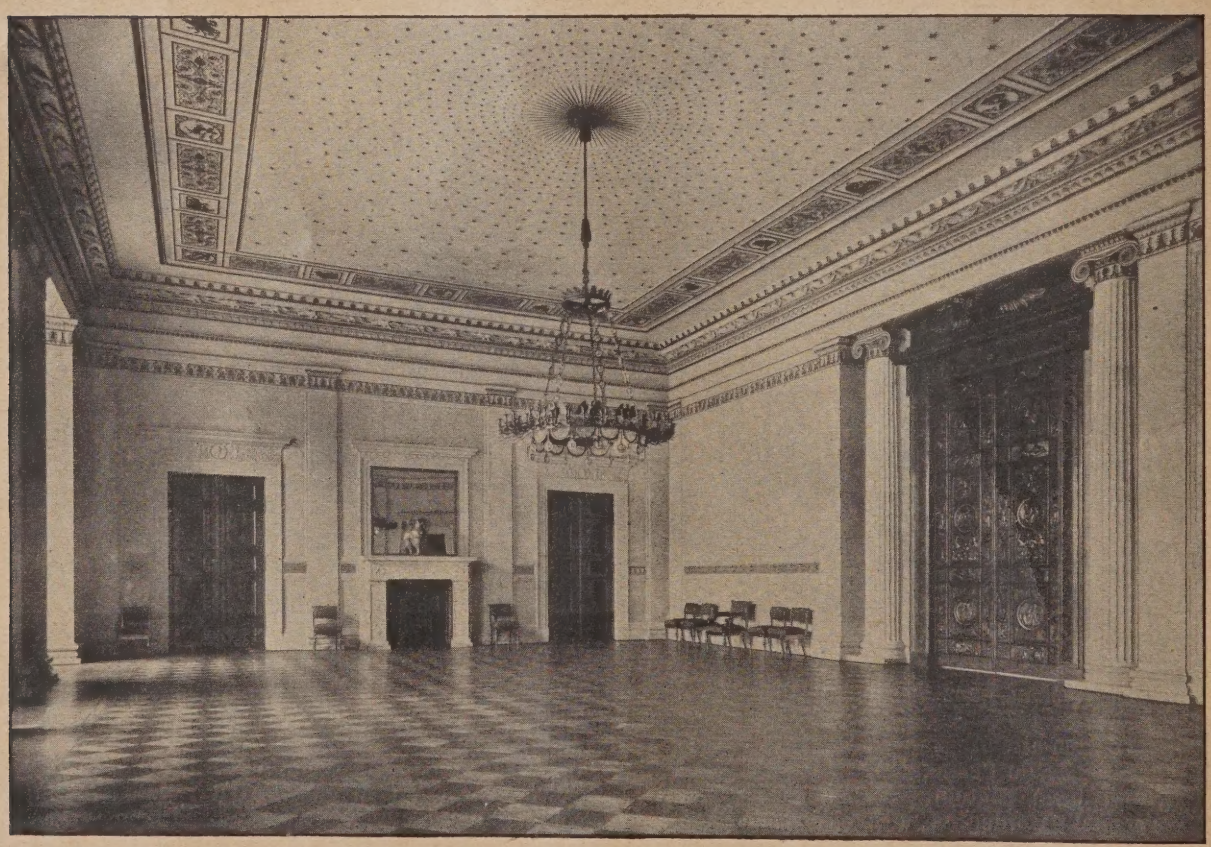


Abb. 9. Sternsaal. (Schinkel.)

Abb. 10. Empfangszimmer der Kaiserin. (Verschiedene Bauzeiten.)

Abb. 11. Schreibzimmer der Kaiserin. (Carl Gotthard Langhans.)

nannt: Kolbe, Schoppe, Dähling und Stilke. Wieder von links an der Westwand beginnend stellen sie dar: Aphodrite auf einer Seemuschel, Perseus und Andromeda nach Tötung des Seeungeheuers, Europa von Zeus entführt, eine Mänade auf dem Rücken eines gefesselten Kentauren (Szene aus dem Dionysosfest), Hylas, der Liebling des Herakles, von Nymphen in die Quelle hinabgezogen, Amphitrite wird ihrem Gemahl Poseidon zugeführt, eine Kentaurin mit einem Jüngling im Arm (Szene aus dem Dionysosfest), Aktäon, in einem Hirsch verwandelt, wird von seinen eigenen Hunden zerfleischt, Pegasos von Nymphen gereinigt, Penthesileia im Kampf mit Achilleus.

Von dem reichen Schmuck an antiken Werken der Kleinplastik und der gewerblichen Kunst, der in dem Raum in schöner Anordnung verteilt war, ist nur noch das Marmor-Haupt der Gorgo auf dem Kamin vorhanden. Die flachgewölbte Decke ist als Velarium mit feinen im antiken Sinne entworfenen Rand- und Mitteldrapierungen gemalt. Der Spiegel zwischen den Fenstern, die Lichterkrone, die Ruhebetten und Stühle sind die alten von Schinkel gezeichneten. Leider fehlt die halbrunde große gepolsterte Bank, wie sie die Aquarelle Schinkels zeigt, sie ist s. Z. verkauft worden und konnte nicht wieder zurückerworben werden. Vor ihr stand der runde Tisch, an dem die berühmten Teeabende des kronprinzlichen und königlichen Paares stattfanden.

Einfach im Ausbau ist Raum 9, das Speisezimmer Friedrich Wilhelms IV., ehemals das Speisezimmer („Confidenztafel") Friedrichs des Großen. Es ist fast unverändert erhalten, ein echt Schinkel'scher Raum, nur der Kamin mit dem Ofenaufsatz ist später eingebaut. Zur Zeit des Kaisers diente es als Adjutantenzimmer. Eine Anzahl schöner Gemälde aus dem Anfang des 19. Jahrh. schmücken die Wände, darunter besonders Bilder von Karl Blechen: Villa d'Este, der Hafen von Spezia, und zwei Ansichten des Inneren von dem am Ende des 19. Jahrhunderts abgebrannten, mit Recht gerühmten Palmenhause auf der Pfaueninsel.

Es folgt der Sternsaal (10) (Abb. 9, S. 446) von Schinkel in vornehmster Raumgestaltung geschaffen, so genannt wegen des Schmuckes der Decke mit goldenen, sich nach der Mitte verdichtenden Sternenkreisen. Der Saal ist fast weiß, die Wandflächen, Pilaster und Säulenschäfte in Stuckmarmor, mit fein verteilter mäßiger Vergoldung, nur die 5 Türen stehen in den weißen Wänden als goldene Flächen. An der Mittelwand sind die Wandflächen zur Seite der großen Haupteingangstür in 3 Felder geteilt, vor denen nach dem Entwurf Schinkels je 3 antike Bildwerke Aufstellung finden sollten. Die schöne Lichterkrone sowohl wie die Stühle sind die alten nach Zeichnung von Schinkel gefertigten. Bei Einrichtung der kaiserlichen Wohnung i.J. 1888 wurden die Wände zwischen den Pilastern über dem Sockel mit rotem Seidenstoff bespannt, sonst blieb der Saal unverändert in der ihm von Schinkel gegebenen Form.

Von ihm aus, der als Vorsaal diente, folgen die eigentlichen Wohnräume des kais. Paares, zunächst bis zum Pfeilersaal über Portal II, der Breitenstraße gegenüber, die Zimmer des Kaisers: Empfangs-, Arbeits- und Vortragszimmer, hinter ihnen nach dem kleinen Schloßhof das Ankleidezimmer, das Schlafzimmer und die Garderobe; dann von dem Pfeilersaal ab die Zimmer der Kaiserin: Empfangs-, Wohn- und Schreibzimmer, hinter ihnen nach dem großen Schloßhof das Speisezimmer mit Anrichteraum und die Bibliothek, denen sich weiter nach der Schloßfreiheit zu das Schlaf- und die Ankleidezimmer mit Bad, Garderobe und die Räume für die Bedienung anschließen.

Das Empfangszimmer des Kaisers (11), war ehemals das Thronzimmer „die Audienz" Friedrichs des Großen. Von dem in dieser Zeit durch die Gebrüder Hoppenhaupt hergestellten Ausbau ist noch viel erhalten: die schöne Decke, die Täfelungen, die Türen mit ihren Umrahmungen in gedrückten Bögen und mit den ganz vergoldeten Supraporten, ebenso die Fensterleibungen, alles weiß und gold, sind friederizianisch. Das, was 1888 hinzugefügt ist: der reiche Kamin mit seinem überreichen Aufbau und die Wandbespannung ist der Zeit Friedrichs des Großen angepaßt, so daß das Zimmer ganz dem Rokoko-Stil angehört, dem sich auch das von Schlüter herrührende Deckengesims unauffällig einfügt.

Auch das Arbeitszimmer des Kaisers (12), ehemals das Vorzimmer zur „Audienz" Friedrichs des Großen, hat noch Ausbauteile aus der friederizianischen Zeit und zwar die Täfelungen, die Türen mit ihren Supraporten und die Fensterleibungen, damals weiß mit gold, jetzt grün mit gold gefärbt. Der i. J. 1888 aufgestellte Ofen ist ein Zugeständnis an die vorhandenen Reste des Rokoko-Ausbaus. Der Hauptschmuck des Zimmers ist die gemalte Decke und das vergoldete Deckengesims, beides aus der Zeit des Schloßbaus durch Schlüter. Sie geben dem Raum seine monumentale Wirkung. Das die ganze Fläche einschließlich Voute einnehmende Deckenbild, eine Versammlung der olympischen Götter darstellend, trägt die Inschrift: „A. Terwesten inv. et fec. 1704". Die 1888 eingebrachte Ledertapete gibt dem Raum einen etwas düsteren Eindruck, der aber zur Zeit der kaiserlichen Bewohnung durch Bilder, Stiche, Aquarelle, Karten sehr gemildert wurde.

Der Ausbau des Vortragszimmers des Kaisers (13) gehört im wesentlichen der Zeit Friedrich Wilhelms I. an. Martin Heinrich Böhme war der Architekt. Namhafte Teile des Ausbaus sind noch erhalten: Die mit Pilastern gegliederte Holztäfelungen, die Fensterleibungen mit ihren schönen Malereien, die Türen mit ihren Bekrönungen und geschnitzten Umrahmungen und Kehlungen, sowie das Deckengesims. Neu aus d. J. 1888 ist die im reichen Barock hergestellte Decke, der mächtige Kamin mit dem reichen Aufbau als Umrahmung der Büste Friedrichs des Großen und die rote Sammet-Wandbespannung innerhalb der alten Holztäfelung. Der Architekt ist Adolf Heyden. (Kyllmann u. Heyden), die Bildhauerarbeit von Ernst Westpfahl, das Deckenbild von Max Koch: Der Götterbote bringt eine erwartete Botschaft. Die Einrichtung mit Möbeln ist noch die vom Kaiser benutzte, auch der Bildschmuck ist der fast unveränderte: Porträts von Angehörigen des großen Königs.

(Schluß folgt.)

Wettbewerbe.

Internationaler Wettbewerb um Entwürfe zum Völkerbunds-Palast in Genf. Von dem Sekretariat des Bauausschusses des Völkerbundes erhalten wir auf Anfrage soeben die Mitteilung, daß dieser Wettbewerb nicht nur für die Architekten der dem Völkerbund angeschlossenen Staaten, sondern auch für die Architekten Deutschlands (das Saargebiet wird noch besonders genannt) und des Freistaates Danzig offen stehen wird. Frist 25. Januar 1927.

Wie schon bekannt war, soll die Bausumme 13 Millionen schweizer Franken nicht überschreiten. An Preisen werden insgesamt 165 000 Franken zur Verfügung des Preisgerichts gestellt, das international aus 9 Architekten von Ruf gebildet werden soll. (Ob sich darunter auch ein deutscher befinden wird, ist nicht gesagt.)

Die Unterlagen des Wettbewerbes sollen an die Regierungen der zu beteiligenden Nationen in einigen Exemplaren so abgesandt werden, daß sie etwa gleichzeitig einige Tage vor dem 25. Juli d. Js. eintreffen. Für Deutschland wird uns der 15. Juli als Tag der Absendung von Genf angegeben. Außerdem können die Unterlagen gegen Einsendung von 20 schweizer Franken an das Generalsekretariat des Völkerbundes in Genf (Secrétariat général des Nations, Genf) von Jedermann bezogen werden.

Näheres nach Eingang des Programms.

Inhalt: Die historischen Wohnräume im Berliner Schloß. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 10. JULI 1926 Nr. 55

Die neue Baugruppe am Rheinufer zu Düsseldorf.

Dauerbauten der Ausstellung 1926.

Architekt: Prof. Dr.-Ing. E. h. Wilhelm Kreis, Düsseldorf.
Von Prof. E. Blunck, Berlin. (Hierzu eine Bildbeilage u. die Abb. auf S. 451—455.)

In Nr. 35 der „Deutschen Bauzeitung“ sind bereits in großen Zügen die Bauten für die Ausstellung in Düsseldorf besprochen worden, die damals zumeist nur im Entwurf gebracht werden konnten. Die bedeutendsten von ihnen, die zwar den Ausstellungszwecken mitdienen, aber für die Dauer bestimmt sind und dem Rheinufer am Ausstellungsgelände einen neuen Charakter geben, seien in dieser Nummer in einer größeren Anzahl von Aufnahmen nach dem fertigen Bauwerk noch einmal dargestellt. Sie sind das Werk von Prof. Kreis, der hier seine Meisterschaft in großzügiger Gestaltung von Baumassen aufs neue bewährt.

An der Rheinbrücke ist durch den Monumentalbau des Planetariums ein kraftvoller Auftakt geschaffen, wobei die Höhenunterschiede zwischen der Brückenbahn und dem Ufergelände sehr geschickt zur Steigerung der Wirkung benutzt sind. Von diesem beherrschenden Zentralbau aus beginnt die Hauptachse der Ausstellung und zeigt eine reiche Entwicklung in Straßen- und Platzgestaltungen bei klarer und einheitlicher Gesamtstimmung. Die Erwartungen, die der Entwurf hervorrief, sind jedenfalls vollauf erfüllt.

Die Gruppe der Dauerbauten schließt sich unmittelbar an das Planetarium an und bildet mit diesem als Abschluß eine großzügige Platzanlage, deren monumentalen Kern der Ehrenhof zwischen dem Kunstpalast und dem Museum bildet, während der Teil zwischen diesem Ehrenhof und dem Planetarium nur nach der Rheinseite durch ein niedriges Ausstellungsgebäude architektonisch gefaßt ist.

Das neue Museum (Abb. 1, unten, und Abb. 5 u. 7, S. 451), ein Bau von etwa 150 m Länge, umfaßt mit zwei Flügelbauten die eine Hälfte des Ehrenhofes. Die Rheinseite (Abb. 7) ist außerordentlich streng und wuchtig gebildet; mit Recht, weil sie auch auf weite Entfernung hin eindringlich zur Wirkung kommen soll.

Abb. 1. Blick auf die Museumsfront vom Ehrenhof.

Diese Eindringlichkeit ist sicherlich erreicht, aber die Art und Weise, in der dies geschieht, erscheint doch etwas zu gewaltsam. Während die langen Seitenteile mit allen Mitteln, auch dem der Farbe, horizontal gegliedert sind, ist der etwas schwächlich zurückgesetzte Mittelbau aufs schärfste vertikal durchgebildet, und dieser starke Gegensatz ist noch dadurch gesteigert, daß der Sockel des Mittelbaues nur etwa halb so hoch ist wie der der Seitenteile. — Überdies erscheint der mächtige, kraftvoll schräg ansteigende Sockel allzugewaltig für den verhältnismäßig niedrigen Bau und für das zarte Hauptgesims. — Die Front nach dem Ehrenhofe (Abb. 1 u. 5, S. 451) ist bei aller Strenge doch malerischer gestaltet und erscheint harmonischer. Vertikal- und Horizontal-Gliederungen sind in den verschiedenen Bauteilen besser gegeneinander abgestimmt. Die Kontraste sind durch Bindungen gemildert und dadurch wirkt das Ganze organischer als die Rheinfront.

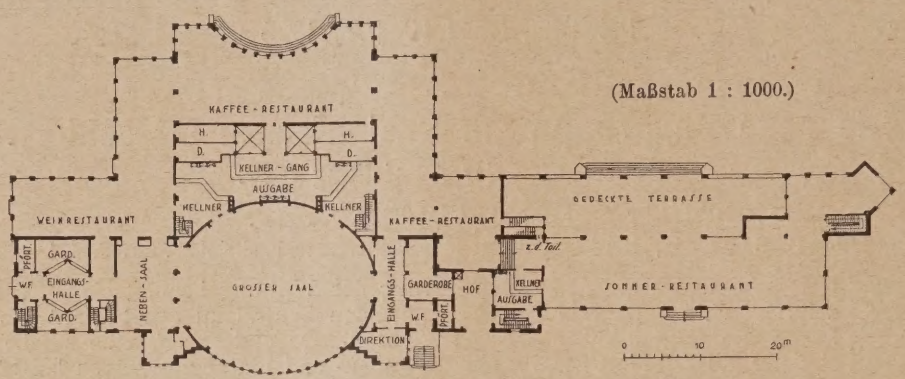
Die am Ehrenhofe liegende Fassade des alten Kunstpalastes ist völlig umgestaltet und dabei dem neuen Museumsbau angepaßt. Auch für diese Fassade (Abb. 6, S. 451) sind, wie bei der Rheinfront des Museums, die Kontraste allzu stark betont zu ungunsten der bindenden Elemente.

Sehr gut gelungen erscheint das große Restaurant auf der Rheinterrasse sowohl in dem geschickten Grundriß (Abb. 2, oben) wie im Aufbau (Abb. 8, S. 452). Die Räume gliedern sich in schöner Folge und wirken in ihrer Dekoration, die orientalische Einflüsse selbständig verarbeitet hat, phantastisch behaglich. Vergl. Abb. 9, S. 452, und 10 u. 11, S. 453.)

Der künstlerisch bedeutsamste Bau ist zweifellos das Planetarium. Außerordentlich streng, wuchtig und einheitlich gebildet, ist dieser Bau ein schönes Zeugnis der künstlerischen Kraft seines Schöpfers. (Abb. 4, unten, und Abb. 12—16, S. 454 u. 455, sowie Bildbeilage.) Der mächtige Rundbau von 50 m Durchmesser ist im Aufbau und Umriß außerordentlich klar und eindringlich, sowie vorbildlich in der Materialbehandlung. Seine Wirkung wird aufs glücklichste gesteigert durch die breite Terrasse mit ihrer energischen senkrechten Wandteilung und den klar abgesetzten Eckbauten, die ein allzubreites Zerfließen der Terrasse verhindern und den Mittelbau in seiner Wirkung steigern.

Auch im Innern ist mit den einfachsten Mitteln ein großer Eindruck erreicht, sowohl in der Vorhalle mit den schweren Klinkerbögen, deren Wirkung durch die originelle Grundrißbildung noch verstärkt wird, wie in dem Zentralraum, dessen mächtig ausladende feingegliederte Stützpfeiler unmittelbar anschaulich zum Ausdruck bringen, daß sie bestimmt sind, das Himmelsrund, wenn auch nur in der Erscheinung zu tragen.

Die Leistung, die Prof. Kreis in den hier besprochenen Bauten vollbrachte, ist zweifellos hochbedeutsam. Die klare Monumentalität und die vornehme Sachlichkeit der ganzen Anlage wirken in ihrer Gesamtheit überzeugend und vermitteln für den Beschauer einen großen künstlerischen Genuß; und wenn hier Einzelheiten beanstandet werden, so geschieht es nicht, um die Leistung zu verkleinern, sondern es ist dies lediglich ein Zeichen des starken Eindruckes, den die Bauten hervorrufen. Jeder starke Eindruck aber fordert den Fachmann zu kritischer Betrachtung heraus, um sich über die bleibenden Werte der Schöpfung Klarheit zu verschaffen. Möchte es dem Künstler vergönnt sein, seine große künstlerische Kraft noch an recht vielen bedeutenden Aufgaben, wie sie ihm im vorliegenden Fall gestellt waren, zur Vollendung zu steigern. —



(Maßstab 1 : 1000.)

Abb. 2. Erdgeschoß-Grundriß des Rhein-Terrassen-Restaurants.

Von der großen Ausstellung in Düsseldorf 1926.

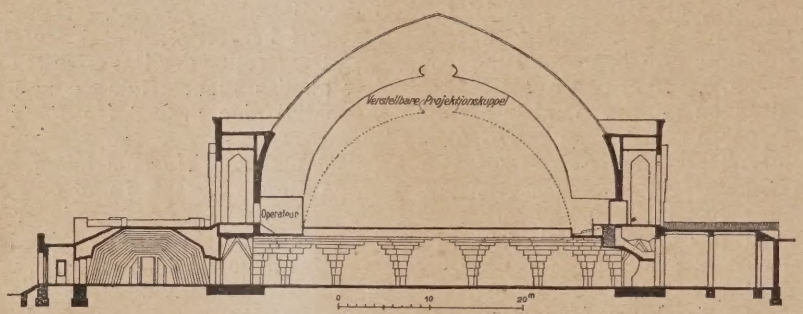


Abb. 3 (hierneben). Querschnitt in der Nord-Süd-Richtung durch das Planetarium. (rd. 1 : 750.)

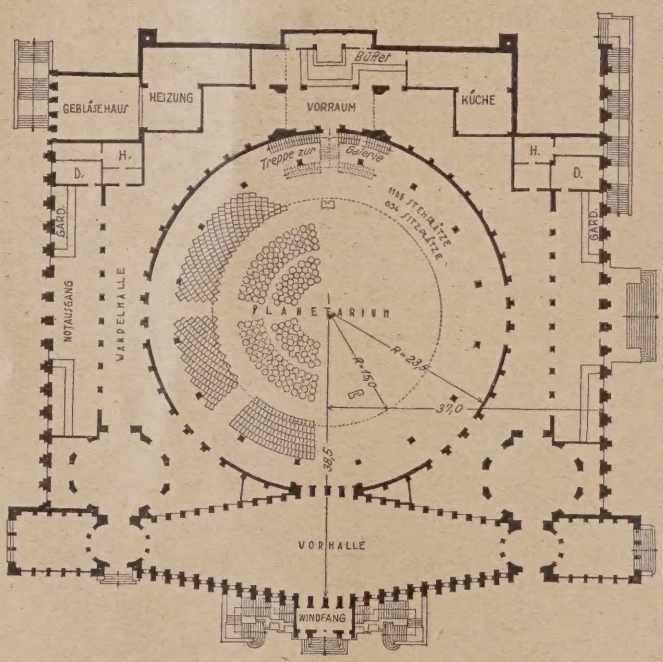


Abb. 4 (unten). Erdgeschoß-Grundriß des Planetariums. (rd. 1 : 1000.)

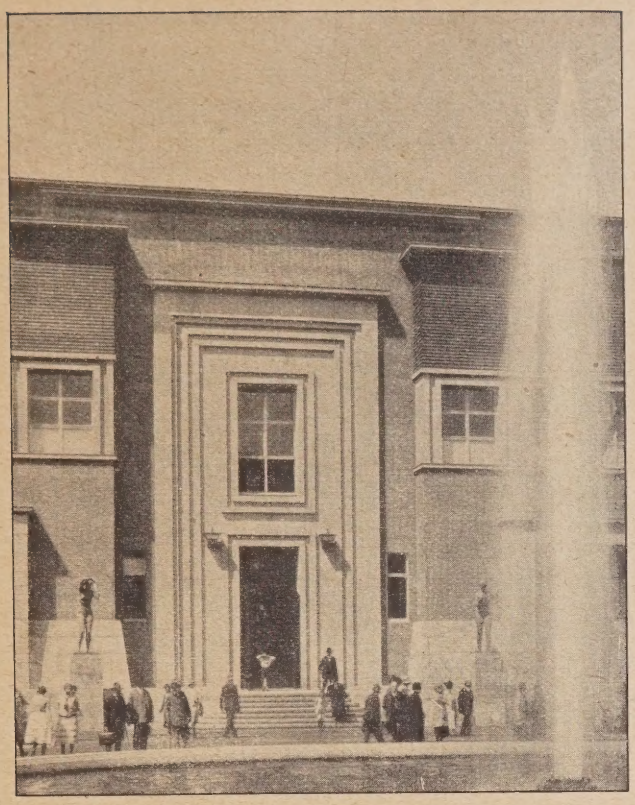


Abb. 5. Museumsfront. Mittelteil.

Abb. 6. Eingang zum Kunstpalast am Ehrenhof.

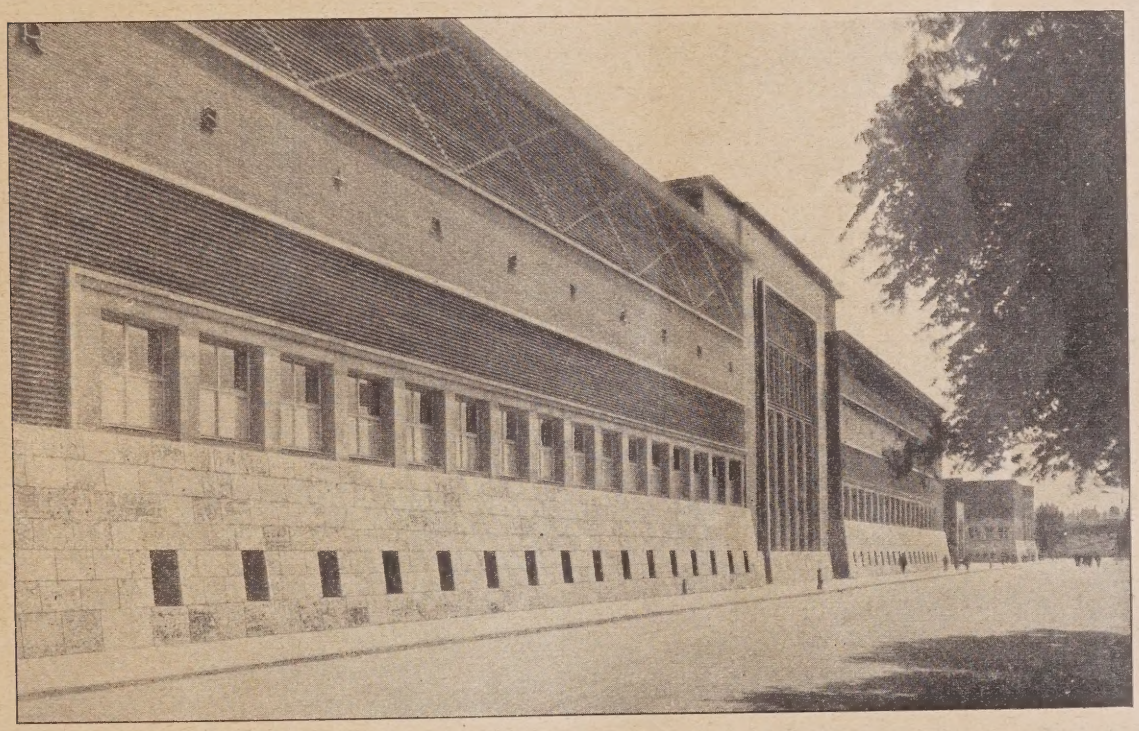


Abb. 7. Rheinfront des Museums-Neubaues.

Die historischen Wohnräume im Berliner Schloß.

Von Oberhofbaurat Geyer. (Schluß aus Nr. 54. Hierzu die in Nr. 54 vorausgeschickten Abb.)

Es folgt der „Pfeilersaal“ (14), so genannt, weil ursprünglich 4 frei im Raum stehende jonische Säulen die Decke unterstützten. Er war Vorsaal für die Zimmer des Kaisers und der Kaiserin, der Aufgang zu ihm ist die Marmortreppe (22) (vgl. Abb. 4, Nr. 54), Raum 21, sein Vorzimmer. Von seinem früheren Ausbau wissen wir nichts, der jetzige ist ein Werk von Carl Gotthard Langhans, der vom König Friedr. Wilhelm II. 1788 nach Berlin berufen war als Direktor des neugeschaffenen Oberhofbauamtes. Langhans hatte eine Vorliebe für ovale Räume, und wenn er einen Raum von viereckiger Form auszubauen hatte, führte er gern die eckige Form durch Einbau einer Säulenstellung in die ovale über (so gestaltete er den großen Saal im Schloß Bellevue und einen Saal im Niederländischen Palais in Berlin). Hier im Pfeilersaal schuf er

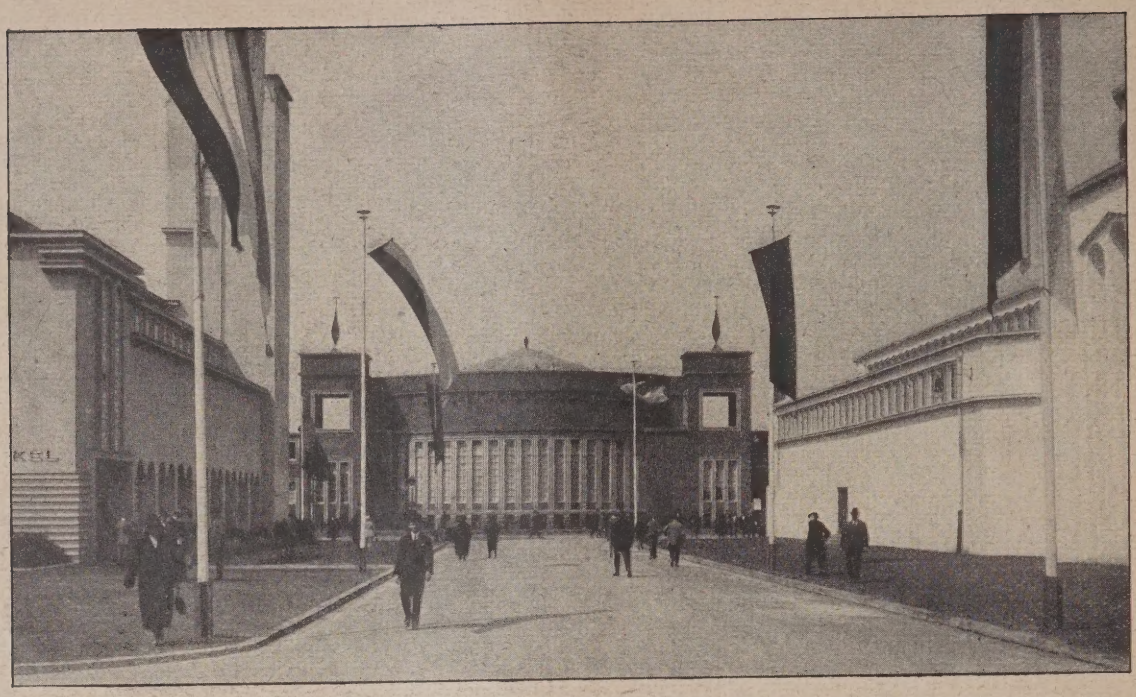


Abb. 8. Blick auf das Restaurant Rheinterrasse (links u. rechts provis. Ausstellungsbauten).

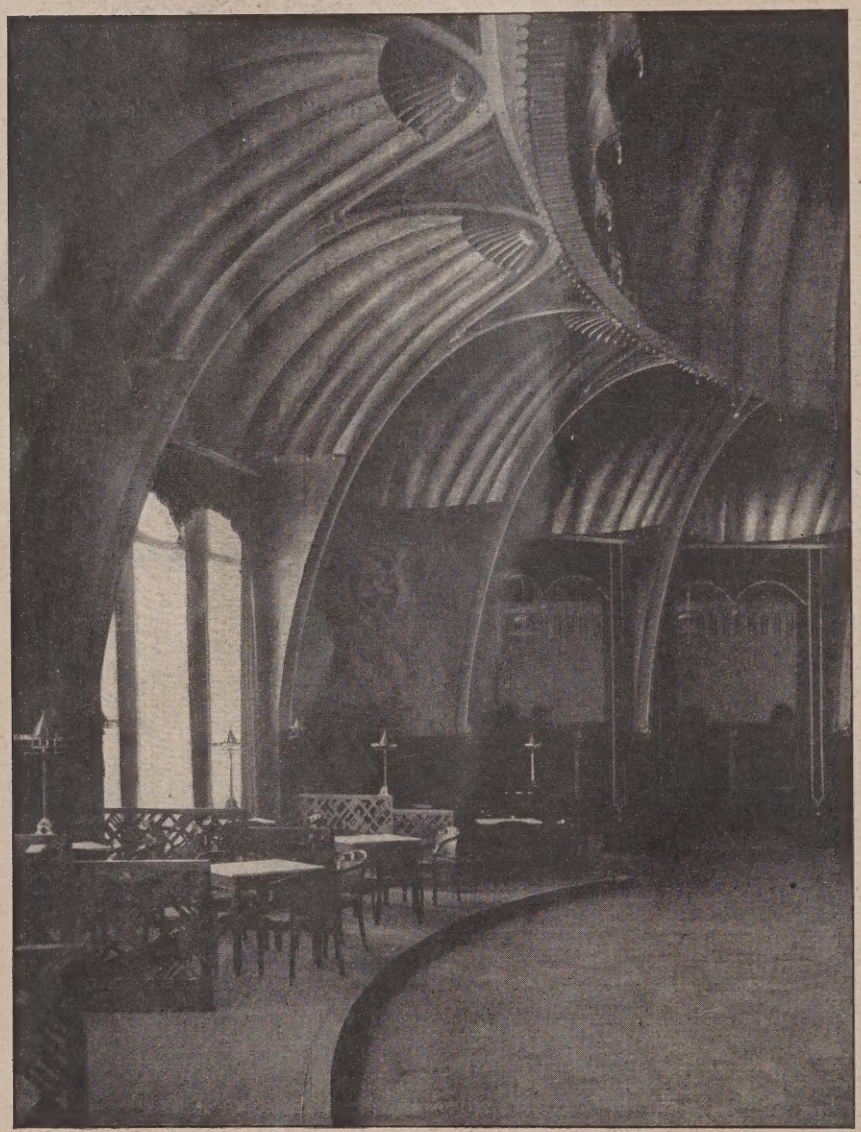


Abb. 9. Großer Saal im Rheinterrassen-Restaurant. Arch. Prof. Wilh. Kreis.
Die neue Baugruppe am Rheinufer zu Düsseldorf.

auf solche Art ein Meisterwerk von hervorragender Schönheit in Form und Farbe. Acht jonische Säulen, im Oval gestellt, tragen das mächtige Gebälk, dem sich die Decke unmittelbar anschließt. Wände, Säulen, Gesims, mit allen Gliedern und Ornamenten, sind in Stuckmarmor ausgeführt, der hier, wenn irgendwo, seine Triumphe feiert, die Wände in lichtroter, die Säulen in lichtgrauer Färbung, Kapitelle, Basen, Gesims in Elfenbeinton mit mäßiger Vergoldung. Nur einzelne Verzierungen in den Türbekrönungen und über den Kaminen sind in dunklerem Grau gefärbt. In den Rundnischen über den Türen stehen Gipsbüsten berühmter Männer und Frauen des Altertums. Das Deckenbild von Kimpfel stellt eine Versammlung der olympischen Götter dar. (Abb. auf der Beilage in Nr. 45.)

Der Durchgang (15), ein Teil der „Fürstentreppe“ aus der Zeit Friedrich Wilhelms I., erhielt seinen jetzigen Ausbau i. J. 1888. Er führt zu den Gesellschaftszimmern der Kaiserin, dem Empfangszimmer (16) und dem Wohnzimmer (17). Beide Zimmer sind mehrfach verändert worden. Der erste Ausbau erfolgte in der Zeit des Königs Friedrich Wilhelms I. durch Martin Heinrich Böhme 1716, dann baute Langhaus 1789/92 in ihnen und 1907 fand ein durchgreifender Umbau statt bei Gelegenheit der Anlage einer 2. Tür zwischen beiden Zimmern. Die Holzarbeiten, Paneel und Türen aus Nußbaum, stammen in beiden Zimmern a. d. J. 1888 bei Einrichtung der kais. Wohnung.

Im Empfangszimmer (16) (Abb. 10, Nr. 54), dessen Wände beim ersten Ausbau durch Böhme ganz mit grauem und rotbuntem Bayreuther Marmor bekleidet waren, und das daher s. Z. „die Marmorkammer“ hieß, sind davon die Sockeltäfelungen, die Umrahmungen der großen Türen und die Täfelung der

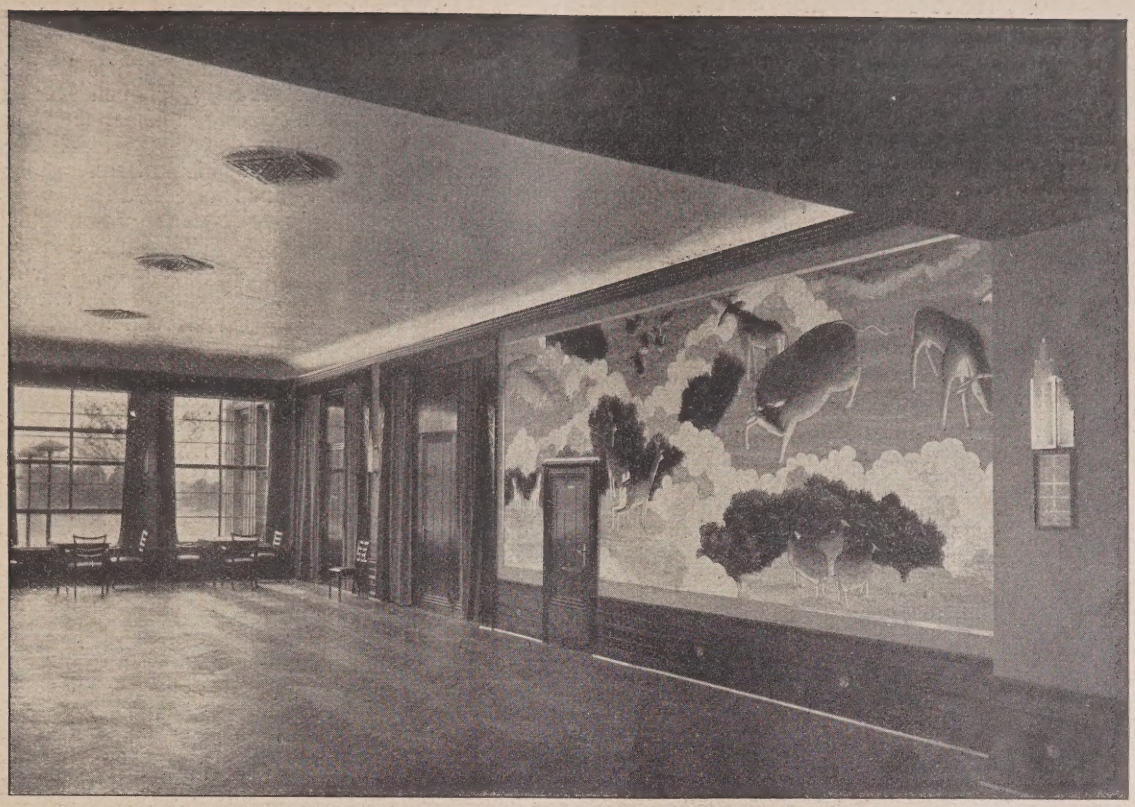


Abb. 10. Weinrestaurant in den Rheinterrassen (silberne Decke). Arch. Prof. Wilh. Kreis.
Abb. 11 (unten). Großer Saal. **Die neue Baugruppe am Rheinufer zu Düsseldorf.**

Fensternischen erhalten, außerdem noch das Deckengesims. Von dem Ausbau durch Langhans rühren die ¼kugeligen Nischen über den Türen in Stuckmarmor her und die blaßgrüne Seidenwandbespannung; i. J. 1907 ist die jetzige Ausgestaltung ausgeführt: neue Deckenmalerei mit Benutzung eines in Italien gekauften Bildes, Mars und Venus, (Tiepolo), die Spiegeldekoration über dem Kamin (mit Einbau des letzteren) und auf der Fensterwand, sowie Erneuerung der Wandbespannung.

In dem Wohnzimmer (17) ist von dem ersten Ausbau durch Böhme nur noch das Deckengesims vorhanden, aus der Bauzeit Langhans': die schöne Deckenmalerei, eine Darstellung der Jahreszeiten, und 2 Supraporten (beides von Bernhard Rode), die Seidenwandbespannung und der schön mit Intarsien verzierte Fußboden.

Der Bildschmuck in beiden Zimmern besteht neben Damen-Porträts Angehöriger Friedrichs des Großen aus den köstlichen Gemälden von Antoine Watteau: das Firmenschild des Kunsthändlers Gersaint (in 2 Teilen) und die Einschiffung zur Liebesinsel, die als die Hauptwerke der französischen Malerei des 18. Jahrhunderts gelten.

Ein Raumjuwel ist das Schreibzimmer der Kaiserin (18), das seinen Ausbau durch Carl Gotthard Langhans erhielt (Abb. 11, Nr. 54). Auch hier folgte Langhans seiner Vorliebe für ovale Räume und hat es verstanden,

trotz der geringen Maße des Zimmers, ihm durch geistreiche Anordnung des Gesimses und ebenso der Decke die Wirkung eines ovalen Raumes zu geben. Er stumpfte die Ecken ab und brachte auf jeder dieser Eckflächen 2 Konsolen an, auf denen das Gesims vorgekragt in runder Form lagert und den im Durchschnitt kleeblattartigen Aufbau von 2 ovalen Kuppeln trägt. Die Wände sind in hellgetöntem

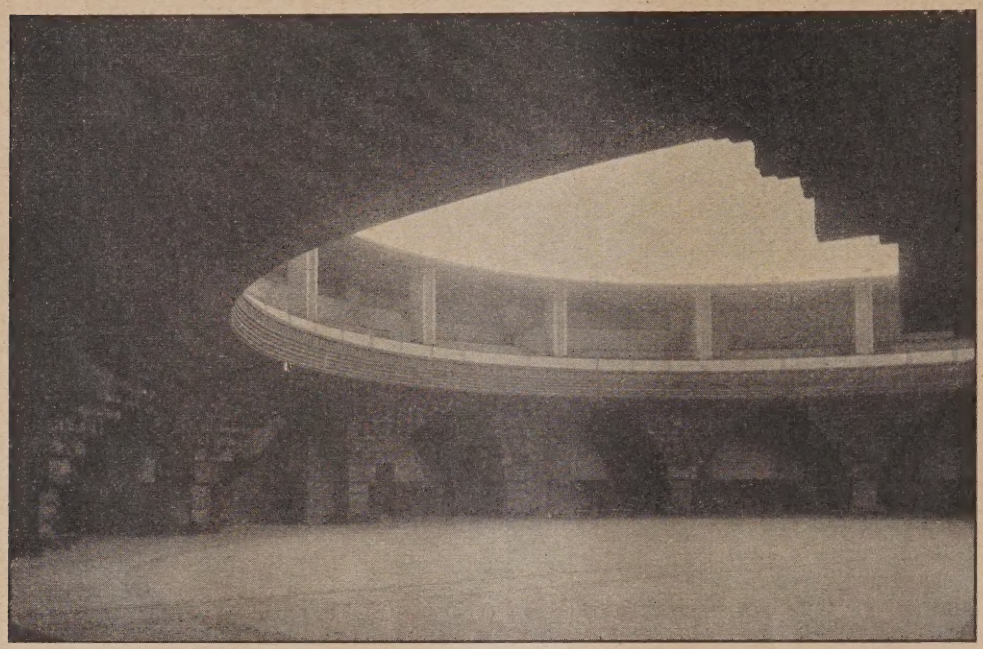


Abb. 12. Hochgezogene Kuppel. (Konzert- und Versammlungsraum.)

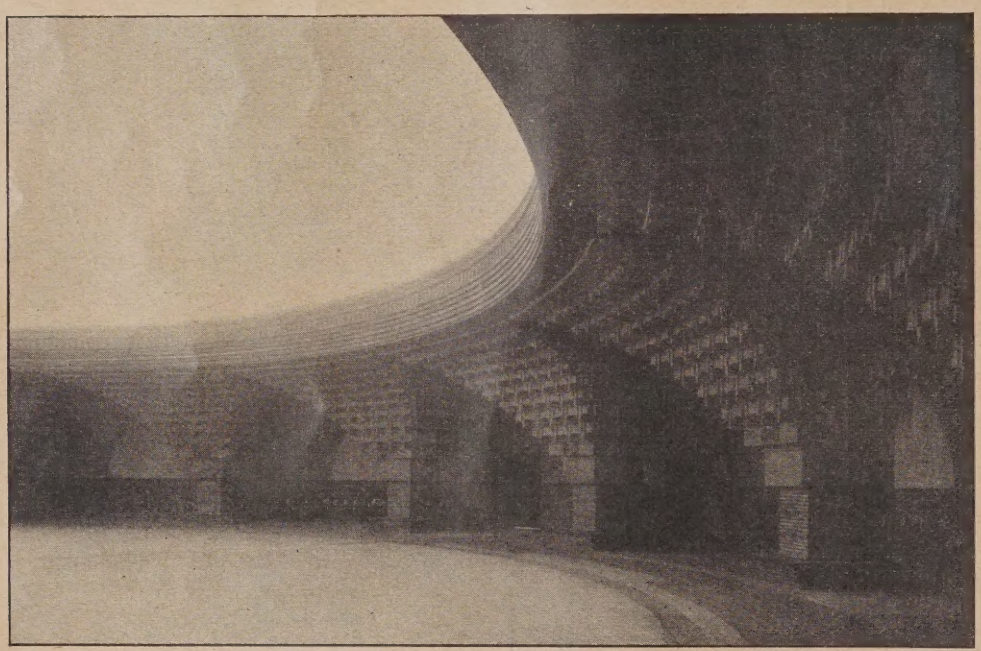


Abb. 13. Herabgelassene Kuppel. (Planetarium.)

Abb. 12 u. 13. Rotunde der Rheinhalle im Planetarium. Arch. Prof. Wilh. Kreis.

Die neue Baugruppe am Rheinufer zu Düsseldorf.

Stuckmarmor von zarter Farbenabstufung hergestellt, belebt durch 6 Nischen und dicht unter dem Gesims durch 4 Reliefriese, zwischen denen sich auf den Schrägflächen der Ecken 4 ovale Reliefs mit Darstellungen von Tänzerinnen in kameenartiger Wirkung befinden, die Friese und die ovalen Reliefs in Elfenbeinton auf blaugrünem Stuckmarmorgrunde nach Zeichnungen des Altmeisters Gottfried Schadow. Die Friese stellen dar: auf der Westwand die Hochzeit von Amor und Psyche, gegenüber auf der Ostwand den Festzug der Dionysos und der Ariadne, der sich auf der Fensterwand fortsetzt und auf der Rückwand den Raub der Sabinerinnen.

Die köstliche Wirkung des Raumes beruht in der Hauptsache auf der eigenartig schönen Deckenlösung mit den Malereien von Kimpfel: auf der unteren flachen Kuppelfläche die Zeichen des Tierkreises und auf der oberen Kuppelwölbung in duftigem Sonnenglanz Apollo als Helios auf dem Sonnenwagen. Die Wirkung wird noch unterstützt durch die in den 6 Nischen aufgestellten, der antiken Ideenwelt entnommenen reizvollen Marmorbildwerke des niederländischen Bildhauers Antoine Tassaert, der von 1774 bis zu seinem Tode 1781 als Hofbildhauer und Vorsteher des von Friedrich dem Großen errichteten Bildhauer-Ateliers in Berlin tätig war. Sie stellen dar, auf der Rückwand Szenen aus dem Leben Amors, auf der Fensterwand in der Mitte Bachus und zur Seite die 2 im Wettlauf befindlichen Gestalten der Atalante und des Hippomenes, die sich durch besonders anmutige Bewegung auszeichnen.

Nach dem „großen Schloßhof" gelegen folgt zunächst die Bibliothek (19), ein vornehm und wohltuend wirkender Raum, von Ernst Ihne i. J. 1888 neu gebaut, bis zum Gesims Nußbaumholz getäfelt mit eingebauten Bücherschränken und eingelegten Porträts: Friedrich der Große über dem Kamin, Friedrich Wilhelm I. über der zweiflügeligen Tür zum Speisezimmer, über den Schränken der Große Kurfürst, Peter der Große, Gustav Adolf und Maria Theresia. Das von der weißen Stuckvoute eingerahmte Deckenbild von Woldemar Friedrich stellt Athene umgeben von Musen als Schutzgöttin der Wissenschaft und Kunst dar.

Neben der Bibliothek folgt das Speisezimmer des kaiserlichen Paares (20), ebenfalls i. J. 1888 in reichen Barockformen ganz neu nach dem Entwurf von Adolf Heyden ausgebaut. Seine große Länge erhielt der Raum durch Zusammenlegen zweier Zimmer nach Fortnahme ihrer Scheidewand. Auch die Wände dieses Raumes sind in ganzer Höhe bis unter Gesims in Nußbaumholz getäfelt, aber durch eine Pilasterstellung gegliedert, so daß Freiflächen zwischen ihnen vorhanden sind, in die zur Zeit der kaiserlichen Bewohnung schöne Bildteppiche nach Zeichnung von F. Boucher eingelegt waren, die aber jetzt rote Sammtbespannung erhalten haben. Durch die zu klein im Maßstab gezeichnete überreiche Stuck-

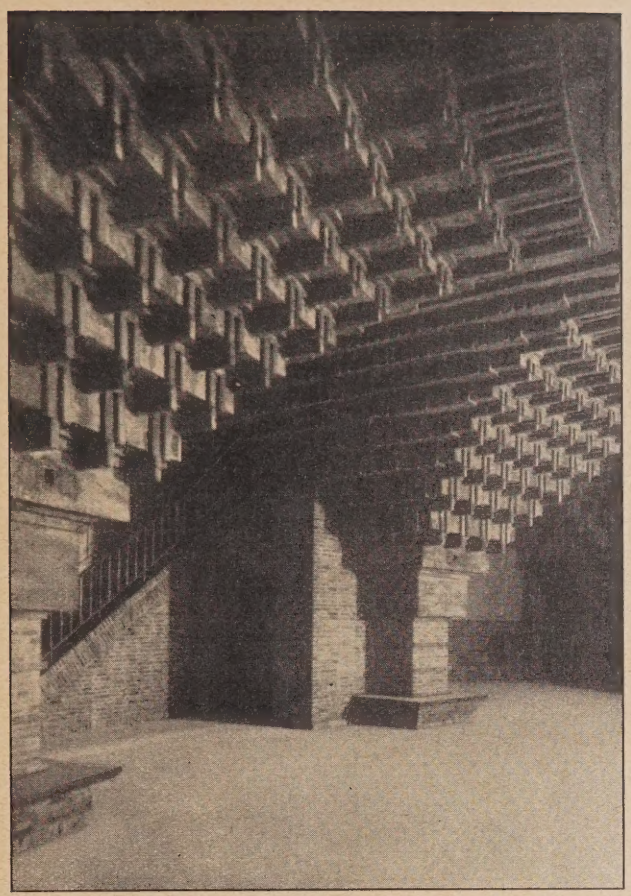


Abb. 14. Seitengang mit Blick auf die Eingänge.

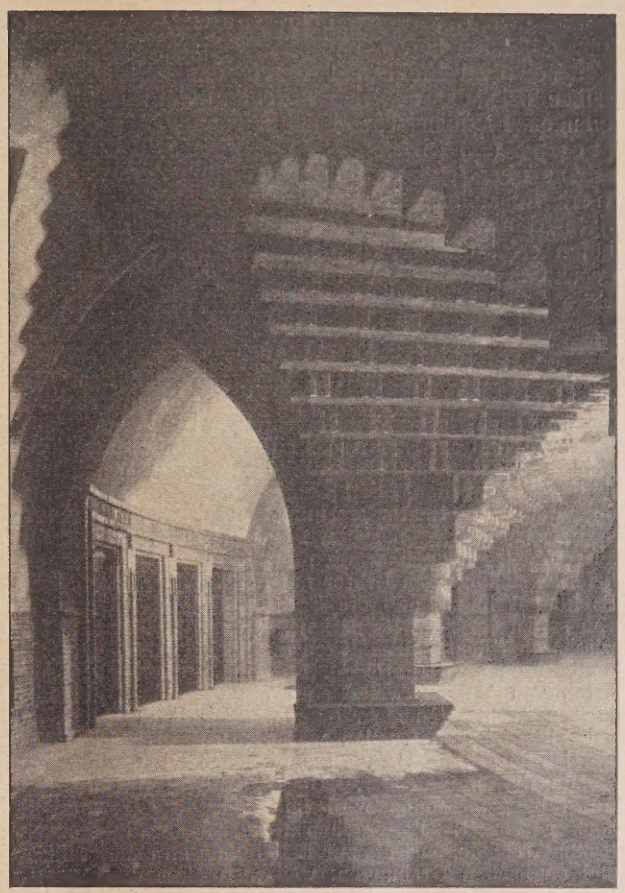


Abb. 15. Treppenpfeiler.

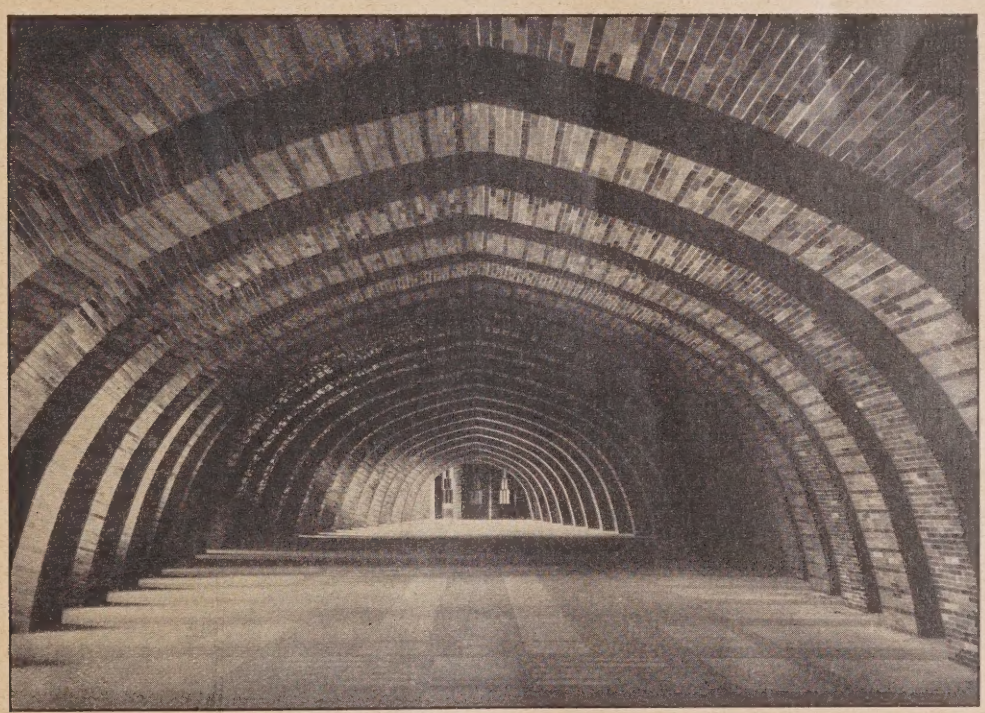


Abb. 16. Große Vor- oder Wandelhalle. (Vgl. Grundriß Abb. 4, S. 450.)
Abb. 14—16. Einzelheiten vom Planetarium. Arch. Prof. Wilh. K r e i s.

Die neue Baugruppe am Rheinufer zu Düsseldorf.

decke, von Julius Lessing ausgeführt, wird die ruhige Wirkung des stattlichen Raumes stark geschädigt. Auch das Deckenbild, eine Huldigung Friedrichs des Großen durch Preußen, nach einer Skizze Anton von Werners durch Karl Wendling gemalt, verbessert den unbefriedigenden Eindruck nicht. Auf dem Mittelfeld der Rückwand hängt das Gemälde der Krönungsfeier König Wilhelms I. in der Schloßkirche zu Königsberg i. Pr. von Adolf Menzel und vor dem Spiegel der westlichen Schmalwand steht die schöne Büste des Königs Friedrichs I., des Erbauers des gewaltigen Schlosses. Sie ist ein Abguß von der Bronzestatue dieses Königs von Andreas Schlüter, die nach einer Reihe von Schicksalen durch König Friedrich Wil-

helm III. in Königsberg i. Pr. ihre endgültige Aufstellung gefunden hat.

Von dem Pfeilersaal durch das Vorzimmer desselben (21), das zugleich Aufenthaltsraum der diensttuenden Lakaien war, gelangt man zur Marmortreppe (22) (Abb. 4, Nr. 54). Diese in der Anlage schöne aber jetzt ungünstig belichtete Treppe ist ein Werk Eosanders. Wenn der von Eosander beabsichtigte Abbruch des Quergebäudes zwischen den Schloßhöfen erfolgt wäre, an dessen Stelle er eine doppelgeschossige Säulenhalle als ideale Trennung der beiden Höfe errichten wollte, so hätte die Treppe gutes Licht erhalten. Ihr Ausbau blieb unvollendet. In den Jahren 1863/64 wurden die Geländer und die Stufen in schlesischem Marmor eingebaut, seitdem führt die Treppe den Namen Marmortreppe, als erste Treppe des Schlosses in diesem Material. Ihren jetzigen Ausbau erhielt sie i. J. 1902: die Sandsteinpfeiler und Säulen wurden mit Stuckmarmor bekleidet, die Gewölbe und der obere Abschluß der Treppe, die bis in das II. Geschoß führt, erhielten ihre Ausgestaltung in reichen barocken Formen.

Von dieser Treppe tritt der Besucher wieder auf den kleinen Schloßhof hinaus. —

Vermischtes.

Koldewey-Gesellschaft Arbeitsgemeinschaft archäologisch tätiger Architekten. Seit der Kriegsunterbrechung der deutschen Ausgrabungsforschungen im Auslande ist die Tatsache, daß ein Nachwuchs auf diesem wichtigen Zweiggebiete nicht mehr herangebildet werden kann, immer fühlbarer geworden. Seit Schliemanns Ausgrabungen hat die deutsche Spatenforschung schrittweise die Ausgrabungsmethoden nach wissenschaftlichen Grundsätzen ausgebildet. Jedoch wurden diese Kenntnisse nur überlieferungsmäßig vom Lehrer auf den Schüler fortgepflanzt. Es kommt hinzu, daß die Gesamtarchäologie nicht allein von seiten der Bauwissenschaft, sondern auch von anderen wissenschaftlichen Grundlagen ausgehend gefördert werden muß. Alle an der archäol. Forschung sonst gleichmäßig beteiligten Wissenszweige sind mit Ausnahme der hierin tätigen Architekten mehr oder weniger in der Lage, auch nach literarischen Quellen weiter arbeiten zu können, da sie sich im größeren Maße theoretisch betätigen können als gerade der Bauforscher. Die Bedeutung der deutschen Ausgrabungsmethoden wird im Auslande außerordentlich hoch geschätzt. Es ergehen teilweise an die deutschen techn. Archäologen Rufe zur Beteiligung an amerikanischen und englischen Grabungen, weil man ohne die deutschen Grundlagen nicht auszukommen vermag. Um der deutschen Wissenschaft ihre führende Stellung zu erhalten, ist diese Beteiligung natürlich nur ein schwacher Notbehelf. Mit Unterstützung des Reiches haben sich nunmehr nahezu sämtliche als Ausgraber tätig gewesenen Architekten zu der oben genannten Koldewey-Gesellschaft zusammengeschlossen, um die Frage der Ausbildung eines Nachwuchses praktisch in die Hand zu nehmen. Die beabsichtigte Tätigkeit der neuen Gesellschaft wird nicht nur für die deutsche Auslandsforschung wichtig sein, auch die Altertumsforschung auf deutschem Boden wird ihren Nutzen davon ziehen. Daher verdient die Gesellschaft die weiteste Förderung auch derjenigen Kreise, die sich nicht ausschließlich für die Erforschung der antiken Architekturen interessieren. Die im deutschen Boden schlummernden vorgeschichtlichen, römischen, karolingischen und späteren Altertümer bedürfen bei ihrer Erforschung der gleichen sorgfältigen wissenschaftlichen Behandlung. Die Gesellschaft erstrebt es, jüngeren Architekten die Beteiligung an Auslandsgrabungen zu ermöglichen. Sie will außerdem den bisher sehr im argen liegenden Nachrichtendienst über die Aufdeckung und Erforschung von Altertümern fördern. Die Gesellschaft beabsichtigt alljährlich einen Bauforschertag zu veranstalten. Im nächsten Jahr sollen die Ausgrabungen in Trier besichtigt werden. Zum Vorsitzenden der Gesellschaft wurde einer der letzten, noch lebenden Teilnehmer an den großen deutschen Ausgrabungen in Olympia, Geh. Baurat Prof. Dr. R. Borrmann, gewählt, der die Annahme der Wahl jedoch wegen seines vorgerückten Alters leider ablehnen mußte. Den Vorsitz übernahm daher Dr. Andrae, der Ausgraber Assurs. Dr. Wetzel, Prof. Dr. Reuter, Dr. Preusser, ehem. Schüler Koldeweys, gehören zum Vorstand. Die Pressevertretung der Gesellschaft ist in die Hände von Priv.-Doz. Dr. Sulze, Dresden, gelegt. An der Gründung waren weiter beteiligt: Dr. v. Gerkan, 2. Sekretär d. Archäol. Instit. Rom, Dr. Wulzinger, Karlsruhe, Baurat Jacobi, der Erforscher der Saalburg, Prof. Dr. Krencker, Berlin, der an den Balbekausgrabungen beteiligt war und dann den Kaiserpalast in Trier ausgrub, Dr. Nöldeke, Hannover, ebenfalls ehem. Koldeweyschüler, wie auch Baurat Dr. Langenegger, der später mit Freih. v. Oppenheim in Tell Halaf grub, Prof. Dr. Krischen, der sich mit Prof. Dörpfeld zuletzt an der Odysseeausgabe beteiligte, weiter Dr. Dombart und Dr. Hörmann-München, Prof. Hölscher-Hannover, Prof. Knackfuß und Prof. Bühlmann-München, Prof. v. Schöfer-Aachen, v. Lüpke von der Staatl. Bildstelle in Berlin, Priv.-Doz. Dr. Wachtsmuth-Marburg, Dr. Jordan, der Ausgraber von Warka, Regierungsbaumeister Lehmann-Trier. Es nahm ferner als ehem. Koldeweyschüler Gesandtschaftsrat Hinrichs an der Gründung teil, desgl. der Schriftleiter der amtl. preuß. bauwissensch. Blätter, Ob.-Reg. und Baurat Dr. Ing. Nonn. Außer den persönlich Erschienenen nahmen an der Gründung durch briefliche Kundgebung teil Prof. Dörpfeld-Athen, Geheimrat Prof. C. Gurlitt-Dresden, Geheimrat Borchardt-Kairo sowie zahlreiche andere Fachleute. Die Gesellschaft sandte eine zustimmende Entschließung an Geh. Rat Wiegand, worin der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, daß Wiegands Bemühungen um die Aufstellung der kostbaren Architektur-Sammlung in den Berliner Museen gegenüber unsachverständigen Einmischungen sich durchsetzen mögen.

Zur Gründungsversammlung hatte man sich in Bamberg in den gastlichen Räumen der Gesellschaft Konkordia zusammengefunden. Wohl zum ersten Male waren hier sämtliche auf deutschem Boden anwesenden archäologisch tätigen Architekten vereinigt, um die sich von jeher das geistige Band der Schülerschaft Dörpfelds, Borchardts, Wiegands und Koldeweys schlang; in diesen Kreis wurde letzthin durch den Tod Koldeweys eine der empfindlichsten Lücken gerissen. Die Wahl seines Namens für die Gesellschaft verbürgt daher den ernsten Willen auch der Zusammenarbeit mit den übrigen Wissenszweigen, die der Erforschung des Altertumes gewidmet sind. Die Zusammenarbeit Koldeweys mit Puchstein wird alle Zeit vorbildlich von den Beteiligten empfunden werden. —

Die Anschrift des Vorstandes ist: Berlin SW 11, Prinz Albrechtstr. 7. — Dr. Ing. Nonn.

Wettbewerbe.

Im Wettbewerb für Entwürfe zu einem Flughafen in Hamburg-Fuhlsbüttel wurde der I. Preis den Arch. B. D. A. Dryßen & Averhoff; der II. Preis den Arch. B.D.A. Jacob u. Ameis; der III. Preis dem Arch. Karl Schneider, sämtlich in Hamburg, zugesprochen. Zum Ankauf empfohlen die Entwürfe der Architekten H. Braun und H. Berlage, Altona; H. Oppel; H. Bohnhoff, Mitarbeiter H. Schoene; Hinsch u. Deimling; R. Lau, sämtlich in Hamburg. —

In dem Ideen-Wettbewerb zur Erlangung von Skizzen für die Bebauung des den Zugang zur Siedlung Pöpelwitz in Breslau bildenden Geländes wird die Frist zur Einreichung der Wettbewerbsentwürfe bis zum 16. August 1926 verlängert. —

Im Wettbewerb für den Neubau eines Sparkassengebäudes in Pforzheim konnte bei 64 Entwüfen ein I. Preis nicht verteilt werden. Je einen II. Pr. von 2500 M. erhielten der Entwurf „Soll und Haben", Verf.: Arch. Artur Schrade; „Gute Nachbarn", Verf.: Arch. Karl Maurer und Otto Rubensdörffer; den III. Pr. von 1500 M. „Im Maien", Verf.: Arch. C. F. W. Gerstung. Angekauft mit je 1000 M. der Entwurf „Perfection", Verf.: Arch. Artur Schrade; „Nordpol", Verf.: Arch. Hahn & Dobler; sämtlich in Pforzheim. —

Ein engerer Wettbewerb um ein Beethoven-Denkmal in Berlin ist von der Stadtgemeinde unter Berliner Bildhauern ausgeschrieben worden. Aufgefordert sind: Barlach, Belling, Breuer, Kolbe, Lederer, Manzel, Placzek und Scharff. Im Preisgericht die Bildhauer: Prof. Gerstel, Klimsch und Starck, Geh. Baurat Dr.-Ing. Ludwig Hoffmann und der Maler Hans Baluschek. —

Inhalt: Die neue Baugruppe am Rheinufer zu Düsseldorf. — Die historischen Wohnräume im Berliner Schloß. (Schluß.) — Vermischtes. — Wettbewerbe. —

Bildbeilage: Die bleibenden Bauten auf der Ausstellung zu Düsseldorf. — Blick auf das Planetarium. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 14. JULI 1926 Nr. 56

Hausreihe an der Oranienstraße in Breslau.

Von Architekt B. D. A. Adolf Rading, Professor an der staatl. Kunstakademie zu Breslau.

(Hierzu die Abbildungen S. 460—462.)

Es ist ein erfreuliches Zeichen unserer heutigen Zeit, daß dem Architekten in der Beteiligung am Wohnungsbau ein Feld der Betätigung in stärkerem Maße erschlossen worden ist, das früher fast ausschließlich vom Bauunternehmertum beherrscht wurde. Erfreulich einerseits, weil dem Architekten beim Darniederliegen der Bautätigkeit und des Ausfalles fast aller größeren monumentalen Aufgaben hier wenigstens ein gewisser Ersatz geboten wird, andererseits und vor allem aber dadurch, daß jetzt Baukünstler auf einem Gebiete sich betätigen, das bisher der mehr handwerksmäßigen Bearbeitung überlassen war, dabei aber doch den Charakter unserer Städte in hohem Maße beeinflußt. Diese Wandlung ist um so wichtiger, als bei der heutigen Notlage mit den einfachsten Mitteln und gerade im Wohnungsbau oft unter besonders schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen gearbeitet werden muß, unter denen nur der Baukünstler eine doch auch architektonisch befriedigende Lösung finden kann. Ein Beispiel dieser Art ist die in unseren Abbildungen wiedergegebene Wohnhausgruppe in Breslau, die beurteilt sein will aus den besonderen Verhältnissen heraus, unter denen sie entstanden ist. Wir geben dem Architekten nachstehend dazu selbst das Wort.

Die Schriftleitung.

Mit dem Bau der hier veröffentlichten Hausreihe wurde im Herbst 1922 begonnen. Die bauausführende Firma Heimann & Wittenberg, Breslau, beabsichtigte als Bodeneigentümerin anschließend an das in Auftrag gegebene Haus Nr. 22 die ganze Hausreihe in zwei Jahren ohne öffentliche Zuschüsse zu errichten. Da zur damaligen Zeit an einen Verkauf von Mehrfamilienhäusern nicht zu denken war, entschloß man sich, den Bau auf der Grundlage des Einfamilienhauses in Angriff zu nehmen. Für das Ganze wurde ein einheitlicher Plan ausgearbeitet, die Typen schwankten zwischen 7 und 10 m Straßenfrontlänge.

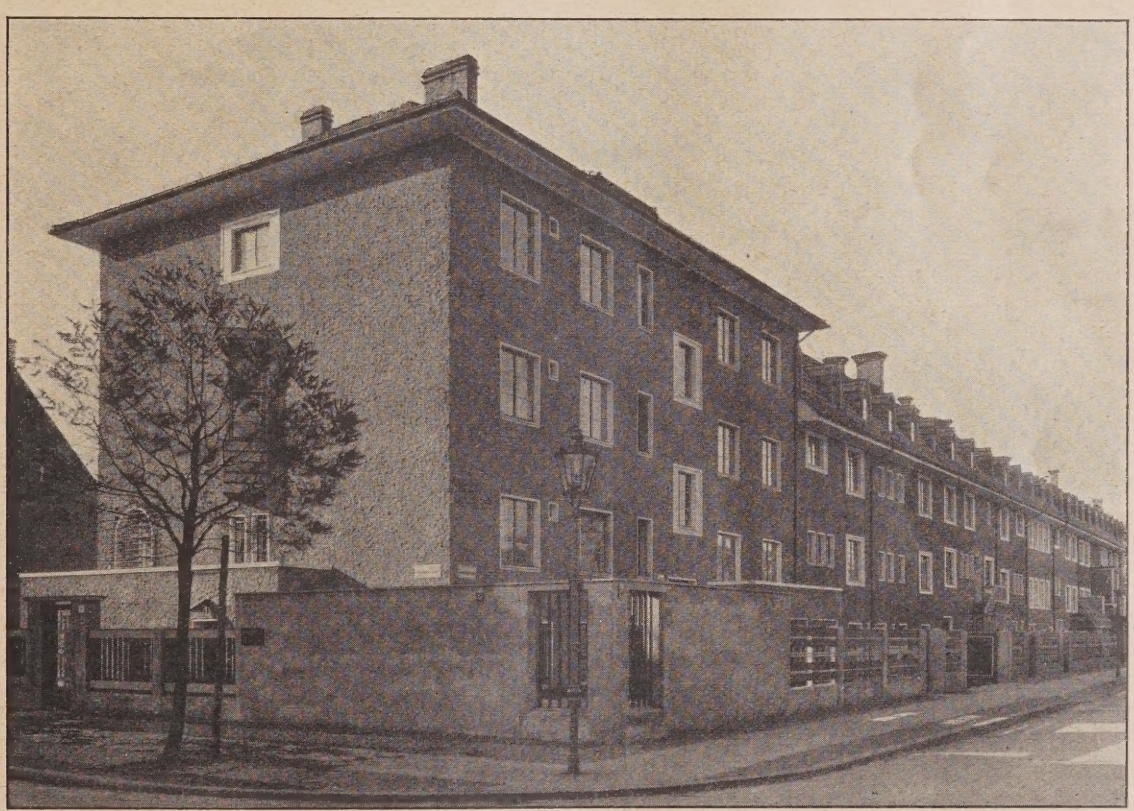


Abb. 1. Hausreihe Oranienstraße (von Ecke Derfflingerstraße) in Breslau.

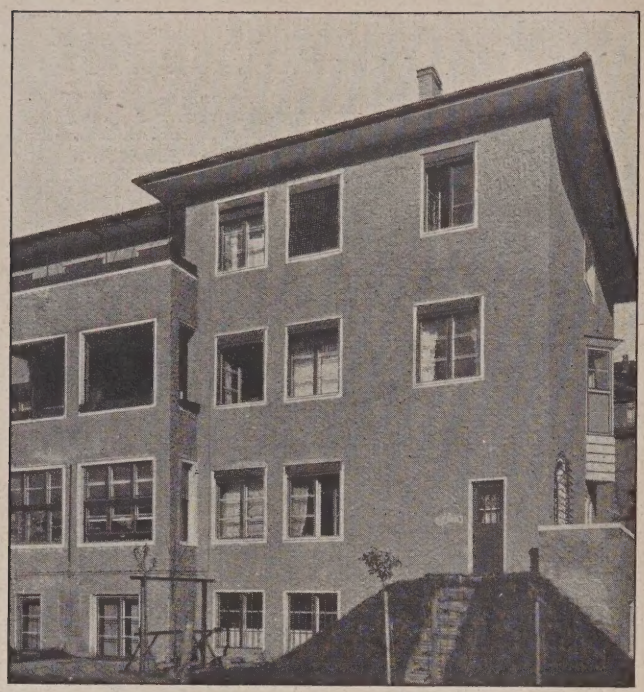


Abb. 2. Eckhaus Oranienstr.-Derfflingerstr. (vom Garten).

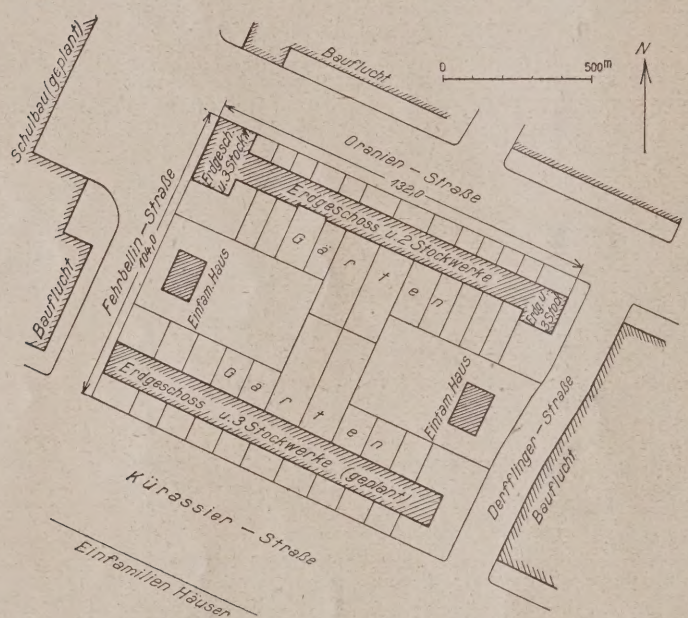


Abb. 3. Bebauungsplan für einen Wohnblock in Breslau.

Diese Idee stieß zunächst auf Widerstand bei der Stadtverwaltung. Man wollte weder die offene Blockbebauung zulassen, wie sie der Lageplan (Abb. 3, unten) zeigt und wie sie ausgeführt ist, noch eine so geringe Stockwerksanzahl zugeben, weil man sich nicht dazu verstehen konnte, die bereits gepflasterten, asphaltierten Straßen so wenig auszunutzen. (!) Erst mit Hilfe der Regierung konnte die Eigentümerin des Blockes die Herabzonung durchsetzen.

Die nun folgende Baugeschichte ist interessant, weil hier unabhängig von jeder Zwangswirtschaft oder künstlichen Belebung durch öffentliche Mittel der Versuch gemacht wurde, das Bauvorhaben ganz aus dem auftretenden Bedürfnis zu entwickeln. Es zeigte sich bereits im Jahre 1923, daß die Einfamilienhäuser bei weitem weniger verlangt werden als Stockwerkmietwohnungen. Daraufhin wurde die bisherige Planmäßigkeit des Bauvorhabens aufgegeben und nach dem jeweiligen Bedürfnis gebaut. Das ging so weit, daß sogar im Rohbau bereits fertiggestellte Einfamilienhäuser (die Ecke Derfflingerstraße) zusammengezogen, nunmehr wagerecht geteilt und so in ein Miethaus verwandelt wurden.

Für den Architekten änderte sich mit diesem Verfahren die Aufgabe grundlegend. Die bis in die Einzelheiten maßgebende ursprüngliche Planung wurde von da ab nur mehr Leitmotiv. An der Straßenfront wurde nur noch Hauptgesims und Dach einheitlich durchgeführt, die Ausgestaltung im übrigen mußte nach dem jeweiligen Raumbedürfnis erfolgen. Es war für den Architekten im ersten Augenblick kein leichter Entschluß, die feste Planung aufzugeben und an einer Aufgabe zu arbeiten, deren endgültige Formung keineswegs zu übersehen war. Es mußte damals ernstlich erwogen werden, ob es nicht zweckmäßiger sein würde, eine Mitwirkung an der weiteren Arbeit ganz aufzugeben.

Maßgebend für die Fortsetzung unter den veränderten Bedingungen war dann doch die grundsätzliche Überlegung, daß die ungewöhnlichen Zeitverhältnisse einen bestimmenden Einfluß der Wirtschaftlichkeiten rechtfertigten. Der Architekt war sich darüber klar, daß die Arbeit damit von vornherein den Charakter des Experiments tragen müßte, daß es mehr als zweifelhaft sei, ob es gelingen würde, aus so verschiedenen Grundbedingungen wie Raumbedürfnis, Stockwerkshöhe und teilweise sogar vorhandenem Material, wie z. B. Fenster und Türen ganz bestimmter Größe und Form überhaupt zu einer Formung zu kommen. Dieser Charakter des Experiments ist an der nunmehr fertigen Arbeit nicht zu verkennen, aber es hat sich gezeigt, daß — obwohl es für den Architekten nicht möglich war, eine Verantwortung für später ausgeführte Grundrisse und die Bauausführung selbst zu über-

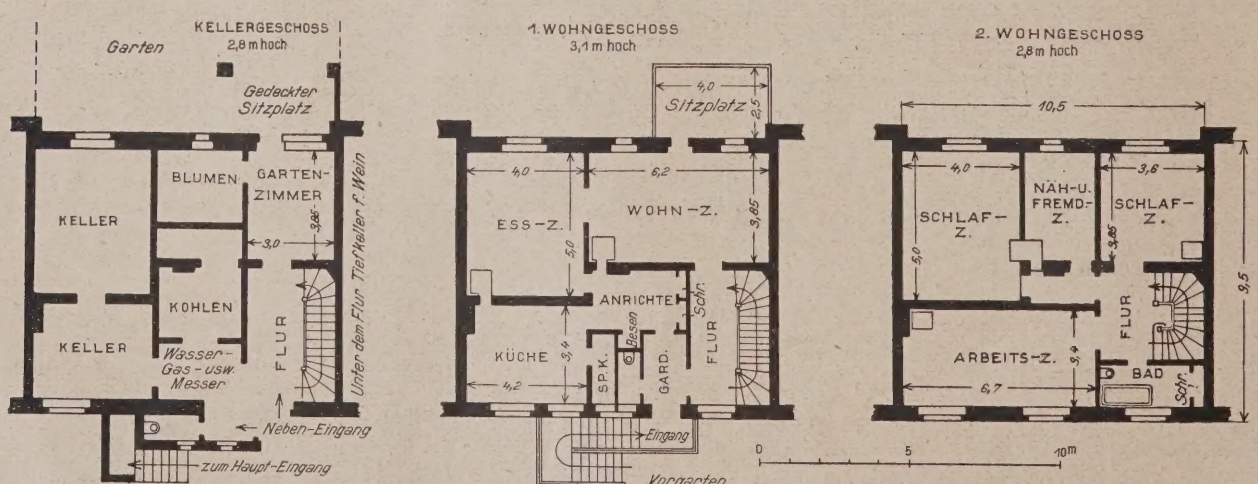


Abb. 4. Grundrisse eines 10,5 m breiten Reihenhauses in der Oranienstraße.
(Im Dachboden: Waschküche, 2 Mädchenzimmer, Trockenboden. Kellergeschoß ebenerdig.)
Hausreihe an der Oranienstraße in Breslau. Arch. B. D. A. Prof. Ad. Rading, Breslau.

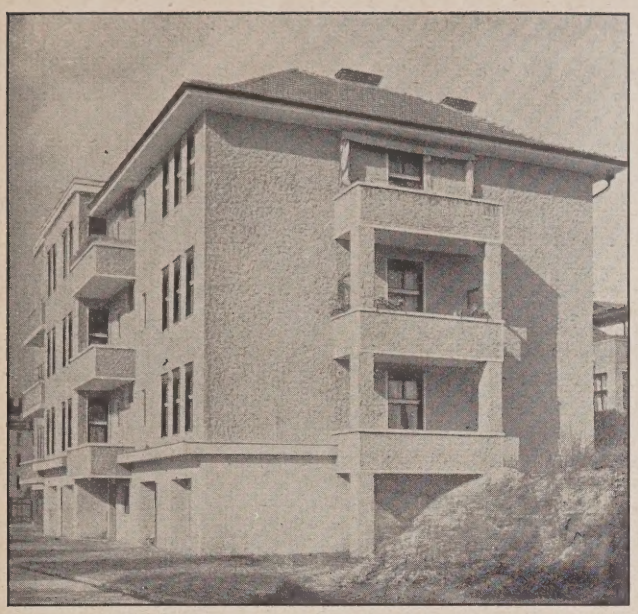


Abb. 5. Eckhaus Oranien- u. Fehrbelliner Straße (von der Fehrbelliner Straße aus.)

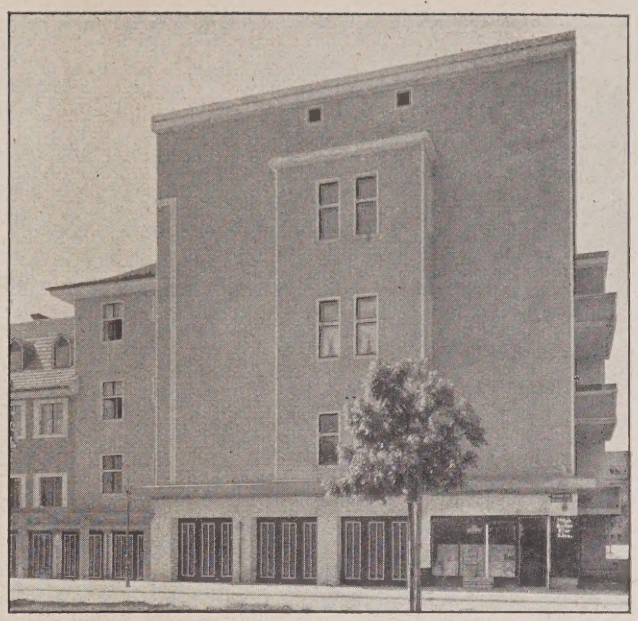


Abb. 6. Desgl. Von der Oranienstraße aus gesehen.

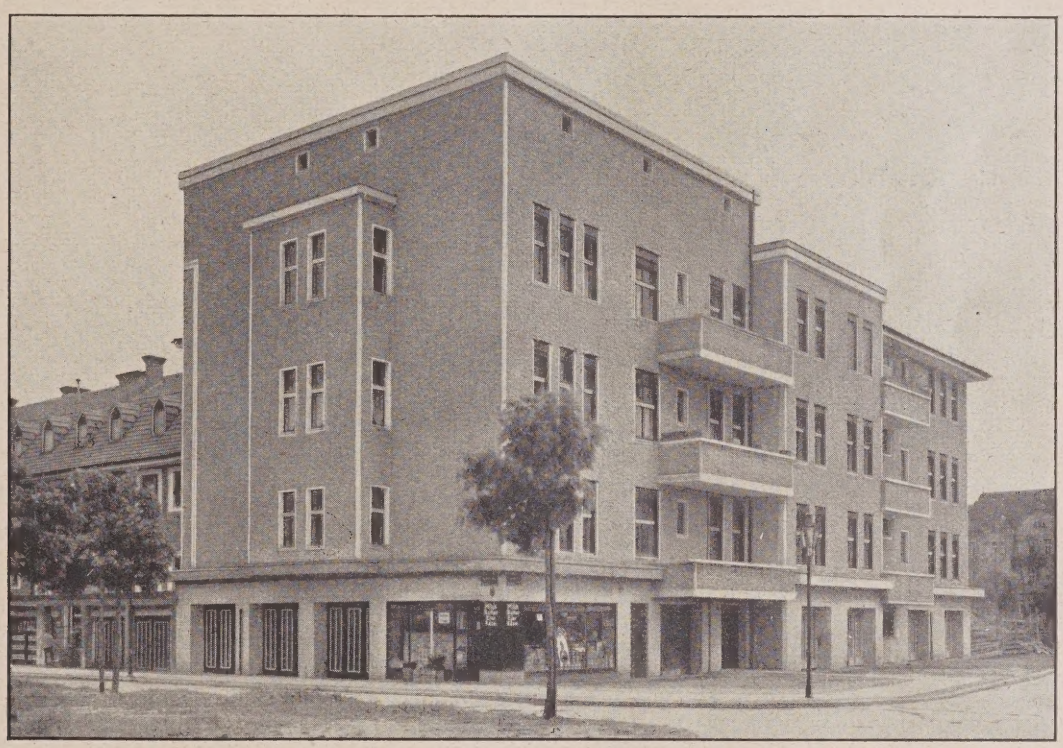


Abb. 7. Eckhaus Oranien- und Fehrbelliner Straße zu Breslau.
Hausreihe an der Oranienstraße in Breslau.

nehmen — doch die äußere Gestaltung immerhin vertreten werden kann.

Was ungewöhnlich ist, eine starke Spannung zwischen dem einheitlichen Plangedanken und der davon abweichenden Einzelausbildung der Häuser erklärt sich aus der Baugeschichte der Hausreihe ohne weiteres. Diese Spannung auszudrücken, sie durch Sonderausbildung von Haustüren und Gittern zu unterstreichen, schien mir unter den gegebenen Verhältnissen notwendig." —

Literatur.

Barmen. Bearbeitet und herausgegeben im Auftrage des Oberbürgermeisters vom beigeordneten Stadtbaurat Köhler, Barmen. In der Folge „Deutschlands Städtebau." Dari, deutscher Architektur und Industrieverlag, Berlin-Halensee 1926. Preis 4 M. —

Die mit Unterstützung der Stadtverwaltungen herausgegebene Folge von deutschen Stadtmonographien des Dari-Verlages ist in besonderem Maße geeignet, weitere Kreise mit den zahlreichen Problemen und Aufgaben der modernen Stadtbaukunst bekannt zu machen. Die Monographie über Barmen ist vorzüglich gelungen in der Zusammenstellung des geschichtlichen Werdegangs des in wenigen Menschenaltern aus einigen kleinen Gemeinden des Wupperthals zur Groß- und Industriestadt entwickelten Gemeinwesens mit den zahlreichen musterhaften Einrichtungen der neuesten Zeit. Einem kurzen Überblick über die Geschichte des Barmer Schieferhauses aus dem 18. Jahrhundert, einer Charakteristik des Stadtbildes und der Kunstpflege, der Barmer Textilindustrie folgt die Aufzählung und Kennzeichnung der neuesten Schöpfungen auf den Gebieten des Wohlfahrts- und Krankenwesens, der Gas-, Wasser- und Stromversorgung, der Verkehrsunternehmen und der wichtigsten industriellen Anlagen, unter

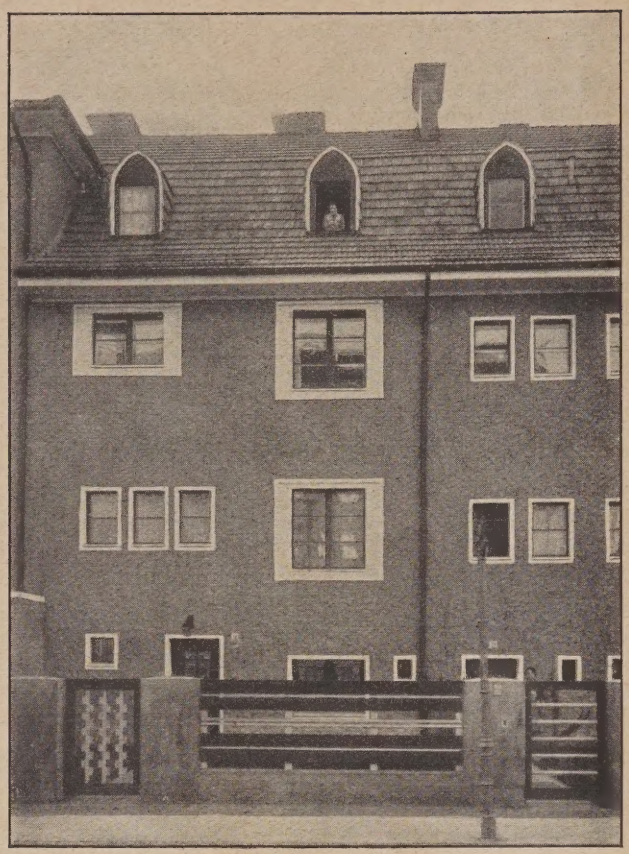


Abb. 18. Oranienstraße 18 (Type von 7,5 m Front).

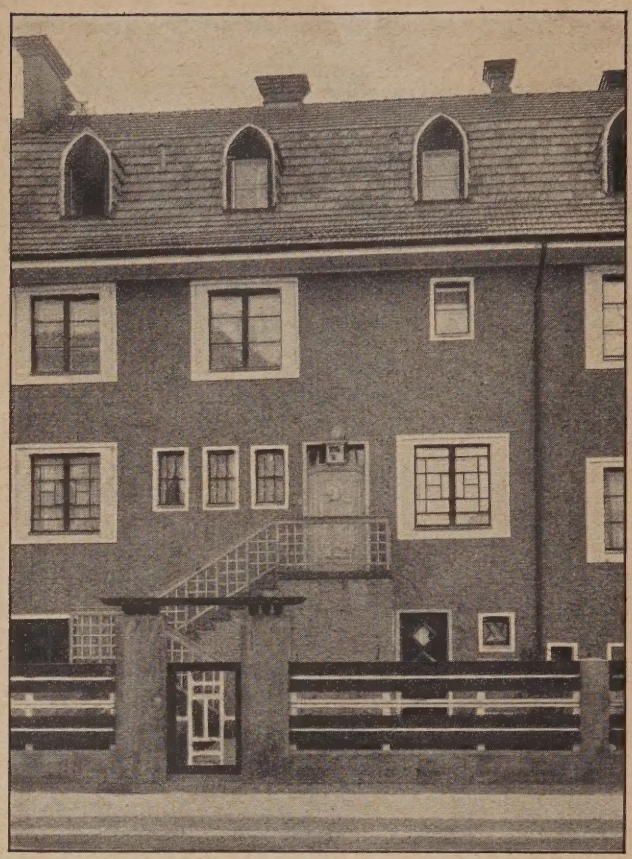


Abb. 9. Haus Oranienstraße 22.

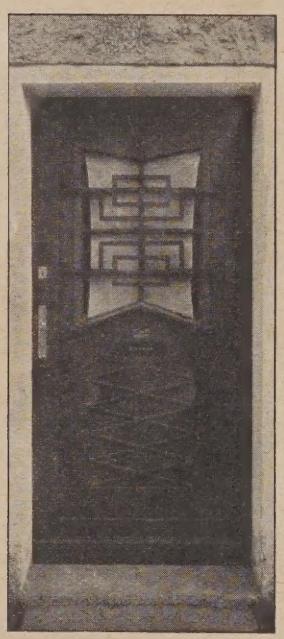


Abb. 10 Nr. 18.

Abb. 11 Nr. 22.

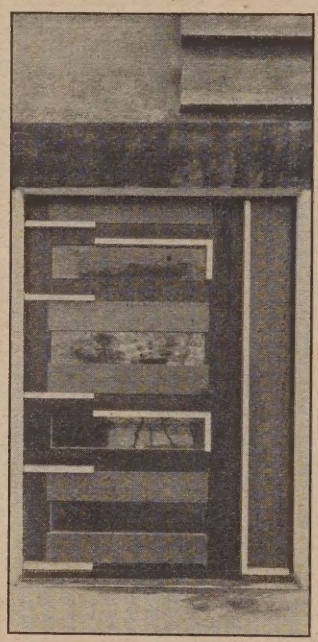


Abb. 12 Nr. 30.

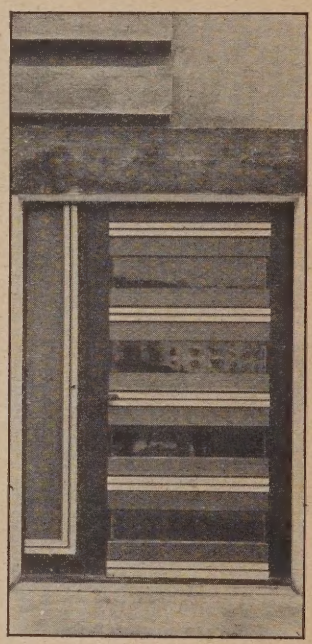


Abb. 13 Nr. 32.

Hausreihe an der Oranienstraße in Breslau. Arch. B. D. A. Prof. Ad. Rading, Breslau.

denen die Spitzen-, Teppich- und Möbelstoffabrikation hervorzuheben ist. Unter den neueren Gebäuden Barmens, die besprochen und abgebildet werden, haben für die deutsche Baugeschichte der neueren Zeit Bedeutung das Stadttheater von Moritz und Stahl, der Hauptbahnhof von 1914 und namentlich das prachtvolle, 1913—1923 nach Plänen von Professor Roth in Darmstadt erbaute Rathaus. Beachtenswert ist auch die Tätigkeit Barmens auf dem Gebiete der Siedlungen, das hier infolge der engen Lage im Wupperthal besonders schwierige, aber auch reizvolle Aufgaben bietet, worüber ein kurzer Bericht von dem Barmer Stadtbaumeister Eugen Rückle beigesteuert wird. Als wirkungsvolle Bauskulptur ist das in Arbeit befindliche, für Schloß Burg bestimmte Reiterdenkmal Erzbischof Engelberts von dem Barmer Bildhauer Paul Wynand zu nennen, dessen Modell auf der vorjährigen Ausstellung der Berliner Akademie war. —

Hermann Schmitz.

Bauordnung für die Stadt Berlin vom 3. November 1925. Max Hahn; 304 S., 8°; 1926. Verlag Max Galle, Berlin; Preis 4,50 Mark. —

Mit dem Inkrafttreten der neuen Bauordnung für die Stadt Berlin sind die bis dahin gültigen Bauordnungen für die frühere Stadt Berlin, für das ehemalige Gebiet des Landespolizeibezirks Berlin, für die früheren selbständigen Gemeinden des Regierungsbezirks Potsdam, die jetzt mit Berlin vereinigt sind usw., nebst allen ihren Nachträgen und Sonderverordnungen bis auf wenige aufgehoben. Die außerordentliche Unübersichtlichkeit, die durch das Nebeneinanderbestehen der zahlreichen Verordnungen bedingt

war, ist damit im wesentlichen beseitigt. Trotzdem wird es bei der Handhabung der neuen Bauordnung nicht zu vermeiden sein, auf die erhalten gebliebenen Sonderverordnungen zu den früheren Bauordnungen und auf die selbständigen Verordnungen und Gesetze, auf die in der neuen Bauordnung z. T. Bezug genommen ist, zurückzugreifen. Es ist daher ein Verdienst des vorliegenden Buches, durch eine Zusammenstellung der wichtigsten in Betracht kommenden Vorschriften den Gebrauch der neuen Bauordnung zu erleichtern und für Fernerstehende u. U. erst zu ermöglichen. Als solche sind besonders zu erwähnen die Sonderanforderungen für Warenhäuser, für Wanderzirkusse, für Tischlereien, für Bauten in der Nähe von Eisenbahnen und von Munitionsaufbewahrungsräumen, sowie die verschiedenen Vorschriften über Festigkeitsberechnungen. Außerdem sind die für das Bauwesen wichtigsten Vorschriften aus dem allgemeinen Landrecht, dem bürgerlichen Gesetzbuch und dem Strafgesetzbuch, aus dem Ansiedlungsgesetz, dem Fluchtliniengesetz, dem Verunstaltungsgesetz usw. aufgeführt, und schließlich ist durch Anfügung eines Sachregisters das Auffinden der einzelnen Vorschriften wesentlich erleichtert.

Eine Kommentierung enthält das Buch nicht und will daher nicht in Wettbewerb treten mit Werken wie das „Baupolizeirecht von Baltz“, es erschöpft auch nicht das ganze, die Baupolizei berührende Gebiet lückenlos; der Verfasser hat sich vielmehr nach seinem Vorwort eine Vervollständigung durch einen Sonderband für später vorbehalten, weil ein Teil der Vorschriften noch in der Umarbeitung begriffen ist und die baldige Herausgabe des Werkes geboten erschien. Erwünscht wäre zunächst noch der Wortlaut der Sonderverordnungen gewesen, die nach § 37 der Bauordnung von früher her beibehalten sind, wie der für das Hansaviertel, das Kielgan'sche Viertel usw., auch der Verordnungen über Bäckereien, Schlächtereien und öffentliche Versammlungsräume (Theater). Aber auch so bildet das Buch eine wertvolle Grundlage für jeden, der als Bauherr oder Architekt mit Bauplanungen zu tun hat, und dem es sonst schwer möglich ist, sich alle einschlägigen Vorschriften zu beschaffen. — P. Clouth.

Bühnenbeleuchtung. Entwicklung und neuester Stand der lichttechnischen Einrichtungen an Theaterbühnen. Von Dipl.-Ing. Alfred von Engel, mit 143 Abbildung. Erschienen im Verlag von Hachmeister und Thal, Leipzig 1926. Preis br. 8,50 M. —

Die Einleitung des Buches, die zwei Kapitel über die geschichtliche Entwicklung der Bühnenkunst und Bühnentechnik sowie Bühnen- und Horizontalanlagen umfaßt, enttäuscht, da sie mit dem eigentlichen Thema keinen direkten ursächlichen Zusammenhang hat. Die gerade hierdurch bedingte äußerst kurze Zusammenfassung hat zu vielen Unklarheiten und teilweise direkt unrichtig wiedergegebenen Tatsachen geführt.

So haben die Spiele im Mittelalter, als sie aus den Kirchen verbannt waren, nur im Freien stattgefunden und es gab keine „sitzenden Zuschauer“, da gerade bei den Simultanbühnen, die eine Länge von 100 m und mehr hatten, die Zuschauer an den vielen nebeneinander aufgestellten Örtlichkeiten der Handlung entlang schreiten mußten. Erst das englische Shakespeare-Theater hat viel später (das erste, das Globe-Theater in London, 1600 eröffnet) Sitzplätze, auch in Logen gehabt.

Der ganze Abschnitt über die Entwicklung in Italien ist voller Unrichtigkeiten, auf die hier im einzelnen nicht eingegangen werden kann. Nur das sei gesagt, daß Bramante lediglich der Erfinder der ersten Perspektivbühnen gewesen ist, aber keine selbst ausgeführt hat. Dies war seinem Schüler Peruzzi vorbehalten. Eine genaue Beschreibung findet sich bei Vasari, während Serlio die ersten Pläne gefertigt hat. Nicht der „italienische Hof“, den es gar nicht gab, sondern die kunstsinnigen oberitalienischen

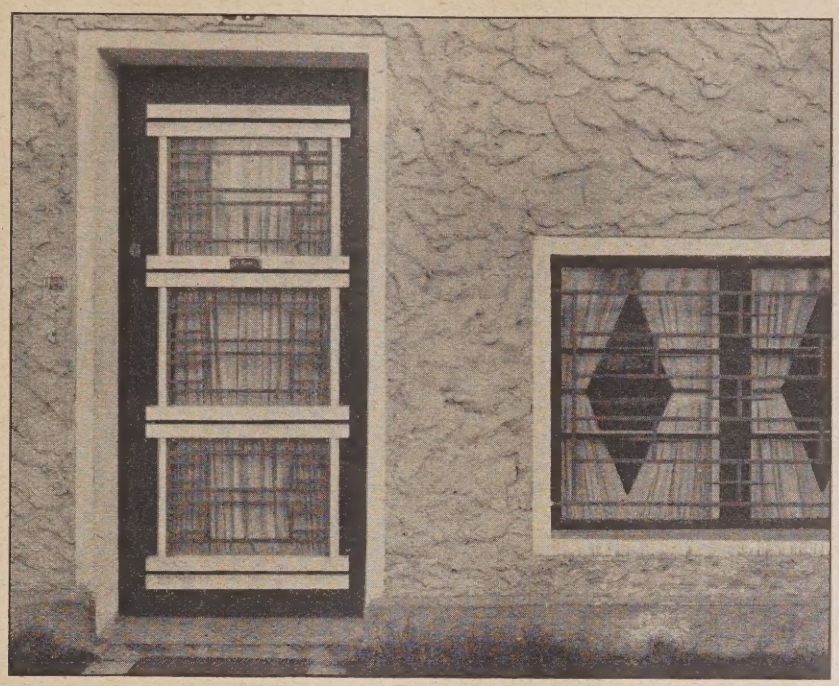
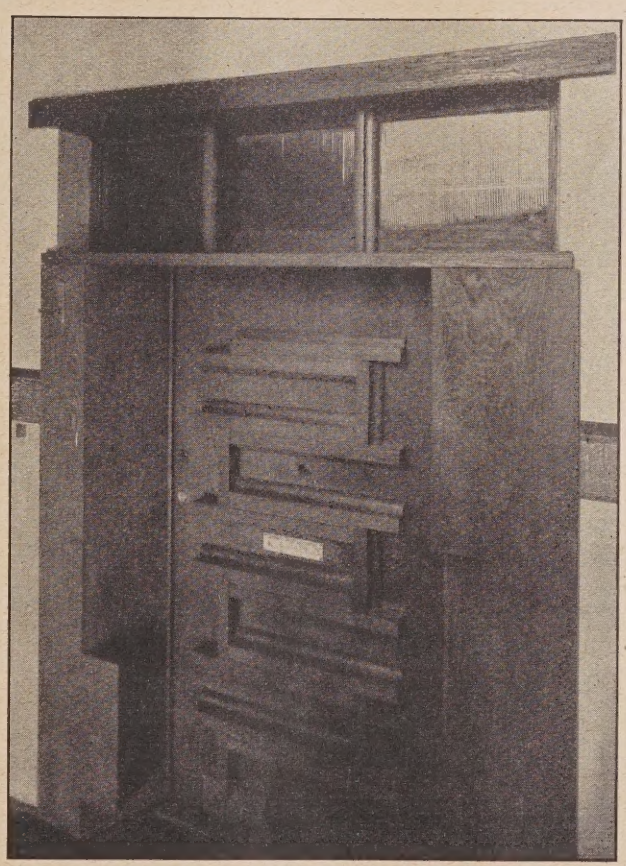


Abb. 14 (rechts). Haustür und Fenster Oranienstraße 28. Architekt: Professor Adolf Rading, Breslau.

Abb. 15 (unten). Haustür Oranienstraße 14/16. Hausreihe an der Oranienstraße in Breslau.



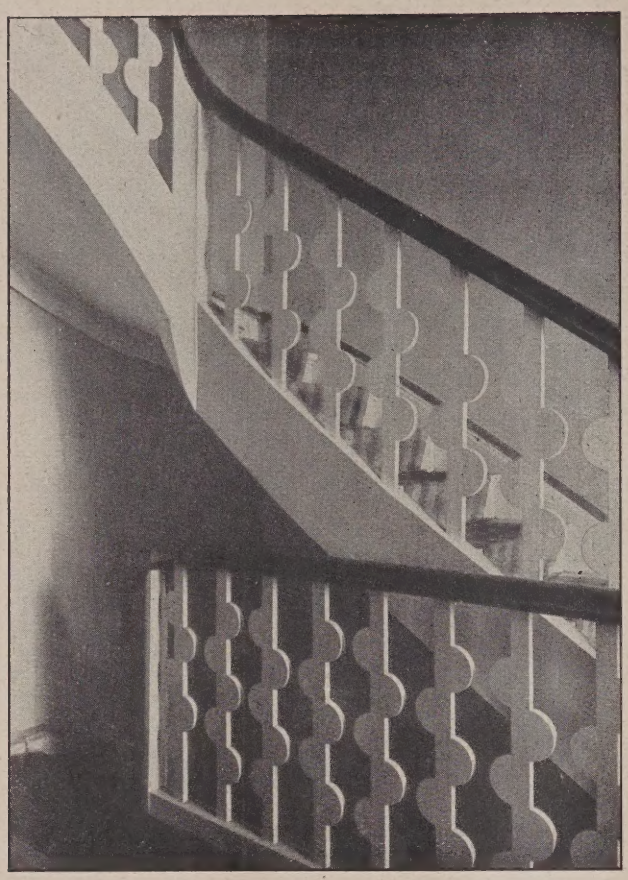


Abb. 16. Treppe Oranienstraße 22.

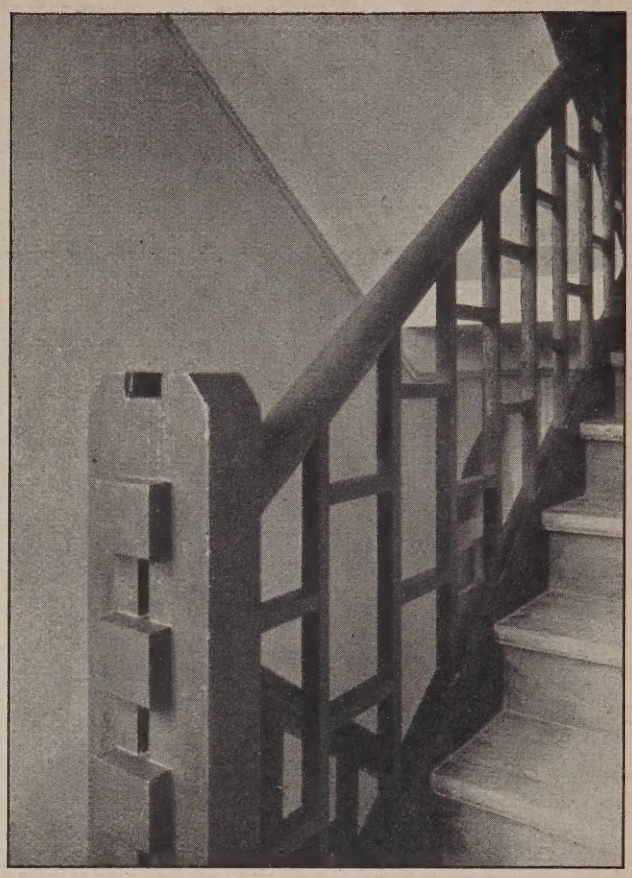


Abb. 17. Treppe Oranienstraße 18.

Hausreihe an der Oranienstraße in Breslau. Arch. B. D. A. Prof. Ad. Rading, Breslau.

Fürsten von Ferrara, Mantua, Mailand und Urbino, in Rom die Päpste waren die Förderer der neuen Bühnenkunst.

Auch der zweite Abschnitt der Einleitung ist lediglich eine Beschreibung von Theateranlagen, wie sie in verschiedenen Werken besser und sinngemäßer gebracht worden sind. Bei der Beschreibung der Lautenschläger'schen Dachbühne scheinen dem Verfasser die Einrichtungen der Volksbühne und des großen Schauspielhauses in Berlin entgangen oder nicht bekannt gewesen zu sein, auch, daß das Charlottenburger Opernhaus 1925 eine erstklassige neue Beleuchtungsanlage erhalten hat.

Im Interesse des Themas des Buches dürfte es wohl besser gewesen sein, eine ausführlichere Entwicklung der Bühnenbeleuchtung zu geben.

Die eigentlichen beiden Hauptteile über die Elemente der elektrischen Bühnenbeleuchtung und die Bühnenbeleuchtungsanlagen sind dafür wertvoller durch die darin gegebenen rein wissenschaftlichen graphischen und rechnerischen Methoden der Verteilung des Lichtstromes durch Reflektion und durch Linsen. Gerade diese Ausführungen werden für jeden technischen Bühnenfachmann, da sie verschiedene gute Abbildungen enthalten, sehr wertvoll sein. — Dr. Ing. A. Wedemeyer.

Das staatliche Luitpold-Krankenhaus in Würzburg. Von Dr. h. c. August Lommel; 1925, Verlag Georg D. W. Callwey, München, gr. 4°. Preis: M. 10,—.

Es ist ein besonders starker Zug des bayerischen Bauwesens, das sich in ihm Überlieferung verkörpert. Und wenn man den Ausführungen des verdienstvollen Verfassers, zugleich des Leiters des großen Baues folgt, unter dessen Händen das weitschichtige Programm dieser Krankenanstalt und Lehrstätte seine baukünstlerische und technische Durchbildung erfahren hat, so berührt auf das Sympathischste der Eindruck großer Selbständigkeit und Sicherheit, mit der die Lösung gefunden wurde. Ein solches findet sich zumeist auf dem Boden fester Überlieferungen.

Eine Fülle von Lichtbildern dieser Veröffentlichung, die in Verbindung mit Lageplan, Grundrissen und Schnitten den Leser durch die äußere und innere Raumgestaltung hindurch bis zur liebevoll ausgebildeten Einzelheit führen, läßt die Macht jener baukünstlerischen Tradition sehr eindrucksvoll erscheinen. Weiter aber gewinnt man aus dem sorgfältig durchdachten Text den achtunggebietenden Eindruck, daß den programmäßigen Forderungen hier nur durch einen harmonischen Ausgleich bodenständiger Baukultur und der stets in Fluß begriffenen Entwicklung neuzeitlicher Bau- und Betriebsgedanken entsprochen werden konnte. Frei von allem Schematismus wurden zu unbefangener Lösung die Gedanken geformt.

Die bayerische Bauschule erweist sich darin der Größe der Aufgabe nicht nur gewachsen, sondern als ihrer von vorn herein voll bewußt. So hatte die oberste Baubehörde zunächst den Architekten, Professor O. Lasne in München mit der Ausarbeitung der Ideenskizze beauftragt, um vor allen Dingen eine gute Verbindung der Betriebserfordernisse und der städtebaulichen Gesichtspunkte in der Gesamtgestaltung zu gewährleisten. Der Verfasser gibt eine überzeugende Darstellung von der Vertiefung und Bereicherung, die der Lasne'sche Skizzenplan in der Ausführung erfahren hat, während zugleich die Wesenszüge der Grundlage erhalten geblieben sind.

Die im ersten Wurf wie in der Einzelgestaltung beschlossene schöpferische Arbeit erscheint in besonderem Lichte, wenn man beachtet, daß neben den Bedingungen einerseits des klinischen, andererseits des Krankenhausbetriebes anfangs klare Abgrenzungen staatlicher und kommunaler Bestandteile der Anlage auseinander gehalten werden mußten. Ist diese Trennung auch später durch die alleinige Durchführung des Unternehmens als einer staatlichen Anstalt gegenstandslos geworden, so erschwerte sie doch längere Zeit hindurch die organisatorische und durchbildende Arbeit erheblich.

Wenn es auch nicht möglich gewesen ist, in dieser Anstalt alle klinischen und Krankenhausabteilungen Würzburgs zu vereinigen, da das ehrwürdige Juliusspital mit seinen stiftlichen Sonderinteressen sich bewogen fand, den Anschluß seinerseits aufzugeben, so ist gleichwohl unverkennbar etwas von dem großen Zuge des Julius Echter von Mespelbrunn mit auf die neue Bauschöpfung überlieferungsmäßig übergegangen. Wenn einst die Vegetation üppig füllend sich eingefügt haben wird, so steht zu erwarten, daß sich auch das äußere Bild dieser Anstalt mit ihrer Ruhe der baulichen Linien und Umrisse und einer meisterlichen Anpassung an das bewegte Gelände in das Antlitz Würzburgs bodenständig einfügen wird. —

Schmieden.

STANDESFRAGEN UND VEREINSLEBEN

Die Vorbildung der leitenden Techniker in den Kommunalverwaltungen und der Deutsche Städtetag.

Wie uns mitgeteilt wird, beschloß der Vorstand des deutschen Städtetages auf die Anregung seines technischen Ausschusses in seiner Aprilsitzung d. J., daß die deutschen Städte in Zukunft von ihren leitenden technischen Beamten, den Baubeamten sowohl wie den Leitern technischer Betriebe, die Ablegung der Regierungsbaumeisterprüfung fordern sollen.

Es sollen also in Zukunft alle Techniker, auch wenn sie sonst hinsichtlich ihrer Vor- und Ausbildung und Erfahrung die Gewähr für hervorragende Leistungen im gemeindlichen Dienst bieten würden, von leitenden Stellen in den Städten ausgeschlossen bleiben, wenn sie nicht nach der Ablegung der Diplom-Ingenieur-Prüfung an einer Technischen Hochschule die Staatsbeamten-Qualifikation erworben haben. Besonders befremdlich ist dieser Beschluß in seiner Ausdehnung auf die Leiter städtischer Betriebe, die doch auf privatwirtschaftliche Grundlage gestellt wurden oder gestellt werden sollen. Man sollte meinen, daß hier auch die Grundsätze der Privatwirtschaft bei der Auswahl der leitenden Kräfte maßgebend sein müßten, daß die persönliche Eignung und Tüchtigkeit allein den Ausschlag gibt, nicht aber ein besonders für den Staatsbaudienst vorgeschriebener Ausbildungsschematismus.

Dieser Beschluß bedeutet außerdem einen Rückschritt gegenüber den jetzigen Verhältnissen, denn in zahlreichen, auch großen Städten befinden sich jetzt schon höhere Techniker, die nicht die volle Staatsbaubeamten-Qualifikation besitzen, sondern nach Abschluß ihrer akademischen Studien lediglich das Examen als Diplomingenieur bestanden und sich dann dem Kommunaldienst zugewandt haben. In dem Beschluß des Vorstandes des deutschen Städtetages liegt also auch ein Mißtrauensvotum gegen die Leistungen dieser Männer, das in dieser allgemeinen Form sicherlich nicht gerechtfertigt erscheint.

In einer stark besuchten außerordentlichen Mitgliederversammlung des Bezirksvereins Berlin des „Verbandes Deutscher Diplom-Ingenieure“ wurde zu dieser Regelung Stellung genommen und folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Der Bezirksverein Berlin des ‚Verbandes Deutscher Diplom-Ingenieure‘ erblickt in der Absicht des Vorstandes des Deutschen Städtetages, die Besetzung der leitenden Stellen im Dienste der Gemeinden und in deren Energiewirtschaft künftig von einer Ausbildung der Anwärter nach staatlichen Grundsätzen und von der Ablegung der staatlichen Regierungsbaumeister-Prüfung abhängig zu machen, eine ernste Schädigung wichtiger städtischer Interessen.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages verkennt in seinem Beschluß völlig, daß bei der Eigenart des technischen Berufes im Gegensatz zu der des juristischen nach Abschluß der wissenschaftlichen Vorbildung durch die akademische Diplom-Prüfung die Ausbildung für die praktische Berufsausübung sich nur auf ein bestimmt abgegrenztes Sondergebiet erstreckt. Für den Dienst in der städtischen technischen Verwaltung, die sich wesentlich von den technischen Verwaltungen des Reiches und der Länder unterscheidet, ist daher die Ausbildung durch die Städte selbst am zweckmäßigsten. Die Forderung der Ausbildung nach staatlichen Grundsätzen und einer abschließenden staatlichen Prüfung birgt die Gefahr, daß in die städtische Verwaltung wesensfremde Anschauungen hineingetragen werden und widerspricht dem Geiste der Selbstverwaltung.

Der Bezirksverein Berlin des ‚Verbandes Deutscher Diplom-Ingenieure‘ erhebt daher schärfsten Einspruch gegen die vom Vorstand des Deutschen Städtetages beabsichtigte Regelung und erwartet vom Plenum des Deutschen Städtetages die Ablehnung dieser Richtlinien.“

Wir schließen uns diesem Beschlusse durchaus an und verweisen auf unsere Stellungnahme zur Frage des „Nachwuchses der städtischen höheren Baubeamten“ im Jahrgang 1925, S. 111 ff.

Wir haben uns damals auf den auch heute noch von uns vertretenen Standpunkt gestellt, daß die staatliche Regierungsbaumeister-Prüfung für die städtischen höheren und namentlich die leitenden Baubeamten uns durchaus nicht als gerechtfertigt und zweckmäßig erscheint, sondern haben ebenso wie der Verband „Deutscher Diplom-Ingenieure“ gefordert, daß die Städte selbst die Ausbildung ihrer höheren Baubeamten nach dem Diplom-Examen in die Hand nehmen sollten. Wir halten eine solche Ausbildung, abgesehen von überragenden Persönlichkeiten, die ihren Weg auch so machen — für die große Menge der kommunalen Baubeamten allerdings für erforderlich, da dieser nur so einen Überblick über die besonderen Erfordernisse der kommunalen Verwaltung gegeben werden kann, der sie zu leitenden Stellungen befähigt und dem sie sich bei ausschließlicher Beschäftigung in enger umgrenzten Ressorts, wie das doch jetzt meist, vor allem in den Großstädten, der Fall ist, sich nicht oder doch nur sehr schwer verschaffen können. Ob man dann eine zweite, dem Regierungsbaumeister-Examen bis zu gewissem Grade nachgebildete Prüfung einführen will, ist erst eine Frage sekundärer Art.

Der Beschluß des Vorstandes des deutschen Städtetages hätte nur dann eine gewisse Berechtigung, wenn den Gemeinden aus der nicht völlig gleichwertigen Vorbildung ihrer Baubeamten neuerdings Schwierigkeiten im dienstlichen Verkehr mit den Staatsbehörden erwachsen wären, die zu einer weitergehenden Kontrolle und Überprüfung der Entwürfe und Ausführung städt. techn. Unternehmungen geführt hätten, als das bisher der Fall war. Es ist uns aber von einer rückschrittlichen Entwicklung in diesem Sinne nichts bekannt geworden. Dann wäre diesem Übelstande aber durch die oben erwähnte städtische Ausbildung im Einvernehmen mit der Staatsregierung sicherlich zu begegnen.

Es ist uns daher ganz unverständlich, daß gerade der technische Ausschuß des deutschen Städtetages, in dem Männer sitzen, die wir sonst sehr hoch schätzen, zu einem solchen Beschluß die Anregung gegeben haben sollte, der, wie die Entschließung des Verbandes der Diplom-Ingenieure ausführt, bei den städt. Betrieben ganz besonders auffallend wirkt.

Wir hoffen daher, daß der deutsche Städtetag sich diesem Beschlusse seines Vorstandes nicht anschließt, sich aber nunmehr ernstlich mit der Ausbildung seiner höheren Baubeamten im Sinne der Erzielung höchster Leistungsfähigkeit für die kommunalen besonderen Belange befaßt und hier bald eine Regelung herbeiführt. —

Fr. Eiselen.

Rechtliche Entscheidungen in Standesfragen.

Wann verjähren Honoraransprüche für Baupläne? Im Sommer 1918 beabsichtigte der Kommerz.-Rat N., auf seinem in Heidelberg an der Bergstraße belegenen Bauplatze eine Villa zu errichten. Er ließ deshalb von dem Architekten K. in Heidelberg Baupläne anfertigen, für die ein Honorar nicht vereinbart wurde. Im Jahre 1919 kaufte sich der Beklagte ein Haus in Baden-Baden. Und im Herbst 1923 verkaufte er den Heidelberger Bauplatz, ohne den beabsichtigten Neubau ausgeführt zu haben. Als der Architekt davon Kenntnis erhielt, sandte er dem N. eine Rechnung über 4812 Goldmark. Der Kommerzienrat N. lehnte die Begleichung ab und hielt der im Frühjahr 1924 von dem K. erhobenen Klage entgegen, daß die Forderung verjährt sei. Nachdem das Landgericht diesen Einwand verworfen und dem Kläger 800 Goldmark zugesprochen hatte, erkannte das Oberlandesgericht Karlsruhe auf Abweisung der Klage wegen Verjährung. Das Reichsgericht hat gleich dem Landgericht die Verjährungseinrede verworfen, das Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an einen andern Senat des Oberlandesgerichts zurückverwiesen. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen: Es handelte sich nicht um einen selbständigen Werkvertrag, sondern um die Vorbereitung zu der Hauptleistung, näm-

lich des Baues der Villa. Der Kläger konnte also, da eine besondere Vergütung nicht vereinbart war, ein Honorar erst nach Erledigung der Hauptleistung verlangen, es sei denn, daß der Beklagte vorher auf die Dienste des Klägers endgültig verzichtete. Vor diesem Zeitpunkt konnte die Verjährung nicht zu laufen beginnen. Die Folgerung des Oberlandesgerichts, daß der Beklagte mit dem Hauskauf in Baden-Baden den Villenbau in Heidelberg fallen gelassen habe, entbehrt der tatsächlichen und rechtlichen Begründung. Es ist nicht einzusehen, weshalb der Erwerb einer Villa in Baden- Baden mit der Absicht des Beklagten, sich eine solche auch in Heidelberg bauen zu lassen, nach allgemeiner Verkehrsauffassung oder Lage des Falles unvereinbar sein sollte. Der Beklagte hatte hier nach Treu und Glauben die Pflicht, dem Kläger Mitteilung davon zu machen, daß er den Bauplan aufgegeben und von seinen Diensten keinen Gebrauch mehr machen wolle. Solange diese Mitteilung nicht erfolgte, lief der Vertrag der Parteien weiter, so daß eine Verjährung der Ansprüche des Klägers nicht beginnen konnte. Nach dem Verkauf des Bauplatzes aber ist der Kläger mit seiner Honorarforderung sofort an den Beklagten herangetreten. (Aus den „Reichsgerichtsbriefen“ Karl Mißlack, Leipzig.)

Nachschrift der Schriftleitung: Die allg. Frage der Verjährung wurde durch diese Entscheidung allerdings nicht getroffen, sondern nur ein Sonderfall, der jedoch bei Arbeiten der Architekten, besonders in unserer Zeit der vielen aufgegebenen Bauvorhaben, häufiger ist.

Wann sind Vorentwürfe und Kostenanschläge des Architekten gebührenpflichtig? Von den Auftraggebern wird häufig die Bezahlung von Vorentwürfen usw. verweigert, wenn, wie dies leider noch recht oft geschieht, der Architekt nicht Vereinbarungen vorher getroffen hat.

Wir geben nachstehend die Stellungnahme unseres Rechtsbeistandes wieder:

„In der Rechtsprechung wird fast einhellig angenommen, daß für Vorentwürfe und Kostenanschläge, die als Bewerbung um den Bau eingereicht werden, ohne besondere Abrede eine Vergütung bei Nichterteilung des Auftrages nicht verlangt werden kann, es sei denn, daß der Besteller sie zum Bau verwendet hat. (Reichsgerichtsentscheidung vom 23. Dezember 1910, „Recht“ 1915, S. 987; Oberlandesgericht Celle vom 26. Juni 1909 in Rechtsprechung der Oberlandesgerichte Band 20, S. 205, „Recht“ 14, Nr. 1530; Oberlandgericht Hamburg vom 6. Mai 1910 im „Recht“ 14, Nr. 2179), oder die Vorarbeiten nach Umfang und Wert über den Rahmen eines Angebotes hinausgehen und für den Besteller selbständigen Wert haben (Oberlandesgericht Kiel vom 15. Januar 1916 im „Schleswig-Holsteiner Anzeiger“ 1916, S. 124; Oberlandesgericht Colmar vom 6. Nov. 1913 in „Elsaß-Lothr.-Ztg.“ 39, S. 41). Rechtsanwalt und Notar Dr. Glass, Berlin.

Kein Rechtsanspruch des Auftraggebers auf die Aushändigung von Originalzeichnungen. Immer wieder tritt an uns die Anfrage heran, ob dem Auftraggeber Originalzeichnungen der Entwürfe ausgehändigt werden müssen. In der G.O. des Arch. ist ausdrücklich zum Ausdruck gebracht, daß nur eine Ausfertigung der Bauvorlagen oder des als Sonderleistung entstandenen Vorentwurfs bzw. Entwurfs nach Bezahlung der Architektenleistung unentgeltlich ausgehändigt werden müssen. Wir geben nachstehend zur weiteren Aufklärung noch die Ausführungen unseres Rechtsbeistandes wieder:

„Ein Recht des Bauherrn auf die Originalzeichnungen des Architekten ergibt sich aus dem Rechtsverhältnis (Dienst- bzw. Werkvertrag), das insbesondere eine Übertragung von Urheberrechten an den Zeichnungen nicht zum Inhalt hat, nicht. Ein Recht besteht lediglich auf Kopien der Zeichnungen, aber auch nur Zug um Zug gegen Erfüllung der Vertragspflichten des Bauherrn und Erstattung der Kosten der Kopien.

An Entscheidungen ist lediglich eine solche des Oberlandesgerichts Stuttgart vom 6. März 1913 (in Zeitschrift „Das Recht“ 1913, Nr. 1275) bekannt, welche ausführt:

„Der bauleitende Architekt ist nicht verpflichtet, nach Erledigung des Auftrags dem Bauherrn die Bauzeichnungen und Kostenanschläge in Urschrift oder in einer auf Kosten des Architekten zu fertigenden Abschrift herauszugeben, sondern höchstens gegen Erstattung der Kosten der Abschrift oder wiederholten Fertigung.“

Rechtsanwalt und Notar Dr. Paul Glass, Berlin.

Ungesetzliche Kündigung des Stadtbaumeisters. (Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts.) Ein Stadtbaumeister war in einer Stadt der Provinz Sachsen angestellt worden. In der Bestellungsurkunde hieß es: „Nach Vernehmung der Stadtverordnetenversammlung werden Sie hiermit als Stadtbaumeister mit Beamteneigenschaft ernannt. Ihre Anstellung erfolgt unter Vorbehalt dreimonatlicher Kündigung. Ihr Diensteinkommen ist durch die Besoldungsordnung für die städtischen Beamten geregelt.“ Die Bestellungsurkunde wurde später mit folgendem Zusatze versehen: „Auf Anweisung des Regierungspräsidenten erhält die Bestallungsurkunde den Zusatz: Das Kollegium des Fürsorgeamts für Beamte aus den Grenzgebieten hat entschieden, daß der Magistrat verpflichtet sei, den Stadtbaumeister lebenslänglich anzustellen. In diesem Sinne habe auch der Minister des Innern entschieden.“ Als dann der Stadtbaumeister gleichwohl eine Kündigung erhielt, kam es zu einem Verwaltungsstreitverfahren nach Erlaß einer Beanstandungsverfügung. Das Oberverwaltungsgericht erklärte die Kündigungsklausel für nicht rechtswirksam und führte u. a. aus, der Stadtbaumeister sei als auf Lebenszeit angestellt zu erachten, wie aus §§ 1—9 des Kommunalbeamtengesetzes zu folgern sei. Nicht nachgewiesen sei, daß von dem Grundsatz der Anstellung auf Lebenszeit durch Ortsstatut oder mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde Abweichungen festgesetzt worden seien, oder daß durch Ortsstatut bestimmt sei, welche Verwaltungszweige in der betreffenden Stadt zu den städtischen Betriebsverwaltungen gerechnet werden sollen. Die Anstellung als Stadtbaumeister an sich lasse den betreffenden Baumeister ebensowenig ohne weiteres als Beamten einer städtischen Betriebsverwaltung erscheinen, wie er denn auch polizeiliche d. h. obrigkeitliche Funktionen wahrgenommen habe und zu ihnen unter Zustimmung des Regierungspräsidenten von vornherein verpflichtet worden sei. Die Kündigungsklausel in der Bestallungsurkunde laufe dem öffentlichen Recht zuwider und sei mithin als unwirksam anzusehen. Ohne Bedeutung sei es auch, sofern der Stadtbaumeister mit der Kündigungsklausel einverstanden gewesen sein sollte. Ungesetzlich war auch nach allem die Kündigung des Magistrats, sie sei aus zutreffenden Erwägungen beanstandet worden. (II. B. 26. 24.)

O. Meldner.

Vermischtes.

Neufassung der Gebührenordnung der Architekten und Ingenieure. Bekanntlich hat der AGO die aus der Inflationszeit stammende G. O. vom 1. Juli 1923 durch eine solche vom 10. November 1925 ersetzt, die jedoch nur die gänzlich überholten Bestimmungen der ersteren beseitigt, d. h. statt der Berechnung nach der Friedensbausumme eine solche nach heutiger Bausumme einführt, Stundensatz und Reiseaufwand angemessen erhöht, eine neue G. O. für städtebauliche Arbeiten einführt, da die alte Fassung gänzlich unzureichend war, und einige, mehr redaktionelle Änderungen macht. Im übrigen ist an dem Aufbau der G. O. vom 1. Juli 1923 nicht geändert. Die G. O. vom 10. November 1925, die möglichst rasch erscheinen sollte, um die vordringlichsten Mängel zu beseitigen, stellt sich nur als eine Übergangsform dar. Die Verhältnisse gestatten aber jetzt, der G. O. wieder eine Fassung zu geben, die auf lange hinaus Gültigkeit haben und der G. O. die nötige Stetigkeit geben kann, so daß sie sich als „üblicher Preis“ wirklich wieder einbürgern kann, wie vor dem Kriege.

Eine solche Fassung, die eine Vereinfachung und größere Übersichtlichkeit erfolgreich anstrebt, und namentlich auch für den Bauherrn verständlicher ist, wurde bereits von einem Unterausschuß des B. D. A. aufgestellt und von dessen Hauptversammlung Ende Juni d. J. gutgeheißen. Diese Fassung enthielt nicht nur Klarstellungen dieser zweifelhaften Punkte, sondern auch einige notwendige Änderungen, darunter namentlich wesentliche Ermäßigungen für Siedlungsbauten und mehrgeschossige Wohnhausbauten. Auch der AGO.-Vorstand hat sich grundsätzlich dafür ausgesprochen und die Zustimmung der AGO.-Verbände wird jetzt eingeholt. Eingegliedert ist dieser G. O. auch eine G. O. für Taxen bebauter und unbebauter Grundstücke, für die ein Bedürfnis bestand, außerdem sind die bisher besonders gedruckten „Vertragsbestimmungen“ jetzt gleich mit angeheftet, was sowohl im Interesse der Architekten wie der Bauherrn liegt. — Fr. E.

Inhalt: Hausreihe an der Oranienstraße in Breslau. — Literatur. —

Standesfragen und Vereinsleben: Die Vorbildung der leitenden Techniker in den Kommunalverwaltungen und der Deutsche Städtetag. — Rechtliche Entscheidungen in Standesfragen. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

THE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

FRÄNKISCHE PFARRHÄUSER / PFARRHAUS ST. MICHAEL ZU NÜRNBERG

ARCHITEKT B. D. A. PROFESSOR OTTO SCHULZ IN NÜRNBERG

DEUTSCHE BAUZEITUNG. LX. JAHRGANG 1926. NR. 57

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 17. JULI 1926 Nr. 57

Fränkische Pfarrhäuser.

Architekt: Prof. Otto Schulz, Arch. B. D. A., Nürnberg.

Von Dr. G. J. Wolf, München. (Schluß aus Nr. 53. Hierzu die Abb. S. 467 und eine Bildbeilage.)

Bei dem Pfarrhause von St. Michael ist die Baumasse bewußt in Beziehung zur Fassade der Kirche und zu der zum Portal hinaufführenden Freitreppe angeordnet; eine offene Halle knüpft die Kirche mit dem Pfarrhof zusammen und ermöglicht den Inwohnern des Pfarrhofs das Betreten des Gotteshauses, ohne daß sie die Straße zu überqueren haben. (Abb. 27 bis 30, S. 466, Abb. 36, S. 467, und Bildbeilage.) Das auch räumlich sehr enge Sich-aneinander-schmiegen des Pfarrhofs und der Kirche gemahnt an die Bauweise mancher Barockklöster, die ihre Kirche gleichsam umarmen und so auch nach außen hin die unauflösbare Zusammengehörigkeit von Kirche und Behausung ihrer Diener betonen.

Anders liegt der Fall in Heidingsfeld. (Abb. 26, unten, Abb. 31—33, S. 466, u. Abb. 37 u. 38, S. 467.) Hier ist das Pfarrhaus gleichsam in der Verlängerung des Kirchenschiffs, aber doch in einigem Abstand von ihm angeordnet, eine sinnvolle Gebäudegruppe, deren Situation Schulz schuf. Neben den stattlicheren Ausmaßen der Kirche wirkt der ins Gartengrün gestellte Pfarrhof mit seinem kräftig wuchtenden Mansarddach fast etwas geduckt; er würde völlig isoliert sein und etwas kahl dastehen, wenn nicht die durch eine Arkadenstellung sehr heiter und anmutig wirkende offene Halle die beiden Gebäulichkeiten verbände. Architektonisch ist durch diese Verbindung eine trotz aller Leichtigkeit des Baukörpers doch straff wirkende Gesamtbaugruppe erzielt worden, die auch praktisch ihren Vorteil hat, denn sie ermöglicht es dem Pfarrer, ohne die Straße zu betreten, vom Vorplatz des Erdgeschosses seines Pfarrhofes in die Sakristei zu gelangen.

Dies sind einige Gesichtspunkte, unter denen die Abbildungen der fränkischen Pfarrhausbauten des Professors Otto Schulz betrachtet werden können. Generell wäre dem noch hinzuzufügen, daß der Baukünstler überall die Möglichkeiten des Baumaterials eingehend berücksichtigte und von ihm häufig die Detailform bestimmen ließ und daß die künstlerische

Abb. 26. Pfarrhaus zu Heidingsfeld bei Würzburg.

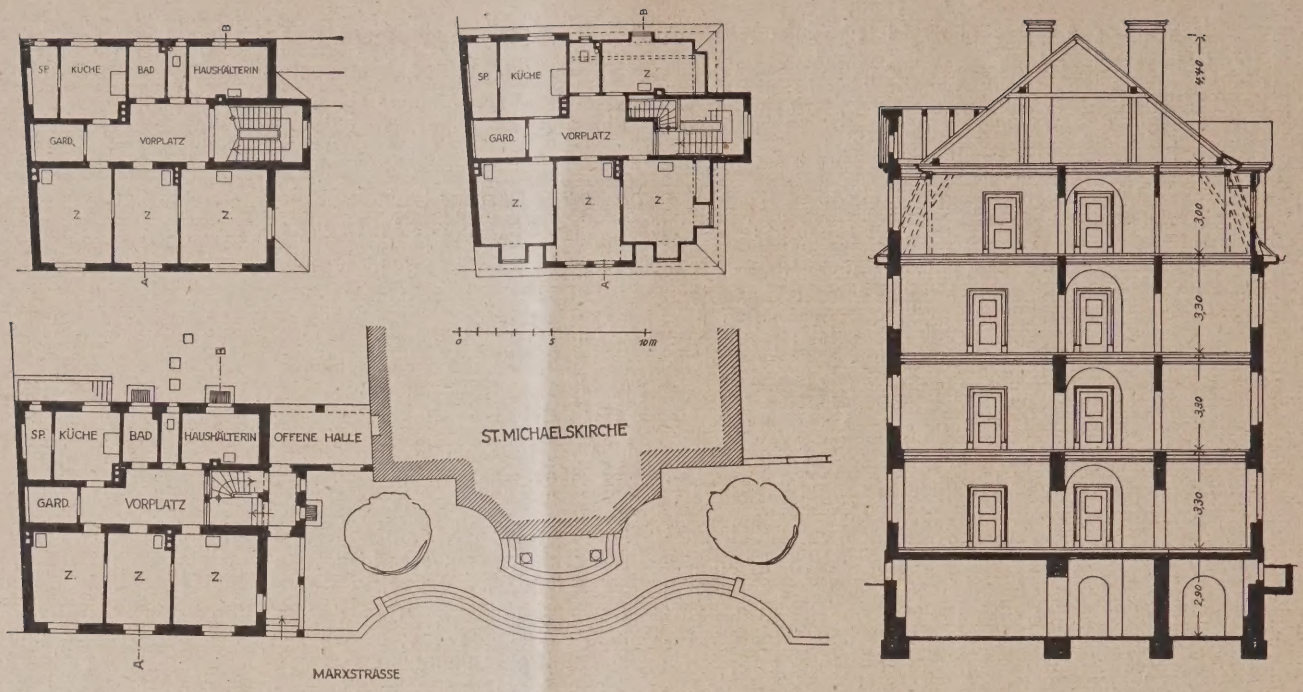


Abb. 27—30 (hierüber.) Grundrisse des Erd-, Ober- und Dachgeschosses (1 : 400) und Schnitt (1 : 250) vom Pfarrhaus St. Michael zu Nürnberg.

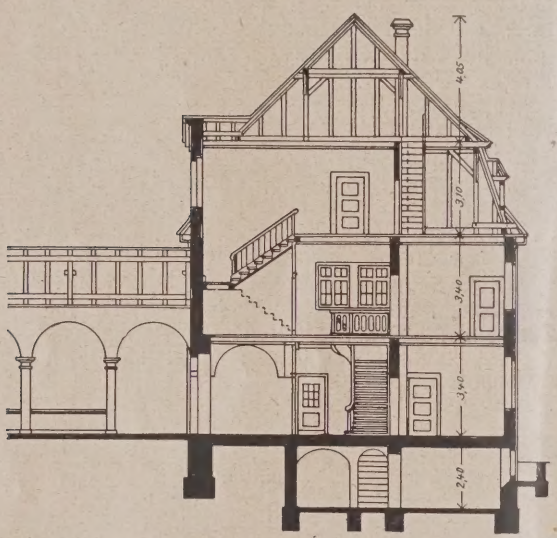


Abb. 31 (links). Schnitt A—B. (1 : 250.)

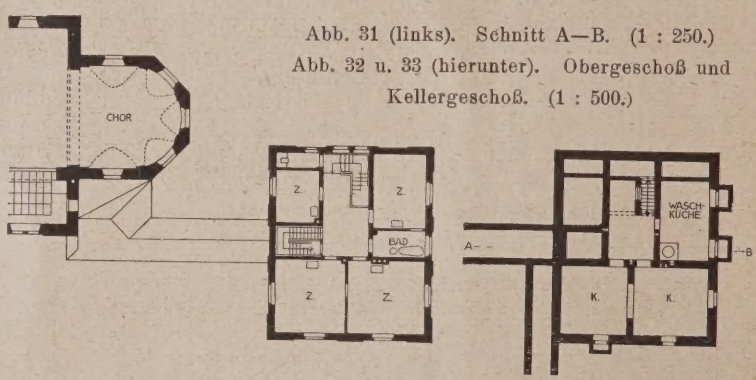
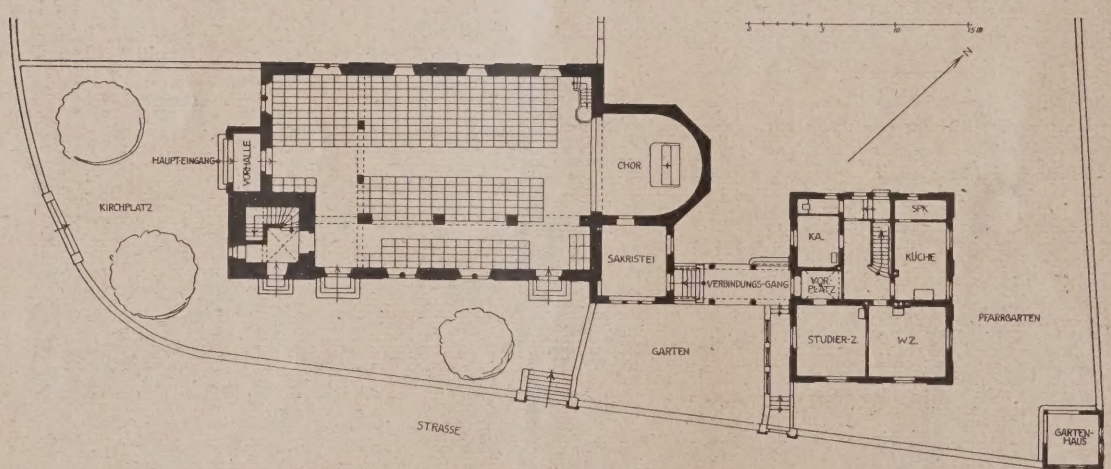


Abb. 32 u. 33 (hierunter). Obergeschoß und Kellergeschoß. (1 : 500.)



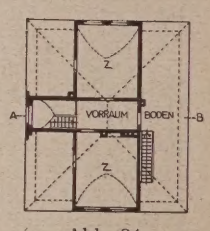


Abb. 34. Dachgeschoß.
Abb. 25 (links.) Erdgeschoß (1 : 500).
Abb. 31—35. Pfarrhaus zu Heidingsfeld im Anschluß an die Kirche.

wie technische Durchbildung der Details von der Zuverlässigkeit und Gediegenheit der Leistung des Architekten Zeugnis gibt. So können diese Arbeiten als etwas Vorbildliches gelten, und der Umstand, daß sie alle schon über ein Jahrzehnt bestehen und sich auch in der Praxis bewährt haben, ist eher ein Vorteil, als daß ein Bedenken darüber gerechtfertigt wäre, daß sie heute erst im Bilde zugänglich gemacht werden.

Wenn das Wort zu Recht besteht, daß von allen Arten künstlerischer Gestaltung das Bauen am stärksten als soziale Funktion angesprochen werden müsse, so hat es seine besondere Geltung für diese Arbeitsgruppe im Werk von Otto Schulz. Zweifellos liegt gerade über dem deutschen Pfarrhaus ein eigener Zauber, es hebt sich heraus aus der Menge der übrigen Bauten des Dorfes oder der Stadt, wie ja auch seine Bewohner eine exponierte Stellung einnehmen. Wenn nun ein Architekt für diese Bewohner und für das Gehäuse ihres Lebens und Wirkens in so trefflicher Weise den rechten Ton trifft, wie bei diesen fränkischen Pfarrhöfen, dann hat er über die rein architektonische Leistung hinaus wertvolle Kulturarbeit getan. —.

Das Hotel „Der Residenzpalast“ in Brüssel.

Von Reg.-Bmstr. a. D. Heinrich R. Koch in Offenbach a. M. (Hierzu die Abb. S. 470.)

Aus einer Reihe Veröffentlichungen (zuletzt Deutsche Bauztg. 1926, Nr. 6, Dr. Brandt „Amerikanische Wohnsitten“) ist die Einrichtung des amerikanischen Familienhotels bekannt. Daß die Einrichtung auch schon nach Europa und zwar nach Brüssel vorgedrungen ist, sollte weiteren Kreisen indes nicht länger unbekannt bleiben.

Die Gründe für die Erbauung einer derartigen Anlage, des Hotels „Der Residenzpalast“, sind in Brüssel die gleichen wie in Amerika, nämlich der Mangel an geeigneten Wohnungen und die Dienstbotennot, d. h. die hohen Kosten für die Haltung eigener Bedienung.

Die Anregung zur Schaffung der großzügigen Anlage (Abb. 1—3, S. 468 und 469), die 180 Wohnungen von drei bis zehn Zimmern und eine Reihe möblierter Wohnungen von ein Zimmer umfaßt, ging vom Direktor des Crédit général Hypothécaire et Mobilier, Lucien Kaisin, aus; der Architekt war Michel Polak, seine Mitarbeiter Arch. M. Koch und für die maschinentechnischen Einrichtungen Ingenieur Sarrasin. Ihr Ziel war, die Einteilungen so vorzunehmen, daß ein Größtmaß von Bequemlichkeit sich mit einem Kleinstwert von Bedienungsaufwand vereinigt. Einerseits hat man also für eine strenge Trennung der einzelnen Bedienungsarten gesorgt (z. B. bringen besondere Fahrstühle das Essen vom Restaurant in die Wohnungen), andererseits sind in dem Gebäudekomplex alle Einrichtungen, die das moderne Leben schätzt und benötigt, vorhanden; also Post und Telegraph, Wechselstelle, verschiedenartige Läden, Kino, Autohalle für 150 Kraftwagen, Restaurants, im Erdgeschoß und auf dem Dach ein Schwimmbad, Turn- und Fechtsaal, auch Klubräume und ein Festsaal. Gärtnerische Anlagen und Tennisplätze stellen die Verbindung nach dem benachbarten Leopoldpark her.

Die Gesamtanlage, die etwa 50 Millionen Franken erfordert und Ende des Sommers fertig werden soll, besteht aus 4 einzelnen Gebäuden, die sich um eine besonders angelegte Hauptstraße zwischen der Rue de la Loi und der Rue Justice Lipse gliedern. Weitere Straßenverbindungen bestehen nach der Chaussee d'Ettelbeck, außerdem an der Rückseite der Gebäude, hier für den Dienstverkehr, während die Zugänge für die Bewohner und Besuche an den erstgenannten Straßen liegen. Die Höhenentwicklung der einzelnen

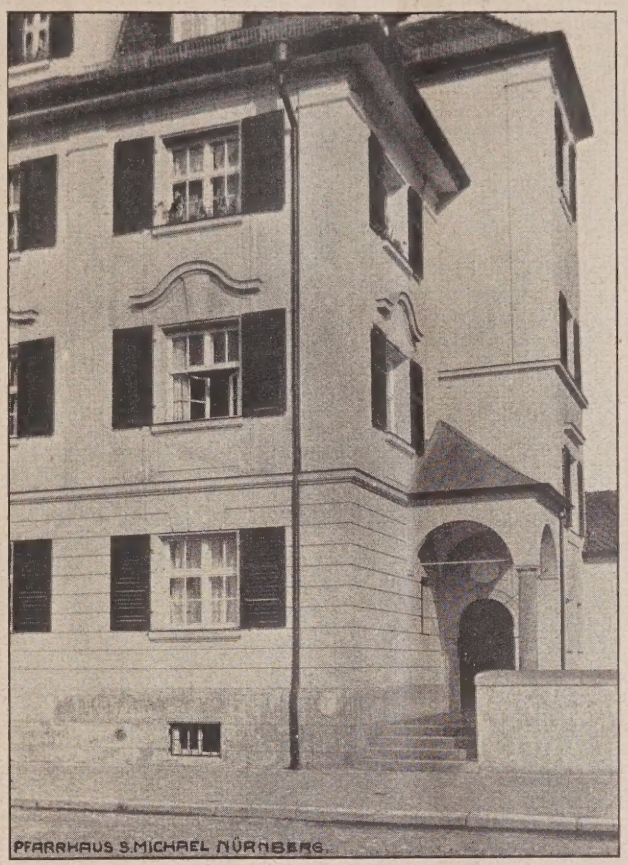


Abb. 36. Pfarrhaus St. Michael in Nürnberg.

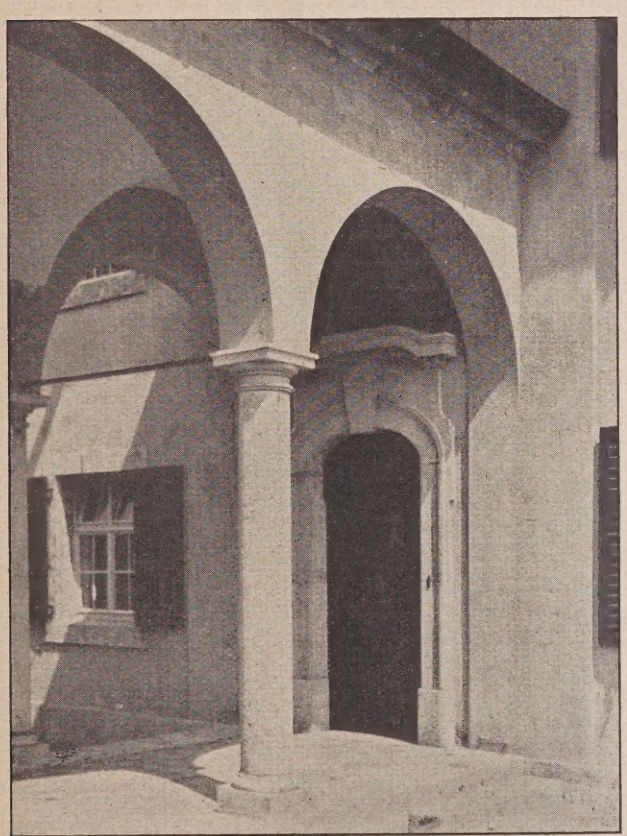


Abb. 37. Pfarrhaus zu Heidingsfeld.

Abb. 38. Pfarrhaus zu Heidingsfeld.

Fränkische Pfarrhäuser. Arch.: Prof. Otto Schulz, Nürnberg.

Gebäude ist, wie der Schnitt (Abb. 2, unten) zeigt, außerordentlich verschieden und betont damit die Höhenunterschiede des Gebäudes und die verschiedene Höhenlage der einzelnen Gebäude in lebensvoller Weise, so daß ein sehr günstiges Städtebild entsteht (? Die Schriftl.). Vom ästhetischen Standpunkt aus ist es nur zu begrüßen, daß die Stadt Brüssel, die zunächst vorgesehene Zahl von 14 Stockwerken in sämtlichen Bauten nicht genehmigte, sondern nur 7—10. Im Haus A treten zu der höchsten Zahl von 10 Stockwerken, noch neben dem Erdgeschoß 3 Untergeschosse hinzu, so daß trotzdem noch eine beträchtliche Konstruktionshöhe vorhanden ist.

Abb. 1. Gesamtbild des Hotelbaues. Architekt Michel Polak.

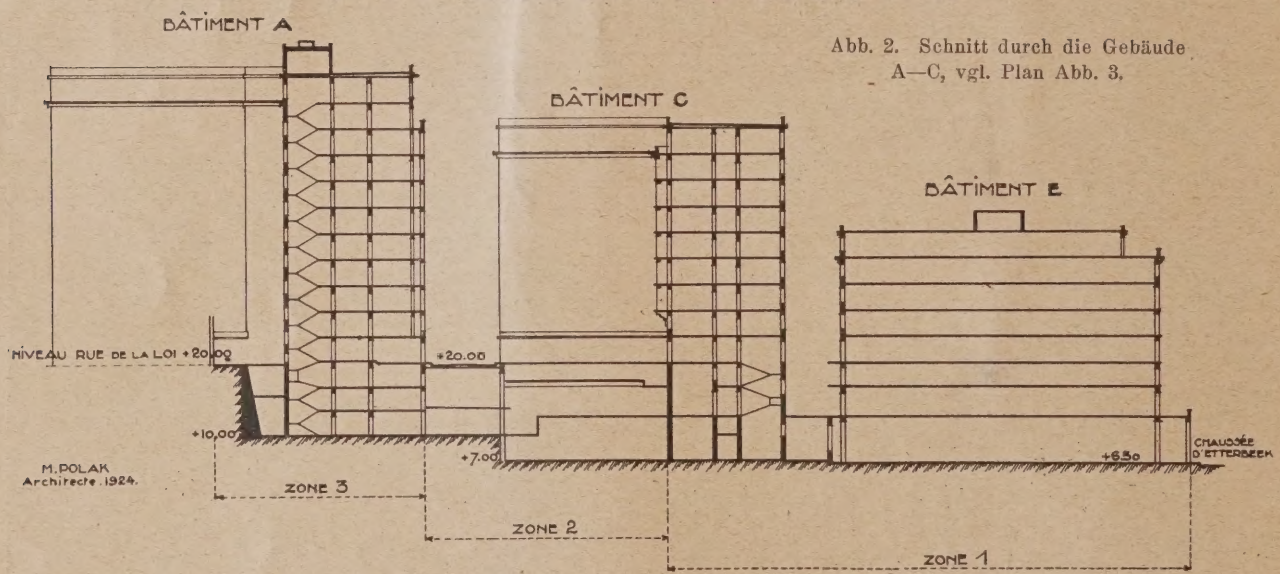


Abb. 2. Schnitt durch die Gebäude A—C, vgl. Plan Abb. 3.

Besondere Beachtung verdient die Gründung der hohen Gebäude in einem teilweise außerordentlich wenig tragfähigem Boden, zudem in verschiedenen Höhenlagen.

Der Untergrund, des im Tal des Malbeek gelegenen Bauplatzes ist sehr verschiedenartig, teilweise finden sich an der Chaussee d'Ettelbeek allerjüngste und quartäre Ablagerungen des Baches, feiner Sand und weicher Ton, dazwischen schieben sich Lagen wenig widerstandsfähigen Torfes. Darüber liegen Ypernsande, die sehr feinkörnig und mit undurchlässigem Ton durchsetzt sind. Diese Schichten saugen sich deshalb mit Wasser voll und bilden Rutschflächen, so daß sie als schlechter Baugrund gelten. Erst in beträchtlichen Tiefen findet sich fester, grünlicher Ton, so daß Pfahllängen bis zu 16 m erforderlich wurden. In den höher gelegenen Teilen sind die Ypernsande von Brüsseler Sanden überlagert. Diese sind fest, teilweise von Sandsteinbänken oder Steinplatten, die mitunter dicht verkeilt sind, durchzogen und bilden daher dort einen guten Baugrund, wo sie in genügender Höhe auftreten, und den darunter liegenden Ypernschichten die Möglichkeit einer seitlichen Bewegung genommen ist.

Mit Rücksicht auf die ganz unterschiedlichen Verhältnisse forderte die Bauleitung die Vorschläge verschiedener Unternehmungenen für die Gründungen an. Für die Ausführung wurden die hier vielfach erprobten Frankipfähle gewählt, deren Herstellung in der Weise erfolgt, daß zunächst 45—60 cm weite Stahlrohre in den Boden bis in die tragfähigen Schichten hinab eingerammt werden, und alsdann mit einem 2—2,5 t schweren Rammbär, unter gleichzeitigem Ziehen der Rohre, Beton in die Höhlung und die seitlich anstehende Erde eingerammt wird. (Abb. 4, S. 470, gibt einen Überblick über die Baustelle und die Bauten der nächsten Umgebung.)

Die Eigenart der gesetzlich geschützten Herstellung — die Ausführungsrechte in Deutschland besitzt die Philipp Holzmann A.-G. — bedingt eine hohe Tragfähigkeit des Pfahles, da durch das Einrammen der Rohre, ebenso wie durch das spätere Einhämmern des frischen Betons der Untergrund des Pfahls und der angrenzende Boden stark komprimiert werden. Außerdem findet der Pfahl infolge seiner unregelmäßigen und rauhen Außenseite einen sehr hohen Reibungswiderstand in den durchfahrenen Erdschichten.

Die Probebelastungen, die auf der Baustelle selbst vom

Unternehmer und der Bauleitung für die doppelte Pfahllast, also 100 bezw. 102 t, durchgeführt wurden, ergaben als größte Einsenkung nur 5 mm.

Die Gesamtzahl der ausgeführten Frankipfähle betrug 2458 Stück im Mittel 10—11 m lang. Für die Herstellung wurden 9 Rammen an der Baustelle verwendet, deren Wochenleistung bis zu 100 Pfählen war, obwohl der Arbeitsfortschritt durch die umfangreichen Erdarbeiten bei Bau A und die Rücksichten auf die Sicherheit der angrenzenden, leicht gegründeten Wohnhäuser stark behindert war. Irgendwelche Beschädigungen an den benachbarten Giebelwänden sind nicht eingetreten. Es erklärt sich dies daraus, daß das Rammen der Rohre kein hohes Bärgewicht erfordert, daß aber beim Betonieren der Stoß des schweren Bärs durch den weichen Beton aufgenommen wird, so daß nur geringe Erschütterungen entstehen. —

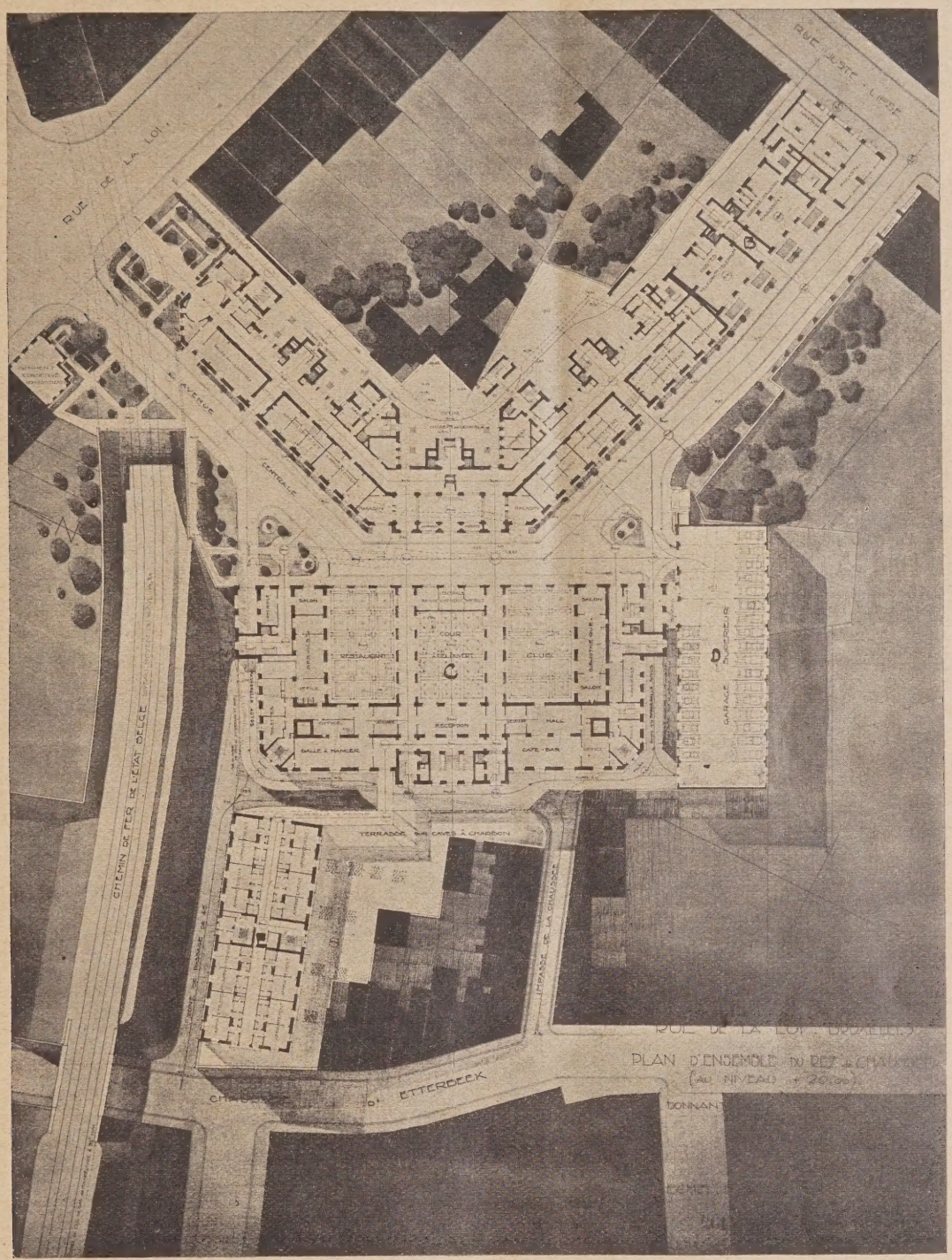


Abb. 3. Plan der Gesamtanlage des Hotels „Der Residenzpalast“ in Brüssel.

Architekt oder Raumschneider?

Von Reg.-Baumeister Franz Geißler, Magdeburg.

Ich komme zurück auf einen Aufsatz Paul Klopfers der vor nunmehr ¾ Jahren in Nr. 80 der „Deutschen Bauzeitung“ vom 7. Okt. 1925 unter dem Titel „Vom italienischen Bauen“ erschien und worin Klopfer der jüngst aufgetauchten stereotomen Bautendenz eine historische Begründung zu geben sucht, indem er, ausgehend vom ital. Wohnbau, einige Streiflichter auf die letzte Entwickl. der Architektur wirft.

„So stehen tektonisches (gerüstliches) und stereotomes (aushöhlendes oder massenschnittiges) Bauschaffen sich entschieden und ausschließend gegenüber“, sagt Klopfer zur Charakterisierung des Unterschiedes zwischen dem italienischen Hausbau und dem, die Motive antiker Tektonik verwendenden Palastbau der Renaissance. Die Feststellung ist für die Betrachtung dieser Periode durchaus berechtigt. Aber die verallgemeinernde Form, insbesondere der Hinweis auf modernstes Bauschaffen, dem damit

eine historische Begründung gegeben werden soll, erschien mir einer Ergänzung in bezug auf das Gegenwartgeschichtliche. das Schlagwort Stereotomie, bedürftig.

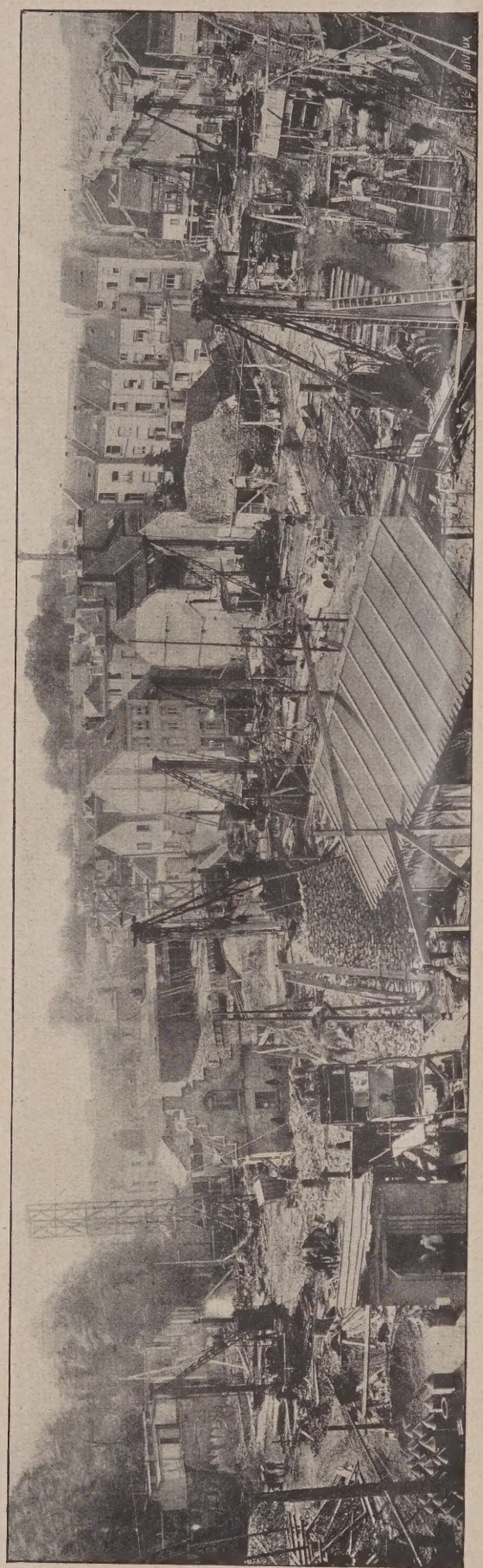


Abb. 4. Blick in die Baustelle während der Gründungsarbeiten. Das Hotel „Der Residenzpalast" in Brüssel.

Gewiß ist die Grundaufgabe aller Baukunst, abgesehen von besonderem Zweckbau wie Brückenbau u. a., die Bildung eines umbauten Raumes. Aber ebenso gewiß ist es, daß die Baukunst sich zur Schaffung des Raumes immer baulicher Mittel, also der Tektonik, bedienen muß und daß die architektonische Form somit in jedem Falle durch die beiden Faktoren ihres Zieles und ihrer Mittel bestimmt wird. Setzen wir hierbei voraus, daß der Zweck über den Mitteln steht, so bleibt noch die Frage offen, ob es richtig ist, den Begriff „raumschnittig" im prägnanten Sinne, mit raumbildend, wie es eben verstanden wurde, gleich zu setzen, was ich verneinen möchte. Diese Gleichsetzung wird aber von allen Denen, die die stereotome Bauweise propagieren, stillschweigend vorgenommen. Die Folge davon ist eine Verfälschung unserer gefühlsmäßigen Einstellung, weil wir dadurch die besondere Gestaltung einer einzelnen Richtung mit dem Grundbegriff der Baukunst verwechseln. Der Gebrauch der Fremworte Architektur und Architekt, die für uns des Sinnfälligen entbehren, begünstigt das Mißverstehen. Beim Versuch der Übertragung ins Deutsche wird uns der Ersatz des Wortes Architekt durch Raumbildner schon einseitig erscheinen, einem Raum- oder Massenschneider jedoch würden wir wohl zu mindest verständnislos gegenüberstehen.

Mit Recht weist Klopfer die Stereotomie dem magischen Kulturkreise Spenglers zu. Sie ist das Herausschneiden eines begrenzten Bezirks aus dem Raum, seine Einhegung durch die Fläche, hinter der das Märchen beginnt, die durch ihre ornamentale Behandlung selbst Träger des Märchens eines gleichsam in sie hineinprojizierten magischen Weltbildes wird, in dem die Verwandlung, die Umdeutung herrscht, die Realität keine Bedeutung besitzt. In diesem Bezirk bedeutet Tätigkeit nur Notdurft ohne den inneren Sinn des Zweckwillens im Schaffen. Es ist ein Ruheraum, mit Arabeskenteppichen umhegt, wo man Kaffee schlürfend und Märchen spinnend sitzt. Dementsprechend das Äußere ohne Bedeutung — es gibt ja kein Außen —. Hinter dem Glasmosaik der Apsiden von Ravenna ist die Welt so zu Ende wie hinter der Wand der Klosterzelle oder der des Harems. Man lebt in Höfen im magischen Christentum wie im Orient. Das Kloster, dem Norden nur Zuflucht der kampf- und lebensmüden Seele, der gebrochenen oft, ist dieser Welt höchster, ja einziger Lebenszweck. Gar weit strahlen diese Vorstellungen nach dem Norden aus. Der hortus clausus, in dem die Madonna dargestellt wird, der fast ohne Umwelt zu sein pflegt, ist ein letzter Ausklang. Man denke noch an Schongauers Verkündigungsholzschnitte.

Es handelt sich also hier nicht um beliebigen, willkürlich gebildeten Raum, sondern um einen Raum bestimmter Empfindungsart, die in einer ganz bestimmten Seele wurzelt und nur für sie und in ihr richtig ist. Mir scheint diese Raumidee sowohl verkörpert im Felsendom Moria wie im Phanteon und in den Höfen von Granada. Ich glaube sie aber auch im Säulenhof des Renaissancepalastes noch so gut wie im Atrium zu sehen.

Dies ist aber nicht aller Raum, nicht die einzige Möglichkeit des Raumes, und wie ich gleich vorausschicken möchte, nicht unser Raum, unser im Spenglerschen Sinne als der zu abendländischen, faustischen Seele gehörige. Dieser ist erstens nicht willkürlich gewählt aus Trieb der Begrenzung und Umhegung, sondern Zwangserscheinung des Klimas, technische Notwendigkeit. Wie gegensätzlich hierzu, in klimatischer Zwanglosigkeit die magische Seele ruhend und sich abschließend ist, ist die nordische schweifend und suchend. Die Zelle des nordischen Raumes ist Ausstrahlungsmittelpunkt einer Seele ins wirkliche All, nicht in eine phantastische Schein- und Märchenwelt, verschleiert oder angedeutet durch Arabeskenspiel, sondern in eine als wirklich gefühlte Unendlichkeit. Kraftfelder als Realitäten füllen Alles, der Raum dehnt sich im monumentalen Sinne durch die Wände ins Weite, hebt die notgedrungene Begrenzung auf, daher sein Verklingen im gotischen Gewölbe nach oben, im Kirchengrundriß nach dem Chor. Gotischer Kirchenchor mit Umgängen und Kapellen ist Weitung im Gegensatz zur magisch begrenzenden runden Apsis. Es ist falsch, in der Gotik nur Tektonik zu sehen. Sie hat ihre klare Raumtendenz, dem Straßburger Münster, der Saint Chapelle, den norddeutschen Hallenkirchen, wer möchte sie ihnen absprechen? In aller bewußt abendländischen Kunst lebt sie, in der Spätgotik ist der harmonische Zusammenklang von Raumtendenz und Tektonik vielleicht am deutlichsten und beider Eigenart am klarsten. In dem die Entwicklung fortsetzenden Barock muß man sie erst unter Formwerk herausschälen. Aber wer bezweifelt ernsthaft, daß Vierzehnheiligen, Banz, Zweifalten innerlich anderes sind als Fortsetzung spätgotischer Raumtendenzen? — Greifen wir wieder zu Spenglerscher Diktion: Wie die abendländische Zahl Funktion ist im Gegensatz zum magischen Zahlbegriff

der arithmetischen Wirklichkeit verhüllenden, allgemein symbolisierenden, aber doch greifbaren Zahl, mit der eine magische Arithmetik ihr Arabeskenspiel treibt, so auch der abendländische Raum funktionell im Gegensatz zum magischen, ohne den Begriff der Einheit, mathematisch ein Integral recht komplizierter Art oder eine Synthese vieler Integrale, eine Summe' dynamischer Möglichkeiten, von Kraftfeldern erfüllt und umlagert. Seine Einheit ist so kompliziert wie der Zellenstaat der ihn schafft, dessen Abbild er ist. Aber wie dieser ist er von innerem Gesetz erfüllt und zur Einheit geordnet. Die Vielheit und Mannigfaltigkeit des Einzelnen nach der Gesetzmäßigkeit mathematischer Funktionen gereiht und überlagert, das ist der abendländische Raum. Fremd starrt da hinein die Pyramide, die Kugel, das Gesetzte.

Warum aber reizt uns dann das stereotome Bauen? Liegt es im Hang zur Ferne, daß wir uns immer wieder an das Wesensfremde verlieren, uns davon überwältigen lassen? Oder ist es der Reiz des Gegensatzes, der im Augenblick des Ermattens der inneren richtenden Kraft übermäßig wird? Reaktion und Kompliziertheit, die nicht mehr gemeistert wurde, weil die Kraft der Synthese erlahmt scheint? Also Mutlosigkeit, Niedergedrücktsein des ewig unfertigenWerdenden durch ein scheinbar fertiges Arriviertes? Oder Zivilisationsübersättigung, die nach Dada drängt? — Ich glaube, daß alles dies mitspricht. Für ausschlaggebend halte ich jedoch, merkwürdig genug bei dieser die Nüchternheit und Sachlichkeit so stark betonenden Richtung, romantische und malerische Tendenzen. Und gerade die sind es, die der ganzen Angelegenheit für uns eine tiefere, unser inneres Wesen berührende Bedeutung verleihen. Romantisch z. B. in der Liebe zu trutzhaften Eindrücken wie auch in der Freude am urtümlich Primitiven, malerisch in der Bewertung der Fläche.

Ich komme hier zur Ergänzung des eingangs über stereotomes Bauen Gesagten. Die äußere Erscheinungsform der Bauwerke ist nämlich aus der stereotomen Raumtendenz des Inneren keineswegs erklärt, und tatsächlich wird in den Gebieten der eigentlichen Heimat stereotomen Bauens im historischen Sinne auf die Gestaltung des Äußeren oft Verzicht geleistet. Aber sowohl beim italienischen Hause wie bei der heutigen Stereotomie wird auch das Äußere gestaltet und wir finden hier die einheitliche Vorliebe für die einfachen geometrischen Körper des Quaders, des Kubus. Gemeinsam ist dem Inneren wie dem Äußeren dabei die Einhegung durch möglichst klar und scharf begrenzte und in ihrer Bedeutung aufs äußerste gesteigerte Flächen. Sie in ihrer Wirkung zu heben, in der Reinheit ihrer Erscheinung eben als Flächen so sehr zu betonen, daß ihre bauliche Struktur nur noch untergeordnete Bedeutung hat, oft sogar vollständig unerdrückt wird, ist ein dominierender Wesenszug dieser Richtung. Tritt das Material der Fläche selbst in Erscheinung, so dient es mehr ornamentaler Belebung als der Kenntlichmachung ihrer baulichen Struktur. Es ist aber selbstverständlich, daß von solcher Flächenentwicklung malerischer Reiz ausgeht und eben der mag in erster Linie auf uns wirken.

Klopfer stellt zum stereotomen Bauen nur Beispiele antiker Tektonik in Gegensatz. Aber was hat im Grunde diese, die doch auch nur eine Erscheinungsform unter mehreren ist, mit der unseren zu tun? Die antike Tektonik in ihrer Tendenz zum statisch Bestimmten, zum mathematisch Toten im Spenglerschen Sinne und die zum statisch Unbestimmten drängende Tektonik des Abendlandes, funktionell wie der nordische Raum, dynamisch wie er. Man sehe sich eine moderne statische Berechnung an, etwa sechsstielige Betonrahmen, nur erfaßbar auf Grund dynamischer Gesetze mit Berechnung der Formänderungsarbeiten usw. — Darin freilich hat Klopfer sehr recht, die tektonischen Elemente antiker Baukunst, Ausdruck und Form ihrer Statik, sind sinnlos an unserem Raum und unserem Bau und haben zu kulturlosem Kleistern in aller Welt geführt. Etwas davon ist schon in der italienischen Renaissance und trennt sie trotz aller Bewunderung von unserem innersten Empfinden.

Aber man ersetze nicht ein Fremdes durch ein anderes. Man besinne sich auf sich selbst und denke daran, daß Bauen ohne Konstruktion nicht sein kann und daß nur aus der Synthese von Raumbildung und Tektonik Baukunst wird. Sie ist die Bildung des eigenen eigentümlichen Raumes mit der ihm nach innen unwandelbar gesetzlichen adaequaten Tektonik, und der Sinn der unsern kann nur der Bau als dynamischer Organismus sein, das liegt in unserer seelischen Richtung. —

Vermischtes.

Der Umbau des alten Opernhauses in Berlin erfolgt nun doch nach dem Entwurf der preuß. Staatsbauverwaltung. Polizeipräsidium und Stadtverwaltung haben ihren, aus „Verkehrsrücksichten“ erhobenen Einspruch wegen einer Erweiterung nach Osten nicht fallen lassen, die zu einer Schließung der Straße „Am Festungsgraben“ für den Durchgangsverkehr geführt hätte. In der Sitzung des Magistrats am 30. Juni ist geltend gemacht worden, daß die Straße für den Nordsüd-Verkehr als Verbindung zwischen Französische Straße und Straße „Unter den Linden“ dringend benötigt werde. Bei dem geplanten Durchbruch der Französischen Str. zur Friedrich Ebertstraße hin sei ein wesentlicher Verkehrszuwachs in ersterer Straße zu erwarten, wobei der nach Norden abflutende Verkehr von der Straße Am Festungsgraben aufgenommen werden müsse. Diesen Verkehr etwa durch die parallel verlaufende Oberwallstraße abzuleiten, sei aber nicht angängig, so lange diese eine für einen derartigen Verkehr völlig unzureichende Breite besitze. An eine Verbreiterung der Oberwallstraße sei aber bei den erforderlich hohen Kosten in absehbarer Zeit nicht zu denken.

Wir haben schon früher ausgeführt, daß nach unserer Auffassung die Bedeutung des Verkehrs, der selbstverständlich sorgfältigste Beachtung verdient, in diesem Falle übertrieben werde. Leider hat dieser Widerspruch aber die Entscheidung des Hauptausschusses im Landtage dahin beeinflußt, trotz der einstimmigen entgegengesetzten Meinungen aller außerhalb der preuß. Staatsbauverwaltung stehenden Kunstsachverständigen und der vom Landtage noch besonders zugezogenen Bausachverständigen, den Antrag auf Einstellung der Arbeiten abzulehnen und die nochmalige Prüfung des Bauprogramms für erledigt zu erklären. Der Landtag selbst hat dann in seiner letzten Sitzung vor den Ferien diesem Votum sich angeschlossen.

Es werden zwar noch einige Vorschläge gemacht, die mit kleinen Mitteln noch Einiges retten wollen. Angeblich soll das preuß. Finanzministerium selbst noch eine Verkleinerung der westlichen Anbauten beabsichtigen, damit dürfte aber kaum etwas Wesentliches zu erreichen sein. Und wenn immer wieder betont wird, es handele sich ja nur um ein Provisorium, so ist das ein geringer Trost, denn die Mittel zu einem Opernhausneubau, der das alte Haus überflüssig machte und eine Wiederherstellung im alten Zustande gestattete, dürften sobald nicht bereit stehen.

Der Fall zeigt aber mal wieder, daß es auch heute unter so sehr veränderten Verhältnissen noch immer möglich ist, tief eingreifende bauliche Pläne, an denen die Öffentlichkeit ein hervorragendes Interesse hat, zunächst innerhalb der Ressorts unter Ausschluß der Öffentlichkeit soweit zu fördern, daß ein „fait accompli“ vorliegt, an dem dann angeblich nichts mehr geändert werden kann. Hiergegen sollte mit Entschiedenheit Front gemacht werden. —

— Fr. E. —

Ewald Genzmer 70 Jahre. Am 2. Juli d. Js. konnte Geheimrat Prof. Dr.-Ing. E. h. Ewald Genzmer, Dresden, die Feier seines 70. Geburtstages begehen, ein Führer auf dem Gebiete des deutschen Städtebaues sowohl auf praktischem Gebiet durch Aufstellung zahlreicher Entwürfe für Bebauungs- und Entwässerungspläne für deutsche und außerdeutsche Städte, wie als Lehrer für Städtebau und städt. Tiefbau an den Techn. Hochschulen zu Danzig und Dresden, als fachlicher Berater bei Fragen dieser Art und als hervorragender Fachschriftsteller. Von Geburt Westpreuße, war Genzmer auf städtebaulichem Gebiete zunächst im Dienste der Stadt Köln, dann 1892 bis 1904 als Stadtbaurat in Halle tätig, um dann 1904 dem Rufe an die Technische Hochschule zu Danzig und 1911 nach Dresden zu folgen. Als Leiter des Städtebauseminars an letzterer Hochschule, durch Einrichtung von städtebaulichen Lehrgängen zusammen mit anderen Fachleuten hat er vorbildlich und erzieherisch gewirkt. Neben seiner erfolgreichen praktischen Lehrtätigkeit hat er besonders durch seine zahlreichen schriftstellerischen Arbeiten fördernd gewirkt. Neben mannigfachen Aufsätzen in techn. Zeitschriften ist er mit einem Werk über Straßenbau und einem solchen über Entwässerung der Städte hervorgetreten, welch' letzteres einen Teil des „Handbuches der Ingenieurwissenschaften“ bildet. An einem weiteren umfassenden Werk, in dem er seine langjährigen Erfahrungen auf dem Gebiete des Städtebaues niederlegen will, arbeitet er dem Vernehmen nach noch. Wir wünschen dem Jubilar, daß er mit der ihm noch eigenen Frische dieses, für die Fachwelt sicherlich sehr wertvolle Werk zu einem glücklichen Ende führen möge. —

—Fr. E. —

Tote.

Eugen Schmohl † Der am 18. Juni unvermutet erfolgte Tod des erst 46jährigen Arch. Prof. Eugen Schmohl, Berlin, ist deshalb besonders tragisch, weil Schmohl mitten aus gewaltigen Bauunternehmungen und -aufgaben heraus gerissen worden ist, wie sie in dieser schwierigen Zeit in solchem Umfang und solcher Bedeutung nur ganz wenigen deutschen Baumeistern vom Schicksal beschieden sind. Wer das mächtige, bis zum Kranzgesimse fertige, aber noch vom Gerüst umgebene Bauwerk der Ullsteindruckereibetriebe am Teltowkanal zwischen Tempelhof und Mariendorf aufragen sieht, kann kaum begreifen, daß der Schöpfer die Vollendung und Inbetriebnahme seines von so vielen Sorgen und Mühen begleiteten Werkes nun nicht mehr erleben soll! Ein anderes vor der Vollendung stehendes Bauwerk an hervorragender Stelle Berlins, das der Meister verlassen hat, ist die Fortführung des Wertheimbaues seines Lehrers Messel am Leipziger Platz und an der Voßstraße. Erst vor zwei Jahren ist der Name Eugen Schmohls weiteren Kreisen bekannt geworden durch die Vollendung des die Landschaft im Norden Berlins weithin beherrschenden Turmhauses der Borsigwerke in Tegel*). Auch hier waren noch umfangreiche Arbeiten bevorstehend und sollten sogleich nach dem Eintritt günstigerer Verhältnisse zu Ende geführt werden. Zwischen dem von Schmohl bereits aufgeführten Verwaltungsgebäude der Borsigwerke und dem Eingangstor der älteren Fabrikanlage war ein großer monumentaler Eingang mit Ehrenhof für die gefallenen Arbeiter und Beamten der Fabrik geplant; das Steinmaterial dazu, teilweise behauen, lag bereits auf dem Bauplatz.

Eugen Schmohl war in Ludwigsburg bei Stuttgart als Sohn des dortigen Amtsbaumeisters am 2. August 1880 geboren. Er studierte in Stuttgart und kam i. J. 1900 nach Berlin, wo er zuerst bei Hardt & Lesser arbeitete. Entscheidend für seinen Lebensgang und sein Schaffen wurde aber sein Eintritt bei Alfred Messel i. J. 1902, wo er bis z. J. 1907 tätig war, neben seinem Freunde Paul Baumgarten zu den Lieblingsschülern des großen Baumeisters gehörend. Er arbeitete in Messels Atelier unter anderem mit an dem Landhaus Schöne in Grunewald, an dem Warenhaus Wertheim, Leipziger Platz, an dem Grabmal der Familie Rathenau und an dem Entwurf für das Deutsche Museum auf der Spreeinsel; die perspektivische Skizze zu dem jüngst viel besprochenen „gotischen Saal" des deutschen Museums, die Bode seiner Zeit in dem Jahrbuch der preuß. Kunstsammlungen veröffentlichte, rührt von Schmohls Hand her.

Die bei Hardt & Lesser und bei Messel gesammelten Erfahrungen im Geschäftshausbau hat Schmohl in einer Reihe von größeren Geschäftshausbauten in die Tat umgesetzt; es sind das Geschäftshaus Mannheimer an der Oberwall-, Ecke Jägerstraße, Gartz, Krausenstraße 9—10, Bernhard, Mohrenstraße 7—8 und vor allem das Warenhaus A. Wertheim am Moritzplatz. Auch Schmohl ist — ähnlich wie sein Lehrer Messel — in diesen seinen früheren Schöpfungen erst allmählich von der dekorativen, stark barocken Richtung der Berliner Baukunst des ausgehenden 19. Jahrh. — die wir hier in der Jubiläumsnummer der „Deutschen Bauzeitung" kürzlich eingehend gekennzeichnet haben — zu strengeren tektonischen Formen durchgedrungen. Die bewegten und etwas weichen Dachabschlüsse der Waren- und Geschäftshäuser sind noch Kennzeichen älterer Richtung.

Neben dem Geschäfts- und Industriebau widmete sich Schmohl auch dem Bau von Landhäusern, wofür das 1911 für Geheimrat E. Borsig erbaute Schloß Reiherwerder bei Tegel, die Villa Merton im Grunewald, Jagowstr. 24, und der Landsitz Gilka in Kartzow bei Potsdam Zeugnisse sind. Endlich sind noch zu nennen die Landratsämter in Belzig und Saarbrücken.

Die reifsten Schöpfungen Schmohls sind das Turmhaus der Borsigwerke und das Gebäude der Ullsteindruckereibetriebe am Teltowkanal. In diesen beiden Arbeiten ist Schmohl sowohl in der Formengebung wie in der Behandlung des Backsteins zur Klarheit und Strenge durchgedrungen und hat die Züge malerischer Weichheit, die ihm von seiner süddeutschen Herkunft im Blute lagen, zugunsten des straffen norddeutschen, märkischen, Berliner Empfindens überwunden.

Diese letzten Schöpfungen zeigen den 46-jährigen Meister im Begriff, in die Reihe der hervorragendsten deutschen Baumeister unserer Generation einzutreten. Bedenkt man, daß der heutige Baumeister, wie dies auch Messel häufig betonte, erst als reiferer Mann die volle Kraft und Klarheit seines Schaffens gewinnt, daß eine ganze Reihe von Bauten nötig sind, um ihn erst aus den andringenden Problemen der Zeit zum Bewußtsein der natürlichen Grundlagen seiner Kunst zu bringen; so wird man den Hingang Schmohls in diesem Zeitpunkt seines Lebens doppelt schmerzlich empfinden. Es ist schwer zu fassen, warum eine so schaffensfrohe, vom Glück des Lebens und der Arbeit in seltenem Maße begünstigte Persönlichkeit, der überdies die Vorteile einer liebenswürdigen, heiteren und optimistischen Natur gegeben zu sein schienen, so plötzlich seinem Werk, seinen Aufgaben und Hoffnungen, seinen Mitarbeitern, seinen Freunden und seiner Familie entrissen werden mußte. —

Hermann Schmitz.

*) Vgl. Deutsche Bauztg. 1925, S. 363. —

Wettbewerbe.

Preisausschreiben für Schiffshebewerke. Der Zentralverein für deutsche Binnenschiffahrt erläßt für die „Schlichting-Stiftung", Berlin, ein Preisausschreiben. Das Thema lautet: „Sind die zukünftigen Schiffshebewerke — sei es mit lotrechter Hebung, sei es mit Förderung auf geneigter Ebene — für Naßförderung oder für Trockenförderung einzurichten?" Für die beste Lösung der Frage sind 1000 M. ausgesetzt. Im Preisgericht die Herren Geh. Oberbrt. Brandt, Berlin; Geh. Rat Dr.-Ing. E. h. Hubert Engels, Dresden; Oberreg.- u. Brt. Dr.-Ing E. h. Krey, Berlin; Geh. Reg.-Rat Dr.-Ing. E. h. Schulze, Danzig-Langfuhr. Die Unterlagen sind vom Verlag M. Schröder, Berlin-Halensee, Georg-Wilhelm-Str. 24 b, zu beziehen. —

Ein Preisausschreiben des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen setzt für Erfindungen, Verbesserungen und schriftstellerische Arbeiten auf dem Gebiet des Eisenbahnwesens, die vom 1. April 1922 bis 31. März 1928 erschienen sind, Preise von zusammen 30 000 M. — Einzelpreise von 1500 bis 7500 M. — aus. Einreichung der Arbeiten bei genanntem Verein, Berlin W 9, Köthener Straße 28/29, vom 1. Oktober 1927 bis 15. April 1928. Von dort auch nähere Unterlagen. —

In dem Wettbewerb Einfamilienwohnhaus in Attendorn erhielt von 16 eingegangenen Entwürfen die Arbeit „Bodenständig" des Arch. Wilhelm Jucho, Dortmund, den 1. Preis. Je ein Diplom erhielten die Arbeit „Heim-Heimat", Arch. F. H. Proschwitzki, Hamburg; „Rechteck", Arch. Gustav Otto, Oppeln; „Lamelle", Arch. B. D. A. Dom- u. Diözesenbaumeister Kurt Matern, Paderborn und „Stellwand", Arch. E. Rothermel, Mainz. —

In dem Wettbewerbe für ein Pfarrhaus in Marl i. W. gingen insgesamt 166 Entwürfe ein. I. Preis Kennw. „Stiller Platz", Verf.: Arch. B. D. A. Fritz Fuß, Mitarb. Arch. Franz Berresheim, beide in Köln; II. Preis Kennw. „Sonne, Licht und Grün", Verf.: Reg.-Bmstr. Franz Faber, Essen/Ruhr; III. Preis Kennw. „Antonius", Verf.: Arch. B. D. A. Paul Held, Köln.

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Ideen-Skizzen für die Ausgestaltung des Bahnhofsvorplatzes in Duisburg ist ein I. Preis nicht erteilt worden. Es erhielten: einen II. Preis von 5000 M. der Entw. mit dem Kennw. „Gleichgewicht", Verf.: Prof. Paul Bonatz B. D. A. und F. E. Scholer, Mitarb.: Arch. Karl Bonatz, Stuttgart; einen III. Preis von 4000 M. der Entw. mit dem Kennw. „Divide et Impera", Verf.: Stadtbaurat H. Mehrtens, Köln. Angekauft zum Preis von 3000 wurde der Entw. mit dem Kennw. „D-Zug", Verf.: Arch. Kurt Meyer, Köln-Deutz, Mitarb. Arch. Arthur Hauck, Köln; zum Preise von je 2000 M. die Entw. mit dem Kennw. „Adagio", Verf.: Arch. Dipl.-Ing. Kramer, Walter Kremer, gemeinsam mit Stadtbaurat Bräuhäuser; mit dem Kennw. „Nexus", Verf.: Arch. B. D. A. A. J. Koester, Berlin-Lankwitz; mit dem Kennw. „Ecktürme", Verf.: Dipl.-Ing. Fr. Emmerich, Saarbrücken; zum Preise von 1500 M. der Entw. mit dem Kennw. „Weg und Raum", Verf.: Dipl.-Ing. Fritz Unger und Dipl.-Ing. Ludwig Bellwinkel, Saarbrücken. Zum Ankauf von 1000 M. wurden empfohlen: die Entw. mit dem Kennw. „Umgehungsstraße", Verf.: Arch. B. D. A. Flerus und Konert, Dortmund; mit dem Kennw. „Entlastungsstraße", Verf.: Arch. Hanns Bökels, Düsseldorf, zusammen mit Arch. Kurt Wüstermann, Barmen-Rittershausen; mit dem Kennw. „Richtung — Stadt — Bahnhof", Verf.: Dipl.-Ing. Hans Hohrath, Esslingen.

Inhalt: Fränkische Pfarrhäuser. (Schluß.) — Das Hotel „Der Residenzpalast" in Brüssel. — Architekt oder Raumschneider? — Vermischtes. — Tote. — Wettbewerbe. —

Bildbeilage: Fränkische Pfarrhäuser. Pfarrhaus St. Michael zu Nürnberg. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 21. JULI 1926 Nr. 58

Entwurf für die Bebauung des Marktplatzes in Idar a. d. Nahe.

Architekt: Wilhelm Heilig, Langen b. Darmstadt.

Von den Arbeiten des Architekten Wilh. Heilig, der es sich zur besonderen Aufgabe gemacht hat, unseren kleinen Städten, die, soweit sie nicht aus der Zeit guten handwerklichen Könnens Bauten in die neue Zeit sich hinüber gerettet haben, vielfach ein Bild trostloser Öde und Charakterlosigkeit zeigen, durch Einfügung guter, bodenständiger Bauten wieder ein eigenes Gesicht zu geben, haben wir in früheren Veröffentlichungen bereits einige Beispiele gebracht.*)

Dort handelte es sich aber um Einzelbauten, oder doch nur um kleinere Gruppen, mit denen zugleich eine gewisse städtebauliche Betonung einzelner Punkte im Stadtbilde erstrebt wurde. In dem vorliegenden Falle galt jedoch die Lösung einer größeren städtebaulichen Aufgabe im eigentlichen Sinne, wie sie sonst nur nach großen Bränden oder Kriegsverwüstungen, wie z. B. in Ostpreußen, dem Architekten zufällt.

Zu bearbeiten war hier die Bebauung des Marktplatzes des Städtchens Idar an der Nahe, bekannt durch seine Edelstein- und Halbedelstein-Industrie, der die Stadt vielfache Beziehungen zum Auslande verdankt und die einen größeren Teil ihrer Bewohner auch zeitweilig in das Ausland führt. Es herrscht demgemäß dort auch ein lebhafterer Geist, als man ihn im allgemeinen in Kleinstädten zu finden gewohnt ist.

Malerisch in einem engen Seitenteil der Nahe gelegen, besitzt die Stadt noch eine Reihe guter, alter typischer Schieferbauten, überwiegend entstammen die Bauten jedoch der schlimmen Zeit der Gründerjahre, oder der späteren Zeit mit nicht viel erfreulicherem Charakter.

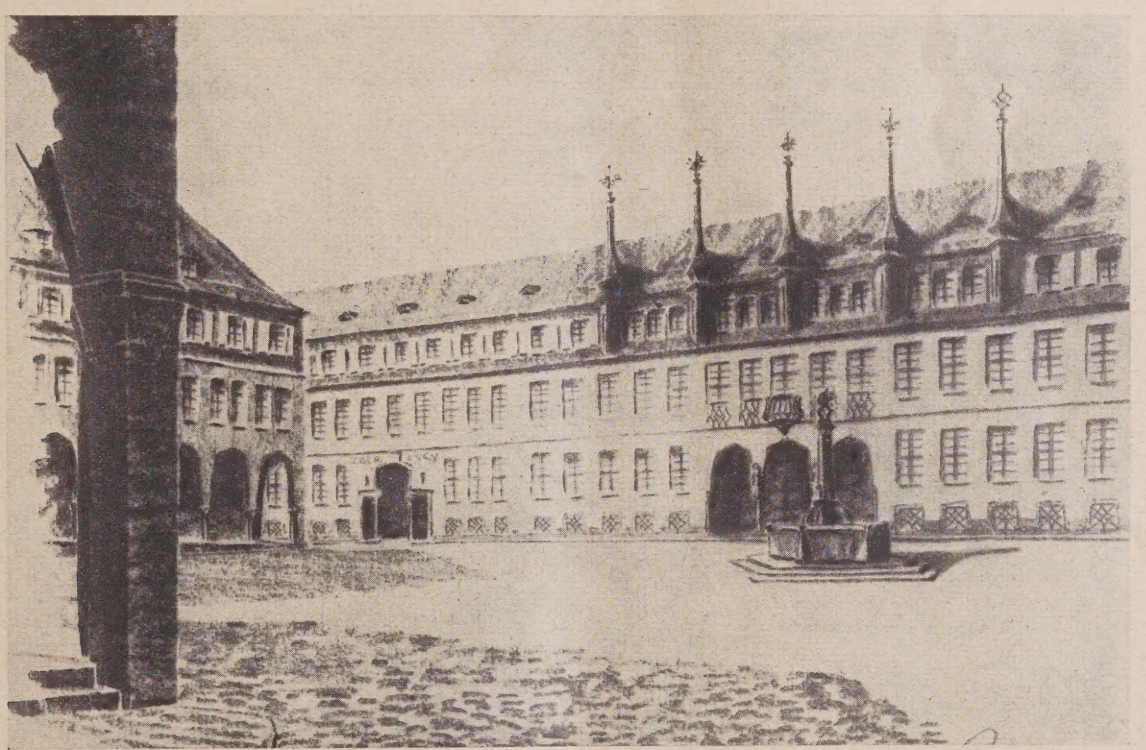


Abb. 1. Blick gegen die Nordseite des Marktplatzes.

Der Marktplatz in seinem heutigen Zustand ist räumlich nur von den Rückseiten der Häuser der ihm zunächst liegenden Straßen begrenzt. Es bot sich hier also die seltene Gelegenheit, einen Marktplatz ohne eigentliche Randbebauung mitten in einer Gewerbe- und Industriefleiß zeigenden Stadt nach einem einheitlichen Plan auszugestalten, nachdem die Stadtgemeinde, der ein größerer Teil des Geländes der Randbebauung gehört, die Sache in die Hand genommen und auch die

*) Vgl. Jhg. 1926 Nr. 8 u. 10. Kleinstadtbauten im Sinne des Heimatschutzes. Arch. W. Heilig. —

Besitzer der in privater Hand befindlichen Grundstücke dafür interessiert hatte.

Wie der Lageplan Abb. 5, (unten) zeigt, ist nur an der Ostseite des Platzes bereits ein i. J. 1907 erbautes Schulgebäude vorhanden (vgl. Abb. 2, unten) das auch andererseits zu interessanterer Wirkung der Platzgestaltung beiträgt.

Durch den Bebauungsplan, der bisher nur geplant ist, aber gute Aussicht auf Verwirklichung hat, soll eine möglichst einheitliche harmonische Umschließung

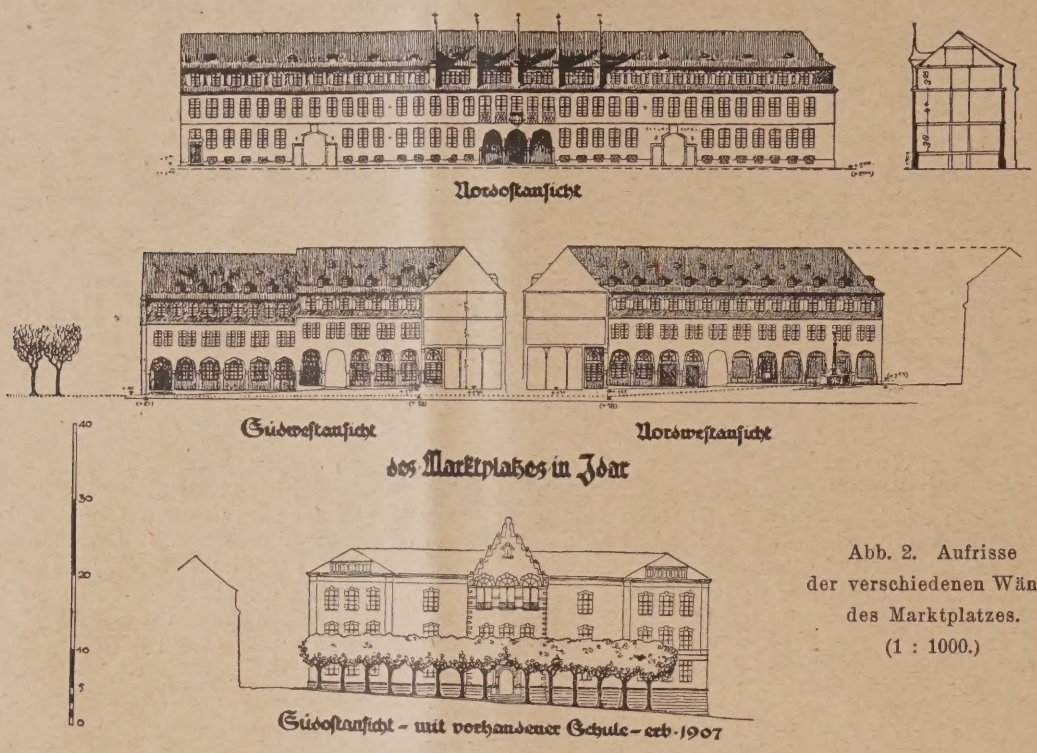
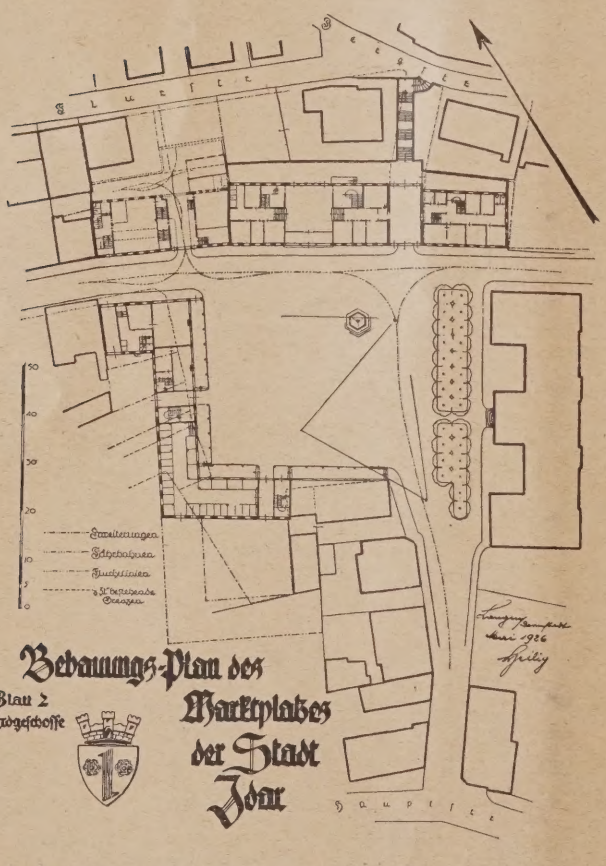


Abb. 2. Aufrisse der verschiedenen Wände des Marktplatzes. (1 : 1000.)



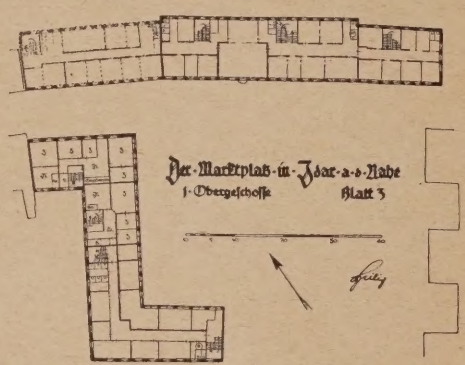


Abb. 3. Grundriß I. Ob.-Geschoß (rd. 1 : 1500).

Abb. 4 (links). Erdgeschoß-Grundrisse. (1 : 1500.)

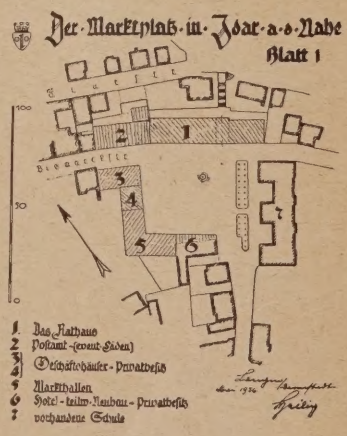


Abb. 5 (rechts). Lageplan. (rd. 1 : 4000.)

erhalten bleibt, den drei übrigen Seiten war dagegen ein vollkommen neues Gesicht bei zweckentsprechender Umbauung des Platzes mit öffentlichen und privaten Gebäuden zu geben.

Dem Platz, der eine vom Rechteck wenig abweichende Gestalt bei 45 zu 60 m Abmessung besitzt, fällt von Nordost nach Südwest um etwa 2,50 m, ein Umstand, der die Lösung zwar etwas erschwert, aber des Platzes gewährleistet werden. Das Bauprogramm sieht die Erstellung folgender Bauten vor:

1. ein Rathaus (die jetzigen Verwaltungsräume sind in äußerst unzulänglicher, fast unerträglicher Weise in einem Schulgebäude untergebracht), 2. eine Sparkasse, 3. eine Markthalle mit darüber liegenden Büros im 1. Obergeschoß, 4. ein Postgebäude. (Auch dieses ist in seinem jetzigen Zustande den Anforderungen des sehr

lebhaften Postverkehrs nicht gewachsen, Verhandlungen mit der Reichspost werden schon seit Jahren geführt.) 5. Auf dem Gelände in Privatbesitz möglichst Geschäftshäuser.

An der Südwestseite bezw. an der Ecke der von Süden kommenden Zufahrtstraße liegt ein Restaurant, seite und Nordwestseite des Platzes, bezw. der Gebäude erhalten Arkaden (vgl. Abb. 2, u. Abb. 6). Die gewählte Form der Arkaden entspringt dem Bedürfnis, möglichst reichliches Licht in die Markthallen bezw. Läden zu bringen. Ihre Höhe ist bedingt durch die lichte Höhe der Markthallen, die auf etwa 5,40 m

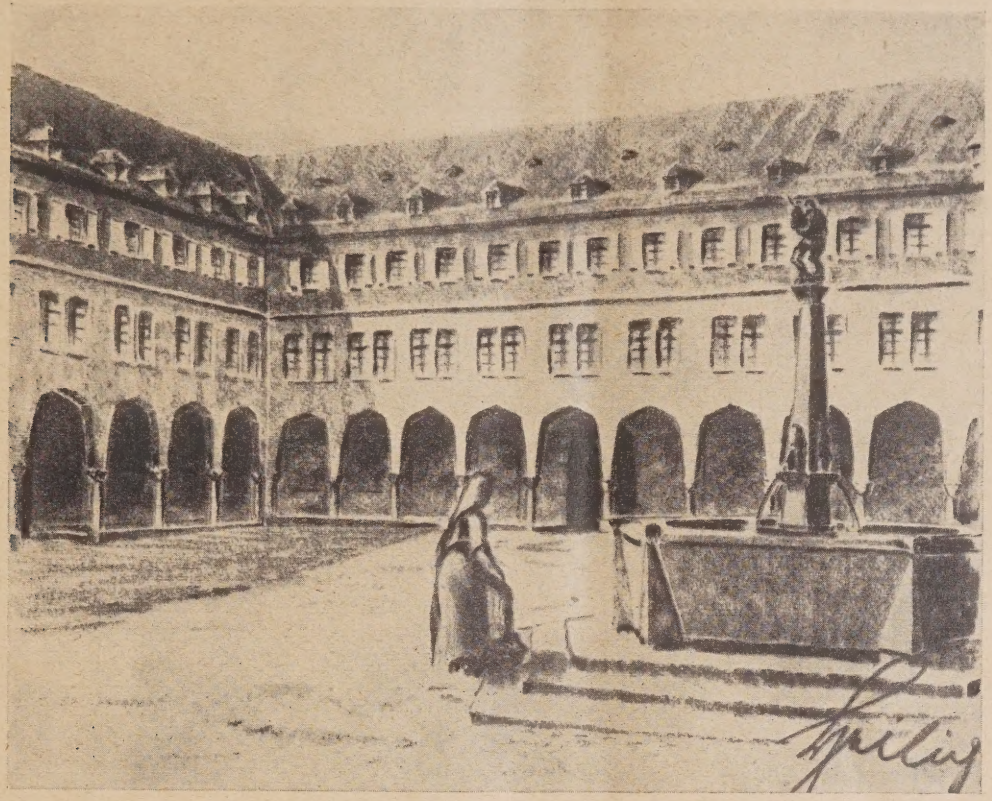


Abb. 6. Blick in den Winkel von West und Ostseite des Platzes.

das einstmals ohne Zusammenhang mit irgendeiner Platzgestaltung geschlossener Art erbaut worden ist. Dieses Restaurant ist in die Planung mit einbezogen.

Begonnen an diesem, zum Hotel auszubauenden Gasthof zeigt der Marktplatz nach der Planung folgendes Bild. (Vgl. Lageplan Abb. 5 sowie die Grundrisse Abb. 3 u. 4 und die Aufrisse Abbild. 2, S. 474.

Südwestansicht und Nordwestansicht bilden Hotel und Markthallen mit darüberliegenden Büros. Darüber sind Wohnungen vorgesehen. Die Markthallen nehmen außerdem noch ungefähr die Hälfte der Nordwestseite des Platzes ein. Hieran schließen sich 2 Geschäftshäuser auf privaten Grundstücken. Südwest-

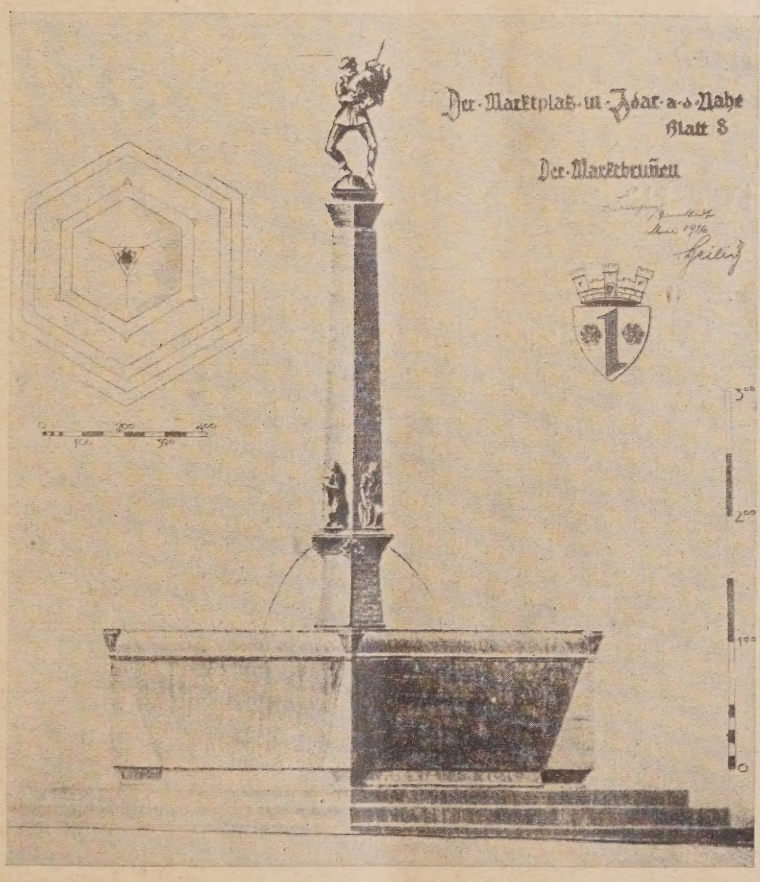


Abb. 7. Entwurf zum Marktbrunnen.
Architekt Heilig in Langen bei Darmstadt.

angenommen ist, während die an die Markthallen sich anschließenden Läden eine bedeutend geringere Höhe aufweisen. Um an Markttagen die westliche Ecke des Platzes möglichst zu beleben, sind die für die Markthalle nach der Platzseite vorgesehenen Fenster zum Hochschieben gedacht, um einen Verkauf aus den Ständen in der Markthalle nach den Arkaden zu ermöglichen. Den Höhenunterschied des Geländes überwinden Stufenanlagen im Arkadengang.

Die dritte, nördliche Seite der Umrahmung nehmen Rathaus und Post ein (Abb. 2, S. 474, oben). Bei beiden Bauten war ein ziemlich eng umrissenes Bauprogramm vorgesehen, wobei mit der äußerst geringen

Tiefe des vorhandenen städt. Geländes zu rechnen ist. Die für den Postbau im Plan gemachten Vorschläge entsprechen in erster Linie dem Bedürfnis, den Charakter dieses Baues dem Gesamtbilde möglichst anzupassen, unbeschadet irgend welcher Änderungen des Innenausbaues seitens der Reichspost, wenn schon zu wünschen wäre, daß eine möglichst enge Anlehnung an den Vorschlag bei der Ausführung zustande käme, schon mit Rücksicht auf die Eigenart der Aufgabe wie der Lösung, selbst dann, wenn ein geringerer Mehraufwand für die Reichspost entstände, hervorgerufen durch die innige Verbindung mit dem Rathaus, das durch seine Saaleinbauten im 1. Obergeschoß eine lichte Stockwerkhöhe von etwa 4 m nicht entbehren kann.

Ohne näher auf die Einzelheiten des Postbaues einzugehen, sei hier nur erwähnt, daß die Form des Zufahrtstores nicht etwa aus irgendwelchen Geschmacks-Liebhabereien so gewählt ist, sondern aus praktischen Erwägungen, gegeben durch die Abmessungen der neuzeitlichen Postomnibusse.

Das Rathaus, mit zusammen 56 Räumen, weist im Erdgeschoß Halle, Polizeidiensträume, Unterkunft für Obdachlose, Stadtkasse, Nebenräume auf, in dem durch die Durchfahrt abgesonderten Teil die Räume der städt. Sparkasse. Im Untergeschoß (Keller) sind Ratskeller, Heizungsanlage, Kellerräume, unter der Sparkasse Materialienräume für den städt. Rohrmeister usw. untergebracht. Im 1. Obergeschoß liegen der große und kleine Sitzungssaal, links hiervon mit besonderem Aufgang sind die Räume der Obersekretäre angeordnet, rechts das Arbeitszimmer des Bürgermeisters mit Sekretär- und Wartezimmer, Kommissionszimmer, Standesamt. Über der Sparkasse im Erdgeschoß liegen hier die Räume des Meldeamts.

Im 2. Obergeschoß folgen die Räume des Bauamtes, der Fürsorge, Reserve- und Aktenräume und Wohnungen.

Auch hier sei bei der Anordnung der Räume wieder auf die geringe Grundstückstiefe hingewiesen. Die Lage der beiden Säle ist mit besonderer Absicht, so, wie angeordnet, gelegt.

Den südöstlichen Abschluß des Platzes bildet, wie schon erwähnt, der vorhandene Volksschulbau.

Schon mit Rücksicht auf ein günstigeres Platzverhältnis ist die im Plane angedeutete Baumbepflanzung vorgesehen, die freilich auch den Zweck verfolgen soll, der wenig charaktervollen Architektur dieser Schule etwas „nachzuhelfen".

Die Aufstellung eines Marktbrunnens, ohne den ein richtiger, deutscher Marktplatz wohl kaum denkbar ist, an der vorgesehenen Stelle ist sowohl aus Schönheits- wie aus praktischen Gründen vorgesehen. Es soll nämlich der Fahrverkehr durch den Brunnen geleitet werden, da nur auf der eigentlichen Fahrbahn eine schwere Pflasterung ausgeführt werden soll, während für den übrigen Teil des Platzes nur leichtere Pflasterung vorgesehen ist.

Aus den früheren Veröffentlichungen ist die berechtigte Vorliebe des Architekten für derartige Brunnenanlagen und für die Belebung des Kleinstadtbildes durch fließendes Wasser bekannt, ebenso seine Neigung, diese Brunnen gleichzeitig zweckvoll auszugestalten,sei es in Form eines Denkmals, sei es durch die Verkörperung gewisser Ortseigentümlichkeiten. So wird der Brunnen nicht nur ein Schmuck, sondern tritt zugleich in sinnvolle Beziehungen zu den Einwohnern der Stadt. Hier ist auf eine Eigenart der Idarer bezuggenommen, die ihnen den Namen der „Spießbratenesser" eingetragen hat. In der oberen in Bronze gedachten Abschlußfigur ist dieser Gedanke verkörpert, während die kleinen Hochreliefs am Schaft Motive aus der Steinschleiferei wiedergeben (Abb. 7, S. 475).

So entsteht ein Bild von geschlossener einheitlicher Wirkungen, wie sie unsere beiden Abb. 1, S. 473 und 6, S. 475, wiedergeben: ein gemütvolles, behagliches Kleinstadtbild, das zugleich den Mittelpunkt des wirtschaftlichen Lebens der Stadt einen angemessenen Ausdruck verleiht. Die Architektur nimmt größte Rücksicht auf die Eigenart der Gegend (den Schieferbau). Bei dem Rathaus springt dabei das Obergeschoß um Mauerstärke zurück, einerseits aus praktischen Rücksichten, um den überflüssigen großen Dachraum zu verringern, andererseits aus ästhetischen Rücksichten, um die Horizontale stärker zu betonen.

Wir können der Stadt Idar und dem Architekten nur wünschen, daß dieser schöne Plan zur Ausführung kommt und zwar ganz im Sinne des Entwurfes, so daß sich auch der Postbau — selbst wenn dadurch geringe Mehrkosten durch ein etwas höheres Geschoß entstehen — dem Leitgedanken unterordnet und darauf verzichtet, eine eigene Note erklingen zu lassen, die den Akkord des Ganzen stören würde. — Fr. E. —

Der Neubau des Planetariums in Leipzig.

Von Stadtbaurat H. Ritter, Leipzig.

Der Rundbau eines Planetariums ist ein so eigenartiges und anspruchsvolles architektonisches Gebilde, daß es bei der Wahl des Bauplatzes weitgehender Untersuchungen bedarf, um die städtebaulichen Möglichkeiten und Forderungen dieses neuen Gastes im Stadtbild voll auszuschöpfen bzw. zu befriedigen. Man hat deshalb in Leipzig eine Reihe Plätze innerhalb der Stadt für die Errichtung des Planetariums ins Auge gefaßt. Plätze, wo dieser Kuppelbau entweder den monumentalen Abschluß einer Straße bilden konnte oder eine größere Gebäudegruppe bekrönend zusammenfaßte. Bei den weiteren Untersuchungen ergab es sich jedoch, daß entweder größere Unterkonstruktionen oder weitgehende bauliche Unternehmungen erforderlich waren, um das Planetarium dem Stadtbild würdig einzufügen. Diese Nebenarbeiten machten große finanzielle Aufwendungen erforderlich. Man mußte deshalb angesichts der schwierigen Finanzverhältnisse der Stadt von der Errichtung des Kuppelbaues an solchen bevorzugten Stellen absehen.

Aus solchen Erwägungen wirtschaftlicher Natur aber auch aus kulturellen Gedanken entschloß sich der Rat, das Planetarium auf dem Gelände des Zoologischen Gartens an der Ecke der Pfaffendorfer Str. und des Kickerlingsberges zu errichten. (Lageplan Abb. 5, S. 477.)

Aus dieser Ortslage erwuchs dem Entwurf des Planetariums kein besonderer Zwang. Es genügte, wenn sich der Kuppelbau ohne Prätension dieser wenig anspruchsvollen Umgebung einfügte, wenn er Rücksicht auf das beginnende Villenviertel und die benachbarten Gebäulichkeiten des Zoologischen Gartens nahm.

Unter den äußeren Bedingungen, die dagegen den Entwurf des Bauwerkes wesentlich beeinflußten, stand die Not der Zeit an erster Stelle. Es mußte versucht werden, mit geringen Mitteln eine technisch wie künstlerisch vollkommene Leistung zu erzielen.

Wenn wir vom Neubau eines Rathauses oder einer Schule sprechen, so entstehen in unserem Geiste sofort gewisse Vorstellungen über Anlage und Aussehen dieser Gebäude. Für diese Bauten sind im Laufe der Jahrhunderte ausgesprochene Typen entstanden. Der Typ des Planetariums ist noch im Werden.

Man möchte annehmen, daß das charakteristische Moment des Planetariums die runde Kuppel sein muß, auf die von innen her die Sterne projiziert werden und daß infolgedessen eine runde Kuppel die Grundlage für die Entwicklung des Planetariumtyps sein wird.

Abb. 1. Gesamtbild des Planetariums zu Leipzig.

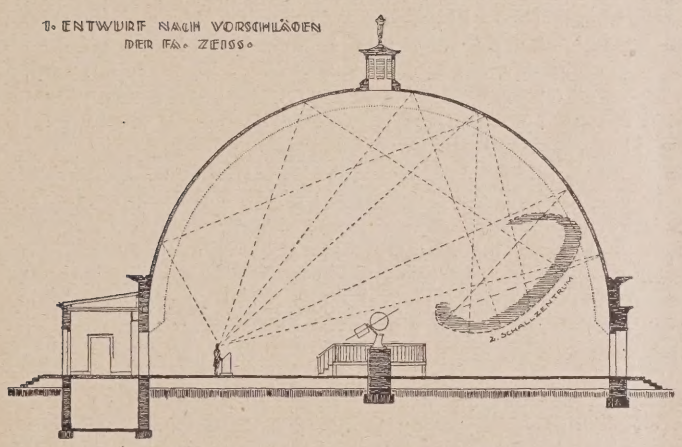


Abb. 2. 1. Entwurf nach dem Vorschlag der Fa. Zeiss.

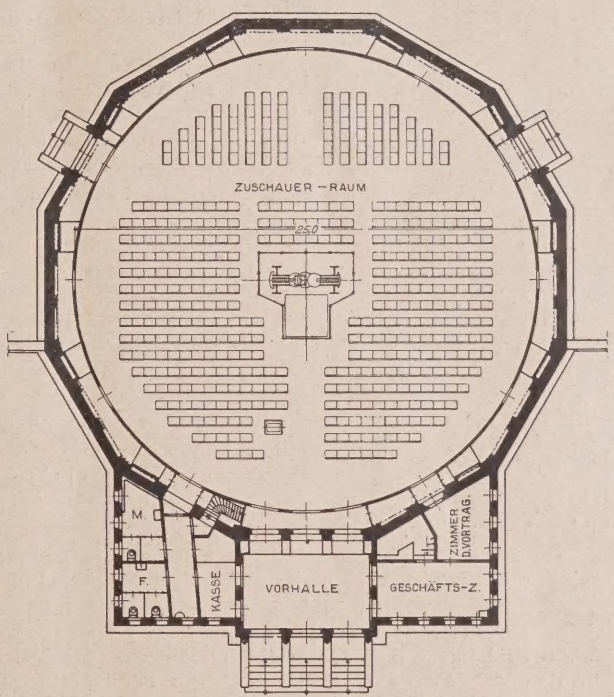


Abb. 4. Grundriß (1 : 400.)

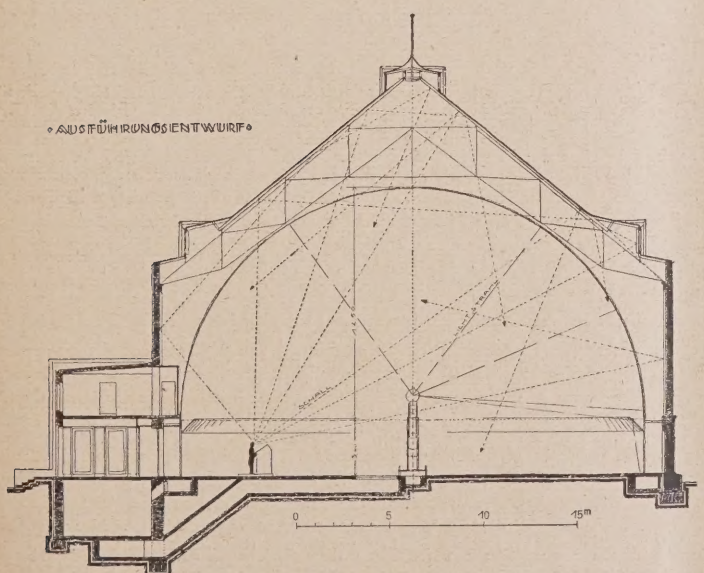


Abb. 3. Ausführungsentwurf. (1 : 400.)

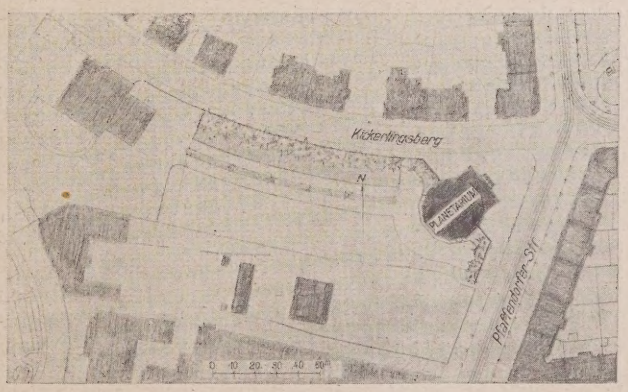


Abb. 5. Lageplan. (1 : 3500.)

Man hat auch in Jena dem Gebäude des Planetariums sowohl in seiner ersten wie in seiner zweiten Ausführung die Form der runden Kuppel gegeben, und die Pläne in Leipzig haben sich entsprechend dem Rundschreiben, das Jena über seine Pläne an die deutschen Städte ergehen ließ, zunächst ebenfalls mit einem runden Kuppelbau beschäftigt.

Die Nachrichten, die im weiteren Verlaufe der Bearbeitung über die Versuche von Zeiss mit diesen beiden Rundkuppeln nach Leipzig gelangten, geboten Vorsicht. Es stellte sich in Jena heraus, daß die von dort konstruierte runde Eisenbetonkuppel ungünstige akustische Verhältnisse zeigte. Die Schallstrahlen des Redners wurden von der Rundkuppel konzentrisch zurückgeworfen und gelangten in störender Weise an das Ohr des Zuhörers.

Man kam in Jena infolge dieser Schwierigkeiten darauf, in die Eisenbetonkuppel eine Stoffkuppel einzubauen, auf die die Sternenbilder projiziert werden konnten, die jedoch die Schallstrahlen unbehindert hindurch ließ. Um die störenden Rückwürfe der Schallstrahlen an der Eisenbetonkuppel zu zerstören, hing man später zwischen die Stoffkuppel und die Eisenbetonkuppel eine Anzahl Eisenlamellen und hat damit verhältnismäßig günstige Erfahrungen erzielt.

Das Ergebnis dieser letzten Versuche konnte seinerzeit in Leipzig infolge des Dranges der Zeit nicht abgewartet werden. In Leipzig wurde deshalb ein anderer Weg beschritten. Man konstruierte die äußere Schale von vornherein so, daß sie eine günstige akustische Wirkung erzielen mußte. Man ging vom Rundbau ab, ging auf ein Zwölfeck über und schuf vor allem in der Dachform eine Raumbegrenzung, in der die schädlichen Schallstrahlen von vornherein zerstört wurden. In diesen Raum, dessen akustische Verhältnisse von Prof. Dr. Michel in Hannover nach eingehenden Untersuchungen als günstig bezeichnet waren, wurde die Stoffkuppel unter Benutzung der Zeissschen Gitterkonstruktion eingebaut. Zwischen beiden ist ein Zwischenraum für Reinigung und Ausbesserung gelassen.

Der Entschluß, von der reinen Rundkuppel abzugehen, wie sie der Zeiss'sche Vorentwurf Abb. 1, S. 477 zeigt, und eine andere Gebäudeform zu suchen, wurde unterstützt durch den Wunsch des Rates, das Gebäude später auch zu anderen Zwecken verwenden zu können. Hierfür war eine direkte Belichtung des Kuppelraumes durch hochliegende Fensterreihen und eine leichte Ausbaumöglichkeit der Stoffkuppel erwünscht. Der Kuppelraum faßt 600 Besucher.

Dieselbe Absicht des Rates veranlaßte den Architekten, einen besonderen Raum für Kino- und Stehbilder vorzusehen.

So entstand der ausgeführte Querschnitt Abb. 3, und der Grundriß Abb. 4, S. 477. Daß Kassenräume, Raum für Verwaltung und Aborte eingebaut wurden, ist selbstverständlich. Die Ausmaße dieser Nebenräume sind unter dem Gesichtswinkel der Sparsamkeit auf das unbedingte Maß beschränkt. Die Baukosten haben 300 000 M. betragen und sind damit, soweit bisher festzustellen war, die geringsten, die bisher bei einer derartigen Anlage aufgewendet wurden.

Die Lüftungsfrage ist derart gelöst, daß bei ständigem Betrieb in 1 Stunde 1½facher Luftwechsel stattfindet. Die Frischluftentnahme erfolgt am Vorbau. Es sind Filter und Vorwärmekanäle vorgesehen, die über den Köpfen der Zuschauer einmünden. Das Absaugen erfolgt durch die Mitte. Die Heizung ist eine Fernheizung, die in der Vorhalle mit Überdruck arbeitet.

Bisher ist nur von den praktischen Forderungen gesprochen worden, die an den Bau des Planetariums gestellt werden müssen.

Diese praktischen Forderungen treten bei den Werken der Baukunst fast ohne Ausnahmen als Momente auf, die den Entwurf grundlegend beeinflussen. Sie treten aber nicht allein auf und sie sind auch nicht immer diejenigen, die zuerst im Geist des Architekten das werdende Gebilde formen.

Der Entwurf eines Bauwerkes ist vielmehr ein Vorgang, bei dem die verstandesmäßigen Erwägungen über die praktischen Forderungen und das gefühlsmäßige Streben nach künstlerischer Ausdrucksform gleichzeitig auftreten, sich gegenseitig fördern und berichtigen.

Wenn bei den gegenwärtigen Mitteilungen die verstandesmäßigen Erwägungen vorangestellt wurden, so geschah das aus dem Zwang eines Berichtes, in dem ein Nebeneinander nicht möglich ist.

Daraus soll kein Werturteil zugunsten der praktischen Forderungen gegenüber dem künstlerischen Wollen abgeleitet werden. Wir konnten ohne Mühe beobachten, wie sich die praktischen Forderungen bei dem Entwurf des Planetariums durchsetzten. Aber wie wollen wir uns darüber Rechenschaft ablegen, wie nun das künstlerische Wollen das Werk beeinflußt?

Läßt sich dieser Vorgang, der dem Architekten selbst unbewußt bleibt, fassen, läßt er sich mitteilen?

Prof. Dr. Schumacher hat in einer seiner letzten Arbeiten „Das bauliche Gestalten" einen Weg gezeigt, um solchen Vorgängen näherzukommen. Wohl spricht bei der künstlerischen Gestaltung jedes Bauwerks die Umgebung eine Rolle, die Aufgabe, die dem Gebäude in seiner Gesellschaft zukommt, sei es, daß es beherrschend in den Kreis tritt oder sich gleichberechtigt in die Reihen der Nachbarn schließen soll; wohl sprechen auch weitere äußere Umstände mit, die Wahl des Baustoffes, die Himmelsrichtung und anderes. Der Künstler wird sich nicht völlig freimachen können von einer gewissen Überlieferung, von seiner Schule, von den Strömungen seiner Zeit. Aber die Haupttriebkräfte erwachsen ihm aus dem ideellen Zweck seines Werkes selbst. Er wird mit feinem Gefühle dem inneren Wesen, der Seele seines Baues nachschürfen, sie sich zu eigen machen und damit wiederum die tote Materie beseelen und zum Leben erwecken. Er wird unsichtbare Kräfte wahrnehmbar machen.

Und was bedeutet dem Künstler das Planetarium? Ist es nicht die Ausführung eines gigantischen Gedankens, mit einem Fingerdruck das Weltall in Bewegung zu setzen, mit einem anderen seinen Lauf zu hemmen, in Minuten Jahrtausende vorüberrauschen zu lassen, Sekunden des Weltgeschehens in Stunden — Tage auseinanderzuziehen, ein Gedanke weit größer und verwegener als der des Archimedes: „Gib mir einen Punkt, wo ich hintreten kann, und ich bewege die Erde."

Neben dem gigantischen Gedanken aber tritt das Wunderwerk der Maschine. Diese beiden Momente waren es vor allem, die bei dem Werden des Entwurfs als der ideelle Inhalt des Baues hervortraten und sich bei der Gestaltung neben den praktischen Forderungen durchsetzten. Die Größe des Gedankens, die Strenge und Exaktheit der Maschine.

Zu diesen Erscheinungen, die von selbst hervortraten, kam ein Moment, das bewußt gewollt wurde.

Dem Raum, in dem solche Gedanken spielen, solche Wunder der Technik leben, sollte ein festliches Kleid gegeben werden. Den Menschen, die zum Planetarium gehen, die darin sich erbauen, ihren Wissenskreis erweitern wollen, soll schon vor dem Betreten der Ärger des Alltags, die Zerrissenheit unserer Zeit genommen werden, sie sollen in feierlicher Stimmung das Wunder hier im Raume erleben.

Es wäre nun verfehlt, im Anschluß an diese Analyse, an der Hand einzelner Merkmale unseres Baues den Nachweis führen zu wollen, daß die künstlerische Aufgabe erfaßt und bis zu einem gewissen Grade erfüllt sei. Das hieße, eine Einheit zerpflücken, die nur als Ganzes wirken kann. Hat ein Künstler die Seele seines Werkes gesehen, hat er sie seinem Werke eingegossen, so muß sie unmittelbar und ohne Deutung wirken und beleben. Geschieht das nicht, so ist auch der Versuch eines Nachweises vergeblich. Wie die Aufgabe gelöst ist, zeigt Abb. 1, S. 477.

Mitgeholfen haben am Werke Arch. Seidler vom Hochbauamt und die bezügl. technischen Ämter. —

Vermischtes.

Der „Grüne Dom" der Dresdner Jahresschau.*) (Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung 1926.) An hervorragender Stelle im Schnittpunkt mehrerer Achsen, in deren Richtung sich die großen Rosen- und Dahlienanlagen sowie die Sommerblumenfelder erstrecken, steht der „Grüne Dom". Die Idee des Bauwerkes stammt von dem Arch. Josef Wentzler, Dortmund, i. Fa. Strunck & Wentzler, Dortmund. Neben den architektonischen und künstlerischen Funktionen hat der Bau den Zweck, den Besuchern von der in 30 m Höhe befindlichen Plattform aus einen Überblick über das ganze Gelände der Ausstellung und weiterhin über den Wipfel des „Großen Gartens" bis zu den rings um Dresden sich hinziehenden Höhenzügen zu ermöglichen. Die eigentl. Konstruktion des Bauwerkes ist ganz in Holz durchgeführt. Seine Gesamterscheinung zeigt Abb. 1. Eine eigenartige Aussenwirkung ist durch eine Begrünung mit wildem Wein erzielt, der in 15 Etagen übereinander angeordnet ist. Für die Berankung waren ungefähr 3000 Schlingpflanzen nötig, die schon im Frühjahr 1925 in besonders dazu vorbereitete Kästen gepflanzt worden sind. Jede dritte Etage hat außerdem einen Kranz von blühenden Blumen erhalten. Die Grundform des „Grünen Domes ist sternförmig. Die Architektur des Innenraumes zeigt modern gotisierende Formen. Schlanke Säulen streben durch zwei Emporen hindurch zur Höhe, während von oben herab das in Halbdunkel gehüllte Innere des Domes durch das Tageslicht beleuchtet wird. Die Beförderung der Besucher auf die Plattform erfolgt durch Schnellaufzug, dessen Maschinen in 22 m Höhe untergebracht sind. Außerdem sind noch eine Nottreppe sowie eine Arbeitstreppe vorgesehen. Vom Eintritt der Dunkelheit ab wird der „Grüne Dom" mit seiner Umgebung durch

*) Anmerkung der Schriftleitung: Vergl. die Veröffentlichung über den Wettbewerb um die Ausgestaltung der Gartenbau-Ausstellung, Deutsche Bauzeitung 1924, Nr. 661 —

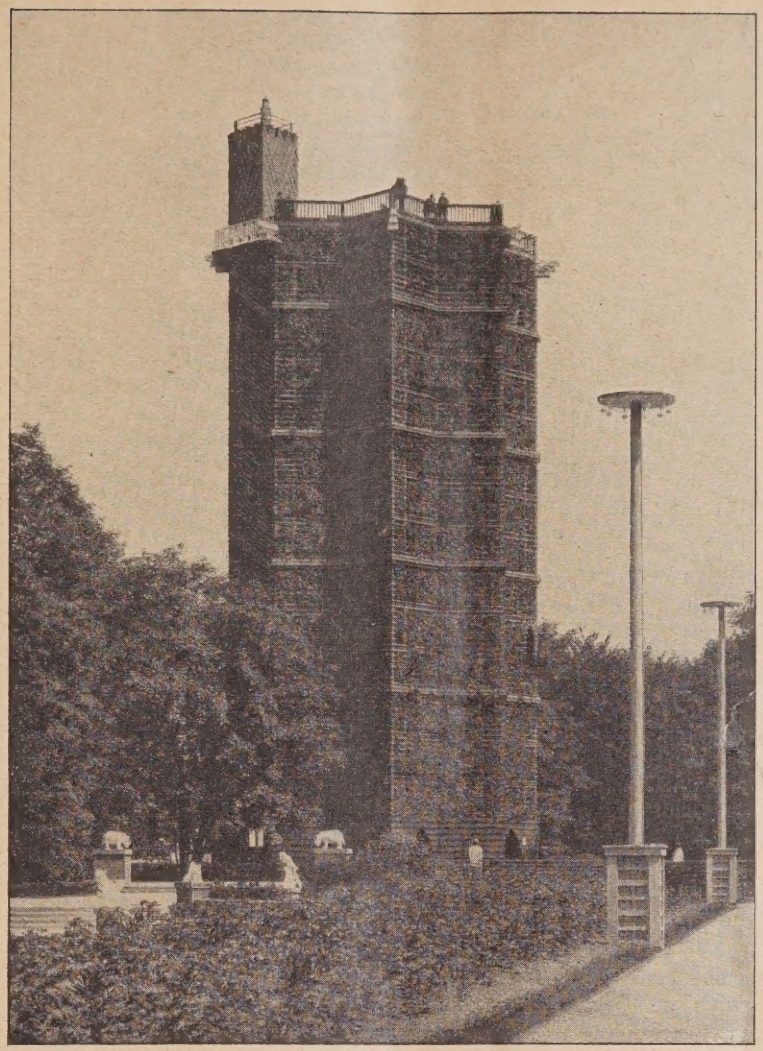


Abb. 1. Gesamtbild des „Grünen Doms". (Dresdener Phot. Werkstätten.)

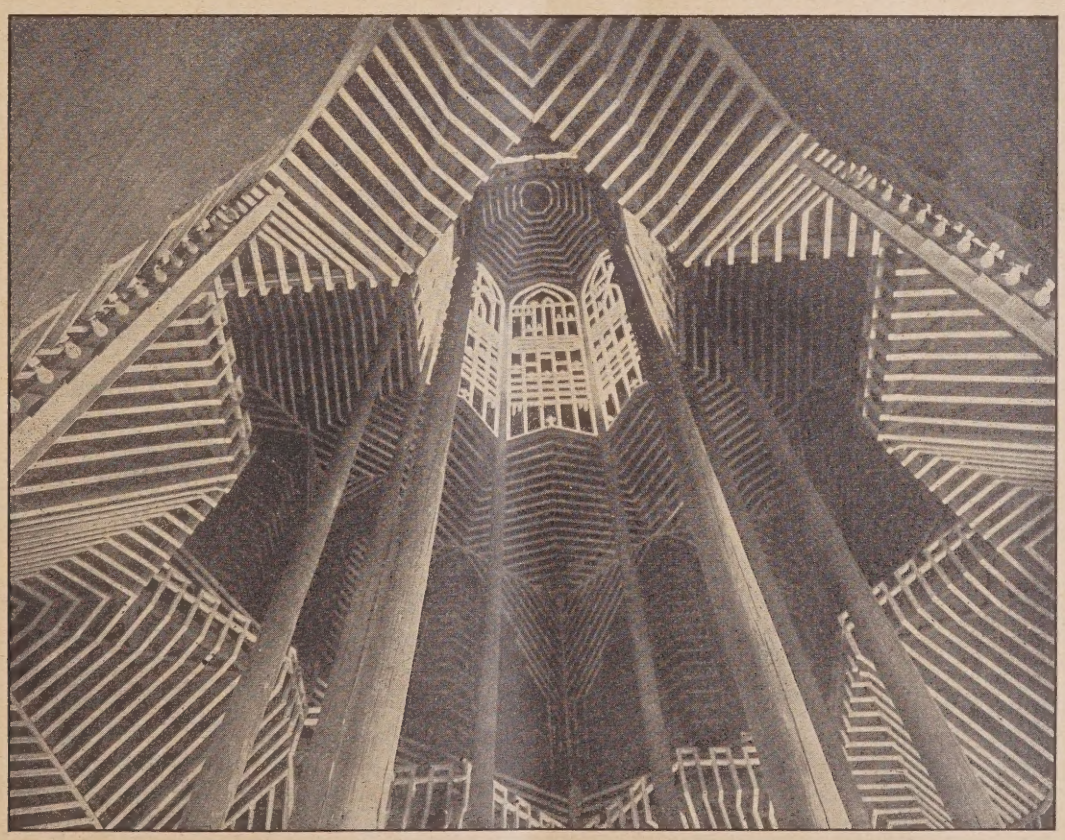


Abb. 2. Blick in das Innere des „Grünen Doms".
Bauwerk auf der Dresdener Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung 1926. Arch. Wentzler, Dortmund.

Scheinwerfer beleuchtet, die in verschiedenen Teilen des Großen Gartens aufgestellt sind. Der Turm trägt außerdem selbst in 38 m Höhe ein Blinkhaus, außerdem wird er von 8 bis 2 m ausgekragten starken Lampen bestrahlt, die von der Architektur verborgen sind. Das gesamte Bauwerk steht auf einer künstlich angeschütteten Terrasse, deren Durchmesser etwa 60 m lang ist. Breite Treppen, flankiert von großen Plastiken erster Künstler, stellen in schöner Weise die Verbindung mit den tieferliegenden Anlagen und Blumenflächen her.

Wie aus dem Innenbild (Abb. 2) ersichtlich, ist die Gesamtarchitektur aus Holz (Dachlatten) hergestellt, die hellfarbig auf die dunkle Holzkonstruktion angebracht wurden. Es standen 8 Wochen Bauzeit zur Verfügung, die aber vom Architekten, der an Ort und Stelle den Hammer in die Hand nahm, nicht ganz benötigt wurden.

Eine Bildstelle im preuß. Handelsministerium. Wie der amtl. preuß. Pressedienst mitteilt, ist zu Anfang Mai im preuß. Ministerium für Handel und Gewerbe eine Bildstelle eingerichtet worden. Zu ihrem Aufgabenkreis gehören:

1. Arbeiten im Luftbildwesen: Auskunfterteilung, Förderung und Verbreitung des Luftbildgedankens durch Veröffentlichungen und Vorträge.

2. Bearbeitung des Bildwesens zunächst für die staatlichen Baugewerkschulen und im weiteren Verfolg für die sämtlichen zum Geschäftsbereich des Ministeriums gehörenden Unterrichtsanstalten.

Mit der Leitung ist der Studienrat Dr.-Ing. Ewald beauftragt. Der Bildstelle steht zurzeit bereits recht umfangreiches Material an Diapositiven, Negativen sowie Literatur-Notizen zur Verfügung. Den Architekten werden besonders 3300 Aufnahmen nach Bauwerken interessieren. Wünsche und Anfragen sind unmittelbar an die Bildstelle des preuß. Ministeriums für Handel und Gewerbe in Berlin W. 9, Leipziger Str. 2, zu richten. —

Die Ausstellung Berliner Bühnenbilder. Am 21. Juni d. Js. wurde aus Anlaß des in Berlin tagenden Internationalen Schauspieler-Kongresses in den Räumen der Berliner Sezession, Kurfürstendamm 232, durch eine Ansprache des Präsidenten Wallauer, der hierbei die propagandistische Tätigkeit deutscher Knüstler im Ausland besonders betonte, die Ausstellung der Bühnenbilder und Bühnenbildner eröffnet. Prof. Dr. Fischel brachte anschließend noch interessante Angaben, die Zusammenhänge von Bühne und bildender Kunst, sowie über Berlin als Theaterstadt.

Diese erste Schau von Werken der durch Beruf oder künstlerisches Gefühl mit der Entwicklung der Bühne von heute mehr oder weniger eng verbundenen bildenden Künstler Berlins hatte einen doppelten Zweck. Zunächst sollten die bisher nur vereinzelt mit ihren Bühnenbildern hervorgetretenen künstlerischen Kräfte Berlins einmal in einer umfassenden Gesamtheit vereinigt, und dann allen Bühnenfreunden und Sachverständigen, vom Schauspieler bis zum kunstverständigen Laien, die Möglichkeit geboten werden, sich von der Fülle der erfinderischen Schöpfungen des Bühnenraumes und Bühnenbildes mit allen seinen Ausstattungs-, Beleuchtungs- und Verkörperungswundern ein richtiges Bild machen zu können. Eine große Anzahl von Bühnenbildern, Musiker- und Schauspielerporträts, sowohl in Zivil als in einer Rolle, Kostümentwürfe und Figurinen haben diesen Zweck vollkommen erfüllt und eine flimmernde Widerspiegelung diese eigenartigen Traumlebens ergeben, das mit „Theater“ bezeichnet wird.

Die Ausstellung zeigt Bühnenbilder für die Praxis von Aravantinos, Leo Dahl, Gino v. Finetti, Krehan, Pillartz, Emil Pirchan, stark expressionistische und ins maschinelle gehende von George Groß und Benno v. Arent, sehr farbenfreudige von Cesar Klein und von dem wohl ältesten und bekanntesten Berliner Bühnenbildner Ernst Stern.

Ein ganzer Raum ist Emil Orlik, der die Entwicklung der Berliner Bühnen bis heute mit Pinsel, Stift und Nadel festgehalten hat, mit fast 100 Stücken zur Verfügung gesellt worden. Da hängen die Porträts von allen bekannten Berliner Bühnenkünstlern von Diegelmann bis zu Paul Graetz, von Gertrud Eysoldt bis zu Franziska Kinz. Durch die Bühnenbilder zu „Die Räuber“ (1905), „Das Wintermärchen“, ebenfalls 1905 und „Pelleas und Melisande“ (1903) wird man an die Jahrhundertwende, an die große Zeit Reinhardts und an den Glanz des Deutschen Theaters erinnert.

Eine ganz besondere Heiterkeit lösen die Porträt-Karikaturen bekannter männlicher und weiblicher Bühnen- und Literaturgrößen von Walter Trier aus, die trotzdem von einer auffallenden Ähnlichkeit und in spielerischer Liebenswürdigkeit gezeichnet sind.

Von einer ausgesprochenen Charakteresierungsfähigkeit zeugen die radierten Bildnisse, besonders Musiker und Dirigenten, von Michel Fingesten, die Rötelzeichnungen bekannter Tänzerinnen und Tänzer von Arthur Grunenberg und die Kreidezeichnungen von Ernst Oppler, besonders die acht Darstellungen des „sterbenden Schwans“ der Pawlowa. Lotte Pritzel zeigt drei modern-erotische Vitrinenpuppen und eine ganze Anzahl von Figurinen, z. B. für Klabunds „Kreidekreis“.

Die sehr interessante Ausstellung, um deren Zustandekommen durch das Zusammentragen des ganzen Materials in so kurzer Zeit sich der Neue Kunstverlag (S. Margules) verdient gemacht hat, wird noch bis Ende Juli geöffnet sein, und ihr kann Besuch nur empfohlen werden. —

Dr.-Ing. A. Wedemeyer.

Literatur.

Die Schalltechnik. Von Richard Berger. 115 S., 8°; Braunschweig 1926, Friedr. Vieweg & Sohn Akt.-Ges.; Preis 8 M. geh. —

Die allgemeine Übersicht der Errechnungen der Schalltechnik ist sehr zeitgemäß und mit großer Kenntnis von Dr. Ing. R. Berger ausgeführt.

Die Kürze der Erörterungen behindert den Verfasser nicht, den Leser in sachverständlicher Form mit den Schallerscheinungen und den Auflösungen der technischen Fragen auf diesem Gebiete bekannt zu machen. Die von ihm angeführte neue Fachsprache über die Fragen der Schalldurchlässigkeit und Hörsamkeit gibt eine genauere Vorstellung als die vorhandene, die wir in den Werken von F. Weißbach und E. Michel antreffen. Das Fehlen der Methode der Ermittelung des Optimums des Nachhalls (Reverberation) ist leider sehr fühlbar, ohne welche der Abschnitt 16 — der Hall von Innenräumen — unvollendet bleibt, wobei das angeführte Diagramm von Watson (siehe S. 69) nur das Interesse dafür erweckt, ohne es zu befriedigen. Diese Frage ist erstens von S. Lifschitz in den „Vorträgen über Architekturakustik“, Moskau, 1923, verarbeitet, nachher von S. Beljajew — „Akustik großer Räume“, — Deutsche Bauzeitung, No. 7, 1926, erörtert und endlich von S. Lifschitz in der amerikanischen Zeitschrift Physical Review, p. p. 291—394, No. 3, März 1925, veröffentlicht worden.

Aus letzterem Beitrage ist die neue Gleichung des Nachhall-Optimismus von Interesse zu vermerken, als Ersatz der beiden Gleichungen, die in No. 7 der Deutsch. Bauztg. dieses Jahres angeführt sind. Diese Gleichung lautet:

$$\left(10{,}23 - \log_{10} V\right) T_{op} + 0{,}97 \left(0{,}4 - \log_{10} V\right) T_{op}^{\frac{1}{2}} = 6$$

Hier ist die unmittelbare Abhängigkeit des Nachhalloptimums vom Rauminhalt festgestellt, die in obengenannter No. 7 der Deutsch. Bauztg. 1926 graphisch durch eine Kurve ausgedrückt ist. — S. Beljajew, Leningrad.

Geschichte des Kunstgewerbes. Von Prof. Dr. Georg Lehnert. Bereits 3 Teile erschienen in der bekannten Sammlung Göschen, mit Anhang Bildtafeln. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin u. Leipzig. Kl. 8° in Leinen, 1,50 M. je Band.

Der Verfasser hat es verstanden, den umfangreichen Stoff in knapper Form anschaulich zu schildern. Die klare Einteilung in bestimmte Kapitel ermöglicht es Jedem, sich den ihm am meisten zusagenden Stoff auszuwählen. Ein besonderer Wert wird darin erblickt, daß der Verfasser sich bemüht hat, nicht nur das künstlerische, sondern auch das handwerkliche Können eingehend zu erläutern. Das vortreffliche, sorgsam ausgewählte Bildmaterial wird das Verständnis wesentlich fördern. Mögen die Bändchen weiteste Verbreitung finden. — Swrt.

Burg Kreuzenstein. Von Alfred Walcher-Moltheim mit Porträt des Grafen Wilczek und 57 Abb. 58 S. Preis 5 M. Eckart-Verlag in Wien. 1926. —

Nicht nur in Deutschland sind in neuerer Zeit gewaltige Wiederaufbauten durchgeführt worden, sondern auch im benachbarten Österreich hat Graf Wilczek die seit 1698 in Besitz der Familie befindliche Ruine Kreuzenstein an der Donau in einer Bauzeit von 33 Jahren in historischer Treu neu erstehen lassen. Ein bedeutendes Werk formvollendet wiederhergestellt und mit unsagbaren Schätzen des Mittelalters ausgestattet, wird diese in dem vorliegenden Buche in Wort und Bild begeistert von seinem Erbauer geschildert. Die Literatur über Burgen wird durch dieses Werk eine dankenswerte Bereicherung erfahren. — Swrt.

Inhalt: Entwurf für die Bebauung des Marktplatzes in Idar a. d. Nahe. — Der Neubau des Planetariums zu Leipzig. — Vermischtes. — Literatur. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 24. JULI 1926 Nr. 59

Das Wiener Krematorium.

Architekt: Professor Dr. Clemens Holzmeister.

Von Dr. techn. Richard Scharff, Wien.

Österreichs Kunst erfühlt, wer Österreichs Mission erfaßt. Im Vordergrund dieser seiner Sendung steht die Überbrückung und Verschmelzung der Gegensätze zwischen Nord- und Süd, Ost und West.

Wer nun Kunst von rein verstandesmäßigem, streng theoretischem Standpunkt aus zu werten gewohnt ist, der bleibe am besten ferne, auf daß weder er uns, noch Österreichs Kunst ihm zum Ärgernis werde. Wer sich aber bewußt ist, daß das große Werden in der Kunst ein viel zu hochlebendiges, allumfassendes, großartiges Schauspiel ist, als daß es überall gleich in Erscheinung treten und theoretisch in wenige Formeln eingefangen werden könnte, dem wird Österreich und insbesondere Wien in jeder Kulturepoche einzigartige Erfüllung werden.

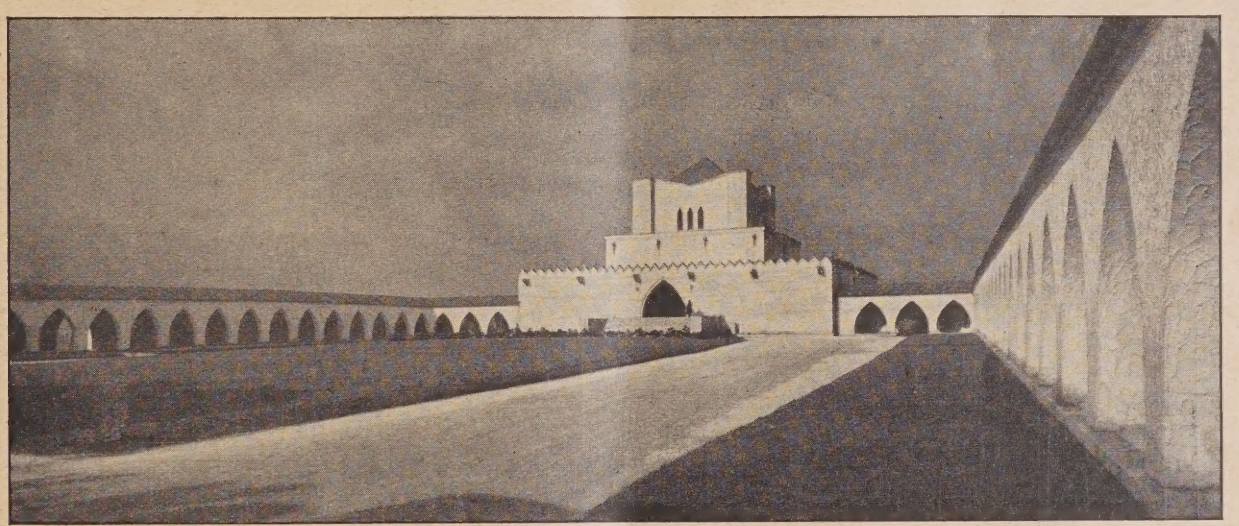


Abb. 1. Das Krematorium mit anschließenden Arkaden der Urnenhallen.

Der Einwand, daß hierzulande jeder Stil in den seltensten Fällen in ursprünglich klassischer Reinheit auftritt (-kopiert wurde), ja, daß man fallweise von mißverstandenen Formen reden könnte, muß hier meist eher als Vorzug, denn als Nachteil gewertet werden. Das Wesentliche ist dabei die tief empfundene, geniale Art, wenn man will: die liebenswürdig-künstlerische Bosheit, mit der sich Österreichs Kunst und nicht zuletzt seine Baukunst stets über die trockene Strenge eines Stils hinwegsetzt.

Ich ahne und hoffe, daß die neue, erst in Entwicklung begriffene Kunstrichtung in unserem Österreich auch nicht dieser „liebenswürdigen Bosheit" entgehen wird. Und es wird dies nur zum Vorteil sein. Zudem will es mir scheinen, daß es sich immer mehr als Irrtum entpuppt, wenn man dem modernen Kunstwollen das Konstruktiv- und Materialtechnische als wesentlichste Grundlage unterschieben will: Als sich die Unzulänglichkeit der traditionell entwickelten Architektur angesichts der neuen Bauaufgaben und technischen Neuerungen immer klarer herausstellt, ist das Zurückgehen auf das technische Skelett als Ausgangspunkt des neuen Stils eine glückliche Wahl. Nicht das Skelett aber kann für den Architekten die letzte Möglichkeit sein, das hieße ja, uns wäre jegliches, über das rein Zweckhafte hinausstrebende Kunstempfinden verloren gegangen. Vielmehr wurde an ihm der Sinn für elementare Gestaltung wieder geweckt. Anstelle transzendentaler Architektur, die in ihrer Formenfreude mehr Augenweide bedeutet, tritt nun ebenfalls transzendentale Architektur (denn Kunst ist aus ihrem Wesen heraus stets transzendental), die sich in Flächen- und Raumspannungen, im Raumzeitlichen auswirkt.

Die strenge Wirtschaftlichkeit, die uns durch die Armut nach dem Kriege zum eisernen Gebot wurde, ist also höchstens als Veranlassung, nicht aber als das Wesentlichste zu betrachten. Wesentlich vielmehr ist, daß uns die Gestaltungselemente des Skelettbaues (Zweckbaues) zum bestimmenden Erlebnis werden konnten, dermaßen, daß sich dieses neue Kunstwollen unbeschadet etwaiger plötzlicher pekuniärer Luxusmöglichkeiten durchsetzen und entwickeln wird. Der einseitige, hauptsächlich von den Franzosen (Le

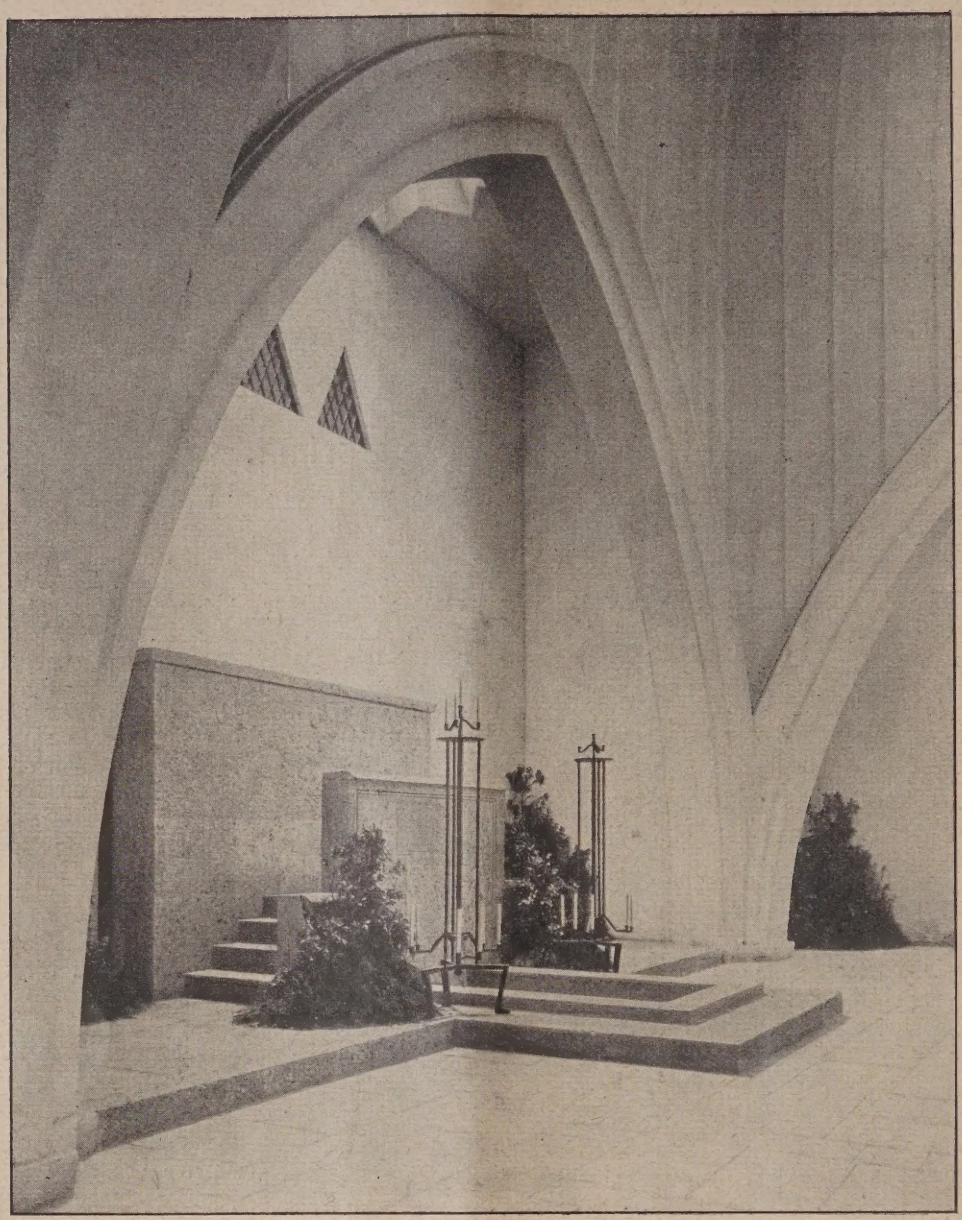


Abb. 2. Rednerkanzel und Aufbahrung.

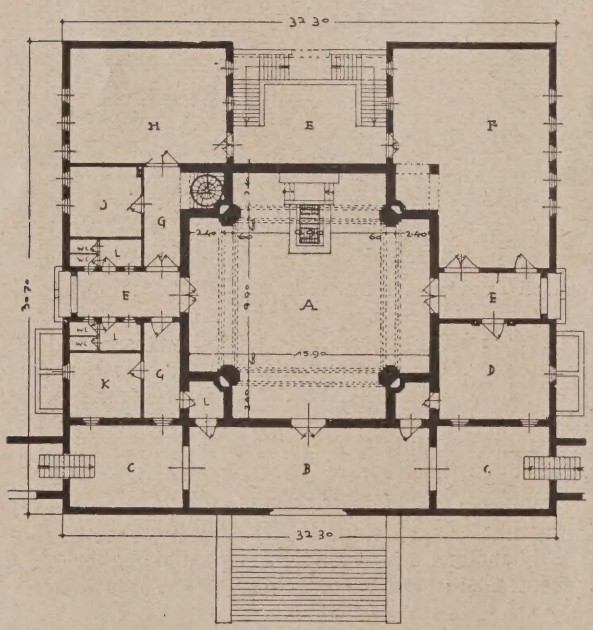


Abb. 3. Erdgeschoßgrundriß. Maßstab 1 : 500.

A = Einsegnungshalle
B = Vorhalle
C = Ehrenhof
D = Raum f. d. Angehörigen
E = Vorplatz
F = Aufbahrungsraum
G = Gang
H = Leichenkammer
I = Raum f. d. Geistlichen
K = Kanzlei
L = Vorraum
WC = Klosett

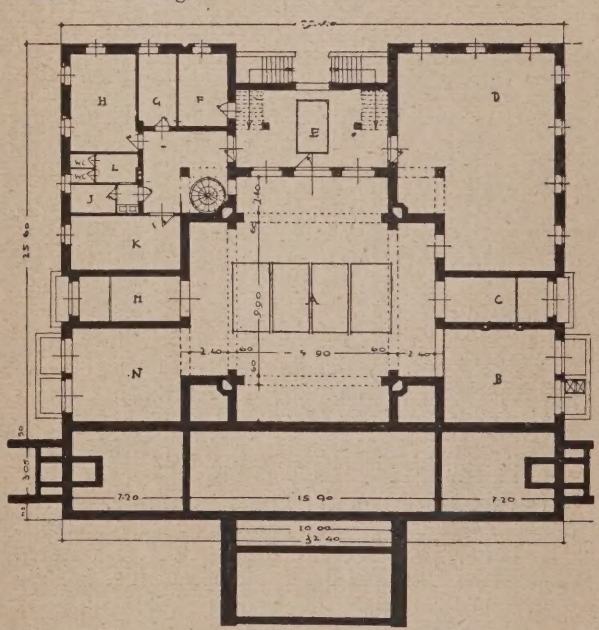
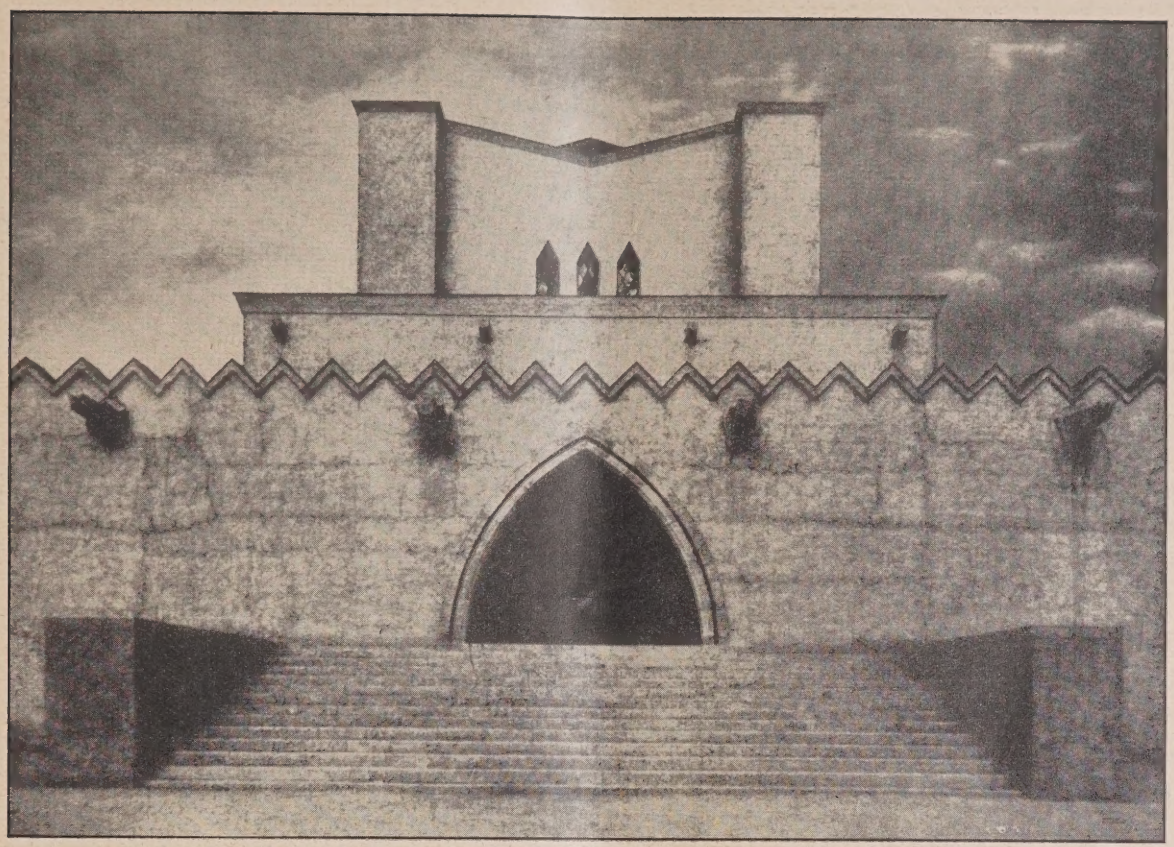


Abb. 4. Untergeschoßgrundriß.

A = Verbrennungsraum
B = Schlacke
C = Asche-Abfüllraum
D = Leichenkammer
E = Vorplatz
F = Infektionsleichen
G = Geräte
H = Personal
I = Bad
K = Aufbewahrungsraum f. Urnen
L = Vorraum
M = Heizer N = Brennmaterial



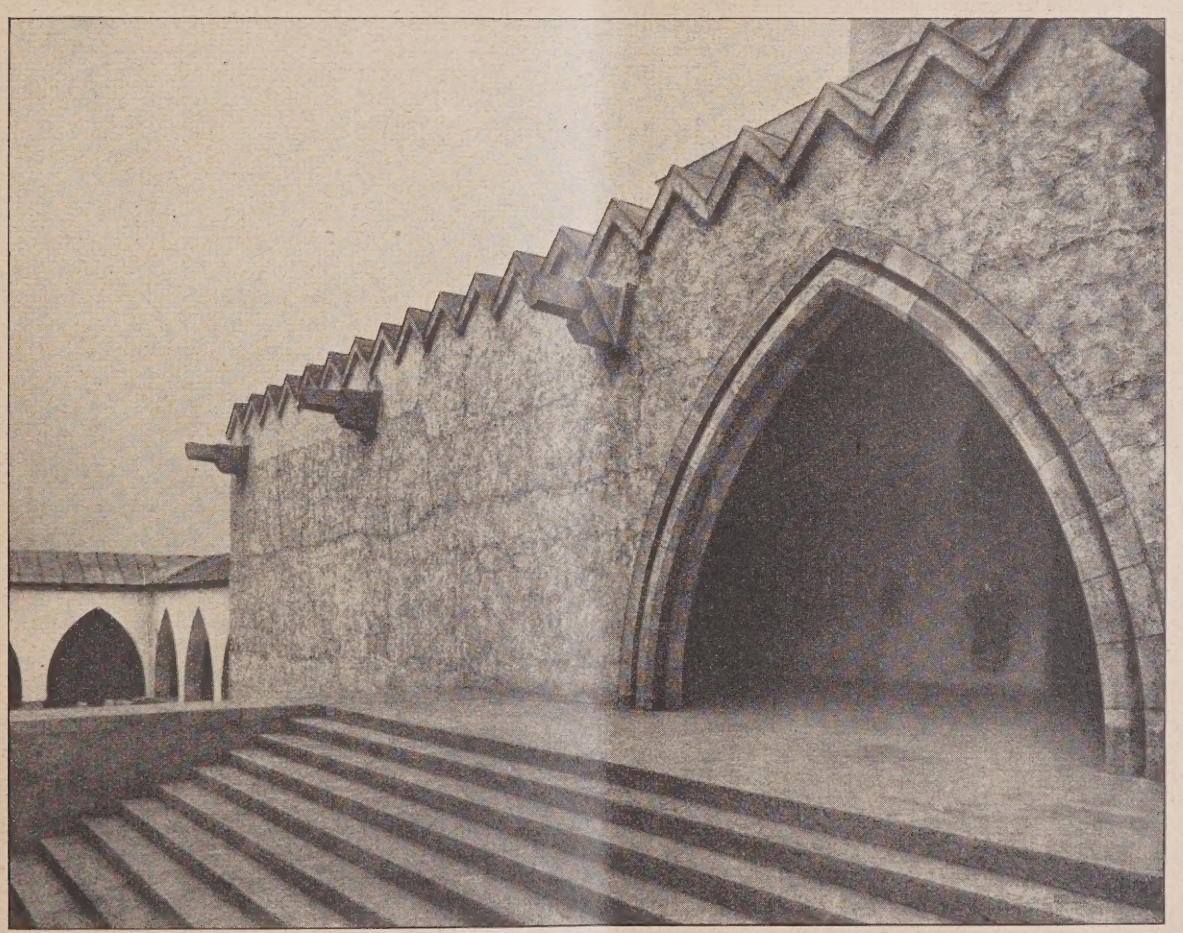


Abb. 5 (oben.) Mittelteil des Hauptgebäudes. Abb. 6. Haupteingang mit Blick in die Vorhalle.

Corbusier) verfochtene Rationalismus hingegen läuft Gefahr, unfruchtbar zu bleiben, wie ehemals die Bestrebungen des geistreichen Franzosen Violett le Duc!

Das hier in den Abb. 1—8, S. 481—484 „wiedergegebene Wiener Krematorium“, entworfen von Prof. Dr. Clemens Holzmeister und statisch ermittelt von Prof. Dr. R. Saliger, stellt ein Beispiel für das soeben Gesagte dar. Auf den außerordentlich

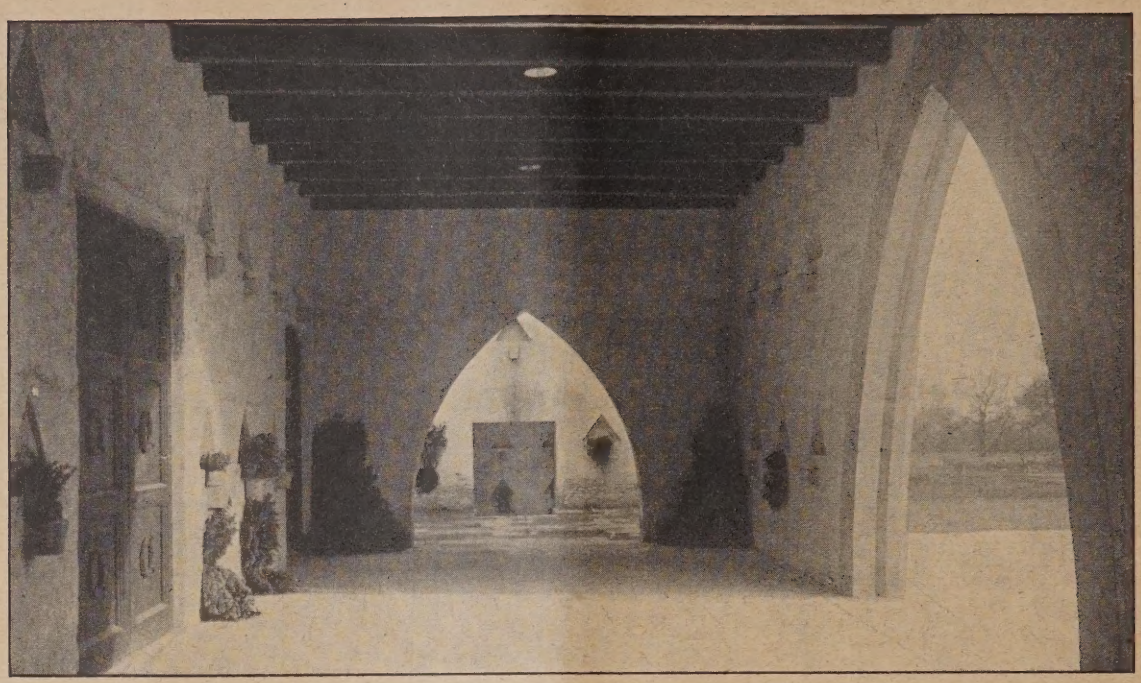


Abb. 7. Blick in die Vorhalle in der Längsrichtung.

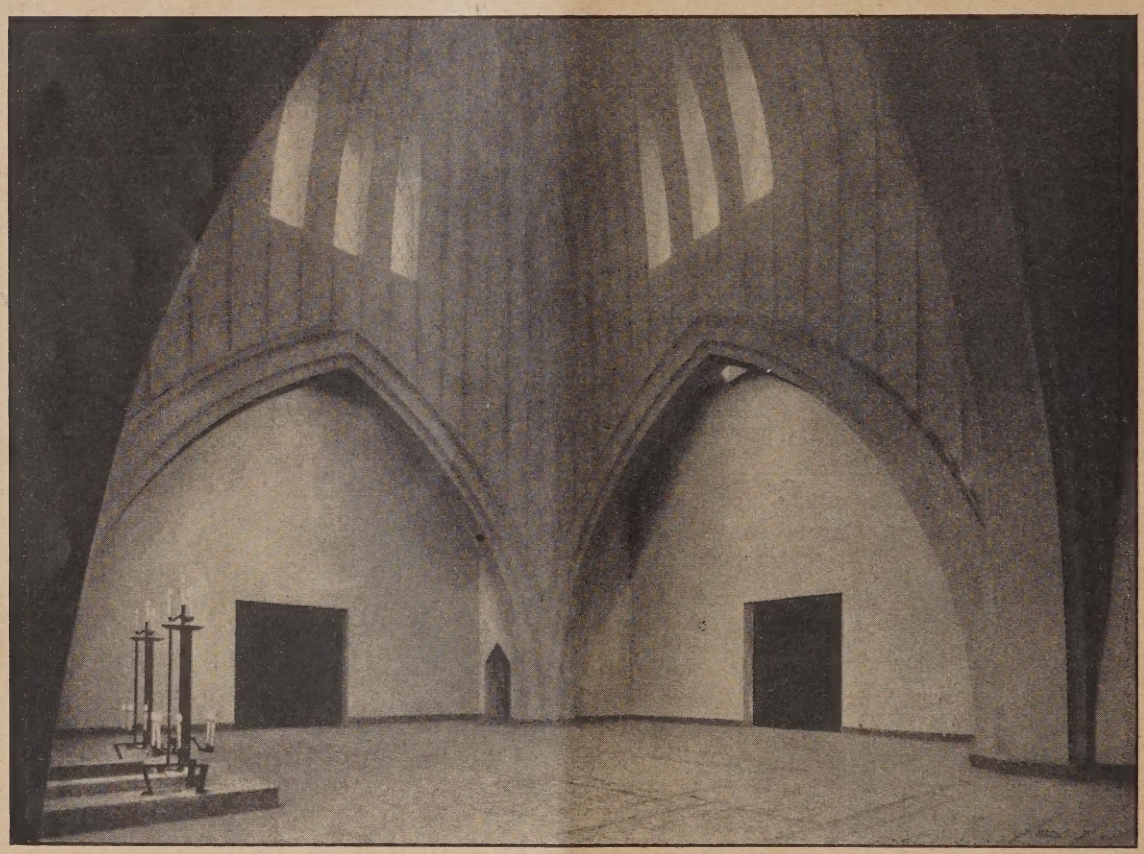


Abb. 8. Blick in die Eingangshalle (links Aufbahrung.)

feinen Takt soll noch besonders hingewiesen werden, mit dem dieser Bau als ausgesprochenes Kind moderner Gestaltungsweise eine gewisse, in diesem Falle gotisierende Lyrik miteinflicht, ohne die es kein echtes Wienerkind wäre. Die für Holzmeister bezeichnenden, vom Fußpunkt aus ansetzenden Spitzbögen durchdringen harmonisch die Mauerfläche und wirken selbst wieder unmittelbar als dunkle Flächenelemente. Bloß das dunkle Eingangstor, das in den Raum führt, der der Hast des modernen Alltags entzogen ist, vielmehr die Vorhalle zur ewigen Ruhe bedeutet, sowie die Gurtbögen im Halleninnern selbst, erhalten eine einigermaßen individualistische Durchbildung und somit besondere Betonung. Diese Betonung geschieht jedoch mit so feiner Empfindung, daß sie aus der Abstimmung des ganzen Baues nicht herausfällt. Die schlichte Dreieckszinnenbekrönung, ein mit der Bekrönung der bestehenden Umfassungsmauer zusammengestimmtes Motiv, sowie im großen der pyramidale Aufbau des Hauptbaues, auf den die Spitzbogenarkaden des Urnenumganges, sich unterordnend, zulaufen, betonen die besondere Weihe und Bedeutung des Baues nach außen.

Die höchste Weihe und Erfüllung liegt schließlich in dem großartigen Ernst, in der feierlich-versöhnlichen Stimmung der schlichten, lichtdurchfluteten Hallenkuppel. —

Das hamburgische Kontorhaus.

Von Architekt B. D. A. Hermann Distel, Hamburg.

Die hamburgische Wirtschaft verlangt Räume für den kaufmännischen Betrieb. Sie braucht Speicher für Menschen, sie braucht Kontore und Kontorhäuser. Als zu Ende des letzten Jahrhunderts dieses Bedürfnis besonders stark einsetzte, entstand das Programm für das Kontorhaus. Die Schaffung des Freihafens, der Export der Industrie und die Expansion des Handels forderten in schnellstem Tempo Raum für die Kaufleute. Das ganze Heer der Chefs, Prokuristen, Einkäufer, Verkäufer, Buchhalter, Kontoristen, Schreibmaschinisten, Lageristen und Boten bewegt sich täglich hin und her durch die Kontorhäuser. Je kürzer die Wege, je schneller die Verkehrsmöglichkeiten innerhalb des Hauses, um so größer der Arbeitseffekt. Nimmt man die Rücksicht auf leichte Änderungsmöglichkeit der Kontorgröße hinzu, so zeichnet sich das Programm der Kontorhäuser klar in folgenden Gesichtspunkten.

Es werden verlangt:

Stockwerkshäuser mit äußerster Ausnutzungsfähigkeit in Grundfläche und Höhe; untereinander möglichst benachbart und nicht zu weit von der Börse gelegen. Innen freie Räume von Außenwand zu Außenwand. Eine Grundrißgestaltung, die jede gewünschte Unterteilung ohne Schwierigkeit und Umstände herstellen läßt. Konzentration der Nebenräume auf einen Punkt. Vermeidung unnützer Gänge. Schnellste Verbindung in der Lotrechten. Überall gute Beleuchtung mit vielen, nicht zu breit dimensionierten Fenstern. Wohnungen soll das Kontorhaus im Gegensatz zum alten Hamburger Kaufmannshaus außer einer Hauswartwohnung nicht enthalten, nur vermietbare Geschäftsräume.

Abb. 1. Der Montanhof in Hamburg. Blick nach der Niedernstraße.
Arch. B. D. A. H. Distel und A. Grubitz, Hamburg.

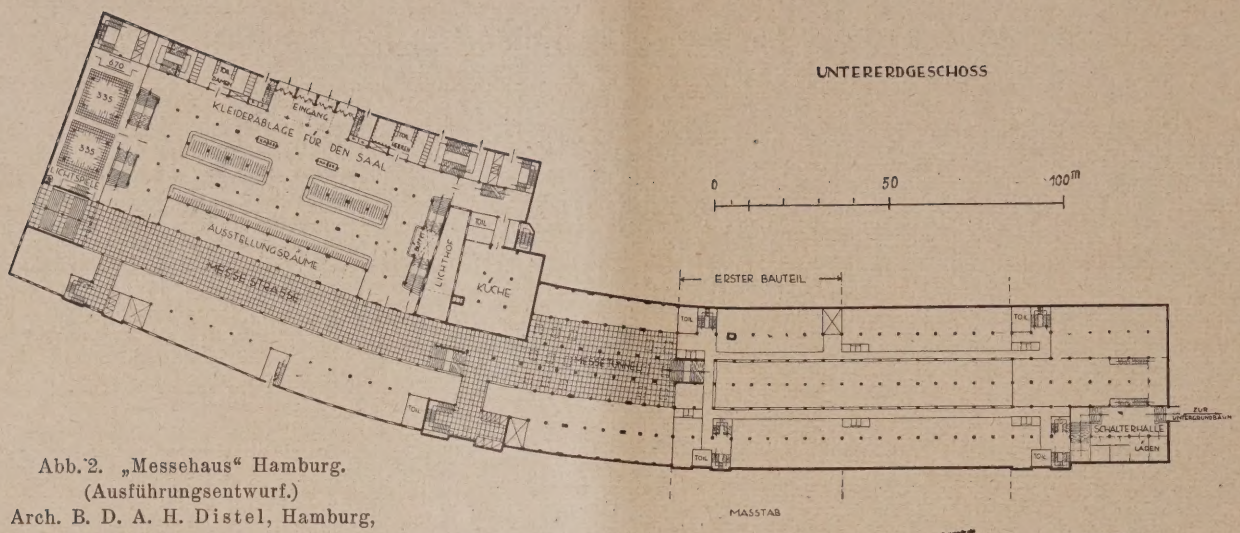


Abb. 2. „Messehaus“ Hamburg.
(Ausführungsentwurf.)
Arch. B. D. A. H. Distel, Hamburg,
und Prof. P. Bonatz, Stuttgart.
(1 : 2200.)

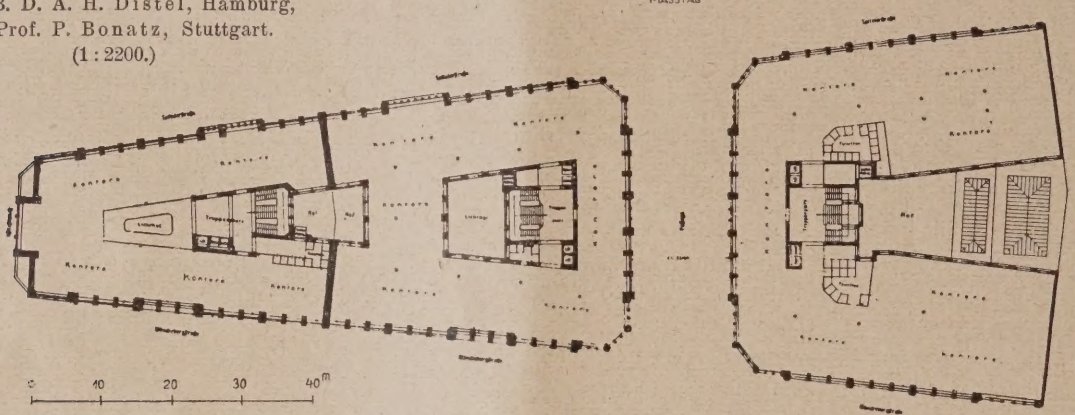


Abb. 3. Kontorhaus „Barkhof“ Hamburg. Arch. Fr. Bach. Hamburg. (1 : 1100.)

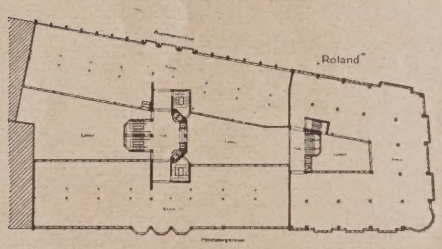


Abb. 4. „Levantehaus-Roland“ in Hamburg.
Arch. Fr. Bach, Hamburg. (1 : 1100.)

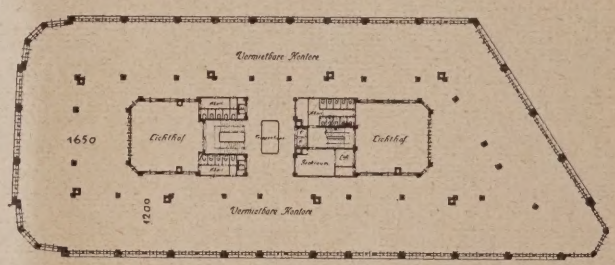
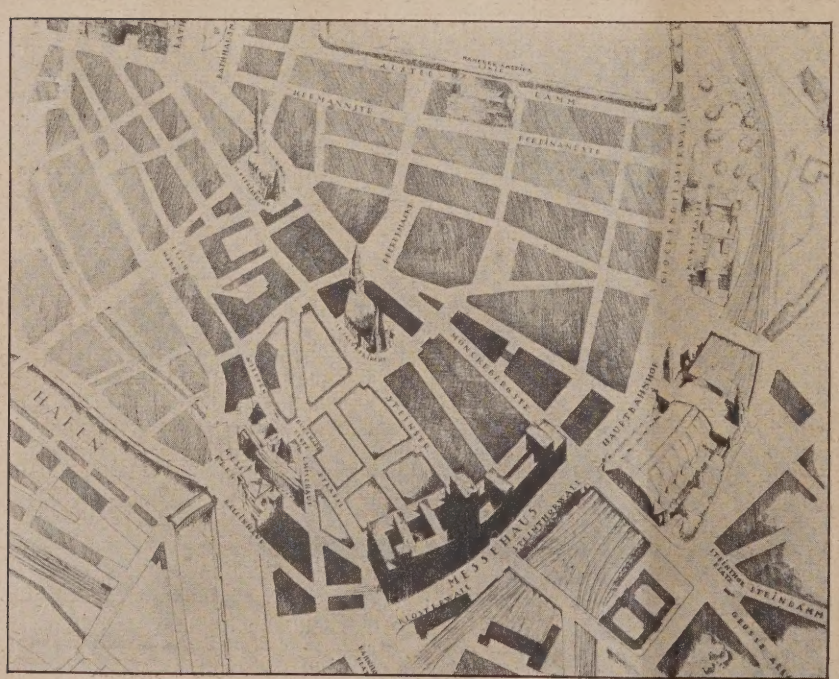


Abb. 5. Das „Bieberhaus“ in Hamburg.
Arch. Rambatz & Jolasse, Hamburg. (1 : 1100.)



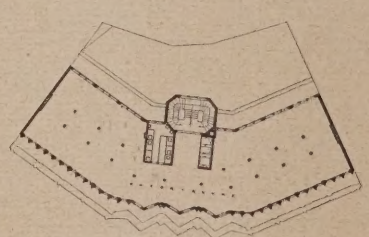
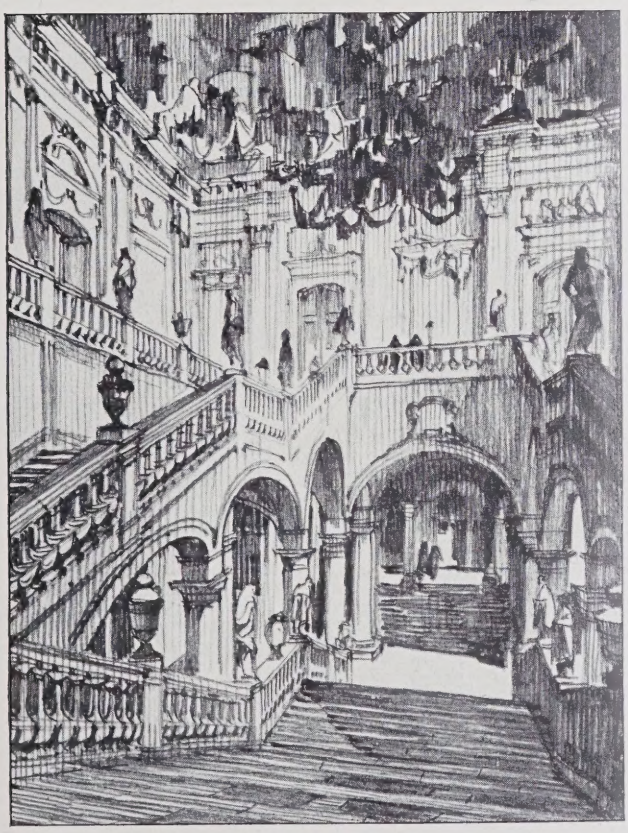


Abb. 6. Der „Montanhof“ in Hamburg.
(1 : 1100.)
Architekten B. D. A.
H. Distel & A. Grubitz, Hamburg.

Abb. 7. Lageplan vom „Messehaus“ in Hamburg
(rd. 1 : 10000.)
Architekt B. D. A. H. Distel, Hamburg,
und Prof. Paul Bonatz, Stuttgart.

ROTHENBURG O. D. TAUBER / RABOLTZELLERTOR

DIETENKIRCHEN A. D. LAHN



DAS GROSSE TREPPENHAUS
IN DER RESIDENZ WÜRZBURG

DER KAISERSAAL
IN DER RESIDENZ WÜRZBURG

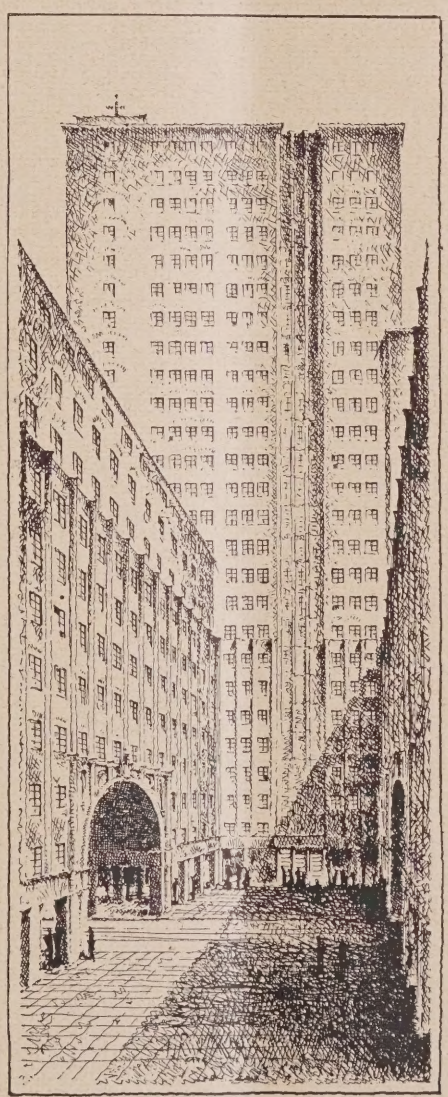
REISESKIZZEN VOM ARCHITEKTURMALER KURT SCHULZE, BERLIN-WILMERSDORF

Abb. 8. Eingangs- und Treppenhalle des „Levantehaus“. Arch. Franz Bach, Stuttgart,

In den 80er Jahren d. v. Jahrh. tauchte zuerst das Bedürfnis auf, die alten und gesundheitlich üblen Geschäftshäuser Hamburgs durch moderne Bauten zu ersetzen. Der von Martin Haller nach Londoner Vorbild 1885/86 erbaute Dovenhof, dicht am neuen Freihafen, war das erste große hamburgische Kontorhaus. Die Entwicklung vom Dovenhof bis zur Gegenwart ging aber zunächst nur zögernd vor sich, bis die Choleraepidemie gebieterisch die Altstadtsanierung erzwang und die Mönckebergstraße, die große Durchbruchsstraße vom Rathaus zum Hauptbahnhof, geschaffen wurde. Es kam die erste Periode des Kontorhausbaues, die man von 1885 bis 1913 anzusetzen hat.

Während des Krieges hat sich der neue Grundrißtyp des Kontorhauses entwickelt. Der große ungeteilte Raum zwischen den Außenmauern erlangte seine volle Veränderungsfähigkeit. Die Stockwerkshöhen wurden kleiner (man begnügte sich jetzt mit 3,30 m), dafür suchte man eine größere Zahl von Stockwerken aufeinander zu schichten. Die Stockwerkseinteilung blieb die gleiche: Erdgeschoß, Obererdgeschoß, 1., 2., 3., 4. usw. Stock; darüber die zurückgesetzten anderen Stockwerke als 1., 2., 3. Staffelgeschoß. Im Aufbau schwankte man zwischen Eisenkonstruktion und Eisenbetonbau. Letzterer ist in den Gestellungkosten billiger, erstere gestattet kleinere Querschnitte und hat den Vorteil kürzerer Bauzeit. Die Verringerung der Abmessungen bei Unterzügen und Stützen schafft eine bessere Raumwirkung und besonders bei Hochhäusern eine Vergrößerung der Mietfläche.

Je geringer die Stärke der Unterzüge und Kappen, desto größer ist der Nutzeffekt. Nur muß für Schallisolierung gesorgt werden, sei es durch Überbeton, sei es durch Hohlsteindecken. Letztere behaupten sich immer noch gegenüber der Eisenbetonkappe. Ob Längs- oder Querunterzüge gewählt werden, hängt vom besonderen Fall ab. Bei 18 m Haustiefe und 2,20 m bis 3 m Gangbreite werden die Kappen etwa 7,50 m breit. Die Achsenentfernung ist gewöhnlich 5 bis 5,5 m. Der Deckenspiegel ist durchweg glatt.



Die Zentralheizung wird als Warmwasserheizung, neuerdings mit Umpumpverfahren, hergestellt. Die Heizkörper stehen in den Fensternischen. Früher waren die Rohre in Schlitze eingelassen, heute — nach bösen Frosterfahrungen — liegen sie meist auf dem Putz. Bei Hochhäusern, wie beim Ballinhaus, sind Dampfkessel mit Umformung für Warmwasser vorhanden. Einfachere Häuser haben direkte Warmwasserkessel.

Das Posttelefon wird als Kabel in das Haus eingeführt, erhält einen zentralen Verteiler und genügend Reserveadern.

Wesentlich eingeschränkt gegenüber der Zeit vor dem Kriege wurde die Kostbarkeit der Baustoffe im Innern und Äußeren. Die Fassaden wurden vielfach mit Sandstein verkleidet. Dann kamen die Versuche mit allen möglichen Handstrichsteinen. Klinker wurden vor dem Kriege kaum angewandt.

Abb. 9 (links). Lichthof „Messehaus“ Hamburg.
Ausführungsentwurf Arch. B. D. A. H. Distel, Hamburg, und Prof. P. Bonatz, Stuttgart.

In der Nachkriegszeit führte die Geschäftsaufblähung während der Inflation zur stärksten Nachfrage nach Geschäftsräumen. Man griff zu zahlreichen Um- und Erweiterungsbauten, wobei die Kontore zum erstenmal bis in die Vororte hinauswanderten. Zugleich entstand eine Hochkonjunktur für Kontorhausneubauten. In erster Linie kamen Staatsgrundstücke in Betracht. Der hamburgische Staat brauchte wie anderwärts Geld und verkaufte die Plätze zwischen Mönckebergstraße und Meßberg, in dem früher erwähnten, nach dem Hafen zu sich erstreckenden Sanierungsgelände, restlos. Jedoch mit der sogenannten „Bauklausel", d. h., wenn innerhalb einer bestimmten Frist nicht gebaut wurde, mußte das Grundstück an den Staat zurückgegeben werden. In der ersten Zeit war die Bauklausel eine Wohnungsbauklausel, wegen der drängenden Wohnungsnot. Auch das allbekannte Chilehaus wurde nach Vertrag und Entwurf als großes Etagenwohnhaus geplant und ausgeführt, und ist erst infolge der späteren Inflation (nach Goldablösung an den Staat) zum Kontorhaus umgearbeitet worden. Für den Wettbewerb, der 1915 über das jetzt Geschäftsviertel gewordene Sanierungsgebiet ausgeschrieben war, waren Wohnhäuser vorgeschrieben. Man dachte, hier einen Teil der Hafenarbeiter, einen Teil der Exmittierten des alten Quartiers, und Gewerbetreibende anzusiedeln. Die weitere Entwickelung führte aber nachher zu einem vollständigen Geschäftsviertel.

Von den verkauften Plätzen allerdings mußte die Mehrzahl dem hamburgischen Staat zurückgegeben werden, da die Bauklausel nach Einführung der Goldwährung und mit dem Nachlaß des Bedarfs an Kontoren nicht mehr erfüllt werden konnte.

Es ist noch ein besonderes Wort zu sagen über den großen Hochhausrausch, der nach dem Kriege einsetzte. Zahllose Wolkenkratzerprojekte liegen heute unausgeführt in den Akten der Baupolizei. Am meisten charakteristisch für das Hochhaus wurde der Fortfall der hochaufragenden Dächer. Sie fielen dort zugunsten wagerechter Plattformabdeckungen und zugunsten der Staffelungen und Abtreppungen, die sich aus der Einhaltung des baupolizeilich vorgeschriebenen Dachwinkels ergaben. Die mechanische Staffelung, wie sie üblich geworden ist, dürfte freilich auf die Dauer ebenso unerträglich werden, wie die früheren romantischen Dächer. Man wird dazu greifen müssen, unter Verzicht auf einen geringen Teil nutzbarer Grundfläche, mehrere Staffeln zu einer einzigen zu vereinigen.

Architektonisch ist die Form der Kontorhäuser und Hochhäuser und ihre Ausstattung unvergleichlich sachlicher geworden, als sie es in der ersten Kontorhaus-Bauperiode war. Außen dominiert der Klinker in seinen verschiedenen Ausführungsarten.

Was den Grundriß betrifft, so sind die Abmessungen der Zentralräume, der Eingänge, der Hallen und Treppen nach dem Kriege kleiner geworden. Den Vertikalverkehr im Kontorhaus vermitteln die in Hamburg allgebräuchlichen Paternosteraufzüge, unterstützt durch die gegebene Anzahl abgeschlossener Personenfahrstühle.

Hand in Hand mit der Änderung von Raum und Form des Kontorhauses geht eine von der Baudeputation eingeleitete Reform in städtebaulicher Beziehung, die sich an die Namen Schumacher und Ranck knüpft. Man versucht, die außerordentlich schlechten spitzen Schnitte, wie sie besonders das Sanierungsgebiet zeigt, umzuändern zugunsten vernünftiger Platzformen und zugunsten einer besseren Beleuchtung im Innern des Hauses.

Dann prüft vor allem Leo nach, welche Folgen der Hochhausbau auf Straße und Verkehr ausübt. Dem Hochhausbau ist in Hamburg von den Behörden am schnellsten und leichtesten nachgegeben worden, aber man kam sehr bald zu der Forderung, daß zwischen Bebauung und Verkehr ein Gleichgewichtszustand herrschen muß. Man kann sagen, daß die Bemessung der Straßen genau so von der Summe der Hausbewohner abhängig gemacht werden muß, wie die Sielgröße von der Zahl der Hausinsassen. Oder umgekehrt: die Dichte der Erwerbstätigen muß im richtigen Verhältnis stehen zur möglichen Straßenbreite. Daraus ergibt sich ganz von selbst, daß die Möglichkeiten des Hochhauses beschränkt sind. Bei der Durchrechnung des Gleichgewichtszustandes kann man zugrundelegen, daß auf je 10 qm rohe Nutzfläche eines Kontorhauses ein Angestellter kommt, also bei den durchschnittl. neun Stockwerken in Hamburg neun Angestellte auf eine Grundfläche von 4×2,5 m.

Die innere Stadt umfaßt (das Folgende nach den Angaben von Oberbaudirektor Leo) etwa 7,9 v. H. der hamburgischen Bevölkerung, etwa 80 000 Bewohner. Von diesen sind 18 000 am Platze erwerbstätig. Dazu kommen aus den Außenbezirken noch 95 000 Personen. Es läuft also jetzt täglich durch die Straßen der Innenstadt ein morgendlicher und abendlicher Strom von 95 000 Menschen. Rein verkehrstheoretisch könnte dieser Strom heute schon bis auf 295 000 sich steigern, aber die Überlegung zeigt dem Kenner der hamburgischen Verhältnisse, daß ein hemmungsloser Ausbau von Wolkenkratzern nicht in Betracht gezogen werden darf, sollen nicht New-Yorker Zustände einreißen. Es ist deshalb anzunehmen, daß die heutige neun Stock hohe Bauweise nur vereinzelt, an besonders dazu geeigneter Stelle überboten werden kann. Als eine solche Stelle war der Platz für das Messehaus gegenüber dem Bahnhof gedacht, der etwa 240 m Länge erhalten soll. Das Messehaus gehört zu den kombinierten Kontorhäusern. Es soll neben den Kontoren organisierte Musterlager enthalten. Außerdem sollen Ausstellungsräume und große öffentl. Versammlungssäle darin untergebracht werden.

Der Platz für das Messehaus ist, wie bei fast allen neueren Kontorhäusern, Staatsplatz. Beim Verkauf solcher Gelände werden heute vom Staat eine Reihe besonderer Forderungen gestellt. So wurde jetzt im Keller oder Erdgeschoß jeden Kontorhauses die obligatorische Unterbringung von Räumen für Autos verlangt, um die Straßen zu entlasten. Hausprofil und Ausführungsmaterial werden genau vorgeschrieben. Werden an besonderen Stellen Hochhäuser von einer größeren als der sonst zulässigen Höhe gestattet, so sind jährliche Sonderabgaben dafür zu entrichten. Die normalerweise baupolizeilich zugelassene Höhengrenze beträgt 24 m bis zum Hauptgesims und 32 m überhaupt, in der Hausmitte. Aufbauten über dem Hauptgesims dürfen an breiten Straßen und Plätzen innerhalb eines Winkels von 60° aufgesetzt werden. Die Hofbestimmung geschieht in der ersten Zone so, daß das Mittel aus der Höhe der Fensterwand und der gegenüberliegenden Wand genommen und das errechnete Maß mit vier Fünftel multipliziert wird. Das Ergebnis entspricht der Quadratseite des verlängerten Hofes. Das Quadrat muß in ein Rechteck von gleicher Grundfläche verwandelt werden, dergestalt, daß die Länge der größeren Seite nicht mehr als das 2,5fache der kleineren Seite beträgt. Bei schwierigen Fällen kommt dann noch die Schattenbestimmung nach dem Luxverfahren in Ansatz.

Die Darlegungen über das hamburgische Kontorhaus dürfen nicht geschlossen werden, ohne daß man kurz das hier übliche Finanzierungssystem schildert. Niemand in Hamburg baut ohne den dort sehr angesehenen Hausmakler. Dieser kauft das Grundstück und erhält dafür — auch bei Staatsgrundstücken — seine Courtage. Er stellt den Finanzierungsplan auf, errechnet den voraussichtlichen jährlichen Überschuß, beschafft die Hypotheken und vermietet die Räume auf Grund der vom Architekten ausgearbeiteten Vermietungsbücher, die an der Börse verteilt werden. Es ist Sache des Maklers, die Mieter in den Stockwerken rchtig zu verteilen. Meist übernimmt der Makler auch noch die Verwaltung des Hauses. Selbstverständlich ist, daß der Architekt bei alledem gründlich mitarbeitet. Besonders fällt ihm die Herstellung der zeitraubenden Einteilungspläne zu, nach den immer verschiedenen Wünschen der künftigen Mieter. Für den Bauherrn aber ist das Kontorhaus kein technisches und kein künstlerisches, sondern ein wirtschaftliches Problem. Und da die Wirtschaft gegenwärtig auf das Äußerste eingeengt ist, so trifft das gleiche auch für den Bau neuer Kontorhäuser zu.

Bleibt nur zu hoffen und zu wünschen, daß die Erfahrungen einer Generation, wie wir sie im hamburgischen Kontorhausbau sammeln konnten, nicht lange brach liegen.

Vermischtes.

Architekturskizzen vom Architektur-Maler Kurt Schulze, Berlin-Wilmersdorf. Aus einer großen Anzahl von Architektur-Aufnahmen in mustergültiger Darstellungsmanier bringen wir in der Bildbeilage vier Reiseskizzen in verkleinertem Maßstabe, die aber doch die Kraft der Auffassung, das vollständige Beherrschen der technischen Mittel und die meisterhafte Wiedergabe, wie sie nur einem Künstler von großer Übung eigen sind, gut erkennen lassen. — Die Schriftleitung.

Inhalt: Das Wiener Krematorium. — Das hamburgische Kontorhaus. — Vermischtes. —

Bildbeilage: Reiseskizzen vom Architekturmaler Kurt Schulze, Berlin-Wilmersdorf. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 28. JULI 1926 Nr. 60

Wiederaufbauarbeiten im Kreise Lyck O.-Pr.

Unter Mitwirkung der staatlichen Bauberatung.

Von Arch. B. D A. W. Brurein, s. Z. Bezirksarchitekt in Lyck, jetzt Hamburg.

Mit der im Oktober 1925 erfolgten Fertigstellung der Lycker Gebäudegruppe: „Rathaus mit Wohn- und Geschäftsgebäuden“ hat meine etwa 10½ Jahre währende Tätigkeit für den Wiederaufbau der kriegszerstörten Gebäude Ostpreußens ihren Abschluß gefunden. Acht Jahre, von 1915 bis 1923, verbrachte ich davon im preuß. Staatsdienst in Stadt und Kreis Lyck mit der Leitung des Wiederaufbaues von etwa 4000 Gebäuden und der Instandsetzung vieler Teilschäden.

Die Tätigkeit eines Bezirksarchitekten, die erheblich über den Rahmen der sonst üblichen Bauberatung griff, war eine außerordentlich vielseitige, umfangreiche und verantwortungsvolle. Neben den baukünstlerischen und städtebaukünstlerischen Aufgaben und einer umfangreichen Verwaltung, bedingt durch die Eigenart der Verhältnisse und den Verkehr mit den vielen, dem Bauberatungsamt unter-, neben- und übergeordneten Dienststellen, den Geschädigten und den Bauanwälten umfaßte sie auch organisatorische Gebiete. Die auf die Zulassung der Bauvorhaben und die Prüfung und Genehmigung der Baupläne sich erstreckende reine Bauberatung umfaßte die städtebau-

*) Anmerkung der Schriftleitung: Wir unterschreiben zwar die vom Verfasser vertretene Auffassung nicht in allen Punkten, wir haben aber dem Architekten völlig freie Hand gelassen und auch Stellen stehen lassen, die vielleicht zu Widerspruch herausfordern. —

Abb. 1. Gesamtbild des Kirchplatzes in Lyck nach der Wiederherstellung.
(Aufnahmen von Phot. L. Schubert, Lyck i. Pr.)

lichen, baukünstlerischen, bautechnischen, bauwirtschaftlichen, baupolizeilichen und finanztechnischen Gebiete. Die Festsetzung der Kriegsschäden, der Teuerungszuschläge und der Baukosten — unter Abtrennung der von den Geschädigten aus eigenen Mitteln

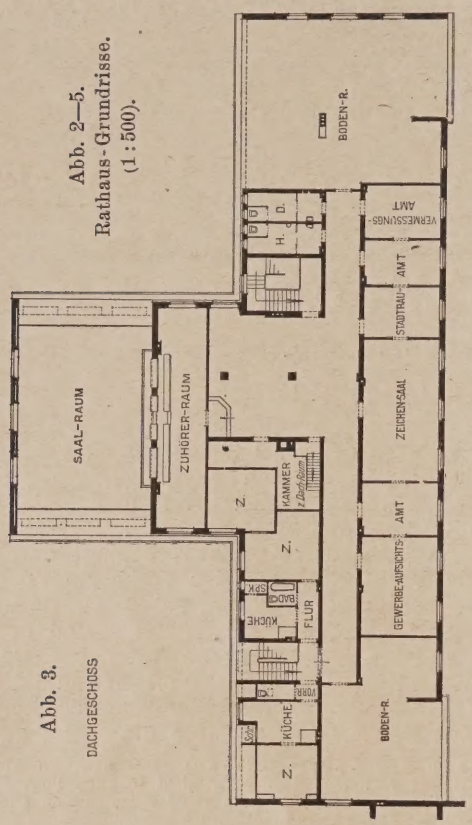


Abb. 2—5. Rathaus-Grundrisse. (1:500).

Abb. 3. DACHGESCHOSS

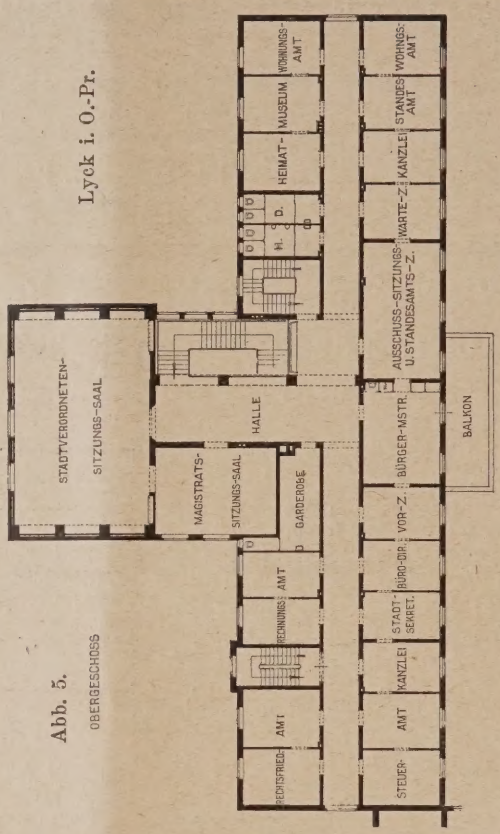


Abb. 5. OBERGESCHOSS

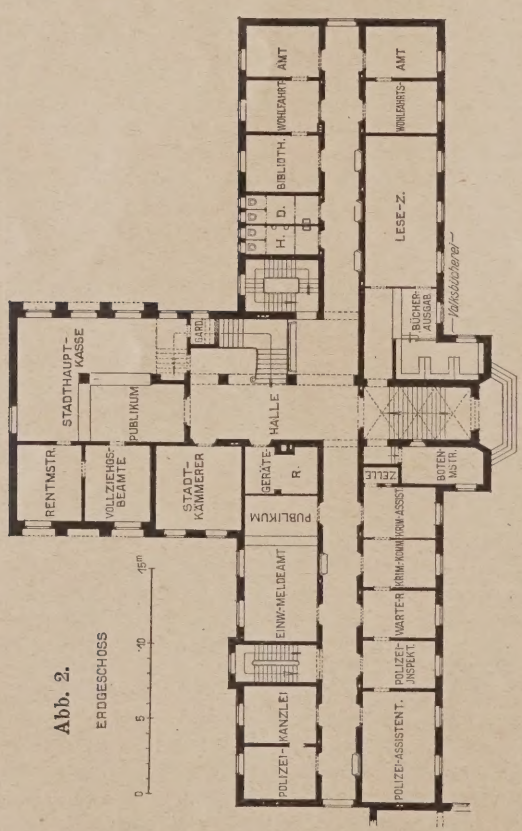


Abb. 2. ERDGESCHOSS

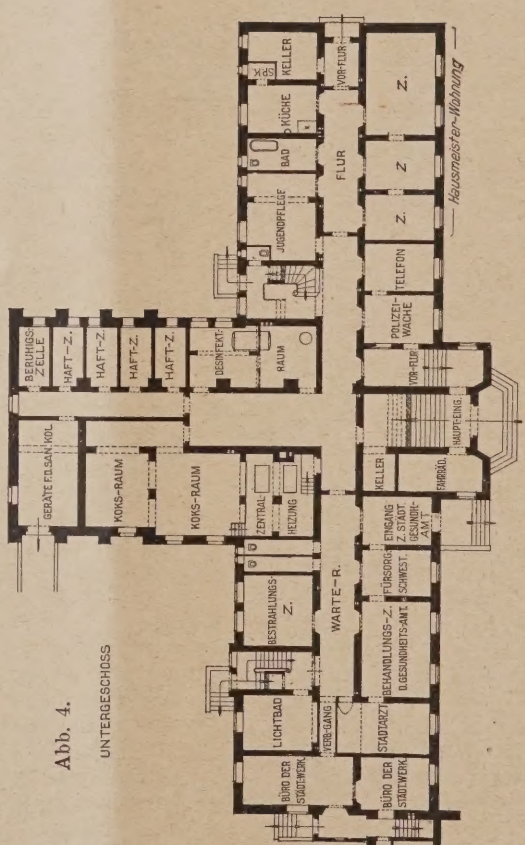


Abb. 4. UNTERGESCHOSS

zu tragenden Größer- und Besser-Baukosten — gehörten ebenfalls zum Tätigkeitsfeld des Bezirksarchitekten; ebenso die Festsetzung und Anweisung der während der Bauausführung staatsseitig für einen Wiederaufbau im alten Umfange zur Verfügung zu stellenden Vorentschädigungsmittel, die Baukontrolle, die Bauabnahme, die Abrechnung der Baufälle und deren Vertretung im Feststellungsverfahren, dem Reichskommissar gegenüber.

Waren einerseits in der Hand des Bezirksarchitekten außerordentlich viele Befugnisse vereinigt und damit dem Staat, Reich und den Geschädigten gegenüber eine große Verantwortung zu tragen, so standen andererseits große Machtmittel zu Gebote, die gegebenenfalls zur Durchsetzung des als richtig Erkannten, herangezogen werden konnten.

War es dem Bezirksarchitekten gegeben, sich in den überorganisierten Verwaltungsapparat zu finden und mit den außerordentlich vielen — leider mehr den Geist des Verwaltungsjuristen als den des praktischen Technikers zeigenden — Verfahrensvorschriften so vertraut zu machen, daß der eigentliche Zweck „das Bauen“ nicht behindert wurde, so war ihm im weiten Umfange die Möglichkeit zu vielseitiger schöpferischer Tätigkeit gegeben. Besaß er den nötigen Takt und die diplomatische Gabe, sich nach unten und oben mit Humor, Ironie oder Grobheit durchzusetzen und verfügte er über überragendes baukünstlerisches Können und technisches Wissen, verbunden mit praktischer Erfahrung und rascher Entschlußfähigkeit, so war er für den dauernden Kampf der Meinungen der geeignete Prellbock. Rechnete er auf keinerlei Dank und deckten ihn im Laufe der politisch bewegten Jahre die sich erschreckend mehrenden Verfahrungsvorschriften und Abrechnungsverfahren nicht ganz zu, so fand er zuguterletzt auch Befriedigung in seinem Amte.

Die außerordentlich umfangreichen Verfahrensvorschriften und Abrechnungsverfahren waren infolge Gegensätzlichkeit der Reichs- und Staatsbehörden und der sich dauernd gegensätzlich gegenüberstehenden Verwaltungsjuristen mit den Verwaltungstechnikern laufend Umstellungen unterworfen, so daß schließlich gegen Ende des Wiederaufbaues deren sachlich prak-

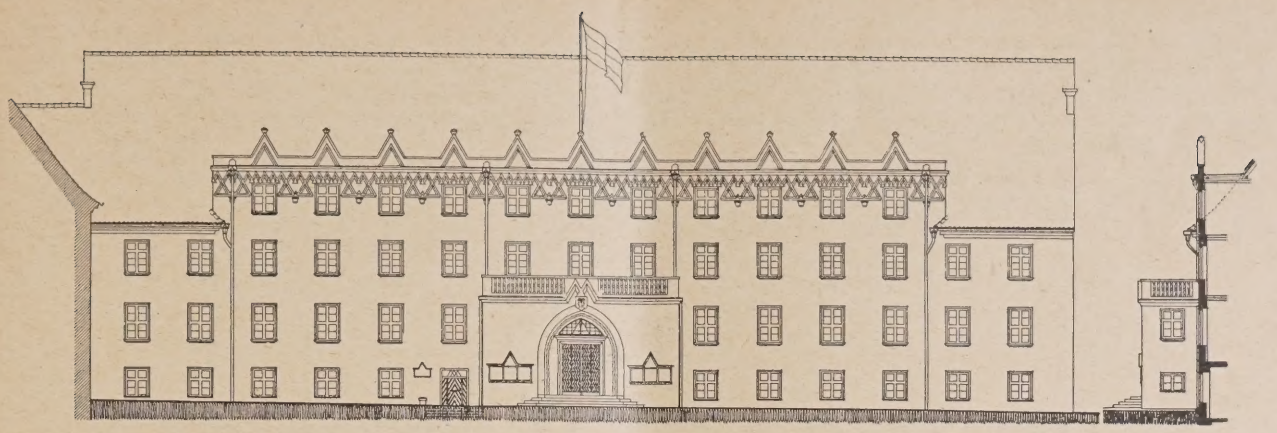


Abb. 6 (oben). Fassade des Rathauses nach dem Vorplatz. (1 : 400.)

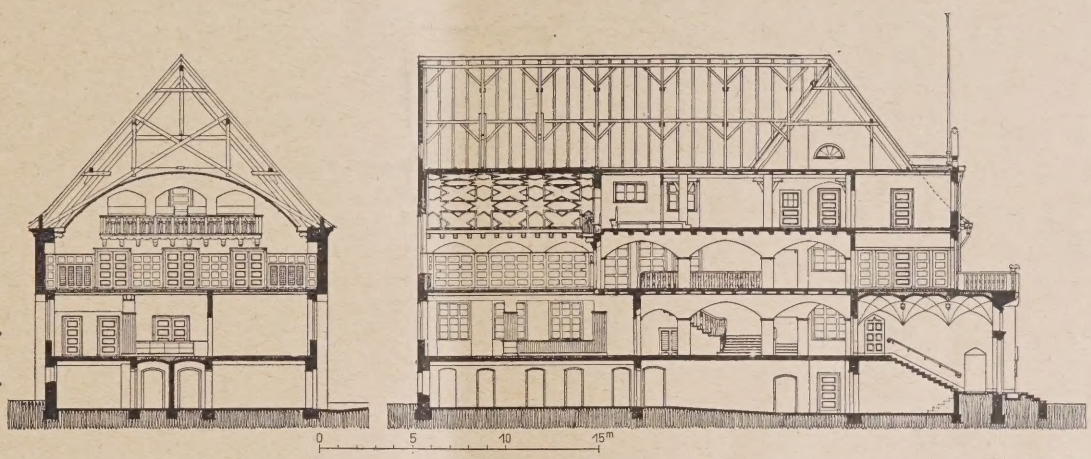


Abb. 7 (rechts). Querschnitt durch den Saalflügel.

Abb 7a (ganz rechts). Längsschnitt durch Haupteingang.

tische Anwendung so gut wie unmöglich geworden und, besonders im Feststellungsverfahren, auf Seiten der Reichskommissare die Willkür bestimmte. Die Ursache dieses Versagens dürfte darin zu suchen sein, daß, abgesehen von der baukünstlerischen Bauberatung, mit der Leitung des Entschädigungswesens nicht praktisch erfahrene Techniker, sondern Verwaltungsjuristen betraut waren, denen für eine restlose Erfassung technisch-wirtschaftlicher Forderungen das volle Verständnis abgehen mußte.

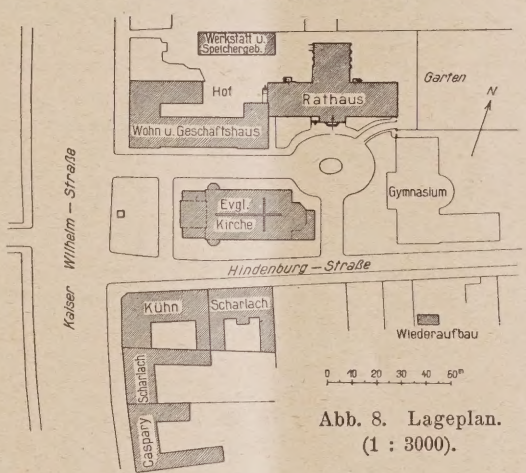


Abb. 8. Lageplan. (1 : 3000).

Dem Kapitel „behördliche Bauberatung“ bringt der im freien Beruf stehende Architekt nicht sonderlich viel Liebe entgegen. Er erblickt in einer baukünstlerischen und bauwirtschaftlichen Bevormundung einen unberechtigten Eingriff in sein schöpferisches Schaffen und seine baukünstlerische Freiheit je mehr er über überragendes Können verfügt und je weniger der beamtete Bauberater davon sein Eigen nennen darf.

Die freien Architekten werden sich aber solange im Interesse „Aller“ mit einer behördlichen Bauberatung abfinden müssen, als sich nicht der baukünstlerische Gärungsprozeß, in dem wir uns heute mehr denn je befinden, zu einer geistig freien Aufwärtsentwicklung nordischer Baukunst durchgerungen hat, die große Mehrzahl unserer Architekten nicht weit mehr über ein freies schöpferisches Können als seither verfügen und besonders priviligierte Architekten nur berechtigt sind, der Baupolizeibehörde Baupläne einzureichen und die Bauleitung auszuüben. Sind wir einmal so weit, was letzten Endes von einer bejahenden Beantwortung der Frage abhängig ist: erhalten wir eine nordische Baukunst und ist das im deutschen Volkskörper künstlerisch schöpferisch orientierte Blut der nordischen Rasse auf die Dauer kräftig genug, sich dem Blut anderer Rassen gegenüber durchzusetzen? Dann dürfte vielleicht der Zeitpunkt für den Abbau behördlicher Bauberatungen, soweit sie sich nicht auf allgemein städtebaulichen Wegen befinden, gekommen sein. Bis dahin jedoch sollten die Organe der Gesetzgebung und Verwaltung dafür Sorge tragen, nur überragende Baukünstler, starke Könner, zu Leitern der Bauberatung zu berufen, wobei Auswüchse stilistischer Bevormundung der Kunst in angemessene Schranken zurückzuweisen wären.

Die starke Bindung baukünstlerischer mit finanziellen Belangen, wie sie die behördliche Bauberatung des Wiederaufbaues in Ostpreußen zeigte, forderte stets eine verbundene Behandlung beider. Die Unmöglichkeit der Entwicklung baukünstlerischer Formen ohne eine strenge Beachtung wirtschaftlicher Erfordernisse — wie im einzelnen durch den Zweck, dem das Gebäude dienen soll, der Lage der Baustelle zu seiner Umgebung, den klimatischen Gegebenheiten und den zur Verfügung stehenden Konstruktionen, Baustoffen und Baugeldern bedingt — zeigte sich dabei besonders. Die Forderung nach größtmöglicher Wirtschaftlich- und Einfachheit forderte stets die verbundene Behandlung von Grund- und Aufriß und zeigte, daß das auf unseren technischen Hochschulen gelehrte Komponieren mit Motiven ein voll befriedigendes Ergebnis nicht zeitigen kann. Auch das Suchen nach dem auffallenden Äußeren, das neuerdings fälschlich: „als aus dem Zweck und der Konstruktion entwickelt“ angepriesen wird, kann uns vollbefriedigende Lösungen nicht bringen. Zeigen sich die Wendungen des Körpers, sachlich von innen nach außen entwickelt, und das Ganze durch einen künstlerischen Baugedanken harmonisch gebunden, so wird sich ein gesucht dekorativer Eindruck nicht einstellen. Umkleidet der architektonische Mantel, der je nach Geld, Geschmack und Können reicher oder einfacher

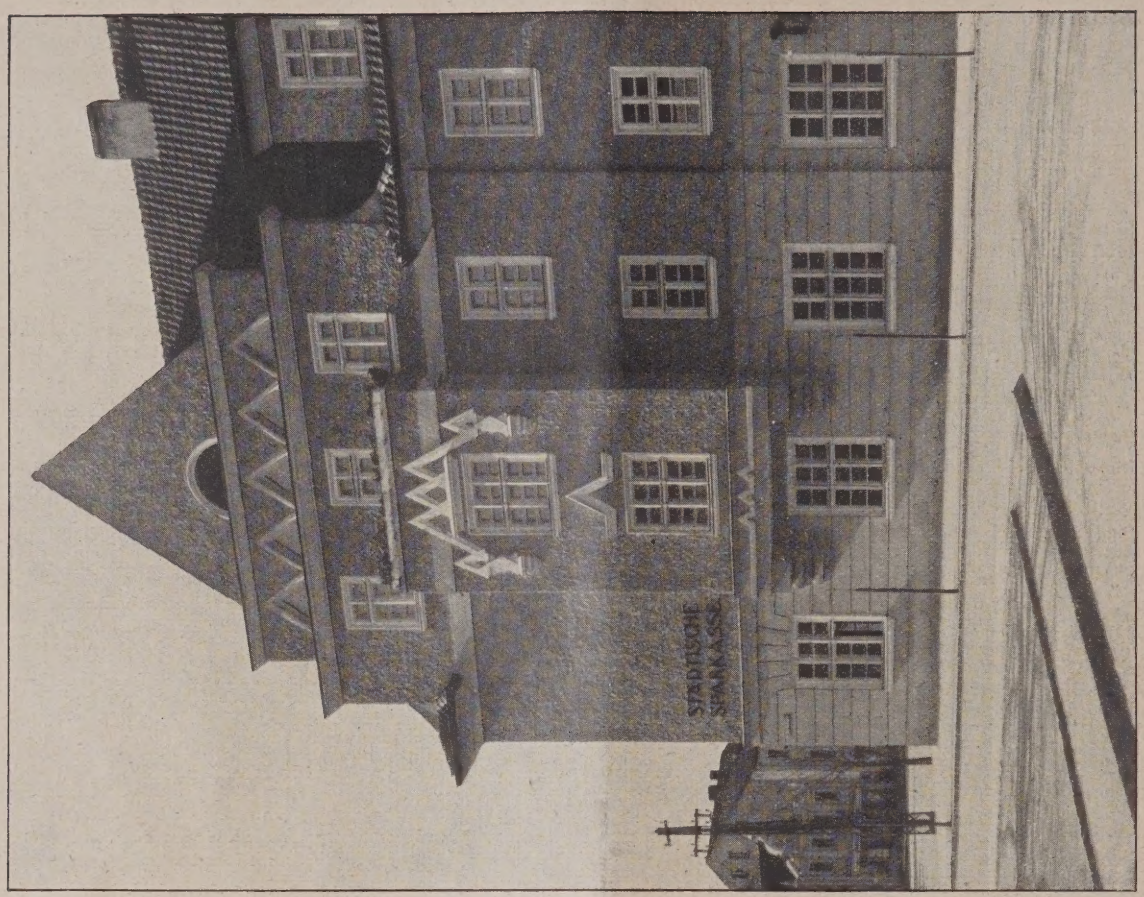


Abb. 10. Einzelheit von der städt. Sparkasse.

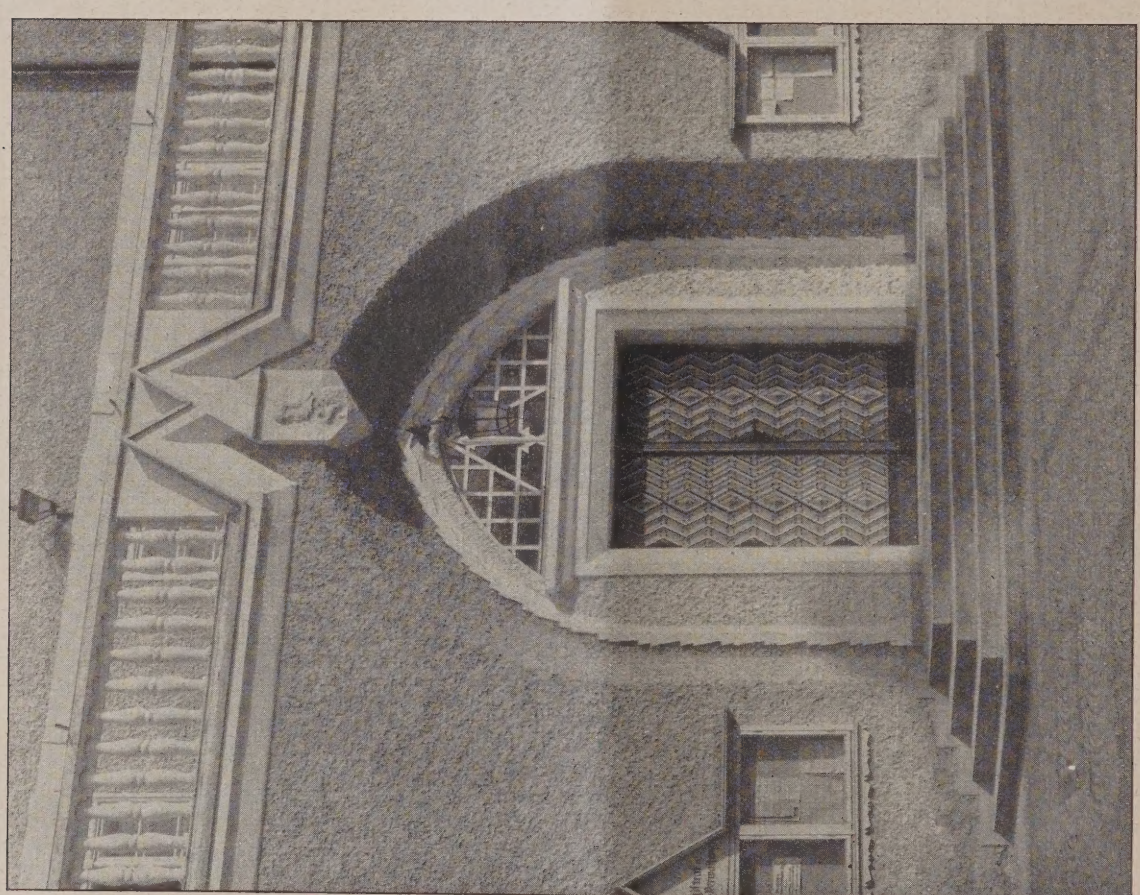


Abb. 9. Einzelheit vom Rathaus mit Haupteingang.

Bilder aus Lyck O.-Pr. Bauleitung: Arch. B. D. A. W. Brürein, Hamburg.
(Sämtliche Aufnahmen mit Ausnahme von Abb. 1 von Hofphotograph Alfred Kühlewindt, Königsberg i. Pr.)

gestaltet sein kann, den Körper zwanglos, so wird sich auch der befriedigende Eindruck ergeben.

Spricht man den Bauten der Ordenszeit, die die Schöpferkraft und den Geist nordischer Rasse in nie wieder erreichter Reinheit, Kraft und Schönheit zeigen, den durch die Besiedelung der Salzburger und einiger anderer deutschen Stämme geschaffenen Bauten und dem auf ostische Einflüsse zurückzuführenden Gehrsatzholzbau eine Bodenständigkeit nicht zu, so findet man in Ostpreußen wohl alle baulichen Häßlichkeiten

früherer Kolonisierungen doch keine Baukunst, die die Bezeichnung Bodenständigkeit beanspruchen kann. Auch der Wiederaufbau, der der Mitwirkung von Architekten aller deutschen Gaue und Stämme seine Entstehung dankt, ist eine baukünstlerische Kolonisierung, die von diesem Gesichtspunkt betrachtet, sehr interessante Ausblicke zeigt.

wirtschaftlichen Fragen gegenüber. In der Erfassung und Durchführung wirtschaftlicher Bauaufgaben, wie sie das Wiederaufbaugebiet forderte, zeigte sich mitunter, sowohl beim Privat- als beamteten Architekten, auch ein unzureichendes baukünstlerisches, bautechnisches und bauwirtschaftliches Können, in Verbindung mit einer Weltfremdheit in geschäftlichen Dingen.

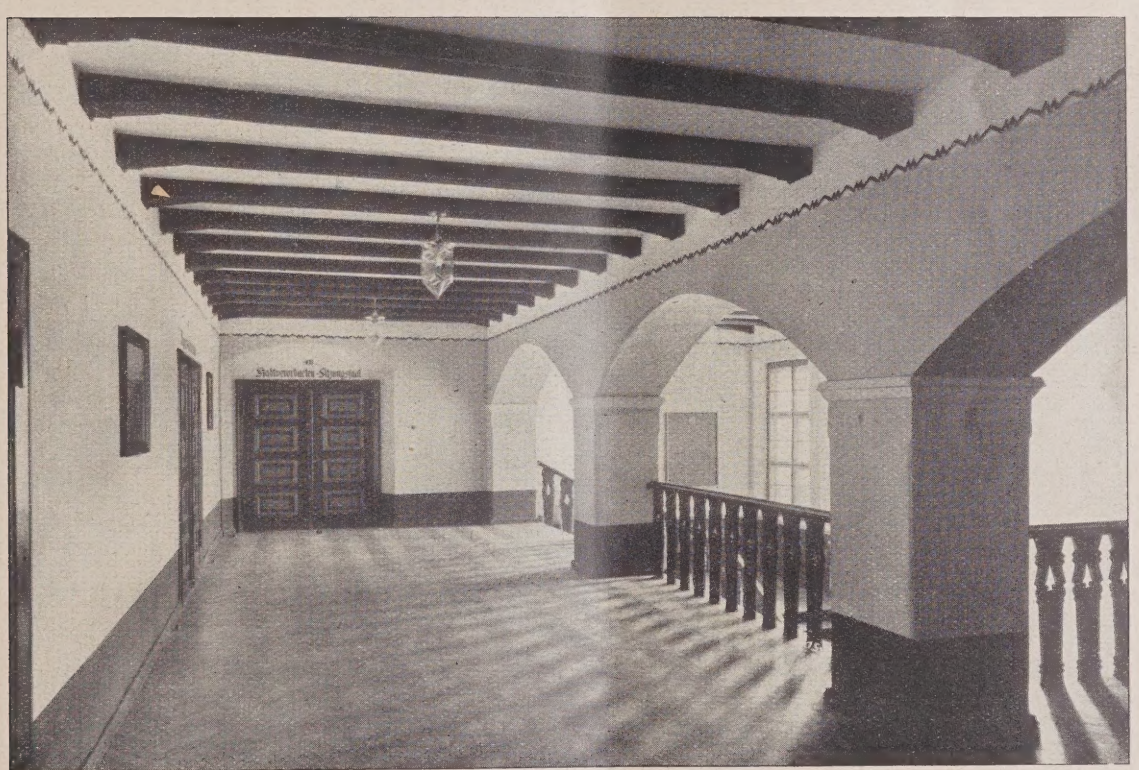


Abb. 11. Äußeres des Rathauses. Abb. 12. Haupt-Treppenhalle im I. Obergeschoß.
Bauleitung: Arch. B. D. A. W. Brurein, Hamburg.
Aufnahmen von Hofphotogr. Alfred Kühlewindt, Königsberg i. Pr.

Das jahrelange Zusammenarbeiten mit den vielen, im freien Beruf, als auch im behördlichen Dienst stehenden Architekten wie es der inmitten des Wiederaufbaues stehende dienstliche Verkehr mit den Bezirksarchitekten bedingte, war sehr lehrreich. Reichlich bot es Gelegenheit zur Beobachtung deren Schaffens und zeigte deren Einstellung baukünstlerischen und bau-

Denkt man an unseren Hochschulen an die Durchführung von Reformen, so sollte man dabei die Erweiterung praktisch wirtschaftlicher Disziplinen, bei erschöpfender Behandlung einer auf naturwissenschaftlicher Grundlage beruhender Materialienkenntnis, in Betracht ziehen. Dagegen können die theoretisch ästhetischen Disziplinen, einschließlich des auch heute

Abb. 14. Einzelheit vom Haus Kühn. (Vgl. Abb. 1.)
Bauleitung: Arch. Heinrich Kumpf †, später Wilh. Koch.

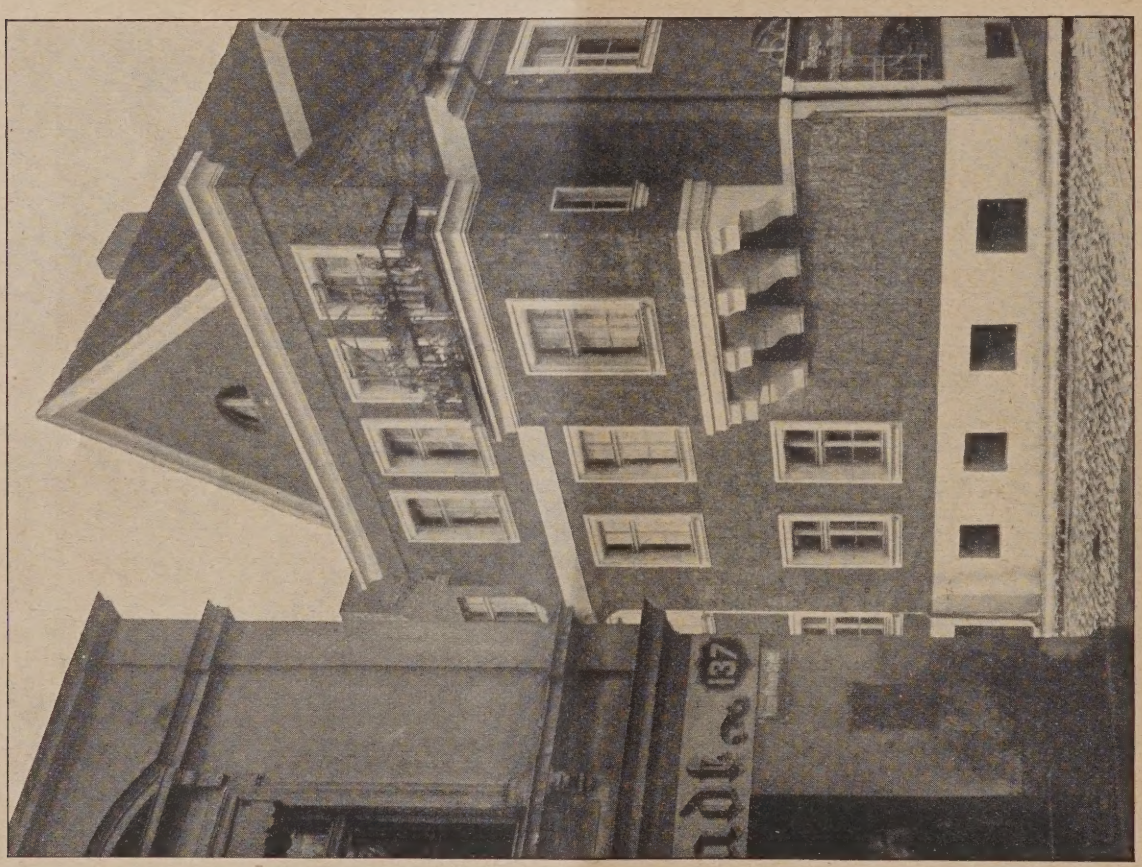


Abb. 13. Haus Höft, Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße.
(Bauleitung: Arch. W. Koch unter Mitwirkung der staatlichen Bauberatung Bez.-Arch. W. Brurein.)

noch beliebten dilettantischen Arbeitens monumentaler Baukunst, welch' letztere den überragend Begabten zum Studium vorbehalten bleiben und in den den Hochschulen anzugliedernden Meister-Ateliers mehr im Rahmen eines Architektur-Ateliers der Praxis gelehrt und geübt werden sollte, ohne jedes Bedenken Einschränkung erfahren. Die baukünstlerischen Schöpfungen der letzten Generationen, deren Werden auf das an unseren Hochschulen gelehrte Komponieren mit Motiven zurückliegender Baukunst-Epochen zurückzuführen ist, zeigen deutlich die Unfruchtbarkeit all dieser Wege. Diese Erkenntnis, und weil es nicht geboten erschien, den mir unterstellten Bezirk zum Tummelplatz der vielen angepriesenen Schulrichtungen zu machen, führte dazu, das Verständnis für eine bodenständige Bauweise, das ist: „die sachlich harmonische Bindung der wirtschaftlichen Gegebenheiten mit den konstruktiven und künstlerischen Forderungen", zu

wecken. Ein Entgegenkommen, seitens der Architektenschaft, konnte dabei aber — weil eben ein solches Schaffen ja recht wenig Gelegenheit zur Absetzung der auf den Hochschulen und in der Praxis zusammengetragenen Architektur-Motive und anerlernten Richtungen bot — nicht ohne weiteres erwartet werden.

ein Komponieren mit Motiven erscheint mir ein freies baukünstlerisches Schaffen aus dem Geiste der Wirtschaftlichkeit heraus, wozu der Architekt sich aber selbst erziehen muß, indem er versucht, gewonnene Eindrücke im Geiste verarbeitet als freie Lösungsmöglichkeiten zu Papier zu bringen.

Abb. 15. Wohn- und Geschäftshäuser zu Lyck im Anschluß an das Rathaus.
Bauleitung: Arch. B. D. A. W. Brurein.

Abb. 16. Haus Scharlach i. d. Hindenburgstraße zu Lyck.
Bauleitung: Arch. Rossius-Ryhn unter Mitwirkung der staatl. Bauberatung, Bez.-Arch. W. Brurein.

Stets habe ich noch die Beobachtung gemacht, daß das Skizzieren von Bauwerken, wenn dabei mehr bezweckt wird, als gelegentlich eine gesunde zeichnerische Übung für Auge und Hand, bei vielen Architekten nicht zur inneren Verarbeitung führt, vielmehr unfruchtbar bleibt und außerordentlich lähmend die freie Schöpferkraft beeinflußt. Weit fruchtbarer als

Da praktische Baukunst weder durch geistreich zusammengestellte Worte — die meist nur die Begriffe verwirren — noch durch Erlasse und Verfügungen erreichbar ist, mußte auch beim Wiederaufbau die Bauberatung zum Zeichenstift greifen und versuchen, durch das Beispiel zu erziehen. Dem unzureichenden Gegenbeispiel des Bauanwaltes wurde das Beispiel

des Beratungsamtes gegenübergestellt und die Ausführung dieses, falls erforderlich, mit den zu Gebote stehenden Machtmitteln durchgesetzt. Infolgedessen erstreckte sich die Mitarbeit der staatl. Bauberatung mitunter vom Entwurf bis zur letzten Einzelheit. Eine Tatsache, der ich aus persönlicher baukünstlerischer Überzeugung heraus nur schweren Herzens zustimmen konnte und die ihre Rechtfertigung allein nur in dem architektonischen Chaos unserer Zeit und in der unzulänglichen Ausbildung des Architekten an unseren Hochschulen findet.

Erschwert wurde eine zweckdienliche Planung mitunter auch durch konstruktiv wiederverwendbare Reste, besonders da, wo deren Entfernung nicht durch behördliche Forderungen gegeben oder der Bauherr nicht bereit oder in der Lage war, die mit deren Beseitigung verbundenen Kosten aus eigenen Mitteln zu tragen.

Sowohl für das Äußere, als für das Innere der Gebäude wurde die Farbe herangezogen. Die mit einem rauhen Kellenputz aus Förderstedter Kalkmörtel unter Zementzusatz in den verschiedensten Techniken geputzten Fassaden und deren Holzteile wurden mit stark leuchtenden Farben behandelt; unter Zusatz von Bindemitteln, teils auf dem Putz aufgetragen, teils dem Mörtel beigemengt. In dem rauhen masurischen Klima war jedoch eine über einige Jahre reichende Wetterbeständigkeit farbiger Behandlung nicht erreichbar. Meist schon nach sehr kurzer Zeit nahmen farbig behandelte Gebäude das alles gleichmachende Grau an.

Ziegelrohbauten kamen fast nicht zur Ausführung. Der bestehende Mangel an Mauersteinen, die zum erheblichen Teil eingeführt und genommen werden mußten, wie sie kamen, machte diese unmöglich.

Für die Dachdeckung wurde die in Ostpreußen heimische Pfanne, die bei dem starken Bedarf, zum größten Teil eingeführt werden mußte, bevorzugt. Vereinzelt gelangten auch Bieberschwänze zur Anwendung. In dem rauhen masurischen Klima sind letztere jedoch einer sicheren, wenn auch je nach Güte des Materials, mehr oder weniger langsamen Zerstörung unterworfen.

Auf die früher in Masuren heimisch gewesenen Gehrsatzholzbauten wurde gelegentlich zurückgegriffen. Im allgemeinen mußte aber davon Abstand genommen werden, da nur sehr selten außerhalb der Saftperiode gefälltes, im Wasser ausgelaugtes und mehrere Jahre abgelagertes Holz, das die Vorbedingung für die Dauerhaftigkeit derartiger Holzbauten ist, zur Verfügung stand.

Den vielen, während der Kriegszeit und der Nachkriegszeit angepriesenen Spar- und Ersatzbauweisen stand ich sehr skeptisch gegenüber. Soweit mir für deren Anwendung nicht amtlich Bedingungen auferlegt waren, habe ich davon abgeraten. Trotzdem gelangte aber eine Anzahl zur Anwendung. Bauweisen, bei denen sich schon im Augenblick der Benutzung des Gebäudes, und von Jahr zu Jahr steigernde Unterhaltungskosten einstellen, sind selbst dann keine Sparbauweisen, wenn deren Erstellungskosten sich erheblich billiger stellen sollten, als die heimisch erprobter Bauweisen. Mir erschien die Sache dienlicher, in einem wirtschaftlich sparsamen Grund- und Aufriß bei solider Bauausführung — die denkbar geringste Unterhaltungskosten fordert — die Bauersparnis zu suchen. —

(Schluß folgt.)

Wettbewerbe.

Internationaler Wettbewerb um Entwürfe zum Völkerbundspalast in Genf (vgl. Nr. 54, S. 448). Das vom 17. April d. J. datierte, in französischer Sprache verfaßte nähere Programm des Wettbewerbes ist nunmehr zur Ausgabe und in unsere Hände gelangt. Die umfangreichen Unterlagen, die jetzt auch gegen Einsendung von 20 Schweiz. Franken vom Sekretariat des Völkerbundes in Genf zu beziehen sind, erscheinen sehr sorgfältig durchgearbeitet und entsprechen der Bedeutung der ausschreibenden Stelle. Der Wettbewerb ist eröffnet mit dem 25. Juli des Jahres, der Einlieferungstermin der 25. Januar 1927 (Stempel der Absendung). Zugelassen sind die Architekten sämtlicher Völkerbundsstaaten, sowie diejenigen aus Deutschland, dem Saargebiet und Danzig.

Dem Preisgericht gehören an die Architekten: H. P. Berlage, Haag, John J. Burnet, London, Carlos Gato, Madrid, Joseph Hoffmann, Wien, Viktor Horta, Brüssel, als Vorsitzender, Charles Lemaresquier, Paris, Karl Moser, Zürich, Attilio Muggia, Bologna, Ivar Tengbom, Stockholm. Als Stellvertreter werden genannt: W. Kromhout, Renkum-Arnheim, H. S. Goodhart-Rendel, London, Pascuale Bravo, Madrid, Eugen Steinhoff, Wien, Franz de Vestel, Brüssel, Gabriel Héraud, Paris, Camille Martin, Genf, G. B. Milani, Rom, Erik Lallerstedt, Stockholm.

Die gesamte, dem Preisgericht zur Verfügung stehende Summe beläuft sich auf 165 000 Schweiz. Franken, die wie folgt verteilt werden sollen: I. Preis von 30 000, zwei II. Preise von je 25 000, III. Preis von 20 000, IV. u. V. Preis von je 15 000, VI. u. VII. Preis von je 5000 Schweiz. Franken; der Rest von 25 000 ist für Ankäufe von je 2500 Fr. bestimmt. Falls nicht alle Preise verteilt werden, ist deren Zerlegung zu weiteren Prämien vorgesehen.

Die I., II. und III. Preise gehen in das Eigentum des Völkerbundes über, der sich vorbehält, den Träger des I. Preises zur weiteren Bearbeitung heranzuziehen. Honorar in diesem Falle 5 v. H. der Baukosten, Pflichten nach der Gebührenordnung des schweizerischen Ing.- und Arch.-Vereins. Falls der Völkerbund den I. Preis nicht zur Ausführung bringen will, oder die Verhandlungen mit dem Preisträger sich vor Ausarbeitung der Pläne zerschlagen, erhält er 50 000 Franken Entschädigung.

Alle Entwürfe werden nach der Entscheidung in Genf mindestens zwei Wochen lang ausgestellt. Die Veröffentlichung der ausgezeichneten Entwürfe behält sich der Völkerbund vor. Das Urteil des Preisgerichtes wird den Regierungen der zugelassenen Staaten zugestellt.

Es sind weitgehende Vorsichtsmaßregeln vorgesehen, um die Anonymität zu wahren und Beeinflussungen des Preisgerichtes auszuschließen. (Z. B. statt Kennwort nur sechs- bis achtstellige Zahlen). Die Bewerber haben den Nachweis zu führen, daß sie die Urheber des Entwurfes und befähigt sind, als leitender Architekt zu wirken.

Die Baukosten einschl. Architektenhonorar dürfen 13 Millionen Schweiz. Franken nicht überschreiten. Entwürfe, die nach Ansicht des Preisgerichtes mehr kosten, werden von der Preisverteilung ausgeschieden. Kostenanschlag nach festen Einzelpreisen, die in den Unterlagen zum Wettbewerb angegeben werden.

Der Bauplatz von 66 406 qm Gesamtfläche mit Wiesen und schönem Baumbestand liegt in schönster Lage am Ufer des Genfer Sees (400 m Uferlänge), dicht bei dem Bau des internat. Arbeitsamtes und stößt an die Straße nach Lausanne an, von wo der Hauptzugang erfolgt. Hier liegt der Höhepunkt des Geländes, das dann zum Genfer See sanft abfällt. Untergrund nicht ohne Schwierigkeiten (geologische Profile und Bohrungen dem Ausschreiben beigegeben). Mit Rücksicht auf das abfallende Gelände ist der Gesamtbau auf einheitliches Untergeschoß zu setzen, darüber Erdgeschoß, in dem auch der Hauptsitzungssaal des Völkerbundes liegen soll, darüber drei Geschosse. Höhenentwickelung, Teilung der Räume für Völkerbund und Völkerbundsrat ev. in zwei durch Galerien zu verbindende Gebäude sind freigestellt. Über die Ausgestaltung wird gesagt, daß sie in praktischer und moderner Weise den Bedürfnissen des Völkerbundes in seiner Gesamtheit zu genügen hat, bezüglich der ästhetischen Ausgestaltung wird nur gesagt, daß der Bau sein soll: „un monument, qui par la pureté de son style, l'harmonie de ses lignes, est appelé à symboliser la gloire pacifique du XXe siècle".

Dem Programm sind zehn photographische Aufnahmen des Geländes und des Blickes von dort auf See und Alpen, Lagepläne 1 : 1000 und 1 : 500, Angaben über Raumbedarf und Organisation des Völkerbundes, sowie die schon erwähnten Anlagen beigegeben. Weitere Auskünfte werden nicht erteilt. Verlangt werden: Gesamtplan in 1 : 500, alle Grundrisse, vier Schnitte, drei Fassaden in 1 : 200, zwei Schaubilder, davon ein Vogelschaubild, Kostenanschlag und Erläuterungsbericht. —

Inhalt: Wiederaufbauarbeiten im Kreise Lyck O.-Pr. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

THE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

NEUERE ARBEITEN VON ARCHITEKT B. D. A. KURT HOPPE, WIESBADEN
PARTIE AUS EINEM GARTEN AM FUSSE EINES WEINBERGS

DEUTSCHE BAUZEITUNG. LX. JAHRGANG 1926. NR. 61

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 31. JULI 1926 Nr. 61

Neuere Arbeiten von Arch. B.D.A. Kurt Hoppe, Wiesbaden.

Von Dr. Walter Schürmeyer, Frankfurt a. M. (Hierzu eine Bildbeilage.)

Wenn auch heute unter den Künsten die Architektur die Führung an sich gerissen hat und von ihr die befruchtenden Ideen der Gestaltung ausgehen, so würde man sich doch täuschen, wenn man glauben wollte, daß die neuen Formen, die sie geprägt hat, bereits in absehbarer Zeit sich durchzusetzen und zum Allgemeinbesitz zu werden vermöchten. Es ist erfreulich, daß öffentliche Körperschaften und nicht zuletzt die Staats- und Kommunalbehörden schneller als in den Vorkriegsjahren geneigt sind, jungen Kräften Gelegenheit zu schöpferischer Betätigung zu geben. Aber es ist andererseits auch bezeichnend, daß in unseren Tagen die Behörden und die Industrie schneller als der Privatmann für neue baukünstlerische Ideen zugänglich sind. In den Vorkriegsjahren konnte man eher das Gegenteil beobachten.

Dies mag einmal seine Gründe in der wirtschaftlichen Lage haben, durch die die private Bautätigkeit noch immer stark gehemmt und von ängstlich spekulativer Vorsicht beherrscht ist. Hinzu kommt ferner, daß die gegenwärtige Baukunst ihre stilbildenden Kräfte aus der Industrie erhalten hat. Aber andererseits scheint mir bei der Industrie auch das werbende Moment neuer und dadurch aufsehenerregender Bauweise nicht ganz übersehen werden zu dürfen. Und es ist psychologisch allzu begreiflich, daß der Bauherr eines Büro- oder Fabrikgebäudes, in dem er vielleicht nicht einmal selbst sitzt, sich leichter zu Neuerungen entschließt als der Privatmann.

Der Privatmann, der sich ein Heim erstellen lassen will, ist ängstlicher. Für ihn bedeutet eine neue Bauform ein Experiment, von dem er nicht die Gewißheit hat, ob er sich auf die Dauer darin wohlfühlt. Er ist belastet mit Traditionen und Lebensgewohnheiten, an die er sich gewöhnt hat und die er ungern entbehrt. Auch erscheint es ihm fraglich, ob ein nach unerprobten und von der Allgemeinheit noch

Abb. 1. Gartenpartie mit Pavillon und Staudengarten in Baden-Baden.

Abb. 2. Fassade eines Ladenbaues (Elektrolux).

nicht sanktionierten Grundsätzen erbautes Haus seinen Wert behalten wird. Aus diesen Gründen kann man gerade in der gegenwärtigen für die Baulust sehr nachteiligen wirtschaftlichen Lage eine äußerst vorsichtige Zurückhaltung den baukünstlerischen Ideen gegenüber beobachten, die eigentlich berufen wären, den markanten Stil unserer Zeit zu prägen.

Es ist daher durchaus berechtigt, wenn wir neben den führenden Persönlichkeiten, die Richtung weisend in der künstlerischen Kultur voranschreiten, auch jenen zahllosen, stillen und ernsten Künstlern Beachtung schenken, die langsamer folgen und die neuen Ideen weniger radikal, bisweilen aber auch von den Herbheiten und Unausgeglichenheiten befreit, in die breitere Praxis tragen. Die künstlerischen Anschauungen haben sich in den letzten fünfundzwanzig Jahren so häufig und schnell gewandelt, daß es weiten Schichten des Laienpublikums selbst bei dem besten Willen unmöglich gewesen ist zu folgen, und sich in die neuen Bauformen einzuleben. Darum benötigen wir Künstler, die durch ehrliche und charaktervolle Arbeiten eine Brücke über diese Kluft schlagen.

Abb. 3. Inneres des Ausstellungsraumes zu Abb. 2.

Ein solcher Künstler ist Kurt Hoppe in Wiesbaden. Er wird niemals den Anspruch darauf erheben, als führende Persönlichkeit gewertet zu werden. Er stellt das Werk über die Persönlichkeit. Gründliche Kenntnisse und solides Fachwissen bilden die Grundlagen seiner Arbeit. Vornehme Kultiviertheit gilt ihm mehr als sensationelle Wir-

Abb. 4. Ausstellungspavillon. Haus Neuerburg (Kölner Messe).

Abb. 5. Innenräume des Pavillons Neuerburg (Kölner Messe).

kung. Er liebt die fortschrittlichen neuzeitlichen Ideen, aber er ehrt auch die vorbildlichen Werke der Vergangenheit. Zwischen beiden die Brücke zu schlagen, gute alte Tradition zu pflegen, sie aber mit dem Geiste unserer Zeit zu durchsetzen, betrachtet er als seine Aufgabe. Er ist kein Utopist, sondern ein Mann der realen Praxis. Er glaubt nicht an den Erfolg gewaltsam aufgedrängter Ideen und er läßt auch die Bedürfnisse eines kultivierten Wohllebens gelten.

Hoppes Tätigkeit umfaßt Baukunst, Innenraumgestaltung, Reklamekunst sowie Garten- und Friedhofskunst. Die von ihm gegründete Organisation

Abb. 6. Diele mit Kamin.

„Angewandte Kunst Wiesbaden“ G. m. b. H. mit ihren Niederlassungen in Frankfurt, Leipzig und Köln, verfolgt den Zweck, durch ständige Ausstellungen Interesse für das Arbeitsgebiet des Architekten zu wecken. Gewiß werden diese Ausstellungen, in denen ausschließlich Arbeiten von Hoppe und seinen Mitarbeitern gezeigt werden, in erster Linie werbend für die „Angewandte Kunst Wiesbaden“ wirken. Darüber hinaus aber sind sie geeignet, ein breiteres Laienpublikum auf die Vielseitigkeit des Architektenberufes hinzuweisen und von der Notwendigkeit zu überzeugen, zu den vielen Fragen der Lebenskultur einen beratenden Fachmann hinzuzuziehen.

Abb. 7. Rauchzimmer Hotel Nassauer Hof, Wiesbaden.

Gerade die ständigen Ausstellungen architektonischer Arbeiten, unter Einschluß der mit ihnen verwandten Grabmals- und Gartenkunst, versprechen einen starken und nachhaltigen erzieherischen Einfluß auf die allgemeine Geschmackskultur. Ein Einfluß, der um so eher Aussicht auf Erfolg hat, als Hoppes Arbeiten nicht durch extreme Neugestaltung abschrecken. In ihnen ist ein Niveau gegeben, auf das man vielleicht heute die große nicht zu unterschätzende Masse der noch in tiefster geschmacklicher Unkultur steckenden Bevölkerung bringen kann und von dem aus vielleicht eine weitere Erziehung zur lebendigen Gegenwartsform möglich ist. Denn Publikumserziehung muß die wichtigste Aufgabe aller beteiligten Kräfte sein, wenn wir wieder zu einer einheitlichen Kultur kommen wollen. An Künstlern, die schöpferisch das Gegenwärtige gestalten wollen und können, fehlt es nicht. Aber es fehlt an der Basis, auf der sich diese Kräfte, nicht nur in der Höhe, sondern auch in der Breite auswirken können.

Hoppe ist vom Wohnungsbau ausgegangen. In seinen Häusern sind daher auch die Motive, die ihn bei der Gestaltung seiner Aufgaben leiten, am deut-

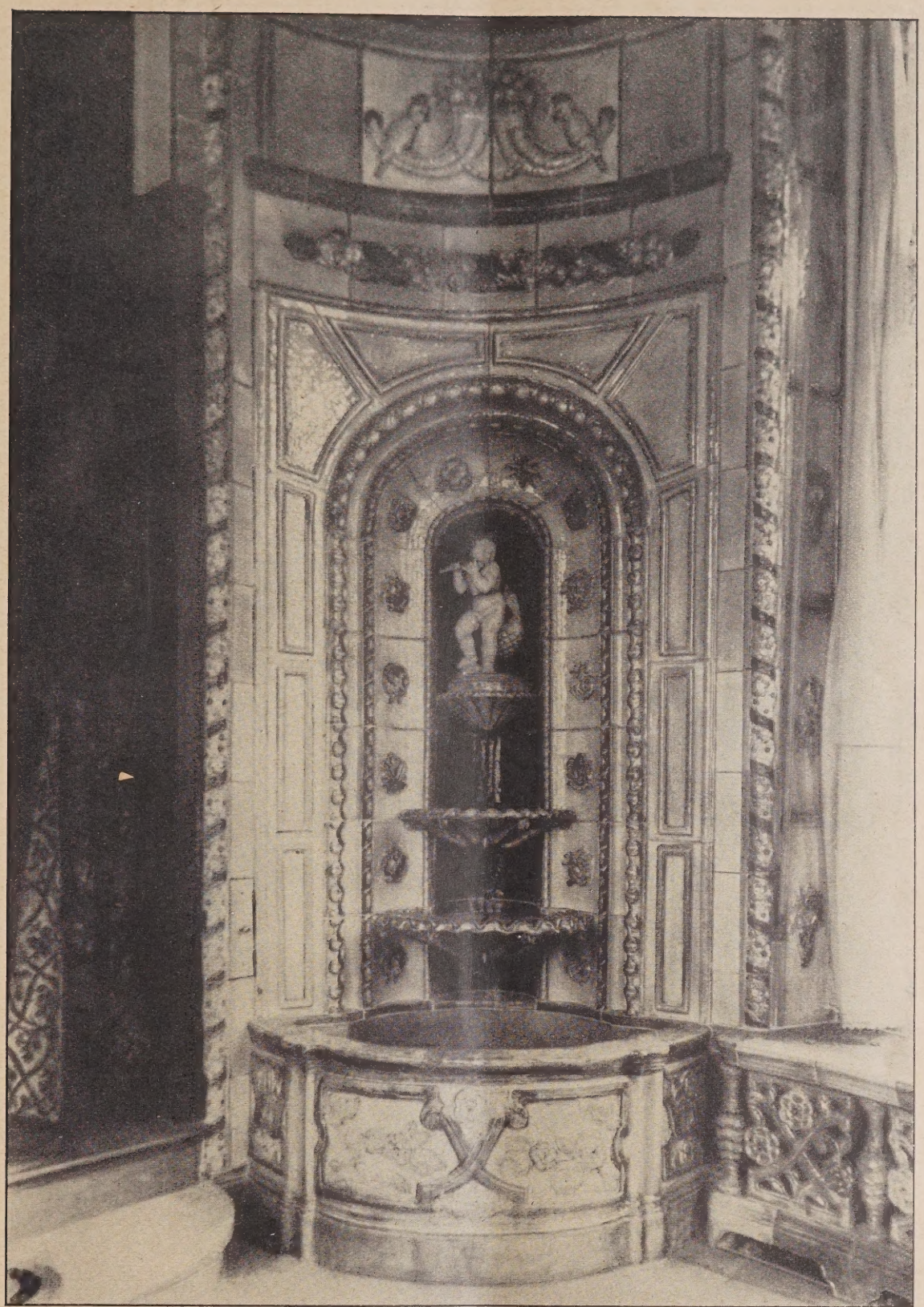


Abb. 8. Wandbrunnen im Wintergarten. (Keramik, Karlsruhe i. B.)

lichsten erkennbar. Er versteht sich vorzüglich auf den Ton einer vornehmen repräsentativen Eleganz, die jedoch keineswegs aufdringlich ist. Wohl abgewogen fügen sich seine Bauten in das Landschaftsbild und sie ordnen sich dem Gesamteindruck eines Straßenzuges ein, ohne durch allzubetonte Individualität die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Man sieht diesen Häusern an, daß sie um der behaglichen Innenräume von gepflegter Wohnkultur mithin geschaffen wurden. Auf ihre Außengestaltung wurde nicht mehr Wert gelegt, als zur Herstellung der Harmonie mit den Innenräumen erforderlich war.

Hoppe faßt seinen Beruf nicht so sehr als schöpferisch gestaltendes Künstlertum, sondern vielmehr als dienende Erfüllung der an ihn gestellten Aufgaben auf. Er stellt sich nicht als Künstler vor den Bauherrn, sondern schafft mit ihm, leitend und beratend, das gemeinsame Werk. Wenn daher seinen Bauten die klar hervortretende künstlerische Individualität fehlt, so ist dies auf den konsequent durchgeführten Willen, jegliche künstlerische Eitelkeit zu überwinden, zurückzuführen.

Hoppe hat bei seinen Häusern, das sieht man ihnen an, keinerlei Konzessionen gemacht, die ihn mit seiner

Abb. 9. Halle im Hotel Nassauer Hof, Wiesbaden.

Abb. 10. Gartenhof im Hotel Nassauer Hof, Wiesbaden.

Überzeugung in Konflikt bringen konnten. Aber er hat auch niemals Wirkungen angestrebt, die dem augenblicklichen Geschmack und der unausgegorenen Phantasie entsprungen sind. Seine Villen in Wiesbaden und Baden-Baden waren in diesem Sinne niemals modern, sie sind aber auch nicht der Gefahr ausgesetzt, in kürzerer oder längerer Zeit als unmodern empfunden zu werden. Es ist wohl nicht zufällig, daß Hoppe vorwiegend in Wiesbaden und Baden-Baden gebaut hat; in Städten von traditionellem Luxus, in

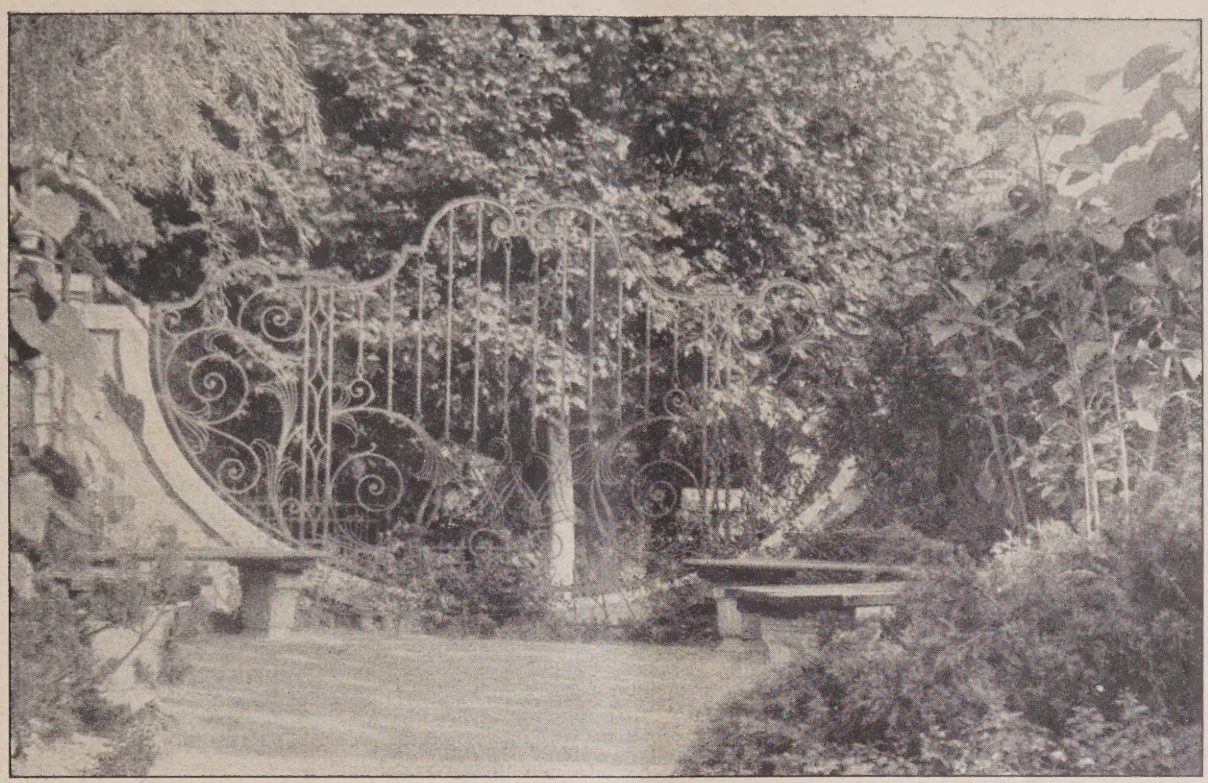


Abb. 11. Schmiedeeisernes Gitter mit Durchblick zum Garten.

Abb. 12. Denkmal, Waldfriedhof, Frankfurt a. M.

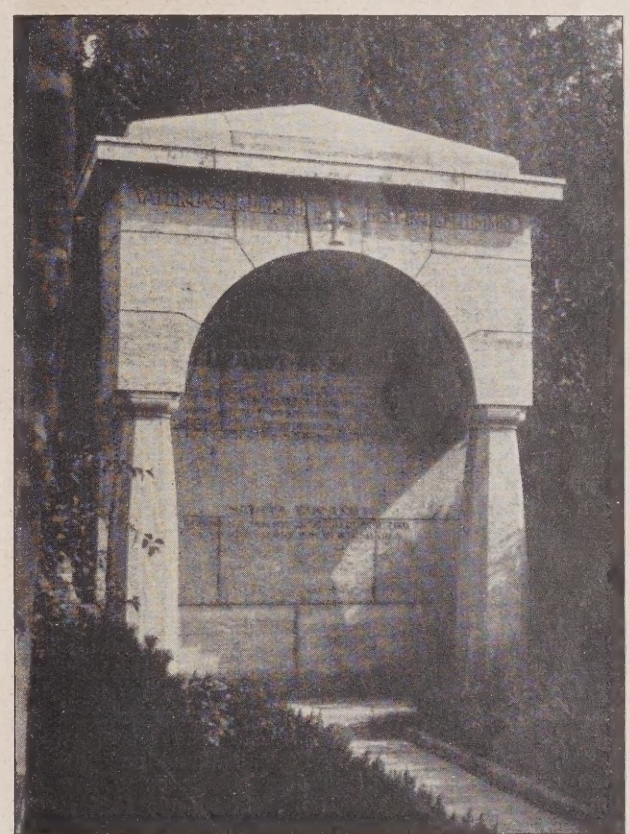


Abb. 13. Denkmal, Südfriedhof, Wiesbaden.

die sich begüterte Familien zurückzuziehen pflegen. Das ist nicht die Atmosphäre, in der sich neue baukünstlerische Ideen durchzusetzen vermögen. Die Aufgaben, die dort der Künstler zu lösen hat, bestehen in dem Ausgleich zwischen den an ihn gerichteten Forderungen und seiner beruflichen Überzeugung.

Ebenso war Hoppe bei der Umgestaltung der Innenräume großer internationaler Hotels, des Nassauer Hofes in Wiesbaden, des Park-Hotels in Bad Nauheim und von Ritters Park-Hotel in Bad Homburg zu gewissen Kompromissen gezwungen. Der internationale Hotelstil ist ein durchaus feststehender und eng an das Louis XVI. angelehnter. Das Publikum dieser großen Hotels läßt sich keine neue Formen aufzwingen. Es ist so traditionell befangen und belastet, daß kaum ein Unternehmer es wagen dürfte, von der festgelegten Linie abzuweichen, ohne Gefahr zu laufen, den Kreis zu verlieren, ohne den für ihn die wirtschaftliche Rentabilität ausgeschlossen ist. Nur ganz langsam kann da ein Wandel geschaffen

werden, zumal das in Frage kommende Publikum für sich selber den Anspruch eines durchaus gesicherten geschmacklichen Urteils erhebt. Bei der Umgestaltung des Nassauer Hofes (Abb. 7, S. 500, Abb. 9 u. 10, S. 502), war für Hoppe die Situation besonders schwierig, weil sich zu jener Zeit das Hotel in französischem Besitz befand und die französischen Hoteliers ganz besonders streng an der Louis XVI.-Kultur festhalten. Hoppe hat es verstanden, den traditionellen Hotelstil zu treffen, ohne sich historischer Formen zu bedienen. Seine Räume wirken daher ebenso gut neuzeitlich wie historisch. Die gewisse Zeitlosigkeit, die in den Hotelräumen am stärksten ausgeprägt ist, ist aber auch in fast allen anderen Raumgestaltungen von Hoppe zu beobachten.

Größere Freiheiten erlaubte er sich bei den Geschäfts- und Reklame-Bauten, bei denen die Originalität der Gestaltung als werbendes Moment Berechtigung hat. Zwar lassen auch die vielen Messestände, die er in Köln (Abb. 4 u. 5, S. 499) und Frankfurt (Abb. 2 u. 3, S. 498) gebaut hat, niemals eine ruhige Vornehmheit und eine charaktervolle Anpassung an das Material der ausgestellten Waren vermissen, aber sie zeigen doch, daß es Hoppe nicht an Elastizität fehlt, sich dem jüngsten Formempfinden anzupassen, wo er es für angebracht hält. Vor allem aber sieht man den Reklamebauten an, daß er mit der Psychologie des Werbewesens gründlich vertraut ist und die Aufmerksamkeit nicht durch die plumpen Mittel bizarrer Formen und brutaler Farben, sondern durch jeweils im Wesen der Waren liegende wohldurchdachte Momente zu erregen sucht.

Mit besonderem Interesse hat sich Hoppe schon seit Jahren der Gartenkunst zugewandt. Die Gärten, die er auf der Jubiläumsausstellung in Mannheim 1907, auf der Gartenbauausstellung in Wiesbaden 1909 und auf der deutschen Werkbund-Ausstellung in Köln 1914 ausgeführt hat, haben mit Recht Beachtung gefunden. Hoppe unterscheidet zwischen dem Landschaftsgarten und dem architektonischen Garten. Für ihn ist der Garten eine Raumgestaltung. Er sieht die Schwierigkeit in der Schaffung der Beziehung der Pflanze zu den anderen Materialien, insbesondere dem Stein. Und doch genügt ein Baum oder eine Pflanze allein noch nicht, um einen Garten anzulegen. Hoppes Gärten sind alle auf einem festen Gesamtplan aufgebaut, der seinerseits unter dem Einfluß der Lage, des Klimas und der benachbarten Architektur entstanden ist. Für ihn ist der Weg oder eine Mauer ebenso wichtig wie die Pflanze. Meist bringt er die Pflanze in Beziehung zu architektonischen Gebilden, zu steinernen Treppen, Mauern oder Gartenhäusern, um durch diese einen konstanten Maßstab zwischen den frei wachsenden und sich von Jahr zu Jahr ändernden Pflanzen und dem Gesamtplan zu haben. Es ist interessant zu beobachten, wie diese Architekturen im Garten auch zugleich zum Bindeglied zwischen dem Menschen und der Natur werden. Hoppe vertritt den Standpunkt, daß besonders in den Bauten des Gartens, weiche und abgerundete Formen am Platze seien, weil diese sich besser mit den lockeren Gebilden der pflanzlichen Natur verbinden, wobei zu berücksichtigen ist, das naturgemäß die frei wachsenden Gartenpflanzen und Bäume eine grundsätzlich andere Behandlung verlangen als die dekorativen Pflanzen. (Vgl. Abb. 1, S. 497, und Abb. 11, S. 503, sowie die Bildbeilage.)

Eng mit der Gartenarchitektur ist die Friedhofskunst verwandt, die ebenfalls ein ausgeprägtes Sondergebiet der „Angewandten Kunst Wiesbaden“ ist. Wiesbaden ist bekanntlich eine der ersten Städte gewesen, die auf dem Gebiet der Friedhofskunst gründlich neugestaltet und Vorbildliches geleistet hat. Einen nicht unwesentlichen Anteil an der dort geleisteten Arbeit hat Hoppe gehabt. Für die Gründlichkeit, mit der er sich mit den Problemen der Grabdenkmals- und Friedhofskunst beschäftigt hat, sprechen nicht nur seine eigenen Arbeiten. In verschiedenen Aufsätzen hat er sich über die grundsätzlichen Fragen eingehend geäußert und darin zahlreiche wertvolle Anregungen gegeben. Heute sind viele von Hoppes Gedanken bereits Allgemeingut geworden. Und da er als Schöpfer von Grabdenkmälern mehr noch als bei seinen übrigen Arbeiten, den Standpunkt vertritt, daß der Künstler nicht das Recht habe, sich mit seiner Berufseitelkeit zwischen den Verstorbenen und seine Hinterbliebenen zu drängen, fehlt ihnen vielleicht die verblüffende Originalität mancher anderer anspruchvolleren Werke. Hoppe vermeidet dabei ängstlich alle Aufdringlichkeiten und jedes überflüssige Ornament. Den Schwerpunkt des Problems sieht er in der richtigen Proportion zwischen Denkmal und Platz und der Verbindung zwischen der Bepflanzung und dem Material des Grabmals. Bei der Auswahl des Materials selber zieht er alle in Betracht kommenden Faktoren zu Rate und vermeidet zum Beispiel an sonnigen Plätzen allzu hellen Stein, der leicht die ernste Stimmung beeinträchtigen könnte. (Abb. 12 u. 13, S. 503.)

Man darf in Hoppes Werk nicht neue führende Ideen suchen. Er ist ein Künstler, der dem schnellen Wechsel in den künstlerischen Anschauungen skeptisch gegenübersteht, der lange prüft und oftmals sein Gewissen befragt, ehe er sich entscheidet. Für ihn ist die solide Arbeit, die auf eingehende Fachkenntnisse gegründet ist, das Wesentliche, und aus diesem Geiste haben alle seine Arbeiten den Charakter vornehmer Gediegenheit. —

Vermischtes.

Verlagsdirektor Paul Schmidt 50 Jahre. Am 1. August d. J. vollendet der Vorsitzende des Aufsichtsrates der „Deutschen Bauzeitung G. m. b. H.“, Verlagsdirektor Paul Schmidt, sein fünfzigstes Lebensjahr. Seit mehr als 25 Jahren war er in bedeutenden Verlagsanstalten des In- und Auslandes in leitenden Stellungen tätig, Verlagsanstalten, die in hervorragender Weise Architektur und Kunstgewerbe pflegen, so in Turin, Berlin, Paris, Mailand und mehrere Jahre auch in Darmstadt in dem bekannten Verlag der „Darmstädter Kunstzeitschriften“. Seit Ende 1921 gehört er dem Aufsichtsrat der „Deutschen Bauzeitung“ an. Herausgeber, Schriftleiter und Verlag sind ihm aufrichtig dankbar für das starke Interesse, das er dem Wiederaufbau und dem Ausbau dieser Zeitschrift entgegengebracht und für das Verständnis, mit dem er ihre Bestrebungen gestützt und gefördert hat. Wir wünschen ihm eine noch recht lange fruchtbringende Tätigkeit. Fr. E.

Wettbewerbe.

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für ein Verwaltungsgebäude schreibt die Stadt Gotha mit Termin zum 1. November 1926 für alle im Lande Thüringen, im Regierungsbezirk Erfurt und im Freistaat Sachsen ansässigen oder aus Gotha gebürtigen Architekten aus. Außerdem sind eingeladen Prof. Dr.-Ing. Bonatz, Stuttgart, Prof. Wilhelm Kreis, Düsseldorf und Prof. Dr.-Ing. Emil Högg, Dresden. I. Preis 4000 M., II. Preis 2000 M., III. Preis 1000 M. Unter den Preisrichtern: Stadtbaurat Boegl, Erfurt, Arch. B. D. A. Schweizer, Erfurt, Baurat Mühlfeld, Gotha, Stadtoberbaurat Dr. Schubert, Gotha. Unterlagen gegen Einsendung von 2 M. zu erhalten vom Hochbauamt der Stadt Gotha. —

In dem engeren Wettbewerbe der gemeinnützigen Kleinwohnungsbaugesellschaft Groß-Hamburg unter zehn Hamburger Architekten wurden vom Preisgericht die folgenden drei Entwürfe als gleichwertig ausgezeichnet: „Rotor“, Verf.: Dr.-Ing. Eugen Fink, Hamburg; „Billige Mieten“, Verf.: Arch. Schramm & Elingius, Hamburg; „Zukunft“, Verf.: Bauhütte Nord und Arch. Ostermeyer, Hamburg. Als die beiden nächstbesten Lösungen bezeichnet das Preisgericht: „Block 3“, Verf.: Arch. Karl Schneider, Hamburg und „Prisma“, Verf.: Arch. Hermann Höger, Hamburg. —

Inhalt: Neuere Arbeiten von Arch. B. D. A. Kurt Hoppe, Wiesbaden. — Vermischtes. — Wettbewerbe. —

Bildbeilage: Neuere Arbeiten von Arch. B. D. A. Kurt Hoppe, Wiesbaden. Partie aus einem Garten am Fuße eines Weinbergs. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 4. AUGUST 1926 Nr. 62

Wiederaufbauarbeiten im Kreise Lyck O.-Pr.

Unter Mitwirkung der staatlichen Bauberatung.

Von Arch. B. D. A. W. Brurein, s. Z. Bezirksarchitekt in Lyck, jetzt Hamburg. (Schluß aus Nr. 60.)

Einen kleinen Ausschnitt der in dem Bezirk Lyck unter Mitwirkung der staatl. Bauberatung errichteten Bauten zeigen die Abb. 1 bis 16 in Nr. 60 und die hier folgenden Abb. 17 bis 30.

Die Mitarbeit der unter meiner Leitung im Bauberatungsamt viele Jahre tätig gewesenen Arch. Hermann Hertwig, jetzt in Danzig, und Richard Prietzel, jetzt in Breslau tätig, die beide durch Verständnis und Können mit zu dem Gelingen des ostpreußischen Kulturwerkes beigetragen haben, verdient besondere Anerkennung; ebenso die der Privatarchitekten Ernst Rossius-Rhyn, Paul Knobbe, Heinr. Kumpf, Kabelitz, Pauly, Ignatz Porth, Max Ecker, Wilh. Koch, Bogler, Dr. Rehme, Ernst Hermes und Hans Stehn. Letzterer war jahrelang auch Leiter der mir unterstellten landwirtschaftlichen Bauberatungsstelle. Gern denke ich auch an die im allgemeinen reibungslos verlaufene Zusammenarbeit mit den vielen im Laufe der Jahre unter meiner Leitung im Bauberatungsamt tätig gewesenen technischen Bürobeamten, angestellten Architekten und Technikern zurück.

1. Rathaus und städtische Wohn- und Geschäftsgebäude in Lyck.

Der Wiederaufbau der kriegszerstörten Gebäude der Stadt Lyck — im ganzen waren es 165, darunter 67 Wohnhäuser — hat mit dem Bau des Rathauses und

Abb. 17. Gebäudegruppe in Lyck Ecke Kaiser-Wilhelm- und Hindenburgstraße.
(Von links nach rechts: Haus Scharlach, Haus Kühn, Haus Scharlach, Haus Caspari. Bauleitende Architekten des Hauses Scharlach: Ernst Rossius-Ryhn; des Hauses Kühn: Heinrich Kumpf †, später Wilh. Koch; des Hauses Caspari: Max Eckert unter Mitwirkung der staatl. Bauberatung, Arch. W. Brurein.) (Vgl. Lageplan Abb. 8, S. 491 in Nr. 60.)
(Aufnahme von Hofphotograph Alfr. Kühlewindt, Königsberg i. Pr.)

Abb. 18. Waldschenke Sybbe bei Lyck.
Bauleitung: Arch. Ernst Rossius-Ryhn unter Mitwirkung der staatl. Bauberatung, Bez.-Arch. W. Brurein.

Abb. 19 u. 20.
Wohn- und Geschäftshaus
der Stadt Lyck.

der sich daran schließenden städtischen Wohn- und Geschäftsgebäude seinen Abschluß gefunden.

Das Hauptzerstörungsgebiet zeigt der Lageplan Abb. 8 in Nr. 60. Er erstreckte sich auf die ev. Kirche und die dieser benachbarten Gebäude Scharlach, Kühn, Scharlach und Caspari südlich, Reinbacher, Becker und Jacoby und Barczewskische Erben nördlich der Kirche gelegen. Im Frühjahr 1917 erwarb die Stadtgemeinde die nördlichen Grundstücke, einschließlich Kriegsschäden, in der Absicht, hier ein Rathaus zu bauen.

Die Verhandlungen mit den vielen Wiederaufbau - Behörden, um aus den Wohn- u. Geschäftshaus-Kriegsschäden der vorerwähnten Grundstücke ein Rathaus erbauen zu dürfen, erwiesen sich mit Rücksicht auf die für solche außerordentlichen Fälle nicht bedachten Bestimmungen als äußerst schwierig und zeitraubend. Erst nach mehreren Jahren, am 28. März 1923, genehmigte der Herr Oberpräsident den Rathausbau grundsätzlich, mit der Übertragung des Kriegsschadens eines Mannschaftsgebäudes der ebenfalls kriegszerstörten städt. Kaserne auf das Rathaus; also eines nicht privaten Wohnzwecken dienenden Gebäudes auf das öffentlichen Zwecken dienende Rathaus. Weiter wurde der Teil des Wohn- und Geschäftshaus-Kriegsschadens, soweit er nicht zum Bau der an das Rathaus anschließenden städt. Wohn- und Geschäftsgebäude auf dem kriegszerstörten Grundstück selbst Verwendung finden konnte, auf das Grundstück des kriegszerstörten Mannschaftsgebäudes übertragen, wodurch an dieser Stelle ein weiteres Wohngebäude erstellt wurde. Ein recht verwickeltes Finanzierungsverfahren und lediglich um der juristischen Form der Wiederaufbaubestimmungen zu genügen.

Damit war der Weg zum Bau des Rathauses und der anschließenden Wohn- und Geschäftsgebäude frei. Nach langwierigen Verhandlungen und Auseinandersetzungen wählten die städt. Körperschaften den Verfasser zum bauleitenden Architekten. Auf einstimmigen Beschluß des Magistrats wurde mir Anfang Juni 1923

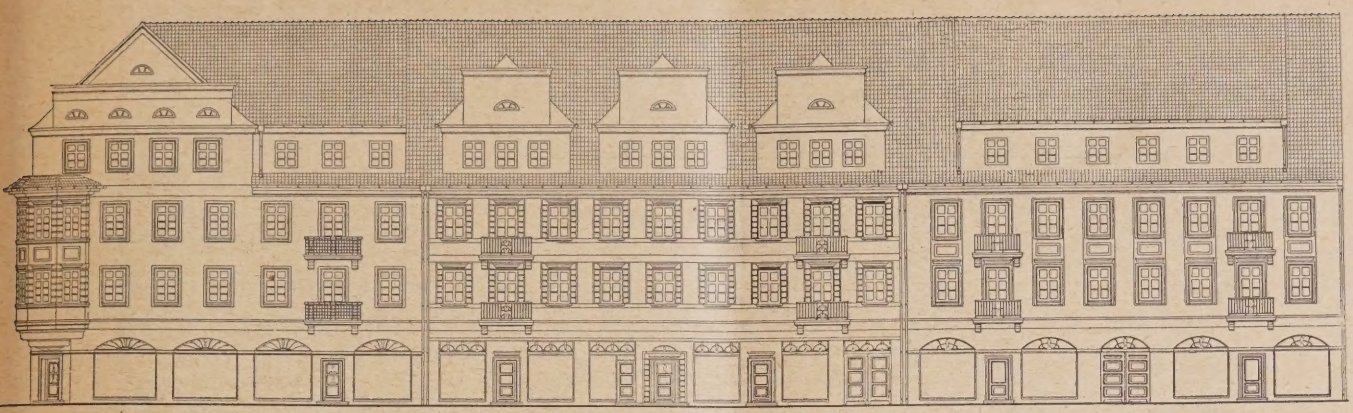
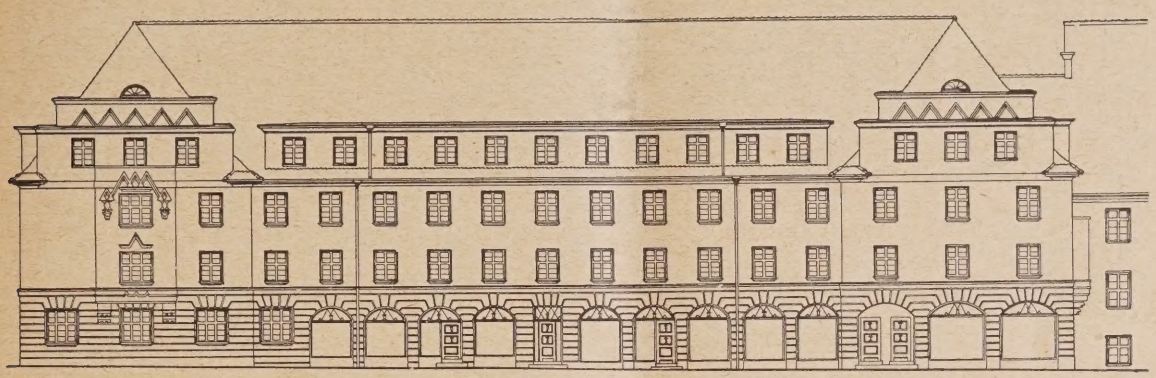
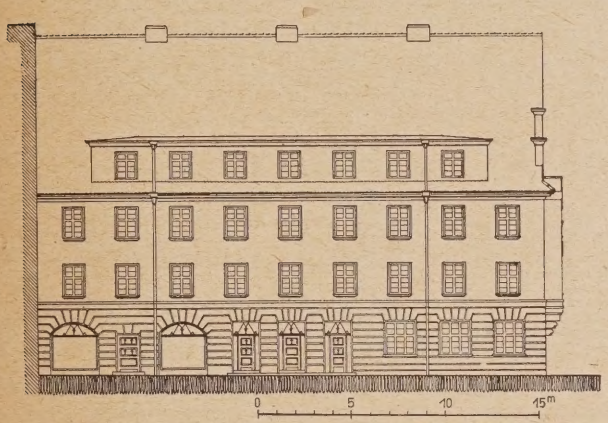


Abb. 21. Fassaden der Häuser Kühn, Scharlach, Caspari an der Kaiser-Wilhelm-Straße. (1 : 400.)





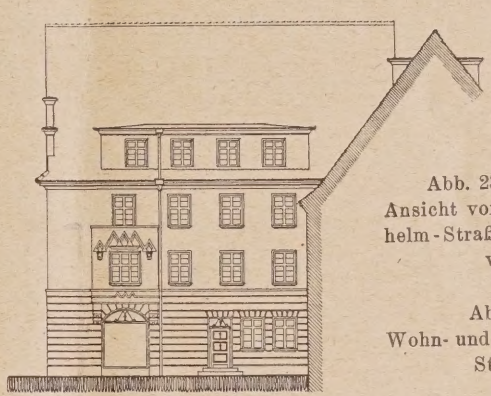


Abb. 22 (oben). Ansicht vom Kirchplatz aus.

Abb. 23 u. 24 (links). Ansicht von der Kaiser-Wilhelm-Straße bezw. Rathausvorplatz.

Abb. 22—24. Wohn- und Geschäftshaus der Stadt Lyck.

der Auftrag. Durch die mir gewordene Übertragung der Planung und Oberleitung für die künstlerisch bedeutendste und an Umfang größte Bauaufgabe des Wiederaufbaues, wurde die Niederlegung meines Amtes als Bezirksarchitekt und mein Ausscheiden aus dem preuß. Staatsdienst erforderlich.

Die im Benehmen mit der städt. Verwaltung erfolgte Planung wurde derart beschleunigt, daß bereits Ende August 1923 mit der Bauausführung der Bauten begonnen werden konnte. Trotz wiederholter Streiks, Aussperrungen, langanhaltender Fröste und der während der Inflationszeit wiederholt aufgetretenen Zahlungsstockungen, konnte die Fertigstellung der Bauten doch so gefördert werden, daß die Wohn- und Geschäftshäuser Anfang Januar und das Rathaus im September 1925 der Benutzung übergeben werden konnten.

Der Verlauf der Grundstücksgrenzen, der auf diesem Gelände sich berührenden 3 Eigentümer, Staat, Kirchengemeinde und Stadtgemeinde, wie städtebauliche Forderungen bedingten die Zurücklegung der Baufluchtlinie hinter die der Wohn- und Geschäftsgebäude. Dadurch konnte zwischen Chor der Kirche, Gymnasium, Rathaus und Hindenburgstraße an dieser Stelle eine städtebaukünstlerische Platzgestaltung geschaffen werden. Die bevorzugte Geschäftslage der Kaiser-Wilhelmstraße forderte für die Wohn- und Geschäftsgebäude die Stellung an dieser Straße, wogegen das Rathaus anschließend nach Osten zurücktritt.

Bei der Planung des Rathauses mußte auf eine spätere Erweiterungsmöglichkeit Rücksicht genommen werden. Diese kann sowohl durch Ausbau des Dachgeschosses als auch durch Anbau eines auf den östlichen Teil des Grundstückes zu verlegenden Flügels erfolgen. Für diesen Zweck steht noch ein Grundstücksteil durchgehend bis zu der mit der Kaiser-Wilhelmstraße parallel laufenden Steinstraße von etwa 40 m Breite und 100 m Tiefe zur Verfügung.

Die Wohn- und Geschäftsgebäude, die aus einem Erd- und drei Obergeschossen bestehen, enthalten im Erdgeschoß die Räume für die städtische Sparkasse mit im Keller gelegener Tresoranlage und mehrere Verkaufszwecken dienende Läden und Geschäftsräume. In den drei Obergeschossen sind zusammen 18 Wohnungen mit zum Teil 5, 4 und 3 Zimmern mit Nebengelassen untergebracht. Das Erdgeschoß erhielt eine Warmwasserheizung und die Obergeschosse Öfen.

Das Rathaus enthält in 3 bzw. 4 Geschossen die Räume der städtischen Verwaltung. Im Untergeschoß befinden sich außerdem die Säuglingsfürsorgestelle mit besonderem Eingang, einige zu der ins Wohn- und Geschäftsgebäude verlegten Verkaufs- und Dienststelle der städtischen Werke gehörende Räume, in direkter Verbindung mit diesen stehend, ferner die Hausmeisterwohnung, die Räume für die Heizung und einige zur Verwaltung gehörige Nebenräume und Haftzellen. (Vgl. die Grundrisse S. 490 und Querschnitt S. 491 in Nr. 60.)

Abb. 25. Haus Fabian Prostken.
Bauleitung: Arch. Ernst Rossius-Ryhn unter Mitwirkung der staatl. Bauberatung, Bez.-Arch. W. Brurein.

Abb. 26. Haus Czarninski, Prostken.
Bauleitung: Arch. Ignaz Porth unter Mitwirkung der staatl. Bauberatung, Bez.-Arch. W. Brurein.

Ins Erdgeschoß ist außer einem Teil der Büroräume der städtischen Verwaltung und der Stadthauptkasse die Volksbücherei, abgeschlossen von den Büroräumen der städtischen Verwaltung, gelegt. Im 1. Obergeschoß befinden sich weitere Büroräume der städtischen Verwaltung, der Stadtverordneten-Sitzungssaal, der Magistrats-Sitzungssaal, ein Ausschuß-Sitzungssaal und das Bürgermeister-Zimmer.

Im Dachgeschoß sind noch einige Räume der städtischen Verwaltung und 2 kleine, von den Büroräumen der Verwaltung abgetrennte Wohnungen.

Die Fassaden der gesamten Baugruppe sind geputzt und stark farbig behandelt. Bei den Wohn- und Geschäftsbauten sind Erdgeschoß, die Erker und die Architekturglieder ockergelb, die übrigen Flächen silbergrau, die Fenster weiß und die Dachrinnen und Abfallrohre grün getönt.

Beim Rathaus sind die Putzflächen ockergelb, die Architekturglieder und Fenster weiß und die Dachrinnen und Abfallrohre grün getönt. Die Haupteingangstür ist in den masurischen Farben: blau-weiß-rot abgesetzt. Die Dacheindeckung der gesamten Gruppe erfolgte mit roten Pfannen.

Der innere Ausbau des Rathauses (vgl. die Abb. 11, S. 493 in Nr. 60) ist ein einfacher aber gediegener. Einzelne bevorzugte Räume erhielten gestemmte Holzpaneele und teils Holzdecken oder sichtbare Balkendecken. Für die Farbengebung wurde weiß, grün, rot, blau und gelb herangezogen. Die Fußböden bestehen zum Teil aus Steinplatten, Fliesen, Parkett, Linoleum und Kiefernholz. Die Heizung erfolgt durch eine Warmwasserheizung.

Die Bauausführung ist bis auf einige wenige Spezialarbeiten durch ortsansässige Handwerker erfolgt.

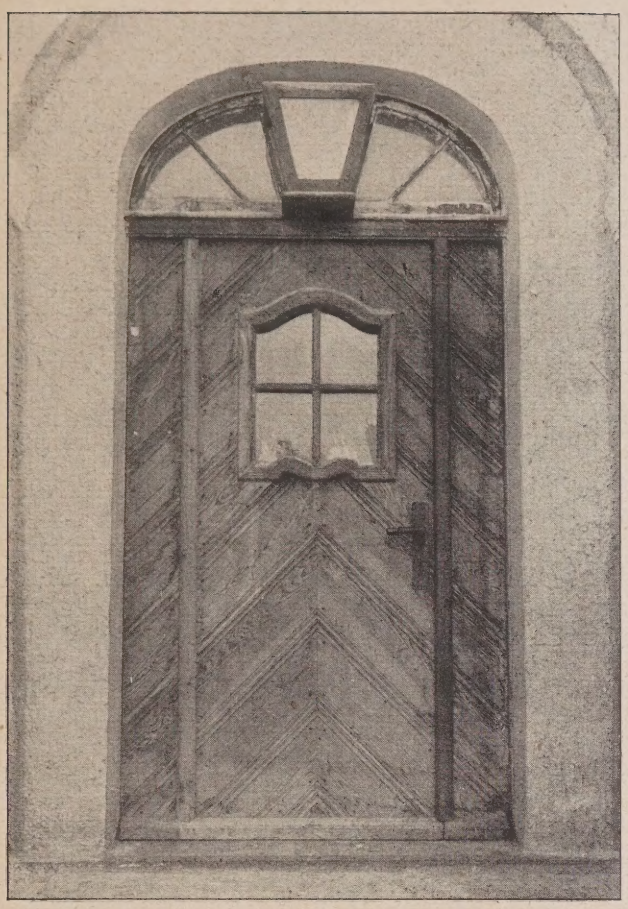
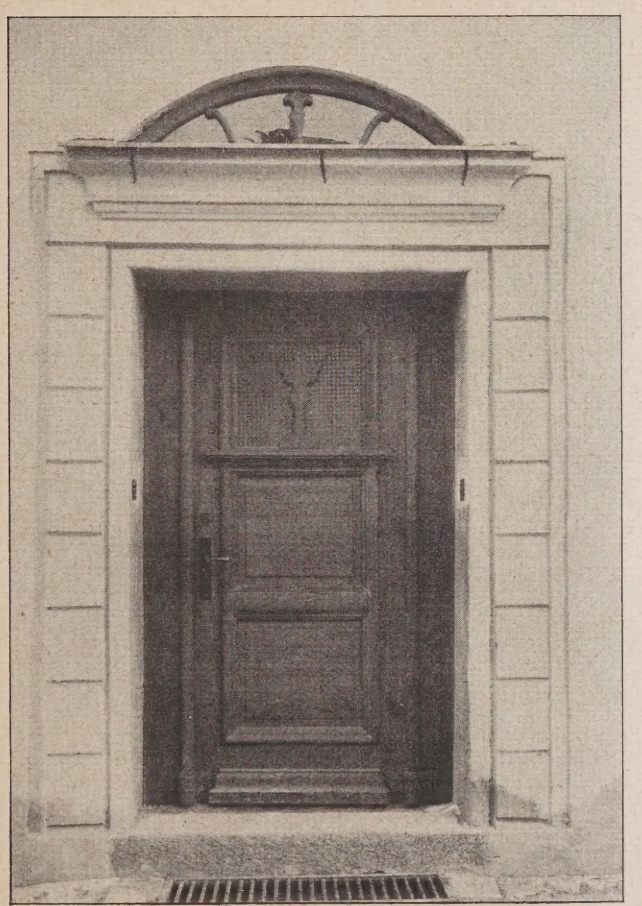


Abb. 27 u. 28. Eingangstüren für ländliche Gebäude. Architekt Pauly unter Mitwirkung der staatl. Bauberatung.



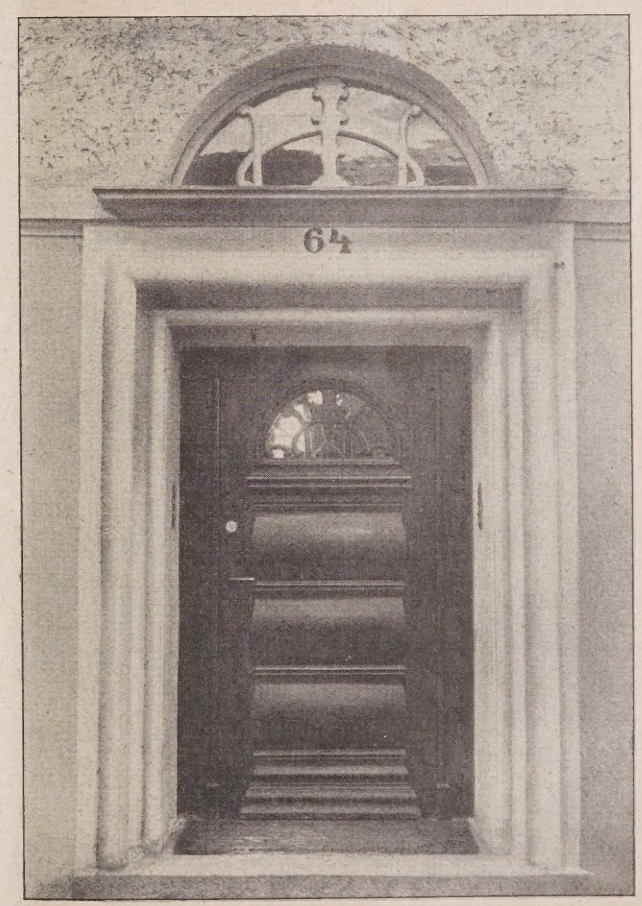


Abb. 29. Eingangstür zu Haus Kühn, Lyck.

Abb. 30. Eingangstür Haus Scharlach, Lyck.

Wiederaufbauten im Kreise Lyck O.-Pr.

Die örtliche Bauleitung lag in den bewährten Händen des Architekten Friebel. Als Mitarbeiter standen mir die Arch. Ernst Hernes und Fritz Nothtroff zur Seite. Letzterer war von mir auch mit meiner Vertretung beauftragt für die Zeit nach meiner, Ende 1924 erfolgten, Übersiedelung nach Hamburg bis zur Fertigstellung der Bauten.

Die Baukosten lassen sich in Reichsmark nicht ermitteln, da lt. den besonderen, für diese Baufälle ergangenen Bestimmungen des Herrn Oberpräsidenten auch nach Stabilisierung der Mark in Papiermark abgerechnet werden mußte.

In Friedensmark ausgedrückt belaufen sich die Baukosten:

a) für das Wohn- und Geschäftshaus auf etwa . . . 250 000 M
b) für das Rathaus auf etwa . . . . . 210 000 M

Nach dem heutigen Baukosten-Index der Überteuerung von 1,8 ergeben sich folgende Baukosten:

a) für das Wohn- und Geschäftshaus etwa . . . . 450 000 RM
b) für das Rathaus etwa . . . . . 380 000 RM

Bei einem umbauten Raum von etwa cbm

a) für das Wohn- und Geschäftshaus mit . . . . 14 600 cbm
b) für das Rathaus . . . . . 11 200 cbm

stellen sich die einzelnen cbm beim:

a) Wohn- u. Geschäftshaus auf etwa 17 Friedensmark u. 31 RM
b) Rathaus auf etwa . . . . . 18 Friedensmark u. 34 RM

2. Bauten im Kreise Lyck.

Aus der Wiederaufbautätigkeit im Kreise Lyck*) seien in der Abb. 18, S. 506, sowie in den Abb. 25 u. 26, S. 508, noch einige Beispiele, die letzten aus Prostken, mitgeteilt. Letzteres Städtchen, das in der Vorkriegszeit einen umfangreichen und lebhaften Handel mit Rußland pflegte und über 3000 Einwohner zählte, wurde 1914 von den Russen vollständig abgebrannt.

Im allgemeinen war es mein Bestreben, aus jeder Gebäudegattung das Typische herauszuschälen, zusammenzufassen und bei fortwährender Variation, Wiederholung und Variation zu größtmöglicher Einfachheit und Vollkommenheit zu führen, um so einen „Standard" zu schaffen. In diesem Sinne sind auch die Häuser Fabian und Czarninski zu bewerten, sowie alle anderen zur Veröffentlichung gekommenen Wiederaufbauten. Daß mir die Architektenschaft auf diesem Wege nicht ohne weiteres folgen konnte, habe ich schon einleitend erwähnt.

3. Einzelbehandlung der Bauten.

Über die Ausgestaltung der Bauten in den Einzelbeiten geben in Nr. 60 vorausgeschickte Teilbilder bereits Auskunft. Auf S. 509 seien noch einige Beispiele von Haustüren, teils für die Wohn- und Geschäftshäuser in Lyck selbst, teils für ländliche Bauten im Kreise Lyck zur Ergänzung wiedergegeben. —

Walter Sackur †.

Von Arch. B. D. A. Reg.-Baumeister Walter Fischer, Karlsruhe.

Am 3. Mai d. J. verschied unerwartet im Alter von 53 Jahren Professor Walter Sackur, der den Lehrstuhl für Baukonstruktion und Städtebau an der Technischen Hochschule Karlsruhe inne hatte.

Die Abstammung aus einer altpreußischen Familie dokumentierte sich in der ganzen Linie seines Lebens und Arbeitens. Seine berufliche Laufbahn führte ihn zuerst in den preuß. Staatsdienst, wo er in einer Reihe von selbständigen Stellungen eine größere Anzahl von — in der Hauptsache — Staatsbauten zur Ausführung brachte. Die Justizgebäude und mit der Justizverwaltung in engerem Zusammenhang stehenden Gebäude in Schmiedeberg, Gleiwitz, Glogau, Graudenz, Breslau, Czersk und Steinau stammen von seiner Hand. Desgleichen errichtete er den Neubau des Amtsgerichts in Groß-Lichterfelde.

Die Beschäftigung mit der Landwirtschaft, den Problemen des Siedlungswesens und der Agrarpolitik gab ihm eine reiche Kenntnis über die mannigfaltigen Fragen dieser für Preußen so wichtigen Materie. Eine Reihe von Gutsanlagen sowie das Herrenhaus in Troßdorf sind die bekannteren Arbeiten im landwirtschaftlichen Bauwesen.

Eine frühzeitige Freundschaft verband ihn mit Friedrich Ostendorf, dessen Familie er auch später näher trat. Durch Ostendorf kam Sackur 1911 an die Technische Hochschule Danzig und 1912 an die Technische Hochschule Karlsruhe. Er übernahm den Lehrstuhl Weinbrenners über die Einführung in die Baukonstruktion. Bei der wachsenden Bedeutung des Städtebaues beschäftigte er sich mit dieser Disziplin und war der eigentliche Vertreter der Architekturabteilung für Städtebau und Siedlungswesen. Der Krieg sah ihn an der Kampffront im Feld, sogleich nach seiner Rückkehr übernahm er wieder seine Tätigkeit als Lehrer der Fridericiana. Der Soldatentod Friedrich Ostendorfs legte ihm noch die pietätvolle Wahrung von Ostendorfs Nachlaß in die Hand, woraus eine Fortführung und Neubearbeitung der Ostendorf'schen Bücher entsprang.

Seine praktische Hauptbetätigung suchte er im Wohnungswesen, in der klaren Erkenntnis, daß in der seelischen Verwirrung der Nachkriegszeit für viele Menschen die Schaffung einer eigenen Häuslichkeit das wichtigste Ziel war. Er war Berater und Förderer und hat selbst praktisch an verschiedenen Stellen zu den Lösungen des Siedlungswesens beigetragen. Im Badischen Landeswohnungsverein und in der Gartenstadt Grünwinkel sind die Ideen seiner Wohnungspolitik zur Auswirkung gekommen. Sein nüchterner, klarer und sachlicher Intellekt befähigte ihn vor allem, die Grundlagen des Wohnungsbauwesens mit all ihren Schwierigkeiten zu überblicken und daraus die notwendigen Lehren zu ziehen. Der Errichtung von Einküchenhäusern galt mehrmals sein Bemühen, ohne leider zu einem brauchbaren Erfolg zu kommen.

Er war wohl auf Grund dieser scharfen Beobachtungsgabe kein Illusionist, die unbedingte Konsequenz der schwierigen politischen und wirtschaftlichen Lage der Nachkriegszeit ließ in ihm den Glauben an eine baldige Besserung nicht aufkommen. Um so anerkennenswerter ist die rastlose Arbeit, die er trotzdem aus dem Gefühl der inneren Pflicht und der Verantwortung heraus im Dienste unseres Bauwesens geleistet hat.

In der Errichtung des Neubaues der Ingenieurabteilung der Technischen Hochschule war ihm Gelegenheit gegeben, eine große und monumentale Bauaufgabe zu lösen. Die Bewältigung dieses Baues unter den schwierigsten Verhältnissen der Inflation in verhältnismäßig kurzer Zeit war eine Leistung, die bei der unendlich dringenden Notwendigkeit der Raumbeschaffung für die Ingenieurabteilung hoch bewertet werden muß. Seiner exakt mathematisch konstruktiven Begabung verdankt die Technik eine Reihe von Verbesserungen, die zuletzt ihren Niederschlag in der Erfindung einer neuartigen, ausgezeichneten, sehr vereinfachten Hallen- und Dachkonstruktion in Lamellenart fand.

Umfassender als seine praktische Betätigung war wohl seine literarische, fachschriftstellerische Arbeit. Eine Reihe von städtebaulichen Fragen suchte er durch genaues Studium und durch Niederlegung seiner gewonnenen Ideen und Erfahrungen zu klären, Arbeiten, die sich vor allem mit dem Bebauungsplan der Stadt Karlsruhe, besonders der Gegend der Technischen Hochschule befaßten. Die literarische Weiterführung des theoretisch bedeutsamen Lebenswerkes Friedrich Ostendorfs wurde schon vorher erwähnt. Seine letzte Arbeit war das Buch über „Vitruv, antike Technik und Literatur". Das Buch steht weit über der Haltung einer publizistischen Veröffentlichung und stellt für die Bibliothek des wissenschaftlich streng arbeitenden Fachmannes eine wertvolle und umfassende Bereicherung dar.

Seine ganze Lebenseinstellung war eine der antik klassischen verwandte. Klare Denkfähigkeit, scharfe Überlegung, ohne irgendwelche mystische Beimengung, konsequente Durchbildung einmal als richtig erkannter Grundlagen bildeten für ihn den Maßstab seines Arbeitens. Als Preisrichter und Gutachter war er wegen seiner unbedingten Sachlichkeit geschätzt.

Seinen Schülern suchte er, dem eigenen Temperament entsprechend, einen klaren, logischen Aufbau zu vermitteln, der sich auf das rein konstruktive Denken stützte. Wenn seine Persönlichkeit im Sinne des fortreißenden Enthusias-

*) Anmerkung der Schriftleitung: Vgl. die Veröffentlichung von Pauly über den Wiederaufbau im Kreise Lyck, 1924, S. 669. —

mus dem jungen Studenten zuerst weniger Anziehungskraft bot, so war doch sein unbedingter pädagogischer Fleiß, seine ernste Sachlichkeit für die meisten eine Grundlage, auf der sie positiv und praktisch weiter arbeiten konnten und zu einem Erfolg gelangen mußten. Das ästhetisch schöpferische Entwerfen in seinem Unterricht trat zurück zugunsten konstruktiver, wirtschaftlicher und wohnungspolitischer Fragen, die ihm für unsere heutige Zeit das Wesentliche zu sein schienen. Er betrachtete ein festbegründetes Wissen und sicheres technisches Könnnen als unerläßliche Grundlage für sein eigenes architektonisches Schaffen und damit auch für das seiner Schüler. Er faßte die Aufgabe der Hochschule nicht dahin, nur fachliches Wissen zu vermitteln, sondern vor allem auch verantwortungsvolle und tüchtige Menschen heranzubilden, denen das akademische Studium ein Mittler eigener persönlicher Leistungsfähigkeit sein sollte. In diesem Zusammenhang befaßte er sich auch intensiv mit den seit Jahren schwebenden Fragen der Studienreformen der Hochschulen und der Wiedereinführung der durch den Krieg etwas um ihren Halt gebrachten Jugend in die geordneten Bahnen pädagogischer und staatspolitischer Erziehung. So bewerteten ihn die ins Leben hinausgetretenen Schüler, ein Zeugnis, das keiner größeren Bestätigung bedarf. —

Zur Reform der Bauverwaltung in Preußen.

Von Prof. Dr. Hermann Schmitz, Berlin, Schloßmuseum.

In Verbindung mit den Bestrebungen zur preuß. Verwaltungsreform sind in letzter Zeit wiederholt Vorschläge hervorgetreten, auch das staatliche Bauwesen verwaltungsmäßig zu reorganisieren. Man hat kürzlich sogar, unter dem Eindruck einer Reihe von Konflikten innerhalb unseres staatlichen Kunstlebens überhaupt, den Gedanken aufgeworfen, die gesamten staatlichen Institutionen auf dem Gebiete der Kunst und des Bauwesens in einer einheitlichen bürokratischen Einrichtung unter einem Staatssekretär der schönen Künste zu vereinigen. Man hofft durch diese neuzuschaffende Zentralbehörde die unleugbare Zerrissenheit und das häufige Gegeneinanderarbeiten der Behörden, wie es am schlagensten im Opernhauskonflikt zutage getreten ist, zu beseitigen. Allerdings ist diese nach dem Vorbild des französischen „Staatssekretärs der schönen Künste“ in Vorschlag gebrachte Lösung allgemein, namentlich aber von den praktischen Bauleuten abgelehnt worden, und erfreulicher Weise ist diese Idee auch von den in Frage kommenden Behörden als undurchführbar und ungeeignet erkannt worden.

Dieser Vorschlag übersieht doch die grundlegende Tatsache, daß die Kunst, die künstlerische Seite des Bauwesens in dem Aufgabenkreis der staatlichen Bauverwaltung nur ein kleiner, wenn auch wesentlich zugehöriger Teil des ausgedehnten Gebietes des gesamten Bauwesens darstellt. Weit überwiegend ist auf dem Arbeitsfelde der Bauverwaltung die bautechnische und technisch wirtschaftliche Betätigung. Im gegenwärtigen Augenblick und auf Jahrzehnte hinaus kommt sogar den technischen und technisch wirtschaftlichen Fragen im Bauwesen eine gesteigerte Bedeutung zu, indem die Aufgaben der „monumentalen“, der „schönen Baukunst“ erheblich in den Hintergrund gedrängt werden zugunsten der Anforderungen von seiten der praktischen Baukunst, diese im weitesten Umfang aufgefaßt als die Arbeit auf dem Gebiete des Wohn- und Siedelungswesens, der bodenwirtschaftlichen, der Städtebau-, Bauflucht- und Verkehrsprobleme, eingeschlossen die Baumaterialienkunde und Ingenieurwissenschaft. Wie der Staat die Ausbildung seiner Baubeamten heute mehr als je in dieser bezeichnenden Richtung aufrecht erhalten muß, so ist es selbstverständlich, daß auch die staatlichen Baubehörden vor allem im Hinblick auf diesen großen Komplex bautechnischer und wirtschaftlicher Lebensfragen des Staates weiter gepflegt und entwickelt werden müssen. Der Gedanke, diese für die Staatswirtschaft wichtige weitverzweigte Organisation der Baubehörden einem obersten Kunstbeamten zu unterstellen, geht von einem rein ästhetischen Gesichtspunkt aus, von der Vorstellung einer einheitlich in bestimmter Richtung zu regelnden Bildung des Geschmacks. Es mag diese Vorstellung hervorgerufen sein durch die weit verbreitete Meinung, daß gerade in dem staatlichen Baubetrieb des späteren 19. Jahrhunderts das Versagen der schöpferischen baukünstlerischen Kräfte besonders nachteilig auf den Fortschritt eingewirkt habe, daß in dem Baubeamtentum die an dem Alten, an den historischen Stilen hängenden Elemente länger als sonst die Vorherrschaft behauptet hätten, und daß somit das staatliche Bauwesen, statt dem Lande vorbildlich voranzugehen, wesentliche Mitschuld an dem künstlerischen Verfall des Bauschaffens der Allgemeinheit im späteren 19. Jahrhundert trage. Allein für die Gegenwart treffen diese Einwendungen kaum noch zu, es ist uns eben gerade durch mehrere Ausstellungen und Veranstaltungen Gelegenheit geboten worden, die musterhafte Tätigkeit einer Reihe von staatlichen Baubehörden im Zusammenhang überblicken zu können, u. a. die der Reichsbank, der Reichsbahn, der Reichspost und verschiedener staatlicher Siedelungsorganisationen, zum Beispiel der des Landwirtschaftsministeriums. Jedenfalls kann dieser ästhetische, künstlerische Gesichtspunkt nicht entscheidend sein zur Beurteilung der Neugestaltung einer in so überwiegendem Maße mit der Bautechnik und -wissenschaft verknüpften Behördenorganisation. Eine solche Umbildung ist nur aus den praktischen Bedingnissen der Baubehörden selbst heraus möglich. Dabei sind selbstverständlich die in der Fachprese, in Programmen, in Eingaben an die Ministerien und den Landtag niedergelegten Wünsche und Erfahrungen der Baubehörden, der Fachverbände und Fachbeamtenorganisationen zu berücksichtigen.

Es kann hier nicht die Aufgabe sein, in aller Ausführlichkeit die Vorschläge zu entwickeln, die von diesen Stellen gemacht worden sind. Fast allgemein ist — um dies hier kurz anzudeuten — die Einrichtung eines gesonderten Ministeriums für Bauwesen und Technik der Wunsch der Fachkreise. Vor der Staatsumwälzung gab es in Preußen bereits eine ähnliche Einrichtung in dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten, das sich in fast hundertjähriger Entwicklung aus den verschiedenen Baudepartements des alten Preußens, aus der Oberbaudeputation usw. organisch herausgebildet hat. Dieses Ministerium ist infolge des Umsturzes aufgelöst worden durch politische Notwendigkeiten. Das für das Staatswohl brennendste Aufgabengebiet des Wohnungs- und Siedelungswesens, der Baupolizei, des Fluchtlinien- und Bebauungsplanwesens und der Handhabung des Verunstaltungsgesetzes wurden dem Wohlfahrtsministerium angegliedert. Die verbleibende Hochbauabteilung kam an das Finanzministerium. Die Zersplitterung der obersten Baubehörde wurde aber noch gesteigert durch die Ausbildung oder Erweiterung von besonderen Bauabteilungen bei den andern Ministerien, z. B. beim Kultusministerium, beim Handelsministerium, beim Landwirtschaftsministerium usw. Durch die Schwächung, beziehungsweise Zersplitterung der zentralen Baubehörden, die durch Schaffung weiterer Bauorgane durch das Reich noch vermehrt worden ist, entstand eine Überschneidung der verschiedensten Kompetenzen, eine Unübersichtlichkeit der Haushaltspläne bezüglich des gesamten Bauwesens, die alsbald allgemein empfunden wurde. Das neuzuschaffende Bautenministerium, das also aus der Hochbauabteilung des Finanzministeriums wieder erstehen müßte, sollte als Zentralinstanz nach der Ansicht der Fachleute die Aufsicht haben über den Neubau und die Bauunterhaltung aller Staatsgebäude, über den Heimatschutz und die Denkmalpflege — einschließlich der Kgl. Schlösser in baulicher Beziehung —, über Baupolizei, Fluchtlinien und Bebauungsplanwesen wie auch über die technische Ausbildung der Baubeamten, wobei an ein engeres Zusammenwirken mit den technischen Hochschulen und den Baugewerkschulen gedacht wird. Es ist klar, daß alle diese und eine Reihe anderer Fragen eine unlösbare Einheit bilden, daß sich die verschiedenen Gebiete durchdringen müssen, damit das staatliche Bauwesen und in seinem Gefolge das Bauwesen überhaupt im Sinne der Forderung unserer Zeit fortschreiten können.

Dabei ist allerdings noch ein schwieriges Problem ins Auge zu fassen, das zwar nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Neuorganisation der staatlichen Bauverwaltung steht, aber doch nur im Hinblick auf diese der Lösung entgegengeführt werden kann. Das ist die gerade in diesen Tagen von neuem und nachdrücklich von seiten der Privatarchitekten erhobene Forderung, daß der Staat bei seinen Bauaufträgen die schwer ringende Privatarchitektenschaft stärker berücksichtige, daß die festbesoldeten Baubeamten hinter den privaten Baukünstlern in den Hintergrund treten müßten. Ohne auf die wirschaftliche Seite dieser Forderungen einzugehen, ist

hier nur anzudeuten, daß die freie Architektenschaft auch in der schöpferischen Betätigung glaubt durch die Bautätigkeit der beamteten Architekten häufig behindert zu sein, daß sie der Überzeugung ist, mit einer möglichst weitgehenden Übertragung von staatlichen Aufträgen auf freischaffende Künstler auch die Gewähr für einen rascheren Fortschritt in künstlerischem Sinne zu haben. Wenn auch wir, in bezug auf die Kunst ganz besonders, überhaupt der Meinung sind, daß die durch die Schwierigkeiten der Nachkriegszeit hervorgerufene Steigerung der staatlichen Betätigung, der „Staatsomnipotenz" zum Besten der freien Entfaltung der produktiven Kräfte auf allen Gebieten soweit es die Umstände irgend gestatten, allmählich wieder zurückgedrängt werden muß: so ist doch auf dem Gebiete des Bauwesens, wo wirtschaftliche und technische Fragen von eminenter Bedeutung für das Gemeinwohl mitsprechen, eine Aufsicht und Mitwirkung der durch Studium und Prüfungen durchgebildeten Staatsbeamtenschaft unentbehrlich angesichts der sonst viel größeren Schädigung, die von seiten der privaten Willkür droht. Auch hier wird sich aber schließlich eine Lösung finden lassen, die den Wünschen der privaten Baukünstler Genüge tut, ohne doch die Baubeamten im Staatsdienst jeglicher bauschöpferischen Arbeit zu berauben. Es ist daran zu erinnern, daß bereits früher in zahlreichen wichtigen Fällen außerhalb der staatlichen Baubehörde stehende Baumeister zu großen Staatsaufträgen herangezogen worden sind, wie z. B. Ihne, Messel, Hoffmann usw. Allerdings stellen dies nur vereinzelte Ausnahmen dar. Es ist aber zu wünschen, daß die staatlichen Baubehörden in allerhöchstem Maße ihre Aufmerksamkeit den Fortschritten der Baukunst und Bautechnik zuwenden, daß sie mit der Entwicklung der Bautechnik, mit den neuen Baumaterialien, mit den zahlreichen Forderungen der Stadtbaukunst, des Verkehrs und des Transportwesens usw. Schritt halten. Ganz zweifellos ist diese Fühlungnahme mit der lebendigen Bewegung der Zeit in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht zugleich aufs engste mit der in künstlerischer Beziehung verknüpft. Gerade ein Blick auf die Schöpfungen und die Arbeitsweise der altpreußischen Baubehörden im 18. und im frühen 19. Jahrhundert bezeugt die glückliche Einwirkung dieser engen Verbindung technischer und baukünstlerischer Gestaltung, z. B. wenn man an den Siedlungsbau, an den Dorfkirchenbau, an den Kasernen- und Lagerhausbau dieser Epochen denkt oder auch an die Lehrbücher über Bautechnik, die vor mehr als hundert Jahren aus dem Kreise der alten preußischen Oberbaudeputation und Bauakademie hervorgegangen sind. Damit wird das Gebiet der Erziehung des Nachwuchses auf den technischen Hochschulen und den Bauhandwerkerschulen berührt, die je eine unentbehrliche Voraussetzung für die Durchdringung auch des staatlichen Bauwesens mit den Gedanken der neuen Zeit in praktischer sowohl wie in künstlerischer Hinsicht ist. —

Vermischtes.

Architekten-Vereinigung „Der Ring". Der „Berliner Zehner-Ring" hat sich durch Zuwahl zu einer allgemeinen deutschen Architekten-Vereinigung erweitert. Der neue Zusammenschluß trägt den Namen „Der Ring". Ihm gehören in Deutschland folgende 27 Architekten an: Otto Bartning, W. C. Behrendt, Peter Behrens, Richard Döcker, Walter Gropius, Hugo Häring, Haesler-Celle, Ludwig Hilberseimer, Arthur Korn, Karl Krayl, Hans Luckhardt, Wassily Luckhardt, Ernst May, Erich Mendelsohn, Adolf Meyer, Ludwig Miës von der Rohe, Bernhard Pankok, Hans Poelzig, Adolf Rading, Hans Soeder, Hans Scharoun, Walter Schilbach, Karl Schneider, Bruno Taut, Max Taut, Heinrich Tessenow, Martin Wagner. Das Sekretariat der Vereinigung befindet sich in Berlin W 15, Fasanenstr. 37.

Das Programm sieht vor, gemeinsam der internationalen Bewegung zu dienen, die bestrebt ist, „unter bewußtem Verzicht auf die beengenden Formen der Vergangenheit", die Bauprobleme unserer Zeit mit den Mitteln der heutigen Technik zu gestalten und „den Boden für eine neue Baukultur der neuen Wirtschafts- und Gesellschaftsepoche zu bereiten". (Eine Aufgabe des Schweißes der Edlen wert! Die Schriftleitung.) —

Eine deutsche Bauausstellung wird vom Ausstellungs- und Messeamt des Reichsverbandes der deutschen Industrie geplant, der für diese Frage einen besonderen Fachausschuß eingesetzt hat. Der Ort, an dem diese Ausstellung abgehalten werden soll, ist noch nicht bestimmt, vielmehr drehen sich die Beratungen bisher gerade um diese Frage. Bisher bemühen sich Köln für 1927, Berlin für 1928 um eine große Bauausstellung, die in Berlin internationalen Charakter tragen soll. Diese Pläne werden durch den obigen Gedanken jedenfalls beeinflußt werden, denn man will damit für die Bauwirtschaft gerade die bisherigen kostspieligen Zersplitterungen verhindern. Der Gedanke ist, die Ausstellung am gleichen Ort auf mehrere Jahre zu belassen und ihr z. T. den Charakter einer Musterschau zu geben. Alle schon weitergehenden Mitteilungen, die durch die Tagespresse liefen, sind nach Angabe des Reichsverbandes verfrüht, da eine Entscheidung überhaupt noch nicht getroffen ist. —

Die Wanderausstellung amerikanischer Baukunst, die zuerst in Berlin und dann in Hamburg gezeigt wurde, ist im Juli d. J. in Stuttgart unter Führung des B. D. A., Bezirksgruppe Württemberg, unter Mitwirkung der Beratungsstelle für das Baugewerbe und anderer Organisationen vorgeführt worden. Gelegentlich der Leipziger Messe soll sie auch dort gezeigt werden. —

Für eine Werkbundausstellung in Stuttgart 1927 sind die Arbeiten im Gange. Im Rahmen derselben soll eine Mustersiedlung moderner Art hergestellt werden. Die Leitung dieser Anlage soll der Berliner Architekt B. D. A. Miës von der Rohe erhalten. Außerdem soll eine Reihe bekannter moderner Architekten aus Holland, der Schweiz und Wien hinzugezogen werden, um dort Bauten auszuführen, die als Dauerbauten hergestellt werden. —

Personal-Nachrichten.

Ehrendoktoren Techn. Hochschulen. Die Techn. Hochschule Berlin hat auf Antrag der Fakultät für Bauwesen dem Baurat Heinrich Jacobi, Homburg v. d. H. „in Anerkennung seiner Verdienste um die wissenschaftliche Erforschung, vor allem der techn. Probleme der einheimischen römischen Altertumskunde und als langjährigen Leiter des Saalburg-Museums" die Würde eines Doktor-Ingenieurs Ehren halber verliehen;

die Techn. Hochschule Dresden hat auf einst. Antrag der Hochbau-Abt. dem Geh. Hofrat Prof. Georg Wrba in Dresden die Würde eines Doktor-Ingenieurs Ehren halber verliehen;

die Techn. Hochschule Braunschweig hat auf Antrag der Abt. für Bauing.-Wesen dem Ing. Adolf Mast, Berlin, „in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste auf dem Gebiete der Betongründungen" die Würde eines Doktor-Ingenieurs Ehren halber verliehen. —

Stadtbauräte deutscher Städte. Zum Stadtbaurat in Breslau ist der bisherige Stadtbaurat in Frankfurt a. O., Dr.-Ing. Althoff, gewählt worden. —

Wettbewerbe.

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine Knaben-Berufsschule und eine kaufmännische und Mädchen-Berufsschule schreibt die Stadt Gotha unter den in Gotha ansässigen oder aus Gotha gebürtigen Architekten mit Einlieferungstermin zum 1. November 1926 aus. Unter den Preisrichtern: Geh. Rat Prof. Dr.-Ing. C. Gurlitt, Dresden, Stadtbaurat Boegl, Erfurt, Architekt B.D.A. Schweizer, Erfurt, Baurat Mühlfeld, Gotha, Stadtoberbaurat Dr. Schubert, Gotha. Zur Teilnahme eingeladen wurden ferner: die Architekten: Bruno Tamme, August Faulstich, Richard Neuland und Baurat Alfred Kramer. I. Preis: 2000 M., II. Preis 1000 M., III. Preis 500 M. Unterlagen gegen Einsendung von 2 M. zu erhalten vom Hochbauamt der Stadt Gotha. —

Ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine gewerbliche Berufsschule der Stadt Hamborn mit Einlieferungstermin zum 15. September 1926 wird unter den z. Zt. der Ausschreibung im Rheinland und Westfalen ansässigen Architekten veranstaltet. I. Preis 4000 M., II. Preis 3000 M., III. Preis 2000 M. Für zwei Ankäufe je 1000 M. Unter den Preisrichtern: Arch. Reg.-Bmstr. Brocker, Düsseldorf, techn. Beigeordneter Pregizer, Duisburg, techn. Beigeordneter Stadtbaurat Arendt, Gelsenkirchen, technischer Beigeordneter Bürgermeister Schweitzer, Hamborn, Stadtbaurat Spelsberg, Hamborn, Regierungsbaumeister Steinhauer, Hamborn. Unterlagen gegen Einsendung von 10 M. zu erhalten vom Siedlungsamt, Zimmer 210 des Rathauses. —

Inhalt: Wiederaufbauarbeiten im Kreise Lyck O.-Pr. (Schluß.) — Walter Sackur †. — Zur Reform der Bauverwaltung in Preußen. — Vermischtes. — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 7. AUGUST 1926 Nr. 63

Einfamilienhäuser in Hamburg.

Architekt: Max Mahlmann, Hamburg.

Von Arch. B.D.A. Julius Faulwasser, Hamburg. (Hierzu Bildbeilage und die Abb. S. 519.)

Nicht weniger Interesse als die Entwickelung des Kleinsiedlerhauses bietet sicher auch diejenige des Familienhauses, das die Bedürfnisse des gutbürgerlichen Mittelstandes erfüllt. Weite Stadtgebiete wie Uhlenhorst, Eilbeck, Harvestehude u. a. Vororte weisen lange Reihen von Familienhäusern auf und in den neuen Bebauungsplänen der Vororte sind stets die für Einzelhäuser ausgelegten Wohnstraßen unterschieden von den Verkehrsstraßen, in denen der Bau von Großwohnhäusern erlaubt oder sogar vorgeschrieben ist.

Zwar bieten die letzteren mit ihren unverkennbaren Bequemlichkeiten und der damit verbundenen Vereinfachung des Wirtschaftsbetriebes in vieler Beziehung große Reize für die Hausfrau, aber andererseits ist doch die Vorliebe für den Besitz eines eigenen Hauses in vielen Familien sehr tief eingewurzelt. Man hat seinen eigenen Eingang, seinen Garten, ja, wenn möglich, sogar ein Stück Wasserfront für ein eigenes Boot an der Alster selbst oder an einem der Kanäle.

Wenn demnach auch die Bewohner von Familienhäusern, die 1875 noch 18,28 v. H. der Bewohner von Großwohnhäusern ausmachten, bis 1885 auf 13,72 v. H. zurückgegangen waren und gegenwärtig gewiß schon weit unter 10 v. H. gesunken sind, so werden doch noch immer wieder Einzelhäuser gebaut, und sicher verlohnt es sich festzustellen, in welcher Art die neuen Anforderungen des Wohnens auch auf diesem Gebiet zu typischen Formen herausgebildet sind.

Die Entwickelung der neuen Einzelhäuser nahm ihren Anfang schon 1842, als sich nach dem großen Brande allmählich eine Trennung zwischen der Wohn- und Geschäftsgegend vollzog. Namentlich nachdem 1861 die Torsperre gefallen war, erfuhren die gesamten hamburgischen Wohnverhältnisse eine durchgreifende Umgestaltung. Das damalige Einzelhaus enthielt im allgemeinen unten und oben je 4 Zimmer, wobei Küche und Mädchenkammer im Keller lagen. Ein oder zwei Zimmer, mitunter auch das ganze Erdgeschoß, blieben für gewöhnlich unbenutzt und dienten nur für Gesellschaften.

Dies änderte sich mit dem Kriege, indem einesteils die Gastlichkeit, anderenteils die Zahl der Dienstboten

Abb. 1. Heilwigstraße 148.

sehr weitgehend eingeschränkt werden mußte. Ohne sehr fühlbare Vergrößerung des umbauten Raumes wird ferner neuerdings ein abgesondertes Gelaß für die Kleiderablage, ein geräumiges Bad, wenn möglich ein Anrichteraum in Verbindung mit dem Eßzimmer, sowie

In welcher Weise und inwieweit diese Anforderungen erfüllt werden können, ergibt sich in erster Linie durch die Platzbreiten, die der Einteilung des ganzen Baublocks zugrunde gelegt sind. Wenn man hiermit in Barmbach bis zu 7 m und in Eilbeck bis zu

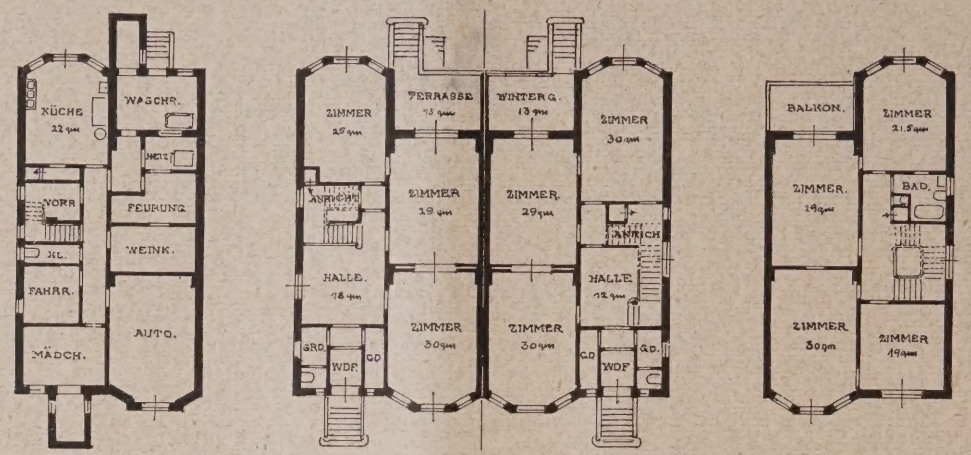


Abb. 2. Grundrisse zum Haus Heilwigstraße 109—111.

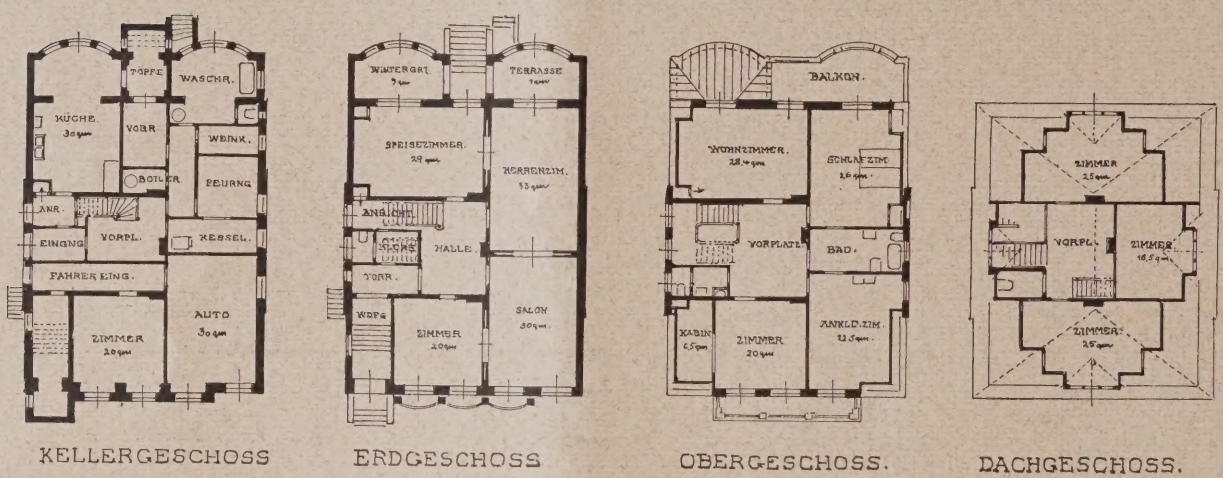


Abb. 3. Grundrisse zum Haus Heilwigstraße 134.

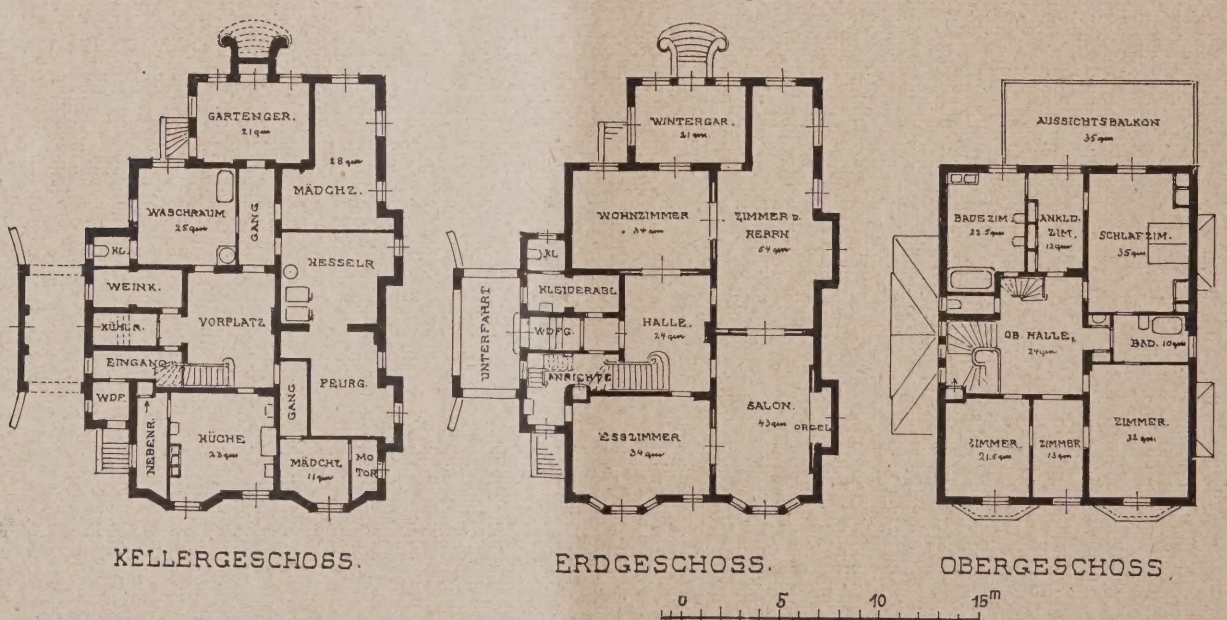


Abb. 4. Grundrisse zum Haus Heilwigstraße 148. (1 : 375).

in jedem Geschoß ein Klosett für mehr oder weniger unerläßlich erachtet. Als Raumbedarf werden ohne die Küche und sonstige Wirtschafts- und Nebenräume 9 bis 10 Zimmer von zusammen etwa 200 bis 300 qm Grundfläche gefordert, und es muß daher im allg. auch das Dachgeschoß noch teilweise mit ausgenutzt werden.

9 m heruntergeht, so können selbstverständlich nur eng aneinander gestellte Reihenhäuser von höchstens 6 bis 8 Zimmern entstehen. In den besseren Straßen von Harvestehude oder Eppendorf hat es sich bei der Blockaufteilung bewährt, ein Maß von etwa 11 m für die Straßenfront zugrunde zu legen. Als Beispiel geben

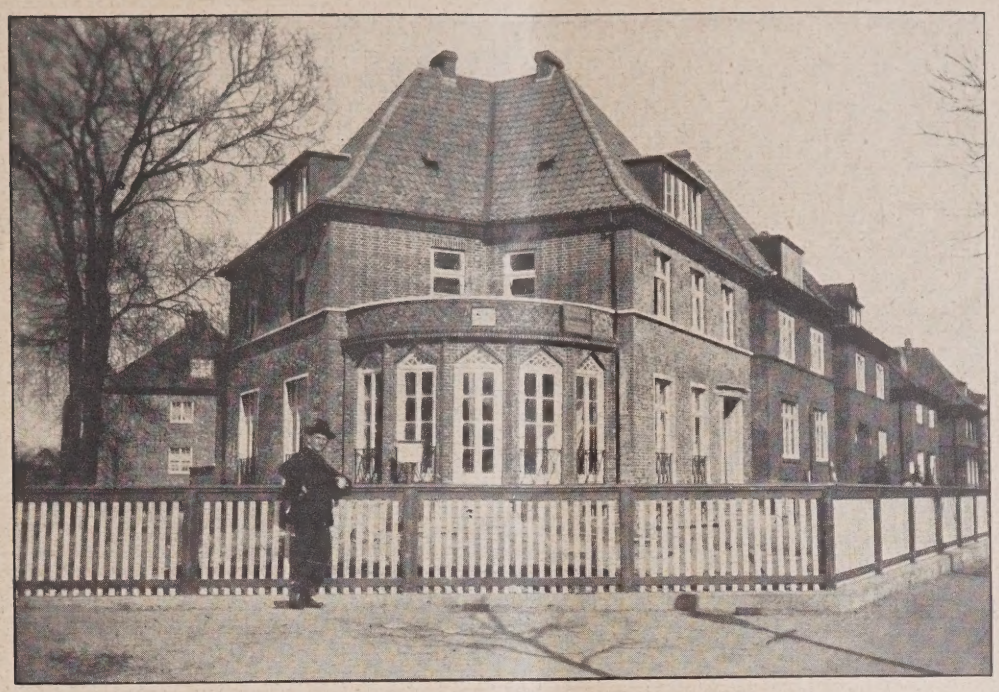
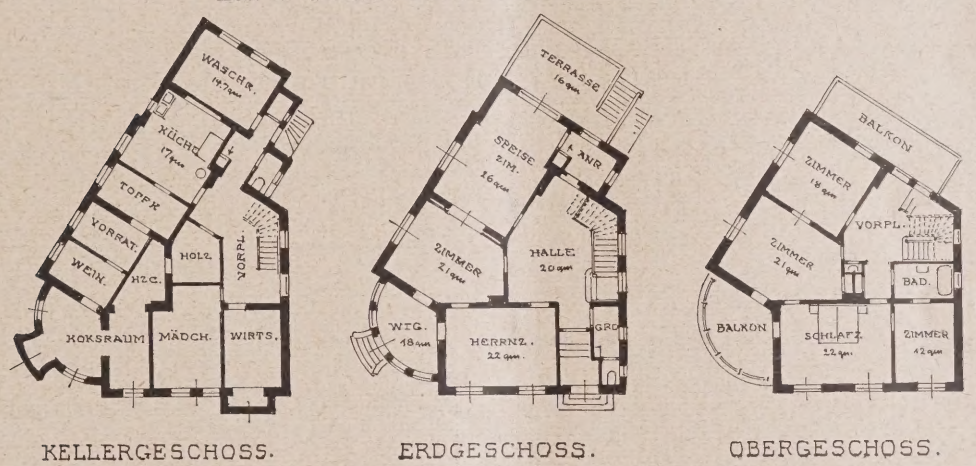


Abb. 5. Goernestraße 27. Ecke Gabriel-Rießerstraße.



KELLERGESCHOSS. ERDGESCHOSS. OBERGESCHOSS.

Abb. 6 (Mitte). Grundrisse zu dem Haus Goernestr. 27 Ecke Gabriel-Rießerstraße. (1 : 375.)

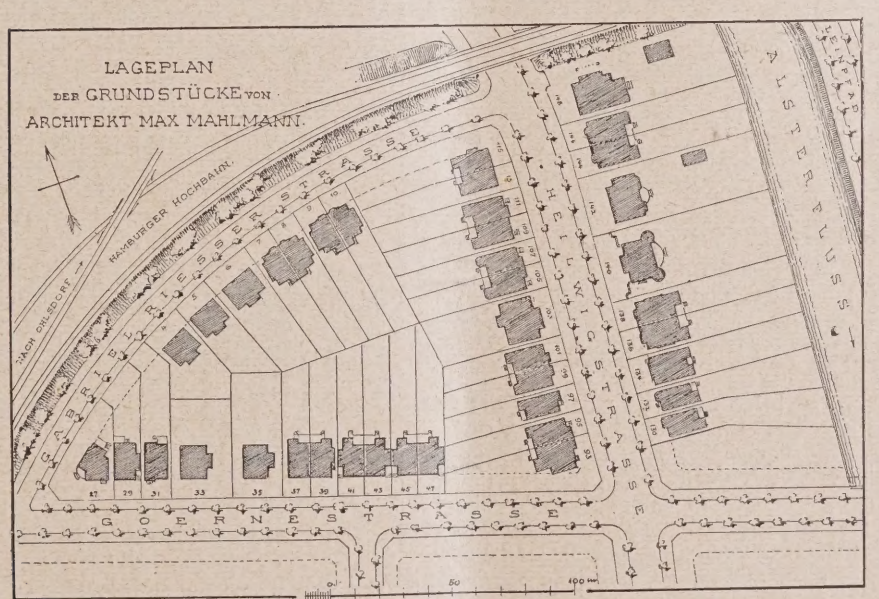


Abb. 7 (links). Lageplan der Grundstücke, von Architekt Max Mahlmann. (1 : 3000.)

wir den auf Abb. 7, oben veranschaulichten Baublock zwischen Heilwig-, Goerne- und Gabriel-Rießer-Straße mit seinen größtenteils von dem Architekten Max Mahlmann erbauten Häusern.

Man sieht, daß sich besonders an der Wasserseite, wie z. B. Heilwigstraße 140 und 142, oft Liebhaber finden, die zwei Plätze zusammenlegen, um dann ein größeres Haus zu erbauen. Andererseits können schon auf 10,50 m zwei zusammengebaute Häuser an der Außenseite je einen Gang von 1,0 m Breite erhalten, der den Nebenräumen Licht zuführt und der den Garten zugänglich macht, ohne daß das Haus betreten zu werden braucht. Diese Anordnung gibt zugleich die Möglichkeit einer Abwechselung zwischen Doppel- und

Abb. 8. Goernestraße 45—47 mit farbigem Putz.

Abb. 9. Heilwigstraße 134.

Abb. 10. Goernestraße 31.

Einzel-Häusern, die dann auf den etwas breiter ausgelegten Grundstücken beiderseits einen freien Gang erhalten. Der Hauseingang kann hierbei je nach Wunsch von vorn oder von der Seite erfolgen; jedoch wird ersteres i. d. R. wohl vorzuziehen sein, schon, weil der Eingang architektonisch gern als Hauptmotiv für die Hausfront ausgenutzt wird.

Die Tiefe der einzelnen Plätze beträgt bei diesem Block 60 bis 70 m. Gewöhnlich ergibt sich durch die Baulinie ein Vordergarten von 8 m Tiefe. Das Haus erfordert 15 m bzw. mit der Veranda usw. 18 m Tiefe. So verbleiben für den Hintergarten bei 33 bis 44 m Tiefe nach 400 bis 500 qm Fläche, was i. allg. genügt. Größere Gärten sind meist nicht beliebt, weil man wünscht, daß für die Instandhaltung nur gelegentlich die Zuhilfenahme eines Berufsgärtners notwendig sein soll. Die ganzen Grundstücke haben mithin eine Größe von 650 bis 800 qm. Bei einem Wert von 30 bis 35 M. für 1 qm ergeben sich mithin Plätze im Preise von 20 000 bis 24 000 M. In diesen Grenzen finden sich noch Käufer und die Plätze mit Wasserfront müssen natürlich noch entsprechend höher bewertet werden.

Erst 1921 begannen wieder die ersten schüchternen Versuche zum Häuserbau und während der inzwischen verflossenen 4 Jahre ist es gelungen, den ganzen Block mit Häusern zu besetzen. Schon während der Inflation gelangten diese damals rechtzeitig begonnenen Unternehmungen zu großer Blüte und konnten dann nach

Abb. 11. Heilwigstraße 130—138, Wasserseite.

Abb. 12. Heilwigstraße 132 und 130.

Wiedereintritt der sicheren Geldverhältnisse in ruhigere Bahnen gelenkt werden. Bei der Ausführung drängten freilich alle Umstände zur größten Einfachheit und Sparsamkeit, aber hierunter dürfte die Behaglichkeit des Wohnens nicht leiden. Dies führte allmählich dazu, daß sich für die Raumanordnung nunmehr wieder ein neuer Typ herausbildete, dessen Entwickelung sich an dem in Rede stehenden Block besonders anschaulich verfolgen läßt.

Wir geben zunächst die Grundrisse der 1922 erbauten Häuser Heilwigstraße No. 109 und 11 (Abb. 2, S. 514), bei denen die Küche noch im Keller gewünscht wurde. Die Zimmerbreiten sollen, wenn möglich, nicht unter 4,30 m angenommen werden, ließen sich hier aber für die Hauptzimmer auf 4,50 m steigern. Der Eingang liegt an der Front- zu Seiten Kleiderablage und Klosett. Geradezu betritt man die Halle, die vom offenen Gang her ihr Licht erhält. Die ansehnlichen Größen der drei Zimmer sind im Plan angemerkt. Rückseitig erweitern sie sich durch eine evtl. überdachte Terrasse, die den Ausgang nach dem Garten vermittelt. Unterhalb der Treppe ist ein kleiner Anrichteraum mit Speiseaufzug gebildet. Im Hause No. 111 ist durch Umlegung der Treppe der Anrichteraum noch besser ausgebildet und

das Eßzimmer um 5 qm größer, dafür allerdings die Halle bescheidener gestaltet. Man erkennt, daß in dieser Beziehung etwaigen Sonderwünschen leicht Rechnung getragen werden kann. Das Obergeschoß enthält 4 Zimmer, großen Balkon, Bad und Klosett. Im Dachgeschoß sind noch 2 Zimmer von 22,5 und 29 qm ausgebaut, während etwa 50 qm für den immer sehr nachdrücklich geforderten Bodenraum benutzbar bleiben. Im Keller liegt, wie erwähnt, die Küche und ein Mädchenzimmer, ferner der Waschraum mit Bad der Bediensteten, ein Klosett, Heizung, Feuerung, Vorrats-, Fahrrad- und Putzraum und ein Autounterstand, für den der Ausbau der Einfahrt vielfach erst später beschafft wird. Ein solches Haus hat 160 qm bebaute Fläche. Die Geschoßhöhen betragen 3,10 m für den Keller, 3,70 m für Erd- und Obergeschoß, hierzu 2,0 m für das zum Teil ausgebaute Dach ergibt 12,50 m, womit sich der umbaute Raum auf 2000 cbm stellt.

Als bei den folgenden Häusern die Küche in das Erdgeschoß verlegt und die Geschoßhöhen auf etwa 3,40 m verringert wurden, gelang es, die Ausführung noch fühlbar sparsamer einzurichten.

Ein bei weitem größeres Haus konnte für den Platz Heilwigstraße No. 148 (Abb. 1, S. 513, Abb. 4, S. 514 und Bildbeilage) entworfen werden, das links von dem hohen Eisenbahndamm begrenzt wird. Hier ist seitlich ein sehr vornehm gestalteter Eingang mit Unterfahrt entwickelt und die Zimmerbreiten konnten auf 5 m gesteigert werden, auch ist die Kleiderablage für größere Gastlichkeit erweitert. Im Anrichteraum ist eine Nebentreppe vorgesehen, die bis zum Podest der Haupttreppe führt, wodurch die schöne Halle vom ganzen inneren häuslichen Verkehr freigehalten werden kann. Um die Halle gruppieren sich die 4 ungewöhnlich großen Zimmer, bei denen vorn rechts in einer durch Schiebetüren verschließbaren Nische sogar eine verborgene Orgel eingebaut ist. Ferner stehen 2 der Zimmer in Verbindung mit dem sehr großen Wintergarten, der freien Blick nach der Alster zu gewährt. Im Obergeschoß sind 5 Zimmer gebildet, außerdem 2 Bäder, das größere für die Herrschaften selbst mit versenkter Wanne und sehr reicher Ausstattung, ferner beide mit Klosett, Bidet, Waschtisch usw. eingerichtet. Aufzug und zahlreiche Wandschränke ergänzen die sehr großzügige Anlage, die sich im ausgebauten Dachraum noch um 3 ansehnliche Zimmer nebst Klosett erweitert. Der Keller enthält die Küche, Waschraum, 2 Mädchenzimmer, Bad und Klosett. Die Heizanlage ist mit 2 Kesseln und Heißwassererzeuger ausgestattet. Zahlreiche Wirtschaftsräume nehmen den verbleibenden Platz ein. Ein besonderes Nebengebäude im Garten enthält Stall und Remise sowie Unterstand für 2 kleinere und ein großes Auto und in einem Obergeschoß die Wohnung der Fahrer. Die bebaute Fläche dieses Hauses bedeckt ohne die Unterfahrt 290 qm und der umbaute Raum beträgt bei etwa 12,5 m Gesamthöhe rund 3300 cbm.

Gleichfalls geht das Haus Heilwigstraße No. 134 (Abb. 3, S. 514, u. Abb. 9, S. 516) über den normalen Typ hinaus. Es hat auf dem Platz von 14 m eine Breite von 12 m, so daß jederseits ein Durchgang von 1 m frei bleiben konnte. Der Eingang liegt an der Front. Neben Kleiderablage und Klosett ergibt sich eine geräumige Halle. Die Zimmer sind 4,70 m breit und erweitern sich rückseitig durch den Wintergarten bzw. rechts durch die Terrasse, zwischen denen die Treppe nach dem Garten hinabführt. Im Obergeschoß sind 5 Zimmer gebildet, wozu Balkons, ein großes Bad, Klosetts, Wandschränke usw. hinzukommen. Im Dachgeschoß sind 2 Fremden- und das Mädchenzimmer ausgebaut. Der Keller enthält die Küche, Waschraum mit Bad, Heizung, Wirtschaftsräume, Autounterstand und Fahrerwohnung. Die bebaute Fläche ergibt 205 qm, der umbaute Raum bei 12,50 m Gesamthöhe 2500 cbm.

Zum Schluß bringen wir noch das kleine Eckhaus, das zwischen Goernestraße und Gabriel-Rießer-Straße erbaut ist und dessen Herrenzimmer nur 4,0 m Tiefe erhalten konnte (Abb. 5 u. 6, S. 515). Der Eingang nebst Kleiderablage und Klosett liegen an der Front und führen in die Halle, von der aus die 3 Zimmer nebst Anrichte zugänglich sind. Vorn baut sich ein Wintergarten, rückseitig die Terrasse vor. Im Obergeschoß sind 4 Zimmer, 2 große Balkons, Bad und Klosett. Der Keller enthält die Küche, Waschraum, Klosett und Wirtschaftsräume, sowie ein Mädchenzimmer, das nach Bedarf auch für Einstellen des Auto eingerichtet werden kann. Die bebaute Fläche beträgt nur 125 qm oder zuzüglich der Vorbauten 155 qm. Der umbaute Raum ermittelt sich auf 1600 cbm.

Von der äußeren Ausbildung der Häuser geben die photographischen Ansichten eine gute Vorstellung. Die Baupflegebehörde sorgt für die Verwendung ebenmäßiger Baustoffe und hält so sehr darauf, daß die Hauptgesims- bzw. Dachhöhen gleichmäßig durchlaufen, daß man schon vor Eintönigkeit besorgt sein muß. Auch in dieser Beziehung können die Straßen als ein typisches Beispiel der Nachkriegszeit gelten. Bei den meisten der hier errichteten Häuser sind die Außenflächen mit Oldenburger Klinkern oder mit den sogen. Elbklinkern verblendet. Die etwas billigere Ausführungsweise als Putzbau wurde nur für die Häuser Goernestraße No. 41 bis 47 (Abb. 8, S. 516) zugestanden und ist hier benutzt, um das Stadtbild durch farbige Architektur zu beleben.

Man erkennt, auf wie außerordentlich verschiedene Weise sich die Häuser sowohl nach ihrer Raumgestaltung, wie auch nach ihrer äußeren Ansicht herstellen und ausbilden lassen und wie weitgehend auch im einzelnen persönlichen Wünschen Rechnung getragen werden kann. Nicht weniger lassen sich natürlich auch bezüglich der inneren Ausstattung die vielseitigsten Wünsche befriedigen. Gehoben wird das Haus noch durch den Garten und, wo sich rückseitig eine Wasserfront bietet,ergibt sich oft Gelegenheit zu außerordentlich reizvollen Gestaltungen, die zugleich die Annehmlichkeiten des Wohnens noch in überraschender Art erhöhen und verschönern.

Alle diese Umstände wirken natürlich auch zusammen, um die Preisbildung zu beeinflussen, und zumal bei den während der Inflationszeit gebauten Häusern waren die Kosten so wechselnd, daß ihre Nennung heute doch keinen brauchbaren Anhalt mehr bieten würde, dazu kommen die oft sehr verschiedenen Fundamentkosten. Alle auf diesem Block errichteten Häuser mußten eine durchgehende Eisenbetonplatte mit Verstärkungsrippen unter den Mauern erhalten. Nach Friedenspreisen würde sich der Bau mit solchem Fundament auf etwa 30 bis 35 M. für 1 cbm stellen. Hierzu kommt die Einfriedigung, Autorampe, evtl. Aufhöhung der Flächen vor den Eingängen, wasserseitige Uferbefestigung und Herstellung der Gartenanlage. Wie man sieht, ergeben sich auch ganz abgesehen von der mehr oder weniger luxuriösen inneren Ausstattung Momente genug, um für die Preise bei jedem Grundstück neue Unterlagen in Rechnung ziehen zu müssen, ehe sich sagen läßt, wie teuer solches Haus einzusetzen ist. —

Literatur.

Blick über die Grenze (Baukunst des Auslandes). Von Adolf Behne. 80 Seiten. Groß 8°. Berlin 1925. Otto Stollberg & Co. (Heft 2/3 der „Bausteine"). Mit einem Beitrage von W. Repsold „Das Stadthaus in Stockholm".

Die neuere Kunstwissenschaft befleißigt sich vielfach einer geheimnisvoll verwickelten, mit vielen schwer verständlichen Kunstwörtern geschmückten Sprache, die es dem Laien fast unmöglich macht, ihren Ausführungen zu folgen. Auch der Text dieses Heftes bewegt sich auf der gleichen Bahn; er bringt wahrscheinlich viel Gutes, aber es ist nicht jedermanns Sache, sich mit Begriffen wie Dynamik, Statik, Polarität, konstruktivistische Skulptur usw. herumzuschlagen, nur um ein paar Bilder verstehen zu lernen. Insoweit sich die Kunstwissenschaft mit sich selbst unterhält, soll gegen diesen Gebrauch nichts gesagt ein. Wenn aber solch ein Heft in weitere Kreise dringen

EINFAMILIENHÄUSER IN HAMBURG / HAUS HEILWIGSTRASSE 148 / WASSERSEITE

ARCHITEKT MAX MAHLMANN, HAMBURG

DEUTSCHE BAUZEITUNG. LX. JAHRGANG 1926. NR. 63

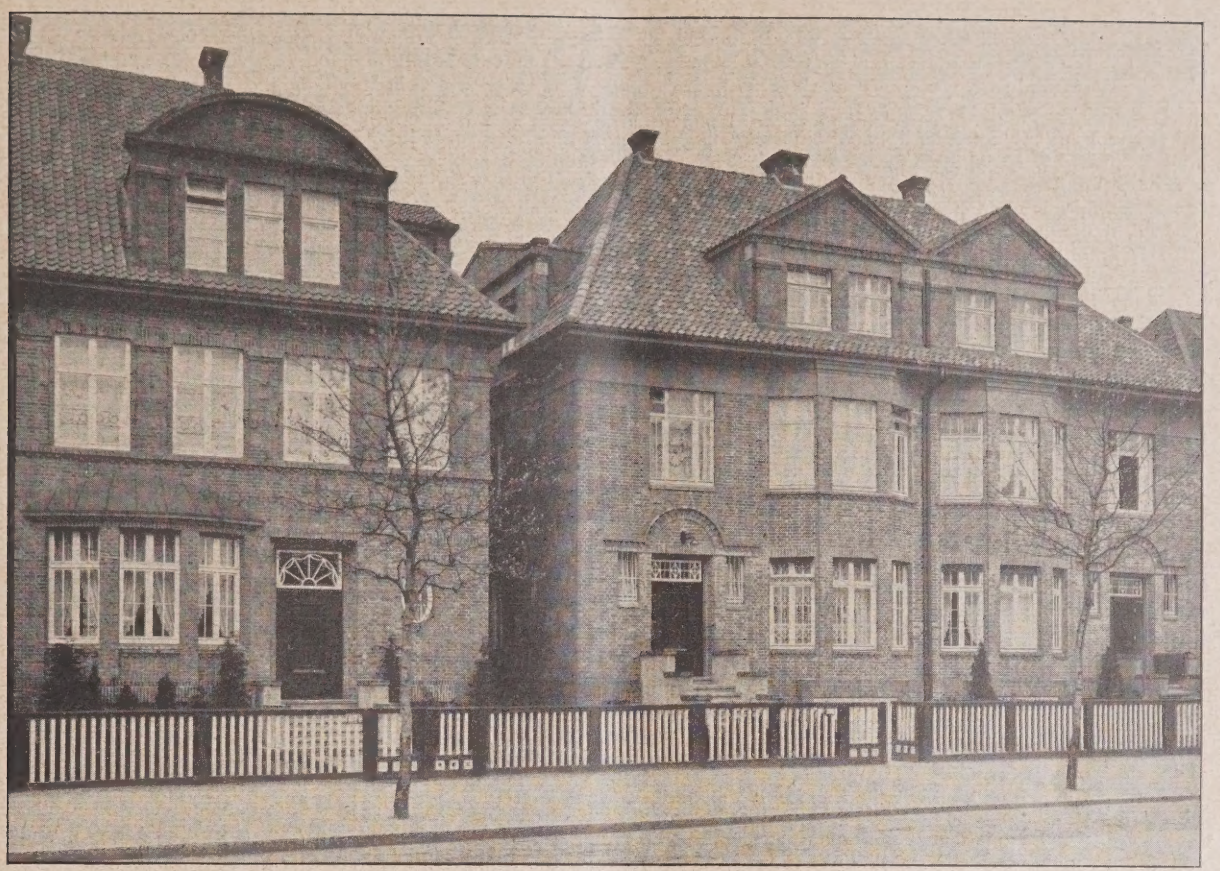


Abb. 13. Heilwigstraße 107, 109, 111.

Abb. 14. Heilwigstraße 138 u. 136. **Einfamilienhäuser in Hamburg.**

und die Baukunst des Auslandes den konservativen Deutschen wirklich näher bringen soll, so wäre es zweckmäßig gewesen, dem Text eine leichter verständliche Fassung zu geben. Wenn an dem Begriff „Modernität“ irgend etwas eindeutig feststellbar ist, so ist es die Verpflichtung, daß wir ganz klar und einfach sagen müssen, was wir denken, und ganz besonders gilt das für die Baukunst. Denn es handelt sich ja auch in Wirklichkeit um ganz klare und einfache Dinge, die man unnötig belastet, wenn man ihnen ein allzu wissenschaftliches Kleid umhängt.

Die Abbildungen bringen Beispiele aus Amerika, Belgien, Danzig, Frankreich, Holland, Italien, Österreich, Rumänien, Rußland, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn. England und Spanien sind nicht vertreten.

Nebenbei sei bemerkt, daß wir Deutsche Danzig allerdings nicht so ganz zum Ausland rechnen. Danzig ist in kultureller Hinsicht eine deutsche Stadt und wirds wohl auch bleiben. Die augenblicklichen politischen Grenzen bei kunstwissenschaftlichen Betrachtungen zu Grunde zu legen, hat schon oft zu Irrtümern geführt. In diesem Fall wollen wir uns aber nicht beklagen, weil uns unter dem Stichwort Ausland Danzig die abgeklärten Wohnbauten des Prof. Fischer aus Hannover gezeigt werden.

Soweit mir die Baukunst des Auslandes bekannt ist, hätte man stellenweise vielleicht bezeichnendere und „modernere" Belege für die künstlerische Produktion der verschiedenen Völker bringen können. So ist z. B. von Amerika neben einigen Landhäusern und Montagebildern als einziges fertiges Bauwerk nur das Gebäude der General-Motors-Co. in Detroit wiedergegeben. Dieses Haus ist aber heute wohl durch zahlreiche andere Werke überholt, die von der amerikanischen Produktion ein viel besseres Bild geben. Auch die Italiener sind schlecht weggekommen; vier, noch dazu ziemlich uninteressant gezeichnete Entwürfe sind denn doch eine zu bescheidene Repräsentation für ein Volk, das in modernen Spezialitäten (Eisenbeton, Elektrizitätswerke, Wasserbau) zu Hause ist wie nicht leicht ein anderes Volk. In Rom und Genua ließen sich sicher neben manchem, was wir für uns ablehnen, Sachen finden, die uns von der italienischen Baukunst einen würdigeren Begriff vermitteln würden. Die Schweiz ist mit einem echt schweizerischen, geruhsamen Landhaus und mit einem weltbürgerlichen Gymnasium vertreten. Ob man unter den schweizerischen Hotels und Banken, vom Ingenieurbau ganz abgesehen, nicht einige bessere Beispiele für die Tätigkeit der schweizerischen Baumeister hätte finden können, mag dahingestellt bleiben.

Die übrigen Länder sind vollständiger vertreten. Die Franzosen, uns immer etwas schwer verständlich, sind mir allerdings leichter zugänglich in Werken mehr technischer Art. So gibt z. B. das schöne Buch von Paul Augros „Beton armé" nicht nur ein deutliches Bild des französischen Bauwillens, sondern auch eine Fülle von Anregungen für die eigene Arbeit. Immerhin begrüßen wir dankbar die Publikation der schönen Arbeiten von Garnier. Unter ihnen fällt besonders eine Badeanstalt mit köstlichem Innenraum und einer Grundrißanlage auf, die sich bei aller Modernität noch der ganzen sprichwörtlich gewordenen französischen Grundrißkunst erfreut. Nicht das gleiche kann man von einem Grundriß für ein Parlamentsgebäude im Haag behaupten, der sich unter den holländischen Arbeiten findet; hier ist die französische Grundrißtechnik glücklich über Bord geworfen, ohne daß etwas besseres an ihre Stelle getreten wäre. Das Ergebnis ist natürlich, daß im Aufriß nur eine Menge von „Architektur" auftritt, von der wir nachgerade genug haben. Unter den anderen holländischen Sachen ragt ein prachtvoller Theaterentwurf für Amsterdam von H. Th. Wijdeveld hervor, dem man von Herzen die Ausführung wünschen möchte. Der Grundriß allein ist schon ein genialer Wurf.

Den russischen Beispielen kann ich nicht viel abgewinnen, am allerwenigsten die Erkenntnis, daß dort der Versuch „eine Masse von außen durch Spannung und Bewegung direkt und neu zu formen" im Werden oder schon gelungen sei. Der erste Preis im Wettbewerb für das Palais der Arbeit in Moskau ist, nach der Außenansicht zu schließen, für uns wissenschaftlich belastete Westeuropäer nur eine deutliche Erinnerung an Ravenna, Konstantinopel und Armenien. Im übrigen ist es sehr interessant, aus dem Text zu lernen, wie in Rußland die „revolutionäre Unbedingtheit" auch das Bauliche zu einer grenzenlosen Steigerung um jeden Preis zu bringen sucht; für uns Deutsche liegt darin eine etwas unbehagliche Erinnerung an die Extravaganz unserer übermütigsten Autokraten der Barockzeit, aber vielleicht nimmt in Rußland das Volk an künstlerischen Angelegenheiten mehr Anteil als bei uns und als wir es uns vorstellen können. —

Alles in allem genommen, vielleicht kein ganz vollständiges und kein ganz modernes Bild der Baukunst des Auslandes, vielleicht etwas zu viel Architektur und zu wenig Baukunst, aber sicher ein Buch, das zum Schauen und Nachdenken Anlaß gibt und das zur Auseinandersetzung mit der Welt von heute anregt.

Wem solche Auseinandersetzungen zu anstrengend sind, der findet im Anhang des Buches eine Oase stillen Genusses. Repsold bespricht dort, unterstützt von ausgezeichneten Abbildungen, das neue Stadthaus in Stockholm, erbaut 1911—1923. Auch hier wirkt zwar der Text im Anfang nicht so einladend, wie man es nach dem Gegenstand der Besprechung annehmen sollte; der Verfasser läßt eine gewisse Nervosität spüren, daß er ja nicht unmodern erscheinen möchte, indem er ein nach dem augenblicklich herrschenden Dogma unmodernes Haus bespricht, und man hat fast den Eindruck, als ob der geniale Oestberg entschuldigt werden solle, daß er das Haus 1911 nicht so entworfen hat, wie er es 1925 hätte entwerfen können oder müssen. Dem darf aber doch wohl entgegengehalten werden, daß es etwas ganz anderes ist, ob man für die Theorie oder für die gegenwärtige eigene Arbeit das Bedürfnis moderner Baukunst erörtert und dabei selbstverständlich den Gipfel der überhaupt erreichbaren Erkenntnis zu erlangen sucht, oder ob man ein Bauwerk betrachtet, das fertig dasteht und in gewissem Sinne schon der Geschichte angehört. Im Jahre 1911 sind manche Gebäude angefangen worden, die sich moderner anließen als das Stockholmer Stadthaus und trotzdem schreibt über sie heute niemand mehr eine so hübsche Monographie. Der Verfasser ist ganz im Recht, wenn er dem Stockholmer Stadthaus diese Bevorzugung angedeihen läßt; denn modern oder nicht, repräsentiert es sicher den höchsten Leistungsgrad in einer bestimmten Art von Baukunst und es ist als ein Verdienst anzusprechen, daß uns jetzt eine Monographie dieses Werkes beschert wird, die leichter zu beschaffen ist als das große Werk über den gleichen Gegenstand. Die Beschreibung ist von sicherer Sachkunde getragen; die Abbildungen geben ein gutes Bild vom Ganzen und seinen einzelnen Teilen; besonders deutlich kommt die beispiellos sorgfältige Einfügung des Bauwerks in das Stadtbild zum Ausdruck. Bei uns ist die Aufmerksamkeit für diese Seite baukünstlerischer Arbeit merklich im Schwinden; die Zeit wird lehren, wer recht behält. Wir in Deutschland sind stolz auf die herrlichen Stadtsilhouetten, mit denen unsere Ostseestädte den von Norden kommenden Reisenden begrüßen: Wismar, Stralsund, Danzig. Nun freuen wir uns neidlos, daß uns auch jenseits der Ostsee ein Stadtbild ähnlicher Art entgegenwinkt, das sich, trotzdem es aus neuester Zeit stammt, neben dem Besten sehen lassen kann, was die Baukunst je geschaffen hat. — E. Rüster.

Wettbewerbe.

In dem Wettbewerb für die Wohnsiedlung der Hansa-A.-G. in Barmen unter freischaffenden Barmer Architekten erhielten: einen I. Preis von 2000 M. der Entw. mit dem Kennw. „Gelände und Straßenbild", Verf.: Arch. B. D. A. Prof. Klotzbach, Barmen, Mitarbeiter Reg.-Bmstr. Flieter, Velbert; je einen II. Preis von 1000 M. der Entw. mit dem Kennw. „Wohnnest", Verf.: Arch. B. D. A. Mangner, Barmen; der Entw. mit dem Kennw. „Dominante im Fischertal", Verf.: Architekten Hofmann u. Röder, Barmen; zwei Ankäufe zu je 600 M. der Entw. mit dem Kennw. „Bergmark", Verf.: Architekten Hofmann u. Röder, Barmen; mit dem Kennw. „Berggelände", Verf.: Arch. B. D. A. Mangner, Barmen. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine Gewerbeschule und ein Kunstgewerbemuseum in Zürich erhielten: einen II. Preis von 8000 Fr. der Entw. mit dem Kennw. „Ufer", Verf.: unbekannt; einen III. Preis von 6000 Fr. der Entw. mit dem Kennw. „Teilung", Verf.: Architekten B. S. A. Steger u. Egender, Zürich; einen IV. Preis von 5000 Fr. der Entw. mit dem Kennw. „Wegweiser", Verf.: Architekten B. S. A. Vogelsanger u. Maurer, Zürich; einen V. Preis von 3500 Fr. der Entw. mit dem Kennw. „Zweckform", Verf.: Arch. Josef Schütz, Zürich; einen VI. Preis von 2500 Fr. der Entw. mit dem Kennw. „Der Diener zweier Herren", Verf.: Architekten B. S. A. Henauer u. Witschi, Zürich. Angekauft zum Preise von 1000 Fr. wurden die Entwürfe: mit dem Kennw. „Wahrzeichen", Verf.: Arch. Otto Zollinger, Zürich, Mitarb. Fritz Streiff, Zürich; mit dem Kennw. „Pricykupy", Verf.: Arch. B. S. A. R. S. Rütschi, Zürich; mit dem Kennw. „Licht", Verf. Arch. Alfred Oeschger, Zürich; mit dem Kennw. „Schule und Werkstatt", Verf.: Arch. B. S. A. Gebr. Bräm, Zürich; mit dem Kennw. „Radius 356", Verf.: Arch. Wilhelm Kienzle, Zürich. —

Wettbewerb gewerbliche Berufsschule Hamborn (siehe Nr. 62 vom 4. Aug.). Der B. D. A. Landesbezirk Rheinland (rechts) und Westfalen und Landesbezirk Rheinland (links) teilt mit, daß der Wettbewerb für die Mitglieder des B. D. A. gesperrt ist. —

Inhalt: Einfamilienhäuser in Hamburg. — Literatur. — Wettbewerbe. —

Bildbeilage: Einfamilienhäuser in Hamburg. Haus Heilwigstraße 148. Wasserseite. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 11. AUGUST 1926 Nr. 64

Das Stadion zu Frankfurt a. M.

Von Stadtbaurat a. D. Schauman, Frankfurt a. M.

Nachdem vor mehr als 10 Jahren das große Stadion in Berlin seiner Bestimmung übergeben war, tauchte alsbald auch in Frankfurt gelegentlich der Vorbereitung zu den für d. J. 1916 geplanten Olympiawettkämpfen der Gedanke der Errichtung eines Stadions auf, aber diesen Plänen gebot der Krieg Einhalt. Der Gedanke wurde wieder aufgegriffen, als nach dem Kriege die unmittelbar einsetzende Erstarkung des Turn- und Sportlebens eine ungeahnte Entwicklung der Sportverbände und ihrer Betätigung mit sich brachte.

Allgemeine Anordnung. Wenn vor dem Kriege die Platzfrage in der gärtnerisch intensiv ausgenutzten Umgebung der Stadt fast unüberwindliche Schwierigkeiten zu bereiten schien, so war es anderseits der traurige Ausgang des Krieges, der diese Frage mit einem Schlage löste, indem die Schießstände der Garnison Frankfurt aufgelassen werden mußten und somit dieses im Frankfurter Stadtwald zwischen den Landstraßen nach Mainz und Mörfelden (Darmstadt) belegene 7,61 ha große Gelände von der Stadt zurückerworben werden konnte, um hier das Stadion zu errichten. Da unter dem „Stadion“ damals nur eine von Wällen umgebene Arena für Leichtathletik verstanden war und selbst von einem Tribünengebäude für diese Arena noch nicht gesprochen wurde, so bot sich der etwa 6 m hohe Kugelfang der Schießstände als beste und billigste Zuschauertribüne dar und daraus ergab sich die Lage der Arena mit ihrer Langseite unmittelbar vor dem Kugelfang von selbst. Indem man sich dann entschloß, der Laufbahn eine Länge von 500 m zu geben, so daß die Längsachse der Arena den Kugelfang an Länge erheblich übertraf, ergab sich die Notwendigkeit, den Kugelfang durch halbkreisförmige Erdwälle nach beiden Seiten um die Kurven der Arena herum zu verlängern.

Diese Arbeiten boten erwünschte Gelegenheit zur Beschäftigung von Erwerbslosen, wie überhaupt die Herstellung der Anlage in den ersten Jahren der Ausführung lediglich unter dem Zeichen der Beschäftigung Erwerbsloser stand. Es war die Aufgabe des Gartenamtes unter Leitung des Gartenbaudir. Bromme, für diese Zwecke schrittweise immer mehr Arbeit ausfindig zu machen. So wurde auch vor der Arena ein Teil der Traversen abgeholzt und eingeebnet, um eine große Fläche für Freiübungen und Spiele zu schaffen (vgl. den Lageplan Abb. 2, S. 522), während die äußeren Traversen als Wälle für Zuschauer Verwendung finden konnten. Die dann noch verbleibenden nördlichsten Teile der Schießbahnen wurden in Zugangswege und kleinere Turn- und Spielwiesen umgewandelt.

Damit war das Bauprogramm des Stadions zunächst als eine rein gartentechnische Aufgabe gekennzeichnet und begrenzt.

Erst später entschloß man sich, nicht nur zwischen der Arena und den Übungsfeldern das im Generalplan vorgesehene Tribünengebäude zu errichten, sondern auch die ganze Anlage durch eine Radsportbahn und ein Sport-Schwimmbecken zu ergänzen. Diese Anlagen konnten indessen auf den ehemaligen Schießständen nicht mehr untergebracht werden, sie fanden ihren Platz in dem spitzwinkligen Waldteil zwischen der neuen Arena und der Mörfelder Landstr. und konnten hier außerdem mit einem Licht- und Luftbad nach

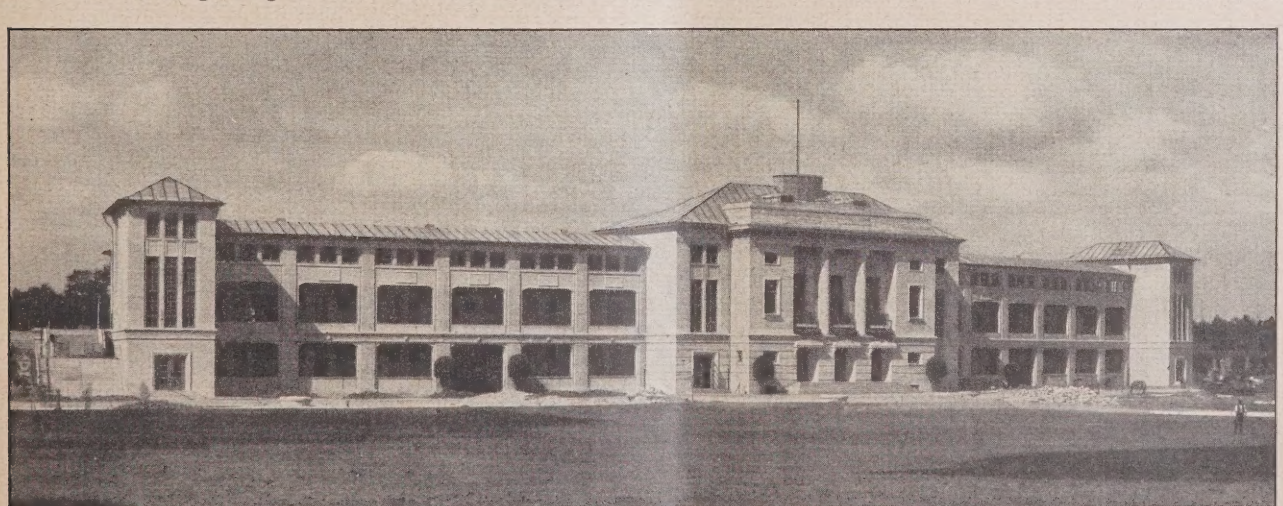


Abb. 1. Tribünen und Verwaltungsgebäude. Nordseite.

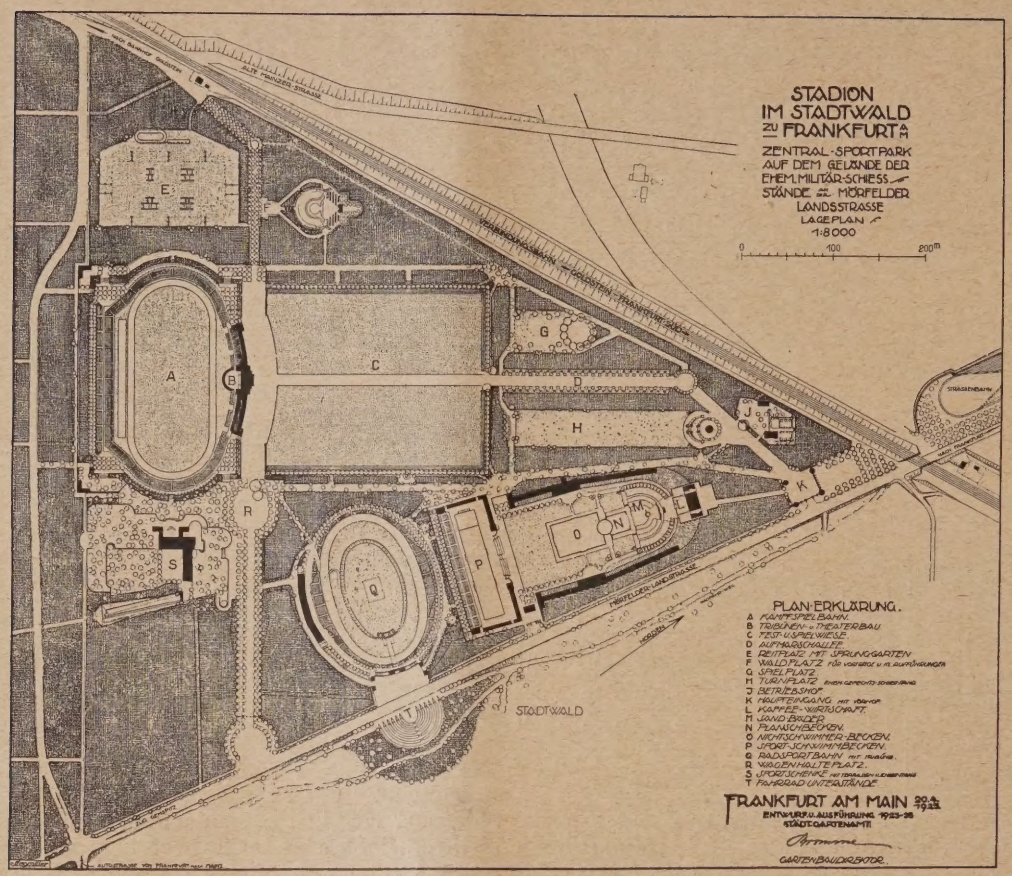


Abb. 2. Gesamtlageplan des Stadion im Stadtwald. (1 : 8000.)

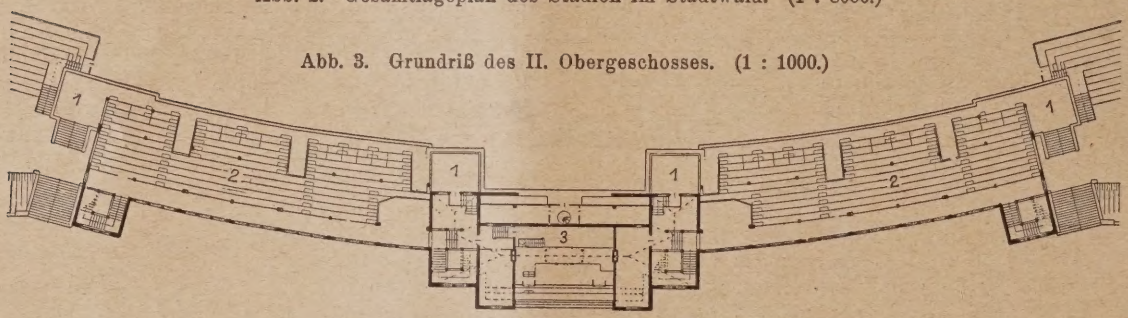


Abb. 3. Grundriß des II. Obergeschosses. (1 : 1000.)

1 = Terrasse; 2 = Tribüne; 3 = Bodenräume.

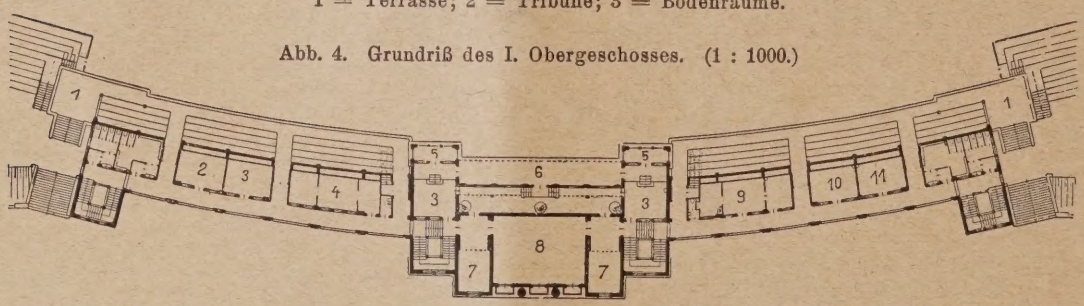


Abb. 4. Grundriß des I. Obergeschosses. (1 : 1000.)

1 = Terrasse; 2 = Presseraum; 3 = Vereinsraum; 4 = Verwaltungsraum; 5 = Logen; 6 = Mittelterrasse; 7 = Garderobe; 8 = Vortragssaal; 9 = Wirtschaftsräume; 10 = Raum f. Schiedsrichter; 11 = Berechnungsausschuß.

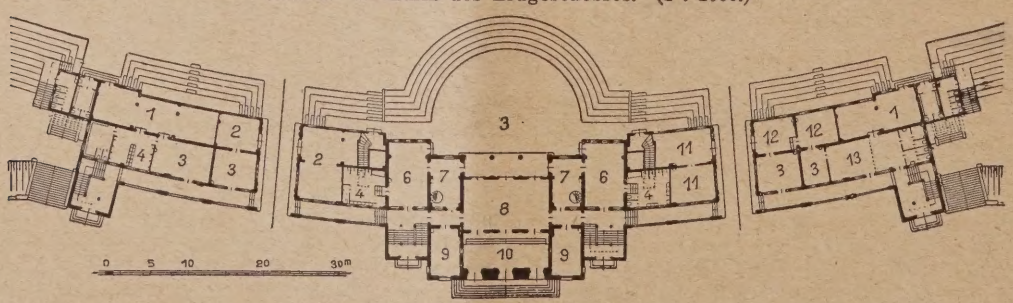


Abb. 5. Grundriß des Erdgeschosses. (1 : 1000.)

1 = Untertretraum f. Spieler; 2 = Geräteraum; 3 = Vereinsraum; 4 = Wasch- u. Duschraum; 5 = Große Terrasse (Freilichtbühne); 6 = Mannschaftsraum; 7 = Nebenräume; 8 = Empfangshalle; 9 = Verwaltung; 10 = Vorhalle; 11 = Rettungswache; 12 = Sportärztliche Abt.; 13 = Massageraum.

Abb, 6. Schnitt durch den Tribünenflügel mit Ansicht nach dem Mittelbau.

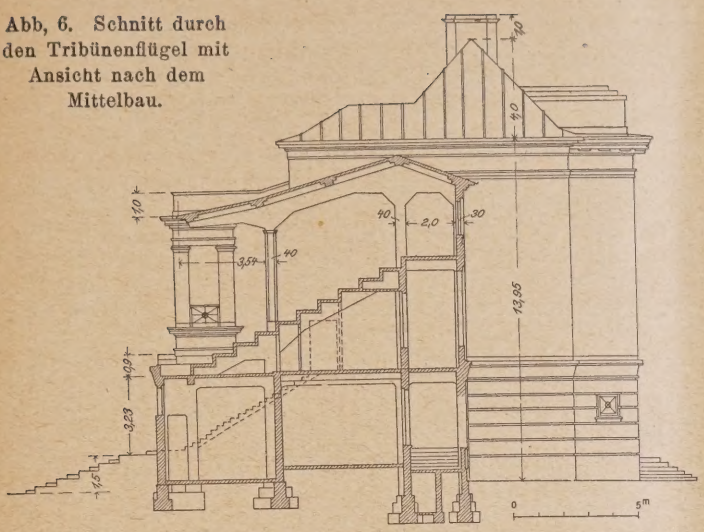
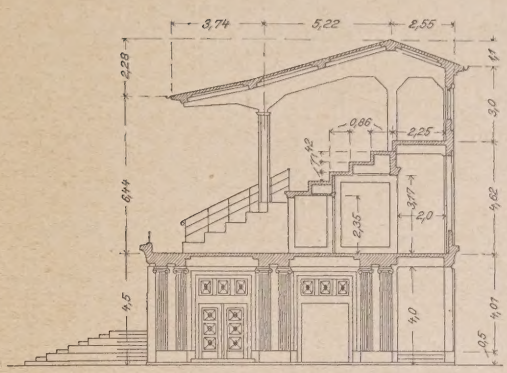


Abb. 7. Schnitt durch den Tribünenflügel. (1 : 300.)



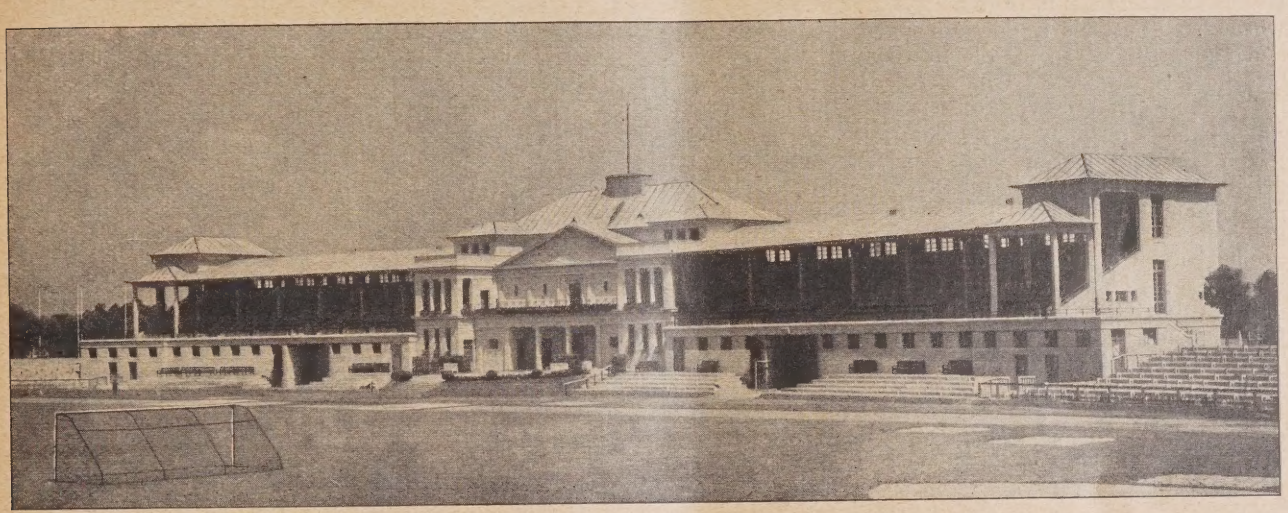


Abb. 8. Tribünen- und Verwaltungsgebäude. Ansicht von der Arena.

einem Entwurf der Gartenbaudirektion verbunden werden (Lageplan Abb. 2).

Der Haupteingang war von Anfang an an der Stelle des alten Hauptzuganges der Schießstände geplant, d. i. an der der Stadt zunächstliegenden Nordspitze des Geländes. Ein zweiter Haupteingang verbindet das Tribünengebäude der Kampfspielbahn mit der Mörfelder Landstraße. Zwischen beiden wurden durch den Bau der Radrennbahn und der Schwimmsportanlage weitere Eingänge von der Mörfelder Landstraße aus notwendig.

In dem Waldteil westlich der Arena wurde ein Sprunggarten für den Reitsport angelegt; auch ist hier noch ein Platz (in Form eines Naturtheaters) für kleinere Aufführungen.

Abb. 9. Linker Aufgang zur Tribüne.

So zeigt das Frankfurter Stadion seine, den sportlichen Wettkämpfen dienenden Teile, die beispielsweise das Stadion im Grunewald in einem einzigen straffen architektonischen Rahmen zusammenfaßt, in zwangloser Aneinanderreihung, wie das Bedürfnis und die Bedingungen der Örtlichkeit dies ergaben. Was dadurch an monumentaler Ausgestaltung des Ganzen entfällt, wird reichlich aufgewogen durch die Möglichkeiten einer freieren, den einzelnen Bedürfnissen angepaßten Ausgestaltung der Einzelteile und durch die Einbettung des Ganzen in einen Waldpark, der auch der nicht sporttreibenden Bevölkerung einen willkommenen Ruhe- und Erholungsplatz bieten wird.

Die Kampfbahn für Leichtathletik und Rasenspiele. Die allgemeine Anordnung der Kampfbahn an dem ehem. Kugelfang der Schießstände ist bereits oben erwähnt. Um das Mittelfeld, das der Durchführung turnerischer und leichtathletischer Wettkämpfe dient, ist die 500 m lange und 7,50 m breite Laufbahn gelegt, die bei einem Halbmesser von 42 m im Scheitelpunkte der halbkreisförmigen Kurven 37,5 cm überhöht ist und einen allmählichen Übergang von der Geraden zum Bogen vorsieht. Außerhalb der 500 m-Bahn für alle Laufarten (Kurz-, Mittel- und Langstreckenlauf, sowie Staffel- und Hürdenlauf) ist, durch einen grünen Streifen getrennt, eine 8 m breite Laufbahn über den 100 m-Lauf und den 110 m-Hürdenlauf angelegt.

Die die Arena umgebenden Wälle wurden durch Betonplatten terrassiert, die durch kurze Betonpfähle gestützt werden. Soweit hier Sitzplätze angeordnet wurden, sind die Stützen der Bänke, deren Sitze aus Holzleisten bestehen, in ähnlicher Weise aus Beton hergestellt. Diese Ausführungsweise wurde gewählt, weil auf der Baustelle vorzüglicher Kies und Sand gefunden wurde, der es ermöglichte, diese einfachen Betonarbeiten in Regie der Stadtgärtnerei auszuführen und auch hierbei zahlreiche Erwerbslose zu beschäftigen.

Den architektonischen Brennpunkt des Stadions bildet das große Tribünen- und Verwaltungsgebäude, das in den Abb. 1, S. 521, und 3—11, S. 522 bis S. 525, dargestellt und zwischen der Arena und den 4 Übungsplätzen derart angeordnet ist, daß der Mittelbau mit den Haupteingängen den Blickpunkt der großen Anmarschstraße bildet. Der Bau ist gewissermaßen nichts anderes als ein in massiver Bauart ausgeführtes Stück des großen, die Arena umschließenden Ringwalles. Er erhielt daher im Grundriß eine leichte Schwingung und wurde so konstruiert, daß die Räume unter den ansteigenden Sitzreihen für die Betriebs- u. Verwaltungszwecke ausgenutzt werden, hier jedoch in der Weise, daß die Korridore vor diesen Räumen als offene Laubengänge ausgebildet sind, die als Zuschauerplätze bei Vorführungen auf den 4 Übungsfeldern dienen sollen, so daß also der Bau keine eigentliche Rückseite hat, sondern nach seinen beiden Seiten frontal ausgebildet ist. Ist schon durch diese Bestimmung die Stellung des Gebäudes an der Nordseite der Arena bedingt, so war hierfür auch der Umstand mitbestimmend, daß auf der Südseite der hohe Kugelfang der früheren Schießstände sich von selbst als Erdterrasse für Tausende von Zuschauern darbot, so daß an dieser Stelle ein besonderer Bau entbehrlich war. Bei dieser Lage des Gebäudes kam es darauf an, die Überdachung der Sitzplätze so anzuordnen, daß die Zuschauer vor den Sonnenstrahlen zwar möglichst geschützt sind und dennoch, auch von den obersten Reihen aus, das ganze Spielfeld überblicken können.

Diese Forderungen waren grundlegend für die Höhenlage der Sitzplätze und der Überdachung, wie sie aus den beigefügten Querschnitten (Abb. 6 und 7, S. 523) zu ersehen sind. Die Ausbildung der Geschosse und ihre Ausnutzung ist aus den Grundrissen, Abb. 3 bis 5, S. 522, ersichtlich.

Eine Besonderheit des Tribünengebäudes ist die Ausbildung des Mittelbaues (Abb. 10 u. 11). Hier ging man von der Idee aus, das Gebäude nicht nur als Zuschauerterrasse, sondern auch als Hintergrund und künstlerische Basis für Darstellungen choreographischer Art benutzen zu können, und gleichzeitig sollte der Mittelbau einen Vortrags- und Repräsentationssaal, sowie mehrere Verwaltungsräume enthalten. Dies ergab im Gegensatz zu den offenen Tribünen-Überbauten einen geschlossenen Bauteil, der auf Anregung des Vorsitzenden der Ortsgruppe des Reichsausschusses für Leibesübungen nach der Arena zu in Form eines antiken griechischen Theaters nach besonderen Angaben des Archaeologen Prof. Dr. Bulle in Würzburg ausgebildet wurde. Abgesehen von der hierdurch gegebenen vielfachen Verwendungsmöglichkeit des Mittelbaues wird so die ideelle Anknüpfung unserer Leibesübungen an die der antiken Welt zum sinnfälligen Ausdruck gebracht, und so ergab es sich von selbst, daß dieser Bauteil in antikisierenden Formen erstellt wurde und daß er folgerichtig auch auf der Nordseite eine klassizistische Ausbildung erhielt, deren Maßstab auf die Wirkung in der Größe der Übungsplätze und auf die weite Sicht im Zuge der Anmarschstraße abgestimmt wurde.

Wenn wir von einem „griechischen Theater" sprechen, so darf dies natürlich nicht so verstanden werden, daß hier eine getreue Kopie eines der vielen, in ihren Resten an den Gestaden des Mittelmeeres noch vorhandenen und mehr oder weniger leicht rekonstruierbaren Theater geschaffen werden sollte. Das kam um so weniger in Betracht, als die antiken Theater in ihren Einzelformen große Verschiedenheiten zeigen, während allerdings die Grundformen, in dem sie den Rahmen für die Aufführung der antiken Tragödie darbieten müssen, bei allen Theatern wiederkehren. Diese Formen wurden daher auch hier beibehalten. Das Theater besteht demnach aus der von zwei vorspringenden Risaliten eingefaßten eigentlichen Bühne mit drei Türen in der Hinterwand, einem Obergeschoß in Form einer schmalen Estrade und einer weiteren kleinen Auftrittsfläche in einem zweiten Obergeschoß, das — nach Bulle — oft die Form eines Giebeldreiecks bekommen hat, in dem der „deus ex machina" und auch andere Figuren — man vergleiche die Figurengruppen in den Giebeldreiecken antiker Tempel — auftreten können.

An Stelle der bei den antiken Theatern gegen die Bühne etwas vertieften, halbkreisförmigen „Orchestra" wurde hier das Bühnenpodium halbkreisförmig vorgezogen und durch ringsumlaufende Stufen mit der Arenafläche in Verbindung gebracht.

Die Verwendungsmöglichkeit dieses Theaters in der Riesenfläche der Arena ist von sachkundiger Seite eingehend studiert worden, und es steht zu hoffen, daß hier Ergebnisse erzielt werden, die in der Theatergeschichte vielleicht nicht ohne Bedeutung bleiben werden. Aber auch als Zuschauertribüne für die Kampfspiele ist die Form dieses Theaters insofern besonders geeignet, als es Raum für bevorzugte Plätze verschiedenster Art bietet.

Die drei Bauteile des ganzen Gebäudes werden trotz ihrer Verschiedenartigkeit durch die wagerechten Gliederungen straff zusammengehalten, besonders aber auch durch die gleichartige Technik der Bauausführungen, die hier ganz in Eisenbeton durchgeführt ist, auch im Mittelbau, so daß hier gleichsam eine Vermählung antiken Baugedankens mit der denkbar modernsten Bauweise stattfindet.

Ergänzend sei über die konstruktive Ausführung, die von der A. G. Wayß & Freytag, Niederlassung Frankfurt a. M., erstellt wurde, noch Folgendes bemerkt:

Die beiden Flügelbauten mit den Zwischentribünen sind in ihrem Gerippe vollständig aus Eisenbeton hergestellt, lediglich die Abschluß- und Zwischenwände zwischen der Eisenbetonkonstruktion sind in Stampfbeton ausgeführt. Das Eisenbetongerippe dieser Flügel besteht aus je 8, im Mittel 5,75 m voneinander entfernten Stockwerksrahmen, die die gesamten Lasten des Daches, der Tribünen und des Zwischengeschosses aufnehmen und auf den Untergrund (guter Kies, zugelass. Pressung 3 kg/qcm) übertragen. Die 8 bzw. 9 cm starke Dachhaut ist für eine Nutzlast (Schnee und Wind) von 250 kg/qm berechnet und liegt auf den in der Längsrichtung der Tribünenflügel verlaufenden 5 Nebenträgern (Gesims- und Firstträger) auf; diese stützen sich dann auf die Rahmenbinder ab. Die Abtreppungen für die Tribünensitzplätze bestehen aus 8 cm starken, 85 cm breiten, wagerechten Eisenbetonplatten und 10 cm starken, 50 cm hohen, senkrechten Eisenbetonplatten, die zugleich als Träger ausgebildet sind und auf den Rahmenbindern auflagern. Der Berechnung ist eine Nutzlast von 500 kg/qm zugrunde gelegt. Als Belag ist ein wasserdichter Zementglattstrich mit Biber-Zusatz aufgebracht.

Sämtliche Treppen sind freitragend ausgebildet und bestehen aus einer von Podest zu Podest gespannten Eisenbetonplatte und den aufbetonierten Stufen mit Basaltvorsatzbeton. Die Treppenhauswände sind in Stampfbeton hergestellt. Zu bemerken ist noch, daß sämliche äußeren Sichtflächen sowie ein Teil der Innenflächen mit Muschelkalkvorsatz versehen und steinmetzmäßig bearbeitet sind.

Beim Mittelbau sind die gesamten Umfassungs- und Zwischenwände in Stampfbeton hergestellt, die Zwischendecken sind gewöhnliche massive Platten-

balkendecken. Der zum großen Teil offene Dreiecksgiebel des griechischen Theaters gegen die Kampfspielbahn (über der Freilichtbühne) ist als Zweigelenkrahmen berechnet. Die großen jonischen Säulen in der Ansicht gegen die Spielwiesen sind ebenfalls aus Stampfbeton hergestellt, und zwar in 9 Trommeln und dem Kapitell derart, daß zuerst von jeder Trommel ein etwa 10 bis 12 cm starker Hohlzylinder aus Vorsatzbeton auf der Baustelle zu ebener Erde hergestellt wurde. Nachdem diese Zylinder genügend erhärtet und steinmetzmäßig bearbeitet waren, wurden sie versetzt und mit Stampfbeton ausgestampft. Die Kapitelle sind ebenfalls ganz aus Muschelkalkvorsatzbeton auf dem Lagerplatz hergestellt, vom Bildhauer ausgehauen und dann erst versetzt. Auf diese Weise waren die Arbeiten am Bau selbst in keiner Beziehung behindert. Die zum Teil sehr reich gegliederten Gesimse und sonstigen Profilierungen sind sämtlich an Ort und Stelle zwischen Schalung hergestellt, und zwar wurde für sämtliche Vorsatzflächen gehobelte Schalung verwendet. Auch beim Mittelbau sind sämtliche Sichtflächen mit Muschelkalkvorsatz versehen und steinmetzmäßig bearbeitet.

Die Arena mit dem Tribünengebäude konnte am 21 Mai 1925 in Gegenwart des Reichsausschusses für Leibesübungen unter Teilnahme aller Frankfurter Turn- und Sportvereinigungen feierlich eingeweiht werden, während die Radsportbahn und die dem Schwimmsport dienenden Anlagen z. Zt. des Abschlusses dieses Berichtes (Sommer 1925) sich im Bau befanden. Ein besonderer Bericht darüber bleibt vorbehalten.

Die Hochbauten entstanden unter der Oberleitung von Stadtbaurat Schaumann unter Mitarbeit der Baumeister Puhlmann und Oberle. —

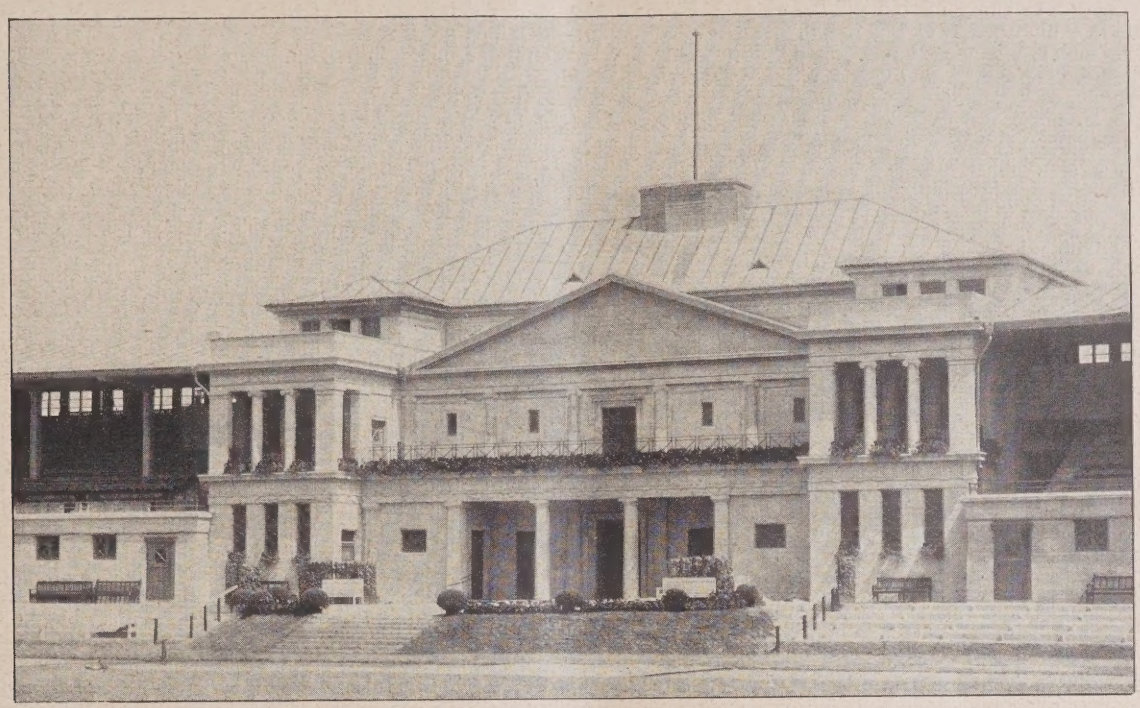


Abb. 10. Mittelbau des Tribünen- und Verwaltungsgebäudes. Arenaseite.

Abb. 11. Mittelbau des Tribünen- und Verwaltungsgebäudes. Nordseite.

Der Neubau der landwirtschaftlichen Schule in Cottbus.

Arch.: Reg.-Baumeister Ludwig Otte, Arch. B.D.A., Berlin-Lichterfelde.

Seitens der Landwirtschaftskammern werden Schulen errichtet und unterhalten, in denen junge Landwirte eine zweijährige Fach-Ausbildung erhalten. In der Provinz Brandenburg bestehen z. Zt. 27 derartige Schulen. Diejenige in Cottbus hatte bei ihrer Errichtung mit recht mangelhaften Räumen vorlieb nehmen müssen. In Anbetracht der Bedeutung des Ortes ward beschlossen, für sie einen Neubau zu errichten und in diesem zugleich einen sog. Töchterlehrgang (Haushaltungsschule ohne Internat) unterzubringen.

Der Magistrat Cottbus stellte im nordwestlichen Teile der Stadt einen Bauplatz zur Verfügung; dieser ist von zwei Straßen begrenzt und, wie der Lageplan erkennen läßt, unregelmäßig geformt. (Abb. 7, S. 527.) Es mußte erstrebt werden, die Gebäudefronten parallel zu den zwei Straßenfluchten zu legen. Dadurch erhielt das Gebäude eine gebrochene Form und zum Teil schiefwinklige Räume;

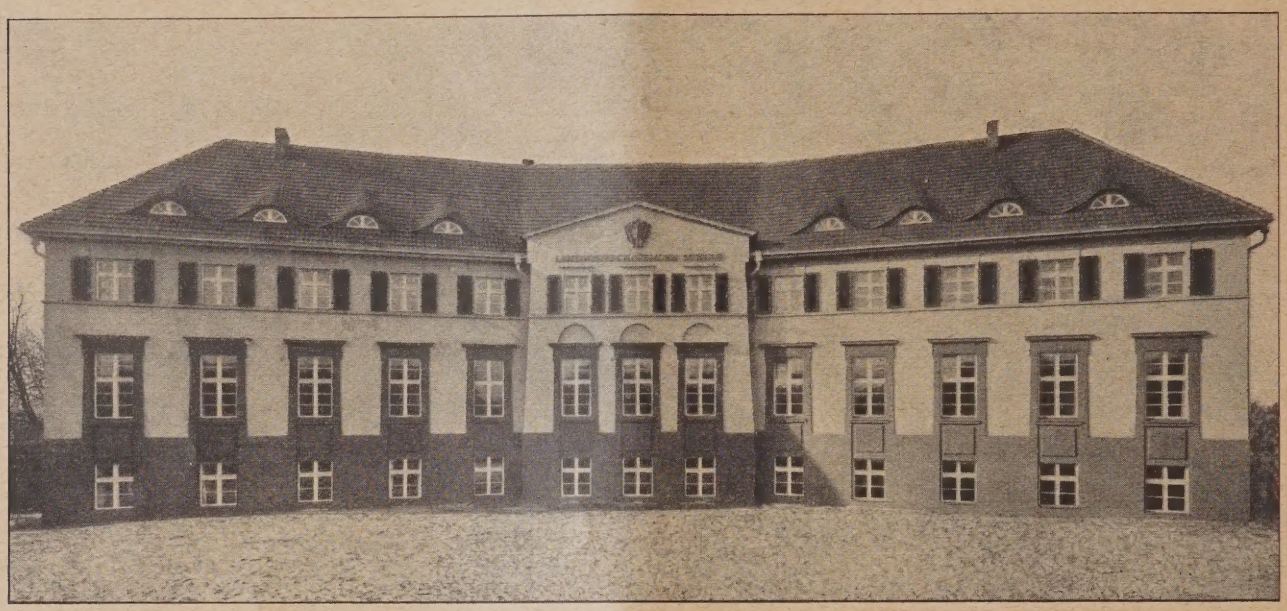


Abb. 1. Ansicht von der Gartenseite.

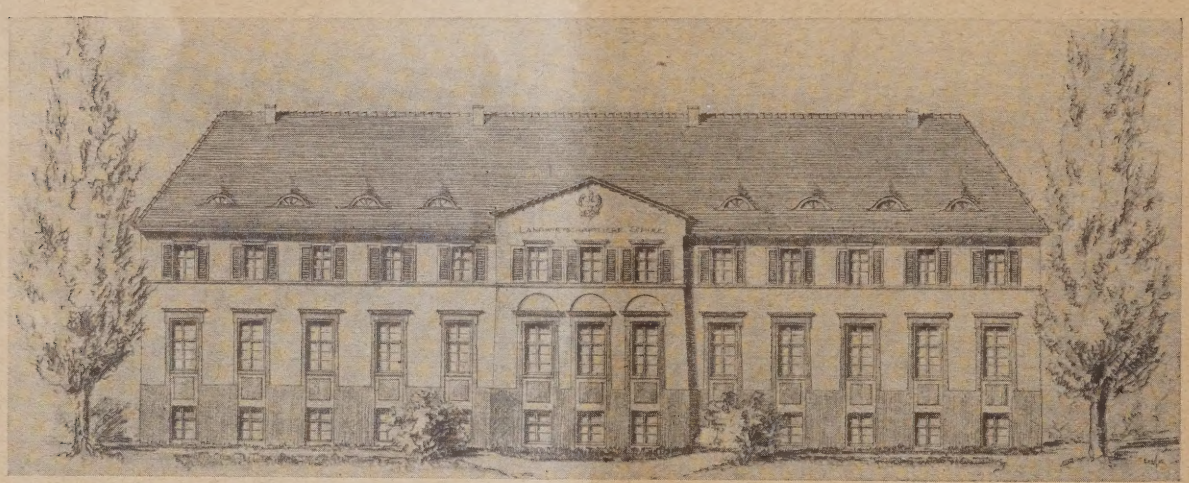


Abb. 2. Abgewickelte Ansicht von der Gartenseite nach der Entwurfszeichnung.

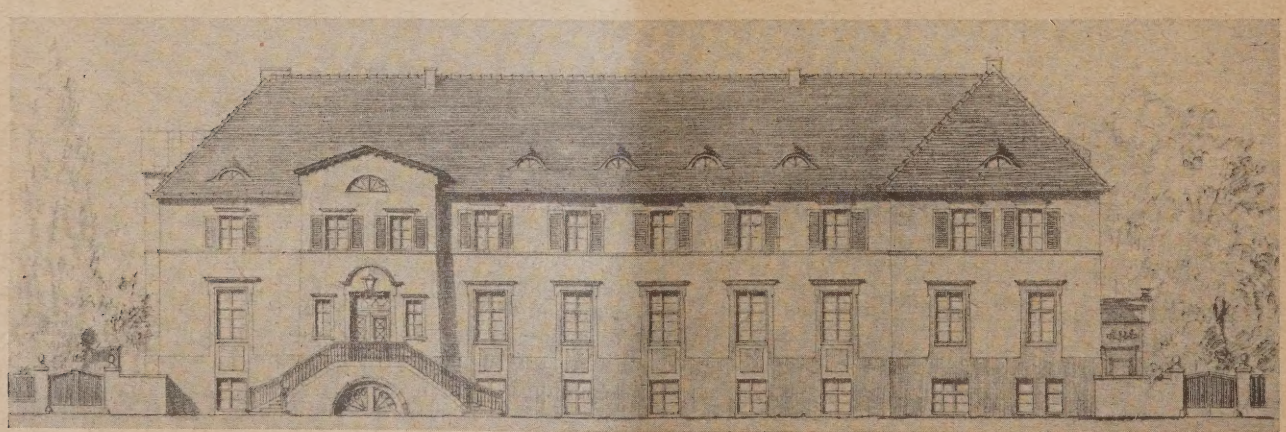


Abb. 3. Ansicht von der Spreewaldstraße mit künftigem Erweiterungsbau.

die letzteren haben aber überwiegend eine solche Bestimmung, daß die Schiefwinkligkeit nicht stört. Um die nötige Frontlänge zu gewinnen, ward das Gebäude nach Möglichkeit auf den breiteren Teil des Grundstücks zurückgerückt; der vor ihm verbleibende freie Platz wird als Versuchsgarten eingerichtet. Als rückwärtiger Abschluß dieses regelmäßig zu gestaltenden Gartens, der das Gebäude umfaßt, hat dieses eine Lage erhalten, die seine Hauptfront dauernd frei erhält und zur Geltung kommen läßt. An die Hauptfront wurden die Schulräume verlegt, weil sie nach Osten gerichtet ist und weil der Unterricht überwiegend während der Wintermonate erteilt wird.

Im Laufe der Bauausführung wurde beschlossen, auf dem Grundstück auch noch das Cottbuser Forstamt der Landwirtschaftskammer nebst einer Wohnung des Oberförsters unterzubringen. Das Gebäude ward auf dem nordwestlichsten Teile des Grundstücks derart angeordnet, daß zwischen ihm und dem Schulgebäude noch Platz bleibt für einen späteren Verbindungsbau, der zur Erweiterung der Schule oder zur Unterbringung anderer Dienststellen der Kammer dienen kann.

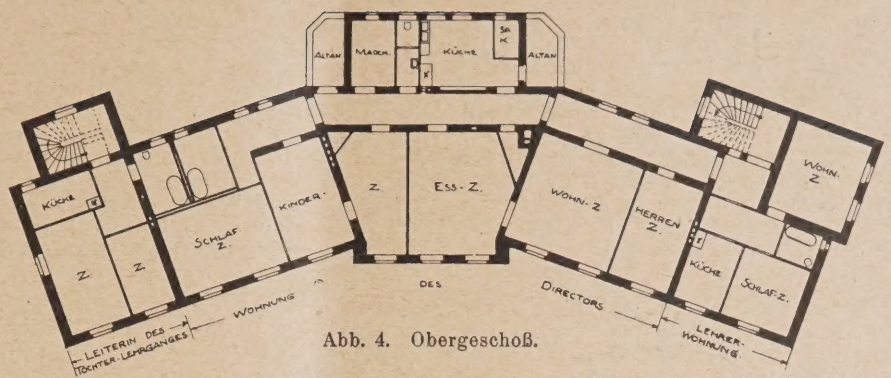


Abb. 4. Obergeschoß.

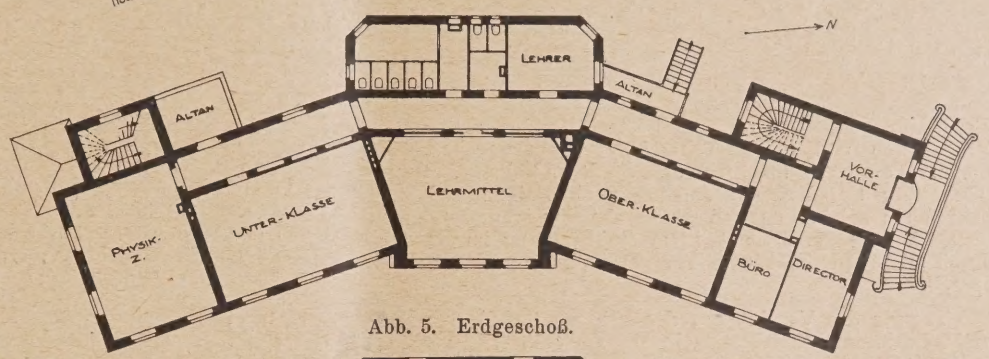


Abb. 5. Erdgeschoß.

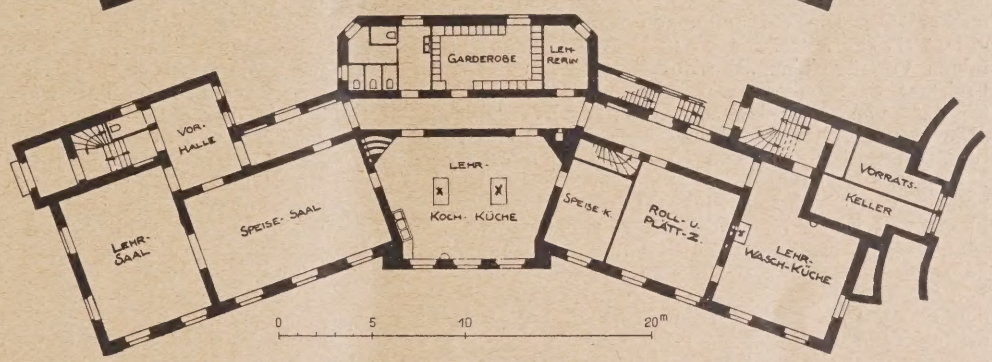


Abb. 6. Untergeschoß (Töchter-Lehrgang). (1 : 400.)

Das Schulgebäude enthält im Untergeschoß die Räume für den Töchterlehrgang, im Hauptgeschoß die landwirtschaftliche Schule, im Obergeschoß 3 Wohnungen: für die Vorsteherin des Töchterlehrganges, für den Direktor und für einen unverheirateten Lehrer der landwirtschaftlichen Schule (Abb. 4—6, oben). Die Wohnung des Schuldieners ist im Dachgeschoß an der rückwärtigen Front untergebracht.

Die Trennung der beiden Schulen ist konsequent durchgeführt. Links an der Gulbenerstraße liegt der Eingang zum Töchterlehrgang, die anschließende Treppe führt zur Wohnung der Vorsteherin und zum Wäsche-Trockenboden des Töchterlehrganges. Rechts an der Spreewaldstraße liegt der Eingang zur landwirtschaftlichen Schule mit anschließendem Aufgang zu den Wohnungen des Direktors, des zweiten Lehrers und des Schuldieners.

Im Töchterlehrgang werden Landbesitzer-Töchter im Alter von 15 bis 18 Jahren im Kochen, Waschen, Plätten und sonstigen Verrichtungen unterwiesen; sie nehmen in der Anstalt auch die selbst bereiteten Mahlzeiten ein. Mit der Küche als mittlerem Hauptraum konnten die Räume und Nebenräume so gruppiert werden, wie es ihre Benutzung verlangt. Für größere Veranstaltungen können Lehrsaal und Speisesaal mittelst einer breiten Türöffnung einheitlich benutzt werden. Unter der Lehrküche ist ein Tiefkeller für Vorräte angelegt.

Die landwirtschaftliche Schule enthält eine Unterklasse für 40 Schüler und eine Oberklasse für 30 Schüler, außerdem ein Physikzimmer mit ansteigenden Sitzen. Der mittlere Hauptraum dient der Unterbringung der Lehrmittel; durch breite Fenster und eine Glastür öffnet er sich nach dem Korridor, damit die Lehrmittel nach Möglichkeit zur Anschauung gebracht werden. Für weiteres Anschauungsmaterial sind in den Korridormauern Wandschränke mit Glastüren angeordnet.

Form und Lage des Gebäudes gestatten eine besonders gute Belichtung und Durchsonnung aller Räume. Das Innere ist farbig in hellen, freundlichen Tönen gehalten, damit die an den Aufenthalt im Freien gewöhnten Schulbesucher einen ansprechenden Eindruck gewinnen.

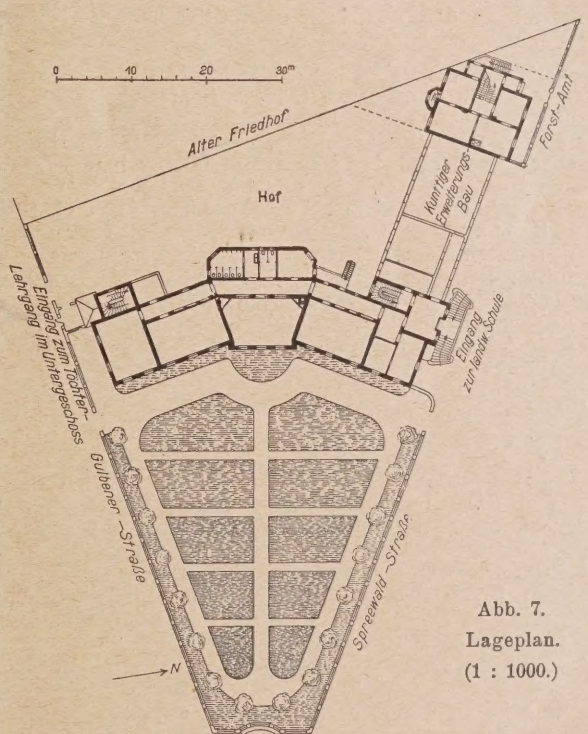


Abb. 7. Lageplan. (1 : 1000.)

Das gleiche Ziel ist auch erstrebt bei der Gestaltung des Äußeren; dieses hat einen Anklang an die den Schülern vertraute einfache Bauweise der märkischen Gutshäuser. (Abb. 1—3, S. 526.)

Bei der Ausstattung mußte erklärlicher Weise größte Sparsamkeit walten; dem Architekten standen für die Wir-

kung nur solche Mittel zu Gebote, die geringe Kosten verursachten. Gute Dienste leistete dabei die gebrochene Gebäudeform, die den langgestreckten Korridoren das eintönige Aussehen nimmt.

Mit Ausnahme der Warmwasser-Heizung, die der Firma Rietschel & Henneberg in Berlin anvertraut war, sind alle Arbeiten und Lieferungen von Firmen ausgeführt, die in Cottbus oder dessen Umgebung ihren Sitz haben.

Die Ausführung begann in der Mitte des April 1925; die Einweihung der Schule fand bereits am 28. Januar 1926, also 10 Monate später, statt.

Die Aufstellung des Entwurfes und die Anfertigung der Ausführungszeichnungen waren samt der Oberleitung dem Verfasser als Bauberater der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg übertragen; mit der örtlichen Bauleitung war Hr. Kreisbaumeister Kals in Cottbus betraut. Seiner Fürsorge und fachlichen Tüchtigkeit ist es zu verdanken, daß der Bau trotz erheblicher Schwierigkeiten in so kurzer Zeit fertiggestellt werden konnte, und daß bei einwandfreier Ausführung die Kosten, auf die Raueinheit berechnet, sich kaum höher stellten als diejenigen eines neuzeitlichen Vielfamilen-Wohnhauses. —

Vermischtes.

Deutscher Architekten- und Ingenieurtag vom 8. bis 12. September 1926 in Dresden. Der „Verband Deutscher Arch.- und Ing.-Vereine“ hält zu genannter Zeit seine 51. Abgeordneten-Versammlung in Dresden ab. In Verbindung damit begeht der „Sächs. Ing.- und Arch.-Verein“ die Feier seines 80jährigen Bestehens zusammen mit dem Gau Sachsen des „Verbandes Deutscher Dipl.-Ing.“ Bei dieser Gelegenheit wird eine Festschrift, „Von Sachsens Bauschaffen und techn. Wirtschaft“ herausgegeben. Es finden Festspiele im Zwinger, Stadtrundfahrten, Rundflüge über Dresden, ein Ausflug nach Meißen und zum Schluß ein solcher nach der Sächs. Schweiz und Böhmen statt. Vorgesehen ist außerdem ein Empfang im Rathaus durch die Stadt und eine Festvorstellung in der Staatsoper. —

Tagung der Vereinigung der höheren technischen Baupolizeibeamten Deutschlands in Danzig vom 1. bis 5. September 1926. Die Verhandlungen werden eingeleitet durch geschäftliche Mitteilungen und Ausschußberichte. Es folgen Vorträge über „Die Novelle zum Baugesetz für den Freistaat Sachsen mit Parallelen zum preuß. Städtebau-Gesetz“ von Polizeiamtsdir. Gerlach, Leipzig, über „Die preuß. Polizeiverordnung über den Bau von Anlagen für die Unterbringung von Kraftfahrzeugen“ von Stadtbrt. Marggraf, Köln, über „Städteerweiterung und Baupolizei“ von Oberbrt. Dr.-Ing. Otto, Stuttgart, über „Reklame und Farbe im Stadtbild“ von Baurat Rolffsen, Hamburg, „Bericht über die Stellung der Baupolizei innerhalb der Gemeindeverwaltungen der deutschen Länder“, von Stadtbrt. Labes, Kassel. Am Abend Empfang durch den Senat des Freistaates im Artushof. Am zweiten und dritten Tage ist die Teilnahme an den Vorträgen der Vereinigung technischer Oberbeamten deutscher Städte vorgesehen (vergl. deren Tagungsprogramm). Ebenso findet Teilnahme an den Ausflügen nach Oliva und Marienburg am 4. und 5. September statt. —

Tagung der Vereinigung der techn. Oberbeamten deutscher Städte in Danzig vom 1. bis 5. September 1926. Die Tagung beginnt mit dem Empfang im Artushof durch den Senat des Freistaates am Abend des 1. Sept. Die beiden folgenden Tage sind der Hauptversammlung in der Technischen Hochschule gewidmet und zwar am 3. September gemeinschaftlich mit dem „Verein für öffentl. Gesundheitspflege“. An Vorträgen sind vorgesehen: für den ersten Tag: „Die Grenze der Verwertung der Abfallstoffe“, Berichterst. Baudir. Dr. Imhoff, Essen, und Stadtbaurat Prof. Dr. Heilmann, Halle; „Moderner Straßenbau“, Berichterst. Stadtoberbrt. a. D. Hentrich, Düsseldorf, und Stadtbrt. Diefenbach, Bochum; „Unterbringung von Kraftfahrzeugen in Städten“, Berichterst. Baudir. Dr.-Ing. Ranck, Hamburg, und ein Spezialist des Automobilwesens. Daran schließen sich geschäftliche Verhandlungen und am Nachmittag Besichtigungen. Der zweite Tag bringt Vorträge über „Danzig Einst und Jetzt“, von Archivdir. Dr. Kauffmann, Danzig, und daran anschließend eine Reihe von Einzelberichten auf dem Gebiet des Wohnungswesens und der Körperpflege. Nach einleitenden Worten von Stadtmediz.-Rat Prof. Dr. von Drigalski, Berlin, sprechen: Verbandsdir. Dr. Schmidt, Essen, über: „Städtebau- und Landesplanung“, Stadtbrt. Senator Elkart, Hannover, und Stadtrat Dr. May, Halle, über „Wohnungsbau“, Generalsekr. Dr. Diem, Berlin, Stadtoberbrt. Schultz, Bielefeld, über „Sport-, Spiel- und Badefragen.

Eine Dampferfahrt nach Hela und ein Abendessen im Zoppoter Kurhaus beschließen den Tag. Am 4. Sept. sind ein Ausflug nach Oliva und Besichtigungen, am 5. Sept. eine Fahrt nach Marienburg vorgesehen. —

Literatur.

Schmid—Burgk—Goeler, Grundriß der Kunstgeschichte; 588 Seiten, gr. 8°. Union, deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. Preis gebunden 30 M. —

Der zuerst im Jahre 1894 von Professor Freiherr Goeler von Ravensburg herausgegebene Grundriß der Kunstgeschichte war in der dritten Auflage vom Jahre 1912, die von Professor Max Schmid in Aachen bearbeitet war, seit langem vergriffen. Nun ist das den Studierenden unentbehrliche Buch in vierter Auflage neu herausgegeben worden, und zwar der erste Teil, Antike und Mittelalter, noch von Max Schmid überarbeitet, während der zweite Teil, die Neuzeit, von Professor Dr.-Ing. Adolph Zeller nach dem unerwarteten Tode von Schmid fertiggestellt und bis zur Jetztzeit fortgeführt worden ist. Der Grundriß ist in erster Linie als Hilfsmittel für die Ausbildung von Archaeologen und Kunsthistorikern berechnet. Er soll ihnen in prägnantester Form das Tatsachenmaterial der gesamten Kunstgeschichte von den frühesten Anfängen bis zur Gegenwart überliefern. Diese Aufgabe erfüllt der Grundriß, soweit der schwierige Gegenstand das ermöglicht. Allerdings ist nach unserer Erfahrung nicht nur das Material an Tatsachen viel zu reich, sondern auch die Gliederung und Kennzeichnung ist immer noch zu wenig präzise und konzentriert, und es wäre wünschenswert, wenn die neueren Ausgaben in dieser Richtung das Werk schärferer Prüfung unterworfen hätten. Man möchte auf den in dieser Beziehung musterhaften „Grundriß der Geschichte“ von Ploetz hinweisen. In einem solchen Grundriß müsse jedes Wort und jede Angabe, die nicht unbedingt zur Hauptsache gehören, wegfallen. Zweifelhaft erscheint auch, ob die eingehende Behandlung der jüngsten Entwicklung, deren objektiven Wert noch niemand zu beurteilen in der Lage ist, in ein solches Handbuch für die studierende Jugend in dem Umfange hineingehört. Der Zweck des Unternehmens soll doch der sein, einen Grundstock an unbedingt zu lernenden Fakten zu schaffen. Die zahllosen Personennamen moderner Künstler passen schwerlich in einen derartigen Grundriß, und ebenso sind die verschiedenen subjektiven Stilerörterungen darin kaum am Platze. Damit soll natürlich der ernsten geleisteten Arbeit kein Vorwurf gemacht werden, sondern nur ein Wunsch im Hinblick auf die spätere Neubearbeitung geäußert werden.

Für den heranwachsenden Architekten und Bautechniker wäre es wünschenswert, einmal einen besonderen Grundriß der Baugeschichte zu besitzen, der aber dann nur das Allerwichtigste unter den entscheidenden baukünstlerischen Gesichtspunkten enthalten dürfte.

Hermann Schmitz.

Wettbewerbe.

Einen Ideenwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die verkehrstechnische und städtebauliche Ausgestaltung des Kaiser- und Marktplatzes schreibt der Magistrat Vohwinkel unter den in der Rheinprovinz und Westfalen ansässigen Ingenieuren und Architekten mit Einlieferungstermin zum 30. September 1926 aus. I. Preis 2500 M., II. Preis 1500 M., III. Preis 1000 M.; für Ankäufe 1500 M. Unter den Preisrichter: Prof. Dr.-Ing. Blum, Hannover, Prof. Becker, Arch. B. D. A., Düsseldorf, Dr.-Ing. Hecker, Düsseldorf, techn. Beigeordneter Baurat Hansing, Essen, Prof. Klotzbach, Arch., Barmen. Unterlagen gegen Einsendung von 10 M. zu erhalten vom Stadtbauamt Vohwinkel. —

Ideenwettbewerb für die Bebauung des den Zugang zur Siedlung Pöpelwitz in Breslau bildenden Geländes. Die ausschreibende Stelle teilt noch mit, daß bei den Unterlagen in V, vorletzter Absatz, folgender dritter Satz eingefügt wird: Es ist erwünscht, daß die einzelnen Wohnungstypen und Wohnungen zum Unterschiede voneinander leicht farbig angelegt werden. —

Inhalt: Das Stadion zu Frankfurt a. M. — Der Neubau der landwirtschaftlichen Schule in Cottbus. — Vermischtes. — Literatur. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DAS NEUE VERWALTUNGSGEBÄUDE DER SIEMENS-SCHUCKERTWERKE G. M. B. H. IN NÜRNBERG

ARCHITEKT: REG.-BAUMEISTER A. D. HANS HERTLEIN, BERLIN-WESTEND

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 14. AUGUST 1926 Nr. 65

Verwaltungsgebäude der Zweigniederlassung Nürnberg der Siemens-Schuckertwerke.

Arch.: Reg.-Baumstr. Hans Hertlein, Direktor der Bauabt. des Siemens-Konzerns, Berlin-Westend.
Von Dr. Fries, Nürnberg. (Hierzu eine Bildbeilage.)

Vor einiger Zeit wurde dieses neue Verwaltungsgebäude dem Betrieb übergeben, das auf einem Eckgrundstück von 44 m Länge und 58 m Tiefe am Schnittpunkt von Frauentorgraben und Weidenkellerstraße (s. Lageplan Abb. 8, S. 530) errichtet ist. Bauzweck war die Schaffung einer Ausstellungshalle im Erdgeschoß und von Arbeitsräumen in den Obergeschossen.

Nun kann man dem Gegebenen, dem Bauplatz und dem Bauzweck, von zwei Seiten her auf den Leib rücken: entweder von der Seite des kubischen Gesamteindrucks, des Baublocks, den man sich ins Straßenbild gestellt denkt und dann durchgliedert, so etwa, wie man eine plastische Masse mit Modellierholz bearbeitet; Vorteile dieser Methode sind: Sicherheit in der Anpassung an die Lage, Freiheit in der Proportionierung des Kubischen; Gefahren: Überschätzung des Baubildes zu Ungunsten des Bauzwecks. Oder man kommt von der Anordnung der Innenräume her, von der Seite des Zusammensetzens, Aufschichtens der Raumindividuen. Diese Methode wird in der Grundrißgestaltung das beste leisten; sie steht aber der Einordnung des Komplexes in das Straßenbild nicht mit der gleichen Freiheit gegenüber.

Der Architekt hat sich nicht auf einen dieser Wege festgelegt. Wohl kommt er von der zweiten, der konstruktiven Seite her, doch fand er für Bauzweck und

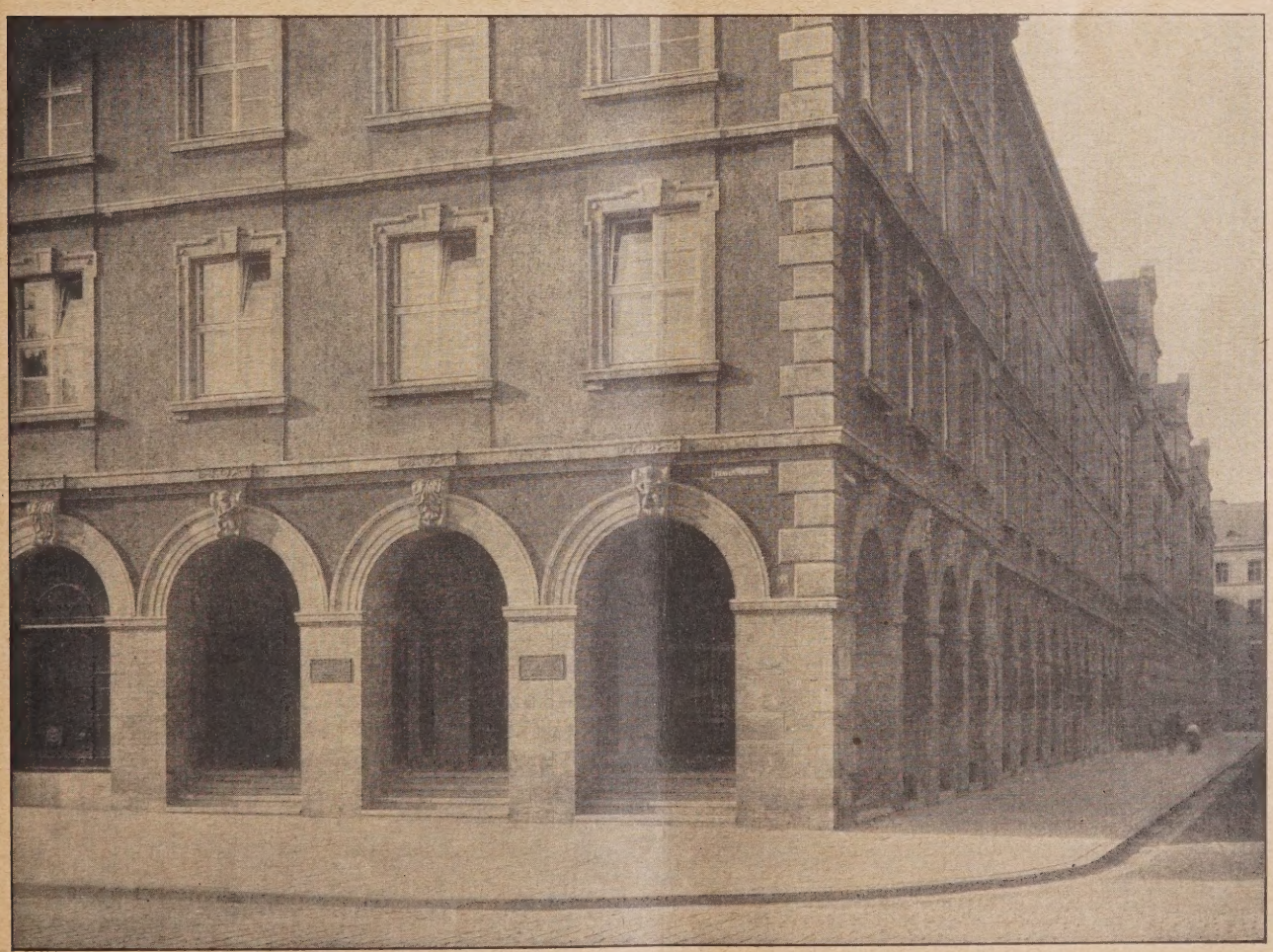


Abb. 1. Blick von der Ecke Frauentorgraben in die Weidenkeller-Straße.

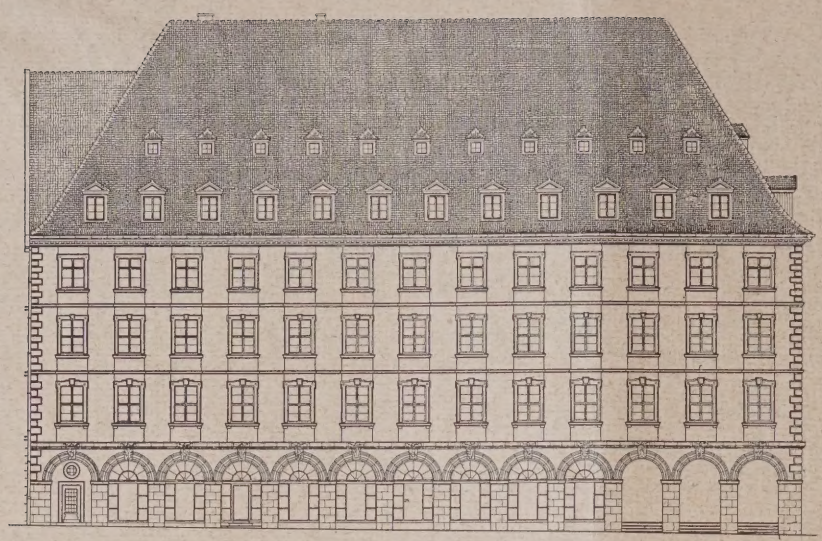


Abb. 2. Fassade am Frauentorgraben. (1 : 400.)

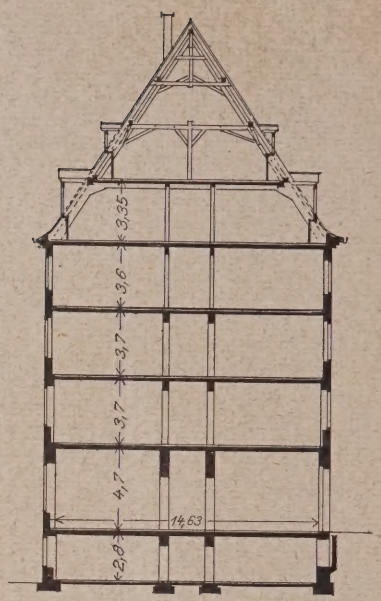


Abb. 3. Querschnitt. (1 : 400.)

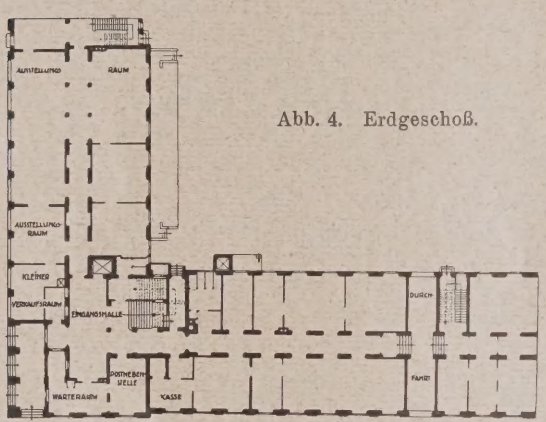


Abb. 4. Erdgeschoß.

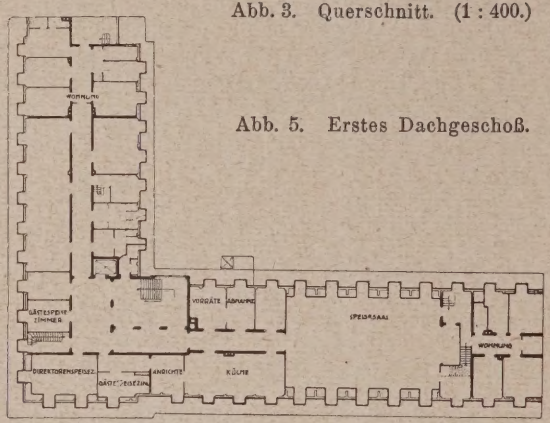


Abb. 5. Erstes Dachgeschoß.

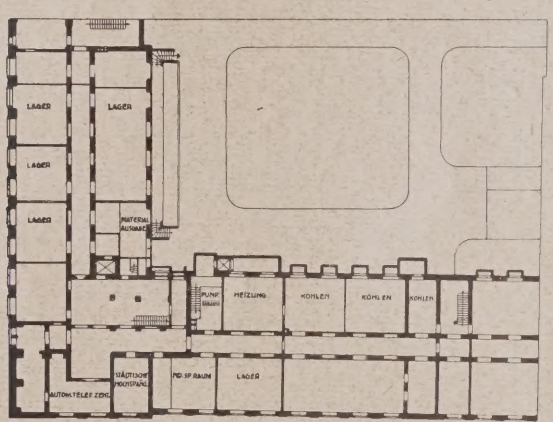


Abb. 6. Kellergeschoß. (1 : 800.)

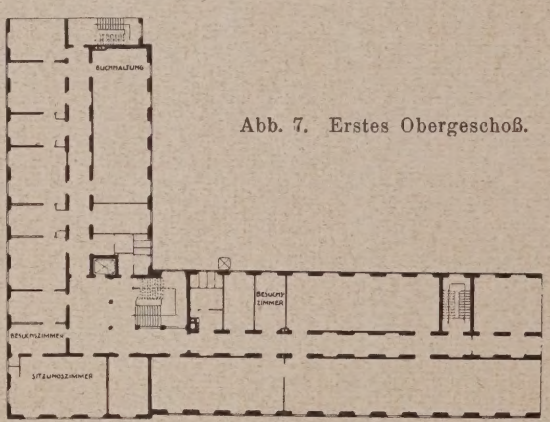


Abb. 7. Erstes Obergeschoß.

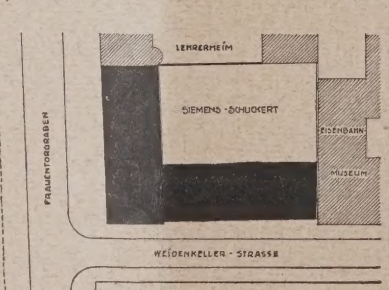


Abb. 8 (unten). Lageplan. (1 : 2000.)

Baubild den Generalnenner, den bisher noch kein Architekt der Südseite des Frauentorgraebns gefunden hatte: Verzicht auf Vertikalgliederung des Gebäudes in Auf- und Grundriß.

Aufriß: Die Vertikalgliederung (Hochtreiben, Betonen einzelner Bauglieder, etwa des Mitteltraktes) ist ein beliebtes, vielleicht aber auch ein etwas bequemes Mittel, seine Gebäude zu einem Akzent, einer betonten Stelle innerhalb der Häuserzeile zu machen. Sie bedeutet immer ein Stehenbleiben, ein Innehalten, eine Unterbrechung des Straßenverlaufes.

Nun lag dem Bauzweck eine derartige akzentuierende Gruppierung nicht. Man hätte ihn wohl in eine solche zwängen können, aber Hertlein ist nicht der Mann irgendwelchen Zwanges. Seine Arbeitsweise ist vielmehr logisch und organisch in höchstem Maße. Aber auch dem Baubild, der Situation war ein Vertikalbau nicht gemäß: Abgesehen davon, daß die mittelalterliche Stadtbefestigung es nicht duldet, überschrien zu werden, verträgt sie auch kein Gegenüber, das ihrer ausgesprochenen Längentendenz, ihrem rhythmischen Schreiten widerspricht (Gegenbeispiel: das neue Stadttheater).

Es ergab sich also, wenigstens für den Flügel am Frauentorgraben, aufs natürlichste eine straffe Betonung der Horizontalteilung des Sockels und der drei Obergeschosse durch kräftige durchlaufende Gesimse, in die sich der gleichmäßige Rhythmus der durchgehenden, durch leichte Verkröpfung lotrecht verbundenen Fensterachsen einfügt. Einem feinen Gefühl der Einordnung in den Straßenlauf folgend, behielt der

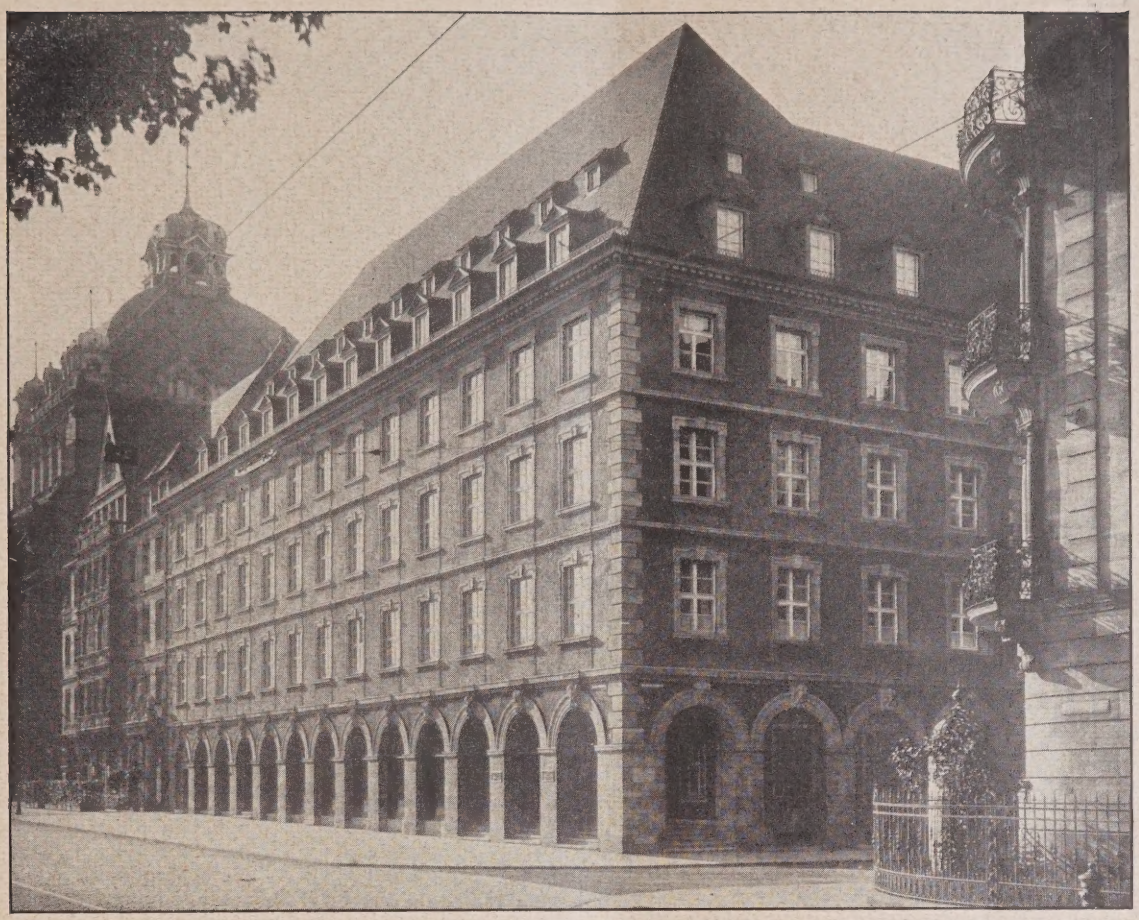


Abb. 9. Ansicht am Frauentorgraben.

Architekt die Gesimshöhe des Nachbargebäudes (Deutscher Hof) wie auch dessen Dachneigung bei (Abb. 1, S. 529, Abb. 2, S. 530, Abbild 9, oben, und Bildbeilage).

Die Forderung eines Ausstellungsraumes für die versch. Erzeugnisse der Siemens-Schuckertwerke verlangte eine große Zahl heller Auslagefenster im Erdgeschoß. Nun sind die riesigen rechteckigen Glasscheiben im Unterbau das Grundübel moderner Geschäftshäuser. Da, wo man starke tragende Mauermassen erwartet, gähnen leere schwarze Höhlen, und weil die schmalen Eisenträger für den optischen Eindruck verschwinden, scheinen derartige Gebäude in der Luft zu hängen. Diesen Fehler hat Hertlein vermieden. Durch eine kräftige

Abb. 10. Treppenhaus im 1. Obergeschoß.

Pfeilerstellung mit Rundbogenverbindung brachte er nicht nur ein weiteres rhythmisch schreitendes Motiv in die Fassade, sondern er gewann auch durch dieses einfache Mittel die Monumentalität und Feierlichkeit zurück, die ihm durch den Verzicht auf die Vertikalgliederung entgangen war.

Viel trägt auch zu dem gediegenen und vornehmen Eindruck das Material und die Farbgebung bei.

Auf den naheliegenden und beliebten roten Sandstein wurde aus pekuniären Gründen verzichtet. Man wählte schlichtes verputztes Mauerwerk, hob aber die rahmenden und tragenden Teile hervor und bildete sie aus Muschelkalk; so vor allem die Bogenstellung des Erdgeschosses mit ihrer

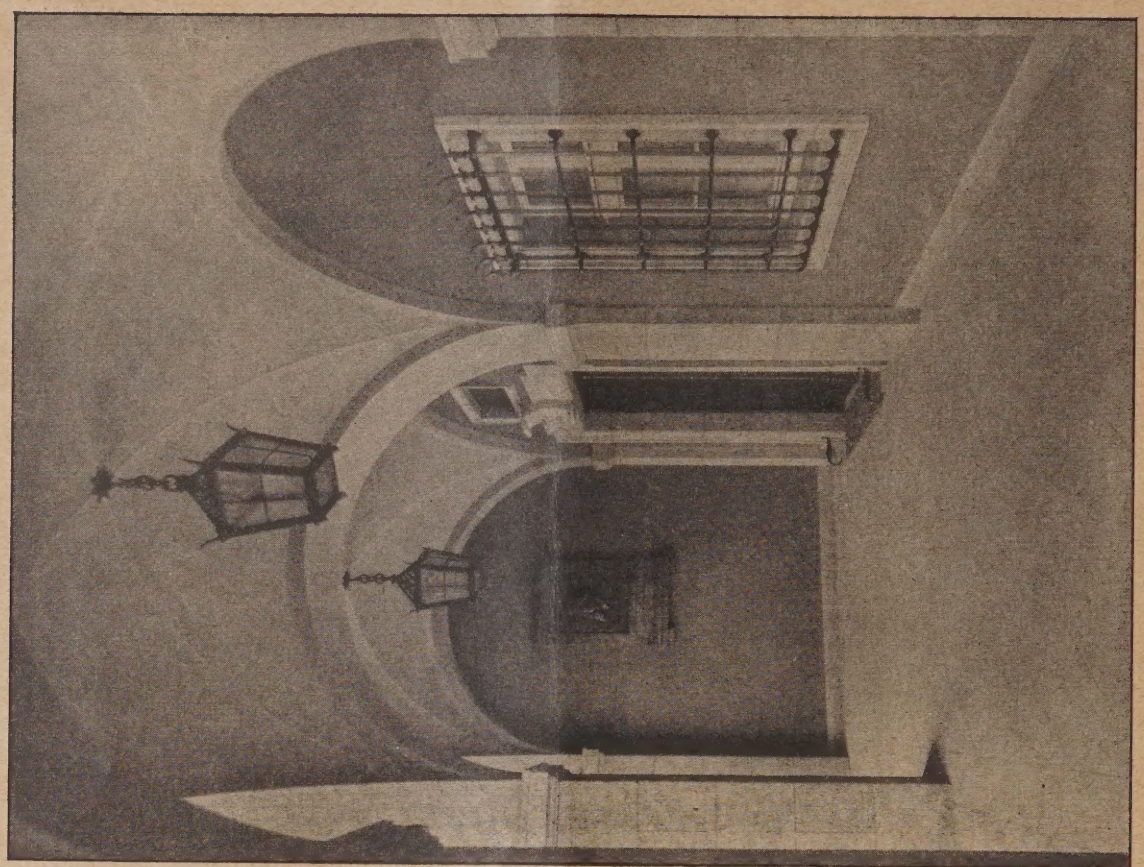


Abb. 12. Vorhalle an der Straße mit Ehrentafel Sigmund Schuckert's.

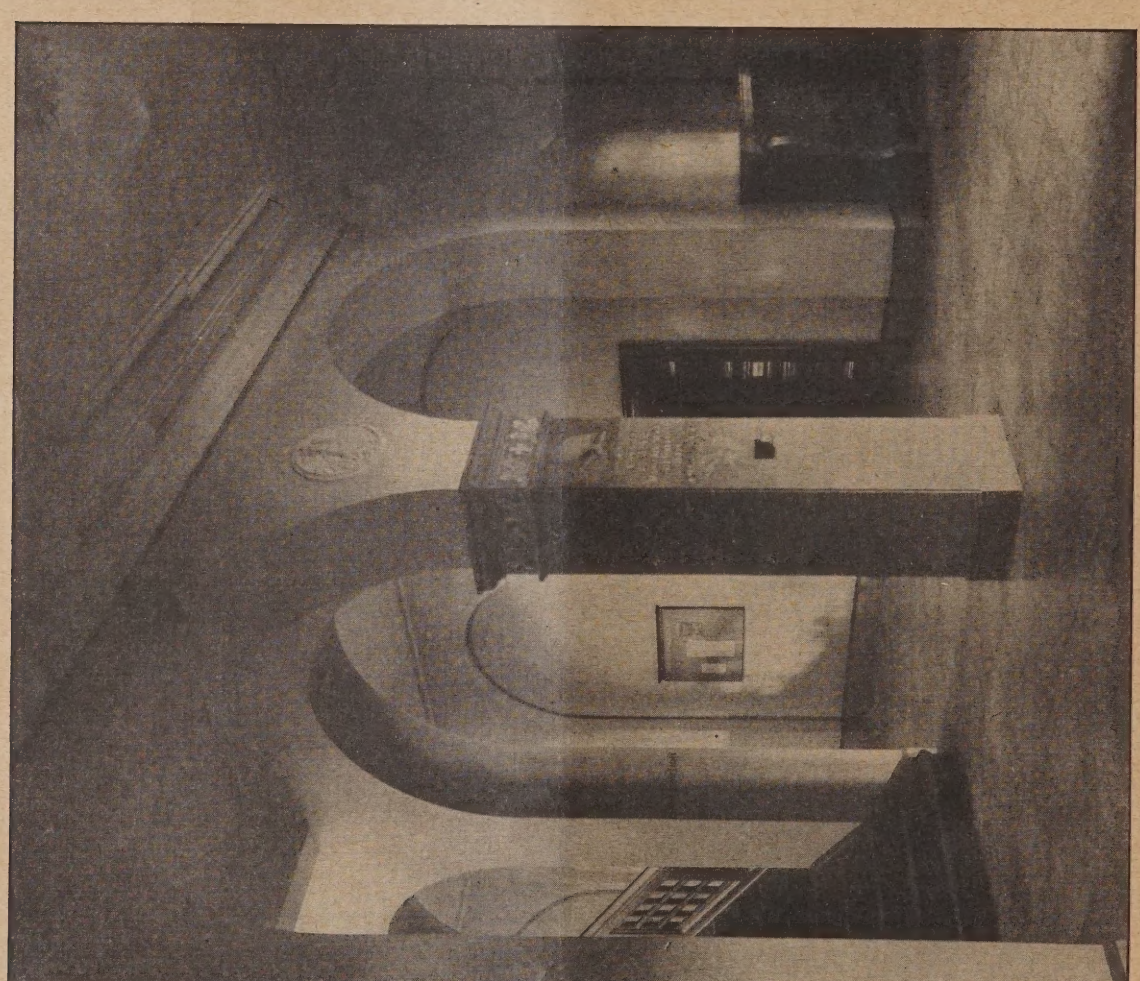


Abb. 11. Eingangshalle. Pfeiler mit Gefallenenehrung.

einfachen ruhigen Profilierung (Abb. 1), die Gesimse, die Gebäudeecken und die Fensterumrahmungen, deren Zeichnung aufs feinste, der Geschoßbedeutung entsprechend, abgestuft ist. Ein kräftiger Zahnschnitt unter dem Dachgesims schlägt noch einmal das Horizontalmotiv an.

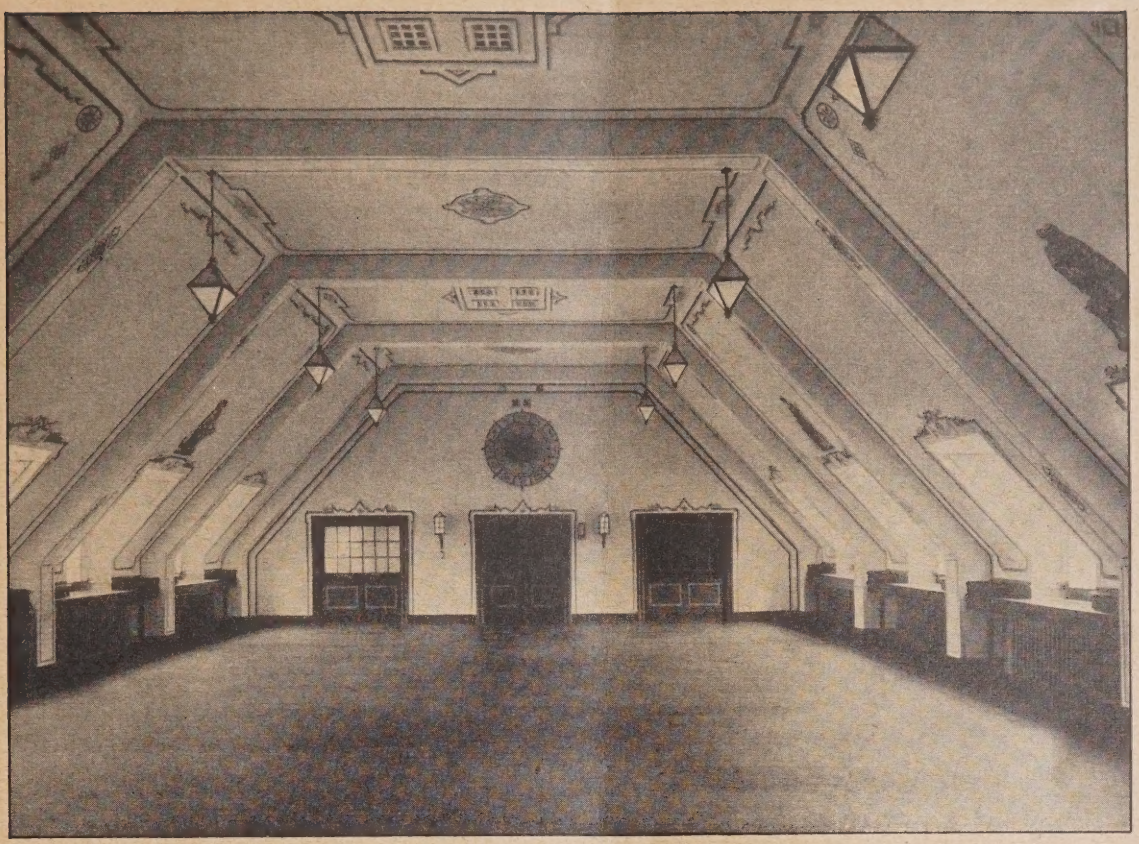


Abb. 13. Speise- u. Vortragssaal im 1. Dachgeschoß.

Abb. 14. Sitzungszimmer.

Auch für die Farbgebung der Fassade galt das Motto: Unterordnung, Einordnung! Durch einen dem roten Sandstein der Nachbargebäude verwandten Ton stellte man die Einheit des Straßenbildes sicher, erhielt aber auch einen guten Kontrast zum Muschelkalk. —

Und nun zur Grundrißgestaltung (Abb. 4 bis 7, S. 530). Die Tiefe des Bauplatzes wurde dadurch ausgenutzt, daß an der Weidenkellerstraße ein dem Hauptflügel analog behandelter Bautrakt aufgeführt wurde, der an den vier Fensterachsen tiefen risalit-

förmig vorspringenden Hauptflügel anstößt. Damit ist der Eckcharakter des Bauplatzes gewahrt, der Gebäudekomplex nach außen hin abgeschlossen und im Innern ein geräumiger, lichtspendender Hof gewonnen.

Diese L-förmige Anlage forderte dazu heraus, den Haupteingang und das Haupttreppenhaus an den Zusammenstoß der beiden Flügel zu legen, Nebeneingänge und Nebentreppen aber an die beiden Enden der Flügel. Da sich auch die Garderobe-, die Wasch- und Klosetträume zwanglos an das Haupttreppenhaus angliedern ließen, so sind die Flügel selbst von diesem Ballast frei, der Aufreihung der Büroräume steht nichts mehr im Wege.

Die Absicht, diesen Büro- und Zeichenräumen ein Maximum an Licht zuzuführen und sie alle vom Gang her zugänglich zu machen, führte zur Anlage eines indirekt beleuchteten Mittelkorridors in beiden Flügeln und allen Geschossen, dessen massive Wände die Trag-

Abb. 15. Holzgeschnitzter Putto am Treppenpfosten von Prof. Wackerle, München.

mauern für die Decken bilden. (Querschnitt Abb. 3, S. 530.) In den Fensterachsen des Gebäudes liegende, ausgesparte Bogen gliedern die Korridorwände, jeder dieser Bogen aber trägt eine Oberlichtlünette. Je nach Bedarf nun sind die Bogen zu Türen verwandt oder mit dünnen Wänden, die, wenn nötig, einer Tür weichen können, verschlossen.

Dieser stabilen Längsgliederung entspricht hinwiederum eine labile Quereinteilung: denn die Büroräume, den beiden Fensterwänden entlang aufgereiht, werden voneinander nur durch dünne Zwischenwände getrennt, die beliebig vermehrt oder auch herausgenommen werden können.

Wir sind an diesem Punkte der Grundrißgestaltung auf ein geistreiches Parallelmotiv zu der fehlenden Vertikalgliederung des Aufrisses gestoßen. Die Longitudinalbewegung des Grundrisses (also die Anordnung der Tragemauern gleichlaufend mit den Längsfronten des jeweiligen Flügels) ist ein ungemein fruchtbares weil notwendiges Korrelat zur Horizontalteilung des Aufrisses. Längsströme und -schichten durchziehen sich ergänzend und sich fördernd den Bau. Dem Vertikalprinzip, als dem Haltgebietenden, Unterbrechenden ist keine Rolle gegönnt, weder im Grundriß noch im Aufriß. —

Bei der Auswahl der Baumaterialien war neben dem Streben nach Feuersicherheit der Ehrgeiz leitend, einen Musterbau aufzurichten. Wir wollen nun nicht so sehr betonen, daß der Bau unter den denkbar traurigsten Verhältnissen der Geldentwertung entstanden ist, daß er zeitweise liegen bleiben mußte, bis wirtschaftliche Schwierigkeiten und Streikperioden überwunden waren; denn wir könnten in den Verdacht kommen, irgend etwas mit der Not der Zeit entschuldigen zu wollen. Davon ist nicht die Rede: es ist einer der Ehrentitel des Gebäudes, daß man ihm an keiner Stelle die jämmerlichen Zeitläufe ansieht, in denen es entstanden ist.

Auf dem Ziegelmauerwerk ruhen die freitragenden Hohlstein-Betondecken. Treppen und Untergeschoß des Daches sind in Eisenbeton ausgeführt. Der obere Dachraum, in Holzkonstruktion, ist durch mehrere Brandmauern abgeteilt. — Um die Büroräume schalldicht zu machen, wurden sie mit Korklinoleum belegt, in den Toiletten wurde teils Plattenbelag, teils Terrazzo gewählt.

Soviel über die allgemeinen und grundsätzlichen Gedanken, die den Architekten geleitet haben. Nun noch ein Kurzes über das Einzelne und Besondere.

Eine glückliche Lösung ist die kleine, dreijochige Vorhalle, die dem Hauptportal an der Ecke vorgelagert ist. Ihre besondere Bedeutung erhält sie durch die Ehrentafel mit dem Bildnis des großen Nürnbergers Sigmund Schuckert (Abb. 12, S. 532). Die Eingangshalle schlägt gleich die helle Tönung an, die uns später im ganzen Treppenhaus begleitet. Dagegen steht der dunkle geschliffene Muschelkalk der Tür- und Fensterrahmen und des Mittelpfeilers, der in goldener Schrift die Namen der im Weltkrieg gefallenen Angehörigen der Zweigniederlassung der Siemens-Schuckertwerke Nürnberg trägt (Abb. 11, S. 532). Rechts und links, über den Heizkörpern, zwei Tafeln, gemalt von Prof. Selzer-Nürnberg, enthaltend die Wappen der Kreise und Städte, die zum Arbeitsgebiet der Zweigniederlassung Nürnberg gehören. Die bildhauerischen Arbeiten des Vestibüls (Nürnberger Stadtwappen, Tragkonsolen in Form von Köpfen, die Temperamente darstellend), sind von der Hand des Münchener Prof. Wackerle, dem auch die Entwürfe der Schlußsteine an der Hauptfassade anvertraut waren (Abb. 18, S. 335). Auch der lustige Putto mit dem Bienenkorb, eine holzgeschnittene Figur am untersten Treppenpfosten, stammt aus seiner Hand (Abb. 15, links).

Links öffnet sich nun ein geräumiger Ausstellungsraum, der in geschmackvoller Anordnung enthält, was die Siemens-Schuckertwerke hervorbringen: Elektrische Apparate jeder Gattung, elektrische Koch-, Bügeleinrichtungen, Sonnen, Schweißapparate, Härteöfen, Schalttafeln, Maschinen, Motoren, Ventilatoren, Lampen aller Art und Protosautomobile. Die längslaufenden Tragmauern sind hier teilweise in hohe Pfeilerstellungen aufgelöst, so daß der Raum, der die größeren Ausstellungsobjekte enthält, auch an Weite gewonnen hat.

Zu den reizvollsten Eindrücken des Gebäudeinneren gehört die Lichtführung im Haupttreppenhaus, dessen helle an der Hofseite gelegene Fenster zwischen den Stockwerken liegen und so ihr Licht treppauf und treppab durch die offenen Rundbögen werfen, die das Treppenhaus umschließen. (Abb. 10, S. 531.)

Das erste Obergeschoß enthält in seinen Flügeln Büroräume und die Vorstandszimmer, im Flügelschnittquadrat, an der Ecke, den großen Sitzungssaal. Alle diese Räume verbinden größte sachliche Einfachheit mit ausgesuchter Gediegenheit in Material und Ausführung. Dadurch, wie auch durch wohlabgewogene

Farbgebung von Wänden und Möbeln werden diese Arbeitsstätten zu wohnlichen Räumen, die man gerne betritt. Das Sitzungszimmer (Abb. 14, S. 533) erhebt sich nur um ein Geringes über die Schlichtheit der anderen Zimmer. Es ist mit dunklem Eichenholz vertäfelt und mit Möbeln aus dem gleichen Holz ausgestattet. Die hellgestrichenen Wände gliedern kräftige Stuckleisten; über den Türen und in den Ecken der weißen Decke ist plastischer Schmuck (Wackerle) verwendet, der in sinnvolle Beziehung zur Geschichte des Hauses gesetzt ist. Das Nordfenster des Raumes ist erkerartig ausgebaut, die Schrägungen, die zu diesem Fenster führen, zeigen dekorative Stuckreliefs — ebenfalls von Prof. Wackerle — die in elegante Ornamente Darstellungen der ersten Dynamomaschine (W. von Siemens) und des ersten Scheinwerfers (S. Schuckert) verweben. Es ist erfreulich, zu sehen, wie sich Wackerle einen Stil geschaffen hat, der frei ist von den modernen Übertreibungen wie vom Kleben am Herkömmlichen. Die vier Köpfe in den Ecken der Decke, die Elemente durch einfachste Mittel verkörpernd, gehören zum Einnehmendsten, was man an moderner dekorativer Plastik sehen kann (Abb. 17, oben). — Den Boden deckt weicher grauer Velour, an den Wänden hängen Bildnisse der Gründer des Unternehmens, wirkungsvolle Radierungen des Nürnberger- und des Trafowerkes (Dotzler, Nürnberg) und intime Temperabilder von Schuckert's Geburtshaus und erster Werkstatt. (Trost d. J.)

Und gleichermaßen wie im I. Obergeschoß sind auch in den beiden anderen Geschossen die Räume behandelt. Je nach Bedarf als einzelne Zimmer oder als große Konstruktions- und Zeichensäle gestaltet, sind sie prächtig beleuchtet, freundlich gestrichen und mit Bildern der verschiedenen Werke des Siemenskonzerns belebt. Im II. Stock befinden sich die Räume der Siemens & Halske A.-G.

Im Dachgeschoß ist die Einrichtung eines Kasinos vorgesehen. Ausgebaut ist bis jetzt ein großer Speise- und Vortragssaal für etwa 200 Personen. Die schräge Führung der Dachwände stört nicht nur nicht, sondern sie ist in Verbindung mit heller Belichtung und lichter Bemalung (dekorative Fresken von Prof. G. G. Klemm) zu einem originellen heiteren Raumbild benutzt (Abb. 13, S. 533).

Abb. 16. Plastischer Schmuck über der Eingangstür im Sitzungszimmer.

Abb. 17. Deckenschmuck im Sitzungszimmer. Entwurf von Prof. Wackerle, München.

Abb. 18. Schlußstein nach Entwurf von Prof. Wackerle, München.

Über die technische Inneneinrichtung sei noch Folgendes gesagt:

Heizungsanlage. Das Gebäude hat Schwerkraftwarmwasserheizung mit regelbarer Umwälzpumpe im Hauptvorlauf zur Beschleunigung des Anheizens.

Die Kesselanlage besteht aus 3 gußeisernen Gliederkesseln, System Hainholz, mit insgesamt 65,4 qm Heizfläche und oberer Beschickung. Im Kesselraum ist Platz vorgesehen für die spätere Aufstellung eines Niederdruckdampfkessels für die Kücheneinrichtung, die erforderlichen Leitungen sind mitverlegt.

Als Heizkörper sind in der Hauptsache glatte Radiatoren verwandt. Die Aborte und Garderoben sind durch glatte Heizrohre temperiert, die Schaufenster mit Abtaurohren ausgestattet.

Die Anlage besitzt obere Verteilung und die Rücklaufleitungen sind nach den einzelnen Fronten getrennt regelbar. Außerdem besitzen der Speisesaal und die Kellerheizkörper getrennte Rückläufe.

Zum besseren Wärmeschutz des Gebäudes sind alle Fensterbrüstungen mit einer Luftschicht gemauert und mit einer Torfoleumplatte unter Putz versehen, ebenso wurden die Dachschrägen und die Decke des Speisesaales mit Torfoleumplatten verkleidet.

Der gesamte Wärmebedarf des Gebäudes beträgt bei 20 000 cbm Luftraum und 2900 cbm Mauerwerk 550 000 WE/Std. Der Wasserinhalt der Anlage beträgt 25 t, das Eisengewicht 76 t, der auf den Kesseln ruhende Wasserdruck 28 m.

An Schwachstromanlagen sind vorgesehen: Haustelephonanlage nach dem Selbstwählersystem S & H; an die jederzeit erweiterungsfähige Zentrale sind z. Zt. 68 Teilnehmer angeschlossen; eine Posttelephonanlage, gestellt von der Reichspost, bestehend aus einem Glühlampenstandschrank für max. 60 Anschlüsse und 10 Amtsleitungen, eine Uhrenanlage, bestehend aus Hauptuhr nebst Reserve-Hauptuhr, an deren Leitungsnetz 25 Nebenuhren angeschlossen sind, die von ihr aus geregelt werden; eine Wächter kontroll- und Feuermelde-Anlage mit z. Zt. 17 Kontroll- und 5 Feuermeldern, die mit der Uhrenzentrale verbunden sind; eine Temperaturmeßanlage mit 10 elektr. Fernthermometern, die an eine im Heizraum angebrachte Temperatur-Fernzeigeeinrichtung angeschlossen sind.

Zur Vereinfachung des Geschäftsverkehrs ist eine Klingelanlage, bestehend aus einer Reihe von Weckern, in Verbindung mit Fallklappentableaux und für die Direktions-, Besuchs- und Sitzungszimmer eine Signallampenanlage mit „Besetztzeichen", die durch Drücken auf einen Knopf vom Tisch aus bedient wird, eingebaut. —

Bezüglich der Starkstromanlagen ist Folgendes erwähnenswert: Die Versorgung des neuen Verwaltungsgebäudes mit elektr. Energie für Kraft und Licht erfolgt aus dem Netz des städt. Elektrizitätswerkes Nürnberg mit Einphasenstrom. Während der Geschäftszeit wird die notwendige Energie für Kraft und Licht aus dem Hochspannungsnetz bezogen. Nach Schluß der Geschäftszeit schaltet beim Abschalten des Transformators ein Selbstschalter das Leitungsnetz des Gebäudes auf den Niederspannungsanschluß um. An verschiedenen Stellen des Gebäudes werden für Vorführungs- und für andere Zwecke auch Gleichstrom und Drehstrom benötigt. Zur Erzeugung dieser Stromarten sind im Niederspannungsraum außer der Schalttafel noch ein Quecksilberdampf-Gleichrichter und ein Umformer-Aggregat aufgestellt.

Als Beleuchtungskörper wurden fast durchweg Innenraum-Luzetten an Kettenpendeln gewählt, ausgenommen sind nur einige wenige Räume mit besonderer Bestimmung und die Keller- und Bodenräume.

Von den ausführenden Firmen seien nachfolgend diejenigen genannt, denen die hauptsächlichsten Arbeiten zufielen: Erd-, Maurer-, Fundament-Betonarb.: Michael Held, Nürnberg; Eisenbeton, Decken, Treppen: Nußberger & Held, Nürnberg; Zimmerarbeiten, Treppen: Theodor Birkmann, Nürnberg; Dachdeckerarb.: Nürnberger Bedachungs-Gesellsch., Nürnberg; Eisenkonstr.: Masch.-Fabr. Augsburg-Nürnberg; Klempnerarb.: Ried & Sohn, Nürnberg; Türen, Tore, Fenster: J. Fleischhauer Söhne, Nürnberg, L. Heydecker, Kempten i. Allgäu; Malerarb.: Rob. Fritzsch, Nürnberg, Joh. Kenner, Nürnberg, Ober & Hartner, Nürnberg; Hausteinarb. der Fassaden: Gebr. Schilling, Kirchheim; Bildhauerarb.: Joh. Funk, Nürnberg, Jos. Neururer, München; Stuck- u. Putzarb.: Stöcker & Schoberwalter, Nürnberg; Heizungsanl.: Rösicke & Co., Nürnberg; Be- und Entwäss.: A. & J. Hilpert, Nürnberg; Personenaufzug: Aufzugswerke M. Schmitt & Sohn, Nürnberg; Lastenaufzug: Masch.-Fabr. Augsburg-Nürnberg; Elektr. Anlagen f. Stark- und Schwachstrom: SSW., Z N Nürnberg; Elektr. Schwachstromanlagen: S. & H., T. B. Nürnberg. —

Personal-Nachrichten.

Professor Dr. phil. h. c. Heinrich Tessenow in Dresden wurde zum ordentlichen Professor an der Techn. Hochschule Berlin ernannt. Er erhielt mit Wirkung vom 1. Oktober 1926 eine ordentliche Professur für Architektur.

Der Senat der Technischen Hochschule Karlsruhe hat auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Architektur Herrn Heinrich Brenzinger, Ingenieur in Freiburg i. B., die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen „in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung von Kunst und Wissenschaft und seiner erfolgreichen Tätigkeit als Ingenieur und Architekt in der Praxis des Eisenbetonbaues." —

Wettbewerbe.

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für eine Flugplatzanlage auf dem Oberwiesenfelde schreibt die Stadtgemeinde München für alle in Bayern ansässigen freien Privatarchitekten (festbesoldete, beamtete Architekten sind nicht zugelassen) mit Einlieferungsfrist zum 3. November 1926 aus. I. Preis von 5000, II. Preis von 4000 M., III. Preis von 3000; ferner vier Ankäufe zu je 1500 M. Unterlagen gegen Einsendung von 5 M. vom Hochbauamt der Stadt München, Sparkassenstr. 2/II. —

Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Amtsgebäude in Eisenstadt. Das Preisgericht hat wie folgt entschieden: I. Preis von 3000 S der Entw. mit dem Kennwort „Hoheit", Verf. Arch. Karl Dirnhuber, Wien, je ein II. Preis von 2200 S der Entw. mit dem Kennw. „Rebenhügel", Verf. Arch. Rudolf Perthen, mit dem Kennw. „Platzwand", Verf. Arch. Hoffmann, Karl Heigl und Hermann Wengerli, je einen III. Preis von 1500 S der Entw. mit dem Kennw. „Heanzenland", Verf. Arch. Karl Badstieber und Friedrich Pindt, mit dem Kennw. „Porta orientalis austriae", Verf. Arch. Fritz Reichl und Alexius Wolf. Zur Ausführung wird das Projekt des Architekten Perthen gelangen. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Altersheim in Hamburg erhielten den I. Preis die Arch. Puls und Richter, Hamburg, denen auch die Ausführung des Baues übertragen wurde. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Evang. Gemeindehaus in Duisburg wurde ein I. Preis nicht erteilt. Je einen II. Preis von 700 M. erhielten: Arch. Bähr, Arch. Kramer und Arch. Kremer; je einen III. Preis von 350 M.: Dipl.-Ing. Hitzbleck, Prof. von Cube und Buchloh, sämtlich in Duisburg. Zum Ankauf empfohlen wurde der Entw. mit Kennw. „Mehrere Blickpunkte", Verf. Reg.-Bmstr. Fritz Faber, Essen. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Hauptzollamtsgebäude in Frankfurt a. M. wurde ein I. Preis nicht erteilt. Es erhielten je einen II. Preis von 2000 M. der Entw. mit dem Kennw. „Zeit", Verf. Arch. Kesseler und Ziegler, Frankfurt a. M., mit dem Kennw. „2 Plätze", Verf. Arch. Hallerstein und Hebebrand, Frankfurt a. M.; einen III. Preis von 1000 M. der Entw. mit dem Kennw. „Zollstock", Verf. Arch. Bangert und Cetto. Angekauft zum Preise von 800 M. wurde der Entw. mit dem Kennw. „Parreis", Verf. Reg.-Bmstr. Albert Heinrich Heß, Wiesbaden, zum Preise von 600 M. die Entwürfe mit dem Kennw. „Neues Alt-Frankfurt", Verf. Arch. Fritz Berke, Frankfurt a. M., mit dem Kennw. „Zoll", Verf. Arch. Kesseler und Ziegler, Frankfurt a. M., mit dem Kennw. „Domplatz", Verf. Arch. Löcher, Frankfurt a. M. —

Einen Ideenwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für einen Rathausbau Wilkau schreibt die Gemeinde unter den in der Kreishauptmannschaft Zwickau wohnhaften Architekten mit Termin zum 30. Sept. d. J. aus. Preise: 2000 M., 1500 M., 1000 M. Unter den Preisrichtern: Stadtbaudirektor Bock, Zwickau, Baumeister Geißler, Zwickau, Stadtbaurat Goette, Plauen i. V., Regierungsbaurat Dr. Rüdiger, Zwickau, und ein Mitglied des Bauausschusses der Gemeinde Wilkau. Unterlagen zu erhalten vom Gemeinderat Wilkau gegen Einsendung von 10 M. —

In dem Wettbewerb für ein Pfarrhaus in Marl ist in Nr. 57 der Name des zweiten Preisträgers Fritz Faber und nicht Franz, was wir hiermit berichtigen. —

Inhalt: Verwaltungsgebäude der Zweigniederlassung Nürnberg der Siemens-Schuckertwerke. — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. —

Bildbeilage: Das neue Verwaltungsgebäude der Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H. in Nürnberg. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 18. AUGUST 1926 Nr. 66

Ein Wohnungsbau der Landessiedlungs- und Wohnungsfürsorge-Gesellschaft m. b. H. „Sächsisches Heim, Dresden“ in Zwickau.

Arch.: Reg.-Baurat Rud. Stegemann, Dresden. (Hierzu die Abb. S. 540.)

Von Stadtbaudirektor Bock, Zwickau.

Von der Landessiedlungs-Gesellschaft „Sächsisches Heim“ sind in Zwickau bereits eine große Anzahl von Wohnungen gebaut, meist Einzelhäuser, deren Auftraggeber auch die zukünftigen Besitzer des Hauses waren und die sich mit Kapital an dem Hausbau beteiligten. Eine andere Aufgabe lag für den hier beschriebenen Bau an der Lothringer und Bismarckstraße für die Gesellschaft vor. Erstens waren es nicht Einzelhäuser, für die die L.-S.-G. fast alle zur Zeit verlangten Größen in Typen bis ins einzelne ausgearbeitet hat, sondern es sollte zur Schließung einer Baulücke eine Gruppe von mehrgeschossigen Miethäusern errichtet werden, für die Auftraggeber, die später die Häuser in Besitz nehmen wollten, nicht vorhanden waren. Die L.-S.-G. hatte nur mit den Mietern der einzelnen Wohnungen abgeschlossen. Durch einen geeigneten, auch die Pflege und Unterhaltung der Häuser regelnden Gesellschaftervertrag wurden die Mieter eines Hauses gemeinsam dessen Besitzer.

Der der Stadt gehörige Bauplatz (vgl. den Plan Abb. 2, S. 538) grenzt an zwei Straßen und an einen dreieckigen Platz, dessen eine Seite die große, gut gruppierte Baumasse der Oberschule bildet, an dessen zweiter Doppelhäuser stehen, von denen nur ein im vorigen Jahre errichtetes architektonisch gute Formen aufweist; an der dritten Seite steht der Neubau der L.-S.-G. so, daß die eigentliche Platzfront mit vier Wohngeschossen durch zwei turmartige Vorbauten klar getrennt wird von den nur drei Geschosse hohen Flügelbauten, die an den beiden anschließenden Straßen stehen (Abb. 1, unten).

Die ganze Gruppe (vgl. den Grundriß Abb. 3, S. 538) enthält sechs Häuser, von denen fünf je eine Wohnung am Treppenhaus, insgesamt also je vier Wohnungen, das sechste in der Mitte der Platzfront zwei Wohnungen am Treppenhaus, insgesamt also

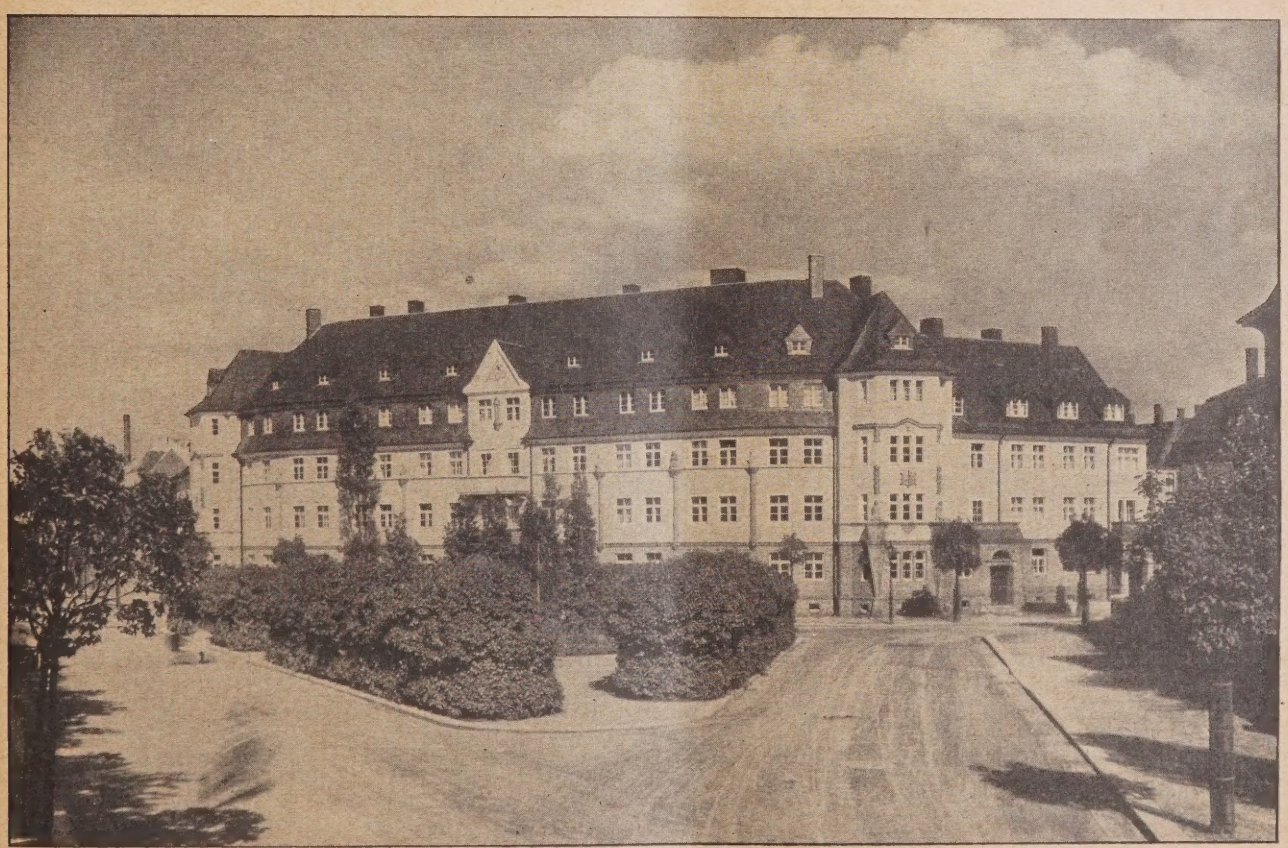


Abb. 1. Gesamtansicht vom Platz Ecke Lothringer- und Bismarckstraße (vgl. Lageplan Abb. 2, S. 538).

acht Wohnungen enthalten. Alles in allem sind mithin 28 Wohnungen im ganzen Baublock untergebracht, die außer der Küche Drei-, Vier- und Sechszimmerwohnungen enthalten, von denen auch die Dreizimmerwohnungen Mittelstandswohnungen und nicht Kleinwohnungen im üblichen Sinne sind. Alle Wohnungen enthalten hinreichende Nebenanlagen, wie Bad, Speisekammer, geräumige Keller und Böden und als

2. Hypotheken in Höhe von 4000 M. für jede Wohnung.
3. a) Beamtenwohnungsbeihilfen des Staates für 8 Wohnungen und b) privaten Mitteln der Wohnungsinhaber und einer von der Stadt aufgenommenen Anleihe für die übrigen 16 Wohnungen.

Sehr wesentlich für den raschen Baufortschritt — es wurde am 1. Oktober 1925 mit Grundgraben begonnen, und fertig waren die Wohnungen am 31. Mai 1926 — war, daß es die Landessiedlungsgesellschaft

Abb. 2. Lageplan (1 : 2000).

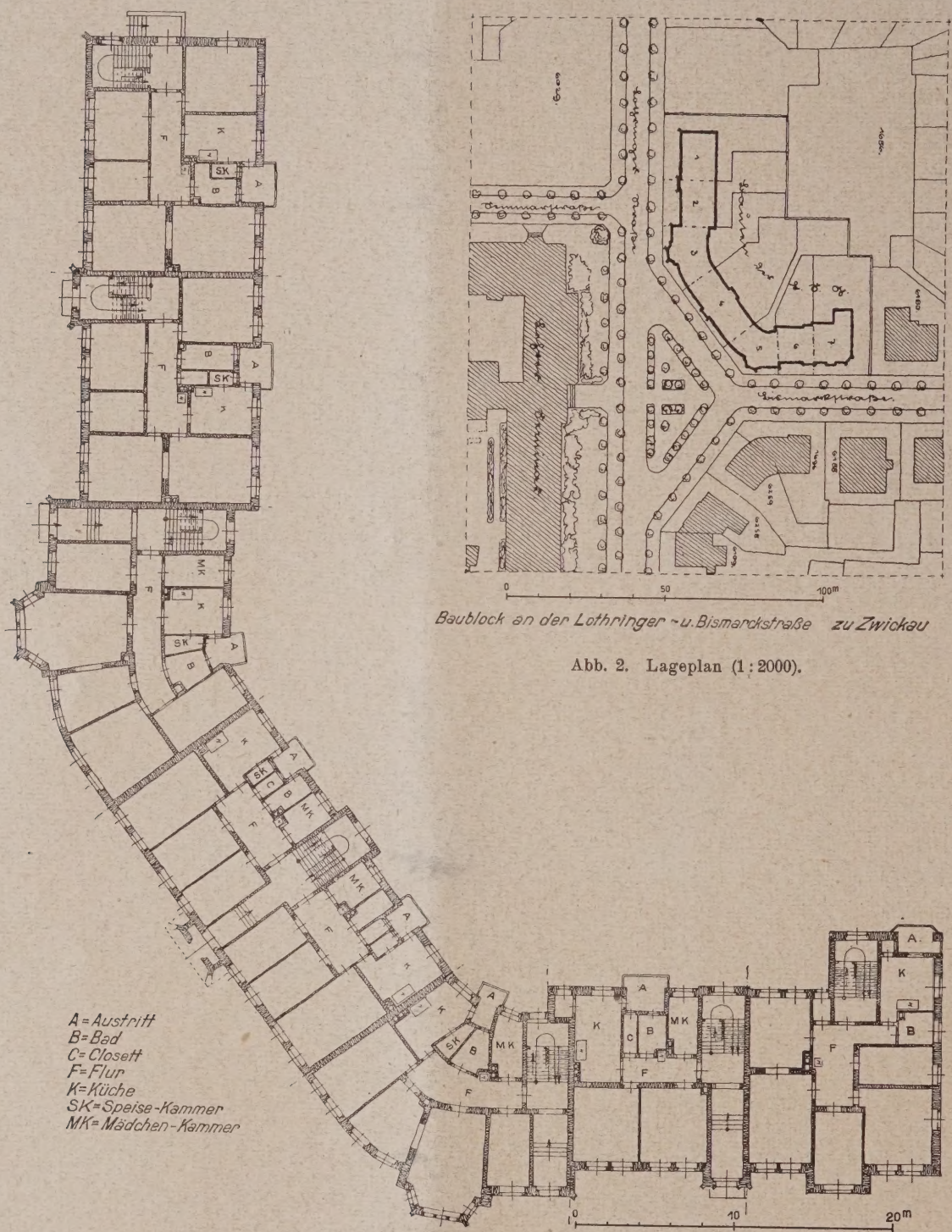


Abb. 3. Grundriß (1 : 400) der gesamten Baugruppe.

besondere Annehmlichkeit Narag-Etagenheizungen, deren Kessel auf den Wohnungsfluren stehen.

Die Wohnflächen der einzelnen Wohnungen schwanken zwischen 80 und 145 qm und ihre Kosten zwischen 13 800 und 23 000 M. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 550 000 M., die aufgebracht wurden aus:

1. Der Mietzinssteuer in Höhe von
   5800 M. für die 79 qm großen Wohnungen
   7000 „ „ „ 88—92 qm „ „
   8000 „ „ „ größeren Wohnungen.

ermöglichen konnte, Zwischenkredit zu beschaffen, da die übrigen Geldmittel nicht gleich rasch eingingen, wie der Bau fortschritt. Noch einiges zur architektonischen Gestaltung:

Durch die Gruppierung der Anlage wird eine Platzwand geschaffen, die in gutem Verhältnis zu der Baumasse der Oberschule steht, wird zweitens der Bauplatz an der Straße so gut als möglich ausgenützt, ohne ausgeschlachtet zu werden, da das geräumige Hinterland frei von Flügelbauten und Hinterhäusern

Abb. 6. Mittelstück der Hauptfassade.

Abb. 7. Eckbau.

bleibt, und drittens nicht das Gefühl einer kasernenmäßigen Häufung von Wohnungen in dem sonst vorwiegend mit Doppelhäusern bebauten Stadtviertel hervorgerufen. Die volle Ausnützung des dritten Obergeschosses der Mittelgruppe wirkt aber nicht auffällig, da der Hauptsims in gleicher Höhe mit dem der Flügelbauten, also als große Horizontale über dem zweiten Obergeschoß aller Häuser liegt, die nur an drei Stellen unterbrochen wird durch die beiden den Höhenunterschied von Mittel- und Seitenbauten vermittelnden Turmbauten und durch einen über dem Haupteingang zum Mittelbau berechtigten Giebelaufbau (Abb.1,6 u. 7).

Sparsam aber geschickt verteilte Ornamente beleben die durch gute Fenster-Auf- und -Verteilung einheitlich gestalteten Flächen des auch farbig recht erfreulichen Gruppenbaues (vgl. Abb. 6—8). Der bis über die Erdgeschoßfenster hinauf reichende Sockel ist mit Eibauer Spaltklinkern, mit ihrem lebhaften Farbenspiel, verblendet, vom Tiefrot dieser Klinker hebt sich leuchtend das Malachitgrün des Putzes der beiden Obergeschosse ab, und über allem ruht mit mattem Glanz ein graublaues Schieferdach in schöner deutscher Deckung. Doch nicht nur der Vorderfront hat der Architekt seine Liebe zugewendet, auch die Rückseite zeigt hier eine architektonisch straffe Gliederung, an deren Gesamtwirkung die gleichmäßige Verteilung und einheitliche Behandlung der wenig vorgezogenen Küchenaustritte wesentlich beteiligt ist.

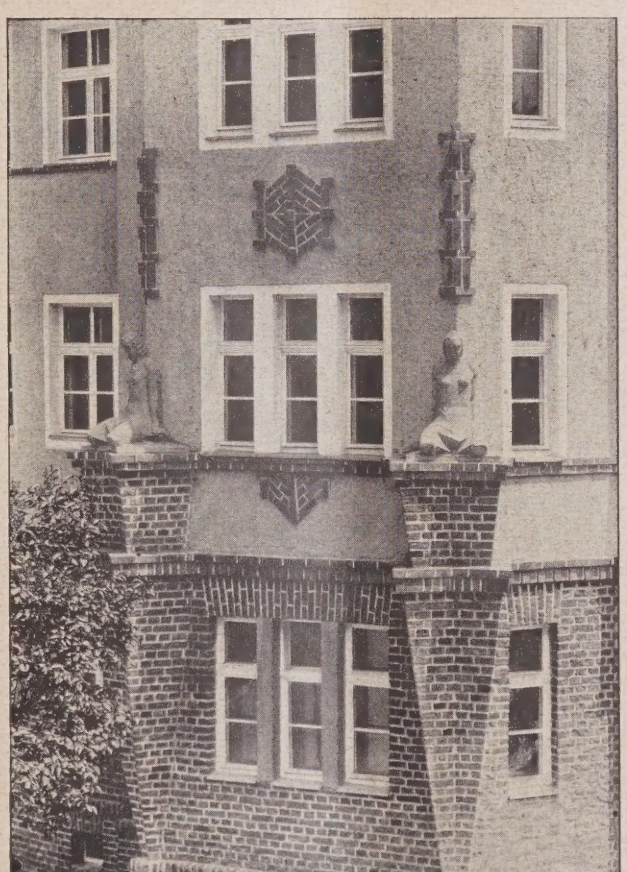


Abb. 8. Detail des Eckturmes Abb. 7.
Entwurf und Bauleitung: Landessiedlungs- und Wohnungsfürsorge-Gesellschaft m. b. H. „Sächsisches Heim“.
Arch: Reg.-Baurat Rud. Stegemann, Dresden.

Dies läßt erkennen, daß hier architektonisch und wirtschaftlich Hervorhebenswertes geleistet wurde, und das Lob ist hier in Zwickau für den Leiter des Sächsischen Heims, Herrn Reg.-Baurat Stegemann, wie für den örtlichen Kreisleiter, Herrn Dipl.-Ing. Popitz, nicht ausgeblieben. Die Stadt hatte keine bessere Anerkennung, als dem Sächs. Heim den Bau weiterer 70 Wohnungen anzuvertrauen. — Bock, Zwickau.

Abb. 9 u. 10. Hinteransicht der beiden Enden des Baublocks. **Wohnungsbau in Zwickau.**

Der Umbau des Turmes in Lübben.

Von Prof. Dr.-Ing. Adolf Zeller, Berlin.

Als im Januar 1914 seitens des verstorbenen Prov.-Konservat. Theodor Goecke an den Verfasser der Antrag zur Übernahme der Wiederherstellung des Turmes in Lübben/L. herantrat, ahnte Niemand, welche Schwierigkeiten durch den Ausbruch des Weltkrieges sich dem Unternehmen entgegenstellen sollten.

Zunächst war der leitende Gedanke der Wiederherstellung lediglich der der sachgemäßen Durchführung des alten Zustandes*). Das Gebäude war außerordentlich verwahrlost; im Erdgeschoß dienten die ehemaligen Kassen- und Archivräume als Kohlenkeller, im Saale darüber lagerten alte Aktenbestände, das

*) Über das Geschichtliche und den baulichen Zustand vor der Erneuerung s. Heft der „Brandenburgia“ Jahrg. 1925. —

Obergeschoß — die ehemalige Wohnung der sächs. Herzöge aus der Linie Weißenfels — war leer, der ganzen Innenausstattung beraubt und nur in den Fachwänden noch erhalten. Der Dachstuhl war durch Bruch eines Unterzugs versackt und stark verfault.

Schon bei Herstellung der notwendigen Aufnahmen, die unter Leitung des Architekten durch zwei Studierende der techn. Hochschule, cand. arch. Schlösser und Schmerse in vorbildlicher Weise im Maßstabe 1 : 50 bewirkt wurden, stellte sich heraus, daß die Schäden viel tiefergehender waren, als sich aus den Besichtigungen der Aufsichtsorgane ergab. So waren sämtliche Deckenbalken der Saaldecke an den Auflagern so schadhaft, daß schon die frühere Nutznießerin, die Militärverwaltung des Landwehrbataillons Frankfurt a. O., durch Unterzüge auf Stempeln an den Wänden entlang die Balken abfangen mußte, um sie vor dem Durchbrechen zu bewahren und auch die unteren Wände des Erdgeschosses waren baufällig.

Es konnte daher unter den obwaltenden Umständen gar keine Rede mehr davon sein, den Turm in der ursprünglichen Form weiter zu unterhalten; es mußte eine zweckentsprechende Verwendung für Gegenwartszwecke erdacht werden.

Die Jahrhundertfeier 1915 — die hundertjährige Zugehörigkeit der Niederlausitz zur Krone Preußen — bot hierzu eine geeignete Unterlage: Der Turm sollte als ein Gedächtnismal an diese historische Begebenheit ausgestaltet werden. Außerdem mußte praktischen Zwecken Genüge geleistet werden; für die Sitzungen des Kreisausschusses wie des Kreistages waren geeignete Räume zu schaffen, endlich auch erklärten sich die Stände des Markgrafentums Niederlausitz gern bereit, ihre Landtage wieder, wie in früheren Jahrhunderten, im ehemaligen Huldigungssaale des Turmes abzuhalten. Es ergab sich aus dem allen die Notwendigkeit, im Erdgeschoß eine geräumige Eingangshalle zu schaffen, von der aus ein monumentaler Treppenaufgang zum Saalgeschoß führt und der einen Treppenanbau an der Westseite bedingte und ferner im Saal selbst eine Einrichtung, die außer der stattlichen Versammlung der ständischen Vertreter bei öffentlichen Festgelegenheiten auch dem Publikum und der Musik geeigneten Platz bot. Dies war naturgemäß nur durch eine Erhöhung der Saalhöhe zu erreichen und der dadurch bedingte Wegfall des ehemaligen Wohngeschosses gab die Möglichkeit auf den über 2,10 m starken Umfassungswänden eine stattliche Galerie zu schaffen, die Platz für mehr als 100 Zuschauer bot.

Endlich sollte auch dem Markgrafen der Niederlausitz, dem letzten Kaiser, eine Ehrenpforte errichtet werden, und da der erst später eingebrochene ebenerdige Treppenlauf an der Südseite sehr steil und primitiv war, so ergab sich die Anlage eines neuen Zugangs auf der Nordseite ganz von selbst, weil hier allein der notwendige Raum zum Anfahren der Wagen bei offiziellen Gelegenheiten war.

Schließlich sollte sich der Turm auch äußerlich etwas stattlicher entfalten als mit dem stark eingesunkenen Notdach des XVII. Jahrh. und so wurde ein gebrochenes, mansardendachartiges Zeltdach unter Beibehaltung des früheren Dachreiters geplant. (Vgl. die Schnitte und Grundrisse Abb. 2 bis 5, S. 542.)

Auf Grund dieses neuen Programmes, das in gemeinsamer Beratung mit dem Landrate Herrn Dr. Loehrs, mit dem Landessyndikus der Stände, Grafen von Pourtalès und dem Verfasser zustande gekommen war, wurde in die Ausarbeitung der Entwürfe und Modelle für das neue Portal eingetreten, als der Kriegsausbruch am 31. Juli 1914 alle weiteren Arbeiten in Frage zu stellen drohte. Dank der Initiative des Landrates, dem viel daran lag, die plötzlich brotlos werdenden Handwerker Lübbens in Verdienst und Nahrung zu erhalten, konnte indessen der damals gerade in Dach und Decken abgebrochene Bau weitergeführt werden, nachdem der Verfasser an Stelle seines ins Feld ziehenden Bauführers Schiffmann selbst die örtliche Bauleitung an Ort und Stelle übernommen hatte.

Abb. 1. Neues Ehrenportal zum Turm.

Schon die Abbruchsarbeiten ergaben, daß die Befürchtungen hinsichtlich der Beschaffenheit des Balkenwerkes nicht unbegründet waren. Die bis auf kurze Stummel am Auflager total verfaulten Deckenbalken ergaben zur Genüge, wie richtig die Befürchtungen des Bauleiters waren.

Besonders liebevoll wurden natürlich auch alle neuen Zutaten durchgearbeitet. Das Portal selbst, als ein Huldigungsdenkmal für den Markgrafen gedacht, sollte in seinem Aufbau die Geschichte der Niederlausitz widerspiegeln. So stehen auf verkröpften Gebälken zwei Putten, als Symbole des Krieges und des Friedens gestaltet, sie erinnern an den Wiener Kongreß 1815, der die Niederlausitz an Preußen brachte, und an die frühe Sachsenzeit, da der tatkräftige Beschützer der Ostmark, Markgraf Gero unter Otto I. die Lausitz dem Deutschen Reiche unterwarf. (Abb. 1, oben.)

Nach alter germanischer Sitte bewachen zwei Hundeköpfe symbolisch den Eingang; das Sonnenrad in den Türflügeln, als Wahrzeichen der Ewigkeit, möge diesen Bau beschützen, der gekrönt wird von dem landständischen Wappen (einem Stier) und einer Helmdecke aus einem Löwenfell.

Auch die Inschrifttafel hat eine Geschichte: sie

war schon mit einer Inschrift als Verherrlichung der Friedensjahre des letzten Kaisers gezeichnet, als der Ernst des Weltkrieges diesen Sinn verblassen ließ vor der ungeheueren Wucht der Erlebnisse, und so ist sie jetzt einem Zurufe eines Grenadiers an Friedrich den Großen, den uns Archenholz überliefert hat, angepaßt.

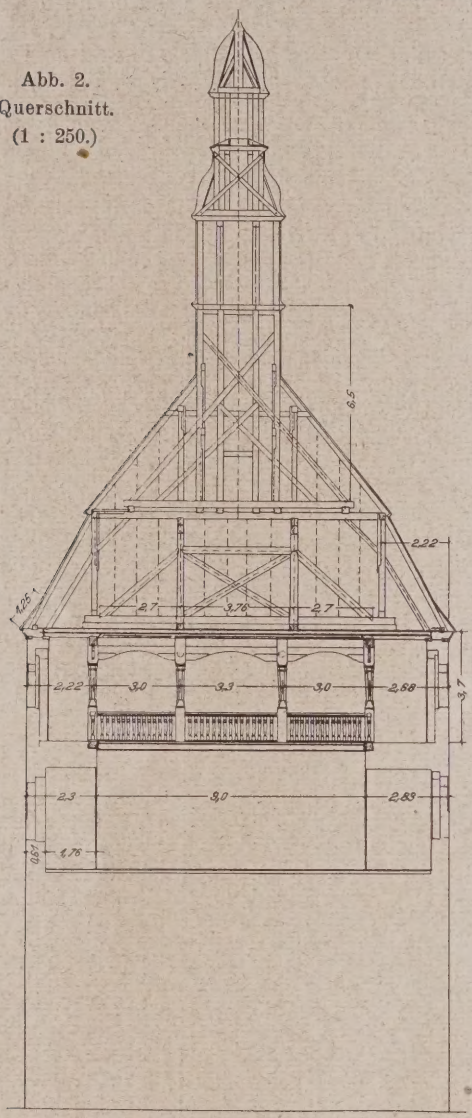


Abb. 2.
Querschnitt.
(1 : 250.)

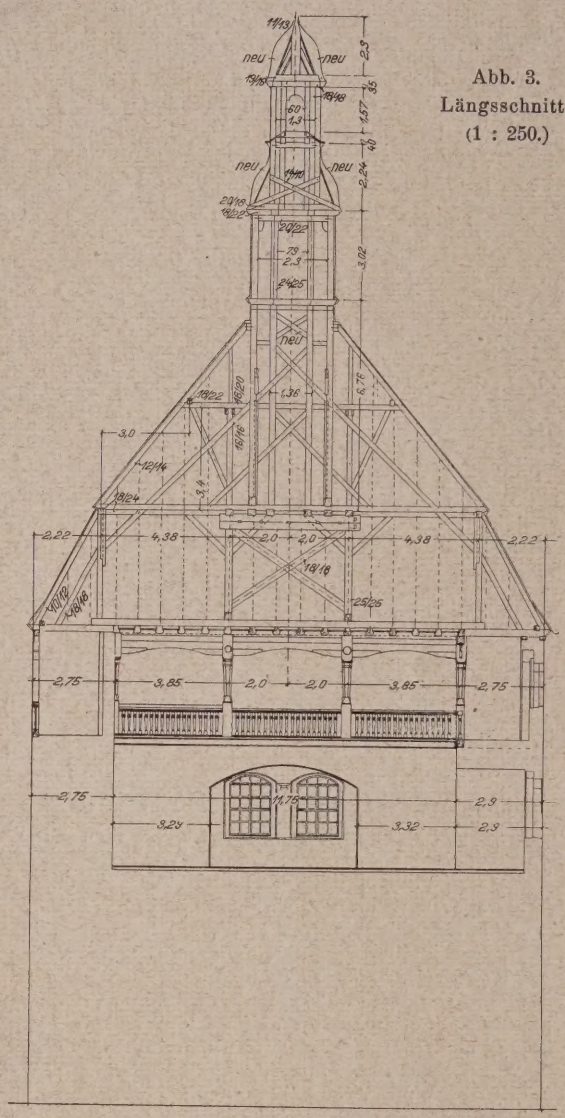


Abb. 3.
Längsschnitt.
(1 : 250.)

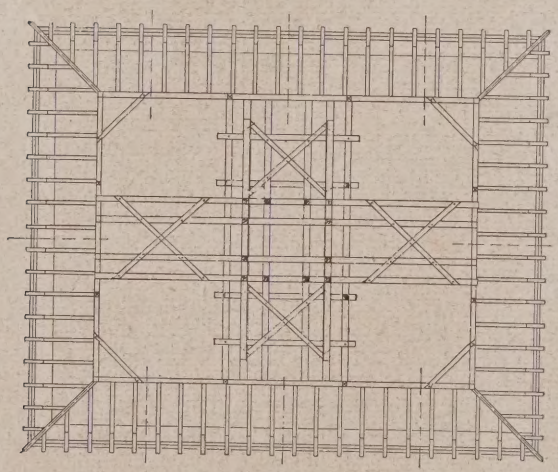


Abb. 4. Kehlbalkenlage.

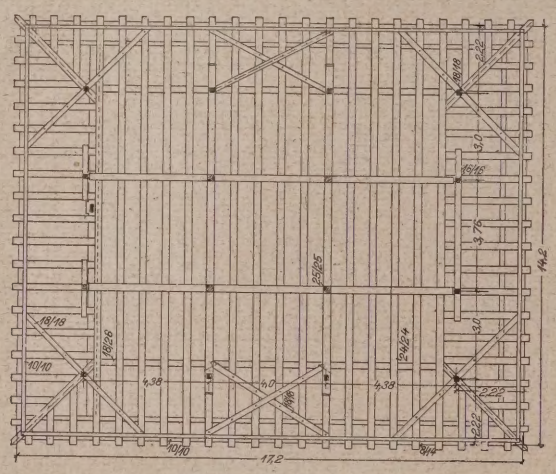


Abb. 5. Dachbalkenlage.

(1 : 250.)

Das Innere der Ehrenhalle ist einfach und durch Malerei (von Prof. O e t k e n) abgestimmt; der Treppenaufgang, unter dem Klosetts und im Kellergeschoß die Heizanlage (Niederdruckdampf) liegen, ist massiv in schlesischem Sandstein als halbe Wendeltreppe hochgeführt und mit einem Rippenkreuzgewölbe abgedeckt; dieses selbst ruht auf Steinkonsolen, die die charakteristischen Kopftrachten der Spreewälder Dörfer als Schmuck tragen.

Der Saal selbst (Abb. 6, S. 543) macht einen überaus stattlichen und feierlichen Eindruck. Von der ehemaligen Ausstattung waren ja nur noch die drei Nischen für den Markgrafen, die Grafen und die Städte vorhanden, die nun wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung angepaßt wurden.

Vor allem mußten die sehr flachen Gewölbe des Erdgeschosses dabei entlastet werden; eine besondere, enggelegte und kreuzweise verstakte Balkenlage mit Blindboden und Eichenparkett mit eingelegten Nußbaumleisten (Fa. H e t z e r, Weimar) gestattet eine

Abb. 6. Sitzungssaal im Obergeschoß (vor Bemalung der Wandflächen über den Bögen).

Abb. 7. Blick in den Kreisausschuß-Saal im Erdgeschoß.

Benutzung sogar als Tanzsaal ohne Berührung der Gewölbe, die so erhalten werden konnten.

Die im Laufe des Jahres 1915 eintretende Not in den Lübbener Handwerkerkreisen ließen es dem Landrate geboten erscheinen, manche Arbeiten zu unternehmen, die an sich nicht vorgesehen waren.

Der Umbau der Landratswohnung mit einem stattlichen Aufgange von der Eingangshalle des Schlosses gab Veranlassung zur Wiederherstellung der alten, abgebrochenen Brücke zwischen Schloß und Turm. Hierfür wurde eine massive Ausführung in Stein gewählt, mit breiter Lauftreppe zur Überwindung der be-

trächtlichen Höhenunterschiede zwischen Saal und Podest der Haupttreppe.

Zur Belebung des einheimischen Handwerks wurde dann auch der Herstellung eines einfachen Paneels mit einer Wandbank nähergetreten, das der Tischlermeister Wilke nach den Zeichnungen des Verfassers tadellos herstellte.

Die alte historische Balkendecke wurde in neuer Ausführung in Höhe des oberen Umganges als Dachbalkenlage ausgebildet und mit der Dachkonstruktion durch Oberzüge verhängt. Die neue Dachanlage hat viel Kopfzerbrechen gemacht. Auf die sehr schwachen, nur 25 cm starken Außenwände des Obergeschosses ließ sich das schwere Dach nicht abstützen; vielmehr mußten acht mächtige Steineichenholzsäulen in der Innenflucht der starken Turmmauer dies ganze Gewicht übernehmen. Zunächst wurden zwei Hängewerke von Nord nach Süd aufgestellt, die auf den je 2 · 2 Säulen der Längsseiten ruhen; ihre Oberzüge ruhen auf den 2 Säulen der östlichen Schmalseite und der alten inneren Westmauer. Gegen Kippen sind diese Binder gesichert durch Andreaskreuze, gegen horizontale Verschiebung, die gefährlichste Beanspruchung angesichts der schwachen Wände, schützen wagrechte Diagonalverstrebungen in Oberkante der Dachbalkenlage. Das alte Türmchen wurde, unter Auswechselung schadhafter Holzteile, wieder in seiner früheren Form aufgestellt.

Im Laufe der Zeit kam dann noch ein besonderer Schmuck zum Inneren des Saales. Der Landessyndikus Graf von Pourtalès stellte mit dem Sekretär der Landesverwaltung Daenicke ein Verzeichnis aller stimmberechtigten Grafen, Städte und Güter (der Ritter) auf, das dem Saalschmuck als Grundlage diente. Über der Markgrafennische prangt der Hohenzollernsche Hausschild, begleitet von Brandenburg und Sachsen-Merseburg als ehem. Inhabern der Territorialgewalt; über dem der Grafen und Klöster die Wappen der Stifte Dobrilugk und Neuzelle sowie die der Grafengeschlechter der Niederlausitz; über der Städtenische die Wappen der stimmberechtigten Städte der Stände. Alle anderen Familienzeichen sind alphabetisch auf den Wandflächen zwischen den Nischen untergebracht.

Die Westseite ziert ein Fresko von Oetkens Hand: Der Einzug des Markgrafen, Kurfürst Friedrich II. (Eisenzahn) 1448 in Lübben. Den Rand des Gemäldes rahmen die Wappen der Besitzer aller Güter ein, die mehr als hundert Jahre auf derselben Scholle saßen.

In der Mitte schwebt von der Decke eine Lichterkrone von 4 m Durchmesser, die der Verfasser nach einem ihm patentierten Verfahren entworfen und hergestellt hat und die eine Serienbeleuchtung von 12, 24 oder 36 Lampen von je 50 Kerzen gestattet.

Im Erdgeschoß ist noch der Kreisausschußsaal (Abb. 7, S. 543) zu erwähnen, der in Art einer tiroler Burg mit frei aufgetragener Ranken- und Blumenmalerei durch den Kunstmaler Bernhard (damals Gehilfe bei Prof. Oetken) geschmückt wurde. Die notwendigen Beleuchtungsbirnen sitzen in gemalten Blumenkelchen.

Eine halbkreisförmige Rampe führt zu diesem Denkmal Niederlausitzer Geschichte, von dem wir hoffen, daß es den Anstoß zu einer lebhafteren Beschäftigung mit den Denkmälern der Provinz Brandenburg in der Niederlausitz geben möge, die namentlich in ihren Adelsschlössern — weiteren Kreisen fast unbekannte — reiche und durch ihre Sammlungen alten Kulturgutes höchst interessante Baulichkeiten bietet. —

Vermischtes.

Ein Museumsviertel in Dresden soll nach Mitteilungen der Tagespresse auf Betreiben des Kultusministers Dr. Kaiser geschaffen werden. Eine Regierungsvorlage mit Denkschrift soll dem Landtag demnächst zugehen. Der Gedanke des Plans ist etwa folgender:

Der Semper'sche Bau der Gemäldegalerie soll östlich, in der Richtung des Opernhauses, weitergeführt werden und rechtwinklig, nach Süden, nach dem Schauspielhause offen, den Zwingerteich umschließen. In diesem Teil der Gemäldegalerie sollen dann die modernen Gemälde und das Kupferstichkabinett untergebracht werden. Östlich davon, nur durch eine Straße getrennt, steht das Grundstück des früh. kgl. Marstalls zur Verfügung. Dort soll ein großes Gebäude für die naturwissenschaftl. Sammlungen gebaut werden, wodurch diese Räume des Zwingers für andere Sammlungen frei würden. Die Neuordnung würde sich, wenn dieser Plan verwirklicht würde, so darbieten, daß die Skulpturensammlung an der Brühl'schen Terrasse im Albertinum verbliebe, im Stallhof das Historische Museum und die Gewehrgalerie genügend Raum vorfänden, das Grüne Gewölbe durch Hinzunahme einiger Räume des Schlosses erweitert würde und im Zwinger vor allem die Porzellansammlung untergebracht werden könnte. Den größten Teil des Zwingers würde die Porzellansammlung beanspruchen, während der übrige Teil für den Mathematisch-Physikalischen Salon verbliebe. Die ganzen naturwissenschaftlichen Sammlungen würden in dem Neubau auf dem Gelände des ehem. kgl. Marstalls untergebracht werden.

Die Verwirklichung des Planes, der der hohen Kosten wegen natürlich nur in Abschnitten durchgeführt werden könnte, würde die Schaffung eines großzügigen Museumsviertels bedeuten, wie es kaum eine andere Stadt aufzuweisen hätte. —

Bund österreichischer Architekten. Der Bund österr. Architekten teilt mit, daß in seiner diesjährigen ordentl. Generalversammlung folgende Änderung der Statuten beschlossen und behördlich genehmigt wurde: 1. Änderung des Namens Bund junger Architekten B. A. in Bund Österreichischer Architekten B.Ö.A. 2. Die Aufnahme der Mitglieder wird durch keine Altersgrenze beschränkt. 3. Die Aufnahme erfolgt über Einladung des Verwaltungsausschusses auf Grund künstlerischer Qualitäten. —

Wettbewerbe.

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau einer Knaben- und Mädchen-Mittelschule in Rendsburg schreibt der Magistrat Rendsburg unter den in Schleswig-Holstein wohnenden selbst. Architekten mit Einlieferungsfrist bis 15. Oktober 1926 aus. I. Pr. 3000, II. Pr. 2000, III. Pr. 1000 M., 2 Ankäufe zu je 500 M. sind vorgesehen. Unter den Preisrichtern: Stadtob.-Baurat Senator Oelsner, Altona, Reg.- u. Baurat Mehner, Schleswig, Arch. Theede, Kiel, Stadtbauinsp. Brammer, Rendsburg. Unterlagen gegen 5 M., die nach Einreichung des Entwurfes zurückerstattet werden, vom Stadtbauamt. —

Das Preisausschreiben der Technischen Hochschule Berlin für ihre Studierenden sieht folgende Aufgaben vor, deren Lösungen bis 1. Mai 1927 einzureichen sind.

1. Die Aufgabe der Fakultät für allg. Wissenschaften soll behandeln: die Farbensprache der gotischen Bauten Ostdeutschlands mit glasierter Ziegeldekoration und zwar entwicklungsgeschichtlich und in ihrer künstlerischen Eigenart.

2. Die Aufgabe der Fachabteilung der Architektur hat den Entwurf zu einer Kantine für Studierende, Beamte und Dozenten der Hochschule auf dem Grundstück neben der Militärtechnischen Akademie zum Gegenstand.

3. Die Aufgabe der Fachabteilung für Bauingenieurwesen sieht den Entwurf zu einem Hochhaus vor, mit acht Obergeschossen im Eisenbau, gedacht für eine deutsche Großstadt für Bürozwecke. —

In dem engeren Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine 12-klassige Volksschule in Uebach bei Aachen erhielten: I. Pr. von 500 M. Arch. Bolten, Köln, II. Pr. von 300 M. Dr.-Ing. Everling, Aachen, III. Pr. von 200 M. Arch. Goebbels & Dominick, Aachen. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Forstl. Hochschule Hann.-Münden wurde ein I. Preis nicht erteilt. Es erhielten je einen II. Preis von 140 M. Herr Prof. Focke, Cassel, und Herr Architekt Schmiedt, Cassel-Wilhelmshöhe. —

Inhalt: Ein Wohnungsbau der Landessiedlungs- und Wohnungsfürsorge-Gesellschaft m. b. H. „Sächsisches Heim, Dresden“ in Zwickau. — Der Umbau des Turmes in Lübben. — Vermischtes. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DIE NEUE TRINK- UND WANDELHALLE IN BAD OEYNHAUSEN

ARCHITEKT REG.-BAUMEISTER MÜLLER

VORST. DES BAUAMTS GOSLAR DER PREUSS. BERGWERKS- UND HÜTTEN-A.-G.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 21. AUGUST 1926 Nr. 67

Die neue Trink- und Wandelhalle in Bad Oeynhausen.

Von Reg.-Baumeister Müller, Vorst. des Bauamts Goslar der preuß. Bergwerks- und Hütten-A.-G.

(Hierzu Abb. 12 u. 13 und eine Bildbeilage.)

Ein jungfräulicher Liebreiz liegt über dem Kurpark von Oeynhausen. Als hätte unser Herrgott in froher Schöpferlaune mit weicher Hand diesen Erdenfleck berührt. So erwuchs aus Sonnenglanz und Sommerfrieden ein holdes Naturwunder, die Perle von Minden-Ravensberg, der Kurpark von Oeynhausen. Ein heiliger Tempelgeist umfängt die Menschen, die heilsuchend die grünen Hallen dieses Jungborns der Kraft betreten, derselbe Geist, in dem die Jünger Schinkels das erste Badehaus im Parke erstellten. Fernabgeschieden von des Lebens Drang versenkt sich hier die Seele des Menschen in göttliche Urkraft und wächst empor zu ruhiger Festigkeit. Kein sinnverwirrender Wettstreit der Farben, kein wilder, erneuerungssüchtiger Stil als Ausdruck flüchtiger Tagesströmungen darf die Ruhe dieses heiligen Haines stören. Die Kunst, die die Götter Griechenlands den Menschen eines glücklichen Sonnenlandes bescherten, die Kunst, die die Werke Schinkels überstrahlt, nur sie vermag die Bauten heutiger Zeit in glückliche Harmonie zu bringen mit dem stillen Frieden dieses Parkes. „Denn die Sonne Homers, siehe! sie lächelt auch uns."

Und so erwuchs im Kurpark von Oeynhausen die neue Trink- und Wandelhalle, die wir in den Abb. 1 bis 13, S. 545—549 wiedergeben.

Als die Preuß. Bergwerks- und Hütten-Akt.-Ges. das Bad Oeynhausen übernahm, war sie sich von vornherein darüber klar, daß das Bad mit seinen selten guten Heilquellen einer besonderen Pflege bedürfe. Die schnelle Bewilligung der Kosten des Baues legt hiervon Zeugnis ab.

Brunnenkur erfordert Bewegung. Zusehr waren seither die Kurgäste den Unbilden des Wetters ausgesetzt. Unter freiem Himmel trank man den heilbringenden Sprudel und lauschte der Kurmusik, die in einem kleinen Tempelchen notdürftig untergebracht war, bis ein Regenguß Musik und Gäste verscheuchte und oft tagelang den Gebrauch der Trinkkur unmöglich machte. Die rheumatischen Erkrankungen der Gäste bedingen wiederum größtmöglichen Schutz vor

Abb. 1. Gesamtansicht der Wandelhalle. (Sämtl. Phot. a. d. Lichtbild-Werkstätten Obermann, Bad Oeynhausen.)

Abb. 2. Vorderansicht. (1 : 500.)

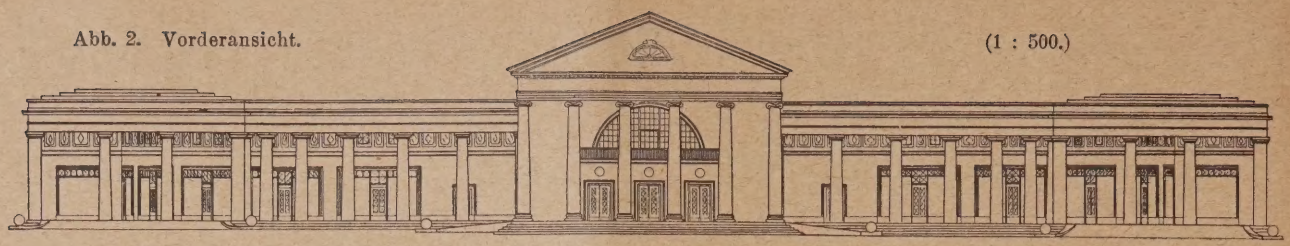
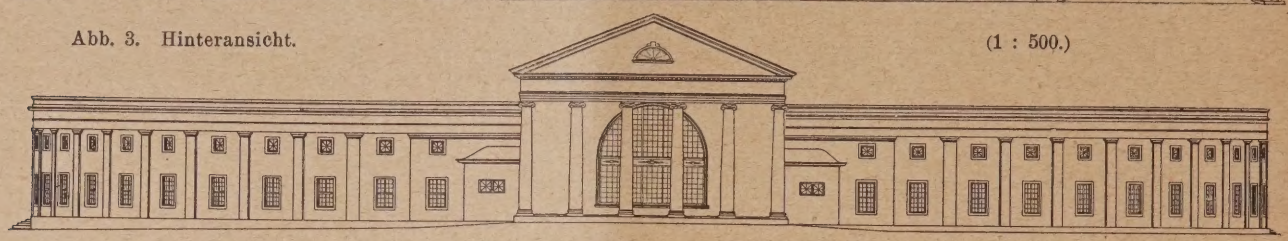


Abb. 3. Hinteransicht. (1 : 500.)



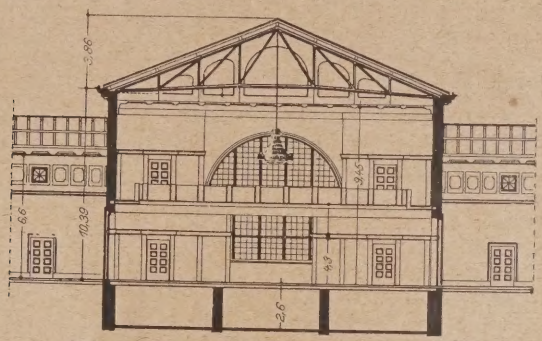


Abb. 4. Querschnitt durch die Trinkhalle.

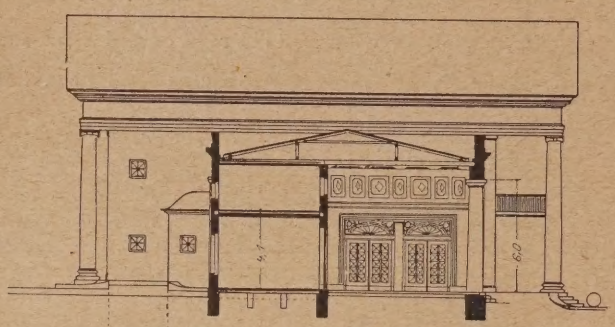


Abb. 5. Querschnitt durch die Wandelhalle.

Abb. 6. Grundriß. (1 : 600.)

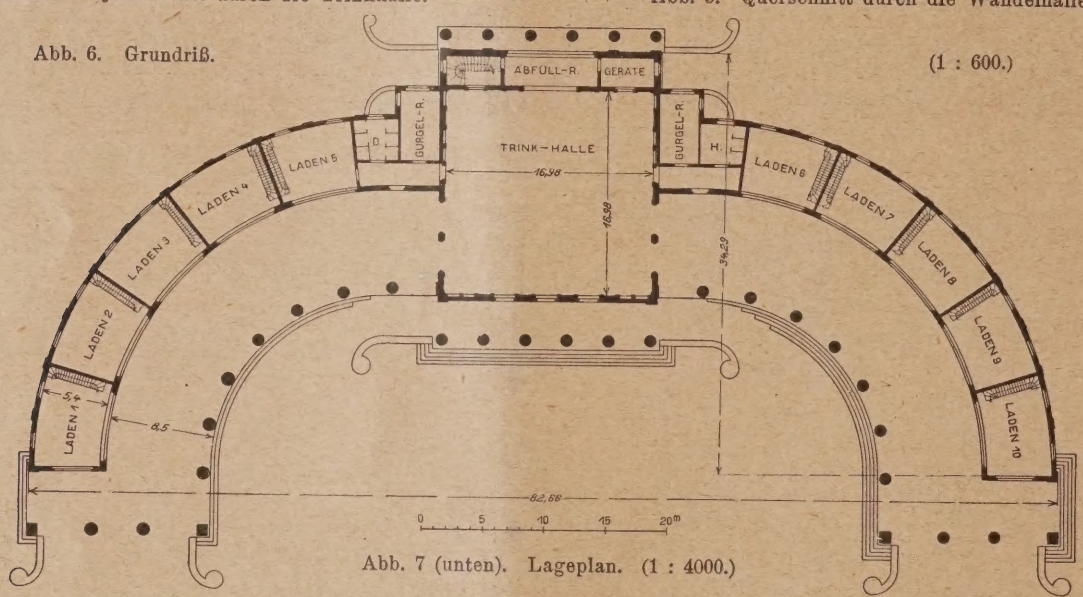
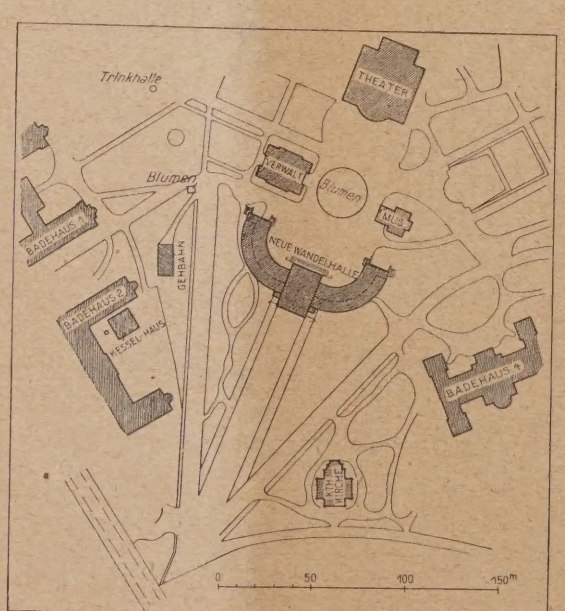


Abb. 7 (unten). Lageplan. (1 : 4000.)

Zugluft und Wind. Ein wichtiger Heilfaktor unter den Kurmitteln eines Bades ist ferner eine frohe und festlich gestimmte Gemütsverfassung der Gäste, die hervorzurufen die vornehmste Aufgabe einer tüchtigen Badeverwaltung ist. Diesen Bedingungen war beim Bau der Halle Rechnung zu tragen.

Die geschlossene Rückseite wurde nach Westen zu gelegt. Von Osten her mußte möglichst viel Licht und Luft eindringen können. So ergab sich die offene Säulenhalle auch aus dem Bedürfnis der Gäste. Die Flügel wurden nach Osten zu gebogen und dadurch Zugluft ferngehalten. Aus der Berücksichtigung der Himmelsrichtung ergab sich



zwanglos die Lage der Halle im Parke. Gegenüber dem Theater, nach Norden und Süden zu begrenzt durch das Verwaltungsgebäude und das Museum, lag ein freier Platz, der nach Westen zu geöffnet war und auf den hier eine breite, vierreihige Baumallee mündete. An dieser Stelle errichtet, schafft nun der Bau einen geschlossenen Raum, gleichsam einen Festsaal unter freiem Himmel, in dem sich bei gutem Wetter ein farbenfrohes, heiteres Bild entwickelt.

Der giebelgekrönte Mittelbau, zwischen dessen Säulen nach Osten zu der Musikaltan eingebaut ist, durchbricht die offenen Säulenhallen. Weite Flügel-

türen verbinden sie mit der großen, festlich geschmückten Trinkhalle, dem Kern des ganzen Gebäudes. (Bildbeilage.) Der reiche Schmuck dieses Saales soll dazu beitragen, die Kurgäste von ihren persönlichen Sorgen abzulenken, ihnen die Überzeugung aufzuzwingen: „Hier wächst, in Schönheit geboren, neues Leben, neue Kraft.“ An diese Mittelhalle schließen sich zu beiden Seiten Gurgelräume an, in denen gleichzeitig 24 Kurgäste den Sprudel zur Beseitigung von Halserkrankungen verwenden können. Hinter den offenen Säulenhallen liegen 10 Läden, deren Inhalt bei der Brunnenkur reiche Unterhaltung bietet. Nach Westen begrenzt der klassische Mittelbau die breite Allee. Ein Freilichttheater soll hier geschaffen werden. Zu den Füßen der hochragenden Säulen griechischer Kunst werden die Gesänge des Sophokles und Äschilos zu neuem Leben erwachen.

Abb. 8. Die Heilkraft des Wassers. Abb. 9 (unten). Fruchtbarkeit der Erde.

Abb. 8—9. Figurengruppen auf den Kopfenden der Wandelhalle. Prof. Jacob Hofmann, Braunschweig.

Die Säulen, Decken und Stufen der Wandelhalle sind aus Beton, die Wände aus Mauersteinen hergestellt. Die Außenwände haben einen in dunklem

Goldoker getönten Putz erhalten, von dem sich die Säulen und Lisenen hellfarbig abheben. Das Gitter des Musikaltans ist vergoldet. Das Dach der Mittelhalle ist mit silbergrauem Moselschiefer eingedeckt.

Die gesamten Baukosten haben sich auf 530 000 M. belaufen. Der umbaute Raum beträgt rd. 17 000 cbm, Der Einheitspreis von 1 cbm umbauten Raumes errechnet sich somit auf rd. 31 M. bei einem durchschnittlichen Lohnsatze von 1,05 M. für den Handwerker.

mann, Braunschweig, modelliert (vgl. Abb. 8 und 9, S. 547). Die Beton- und Maurerarbeiten wurden der Firma Wayss & Freitag, Abt. Hannover, übertragen. Die Zimmerarbeiten führte die Firma Volkmann, Oeynhausen, aus. Die Wandplatten- und Bodenbeläge lieferten die Vereinigten Baustoffhändler (Wiegand), Oeynhausen. Die Firma Thiergärtner in Baden-Baden stellte die betrieblichen Einrichtungen der Trink- und Gurgelhallen her.

Abb. 10. Blick auf die Rückseite der Trink- und Wandelhalle.

Abb. 11. Blick auf das Kopfende der Wandelhalle vom Kurhaus her.

Den Entwurf der Wandelhalle hat Reg.-Baumeister Müller in Goslar angefertigt, der auch die Ausführung des Gebäudes leitete. Bei der örtlichen Bauaufsicht wurde Reg.-Baumeister Frölich aus Hindenburg zeitweise beschäftigt. Die Ausmalung der Hallen wurde nach den Angaben von Geheimrat Prof. Dr.-Ing. Gustav Halmhuber, Hannover, ausgeführt. Die äußeren und inneren Skulpturen hat Prof. Jakob Hof-

Die Ausmalung der Räume führte die Firma Hermann Habs jun., Dortmund, aus.

Wenn es gelang, die Trink- und Wandelhalle nach einer Bauzeit von kaum 11 Monaten der Badeverwaltung betriebsfertig zu übergeben, so konnte dies nur erreicht werden durch die verständnisvolle und freudige Mitarbeit aller Künstler und Meister vom Bau. Ihnen dankt herzl. die Preuß. Bergwerks- u Hütten-A.G.—

Architekt oder Raumschneider?

Eine Erwiderung auf die Äußerungen des Regierungsbaumeisters Franz Geißler, Magdeburg.

Von Paul Klopfer, Holzminden.

Die Ausführungen des Herrn Kollegen Geißler in Nr. 57 der „Deutschen Bauzeitung“ bedürfen einer kurzen Berichtigung, da sie in grundsätzlichem Widerspruch zu der Auffassung stehen, die ich mit den Begriffen der „Tektonik“ und der „Stereotomie“, zu deutsch: „Gerüst und Masse“ verbinde. Ehe über diese Auffassung nicht grundsätzliche Klarheit und Übereinstimmung herrscht, hat es keinen Zweck, in irgend welche Diskussion darüber zu treten.

Wenn Herr Geißler schreibt, es sei „gewiß, daß die Baukunst sich zur Schaffung des Raumes immer baulicher Mittel, also der Tektonik[1]), bedienen muß“ so verfällt er in genau denselben Fehler, denrvor nunmehr fünfzig Jahren unser großer Semper gemacht hat, und der diesen feinsinnigen Gelehrten und genialen Baumeister verhinderte, den ästhetischen Kern der Gotik zu erfassen. Dieser Fehler besteht kurz gesagt darin, daß Semper und Geißler in konstruktiv-spekulierender Befangenheit den Raum nicht ästhetisch, sondern konstruktiv-aufbauend betrachteten. Der bauende Architekt vermag sich begreiflicherweise nur schwer in die Lage zu finden, beim Betrachten eines Bauwerkes einmal ohne konstruktive Hintergedanken — sozusagen naiv — davorzustehen und das Betrachten im Kantischen Sinne als interesseloses Wohlgefallen (oder Mißfallen) zu üben, also positiv gesprochen, rein empfindend-empfangend, kurz aisthetikos, so wie es das Wort will. Wie gesagt, hat auch Semper dies nicht gekonnt; es würde zu weit führen, hier darauf näher einzugehen[2]).

Erst, wenn wir die konstruktiven Hintergedanken ganz beiseite lassen, wenn wir uns ganz frei von der Frage

Abb. 12. Blick auf die Vorderansicht von Wandel- und Trinkhalle von links her.

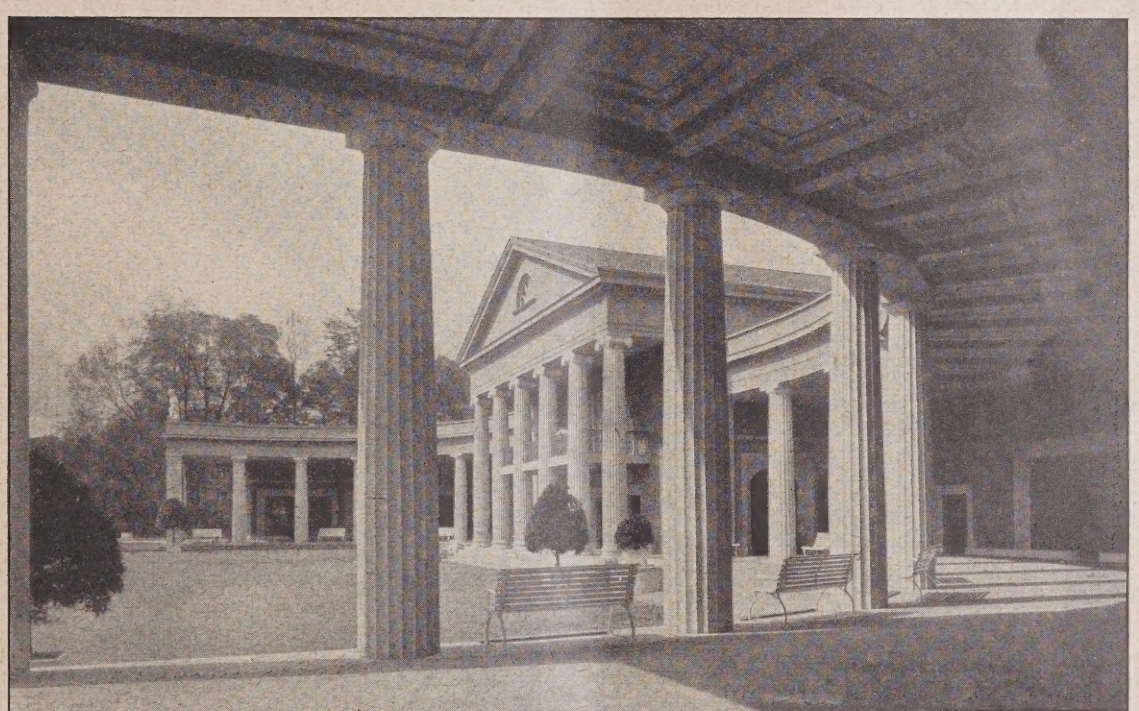


Abb. 13. Blick in die offene Trinkhalle. **Die neue Trink- und Wandelhalle in Bad Oeynhausen.**

[1]) An anderer Stelle: „nur aus der Synthese von Raumbildung und Tektonik wird Baukunst“. —

[2]) Ich darf auf folgende Arbeiten von mir hinweisen: Das Wesen der Baukunst, Verlag Leiner, Leipzig: Gerüst und Masse, Selbstverlag, 1920; Von der Seele der Baukunst, Verlag C. Dünnhaupt, Dessau. —

gemacht haben, wie der Raum entstanden ist, dann erst können wir im Banne der ästhetischen Schauung mit den Begriffen gerüstlich und massenschnittig operieren, und dann erst werden uns die Worte Tektonik und Stereotomie mehr als Schlagworte sein; sie werden uns zu Schlüsseln werden für die Geheimnisse der zweierlei Schönheiten des Raumes, neben denen es keine dritte gibt.

Im ästhetischen Zustand nenne ich denjenigen Raum „tektonisch", der deutlich stützende Wände oder Wandglieder im Unterschied zur gestützten Decke zeigt. Als Beispiele seien genannt der griechische Tempel der klassischen Zeit, die Paläste der italienischen Renaissance, die meisten Bauten des Klassizismus. Die Säule als Stütze, die Decke als Auflager, in der Zweiheit des Kampfes zwischen „Schwere und Starrheit", um es Schopenhauerisch auszudrücken: das ist das Kriterium des tektonischen Raumes. Es ist für die humanistische Einstellung, in der Schopenhauer befangen war, bezeichnend, daß für ihn in diesem Kampfe „der alleinige Stoff der schönen Architektur" zu finden war.

„Stereotom" erscheint mir der Raum, wenn in ihm zwischen Wand und Decke kein funktioneller Unterschied besteht. Der Prototyp eines solchen Raumes könnte am besten mit „Höhle" bezeichnet werden. Als Beispiele für diese Raumgattung nenne ich die Sophienkirche in Konstantinopel, die romanischen und gotischen Kirchen des Abendlandes. Auch dort kommen Säulen vor und manche Glieder, die die klassische Herkunft verraten. Die stereotome Formtendenz überwindet aber im Laufe der Zeit, je nach der Kraft des „magischen" Einflusses diese Erbstücke der apollinisch-imanenten Formtendenzen; das Unvermögen des Baumeisters, gerüstlich zu fühlen, äußert sich im entasislosen Säulenschaft ebenso wie in den Eckblättern der Basis, im Würfelkapitell und in der Überwindung jeglicher Tektonik in der späten Gotik. Die Pfeiler einer spätgotischen Hallenkirche verraten deutlich ihre Bestimmung: lediglich Teil zu sein der den Raum einschließenden homogenen Masse.

Das Gewölbe des stereotomen Raumes sitzt nicht auf der Wand auf, so wie dies in der Tektonik etwa eine gebogene Plandecke tun würde, mit Architrav, Fries und Kranz, sondern will nichts sein als ein Stück Höhle: wo die Wand aufhört, wo die Decke anfängt, ist Nebensache. Und wie das Gewölbe, so der Boden als Abschnitt der Höhlenschale.

Was nun die Genesis der Kraft angeht, die solche unterschiedliche Raumtypen schaffen konnte, so läßt diese sich an der Hand der großen Kulturen finden. Ich habe an anderer Stelle (s. o. Anm.) diese Kräfte in Beziehungen zu dem Wesen der Temperamente — als Kulturtemperamente — zu bringen versucht, und dementsprechend den stereotomen Raumwillen dem phlegmatisch-transzendenten Kulturtemperament, den tektonischen hingegen dem sanguinisch-immanenten zugeschrieben. Wie infolge von Temposteigerungen diese Kräfte sich tektonisch zum Barock, stereotom zur Gotik auswachsen, ist daraus nicht zu schwierig abzuleiten.

Nun zum Schluß mein Ausblick auf die Moderne! Da ist zunächst das ethische Fundament zu untersuchen, das die neuen Raumformen bedingt hat. Diese Untersuchung würde ein Abrücken vom engeren Heimatbegriff und ein Umspannen des Weltganzen ergeben. Weltumspannend, länderverbindend, wie es längst schon Handel und Verkehr, wie es Eisenbahn, Flugzeug, Kraftwagen, Radio sind, entwickelt nunmehr die Baukunst sich aus einer neuen Kulturseele, einer Seele, die der ethischen Kraft durchaus nicht entbehrt, obwohl sie nicht auf Gottheit und Unsterbleichkeit spekuliert. Denn die Pneuma, die die gewaltigen Bauwerke der griechischen Tempel, der Sophienkirche, der gotischen Dome und der Peterskirche geschaffen hat, ist dem Baumeister von heute nicht fremd. Diese Pneuma manifestiert sich jedoch nicht im sanguinisch- oder cholerisch-immanenten Temperament, da sie der zentralisierenden Einheit, des Anthropos wie des Despoten entbehrt, eher finden wir sie im transzendenten, da sie der Menge, dem allgemeinen Prinzip, dient. Als solches aber wird sie nicht phlegmatisch-schicksalhaft, sondern strebend und wollend auftreten; strebend nach der Gesundung des Menschen Innen und Außen (Gesolei!), mit der Zähigkeit des Melancholikers, und, wenn die Not ihn zwingt, auch ekstatisch sein Werk vollendend. Die Absicht der neuen Baukunst, die zuerst in Van de Veldes theoretischer Forderung ausgesprochen wurde, den Stoff zu „entmaterialisieren", findet ihren Ausdruck von Jahr zu Jahr deutlicher in den Werken unserer bekannten zeitgen. Baukünstler.

Daß diese (im Sinne Geißlers) nichts anderes wollen, als ihre Räume „mit baulichen Mitteln" zu schaffen, ist uns klar. Daß diese Mittel als „tektonische" bezeichnet werden, ist aber dann notwendig irreführend, wenn, wie ich in diesen Zeilen nachgewiesen zu haben glaube, das Tektonische ästhetisch und als Gegenpol zum Stereotomen aufgefaßt wird. —

Vermischtes.

Geh. Kommerzienrat Jacob Heilmann, München, 80 Jahre. Am 6. September 1916 haben wir in der „Deutschen Bauzeitung" ein Lebensbild dieses außergewöhnlich tatkräftigen, organisatorisch befähigten und technisch hervorragenden Baufachmannes gegeben und seine Erfolge im Bauschaffen unserer Zeit gewürdigt. Wir wünschten ihm damals noch manches Jahr ungetrübter Schaffenskraft. In erfreulichster Weise ist dieser Wunsch in Erfüllung gegangen, denn heute an seinem 80. Geburtstage steht er noch da in ungewöhnlicher körperlicher, geistiger Frische und Elastizität und die vergangenen zehn Jahre haben dem Rufe seiner Firma, deren Seniorchef er ist, noch manches Ruhmesblatt hinzugefügt. Und es ist interessant, daß gerade jetzt hier in Berlin, wo Heilmann vor etwa 60 Jahren unter beschränktesten eigenen Verhältnissen seine Studien vollendete und von wo er die Anregung mitnahm, die ihm zur Schaffung der großen Eigenhauskolonien in und um München veranlaßten, seitens seiner Firma heute unter den schwierigsten wirtschaftlichen Verhältnissen Deutschlands einer der größten Baublocks Europas, das Europahaus am Anhalter Bahnhof, mit einem Aufwand von etwa 10 Mill. M. in technisch vollendeter Weise (wenn auch nicht nach eigenen Plänen) ausgeführt wird. So bedeutet Berlin gewissermaßen den Ausgangs- und derzeitigen Höhepunkt eines überaus erfolgreichen Lebens. —

Der diesjähr. Verbandstag des Verbandes der leit. Gemeindebaubeamten Preußens findet am 28., 29. und 30. August 1926 in Limburg an der Lahn statt. Es sind folgende Vorträge vorgesehen: Lichtbildervortrag „Alt Limburg und seine Bauten" von Stud.-Rat P. Aßmann. „Neuzeitliche Wirtschaftspläne für Städte und Gemeinden" (Lichtb.) von Oberreg.-Rat Dr.-Ing. Rappaport. (Ruhrsiedlungsverband Essen.) „Umgestaltung des Straßennetzes in wirtschaftlicher, gesundheits- und verkehrstechnischer Hinsicht" mit Film der Trinidad-Asphalt-Gesellschaft, von Mag.-Baurat Dr. Scheuermann, Wiesbaden. „Der Teerstraßenbau im Dienste mittlerer und kleinerer Städte" von Stadtbaum. Glaser, Cleve. „Walzasphalt und Betonstraßen" von Reg.-Bmstr. Meisenhelder, Frankfurt a. M. „Moderne Klärtechnik für Abwasserreinigungsanlagen unter Berücksichtigung der heutigen schwierigen Finanzverhältnisse der Kommunen" von Reg.-Bmstr. Delkeskamp, Wiesbaden. „Normung von gußeisernen Kanalisationsgegenständen" von Obering. Dir. Passavant, Michelbach. „Baupolizei- und Baufragen aus der Praxis" von Stadtbrt. Münster, Opladen und Stadtbrt. Siedentopf, Cronenberg. „Förderung der Farbe im Stadtbild von dem Geschäftsführer des Bundes zur Förderung der Farbe im Stadtbild Dr. Meier-Oberist, Hamburg.

Anschließend finden Besichtigungen der Stadt und industrieller Werke statt. Der Lahntal-Verein sowie die Stadt werden zahlreiche interessante Pläne und Photos zur Schau bringen. —

Hausreihe an der Oranienstraße in Breslau. Zu diesem Aufsatz erhalten wir die folgende Zuschrift aus Breslau:

In Nr. 26 der „Deutschen Bauzeitung" hat Prof. Adolf Rading eine von ihm geschaffene Wohnhausgruppe an der Oranienstraße in Breslau veröffentlicht. Dabei hat er ausgeführt, seine Pläne, die hinter der nach der Bauordnung zulässigen Ausnutzung des in Frage kommenden Baublocks nach Fläche und Höhe zurückzubleiben und an Stelle der viergeschossigen Reihenhausbebauung eine nur zweigeschossige Bauweise einzuführen, seien bei der Stadtverwaltung zunächst auf Widerstand gestoßen. Erst mit Hilfe der Regierung habe die Herabzonung des Baublocks durchgesetzt werden können.

Durch diese Darstellung wird der Eindruck erweckt, als habe man sich einer gesünderen und aufgelockerten Bauweise grundlos und unverständig widersetzt.

Daß die Bedenken der Stadtverwaltung nicht unbegründet waren, zeigt der Lageplan (Abb. 2). Die Oranienstraße ist bei ihrer Erstreckung auf nur 30 m Länge als eine räumlich streng geschlossene Anlage geplant. Die Geschlossenheit des Raumeindrucks wird durch beiderseitige Abschlüsse in der Längsachse der

Straße noch gesteigert. Für die erstrebte wohnhofartige Wirkung (vgl. das Schaubild Abb. 1) war gleiche oder wenigstens symmetrische Höhenentwickelung beider Längswände unbedingte Voraussetzung. Ein nicht unerheblicher Teil dieser Straßenwände war vor Kriegsbeginn in der Form von viergeschossigen Gebäuden bereits entstanden, wie das den geltenden Bauordnungsbestimmungen der Stadt Bresalu entsprach.

Mit Recht mußte man befürchten, daß die von Rading denken, daß durch diese Wiederherstellung die ursprüngl. vom Erbauer beabsichtigte künstlerische Wirkung der Gesamtanlage nach dem Rhein hin, nicht mehr erreicht werden kann. Es erscheint an sich schon bedenklich, eine neuzeitliche Aufgabe in ein altes historisches Gewand zu zwängen. Dies Unterfangen wird aber dann geradezu unmöglich, wenn sich im Laufe der Jahre landschaft- und städtebauliche Umgebung umgestaltet haben und die Zweckbestimmung des Baues eine gänzlich andere geworden ist.

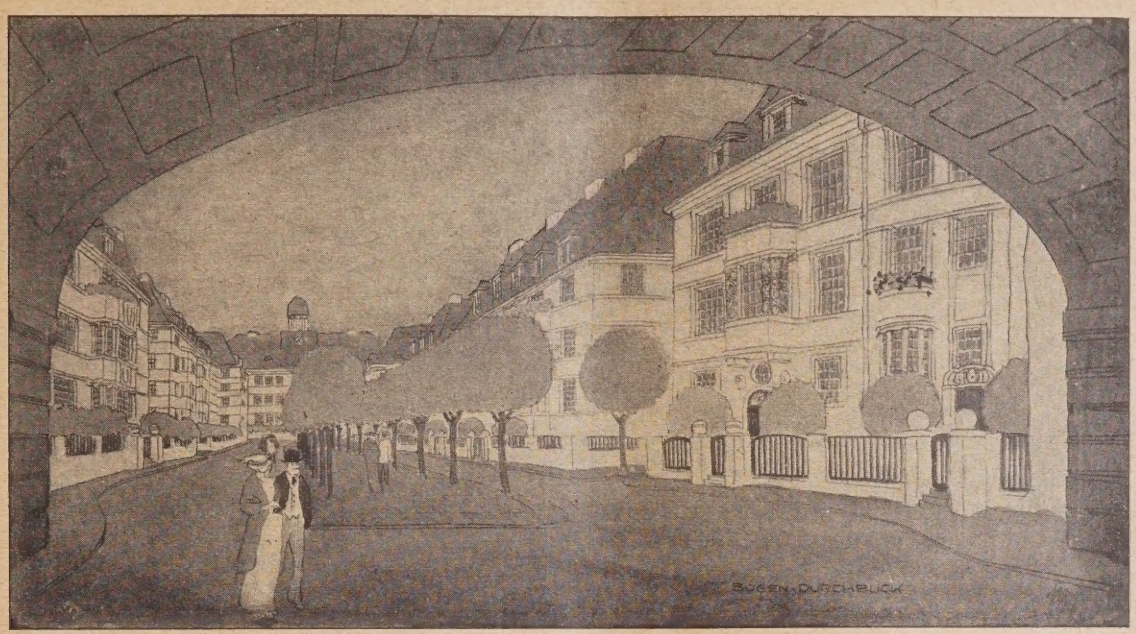


Abb. 1. Durchblick durch den Torbogen an der Kaiser-Wilhelm-Straße.

stark persönlich gestaltete nur zweigeschossige Bebauung einer halben Straßenseite den ursprünglichen Plangedanken stark beeinträchtigen, die erstrebte Ruhe des Straßenbildes stören würde.

Der Erfolg hat diese Befürchtungen leider bestätigt. Man muß bezweifeln, ob es richtig war, der damaligen vorübergehenden, nur durch Erscheinungen der Inflation bedingten Wirtschaftslage so weit nachzugeben, wie dies geschehen ist. Das „Experiment", als das Rading seinen Versuch selbst bezeichnet, ist in städtebaulicher Hinsicht jedenfalls zu beklagen. —

Stadtbaudir. Behrendt, Breslau.

Erweiterungsbau der Universität Bonn. In dieser bedeutenden Frage hat die Hauptverwaltung des „Bundes Deutscher Architekten" auf Veranlassung des Bundesbezirks Rheinland nachstehende Eingabe an den preuß. Minister für Unterricht und Volksbildung sowie an den preuß. Finanzminister gerichtet:

„Die Staatsregierung beabsichtigt einen umfassenden Erweiterungsbau der Universität Bonn. Wie es heißt, ist für dieses Bauvorhaben die erste Baurate für das Rechnungsjahr 1926 vom Landtag bereits bewilligt.

Die Universität Bonn ist ein Baudenkmal ersten Ranges. Jede Erweiterung dieses jetzt vorhandenen Bauwerks ist mithin auch eine baukünstlerische Aufgabe, die sorgsamste Erwägungen voraussetzt. Soweit wir unterrichtet sind, beabsichtigt die Staatsregierung die Erweiterung so vorzunehmen, daß eine Art Wiederherstellung der ursprünglich im 18. Jahrh. beabsichtigten, aber nicht zur Durchführung gekommenen Schloßanlage mit vier Ecktürmen durchgeführt werden soll, ohne zu bedenken, daß durch diese Wiederherstellung die ursprüngl. vom Erbauer beabsichtigte künstlerische Wirkung der Gesamtanlage nach dem Rhein hin, nicht mehr erreicht werden kann. Es erscheint an sich schon bedenklich, eine neuzeitliche Aufgabe in ein altes historisches Gewand zu zwängen. Dies Unterfangen wird aber dann geradezu unmöglich, wenn sich im Laufe der Jahre landschaft- und städtebauliche Umgebung umgestaltet haben und die Zweckbestimmung des Baues eine gänzlich andere geworden ist.

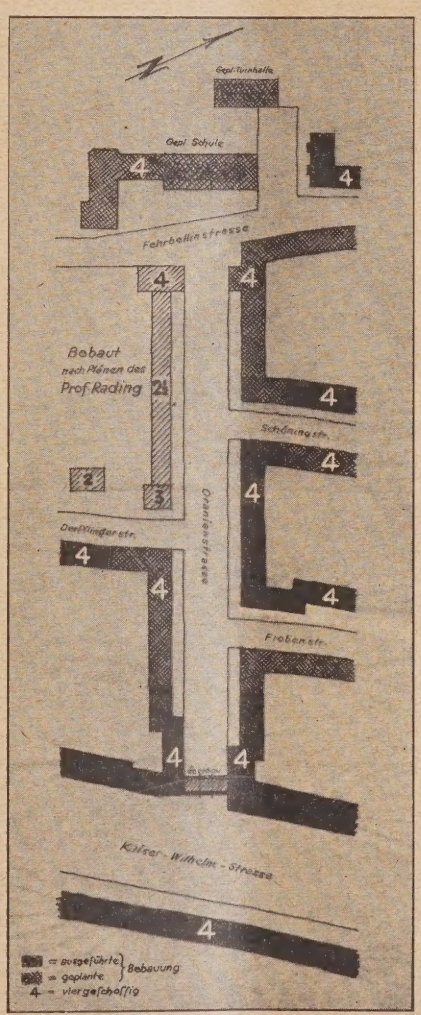


Abb. 2. Lageplan.
Häuserreihe an der Oranienstr. in Breslau.

Der „Bund Deutscher Architekten" gestattet sich darauf hinzuweisen, daß hier eine städtebauliche und baukünstlerische Aufgabe vorliegt, die zum Gegenstand eines Ideenwettbewerbes unter den deutschen Baukünstlern gemacht werden müßte und bittet den Herrn Minister, einige Herren des Bundesvorstandes empfangen zu wollen, damit diese in mündlichem Vortrag dieesn Wunsch eingehender begrnüden können." —

Wir können uns dem Wunsche, für diese Aufgabe zunächst einen Ideen-Wettbewerb auszuschreiben und somit breiteste Kreise der deutschen Architektenschaft zu ihrer Lösung heranzuziehen, nur anschließen. —

Personal-Nachrichten.

Neubesetzung des Dezernats für Baugewerkschulen und Kunstgewerbeschulen in Preußen. Der Dezernent für die preuß. Baugewerkschulen und Kunstgewerbeschulen im Ministerium für Handel und Gewerbe in Berlin, Minist.-Rat Geh. Reg.-Rat Dr.-Ing. Hermann Muthesius, tritt am 1. Oktober 1926 in den Ruhestand. Als sein Nachfolger ist der Direktor der Staatl. Baugewerkschule in Berlin-Neukölln, Ob.-Stud.-Dir. Prof. Leopold Peters, berufen worden. Auch im Gutachterausschuß für das techn. Schulwesen im Reichsministerium des Innern tritt Herr Peters an die Stelle von Herrn Muthesius. —

Berufungen. Dem Vernehmen nach hat Prof. Wilhelm Kreis, Düsseldorf einen Ruf als Leiter eines Meisterateliers an der Kunstakademie in Dresden erhalten, mit dem auch der Auftrag zum Neubau des Hygienemuseums verbunden sein sollte. Der Künstler hat die Berufung aber abgelehnt. —

STANDESFRAGEN UND VEREINSLEBEN

Bundestagung des B.D.A. in Düsseldorf.

Vom 25. bis 29. Juni d. J. fand in Düsseldorf die Hauptversammlung des „Bundes Deutscher Architekten“ statt, stark besucht von Mitgliedern, Gästen, Vertretern anderer Verbände und Behörden. Unter den Gästen waren auch Vertreter der befreundeten „Zentralvereinigung der Architekten Österreichs“, deren Präsidenten Arch. Theiß die Urkunde der Ehrenmitgliedschaft des B.D.A. überreicht wurde. Den Vorsitz führte Cornelius Gurlitt, Dresden, der wieder gewählt wurde.

In der öffentlichen Versammlung am 26. Juni wurden nach Begrüßungsreden des Vorsitzenden, der anwesenden Vertreter der Behörden und der Gäste drei Vorträge gehalten, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Wilhelm Kreis, Düsseldorf, sprach über das Thema „Der neue Stil“, der eine Funktion des modernen Lebens sei, aus dessen Tatsachen sich der Baukünstler seine Formensprache holen müsse, die, um einen neuen Stil zu schaffen, sich in gleicher Weise erstrecken müsse auf die Häuser, die Straßen, Verkehrsmittel, die Gegenstände des täglichen Gebrauches, so daß diese im Einklang miteinander stehen, nicht Gegensätze erzeugen. Redner sieht nach dieser Richtung eine Entwicklung voraus, die nicht an den Grenzen der Länder Halt machen, sondern sich über die ganze Welt erstrecken werde. Den zweiten Vortrag hielt Architekt und preuß. Landtagsabgeordneter Schluckebier, Hagen i. W., über „Die Wirtschaftslage der Architekten“. Redner schilderte, wie die veränderten Verhältnisse nach dem Kriege, die Mietengesetzgebung und Zwangswirtschaft, die das Privatkapital vom Baumarkt ausschalteten, ferner die ausgedehnte Tätigkeit der sogen. gemeinnützigen Gesellschaften sowie der kommunalen Wohnungsfürsorge-Gesellschaften den freien Architekten vom Wohnungsbau zum Schaden der Gesamtwirtschaft immer mehr zurückdrängen, wie bei den öffentlichen Bauten Baubeamte und Angestellte in erster Linie die Tätigkeit ausüben, wie die abgebauten Baubeamten und die beamteten Architekten im Nebenberuf sein Arbeitsgebiet einengen. Normalisierungs- und Typisierungsbestrebungen führten ebenfalls vom Ziele weiter ab. So sei die Lage der freien Architekten zum Schaden der Allgemeinheit, die große Mittel für eine unzweckmäßig organisierte Bautätigkeit, für Erwerbslosen-Unterstützung usw. aufbringen müsse, eine überaus ungünstige. Redner forderte Abbau der Zwangswirtschaft, Anpassung der Mieten der Althäuser an diejenigen der Neubauten, ein befristetes Wohnungsbauprogramm für das ganze Reich, Herabsetzung der unproduktiven Belastungen, Heranziehung der freien Architektenschaft zu den öffentl. Bauten. Den dritten Vortrag hielt Arch. C. I. Mangner, Barmen, über „Die Hauptprobleme des Städtebaus und ihre Lösung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika“ mit Hinweisen, wie wir von der Art, wie man dort diese Probleme anpackt, lernen können.

Bestelmeyer, München, sprach über die Frage des Reichsehrenmales. Es wurde beschlossen, daß für die Platzwahl in erster Linie künstlerische Momente maßgebend sein müßten, für deren Beurteilung Maler, Bildhauer und Architekten als die Berufenen in Frage kommen. Es wird die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß neben Vertretern der Malerei und Plastik auch solchen des B.D.A. Einfluß auf Platz- und Gestaltungsfrage eingeräumt werde.

Zur Frage des Umbaus des alten Berliner Opernhauses sprach Moritz, Köln, und forderte die Öffentlichkeit zu einem Protest gegen das beabsichtigte Vorgehen auf. Es wurde eine Entschließung gefaßt, daß der B.D.A. sich auf den Boden des Gutachtens von Ludwig Hoffmann, Jansen, Seeling, Straumer, Stahl-Urach und Moritz stellt und auf das Nachdrücklichste Einspruch gegen die beabsichtigte Vernichtung eines der hervorragendsten Kunstwerke aus der friederiz. Epoche und die Vernichtung eines der vornehmsten Platzgebilde Berlins erhebt.

Das Schwergewicht der Tagung lag natürlich in den Beratungen in der geschlossenen Versammlung, bei denen einerseits die persönlichen Interessen der Privatarchitekten, andererseits die Frage der Wohnungswirtschaft und die Mitwirkung der Architekten beim Wohnungsbau eingehend besprochen wurden.

Von den persönlichen Fragen seien erwähnt: die Bildung von Architektenkammern. Frühere Beschlüsse nach dieser Richtung werden erneuert und es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß auch die beteiligten Behörden und Parlamente die Bedeutung der Frage für die Gesamtwirtschaft, insbesondere des Bauwesens und die Baukunst erkennen und für einen beschleunigten Aufbau der Architektenkammern Sorge tragen werden. — Die Vertretung der freien Berufe im endgültigen Reichswirtschaftsrat war weiter der Gegenstand eingehender Debatten. Der vorliegende Referenten-Entwurf für die Neubildung des Reichswirtschaftsrates sieht eine ganz ungenügende Vertretung der freien Berufe vor und setzt diese gegenüber den Arbeitgebern und -nehmern in bezug auf das Vorschlagsrecht durch ihre Organisationen zurück. Gefordert wird in einer Entschließung eine ausreichende Vertretung, die der volkswirtschaftlichen Bedeutung der freien Berufe entspricht. Für den B.D.A. wird das Vorschlagsrecht für ein Mitglied gefordert. — Angenommen wird die Arbeit eines Unterausschusses betr. die Neufassung der Gebührenordnung und der Vertragsbestimmungen der Architekten mit einigen vom Berichterstatter vorgeschlagenen Änderungen. — Eingehender behandelt wurde auch die Frage der Wettbewerbsgrundsätze, deren Reformbedürftigkeit allseitig anerkannt wird, wenn auch die Anschauungen über die Wege, die einzuschlagen sind, noch auseinandergehen. Es wird ein Ausschuß eingesetzt, der alle Vorschläge prüfen und möglichst in Verbindung mit dem Verband Deutscher Arch.- und Ing.-Vereine, dem Städtetag und anderen Organisationen neue Grundsätze ausarbeiten soll. Die Bezirksgruppen haben noch Vertreter für diesen Ausschuß zu nennen. — Beschlossen werden eine Reihe von Änderungen der Satzungen. Erwähnenswert sind diejenigen über außerordentliche und angeschlossene Mitglieder. Außerordentliche Mitglieder können ev. einerseits Mitglieder des B.D.A. werden, die in die Tätigkeit leitender Baubeamten übergehen, andererseits ausländische Architekten, die sich um die Pflege und Förderung der Baukunst verdient gemacht haben. Angeschlossene Mitglieder sollen junge Architekten werden können.

Eine überaus lebhafte Aussprache schließlich knüpfte sich an die Besprechung des Vortrages von Schluckebier und die Behandlung der Frage der Wohnungswirtschaft. Der stellvertr. Vorsitzende Kröger, Mitglied des vorläuf. Reichswirtschaftsrates, hatte in einleitendem Bericht über die Tätigkeit des Bundes und des Vorstandes die Frage der Zwangswirtschaft und ihren schädigenden Einfluß auf die Bautätigkeit bereits behandelt. Die Aussprache, in der auch die Frage des Typen- und Serienbaus nochmals berührt wurde, zu deren Studium die Einsetzung eines Ausschusses auf Anregung von Rading, Breslau, beschlossen wurde, führte zu einer Entschließung, in der festgelegt wurde, daß eine Besserung der Wohnungsverhältnisse nur unter folgenden Bedingungen möglich sei: Umfangreichere Verwendung der Mittel aus der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau, bessere Regelung der Bewilligung und Verteilung der Mittel; Erhöhung der Mieten in den Altwohnungen, damit die Neubauten mit ersteren wieder in wirtschaftlichen Wettbewerb treten könne, so daß also ihre Errichtung wieder rentabel wird; stärkere Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft, wenn auch für eine bestimmte Zeit der Mieterschutz, wenn auch in eingeschränkter Form, noch aufrecht erhalten werden muß; Verringerung der anormalen Belastungen mit Steuern, Eisenbahnfrachten, Gebühren, Anliegerbeiträgen, Anschlußkosten; keine Benachteiligung der freien Wirtschaft gegenüber sogen. gemeinnützigen Gesellschaften, Bewilligung von Zuschüssen aus öffentl. Mitteln nur, wenn die Planung der Bauten durch freie, anerkannte Architekten erfolgt; Einschränkung der Planungen amtl. und halbamtl. Stellen auf ein Mindestmaß. —

Inhalt: Die neue Trink- und Wandelhalle in Bad Oeynhausen. — Architekt oder Raumschneider? — Vermischtes. — Personal-Nachrichten. —

Standesfragen und Vereinsleben. Bundestagung des B. D. A.

Bildbeilage: Trink- und Wandelhalle in Bad Oeynhausen. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 25. AUGUST 1926 Nr. 68

Pflege und Erhaltung von Baudenkmälern in Danzig.

Von Reg.-Baumstr. Volmar, Danzig. (Hierzu die Abb. S. 558 u. 559.)

Das Schicksal Danzigs (eine Folge des Versailler Vertrages) hat das Interesse weitester Kreise für den Werdegang dieser schönen, alten Stadt erneut wachgerufen, und Deutschland, wie auch ganz besonders Danzig selbst, hat immer wieder aller Welt klarzumachen versucht, daß hier deutscher Boden sei, der durch keine noch so wechselvollen politischen Geschehnisse seiner Wesensart entfremdet werden konnte. Aber keine Geschichtsschreibung, keine Urkunde und Überlieferung vermag diese Wahrheit so eindringlich und überzeugend darzulegen wie unser Stadtbild. Ob Danzig unter der deutschen Ordensherrschaft oder, ausgestattet mit reichen Privilegien, unter der Oberhoheit des polnischen Königs stand, immer hat es die zahllosen Bauaufgaben so zu lösen gewußt, daß seine Kirchen und Profanbauten noch heute zu den prächtigsten Wahrzeichen deutscher Architektur zählen. In ihrer inneren und äußeren Gestaltung spiegeln sie das Bild ihrer Erbauer wieder, das Bild einer kraftvollen, reichen und kunstsinnigen Bürgerschaft. Uns, die wir in Danzig leben und die Baudenkmäler als Erbe übernommen haben, liegt die Pflicht ob, für ihre Erhaltung und Pflege Sorge zu tragen. An einigen Beispielen soll gezeigt werden, welche Schätze Danzig birgt, und wie wir es anstellen, damit sie, die zum Teil durch den Zahn der Zeit, zum Teil durch falsche Behandlung unansehnlich geworden waren, wieder im Geiste ihrer Schöpfer dastehen.

Die Trinitatiskirche, im 15. Jahrhundert vom Franziskanerorden im Zusammenhang mit einem Kloster erbaut, zeigt die typischen Merkmale der alten Danziger Kirchen. Ein dreischiffiger gewölbter

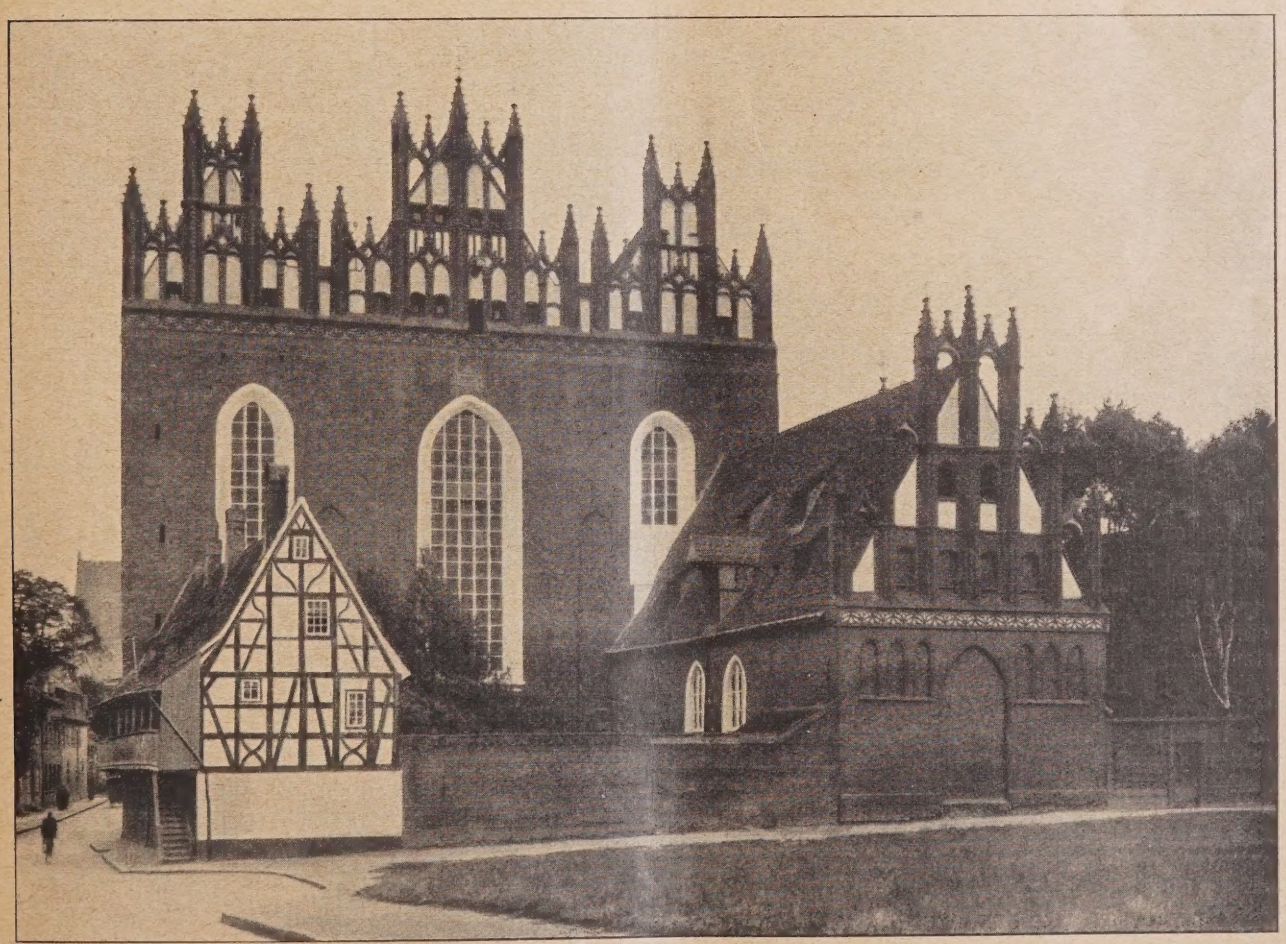


Abb. 1. Die Trinitatiskirche. (Erbaut um 1520.)

Hallenbau mit nach innen gezogenen Strebepfeilern, schmucklose, glatte Backsteinflächen, durch riesenhafte, maßwerklose Spitzbogenfenster unterbrochen, ragt sie mit ihren drei Dächern, denen reichgegliederte Giebelbauten vorgelagert sind, weit über die Häuser der Stadt hinaus. Die sichere Hand, die einst die Gesamtaufteilung der drei Westgiebel (um 1520) sowie die außerordentlich zierliche Einzelausbildung der Architekturgliederungen veranlaßte, hat hier im Verein mit einer das Backsteinmaterial völlig beherrschenden Technik eines der großartigsten Denkmäler deutscher Backsteinbaukunst geschaffen (Abb. 1 S. 553). Wenn die zerstörenden Einflüsse der Witterung eine gründliche Ausbesserung notwendig werden ließen, so lag die Gefahr sehr nahe, bei dieser Arbeit durch mannigfache Fehler, wie sie bis in die neueste Zeit hinein bei der Erneuerung an alten Backsteinbauten gemacht worden sind, den überzeugenden Eindruck eines klassischen Kunstwerkes zu vernichten. Glücklicherweise ließ man es sich hier als vornehmste

Abb. 2. Schmiedeeiserne Wetterfahne und Kreuz.

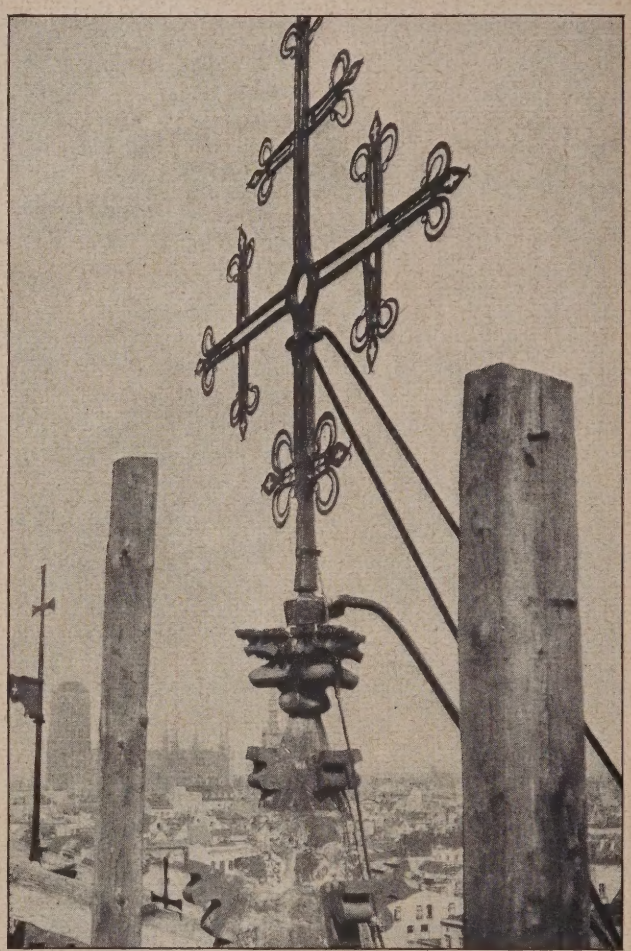


Abb. 3 (rechts). Das Triumphkreuz der Trinitatiskirche.

Aufgabe angelegen sein, bei der Wahl der zu verwendenden Baustoffe und ihrer Verarbeitung strengste Anlehnung an das alte Vorbild zu beobachten.

Nachdem im Sommer 1914 der Gemeindekirchenrat von St. Trinitatis die Giebel hatte einrüsten lassen, konnte im Herbst 1924 endlich mit den Instandsetzungsarbeiten begonnen werden. Sämtliche Pfeilerendigungen, Kreuzblumen und Krabben waren so stark verwittert, daß 80 v. H. erneuert werden mußten. Ein morscher Balken, der als Verankerung sich im rechten Giebel befand, stellte dessen Standfestigkeit in Frage. Das Sockelgesims, auf dem die reichen Backsteingliederungen endigten, war völlig zerstört. Die später in Zement nachgebildeten Fischblasenornamente des Frieses hatten sich von der Wandfläche gelöst und drohten herunterzufallen. Die zahlreichen schmiedeeisernen Wetterfahnen und Kreuze waren durchweg bis auf das große Triumphkreuz durch Rost arg zerstört (Abb. 2 u. 3, hierüber).

Die Giebelendigungen wurden bis auf den gesunden Kern heruntergebrochen, ebenso die beschädigten Eselrücken (nachdem vorher genau die Kurven aufgenommen waren), und nach den Grundsätzen mittelalterlicher Technik vollfugig wieder aufgemauert (Abb. 4, S. 555). Die zu ersetzenden Formsteine wurden nicht in Kastenformen, sondern derart hergestellt, daß die Profile an zwei Leeren mit dem Draht abgeschnitten wurden. Dadurch vermied man den peinlichen Eindruck, den die glatten Formsteine neuerer Zeit im Gegensatz zu dem lebhaften Flächenspiel mittelalterlicher Formsteine hervorrufen. Die Blenden wurden mit einem dünnen Kalkanstrich überzogen, so daß die Struktur des Backsteinmauerwerks noch durchschimmert. Die umfangreichen Kunstschmiedearbeiten an Kreuzen und Wetterfahnen wurden gleichfalls getreu den prächtigen Vorbildern einstigen handwerklichen Könnens im Sinne ihrer Entstehungszeit nachgebildet. Im übrigen werden die Abbildungen der Gesamtanordnung des Giebels und seiner Einzelheiten deutlicher als Worte erkennen lassen, was für ein Kunstwerk durch Eingreifen der Denkmalspflege vor dem Verfall gerettet worden ist.

Von den zahlreichen Bürgerbauten der Renaissance- und Barockzeit sei das außerordentlich prunkvolle „Steffen'sche Haus", Langermarkt 41, herausgegriffen (Abb. 12, S. 559, das Haus in der Mitte). Das Haus wurde i. J. 1609 durch einen reichen Danziger, Johannes Speymann, in Auftrag gegeben; die mit üppigen Bildhauerarbeiten geschmückte Sandsteinfassade stammt von dem Steinmetzen Hans Voigt aus Rostock. Bevor man an die Wiederherstellung der stark mitgenommenen Fassade gehen konnte, mußten erst sämtliche Architekturglieder und Figuren von ihren im Laufe der Zeit aufgebrachten Ölfarbenschichten befreit werden, die die Poren des Gesteins gegen jeden Zutritt von Luft abgeschlossen und dadurch den Verwitterungsvorgang beschleunigt hatten. Mehrere Male wurde der Sandstein mit Seifenlauge

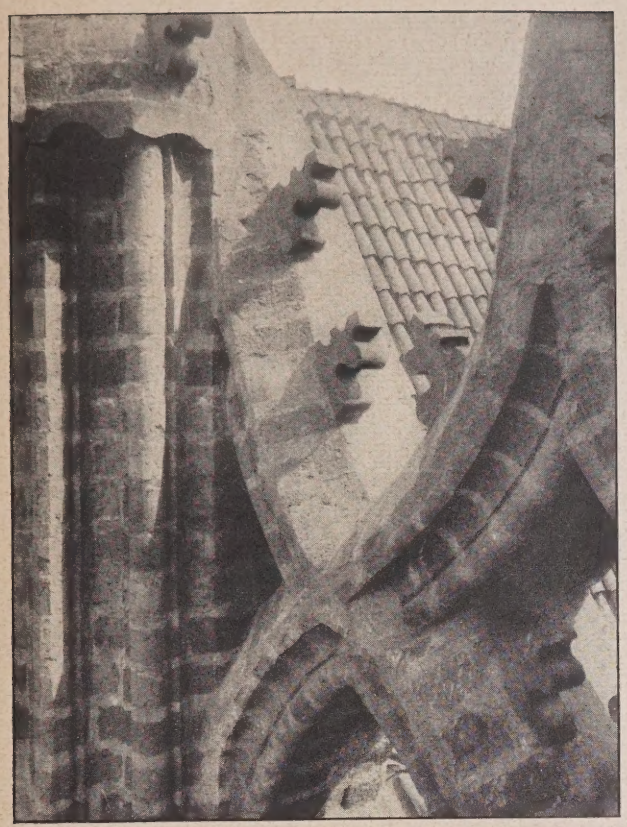


Abb. 4. Wiederhergestellter Eselrücken a. d. Trinitatiskirche.

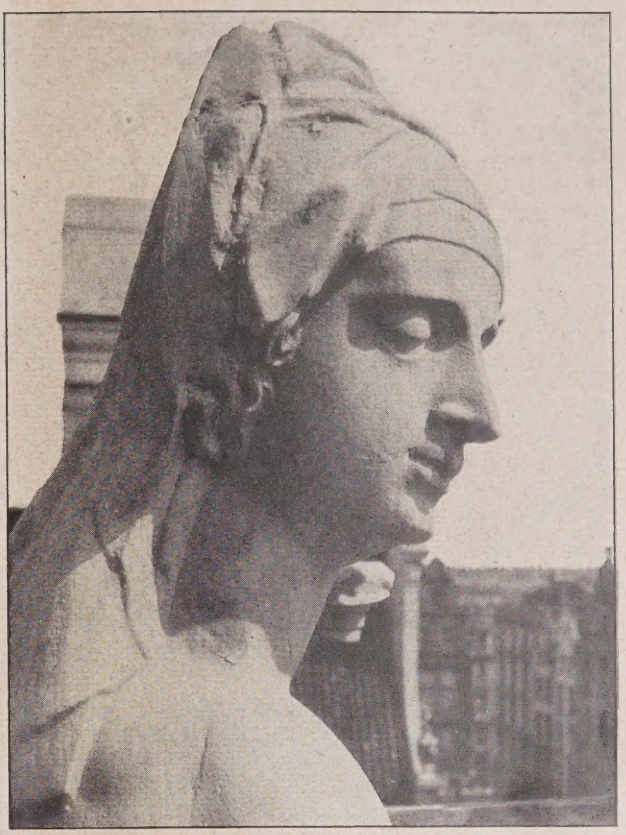


Abb. 5. Kopf der Ballustradenfigur am weitesten rechts.

abgewaschen, bis die Ölfarbe gänzlich wich. Die schädliche Wirkung der Lauge wiederum wurde durch jedesmaliges Waschen mit Wasser und Salzsäure (drei Teile Wasser und ein Teil Salzsäure) aufgehoben.

Jetzt erst erkannte man die reizvollen Einzelheiten der bildhauerischem Schmuckstücke und ihre Beschädigungen. Die auf dem First thronende Einzelfigur, die vier Köpfe der oberen Balustrade und die vier Köpfe des obersten Frieses (die bei einer in den sechziger Jahren ausgeführten Restauration in Zementnachbildung maßstäblich zu groß geraten waren), ferner die einst in Blei nachgebildeten Baluster sowie die Gesimsgliederungen der Attika wurden in Kunststein erneuert. Die vier Kompositkapitelle wurden nach einem halben gut erhaltenen Original nachgebildet, außerdem mußte ein großer Teil der Bildhauerarbeiten, insbesondere der Schlachtenszenen darstellenden Reliefs, ausgebessert werden. Diese Ergänzungen geschahen aus Vorräten alter Sandsteinstücke.

Abb. 6. Ballustradenfigur am weitesten links. (Zu Abb. 5 u. 6, vgl. Abb. 11 u. 12, S. 559.)

Soweit zur Verklammerung von Sandsteinteilen Dübel nötig waren, wurden solche aus Bronze verwandt, da nach den Befunden eiserne Dübel infolge Rost das härteste Steinmaterial gesprengt hatten. Alle vortretenden Platten wurden auf das sorgfältigste mit Zink abgedeckt, weil ohne diese Schutzmaßnahme baldige Verwitterungserscheinungen unausbleiblich wären. Die großen öden Fensterscheiben, die ehemals in Blei gefaßt waren, teilte man durch Holzsprossen unter und brachte so in das Fensterornament den wünschenswerten Maßstab. Der Grund der Fassade erhielt einen graugrünen, leicht überlasierten Keimfarbenanstrich, die Figuren und Reliefs wurden an geeigneten Stellen vergoldet, und zwar derart, daß man zweimal Bleiweiß aufbrachte, dann mit Mixtion überstrich und schließlich Blattgold auflegte. (Abb. 6, neben, zeigt von den vier auf der oberen Balustrade stehenden Figuren die Figur am weitesten links, Abb. 5, oben, den Kopf der Figur am weitesten rechts.)

Um mit diesem Renaissancegebäude die richtige Wirkung zu erzielen, war eine Instandsetzung der beiden Nachbarhäuser (Langermarkt 40 und 42) unerläßlich. Sie waren durch eine jeder gesunden Architekturauffassung baren Wiederherstellung in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts dermaßen entstellt, daß man entweder auf den vor jener Restaurierung gewesenen Zustand Bezug nehmen oder etwas Neues schaffen mußte. Während nun die reichlich vorhandenen Spuren alter Baukunst am Steffens'schen Hause seine Restaurierung durchaus im historischen Sinne notwendig machten, wäre die Wiederbelebung der durch den Wandel der Zeiten verlorengegangenen Fassaden der Häuser Nr. 40 und 42, ohne sichere Anhaltspunkte über ihren ehemaligen Zustand zu haben, falsch gewesen, und nur die Durchführung der Überlegung, daß diese beiden Häuser durch eine möglichst klare und

schlichte Haltung einen angemessenen Rahmen für das reiche Bild der Steffenshausarchitektur liefern sollten, konnte zu einem künstlerisch befriedigenden Ergebnis führen.

So begnügte man sich bei dem Hause Nr. 40 damit, die üblen Zutaten zu entfernen und unter Beibehaltung der charakteristischen barocken Giebelform eine glatte Fassade zu schaffen, die als Schmuck flächige Fenster und ein außerordentlich zart gegliedertes, aus altem Bestande übernommenes Portal erhielt. Das Haus Nr. 42 altrosa leuchtenden, das Haus Nr. 42 einen weiß grauen Anstrich mit hell Caput-mortuum getönten Fensterputzumrahmungen. (Die Abb. 11 u. 12, S. 559, zeigen den Zustand vor und nach der Wiederherstellung.)

An die drei genannten Häuser schließen sich noch vier weitere Gebäude an, unter ihnen der besonders durch seinen Innenraum hochbedeutsame Artushof (Abb. 8, S. 557, mit dem Neptunbrunnen im Vordergrunde). Die Fassade wurde gleichfalls sorgfältigst

Abb. 7. Langermarkt mit Rathaus.

wurde ebenfalls von allen Architekturteilen befreit, die zwar Anklänge an den ursprünglichen Zustand zeigten, aber durch Material und Detaillierung die Hand der Mitte des 19. Jahrhunderts verrieten, so daß ihre Entfernung einschließlich der Giebelform notwendig war. Nur die profilierten Putzumrahmungen der Fenster wurden beibehalten. Ein neuer, straff gezeichneter Giebel entstand, und ein aus altem Bestande entnommenes Portal wurde als angemessene Bereicherung der Hausfläche eingebaut. Das Haus Nr. 40 erhielt einen hellen, instand gesetzt. Leider konnte die beabsichtigte Wirkung nicht herausgebracht werden, weil für einige recht wichtige Arbeiten die Mittel versagt wurden. So wollte man aus den drei großen Spitzbogenfenstern die ungefügen Maßwerkbildungen entfernen, die in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts als eine mißglückte Verbeugung vor dem gotischen Geiste hineingeraten waren und seitdem der sonst so gelungenen Vermischung von Mittelalter und Renaissance einen erheblichen Stich ins Kitschhafte gegeben

haben. Es sollten Zargenfenster mit gleichmäßigen kleinen Scheibenaufteilungen an die Stelle treten, wie der Zustand laut alter Bilder nachweislich gewesen war. Ferner sollte durch einen Anstrich und Vergoldungen an geeigneten Punkten die Bedeutung des Bauwerkes hervorgehoben werden. Leider aber wurde die Durchführung dieser Pläne mit der Begründung zurückgestellt, daß in Anbetracht der augenblicklichen wirtschaftlichen Not größere Geldaufwendungen für

Die bisherigen Ausführungen galten im wesentlichen einigen Erfolgen der Denkmalspflege, die aber, wie in anderen Städten, so auch bei uns, auf manche Gegensätzlichkeiten stößt. Als Beispiel diene der Streit um die Angelegenheit „Milchkannenturm". In der Verlängerung des Langenmarktes über das grüne Tor und die grüne Brücke hinaus steht am Ende der Milchkannengasse der Milchkannenturm, ein einfacher runder Backsteinbau, 13 m im Durch-

Abb. 8. Der Artushof mit dem Neptunbrunnen.

derartige, nur das künstlerische Empfinden berührende Aufgaben nicht zu verantworten seien.

Die geschlossene Achthäuserfront mit den vorgelagerten Beischlägen, dem Neptunbrunnen im Vordergrunde und dem stolzen Rathaus zur Seite ist der Glanzpunkt des Langenmarktes, der in seiner Raumwirkung und architektonischen Einzelgestaltung zu den schönsten Architekturplätzen Deutschlands gerechnet werden kann (Abb. 7, S. 556).

messer, 27 m hoch, ein trutziger Zeuge einstiger deutscher Ordensherrschaft (Abb. 9 u. 10, S. 558). Der Verkehr durch die Milchkannengasse am Turm vorbei, über die Milchkannenbrücke ist zweifellos in den letzten Jahren stark angewachsen und durch die Vermehrung der Autofahrzeuge hastiger geworden. Daraus konstruieren nun gewisse Kreise die Notwendigkeit, den Turm, als störend und das Leben gefährdend, entweder zu beseitigen oder mindestens

Abb. 9. Milchkannengasse mit Milchkannenturm.

Abb. 10 (unten). Der Milchkannenturm.

durch eine über 4 m breite Öffnung zu durchbrechen. Es soll hier nicht einer Denkmalspflegerichtung das Wort geredet werden, die ohne Rücksicht auf die drängende Entwicklung der Neuzeit um jeden Preis alle aus früherer Zeit übernommenen baulichen Einzelheiten erhalten und somit eine Art Mumifizierung der Stadt vornehmen will. Wert aber wird auf die weitgehendste Berücksichtigung der charakteristischen Blicke im Stadtbild zu legen sein, und wenn die nachgerade zu einer Seuche gewordene Überschätzung des Verkehrs über einen urgesunden Kern deutscher Vergangenheit herfallen und ihn vernichten möchte (denn auch ein Durchbohren eines runden Turmes bedeutet seine Vernichtung), so werden die Männer, die die Verantwortung für die Erhaltung der Baudenkmäler tragen sollen, mit allen Kräften sich gegen eine derartige Operation wehren. Durch zeitweise Umlegung des Verkehrs, Langsamfahren am Turm und spätere Verbreiterung der Brücke kann eine erhöhte Gefahr im Straßenverkehr beseitigt werden; außerdem teilt der Turm durch seine Stellung den Verkehrsstrom — der übrigens bis jetzt erst ein mittlerer Fluß ist — automatisch in die Rechtsrichtung, so daß man sich über die Elastizität des alten Herrn wundern muß, auf seine alten Tage noch Verkehrsturm spielen zu können.

Möge dieser Markstein deutscher Geschichte, der, seiner Bestimmung gemäß, so manches Mal anrennenden Feinden trotzte, auch jetzt standhalten und seine vielleicht gefährlichsten Gegner, die bedingungslosen Anbeter des Autoverkehrs, zur Einsicht bringen und zur Umkehr zwingen.

Literatur.

Heimstätten. Originalentwürfe von Ein-, Mehrfamilienhäusern und Gruppenbauten für Stadt, Siedlung und Land, sowie von Anwesen und Vorschlägen zur Erweiterung von Gartenhäusern zu Kleinwohnungen. Von Professor Walter Evers. 32 Tafeln mit Erläuterungen und Kostenanschlägen. Erschienen im Verlag von Bernh. Friedr. Voigt, Leipzig 1926. Preis br. 6 M. —

Die sehr reiz- und geschmackvolle Art der Darstellung und Beschriftung der einzelnen Entwürfe kann nicht über einige Nachteile der Veröffentlichung hinwegtäuschen. Jede Type ist in einem anderen Maßstab gedruckt, was nicht nur für die baulustigen Laien, für die das Buch nach den einleitenden Worten des Verfassers gedacht ist, sondern auch für den Fachmann sehr störend ist, dies beeinträchtigt den räumlichen Eindruck der verschiedenen Typen.

Abb. 12. Fassaden der Häuser Langermarkt 40 u. 42 nach der Wiederherstellung.

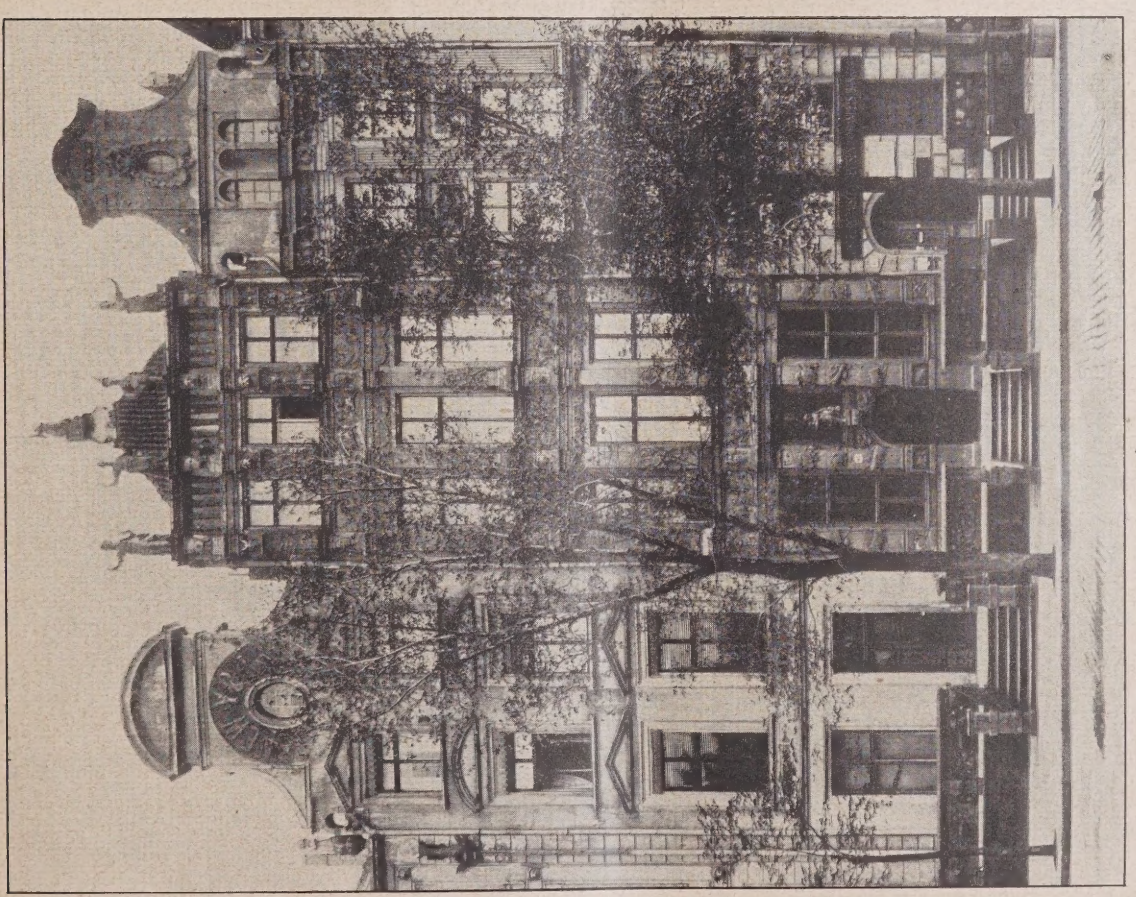


Abb. 11. Fassaden der Häuser Langermarkt 40 u. 42. (Mitte des 19. Jahrhunderts.)

Der Verfasser hat die Originale sicher alle im gleichen Maßstab gezeichnet. Die verschiedenartige Verkleinerung ist daher ein abdrucktechnischer Fehler, für welchen der Verleger verantwortlich ist. Dieser Fehler hätte sich aber auch dadurch vermeiden lassen, daß der Verfasser wenigstens alle Grundrisse mit Maßen versehen hätte und nicht, wie geschehen, bei einigen Typen nur die Grundrisse des Erdgeschosses und bei anderen nur die Hauptaußenmaße. Hierdurch wäre das umständliche Abstecken auf den verschiedenen Maßstäben nicht nötig gewesen.

Das architektonische Gewand der Typen ist gut und geschmacklich einfach, den Kleinhäusern entsprechend, gestaltet. „Nur auf diese Weise kann die große Masse des Volkes", wie der Verfasser in seiner Einleitung sehr richtig betont, „davon überzeugt werden, daß man für dasselbe Geld gut und einwandfrei bauen kann, und daß das schlichte, aus dem Zweck heraus entstandene, materialgerechte Kleinhaus in kultureller Beziehung turmhoch über der mit bombastischen Scheinornamenten versehenen Villa eines Emporkömmlings steht." Eine dem Buche vorgesetzte Tabelle mit der überschläglichen Berechnung der Baukosten nach cbm umbauten Raumes beweist den vorstehenden Satz.

Zu der Grundrißgestaltung wäre noch zu bemerken, daß gerade bei den kleinen Wohnungen für die Treppenflure keine Windfänge und bei den Dreizimmerwohnungen keine Bäder vorgesehen sind. Dies ist aber aus wohnungstechnischen und hygienischen Gründen doch mehr als erforderlich. — Dr.-Ing. A. Wedemeyer.

Die Proportion in Antike und Mittelalter. Von Ernst Moessel, Verlag C. H. Beck, München. Preis 9.-- M. — Die überaus fleißige und gründliche Arbeit Mössels haut eine neue und besonders tiefe Kerbe in den Baum der formalen Erkenntnis unserer Baukunst.

Es handelt sich für den Verfasser um den Nachweis des Wertes der vorwiegend geometrischen Grundlage der Formästhetik. Davon kennen diejenigen unter uns, die sich diese Frage haben angelegen sein lassen, bereits manches, ich erinnere an Viollet-le-Ducs „entretiens", H. P. Berlages „Grundlagen", Odilo Wolffs „Untersuchungen" (auf zum Teil unrichtiger Grundlage), vor allem die Alten: Zeising und Roeder, endlich auch Dehio.

Für jeden schaffenden Architekten ist klar, daß die Proportionalität (im weitesten Sinne des Wortes) für die ästhetisch befriedigende Erscheinung eines Werkes von größtem Werte ist, der empfindsame Künstler wird diese Gesetze im Gefühl haben, und beim Entwurfe kontrollierend benutzen.

Ernst Mössel wählt für sein Werk das empirische Verfahren; ihm tritt der Begriff der „typischen Proportion als eine vereinigende Idee aus der Vielheit der architektonischen Einzelerscheinungen heraus". Aber mit Recht betont er, daß diese Idee nicht ab ovo dem Werke vorangegangen ist, sondern sich allmählich entwickelt hat. Es dürfte einleuchten, daß diese Gesetze somit am klarsten bei den reifsten Werken der bildenden Kunst, also nicht bei den noch reifenden, nachgewiesen werden können.

Das Ergebnis seiner Untersuchungen faßt er in folgende Sätze:

1. Es lassen sich Maßverhältnisse und Maßbezeichnungen an Bauwerken und Bildwerken von der ägyptischen Frühzeit bis zum Ausgang des Mittelalters erkennen.

2. Die Planmäßigkeit ist im allgemeinen nicht zahlenmäßiger, sondern geometrischer Natur, und zwar sowohl im Grundriß wie im Aufriß. Die arithmetischen Mittel sind als Ableitungen aus der geometrischen Arbeitsweise zu verstehen.

3. Von der Renaissance ab scheinen die Proportionen immer mehr in die Gestalt von Zahlenregeln eingekleidet worden zu sein.

4. Die geometrische „Ähnlichkeit" darf als ein Teil dieser Gesamtordnung aufgefaßt werden.

5. Am häufigsten kommt die Zehnteilung des Kreises vor. Aus dieser entsteht eine stetige Proportion, welche bis in die kleinsten Teile der Einzelheiten Beziehungen finden läßt.

6. Dieser Gesetzmäßigkeit unterliegen auch die „freien Künste", soweit sie „im Zusammenhang mit dem Baugedanken stehen".

7. Der Ursprung dieser „Kreisgeometrie" liegt in den frühesten Kulturverhältnissen, sie erhielt allgemeine satzungsmäßige Geltung vermutlich durch priesterliche Bräuche und Vorschriften. —

Es muß im Rahmen dieser Zeilen genügen, diese Hauptsätze im Auszuge genannt zu haben. Wer mit denkendem Auge die Werke der Baukunst betrachtet, wird erst rechten Gewinn daraus schöpfen, wenn er imstande ist, das Gesetzmäßige an ihnen zu finden, denn dann erst vermag er sie innerlich festzuhalten und zum fruchtbaren Eigentum zu machen. Wenn beim ersten Durchlesen auch das Moessel'sche Werk in manchem schwierig, in manchem geradezu kühn erscheint, so bringt es bei wirklicher Vertiefung zuletzt den großen Gewinn, den alle ernsten Werke bringen: ich meine jene Kraftsammlung, welche allein uns in den Stand setzt, unsere Umgebung — für uns die Welt der Baukunst — wirklich zu beherrschen, so zu beherrschen, daß sie uns innerlich glücklich macht. — Paul Klopfer.

Das Rastatter Schloß. Von Gerhard Peters; 84 S. gr. 8°; Karlsruhe 1925, C. F. Müller; Preis 2 M.

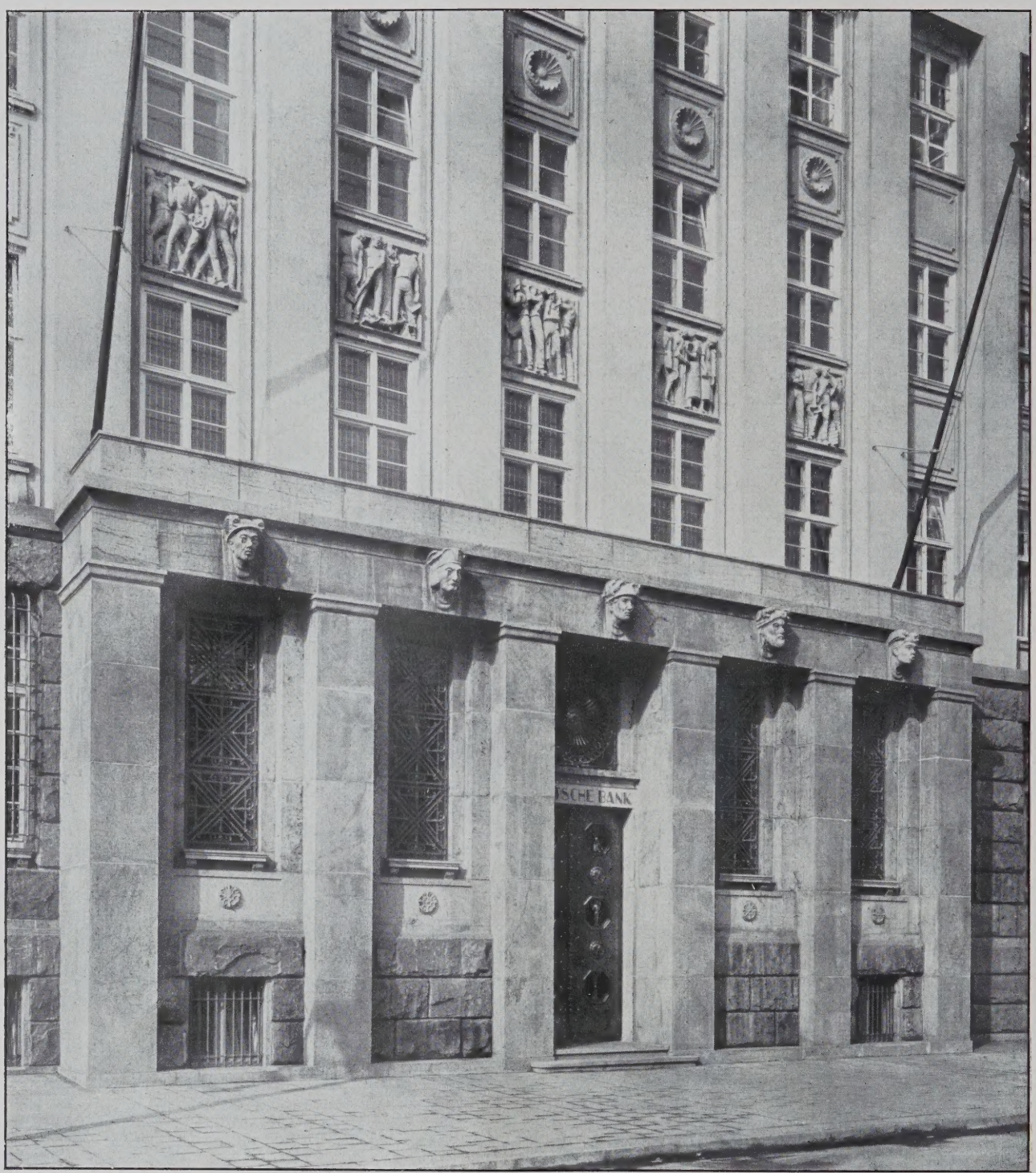
Der Landesverein „Badische Heimat", einer von den rührigsten im Deutschen Bund Heimatschutz zusammengeschlossenen Verbänden, hat eine Reihe von Heimatschriften „Vom Bodensee zum Main" herausgegeben. Das vortreffliche, mit 44 Abbildungen versehene Heft über „Das Rastatter Schloß" ist kein Führer im herkömmlichen Sinne, es enthält keine nüchterne Aufzählung von museumsmäßig angehäuften Schau-Stücken und ihren Entstehungsdaten. Aber die anschauliche, auf sicheren Quellen, überkommenen Schriftstücken und alten Plänen fußende Schilderung von Gerhard Peters vermittelt dem Leser einen lebendigen Eindruck davon, wie in ereignisvollen Jahren das Barockschloß des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden geschaffen wurde. Zur Entwurfsbearbeitung und Leitung der umfangreichen Bauarbeiten holte sich der Markgraf aus Wien, wo damals die Architektur in höchster Blüte stand, den Italiener Domenico Egidio Rossi, einen talentvollen, aber hochfahrenden und gegen seine Umgebung oft rücksichtslosen Architekten von Ruf. Zunächst wurde der Bau eines größeren Jagdschlosses geplant und mit Eifer und Erfolg betrieben; später jedoch, zu Anfang des Jahres 1700, sollte die an der Murg, kurz vor der Mündung in den Rhein gelegene Ortschaft Rastatt befestigt werden; im Zusammenhang hiermit sollte anstelle des schon verhältnismäßig weit gediehenen Lustschlosses ein Residenzschloß von bedeutenden Ausmaßen erstehen, wie es die Fürsten jener Zeit als Herrschersitz zumeist für notwendig erachteten. Der mit feinem Verständnis bearbeitete Text und der sorgfältig ausgewählte Bildstoff geben Aufschluß, in welcher Weise diese für einen Barockarchitekten besonders reizvolle Aufgabe von Rossi, seinen Helfern und Nachfolgern allen entgegenstehenden Schwierigkeiten zum Trotz gelöst wurde. Bemerkenswert ist die vortreffliche wechselseitige Zusammenarbeit von Bauherrn und Baumeister, die heutzutage leider so oft zu wünschen übrig läßt. Wiedergegeben sind: alte Pläne von Rastatt, die den achsialen Aufbau von Schloß, Park und Ortschaft zeigen und den Befestigungsgürtel im Murgbogen erkennen lassen; eine Grundrißzeichnung des Schloßbaues, dessen mittlerer Hauptteil und mehrgliedrige Flügel eine Fülle geschickt angeordneter Räumlichkeiten bergen und in nahezu völlig symmetrischem Aufbau einen zur Ortschaft hin offenen Hof umschließen; ferner Photographien von Teilen der Schloßanlage im heutigen Zustand, von Innenräumen, Einzelheiten, Stuckdekorationen und Gemälden. Ein besonderer Abschnitt am Schluß des Heftes handelt von der Gestaltung der Rastatter Hofkirche, die ihre Entstehung der Markgräfin Auguste Sybille verdankt. Der Markgraf starb bereits i. J. 1707 und hat seinen Herrschersitz kaum länger als ein Jahr bewohnen können. Wer je Gelegenheit findet, in Rastatt zu verweilen, wird gut tun, wenn er sich vorher von der Entstehung des Markgräflichen Barockschlosses eine anschauliche Vorstellung verschafft; diese zu vermitteln, ist die vorliegende, verständnisvoll und mit größter Sorgfalt und Sachkenntnis bearbeitete Schrift ganz besonders geeignet. — J. M. W.

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze. Von Richard Klapheck für den Rhein. Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz bearb. 3 Teile, je 4,50 M., zu beziehen durch die Geschäftsstelle des Vereins, Düsseldorf, Landeshaus. —

Die Aufgabe, die sich der Verein gestellt hat, bezweckt nicht nur, der Bevölkerung einen Rheinführer zu bieten, sondern auch der Erhaltung des gefährdeten Kunstbesitzes, der rheinischen Landschaft und der Hebung des Fremdenverkehrs zu dienen. Der Text, der über alles unterrichtet, ist flüssig und gemeinverständlich geschrieben. Überraschend ist die große Zahl und gute Auswahl der Abbildungen nach Stichen, Zeichnungen und Lichtbildern. Kein Würdigerer konnte für diese Aufgabe gewonnen werden als der Verfasser, der mit glühender Liebe für die rheinische Heimat uns die Schönheiten dieses heiligen deutschen Stromes vor Augen führt. Man kann den Bänden nur eine ausgedehnte Verbreitung wünschen, um die Bestrebungen des Vereins zu fördern. — Swrt.

Inhalt: Pflege und Erhaltung von Baudenkmälern in Danzig. — Literatur. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.



GESCHÄFTSGEBÄUDE DER DEUTSCHEN BANK IN CHEMNITZ
EINZELHEIT DES MITTELRISALITS
ARCHITEKT: ERICH BASARKE, CHEMNITZ

DEUTSCHE BAUZEITUNG. LX. JAHRGANG 1926. NR. 69/70

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 28. AUGUST 1926 Nr. 69/70

Das Geschäftsgebäude der Deutschen Bank zu Chemnitz.

Architekt: Erich Basarke, Chemnitz. (Hierzu eine Bildbeilage.)

Am Falkeplatz, einem wichtigen Verkehrspunkt dicht am alten Stadtkern, beschloß die Deutsche Bank, ein Geschäftshaus für ihre Chemnitzer Filiale zu errichten, und übertrug nach einem vorbereitenden engeren Wettbewerb i. J. 1921 die endgültige Planbearbeitung dem Chemnitzer Architekten Erich Basarke, der schon eine Reihe anderer Bank- und Sparkassenbauten dort errichtet bzw. ihnen die äußere Gestalt gegeben hat. Die Gründungsarbeiten wurden noch im gleichen Jahr in Angriff genommen, nach einem mehrwöchigen Streik aber bald wieder eingestellt, und schließlich zwang die fortschreitende Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse zur vorläufigen Zurückstellung des Bauplanes überhaupt. Erst 1925 wieder aufgenommen, wurde er, wiederum verzögert durch längeren Streik, i. J. 1926 zu Ende geführt, und Mitte Juni d. J. konnte das Bankgebäude in Betrieb genommen werden.

Wie der Lageplan, Abb. 5, S. 563, zeigt, nimmt der Bau die ganze Nordseite des Platzes mit etwa 64 m langer Front ein und erstreckt sich mit den Kopfenden noch einerseits in die Lange Straße, die hier ebenfalls platzartig erweitert ist, andererseits in die sogenannte Aue, an der sich auch eine etwaige spätere Erweiterung des Baues zu vollziehen hat, auf die in der Grundrißgestaltung entsprechend Rücksicht zu nehmen war. Der Bau bildet die Dominante dieses Platzes, der vorläufig in seinen Wandungen noch ein ungeregeltes, zerrissenes Bild zeigt und erst bei fortschreitender Besetzung mit Neubauten zu einem, seiner Bedeutung entsprechenden städtebaulichen Gebilde werden kann. Die Stadtgemeinde, von der das Gelände erworben wurde, forderte eine der Platzgröße angemessene Höhenentwicklung, so daß ein vielgeschossiger Bau von rund 25 m Höhe entstand, der zunächst nur im Unter-, Erd- und I. Obergeschoß den Zwecken des Bankbetriebes dient, im obersten Geschoß außerdem eine Reihe von Dienstwohnungen aufnimmt, im II. und III. Obergeschoß dagegen zur Zeit ganz zu Bürozwecken anderer Unternehmungen verwendet wird. In ihrem jetzigen Ausbau bieten die von der Bank selbst beanspruchten Räume Platz für etwa 250 Beamte.

Abb. 1. Gesamtansicht des Bankgebäudes am Falke-Platz. (Oben: Kopf des Einweihungs-Schlüssels.)

Der Bau schließt als mächtiger, breit gelagerter Block mit einheitlicher durchlaufender Horizontale des Hauptgesimses den Platz nach Norden ab (Abb. 1, S. 561). Nur durch die geschwungene, der Platzbegrenzung folgende Form der Hauptfassade durch den des Baues und die großflächige Behandlung seiner Fassaden eine gewisse, die fast zu große Starrheit mildernde Bewegung.

Diesem schlichten Gesamtaufbau entspricht auch die Behandlung der Fassade im Einzelnen. Untergeschoß

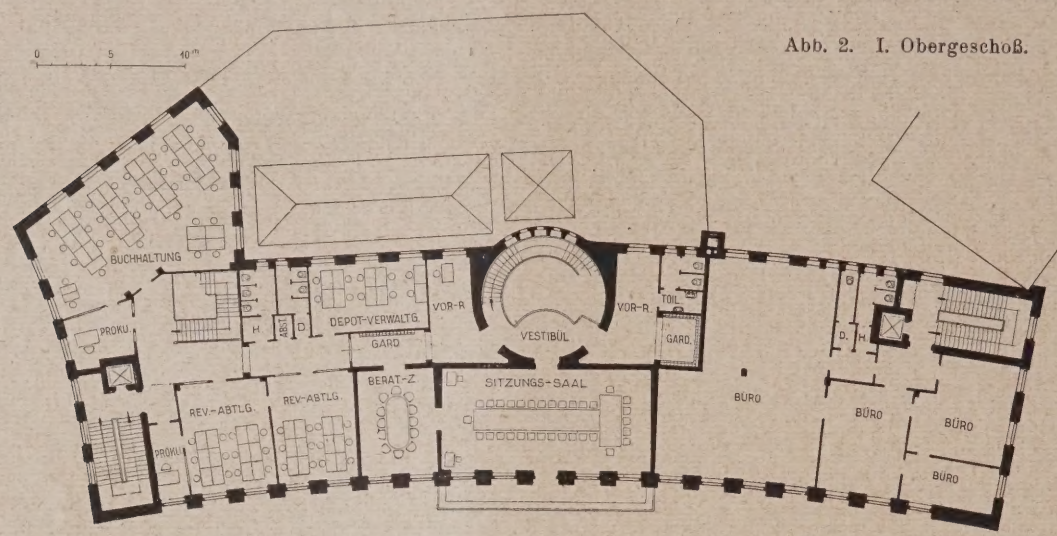


Abb. 2. I. Obergeschoß.

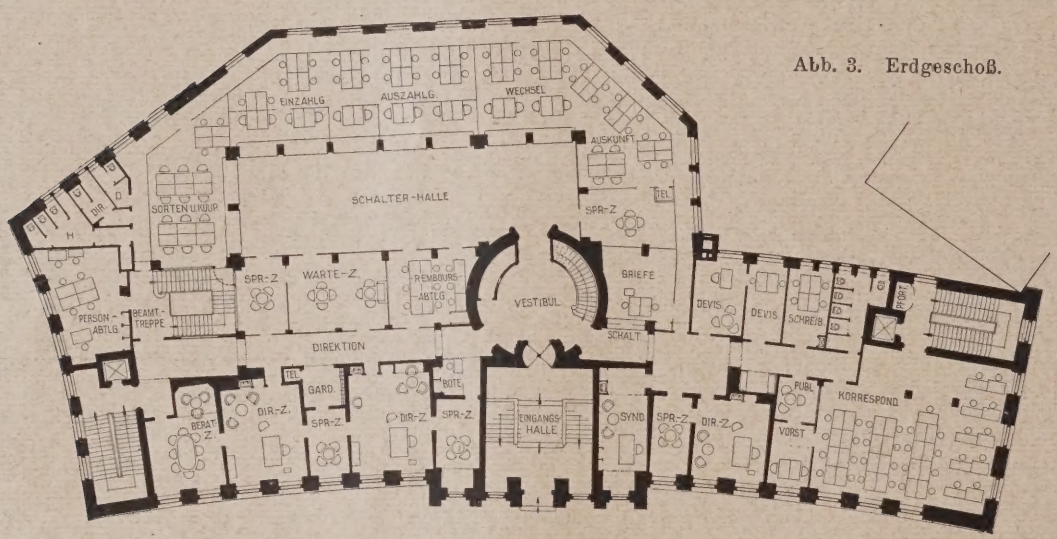


Abb. 3. Erdgeschoß.

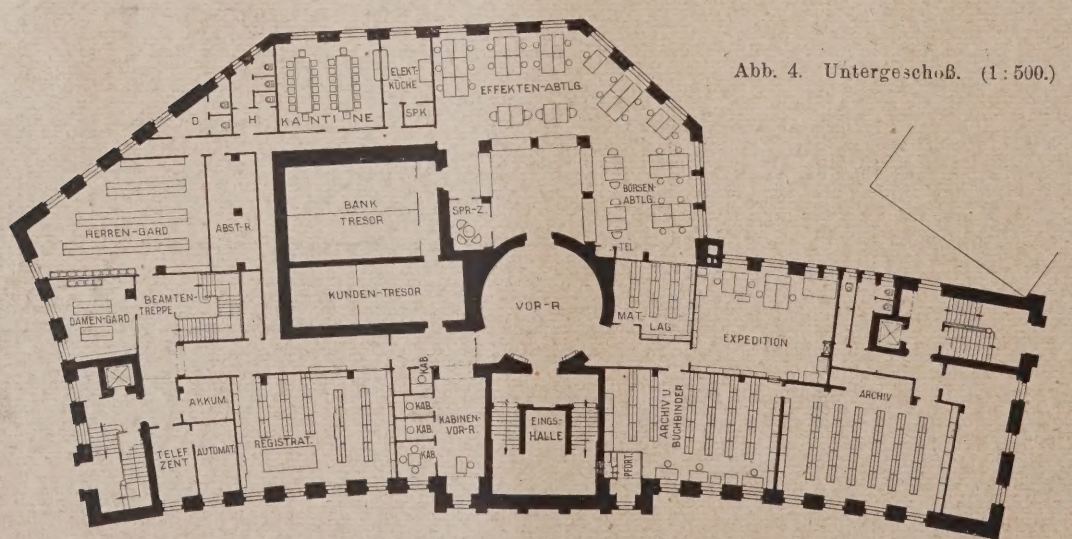


Abb. 4. Untergeschoß. (1 : 500.)

aus dem flachen Dach aufsteigenden Rundbau über dem Vestibül (vgl. Querschnitt Abb. 6, S. 563), der aber, von der Platzfront zurückgesetzt, nicht stark in die Erscheinung tritt, durch die Betonung des Haupteinganges im Erdgeschoß durch einen Vorbau, sowie durch die vertikale Zusammenfassung der Fenster des I. bis einschl. III. Geschosses erhält die kubische Masse und Erdgeschoß sind mit Muschelkalk in kräftiger Quaderung verkleidet. In gleichem Material ist das Hauptgesims gebildet; der übrige Aufbau ist Ziegelbau mit Muschelkalkputz mit steinmetzmäßiger Bearbeitung. Der Schmuck der Fassaden beschränkt sich auf den mittleren Teil und den Vorbau. Letzterer ist (vgl. Abb. 9, S. 564 und Bildbeilage) durch schlichte Pilaster aufge-

teilt. An dem Gebälk sind die 5 Erdteile durch Köpfe versinnbildlicht. Geschmiedete Fenstergitter und eine Bronzetür (vgl. Abb. 8, S. 564) beleben den mit offenem Balkon abschließenden Vorbau. Über den Fenstern des im I. Obergeschoß gelegenen Sitzungssaales sind 5 Reliefs eingelegt, die Industrie, Handel und Verkehr, Baukunst, Land- und Forstwirtschaft darstellen. (Ein Beispiel zeigt Abb. 14, S. 566.) Etwas stärker betont sind auch die beiden Nebeneingänge an den Kopfenden. (Vgl. Abb. 7, S. 564.)

So prägt sich in dem ganzen Bau eine wohltuende Ruhe aus, wobei er jedoch, trotz seiner großer Schlichtheit, einer monumentalen, der Bedeutung des Unternehmens, das er umschließt, entsprechenden Wirkung nicht entbehrt. Einstweilen wirkt der Bau in seiner z. T. noch ganz kleinbürgerlichen Umgebung (vgl. Abb. 1) noch etwas als Fremdkörper. Zur vollen Wirkung kann er erst gelangen, wenn auch die übrigen Platzwandungen eine geschlossenere Gestalt durch Neubauten erhalten haben.

Die Ausnutzung des zur Verfügung stehenden Bauplatzes geht aus den Grundrissen Abb. 2—4, S. 562, sowie dem Querschnitt Abb. 6, unten, hervor. Entsprechend der großen Ausdehnung des Baues und seiner doppelten Zweckbestimmung sind an beiden Kopfenden Treppenhäuser angeordnet, die durch alle Geschosse durchgehen (daneben Fahrstühle). Ausschließlich dem Bankbetrieb dient das im Mittelbau gelegene Haupttreppenhaus. Eine weitere Treppe erleichtert den unmittelbaren Verkehr zwischen den dem Bankbetrieb dienenden Geschossen.

Die übersichtlich gegliederten Räume der Bank betritt man durch den Haupteingang. Nach Durchschreiten einer Vorhalle gelangt man entweder aufwärts steigend zum Erdgeschoß oder abwärts unmittelbar in die Räume des Untergeschosses (Abb. 4, S. 562), die dem Verkehr des Publikums dienen, d. h. Tresorräume, Börsen- und Effektenbüros. Außerdem sind im Untergeschoß noch Räume für Expedition, Archive, Registratur, Materiallagerräume, Telephonzentrale, Garderoben, Toiletten, Kantine und Küche für das Bankpersonal untergebracht.

Im Erdgeschoß (Abb. 3, S. 562) gelangt man von der Vorhalle in ein Vestibül kreisrunden Grundrisses, in dem eine monumentale Treppe zum I. Obergeschoß emporführt. Geradeaus kommt man von dort in den großen Kassensaal, den die zugehörigen Büroräume umschließen, seitlich in Korridore, an denen nach vorn die Direktorenräume mit Nebenräumen sowie Korrespondenz- und Personalabteilungen liegen.

Im I. Obergeschoß (Abb. 2, S. 562) ist nach vorn hinaus der große Sitzungssaal mit rund 7 zu 14 m Grundfläche im Mittelbau gelagert mit zugehörigen Räumen, Garderoben und Toiletten, denen sich rechts und links wieder Büroräume für Buchhaltung, Revisionsabteilung usw. anschließen.

Die drei unteren Obergeschosse sind in stärkerer Weise in vermietbare Büros aufgeteilt, im IV. Geschoß sind außerdem Wohnungen für Hausmeister, Heizer und Chauffeur untergebracht.

Im Erdgeschoß schiebt sich der große Kassensaal mit den Auszahlungsschaltern in einstöckigem Bau mit großem Oberlicht über der Schalterhalle (Abb. 6, neben) in den Hofraum des Grundstückes vor. Im Untergeschoß ist dieser Vorbau entsprechend ausgenutzt. Darunter liegen Tiefkeller, die bis 2 m unter Grundwasser eingesenkt sind, so daß ihre Ausführung und Dichtung mit Schwierigkeiten verknüpft war. Hier sind die Heizungsanlagen, Kohlen- und Wirtschaftskeller untergebracht.

Die Heizungsanlage für den ganzen Bau ist eine Warmwasserheizung mit elektrisch angetriebenen Pumpen. Für den Kassensaal und die Tresors ist außerdem, um diese Räume auch bei gesteigertem Verkehr entsprechend lüften zu können, eine Druckluftheizung vorgesehen. Daß im übrigen das ganze Gebäude mit allen erforderlichen hygienischen Einrichtungen gut ausgestattet ist — als da sind: Licht-, Kraft-, Warm- und Kaltwasser-Anlagen, Telephon-, Uhren- und Alarmanlagen —, ist selbstverständlich. Neben der elektrischen Beleuchtung haben die Treppen, Korridore, Zugänge zu den Tresors außerdem noch eine eigene elektrische Notbeleuchtung erhalten, um bei Störungen des Hauptnetzes unabhängig zu sein.

Was die Konstruktion des Baues anbetrifft, so wurde bei den sich ergebenden starken Belastungen in allen Geschossen über dem Untergeschoß die Tragkonstruktion in Eisen hergestellt. Alle Decken, auch

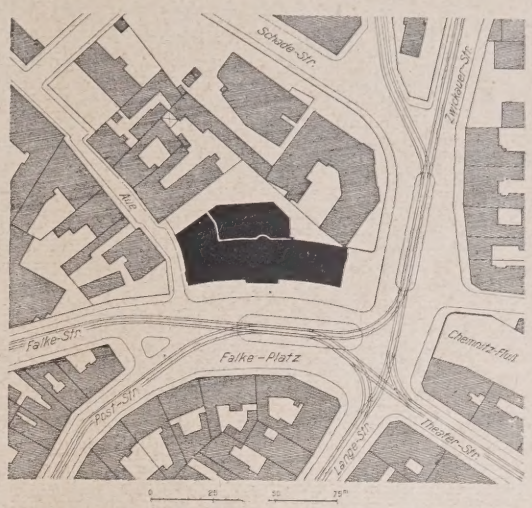


Abb. 5. Lageplan. (1 : 3000.)

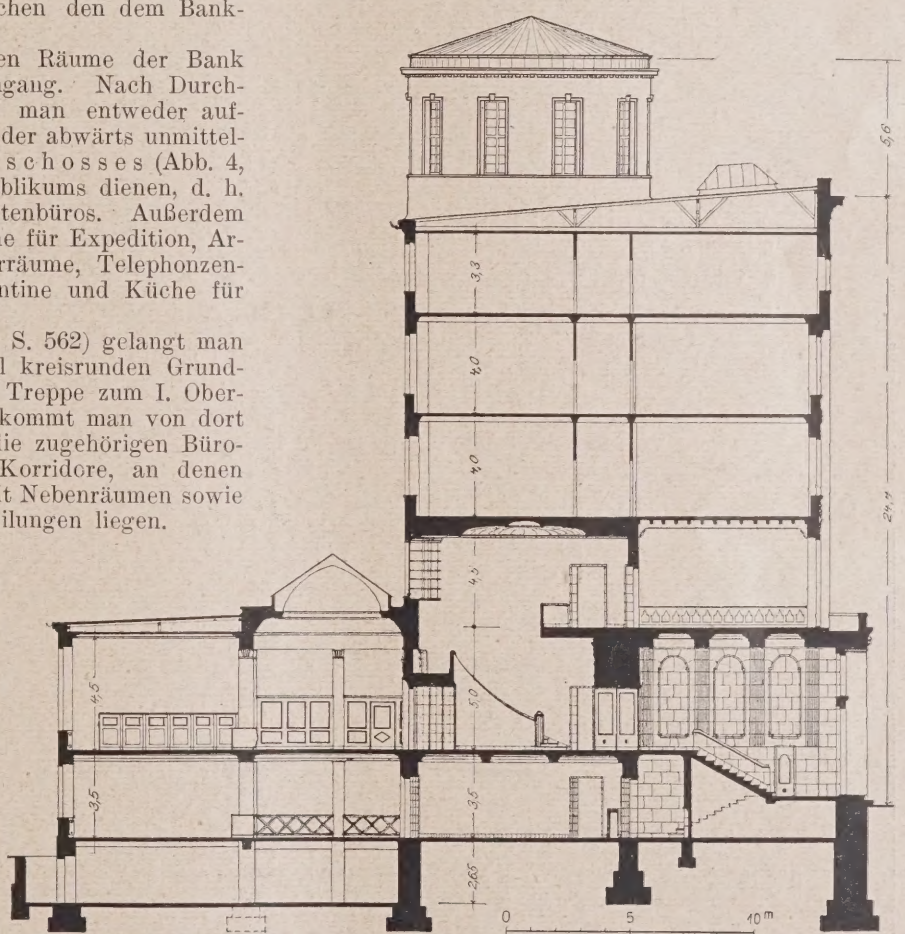


Abb. 6. Querschnitt durch Eingangshalle, Vestibül, Kassensaal. (1 : 300.)

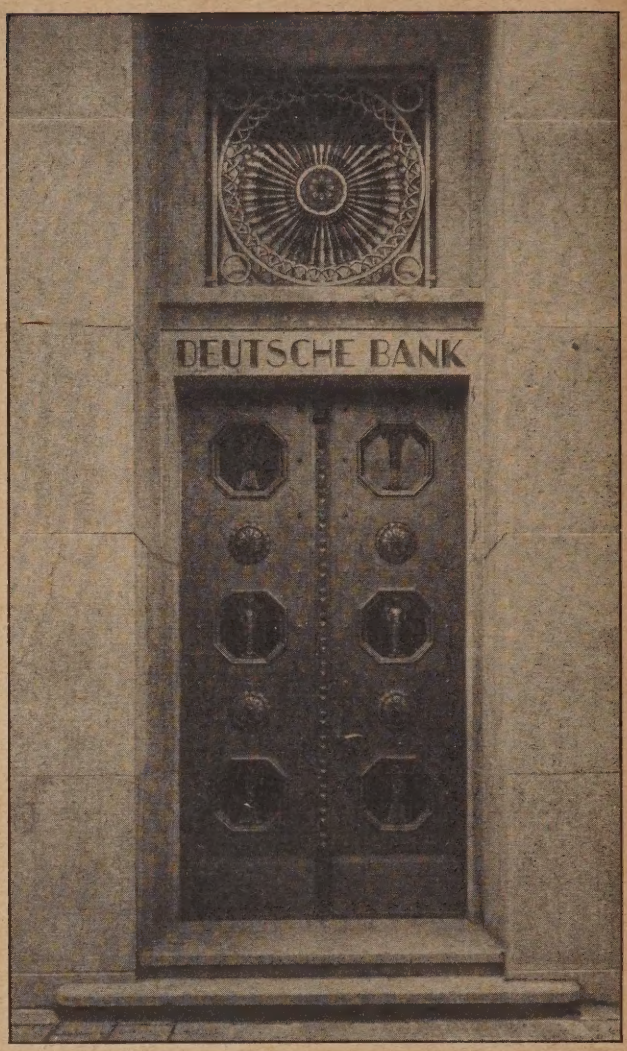
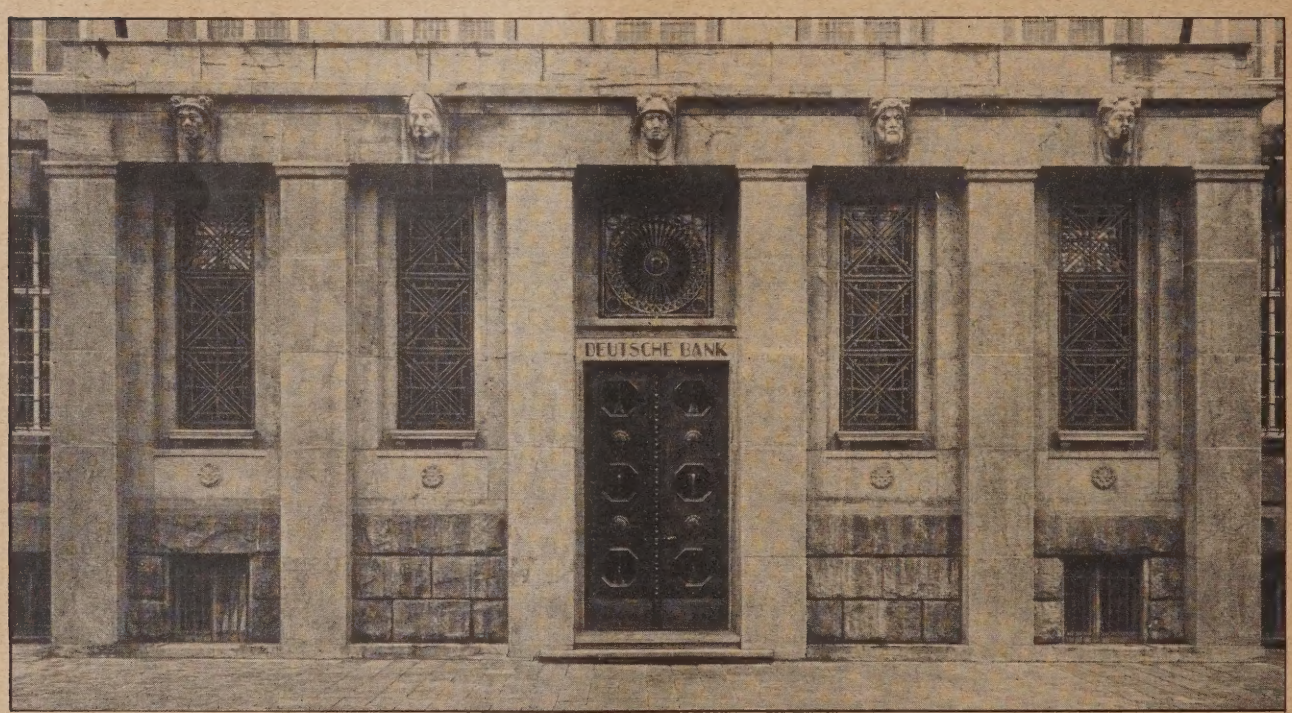


Abb. 7. Nebeneingang im Kopfbau.
Abb. 8 (rechts). Haupteingang am Falkeplatz.
Abb. 9 (unten). Portal-Vorbau.



die über dem obersten Wohngeschoß, die dieses vom niedrigen Dachraum abtrennt, sind als Eisenbetondecken zwischen eisernen Trägern ausgebildet. Die Treppenhäuser sind in Stampfbeton mit Eiseneinlagen hergestellt, die Treppen selbst in Eisenbeton mit aufgesattelten Granitstufen. Die Tresore sinr üblicherweise in Stampfbeton mit gehärteten Stahleinlagen hergestellt, die Decken außerdem als tragende Eisenbetondecken. Sorgfältig sind alle Decken durch Korkauflagen und Estrich gegen Schallübertragung von Geschoß zu Geschoß gesichert.

Die innere Ausstattung des Baues ist in der Hauptsache eine durchaus schlichte, aber gediegene. Nur in den dem Publikum zugänglichen

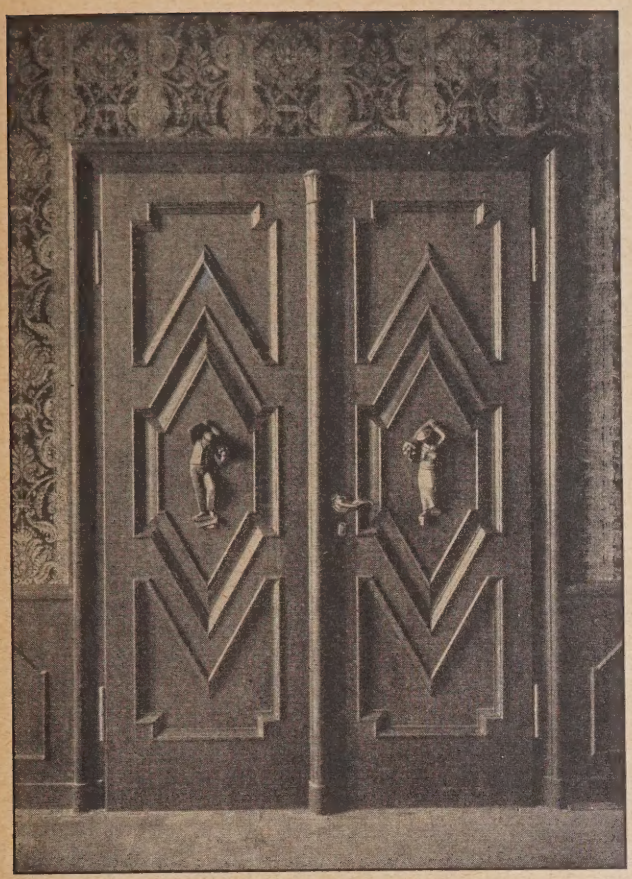


Abb. 10. Tür aus dem Sitzungssaal.

Abb. 11. Eingangstür zum Sitzungssaal vom Vestibül aus.

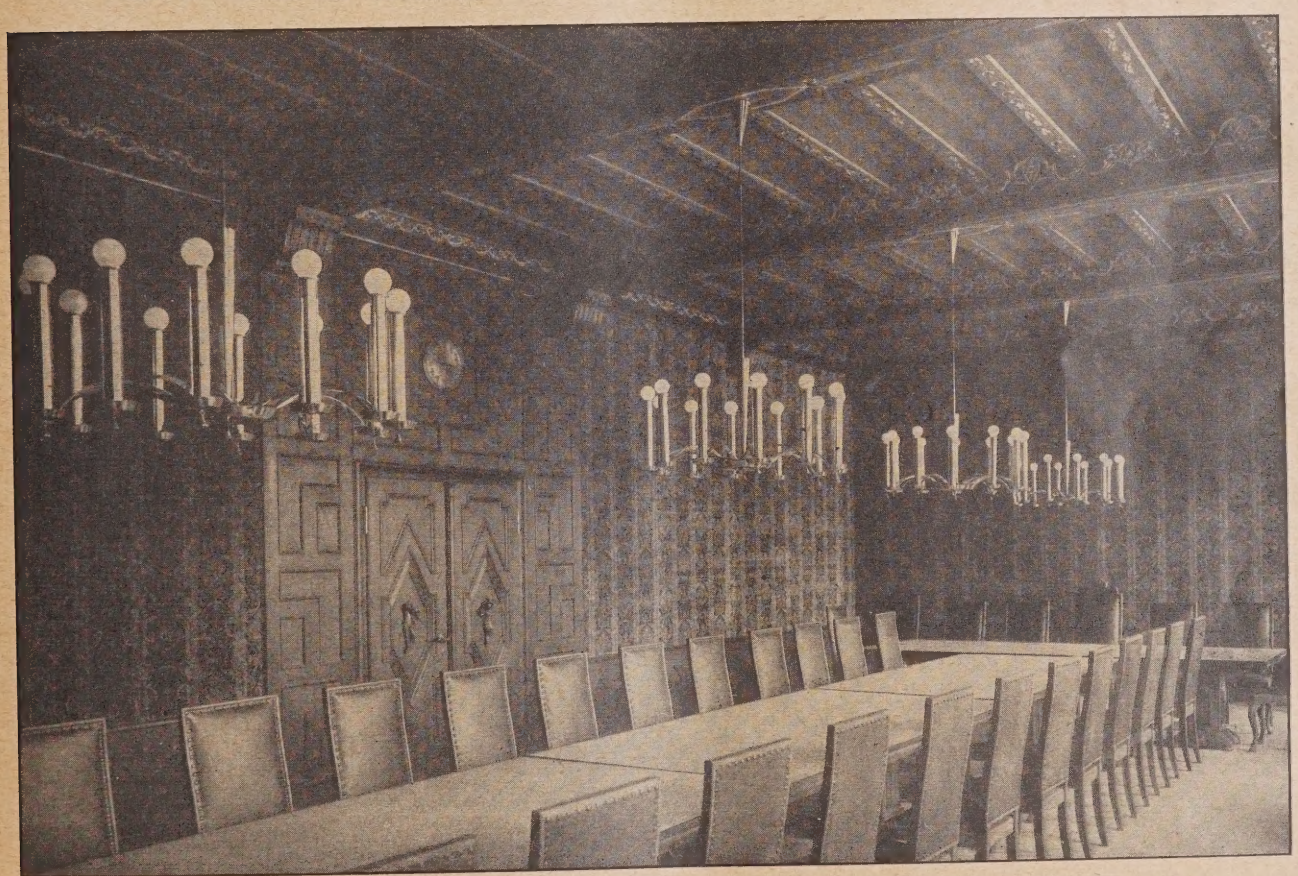


Abb. 12. Blick in den Sitzungssaal gegen den Haupteingang.

Räumen und solchen, die in gewisser Weise auch der Repräsentation dienen, ist sie eine reichere und von künstlerischen Rücksichten stärker beeinflußte. Alle Arbeitsräume sind licht gehalten, die Fußböden in den gesamten Geschossen mit Linoleum belegt.

Von vornehmer und warmer Farbenwirkung ist die Vorhalle mit einer Verkleidung aus poliertem, weichem, warmrotem Rochlitzer Porphyr, während die Treppenstufen und der Fußboden mit schwarzem Marmor belegt sind. In satten Farben ist die kassettierte

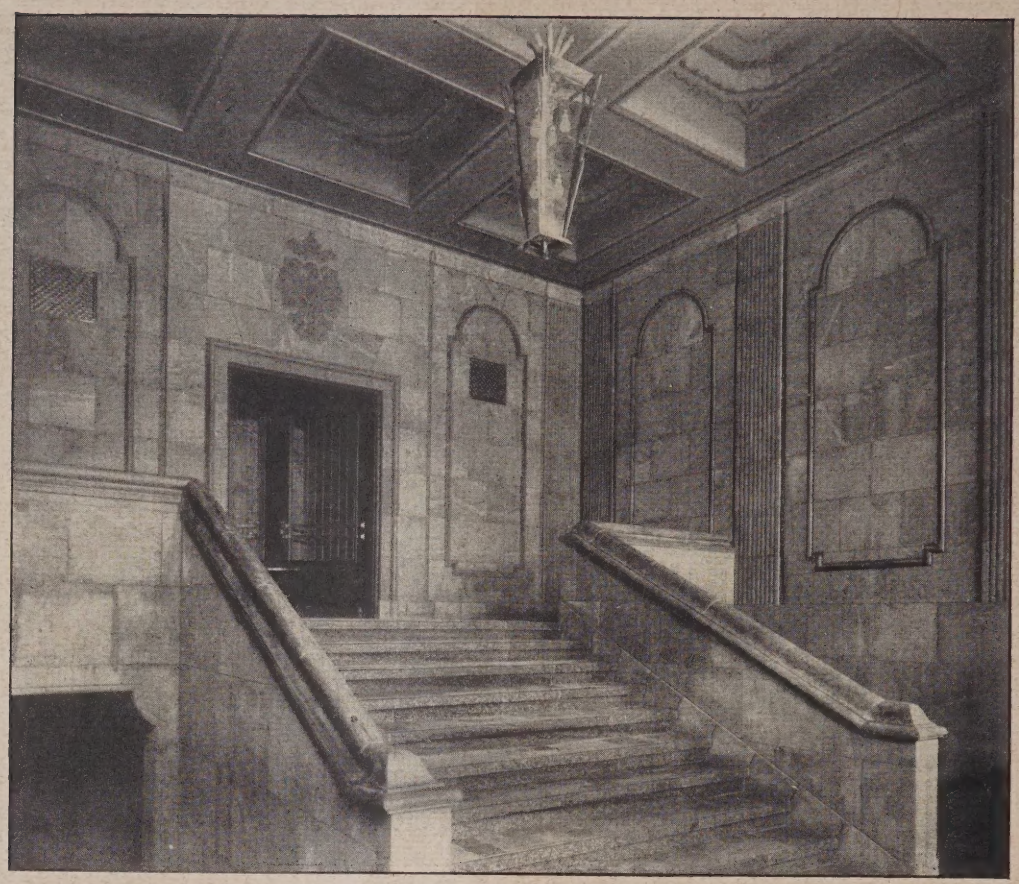


Abb. 13. Eingangshalle hinter dem Haupteingang zur Bank.

Abb. 14. Fassaden-Relief. (Handel und Verkehr.)

Decke gehalten (Abb. 13, oben). Im Vestibül besteht die Wandbekleidung aus hellgrauem stuckiertem Putz, während die Gliederungen von gelblichen Keramiken gebildet werden und die Decke mit vertieftem Spiegel in Ornamenten von Grün und Gold geschmückt ist. Bunt verglaste Fenster erhöhen die behagliche Stimmung dieses zentralen Raumes, von dem aus die Wege in die verschiedenen Räume der Bank gehen. Weiß gehalten ist der Kassenraum. Auch hier sind die Wände stuckiert, die Türumrahmungen Keramik. Das dunkle Holz der Schranken, Tische usw. hebt sich davon wirkungsvoll ab. Solnhofer Platten bilden hier, wie in allen, stärkerem Verkehr ausgesetzten Räumen den Fußboden (Abbild. 15 u. 17, S. 567). In den Garderoben und Toiletten sind Tonfliesen als Fußbodenbelag gewählt.

Am reichsten ausgestattet ist der große Sitzungssaal (Abb. 10 bis 13, S. 565), der auch zu Versammlungszwecken dienen kann. Schwere Stoffbespannung der Wände, dunkelfarbige Holzdecke, reicher gestaltete Holztüren und Umrahmungen, mit rotem Leder bezogene Stühle und blanke Kronleuchter, bei denen allerdings der Konflikt zwischen wirklicher und nachgeahmter Kerzenbeleuchtung nicht voll beseitigt ist, verleihen dem Raum eine würdige und doch festliche Stimmung. In ähnlicher, wenn auch vereinfachter Weise, sind Beratungs- und Direktorenzimmer ausgestaltet. Auch hier ist der Schalldämpfung wegen durchweg Stoffbehang der Wände gewählt, während Doppeltüren die Räume gegeneinander und nach außen dicht abschließen. —

So stellt der Bau in seiner Gesamterscheinung eine Bereicherung des Stadtbildes von Chemnitz und

Abb. 15. Kopfende des Kassensaals mit Eingang.

Abb. 16. Aus dem Vestibül. Blick gegen den Ausgang.

in seiner Ausgestaltung ein gediegenes Werk dar, das seine Aufgabe in technisch zweckmäßiger, künstlerisch würdiger Weise erfüllt. —

Chemnitz ist nicht reich an städtebaulichen Schönheiten. Aus älterer Zeit hat es im wesentlichen nur die Nachteile des alten Stadtplanes übernommen, die der Abwicklung des stark angewachsenen Verkehrs mancherlei Hindernisse in den Weg stellen. Mit seiner raschen Entwicklung zur bedeutenden Industrie- und Handelsstadt, die jetzt etwa 305 000 Einwohner zählen dürfte, hat die städtebauliche und baukünstlerische Entwicklung nicht Schritt halten können. Trotz der ungünstigen Wirtschaftfslage geht aber ein frischer Zug durch die Stadtverwaltung, der auch der baulichen Ausgestaltung zugute kommt. Wir haben mehrfach über die großzügige Art (Wirtschafts-Beilage) berichtet, mit der die Stadtgemeinde der Wohnungsnot Herr zu werden sucht. Eine ganze Reihe von Siedlungen sind entstanden, zu deren Ausgestaltung dankenswerter Weise die einheimischen Architekten in umfangreichem Maße herangezogen worden sind. Wir verweisen ferner auf den im Vorjahre erledigten Ideenwettbewerb, betr. die Errichtung eines großstädt. Hotels am Theaterplatz, durch das diesem Platz, der den vom Bahnhof Kommenden zunächst ins Auge fällt, an dem bereits eine Reihe von Monumentalbauten — Petrikirche, Museum und Stadttheater — stehen, eine städtebaulich wirkungsvolle Zusammenfassung erhalten soll. (Vgl. Dtsch. Bauztg. 1925, Beilage Wettbewerbe Nr. 13, S. 97.) Neben einheimischen Architekten wurden zur Lösung dieser Aufgabe auch eine Reihe namhafter auswärtiger Architekten herangezogen.

Abb. 17. Blick in den Kassensaal vom Eingang her.

Jedenfalls sind an verschiedenen Stellen der Stadt durch Bankbauten, Warenhäuser usw. bereits erfreuliche Ansätze zu einer neuzeitlichen Entwicklung gemacht. Des Anteils, den Basarke daran hat, haben wir bereits gedacht.

Am Falkeplatz, an dem der hier beschriebene und dargestellte Bankbau entstanden ist, bietet sich nun die Möglichkeit, ein weiteres großstädtisches, auch baukünstlerisch befriedigendes Zentrum zu schaffen. Es wäre zu wünschen, daß der Einfluß der Stadt so weit reicht, daß die späteren Neubauten sich dem Bankbau anpassen, so daß hier ein einheitlich wirkendes Platzgebilde entsteht. — — Fr. E. —

Wiener „Gemeindestil“.

Von Dr. Scharff, Wien. (Hierzu die Abb. S. 575.)

Am 28. Juni 1926 fand die Grundsteinlegung derjenigen städt. Wohnhausgruppe (Floridsdorf) statt, in der die 25 000ste Wohnung durch die Gemeinde Wien hergestellt wird. Damit setzt die Stadt ihr seiner Zeit angekündigtes Programm voll und sogar vorzeitig in die Tat um.

Um ein Bild dieser imposanten Leistung zu geben, sei bemerkt, daß damit für 100 000 Menschen Wohnmöglichkeit geschaffen wurde und daß zu diesem Werk neben den bauamtlichen Architekten 121 freischaffende Architekten herangezogen wurden.

Die Einheitlichkeit der leitenden Gedanken beim Entwurf und Ausbau dieses selten großen Bauprogrammes durch den einzigen Bauherrn, die Gemeinde Wien, schuf Grundlagen, die die im Volksmund entstandene Bezeichnung „Gemeindestil“ einigermaßen berechtigt erscheinen läßt, ohne daß die Gemeinde die absurde Absicht gehabt hätte, einen eigenen Lokalstil

(Fortsetzung S. 571.)

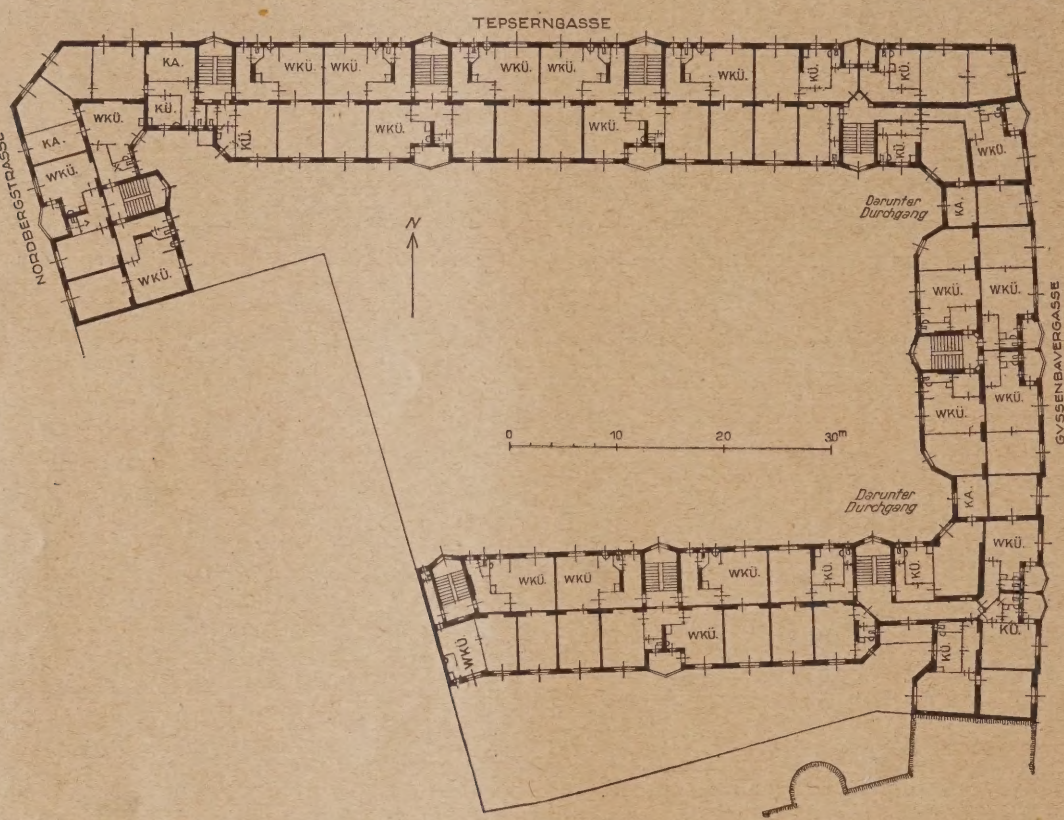


Abb. 1. Volkswohnhaus in der Gussenberger Gasse 5—7. IX. Bezirk in Wien. (1 : 700.)
Arch. Z. V. Hofrat Prof. Franz Krauss und Josef Tölk.

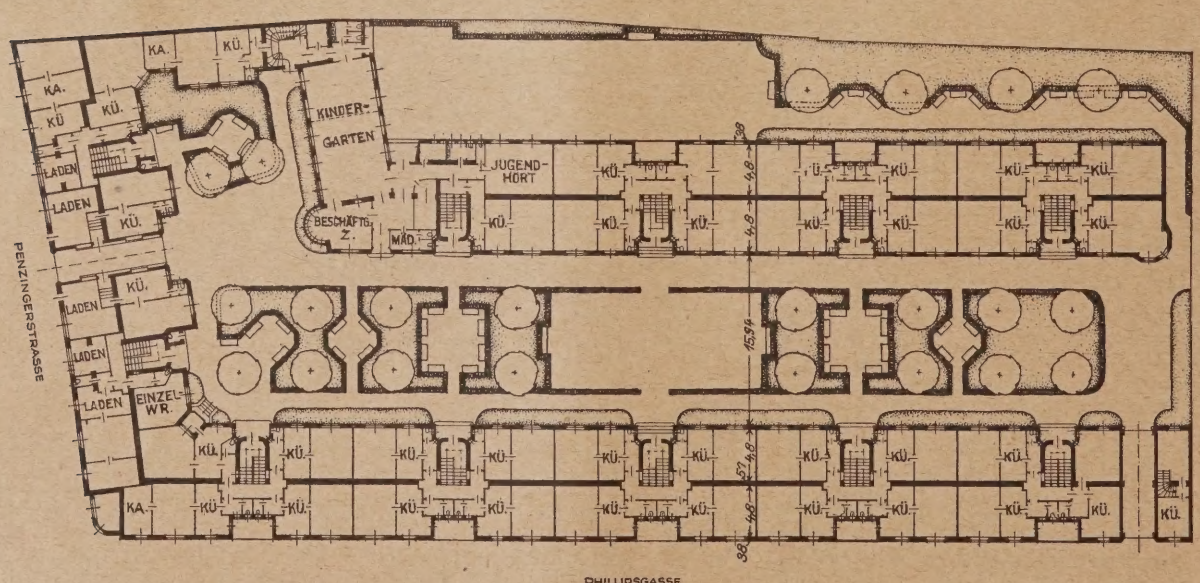


Abb. 2. Volkswohnhaus in der Phillipsgasse. XIII. Bezirk in Wien. (1 : 700.)
Arch. Z. V., B. D. A. Baurat Prof. Siegfried Theiß und Ziv.-Arch. Hans Jaksch.

Abb. 3 u. 4. Volkswohnhaus in der Phillipsgasse. XIII. Bezirk in Wien.
Arch. Z. V.. B. D. A. Baurat Prof. Siegfried Theiß und Ziv.-Arch. Hans Jaksch, Wien.

Los vom Ornament! Die Art, in der sich österr. Künstler bei verständnisinnigster Verfolgung von Problemen allgemeiner Natur nichts verbieten lassen, was in ihrem ureigensten Wesen begründet liegt, mag an diesem Beispiel vielleicht etwas herausfordernd und unvorbereitet anmuten. Ohne hier rechten zu wollen, muß zugegeben werden, daß der Grundzug modernen Schaffens auch hier gewahrt blieb. Das mit dem Element „Linie“ arbeitende und synthetisch als immaterielle Fläche verwendete Kreisornament, sowie die weißen Fähnchen auf ockergelbem Putz, die auch nur unkörperliche Fläche sein wollen, bilden einen interessanten und reizvollen Versuch, das Ornament in neuer Bedeutung dem neuen Gestaltungsproblem dienstbar zu machen.

Bildhauer Ferdinand Opitz.

Bildhauer Oskar Thiede.

Abb. 5—9. Figurenschmuck und Fassadenteil des Volkswohnhauses Phillipsgasse. XIII. Bezirk in Wien. Arch. Z. V., B. D. A. Baurat Prof. Siegfried Theiß und Ziv.-Arch. Hans Jacksch.

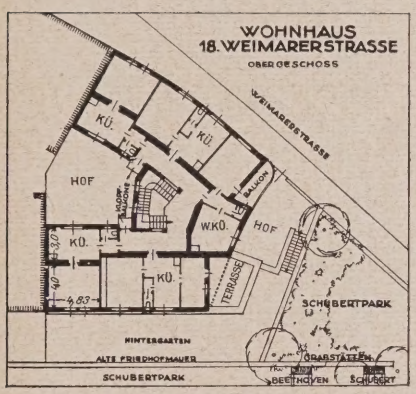


Abb. 10 und 11 (oben). Ansichten.

Abb. 12 (rechts). Teilansicht.

Abb. 13 (links). Grundriß (1 : 700).

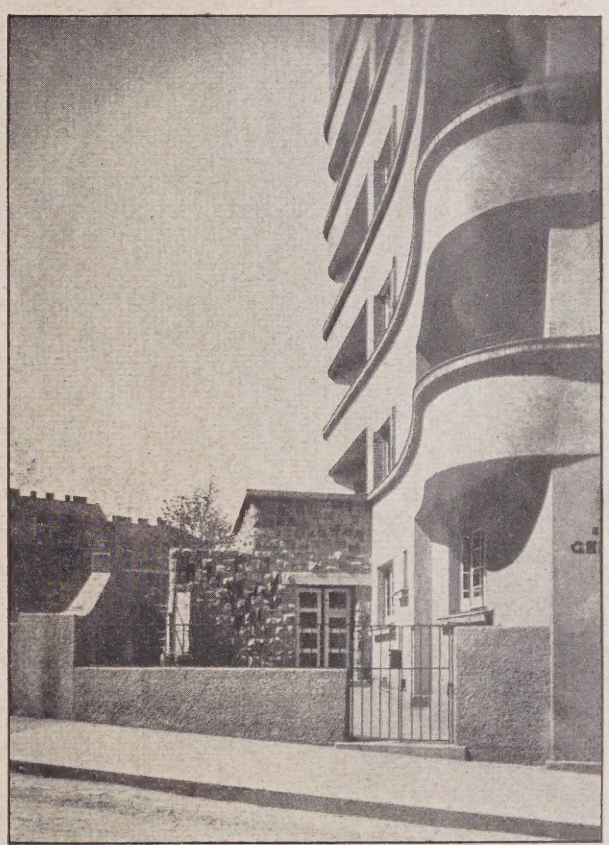


Abb. 10—13. Volkswohnhaus. XVIII. Bezirk in Wien. Arch. Z. V., B. D. A. Karl Dirnhuber, Wien.

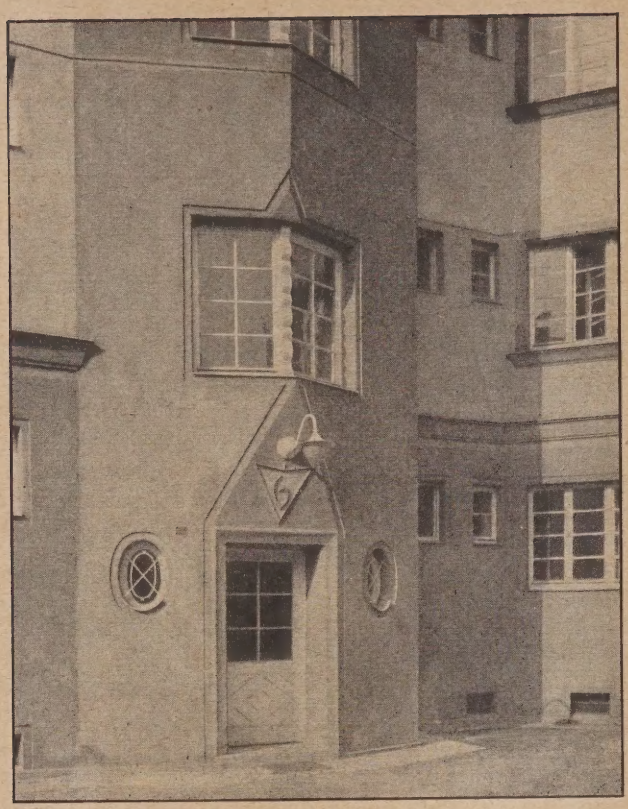
Aus diesem verhältnismäßig kleinen Bau spricht wohltuender, sicherer Formensinn, der sich nicht zuletzt an dem Gestaltungslehrer „Maschine“ entwickelt haben mochte.

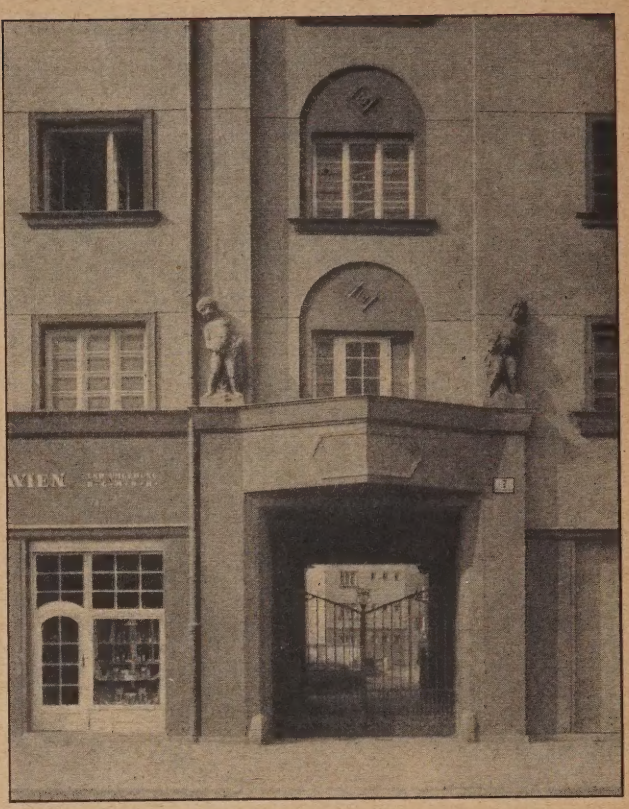
Die Formenwelt der Maschine zeigt trotz ihrer Mannigfaltigkeit immer die, ihrer statischen und dynamischen Aufgabe entsprechendste „naturgemäßeste“ Bildung, wodurch sie ein wichtiger Faktor der den modernen Menschen umgebenden und beeinflussenden Natur wurde.

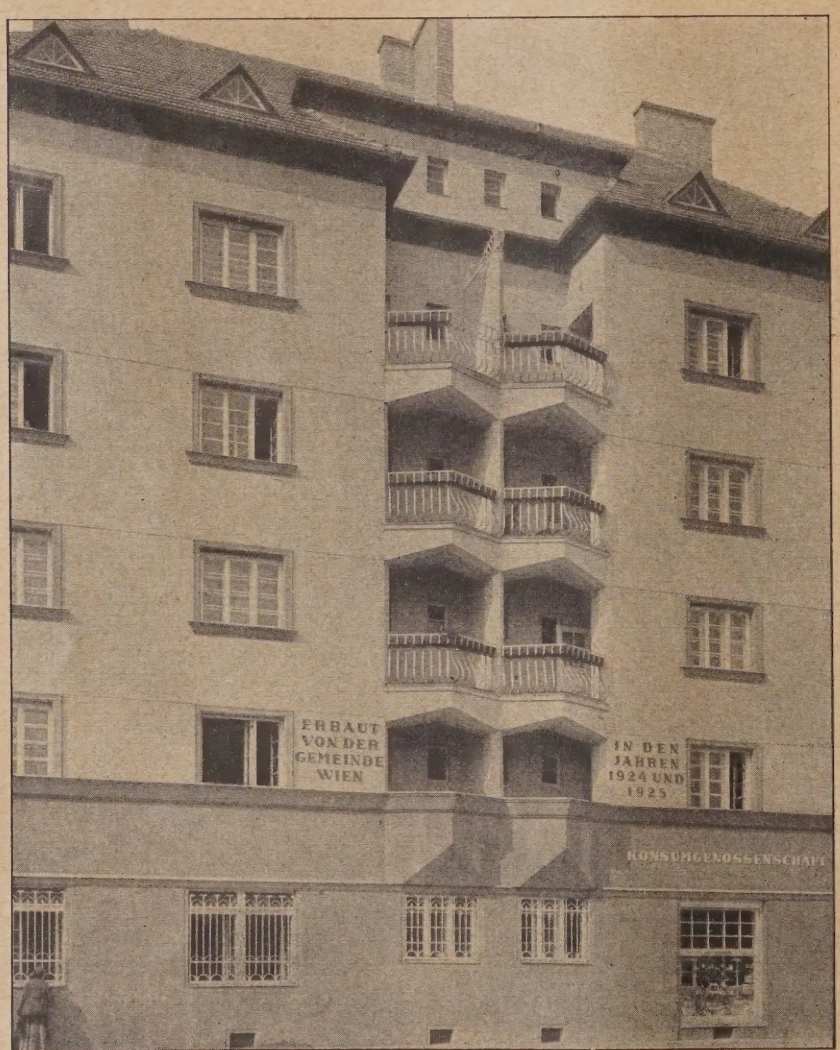
So gesehen, erkennen wir, daß es nur neue Saiten des ewig gleichen Instrumentes der (Bau-)Kunst sind, die uns z. B. vorliegenden, anscheinend reinen Zweckbau in so hoher ästhetischer Wirkung erfühlen lassen.

„heraufzubeschwören“. Tatsächlich sind trotz der unverkennbaren gemeinsamen Basis verschiedene Unterströmungen erkennbar, andrerseits sind sie alle befruchtet von den modernen Bestrebungen der „neuen Sachlichkeit“. Man kann also diesem „Gemeindestil“ durchaus nicht voraussetzungslose Eigenbrötelei vorwerfen, sondern wird vielleicht fallweise den internationalen Zwecklichkeitsdogmatismus eher zu weit getrieben empfinden. Ich erinnere diesbezüglich daran, daß auch der modernste Architekt mit Stolz behauptet, aus jedem Gewandknopf auf Volk, Kultur, Sitten und Charakter schließen zu können. Da nun die Verschiedenheit der modernen Völker trotz mehr oder minder ähnlicher Zivilisations- und Kulturstufe eine erhebliche ist, wäre es dann nicht eine Lüge, wenn wir, vielleicht einem internationalen Machtproblem zuliebe, solche integrierenden Bestimmungselemente der Kunst zu verleugnen und sie allgemein durch (fallweise berechtigte) Urteile wie „verlogene Romantik“, „Unsachlichkeit“, „Reaktion“ usw. unmöglich zu machen suchen?! Solche Urteile stempeln sich selbst zu unsachlichen, politischen, aber nicht künstlerischen!

Die gemeinsame Basis der Architektur der Gemeindebauten liegt nicht zuletzt in einer gewissen Fest-







Eine fein empfundene Gebäudegruppe, die bei strenger Sachlichkeit nicht nüchtern wirkt, vielmehr edle Lebensfreude atmet. Die zweckbestimmte Gliederung der Baumassen ist wohlabgewogen und erfrischend. Durch Anordnung eines großen, bepflanzten Hofes (53 v. H. des Baugrundes blieben unverbaut!) erwächst aus der 5-, stellenweise 6-geschossig. Verbauung (3 Ateliers) kein sanitärer Nachteil. In diesem Sinne wird das Hochhaus innerer Bezirke mit Erfolg höherer Wohnkultur angepaßt.

Abb. 14—16. Einzelheiten zu dem Volkswohnhaus Gussenbauergasse 5—7.
IX. Bezirk in Wien.
Arch. Z. V. Hofrat Prof. Franz Krauss und Josef Tölk.

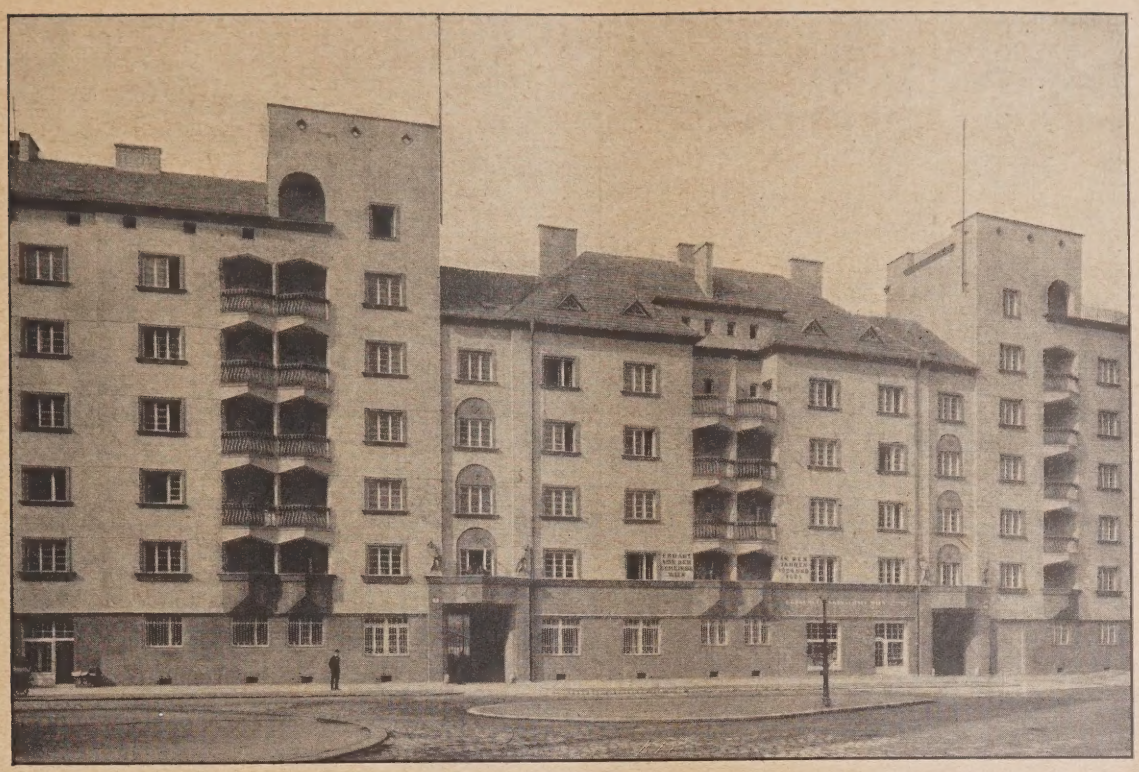


Abb. 17. Volkswohnhaus Gussenbauergasse 5—7. IX. Bezirk in Wien.

Abb. 18. Einblick in den Hof.
Arch. Z. V. Hofrat Prof. Franz Krauss und Josef Tölk.

legung neuer Proportionsideale, hervorgerufen durch Normung und Typisierung, die sich eben auch räumlich in Geschoßhöhe und Grundrißlösung auswirkte.

Das Grundrißproblem ist derart durchgreifend und bedeutungsvoll, daß ihm ein besonderer Aufsatz gewidmet werden soll. Das Hauptaugenmerk wurde dabei — so paradox dies klingt — auf die unverbauten Flächen gelegt: Der Lichthof verschwindet; die Wohnungen werden unter Vermeidung eines unnützen Gangsystems beiderseits der Mittelmauer aufgereiht, eine Anordnung, die mit erhöhter Stiegenhausanzahl und Verlegung von Klosettfenstern nach der Straßenseite erkauft wird. Die Höfe werden geräumig, erhalten Gartenanlagen und machen die Hofwohnungen begehrlicher, als die Straßenwohnungen. (Vgl. die Grundrisse Abb. 1 u. 2, S. 568, und 13, S. 571.)

Der nächste Schritt in Verfolg dieser Idee führte zur Gartensiedlung, zur Gartenvorstadt, womit auch das Städtebauproblem im engsten Sinne in den Reformbereich dieser neuen Wohnkultur miteinbezogen erscheint.

Ich bringe nun in den hier beigegebenen Abb. 1

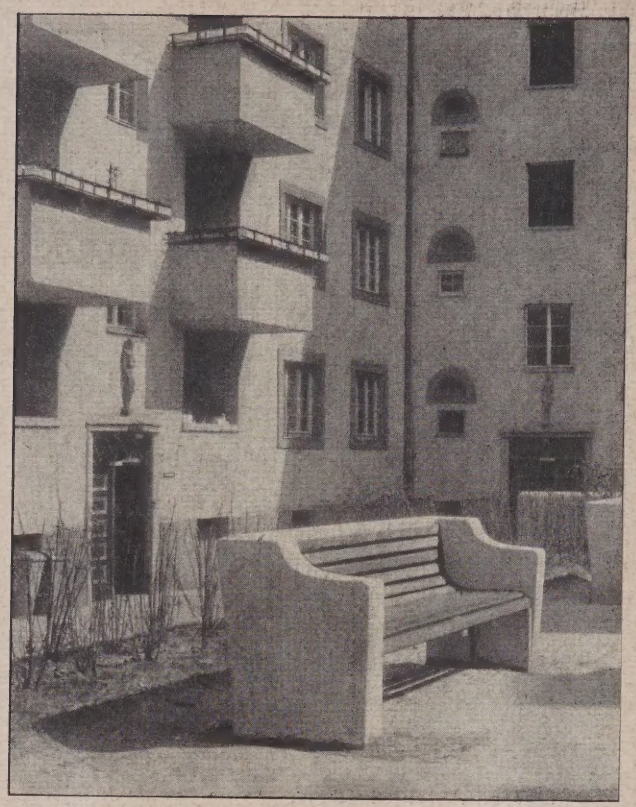


Abb. 19. Einzelheit der Hoffassade.

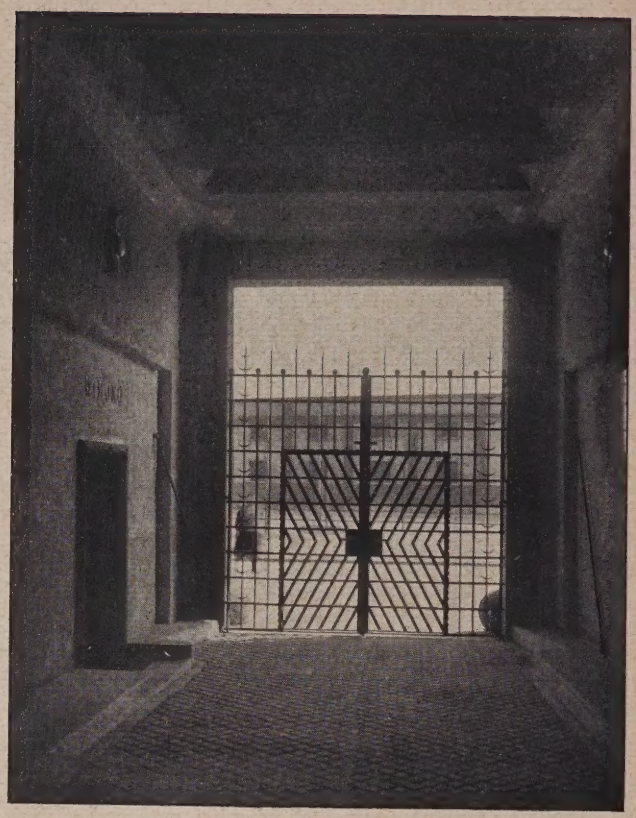


Abb. 20. Durchfahrt mit Tor.

Arch. Z. V. Dr.-Ing. Conrad Holzmeister, Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien.

35) Wohnungen mit Hof, Kindergarten und Kinderhort.

Nordischer Ernst und südliche Weltfreude verbinden sich harmonisch und geben dem Bau ein kraftvolles und doch einladendes Gepräge.

Abb. 21. Kinderhort und Kindergarten im Baublock-Innern.
Abb. 18—21. Volkswohnhaus Rottstraße. XIII. Bezirk in Wien.

bis 23 eine kleine Auslese von Gemeinde-Volkswohnhäusern, Werke von verschiedenen Architekten, wobei ich versuchte, verschiedene baukünstlerische Unterströmungen zum Worte kommen zu lassen bzw. auf Einigendes und Trennendes hinzuweisen. (Vgl. die Beischriften zu den Abbildungen.)

Wenn nun dieser Architekt barocke, jener gotische, ein dritter etwa klassizistische Reminiszenzen, entsprechend modifiziert, mitherübernimmt, so sind dies lediglich Unterschiede zweiter Ordnung, entfernt vergleichbar denen zwischen dorischem, jonischem und korinthischem Stil. Auch diese drei klassischen Phänomene waren in ihren Elementen nicht nur örtlich verschiedener Herkunft, sondern ursprünglich Kinder grundverschiedener Gestaltungsprinzipien.

Bodenständige bzw .traditionelle Motive derart zu modifizieren, daß sie ihr früheres Wesen so weit verlieren, um vollkommen im neuen Gestaltungsprinzip aufgehen zu können, ist nicht architektonische Lüge, ist vielmehr hochwertige psychische Arbeit und eröffnet dem neuen Schaffen weite und vielleicht befriedigendere Perspektiven, indem hierdurch dem reinen Verstandes- und Zweckkult ein Riegel vorgeschoben wird! —

Vermischtes.

Der Verein Deutscher Portland-Cement-Fabrikanten hält vom 8. bis 10. September d. J. zu Hannover seine Sommerversammlung ab, auf der neben Fragen, die den Zementtechniker und -Fabrikanten im Besonderen interessieren, auch solche behandelt werden, die für den Baufachmann Interesse bieten. Dahin gehört ein Bericht über den Stand der Änderung der deutschen Normen für einheitliche Lieferung und Prüfung von Portland-Zement, ferner ein Vortrag von

Abb. 22. Volkswohnhaus Rottstraße. XIII. Bezirk in Wien. Straßenansichten.

Abb. 23. Desgl. Hofansicht. Arch. Z. V. Prof. Dr.-Ing. Clemens Holzmeister, Wien.
Wiener „Gemeindestil".

Dr. K. Biehl vom Wicking-Institut für Zement- und Betonforschung, Lengerich i. Westf., über den „Tonerde-Schmelzzement, seine Herstellung, Eigenschaften und Anwendung im Bauwesen, bei dem es sich um sogen. hochwertigen, rasch eine hohe Festigkeit erlangenden Zement handelt, der also für schwierige, schnell auszuführende und hoch zu belastende Bauten von großem Wert ist. Von Interesse ist auch ein Vortrag von Prof. Dr. Kurt Endell, Berlin, über die Einwirkung hoher Temperaturen auf erhärteten Zement, Zuschlagstoffe und Beton, eine Frage, von der die Feuersicherheit von Beton- und Eisenbetonbauten abhängt. Die übrigen Berichte und Mitteilungen betreffen teils die Fortschritte der Zementforschung, teils eingehendere Untersuchungen über deutsche und ausländische Zement-Prüfungs-Verfahren, teils die maschinellen Einrichtungen von Zement-Fabriken. —

Die künstlerischen Verbände im Arbeitsausschuß der Reichskunstwoche. Zur Durchführung des Programms der Reichskunstwoche haben sich die folgenden künstlerischen Verbände bzw. Vereinigungen zusammengetan: Reichswirtschaftsverband bildender Künstler, Novembergruppe, Künstlerverband deutscher Bildhauer, Freie Vereinigung der Graphiker, Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin, Verein Berliner Künstler, Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine, Verein der Künstlerinnen zu Berlin, Gewerkschaft deutscher Geistesarbeiter, Allgemeine Deutsche Kunstgenossenschaft, Deutscher Bühnenverein, Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger, Verband deutscher Erzähler, Verband deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten, Reichsverband der deutschen Presse, Verband der konzertierenden Künstler, Reichsverband deutscher Tonkünstler und Musiklehrer, Deutscher Musikalien-Verlegerverein, Schutzverband deutscher Schriftsteller und die Abstrakten. —

Die Internationale Werkbundausstellung in Berlin. In der Frage der großen Internationalen Werkbundausstellung 1930 hat eine Besprechung des Werkbundvorstandes mit Reichskanzler Dr. Marx und Reichsminister Dr. Külz statt-

gefunden. Sie hat gezeigt, daß die Reichsregierung dem Plane größtes Interesse entgegenbringt. Sie glaubt sie zu einer Sache des Reiches machen zu können, weil sie geeignet ist, das Ansehen Deutschlands wieder in der Welt zu heben und das Vertrauen auf die eigene Wirtschaft wieder zu beleben. Auf Anregung der Reichsregierung soll nunmehr eine größere Denkschrift ausgearbeitet werden, die auch das Programm der Ausstellung schon in großen Zügen enthält. Man wird dann diese Ideen ins Ausland weitergeben, um an dem Widerhall, den sie dort finden, festzustellen, wieweit das Ausland teilnehmen wird. —

Tagung des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine zu Dresden. In Nr. 64 haben wir kurz über das Programm dieser Tagung berichtet, die vom 8.—12. September stattfindet. Die Versammlung gliedert sich in die alljährlich stattfindende Abgeordneten-Versammlung und eine öffentl. Versammlung mit Festsitzung.

Auf der Abgeordneten-Versammlung stehen neben inneren Angelegenheiten des Verbandes vorwiegend Berufs- und Standesfragen zur Erörterung. Es wird verhandelt über die Stellungnahme des Verbandes zur Neufassung der Gebührenordnung der Arch.- und Ing., über Beschlußfassung betr. weitere Schritte in der Frage der Schaffung von Architekten- und Ingenieur-Kammern, dgl. zur Frage der Vor- und Ausbildung der höheren Techniker. Es wird ferner berichtet über die Fortführung des Bürgerhauswerkes, dessen Herausgabe leider sehr ins Stocken geraten ist, ferner seitens eines dazu eingesetzten besonderen Ausschusses für Städtebau, Bauschutz und Wohnungswesen über dieses Thema.

Aus dem allgemeinen Programm ist noch nachzutragen, daß am Begrüßungsabend, am 8. September im weißen Saal des Belvedere der Direktor des Stadtmuseums, Dr. Großmann, über „Dresden" sprechen wird. Die Festsitzung am 8. September, die dem 80-jährigen Bestehen des Sächs. Arch. und Ing.-Vereins gewidmet ist, wird sich auf Begrüßungs- und sonstige Ansprachen, Verkündung von Ehrungen usw. beschränken. In der öffentlichen Versammlung wird Prof. Dr. Erich Obst, Hannover, sprechen über „Weltwirtschaft und Weltpolitik und ihre Bedeutung für den deutschen Architekten und Ingenieur", Prof. Dr.-Ing. E. h. Hoegg, Dresden, über „Wege und Ziele deutscher Baukunst", Stadtbaurat Wolf, Dresden, über „Die Großstadt ein Formproblem". —

Von der Leipziger Techn. Messe. Auf der diesjährigen Herbstmesse finden eine Reihe von Veranstaltungen statt, die für das Baufach von besonderem Interesse sind. Am 1. Sept. ist ein besonderer Bauinteressententag vorgesehen. Bei dieser Gelegenheit wird die Dyckerhoff & Widmann A.-G., Dresden, einen Zeißkuppelfilm vorführen, der, begleitet von einem eingeh. Vortrag von Ob.-Ing. Dankelmann, das Prinzip dieses neuartigen und sparsamen Bausystemes vorführen wird, das jetzt schon gestattet, Überdachungen von Räumen bis zu 120 m Spw. mit geringstem Eigengewicht auszuführen*). Ein weiterer Filmvortrag wird die Kalksandsteinfabrikation behandeln.

Aus den Vorträgen, die ebenfalls am 1. Sept. stattfinden, ist Folgendes zu erwähnen: Arch. Fritz Höger, Hamburg, wird über „Wirkungswerte des Backsteinbaues" sprechen; ferner Reg.-Baurat Stegemann, Dresden, über „Neuzeitliche Mauersteinkonstruktionen"; Reg.-Bmstr. Dr.-Ing. Petry, Obercassel, über „Neuzeitliche Beton- und Tiefbauarbeiten" (in Verbindung mit einem Film); Fa. Händle & Söhne, Mühlacker, über „Neue Wege zur höheren Rentabilität eines Ziegelwerkes". —

Personal-Nachrichten.

Ehrendoktoren technischer Hochschulen. Die Techn. Hochschule zu Aachen hat auf Antrag der Fakultät für Bauwesen den Wasserbaudirektor Ingvar Kristensen in Oslo, Norwegen, „in Würdigung des Einsatzes, durch den er zum Wohl seines Landes und für dessen Wirtschaftsbeziehungen zum Ausland die Gebiete der Hydrologie, der Wasserwirtschaft und des Wasserbaues wissenschaftlich bereichert hat" zum Doktor-Ingenieur ehrenhalber ernannt — die Techn. Hochschule zu Braunschweig auf Antrag der Abt. für Maschinenbau dgl. den Gründer und Vorsitzenden des Forschungsheimes für Wärmeschutz in München, Eduard Dyckerhoff in Blumenau bei Wunstorf „in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die praktische und wissenschaftliche Förderung der Wärmeschutztechnik". —

*) Vgl. Dtsch. Bauztg. 1925, Konstr.-Beilage Nr. 13, S. 97. —

Wettbewerbe.

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Gedächtnishaus im Hochschwarzwald zu Ehren seiner im Weltkrieg gefall. Skikameraden schreibt der schwäb. Schneelaufbund unter den z. Zt. in Württemberg ansäss. Architekten zum 25. September 1926 aus. Für Preise und Ankäufe sind insgesamt 3000 M. ausgesetzt. Gesamtbaukosten 85 000 M. Unterlagen gegen Einsendung von 3 M. von der Geschäftsstelle des Schwäb. Schneelaufbundes, Stuttgart, Christophstr. 28, zu beziehen. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Ausgestaltung des Beuthener Moltkeplatzes erhielten: den I. Preis von 4000 M. der Entwurf mit dem Kennwort „Achse", Verf.: Arch. Oskar Goltz, Oppeln, den II. Preis der Entwurf mit dem Kennwort „Salute", Verf.: Reg.-Baurat Gollart, Hindenburg, Mitarb. Arch. Josef Fabian, Gleiwitz, den III. Preis der Entwurf mit dem Kennwort „Symphonie", Verf.: Arch. Werz, Wiesbaden. Angekauft wurden die Entwürfe mit dem Kennwort „Pharus", Verf. Moeser und Kratz, Breslau, mit dem Kennwort „Platz und Vorplatz", Verf. Dipl.-Ing. Salzbrunn, Braunschweig, mit dem Kennwort „Vierblättriges Kleeblatt", Verf. Arch. Malpricht, Gleiwitz. Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe mit den Kennworten „Platzwand", „Forum" und „Im Stadtbild". —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Errichtung eines Kriegerehrenmales in Lemgo wurden folgende Preise erteilt: I. Preis von 500 M, Kennwort „Tot ist, wer vergessen ist", Verf.: Dipl. Ing. E. Pethig, Lemgo, II. Preis von 300 M., Kennwort „Dankmal", Verf.: Dipl.-Ing. Adolf Müller, Karlsruhe, III. Preis von 200 M., Kennwort „St. Michael", Verf.: Bildhauer Karl Ahlbrecht, Hannover. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen zum Bau eines Krankenhauses in Waldshut wurde ein I. Preis nicht erteilt. Je einen II. Preis von 1100 M. erhielten die Entwürfe mit dem Kennwort „Im rechten Winkel", Verf.: Arch. Prof. Gisbert v. Teuffel, Karlsruhe, Mitarb. Ernst Zinsser und Karl Fehse, mit dem Kennwort „Überm Rhein", Verf.: Arch. Otto Zerries, Pforzheim; einen III. Preis von 700 M. der Entwurf mit dem Kennwort „Äsculap 1", Verf.: Arch. Max Müller, Pforzheim; einen IV. Preis von 400 M. der Entwurf mit dem Kennwort „Rheinblick", Verf.: Arch. Morr u. Tscholl, Baden-Baden. Angekauft zum Preise von je 250 M. wurden die Entwürfe mit dem Kennwort „Tradition", Verf.: Arch. Hans Christen, Freiburg i. Br., mit dem Kennwort „Kranke laben", Verf.: Arch. Luik u. Bechert, Villingen, mit dem Kennwort „Rheinruhe", Verf.: Arch. Karl Wagner, Zell i. W., mit dem Kennwort „Maria I", Verf.: Reg.-Baumstr. Alfred Fischer, Karlsruhe. Zum Ankauf empfohlen wurden noch die Entwürfe „Ein Ganzes", Verf.: Arch. Georg Voll, Haltinsen, und „Alt und Neu". —

In dem engeren Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für städt. Wohnungsbauten in Hannover erhielten je einen Preis von 800 M. die Entwürfe mit dem Kennwort „Schlanke Linie", Verf. Arch. B.D.A. F. W. Schick, mit dem Kennwort „Sonnige Typen", Verf.: Arch. B.D.A. W. Kröger, mit dem Kennwort „70 Wohnungen", Verf.: Hofbaurat W. Mackensen und Arch. B.D.A. F. Torno; je einen Preis von 550 M. die Entwürfe mit dem Kennwort „Glück im Winkel", Verf.: Arch. B.D.A. Brüder Siebrecht, mit dem Kennwort „Freier Blick, Verf.: Dipl.-Ing. Ludwig Thiele. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Kriegerdenkmal in Kandel (B. Pf.) erhielten den I. Preis von 500 M. Reg.-Bmstr. Max Schoen, Kaiserslautern, Mitarb. Bildhauer H. Panzer, München, den II. Preis von 300 M. Bildhauer Steger u. F. Herrfurth, Bad Dürkheim, den III. Preis von 200 M. Bildhauer Fritz Korter, Leipzig. Angekauft zum Preise von je 100 M. wurden die Entwürfe von Bildhauer A. Bernd und Bildhauer J. W. Steger, Neustadt a. H. —

Inhalt: Das Geschäftsgebäude der Deutschen Bank zu Chemnitz. — Wiener „Gemeindestil". — Vermischtes. — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. —

Bildbeilage: Geschäftsgebäude der Deutschen Bank in Chemnitz. Einzelheit des Mittelrisalits. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

BOGEN DES SEVERUS

NACH EINER LITHOGRAPHIE VON HOWARD LEIGH

AUS: ROME PAST AND PRESENT. STUDIO VERLAG LONDON

DEUTSCHE BAUZEITUNG. LX. JAHRGANG 1926. NR. 71

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 4. SEPTEMBER 1926 Nr. 71

Römische Bilder aus alter und neuer Zeit.

Von Dr. Albert Dresdner, Professor a. d. Technischen Hochschule Berlin.

(Hierzu eine Bildbeilage.)

In ihrer vorjährigen Veröffentlichung „Venice past and present“*) hat die Londoner Kunstzeitschrift „The Studio“ nunmehr als Seitenstück ein Sonderheft „Rome past and present“ folgen lassen**), und ebenso wie jenem darf diesem Bande nachgerühmt werden, daß er sorgfältig vorbereitet, gediegen ausgeführt und glücklich gelungen ist. Auf 145 farbigen Tafeln werden Darstellungen römischer Bauwerke und Szenerien in Malerei und Graphik aus fünf Jahrhunderten wiedergegeben; im Spiegel der Kunst entfaltet sich Werden und Wandel eines unvergleichlichen Städtebildes, dessen Geschichte William Gaunt einleitend in großen freien Zügen gezeichnet hat. Roms kirchliche Weltgeltung, vereint mit dem Ruhme seiner antiken Denkmäler, erweckte frühzeitig die Lust und das Bedürfnis bildlicher Behandlung römischer Motive. Primitive Holzschnitte in Pilgerbüchern und Chroniken, Miniaturen in Stundenbüchern, landwirtschaftliche Hintergrunde auf quattrocentistischen Gemälden kamen zuerst diesem Interesse entgegen, aber bereits mit dem 16. Jahrhundert bildet sich, zunächst in der Graphik, mit Künstlern wie Lafrery und Du Perac, die römische Vedute als selbständige, mit wachsendem Eifer gepflegte Motivengattung aus; und als nun gar das neue, das barocke Rom mit seinem Reichtume an neuen Monumentalwerken, an Kirchen, Palästen, Villen, Gärten, Brunnen, entstand, da ward es eine lockende und lohnende Aufgabe der gebildeten Welt Europas, bildliche Anschauung vom modernen Gesichte der Ewigen Stadt zu vermitteln.

*) Vgl. Dtsch. Bauztg. Jahrgang 1925, Nr. 99, S. 784. —

**) Rome past and present. Text by William Gaunt 1926 Edited by Geoffrey Holme. 4°. IX. Einl. Text u. 145 teils farb. Bilder. Venice past and present. Text by Selwyn Brinton M. A. Einl. Text und 134 teils farb. Bilder. Edited by Geoffrey Holme. The Studio Ltd. London. Berlin: Deutsche Bauzeitung, Wilhelmstr. 8. Gebunden je 14 M. —

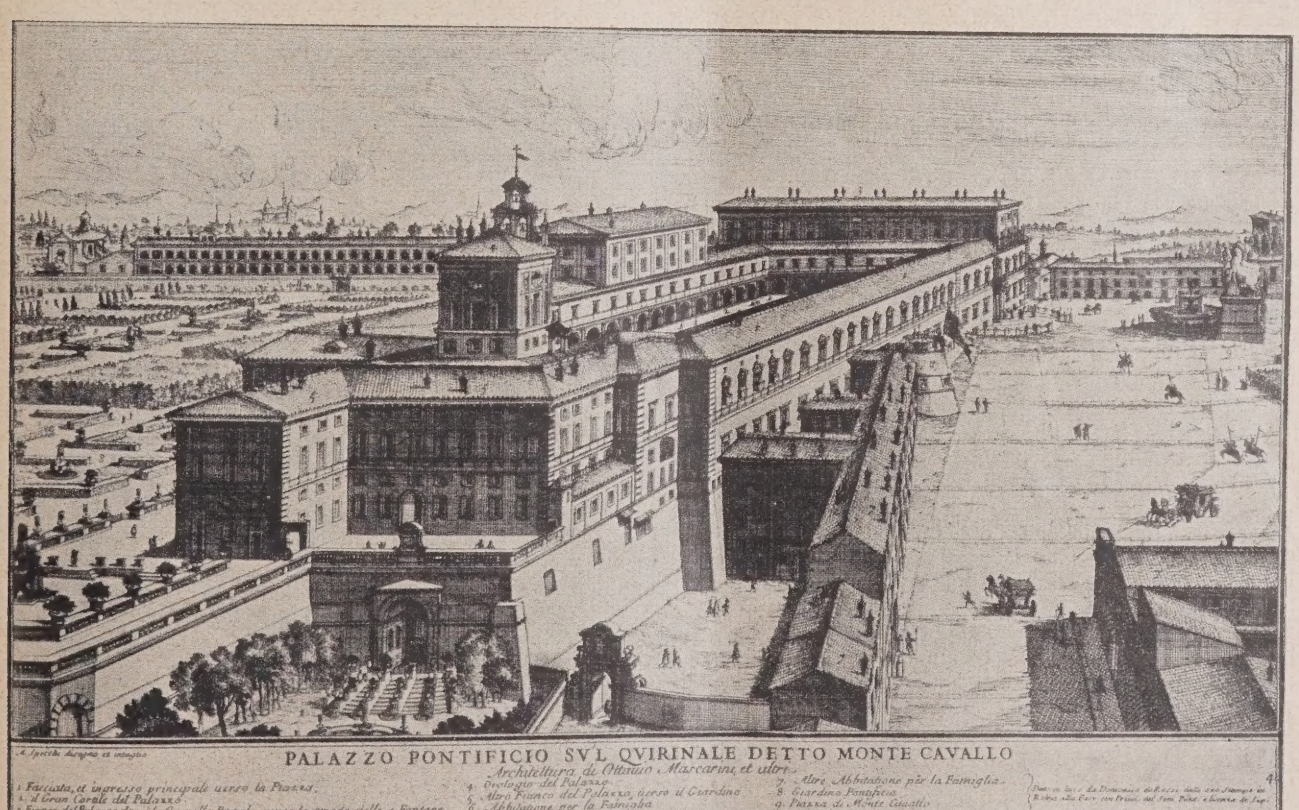


Abb. 1. Der Quirinal. Nach einer Radierung von Allessandro Specchi.
(Victoria & Albert Museum, London. Aus „Rome past and present“, Studio-Verlag, London.)

In der Graphik erlebte die römische Vedute während des 17. und besonders im 18. Jahrhundert eine schöne Blütezeit; die Blätter der römischen Stecher und Radierer waren in ganz Europa verbreitet (sie schmückten bekanntlich auch das Haus des Rates Goethe in Frankfurt); nicht minder aber waren von den Kabinetten der Liebhaber Gemälde nach römischen Motiven begehrt. Zwei verschiedene Tendenzen werden in diesen Arbeiten erkennbar; die topographische und die malerische. Graphiker wie Alessandro Specchi, Rossi, Cruyl, Wouters zielten vor allem darauf ab, in ihren Blättern Gestalt und Formen der modernen Bauwerke und der antiken Denkmäler Roms, sowie das Bild seiner Straßen und Plätze getreu wiederzugeben; diese Gruppe von Arbeiten bietet baugeschichtlich besonders viel Interessantes; aus den Zeichnungen der in Rom studierenden Architekten, wie z. B. denen Carl Gustaf Tessins, ließe sie sich noch

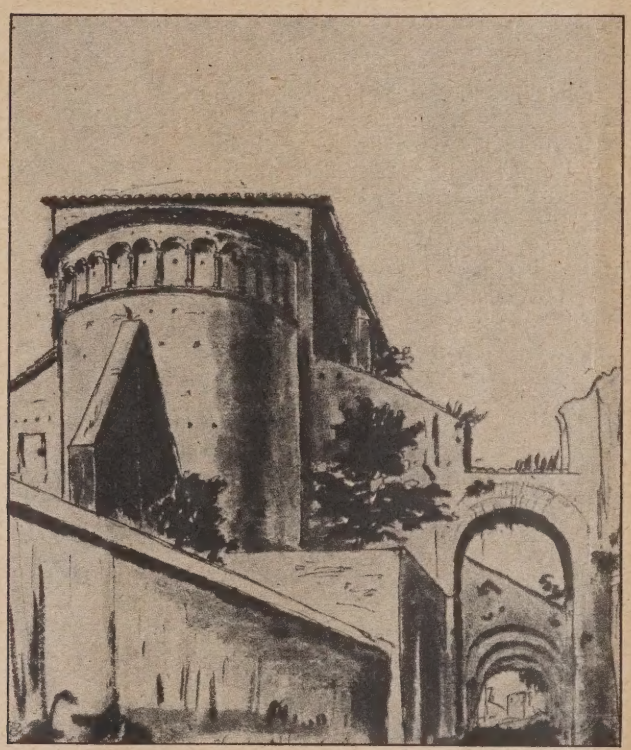


Abb. 2. Apsis von S. Giovanni e Paolo. Nach einer Zeichnung von Claude. Victoria & Albert Museum, London. Aus „Rome past and present" (verkleinert).

mannigfach ergänzen. Was aber Rom dem Maler zu bieten hatte, das hat zuerst Velasquez mit seinem berühmten Gartenstück aus der Villa Medici gezeigt, und dann folgen Poussin und vor allem Claude Lorrain, die den heroischen Stil für die römischen Motive ausbildeten, während der Holländer Jan Both seinen römischen Stimmungsbildern durch reiche Staffage aus dem Volks- und Straßenleben besondere Anziehung zu geben suchte. In der malerischen Auswertung der römischen Vorwürfe ist das 18. Jahrhundert hinter dem 17. Jahrhundert zurückgeblieben; die liebenswürdigen und feinen Bilder von Pannini*) bezeichnen in dieser Hinsicht sein Niveau, aber die Radierungen Piranesis, in denen Sparsamkeit der Beschreibung und schwungvolle malerische Auffassung eine so harmonische Verbindung eingehen, bilden einen Höhepunkt dieser ganzen Kunstgattung. Neben ihnen hätte aber doch wohl eines der Blätter Vasis Aufnahme verdient. Sie sind Piranesis Arbeiten an künstlerischem Wurf und Schnitt nicht ebenbürtig, aber sie sind originell und unterrichtend in Wahl und Ausgestaltung der Motive.

Im 19. Jahrhundert tritt die topographische Tendenz ganz zurück; die geht mehr und mehr auf die untere Klasse graphischer Massenerzeugung, später auf die Photographie und die vervielfältigenden Verfahren über. Die Aufmerksamkeit der Künstler richtet sich nunmehr durchaus auf die malerische Erscheinung Roms und seiner Umgebung und auf die Wiedergabe römischer Stimmungen. Rom, den Barockkünstlern noch durchaus eine lebendige Gegenwartsstadt, wird jetzt in der künstlerischen Darstellung zum geschichtlichen Symbole, zum gewaltigen Denkmale großer Vergangenheiten; doch ziehen die deutschnordischen Maler der romantischen Periode gern das frische malerische Volksleben in den Bereich ihrer Schilderung. Als bezeichnendes Werk dieser Gruppe ist Fohrs strengdurchgearbeitetes Bild der Wasserfälle von Tivoli aufgenommen; wir hätten daneben gern Rohden vertreten gesehen und auch die durch ihren unbefangenen Wirklichkeitssinn hervorragenden Veduten des Dänen Eckersberg verdienen in dieser Reihe ihren Platz.

Abb. 3. Bogen des Drusus. Nach einem Bild von Jan & Andreas Both. Phot. Hanfstaengl. Sondernummer 1926. Studio Verlag, London.

Dann folgen die großen malerischen Entdeckungen. Schon das pikante Bild des Volksfestes auf der Piazza Barberini von dem frühverstorbenen Bonington weist in diese Richtung; es folgen Turners kühne malerische Phantasien und Corots heroische Lyrik, die auf Poussin und Claude zurückweist. Blechen fehlt, aber Lenbach ist mit seinem klassischen Vesta-Tempel vertreten. Es würde zu weit führen, hier der ferneren Entwicklung nachzugehen, genug, Rom hat seine Anziehungskraft auf Maler und Graphiker bis auf den heutigen Tag behauptet. Die modernen Künstler suchen und finden oft in der Ewigen Stadt neue, bisher übersehene Motive, malerische Ecken und Winkel, mittelalterliche Baureste, einsame Brücken und steile Stiegen, aber auch die oft behandelten Vorwürfe erscheinen in neuer Gestalt und Auffassung. Wie weit verschieden erscheint etwa das Forum auf der düstermelancholischen Radierung von Luigi Kasimir von den Darstellungen desselben Gegenstandes bei Scamozzi, Canaletto, Piranesi! Mit den Gemälden von Gundall sind wir dann schon mitten im modernen Rom, und eine Radierung von Henry Rushbury stellt sogar bereits den Einzug der Faschisten dar.

Überaus reich sind die Anregungen, die der Band vermittelt. Es ist von immer neuem Reize, an der

*) Und die Stadtansichten Canalettos.

Reihe dieser Darstellungen den unausgesetzten Wandel des sich stets erneuernden Stadtbildes zu beobachten. Ein Gebiet für sich bildet die Schilderung des römischen Volks- und Gesellschaftslebens. Auch hiervon werden Proben geboten: die Jubiläumsfeier in St. Peter im Jahre 1700; ein großes römisches Galakonzert aus dem Jahre 1729; die Auffahrt des französischen Gesandten Duc de Choiseul vor dem Vatikan; die klassische Künstlerstätte des Café Greco. Ergänzungen hierzu findet man oft in den Staffagen der Bilder; wie allerliebst hat nicht Pannini sein Phantheonbild gesellschaftlich belebt! Kurz, das Material ist unerschöpflich, und man darf unserem Werke das Zeugnis ausstellen, daß es im ganzen eine glückliche Auswahl daraus getroffen hat. Es wird sicherlich auch in Deutschland Freunde finden.

Die beigegebenen drei Abbildungen (in z. T. verkleinertem Maßstabe) sowie die Bildbeilage sind dem Werke entnommen. Letztere mußte allerdings in anderer Technik der Reproduktion gegeben werden. —

Der Neubau der Stadtsparkasse zu Wittenberg.

Von Architekt und Stadtbaurat Reg.-Baumeister a. D. Heinrich Petry, Wittenberg. (Hierzu die Abb. S. 583.)

Als Bauplatz wurde für das Gebäude das von der Stadtsparkasse bereits Ende 1918 angekaufte 13 m breite und 40 m lange Eckgrundstück Coswiger-Juristenstraße gewählt (Bauplan Abb. 12, S. 582). Die auf dem Grundstücke stehenden alten, baufälligen Gebäude (vgl. Abb. 6, S. 581) wurden entfernt. Rücksichtnahme auf den starken Fuhr- und Fußgängerverkehr in der Juristenstraße forderte eine Zurückverlegung der Baufluchtlinie in dieser Straße um etwa 0,5 m und an der unübersichtlichen Ecke beider Straßen um weitere 2 m.

Bei der Entwurfberatung war der leitende Gedanke, an dieser bevorzugten, vom Markt weithin sichtbaren Stelle, ein öffentliches Verwaltungsgebäude erstehen zu lassen, das sich städtebaulich in seiner malerischen Gesamtwirkung in den Rahmen des alten Marktplatzes glücklich einfügt, den insbesondere das in der Reformationszeit erbaute, jetzt im Umbau befindliche schöne Renaissance-Rathaus ziert (Abb. 1, unten). Durch Zurücktreten des Mittelbaues an der schmalen Juristenstraße vom I. Geschoß ab, hat diese Straße eine für das Auge wohlempfundene Raumerweiterung erfahren, Licht- und Luft haben zu den Räumen bequemen Zutritt. Die beiden, im rechten Winkel zueinander stehenden Giebel sind in einfachen modernen, jedoch dem mittlalterlichen Gesamtbild des Marktplatzes sich einfügenden Formen gehalten. (Abb. 4 u. 5, S. 581 und Fassade Abb. 13 u. 17, S. 583.)

Durch die Gruppierung der Baumassen und die dadurch ermöglichte Anordnung von Oberlichtern, die von der Straße aus jedoch nicht sichtbar sind, war eine besonders gute Belichtung der Kassenhalle ermöglicht. (Vgl. die Schnitte Abb. 14 u. 15, S. 583.)

Der Haupteingang zu den Kassenräumen und zum Haupttreppenhaus liegt, vom Marktplatz weithin sichtbar, an der Ecke der Coswiger und Juristenstraße. Durch einen Vorflur (Abb. 3, S. 580) erreicht man die

Abb. 1. Marktplatz mit Rathaus und Denkmal von Luther und Kurfürst Friedrich dem Weisen. Im Hintergrund in der Mitte die neue Sparkasse. (Rathaus wird z. Zt. erneuert.)

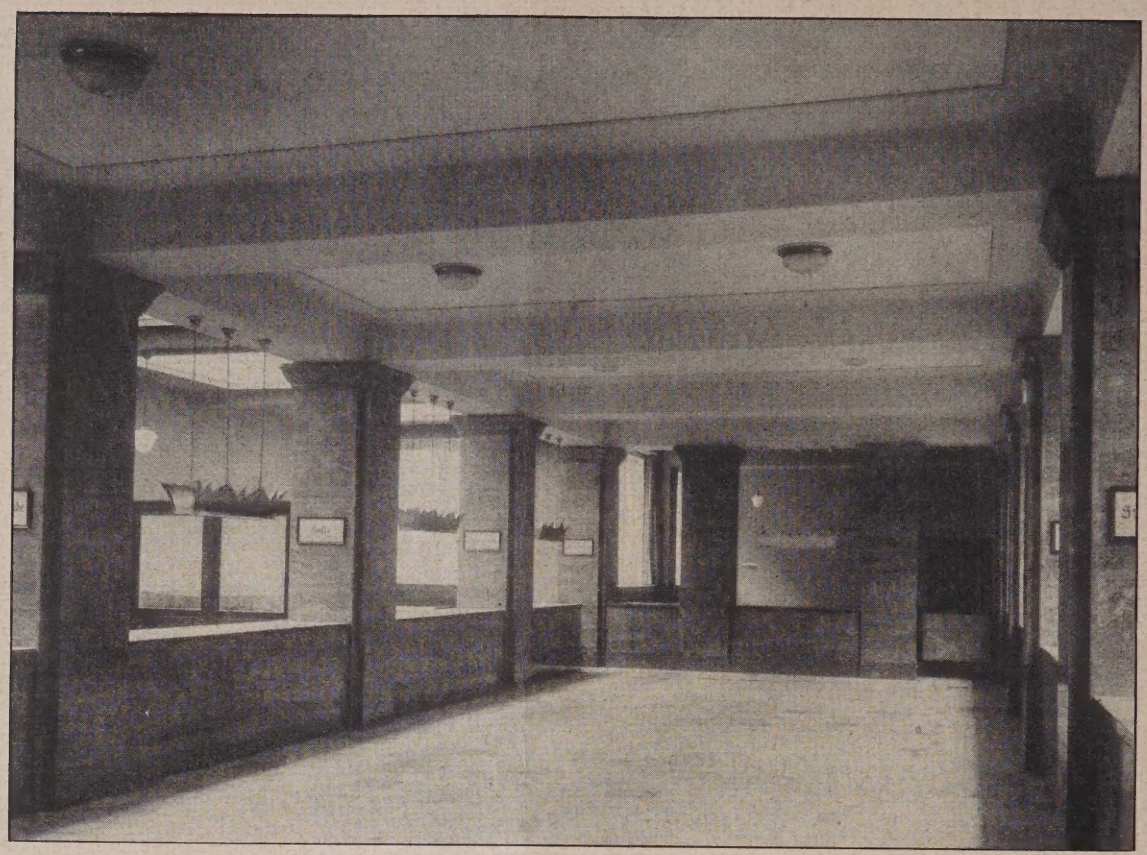


Abb. 2. Kassenhalle vom Eingang her. Pfeiler und Zahltische: Travertin-Verkleidung.

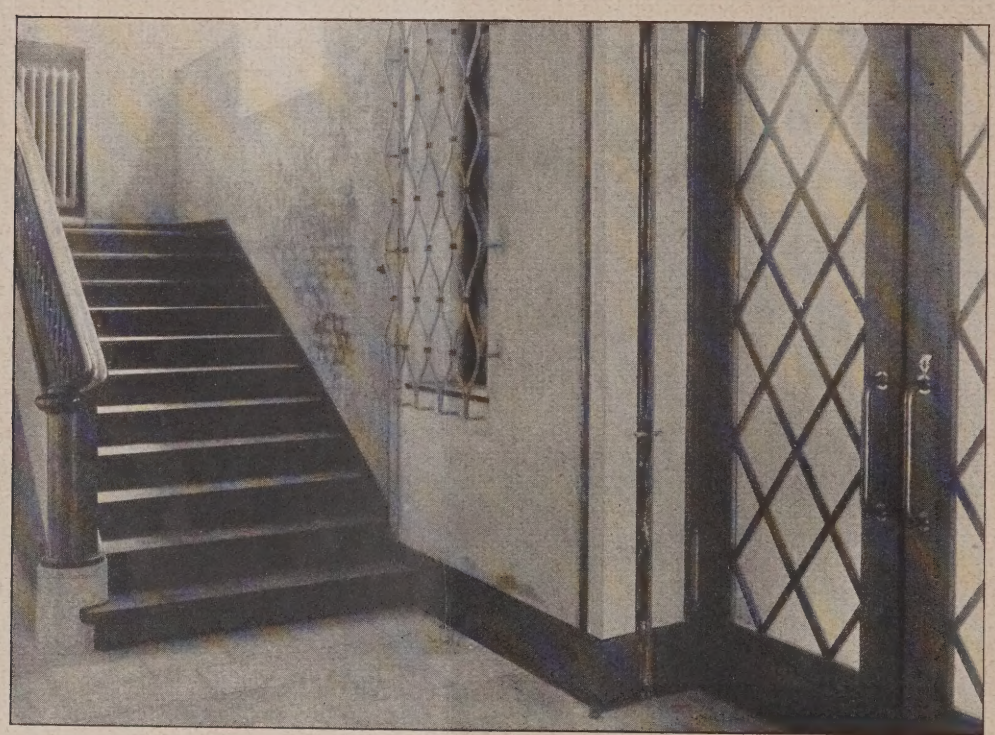


Abb. 3. Eingangsflur mit Treppenaufgang.

etwa 20 m lange und 6 m breite Kassenhalle (Abb. 2, oben). Die Pfeiler und Zahltische haben einen besonderen Schmuck durch Travertin-Verkleidung erhalten. Die Zahltischplatten bestehen aus poliertem Kirchheimer Muschelkalkstein. Der Fußboden ist mit Solnhofener Kalksteinplatten belegt. Der einfarbige Anstrich von Wänden und Decken der die Kassenhalle umschließenden Kassenräume ordnet sich der strengen Architektur unter. Große Schiebefenster und Glasoberlichter spenden reichlich Licht. Unter der Kassenhalle liegt der mit einem Kontrollgang umgebene Tresorraum, der durch eine Treppe vom Kassenraum zu erreichen ist. Tresorwände, Decken und Fußböden sind in starkem Eisenbeton mit eingelegten gedrehten und gehärteten Eisenschienen ausgeführt. Im Kellergeschoß (Grundriß Abb. 10, S. 582) sind außerdem die Zentralheizungsanlage, Kleiderablageraum für die Beamten, Kellerräume und Waschküche für die Wohnungen untergebracht. Zwei Treppen führen zu den oberen Geschossen. Während die Haupttreppe Eichenholzbelag und Eichenholzgeländer erhalten hat (Abb. 3), ist die Treppe, zu der der Eingang Juristen-

Abb. 4. Fassade an der Coswiger Straße.

Abb. 5. Fassade an der Juristenstraße.

Abb. 6. Blick auf den Bauplatz der Sparkasse. (Frühere Bebauung.)

straße 2 führt, mit Linoleumbelag und eisernem Geländer versehen.

In den beiden oberen Geschossen und teilweise im Dachgeschoß sind vorläufig die früher im Rathaus befindlichen städt. Büros für die Dauer des Rathausumbaues untergebracht. Im I. Obergeschoß (Grundriß ganz ähnlich wie II. Obergeschoß) liegen das Amtszimmer des Oberbürgermeisters, Sitzungszimmer, Hauptverwaltung und Standesamt.

Das II. Obergeschoß (Abb. 8, S. 582) enthält Amtszimmer des Bürgermeisters, Stadtbaurats, das Steuerbüro, Vermessungsamt und Grundstücksverwaltung. Stadtbauamt, Baupolizei, Wasserwerksverwaltung sind im Dachgeschoß untergebracht. Im Dachgeschoß (Abb. 7, S. 582) des Mittelbaues befindet sich die Wohnung des Hausverwalters. An der Coswiger Straße sind im Erdgeschoß zwei Verkaufsläden mit Nebenräumen angeordnet.

Im Äußeren hat das Gebäude, seiner Bedeutung als öffentliches Verwaltungsgebäude entsprechend, im Erdgeschoß eine Werksteinverkleidung aus Kirchheimer Muschelkalkstein erhalten. Auch die Gesimse und Fenstersohlbänke sind aus diesem edlen Material gefertigt.

Die Fassade an der Coswiger Straße ist mit zwei vorspringenden Erkern und dazwischenliegendem Bal-

kon geschmückt. Die Bedachung besteht aus hellgrauem Schiefer aus den Brüchen des Schwarzatales in Thüringen.

Nach Abbruch der alten Gebäude wurde am 22. Juni 1925 mit den Bauarbeiten begonnen. Während der besten Baujahreszeit einsetzende Aussperrung und Streik behinderten die Weiterführung des Baues während 2 Monaten. Am 15. Mai 1926 war der Neubau fertiggestellt.

Entwurf und Oberleitung des Neubaues lagen dem Stadtbaurat, Reg.-Baumeister a. D. Heinrich Petry ob. Als Mitarbeiter ist zu nennen für Bearbeitung der Ausführungspläne und Bauleitung: Stadtbaumstr. Reg.-Baumeister a. D. Kurt Walbe. —

Abb. 11. Ausschnitt aus dem Stadtplan mit Marktplatz und Sparkasse. (1 : 12000.)

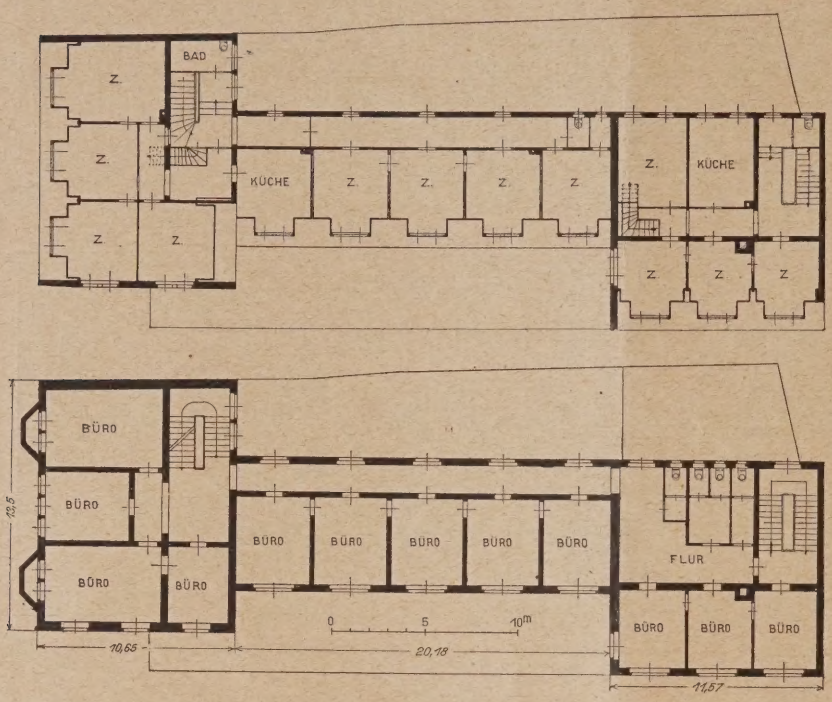


Abb. 12 (unten).
Lageplan der Sparkasse. (1 : 2000.)

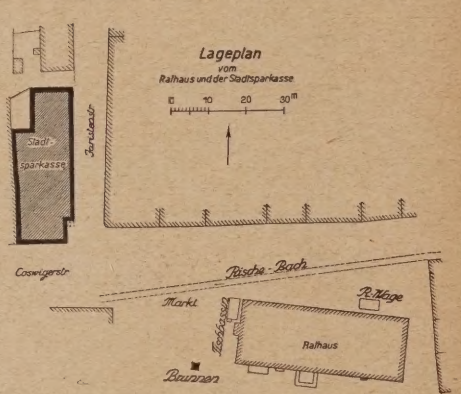


Abb. 7—10 (links).
Grundrisse: Dachgeschoß, II. Obergeschoß, Erdgeschoß, Keller. (1 : 400.)

Der Neubau der Stadtsparkasse zu Wittenberg.
Architekt: Stadtbaurat Petry.

Zur Frage der Bauberatung.

Wir erhalten die nachstehende Eingabe des Landesbezirks Rheinland (links) des B.D.A., die außerdem an den Ober-Präsidenten, Landeshauptmann, sowie Prov.-Konservator der Rheinprovinz, Reg.-Präsidenten, die Ober-Bürgermeister, Landräte und Bezirksamtmänner der Rheinpfalz gerichtet ist:

„Der Bezirkstag des Landesbezirks Rheinland (links) des Bundes Deutscher Architekten B.D.A., der letzthin in Köln tagte, hat die Arbeitsweise der Bauberatungsstellen besprochen. Soweit die Bauberatung die Errichtung schlechter Bauten verhindert und der Verunstaltung des Straßen- und Landschaftsbildes vorbeugt, wird ihre Notwendigkeit anerkannt, auch wenn man über die zweckmäßigste Art der Handhabung der Bauberatung verschiedener Meinung ist. Die Kritik beschäftigte sich nicht mit den die Bauberatung ausübenden Personen und auch nicht so sehr mit der Sache, als vielmehr mit den Methoden der Bauberatung, die sich vielerorts herausgebildet haben.

Maurermeister und andere das Baugewerbe ausübende Leute, die nicht in der Lage sind, einen brauchbaren Bauplan anzufertigen, reichen häufig völlig unzulängliche Baugesuche ein. Die Bauberatung verbessert nicht nur solche

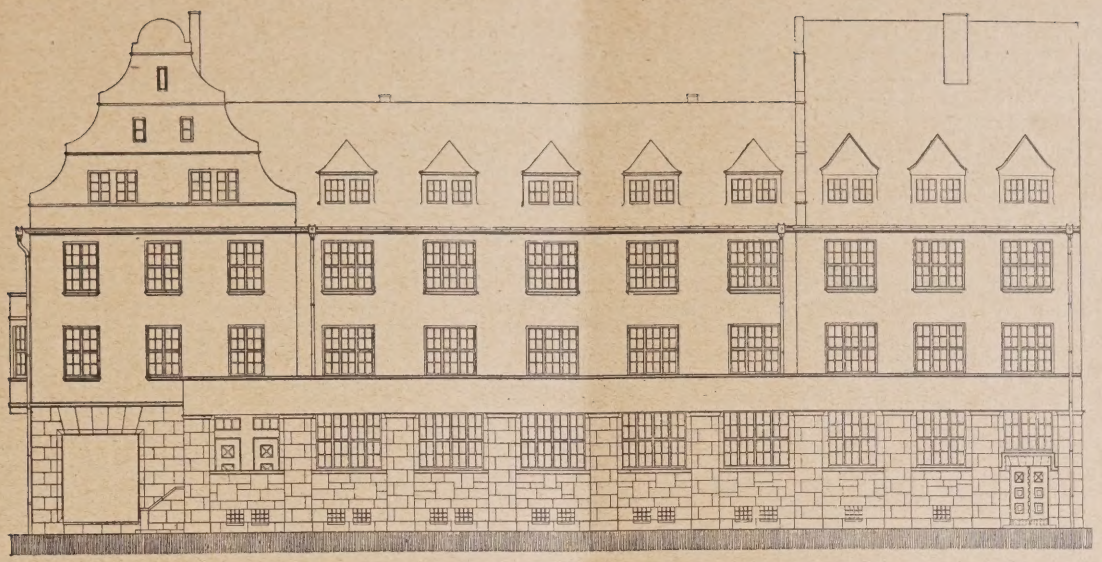


Abb. 13. Fassade an der Juristenstraße. (1 : 300.)

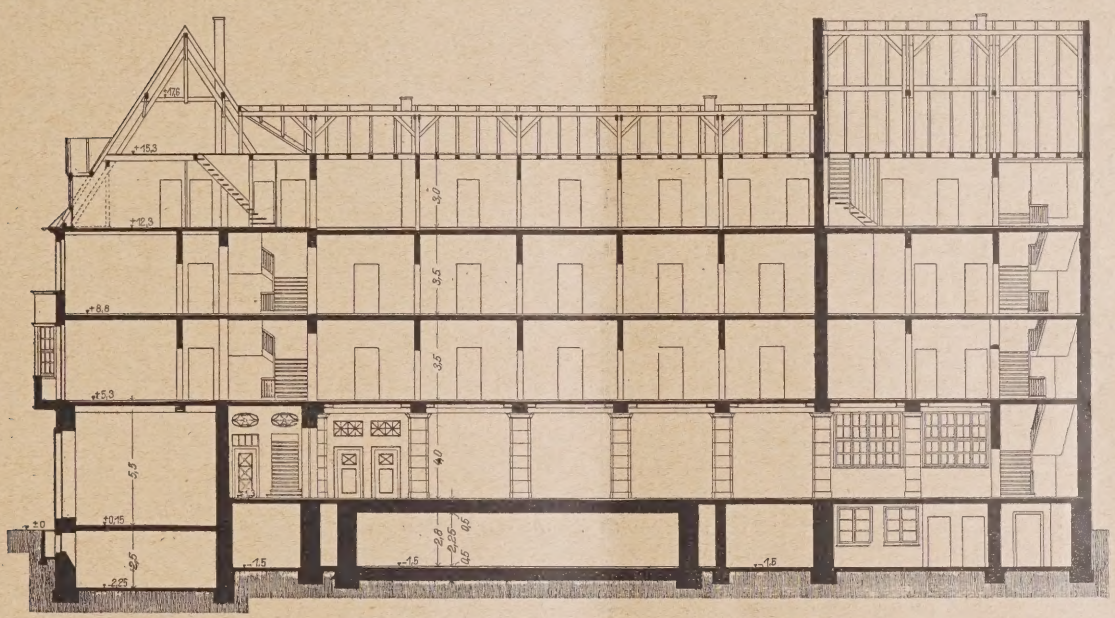


Abb. 14. Längsschnitt. (1 : 300.)

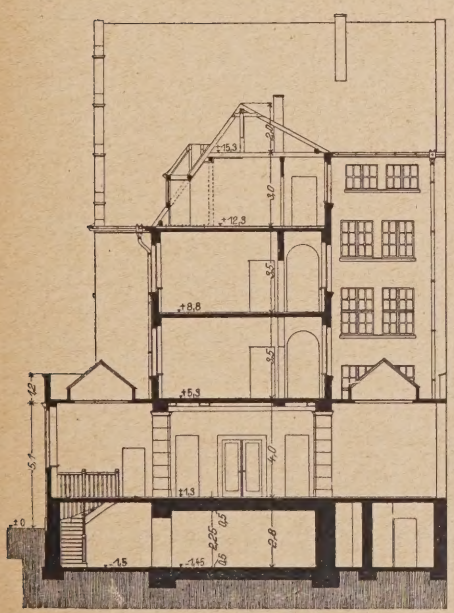


Abb. 15. Querschnitt (Mittelbau).

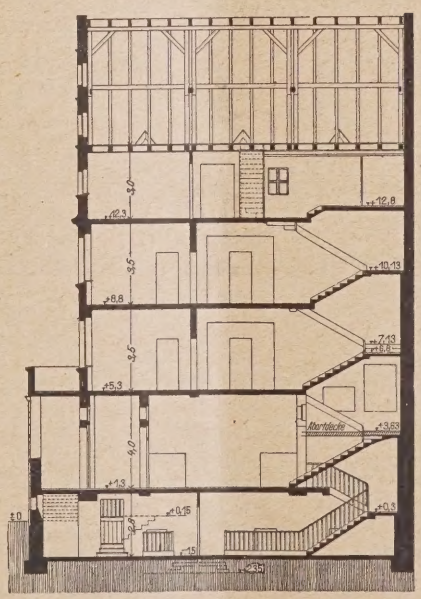


Abb. 16. Querschnitt (Südbau).

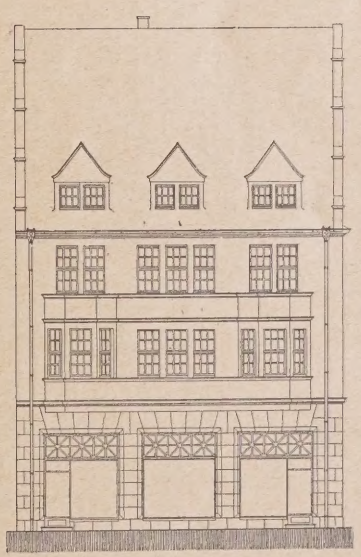


Abb. 17. Fassade Coswiger Straße.

Der Neubau der Stadtsparkasse zu Wittenberg.

Pläne, sondern man scheint geradezu Ehre damit einlegen zu wollen, aus dem schlechten Plan einen guten zu machen und fertigt sogar Entwurfs- und Ausführungszeichnungen als Gegenvorschläge an. Wenngleich diese Zeichnungen nicht immer so durchgearbeitet sind, wie es im allgemeinen in technischen Büros üblich ist, so werden sie doch als Baupolizeizeichnungen oder auch als Ausführungszeichnungen benutzt.

Der jeweilige Antragsteller geht selbstverständlich auf alle Vorschläge ein und erhält dann die Bauerlaubnis. Es kann ihm gar nicht leichter gemacht werden; er braucht der Bauberatungsstelle nichts zu bezahlen, sich keinen Architekten zu nehmen und erhält auf diese Weise einen Plan, der den Wünschen der Bauberatung und dadurch zugleich meistens den Anforderungen der Baupolizei entspricht. Der beauftragte Unternehmer des Antragstellers gibt sich dann als Verfasser des Werkes aus, erhält auf Grund des Aushängeschildes — der von der Bauberatung gezeichneten Fassade — neue Aufträge und es steht zu befürchten, daß dieser Unfug immer weiter um sich greift und schließlich zu einer ständigen Einrichtung wird. Nicht genug damit, daß dem Unternehmer Entwurfszeichnungen an die Hand gegeben werden, geht die Bauberatung häufig mit der an sich richtigen Begründung, daß ein guter Plan allein nicht genügt, um einen guten Bau zu gewährleisten, dazu über auch noch die Fassaden in größerem Maßstab zu zeichnen und sogar die Teilzeichnungen zu liefern.

Es ist nicht erkennbar, ob Städte und Kreise in diesem Beginnen ein Verfahren erblicken, das den Stand des freischaffenden Honorararchitekten auf das Schwerste schädigt, oder ob die verantwortlichen Behörden sich mit dieser Frage noch nicht beschäftigt haben. Jedenfalls kann die Tatsache nicht aus der Welt geschafft werden, daß diese Art der Tätigkeit der Bauberatung mehr als andere Erscheinungen der Kriegs- und Nachkriegszeit geeignet ist, dem freien Architektenstand die Berufsausübung ungeheuer zu erschweren, ja sogar in vielen Fällen unmöglich zu machen.

Wir schlagen daher auf einstimmigen Wunsch des Bezirkstages vor, daß die Bauberatung in Zukunft jedes ungeeignete Projekt sofort zurückweisen soll, ohne irgendwelche Verbesserungsversuche an ihm vorzunehmen. Der Baulustige soll auf diese Weise gezwungen werden, sich der Kraft eines geeigneten Architekten zu bedienen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die „Beratung“ eines ungeeigneten Planfertigers zu keinem guten Ergebnis führen. Die Beratung eines Bauentwurfs hat nur dann Zweck, wenn sie mit einem verständigen und geeigneten Architekten erfolgt. Deshalb ist die Beratung am ungeeigneten Objekt und mit ungeeigneten Personen nur Zeitverlust und Geldvergeudung.

Anders liegt der Fall, wenn ein an sich brauchbarer Entwurf eines Planverfassers, der offensichtlich die Sache beherrscht, aus städtebaulichen, verkehrstechnischen, hygienischen, unter Umständen auch aus architektonischen Gründen, einer Abänderung bedarf und wenn gewisse Änderungsvorschläge den Entwurf brauchbarer und besser machen könnten. Hier würde die glatte Zurückweisung des Antrages eine nicht zu entschuldigende Verzögerung des Bauvorhabens bedeuten, und kein Einsichtsvoller wird sich der Notwendigkeit verschließen, in persönlicher Verhandlung mit dem Bauberater Verbesserungen an dem Entwurf herbeizuführen und diese Änderungen seinem Auftraggeber gegenüber als vorteilhaft zu vertreten.

Wir sind überzeugt, daß es nur dieses allgemeinen Hinweises bedarf, um die verantwortlichen Behörden und Körperschaften auf die Notwendigkeit der Abstellung eines unhaltbaren Zustandes aufmerksam zu machen und sie zur Abstellung der von uns gerügten, für den Architektenstand unerträglichen Handhabung der Bauberatung da, wo sie den beschriebenen Weg eingeschlagen hat, zu veranlassen. Wir setzen besonders bei den Beschlußkörperschaften volles Verständnis für die Lage der freien Berufe und ganz besonders der Architekten voraus, so daß wir gern von der Aufzeigung dieses Übelstandes eine baldige Besserung erhoffen. Wir betonen nochmals, daß es sich hierbei nicht um die Kritik der Geschäftsführung bestimmter Personen oder Ämter handelt, sondern um einen allgemeinen Mißstand, der sich daraus entwickelt hat, daß jeder Beliebige Baupläne anfertigen darf und daß die Baubehörden Baupläne und Baugesuche von jedem annehmen. Wir beabsichtigen daher auch nicht, hier Namen und Fälle zu nennen, sondern bitten die zuständigen Behörden, entsprechende Verfügungen zu erlassen, damit die Bauberatung in Zukunft im Sinne der von uns vorgeschlagenen und als erträglich empfundenen Weise in dem dortigen Amtsbereich gehandhabt wird, und für die Beachtung solcher Verfügungen Sorge zu tragen.“ —

Wir müssen den Antragstellern darin Recht geben, daß die Art, wie die „Bauberatung“ vielfach ausgeübt wird — sicherlich von den besten Absichten — einerseits die Ziele nicht voll erreicht, die mit dieser Einrichtung angestrebt werden, andererseits sich tatsächlich zu einem Mißstand ausgewachsen hat, so daß eine Durchführung in dem angeregten Sinn im allgemeinen Interesse liegt. —

Vermischtes.

Eine deutsche Bauwoche vom 7.—12. September d. J. in Köln wird vom „Deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe“, vom „Deutschen Wirtschaftsbund für das Baugewerbe“ und vom „Innungsverband deutscher Baugewerksmeister“ veranstaltet mit dem Zweck, der Öffentlichkeit Kenntnis von den Fragen des Baugewerbes und seiner Bedeutung im deutschen Wirtschaftsleben zu geben. Neben internen Verhandlungen findet eine öffentliche Tagung statt, die sich auf zwei Tage erstreckt. Es werden dabei folgende Vorträge gehalten: „Der Entwurf des preuß. Städtebaugesetzes“, 1. Baugew.-Meister Hoemann, Köln; die „Stellung des Baugewerbes zur Tarifvertrags- und Sozialpolitik“, Syndikus Dr. Grundmann, Berlin; „Die Not in der Wohnungs- und Bauwirtschaft“, Syndikus Riedel, Berlin; „Aufwertung und Baugewerbe“, Rechtsanwalt Dr. Bodländer, Berlin; „Die Unfallversicherung der selbständigen Betriebsinhaber“, Architekt F. Schermer, Hannover. —

Die freie deutsche Akademie des Städtebaues hält ihre diesjährige Jahresversammlung in Wien am 13. September im Hause des österr. Ing. und Arch.-Vereins ab. Nach Begrüßung der Ehrengäste und der neu aufgenommenen deutsch-österreichischen Arbeitsgemeinschaft durch den Präs. Gehrt. Prof. Dr.-Ing. Brix, Berlin, wird der Geschäftsführer Reg.-Bmstr. a. D. W. Lehwess, Berlin, über „Die bisherige Tätigkeit und der Zweck der Akademie“ berichten. Dann wird Herr Gehrt. Brix über „Die städtebaulichen Aufgaben der Städte und Ortschaften mit Rücksicht auf den Automobilverkehr“, ferner Privatdozent, Leiter des Seminars für Baupolitik und Städtebau a. d. Techn. Hochschule Wien, Dr. Karl Brumer über „Der absolute Städtebau“ sprechen. Mit der Tagung soll ein Ausflug nach Schloß Kobenzl am Kahlenberge oder Burg Kreutzenstein verbunden werden. —

Filmausschuß für Bau- und Siedlungswesen. Unter dieser Bezeichnung hat sich kürzlich aus Vertretern zahlreicher Fachorganisationen und Behörden ein Ausschuß gebildet, der sich die Aufgabe setzt, mit Hilfe des Lehr- und Spielfilms über die Reform des Wohnungswesens sowie die Erneuerung unserer Bautechnik und des Baugeistes überhaupt aufzuklären. Im einzelnen will der Ausschuß dahin wirken, daß bei der Herstellung von Bau- und Siedlungsfilmen, die jetzt verschiedentlich in Angriff genommen wurden, Doppelarbeit und Kräftezersplitterung vermieden, Erfahrungsaustausch und zweckvolle Zusammenarbeit angestrebt und fachmännische Arbeit geleistet wird. Ferner soll bei der Verbreitung dieser Filme durch Zusammenwirken der Behörden, Fachorganisationen und der Fachpresse ein größtmöglicher Wirkungsgrad erreicht werden.

Zu diesem Zwecke sammelt die unter Leitung je eines Architekten und eines Filmfachmannes arbeitende Geschäftsstelle (Berlin NW, Kronprinzen-Ufer 19) Unterlagen über bereits vorhandenes in- und ausländisches Filmmaterial und stellt durch Rundschreiben und in Ausschußsitzungen die Verbindung zwischen den einzelnen interessierten Stellen her. Die Beratung geeigneter Filmmanuskripte und Arbeitsprogramme soll durch Bildung von Sachverständigen-Beiräten gefördert werden. Die nächste Aufgabe des Ausschusses ist die Förderung eines seit einigen Monaten von der Humboldt-Film-Gesellschaft, Berlin, in Angriff genommenen Kulturgroßfilms „Wie bauen wir gesund und wirtschaftlich?“ —

Inhalt: Römische Bilder aus alter und neuer Zeit. — Der Neubau der Stadtsparkasse zu Wittenberg. — Zur Frage der Bauberatung. — Vermischtes. —

Bildbeilage: Bogen des Severus. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 8. SEPTEMBER 1926 Nr. 72

Die Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926.

5. Jahresschau deutscher Arbeit Dresden.

Von Stadtbaurat Paul Wolf, Dresden.

Am 23. April 1926 hat die Jahresschau deutscher Arbeit Dresden ihre 5. Große Ausstellung eröffnet. Auf die 1. Ausstellung „Deutsche Erden“ (Porzellan und Ton) i. J. 1922 folgte die Ausstellung „Spiel und Sport“ i. J. 1923, die „Textilausstellung“ i. J. 1924 und „Wohnung und Siedlung“ i. J. 1925. Gleichzeitig mit der Dresdner Gartenbau-Ausstellung ist seit dem 12. Juni eine „Internationale Kunstausstellung“ eröffnet.

Veranlassung zu der diesjährigen Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung gab die Jahrhundertfeier der sächs. Gesellschaft für Botanik und Gartenbau „Flora“. Es war der Wille dieser Gesellschaft, wie auch der Jahresschau deutscher Arbeit, in der seit Jahrhunderten im Gartenbau und in der Gartenkunst weithin berühmten Stadt Dresden den heutigen deutschen Gartenbau und die heutige deutsche Gartenkunst in ihrer mannigfaltigen Größe und vielseitigen Gestalt zu zeigen; vor allen Dingen galt es, die zahlreichen Erzeugnisse des deutschen Erwerbsgartenbaues zur Schau zu stellen. Im Rahmen einer groß angelegten, gartenkünstlerisch gestalteten Anlage, sollte der deutsche Gemüse- und Obstbau, sollten Blumenzucht und Baumschulen, sowie die für den Gartenbau arbeitende Industrie vor Augen geführt werden. Die Ausstellung sollte eine Heerschau werden über die gartenbaulichen Erzeugnisse Deutschlands, nicht zuletzt aber auch der im Gartenbau rühmlichst bekannten Stadt Dresden.

Die Ausstellung befindet sich auf dem städt. Ausstellungsgelände an der Lennéstraße, das rd. 7 ha umfaßt. Da jedoch für eine so groß angelegte Gartenbauausstellung dieses größtenteils mit Gebäuden besetzte Gelände bei weitem nicht ausreichte, so war von vornherein in Aussicht genommen, einen erheblichen Teil von dem unmittelbar angrenzenden historischen

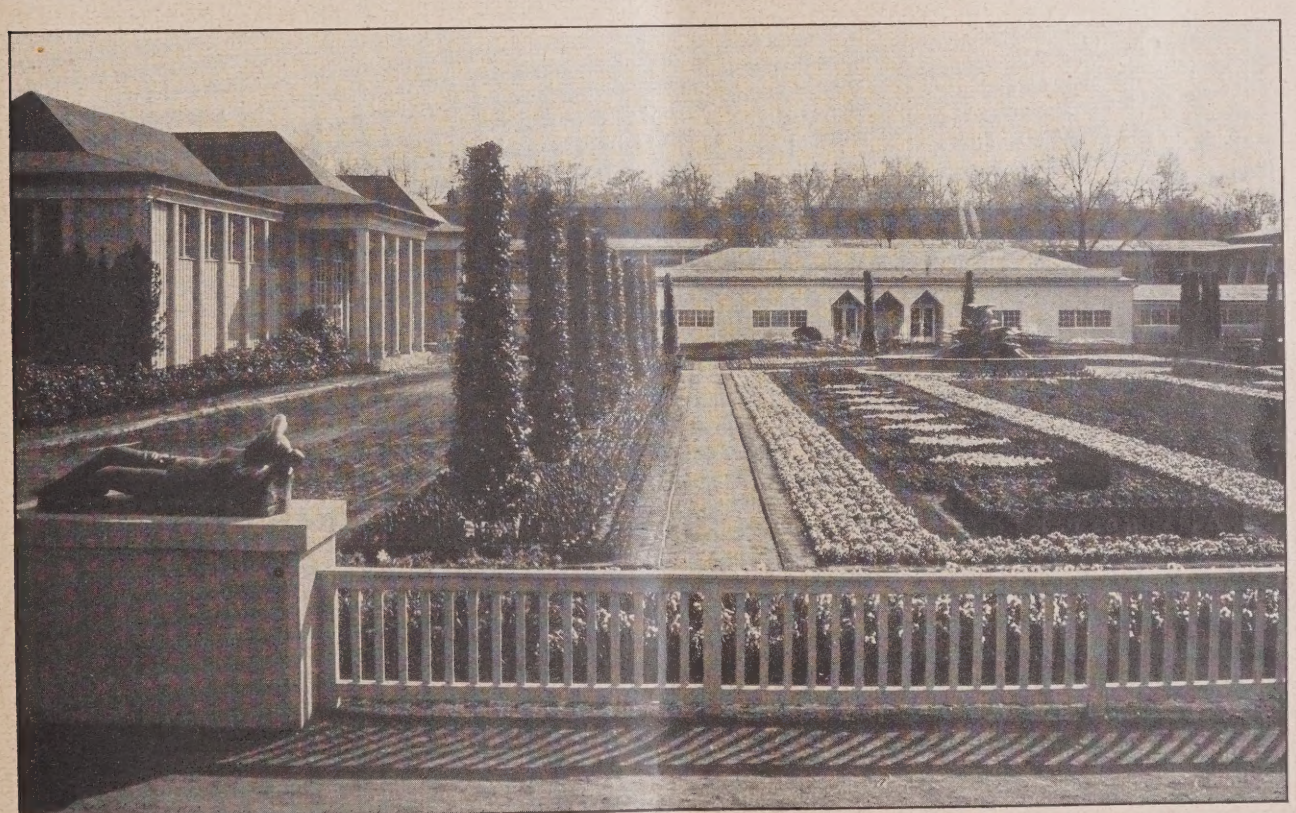


Abb. 1. Große Schmuckanlage am Haupteingang. (Stiefmütterchen, Tulpen, Narzissen.)
Entwurf: Gartenarch. Gustav Allinger, Berlin. Plastik im Vordergrund: Prof. Lörcher, Stuttgart.
(Sämtliche Photogr. sind v. d. Fa. Arch. Phot. Alex. Paul Walther, Dresden-A.)

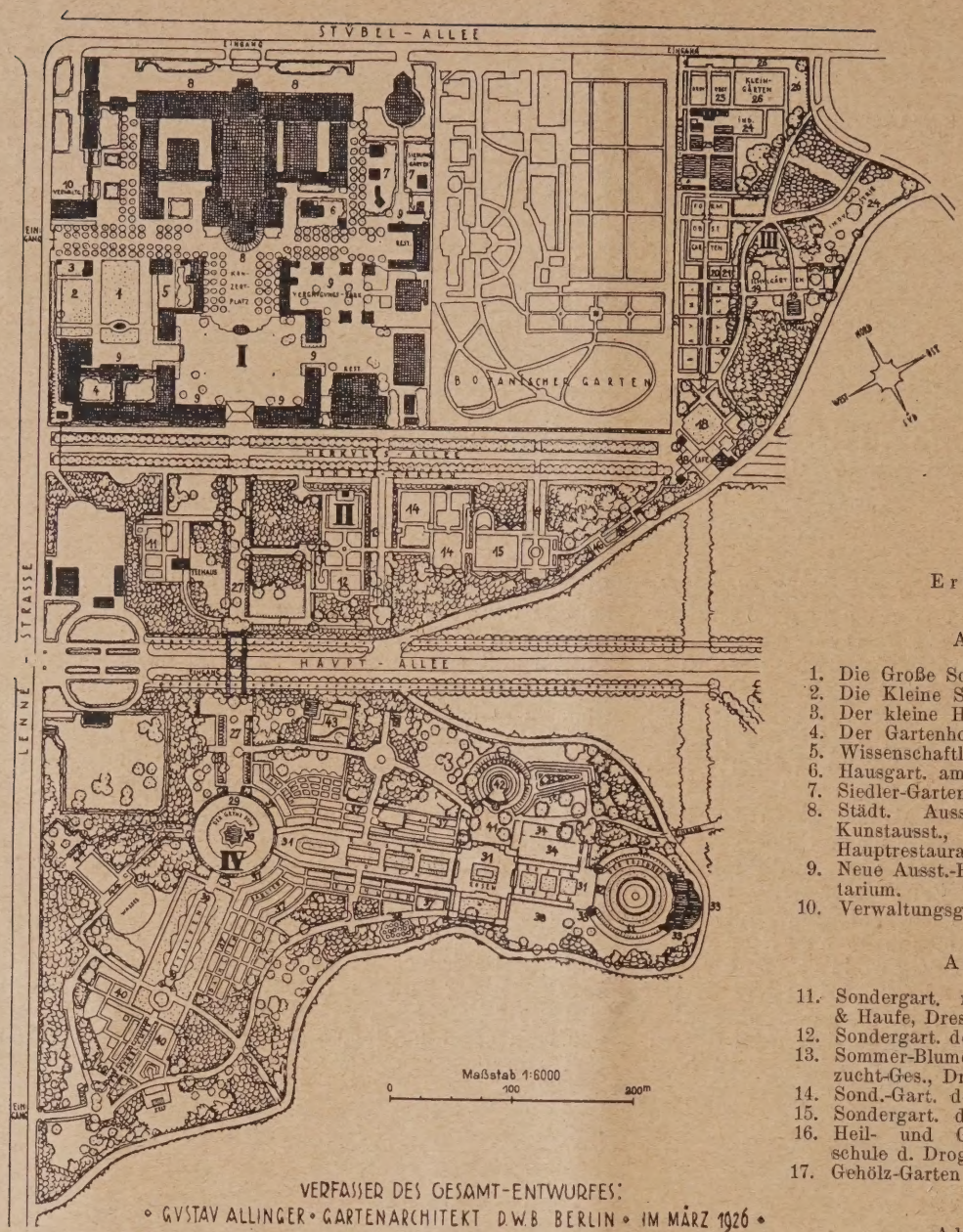


Abb. 2.
Gesamt-Plan der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926.
Maßstab 1 : 6000.

Gesamt-Entwurf von Gartenarchitekt Gustav Allinger, Berlin.

Erläuterungen:

Abschnitt I.

1. Die Große Schmuckanlage.
2. Die Kleine Schmuckanlage.
3. Der kleine Hausgarten.
4. Der Gartenhof.
5. Wissenschaftl. Abt. im Freien.
6. Hausgart. am Ingolstädter Haus.
7. Siedler-Garten.
8. Städt. Ausstellungs-Palast, Internationale Kunstausst., Gärtnerische Sonderschauen, Hauptrestaurant.
9. Neue Ausst.-Hallen, Vergnügungspark, Planetarium.
10. Verwaltungsgebäude.

Abschnitt II.

11. Sondergart. mit Teehaus der Fa. Münch & Haufe, Dresden.
12. Sondergart. der Fa. Paul Hauber, Dresden.
13. Sommer-Blumen-Rabatten der Sächs. Samenzucht-Ges., Dresden.
14. Sond.-Gart. der Gart.-Gestalter.
15. Sondergart. der Fa. Teschendorff, Dresden.
16. Heil- und Giftpflanzen-Garten der Fachschule d. Drogisten-Vereins, Dresden.
17. Gehölz-Garten d. Fa. Poscharsky, Wilsdruff.

Abschnitt III.

18. Sondergart. d. Fa. Ziegenbalg, Niedersedlitz.
19. Schulgärten d. Arbeitsgemeinschaft sächs. Lehrer-Verbände, Dresden.
20. Ausst. von Baumschul-Erzeugn. u. Wachstums- u. Düngungs-Versuchen.
21. Bienengart. des Landesverb. sächs. Bienenzüchterver. Dresden.
22. Formobst-Gart. d. Fa. P. Hauber.
23. Gewächshaus-Abteilung.
24. Gelände für Industrie, Regenanlagen, Bodenfräsen.
25. Obstbaumanlage d. Fa. Stöckert, Coswig.
26. Kleingart.-Kolonie des Kreisverb. der Gärten- u. Schrebervereine.

Abschnitt IV.

27. Rhododendronweg der Fa. Seidel, Grüngräbchen.
28. Brücke über die Hauptallee.
29. Terrasse am Grünen Dom.
30. Der Grüne Dom.
31. Der riesengroße Rosengarten.
32. Rosenhof mit Leuchtfontäne.
33. Café-Restaurant u. Pavillons am Rosenhof.
34. Garten der Rosen-Freundinnen.
35. 1.Garten der Rosen-Neuheiten.
36. 2. Garten der Rosen-Neuheiten.
37. Farbenfelder der Dahlien.
38. Garten des Dahlien-Freundes.
39. Garten zum Blauen Rittersporn.
40. Farbenfelder d. Einjahrs-Blumen.
41. Eichenhof mit Architekturen.
42. Parktheater u. Theatergebäude.
43. Der kommende Garten.
44. Der Friedhof. —

„Großen Garten" hinzuzunehmen, der sich im Besitze des sächs. Staates befindet. Dank des Entgegenkommens des sächs. Staates, der auch einen finanziellen Zuschuß gewährte, und Dank auch der opferwilligen Bereitschaft der Stadt Dresden, die sowohl einen namhaften Zuschuß als auch ein noch höheres Darlehen zur Verfügung gestellt hat, konnte trotz der Schwierigkeit unserer Zeit diese große Ausstellung, die insgesamt eine Fläche von rd. 30 ha umfaßt, verwirklicht werden.

Zunächst wurde i. J. 1924 unter deutschen Künstlern ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Gesamtplan ausgeschrieben, aus welchem der Entwurf „der grüne Dom" der Firma L. Späth, Berlin-Treptow (Bearbeiter Gart.-Arch. Gust. Allinger u. Kempkes, Berlin, Arch. B. D. A. Strunk u. Wentzler, Dortmund) als Sieger hervorging und mit einem I. Preise ausgezeichnet wurde*). Die Leitung der Ausstellung legte dann die Bearbeitung des Ausführungsentwurfs in die Hände von Gustav Allinger, der auf der Grundlage des preisgekrönten Wettbewerbsentwurfs, im übrigen jedoch in eigener, selbständiger Arbeit den Gesamtentwurf aufgestellt, und der in vielen Dingen, insbesondere auch in der gesamten Komposition der Blumenfarben eine neuartige Einheit von hohen Reizen geschaffen hat. Mit der Berufung Allingers für die künstlerische Leitung der gesamten Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung hat die Jahresschau deutscher Arbeit einen höchst glücklichen Griff getan. In mühevoller, sowohl die großen Linien des Gesamtentwurfs bestimmender, als auch in jede Einzelheit sich vertiefender Arbeit hat Allinger im

*) Vgl. Deutsche Bauztg. 1924, Nr. 100, S. 661. —

Rahmen der bedeutsamen historischen Anlage mit ihren unübertrefflich schönen alten Baumbeständen, und diese in ihrer Wirkung z. T. stark steigernd, ein gartenkünstlerisches Gesamtbild geschaffen, wie es so schön auf deutschen Gartenbauausstellungen der letzten Jahrzehnte — vielleicht mit Ausnahme von Olbrichs Farbengärten auf der Darmstädter Ausstellung 1905 — bislang nicht zu sehen gewesen ist. Wenn die diesjährige

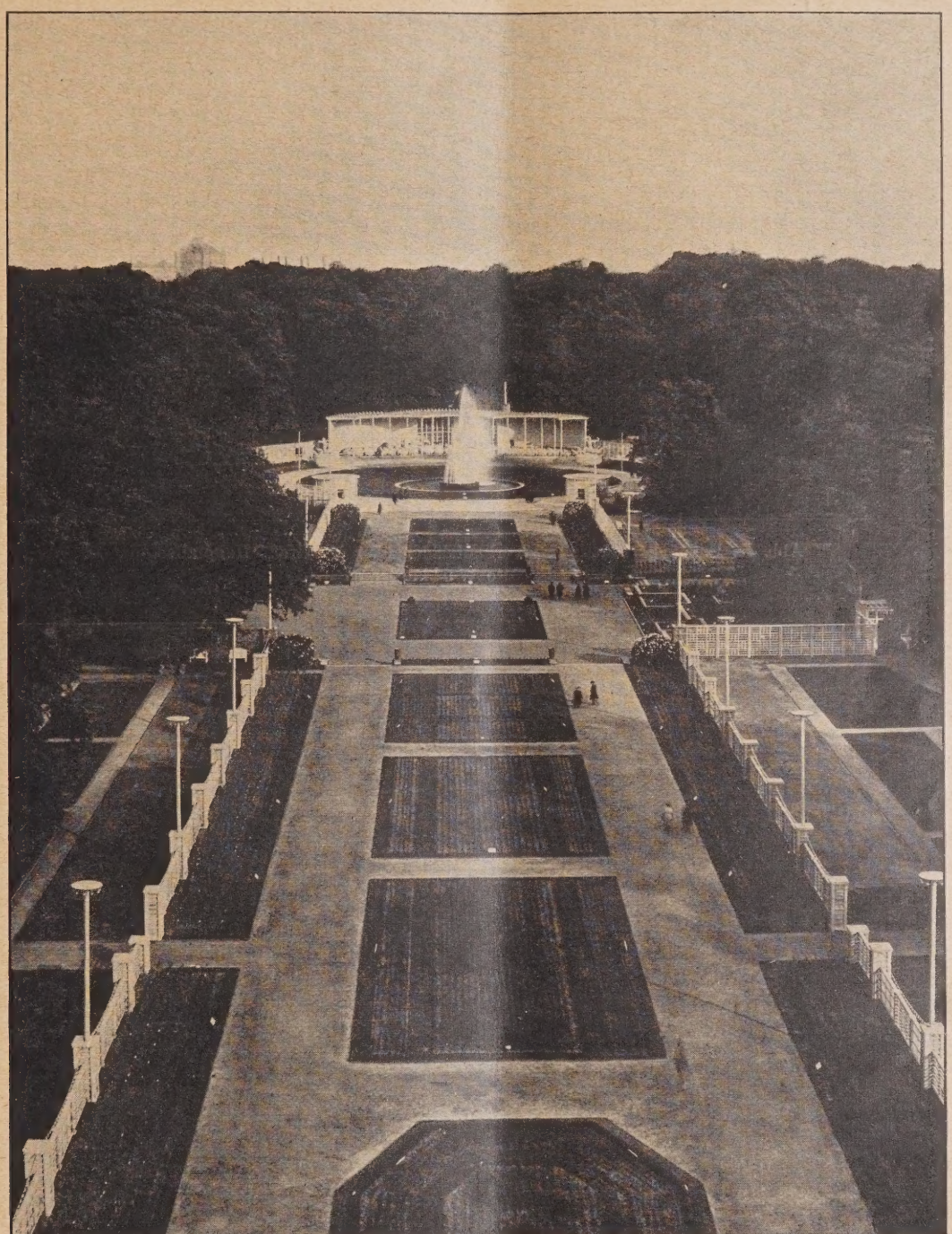


Abb. 3. Großer Rosengarten mit Rosenhof und Leuchtfontäne. Entw. Gartenarch. Gustav Allinger, Berlin. Im Hintergrund Restaurant am Rosenhof. Entwurf Arch. Prof. Dr. Tessenow (Dresden), Berlin.

Dresdner Gartenbauausstellung weit über die Grenzen Deutschlands hinaus hohe Anerkennung findet, so ist es mit in erster Linie ein Verdienst von Gustav Allinger.

Die ersten Anpflanzungen wurden, unter Zugrundelegung des Allinger'schen Gesamtplanes, bereits im Herbst 1924 vorgenommen.

Der Gesamtplan (Abb. 2, S. 586) ist bedingt einmal durch die Gegebenheiten des vorhandenen Ausstellungsgeländes, zum andern durch den, in dem Bereich des Ausstellungsgeländes einbezogenen Teil des Großen Gartens, mit seinem prachtvollen alten Baumbestand und den bestehenden beiden großen parallelen Achsen, der Herkules-Allee und der Hauptallee des Großen Gartens. Die Dominante des städt. Ausstellungsgeländes, der vor 25 Jahren erbaute Ausstellungspalast, mit dem großen Saal und dem Hauptrestaurant, entspricht leider heute nicht mehr den Anforderungen einer modernen Ausstellung. An ihn schließen sich als weitere Gegebenheiten westlich die von Erlwein erbaute Gruppe des Kunstausstellungsgebäudes und des Ausstellungsverwaltungsgebäudes, östlich das vom Verfasser erbaute, vor kurzem eröffnete Planetarium an. Der übrige Teil des städt. Ausstellungsgeländes ist mit wenigen Änderungen so für die diesjährige Ausstellung übernommen worden, wie er zur vorjährigen Ausstellung „Wohnung und Siedlung" sich in einer Folge von Platzräumen, mit den prov. Ausstellungshallen und den Gebäudeanlagen des Vergnügungsparkes bereits nach dem

Gesamtbebauungsplan des Verfassers dargestellt hat. Der Gesamtplan von Allinger hat die unmittelbar an das Ausstellungsgelände grenzende Herkulesallee mit in das erweiterte Ausstellungsgelände einbezogen; nur die Hauptallee mußte für den öffentlichen Verkehr frei bleiben, so daß an dieser Stelle eine Fußgängerbrücke als Verbindung des nördlichen Geländes mit dem südlichen Gelände der Ausstellung dient.

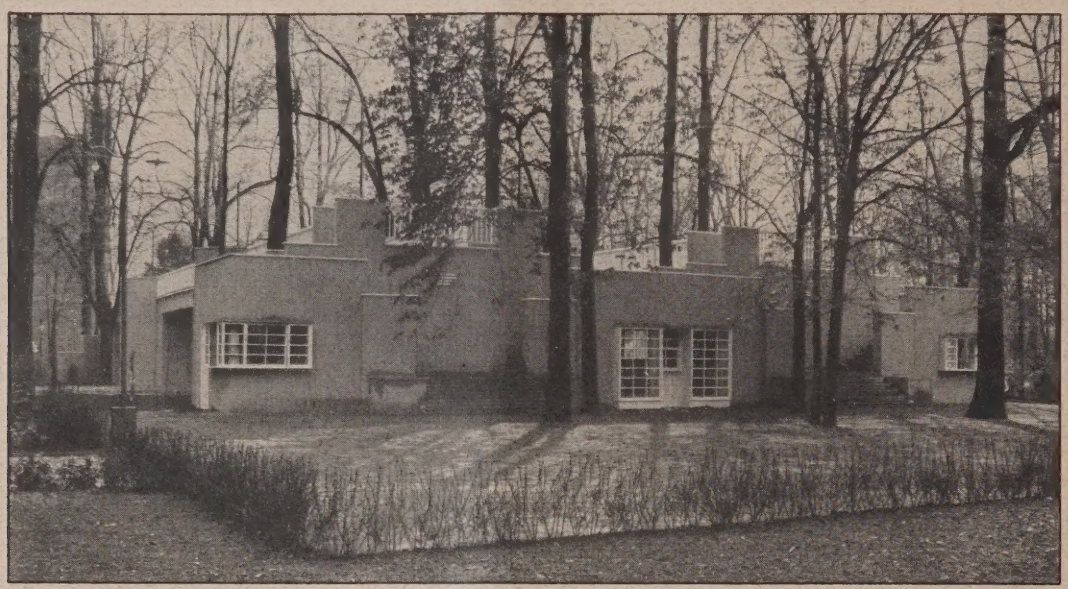


Abb. 4. Fußgängerbrücke mit Verkaufsläden über die Große Hauptallee.
Entw. Arch. Otto Wulle, Dresden.

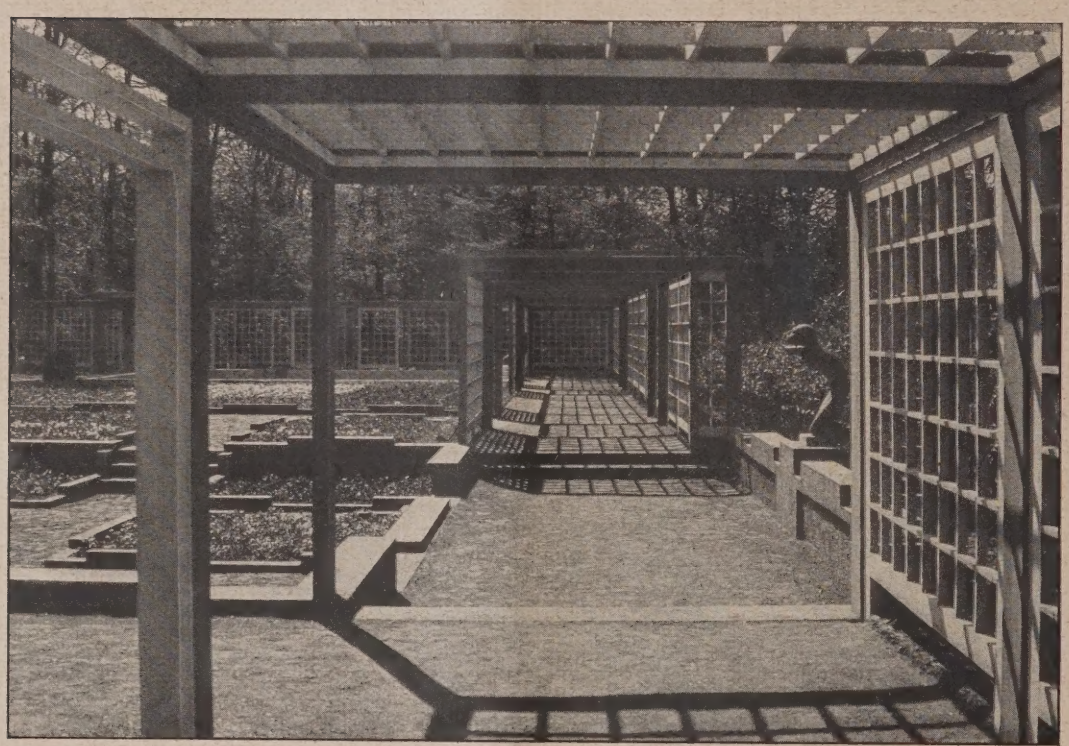


Abb. 5. Rosen-Sondergarten der Fa. Münch u. Haufe, Dresden.
Entw. Arch. Heinz Wichmann, Weimar.

Der Allingersche Plan entwickelt eine Hauptachse, ausgehend von dem alten Ausstellungspalast, über Herkulesallee und Hauptallee hinwegführend, bis zu dem, nach Süden hin die Achse abschließenden „Grünen Dom". In den Ausstellungshallen des alten Ausstellungsgeländes sind die wissenschaftliche Abteilung und die Gartenkunst-Abteilung sowie die gärtnerischen Sonderschauen untergebracht, in dem Gelände zwischen Herkules- und Hauptallee Sondergärten, im Anschluß daran östlich vom Botanischen Garten weitere Sondergärten, Schulgärten, Baumschulerzeugnisse, Kleingärten und Gewächshausanlagen und endlich südlich von der Hauptallee Rosen- und Dahlien-Kulturen und Farben-Einzelgärten, sowie die Friedhofskunst. Vom „Grünen Dom" strahlt nach Südosten eine Achse aus, längs der sich die Rosenkulturen und im Anschluß daran die Dahlienkulturen entwickeln und welche im Osten durch den „Rosenhof" mit der vorgelagerten Leuchtfontäne abgeschlossen wird. Nach Süden hin entwickelt sich vom „Grünen Dom" aus der „Garten zum blauen Rittersporn" und im Anschluß daran weitere Farbenfelder.

Im ersten Abschnitt der Gesamtanlage, dem städtischen Ausstellungsgelände, sind in den Hallen des alten Ausstellungspalastes, soweit sie nicht von der Internationalen Kunstausstellung beansprucht sind, die während der Dauer der Ausstellung sechsmal stattfindenden Sonderschauen (Frühjahrs-,

Sommer- und Herbstblumenschau) untergebracht, die den Besuchern der Ausstellung neben den Dauerdarbietungen besonders Gelegenheit geben, sich mit den einzelnen Blumen und Pflanzen und Garten-Erzeugnissen vertraut zu machen. In künstlerischer Hinsicht boten die großen Farbeneinheiten der Frünlingsblumen in einzelnen Hallen besonders interessante Anregungen; auch die großen Kakteenausstellungen mit ihren phantastischen Formen ergaben interessante Reize und wertvolle Anregungen. Die Abb. 9 u. 10, S. 591 geben einige Räume der 2. Sonderschau wieder. Auch die Raumgestaltung dieser Hallen lag in den Händen von Gustav Allinger.

Rechts vom nördlichen Eingang an der Lennéstraße befindet sich „die große Schmuckanlage“ (Abb. 1, S. 585), „die kleine Schmuckanlage“ sowie „der kleine Hausgarten“, nach Einzelentwürfen von Gustav Allinger. Die große Schmuckanlage erhält eine reizvolle Steigerung durch den, noch von der Ausstellung 1922 her an dieser Stelle vorhandenen Pölzig-Brunnen. Der kleine Hausgarten entwickelt sich im Anschluß an das von der Ausstellung 1925 erhalten gebliebene Wohnhaus der Deutschen Werkstätten Hellerau (Entwurf Bruno Paul). Im Anschluß an das Ingolstädter Haus, das auch bereits auf der vorjährigen Ausstellung „Wohnung und Siedlung“ vorhanden war, hat die Firma Viktor Teschendorff, Dresden, einen reizvollen Hausgarten angelegt, weiter nördlich Wilhelm Röhnick einen Siedlergarten. In den südwestlichen Hallen ist die „Wissenschaftliche Abteilung“ untergebracht, die ergänzt wird durch eine kleine, von Prof. Dr. Tobler, Dresden, geleitete wissenschaftl. Abteilung im Freien. In einem Hofe dieser Hallen befindet sich der „Gartenhof“, nach dem Entwurf von Reinhold Rose, Dresden.

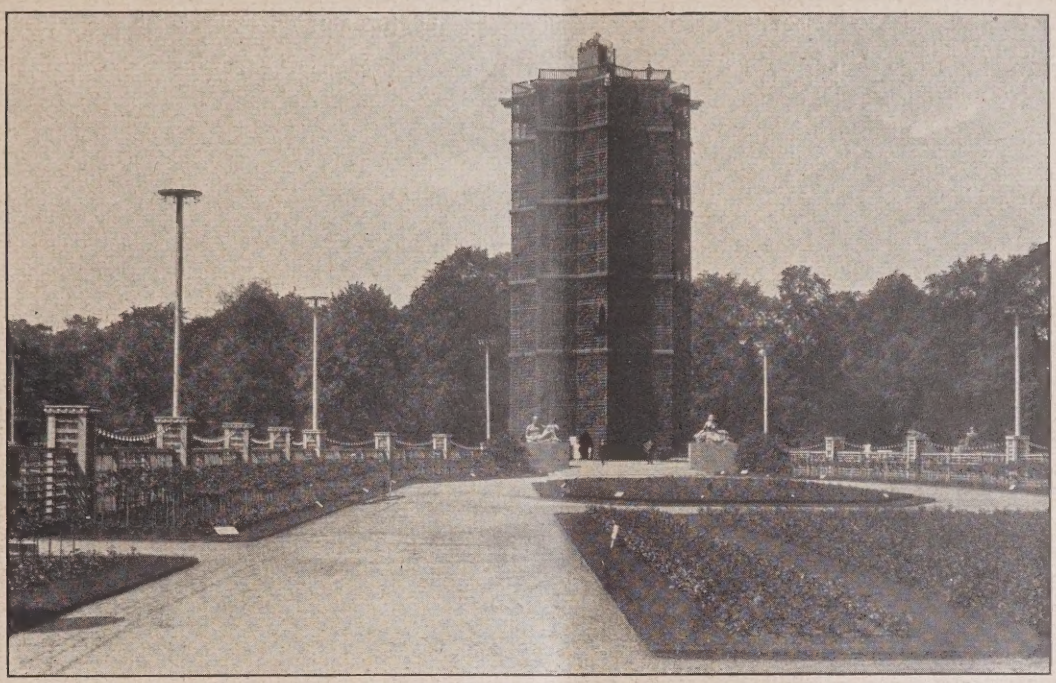


Abb. 6. Der grüne Dom. Entw. Arch. J. Wentzler, Dortmund.

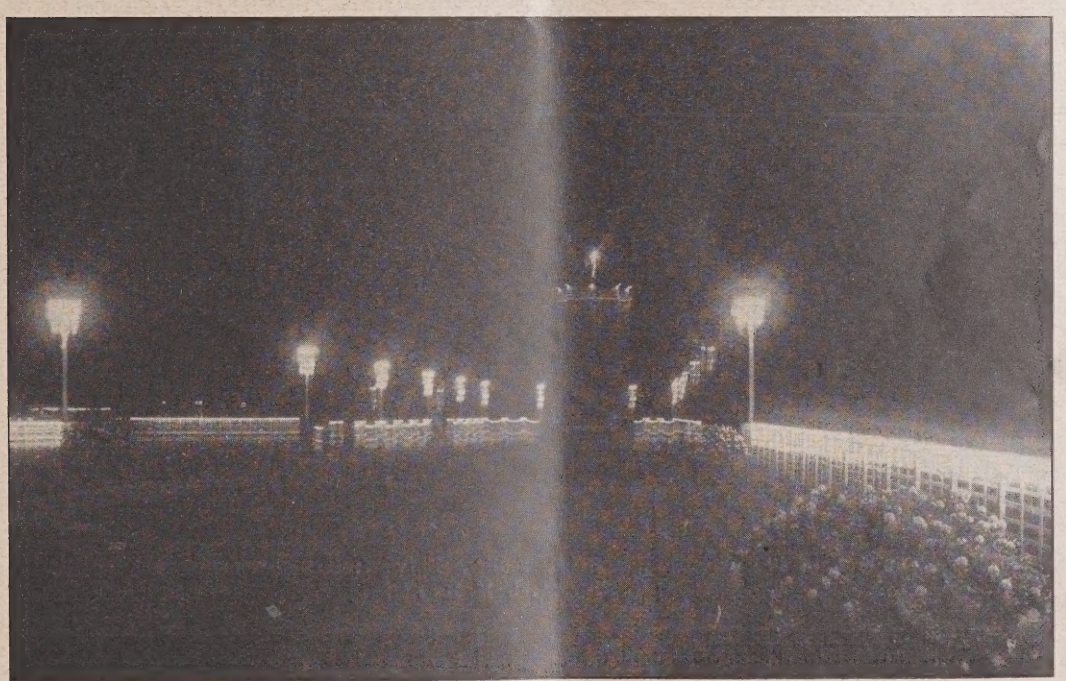


Abb. 7. Der große Rosengarten mit grünem Dom bei Beleuchtung.

Die unter Leitung von Prof. Dr. Tobler, Dresden, bearbeitete „Wissenschaftliche Abteilung“ behandelt in einer Reihe von Unterabteilungen das gesamte Gebiet des Gartenbaues: Die natürlichen Grundlagen des Gartenbaues, Phänologie, Klimakunde, Wetterkunde und Wetterbeobachtung, die Geschichte des deutschen Gartenbaues, Düngewesen, Bodenkunde, Biologie und Züchtung, Pflanzenschutz; weiterhin das gärtnerische Schul- und Ausbildungswesen, die Organisation des Gartenbaues, das gärtnerische Versicherungswesen, die Statistik des deutschen Gartenbaues und Gartenbau und Volkswirtschaft. In weiteren Räumen der Wissenschaftlichen Abteilung werden eine Gesamtausstellung der höheren Staatslehranstalten für Gartenbau in Pillnitz, gärtnerisches Bildungswesen, die Berufsvertretung und Statistik des Gartenbaus und weiterhin in einer technischen Industrieabteilung Pflanzenschutz und Schädlingsbekämpfung, graphische Erzeugnisse, Farbenlehre, gärtnerische Literatur, Bodenbearbeitung und Gartengeräte, Berufskleidung, Gewächshausbeheizung usw. vorgeführt.

In der Halle der Gartenkunst-Abteilung sind in einer Plan- und Modellschau Parkanlagen, Haus- und Siedlungsgärten, Spiel- und Sportplätze, sowie Friedhöfe zur Darstellung gebracht. Von ausstellenden Einzel-Gartenarchitekten sind hier besonders zu nennen: Gustav Allinger-Berlin, Paul Hauber-Dresden, Lossow & Kühne-Dresden, Leberecht Migge-Worpswede, Jacob Ochs-Hamburg, L. Späth-Berlin, Otto Schubert-Dresden, Schnakenberg & Siebold-Hamburg, Wilhelm Röhnik-Dresden, Reinhold Rose-Dresden, Otto Wulle-Dresden u. a. Besonders umfangreich haben in dieser Abteilung einzelne Stadtverwaltungen ausgestellt, von denen besonders zu nennen sind: Aachen, Baden-Baden, Beuthen, Buer, Chemnitz, Dresden, Duisburg, Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Glauchau, Göttingen, Hamburg, Hannover, Herne, Insterburg, Kiel, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Plauen, Wandsbek, Zittau, Zwickau.

Außerordentlich wertvoll ist die „Historische Abteilung“. Sächsische historische Gärten, bearbeitet von Dr. Hugo Koch, werden in einer Ausstellung des Landesvereins Sächs. Heimatschutz, mit Unterstützung der sächs. Landesbibliothek, der stadtgeschichtlichen Museen zu Dresden und Leipzig u. a. vor Augen geführt und weiterhin in Sonderschauen des Hauptstaatsarchivs und des sächs. Landesamtes für Denkmalspflege das sehr wertvolle und interessante historische Planmaterial der weithin berühmten sächsischen historischen Gärten gezeigt. In einer, von Dr. H. Sulze-Dresden bearbeiteten, außerordentlich interessanten Zusammenstellung historischer Gärten werden alte römische und indische Gärten, die Gärten der Völker des Islam, der Renaissance und des Barock, weiterhin die Gärten Ostasiens und schließl. die englischen und deutschen Gärten des 18. Jahrhunderts vorgeführt.

Abb. 8. Sondergarten der Fa. Ziegenbalg, Dr.-Niedersedlitz. Entwurf: Gartenarch. Reinhold Rose, Dresden. Café: Entwurf Arch. M. Herfurt.

Abb. 9 (oben). Gartenhortensien und Blütenstauden in Halle 9 der 2. Sonderschau.

Raumgestaltung: Gartenarchitekt Gustav Allinger, Berlin.

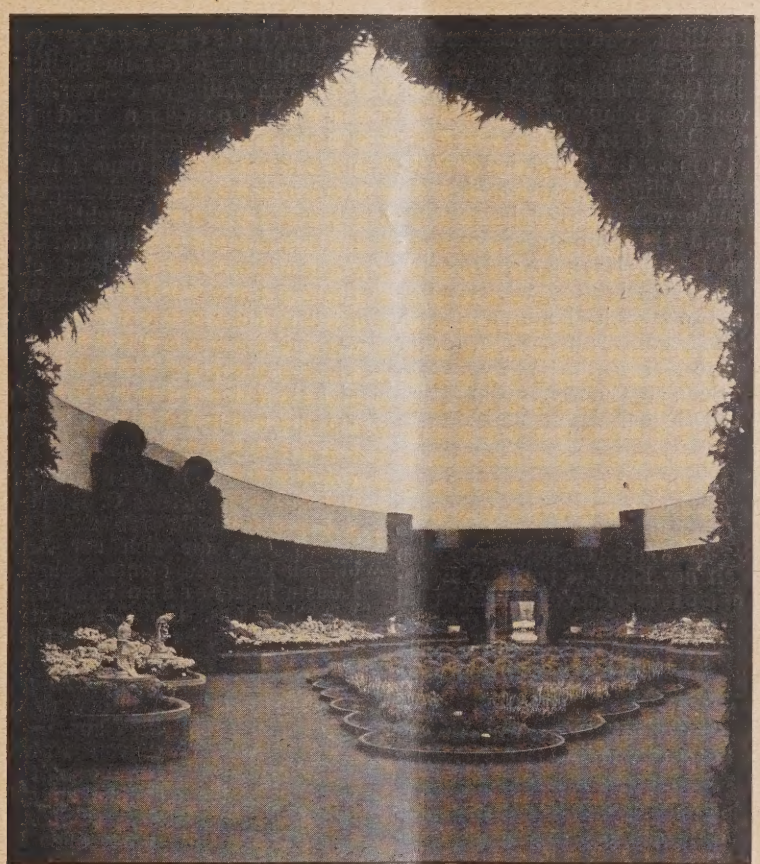


Abb. 10 (neben). Frühjahrs-Blumenschau. Sonderhalle der Fa. Ziegenbalg, Dr.-Niedersedlitz.

Raumgestaltung: Gartenarchitekt Gustav Allinger, Berlin.

In einem besonderen Ausstellungskino wird der höchst reizvolle und lehrreiche Film „Das Blumenwunder“ täglich den Besuchern der Ausstellung zugänglich gemacht.

Im zweiten Abschnitt, zwischen Herkulesallee und Hauptallee gelangen wir zunächst zu einem reizvollen Rosen-Sondergarten der Firma Münch & Haufe, Dresden, mit dem Teehaus. Rosengarten (Abb. 5) und Teehaus sind nach Entwürfen des Weimarer Arch. Heinz Wichmann interessant gestaltet und zeigen unverkennbar die Schule des Weimarer Bauhauses. Die Plastiken des Bildhauers G. K. Bauch fügen sich wirkungsvoll der Anlage ein. Einen besonderen Anziehungspunkt dieses Sondergartens bildet die farbige Unterwasserbeleuchtung des Wasserbeckens, die sich abends den Besuchern des Teehauses in interessantem Reize zeigt. Östlich der großen Achse schließt sich dann in diesem Abschnitt zunächst ein schön angelegter Sondergarten der Firma Paul Hauber-Dresden an, weiter nach Osten hin Sommerblumen-Rabatten der Sächs. Samenzuchtgesellschaft Dresden (Entwurf Kurt Reiter, Dresden), der Sondergarten der Dresdner

Gartengestalter nach dem Entwurf von Reinhold Rose, Dresden, und der reizvolle Sondergarten der Firma Teschendorff, Dresden (Entwurf Johann Gabriel, Dresden). Von besonderem Interesse ist weiter der lehrreiche Heil- und Giftpflanzengarten der Fachschule des Drogistenvereins Dresden (Entwurf Gustav Allinger, Berlin) und schließlich noch der Gehölzgarten der Firma O. Poscharsky (Inhaber Richard Quantz, Wilsdruff).

Den Übergang zum dritten Abschnitt bildet der Sondergarten der Firma Ziegenbalg, Dresden-Niedersedlitz, nach dem Entwurf von Gartenarchitekt Reinhold Rose-Dresden, mit dem, mit steilem Strohdach gedeckten Kaffeehaus (Abb. 8, S. 590), nach dem Entwurf von Arch. Max Herfurt-Dresden, das mit seiner starken Umrißlinie einen wirkungsvollen Abschluß der Herkules-Allee innerhalb des Ausstellungsgeländes bildet. Von hier aus gelangen wir weiter zu den Schulgärten der Arbeitsgemeinschaft sächsischer Lehrerverbände, Dresden (Entwurf Stud.-Rat Behr, Leipzig, Stud.-Rat Dr. Teuscher, Dresden, Gartenarch. Gustav Allinger, Berlin). Der Schulgarten wird als Arbeitsgarten während der Ausstellung von Schülern und Lehrern bebaut. Im Kindergarten und in der Grundschule werden fröhliche Spiele und die Anfänge der Gartenarbeit gepflegt, in den Oberstufen geregelte Gartenarbeit in Gemeinschafts- und Einzelbeeten nach festen Plänen. Ein Gartenhaus enthält Unterrichts-Veranda, Lehrzimmer und Berufsschulküche. Den Zwecken einer Berufsschule dient ein ländlicher Garten mit Düngeversuchen, Obstbau und Bienenständen, während für die höheren Schulen vorwiegend ein botanisch-wissenschaftlicher Garten angelegt ist. Weiter östlich und nordöstlich von den Schulgärten folgt eine Ausstellung von Baumschulerzeugnissen und Wachstums- und Düngeversuchen (Leitung: Gustav Allinger), weiterhin ein Bienengarten des Landesverbandes sächs. Bienenzüchtervereine Dresden, und ein sehr guter Formobstgarten der Firma Paul Hauber, Dresden. In den übrigen Teilen dieses Abschnittes, weiter nördlich, sind eine Reihe von Gewächshäusern von der Firma Höntsch, Niedersedlitz, ausgestellt, ferner eine Obstbaumanlage der Firma Stöckert, Baumschulenbesitzer K. Scholz, Coswig. Ein Gelände für Industrie, Regenanlagen und Bodenfräsen, sowie eine Kleingartenkolonie des Kreisverbandes der Dresdner Garten- und Schrebervereine (Entwurf Dipl.-Gartenbau-Insp. H. Schott-auf-Desden) bilden den Abschluß dieses Abschnittes.

Im Zuge der Hauptachse führt eine von Architekt Otto Wulle erbaute doppelte Fußgängerbrücke (Abb. 4, S. 588) mit geschickt eingebauten Verkaufsständen weiter über den schönen Rhododendronweg der Firma Seidel, Grüngräbchen (Entwurf Gustav Allinger), in der Richtung nach dem, den Mittelpunkt des bedeutsamen vierten Abschnittes bildenden „Grünen Dom“ (Abb. 6 u. 7, S. 589), dem Wahrzeichen der Ausstellung. Der Gedanke des „Grünen Doms“ bildete bereits Kennwort und Mittelpunkt des eingangs erwähnten, mit dem 1. Preis ausgezeichneten Wettbewerbs-Entwurfs. Arch. J. Wentzler, Dortmund, hat den „Grünen Dom“ geschaffen, der im Äußern von Grün und Blumen überrankt, im Innern in interessant gestaltetem Holzwerk mit seinen lotrecht aufstrebenden Linien und seinem Farbenspiel eine sehr reizvolle Lösung darstellt.*) Ein Personenaufzug führt nach der, den „Grünen Dom“ nach oben abschließenden Terrasse, von welcher aus sich dem Besucher ein überraschendes Bild der ganzen Ausstellung und darüber hinaus ein Überblick über die berühmten historischen Stadtbilder von Alt-Dresden und weiter über die Hänge der äußeren Stadtgebiete, über das Tal der Elbe, bis zu den charakteristischen Bergen und Felsen der sächs. Schweiz bietet. Den „Grünen Dom“ umgibt eine Terrasse mit Farbengärten nach dem Entwurf von Gustav Allinger, an die sich nach Osten hin der „riesengroße Rosengarten“ (Entw. Gustav Allinger) anschließt und der im östlichen Teil durch den ebenfalls von Allinger entworfenen Rosenhof mit der Leuchtfontäne und dem, von Prof. Dr. H. Tessenow entworfenen Gartenrestaurant und den Pavillons am Rosenhof seinen Abschluß findet. Der „riesengroße Rosengarten“ mit dem Rosenhof und der Leuchtfontäne (Abb. 5, S. 588) bildet zurzeit der Rosenblüte den Hauptanziehungspunkt der Ausstellung, nicht zuletzt abends, wenn die Leuchtfontäne ihren farbigen Zauber entfaltet und die Illumination der ganzen Achse vom Rosenhof bis zum „Grünen Dom“ in Erscheinung tritt (Abb. 7). Ein fast unübersehbares Bild von tausenderlei Rosenarten bietet sich hier in farbigen Einheiten und Schattierungen vereinigt den Augen des Besuchers. (Schluß folgt.)

Wettbewerbe.

In dem Wettbewerb für den Bau einer Krippe und eines Kinderheimes für die evangelische Kirchengemeinde Berlin-Steglitz sind 139 Entwürfe eingegangen. Den I. Preis von 1000 RM. erhielt der Entwurf mit dem Kennwort „Ihr Kinderlein kommet“ Verf. Arch. Emil Schuster und Dipl.-Ing. Leopold Kuhlmann, Dahlem; II. Preis von 600 RM. Kennwort „Für Klein-Steglitz“ Verf. Arch. Salvisberg und P. R. Henning, Südende; III. Preis von 400 RM. Kennwort „Heimatduft“ Verf. Arch. Lottermoser, Steglitz. Zum Ankauf empfohlen wurden die drei Entwürfe mit den Kennworten: „Hort“, „Virtus“ und „Windel“. Zur Ausführung wurde kein Entwurf empfohlen. —

In dem Wettbewerb um Entwürfe zu einem Erholungsheim Tecklenburg in Westfalen, den die Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Münster i. Westf. unter 6 persönlich aufgeforderten Architekten ausgeschrieben hatte, erhielten den I. Preis von 800 M. Dipl.-Ing. Franz Wucherpfennig; zwei II. Preise zu je 500 M. Arch. Ostermann & Wethmar, Münster, sowie Arch. Mönig & Strupp. —

In dem Wettbewerb für einen Siedlungsplan der Stadt Striegau erhielten den I. Preis von 2500 RM. die Verf. Reg.-Baumeister W. Merz und Dipl.-Ing. G. Funk, Chemnitz, den II. Preis von 1500 RM. Reg. Baumeister O. Fischer und Arch. R. Mittmann, Dresden; zwei III. Preise zu je 500 RM. a) Stadtbaurat Schabik und Arch. H. Sattler, Gleiwitz O./S., b) Dipl.-Ing. W. Juste, Berlin, und Dipl.-Ing. H. Grosser, Charlottenburg. Zum Ankauf von je 500 RM. wurden empfohlen die Entwürfe von Stadtarch. R. Grundmann, Chemnitz, und Arch. und Siedl.-Baumeister C. Helbig, Breslau. —

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Arbeiten der Kleinplastik, die sich zur Aufstellung in Innenräumen öffentl. Gebäude eignen, schreibt die Akademie der bild. Künste in Dresden unter den in Sachsen ansässigen Künstlern aus. Einlief.-Frist bis 4. Dezember d. J. Zum Ankauf stehen im ganzen 12 000 M. zur Verfügung. —

Zur Erlangung von Entwürfen für eine Strandlesehalle auf dem Steinwarder bei Heiligenhafen schreibt die Stadtverwaltung einen Wettbewerb unter den in Heiligenhafen ansässigen Architekten aus. —

Zur Erlangung von Entwürfen zum Neubau einer katholischen Pfarrkirche mit Pfarrhaus und Küsterwohnungen für eine neu zu gründende Pfarrgemeinde in Münster in Westfalen, schreibt das Pfarramt St. Joseph einen Wettbewerb unter allen katholischen Architekten in Münster, Paderborn, Osnabrück und Köln aus. Preise zu 3500 R.M., 2000 R.M., 1250 R.M. und Ankäufe zu je 700 R.M. Unter den Preisrichtern: Prof. Dominikus Böhm, Köln, Prof. Becker, Architekt B.D.A., Düsseldorf, Baurat Schirmeyer, Münster, Architekt B.D.A. Tönies, Münster, Pfarrer Druffel, Münster. Die Entwürfe sind bis zum 1. Dezember d. J. einzureichen. Unterlagen gegen 7 M. vom Pfarramt St. Joseph in Münster. —

*) Vgl. auch Dtsch. Bztg. 1926, Nr. 58, S. 479. —

Inhalt: Die Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 11. SEPTEMBER 1926 Nr. 73

Neue Bäder der Stadt Wien.

Von Dr. Scharff, Wien. (Hierzu eine Bildbeilage und die Abb. S. 597 u. 599.)

Eng verknüpft mit der Wohnkultur ist das Bäderwesen. Das Volksbad schafft teils Ersatz für meist nicht vorhandene Badezimmer des Eigenheims, teils ersetzt es die dem Großstädter schwer erreichbaren natürlichen Freibäder. Schließlich hätte das Volksbad auch in einer Gartensiedlung, die der Devise „bade zu Hause“ restlos nachgekommen wäre, seinem Selbstzweck, seiner Sonderbäder und der leichteren Durchführbarkeit sportlicher Veranstaltungen wegen doch Berechtigung.

Die Gemeinde Wien beschränkte sich daher auch nicht darauf, den neuen Volks- und Siedlungshäusern möglichst Eigenbäder beizugeben, sondern erbaute seit Kriegsende bereits 14 neue Badeanstalten in günstiger Verteilung, so daß heute jeder Bezirk, mit Ausnahme des I. und XIX., sein eigenes Volksbad besitzt. Das größte und zugleich eines der größten Bäder Europas ist das Amalienbad (Bez. X am Reumannplatz) mit einer Benützungsmöglichkeit von etwa 1300 Badegästen. (Juli d. J. eröffnet.)

In diesem allen modernen Anforderungen genügenden Bad sind die einzelnen Sonderabteilungen wie folgt verteilt (vgl. Grundriß und Schnitt, Abb. 2 und 3, S. 594):

In bezug auf den Haupteingang im Untergeschoß rechts: Wäscherei, durch zwei Wäscheaufzüge mit den übrigen Geschossen verbunden, Angestelltenbäder, Gas-, Wasser- und Lichtmesser, Neben- und Lagerräume.

Im Untergeschoß links: Kabinen für Schlammbäder, Diathermiebehandlung, elektrische, Solen-, Gas-, (Luftperl-) Bäder u. a. Medizinalbäder samt deren Warte- und Ruheräumen.

Unter der Schwimmhalle (Untergeschoß): Filtrier- und Sterilisieranlage für das Wasser des Schwimmbeckens, mehrere Speicherbecken, Maschinenraum für Pumpen- und Gegenstromapparate, Transformatoren-, Akkumulatoren- und Schalträume usw.

Im Untergeschoß rückwärts: Kesselhaus und (bereits v. d. Herndlgasse überbaut, siehe Abb. 2) ein Brennstoffmagazin. Eine Lüftungsanlage fördert Frischluft aus der umliegenden Parkanlage in die Baderäume.

Im Erdgeschoß (Abb. 3): Dampf- und Heiß-

Abb. 1. Hauptfront des Amalienbades am Reumannplatz.

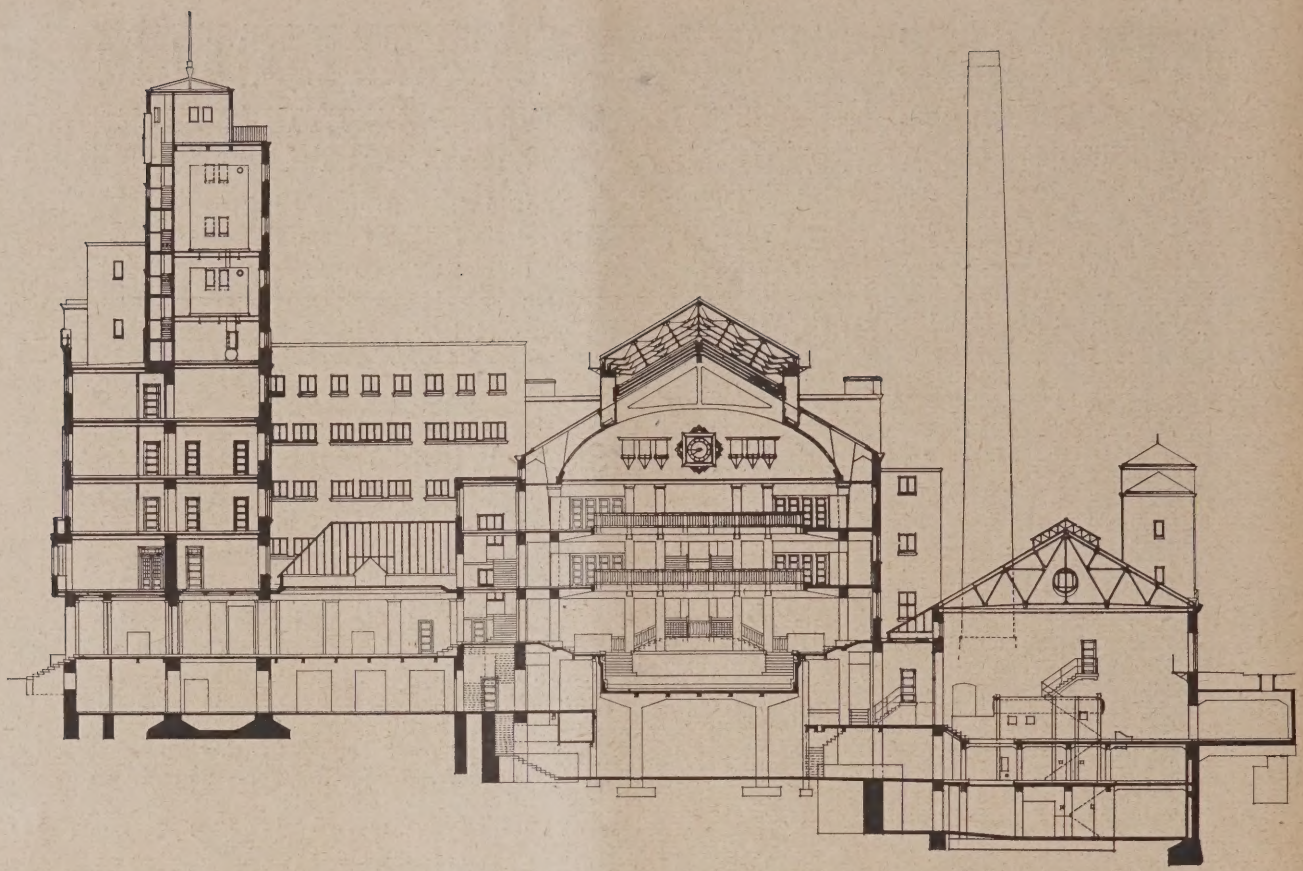


Abb. 2. Hauptachsenschnitt (1 : 600). Städt. Amalienbad der Gemeinde Wien im X. Bezirk.

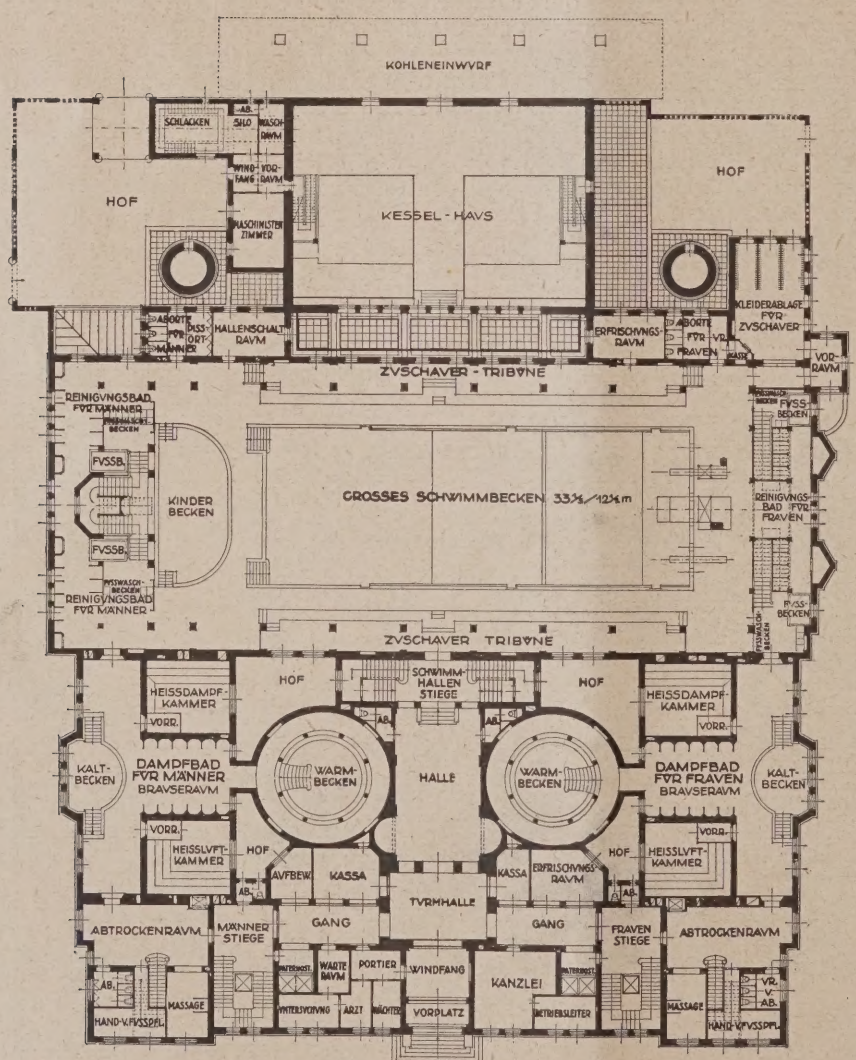


Abb. 3. Erdgeschoß-Grundriß (1 : 600).

luftbad in spiegelgleicher Anordnung links für Männer, rechts für Frauen. Die zugehörigen Kabinen liegen im I. Stock und sind durch innere Treppen mit ersterem verbunden.

Im 2. Stock: Brausebäder 1. Kl. Je ein Umkleide- und Brauseraum sind in eine versperrbare Zelle zusammengefaßt; ferner Wannenbäder samt Nebenräumen.

Im 3. Stock: Brausebäder 2. Kl. mit gemeinsamem Umkleideraum und gemeinsamem Baderaum mit nach vorn offenen Brauseständen. Ferner Wannenbäder.

Im 4. Stock: Kurabteilung. Kaltwassersaal mit Massage- und Ruheräumen. Kalt- und Warmwasserbäder. Kastensitzbäder mit Kopfkühlung. Elektrische Lichtbäder, Räume für Bestrahlung. Dachterrassen.

Im 5. Stock: Luft und Sonnenbäder mit Kalt- und Warmwasserbrausen.

Über den 5. Stock hinaus ragt in drei Stockwerken der Wasserturm mit seinen Kalt- und Warmwasserspeichern und aufgesetztem Turmuhrgehäuse.

Im rückwärtigen Teil liegt nun die große Schwimmhalle, in der über 550 Umkleidestellen vorgesorgt sind. Ihr Glasdach läßt sich auf eine Fläche von 33/12 m innerhalb 3 Minuten öffnen.

Das große Schwimmbecken (Schnitt Abb. 3, ferner Abb. 4 u. 5, S. 595) ist für Männer und Frauen gemeinsam, doch sind die in zwei Galerien angeordneten Kabinen in Männer- und Frauenabteilungen ge-

Abb. 4. Blick in die große Schwimmhalle.

schieden. Selbstredend ist das System „Stiefel- und Reine-(Nackt)gang“ auch hier durchgeführt worden: Auf dem Stiefelgang gelangt man von der Stiege zu seiner Kabine, entkleidet sich daselbst und tritt durch die zweite Kabinentür in den Reinegang, so genannt, weil ihn kein beschuhter Fuß betreten darf. Von der zweiten Galerie führt noch eine Treppe in einen großen Kastlraum, vorwiegend für Schulkinder bestimmt. Auf eigenen Reinetreppen gelangt man von seiner Kabine an das große Schwimmbecken im Erdgeschoß, muß dabei jedoch zwangsläufig vorher ein Reinigungsbad mit Fußbecken und Brausen passieren. Das Kinderbad erscheint vom großen Becken getrennt.

Abb. 5. Kopfende der Schwimmhalle mit Sprunggerüst.

Bei der Ausgestaltung der Schwimmhalle wurde ihre Eignung als Sportbad insbesondere für große Veranstaltungen weitestgehend ins Auge gefaßt: Schon die Abmessungen des Beckens selbst (12,50 m breit, 33,50 m lang) wurden derart gewählt, daß drei Längen die sportlich gewünschte 100-m-Bahn ergeben. Dem Tauchschwimmen dienen die weißen Richtlinien der Verkachelung (Abb. 4), Wasserballtore wurden aufziehbar angeordnet (in Abb. 5 herabgelassen). Bei besonderen Veranstaltungen werden die Beckentreppen sowie die in die Mauer eingelassenen Leitern bündig mit der Beckenwand abgedeckt und über erstere noch je ein Startsockel gesetzt. Auf die Tribünen im Erdgeschoß (Schnitt) werden Klappbänke gestellt, die in einem Lagerraum des Untergeschosses bereitstehen.

Die Einfügung von Radio-Lautsprechern in den Warteräumen ist eine nebensächliche, doch sicher willkommene Neuerung.

Innenarchitektur und äußere Bauerscheinung sind würdevoll und ihre plastische und ornamentale Bereicherung gerechtfertigt: Wir haben kein Inkognito-Wohnhaus vor uns, sondern

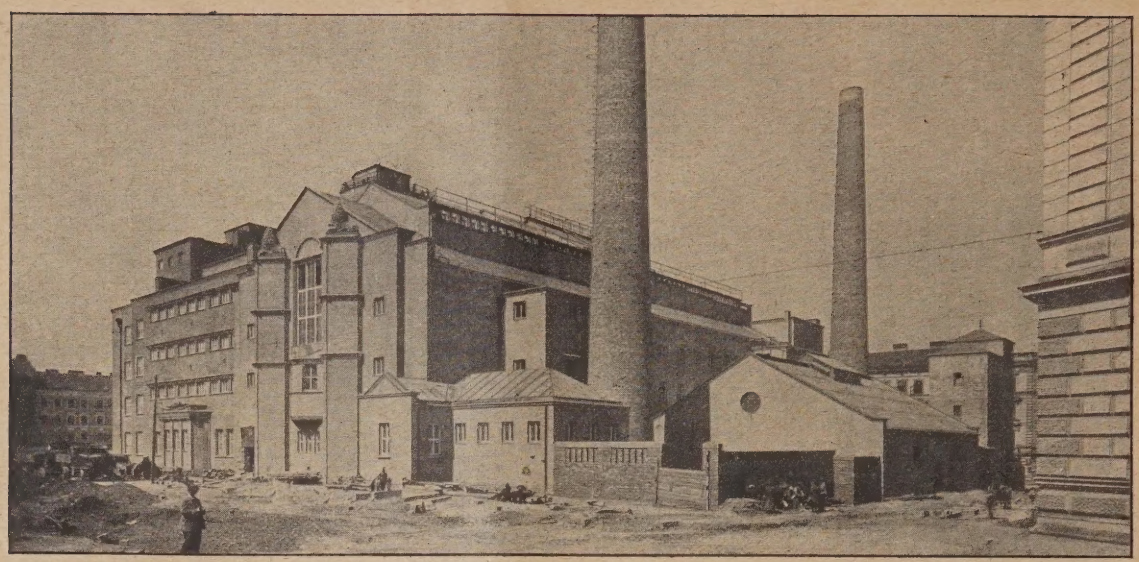


Abb. 6. Seitenfront mit Blick auf Kesselhaus und Schwimmhallenbau.

einen Tempel der Körperkultur, der sowohl zum Eintreten als zum längeren Beschauen den müden Straßenwanderer einladet. (Vgl. die Abb. 1, S. 593, 4 u. 5, S. 595, 6, oben 8. u. 9, S. 597, u. Abb. 10, S. 599.)

Bezüglich der Bauarchitekten und Mitarbeiter des Werkes sind folgende Namen zu nennen:

Alle Entwurfs- u. Bauleitungsarbeit führte das Stadtbauamt selbst durch, einschließlich der maschinellen Einrichtung. Im besonderen waren beteiligt: Senatsrat Ing. J. Fiedler (Stadtbauamtsdirektion), Ob.-Stadtbaurat Ing. J. Bittner, Stadtbaurat K. Schmalhofer, Ingenieur O. Nadel (Architekturabteilung); ferner Ob.-Stadtbaurat A. Kolbe, Stadtbaurat J. Rieger, Stadtbaukomm. Ing. Walter Riedler (Hoch- u. Nutzbauabteilung); ferner von der maschinentechn. Abt.: Senatsrat Ing. E. Ducker, Ob.-Stadtbaurat Ing. V. Laurer, Stadtbaukomm. Ing. A. Tschinkel; von der Bädereibetriebsabt.: Ob.-Stadtbaurat J. Barousch, Ing. K. Oberdorfer; von der Wasserleitungs-, Gas- und Elektroabt.: Stadtbaurat Ing. L. Hammer, Stadtbaukomm. H. Hribar, Zentralinspektor F. Pohl, techn. Insp. Robert Proditzki.

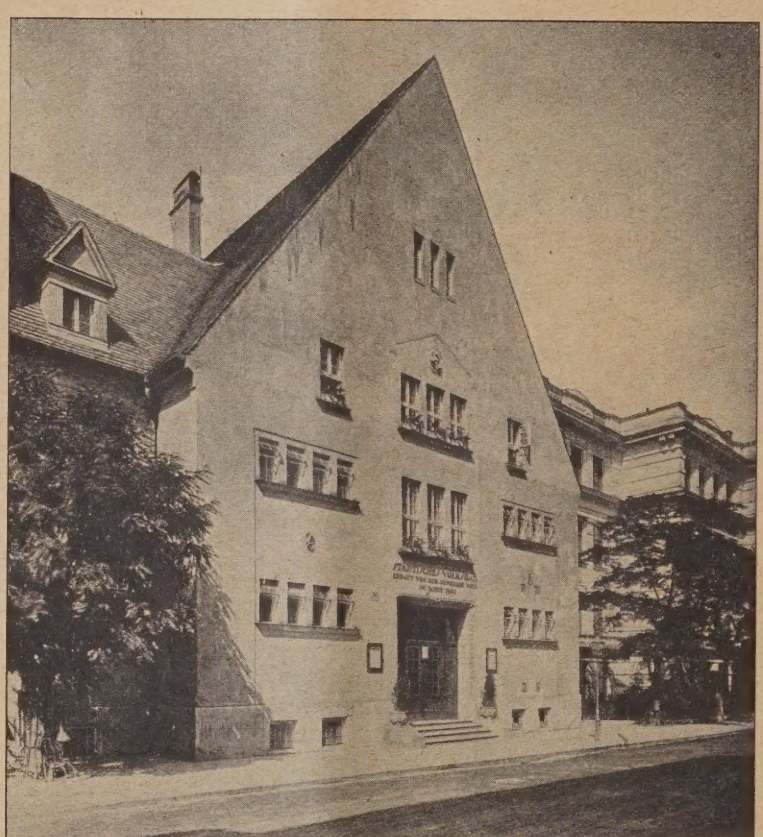


Abb. 7. Städt. Volksbad Ratschkygasse, XXII. Bez.

Abb. 7, neben, zeigt noch die Straßenfront eines kleineren neuen Volks-Bades im XXII. Bez. i. d. Ratschkygasse.—

Eine ebenso segensreiche wie billige Arbeit besteht in der Freigabe bestehender Teichanlagen oder Schaffung solcher in bestehenden Parkanlagen zu Badezwecken (Planschbecken). Die heiteren Bilder (Abb. 11 u. 12, S. 599) sprechen für sich selbst. Es ist dies eine Teichanlage im Wiener Türkenschanzpark. Die Postierung des Badehauses und die Führung der Umzäunung fanden dabei wohl nicht ihre glücklichste Lösung (was aus den Abb. allein nicht ersichtlich ist). Auch dürfte sich bald der Umstand unangenehm fühlbar machen, daß nur ein Teil des Teiches als Badeanlage benützt wird, während der andere Fröschen, Wasserschlangen und anderen „wilden Tieren“ überlassen bleibt. Der Gedanke aber, den Kindern leicht erreichbare Badegelegenheiten im Freien zu verschaffen, ist zu begrüßen.—

Stadtregulierungen in der tschechoslowakischen Republik.

Von Oberbaurat Dr. techn. h. c. Theodor Bach, o. ö. Professor der Deutschen Techn. Hochschule in Prag.

Wie in allen Ländern, die einer lebhaften Industrialisierung unterworfen gewesen sind, setzte das starke Anwachsen der im Gebiet der heutigen tschechoslowakischen Republik gelegenen Städte im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts, der Zeit des sogenannten wirtschaftlichen Aufschwungs, ein. Wenn auch heute noch die Gemeinden mit 500 bis 2000 Einwohnern mehr als die Hälfte der Bevölkerung des Staates aufnehmen, so haben doch einzelne Städte in bemerkenswertem Maße die Zahl ihrer Bewohner vergrößert. Die Hauptstadt Prag, die nach dem Gesetz vom 5. Februar 1920 durch Aufnahme zahlreicher Vororte und Nachbargemeinden ihr Gebiet auf 170 qkm — mit Zuzählung des weiteren Interessengebietes von 310 qkm — auf 480 qkm

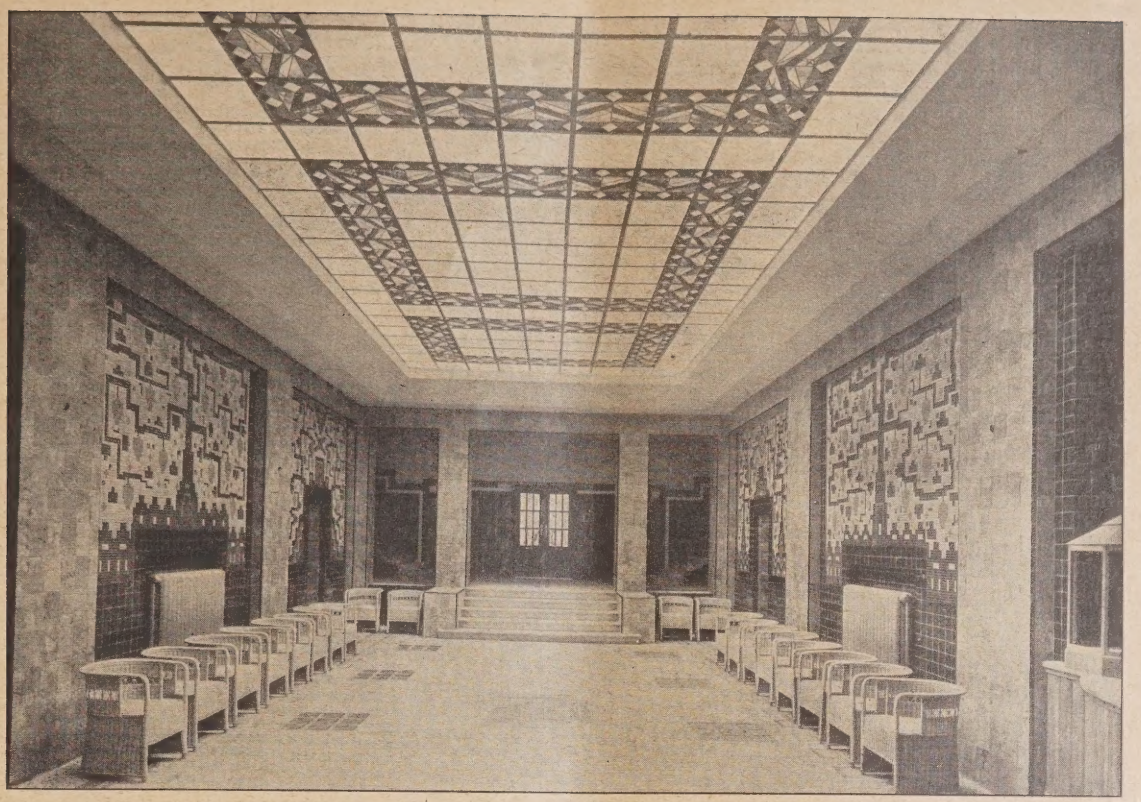


Abb. 8. Halle im Amalienbad in Wien.

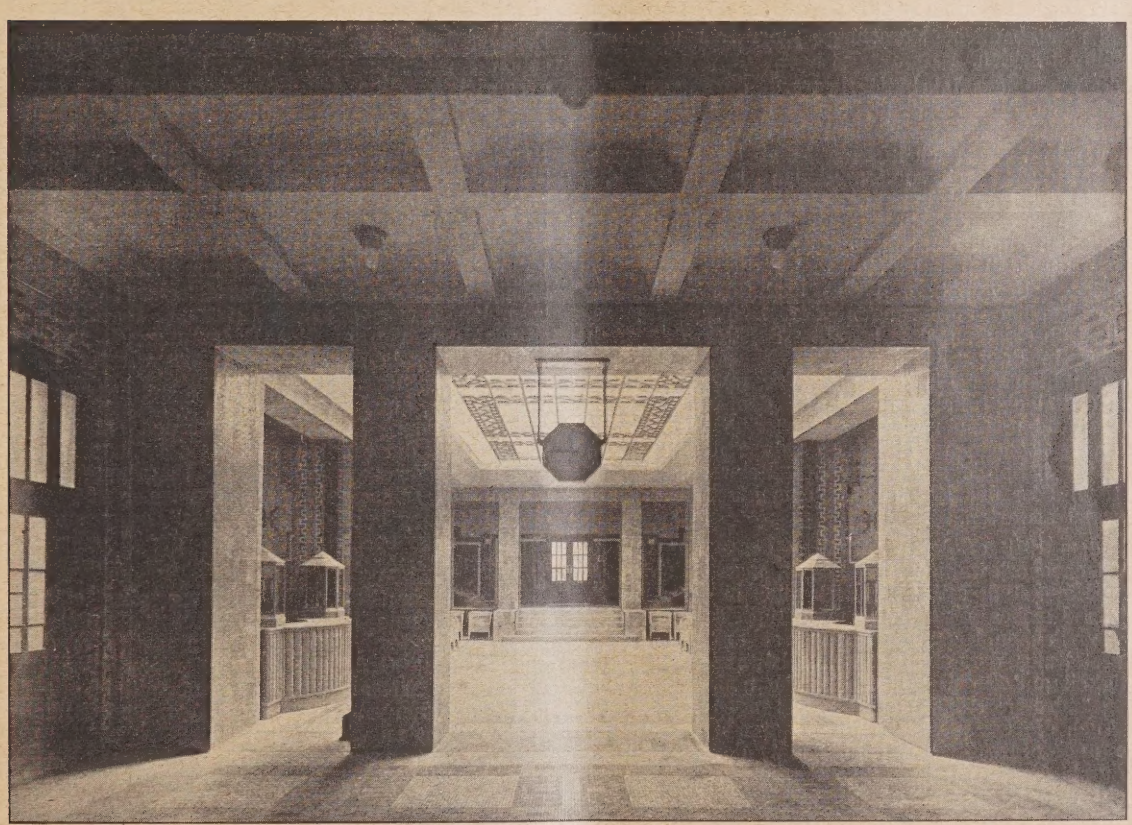


Abb. 9. Turmhalle, im Hintergrund Blick in obige Halle.

erweitert hat, stieg in der Bewohnerzahl von 311 339 im Jahre 1880 auf 676 657 im Jahre 1921. Brünn vergrößerte, ebenfalls durch Zuwanderung und Eingemeindung, die Einwohnerzahl von 82 660 (1880) auf 221 758 (1921). Diesen beiden Städten folgen Groß-Ostrau mit 170 806, Pilsen mit 105 024 und Bratislava (Preßburg), das mit 98 000 im Jahre 1921 gezählten Einwohnern heute zweifellos die Großstadtziffer von 100 000 überschritten hat.

Wenn sich auch — was gewiß nicht als Nachteil zu werten ist — der Zahl der Großstädte nach die Entwicklung nicht in so scharf aufsteigender Richtung vollzogen hat, wie dies im Deutschen Reiche und in England der Fall gewesen ist, so zeigt doch ein Rückblick auf die letzten Jahrzehnte, daß sich der Auf- und Ausbau der Großstädte und der meisten Mittelstädte nach Linien vollzogen hat, die jenen anderer europäischer Städte ähnlich sind. In den siebziger und achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts, in denen die Großstadtfrage in ihrer vollen Bedeutung noch nicht erkannt werden konnte, wandte sich die Fürsorge der öffentlichen Gewalten vor allem der Schaffung von Einrichtungen technischer und gesundheitlicher Art zu. Gas- und Wasserleitungen, Kanalisierungen mußten

durchgeführt werden. Als mustergültiger Anlage ist hier auf die Kanalisierung Prags hinzuweisen, deren Pläne von dem Ingenieur Lindley † in Frankfurt a. M. verfaßt worden waren. Nach dem Beispiele Wiens, in dem durch das kais. Manifest vom Jahre 1857 der Bau der Ringstraße eingeleitet worden war, erfolgte auch in mehreren Städten Böhmens, Mährens und Schlesiens, z. B. in Prag, Brünn, Pilsen, Königgrätz und Olmütz die Erbauung ganz oder nur teilweise geschlossener Ringstraßen. In Prag erforderte in dieser Zeit die Lösung der Hafenfrage in Holesovits (1895) und jene der Angliederung des Belvedere-Plateaus an die Altstadt besondere Aufmerksamkeit. Um die Bedeutung solch' großer Unternehmungen zu würdigen, ist es notwendig, sich zu vergegenwärtigen, daß die aus dem Jahr 1886 stammende und auch heute noch gültige Bauordnung für die Hauptstadt Prag — seit 1887 auch für die Städte Pilsen und Budweis maßgebend — wie die 1889 erlassene Bauordnung für das Land Böhmen und in ähnlicher Weise auch die Baugesetze für Mähren und Schlesien den Begriff „Regulierungsplan" im Sinne neuzeitlichen Städtebaus noch nicht kennen. Die in ihnen vorgeschriebenen oder empfohlenen „Lagerpläne" hatten vor allem die Aufgabe, als Evidenzpläne über alle vollzogenen oder in nächster Zeit beabsichtigten Bauvorhaben zu unterrichten.

Bald nach dem Erscheinen Camillo Sittes richtunggebenden Buches „Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen" (1889) setzte z. T. als Gegenbewegung des vorhergegangenen Zeitabschnittes die romantische Zeit des Städtebaus ein mit der Wiederaufnahme des Studiums der Heimatkunst und der Denkmalpflege. In Prag, dessen Besitzstand an köstlichen Werken der Baukunst nicht ungefährdet schien, bildete sich der Klub für Alt-Prag, der, die mehr schematisierende Baupolitik der städtischen Behörden bekämpfend, sich um die Erhaltung vieler herrlicher Denkmale alter Zeit hervorragende Verdienste erworben hat. Besonders zu danken ist ihm die Rettung des Kleinseitner Panoramas, dessen wundervolle Schönheit durch städtebauliche Vorschläge jener Zeit in hohem Maße gefährdet schien.

Um die Wende des Jahrhunderts wurde die romantische Periode abgelöst durch eine ins Große und Monumentale wirkende Richtung, die, vornehmlich eingeleitet durch Otto Wagner in Wien, auch in Prag Anlaß bot zur Gestaltung großartiger Pläne, unter denen besonders des gewaltigen Letna-Durchbruchs des Architekten Engel zu denken ist, durch den die schon erwähnte Verbindung der Altstadt mit den, durch den Hügelzug der Letna abgeschnürten, neueren Stadtteilen Bubentsch und Dejwitz geschaffen werden sollte. In günstiger Weise beeinflußt durch die dauernd wirkenden Forderungen der Denkmalfürsorge, entwickelt Hübschmann, der begabte Schüler des auch sieben Jahre in Prag tätig gewesenen Wiener Künstlers Ohmann, den Plan der Platzgestaltung zwischen Emmauskloster und Palackybrücke, der durch den, nach seinen Plänen erfolgenden, Bau mehrerer Ministerien gegenwärtig seiner vielversprechenden Vollendung entgegengeht. Auch der im Zuge befindliche Ausbau des Petersviertels am rechtsseitigen Ufer der Moldau läßt eine günstige Lösung der Flußwand erwarten.

Nach dem 1918 erfolgten Aufstiege Prags zur Hauptstadt der tschechoslowakischen Republik macht sich nicht nur in der Hauptstadt selbst, sondern auch in den übrigen Städten des Reiches rege bauliche Tätigkeit bemerkbar. Trotz der vielfachen Hemmungen der Nachkriegszeit löste die Neugestaltung der staatlichen Verhältnisse doch die Notwendigkeit aus, für die Unterbringung neu erstandener oder umgeänderter staatlicher Einrichtungen Sorge zu tragen. Auch die wie in allen Kulturstaaten der Welt eingetretene außerordentliche Wohnungsnot, der abzuhelfen vorerst durch die private Bautätigkeit unmöglich schien, machte ein Eingreifen des Staates, vor allem durch Förderung der gemeinnützigen Baubestrebungen, notwendig. Alle diese weittragenden baulichen Forderungen ließen die Verfassung von Regulierungsplänen für größere Stadtgebiete als unabweislich erscheinen. Wenn auch viele Gemeinden sich schon vor dem Umsturze solche Pläne beschafft hatten, so ist doch zu bemerken, daß nach Umgestaltung der staatlichen Verhältnisse die Gewinnung von Regelungsplänen zumeist auf dem Wege der Veranstaltung eines Wettbewerbs erfolgt.

Während aus älterer Zeit die Regulierung des Judenviertels mit der nicht sehr gelungenen Anlage der Niklasstraße und einzelner anderer Stadtteile in Prag, dann jene beim Grünen Tor in Pardubitz, der Städte Nachod und Königgrätz (Arch. Liska und Reichl) u. a. stammen, folgen nach dem Umsturz die Ausschreibungen der Wettbewerbe für Prossnitz, Jungbunzlau (Arch. Janda), Kladno (Arch. Pstros), Kuttenberg (Arch. Simacek, Urban, Chochol und Pesanek), Trautenau*) (Arch. Meffert, Hannover), Reichenberg, Luhatschovits u. a. An Teilregulierungen seien genannt: Pilsen, Karlsbad, Aussig, Akadem. Viertel in Brünn, Groß-Ostrau, Bratislava (Presburg), Gralitz und besonders die Ausschreibungen, umfassend die im Nordwesten, Südwesten, Südosten und Nordosten gelegenen Gebiete der Stadt Prag. Die Bearbeitung des Gesamtplanes für Prag ist durch die besonders schwierige Lösung der Bahnhof- und Eisenbahnfrage sehr erschwert. Dagegen dürfte noch im laufenden Jahr die Ausschreibung eines Wettbewerbs zur Erlangung von Plänen für die Regelung des gesamten Gemeindegebietes der Stadt Brünn erfolgen, wobei ebenfalls die Bahnhoffrage und die Rekonstruktion des Eisenbahnnetzes der weiteren Umgebung einen wesentlichen Teil der Aufgabe bilden wird.

Zur Sicherung einer möglichst einheitlichen Lösung der erwähnten Aufgaben wurden Regulierungskommissionen eingesetzt. Jene für Prag, errichtet mit Gesetz vom 5. Februar 1920, hat die Aufgabe, einen Regulierungsplan im Maßstab 1 : 5000 auszuarbeiten, in den auch die weitere, 310 qkm umspannende Umgebung insoweit einbezogen werden wird, als in ihr keine Planmaßnahmen vorgenommen werden dürfen, die die Interessen der Hauptstadt stören. Die Verfassung dieses Planes ist außerordentlich erschwert durch die Tatsache, daß die Groß-Prag einverleibten Gemeinden keine einheitliche Vermessungsgrundlage hatten, so daß sich z. B. in der Annahme der Vergleichsebenen Höhenunterschiede bis zu 3 m zeigten. Das ganze erweiterte Stadtgebiet von 480 qkm Ausdehnung mußte daher neu vermessen werden; während dieser zeitraubenden Arbeit aber mußte nicht nur durch Studium der Verkehrsbedürfnisse, Festlegung der Bauzonen und Berechnung der Bevölkerungszunahme die Grundlage für die künftige planmäßige Entwicklung geschaffen werden, sondern es durfte auch die Bautätigkeit nicht aufgehalten werden. Um dieser Forderung genügen zu können, wurden immer nach Fertigstellung der jeweiligen Vermessungsarbeiten die schon erwähnten Teilwettbewerbe für vier Sektoren ausgeschrieben. Von den Preisträgern sind zu erwähnen die Architekten Chochol, Cerha, Dryak, Hofmann, Hraba, Hübschmann, Kralik, Kubicek, Lehmann, Liebscher, Masek, Novotny, Payr, Petru, Pollak, Schwarzer, Sejna, Simacek, Stepanek, Urban, Vahala und Zabrejs. Während auf diese Weise eine Reihe vielumstrittener Punkte, wie die Erschließung des Belvedereplateaus durch Rampenstraßen, des Plateaus von Pankratz durch Anlage einer hohen Talbrücke, der Kleinseitner Brückenkopf der Manesbrücke u. a. bereits gelöst wurden, harrt der große Eisenbahnplan, dessen günstige Erfassung für die ganze Stadtentwicklung von größter Bedeutung ist, noch der endgültigen Regelung. Nicht minder wichtig ist auch die Frage der großen Ausfallstraßen, die als künftige Kraftwagenwege durch Querstraßen möglichst wenig gestört werden sollen. Die künstlerisch und geschichtlich wertvollen Teile der Stadt, besonders die Altstadt, werden dem großen Durchzugsverkehr durch Umgehung tunlichst entzogen; die schmalen Gassen werden größtenteils nur in einer Richtung befahren. — In Groß-Ostrau steht vor allem zur Lösung bereit die Frage der Kohlenabbau- und Industriegebiete, wie auch jene der Abwässerreinigung.

Zur theoretischen Erforschung aller städtebaulichen Probleme wurde 1922 das Institut für Städtebau an der Masaryk-Akademie in Prag gegründet, dem die Aufgabe obliegt, neue Gedanken zu prüfen, zu sammeln und zu übermitteln, wie auch durch Veranstaltung von Vorträgen und Ausstellungen die Absichten der neuzeitlichen Städtebaubewegung zu verbreiten.

Auch die Verfassung einer neuen Bauordnung (Sektionschef Dr. Piskac im Ministerium für öffentliche Arbeiten) bildet Gegenstand der Beratung, ihre Vorschriften sollen mit den Anschauungen über Stadtgestaltung in Einklang gebracht werden.

Wer die auf dem behandelten Gebiete in der tschechoslowakischen Republik entfaltete Tätigkeit betrachtet, vermag sich dem Gefühle der Anerkennung für die groß angelegten Absichten und das bisher Geleistete nicht zu verschließen, um so mehr, als auch auf dem Gebiete des Siedlungswesens Namhaftes geleistet worden ist. Hinzuweisen wäre hier auf die Niederlassungen für Bergleute in Nordböhmen und auf die Schöpfungen großer Industrieunternehmungen, z. B. Weinmann in Ladewitz, Liebig in Reichenberg, Schicht in Aussig, Bata in Zlin (Mähren) u. a.

*) Vgl. Deutsche Bauzeitung 1926, Stadt u. Siedlung Nr. 4 u. 5. —

Der Verfasser ist den Architekten Dr. Otakar Fierlinger vom Ministerium für öffentliche Arbeiten und Max Urban von der Staatlichen Regulierungskommission für die Stadt Prag für die Bereitstellung von Angaben für diesen Bericht zu Dank verpflichtet; er behält sich vor, über einige der erwähnten Arbeiten, besonders auch über solche deutscher Gemeinwesen, bei Hinzufügung von Abbildungen weitere Mitteilungen folgen zu lassen. —

Vermischtes.

Internationaler Wohnungs- und Städtebau-Kongreß in Wien vom 14. bis 19. September 1926. In „Stadt und Siedlung" Nr. 12 vom 12. Juni haben wir bereits einen ausführlichen Hinweis auf diesen Kongreß und seine gesamten Veranstaltungen, vor allem über die damit im Zusammenhang stehende Städtebau-Ausstellung, gebracht. Nachstehend sei noch eine Zusammenstellung der Berichte gegeben, die auf dem Kongreß vorgelegt und erörtert werden sollen. Sie umfassen zwei Gruppen:

A. Das Bodenproblem und seine Beziehungen zur Stadt- und Landesplanung.

„Der Beginn des Überganges vom Boden als Ware zum Boden als Volksgut." Von Ob.-Baurat a. D. Hans Bartack, Wien.

„Die Bodenfrage in ihren Beziehungen zum Städtebau in der Tschechoslow. Republik." Von Dr.-Ing. Otokar Fierlinger, Minist. f. öff. Arbeiten.

„Die Bodenfrage in ihren Beziehungen zum Städtebau und zur Landesplanung in Dänemark." Von Kay Ulrich, Minist. d. Innern, und Kay Hendriksen, Ackerbauminist.

„Die Einteilung von Gemeindegründen für Bauzwecke in Finnland." Von Yrjö Harvia, Generalsekr. d. finn. Städtebundes.

„Die Entwicklung von Bodenrecht und Städtebau in Deutschland." Von Verbandsdir. Dr. Robert Schmidt, Essen.

„Der Kampf zwischen freiem Grundeigentum und planmäßiger Bodenwirtschaft in Deutschland." Von Dr. H. H. Zisseler, Bürgermeister von Lehrte.

„Die Schwierigkeit, Entwürfe für städt. und region. Bebauungspläne in England in Wirklichkeit umzusetzen." Von Sir Theodore Chambers, K. B. E. Vorsitz. d. Gartenstadtges. Welwyn.

„Die Bodenfrage in ihren Beziehungen zum Städtebau und zur Landesplanung in Holland." Von Dr. Droogleever Fortuyn, früh. Stadtrat v. Haag.

„Bodenbesitzverhältnisse und Städtebau in Italien." Von Prof. Cesare Ciodi C. E., Mailand.

„Die Bodenfrage in ihren Beziehungen zum Städtebau und zur Landesplanung in Spanien." Von Arturio Soria y Hernandez, Dir. d. Comp. modrilenia de Urbanizacion, Madrid.

„Bodenfrage und Städtebau in Schweden." Von Gustav Linden.

„Privatgrundbesitz und Bebauungsplan in der Schweiz." Von Dr. Hans Bernoulli, Prof. f. Architektur, Basel.

„Landesplanung und Städtebau in ihren Beziehungen zu den gegenwärtigen und künftigen Bodenwerten in den Vereinigten Staaten." Von Dr. John Nolen, Präs. d. Amerik. Instituts für Städtebau.

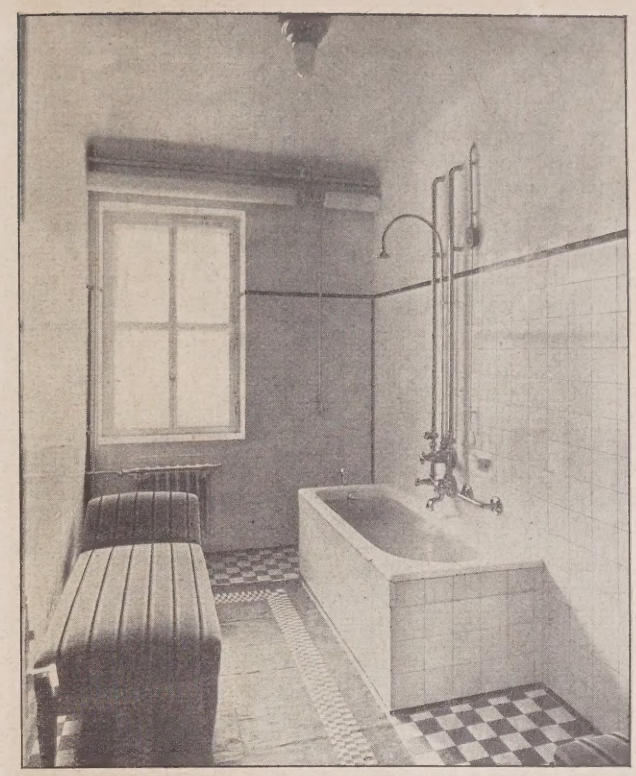


Abb. 10 (rechts). Wannenbad I. Kl. im Damenbad.

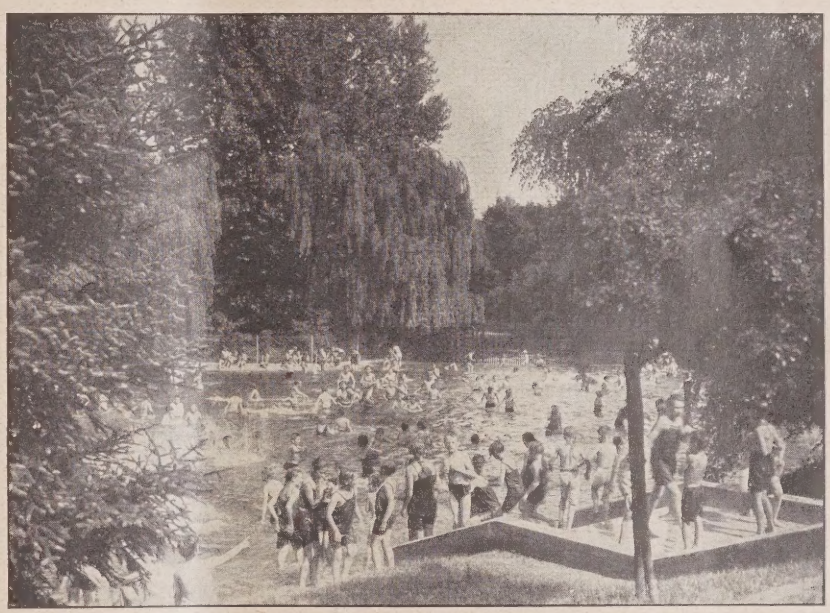


Abb. 11 u. 12 (unten). Bilder vom Kinderfreibad im Türkenschanzpark.

Neue Bäder der Stadt Wien.

und künftigen Bodenwerten in den Vereinigten Staaten." Von Dr. John Nolen, Präs. d. Amerik. Instituts für Städtebau.

B. Die rationelle Verteilung von Einfamilienhaus und Mehrfamilienhaus.

„Der Einfluß der Verkehrsverhältnisse auf die Verteilung von Einfamilienhaus und Mehrfamilienhaus." Von Stadtbaudir. Ing. Franz Musil, Wien.

„Heimstätten in der Tschechoslowakei." Von A. Kubiček, Archit.

„Die Entwicklung des Wohnungswesens in Dänemark." Von Ing. A. Bjerie, Stellvertr. Stadtbaurat Kopenhagen.

„Einfamilienhaus oder Stockwerkswohnhaus in England. Ein Vergleich unter besonderer Berücksichtigung ihrer Lage." Von F. M. Filgood F. R. I. B. A., Vors. d. engl. Verb. f. Wohnungswesen u. Städtebau.

„Einfamilienhaus und Mehrfamilienhaus in Finnland." Von B. Aminhoff, Archit. und Städtebauer.

„Die Verteilung von Einfamilienhaus und Mehrfamilienhaus im Seinedepartement." Von H. Sellier, Bürgermeister von Suresnes, Generalrat des Seinedep.

„Kleinhaus und Großhaus und ihre Bedeutung für den Stadtorganismus." Von Ad. Muesmann, Prof. a. d. Techn. Hochschule in Dresden.

„Das Einfamilienhaus und seine Möglichkeiten in Holland." Von H. van der Kaa, Zentr.-Wohnungsinsp.

„Die Verteilung des Hauses in ihrer Beziehung zu den Straßennetzen in Italien." Von Prof. Ing. Cesare Albertini, Vorst. d. Bauabt. d. Stadt Mailand.

„Boden- und Wohnungsfragen in Polen." Von Roman Felinski, Vorst. der Abt. f. Städteb. Minist. öff. Arb.

„Einfamilienhaus und Mehrfamilienhaus in Spanien." Von Federico López Valenzia, i. Arb.-Minist.

„Die rationelle Verteilung von Einfamilienhaus und Mehrfamilienhaus in Schweden." Von Dr. Kurt Bergström, Schwed. Wohlf.-Minist.

„Einfamilienhaus und Mehrfamilienhaus in den Verein. Staaten. Einige Leitgedanken." Von Henry Wright, Vorsitz. d. Aussch. f. Innenkolonis. Amerik. Institut f. Arch.

Warum Wien keine Gartenstadt baut. Über diese Frage verbreitet sich der Stadtbaudir. Ing. Dr. Franz Musil, in „Die Neue Wirtschaft" v. 17. 6. Er führt aus, daß, wenn man sich die von der Gemeinde Wien an verschiedenen Stellen des Stadtgebietes geschaffenen 25 000 Wohnungen in einem Bezirk vereinigt vorstelle, dieser die Größe einer ansehnlichen Stadt erreichen würde, denn diese Wohnungen beherbergen gegen 100 000 Menschen. Diese Menschenmenge in einer Gartenstadt unterzubringen war aber einfach nicht möglich, es mußten, wie das geschehen ist, hochgeschossige Bauten errichtet werden, um der Wohnungsnot wirksam zu steuern. Aus folgenden Gründen:

Der Grundstücksbedarf für eine Wohnung in den Stockwerksbauten beträgt 30 qm, wenn man die großen, 50 v. H. der Grundstücksfläche einnehmenden Gartenflächen mit einrechnet. Im Flachbau im Gartenstadtcharakter würden für jede Wohnung einschl. der öffentl. Freiflächen, Plätze und dergl. 300 qm, also das Zehnfache nötig sein. Eine Stadt für 25 000 Einfamilienhäuser bedürfte also einer Fläche von 7 500 000 qm, oder eines Gebietsstreifens von 1 km Breite bei 7,5 km Länge. Dazu kommen die Verkehrs- und Wohnstraßen, die Schulen Feuerwachen, Kindergärten und sonstigen öffentl. Einrichtungen, es müßten Wasser- und Gasleitungen, Elektrizitätskabel usw. verlegt und riesige Kanalbauten für die Kanalisation zur Donau hin neu geschaffen werden. Diese, nur ganz weit Draußen, etwa im 21. Bezirk zu schaffende Gartenstadt müßte außerdem mit einer Schnellbahn mit dem Stadtinneren verbunden werden mit Anschluß an die Vorortlinien. Dazu wären auch Brückenbauten erforderlich. Dann kommt man aber zu ganz unmöglichen Kosten, die nicht mehr aus Steuermitteln aufzubringen waren. Für Wien blieb als einzige Möglichkeit daher die Errichtung vielgeschossiger Volkshäuser, die aber ein gesundes und behagliches Wohnen gewährleisten.

Wien hat übrigens auch den Flachbau nicht vernachlässigt. Mehr als ein Dutzend Siedlungen mit mehr als 3000 Siedlerhäuschen sind in den Außenbezirken angelegt. —

Die Grundsteinlegung zur 25 000. Wohnung der Stadtgemeinde Wien. In Nr. 69/70 ist in der Einleitung schon kurz erwähnt worden, daß die Stadtgemeinde Wien mit der Grundsteinlegung zu dem Volkswohnungshaus, das die 25 000. Wohnung aufnehmen wird, ihr groß angelegtes Bauprogramm von 1923 abschließt. Die Grundsteinlegung fand am 28. Juni d. J. in Floridsdorf statt. Der Baublock liegt zwischen Jedleseerstraße, Volta-, Bunsen- und Moltkegasse, und der Architekt des Baues ist Arch. Hubert Geßner, Wien. Es wird die größte Anlage dieser Art in Wien.

Bis zum Tage der Grundsteinlegung waren nach den „Wiener Neuesten Nachrichten" von den Wohnungen des großen Bauprogramms 1923 bereits fertig 8953 Wohnungen, während weitere 13 987 Wohnungen ihrer Vollendung entgegengingen. Die Wohnhausanlage in Floridsdorf umfaßt weitere 1700 Wohnungen. Die riesigen Baukosten, die aus Steuergeldern flossen, sind fast völlig wieder in die produktive Privatwirtschaft zurückgeflossen. Es handelt sich also um eine volkswirtschaftliche Tat, der seit dem Kriege andere Länder kaum etwas Ähnliches an die Seite zu stellen haben. Die Stadt Wien hatte dabei die schwierige Aufgabe der Materialbeschaffung selbst übernommen und im großen und ganzen auch gut gelöst.

Anfängliche Schwierigkeiten sind nach Mitteilung des Stadtrates Franz Siegel, dem neben dem Stadtbaudir. Ing. Dr. Franz Musil ein besonderes Verdienst an der Durchführung des ungeheuren Bauprogramms gebührt, jetzt überwunden, und die Gemeinde sieht bereits für 1927 ein neues Bauprogramm von weiteren 5000 Wohnungen vor. Es soll dabei ein neuer Wohnungstyp zur Verwendung kommen, der gestattet, mit derselben Wohnfläche mehrräumige Wohnungen zu schaffen, was allerdings eine weitere Verkleinerung (!) der Räume bedingt. Über den Bau nach „Die neue Wirtschaft" noch Folgendes:

Die Anlage, in der neben 1400 Wohnungen noch zahlreiche Läden, Bäder, Kinderhorte usw. Aufnahme finden sollen, steht auf einem Bauplatz von 117 000 qm. Gegen 7000 Personen sollen hier Unterkunft finden.

Der Entwurf zu der Anlage ist aus einem engeren Wettbewerb zwischen den Wiener Architekten Robert Oerly, Karl Krist, Hubert Geßner hervorgegangen. Das Bauprogramm umfaßte die Bebauung der Fläche genannten Areals, wobei jedoch Vorschläge für eine Regulierung der näheren Umgebung gemacht werden konnten. Vorgeschrieben war die Anlage eines öffentlichen Platzes, der an Stelle des im Stadtregulierungsplan vorgesehenen Mannlicherplatzes zu treten hatte. Die Bebauung sollte eine lockere sein und große Gartenflächen schaffen. Die Anzahl der Wohnungen war freigestellt, ebenso die Höhe der Gebäude, doch sollten die Gebäudehöhen eine Vermittlung schaffen mit der bestehenden bzw. zukünftigen Umgebung. Gewählt wurde der Entwurf von Hubert Geßner, der bereits bei den städt. Wohnhausbauten erfolgreich mitgearbeitet hatte (Lassallehof u. a.).

Der Architekt sucht durch seine Schöpfung die stark schematische Regulierung des Geländes zwischen Prager Straße und Kielmannseggdamm zu verbessern und das Stadtbild zu beleben. Die Moltkegasse behält er als Verkehrsstraße bei, die übrigen, weniger bedeutenden Straßenzüge, die den Baublock kreuzen, bleiben nur für den Personenverkehr offen. Eine möglichst günstige Sonnenlage der Wohnungsfluchten unter tunlichster Einschränkung der nach Norden gelegenen Wohnungen ist angestrebt. Die Wohnzimmer liegen meist nach den Gartenhöfen.

Die Hauptfront liegt an der Jedleseerstraße, die als Hauptverkehrsweg von der Moltkegasse an eine Verbreiterung erfährt. Programmgemäß ist ein halbkreisförmiger Platz von 112 m Dm. an dieser Straße angeordnet, dessen Hauptachse mit der Hauptachse der ganzen Baumassen zusammenfällt und den Block in zwei Hauptteile aufteilt. Die Bebauung steht in einer Randbebauung längs den Straßen, die aber nicht geschlossen ist, sondern Licht und Luft stellenweise Zugang gewährt, und längs der Hauptachse. Senkrecht zu dieser ist das Gelände dann noch durch Bautrakte aufgeteilt. So entstanden eine Reihe großer Gartenhöfe. Von den mehr als 4 km betragenden Wohnfluchten sind nur 10 v. H. nach Norden, alle anderen nach Osten, Süden, Westen gerichtet; nur 36 v. H. liegen nach Straßen und öffentl. Plätzen hinaus, 54 v. H. an den stillen Gartenhöfen. Von der Gesamtgrundfläche sind 41 v. H. bebaut. Auf jede Wohnung entfallen rd. 200 qm unbebauter Hof- und Gartenfläche. Von den 1700 Wohnungen bestehen 25 v. H. aus Vorzimmer, Zimmer, Kammer und Wohnküche (48 qm) und 75 v. H. aus Vorraum, Zimmer und Wohnküche (38 qm).

Die Bauanlage enthält außerdem einen Kinderhort einen Kindergarten, zwei Waschküchenanlagen, ein Werkstattsgebäude, Läden, Postamt, Café, Restauration und einige Amtsräume. Für diese Anlagen gehen rd. 3500 qm Fläche ab, was etwa 100 Wohnungen entspricht. —

Inhalt: Neue Bäder der Stadt Wien. — Stadtregulierungen in der tschechoslowakischen Republik. — Vermischtes. —

Bildbeilage: Neue Bäder der Stadt Wien. Amalienbad am Reumannplatz im X. Bezirk. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 15. SEPTEMBER 1926 Nr. 74

Der Umbau des Ratskellers zu Glogau.

Von Stadtbaurat Griesinger, Glogau. (Hierzu die Abb. S. 604.)

Viele Städte unseres Vaterlandes besitzen einen Ratskeller, der eine historische Sehenswürdigkeit darstellt. Auf seine Einrichtung und Ausstattung wurde schon in früheren Zeiten vielfach besonderer Wert gelegt. Dies ist verständlich, wenn man bedenkt, daß der Stadt- oder Ratskeller von jeher in enger Beziehung zur städtischen Verwaltung stand. Meist war er im Rathaus selbst untergebracht. Schon früher haben nicht selten die Ratsherren wichtige städtische Angelegenheiten in nichtamtlichen Sitzungen im Ratskeller besprochen und oft wurden dort weittragende Beschlüsse vorbereitet. Es steckt daher zweifellos ein wahrer Kern in dem Spruch, der manchen Ratskeller ziert:

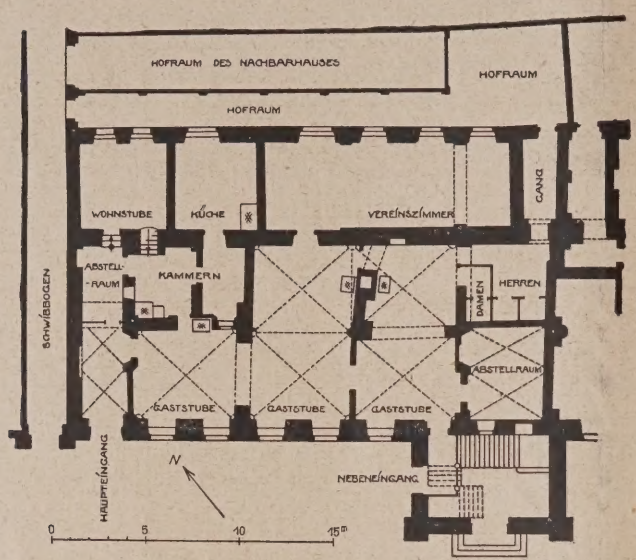
„Des Ratsherrn Trunk ist ernste Pflicht,
Ein' trock'ne Lampe leuchtet nicht."

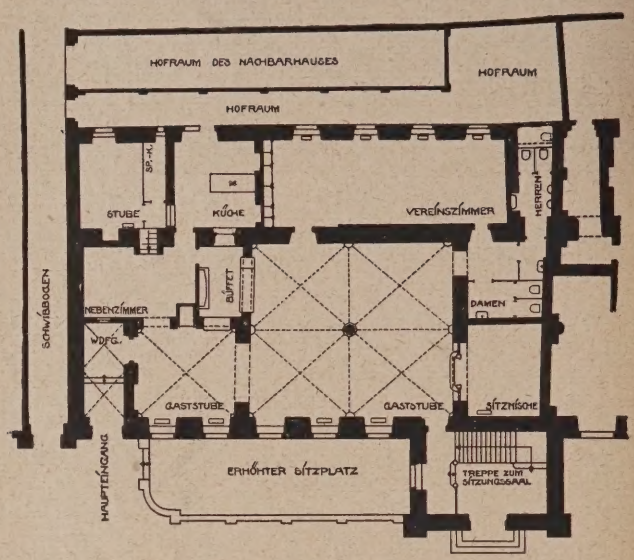
Auch der Glogauer Ratskeller, der unlängst nach den Plänen des Verfassers einem gründlichen Umbau unterzogen worden ist, ist ein geschichtlich und künstlerisch bemerkenswertes Baudenkmal aus früherer Zeit. Die im Erdgeschoß des Rathauses gelegenen Räume des Ratskellers besitzen bemerkenswerte alte Gewölbe, die allerdings im Laufe der Zeiten durch den Einbau von Wänden Gurtbögen und dergleichen stark verunstaltet worden sind. Bauliche Instandsetzungsarbeiten waren im Ratskeller seit Jahrzehnten nicht mehr vorgenommen worden. Die Räume befanden sich infolgedessen in einem Zustand, der eines Ratskellers wenig würdig war. Eine gründliche Instandsetzung ließ sich daher nicht länger hinausschieben. Da im Rathause im vergangenen Jahr ohnehin anstelle der bisherigen Ofenheizung eine Zentralheizungsanlage eingerichtet wurde, lag es nahe, mit diesen baulichen Arbeiten gleichzeitig einen gründlichen Umbau des Ratskellers zu verbinden, um die Räume mit ihren alten Gewölben wieder voll zur Geltung zu bringen.

Der Ratskeller liegt im ältesten Teil des Glogauer Rathauses und dürfte aus dem 15. Jahrhundert stammen. Die genaue Bauzeit läßt sich nicht mit

Abb. 1. Hauptraum des Glogauer Ratskellers mit Netzgewölbe.

Sicherheit feststellen. Wahrscheinlich ist der Ratskeller im Jahre 1420 beim Bau des Rathauses mit angelegt worden. Im Mittelalter war der Ratskeller in erster Linie Vorratskeller. Nebenbei diente er als Trinkstube, in der vornehmlich Südweine, die sogenannten „hispanischen Weine“ Muskateller und Malvasier, ausgeschenkt wurden. Daneben wurde auch gewöhnlicher Landwein „Blanker“ und „Roter“ verzapft. Der Glogauer Ratskeller hatte auch einen Bierausschank.





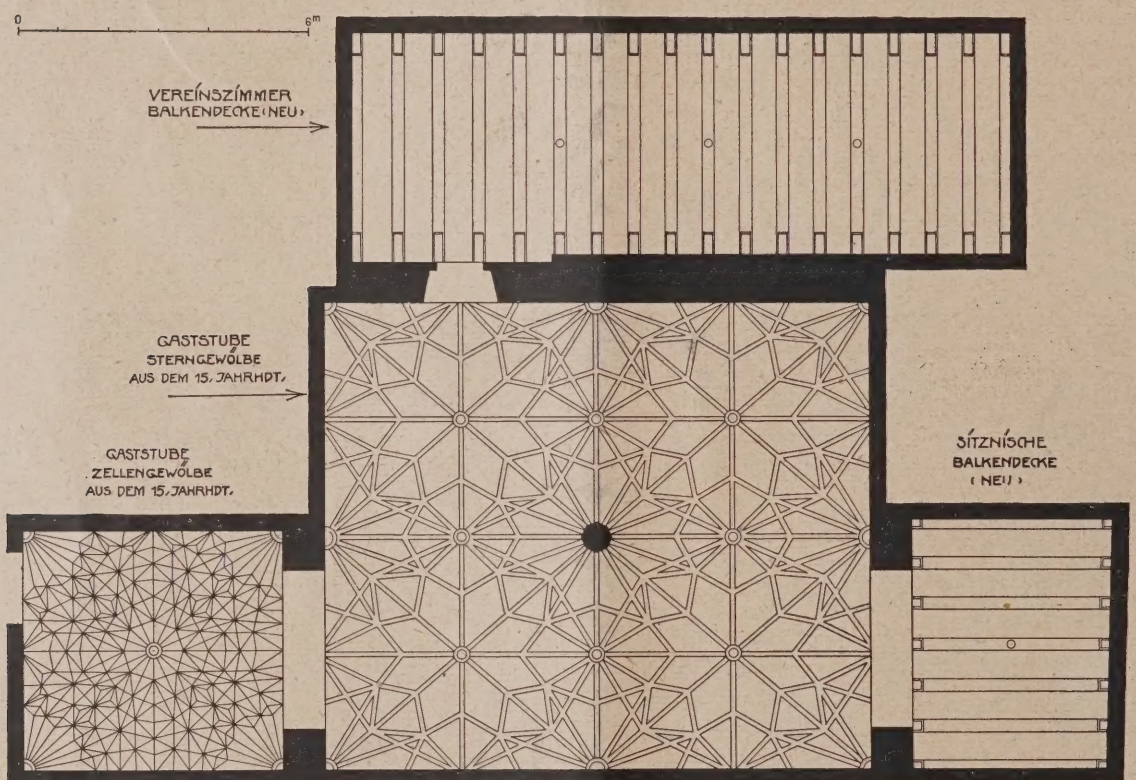


Abb. 2 (oben links). Grundriß des Ratskellers vor dem Umbau.

Abb. 3 (oben recht). Grundriß nach dem Umbau. (1 : 400.)

Abb. 4 (links). Unteransicht der Gewölbe und Decken nach dem Umbau. (1 : 150.)

Außer dem einheimischen Bier war auch Schweidnitzer und Saganer beliebt. Vom Glogauer Bier sagt der Chronist:

„Drum ist das Bier gutes Saftes
Und giebet viel Nahrung;
Aber es ist trübe, scharf und grobdünstig,
Sonderlich wenn man ihm viel Hopfen giebet,
Welches von Natur ins Haupt steiget.“

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist der Ratskeller vorübergehend als Betsaal benützt worden.

Die Räume des Ratskellers sind uns, von den störenden Einbauten abgesehen, im wesentlichen in ihrer alten Form erhalten geblieben. Die Abb. 2, oben, zeigt den Grundriß des Ratskellers vor den Umbauarbeiten, die im Oktober 1925 begonnen wurden. In Abb. 3, unten, ist der Zustand nach dem Umbau wiedergegeben. Der aus vier Jochen bestehende Hauptraum mit seinen reichen gotischen Netzgewölben (Abb. 4, unten) ist durch verschiedene Einbauten in seiner Raumwirkung völlig zerrissen worden. Durch die Entfernung der Zwischenwände und eines Gurtbogens wurde der Raum in seiner alten Form wiederhergestellt. Die fast ganz eingebaute Mittelstütze aus hartem schlesischen Sandstein wurde völlig frei gelegt, so daß der ganze Raum in seiner alten Schönheit wieder voll zur Geltung kommt. Die Knotenpunkte und Rippen der Gewölbe sind in fein abgestimmten Tönen nach dem Entwurf des Kunstmalers Ambrosius S e i d e l, Liegnitz, der auch die übrigen Malerarbeiten entworfen hat, farbig behandelt worden. Eine dunkel gebeizte Wandvertäfelung aus Kiefernholz verleiht dem Raum eine behagliche Stimmung (Abb. 1, S. 601 u. Abb. 8, S. 604). Ein neben dem Hauptraum liegender früherer Abstellraum wurde als erhöhte Sitznische ausgebildet und mit einer Holzbalkendecke versehen. (Vgl. den Grundriß in Abb. 4, oben.)

Besondere Beachtung verdient der neben dem Haupteingang liegende Gastraum mit seiner eigenartigen Gewölbeausbildung (Grundriß Abb. 4, oben). Die starke Wirkung des sogenannten Wabengewölbes

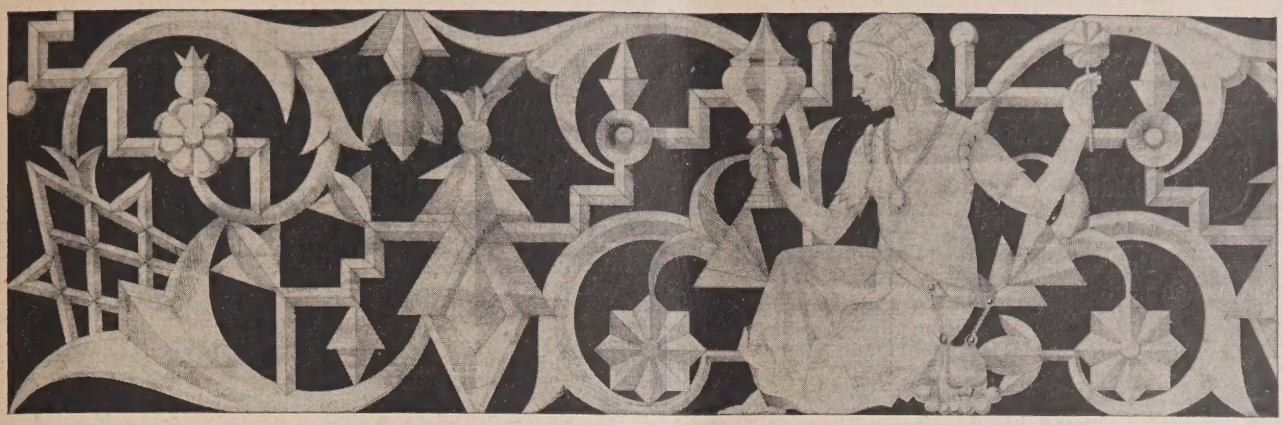


Abb. 5. Tür-Oberlicht über dem Haupteingang. (Geschmiedet, farbig behandelt.)

wird durch eine kräftige Bemalung noch wesentlich erhöht (Abb. 9, S. 604). Eine äußerst vorteilhafte Veränderung hat das ehemalige Vereinszimmer erhalten. Der langgestreckte Raum hat durch die neue Holzbalkendecke und eine Wandbespannung mit grünem Rupfen wesentlich gewonnen. Eine Schmalseite ist als Schrankwand ausgebildet. Die Schränke dienen zur Unterbringung von Vereinsgegenständen. Die Fenster haben Buntverglasung erhalten, wie das Abb. 7, hierunter, zeigt.

In der Nähe des Eingangs liegt noch ein Nebenzimmer. Die übrigen Wirtschafts- und Nebenräume sind zweckmäßig angeordnet. Sämtliche Gasträume sind mit einer ausreichenden elektrischen Entlüftungsanlage versehen.

Abb. 6. Entlüftungsgitter aus Messingblech.

Auf eine gediegene Ausstattung der Gasträume wurde besonderer Wert gelegt. Auch die Einzelheiten sind sorgfältig durchgearbeitet, wie die beigegebenen Abbildungen erkennen lassen.

Besondere Erwähnung verdient das geschmiedete und farbig behandelte Oberlichtgitter über dem Haupteingang, von dem wir ein Teilstück in Abb. 5, hierüber, darstellen. Auch die Entlüftungsgitter der Heizung sind gefällig durchgebildet und in gestanztem Messingblech hergestellt, wie das die Abb. 6, hierneben, zeigt.

Sämtliche Bauarbeiten für den Umbau sind durch Glogauer Unternehmer und Handwerksmeister ausgeführt worden. Der Glogauer Ratskeller legt in seiner jetzigen Gestalt nicht nur ein beredtes Zeugnis ab von dem hohen Stand der Baukunst früherer Jahrhunderte, sondern er ist gleichzeitig auch ein erfreulicher Beweis für die Leistungsfähigkeit des Glogauer Bauhandwerks von heute. —

Abb. 7. Vereinszimmer im Glogauer Ratskeller. (Neue Holzdecke, Wandbespannung, Rupfen.)

Krematorium Breslau.

Bauoberleitung: Magist.-Ob.-Baurat Schirmer. Architekt: Magist.-Baurat Richard Konwiarz.

Grundriß und Aufbau des Krematoriums gliedern sich in Trauerhalle, Verbrennungsraum und Urnenhalle. Die Trauerhalle bildet den, den Hauptzugangsweg abschließenden, beherrschenden Bauteil der Anlage, der beiderseitig von den wagerecht gelagerten Urnenhallen symmetrisch eingefaßt wird. Nach Osten schließt sich der niedriger gehaltene Wirtschaftsbau mit der Verbrennungseinrichtung an. (Vgl. Grundriß und Schnitte Abb. 4—6, S. 606.)

Das Grundmotiv der äußeren Formgebung bilden die schmalen senkrechten Pfeilervorlagen, die den ganzen Bau umziehen. Durch die straffe Vertikalgliederung sowie durch die Verwendung dunkelfarbiger Klinker wird trotz der verhältnismäßig geringen Eigenhöhe des Gebäudes eine seiner Bestimmung entsprechende ernste Wirkung erreicht. (Abb. 1—3, S. 605).

Abb. 8. Blick in den Hauptraum mit Netzgewölbe aus der Gaststube. (Malerei von Kunstmaler Ambrosius Seidel.)

Abb. 9. Gastraum mit sog. Wabengewölbe a. d. 15. Jahrh. **Der Umbau des Ratskellers zu Glogau.**

Frei von überflüssiger Verzierung ist bei der äußeren Gestaltung auf ruhige Wirkung Wert gelegt. Nur das Giebelfeld des beherrschenden Kapellenbaues hat eine schmückende Inschrift in Goldbuchstaben erhalten. Der Spruch aus Goethes „Hermann und Dorothea“ — Des Todes rührendes Bild gilt nicht als Schrecken dem Weisen und nicht als Ende dem Frommen — betont in ernster Würde den Zweck des Bauwerks.

Der ruhigen Farbgebung des Äußeren entspricht das Innere des Gebäudes. Auf granitener Freitreppe erreicht man die niedrige, dunkelblau getönte Vorhalle, hinter der sich in betontem Gegensatz der hochragende und lichte Hauptraum, die Trauerhalle, entwickelt. (Abb. 8 u. 9, S. 607). Der in einfacher Klarheit auf rechteckiger Grundform gestaltete Raum findet auf der Ostseite seinen sinngemäß betonten Abschluß in der Aufbahrungsnische, die den Blick des Eintretenden fesselt. Die feierliche Höhenwirkung der Trauerhalle wird noch gesteigert durch die schlanken Fenstergruppen der Längsseiten. Der gelbgraue Fußboden aus Solnhofener Platten, die in hellen Farben gehaltenen Wände und die in Blau und Gold behandelte Balkendecke ergeben zusammen mit der goldgelben Verglasung der Fenster eine ansprechend würdig-ernste Raumstimmung. Die Aufbahrungsnische hat eine Ausstattung in blauem, keramischen Material erhalten. Über der kupfernen Schleusentür

versinnlicht ein ebenfalls keramisches Bildwerk die Loslösung des Menschen von der Erde.

Die Musikempore ist, von der Trauerhalle aus unsichtbar, hinter der Aufbahrungsnische angeordnet. Zu ihren beiden Seiten schließen sich die auch von außen zugänglichen Räume für den Geistlichen oder Redner und der violett getönte Warteraum für die Leidtragenden an.

In dem der Trauerhalle nach Osten vorgelagerten Gebäudeteile liegen drei Leichenräume, ein Sezierraum, ein Büro und ein Einäscherungsraum. Die Halle vor dem Einäscherungsofen zeigt eine schlichte, blau bis violett getönte Wandaufteilung, während die Ansichtsflächen der Öfen graue Marmorverkleidung erhalten haben.

Der Bau wurde unter der Oberleitung des Magistr.-Ob.-Baurats Schirmer, dem für die örtliche Bauleitung der Ob.-Stadtarch. Buschmann zur Seite stand, nach den Entwürfen des Magistr.-Baurats Konwiarz ausgeführt, dem auch die künstlerische Bauleitung oblag. Bei den Entwurfsarbeiten haben die Arch. Anders und Dubiel mitgewirkt. Die Ausmalung der Haupträume leitete der Kunstmaler Erich Murcken. Die Modelle der keramischen Arbeiten in der Aufbahrungsnische stammen von Prof. Bruno Zschau. Die Heizungs- und Verbrennungsanlage wurde unter Leitung des Mag.-Baurats Grunow und der örtleichen Bauleitung des Stadtbaumeisters Eckert ausgeführt.

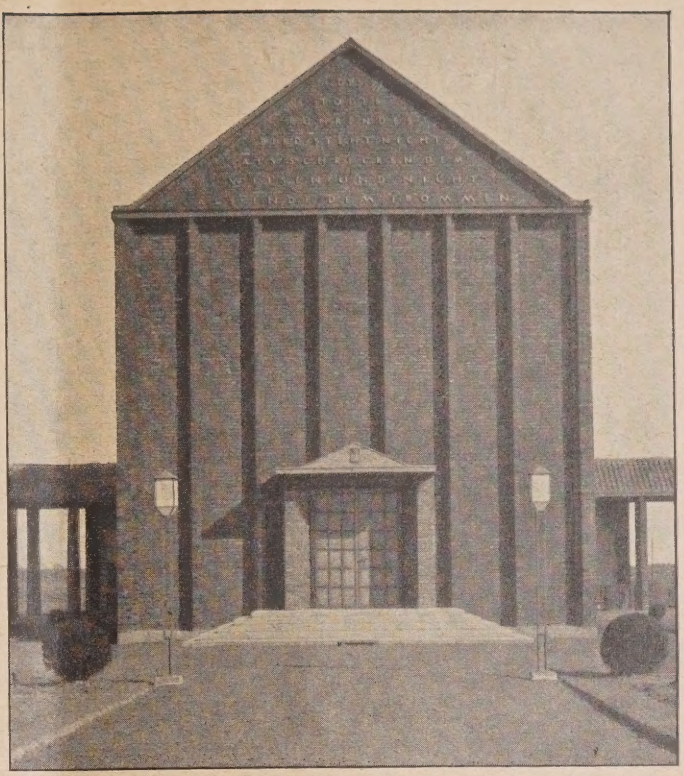


Abb. 1 (oben). Ansicht des Mittelbaus.

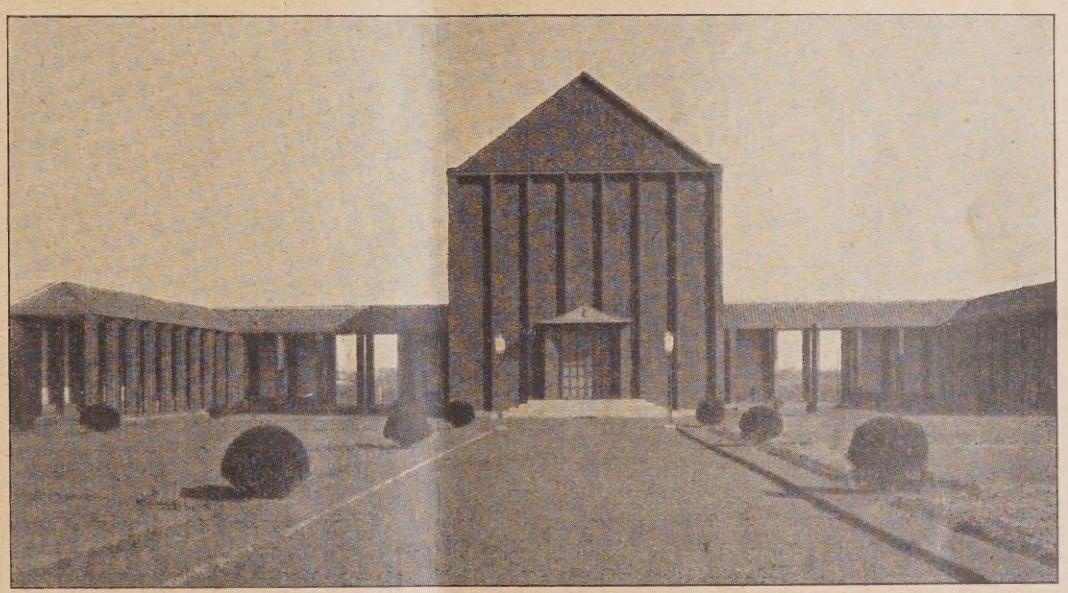


Abb. 2 (rechts). Blick gegen den Hauptbau mit den seitlichen Urnenhallen.

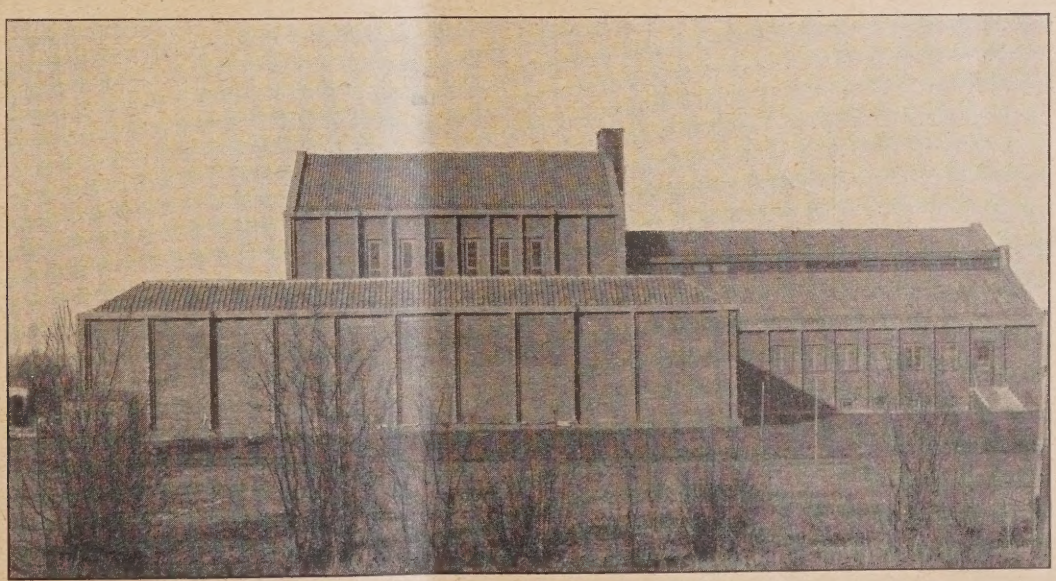


Abb. 3 (rechts). Seitenansicht des Hauptbaues mit Urnenhalle.

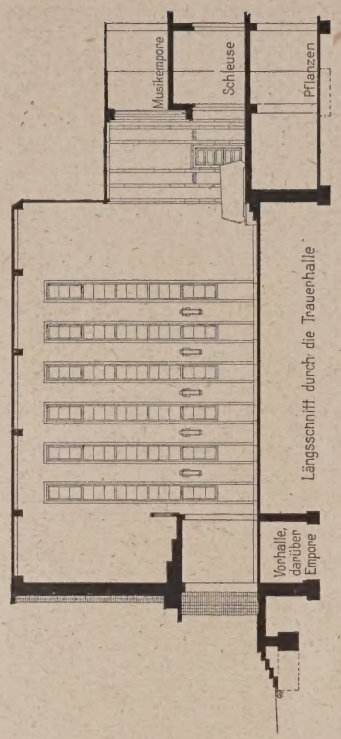


Abb. 5. Längsschnitt durch die Trauerhalle. (1 : 300.)

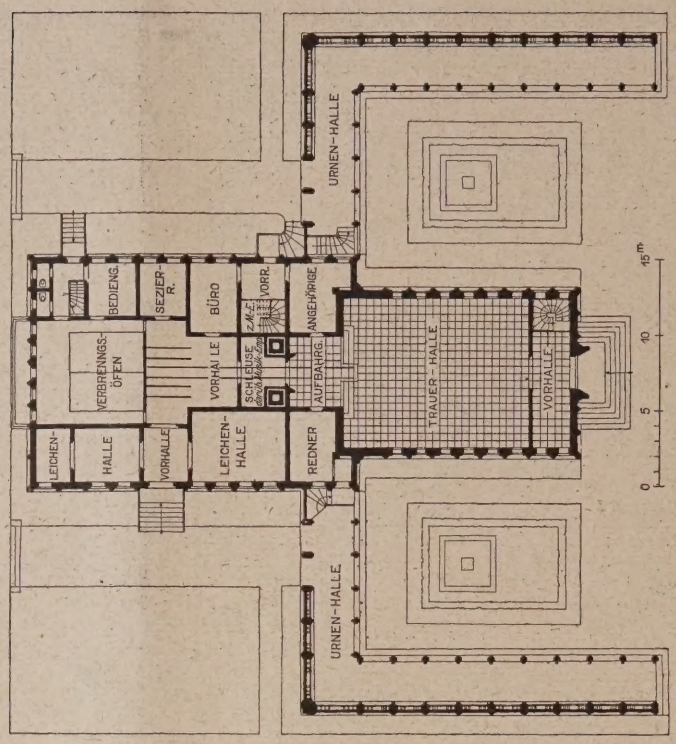


Abb. 6. Hauptgeschoß-Grundriß des Gesamtbaues. (1 : 300.)

Abb. 7. (links). Lageplan des Krematoriums. (1 : 200.)

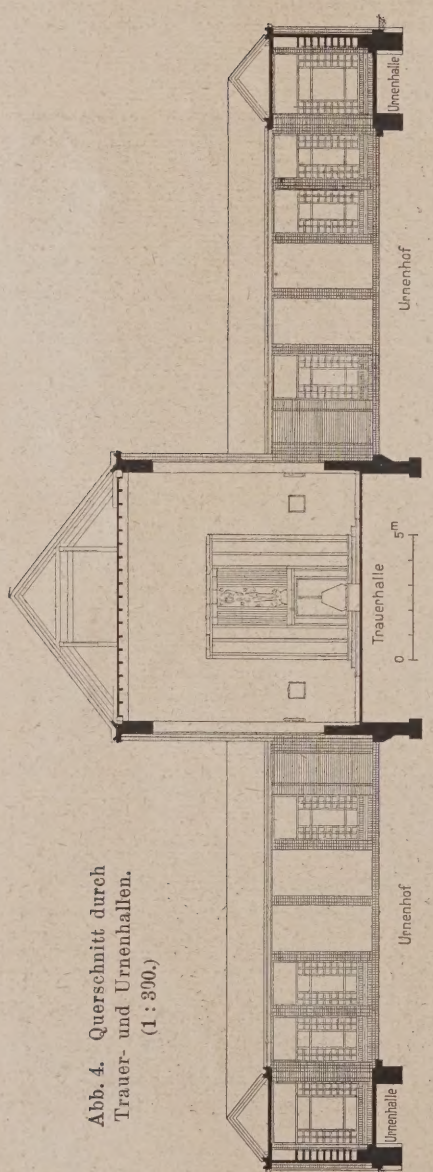
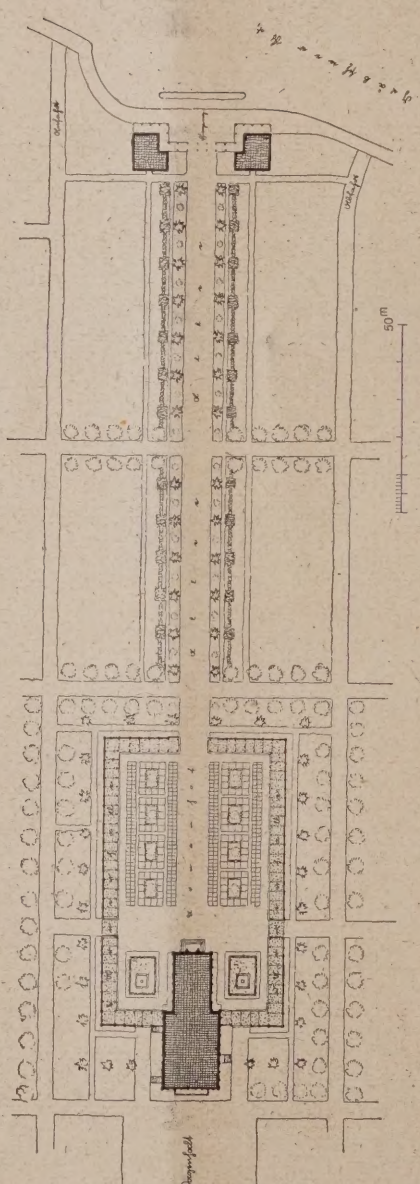


Abb. 4. Querschnitt durch Trauer- und Urnenhallen. (1 : 300.)



Die Begräbnishalle soll auch den Erdbestattungen dienen. Ihre Errichtung war schon für diese notwendig, weil für den Friedhofsteil III, auf dem jetzt die meisten der Beerdigungen stattfinden, mit die auf dem Friedhofsteil II befindliche Gierth'sche Kapelle dienen mußte. Die Entfernung von dort nach den südlichen Beerdigungsfeldern auf Teil III, die augenblicklich belegt werden, beträgt rund 700—800 m. Beide Friedhofsteile sind außerdem durch die Opperauer Chaussee getrennt. Auch die Leichenräume werden für die Aufbewahrung von erdzubestattenden Särgen selbstverständlich mit benutzt. Während bei einer Einäscherung der Sarg durch die Tür in wagerechter Richtung nach der dahinter liegenden Schleuse langsam entschwindet und dann den Flammen übergeben wird, wird er bei Erdbestattungen wie gewöhnlich mitten durch die Trauerversammlung hindurch und durch die Haupttür zum Grabe getragen.

Von besonderem Vorteil für die Friedhofverwaltung ist der im Keller vorgesehene Pflanzen-Überwinterungsraum. Es wird dadurch, daß die für die Ausschmückung der Begräbnishalle notwendigen Pflanzen nicht erst ins Freie gebracht zu werden brauchen, auch im Winter ein öfteres Auswechseln der Hallendekoration ermöglicht.

Besondere Beachtung wird dem Platz vor dem Gebäude geschenkt werden. (Plan Abb. 7, neben, Vogelschaubild der ges. Anlage Abb. 10, S. 608.) Im Anschluß an die sich an den Hauptbau anschließenden Urnenhallen sind hohe Thuja-Hecken gepflanzt worden, durch die eine räumliche Zusammenfassung herbeigeführt worden ist.

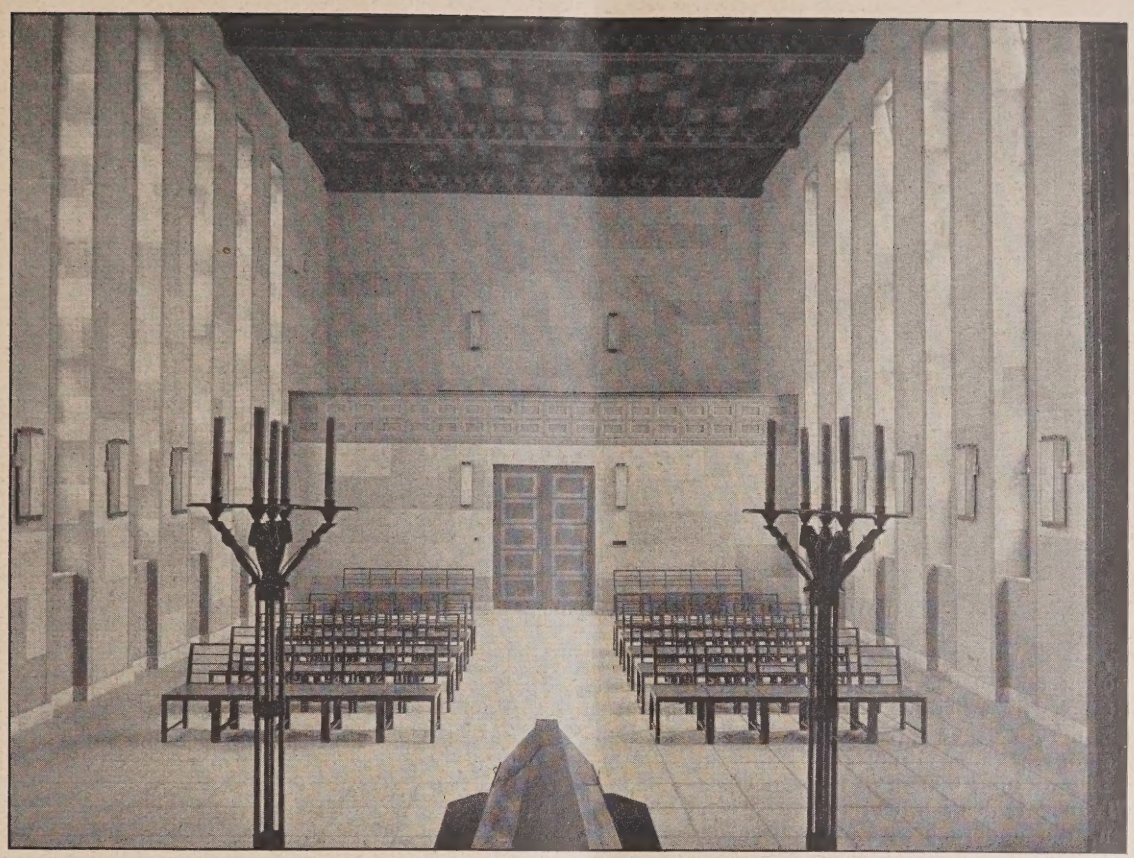


Abb. 8. Trauerhalle mit Blick zur Empore.

Der so gebildete Vorhof soll einen feierlichen Auftakt zu dem ernsten Gebäude bilden. Wenn er auch infolge der nur in beschränktem Maße zur Verfügung stehenden Mittel einstweilen nur einfach gehalten werden kann, so wird er doch besonders gepflegt und mit wirkungsvollem Blumenschmuck versehen werden. Sobald einmal der auf Friedhofteil II liegende Urnenhain belegt sein wird, können auch hier noch Urnenbeisetzungen stattfinden, ebenso kann die Rückseite der Urnengänge zu dem Zweck ausgenutzt werden. An ihr können Stellen errichtet und der Platz vor diesen kann dann gärtnerisch ausgebildet werden.

Nach beendeter Trauerfeier wird der im Keller wartende Heizer durch ein grünes Lichtsignal und eine gedämpfte Glocke aufmerksam gemacht, daß der Zeitpunkt nahe ist, den Sarg nach dem Ofenraum zu befördern. Das Verlöschen des grünen und Aufflammen eines roten Lichtes bedeutet, daß der auf dem Transportwagen aufgebahrte Sarg nunmehr in Bewegung zu setzen ist. Sobald sich der Sarg der Schleusentür nähert, öffnet sich diese selbsttätig und läßt den Sarg in die Schleuse, d. h. einen durch zwei Türen verschlossenen Raum, einfahren. Je weiter der Sarg in die Schleuse einfährt, um so mehr schließt sich die 1. Tür selbsttätig hinter dem Sarg, so daß der eigentliche Trauerakt damit sein Ende findet.

Nun beginnt die Arbeit des Ofenpersonals. Die 2. Tür wird geöffnet bzw. von dem Transportwagen selbst aufgestoßen und der Sarg bis vor den Ofen befördert und dort vom Transportwagen auf den Einführungswagen gesetzt. Dieser ist so eingerichtet, daß seine eisernen

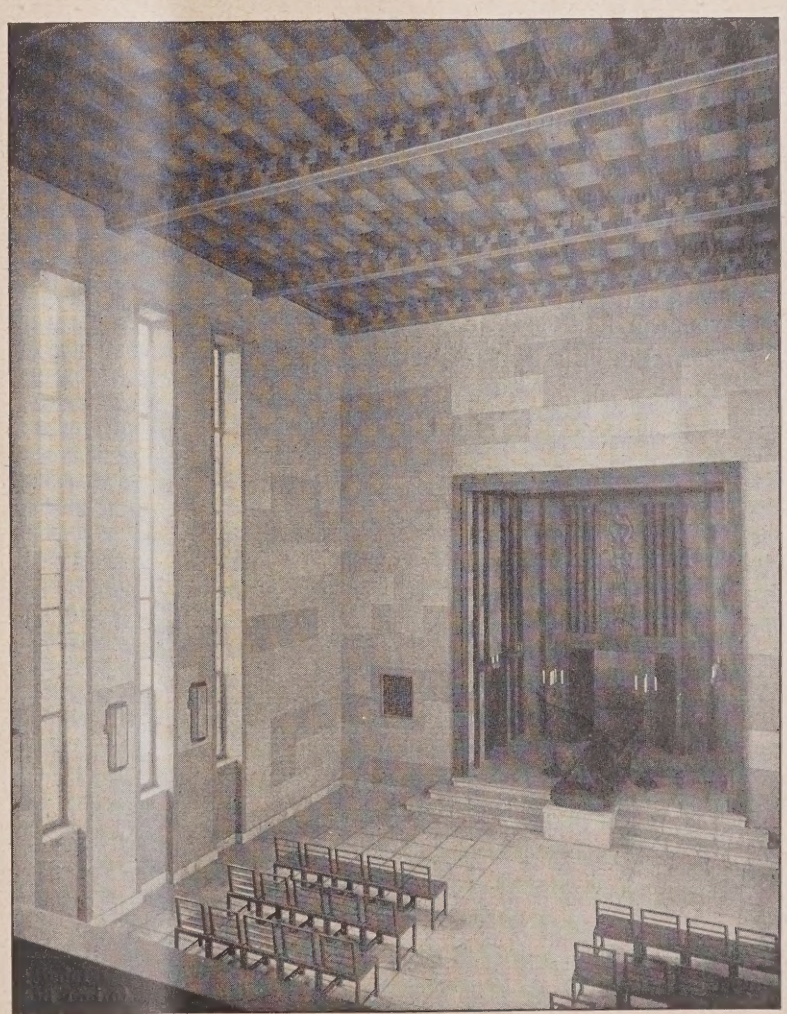


Abb. 9. Trauerhalle mit Blick gegen die Aufbahrungsnische. Ausmalung von Kunstmaler Erich Murcken.

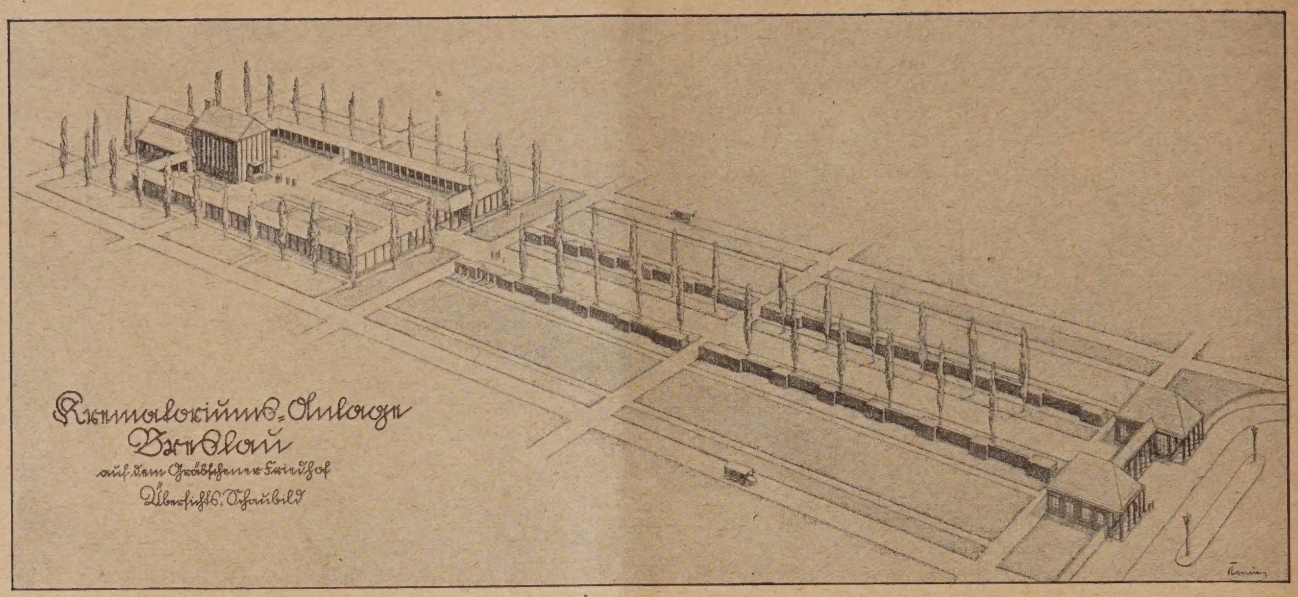


Abb. 11. Vogelschaubild der Gesamtanlage des Krematoriums Breslau.

Ausleger, die den Sarg tragen, in den angeheizten Ofen eingeschoben und, nach Absetzen des Sarges auf den Chamotterost, leicht herausgezogen werden können, so daß dann der Schieber des Ofens wieder geschlossen werden kann. Der ganze Vorgang beansprucht 15 Minuten.

Zur Beförderung dienen 2 Winden im Keller, eine für den Transport des Sarges aus der Kapelle bis nach dem Ofen, die andere zum Einführen des Sarges in diesen. Sie werden zur Sicherheit von Hand betätigt.

In dem Ofenraum ist z. Zt. ein Einäscherungsofen aufgestellt; Platz für einen zweiten ist vorhanden. Der Ofen ist von der Firma Gebr. Beck in Offenbach a. M. erbaut und ist sowohl für Koksheizung als auch für Gasheizung eingerichtet. 2—3 Stunden vor der Einäscherung wird der Ofen angeheizt, worauf die erforderliche Temperatur von 900—1000° C erreicht ist. Bei Einführung des Sarges in den Einäscherungsraum werden die Feuergase durch entsprechende Rauchschieberstellung seitlich abgeleitet, so daß sie den Sargraum nicht mehr bestreichen; in die bisher benutzten und hoch erhitzten Rauchabzüge wird von unten her Luft eingeführt, die die Glut der Kanalwände in sich aufnimmt, in diesem Zustande in den Sargraum gelangt und vermöge ihrer starken Erhitzung den Sarg und die Leiche verzehrt. Nach 1¼ bis 1½ stündiger Dauer ist die Einäscherung beendet. Die Aschenreste sind inzwischen durch den Chamotterost auf eine schräge Fläche gefallen, werden in einem eisernen Kasten gesammelt und aus dem Ofen herausgenommen, um einer Urne einverleibt zu werden.

Zur Beobachtung des Einäscherungsvorganges sind Schauöffnungen vorgesehen. Durch sorgfältige Proben ist erwiesen, daß die Anlagen allen zu stellenden Anforderungen entsprechen und die Einäscherung in einwandfreier Weise vor sich geht.

Für die Beheizung der Kapelle und des Büroraumes ist eine Luftheizung vorgesehen.

Ferner sind 2 Klosetts mit Wasserspülung, einige Waschbecken, Ausgüsse u. ein Sezierraum vorhanden.

Mit den Erdarbeiten wurde am 25. Mai 1925 begonnen, die Aufstellung des Dachstuhles am 7. August des vorigen Jahres beendet. Die Arbeiten für die Urnengänge, die erst Ende September 1925 beschlossen wurden, mußten mehrere Male wegen Frostwetters unterbrochen werden, konnten aber trotzdem in dem vorgesehenen Umfange fertiggestellt werden. Die Gesamtkosten betragen insgesamt rd. 250 000 M.

An den Ausführungsarbeiten waren beteiligt: Die Bauausführung durch die Vereinigte Bauunternehmung Breslau, Verbrennungsofen lieferte die Firma Gebr. Beck in Offenbach a. M., die keramischen Arbeiten führte die Fa. A. Thienel Nachf., Breslau, aus. Bestuhlung und Möbel entstammen der Werkstatt Kimbel. Die Beleuchtungskörper lieferten die Firmen O. Kowatsch & Co., sowie Frey & Co., Breslau. Die Malerarbeiten führte die Fa. M. Schlesinger, Breslau, aus. —

Vermischtes.

Die Deutsche Beleuchtungstechnische Gesellschaft hält ihre 14. Jahresvers. v. 16.—18. Sept. in Essen ab. Vorträge werden halten: Prof. Dr. A. Korff-Petersen über „Hygienische Anforderungen an die Tagesbeleuchtung"; Arch. Dipl.-Ing. K. H. Tischer über „Bautechn. u. künstler. Anforderungen a. d. Tagesbeleuchtung von Innenräumen"; Dipl.-Ing. Hg. Frühling über „Grundlagen f. d. Messung u. Vorausberechnung d. Tagesbeleuchtung in Innenräumen"; Dr. H. Lux über „Ergänzung u. Ersatz d. Tageslichtes durch künstliches Licht". Außerdem finden interne Verhandlungen der Gesellschaft statt. Eine Fahrt ins Ruhrtal am Abend d. 17. Sept. und eine Fahrt im Kraftwagen durch das Bergische Land am 18. Sept. und ein Besuch der Gesolei am 19. Sept. schließen sich an. —

Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz in Breslau vom 20.—22. Sept. Aus dem Stoff der beiden Hauptverhandlungen seien als wichtigste Fragen hervorgehoben:

Am 21. Sept. „Denkmalpflege und kirchliche Holzskulptur." Berichterst.: Museumsdir. Dr. Demmler, Berlin. Mitberichterst.: Prof. Dr. Schmuderer, München. „Die Orgel als Kunstdenkmal." a) „Der Orgelprospekt, seine Einfügung in den Kirchenraum und seine Erhaltung." Berichterst.: Prov.-Kons., Landesbaurat Dr. Burgemeister, Breslau. b) „Der musikalische Denkmalwert der alten Musikinstrumente, insbes. der Orgeln." Berichterst.: Prof. Dr. Willibald Gurlitt, Freiburg i. Br. c) „Die Orgel und die Denkmalpflege." Berichterst.: Prof. Biehle, Berlin-Bautzen.

Am 22. Sept. „Siedlung und Stadtplanung im deutschen Osten." Berichterst.: Prof. Dr. Kloeppel, Danzig. Mitberichterst.: Stadtbaudir. Behrendt, Breslau.

Innerhalb der Führungen durch die Stadt werden vor allem die zu Ehren des Tages veranstalteten Ausstellungen über „Schlesische Malerei und Plastik des Mittelalters", über „Siedlung und Stadtplanung in Schlesien", über „Kunst und Kunstgewerbe aus Österreich und Schlesien" auf dem Breslauer Ausstellungsgelände besichtigt.

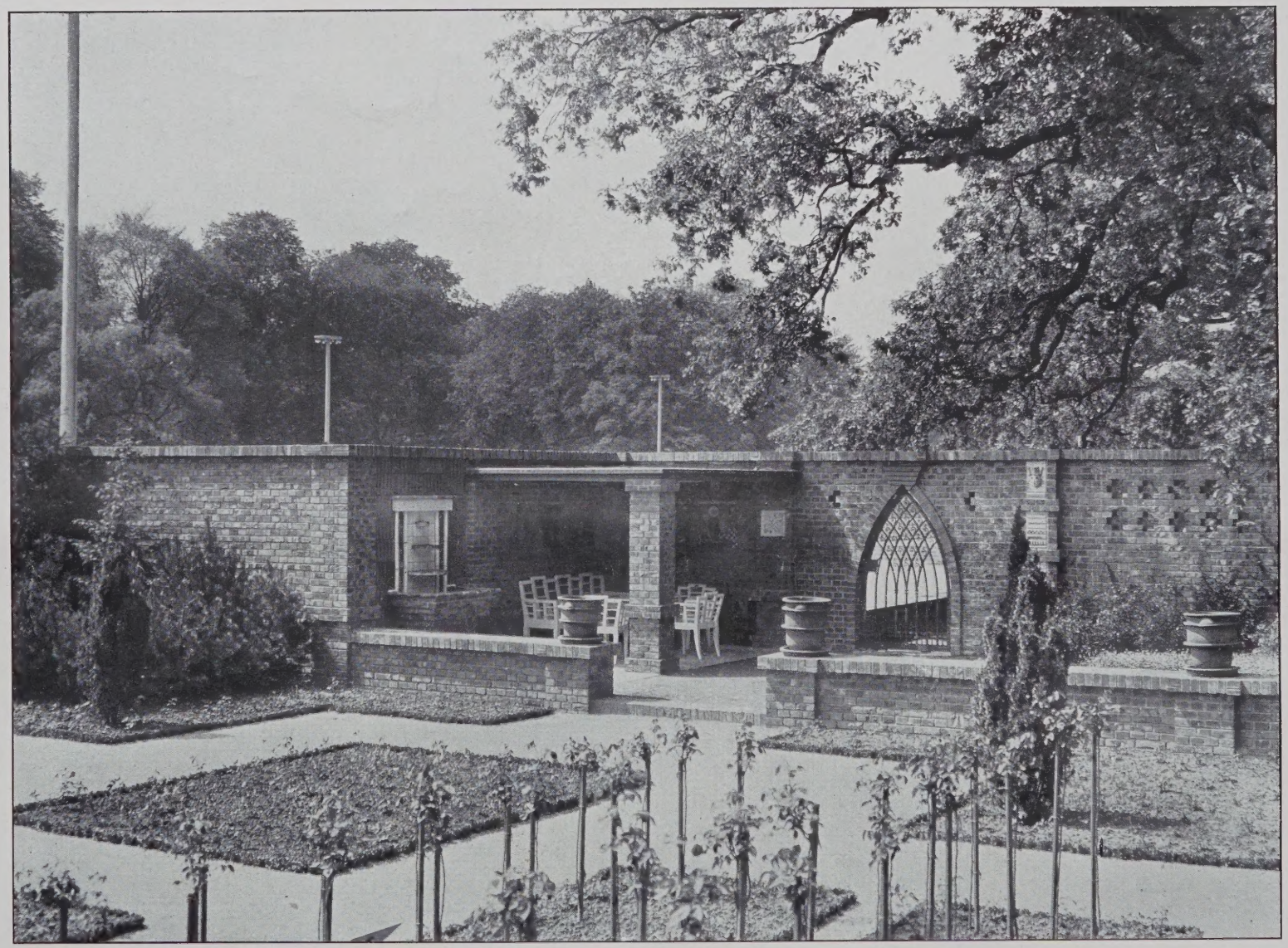
Im Anschluß an die eigentliche Tagung finden am 23. Sept. eine gemeinsame Fahrt nach Neiße und am 24. u. 25. Sept. Studienreisen in zwei Gruppen statt nach Kloster Leubus, Liegnitz, Hirschberg u. Görlitz, bzw. nach Schweidnitz, Kloster Grüssau, Hirschberg u. Schmiedeberg, Aufstieg ins Gebirge.

Der Breslauer Tag verspricht durch die Reichhaltigkeit des Gebotenen besonders bemerkenswert zu werden. Die Teilnahme an die Tagung steht Jedem frei. —

Inhalt: Der Umbau des Ratskellers zu Glogau. — Krematorium Breslau. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

THE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS



DIE JUBILÄUMS-GARTENBAU-AUSSTELLUNG DRESDEN 1926
SITZECKE IM GARTEN DER ROSENFREUNDIN
ENTWURF DER GESAMTANLAGE GARTENARCH. ALLINGER-BERLIN / ENTWURF DER SITZECKE ARCH. VOGLER

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 18. SEPTEMBER 1926 Nr. 75

Die Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926.

5. Jahresschau deutscher Arbeit Dresden.

Von Stadtbaurat Paul Wolf, Dresden. (Hierzu eine Bildbeilage und die Abb. S. 612—614. Schluß aus Nr. 72.)

Nordwestlich vom Rosenhof befindet sich der Garten der Rosenfreundin (Abb. 11, hierunter) nach dem Entwurf von Gustav Allinger, eine der reizvollsten Schöpfungen der ganzen Ausstellung. Ein intimer Sitzplatz mit Ziegelarchitektur (mit Verwendung von Buca-Klinkern des Tonwerks Buchwäldchen bei Kalau N. L.) und Majoliken von den Steingutfabriken Velten - Vordamm bei Berlin (Abb. 12 u. 13, S. 610, ferner eine Bildbeilage), ein weiterer, von einer alten prachtvollen Eiche beschatteter erhöhter Sitzplatz für Erwachsene mit Spielplatz für Kinder, ein launischer, rosenumrankter Wasserlauf, Wandbrunnen usw. bilden Bestandteile dieses schönen Gartens. Weiter folgt der 1. Garten der Rosenneuheiten (Entwurf Gustav Allinger), südlich der Achse des riesengroßen Rosengartens der 2. Garten der Rosenneuheiten, ebenfalls nach Entwurf von Gustav Allinger. Zu beiden Seiten des „riesengroßen Rosengartens“ und weiter nach Südwesten reihen sich die großen Farbenfelder der Dahliengärten an (Entwurf Gustav Allinger), und südöstlich der „Garten des Dahlienfreundes“, ebenfalls nach Entwurf desselben Gartenarchitekten. Der südwestlich vom „Grünen Dom“ gelegene „Garten zum blauen Ritterspor n“ (Abb. 15, S. 611) — Entwurf Gustav Allinger — mit dem abschließenden, von einer alten Ulme beschatteten Sitzplatz und dem plastischen alt-Meißner Porzellanschmuck schafft durch sein reizvolles Linienspiel und seine farbige Blumeneinheit an dieser Stelle

Abb. 11. Der kleine Rosengarten. (Garten der Rosenfreundin.) Entwurf: Gartenarch. Gustav Allinger, Berlin. (Aufnahmen von Arch.-Photogr. Alex. Paul Walther, Dresden-A.

Abb. 12 u. 13. Garten der Rosenfreundin. Entwurf G. Allinger.

des Ausstellungsgeländes wiederum einen besonderen Anziehungspunkt. Die Farbenfelder der Einjahrsblume (Entwurf Gustav Allinger), mit ihrem farbenprächtigen Bild Erfurter Sommerblumen und dem Kinderspielplatz bilden den südlichen Abschluß dieses Abschnittes. Nördlich vom „riesengroßen Rosengarten“ liegt der mit Architekturen und Majoliken geschmückte Eichenhof (Abb. 14, S. 611). Hier hat Gustav Allinger eine besondere Probe seines Könnens abgelegt und äußerst geschickt den hier vorhandenen wundervollen alten Baumbestand des Großen Gartens in feiner Geländeausnützung zu höchster Wirkung, voll intimer Reize gesteigert. Der Eichenhof bildet den Vorplatz zu dem ebenfalls von Gustav Allinger gestalteten Parktheater (Abb. 17 u. 18, S. 612) mit dem Theatergebäude (Abb. 16, S. 611). An dem in reizvoller Linie in Mosaik von Puhl, Wagner und Heinersdorff hergestellten und von Prof. Hans Pölzig entworfenen neuen Brunnen (Abb. 20, S. 613) vorbei, gelangen wir zu dem, wiederum von Allinger entworfenen „kommenden Garten“, der in seiner herben Eigenart auf gedrängtem Raum mit seinen Staudenkulturen, Kakteen, Heide- und Alpenpflanzen eine Fülle von Gestaltungsmöglichkeiten der Zukunft ahnen läßt und darum besonderes Interesse im Rahmen der Dresdner Ausstellung verdient (Abb. 21, S. 614). In einer Ecke des kommenden Gartens erhebt sich, von alten Bäumen umrahmt, das kleine Wochenendhaus (Abb. 22, S. 614) der Deutschen Werkstätten in Hellerau (Entwurf Karl Bertsch). Schließlich verdient noch besondere Erwähnung der, nach dem Entwurf von Gartenarchitekt Wilhelm Röhnick, Dresden, geschaffene, mit Architekturen von Prof. Oswin Hempel, Dresden, geschmückte Friedhof (Abb. 19, S. 613), der im einzelnen eine Fülle von Gestaltungsmöglichkeiten von Friedhof und Denkmal zum Ausdruck bringt.

Die Dresdner Ausstellung, die sich trotz des ungünstigen Sommers mit ihrem farbigen Blumenzauber bei Tage und ihrem interessanten Illuminationswirkungen in den Abendstunden eines außerordentlich regen Besuches erfreut, bildet in ihrer Gesamtheit ohne Zweifel einen Markstein in der Entwicklung des deutschen Gartenbaus und der deutschen Gartenkunst. Mehr und mehr drängt sich aber auch der Wunsch in den Vordergrund, es möchten einzelne Teile dieser Ausstellung dauernd erhalten bleiben, die damit der historischen Schöpfung des Dresdner Großen Garten ebenbürtige Werke aus unserer Zeit zur Seite stellen würden. —

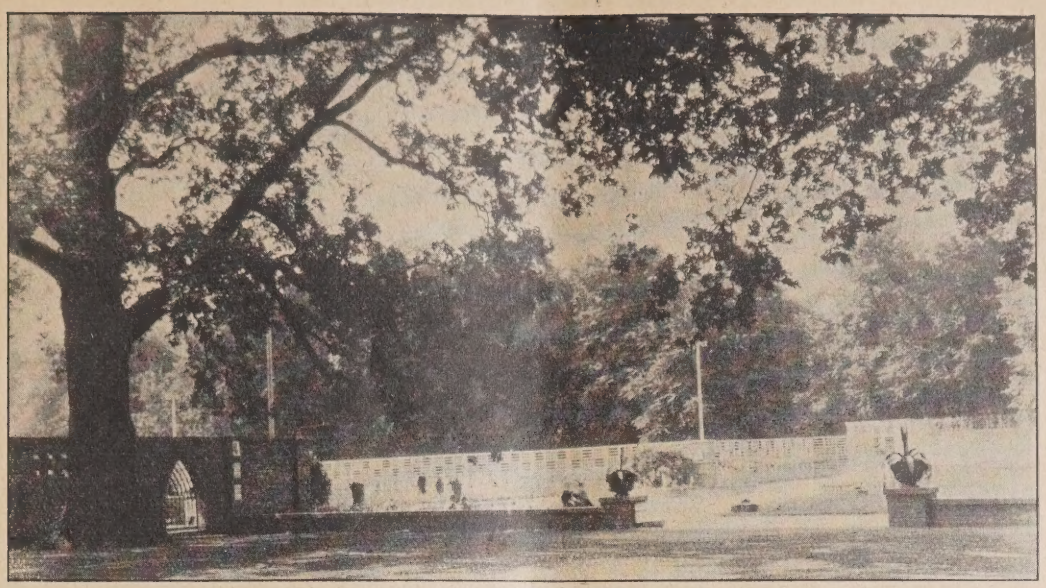


Abb. 14. Der Eichenhof. Entwurf: Gartenarch. Gustav Allinger, Berlin.

Abb. 15. Der Garten zum blauen Rittersporn. Entwurf: Gartenarch. Gustav Allinger, Berlin.

Abb. 16. Theater-Gebäude vom Parktheater. Entwurf: Gartenarch. Gustav Allinger, Berlin.
(Phot. Alexander Paul Walther, Dresden.)

Literatur.

Gebäude und Gelände für Gymnastik, Spiel und Sport. Leitfaden für den Bau, die Anlage und die Einrichtung. Von P. W. Scharroo und Jan Wils. Mit Vorwort von Pierre de Coubertin und Dr. med. A. Mallwitz. Aus dem Holländ. übersetzt von Dr. Friedr. Markus Huebner. Mit 171 Abb. Verlag Otto Baumgärtel, Berlin. 1925. Preis geb. 18 M.

Die baulichen Anlagen der Stätten für Leibesübungen sind die Grundlage für einen geregelten Betrieb der Leibesübungen selbst. Die machtvolle Bewegung für die körperliche Betätigung in Spiel und Sport, die besonders nach dem Kriege in den Ländern Europas mit Energie einsetzte, hat nicht zuletzt auch in Deutschland in großem Umfange zur Schaffung von Sportanlagen jeder Art geführt. Die rasche Entwicklung, die erfreulicherweise gerade in den Jahren nach dem Kriege in dieser Hinsicht zu verzeichnen ist, birgt aber auch die Gefahr in sich, daß diese sportlichen Anlagen da und dort in baulicher Hinsicht verfehlt oder mangelhaft ausgeführt werden. Aus diesem Grunde ist vom Standpunkt der Praxis aus das vorliegende Buch besonders zu begrüßen, das den 2. Vorsitzenden des Niederländ. Olymp. Komitees, Scharroo, in Verbindung mit dem Arch. Jan Wils zum Verfasser hat.

Im I. Kapitel stellen die Verfasser allgemeine Betrachtungen an über das Verhältnis zwischen Gymnastik, Spiel und Sport, über die Übungsgelegenheiten für Gymnastik, Spiel und Sport in der gegenwärtigen Gesellschaft, über die Sorge für Übungsgelegenheiten für Gymnastik, Spiel und Sport, von den frühesten geschichtlichen Zeiten an bis zur Gegenwart und endlich über die Beziehungen zwischen Sportgelände und Städtebau. Die Verfasser erheben nachdrücklich die Forderung, im Stadtplan dem Gelände zur Ausübung von Sport und Spiel mehr Platz einzuräumen, in zweiter Linie aber auch als Aufgabe des Städtebauers die Forderung, aus der Seele der Masse zugetragene Wünsche in den schönen Ausdruck des Kunstwerkes überzuführen. „Ein Werk der Baukunst kann erst

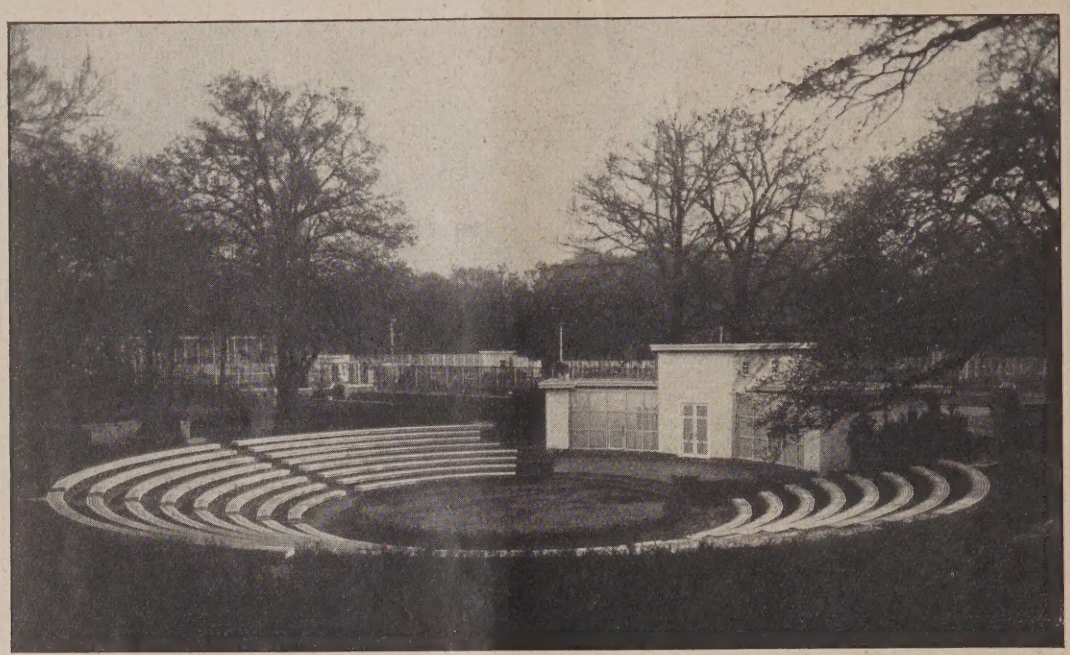


Abb. 17. Das Parktheater. Entwurf: Gustav Allinger. (Phot. Alexander Paul Walther, Dresden.)

Abb. 18. Das Parktheater bei der Eröffnung. Szene aus „Laune des Verliebten.“ Bühnendek. Adolf Mahnke. Dresden. (Phot. Genja Jonas, Dresden.)

Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926.

dann als von Bedeutung erachtet werden, wenn es nicht allein für materielle oder praktische Erfordernisse befriedigend wirkt, sondern auch für die der Harmonie und des Rhythmus, die von unserem Geist gestellt werden. Erst dann tragen sie für alle Zeiten den Stempel unseres innerlichen Seins, unseres Wertes in dem Vorbeifließen der Zeiten." In diesem Zusammenhange finden die Verfasser auch Worte der Anerkennung über das, was deutsche Städtebauer auf diesem Gebiete an methodischer wissenschaftlicher Arbeit geleistet haben.

Das II. Kapitel behandelt die Anlage der Übungsräume und Zubehör im einzelnen: Die Gebäude und Anlagen, die dem Turnen dienen, unter besonderer Berücksichtigung konstruktiver Einzelheiten, sowie der erforderlichen Geräte, Anlagen für Fechten, Boxen und Kraftsport, Reitbahnen und Ställe, Gebäudeanlagen für Kolb-Ball, einem altholländischen Spiel, weiterhin Einrichtungen für Billard, Kegelspiel und Tisch-Lawn-tennis.

Im III. u. IV. Kap. werden Spielplätze und Sportanlagen behandelt. Das III. Kap. trägt das charakteristische Motto: „Männer, nicht Gold, machen eine Nation groß und aus freudlosen Kindern werden keine guten Menschen." Hinsichtlich der Anzahl und des Umfangs der Spielplätze im Stadtplan folgen die Verfasser im wesentlichen den Gedankengängen, die wir in Deutschland in dem Entwurf für ein Spielplatzgesetz niedergelegt haben. Auch hier weisen die Verfasser besonders hin auf die von uns Deutschen in dieser Hinsicht bereits geleistete Arbeit. Während der deutsche Entwurf für ein Spielplatzgesetz auf Grund der Untersuchungen von Dr. Martin Wagner und vom Unterzeichneten, welche in dem Buche besonders erörtert werden, 3 qm nutzbare Spielfläche je Kopf der Bevölkerung vorsieht, kommen die Verfasser vorliegenden Buches für Holland zu der Mindestforderung von 2,5 qm. In diesem dritten Kapitel werden auch die Fragen der Lage und Bodenbeschaffenheit, sowie die Einteilungen und die technischen Einrichtungen der verschiedenen Arten von Spielplätzen eingehend behandelt. Über die Erörterung der einzelnen Spielplätze hinaus erhebt das Buch die Forderung der Schaffung besonderer Volksspielparkanlagen.

Das IV. Kap. behandelt die Anlagen für Fußball, Rugby, Hockey, Korbball, Baseball, Kricket, Leichtathletik, Lawn-tennis, Golf, Pferdesport, Luftfahrt, Bahnen für Rad- und Motorrennen, Automobilbahnen, Schießbahnen und schließlich das Lagern im Freien.

Das V. Kap. ist dem Wassersport gewidmet. „Waschen ist gut, Baden ist besser, Schwimmen das beste." Im

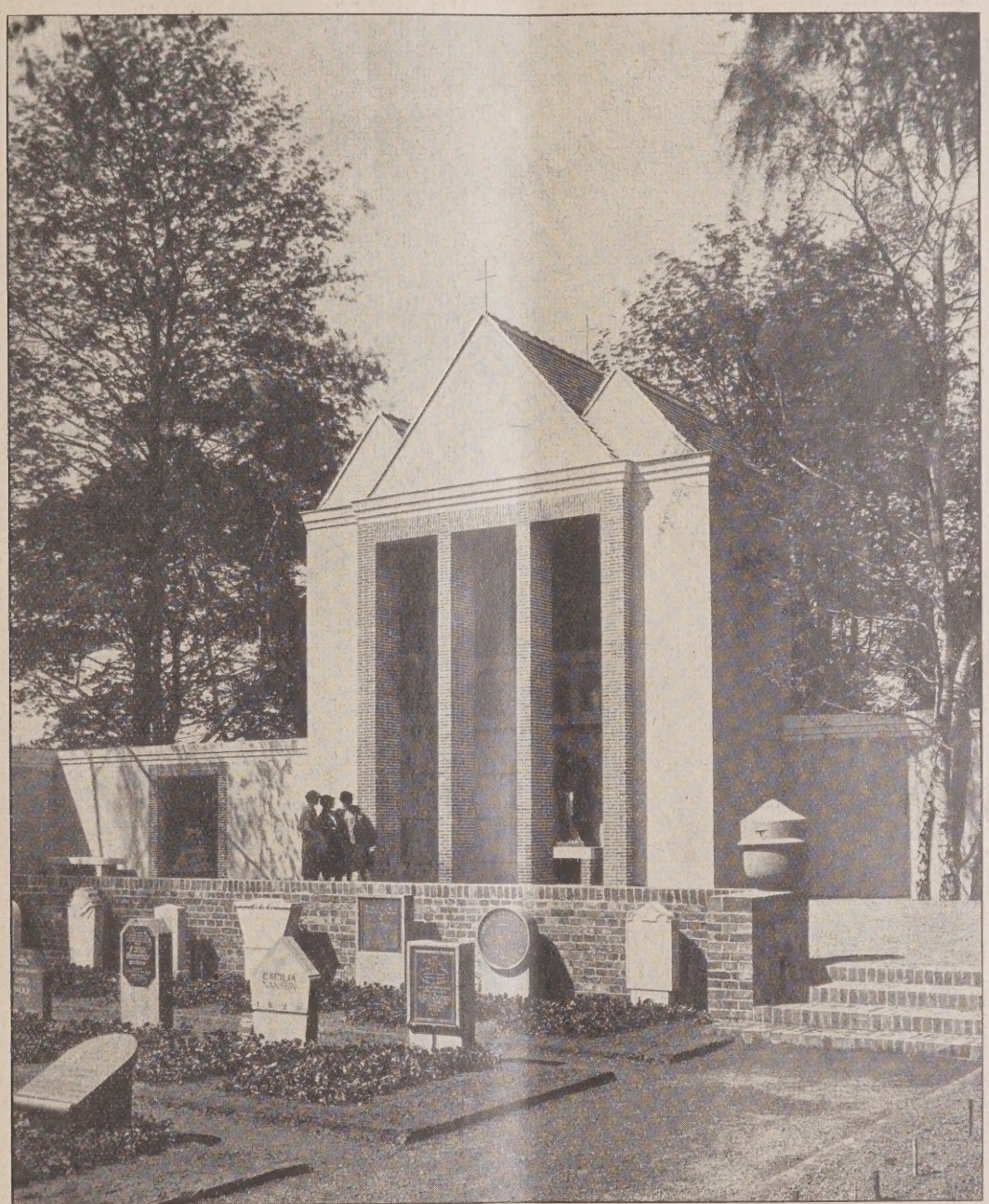


Abb. 19. Friedhof mit Urnenhalle. Gartenarch. W. Röhnick.
Architektur Prof. Oswin Hempel, Dresden. (Phot. Alexander Paul Walther, Dresden.)

Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926.

Rahmen dieses Kapitels erörtern die Verfasser alle Arten von Wassersportanlagen, insbesondere Schwimmanstalten, und zwar sowohl offene Schwimmbäder, als auch überdeckte Schwimmhallen, ferner Bootshäuser und Jachthäfen.

Im VI. Kap. endlich werden Beispiele von Gebäuden und Plätzen für verschiedene Sportarten erläutert.

Ein sehr gutes reichhaltiges Abbildungsmaterial erhöht den praktischen Wert des guten Buches, dessen Studium angelegentlich empfohlen werden kann. —

Paul Wolf.

Der Dom zu Hildesheim u. seine Kunstschätze. Von R. Herzig, Geh. Brt. 8. Aufl. m. 8 Abb. im Text u. 12 Doppeltafeln. Verlag Aug. Lax, Hildesheim. Geb. 2 M., brosch. 1 M.

Abb. 20. Mosaikbrunnen von Prof. Hans Poelzig, Berlin. Ausführung: Puhl u. Wagner, Gottfr. Heinersdorff, Berlin-Neukölln.
Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926.

Der Verfasser gibt in der Baugeschichte des Domes, mit lückenloser Zeittafel, eine übersichtliche Schilderung der Bauperioden, ohne zu verheimlichen, wie die Einheitlichkeit des Stils durch sinnlose Veränderungen und Zutaten im Laufe der Zeit gelitten hat. Desgleichen erfährt die innere Einrichtung, wie Altar, Gestühl, Orgel u. Glocken u. a., eine eingehende Würdigung. Ein besonderes Kapitel ist dem aus 105 Stücken bestehenden Domschatz gewidmet. Vorzügliches Bildmaterial unterstützt das Studium des Büchleins, das sehr empfohlen werden kann. — Swrt.

Das Freiburger Münster. Von Dr. h. c. Friedrich Kempf, Freiburg. Verlag G. Braun, Karlsruhe. Preis in Ln. geb. 20,— M.

Dieses Buch mit seiner köstlichen Fülle illustrativer Beigaben wird Jedem, der einmal den Zauber des vielleicht deutschesten unserer großen gotischen Dome hat auf sich einwirken lassen, eine wertvolle Erinnerungsgabe sein. Zugleich eine bedeutsame Mahnung zu Bescheidenheit und Sachlichkeit im Urteil: denn wie viele unter den Besuchern des Münsters, auch unter den fachlich geschulten und historisch interessierten, mögen wohl eine Ahnung davon gehabt haben, welcher Überreichtum an architektonischer, plastischer, malerischer Phantasie von schier zwanzig Generationen kunstfroher Alemannen in diesen einen Bau versammelt worden ist. Welch' unbedingt tüchtige, innerlich wahrhafte Werkgesinnung in alledem, von den ersten Vertretern romanischen Stils bis zu den letzten Barockmeistern (die übrigens noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts in dem Bildhauer Franz Xaver Hauser einen sehr bedeutenden Nachfahren gehabt zu haben scheinen), von dem allegorischen Welttheater der Portalszone bis hinauf zu jenen irgendwo hoch in Lüften ob den Giebeln der Stadt waltenden Posaunenengeln, zu jener Kreuzblume der obersten Helmspitze, wie sie nur die hingebendste Liebe zu diesem ganzen Mikrokosmos in all ihrer reichen und quellenden Eigenart zu erkennen vermochte. Als ein Denkmal der Liebe und ehrfürchtigen Sachlichkeit wird denn dieses Werk eines Mannes, der seit vier Jahrzehnten zum Hüter des Domes bestellt ist, in erster Linie genommen werden müssen. Weite historisch-ästhetische Pespektiven zu ziehen, liegt dagegen nicht in der Natur des Autors, der sich jedoch in allen kunstwissenschaftlich-chronologischen Einzelfragen stets als sehr gut und zuverlässig orientiert bewährt (insbesondere scheint er ein großer Kenner der Parlerschen Bauschule). Im Ganzen bereit, jeder künstlerisch lebenskräftigen Leistung die Ehre zu geben (so z. B. auch der von den Klassizisten und Romantikern gleichermaßen angefeindeten prächtigen Spätrenaissancevorhalle), macht er eine charakteristische Ausnahme nur gegenüber den spätgotischen Architekturdetails: hier mag wohl noch etwas von einem in jungen Jahren eingeimpften gotischen „Klassizismus" in ihm lebendig geblieben sein, der den Jüngeren ferner liegt, übrigens, wie gerade Kempfs Publikation erweist, in der romantischen Epoche ordentlich verwüstende Wirkungen auf das künstlerische Vätererbe gezeitigt haben muß. Unter seiner eigenen Leitung — das fühlt man deutlich — ist sicherlich alles in guter Hut geblieben: Dabei zeigt sich selbst in der Gestaltung, die er anläßlich der durchgreifenden Helmreparatur den Baugerüsten gab, ein allwaltend liebevolles Verständnis seiner Aufgabe. Im sprachlichen Ausdruck könnte man sich aus dem Buche manches reicher, bewegter, nuancierter denken. Aufgefallen ist mir noch (angesichts des sonstigen Reichtums an Illustrationsmaterial, das allerdings auf einem weniger gelblich getönten Papier vielleicht noch besser zur Wirkung käme), das Fehlen von Grund- und Aufrißzeichnungen, die dem gewissenhaften Leser ein tieferes Eindringen in die baugeschichtlichen Details doch recht wesentlich erleichtern würden. — Dr. Franz Arens.

Peter Vischer der Ältere und seine Werkstatt. Von Simon Meller. Mit 145 Abb. Aus der Sammlung „Deutsche Meister", eine Monographienreihe, herausgegeben von Karl Scheffler und Curt Glaser. Insel-Verlag, Leipzig 1926.

In einer Einleitung stellt der Verfasser den Unterschied dar, der zwischen Peter Vischer und Albrecht Dürer, deren beide Namen in der Kunstgeschichte, wie er sagt, in einem Atem nebeneinander genannt werden, nicht aus eigener Überzeugung, sondern aus alter Gewohnheit. Der Unterschied besteht darin, daß Dürer neben seiner größeren geistigen Gewalt auch viele glückliche äußere Umstände beschieden waren, während Peter Vischer bei begrenzterem geistigen Vermögen noch eine große Anzahl ungünstige äußere Umstände gegen sich hatte. Dürers Werke, unzweifelhaft von ihm selbst signiert und datiert, geben einen Überblick über sein Wirken und seine Entwicklung und hängen in großen öffentlichen Sammlungen. Peter Vischer dagegen hat wohl eine Anzahl seiner Werke mit seinem Zeichen versehen, das aber, da er als Erzgießer kaum der Kunst, sondern dem Handwerk angehörte, nur die Herkunft aus der Gießhütte bedeutet, aber in jedem Falle nicht die künstlerische Eigenhändigkeit.

Die Folge davon war, daß über Dürer eine sehr umfangreiche Literatur und zusammenfassende Monographien vorhanden sind, während über Peter Vischer nur eine Detailliteratur ohne ein fest umrissenes Bild der Persönlichkeit des Künstlers besteht. Der volle Klang des Namens Peter Vischer, beruhend auf guter Tradition, sichert ihm aber für alle Zeiten die ranggleiche Stufe neben Albrecht Dürer.

Unter diesem Gesichtspunkte gibt der Verfasser in liebevollem Hineinfühlen ein klares und begeisterndes Bild von Peter Vischer und seinen Söhnen, auch in bezug auf das Hauptwerk dieses Künstlers, den Sebaldusaltar. Der Verfasser hat seine Arbeit in drei Bücher eingeteilt und bringt im 1. Buch die Geschichte der Rotgießer-Familie Vischer in Nürnberg unter Berücksichtigung des Lebens und der Werke von Peter Vischers Vater, gleichzeitig der Gründer der Gießhütte, u. Hermann Vischer dem Älteren.

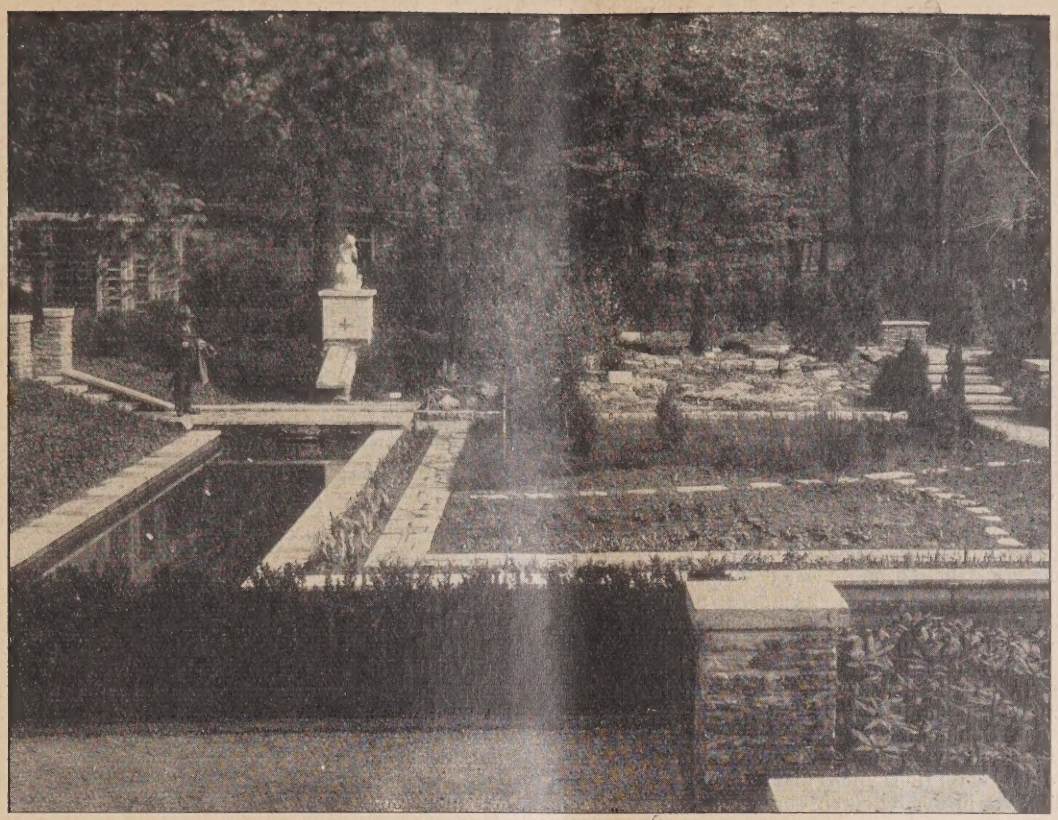


Abb. 21. Der kommende Garten. Gartenarch. Gustav Allinger, Berlin.

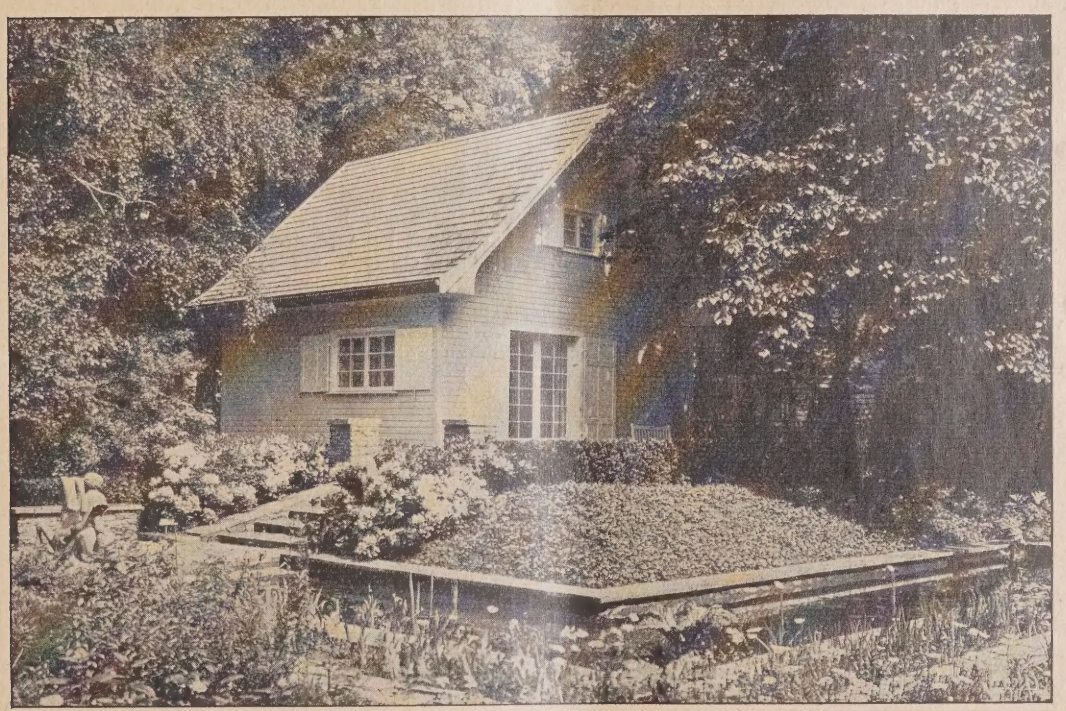


Abb. 22. Das Wochenendhaus. Deutsche Werkstätten Hellerau. Entwurf: Karl Bertsch.
(Phot. Alexander Paul Walther, Dresden.)

Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926.

Das 2. Buch behandelt den Meister Peter Vischer den Älteren in seinem Wirken und Schaffen und den ersten Entwurf von 1488 zum Sebaldusgrab, eine Federzeichnung, die die außergewöhnlich zeichnerische Gewandtheit Peter Vischers in künstlerischer Beziehung zeigt. Der Entwurf kam leider nicht zur Ausführung, weil wahrscheinlich die Größe desselben und die Kosten des gewaltigen Erzbaues den Nürnbergern zu hoch waren. Weiter enthält das erste Buch noch eine Erläuterung der Statuette des Heil. Christoph, Angaben über die hergestellten Grabplatten und Epitaphien, die zweite Fassung des Sebaldusgrabes, die vom Kaiser Maximilian 1512 für sein Grabmal in Innsbruck bestellten Statuen aus seiner Ahnenreihe Arthur und Theoderich und die letzten Lebensjahre Peter Vischers des Älteren.

Bei der zweiten Fassung des Sebaldusgrabes stammen von ihm selbst der Fuß, auf Delphinen und Schnecken ruhend, die Figuren der 12 Apostel, sein Selbstbildnis als Gießmeister und die Figur des heiligen Sebald, alles zwischen 1508 und 1512 modelliert und gegossen. Die beiden einzigen lebensgroßen Statuen Arthurs und Theoderichs, 1513 fertiggestellt, waren die letzten Arbeiten Peter Vischers. Er hat danach, ein psychologisches Rätsel, noch 16 Jahre gelebt, aber kein Werk seiner Hände hat die Gießhütte mehr verlassen. Er leitete die Werkstatt, führte das Geschäft und überließ die Kunst seinen Söhnen.

Im 3. Buch werden dann das Leben und die Werke der fünf Söhne, Peter Vischers des Älteren, Hermann Vischer des Jüngeren und Peter Vischer des Jüngeren, Hans, Paul und Georg Vischer ausführlich behandelt, ihre voneinander abweichende künstlerische Richtung und ihr Anteil am Sebaldusgrab erörtert und festgelegt.

Den Abschluß dieses erschöpfenden Werkes bilden in einem Anhang die Rechnungen Sigmund Führers und Peter Imhofs des Älteren, die Auftraggeber des Sebaldusgrabes an Peter Vischer den Älteren, über Einnahmen und Ausgaben zu diesem Grabdenkmal. Ein ausführlicher Literaturnachweis und Anmerkungen vervollständigen dieses Buch, das, da es wohl die erste Monographie über Peter Vischer den Älteren darstellt, durchaus zur Anschaffung, nicht nur für Kunsthistoriker, empfohlen werden kann. — Dr.-Ing. A. Wedemeyer.

Vermischtes.

„Erhaltung und Pflege der Kunstdenkmäler in Danzig." Zu unserm früheren Aufsatz erhalten wir mit dem Ersuchen um Abdruck die nachstehenden Ausführungen, zu deren Aufnahme wir uns für verpflichtet halten:

In Nr. 68 der „Deutschen Bauzeitung" bespricht Herr Reg.-Bmstr. Volmar in geschickter und wohlwollender Art einige meiner Arbeiten, und zwar die Wiederherstellung der Trinitatiskirche, des Steffenshauses und die Neugestaltung der angrenzenden Häuser am Langen Markt. Durch diese Ausführungen hat Herr Volmar mich der Mühe überhoben, einen halbfertigen Bericht, für den ich seinerzeit auch die in Nr. 68 abgedruckten Bilder anfertigen ließ, so eingehend zu vollenden, wie ich es vorhatte. Ich wollte die Frage der Denkmalpflege an Beispielen aus meiner Danziger Tätigkeit vom weiteren Standpunkt aus behandeln. Jetzt kann ich mich bis auf die kleinen Unstimmigkeiten, die in der fleißigen Forscherarbeit des Herrn Volmar vorkommen, und die durchaus entschuldbar sind, wenn man bedenkt, daß der Herr Verfasser in diesen Dingen ein Neuling ist, und daß er, da er mich wohl nicht bemühen wollte, erst durch Umfragen bei den Ausführenden und der örtlichen Bauleitung sich die Kenntnis dieser Dinge verschaffen mußte, auf seine Ausführungen beziehen. Ich bin für diese Unterstützung selbstverständlich außerordentlich dankbar, habe nur ein kleines Bedenken, das mich zu nachfolgenden kurzen Bemerkungen zwingt:

Mehrfach habe ich in öffentlichen Vorträgen von diesen, von Herrn Volmar behandelten, Arbeiten als von meinen eigenen Arbeiten gesprochen. Es ist nun heute leider vielfach üblich geworden, daß Leiter von Bauämtern oder Bauverwaltungen Arbeiten, die in ihrem Tätigkeitsbereich geleistet sind, mit ihrem Namen unterzeichnen, ohne den eigentlichen Verfasser als Mitarbeiter zu nennen. Sicher ist es richtig, daß künstlerisches Schaffen nicht im Ziehen von Strichen auf dem Papier besteht, und daß diejenigen, die die Gedanken Anderer zeichnerisch darstellen, sich oft fälschlich einbilden, die eigentlichen Autoren zu sein. In letzter Zeit hat aber die Tatsache, daß Verwaltungsbaubeamte baukünstlerische Arbeiten als Architekten unterschreiben, auch wenn sie gar nicht Architekten sind, bereits berechtigten Unwillen hervorgerufen. Ich möchte nun, wenn ich bisher für die genannten Arbeiten in Danzig die Autorschaft für mich in Anspruch nahm, nicht in den Verdacht kommen, es auch so gemacht zu haben, das heißt, mich mit fremden Federn schmücken zu wollen. Ein solcher Verdacht kann leicht entstehen, wenn man weiß, daß Herr Volmar unter mir, wenn auch an anderer Stelle, tätig war, und wenn man bedenkt, daß er meinen Namen zu erwähnen vergessen hat und nur von dem schreibt, „was wir gemacht haben". Deshalb erkläre ich Folgendes: Die Wiederherstellung der Trinitatiskirche, des Steffenshauses und die Neugestaltung der Nachbargebäude sind einschl. der Detaillierung und der Angaben im Einzelnen in bezug auf Materialbehandlung und farbige Gestaltung meine Arbeit. Stadtbaumeister Krüger-Danzig den ich ausdrücklich als Mitarbeiter nenne und der sich mit größter Liebe und Sorgfalt dieser Dinge angenommen hat, hatte die örtliche Bauleitung. — Herr Volmar war an allen diesen Arbeiten vollkommen unbeteiligt.

Im allgemeinen wäre in bezug auf Danzig noch zu sagen, daß es vielleicht recht gut ist, wenn das durch meinen Fortgang freigewordene Amt des Denkmalpflegers, das ich nebenamtlich inne hatte, noch einige Zeit offen bleibt. Der fröhliche Wettbewerb um diesen Posten spornt dann vielleicht noch zu anderen Forschungen an. Da früher das Interesse für die Dinge nicht recht groß war, wäre das nur zu begrüßen. Ich bin auch gern bereit, wenn weitere Berichte über meine Arbeit folgen sollten, Material zur Verfügung zu stellen. Schließlich wird die Stelle des Denkmalpflegers aber doch einmal besetzt werden müssen. Da wird dann zu erwägen sein, ob für diese Tätigkeit nicht die Kräfte zu gewinnen sind, die dafür zu allererst berufen sind, d. h. die Professoren der Architekturabteilung der Danziger Technischen Hochschule. Es ist in der heutigen Zeit nicht zu verstehen, daß man diese Kräfte nicht besser ausnutzt. Die Baudenkmäler Danzigs sind ein zu kostbares Gut, als daß man sie Anfängern, die erst ihre Sporen verdienen wollen, zu ersten Versuchen überlassen darf. Unter der Fürsorge der Danziger Architekturabteilung wären sie so gut aufgehoben, wie das nicht besser sein kann. — Friedrich Fischer,
ord. Prof. an der Techn. Hochschule Hannover,
vorher Oberbaurat in Danzig.

Tote.

Reg.- u. Baurat a. D. Alfred Koerner, Berlin †. Am 24. August starb im 77. Lebensjahre in Berlin-Dahlem Reg.- u. Baurat a. D. Alfred Koerner, der eine Reihe bedeutender staatl. Bauten, namentlich in Berlin, ausgeführt hat. Sein bedeutendstes Werk sind die Bauten des Botanischen Gartens in Berlin-Dahlem (die konstruktive Gestaltung der Gewächshäuser ist das Werk des jetzigen Prof. Hertwig in Berlin). Auch die umfangreichen Bauten des Rotherstiftes in Berlin-Lichterfelde, in Ziegelrohbau unter Benutzung gotischer Formen errichtet, und das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium zu Frankfurt a. M. sind sein Werk. Auch die Leitung der Ausführung des Asiatischen Museums in Berlin-Dahlem war ihm unterstellt. —

Ein deutscher Preisrichter für den Wettbewerb um den Völkerbundpalast in Genf.

Eine Anregung.

Nachdem das Deutsche Reich am 8.September d. J. in den Völkerbund als Mitglied eingetreten ist und einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat erhalten hat, fällt der Grund fort, der von einem deutschen Preisrichter für den Wettbewerb des Völkerbundpalastes absehen ließ Daß mit einer Hinzuziehung eines deutschen Preisrichters vom Völkerbunde von vornherein gerechnet wurde, (wäre nämlich wie vorgesehen im Frühjahr die Aufnahme des Deutschen Reiches als Mitglied erfolgt) geht daraus wohl hervor, daß durch Beschluß des Völkerbundrates die Zulassung der deutschen Architekten zum Wettbewerb beschlossen wurde.

Die also aus formalen Gründen unterbliebene Berufung eines deutschen Preisrichters könnte jetzt, nachdem kein Hindernis mehr vorliegt, nachgeholt werden. Es bedarf wohl nur dieser Anregung, um bei der maßgebenden Stelle einen dahingehenden Beschluß herbeizuführen. Für die deutschen Architekten, die wohl in starkem Ausmaße den Wettbewerb beschicken werden, stellt es ein Moment der Beruhigung dar, wenn sie wissen, daß ein reichsdeutscher Preisrichter vorhanden ist. Daß dieser sich mit dem Programm einverstanden erklärt, daß die übrigen Preisrichter seine Mitwirkung gutheißen und den Beziehern der Ausschreibungsunterlagen der Name des deutschen Preisrichters mitgeteilt wird, wären die formalen Notwendigkeiten, die aber keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bieten. Wenn die deutsche Vertretung im Völkerbunde eine Beschlußfassung über die Zuziehung eines deutschen Preisrichters im Wettbewerb erbittet, so wird sicherlich kein Widerspruch auftreten.

Die Frage, wer als Preisrichter in Frage käme, wäre eine Aufgabe für die Fachverbände, u. U. müßte das Los entscheiden. Diesen kompetenten Stellen empfehlen wir auch, unsere Anregung weiterzugeben und so im Interesse der deutschen Architektenschaft auf die Ergänzung des Preisgerichtes durch einen deutschen Preisrichter hinzuwirken. — Die Schriftleitung.

Inhalt: Die Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926. (Schluß.) — Literatur. — Vermischtes. — Tote. — Ein deutscher Preisrichter für den Wettbewerb des Völkerbundpalastes in Genf.

Bildbeilage: Die Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung Dresden 1926. Sitzecke im Garten der Rosenfreundin. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 22. SEPTEMBER 1926 Nr. 76

Die Bauten der „Gesolei“ und ihre städtebauliche Bedeutung.

Vom Beigeordneten Dipl.-Ing. Ehlgötz, Essen.

Die Bauten der Düsseldorfer Ausstellung „Gesolei“ wurden bereits z. T. in zwei früheren Nummern*) beschrieben; dabei wurde aber nicht der Gesamtaufbau der Ausstellung vom Standpunkt des Städtebaues besprochen. Im Nachstehenden wird versucht, den baulichen Organismus kritisch zu zergliedern und Gesichtspunkte für die Lösung einer solch bedeutenden städtebaulichen Aufgabe aufzustellen.

Die Altstadt von Düsseldorf mit ihren bis in die Hälfte des 19. Jahrh. reichenden Erweiterungen wird durch einen Grüngürtel versch. Breite (Abb. 2, S. 618), der in einem Halbkreis von Rhein zu Rhein verläuft, von den neueren Stadtteilen getrennt; sein Anfang liegt am Wassergraben der alten Zitadelle, setzt sich durch die Haroldstraße bis zum Graf-Adolf-Platz fort, biegt mit scharfem Knick in die Königsallee ein und endet mit dem Hofgarten. Dieser Grüngürtel ermöglicht die Umleitung des Verkehrs um die engbebaute Altstadt; wichtige Verwaltungsgebäude, Geschäftshäuser, Bürotürme, Warenhäuser, Hotels und Theater begleiten ihn. Das ganze städtische Leben Düsseldorfs am Arbeits- und Feiertag durchflutet diesen Grünzug.

*) S. Nr. 35 vom 1. 5. 26 u. Nr. 55 vom 10. 7. 26. —

An ihren beiden Ausgangspunkten nach dem Strome zu hatte diese einzigartige Anlage allerdings bisher keinerlei Betonung. Der südliche Ausgang ist, bedauerlicherweise durch die Hafenanlagen verbaut, keiner städtebaulichen Gestaltung mehr fähig. Am nördlichen Berührungspunkt mit dem Rhein liegt schon seit Jahrzehnten die Rampe der nach Oberkassel, Neuß und Crefeld führenden Brücke, aber eine Bebauung war nur in sehr lockerer Weise durch Kunstpalast und Kunstakademie vorhanden, — Gebäude, die ganz ohne gegenseitige Beziehung etwa 500 m auseinander liegen. Diesem einzigartigen Punkte hat nun Professor W. Kreis seine endgültige architektonische Gestaltung gegeben, indem er zwischen der Brücke und dem Kunstpalast eine einheitliche Monumental-Anlage schuf, die als Forum für Kunst und Wissenschaft nicht nur der diesjährigen Ausstellung dient, sondern eine bleibende Bereicherung des Stadtbildes darstellt.

Kreis ging dabei von dem Gedanken aus, die Brückenstraße stark zu betonen. Zwischen dem Planetarium und dem Kunstpalast, den er mittels einer hufeisenförmigen Ehrenhofanlage bis an die Rheinstraße vorzog, legte Kreis einen gärtnerischen Schmuckplatz, der nach der Rheinseite zu durch den schmalen Bau der jetzigen Kunstausstellung abgeschlossen ist, während seine andere Langseite durch die prachtvollen Baumgruppen des Hofgartens gebildet wird.

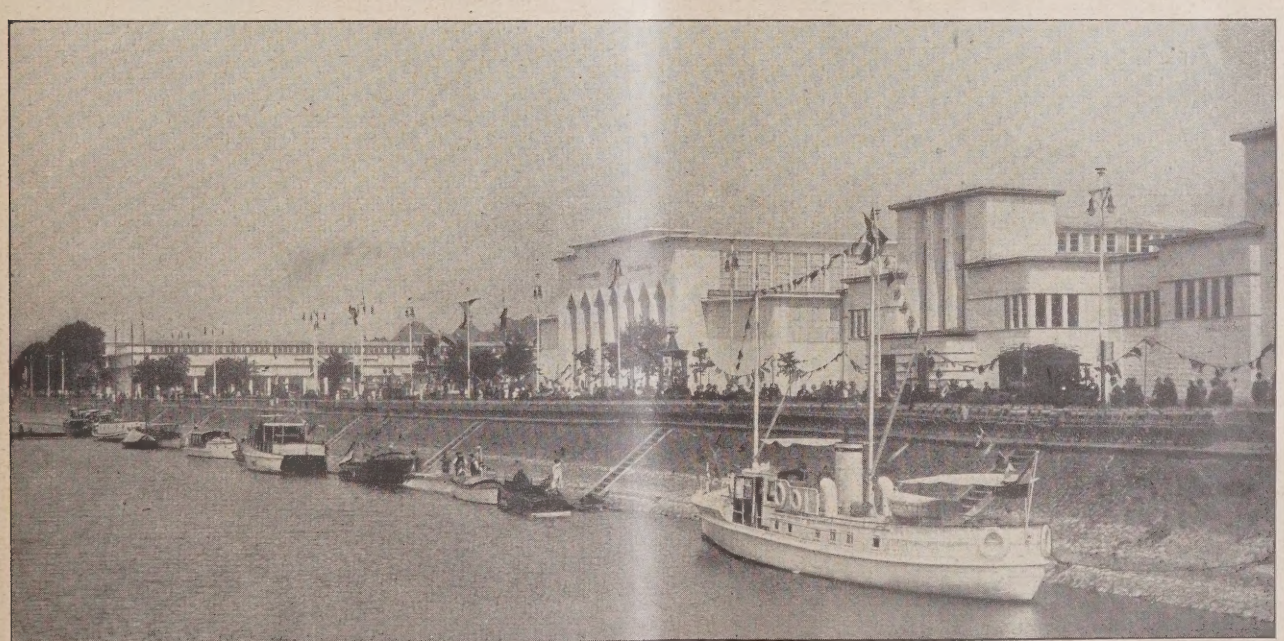


Abb. 1. In der Mitte: Halle für Leibesübungen u. Bekleidung. Arch. Dipl.-Ing. Wehner; rechts: Halle für Nahrungsmittel. Arch. Reg.-Baumstr. Gabriel.

Durch wechselweise Achsbeziehungen zwischen Planetarium und Kunstpalast und durch den Zusammenklang in Materialbehandlung und architektonischem Detail erhält diese ganze Monumental-Anlage starke Qualitäten und es gibt wenig Städte, die sich rühmen können, eine solche Leistung in so kurzer Zeit zustande gebracht zu haben.

Im Interesse einer gesteigerten Wirkung durch Gegensätze wäre allerdings meines Erachtens der Ehrenhof des Kunstpalastes besser auch nach der Seite des Planetariums hin durch ein Portal geschlossen worden, wie es nach der Venloerstraße hin in so klassisch schöner Weise geschehen ist. Um so eindrucksvoller wäre dann der Blick auf Schmuckhof und Planetarium gewesen, der sich dem Betrachter beim Verlassen des in sich ruhenden abgeschlossenen Hofes geboten hätte. Das kulissenartige Auseinandertreten der Bauteile und Freilassen der Durchblicksöffnung vom Ehrenhof des Kunspalastes hat eine gewisse nivellierende Wirkung.

Betrachten wir noch kurz die Stellung der Kreis'schen Bauten vom Rhein her. Entsprechend der grundrißlich einfachen Form des ersten Grünrings um die Altstadt wäre ein klarer Aufbau der Stadtsilhouette Düsseldorfs ohne weiteres denkbar. Im eigentlichen Altstadtzentrum klafft heute noch die Lücke des schon vor dem Krieg knapp vor der Ausführung stehenden Rathauses. Dieses muß unbedingt den stärksten Akzent und Angelpunkt der ganzen Rheinfront abgeben. Flankiert wird es durch die alten Turmbauten von St. Lambertus und St. Max und den Schloßturm. Dann folgen die beiden Endpunkte des Grüngürtels, je durch eine Rheinbrücke betont, denn auch im Verlauf des südlichen Endes des Grüngürtels wird in absehbarer Zeit eine Brückenverbindung der beiden Rheinufer notwendig werden.

Weiter südlich schließen Hafenbauten und Industrie an, zwischen den Brücken wird sich allmählich die Geschäftsstadt bis zum Rhein hin ausdehnen, nördlich werden Wohngebiete anzuordnen sein, aber so, daß ihnen vorgelagert am Rhein entlang eine Grünverbindung vom Hofgarten zum Stadion und zukünftigen Ausstellungsgelände geführt werden kann.

In Gedanken an eine derartige bewußte große Gliederung des Stadtaufbaues in seiner Ansicht nach dem Rhein hin erscheint der jetzt von Kreis ausgeführte Abschluß des Hofgartens, der keine Beziehung zwischen der Grünfläche und dem Strom aufkommen läßt, verfehlt. Die Terrasse, die auf Höhe der Brückenrampe den Rundbau des Planetariums umgibt, kann diese Vermittlerrolle nicht spielen. Sie ist hierzu räumlich zu unselbständig. Noch weniger kann sie

Abb. 3 (oben). Gesamtplan der Ausstellung. (rd. 1 : 13000.)

Erklärung zum Lageplan Abb. 3.

1. Haus Österreich. — 2. Rheinhalle (Planetarium). — 3. Kunstausstellung. — 4. Hauptbahnhof der Liliputbahn. — 5. Ehrenhof und Springbrunnenanlage. — 6. Öffentliches Fürsorgewesen; Militär- und Kolonialhygiene. — 7. Der Mensch. — 8. Soziale Fürsorge. — 9. Halle für Sonderausstellungen. — 10. Deutscher Brauerbund. — 11. Henkel & Cie. Düsseldorf-Reisholz, Persilfabrik. — 12. Rheinterrassenrestaurant. — 13. Verkehrs- und Reisebüro der Firma Tietz. — 14. Feuerwehrturm; Abfallstoffbeseitigung (Abwasser- und Müllbeseitigung). — 15. Stadt- und Landesplanungen. — 16. Die Ruhrkohle, Sonderausstellung des Rheinisch-Westfälischen-Kohlensyndikats; Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk; Bücherei u. Lesehalle; Haus des Arztes; Kongreßsaal und Deulig-Kino; Haus des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes; Café und Konditorei der Düsseldorfer Konditoreninnung. — 17. Haus des geistigen Arbeiters. — 18. Beleuchtungstechnik. — 19. Friedhofswesen mit anschließendem Musterfriedhof. — 20. Heizung und Lüftung, Koch- und Waschvorrichtungen. — 21. Ernährung, Nahrungs- und Genußmittel. — 22. Kleidung; Leibesübungen; Luftfahrt. — 23. Halle der Technik. — 24. Hauptrestaurant. — 25. Chemie und Optik; Kosmetik; Krankenversorgung und Krankenbehandlung; Der Mensch in seinen gesundheitlichen Beziehungen zu Tier und Pflanze. — 26. Deutsche Bäder und Kurorte. — 27. Pavillon der Stadt Düsseldorf mit Ratsstube. — 28. Volksspeisehaus. — 29. Wellenbad (Planschetarium). — 30. Rheinpalast. — 31. Bayrisches Alpendorf. — 32. Aquarium; Fischrestaurant; Waffelbäckerei und Café; Sektpavillon; Tanagra-Theater; König-Brauerei, Duisburg. — 33. Sportplatz. — 34. Wasserrutschbahn. — 35. Kegelsporthalle. — 36. Gebirgsbahn. —

Abb. 2. Plan der Stadtmitte von Düsseldorf.

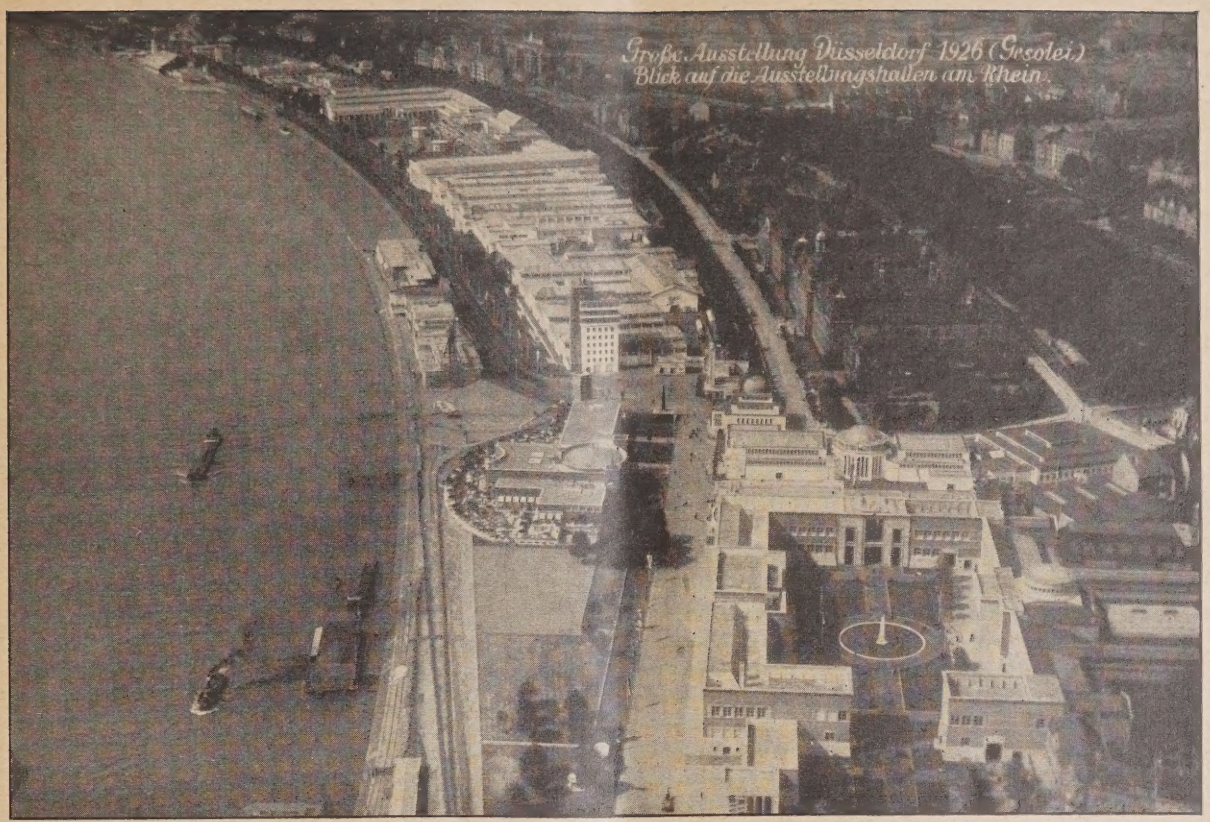


Abb. 4. Fliegerbild. Blick auf die Ausstellung von Süden. (Rechts das Kreis'sche Forum.)

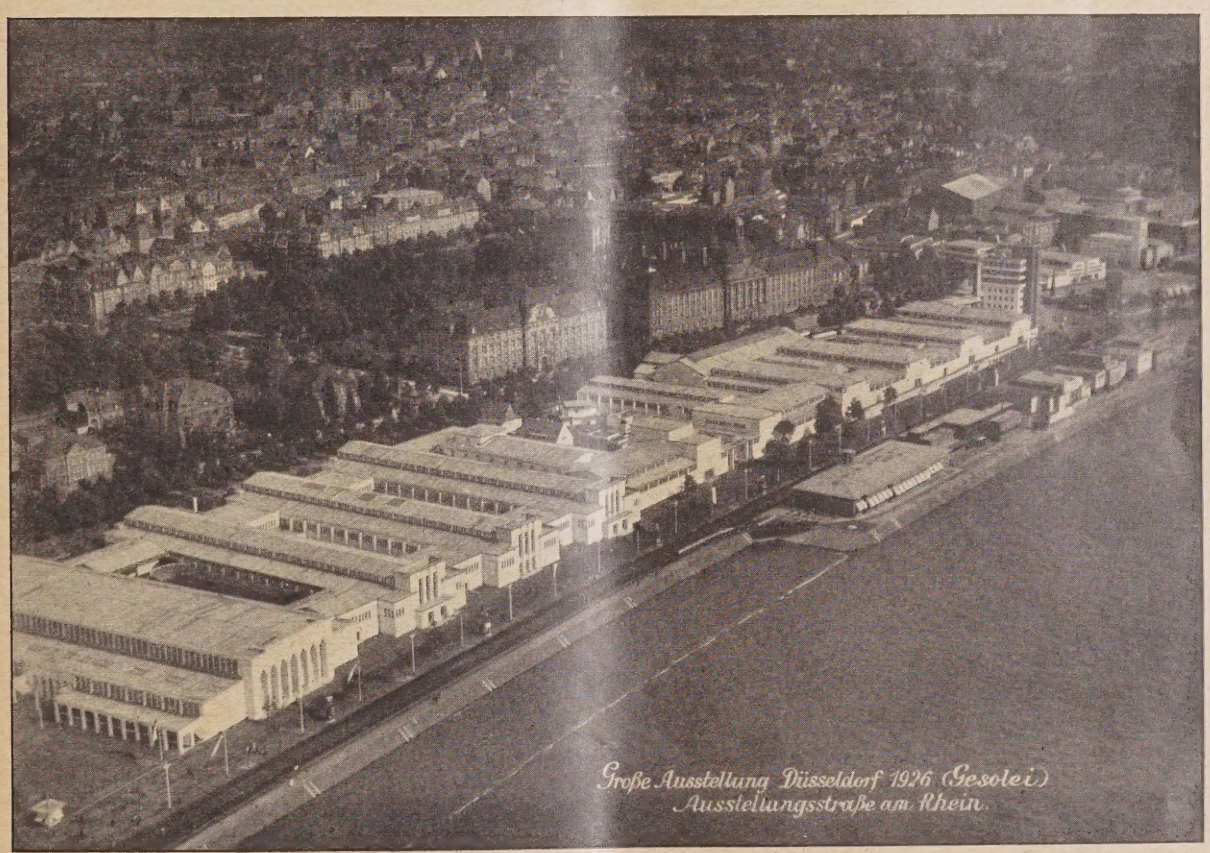


Abb. 5. Fliegerbild. Blick auf die Ausstellung von Norden.

den Übergang von der Ringgrünfläche nach der rheinabwärts liegenden Grünfläche herstellen. Es ist müßig, von versäumten Gelegenheiten zu reden, es wird aber zu prüfen sein, ob durch Ausgestaltung der Restflächen zwischen Fluß und Forumanlage ein Ersatz für die verlorengegangene Verbindung zwischen Rhein und Hofgarten geschaffen werden kann.

Als zweiter zusammengehöriger Teil der Bauten der „Gesolei" stellen sich die zwölf großen Holzhallen dar, die in rd. 200 m Abstand nördlich an die Kreis'sche Forumanlage anschließen (Abb. 4 u. 5, oben). Bei ihrer Betrachtung kann die Beziehung zu dem Gesamtorganismus der Stadt ganz außer acht bleiben, da es sich hierbei nur um provisorische Gebäude für

die Dauer der Ausstellung handelt. Die Fläche, auf der sie errichtet sind, liegt im Überflutungsgebiet des Rheinstromes und wird auch nach ihrer geplanten Aufstraße gestellt wurden, während niederere Verbindungsbauten einen ununterbrochenen Durchgang von Halle zu Halle ermöglichen. Die Hallenreihe beginnt mit

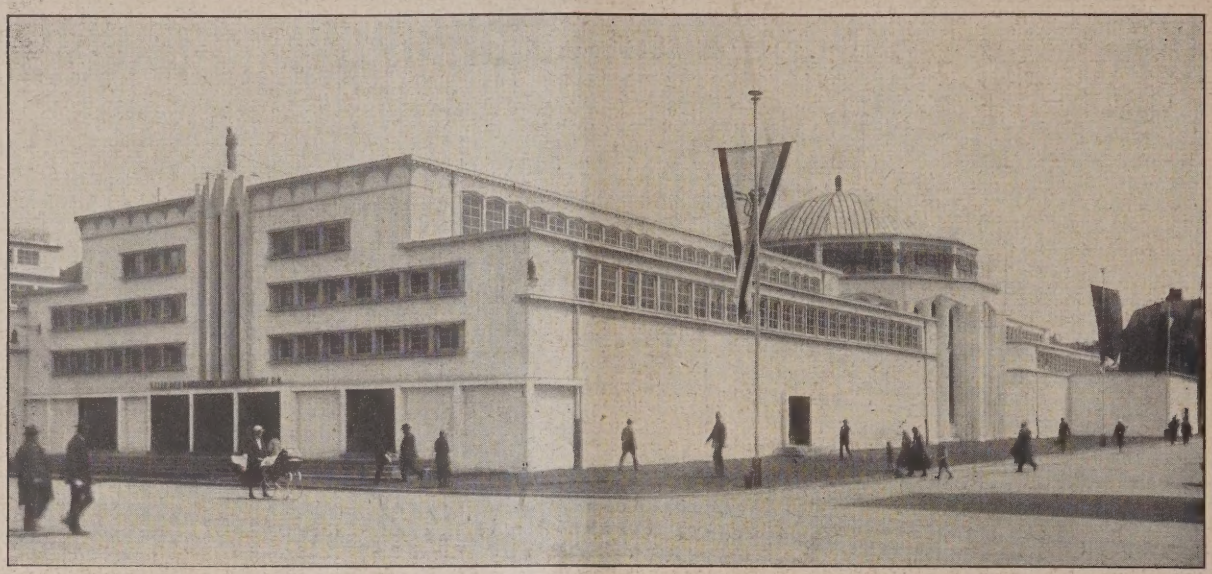


Abb. 6. Halle des Brauerbundes. Architekt Munzer.

Abb. 7. Blick von der Ausstellungsstraße auf den Hauptplatz mit Ladenstraße. Architekt Dipl.-Ing. Wehner.

Abb. 8. Hauptrestaurant vom Hauptplatz aus gesehen. Arch. Tietmann u. Haake.

füllung auf die Höhe der Uferstraße (Cäcilienallee) nicht überbaut werden. Es ist insgesamt ein Streifen von 800 m Länge und 100—200 m Breite. Seine Ausnützung erfolgt in der Weise, daß die Haupthallen quer zu der am Rhein entlang führenden Ausstellungseinem 40 m hohen Feuerwehrturm (Abb. 11, S. 622) und ist an zwei Stellen unterbrochen. Nach dem ersten Drittel vermittelt ein Torbau den Durchgang zu einem kleinen Dorf von fünf Musterhäusern und Kirche (Abb. 14, S. 623); kurz vor dem Ende der Hallenreihe

weitet sich die Ausstellungsstraße vor dem Hauptrestaurant zu einem gewaltigen Platz, der mit Ladenbauten umgeben ist (Abb. 7 u. 8, S. 620).

Die rythmische Gliederung, die sich durch die Querstellung der Hallen und die niedrigen Verbindungsbauten ergab, ist bei dem ersten Drittel der Hallen, das ebenso wie der Feuerwehrturm von Stadtbaurat Freese geschaffen wurde, am bewußtesten und

Abb. 9. Verkehrs- und Reisebüro Tietz. Arch. Brink. Im Hintergrunde das Regierungsgebäude.

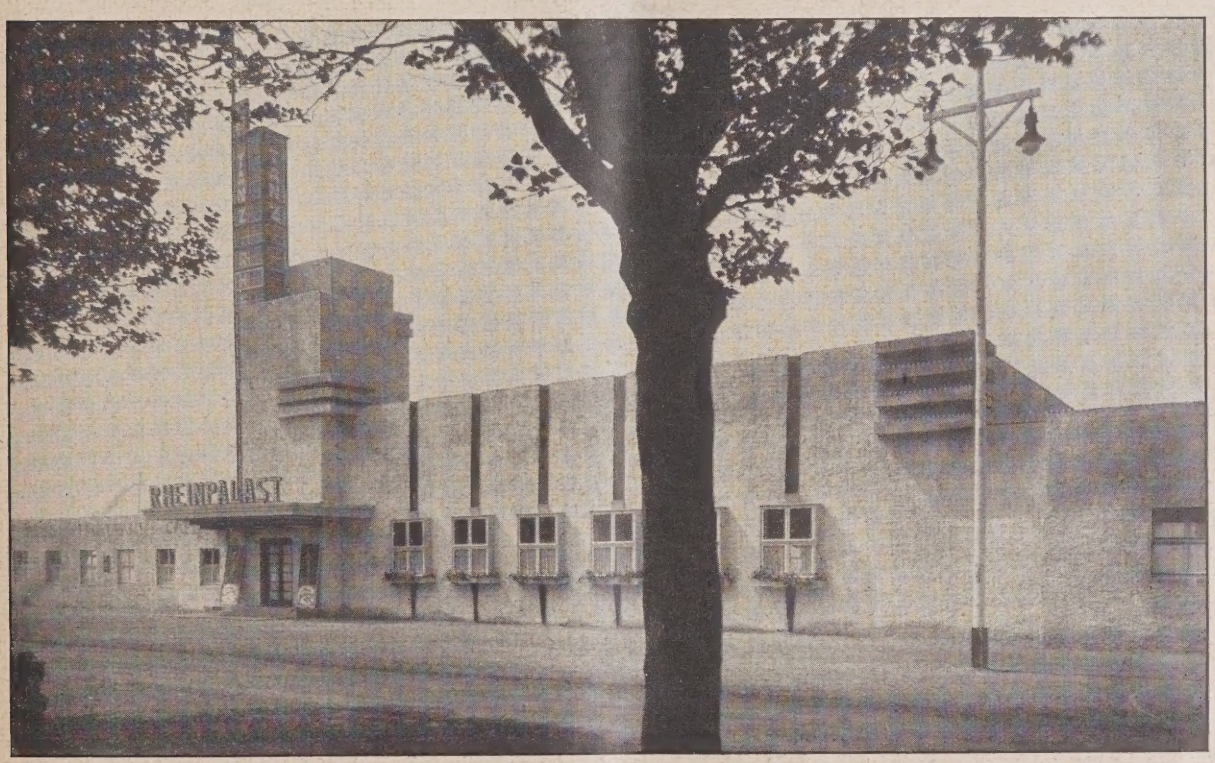


Abb. 10. Rheinpalast. Arch. Tietmann u. Haake.

klarsten und mit den einfachsten Mitteln zum Ausdruck gebracht. Die weiteren Hallen, deren Entwürfe von den Düsseldorfer Architekten Gabriel, Wehner, Engler und Nestler stammen, wandeln dieses Thema jeweils ohne Rücksicht auf den Zusammenklang in häufig etwas gesuchten Formen ab. Es muß als eine bedauerliche Verkennung des Wesentlichen im Städtebau betrachtet werden, daß hier das Streben nach Originalität obgesiegt hat, und daß das vom architektonischen Standpunkt wohl unbestrittene Verlangen nach einheitlicher Durchbildung einer solchen Front nicht hat zur Durchführung kommen können. Wenn diese, insgesamt 800 m lange Front in einheitlicher Weise durchgebildet worden wäre, hätte die ganze Ausstellung erheblich an architektonischer Klarheit gewonnen, ohne daß man eine zu große Eintönigkeit hätte zu befürchten brauchen. Durch die große Menge verschiedenartigster Einzelbauten wäre auf jeden Fall noch genügend Bewegung und Abwechslung in das Gesamtbild gekommen, eine Bewegung, die man um so besser hätte ertragen können, wenn sie sich gewissermaßen auf dem Hintergrund einer großen, klaren Ruhe in der Gesamtgestaltung abgespielt hätte.

Noch ein anderer Gesichtspunkt scheint mir mit Bezug auf die provisorischen Bauten einer großen Ausstellung erwähnenswert. Ich möchte solche Bauten

gleichsam als Modelle in natürlicher Größe auffassen, die wie kein anderes Mittel über die Lösung von Platz- und Straßenplanungen Aufschluß geben können; denn es ist nicht erfindlich, daß bei einer Ausstellung irgendwie andere Grundbegriffe der raumkünstlerischen Gestaltung zur Anwendung kommen müßten, als bei den für die Dauer bestimmten städtebaulichen Schöpfungen. In diesem Sinn konnte mit den hier vorliegenden Bauaufgaben eine Lösung der Frage versucht werden, wie die Randbebauung eines Flusses in großzügiger Weise einheitlich gestaltet werden kann. Wenn auch in diesem konkreten Falle die Frage schon entschieden ist, indem die Bebauung bereits erfolgt ist, so zeigt ein Blick auf die der Ausstellung gegenüberliegende Rheinseite von Oberkassel deutlich genug, wie nötig es ist, eine solche Frage auch jetzt noch anzuschneiden.

Abb. 11. Feuerwehrturm mit anschließenden Hallen. Arch. Stadtbaurat Freese.

Wie oben erwähnt, wird die Hallenreihe kurz vor ihrem Ende durch einen großen Platz unterbrochen, an dem das Hauptausstellungs-Restaurant, ein Bau der Architekten Tietmann und Haake, steht. Der Platz ist in seinen Abmessungen 250 · 100 m ungerechnet die Breite der Straße) entschieden zu groß geraten, bei einer Gebäudehöhe von etwa 10 m. Trotzdem die höchsten der Hallenbauten hier gruppiert sind, ist der Eindruck ein durchaus unbefriedigender, ganz abgesehen davon, daß man an dem Platz rein gefühlsmäßig überhaupt nur „vorbei“ geht. Ich halte es für ganz ausgeschlossen, daß nur auch ein Drittel der Ausstellungsbesucher sich die Mühe nimmt, die Ladenstraße zu durchwandern, wenn nicht gerade anhaltendes Regenwetter den Aufenthalt unter Dach ganz besonders verlockend macht.

Der richtige Platz für eine derartige Anlage mit Leuchtfontäne, Läden, Musikpavillon und Hauptrestaurant wäre meines Erachtens die Stelle gewesen, an der man sich jetzt den Weg aus der Kreis'schen Monumentalanlage nach dem Anfang der Ausstellungsstraße am Feuerwehrturm — man

Abb. 12. Haus Henkel. Architekt Walter Furthmann.

darf wohl sagen — suchen muß. Wenn man sich der Führung der Kreis'schen Achse blindvertrauend überlassen hat, landet man vor der Halle des Brauerbundes, Arch. Munzer (Abb. 6, S. 620), ein Blick nach dem Ausgang zur Rechten belehrt einen, daß hier eine Linkswendung am Platze ist, vor dem Terrassencafé von Kreis macht man rechtsum, dann linksum, dann rechtsum und befindet sich dann endlich in der Ausstellungsstraße, in der man schließlich wieder einen klaren Überblick gewinnt. Dieser Knickpunkt ist ungelöst, vollends wenn man zu seiner räumlichen Gestaltung noch hinzunimmt, daß hier nicht weniger als vier Türmchen aus Reklamegründen den Blick von dem als Wegweiser im Chaos wenigstens einigermaßen an der richtigen Stelle stehenden Feuerwehrturm abzulenken versuchen, der diese Türmchen allerdings an Masse um mindestens das Zehnfache übertrifft.

Will diese Darstellung wenigstens einigermaßen Anspruch auf Vollständigkeit machen, so sind als dritte Gruppe von Bauten noch die den verschiedensten Ausstellungs- und Vergnügungszwecken gewidmeten Einzelbauten zu nennen, die in großer Zahl über das ganze Ausstellungsgelände verteilt sind. Links vom Haupteingang zieht besonders das Haus des Nachbarlandes Österreich mit seinen klaren schlichten Formen den Blick auf sich, Architekt Baurat Michael, Wien (vgl. Plan Abb. 2).

Rechts vom Eingang liegen auf einer Wiese zwischen den prachtvollen Bäumen des Hofgartens anmutig verteilt Gebäude verschiedener Zweige der Jugendpflege von den Architekten Stahl, Schmalhorst und Mohr, Ackermann & Kramer. Am Anfang der Ausstellungsstraße gegenüber dem Feuerwehrturm reiht sich eine Anzahl Sonderausstellungen auf, unter denen besonders der Kongreß-Saal von Architekt Dyck und das Haus des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes von den Architekten Brüder Taut & Hoffmann als gute Leistungen hervorstechen.

Das schon erwähnte Dorf von Musterhäusern zeigt

Abb. 13. Innenhof des Hauses der Stadt Düsseldorf. Arch. Prof. Becker und Dr.-Ing. Kutzner.

Abb. 14. Dorf mit Musterhäusern. Kirche von Arch. Dierichsweiler.

Bauten der Architekten Prof. Behrens, Prof. Becker, Winkelmann, Wehner, Spiegel und eine kleine Dorfkapelle mit Friedhof von Architekt Dierichsweiler.

Am Ende löst sich die Anordnung in eine ganz lockere Gruppierung um einen Rundgang auf, der den Besucher automatisch wieder auf den Rückweg weist. Dort steht am äußersten Ende der eigentlichen Ausstellungsbauten der Pavillon der Stadt Düsseldorf mit seinem besonders auch farblich ganz ausgezeichneten Innenhof, Architekt Prof. Becker (Abb. 13, S. 623). In dem sich hieran anschließenden Vergnügungspark wird man keinen kritischen Maßstab an die Gesamtkomposition anlegen; immerhin verdienen auch in diesem Teil der Ausstellung eine Anzahl guter Einzelleistungen Beachtung. —

Literatur.

Das mittelalterliche Italien. Von Mello Tarchiani. Mit 95 Abbildungen auf Tafeln. Deutsche Übersetzung von Dr. L. Zahn. Bd. III der Serie: Schriften und Abhandlungen zur Kunst- und Kulturgeschichte. Allgemeine Verlagsanstalt, München. 1925. Preis geb. 7 RM. —

Der Verfasser, Italiener, behandelt die Zeit des Mittelalters in Italien, die er vor dem ersten Imperatortraum Theodrichs von Verona bis zum letzten rasch verflogenen des Luxemburgers Heinrich VII. rechnet, also acht Jahrhunderte, vom VI. bis XIV., in lebendiger und eindrucksvoller Weise. In einer sehr liebevollen Art versteht er es, nachzuweisen, daß ebenso wie die Sprache, auch die Kunst, ganz besonders die Baukunst, in diesen acht Jahrhunderten aus einer römischen zu einer italienischen wurde.

In begeisterter Weise läßt er aus den Überresten und Monumenten ganzer Städte, aus Straßen und Plätzen, und auf dem flachen Lande oder im Gebirge aus Kastellen, Türmen und Abteien die herbe und rauhe Größe des italienischen Mittelalters vor dem geistigen Auge des Lesers wieder aufblühen. Eine reiche Anzahl guter Bildbeigaben unterstützt diese interessanten, bauhistorischen Ausführungen. — Dr.-Ing. A. Wr.

Jubiläen.

Professor Otto Günther-Naumburg, der bekannte Architekturmaler an der Technischen Hochschule zu Berlin, feierte am 19. September 1926 seinen 70. Geburtstag. Seit 30 Jahren als Professor für farbige Architekturen und Landschaften an der Technischen Hochschule zu Berlin tätig, übt er seine Lehrtätigkeit noch in voller Frische aus. Durch die große Zahl seiner Schüler ist er weit über die Grenze Deutschlands hinaus bekannt. —

Tote.

Dr. Alois Hauszmann, Budapest †. Am 31. Juli d. J. ist in Valencze der ungarische Architekt Prof. Dr. rer. techn. h. c. Alois Hauszmann im 80. Lebensjahr verstorben. Er gehörte zu den erfolgreichsten dortigen Architekten und hat u. a. mit und nach Ybl die Erweiterungsbauten der Kgl. Burg in Ofen ausgeführt. Er war seinerzeit o. Professor am Josefs-Polytechnikum, wurde zum Ehrendoktor der techn. Wissenschaften ernannt und war Ehrenmitglied zahlreicher Körperschaften, so der Ungar. Akademie der Wissenschaften, des Ungar. Arch.- u. Ing.-Vereins, der Gesellschaft f. bildende Künste, sowie Korresp. Ehrenmitglied des Royal Institute of British Architects. —

Wettbewerbe.

In dem Wettbewerb für eine Kirche nebst Gemeinde- und Pfarrhaus der Trinitatisgemeinde in Breslau, der unter 7 Breslauer Architekten ausgeschrieben war, wurde als einzige Arbeit die des Herrn Architekten B. D. A. Richard Gaze mit 600 M. ausgezeichnet. —

Internationaler Wettbewerb für eine feste zweigleisige Brücke über den kleinen Belt. In diesen Tagen hat die Verwaltung der dänischen Staatsbahnen nach jahrelangen Vorarbeiten die zweigleisige Eisenbahnbrücke über den Kleinen Belt ausgeschrieben. Die Brücke wird nach ihrer Vollendung die größte des Kontinents sein.

Die eiserne Hochbrücke hat von Ufer zu Ufer die Länge von 825 m und weist fünf Öffnungen auf. Die Spannweiten betragen 138—166—217—138—166 m.

Es ist eine Auslegerbrücke in Hängelinien. Der Schwebeträger in der Hauptöffnung spannt 92 m, d. h. die Ausladung ist verhältnismäßig weit. Die Lichthöhe für den Schiffsverkehr beträgt 33 m.

Am schwierigsten ist die Gründung der insgesamt über 60 m hohen Pfeiler, die unter einem Überdruck von 3½ Atmosphären bei Druckluftgründung zu errichten wären. Die Breite der Kaissons entspricht den in großer Höhe angreifenden Kräften. Für eine später zu errichtende Straßenbrücke sollen die Fundamente gleich mit eingebaut werden.

Die Kosten des Überbaues werden 20 Millionen Kr., die der vollständigen Brücke auf 35 Mill. Kr. geschätzt. Dem Preisrichterkollegium gehört als deutscher Fachmann Dr.-Ing. E. h. Schaper, von der Reichsbahn, an.

Die Ausschreibung ist international. Es wird mit etwa 24 bewerbenden Brückenbauanstalten gerechnet, die sich vielfach mit dänischen Firmen zusammengeschlossen haben. Die Ausschreibungsunterlagen umfassen außer 30 sorgfältig ausgearbeiteten Zeichnungen einen stattlichen Band von 100 Seiten, der die Beschreibungen und die Bedingungen enthält.

Die Unterlagen hierzu können bei der Dänischen Gesandtschaft in Berlin, Alsenstr. 4, eingesehen werden. —

Im Denkmalswettbewerb zu Weimar für die Gefallenen des Infanterie-Regiments Nr. 44 wurde die z. Verf. stehende Preissumme von 3500 M. wie folgt verteilt: Bildhauer Enke, Berlin, 1400 M., Prof. Hosäus, Berlin, 900 M., 3 Preise zu je 400 M. an die Bildhauer Zauche, Weimar, Heise, Weimar, und Gebr. Kurfürst, Berlin. —

Die Akademie der Künste schreibt soeben den Großen Staatspreis für Maler und Architekten preußischer Staatsangehörigkeit mit Einlieferungstermin zum 10. Februar 1927 aus. Von Architekten sind einzureichen: Selbständig durchgeführte Entwürfe von größeren Bauten, die ausgeführt oder für die Ausführung gedacht sind. Photographien des Inneren und des Äußeren derartiger Gebäude, die durch Grundrisse und Schnitte erläutert sind, sind zulässig. Vorbedingung ist, daß die Bewerber als Maler das 32., als Architekt das 30. Lebensjahr am Tage der Einlieferungsfrist nicht überschritten haben. Eine Zulassung zum Wettbewerb bei Überschreitung der Altersgrenze wird in diesem Jahre nochmals bei den Bewerbern in Erwägung gezogen werden, die nachweislich durch den Heeresdienst in den Jahren 1914—1918 in ihrer Berufsausbildung behindert waren. Ausschreibungsbedingungen von der Akademie der Künste, Berlin W 8, Pariser Platz 4.

In dem engeren Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine Notkirche am Illufer in Kempten wurde ein I. Preis nicht erteilt. Je einen II. Preis erhielten der Entwurf mit dem Kennwort „Achteck", Verf.: Architekturbüro Heydecker und der Entwurf mit dem Kennwort „Neuer Platz", Verf.: Architekturbüro Bothenhardt, Mitarbeiter Dipl.-Ing. Akos. Eine lobende Anerkennung erhielt der Entwurf mit dem Kennwort „Zentralbau" Verf.: Architekt Madlener. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für städtische Wohnungsbauten in Hannover erhielten je einen Preis von 800 M.: Arch. B. D. A. Fr. Wilhelm Schick, Hannover, Arch. B. D. A. Wilhelm Kröger, Hannover, Arch. B. D. A. Hofbaurat Mackensen und F. Torno, Hannover; je einen Preis von 550 M.: Arch. B. D. A. Albert und August Siebrecht, Hannover und Arch. B. D. A. Dipl.-Ing. Ludwig Thiele, Hannover. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine Gewerbeschule und ein Kunstgewerbemuseum in Zürich wurde ein I. Preis nicht erteilt. Es erhielten einen II. Preis von 8000 frcs. der Entwurf mit dem Kennwort „Ufer", Verf.: unbekannt; einen III. Preis von 6000 frcs. der Entwurf mit dem Kennwort „Teilung", Verf.: Architekten BSA. Steger und Egender, Zürich; einen IV. Preis von 5000 frcs. der Entwurf mit dem Kennwort „Wegweiser", Verf.: Architekten BSA. Vogelsanger und Maurer, Zürich; einen V. Preis von 3500 frcs. der Entwurf mit dem Kennwort „Zweckform", Verf.: Arch. Josef Schütz, Zürich; einen VI. Preis von 2500 frcs. der Entwurf mit dem Kennwort „Der Diener zweier Herren", Verf.: Architekten BSA. Henauer und Witschi, Zürich. Angekauft zum Preise von 1000 frcs. wurden die Entwürfe mit dem Kennwort „Wahrzeichen", Verf.: Arch. Otto Zollinger, Mitarb. Streiff, Zürich, mit dem Kennwort „Pricykupy", Verf.: Arch. BSA. Rütschi, Zürich, mit dem Kennwort „Licht", Verf.: Arch. Alfred Oeschger, Zürich, mit dem Kennwort „Schule und Werkstatt", Verf.: Arch. BSA. Gebr. Bräm, Zürich; „Drahtlos 356", Verf.: Arch. Wilh. Kienzle, Zürich. —

Inhalt: Die Bauten der „Gesolei" und ihre städtebauliche Bedeutung. — Literatur. — Jubiläen. — Tote. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

THE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

DAS STUMMHAUS IN DÜSSELDORF

ARCHITEKT PROFESSOR DR.-ING. E. H. PAUL BONATZ IN STUTTGART

DEUTSCHE BAUZEITUNG. LX. JAHRGANG 1926. NR. 77/78

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 25. SEPTEMBER 1926 Nr. 77/78

Das Stummhaus in Düsseldorf.

Architekt: Professor Dr.-Ing. E. h. Paul Bonatz, Stuttgart.

(Hierzu eine Bildbeilage und die Abb. S. 628 und 629.)

Baukünstlerisch und in technisch-konstruktiver Beziehung ist das Geschäftsgebäude des Stumm-Konzernes in Düsseldorf, das „Stummhaus", das mit dem Anbau zum älteren „Stahlhof" zusammen eine einheitliche Baugruppe bildet, ein interessanter und bemerkenswerter Bau.

In konstruktiver Beziehung haben wir den Bau, der in Eisenbeton errichtet, teilweise als Hochhaus bis 36 bzw. 42,5 m Höhe sich erhebt, bereits im Jahrgang 1924 in unserer Konstruktionsbeilage Nr. 16 kurz besprochen. Hier soll gezeigt werden, wie der Baukünstler die Schwierigkeiten der Baustelle sowohl hinsichtlich der Grundrißgestaltung wie des Aufbaues überwunden und eine, bei aller Schlichtheit in den Einzelheiten wirkungsvolle Baugruppe geschaffen hat.

Der Bau geht in seiner Vorgeschichte bereits auf das Jahr 1921 zurück und ist aus einem engeren Wettbewerb hervorgegangen. Die Bauausführung, die von der Rheinisch-Westfälischen Bauindustrie Aktien-Gesellschaft in Düsseldorf bewirkt und von Reg.-Bmstr. Rudolf Meyer, Vorstand der Bürohaus-Gesellschaft in Düsseldorf, geleitet wurde, vollzog sich 1922 bis 1925 unter großen Schwierigkeiten und Unterbrechungen, die teils durch Streiks der Arbeiterschaft, Aussperrung durch die Bauunternehmer und nicht zuletzt durch Beschlagnahmen durch die Besatzungsbehörde veranlaßt worden sind.

Die besonderen Erschwernisse, die dem Bau-

Abb. 1. Ansicht von der Straße mit Blick auf den großen Hof.

vorhaben die Form und Größe der Baustelle entgegenstellten, gehen aus dem Grundriß Abb. 3, unten, hervor. Das ganze Grundstück einschl. des Stahlhof-Anbaues hat rund 87 m Front bei rund 40 m Tiefe. Rechts schließt sich der alte Stahlhof an, links vorhandene Privatbauten; die übrigen Umgrenzungen werden zum großen Teil von den häßlichen Hinterfronten der anstoßenden Grundstücke gebildet. Der Architekt hat die Aufgabe nun so gelöst, daß er an die lange Straßenfront einen 30 · 30 m großen Hof legt, der umgrenzt wird durch zwei senkrecht zur Straßenfront stehende Flügel und einen hinteren Querbau, der die Hinterhäuser verdeckt. An der Straßenfront schließen links Flügel an die vorhandenen Bauten bzw. rechts an den Altbau des Stahlhofes an. Eine niedrige Mauer, in die sich ein Pförtnerhaus einfügt, schließt den Hof nach vorne ab. Hinter den Straßenfronten verbleibt dann beiderseits seitlich der Hauptflügel noch je ein großer Hof. So sind große Fensterflächen gewonnen und die Arbeitsräume dem Straßenlärm entrückt. Trotz der Verschiedenheit der Behandlung des Baues des Stummhauses und des Stahlhofbaues ist so eine Gruppe von einheitlicher Wirkung entstanden, was erfreulicherweise durch das Zusammengehen der beiden Bauherrn möglich geworden ist, die die Arbeit in die Hand des gleichen Architekten gelegt haben.

Einen besonderen Auftakt hat die Baugruppe durch die starke Betonung des Hauptflügels des Stummhauses erhalten, der sich über einer Grundfläche von 18 · 40 m in 9 bzw. 12 Geschossen, wie schon erwähnt, bis zu 42,5 m größter Höhe erhebt. Die übrigen Teile sind nur sechsgeschossig und schließen sich an die Nachbardächer in den Straßenfronten an. (Vgl. Querschnitt Abb. 2, hierunter.) Abgesehen von diesen Straßenflügeln haben die übrigen Teile des Stummhauses flache Dächer erhalten. Aus dem Hochhaus steigt in dessen Schwerpunkt der Treppen- und Aufzugsturm noch um zwei Geschosse aus der übrigen Masse empor. In reizvollem Gegensatz zu dem hochragenden Bau und seinem ausgesprochenen, durch die Pfeileraufteilung der Fronten noch wesentlich gesteigerten Vertikalismus steht das behäbige, niedrige, giebelgeschmückte Pförtnerhaus.

Die Konstruktion, die Auflösung der Wandfläche in einzelne tragende Pfeiler, die auch äußerlich in die Erscheinung treten, gibt das Motiv auch für künstlerische Ausgestaltung. Dazwischen sind die Flächen, um den Arbeitsräumen möglichst viel Licht zuzuführen, in weitgehendem Maße durch die Fenster aufgeteilt. Das tragende Gerippe ist aber mit Ziegeln verkleidet, ebenso wie die übrigbleibende Ausfachung der Wände in Ziegeln gewöhnlichen Formates hergestellt ist. Sowohl künstlerische Gründe wie namentlich auch solche

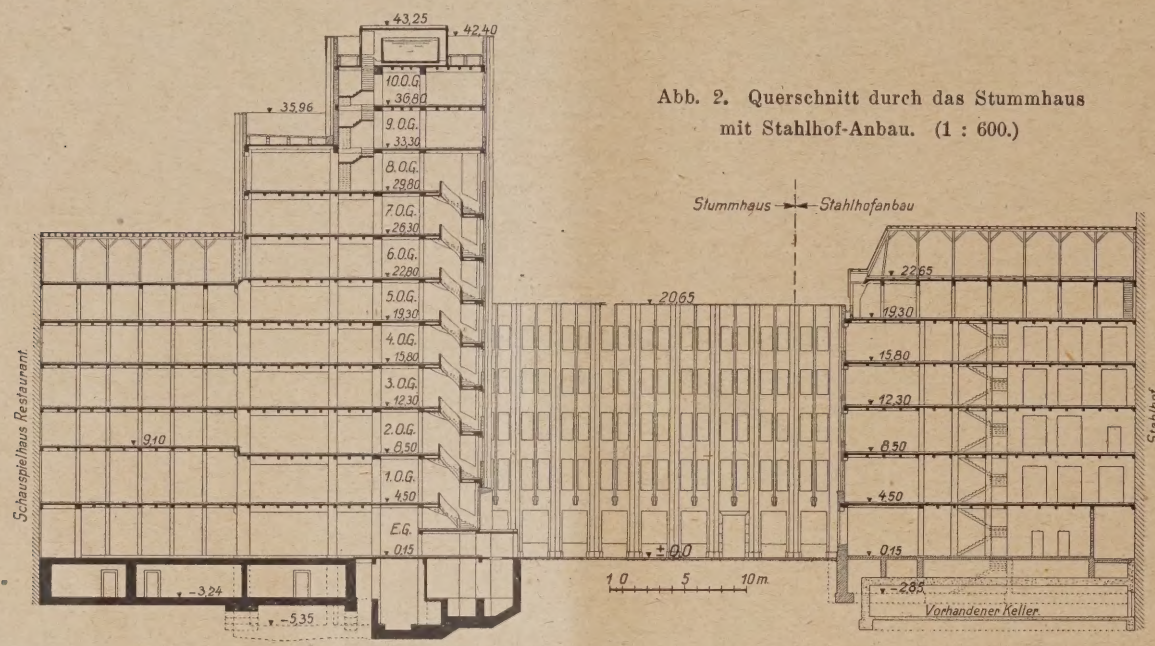


Abb. 2. Querschnitt durch das Stummhaus mit Stahlhof-Anbau. (1 : 600.)

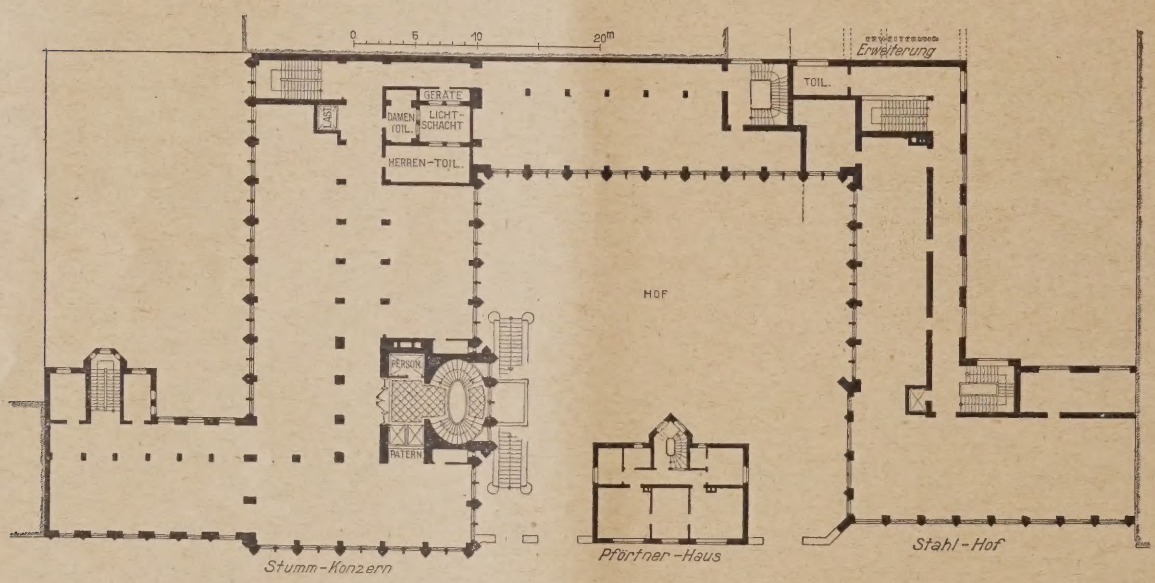


Abb. 3. Grundriß vom 1. Obergeschoß. (1 : 600.)

des Schutzes gegen Temperatureinflüsse und gegen Schall sowie Rücksicht auf die bequemere Unterbringung von Rohrleitungen usw. waren hier maßgebend. Ein warmes stumpfes Braunrot der nicht ausgesuchten Klinker und eine nur in den wagerechten Linien in die Erscheinung tretende Ausfugung trägt zur Steigerung der Wirkung bei.

Dem Turmfuß am Hof ist eine doppelflügelige und vor dem Haupteingang überbaute Freitreppe vorgelagert, die einen vermittelnden Übergang bildet und mit Bildwerken von Prof. Meller in Köln reizvoll geschmückt ist (vgl. Abb. 5, S. 628, und Abb. 6 und 7, S. 629). Sie gibt eine stärkere Betonung des Haupteinganges ab und bildet fast den einzigen Schmuck des mächtigen Baues, der im übrigen nur durch die glückliche Verteilung der Massen, die mächtig anstrebenden Pfeiler und den Ton der Ziegel wirkt.

Ganz schlicht ist der nach oben stumpf endigende Querbau gehalten, der nur durch die Stützpfeiler und die (nur bis zum Erdgeschoß herabgezogene) lotrechte Zwischenteilung der Fenster belebt ist. Nach oben sind hier sowohl wie im Hochhaus die Pfeiler zinnenartig fortgesetzt, während die Straßenflügel steiles Dach, belebt durch Dachgauben, erhalten haben.

Der Gesamteindruck des Baues geht aus der Bildbeilage zu dieser Nummer, dem Blick mit Anschlußbauten von der Straße her, Abb. 1, S. 625, hervor. Einzelheiten der Gliederung lassen die Abb. 4, S. 628, und die erwähnten Abb. 5 bis 7 erkennen.

Die innere Raumdisposition geht aus den Abb. 2 und 3, S. 626, im Schnitt und Grundriß hervor. Straßen- und Querflügel haben einseitige Korridore erhalten, der 18 m tiefe Hauptbau dagegen Mittelkorridor, der aber durch durchlaufendes Oberlicht über den Türen der beiderseits liegenden Räume völlig ausreichendes Licht erhält. Die weitere Aufteilung des Baues ist in üblicher Weise durch leichte Zwischenwände erfolgt. Der Grundriß ist also einfach und klar. Unterbrochen wird die Raumfolge nur durch den weit hineinreichenden Treppen- und Aufzugsturm sowie durch die anderen an zweckmäßiger Stelle angelegten Treppen und die Nebenräume. — — Fr. E. —

Hermann Muthesius.

Von Prof. Dr. Hermann Schmitz, Berlin.

Am 1. Oktober d. J. tritt auf Grund des Dienstaltersgesetzes der Geh. Reg.-Rat Dr.-Ing. Herm. Muthesius als Dezernent der preußischen Baugewerk- und Kunstgewerbeschulen im Handelsministerium in den Ruhestand. Aus diesem Anlaß ist es geboten, eine kurze Kennzeichnung der Verdienste zu geben, die sich Muthesius durch seine amtliche und außeramtliche Tätigkeit innerhalb eines Vierteljahrhunderts um unsere baukünstlerische, bau- und kunsthandwerkliche Bildung und Erziehung im weitesten Sinne erworben hat, wobei seine Leistungen als Architekt nur, soweit sie auf diese erzieherische Seite seines Wirkens Bezug haben, gestreift werden können.

Um das Wollen, um die leitenden Ideen einer einfluß- und erfolgreichen führenden Erzieherpersönlichkeit, wie es Muthesius ist, zu verstehen, ist es notwendig, sich zu vergegenwärtigen, in welcher Weise diese besonderen Bestrebungen aus der allgemeinen Bewegung seiner Zeit hervorgewachsen sind. Denn das eigentliche Verdienst einer pädagogischen und umformenden Wirksamkeit in der Art der Muthesius'schen Lebensarbeit liegt nicht so sehr in der Aufbringung origineller Gedanken als in der sicheren Erfassung und Förderung derjenigen Forderungen und Bestrebungen, die aus dem Gewirr der Strömungen einer neu heraufkommenden Zeit zu klaren und praktischen Zielen hinführen. Muthesius hat als einer der Ersten und Entschiedensten in der auf der Wende zu unserm Jahrhundert sich vollziehenden Umgestaltung des baukünstlerischen und kunsthandwerklichen Schaffens die für die fruchtbare Fortentwicklung grundlegenden Momente erkannt und ausgesprochen. In seinen ersten, um 1900 hervortretenden Schriften und Vorträgen hat Muthesius darauf hingewiesen, daß das Bau- und Kunsthandwerk nur dann mit Erfolg aus der historischen Stilnachahmung, aus der äußerlichen ornamentalen Auffassungsweise — wie sie auch noch der Jugendstil verkörperte —, endgültig befreit werden könne, wenn die Raumbildung des Hauses wieder die Grundlage des Schaffens bis ins Einzelne hinein würde. Er hat der Überzeugung zum Durchbruch verholfen, daß die isolierte kunstgewerbliche Fachausbildung, wie sie im Gefolge der „Renaissancebewegung" namentlich durch die Kunstgewerbemuseen getragen worden war, Platz machen müsse einer Erziehung des Künstlers und Handwerkers in lebendiger praktischer Verbindung mit dem Hausbau. Dadurch, so hat Muthesius immer wieder betont, wird das Handwerk erst zu einem zweckmäßigen, materialgerechten, auch in formaler Hinsicht sinnvollen Schaffen hingeleitet.

Und weiter hat Muthesius dann dazu beigetragen, die Grundbedingungen des Hausbaues selbst im Sinne der Zeit neu festzustellen, dasjenige in der Grundrißbildung, Raumgestaltung und im Aufbau des Hauses finden zu helfen, was zur Gesundung des architektonischen Schaffens unseres Zeitalters geführt hat. Auch hier hat Muthesius wieder einen sicheren Blick für die Forderungen und Wünsche der Epoche bewiesen, indem er das Einzelhaus von Anfang an in den Mittelpunkt seiner Bestrebungen gestellt hat. Das Einzelhaus, das Landhaus, das in den Jahrzehnten vor dem Kriege durch den wachsenden Wohlstand Deutschlands eine rasch zunehmende Ausbreitung erfuhr, war in hohem Maße geeignet, so erkannte Muthesius, nicht nur die drängenden architektonischen und kunsthandwerklichen Grundprobleme der Zeit an einer übersichtlichen und begrenzten Bauaufgabe zu lösen, sondern auch weite Kreise des wohlhabenden Publikums wieder in lebendige Fühlung zur Baukunst zu bringen. Und nicht gering zu schätzen ist das Verdienst, das Muthesius um unsere künstlerische Kultur dadurch sich erworben hat, daß er mit Erfolg darum bemüht gewesen ist, das Publikum wieder an den Fragen der Architektur lebendig teilnehmen zu lassen. Schon in einem seiner ersten und gedankenreichsten Vorträge, den Muthesius im Jahre 1900 am Schinkelfest im Architektenverein gehalten hat „Architektonische Zeitbetrachtungen; ein Umblick an der Jahrhundertwende" hat er als einen der schwerstwiegenden Gründe für die mißlichen Architekturzustände des ausgehenden 19. Jahrhunderts die damalige gänzliche Interesselosigkeit des breiteren Publikums für die Baukunst bezeichnet.

Zahlreiche Schriften und Vorträge von Muthesius haben ganz erheblich dazu beigetragen, diesen Sinn des Publikums für die Fragen der Baukunst wieder zu wecken, die Baukunst volkstümlich zu machen. Muthesius hat gerade durch die konsequente Bearbeitung eines bestimmten Gebietes, wie des Landhauses, dem Publikum die Augen darüber geöffnet, wie die architektonisch einwandfreien Gestaltungen aus den praktischen Gegebenheiten und Bedürfnissen heraus entwickelt werden müssen. Durch einen siebenjährigen Aufenthalt in England in den Jahren 1897 bis 1904, wo der junge Regierungsbaumeister nach Vollendung seiner Studien in Berlin der deutschen Botschaft beigegeben war, hatte Muthesius Gelegenheit

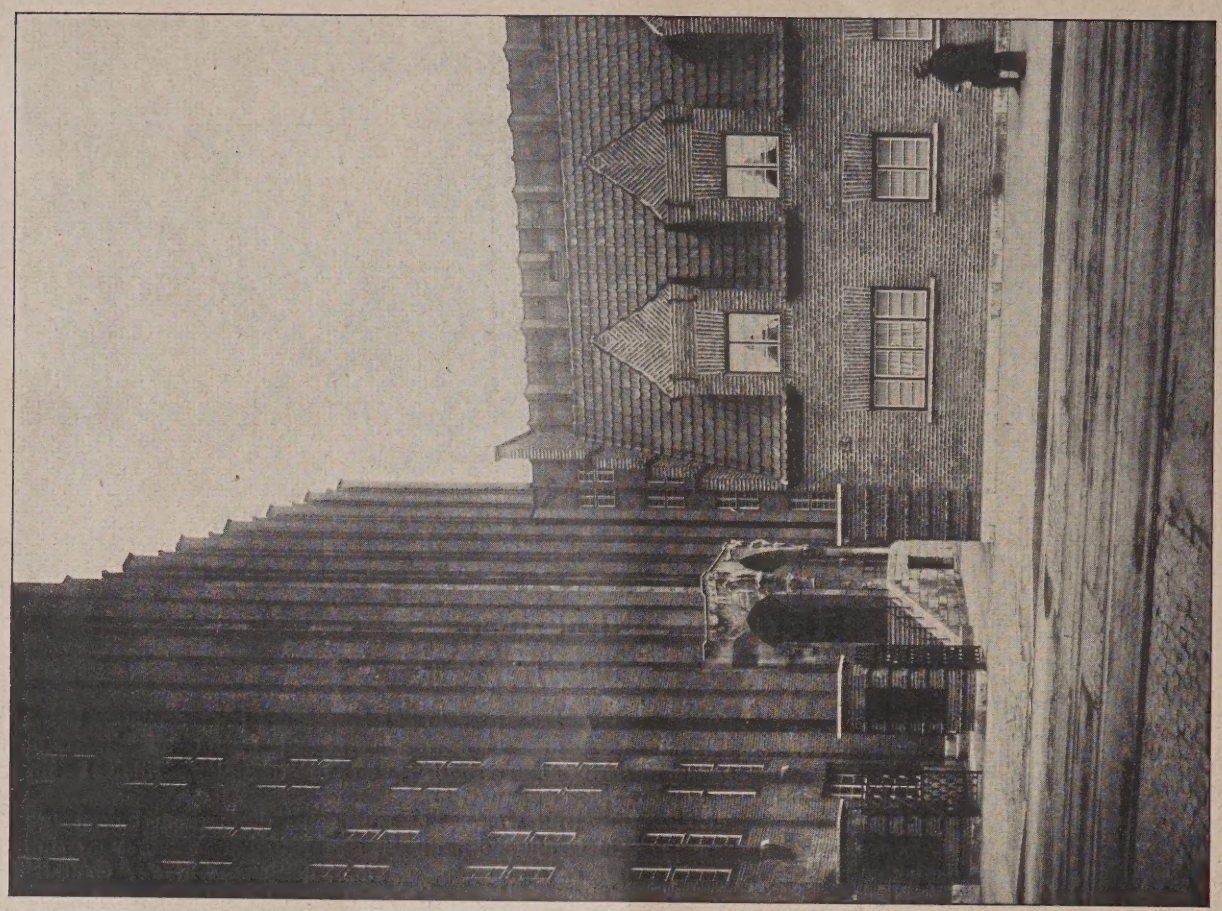


Abb. 5. Blick gegen Eingang mit Pförtnerhaus.

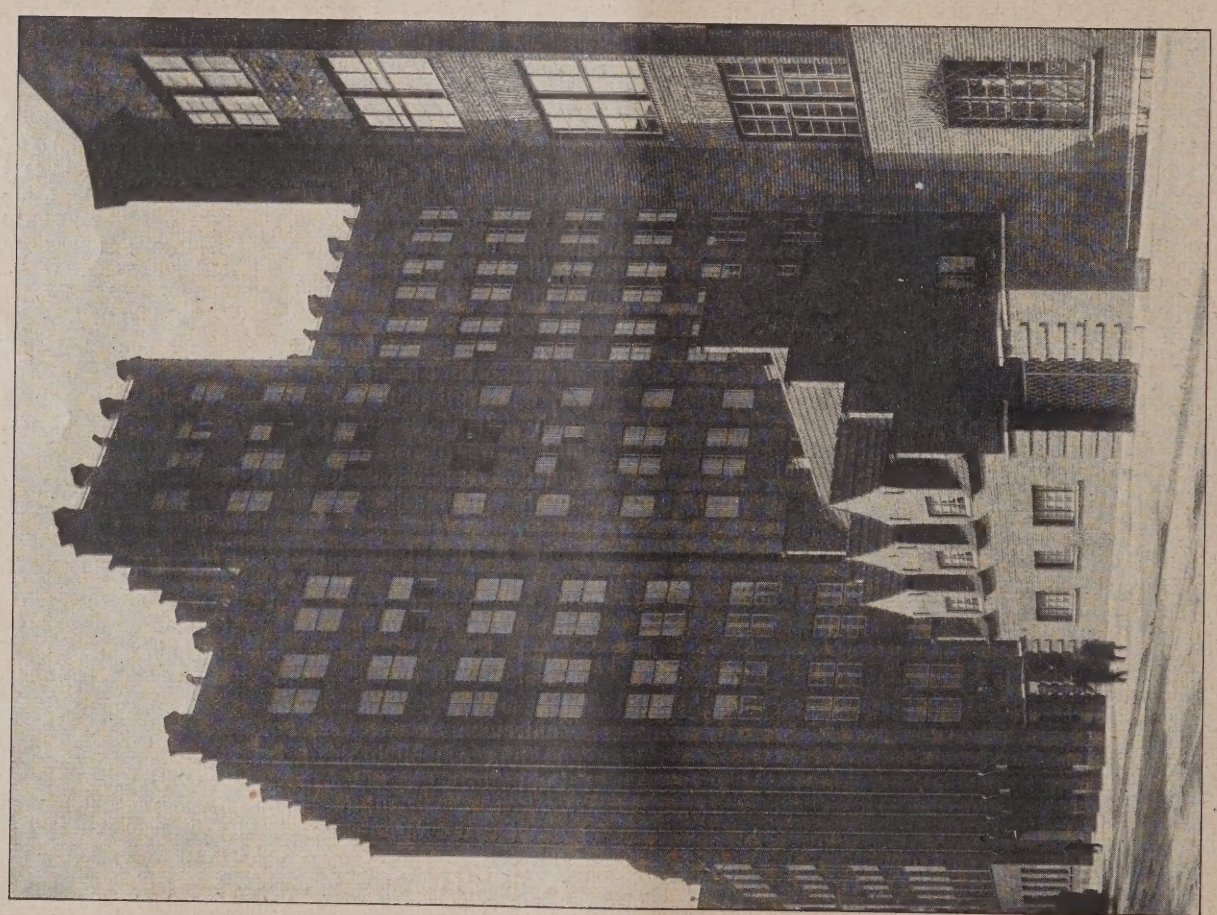


Abb. 4. Blick gegen den Hauptflügel.

Das Stummhaus in Düsseldorf. Arch. Prof. Dr.-Ing. E. h. Paul Bonatz, Stuttgart.

gehabt, die englische Baukunst eingehend kennen zu lernen, insbesondere die eigentümliche und bedeutsame Entwicklung, die das englische Landhaus in den letzten beiden Menschenaltern genommen hatte. Das dreibändige, im Jahre 1904 erschienene Werk über das englische Landhaus, das die Hauptfrucht des englischen Aufenthaltes war, ist von dem größten Einfluß auf die Förderung des Landhausbaues in Deutschland gewesen. Vor allem trug dieses Werk, wie auch die späteren Schriften von Muthesius über Klein- und Landhäuser,

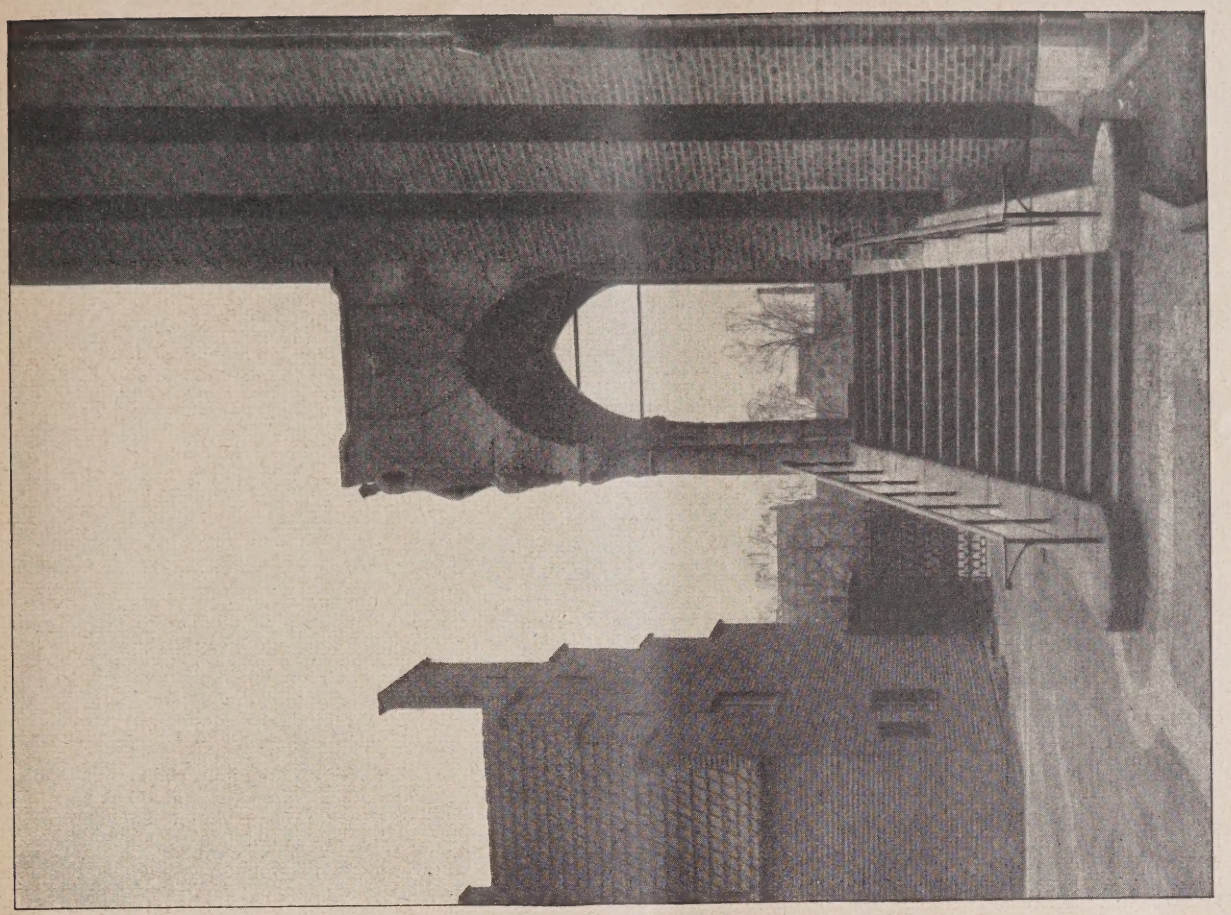


Abb. 7. Blick vom Hof gegen Eingang und Pförtnerhaus.

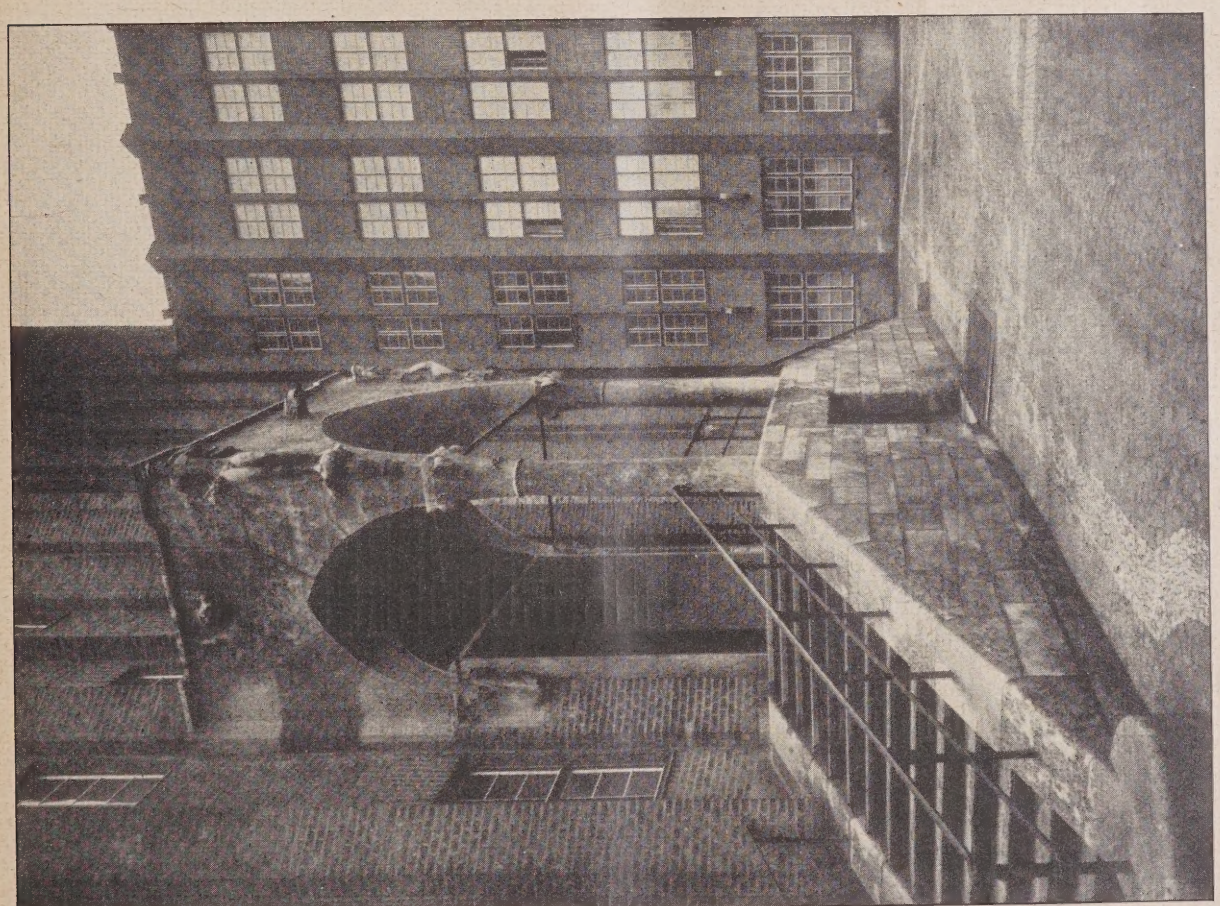


Abb. 6. Blick gegen Haupteingang und Querflügel.

Das Stummhaus in Düsseldorf. Arch. Prof. Dr.-Ing. E. h. Paul Bonatz, Stuttgart.

dazu bei, den Gedanken des Landhauses überhaupt bei uns in weitesten Kreisen zu propagieren. Durch seine klare und anregende Schreibweise hat Muthesius seinen Überzeugungen in dieser Richtung bei vielen der Kunst bisher völlig fernstehenden Laien, namentlich auch bei den für die innere Einrichtung des Hauses maßgebenden Frauen Eingang zu schaffen vermocht.

Es sind weiter durch Muthesius weitesten Kreisen die Augen darüber geöffnet worden, daß die Fragen des Wohnens, der Geselligkeit, der Hygiene, des

Lichtes usw. von entscheidender Bedeutung für die Hausgestaltung sind, bis zu den Möbeln und dem Hausrat hinab; und daß die praktischen Engländer durch die frühzeitige Beachtung dieser Umstände zu einer natürlichen nationalen Landhauskunst gelangt sind. In mehreren seiner Schriften und Vorträge erweitern sich die Ausführungen von Muthesius zu grundlegenden Betrachtungen über Schwächen unserer gesamten Lebenskultur, über das Leben in Familie und Gesellschaft, Mißstände, die mit unter dem Einfluß einer Gesundung unserer Haus- und Wohnungskunst zu überwinden wären.

Auch auf das Verhältnis des Landhauses zum Garten hat Muthesius durch seine Schriften und Vorträge günstig eingewirkt. Es ist ferner nicht zu vergessen, welches Verdienst in den Bemühungen von Muthesius liegt, in der Zeit nach dem Kriege durch seine Schriften und seine Wirksamkeit auf die durch die schwierigen Verhältnisse entmutigte Bautätigkeit der Privatleute belebend eingewirkt zu haben, indem er dem Bauen mittels beschränkter Mittel neue Wege wies.

Als Dezernent für das Baugewerk- und Kunstgewerbeschulwesen Preußens, als langjähriger Vorsitzender im Deutschen Werkbund, in führender Stellung des Landesgewerbeamts und in vielen anderen dienstlichen Beziehungen hatte Muthesius Gelegenheit, seine Gedanken auch unmittelbar innerhalb der staatlichen Institutionen und der privaten Organisationen, die der Kunst- und Handwerkserziehung dienen, geltend zu machen. Schon seine ersten Schriften geben der Überzeugung Ausdruck, daß die Umgestaltung des Unterrichtes für den architektonischen und kunstgewerblichen Nachwuchs unerläßlich zur Besserung unserer gesamten Kunstzustände sei. Die Abwendung von allen Stil- und Ornamentspielereien, die möglichste Beseitigung aller überflüssigen theoretischen und schematischen Unterrichtsgegenstände, die Begründung der Ausbildung von Architekten und Handwerkern, soweit als angängig, auf praktischem Werkstattunterricht haben Muthesius auch bei seinen Reformbestrebungen innerhalb der Baugewerk- und Kunstgewerbeschulerziehung geleitet. Es hat ihm schon frühzeitig die Vereinigung aller angewandten Künste im Dienste der Baukunst hinsichtlich der Kunstschulen vorgeschwebt. Für die Erziehung der Architekten auf den Technischen Hochschulen, für die Befreiung der angehenden Baumeister aus akademischem Formelkram hat er beherzigenswerte und teilweise bereits in Erfüllung gegangene Wünsche geäußert. Einer der wichtigsten Vorträge über dieses Thema ist in der Deutschen Bauzeitung abgedruckt worden*). Endlich ist noch auf die Bestrebungen von Muthesius hinzuweisen, sowohl in der handwerklichen Erziehung wie im Bauwesen selbst das Material, die Bau- und Werkstoffe wieder genügend zur Geltung zu bringen. Unter denen, die im Wiederaufnehmen des Backsteinbaus durch vorbildliche Behandlung von Ziegelrohbauten beigetragen haben, steht Muthesius mit in der vordersten Linie. Zahlreiche Hinweise über die Wichtigkeit der industriellen Herstellung und der typenmäßigen Bildung im modernen Bau- und Kunstgewerbe finden sich bereits in seinen frühen Denkschriften und Vorträgen.

Wir geben dem Wunsche Ausdruck, daß Muthesius auch nach seinem Ausscheiden aus dem preußischen Staatsdienst, in dem er sich so große Verdienste erworben hat, für die Fortentwicklung unseres Bau- und Handwerkswesens wie auch des allgemeinen Geschmacks noch lange Jahre weiter wirken möge. —

*) Deutsche Bauztg. 1925, Nr. 35 u. 38 —

Das Geschäftshaus der Saarbrücker Landeszeitung.

Architekt: Reg.-Baumstr. Hans Herkommer, Arch. B. D. A., Stuttgart.

Verdient das Geschäftshaus der Saarbrücker Landeszeitung, das wir nachstehend darstellen, als eine wertvolle architektonische Schöpfung gewertet zu werden, so ist es für den Fachmann anderseits von besonderem Interesse zu erfahren, aus welchen Gründen und nach welchen Gesichtspunkten ein wirtschaftliches Unternehmen, hier ein Zeitungsverlag und Druckereibetrieb, sich entschloß, einen Zweckbau in dieser Ausbildungsform errichten zu lassen. Hat der Architekt auch die Gestaltungsfreiheit im Rahmen seiner Aufgabe, so kann der Auftraggeber doch mit Recht von ihm eine Lösung erwarten, die neben fachlicher Vollkommenheit auch dem Geiste gerecht wird, dem das Unternehmen und somit auch

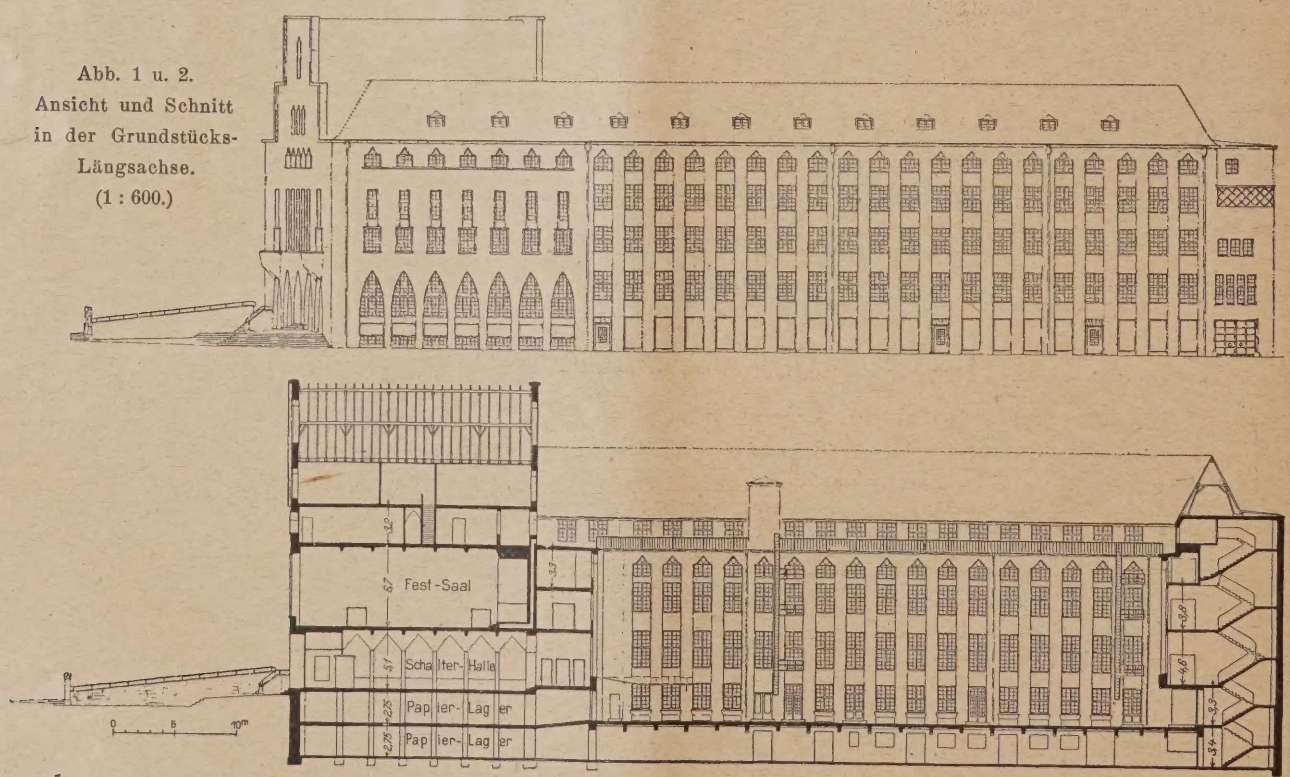


Abb. 1 u. 2. Ansicht und Schnitt in der Grundstücks-Längsachse. (1 : 600.)

Abb. 3. Giebelansicht nach der Kaiserstraße.

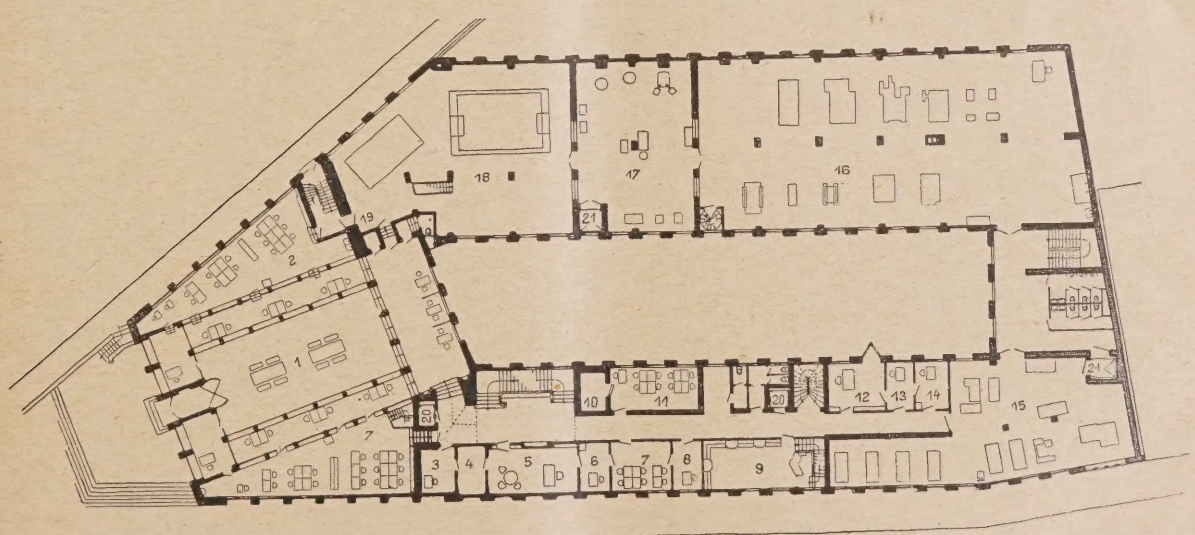


Abb. 4. Grundriß des Erdgeschosses. (1 : 600.)

Erklärung: 1. Schalterhalle. — 2. Büro. — 3. Empfangszimmer. — 4. Sekretärin. — 5. Kaufm. Direktor. — 6. Prokurist — 7. Lohnbüro. — 8. Vertreter. — 9. Bücherstube der Buchhandlung. — 10. Tresor. — 11. Buchhandlung. — 12. Techn. Direktor. — 13. Sekretärin. — 14. Assistent. — 15. Buchbinderei I. — 16. Akzidenz-Maschinensaal. — 17. Stereotypie. — 18. Rotations-Maschinensaal. — 19. Fernsprechzelle. — 20. Personenfahrstuhl. — 21. Lastenaufzug. —

das bauliche Vorhaben dient. Die Saarbrücker Landeszeitung als führendes Zentrumsblatt des Saargebietes mußte in der Erscheinung ihres Geschäftshauses, wollte sie diesem überhaupt ein charakteristisches Gepräge geben, an traditionelle Formen anknüpfen und konnte sich nicht mit einem mehr oder weniger flach abgedeckten Kubus begnügen, wie solche für moderne Industriebauten fast zur Regel geworden sind.

Der Schöpfer des Baues, Architekt Herkommer, hat seine Aufgabe geschickt erfaßt und trotz der Schwierigkeit, auf langgestrecktem Grundstück bis zur höchst zulässigen Grenze die Bebauung ausnutzen zu müssen, doch ein Werk vollbracht, das den Beschauer wie aus guter alter handwerklichen Tradition geschaffen anmutet und, trotz individueller Formensprache, den Geist alter Kultur atmet, für die das Unternehmen in dem Haus einen sichtbaren Ausdruck zu schaffen beabsichtigte (Abb. 3, S. 631, und Abb. 6, unten).

Im Folgenden einige Angaben über die Entwicklung des Bauvorhabens: Aus der Vereinigung der beiden früheren Zentrumsblätter, der „Saarbrücker Volkszeitung“ und der „Saar-Post“, ist die „Saarbrücker Landeszeitung“ hervorgegangen. Unter der Firma „Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.“ war i. J. 1922 die Fusion zustande gekommen. Trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse hat das neue Unternehmen eine äußerst günstige Entwicklung genommen. Zur Zeit werden 18, z. T. führende Zeitschriften vom Verlag herausgegeben. Mit dem Ausbau der Zeitung und des Verlages war in gleicher Weise auch eine Erweiterung des technischen Betriebes notwendig. Die Druckerei verfügt über eine 32seitige und zwei 16seitige Rotationsmaschinen, 8 Setzmaschinen, 7 Schnellpressen, 4 Tiegelpressen und etwa 40 weitere Maschinen. Eine eigene, groß angelegte Buchhandlung für katholisches Schrifttum stellt die letzte Etappe in der Entwicklung dar.

Abb. 5. Hofansicht.

Für diesen inneren Aufschwung des Unternehmens erwiesen sich die bisherigen Betriebsräume als zu eng. Im Dezember 1923 wurde der in der Königin-Luisen-Straße gelegene Luisengarten für die Zwecke eines Neubaues erworben. Es gelang, das Grundstück um etwas zu vergrößern, so daß eine Gesamtfläche von 3224 qm zur Verfügung stand. Im März 1924 wurde ein Ideenwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen ausgeschrieben, auf den insgesamt 26 Pläne eingingen. Den I. Preis erhielt Reg.-Baumeister Hans Herkommer, Stuttgart, dem auch die Ausführung übertragen wurde. Trotz eines

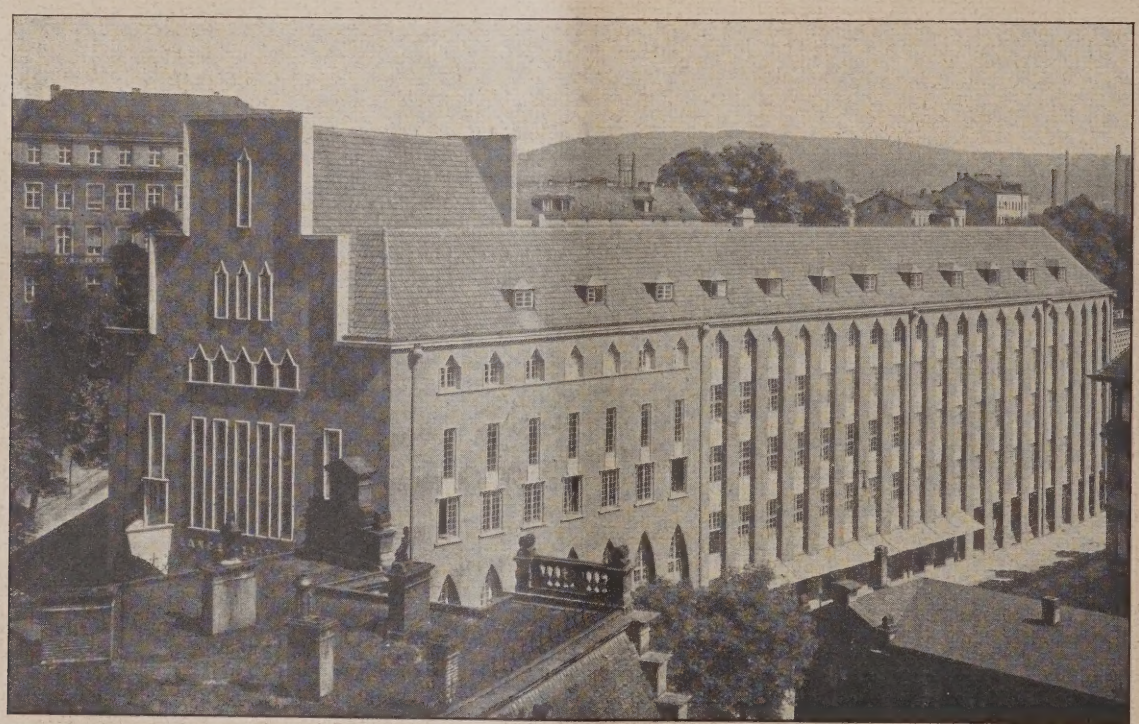


Abb. 6. Ansicht nach der Königin-Luisen-Straße.

fast 3 Monate dauernden Bauarbeiterstreikes konnten im März 1926 bereits einige Teile des Hauses bezogen werden, und im Juni wurde der gesamte Neubau in Benutzung genommen. — Über Anlage und Gestaltung des Bauwerks soll nach den Angaben des Architekten einiges hier wiedergegeben werden.

Das trapezförmige Grundstück schiebt sich mit seiner keilförmig zugespitzten Westecke in einen Sternplatz, der durch die Kreuzung zweier verkehrsreichen Straßen, der Kaiser- und Viktoriastraße, sowie durch die Einmündung zweier weiteren Straßen, Königin-Luisen- und Friedrich-Wilhelm-Straße, in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes gebildet wird.

Die Bewältigung der vielgestaltigen Anforderungen der Betriebs-, Verwaltungs- und öffentlichen Räume nach Zusammenhang und Größe wurde dadurch erschwert, daß die spitze Ecke als nach dem Platz zu gelegen die Repräsentationsseite zu bilden hatte, weiterhin dadurch, daß das 90 m lange Grundstück auf seine Tiefe von 40 m um 6 m anstieg, und daß das Raumprogramm so umfangreich war, daß die Ausnützung der zulässigen Flächen- und Höhenmaße bis zum äußersten getrieben werden mußte.

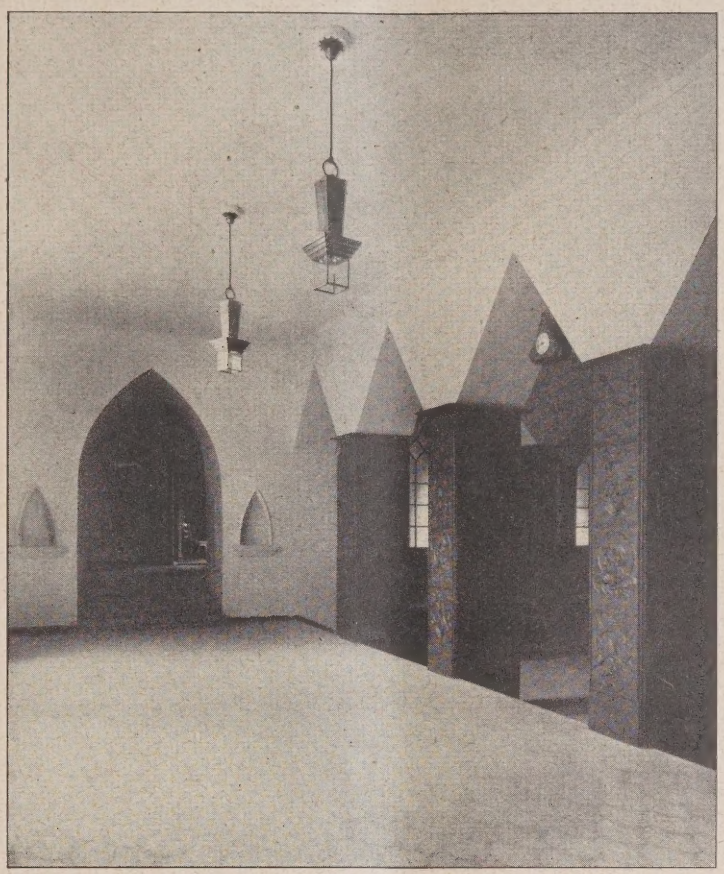


Abb. 7. Schalterhalle, oberer Teil.

Zur Erzielung einer repräsentativen Platzwand wurde die spitze Ecke als Vorplatz ausgebildet und die Flucht um so viel zurückverlegt, daß ein stattlicher Giebelbau von 16 m Breite bei 30 m Höhe die Stirnwand des Komplexes bilden konnte. An diesen dreistufigen Giebelbau (s. Abb. 1) fügen sich die übrigen 3 Trakte, die einen großen lichten Wirtschaftshof von 40 m Länge und 10 m Breite umfassen.

Wenn im Giebelbau, als dem Repräsentationsteil des Hauses, eine einprägsame und stolze Haltung liegt und in der rhythmischen Reihung der Längsfront die zusammenfassend geordnete große Ausdehnung des Unternehmens zum Ausdruck kommt, so wird der in den Wirtschaftshof Eintretende überrascht sein von der Größe und Lichtfülle des Baukomplexes.

Zur Übersicht über die Raumanordnung diene Folgendes: Der Giebeltrakt nimmt die 250 qm große Schalterhalle auf mit den zugehörigen Büroräumen, die beiderseits unmittelbar an der Halle liegen. Über der Schalterhalle ist ein zweigeschossiger Vortragssaal angeordnet, neben ihm die Buchberatungs- und -Beschaffungsstelle des Borromäus-Vereins. Der Trakt an der Königin-Luisen-Straße hat eine Länge von 80 m,

Abb. 8. Schalterhalle.

eine Tiefe von 11 m und eine Traufhöhe von 16 m; dieser mit dem ausgebauten Dach siebengeschossige Trakt bildet den Verwaltungsbau. Er nimmt auf: kaufmännische und technische Verwaltung, Redaktion, Beratungszimmer und anderes sowie die Görres-Buchhandlung in drei Geschossen; außerdem vier Werkwohnungen. Der rückwärts nach Norden gelegene Trakt enthält in sechs Geschossen die 15 m breiten Betriebsräume; er hat eine Länge von 51 m und biegt bis zum Anschluß an den Giebel mit noch 33 m Länge in die Viktoriastraße ein. In diesem Betriebsbau befinden sich die Maschinen- und Arbeitssäle der Setzerei, Druckerei, Stereotypie, Rotationsmaschinen u. a., ferner die Zentralwarmwasserheizung, die Dieselmotoranlagen, die Versandabteilung (nach Zeitung und Verlag getrennt); ferner Aufenthalts-, Wasch-, Bade- und Aborträume der Arbeiterschaft, alles nach Geschlechtern getrennt.

Dem Giebelbau gegenüber liegt der sogenannte Verbindungstrakt, der den südlichen Verwaltungsbau mit dem nördlichen Betriebsbau verbindet und Treppenhaus, Aborte und Aufzug aufnimmt. An durchgehenden Aufzügen sind eingebaut: 2 Lasten- und 2 Personenaufzüge. Selbstredend ist auch eine entsprechende Garage untergebracht mit Tankanlage im Anschluß an die Durchfahrt. Zwei Haupt- und zwei Nebentreppen nehmen den Verkehr auf, und zwar je eine Haupt- und Nebentreppe im Verwaltungsbau wie im Betriebsbau; die Haupttreppen in den Gelenkpunkten des Baues liegen einander diagonal gegenüber. Das ganze Anwesen einschl. des großen Hofes ist mit 2800 qm Grundfläche für Lagerzwecke von Papier, sonstigen Betriebsstoffen und andere Zwecke unterkellert.

Als besonders bemerkenswerte Räume verdienen im einzelnen näher betrachtet zu werden: Schalterhalle, Vortragssaal, Beratungs-Zimmer und Räume der Direktion und Chefredaktion, Buchhandlung; ferner Kraftanlage, Heizung, Dieselmotor, Fernsprechzentrale und Rohrpostanlage.

Abb. 9. Haupttreppenhaus.

Abb. 10. Schalterhallenfenster.

Die Schalterhalle (Abb. 4, S. 631, und Abb. 7 u. 8, S. 633), ein 300 qm großer Raum, zeigt einen 7 m breiten und 15 m langen von 14 Stützen umsäumten Mittelraum. Zwischen diesen in Dreieckform überspannten Stützen liegen den Langseiten entlang die offenen Schaltertische. Auf der anderen Schmalseite der Halle, dem Eingang gegenüber und um drei Stufen erhöht, erweitert sich der Raum, um in drei kojenbegrenzten Tischgruppen Gelegenheit zur Beratung zu bieten. Für die Ausstattung der Schalterhalle wurden Erzeugnisse der saarländischen Industrie gewählt. Die hauptsächlichsten Industrien

Abb. 11. Direktionszimmer.

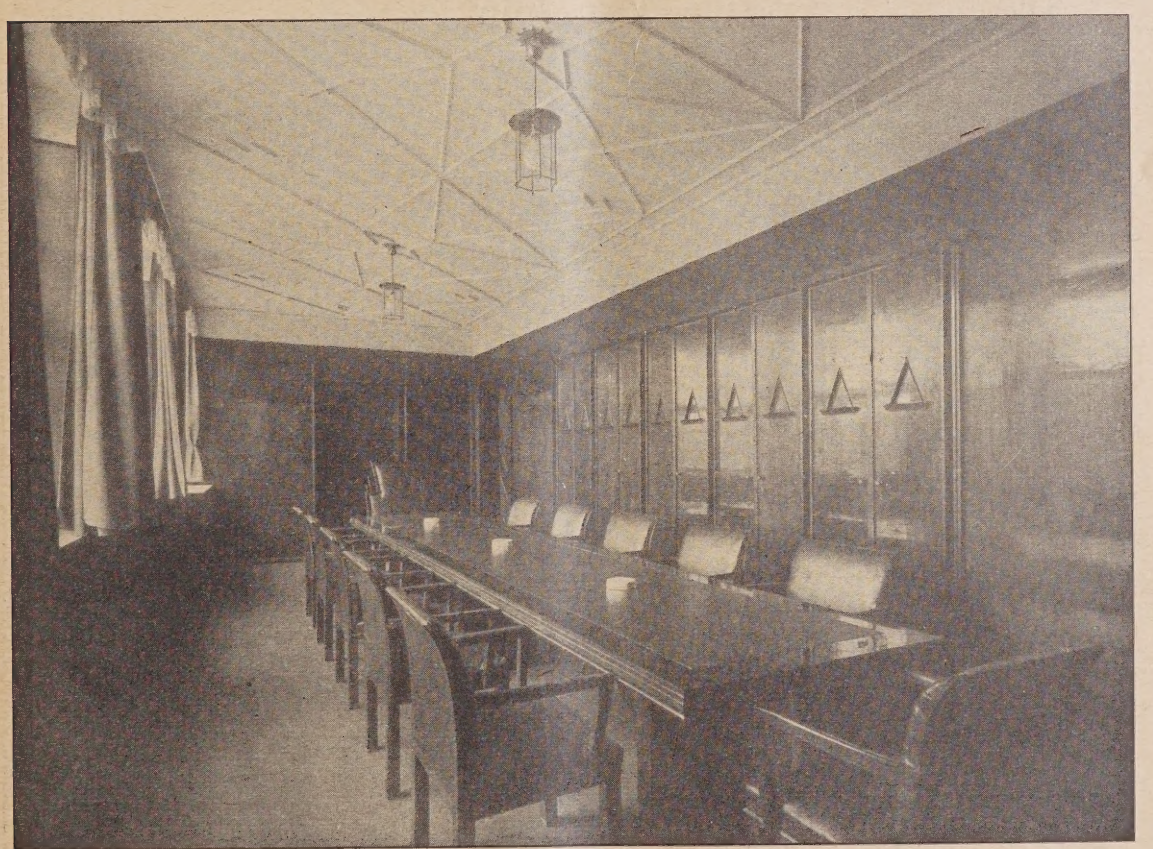


Abb. 12. Sitzungszimmer.

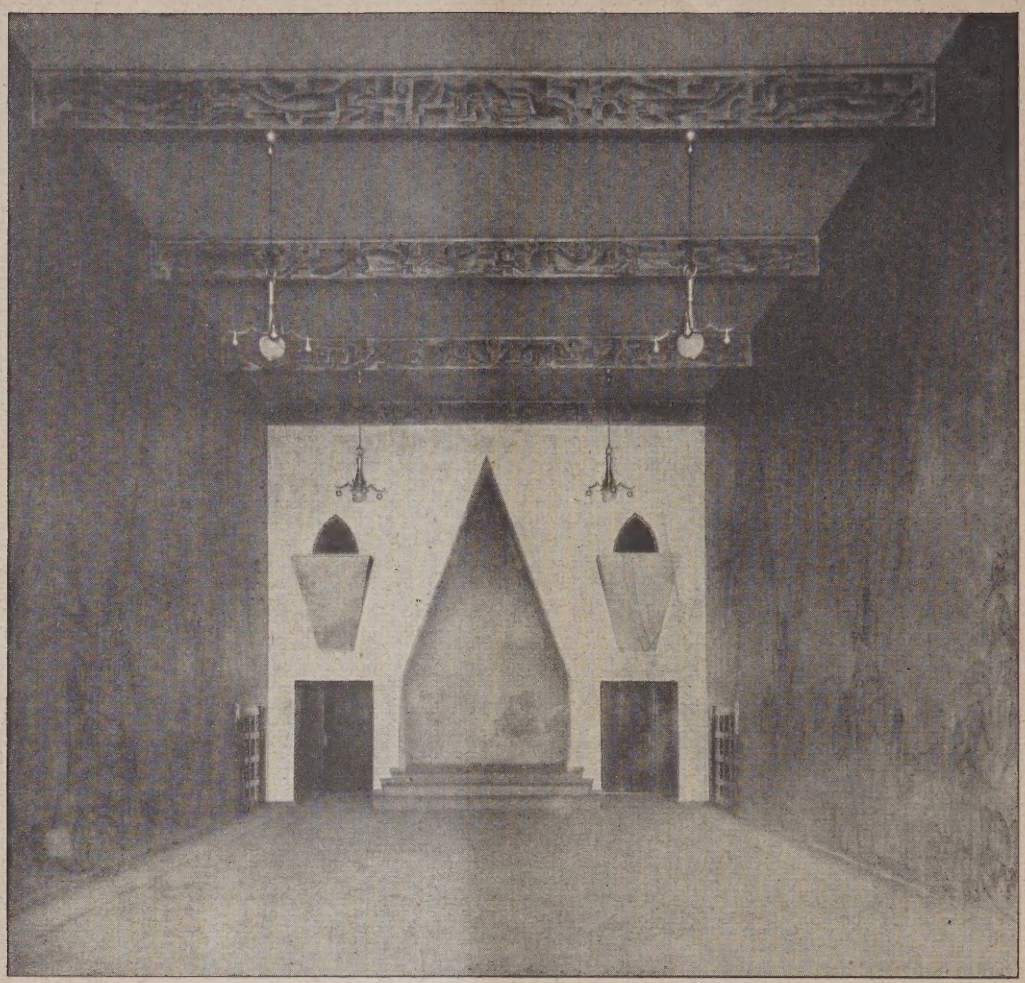


Abb. 13. Festsaal.

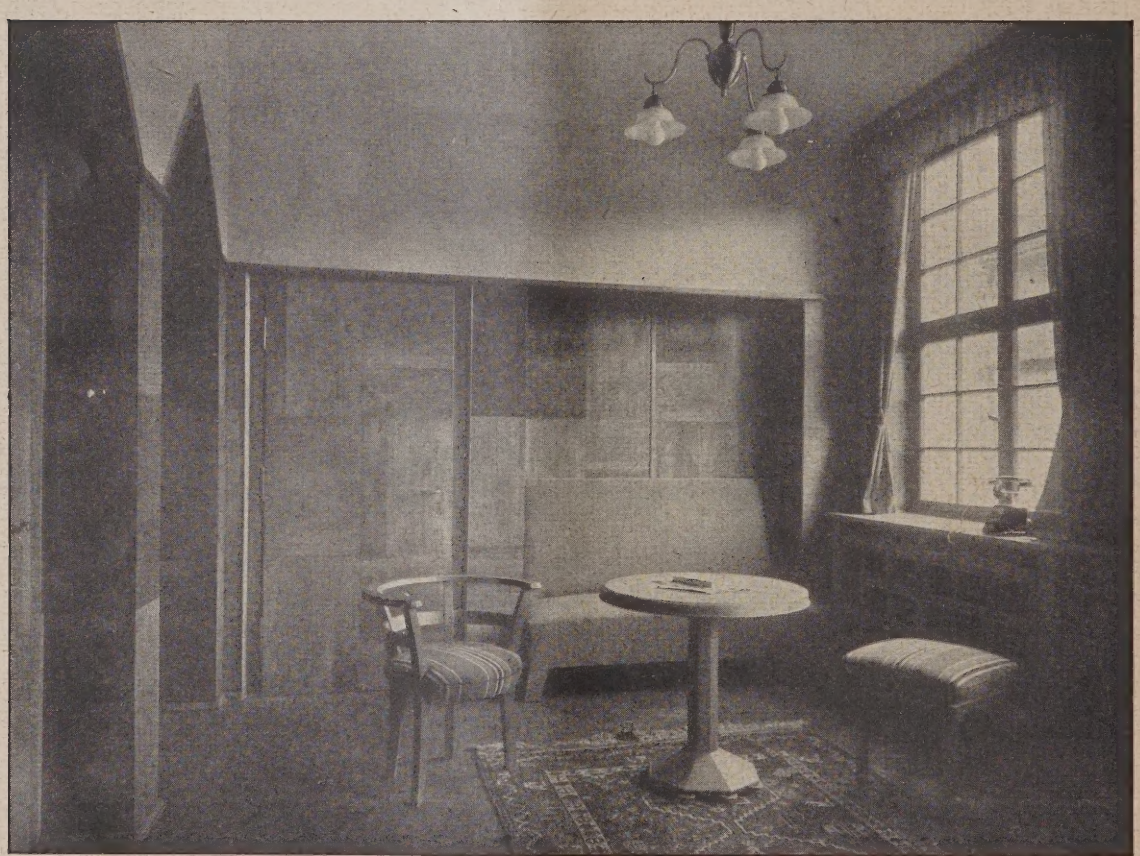


Abb. 14. Redaktions-Empfangszimmer.

Der Neubau der Saarbrücker Landes-Zeitung.

des Landes: Eisen und Glas sowie Mosaik und Ton, werden in ihrer praktischen, kunsthandwerklichen Verwendungsmöglichkeit gezeigt. Der Schmuck der Fenster soll das eigene Hausgewerbe zur Darstellung bringen und versinnbildlicht das für ein derartiges Unternehmen so bedeutungsvolle Gebiet des Nachrichtenwesens in allen Stufen seiner Entwicklung: Turmwächter, Postbote, Schiff, Eisenbahn, Telephon, Telegraph, Auto, Luftschiff, Flugzeug und Radio (Abb. 10, S. 634). So gibt die Schalterhalle ein beredtes Bild von allen Gebieten des Lebens, die zum Ausdruck und zur Geltung kommen in einem Haus der Presse und Literatur.

Die Qualität der Durchführung der in der Schalterhalle angewandten Erzeugnisse machen ihren Urhebern in künstlerischer wie in technischer Hinsicht alle Ehre: so den Verfassern der Reliefs, dem Graphiker Germer und Bildhauer Anhalt, der Halberger Hütte in Brebach für den sehr gelungenen Guß der Eisenplatten, der Firma Villeroy & Boch in Mettlach für Bodenbelag und Wandbekleidung, und dem Unternehmen Puhl & Wagner u. G. Heinersdorff, Berlin, für die glänzende Ausführung der Fenster.

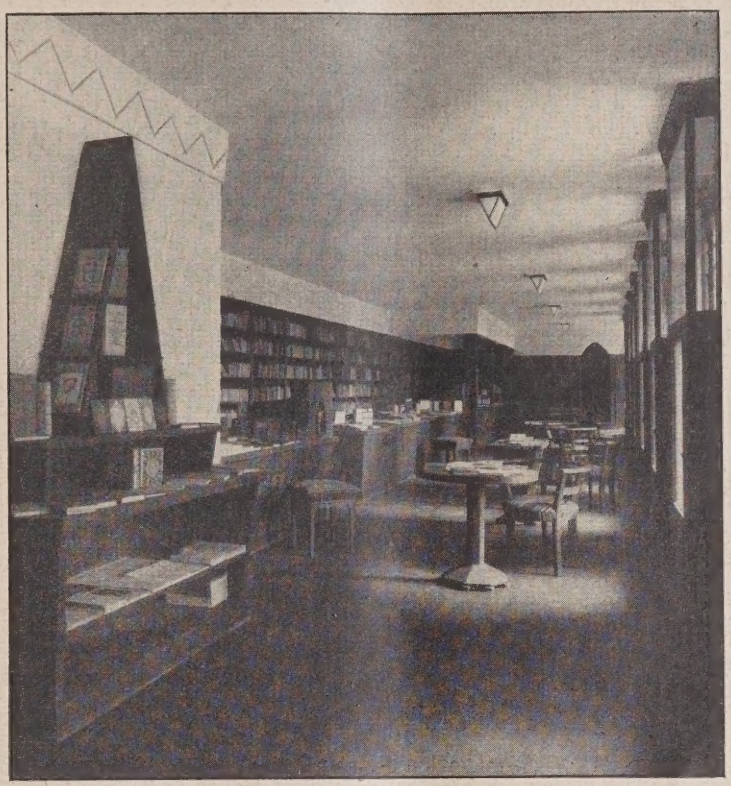


Abb. 15. Buchhandlung.

Über der Schalterhalle liegt der durch zwei Geschosse gehende Festsaal (Abb. 13, S. 636), ein Raum von 18 m Länge und 7 m Breite. Er faßt 150 Sitzplätze. Von der einen Schmalseite flutet das Licht durch eine große fünfgliedrige Fenstergruppe. Der an und für sich schmale Raum wollte geweitet werden, deshalb seine silbern metallische Farbgebung, und er wollte in seiner Höhe gemindert werden, deshalb sein schwarzbraun funkelnder Boden und seine leuchtend blaue Decke, deren Unterzüge farblich die Wände zusammenbinden und in ihrem bildnerischen Schmuck an die Hetzjagd des Journalistenberufes erinnern. Die beiden Langseiten zeigen in ihrem unteren Drittel zurückhaltenden figürlichen Schmuck, der über eine rein dekorative Wirkung nicht heraustreten durfte und sich ganz aus dem metallischen Grund heraus entwickelt. Dieser Wandschmuck wiederholt den Grundgedanken in der Schalterhalle mit der Schilderung des geistigen und industriellen Lebens des Saargebietes. Der Schöpfer dieser Arbeit ist Bildhauer Sutor, Karlsruhe; Entwurf und Leitung der gehalt- und geschmackvollen Ausmalung lag in Händen von Maler und Graphiker Dietrich, Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Saarbrücken.

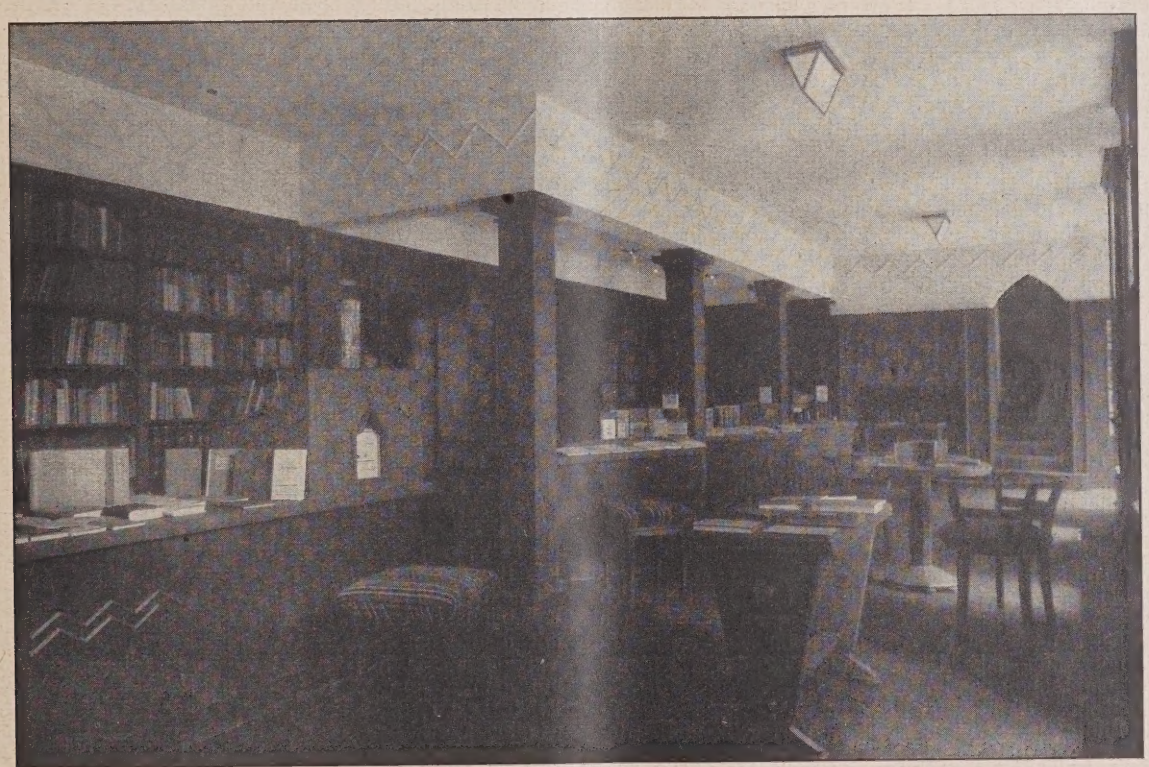


Abb. 16. Buchhandlung.

Die Zimmer der Direktoren (Abb. 11, S. 635) und Chefredaktion sowie das Konferenzzimmer (Abb. 12, S. 635) erhielten bis auf Türhöhe Holzvertäfelung mit

eingebauten Bücher-, Akten- und Kleiderschränken. Es wurde außer auf Einfachheit und weitgehende praktische Ausnutzung Wert auf eine dem Unternehmen entsprechende Würde gelegt.

Die Buchhandlung (Abb. 15 u. 16, S. 637) erstreckt sich entlang der Königin-Luisen-Straße auf eine Länge von 25 m mit zwei Eingängen. Sie zeigt eine gediegene Ausstattung mit eingebauten Bücherregalen bzw. Bücherschränken und hat zehn Schaufenster. Die Büros schließen unmittelbar an den Verkaufsraum nach dem Hof zu an. Vitrinen, Lese- und Ablegetische sowie eine Lesenische beleben den Raum. Die Einsprünge der Schaufensterschränke sind ausgenützt durch eingebaute Bücherschränke und Heizkörper. Die Abteilung der schöngeistigen Literatur ist durch Säulen gestützte Nischenbildung und ausgewinkelte Ladentische hervorgehoben.

Die wichtigste der technischen Nebenanlagen ist die Kraftzentrale; sie besteht aus dem Transformatorraum, in dem der in drei städtischen Kabeln ankommende 10 000-Volt-Strom auf die Gebrauchsspannung für Licht und Kraft umgeformt wird; der Schaltanlage mit Schalttafeln zur Verteilung der zahlreichen Leitungsstränge und Aufnahme der Meßinstrumente sowie der eigenen Krafterzeugung mittels eines großen Dieselmotors von 135 PS aus der bekannten Maschinenfabrik Ehrhardt & Sehmer. Die Stromversorgung ist der Lebensnerv des Betriebes, daher auch die dreifache Sicherung und die als Reserve vorgesehene eigene Erzeugungsmöglichkeit. Der Dieselmotor mißt eine Höhe von 3,60 m; ihm vorgelagert ist ein Drehstromgenerator. Die elektrische Zentrale ist von der Allg. Elektrizitäts-Ges., Büro Saarbrücken, ausgeführt worden.

Die Zentralheizungsanlage, ebenfalls aus einem saarländischen Werk der Firma Heinrich Neumeyer, Saarbrücken - Gersweiler, hervorgegangen, ist nach dem modernsten Stand der Technik eine kombinierte Schwerkraft-Warmwasserheizung mit Pumpenbetrieb, drei großen und einem kleinen Kessel nebst zwei Boilern zur Warmwasserbereitung für die Waschanlagen und Bäder sowie zwei Zentrifugalpumpen zur Umwälzung des Heizungswassers, damit ein möglichst ökonomischer Betrieb erzielt wird. Wegen der Höhe des Gebäudes wurden statt der sonst üblichen gußeisernen Kessel Spezialkessel aus Schmiedeeisen verwendet. Auf einem Gleise über den Kesseln fördert ein Rollwagen aus dem Kokslager den Brennstoff herbei und beschickt durch Fallschieber die Kessel auf bequeme Weise. Schlacke und Asche sammelt ein Baggerwerk über dem Hof in einen Behälter, der sich unmittelbar in den Abfuhrwagen entleert.

Fast alle Räume des Hauses sind mit Fernsprechapparaten ausgestattet, deren Zentrale im II. Obergeschoß des Westflügels eingefügt ist. Die automatische Hauszentrale für 100 Anschlüsse gestattet nach dem Selbstwählersystem jedes Hausgespräch ohne Bedienung; die auf neun Leitungen ankommenden Amtsgespräche werden an eine halbautomatische Postzentrale vermittelt. Hier befindet sich auch die elektr. Hauptuhr, an welche die Nebenuhren in den wichtigsten Räumen sowie die Signalklingelanlage angeschlossen sind. Außerdem wird von hier aus eine Personenrufanlage betätigt, deren Zweck ist, bei Ferngesprächen bestimmte Personen durch gleichzeitiges Aufleuchten von Lichtzeichen in verschiedenen Sälen herbeizurufen. Der Raum neben der Zentrale enthält die verschiedenen Akkumulatorenbatterien für alle Schwachstromanlagen, deren Ausführung in den Händen der Firma Siemens & Halske lag.

Die ebenfalls in diesem Stockwerk untergebrachte Rohrpostzentrale vermittelt zwischen 14 der wichtigsten Stellen im Hause die Brief- und Manuskriptbeförderung. Die nach dem Saugluftsystem arbeitende Anlage befördert die in Büchsen gerollten Schriftstücke mit einer Geschwindigkeit von 10 m in der Sekunde nach der Zielstation. Die Ausführung oblag der Firma Mix & Genest, Berlin-Schöneberg.

Schließlich ist noch die Feuerwehrmeldeanlage zu erwähnen, deren 11 Meldestellen über einen Hauptmelder im Hof direkt nach der städt. Feuerwache gehen und in dem Tag und Nacht besetzten Pförtnerraum ein Feuersignal auslösen. —

Ferner waren bei der Ausführung u. a. folgende Firmen beteiligt: Brown, Bovery & Co., Saarbrücken, Motorenanlage; Dampfziegelei-Aktiengesellschaft, Waiblingen, Schoferkamine; J. Ebersbächer, Esslingen, kittlose Glasbedachung; Emil Engel, Saarbrücken, Maurerarbeiten; Heckel & Nonweiler G. m. b. H., Saarbrücken, sanitäre Anlagen; Gebr. Keller, Saarbrücken, Betonarbeiten; Friz Michaely, Saarbrücken, Maurerarbeiten; Fritz Molitor, Saarbrücken, Zimmerarbeiten; Daniel Müller & Co., Saarbrücken, Möbel- und Schreinerarbeiten; Hubert Rauwald, Saarbrücken, Eisenbetonanlagen; Heinrich Sohnius, Saarbrücken, Eisenbetonarbeiten; Schneider & Kaulen, Saarbrücken, Möbel-, Schreiner- und Glaserarbeiten; Gebr. Thönnes, Saarbrücken, sanitäre Anlagen; Vereinigte Steinmetz- und Bildhauer - Werkstätten G. m. b. H., Saarbrücken, Außenputz und Kunststeintreppen. — — Bt. —

Literatur.

Das bürgerliche Haus. Von Prof. Dr. Paul Schultze-Naumburg. 216 S. mit 110 Abb. Sammlung Bücher der „Umschau." H. Bechhold Verlag, Frankfurt a. M. Preis kart. 5 M., geb. 6 M. —

In elf Kapiteln mit gut gegliederten Unterabschnitten wendet sich der auf diesem Gebiet wohlbekannte Verfasser an die baulustigen Laien; aber was er überzeugend sagt, kann auch mitunter dem Fachmann recht nützlich sein. Das Buch, das der heute gebotenen Sparsamkeit vollauf Rechnung trägt, wird vielen ein vorzüglicher Wegweiser sein. Zahlreiche Abbildungen ausgeführter Bauten erläutern das Gesagte vortrefflich, nur vermißt man bei einigen Grundrissen den Maßstab, der doch für das genauere Studium notwendig ist. Die Anschaffung des Büchleins kann nur empfohlen werden. — Swrt.

K. Matthies, Deutsche Ziegelbaukunst voran! Groß-Quart 40 Bildtafeln. Preis kart. 3 M. Verlag Tonindustrie-Zeitung, Berlin. —

Die neuerdings wiedererwachte Vorliebe für Ziegelrohbau hat den Verlag veranlaßt, ausgeführte Ziegelrohbauten in einem Heft herauszugeben. Dieser I. Band nennt sich „Großbauten" und führt nur Geschäfts- und Industriebauten vor. Vierzig gut ausgewählten Bildtafeln geht ein Aufsatz unter dem Titel „Stehen wir vor einer neuen Blüte deutscher Ziegelbaukunst?" voraus, der die geschichtliche Entwicklung erläutert. Es sei bemerkt, daß die meisten der in dieser Veröffentlichung angeführten Bauten in der Deutschen Bauzeitung eine eingehende Würdigung gefunden haben. — — Swrt. —

Wettbewerbe.

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Bebauung des den Zugang zur Siedlung Pöpelwitz in Breslau bildenden Geländes erhielten: einen I. Preis von 4000 M. der Entw. mit dem Kennw. „Himmelspforte", Verf.: Arch. D. W. B. u. B. D. A. Ludwig Moshamer, Breslau; je einen II. Preis von 3000 M. der Entw. mit dem Kennw. „Spätsommer", Verf.: Arch. B. D. A. Hans Thomas, Breslau, mit dem Kennw. „Rohbau und Putz", Verf.: Arch. Theo Pluschka, Breslau; einen III. Preis von 2000 M. der Entw. mit dem Kennw. „Im Zeichen des Löwen", Verf.: Arch. B. D. A. Theo Effenberger, Breslau. Angekauft wurden die Entw. mit dem Kennw. „Im Charakter der Siedlung", Verf.: Arch. D. W. B. u. B. D. A. Paul Häusler, Breslau, mit dem Kennw. „Platzwände", Verf.: Arch. B. D. A. Erich Grau, Breslau, mit dem Kennw. „Dreihundert-eine", Verf.: Arch. B. D. A. Richard Gaze, Breslau, mit dem Kennw. „Breslau-West", Verf.: Arch. B. D. A. Wilhelm Brix, Breslau, mit dem Kennw. „Wohnblöcke", Verf.: Arch. Hadda & Schlesinger, Breslau, mit dem Kennw. „Rot-Weiß", Verf.: Arch. D. W. B. u. B. D. A. Heinrich Lauterbach, Breslau, mit dem Kennw. „Ad beate vivendum", Verf.: Arch. B. D. A. Fritz und Paul Roder, Breslau, mit dem Kennw. „Wohneinheit", Prof. Hans Scharoun, Breslau. —

Es ist erfreulich, daß neben den Preisträgern hier noch eine größere Zahl von Bewerbern wenigstens zum Teil entschädigt worden sind. —

STANDESFRAGEN UND VEREINSLEBEN

Architekten- und Ingenieurtag zu Dresden.

Versammlung des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine.

Von Fritz Eiselen.

Vom 8. bis 12. Sept. d. J. tagte in Dresden der Verband Deutscher Arch.- u. Ing.-Vereine, der hier seine 51. Abgeordneten- und zugleich Wander-Versammlung abhielt, während außerdem die Feier des 80-jährigen Bestehens seines Mitgliedes, des Sächs. Ingenieur- und Architekten-Vereins nachträglich damit festlich begangen wurde.

Die stark besuchte, gut geleitete und harmonisch verlaufene Versammlung, zu deren Besuch außerdem die glänzende Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Dresden noch einen besonderen Anreiz bot, wurde eingeleitet durch einen zwanglosen Abend im Belvedere, der durch heitere mundartliche Vorträge eine besondere Würze erhielt. Am Vormittag des 9. Sept. fand die Arbeitssitzung der Abgeordneten-Versammlung im Landtagsgebäude im Saale der ehem. I. Kammer statt, über deren Ergebnis wir am Schluß berichten. Der Nachmittag war dem Besuche der Ausstellung, der Abend einem festlichen Mahl im Ausstellungs-Restaurant gewidmet.

Am 10. Sept. fand am Vormittag im schönen Theatersaal der Dresdner Kaufmannschaft die dem Jubiläum des sächs. Vereins gewidmete Festsitzung statt, an der Vertreter der sächs. Staatsregierung, des Landtages, der Stadt Dresden, der Techn. Hochschule und befreundeter Verbände und Vereine und der Industrie teilnahmen, um dem sächs. Verein ihre Glückwünsche darzubringen. Ministerialdir. Dr. Just wies dabei auf die Bedeutung hin, die der sächs. Verein durch hervorragende Mitglieder, wie Köpcke u. A., auf die Entwicklung des Eisenbahnwesens genommen habe, während der derzeitige Rektor der Techn. Hochschule, Prof. Dr.-Ing. Rich. Müller, wertvolle Gedanken über baukünstlerisches Schaffen im allgemeinen und in Beziehung auf Mitglieder des sächs. Vereins im besonderen zum Ausdruck brachte. Nach einer kurzen Ansprache des Vereinsvorsitzenden, Stadtbaurat Wolf, folgten die weiteren Ansprachen und schließlich die Festrede des Geh. Baurats Falian, eines der ältesten Mitglieder des Vereins, der in frischer und launiger Weise die Entstehungsgeschichte, die Entwicklung und die Leistungen des Vereins und seine Beziehung zu Staat, Stadt und anderen Verbänden darstellte. Daran schloß sich die Bekanntgabe der Ernennung zahlreicher Ehrenmitglieder des Vereins, die wir hier nicht alle nennen können.

Der Nachmittag war der öffentl. Versammlung des Verbandes vorbehalten, an der wiederum Vertreter öffentl. Körperschaften teilnahmen. In seiner kurzen Begrüßungsrede wies der Verbandsvorsitzende, Reichsbahn-Ob.-Baurat Schenk, zunächst auf die Krise hin, die die deutsche Technik nach dem Kriege durchgemacht hat, auf die zu verwerfenden Bestrebungen, die in dem Schlagwort „um jeden Preis Neues" zusammengefaßt werden können, auf die gedankenlose Übertragung amerikanischer Leistungen auf unsere ganz anders gearteten Verhältnisse und schließlich auf das bedenkliche Auseinanderstreben der verschiedenen Fachverbände, dem der Verband ein zielbewußtes Streben zum Zusammenschluß entgegenstelle. Daran schlossen sich noch eine Reihe weiterer Ansprachen, und es folgten drei inhaltsvolle Vorträge.

Zunächst sprach Prof. Dr. Erich Obst von der Techn. Hochschule Hannover über das Thema „Weltwirtschaft und Weltpolitik in ihrer Bedeutung für den deutschen Architekten und Ingenieur". Die knappen, überaus klaren und überzeugenden Ausführungen des Redners gingen zunächst auf die verwickelte und wichtige Frage der Überindustrialisierung ein, die nur gelöst werden könne durch Aufhebung der Zollschranken und Gründung deutscher Zweigunternehmungen im Ausland. Der deutsche Ingenieur habe hier wichtige Arbeit zu leisten. Aufgabe des Architekten sei es dagegen vorwiegend, mitzuwirken an der sozialen und kulturellen Gesundung Deutschlands. Notwendig sei für eine solche vor allem die Schaffung ausreichender, gesunder Wohnungen und die Lösung des Arbeitslosen-Problemes. Einen Weg hierzu sieht der Redner in der inneren Kolonisation, in der Zurückführung eines Teiles der städt. Bevölkerung auf das flache Land. Ingenieur und Architekt hätten hier ein dankbares Feld ihrer Betätigung.

Als Zweiter sprach Stadtbaurat Wolf, Dresden, über „Die Großstadt als Formproblem". Ausgehend von der Entwicklung von der ältesten Zeit des Städtebaues versucht er, einen Weg zu zeigen für die Neugestaltung unserer nicht nur häßlichen, ungesunden, sondern auch unwirtschaftlichen Großstädte, deren weiterer Zusammenballung unbedingt entgegengewirkt werden müsse. Anzustreben ist ein Dezentralisation, die in Gartenstädten, Trabantenvororten bereits eingeleitet ist und in besonderen Tochterstädten ihr weiteres Ziel sehen muß. Möglich ist eine solche Entwicklung aber nur durch den Übergang von der Stadtplanung für die einzelne Großstadt zur Landesplanung. Im Lichtbild werden Beispiele vorgeführt, die eine Verwirklichung oder Planung solcher Ideen zeigen, die schon seit einiger Zeit Gegenstand eingehendster Untersuchung sind.

Als Dritter hielt Prof. Dr.-Ing. E. h. Högg, Dresden, einen mit besonderem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Wege und Ziele der deutschen Baukunst". Er geht davon aus, daß der Krieg eine bereits eingeleitete Entwicklung eines selbständigen deutschen Stils jäh unterbrach, daß neue Bestrebungen einsetzten, die wir als Fremdes, Aufdringliches empfänden, denen kein bleibender Wert zugesprochen werden könne, die nur als eine hoffentlich vorübergehende Modeströmung zu bewerten seien. Als „Jazz-Architektur" bezeichnete er in scharfer Weise die architektonischen Auswüchse dieser Bestrebungen, geißelte die blinde Nachahmung amerikanischer Vorbilder, setzte sich auch mit der übergroßen Schwärmerei für die holländische Architektur, deren große Bedeutung er übrigens durchaus anerkennt, vor allen auch mit den Ideen Le Corbusier's auseinander, die er als oberflächlich und verkehrt bezeichnet, und glaubt, eine gesunde Entwicklung für die deutsche Baukunst nur auf dem sicheren Boden der Überlieferung, aber in freier Fortbildung zu sehen, ein Weg, der in den kleinen nordischen Nachbarstaaten Holland, Schweden, Dänemark bereits erfolgreich beschritten ist. Das Stadthaus in Stockholm erscheint ihm nach dieser Richtung ein glänzendes, von keinem anderen Werk bisher erreichtes Vorbild. Im übrigen hält er dem Schaffen der Architekten das Wirken der Ingenieure entgegen, die in zahlreichen, meist namenlosen Werken zeigten, daß hier nicht nur technische Vollkommenheit angestrebt, sondern, vielfach vielleicht unbewußt, aber aus gesundem künstlerischen Empfinden und der Zweckbestimmung heraus, die geeignete, als schön zu bezeichnende Form gefunden worden sei. In der Gemeinschaftsarbeit von Architekt und Ingenieur sieht er einen Weg zur Gesundung unserer Baukunst und zur Schaffung eines reifen deutschen Baustils.

Wir kommen auf die beiden letztgenannten Vorträge später noch an anderer Stelle ausführlicher zurück.

Am Abend fand ein Empfang im Rathaus statt, zu dem nur die männlichen Mitglieder der Versammlung Einladung erhalten hatten. Ob.-Bürgermeister Blüher, der erst kürzlich die Würde eines Dr.-Ing. E. h. erhalten hat, begrüßte hier namens der Stadt die Architekten und Ingenieure und würdigte ihre Bedeutung für die Stadtentwicklung. Verbandsvorsitz. Schenk dankte für den herzlichen Empfang und die Rede des Stadtoberhauptes und besonders auch dafür, daß in der Dresdner Stadtverwaltung das Prinzip streng durchgeführt sei, den wissenschaftlich vorgebildeten Techniker nicht nur zum Berater, sondern als voll verantwortlich mitbeschließendes Mitglied der Stadtverwaltung zu bestellen.

Der Sonnabend war einem Ausflug nach Meißen gewidmet, wohin ein festlich geschmücktes Schiff die zahlreichen Teilnehmer brachte. Ein Besuch der sächs. Porzellanmanufaktur, ein Rundgang durch die Stadt, eine Besichtigung von Dom und Schloß, ein froh verlaufenes gemeinsames Mahl in den Festräumen der Albrechtsburg füllten den Tag reichlich aus. Mit der Eisenbahn begab man sich nach Dresden zurück, um hier sofort zum Zwinger zu eilen, wo in abgeschlossenem Teil vor dem jetzt wieder in voller Schönheit erstandenen Wallpavillon ein eigens für den Tag von Ottomar Enking verfaßtes Festspiel stattfand, das die Bedeutung der Baukunst in der Entwicklung des Menschen symbolisch dar-

stellte, und in dem der Dichter selbst die Rolle Pöppelmanns, des Zwinger-Architekten, gab. Besonders die Stimmung des schönen Abends, der Blick auf das herrliche, unter dem Licht von Scheinwerfern hell erstrahlende Bauwerk, Fanfarenmusik von dem oberen Balkon, nahmen jedenfalls alle Teilnehmer gefangen.

Damit war der offizielle Teil der Versammlung beendet, und es folgte nur noch am nächsten Tage ein Ausflug nach der Sächs. und Böhm. Schweiz, an der auch deutsch-stammliche Fachkollegen des Nachbarstaates teilnahmen. Von den übrigen zahlreichen, besonders auch den Damen gewidmeten Veranstaltungen des reichhaltigen Programmes können wir hier nicht berichten.

Nicht vergessen sei aber die wertvolle Gabe, die der sächs. Verein den Teilnehmern darbrachte, die inhaltsvolle und künstlerisch ausgestattete Schrift „Von Sachsen's Bauschaffen und technischer Wirtschaft", der wir eine besondere Besprechung vorbehalten. Nicht vergessen sei ferner die große Herzlichkeit, mit der die Teilnehmer der Versammlung in Dresden empfangen wurden, und die erfolgreichen Anstrengungen des sächs. Vereins, den Teilnehmern den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen.

Aus den Verhandlungen der Abgeordneten-Versammlung des Verbandes, auf der von den 49 Verbandsvereinen 37 und 90 v. H. aller Stimmen vertreten waren, ist Folgendes hervorzuheben:

Aus den Angaben des Geschäftsberichtes, der ohne besondere Aussprache — soweit einzelne Punkte nicht noch besonders auf der Tagesordnung standen und später behandelt wurden — angenommen wird, ist zu erwähnen, daß die Zahl der Verbandsvereine seit der letzten Versammlung unverändert geblieben ist, während die Mitgliederzahl auf über 8000 gestiegen ist.

Vom Vorstand wurde der Vorsitzende, Reichsbahn-Ob.-Brt. Franz Schenk, Frankfurt a. M., auf zwei weitere Jahre wieder gewählt, von den Beisitzern Vizepräs. d. Reichbahndir. Ludwigshafen Eickemeyer. Ausscheiden mußten turnusgemäß die Beisitzer Senator Leske, Danzig, und Arch. Esch, Mannheim, an deren Stelle Landesbaurat Kühn, Königsberg i. Pr., und Minist.-Rat A. Dantscher, München, traten. Als Ort der nächsten Versammlung, die wieder eine Wanderversammlung sein soll — in Zukunft soll überhaupt i. allgem. alljährlich eine solche mit der Abgeordneten-Versammlung verbunden werden —, wird Köln gewählt. Arch. Kaaf, Köln, wird daher als Vertreter des Arch.- und Ing.-Vereins für Niederrhein und Westfalen zu Köln zum Vorstand hinzugewählt. Die Versammlung beschließt, daß in Zukunft von den Einzelvereinen auch sog. „Förderer" aus dem Kreise der Industrie, d. h. Firmen, nach neuen Bestimmungen aufgenommen werden können, ferner wird die Frage der Verbandszeitschrift „Deutsches Bauwesen" in der Weise neu geregelt, daß sie in einem anderen Verlag ab 1. Januar 1927 als Monatsschrift erscheinen soll. Soweit über die inneren Angelegenheiten des Verbandes, die in Dresden behandelt wurden.

Aus den Fragen, die die persönlichen Verhältnisse der Arch. und Ing., deren Standesvertretung und Ausbildung betreffen, ist zunächst der erfreuliche Beschluß des Verbandes festzustellen, sich wieder dem AGO-Ausschuß für die Gebührenordnungen der Arch. und Ing. anzuschließen. Aus formalen Bedenken, nicht aus sachlichem Widerspruch, hatte der Verband der Herausgabe der G. O. vom 10. Nov. 1925 ohne Anerkennung durch die Reichsbehörden nicht zustimmen können. Der Vorstand hatte aber inzwischen schon den Mitgliedern empfohlen, diese G. O. dennoch zur Anwendung zu bringen, und die Versammlung nimmt jetzt die Neufassung der G. O. vom 1. Juli 1926 an, die nunmehr in allernächster Zeit herauskommen kann und dann wohl auf längere Zeit Geltung behalten wird. Die durch die Verhältnisse bedingte, der Geltung der G. O. aber zweifellos abträgliche häufige Änderung in den letzten Jahren, macht dann einer wünschenswerten Stetigkeit wieder Platz. An der zur Beratung stehenden Neufassung der G. O. der Ing. wird nun der Verband ebenfalls wieder mitarbeiten. Im übrigen besteht der Wunsch, die Zustimmung der Behörden, und zwar auch der Länder, zur Gebührenordnung nach Möglichkeit doch zu erreichen.

Der Versammlung lag ferner der Bericht eines Ausschusses über die Bildung von Architekten- und Ingenieur-Kammern vor, um Beschlüsse über die weitere Verfolgung dieser Angelegenheit, die den Verband schon seit langem beschäftigt, zu fassen. Der Verbands-Vorstand hatte Ende 1925 einen Ausschuß eingesetzt, der sich mit der Frage der rechtlichen Stellung der freien Architekten und Ingenieure befassen sollte. Dieser hat nun einen Gesetzentwurf für Architekten- und Ingenieur-Kammern aufgestellt, der auch vom jetz. Reichsfinanzrat Dr. Boethke, München, geprüft worden ist, der früher bereits bei Erörterung dieser Frage in der „Vereinigung Berliner Architekten" wertvolle Arbeit darin geleistet hatte. Der Entwurf ist einer Reihe großer technischer Verbände zugesandt worden zur Prüfung, und es hat auch im August eine Vertreter-Versammlung mit diesen Verbänden in Berlin stattgefunden, bei der die Frage erörtert wurde. Hier waren die Meinungen namentlich über den Rahmen, den das Gesetz erhalten sollte, noch recht geteilt, während für den Gedanken der Notwendigkeit eines Berufsschutzes, der durch das Gesetz erreicht werden soll, durchaus Zustimmung vorhanden war. Über die Frage, ob reine Architekten-Kammern, ob allgemeine Techniker-Kammern mindestens für die freien Berufe, die in verschiedenen Unterabteilungen alle Zweige der Techn.k umfassen, anzustreben seien, gehen die Meinungen auseinander. Es wurde schließlich beschlossen, daß die Verbände zu dem Gesetzentwurf Stellung nehmen sollen. Darauf wird der V. D. A. I. zu einer neuen Sitzung einladen. Dann soll ein Ausschuß aus Vertretern der Verbände zur weiteren Bearbeitung des Gesetzentwurfes gewählt werden.

Soweit der Bericht über das bisher Geschehene. In der sich daran anschließenden Aussprache sind die Ansichten geteilt, ob eine allgemeine Standesvertretung oder nur eine Zusammenfassung der im freien Berufe stehenden Arch. und Ing. und sonstigen Techniker anzustreben sei, wobei darauf hingewiesen wird, daß die Reichsregierung zur Bildung von Kammern auf schmaler Basis keine Neigung zeige. Ein Beschluß wird jedoch nicht gefaßt, vielmehr das bisherige Vorgehen des Vorstandes gebilligt und die Bereitwilligkeit zu weiterer Mitarbeit in dieser Frage ausgesprochen.

Eine weitere wichtige Frage, die der Verband seit Anbeginn seines Bestehens verfolgt, ist diejenige der Vorbildung und Ausbildung der höheren Techniker. Der Verband hatte, namentlich auf Anregung seines früheren Vorsitzenden Reverdy, München, 1908 die Frage wieder mit Nachdruck aufgenommen und einen Ausschuß eingesetzt, der eine Denkschrift herausbrachte. Im Jahre 1913 ist dann eine Neuregelung des Studiums eingetreten, seitdem haben sich aber die Verhältnisse und Bedürfnisse recht wesentlich geändert.

Der Verband hatte im August d. J. eine Versammlung einberufen, in der Vertreter des V. D. I., B. D. A., V. D. D. I. und des Deutschen Ausschusses für techn. Schulwesen zugezogen waren. Nach längerer Aussprache kam man zu folgender Entschließung:

1. Der theoret. und prakt. Studiengang muß auf allen deutschen techn. Hochschulen soweit gleichmäßig sein, daß er die Freizügigkeit der Studierenden im ganzen Deutschen Reich gestattet, und daß die unbedingt anzustrebende gegenseitige Anerkennung der Hochschulprüfungen in allen Ländern erreicht wird.

2. Eine praktische Ausbildung der Diplom-Ingenieure ist erforderlich. Die Wahl der Ausbildungsstellen ist hierbei frei.

3. Diese praktische Ausbildung muß durch eine Prüfung ihren Abschluß erhalten können.

4. Es erscheint zweckmäßig, diese Abschlußprüfung vor den bestehenden Oberprüfungsämtern abzulegen. Diese sind entsprechend zu erweitern und umzugestalten.

Das ist nun das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen, die aber jetzt weiter gefördert werden müssen, da in Preußen seitens des Kultusministeriums eine völlige Umgestaltung des Hochschulunterrichtes für Architekten und Ingenieure im Sinne einer seminarmäßigen Ausgestaltung des Unterrichtes durchgeführt werden soll, die bereits 1921 beschlossen, bisher aber nur z. T. verwirklicht worden ist.

Der Ausschuß wird ermächtigt, alle Schritte im Einvernehmen mit dem Vorstand zu tun, um in der Frage der Ausgestaltung des Hochschulunterrichtes gehört zu werden. Den in den obigen vier Richtlinien ausgesprochenen Gedanken wird im übrigen zugestimmt. — (Schluß folgt.)

Inhalt: Das Stummhaus in Düsseldorf. — Hermann Muthesius. — Das Geschäftshaus der Saarbrücker Landeszeitung. — Literatur. — Wettbewerbe. —

Standesfragen und Vereinsleben: Architekten- und Ingenieurtag zu Dresden. Versammlung des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine. —

Bildbeilage: Das Stummhaus in Düsseldorf. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 2. OKTOBER 1926 Nr. 79

Die Umgestaltung der Baumwollbörse zu Bremen.

Architekt: Otto Blendermann, Arch. B. D. A. Bremen.

Nach zehnjährigem Bestehen zeigten sich an dem Geschäftshause der Baumwollbörse in Bremen — einem mächtigen Bau, an hervorragender Stelle der Stadt, mit der Hauptfront an der wichtigen Verkehrsader der Wachtstraße mit der Nordfront an der Marktstraße gelegen und zwischen Börse und Schütting den Marktplatz abschließend — so schwere bauliche Schäden an den überreichen, auf das zierlichste gegliederten Fassaden, daß eine völlige Neugestaltung des Äußeren, verbunden mit einer wirtschaftlich besseren Ausnutzung der oberen Geschosse, vom Börsenvorstand beschlossen wurde.

Der Bau in seiner früheren Gestalt ist aus einem Wettbewerb v. J. 1898 hervorgegangen, in dem der Bremer Architekt J. G. Poppe unter 54 Bewerbern den Sieg davontrug[1]). Dem Preisgericht gehörten Durm, Haller, Wallot an. Über die künstlerische Ausgestaltung sagt das Preisgerichtsurteil[2]), daß die Fassaden „nicht altertümlich behandelt seien, sondern der modernen Aufgabe des Baues Rechnung trügen, ohne in stilistischer Beziehung eine falsche Note in die Musik der naheliegenden alten Bauten“ zu bringen. Das war vor fast 30 Jahren!

Zum Verständnis des damaligen Aufbaues des Gebäudes sei noch hinzugefügt, daß es sich nicht um ein Börsengebäude im eigentlichen Sinne handelt, sondern um ein Geschäftshaus, das im Erdgeschoß Läden, in 3 Obergeschossen vermietbare Kontore, im 4. Ober- und im Dachgeschoß die Räume für die offizielle Klassifizierung der Baumwollmuster und -Proben aufnehmen sollte. Das Gebäude hat eine Gesamtfront von rd. 160 m und erhebt sich bis zum Hauptgesims bis zu einer Höhe von rd. 28 m. Darüber strebt das steile Dach noch bis zu einer Gesamthöhe von 40 m des Firstes empor. Aus

[1]) Vgl. Dtsch. Bauztg. 1898, S. 348. —

[2]) Die Fassadenzeichnungen des Entwurfes, denen auch die Ausführung entsprach, finden sich in dem Werk „Bremen und seine Bauten“ v. J. 1900. —

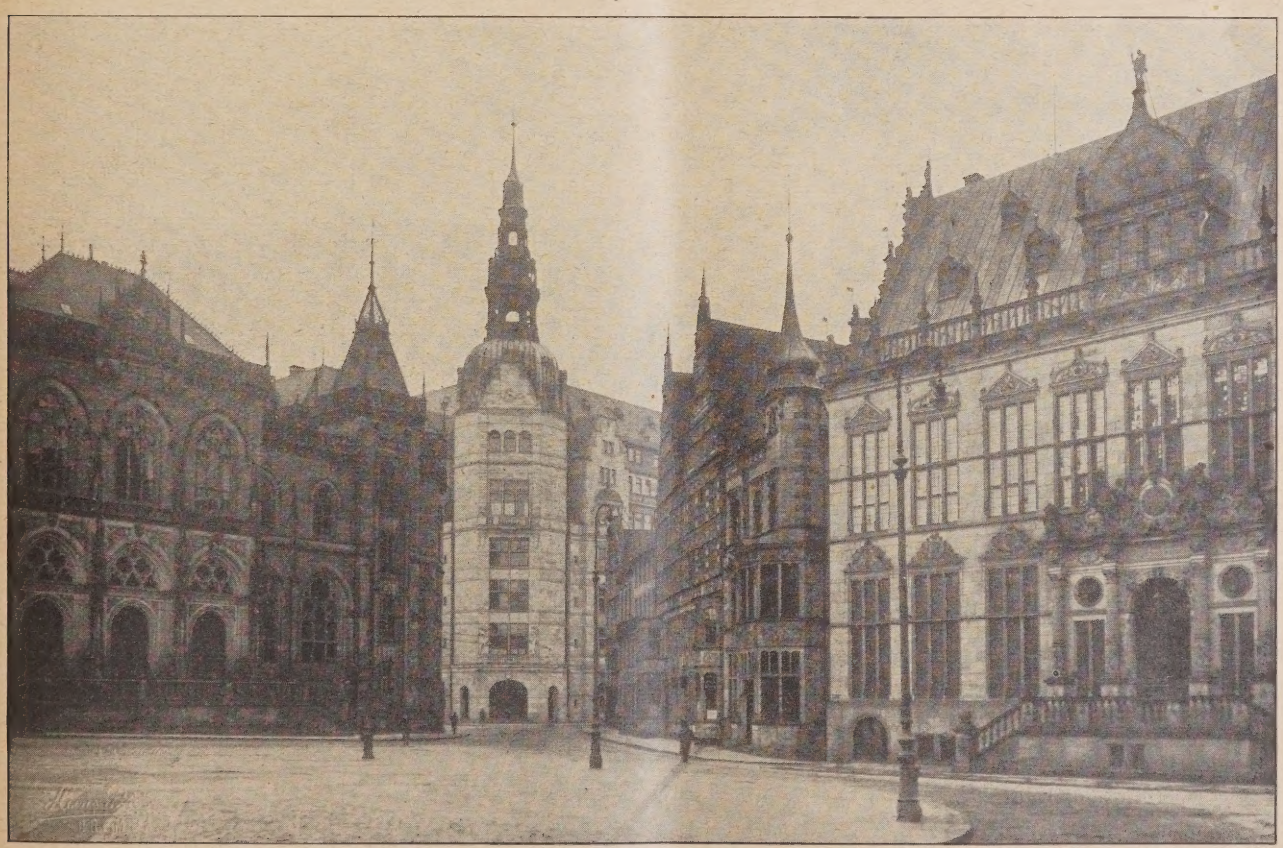


Abb. 1. Marktplatz mit Schütting und Baumwollbörse.

der Fassade wachsen reiche Giebel heraus, die z. T. als Scheingiebel ausgebildet sind und mit kräftigem, sichtbarem Eisenwerk verankert waren. Die Ecken nach dem Marktplatz zu waren durch einen mächtigen Turm betont, dessen reichgegliederte Spitze bis zum Turmknauf bis zu 70 m aufsteigt. Er dient gleichzeitig dem praktischen Zweck, in seinem Obergeschoß Wasserbecken aufzunehmen.

kirchener Sandstein (Bremer Sandstein) verwandt, sondern Tretzendorfer Sandstein gewählt. Dieser Sandstein erwies sich für das dortige Klima als ungeeignet; schon nach 10 Jahren zeigten sich sehr starke Verwitterungen, die namentlich das Abbröckeln der sehr stark herausgeholten Ornamente und Figuren bewirkten. Im Jahre 1912 wurde ein Mitglied der Bremer Baumwollbörse durch ein herabfallendes Steinstück

Abb. 2. Alte Hauptansicht vom Markt aus. Unterer Teil eingeschalt wegen der Schäden der Fassade.

Für die ganze Fassade war Werkstein als Baumaterial vorgeschrieben. So entstand der 1900 bis 1902 aufgeführte Bau, den unsere Abb. 2, hierüber, wiedergibt, während Abb. 4, S. 644, noch ein Teilstück mit Erkern und Giebeln zeigt. Die überreiche feine Gliederung der früheren Fassaden ist aus diesen Abbildungen zu erkennen.

Diese zusammen mit der Wahl des Werksteins wurden aber dem Bau zum Verhängnis. Aus Sparsamkeit wurde nämlich für die Fassaden nicht der in Bremen beim Rathaus und anderen Bauten altbewährte Obern-

getötet; daraufhin wurden die Fassaden bis zum 1. Obergeschoß auf behördliche Anordnung hin eingeschalt (wie das aus Abb. 2 zu ersehen ist).

Zwei engere Wettbewerbe, für die Erneuerung der Fassaden unter Bremer Architekten vor dem Kriege ausgeschrieben, an denen sich auch Arch. Blendermann beteiligte, blieben ohne Erfolg. Bei Ausbruch des Krieges wurde das Bauvorhaben zurückgestellt. Nach dem Krieg waren die Verwitterungen an den Fassaden soweit vorgeschritten, daß trotz der Einschalung erhebliche Gefahren für die Passanten entstanden. Die

Abb. 3. Hauptansicht der Bremer Baumwollbörse nach dem Umbau.

Bremer Baumwollbörse beauftragte daher den Architekten O. Blendermann, Bremen, die Fassaden zu untersuchen. Auf Grund seines Gutachtens wurde er aufgefordert, Vorschläge für die Wiederherstellung der Fassaden zu machen unter möglichster Berücksichtigung der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland. Verbunden werden sollte damit aber zugleich eine vorteilhaftere Ausnutzung der Innenräume, die, vor allem in den oberen Geschossen, nicht mehr den Verhältnissen entsprach.

Das Gebäude der Bremer Baumwollbörse wurde nach dem Kriege zu klein; eine Erweiterung auf schon vor dem Kriege angekauften Grundstücken würde die Grundfläche um das Doppelte vergrößert haben, mußte aber aus finanziellen Gründen zurückgestellt werden.

Dem Architekten wurde daher die Aufgabe gestellt, die Fassaden bei der Wiederherstellung weitgehend zu vereinfachen und in das unausgebaute hohe Dach 3 Geschosse einzubauen, um dadurch die Finanzierung des Bauvorhabens zu ermöglichen und rentabel zu machen. Die Räume in der B. B. B. werden als Kontore und Klassierräume an die verschiedenen Baumwollfirmen vermietet.

Eine weitere Bedingung war aber, daß der Turm,

Abb. 4. Alter kleiner Giebel am Turm Wachtstraße.

der die Wasserbehälter enthält, unverändert bestehen blieb und daß die Fenster in ihren Maßen nicht verändert werden durften. Kurz gesagt, der Auftrag ging dahin, die Fassaden zu rasieren, sie aber in ihrer Konstruktion bestehen zu lassen. Die tragende Konstruktion des Baues ist seinerzeit in Eisen erstellt worden. Der Architekt war also auch streng an die vorhandene Achsteilung gebunden. Von einer gänzlichen Erneuerung der Fassaden mußte dabei aber aus Sparsamkeitsrücksichten abgesehen werden, nur das schlechte Material sollte fortgenommen und durch wetterbeständigen Obernkirchener Sandstein ersetzt werden.

Die dem Architekten gestellte Aufgabe war also eine sehr schwierige. Ihn leitete der Gedanke, das Gebäude so einfach wie möglich und modern zu gestalten und ihm dabei doch eine eigene Note zu geben.

Er ging davon aus, daß die unmotivierten Giebel an der Markt- und Wachtstraße verschwinden müßten, da sie nichts weiter als Kulissen sind, die weit über das Dach hinausragten; daß ferner die Giebel am Turm, die nicht weggenommen werden konnten, vereinfacht und der Haupteingang unter dem Turm massiv ausgeführt und durch Türen geschlossen werden müßte; daß weiterhin die mit Ornamenten überdeckten Erker einfacher zu gestalten seien.

Als Abschluß der Wachtstraßenfront und als Gegengewicht für den Turm schlug er einen großen Giebel nach der Weser vor, um der Fassade in der Perspektive einen sichtbaren Halt zu geben. Die Räume hinter diesem Giebel sind als Restaurationsräume für den Börsenbetrieb ausgebaut.

Die Ausführung der Arbeiten wurde dadurch sehr erschwert, daß der Umbau in die Jahre 1921 bis 1924 fiel, daß das Börsengebäude in vollem Betrieb bleiben mußte, daß die Fenster der Klassierräume nicht verdunkelt werden durften, sondern völlig neutrales Licht behalten mußten, und daß es nicht gestattet war, während der Geschäftszeit lärmende Arbeiten am Bau auszuführen. Zum Schluß ergab sich die allergrößte Schwierigkeit darin, daß die notwendigen Baugelder zeitweise nur mit allergrößter Anstrengung beschafft werden konnten, was zur Folge hatte, daß der Architekt sich künstlerisch bei seinen Änderungsvorschlägen auf das schärfste einschränken mußte.

Konstruktiv ergab sich noch die Schwierigkeit, daß für die tragende Eisenkonstruktion bei dem Auf- und Einbau die erheblich größeren Belastungen weitestgehend zu berücksichtigen waren. Die Höhe des Daches durfte nicht verändert werden. Es mußten daher die 3 neuen Geschosse in das Dach eingebaut werden. Das 4. Obergeschoß war ferner früher aus rein architektonischen Rücksichten mit 6 m L. angelegt. Die Decke mit dem Hauptgesims wurde 1,60 m heruntergelegt, und durch das Gitter wurde eine kräftige wagerechte Teilung in das Gebäude gebracht. Von der Feuerpolizei wurde schließlich verlangt, daß das Hauptgesims als Gang vor den oberen Geschossen ausgebildet würde, da die Leitern der Feuerwehr nur bis zu dieser Höhe reichen und bei einem Brand der sehr feuergefährlichen Baumwolle der Angriff der Feuerwehr von diesem Hauptgesimsgang aus erfolgen muß.

Bildhauerischer Schmuck wurde nur in geringem Maße am Turm, am Haupteingang, den Erkern und Giebeln angebracht. Erschwerend war bei dieser Aufgabe, daß die Bildhauerarbeiten z. T. aus dem alten vorhandenen Material herausgehauen werden mußten und daß neue Bossen nicht eingesetzt werden konnten. Diese Arbeiten sind nach Modellen von Prof. Friedrich Lommel in München ausgeführt worden.

Als Berater bzw. Mitarbeiter am Werk werden vom Architekten noch genannt: Geh. Dr.-Ing. E. h. W. Schleyer, Hannover; Prof. Hartmann; der Direktor der Wasserwerke Götze; Arch. Heinz Pein, sämtlich in Bremen.

Wie der Architekt seine Aufgabe gelöst hat und

wie weit es ihm gelungen ist, seine Absichten zu erreichen, zeigt ein Vergleich des alten und neuen Zustandes (Abb. 2 und 3, S. 642/43), hinsichtlich der Gesamterscheinung (Abb. 4 und 5, S. 644/45) bezügl. der Ausgestaltung der Erker, Giebel usw. im einzelnen. Einige Details der Fassadengestaltung lassen auch die Abb. 9 bis 11, S. 647, erkennen. —

Es ist dem Architekten nachzufühlen, daß er an dem Auftrage keine reine Freude gehabt hat, da ihm durch die Vorschriften des Börsenvorstandes eine freie künstlerische Betätigung versagt blieb. Besonders einschneidend für die Gesamterscheinung war die Bedingung der Erhaltung des Turmes, an dem schließlich nur ein Teil des Gewirrs der Spitzen am Turmhelm beseitigt werden durfte. So steht der Turm hinsichtlich seines oberen Teiles als ein Fremdkörper im Bau, der zu dem Übrigen nicht recht passen will. Sonst hat der Bau jetzt eine wohltuende Ruhe und einen Charakter erhalten, der seiner Zweckbestimmung entspricht. Der Umbau ist jedenfalls ein charakteristisches Beispiel von der Umwandlung des Geschmackes in den letzten 30 Jahren, und das war die besondere Veranlassung seiner Veröffentlichung an dieser Stelle.

Freier konnte sich der Architekt bei der Umgestaltung des Inneren bewegen, auf die wir hier nicht näher eingehen können. In den Abb. 6 bis 8, S. 646, seien nur einige Einzelheiten zur Darstellung gebracht, die den Charakter erkennen lassen, den der Architekt dem Innern gegeben hat. —

— Fr. E: —

Tote.

Franz Boche †. Am 16. Sept. d. J. verstarb in Berlin im 77. Lebensjahre nach längerer Krankheit der frühere Prokurist und Leiter der Verlagsabteilung und des Anzeigenwesens der „Deutschen Bauzeitung", Franz Boche, nachdem er, ein fast Siebzigjähriger, Herbst 1919 aus dem Unternehmen ausgeschieden war, in dessen Dienst er seine Kraft mehr als 45 Jahre gestellt hatte. Davon stand er fast 20 Jahre, als nach dem Tode des früheren Kommissions-Verlegers E. Toeche die Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. den Verlag selbst übernommen hatte, in leitender Stellung. Er hat die Entwicklung und den Aufstieg des Unternehmens aus bescheidenen Anfängen miterlebt und zu seinem Teil als ein pflichttreuer Beamter tatkräftig fördern helfen. Die schwierigste Zeit der Nachkriegszeit hat er dann nicht mehr in unserem Unternehmen mitgemacht und an dem späteren Wiederaufbau nicht mehr teilgenommen.

Von dem alten Stabe der „Deutschen Bauzeitung leben nun nachdem die drei früheren Schriftleiter, F. W. Büsing, K. E. O. Fritsch, Albert Hofmann verstorben sind, nur noch der ehem., ebenfalls langjährige Redaktionssekr. Krüger und der Unterzeichnete als Letzter noch im Amte befindlicher. Auch von den übrigen früheren Gesellschaftern der Deutschen Bauzeitung G. m. b. H., die diese mit dem guten Klang ihres Namens in Fachkreisen unterstützten: Böckmann, Jacobsthal, Scheck ist schon lange keiner mehr am Leben. Es ist ein interessantes Stück baukünstlerischer und fachliterarischer Entwicklung Deutschlands, das diese Namen umschließen. —

Fritz Eiselen.

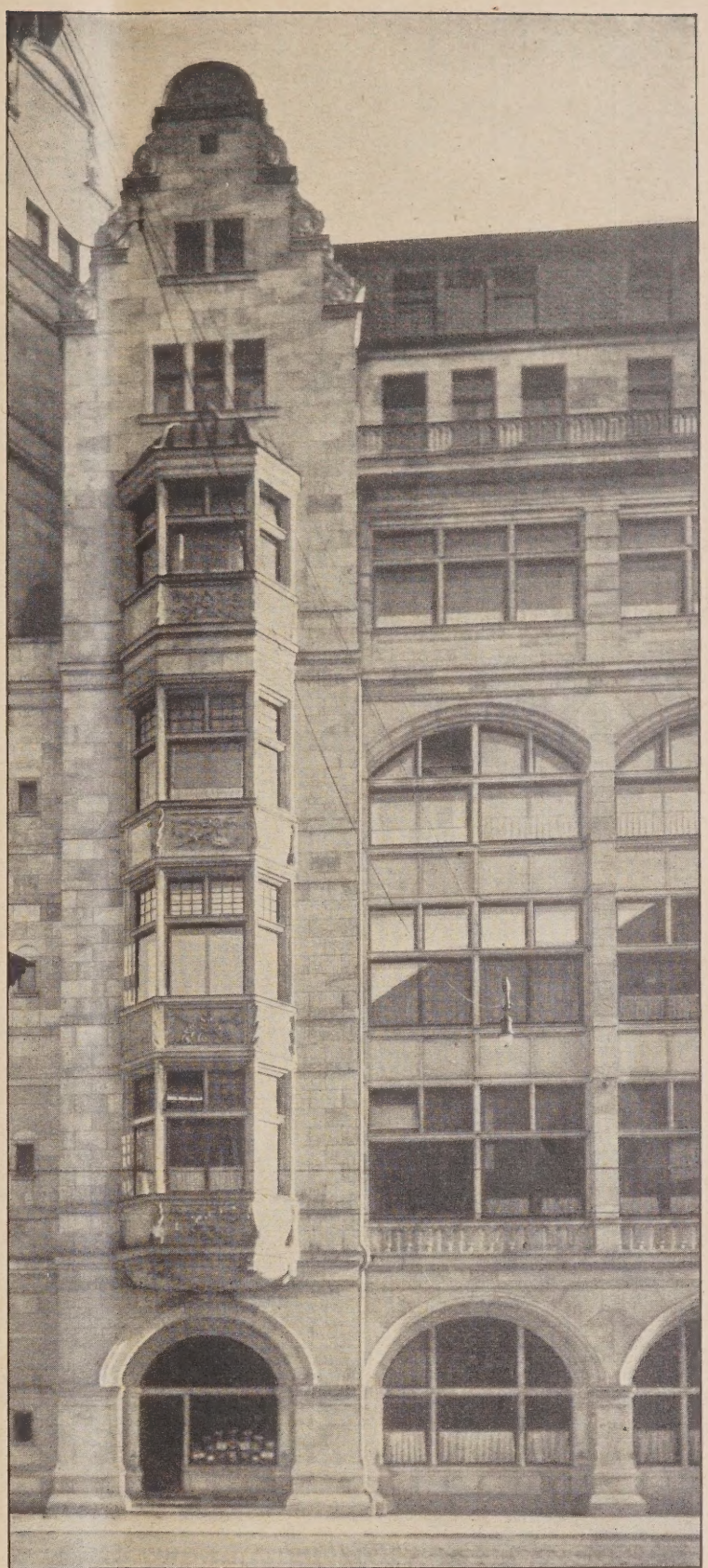


Abb. 5. Neuer kleiner Giebel am Turm Wachtstraße.

Literatur.

Württembergisches Landes-Adreßbuch für die Bauindustrie und verwandte Gebiete 1926. Herausgegeben und verlegt im Auftrage des Württembergischen Baumeisterbundes E. V., Stuttgart, von der Anzeigen-Geschäftsstelle Fr. Schaumann, Stuttgart, Seestr. 74. Preis geb. 7,50 M. —

Das Buch enthält das Adressenmaterial aller Architekten und Baumeister, Baugeschäfte und Sägewerke, Bauhandwerker und Hilfsindustrien des Baugewerbes in Württemberg und Hohenzollern. Der II. Teil umfaßt die sämtlichen Baubehörden beim Reich, den Ländern, Körperschaften, Gemeinden, Reichsbahn und Reichspost einschl. Angabe der dort beschäftigten Beamten. Das Buch kann den einschlägigen Kreisen bestens empfohlen werden. —

Joly, Technisches Auskunftsbuch für das Jahr 1926. Eine alphabetische Zusammenstellung des Wissenswerten aus Theorie und Praxis auf dem Gebiete des Ingenieur- und Bauwesens, ferner Preise und Bezugsquellen. Von Hubert Joly. 31. Jahrgang. Joly-Adreßbuch-Verlag, Klein-Wittenberg a. d. Elbe.

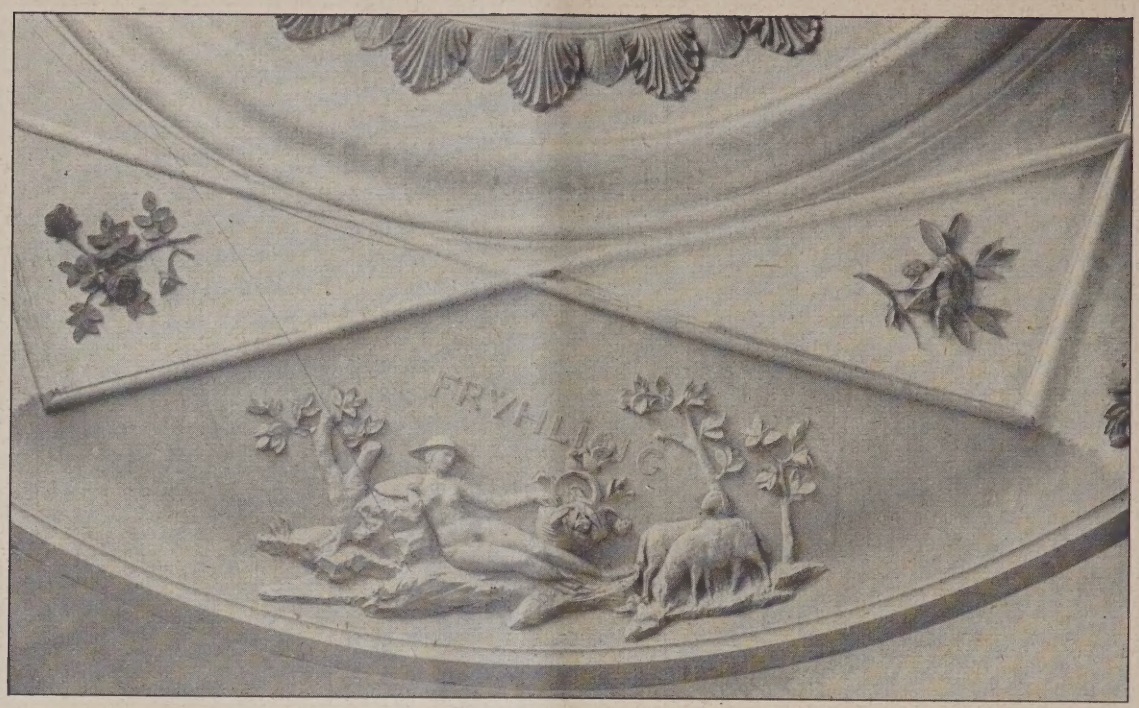


Abb. 6. Einzelheit der Decke über dem Treppenhaus.

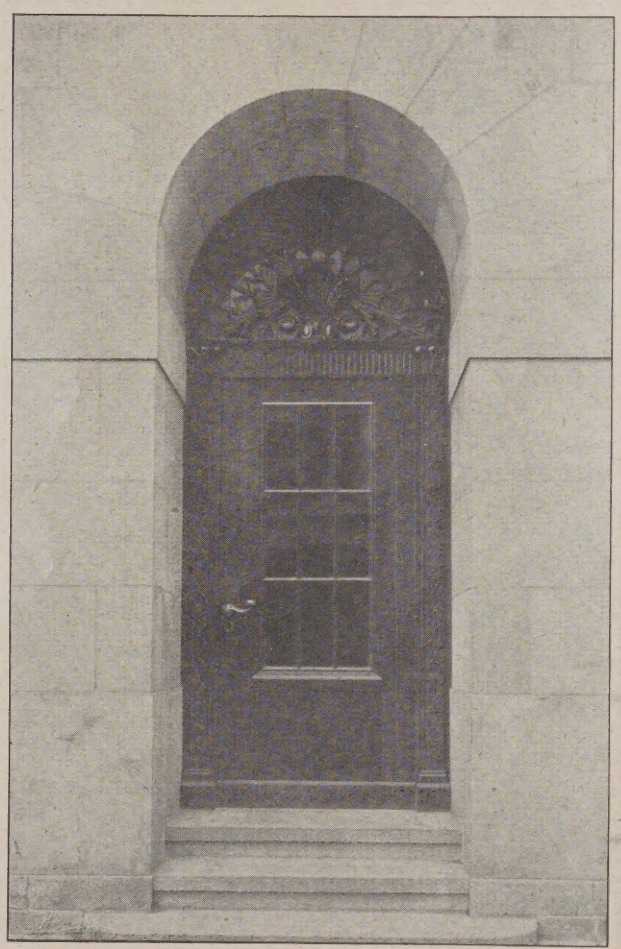


Abb. 7. Kleine Eingangstür unter dem Turm.

Abb. 8. Kandelaber-Putten, Eingang des Treppenhauses.

Das allbekannte und in der Praxis seit langem bewährte Nachschlagewerk hat in der neuen Auflage eine umfassende Bearbeitung und Ergänzung erfahren. Es sind etwa 90 Druckseiten an neuem Text hinzugekommen. —

Personal-Nachrichten.

Prof. Wilhelm Kreis, Düsseldorf, hat nunmehr den Ruf als Nachfolger von Prof. Tessenow an die Dresdener Kunstakademie angenommen, wo er die Abteilung für Architektur leiten wird. Gleichzeitig ist Kreis vom Vorstand des Deutschen Hygienemuseums mit dem großen Neubau des Deutschen Hygienemuseums betraut worden. —

Wettbewerbe.

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Kriegerehrenmal in Straubing erhielten: den I. Preis Bildhauer H. Vogl, München; den II. Preis Prof. H. Schwegerle, München; den III. Preis akad. Bildhauer Hans Lindl, München, Angekauft wurden die Entwürfe von Bildhauer Hans Vogl, München, Prof. H.

Abb. 9. Haupteingang unter dem Turm.

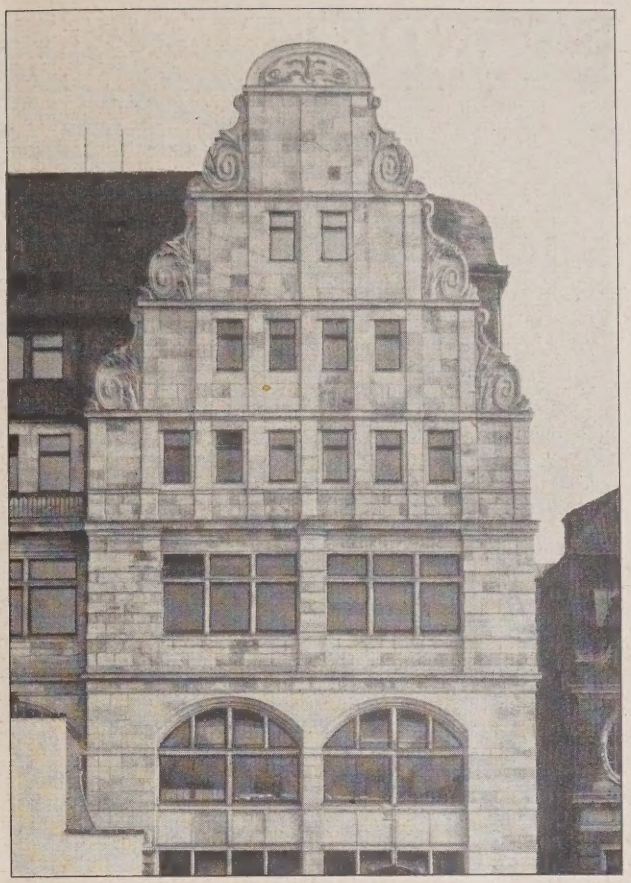


Abb. 10. Neue Fassade Wachtstraße mit Eckgiebel.

Abb. 11. Erdgeschoß unter dem Eckgiebel.

Schwegerle, München, Bildhauer J. Gangl, München, Reg.-Bmstr. Paul Gedon und Bildhauer Karl Kroher, München. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für einen Mittelschulneubau in Rendsburg haben folgende Punkte eine Änderung erfahren: Die Einlieferungsfrist wird um vier Wochen verschoben und auf den 12. November 1926 festgesetzt. Die Pläne können im Maßstab 1 : 200 hergestellt werden. Auf die Perspektive vom Punkt „B“ wird verzichtet, desgleichen auf das Modell. Es kann ferner einer der Preisträger mit der Mitwirkung bei der weiteren Bearbeitung betraut werden, wenn die preisgekrönte Arbeit nach dem Urteil des Preisgerichtes feste Grundlagen für die Ausführung bietet. —

STANDESFRAGEN UND VEREINSLEBEN

Architekten- und Ingenieurtag zu Dresden.

Versammlung des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine.

Von Fritz Eiselen. (Schluß aus No. 77/78.)

Aus den Fragen, die technisch-wissenschaftliche bzw. wirtschaftliche Gebiete behandeln, sind die Arbeiten des Ausschusses für Städtebau, Bauschutz und Wohnungswesen zu erwähnen, dessen Vorsitz Beigeordn. Ehlgötz, Essen, führt. Der Ausschuß hat den Entwurf des Städtebaugesetzes gründlich beraten und seine Änderungsvorschläge dem Wohlfahrtsministerium vorgelegt; er hat sich ferner beteiligt an der mit B. D. A. und Akademie des Städtebaues festgestellten Eingabe an den zuständ. Minister und wird nun auch den neuesten Entwurf des Städtebaugesetzes prüfen, der zur Zeit dem Staatsrat vorliegt.

Die in Essen angenommenen Richtlinien für Wohnungswesen sind vielfach mit Zustimmung aufgenommen und in ihrem Sinne ist von verschiedenen deutschen Ländern und Städten vorgegangen worden. Ferner sind Richtlinien für neue Bauordnungen aufgestellt und bearbeitet sowie eine Denkschrift über die künstlerische und historische Entwicklung des Siedlungswesens. Mit dem Ausschuß für wirtschaftliches Bauen ist Fühlung genommen, um für die Frage der Rationalisierung des Bauens neue Wege zu suchen. Nach Ansicht des Berichterstatters, die auch aus der Versammlung Zustimmung findet, erfüllt der Ausschuß diese Aufgabe zur Zeit nicht voll, so daß auf eine Änderung seiner Arbeitsweise hingewirkt werden muß.

Der Ausschuß legt eine längere mit Zahlen begründete Entschließung vor, die verteilt und den maßgebenden behördlichen Stellen übermittelt werden soll. Sie betrifft die Frage der Bekämpfung der Wohnungsnot, die nur durch die Förderung des Wohnungsbaues möglich ist, die wieder abhängt von der Erreichung des Zieles, die Mieten in den Neubauten auf eine solche Höhe herabzudrücken, daß sie den jetzigen wirtschaftlichen und Geldverhältnissen entsprechen. Dazu müssen auch die Mieten der Altwohnungen entsprechend erhöht werden. Die Mieten in den Neuwohnungen müssen auf die Höhe des Lebenhaltungsindex, also auf etwa 150 v. H. herabgedrückt werden. Das ist nur möglich durch I. Hypotheken mit Zinsfuß in Höhe der Vorkriegszeit oder zinslose bzw. niedrig verzinsliche Darlehen aus öffentlicher Hand. Das hängt wieder ab von der Angleichung der Altwohnungsmieten und stärkerer Verwendung des hundert v. H. übersteigenden Mietspreises derselben zur Hauszinssteuer und stärkerer Heranziehung der letzteren zum Wohnungsbau. Die Richtlinien des Verbandes haben insofern in ihren Schlußfolgerungen heute noch Gültigkeit. Die Versammlung schließt sich den Ausführungen des Berichterstatters an, stimmt der Veröffentlichung der Richtlinien zu und ermächtigt den Ausschuß zur Weiterarbeit.

Aus den wissenschaftlich-baugeschichtlichen Arbeiten des Verbandes ist schließlich noch der Herausgabe des Bürgerhaus-Werkes zu gedenken, das leider, nachdem endlich 1921 das Heft I, Schlesien, 1925 das Heft II, Elsaß, herausgebracht werden konnte, wegen Mangels an Mitteln und Absatzschwierigkeiten zu scheitern droht. Namentlich ist das geringe Interesse, das die Verbandsmitglieder dem Werk bisher entgegengebracht haben, dem raschen Fortschreiten hinderlich. Ein Heft III, Württemberg, liegt zwar nahezu fertig vor, in Danzig ist ein starkes Heft in Vorbereitung, und Köln möchte zur nächstjährigen Versammlung des Verbandes ein Heft Rheinland herausbringen. Auch Frankfurt a. M. mit Hessen ist mit der Sammlung des Materials ziemlich fertig. Es könnten also eine ganze Reihe von Heften in nächster Zeit herausgebracht werden, wenn die Finanzierung nicht Schwierigkeiten machte. Nachdem mit dem Heft I, Schlesien, der Rest des entwerteten, s. Zt. gesammelten Kapitals für das Werk erschöpft war, hat die „Deutsche Bauzeitung“ schon das Heft Elsaß auf eigenes Risiko herausgegeben, trotzdem sie eigentlich nur den Kommissions-Verlag hatte. Ohne gewisse Garantie für den Absatz des Werkes kann aber der Verlag nicht weitere Hefte herausbringen.

Die Versammlung nimmt Kenntnis von den Verhältnissen, und der Vorstand fordert dringend einerseits zur lebhaften Beteiligung an der Arbeit, andererseits zum Bezug des Werkes aus dem Kreise des Verbandes auf.

Damit sind die auf der Tagesordnung stehenden Punkte erschöpft, und es schließt sich nun noch eine Reihe von Anträgen aus dem Kreise der Verbandsvereine an, die zu Beschlüssen führen. Der Verein zu Danzig regt ein engeres Zusammengehen mit dem Verband der Dipl.-Ingenieure an, wie es in Danzig und in Sachsen mit den dortigen Bezirksgruppen schon besteht. Die Frage wird weiter verfolgt. Der Verein zu Münster fordert den Verband auf, zur Frage der Angliederung von technischen Fakultäten an die Universitäten, besonders z. Zt. an die Universität Münster Stellung zu nehmen. Die Zweckmäßigkeit einer solchen Angliederung wird vom Verein allgemein verneint, für Münster aber besonders abgelehnt, da ein Bedürfnis nicht bestehe. Der Vorstand wird ermächtigt, die Frage zu bearbeiten.

Der Berliner Architekten- und Ingenieur-Verein bringt drei Entschließungen ein, die erste betr. die Schaffung eines technischen Reichsministeriums, die zweite betr. die Zusammenlegung der technischen Haushalte, wie es im preuß. Landtag schon wiederholt angeregt und gefordert ist, die letzte schließlich nimmt Stellung dafür, daß der gewählte Generaldir. Dr. Dorpmüller der Reichsbahn-Ges. endlich bestätigt werde. Alle 3 werden angenommen.

Schließlich wird aus der Versammlung noch eine Resolution, das Reichsehrenmal betr., eingebracht, das keine politische Angelegenheit, sondern eine solche Aller sein. Es müßte ein unparteiischer Ausschuß aus allen Kreisen eingesetzt werden, in dem aber bildende Künstler und Baukünstler eine einflußreiche Stimme haben müßten.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. —

Von den Gebührenordnungen der Arch. und Ing., die der „A. G. O.-Ausschuß“ herausgibt, ist kürzlich die G. O. der Landmesser erschienen, die sich von den übrigen insofern unterscheidet, als die Berechnung hier vorw. im Stundensatz erfolgt, wobei der bes. Art der Arbeit, die von der Witterung abhängt, durch Zuschläge und Feldzulage Rechnung getragen ist. Die Landmesser haben in ihrer G. O. an dem Stundensatz von 5 M. festgehalten.

Erschienen ist ferner die umgestaltete G. O. der Gartenarchitekten, deren Neufassung ausgesetzt wurde, weil der „Bund Deutscher Gartenarchitekten“, die dritte Berufsvereinigung auf dem Gebiete der Gartenkunst, an den A. G. O.-Arbeiten ebenfalls teilzunehmen wünschte und dafür seine eigene G. O. aufgegeben hat.

Erschienen ist ferner soeben die Neufassung der G. O. der Architekten vom 1. Juli 1926, nachdem über sie eine Einigung unter allen A. G. O.-Verbänden erzielt worden ist. Sie zeichnet sich durch Klarheit des Aufbaues vorteilhaft aus, bringt auch sonst einige sachliche Änderungen, z. B. Gebühren für Taxen, und fügt am Schlusse die Vertragsbestimmungen für das Verhältnis zwischen Bauherrn und Architekt hinzu, damit die Architekten nicht vergessen, dieses von vornherein vertraglich einwandfrei festzulegen, um späteren Streit zu vermeiden.

Sämtliche G. O. sind wieder im Verlag Julius Springer erschienen, können aber auch durch die „Deutsche Bauzeitung“ bezogen werden. — — Fr. E. —

Inhalt: Die Umgestaltung der Baumwollbörse zu Bremen. — Tote. — Literatur. — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. —

Standesfragen und Vereinsleben: Architekten- und Ingenieurtag zu Dresden. Versammlung des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine. (Schluß.) —

Bildbeilage: Das Reimlinger Tor in Nördlingen. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 6. OKTOBER 1926 Nr. 80

Kirchenbauten der Vorkriegszeit.

Aus dem Bauschaffen des Geh. Hofbaurats Prof. Otto Kuhlmann, Berlin-Charlottenburg.

(Hierzu die Abb. S. 652—655.)

Die außerordentliche rege evang. Kirchbautätigkeit der Vorkriegszeit in Deutschland ist in der Hauptsache als eine abgeschlossene Periode zu betrachten. Es fehlen heute die starken, treibenden Kräfte, vor allem auch den Gemeinden die eigenen Mittel und die reichen Spenden, die ihnen früher für den Kirchenbau zuflossen. Ein Wandel der Weltanschauung trägt das Übrige dazu bei, um die Zahl der neuen bemerkenswerten Kirchenbauten herabzusetzen, und wo solche erbaut oder geplant werden, machen sich auch auf diesem Gebiete, das bisher mehr als andere einen gewissen Beharrungszustand auch in baukünstlerischer Beziehung sich erhalten hatte, neue Gedanken und Bestrebungen geltend, deren bleibender Wert allerdings erst die Zukunft zu erweisen haben wird.

Unter den Kirchenbauern der damaligen Periode und der heute noch lebenden Generation kann der jetzt im 57. Lebensjahr stehende Arch. Prof. Otto Kuhlmann, aus dessen kirchlichem Bauschaffen wir hier eine kleine Auswahl bringen, auf eine erfolgreiche Tätigkeit auf diesem Gebiete zurückblicken. Eine ganze Reihe evang. Kirchen in Deutschland und dem ehem. Österreich sind von ihm erbaut worden, wobei ihm der Auftrag meist auf Grund teils engerer, teils allgemeiner Wettbewerbe zugefallen ist. Mit der i. J. 1913/14 erbauten Johanneskirche in Berlin-Lichterfelde haben wir im Jahrg. 1918 (S. 418 ff.) eine Reihe von Veröffentlichungen kirchlicher Bauten des genannten Architekten aus dem letzten Jahrzehnt vor dem Kriege eröffnet, die Ungunst der Verhältnisse hat uns dann die Fortsetzung verboten, wir möchten sie jetzt zum Abschluß bringen.

Von den ausgeführten Bauten Kuhlmanns seien hier genannt: Die reform. Kirche zu Detmold, die Lutherkirche zu Chemnitz, die ev. Kirche zu Münster a. Stein, zu Raudnitz i. Böhmen, Prerau i. Mähren, Fürstenfeld und Graz i. d. Steiermark. Dazu kommen noch an Bauten kirchlichen Charakters das Johannisstift zu Spandau, ein Gemeindehaus zu Münster a. St. und eine größere Anlage dieser Art in Neunkirchen.

Bezüglich der Kirche in Lichterfelde können wir auf unsere früheren Mitteilungen verweisen. Sie zeichnete sich aus durch ihren eigenartigen kreisrunden Grundriß und zweigeschossige Anlage (Ge-

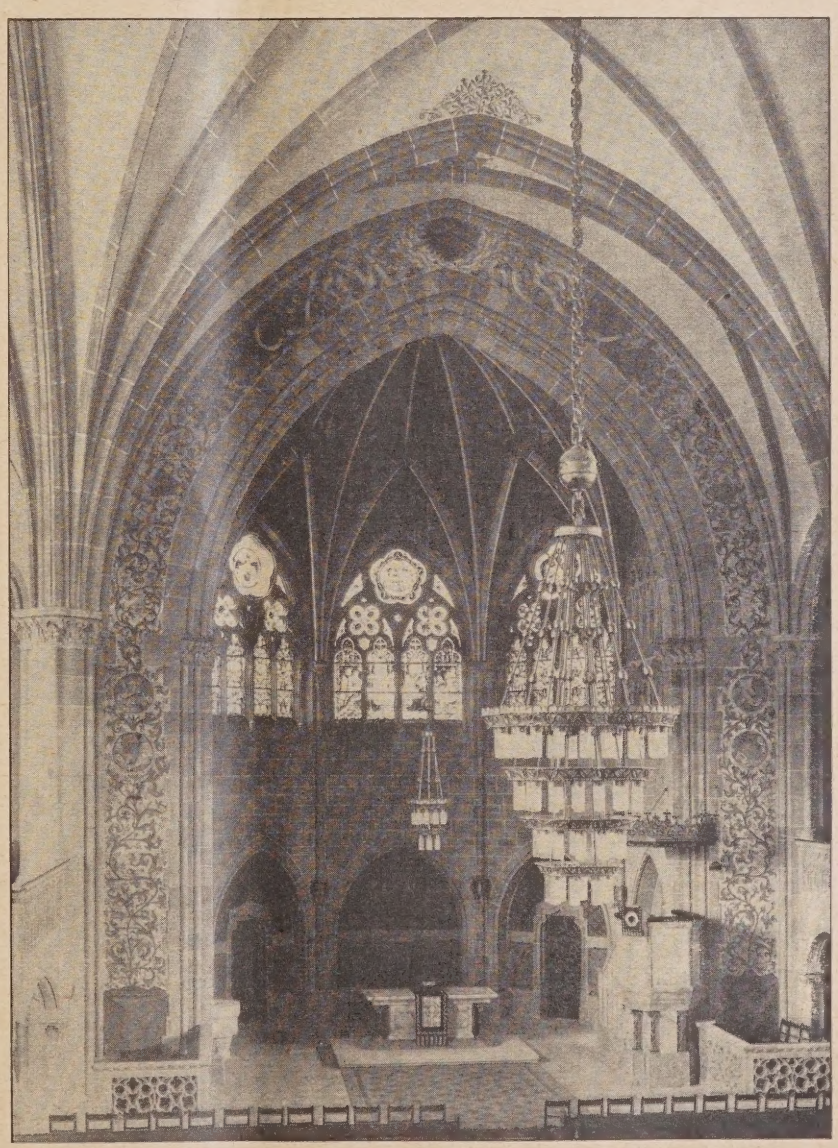


Abb. 1. Blick in den Chor. Reform. Kirche zu Detmold.

meindesaal im Erdgeschoß, Kirche im Obergeschoß), bedingt durch die räumlichen Verhältnisse eines Eckgrundstückes und die Lage an einem Platz mit weiter Sicht. Von den übrigen Kirchen bringen wir hier zur Darstellung: Die ref. Kirche zu Detmold a. d. J. 1906/07, die ev. Kirche zu Münster a. Stein a. d. J. 1907/08 nebst dem reizvollen Gemeindehaus im Anschluß an den erhalten gebliebenen Turm der im übrigen abgebrochenen alten Kirche, die ev. Kirche zu Fürstenfeld a. d. J. 1909 und diejenige zu Graz a. d. J. 1913/14.

Es handelt sich meist um Bauten von 400—600 Plätzen, nur die Detmolder Kirche zeigt eine bedeutendere Entwicklung zu 1100 Plätzen. Aufbau und Ausstattung sind entspr. der Örtlichkeit und den zur Verfügung stehenden Mitteln, die zwischen 70 000 und 350 000 M. schwanken, sehr verschieden: teils einfache Putzbauten mit Holzdecken, teils reichere Hausteinbauten mit massiven Gewölben; im Stile der Örtlichkeit und wohl auch den besonderen Wünschen der Bauherren angepaßt, in Detmold ein streng gotischer Bau, in Münster a. Stein in allerdings frei behandelten romanischen Formen, in Graz ein behagliches Barock, in Lichterfelde ein Kuppelbau, in der Renaissance mit antikem Einschlag entlehnten Formen, in Fürstenfeld schließlich in einer freien, vor früheren Stilformen unabhängigen Gestaltung, ein Übergang zu dem Bauschaffen der heutigen Zeit.

Bei allen diesen Bauten ging das Bestreben des Architekten dahin, mit möglichst geringem Aufwand eine, dem Charakter von Predigtkirchen, durch zweckmäßige Anordnung in Grundriß und Aufbau und gute Akkustik in möglichst vollkommener Weise entspr. Anlagen zu zu schaffen. Wir geben im Nachfolgenden die vier genannten Kirchen mit kurzem erläuternden Text nach Angaben des Architekten wieder:

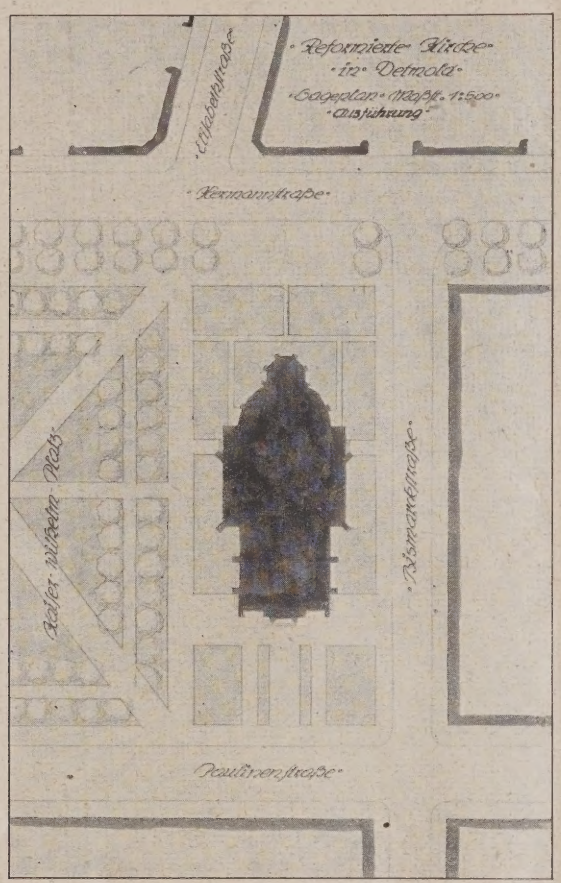


Abb. 2. Lageplan der Kirche (1 : 1500).

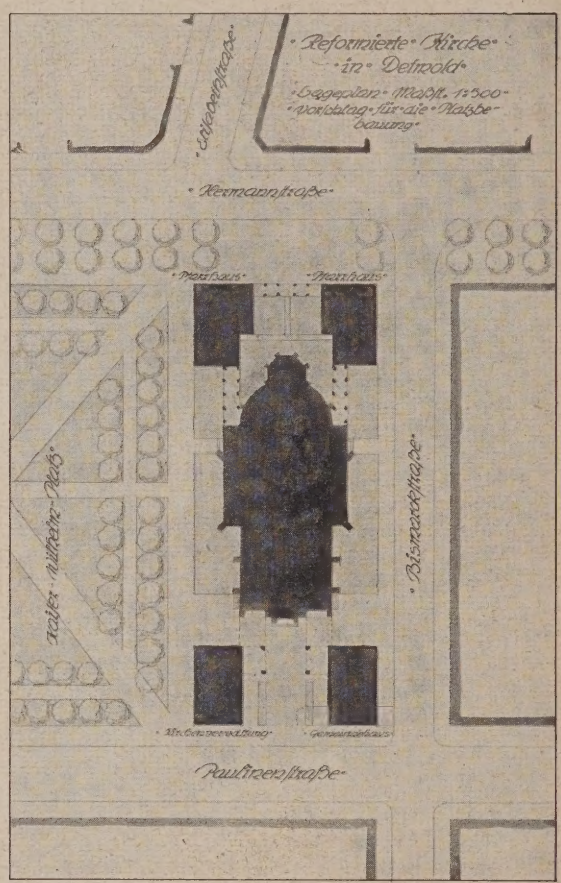


Abb. 3. Vorschlag für die Bebauung des Platzes.

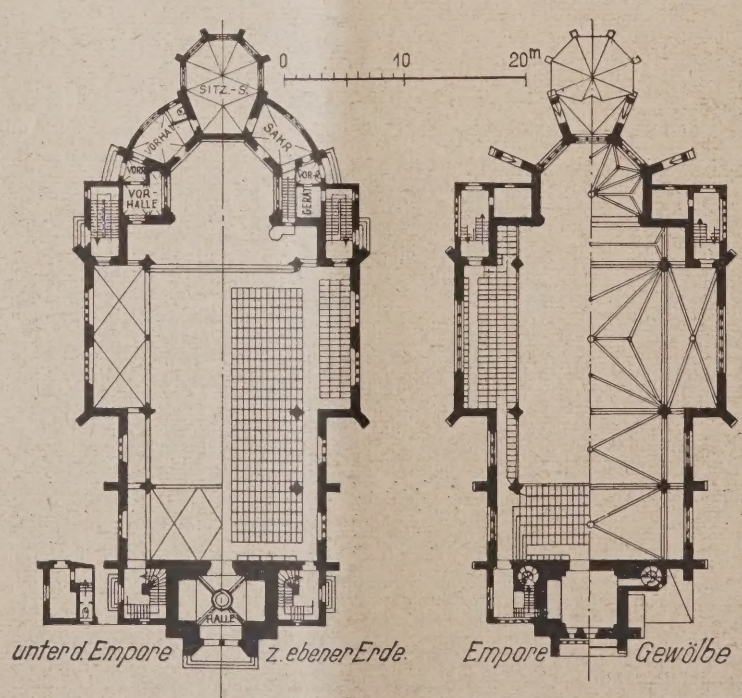


Abb. 4 u. 5. Grundrissse. (1 : 600.)

I. Reform. Kirche zu Detmold mit Fürstengruft.

(Vgl. Abb. 1—14, S. 649 bis 655.)

Der Entwurf für diese Kirche ist aus einem engeren Wettbewerb siegreich hervorgegangen. Das Programm schrieb den gotischen Baustil und einen polygonalen Altarraum vor. Von dem Preisgericht, dem als erster Fachmann Prof. Karl Schäfer, Karlsruhe, angehörte, wurde der vorliegende Entwurf zur Ausführung bestimmt. Die Kirche umfaßt 1100 Plätze. Um den Altarraum gruppieren sich einen Sakristei, ein Saal für die Sitzungen des Kirchenvorstandes, eine Loge für das

Fürstenhaus mit anschließendem Vorraum und endlich eine Loge für die Mitglieder des Kirchenvorstandes. Unter dem Altarraum ist die Fürstengruft angeordnet. Für die fürstlichen Herrschaften ist ein besonderer Eingang vorgesehen. Die Architektur des Äußeren und Inneren sowie die Gewölberippen und -Gurte sind von gelblichem Sandstein, während die Flächen des

Reformierte Kirche mit Fürstengruft in Detmold.

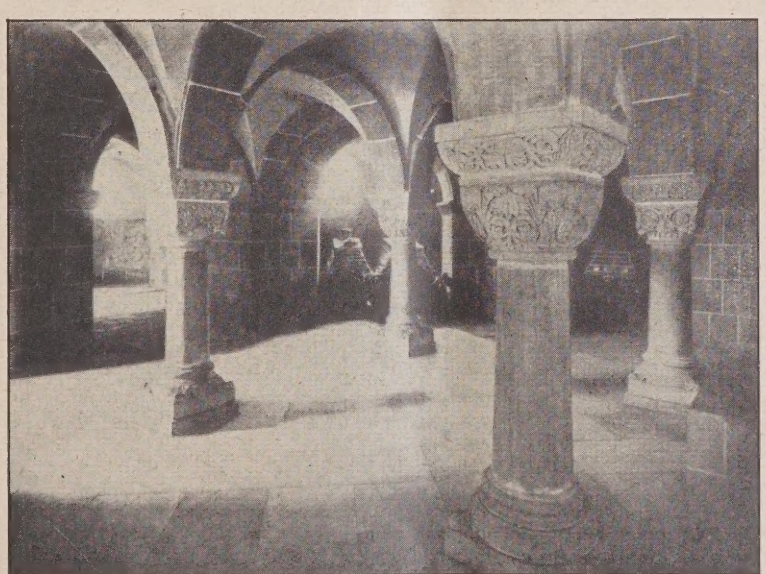
Arch.: Prof. O. Kuhlmann, Berlin.

Abb. 6. Ansicht der Seitenfront (1 : 400).

Abb. 7 (unten). Blick in die Krypta.

Äußeren mit rheinischem Tuff verblendet sind. Die Dächer sind mit Schiefer in deutscher Art gedeckt.

Die sämtlichen Modelle für die ornamentalen Teile stammen von dem verst. Bildhauer Massler in Hannover, der in der Haas'schen Schule groß geworden ist. Die farbigen Fenster sind von Prof. Otto Linnemann in Frankfurt a. Main hergestellt. Der mit Intarsien gezierte marmorne Altar und die Kanzel wurden



von den Saalburger Marmorwerken ausgeführt. Die Glocken lieferte die Fa. Schilling in Apolda, während die Orgel von der Fa. Klassmeyer in Kirchheide b. Lemgo gebaut wurde. Die Maurerarbeiten wurden von dem Maurermeister August König in Detmold und die Steinmetzarbeiten von der Fa. Jaminet in Essen und A. Stahlenberg in Niedermendig ausgeführt. Die Bauleitung lag anfangs in Händen des Arch. Bollmann und später des Arch. Rudolf Zapfe.

Einzelheiten der Türen mit z. T. reichen schmiedeeisern. Beschlägen f. Hauptportal, Grufteingang und Eingang zur Fürstenloge gehen aus den Abb. 12—14 auf S. 655 hervor.

Die Kirche wurde i. d. J. 1906/07 erbaut. Die Baukosten betrugen einschl. der Gruft etwa 350000 M.

(Forts. folgt.)

Abb. 8 u. 9. Reformierte Kirche zu Detmold. (Nach den Ausführungszeichnungen des Architekten.)

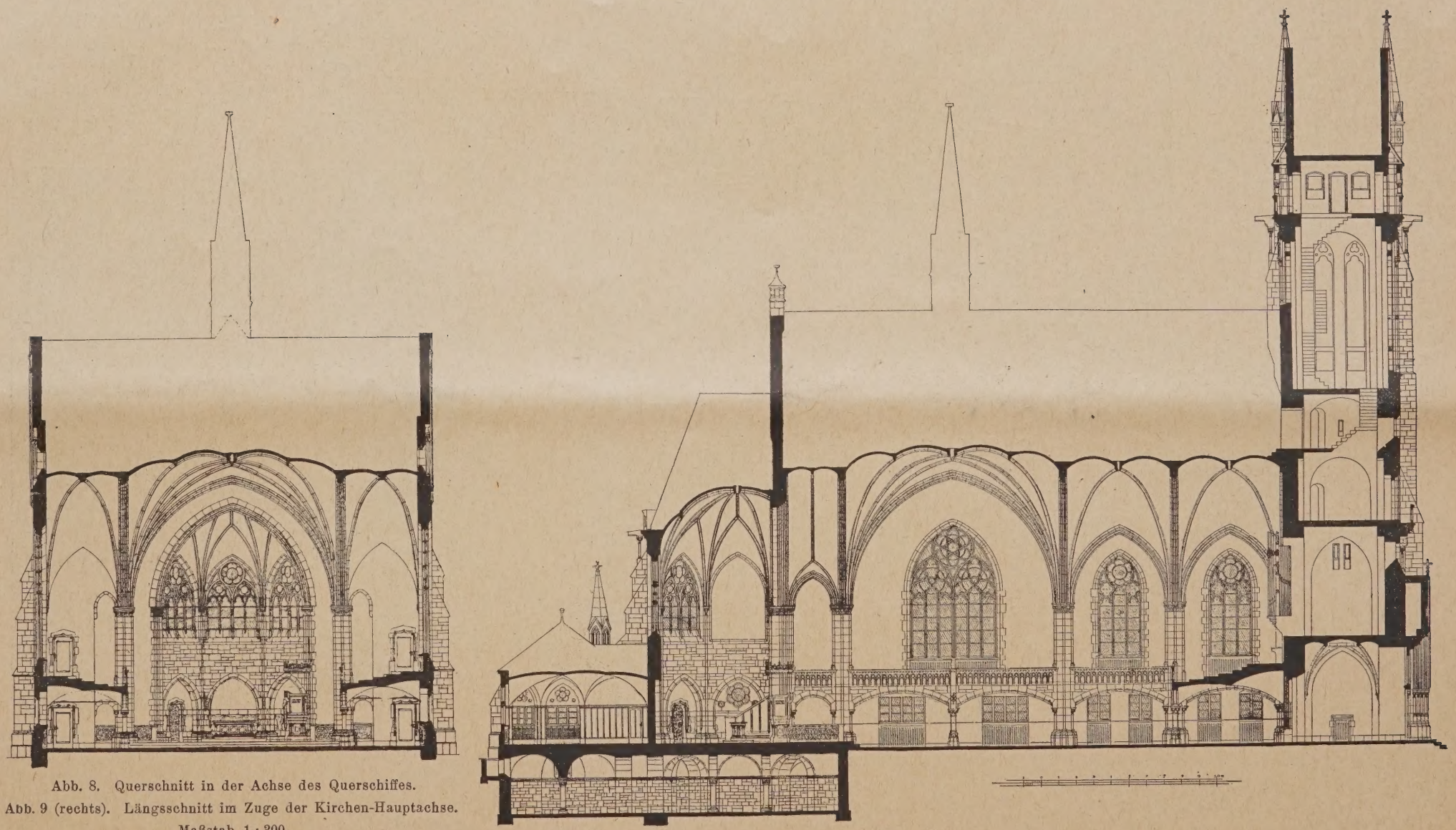


Abb. 8. Querschnitt in der Achse des Querschiffes.
Abb. 9 (rechts). Längsschnitt im Zuge der Kirchen-Hauptachse.
Maßstab 1 : 300.

Kirchenbauten aus der Vorkriegszeit. Aus dem Bauschaffen des Geh. Hofbaurats Professor Otto Kuhlmann, Berlin-Charlottenburg.

Wege und Ziele deutscher Baukunst.

(Vortrag auf der Wanderversammlung des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine, Dresden 1926.)

Von Professor Dr.-Ing. E. h. Högg, Dresden.

Wenn wir uns die Aufgabe stellen, den Wegen nachzuspüren, auf denen die deutsche Baukunst (deutsch nicht im staatlichen, sondern im völkischen Sinne), aus der fernen Vergangenheit kommend und durch die bewegte Gegenwart schreitend, einem unbekannten künftigen Ziele zustrebt, so müssen wir uns darüber klar sein, wie schwer es für den Zeitgenossen ist, sich über seine Umwelt so weit zu erheben, daß er freien Ausblick über die wechselnden Geschehnisse rings um ihn her gewinnt, Wichtiges und Nebensächliches zu unterscheiden vermag und sich vom Lärm und Streit des Tages nicht verwirren läßt.

Wir wollen den Versuch wagen, indem wir uns bewußt sind, daß wir in einem Augenblick stärkster Gährung der Geister stehen, und daß es uns nicht möglich sein wird, allen sich feindlich bekämpfenden und gegenseitig aufhebenden Strömungen zu folgen, aber auch durchdrungen

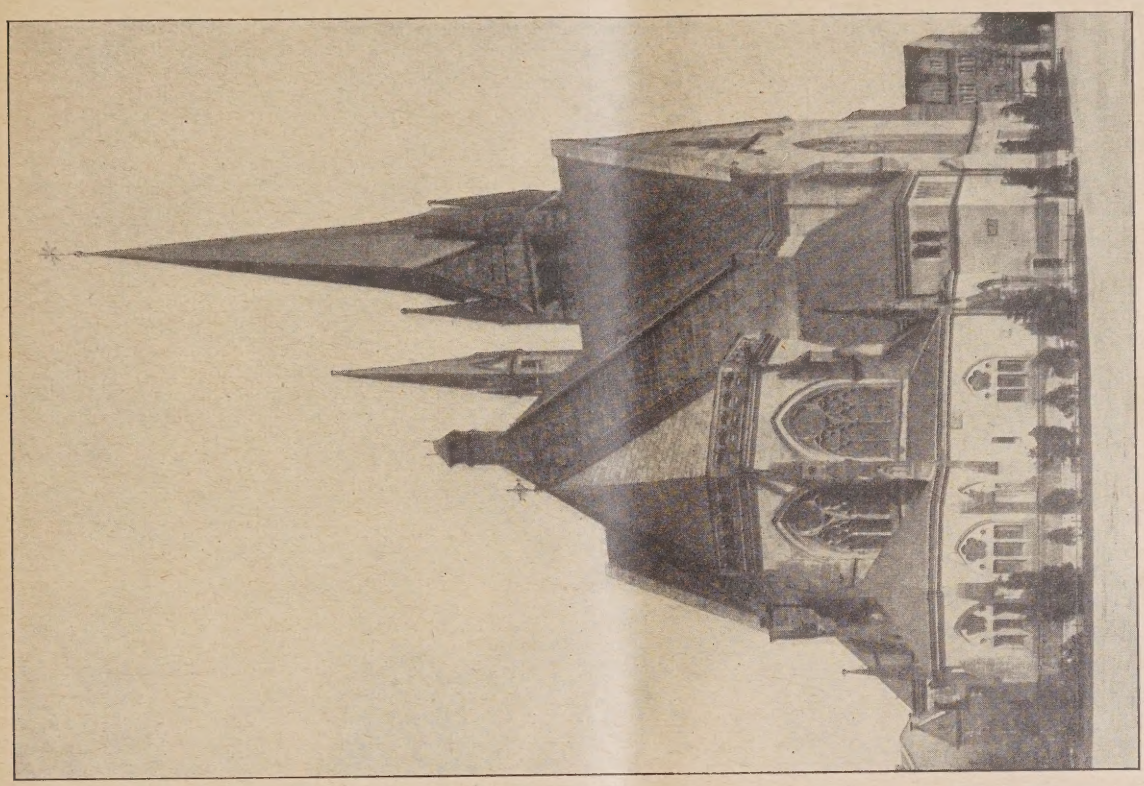


Abb. 11. Blick gegen den Chor.

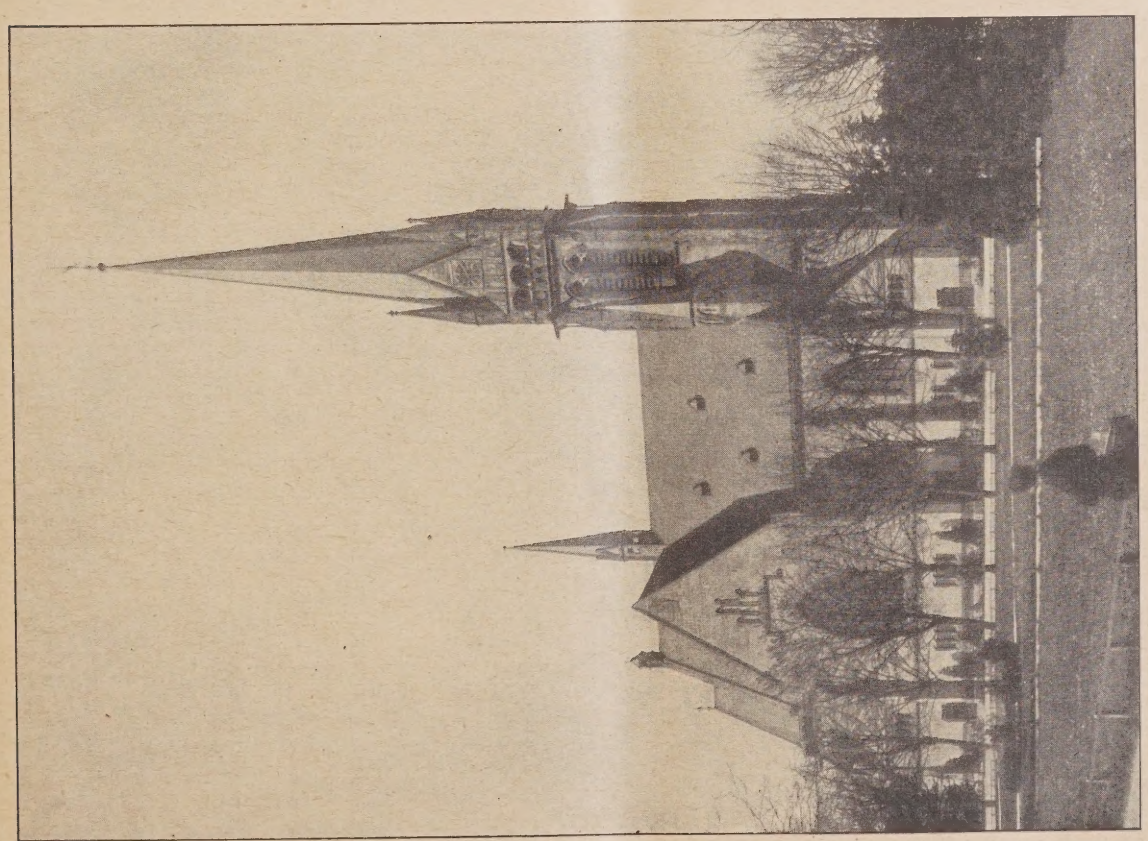


Abb. 10. Gesamtblick auf die Westseite.

Kirchenbauten aus der Vorkriegszeit. Aus dem Bauschaffen des Geh. Hofbaurats Professor Otto Kuhlmann, Berlin-Charlottenburg.

von dem hohen Gefühl der Verantwortung, die wir als Führer und Diener unserer deutschen Baukunst tragen.

Deutlich sichtbar in seinem Verlauf hebt sich vor uns der Weg ab, den die deutsche Baukunst durch die Vergangenheit genommen hat. Er ist von unserer Kunstwissenschaft mit lückenloser Gründlichkeit aufgezeichnet bis zu dem Augenblick, da er in die künstlerische Durststrecke des Maschinenzeitalters einmündet, da die stilbildenden Kräfte im deutschen Volk versagen — (aber nicht nur in diesem, sondern bei allen Kulturvölkern) — und da sich der Tatendrang des Jahrhunderts mit ganzer Wucht auf das technische Gebiet wirft.

Es ist über die tiefsten Gründe dieses künstlerischen Versagens genug philosophiert und geschrieben worden, wir wollen uns mit der Feststellung der Tatsache begnügen!

Ich kann es mir auch ersparen, die zum Überdruß verächtlich gemachten dürren Jahre zwischen 1860 und 1900 in ihren schwächlichen Leistungen zu schildern. Jedenfalls waren sie besser als ihr Ruf, wie man heute zu erkennen beginnt.

Es waren die klassischen Jahre der Stilnachahmung. Nicht vergessen wollen wir aber, daß es auch die Jahre der aufblühenden Baugeschichts-Wissenschaft waren, deren stolze Ergebnisse wir heute gewiß nicht mehr entbehren möchten. Was ein Schäfer, ein Dehio, ein Gurlitt uns geschenkt, nicht als schaffende Künstler, sondern als künstlerisch fühlende Forscher, das wird für alle Zeiten zu den gediegenen Grundlagen deutscher Baukunst gehören.

Also: „Stilnachahmung ist künstlerischer Widersinn, ist beinahe Verbrechen!“ Darüber sind wir uns heute so ziemlich einig. Ja, aber wie? Hat es denn nicht auch schon vor 1860 Stilnachahmung gegeben? Hat nicht Schinkel bewußt den griechischen Stil und Semper die italienische Renaissance aufgegriffen, und haben sie nicht trotzdem Kunstwerke von bleibendem Werte geschaffen? Gewiß haben sie das! Und so zeigt uns dieser Gedankengang blitzartig die Einseitigkeit unseres abfälligen Urteils. Wir werden gut tun, es dahin abzuändern, daß wir weniger der durch die Kunstwissenschaft heraufbeschworenen Stilnachahmung, als der künstlerischen Unzulänglichkeit ihrer Vertreter die Schuld beimessen.

Die als Zeugen jener dürren Jahre heute im Lande herumstehenden gotischen Postgebäude, Renaissance-Villen und maurischen Badeanstalten sind so unerquicklich, nicht weil sie eine alte Formsprache benutzen, sondern weil ihre Baumeister in ihr nichts zu sagen wußten.

Solche Zeiten, in denen hervorragende Begabungen bestimmter Richtung in einem Volk fehlen, kommen ja auch auf anderen Gebieten vor!

Bei uns wanderten die starken Begabungen schöpferischer Art in die Technik ab. Eine so ausgesprochen künstlerische Persönlichkeit wie Max Eyth wäre unter anderen Verhältnissen ein Dichter, ein Maler, wahrscheinlich ein Architekt geworden. Im Mittelalter dürfen wir solche Männer als Meister in den Dombauhütten suchen.

Jetzt waren es die neuen berauschenden Aufgaben des Ingenieurbaues, waren es die Bahn- und Brückenbauten, die weitgespannten Hallen, waren es die Geheimnisse des Dampfes und der Elektrizität, die sie mehr lockten, als die bescheidenen Aufträge der bürgerlichen, Staats- oder Kirchenbaukunst.

Der Tiefstand in der Baukunst hielt nicht lange an. Wir wissen, daß aus der Schule der Stilnachahmer bald eine Schule der sogenannten „Eklektiker“ der „Ausleser“ herauswuchs, also solcher Künstler, die freier dachten und es als ihr gutes Recht beanspruchten, das Lebensfähige von überall her aufzunehmen und weiter zu entwickeln, Abgestorbenes auszuscheiden und dabei auch unbekümmert die bisher sorgfältig auseinander gehaltenen Stile durcheinander zu flechten.

Dieser freieren Richtung wandten sich naturgemäß gerade die tüchtigsten Kräfte zu, und so konnte es nicht ausbleiben, daß unter dem Einfluß neuer Baustoffe, wie Eisen, Beton, Keramik, und neuer großer Baugedanken ein Vorgang des Abschleifens und Anpassens, des Umschmelzens und Umdichtens eingeleitet ward, der rasch aus dem Eklektizismus herausführen mußte.

Dabei bildeten Männer wie Gabriel Seidl, Friedrich Thiersch, Ludwig Hoffmann und ihre Schüler den rechten, Männer wie Theodor Fischer, Wallot, Messel, Billing, Schumacher und ihre Schüler den linken Flügel der Bewegung.

Aber die Entwicklung ging der damaligen künstlerischen Jugend nicht schnell genug, was ihr als ewiges Recht nicht bestritten werden soll. Sie hatte Zuzug erhalten aus dem Lager der Maler und Bildhauer, die unbeschwert von den Bedenken des technisch und baugeschichtlich geschulten Architekten sich Dinge leisten konnten, wie sie im Jahre 1901 auf der Mathildenhöhe in Darmstadt erstmals der ziemlich verblüfften Welt als „Dokument deutscher Kunst“ gezeigt wurden.

Es war nach kurzer Vorbereitungszeit ein erster wagemutiger Versuch, mit der Überlieferung zu brechen und neue Formen aus der handwerklichen Zweckerfüllung zu finden.

Die Bewegung ging vom Kunstgewerbe aus, und schon damit war die Aufgabe falsch gestellt und mußte mißglücken. Aber es wäre ungerecht, die tapfere Tat des Großherzogs und seines „Fähnleins der sieben Aufrechten“ zu unterschätzen. Eine Fülle befruchtender Gedanken ging ins Land hinaus und Manches davon war von bleibendem Bestand. Das Ernst-Ludwig-Haus z. B. in seiner starken wagerechten Lagerung mutet heute wieder auffallend „modern“ an.

Aber als die Bewegung sich ausbreitete, erwiesen sich ihre künstlerischen Unterlagen als nicht tragfähig, und so wurde sie zu dem mit Recht übel beleumundeten „Jugendstil“, der nach einigen Jahren an seiner inneren Unmöglichkeit, nicht etwa am Widerstand rückwärts gerichteter Einflüsse scheiterte.

Durch den Jugendstil in ihrem Gange wohl beunruhigt, aber im ganzen doch unbeirrt, hatte inzwischen die deutsche Baukunst ihren Weg fortgesetzt.

Und dieser Weg führte immer erkennbarer dem neuen deutschen Stile zu. Ja, wir waren diesem Ziele schon ziemlich nahe, als der Krieg über uns hereinbrach. Es sei nur erinnert an die bedeutendsten, von der ganzen Welt bestaunten Leistungen dieser Jahre des Reifens: An das Berliner „Rheingold“ von Schmitz, an Messels Wertheim-Bauten, an Bruno Pauls Schiffs-Einrichtungen, an die Leistungen der Wiener Otto Wagner und Joseph Hoffmann und so vieles Andere, vor allem aber an die beiden letzten Ausstellungen Brüssel 1910 und Köln 1914, die mit großer sicherer Gebärde in die scheinbar so glückverheißend vor uns liegende deutsche Zukunft wiesen.

Was war in allen diesen Schöpfungen noch Stilkunst? Nachahmung? Unfreiheit? Gerade noch so viel, als unbedingt notwendig war, wenn ihre vorwärtsdrängenden Führer nicht den Boden unter den Füßen verlieren wollten; gerade noch so viel, um die baukünstlerischen Erfahrungen früherer Zeiten in unsere Zeit herüber zu retten; gerade noch so viel, um einen völligen Riß in der Entwicklung der deutschen Baukunst zu vermeiden.

Im übrigen aber zeugte jeder Stein, den die deutschen Baukünstler setzten, von freier Kraftentfaltung, von leidenschaftlichem Ringen um ein gemeinsames Hochziel, von überschäumender Phantasie, gebändigt durch strenge technische, wissenschaftliche, künstlerische Schulung und beherrscht durch ehrfürchtige Hingabe an das Werk.

Die wichtigste, für ihre Bedeutung entscheidende Eigenschaft der jungen Vorkriegskunst aber war ihre Abkehr von äußerlichen, lediglich schmückenden Formgedanken, wie sie auch den Jugendstil noch beherrscht hatten, und die Erkenntnis, daß die neue deutsche Baukunst nur herauswachsen könne aus den neuen konstruktiven, technischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufgaben der Zeit. Von innen heraus, aus dem Wesen der Aufgabe, wurde die Lösung gesucht und unerbittlich wurde mit allem Vätererbe aufgeräumt, sofern es als veraltet, als überholt erkannt war. Erinnern wir uns doch was diese Jahre alles geleistet haben:

An Stelle der geistlosen Stadtbaupläne der 70er Jahre trat die junge Kunst des deutschen Städtebaues, deren Führer Stübben, Henrici, Sitte mit ihren Schülern rasch Weltgeltung bekamen. An Stelle trostloser Mietskasernen trat — allerdings von unterirdischen Kräften schon damals behindert — die Kleinsiedelung mit ihrem Ruf nach Sonne und Luft, nach Gartenland und Behaglichkeit. Die englischen Vorbilder waren rasch eingeholt — überholt! Ich erinnere an Hellerau, an Staaken bei Spandau und andere Musteranlagen.

An Stelle veralteter unwirtschaftlicher Maurermeister-Grundrisse traten für alle Bevölkerungsschichten neue, bis ins kleinste durchdachte Lösungen, wie überhaupt die Kunst des Grundrisses gepflegt und durch die Wettbewerbe gefördert wurde. Geßners Berliner Mietshäuser entstanden, Muthesius schuf seine vornehmen Landhäuser: neue Baugattungen fanden ihren neuen Ausdruck: Das Bild des Warenhauses reifte in den Bauten Messels und seiner Nachfolger zur Vollendung, Habicht fügte seine Reichsbankbauten mit Feingefühl in die deutschen Altstädte ein, Dülfer baute seine Theater, die Form des Großbahnhofs wurde geprägt durch Bauten wie Lossow und

Kühnes Leipziger Bahnhof oder den Stuttgarter von Bonatz.

Für den künstlerisch behandelten Fabrik- und Industriebau wiesen Peter Behrens, Pölzig und andere die Wege, die wir heute noch gehen. Wobei ich zunächst nur denjenigen Anteil vorwegnehme, der dem Architekten zukommt. Von dem geistigen Anteil des Bauingenieurs soll später die Rede sein.

Sogar auf dem Gebiete größten Beharrungsvermögens, der Denkmalpflege, war nach erbitterten Kämpfen die Auffassung durchgedrungen, daß man bei Instandsetzungsarbeiten an geschichtlichen Bauwerken die neuen Zutaten nicht in alten Stilarten, sondern im Geiste der Jetztzeit durchzuführen habe!

Es soll nicht geleugnet werden, daß die neue Baugesinnung im offenen Widerspruch zu dem Geschmack des Kaisers und seinen Schöpfungen (Berliner Dom, Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, Posener Schloß, Siegesallee usw. stand, was beim Bau des Reichstagshauses zu ganz besonders scharfem Ausdruck kam.

Aber unvergeßlich ist uns Mitkämpfern von damals auch noch die prächtige Festrede Otzens, in der er den Umstand, daß der jungen deutschen Kunst keines Mediceers Güte leuchtete, so tiefsinnig als ein Glück für sie auslegte. Eine „Wilhelminische Kunst", von der man heute gerne redet, und worunter man — mit wieviel Berechtigung bleibe dahingestellt — eine hohle, prunkende, in alten Stilen schwelgende Scheinkunst zu verstehen beliebt, gab es nur, so weit der unmittelbare Einfluß des Kaisers reichte.

Der Krieg kam über uns, und alles Bauen ruhte. Es folgten die kranken Jahre der Inflation, und noch immer sah man in deutschen Landen keine Baugerüste erstehen.

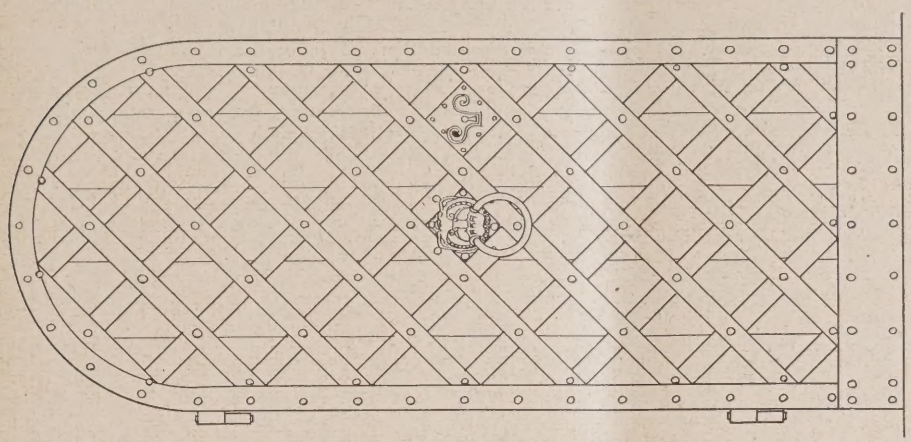


Abb. 13. Tür zur Gruft. Vorderansicht.

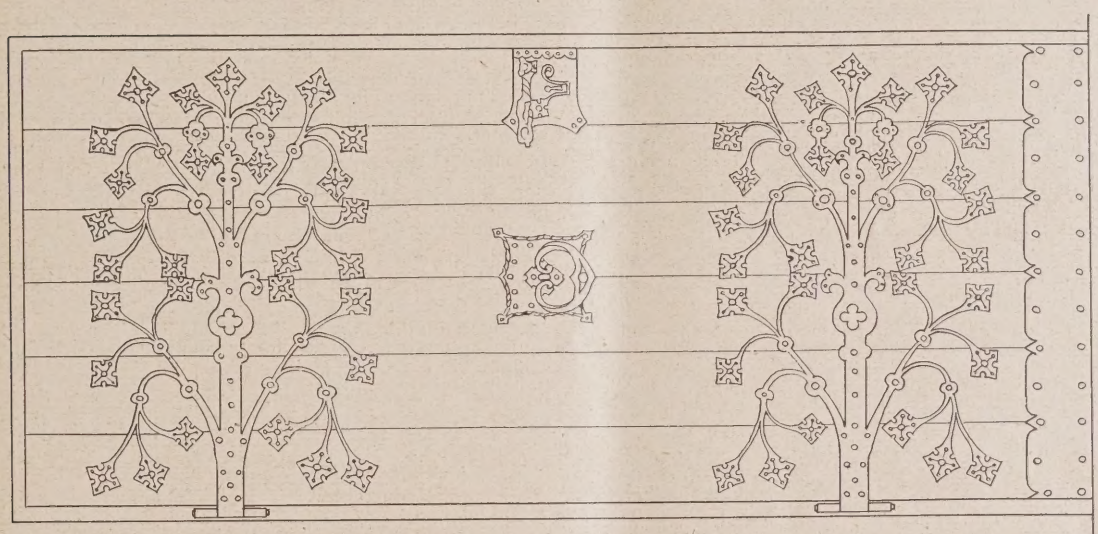


Abb. 14 (links). Haupteingangstür. Vorderansicht.

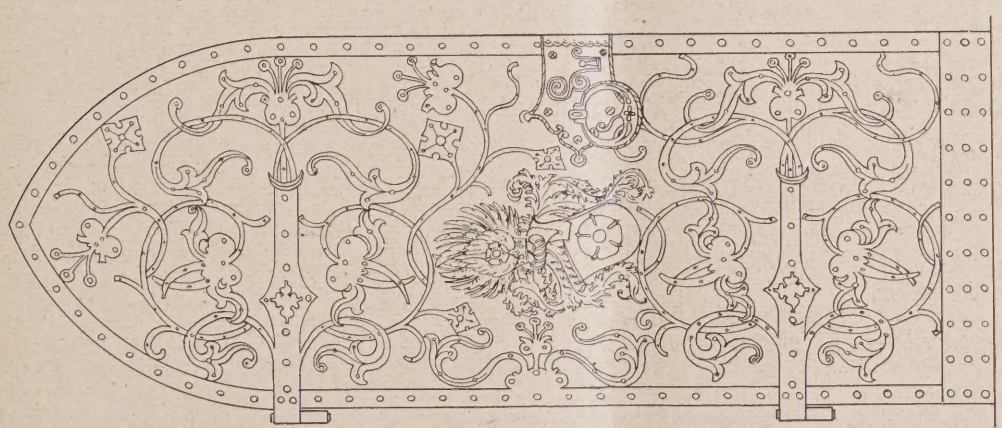


Abb. 12. Tür zur Fürstenloge. Vorderansicht.

Reformierte Kirche zu Detmold. Einzelheiten der Türbeschläge. (1 : 20.)

Kirchenbauten aus der Vorkriegszeit. Aus dem Bauschaffen von Professor O. Kuhlmann, Berlin-Charlottenburg.

Zwölf Jahre Untätigkeit, Stillstand! Das ist eine kaum zu tragende Kraftprobe für eine junge, in der Entfaltung begriffene Kunst. Es muß da viel verdorren, was blühen und Früchte ansetzen wollte, und viel Unkraut kann sich einnisten. Im Garten der deutschen Baukunst sind die Spuren der Kriegsjahre nur allzu deutlich sichtbar!

Ich gehe dazu über, den Zustand von heute zu schildern.

Gegenüber dem großen einheitlichen Zug der Vorkriegskunst zeigen die meisten Bauten, die nach dem Krieg entstanden sind, eine Verworrenheit und Sprunghaftigkeit in den künstlerischen Absichten, eine Unsicherheit in ihrer Durchführung, die wohl zu dem geistigen Zu-

stande des Deutschlands von heute paßt, die aber einen bedenklichen Rückschritt darstellt und unsere ganze Haltlosigkeit widerspiegelt.

Auch viele als Großtaten der Neuzeit gefeierte Arbeiten unsrer bekanntesten Namen verblüffen wohl für den Augenblick, entpuppen sich aber sehr bald als das, was sie sind: überreizte Augenblicks-Einfälle, sogenannte „Sensationen", die nur den Wert einer Mode haben, dazu verurteilt, sofort durch eine neuere Mode abgelöst zu werden; Dinge, die keine Fortsetzung haben, weil sie morgen schon veraltet sind, und weil sie in der Wiederholung zum Zerrbild werden. Als ob es sich in der Kunst nicht um die Frage handle „Was ist schön?" sondern „Was ist noch nie dagewesen?" Auch bei unseren Besten ist eine unglaubliche Verwilderung des Teilwerks, eine abstoßende Roheit des Maßstabs eingerissen.

Großer Mißbrauch wird mit den Farben getrieben, die in sinnlosen Fetzen und Flecken nach Art der Schutzbemalung aus dem Felde und in grellen Mißtönen die Flächen zerstören und die Räume sprengen. Zu unserer Jazz-Musik ist die Jazz-Architektur getreten!

Der aufdringliche Lärm, den sie verursacht, könnte leicht den Eindruck erwecken, als beherrschte sie den Markt. Wer sich aber nicht dadurch betäuben läßt, der hört neben ihr doch noch reinere Töne erklingen: Wohltuend heben sich von dem unerfreulichen Hintergrund die zwar nicht zahlreichen, auch nicht so laut gepriesenen, aber um so wertvolleren Leistungen Derjenigen ab, die unbeirrt am Gedanken stetiger Entwicklung auf geschichtlicher Grundlage festgehalten oder zu ihm zurückgefunden haben, und die dort anknüpfen, wo diese Entwicklung durch den Krieg abgerissen wurde. Ich zögere fast, einige Beispiele auf gut Glück herauszugreifen, ich tue damit vielen anderen Unrecht, die ich übergehen muß: Ich denke an Bauwerke wie die weihevollen neuen Friedhöfe in Wien und in Dortmund, an das würdige Äußere des Stadthauses in Mülheim a. d. Ruhr, an die neue Technische Hochschule in München, an das Chilehaus in Hamburg usw.

Das allerbeste dieser Art aber steht leider nicht auf deutschem Boden, sondern in Stockholm. Ich meine Ragnar Östbergs vollendet schönes Stadthaus, das, wie kein zweiter neuzeitlicher Bau als Flammenzeichen am Wege der deutschen Baukunst sich emporreckt.

Vorläufig sehen wir dieses Zeichen noch nicht, so eifrig wir auch nach liebem, altem deutschen Brauch über unsere Grenzen hinüberspähen, ob uns in unserer Ratlosigkeit nicht von dort die Erleuchtung komme.

Das vielgepriesene Amerika enttäuscht auf die Dauer. Man merkt, dieses eigentümliche Land ist doch kein Boden für künstlerische Angelegenheiten. Trotz der Wolkenkratzer! — Mir will scheinen, als ob die anfängliche Begeisterung für diese Mißgebilde bei uns im starken Abflauen begriffen sei, nachdem die ersten Nachahmungn auf deutschem Boden ergeben haben, daß sie weder eine Verschönerung des Stadtbildes noch eine innere Notwendigkeit sind.

Dafür haben wir aber Holland entdeckt. In Holland geht etwas vor! Dort ist eine Art neuer Stil entstanden. Auf völkischer Grundlage zwar — (hier muß ich mich unterbrechen und zur Vermeidung von Mißverständnissen erklären, daß ich „völkisch" als Verdeutschung von „national" gebrauche und nicht in irgendeinem parteipolitischen Sinn, daß ich dagegen das Fremdwort „international" und ähnliche stehen lasse in Übereinstimmung mit Eduard Engels Meinung, wonach man undeutsche Begriffe wohl durch Fremdwörter brandmarken darf). Also in Holland ist ein neuer völkischer Stil entstanden. Nach Holland wallfahren daher die deutschen Architekten wie weiland nach Italien; Veröffentlichungen holländischer Bauten füllen unsere Fachschriften; holländisch bauen ist die große Mode.

Holland hatte es gut! Während wir uns bis zum Verbluten unserer Haut wehrten, konnten unsere Fachgenossen dort in aller Ruhe eine baukünstlerische Bewegung weiterführen, die ähnlich wie bei uns und uns blutsverwandt vor dem Kriege begonnen hatte, und deren Altmeister Berlage war. Berlages Kunst kommt vom nordisch-germanischen Mittelalter her, seine berühmte Amsterdamer Börse verkündet es. Sie gleicht einer trutzigen Stadt-Burg und paßt sehr schlecht zu ihrem Inhalt, obgleich Berlage Zweckerfüllung und Kampf gegen die geschichtlichen Stile auf seine Fahne geschrieben hatte.

Seine Schule spaltete sich in zwei Richtungen entsprechend den zwei Seelen in seiner faustischen Brust:

Die sogenannte „klassische", mit dem Hauptquartier in Rotterdam, vertritt den Standpunkt, den wir „von innen nach außen bauen" heißen. Unerbittliche Zweckerfüllung soll dem Bau sein äußeres Gepräge und damit seine Schönheit verleihen. Schmückende Zutaten sind in Acht und Bann getan. Ich glaube, man nennt das heute „Rationalismus".

Stark beeinflußt ist diese Schule durch die amerikanische Baukunst, insbesondere durch Wright. Von ihm stammt die Betonung der Wagerechten, stammen die weit auskragenden Abdeckplatten, stammt die Dachlosigkeit. Seine Bauten sind für eine südlichere Sonne geschaffen als die unsere das vergißt man bei ihrem Anblick nie.

Dagegen lebt in der Amsterdamer Schule, der sogenannten „romantischen", das nordisch-germanische Mittelalter weiter, wenn auch oft in recht gigerlhafter Vermummung. Die durch Türme, Rundungen, vor- und zurückspringende Mauerteile, Auf- und Ausbauten erzielten bewegten Umrißlinien gemahnen ganz unmittelbar an ihre Vorbilder, die malerisch getürmten Wehrbauten des Mittelalters. Ich glaube, man nennt das heute „Kubismus".

Dieser „kubische" Aufbau ist nun keineswegs aus unbefangener Zweckerfüllung hervorgegangen, sondern recht verkünstelt und absichtlich unter starker Vergewaltigung des Grundrisses herbeigeführt. Der Grundriß ist überhaupt die schwache Seite dieser Schule, die ausgesprochen von „außen nach innen" baut.

Ob und wann sich beide Richtungen zu einem einmütigen holländischen Stil zusammenfinden, bleibt noch abzuwarten.

Gemeinsam ist beiden die fast ausschließliche Verwendung des Backsteins, mit Vorliebe des kleinen Klinkers. In der Erfindung neuartiger Flächenbelebung durch stark vorspringende Backsteinmusterungen leisten sie Erstaunliches. Der Einfluß ist noch in der Gesolei und an der Wasserkante deutlich zu spüren.

Im übrigen sucht man (um bei den gemeinsamen Zügen zu bleiben) die Mauerflächen möglichst geschlossen zu halten. Die Fenster, meist Schiebefenster, liegen mit dicken, blockartigen Zargen bündig in der Außenwand. Diese wird über die Fenster des Obergeschosses gerne noch ein paar Meter hinaufgeführt und zinnenartig begrenzt. Dahinter verbergen sich die flach abgedeckten Dachräume und ihre Oberlichter. Die Entwässerung erfolgt durch das Innere der Gebäude.

Die Treppenhäuser treten häufig als lang durchgeführte senkrechte Fensterschlitze in die Erscheinung und in schroffem Gegensatz zu der Wagerechten, die sonst vorherrscht. Wagerecht gelagert und gereiht sind vor allem die Fenster und ihre Unterteilungen, und diese wagerechte Wirkung wird noch verstärkt durch die bohlenartig schweren Hölzer, durch vorgezogene Platten und Schichten und durch auffällige Farben.

Die Bildhauer haben wenig Arbeit. Was an neuen Schmuckformen versucht wird, erinnert stark an unsere Jugendstilzeit.

Eine gewisse Belebung geben die lang vorgestreckten, den Eindruck von Speicherstraßen erweckenden Ausleger, an denen die Möbel und Särge auf und ab gelassen werden. Denn die leiterartigen Treppen sind hierfür unbrauchbar.

Oft haben auch die modernen Ozeandampfer Modell stehen müssen. Die langgezogenen niederen Fenstergalerien, die wie Panzertürme vorgestreckten Erker sind unmittelbar auf solche Anregungen aus dem Schiffbau zurückzuführen.

Unerklärlich ist dagegen die eigentümliche Vorliebe für Auflösung der Eckpfeiler in Glaswände. Aus dem Innern heraus sind diese Glasecken jedenfalls nicht entstanden, denn sie lösen den Raum auf, statt ihn zu schließen.

Auf dem Gebiet der Raumgestaltung, des inneren Ausbaues kann uns Holland überhaupt sehr wenig sagen. Und das stimmt nachdenklich, denn wir waren bisher der Meinung, hier liege die erste und wichtigste Aufgabe der Baukunst und die äußere Gestaltung erwachse erst aus ihr. —

(Schluß folgt.)

Personal-Nachrichten.

Einen Lehrauftrag für Baukonstruktionen des Hochbaus a. d. Techn. Hochschule Berlin hat der Arch. Dr.-Ing. Jobst Siedler, Hauptgeschäftsführer des B. D. A., erhalten und zugleich ist ihm der Titel Professor verliehen. Er wird sich mit dem Geh. Reg.-Rat Prof. Dr.-Ing. Weiß in das Gebiet derart teilen, daß er zunächst für die jüngeren Jahrgänge liest. —

Inhalt: Kirchenbauten der Vorkriegszeit. — Wege und Ziele deutscher Baukunst. — Personal-Nachrichten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 9. OKTOBER 1926 Nr. 81

Kirchenbauten der Vorkriegszeit.

Aus dem Bauschaffen des Geh. Hofbaurats Prof. Otto Kuhlmann, Berlin-Charlottenburg.

(Fortsetzung aus Nr. 80. Hierzu eine Bildbeilage und die Abb. S. 658—663).

Handelte es sich bei der Kirche zu Detmold um einen Bau im Innern einer Mittelstadt, so zeigt die nachfolgende Ausführung das Beispiel einer Kirche in landschaftlich hervorragender Gegend am Rande einer Kleinstadt, jedoch als Bauwerk mit sicheren Ansprüchen.

II. Evang. Kirche und Gemeindehaus in Münster a. Stein.

(Abb. 15—34, S. 657—663.)

Der Entwurf für diese Kirche wurde bei einem öffentl. Wettbewerb mit einem der beiden ersten Preise ausgezeichnet. Das Programm des Wettbewerbs umfaßte Kirche und Pfarrhaus. Da man aber befürchtete, daß durch den Bau des Pfarrhauses der Anblick des Rheingrafensteins, des Wahrzeichens von Münster, für die vom Bahnhof Kommenden beeinträchtigt werden könnte, beschloß der Gemeindekirchenrat, den Bau des Pfarrhauses nicht zur Ausführung zu bringen und den Turm auf die andere Seite des Baues zu setzen. Der am Haupteingang befindliche große Konfirmandensaal dient an Festtagen zur Vergrößerung des 400 Plätze fassenden Kirchenraumes. Das Schiff ist mit einer reich bemalten Holzdecke abgeschlossen, während die Seitengänge und der Chorraum überwölbt sind. Unterhalb des östlichen Teils der Kirche liegt ebenerdig eine Wohnung des Küsters, und unter dem westlichen Teil sind große Keller angeordnet. Das Äußere der Kirche ist in rötlichen Sandsteinen aus dem Nahetal hergestellt. Die Dächer sind mit Schiefer in deutscher Deckung gedeckt.

Die unteren Fenster haben reiche Glasmalerei durch Prof. Otto Linnemann in Frankfurt a. Main erhalten. Die Modelle für die Bildhauerarbeiten stammen von dem Bildhauer Lehmann-Borges in Berlin. Die Maurerarbeiten wurden von der Fa. Kaufmann in Münster a. Stein und die Steinmetzarbeiten von der Fa. Philipp Beck in Hochstätten (Pfalz) ausgeführt. Die örtliche Bauleitung lag in Händen des Arch. Ziems.

Die Kirche wurde i. d. J. 1907/08 erbaut. Die Kosten des Baues beliefen sich auf 125 000 M. —

Nach Fertigstellung der neuen Kirche wurde die alte baufällige Kirche abgerissen. Nur der Turm blieb erhalten, und an diesen wurde ein kleines Gemeindehaus, das Räume für die Gemeindeschwestern, eine Kleinkinderschule sowie ein kleines Ortsmuseum bietet, angebaut. Mit dem bestehenden, schlichten Pfarrhaus wurde diese Baugruppe durch einen Bogen, der einen nach der Nahe führenden Fußweg überwölbt, verbunden. So entstand trotz der Verschiedenheit der zusammengefaßten Bauten, eine Gruppe von guter Wirkung. (Abb. 15, 21—23.) — (Forts. folgt.)

Abb. 15. Gemeindehaus in Münster a. St. am Turme der i. übr. abgebrochenen alten Kirche.

Wege und Ziele deutscher Baukunst.

(Vortrag auf der Wanderversammlung des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine, Dresden 1926.)

Von Professor Dr.-Ing. E. h. Högg, Dresden. (Schluß aus Nr. 80.)

Ich enthalte mich im übrigen eines Werturteils über diese noch nicht ausgereifte, aber ohne Zweifel vielversprechende neue holländische Baukunst, und prüfe nur die Frage, inwieweit sie heute für uns Vorbild sein kann.

Da ist zunächst der durch sie bedingte, neuartig behandelte Backsteinbau. Er wird in vielen Gegenden Deutschlands am Platze sein, aber nicht überall. Wir können uns nicht wünschen, daß er den heimischen Putz- oder Werksteinbau ganz verdrängen soll. In solchen Gegenden wird man also schon vor der Notwendigkeit stehen, die holländischen Anregungen von Grund aus stofflich umzudenken.

Ob sich ferner die landesüblichen holländischen Fenster bei uns einbürgern lassen, ist mehr als fraglich. Mit ihnen steht und fällt aber die ganze Flächenwirkung der holländischen Bauten. Fensternischen erträgt sie nicht.

Ob die Verdrängung der Senkrechten durch die Wagerechte einem zwingenden Schönheitsgefühl unserer Zeit entspricht, oder ob die Wagerechte lediglich als Mode unser Auge kitzelt, gebe ich der Überlegung anheim. Man liest darüber in neuesten Kunstschriften erstaunliche Sachen, z. B.:

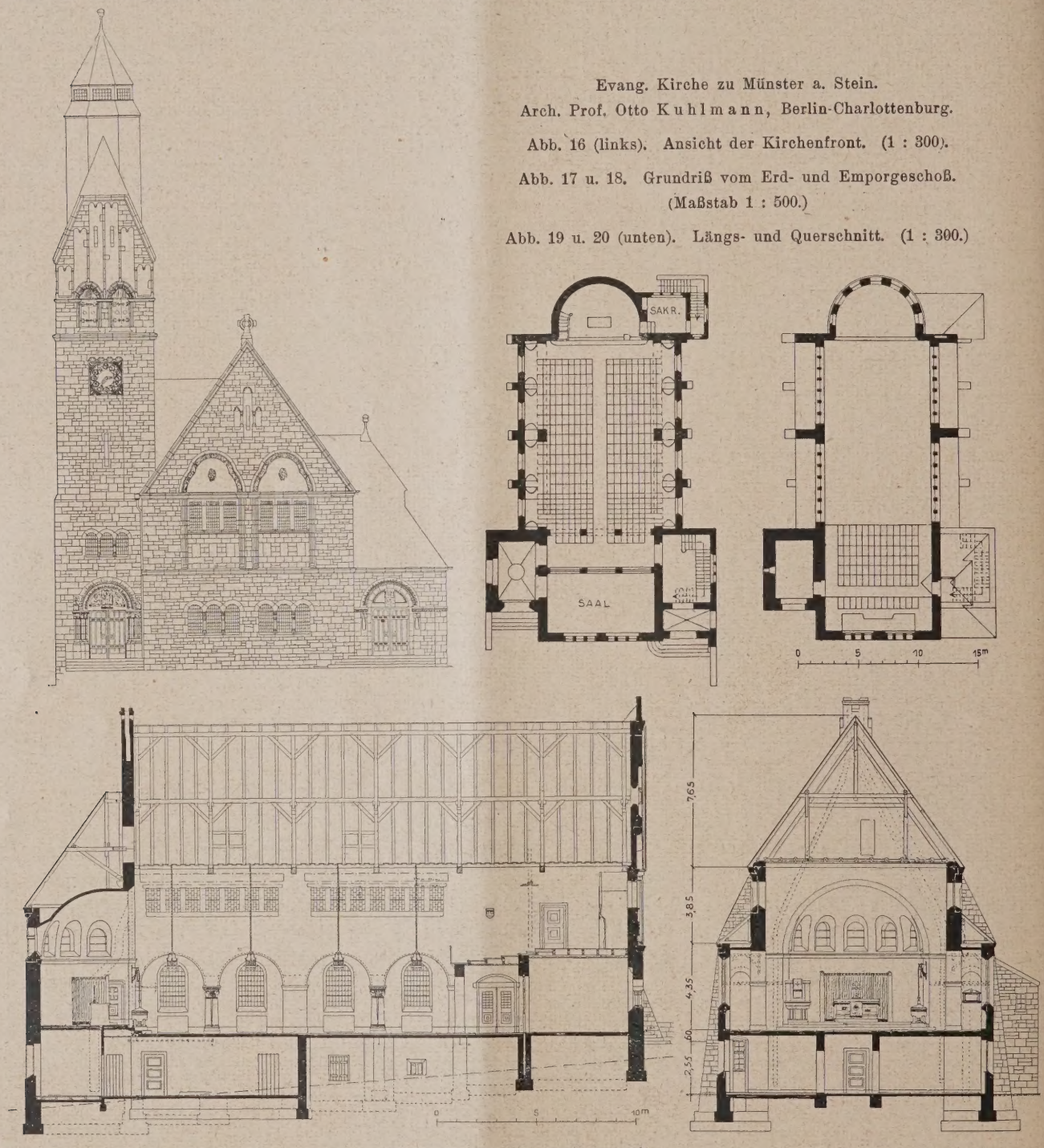
„Die systematische Verwendung der Vertikale in Deutschland ist ein Mystizismus — ein Mystizismus in Angelegenheiten der Physik, ist das Gift der deutschen Baukunst.“ (Behne nach Le Corbusier); oder: „Der mittelalterliche Mensch, aus der horizontalen Ruhe seines beschaulichen Werktags, brauchte die Domvertikale, um seinen Gott hoch oben zu finden. Der Mensch unserer Zeit, aus der Aufgeregtheit seines schnellen Lebens, kann nur in der spannungslosen Horizontale einen Ausgleich finden.“ (Mendelsohn); oder: „Es beginnt sich eine neue Statik der Horizontalen zu entwickeln, die das Schwergewicht ausgleichend aufzuheben strebt.“ (Gropius.) Wohlgemerkt: Dies im Zeitalter der Wolkenkratzer!

Evang. Kirche zu Münster a. Stein.
Arch. Prof. Otto Kuhlmann, Berlin-Charlottenburg.

Abb. 16 (links). Ansicht der Kirchenfront. (1 : 300).

Abb. 17 u. 18. Grundriß vom Erd- und Emporgeschoß. (Maßstab 1 : 500.)

Abb. 19 u. 20 (unten). Längs- und Querschnitt. (1 : 300.)



Kirchenbauten der Vorkriegszeit.

KIRCHENBAUTEN AUS DER VORKRIEGSZEIT
EVANG. KIRCHE IN MÜNSTER A. STEIN
AUS DEM BAUSCHAFFEN VON GEH. HOFBAURAT PROF. O. KUHLMANN, BERLIN

DEUTSCHE BAUZEITUNG. LX. JAHRGANG 1926. NR. 81

THE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

Die Bauingenieure werden jedenfalls ob solch' tiefgründiger Weisheit den Kopf schütteln.

Da ist endlich das flache Dach, das heißt das dachlose Haus.

Ich kann davon absehen, noch einmal die Gründe auseinanderzusetzen, die gegen diese Dachreform in Deutschland sprechen, nachdem dies von berufener Seite schon wiederholt geschehen. Ich verweise auf die Ausführungen in der „Deutschen Bauzeitung" von Schürmann, Hager und anderen und fasse die dort niedergelegten Gedanken kurz zusammen:

Man kann heute flache Dächer technisch einwandfrei herstellen. Kein Zweifel! Aber sie sind bei gediegener Ausführung teurer als Steildächer, und kostspieliger ist auch ihre Instandhaltung, und sie widersprechen unseren, von den holländischen grundverschiedenen Lebensgewohnheiten und dadurch bedingten Raumbedürfnissen.

Ob das Steildach auch schöner ist, ob es besser zu der deutschen Landschaft stimmt, darüber werden natürlich nicht alle zersetzt sind durch wesensfeindliche Bauformen, und daß die aus den Lebensbedürfnissen der Stämme heraus gewachsenen Hausformen (man nennt das heute wohl „Funktionalismus") geschützt, fortgesetzt, und wo es not tat, zeitgemäß weiter entwickelt wurden, ja, daß sie auch unseren Kleinsiedelungen noch ihr bodenständiges Gepräge geben konnten.

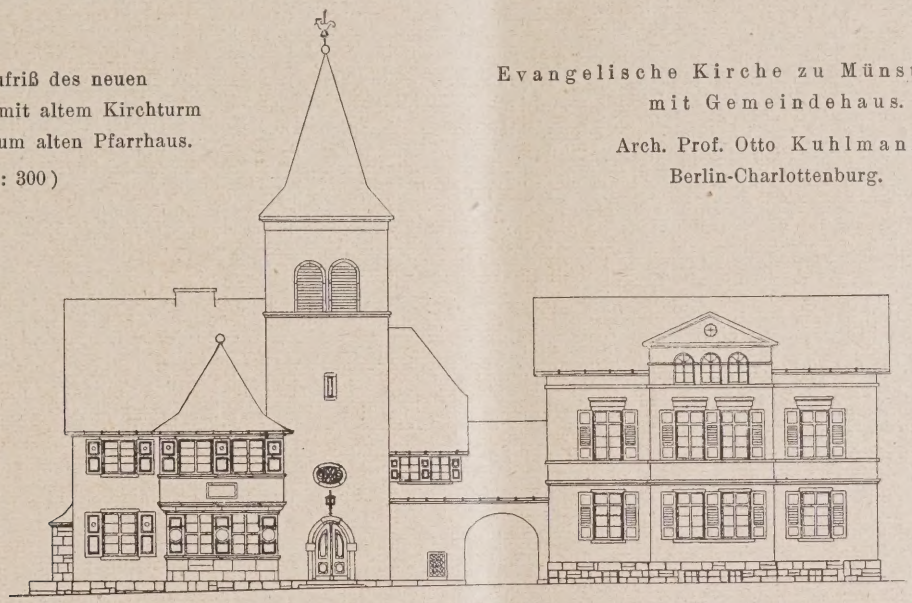
Nun übersieht man bei den sehr lebhaften Auseinandersetzungen über das Dach zumeist den wichtigsten Gesichtspunkt! Nämlich die grundsätzlich verschiedene Bedeutung der Dachform für die ländliche Bauweise einerseits, für die städtische andererseits.

Auf dem Lande tritt das Dach unter seinesgleichen oder auf dem Hintergrunde der Natur von allen Seiten sichtbar in die Erscheinung. Die Umrißlinie, durch die Dachform bedingt, ist entscheidend für die Wirkung. Vom Zweckmäßigkeitsstandpunkt aus ist im Bauernhaus, im Siedlerhaus, im Landhaus der Bodenraum unter dem Steildach unentbehrlich.

Abb. 21. Aufriß des neuen Gemeindehauses mit altem Kirchturm und Übergang zum alten Pfarrhaus. (1 : 300)

Evangelische Kirche zu Münster a. Stein mit Gemeindehaus.

Arch. Prof. Otto Kuhlmann, Berlin-Charlottenburg.



Neues Gemeindehaus. Alter Turm. Übergang. Altes Pfarrhaus.

Abb. 22 (rechts.) Grundriß des neuen Gemeindehauses. Erdgeschoß. (1 : 400.)

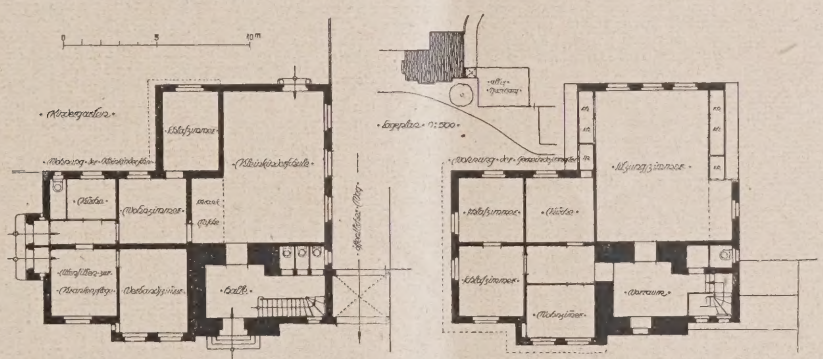


Abb. 23 (links.) Grundriß des neuen Gemeindehauses. Obergeschoß (1 : 400) mit Lageplänchen.

Kirchenbauten der Vorkriegszeit.

die Geschmäcker auseinander gehen. Ich will gerne annehmen, daß den Verfechtern des dachlosen Hauses diese uns fremde Form tatsächlich besser gefällt. Den meisten von uns aber wird sie einen zu orientalischen oder abgebrannten Eindruck machen, und sie wird für unser Gefühl unerträglich, wo sie sich in die heimische Bauweise eindrängt.

Ich wanderte dieser Tage von Holland her durch die deutschen Lande bis hinauf zu den Frieseninseln. Ich hatte in Holland die neuen Siedelungen gesehen, die zum Teil überraschen durch den Gleichklang der straff durchgeführten Baueinheiten, durch die sichere Handschrift der Baukünstler.

Ich sah aber noch viel mehr Siedelungen, die zum Erbarmen langweilig, düster, ja menschenunwürdig in ihrer lieblosen Gleichförmigkeit waren: plattgewalzte Mietskasernen, weiter nichts. Ich sah Siedelungen wie das „Betondorf" bei Amsterdam, nicht unähnlich einem Pueblodorf aus Arizona, und ich bin mir dann auf deutschem Boden, in den uralten Siedelungen der Niedersachsen, der Friesen, erneut der hohen Verdienste unserer unverdrossenen Heimatschutzarbeit bewußt geworden. Ihr danken wir's, daß diese herzerfrischenden Dorfbilder noch

Ganz anders in der Stadt. Niemand verlangt heute mehr das Steildach in den Fabrikvierteln oder in neuen Großstadtstraßen mit ihrer geschlossenen fünfstöckigen Bebauung! Die noch übriggebliebene niedrige Mansardenschürze verschwindet immer mehr, das flache begehbare Dach dahinter ist längst die Regel. Auch der Dachgarten war schon vor dem Kriege in Gebrauch.

Das ist eine baukünstlerisch und wirtschaftlich vollständig gesunde Entwicklung! Denn in den hohen Wohnstraßen wirken Dächer und Giebel doch nicht mehr mit. Und die Kosten eines flachen Daches spielen im Verhältnis zu der Größe des Baublocks keine Rolle. Sie verteilen sich auf viele Wohnungen.

Dieses Zugeständnis an das flache Dach kann jedoch nicht gelten, wo es sich um geschichtliche Stadtbilder von ausgeprägter Eigenart handelt. Hier wird lediglich die Frage nach der Anpassung an das Vorhandene entscheiden. Die Erhaltung solch' köstlichen Besitzes ist heute mehr als je Pflicht!

Und gerade in dieser Hinsicht können unsere Architekten sehr viel von den Holländern lernen. Jede holländische Stadt ist ein Geschenk aus Urväter Zeiten. Und es ist eine Freude, zu sehen, wie auch die verwegensten

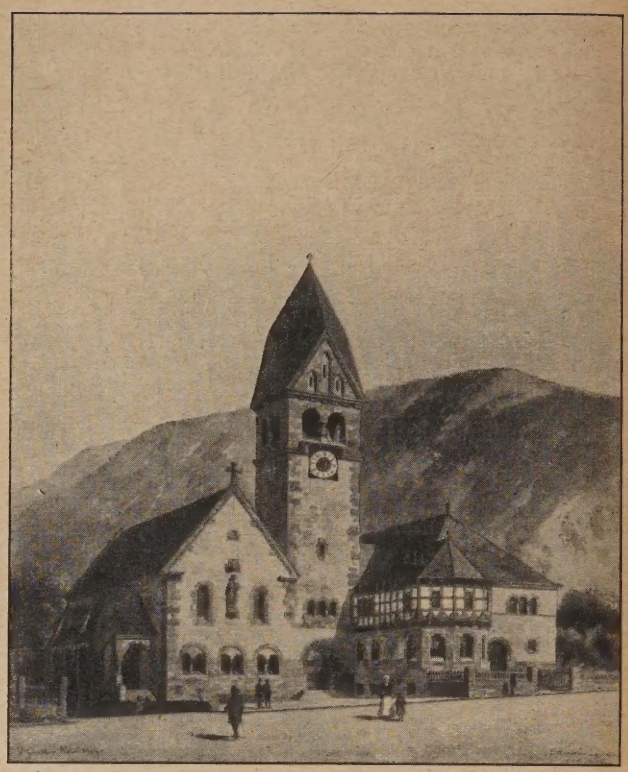


Abb. 24 (links). Ausgeführter Bau vom Chor aus gesehen.
Abb. 25 (oben). Gesamtbild nach dem Wettbewerbs-Entwurf mit Pfarrhaus an der Kirche.

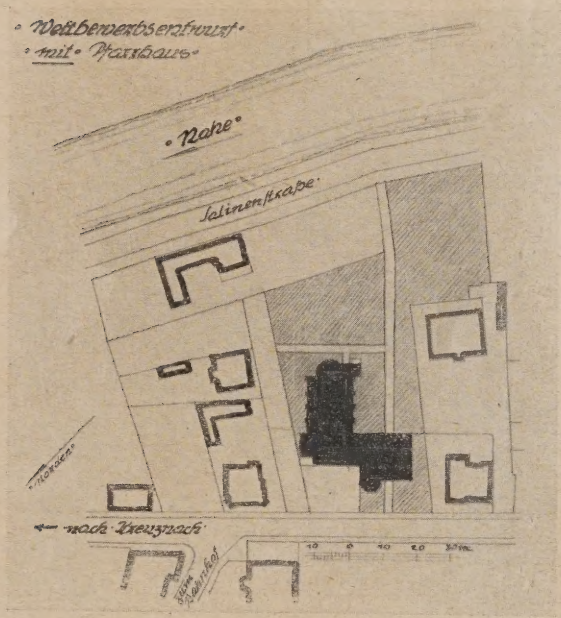


Abb. 26. Lageplan des Wettbewerbs-Entwurfes.

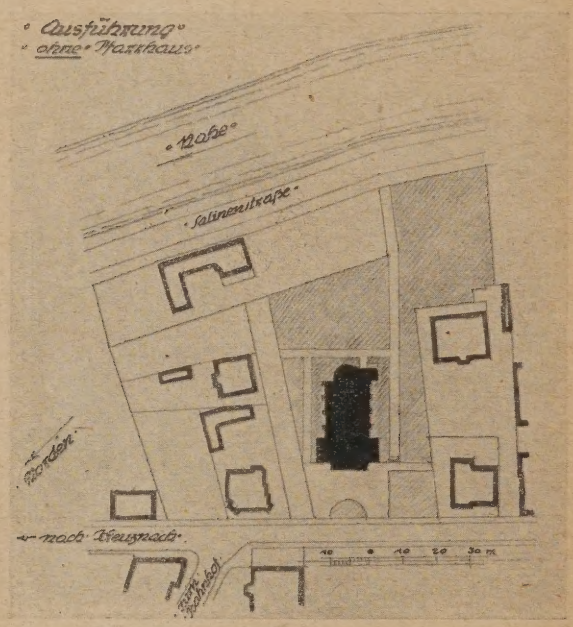


Abb. 27. Lageplan der Ausführung. (1 : 2000.)

Kirchenbauten der Vorkriegszeit.

Neubauten sich dem Alten schonend anpassen. Das ist vorbildlich. Man sieht, es geht! Es geht ohne greisenhafte Stilnachahmung, es geht aber auch ohne die rücksichtslose Kraftmeierei, die sich, zunächst als frommer Wunsch nur, in heutigen Wettbewerbsplänen warnend verrät.

Lernen wir also von den Holländern, was künstlerische, vornehme Baugesinnung ist, lernen wir von ihnen vor allem, daß zielbewußte Zusammenarbeit auf bodenständiger, völkischer Grundlage auch ein so kleines Volk zu einem eigenen künstlerischen Ausdruck — einem selbständigen Stil führt, aber üben wir Zurückhaltung in der Einfuhr des fremden Guts!

In dieser Meinung werde ich bestärkt, wenn ich beobachte, wie sich die vom Ausland, namentlich von Holland, bezogenen neuen Gedanken unter den Händen und in den Köpfen gewisser Leute bei uns ausgewirkt haben. Es sind im wesentlichen die Namen, die sich um das weiland Weimarer, jetzt Dessauer Bauhaus geschart und sich neuerdings zu einer als „Der Ring“ bezeichneten Kampfgemeinschaft zusammengeschlossen haben.

Ihr „Manifest“ sieht laut „Bauzeitung“ vor, „gemeinsam der internationalen Bewegung zu dienen, die bestrebt ist, unter bewußtem Verzicht auf die beengenden Formen der Vergangenheit die Bauprobleme unserer Zeit mit den Mitteln der heutigen Technik zu gestalten und den Boden für eine neue Baukultur der neuen Wirtschafts- und Gesellschaftsepoche zu bereiten.“

„Eine Aufgabe des Schweißes der Edlen wert!“ sagt dazu die Schriftleitung. Wogegen Ullsteins „Bauwelt“ den Ring freudig begrüßt.

Abb. 28. Blick in die Sakristei.

Abb. 29. Blick gegen die Orgelempore.

Abb. 28—30. Aufnahmen aus der ev. Kirche zu Münster a. Stein.

Architekt: Geh. Hofbaurat Professor Otto Kuhlmann, Berlin-Charlottenburg.

Abb. 30. Blick gegen den Chor. **Kirchenbauten der Vorkriegszeit.**

Ich kann mich dieser Begeisterung nicht anschließen. Denn ich erblicke in dem Ring eine Steigerung der Gefahr, die der deutschen Baukunst von einer wesensfremden Gesinnung her droht.

Ich will mich kurz fassen. Die Abrechnung hat schon stattgefunden. Ullsteins „Uhu" hat uns den Gefallen getan, in seiner Aprilnummer Schultze-Naumburg gegen die Bauhauskunst antreten zu lassen; Otto Stiehl zerpflückt in einem Aufsatz „Neues Weimar, neue Wege?" im „Zentralblatt der Bauverwaltung" (1924 Nr. 22) das Bauhaus als Lehranstalt, und in der Wochenschrift „Stein, Holz, Eisen" (1926 Nr. 30) erledigt Schaumann-Frankfurt das „Manifest der neuen Architektur".

Alle drei sind an sachlichem Ernst, an überzeugender Klarheit und vernichtendem Ergebnis nicht zu übertreffen. Ich berufe mich auf sie.

Sie befassen sich in der Hauptsache mit dem Weimar-Dessauer Bauhaus und seinen Lehren, das auch ich bisher für die Wiege der ganzen, bei uns so viel Staub aufwirbelnden jüngsten Kunstrichtungen gehalten hatte.

Nun ist aber unlängst ein Buch erschienen "Le Corbusier, kommende Baukunst", dessen Veröffentlichung in deutscher Sprache recht überflüssig war, weil es geeignet ist, zur weiteren Verwirrung der Geister beizutragen, das aber doch auch sein Gutes hat. Es zeigt uns nämlich, daß die Lehren des Bauhauses keineswegs ursprünglich, sondern das geistige Eigentum des französischen Malers Jeanneret sind, der sie in einer Zeitschrift „L'esprit nouveau" seit vielen Jahren bekannt gegeben hat, und der sich als Architekt Le Corbusier nennt.

Beschäftigen wir uns also ein wenig mit dem französischen Propheten statt mit seinen deutschen Anhängern!

Es ist ein aufgeregtes, in Schlagworten hervorgesprudeltes, zwanzigmal dieselben Sätze wiederholendes, oberflächliches und widerspruchsvolles Buch.

Es ist aber doch viel klarer und geistreicher als die Schriften seiner deutschen Nachbeter.

Es bringt technische Abenteuerlichkeiten, aber dafür ist Le Corbusier ja auch Maler. Es ist ungeheuer grob und unduldsam, aber doch nicht so anmaßend wie seine deutschen Schüler.

Hören wir die reine Lehre des Meisters. Sie mutet uns sehr bekannt an:

„Ein großes Zeitalter ist angebrochen. Es gibt einen neuen Geist. Er wird noch verdeckt von dem unerträglichen Plunder einer sterbenden Epoche."

„Das Haus ist eine Maschine zum Wohnen."

Die Häuser müssen im Serienbau, d. h. in denkbar leichtester Bauweise und in Massen hergestellt und nach Art der Maschine nicht gebaut, sondern montiert werden.

Aber die Menschen sind noch zu rückständig, zu sentimental für den Serienbau:

„Es gilt, die geistige Verfassung für das Bewohnen von Häusern im Serienbau zu schaffen."

„Die Krankheit der Dächer, der elenden Dächer, fährt fort, zu wüten, ein unentschuldbarer Widersinn."

„Das Haus der Landratten ist Ausdruck einer veralteten Welt von kleinem Ausmaß. Der Ozeandampfer ist die Etappe auf dem Weg zur Verwirklichung einer Welt, die der Wille eines neuen Geistes organisiert."

„Das Haus wird kein archaisches Wesen mehr sein, das seine Wurzeln mit tiefen Fundamenten schwerfällig in den Boden senkt, „massiv" gebaut und mit all' der gläubigen Verehrung, auf die sich seit so langer Zeit der Kult der Familie, der Kult der Rasse usw. stützen."

„Man muß unsere Köpfe von den Spinnen der Romantik säubern."

Sein Ideal sind Wolkenkratzerstädte aus 220 m hohen Türmen für je 40 000 Menschen und „Villenblocks" mit je 120 übereinandergetürmten Landhäusern. Die zugehörigen „hängenden Gärten" sind Zimmer ohne Außenwände.

Seine Serienhäuser in allerlei Ersatzbauweisen mit Außenwänden „dünn wie Blechblätter" werden in drei Tagen „fix und fertig" hergestellt.

Was er über Möbel und Inneneinrichtung sagt, ist durch Schultze-Naumburg vor 30 Jahren in seinen „Kulturarbeiten" überholt. Was er über den Grundriß denkt, hat Ostendorf, was er von geometrischen Grundfiguren weiß, hat August Thiersch unendlich viel gründlicher dargestellt.

Immerhin, alle diese seine Gedanken und Lehren kehren im Schriftwerk unserer Kunstumstürzler wieder. Es ist Geist von ihrem Geist. Und es ist ein gefährlicher, ein tödlicher Geist, denn er will uns unser Bestes morden, die deutsche Seele. Ein verbissener Haß gegen alles Bestehende und Gewordene, ein Hauch von Bolschewismus weht uns aus seinen Worten an.

Ich empfehle Ihnen sehr, zum besseren Verständnis der Zusammenhänge ein Buch von Filöp-Miller, „Geist und Gesicht des Bolschewismus", zu lesen.

Auch in Rußland wird die Kunst durch „Manifeste" gemacht. Lenin verfügt, daß sie der „Agitation" zu dienen habe. Der führende Architekt Tatlin, der ein 400 m hohes drehbares Glasgebäude entwirft (man nennt das jetzt wohl „Dynamismus"), verdammt Stein und Holz als „bourgeoismäßiges Material". Die neueste Losung, nach der das Bauwesen Rußlands gestaltet werden soll, heißt „die Zukunft gehört den Unbegabten" (nach F.-Miller).

Die Beziehungen zwischen einzeln. Mitgliedern des Rings und Rußland sind herzlich. Ab und zu liest man, daß der oder jener ihrer „Prominenten" von der Stadtverwaltung Moskau berufen worden ist, an großzügigen Plänen mitzuwirken oder in Leningrad Fabriken zu bauen.

Das sind Zusammenhänge, die wir nicht leicht nehmen sollten.

Wir sind so sehr geneigt, dem ganzen Treiben belustigt zuzuschauen. Aber wir müssen aus der Zuschauerstellung heraus! Wir dürfen den Herren mit den rasch wechselnden „Ismen" nicht kampflos das Feld überlassen. Wir müssen viel entschlossener für die deutsche Baukunst, wie wir sie verstehen, eintreten. Die Menge hält unser Schweigen für Schwäche und läuft den Schreiern nach.

Wir dürfen uns auch nicht scheuen vor der fürchterlichen Beschuldigung, wir seien „Erzreaktionäre" und unmoderne Menschen. Wenn nur wir selbst es besser wissen! Wir alle wollen den Fortschritt! Unsere ganze Lebensarbeit war dem Fortschritt in Kunst und Technik geweiht.

Aber Zertrümmerung ist kein Fortschritt, und die Herren, die unsere Arbeit herabsetzen, haben uns noch nicht den Beweis erbracht, daß sie auch aufbauen können. Ich meine nicht auf dem Papier, mit hohlen Worten, sondern durch die Tat.

Wir müssen uns endlich auch die eigenartige Kampfweise jener Richtung verbitten, die „den Boden für eine neue Baukultur bereiten" will, und die sich dazu unbekümmert ein Gelände anmaßt, das andere längst beackert haben.

Welche Unwissenheit oder Überheblichkeit gehört dazu, sich zu gebärden, als sei bis vor dem großen Umsturz die ganze deutsche Baukultur schlecht, rückständig, verrottet gewesen, und als breche jetzt erst mit den neuen Männern eine neue Morgenröte an!

Geschichtsfälschung nenne ich es, wenn vorgetäuscht wird, die deutsche Baukunst sei bis heute in Stilnachahmung befangen gewesen. „Verzicht auf die beengenden Formen der Vergangenheit!" sagt das Manifest.

Welch heldenhafter Kampf gegen Windmühlen, welch tapferes Zertrümmern offener Türen!!

Falsch ist es, wenn behauptet wird, die „Industrialisierung des Serienbaues", also die wirtschaftliche Herstellung gleichartiger Bauten sei eine nagelneue Forderung, gegen die sich das rückständige Baugewerbe spreize. Es ist dies eine Aufgabe, an der unsere Großbetriebe von jeher, allerdings mit dem nötigen Verantwortungsgefühl und der nötigen wirtschaftlichen Vorsicht, gearbeitet haben.

Irreführung der urteilslosen Menge ist es, wenn die Begriffe neue Kunst, flaches Dach, Serienbau, Industrialisierung, Horizontalismus, Maschinentempo, neue Weltanschauung usw. toll durcheinandergewirbelt werden.

Was hat das flache Dach mit dem Serienbau zu tun? Man kann auch Giebelhäuser im Serienbau herstellen; und was hat das Tempo oder die Form des Autos mit der Herstellungsweise meines Hauses oder mit dem Geist zu tun, der darin waltet?

Aber es handelt sich in diesem Kampfe ja um mehr als um die Wahrheit. Es handelt sich um die Macht!

Und mit vollen Backen bläst die gleichgesinnte Kunstpresse in die Kriegstrompete. Es wäre verlockend, auch darauf näher einzugehen. Zum Glück erlaubt es die knappe Zeit nicht. Ich werde ohnehin keine sehr gute Presse haben.

Ich möchte nur einen Wunsch aussprechen: Ich wünsche mir ein Gesetz, wonach Jeder, der über Baukunst schreibt, in einer Prüfung den Beweis erbringen muß, daß er einen Grundriß von einem futuristischen Gemälde zu unterscheiden imstande ist. Und ich stimme ganz mit Le Corbusier überein, wenn er in dramatischem Tone ausruft: „Die Stunde gehört der Konstruktion, nicht dem Geschwätz!"

Doch warne ich noch einmal: Nehmen wir den Kampf, der uns aufgezwungen ist, nicht leicht. Haben Sie Börries von Münchhausens ergreifende Schrift gelesen: „Vom Sterbebett der deutschen Seele?" Nach der deutschen Dichtung die deutsche Baukunst! So ist's gemeint.

Wenn von jener Seite das deutsche Volk reif gemacht werden soll für das Wohnen im Serienbau, so erkennen wir daraus unsere Pflicht, es mit allen Mitteln vor einer

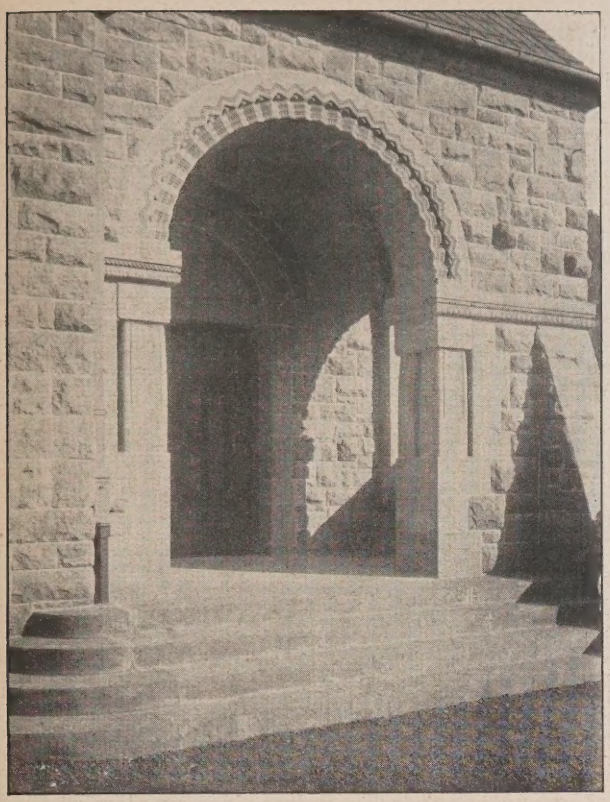


Abb. 31. Einzelheit des Haupteingangs.

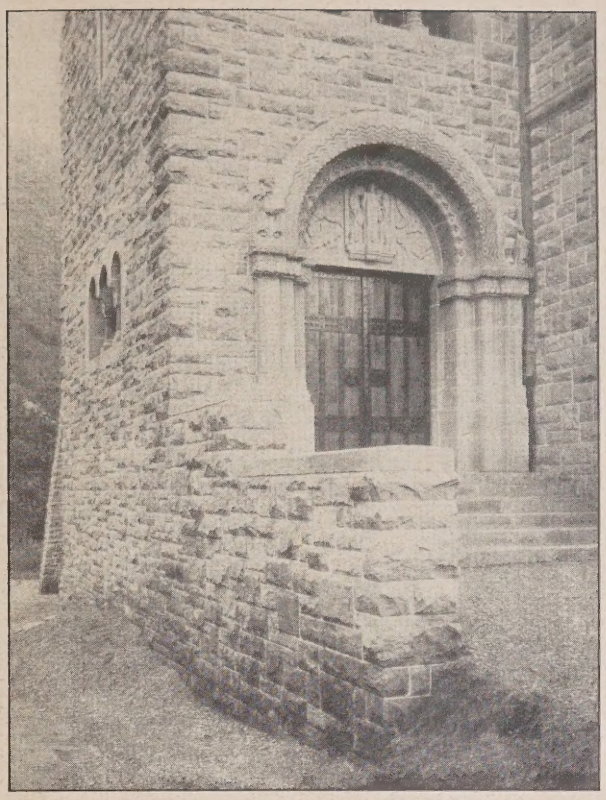
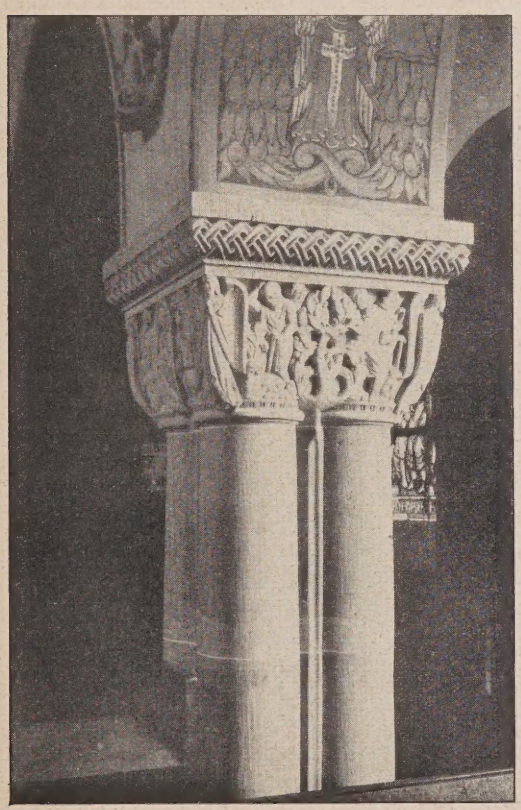


Abb. 32. Einzelheit des Nebeneingangs.



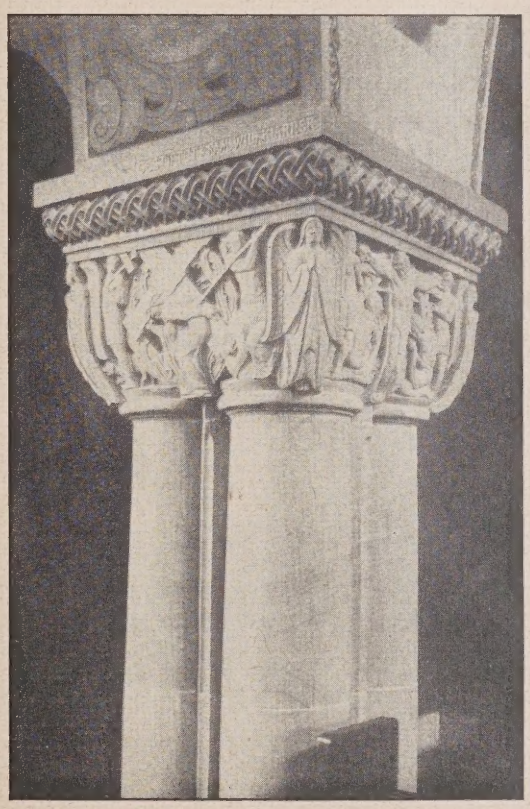


Abb. 33 und 34. Einzelheiten der Pfeilerkapitelle.

„Verfassung“ zu bewahren, die nichts anderes bedeutet als Entwurzelung, Verpöbelung, seelische Verarmung. Wir wollen keine Nomadenbaukunst! Wir wollen los vom menschenunwürdigen Massenwohnblock und Familienspeicher, wie er jetzt in Wien „als soziale Tat“ gefeiert wird, los vom Wolkenkratzer, los vom Asphalt und zurück zum grünen deutschen Boden!

Das englische „Mein Haus ist meine Burg“ ist nordisch-germanisches Grundgefühl und steckt heute noch in jedem gesunden Deutschen.

Wir wollen keinen „Rationalismus“, der mit seiner nüchternen Kälte die Freude und die Schönheit aus unserem harten Dasein jagt, wir setzen ihm diejenige Kraft entgegen, die von je Urgrund und Inbegriff deutschen Wesens und deutscher Kunst war — die Romantik. Denn in diesem Sinne möchte ich das heute so viel mißbrauchte Schlagwort verstehen.

Und wir wollen endlich auch keinen „Internationalismus“, weder in Kunst noch im Leben, wie er sich als frommer Wunsch durch die Offenbarungen der Leute vom Ring zieht. „Gemeinsam der internationalen Bewegung zu dienen“, sagt ihr Manifest.

Internationale Kunst hat Weltverköterung zur Voraussetzung — wir aber wollen eine deutsche Kunst auf der Grundlage eines deutschen Volkstums!

Und wie ist's denn mit dem „neuen Geist"? Der neuen „Weltanschauung"? Sie fordert ja, wie wir hören, stürmisch eine neue Kunst!

Ich glaube, das ist ein Irrtum!

Radio, Bubikopf, Sechstagerennen, Nackttänze, freie Liebe und derartige schöne Dinge mit einem Schuß Buddha ergeben zusammen noch lange keine neue Weltanschauung. Es fehlt uns das Wichtigste hierzu, das Verhältnis zu den jenseitigen Dingen, was man so „Religion" nennt.

In einem vielbestaunten Neubau des Ruhrgebiets ging ich hinter zwei Kapuzinern her. „Siehst du", sagte der eine, „das ist nun die Kunst ohne Gott." Und mir schien, als habe er den Nagel auf den Kopf getroffen.

Nein, unser Volk ist in seinen gesund gebliebenen Teilen noch so ziemlich dasselbe, das es vor dem Umsturz war, und ist noch für einige Zeit zu gut für diese Art von Weltanschauung nebst zugehöriger Kunst, die man ihm aufzwingen will.

Man merkt das, wenn man als stiller Zuhörer durch die Dresdner „Internationale Kunstausstellung" wandelt.

War der Inhalt meiner Ausführung bisher nur Verneinung, Ablehnung, Abwehr, so darf ich jetzt zu freudiger Bejahung übergehen, indem ich Ihre Blicke zu einem Betätigungsfeld der Baukunst lenke, auf dem wenig geredet, aber um so mehr gearbeitet wird. Ich meine den Ingenieurbau.

Hören wir auch hierzu noch einmal Le Corbusier!

Er ist gar nicht liebenswürdig gegen die Architekten, aber (und mit Recht) überschäumend von Bewunderung den Ingenieuren gegenüber, z. B. so:

„Die Ingenieure sind gesund und männlich, tätig und nützlich, sittlich und froh.

Die Architekten sind enttäuscht und unbeschäftigt, Schwätzer oder Griesgrame."

„Der Ingenieur setzt uns in Einklang mit den Gesetzen des Alls. Seine Werke sind auf dem Wege zur großen Kunst."

Ganz einverstanden! Aber neu sind auch diese Gedanken keineswegs. Und wir müssen es uns abermals verbitten, wenn es zum höheren Ruhme der neuen Männer so dargestellt wird, als seien wir bisher an der Schönheit der Silos, der Riesenhallen, der Hochöfen, der Brücken und Stauwerke blind vorübergetaumelt. Ich verweise auf die Leistungen von Behrens, Pölzig und anderen in der Vorkriegszeit.

Seither schon wissen und fühlen wir, daß hier, in der gewaltigen Werkstatt des Ingenieurs, ein neuer Gestaltungswille zum Licht drängt, — daß in dieser Schmiede die Zukunft unserer deutschen Baukunst geschmiedet wird.

Das ist auch mir wieder so recht eindringlich klar geworden, als ich, von den letzten Schlagern allermodernster Baukunst kommend, die Stätten an Rhein und Ruhr betrat, wo fast unbeachtet, aber in erhabener Sicherheit, die wirklichen Großtaten der Baukunst emporwachsen, diejenigen Werke, nach denen allein ein späteres Geschlecht unsere Zeit messen wird.

Und ist es nicht eigentümlich, daß diese Ingenieurwerke fast alle namenlos sind? Ihr Schöpfer ist ungekannt und ungenannt. Er hält es nicht für der Mühe wert, sich der Menge zu zeigen. — Ungekannt und ungenannt wie die Burgen- und Dombaumeister des Mittelalters!

Auch deren Werke sind die großen Ingenieurbauten ihrer Zeit, vergessen wir das nicht! In der Meisterung himmelstürmender neuer Raumgedanken durch unerhört kühne Behandlung des Baustoffs liegt ihre Bedeutung, nicht in dem Gewand aus wucherndem Maßwerk, das fröhliche Steinmetzgesellen darüber gebreitet haben.

Das Schmuckwerk nagt der Zahn der Zeit ab, ein anderer Geschmack beseitigt es. — Nur was man nicht abspitzen kann, ist bleibende Baukunst, wahre, hohe Baukunst im Sinne der Hagia Sofia, der Maxentius-Basilika, der gotischen Dome! Sie schaut uns aus den Ingenieurbauten unserer Tage an. Noch keineswegs reif, aber als etwas Werdendes, bei dessen Anblick wir erschauern, wie vor einem Wunder, das den Schleier lüftet.

Es ist nicht abzuleugnen, daß vorläufig noch dem Bauingenieur etwas stark Kunstfremdes anhaftet — (die Herren Kollegen von der anderen Fakultät werden mir dies nicht übelnehmen) —, eine gewisse spröde Ablehnung auch den bestgemeinten Versuchen gegenüber, ihre Arbeiten künstlerisch zu beeinflussen.

Das erklärt sich ohne weiteres aus der Entwicklungsgeschichte der Bauingenieurkunst.

Die neuen großen Aufgaben, vor die sich die junge Kunst gestellt sah, nahm ihre ganze Kraft so vollständig in Anspruch, und die sich bei jedem Schritt zeigenden Möglichkeiten immer kühnerer Lösungen schlugen sie so in ihren Bann, daß vorerst für Erwägungen ferner liegender Art kein Raum blieb.

Auch der Umstand, daß der junge Beruf des Bauingenieurs sich von dem des Architekten alter Prägung losgerissen hatte, um sich in ausgesprochenem Gegensatz zu ihm weiter zu entwickeln, trug zu dieser kunstfremden Einstellung bei.

Die Arbeitsteilung war zu einer gewissen Zeit notwendig, aber sie kann nicht endgültiger Zustand sein.

Wenn die Bauingenieurkunst erst einmal als Wissenschaft zur Ruhe gekommen ist, wenn sie die technischen Grenzen ihres Reiches abgesteckt hat, dann wird sie auch der künstlerischen Seite Geltung verschaffen, nicht mehr nur in der Art einer geduldeten Mitarbeit des Architekten, sondern indem die Schönheit zur selbstverständlichen inneren Forderung wird.

Schmitthenner, der dieser von ihm klar vorausgeschauten Entwicklung auch durch seinen Lehrbetrieb an der Stuttgarter Hochschule die Wege bereiten will, und der weitgehende gemeinsame Erziehung von Architekten und Ingenieuren anstrebt — er stellt fest, daß seine künstlerisch begabtesten Schüler zu der Richtung des Bauingenieurs hinüber streben.

Und ähnliche Erfahrungen mache ich an der hiesigen Hochschule, wo ich die Aufgabe habe, zusammen mit den Professoren Beyer und Richard Müller die künftigen Bauingenieure in die Schönheitslehre, die künftigen Architekten in die Grundlagen des Ingenieurbaues einzuführen.

Die baukünstlerische Begabung ist vorhanden, sie spricht laut aus so manchem Ingenieurbau, den kein Architekt berührt hat, und der nicht nur durch seine reine Zweckerfüllung so schön ist, wie viele Kunstschriftsteller meinen, sondern weil in seinem Schöpfer ein verborgener Künstler steckte.

Vorläufig wird solche künstlerische Begabung bei der heranwachsenden Mannschaft noch gewaltsam unterdrückt durch einen Lehrplan, der mit wissenschaftlich-technischen Ansprüchen an den Studenten bis an die Grenze des Tragbaren angefüllt ist.

Bessere Einsicht in das, was nach dem Gesagten nottut, ein weiterer Blick über die Schranken des Fachbetriebes hinaus und damit eine Verbesserung der Hochschulerziehung ist dringendes Gebot.

Als letztes Ziel dieser Erziehung muß uns vorschweben die immer innigere Wechselwirkung und Annäherung der beiden heute noch in so widernatürlicher Weise getrennten Zweige der Baukunst, der Architektur und der Ingenieur-Baukunst, und zwar bis zur endlichen völligen Wiederverschmelzung in vielleicht nicht allzu fernen Zeiten.

Dann wird der Architekt, der heute viel zu sehr nur Baukünstler, „Ästhet", Schöngeist ist, wieder zum Baumeister, der Bauingenieur zum Baukünstler werden, und wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß in den Händen solcher Männer die deutsche Baukunst zu einer neuen Blüte heranreifen wird.

Aber wir müssen warten lernen! Nicht in überstürzter Hast, nicht im „Autotempo", nicht gehetzt von Schlagworten und „Manifesten" reift die Kunst, sondern in stiller, bescheidener, unermüdlicher, andächtiger Arbeit!

Und ich wiederhole zum Schluß die Worte, mit denen uns heute Seine Magnifizenz, der Rektor der Techn. Hochschule begrüßt hat:

„Nicht die Sucht darf uns führen — die Sehnsucht soll uns leiten, das Verlangen nach Gutem und Hohem und Schönem, nach dem Besten!"

Nachschrift der Schriftleitung. Wir hielten es für unsere Aufgabe, die ein Programm darstellenden Ausführungen Högg's in vollem Umfang wiederzugeben, ohne daß wir uns damit in unserer eigenen Einstellung festlegen möchten. Wir werden selbstverständlich auch Anschauungen, die aus entgegengesetzter Überzeugung entspringen, zu Wort kommen lassen, soweit uns der Raum dazu zur Verfügung steht!

Inhalt: Kirchenbauten der Vorkriegszeit. (Fortsetzung.) — Wege und Ziele deutscher Baukunst. (Schluß.) —

Bildbeilage: Kirchenbauten aus der Vorkriegszeit. Evang. Kirche in Münster a. Stein. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

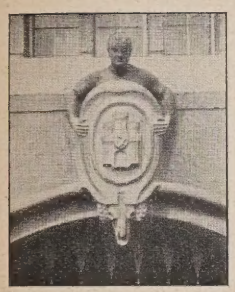
HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 13. OKTOBER 1926 Nr. 82

Der neue Schlachthof der Stadt Bad Kissingen.

Von Arch. I. Hennings, Stuttgart.



Herbst vorigen Jahres hat die Stadt Kissingen einen neuen Schlachthof dem Betrieb übergeben, der sowohl in technischer wie baukünstlerischer Hinsicht Beachtung verdient. In Bezug auf seine Anlage geht er weit über den Rahmen einer nur 8000 Einwohner zählenden Kleinstadt und in seiner Ausstattung über das sonst bei ähnlichen Nutzbauten übliche Maß hinaus. Aber die Stellung Kissingens als Weltbad, das jährlich zwischen 30 000 und 40 000 Kurgäste zählt, sowie die schöne Lage des Schlachthofes an der Stadtgrenze am Ufer der Saale, haben hier in voller Absicht eine Anlage besonderer Art entstehen lassen, die, in technischer Beziehung allen Anforderungen entsprechend, zugleich eine Sehenswürdigkeit der Stadt bilden und mit seiner hochragenden geräumigen Verkehrshalle u. U. auch öffentlichen Versammlungen dienen soll.

Der Größenbemessung der Anlage wurden die bisher beobachteten Höchstzahlen der Tagesschlachtungen während der Kurzeit mit 20 Stück Großvieh, 120 Stück Kleinvieh, 40 Schweinen + 30 v. H. Aufschlag zugrunde gelegt. Eine Erweiterung auf den doppelten Umfang ist möglich. Da der Auftrieb fast ausschließlich aus der Umgegend erfolgt, wurde auf direkten Gleisanschluß kein Wert gelegt.

Die Ausarbeitung der Pläne wurde dem Architekten I. Hennings, Stuttgart, übertragen, während Stadtbaudirektor Husslein, Kissingen, die Oberleitung ausübte.

Wir hatten gelegentlich der Eröffnung des Schlachthofes, die die Stadt zu einem besonders festlichen Akt gestaltete, (vgl. unseren Bericht Jahrg. 1925, S. 663), eine baldige Veröffentlichung in Aussicht gestellt. Sie ist uns erst jetzt, nachdem uns die nötigen Unterlagen zugegangen sind, möglich geworden.

Wir folgen in den nachstehenden Ausführungen im wesentlichen den Angaben der von dem Stadtbaudirektor Husslein in Gemeinschaft mit dem Schlachthofdirektor Dr. Zisterer verfaßten Denkschrift. Über die Gesamtanordnung ist Folgendes zu sagen. Das Baugrundstück hat eine Ausmessung von 180 m Länge und 130 m Tiefe. Mit Rücksicht auf die

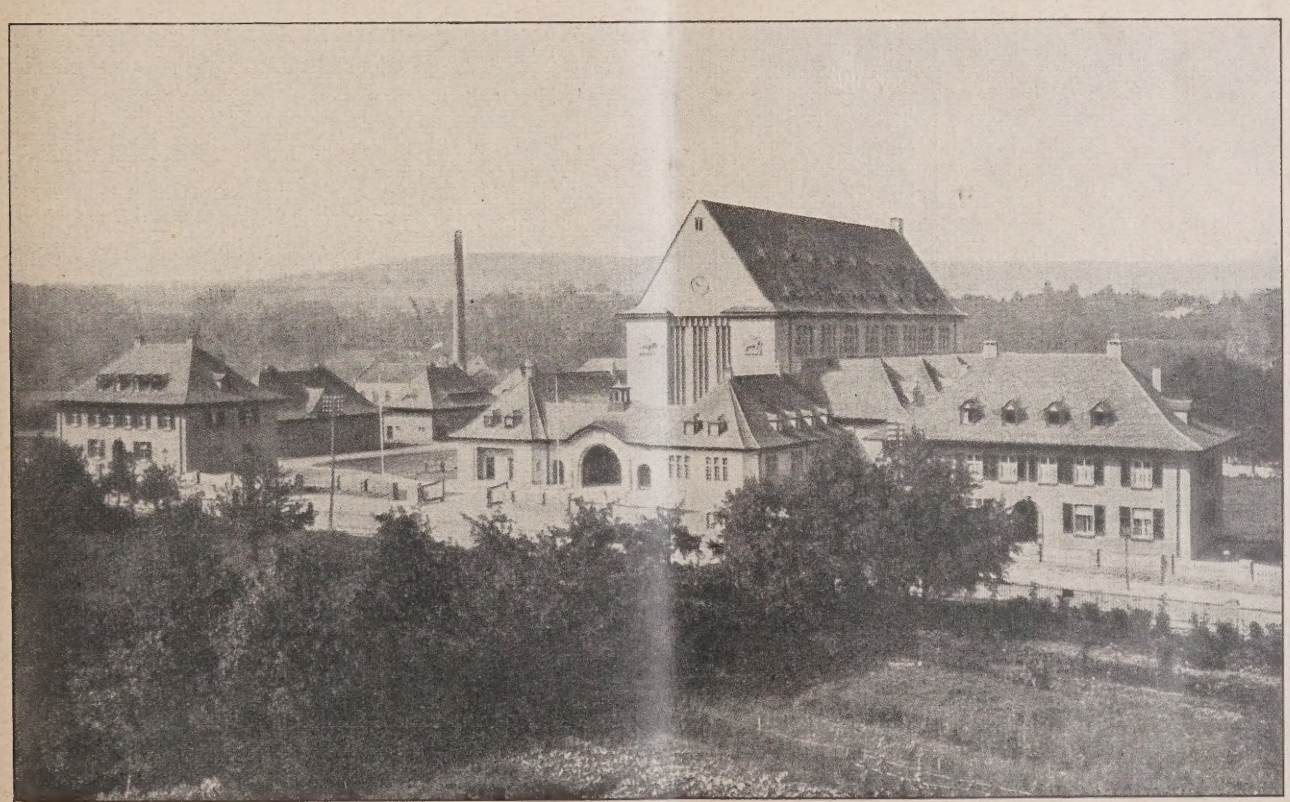


Abb. 1. Gesamtansicht des neuen Schlachthofes.

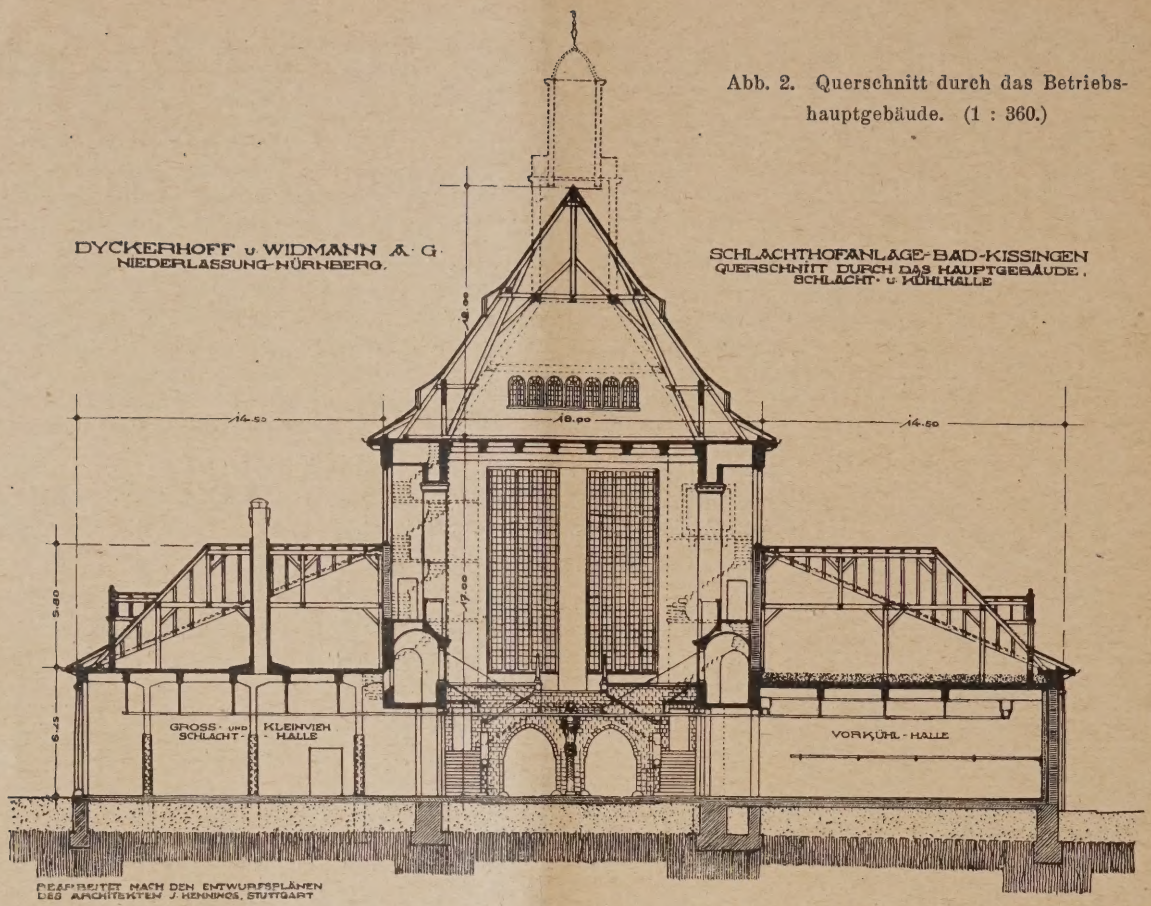


Abb. 2. Querschnitt durch das Betriebshauptgebäude. (1 : 360.)

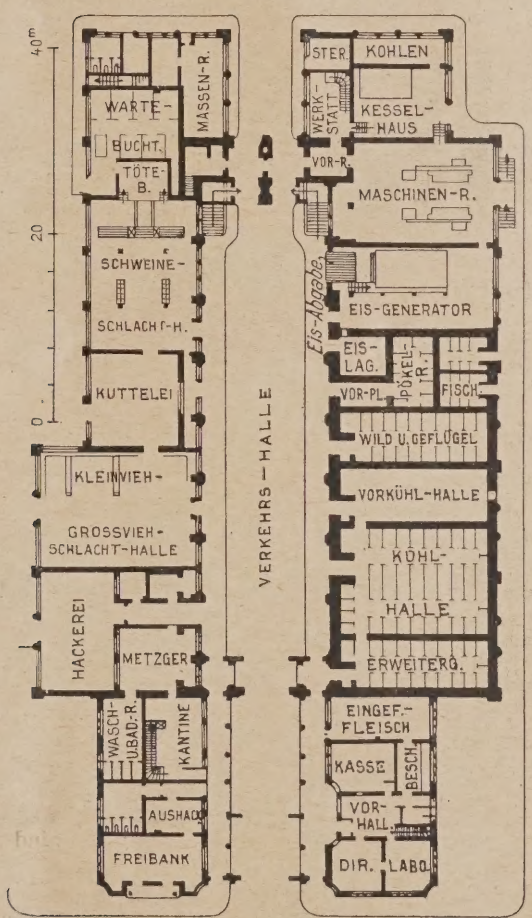


Abb. 3. Grundriß des Betriebshauptgebäudes. (1 : 800.)

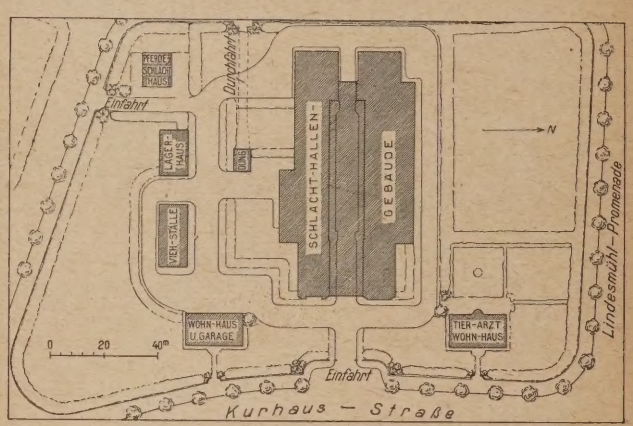


Abb. 4. Lageplan. (1 : 3000.)

nach Norden anzuordnenden Kühlräume war die Längsrichtung des Hauptgebäudes von Osten nach Westen zu legen. Die Nebengebäude wurden südlich des Hauptgebäudes angeordnet (Lageplan Abb. 4, S. 666).

Die nach Westen geneigte Lage des Baugeländes machte eine Anfüllung von über 3 m Höhe nötig. Die Gewinnung der Anschüttmasse erfolgte durch Tieferlegung des Inselgeländes der benachbarten Saale.

Bei der Betrachtung der einzelnen Bauten und Anlagen sei mit dem Betriebshauptgebäude begonnen. Dieses wird durch einen Arkadenhof betreten, an dessen Seiten das Verwaltungs- und Freibankgebäude angeordnet sind. Man gelangt sodann in die Verbindungshalle, an deren Südseite die Schlachträume liegen, während sich an der Nordseite die Maschinen- und Kühlanlagen anschließen. Die westlichen Anbauten enthalten das Kesselhaus mit dem Kohlenlager, den Sterilisator, die Werkstätte mit dem Batterieraum, den Verwertungsapparat mit Lagerraum, sowie Bedürfnisanstalten. Im Obergeschoß liegen die Trichinenschauräume. Die westliche Hälfte des Betriebshauptgebäudes ist unterkellert (Abb. 3, hierneben).

An der Außenseite der südlichen Verbindungsstraße liegt das Stallgebäude, das Häute- und Felllager und der Sanitäts- und Pferdeschlachthof; an der Innenseite das Düngerhaus. Dem Betriebshauptgebäude sind zwei Wohnhäuser vorgelagert, die außer der Wohnung für den Schlachthofleiter vier Personalwohnungen und Kraftwagen-Einstellräume enthalten (Abb. 4, oben).

Die ganze Anlage ist mit einer Einfriedung aus

Buntsandstein mit Holzfeldereinteilung umschlossen. Die für eine etwaige spätere Erweiterung vorgesehenen Flächen sind begrünt und mit Anpflanzungen versehen.

Mit Rücksicht auf die Eigenschaften Bad Kissingens als Weltbad wurde auf die baukünstlerische Ausgestaltung der sämtlichen Baulichkeiten besonderer Wert gelegt. Insbesondere wurde jede fabrikmäßige Bauart vermieden, statt dessen eine monumentale Gestaltung in Anlehnung an die fränkische Bauweise gesucht (Abb. 1, S. 665, Abb. 5, unten, Abb. 8 u. 9, S. 669).

Zur Erläuterung des eigentlichen Hauptgebäudes sei im Nachstehenden das Wesentlichste aufgeführt. Ein Verwaltungsgebäude ist dem Hauptgebäude nordöstlich angegliedert. Sein Erdgeschoß enthällt das Dienstzimmer des Schlachthofleiters, das Laboratorium, die Kasse und einen Raum für die Fleischbeschauer.

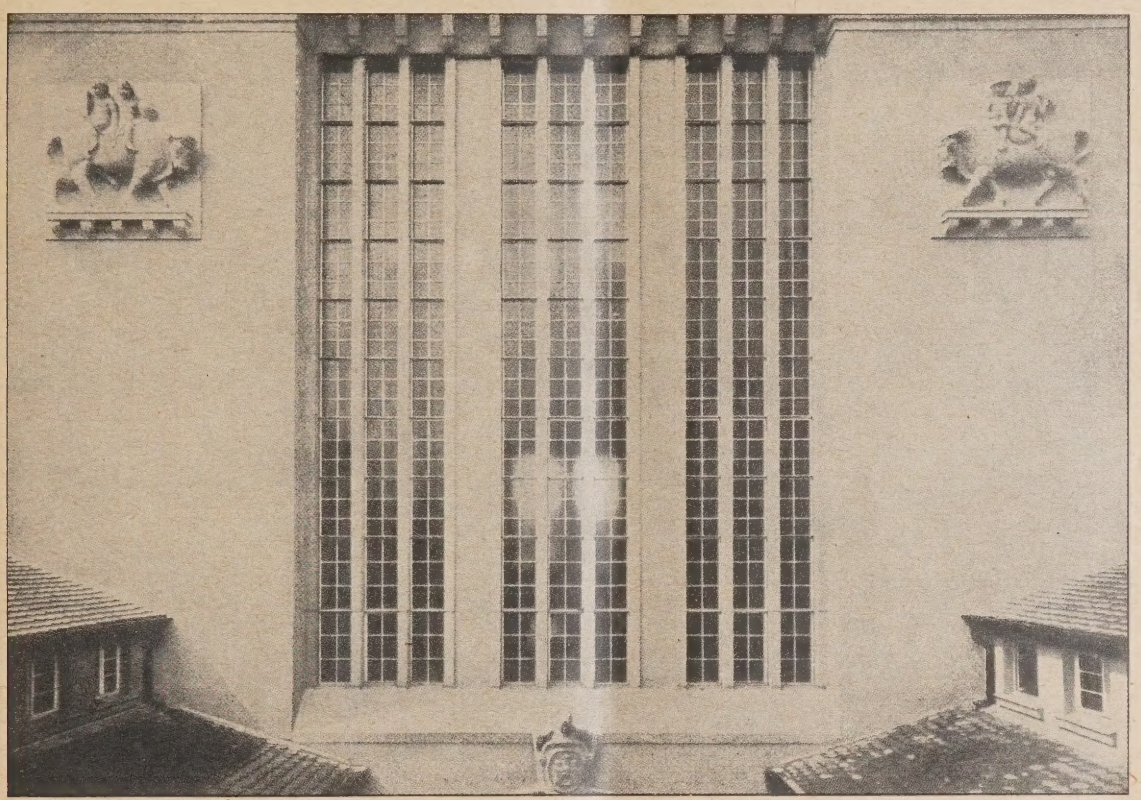


Abb. 5. Fenstergruppe am östlichen Giebel der Verbindungshalle.

Im Obergeschoß befindet sich eine Personalwohnung mit drei Zimmern, Kammer und Küche.

Als Gegenstück hierzu umschließt das Freibankgebäude den Hauptzugang zum Schlachthof auf der Südseite. Der Verkaufsraum der Freibank ist von der Kurhausstraße aus zugänglich, er hat eine gute und sorgfältige Ausstattung erhalten. Neben dem Verkaufsraum befindet sich ein Fleischaufbewahrungs- und Zerlegungsraum.

In diesem Gebäude sind ferner eine Trinkstube, die Aufenthalts-, Wasch- und Baderäume für die Metzger, sowie Bedürfnisanstalten untergebracht. Das Dachgeschoß enthält die Wohnung des Wirtschaftsführers mit fünf Zimmern und Küche.

Sowohl das Verwaltungs- wie das Freibankgebäude sind durch gedeckte Säulengänge mit dem Hauptbetriebsgebäude verbunden (Abb. 3, S. 666).

Treten wir jetzt von dem Arkadenhof (Abb. 6, S. 668) in das eigentliche Hauptgebäude, so befinden wir uns in der Verbindungshalle. Der Wert einer Verbindungshalle — zugleich Verkehrshalle — ist für Schlachthofzwecke heute allgemein anerkannt. Sie bietet Annehmlichkeiten verschiedener Art. Vor allem soll sie den zur Fleischbeförderung anfahrenden Wagen einen geschützten Unterstand gewähren. Ferner ermöglicht sie den im Betrieb beschäftigten Metzgern und Beamten einen trockenen, vor Unbilden der Witterung geschützten Verbindungsweg zu den einzelnen Hallen und zu den Kühl- und Maschinenräumen.

Die Verbindungshalle (Abb. 7, S. 668) hat eine Länge von 55 m, eine Breite von 12 und eine Höhe von 17 m. Die Höhe der Verbindungshalle wurde durch die vorgelagerten Schlacht- und Kühlräume und durch das Bedürfnis nach Seitenlicht bestimmt. Auf ihre Ausgestaltung wurde großer Wert gelegt, um ihr einen wirkungsvollen Eindruck zu verleihen. In den Giebelseiten liegen die Zufahrtstore, über denen mächtige Fenster angeordnet sind, die im Verein mit den Fenstern der Längswände eine Fülle von Licht einströmen lassen. Die Wände sind auf 5 m Höhe mit blaugrünen Siegersdorfer Keramikplatten verkleidet, die durch Tiermotive und Architekturgliederungen unterbrochen und belebt werden. Die Decke ist reich kassettiert; sie wird von mächtigen Pfeilern; die die oberen Wandflächen aufteilen, getragen. Im Obergeschoß ist eine um die ganze Verbindungshalle führende Galerie eingebaut, die gegen die Halle sich mit dekorativen Säulenstellungen öffnet. Der ganze Raum hat durch diese Ausgestaltung ein gewisses monumentales Gepräge erhalten.

Am westlichen Giebelabschluß führt eine zweiarmige, breite Treppe zur Galerie. Zwischen den Treppenläufen ist die Statue des „Heiligen Lucas", des Schutzpatrons der Metzger, auf einer mit dem Zeichen des Metzgergewerbes versehenen Säule, in überlebensgroßer Ausführung aufgestellt. Die Decken- und Wandflächen der Halle sind in ruhigen Farbtönen gehalten; der Fußboden ist mit einem Quarzitoidplattenbelag versehen. Entlang den Betriebsräumen sind 2 m breite Gehsteige anordnet.

Über das Konstruktive der Halle sei nach den Angaben von A. Mergler, Ob.-Ing. der Firma Dyckerhoff & Widmann A.-G., Niederlassung Nürnberg, die neben den Aufschüttungsarbeiten sowie der Brunnenanlage, vor allem die Beton- und Eisenbetonarbeiten ausführte, noch Folgendes gesagt: Die Längsumfassungswände der Halle konnten, wie aus dem Querschnitt (Abb. 2, S. 666) ersichtlich, nicht in die Ebene der Haupttragsäulen gelegt werden, weil

hinter diesen noch die beiden übereinander liegenden Galerien angeordnet werden mußten. Zur Aufnahme der durch diese Wände verursachten Lasten wurden daher namentlich auf der Schlachthallenseite, Eisenbetonunterzüge von ganz bedeutenden Abmessungen vorgesehen, deren Durchbildung noch durch die in ihnen liegenden und teilweise unregelmäßig angeordneten Fenster erschwert war. So war, wie aus dem Grundriß (Abb. 3, S. 666) ersichtlich, z. B. in der Schweineschlachthalle eine lichte Öffnung v. 15,32 m zu überbrücken, bei einer Auflast von 10,8 t für das lfd. m. Zur Aufnahme des Maximalmomentes von 356 mt mußte der 51 cm breite als Vierendeelträger berechnete Unterzug eine Höhe von 4,10 m erhalten. In der großen Kleinviehschlachthalle betrug die lichte Stützweite 11,75 m, die Auflast 10 t für 1 lfd. Meter. Zur Aufnahme des Maximalmomentes von 204 mt erhielt der ebenfalls als Vierendeelträger ausgebildete Unterzug dieselben Abmessungen, wie jener über der Schweineschlachthalle.

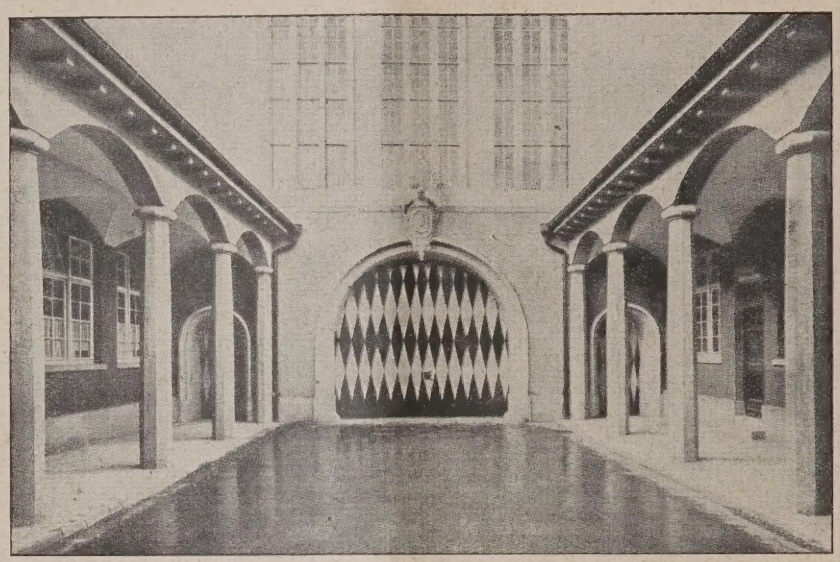


Abb. 6. Haupteingang mit Arkadenhof.

Über den übrigen Räumen erhielten diese Unterzüge bei wesentlich geringerer Spannweite normale Abmessungen von 1,20 bis 1,90 m Höhe. Größte Sorgfalt wurde bei diesen ganz bedeutenden Auflagerlasten auf die Dimensionierung der zugehörigen Fundamente gelegt, um ungleichmäßige Setzungen zu vermeiden, was auch in vollem Umfange gelungen ist.

Die untere, ganz um die Verbindungshalle herumführende Galerie, von der aus die Arbeitsvorgänge in fast allen Räumen insbesondere auf der Schlachthallenseite beobachtet werden können, ist, ebenso die darüberliegende Galerie an den Längsseiten, vollständig in Eisenbeton ausgeführt samt allen Erkervorbauten. Gegen die Verbindungshalle hin ist die untere Galerie abgeschlossen durch unbelastete bearbeitete Kunststeinsäulen, die zwischen den tragenden Pfeilern stehen. Am Westgiebel führt die erwähnte zweiläufige Eisenbetontreppe zur ersten Galerie, und von dieser vermitteln zwei gewendelte Treppen aus Eisenbeton den Zugang zur zweiten Galerie und zum Dachboden, auf dem ein Wasserbehälter aus Eisenbeton von 20 cbm Inhalt untergebracht ist. Die Fenster an den beiden Giebelseiten der Verbindungshalle haben sehr schlank gehaltene und durch einen 1,4 m hohen Eisenbetonsturz entlastete Zwischenpfeiler aus Kunststein erhalten. Auch die Säulen der Verkehrshalle sind ebenso wie deren Wände auf 5 m Höhe mit Keramikplatten verkleidet und darüber ebenso wie die Galerie und Kassettendecke farbig geputzt. Nur die Kapitelle der Hauptsäulen und die Abdeckplatten der Galerie wurden in Vorsatzbeton ausgeführt und steinmetzmäßig bearbeitet.

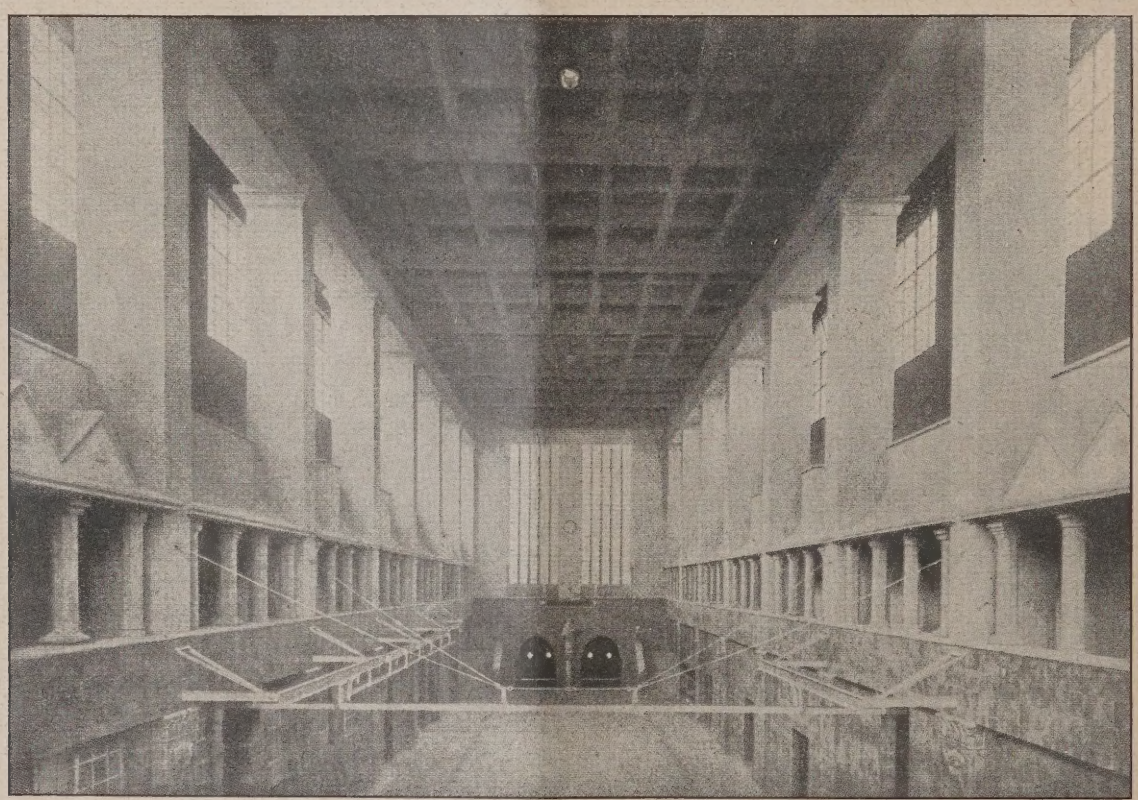


Abb. 7. Verbindungshalle, Blick nach Westen.

Gleichfalls vollständig in Eisenbeton wurden die Schlachthallenbauten ausgeführt, einschl. der Außen-

und Innensäulen. Lediglich die Ausmauerung der Umfassungs- und Zwischenwände erfolgte mit Ziegelsteinen. Über den unterkellerten Räumen und über den Schlachträumen sind teils Massivdecken, teils

Abb. 8. Westansicht des Hauptgebäudes.

Abb. 9. Ostansicht des Hauptgebäudes.

Ackermann-Hohlsteindecken verwendet worden. Bei der Anordnung der Rippen und Unterzüge war hier auf das an der Decke hängende und die Schlachthalle mit der Vorkühlhalle verbindende Hängebahnnetz Rücksicht zu nehmen.

Die Groß- und Kleinviehschlachthalle sind mit sechs Großviehschlachtständen ausgerüstet, die mit selbsttätig wirkenden Schlachtspreizen und Wandständigen Sicherheitswinden versehen sind. Gegenüber diesen Großviehschlachtständen befinden sich 35 m Ausschlachtrahmen für Kleinvieh. Zur Überführung des ausgeschlachteten Kleinviehes werden gleichfalls Laufkatzen verwendet.

Die Halle ist 16 m lang und 12 m breit. Die Verwendung blanker Eisenteile an Decken, Stützen und Unterzügen wurde in sämtlichen Schlachthallen, Zellen, Kühlhallen und Kutteleiräumen wegen der unvermeidlichen Rostbildung vermieden. Diese Bauteile wurden

ausnahmslos in Eisenbeton hergestellt. Die Hochbahngleise sind mit Aluminiumfarbe, die Spreizen und alle sonstigen Eisenteile mit roter Ölfarbe gestrichen. Diese Anstriche geben den Hallen ein sehr ansprechendes Aussehen.

Der Fußboden wurde mit Wesersandsteinplatten belegt; die Wände und Säulen sind auf 2,50 m Höhe mit frostsicheren weißen Platten verkleidet. Für Ermöglichung einer ausgiebigen Fensterlüftung durch Klappflügel ist in weitgehendem Maße Sorge getragen. Zum Abspülen der Fleischteile und zum Reinigen der Fußböden und Wandflächen sind ausreichende Wasserzapfstellen angebracht. Auf gutes Seitengefälle der Fußböden wurde besonderer Wert gelegt.

Die Schweineschlachthalle hat das bisher auf das beste bewährte Spreizensystem erhalten. Die Tötebucht ist mit den anschließenden Schweinebuchten in der Höhe des Brühbottichs angelegt (Abb. 10, S. 671). Über eine Rampe gelangen die lebenden Tiere in die Stallung und in die Tötebucht, wo sie in einer sogenannten Schweinefalle festgehalten und betäubt werden. Nach dem Umkippen der Falle werden die Tiere auf dem Fußboden der Tötebucht entblutet und mit einer leicht zu handhabenden Einwurfsvorrichtung in den Dampfbrühbottich gebracht. Die gebrühten Tiere werden sodann über eine sich drehende Stahlblechtrommel mittels eines Fanghakens auf den Enthaarungstisch gezogen, hier enthaart und gereinigt. Sodann werden sie an die über dem Tisch auf dem Gleise hängenden fahrbaren Schlachtspreizen gehängt und die Ausschlachtung kann erfolgen. Die Schweineschlachthalle ist 15,40 m lang und 11 m breit. Die Tötebucht hat eine Bodenfläche von 4 · 5 m.

Die zwischen beiden Schlachthallen eingeschobene Kuttelei hat zwei runde Dampfbottiche und 16 verzinkte Kaldaunenwaschgefäße mit Entfettungstischen. Neben anderen Einrichtungen ist noch ein besonderer Wampenschabetisch vorhanden. Die Kuttelei ist 9,5 m lang und 8,9 m breit. Fußböden und Wände haben die gleiche Ausstattung wie die Schlachträume.

Die andere also nördlich der Verkehrshalle gelegene Seite des Gebäudes wird von der großen Kühlanlage eingenommen. Das ausgeschlachtete Fleisch wird mittels der Hochbahn zunächst in die Vorkühlhalle, einen Raum von 15,2 × 5,5 m gebracht, wo es auf 6 bis 8° C abgekühlt wird. Nach 24 Stunden gelangt es in den Hauptkühlraum, der 15 · 10,70 m groß ist, bzw. den Ersatzkühlraum. 60 Einzelkühlzellen von 3 bis 5 qm Grundfläche, mit kräftigen Gitterstäben versehen, stellen die endgültigen Aufbewahrungsräume dar (Abb. 11, S. 671). Für Pökelzwecke ist ein besonderer Raum vorgesehen, desgl. für Wild, Geflügel, Eier, Fische.

Für die Kälteerzeugungs- und Eisbereitungsanlage (letztere liefert täglich 13 000 kg Matteis) sind die beiden Verdichter, der Verflüssiger, der Ozonapparat und die Hauptschalttafel in dem sogenannten Maschinenhaus aufgestellt. An diesen 14 · 6 m großen Raum schließt sich der Eisbereitungsraum an, der 15,6 · 8,3 m Größe besitzt.

Besondere Sorgfalt wurde auf die Ausführung der Kühlanlagen verwendet, in denen Temperaturen von + 6 bis — 2° C zu halten sind. Um die kalte Luft vor Wärmeeinwirkung zu schützen, wurden alle raumumschließenden Wände, Decken und Fußböden mit einer Isolierung aus 10 bis 12 cm starken Korkplatten versehen und auf die Decken außerdem eine 40 cm hohe Kieselgurlage aufgebracht.

Von der Kompliziertheit eines Betriebes, wie ihn ein moderner Schlachthof darstellt, erhält man durch die erforderlichen Nebenanlagen erst das rechte Bild. Zunächst ist die Dampferzeugungsanlage zu nennen. Das Kesselhaus hat eine Bodenfläche von 65 qm, anschließend liegt der Kohlenraum. Die Brunnenanlage bewirkt mittels einer elektrisch betriebenen Hochdruckkreiselpumpe die Wasserversorgung. Von der Firma Siemens & Halske ist eine Ozonanlage aufgestellt, die schon nach halbstündigem Betrieb die Ozonierung der Kühlraumluft vornimmt. Durch den Sterilisator wird minderwertiges Fleisch gedämpft, das in der Freibank verkauft werden darf. Der sogenannte „Verwerter", System Heiß-Niessen, gestattet die Verarbeitung untauglicher Organe zu Fleischmehl und Fett. In der Hackerei, einem 12,2×7,6 m großen Raum, sind elektrisch betriebene Maschinen angeordnet: Wolf, Kutter, Knochensäge. Die Beleuchtungsanlage hat ausschließlich Osram-Lampen von 50—400 Kerzen Lichtstärke und zwar größtenteils Wiskott-Spiegelreflektoren, die eine taghelle Beleuchtung der betreffenden Räume geben. Zu den Schwachstromanlagen sind zu zählen: Die elektrische Fernthermometer- und Fernhygrometer-Anlage mit 14 Meßstellen, die sich auf die verschiedenen Kühlräume verteilen. Eine Ablesung bzw. Registrierung der Messergebnisse erfolgt im Maschinenhaus bzw. im Dienstzimmer der Schlachthofleitung. — Die elektrische Rauchgasprüfanlage, mit der der Heizer jederzeit den Kohlensäure- und Kohlenoxydgehalt sowie die Temperatur der abziehenden Rauchgase ablesen kann. Ferner noch die Fernsprechanlage und die elektrische Uhrenanlage. Als weitere Nebenanlagen seien noch die Entwässerungsanlage und die Trichinenschauräume erwähnt.

Die Vorentwürfe stammen vom Stadtbauamt, Leitung Stadtbaudirektor Husslein, und die endgültigen Ausführungspläne von dem Sonderfachmann für Schlachthofbau, Arch. Hennings in Stuttgart.

Die Gesamtkosten der Anlage einschl. Geländeauffüllung belaufen sich auf etwa 2 Millionen M. —

Im Folgenden geben wir ein Verzeichnis der hauptsächlichsten Unternehmer, Handwerker und Lieferanten, die an dem Bau beteiligt waren:

Entwässerungsanlage: Max Leube Nachfl., Gebr. Streit, Bad Kissingen; Richter & Frenzel, Nürnberg. Wasserleitungsanlage: Amag-Hilpert, Nürnberg. Straßenbefestigung: Quarzitoidwerke Altrandsberg; Gebr. Streit, Bad Kissingen; Werner & Schmidt, Nüdlingen. Erd-, Beton- und Eisenbetonarbeiten des Hauptgebäudes: Dyckerhoff & Widmann A.-G., Nürnberg. Kamin- und Kesselmauer: Franz Hof, Frankfurt a. M. Kunststeinlieferung: E. Schwenk, Ulm a. D. Steinmetzarbeiten: Bruno Brand und Hans Weidner, Bad Kissingen. Zimmerarbeiten: Bernhard Müller, Hausen; Johann Seufert, Garitz. Dachdeckerarbeiten: Georg Bömmel, Bad Kissingen; Röder & Wirth, Nüdlingen. Spenglerarbeiten: Wilhelm Kraft, Bad Kissingen. Verputz-Anstreicharbeiten: Verband der Maler- und Tünchermeister, Bad Kissingen. Schreinerarbeiten: Schreiner-Innung, Bad Kissingen. Schlosserarbeiten: Schlosser-Innung, Bad Kissingen; Peter Deeg; Johann Federl, Bad Kissingen. Lieferung der Eisenfenster: Fenstra-Werke, Düsseldorf. Wandplatten- und Fußbodenbelage: Siegersdorfer Werke A.-G., Siegersdorf i. Schles.; Administration der Solinger Steinbrüche, Holzminden; Albertwerke Klingenberg a. M. Installationsarbeiten: Kaiser & Co., Kassel; Alfons Feulner; Ludwig Reuß; Thüringer Gasgesellschaft, Bad Kissingen. Isolierungsarbeiten: Stettiner & Co., Stuttgart; C. F. Weber, Bamberg. Kühlhaustüren: Otto Sterkel, Ravensburg. Kühl- und Eiserzeugungsarbeiten: Gesellschaft für Linde's Eismaschinen A.-G., Wiesbaden im Verein mit der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg. Dampfkesselanlage: Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg; C. H. Weck, Dölau; Koch & Reitz, Hannover. Schlachthallen-Transport- und Kühlzellen-Einrichtung: Kaiser & Co., Maschinenfabrik, Kassel. Elektrische Licht- und Kraftanlage: Verband der elektr. Installationsfirmen Ortsgruppe Bad Kissingen; Spezialfabrik elektrischer Maschinen vorm. Ebert, Dresden. Elektrische Uhren-, Telephon- und Schwachstrom-Anlage: Technisches Büro Nürnberg der Firma Siemens & Halske A.-G., Berlin. Sterilisator- und Verwertungs-Apparat: Beck & Henkel, Kassel; Karl Niessen A.-G., Pasing. —

— Bt. —

Literatur.

Die Londoner Kunstzeitschrift „The Studio“ gibt seit einiger Zeit zwei neue Zeitschriften heraus, die sowohl um ihrer selbst willen, wie auch als Symptom der Entwicklung der künstlerischen Interessen in England bemerkt zu werden verdienen. Diese stellen nämlich einen entschlossenen Vorstoß in der Richtung der modernen Be-

Abb. 10. Schweineschlachthalle mit Tötebucht.

Abb. 11. Hauptkühlraum.
Der neue Schlachthof der Stadt Kissingen.

strebungen dar, und bei dem Konservatismus, der, wie den englischen Charakter überhaupt, so auch insbesondere den Kunstgeschmack in England beherrscht, ist dies ein Vorgang, der nicht übersehen werden darf. Die eine dieser Zeitschriften trägt den Titel „Drawing and Design“. Man kann ihn im Deutschen wohl am besten mit „Die künstlerische Form“ wiedergeben. Denn eben die künstlerische Form, ihre Entwicklung und ihre Wandlungen bilden den eigentlichen Gegenstand der Zeitschrift. Sie entnimmt ihr Material vorzugsweise der Zeichnung und der Graphik, und sie verwendet gern die vergleichende Methode. An der Nebeneinanderstellung von Schöpfungen alter und moderner Kunst werden die Verwandtschaften und die Gegensätze der Formentwicklung in besonders lehrreicher Weise erkennbar gemacht; das entscheidende Augenmerk aber bilden immer die künstlerischen Probleme unserer eigenen Zeit und man kann sagen, daß „Drawing and Design“ in einem entschieden modernen Geiste geleitet ist.

Das gleiche gilt für „Commercial Art“. Hier sind es die Wechselbeziehungen zwischen Kunst und Wirtschaft, die zur Behandlung stehen, ein Gebiet also, daß seit einem Menschenalter außerordentliche Bedeutung gewonnen und dennoch seine Zukunft erst noch vor sich hat. Denn die Fragen, was der Künstler für Industrie, Handel und Verkehr leisten und welche Vorteile der Kaufmann und der

Industrielle von der Heranziehung der künstlerischen Tätigkeit haben kann, werden in immer wachsendem Maße von einschneidender Wichtigkeit für die Qualität und für die Organisation der modernen Arbeit. Die Werbekunst und Gebrauchsgraphik im weitesten Umfange, die Schaufensterdekoration, die künstlerische Gestaltung von Gaststätten, Läden und Lichtspielbühnen, die Mode, der Industriebau, die Veredelung der Industrieerzeugnisse; diese und alle damit verwandten Probleme bilden das Programm der Zeitschrift. Für uns dürfte der Wert von „Drawing and Design" und „Commercial Art" in erster Linie in ihrer Internationalität liegen. Sie bilden gleichsam einen Markt, auf dem die Leistungen aller Nationen zusammenströmen — auch Deutschland ist nach Gebühr vertreten — und an einem reichen und gut ausgeführten Abbildungsstoffe vermögen wir bequem und förderlich abzulesen, welchen Platz wir in der Gesamtentwicklung einnehmen, wo wir auf der Höhe stehen und wo wir zurückgeblieben sind. Aus diesem Grunde dürfen die beiden interessanten neuen Studioveröffentlichungen auch der Aufmerksamkeit des deutschen Publikums empfohlen werden. — A. Dr.

Die Baukunst Breslaus. Ein architektonischer Führer. Im Auftrage des Schlesischen Bundes für Heimatschutz herausgegeben von Richard Konwiarz. Breslau 1926. Verlag Graß, Barth & Co., Breslau 1. —

Verhältnismäßig spät ist Breslau in die Reihe der „berühmten Kunststätten" aufgenommen worden. Einst mit Prag und Wien wirtschaftlich und kulturell wetteifernd, begann der Ruf der Stadt im 18. Jahrhundert zu sinken, verlor sich im 19. trotz rapider Großstadtentwicklung und steigender Volkszahl fast völlig in Unkenntnis. Erst neuerdings beginnt man Breslau wieder zu beachten, sich dessen bewußt zu werden, daß in diesem Treffpunkt nordwestlicher und südöstlicher Einflüsse eine besonders geartete Baukultur ihre Denkmäler hinterlassen hat, daß „profane und insbesondere kirchliche Bau- und Werkkunst, dem Besten in Österreich, Süd- und Westdeutschland ebenbürtig, mit Werken von hohem Range in einem erstaunlichen Umfang vertreten sind". Mehr und mehr ziehen die baulichen Leistungen der Gegenwart den bisher vorwiegend auf das Zentrum und den Westen Deutschlands eingestellten Blick nach Osten. Denn neben die eindrucksvollen alten stellen sich neue Architekturbilder von fesselnder und beachtlicher Wirkung, als Ausdruck des bewußten Willens, die Entwickelung der neuzeitlichen Großstadt zu kennzeichnen.

Alle diese Werte will der kleine Führer dem Betrachter näher bringen. Sorgsam wird manches Kleinod aus der Verborgenheit gezogen, die es dem flüchtigen Blick verhüllt, liebevoll der Standpunkt gewiesen, für den die Schönheit des Bildes sich zu besonderem Reiz entfaltet. In diesem Sinne sind die zahlreichen Abbildungen überaus geschickt und bezeichnend gewählt. Die Beigabe von Plänen, die die Beziehungen hervorragender Baudenkmäler zu ihrer Umgebung, ihre Stellung zum Ganzen, kurz ihre städtebauliche Bedeutung erläutern, erleichtert das Eindringen in diese für viele immer noch spröden baukünstlerischen Fragen und spricht zugleich für das feine Verständnis, mit dem der Verfasser seiner Aufgabe gegenübertritt. Das gleiche klare Gefühl für das Wesentliche spricht aus den kurzen Notizen, die alles Wissenwerte über die einzelnen Bauwerke umfassen, auf die von ihnen umschlossenen wissenschaftlichen und Kunstschätze hinweisen.

Dies alles wird in knappster handlicher Taschenbuchform, inventar- und reiseführerartig, erschöpfend und übersichtlich und dabei ohne Trockenheit geboten.

Die von Bernhard Stephan fesselnd geschriebene Darstellung der Breslauer politischen und wirtschaftlichen Entwickelung bietet eine willkommene Einführung.

Ausstattung und Druck des kleinen Buchs, dem neben einer Karte der Altstadt ein Plan der Umgebung mit den gegenwärtigen und den demnächst zu erweiternden Stadtgrenzen beigegeben ist, sind vorbildlich.

Zur Förderung wahren Heimatschutzes und um die Schönheit des vielverkannten deutschen Ostens in weite Kreise zu tragen, ist diesem „architektonischen Führer" eine starke Verbreitung dringend zu wünschen. —

Fritz Behrendt.

Feuerschutzblätter für Fabrikbetriebe, herausgegeben von Branddirektor Stein, Magdeburg. Erschienen im Beuth-Verlag, Berlin SW 19, zunächst 5 Blätter, DIN A 4, zum Stückpreis von 0,25 M. Bl. 1: Anleitung für Angestellte und Arbeiter. Bl. 2: Merkblatt für Pförtner. Bl. 3: Feuerbeständige und feuerhemmende Türen. Bl. 4: Eiserne Rettungsleitern. Bl. 5 u. 5a: Kennzeichnung der Feuerwehreinrichtungen mit Kennzeichentafel. Diesen Blättern, die bestimmt sind, zur Verhütung von Schadenfeuern beizutragen, kann nur eine weiteste Verbreitung gewünscht werden. — Swrt.

Personal-Nachrichten.

Die Besetzung der Stadtbauratsstelle in Bunzlau wird vom Magistrat Bunzlau ausgeschrieben. Verlangt wird eine energische, in Städtebau, Hochbau und Architektur gut ausgebildete Kraft, die in der Lage ist, die städtebauliche Entwicklung einer aufstrebenden kleineren Industriestadt zielbewußt zu leiten. Besoldung nach Gruppe 11, Aufrückungsmöglichkeit nach Gruppe 12. Bewerbungen bis 31. X. sind zu richten Stadtverordnetenvorsteher Klatt, Pappelstr. 4. —

Tote.

Ernst Dyckerhoff†. Am 30. September verschied Dipl.-Ing. Ernst Dyckerhoff, Vorsitzender des Vorstandes der Dyckerhoff & Widmann Aktiengesellschaft. In 20jähriger Tätigkeit hatte der Verstorbene das von seinem Vater aufgebaute Lebenswerk an der Spitze der Geschäftsleitung fortgeführt und am weiteren Ausbau des Unternehmens erfolgreich gearbeitet. Er war zugleich Ehrensenator der Technischen Hochschule zu Darmstadt. —

Wettbewerbe.

In dem Wettbewerbe zur Erlangung von Entwürfen für eine gewerbliche Berufsschule in Hamborn wurde ein I. Preis nicht erteilt. Je einen Preis von 3000 M. erhielten die Entwürfe mit dem Kennw.: „Zwei Höfe II", Verf.: Dipl.-Ing. Fr. Hitzblock, Düsseldorf, mit dem Kennw.: „Viel Licht", Verf.: Arch. Willy Eschmann, Düsseldorf, mit dem Kennw.: „Angepaßt", Verf. Architekten Dipl.-Ing. Kramner, Walter Kremer D.W.B. in Gemeinschaft mit Stadtbaurat Bräuhäuser, Duisburg. Angekauft zum Preise von je 1000 M. wurden die Entwürfe mit dem Kennw.: „Glück auf I", Verf.: Arch. D.W.B. W. Dyck, Düsseldorf-Aachen, mit dem Kennw.: „Beha", Verf.: Reg.Bmstr. Wilh. Höveler, Bochum. —

Ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Ehrenmal für die im Weltkriege 1914/1918 Gefallenen aus Dillingen schreibt der Magistrat Dillingen unter den zur Zeit der Ausschreibung im Saargebiet und im Regierungsbezirk Trier wohnhaften Künstlern, sowie allen im Saargebiet oder im Regierungsbezirk Trier geborenen, jedoch außerhalb wohnenden Künstlern mit Einlieferungsfrist zum 25. November 1926 aus. I. Preis 300 M., II. Preis 200 M., III. Preis 100 M. Evtl. zwei Ankäufe zu je 50 M. Unterlagen vom Bürgermeisteramt Dillingen-Saar zu beziehen. —

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen schreibt die Industrie- und Handelskammer zu Elberfeld unter den im Bezirke Elberfeld ansässigen Architekten mit Einlieferungsfrist zum 1. November 1926 aus. Preise zu 4000, 2500 und 1500 M. Außerdem voraussichtlich vier Ankäufe zu je 500 M. Unterlagen zu beziehen durch die ausschreibende Kammer, Barmen, Clever Str. 10.

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Ausgestaltung des Beuthener Moltkeplatzes hat nachträglich die ausschreibende Stelle, der Magistrat, den mit dem III. Preis ausgezeichneten Entwurf „Symphonie" ausgeschieden, da er den Wettbewerbsbedingungen nicht entsprach. Aus diesem Grunde rückte der Entwurf mit dem Kennwort „Platzwand", Verf. Arch. Ernst Kleemann, Breslau, zu den mit 1000 M. angekauften Entwürfen auf. Einen Ankauf der weiterhin vom Preisgericht empfohlenen Entwürfe hat der Magistrat abgelehnt. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für das Rettungsheim der Freiw. Rettungs-Gesellschaft Innsbruck wurde ein I. Preis nicht erteilt. Es erhielten: einen II. Preis von 800 S der Entw. mit dem Kennw. „Form und Farbe", Verf.: Arch. Walter Norden, Innsbruck; je einen III. Preis von 600 S die Entw. mit dem Kennw. „Heim", Verf.: Ernst Müller, Innsbruck, mit dem Kennw. „Hilfreich", Verf.: Ing. M. Thaler und Arch. R. Hartwig, Innsbruck. —

Berichtigung.

In dem Aufsatz „Der Neubau der Stadtsparkasse zu Wittenberg" von Stadtbaurat Petry in Nr. 71 vom 4. September 1926 muß es in der Unterschrift der Abb. 1 heißen, daß auf dem Marktplatz die Denkmäler Luthers und Melanchthons stehen und nicht das des Kurfürsten Friedrichs des Weisen. —

Inhalt: Der neue Schlachthof der Stadt Bad Kissingen. — Literatur. — Personal-Nachrichten. — Tote — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 16. OKTOBER 1926 Nr. 83

Hochbauten der oberschlesischen Eisenbahnen.

Von Reichsbahnrat Grossart, Reg.- und Baurat a. D., Oppeln.

(Hierzu eine Bildbeilage.)

Denkt Jemand im fernen Westen oder Süden Deutschlands an Oberschlesien, so verbindet er damit wohl die Vorstellung von einem wertvollen Teile unseres Vaterlandes. Fragt man ihn aber, ob er in Oberschlesien leben wolle, kann man eines fast entsetzten Nein versichert sein. Der heißesten Mühe wert ist das Land, das weiß man, aber schön, nein, schön kann es da nicht sein. In der Vorstellung sieht man dort nur finstere Rauchwolken, Unrast, schwarze Erdschlünde und wendet sich mit einem leichten Schauder ab. Diese Vorstellung beruht aber auf einen gründlichen Irrtum.

Friedrich der Große erschloß das unwirtliche Gebiet der Kultur und legte das Samenkorn zu seiner wirtschaftlichen Blüte. Die Gebildeten im Reiche stehen immer noch unter dem Einflusse der wohl vor hundertfünfzig Jahren berechtigten Verszeilen, die Goethe bei seinem Besuche in Tarnowitz „fern von gebildeten Menschen“ schrieb. Heute würde gerade ein Beobachter wie Goethe anderer Ansicht über Oberschlesien und seine Kultur sein müssen.

Große Arbeit haben Preußen und das Reich in Oberschlesien geleistet. Schau auf die wogenden Ackerfelder des Landes, auf die gepflegten Forsten! Durchstreife auf guten Straßen und Eisenbahnen die Provinz, betrachte die blühenden Dörfer und Städte mit ihren ragenden Kirchen inmitten stolzer Bauten, steh' vor allem staunend still vor den gewaltigen Werken der Industrie in Gruben, Hütten und Fabriken, deren Tausende von Essen, gleich Riesendenkmälern der Arbeit, ihren Rauch und Dampf in die Wolken jagen.

Eine der Hauptäußerungen jeder Kultur ist die Kunst; von den Künsten die eindruckvollste wohl die Baukunst. Wie in anderen Provinzen sind auch in Schlesien und insbesondere in Oberschlesien in früheren Jahrzehnten Bauten entstanden, die die reine Nützlichkeit zu stark betonten und Schönheitsempfinden vermissen ließen. Hand in Hand mit der industriellen Entwickelung Oberschlesiens, die seit der Begründung des Reiches besonders mächtig ausholte, ging aber das Bestreben nach einer ansprechenderen Bauweise in den Werken und in den Städten. Auch die Eisenbahn, die ihr weitverästeltes Schienennetz in die industriellen Anlagen, Städte und Ansiedelungen vortrieb, bemühte

Abb. 1. Hauptansicht am Piasten-Damm. Architekt: Reichsbahnrat Grossart, Oppeln.

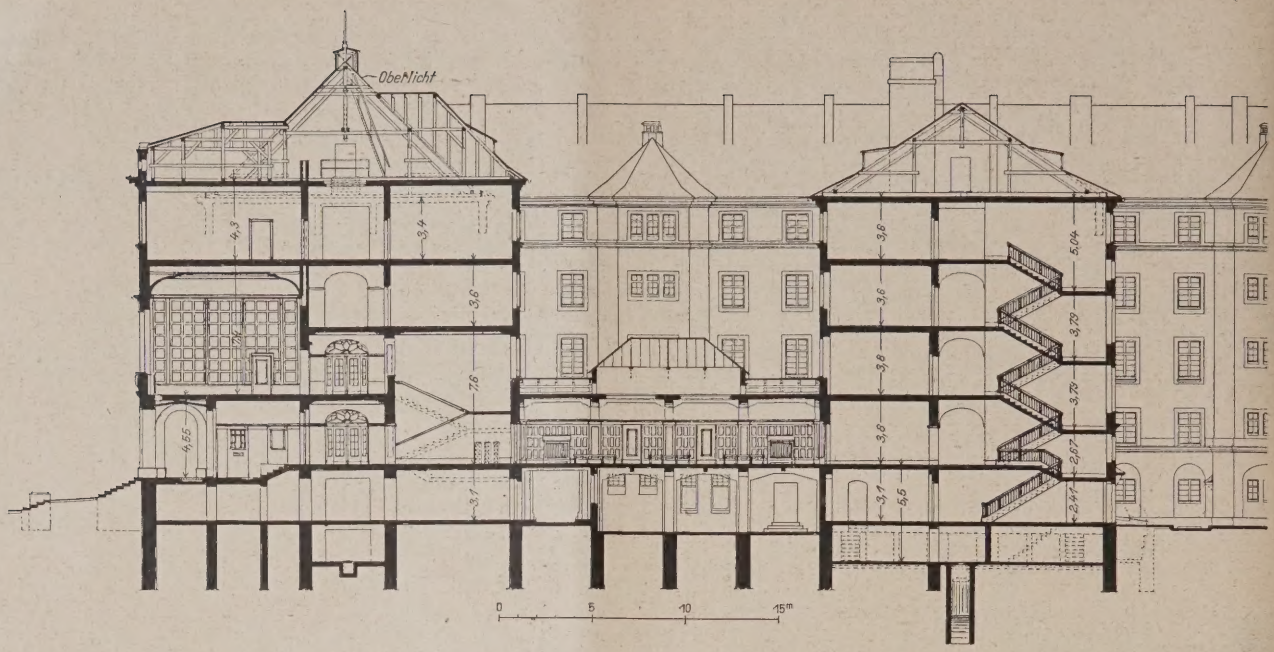
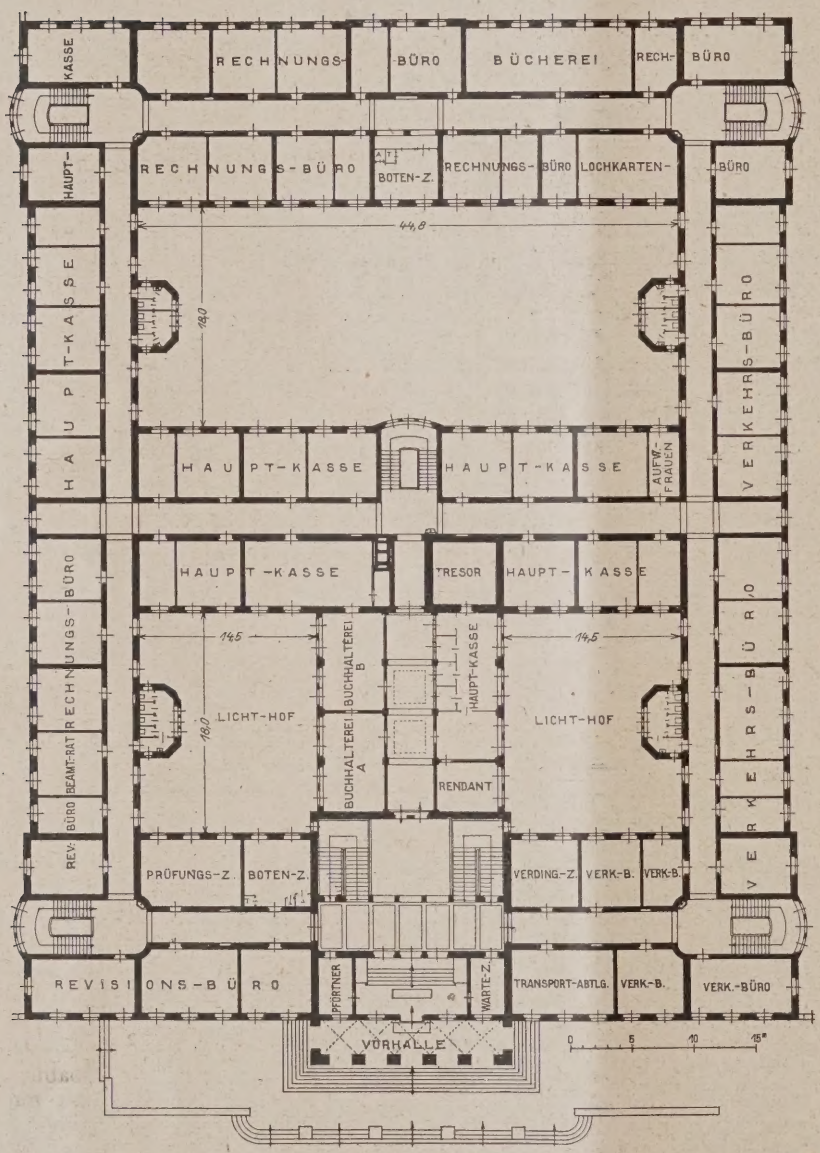


Abb. 2. Teilschnitt bis zum zweiten Lichthof. (1 : 400.)



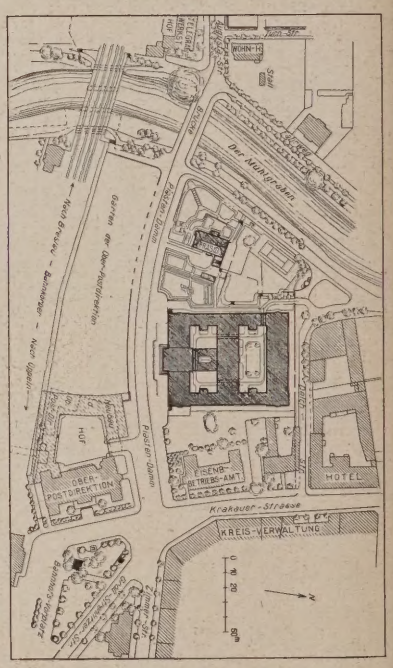


Abb. 3. Lageplan. (1 : 5000.)

Abb. 4 (links). Grundriß des Erdgeschosses. (1 : 600.)

Geschäftsgebäude der Reichsbahndirektion Oppeln.

Architekt: Reichsbahnrat Grossart, Oppeln.

sich, die neuauftretenden Aufgaben im Sinne einer guten Bauüberlieferung zu erfüllen, und ihrerseits dazu beizutragen, den kulturellen Fortschritt Oberschlesiens Jedermann vor Augen zu führen. So entstand in den letzten Jahrzehnten eine große Reihe von Nutzbauten aller Art.

Wir wollen davon Abstand nehmen, reine Betriebsbauten wie Wassertürme, Lokomotivschuppen, Stellwerke usw. zu behandeln und uns darauf beschränken, einige Verwaltungs- und Empfangsgebäude sowie der Befriedigung des Wohnbedürfnisses und der sozialen Fürsorge dienende Bauausführungen in einigen Aufsätzen in zwangloser Folge hier zu besprechen und in bildlichen Darstellungen vorzuführen. —

I. Verwaltungsgebäude.

Wir nehmen die bedeutendste Ausführung der Nachkriegszeit, das Verwaltungsgebäude der Reichsbahndirektion Oppeln, voraus und lassen dann eine kleinere Anlage der letzten Zeit vor dem Kriege folgen.

Die Eisenbahndirektion mußte das den Polen zugesprochene Kattowitz, ihren bisherigen Standort, aufgeben und sich eine der deutsch gebliebenen oberschlesischen Städte als neuen Sitz wählen. Damit ergab sich die Notwendigkeit, ein neues Verwaltungsgebäude für die Direktion zu schaffen; denn in keiner Stadt waren auch nur annähernd den Bedürfnissen genügende Baulichkeiten vorhanden. Aus dem Wettbewerb der deutsch gebliebenen Städte um den neuen Direktionssitz ging nach reiflicher Prüfung Oppeln siegreich hervor. Als die Direktion Ende Juni 1922 in Oppeln einzog, stellte die Stadt zunächst eine Volksschule an der Malapaner Straße zur Verfügung, die durch fünf Holzbaracken erweitert wurde. Da diese bis zum 1. April 1925 wieder geräumt und in ihren alten Zustand als Volksschule gebracht sein mußte, stand für die Ausführung des Neubaues nur wenig Zeit zur Verfügung.

Die Verhältnisse zwangen die Eisenbahndirektion dazu, bahneigenes Gelände in der Nähe des Bahnhofes für ihr Verwaltungsgebäude zu wählen, da das von der Stadt angebotene Grundstück ungeeignet erschien. Die Lage ist eine für einen solchen Bau fast ideale zu nennen (Lageplan Abb. 3, S. 674). Zurückgedrängt vom Bahnhofsvorplatz und der Hauptverkehrsstraße und doch durch die Wucht der Baumassen achtunggebietend die Augen der Vorübergehenden auf sich ziehend, steht es da an der im Bogen vom Bahnhofsvorplatze zum Mühlgraben geführten Straße, als ein das ganze Bahnhofsviertel beherrschendes Wahrzeichen (Abb. 1, S. 673). Die Hauptfassade erscheint vom Bahnhofsvorplatze aus in starker Verkürzung, aber unter ihrem vorgezogenen Mittelbau öffnet sich die ihn tragende offene Halle mit vorgelagerter Terrasse und Freitreppe einladend dem Besucher (Abb. 8, S. 677). Tief unter der aufgeschütteten Straße liegt gegenüber der Hauptfront hinter einer Futtermauer der alte Garten der Oberpostdirektion mit prachtvollem Baumbestand. Nach vertraglichen Abmachungen darf er auch in Zukunft nicht bebaut werden. Nach Westen halten die ausgedehnten gärtnerischen Anlagen um das Präsidentenwohnhaus und dahinter der Mühlgraben,

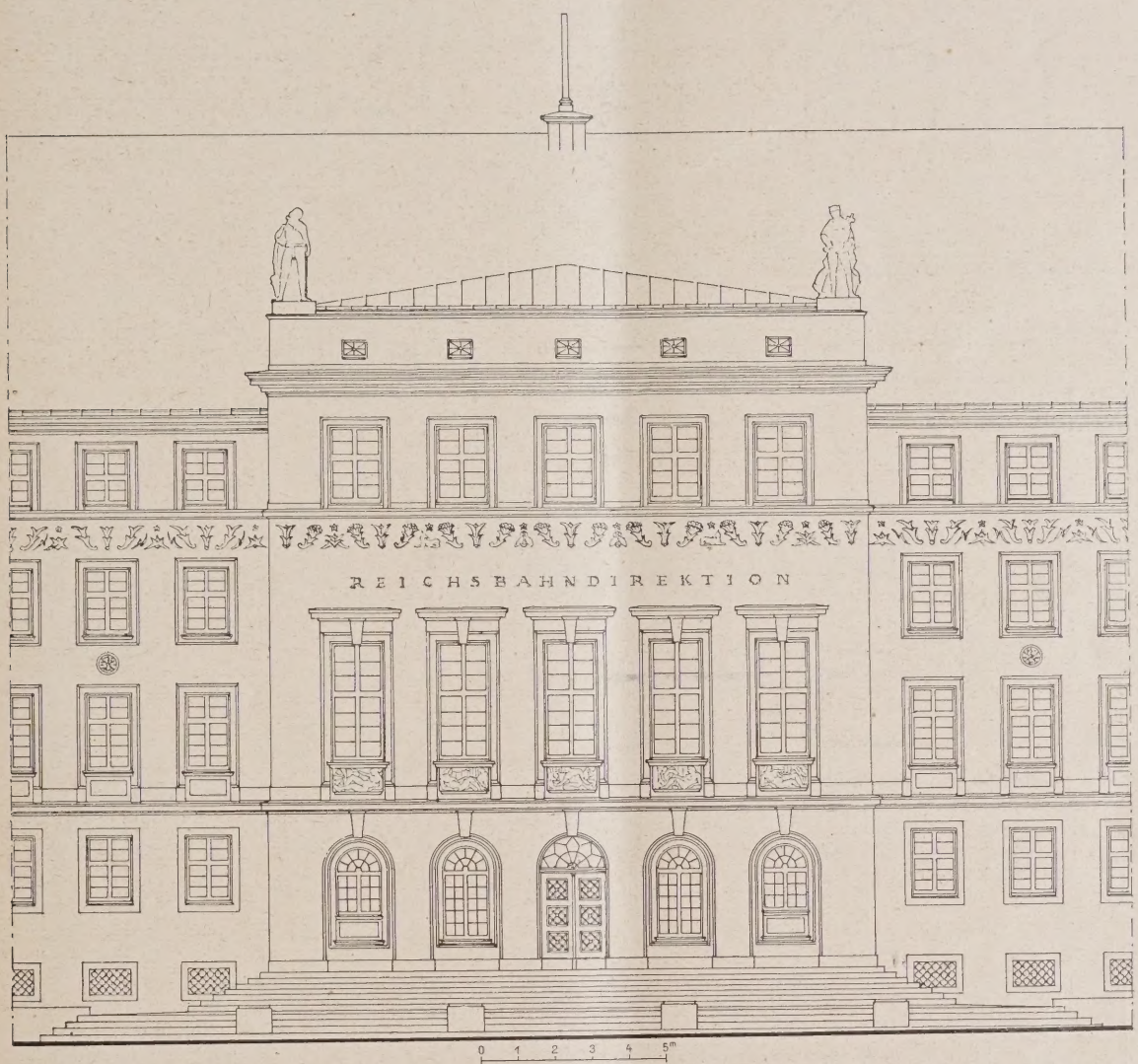


Abb. 5. Aufriß vom Mittelteil der Vorderfront. (1 : 200.)

nach Osten die Dienstgärten der Eisenbahnämter jede Störung fern, und auch die schmale Deichstraße im Norden, die durch ein verträumtes Gartenhäuschen (Abb. 11, S. 679) nach dem Mühlgraben zu abgeschlossen ist, wird vom lärmenden Verkehr der Hauptverkehrsader der Krakauer Straße kaum berührt.

Das äußere Kleid der Reichsbahndirektion, wie die Behörde nun seit der Verreichlichung der Eisenbahnen heißt, verrät eine schlichte Form. Sandstein ist nur beim Mittelbau und auch hier nur sparsam verwendet worden (Abb. 5, oben, und Abb. 8, S. 677). Bei der überstürzten Bauausführung, die unter dem Zwang der Verhältnisse nicht zu vermeiden war, ist der ganze Bau in Ziegelsteinen ausgeführt und verputzt. Über einem grauen Untergeschosse haben die Wände einen warmen, ockergelben Putzton. Ein einfaches Reliefband legt sich zwischen dem zweiten und dritten Obergeschosse unterhalb eines kräftigen Gurtgesimses

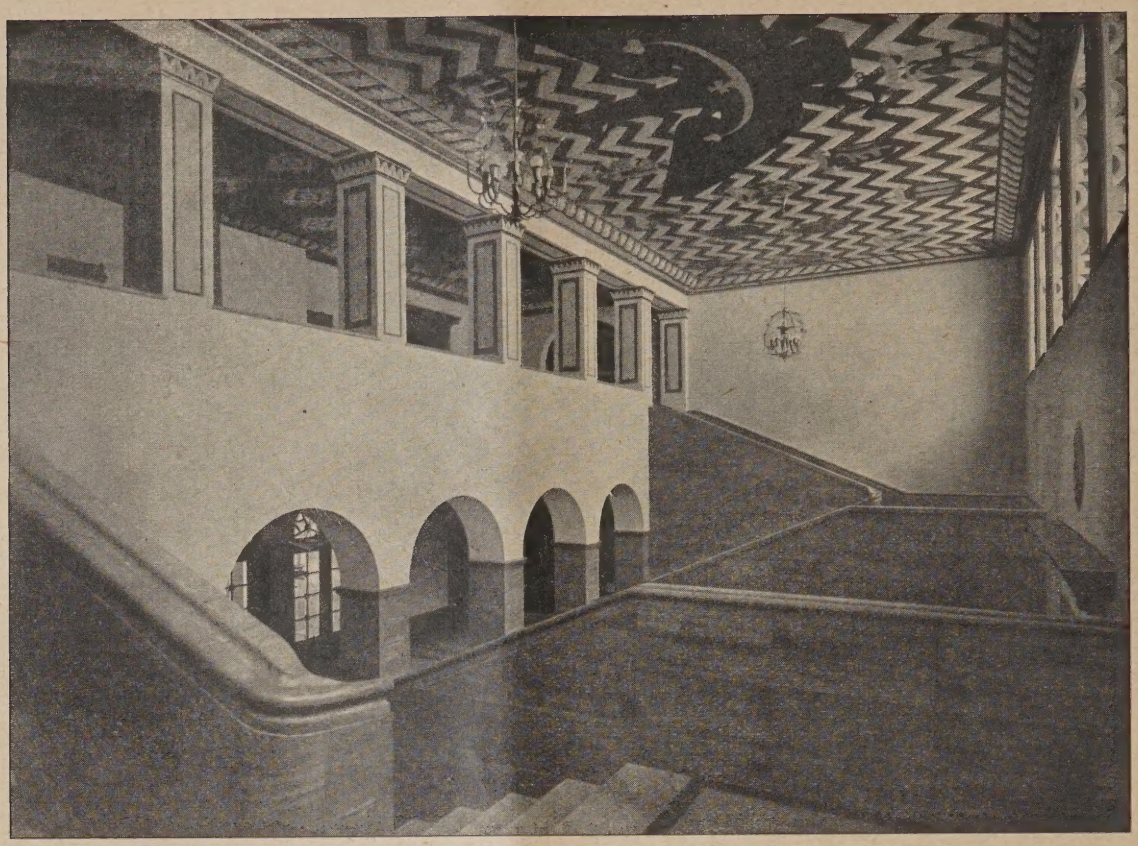


Abb. 6. Treppenhalle mit Blick zum Obergeschoß.

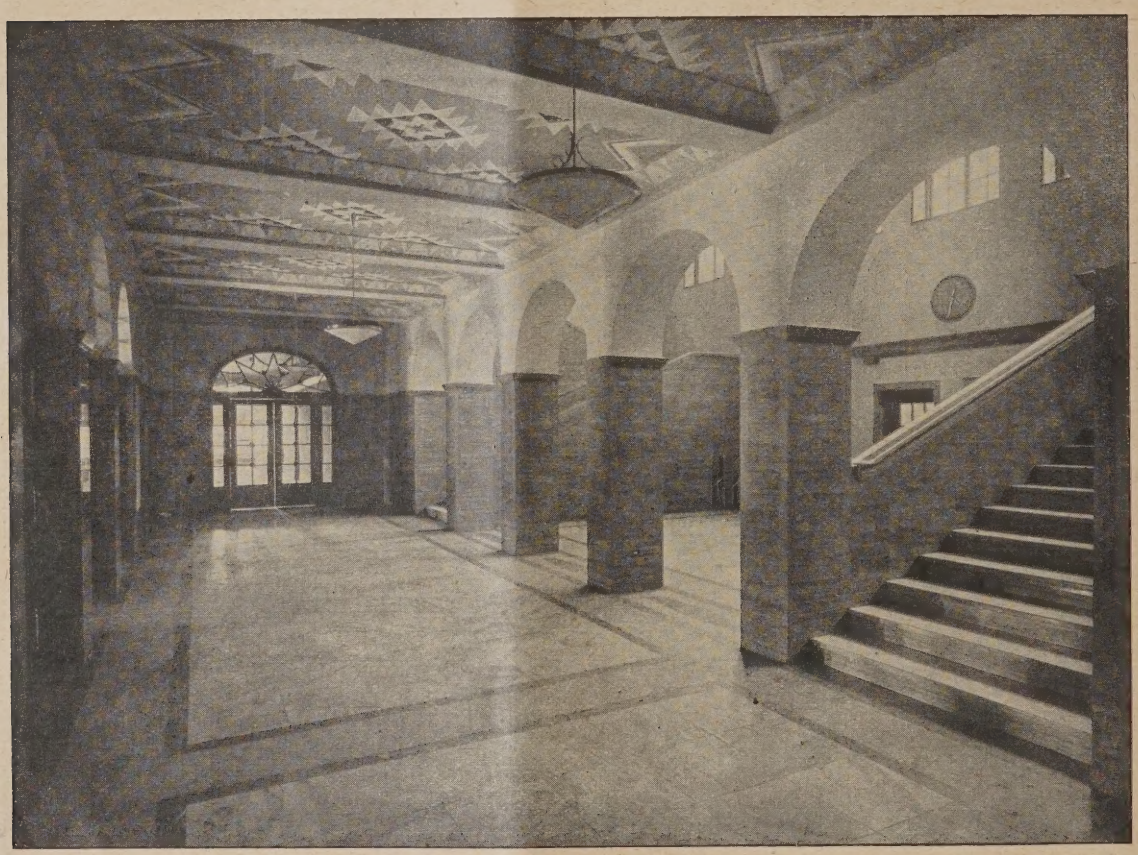
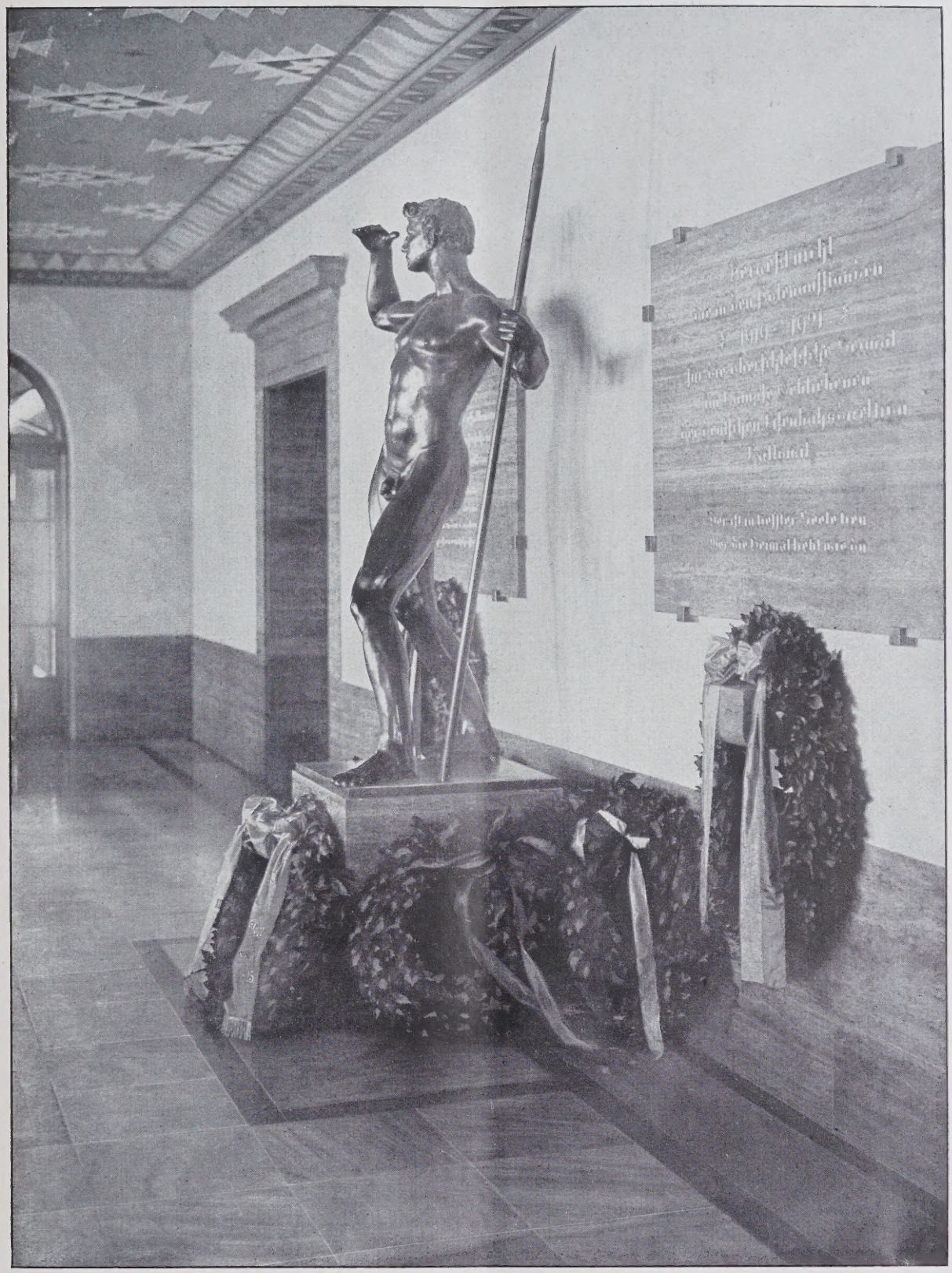


Abb. 7. Treppenhalle von der niedrigen Eingangsseite aus.

um das Gebäude herum. Schützend ruht über dem Bau ein dunkelrotes Ziegeldach. Es läßt die bisher zerrissene Umrißlinie der an der Krakauer Straße vorgelagerten Häuser in einer ruhigen Linienführung erscheinen.

Während noch der Mittelbau der Südfront mit den Reliefplastiken unter den Sitzungssaalfenstern von Bildhauer Göbel-Breslau und mit seinen die Attika bekrönenden Figuren „Handel und Industrie“ von Prof. Cauer-Königsberg eine etwas reichere Ausbildung zeigt (Abb. 8, S. 677), sind die drei anderen Fronten um so schlichter gehalten. Die Betonung einzelner Fenstergruppen durch Verdachungen, vor allem die Ausbildung der vier Nebentreppenhäuser an der Ost-



GESCHÄFTSGEBÄUDE DER REICHSBAHNDIREKTION OPPELN

DENKMAL FÜR DIE IM WELTKRIEGE UND IN DEN POLENAUFSTÄNDEN GEFALLENEN

ARCHITEKT: REICHSBAHNRAT GROSSART, REG.- UND BAURAT A. D., OPPELN.

und Westseite als flache, gerundete Erker (Grundriß Abb.4, S. 674 und Abb. 1, S. 673) lassen den kasernenartigen Eindruck, den ein Bau von solchen Ausmaßen mit seinen gleichartigen Räumen leicht hervorruft, nicht aufkommen. Besonders günstig wirkt das Treppenhaus an der Südostecke in der Achse der Zimmerstraße, dessen weithin sichtbaren Abschluß es bildet.

heimer Kalkstein in das trotz der verhältnismäßig kleinen Abmessungen monumental wirkende Haupttreppenhaus (Abb. 6 u. 7, S. 676, Abb. 12, S. 679), so sieht er durch Glastüren in den Schalterraum der Hauptkasse. An den Seitenwänden steigen von dem schles. Marmor des Fußbodens die Treppenwangen aus glattem, erdfarbenem Travertin empor, schwer und gedrungen.

Abb. 8. Mittelbau mit Eingangshalle am Piasten-Damm.

Auch in den beiden Höfen ist Eintönigkeit durch turmartige Anbauten mit den Abortanlagen der einzelnen Geschosse vermieden und, wenn erst einmal diese Anbauten mit Grün umsponnen sein werden, dann gehören vielleicht die „Hinterstuben“ zu den bevorzugtesten Räumen um so mehr, als auch die Hofflächen mit Bäumen und Grünanlagen geschmückt sind (Abb. 14, S. 679).

Tritt der Besucher durch den Vorraum in Kehl-

Der Travertin gibt einen warmen Unterton für die Helle der weißgrauen Wände.

Alle Farbenpracht hat sich auf der Decke gesammelt, die in einer alten, den satten, leuchtenden Farben gerecht werdenden Öltechnik gemalt ist (Abb. 6). In einem Zickzack von Blau und Gold, den alten oberschles. Farben, spannt sich in gewaltiger Größe der preuß. Adler aus und nimmt die auf dem blau-goldenen Untergrund aufgemalten Stadtwappen oberschles.

Abb. 9 (oben). Großer Sitzungssaal. Verwaltungsgebäude der Reichsbahndirektion Oppeln.

Abb. 10 (links). Tür im großen Sitzungsaal. Architekt: Reichsbahnrat Grossart, Oppeln.

Städte in seine schützende Hut. Der Deckenentwurf stammt von Kunstmaler Dittebrandt-Berlin.

In den breiten Pfeilergang vor dem Sitzungssaale fällt durch die Hallenfenster gedämpftes Licht und gleitet zwischen den beiden Saaltüren über die Bronzefigur eines nackten Jünglings mit Lanze (s. Bildbeilage). Des Kriegers Blick ist gespannt nach Osten gerichtet. Die Figur ist nach einer Idee des Verfassers dieser Zeilen von Prof. Otto Richter-Berlin geschaffen. Wie zwei seitliche Wandtafeln aus Travertin verkünden,

haben die Bediensteten der ehem. Eisenbahndirektion Kattowitz ihren im Weltkriege und in den drei Polenaufständen gefallenen Brüdern das Ehrenmal gesetzt. Am Abend verstärken zwei von der Decke herabhängende beleuchtete Opferschalen den feierlichen Eindruck der Gedächtnishalle.

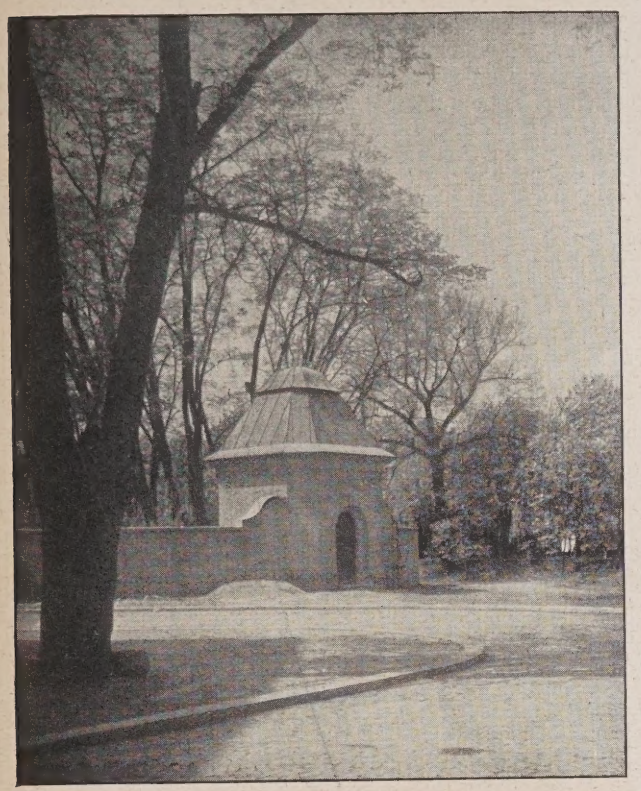


Abb. 11. Gartenhaus.

Abb. 12. Ecke aus der Treppenhalle.

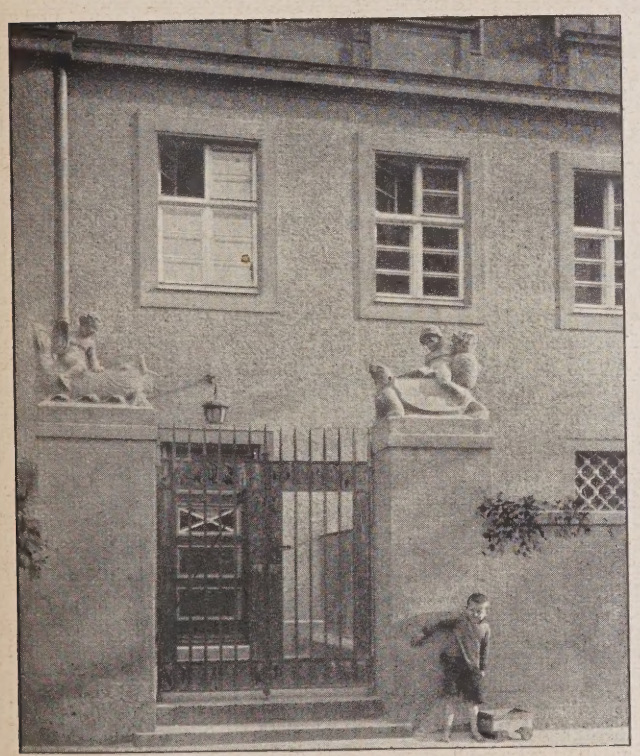


Abb. 13. Ein Nebeneingang.

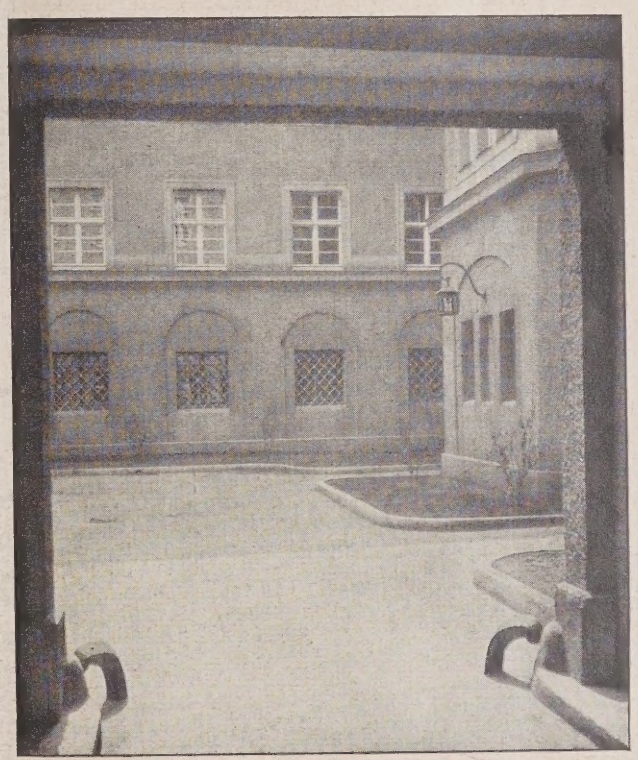


Abb. 14. Blick in einen Hof.

Den hohen Sitzungssaal mit dunkelbrauner Wandtäfelung schmücken drei leichtversilberte, korbartige Metalleuchter der Firma Krüger-Berlin (Abb. 9 und 10, S. 678).

Helles Licht flutet durch die großen Fensterflächen der durchgehenden Treppenhäuser und durch die Hoffenster in die in den einzelnen Stockwerken verschiedenfarbig ausgemalten Flure, an denen in klarer Aufteilung die Geschäftszimmer liegen. (Vgl. Grundriß und Schnitt, Abb. 2 u. 4, S. 674.)

Das ganze Grundstück mit Einschluß des Präsidentenwohnhauses und der Gärten ist von einer hohen Mauer umgeben, die das neue Geschäftsgebäude an die bestehenden Anlagen bis zur Krakauer Straße anschließt und Geschäftsgebäude, Präsidentenwohnhaus und das Gartenhäuschen zusammenfaßt. Das kleine Gartenhaus schließt, wie schon erwähnt, die Deichstraße ab. Es steigert den wuchtigen Eindruck der

Fronten des Geschäftsgebäudes durch den Gegensatz der Massen.

Trotz Währungsverfall und häufigen Streiks, trotz der allgemeinen Arbeitsunlust und trotz des harten Winters 1923/24 konnte der im März 1923 begonnene Bau fristgemäß am 15. März 1925 bezogen werden. Die reine Bauzeit betrug 20 Monate.

Bei der Planung des Baues gab der Hochbaureferent in der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Reichsbahndir. Cornelius, dem Verfasser der Abhandlung manchen wertvollen Gedanken und Rat. Schaffensfroh half der Architekt Eisenbahninsp. Geburek bei allen Entwurfsarbeiten. Bei der Bauausführung stand in unermüdlicher Tatkraft der Ingenieur, Eisenbahnoberinsp. Brix, der Bauleitung zur Seite. So war es möglich, trotz der überaus kleinen Zahl der Mitarbeiter das umfangreiche Werk in so kurzer Frist künstlerisch und technisch durchzuführen. —

Im Folgenden geben wir ein Verzeichnis der Firmen, die bei der Ausführung mitgewirkt haben:

Baustofflieferung: Schles. Bedachungsges. m. b. H. in Breslau; Oskar und Georg Probst in Ohlau; Tannigel in Oppeln; Max Kassel, Oppeln; Seidel, Oppeln; Pletz, Oppeln. Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten: Ostdeutsche Bau-A.-G. in Oppeln einschl. Lief. des Materials f. d. Zimmerarb. Steinmetzarbeiten einschl. Material: J. C. W. Haehnel, Ober-Peilau; Knauer, Oppeln; Zeidler & Wimmel, Bunzlau. Schmiede- und Eisenarbeiten einschl. Material: Herz & Ehrlich, Breslau; Julius Skeide, Breslau. Dachdecker- und Klempnerarbeiten einschließl. Material: Schles. Bedachungsges. m. b. H., Breslau. Tischler- und Beschlagarbeiten einschl. Material: Gebr. Hennek, Oppeln; August Assig, Rotsürben bei Breslau. Zentralheizanlage: Schindler & Jaschik, Breslau und Gleiwitz. Beleuchtungsanlage: M. Krüger, Berlin; Bergmann A.-G., Berlin; Elektrizitäts-Industrie A.-G., Breslau. Ent- und Bewässerungsanlagen: Arthur Rahner, Oppeln; C. Emmerling, Oppeln. Außenputz einschl. Material: Ostdeutsche Bau-A.-G., Oppeln; Wilborn & Böhm, Breslau. Innenausbau: Haupttreppen: J. C. W. Haehnel, Ober-Peilau; Ostdeutsche Bau-A.-G., Oppeln. Tresoranlage: Panzer-A.-G., Berlin. Aufzüge: Thiele & Maiwald, Glatz. Rohrpost: C. Lorenz, Berlin. Telephon- und Klingelanlage: Siemens & Halske, Berlin; Steinke, Oppeln. Feuermeldeanlage: Siemens & Halske, Berlin. Kunstschmiedearb.: Oskar Fietz, Oppeln. Zimmer- und Flurbelag: Albert Heymann, Oppeln; Eugen John, Inh. Herbert Schwarz, Breslau; Paul Matzel, Oppeln; Viktor Gregor, Gleiwitz. Saaleinrichtungen: Gustav Helbig G. m. b. H., Breslau. Bildhauerarb.: A. Goebel, Breslau. —

Vermischtes.

Die Erneuerung des Ulmer Fischkastens. Auf dem Rathaus- und Marktplatz Ulms steht als Wahrzeichen spätgotischer Kunst der 1482 erbaute Marktbrunnen von Jörg Syrlin, in der Kunstwelt kurzweg als „Fischkasten" bezeichnet. Derselbe mußte leider infolge der Vergänglichkeit des Steinmateriales abgebrochen werden. Die Parallele mit dem schönen Brunnen Nürnbergs aus dem Jahre 1385/96, erneuert 1824 und 1824 und 1902, zeigt, daß in beiden Fällen das Steinmaterial gleich lange Wetter und Wind getrotzt hat. Wer in Nürnberg die Originale des schönen Brunnens sehen will, muß in das Germanische Museum wandern. Genau so ist es nun in Ulm, wo gleichfalls die Originale im Stadtmuseum Aufstellung gefunden haben. Der in den letzten Tagen enthüllte neue Ulmer Fischkasten ist wie in Nürnberg nur eine gute Kopie des alten. Bei der Erneuerung wurde auf die aus dem Jahre 1860 vorhandenen Aufnahmen des damaligen Münsterbaumeisters Thrän zurückgegangen, dem vor allem das Verdienst zuzusprechen ist, die ursprüngliche, damals noch erhaltene mittelalterliche Bemalung festgehalten zu haben. Statt Gold wurde bei der Erneuerung vorläufig gelb gewählt aus Ersparnisgründen. Die in allen solchen Fällen schwierige Frage, ob nicht besser ein moderner Brunnen an Stelle des alten gesetzt werden könnte, wurde für Ulm im Blick auf die vielseitige historische Bedeutung von Platz und Brunnen überwiegend verneint. Es kann auch in großen Zügen gesagt werden, daß vor allem mit der heutzutage rasch einsetzenden Patina das neue Rathaus- und Platzbild im spätgotischen Zeitgeist gut wieder hergestellt worden ist. — Klaiber.

Literatur.

Le Mobilier Francais D'aujourd'hui. Von Pierre Olmer. 60 S., 32 Abbildungen; gr. 8°; Paris und Brüssel 1926. Verlag G. van Oest, Paris. —

Das im Rahmen der dankenswerten Folge „Architecture et Arts Decoratifs" soeben erschienene Bändchen über die französische Möbelkunst der letzten 15 Jahre, verfaßt von dem Professor an der Pariser Möbelschule, der „Ecole Boulle", Olmer, wird von Architekten, Innendekorateuren und Möbelkünstlern auch in Deutschland mit Interesse aufgenommen werden. Denn durch die nun fast schon ein Jahrzehnt dauernde Entfremdung der beiden Völker sind wir über die jüngste Bewegung in der französischen Kunstindustrie, namentlich der für Frankreich stets so bedeutungsvollen Holzarbeit und Möbelkunst nur lückenhaft unterrichtet. Wir erfahren aus der Darstellung Olmers und ersehen aus den Abbildungen, wie die französische Möbeltischlerei um 1910 die letzten Spuren des um 1900 in Paris aufgekommenen modernen Stils, der bei uns die Parallele im Jugendstil hat, zu überwinden beginnt. Auch in Frankreich haben damals die Gedanken der Konstruktion im Möbelbau, unter Zurückdrängung des überflüssigen Ornamentes, und unter Betonung der materialgerechten Holzbehandlung die Oberhand gewonnen. Bemerkenswert ist die Einwirkung, die die Bestrebungen des „Werkbundes" kurz vorher in Paris ausgeübt haben. Nach dem Vorbild des Werkbundes bildeten sich auch in Frankreich Organisationen, die die Belebung des Kunsthandwerks im zeitgemäßen Sinne sich zum Ziele setzten. Die große internationale Kunstgewerbeausstellung des letzten Jahres ist damals bereits bei den französischen Kunstgewerbeverbänden als erstes Projekt aufgetaucht. Im allgemeinen behalten auch die französischen Möbelkünstler der modernsten Richtung stets den charakteristischen Zug der „delikatesse", der „Gráce" und des „esprit" bei, was ihnen namentlich im Hinblick auf Luxusmöbel und elegante Möbel für Damenzimmer zu statten kommt. Hand in Hand damit geht die sorgfältige handwerkliche Bearbeitung des erlesenen, durch Marketerie und Elfenbeineinlagen belegten Holzmaterials. Diese Eleganz verschafft den französischen Möbeln immer noch einen ausgebreiteten Markt im Auslande, namentlich in den Vereinigten Staaten und in Südamerika. — Hermann Schmitz.

Behörden-Adreßbuch des Deutschen Reichs, seiner Länder u. Städte m. vollst. Ortsklassenverzeichnis, 1926. Wirtschaftsverlag Arthur Sudau G. m. b. H., Berlin SW 61. 670 S. Preis 24 M. —

Ein umfassendes Nachschlagewerk in zweiter erweiterter Auflage, das jedem Benutzer eine wertvolle und dauernde Hilfe sein wird. — Swrt.

Jubiläen.

Geheimrat Dr. Richard Haupt, der frühere Provinzialkonservator der Provinz Schleswig-Holstein, vollendete am 6. d. M. sein achtzigstes Lebensjahr. Der Gelehrte, der sich um die schleswig-holsteinische Kunstgeschichte große Verdienste erworben hat, ist auch den Lesern der Deutschen Bauzeitung durch seine wertvollen Beiträge bekannt. In seinen Büchern über die schleswig-holsteinischen Kunstdenkmäler und die Geschichte der schleswig-holsteinischen Baukunst hat er für die wissenschaftliche Erforschung der schleswig-holsteinischen Kunstgeschichte wertvolle Beiträge geliefert. —

Personal-Nachrichten.

Zum Stadtbaurat und Beigeordneten in Wattenscheid ist der bisherige Stadtbmstr. in Bochum, Regierungsbmstr. a. D. Borgloh, einstimmig gewählt worden. —

Inhalt: Hochbauten der oberschlesischen Eisenbahnen. — Vermischtes. — Literatur. — Jubiläen. — Personal-Nachrichten. —

Bildbeilage: Geschäftsgebäude der Reichsbahndirektion Oppeln. Denkmal für die im Weltkriege und in den Polenaufständen Gefallenen. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 20. OKTOBER 1926 Nr. 84

Die Abtei Park bei Löwen.

Von Reichsbank-Ob.-Baurat a. D. Hartwig, Berlin-Zehlendorf.

(Hierzu die Abb. S. 687.)

Auf einer Studienreise durch Belgien besuchte ich die noch wenig bekannte große Kloster-anlage Park bei Löwen. Diese Prämonstratenserabtei wurde im Jahre 1129 gestiftet, in der Revolutionszeit aufgehoben und 1836 neu errichtet.

Die Klostergebäude stammen aus verschiedenen Zeiten vom Ausgange der gotischen Periode bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Das Kloster wird noch heute von Mönchen bewohnt, aber die geringe Anzahl derselben — es werden z. Z. wenig mehr als 20 sein —, steht nicht im richtigen Verhältnis zu der ausgedehnten Anlage und dem weiträumigen Innern des Wohngebäudes; der Grund hierfür ist wohl der unaufhaltsame Rückgang des Mönchtums in den nördlichen katholischen Ländern.

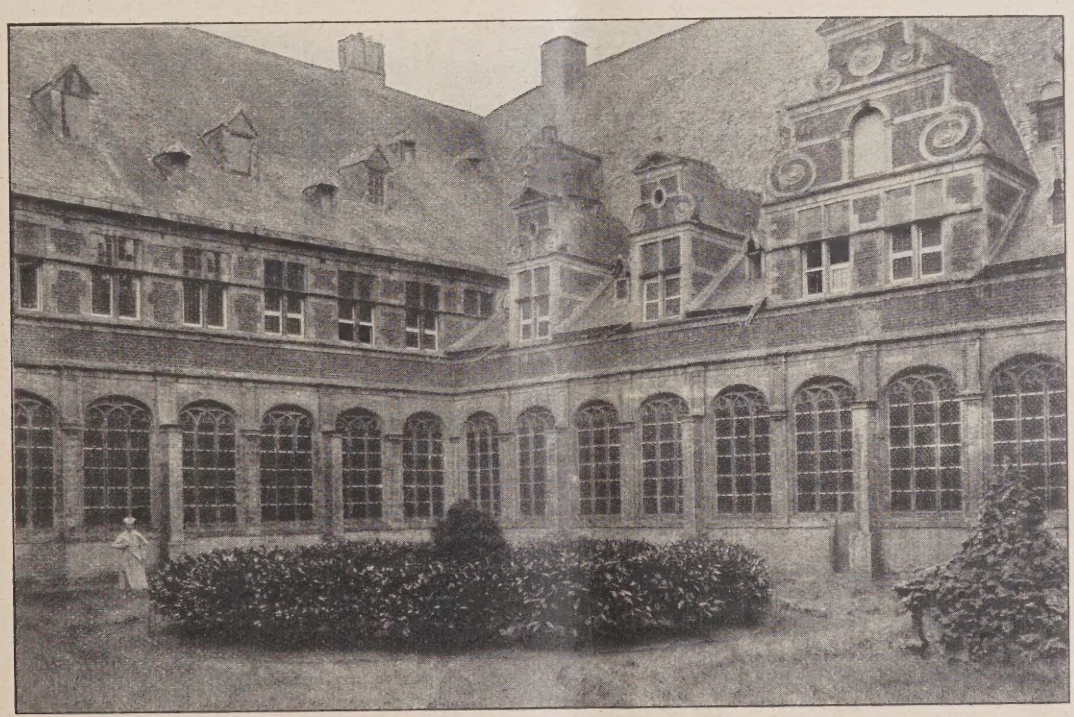


Abb. 1. Klosterhof (Standpunkt 14 im Lageplan Abb. 5).

Von der Porte de Parc, dem südlichen Ausfalltor der Stadtmauer von Löwen, wandert man durch eine sandige, wenig anziehende Gegend an armseligen Kätner- und Arbeiterhäusern des Dorfes Park vorbei und gelangt zu einem als Straßenerweiterung ausgebildeten kleinen Vorplatz (s. Lageplan, Abb. 5, S. 682). Hier liegt der Eingang zur Abtei, durch ein barockes Löwentor betont, an das sich die äußere Klostermauer anschließt (s. Abb. 4, S. 682). Eine Allee führt durch den Vorhof I zu einem festen Torhaus vom Jahre 1753, das in seiner geschlossenen Masse höchst monumental wirkt (s. Abb. 6, S. 683). Durch das mit reicher Werksteinarchitektur geschmückte Portal tritt man in den Vorhof II und bemerkt rückwärtsblickend, daß das Torhaus an der Innenseite Kleinwohnungen enthält (s. Abb. 7). Weiterwandernd, hat man zur rechten Hand den Klostersee, der auf der einen Längsseite die Abtei gegen feindliche Angriffe schützt und dessen Wasser im Wirtschaftsbetrieb benutzt wird.

Die verlängerte Allee führt an der malerisch am See gelegenen Mühle vorbei zu einem dritten Torbau, der die Mühle mit den langgestreckten Wirtschaftsgebäuden, Ställen, Wagenschuppen, Scheunen usw. verbindet; diese umgeben den Wirtschaftshof III, den Abbildung 8, S. 684, zeigt. In der einen Ecke des Hofes erhebt sich ein reizvoller Torbau vom Jahre 1722, das sogen. „Feldtor", das den Verkehr zu den Klosterländereien vermittelt. Durch seine Schrägstellung bringt es eine feine malerische Abwechslung in den rechtwinklig umschlossenen Hof (Abb. 3, S. 682).

Auf Abb. 9, S. 684, sehen wir neben dem Tor eine Reihe hochragender Pappeln, deren ernste monumentale Wand den hinter der Mauer liegenden „heiligen

Abb. 2. Kloster und Kirche. (Standpunkt 9.)

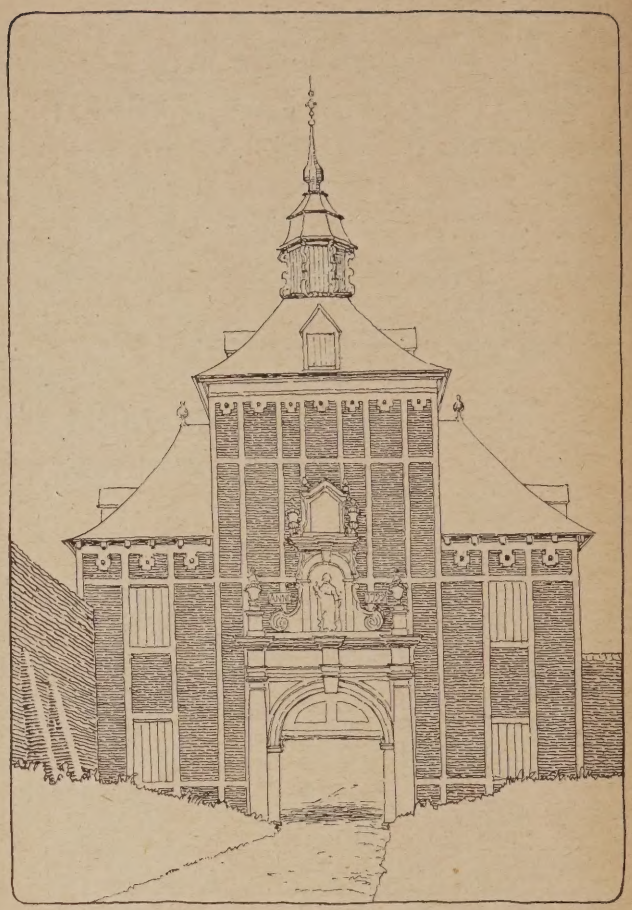


Abb. 3. Feldtor vom Jahre 1722. (Standpunkt 15.)

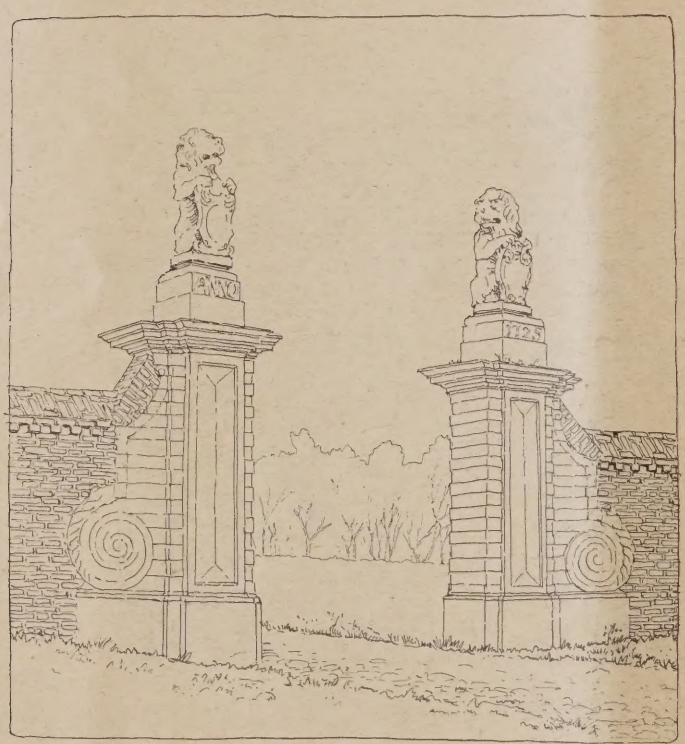


Abb. 4. Haupteingang. (Standpunkt 2.)

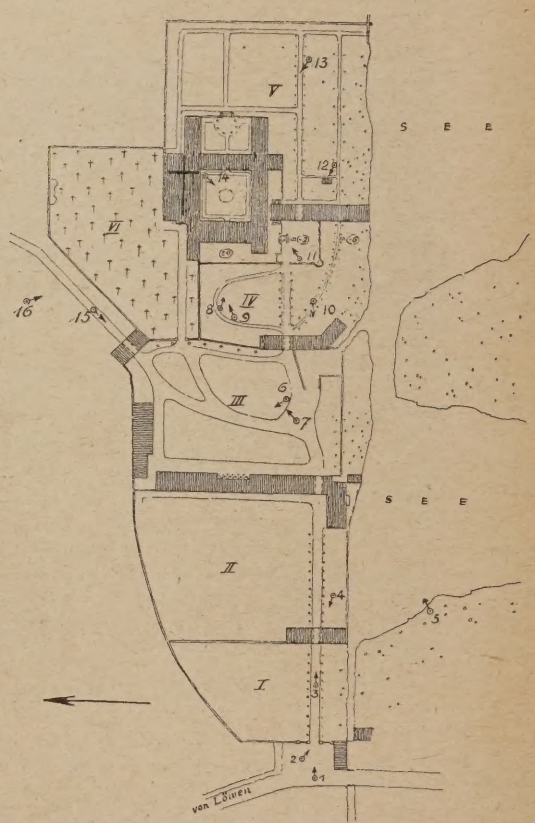


Abb. 5 (rechts). Lageplan. (1 : 4500.)

Bezirk“ in trefflicher Weise von dem Wirtschaftsgetriebe trennt. Der heilige Bezirk umfaßt die an das eigentliche Kloster angebaute Kirche, den terrassenförmig angelegten Friedhof und eine an der höchsten Stelle liegende Wallfahrtsgrotte.

Wir wenden uns nun rechts und gelangen an der Pferdeschwemme vorbei, die durch einen Stichkanal mit dem Klostersee in Verbindung steht, durch ein mit einem Giebel verziertes Tor im Verwalterhause in den Hof IV. Hier haben die Geländeverhältnisse zur Anlage mehrerer Terrassen geführt, durch die die Gruppierung der Gebäude einen besonderen Reiz erhält. Auf einer oberen Terrasse, die den Privatgarten des Abtes aufnimmt, erhebt sich das eigentliche Kloster,

das in seinen älteren Teilen, Kreuzgang und Giebelaufbauten der Hoffronten, aus dem Jahre 1638 stammt, während der neuere zweigeschossige Werksteinbau im Jahre 1724 vollendet worden ist. Der Klosterbau ist in der üblichen Weise um einen quadratischen Hof gruppiert, dessen eine Seite von der Kirche gebildet wird und den rings ein spätgotischer Kreuzgang umzieht (Abb. 1, S. 681). Nach dem Hofe IV zu springen zwei Flügel vor, die dem Privatgarten des Abtes einen natürlichen Schutz geben. Zur unteren Terrasse führt in der Richtung des Hauptweges eine ansteigende Allee.

winklig geknickte Verwalterhaus, dessen Architektur die für die Niederlande typische Verschmelzung von Werkstein mit Backstein zeigt, wie mehrere andere der oben erwähnten Bauten.

Als ich im Klostergarten auf verbotenem Terrain ein Gartenhäuschen vom Jahre 1750 aufnehmen wollte, lernte ich einen jungen Mönch kennen, der sich nach einigem Sträuben dazu bewegen ließ, bei der Aufnahme als Staffage zu dienen. In liebenswürdiger Weise übernahm er meine Führung durch den übrigen, schwer zugänglichen Teil der Klosteranlage.

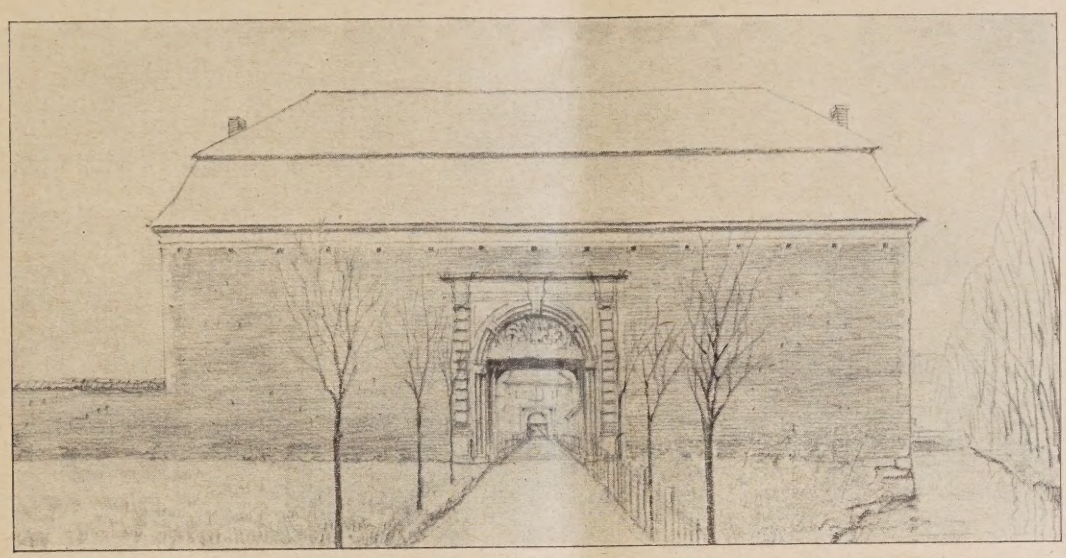


Abb. 6. Torhaus vom Jahre 1753. Vorderseite. (Standpunkt 3.)

Abb. 7. Rückseite des obigen Torhauses. (Standpunkt 4 im Lageplan Abb. 5.)

Von hier gelangt man über eine geschwungene Freitreppe zur oberen Terrasse und zum Haupteingang des Klosters (s. Abb. 11, S. 685).

Auf der unteren Terrasse schließt sich an den Hauptbau ein niedriges (s. Abb. 2 u. 10), aus der Renaissancezeit stammendes Wirtschaftsgebäude an, das sich weiter hinzieht bis hart an den See und so den Klostergarten V gegen Eindringen und Einblick fremder Besucher schützt.

Von dem zu einem Stalleingang führenden Fußwege bietet sich rückwärts der vom Standpunkt 10 des Lageplans Abb. 5 aufgenommene Blick auf das stumpf-

Von der Terrasse auf der Rückseite des Wohngebäudes betraten wir das Innere und schritten durch die breiten gewölbten Gänge, die den quadratischen Hof umgeben, um die architektonisch wertvollen Räume zu besichtigen.

Der Kapitelsaal (s. Abb. 13, S. 685) ist ein quadratischer Raum, dessen reiches Sterngewölbe von einer mittleren starken Werksteinsäule getragen wird und in eigenartiger Weise auch den gewölbten Eingang belastet.

Wie die Mönche der Abtei speisen, zeigt Abb. 12, S. 685. An der einen Schmalwand des Saales haben an

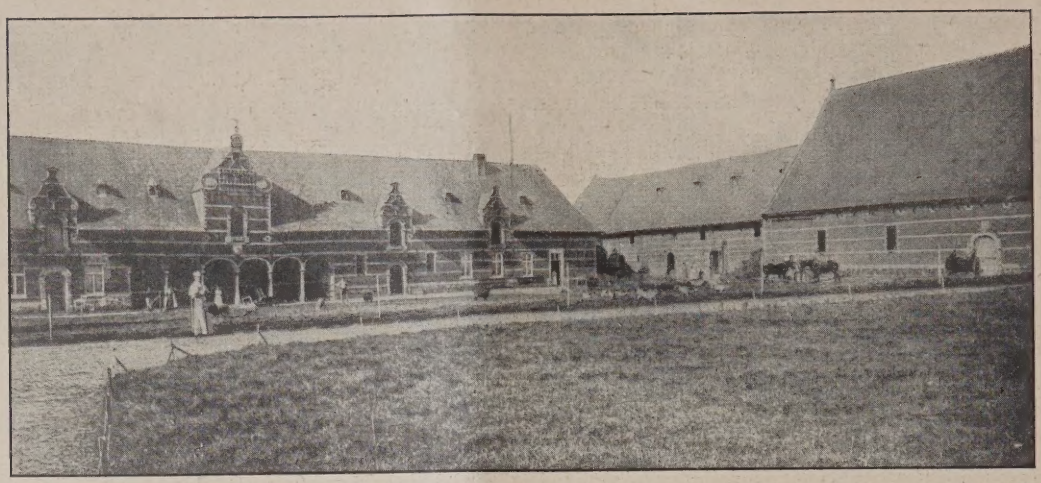


Abb. 8. Wirtschaftsgebäude. (Standpunkt 6.)

Abb. 9. Feldtor, Friedhof, Kirche und Verwalterhaus. (Standpunkt 7.)

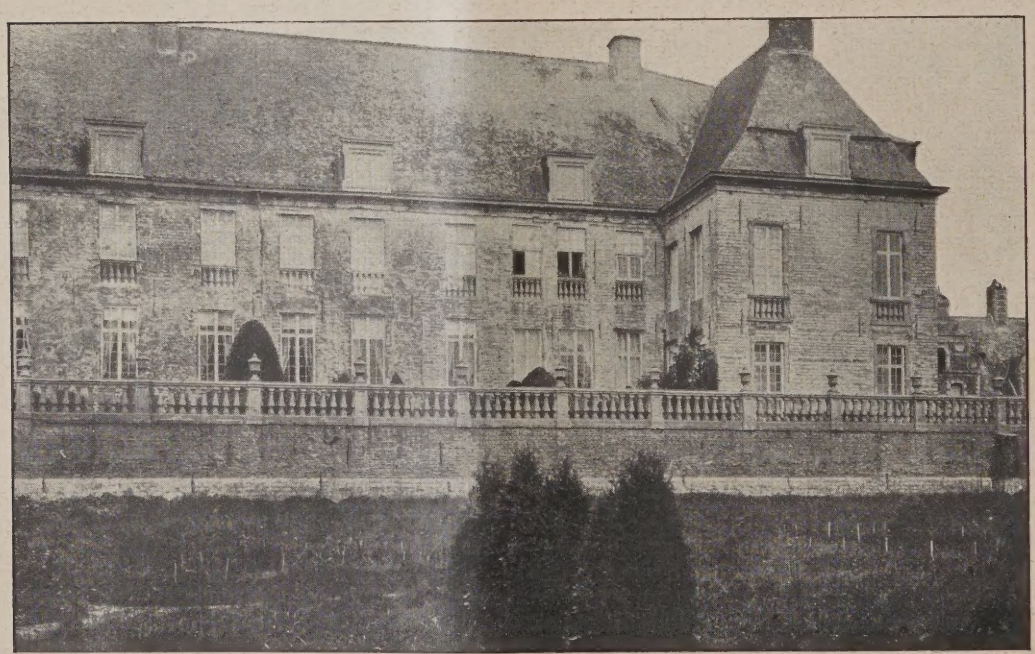


Abb. 10. Kloster. Haupttront. (Standpunkt 8 im Lageplan Abb. 5.)

Die Abtei Park bei Löwen.

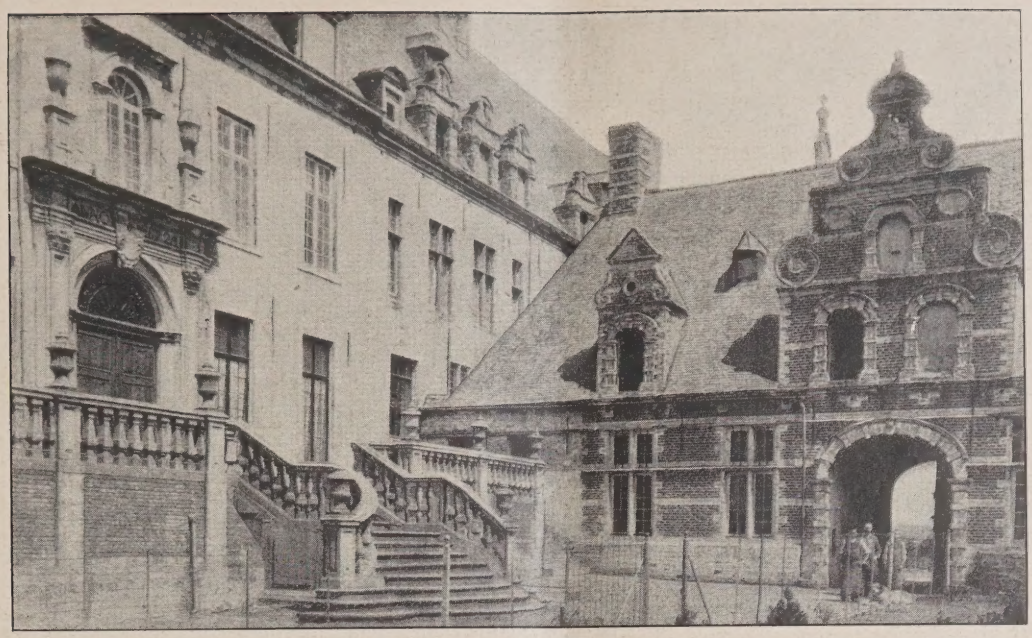


Abb. 11 (oben). Haupteingang zum Kloster und zum Wirtschaftsgebäude. (Standpunkt 11 im Lageplan Abb. 5.)

Abb. 12 (Mitte). Speisesaal.

Abb. 13 (rechts). Kapitelsaal.

einem Tische für sich der Abt und zwei höhergestellte Mönche ihren Platz, und an zwei langen Tischen, auf denen alte silberne Becher glänzen, die übrigen Klosterbrüder, in der Mitte des Raumes das Lesepult.

Der eigenartigste Raum des Klosters ist die Bibliothek (Abb. 15, S. 687), ein farbig ausgezeichnet wirkender Raum, in dem die mit Bucheinbänden in allen denkbaren Tönen ausgestatteten, rings an den Wänden herumlaufenden Regale in kräftigem Gegensatz stehen zu der weißen, mit vollplastischen figürlichen Reliefs bedeckten Stucktonne.

Bei einer kritischen Würdigung des Gesehenen müssen wir die Kunst und Geschicklichkeit der Klosterbaumeister bewundern, mit der sie die einzelnen Bauten ihrer Bedeutung nach ausgebildet und auf dem Gelände komponiert haben unter sorgfältiger Berücksichtigung der Himmelsrichtung und unter kluger Ausnutzung der Lage am See und der Höhenunterschiede des Geländes.

Gedanken über Werden und Vergehen der Baukunst.

Von Architekt B. D. A. Wilhelm Brurein, Hamburg.*)

In „Notre-Dame in Paris“ setzt Victor Hugo sich geistreich und packend mit dem Werden und Vergehen der Baukunst auseinander. Kurz zusammengefaßt sagt er etwa Folgendes:

Mit der Erfindung der Buchdruckerkunst schickt sich das so solide und dauerhafte Buch aus Stein an, dem noch solideren und dauerhafteren aus Papier den Platz einzuräumen; „die Buchdruckerkunst wird die Baukunst vernichten“.

Vom Ursprung der Dinge bis einschließlich zum fünfzehnten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung war die Baukunst das große Buch der Menschheit, das Hauptausdrucksmittel der Menschheit in ihren verschiedenen Entwickelungszuständen. Als die Gedächtniskraft der ersten Rassen sich zu sehr beladen mußte, als der Erinnerungsballast des menschlichen Geschlechtes so schwer und unordentlich wurde, daß das nackte und flüchtige Wort Gefahr lief, ihn unterwegs zu verlieren, übertrug man ihn in der sichtbarsten und zugleich dauerhaftesten und natürlichen Weise auf den Erdboden. Man versiegelte jede Überlieferung in einem Baudenkmale. So ist während der sechs ersten Jahrtausende der Welt von der urältesten Pagode Hindostans bis zum Straßburger Münster die Baukunst die große Schreibkunst des menschlichen Geschlechtes gewesen. Und das ist dermaßen in der Wahrheit begründet, daß nicht nur jedes religiöse Sinnbild, sondern auch jeder menschliche Gedanke in diesem ungeheuren Buche seine Seite und sein Denkmal besitzt.

Jede Zivilisation beginnt mit der Priesterherrschaft und endet mit der Demokratie. Dieses Gesetz freiheitlicher Entwickelung, das an Stelle der Einheit tritt, ist in der Baukunst niedergeschrieben.

Nehmen wir zum Beispiel das Mittelalter an, das wir deutlicher sehen können, weil es uns näher ist: Seine erste Periode hindurch, während der die Priesterherrschaft Europa organisiert und das Christentum hinauszieht, um im Schutte der früheren Zivilisation alle Schichten der Gesellschaft zu durchdringen, vereinigt der Vatikan die Elemente eines Rom um sich. Es steigt am Fuße des Kapitols des in Ruinen liegenden Rom, aus dem Schutte toter griechischer und römischer Bauformen, nach und nach, unter dem Schutze des Christentums und unter den Händen der Barbaren jene geheimnisvolle Baukunst empor, die Schwester der unter Priesterherrschaft entstandenen Bauwerke Ägyptens und Indiens, das unvergängliche Sinnbild des reinen Katholizismus und die unwandelbare Hieroglyphe päpstlicher Einheit. Die ganze Gedankenwelt von damals ist in diesem düsteren romanischen Stile geschrieben. Überall fühlt man dabei die päpstliche Gewalt, die Einheit, Verschlossenheit, das Unumschränkte, den gewaltigen Gregor den Siebenten heraus; überall den Priester, niemals den Menschen; überall die Kaste, niemals das Volk. Da kamen aber die Kreuzzüge heran. Es ist eine große Volksbewegung — möge ihre Ursache und Endziel sein, welche es wollen — sie befreit den Geist der Freiheit stets von seinem letzten Niederschlage. Neuerungen wollen sich Bahn brechen. Damit beginnt nun die stürmische Periode der Volksaufstände, der Bauernkriege und der Fürstenbündnisse. Die Autorität gerät ins Wanken, die Einheit spaltet sich. Die Lehnswirtschaft erscheint hinter der Priesterherrschaft, die Volksherrschaft hinter der Lehnsherrschaft. Das Aussehen Europas wird umgestaltet. Die Form der Baukunst hat sich gleichfalls geändert. Sie ist aus den Kreuzzügen mit dem Spitzbogen heimgekehrt, wie die Völker mit der Freiheit. Hiernach verfällt die romanische Baukunst, während Rom nach und nach zerstückelt wird. Die Hieroglyphe verschwindet aus dem Dome und man beginnt den Turm in die Wappenkunde einzuführen, um dem Lehnswesen einen Zauber zu verleihen. Der Dom selbst, dieses einst den Glauben so sicher ausdrückende Bauwerk, entzieht sich — hinfort von dem Bürgertume, von der Gemeinde und der Freiheit in Besitz genommen — dem Priester und verfällt der Macht des Künstlers. Dieser baut ihn hinfort nach seiner Weise. Das Mysterium, die Mythe und das Gesetz sind verabschiedet. Die Phantasie und Laune treten an deren Stelle. Das steinerne Buch gehört nicht mehr dem Priestertum, der Religion oder Rom; die Einbildungskraft, die Poesie und das Volk haben es in Besitz genommen. Von da an beginnen die reißend schnellen Umbildungen in diesem Zweig der Baukunst, die nur noch drei Jahrhunderte hindurch blüht und nach dem beharrlichen Stillstande des romanischen Baustiles während sechs oder sieben Jahrhunderte um so auffälliger sind. Die Kunst schreitet mit Riesenschritten vorwärts. Die Freiheit der Baukunst geht sehr weit. Die Drapierungskunst des Volkes läßt kaum noch das aus dem Glaubensdogma entsprungene Knochengerüst erraten. Wer damals immer als Dichter geboren wurde, ward Baumeister.

Die Erscheinung einer Volksbaukunst, die die Baukunst einer Gesellschaftskaste verdrängt, zeigt sich übrigens auch in anderen großen Epochen der Geschichte. War bis zum fünfzehnten Jahrhunderte die Baukunst das Hauptbuch der Menschheit gewesen; trat in diesem Zeitraume nicht ein verwickelter Gedanke in der Welt zutage, der nicht Baudenkmal geworden wäre; hat der Volksgedanke wie jedes Religionsgesetz seine Denkmäler gehabt; hat endlich das menschliche Geschlecht nicht Bedeutendes gedacht, was nicht in Stein geschrieben wäre, so ändert sich im fünfzehnten Jahrhundert Alles. An die Stelle der steinernen Buchstaben des Orpheus treten die bleiernen Lettern Gutenbergs; die Erfindung der Buchdruckerkunst, die fortzeugende Revolution.

Man beobachte, wie seit der Erfindung der Buchdruckerkunst die Baukunst hinsiecht, der Saft vertrocknet und der Gedankengang der Zeiten und der Völker sich von ihr abwendet. Die Abkühlung ist im fünfzehnten Jahrhundert fast noch unmerklich. Seit dem sechzehnten Jahrhundert ist die Krankheit der Baukunst ersichtlich; sie drückt das gesellschaftliche Wesen schon nicht mehr in wesentlicher Weise aus; sie ändert sich in kläglicher Weise zur klassischen Kunst um; aus eingeborener Kunst wird sie zu griechischer und römischer, aus wahrer und moderner zur falschen Antike.

Es ist jener Verfall, der die Renaissance genannt wird. Immerhin ein glänzender Verfall; denn der alte gotische Genius, diese Sonne, durchleuchtet noch eine Zeitlang die Bastardmasse aus lateinischen Bogenwölbungen und korinthischen Säulenhallen. Von dem Augenblicke an, wo die Baukunst nur noch eine Kunst ist wie die andern, seitdem sie nicht mehr die Gesamtkunst, die unumschränkte tyrannische Kunst ist, hat sie die Macht nicht mehr, die anderen Künste im Zaune zu halten. Sie machen sich somit frei, brechen das Joch des Baumeisters und schlagen jede einen Weg für sich ein. Jede von ihnen gewinnt bei dieser Entzweiung.

Damit beginnt die Zeit Raphaels, Michelangelos und der Sterne des glanzvollen sechzehnten Jahrhunderts.

Zu gleicher Zeit mit den Künstlern befreit sich der Gedanke allerwärts. Das sechzehnte Jahrhundert zerreißt die Glaubensfreiheit. Doch als die Sonne des Mittelalters vollständig untergegangen, als das gotische Genie für immer am Horizonte der Kunst erstarb, beginnt die Baukunst immer unscheinbarer zu werden, mehr und mehr zu verbleichen und zu erlöschen. Das gedruckte Buch, der Nagewurm des Gebäudes, zehrt sie auf und vertilgt sie. Sie drückt nichts mehr aus, nicht einmal die Erinnerung an die Kunst einer anderen Zeit. Verraten von den anderen Künsten, weil der menschliche Gedanke sie im Stiche läßt, zieht sie, aus Mangel an Künstlern, Handwerker an sich. Als klägliche Bettlerin schleppt sie sich von Nachbildung zu Nachbildung.

Wenn wir das Gesamtschaffen der Kunst vom sechzehnten bis zum achtzehnten Jahrhunderte prüfen, so bemerken wir die Erscheinungen des Verfalls und des Hinsiechens. Die schönen Linien der Kunst weichen den strengen Linien der Geometrie. Das Bauwerk ist nicht mehr ein Baudenkmal, es ist eine Zusammenstellung von Flächen. Die Kunst besteht nur noch aus Haut und Knochen. Im Augenblick, wo das achtzehnte Jahrhundert zu Ende geht, stirbt die Baukunst. Im neunzehnten Jahrhundert schickt sie sich an, wieder aufzubauen, aber wird, wenn sie sich neu belebt, nicht mehr die Gebieterin sein. Sie wird sich dem Gesetze der Wissenschaft unterwerfen, die dasselbe einstmals von ihr erhielt.

Soweit Victor Hugo!

Hat uns nun das neunzehnte Jahrhundert bei Neubelebung durch die Wissenschaft den Wiederaufbau der Baukunst gebracht? Auf technischem Gebiete — ja! Auf baukünstlerischem — nein!

Auf technischem Gebiete ist ein gewaltiger Fortschritt in Erscheinung getreten. Hier sind unter Führung der

*) Anmerkung der Schriftleitung: Wir geben die nachstehenden Ausführungen wieder, ohne uns mit ihren Einzelheiten und den daran geknüpften Vorschlägen durchweg einverstanden zu erklären. —

Wissenschaft die Konstruktionsmöglichkeiten ganz erheblich erweitert worden, besonders durch Einführung des Eisens und des Eisenbetons. Auch eine ganze Menge neuer, zweckdienlicher Baustoffe gelangten zur Einführung. Aber auch die seit altersher bekannten Baustoffe und Konstruktionselemente wurden durch die Statik neuen Verwendungsmöglichkeiten zugeführt. Auf dem Gebiete der Hygiene, sanitärer Anlagen, Heizung, künstlicher Beleuchtung, des Wohnens usw. gelangten eine ganze Menge Neuerungen zur Einführung.

Auf baukünstlerischem Gebiete dagegen, hat uns die Wissenschaft auf dem Wege über die Photographie lediglich die Baudenkmäler der ganzen Erde übermittelt und damit ein neues Zeitalter der Stilnachahmungen, zum Teil seither unbeachteter Baustile, gebracht. Nicht zu vergessen ist auch der Verbrauch unendlicher Mengen Druckerschwärze für Worte, die nur die Geister verwirren.

In reißender Schnelle erhielt das Menschengeschlecht einen babylonischen Turm nach dem andern und steht heute vor all diesen Irrungen, Erlösung herbeisehend.

Ob uns das zwanzigste Jahrhundert die großen schöpferischen Gedanken, die uns die Wissenschaft des neunzehnten Jahrhunderts schuldig geblieben ist, bringen wird, ist eine Frage, die zur Zeit wohl kaum zu beantworten sein wird. Um zu einer neuen Baukunst, einem neuen Baustil vordringen zu können, wollen wir uns gern der Wissenschaft als Führerin bedienen. Wird es uns gelingen, die verworrenen Gedanken der Zeitverhältnisse so zur Klarheit zu führen, um dadurch zu den Quellen aller Schöpferkräfte vorzudringen? Wird diese Erkenntnis uns die Wege zu einer geistig-künstlerisch freien Aufwärtsentwicklung der Baukunst ebnen?

Prüfen wir die zeitigen geistig tätigen Kräfte innerhalb der Baukünstlerschaft, so sehen wir zuerst ein starkes Auseinanderstreben aller. Bei ruhigem Überdenken finden wir jedoch, daß die Wege aller auf ein gemeinsames Ziel weisen, über dessen Ausdrucksform allein nur Unklarheit besteht. Die zur Zeit sich noch widerstrebenden Kräfte lassen sich etwa in zwei Gruppen zusammenfassen. — Die eine Gruppe glaubt unter Beachtung der Tradition, des Erbes der Väter, in einer mehr oder weniger starken oder losen Anlehnung an deren Formenschatz und unter Benutzung der brauchbaren Neuerungen der Technik, die Baukunst dem Geist der Zeitverhältnisse zuführen zu können und so auf dem Wege zu einer bodenständigen Baukunst zu sein.

Die andere Gruppe dagegen glaubt den Zeitgeist bereits erfaßt zu haben und lediglich unter Beachtung der technischen Neuerungen, und nur insoweit als die alten Konstruktionen nicht durch neue zu ersetzen sind, in Anlehnung an europafremde Bauformen — was aber nicht zugestanden wird — der kommenden Baukunst die Wege ebnen zu können, vielmehr die neue Baukunst bereits gezeugt zu haben.

Solange die Wege zu den schöpferisch tätigen Kräften alles Menschenwerkes sich uns noch stark verschwommen zeigen, wird alles Streben, auf diesen Wegen zu einem geistig freien und durch Formenverschiedenheit von allen Schöpfungen früherer Baukunstepochen sich zeigenden neuen Baustil zu gelangen, eitel Bemühen bleiben. Allenfalls gelangen wir zu einem, dem nordischen Empfinden mehr oder weniger fremden Dekorationsstil, der, wie die letzten hundert Jahre zeigen, in nicht zu ferner Zeit schon, von einer neuen Auflage abgelöst werden dürfte.

Es gehört ein starker Glaube dazu, von einem neuen Stil in der Baukunst zu sprechen, wenn man geometrische Flächen zu Baukörpern zusammenstellt, mit flachen oder steilen Dächern abgedeckt, alle Flächenteilungen, alle Gesimsvorsprünge und jeden Schmuck meidet, die Öffnungen nach Laune und Willkür achsig, rhythmisch, symmetrisch oder asymmetrisch, oder nach einem der anderen modernen Schlagwortverfahren einschneidet und das Ganze in den natürlichen Farben der gewählten Baustoffe stehen läßt, oder mit einer oder allen Farben der Palette harmonisch oder disharmonisch anstreicht. Oder auch geometrisch entwickelte, flach abgedeckte Baukörper rhythmisch, harmonisch, disharmonisch oder dynamisch — um die modernen Schlagwörter zu gebrauchen — aufeinandersetzt oder aneinanderreiht und sonst verfährt, wie vor gezeigt.

Abb. 14 (oben). Treppenhalle mit Blick in den Kreuzgang.
Abb. 15 (rechts). Bibliothek.
Die Abtei Park bei Löwen.

Streng genommen gibt es überhaupt keine neuen formbestimmenden Konstruktionselemente. Eine Stütze, ein Balken und eine Wand bleiben was sie sind; mögen sie aus Stein, Holz, Eisen, Beton, Glas oder sonst einem der vielen modernen Baustoffsurrogate erstellt sein. Je nach den durch die Materialverschiedenheiten in ihnen gebundenen Kräften und den Lasten, die zu tragen oder scheinbar zu tragen sind, können sie schlank oder gedrungen, dick oder dünn, stark oder schwach gewählt und nach Laune in die Formen des jeweiligen Tagesgeschmacks gekleidet werden. Auch die Säule kann man meiden; jeden Schmuck und das Ornament als unwesentlich weglassen. Einen neuen Baustil wird man aber trotzdem nicht erhalten. Auch kann man die Gebäudeecken aufreißen, die Wände auf Träger setzen, um die Fenster an den Ecken anzuordnen. Auch die Wände kann man in Glas auflösen, auch in Glas aufgelöste Fassaden kann man vorhängen, sogar ganze Glashäuser kann man bauen. Trotz alledem wird man aber nicht von einer neuen Baukunst sprechen können, da eben einige wenige neue Konstruktionselemente allein sich noch stets als unfruchtbar zu Trägern neuer Baukunst erwiesen haben. Auch mit mathematischen Gesetzen allein, bei Ausschaltung alles Fühlens und Meidung aller Gefühlswerte — sofern man befürchtet, mit dem zur Zeit anrüchigen Schlagwort „Romantik" belegt zu werden — kann man Architektur konstruieren. Doch nie wird man auf diesem Wege zu einer dem ganzen Volke verständlichen und diesem zu Herzen sprechenden neuen Volksbaukunst gelangen.

Nur da — wie die Geschichte uns lehrt —, wo ein großer Gedanke, mag er religiöser oder philosophischer Natur gewesen sein, sich stark genug gezeigt hat, nicht nur eine Generation, sondern die lange Reihe der folgenden aufzuregen, entstand eine neue Baukunst und entwickelte sich solange aufsteigend, bis sie von einem neuen stärkeren Gedanken abgelöst wurde. Ob die Priesterherrschaft, eine Kaste oder das Volk die Träger und Wahrer waren, ist dabei belanglos.

Überblicken wir die Zeiten von Beginn des sechzehnten Jahrhunderts bis zur Gegenwart, so sehen wir, daß weder Priesterherrschaft, noch eine Kaste, noch das Volk während dieser Zeiten fähig waren, neue starke, Alle bewegende Gedanken hervorzubringen. Dies trifft besonders für unser heutiges weibisches Zeitalter zu.

Hat nun in Wahrheit die Buchdruckerkunst die Baukunst — wie Victor Hugo ausführt — vernichtet, indem sie die schöpferischen Köpfe anzog und die Baukunst sich anstatt mit Künstlern, mit Handwerkern begnügen mußte? Mir scheint, daß der Verfall der Baukunst seit dem sechzehnten Jahrhundert mit in der „Entnordung Europas", die etwa von da ab stärker einsetzt und zeitlich mit der Ausbreitung der Buchdruckerkunst zusammenfällt, zu suchen sein dürfte.

Folgen wir den rassigen Erscheinungen und Lebensäußerungen der Völker, auf deren engen Zusammenhang von Immanuel Kant ab, Thierry, Edwards, Gobineau, Chamberlain, Woltmann, Lapouge, Ammon, Hans F. K. Günther und Andere bis in die Gegenwart unsere Aufmerksamkeit gelenkt, so sehen wir, welch' außerordentlich starker Anteil der „Nordischen Rasse" an dem Werden der uns durch die Geschichte bekannten Gesittungen des Abendlandes zuzusprechen ist.

Wir wissen heute, daß die Völker nordischer Rasse, deren Urheimat Nordwesteuropa ist, sich seit Urzeiten in die Welt hinein verloren haben und seit Urzeiten immer wieder im Rassentum anderer Bevölkerungen untergegangen sind. Das wichtige Buch „Alteuropa" (1919) von C. Schuchhardt hat diese Dinge archäologisch untersucht und die „Rassenkunde des deutschen Volkes" von Dr. Hans F. K. Günther bringt weitere Einzelheiten. Von der nordischen Rasse, die gering an Zahl und in einem kleinen Gebiet um die Ostsee herum urheimisch war, haben sich seit Urzeiten Ströme nordischen Blutes nach Süden und Osten ergossen. Die nordische Rasse hat, ausstrahlend von den Gebieten der Ostsee, siegenden Wesens ihre Schöpferkraft in allen Ländern unseres Erdteils und darüber hinaus bis nach Indien hin verschwendet; sie hat Kunst, hohe Gesittungen, Weltanschauungen und Erfindungen mitgebracht und hervorgebracht, wohin sie kam und wo sie lebte, und ist doch als Rasse überall untergegangen, weil ihr die Rassenbewußtheit, der eigene Rassegedanke gefehlt hat.

Daß es Menschen nordischer Rasse waren, die in der jonischen und dorischen Wanderung in die Gebiete eingefallen sind, die dann Griechenland genannt wurden, wissen wir heute ebenfalls.

Sehen wir die Helden an, die Homer beschreibt, und die Götter, die sie nach ihrem Bild geschaffen haben, sie sind aus nordischem Blut, hochgewachsen, langköpfig, blond und helläugig. Sie sind über die eingesessenen Völker der Halbinsel hereingebrochen, erschlagend und ausrottend, was ihnen entgegentrat, und versklavend, was unter ihrer Herrschaft neben ihnen bleiben wollte. Und was haben sie dann aus ihrem nordischen Blut geschaffen: Die Heldengesittung der homerischen Zeit, die dorisch-jonische Kunst, die Tempel, all die Bildwerke und die Dichtungen, die wir ehren. Dieses Griechenland war eine Großtat der nordischen Rasse. Es zerfiel und mit ihm seine Kunst, als das nordische Blut versiegt war.

Das Römerreich, wie es die Staatsmänner und Feldherren der römischen Adelsgeschlechter geschaffen haben, war eine andere Großtat. Wieder war es eine Rassentat nordischer Menschen. Der Adel war anderen Blutes als die Plebejer, aber das nordische Blut, das das Römische Reich schuf, versiegte auf den Schlachtfeldern und verunreinigte sich in Mischehen — so brach auch hier die Dämmerung ein. Schließlich siegt die minderrassige Masse, als rings um das Mittelmeer ein Völkersumpf war und das Römerreich zerfiel. Durch diesen Sumpf mußte erst das Christentum hindurch, bevor es zu den Deutschen kam. Wieder war nordrassiges Blut versiegt und vergeudet; zu einem nordischen Rassegedanken war es nicht gekommen.

Die Kelten brachen von Norden her über die südlichen Völker herein und sie waren der zweitletzte Strom aus nordischem Blut — hochgewachsen, blond und helläugig. Und endlich schon im vollen Licht der Geschichte, brechen die Germanen auf, die jüngsten aus nordischem Blut. Wohin wir ihren Spuren folgen, ob nach Spanien, wo die Goten saßen, ob nach Italien, wo Longobarden und Goten saßen und wohin später noch die Normannen fuhren; überall mitten in der Auflösung des damaligen Südens sehen wir die Errichtung tüchtiger Staaten und die Entstehung herrlicher Bauten, nordischer Baukunst. Näheres darüber zeigt das treffliche Buch Albrecht Haupt's über „Die älteste Baukunst der Germanen". — (Schluß folgt.)

Literatur.

Handbuch des Kunstmarktes. Kunstadreßbuch für das Deutsche Reich, Danzig und Deutsch-Österreich. Antiqua, Verlagsges. Hermann Kalkoff, Berlin. 792 S. Groß-Oktav. Preis 25 M. —

Im August d. J. brachte der Verlag ein recht umfangreiches Nachschlagebuch für den gesamten Kunstmarkt heraus, dem ein recht lesenswertes Geleitwort von Dr. Max Osborn vorangestellt ist. Bemerkenswert ist ferner die sehr geschickte technische Gliederung, die innerhalb der Länder alphabetisch nach Städten und innerhalb dieser in mehrere Gruppen geordnet ist. Die erste Gruppe enthält Behörden, Museen, Büchereien, Hochschulen u. dgl., die zweite Gruppe die Architekten, Bildhauer, Maler, Kunstgelehrten u. a., die dritte die Sammler, die vierte die Verleger und Antiquariate, die fünfte Kunstausstellungen und -Handlungen u. dgl., die sechste die Münzen- und Briefmarkenhändler, die siebente Kunstauktionshäuser und endlich die achte Industrien und Vertriebsstellen.

Dieses Hand- oder Adreßbuch bietet in seinem umfangreichen Stoff ein buntes und lebensvoll bewegtes Bild der deutschen Kunstwelt und wird Jedem, trotz seines spröden Stoffes, ein willkommener Wegweiser sein. — Swrt.

Die Baupreise, Handbuch z. Veranschlagen u. Vergeben von Bauarbeiten. Ausg. 1926. Bearb. v. Chr. Märkle, Baumstr., Stuttgart. Im Selbstverlage. 528 S. Pr. 10 M. —

Wenn auch auf württembergische Verhältnisse zugeschnitten, so ist dieses Buch trotz seines bedeutenden Umfanges noch als bequemes Handbuch anzusprechen und demzufolge für Veranschlagungsarbeiten sehr zu empfehlen. — Swrt.

Berichtigung.

Kirchenbauten der Vorkriegszeit. In diesem Aufsatz befindet sich in der Einleitung ein Irrtum über das Alter des Baukünstlers Arch. Prof. Otto Kuhlmann. Statt 53 ist dort versehentlich 57 gedruckt. Wir stellen das Versehen richtig und freuen uns, daß dem Architekten also noch vier Jahre baukünstlerischen Schaffens mehr zu Gebote stehen. —

Inhalt: Die Abtei Park bei Löwen. — Gedanken über Werden und Vergehen der Baukunst. — Literatur. — Berichtigung. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 23. OKTOBER 1926 Nr. 85

Die Kammerlichtspiele in Chemnitz.

Architekt: Erich Basarke, Chemnitz.

Von Stadtbaurat Fred Otto, Chemnitz. (Hierzu eine Bildbeilage u. die Abb. S. 695.)

Innerhalb des sächs. Industriebezirks als des zweitgrößten Industriegebietes Deutschlands nimmt das Chemnitzer Industriezentrum die erste Stelle ein. Nicht weniger als ein Drittel der Gesamtzahl der Industriearbeiter Sachsens entfällt auf den Chemnitzer Bezirk. Mittelpunkt und Schwerpunkt dieser Wirtschaftsbedeutung liegen in der Stadt Chemnitz, die erst um die Jahrhundertwende in die Reihe der Großstädte trat und heute bereits an 14. Stelle unter den deutschen Großstädten steht. Die ständige Aufwärtsentwicklung drückt sich sichtbar in einem starken baulichen Wachstum aus. Die Stadt setzt in den Außenbezirken Jahr um Jahr immer breitere Ringe an. Aber auch in der Altstadt, in der engbebauten Innenstadt wird trotz aller Schwierigkeiten, Vorhandenes abzubrechen, mächtig umgeformt. Zahlreiche große Neubauten an städtebaulich wichtiger Stelle sind hier in den letzten Jahren entstanden. Von den markantesten Bauten seien hier nur einige genannt: Am Beckerplatz, gegenüber dem Tietz'schen Warenhaus von Wilhelm Kreis,

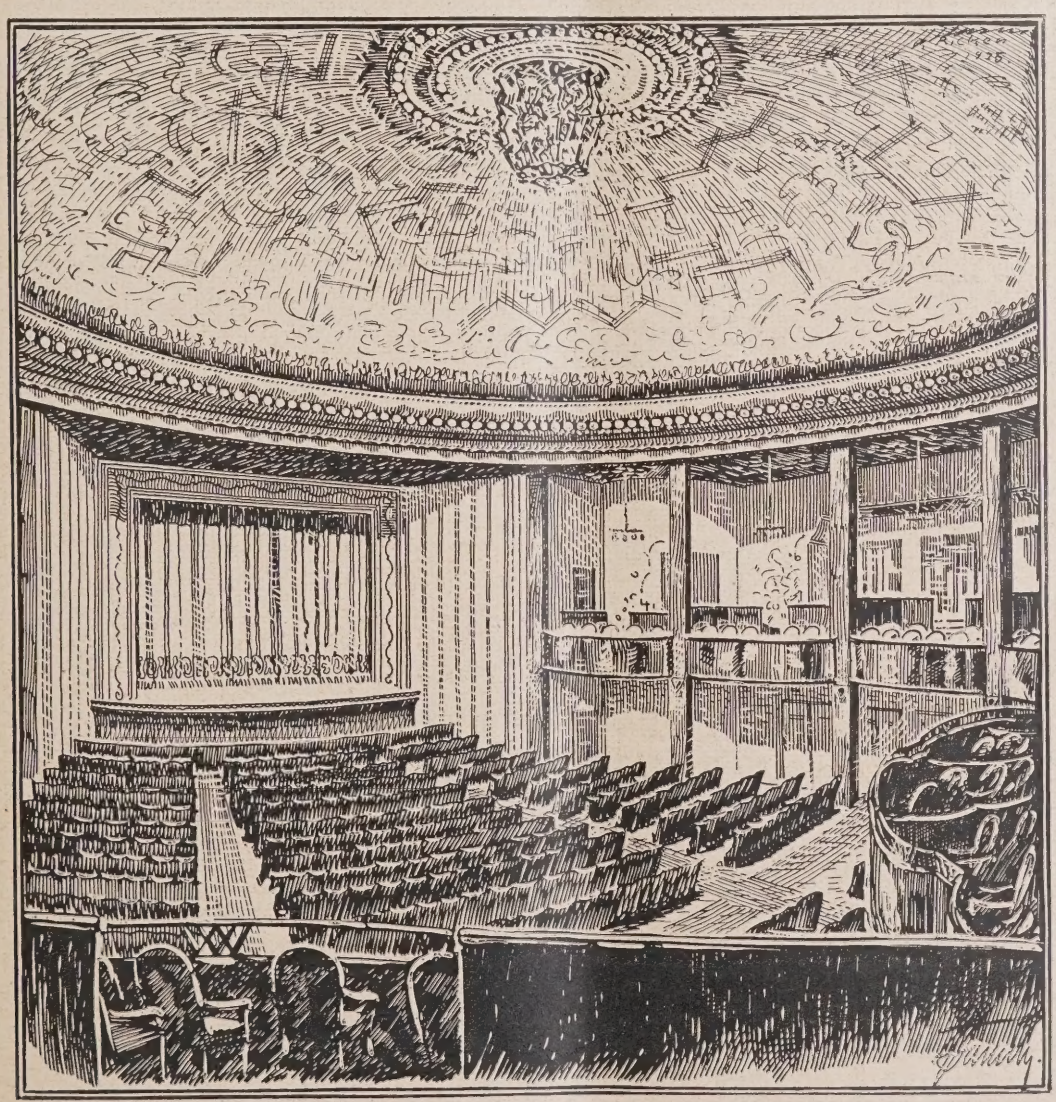


Abb. 1. Blick in den Kinosaal gegen Bühne. (Nach Federzeichnung des Architekten.)

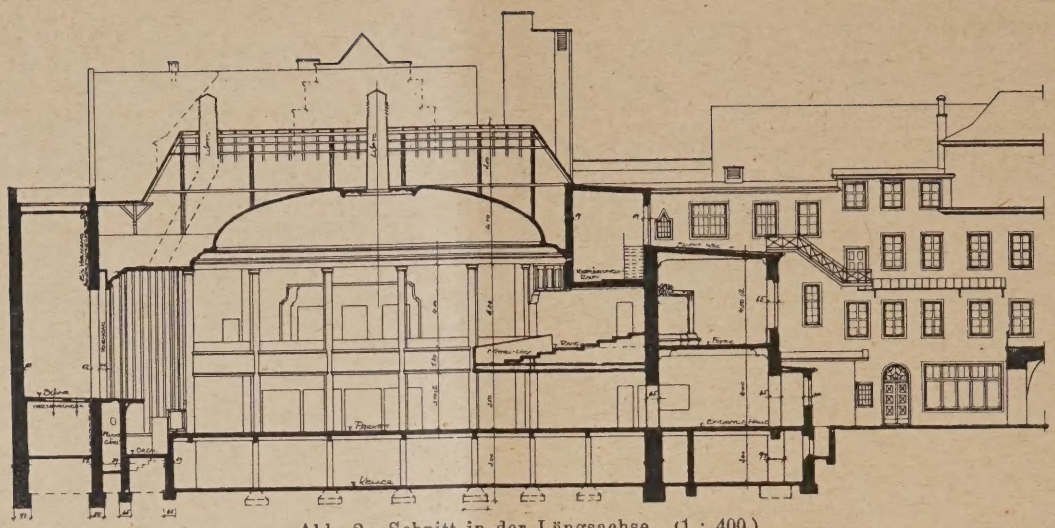


Abb. 2. Schnitt in der Längsachse. (1 : 400.)

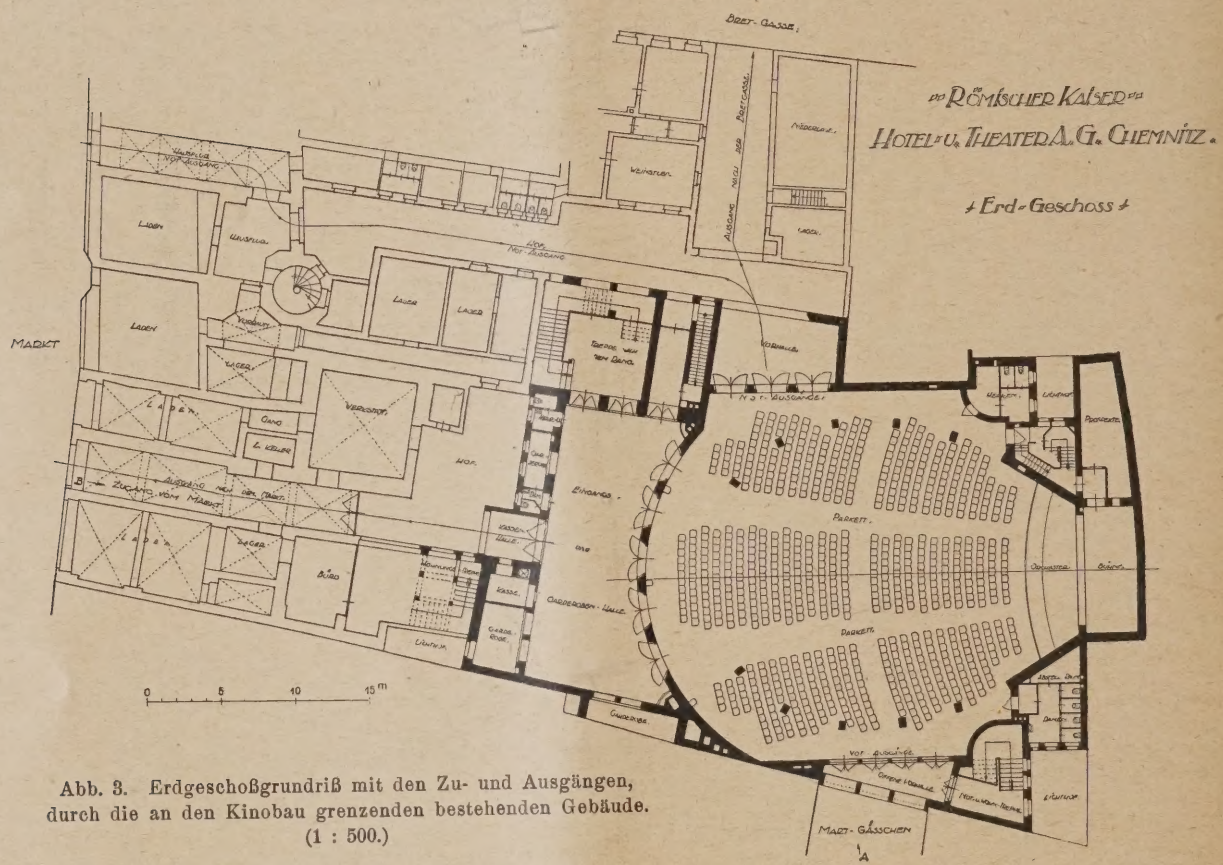


Abb. 3. Erdgeschoßgrundriß mit den Zu- und Ausgängen, durch die an den Kinobau grenzenden bestehenden Gebäude. (1 : 500.)

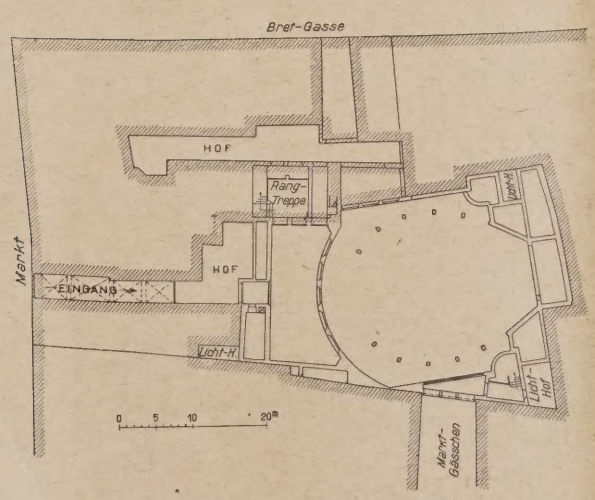


Abb. 4. Lageplan. (1 : 1000.)

Heinrich Straumers Monumentalbau der Dresdner Bank, der mit seiner wuchtigen Baumasse aus bodenständigem Chloritschiefer Platz- und Straßenraum im Banne hält, ferner der Neubau der Deutschen Bank am Falkeplatz von Erich Basarke*), Hans Poelzigs hochragender, aus trutzigem Schiefergestein geschichteter Neubau der Goeritz A. G., das Verwaltungsgebäude der A. E. G. an der Theaterstraße mit den anschließenden, nach einheitlichem Rahmenplan geformten Industriebauten am Chemnitzfluß entlang, wo vordem ein buntes Gewirr verfallener Häuser stand, Willy Schönefelds Hochhaus der Cammann A. G., der den Blick der Bahnhofstraße abschließende Backsteinbau Emden Söhne von Gerson, Hamburg, der mächtige Neubau der städt. Industrieschule am ehem. Johannisfriedhof von Wagner-Poltrock u. a. m.

Gegenüber diesen Bauten, die mit großen Gebäudemassen an städtebaulich wichtigen Stellen der Stadt den Stempel eines neuen baulichen Werdens aufdrücken, tritt der Neubau der Kammerlichtspiele im Stadtbild nur bescheiden in die Erscheinung. Von allen

*) Vgl. Deutsche Bauzeitung 1926 Nr. 69/70. —

Seiten eingebaut, schiebt sich das Lichtspieltheater nur mit einer etwa 8 m breiten Front an den öffentlichen Straßenraum heran, hier allerdings einen wichtigen Blick des vielbegangenen Marktgäßchens abschließend (Abb. 4, S. 690 und Abb. 8, S. 692). Der jetzt vollendete Neubau der Kammerlichtspiele ist jedoch nur der erste Bauabschnitt einer großzügigen Gesamtplanung an städtebaulich wichtigster Stelle — am Hauptmarkt.

Bereits vor einigen Jahren hatte die Stadtverwaltung einen Wettbewerb über die Gestaltung der Schauseiten des Marktplatzes veranstaltet, um Richtlinien für eine künftighin zu erwartende Neubebauung zu gewinnen. Dem Arch. Erich Basarke war von der „Hotel- und Theater-A. G. Römischer Kaiser" die Aufgabe gestellt, eine Gesamtplanung über die der Gesellschaft gehörigen Grundstücke am Markt, von der Bretgasse bis Markt 16, aufzustellen, die sich abschnittweise durchführen läßt und als deren 1. Bauabschnitt das Lichtspieltheater im Blockinnern zu errichten sei. Der Architekt hat diese Aufgabe in wirtschaftlicher, bautechnischer und baukünstlerischer Hinsicht voll gemeistert. Es sei hier darauf verzichtet, auf die Gesamtplanung näher einzugehen. Aber nur aus der Gesamtaufgabe heraus sind die vielen Bindungen zu verstehen, die die Rücksicht auf Bestehendes und die Vorausschau auf Kommendes dem Architekten auferlegten.

Der Neubau des Lichtspieltheaters entwickelt sich auf einer unregelmäßigen Grundfläche, die tief im Blockinnern liegt und allseitig von hoher Hinterlandbebauung eingeschnürt wird (Abb. 3 u. 4, S. 690). Lediglich am Marktgäßchen schiebt sich der Neubau in geringer Breite an den öffentlichen Straßenraum heran, während nach dem Markt und nach der Bretgasse lange Gänge durch die Altbauten durchgreifen. Gerade die geschickte Verteilung der Menschenmassen bei plötzlich eintretender Entleerung nach drei verschiedenen Richtungen hin ist es, die dem großen Versammlungsraum das erhöhte Gefahrenmoment nimmt, das einer allseitig engen Umbauung innewohnt.

Die Ausnutzung des zur Verfügung stehenden Bauplatzes geht aus den Grundrissen (Abb. 3, 5—7, rechts) sowie dem Längsschnitt (Abb. 2, S. 690) hervor. Auf einer bebauten Grundfläche von 1290 qm entwickelt sich der Kinosaal als zentraler Kuppelbau, um den sich, unter geschickter Ausnutzung der vielen unregelmäßigen Ecken und Winkel, die zahlreichen Nebenräume und Treppen gruppieren, während Eingangshalle, Foyer und Bühne achsial vorgelagert sind. Zwei viergeschossige Flügelbauten schließen an die Altbauten am Markt an.

Der gesamte Bau ist unterkellert (Abb. 7). Im Kellergeschoß liegen die Druckluftheizung, der Wirtschaftskeller, der versenkte Orchesterraum, Magazine und ein außerordentlich großer Weinkeller.

Im Erdgeschoß (Abb. 3) mündet der Hauptzugang vom Markt aus (Abb. 15, S. 695) in eine kleine Kassenhalle, an die sich die geräumige Eingangs- und Gar-

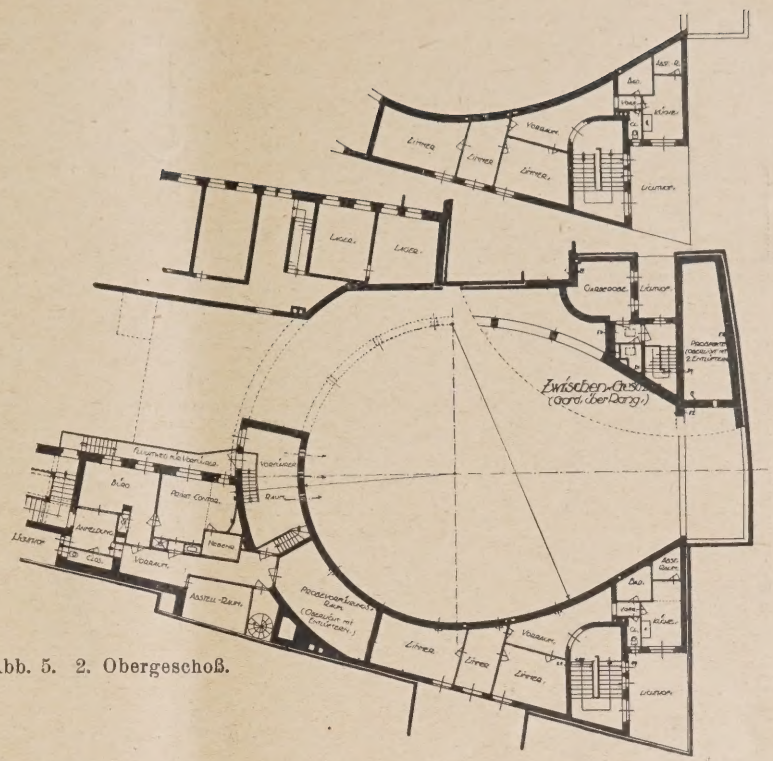


Abb. 5. 2. Obergeschoß.

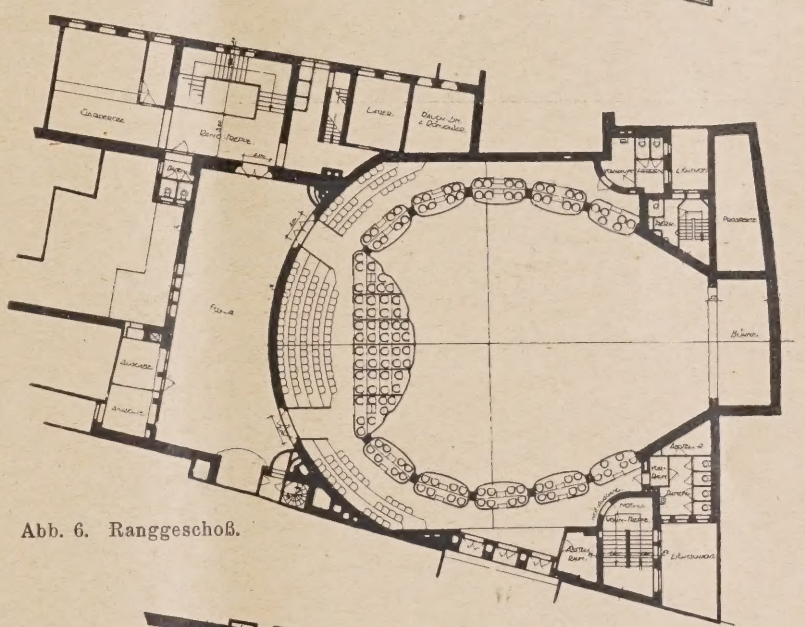


Abb. 6. Ranggeschoß.

Abb. 7. Kellergeschoß.
(1 : 500.)

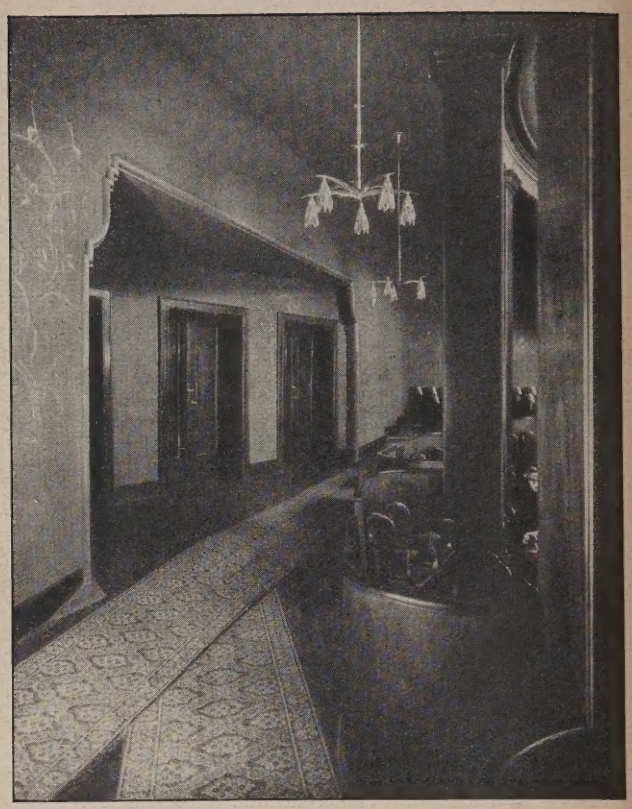


Abb. 8 (links). Fassade am Marktgäßchen.
Abb. 9 (hierüber). Umgang hinter den Logen.

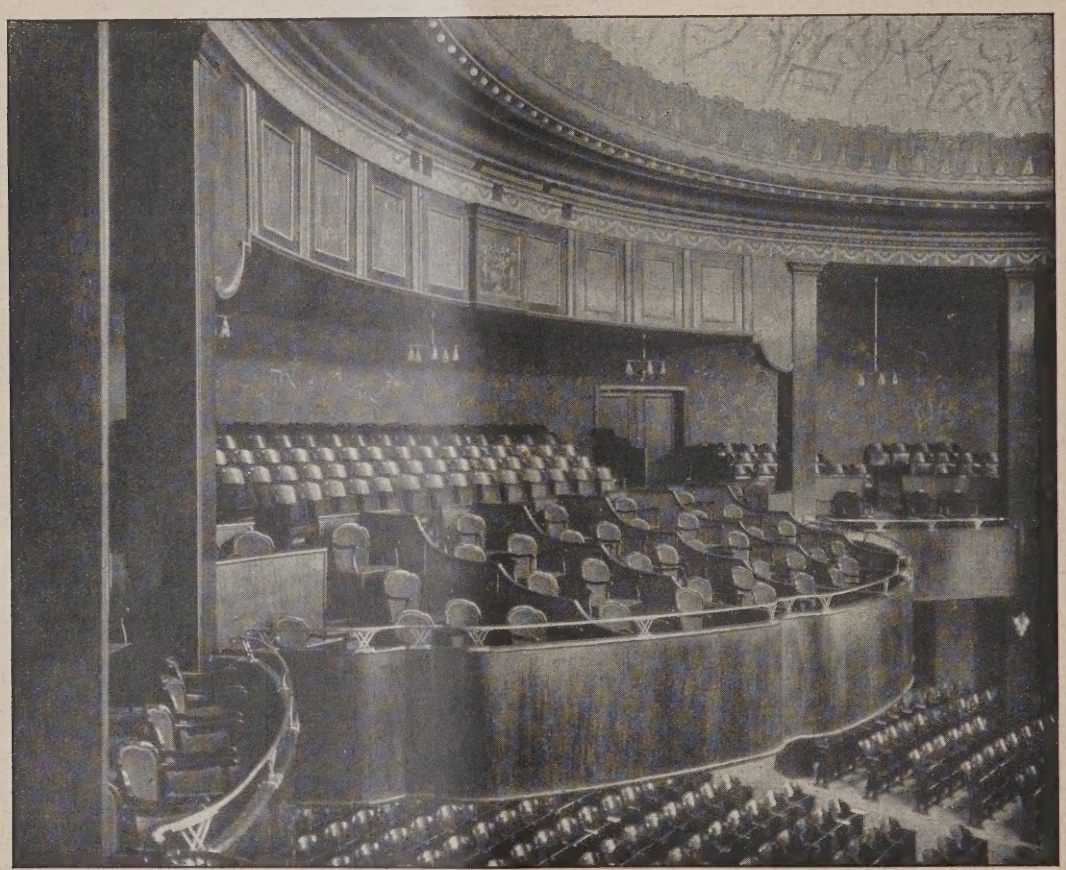


Abb. 10. Blick auf die Mittelloge.

derobenhalle anschließt (Abb. 16, S. 695). An der Stirnseite führt eine breite Rangtreppe (Abb. 14, S. 695) hinauf zum I. Obergeschoß. Fünf zweiflügelige Eingangstüren vermitteln den Zugang von der Halle zum Parkett des Zuschauerraumes, an dessen Längsseiten sich Nottreppen und sieben weitere Ausgangstüren nach dem Marktgäßchen und nach der Bretgasse befinden. Der Kinosaal (vgl. Bildbeilage sowie Abb. 1, S. 689 und Abb. 2, S. 690) weist eine Länge von 28 m und eine Breite von 25 m auf. Über der in seinen

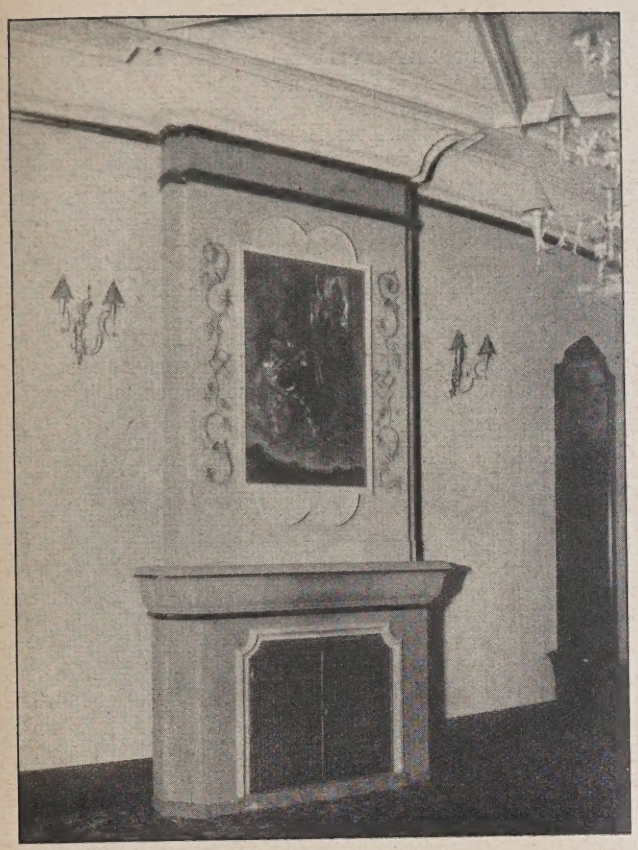


Abb. 11 (oben links).
Kamin im Foyer.

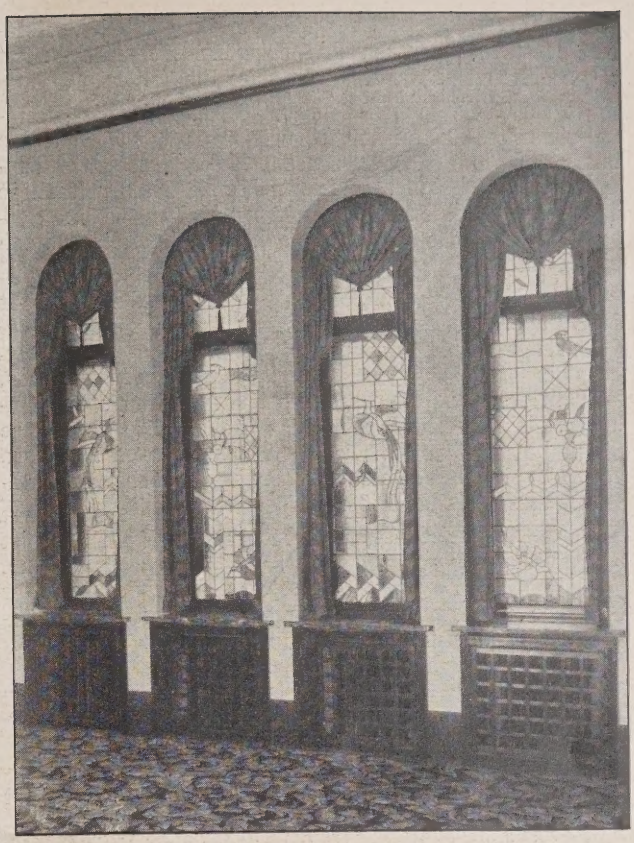


Abb. 12 (oben rechts).
Fensterwand im Foyer.

Abb. 13 (rechts).
Blick in das Foyer.

Architekt:
Erich Basarke,
Chemnitz.

Die Kammerlichtspiele in Chemnitz.

Wandungen unregelmäßigen Grundrißform ist auf schlanken Säulen ein zentraler Kuppelraum von 20 m Spannweite und 13 m Höhe entwickelt. Die Logen des ersten Ranges begleiten die kreisrunde Raumführung, in die sich das Bühnenportal mit versenktem Orchester einfügt. Der Parkettraum enthält bei außerordentlich übersichtlicher Anordnung 778 bequeme Sitzplätze, die in 15 Reihen zu drei Gruppen zusammengefaßt sind. Sämtliche Sitze sind leicht abnehmbar, so daß der Saal auch zu Versammlungen und festlichen Veranstaltungen jederzeit benutzt werden kann. Die Bühne ist zugleich als kleine Spielbühne eingerichtet. Sie ist mit drei

Versenkungen versehen und eignet sich für Varieté- und kleinere Operettenvorstellungen. Der Neubau hat eigene elektrische Licht- und Ozonanlage.

Das I. Obergeschoß (Abb. 6) enthält die Ranggalerie mit 266 Sitzplätzen, und zwar 138 Reihensitze und eine große Mittelloge nebst 10 Seitenlogen mit zusammen 128 bequemen Logensitzen. Das geräumige Foyer ist mit einer kleinen intimen Kabarettbühne ausgestattet, um die Besucher nach der Vorstellung noch zu längerem Verweilen anzureizen.

Im II. Obergeschoß (Abb. 5), das den lotrecht durchgehenden zentralen Kuppelraum umschließt, liegen der Vorführerraum mit unmittelbarem Fluchtweg ins Freie, ein Probevorführungsraum, Büros, Nebenräume und eine vierräumige Wohnung mit Zubehör. Die gleiche Wohnung, die ebenfalls das einzige Stück kurzer Straßenfront am Marktgäßchen ausnützt, befindet sich nochmals darüber im Giebel des Dachgeschosses (Abb. 8, S. 692).

Die architektonische Durchbildung des Baues ist eine vornehm schlichte, aber durchaus gediegene. Lediglich im Foyer und im Zuschauerraum hat der Künstler stärkere Akkorde angeschlagen. Der Hauptzugang zu den neuen Kammerlichtspielen führt vom Markt aus durch das Grundstück Markt 16, dessen schlichte ruhige Fassade ein neues farbiges Gewand erhalten hat. Eine straffe Konturenbeleuchtung umrahmt die Schauseite und überflutet sie am Abend mit einem magischen Rot. Das alte Barockportal ist erhalten geblieben. Ein neues kunstgeschmiedetes Gitter schließt die Toröffnung mannshoch ab, während über dem geschwungenen Kämpfer das prächtige alte Barockgitter in lustigen Schnörkeln spielt. Auch die alten Kreuzgewölbe des anschließenden Durchganges sind erhalten geblieben (Abb. 14). Lediglich ein feines Gewebe zierlicher Rippen ist neu hinzugefügt. Zu beiden Seiten des Ganges reihen sich naiv geformte Beleuchtungskörper. Die niedrige, in satten Farbtönen gehaltene Kassenhalle vermittelt den Zugang nach der geräumigen Eingangshalle (Abb. 16), deren Wände mit zartgrüner Ullersdorfer Keramik verkleidet sind. Während der Fußboden mit stumpfen Klinkern belegt ist, zeigt die weiße Stuckdecke zwischen den konstruktiv erforderlichen Unterzügen eine enge Reihung tief eingeschnittener Kassetten, in die sich in dichter Folge zierl. Gehänge tropfenförm. Beleuchtungskörper spannen.

Der Kinosaal, der Hauptraum des Baues, zeichnet sich durch eine gute Raumwirkung aus (vgl. Bildbeilage und Abb. 1, 9 u. 10, S. 692). Tiefes Rot beherrscht den Saal. Alle stützenden Bauteile sowie die Rangbrüstungen und die Türen sind mit rotem, naturfarbenem Edelholz verkleidet, dessen lebhafte Maserungen die glatten Flächen beleben. Auf den stumpfroten Wänden spielen nur hie und da einige zartgoldene ornamentale Linien. Die Kuppel prangt in sattem Blau, überspannt von einem dichten Gewebe goldener Ornamente. Das Bühnenportal ist in der Farbgebung zurückhaltender gestimmt, um die Bildwirkung nicht zu stören. Die durch die Raumverhältnisse, durch Form und Farbe erzeugte Raumwirkung trägt den Charakter edler Ruhe und Konzentration. Das Festliche, Prickelnde aber setzt sich durch, sobald aus den vielen, zum Teil recht köstlich erfundenen und gestalteten Beleuchtungskörpern die zahllosen Lichter spielen.

Reich ausgestattet ist auch das den Rängen im I. Obergeschoß vorgelagerte Foyer (Abb. 11—13, S. 693), das durch eine breite Massivtreppe mit buntem Marmorbelag mit der Eingangshalle des Erdgeschosses verbunden ist (Abb. 14). Die Wände und die diagonal kassettierte Rippendecke des Foyers sind ganz in Weiß gehalten. Die führende Note gibt der den Raum in seiner gesamten Fläche überspannende, farbenfrohe, kräftig gemusterte Teppich. Im Gegensatz zu den unruhigen Beleuchtungskörpern fügen sich die gestelzten bunten Glasfenster glücklich ein und geben dem Raum durch ihr gedämpftes Licht eine behagliche Stimmung.

Mit dem Neubau der Kammerlichtspiele hat Chemnitz ein neues modernes Lichtspieltheater erhalten, zugleich aber auch einen wertvollen großen Versammlungssaal mitten im Zentrum der Stadt, der eine würdige Stätte für ernste Veranstaltungen abgibt und auch für frohe Feste seine Tore öffnet. —

Gedanken über Werden und Vergehen der Baukunst.

Von Architekt B. D. A. Wilhelm Brurein, Hamburg. (Schluß aus Nr. 84.)

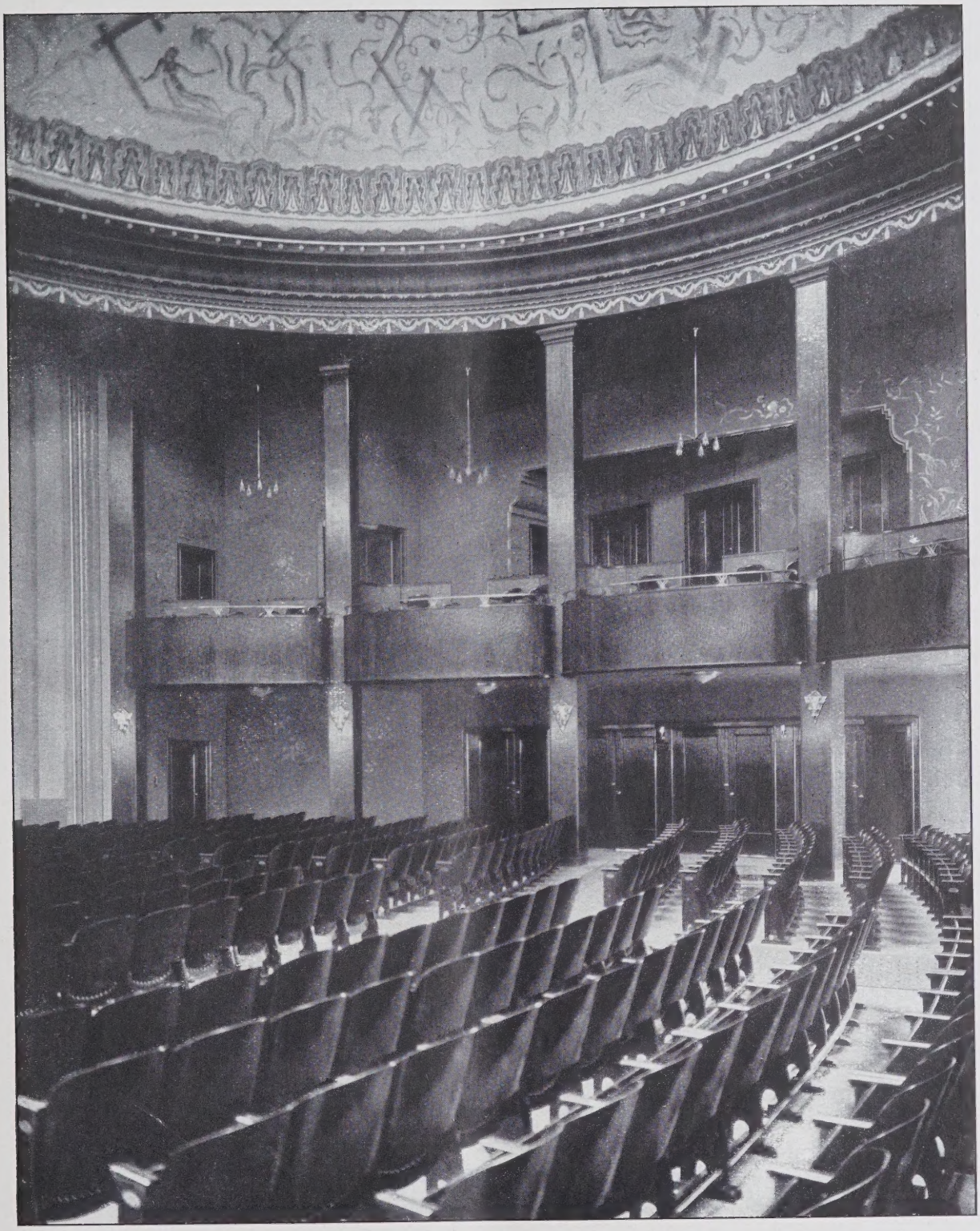
Der stolze Adel der italienischen Renaissancestaaten, die stolzen Künstler der italienischen Wiedergeburt sind nordischen Blutes, sind entweder aus den Gebieten der Longobarden oder aus denen der Normannen. Ludwig Woltmann hat diese Rassenverhältnisse in seinem Buch die „Germanen und die Renaissance in Italien“ untersucht. Wir sehen auch hier die Schöpferkraft nordischen Blutes, das im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert in den Adern eines großen Teiles der italienischen Künstler noch ziemlich rein geflossen sein muß. Unwesentlich erscheint mir dabei, ob man die Entstehung der Renaissance auf völkische oder auf rein künstlerische Bewegungen zurückführt. Beide Bewegungen können zusammengetroffen sein. Es ist denkbar, daß, als die italischen Künstler im fünfzehnten Jahrhundert und schon früher durch die Funde und Ausgrabungen griechisch-römischer Kunst auf italischem Boden anfingen sich mit dem Formenschatz der Antike näher zu beschäftigen, ohne daß es dazu eines völkischen Anstoßes bedurfte, durch die Begeisterung, die die damaligen Gebildeten für die überkommenen Reste der Antike zeigten — wie uns die Geschichte übermittelt —, allein aus dieser Begeisterung heraus die Wiedergeburt griechisch-römischer Baukunst einsetzte. Dies erscheint mir schon darum möglich, weil ja die gotische Baukunst auf italischem Boden nie so heimisch geworden war, wie dies in Nordfrankreich und Deutschland der Fall gewesen ist; eben in Ländern, die zu den damaligen Zeiten noch einen viel stärkeren Einschlag nordischen Blutes aufwiesen, als dies in Italien der Fall gewesen sein kann. Auch war auf italischem Boden die Verbindung mit der römischen Kunst das ganze Mittelalter hindurch nie ganz gestört. Mir scheint Woltmann recht zu haben, wenn er die Renaissance als eine Tat nordischer Rasse bezeichnet. Aber auch Victor Hugo scheint dies dunkel geahnt zu haben. Man braucht nur an Stelle „Gotisches Genie“ — „Nordische Rasse“ zu setzen. Im übrigen muß es der weiteren Forschung vorbehalten bleiben, hier volle Klarheit zu schaffen.

Darüber aber, daß die Baukunst des Mittelalters, „der romanische und gotische Baustil“, ureigene Schöpfungen der nordischen Rasse sind, können Zweifel überhaupt nicht bestehen. Auch der Verfall der gotischen Baukunst infolge Versiegens der nordischen Blutströme in den Völkern Europas und der dadurch bedingte Rückgang der künstlerisch schöpferischen Kräfte dürfte so Erklärung finden.

Die immer schneller fortschreitende Entwickelung der Wissenschaft der Rassenkunde, wie ihre Anwendung auf kulturgeschichtliche Aufgaben, mit ihrem klaren Ziel und gangbaren Wegen zeigt uns heute, daß die nordische Rasse die schöpferische der Geschichte ist. Wir sehen, wie das Werden der dorisch-jonischen und der gotischen Baukunst — der Anfang und das Ende der europäischen Baukunst — Großtaten der künstlerisch schöpferischen Kräfte der nordischen Rasse sind. Wir wissen aber auch, daß aller Verfall in dem Versiegen des nordischen Blutes: „der Entnordung Europas“ seine begründete Ursache hat.

Wir wissen auch, daß es so etwas wie eine Gleichheit der Menschen nicht gibt oder nicht geben kann; daß rassige Verschiedenheit grundlegende Wesensverschiedenheiten bedingt, daß es darum auch etwas wie eine Gleichheit der Rassen und der durch Rassen jeweils verschieden zusammengesetzten Völker in Wesen, Begabung und Zielen niemals geben kann.

Der Jude Disraeli, der ein konservativer englischer Staatsmann wurde, hat aus seiner Bluterfahrung heraus den Satz geschrieben: „Die rassige Abgeschlossenheit der Juden ist der deutlichste Beweis gegen die Ansicht der



KAMMER-LICHTSPIELE ZU CHEMNITZ / BLICK IN DEN KINOSAAL

ARCHITEKT: ERICH BASARKE, CHEMNITZ

THE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

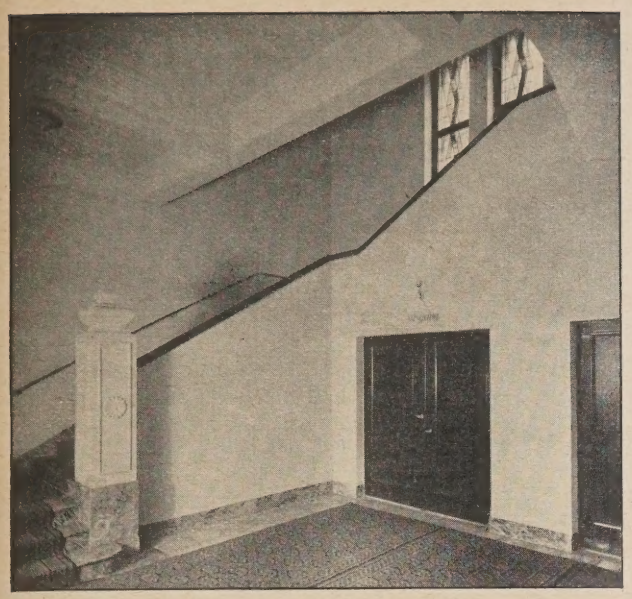


Abb. 14. Rangtreppenhaus.

Abb. 15. Eingang vom Markt.

Gleichheit aller Menschen.“ So kann uns auch das Judentum Unschätzbares lehren. Im Judentum ist ein Volk sich einmal bewußt geworden, welch' durchdringende Kraft ein klarer Rassegedanke hat. Es hat sich, trotzdem es über die ganze Erde zerstreut lebt, durchgesetzt. Der Jude weiß, daß es keine „Menschheit“ gibt; er weiß, daß Völker verschiedenen Blutes nur getrennt-fühlende, getrennt-handelnde, getrennt-wollende Gemeinschaften sein können, und daß sich auf gleiches Blut allein Haltbares gründen läßt. Disraeli sagt ein andermal: „Rasse ist alles, es gibt keine andere Wahrheit und jede Rasse muß untergehen, die ihr Blut sorglos Vermischungen hingibt.“

Jede einzelne Rasse muß anders denken und handeln, muß anders wünschen und wollen als alle anderen Rassen. Verschiedene Rassen und Menschen verschiedener Rassenherkunft müssen sich mißverstehen.

Dies macht es auch in einem rassig-gemischten Volk, wie das deutsche Volk eines ist, so fragwürdig und unendlich schwer, auf dem Sondergebiete der Baukunst zu einem klaren Ziel zu kommen, und doch muß dieses geschehen, wenn wir aus dem Chaos, in dem wir zur Zeit weit mehr pendeln als jemals, herauskommen wollen. Daß dieses Ziel nur das einer „nordischen Baukunst“ sein kann, sollte beim deutschen Volke, in dessen Adern noch ein erheblich stärkerer Prozentsatz nordisches Blut festzustellen sein dürfte als Viele nur ahnen, eine Selbstverständlichkeit sein.

Begibt man sich zwischen die zeitigen Ströme innerhalb der deutschen Baukunst, so erblickt man bald, daß zwischen den, dem deutschen Empfinden artverwandten nordischen Strömen, ein artfremder europaferner Strom sich bewegt und mit rasender Schnelle anschickt, sich aus-

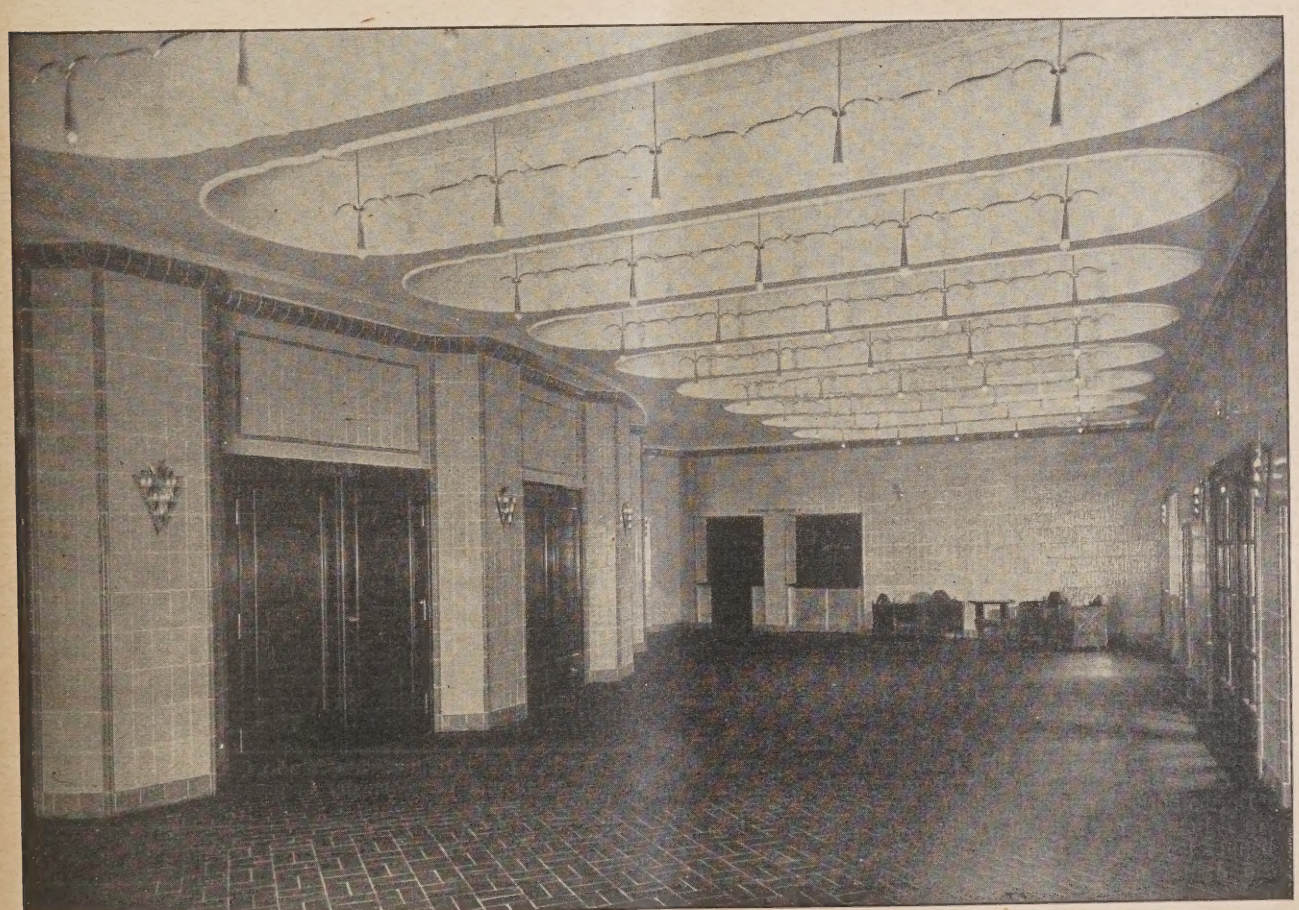


Abb. 16. Blick in die Eingangshalle. **Die Kammerlichtspiele in Chemnitz.**

zubreiten. Er wird, wenn die nordisch empfindenden Volksteile und deutschen Baukünstler ihn nicht bald durch aufzurichtende Dämme an einem weiteren Ausbreiten hindern, bei der Erbsünde des nordischen Menschen: „Eigenes um ein minderwertiges Fremdes hingebend“ sicher das Wenige, das wir zur Zeit an reiner, nordischer Baukunst hervorzubringen fähig sind, auf Generationen hinaus ganz verunreinigen und schließlich jede Baukunst auf deutschem Boden überhaupt vernichten.

Was ist nun aber die Aufgabe? Kehren wir nochmals zur dorisch-jonischen und gotischen Baukunst zurück, so werden wir trotz der großen Formverschiedenheiten der beiden Baustile ein Verwandtes feststellen können, das in dem verwandten künstlerisch schöpferischen Blut beider Gesittungen seine Erklärung finden dürfte. Ohne gegenüberzustellende bildliche Vergleiche der beiden Baustile läßt sich dies schwer durch Worte verständlich machen. Es sind, wie ich mich etwa ausdrücken möchte, verwandte musikalische Grundakkorde, die ich herausgefunden zu haben glaube. Jedenfalls habe ich auf meinen architektonischen Streifzügen sowohl vor den dorischen Tempeln in Italien und Sizilien: „Paestum und Girgenti“, den deutschen gotischen Domen und den Ordensbauten im deutschen Osten eine starke Verwandtschaft herausgefühlt. Auch die zeitweise nebeneinander herlaufende, im achtzehnten Jahrhundert aufgekommene klassizistische und romantische Richtung, die sich auch heute noch bemerkbar macht, bestimmen mich dazu. Auch ein Schinkel und Goethe müssen diese Verwandtschaft geahnt und herausgefühlt haben. In Faust, „zweiter Teil, dritter Akt“, ist Goethe, der dort Mittelalter und klassisches Altertum, Romantik und Antike gegeneinander kontrastieren läßt, diesen Weg gegangen. Beide Kulturkreise begrüßen sich freundlich, wirken aufeinander und vollziehen schließlich durch die Vermählung Helenas mit Faust und den aus dieser Ehe hervorgegangenen Sohn Euphorion ihre Vereinigung. Und was zeigt uns unsere herrliche deutsche Renaissance? Wie spricht sie einem nordisch empfindenden Menschen mit ihren volksliedverwandten Gemütswerten und lyrisch-musikalischen Klängen zu Herzen? Sie zeigt uns, daß das gotische Genie, das nordische Blut nie ganz in ihr erstorben gewesen sein kann. Doch davon darf man in einer Zeit, die alles Bauschaffen allein nur auf das Sachlich-mathematische einstellen will, nicht sprechen, sofern man nicht als unbequemer Romantiker beiseite geschoben werden will.

Ich sehe aber keinesfalls — um nicht mißverstanden zu werden — eine nordische Baukunst in einer blutarmen Vermischung der Bauformen vergangener Baustile oder in einem Nachbauen des einen oder anderen Baustils, sondern vielmehr in dem Erkennen und Herausschälen der treibenden nordischen Schöpferkräfte und der Gemütsveranlagung. Diese Kräfte fruchtbar zu machen und führend unserem baukünstlerischen Schaffen einzuordnen, erscheint mir die Aufgabe. Ich sehe das Ziel im Zurück zu den Anfängen.

Welches sind nun die Wege, die uns zu einer „Nordischen Baukunst“ führen können?

1. Zusammenschluß der zeitigen, an eine kommende nordische Baukunst glaubenden, führenden Köpfe der deutschen Baukunst zu einer Arbeitsgemeinschaft.

2. Einführung der volkskundlich-kulturgeschichtlichen und rassekundlichen Ergebnisse in die Baugeschichte an unseren Baukunst-Hochschulen unter Beachtung der Auswirkungen der künstlerisch schöpferisch sich zeigenden Kräfte der nordischen Rasse, in der Baukunst der Völker im allgemeinen und im deutschen Volke im besonderen.

3. Errichtung von Entwurfskollegs an unseren Baukunsthochschulen zur Einführung der Studierenden in das Entwerfen zeitgemäßer Bauten aller Art auf geistig freien, künstlerisch schöpferischen Grundlagen. Dabei ist dem Fühlen ein weit größerer Platz zuzuweisen, mit dem Ziel einer Aufwärtsentwicklung nordischer Baukunst. Kein Kombinieren mehr mit Motiven früherer Baukunst. Kein Nachbauen früherer Baudenkmäler. Fort mit den Regeln der italienischen Theoretiker, die unserer seitherigen Erziehung zugrunde liegen und die uns zu wissenschaftlich gebildeten Handwerkern, aber nicht zu schöpferischen Künstlern erzogen haben. Zurück zu dem Geist der Bauhütten des Mittelalters.

4. Einführung eines Ausleseverfahrens an unseren Baukunst-Hochschulen durch die Errichtung von Meisterateliers.

5. Einführung von baukünstlerischen Wettbewerben als Ausleseverfahren in der Praxis, mit dem Ziel der Auftragserteilung hervorragender Bauaufgaben an die aus diesem Ausleseverfahren hervorgegangenen Baukünstler. —

Vermischtes.

Zum 90. Geburtstag Viktor v. Weltziens. Eine Zeit von mehr als 70 Jahren baufachlichen Denkens und einer der eignen Persönlichkeit immer bewußten Entwicklung liegt hinter unserem Jubilar Viktor v. Weltzien, der am 28. Oktober in Rüstigkeit des Geistes und Körpers seinen 90. Geburtstag begeht. Welche weitreichenden Aufgaben stellte ihm das Leben, und wie hat er sich darin bewährt!

In Trier geboren, in Luxemburg aufgewachsen, widmete er sich dem Studium des Baufaches. Als Studierender der Architektur an der Bauakademie zu Berlin bewältigte er dann mit eindringendem Verstande neben dem Hochbaufach die damals damit verbundene Fachrichtung eines Bauingenieurs, was ihn als Bauführer zunächst an Aufgaben des Eisenbahnbaues heranführte. Dann aber forderten die Kriege von 1866 und 1870—71 ihn zum Heeresdienst an, und es war ihm nun beschieden, den beispiellosen Aufschwung des deutschen nat. Lebens nicht allein mit zu erleben, sondern auch von ihm getragen und gehoben zu werden.

Schon vor dem Kriege schlugen die Architekten Gropius und Schmieden den damal. Reg.-Baumeister als Bauleiter des neuen Krankenhauses im Friedrichshain zu Berlin vor, und hier gelang es ihm gemeinsam mit Henneberg, umfass. wissenschaftl. Versuche über Heizung und Lüftung praktisch für das Bauwesen auszunutzen.

Nach Martin Gropius' Tode rief Heino Schmieden ihn dann als Sozius an seine Seite. Mit ihm nahe befreundet und unter der Mitarbeit Rudolf Speers nahm er an allen bedeut. deutschen und auswärt. Bauentwürfen und Wettbewerbungen der gen. Architekten teil, bis 1888 die Hess. Regierung ihn zur Leitung des ges. Bauwesens nach Darmstadt berief.

Hier fand der nunmehr. Großherz. Hess. O.-Baurat ein großes Feld organisat. und baukünstl. Arbeit vor. Er schuf dort mehrere Staatsverwaltungsgebäude, errichtete das Darmstädter Kunstgewerbemuseum und gewann noch an den Bauten der Techn. Hochschule entscheid. Anteil. Nebenher lag ihm die Denkmalpflege des Landes ob. Nach einem Jahrzehnt hervorrag. Amtsführung trat er in den Ruhestand, um in seinem schönen Heim an der Seite seiner Gattin an der weiteren Auswertung seiner fachl. Erfahrungen zu arbeiten.

Die Kraft v. Weltziens, die Ruhe seines Arbeitens lagen eines. in der Beherrschung weitverzweigter Gebiete der Technik und in der persönl. Sicherheit gegenüber den wechselvollen Aufgaben freischaff. Arbeit, anderers. in seiner Einstellung auf die Pflichtgebiete seines späteren Amtes. In jedem Falle bildet der Zeitabschnitt von etwa 22 Jahren, in dem er mit Gropius und Schmieden und später mit Heino Schmieden arbeitete, den Höhepunkt seiner techn. Laufbahn. Die Reihe bedeuts. Werke, an denen er hier gewirkt hat, ist außerord., und es sei nur darin erinnert, daß er allein auf dem Gebiete des Krankenhausbaues noch an dem Bau des Klinikums in der Ziegelstraße zu Berlin, am 2. Garnisonlazarett zu Berlin-Tempelhof sowie an einer Reihe Berliner und auswärtiger Krankenhausbauten und Entwürfen, so für Odessa und Amsterdam, teilgenommen hat. Seine Hand war beteiligt am Bau der Kieler Universität, des Gymnasiums, des Gewandhauses zu Leipzig, des Berliner Kunstgewerbemuseums, der Bank des Berliner Kassenvereins, des Bankhauses der Firma Mendelssohn & Co. und des Wohnhauses Ernst v. Mendelssohn-Bartholdy. Nebenher gingen die damals gemeins. Entwurfsarbeiten für die kgl. Bibliothek in Berlin und für ein Nationalmuseum in Bukarest, beide leider nicht ausgeführt sowie mehrere erfolgr. Wettbewerbsarbeiten.

Die Zahl derjenigen Fachgenossen, die an eine Berührung mit Viktor v. Weltzien eine dankbare Erinnerung bewahrt, ist gewiß nicht klein, und zahlreich werden sich die Gedanken aus Freundeskreisen der Gestalt des Neunzigjährigen zuwenden. Möge ihm zum Antritt eines neuen Jahrzehnts das Bewußtsein stärkend und erfreulich sein, daß er in das Bild der neueren Baugeschichte unseres Vaterlandes wesentliche, ja unverlöschliche Linien eingegraben hat. — Heinrich Schmieden.

Inhalt: Die Kammerlichtspiele in Chemnitz. — Gedanken über Werden und Vergehen der Baukunst. (Schluß aus Nr. 84.) — Vermischtes. —

Bildbeilage: Kammer-Lichtspiele zu Chemnitz. Blick in den Kinosaal. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 27. OKTOBER 1926 Nr. 86

Die Umgestaltung des alten Opernhauses in Berlin.

Von Stadtbaurat a. D. Professor H. Seeling, Berlin. (Hierzu die Abb. S. 701.)

(Die Abb. 2, 4, 9, 14 nach Zentralbl. d. Bauverwaltung 1926, Nr. 40.)

In Nr. 40 des „Zentralbl. der Bauvwltg." vom 6. Okt. 1926 veröffentlicht Herr Geh. Ob.-Brt. Fürstenau abgeänderte und nunmehr endgültige Pläne des Opernhausumbaues. (Vgl. Grundriß Abb. 9, S. 699; Fassade Abb. 12, S. 700.) Man sieht, daß trotz der vorgeschrittenen Abbrucharbeiten, der bereits erfolgten Vergebung der Arbeiten, doch noch ein ganz erheblich abgeänderter Plan zustande gekommen ist und durchgeführt wird. Es wird aber auch, wie die Pläne zeigen, ganz wesentlich in den alten Bestand des Zuschauerhauses eingegriffen, was an sich zu begrüßen ist, obgleich zu meiner großen Verwunderung früher doch ausdrücklich erklärt wurde, daß am Bestand des Zuschauerhauses nichts geändert werden solle oder müsse, da Baupolizei und Feuerwehr mit den bestehenden Zuständen auch nach Fortnahme der fensterlosen, aller beabsichtigten Wirkung im Moment der Gefahr hohnsprechenden, Außengalerien befriedigt seien. Bis zur Abschlußwand des Apollosaales, jetzt als Konzertsaal

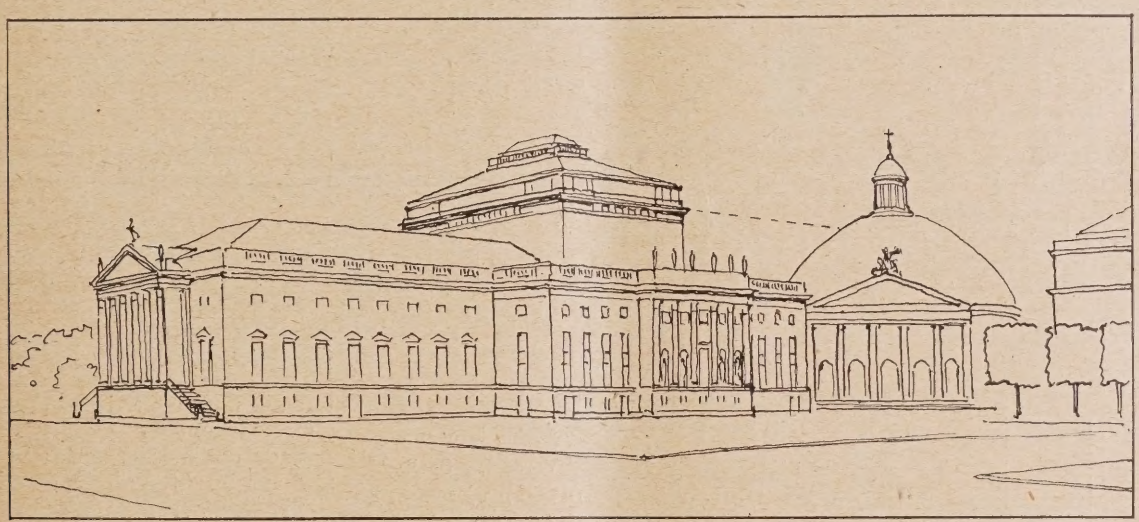


Abb. 1. Der gleiche Standpunkt wie Abb. 2. Nach Vorschlag Seeling.

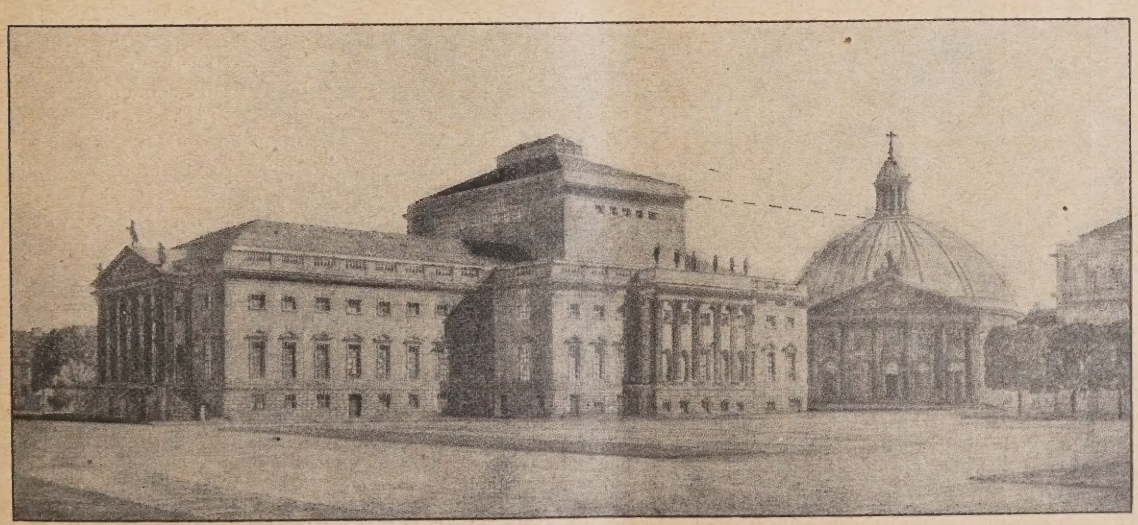


Abb. 2. Blick von der der Straße Unter den Linden her. Zustand nach dem Umbau.

bezeichnet, bleibt beiderseits von den Frontwänden nur die Schale, die früheren zum 1. und 2. Rang führenden lichtlosen Halbkreistreppen sind entfernt; dafür sind 2 neue Treppen mit Tageslicht für den ersten Rang angeordnet; in die sich noch ergebenden Zwickel sind an beiden Längsfronten Toiletten eingebaut. Dann aber hat man die Langhans'schen Risalite ganz entfernt, so daß den Umgängen durch ein jetzt mögliches achtes Fenster (also früher nur 7, jetzt 8 Fensterachsen) gutes Tageslicht unmittelbar zugeführt wird.

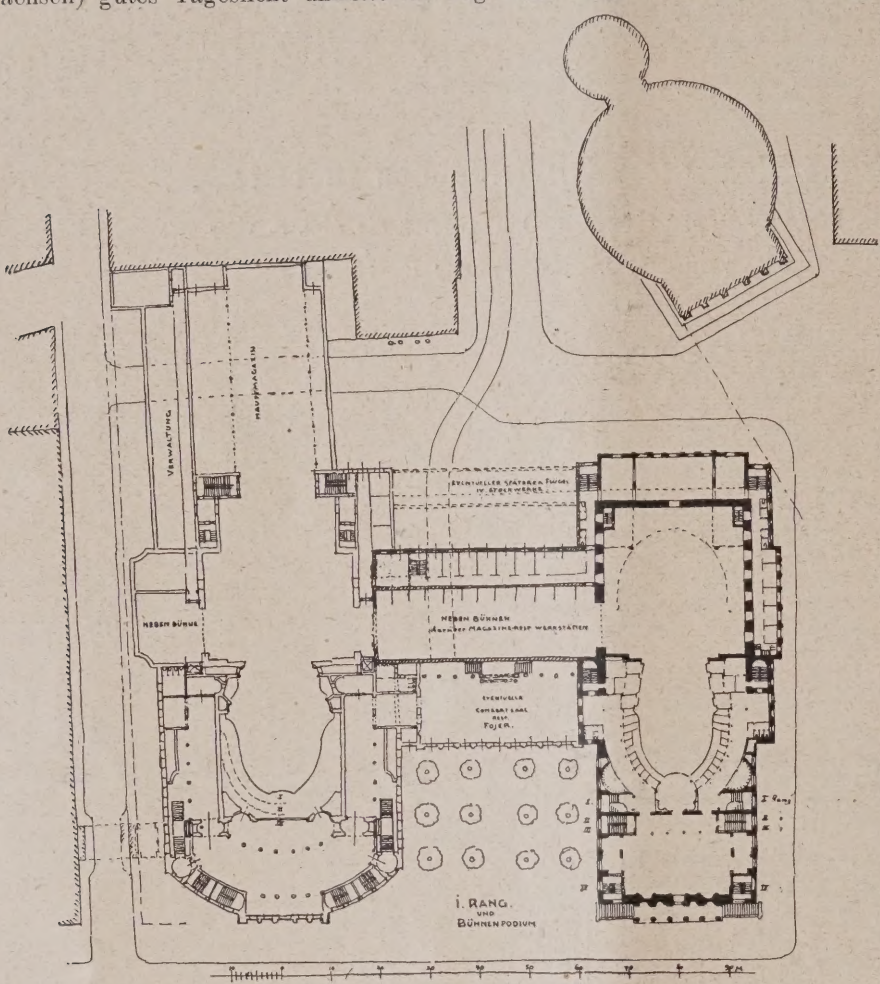


Abb. 3 (oben).
Vorschlag Seeling
Dtsch. Bauzeitung 1923
S. 230.
Verbindung
des alten Opernhauses
mit neuem Haus.

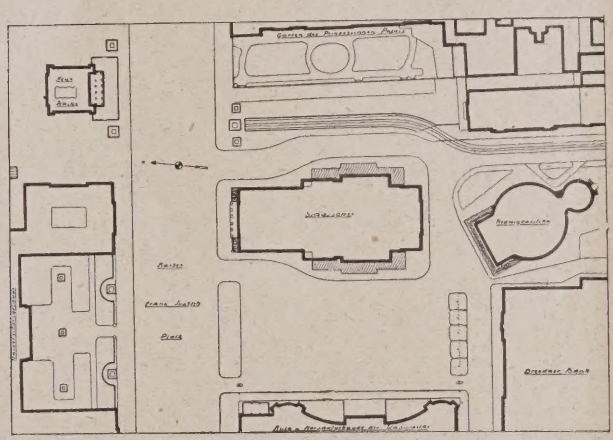
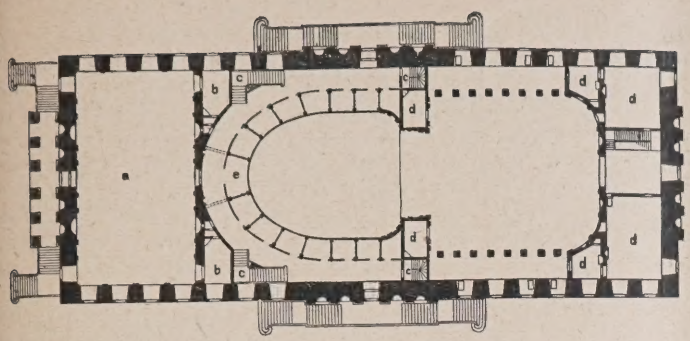
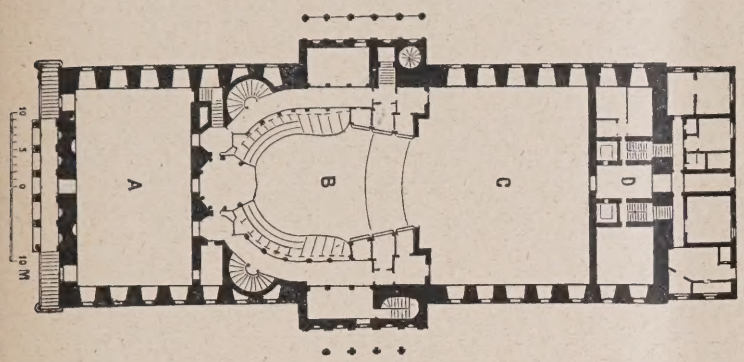
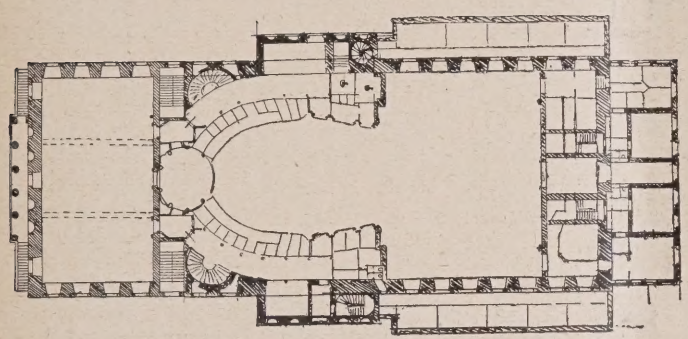


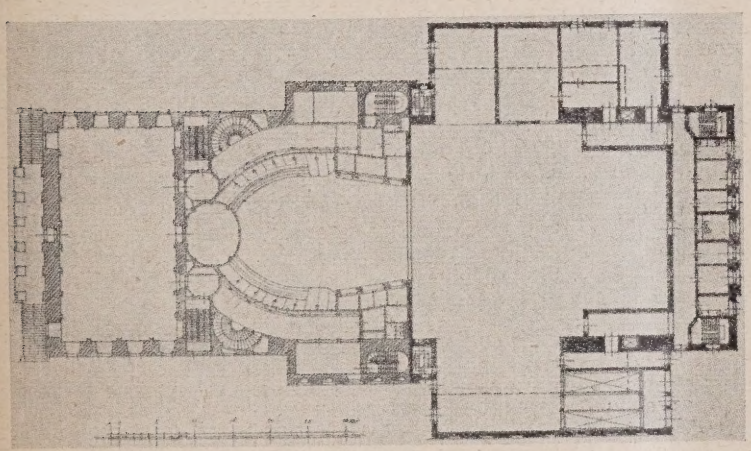
Abb. 4.
Lageplan für die Platzgestaltung am Opernhaus.

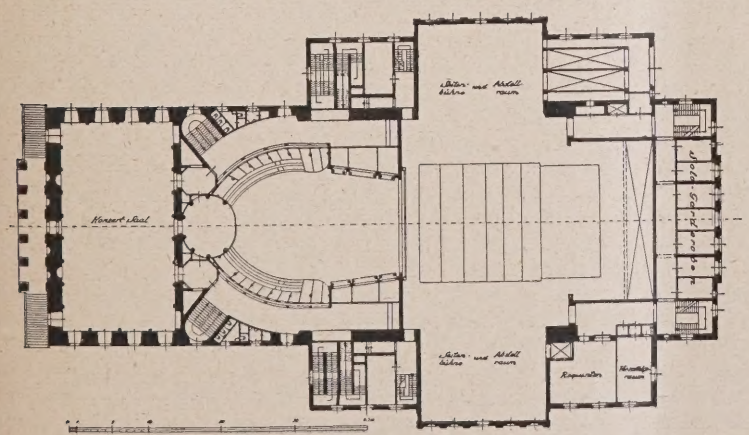
An Stelle der alten Risalite treten nun, wie gesagt, um eine Achse nach der Bühne verschoben, beiderseitig etwa 8,5 m vor die alte Frontmauer vortretende Treppenhausbauten, in denen Scherentreppen zu den verschiedenen Rängen führen. Die Langhans'schen Risalite sind in die Mittelachse des Bühnenaufbaues geschoben worden, so daß diese vorbenannten Treppenhausbauten auch noch Raum für die Anlage von zwei vorderen Bühnenhaustreppen und in Höhe der Bühne zu zwei 7,0 m tiefen, 4,0 m breiten Räumen zu Bühnenzwecken ergeben. Die früheren Vorsalons zu den Proszeniumslogen sind entfernt, man scheint am Ende des Umganges und in der großen Nische vor der einen Scherentreppe Kleiderablagen angeordnet zu haben. Den Treppenhausbreiten entsprechend ergeben sich dann streng symmetrisch an der anderen Seite der Risalite gleiche Anbauten für Zweck des Bühnenbetriebes. In gleicher Flucht abschneidend ist die Rückwand der Hinterbühne gehalten, hinter der sich in der Breite des Knobelsdorff'schen Vorderhauses die Rückfront mit den, zwischen zwei geräumigen Bühnentreppen liegenden, Ankleideräumen befindet, für deren Mittelbau das vorhandene alte Knobelsdorff'sche Giebelfeld wieder verwendet wird. Wie ich schon früher betonte, eignet sich die Architektur der Langhans'schen Seitenfrontrisalite ohne weiteres ganz vorzüglich für die Frontwände der Seitenbühnen. Aber gegen die Beibehaltung der alten Seitenfrontfenster in den verhältnismäßig kurzen neuen Seitenanbauten an das Risalit in der Bühnenmittelachse spricht Alles: Spricht die Aufteilung der Scherenwände der neuen Treppenhäuser, die eine Vierteilung geradezu verlangen, und sprechen die Stockwerkshöhen der Bühnenbetriebsräume. Es werden zwischen Gurtsims und Unterkante Architrav sich 3 Stockwerke einschieben müssen von je etwa 3,0 m Lichthöhe. Für das obere dieser Stockwerke würden ähnliche Fensteröffnungen wie die des Vorderhauses sich ohne Zwang einfügen lassen, das mittelste Stockwerk gerät aber mit seinem Fußboden mitten in die alten Fensterhöhen, derart, daß deren Sturz sich in der Höhe der Oberkante einer normalen Brüstung befinden würde. Das Fenster sitzt also dann am Fußboden im unteren Drittel des Stockwerkes. Es lassen sich aber ohne weiteres die normalen Fenster der beiden Stockwerke mit sich einordnender normaler Brüstung zusammenfassen in einer Vierachsenteilung und ohne jede Verdachungen. Gegenüber der alten Seitenfassade des Vorderhauses ist es sogar erwünscht, daß in den kurzen Neubauflügeln die Schatten- bzw. die Reliefwirkung der Giebelverdachungen der alten Fenster nicht wiederkehrt. Es behält dann das Mittelrisalit mit seinen Figurennischen (die doch hoffentlich auch entspr. Figurenschmuck erhalten und uns nicht weiterhin leer angähnen werden) und seinen Pilastern kräftige Schattenwirkung, während die Fenstermotive mit eingeschobener Brüstung der Seitenbauten besser hinter deren Wandfläche sich zurückziehen können. (Vgl. die Gegenüberstellung der Fassade der Bauverwaltung, Abb. 13 u. nach dem Vorschlag Seeling, Abb. 14, S. 701.) Es läßt sich dies, wie ich es in einer Handskizze flüchtig andeute, wohl im Charakter des Ganzen durchführen und gibt nicht nur im Schnitt, sondern auch im Grundriß gesunde Lichtöffnungen, sowohl für den großen Bühnenquerflur wie auch für die Ankleideräume rechts und links neben dem Mittelbau der Hinterfront. Im Grundriß sind dort in beiden Fällen zwar schmale Fenster angedeutet, aber sowohl in der geometrischen Fassade wie im Schaubild der Rück-

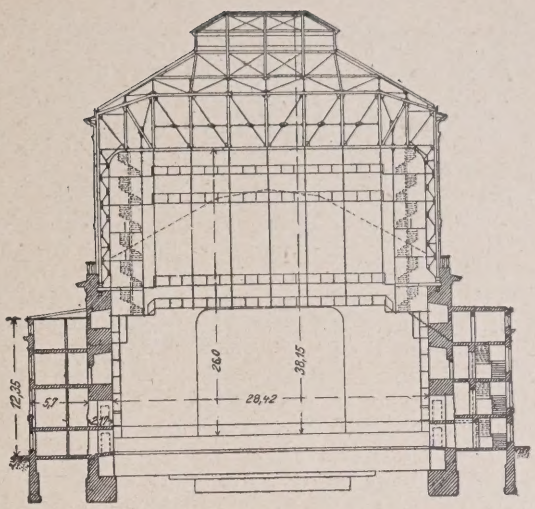












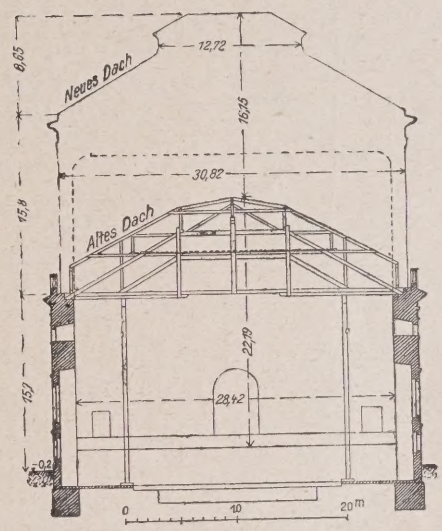


Abb. 10 und 11. Querschnitt
durch das Opernhaus vor und nach der Umgestaltung
im Jahre 1910.

(Maßstab 1 : 666.)

Abb. 5 bis 9.
Grundrißumgestaltung des Opernhauses
1741—1926.

Abb. 5 (oben). Grundriß Knobelsdorff 1741

Abb. 6. Grundriß Langhans
(Vater und Sohn)
nach dem Umbau 1787 und 1843.

Abb. 7. Grundriß mit seitlichen Anbauten 1910.

Abb. 8. Ursprüngl. Entwurf f. d. Erweiterung 1926.

Abb. 9. Endgültiger Entwurf f. d. Erweiterung 1926.

(Maßstab 1 : 2000.)

front fehlen diese Öffnungen, die doch sowohl für den Querflur wie für die beiden Ankleideräume in jedem Stockwerk wichtig sind. Es geht doch nicht an, dort nur kleine Speisekammerschlitze anzuordnen, während diese mit anderem Fenstermotiv ohne weiteres sich glatt in das System einfügen. Sowohl für die Anzahl von Ankleideräumen wie für den großen Querflur in seinen verschiedenen Höhen ist eine gesunde Fensteranordnung als Zugang für die Feuerwehr von Außen wie als Lüftungs- und Rettungsweg von Innen doch von Bedeutung. (Vgl. Vorschlag Seeling Abb. 14.)

Dem alten Vorderhaus ist durch Anordnung der 8. Fensterachse und durch die freie Sicht auf den Anschluß des Daches an den Bühnenaufbau (was erreicht wird dadurch, daß die neuen Bühnenvorbauten nur ganz flache Dächer erhalten) eine vergrößerte Seitenfront und eine wuchtigere Massenwirkung gesichert, als das im Entwurf der Bauverwaltung sicher der Fall war. Entschließt man sich zur Änderung des Fenstermotivs, so ordnen sich die neuen Bühnenanbauten noch mehr unter.

Merkwürdigerweise ist, nachdem hier Grundriß und Fassadenlösung, Maschinerien und alles auf einen endgültigen Zustand zugeschnitten sind (innen mit Recht), sehen der Bühnenhaube ganz anders in Erscheinung treten. Das Hauptgesims läßt sich um fast 2 m tiefer drücken und befände sich dann nicht wie jetzt in etwa 30, sondern in rd. 28 m Höhe. Die Angemessenheit meines Vorschlages ergibt ein Blick auf das Schaubild der Neuplanung. Die verlängerte Linie des Hauptgesimses des Bühnenaufbaus in diesem Bild verläuft sich in der Laterne der Hedwigskirche. Legt man das Hauptgesims entsprechend meinem Vorschlage tiefer, so schiebt sich die große Kuppellinie der letzteren wesentlich über diese verlängerte Linie hinaus. Also habe ich wohl recht mit meinem Vorschlage. Jetzt drückt das benachbarte Bühnenhauptgesims auf die Wirkung der Kuppel von der Hedwigskirche, nach meinem Vorschlage wird dieser Druck aufgehoben, denn die hohe Attika wirkt auflösend, ausklingend, ein Hauptgesims zusammenfassend.

Alles in Allem: nachdem der Kampf ausgetobt hat und die Bauverwaltung aus dem Kampf zwar siegreich, aber sich doch noch einmal besinnend, hervorgegangen ist, kann man die jetzige Lösung begrüßen und wünschen, daß sie ausreift und an alter historischer Stelle unter Erhaltung des schönen Zuschauerraumes

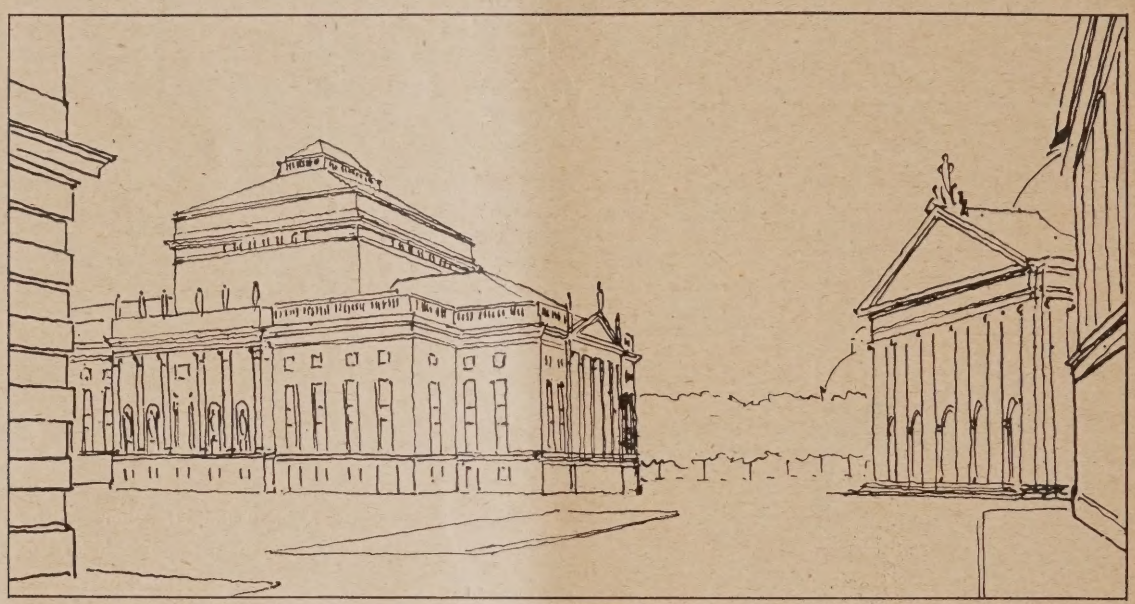


Abb. 12. Blick von der Behrenstraße. Zustand nach Umbau mit Abänderung Seeling.

der sehr häßlich wirkende Bühnenaufbau völlig unberührt gelassen. Wie ich früher bereits in der „Deutschen Bauzeitung“ glaube nachgewiesen zu haben*), läßt sich dem Bühnenaufbau ein besser zusammenklingendes Ansehen geben, wenn man dessen Hauptgesims unmittelbar über den seitlichen Rauchabzugsöffnungen anordnet, derart, daß diese in einen Fries unter dem Hauptgesims sich einschieben und ein Architrav oder einfaches Band unterhalb des Frieses angeordnet wird, und daß der Oberbau als hohe römische Attika durchgeführt wird. (Vgl. dazu die Abb. 1 u. 2, S. 697.) Es ist doch jedem erfahrenen Architekten geläufig, daß er durch Anordnung einer mehr oder minder betonten Horizontale die Höhenwirkung einer Fassade steigern oder drücken kann. Im vorliegenden Falle ist letzteres sowohl für den Opernhausbau wie für die Hedwigskirche von größter Bedeutung. Weiter ist eine gleiche Wirkung zu erzielen, wenn man oben vor die häßliche Rauchabzugshaube auf das Dach, also mit etwas tieferem Ansatz, aus Metall eine Balustrade aufsetzt. Es handelt sich um denselben Witz, der ja schon hinter der Balustrade des Zuschauerraumes gemacht ist. Dahinter erhebt sich ein Bau, der von der Balustrade überschnitten wird, also für das Auge des Beschauers nicht mitspricht. Wird diesen doch, wie gesagt, jedem erfahrenen Architekten, also auch dem den Opernhausumbau leitenden Architekten, geläufigen optischen Möglichkeiten nachgegangen, so wird auch das Aus-

*) Nr 14, 15, 17 u. 19, Jahrg. 1920. —

die alte historische Kunststätte ihrer Bestimmung noch im 20. Jahrhundert erhalten bleibe.

Was vor allem zu begrüßen ist: die jetzige Lösung verbaut nicht die Möglichkeit, später unter Zuhilfenahme des Prinzessinnen-Palais doch noch ein neues großes Haus anzugliedern. Denn es hilft alles nichts, einen besseren Bauplatz, auch für das große neue Haus, gibt es eben nicht. Über die Notwendigkeit des Verkehrs ist das letzte Wort noch nicht gesprochen, wer leben wird, wird sehen! —

Nachschrift. Vorstehender Aufsatz war bereits in Händen der „Deutschen Bauzeitung“, als im „Lokal-Anzeiger“ am 17. d. M. Prof. Hans Poelzig ebenfalls das Wort zu der Frage nahm. — Es erschien mir bei Abfassung meiner Ausführungen bereits gänzlich aussichtslos nach dem derzeitigen Stand der Abbruchsarbeiten und der Vergebungen für den Umbau die Frage nochmals im Sinne Poelzigs anzuschneiden. Es kann nur noch darauf ankommen, mit der gegebenen Lage zu rechnen und ihr das Beste abzugewinnen. Völlig einer Meinung sind wir in der Frage der ästhet. Ausbildung der neuen Bühnenfronten, wie ich das des näheren ausgeführt habe und die Möglichkeit einer Lösung in diesem Sinne durch Skizze erläuterte.

Die Frage der Errichtung eines neuen Opernhauses wird immer lebendig bleiben. Ist aber die Zeit angesichts der jetzigen gährenden Bewegung in der Baukunst schon dafür reif? Ist es z. Z. nicht besser, unser altes Opernhaus bleibt

leistungsfähig bis die ganze moderne Bewegung in der Baukunst sich etwas mehr abgeklärt hat. Wir können doch sagen: Gott sei Dank! daß der Neubau bei Kroll, so schmerzlich die Ursache ist, unterbleiben mußte. Aber nicht nur in der Baukunst gährt es, auch in der Bühnenkunst versucht man neue Wege. Die Lichtwirkung spielt jetzt eine Rolle, die auf die Dauer auch noch anders sich auswirken wird. Warum soll nicht noch ein Vierteljahrhundert ins Land gehen?

Vor allem soll doch unser herrlicher intimer Zuschauerraum des Opernhauses erhalten bleiben, absolut erhalten bleiben. Mir ist der Raum mehr wert als alles Andere, denn den gibt es nirgends wieder. Poelzig sagt, daß Ludwig Hoffmann den alten Knobelsdorff'schen Zustand wieder herstellen wollte. Im Äußeren wohl, aber im Innern sollte ein Konzertsaal mit einer Galerie im Knobelsdorff'schen Geiste entstehen und der Langhans'sche Zuschauerraum sollte an anderer Stelle im neuen Opernhause wieder auferstehen. Nun, schon der Umbau des Raumes gibt nicht den alten Knobelsdorff'schen Raum und im Neubau des Opernhauses muß der Zuschauerraum Maße erhalten, die mit den Langhans'schen intimen Verhältnissen des alten Hauses nicht zu bewältigen sind.

Ludwig Hoffmann würde in beiden Fällen seinen Mann stehen, aber man soll mir nicht sagen, daß wir damit die alten Räume erhalten. Keinesfalls ist dieses Verfahren im Sinne der Denkmalpflege. Im Sinne unserer modernen Bewegung in der Baukunst ist es aber erst recht nicht. Es wird sich zu erweisen haben, ob nicht doch ein Vorschlag, unter Zuhilfenahme des Prinzessinnenpalais ein neues größeres Opernhaus zu errichten neben dem alten mit gemeinschaftl. Ankleide- und Betriebsräumen, als der lebenskräftigste übrig bleibt. Es gibt keinen schöner gelegenen und praktischeren Bauplatz in Berlin, und der jetzt in der Durchführung begriffene Umbau schließt eine solche Lösung nicht aus, wie dies der in Nr. 47, Jahrg. 1923 der Deutsch. Bztg. und hier nochmals wiedergegebene Grundriß (Abb. 3, S. 398) kundtut. —

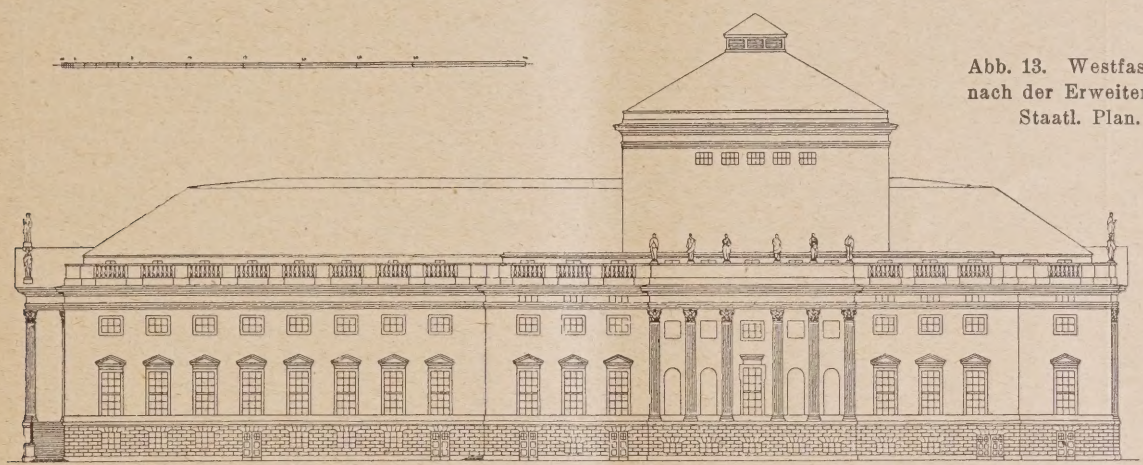


Abb. 13. Westfassade nach der Erweiterung. Staatl. Plan.

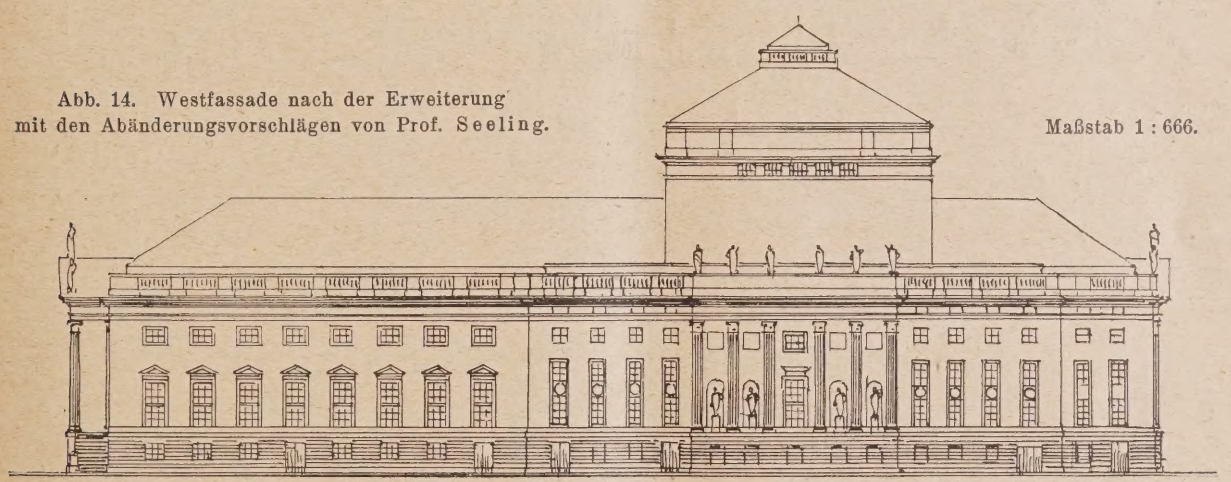


Abb. 14. Westfassade nach der Erweiterung mit den Abänderungsvorschlägen von Prof. Seeling.

Maßstab 1 : 666.

Wandlungen der Baukunst im Lichte der deutschen Kultur.

Von Professor J. Wienkoop, Darmstadt.

Vorwort. Der Anteil, den die deutsche Baukunst an der Erhaltung abendländischer Kultur nimmt, ist unbestritten; die älteste und stärkste der Künste, hat sie gerade im Ablauf der verflossenen Jahrzehnte seit der Jahrhundertwende eine Richtung eingeschlagen, die den Weitblickenden zu größten Hoffnungen berechtigte, um so mehr, als solche Gemüter, die zu fatalistischer Resignation neigen, trotz des pessimistisch stimmenden Schlagwortes vom Untergang des „Abendlandes" sich wieder aufrichten konnten.

Aber kaum ist in der Blüte des jungen Baumes ein Fruchtansatz sichtbar, sofort zeigen sich, wie in der Natur, Gefahren, die sich dem jungen Gebilde mit dem Willen der Vernichtung und Zerstörung drohend entgegenstellen.

Historischer Rückblick. Wir versetzen uns in die Zeit um 1800. Wer ahnte wohl damals, zu einer Zeit schöpferischer Hochleistungen eines Klassizismus, der sich zu einer großen Kultureinheit emporgearbeitet hatte — und insbes. im Norden Deutschlands stilbildend von größter Maßstäblichkeit — sich ausgewirkt hatte, daß ein so nahes Ende bevorstehen sollte!

Es war die Zeit vor 1800. Preußen, das Land, das man bisher nicht anders kannte, als den verkörperten Militarismus, hatte einen Stil — preuß. Stil — nicht nur in der Baukunst, in allen Künsten, in der Philosophie, in Staatskunst, in den Wissenschaften usw.*).

Man sollte diese Leistung des Preußentums nie ver-

*) Vergl. Möller v. d. Bruck. „Der Deutsche Stil." —

gessen, es war das letzte Aufleuchten eines sterbenden Körpers. Die deutsche, die europäische Kultur, die in den Künsten ihren sichtbaren Ausdruck fand, hatte sich erschöpft. Es war nicht das Ende, wie Pessimisten behaupten, die schöpferischen Kräfte echter Kulturleistungen sind immer vorhanden, sie sind verbunden mit dem Leben von Ewigkeit her — es gibt kein Ende —, es gibt wohl ein Ruhen, ein Stadium des Übergangs zu neuem Schaffen.

Wenn man einen Namen nennen darf, der zwischen zwei Welten stand, die im Wesen so unendlich weit auseinanderstehen, so ist es K. Friedr. Schinkel. Klassizist, Romantiker, Eklektiker und schließlich der Schöpfer der Akademie.

Gibt es heute noch Zweifler, die es nicht begreifen wollen, daß die Akademie des 19. Jahrh. die deutsche Baukunst erdrosselt hat? Mit ihrer rezeptiven Arbeit hat sie die Kunst wissenschaftlich, theoretisch verankert und so die Kunst, die Baukunst, ihrer reizvollen Ursprünglichkeit entkleidet, eine trockene Atelierkunst geschaffen und die lernende Jugend verleitet, sich mit unfaßbarer Leichtfertigkeit und Oberflächlichkeit je nach Laune und besonderer Einstellung irgendeiner historischen Periode in die Arme zu werfen.

So sehen wir um die Mitte des vor. Jahrhunderts — heute mutet es uns wie eine lächerliche Karikatur an — den Gotiker und den Renaissancemenschen.

Wer von den heute lebenden und schaffenden Architekten in der Zeit um 1890 etwa auf der Hochschule war, der hat das alles miterlebt; es klingt ja eigentlich heute noch in den Hochschulen nach!

Es wäre nun allerdings unrecht, wollte man der Schule — Akademie oder Bauschule — einerlei, die Alleinschuld an der Verelendung der deutschen Baukunst zuschieben — es weiß es heute wohl Jeder, daß es sich letzten Endes um den Kampf zweier Weltanschauungen handelt — Idealismus und Materialismus — und so kam es denn auch, als mit der Philosophie Hegels und seiner Jünger der deutsche Idealismus den Kampf gegen den drängenden Individualismus — dem Vorläufer des Materialismus — aufgeben mußte, daß der Letztere im verflossenen Jahrhundert in Deutschland und Europa seine unbestrittene Herrschaft auszuüben in der Lage sein konnte.

Anders kommt man dem Übel nicht auf den Grund, als dadurch, daß man seinen Gedanken bis in die letzten Konsequenzen erschöpfend durchdenkt, und deshalb wird Jeder, der dazu bereit ist, nach den objektiven Ursachen einer Zeitströmung zu forschen, wohl auch in diesem Falle zu demselben Ergebnis kommen.

Das mechanistisch-materialistisch eingestellte 19. Jahrhundert war kein Boden für die Entfaltung einer künstlerischen Kultur. Diese kann nur gedeihen in einer kulturkünstlerischen Umwelt, die auf die Auslösung der aus dem Unbewußten hervorquellenden Kräfte wirksam wird; durch bewußtes Lernen kann kulturschöpferisches Wirken niemals erzielt werden, aus welchen Gründen denn auch hier an dieser Stelle eingeschaltet werden darf, daß der Begriff Kunstschule, Kunstgewerbeschule einen Widerspruch in sich bedeutet!

Und der Geist des 19. Jahrh. hat es mit sich gebracht, daß die deutsche Baukunst einen Ausdruck fand, der kulturkünstlerische Hoffnungslosigkeit und Chaos be-

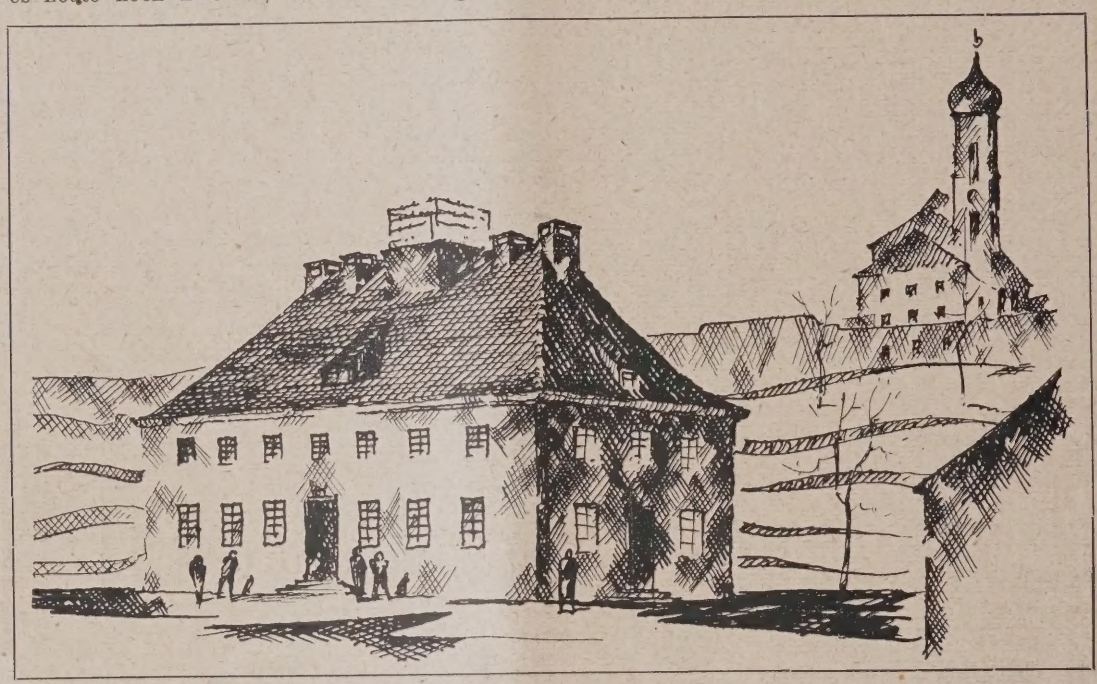


Abb. 1 (oben). Postgebäude in Schongau, Ob.-Bayern. Gutes Beispiel traditioneller Bauweise.

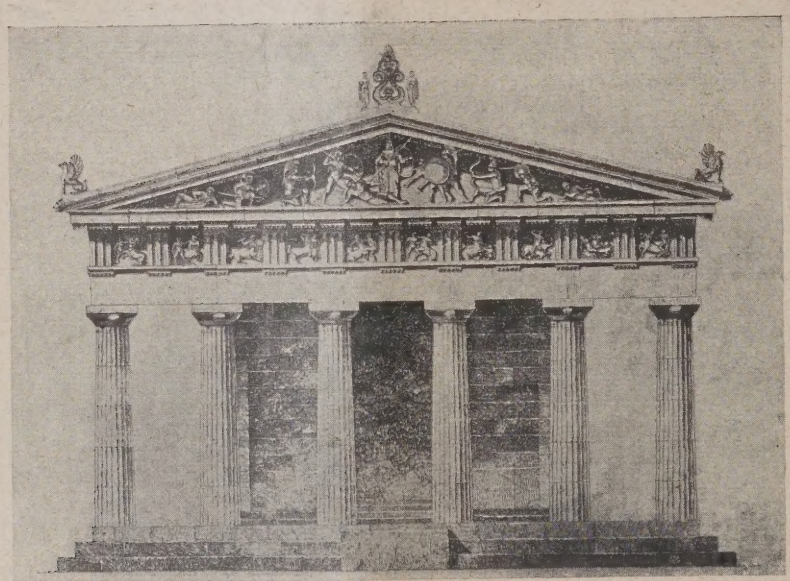


Abb. 2 (links). Tempel in Aegina. Beispiel der invarianten Gesetzmäßigkeit.

deutete. — Das war so um 1900. — Diese Zeit ist auch die Geburtsstunde einer Bewegung, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, eine neue Kulturbasis zu schaffen.

Wir haben das im wesentlichen erlebt. Wir wissen auch heute, daß zwei Richtungen miteinander gerungen haben: Die radikalen Neuerer einerseits und Diejenigen, die auf den Schultern der Tradition stehend, unvergängliches Kulturgut mit dem neuen Zeitgeiste zu verbinden suchten.

Es kann heute gesagt werden, daß durch die Verbindungen dieser letzteren Bestrebungen mit nationalen Momenten, eine glückliche, zu den größten Erwartungen berechtigende Lage entstanden ist.

Will man zu einem objektiven Urteil gelangen, darüber, was das erste Viertel des 20. Jahrh. geleistet hat, so muß man hinausgehen in die breite Ebene des Landes. Wie sehen die Arbeiten Derer aus, die nicht bewußt erste Blüte erscheint, um uns von dem Wiedererwachen, Erstarkenwollen deutschen Kulturschaffens, ein sichtbares Zeichen zu geben.

Nationale oder internationale Baukunst! Es ist seltsam bestellt um uns Deutsche. Einmal lassen wir uns in größtem Maßstabe, in heldenhaftem Ringen um Deutschlands Ruhm und Größe, Gut und Blut in wahrstem Sinne nehmen, — wir opfern Alles hin für den nationalen Gedanken. Und dann bringen es dieselben deutschen Menschen fertig, altes, geheiligtes Kulturgut so gering zu schätzen, daß es einem internationalen Wahne geopfert werden soll!

So ging uns Deutschen im 19. Jahrh. eine über 1000 Jahre alte Kultur verloren. Mit zähem Ringen gewinnen wir langsam wieder Boden, und wieder ist ein Teil unseres Volkes — wahnbetört von einer Idee — am Werke, alles Errungene abermals preiszugeben!

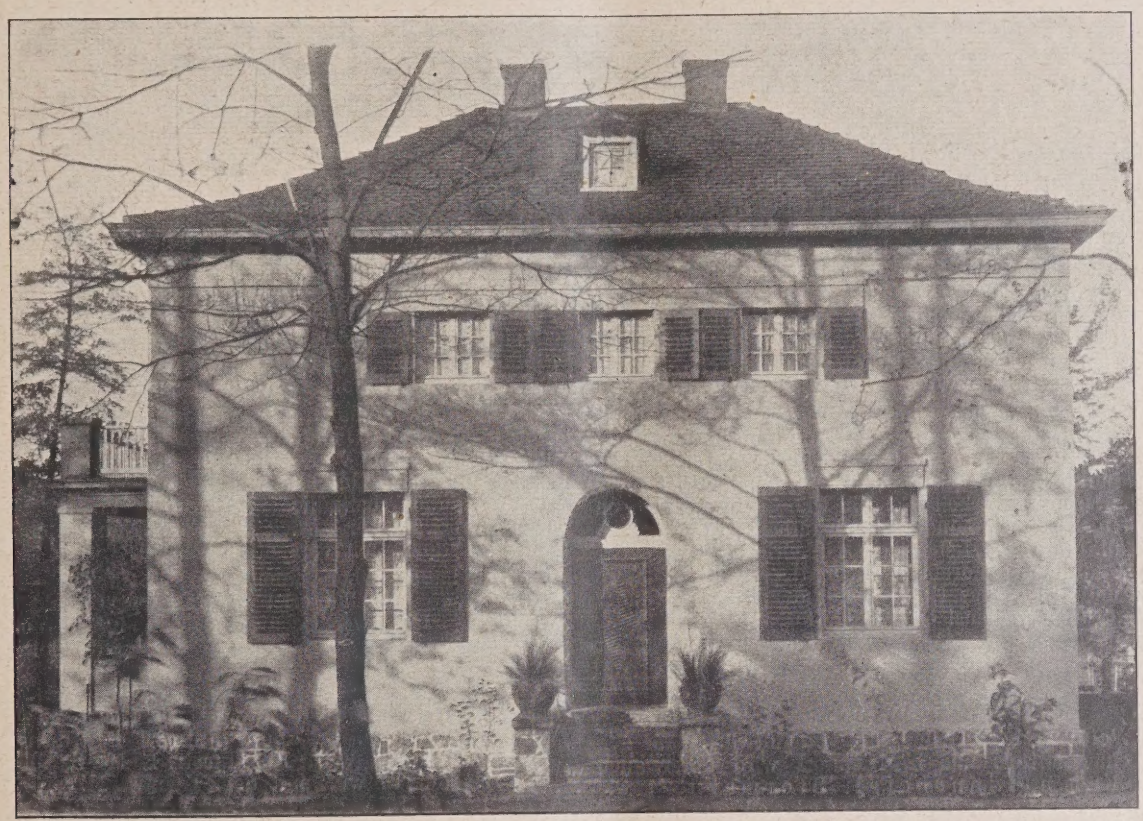


Abb. 4 (oben). Beispiel mit guter Flächenaufteilung im Gegensatz zu Abb. 3.

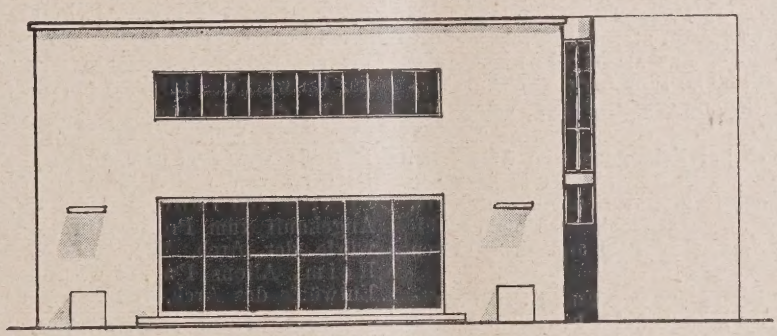


Abb. 3 (links). Beispiel unharmonischer Flächenaufteilung.

künstlerisch-schöpferische Kräfte sind — das große Heer der Namenlosen — der Handwerksmeister, der Techniker, die ohne Ehrgeiz auf Nachweltruhm mit zahllosen Bauwerken die Landschaft besäen? Es ist wesentlich besser geworden — in allen Teilen unseres großen Vaterlandes —, das steht zweifellos fest!

Man muß hinausgehen aus der Enge der Großstadt. — Man muß sehen, wie im Norden das zerstörte Preußen wieder erstanden ist, man muß es sehen wollen und können, daß im Süden, in Bayern und in Schwaben, Baden und im Hessenlande ein ganz neuer, reger Geist den unzähligen Bauwerken seinen Stempel aufgedrückt hat.

So kann man sagen, wir haben wieder eine deutsche Baukunst, einen deutschen Stil, — wenigstens den Anfang, die Grundlage dazu.

Und ich betrachte es als meine Aufgabe, in Wort und Schrift auf diese bedeutsame Tatsache hinzuweisen, daß es eben die deutsche Baukunst ist, die als

Langsam begriff das Volk, daß Deutschland schöne, herrliche Städte und Dörfer hat — nicht bloß Italien oder Indien —, daß die deutsche Landschaft ewig schönen Reiz besitzt, die man erhalten und schützen muß, und daß der Begriff Heimat nicht bloß an die Zaunpfähle des Vaterhauses geknüpft war.

Und heute sind es wieder dieselben Menschen, die uns verspotten, wenn wir von Heimat sprechen, als landschaftlichen Begriff, der uns allen ans Herz gewachsen ist, Heimat, über die wir die Hände breiten sollten, damit sie verschont bliebe von den Einschlägen des gierigen Erwerbsgeiertums.

Es hilft nichts — wir müssen wachsam sein, wir müssen unsere Heimat verteidigen gegen die Torheit Derer, die nicht ahnen, was sie mit ihrer Propaganda für eine überinternationale Baukunst für ein Unheil anstellen.

Man muß den Mut haben, dem Neuerertum sich entgegenzustemmen, auch auf die Gefahr hin — wenn auch nur

eine Zeitlang — rückständiger Traditionalist zu sein; das Schlagwort ist falsch, grundfalsch, aber man hat es geprägt und braucht es als Mittel für eigene Zwecke.

Und wenn behauptet wird, daß der Gang der Entwicklung nicht aufgehalten werden kann, und wir vor der Tatsache einer übernationalen Baukunst stehen — so ist das eben nur eine Behauptung — die nicht bewiesen werden kann — denn letzten Endes ist es Aufgabe eines jeden Volkes, sich als Persönlichkeit zu behaupten, wie der Mensch, der um sein Höchstes kämpft, seine Freiheit und seine Eigenart.

Darüber ist kein Zweifel, der Heimatschutzgedanke hat Wurzeln geschlagen, das Volk als Ganzes empfindet bewußt und unbewußt die Wahrheit, und wird sich allmählich des tieferen Sinnes klar.

Und es ist erfreulich, wenn man deutsche Kleinstädte durchwandert — wenn man erlebt, wie die Straßenzüge allmählich gesäubert werden von den Bausünden des 19. Jahrh. — und wenn man sieht wie Neues entsteht, das sich einfügt in den vorhandenen alten Rahmen — und überall ein Wetteifer, die alten grau und unansehnlich gewordenen Häuser aufzufrischen.

So geht ersichtlich ein frischer Zug durch das deutsche Land, und man sieht viel erfreuliche Dinge.

Es gibt wohl nichts Häßlicheres als einen Bahnhof aus dem Jahre 1870—1880 — und was alles zu solchen Anlagen gehört —, man kennt sie nicht wieder, wenn man heute sieht, wie sich der Wandel zu einem guten Geschmack gehoben hat. So erging es mir in meiner letzten Ferienreise im bayrischen Schwabenlande — die alten trostlosen Backsteinkasten haben ein neues Kleid angezogen — farbiger Putz, weiß umrahmte Fenster — Holzteile, die sonst mit dem furchtbaren Bahnhofockergelb gestrichen — jetzt grün mit frischem Weiß — oder Schwarz!

Wie schön hat sich Ulm herausgemacht: der Platz um das alte Rathaus ist neu erstanden, der alte Fischbrunnen ist erneuert, noch wirkt die Farbe etwas hart — aber das mildert die Zeit — und wie köstlich ist diese unendliche Mannigfaltigkeit — so in Ulm — in Memmingen — Kempten, Füßen, in Mindelheim, Kaufbeuren und Schongau überall ein reges Leben, ein einheitlicher Wille, der einem Gedanken gehorcht — Heimat! — Wie strömt es so warm und heilig ums Herz — mit dem ganzen Zauber deines deutschen Wesens! —

Und sieht man, was unsere Zeit Neues geschaffen hat — an Wohnhäusern, an kleinen öffentlichen Bauten — eben in diesen kleinen und mittleren Städten Deutschlands! — ich denke an die Postbauten*) der jüngsten Zeit in Bayern. (Vgl. Abb. 1, S. 702.) Sind das nicht Beweise eines starken Kulturwillens? Hier sehen wir das Ergebnis einer jahrzehntelangen mühsamen Aufbauarbeit — an solchen Beispielen muß man mit Achtung und Ernst stehen bleiben. — Wie furchtbar waren diese Posthäuser vor 30—40 Jahren — und heute diese Wandlung! —

Das sind keine „Spitzen"leistungen, — eines einzelnen, eines Begnadeten; hier ist Stilgewordenes, verdichtetes Volkstum, wiedererrungenes, wiedererwachtes Schöpfertum. —

So sehen wir überall neues Leben: Sparkassen, Gasthäuser, Geschäftshäuser, Schulen, Kirchen und Kapellen, überall ein neues, freudig-zielstrebiger Schöpfergeist. So bildet sich allmählich wieder der Mutterboden der kommenden Kultur.

Das müssen wir festhalten, und wir dürfen es nicht wieder preisgeben um das Linsengericht von einigen Tausend billig zu erstellender Mietlingshäuser unserer großen Städte. Handelt es sich doch um nichts Geringeres, als die Sicherung des Nachwuchses, und die heilige Aufgabe unseres Jahrhunderts, um die Wiederkehr einer wahren Kultur des deutschen Volkes!

Es kann deshalb nicht oft genug gesagt und wiederholt werden, daß nur im Rahmen einer vorhandenen Umwelt ein Appell an die im Unbewußten schlummernden schöpferischen Kräfte denkbar ist und auch sicher gute Früchte zeigtigen wird — die Schule, als ausschließlicher Erziehungsfaktor genügt nicht — sie selbst muß sich ebenfalls einbezogen fühlen in den großen Rahmen einer festgefügten, im breiten Fundamente des werktätigen Volkes gebundenen Tradition.

Und deshalb fühlen wir uns hier, im Bewußtsein einer großen Verantwortlichkeit an dem glückhaften Gedeihen unseres deutschen Volkes, berufen, unsere Stimme für die Fortsetzung und Durchführung dieser, wenigstens in den Anfangsstadien befindlichen Tradition zu erheben, und scheuen nicht davor zurück, wenn uns Neuerer und Eiferer mit Rückständigkeit verspotten werden.

Wir haben schon einmal vor 25 Jahren — mutatis mutandis — dasselbe erlebt; Erfahrung, Geduld und die wachsende und werteschaffende Zeit haben uns Recht gegeben. — (Schluß folgt.)

*) Karlinger. Neuere bayr. Postbauten.
Anmerkung der Schriftleitung: Wir bringen demnächst eine Auswahl solcher Bauten. —

Wettbewerbe.

Ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau einer Mittelschule in Niendorf wird unter allen in den Kreisen Pinneberg, Stormarn, sowie Hamburg, Altona und Wandsbeck ansäss. und gebor. Architekten mit Einlieferungsfrist zum 1. Dezember 1926 ausgeschrieben. I. Preis 2000 M.; II. Preis 1500 M.; III. Preis 1000 M. Unter den Preisrichtern: Reg.-Brt. Andreas, Altona, Baurat Diederichsen, Hamburg, Arch. B. D. A. Groth, Pinneberg, Arch. Averhoff, Hamburg. Unterlagen gegen 2 M. vom Gemeindeamt Niendorf. —

Einen Ideenwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Ausgestaltung eines Kriegerdenkmals in Neurode i. Eulengebirge schreibt der Magistrat Neurode unter den in Schlesien gebor. oder ansäss. Architekten oder Bildhauern mit Frist zum 1. Dezember 1926 aus. Unterlagen gegen 5 M. von der ausschreib. Stelle. —

Ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die seitens der Stadt und der Firma Scheidt beabsichtige Bebauung des Geländes am Bögelskappen und an der Krummacher Str. in Kettwig a. d. Ruhr wird unter den in Kettwig und 50 km Umkreis einschl. Dortmund ansässigen reichsdeutschen Architekten mit Einlieferungsfrist zum 1. Dezember 1926 ausgeschrieben. I. Preis 4000 M.; II. Preis 2000 M.; III. Preis 1000 M. Für Ankäufe 1000 M. Unterlagen gegen Einsendung von 10 M., die zurückerstattet werden, zu beziehen durch das Baubüro der Firma Johann Wilhelm Scheidt, Kammgarnspinnerei u. Tuchfabrik, Kettwig-Ruhr. —

Zu dem Wettbewerb für eine Kirche nebst Gemeinde- und Pfarrhaus der Trinitatisgemeinde in Breslau erhalten wir vom B. D. A. die Mitteilung, daß jeder der 7 Teilnehmer im voraus mit einer Summe von 1200 M. entschädigt wurde. Die Summe von 600 M. wurde außerdem für den I. Preis noch ausgesetzt. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine Rathauserweiterung in Villingen erhielten: I. Preis der Entwurf mit dem Kennw. „Um 1800", Verf.: Arch. Wilh. Freta; II. Preis der Entwurf mit dem Kennw. „Haus Kraut", Verf.: Reg.-Bmstr. E. Motz, Konstanz; III. Preis der Entwurf mit dem Kennw. „Dreiklang", Verf.: Baurat H. Wöhrle, Freiburg i. Br. und Arch. K. Kirchhoff, Dürrheim. Zum Ankauf empfohlen der Entwurf von Prof. Gisbert v. Teuffel, Karlsruhe.

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Kriegerdenkmal in Altenglan erhielt den I. Preis der Entwurf des Bildh. Adolf Berndt, Kaiserslautern. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für einen Schulneubau in Breslau-Gräbschen erhielten: I. Preis von 2000 M. Arch. Paul Häusler, Breslau; II. Preis von 1500 M. Arch. Alfons Pantke, Breslau; III. Preis von 1000 M. Arch. Herman Wendel, Breslau. Angekauft zum Preise von je 500 M. wurden die Entwürfe der Arch. Moshamer, Paul Jäusler, Paul Heim, Alfons Pantke, Albert Kempter und zwei Entwürfe des Arch. Heinrich Rump. —

In dem auf Regensburger Architekten beschränkten Wettbewerbe zur Erlangung von Ideenskizzen für den Neubau der kath. St. Antoniuskirche in Regensburg erhielten: I. Preis Reg.-Bmstr. Finsterwalder u. Reg.-Baurat Gurlitt, Mitarb. Reg.-Bmstr. Max Schoen, München; II. Preis Arch. Karl Schmidt; III. Preis Reg.-Bmtsr. Finsterwalder u. Reg.Baurat Gurlitt; IV. Preis Bauamtmann Kerschensteiner. Zum Ankauf empfohlen die Entwürfe von Prof. Hans Niedermeyer und Heinrich Hauberisser. —

Inhalt: Die Umgestaltung des alten Opernhauses in Berlin. — Wandlungen der Baukunst im Lichte der deutschen Kultur. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 30. OKTOBER 1926 Nr. 87

Das neue Geschäftsgebäude der Deutschen Vereinsbank in Darmstadt.

Von Architekt Prof. Albinmüller, Darmstadt.

Mit dem hier dargestellten Bau wurde im Sommer d. J. 1923 begonnen, d. h. zu einer Zeit, als es eine unumgehbare Notwendigkeit schien, die best. Geschäftsräume der Deutschen Vereinsbank, Darmstadt, ganz erheblich zu vergrößern. Trotz der nun inzwischen auch in der Bankwelt eingetretenen Verschiebung aller wirtschaftlichen Verhältnisse hielt es die Direktion der Deutschen Vereinsbank doch für ihre Pflicht, den für Darmstadt bedeutungsvollen Bau in der geplanten Weise fertigzustellen, wenngleich die ursprünglich ebenfalls für Bankzwecke vorgemerkten Räume des Obergeschosses jetzt anderweitiger Benützung übergeben werden müssen. Da jedoch von Anfang an mit der Möglichkeit einer etwaigen Erweiterung oder Einschränkung des Raumbedarfes gerechnet wurde, so war es durch günstige Anlage der Haupt- und Nebentreppen ohne jede Hemmung oder Umgestaltung durchführbar, das Obergeschoß zu vermieten; wie ja auch die im zweiten Geschoß befindliche Direktorwohnung — obwohl mit den Bankräumen des Erdgeschosses verbunden — doch vollständig für sich abgeschlossen ist. Es war deshalb nötig, an das alte Gebäude in der Front der Neckarstraße ein Treppenhaus anzugliedern. Die Versuchung lag nahe, diesen Anbau durch eine besondere Formgebung herauszuheben. Der Architekt hat jedoch mit Rücksicht auf den gut proportionierten alten Bau den schwierigeren Weg beschritten, das Haus in seiner ganzen Höhe an der Neckarstraße nur um eine Fensterachse zu verlängern und hier nebeneinanderliegend die Treppen zu den Bankräumen, zu den Kellern, zu den oberen Geschossen und der Dachwohnung unterzubringen.

Es war ihm überhaupt wichtig, den Charakter der alten Anlage tunlichst zu wahren und den Zusammenklang mit dem gegenüberliegenden Moller'schen Bauwerk und den klassizistischen Nachbargebäuden nicht zu stören. Und doch hat die Fassade eine weit stärkere Bearbeitung erfahren, als es dem oberflächlichen Be-

Abb. 1. Ansicht an der Ecke Rhein- und Neckarstraße.

schauer erscheinen mag (Abb. 1, S. 705). All' die kleinlichen unechten Zinkblechbekrönungen der einzelnen Fenster wurden entfernt und alle Fensterpartien durch einfache durchlaufende Gurte und Gesimse zu einer geschlossenen Einheit zusammengehalten. So wurde, schon durch die neuen ausgedehnten niederen Anbauten bedingt, der im alten Bau schwach anklingende Horizontalismus stärker betont und damit bei aller Rücksichtnahme auf das Gute des Alten und auf die Einheitlichkeit des Straßenbildes doch ein dem Stilwillen der Neuzeit entsprechendes Aussehen des Bauwerkes geprägt.

Die 370 qm betragende Grundfläche der alten Anlage ist um 655 qm vergrößert worden. Für die Grundrißgestaltung war die Absicht bestimmend, ein in der Richtung der Rheinstr. laufendes 18,5 m langes und 6,5 m breites Kellergewölbe mit mächtigen Mauern für die Tresore zu benützen. Des weiteren lag dem Architekten auch daran, den Hauptzugang achsial zur Kassenhalle anzulegen, dieser selbst aber eine zentrale Lage innerhalb des Bankbetriebes zu geben. Trotz des Gebundenseins an alte Anlagen, trotz aller Hemmungen und Grenzen, die ein Umbau überhaupt zieht, darf ruhig behauptet werden, daß Grundriß und gesamte Raumgruppierung in dem jetzt fertigen Bankhause so sind, daß sie bei einem vollständigen Neubau mit gleichem Programm auch nicht günstiger hätten sein können (Abb. 2—4, oben). Die Absichten des Architekten wurden durch die Mitarbeit der Philipp Holzmann-A.-G., Frankfurt a. M., die die geschäftliche Bauleitung innehatte, auf das Allerbeste unterstützt.

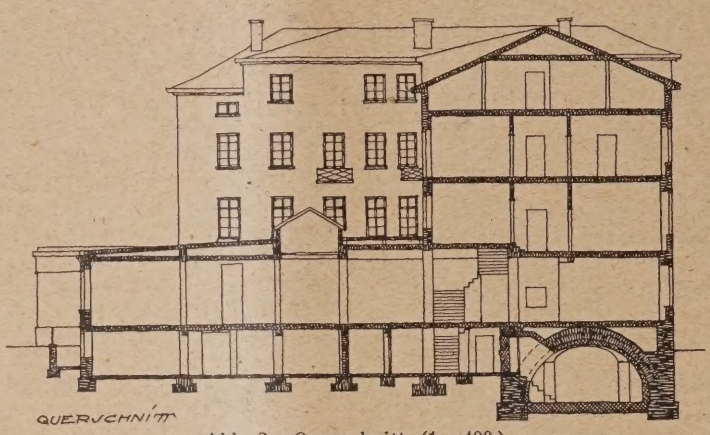
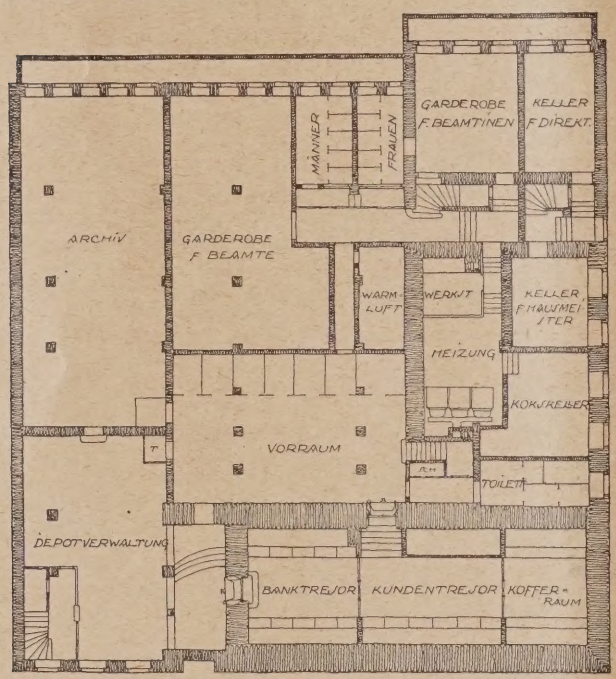


Abb. 2. Querschnitt. (1 : 400.)

Da mit Ausnahme des einen Gewölbes die bestehende Kellerung für die Zwecke eines Bankhauses ungenügend war und dazu nicht tief genug, so galt es, einen großen Teil des alten Hauses zu unterfangen, neu und tiefer zu gründen.

Im Sockelgeschoß des alten und neuen Baukörpers sind außer den Wirtschaftskellern die Heizanlagen mit Kesselraum, die Warmluftkammern, die Frischluftpumpe mit Luftfilterkammer angeordnet. Neben der Rohrleitung der Niederdruck-Warmwasserheizung besteht noch ein unterirdisch verzweigtes Kanalsystem, durch das im Sommer frische kalte Luft und im Winter frische warme Luft in die Räume der Depositenverwaltung und der Tresore gedrückt wird. Durch besonders gesicherte Lüftungsvorrichtungen wird die verbrauchte Luft wieder abgesogen. In dem zum Tresorraum ausgebauten alten Steingewölbe mit seinem 1,5 m starken Mauerwerk konnten Stahlkammern geschaffen werden, wie sie gediegener und sicherer wohl nicht zu finden sein dürften. Wenn schon die mächtigen Massivmauern gegen Einbruch und Feuer jede Sicherheit bieten, so wurden doch noch Fußboden, Wände und Wölbungen mit einer 25 cm starken Panzerung versehen, von einem engen Maschenwerk starker Stahlschienen in Betonmasse umsponnen. Daß hier, wie auch bei den diebes- und brandsicheren Panzertüren, die besten Konstruktionen und die im Sicherheitsdienst des Bankbaues neuesten Errungenschaften zur Anwendung kamen, versteht sich von selbst. — An die Stirnseite des Panzergewölbes schließen sich die Arbeitsräume der Depotverwaltung an, während der den Kunden vorbehaltene Saferaum von einer Vorhalle aus zugänglich ist. Bei der Ausstattung dieser Vorhalle mit den angegliederten Einzel- und Gemeinschaftskabinen hat der Architekt die bei solchen Räumen wohl allgemein übliche Dekoration absichtlich gemieden. Man trifft häufig in solchen unterirdischen Bankräumen auf eine Ausschmückung, mit der man mit bunten Tapeten, Wandspannstoffen, Teppichen u. dgl. bewußt oder unbewußt darüber hinwegtäuscht, daß man sich unter der Erde im Kellergeschoß befindet, während dies gerade besonders betont werden sollte. Es ist deshalb hier der Versuch gemacht, mit derberen Materialien, mit schlichtem Tannenholz, unregelmäßig gefugtem Sandsteinplattenbelag und Terrakotten eine künstlerische Raumwirkung



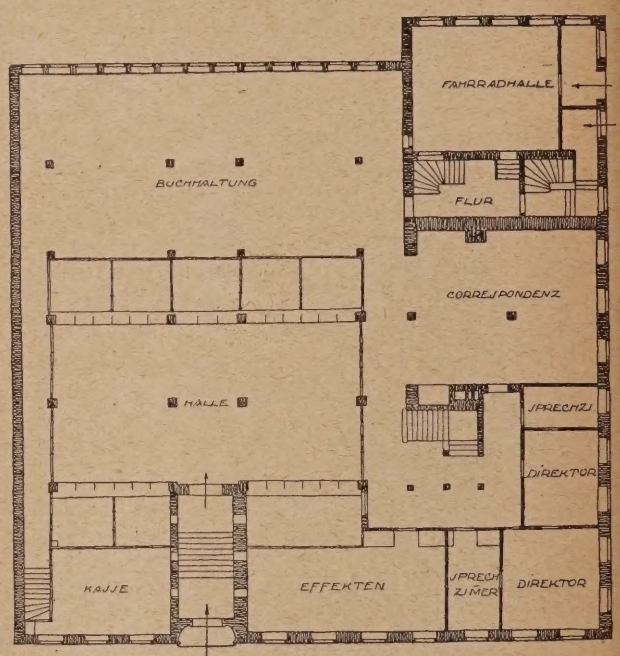


Abb. 3 u. 4. Grundriß des Kellergeschosses und des Erdgeschosses. (1 : 400.)

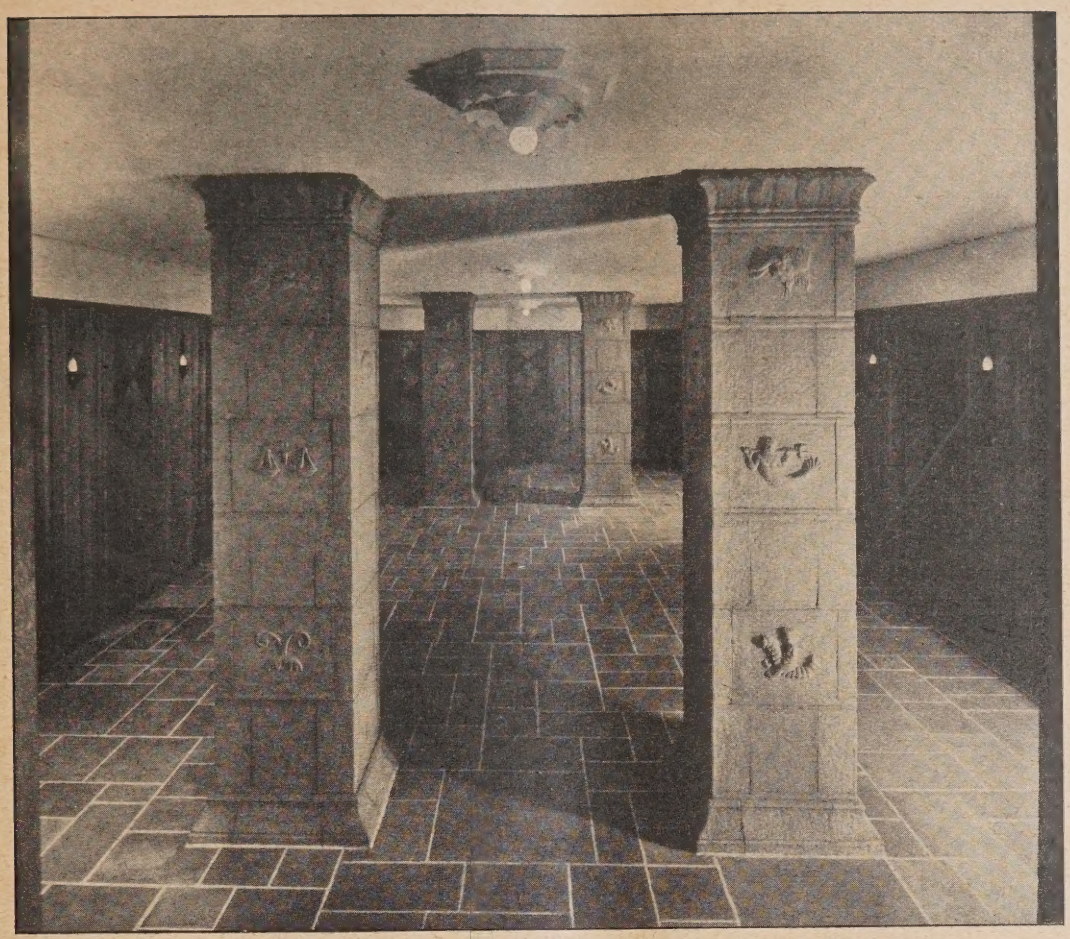


Abb. 5. Tresor-Vorhalle.

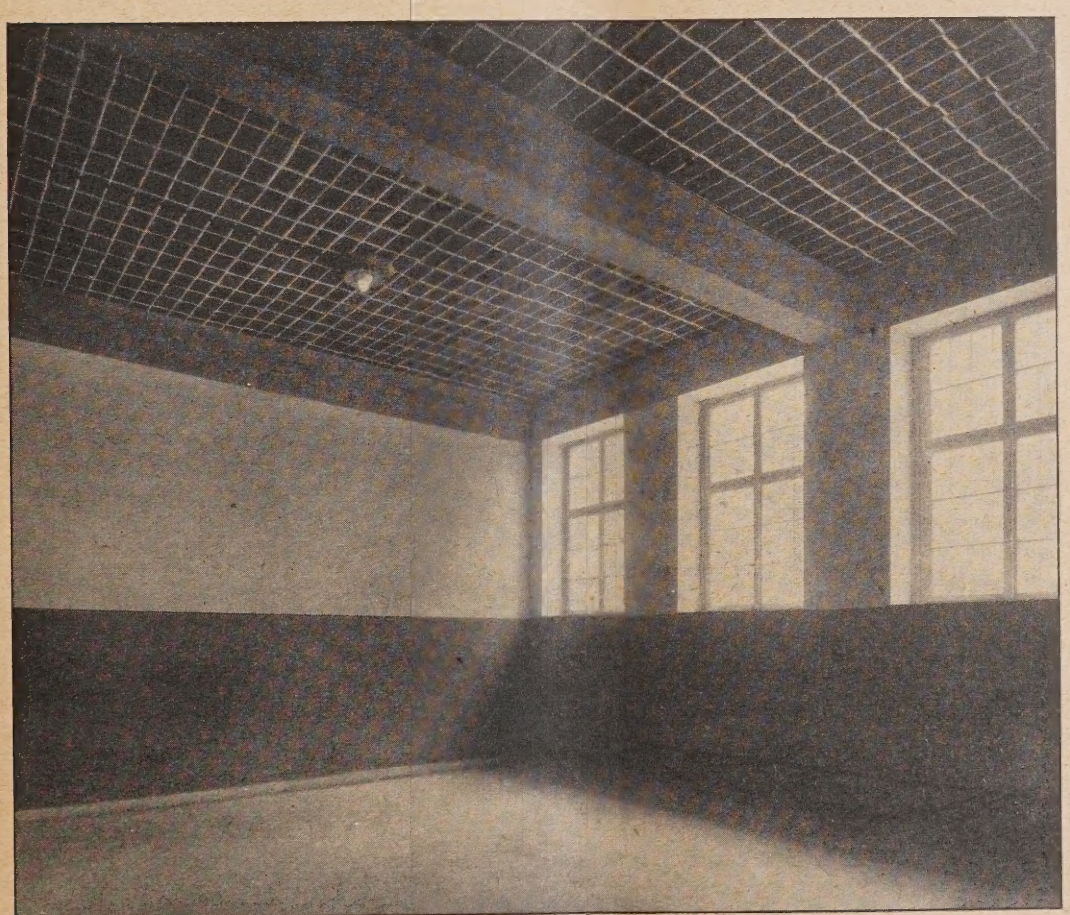
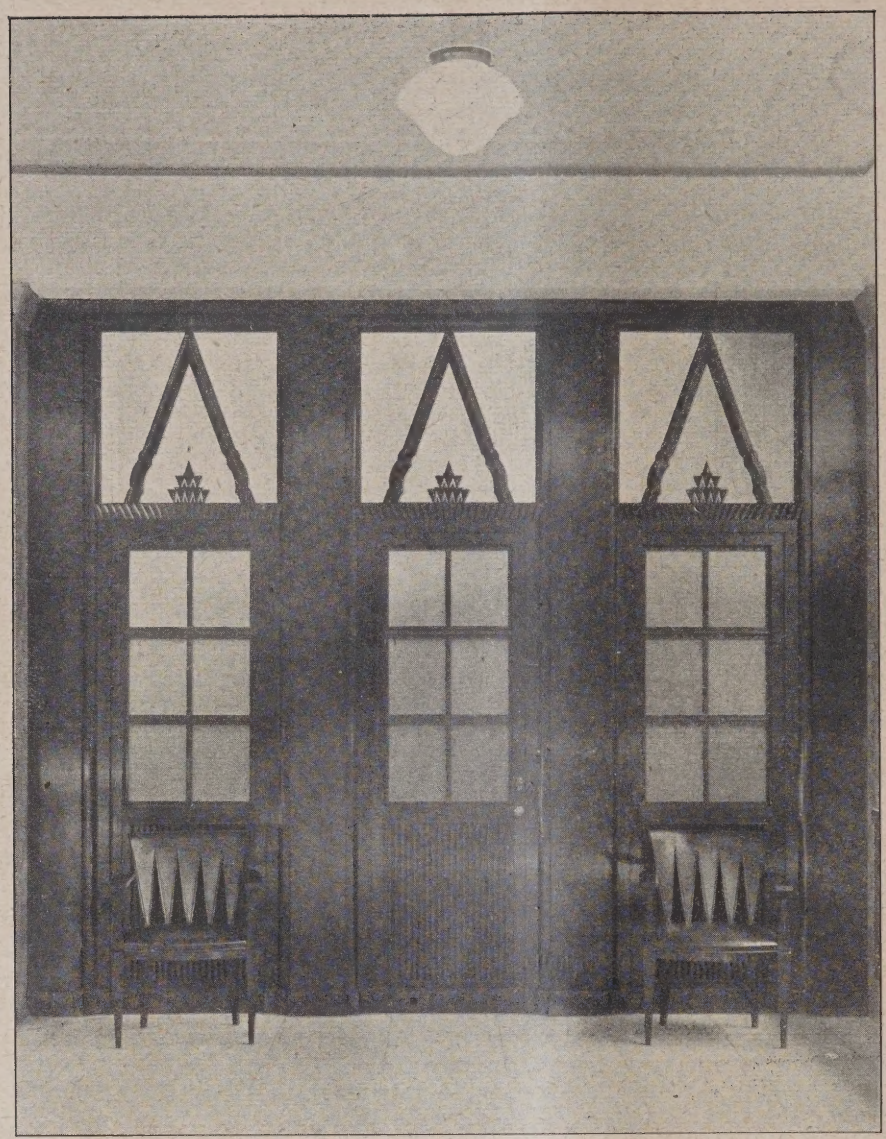


Abb. 6. Fahrradhalle mit sichtbarer Berra-Hohlsteindecke.



zu erzielen. Vier starke Tragpfeiler, mit gebrannten Tonplatten bekleidet, erhielten in kräftiger Modellierung die zwölf Tierkreiszeichen (Abb. 5, S. 707).

Außer den genannten Geschäftsräumen liegen im Keller noch das Archiv und sonstige Nebenräume, Wächterkontrollgang usw. Getrennt von diesen Gelassen sind weiterhin die Ankleide- und Waschräume — für männliche und weibliche Beamte gesondert — mit allen hygienischen Einrichtungen, Warmwasserversorgung u. dgl. untergebracht, ferner Toiletten und ähnliches. Eine Fahrradhalle zu ebener Erde steht ebenfalls den Angestellten zur Verfügung (Abbildung 6, S. 707). Auch für Kunden des Bankhauses ist im Portikus der Neckarstraße ein Platz zum beliebigen Aufstellen und Anschließen von Rädern geschaffen, eine Einrichtung, die vom Publikum sicher sehr begrüßt werden dürfte.

Während für die Beamten der Bank und zu den Wohnungen in den oberen Geschossen der Eingang an der Neckarstraße bestimmt ist, dient der Eingang Rheinstraße lediglich dem Kundenverkehr. Nach Passieren eines geräumigen, marmorverkleideten Vestibüles (Abb. 9, S. 709) gelangt man in die Haupthalle (Abb. 7 u. 8, a. d. S.). In diesem zentral angelegten Raum sieht sich der Besucher allseitig vom Schalterdienst umgeben Alle Schalterboxen sind aber nach rückwärts mit Glaswänden

Abb. 7 (oben). Stirnwand der Schalterhalle. Abb. 8. Blick in die Schalterhalle.

abgeschlossen, so daß das Publikum keinen Einblick in die eigentlichen Büroräume hat. Andererseits haben sämtliche Angestellte die Möglichkeit ungehemmten Verkehrs untereinander, ohne die Halle betreten zu müssen. Eine Rohrpostanlage sorgt für sofortige schriftliche Verständigung. Da es vielen Bankkunden erwünscht ist, geschäftliche Verhandlungen tunlichst ohne Mithörer zu führen, so wurde die Trennung der Schalter durch schmale Glaswände beibehalten. Auch für Solche, die ganz abseits mit dem Beamten reden wollen, ist an Stelle des bei manchen Banken eingebauten sogenannten „Beichtstuhles" ein entsprechender Platz vorgesehen. Natürlich stehen für ganz vertrauliche Unterhandlungen besondere, schallsichere Sprechzimmer zur Verfügung. Daß neben den Einrichtungen zur Wahrung der Diskretion auch sonst alle Sicherungen, etwa gegen räuberischen Überfall, durch Alarm- und Signalvorrichtungen gegeben sind, ist gleichfalls eine Selbstverständlichkeit, wie auch das Telephonwesen mit eigner Zentrale und automatischen Selbstwählapparaten allen Errungenschaften der Neuzeit gemäß ausgebaut ist. Für die Sicherung der Bücher sind in die Wände der Büroräume gepanzerte, eiserne Büroschränke eingemauert.

Wenn so den banktechnischen Erfordernissen in vollem Umfang Rechnung getragen wurde, so galt es, dem Ganzen außen und innen ein Gewand zu geben, das frei von allem unnötigen Aufwand und

Abb. 9 (oben). Marmorvestibül. Abb. 10. Treppenhaus.

überflüssigem Schmuck seinen Wert in Gediegenheit und schlichter Haltung sucht. Der einfachen, in Edelputz gehaltenen Fassade dient zum Schmuck lediglich das Schriftband des Firmenschildes und die Plastik der Portalausbildung. Nur im Vestibül und an den Pfeilern der Halle, wo ein hartes, glattes Material Schutz vor Beschmutzung und Beschädigung geben soll, ist Marmorbekleidung gewählt. Falscher Schein mit Kunstmarmor und ähnlichen Surrogaten ist grundsätzlich überall vermieden worden. Die Schaltertische und -wände sind aus deutschem Hartholz, die Treppenanlagen in Eiche (Abb. 10, S. 709), ebenso die einfachen Möbel der Direktoren- und Sprechzimmer. Alle übrigen Holzteile in Kiefer oder Tanne. Die elektrische Lichtanlage, unter Berücksichtigung der neuesten und besten Systeme installiert, erhält äußerlich einen rein sachlichen Ausdruck. Die sonst üblichen Lüster und Lichtkronen sind nicht zu finden. Abgesehen von wenigen Beleuchtungskörpern aus Holz ist die Montierung der Lichtleitung in entsprechend geformte Stuckrosetten verlegt, so daß nur die Glühbirne hervorschaut, deren Strahlung durch den hellen Stuck reflektiert und verstärkt wird.

Möbelstücke, wie der unentbehrlich scheinende Klubsessel, hielt der Architekt ganz besonders in der Kundenhalle, für unangebracht. Denn es ist Manchem nicht sympathisch, sich in die Falten weichgepolsterter Möbel zu setzen, die von Jedermann — und von Personen unterschiedlichster Art — benutzt werden. Auch sonst sind Stoffdraperien und Fensterdekorationen weggelassen. Selbst in den Direktorenzimmern wurden nur gegen Einblick von außen und gegen Sonnenblendung einfache Scheibengardinen angebracht. Es wurde der Versuch gemacht, allein durch farbige Behandlung der Leibungen die Fensterumrahmungen reizvoll zu gestalten. An den Wänden sind Tapetenmuster vermieden. Die Beamten, die hier arbeiten, die Kunden, die hier beraten sein wollen, haben Anderes vor, als sich in das Rankenwerk einer Tapete oder einer Stoffgarnitur zu vertiefen. Trotzdem wurde durch harmonische kräftige Farbgebung eine warme Wohnlichkeit dieser Zimmer erzielt. Es galt vor allem, geräumige, praktische, helle und hygienische Arbeitsstätten zu schaffen, deren Schönheit und Ästhetik in schlichter Sachlichkeit und Gediegenheit gesucht wurde. Nur die Vorhalle, die Haupthalle und die sonstigen dem Publikum zugänglichen Räume erhielten eine der Würde des Hauses gemäße repräsentative Steigerung, wie das aus den hier beigegebenen Abbildungen dieser Räume ersichtlich ist. —

Das Wiederaufleben der antiken Freskomalerei als Wandschmuck.

Von Arch. Paul Schaefer, Charlottenburg.

Abb. 1. Erker im Eßzimmer der Villa Gneist, Berlin-Dahlem.

Die Sehnsucht des Menschen nach farbiger Umgebung kam in Innern des Hauses viel früher zum Ausdruck als es jetzt in Deutschland in der elementaren Bewegung geschieht, das Gebäude auch nach außen hin in seiner Fassade farbenfreudig und nicht eintönig erscheinen zu lassen. Man machte aber allgemein bei der Innenausstattung den Fehler, daß man den größten Wert auf kostbare Möbel und echte Teppiche legte, jedoch nicht die genügende Aufmerksamkeit den Hauptflächen des Raumes, nämlich den Wänden, zuwandte, denn bei den üblichen Tapeten ist es immerhin schwer, in der erforderlichen Tönung eine genau passende Auswahl zu treffen, weil man sich mit fertig vorliegenden Mustern der Fabrik zufriedengeben muß, auch sind selten die Tapetenfarben völlig lichtbeständig, so daß die zuerst erreichte farbige Übereinstimmung allmählich verlorengeht.

Erst in neuerer Zeit regte sich bei der Allgemeinheit wieder mehr der eigentlich natürliche Gedanke, Wände in der reinen Technik der Malerei zur Ausführung zu bringen. So eröffnete eine Vereinigung von Dekorationsmalern im vorigen Sommer eine größere Ausstellung derartiger Zimmerausmalungen am Halle'schen Tor in Berlin, die als erster Versuch neben manchem Erfolg nicht durchweg befriedigte, zumal man, um offenbar modern zu wirken, vielfach zu expressionistisch in der Darstellungsweise vorging und dadurch eine gewisse Unruhe in die Stimmung der Räume hineinbrachte. Als befriedigender konnte man schon die der letzten Großen Berliner Kunstausstellung angegliederte Ausstellung farbiger Raumkunst bezeichnen, wo zur Anregung des Publikums eine Ausmalung von sechzehn Räumen zur Schau gestellt war.

Weit überlegener in dieser Hinsicht sind uns die alten Römer gewesen. Mit Staunen schaut man in den Ruinen von Pompeji und Rom auf die Wandmalereien, die sich in ihrer Schönheit bis auf den heutigen Tag erhalten

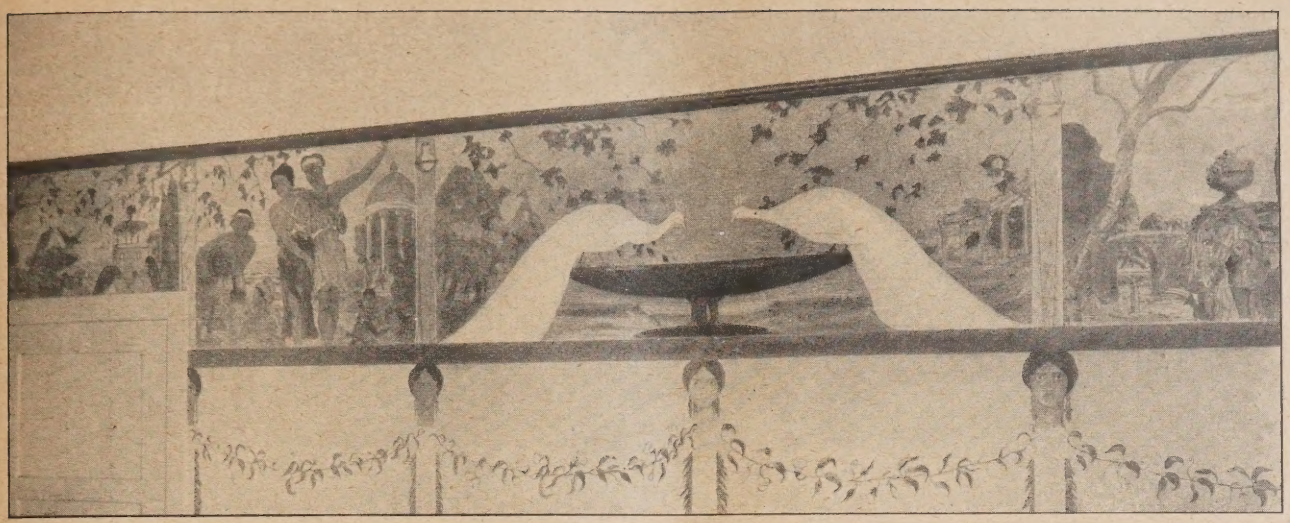


Abb. 2. Fries im Eßzimmer der Ville Gneist. Enkaustischer Fresko von J. Wagner.

haben. Hier handelt es sich um eine besondere Technik der eingebrannten Freskomalerei, die, fußend auf jahrhundertlanger Tradition, im Altertum zu solch hoher Blüte gelangte, deren geheimnisvolles Malverfahren aber mit dem Verfall des römischen Kaiserreiches ebenfalls leider verlorenging und selbst in späterer Zeit in Italien nicht wieder aufgedeckt wurde. Auch in Deutschland gab man sich die größte Mühe, das richtige Rezept zu erforschen, aber es wollte nicht glücken. Man konnte wohl von gewissen Erfolgen sprechen, aber man gelangte doch nicht zu dem gleichen Farbenreiz, und ebenso wurde nicht diese fast unvergängliche Dauerhaftigkeit solcher Malereien erreicht.

Zufällig entdeckte der Maler Ernst Berger in München bei seinen Nachforschungen eine unbestrittene Verwandtschaft der italienischen Marmoriertechnik mit der pompejanischen Wandmalerei, worauf er durch die Schriften von Vitruv und Plinius gekommen war, und damit war ein richtiger Weg gefunden, der durch Versuche zum Ziele führen konnte. Diesen Wegweiser hat der deutsche Kunstmaler Hans Joachim Wagner in Berlin-Dahlem benutzt, und es ist ihm gelungen, das alte enkaustische Fresko in altem Glanze neu erstehen zu lassen. Gründliches Studium der pompejanischen Malereien an Ort und Stelle, wies ihm die Wege zu einem Verfahren, das sich bei seinen ausgeführten Arbeiten vorzüglich bewährt hat.

Zunächst verlangt die Wandfläche, die als Untergrund einer Freskomalerei dienen soll, eine besondere Behandlungsweise. Auf einer Ziegelwand — ausnahmsweise kann die Wand auch aus Haustein sein — bringt man eine Putzschicht von größter Rauheit auf. Die Stärke richtet sich nach den örtlichen und klimatischen Verhältnissen, so daß sie im kühleren Deutschland dünner sein kann als im heißeren Süden, wo sie z. B. in Pompeji sogar zwei Zoll beträgt, damit die Eintrocknung des Putzes nicht so schnell erfolgt. Dann legt man noch 1—2 gewöhnliche Mörtelschichten auf, die feiner gesiebt sind, und darauf folgt noch eine dritte oder vierte Schicht Mörtel, dem statt Sand Marmorstaub in der gewünschten Farbe beigemengt ist. Diese letzte Schicht wird von einem besonders instruierten Maurer sorgfältig geglättet und darauf die Malerei in Freskofarben mit einem Zusatz von Olivenöl oder Fett, der auch in der letzten Marmorschicht liegt, ausgeführt. Ist die Malerei vollendet, so wird diese und die ganze marmorierte Fläche mit einem heißen Bügeleisen so lange überfahren, bis der wunderbare Spiegelglanz erzeugt ist. Man kann auch das Feld ringsherum bügeln und erst nachträglich auf dem noch nassen Grund die besondere Malerei mit mehrfachem Farbenauftrag folgen lassen und einbrennen, wodurch eine Art von Relief erzielt wird, das trotz der Feinheit sich interessant abhebt. Alle Fresko-

Abb. 3. Teilstück aus dem Fries im Eßzimmer der Villa Gneist, Berlin-Dahlem.

farben sind brauchbar, und sie werden durch das Bügeln dunkler als im Auftrag. Der wesentliche Unterschied bei dem enkaustischen Fresko ist der, daß man einen leuchtend tieferen Ton, besonders bei Schwarz und Blau, erhält wie beim einfachen Fresko, weil dieses zu hell auftrocknet. Die Technik des ersteren ist erheblich schwieriger, aber man hat zugleich auch den Vorzug, daß der frische kecke Künstlerstrich und die Leichtigkeit der Pinselführung schöner gewahrt bleibt als beim gewöhnlichen Fresko. Natürlich ist es überhaupt allein eine Kunst für äußerst gewandte Maler, denn die Ausmalung muß auf dem noch nassen Grund ungemein rasch und bestimmt hingesetzt werden, da nachträgl. Verbesserungen schwierig sind.

Nur durch Marmormörtel, der immer härter wird und daher größte Dauerhaftigkeit ergibt, läßt sich die gerühmte Glätte mit dem schöneren Glanz gewinnen, und zwar ist es Wagner gelungen, die Methode so zu verbessern, daß er selbst sehr große Flächen die man nach Belieben einfarbig oder gemustert halten kann, herzustellen vermag, ohne daß sich Nähte wie beim gewöhnlichen Fresko zeigen. Dabei spielen die Mehrkosten der Ausführung und des Baustoffes gegenüber einfacher Dekorationsmalerei keine Rolle, denn es tritt statt der Maurerlöhnung nur der Stukkateurlohn in Frage, dessen Unterschied ganz unerheblich ist, und das ist mit ein wichtiger Grund, diesen überaus eleganten, eindrucksvollen Wandschmuck den Architekten warm zu empfehlen, weil heuzutage jeder große Baukostenaufwand vermieden werden muß.

Bereits im Jahre 1912 erhielt Wagner von der Reichsregierung den ehrenvollen Auftrag, in dem von Professor Peter Behrens errichteten Neubau der Deutschen Botschaft in Petersburg die hohen Flächen der Wände des Thronsaales in enkaustischem Fresko auszuschmücken.

Völlig anderer Art war eine Aufgabe, die Wagner in der Villa Gneist in Berlin-Dahlem zu lösen hatte (Vgl. die Abb. 1—3). Hier handelte es sich nicht um palastartige Prunkräume, sondern um Wohnzimmer, die je nach ihrer Bestimmung eine verschiedenartig charakterisierende Dekorierung erhalten sollten. Schon äußerlich lenkt das Haus die Aufmerksamkeit der Passanten durch den Straßengiebel auf sich, der figurenreich u. interessant in Sgraffitokunst ebenfalls von Wagner ausgeschmückt ist, während im Erdgeschoß die ganzen Wände sämtlicher Räume von ihm in enkaustischem Fresko dekoriert wurden. Die Villa, in der Inflationszeit erbaut, zeigt einen den Siedlungsbauten ähnlichen Typ, und die Zimmer sind auch dementsprechend von verhältnismäßig nicht bedeutender Höhe und Größe. Um die Diele in ihrer bescheidenen Ausdehnung und bei der geringen Außenbeleuchtung weiter und heller erscheinen zu lassen, sind die Wandflächen in warmem Hellgelb getönt, und eine leichte senkrechte Feldereinteilung wird durch feine, wie gedrehte Holzarchitektur wirkende, Säulchen betont. Über den nach hier mündenden karminrötlichen Zimmertüren sind als Supraporten italien. Landschaften so recht nach pompejan. Manier leicht und flott hingemalt.

Das Eßzimmer zeichnet sich malerisch eindrucksvoll durch einen großen bilderreichen Fries aus, der den römischen Herbst mit seinen lustigen Bacchusfesten zur Zeit der Wein- und Obsternte schildert und dem Zimmer einen festlich heiteren Charakter froher Gastlichkeit verleiht. Wenn abends die elektrischen Kronen aufflammen, glitzern die Lichter im schönen Glanz des Fresko wider und die Malereien wirken so voll durchsichtiger Zartheit in ihrem prächtigen Farbenschmelz, wie das die grauen unklaren Töne der Abbildungen nicht ahnen lassen. So ist z. B. auch die zwischen den Figurengruppen eingefügte, in Kirschrot leuchtende Schale mit den weißen Pfauen von packendem Farbenreiz. Der Raum baut sich noch zu einem halbrunden Erker aus, der wiederum seinen Abmessungen entsprechend anders, und zwar auf lachsfarbenem Untergrund mit zierlichem, violettschwarzem Rankenwerk, ausgemalt ist. Die schmückenden Motive sind leichte antike Grotesken in modernem Empfinden. Es folgt das benachbarte anmutige Damenzimmer, in dem als seitliche Umrahmung der Wände phantastische Blumengebilde graziös emporsteigen und oben bunte Kolibris umherflattern und Papageien im Gezweig sich schaukeln, während unten die gelbrötlich und weißlila marmorisierte Wandfläche verschiedenartig von allerhand mythologischen Gestalten belebt sind. Bei diesen Figuren hat Wagner auch das anfangs des Artikels erwähnte und bei den alten Römern so beliebte pastose Relieffresko mit Erfolg angewendet. Den Schluß der Reihe bildet das Herrenzimmer. Diesem Raum gibt oben eine schwarze Friesborte mit gelben Greifen und Hermen die erforderliche strengere Note, und senkrecht hochgehende Streifen, abwechselnd in der Zeichnung zart veilchenblauer Linien oder kräftiger grauer Palmetten teilen die gelben Wandflächen interessant auf.

Die Zimmerausmalungen, die auf jeden Besucher einen überraschenden und tiefen Eindruck machen, würden natürlich noch bedeutend an Wirkung gewinnen, wenn die Räume wenigstens ebenso hoch gewesen wären, wie sie vor dem Kriege für die Wohnzimmer einer Villa üblich waren. —

Diese alte, wiedergewonnene Kunst gibt den Architekten ein neues wertvolles Dekorationsmittel an die Hand. Mag es sich um rein repräsentative große Räume von Bauten handeln, zu denen außer den öffentlichen Gebäuden auch die Schau- und Lichtspieltheater sowie Kaufhäuser und Großbanken mit ihren weiten Hallen gehören, oder um behaglich trauliche Zimmer von feinbürgerlichen Wohnhäusern oder schließlich z. B. um intim reizvolle Ausstattungen von Tee- und Kaffeestuben in Konditoreien u. dgl., überall wird das enkaustische Fresko am Platze sein, wenn der Künstler es mit Phantasie und Geschmack verwendet. —

Vermischtes.

Unternehmer und Lieferanten für den Bau der Deutschen Vereinsbank in Darmstadt (Nachtrag zum Hauptaufsatz i. d. Nr.). An dem Bau und der Einrichtung waren u. a. folgende Firmen beteiligt, aus Darmstadt: Joseph Trier, Möbelfabrik; Ludwig Alter, Möbelfabrik; Süddeutsche Glaswerke; Gustav Thomae, Schreinerei; Heinrich Kunz, Schreinerei; Sallwey & Co., Elektr. Installation; C. A. Stützer Nachf., Linoleum, Tapeten; Ludwig Debus, Holzfaserestrich; Wilhelm Ehrhardt, Tapeten; Ph. Jungmann, Linoleum, Tapeten; Lambeck & Brauner, Zentralheizung; Jacob Nohl, Sanitäre Anlagen; Kadel & Thümmel, Plattenbelag; Alex. Köhler, Schlosserarbeiten; Georg Darmstädter, Spenglerarbeiten; Eisenbau Donges; Baubedarf, Berra-Hohlsteine; Wilh. Ganss, Eisenbeton und Maurerarbeiten; Karl Keller, Zimmerarbeiten; auswärtige Firmen: Joh. Dieter, Marmorarbeiten, Eberstadt; Großh. Mojolika-Manufaktur A.-G. Terrakotten, Karlsruhe; Süddeutsche Installations- u. Telephongesellschaft, München; E. Zwitusch & Co., Rohrpostanlage, Berlin; Franz Garny, Tresoranlage, Frankfurt a. M.; Claus Main, Glasdach, Frankfurt a. M.; Fr. Maetz, Telephonzellen, Frankfurt a. M. —

Entscheidung in der Frage des Neckarwehres zu Heidelberg. Der Stadtgemeinde waren vom Reichsverkehrsministerium bezüglich des Wehres am Karlstor zu Heidelberg drei Lösungen vorgelegt: Steinerne Straßenbrücke mit Wehr, bogenförmiger Steg (Entwurf Ob.-Baurat Dr. Schmieder) oder gradliniger Eisensteg (Entwurf Prof. Bonatz). Dem Stadtrat war in dieser wichtigen, das Landschaftsbild stark beeinflussenden Frage die Entscheidung und damit auch die Verantwortung zugeschoben. Nach Nachrichten aus Heidelberg hat sich nunmehr der Stadtrat, angeblich nur mit einer Stimme Mehrheit bei Abwesenheit verschiedener Stadträte, gegen den Brückenbau und für den einfachen Eisensteg ausgesprochen. Die Frage des Versenkwehres, für das der Wettbewerb unter deutschen Firmen brauchbare Lösungen gebracht hatte*), war von der Kanalverwaltung wegen nicht völliger Betriebssicherheit ausgeschaltet, ein Wehr mit Bedienungssteg- oder Brücke als notwendig bezeichnet. Ein anfangs beabsichtigter baukünstlerischer Wettbewerb um Lösung zu dieser Frage unterblieb, die Neckar-Kanal A.-G. zu Stuttgart übertrug Prof. Bonatz die Ausarbeitung eines Entwurfes, der sich als rein technischer Zweckbau darstellt. Ob.-Baurat Schmieder, Heidelberg, reichte dazu einen Gegenentwurf ein.

Damit scheint die Frage des Neckarwehres bei Heidelberg endgültig entschieden zu sein. Die Zukunft wird ergeben, ob man das Richtige gewählt hat, ob der Eisensteg sich wirklich so bescheiden der Landschaft unterordnen wird, wie seine Verfechter das behaupten, ob er also einem Bauwerk vorzuziehen ist, das mehr in die Erscheinung tritt, also in die Landschaft eine stärkere neue Note hineintragen aber sich dem Alten anpassen würde. —

*) Vgl. die Ausführungen in Nr. 12/13 unserer Wettbewerbsbeilage 1926.

Inhalt: Das neue Geschäftsgebäude der Deutschen Vereinsbank in Darmstadt. — Das Wiederaufleben der antiken Freskomalerei als Wandschmuck. — Vermischtes. —

Bildbeilage: Reiseskizzen von Studienrat Heinrich Stumpf. Kreuztor mit Liebfrauenkirche in Ingolstadt. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 3. NOVEMBER 1926 Nr. 88

Hochbauten der oberschlesischen Eisenbahnen.

Von Reichsbahnrat Grossart, Reg.- und Baurat a. D., Oppeln.*)

(Hierzu die Abb. S. 718.)

Als monumentalstes Verwaltungsgebäude der oberschles. Eisenbahnen ist bereits dasjenige der Reichsbahndirektion in Oppeln dargestellt worden. Hier soll als ein kleinerer Bau das Dienstgebäude der Eisenbahnämter in Beuthen, das noch vor dem Kriege entstanden ist, zur Veröffentlichung gelangen. In Beuthen O./S. wurde in den Jahren 1914/15 ein Gebäude für zwei Betriebsämter und ein Verkehrsamt mit drei Wohnungen für die Amtsvorstände und mit Erweiterungsmöglichkeit für ein viertes Amt errichtet. Vor dem Kriege konnte man im allgemeinen für das Heim einer Lokalbehörde einen größeren Aufwand sich erlauben als heute für viele Bauten, die für Provinzialbehörden bestimmt sind. Trotzdem wird man die Gesamthaltung des architektonischen Ausdrucks als nicht aufdringlich bezeichnen können. Eine gewisse behördliche Würde ist gewahrt (Abb. 1 unten, u. Abb. 2, S. 714). Die Fassaden haben grauen Edelputz erhalten; die Eingänge, Fenster und wichtigen Architekturglieder sind aus gelblichem schlesischen Sandstein hergestellt. Eine Terrassenanlage bindet das Gebäude an die ansteigende Straße.

Neben Beuthen sollten auch die Städte Leobschütz und Rybnik neue Dienstgebäude für Eisenbahnämter erhalten. Der Krieg verzögerte die Ausführung der bereits fertigen Entwürfe, und die Teilung Oberschlesiens ließ die Pläne in der Versenkung verschwinden. Dafür aber tauchten andere große Aufgaben empor, die alle in kürzester Frist bewältigt werden mußten. Es war dies in erster Linie der Bau von Empfangsgebäuden.

2. Empfangsgebäude.

Während Verwaltungs- und anderen Zwecken dienende Gebäude im großen und ganzen auf lange Zeit in der Form erhalten bleiben, in der sie entworfen sind, und ihre Lebensdauer allein von ihrem baulichen Zustande abhängt, muß bei Bahnhofs-Empfangsgebäuden damit gerechnet werden, daß in absehbarer Zeit Veränderungen eintreten können, die die äußere und innere Gestaltung einschneidend beeinflussen. In vielen Fällen wird auch der ganze Bau bei rascher Verkehrsentwicklung oder bei sich völlig ändernden betrieblichen Verhältnissen der Spitzhacke schon vorzeitig zum Opfer fallen. Der entwerfende Architekt wird daher mehr als bei anderen Gebäudegattungen die voraussichtliche künftige Entwicklung mit in Rechnung stellen müssen. Wir bringen aus der Fülle der in den letzten Jahren vor und nach dem Kriege ausgeführten neuen Empfangsgebäude einige Beispiele.

Bei den kleinen Bahnhofsgebäuden auf dem flachen Lande hat man ebenso wie in den anderen Direktionsbezirken auch in Oberschlesien versucht,

*) Vgl. den Aufsatz in Nr. 83 vom 16. 10. 26. —

Abb. 1. Haupteingang vom Dienstgebäude der Eisenbahnämter in Beuthen O./S.

Abb. 2. Dienstgebäude der Eisenbahnämter in Beuthen O./S.

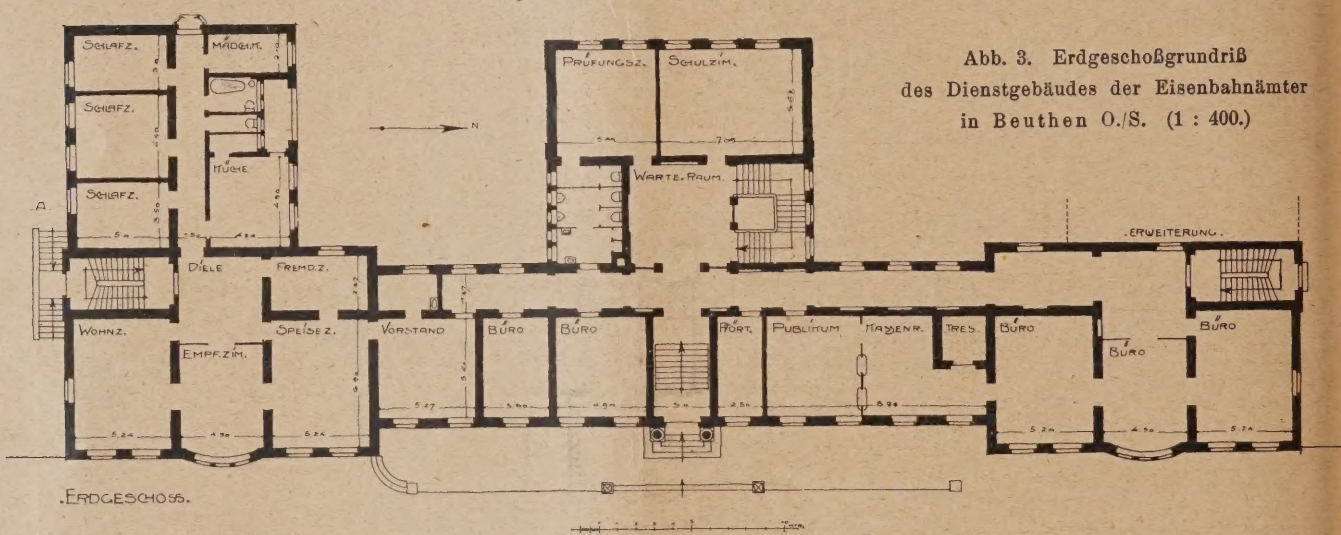


Abb. 3. Erdgeschoßgrundriß des Dienstgebäudes der Eisenbahnämter in Beuthen O./S. (1 : 400.)

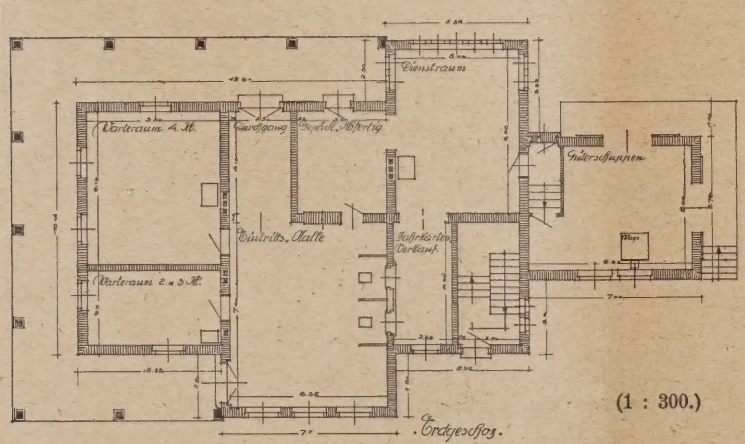


Abb. 4. Grundriß vom Empfangsgebäude des Bahnhofes Petershofen.

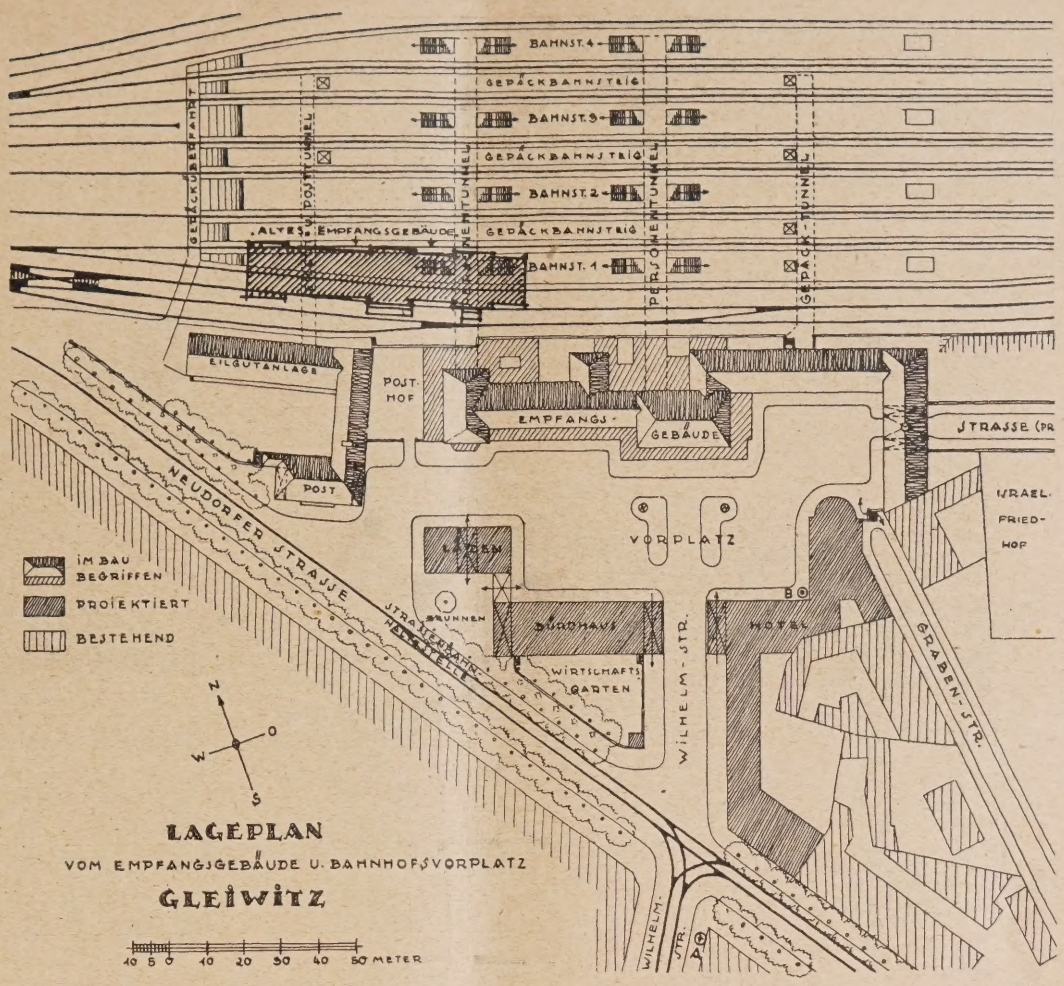
durch Pflege und Weiterentwicklung bodenständiger Bauweise unter Verwendung heimischer Baustoffe sich in den Rahmen des Ortsbildes und der Landschaft einzufügen. So auch bei dem wiedergegebenen Empfangsgebäude Petershofen. Kurz vor dem Kriege wurde die Strecke Annaberg O./S. — Hultschin im sogenannt. Hultschiner Ländchen in Angriff genommen. Für Petershofen war Rücksicht auf starken Ausflüglerverkehr zu nehmen. Der Grundriß (Abb. 4, links) und die Aufnahme (Abb. 13, S. 718) lassen den Aufbau mit Holzhallen, unter denen die Ausflügler bei Unwetter Schutz finden sollen, und mit verbrettertem Giebel erkennen. Außer in Hultschin und Petershofen sind die Bahnhofsbauten dieser Neubaustrecke nicht mehr zur Ausführung gekommen. Auf Grund des Friedensvertrages ist das Hultschiner Ländchen an die Tschechoslowakei gefallen, so daß sich heute das Empfangsgebäude in fremden Händen befindet.

An eine Zeit schwerster Bedrängnis der deutschen oberschles. Bevölkerung erinnert das Stationsgebäude Groß-Stein. Am 3. Mai 1921, kurz nach der Abstimmung, bei der sich etwa zwei Drittel der Stimmberechtigten für Deutschland entschieden hatten, brach der dritte oberschles. Polenaufstand unter den Augen der interalliierten Regierungskommission aus. Bei örtlichen Kämpfen wurden viele Bahnanlagen zerstört, darunter auch einige Empfangsgebäude. Noch während die Direktion sich in Kattowitz befand, wurde mit der Bearbeitung der Ersatzbauten begonnen und schon im

Abb. 5.
Lageplan vom Bahnhof Gleiwitz.
(1 : 2000.)

Abb. 6 (darunter).
Grundriß vom Empfangsgebäude Bahnhof Gleiwitz.
(1 : 1000)

Erklärung;
1. Schalterhalle 1.-3. Kl.
2. „ „ 4. „
3. Sperrhalle.
4. Wartesaal 1.-2. Kl.
5. „ 3. „
6. „ 4. „
7. Konferenzzimmer.
8. Gepäckabfertigung.
9. Handgepäck 1.-3. Kl.
10. „ 4. „
11. Fahrkartenausgabe 1.-3. Kl.
12. Fahrkartenausgabe 4. Kl.
13. Polizei.
14. Pförtner.
15. Kabel.
16. Wirt.
17. Läden.
18. Aborte.
19. Fundbüro.
20. Überwachungsstelle.
21. Fahrkarten.
22. Stationskasse.
23. Bahnmeisterei.
24. Wohnung.



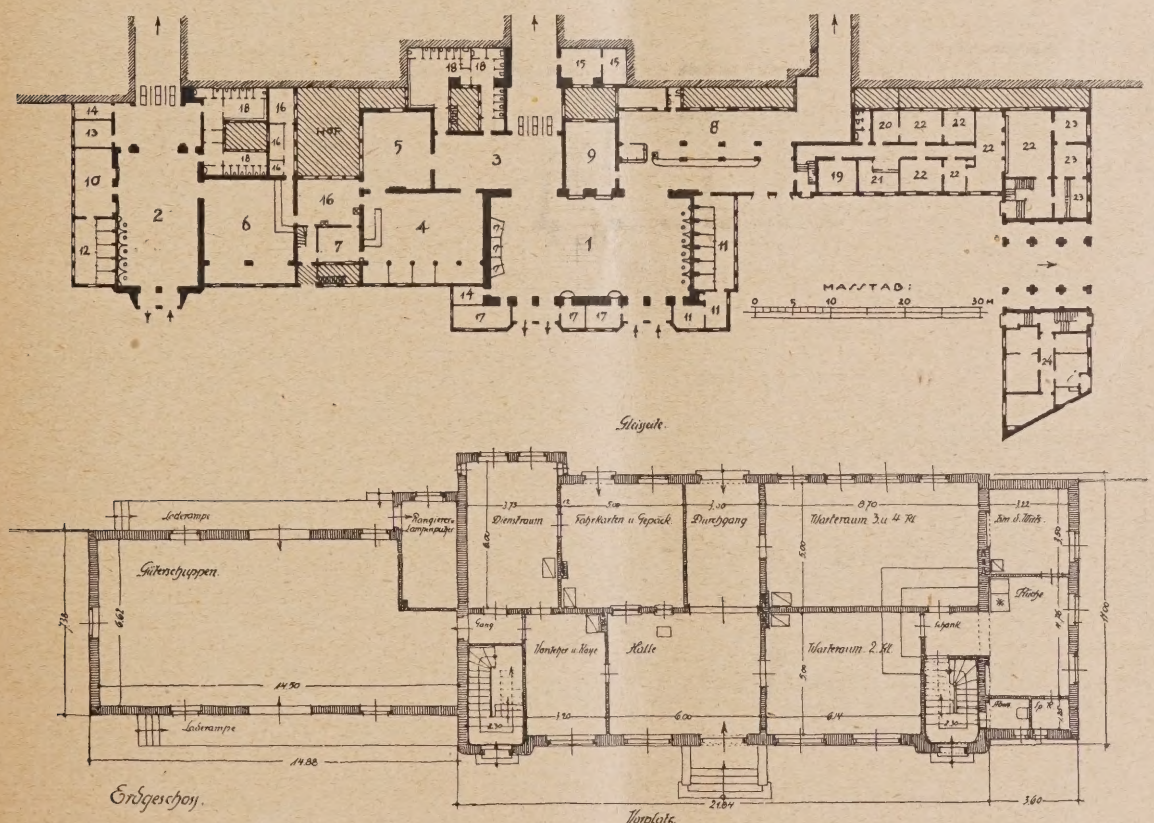


Abb. 7. Grundriß vom Empfangsgebäude Bahnhof Groß-Stein. (1 : 300.)

Juni 1923 konnte das neue Empfangsgebäude in Groß-Stein dem Betriebe übergeben werden (Abb. 7, hierüber, u. Abb. 12, S. 718).

In den Industrieorten und größeren Städten haben die Empfangsgebäude eine Umgebung, die häufig ohne jede Eigenart ist. So sind sie auch in ihrer Architektur von einem unpersönlicheren Ausdruck. Derartige Verhältnisse liegen bei Gleiwitz vor. Das alte Empfangsgebäude stand seit dem Jahre 1846. Es war ein Bauwerk von klarem Aufbau und edlen Verhält-

nissen, das den künstlerischen Wettbewerb mit unseren neueren Bauten wohl aufnehmen konnte. Es mußte aus betrieblichen Gründen einem Neubau weichen, der aber an eine andere Stelle verlegt wurde. Wie der Lageplan (Abb. 5, S. 715) zeigt, steht der Neubau einigermaßen in der Achse der Wilhelmstraße, der zum Ringe führenden Hauptstraße. Gemessen am früheren Zustand ist die Lage des Neubaues sowohl verkehrstechnisch wie städtebaulich gegen die frühere Lage

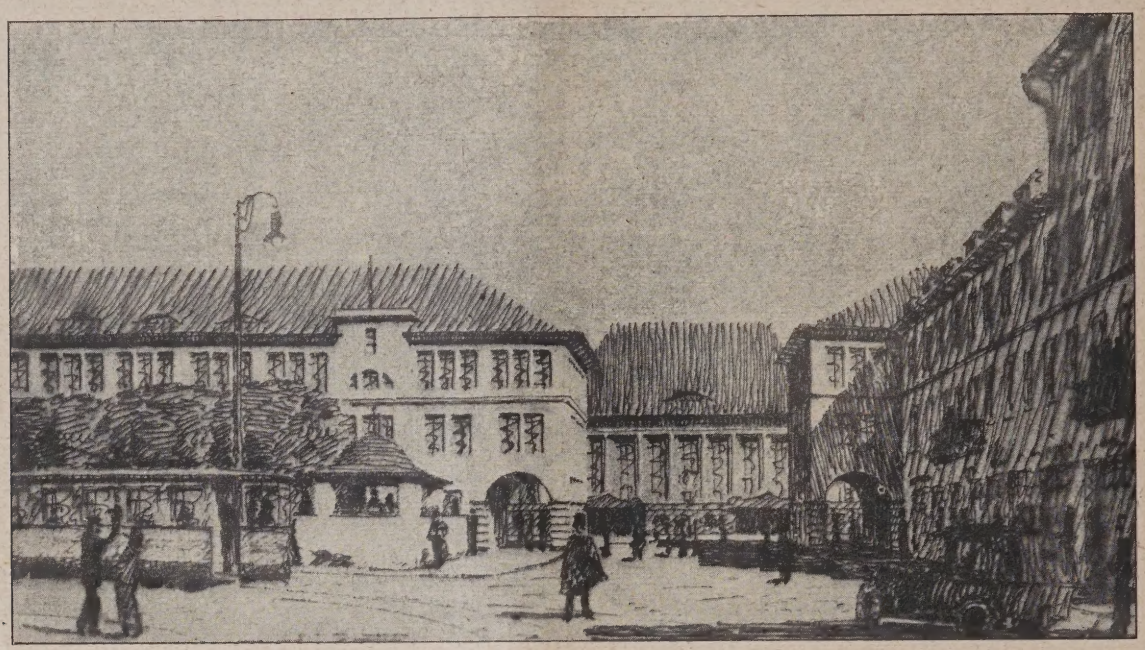


Abb. 8. Blick auf die Schalterhalle
vom Bahnhof Gleiwitz mit der geplanten Bebauung des Bahnhofsvorplatzes.

Abb. 9. Empfangsgebäude Bahnhof Gleiwitz. Ansicht am Vorplatz.

des Empfangsgebäudes wesentlich günstiger. Das Bahnhofsgebäude schließt nunmehr in würdiger Form die Wilhelmstraße ab und ermöglicht eine klare und übersichtliche Verbindung mit dem Stadtinnern.

Das neue Empfangsgebäude gehört in Form und Anlage zu den Durchgangsbahnhöfen mittlerer Größe, wie sie sich in den drei letzten Jahrzehnten herausgebildet haben. Das Gebäude besitzt allerdings zwei Schalterhallen (Abb. 6, S. 715), da sich eine besondere Schalterhalle 4. Klasse bei der Eigenart des oberschles. Industriebezirks kaum umgehen läßt. Die den Hallen und Wartesälen vorgelagerten Nebenräume schließen sich nach dem Vorplatze hin zu einem langgestreckten, schmalen Gürtel zusammen, der sich durch seinen Baustoff (blaurote Eisenklinker) von den hohen braungeputzten Mauern des Hauptbaues stark abhebt (Abb. 9, unten). Einfachheit herrscht außen und innen. Alles spiegelt unsere ernste Zeit wieder. Die Wände der beiden Schalter- und der Sperrhalle werden durch künstlerische Reklame nach und nach eine immer reichere Belebung erfahren (Abb. 10 u. 11, S. 717).

Der erste Spatenstich erfolgte Ende April 1923. Nach vielen Verzögerungen durch schwierige Gründungen, Streiks und Geldmangel wurde die Anlage Ende 1925 in Benutzung genommen.

Mit der Aufstellung der endgültigen Entwurfs- und Ausführungszeichnungen und mit der örtlichen Bauleitung war der Reichsbahnrat H e ß betraut; ihn unterstützte der Arch. Dipl.-Ing. H e t t l e r.

Daß vor dem Neubau eine durch Abbruch der vorhandenen Gebäude frei gemachte Fläche in Form etwa eines Dreiecks liegt, ist ein selten günstiger Umstand. Wie diese Fläche nach städtebaulichen Gesichtspunkten bebaut werden soll und welches Bild sich ergeben wird, geht aus dem Lageplan und der Federzeichnung hervor (Abb. 8, S. 716). Letztere zeigt nur den kleinen dreieckigen, aber sicherlich reizvollen Platz. Dahinter liegt der geschlossene eigentliche Platz mit dem Mittelteil des Empfangsgebäudes als Abschluß des Bildes. Die Postverwaltung wird noch in diesem Jahre mit ihrem Neubau den Bahnhofsvorplatz nach Nordwesten abschließen und gleichzeitig die höher als der Vorplatz liegende Eilgutanlage, die mit ihrem flachen Dache ja nur schwer mit den anderen Gebäuden in Einklang zu bringen ist, vollständig verdecken. Die Verkehrsverhältnisse auf dem Vorplatze werden nicht ungünstige sein. Für Fahrzeuge und Fußgänger sind drei Ausfalltore nach Nordwesten, Südwesten und Südosten vorhanden neben zwei Durchgängen nach der Neudorfer Straße und nach der Grabenstraße, die nur von Fußgängern benutzt werden können. Erfreulicherweise hat die Stadtverwaltung die Bedeutung der beabsichtigten Ausgestaltung des Vorplatzes erkannt und auch ihrerseits keine Opfer gescheut, um alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Wenn erst einmal der Bahnhofsvorplatz von einheitlichen Gebäudegruppen umschlossen ist, wird Gleiwitz eine Eingangspforte zur Stadt haben, die einen bedeutenden und eindrucksvollen Auftakt nicht verkennen läßt. —

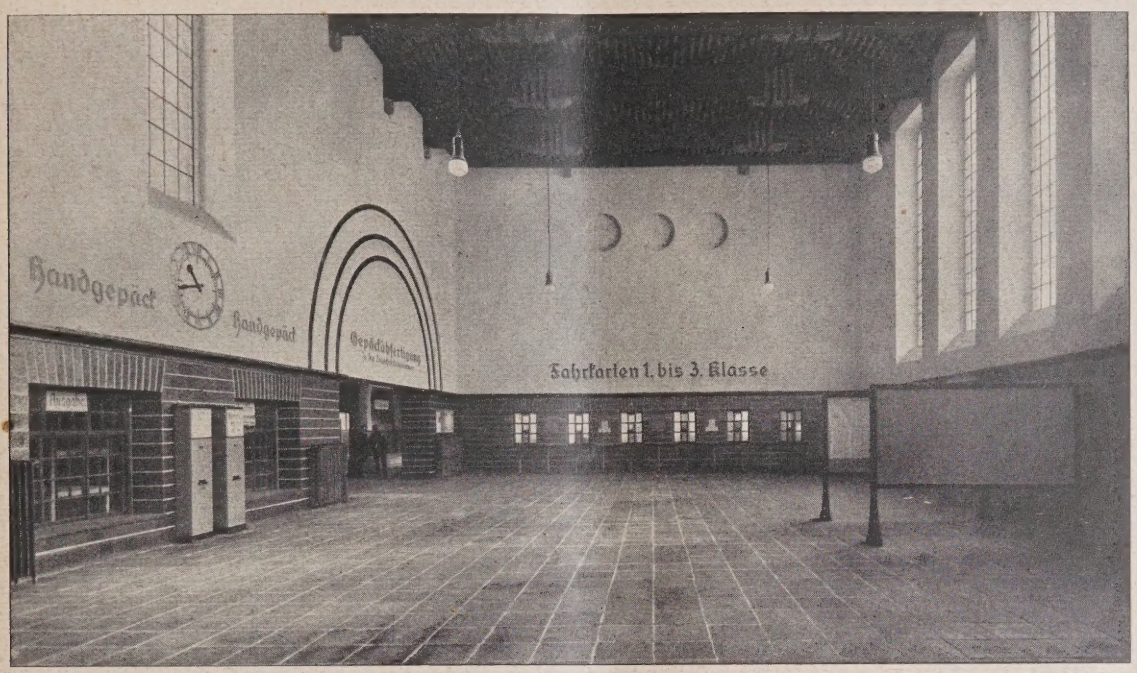


Abb. 10. Empfangsgebäude Bahnhof Gleiwitz. Schalterhalle.

Abb. 11. Empfangsgebäude Bahnhof Gleiwitz. Wartesaal 2. Klasse.

Wandlungen der Baukunst im Lichte der deutschen Kultur.

Von Professor J. Wienkoop, Darmstadt.

(Schluß aus Nr. 86. Hierzu die vorausgeschickten Abb. 2—4 in Nr. 86.)

Ueber das Primat des Gesetzmäßigen. Ein Geheimnis schwebt über allen Werken der Baukunst, des Handwerks und des Gewerbes — soweit sie einer Zeit angehören, die mit dem XVIII. Jahrh. zu Ende ging.

Es ist etwas Seltsames, weil es Menschen gibt, die es sehen, und solche, die es nicht sehen. Aber es ist da, weil es im Ewigen seinen Ursprung hat. Es ist zu sehen im Tempel, im Dome, im Bürgerhause; im Möbel und in allem Hausrat jener Zeiten.

In einem Kapitel seines Buches „Kommende Baukunst“ schreibt der Franzose Le Corbusier über das Parthenon: „Jeder Teil ist von entscheidender Bedeutung, bezeichnet das Höchstmaß von Präzision, von Ausdruck. Die Proportion läßt sich an ihm als absolutes Gesetz ablesen.“

Der Verfasser hat diesem Teile seines Buches die Überschrift: „Augen, die nicht sehen“ gegeben. Und hat folgende Leitsätze aufgestellt: „Man muß nach Aufstellung von Standards streben, wenn man das Problem der vollkommenen Leistung lösen will. — Das Parthenon ist Erzeugnis der zu einem Standard gesteigerten Auslese. — Die Standards sind Sache der Logik, Analyse, des Studiums; sie wachsen auf dem Boden eines richtig gestellten Problems. — Die experimentelle Erfahrung legt den Standard endgültig fest.“

Soweit Le Corbusier — und er beweist es mit seinen Sätzen, daß er das Problem in seiner Tiefe nicht erfaßt hat. —

Abb. 12. Empfangsgebäude Bahnhof Groß-Stein. Ansicht vom Vorplatz.

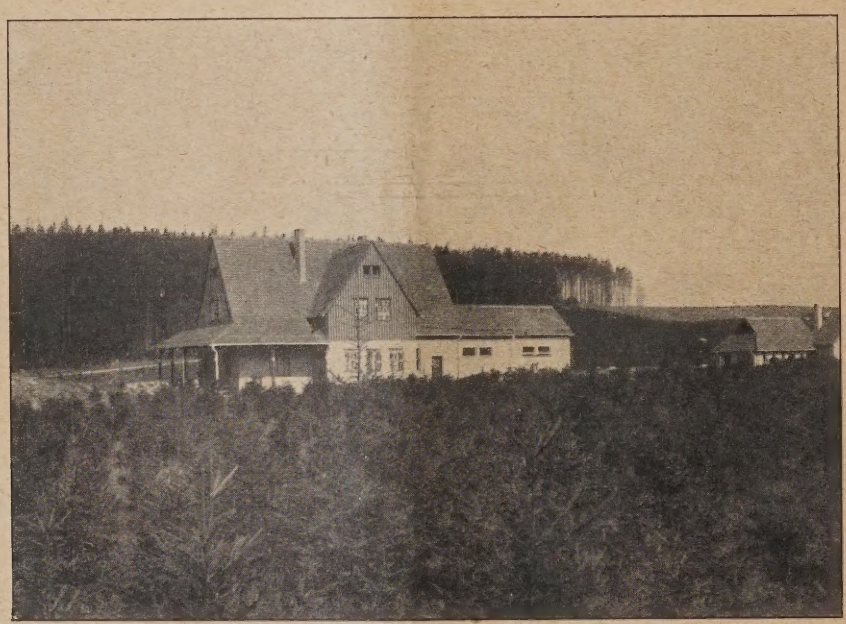


Abb. 13. Empfangsgebäude Bahnhof Petershofen. (Huldschiner Ländchen.)

Hochbauten der oberschlesischen Eisenbahnen.

Es ist unmöglich, im Rahmen dieses Aufsatzes den Irrtum erschöpfend nachzuweisen — ich werde das an anderer Stelle tun — aber ich glaube, daß bei der Wichtigkeit des Problems die Vertreter und Verfechter des Internationalisierungsgedankens die Pflicht haben — eben im Interesse einer nationalen Kultur den Dingen und ihren Konsequenzen auf den Grund zu gehen.

Aber etwas Grundsätzliches soll an dieser Stelle doch gesagt werden: Der griechische Tempel ist nach einem Gesetz gebaut worden. Dieses Gesetz entstand nicht aus Logik, nicht aus Analyse; die Höhenleistung (Standard) ist nicht das Produkt experimenteller Er-

fahrung. So war es nicht, die Dinge liegen viel tiefer; — es muß einmal damit aufgeräumt werden, daß jeder glaubt sich berufen zu fühlen, über solche tiefen Probleme leichtfertige Dinge zu reden. —

Der griechische Tempel entstand nach einem Gesetz, das denen, die ihn schufen, nicht bewußt war. Ein Volk von ursprünglicher Kultur ist Träger dieses Gesetzes a priori, weil der innerste Zusammenhang mit der übernatürlichen Welt besteht; — so das Griechenvolk, so die frühen Germanen. Das unbewußte Schaffen nach diesem Gesetz ist das wesentliche Kriterium echter Kultur.

Echte Kultur ist nicht denkbar ohne Glauben; nicht was ein Volk glaubt ist entscheidend — sondern daß ein Volk glaubt. Vom Glauben unzertrennlich ist die Liebe; und diese Liebe, im höchsten Sinne — ist größer als alle Vernunft, sie ist die Quelle der Vernunft und die Schöpferin alles Seins und aller Zeit. (Fichte*.)

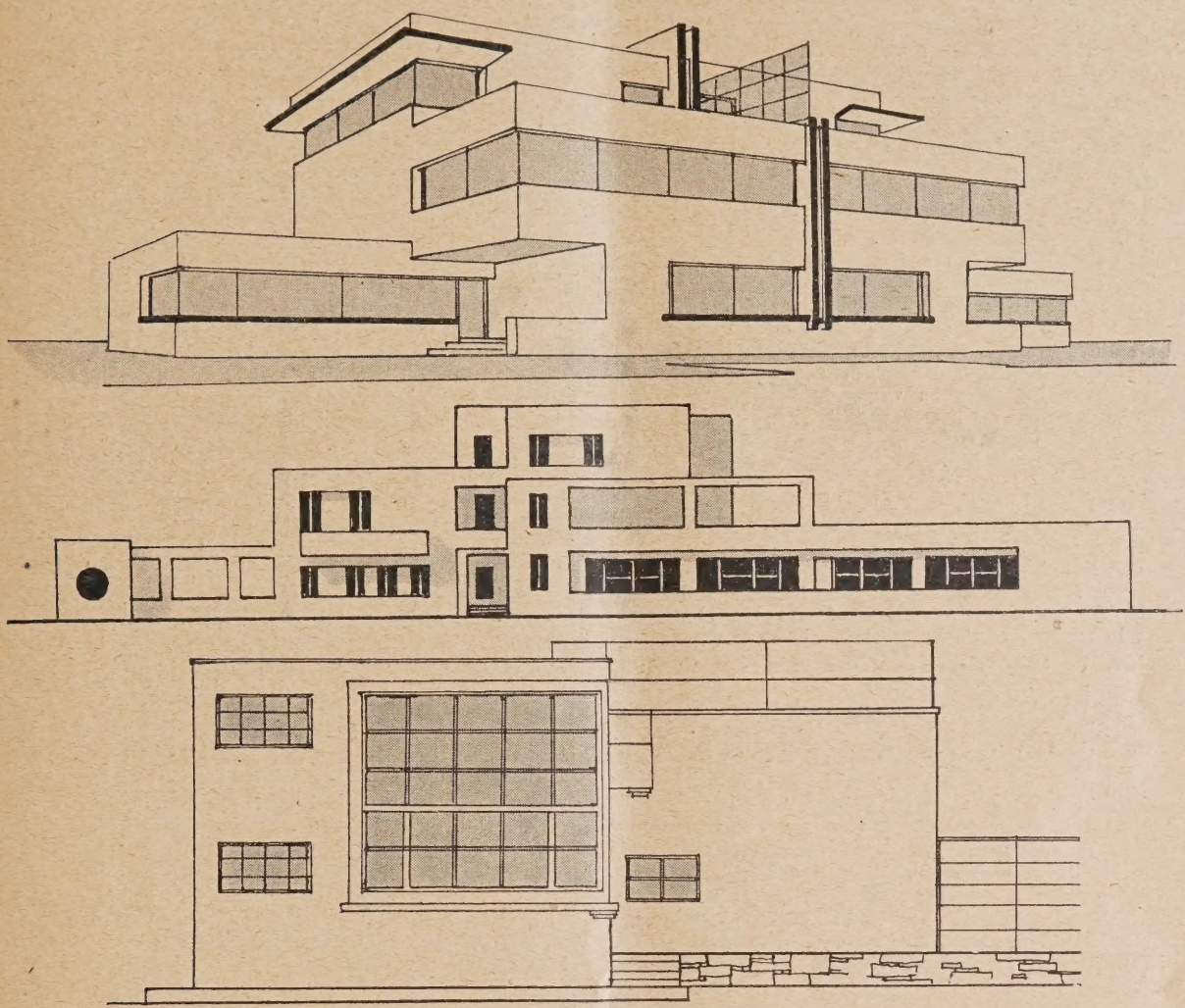
Das ist das Mysterium aller kulturellen Ursprünglichkeit und der diesem Zustand anhaftenden künstlerischen Realität. Das sich hieraus ergebende Kulturgut lebt fort als Erbe in den Generationen (Tradition).

Die Zersetzung des Kulturgutes und die Auflösung zur Zivilisation sind nicht unentrinnbares Fatum (wie Spengler behauptet), sie sind nur historische Tatsache, die aus dem Übergang von ursprünglichem Glauben zum subjektiven Erkennen abzuleiten ist.

Mit anderen Worten — beim Griechenvolke war das perikleische Zeitalter der kulturelle Kulminationspunkt. Der Kampf zwischen Platon und den Epikureern endete mit dem Siege Epikurs — Epikur ist auf die Spitze getriebene, bewußte Lebenskunst — bei den Griechen und auch heute noch. Wir nennen es Zivilisation. —

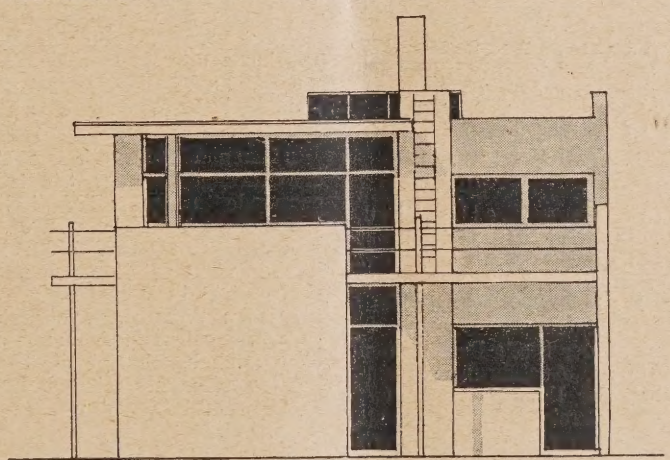
Wer beim Betrachten der griechischen Tempel, Abb. 2 in Nr. 86, nichts als Säulen, Gesimse, Profile, Farben und Figuren sieht, mit dem kann ich nicht reden. Le Corbusier nennt die Proportion das absolute Gesetz — und das ist richtig. Ursprung und Konsequenz dieser Gesetzmäßigkeit müssen Primatstellung erhalten — d. h. es erscheint als kategorische Forderung für jede Schöpfung. —

Der internationalisierende Architekt verwischt den



Zu Abb. 5 (oben). Zwischen Baukörper, Mauerfläche und Öffnung keine organische Beziehung. Verneinung des Gesetzmäßigen.

Zu Abb. 6 (darunter). Gute Verteilung der Baumassen, schlechte Aufteilung der Flächen.



Zu Abb. 7 (hierüber). Mißglückte Flächenaufteilung.

Abb. 8 (links). Vollkommene Nichtachtung der architektonischen Grundgesetze.

*) J. G. Fichte. Anweisungen 2. sel. Leben. —

Unterschied zwischen dem invarianten — ewiggültigen Gesetz einerseits und der Varianz der Form — kühn und selbstbewußt lehnt er jede Bindung ab:

So sprach in Frankfurt im althistorischen Römer vor einem Forum internationaler Städtebauer Stadtbaurat May diesen Satz:

„Wir lehnen grundsätzlich sowohl nach der technischen konstruktiven wie auch nach der ästhetischen Seite hin die Festlegung auf Grundsätze ab, die für vergangene Epochen, mit ganz anders gearteten Lebens- und Gestaltungsgesetzen zutreffend waren. Wir suchen unsere Bauten nach den Gestaltungsgesetzen zu bilden, wie sie die Entwicklung der modernen Technik uns gestattet, wie sie der Mensch, der unsere Zeit freudig bejaht, aus seinem Wesen herausgestaltet."

Wer nicht zu denen gehört, die (mit Le Corbusier zu reden) „Augen haben, die nicht sehen", der wird mir recht geben, daß die Arbeiten des „stil international" alle dagegen verstoßen.

Aus der Nr. 86 beig. Abb. 3 u. d. Abb. 5—8, S. 719 tritt das klar heraus — ich will den Arbeiten nicht eine gewisse reizvolle Frische absprechen; es erscheint gar nicht so unmöglich, daß vielleicht durch eine heilsame Erkenntnis, oder durch das Eingreifen und Mitwirken nationaler Momente auch wieder jenes Wunder sich auswirkt, das schon so oft die erste, radikale Ungebärdigkeit abschleift und Gebilde schafft, die Kulturgut zeugende Kräfte zu Tage fördern. Das möchten wir gerne erhoffen — aber die Wendung muß sich national auswirken — weil jedes Volk, das sich behaupten will — und das deutsche Volk muß sich behaupten — wer darf daran rütteln? — seine nationale Eigenart bewahren muß. — Wir sind und wollen Deutsche bleiben, — ebenso wie jede Nation das bleiben will, was sie ist, — Italiener — Franzosen — Engländer — Amerikaner — Asiaten — Afrikaner — einerlei — wir müssen gegen die Sucht, alle nationalen Grenzen zu verwischen, uns mit allen Kräften wehren! —

Das hat seine volle Berechtigung und seinen tiefsten Sinn. Wer das nicht sieht und nicht erkennen will, versündigt sich am Heiligtum seines Volkes und hört auf Deutscher zu sein! —

Noch vieles hätte gesagt werden müssen, um ganz klar die Gefahr vor Augen zu stellen — ich werde dies an anderen Stellen tun! Zum Schlusse zusammenfassend:

Wahres Leben eines Volkes ist nur möglich auf dem Boden einer echten Kultur.

Die Propagierung eines „stil international" ist eine Gefahr für die Kulturarbeit des deutschen Volkes — weil es die Aufgabe unseres Volkes ist, den zivilisatorischen Zersetzungsprozeß aufzuhalten — und — gegen den Pessimismus kämpfend — deutsche — und abendländische Kultur zu schaffen.

Wir Deutsche müssen uns darauf besinnen, daß wir mit größter Verantwortlichkeit die Aufgabe unseres Zeitalters erfassen; und deshalb sollte jeder bis zur letzten Tiefe alle Probleme durchdenken — möge man das in Weimar und Dessau — in Berlin und in Frankfurt a. M. nicht gering achten! —

Personal-Nachrichten.

Professor Dr. Ing. E. h. E. Högg, Dresden, der langjährige baukünstlerische Berater des Deutschen Hygiene-Museums hat sein Vorstandsamt niedergelegt, nachdem die Fragen des Bauplatzes und des Architekten durch den Beschluß, den Museumsneubau auf dem Gelände der Sekundo-Genitur zu errichten und Professor Wilhelm Kreis damit zu betrauen, endgültig gelöst sind. —

Dr.-Ing. E. Schwerin, Privatdozent in der Fakultät für Bauwesen an der Technischen Hochschule Charlottenburg, ist zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor ernannt worden. —

Staatl. Hochschule für Handwerk und Baukunst, Weimar. Dr.-Ing. Max Mayer, bisher als beratender Ingenieur in Duisburg tätig, ist zum 1. Oktober 1926 an die neue staatliche Hochschule für Handwerk und Baukunst in Weimar berufen worden. Er übernimmt die Fächer Mathematik, Statik und Baukonstruktion sowie Betriebswissenschaft. —

Die Nachfolge von Muthesius. Das Ausscheiden von Geheimrat Hermann Muthesius aus dem preußischen Handelsministerium (s. unseren Aufsatz in Nr. 77/78 vom 25. September d. J.), in dem er bis zum 1. Oktober das Referat für das Kunstgewerbe- und Baugewerkschulwesen hatte, hat nun eine Teilung des Referates zur Folge gehabt. Das Referat für die Kunstgewerbeschulen wurde dem Ministerialrat Dr. Günther am Handelsministerium und das Referat für die Baugewerkschulen dem Oberstudiendirektor der Baugewerkschule in Berlin-Neukölln, Professor Peters, übertragen. —

Wettbewerbe.

Im Wettbewerb Beethoven-Denkmal, Berlin, zu dem die Bildhauer Peter Breuer, Georg Kolbe, Rud. Belling, Hugo Lederer, Ludwig Manzel, Ernst Barlach, Edwin Scharff herangezogen waren, hat das Preisgericht, dem die Herren Prof. Dr.-Ing. Ludwig Hoffmann u. Reg.-Ob.-Brt. Matzdorff, Berlin, angehörten, Folgendes einstimmig beschlossen:

„Das Preisgericht vermag nicht, der Stadt Berlin einen der eingereichten Modellentwürfe zur Ausführung zu empfehlen, weil keiner der Entwürfe der Ehrung Beethovens in Berlin voll gerecht wird. Das Preisgericht empfiehlt nunmehr für den gleichen Platz einen neuen Wettbewerb als allgemeinen Ideenwettbewerb mit Namensangabe der Bewerber auszuschreiben."

Der Platz, auf dem das Denkmal errichtet werden soll, ist das Dreieck vor der Volksbühne (Bülow-Platz). —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Amtshaus in Wieselburg an der Erlauf (Nieder-Österreich) erhielten: I. Preis der Entwurf mit dem Kennw. „Kastanie", Verf.: Ziv.-Arch. Josef Hofbauer und Wilh. Baumgarten, Wien; II. Preis der Entwurf mit dem Kennw. „Ratsherr", Verf.: Arch. Z. V. Anton Valentin, Wien; III. Preis der Entwurf mit dem Kennw. „Platzwand", Verf.: Arch. T. V. Tamussino, Mödling; IV. Preis der Entwurf mit dem Kennw. „Sparsam", Verf.: Ziv.-Arch. Rudolf Fraß, Wien. Zum Ankauf wurden empfohlen: der Entwurf mit dem Kennw. „Erlauftal", mit dem Kennw. „Thingfried", Verf.: Arch. Z. V. Dr.-Ing. Richard Scharff u. J. K. Kerinsky, Wien; mit dem Kennw. „Ysper". —

Bei dem Wettbewerb zur Erlangung von Ideenskizzen für die verkehrstechnische und städtebauliche Ausgestaltung des Kaiser- und Marktplatzes in Vohwinkel sind 72 Entwürfe eingegangen. Den I. Preis von 2500 M. erhielt der Entwurf mit dem Kennwort „Verlegtes Zentrum", Verf. Arch. Heinrich Bähr, Duisburg, Mitarb. G. Jonas, Düsseldorf; den II. Preis von 1500 M. Entwurf mit dem Kennw. „Verkehrsplastik", Verf.: Arch. Dipl.-Ing. Ludwig Bellwinkel und Dipl.-Ing. Friedr. Unger, Saarbrücken; den III. Preis von 1000 M. Entwurf mit dem Kennw. „Zwei Plätze I", Verf.: Arch. Lorenz Pape, Düsseldorf. Angekauft wurden mit je 500 M. die drei Entwürfe mit dem Kennw. „Presto", Verf.: Arch. Kurt Meyer, Köln, Mitarb. Ing. Erich Hermanns, Köln; mit dem Kennw. „Zwei", Verf.: Arch. B. D. A. D. W. B. Wilhelm Fähler, Köln; mit dem Kennw. „Schwabenstreiche", Verf.: Arch. B. D. A. Tietmann und Haake, Düsseldorf, Mitarb. Rhein. Bahngesellschaft A.-G., Düsseldorf. Zum Ankauf empfohlen wurde Entwurf mit dem Kennw. „Neues System", Verf.: Stadtbaurat Hermann Bräuhäuser, Duisburg, und der Entwurf mit dem Kennw. „Verkehr und Stadtentwicklung", Verf.: Regierungsbmstr. Paul Flieter, Velbert, Mitarb. Arch. W. Denninger, Barmen. —

Einen Wettbewerb um einen Bebauungs- und Stadterweiterungsplan der Stadt Mailand schreibt die Stadtgemeinde unter allen italienischen Architekten und Ingenieuren mit Frist zum 21. April 1927 aus. Drei Preise von 150 000, 100 000, 50 000 L. Die beiden ersten Preise können nicht geteilt werden. Ankäufe bis zu 10 kann das Preisgericht in Vorschlag bringen. Ankaufspreis 20 000 L. für jeden Entwurf. Die preisgekrönten und angekauften Entwürfe gehen in das unbeschränkte Eigentum der Stadt über, auch behält sich die Stadt das Recht der Veröffentlichung aller eingereichten Entwürfe vor.

Die Preisrichter werden noch nicht genannt, sollen vielmehr durch den Stadtpräfekten erst später ernannt werden. Im Ausschreiben wird ausdrücklich erklärt, daß das Urteil des Preisgerichtes unanfechtbar ist und alle Bewerber sich den Bedingungen des Ausschreibers durch ihre Teilnahme unterwerfen. Urteil in zwei Monaten, Verlängerung um höchstens 30 Tage zulässig. Unterlagen 500 L., die zurückerstattet werden bei Einreichung eines Entwurfes an das Sekretariat der Stadtgemeinde. —

Inhalt: Hochbauten der oberschlesischen Eisenbahnen. — Wandlungen der Baukunst im Lichte der deutschen Baukunst. (Schluß.) — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 6. NOVEMBER 1926 Nr. 89

Hochhaus-Entwurf für das Geschäftshaus des Hannoverschen Anzeigers zu Hannover.

Architekt: Lorenz, B.D.A., Hannover. (Hierzu eine Bildbeilage und die Abb. S. 725.)

Grundsätzlich werden Entwürfe zu Bauten, soweit es sich nicht um Wettbewerbe handelt, in der „Deutschen Bauzeitung“ nur ausnahmsweise veröffentlicht. Der Fall scheint uns hier aber gegeben, einerseits durch die künstlerische Bedeutung des Entwurfes, ferner durch die interessante Verbindung mit einem Planetarium, das den oberen Abschluß des Geschäftshauses bilden sollte. Wir können dem Entwurf, über dessen Ausführung noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist, nur wünschen, daß er verwirklicht wird. Er würde eine Bereicherung des Stadtbildes von Hannover darstellen. Wir lassen nachstehend einige Ausführungen über die Ausgestaltung des Baues nach den Angaben des Architekten folgen.

Die Schriftleitung.

Der vorliegende Entwurf wurde im Auftrag des „Hannoverschen Anzeigers“ von dem Verfasser im Jahre 1925/26 ausgearbeitet und von den zuständigen

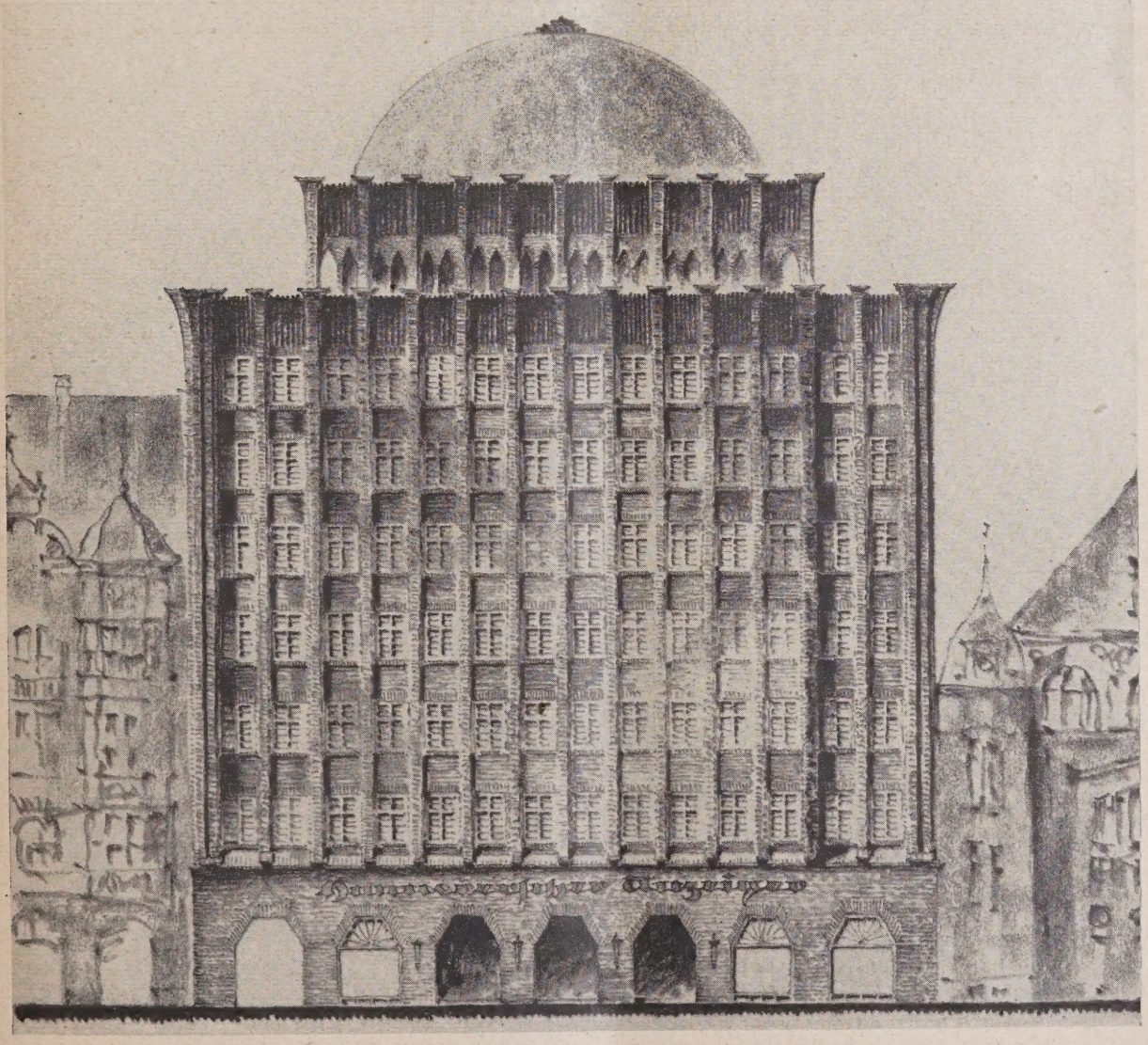


Abb. 1. Fassade an der Goseriede mit Aufbau eines Zeiß'schen Planetariums zwischen den Nachbarhäusern.

Stellen, einschließlich des Ministers für Volkswohlfahrt, der sich bekanntlich die Genehmigung von Hochhäusern in Preußen vorbehalten hat, ohne wesentliche Einschränkung genehmigt.

Das Grundstück liegt (vgl. Lageplan Abb. 6, S. 723) am nördlichen Rande des Platzes „an der Goseriede", der mit dem verkehrsreichen Kreuzungsplatz „Am Steintor" durch die Nordmannstraße verbunden ist. Die Achse der Nordmannstraße schneidet sich in ihrer Verlängerung über den Platz an der Goseriede hinaus ziemlich genau mit der Längsachse des Grundstückes in der mittleren Eingangsöffnung zur Vorhalle des zu errichtenden Hochhauses. Vom Steintor aus also wird der Blick des Beschauers, ungehindert durch die wenig eindrucksvollen, beiderseitigen Häuserkulissen der Nordmannstraße hindurch, unmittelbar auf das Bauwerk hingeleitet. (Vgl. Schaubild auf Bildbeilage.) In seiner Gebundenheit zwischen beiderseits mit bewegter Silhouette gebauten Grundstücken, — von denen das linksseitige Gebäude eine Höhe von etwa 30 m bis zur Giebelspitze erreicht —, konnte nach der Überzeugung des Verfassers nur ein, in seiner Höhenentwicklung fest-

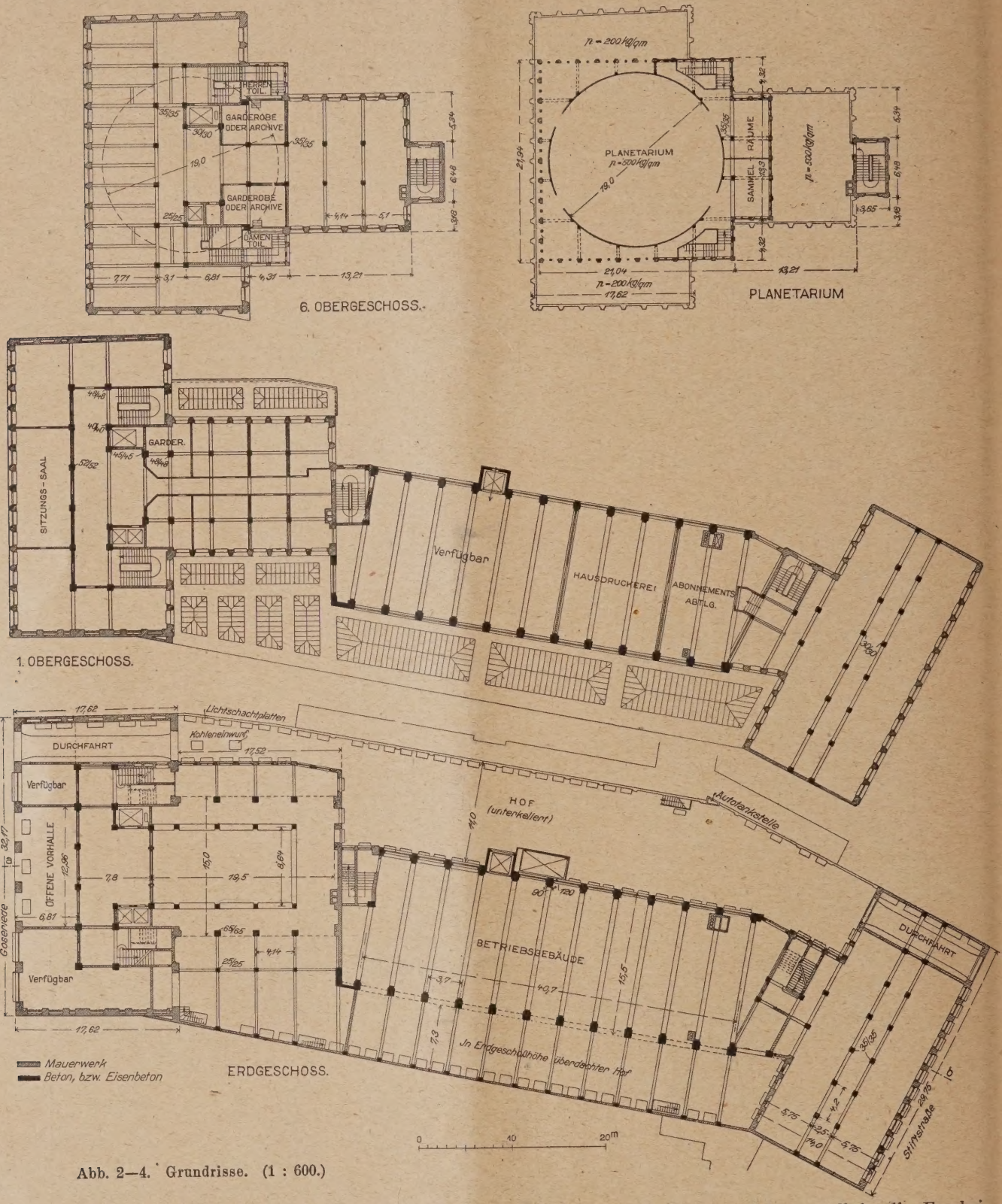


Abb. 2—4. Grundrisse. (1 : 600.)

geschlossener Baukörper wirkungsvoll in die Erscheinung treten, der kräftig genug war, die geforderte, seiner inneren Bestimmung nicht einwandfrei genehme Kuppel eines Zeiß'schen Planetariums als Bekrönung aufzunehmen. (Vgl. Fassade Abb. 1, S. 721 und Schaubild Abb. 8, S. 725.)

Die Firma Zeiß in Jena forderte ein Mindestmaß von 20 m für den Durchmesser der Kuppel und eine

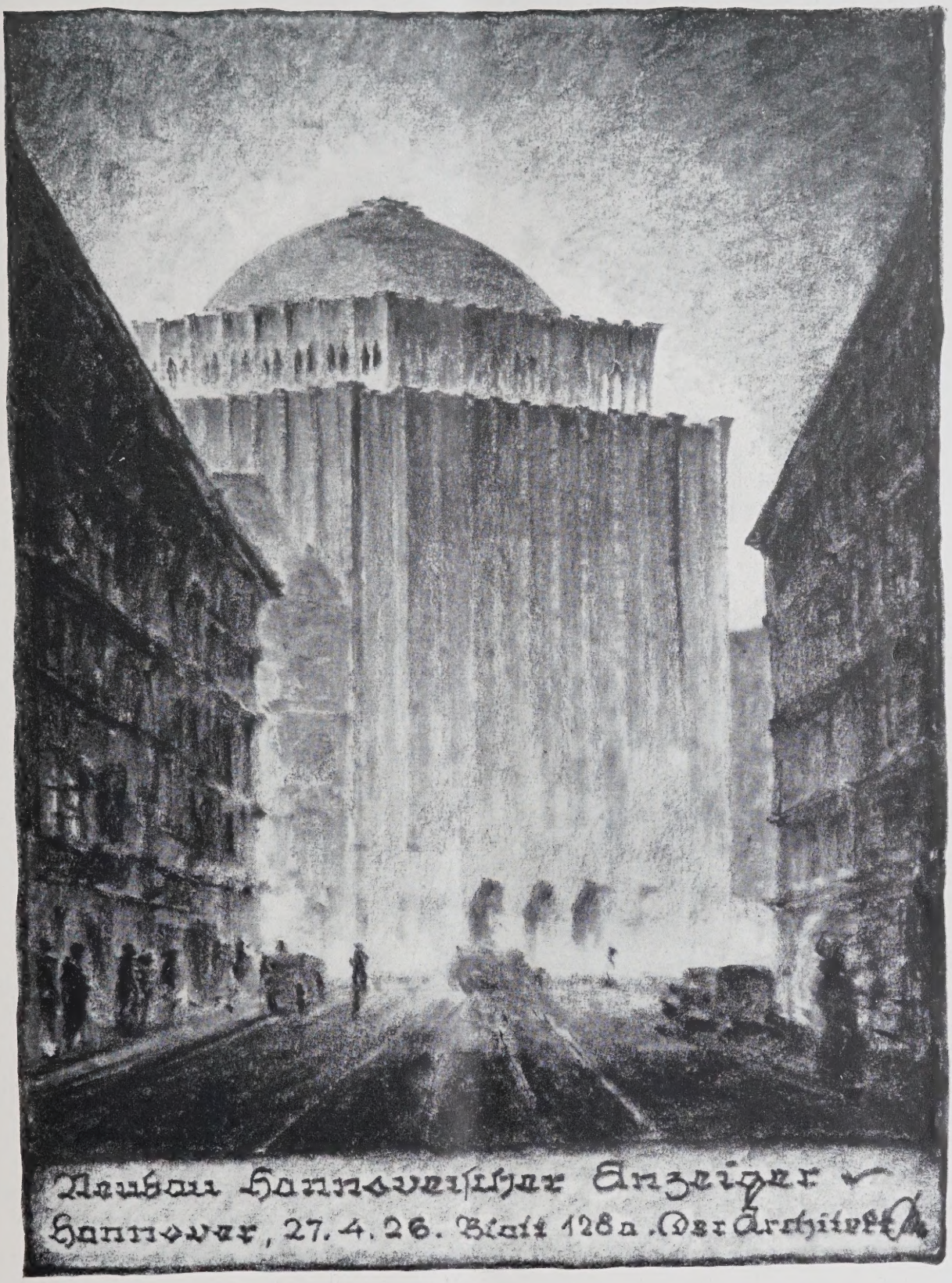


SCHAUBILD IM ZUGE DER NORDMANNSTRASSE

ARCHITEKT B.D.A. LORENZ, HANNOVER

DEUTSCHE BAUZEITUNG. LX. JAHRGANG 1926. NR. 89

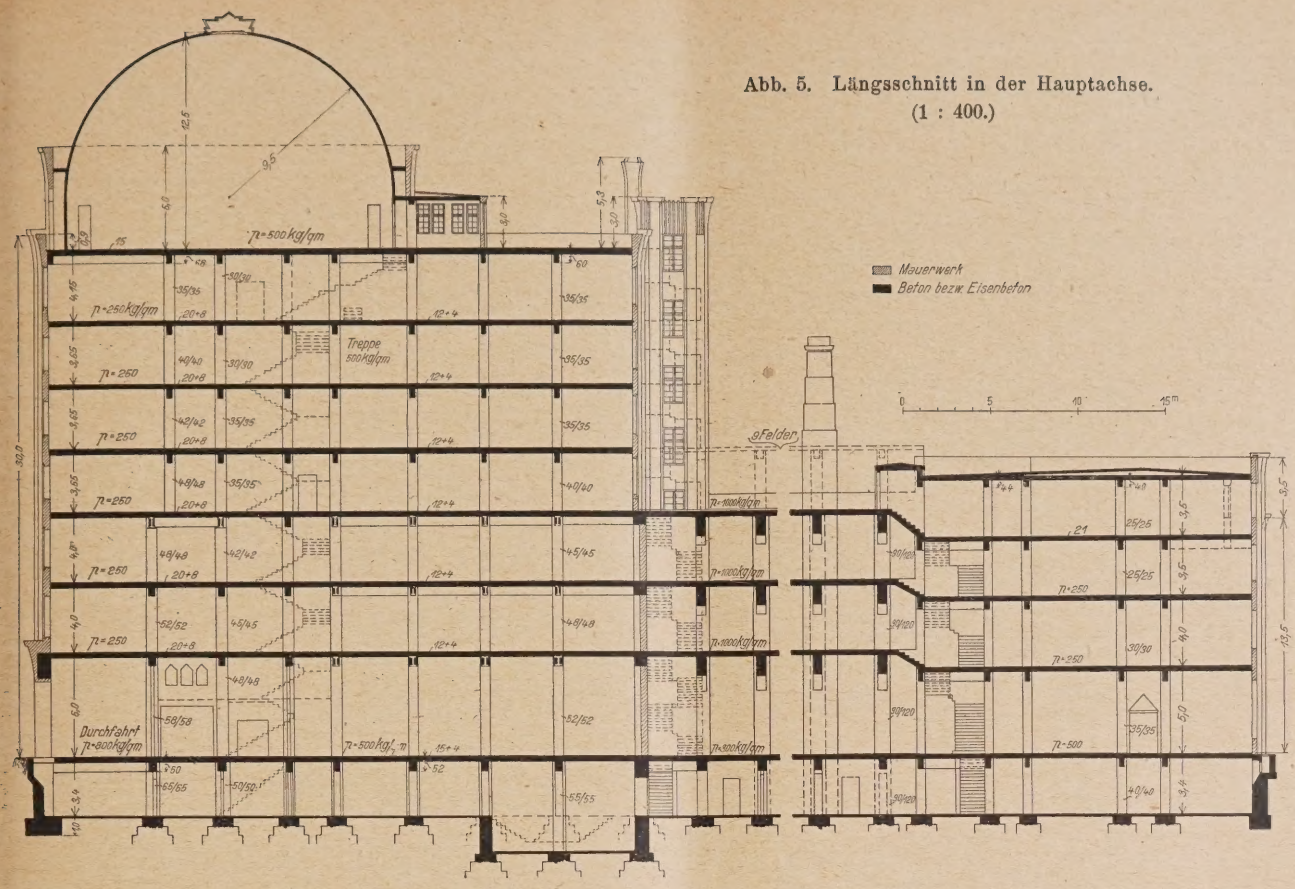


Abb. 5. Längsschnitt in der Hauptachse.
(1 : 400.)

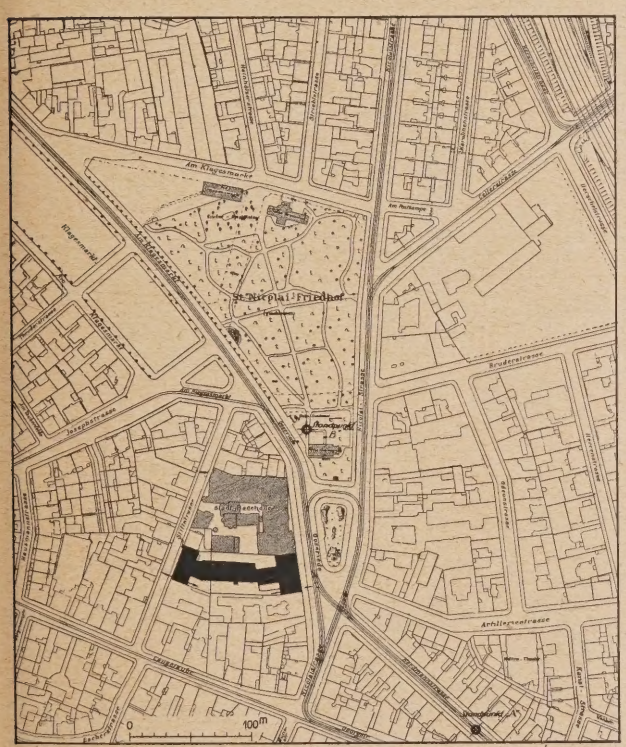


Abb. 6. Ausschnitt aus dem Stadtplan mit dem Hochhaus.
(Maßstab 1 : 6000.)

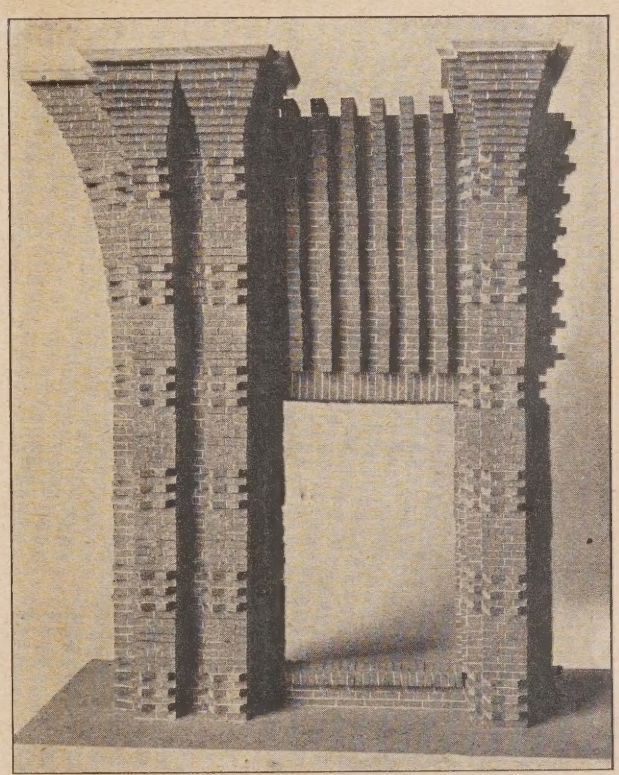


Abb. 7. Oberer Abschluß der Front nach Modell.

Höhe des Horizontes von 3 m, also eine Gesamthöhe bis zum Scheitel von 13 m. Die Frontbreite des Bauplatzes beträgt rund 32 m.

Daneben standen mit Rücksicht auf die hohe Lage des Versammlungsraumes naturgemäß weitgehende Forderungen der Baupolizei und der Branddirektion für die Sicherung des Verkehrs des das Planetarium besuchenden Publikums, in bezug auf die Anlage von Treppen, Aufzügen und Notausgängen unmittelbar ins Freie. Auf diese Darlegungen begründet sind die Zurückhaltung der Kuppel hinter die gestaffelte, durchbrochene Galerie und die nach den vorderen und rückwärtigen Plattformen vorgesehenen Notausgänge, die eine ungehinderte Erreichung der dritten, zwischen Verwaltungs- und Betriebsgebäude belegenen, bis zur Plattform hochgeführten, Treppe gewährleisteten.

An Hand eines, auf Veranlassung des Baupolizeiamtes von dem in Frage kommenden Stadtteil angefertigen Gipsmodells im Maßstab 1 : 500 wurden die städtebaulichen Belange eingehend überprüft und, ge-

fördert durch die liebenswürdige Beratung des Stadtbaurats, Senator Elkart, wurde die endgültige, jetzt vorliegenge Gestaltung der Silhouette des Hauptbaukörpers festgelegt. Das gleiche gilt von der Durchbildung des architektonischen Aufbaues des Hauses an der Stiftstraße.

Als Verblendmaterial für beide Häuser sind Oldenburger dunkelbunte Verblendklinker vorgesehen, die Architekturgliederung in einer Formbildung, wie sie das abgebildete Modell, in 1 : 20 ausgeführt, zeigt. (Vgl. Abb. 7, S. 723.) Die Kuppel soll vollständig in Kupfer gedeckt werden.

Das Grundstück besitzt von der Goseriede bis zur Stiftstraße eine Tiefe von rund 100 m und ist in dieser Gesamtausdehnung viergeschossig einschl. des Kellergeschosses für die Zwecke der Zeitung bestimmt. Die darüberliegenden Geschosse des Hauptbaues an der Goseriede, also drittes bis sechstes Geschoß und die Obergeschosse an der Stiftstraße, sind zur Vermietung für Bürozwecke und dgl. vorgesehen.

Die Grundrißgestaltung des Hauptbaues (vgl. die Grundrisse Abb. 2—4, S. 722) nimmt drei Achsen für eine offene Vorhalle in Anspruch, denen sich linksseitig zwei Achsen für einen Verkaufsraum und für die Durchfahrt, rechtsseitig die gleiche Zahl, ebenfalls für Verkaufszwecke, als Buchhandlung, Theaterkassen, Reisebüro usw. anschließen. Je nach Bedarf können diese Räume unmittelbar von der Straße aus oder auch von der der Vorhalle angegliederten geschlossenen Eingangshalle aus zugängig sein. Die Eingangshalle leitet dann weiter, beiderseits zu den Aufzügen und Haupttreppenhäusern und in der Längsachse nach dem ausschließlich für den Verkehr mit dem Publikum bestimmten Expeditionsraum, der dreischiffig angeordnet mit 5,70 m i. L. hohen Mittelschiff für das Publikum, und seitlich anschließend die erforderlichen Schalter für Anzeigen und Offerten mit dahinter befindlichen Kassen, Buchhaltungen usw. enthält. Sämtliche Räume haben einwandfreie Tagesbeleuchtung durch Seiten- und Oberlicht. Die Gesamtgrundfläche dieses Raumes beträgt rund 500 qm. (Vgl. den achsialen Längsschnitt Abb. 5, S. 723.)

Für den Verkehr nach den Verwaltungs- und Redaktionsräumen der Zeitung im I. und II. Obergeschoß und für die darüberliegenden Geschosse dienen in erster Linie das rechsseitige Treppenhaus und die anliegenden beiden Aufzüge, von denen der eine ausschließlich für die Zeitung bestimmt ist. Die Besucher des Planetariums sollen durch den linksseitigen, 4,5 qm Fläche haltenden, Aufzug in Abständen befördert werden, die ihre Regelung in der Dauer der jeweiligen Vortragszeit finden. Außerdem sind getrennte Sammelräume vor den Ein- und Ausgängen des Planetariums vorgesehen. —

Der etwa 40 m lange Mitteltrakt der Bauanlage mit freier Spannweite von 15 m dient ausschließlich der Unterbringung der Betriebsmaschinen, die in folgender Weise vorgesehen wurde: Im Erdgeschoß der Saal für Rotationsmaschinen, daneben rechtsseitig im überdachten Hof Einlegesaal mit daran anschließendem Packraum und Expedition; zwischen der letzteren und dem Maschinensaal die Stereotypie. Versand und Ausgabe der Zeitung erfolgen in Erdgeschoßhöhe aus dem Expeditionsraum heraus über den linksseitigen großen Frachthof durch die Durchfahrt bzw. durch das noch verfügbare Erdgeschoß des Hauses an der Stiftstraße nach dieser Straße hin.

Das I. Obergeschoß des Mitteltraktes im vorderen Teil soll vorläufig verfügbar bleiben für Erweiterungen im Anschluß an die Redaktionsräume des Hauptbaues, während im rückwärtigen Teil Hausdruckerei und Abonnementsabteilung untergebracht werden sollen.

Im II. Geschoß, ebenfalls wieder in unmittelbarem Anschluß an die im Hauptbau befindlichen Redaktionsräume, sollen in der Hauptsache die Setzerei Platz finden und kleine Abteilungen für Prägepressen.

Das Grundstück ist in seiner ganzen Ausdehnung unterkellert. Im Hauptbau an der Goseriede für Kleiderablagen und Aborte sowie Duschen für Personal, dann Räume für Aufzugsmaschinen, Rohrpost, für Heizung mit Brennstofflager, Pumpen, Archive usw., im Mitteltrakt für Papier- und Farbenlager, Kleiderablagen und Aborte für die Arbeiterschaft, Reserveräume für Dieselmotoren und Transformatoren für eigene Lichtbeschaffung usw.

Unter dem Frachthof befinden sich Boxen für Zeitungsautomobile, die auf elektrischer Fahrbühne befördert werden sollen.

Der gesamte innere Aufbau ist in Eisenbeton ausgeführt gedacht, wie das aus dem Schnitt hervorgeht. —

Bericht über den Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz in Breslau 1926.

Von Reg.-Baumstr. Gerhard Wohler, Charlottenburg.

Nach Veranstaltung des letzten Tages für Denkmalpflege und Heimatschutz in Freiburg i. Br., dem südöstl. Grenzgebiet des Deutschen Reiches im Vorjahre, war für 1926 Breslau, jetzt vielleicht mehr denn je ein Hort des Deutschtums und die bedeutendste Metropole im deutschen Osten, zum Tagungsort gewählt worden. Ist an sich der Sinn dieser Tagungen ganz wesentlich darin zu sehen, daß in buntem Wechsel die verschiedensten Gebiete des Deutschen Reiches aufgesucht werden sollen, um mittels einer großzügigen Veranstaltung für die kulturerhaltenden Gedanken der Denkmalpflege und des Heimatschutzes zu werben und sie gleichsam jeweils örtlich einzuimpfen, so hat für Breslau als Tagungsort noch besonders der Gedanke mitgesprochen, daß es von je an angemessener Wertschätzung des schlesischen Kulturgebietes, vor allem im ganzen Westen, unverdientermaßen gemangelt und deshalb dieses Gebiet manche Vernachlässigung erfahren hat. Die Tagung hat deutlich gezeigt, daß es sich hier in der Tat in vieler Beziehung um eine „terra incognita“ handelt, die es noch — als Beispiel sei die fast unbekannte hochwertige mittelalterliche Holzplastik Schlesiens genannt — zu erobern, der allgemeinen Kenntnis zu erschließen gilt. Hierfür nachdrücklich Anstoß gegeben zu haben, dürfte, abgesehen von den greifbaren Ergebnissen der eigentlichen Verhandlungen, als wichtigster Erfolg der Tagung zu buchen sein.

Es kommt ferner hinzu, daß auf dem Gebiete des Städtebaus, und hier vom Großen ins Kleine gehend, von den großen Planungen der Stadt- und Siedlungsbildung bis zu den in solchem Rahmen sich ergebenden Einzelgestaltungen, bedeutende und durchaus moderne Aufgaben gerade in Breslau, das im Begriff ist, die dringliche Aufgabe seiner Stadterweiterung und Altstadtsanierung einzuleiten und fortzusetzen, aber auch in Nieder- und besonders Oberschlesien in ausgedehntem Maße auf dem Gebiete der Siedlungstätigkeit vorliegen. Hier erwächst die Forderung, vorhandene alte Kulturgüter (den Gesamtcharakter der Altstadt Breslau, seine wertvollen Baudenkmale usw.) in würdiger Form zu erhalten, das Alte mit dem Neuen harmonisch zu verbinden und dem von der Gegenwart Geschaffenen ein Gepräge zu geben, das sich von der kulturellen Eigenart des Heimatbodens weder bewußt noch unbewußt löst. Auch in diesem Sinne gewinnen für das schlesische Land Denkmalpflege und Heimatschutz ihre besondere Bedeutung. —

Ein Begrüßungsabend im Remter des schönen gotischen Rathauses in Verbindung mit gastfreundlicher Bewirtung der aus allen Teilen des Reiches zusammengeströmten Teilnehmer durch die Stadt Breslau leitete am Montag, dem 20. September, die Tagung ein. Der Ausschuß des Tages für Denkmalpflege und Heimatschutz begrüßte durch einen seiner beiden Vorsitzenden (Konsuln), den Wirkl. Geh. Reg.-Rat Staatssekretär a. D. Freiherrn v. Stein, Berlin, die Erschienenen.

Ob.-Bürgermeister Dr. Wagner entbot den Willkomm der Stadt als Gastgeberin, betonte Breslaus hervorragende Bedeutung als Stätte alter Kultur, über die ungünstig zu urteilen, wie Goethe es tat, ein noch nicht ganz überwundenes Vorurteil sei. An dessen Beseitigung mitzuwirken, sei die propagandistische Aufgabe der in ihre engere Heimat wieder zurückkehrenden Tagungsteilnehmer.

Diesem Zweck diene auch das bevorstehende Erscheinen der ersten zusammenh. wissenschaftl. Darstellung der Baugeschichte Breslaus aus der Feder des Prof. Landsberger von der Breslauer Universität. Ein Hinweis auf die beachtenswerten Bauschöpfungen der Neuzeit, die angebahnte Eingemeindung und Stadterweiterung mit dem Zweck, Hunderttausenden gesunde Wohnungen zu schaffen, und damit zugleich ein verloren gegangenes Heimatgefühl erneut in ihnen zu wecken, beleuchtete den engen Zusammenhang der Gegenwartsaufgaben mit den Gedanken, denen die Tagung dient.

Im Namen der preuß. Staatsregierung und der Reichsregierung begrüßte anschließend Ministerialdir. Nentwig, selbst ein Sohn Breslaus, die Erschienenen und gab der Hoffnung auf Förderung der Denkmalpflege und des Heimatschutzes im Osten durch die Veranstaltung der Tagung Ausdruck, ein gerade für das unbekannte Schlesien besonders wünschenswerte Förderung, das als Musterbeispiel für eine glückliche und erfolgreiche Besiedlung auf friedlichem Wege gelten dürfe. Die Kenntnis Schlesiens und seiner Kunst zunächst den Tagungsteilnehmern, sodann auch weiteren Kreisen vertraut zu machen, sei der Sinn des vom preuß. Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung den Tagungsteilnehmern gewidmeten Buches „Die Kunst in Schlesien“ und der aus Anlaß der Tagung veranstalteten Ausstellungen. Die Beziehungen der schlesischen Kunst des Mittelalters und Barocks zu seinem mittelbaren und unmittelbaren Nachbarländern zeige uns Schlesien als Bindeglied zwischen österreich. und norddeutscher Kultur, deren innige Gemeinschaft ihren Ausdruck fände in der auf der Wiener Pfingsttagung 1926 von österreich. und deutschen Berufskonservatoren begründeten,

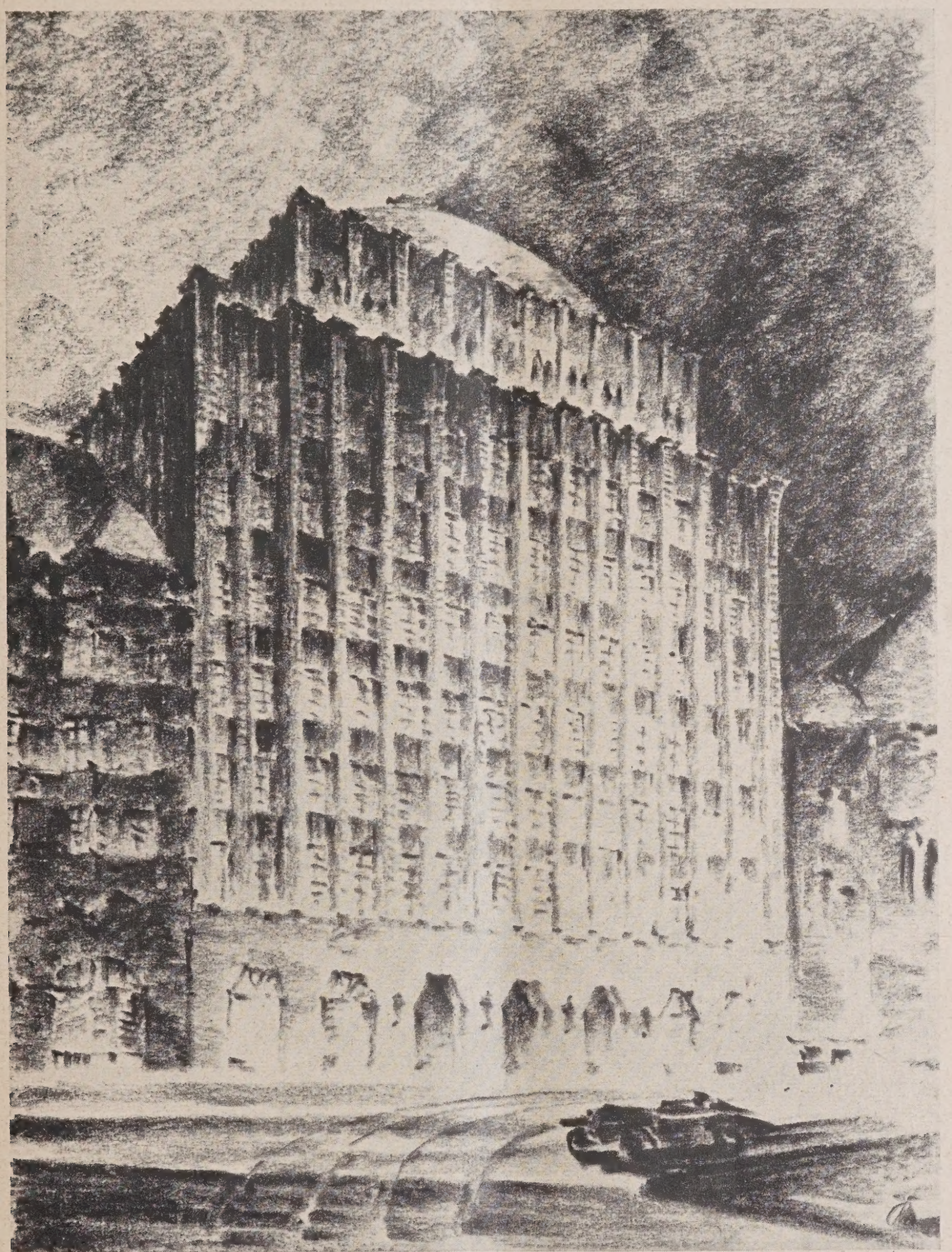


Abb. 8. Schaubild vom Standpunkt B des Lageplans im Zuge der Goseriede.
Hochhaus-Entwurf. Geschäftshaus des Hannoverschen Anzeigers. Arch. Lorenz.

Abb. 1. Mauritiuskirche. Anfang 18. Jahrh.

Abb. 2. Elisabeth-Kirche.

Zu Abb 2. Die beiden, durch das frühere Kirchhofsportal verbundenen, den Maßstab der Kirche erheblich steigernden Häuser im Vordergrund sollen wegen der unumgänglichen beiderseitigen Fahrbahnverbreiterung fallen. Sollten sie durch Auflösung der Erdgeschosse in offene Arkaden (für die Fußgänger) nicht doch zu erhalten sein?

vom österreich. Bundesamt für Denkmalpflege herausgegebenen und zur Breslauer Tagung erstmalig erschienenen neuen „Zeitschrift für Denkmalpflege“ für das gesamte deutsche Kulturgebiet (auf die noch besonders hingewiesen werden soll).

Die dieser Zeitschrift vom preuß. Ministerium zuteil werdende Unterstützung bedeute nicht eine Negierung der seit langem bestehenden vom preuß. Finanzministerium herausgegebenen Zeitschrift „Die Denkmalpflege“, die ihre Sonderaufgaben weiter erfüllen und bei dem Umfang des Stoffgebietes keine Einbuße erleiden werde.

Als Sprecher der kath. Kirche Schlesiens weist der Fürstbischof von Breslau, Dr. Bertram, in feinsinniger Rede auf die Bedeutung der Kirche für die Kunst des Landes hin, die in den Blütezeiten immer im Schatten des Kreuzes gewachsen sei. Ein konservativer Zug und tiefe Ehrfurcht seien die Komponenten sowohl echten kirchlichen Lebens wie auch der Denkmalpflege, die im Grunde genommen Pietät und, in Beziehung auf unsere engere Heimat und deren Kunstschätze, Lokalpatriotismus

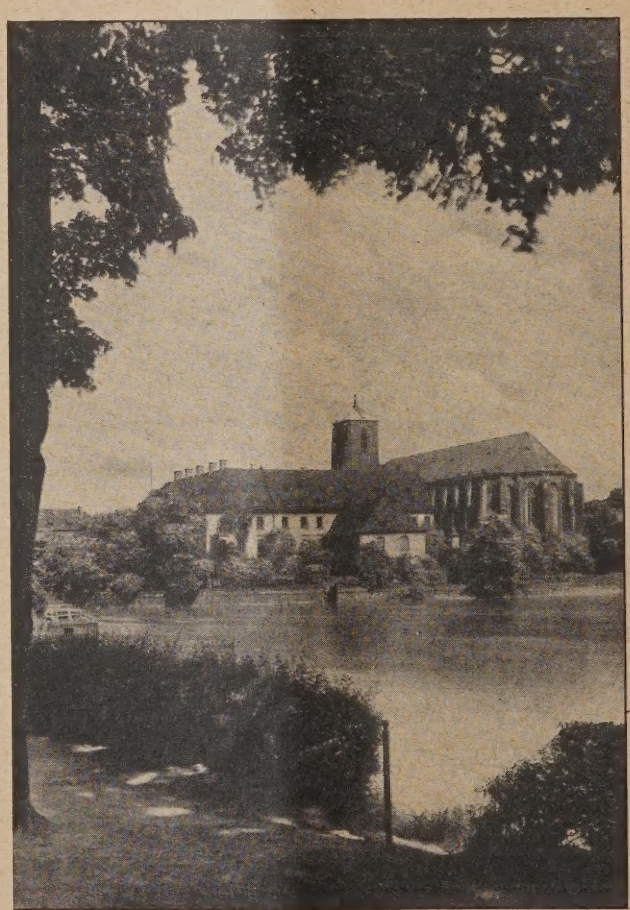


Abb. 3. Sandkirche.

Abb. 1—3. Aufnahmen der staatlichen Bildstelle zu Berlin.

im edelsten Sinne des Wortes sei. Was den Menschen von Kindheit an lieb und vertraut, das werde sicher im Herzen bewahrt. Deshalb müssen, wenn Denkmalpflege als geistiges Prinzip kein angelerntes Empfinden, sondern ein spontanes Gefühl und damit allein lebensfähig sein soll, die Jugenderziehung durch Elternhaus und Schule, das Hinführen der Jugend zu den Kunstschätzen der Heimat durch Bild und Belehrung eine Hauptaufgabe der für Denkmalpflege und Heimatschutz sich einsetzenden Kreise sein. Daraus erhelle zugleich, daß die Denkmale in letzter Linie erst in Museen gehören, sondern vielmehr möglichst an der Stelle, für die sie geschaffen, und in ihrer ursprüngl. Umgebung zu belassen seien. Endziel sei, die lebendige Sprache der Denkmale zu allen Gliedern des Volkes sprechen zu lassen.

Die politische Bedeutung der Tagung wurde durch die Begrüßungsansprache des Ob.-Präsid. f. d. Prov. Niederschlesien, Zimmer, ins Licht gerückt. Schlesien ist zu drei Vierteln von slawischen Grenzen umgeben. Dagegen ist die natürliche Gravitierung des Landes nach dem Osten

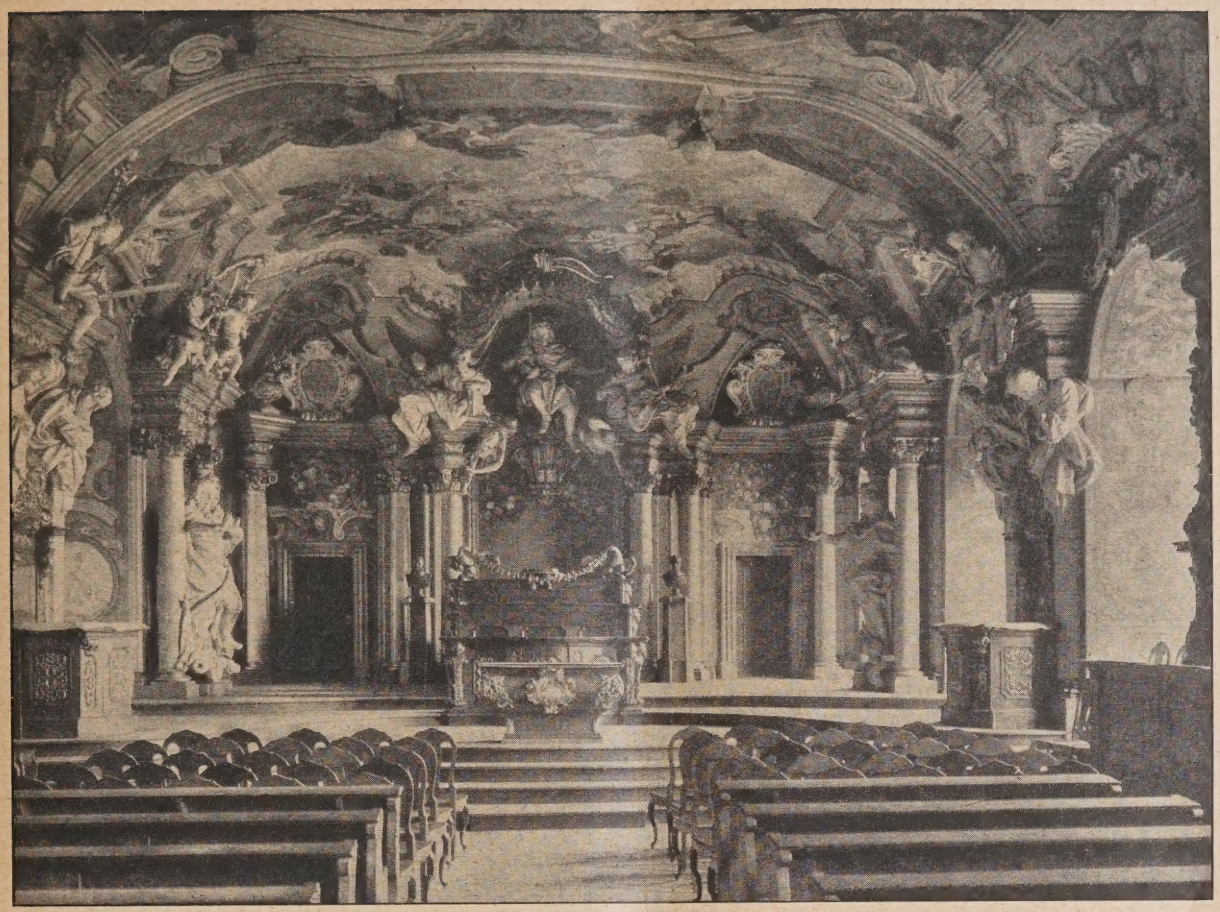


Abb. 4. Aula Leopoldina der Friedrich-Wilhelm-Universität Breslau. Vorderer Teil mit Katheder.

Abb. 5. Musiksaal. Emporen-Seite. Friedrich-Wilhelm-Universität Breslau.
Aufnahme der Staatlichen Bildstelle zu Berlin.

unterbunden. Handel und Industrie müssen darunter leiden, und den kerndeutschen Schlesiern geht es schlechter als den Volksgenossen in anderen Landesteilen. Die Gefahr der Heimatflucht liegt bedenklich nahe, und so ist Heimatschutz gerade hier von sehr praktischer Bedeutung.

Die Grüße der ev. Provinzialkirche Schlesiens überbrachte der Gener.-Superind. D. Schian, der die Anwesenden als Freunde der Geschichte, der Kunst und der Heimat willkommen hieß und auf die gegenseitige Bedingtheit von Kunst- und Heimatbewußtsein auf der einen, Religion auf der anderen Seite und in diesem Zusammenhang auf die kürzlich begründete Vereinigung für christl. Kunst in Schlesien und die Dorfkirchenbewegung hinwies.

Der Landeshauptmann der Provinz Niederschlesien, v. Thaer, erinnerte an das verlorene Posen und das Unrecht an Oberschlesien, an die nunmehr ganz exponierte Lage der schles. Heimat, die ihre Einheit mit dem übrigen Deutschland durch diese Tagung bekräftigt sehen möchte.

Der Vorstand des österreich. Bundesdenkmalamtes, Hofrat v. Schubert-Soldern-Wien, dankte namens der Delegierten aller ausländ. Staaten, entbot die Grüße der österreich. Regierung und stellte mit Genugtuung die Vereinigung der gemeinsamen Bestrebungen in der neuen Zeitschrift fest.

Freiherr v. Stein sagte jedem Redner und der Stadt Breslau für ihre Gastfreundschaft herzliche Worte des Dankes, und zwangl. Gedankenaustausch, bei dem auch das leibl. Wohl auf seine Rechnung kam, beschloß den Abend. —

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Die Besetzung der Stadtbauratsstelle in Frankfurt a. O. wird vom dortigen Magistrat ausgeschrieben. Verlangt werden Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen. Besoldung nach Gruppe 13 (aufsteigende Gehälter) des Beamtendiensteinkommengesetzes. Berechnung des Ruhegehaltes nach den für die unmittelbaren Staatsbeamten geltenden Grundsätzen. Versorgung der Hinterbliebenen nach den Bestimmungen für die unmittelbaren Staatsbeamten. Bewerbungen bis 15. Nov. an Herrn Handelskammersyndikus Beutel in Frankfurt a. O. —

Die Wahl des Stadtbaurates für Hochbau in Berlin, die sich nachgerade zu einer Tragikomödie auszuwachsen drohte, ist entschieden. Die Tagespresse meldet darüber: abgegeben 168 Stimmzettel, davon 12 unbeschrieben, also ungültig, 102 Stimmen für den Kandidaten der SPD., Dr.-Ing. Martin Wagner, Berlin, 47 Stimmen für den Vizepräsidenten der Bau- und Finanzdirektion Berlin, Kühn (Deutschnat.), 4 Stimmen für Senator Stadtbaurat Elkart, Hannover (Dem.), 2 Stimmen für Arch. Gelhorn (Komm.). Die Entscheidung wird also als eine politische Machtfrage angesehen, wie das ja leider in neuerer Zeit schon mehrfach bei der Besetzung unpolitischer Stadtbauratsposten in anderen Städten der Fall gewesen ist; auch eine Errungenschaft der Neuzeit, denn wir erinnern uns, daß zur Zeit der Herrschaft des Freisinns in Berlin gleichzeitig ein nationallib. Oberbürgermeister (Forkenbeck), ein desgl. Stadtbaurat für Tiefbau (Hobrecht) und ein freikons. Syndikus (Meubrink) an der Spitze standen und daß auch sonst einflußreiche Ämter mit Angehörigen anderer Parteien besetzt waren.

Aber die Frage ist entschieden; es erscheint zwecklos, dazu noch einen Epilog zu schreiben. Der neue Stadtbaurat für Hochbau (welche weitere Stellung ihm in der Organisation des Bauwesens eingeräumt ist oder noch wird, ist zur Zeit nicht bekannt) hat eine längere Tätigkeit im kommunalen Dienst hinter sich, zunächst in Berlin-Weißensee, dann Hamburg, weiter in Rüstringen bei Wilhelmshaven, dort in leitender Stellung, dann wieder in Berlin als Abteilungsvorst. im Zweckverband Groß-Berlin, nach dem Kriege etwa 2 Jahre als Stadtbaurat in Schöneberg, seitdem Leiter des „Verbandes sozialer Baubetriebe“ bzw. Direktor der „Deutschen Wohnungs-A. G. für Beamte, Angestellte und Arbeiter“. Städtische Verhältnisse und besondere Berliner Bedürfnisse sind ihm also nicht unbekannt. Als die Stadt Berlin zu der Frage der Organisation des städt. Bauwesens im Januar des Jahres Vertreter aus den verschied. Lagern der Technik zu Worte kommen ließ, hat er ein Programm entwickelt, dem wir in vielen Punkten zustimmen konnten, wenn wir auch in der zu weit getriebenen Zentralisation, die er vorschlug, eine Gefahr für die weitere Entwicklung erblickten[1]). Nur in der Hand einer Alle überragenden Persönlichkeit, die gleichzeitig ein hohes Maß von Selbstentäußerung besitzen müßte, wäre eine solche Machtfülle zu ertragen. Der neue Stadtbaurat wird jetzt zu erweisen haben, daß er eine solche Persönlichkeit ist, mit freiem Blick für die wirtschaftlichen, technischen und baukünstlerischen Bedürfnisse einer Millionenstadt, und ob er sich von einseitigem parteipolitischen Standpunkt freimachen und nur auf das Wohl des Ganzen gerichtet, handeln kann. Bis dahin werden wir mit unserem Urteil zurückhalten. — Fritz Eiselen.

Zur Frage des Reichsehrenmals hat der „Berliner Arch.- u. Ing.-Verein“ usw. an den Reichsminister des Innern, Dr. Külz, folgende Entschließung gerichtet: „In der am 20. Okt. d. J. abgehalt. Versammlung künstlerischer Vertretungen haben Abgeordnete geladener Verbände wiederum den Eindruck empfangen, daß die Errichtung eines Reichsehrenmales nicht, wie es selbstverständlich sein sollte, als Angelegenheit des gesamten deutschen Volkes und insbes. der ges. deutschen Künstlerschaft behandelt werden soll, sondern daß diese Angelegenheit beamten- und ressortmäßig vorweg in einem kleinen Kreise bearbeitet wird.

Es sollen sogar einzelne Künstler dem Vernehmen nach mit Vorarbeiten für ein best. Projekt beauftragt worden sein. Dadurch wird jetzt schon eine ganz best. Voreingenommenheit unvermeidlich vorbereitet.

Dem gegenüber halten es die unterzeichneten Verbände und Vereine für ihre Pflicht, wiederholt öffentlich die Forderung zu erheben, daß von den Reichsbehörden anerkannt werde, daß diese Aufgabe eine solche ist, an deren Lösung die ges. deutsche Künstlerschaft in geeigneter Weise mitzuarbeiten berufen ist.

Die unterzeichneten Vereine und Verbände fordern daher von der Reichsregierung und vom Reichstag wiederholt, daß aus den Vertretungen der verschied. deutschen Kunstrichtungen auf Vorschlag der Verbände und Vereine und durch von diesen abgeordn. Künstler ein Ausschuß gebildet wird, der die Vorarbeiten für die Gestaltung des Reichsehrenmales mit bestimmenden Einfluß auf die jetzt tätigen beamteten Kräfte durchführt. Diesem Ausschuß wären nicht nur die Vorbereitungen eines allgemeinen Wettbewerbes, sondern zunächst auch die Begutachtung der verschiedenen zur Wahl stehenden Plätze in bezug auf die verschiedenen Möglichkeiten zu übertragen.“ —

[1]) Vgl. Jahrg. 1926, Nr. 18, S. 159 ff. —

Wettbewerbe.

Ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Pfarrhauses und eines Doppelwohnhauses für zwei Vikarwohnungen für die katholische Kirchengemeinde in Schwelm wird unter den in den Kreisen Hagen und Schwelm und in den Stadtbezirken Barmen und Elberfeld wohnenden Architekten mit Frist zum 15. Novbr. 1926 ausgeschrieben. I. Preis 500 M., II. Preis 300 M., III. Preis 200 M. Unterlagen gegen 5 M. vom kath. Pfarramt Schwelm. —

Laufende Wettbewerbe.

Dillingen. Ehrenmal. Ausdehnung: Saargebiet. Frist: 25. Nov. 1926. Ausschreibung: „Dtsch. Bztg.“ Nr. 82.

Kopenhagen. Eisenbahnbrücke über den Kleinen Belt. International. Frist 1. Dezember 1926. Ausschreibung „Dtsch. Bztg.“ Nr. 76.

Münster i. W. Kath. Pfarrkirche mit Pfarrhaus und Küsterwohnung. Ausdehnung: Münster, Paderborn, Osnabrück und Köln (nur kath. Architekten). Frist: 1. Dez. 1926. Ausschreibung: „Dtsch. Bztg.“ Nr. 72.

Niendorf. Mittelschule. Ausdehnung: Hamburg. Frist: 1. Dez. 1926. Ausschreibung: „Dtsch. Bztg.“ Nr. 86.

Neurode. Kriegerehrenmal. Ausd.: Schlesien. Frist: 1. Dezember 1926. Ausschreib.: „Dtsch. Bztg.“ Nr. 86.

Dresden. Arbeiten der Kleinplastik. Ausd.: Sachsen. Frist 4. Dez. 1926. Ausschr. „Dtsch. Bztg.“ Nr. 72.

Kettwig. Bebauung des Geländes am Bögelsknappen. Ausdehnung: Ruhrsiedlungs-Verband und Düsseldorf. Frist: 9. Dezember 1926. Ausschreibung: „Dtsch. Bztg.“ Nr. 88.

Genf. Völkerbundpalast. Frist: 25. Januar 1927. Ausschreibung: „Dtsch. Bztg.“ Nr. 54 und 60.

Berlin. Großer Staatspreis 1926. Zugelassen. preuß. Staatsangehörige. Frist: 10. Februar 1927. Ausschreibung: „Dtsch. Bztg.“ Nr. 76.

Mailand. Bebauungsplan. Ausdehnung: Italien. Ausschreibung: „Dtsch. Bztg.“ Nr. 88.

Inhalt: Hochhaus-Entwurf für das Geschäftshaus des Hannoverschen Anzeigers zu Hannover. — Bericht über den Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz in Breslau 1926. — Vermischtes. — Laufende Wettbewerbe. —

Bildbeilage: Neubau Hannoverscher Anzeiger. Schaubild im Zuge der Nordmannstraße —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 10. NOVEMBER 1926 Nr. 90

Neuere Bauten von Otto Bartning.

Kinderheim in Neu-Ruppin — Geschäftshaus des Deutschen Roten Kreuzes in Berlin.

Aus dem neueren Schaffen des Architekten Prof. Dr. theol. h. c. Otto Bartning, Berlin und Weimar, der bekanntlich vor einiger Zeit zum Leiter des zur „Staatlichen Hochschule für Handwerk und Baukunst“ umgestalteten ehem. „Staatlichen Bauhauses“ zu Weimar berufen worden ist, bringen wir nachstehend zwei Beispiele, einen Neubau und einen Umbau, welch' letzterer allerdings auch einem Neubau in bezug auf die Gestaltung gleichkommt, das Kinderheim des Kreises Neu-Ruppin i. d. Mark und das Geschäftshaus des Deutschen Roten Kreuzes in Berlin in der Hansemannstraße, verschieden durch Zweck und Lage, die bei dem ersteren Bau wesentlich bestimmend war für die Formgebung, und doch beide charakteristisch für die Baugesinnung des Architekten. Die Detailausbildung geht aus den beigegebenen Innenansichten hervor und zeigt die besondere Sachlichkeit des Verfassers.

I. Das Kinderheim des Kreises Neu-Ruppin i. d. Mark.

(Hierzu die Abb. 1—6, S. 729—731.)

Das Kinderheim soll als Erholungsheim für Kinder von 2—8 Jahren dienen und ist im August dieses Jahres seiner Bestimmung übergeben worden. Als Bauplatz wurde eine sanft ansteigende Anhöhe in der Nähe des Ruppiner Sees in etwa einhalbstündiger Entfernung von der Stadt gewählt und das Gebäude so gestellt, daß es mit seiner langgestreckten Hauptfront mit Kopfbau von weither sichtbar ist und sich rückwärts an den Wald anlehnt (vgl. Abb. 1 und 4).

Dieser besonderen Situation und der märkischen Landschaft paßt sich der Aufbau des Gebäudes an, das sich mit etwa 35 m Frontlänge bei etwa 15 m Tiefe (vgl. Grundriß des Erdgeschosses Abb. 5) breit und behäbig lagert, auf hohem Unterbau, der die Wirtschaftsräume aufnimmt, mit nur einem Geschoß zu mäßiger Höhe sich erhebt und mit steilem Satteldach gedeckt ist, das sich vom eigentlichen Kinderheim zur Hausmeisterwohnung am einen Kopfende leicht abstuft, im anderen den Haupteingang enthaltenden, stumpf abgeschnittenen

Abb. 1. Blick auf die Hauptfront des Kinderheims.

Kopfbau turmartig, aber doch nur wenig über die Höhe des Hauptbaues emporragt und durch vorgelagerte, teils offene teils glasgedeckte Terrassen wieder den Anschluß zum Gelände sucht. So zeigt das Ganze einen interessanten Rhythmus der Massen, wenn auch der mehrfach abgetreppte, schwere Kopfbau nach unserer gut mit dem dunklen Grün des Waldes zusammengeht.

Wie schon erwähnt sind im Sockelgeschoß die eigentlichen Wirtschaftsräume: Küche, Waschanstalt, Heizung (Warmwasserheizung und -versorgung), Bäder und Treppenhaus untergebracht, im Obergeschoß

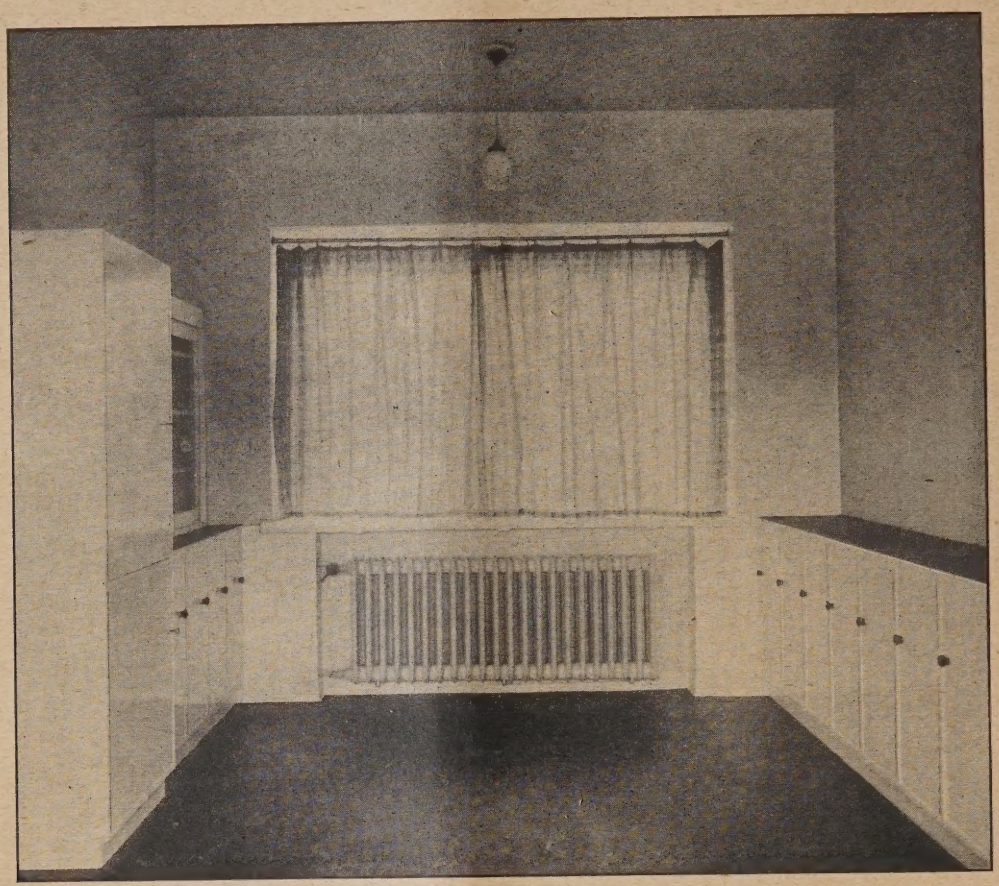


Abb. 2. Blick in einen Garderobenraum.

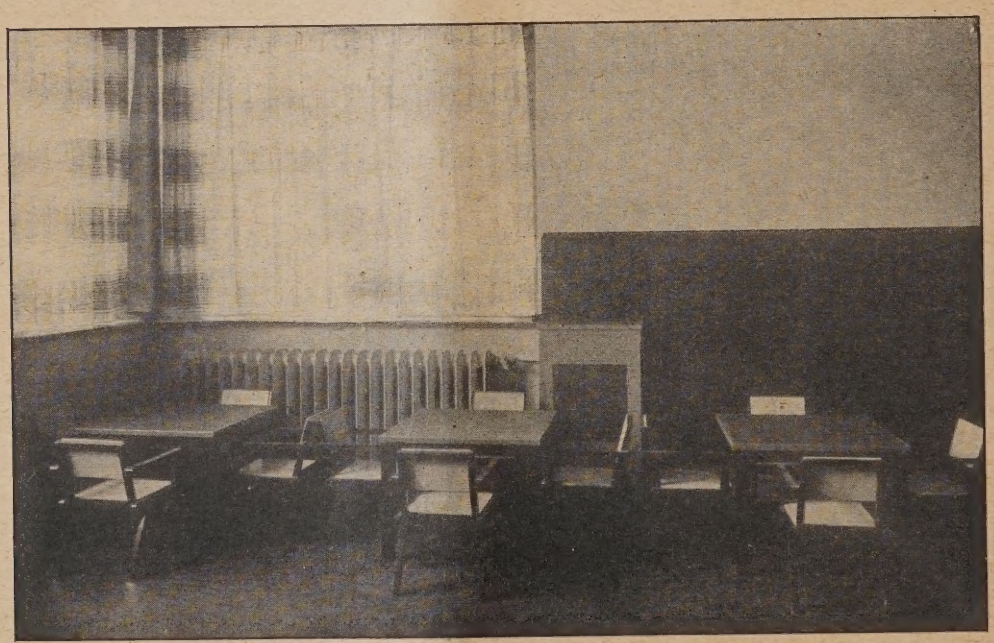


Abb. 3. Blick in den Tagesraum.

Auffassung mit dem Übrigen nicht harmonisch zusammengeht (vgl. auch Abb. 4).

Als Material für den wuchtigen Kubus des Kopfbaues und den hohen Sockel sind rote Rathenower Klinker gewählt, die übrigen Flächen zeigen hellgelben Putz, das Holz der Fenster und Läden einen etwas dunkleren Ton, im ganzen eine Farbenstimmung, die liegen in einem Kopfbau die Wohnräume des Hausmeisters, im Hauptbau nach vorn die Nebenräume, wie Badezimmer, Klosettanlage und Kleideraufbewahrungsraum, nach hinten die Schlafräume der Kinder, im Turmbau nach hinten der gemeinsame Tagesraum. Die nur 1 Stein starke Ziegelmauer des Wohngeschosses ist durch Luftschlitz und Isolierplatten gegen Temperatur-

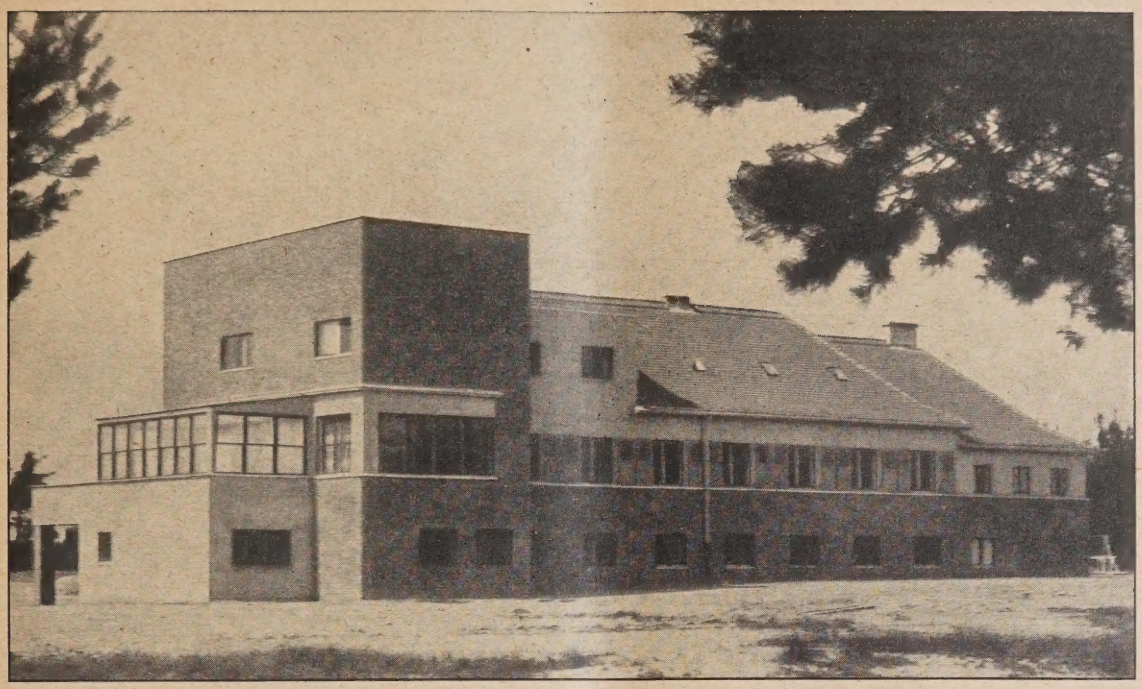
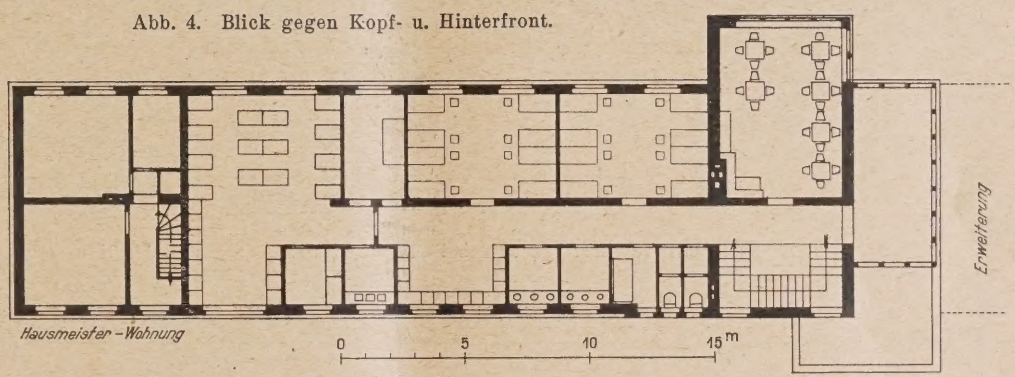


Abb. 4. Blick gegen Kopf- u. Hinterfront.

Abb. 5 (rechts). Grundriß des Erdgeschosses. (1 : 300.)

Abb. 6 (unten). Blick in das Treppenhaus.



wechsel besonders geschützt, so daß die Gesamtstärke 1½ Stein ist. Die Decken sind Hohlsteindecken, System Kleine. Die Fußböden sind mit verschiedenfarbigem Linoleum bedeckt.

Das Innere ist, dem Zwecke entsprechend, schlicht, einfach und praktisch, aber in freudiger Farbenstimmung gehalten, hellgrün mit dunkleren Tönen im Treppenhaus, weiß im Untersuchungszimmer des Arztes, in blaurot und gelb mit andersfarbigen Betten und Möbeln in den Schlaf- und Tagesräumen. Einfach und zweckentsprechend, aber gefällig in der Form sind die Möbel und Beleuchtungskörper, die sich gut in die Räume einpassen. (Vgl. die beiden Innenräume Abb. 2 und 3.) Der größte Teil der Innenausstattung ist aus den Werkstätten der staatlichen Bauhochschule in Weimar selbst hervorgegangen, während der eigentliche

Bau durch das ansässige Baugewerbe hergestellt ist. Das Geländer der Treppe (vgl. Abb. 6) ist durch Bauschlosser der benachbarten Handwerkersiedlung Gildenhall hergestellt. Es ist so engmaschig gewählt, damit ein Hindurchfallen der kleinen Kinder verhindert wird und leuchtet in kräftigem Rot.

Die reinen Baukosten des Kinderheims haben bei 2820 cbm umbauten Raumes 97 000 M., also 34,40 M/cbm betragen. —

II. Das Geschäftshaus des Deutschen Roten Kreuzes zu Berlin in der Hansemannstraße.

(Hierzu die Abb. 7 und 8.)

Der Bau ist aus einem Molkereigebäude mit Kuhstall durch Umbau und Aufstockung entstanden, hatte also mit Gegebenem zu rechnen, das nach Möglichkeit auszunutzen war. Trotzdem ist ein Bau von guter Massen- und Flächenwirkung bei fast bis

Abb. 7. Front des Geschäftshauses des Deutschen Roten Kreuzes in der Hansemannstraße, Berlin.

zum Äußersten getriebener Schlichtheit entstanden. Wir geben nur Äußeres und Treppenhaus wieder.

Auf dem alten starkwandigen Unterbau erhebt sich die Aufstockung als einfacher flach gedeckter Kubus, wuchtig abgeschlossen durch das kräftig gegliederte, weit ausladende Hauptgesims. Der Unterbau zeigt nur wenige, stark vergitterte Fenster und den ohne Umrahmung eingeschnittenen Haupteingang, der nur durch die Verkleidung der Türfläche mit Reliefplatten aus Bronze (Bildhauer Wissel) einigen Schmuck erhält. In mattem Graugrün sind die Putzflächen der Wand gehalten, die in weitem Abstand angeordneten Fenster ringsum stark umrahmt, so daß die große Fläche mit wenig vorspringendem Risalit doch durch kräftige Schattenwirkungen belebt wird.

Ganz schlicht ist das Innere gehalten, das im wesentlichen Büroräume enthält. Nur in einem kleinen Sitzungssaal im II. Stock ist durch farbige Wandbespannung in eigenartiger Farbe etwas mehr Schmuck hineingebracht. Das Treppenhaus geht als rechteckiger Schacht durch alle Stockwerke bis zum Dach, sehr hell erleuchtet durch ein in voller Höhe durchgehendes, eisengefaßtes Fenster. Leuchtend rot steht das schlichte Geländer in dem mattgrauen Raum. Die künstliche Beleuchtung ist in Form wagerechter Lichtröhren an den Kanten der Hauptpodestplatten angeordnet.

Abb. 8. Blick in das Treppenhaus.

Otto Bartning zeigt sich in diesen wie in all' seinen Werken, die soeben in einer Monographie von Ernst Pollack ausführlich behandelt der Öffentlichkeit vorgelegt werden, als ein eigenwillig strebender, auf das Wesentliche gerichteter Künstler, der ohne vorgefaßte formale Einstellung aus der Eigenart des Programms und der Ortslage heraus seine Werke zu gestalten sucht. Manches an seinen Bauten erscheint zwar hart und noch nicht endgültig gelöst, aber die strenge Sachlichkeit des Künstlers und die liebevolle handwerkliche Durchbildung der Einzelheiten gibt allen Arbeiten einen ganz besonderen Reiz. Es ist erfreulich, daß ein Mann von solcher Baugesinnung nach Weimar berufen wurde. — Blunck.

Der Neubau des Innungshauses in Mülheim-Ruhr.

Architekt B. D. A. Wilhelm Tidten, Mülheim-Ruhr.

Abb. 1 (oben).
Hauptfassade.

Der Bau enthält unter einem Dach in der Mitte das eigentliche Innungshaus, rechts und links die Wohnhäuser zweier Innungsmeister.

Fassade: Holländische Klinker mit Gliederung in Muschelkalk.

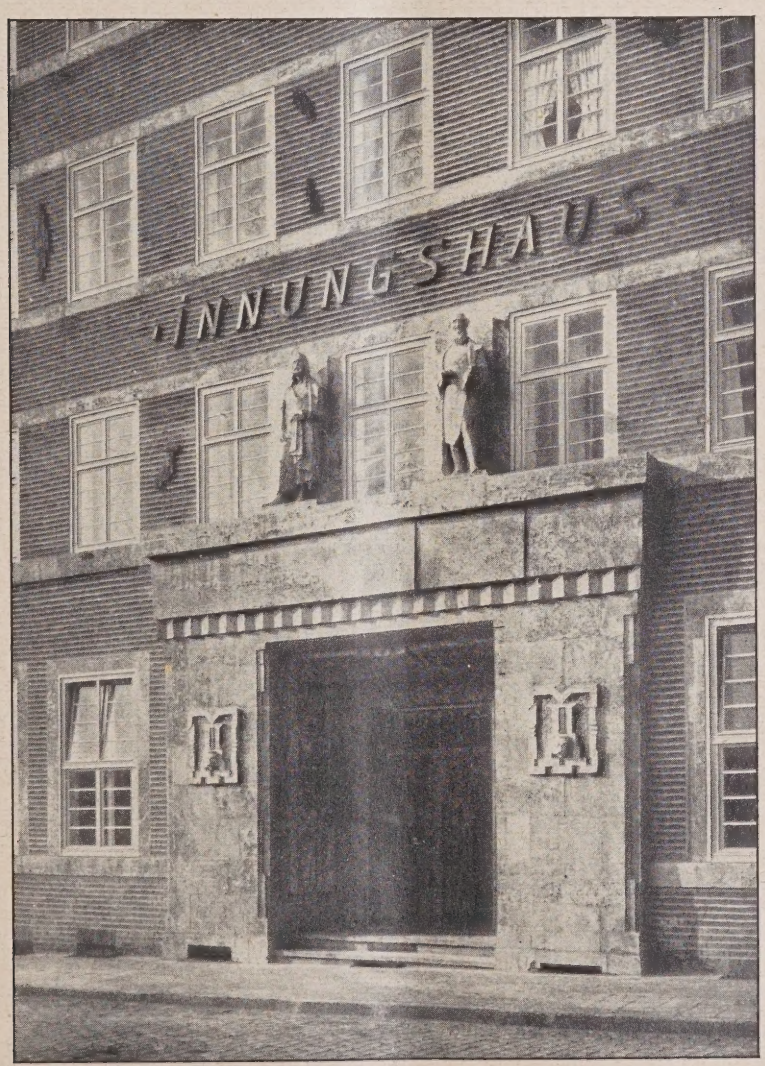


Abb. 2 (links).
Haupteingang
mit Fassadenteil.

Hauptportal Muschelkalk, an den Leibungen die Innungszeichen der 19 angeschloss. Innungen. Figuren auf dem Portalbau: Hans Sachs und Albrecht Dürer.

Das in den Abb. 1—8 dargestellte Gebäude ist entstanden aus der Absicht des Innungsausschusses der Stadt Mülheim, in dem 19 Innungen zusammengeschlossen sind, ein eigenes Geschäftshaus im älteren Stadtteil zu errichten. Der der Innung zur Verfügung stehende Bauplatz besaß aber nur eine Frontbreite von 23 m, so daß hier ein Gebäude von stärkerer Bedeutung in der Umgebung, wie es seitens der Stadtgemeinde gewünscht wurde, nicht geschaffen werden konnte. Zwei Innungsmeister entschlossen sich jedoch, auf den beiden Nachbargrundstücken rechts und links gleichzeitig für sich Wohnhäuser zu errichten, die mit dem eigentlichen Innungshaus zu einem in der Gesamterscheinung einheitlich ausgestatteten Bau unter einem Dach zusammengefaßt werden sollten und gegebenenfalls später bei auftretendem Bedürfnis auch zu den Geschäftsräumen des Innungshauses ohne Schwierigkeiten hinzugezogen werden konnten. So wurde eine Frontlänge von 48 m gewonnen, und es war nun möglich, dem große Umbaukosten zum Geschäftsbetrieb des Innungshauses mit herangezogen werden.

In allen drei Gebäuden sind besondere Durchgänge zu den Höfen eingelegt, die sich symmetrisch zu dem Haupteingang des Innungshauses anordnen ließen.

Aus dieser inneren Raumgestaltung ergibt sich die Gliederung der Fassade in lotrechter und wagerechter Richtung. Der Haupteingang zum Innungshaus ist, wie die Abb. 1 u. 2, S. 733, zeigen, kräftig betont, jedoch nur in der Höhe des in seinen Maßen mit Rücksicht auf die Säle gesteigerten Untergeschosses, dagegen sind die beiden Enden des Baues, in denen die Treppenhäuser der beiden Wohnhäuser liegen, als wuchtige, wenig gegliederte Abschlußrisalite fast in voller Höhe des Baues durchgeführt. Ihre große Fläche wird nur durch die beiden Lichtschlitze belebt. Die ganze übrige Fläche der Front ist nur durch die Fenster aufgeteilt, die geschoßweise durch wagerechte Bänder zu einheitlicher Wirkung zusammengefaßt sind. Ein gestufter Giebel betont die Hauptachse, das Dach ist über dem

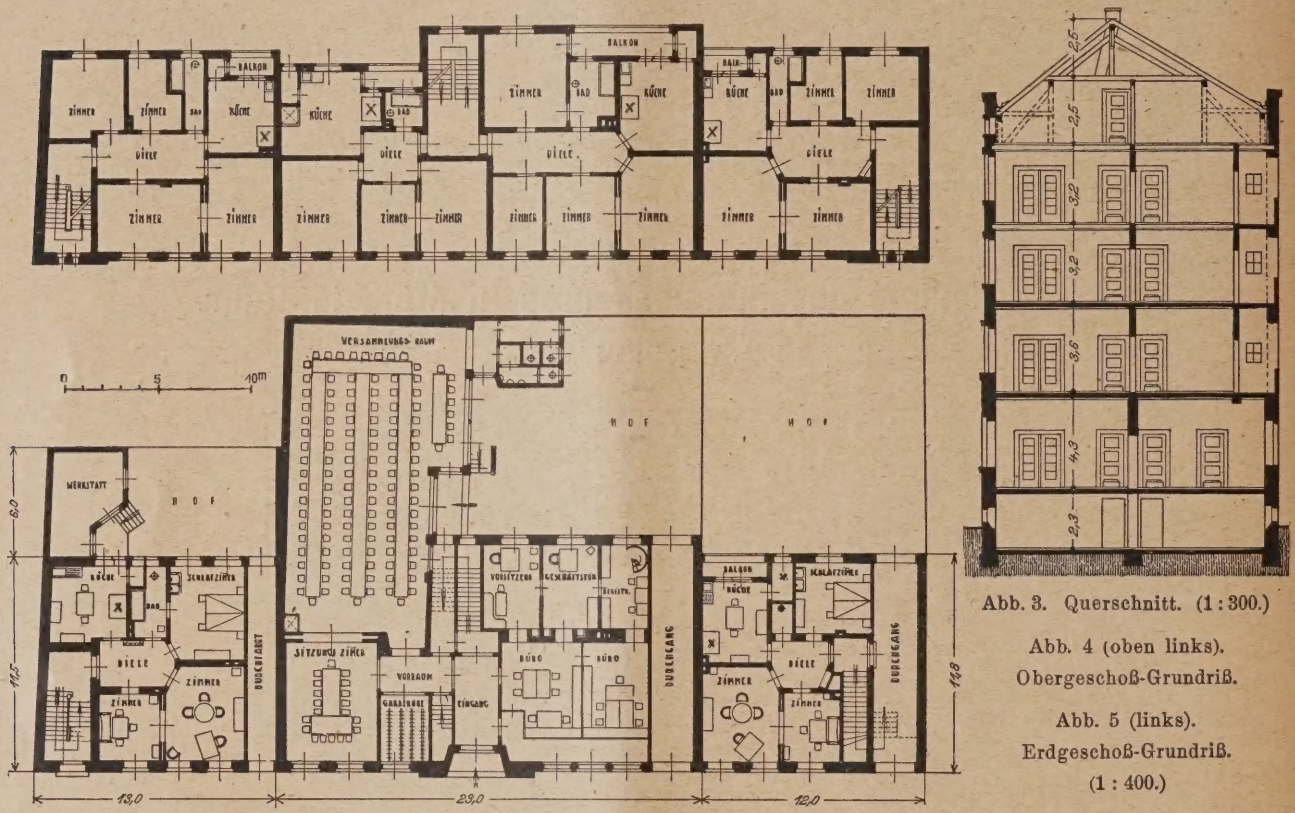


Abb. 4 (oben links). Obergeschoß-Grundriß.

Abb. 5 (links). Erdgeschoß-Grundriß. (1 : 400.)

Abb. 3. Querschnitt. (1 : 300.)

Gesamtbau bei einer durchschnittlichen Höhe von 20 m eine monumentale, den öffentlichen Zweck des Hauptbaues charakterisierende Ausgestaltung zu geben.

Wie die Grundrisse Abb. 4 u. 5, hierüber, erkennen lassen, sind die beiden Wohngebäude, die ihre eigenen Treppenhäuser an den äußeren Grundstücksecken besitzen, durch Brandmauern völlig von dem Innungshause abgetrennt. Letzteres enthält rechts vom Haupteingang die Geschäftsräume für den Innungsausschuß und die angeschlossenen Krankenkassen, während der linke Teil Versammlungszwecken dienstbar gemacht ist, einen großen Versammlungssaal für etwa 150 Personen sowie einen kleinen Sitzungssaal und Garderoben im Erdgeschoß enthält.

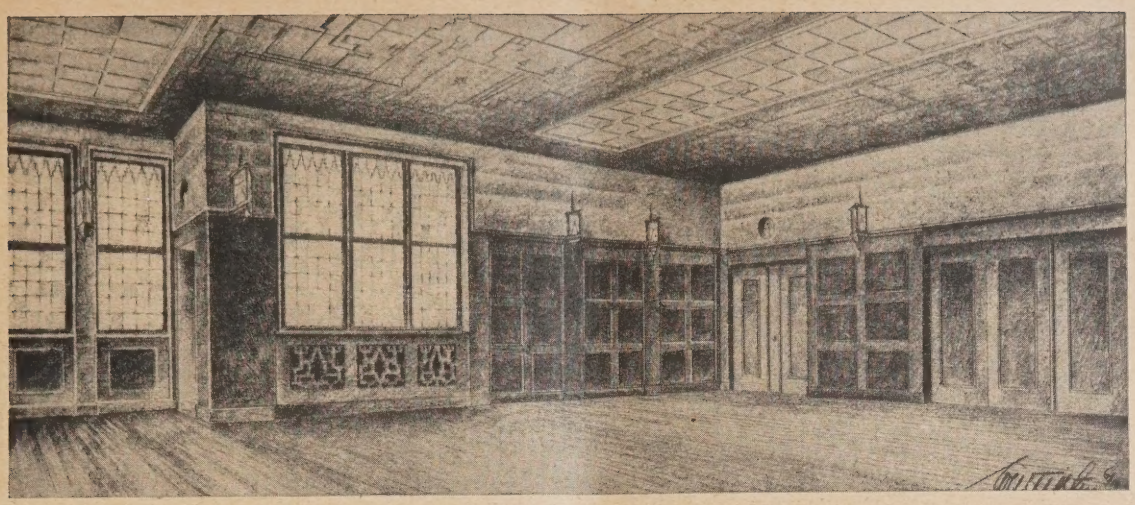
Die Obergeschosse sind bei der herrschenden Wohnungsnot zunächst nicht für Bürozwecke ausgenutzt, sondern es sind hier 4- bzw. 5-räumige Wohnungen eingebaut. Da das Innengerippe des Baues aus Eisenbetonstützen besteht, zwischen die nur leichte Wände angeordnet sind, ist es später durch Herausnahme dieser Wände einfach, die Geschosse in geeignete Büroräume umzuwandeln.

Ebenso können die Erdgeschosse der in den Gesamtbau einbezogenen beiden Wohnhäuser später ohne Abschluß der Frontwand nur wenig zu sehen. Es kommt in der Gesamterscheinung ein guter Rhythmus zwischen Zusammenfassung und Auflösung, ein gutes Verhältnis von Flächen und Öffnungen zum Ausdruck.

Von den Innenräumen stehen uns nur die 3 Abb. 6—8, S. 737, nach Zeichnungen der Architekten zur Verfügung. Sie lassen die gute Raumwirkung und die für heutige Zeit ungewöhnlich reiche, gediegene Ausgestaltung erkennen, während die Beischriften über Material und Farbe Aufschluß geben.

Bezüglich des großen Versammlungssaales ist noch zu erwähnen, daß dieser durch eine besondere Klapptür in zwei kleinere Säle zerlegt werden kann und daß er mittels eigenartiger Lüftungseinrichtung innerhalb weniger Minuten völlig rauchfrei zu machen ist. —

Der ganze Bau zeigt eine wohltuende Ruhe sowie eine ansprechende Formgebung und wahrt ohne strenge Bindung an überlieferte Stilformen einen bodenständigen, niederdeutschen Charakter. Dem Kunstgriff, der angewendet wurde, um die Bedeutung und Wirkung des Baues zu steigern, kann im vorliegenden Falle auch zugestimmt werden im Hinblick auf die Absicht und Möglichkeit, das Gebäude später doch einmal einheitlicher Zweckbestimmung zuzuführen. — **Fr. E.**



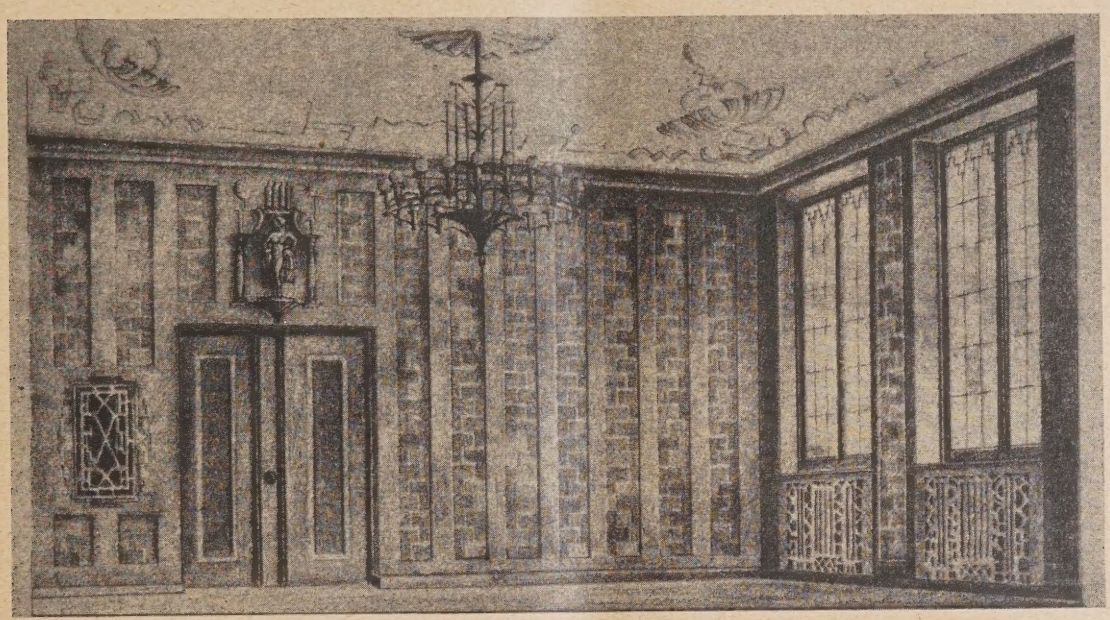


Abb. 6 (oben).
Versammlungsraum.

Täfelung gebeiztes Kiefernholz. Farbige Oberlichter. Wandmalerei in Wachsfarben. Fenster gewischtes Antikglas in Bleifassung.

Abb. 7 (Mitte).
Meistersaal.

Eichenholztäfelung, vergoldete Stuckdecke. 24-flammiger Messingleuchter. Fenster gewischtes Antikglas in Bleifassung.

Abb. 8 (links).
Eingangshalle.

Wandverkleidung rotbraune Kacheln der Karlsruher Majolika-Manufaktur. Fußbodenplatten blaue und rote Terrakotten. Türen in blauem Schleiflack. Leuchter handgeschmiedet und vergoldet. Decke in Steinputz, zum Teil vergoldet.

Abb. 6—8 nach Zeichnungen des Architekten.

Innungshaus in Mülheim-Ruhr.

Vermischtes.

Die Int. Ges. für Photogrammetrie wird ihre Generalversammlung als internationalen wissenschaftlichen Kongreß in den Tagen vom 22. bis 26. November d. J. in den Räumen der Technischen Hochschule zu Berlin veranstalten. Bei der Eröffnungsfeierlichkeit, die am 22. Nov., 10 Uhr 30, beginnt, wird ein Übersichtsvortrag über die Bedeutung der Photogrammetrie für Technik und Wirtschaft gehalten. Am 22., 23. und 25., abends 8 Uhr, werden in allgemeinverständlichen Lichtbildervorträgen die Entwicklung, der heutige Stand und die wirtschaftliche Verwertung der Flugzeugphotographie und der Luftbildmessung behandelt werden. Eine Ausstellung wird einen Überblick über das Gesamtgebiet der Photogrammetrie geben. Zahlreiche Behörden, Dienststellen und Privatfirmen, z. T. auch aus dem Ausland, haben ihre Bereitwilligkeit zur Beschickung der Ausstellung erklärt. Diese Veranstaltungen sind allgemein und kostenlos zugänglich. Sie unterrichten insbesondere auch über die Bedeutung der Photogrammetrie sowie des Luftbildwesens und der Luftbildmessung für die Zwecke des Bauwesens, des Tiefbau-, Städtebau- und Siedlungswesens sowie der Landesplanung. Es bietet sich also für Architekten und Ingenieure eine günstige Gelegenheit, sich über dieses Fachgebiet, das in letzter Zeit eine wachsende Bedeutung gewinnt, und über die daran erzielten Fortschritte zu informieren.

Ferner wird an den Vormittagen eine Reihe von namhaften Wissenschaftlern und Praktikern des In- und Auslandes in Fachvorträgen über die Arbeiten und den heutigen Stand der Photogrammetrie berichten, den dieses Sondergebiet für die heutige Wirtschaft, Wissenschaft und Technik einnimmt. Ebenso sind Besichtigungen verschiedener Institute vorgesehen. Für diese Veranstaltungen sind Teilnehmerkarten zum Preise von 5 M. bei Reg.-Rat Koerner, Halensee, Karlsruher Str. 1, oder bei Dr.-Ing. Ewald, Charlottenburg, Goethestraße 62, zu beziehen. —

Wettbewerbe.

Für den B. D. A. gesperrte Wettbewerbe. Von dem Bezirksausschuß des Landesbezirks Rheinland, links, wird uns mitgeteilt, daß folgende Wettbewerbe für die Mitglieder des B. D. A. gesperrt seien: für ein Krieger ehrenmal in Rheydt, ferner für den Umbau der Kreissparkasse des Kreises Schleiden in Mechernich (Eifel) und für ein Kriegerdenkmal in Dillingen (Saar), da sie nicht den Grundsätzen entsprechen. —

Zu dem von den städtischen Kollegien Mannheims im Juni d. J. beschlossenen Wettbewerb für ein besseres Hotel sowie Fremdenheim für Minderbemittelte wurden die Mannheimer Architekten B. D. A. Wilhelm Platen, Dr. R. Tillessen, Ernst Plattner, Hermann Esch und Arch. D. Schmechel sowie die auswärtigen Architekten B. D. A. Prof. Paul Bonatz, Stuttgart, Arthur Pfeiffer und Hans Großmann, Karlsruhe (Baden) und Arch. Prof. Beck, Düsseldorf, zur Einreichung von Entwürfen aufgefordert. Außerdem wurde noch eine größere Anzahl von Baufirmen eingeladen. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für einen Saalbau in Chêne-Bourgeries (Schweiz) erhielten: I. Preis von 700 Fr. Architekten Guyonnet & Torcapel, II. Preis von 500 Fr. Arch. Maurice Turrettini, III. Preis von 300 Fr. Architekten Bourrit & Peyrot, sämtlich in Genf. Außerdem erhielt jeder Wettbewerbs-Teilnehmer eine Entschädigung von 150 Fr. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für das Schliffkopf-Gedächtnishaus erhielten: I. Preis der Entw. mit dem Kennw.: „Hagen", Verf.: Dipl.-Ing. E. Krüger, Stuttgart, II. Preis der Entw. mit dem Kennw.: „Am Berg", Verf.: Reg.-Bmstr. A. Daiber, Stuttgart, III. Preis der Entwurf mit dem Kennw. „Wetterwehr-Sonne her", Verf.: Dipl.-Ing. Volkart und Trüdinger, Stuttgart. Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe: mit dem Kennw.: „Kein Hotel", Verf.: Prof. W. Jost, Stuttgart, mit dem Kennw.: „Bretter und Schindel", Verf.: Dipl.-Ing. H. Seytter, Stuttgart. —

In dem Wettbewerb der Stadt Darmstadt zur Erlangung von Entwürfen für geschäftliche Anpreisungen waren je 3 Preise in 3 Gruppen ausgesetzt. In der ersten Gruppe wurden ein I. und III. Preis nicht zuerkannt. Den II. Preis erhielt Reg.-Bmstr. Weber. In der zweiten Gruppe erhielten: I. Preis Studienrat Stumpf und Bauschüler Schneider, den II. Preis Studienrat Stumpf mit Bauschüler Einsfeld. Der III. Preis fiel aus. In der dritten Gruppe erhielten: I. Preis Studienrat Stumpf mit Bauschüler Masche, II. Preis und III. Preis ebenfalls Studienrat Stumpf mit Bauschüler Kern. Angekauft wurden die Entwürfe von: Arch. Heinz Wagner, Chr. Heinr. Jonas, Ludw. Erbes und Studienrat Stumpf mit Bauschüler Schäfer. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Kleinwohnungsbau Jarrestraße in Hamburg erhielten 10 Preise zu je 2000 M. und die Bebauung eines Baublocks folgende Architekten: Karl Schneider, Distel & Grubitz, Fr. Ostermeyer, Bommhoff, Mitarb. H. Schöne, Wilh. Behrens, Otto Hoyer, Robert Friedmann, Emil Neupert, Dr.-Ing. F. Block, Mitarb. Hochfeld, Richard Oppel. Angekauft zum Preise von je 1500 M. wurden die Entwürfe von den Architekten: Fritz Höger, Puls u. Richter, Hans Stockhause, Zauleck und Hormann, Bensel und Kamps, Gottfried Schramm, H. E. August Meyer, Mitarb. Brinckmann, Erich Löscher, August Gothmann, Mitarb. Richard Laage, C. F. Christens. Einen Unkostenzuschuß von je 500 M. erhielten die Entwürfe von den Architekten: Dr.-Ing. M. Bach, E. Deimling, Mitarb. W. Hinsch, Dusi & Hanitz, Eickmann u. Schröder, E. Elinaius, Dr.-Ing. Fink, Paul A. R. Frank, L. Freytag, M. Gerhardt, Grell u. Pruter, P. Günnemann, Hallbauer u. Kabel, W. Hinsch, Mitarb. C. Deimling, Ernst Heininger, Jacob u. Ameis, J. C. Jensen, Klophaus u. Schoch, Albert H. W. Krüger, Aug. Küchenmeister, Richard Laage, Gerhard Langmaack, G. Lindner, G. Mewes, B. Mielck, O. Post, A. Puls, Hermann Reinhardt, Fritz Richter, P. Saxen, Dr.-Ing. W. Scheibe, E. Schmarie, Rich. Schmidt, W. Schönlein, E. Simon, Stassen u. Reusse, F. Walter, W. Weber, Bruno Wieck, Zwintscher u. Peters. —

Zu dem Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für die seitens der Stadt Kettwig und der Firma Scheidt beabsichtigte Bebauung des Geländes am Bögelsknappen und an der Krummachstraße in Kettwig (Ruhr) erhalten wir folgende Abänderung: Der Wettbewerb ist offen nur für alle im Gebiete des Ruhrsiedelungsverbandes und der Stadt Düsseldorf ansässigen selbständigen Architekten. Das Preisgericht besteht u. a. aus folgenden Herren: Verbandsdirektor Dr.-Ing. Schmidt, Essen, Prof. Reg.-Bmstr. a. D. Fischer, Essen, Prof. Fahrenkamp, Düsseldorf. Einlieferungstermin 9. Dezember 1926. —

In einem engeren Wettbewerbe für einen Saalbau im Anschluß an die Arena der Westfalenhalle in Dortmund haben die Architekten B. D. A. Strunck u. Wentzler, Dortmund, die künstlerische Leitung dieses Bauvorhabens erhalten. Insgesamt sollen 3000 qm bebaut werden. —

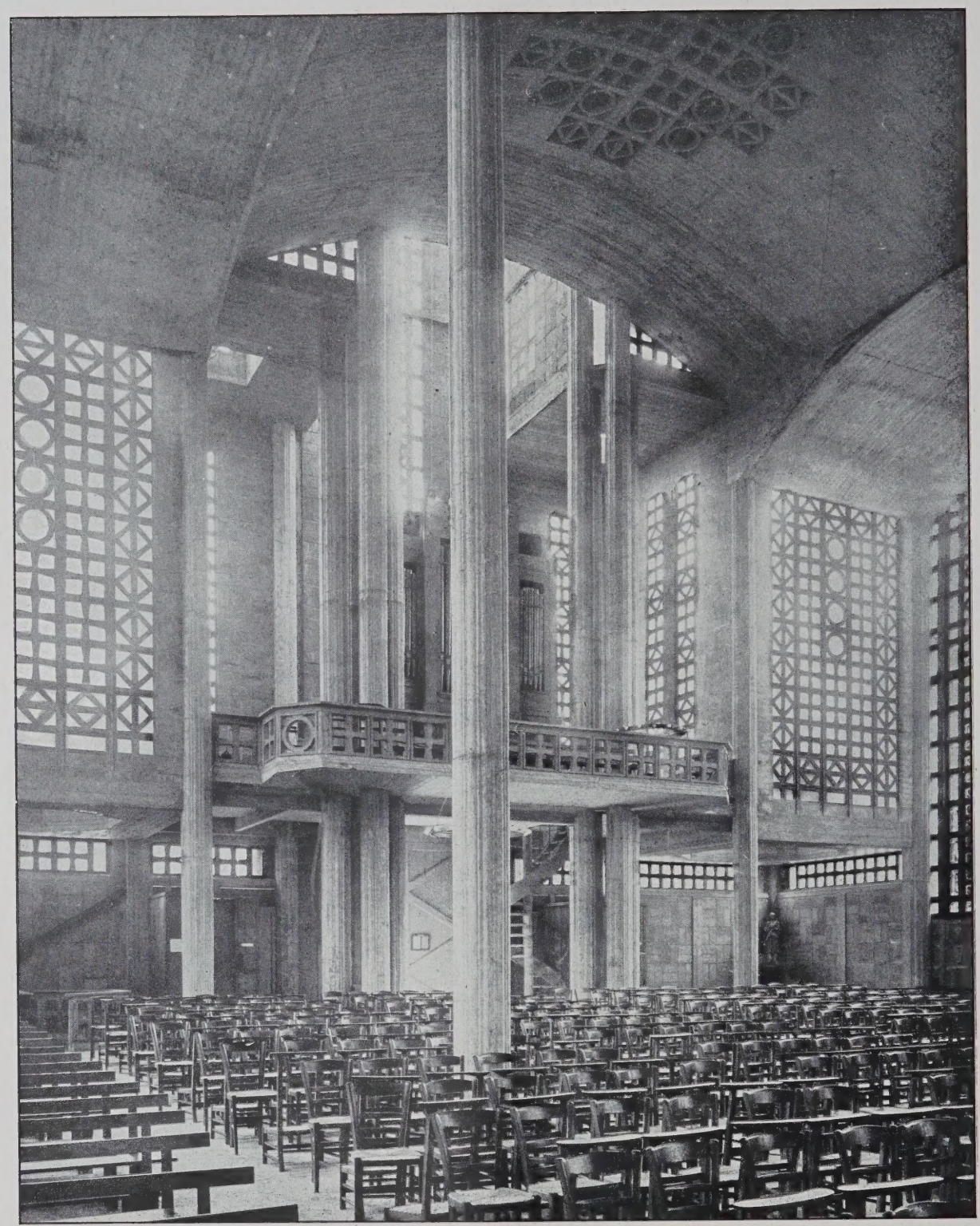
In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Kriegerdenkmal der Gemeinde Weil-Leopoldshöhe-Friedlingen wurden 4 gleiche Preise zu je 225 M. erteilt. 1. Arch. Wilh. Preschany, Weil, und Bildhauer Karl Schwarzwalder, Lörrach; 2. Bildhauer Adolf Glatt jg., Schopfheim; 3. Bildhauer Wilhelm Heim, Lörrach; 4. Arch. Simon und Bildhauer Marx, Müllheim. Angekauft zum Preise von 100 M. wurden folgende Entwürfe: Reg.-Brt. Friedolin Bosch und Bmstr. Wachter, beide in Lörrach; ferner Gewerbelehrer Ernst Grether, Maulburg. Von der Zuerkennung eines I. Preises wurde abgesehen. Unter nunmehr bestimmten Richtlinien soll ein engerer Wettbewerb unter den Preisträgern veranstaltet werden. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Volksschulhauses in Breslau erhielten: I. Preis von 2000 M. der Entw. mit dem Kennw.: „Giebel", Verf.: Arch. Paul Häusler; II. Preis von 1500 M. der Entw. mit dem Kennw.: „ABCD", Verf.: Arch. Alfons Pantke; III. Preis von 1000 M. der Entw. mit dem Kennw.: „6248", Verf.: Arch. Hermann Wendell. Angekauft zum Preise von 500 M. wurden die Entwürfe mit den Kennw.: „Im Zeitalter des Kindes", Verf.: Arch. Ludw. Moshamer, mit dem Kennw.: „Lichte Flure", Verf.: Arch. Paul Häusler, mit dem Kennw.: „ABCWI", Verf.: Arch. Paul Heim, mit dem Kennw.: „Block", Verf.: Arch. Alfons Pantke, mit dem Kennw.: „Peter", Verf.: Arch. Albert Kempter, mit dem Kennw.: „Winkel" und „Jugend", Verf.: Arch. Heinrich Rump, sämtlich Breslau. —

Inhalt: Neuere Banten von Otto Bartning — Der Neubau des Innungshauses in Mülheim-Ruhr. — Vermischtes. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

THE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS



FRANZÖSISCHE ARCHITEKTEN IHRER ZEIT. A. G. PERRET
KIRCHE VON RAINCY. BLICK GEGEN DIE ORGELEMPORE

DEUTSCHE BAUZEITUNG. LX. JAHRGANG 1926. NR. 91

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 13. NOVEMBER 1926 Nr. 91

Französische Architekten ihrer Zeit.

A. u. G. Perret.

Von Arch. Charles Imbert, Paris*). (Hierzu eine Bildbeilage und die Abb. S. 743 u. 744.)

Es gibt viele Architekten in der Welt, aber nur wenige, von denen man sagen kann, daß sie echte Vertreter ihrer Zeit seien. Viele von diesen Baukünstlern scheinen, nach ihren Werken zu urteilen, unsere Zeit nicht zu kennen. Dafür könnte man zahlreiche Beispiele anführen. Man könnte in allen Ländern Bauwerke aufzählen, deren Schöpfer andere glauben machen wollen, sie seien erbaut im Geiste des 20. Jahrh., indeß sie Bauwerke darstellen, beispielsweise aus dem Jahrh. des Perikles, aus der Zeit der Kreuzzüge, des dreißigjähr. Krieges, der Herrschaft der Madame de Pompadour usw. Man erlebt das unerwartete und lächerliche Schauspiel, Leute in schwarzen Anzügen, hohen Hüten und Lackschuhen usw. aus einem Gebäude kommen zu sehen, in Form eines griechischen Tempels, das aber eine Börse sein soll, daß man Lokomotiven mit Eisenbahnzügen unter eine Halle fahren sieht, die vom Kaiser Barbarossa gebaut zu sein scheint. Doch wollen wir alle die Beispiele baulichen Widersinns nicht noch weiter vermehren, nur um darzutun, daß es wenige Architekten gibt, die, wie wir eingangs ausgeführt haben, das Recht haben, sich als echte Kinder unserer Zeit bezeichnen zu dürfen.

Der Architekt Auguste Perret, über dessen Arbeiten im Nachstehenden gesprochen werden soll, ist ein Architekt seiner, unserer Zeit. Was heißt das? Heißt es der Laune der Mode folgend, Werke, die zu Unrecht als „Konstruktionen" bezeichnet werden, im Tagesgeschmack zu verkleiden, mit einfachen oder übereinandergestellten Säulenhallen zu schmücken, oder sie wie nackte Massen zu behandeln, oder sie ganz oder teilweise zu bemalen, oder sie zu dekorieren, beispielsweise mit Emaillen oder Majoliken, nur des schönen Glanzes wegen? Alle, oder doch fast alle Architekten haben das getan, sind in der Ausstattung ihrer Bauten der Mode gefolgt.

Abb. 1. Kirche Ste. Thérese de l'Enfant Jesus zu Montmagny, Seine et Oise. 1925.

*) Anmerkung d. Schriftleitung: Als Vergleich mit dem eigenen, neuzeitlichen Schaffen in Deutschland dürfte unseren Lesern die hier gegebene Übersicht über das baukünstlerische Schaffen eines führenden französischen Architektenpaares willkommen sein, die angefangen von den Bauten der Vorkriegszeit bis zu denen der letzten Jahre eine fortschreitende Entwicklung im Sinne einer immer freieren und selbständigeren Auffassung in Form und Aufbau erkennen läßt. Der beigegebene, von einem französischen Architekten stammende Text, der allerdings mehr gefühlsmäßig eingestellt ist, als daß er näher auf die besondere Eigenart des Schaffens der beiden Architekten einginge, wird als ein Stimmungsbild auch nicht ohne Interesse sein. Wir sehen daher auch absichtlich davon ab, unsererseits noch besondere Bemerkungen daran zu knüpfen. —

Aber glücklicherweise nicht alle, Ausnahmen bestätigen die Regel, und so finden wir in allen Ländern der Welt wirkliche Architekten ihrer Zeit, die, anstatt der Mode zu folgen, es vorzogen — wie das die Meister der Baukunst überall und zu allen Zeiten getan haben, — erst zu konstruieren! Und das bedeutet schon viel.

Wir haben hier nicht die Absicht — das wäre eine Vermessenheit gegenüber unseren gelehrten deutschen Berufskollegen ein ästhetisches Grundprinzip der Baukunst zu entwickeln, das so alt ist, wie die Welt selbst, nämlich dem Bauwerk — der Konstruktion — das zu geben, was allein seinen Ausdruck bestimmt, nämlich den Ausdruck, der sich aus dem Charakter der verwendeten Baustoffe ergibt. Denn Architektur ist die Kunst zu bauen, oder besser gesagt: Architektur ist kunstvolles Bauen. Darüber sind wir uns alle einig und dennoch . . . .

für wertlos erklären? Durchaus nicht, sie sind eben Dekorationen. Solche Bauwerke sind nach Auguste Perret, Architekturwerke des Malers.

Dasselbe gilt von Bauten aus Holz, Eisen und Stahl usw., die nicht den Charakter ihres Baustoffes besitzen. Man findet gleiches bei Bauten in Eisenbeton, über die wir jetzt reden wollen, dem Eisenbeton, den gerade Auguste Perret in ausgezeichneter Weise verwendete, gemäß seiner besonderen Art und seinen eigenen Gesetzen.

Wir wollen uns aber nicht mit langen Erklärungen darüber aufhalten, das hieße — wie man in Frankreich sagt — Wasser in den Fluß gießen. Denn die bemerkenswerten Werke über Eisenbeton, die in deutschen Verlagsanstalten erschienen sind, und die hervorragenden Arbeiten der deutschen Ingenieure und Architekten auf diesem Gebiete sind uns gewiß nicht

Abb. 2. Le Palais de Bois in Paris 1923.

Zu nebenstehender Abbildung.
4000 cbm Holz in 8 Wochen mit Hölzern von handelsüblichem Querschnitt und Längen ohne Verschnitt aufgestellt durch Zimmerleute für Eisenbetonarbeiten.
Architekt: Auguste Perret, Paris.

Zu Abb 3.
Der Bau zeigt offen das Eisenbetongerippe. Erster Versuch einer ästhet. Ausgestaltung des Eisenbetons.

Zu Abb. 4.
Besser als der Bau Abb. 3.
Ästhet. Wirkung des Eisenbeton-Gerippes ohne jeden Schmuck.

Wie aber werden diese Grundsätze in die Praxis übersetzt von Architekten, die, wenn sie sich des zu Mauern aufgeschichteten Steines bedienen, diesen mächtigen Eindruck der wagerechten Parallelen, aus denen diese Mauerverbände aufgeschichtet sind, nicht zum vollen Ausdruck kommen lassen, wie z. B. in den Palastbauten von Florenz. Nein, das sind keine Architekten, die das übersehen und die an Stelle dieses Ausdrucks von Horizontalismus einen solchen des Vertikalismus setzen, mit Säulenordnungen, die nur Berechtigung haben, wenn sie aus Monolithen gestaltet werden.

Und doch, wird mancher sagen, gibt es wundervolle und wirkungsvolle Beispiele, bei denen die Architektur keinenfalls der Ausdruck der Konstruktion ist. Unter solchen Lügen — wie wir es auffassen — leiden Alle, die Gefühl für das Schöne haben. Man wird einwenden, daß es seit den Zeiten der Renaissance in vielen Ländern Baudenkmäler gibt, die einzig vom Standpunkt des Dekorativen aus aufgefaßt sind. Muß die rationalistische Lehre sie dann unbekannt. Wir werden uns beschränken, um nicht die schmeichelhafte Gastfreundschaft der Deutschen Bauzeitung durch einen Text von zu großer Länge zu mißbrauchen und verweisen die Leser lieber auf die Abbildungen, die ihn begleiten. Eine Quellenangabe*) wird diejenigen, die sich dafür sicher interessieren, in das Leben und Wirken von Gustave und Auguste Perret einführen. Ich bitte Sie nun, meine deutschen Berufsgenossen, bei der Betrachtung der Abbildungen meinen kurzen Erklärungen zu folgen.

Schon in den Jugendwerken auf der Ecole de Beaux Arts, auf deren Wiedergabe wir des Raumes wegen verzichten müssen, zeigt sich der werdende Künstler. Sie lassen erkennen, daß die wirkli

*) Über die Werke von A. u. G. Perret besteht eine umfangreiche Literatur. Über das Theater in den Champs-Elysées berichteten im Jahr 1913 die französischen Fachzeitschriften: l'Architekte, Gazette des Beaux Arts, Art et Decoration. Über die übrigen, hier ebenfalls vorgeführten Werke finden sich Darstellungen in den schon genannten Zeitschriften in den Jahrgängen von 1922—1925, außerdem in Architecture Vivante, La Construktion Moderne, L'Architecture u. a. Auch englische, amerikanische, italienische, schweizerische und deutsche Fachzeitschriften geben einige Hinweise. –

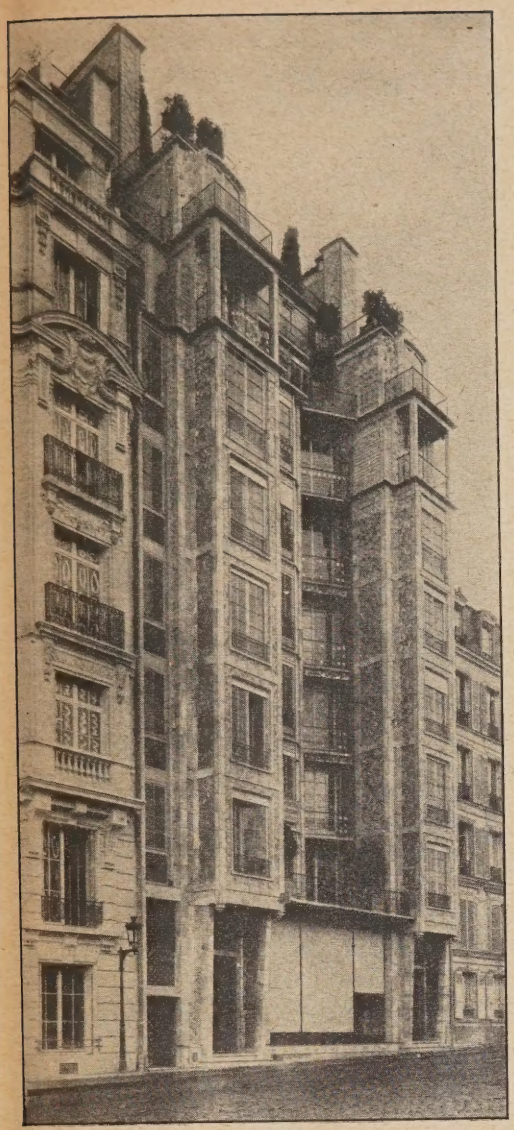


Abb. 3. Wohnhaus Rue Franklin Nr. 25. 1903.

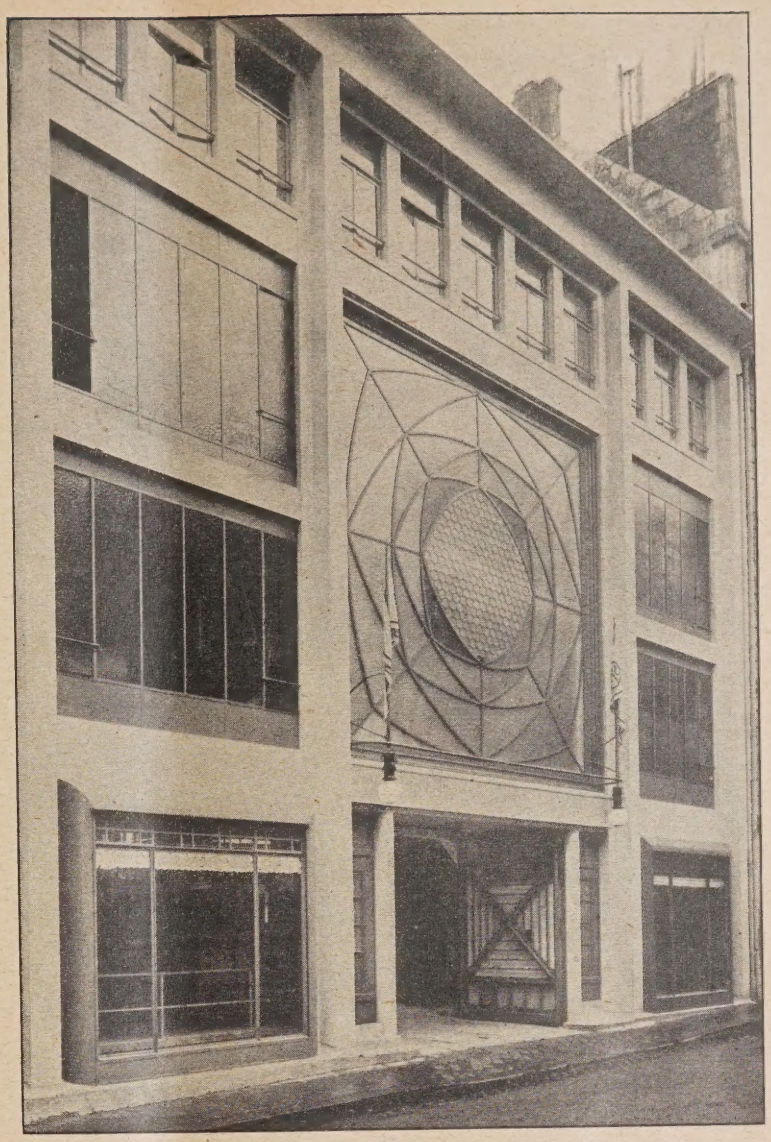


Abb. 4. Garage Rue Ponthieu Nr. 51.

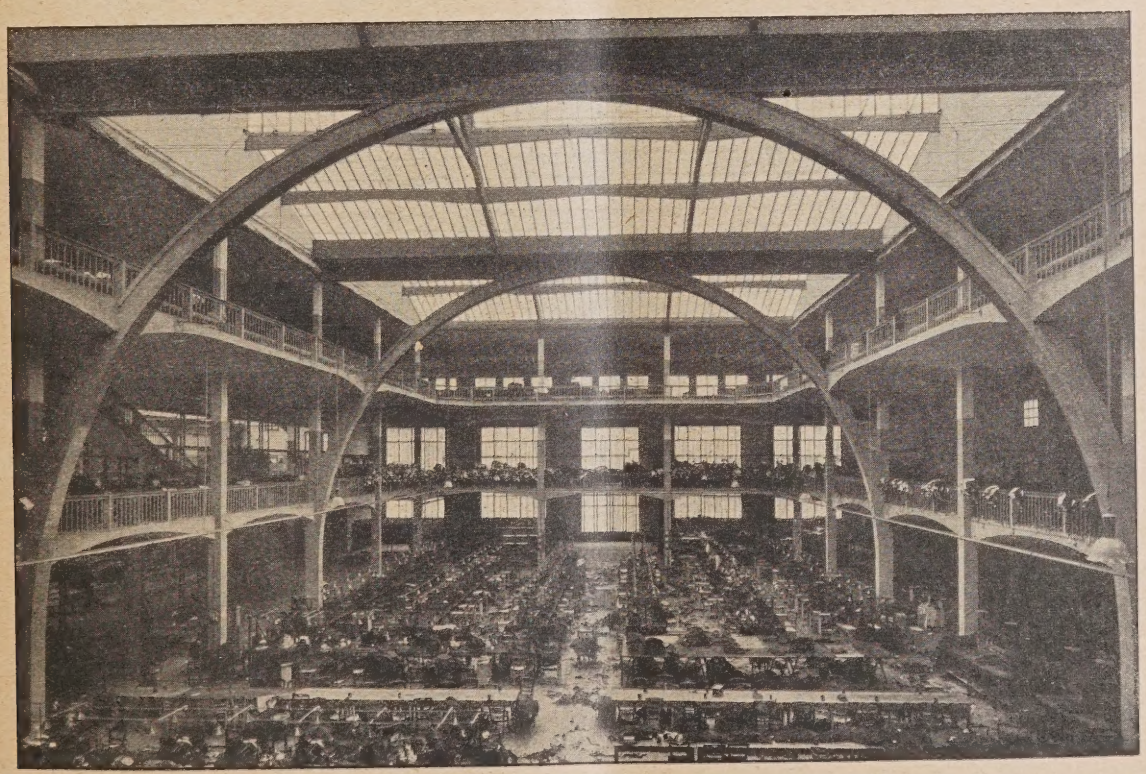


Abb. 5. Werkstätten für Konfektion. Avenue Philippe Auguste. 1919.

modernen Architekten und Künstler, als echte Künstler unserer Tage, zu allen Zeiten wahre Künstler gewesen wären, daß gerade sie das Wesen der Vergangenheit am besten begreifen können. Wie verkehrt ist es doch,

Abb. 6 (oben). Logenumgang. Abb. 7 (unten). Blick in den Zuschauerraum.

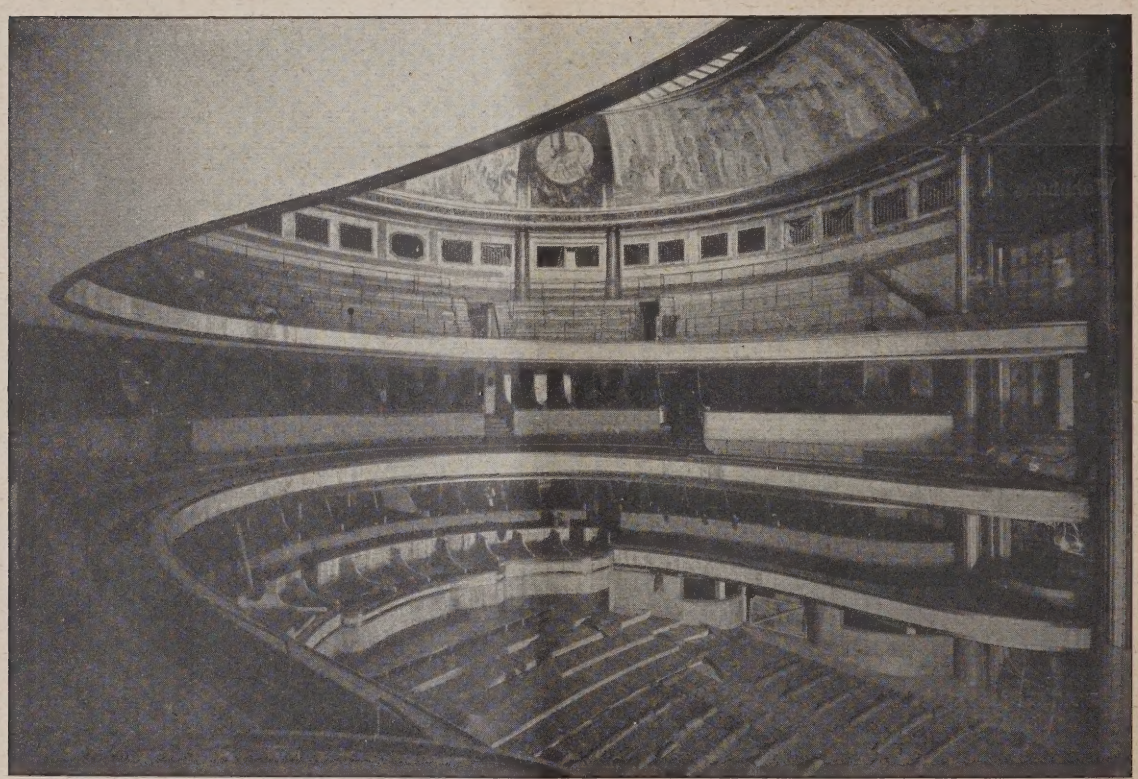
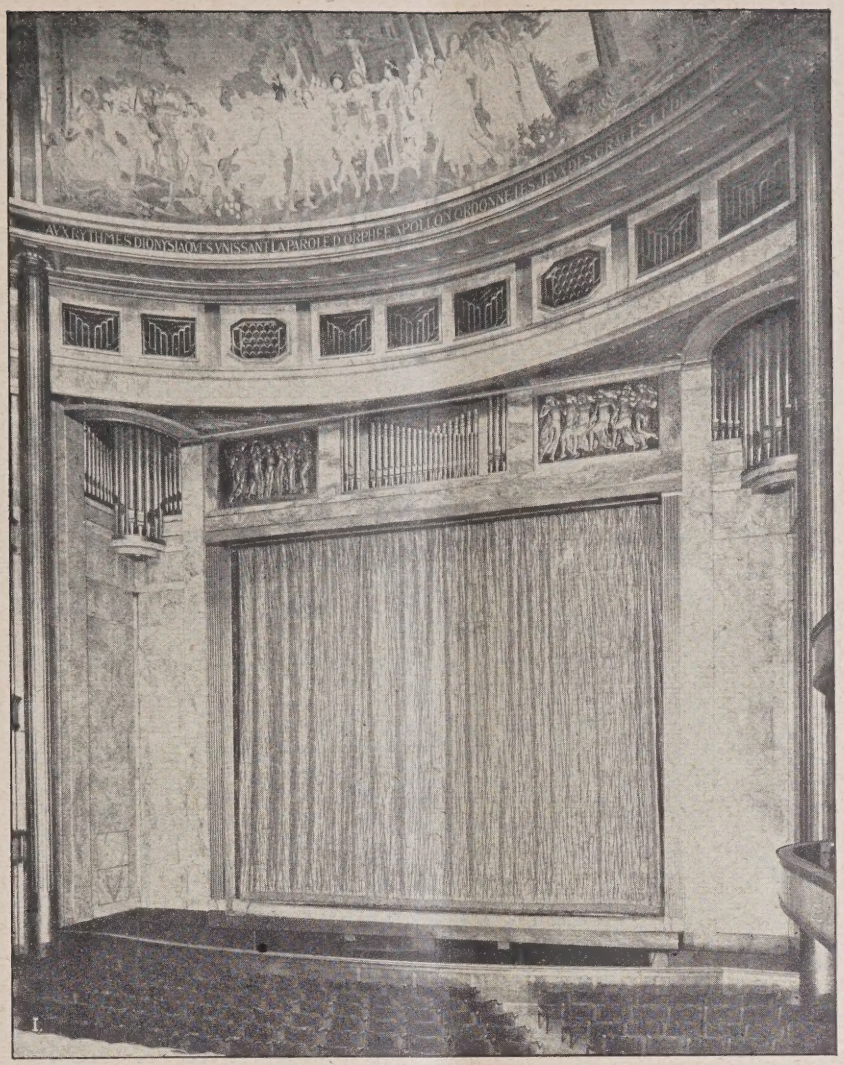


Abb. 6 u. 7. Theater des Champs-Elysées. Arch. A. u. G. Perret. Erbaut 1911—1913.

sie im Gegensatz zu den Meistern und Werken der Vergangenheit zu bringen.

Nicht dadurch, daß man sich an den Buchstaben klammert, wird man die Vergangenheit begreifen; nicht dadurch, daß man wahllos an einer Fassade oder am Innern eines Baues die Säulenordnungen und Schmuckformen anbringt, die man den Griechen oder Römern entnommen hat, zeigt man Verständnis für den Geist der Antike. Nicht, weil man zufällig und oft ohne Grund an den verschiedensten Stellen und aus beliebigem Material Kuppeln anbringt, die von der Hagia Sophia kopiert sind, oder Kirchenschiffe, Strebepfeiler, Maßwerke usw. verwendet, die aus der Sainte Chapelle gestohlen sind, beweist man, daß man den Geist von Byzanz oder des 13. Jahrh. begriffen hat. Leider finden wir Ähnliches noch häufig, und es gibt auch jetzt noch französische Architekten, die sich nicht scheuen, ohne Pietät die Meisterwerke ihrer Vor-

Abb. 8 (rechts). Theater des Champs-Elysées.



Blick gegen Bühnenöffnung mit Vorhang.

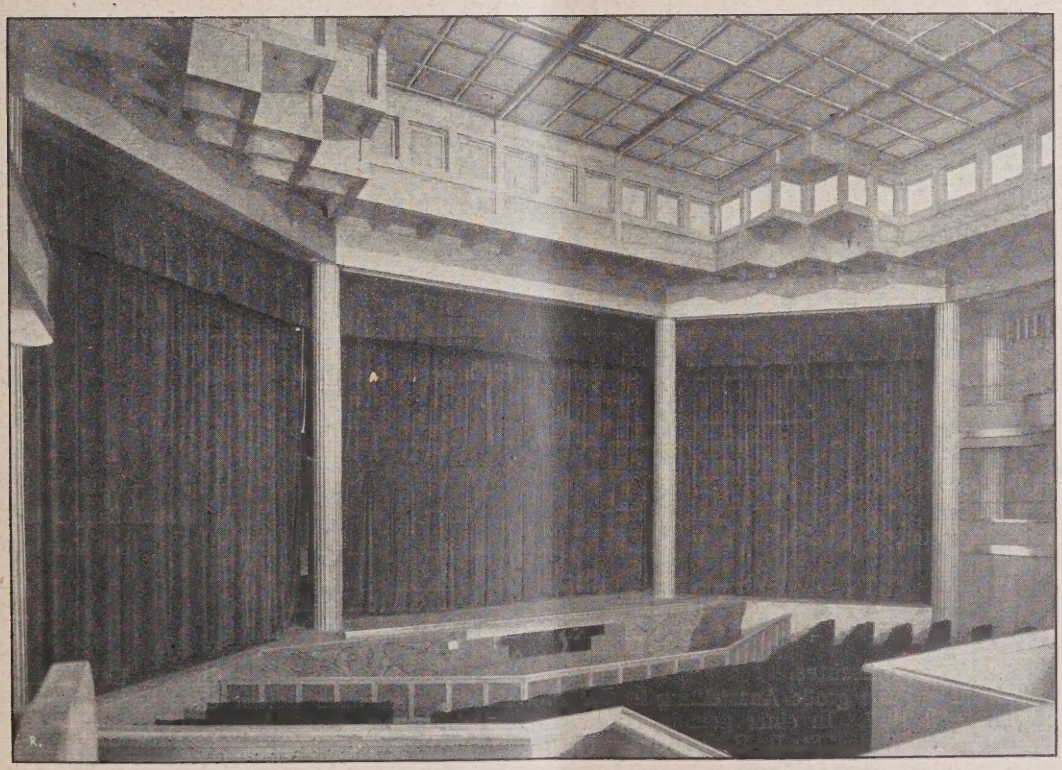


Abb. 9. Theater der Ausstellung 1925 mit dreifacher Scene.
Vorübergehende Konstruktion: Stützen in Holz, belastete Balken Eisenbeton, unbelastete Balken Eisen.
(Das Holz trägt hier also eine Eisenbeton-Konstruktion.)

gänger in mangelhafter Weise nachzuahmen. Das gilt allerdings nicht nur für Frankreich, sondern auch anderswo. Wir möchten wünschen, daß in Deutschland die Kopisten und Nachempfinder weniger allgemein geschätzt werden, als das bei uns in Frankreich noch der Fall ist.

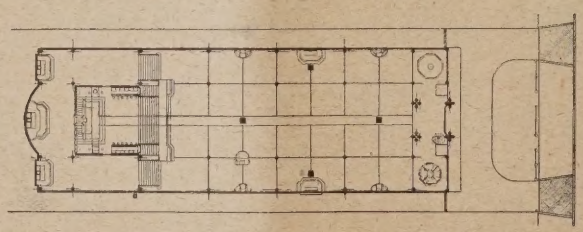
Wollten wir im Einzelnen auf die verschiedenen, hier vorgeführten Werke eingehen, die für die Kunst von Auguste Perret und dem jüngeren Gustave Perret so charakteristisch sind, so würden sich diese Ausführungen über Gebühr ausdehnen müssen. Wir beschränken uns daher, auf die den Bildern hinzugefügten Beischriften hinzuweisen, die dem Leser das Nötige sagen werden.

Es war mir eine Freude, mit meinen deutschen Berufsgenossen, unter denen ich so viele Freunde habe, durch diese Zeilen in nähere Berührung zu kommen und bin dazu gerne wieder bereit. Für dieses Mal möchte ich mit einem Worte Beethovens schließen, der wie Schiller der ganzen Welt gehört: „Die Kunst einigt die ganze Welt, wieviel mehr die wahren Künstler". —

Abb. 10. Notre-Dame du Raincy. Blick gegen den Altar. 1922/23.

Abb. 11 (rechts).
Grundriß 1 : 1000.

Gerüst in Eisenbeton,
Gewölbe desgl.



Durchbrochene
Wandfüllungen in Eisenbeton
mit Verglasung.

Vermischtes.

Das Wochenende — eine große Ausstellung in Berlin. Veranstaltung im April 1927. In einer gemeinsamen Besprechung von Vertretern der Stadt Berlin, des Messe-Amts, der Fremdenverkehrsorganisationen, Wandervereine, Verkehrsunternehmungen usw. wurde in diesen Tagen der Plan einer Wochenendausstellung in der Reichshauptstadt besprochen. Die Vorschläge des Berliner Messe-Amts, die diese Veranstaltung für den April 1927 möglicherweise in allen drei Ausstellungshallen am Kaiserdamm vorsehen, wurden von allen Seiten einmütig gutgeheißen und zur Durchführung empfohlen. Die Ausstellung wird auf breitester Basis alle Wochenenderholungsmöglichkeiten der Berliner und der in Berlin weilenden Fremden aufzeigen, sowie alle Einrichtungen des Verkehrs und der Wirtschaft darstellen, die in irgendeiner Beziehung geeignet sind, dem Wochenendgedanken zu dienen und ihm zur möglichst weitgehenden Durchführung zu verhelfen. Daneben sollen

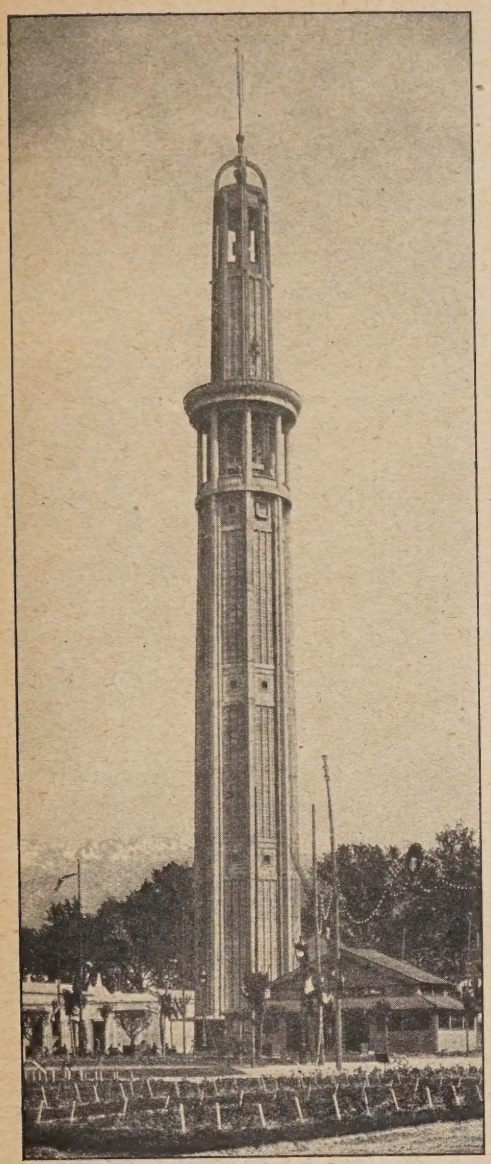


Abb. 12. Ausstellung Grenoble 1925.
Orientierungsturm 95,50 m hoch, Basis 8 m.

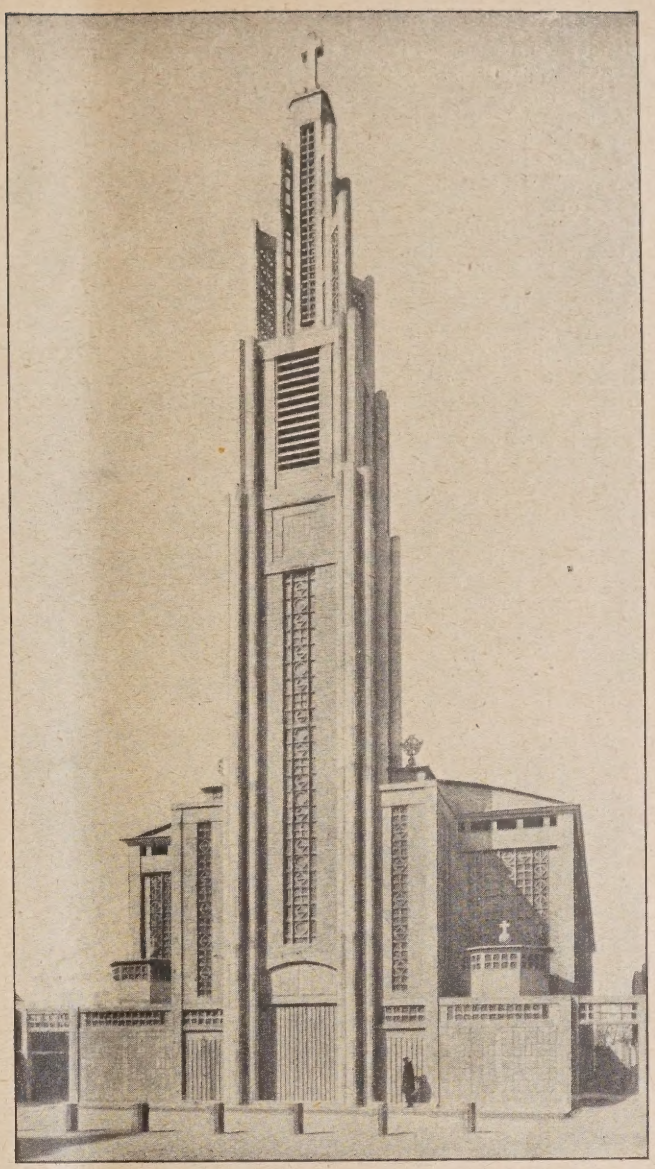


Abb. 13. Notre-Dame du Raincy 1922/23.

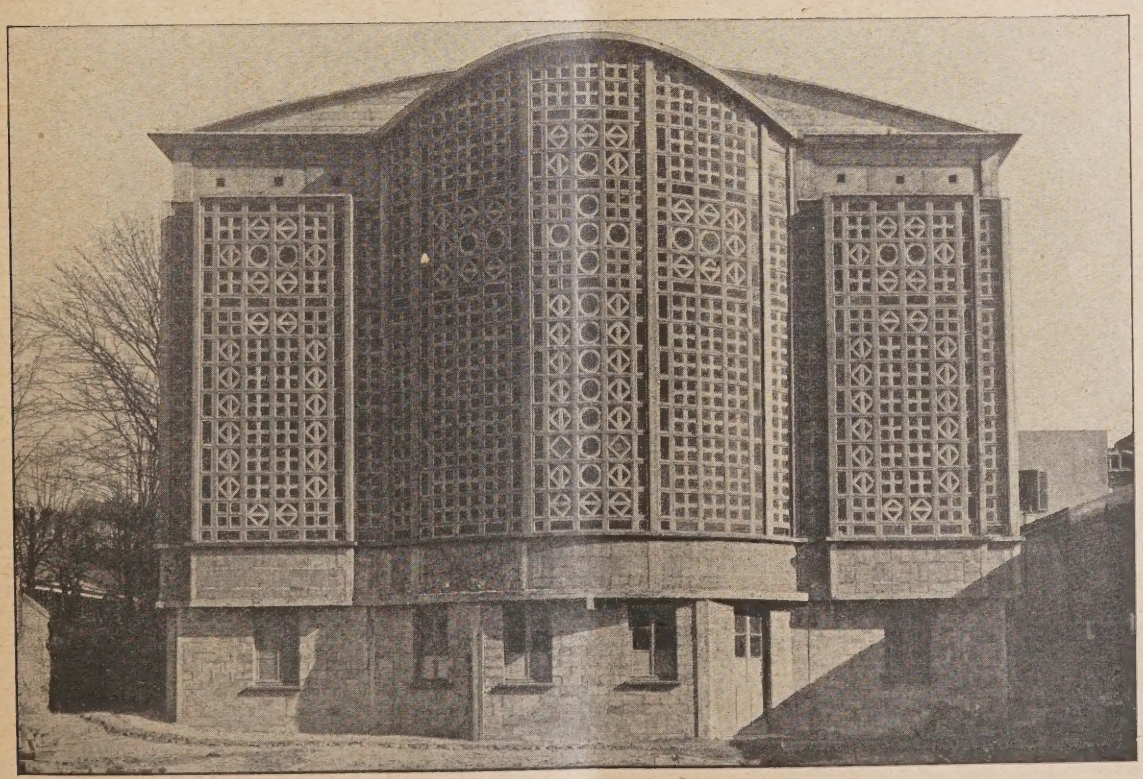


Abb. 14. Notre-Dame du Raincy 1922/23. Blick gegen das Chor. **Französische Architekten ihrer Zeit. A. u. G. Perret.**

auch die Städte des Reichs und des Auslandes ihre Wochenenderholungsmöglichkeiten zeigen. Und eine Reihe von Sonderveranstaltungen, darunter Kunstausstellungen, Heimatfestspiele, Trachtenschauen und ein Wettbewerb unter den Architekten zur Schaffung der billigsten und besten Wochenendwohnstätten, ferner sportliche Veranstaltungen sollen das Bild der Ausstellung vervollständigen. —

Wettbewerbe.

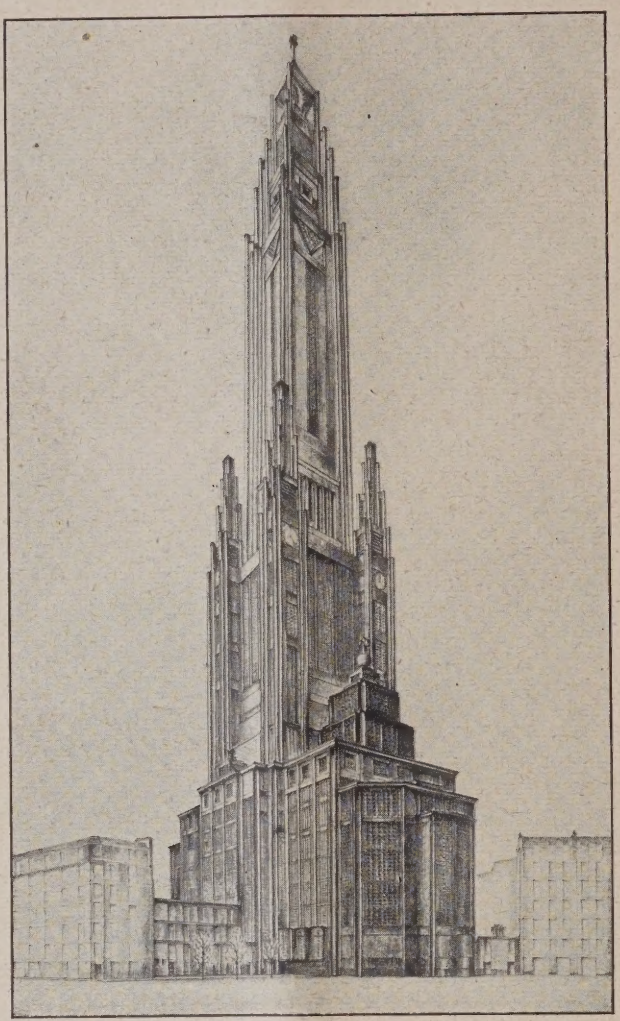
In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Rettungsheim der freiwilligen Rettungsgesellschaft in Innsbruck wurde ein I. Preis nicht erteilt. Es erhielten: II. Preis von 800 S. Arch. W. Norden, Innsbruck, je einen III. Preis von 600 S. erhielten: die Architekten E. Müller und M. Thaler & R. Hartwig, sämtlich in Innsbruck.

In dem Bericht über das Ergebnis des Wettbewerbes zur Erlangung von Entwürfen für eine Rathauserweiterung in Villingen haben sich leider 2 Druckfehler eingeschlichen. Der Name des ersten Preisträgers muß anstatt Freta Freter heißen, ferner der Name des dritten Preisträgers anstatt Wöhrle Möhrle und dessen Mitarbeiter anstatt K. Kirchhoff H. Kirchhoff. —

In dem engeren Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Gestaltung und Bebauung des Viehmarktplatzes in Delmenhorst b. Bremen erhielten: I. Preis Architekten Carl Eeg und Ed. Runge, Bremen; II. Preis: Arch. F. Höger, Hamburg; III. Pr. Arch. Stoffregen, Bremen. —

In dem Wettbewerb zu einem Ehrenmal für 300 Gefallene in Heidenau i. Sa. erhielten: I. Preis Dr.-Ing. Friedrich Bergmann, Arch.; II. Pr. Arch. B. D. A. Karl Rummrich; III. Preis Arch. Paulick, sämtlich in Dresden. Der mit dem I. Preis ausgezeichnete Entwurf kommt unter Leitung des I. Preisträgers zur Ausführung. —

Zu dem engeren Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen zur Ausschmükkung der St. Marienkirche in Frankfurt a. O. wurden zwanzig Künstler aufgefordert. Künstlern, die ähnl. Aufgaben malerischer Ausschmückung kirchlicher Gebäude bereits ausgeführt haben und die preuß. Staatsangehörigkeit besitzen oder in Preußen wohnhaft sind, ist die freie Beteiligung gestattet. —



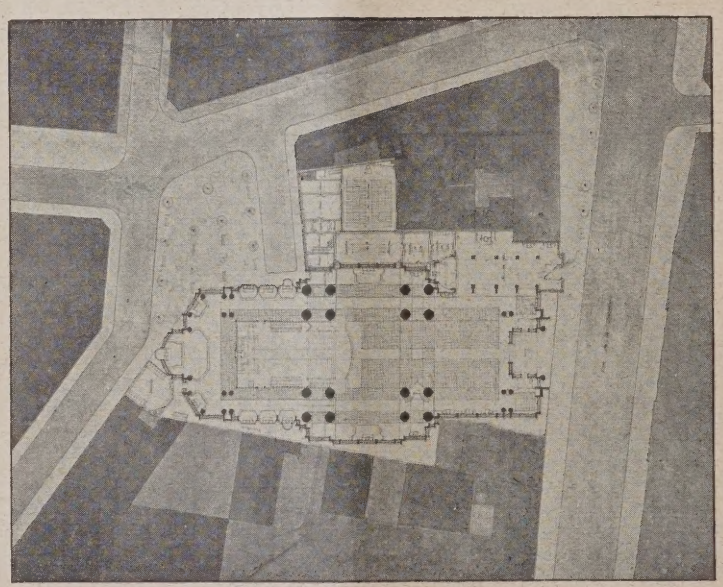


Abb. 14 u. 15. Wettbewerbs-Entwurf Votivkirche St. Jeanne d'Arc. (Turmhöhe 200 m.)

Französische Architekten ihrer Zeit. A. u. G. Perret.

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Bezirkskrankenhauses i. Waiblingen erhielten: I. Preis der Entw. mit dem Kennw.: „Krankenhaustyp", Verf.: Dr-Ing. Rich. Döcker, Stuttgart; II. Preis der Entw. mit dem Kennw.: „Soll", Verf.: Prof. Paul Schmitthenner, Stuttgart; III. Preis der Entw. mit dem Kennw.: „Helfen und heilen", Verf.: Dr.-Ing. L. Eisenlöhr und O. Pfennig, Stuttgart. Angekauft wurden die Entwürfe mit dem Kennw.: „Mit viel Liebe", Verf.: Reg. Bmstr. Alfred Daiber, Stuttgart; mit dem Kennw.: „Alt und neu verbunden", Verf.: Architekten Philipp Olkus und Karl Haug, Fellbach; ferner die Entwürfe von: Bmstr. Oskar Geisert u. Emil Kühnert, Waiblingen; Arch. Hermann Moser, Mitarb. Reg. Bmstr. W. Zoller, Fellbach. —

Zu dem Wettbewerbe zur Erlangung von Ideenskizzen für die Ausgestaltung und Bebauung des Bahnhofsvorplatzes in Duisburg in der Wettbewerbs-Beilage Nr. 22 wird uns noch mitgeteilt, daß der Entwurf „Entlastungsstraße" nicht von Architekt Hanns Böckles, Düsseldorf, allein stammt, sondern in Gemeinschaft mit Kurt Wüstermann in Barmen verfaßt wurde. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entw. für den Rathausneubau in Wilkau erhielten: I. Pr. d. Entw. m. Kennw.: „Heimatschutz", Verf.: Arch. Willy Schubert, Thoßfell b. Plauen i. V.; II. Pr. d. Entw. m. d. Kennw. „Brückenkopf II", Verf.: Arch. Tamm & Grobe, Zwickau; III. Preis der Entw. mit d. Kennw.: „An der Muldenbrücke", Verf.: Arch. Fritz Adler, Schwarzenberg. —

Einen Ideenwettbewerb von Entwürfen für die verkehrstechn. und städtebaul. Gestaltung der Umgeb. der Paradiesbrücke schreibt die Stadt Jena unter den in Jena ansässigen oder dort geborenen Architekten mit Frist z. 31. Dez. 1926 aus. Unterlagen gegen Eins. von 3 M. durch Neubauamt f. d. Paradiesbrücke, Jena, Löbdergraben 28. —

Inhalt: Französische Architekten ihrer Zeit. A. u. G. Perret. — Vermischtes. — Wettbewerbe. —

Bildbeilage: Französische Architekten ihrer Zeit. A. u. G. Perret: Kirche von Raincy, Blick gegen die Orgelempore. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin. Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 17. NOVEMBER 1926 Nr. 92

Wiener Villenbauten.

Architekt: Z. V. B. D. A. Ing. Felix Angelo Pollak, Wien.

Von Architekt Ing. Fritz Reisler, Wien.

Architektur als Ausdruck bewußter Baugestaltung ist innig mit unserer Lebensführung, unserer Wohnkultur verbunden; wir modernen Menschen, zumal wir Großstadtmenschen befinden uns immer wieder in einem bestimmten Verhältnis zu ihr, ob wir uns auf der Straße oder im Innenraum befinden, wir haben immer rein gefühlsmäßig Stellung zu ihr zu nehmen, Seelenzustand und Stimmung stehen dauernd unter ihrem Einflusse.

Wenn jeder Architekt sich der Verantwortung bewußt wäre, die er durch Erbauung eines Hauses, seinen Nebenmenschen gegenüber übernimmt, ich glaube, es würde Vieles anders aussehen. Der Architekt würde dann mehr fühlen, daß Bauen nicht eine Privatangelegenheit seiner eigenen Persönlichkeit ist, und würde sich nicht erkühnen, witzige Experimente zu machen, um originell zu erscheinen. Er würde sich nur mit heiligem Ernst, mit ehrlicher, wahrhafter Gesinnung an seine Aufgabe wagen, durchdrungen von der Bedeutung seines Werkes für die Allgemeinheit.

Wie viele unserer sogenannten „modernen" Architekten, können von sich sagen, daß sie so bauen! Wie viele sind nur „modisch", statt „modern", laufen haltlos, blindlings jeder neuen Richtung nach, mühen sich, einen neuen Stil, neue Formen zu erfinden, und lassen sich bald von nordischer, bald von orientalischer Kunst „anregen"!

Wir wissen, daß Stile und ihre Formensprache nicht erfunden werden können. Sie müssen entstehen, von selbst im Empfinden des Volkes wachsen, auf festgegründeter Tradition ruhen, die in jedem Lande verschiedenartigen Einflüssen unterliegt und daher überall

Abb. 1. Villa des Gen.-Dir. S. in Wien. Straßenansicht.

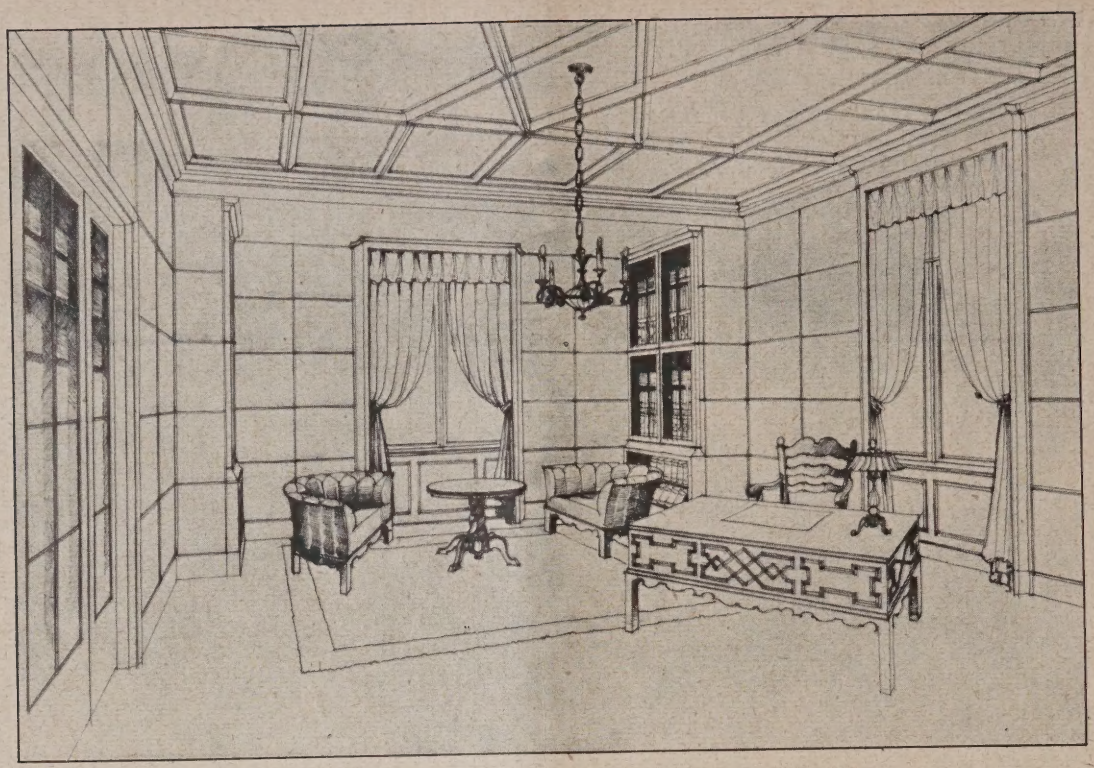


Abb. 2 (oben). Villa Gen.-Dir. S. in Wien. Entwurfsskizze für die Bibliothek. Wände: Nußholzköpfe natur-vertäfelt mit Deckenprofilen. Möbel: Nuß poliert mit Intarsien.

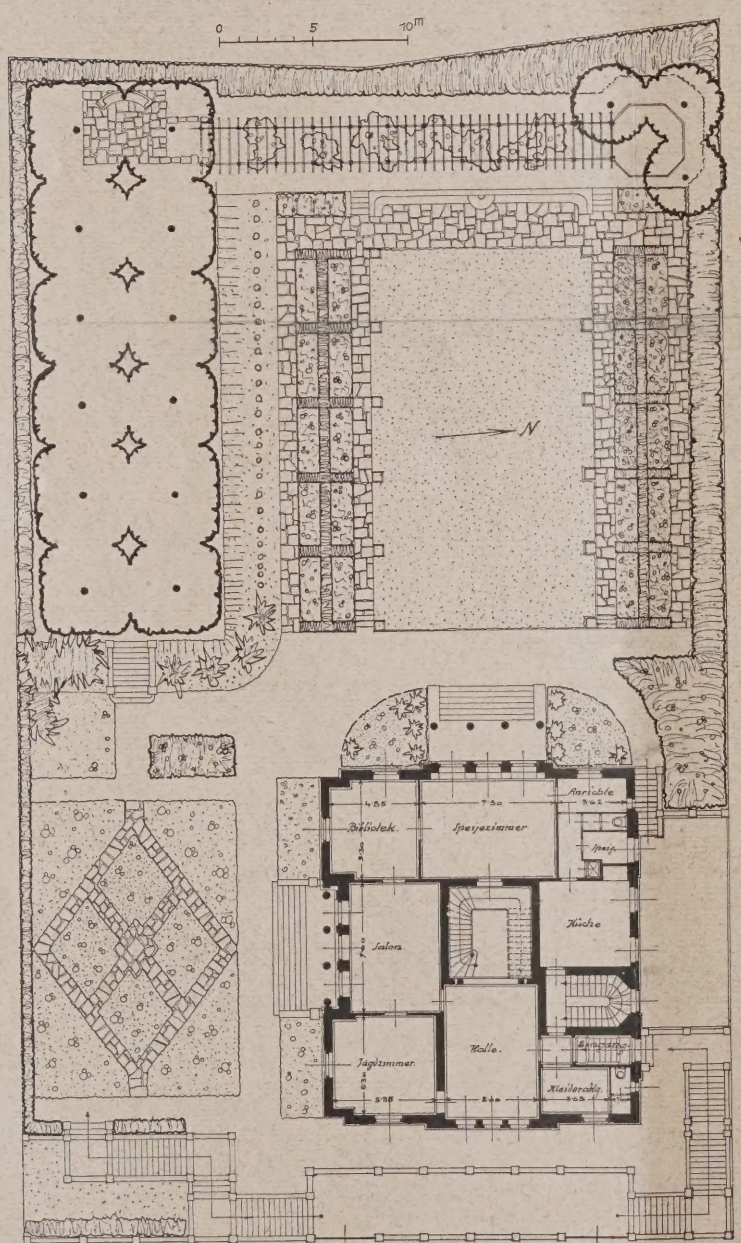


Abb. 3 (links). Gartenplan und Erdgeschoßgrundriß der Villa Gen.-Dir. S. in Wien. (1 : 400)

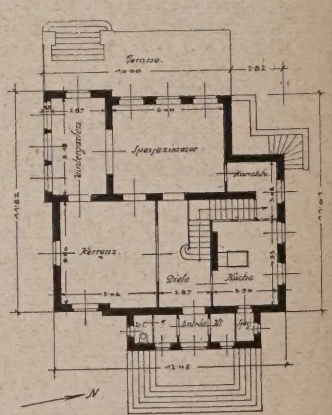


Abb. 4 (rechts). Erdgeschoßgrundriß der Villa G. in Wien.

anders gestaltet ist. Der moderne Architekt ist der Berufene, die Brücke zwischen jener Überlieferung und den Forderungen der neuen Zeit zu schlagen, und so in einem höheren Sinne, Neues zu schaffen, ohne auf der einen oder anderen Seite zu kopieren.

In diesem Sinne ist F. A. Pollak in Wien ein moderner Architekt. Seine Bestrebungen haben ihn vor allem auf das Problem des modernen Einfamilienhauses hingewiesen, denn hier konnte am klarsten jener Zusammenhang zwischen Tradition und Moderne offenbar werden. Die in Amerika und Deutschland gewonnenen Eindrücke hat der Künstler verwertet, um in Verbindung mit dem auf Wiener Boden heimischen Formempfinden, eine ihm eigene Villenbauweise zu schaffen.

Dieses Bauen ist nicht revolutionär. Es ist so ungekünstelt, daß es nur aus der tiefen Einfühlung des Architekten in das Wiener Wesen, in den Rhythmus dieser Stadt entstehen konnte. Und deshalb fügen sich diese Bauten mit ihrer geschlossenen Silhouette so wunderbar in das Landschaftsbild der Wiener Umgebung ein. Dieser Stil hat die Grazie des 18. Jahrhunderts, jenes josefinischen Klassi-

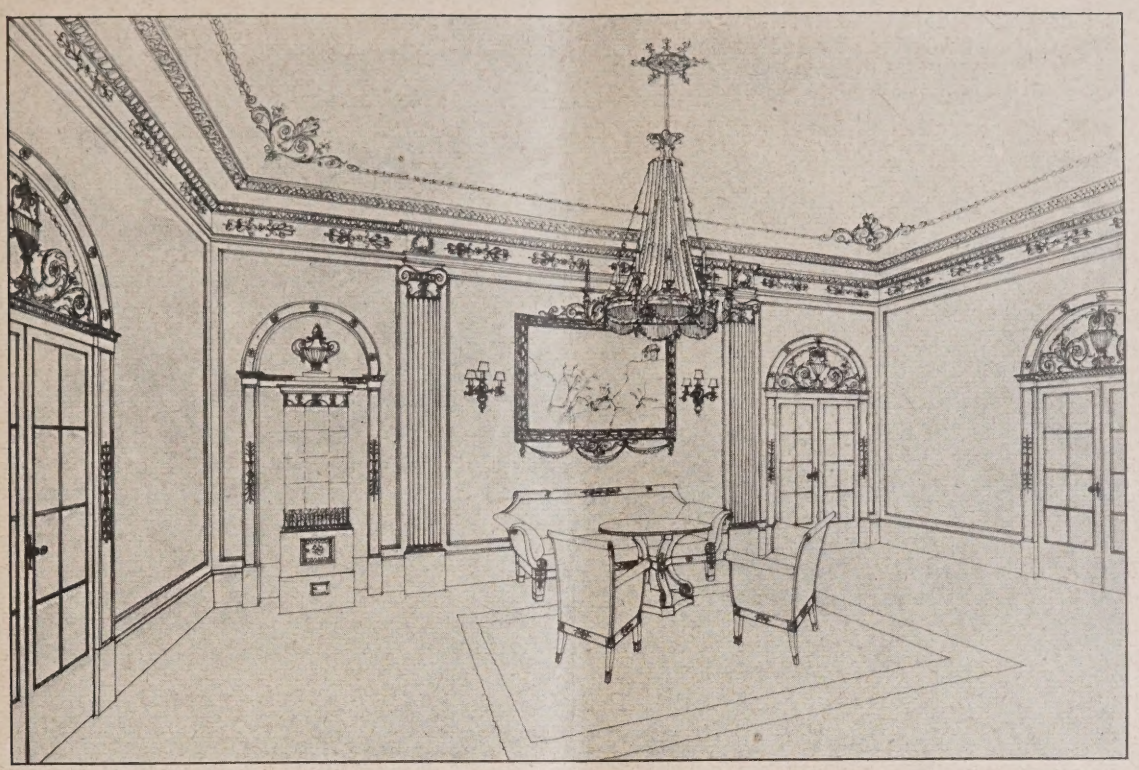


Abb. 5. Villa Gen.-Dir. S. in Wien. Entwurfsskizze für den Salon. Empire.
Wände in Stuck patiniert. Möbel: Mahagoni poliert.

Abb. 6. Villa Gen.-Dir. S. in Wien. Gesamtansicht vom Garten.

zismus, der ein bißchen von dem Esprit des französischen Empire durchdrungen ist, jene vornehme, getragene Haltung, die auf dem Bewußtsein der inneren Gediegenheit beruht. Und doch ist er im besten Sinne des Wortes modern, in seiner klar gefaßten Konzeption in Anlage und Aufbau, seiner Flächenteilung, der Abgewogenheit der Massen und Verhältnisse. Und modern ist auch der von höchster Wohnkultur getragene Innenausbau, der in seiner Ausarbeitung das Verständnis des Architekten für die persönlichen Wünsche des Bauherrn verrät. Immer fühlen wir in diesen Bauten die ehrliche Gesinnung, das Verantwortungsgefühl, das den Künstler durchdrungen hat, sein Bestreben, fern aller Effekthascherei einfach und gediegen zu gestalten.

F. A. Pollak geht so dem Geiste nach mit den Werken eines Bruno Paul und Schultze-Naumburg in Deutschland Hand in Hand, nur ist seine Formensprache wärmer, südlicher, eben „wienerisch".

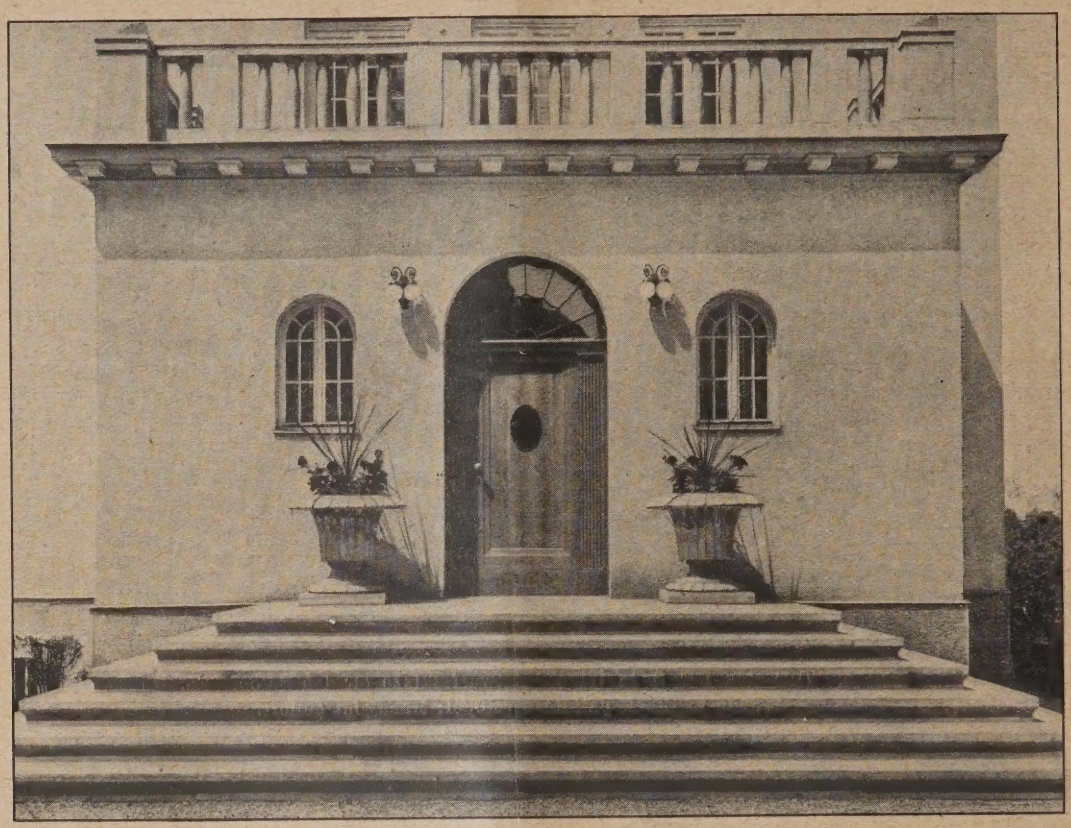


Abb. 7. Villa G. in Wien. Eingangspartie.

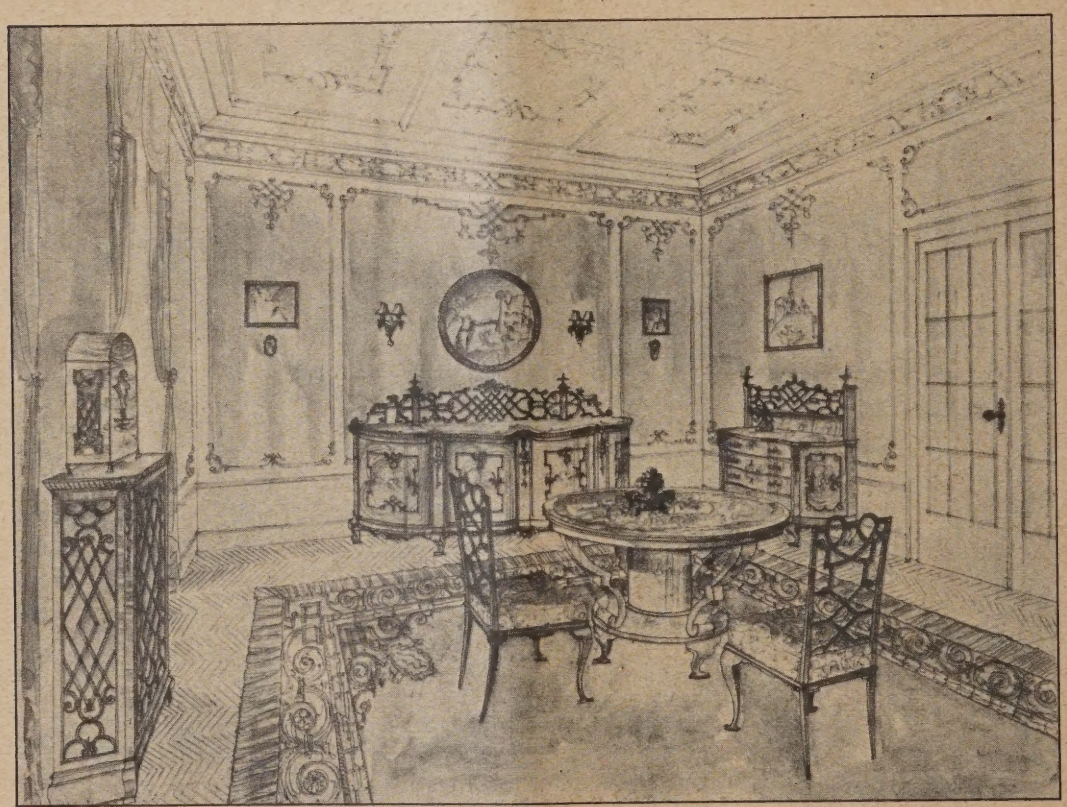


Abb. 8. Villa Dr. G. in Wien. Entwurfsskizze für das Speisezimmer. Möbel: Nußholzköpfe poliert mit Intarsien. Wände und Decke in Stuck. Stoffbespannung lichtes Weinrot.

Die hier zum erstenmal veröffentlichten Bauten sind in den Jahren 1923 bis 1925 entstanden.

Bei dem Bau für Gen.-Dir. S. im Döblinger Cottage war es dem Künstler vergönnt, in Verbindung mit einem feinsinnigen, höchstkultivierten Bauherrn ein großzügiges Werk zu schaffen, das beiden zur Ehre gereicht. Dem auf höherem Niveau gelegenen Hauptgebäude ist gegen die Straße ein Unterbau vorgelagert, der Garage und Hausbesorgerwohnung aufnimmt und von beiden Seiten durch aufsteigende Treppenanlagen flankiert wird. Dem Lärm und Staub der Straße entrückt, stellt sich der Bau imposant und

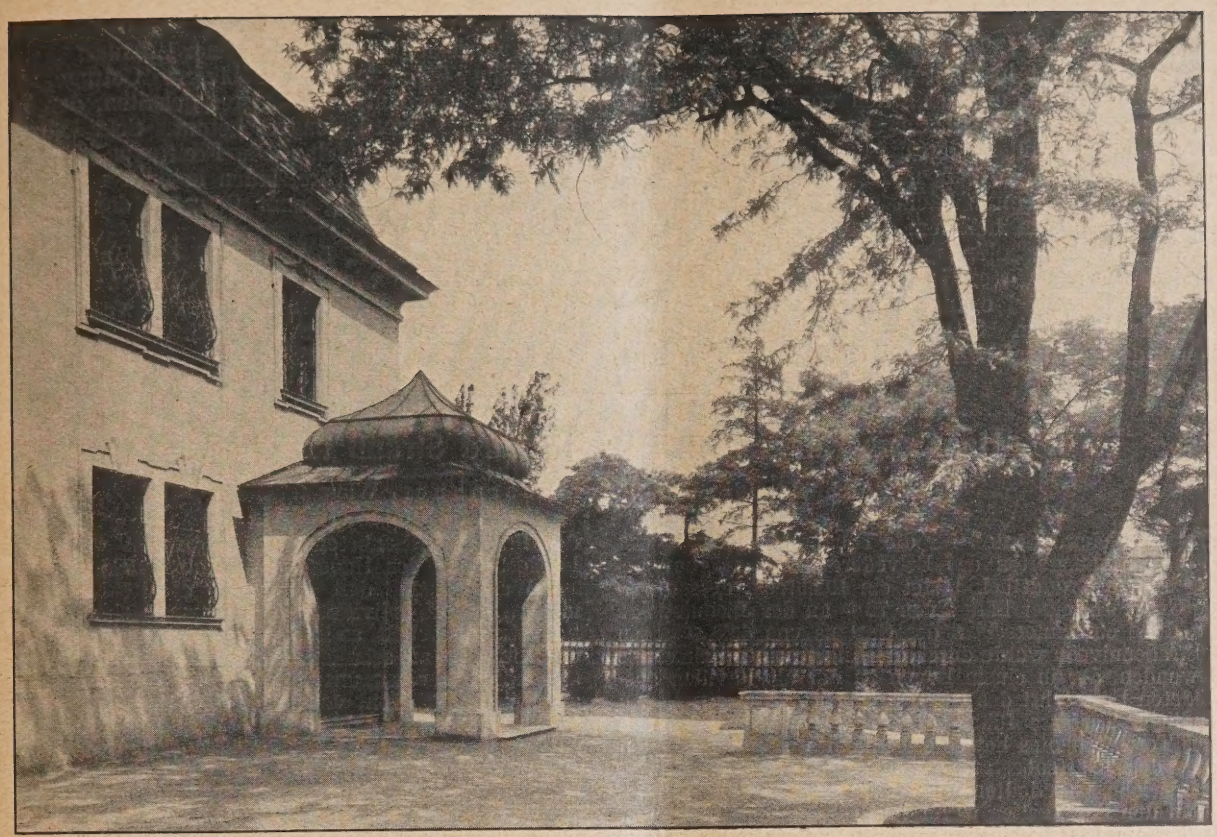


Abb. 1. Unterfahrt im Terrassenhof. Arch. Ing. Michael Rosenauer, Wien.

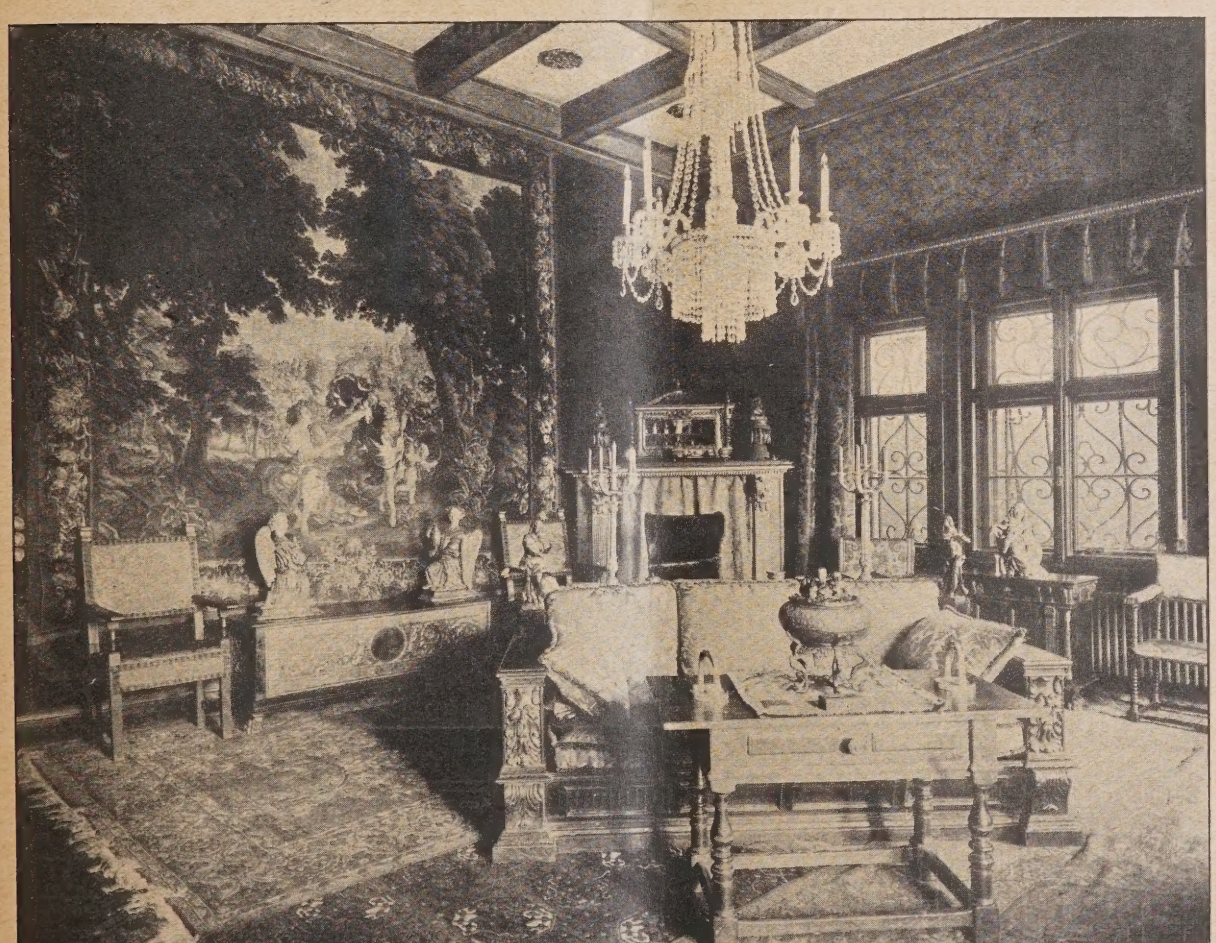


Abb. 2. Arbeitszimmer, 4,80 m i. L. hoch. **Haus des Komponisten Dr. Richard Strauß in Wien.** (Text siehe S. 750.)

monumental dem Beschauer dar. (S. Gartenplan Abb. 3, S. 746.) Um die Halle mit dem zweigeschossigen Treppenhaus gruppieren sich die Gesellschaftszimmer, gegen Norden die Wirtschaftsräume. Die Bedachtnahme auf günstige Raumwirkungen und Durchblicke läßt die Durcharbeitung des im ge-

schlossenen Viereck komponierten Grundrisses erkennen. So ergibt sich folgerichtig der Aufbau, glücklich proportioniert in Breiten- und Höhenausdehnung, bewegt gegliedert durch schwach vorspringende Risalite. Das hinter der Attika stark zurückspringende Mansarddach vervollständigt die kräftige, wirkungsvolle Silhouette (Abb. 1, S. 745, u. Abb. 6, S. 747). Die in taubengrauem Edelputz leicht gekörnten Flächen, die edel profilierten in hellerem Kunststein ausgeführten Architekturteile, Säulen und Balkone, die stilvollen schmiedeeisernen Gitter, jedes einzelne Detail ist eingehend studiert und ordnet sich harmonisch dem Gesamteindruck unter. So steht der beinahe palaisartig anmutende Bau kraftvoll da, als beredtes Zeugnis gediegener handwerklicher Arbeit, hohen Könnens und edler, vornehmer Gesinnung seiner Erbauer.

Villa G., auch im Döblinger Cottage, ist in Grundriß und Aufbau bewegter gehalten, der Wintergarten als Anbau besonders betont. Sehr liebevoll ist der Eingang behandelt. Die Freitreppe, die Blumenvasen, die eichene Türe, laden in ihrer ruhigen Gruppierung und Haltung zum Betreten des Hauses ein (Abb. 7, S. 748).

In den Abb. 2, 5 u. 8 sind die Entwurfsskizzen der Innenräume wiedergegeben, die beweisen, daß der Künstler mit hohem Geschmack verstanden hat die Anmut und Liebenswürdigkeit Wiener Wohnkultur wieder lebendig zu machen. —

Haus des Komponisten Dr. Richard Strauß in Wien.

Architekt: Ingenieur Michael Rosenauer, Wien.

Das Richard Strauß für die Erbauung seines Hauses im Kammgarten des Belvedere zur Verfügung gestellte Grundstück bildet ein Rechteck, dessen östliche Grenze in einer Länge von 76 m an der Jacquingasse liegt; der Höhenunterschied des Gartens von 4,20 m gegen das Straßenniveau wurde durch die Anlage eines Fahrweges überwunden, der in einem Bogen zu der als Pavillon ausgebildeten Unterfahrt des Hauses auf eine im Gartenniveau befindliche Terrasse führt (Abb. 1, S. 749). Die Anlage dieses Terrassenhofes hat es ermöglicht, den bedeutendsten Baum des Gartenbestandes, eine große, sehr schöne Christuseiche, zu erhalten.

Mit den Bauarbeiten wurde im Frühjahr 1924 begonnen. Das Terrain besteht aus angeschüttetem Material, so daß der Bau auf Eisenbetonpiloten gegründet werden mußte. Fertigstellung des Hauses im Oktober 1925.

Wenn auch das Bauwerk architektonisch keine moderne, durch individuelle Formgebung sich auszeichnende Schöpfung darstellt, so ist es dem Verfasser doch gelungen, ein Anwesen zu schaffen, das mit einer gewissen Würde seinen Zweck, einem unserer größten lebenden Komponisten als Heim zu dienen, vollauf erfüllt. Abb. 2, S. 749, das 4,80 m i. L. hohe Arbeitszimmer von Richard Strauß, ist wiedergegeben, um die Geschmacksrichtung des Bauherrn aufzuzeigen, der mit seinen kostbaren Möbeln und anderen Einrichtungsstücken sich eine Umwelt geschaffen hat, die abgewandt jeder aus der Zeit geborenen Formensprache in prunkvollem, historischem Stilgewande schwelgt. — B

Städtische Vortrags- und Ausstellungs-Halle in Gera.

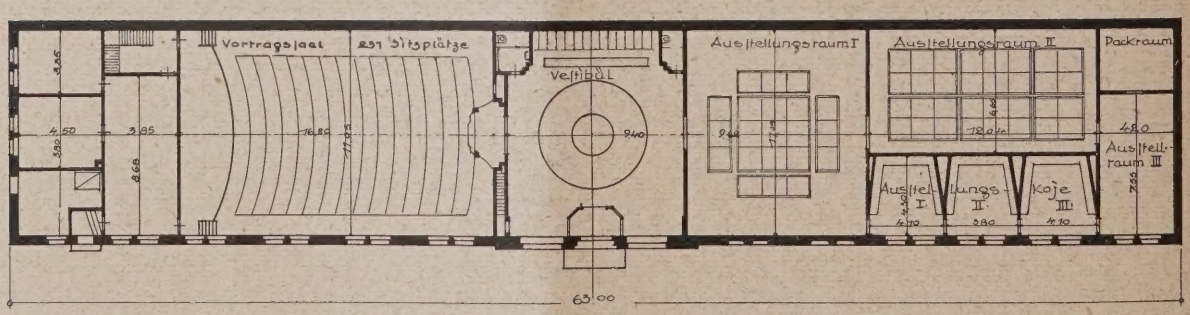


Abb. 1 u. 2. Mittelteil der Fassade und Grundriß. (1 : 400.)

Während des letzten Jahrhunderts hat das Geraer Kunstleben einen regen Aufschwung genommen und dazu beigetragen, unserer Stadt neben dem Ruf einer aufstrebenden Industriestadt den einer Kunststadt zu erwerben. Die Leistungen des Geraer Theaters und der Reußischen Kapelle werden längst von verwöhnten Kennern hoch geschätzt; neuerdings treten auch die bildenden Künste, Bildhauerei und Malerei achtunggheischend auf den Plan.

In langjähriger Arbeit haben Kunstverein und Künstlerbund Thüringen einen Boden geschaffen, der das Verständnis in immer weitere Kreise trug.

Abb. 3. Ausstellungsraum.

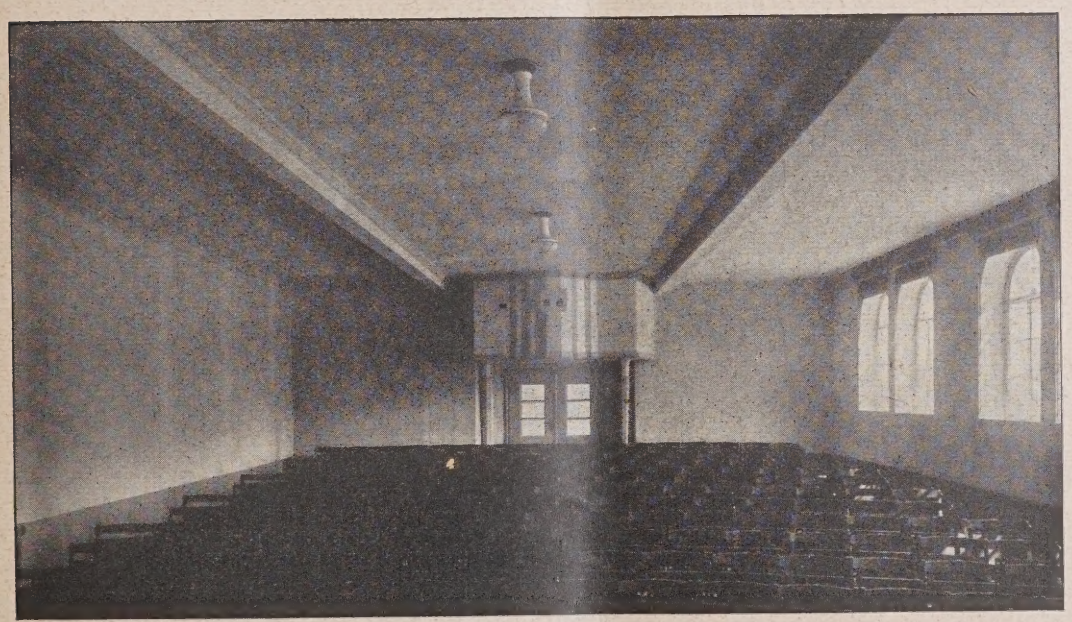


Abb. 4. Vortragssaal. **Vortrags- und Ausstellungshalle in Gera.**

Der Kunstverein hat sich zum Ziele gesetzt, alle Kunstrichtungen durch Vorträge und Ausstellungen zu Worte kommen zu lassen. In der Aufklärung und Verbreitung guter Bilder und Bildwerke arbeitet er Hand in Hand mit dem Künstlerbund Thüringen, der nahezu sämtliche in Ostthüringen ansässige und gebürtige Künstler zu Mitgliedern zählt. Seine Leistungen erfahren ständig steigende Beachtung.

Ein großes Hindernis in der Entwicklung des hiesigen Kunstlebens war das Fehlen geeigneter Ausstellungsräume.

Vor einigen Jahren erwarb die Stadt das in der Stadtmitte gelegene Grundstück der alten Kaserne. Die alte Kaserne selbst wurde für Verwaltungszwecke umgebaut. Vgl. Deutsche Bauzeitung, Jahrgang 1925 Nr. 28, S. 221. Auf dem zugehörigen Exerzierplatz sollte ein Hochhaus entstehen; die ungünstige wirtschaftliche Lage ließ die Durchführung dieses Planes nicht zu. Der Exerzierplatz wurde vorläufig zu einem bisher in der Stadtmitte fehlenden Kinderspielplatz umgewandelt. Die alte Exerzierhalle ging ihrem weiteren Verfall entgegen. Eine Untersuchung des Gebäudes ergab, daß Einsturzgefahr drohte, wenn nicht umgehend die bauliche Wiederinstandsetzung vorgenommen wurde. Es lag nahe, diese alte Exerzierhalle zu einem städtischen Vortrags- und Ausstellungsgebäude auszubauen. Unter Führung des Verfassers wurde eine Arbeitsgemeinschaft ins Leben gerufen, in der sich der Künstlerbund Thüringen, Kunstverein, Literarische Gesellschaft und Bund Heimatschutz zusammenfanden. Die erforderlichen Gelder wurden in der Form von Darlehen zusammengebracht.

Umfangreiche Arbeiten waren notwendig, den Entwurf des Bauamtes zur Ausführung zu bringen. Das Dach mußte vollständig erneuert, das Mauerwerk gegen aufsteigende Feuchtigkeit isoliert, verfaultes Mauerwerk ausgewechselt werden. Durch Einziehen von Wänden wurden einzelne Räume geschaffen, getrennt für Vortrags- und Ausstellungszwecke. Das Haus enthält ein in der Mitte gelegenes geräumiges Vestibül mit Garderobe und Toiletten. Anschließend nach links befindet sich der Vortragssaal,

nach rechts die Ausstellungsräume (Abb. 2, S. 750). Die Ausführung mußte bei den geringen zur Verfügung stehenden Mitteln auf das Einfachste beschränkt werden, trotzdem mußten die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete des Ausstellungswesens berücksichtigt werden. Dem Verlangen ist in allen Teilen des Hauses Rechnung getragen.

Für die Belichtung der Ausstellungsräume entschloß man sich nach gründlichen Studien und Versuchen für reines Oberlicht. Die Lösung der Frage gelang so gut, daß die Räume in dieser Hinsicht den Vergleich mit den besten Bildermuseen des Landes aufnehmen können. Es sind, wie aus der Abb. 3, S. 751, ersichtlich, 2 Oberlichtsäle geschaffen; außerdem 4 Kojen mit Seitenfenstern, hauptsächlich für Kleinkunst und Graphik. Auch der Vortragssaal (Abb. 4, S. 751) wurde in jeder Hinsicht zweckmäßig ausgestaltet. Der Fußboden steigt vom Vortragspodium nach dem Saaleingang an, so daß von allen Plätzen ein gleichmäßig guter Blick auf die Lichtbildvorführungen gewährleistet ist. Es sind 230 Klappsitze in bequemer Anordnung vorhanden. Der Einbau eines Kinovorführungsraumes über dem Eingang gibt in seiner architektonischen Gestaltung dem Raum eine besondere Note und bildet den einzigen Schmuck des Saales. Die farbige Behandlung aller Räume ist in einfachster Weise erfolgt. Anschließend an den Vortragssaal befinden sich noch einige kleine Räume, die den Vereinen als Geschäftszimmer und den Vortragenden als Vorbereitungszimmer dienen; ebenso ein Heizraum, von dem sämtlichen Räumen Warmluft und Frischluft zugeführt wird.

Die rege Inanspruchnahme der Ausstellungsräume sowohl, als auch des Vortragssaales beweist am besten, wie notwendig die Schaffung derselben war. —

Luthardt.

Vermischtes.

Gutachtliche Äußerung der Akademie des Bauwesens. Gegen eine persönliche Verunglimpfung von Professor Bruno Schmitz.

Berlin, den 15. Oktober 1926.

Zum zehnjährigen Todestag des verstorbenen Prof. Bruno Schmitz, der beim Verlag Ernst Wasmuth seine sämtlichen Werke veröffentlicht hat, haben Freunde des Verstorbenen beim Schriftleiter von Wasmuths Monatsheften angefragt, ob man nicht des Verstorbenen gedenken wolle. Dieser Anregung Folge gebend, sind in Wasmuths Monatsheften für Baukunst, Jahrgang 1926, 8. Heft, S. 330 — eingefügt in einen Aufsatz über russische Architektur — die zwei Denkmalsbauten von Bruno Schmitz, das Schlachtendenkmal bei Leipzig und das Kaiserdenkmal an der Porta Westfalica, im Bilde gegenübergestellt den bolschewistischen Denkmalsbauten, dem Denkmal für die gefallenen Revolutionskämpfer in Leningrad und der Grabstätte Lenins an der Kremlmauer in Moskau, und dieser Gegenüberstellung die Notiz beigefügt: „Klassiker und Barbaren oder Nationaldenkmäler im vorkrieglichen Deutschland und bolschewistischen Rußland. Gegenüber der oft gehörten Behauptung, der Bolschewismus bedrohe die Kultur der westlichen Länder Europas, folgen wir gern der Einladung von Freunden des verstorbenen Bruno Schmitz und veröffentlichen zum zehnjährigen Todestage des fleißigsten deutschen Denkmalsbauers Bilder der umfangreichsten deutschen Denkmäler der Vorkriegszeit. Ihr tief beschämender künstlerischer Tiefstand wird selbst von den neuen italienischen Königsmälern kaum erreicht. Verglichen mit diesen westlichen Formlosigkeiten wirken die neuen Ehrenmale Sowjet-Rußlands wie Äußerungen einer neuen vornehmen Sachlichkeit."

Die Akademie des Bauwesens unterläßt es nicht, diese schmähende und anmaßende Art des Gedenkens an einen verstorbenen, allgemein anerkannten deutschen Baukünstler und hoch angesehenes Mitglied ihrer Körperschaft als ebenso urteilslos wie taktlos und unvornehm zu bezeichnen.

Akademie des Bauwesens.
Geyer.

Der Erklärung der Akademie des Bauwesens schließen sich vollinhaltlich an: der Reichsbund Deutscher Technik, Brüggemann, stellvertr. Vorsitzender; der Berliner Architekten- und Ingenieurverein, Prof. Giese, 1. Vorsitzender; der Bund Deutscher Architekten (B. D. A.), Landesbezirk Brandenburg, Prof. Albert Geßner, Vorsitzender. —

Literatur.

Repertorium für Kunstwissenschaft. Herausgegeben von Wilhelm Wätzoldt. Verlag von Walter de Gruyter & Co., Berlin und Leipzig. —

Es bildet für die Kunstwelt ein gewisses Ereignis, daß das „Repertorium für Kunstwissenschaft" von einem neuen Herausgeber übernommen worden ist. Seit nun nahezu fünfzig Jahren ist es das Zentralorgan der deutschen wissenschaftlichen Kunstforschung und eines der Zentralorgane dieser Forschung überhaupt. Seine Geschichte ist mit bedeutenden Namen wie denen Hubert Janitscheks und Henry Thodes verbunden. In Wilhelm Wätzoldt ist jetzt eine besonders geeignete Persönlichkeit gefunden worden, um der Zeitschrift ihren alten Rang und Wert zu erhalten. Mit weitem und freiem Überblick über das ganze Forschungsgebiet verbindet Wätzoldt einen feinausgebildeten Qualitätssinn, der Bürgschaft für Wahrung eines hohen Niveaus leistet. Ein beträchtlicher Fortschritt liegt darin, daß der bisher recht stiefmütterlich behandelte Abbildungsstoff nunmehr reicher ausgestaltet werden soll. Neben Spezialstudien bringt das „Repertorium" auch Aufsätze von größeren Horizonten und allgemeinerem Interesse. Hier sei aus den jüngsten Heften besonders Carl Neumanns Arbeit „Rheinische Kunst durch die Jahrhunderte" hervorgehoben, die Wesen und Wandel der Kunst der Rheinlande seit dem Mittelalter in großen sicheren Zügen zeichnet und eine Fülle feiner volkspsychologischer und geschichtlicher Beobachtungen enthält. Auch die Studie von Nikolaus Pevsner, in der Gegenreformation und Manierismus als geistesgeschichtliche Entsprechungen parallelisiert werden, verdient Beachtung. Unentbehrlich ist jedem Kunstfreunde der kritische Teil, der die neueste Literatur sach- und fachgemäß würdigt. Unter Opfern ist es dem Verlage gelungen, das „Repertorium" durch schwere Zeiten der deutschen Wissenschaft zu erhalten; es verdient die Unterstützung der Kunstfreunde und es bedarf ihrer. Sei die Zeitschrift ihnen hiermit ans Herz gelegt. —

Professor Dr. Albert Dresdner.

Wörlitz, ein Landschaftsidyll und ein Kunstkreis in Anhalt. Von Rich. Schlegel. Oktav. 67 S. m. Abb. Verlag Bernh. Poetschki, Berlin W 30. Preis 1 M. —

Das vorliegende Werkchen will ein Führer sein durch den idyllischen Park bei Dessau, den Herzog Franz, ein Enkel des „Alten Dessauers" im 18. Jahrhundert geschaffen hat. Nicht nur die landschaftliche Schönheit, sondern auch die Bauten verdienen weiteres Interesse, indem Namen wie der Gartenkünstler Joh. Friedr. Eyserbeck und der Architekt Friedr. Wilh. Frhr. von Erdmannsdorff eine Rolle spielen. Die wenigen Abbildungen lassen die Schönheiten nur ahnen. — Swrt.

Wettbewerbe.

Ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Denkmal zu Ehren der Gefallenen des ehem. 2. bad. Grenadier-Regt. K. W. I Nr. 110 und dessen Kriegsformationen unter den in Mannheim und Heidelberg ansässigen Künstlern sowie allen auch außerhalb dieser beiden Städten wohnenden ehem. Angehörigen des Rgmts. und seiner Kriegsformationen mit Einlieferungsfrist zum 10. Dezember 1926. Unterlagen gegen Einsendung von 3 M. durch Direktor Hieronymi, Mannheim N 7, 18 zu beziehen. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Rettungsheim der freiwilligen Rettungsgesellschaft in Innsbruck wurde ein I. Preis nicht erteilt. Es erhielten II. Preis von 800 S. Arch. W. Norden, Innsbruck, einen III. Preis von 600 S. erhielten: die Architekten E. Müller und M. Thaler & R. Hartwig, sämtlich in Innsbruck. —

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen zum Bau der Aleksota-Brücke über die Memel schreibt das Litauische Verkehrsministerium in Kowno (Kaunas) aus. Die allgemeinen Bedingungen liegen beim Deutschen Wirtschaftsdienst, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 21 in deutscher Sprache vor. Einzelangaben können von der Verwaltung für Wege- und Wasserbauten (Plentu ir Vadenskeliu Valdyba, Kaunas, Kantogatvė 14) gegen Hinterlegung von 50 Lit. bezogen werden. —

Tote.

Am 5. November d. J. verschied Magistratsbaurat Walter Rothe im 44. Lebensjahr. Er gehörte der städtischen Baupolizei zu Berlin an. —

Inhalt: Wiener Villenbauten. — Haus des Komponisten Dr. Richard Strauß in Wien. — Städtische Vortrags- und Ausstellungshalle Gera. — Vermischtes. — Literatur. — Wettbewerbe. — Tote.

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 20. NOVEMBER 1926 Nr. 93

Felix Genzmer.

Ein Bild seines Wirkens zu seinem 70. Geburtstag.

Von Prof. Erich Blunck, Berlin. (Hierzu ein Bildbeilage.)

Wenn die Persönlichkeit des Architekten Geh. Hofbaurats Prof. Felix Genzmer, der am 22. November d. J. in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit und Frische auf sieben Jahrzehnte eines an Erfolgen reichen und mit Schaffenskraft gesegneten Lebens zurückblicken kann, eben aus diesem Anlaß hier gewürdigt werden soll, so muß in der heutigen Zeit weitgehender Spezialisierung auf allen Gebieten des Lebens und Berufes vor allem der seltenen Vielseitigkeit gedacht werden, mit der der Jubilar das weite Feld der Baukunst u. ihrer Ausstrahlungen beherrscht und dabei dennoch niemals in der Linie der Mittelmäßigkeit geblieben, sondern zu höchst beachtenswerten, ja vielfältig hervorragenden Leistungen vorgestoßen ist.

Von der nächstliegenden Aufgabe des Architekten, der Schöpfung des Einzelbauwerks in kleinem und kleinstem bis zum großen Maßstab des Monumentalbaues, führte ihn der eine Weg zu der umfassenden Grundlage des baulichen Gestaltens überhaupt, dem Städtebau, der zweite in die Feinheiten der künstlerischen Einzeldurchdringung des Architekturwerkes, zur dekorativen Kunst, und fast ist es selbstverständlich, daß er damit auch mit den Ausdrucksmitteln des Architekten und bildenden Künstlers, Zeichenstift und Pinsel, ein Können errungen, das ihm in den nebenberuflich ausgeübten Schwesterkünsten der Zeichnung und Malerei (in ihrer edelsten Technik, der Aquarellmalerei) Anerkennung verschafft hat. Die Abb. 1 u. 2 auf S. 754 zeigen zwei Federzeichnungen von malerischer Kraft der Wirkung.

Felix Genzmer
geb. 22. November 1856 zu Labes i. Pommern.

Ein kurzer Überblick über das Wirken dieses Mannes ist zugleich ein Rückblick in die letzten Jahrzehnte unseres baukünstlerischen Schaffens und in eine Zeit, die wir in ihrer Vielgestaltigkeit heute gern als Chaos betrachten, und deren bleibende Werte wir leicht übersehen. Wenn wir schon mit dem Maßstab messen, den eine gerade heute übliche Formensprache, die einheitlicher sein will als die vergangene, uns eingibt, so dürfen wir doch nicht vergessen, daß das Wesen der Baukunst in der organischen Gestaltung eines Raumgedankens beruht und daß das sichtbare Formenkleid seinen Wert nicht dadurch erhält, in welcher Sprache es zu uns redet, sondern wie diese Sprache, die man gut und auch schlecht beherrschen kann, gesprochen wird. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, werden wir das eklektische Bauschaffen allein gerecht zu beurteilen wissen und, statt der beliebten Ablehnung en bloc, gut und schlecht, Bleibendes und Vergängliches auch hier zu unterscheiden und vor allem an dieser Zeit eines zu würdigen lernen, was der Gegenwart stark abhanden gekommen ist, die Kunst, gut und maßstäblich richtig zu detaillieren.

Ein Blick auf das Genzmer'sche bauliche Schaffen zeigt uns die einheitliche Linie auf, die durch seine Lebensarbeit geht, und seinen gesunden Instinkt, der ihn im besten Sinne Kind, aber nie Knecht seiner Zeit sein läßt, und so ist er auch der verflossenen Mode des Jugendstiles, wie so Viele sonst, nicht verfallen.

Zu Labes in Pommern am 22. November 1856 als Sohn eines Juristen geboren, verbrachte Felix Genzmer seine Schulzeit in Halberstadt, seine Studienzeit 1875 bis 1879 an den Hochschulen Hannover und Stuttgart. Dann begann für ihn die praktische Tätigkeit, und zwar zunächst von 1880 bis 1887 im Dienste der Reichseisenbahn in Elsaß-Lothringen. Während er hier zunächst mit der Ausführungsleitung verschiedener größerer Bauwerke

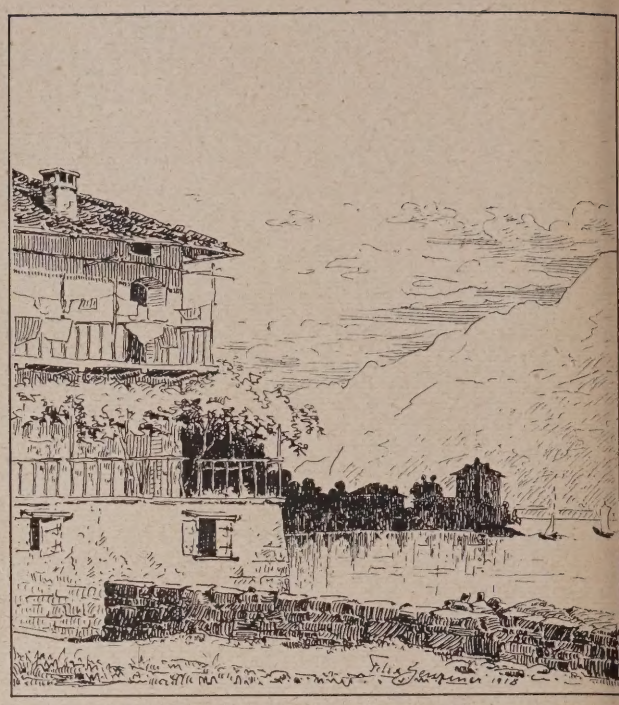


Abb. 1 (links). Aus Meran. „Berglauben". Durchgang zum Hof der landesfürstl. Burg, jetzt Rathaus.
Abb. 2 (rechts). Piscato am Comersee.

beschäftigt ist, so des Verwaltungsgebäudes der Generaldirektion der Reichsbahnen in Elsaß-Lothringen zu Straßburg i. Els. nach dem Entwurf von Eduard Jacobsthal, entstehen in dieser Zeit doch auch bereits eine Reihe von Bauwerken nach seinen eigenen Entwürfen, und eine Probe dieses Schaffens mag das unter dem Einfluß der Stuttgarter Schule entstandene, fein liniierte und streng durchgebildete Portal des Betriebsinspektionsgebäudes auf Bahnhof Saargemünd (Abb. 3, rechts) geben.

Drei Jahre als Assistent des städtischen Hochbauamtes in Köln a. Rh. bieten Gelegenheit zur Fortsetzung des baulichen Schaffens (Gemeindeschulen u. kleinere Bauten) und zur Vorbereitung auf die selbständige kommunale Praxis, die für Genzmer mit einer vierjährigen Tätigkeit als Stadtbaumeister zu Hagen i. Westf. beginnt. Vielleicht die schönste Frucht dieses Zeitabschnittes, zugleich eine bezeichnende Probe für die Leistungen des jungen Architekten, ist die in Abb. 4, S. 755, wiedergegebene Provinzial-Gewerbeschule in Hagen, die ihre Wirkung der Straffheit der Linienführung und nicht zuletzt der Feinheit des Details in der Gestaltung der Fassadenflächen verdankt. (Vgl. auch „Dtsch. Bztg." Nr. 16, Jahrg. 1895, S. 93 ff.).

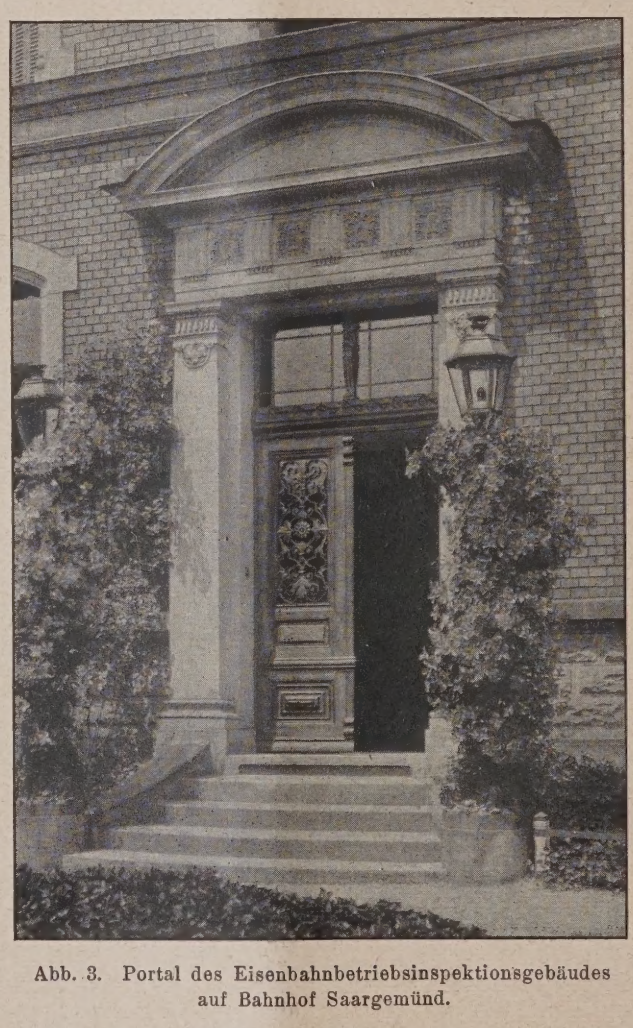
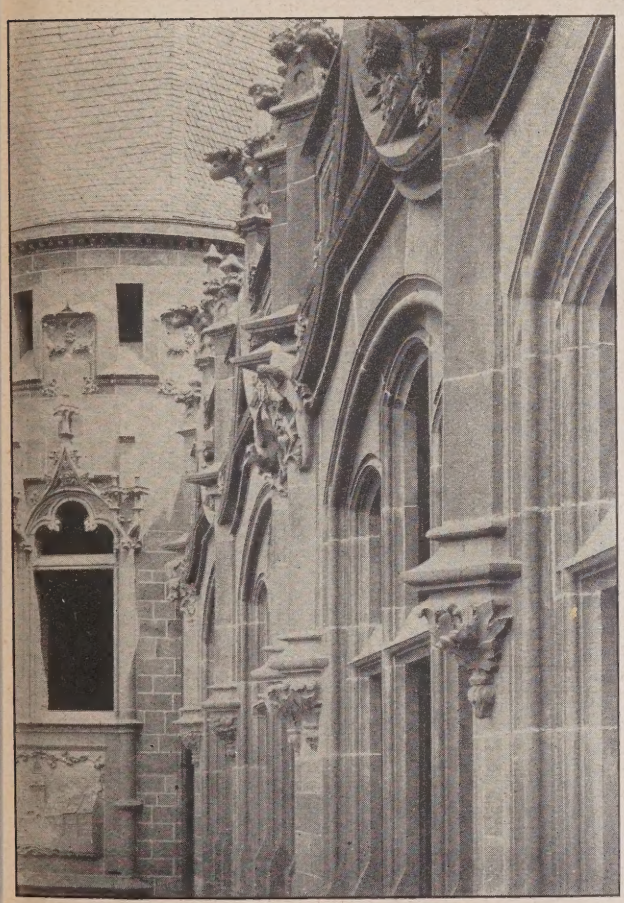


Abb. 3. Portal des Eisenbahnbetriebsinspektionsgebäudes auf Bahnhof Saargemünd.

Die Berufung zum Stadtbaumeister von Wiesbaden im Jahre 1894 bringt Genzmer sodann den seiner Persönlichkeit angemessenen größeren Wirkungskreis und gibt ihm die Möglichkeit zur vielseitigen Entfaltung seines Könnens. Eine große Zahl von Monumentalbauten, darunter auch solche, bei denen zugleich die geschickte Lösung städtebaulicher Einzelaufgaben im Vordergrund steht, gehen aus seiner Hand hervor. Ein großer Stab von Mitarbeitern steht zu seiner Verfügung. Viele Millionen Mark werden in den neun Jahren seiner Wiesbadener Tätigkeit von ihm für städtische Bauschöpfungen verbraucht. Fast würde es zu weit führen, seine vielen Einzelarbeiten hier sämtlich aufzuzählen. Eine Reihe von Schulen, eine Kinderbewahranstalt, Krankenhauserweiterungsbauten, ein Schlacht- und Viehof-Anlage und zahlreiche kleinere städtische Bauten darunter diejenigen in der Parkanlage im Nerotal gehören hierher. Besonders genannt mögen sein die Höhere Mädchenschule am Schloßplatz, die Oberrealschule am Ziethenplatz, die Gebäudegruppe der Hauptfeuerwache, der Akziseamtes und Leihhauses, das Hotel- und Restaurationsgebäude auf dem Neroberg, eine mit der Denkmalpflege zusammenhängende Aufgabe: der Brückenbau im Zuge der alten Römermauer mit monumentaler Straßentreppe, bei dem sich der Architekt an die von den Römern bei den Donaubrücken angewendete Holzkonstruktion (siehe Trajansäule) anlehnt (vgl. „Stad

Abb. 4. Provinzial-Gewerbeschule zu Hagen i. W. a. d. J. 1894.



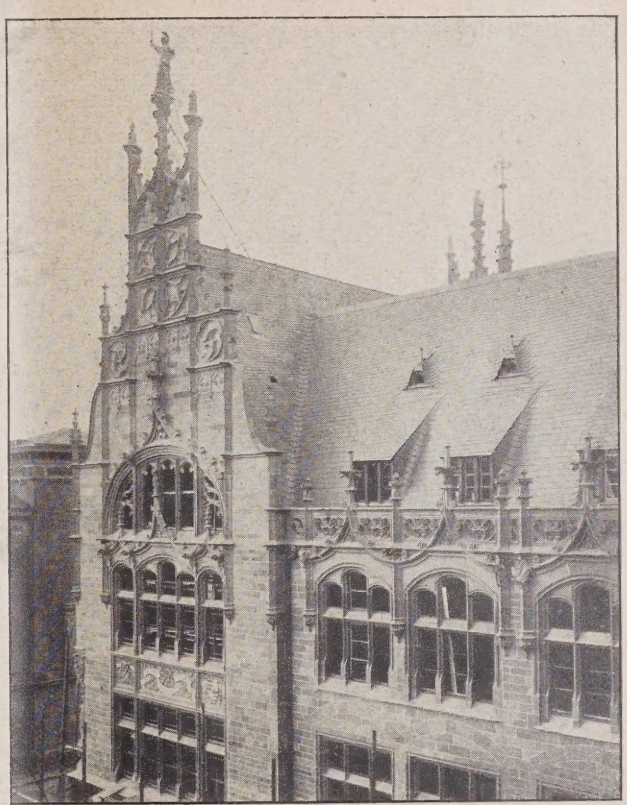
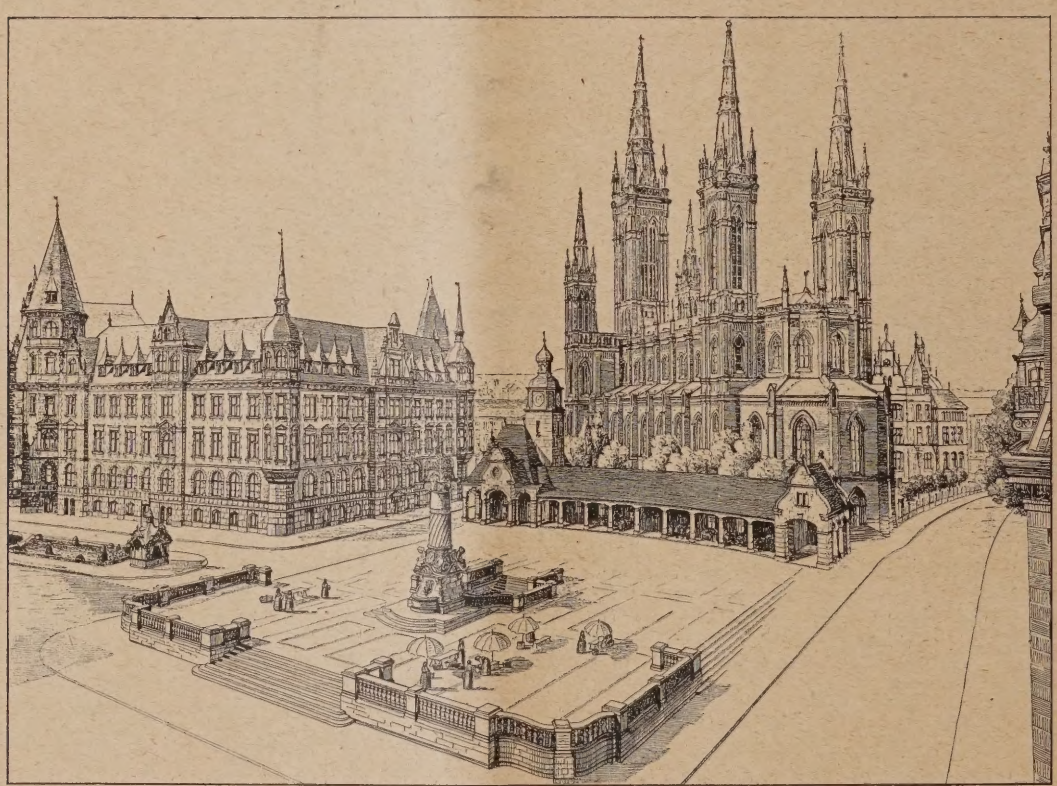


Abb. 5 u. 6. Einzelheiten an der Höheren Mädchenschule am Schloßplatz zu Wiesbaden.

und Siedlung“ Nr. 4, Jahrg. 1925, Abb. 5, S. 29), die monumental ausgebildete Marktplatzanlage mit Unterkellerung, eine Aufgabe, die zugleich gedacht war in Verbindung mit einer zur Erzeugung eines räumlichen Platzgebildes notwendigen Umgestaltung der Rathausumgebung und in dieser Form den Architekten mehrfach beschäftigt hat (vgl. Lageplan, Abb. 9, S. 756, und die Veröffentlichungen in Jahrg. 1895, S. 293 und 361), schließlich der architektonische Entwurf für das Gustav-Freytag-Denkmal im Kurpark und wiederholte umfangreiche Festschmuckbauten bei festlichen Gelegenheiten.

Um aus dieser Reihe eine der interessantesten Lösungen zu veranschaulichen, ist in Abb. 7, S. 756, ein Bild des Schloßplatzes wiedergegeben (hierzu auch der Lageplan, Abb. 9, S. 756). Der Neubau der Höheren Mädchenschule, an spätgotische Formgebung anklingend, den wir im Hintergrund erblicken, schlägt



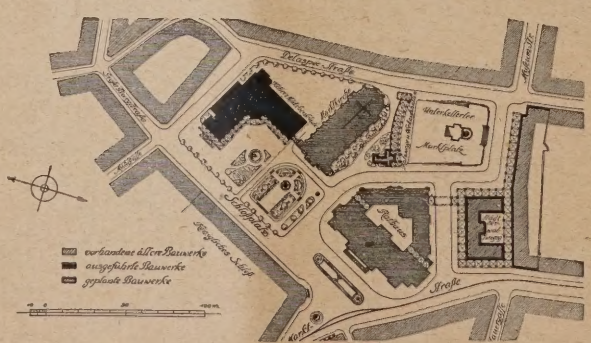


Abb. 7 (oben). Jetziger Zustand des Schloßplatzes mit Marktkirche, rechts Rathaus, Mitte Höhere Mädchenschule, links Stadtschloß.

Abb. 8 (Mitte). Schaubild vom Markt.

Abb. 9 (links). Lageplan. Von F. Genzmer 1896 geplante, und teilweise ausgeführte Umgestaltung der Umgebung des Rathauses an der Marktkirche.

nach Baumasse und Gesamthaltung den Ton des im Vordergrund erscheinenden in den Formen der deutschen Hochrenaissance errichteten Rathauses von Hauberrisser an, er ordnet sich der monumentalen Marktkirche unter und macht mit seiner einspringenden Ecke den Schloßplatz zum Raum und damit zum charaktervollen Architekturplatz.

Die sorgfältige und feingliedrige Durchbildung aller Details (Beispiele Abb. 5 u. 6, S. 755), auch der plastischen und farbkünstlerischen Einzelheiten, geht im Entwurf unmittelbar aus des Künstlers Hand hervor. Arbeiten, die sonst und meist mit Recht auch ideenmäßig oder doch in der Anlage dem Spezialkünstler überlassen bleiben, behält sich der Architekt selbst vor und bewältigt sie dank seiner vielseitigen Begabung in adäquater Weise.

In die Wiesbadener Zeit fällt auch die Oberleitung beim Neubau des Hoftheaters zu Wiesbaden (Arch.: Fellner u. Helmer) und schließlich der 1902 in üppiger Formgebung und mit maßstäblich wiederum durchaus treffsicherer Detaillierung von Genzmer entworfene und errichtete repräsentativ-monumentale Foyeranbau an eben dieses Theater, dessen Gesamtansicht in Abb. 10, oben, erscheint, während die Bildbeilage uns die sprühende Festlichkeit des Innenraumes mit der in glänzender Weise in den Gesamtrahmen hineinkomponierten Freitreppe und Abb. 13 das Speisezimmer zeigt. Als Raumkünstler und wohl auch als dekorativer Gestalter legt Genzmer damit seine bisher umfangreichste und bedeutendste Probe ab.

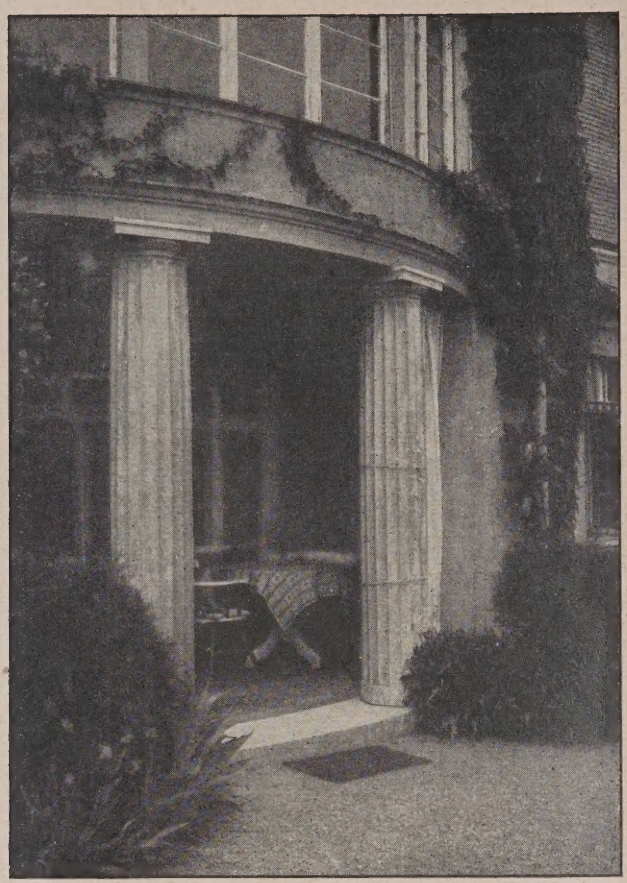
Im Jahre 1903 erfolgt dann auch ein Ruf als ordentlicher Professor der Baukunst an die Technische Hochschule Berlin, den Genzmer, nachdem neben dem Lehrgebiet der farbigen Dekorationen auch das von ihm zur Bedingung gestellte des Städtebaues eingerichtet wird, annimmt.

Mit Fritz Laske teilt Genzmer sozusagen die Nachfolgerschaft Ed. Jacobsthals, dessen Ornamentkolleg von nun an getrennt ist in das der eigentlich zeichnerischen Ornamentgestaltung (Laske) und das des farbigen Bauschmucks (Genzmer). Wie Laske, auf den Traditionen Jacobsthals aufbauend, mit sicherem künstlerischen Empfinden und feinem Farbgefühl begabt, wirkt Genzmer an dieser Stelle gewissenhaft, eindringlich und liebevoll zum Segen des Nachwuchses. Über das auf dem Gegenpol des Baufaches liegende Städtebaukolleg darf mit Fug und Recht dasselbe gesagt werden.

Abb. 10. Hoftheater Wiesbaden. Äußere Ansicht des Foyeranbaues von Felix Genzmer.

Im Nebenamt ist Genzmer, der 1901 Kgl. Baurat wird, seit 1884 verehelicht ist, 1905 zum Geh. Hofbaurat ernannt wird, von 1903 bis 1920 Architekt der Kgl. bzw. Staatstheater zu Berlin. Der Umbau des Kgl. Schauspielhauses, die dekorative Ausstattung des Zuschauerraumes und der Königsräume (1904—05), der Umbau der Königsräume im Kgl. Opernhaus sind die männiglich bekannten Arbeiten, mit denen der Künstler in dieser Eigenschaft die Anerkennung des Königl. Bauherrn, aber allerdings auch von mancher Seite Kritik erfährt.

In diesem Zusammenhang ist auch der Vorentwürfe Genzmers zum Neubau der Kgl. Oper am Königsplatz zu gedenken. Sein Hauptentwurf im engeren Wettbewerb vom Jahre 1910, in der abgewogenen Gesamterscheinung von edler Strenge der



Vom Landhaus Genzmer in Berlin-Dahlem. Abb. 11 (links). Gartenvorhalle. — Abb. 12 (rechts). Überdeckter, halboffener Gang von der Straße zum Haupteingang mit Blick in den kleinen Architekturhof an der Straßenseite.

Abb. 13. Speisezimmer im Foyerbau des Hoftheaters zu Wiesbaden.

Auffassung, zeichnet sich grundrißlich vor allem durch die gesamte Verkehrsführung aus sowie durch Einordnung und Zusammenhang der Räume für den Kgl. Hof (Verbindung von der Proszeniumsloge, die

Abb. 14. Hauptfront gegen den Garten. Vom Landhaus Genzmer in Berlin-Dahlem.

nach alter Gepflogenheit vom Kgl. Hof benutzt wurde, zur eigentlichen großen Festloge) innerhalb des I. Ranges. Auch als Theater-Architekt in Berlin fiel ihm wiederholt die Aufgabe zu, umfangreiche Festschmuckbauten und Festdekorationen zu schaffen. Hier sei ferner noch des als Rahmen für die Parzivalaufführungen im Kgl. Opernhaus dienenden Einbaues (vgl. „Deutsche Bauzeitung", Jahrg. 1914) Erwähnung getan, eines wohlgelungenen Versuches, unter Opferung der Proszeniumlogen die von Rich. Wagner als „mystischer Raum" bezeichnete Abtrennung des Publikums vom szenischen Bild dem alten Rangtheater einzugliedern.

Die dank Genzmers Initative im Jahre 1903 ins Leben gerufene ordentliche Professur für Städtebau in Berlin war die erste in ganz Preußen. Der Unterricht im Städtebau wurde auf eine gesunde und zeitgemäße Grundlage gestellt durch das von Genzmer und Brix, den beiden Lehrern für Städtebau bei den Abteilungen für Architektur und Bauingenieurwesen, im Wintersemester 1907/08 gegründete Seminar für Städtebau, Siedlungs- u. Wohnungswesen, an dem beide Lehrer gemeinsam, und zwar sowohl Studierende beider Abteilungen als auch beliebige Teilnehmer aus der Praxis, Fachmänner wie Verwaltungsbeamte, unterrichten, und dessen Sinn vor allem darin zu sehen ist, Persönlichkeiten heranzubilden, die den Städtebau als Ganzes und in seinen großen Zusammenhängen beherrschen und zu beurteilen wissen, in welchen Fällen sie der Mitarbeit von Sachverständigen nicht entraten können. Aufgaben aus der Praxis, die verschiedensten Probleme des Städtebaues betreffend, werden bearbeitet; die jährlich wiederkehrenden Zyklusvorträge namhafter Fachgelehrten über einschlägige Wissensgebiete weiten sich nach und nach zu einem Gesamtüberblick über das ganze Gebiet des Städtebaues. Seit 1908 wird eine Auswahl dieser Vorträge in zwangloser Folge veröffentlicht; von Genzmer selbst sind darunter zu nennen: „Kunst im Städtebau" 1907, „Die Gestaltung des Straßen- und Platzraumes" 1908, „Die Ausstattung von Straßen und Plätzen" 1909, „Stadtgrundrisse, ein Rückblick auf ihre geschichtliche Entwicklung" 1910, „Das Haus im Stadtkörper" 1911, „Brücken in Stadt und Land" 1912, „Künstlerische Gestaltung der Kleinhaussiedlung" 1920. Über weitere Einzelheiten mag der aus der Feder Genzmers stammende Artikel über das Seminar im Jahrg. 1924, S. 170 ff., der „Dtsch. Bztg." unterrichten.

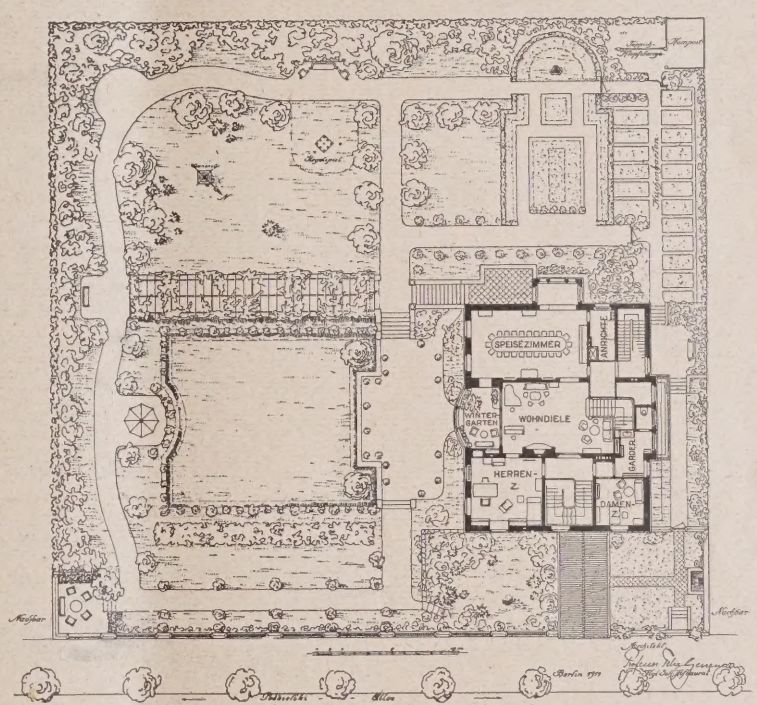


Abb. 15. Gartenplan mit Grundriß des Hauptgeschosses. Vom Landhaus Genzmer in Berlin-Dahlem.

Durch die zeichnerische Mitarbeit an Stübbens „Städtebau", dessen zweite und dritte Auflage Genzmer ausführlich in der „Dtsch. Bztg." besprochen hat*), war er dieser Materie frühzeitig nahegekommen. Der Altmeister des heutigen Städtebaues, Camillo Sitte, hatte der Erkenntnis Bahn gebrochen, daß der Städtebau in vergangenen Zeiten eine Kunst war und auch heute noch und wieder als schöpferische Arbeit nach künstlerischen Grundsätzen zu behandeln ist, und damit war eine neue Epoche des Städtebaues eingeleitet. Zu den Wegbereitern, die nach dieser Wertgebung den Städtebau weiter ausgebaut und damit seine heutige Höhe ermöglicht und geschaffen haben, dürfen wir auch Genzmer

*) Jahrg. 1907, S. 361 ff., u. Jahrg. 1924, Stadt u. Siedlung Nr. 4, S. 26 ff. —

zählen. Zu leicht vergißt die heutige Generation, daß ihr als selbstverständlich in den Schoß fällt, was gerade erst die ihr vorangehende schrittweise sich erarbeitet hat. Eine der wichtigsten Erkenntnisse, die auch für das Genzmer'sche Schaffen maßgebend wurde, war wohl diese, daß es nicht zuerst auf die Anwendung irgendeines allein selig machenden Systems oder Schemas ankomme, sondern auf das sichere und richtige Erfassen der Gegebenheiten und Notwendigkeiten und deren in praktischer und künstlerischer Beziehung glücklichen Synthese im Gesamtkunstwerk des Bebauungsplanes. Auf diese Weise wird die seelenlose Öde der Stadterweiterungen des 19. Jahrhunderts überwunden und dem notwendigerweise individuell verschiedenen Charakter von Bebauungsplänen Genüge geleistet.

Eine der letzten und reifsten Planungssarbeiten Genzmers, der Stadterweiterungsplan für Bernau, ist erst vor kurzem in der „Deutschen Bauzeitung" unter dem Titel „Der Bebauungsplan einer kleinen Stadt. Eine Landplanung" veröffentlicht worden („Stadt und Siedlung" Nr. 14 u. 15). Ein Vergleich mit einem der ersten größeren Bebauungspläne Genzmers, dem Entwurf für die Erweiterung der Stadt Hirschberg i. Schl. auf dem dortigen Fischerberggelände (vgl. „Dtsch. Bztg.", Jahrg. 1907, Nr. 32—33, S. 221 ff. u. 251 ff.), kennzeichnet in recht interessanter Weise die weitere Fortentwicklung unserer städtebaulichen Auffassung in den letzten beiden Jahrzehnten.

Genzmers städtebauliche Hauptleistung, der er ganz besonders auch seinen Ruf als Städtebauer verdankt, dürfte die Beteiligung am Wettbewerb Groß-Berlin gemeinsam mit Brix und der Hochbahngesellschaft gewesen sein, die bekanntlich zu einer Auszeichnung mit einem I. Preis führte. Zuvor (1908) war ihm (gemeinsam mit Brix) bei dem Wettbewerb um den Bebauungsplan für Frohnau — zwei Entwürfe — der erste und der dritte Preis zugefallen.

Zahlreiche weitere Bebauungspläne sind noch zu nennen, so Bocholt, Hagen i.W., Wiesbaden (Mitwirkung), Berlin-Lankwitz, Hildesheim (mit Brix), Koliebken mit Entwurf einer Seebadeanlage großen Stiles an der Danziger Bucht, Czenstochau, Spremberg, Salzuflen, Birkenwerder bei Berlin.

Wie sich der ausführliche Bebauungsplan als Ganzes zu einer abgerundeten Leistung nur formt, wenn die Einzelbestandteile, aus denen er sich zusammensetzt, künstlerisch gut durchgebildet sind, so darf vom Städtebauer erwartet werden, daß er auch für die Ausgestaltung dieser Einzelheiten des Planes das nötige Fingerspitzengefühl besitzt. In der Lösung derartiger Einzelaufgaben zeigte Genzmer schon in Wiesbaden, wie wir sahen, eine glückliche Hand. Aufgaben dieser Art waren mehrfach von ihm zu lösen, so u. a. die schon genannte Seebade- und Kurhausanlage zu Koliebken, mehrere Aufgaben für Hildesheim, die Umgestaltung des Salzhofes nebst Zugangsstraßen zu Salzuflen und and., haben aber auch ohne den Zwang eines positiven Auftrages sein Interesse stark gefangen genommen, und durch manche wertvolle Lösung hat er bedeutende praktische Anregungen gegeben. Erinnert sei an die Lösungen für den Torplatz am Eingang zur Bebauung des Tempelhofer Feldes und den Platz zwischen Opernhaus und alter Bibliothek, beide zu Berlin, an die in der „Dtsch. Bztg." veröffentlichten Vorschläge für die Umgestaltung des Theaterplatzes in Dresden (Jahrg. 1908, S. 624), der Umgebung des Domes zu Köln (Jahrg. 1924, S. 481 ff.), an den Vorschlag für die Bebauung am Langelinien-Wall in Hildesheim (Jahrg. 1924, S. 469 ff.). Mit voller Berechtigung weist Genzmer übrigens der Behandlung städtebaulicher Einzelaufgaben, der Architektur im Städtebau, für die Lernenden der heutigen Generation wesentliche pädagogische Bedeutung zu.

Neben der Tätigkeit als Hochschullehrer, Städtebauer und Theaterarchitekt kommt auch sonst noch der praktische Baumeister und erfahrene Fachkenner zu seinem Recht. Der Bau der Büffelhäuser im Berliner Zoo stellte den Künstler vor eine stilistisch sehr interessante und eigenartige Aufgabe — auf Grund von Studien der Holzbauweisen Nordrußlands und der Westküste Nordamerikas (Alaska) als typische Formen wesentlicher Heimatgebiete der beiden Rassen dieser Tiere, des Wisent und des Bison —, die ihn besonders fesselt. Auch im Industriebau werden ihm zwei größere Aufgaben zuteil. Seine in jüngeren Jahren rege Beteiligung an Wettbewerben architektonischer, kunstgewerblicher und städtebaulicher Art hat ihm viel Erfolge und bei Bebauungsplänen fast immer die Auszeichnung durch einen Preis eingebracht. Mit seiner großen, vielseitigen Erfahrung und seiner reifen und feinsinnigen Urteilskraft stellt Genzmer sich dann späterhin durch häufig ausgeübtes Preisrichteramt bei Wettbewerben wie auch als Obergutachter in den Dienst der Allgemeinheit.

Als beste und reifste Leistung im Privathausbau, der ihn in seiner Praxis mehrfach beschäftigt hat, darf sein eigenes stattliches und wohldurchdachtes Landhaus in Berlin-Dahlem angesehen werden. Dieses als den von echter und tiefer Lebenskultur zeugenden, lebendigen und zugleich ungezwungensten Ausdruck seiner Persönlichkeit kennenzulernen, ist von besonderem Reiz (Abb. 11 u. 12, S. 758, u. Abb. 14 u. 15, S. 759). Hier spricht in der Stimmung der Räume, in dem schönen Zusammenklang von Haus und Garten, in der liebevollen Durchbildung der Einzelheiten, etwa eines Kamins, einer Wand, einer dekorativen Malerei, der Künstler in seiner ganzen persönlichen Tradition und Haltung zu uns. Es mag bei dieser Gelegenheit hervorgehoben werden, daß Genzmer gerade auch auf dem Gebiet der Kleinkunst sich in seinem Element fühlt und Entwürfe zu Möbeln, Beleuchtungskörpern, Gefäßen, Leuchtern, Schmuckstücken, Verglasungen, Buchschmuck, Grabmonumenten usw. schuf. Als ein schönes Beispiel dieser Betätigung ist u. a. das Goldene Buch der Stadt Wiesbaden zu bezeichnen.

Es berührt sympathisch, daß Genzmer in das Gewühl der Tagesfragen nie laut eingegriffen hat, um von sich reden zu machen. Doch hat er ständig den ernsten und bedeutenden Problemen des Faches seine aufmerksame Anteilnahme zugewendet, wie seine zahlreichen Veröffentlichungen und Aufsätze in den Fachzeitschriften, gelegentlich auch in der Tagespresse, beweisen, wenn es galt, mit eigenen wohlerwogenen Ideen hervorzutreten. Die „Deutsche Bauzeitung" zählt ihn zu ihren langjährigen Mitarbeitern. Von seinen wissenschaftlichen Arbeiten seien neben den schon erwähnten städtebaulichen Vorträgen die Bearbeitung der Bände „Bade- und Schwimmanstalten" und „Wasch- und Desinfektionsanstalten" des Handbuches der Architektur und seine Mitarbeit am Handwörterbuch der Kommunalwissenschaften hervorgehoben.

Dem zum Meister herangereiften Manne wurden zahlreiche Auszeichnungen auf Welt- und Baufachausstellungen wie auch bei anderen Gelegenheiten und Orden und Medaillen als anerkennende Bestätigung seiner Leistungen zuteil. Dem aus seinem Amte Scheidenden verlieh 1925 die Technische Hochschule Berlin ihre Ehrenbürgerschaft. Mögen dem hochverdienten Jubilar noch weitere Jahrzehnte in Gesundheit und geistiger Regsamkeit beschieden sein, und mögen sie ihm, ohne die Beschaulichkeit des Alters zu beeinträchtigen, weitere fruchtbare Tätigkeit, die wir uns wünschen, bringen! —

Inhalt: Felix Genzmer. Ein Bild seines Wirkens zu seinem 70. Geburtstag. —

Bildbeilage: Felix Genzmer. Blick in das Foyer des Hoftheaters zu Wiesbaden. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 24. NOVEMBER 1926 Nr. 94

Zur Frage des schrägen und des flachen Daches bei unserem Wohnhausbau.

Von Prof. Dr. Schultze-Naumburg (Saaleck).

Die Methode, den Kampf ums Dasein zu bestehen, heißt für alle Lebewesen Anpassung an die Umweltsbedingungen. Auch die von den Menschen geschaffenen Gebilde werden um so brauchbarer und wertvoller sein, je erfolgreicher sie diesen Anpassungsprozeß durchgemacht haben. So muß der Mensch seinen Bauten, ihren Materialien und Verwendungsarten vor allem die besonderen Bedingungen zugrunde legen, wie sie für uns in einem Klima mit oft heißen Sommern und Wintern mit viel Regen, Schnee und Eis bestehen. Südliche Länder, in denen der Regen nur eine Nebenrolle und der Frost vielleicht gar keine spielt, und in denen die Hauptsorge dem Schutz vor den sengenden Strahlen der Sonne gilt, werden daher schon aus diesem Grunde gänzlich verschiedene Hausformen und mit ihnen eine andere Physiognomie hervorbringen als Mitteleuropa und die nördlichen Länder. Hier den Dächern eine Form zu geben, von denen alle Niederschläge möglichst rasch ablaufen und dem Hauskörper nicht mehr gefährlich werden können, erscheint daher als einfache und selbstverständliche Maßnahme. Flache Dächer galten in der Regel als ärmliche Notbehelfe, wie sie ja leider unsere Zeit so vielfach hervorgebracht hat, denen aber sogar im weiteren Sinne die Wirtschaftlichkeit abging, da die Kosten ihrer Unterhaltung und Lebensdauer auf die Dauer in ungünstigem Verhältnis zu soliden Bauten standen. Die flachen Dächer des Orients bei uns einzuführen, würde etwas Ähnliches bedeuten, als wenn man uns weiße Leinenanzüge mit Tropenhelm oder den arabischen Burnus als Tracht empfehlen würde. Die Tatsache, daß mancher arme Teufel seine Leinenjacke im Winter weitertragen muß, dürfte wohl kaum mit einer Empfehlung dieses Notbehelfs gleichbedeutend sein. —

Abb. 1. Blick auf die Dächer der Stadt Padua. Durchweg mäßig geneigte Dachstühle mit harter Deckung.

Versuche, den Dachstuhl eines Gebäudes ganz fortzulassen und den Abschluß des Bauwerkes gegen den Himmel zu mit anderen Mitteln als einem geneigten Dach zu erzielen, sind bei uns schon ziemlich alt. Sie reichen bis weit in das 18. Jahrh. zurück. Damals war der Wunsch, Gebäude nach italienischem Vorbild zu errichten, Vater des Gedankens. Nun wäre es eine irrtümliche Annahme, daß die Häuser in Italien keine Dächer hätten (Abb. 1). Zwar ist in einem Lande nahezu ohne Eis und Schnee die Vorbedingung für die Dachkonstruktion eine etwas andere als bei uns, aber trotzdem finden wir bei weit den meisten gut ausgeführten italienischen Bauten, wie sie nicht allein im 18. Jahrh. sondern bis weit ins 19 Jahrh. hinein die Regel waren, einen echten Dachstuhl ausgebildet, dessen wesentlicher Unterschied zu den unsrigen in dem geringeren Neigungswinkel besteht (Abb. 5, 6, 7, 9). Auch die harte Deckung aus gebranntem Ziegel bildet in den meisten Gegenden Italiens die Regel. Pfannen oder Mönch und Nonne ist dort die übliche Form bei soliden Bauwerken. Nur bei Monumentalgebäuden finden wir öfter Metalldeckungen. Hier und da kommen auch Häuser mit Dachterrassen vor, die mit Steinplatten abgedeckt sind. Fast alle solche Häuser, die ich auf meinen vielen Studienreisen in Italien auf ihre Konstruktionen untersuchte, wiesen unter dem Steinbelag massive Gewölbe auf. Nur in einigen Fällen (Bergamo, Bassano, Vicenza) fand ich Steinfliesen der Dachterrassen über einer Holzbalkendecke. Welche Konstruktionen zur Erzielung von Wasserdichtigkeit verwandt worden waren, konnte ich nicht ermitteln. In Bergamo wiesen größere Flecke mit Rändern an der Decke sofort darauf hin, daß die Bedeckung nicht dicht hielt. In den meisten Fällen handelte es sich wohl um Häuser aus der ersten Hälfte oder Mitte des 19. Jahrh. Die traditionslosen heutigen Mietskasernen der großen Städte zeigen in ihrer Dachbehandlung keine wesentlichen Unterschiede gegen die unserer Großstädte.

Als man bei uns anfing, Monumentalgebäude im Sinne der italienischen Renaissance zu errichten, blieb man im Anfang noch meist bei dem geneigten nordischen Dache, ging dann aber besonders von der Mitte und Ausgang des 18. Jahrh. an vielfach dazu über, das Dach hinter einer Attika verschwinden zu lassen (Abb. 8 u. 10). Diese Dächer sind, da die Kosten dabei keine ausschlaggebende Rolle spielten, in der Regel aus Metall, damals meist Kupfer, und oft genug nur wenig geneigt. Es kann wohl keine Frage sein, daß wir eine Reihe der schönsten Schloßbauten dieser Art in Deutschland besitzen. Doch sind ihre Beziehungen zu unserem engeren Thema, dem Wohnhause, doch nur lose und jedenfalls kann man nicht die Bedingungen für beide ohne weiteres vertauschen. —

Ganz anderer Natur sind die flachen Dächer, wie sie Hand in Hand mit dem Verfall der guten Bautraditionen im Laufe des 19. Jahrh. bei uns aufkamen. Hier hat nie der Wunsch, so schön und so gut wie möglich, sondern lediglich so billig wie möglich zu bauen, zu dem Entschluß geführt, den Dachstuhl wegzulassen.

Zeitlich gingen diese Bauausführungen mit dem Aufkommen der Dachpappe und Konstruktionen, wie der des Holzzementdaches Hand in Hand und mehrten sich bis etwa zum Ausgang des 19. Jahrh. Von etwa diesem Zeitpunkt an bessern sich die Verhältnisse beim Bauen wieder und es entsteht neben der dürren Rechnungsfrage auch wieder so etwas, was man heute mit Baugesinnung bezeichnet. Damit werden die Forderungen eines soliden Handwerks von neuem begriffen und angenommen, so daß mit dem 20. Jahrh. ein geneigtes Dach in harter Deckung eigentlich wieder die selbstverständliche Voraussetzung für ein ernsthaft zu wertendes Bauwerk geworden war. Flache Dächer mit Dachpappe oder Holzzement wurden allgemein als minderwertig angesehen außer von den interessierten Lieferanten.

In der Nachkriegszeit ist das flache Dach von verschiedenen Seiten in Deutschland, Frankreich und Holland wieder aufgenommen worden, und zwar mit dem Anspruch, daß es sich nicht um einen Notbehelf, sondern um eine bewußt künstlerische Form handele, ja man hat mit ihr sogar schon das Kriterium eines wirklich „modernen“ Hauses zu verbinden versucht. Da unsere Zeit sehr dazu neigt, alles Neuaufkommende ungeprüft mitzumachen, wobei man deutlich die Sorge durchspürt, nur um keinen Preis unmodern zu werden, erscheint es angebracht, die Vorteile und Nachteile des flachen Dachs oder richtiger gesagt, des dachlosen Hauses gegen das Dachhaus noch einmal etwas genauer abzuwägen. —

Alle Bauformen entstehen im Zwange des Materials und dessen Konstruktion, die unter gegebenen Bedingungen bestimmte Zwecke erfüllen müssen. Diese Beobachtung bildete bisher den wesentlichsten Teil des Glaubensbekenntnisses einer durchgeschulten Architektenschaft. Es ist nun schon mehr als eine Binsenwahrheit, daß es eines der Haupterfordernisse für ein Bauwerk ist, Feuchtigkeit von ihm abzuhalten. Diese Entdeckung haben schon die Primitiven gemacht, als sie Erde, Blätter und Schilf auf ihre Hütten aufbrachten. Aber nicht allein die in das Bauwerk eindringende Feuchtigkeit bedeutet eine Gefahr für dieses, sondern es ist vor allem die gefrierende und wieder auftauende Feuchtigkeit, der Frost, dessen zermürbende Eigenschaften das Bauwerk zerstören und der so den Todfeind für alle Abdeckungen bedeutet. Man sollte eigentlich nicht besonders zu erörtern brauchen, daß die denkbar beste Methode, Wasser von einem Körper fernzuhalten, eine geneigte Fläche ist, auf der sich von vornherein kein Wasser aufspeichert, sondern nach den Traufen abfließt und von dort durch Rinnen vom Bauwerk weggeführt werden kann. Die hieraus folgende Dachform ist uns ja auch derart in Fleisch und Blut übergegangen, daß wir den Begriff des schützenden Daches ohne weiteres mit dem des Hauses gleichsetzen, wie es im Sprachgebrauch zum Ausdruck kommt. —

Wen nicht ein besonderer Trieb nach der Physiognomie des dachlosen Hauses zieht, könnte vielleicht geltend machen, das an sich zwar minderwertigere aber vielleicht doch billigere Dach sei eben aus der Not der Zeit heraus geboren und es wäre besser, überhaupt Wohnungen entstehen zu lassen als gar keine.

Dem wäre zunächst zu erwidern, daß das flache Dach durchaus nicht als Notbehelf für provisorische Notwohnungen propagiert wird, sondern als durchaus gleichberechtigte oder gar als überlegene Form. Ja, es wird schon beinahe als anrüchig erklärt, wenn Jemand seine Häuser noch mit so altmodischen Dingen, wie schrägen Dächern mit Steindeckung, ausbildet. Demnach sollen auch sorgfältig durchgebildete Häuser, ja Luxusbauten, das flache Dach erhalten.

Nun kann bei vernünftiger Wirtschaft, bei der Festlegung eines Kapitals niemals allein entscheidend sein, ob eine Ausführung an sich weniger oder mehr kostet, sondern es kommt darauf an, was man für sein Geld bekommt und ob der erworbene Gegenstand seinen Zweck einwandfrei erfüllt. Daß man minderwertigere Dinge billiger herstellen kann als wertvolle, ist eine alte Erfahrung. Sie als Grundlage der Geschäftsgrundsätze zu machen, ist aber eine Methode, über die unsere Volkswirtschaft schon seit Jahrzehnten zur Tagesordnung übergegangen ist.

Im Nachstehenden seien die Vorteile und Nachteile der Dachhäuser und der dachlosen Häuser kurz gegenübergestellt.

Vorteile des geneigten Daches.

1. Alle Niederschläge werden unmittelbar nach den Traufen abgeleitet und können bei sachgemäßer Ableitung am Bauwerk keinen Schaden anrichten. Schnee bleibt auf mäßig geneigten Dächern zwar liegen, das Tauwasser wird aber ebenfalls sofort abgeführt und bleibt auf gut eingedeckten Dächern nie

stehen. Plötzliche Eisbildungen können schlimmstenfalls nur Schaden an einzelnen Teilen der Dachdeckung anrichten, bei einiger Sorgfalt aber nie auf den eigentlichen Baukörper übergreifen.

2. Die Kontrolle der Dichtigkeit eines Daches ist sehr einfach, da jede lecke Stelle sich sofort als nasser Fleck auf dem Fußboden des Dachbodens anzeigt und beseitigt werden kann, ehe ein größerer Schaden entsteht. Der Schaden könnte höchstens in der Zimmerdecke bei größeren Wassereinbrüchen an Einrichtungsgegenständen vor sich gehen, wird aber bei nur einigermaßen vernünftiger Überwachung des Hauses nie die Konstruktionen des Hauses selbst und seine Sicherheit bedrohen.

5. Der Dachboden bietet für jede normale Hauswirtschaft unentbehrlichen Raum, der zum Trocknen der Wäsche, zum Abstellen von allerlei Gerät u. dgl. gebraucht wird. Es gibt wohl kaum einen Haushalt, der den Dachboden gänzlich entbehren kann. Man braucht sich nicht auf die schlechten Gewohnheiten unordentlicher Familien zu berufen, die den Dachboden mit unnötigem Kram und Unrat füllen. Auch der bestgeordnete Haushalt bedarf gewissen Raumes zum Aufheben von Dingen, wie er sich unter dem Dach am wohlfeilsten einstellt.

6. Der Dachboden bildet ferner eine sehr willkommene Raumreserve, um beim Wachsen des Bedarfes eine oder auch einige Kammern auszubauen, was mit

Abb. 2 (oben links). Häuser in Goslar i. Harz. Steiles Dach mit Schieferdeckung.

Abb. 3 (oben rechts). Neues Tiroler Haus in Lermoos mit Schindeldeckung auf geringer Dachneigung.

Abb. 4 (links). Eine außergewöhnlich flache Ziegeldeckung in Kassel (unterhalb des Theaters).

Durch die Möglichkeit, einzelne Dachsteine oder Schieferplatten einfach auszuwechseln, sind Ausbesserungen rasch auszuführen. Selbst wenn in dringenden Fällen der Dachdecker nicht gleich zu haben ist, läßt sich durch sofortiges Aufstellen von auffangenden Gefäßen im Dachboden das Eindringen von Wasser in die Decken der Wohnräume und in diese selbst ohne weiteres verhindern.

3. Außerordentlich lange Lebensdauer eines werkgerecht errichteten und vernünftig gepflegten Dachstuhles, da gesundes Holzwerk bei Fernhaltung von Feuchtigkeit und genügender Lüftung von beinahe unbegrenzter Lebensdauer ist.

4. Der Dachboden bildet einen vorzüglichen Isolierraum, der sowohl im Winter gegen Kälte als im Sommer gegen Hitze die besten Dienste leistet.

weit geringeren Kosten geschieht als durch einen Anbau, soweit ein solcher bei beschränktem Grundstücke überhaupt durchführbar ist.

7. Bietet ein Dach günstigere Bedingungen für die Anlage der Schornsteine. Diese bedürfen einer gewissen Höhe, und ihre Außenwände müssen, wenn ihr zwangläufiger Auftrieb genügen soll, vor Abkühlung geschützt sein. Der Dachraum ermöglicht es, den Schornstein in isolierter Lage und vor Winddruck geschützt in einer Höhe auszubilden, die ein gutes Ziehen gewährleistet.

8. Die ästhetische Erscheinung, auf die indessen erst im Zusammenhange am Schluß eingegangen werden soll.

Irgendwelche Nachteile stehen dem Dach nicht gegenüber, denn man kann nicht gut als Nachteil be-

zeichnen, daß eine höherwertige Ware mit längerer Lebensdauer im Augenblick mehr Geld kostet, im weiteren aber wahrscheinlich eine billigere Anlage ist.

Nachteile des dachlosen Hauses.

1. Kein rasches Ablaufen der Niederschläge und daher die dauernde Gefahr des Eindringens in das Bauwerk. Eisbildungen auf dem Dach selbst, die zu einer raschen Zermürbung der eindeckenden Schichten führen müssen. Der Vorschlag von le Corbusier, die Wasserableitung durch die Mitte des Hauses zu legen, schmeckt doch stark nach Dilettantismus. Abgesehen davon, daß er dadurch einen Gefahrpunkt in das Haus verlegt, der besser draußen bliebe, tauen doch Schnee und Eis nicht einfach weg, weil eine Zentralheizung eingebaut ist, sondern zum Auftauen von so und so viel Kilogramm Eis von der und der Temperatur gehören so und so viel Kalorien, die man unten als Brennstoff mehr in den Ofen stecken muß. Das zwangsweise ständige Auftauen von Eis dürfte wohl nicht jedermanns Geschmack sein. Und was geschieht, wenn aus einem der unzähligen möglichen Gründe der Betrieb der Heizung eingestellt ist?

2. Unmöglichkeit der Kontrolle von Leckstellen, die sich erst bemerkbar machen, wenn das Wasser bereits in die Decken oder die Wohnungen eingedrungen ist. Außerordentliche Schwierigkeit, die eigentlichen Leckstellen zu finden, oft jahrelanger Kampf gegen solche. Oder, was fast noch schlimmer ist: das Eindringen der Feuchtigkeit macht sich nicht bemerkbar und man entdeckt den Schaden erst, nachdem die Decken zerstört sind.

3. Die von vielen Gefahren bedrohte Deckenkonstruktion verspricht nicht entfernt die Lebensdauer wie ein normaler Dachstuhl.

4. Zur Isolierung gegen Kälte und Hitze sind umständliche und kostspielige Maßregeln notwendig. In primitiver Ausführung kommen sie nicht entfernt der isolierenden Wirkung eines Dachluftraumes gleich.

5. Der Dachboden fehlt, der unentbehrliche Raum muß in dem massiv gebauten Hauskörper geschaffen werden, was unnütz, unwirtschaftlich und zum Trocknen der Wäsche gänzlich ungeeignet ist, da das Wasser in dem atmenden Dachraum, der zudem viel mehr Lüftungsmöglichkeiten bietet, sehr rasch verdunstet, was erfahrungsgemäß in den heutigen „Wäsche-

Abb. 5. Verona. Panorama v. S. Tommaso (wie Abb. 1).

Abb. 6. Brescia (wie Abb. 1).

Abb. 7. Gehöft in der Nähe von Assisi, ebenfalls mit geneigten Ziegeldächern.

Abb. 8 (oben).
Ehem. Kaiserl. Schloß bei Warschau (ital. Stil mit flachem Dach, hinter Attika).

Abb. 9 (Mitte).
Palazzo Chieregati in Vicenza (Palladio) mit geneigtem Ziegeldach.

Abb. 10 (rechts).
Schloß Marienlyst in Dänemark (ital. Stil mit flachem Dach, hinter Attika).

kammern“ durchaus nicht der Fall ist. Maschinelle Einrichtungen hierfür werden weit teurer als die Anlage eines Dachbodens.

6. Eine Raumreserve zum späteren Ausbau von Zusatzkammern usw. fehlt.

7. Die Schornsteine münden unmittelbar über der wagerechten Decke und bilden daher zum mindesten für das oberste Stockwerk sehr ungünstige Zugverhältnisse. Wird der Schornstein sehr hoch frei über das flache Dach geführt, so ist er dem Winddruck in gefährlichem Grade ausgesetzt und bedarf besonderer Schutzkonstruktionen gegen diesen, die Abkühlung in den Rauchrohren ist beträchtlich und der natürliche Auftrieb und mithin das Ziehen der Öfen dadurch beeinträchtigt. Besonders dicke Wandungen erhöhen die Kosten unverhältnismäßig.

8. Kümmerliches oder fremdes Aussehen der Häuser. (Siehe Schluß.) —

Man trifft heute öfter Häuser an, die zwar einen Dachboden haben, diesen aber in Form eines Drempels mit flacher Bedeckung anlegen. Auch Verbindungen des gänzlich dachlosen Hauses mit dem Drempeldach werden manchmal in der Weise ausgeführt, daß etwa die Hälfte der Fläche des Hauses noch Kammern mit flachem Dach enthält, die andere Hälfte als Bodenraum Verwendung findet. Die Kosten dieses Drempeldaches sind an sich etwas geringer als die des massiven Satteldaches, was der weniger soliden Konstruktion entspricht.

Als Vorteil dieses Drempeldaches wird manchmal angeführt, daß der gesamte Dachraum Kopfhöhe bekäme und dadurch mehr benutzbaren Raum enthielte. Das ist aber nur der Fall, wenn die Drempelwand annähernd 2 m im Lichten ist.

Nachfolgende Kostenaufstellung, die nach Berliner Baupreisen vom Ende Sept. d. J. aus der „Deutschen Bauzeitung“ entnommen sind, zeigt, daß die Kosten für ein massives Dach und ein Satteldach annähernd die gleichen sind, wobei aber bei ersterem der Gewinn des Bodenraumes sowie der ausbaufähige Raum für Kammern verloren geht:

Vergleichende Kostenberechnung bei einer Grundrißgröße von 8 · 12 m.

Lfd. Nr.		Bezeichnung des Daches und Neigung.	Einzelpreis M.	Ges. Kosten M.
		I. Pappdach. — Neigung $^1/_{10}$.		
1	2,70 cbm	Balkenholz frei Bau zu liefern	85,—	229,50
2	134,40 m	Balkenlage abbinden	0,90	121,—
3	2,10 cbm	Dachverband frei Bau zu liefern	78,—	164,—
4	147,— m	Dachverband zu richten	1,05	154,—
5	81,— qm	Deckenschalung	1,90	154,—
6	81,— qm	Zwischendecke	1,10	89,—
7	106,— qm	doppellagiges Pappdach auf Schalung	9,80	1 039,—
8	81,— qm	Thermos-Leistenzellen-Isolierung mit 3 Zellen	5,—	405,—
9	81,— qm	Deckenputz	4,—	324,—
			Summe:	2 679,50
		II. Drempeldach mit Holzzementdeckung. — Neigung $^1/_{20}$.		
1	4,61 cbm	Balkenholz frei Bau zu liefern	85,—	392,—
2	128,— m	Balkenholz abbinden	0,90	115,—
3	5,— cbm	Dachverband frei Bau zu liefern	78,—	390,—
4	222,— m	Dachverband zu richten	1,05	233,—
5	81,— qm	Deckenschalung	1,90	154,—
6	81,— qm	Zwischendecke	1,10	89,—
7	96,— qm	Dachschalung	8,—	768,—
8	96,— qm	Holzzementdach	3,30	317,—
9	12,— lfd. m	Aufkantung und Rinne	12,—	144,—
10	81,— qm	Deckenputz	1,80	146,—
11	81,— qm	Dachfußboden	3,—	243,—
			Summe:	2 991,—
		III. Massives Dach		
1	96,— qm	Wagerechte trägerlose Rahmenzellen Massivdecke Thermosbau-Isolierung einschl. Unterputz	20,—	1 920,—
2	96,— qm	Biehn'sche Dichtung	9,—	864,—
3	96,— qm	10 cm Aufbeton mit Glattstrich	4,—	384,—
4	24,— lfd. m	Dachrinne mit Vorstoßblech	8,—	192,—
			Summe:	3 360,—
		IV. Biberschwanzdoppeldach. — Neigung 45°.		
1	5,38 cbm	Balkenholz frei Bau zu liefern	85,—	457,30
2	134,40 m	Balkenlage abbinden	0,90	121,—
3	6,36 cbm	Dachverband frei Bau zu liefern	78,—	496,—
4	333,— m	Dachverband zu richten	1,05	350,—
5	5,— qm	Aufschieblinge	7,50	37,50
6	81,— qm	Deckenschalung	1,90	154,—
7	81,— qm	Dachfußboden	3,—	243,—
8	81,— qm	Zwischendecke	1,10	89,—
9	24,— lfd. m	Dachrinne	7,95	191,—
10	144,— qm	Ziegeldoppeldach einschl. Latten	7,—	1 008,—
11	81,— qm	Deckenputz	1,80	146,—
			Summe:	3 292,80

In der Erfahrung hat sich zur Genüge herausgestellt, daß der Raum zwischen den Stuhlsäulen für die Bodenraumzwecke eines Hauses zum Wäschetrocknen reichlich genügt, während die überbleibenden Schrägen zum Abstellen von Gerät u. dgl. willkommenen Raum bieten. — (Schluß folgt.)

Vermischtes.

Die Bauten der Gesolei und ihre städtebauliche Bedeutung. Zu dem Aufsatz unter diesem Titel aus der Feder vom Beigeordneten Dipl.-Ing. Ehlgötz, Essen, in Nr. 76 vom 22. September d. J. erhalten wir in Form eines „Offenen Briefes“ von Arch. Dipl.-Ing. Eduard Lyonel Wehner,

Stadtverordneten von Düsseldorf, eine Entgegnung, die wir im Wesentlichen wiedergeben:

„Ich entnehme Ihrem Gedankengang, daß Sie der Ansicht sind, daß die Freese'schen Hallenbauten hätten fortgesetzt werden können. Dieses war nicht möglich, da die

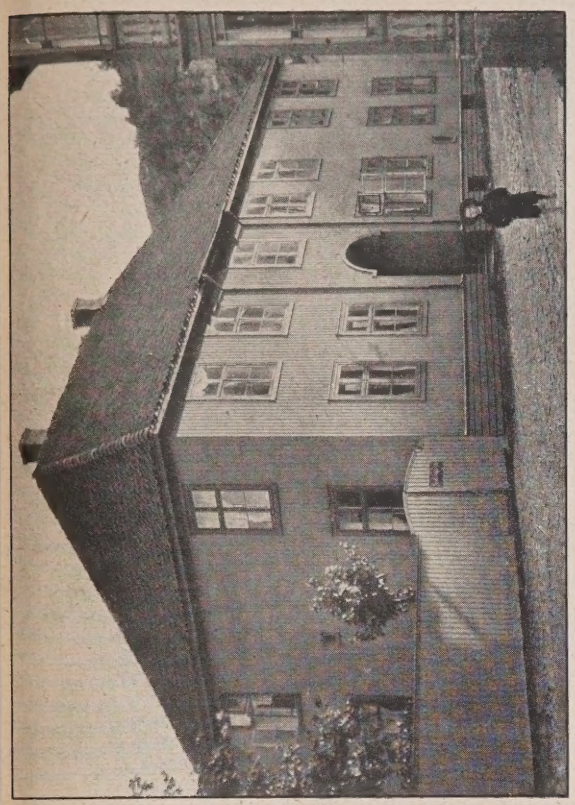


Abb. 12. Wohnhaus in Norwegen, Pfannendach.

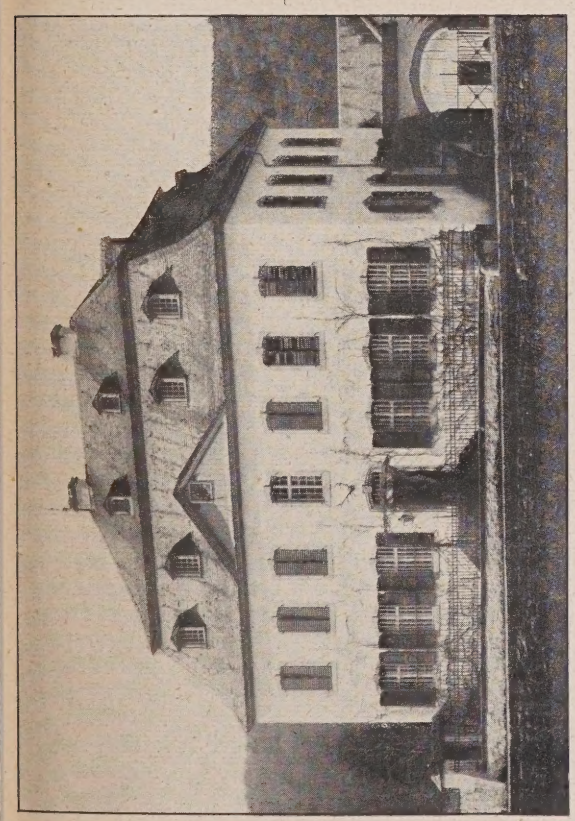


Abb. 11. Wohnhaus i. d. Eifel. 18. Jahrhundert. Schieferdach.

Bauten von Freese erst errichtet wurden, nachdem die anderen Hallen, u. a. auch meine große Sporthalle lange errichtet waren. Herr Freese erhielt erst viele Monate später den Auftrag zur Errichtung seiner Hallen. Dann dürfen Sie nicht vergessen, daß der Lageplan der Ausstellung ein Kompromißprojekt ist, an dem sehr viele Köpfe mitgewirkt haben. Zuletzt siegte die Auffassung der Bürohausgesellschaft ob, die aus bürotechnischen Gründen eine Halle wie die andere zu Pauschalsätzen ausführen wollte. Bekanntlich hat ja die Bürohausgesellschaft die Vergebung der Arbeiten gehabt.

Meine Auffassung ging dahin, eine große mächtige

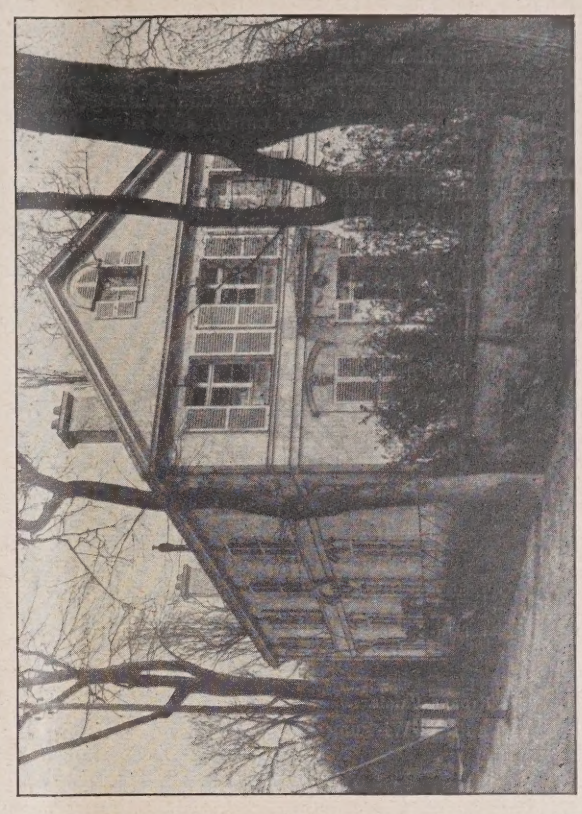


Abb. 14. Landhaus aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Rueil (Vorort von Paris). Schieferdach.

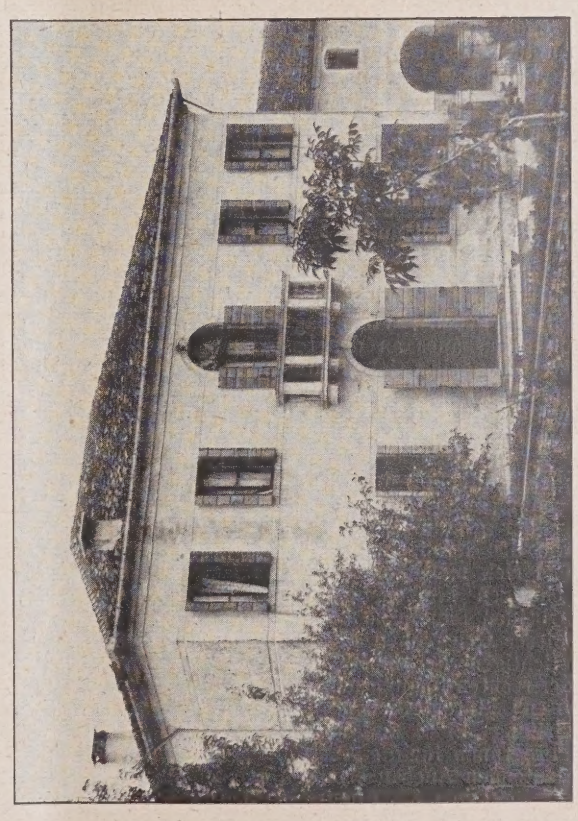


Abb. 13. Haus a. d. Zeit vom 18. z. 19. Jahrhundert an der Brenta, mit Pfannendach.

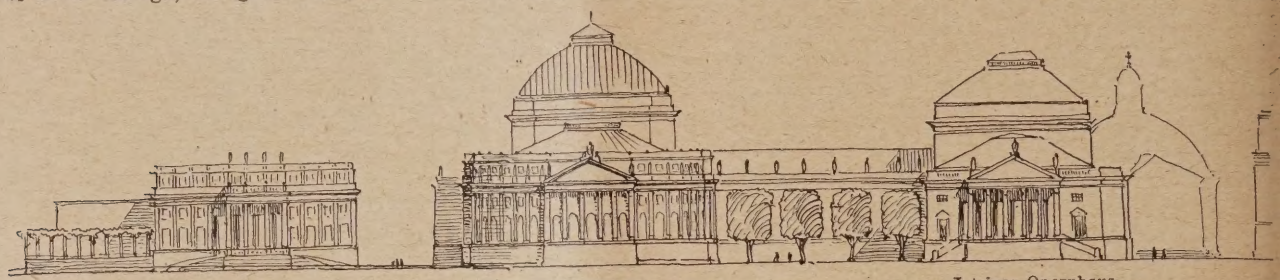
Zur Frage des schrägen und des flachen Daches bei unserem Wohnhausbau.

Längshalle parallel zum Rheine zu stellen, da ja auch der Verkehrszug in obiger Richtung durch die Hallen geht. Es wäre dadurch ein geschlossenes einheitliches Bild, was Sie ja auch als wünschenswert bezeichneten, am Rheine entstanden, an Stelle dieser vielen kleinen Stirnflächen der jetzigen Hallenordnung. Daß die große Sporthalle noch in dieser relativ großzügigen Art zur Ausführung gelangte, ist

allein mein persönliches Verdienst. Auch diese Halle wollte man in 2 kleinere Hallen auflösen, was zur Folge gehabt hätte, daß die Ausstellung überhaupt keine einzige Monumentalhalle gehabt hätte. Ein großes Flugzeug hätte dann nirgends untergebracht werden können.

Wenn Sie schreiben, daß die Architekten Gabriel, Wehner, Engeler und Nestler das Thema der Freese'schen Bauten ohne Rücksicht auf den Zusammenklang abgewandelt hätten, so müssen Sie erkennen, daß diese Auffassung irrig ist. Ebenso sind Ihre weiteren Bemerkungen irrig, „daß das vom architektonischen Standpunkt aus wohl unbestrittene Verlangen nach einheitlicher Durchbildung einer solchen Front nicht hat zur Durchführung kommen können". Es bleibt dahingestellt, ob eine ganz einheitlich durchgeführte Front überhaupt das Erstrebenswerteste gewesen wäre, jedenfalls steht die Verantwortlichkeit hierfür, die Sie nach Ihrer Auffassung auch meiner Wenigkeit zumessen wollen, nicht bei mir."

Zu diesen Ausführungen schreibt Herr Beigeordneter Ehlgötz: „ . . . . Für den unbeeinflußten Betrachter muß bei einer Anlage, die gleichzeitig und für einen Zweck



Ehemaliges Kronpr.-Palais. Eventuelles neues Opernhaus. Jetziges Opernhaus.

Städtebauliche Wirkung der Baumasse eines neuen Opernhauses zwischen dem ehem. Kronprinzlichen Palais und dem alten Opernhaus.

erbaut ist, die Frage, ob einer der Bauten einen Monat früher oder später stand, ausscheiden, ebenso wie die Frage unbehandelt bleiben mußte, von wem im einzelnen der eine oder andere Gedanke des Gesamtplanes stammt. Sämtlichen Baumeistern, die an dieser Ausstellung mitgearbeitet haben, mußte von Anfang an klar sein, daß es sich hier um eine gemeinsame Lösung einer großen Aufgabe handelt und so hat sich der Verfasser (Ehlgötz) in seiner Untersuchung nur die eine Frage vorgelegt: Ist durch das Zusammenwirken verschiedener Kräfte hier ein Gesamtkunstwerk entstanden oder nicht?

Ich hoffe mit meinen Ausführungen hierüber der kritischen Betrachtungsweise gedient zu haben und sehe damit ihren Zweck für erfüllt an." —

Nachwort zur Opernhaus-Umgestaltung. (Hierzu die obige Abbildung.) Seitens der Kollegen, wie auch aus Laienkreisen, wurde mir gegenüber bezweifelt, ob mein im Grundriß gegebener Vorschlag zur Angliederung eines neuen Opernhausbaues an das bestehende durch Abbruch des Prinzessinnenpalais sich städtebaulich im Aufbau durchführen lasse. Selbstverständlich habe ich mir dies seinerzeit schon klar gemacht und gebe deshalb die Aufbauskizze, welche lediglich dartun soll, welcher Aufbaukubus sich bei Durchführung eines solchen Projektes ergeben würde, gleichgültig ob in historischer oder „moderner" Formengebung. Die zurückgebogene Vorderfront würde gegenüber der gradlinigen Vorderfront des alten Opernhauses wie des Kronprinzlichen Palais nicht erdrückend wirken und sich maßstäblich wie als Masse städtebaulich gesund einfügen können, ohne die Wirkung der vorhandenen beiden Bauten zu beeinträchtigen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch einen Druckfehler berichtigen, der in Nr. 86, S. 697, stehengeblieben ist. In der rechten Spalte, achte Zeile von oben, muß statt „fensterlosen" „fürchterlichen" stehen. — Seeling.

Ausstellung „Licht und Farbe 1927" in Essen. Nachdem das Programm für die Ausstellung „Licht und Farbe" einen bedeutenden Ausbau erfahren hat, ist als endgültiger Termin die Zeit vom 28. August bis 3. Oktober 1927 festgesetzt worden. Die Vielgestaltigkeit der Probleme, die in den Begriffen von Licht und Farbe vereint sind, werden ein außerordentlich interessantes Bild des heutigen Standes von Wissenschaft, Technik und Kunst ergeben. Die besondere Eigenart dieser Veranstaltung besteht darin, daß sie nicht wie bei Ausstellungen und Messen im allgemeinen lediglich in einzelnen Kojen die Erzeugnisse unserer Industrie zeigen wird, sondern daß sie in neuartiger Form die Verwendungsmöglichkeiten aller dieser wissenschaftlichen Instrumente und technischen Erzeugnisse in der Praxis dartun soll.

Unter Mitwirkung des Deutschen Werkbundes, des Architekten- und Ingenieur-Vereins, des Bundes Deutscher Architekten, des Bundes Deutscher Dekorationsmaler, des Bundes zur Förderung der Farbe im Stadtbild, sowie weiterer Verbände werden 2 Sondergruppen von besonderer Bedeutung die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, „Die Farbe im Stadtbild" und „Die Farbe im Raum". In der letzten Abteilung wird unter Mitwirkung hervorragender Künstler eine große Anzahl von Räumen ausgestattet werden, die unter der Devise „Licht und Farbe" die gesamten Fragen der farbigen Raumkunst und Innenbeleuchtung auf die verschiedenste Art zu lösen versuchen. —

Literatur.

Berliner Wohnungsbauten aus öffentlichen Mitteln. Die Verwendung der Hauszinssteuer-Hypotheken. Von J. Schallenberger und H. Kraffert. Bauwelt-Verlag, Berlin SW 68. Preis geb. 6,50 M. —

Das Buch, dem ein beachtenswertes Geleitwort von Prof. Paul Mebes vorangestellt ist, gibt eine Auswahl der seit 1924 mit Unterstützung der Wohnungsfürsorgegesellschaft Berlin m. b. H. errichteten Wohnungsneubauten. Es bringt in guten Abbildungen Einfamilienhäuser, Doppelhäuser, zweigeschossige Reihenhäuser, hauptsächlich aber drei- bis fünfgeschossige Wohnhausgruppen. Leider erkennt man, daß die Einfamilienhäuser etwas vernachlässigt worden sind und auch nicht auf gleicher Höhe stehen wie die mehrgeschossigen Wohnhausgruppen. Hier wäre es wünschenswert, wenn nicht nur die Architekten, sondern auch die Wohnungsfürsorgegesellschaft sich diesen Bauten mehr widmen würde als bisher.

Man erkennt aus den Beispielen, daß bzgl. der Grundrißgestaltung der Wohnungen eine gewisse Typisierung eingetreten ist, die sich aus der bauberatenden Tätigkeit der Wohnungsfürsorgegesellschaft auf Grund der gleichfalls abgedruckten Richtlinien des Volkswohlfahrtsministers ergeben hat. Außer den Beispielen enthält die Schrift auch noch grundsätzliche Angaben über die Planung von Wohnungsbauten, über die finanzielle Auswirkung, zwei interessante Tabellen über die Mieten und Herstellungskosten der mit Hauszinssteuer-Hypotheken errichteten neuen Wohnungen und die Merkblätter und Druckschriften der Wohnungsfürsorgegesellschaft.

Eine Anschaffung des Buches kann wohl empfohlen werden. — Dr.-Ing. A. Wr.

Wettbewerbe.

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für den Bau eines Verwaltungsgebäudes an der Gartenstraße in Gotha sowie für den Bau einer Knabenberufsschule an der Emminghausstraße und einer kaufmännischen und Mädchenberufsschule an der Gabelsbergerstr. sind 107 Vorentwürfe für das Verwaltungsgebäude, 13 Vorentwürfe für die Knabenberufsschule und 9 Vorentwürfe für die kaufmännische und Mädchenberufsschule beim Hochbauamt eingeliefert worden. —

Zu dem Wettbewerb für den Rathausneubau in Wilka wird uns noch mitgeteilt, daß der Entwurf „Kassenhalle", Verf.: Reg.-Bmstr. Dr.-Ing. Geyer, Berlin-Wilmersdorf, mit dem I. Preis bedacht war, jedoch wegen eines Formfehlers außer Wettbewerb kam. Der Entwurf ist dann nachträglich mit 1000 M. angekauft worden, da er ausgeführt werden soll. —

Inhalt: Zur Frage des schrägen und des flachen Daches bei unserem Wohnhausbau. — Vermischtes. — Literatur. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

KIRCHENBAUTEN AUS DER VORKRIEGSZEIT
EVANGELISCHE KIRCHE IN FÜRSTENFELD, STEIERMARK
AUS DEM BAUSCHAFFEN VON GEH. HOFBAURAT PROF. O. KUHLMANN, BERLIN

DEUTSCHE BAUZEITUNG. LX. JAHRGANG 1926. NR. 95

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 27. NOVEMBER 1926 Nr. 95

Kirchenbauten der Vorkriegszeit.

Aus dem Bauschaffen des Geh. Hofbaurats Prof. Otto Kuhlmann, Berlin-Charlottenburg.

(Schluß aus Nr. 81. — Hierzu eine Bildbeilage und die Abb. 12 bis 17, S. 772 u. 773.)

Den beiden deutschen Beispielen, die in Nr. 80 und Nr. 81 zur Darstellung kamen, lassen wir zum Schluß noch zwei Beispiele aus Deutsch-Österreich, beide aus der Steiermark, die evangelischen Kirchen zu Graz und Fürstenfeld, folgen, wesentlich voneinander abweichend in Grundriß, Aufbau und Formensprache.

III. Ev. Kirche in Graz (Steiermark).

Hierzu die Abb. 1 bis 11, S. 769 bis 771.

Auch für diese Kirche wurde im Jahre 1913 ein engerer Wettbewerb unter sieben der bekanntesten Kirchenbauer Deutschlands und Österreichs ausgeschrieben. Nachdem die Entscheidung zugunsten des vorliegenden Entwurfes getroffen war, wurde dem Verfasser der Auftrag zur Ausführung des Baues erteilt. Die Lage der Kirche ist sehr schön; sie liegt am Stadtpark beim Minoritenschlössl, einem Bau des 18. Jahrhunderts, der allerdings in späteren Zeiten teilweise umgebaut wurde und nunmehr als Pfarrhaus dient. Das Programm verlangte eine Kirche für 500 Sitze und eine große Vorhalle, die an Festtagen zum Kirchenraum hinzugezogen werden kann. Der Bau selbst ist in einfacher, aber solider Weise durchgeführt, der Kirchenraum durchweg mit massiven Gewölben überdeckt. Das provisorische Deckengemälde soll später durch ein anderes ersetzt werden. Die Verbindung des Pfarrhauses mit der Kirche erfolgt durch einen Säulengang.

Der bildnerische Schmuck stammt von den Bildhauern Hinrichsen und Isenbeck in Berlin, das Altargemälde ist von Prof. A. von Schrötter in Graz ausgeführt. Die örtliche Bauleitung lag in Händen des Dipl.-Ing. Bruno Gause.

Der Bau wurde im Jahre 1913 begonnen und im Frühjahr 1914 vollendet. Die Gesamtkosten einschließlich der inneren Einrichtung betrugen 225 000 Kronen.

Abb. 1. Evang. Kirche in Graz (Steiermark) am Stadtpark.

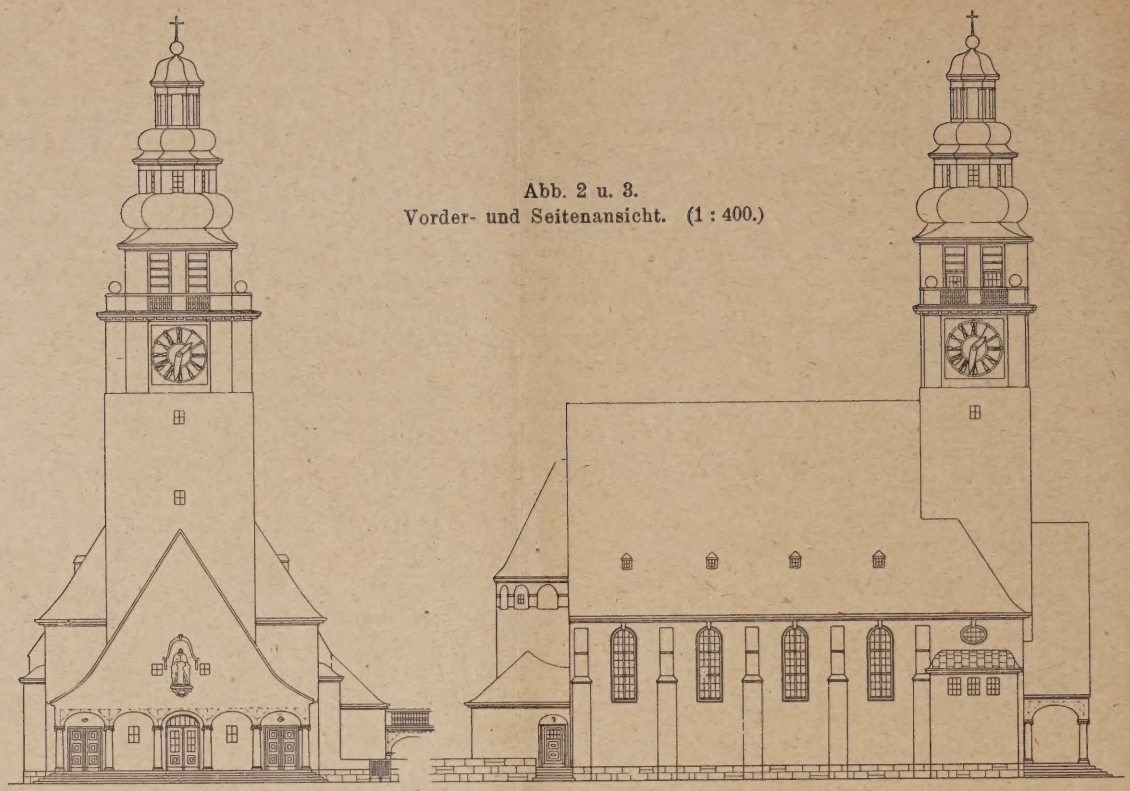


Abb. 2 u. 3.
Vorder- und Seitenansicht. (1 : 400.)

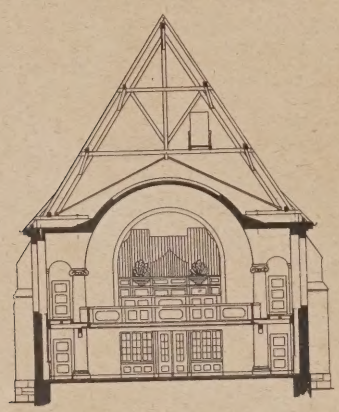


Abb. 4.
Querschnitt mit Blick gegen die Orgel. (1 : 400.)

Abb. 5. Lageplan. (1 : 2500.)

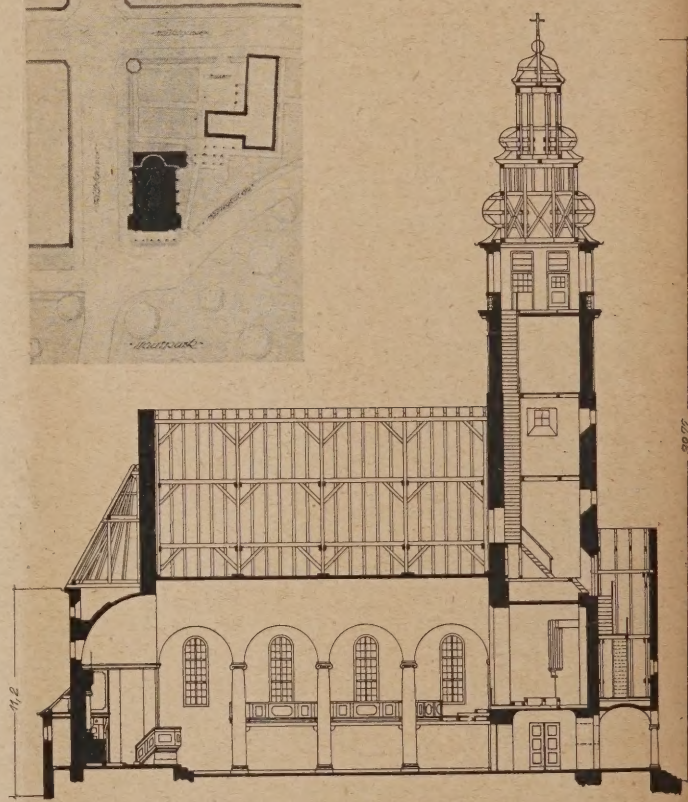
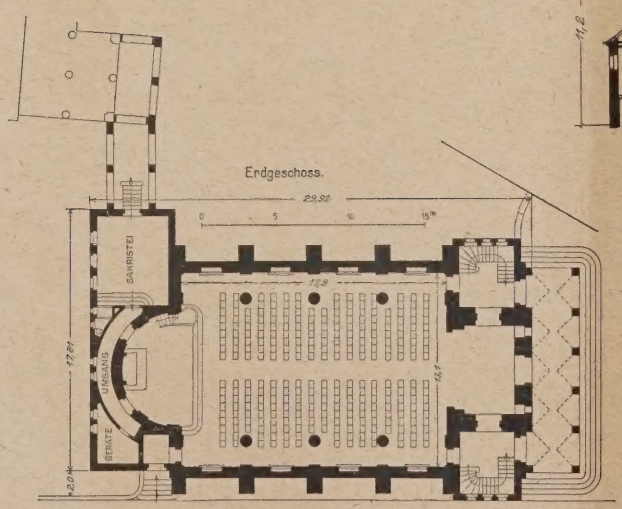


Abb. 6 (rechts). Längsschnitt. (1 : 400.)

Abb. 7 u. 8. Grundrisse. (1 : 500)



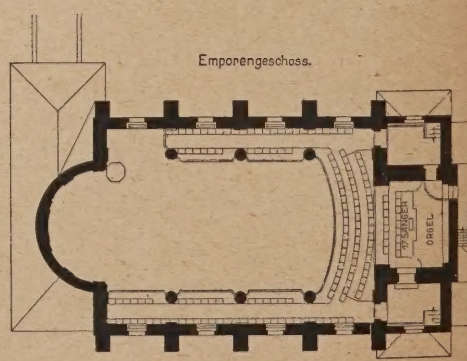


Abb. 9. Blick in die Vorhalle.

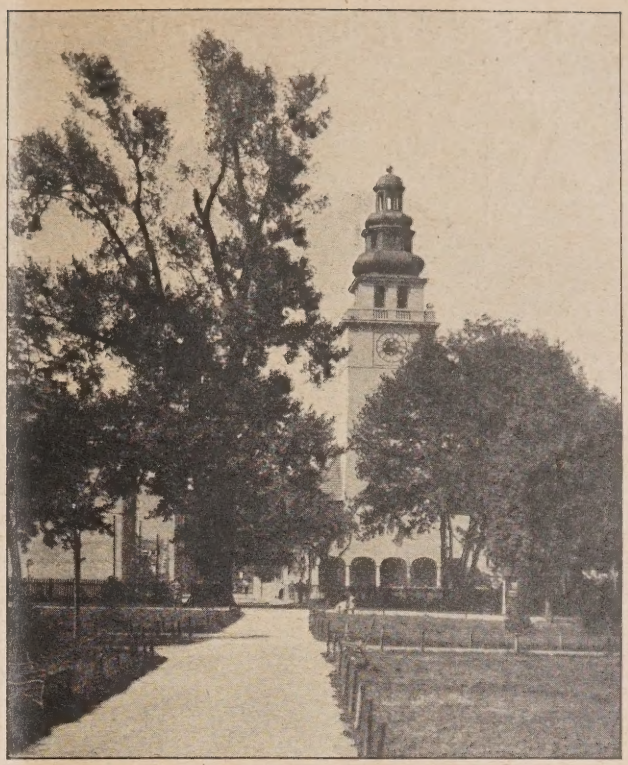


Abb. 10. Blick gegen die Turmseite.

Abb. 11. Kirche mit Pfarrhaus. Blick gegen den Chor.

IV. Ev. Kirche in Fürstenfeld (Steiermark).

Hierzu die Abb. 12 bis 17, S. 772 und 773, und die Bildbeilage zu dieser Nummer.

Auch der Auftrag für diesen Bau wurde nach einem vorhergegangenen engeren Wettbewerb erteilt. Die Kirche enthält 427 Plätze. Bei der achsialen Kanzelstellung ist auf einen Mittelgang verzichtet. Die Durchführung des Baues erfolgte in Putzbau. Der Kirchenraum ist in schlichtem Grau gehalten, dagegen wurden die hölzernen Emporen reich bemalt. Das Äußere ist in einfacher Putzarchitektur gehalten, die Dächer sind mit roten Biberschwänzen gedeckt. — Die örtliche Bauleitung hatte Arch. Ziems. Die Fertigstellung des Baues erfolgte im Jahre 1909. Die Baukosten betrugen etwa 80 000 Kronen. —

Zu den umstehend dargestellten Kirchenbauten ist noch zu erwähnen, daß die statischen Berechnungen für alle Bauten in Händen des Ingenieurs Heinrich Barth in Berlin lagen. Die Ausmalung sämtlicher Bauten erfolgte durch die Maler Birkle und Thomer in Charlottenburg, und die Beleuchtungskörper lieferte überall der verstorbene August Söhlmann in Berlin. —

Bericht über den Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz in Breslau 1926.

Von Reg.-Baumstr. Gerhard Wohler, Charlottenburg. (Schluß aus Nr. 89.)

Am Vormittag des nächstfolgenden Tages versammelten sich die Teilnehmer in der Aula Leopoldina (Abb. 4, Nr. 89, S. 727) der Breslauer Friedr.-Wilh.-Universität zur ersten Sitzung, die von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Dr.-Ing. E. h. Clemen, Bonn (d. and. Konsul), geleitet wurde und, abgesehen vom geschäftlichen und allgemeinen Teil, unter dem Zeichen zweier denkmalpflegerischer Sondergebiete, der sakralen Holzplastik und der Orgel, stand. Ein würdigerer Raum als diese Aula des ehem. Jesuiten-Kollegiums, in der Architektur, Plastik und Malerei in vollendeter Einheit zusammenklingen, und dabei so in den Dienst des Raumgedankens gestellt sind, daß die Raumform in ihrer Einfachheit und Klarheit das Haupterlebnis bleibt, hätte schwerlich gefunden werden können. Der

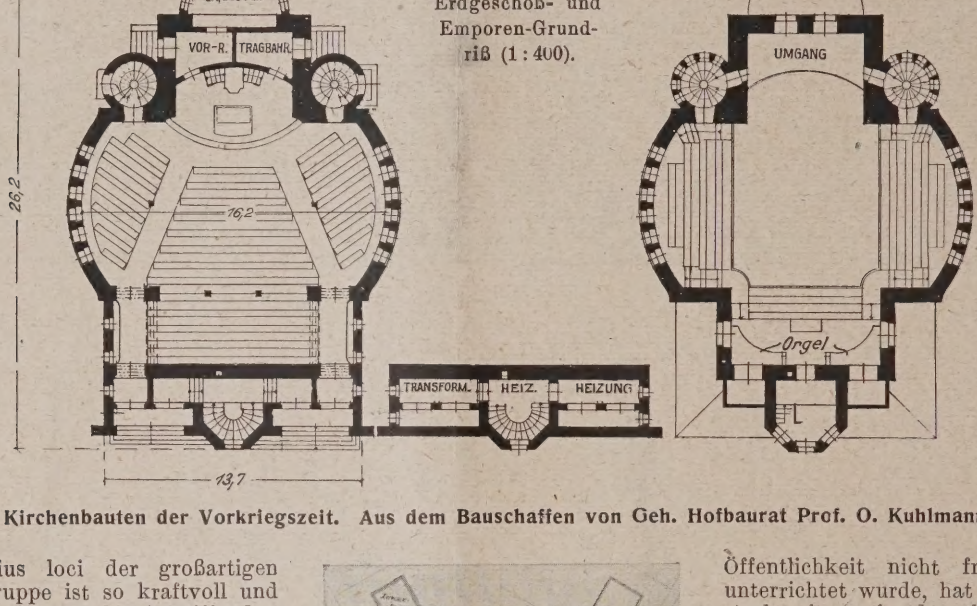


Abb. 12 u. 13. Erdgeschoß- und Emporen-Grundriß (1 : 400).

Kirchenbauten der Vorkriegszeit. Aus dem Bauschaffen von Geh. Hofbaurat Prof. O. Kuhlmann.

barocke genius loci der großartigen Universitätsgruppe ist so kraftvoll und echt, daß er sich trotz des Angriffs, den die Universitätsbauverwaltung auf ihn mit dem Anstrich der Fenster in grasgrüner Farbe und der schmiedeeisernen Fenstervergitterungen in einem ausgesprochenen Hellblau unternommen hat und der einen fühlbaren Mißklang hinterläßt, siegreich behauptet. Nach Eröffnung der Sitzung und offiz. Begrüßung der verschied. höchsten und hohen Behörden des Reiches, der Staaten, Provinzen, Kommunen und deren berufenen Vertreter, der Korporationen und der durch Beruf mit Denkmalpflege und Heimatschutz Verbundenen, der Freunde und Gönner und nicht zuletzt der „Zaungäste" sowie des Rektors und Senates der Universität, denen die Überlassung der Räume für die Tagung zu danken war, gab Geh. Reg.-Rat Clemen mit Erstattung des Geschäftsberichtes eine Übersicht über die im letzten Jahre vom geschäftsführenden Ausschuß geleistete Arbeit.

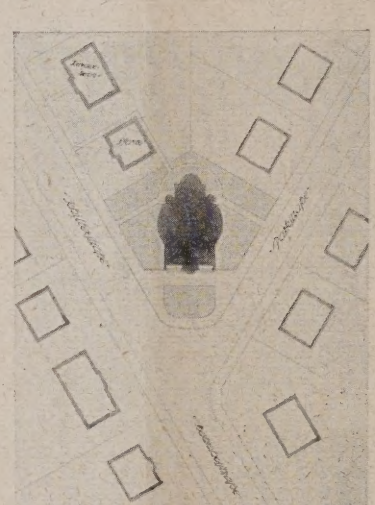


Abb. 14. Lageplan. (1 : 2000).

Der stenographische Tagungsbericht über den Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz in Freiburg ist durch einen reich bebilderten Anhang (Beiträge zur Heimat- und Kunstgeschichte des Oberrheins) zu einem oberrhein. Heft ausgebaut worden; bei den künftigen Berichten soll eine derartige Gepflogenheit beibehalten werden.

Hinsichtlich der steuerlichen Entlastung des in Privatbesitz befindl. wertvollen nationalen Kunstgutes haben die im Sinne der vorjährigen Freiburger Entschließung vom Ausschuß (bzw. der dafür eingesetzten Sonderkommission) unternommenen Schritte den Erfolg gehabt, daß die vom Reichsfinanzminister erlassenen Ausführungsbestimmungen zum Reichsbewertungsgesetz auf die Erhaltung und Schonung des Kunstbesitzes Rücksicht nehmen, wenn auch der ganze Fragenkomplex noch nicht eine voll befriedigende Lösung gefunden hat.

Die vom Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz geäußerten Bedenken zum Entwurf eines preuß. Städtebaugesetzes, das in Bälde verabschiedet werden soll, haben weitgehende Berücksichtigung erfahren. Auch das seit langem in Aussicht gestellte und im Entwurf vorliegende preuß. Gesetz zum Schutze der Denkmale soll jetzt in absehbarer Zeit Wirklichkeit werden.

Von wichtigen denkmalpflegerischen Einzelfragen wurde die der Hochhausbebauung des Kölner Brückenkopfes durch einen großen Wettbewerb geklärt, die Angelegenheit der Neckarregulierung wird durch den deutschen Bund Heimatschutz im Benehmen mit den zuständigen Behörden, die Gegenwartsaufgabe des farbigen Stadtbildes durch den Hamburger Ausschuß weiter behandelt. Auf eine Stellungnahme zum Berliner Opernhausumbau, über den die Öffentlichkeit nicht frühzeitig genug unterrichtet wurde, hat man wegen der stark mitsprechenden theatertechn. und wirtschaftl. Bedeutung des Vorhabens dagegen verzichten zu müssen geglaubt. Von den wichtigsten neuen Aufgaben sind zu nennen: die Sicherung des Mainzer Domes, die Ausheilung der Epidermis des Kölner Domes, die Arbeiten am Ulmer Münster, an der Wartburg und der Marienburg.

Auf literarischem Gebiet ist vor allem der Abschluß der Geschichte der deutschen Kunst von Dehio zu begrüßen, ferner die Begründung der schon genannten „Zeitschrift für Denkmalpflege". Erwähnung und Dank verdienen die durch die Tagung veranlaßten bzw. ihr gewidmeten Literaturgaben, außer den schon erwähnten Werken der vorbildliche Führer „Die Baukunst Breslaus" von Stadtbaurat Konviarz und Kunsthistoriker Stephan, die beiden Hefte „Siedlung und Stadtplanung in Schlesien", Heft „Breslau" (herausgeg. vom Magistrat), Heft 2 „Ober- und Niederschlesien" (herausgeg. v. schles. Bund f. Heimatschutz), ferner die Gabe der „Deutschen Bauzeitung „Unterwegs mit Pinsel und Stift" von H. C. C. Wach und die des Bergstadt-Verlages: das schles. Sonderheft der Monatsblätter „Die Bergstadt" (Herausgeber der Dichter Paul Keller).

Sodann gedachte der Redner der den Interessengebieten des Tages für Denkmalpflege und Heimatschutz verbundenen bedeutenden Toten des letzten Jahres: des langjährigen Direktors der Staatsbibliothek in München und deutschen Gesandten in Wien, Maximilian Pfeiffer, des Münchener Kunstgelehrten Max Hauttmann und des Begründers und Leiters der freiwilligen Denkmalpflege in Basel, Prof. Ernst Stückelberg.

Exz. Freiherr von Biegeleben gab sodann im einzelnen noch einen ergänzenden Überblick über die haupt

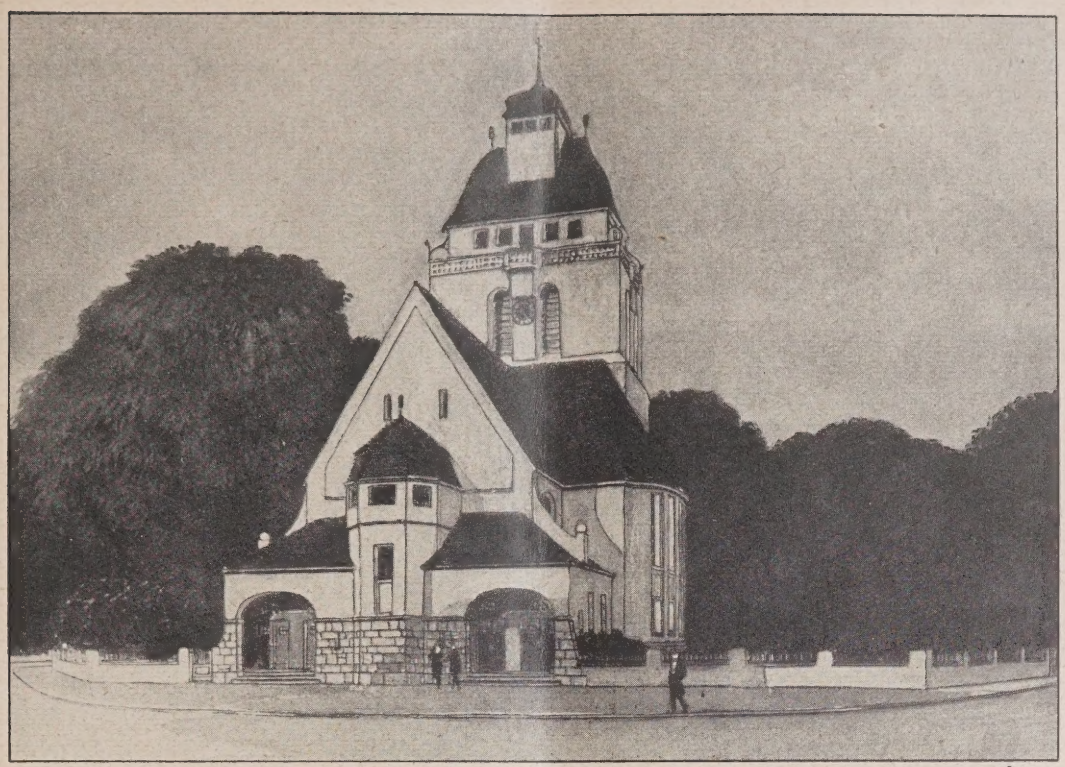


Abb. 15. Kirche in Fürstenfeld (Steiermark). Wettbewerbsentwurf.

Abb. 16. Blick gegen die Orgelempore.

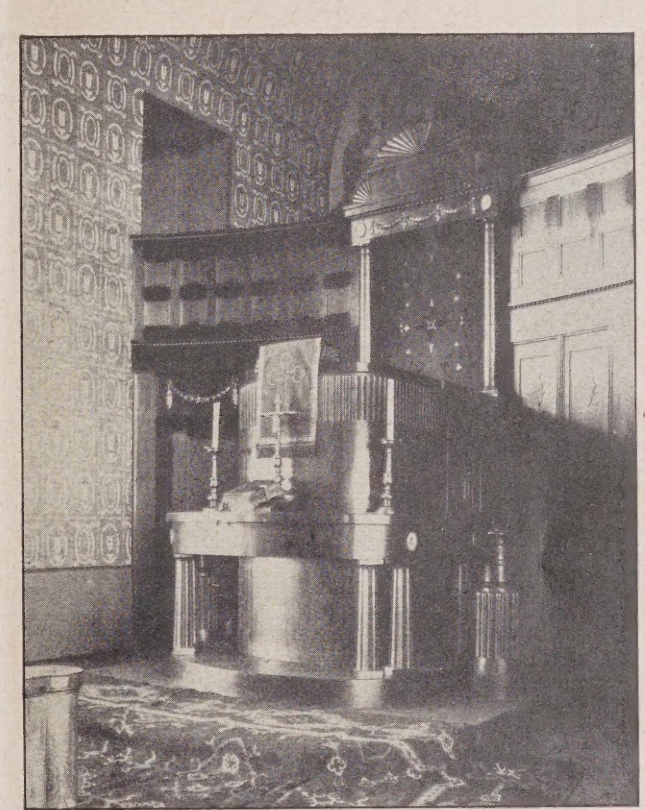


Abb. 17. Blick gegen den Altar.

Kirchenbauten der Vorkriegszeit. Aus dem Bauschaffen von Geh. Hofbaurat Prof. O. Kuhlmann.

sächlich in seiner Hand gelegenen Verhandlungen über die Gewährung von Steuererleichterungen für den privaten bewegl. und unbewegl. Kunstbesitz. Es sehen die Ausführungsbestimmungen zum Reichsbewertungsgesetz vom Mai d. J. bei den in Frage kommenden Fällen Abschläge vom tatsächlichen Wert vor, die den Besitzern die Erhaltung und Unterhaltung ihres Denkmal- oder Kunstbesitzes erleichtern sollen, sowie für derartige Einschätzungen die gutachtliche Hinzuziehung der Organe der Denkmalpflege. Die gleichen Grundsätze sind auch in den Durchführungsbestimmungen zum Erbschaftssteuergesetz vom 28. Juli enthalten. In Preußen sind entsprechende Anweisungen bereits an die Provinzialkonservatoren ergangen, in Hessen stehen sie bevor; die Länderregierungen sollen zu einer vertrauensvollen und individuellen Mitarbeit im Zusammenwirken mit der amtlichen Denkmalpflege aufgefordert werden. —

Es folgte nunmehr die Behandlung der beiden Hauptthemen des Tages, über die an dieser Stelle demnächst gesondert berichtet wird. Über „Denkmalpflege und kirchliche Holzskulptur“ sprachen Museumsdirektor Dr. Demmler, Berlin. „Die Orgel als Kunstdenkmal“ würdigten in je einem Vortrag der Provinzialkonservator von Niederschlesien, Landesbrt. Dr.

Burgemeister, nach der architektonisch-stilistischen, der Direktor des musikwissenschaftlichen Institutes in Freiburg, Prof. Dr. Willibald Gurlitt, nach der musikalischen und musikhistorischen, Kirchenmusikdirektor Prof. Biehle, Bautzen-Berlin, nach der musiktechnischen und praktischen Seite. —

Der Nachmittag des ersten Tages war einer Fahrt zum Breslauer Ausstellungsgelände gewidmet, wo die beiden zu Ehren des Tages veranstalteten Ausstellungen besichtigt wurden. Die „Ausstellung mittelalterlicher Malerei und Plastik Schlesiens", in diesem Umfange die erste ihrer Art, der eine zweite nicht so leicht wieder folgen wird, darf mit vollem Recht als ein wissenschaftlich-öffentliches Ereignis ersten Ranges angesehen werden. Eine aus allen Teilen der Provinz zusammengetragene Auslese von Kunstwerken, besonders der Holzbildnerei, die durch bemerkenswerte Stücke aus den schlesischen und dem Berliner Kaiser-Friedrich-Museum vervollständigt ist und zusammengestellt wurde von Prof. Dr. Braune, dem Direktor, und Dr Wiese, dem Kustos am schlesischen Museum der bildenden Künste (unter Mitarbeit von Dr. Ernst Kloß) rundet sich zu einem geschlossenen und in seinem Niveau überraschenden Bild der gotischen Kunst Schlesiens und hat eine Fülle unbekannten Materials von hoher Schönheit und Bedeutung zutage gefördert. Prof. Dr. Braune weist auf den für den Forscher bedeutsamen Umstand hin, daß die schlesische Kunst eine Entwicklung des Schnitzaltars von 1550 bis ins 16. Jahrh. in so lückenloser Folge aufweist wie kein anderes Land, und mit ihm darf festgestellt werden, daß den ruhmvollen Kapiteln der deutschen Kunstgeschichte von nun an ein neues, das der schlesischen Kunst, zur Seite tritt. Eine große Veröffentlichung über die Ausstellung ist in Vorbereitung. Die wissenschaftliche Forschung wird sich des von ihr vernachlässigten Gebietes annehmen und in die ebenfalls noch dunklen Kunstabschnitte von der Renaissance bis zum Klassizismus vorzudringen haben.

Auf Einzelheiten näher einzugehen, würde im Rahmen dieses Berichtes zu weit führen. Die beiden Referenten, Direktor Dr. Demmler und Prof. Dr. Schmuderer, gaben an praktischen Beispielen in der Ausstellung wertvolle Erläuterungen zu ihren Vorträgen vom Vormittag.

Die zweite Ausstellung, über Siedlung und Stadtplanung in Schlesien, durch die anschließend geführt wurde, bot in ihrer Übersichtlichkeit und Reichhaltigkeit ein sehr wertvolles Studienmaterial sowohl hinsichtlich der historischen wie der modernen Entwicklung. Es hat seinen Niederschlag in den beiden bereits erwähnten Heften gefunden. Über die Einzelheiten der Ausstellung berichtet ein Sonderaufsatz in Nr. 22 der Beilage „Stadt und Siedlung".

Eine Besichtigung der Jahrhunderthalle mit einer Vorführung der großen Orgel, der größten Deutschlands, deren Werk 15 000 Pfeifen enthält, beschloß den gemeinsamen Teil des Abends, der im übrigen teils dem Besuch eines Ballettabends im Stadttheater, teils zwanglosen Zusammenkünften in den Gaststätten der Stadt gewidmet war. —

Der zweite Sitzungstag, den Exz. Freih. v. Stein leitete, brachte zunächst eine Ansprache des als Ehrengast erschienenen preußischen Kultusministers Dr. Becker. Der Minister unterstrich die Bedeutung gerade dieser Tagung in einem Grenzgebiet des Deutschen Reiches, wo der Pflege deutschen Seins erhöhte Bedeutung zukäme. Es sei erhebend, festzustellen, daß die Ostmark von altersher nicht nur im Kampf ein Bollwerk des Deutschtums gewesen sei, sondern auch in der schaffenden Kunst deutschen Geist reich und rein entfaltet habe. Für die Lebenskraft der Organisation des Tages für Denkmalpflege und Heimatschutz spräche, daß er nicht nur seinen Blick in die Vergangenheit richte, sondern auch den Aufgaben der Gegenwart sich zuwende. In diesem Zusammenhang begrüßt der Minister und wünscht es auch für die Zukunft, daß die glückliche Verbindung von Denkmalpflege und Heimatschutz weiter lebendig bleibt.

Das weitgefaßte Thema „Siedlung und Stadtplanung im deutschen Osten" behandelten Prof. Dr. Kloeppel, Danzig, entwicklungsgeschichtlich, Stadtbaudirektor Fritz Behrendt, Breslau, als Gegenwartsaufgabe mit besond. Berücksichtigung des bedeutenden Beispiels Breslau. Über beide Vorträge und die anschließende Aussprache wird ein Sonderbericht in der Beilage „Stadt und Siedlung" Aufschluß geben.

Es folgte nunmehr die Wahl des Tagungsortes, die auf Würzburg fiel, und zwar für das Jahr 1928. Die Wiedereinführung des zweijährigen Turnus ist bedingt worden durch die fürderhin als erwünscht erscheinende Trennung in solche Themen, die sich, weil allgemeinerer Art, für eine Behandlung in den Vollversammlungen bisheriger Form weiterhin eignen, und solche, bei denen der fachliche Sondercharakter überwiegt und die deshalb in erster Linie der Orientierung engerer Kreise dienen. Doch wird der Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz auch in der Zwischenzeit in Erscheinung treten, und zwar 1927 (in Verbindung mit einer Zusammenkunft der rheinischen Vereinigung für Denkmalpflege und Heimatschutz) in Form einer Ausschußsitzung mit öffentlichem Charakter, der sich — im Sinne jener angedeuteten Thementrennung — die amtlichen Denkmalpfleger zur Aussprache über denkmalpflegerische Angelegenheiten im engeren Sinne und reine Fachfragen anschließen sollen.

Freiherr v. Stein beschloß die Sitzung mit dem Dank an alle um das Zustandekommen der Tagung verdienten Organe und Persönlichkeiten mit Einschluß der Presse. —

Der Nachmittag war der gruppenweisen Besichtigung der Stadt und ihrer Baudenkmäler sowie der Siedlungen gewidmet, und dieser Gang durch Breslau bot manche Bestätigung des am Vormittage Gehörten. Er zeigte das Ergrauen der Stadt durch die Dünste der westlichen Industrie, die Schwierigkeiten und Fährnisse des lebhaften Fahrverkehrs in den schmalen Straßen der Altstadt, die Anhäufung der Menschen in den bei aller altertümlich-malerischen Schönheit düsteren und unwirtlichen Quartieren, in denen viel Laster wohnt, die stattliche Zahl alter wertvoller Bürgerhäuser, die glänzende Anlage des Ringes mit dem wundervollen Rathaus, die charaktervollen städtebaulichen Einzelwerte, die sich besonders aus der geschickten Eingliederung der zahlreichen und manche Schätze bergenden alten Kirchen ergeben, die Schönheit des Gesamtbildes mit den in ihrer edlen Einfachheit sehr eindrucksvollen Kirchtürmen; und, wenn der Berichterstatter hier einige wenige Einzelheiten besonders hervorheben darf, so möchte er den Blick vom rechten Oderufer auf die Domseite und Sandinsel, die an süddeutsche Stadtschönheit erinnernde Domstraße, den in Aufbau und Gliederung vielleicht schönsten Baukörper Breslaus: die Kreuzkirche (Abb. 6, S. 775), die Raumschönheit ihrer Unterkirche und die gotische Sandkirche mit ihrer reichen Barockausstattung nennen.

Den so reich ausgefüllten Tag beendete ein gemeinsames festliches Abschiedsessen im Savoy-Hotel, das in angeregtester Stimmung verlief. Der nächste Vormittag (des 3. Sept.) stand der Besichtigung der Breslauer Museen zur Verfügung, dann aber entführte ein Sonderzug die Tagungsteilnehmer nach Neiße. Nach Begrüßungs- und geschichtlichen Einführungsworten, die der zweite Bürgermeister sprach, wandte man sich der Besichtigung der Einzelschönheiten der Stadt zu, hatte Gelegenheit, die im Gange befindlichen Wiederherstellungsarbeiten an der barocken Ausmalung der Kreuzkirche zu studieren, und wer Neiße noch nicht kannte, durfte sich überraschen lassen durch den ungemeinen städtebaulichen Reiz der Ringanlage im Stadtkern. Was besonders interessierte, waren die „Ostdeutschen Werkstätten für christliche Kunst in Neiße", eine Gründung des Provinzialkonservators v. Oberschlesien, Pfarrer Hadelt, unter jetziger Leitung Prof. Zutt. Mit bestem Erfolg wird hier an der Aufgabe gearbeitet, den Massenkitsch auf dem Gebiete der christlichen Haus- und Devotionalienkunst durch gute wertvolle Volkskunst in modernem Sinne und technisch-handwerklich einwandfreier Art zu verdrängen. Als Verlags- und Vertriebsgesellschaft organisiert, stellen die Ostdeutschen Werkstätten in ihren eigenen Werkstuben nur Muster und Modelle für Industrie, Handwerk und Hausfleiß her. Von entscheidender Bedeutung ist, daß sie schon jetzt die Schundware im Preise zu erreichen und zu unterbieten vermögen. Nach freundlicher Bewirtung durch die Stadt im Stadthause fuhren die Tagungsteilnehmer nach Breslau zurück, um sich am frühen Morgen des kommenden Tages zu der jetzt wertvolle Gepflogenheit werdenden Studienfahrt wieder zu vereinen.

Drei Tourenautos brachten die noch etwa 80 Köpfe starke Schar in schöner Fahrt durch schlesisches Land am Zobten vorbei zunächst nach Schweidnitz: auch hier freundlicher Empfang durch die Stadt, Besichtigung ihrer Baudenkmale, darunter einzigartig der 1656—57 errichtete Fachwerkbau der Friedenskirche, wiederum gastfreie Bewirtung durch die Stadt, dann Weiterfahrt nach Grüßau, jetzt Sitz des Benediktiner-Ordens. Den überwältigenden Eindruck der Klosterkirche, „dem Hauptstück des Barockstiles in Schlesien", zu schildern, erübrigt sich, da den Lesern dieser Zeitschrift die Abbildungen der Veröffentlichung in Nr. 49 d. J. einen Abglanz davon vermittelt haben. Das Bauwerk gehört in die Linie der ganz großen

Leistungen des sakralen Barockstiles in Deutschland. In dem architektonischen Kabinettstück der zweiteiligen Fürstengruft hörten die Studienfahrer eine geistvolle und auch rethorisch hervorragende Ansprache des Abtes „von der Wesensart des benediktinischen Mönchtums". Auch die einfachere jedoch in ihrem älteren Barockcharakter andersartige und durch die Verbindung von Architektur und Freskogemälden interessante Josephskirche wurde gesehr verwöhnten Fahrtteilnehmern abends in Hirschberg aufgewartet. Ein sehr guter Lichtbildervortrag machte mit der örtlichen Heimatkunst, der Weberei, Glasindustrie und Spitzenklöppelei bekannt, ein weiterer mit den Schönheiten des Riesengebirges. A-capella-Musik aus dem 16. und 17. Jahrh. und schlesische Volkslieder gaben, von einem Hirschberger Chor ausgezeichnet vorgetragen, dem Abend besonderen Reiz.

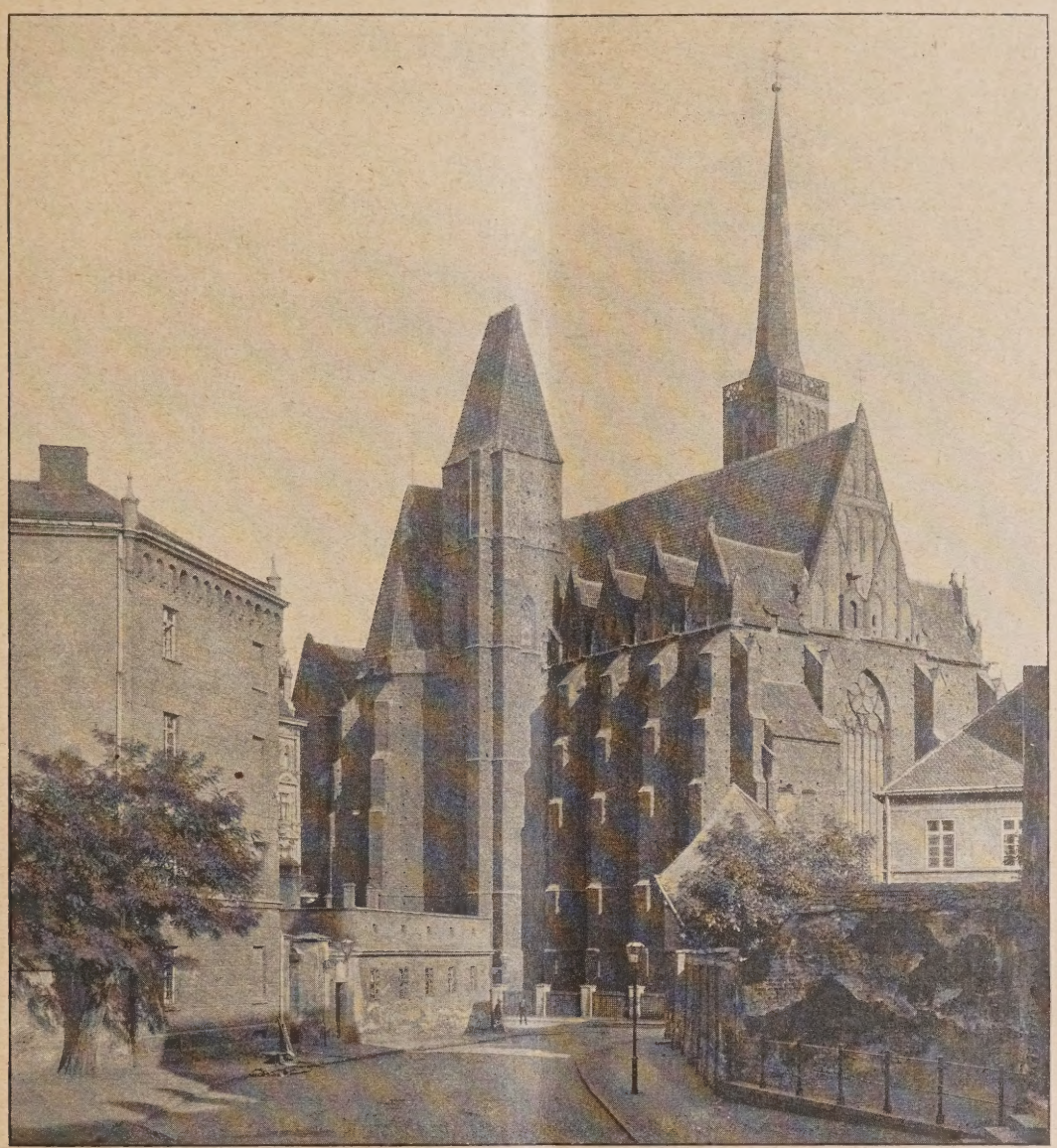


Abb. 6. Kreuzkirche in Breslau. Aufnahme der staatlichen Bildstelle in Berlin.

würdigt. Vor allem hat hier die kleine, aber überaus reizvolle Orgel das Auge des Kenners entzückt.

Mit der Veranstaltung eines Empfanges und reicher Bewirtung durch die Stadt wurde den jetzt fast schon zu

Mit der Besichtigung der schönen Städte Hirschberg und Görlitz am folgenden Tage fand die denkwürdige Tagung mit ihren für alle Teilnehmer tiefen Eindrücken und reichen Anregungen ihren Abschluß. —

Vermischtes.

Denkmalpflege und kirchliche Holzskulptur. Über das erste Hauptthema des diesjährigen Tages für Denkmalpflege und Heimatschutz „Denkmalpflege und kirchl. Holzskulptur" sprach zunächst Museumsdirektor Dr. Demmler vom Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin. Seine wertvollen Ausführungen seien in ihren Hauptpunkten wiedergegeben:

In der Beurteilung des kirchl. Denkmalsgutes hat sich innerhalb der letzten 20 Jahre (wohl infolge der Inventarisation und der Photographie) eine grundlegende Wandlung im Sinne wachsender Erkenntnis seines Wertes vollzogen. Die alte deutsche Bildnerei in ihrer Gesamtheit ist heute ein steigender Wert, der in seiner vollen Größe noch nicht restlos durchschaut ist. Vorsicht im Urteil und im Antasten (Restaurieren) ist deshalb geboten. Vieles, was bisher als Kunstleistung aus zweiter Hand angesehen ward, erweist sich von autochtonem Charakter. Das wachsende Interesse an diesen Denkmalen in den letzten 100 Jahren ist tragisch, denn es hatte zahllose fast stets schlechte Restaurierungen im Gefolge. Es wurde dabei außer Acht gelassen, daß die ursprüngliche Bemalung nicht leichthin ein Nachhelfen zur Verbesserung der Wirkung, sondern ein höchst sorgfältiges und umständliches Verfahren war, mit dem eine ganz neue, unter Umständen vom Bildhauer nachzuarbeitende Haut entsteht.

Kunstwerke im Privat- oder Sammlungsbesitz werden rücksichtsloser als in den Kirchen, dafür aber nachher schneller nach gesunden Grundsätzen behandelt. Drei Abschnitte sind unterscheidbar: 1. Neubemalung nach dem geltenden (für unsere Begriffe schlechten) Geschmack in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, wobei glücklicherweise die alte Fassung unter der Neubemalung meist erhalten bleibt, 2. die Reinigungswut, d. h. Zeigen des nackten Holzes, was den Wunsch nach Ansehnlichkeit (Glättung und Beizung) ergibt, Schaden unwiederbringlich, Ausrede fehlender Bemalungsspuren fast niemals berechtigt, 3. Schätzung der Echtheit

auch der geringsten Farbenreste, Achtung der alten Meister, Anerkennung des Rechtes auf ihre eigene polychrome Sprache und deshalb des Grundsatzes, so wenig und so unauffällig wie möglich zu restaurieren.

Bei den kirchlichen Skulpturen hat eine noch stärkere, leider nicht immer durch Sachkenntnis getrübte Restaurierungswut Platz gegriffen. Es geschieht noch immer und ist ein Übel, dem die amtliche Denkmalpflege und die Kirchenbehörden entgegenzuwirken haben, daß bei Instandsetzung von alten Kirchen die Erneuerung von alten Holzskulpturen an Unternehmer und Handwerker kurzerhand mitvergeben werde. Eine Neufassung ist viel leichter und bequemer als ein Nichtentstellen, Erhalten und Sichern des alten, zum wesentlichen Bestand des Kunstwerkes gehörenden Farbenkleides auch wenn nur noch Spuren davon vorhanden sind (Warnung vor den selbstbewußten Restauratoren).

Es ergeben sich dreierlei Forderungen:

1. Die theoretisch längst überwundene Idee der gleichwertigen Stilschaffung ist auch in der Praxis abzulehnen, vielmehr ist das Alte mit Ehrfurcht und Bescheidenheit zu pflegen und zu erhalten. Werden dabei die kultlichen Interessen infolge zu starken Verfalls nicht mehr erfüllt, kommt Museumsaufstellung in Betracht (Festlegung der Museumsgrenze).

2. Heilung vorhandener Krankheit nur durch erfahrene und berufene Sachverständige ohne privates Geschäftsinteresse (Verdienst der bayr. Regierung: amtliche Heranziehung von Fachkennern). Einrichtung von Zentralstellen für die technische Beratung bei den mit der Denkmalpflege betrauten Behörden, Sorge für Nachwuchs.

3. Historische Neufassungen oder Überarbeitungen alter Skulpturen, z. B. einer gotischen Figur in der Barockzeit, sind erhaltenswert, jedoch nicht mehr die des 19. Jahrhunderts (Ablösung einer neuen Farbschicht auf einer alten, heute technisch möglich). —

Diese grundsätzlichen Erörterungen fanden eine hochinteressante Ergänzung nach der technischen Seite durch den Mitberichterstatter, Prof. Dr. Schmuderer, vom Generalkonservatorium in München, der zunächst historisch die Entstehung einer alten Holzskulptur, die Behandlung und Verarbeitung des Holzes, die Vorbereitung des Kreidegrundes, die Aufbringung der (einmaligen) Farbschicht erläuterte, sodann die Technik der Vergoldung und Versilberung sowie der Damaszierung näher beschrieb und aus der genauen Kenntnis dieser Dinge die technischen Anforderungen entwickelte, die man heute bei verantwortungsbewußter Erhaltungsarbeit an alten Holzbildwerken zu beachten hat. Bei kirchlichen Plastiken ist ganz besonders wichtig für sachgemäße Lüftung zu sorgen, ohne vorherige Feststellung und Beseitigung der Ursachen vorhandener Schäden nicht zu restaurieren und keine sich anbietenden Handwerksmeister heranzuziehen. Ein weiteres Eingehen auf die ausführlichen Darlegungen des Redners verbietet der Raum.

In einem Rundschreiben soll, wie Geh. Reg.-Rat Clemen ankündigte, die Aufmerksamkeit der Regierungen auf dieses wichtige Gebiet denkmalpflegerischer Arbeit hingelenkt werden. —

Reg.-Bmstr. G. Wohler, Charlottenburg.

Außerordentlicher Bundestag des Bundes Deutscher Architekten. Für die Tagung des Bundes Deutscher Architekten, BDA, die als außerordentlicher Bundestag zum 12. bis 14. Dezember nach Halle a. d. S. einberufen ist, ist eine Tagesordnung aufgestellt, die neben Satzungsänderungen und Neuwahl des Bundesvorstandes, Referate und Aussprachen über Normung und Typisierung, Rationalisierung und Wohnungsbauprogramm vorsieht. Ferner soll das Wettbewerbswesen behandelt werden, wobei versucht werden soll, neue Grundsätze für das Verfahren bei Architekturwettbewerben aufzustellen, für die der in Düsseldorf eingesetzte Wettbewerbsausschuß einen Entwurf vorlegen wird. —

Personal-Nachrichten.

Ehrendoktoren Techn. Hochschulen. Auf Antrag der Fakultät für Maschinenwirtschaft der Techn. Hochschule Berlin ist dem Staatssekretär im Reichspostministerium, Herrn Feyerabend, anläßlich seiner Ernennung zum Staatssekretär wegen seiner großen Verdienste um die hohe Entwicklung des öffentlichen Fernsprech- und Telegraphenwesens, insbesondere um die Durchbildung und Einführung der selbsttätigen Fernsprechbetriebe, auf Antrag der Fakultät für Stoffwirtschaft dem Direktor der Tiefbau- und Kälteindustrie A.-G vorm. Gebhard & König in Nordhausen, Herrn W. Zaeringer, in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Entwicklung und Durchführug des Schachtabteufens nach dem Gefrierverfahren, insbesondere des Tiefkälteverfahrens, ferner dem Direktor der Zuckerraffinerie Fr. Meyer Sohn A.-G., Herrn Dr. Friedrich Meyer, anläßlich des 100jährigen Bestehens seiner Firma in Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste um die Entwicklung der deutschen Zuckerindustrie und der Kristallisation des Zuckers die Würde eines Doktor-Ingenieurs E. h. verliehen worden. —

Auf Antrag der Abteilung für Architektur der Techn. Hochschule in Braunschweig ist Herr Friedrich Fix in Duisburg in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die praktische Verwendung des Eisenbetons im Baugewerbe, die Würde eines Doktor-Ingenieur E. h. verliehen worden.

Wettbewerbe.

In dem Wettbewerbe zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Bezirkskrankenhauses in Waiblingen (Württ.) gingen 21 Entwürfe ein. Es erhielten: I. Preis Reg. Bmstr. Dr.-Ing. R. Döcker, Stuttgart; II. Preis: Prof. Paul Schmitthenner, Stuttgart; III. Preis: Oberbaurat Dr.-Ing. C. Eisenlohr und Arch. O. Pfennig, Stuttgart. Der mit dem I. Preis ausgezeichnete Entwurf wurde zur Ausführung empfohlen. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine Flughafenanlage München-Oberwiesenfeld liefen 87 Entwürfe ein. Es erhielten: I. Preis der Entw. mit dem Kennw. „Merkur", Verf.: Arch. S. Buddeus, München; II. Preis der Entw. mit dem Kennw. „Pfeil" Verf. Architekten Theo Lechner und Fritz Norkauer, München; III. Preis der Entw. mit dem Kennw.: „Aetherisch", Verf.: Architekten Delisle und Ingwersen, München. Angekauft wurden die Entwürfe mit dem Kennw.: „per aspera ad astra", Verf.: Arch. Karl J. Moßner, München, mit dem Kennw.: „Brummer", Verf.: Hans Holzbauer und Dipl.-Ing. Gustav Gsänger, München, mit dem Kennw.: „Vollwandbinder", Verf.: Hans Holzbauer, München, mit dem Kennw.: „Klar zum Start", Verf.: Prof. O. O. Kurz, Architekt, München. Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe mit dem Kennw.: „Flug", Verf.: Dipl.-Ing. Fritz Landauer, Arch., München, mit dem Kennw.: „Maikäfer flieg", Verf.: Holzbauer und Dipl.-Ing. Behlert, München, mit dem Kennw.: „Navigare necesse est", Verf.: Dipl.-Ing. Heinz Moll und Dipl.-Ing. Christoph Miller, Architekten, Würzburg. —

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Verwaltungsgebäudes (Rathaus) schreibt der Magistrat Insterburg (Ostpr.) unter allen im Deutschen Reich und den abgetretenen Gebieten wohnenden deutschen Architekten mit Einlieferungstermin zum 20. Februar 1927 aus. Unter den Preisrichtern: Prof. Gruber, Danzig, Prof. Lahrs, Königsberg, Arch. Dipl.-Ing. Hanns Hopp, Königsberg, Reg.-Baurat Dr. Claussen, Insterburg, Stadtbaurat Brasch, Insterburg. I. Preis 6000 M., II. Preis 4000 M., III. Preis 2000 M. Für 5 Ankäufe 4000 M. Unterlagen gegen Einsendung von 10 M. vom Magistrat Insterburg zu beziehen. —

Zu dem Wettbewerb für die Ausgestaltung und Bebauung des Bahnhofsvorplatzes in Duisburg, den wir in Nr. 22 unserer Wettbewerbs-Beilage ausführlich veröffentlichten, wird uns noch mitgeteilt, daß der Entwurf „D.-Zug" von Architekt Kurt Meyer, Köln-Deutz, in Gemeinschaft mit Arch. Arthur Hauck, Köln, aufgestellt wurde. —

Einen Wettbewerb zur Erlangung von mustergültigen Entwürfen zu Kreuzdenkmalen aus Stein für den Friedhof zu Ohlsdorf schreibt die Friedhofsverwaltung zu Hamburg-Ohlsdorf unter allen im Deutschen Reich ansässigen oder gebürtigen Künstlern mit Einlieferungsfrist zum 15. Januar 1927 aus. Unter den Preisrichtern: Gartendir. Linne, Oberbaurat Dr.-Ing. Hellwig, Bildhauer Rich. Kuöhl, Arch. Frank, Arch. Karl Schneider, Bildhauer Wield. Preise in der Gesamthöhe von 2690 M. Bedingungen gegen Einsendung von 1 M. von der Friedhofsverwaltung zu beziehen. —

Inhalt: Kirchenbauten der Vorkriegszeit. — Bericht über den Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz in Breslau 1926. — Vermischtes. — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. —

Bildbeilage: Kirchenbauten der Vorkriegszeit. — Evangelische Kirche in Fürstenfeld, Steiermark. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 1. DEZEMBER 1926 Nr. 96

Zur Frage des schrägen und des flachen Daches bei unserem Wohnhausbau.

Von Prof. Dr. Schultze-Naumburg (Saaleck). (Schluß aus Nr. 94.)

Untersuchen wir nun, welche Materialien und Arbeitsmethoden uns für die Abdeckung dachloser Bauten oder flacher Dächer überhaupt zur Verfügung stehen. Bekanntlich hängt die Entscheidung davon ab, ob die Tragkonstruktion der Decke aus Holzbalken besteht oder massiv ist. Denn während die Massivdecken gegen äußere Einflüsse verhältnismäßig unempfindlich sind, bedarf das Holz zu seiner Erhaltung notwendigerweise besonderer Erhaltungsmaßnahmen, vorab der Belüftung. Wird diese verhindert, so ist die Gefahr des Verderbens für das tragende Holzwerk und somit sowohl für die Standfestigkeit des Hauses als auch die Sicherheit seiner Bewohner so groß, daß kein gewissenhafter und wirklich erfahrener Architekt die Gewähr für eine solche Ausführung übernehmen wird. Tritt zu der Unterbindung einer ausreichenden Belüftung gar noch Feuchtigkeit, so muß man schon viel Gottvertrauen besitzen, wenn man unter einer solchem Einfluß ausgesetzten Decke ruhig schlafen will.

Restloser Abschluß jeder Feuchtigkeit und reichlicher zwangläufiger Wechsel der die Balken umspülenden Luftschichten ist deshalb als wichtigste Forderung zu betrachten. Diese Belüftung kann von unten oder von oben geschehen. Seitliche Ein- und Abführung zwischen jedem Balkenpaar erweist sich als untunlich. Denn wenn man die Hohlräume zwischen den Balken mit der Außenluft in Verbindung setzt, so strömt im Winter soviel kalte Luft ein, daß von einer rationellen Wärmewirtschaft in den Wohnräumen keine Rede mehr sein kann. Die Belüftung von den Zimmern her, ohne Anwendung eines großen Apparates, der für Wohnhäuser überhaupt nicht in Frage käme, ist un-

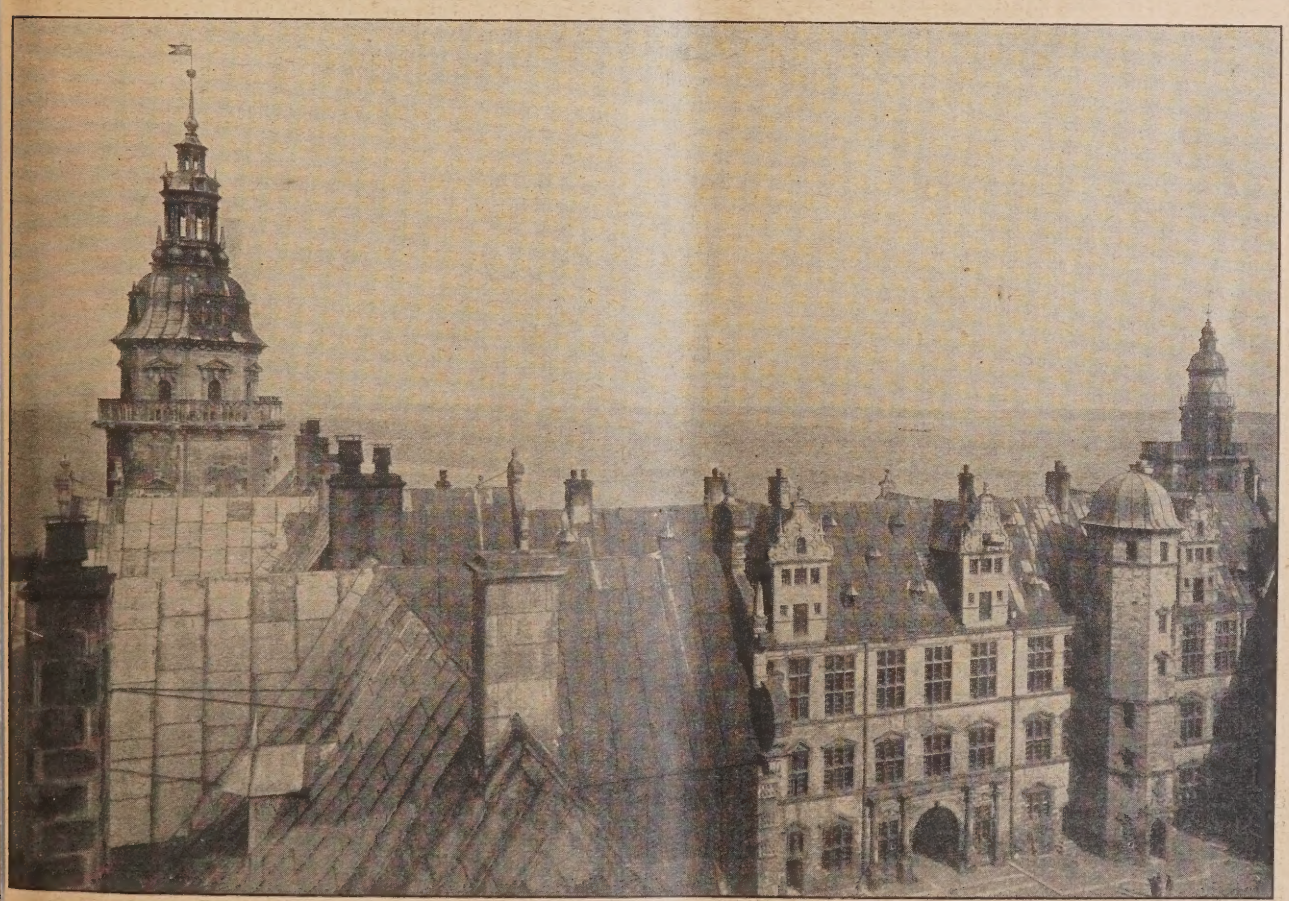


Abb. 15. Schloß Kronborg bei Helsingör (Metalldeckung).

durchführbar. Nach dem Zimmer zu freiliegende Balken werden heute nur noch selten verwendet. Schließt aber eine geputzte Decke, vielleicht gar mit Stucküberzug den Raum ab, so wird man mit einem genügenden Luftwechsel durch diese hindurch, also von unten her, kaum rechnen können. Dagegen ist ein solcher von oben her durchaus gewährleistet, wenn eine Dielung auf der Balkenlage, also auf dem Dachboden liegt. Es ist leicht von den freiliegenden Balkenköpfen aus für Luftwechsel zu sorgen, soweit er nicht schon durch die Dielen und ihre Fugen vor sich geht. Ist das Holz genügend belüftet, so besteht auch keine ernsthafte Gefahr bei einer Durchnässung, da diese in kurzer Zeit wieder auftrocknen kann.

Für eine massive Decke ist eine Belüftung nicht nötig, auch ein häufigeres Durchnässen würde ihre Standfestigkeit an sich noch nicht ohne weiteres gefährden. Des weiteren ist eine Steinabdeckung mit einer Massivdecke besser zu vereinigen als mit einer Balkendecke, bei der besondere Zusatzkonstruktionen, wie sie unter der Bezeichnung Terrast u. ä. bekannt sind, notwendig werden. Dies ist der Grund, daß gewissenhafte Architekten für alle flachen Bauteile, wie Terrassen über Hohlräumen, Altanen u. dgl., wenn es sich nur irgendwie ausführen läßt, Massivdecken verwenden.

Als Abdeckung für Holzbalkendecken kommen Asphaltpappen, Holzzement oder Metallbleche in Frage. Da Asphaltpappe in der Regel mit einem Gefälle von 1 : 10 verlegt werden soll, ist eine, wenn auch schwache Sparrenlage mit Schalung nicht zu entbehren. Betonschichten auf Massivdecken gewährleisten nach allgemeiner Erfahrung bekanntlich allein noch keine Dichtheit gegen Wasser, auch wenn sie mit geglätteter Zementschicht und Ceresitzusatz usw. ausgeführt werden, da auch Massivdecken geringen Bewegungen ausgesetzt sind und so Spalten oder Haarrisse entstehen, durch die das Wasser eindringt. Von den zahlreichen Methoden, Betonschichten wasserdicht zu machen, hat sich besonders die Biehnsche Dichtung bewährt. Sie besteht in einem Einbetten von Pappen (unter Umständen sogar mit Bleieinlagen) in Asphaltschichten, die mit einer Magerbetonschicht überdeckt werden. Bei ganz einwandfreier Ausführung kann eine solche Dichtung als zuverlässig gegen das Eindringen von Wasser angesehen werden, während beim bloßen Überziehen mit Asphaltschichten u. dgl. nach kürzerer oder längerer Zeit Undichtigkeiten auftreten.

Als Zusammenfassung kann man sagen: bei Holzdächern stellt sich bei flacher Abdeckung immer eine außerordentlich hohe Risikoquote ein; bei Massivdecken sind diese Gefahren bei sorgfältigstem Dichtungsverfahren nach einwandfreier Methode ziemlich behoben, solange ein Gebäude sich nicht so setzt oder bewegt, daß mit der Decke auch die Abdichtung Risse bekommt. Die Kosten werden verhältnismäßig höher. (Siehe Kostenaufstellung Nr. 94, Seite 766.) Dies deckt sich auch durchaus mit der allgemeinen Erfahrung, durch die besonders die flachen Holzdächer allmählich in Verruf gekommen sind.

Jeder Architekt, der auch nur einigermaßen in der Praxis steht, weiß davon ein Lied zu singen. Abgesehen von den dauernden Unzuträglichkeiten, mit denen die Besitzer von Häusern mit flachen Holzdächern schon oft wenige Jahre nach Fertigstellung zu kämpfen haben, hören die Reparaturen nie auf und der Hausherr kann noch von Glück sagen, wenn ihm nicht der Schwamm in die Balkendecke kommt.

Aber auch bei Massivdecken sind die Undichtigkeiten sehr häufig zu beobachten, sei es, daß sie durch unvermeidliche Rissebildungen oder durch einen Fehler in der Isolierung entstehen. Das Schlimmste dabei ist, daß die Leckstellen nur sehr schwer oder überhaupt nicht aufzufinden sind und dann die kostspieligsten Bauarbeiten im Gefolge haben.

Neben den Gefahren, die das Haus durch das Eindringen von Wasser bedrohen, wird des weiteren das Verhalten eines flach abgedeckten Hauses hinsichtlich seiner Wärme- und Kälteisolierung von Wichtigkeit. Eine Balkendecke mit verputzter Deckenschalung, Zwischendecke mit Lehm-, Sand- oder Schlackenauffüllung, darüber eine dünne Sparrenschicht mit Schalung, auf der Dachpappe oder eine Holzzementschicht liegt, steht hinsichtlich seiner Isolierfähigkeit auf keiner hohen Stufe und seine Wärmeleitziffer dürfte kaum auf die einer Fachwerkwand mit Schalung herauskommen. Ein Wohnraum unter einem solchen flachen Pappdach erhält sozusagen eine dünne Außenwand mehr, die als wagrechte Fläche bei heißer Witterung den ganzen Tag der Sonnenbestrahlung ausgesetzt ist, wobei erfahrungsgemäß eine unerträgliche Temperatur unter solchen Decken entsteht. Aber auch die Abkühlung ist so beträchtlich, daß man unter normalen Heizverhältnissen einen solchen Raum an kalten Tagen nie warm bekommen würde und auch das nur unter ganz unverhältnismäßig hohem Aufwand an Heizmaterial.

Will man also erträgliche Verhältnisse herbeiführen, so ist man gezwungen, eine solche Decke mit ganz besonderen Mitteln zu isolieren. Die Methoden sind dem Fachmann ja bekannt, ebenso aber auch daß die Kosten durchaus nicht gering sind. Wenn man daneben hält, daß der Luftraum eines normalen Daches im Winter bei geschlossenen Dachfenstern einen ganz vortrefflichen Wärmespeicher darstellt während ein gut durchlüfteter Bodenraum auch in größter Hitze überraschend isoliert, so wird man doch allerhand Bedenken hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit der flachen Dächer bekommen. — (Siehe auch Kostenaufstellung in Nr. 94.)

Manchmal wird auch noch die Möglichkeit, einen Dachgarten anzulegen, als Vorteil des flachen Daches genannt. Nur ein technisch gänzlich Unbelehrter oder sonst sehr Naiver kann im Ernst annehmen, daß sich ein solcher Dachgarten ohne weiteres auf jedes flache Dach aufbringen läßt. An sich hätte ein Dachgarten ja nur Zweck im Innern der Großstadt, wo der Bewohner einen schwachen Ersatz für eine Wohnung draußen im Freien sucht. Bei allen Häusern, für die heute das flache Dach stark propagandiert wird, wird die Dachgartenfrage deshalb bedeutungslos, weil es sich bei diesen zumeist um Siedlungshäuser oder Einfamilienhäuser handelt, die ohnehin auf vorgeschobenen Geländen und fast ohne Ausnahme mit Gartenraum angelegt werden.

Aber auch im Innern der Stadt, also wohl auf den Dächern der Mietkasernen, ist die Anlage eines Dachgartens nicht so einfach als es dem Laien wohl erscheint. Asphaltpappe ist nicht zum Betreten konstruiert und würde einem häufigen Begehen bald erliegen. In demselben, wenn auch etwas abgeschwächten Maße gilt das auch für Zinkblechbelag, das zudem in einer Reihe von Jahren durch Oxydation zerstört wird. Ist die Kiesschüttung eines Holzzementdaches hoch genug, so kann sie mit einer dünnen Humusschicht bedeckt werden, auf der Rasen wächst, wenn man ihn in trockenen Zeiten täglich begießt, der aber an einem Sonnentag verdorrt, wenn man das Gießen einmal vergißt. Man kann auch ein paar Topfpflanzen hinstellen und dies etwas kümmerliche Gebilde als „Dachgarten" betrachten.

Voraussetzung hierzu ist jedoch, daß die Konstruktion so stark gehalten ist, daß kein Bedenken hinsichtlich der Tragfähigkeit besteht. Im allgemeinen werden solche Holzzementdächer aber so schwach ausgeführt, daß gar keine nennenswerte Nutzlast aufzubringen ist. Auch müßte sie für eine beträchtlich hohe Kiesschüttung mit Erde berechnet sein, da sonst leicht die Papierschichten unter dem Betreten notleiden könnten.

Als eigentlicher Dachgarten könnte indes wohl nur eine Anlage bezeichnet werden, die eine mindestens 30—40 cm hohe Humusschicht besitzt, auf der nicht allein eine dünne Rasenschicht wächst, sondern auch kleinere Gewächse und Blumen gedeihen, die keine so starken Wurzeln treiben, daß sie die darunter befindlichen Deckenkonstruktionen gefährden.

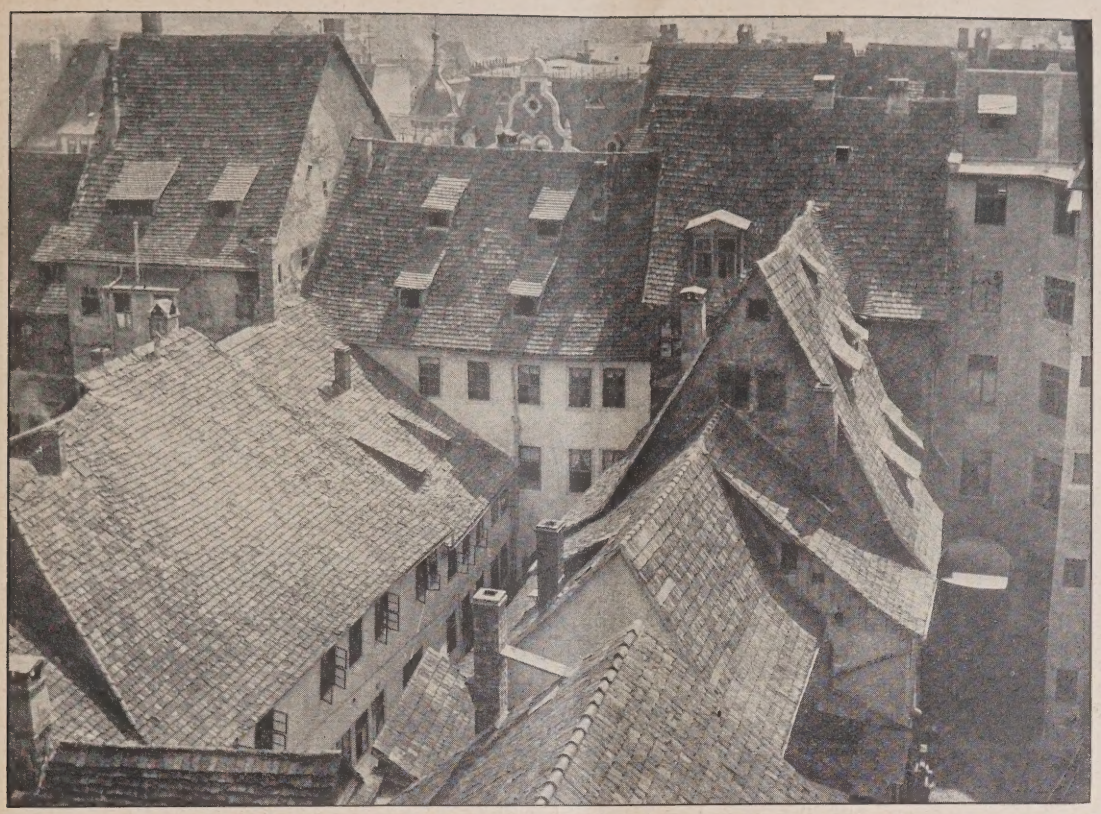


Abb. 16. Blick auf die Ziegeldächer einer deutschen Stadt.

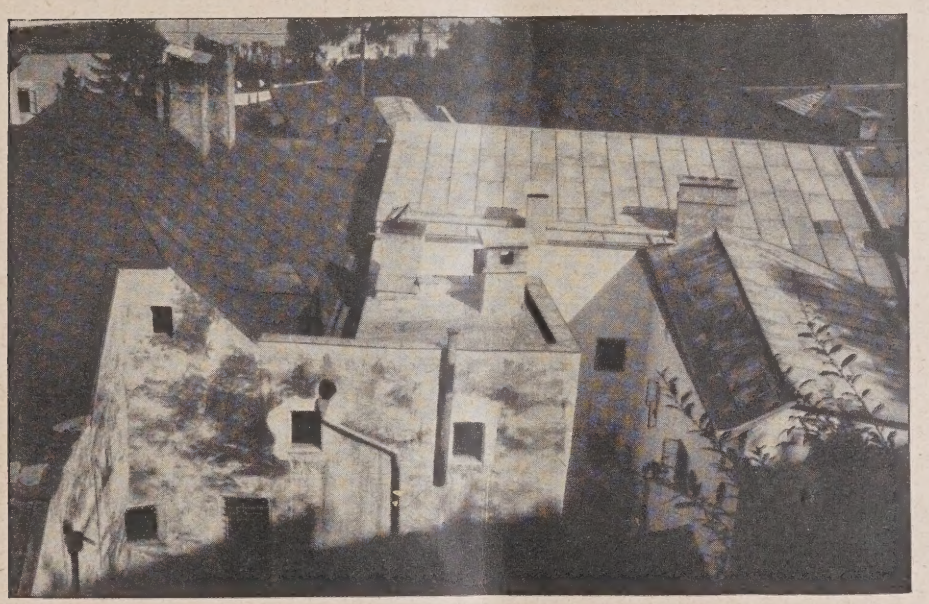


Abb. 17. Salzburger Zinkdächer.

Eine solche Humusschicht, die naturgemäß eine beträchtliche Menge Wasser aufnimmt, besitzt aber ein ansehnliches Gewicht und es könnten für sie als Tragkonstruktionen nur eine Massivdecke in Frage kommen, die über die üblichen Abmessungen hinausginge. Auch die tragenden Mauern müßten für eine solche außergewöhnliche Belastung eingerichtet sein, so daß man sich mit den sehr erheblichen Mehrkosten, die durch sehr sorgfältige Dichtungsverfahren noch vermehrt würden, abfinden müßte. Rein technisch bedeuten solche Dinge heute ja durchaus keine besonderen Schwierigkeiten, nur werden sie, vorab in unseren wirtschaftlichen Nöten, nur als Ausnahmemaßnahmen für besonders Begüterte in Frage kommen.

Die vernünftigste, im übrigen ja auch längst im Gebrauch befindliche Form, einen Aufenthalt im Freien neben hochgelegenen Großstadtwohnungen zu schaffen, besteht wohl immer noch in dem Altan, der über einem vorspringenden, niedrigeren Gebäudeteil errichtet wird, dessen Fußboden mit Steinplatten bedeckt ist. Mit Hilfe von Topfpflanzen und Sitzmöbeln lassen sich hier leicht sehr angenehme Sitzplätze errichten. Die obersten Geschosse unserer Mietkasernen sollten von solchen Terrassen und Altanen viel mehr Gebrauch machen. Die Anlage echter Dachgärten wird aber wohl stets Sache wohlhabender besonderer Liebhaber bleiben, die sich dann wahrscheinlich weit lieber einen echten Garten im Freien halten, als auf die Dächer der Miethäuser im Innern der Städte hinaufzusteigen.

Zu all diesen technischen und wirtschaftlichen Nachteilen des flachen Daches gegenüber dem geneigten kommt nun noch sein ästhetisches Verhalten. Da ein solches rein rational nicht zu erfassen ist, bleibt nichts als die Feststellung übrig, nach welcher Physiognomie es den Einzelnen drängt und zu welcher er sich

im Innersten hingezogen fühlt. Denn wie der Mensch ein Gesicht hat, aus dem seine Seele herauszublicken scheint und in dem der des Lesens Kundige zu lesen vermag, so hat auch ein jedes Haus eine bestimmte Physiognomie. Die menschliche Physiognomien lassen sich unterscheiden nach Rassen, aber innerhalb der einzelnen Rassen ist dem Ausdruck wiederum ein ungeheuer breiter Spielraum gesetzt. Soweit sich Vergleiche überhaupt fruchtbar durchführen lassen, ist ein ganz ähnliches auch bei den Häusern der Fall. Und wie die Blutsverwandtschaft mit den leiblichen Eltern und Vorfahren enge leibliche Bindungen schafft, so besteht auch bei dem menschlichen Werk mit den „Stile“ dabei trotz aller Unterscheidungen im einzelnen nicht die Rolle, daß das Gemeinsame darüber verloren ginge. Wenn man die vier Häuser (Abb. 11 bis 14 S. 767) vergleicht, die etwa über vier Jahrhunderte — also die gesamte Entwicklung des abendländischen Wohnhauses seit dem Mittelalter bis zur Neuzeit — sich erstrecken, so wird man sie trotz aller Verschiedenheiten doch sofort als Mitglieder einer Familie erkennen, was um so anschaulicher wird, wenn man sie einem Hause wie etwa dem auf Abb. 18 oder 19 gegenüberstellt, das als südländisches Haus sofort als das Kind eines anderen Himmels und eines anderen Blutes erscheint.

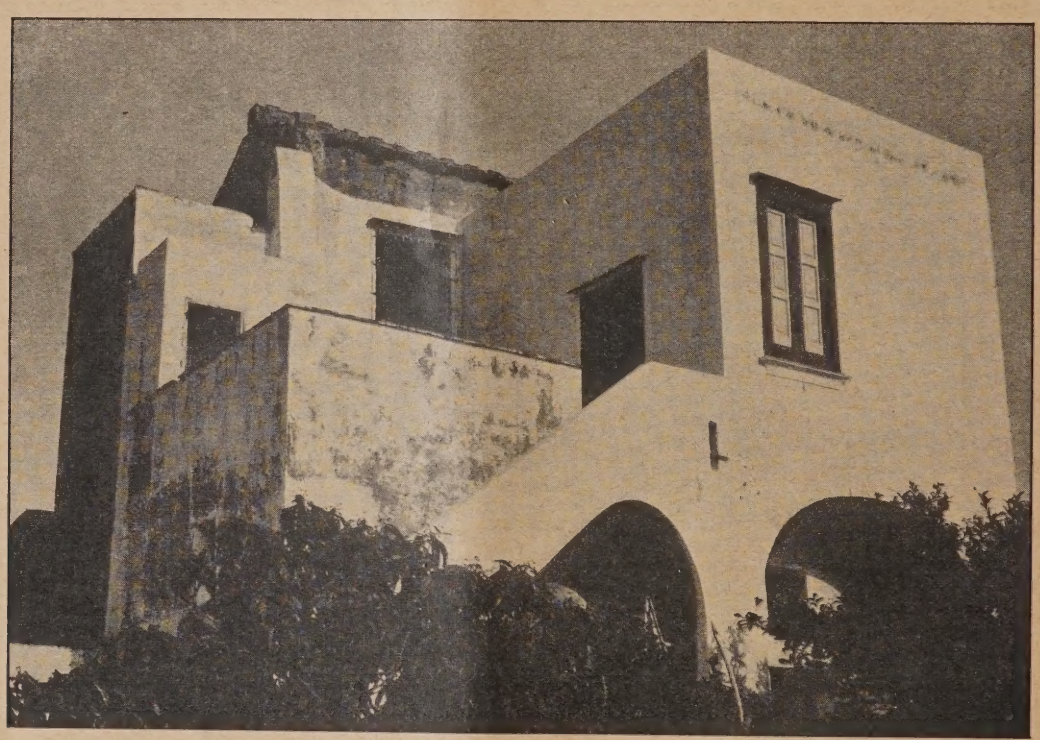


Abb. 18 u. 19. Kubische Wohnhäuser auf Sizilien.

geistigen Eltern eine ganz nahe Verwandtschaft, die sich nie verleugnen läßt.

So kennt ein jedes Volk, soweit es rassisch nur irgendwie einheitlich ist oder doch von einer besonders schöpferischen Rasse die Physiognomie erhält, bei ihren Häusern eine bestimmte Physiognomie. Auch Haustypen besitzen zwar eine außerordentliche Variationsbreite, die durch Zeit, Zweckbestimmung und besondere örtliche Lage bestimmt wird, sind aber trotzdem alle ganz eindeutig unter einen Nenner zu bringen. Sogar innerhalb einer Kultur, wie der nordischen, die eine ganz besonders vielgestaltige und weitverzweigte ist, ist es möglich, das einzelne Haus ohne weiteres als ein Glied dieser großen Kulturgemeinschaft herauszuerkennen. Und zwar spielt die Zeit, spielen die

Die Zugehörigkeit zu Himmel und Blut vermag auch allein über unsere Bejahung oder Ablehnung des Einzelnen zu entscheiden. Es ist dabei ausschlaggebend wie weit er sich als Mitglied seines Volkes, als ein Glied in der Kette der Geschlechter fühlt oder ob er gänzlich zu dem Typus des Homo novus gehört, für den die Welt erst mit ihm selber anzufangen scheint, und der daraus schließt, daß es ein Ziel sei, grundsätzlich alles anders zu machen, als er es vorfindet. Bei jenen werden die Formen richtunggebend sein, wie sie sich seit vielen Jahrhunderten hinauf bis zu unseren Tagen in einem langen Ausleseprozeß zu immer größerer Klarheit entwickelt haben, und von denen er nur abweichen wird, wo ganz bestimmte Erfahrungen oder Bereicherungen oder Veränderungen in unserem Leben

eine Abweichung notwendig machen. Keinesfalls aber wird er den Wunsch haben, diese Herkunft und die mit ihr verknüpften Bindungen zu verleugnen.

Es gibt heute eine ganze Schule, die sich dieser unserer deutschen Herkunft gegenüber so fremd fühlt, daß sie den Versuch macht, einen Stil künstlich zu erzeugen, der nichts mehr mit dem gemein haben soll, was bisher das Volk zu einer Kulturgemeinschaft verband. Man kann von ihr nicht erwarten, daß in ihren Werken eben dieses Volkstum seinen künstlerischen Ausdruck findet.

Zu einem der Hauptaxiome dieser Schule gehört es, das Dach in Acht und Bann zu erklären, da es alle Schönheit vernichte. Da ästhetische Urteile schlechtweg unbeweisbar sind, würde man auf dem Wege der Diskussion kaum einen Schritt weiter kommen. Man muß es hinnehmen, daß es eine Reihe von Persönlichkeiten in Deutschland gibt, denen man diese Erklärung ihrer Empfindungen glauben muß. Viele allerdings und besonders jüngere Persönlichkeiten sind darunter, die sich ihrer eigensten Empfindungen noch gar nicht klar geworden sind, sondern noch unter der Suggestion einer Person oder auch nur eines Schlagwortes stehen. Viele auch, die überhaupt keine ausgesprochenen ästhetischen Empfindungen haben und sich von jeder Modeströmung mit fortreißen lassen, um dann bald darauf der nächsten zu folgen. Wenn man an die Bauverwilderung denkt, wie sie seit dem Niedergang einer festen Tradition unser Vaterland beherrscht, erscheint es als sehr wahrscheinlich, daß diese flauen Persönlichkeiten bei uns ganz besonders zahlreich geboren werden. Und es ist kein Grund zu erkennen, der eine Abnahme derselben erklären könnte.

Für Alle die, die noch den Wunsch haben, ein Dach über ihrem Haupte zu wissen, bleibt die Hoffnung übrig, daß die Modeströmung so rasch vergeht, wie es eine jede solche tut, und daß das Gefühl für den Ausdruck des Daches beim nordischen Hause bei den überragend meisten Deutschen zu tief sitzt, um sich dauernd in das Gegenteil zu verkehren. —

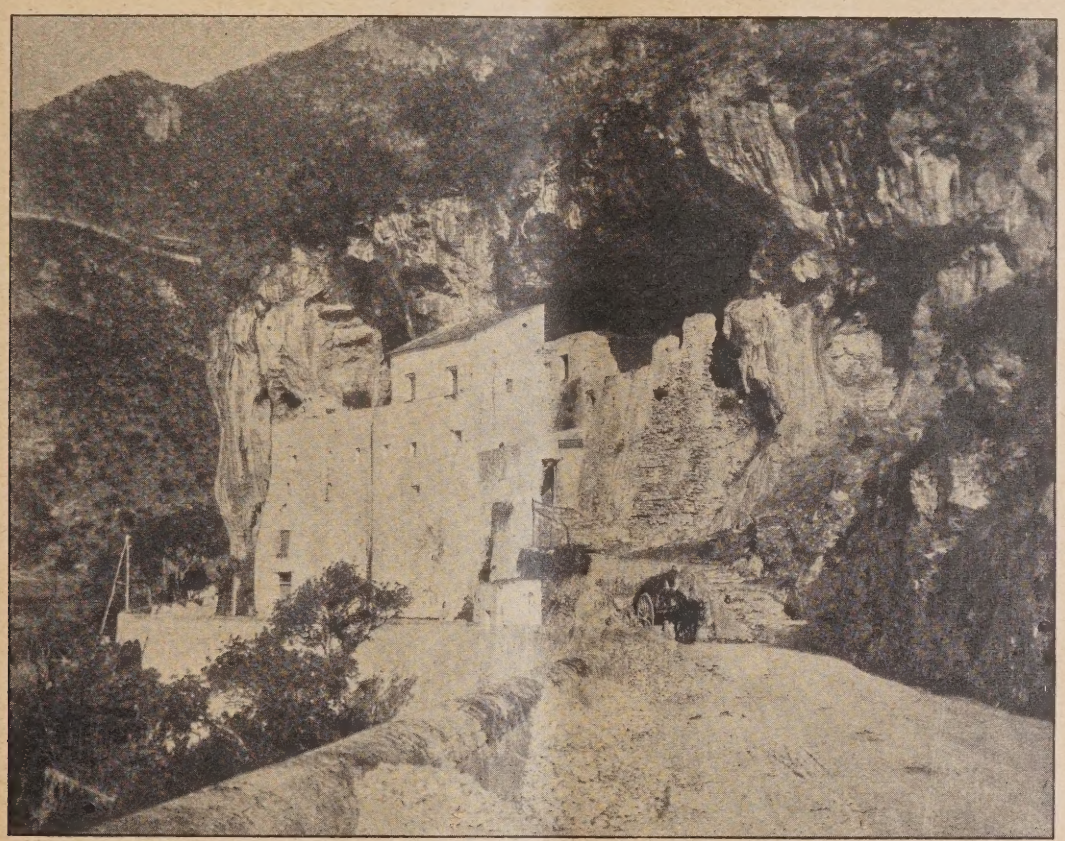


Abb. 20. Die Übergangsform von der Höhlenwohnung zum kubischen Wohnhaus.

Die Ausfüllung von Baulücken.

Architekt: Richard Binder, Arch. B. D. A., Berlin.

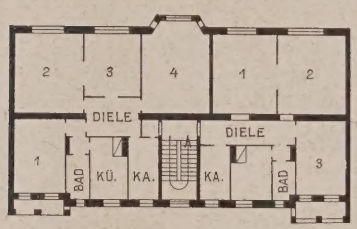
Der plötzliche Ausbruch des Krieges ließ die Bautätigkeit mit einem Ruck zum Stehen kommen und so finden wir allerorts die unfertigen Baublocks aus jener Zeit. Die wieder einsetzende Bautätigkeit wandte sich neuen Aufgaben, insbesondere dem Siedlungsbau, nach den durch die Zwangslage geschaffenen ganz anderen Erfordernissen zu, und die Baulücken der Friedenszeit sind in großem Umfang daneben bestehen geblieben. Abgesehen davon, daß damit wertvoller Baugrund brach liegt, wirken diese Ruinenblocks im Stadtbilde wenig erfreulich, gereichen den stehenden Häusern ohne Anlehnung oder Rückendeckung zum Nachteil und sollten daher endlich beseitigt werden.

Hier entstehen neben anderen Hindernissen, die wohl auf wirtschaftlichem Gebiet liegen — man kann schwer in dem reicheren Friedensstil heute wieder bauen — aber besondere Schwierigkeiten durch die Wandlung des Geschmackes in den Jahren der Bauruhe, die in ihrem ganzen Umfang erst recht hervortritt, wenn dem Architekten die Ausfüllung solcher Baulücken aufgetragen wird. Ist es doch notwendig, auf den vorhandenen Block, seine Gliederung und Fassadengestaltung, seine Höhenmaße und dergleichen mehr, mit dem Neubau soweit Rücksicht zu nehmen, daß ein erträgliches Gesamtbild entsteht, anderseits muß dem veränderten und, wie wir wohl sagen können, gebesserten Geschmack unserer Tage Rechnung getragen werden. Nicht an letzter Stelle gilt es, in dem reicheren Vorkriegsrahmen billiger zu bauen, nach Material und Raumausnützung, und doch das Niveau nicht sinken zu lassen. Das ist etwas viel auf einmal verlangt, und es ist um so wertvoller, die Lösung solcher Aufgabe an Beispielen vorzuführen, die man als gelungen bezeichnen darf.

Der Rüdesheimer Platz und die benachbarten Straßenzüge galten vor dem Kriege als Musterschöpfungen und müssen heute noch, ihrer Anlage und Architektur nach, als Werke von hohem Geschmack angesprochen werden. In der Homburger Straße ist die Häuserfront in der Mitte

Abb. 1 (oben). Fassade an der Ahrweiler Straße.

Abb. 2 (hierunter). Grundriß der Baulücke Homburger Straße. (1 : 500.)



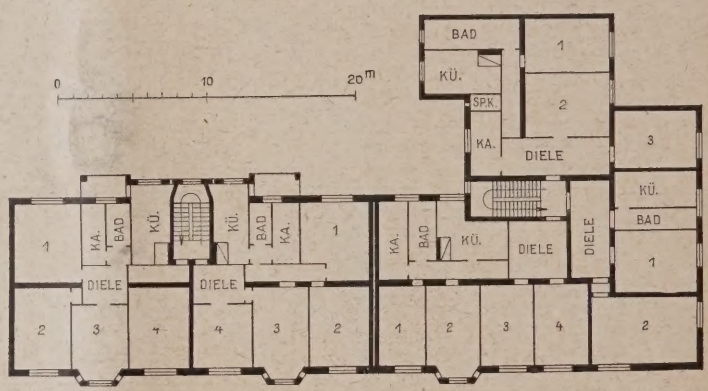


Abb. 3 (hierüber). Grundriß der Baublöcke an der Ahrweiler Straße und Ecke dieser und Homburger Straße. (1 : 500.)

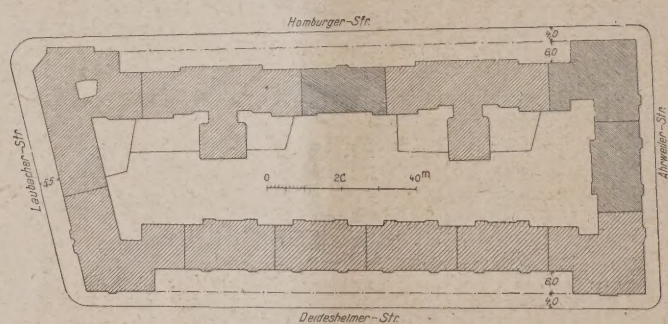


Abb. 4 (rechts). Lageplan 1 : 2000 des Baublocks IV der Heimstätten-Siedlungsgesellschaft Berlin-Wilmersdorf. (Die Baulücken dunkler schraffiert.)

lückenhaft geblieben und auch die Ecke war nicht fertig geworden. Das beeinträchtigte das Gesamtbild der Gegend außerordentlich.

Da bebaute die Gemeinnützige Heimstätten-Siedlung Berlin-Wilmersdorf das Gelände und beseitigte durch umfangreiche Neubauten den Schaden, um zugleich den Baublock an der Deidesheimer Straße zu schließen. (Vgl. den Lageplan Abb. 4, oben.)

Unsere Bilder zeigen die Ausführung, wie sie durch den Arch. B. D. A. Rich. Binder, Berlin, erzielt wurde, und es ist interessant, die wesentlichsten Gesichtspunkte zu erläutern, nach denen die Aufgabe der Ausfüllung von Baulücken in diesem Falle gelöst wurde. Hier fällt folgendes auf:

Ohne die gegebene Firstlinie der Gebäudegruppe zu überschreiten, wurde eine bessere Wirtschaftlichkeit durch fünf Stockwerke erzielt, während die alten Nebenhäuser nur vier aufweisen. Die dabei notwendige Verringerung der Höhe der einzelnen Geschosse wurde durch breitere Fenster ausgeglichen, die mehr Licht und Luft geben. Dem fortgeschrittenen Geschmack in der Gestalt der Fassade wurde durch Ersatz der wie Schwalbennester angeklebten Balkone durch zwei durchlaufende Erkerausbauten entsprochen, die in Übereinstimmung mit dem Sockel aus Rathenower Steinen einfache und doch schmückende Rautenverzierung in rotem Backstein erhielten. Teilen diese Erkerbauten die Frontlotrechte geschmackvoll ein, so ist eine wagerechte Gliederung durch ein einfaches Gesims über dem Erdgeschoß geschaffen worden. Ein heller gelber Ton statt des grauen Putzes wird dem neuzeitlichen Farbenbedürfnis gerecht, ohne so grell zu werden, daß man den Neubau in der Front unangenehm empfindet.

Nun das Eckhaus, das die Front flankierend abschließt, wie es nach dem Friedensbau an der entgegengesetzten

Abb. 5. Neuer Haustyp i. d. Homburger Str.

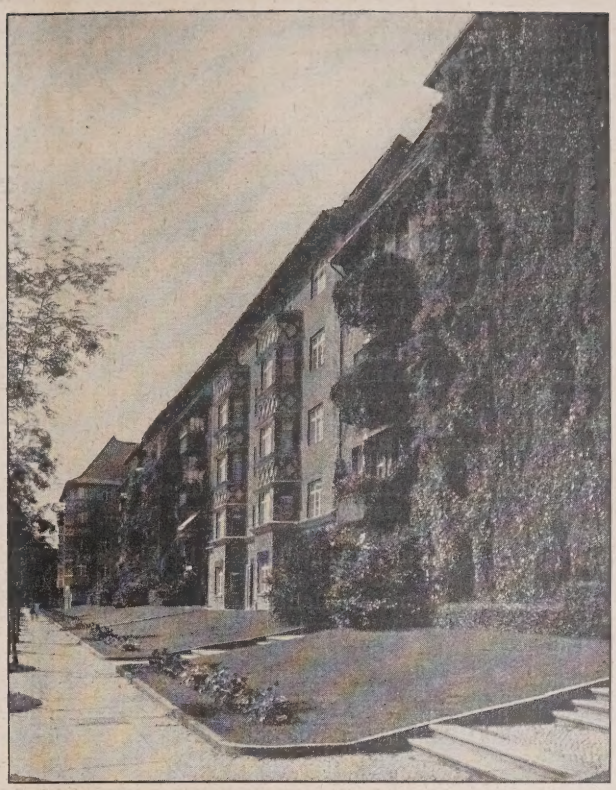


Abb. 6. Blick in die ausgebaute Homburger Str.

Seite vorgeschrieben war. (Abb. 7, unten, und Grundriß Abb. 3, S. 782.)

In logischer Durchführung der Baulösung der Lücke in der Front wurde auch das abschließende Eckhaus in der Fassadengestaltung in ähnlicher Weise gegliedert und verziert. Durch Anbringung der Erker an den Ecken des Gebäudes wurde das flankierende Hervortreten der Ecke in glücklicher Weise unterstrichen und ein wuchtiger Eindruck erreicht, der einen guten Abschluß der Front bildet und in gleicher Weise die Fortsetzung der Straße um die Ecke gestattete. Besonders ist die gutgeführte Linie des Daches anzuerkennen, die überdies den Bewohnern des obersten Stockwerkes durch die weit übergreifende Dachdecke über dem offenen Balkon einen laubenartigen reizvollen Raum gewährt. Der Sockel und die Wandflächen der Erker, beide aus Rathenower Steinen, geben zus. mit dem hellen Anstrich mit einfachen Mitteln ein freundliches Straßenbild.

Abb. 7. Neues Eckhaus Ahrweiler und Homburger Str.
Arch. B.D.A. Richard Binder, Berlin.

Alles in allem ist dieses Beispiel der Ausfüllung einer Baulücke beachtenswert. —

Es gibt in Groß-Berlin auch in den älteren Stadtteilen noch eine große Anzahl von Baulücken, die der Bebauung harren. Der eigentliche Grund, weshalb auch in der Vorkriegszeit hier keine Bebauung stattfand, ist vornehmlich in der Preisfestsetzung des Grundstücksbesitzers für den Grund und Boden zu suchen. Da die Bebauung von Baulücken, zumal in älteren Wohngegenden, mit erhöhter Sicherheit sofortige Vermietung, zumal von Läden, gewährleistet, so ist das spekulative Zurückhalten des Grundstücksbesitzers erklärlich. Er wird so lange einen übermäßig hohen Preis fordern, als noch Aussicht besteht, daß sich der Wert von Grund und Boden ohne Investierung von Kapital und Arbeit, also von selbst, erhöht, was bei allgemein guter Wirtschaftslage und falls die betreffende Gegend entwicklungsfähig ist, wohl meist der Fall sein wird. —

Vermischtes.

Zum Problem der Enkaustik. Die zweite Tagung des Bundes zur Förderung der Farbe im Stadtbild, die vor kurzem in Hannover stattfand, hatte als einzigen Gegenstand von technischer Bedeutung die „Enkaustik" auf ihrer Tagesordnung. Wir erhalten zu diesem Thema die nachstehenden Ausführungen, denen wir im Interesse der Frage hiermit Raum geben. —

Der Versuch, die antike Technik der Enkaustik, von der uns besonders die römischen Schriftsteller Plinius und Vitruv Zeugnis hinterlassen haben, wieder ins Leben zu rufen, ist im Laufe der Jahrhunderte des öfteren gemacht worden. So zuletzt vor beinahe 200 Jahren in Frankreich durch den Grafen Caylus und den Doktor Majault. Wie aus den Berichten über den zweiten deutschen Farbentag in Hannover hervorgeht, fand diese Malart auch jetzt wieder, wie im vergangenen Jahre schon in Hamburg, einen warmen und überzeugten Befürworter in dem auch praktisch als Maler und Lehrer tätigen Münchener Kurator Dr. Schmid. Sie ist nach seiner Ansicht ein dringendes Bedürfnis, da die besten uns bekannten Maltechniken mancherlei Mängel aufweisen, die die Wachsmalerei — wie man die Enkaustik deutsch nennen sollte — besonders im Gegensatz zur Ölmalerei nicht hat.

Mit Rücksicht auf das große Interesse, das die Frage der Wiedererweckung der Wachsmalerei, besonders auch für die Kreise der Hausbesitzer, zweifellos hat, ist es vielleicht nicht unwichtig, festzustellen, wie sich der Leiter der Versuchsanstalt für Maltechnik an der Technischen Hochschule in München, Prof. Dr. Eibner, über das Malen mit Wachs ausspricht. In einem Buch über Wandmalerei, das zu Anfang dieses Jahres erschien, also wohl den neuesten Stand der Wissenschaft auf diesem Gebiet vertritt, befaßt sich der genannte Gelehrte ganz eingehend mit dem enkaustischen Verfahren, worunter er jede Art von Technik verstanden wissen will, bei der Wachs in geschmolzenem oder auch in kaltem Zustand verwendet wird (S. 86). Insbesondere weist er nach, daß die Enkaustik tatsächlich schon vor Jahrtausenden bekannt war, zeitweise vergessen wurde, aber immer einmal wieder auflebte. Seit der Anwendung von Wachs zum Schutze pompejanischer Zinnoberwände, auf die Eibner aufmerksam macht, die er allerdings nicht als ein Malverfahren, sondern als ein „Firnissen" bezeichnet, während er nur von den sog. Monochromata in Herculanum und Pompeji angibt, sie seien wahrscheinlich in Wachsfarbe ausgeführt, ist dann diese Technik bis heutigentags völlig verschwunden gewesen, wenigstens für die Behandlung der Wand.

Über die moderne Enkaustik schreibt Eibner (S. 72): „Da aber jetzt die Aufgabe auftritt, jene Fassadenfarbe herzustellen, die die nötige Haltbarkeit besitzt, um bei der heutigen Geldentwertung — gemeint ist in diesem Fall wohl die Erhöhung der allgemeinen Baukosten — die Herstellung haltbarer farbiger Fassaden nicht zur Unmöglichkeit zu machen, so gewinnt die Technik der antiken Enkaustik als Außenverfahren erneute Bedeutung." Für Innenräume hält Eibner sie nicht für geeignet (S. 73), da sie infolge der geringen Härte und Glätte Anlaß zum Ansetzen von Staub und Ruß bietet. Wachsanstriche haben zweifellos eine gewisse Klebrigkeit, die, wie sich leicht erklären läßt, in stark geheizten Räumen noch zunimmt, besonders an erwärmten Stellen der Wand, z. B. über den Heizkörpern. Dann erwähnt Eibner auch, daß sich die Enkaustik nicht für solche Teile einer Wand eigne, die „ohne Gerüst" zugänglich sind (S. 84), also nicht für Sockel, Fensterbänke, Türrahmen, Balkongitter, Gittertore, Umzäunungen u. dgl. Damit scheidet sie ohne weiteres auch für die unteren Partien der Wände, für Treppengehäuse usw. aus. Es scheint demnach die Annahme berechtigt, daß der Wachsüberzug eine gewisse Weichheit hat, die sich noch nicht hat beseitigen lassen, die aber nötig ist, um mechanischen Einwirkungen genügenden Widerstand leisten zu können.

Was nun die Anwendung von Wachs an der äußeren Wand betrifft, über die sich Eibner im ganzen nicht ungünstig ausspricht, so kommt er auf S. 545 seines Buches doch zu dem Schluß, daß hier Wachsanstriche deshalb nicht durchaus geeignet sind, weil der Wachsüberzug die Porenventilation durch die Mauer aufhebt. Aus diesem Grunde empfiehlt er sie nur zur Herstellung dekorativen Beiwerks, wie Bildmedaillons, Fassung von Architekturteilen usw.

Faßt man alles zusammen, was der Verfasser über die Enkaustik schreibt, so gewinnt man schließlich den Eindruck, daß die neuen Versuche, mit Wachsfarben zu malen, mehr ein interessantes Experiment als eine wirkliche, praktisch bedeutungsvolle Wiederbelebung der antiken Enkaustik sind. Für den Historiker freilich sind diese Versuche nicht uninteressant: muß es doch auf unser Selbstgefühl recht deprimierend wirken, wenn man sich sagen soll, daß wir mit allen Mitteln unserer modernen Chemie und Technik bis dato nicht imstande sind, das wieder zu erreichen auf diesem Gebiet, was in früheren Zeiten längst erreicht worden war. — R. F.

Der neue Schlachthof der Stadt Kissingen. Zu unserer Veröffentlichung in Nr. 82 vom 13. Okt. d. J. teilen wir auf Wunsch des Erbauers, Arch. J. Hennings, Stuttgart, mit, daß im Gegensatz zu den Angaben unseres Aufsatzes auch der Vorentwurf für den Schlachthof Herrn Hennings zum Verfasser hat. —

Literatur.

Grundfragen der Kunstbetrachtung, die Erziehung zum Sehen, Naturprodukt und Kunstwerk, Grenzen der Künste. Von Ludwig Volkmann. Neue vereinfachte und erweiterte Ausgabe. Mit 211, zum Teil ganzseitigen Abbildungen. Verlag Karl W. Hiersemann, Leipzig. Preis geb. 8,40 M. —

Schon vor 20 Jahren hatte Ludwig Volkmann drei Vorträge über Fragen künstlerischer Natur, die sich hauptsächlich mit der kritischen Betrachtung von Werken der bildenden Kunst beschäftigten, unter dem gemeinsamen Namen „Künstlerische Bildung" herausgegeben. Diese Vorträge, die während des Krieges vergriffen waren, liegen jetzt in einer neuen erweiterten Form vor. Der Titel „Grundfragen der Kunstbetrachtung" ist etwas irreführend, denn Grundfragen dieser Art werden stets kunsttheoretischer Natur sein, und diese schaltet Volkmann, wie er selbst sagt, aus. Er will an der Hand positiven Anschauungsmaterials die Frage dem Verständnis näher bringen nach dem Verhältnis zwischen Natur und Kunst, nach Umwertung des Naturproduktes zum Kunstwerk, die man wohl als den eigentlichen Schlüssel zum Verständnis des künstlerischen Schaffens überhaupt bezeichnen kann. Man erwarte also nicht eine systematische abgeschlossene Lösung dieses Problems oder eine streng wissenschaftliche Abhandlung mit gelehrtem Apparat. Der Schwerpunkt liegt auf den praktischen Beispielen. Der erste Abschnitt, die „Erziehung zum Sehen", behandelt ein sehr aktuelles Thema. Vor 20 Jahren war es direkt eine Tat, auf die Notwendigkeit aufmerksam zu machen und die Wege aufzuzeigen, wie durch Sehen und zwar in erster Linie durch Sehen Kunst aufgenommen werden muß. Auch heute gilt es, immer mehr diese Art der Kunstvermittlung allen Lernenden und Freunden, ja der Allgemeinheit überhaupt, als das natürlichste und einfachste Mittel zur Schulung künstlerischen Verständnisses ans Herz zu legen. Bei dem Kapitel „Naturprodukt und Kunsthandwerk" finden wir die „vergleichenden Bilder zum Verständnis des künstlerischen Schaffens". Derartige greifbare Beispiele zeitigen eine klare Verständigung über das Wesen des künstlerischen Ausdrucks im Gegensatz zur Naturvorlage, der im vorliegenden Sinne die Seele, also das, was der Künstler erst hineinlegt, abgeht. Der dritte Teil, „Grenzen der Künste" mit dem Untertitel „Auch eine Stillehre", behandelt u. a. auch die Architektur ziemlich umfangreich, die als „Kunst der Raumbildung" aufgefaßt ist.

Bei der großen Unkenntnis und Verständnislosigkeit, die den tiefen Untergründen künstlerischen Schaffens immer noch entgegengebracht wird, muß man dem Buche die weiteste Verbreitung wünschen, wozu es durch eine jeder grauen Theorie abholde Fassung durchaus geeignet ist. Es stellt im besten Sinne ein Hausbuch dar, das keinen nüchternen kunsthistorischen Lesestoff enthält, sondern das Einfühlen und Eindringen in das Wesen der Kunst vermittelt. Auch dem Architekten dürfte das Buch in vieler Hinsicht von Interesse sein, kann er doch unter sachkundiger Führung das Gebiet der Schwesternkünste durchstreifen. Im Verkehr mit dem Bauherrn hat er ferner hiermit die Möglichkeit, bei den oft eintretenden Meinungsverschiedenheiten in Kunstdingen an Hand überzeugender Beispiele der von ihm vertretenen Ansicht zum Siege zu verhelfen. — — Bt. —

Personal-Nachrichten.

Staatl. Baugewerkschule zu Coburg. Am 1. Aug. trat nach 32jähr. hiesiger erfolgreicher Lehr- und Direktionstätigkeit der Oberbaurat Wustandt noch in voller Rüstigkeit in den wohlverdienten (seit 1. Okt. 24 fälligen) Ruhestand. Zum 1. Okt. d. J. wurde Prof. Sänger Direktor, während der dienstälteste Lehrer der Anstalt, der durch sein umfassendes Schriftum und seine Wiederherstellung der Königsberger fränk. Liebfrauenkirche bekannte Prof. Oelenheinz durch Titel und Rang eines Oberbaurat ausgezeichnet wurde. —

Wettbewerbe.

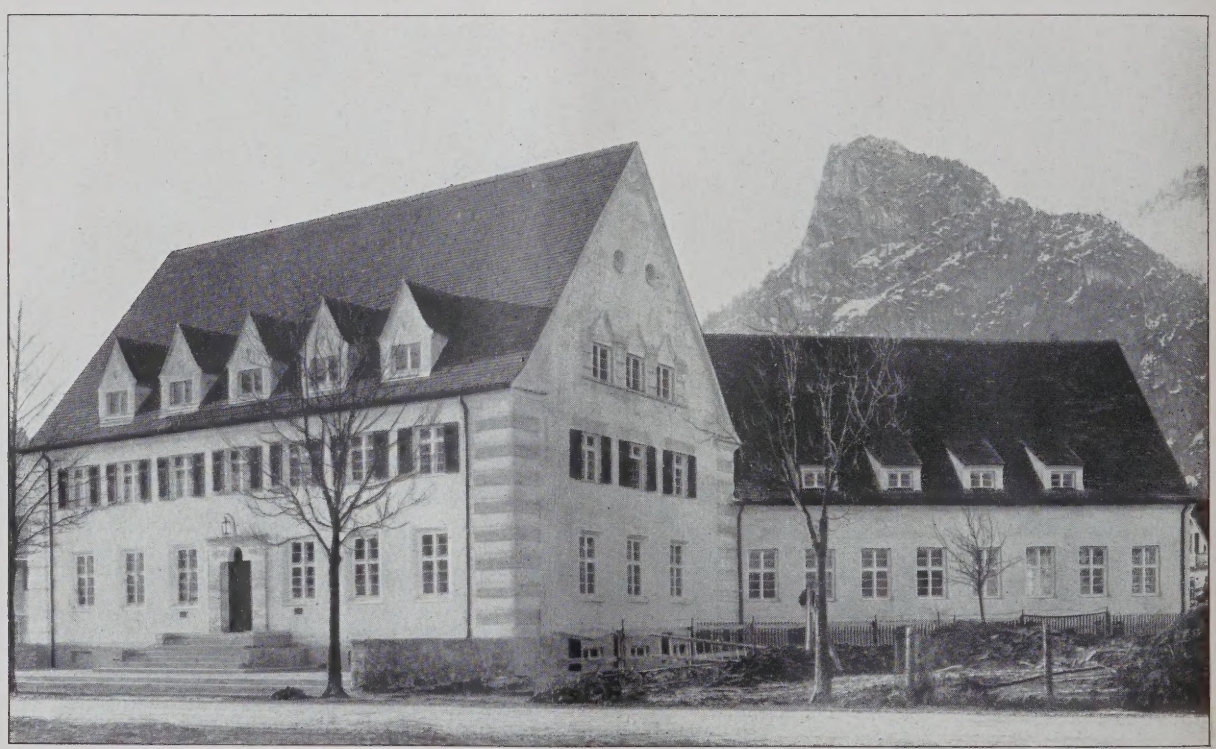
Wettbewerb „Pfarrhaus in Schwelm" ist für Mitglieder des B. D. A. gesperrt, da das Programm der Ausschreibung mit den Wettbewerbsbestimmungen nicht in Einklang zu bringen ist. —

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für Kleinwohnungen im Ortsteil Rheinhausen—Nrh.-Hochemmerich schreibt die Gemeinn. Spar- und Bauverein e. G. m. b. H., Hochemmerich, unter allen zur Zeit der Ausschreibung im Reg.-Bez. Düsseldorf wohnhaften Architekten mit Einlieferungsfrist zum 20. Dezember 1926 aus. I. Preis 1200 M., II. Preis 800 M., III. Preis 500 M., 3 Ankäufe für je 300 M. Unter den Preisrichtern: Reg.-Bmstr. Dr.-Ing. Düttmann, Düsseldorf, Reg.-Bmstr. Beigeordneter Eiser, Rheinhausen, Reg.-Bmstr. a. D. Gravert, Rheinhausen, Reg.-Bmstr. a. D. Scharschmitt, Essen. Unterlagen gegen Einsendung von 5 M. vom Büro des Vereins, Bertholdstr. 2, zu beziehen. —

Inhalt: Zur Frage des schrägen und des flachen Daches bei unserem Wohnhausbau. (Schluß.) — Die Ausfüllung von Baulücken! — Vermischtes. — Literatur. — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

THE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS



POSTBAUTEN IN KLEINEREN ORTEN BAYERNS

OBEN: POSTGEBÄUDE IN LENGGRIES

UNTEN: POSTDIENSTGEBÄUDE IN OBERAMMERGAU

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 4. DEZEMBER 1926 Nr. 97

Neubauten der Deutschen Reichspost in Bayern.

Postbauten in kleinen Orten Bayerns*)

Von Stadtbaudirektor A. Gut, München. (Hierzu eine Bildbeilage).

Es hat einmal eine Zeit gegeben — sie ist noch nicht solange vorbei, daß man sich ihrer nicht noch genau erinnern könnte —, in der man die Bauten der Post, der Eisenbahn und anderer Behörden heranwachsenden Baubeflissenen als abschreckende Beispiele hätte vorweisen können. Zweifellos wäre es ein Unrecht, wollte man diese wenig erfreulichen baulichen Leistungen der „Gründerzeit", jener auf den deutschen französischen Krieg von 1870/71 folgenden Jahrzehnte, darauf zurückführen, daß es sich dabei um „behördliche" Baukunst gehandelt habe, wenn auch der mögliche ungünstige Einfluß der Bürokratie auf die baukünstlerische Leistung nicht weggeleugnet werden soll. Entscheidend für die durchschnittlichen baulichen Leistungen einer Zeit wird sicherlich immer das allgemeine Kulturgefühl sein. Das beweist schon der Umstand, daß uns die private Bautätigkeit der gleichen Zeitperiode jene Straßen und Stadtviertel beschert hat, die wir heute nur noch mit einem Gefühl von Grauen durchwandern können, das beweisen die damals entstandenen Villenbauten so gut wie die verschandelten Kleinstädte und Dörfer.

Daß die baukünstlerische Leistung durchaus unabhängig ist von der behördlichen oder privaten Urheberschaft, kann u. a. auch an den neueren Bauten der einst so wenig vorbildlichen Reichspostverwaltung nachgewiesen werden, deren besondere Tätigkeit in Bayern zu schildern, in dieser Aufsatzreihe unternommen worden ist. Nachdem in den vorhergegangenen Veröffentlichungen mehrere postalische Großbauten beschrieben worden sind, sollen in den nachfolgenden Zeilen einige Postdienstgebäude in kleineren Orten Bayerns vorgeführt werden, die bezeichnend sind für eine sehr große Zahl ähnlicher, seit Beendigung des Weltkrieges errichteter Baulichkeiten. Die ganz zufällig nach Maß-

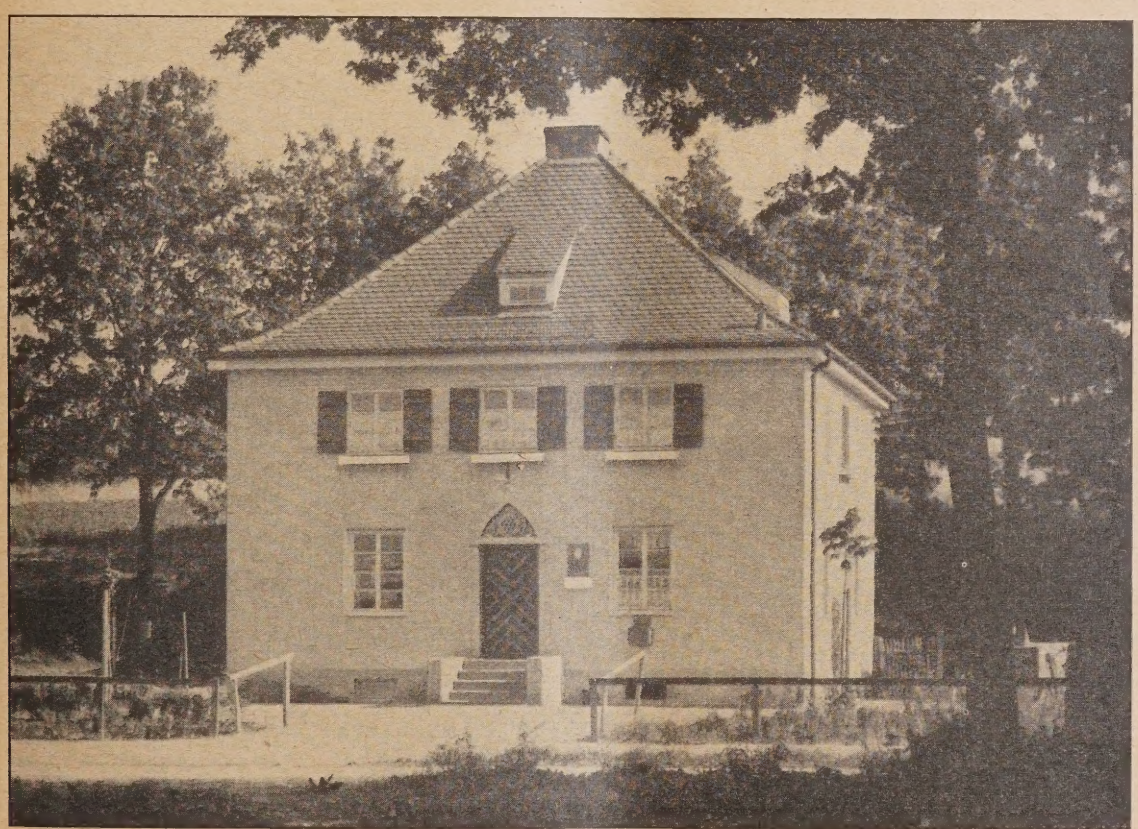


Abb. 1. Posthaus in Schwindegg. (Vgl. dazu Abb. 4 a—d, S. 786.)

[1]) Vgl. Jahrg. 1924 (S. 641), 1925 (S. 717) u. 1926 (S. 297). —

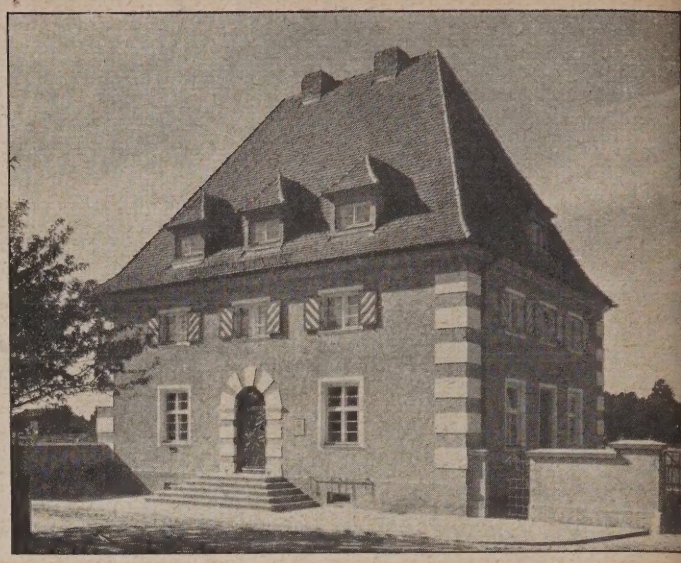


Abb. 2 (links). Postamt in Neuhaus am Inn.
Abb. 3 (oben). Postgebäude in Raubling.

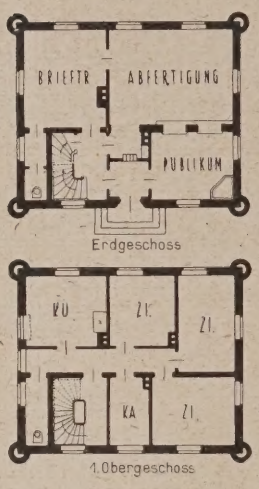


Abb. 4 a—d (links). Grundrisse und Ansicht zu Abb. 1, S. 785.
Abb. 5 a—c. Grundrisse zu Abb. 2.

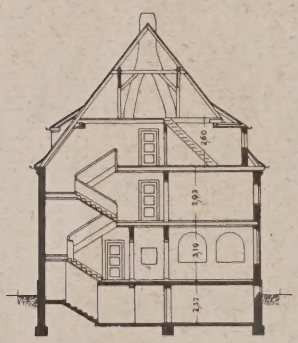


Abb. 6.
Schnitt zu Abb. 2.

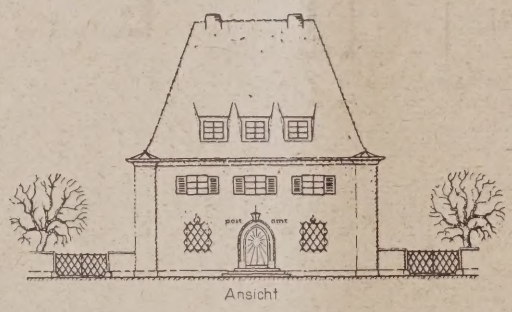


Abb. 7. Ansicht zu Abb. 2.
(1 : 400).

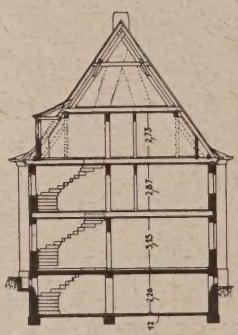
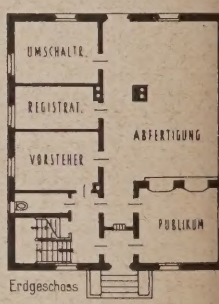


Abb. 8 (hierüber).
Querschnitt zu Abb. 9.



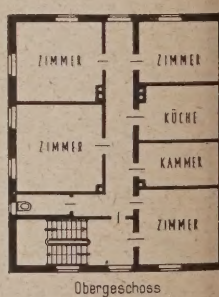
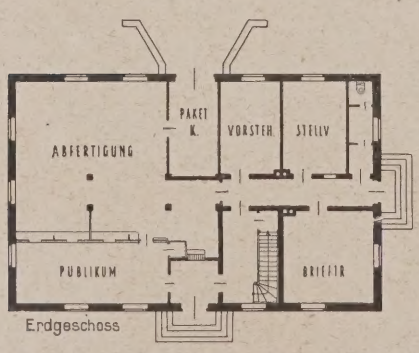
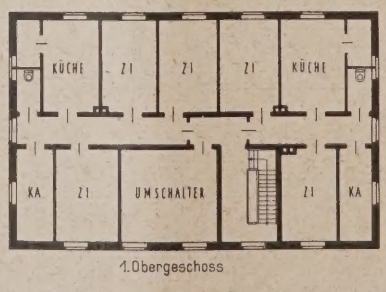


Abb. 9 (rechts). Grundrisse.
Postdienstgebäude Gangkofen.





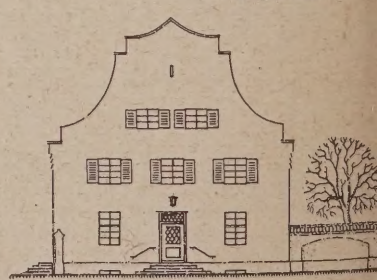
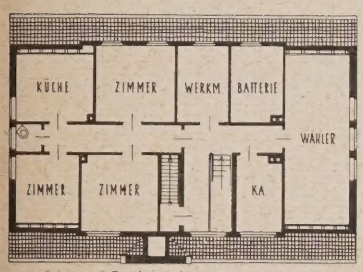
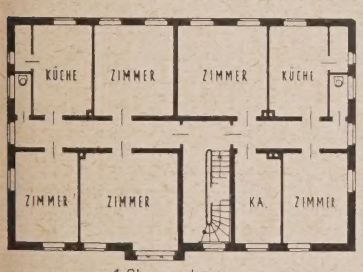


Abb. 10 a und b. Grundrisse. Postdienstgebäude Allach.
Abb. 11 (rechts). Kopfansicht zu Abb. 10. (1 : 400.)

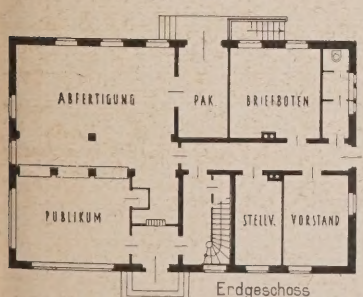
Abb. 12. Postamt in Laufen.



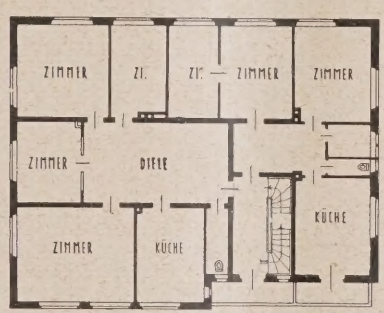
Dachgeschoss



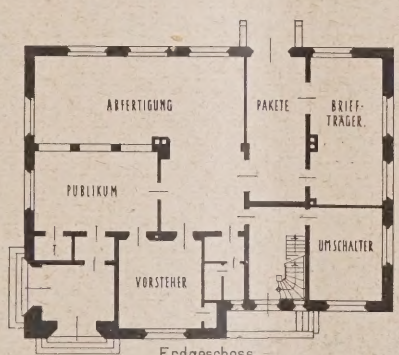
1. Obergeschoss



Erdgeschoss

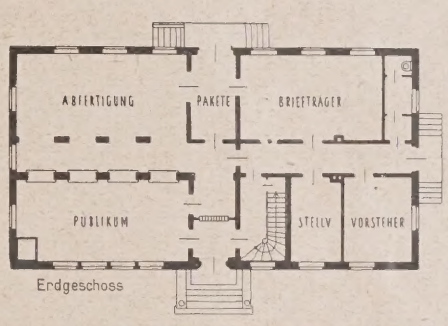


1. Obergeschoss

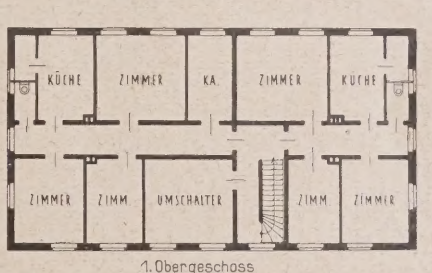


Erdgeschoss

Abb. 14.
Grundrisse Postdiensgebäude
zu Lenggries.
(Vgl. Bildbeilage.)



Erdgeschoss



1. Obergeschoss

Abb. 15.
Grundrisse zu Abb. 17, S. 788.

Abb. 13 (ganz links).
Grundrisse zu Abb. 12 (oben).

gabe der vorhandenen Abbildungsunterlagen getroffene Auswahl der vorgeführten Objekte wird genügen, um die Grundsätze kennenzulernen, die die Bauverwaltung der Reichspost (Abt. München) bei der Verwirklichung der Aufgabe, kleinere und mittlere Orte mit Postämtern zu versehen, in Bezug auf die Gestaltung der Grundrisse, der äußeren Erscheinung, der baulichen Einzelheiten und — nicht zuletzt in Bezug auf die Einfügung eines Baukörpers in ein Stadt- oder Dorfbild oder in die große Landschaft verfolgt hat. Das Ergebnis dieser Bemühungen ist, um es vorweg zu nehmen, ein über alle Maßen hoch erfreuliches. Unein-

Abb. 16 (oben). Postdienstgebäude Markt Oberdorf.

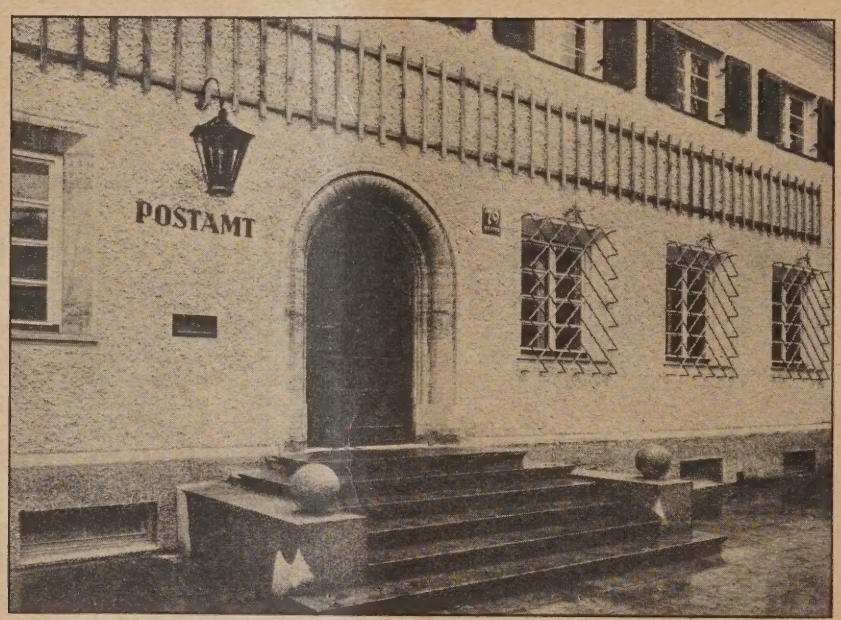
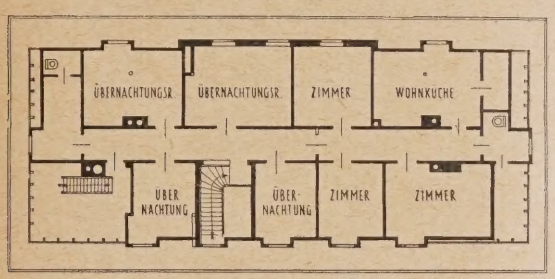
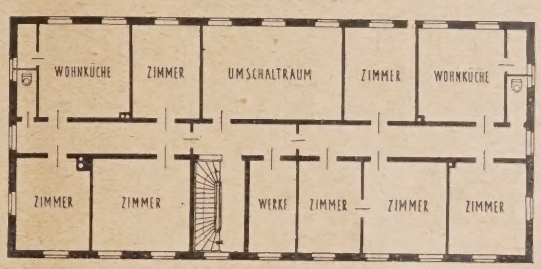


Abb. 17 (links). Postdienstgebäude in Peißenberg (Grundriß Abb. 15, S. 787).

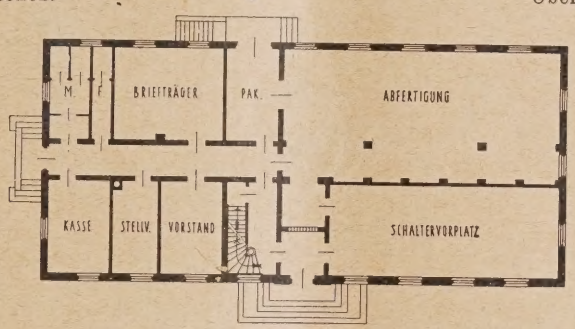
Abb. 18 (rechts). Postamt in Prien.



Dachgeschoß.



Obergeschoß.



Erdgeschoß.

Abb. 19 u. 20 a—c.
Ansicht und Grundrisse des Postdienstgebäudes in Tegernsee.

Grundrisse 1 : 400.

geschränkte Genugtuung muß Denjenigen erfüllen, der diese Bauwerke einem planmäßigen Studium unterzieht — besonders wenn er dies, wie es der Verfasser dieser Zeilen getan hat, an den ausgeführten Bauten tut —, Genugtuung darüber, daß in unserer an erfreulichen Erscheinungen so armen Zeit gerade die Baukunst so anerkennenswerte Leistungen aufzuweisen hat, tiefe Befriedigung zugleich über die anständige Baugesinnung, die bis ins kleinste aus diesen Bauten spricht, die, wie alles Gute, fortzeugend Gutes muß gebären.

Es wird im Nachfolgenden des öfteren Gelegenheit gegeben sein, dieses das übliche Maß von Anerkennung mit vollem Bewußtsein überschreitende Urteil im einzelnen mit Beweisen zu belegen. Zunächst sollen einmal die Bauaufgaben, um deren Lösung es sich handelt, kurz umschrieben werden. Diese Aufgaben sind von verschiedenstem Umfange. Sie steigern sich von der bescheidensten Anlage des Kleinstpostamtes im Dorfe bis zum stattlichen Postbau in der Mittelstadt. In allen Fällen scheidet sich das Bauprogramm insofern in zwei Teile, als einmal eine bestimmte Folge von Amtsräumen vorzusehen ist, des weiteren aber regelmäßig auch Wohnräume, zum mindesten für den Vorstand des Postamtes, bei größeren Anlagen auch noch für weitere Beamte, einen Hausmeister usw. erforderlich werden.

So sind z. B. für ein Postamt kleinsten Umfanges an Räumen benötigt (Grundriß Abb. 4, S. 786): im Erdgeschoß ein durch einen Windfang zu betretender Raum für das Publikum mit dem Postschalter und einer Telephonzelle, ein Postraum, ein Raum für die Postboten, ein Umschalterraum und ein Abort; im Obergeschoß eine Wohnung von 2 Zimmern, Kammer und Küche nebst Zubehör. Das Posthaus zu Schwindegg (Abb. 1, S. 785 u. Abb. 4a—d, S. 786 stellt einen solchen Typ kleinsten Umfanges vor, dessen Grundriß mit 9 : 10 m Seitenlänge fast quadratisch ist.

Einen etwas größeren Typ zeigt das Posthaus in Neuhaus a. Inn (Abb. 2 u. 5a—c, S. 786). Die Abmessungen des Grundrisses, der infolge der etwas größeren Raumanforderungen nun schon vom Quadrat zum Rechteck übergeht, betragen 12.50 : 15.00 m. Das

Raumprogramm umfaßt im Erdgeschoß die Diensträume, bestehend aus einem Windfang mit Schließfach, einem Schaltervorplatz mit 3 Schaltern und Fernsprechzelle, einem Abfertigungsraum, einem Zimmer für den Amtsvorstand, einem Umschalterraum und einem Abort; im 1. Stock eine Dienstwohnung für den Vorstand, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Abort; im ausgebauten Dachgeschoß eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Abort. Außer den angeführten Amtsräumen wird bei größeren Anlagen noch ein besonderer Raum für die Registratur benötigt, der tunlichst ebenfalls im

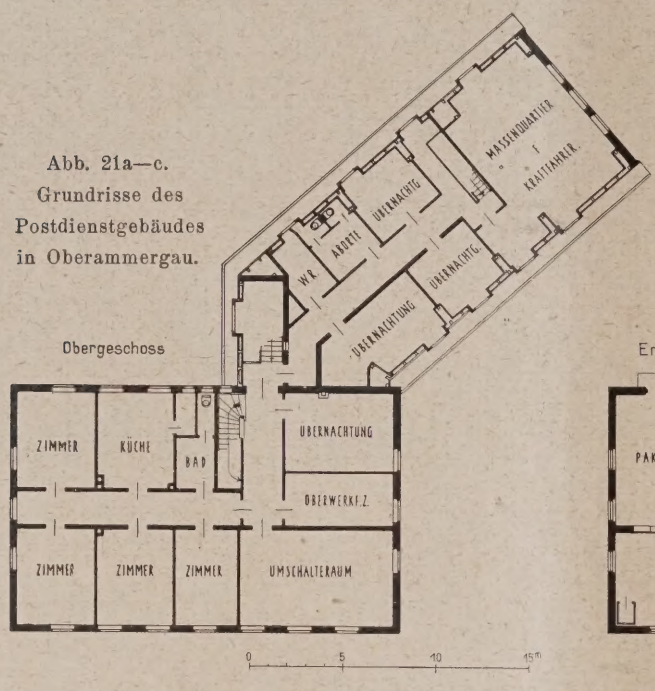
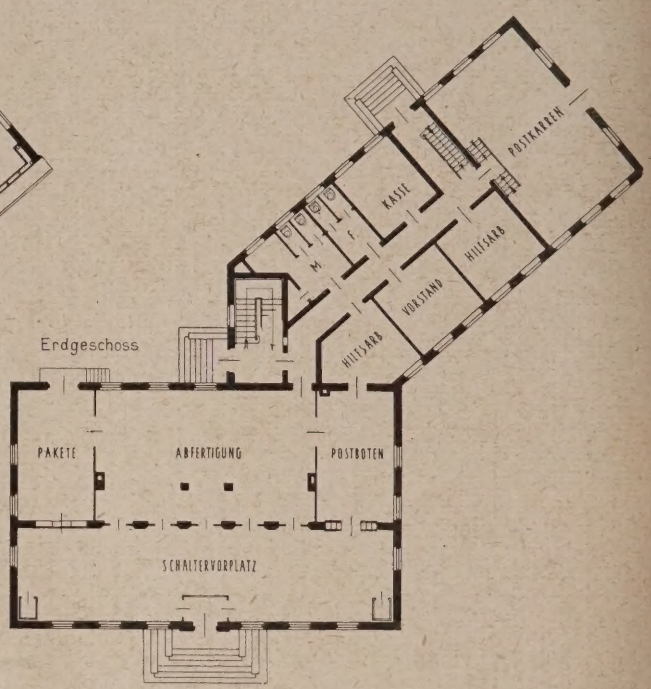
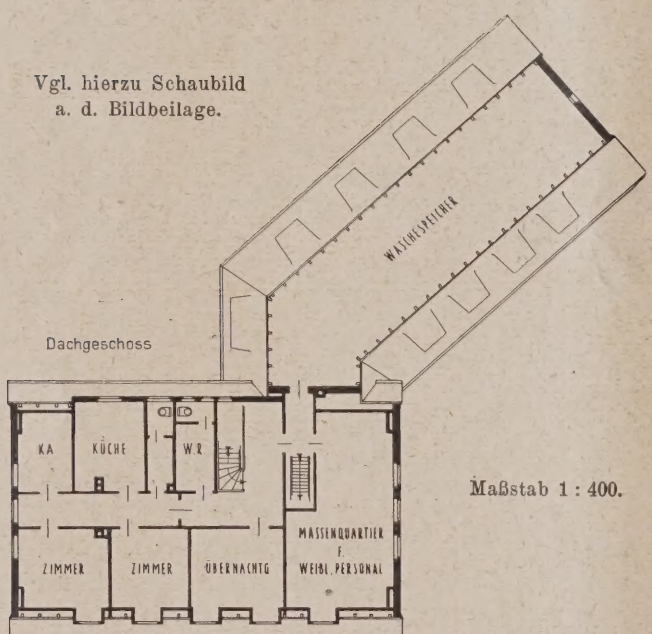


Abb. 21a—c. Grundrisse des Postdienstgebäudes in Oberammergau.



Vgl. hierzu Schaubild a. d. Bildbeilage.



Maßstab 1 : 400.

Erdgeschoß untergebracht wird (Grundriß Abb. 9, S. 786), im vorliegenden Falle aber im Obergeschoß liegt. Der Abfertigungsraum erhält regelmäßig einen unmittelbaren Ausgang ins Freie. Das Gebäude wird auf dem Grundstück stets so gelegt, daß die Postwagen zwecks bequemer Weiterbeförderung der Pakete, Briefsäcke usw. vor dem Abfertigungsraum vorfahren können.

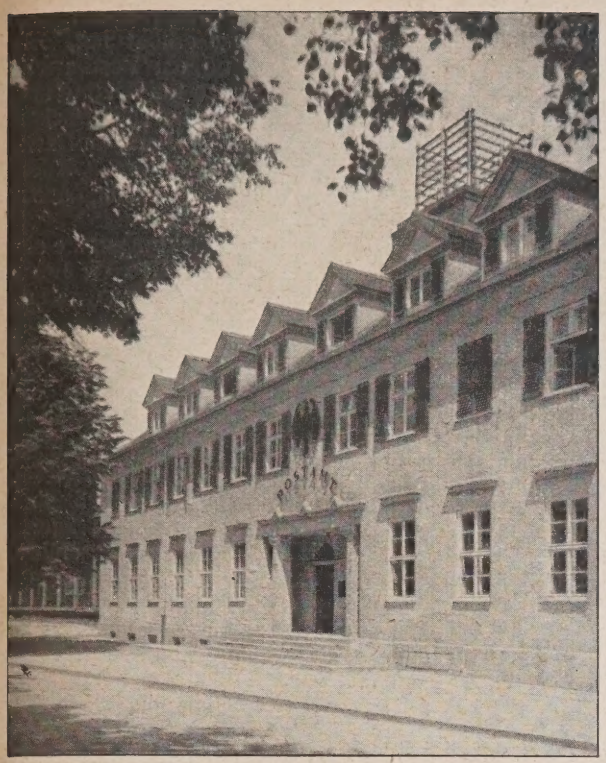
Fast dasselbe Bauprogramm liegt dem Grundriß des Postdienstgebäudes in Gangkofen (Abb. 8 u. 9, S. 786) bei einer Grundfläche von 12 : 14 m zugrunde. Während sich aber bei den bisherigen Lösungen der Haupteingang in der Mittelachse der Langseite befunden hatte, ist er nunmehr aus örtlichen Gründen in die Mittelachse der Schmalseite gelegt (vgl. auch Abb. 11, S. 786). Dies ermöglicht eine noch sparsamere Raumaufteilung insofern, als der Stichflur, der zur Zugänglichmachung des Treppenhauses bisher benötigt war (Abb. 4), in Wegfall kommt und das Treppenhaus von dem zum Schaltervorraum führenden Windfang betreten wird.

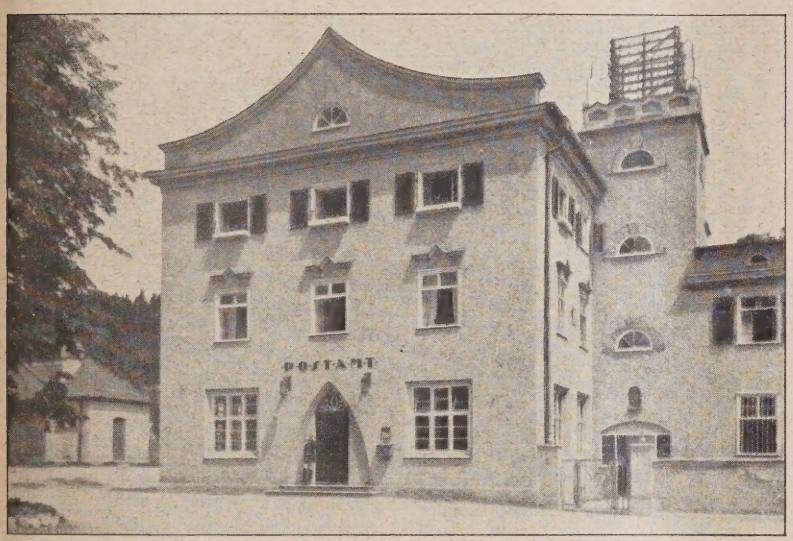
Werden die Raumanforderungen noch größer, so nimmt der Grundriß die Form eines ausgesprochenen langgestreckten Rechteckes an. Als Beispiel sei der Postneubau in Allach herangezogen (Abb. 10 u. 11, S. 786), der die Abmessungen 12.80 : 20.00 m besitzt.

Bei dieser Grundrißform liegt der Zugang zum Schaltervorplatz in der Regel in der Mittelachse der Langseite; vom gleichen Vorplatz (Windfang) ist auch das zu den in den oberen Stockwerken gelegenen Wohnräumen führende Treppenhaus zugänglich (Abb. 10). Außerdem ist aber jetzt regelmäßig ein auf der Schmalseite gelegener zweiter Eingang vorhanden, der mit Hilfe eines Stichflures den Zugang zu dem Briefträgerzimmer, dem zum Raumprogramm neu hinzutretenden Dienstraum des oder der Nebenbeamten sowie zum Abfertigungsraum vermittelt. Die rückwärtige Langseite weist am Paket- und Abfertigungsraum nun schon eine durch den umfangreicheren Verkehr bedingte größere Durchbrechung der Wand auf, die durch eine zweiflügelige Tür geschlossen werden muß und durch ihre Abmessungen die Gestaltung des Äußeren bestimmend beeinflußt, weshalb sie meist in die Mittelachse gelegt ist.

Fast denselben Grundriß besitzt das Postamt in Laufen (Abmessungen 12.50 : 19.00 m mit dem Unterschiede, daß die Langseite statt einer ungeraden Zahl von Fensterachsen, die es ermöglicht, den Haupteingang in die Mittelachse der Gesamtfront zu legen, eine gerade Zahl, nämlich 6 Fensterachsen aufweist, wodurch der Zugang zum Postamt aus der Hauptachse gerückt wird (Abb. 12 u. 13, S. 787). Das so gestörte Gleichgewicht wurde durch die geschickte Anbringung eines auch in der Formengebung überaus ansprechenden Erkers wiederhergestellt.

Eine andere Lösung für fast das gleiche Bauprogramm zeigt das Postgebäude in Lenggries (Abb. 14, S. 787 und die Bildbeilage), bei dem der Eingang zum Schalterraum in die Ecke der rund 15.0 : 19.85 m messenden Grundrißfläche gelegt ist. Außerordentlich geschickt ist hierbei die Verbindung des Windfanges mit der Fernsprechzelle. Im Obergeschoß sind 2 Wohnungen, eine Dreizimmerwohnung und eine Vierzimmerwohnung, untergebracht. Der Eingang zu dem zu diesen führenden Treppenhaus ist vom Eingang zum Schalterraum abgesondert.





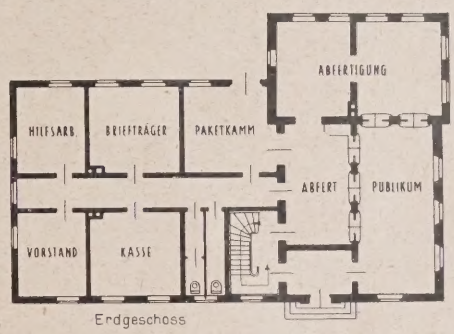
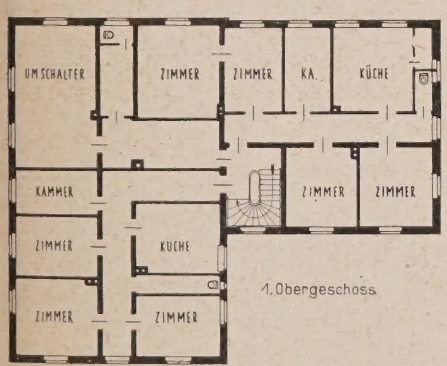


Abb. 22 (oben links).
Postdienstgebäude in Nördlingen.

Abb. 23 (oben rechts).
Postdienstgebäude in Bad Aibling.

Abb. 24 (links).
Postdienstgebäude zu Wasserburg.



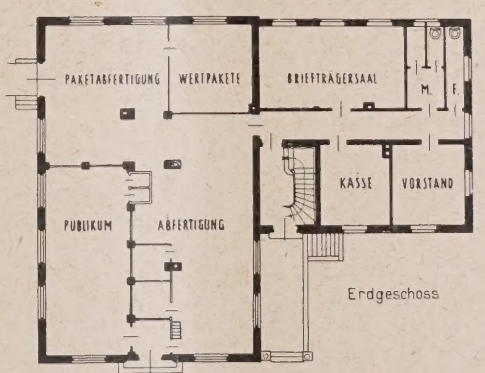


Abb. 25 (oben).
Grundriß zu Abb. 23.

Abb. 26 a und b. (links).
Grundrisse zu Abb. 24.

(Postamt Wasserburg.)
1 : 400.

Die weitere Entwicklung des Grundrisses bei noch größeren Raumanforderungen kann in zwei Richtungen gehen, einmal in der bereits angedeuteten Verlängerung des auf rechteckigem Grundriß aufgebauten Bautraktes, des weiteren in der rechtwinkeligen Ansetzung eines Flügels. Die erste Lösung zeigen z. B. das Postdienstgebäude in Peißenberg (Abb. 15, S. 787 u. Abb. 17, S. 788) und in Markt Oberdorf (Abb. 16, S. 788) mit einer Verlängerung auf je 7 Fensterachsen sowie der Postneubau in Tegernsee (Abb. 19 u. 20, S. 789) mit 9 Fensterachsen (Abmessungen 13,00 : 28.40 m). Außer den Amtsräumen, die in den bisher vorgeführten Grundrissen bereits vorhanden waren und die eine entsprechende Vergrößerung erfahren, sind jetzt getrennte Toiletten für Männer und Frauen und ein besonderer Raum für die Kasse im Erdgeschoß, ein Umschaltesaal und ein Raum für den Oberwerkführer im Obergeschoß sowie außer den Dienstwohnungen ein

Übernachtungsraum für auswärtige Beamte (z. B. des Motorpostverkehrs) nebst ausreichendem Waschraum erforderlich.

Gewissermaßen einen Übergang zu der zweiten Lösung bildet das Postamt in Prien (Abb. 18, S. 788) insofern, als hier an das auf einem Eckgrundstück gelegene Hauptgebäude in rechtem Winkel ein Schuppenbau mit einer Durchfahrt anstößt, eine Verbindung von Haupt- und Nebenbau, die in noch ausgesprochenerer Weise das aus einem Backsteinrohbau umgebaute und erweiterte Postdienstgebäude in Nördlingen (Abb. 22, S. 791) zeigt. Auch das Postamt in Bad Aibling kann in diese Übergangsgruppe eingeordnet werden, weil der Flügelbau noch nicht entwickelt ist (Abb. 23 u. 25). Die eigenartige Grundrißform rührt daher, daß es sich hier ebenfalls um einen mit einer Erweiterung verbundenen Umbau eines alten Dienstgebäudes handelt.

Der Grundriß des alten Postdienstgebäudes in Wasserburg entwickelt in klarer Weise einen Hauptbau mit einem anstoßenden Flügelbau (Abb. 24 u. 26, S. 791), wobei der erstere noch deutlicher dadurch zum Ausdruck kommt, daß er — es ist dies zum erstenmal und von grundsätzlicher Bedeutung — drei Vollgeschosse besitzt. In der von Hauptbau und Flügelbau gebildeten Ecke liegt das Treppenhaus, welches in sehr glücklicher Weise als Turm ausgebildet ist, der das Gestänge für die Fernsprechleitungen trägt.

Das Ende dieser Entwicklungsreihe deutet der Grundriß des Postdienstgebäudes in Oberammergau an (Abb. 21a—c, S. 790). Hier stößt — allerdings, bedingt durch die Straßenführung, in spitzem Winkel — ein langer Flügelbau an das Hauptgebäude an. Die Weiterführung dieses Baugedankens führt bereits zu dem Postamt der ausgesprochenen Mittel- und Großstadt. Daß Oberammergau als verhältnismäßig kleiner Ort ein Postamt von diesem Ausmaß besitzt, ist auf seinen bedeutenden Fremdenverkehr zurückzuführen. Zur Ergänzung der bisher erläuterten Grundrißentwicklung ist zu erwähnen, daß sich der Raumbedarf durch einen eigenen Telegraphenraum, einen Paketlagerraum und in Verbindung mit dem Kassenraum einen besonderen Rentenschalter mit eigenem Zugang erhöht hat. Als Oberammergauer Besonderheiten sind ein Postkarrenschuppen im Erdgeschoß, Sonderräume für Beamte und Massenquartiere für Kraftwagenführer im Obergeschoß sowie Massenquartiere für weibliches Personal im Dachgeschoß, die während der alle 10 Jahre wiederkehrenden Passionsspielzeit benötigt werden, anzuführen (Bildbeilage, unteres Bild).

Mit diesem Grundriß sei die Entwicklungsreihe abgeschlossen. Da anzunehmen ist, daß sich viele Leser auch für die technische Ausführung der beschriebenen Postgebäude interessieren, sei mit wenigen Worten hierauf eingegangen. Die Fundamente und die Umfassungswände der Keller sind durchweg in Stampfbeton, alle übrigen Tragmauern in Backstein, einzelne Zwischenmauern in Leichtsteinen hergestellt. In den Dachgeschoßräumen sind alle nach außen liegenden, ½ Stein starken Mauern innen mit Torfoleum isoliert. Die Decken über dem Kellergeschoß sind durchgängig als Hohlsteindecken zwischen I-Trägern, die übrigen Decken als Holzbalkendecken ausgeführt. Das Material der Fußböden richtet sich im wesentlichen nach der Zweckbestimmung der betreffenden Räume: die Windfänge, Schaltervorplätze und die Gänge des Erdgeschosses sind meistens mit Solenhofer Platten, die Aborte, Bäder und Waschräume mit Mettlacher Platten ausgelegt, während die Fußböden der Amtsräume und Wohnungen aus Eichenschrägriemen auf Blindböden, der Speicher aus gehobelten Föhrenlangriemen und der Kellerräume aus Zementestrich auf Beton bestehen; bei Wasserandrang wurden die letzteren in drei Schichten (Kies, Beton, Asphaltanstrich mit Dachpappe, Beton mit Ceresit) hergestellt. Tore und Türen an den Außenseiten sind aus Eichenholz, die übrigen Türen aus Fichten-, Föhren- oder Lärchenholz gefertigt. Die Beheizung der Diensträume erfolgt mit Ausnahme der ganz kleinen Gebäude durch eine Sammelheizung. In den Wohnungen sind in der Regel je 2 Zimmer mit je einem Kachel- und eisernen Ofen, die Wohnküchen mit Kachelherden ausgestattet. (Schl. folgt.)

Vermischtes.

Der doctor rerum technicarum (Dr. rer. techn.) an der Technischen Hochschule Braunschweig. Das Promotionsrecht der Technischen Hochschule Braunschweig ist dahin erweitert worden, daß sie auch die Würde eines Doktors der technischen Wissenschaften verleihen kann. Damit ist Braunschweig neben München und Dresden die dritte Technische Hochschule in Deutschland, die, je nach den gestellten Bedingungen, entweder zum Dr.-Ing. oder zum Dr. rer. tech. promovieren kann. — An der Münchener Hochschule, die als Vorbild gedient hat, liegen allerdings die Verhältnisse insofern etwas anders als in Braunschweig, als dort der Dr. rer. techn. die historische Priorität hat und ursprünglich einheitlich war. Später hat man sich, ohne daß äußerlich eine Scheidung vollzogen wurde, dadurch der Titulatur an den anderen deutschen Hochschulen angepaßt, daß den Diplomingenieuren das Recht zugebilligt wurde, nach bestandenem Examen zwischen dem Dr. rer. techn. und dem Dr.-Ing. zu wählen. In Braunschweig dagegen hat jeder der beiden Doktortitel seinen eigenen Bezirk, dem Dr.-Ing. ist ein anderer Aufbau der Prüfung zugrunde gelegt als dem Dr. rer. techn. Nach wie vor kommt für den Diplomingenieur nur die Verleihung des Dr.-Ing. in Betracht; andererseits kann der Dr. rer. techn. nur von solchen Kandidaten erworben werden, die igendeine andere staatlich anerkannte Prüfung bestanden haben, die ein volles akademisches Studium zur Voraussetzung hat. In beiden Kategorien muß das Thema der Dissertation natürlich einem der an der Technischen Hochschule behandelten Lehrgegenstände entnommen sein, soweit diese den technischen Wissenschaften selbst angehören oder ihnen als Grundlage dienen.

Die Neuregelung des Promotionsrechtes in Braunschweig bedeutet einmal insoweit einen Fortschritt, als der Titel des „Dr.-Ing." dadurch seine ursprüngliche Bedeutung wiedererlangt, daß er nur den Diplom-Ingenieuren zusteht. Andererseits ist die Promotion zum Dr. rer. techn. durch die neue Promotionsordnung auf eine allgemeine Basis gestellt worden. Da die Promotionsmöglichkeit zum Dr. rer. techn. ganz allgemein an die Ablegung eines das akademische Studium abschließenden Examens gebunden ist, können nicht nur wie bisher Nahrungsmittelchemiker, Oberlehrer, Diplomlandwirte, Diplomierte Bergingenieure, die bereits das Promotionsrecht an der Technischen Hochschule hatten, promovieren, sondern es fallen nunmehr auch Pharmazeuten — selbstverständlich nur soweit sie matur sind — unter die Promotionsberechtigten. Diese Regelung hat im Hinblick auf die starke Frequenz der pharmazeutischen Abteilung der Technischen Hochschule Braunschweig naturgemäß eine besondere Bedeutung, da nunmehr auch Pharmazeuten nach bestandenem Staatsexamen an der Technischen Hochschule promovieren können, ohne daß sie gezwungen sind, eine Diplom-Prüfung nachzumachen. Vor allem ist für die Pharmazeuten die Promotion nunmehr auch in nicht-chemischen Fächern, also z. B. in Botanik und Pharmakognosie, möglich.

Die neue Promotionsordnung ist mit dem Beginn des Wintersemesters 1926/27 in Kraft getreten. Sie ist im Druck erschienen und wird von der Hochschule gegen Erstattung der Selbstkosten abgegeben. —

50jähriges Jubiläum der Fa. Beuschelt & Co., Grünberg i. Schl. Am 1. Dez. d. J. konnte die genannte Firma auf ein 50jähriges Bestehen und auf eine erfolgreiche Tätigkeit im Eisenhochbau, Brückenbau und Waggonbau zurückblicken. Wir kommen auf die Bedeutung und die wichtigsten Arbeiten der Firma noch näher zurück. —

Wettbewerbe.

Ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Erweiterungsbau des Reichstagsgebäudes zur Schaffung von Unterkunftsräumen und Beratungszimmern für die Reichstagsabgeordneten soll ausgeschrieben werden. Für das Preisausschreiben sind 50 000 M. vorgesehen. —

Inhalt: Neubauten der Deutschen Reichspost in Bayern. — Vermischtes. — Wettbewerbe. —

Bildbeilage: Postbauten in kleineren Orten Bayerns. Postgebäude in Lenggries und Oberammergau. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 8. DEZEMBER 1926 Nr. 98

Neubauten der Deutschen Reichspost in Bayern.

Postbauten in kleinen Orten Bayerns.

Von Stadtbaudirektor A. Gut, München. (Schluß aus Nr. 97.)

Eines besonderen Wortes bedarf es in bezug auf die Gestaltung des Äußeren. Diese kann man am besten durch die Wiederholung der bereits eingangs getroffenen Feststellung von der anständigen Baugesinnung charakterisieren. Worin tut sich diese kund? Zunächst darin, daß im Äußeren nichts vorgetäuscht wird, was im Innern nicht vorhanden ist. Man kann mit anderen Worten dem Äußeren das Innere, d. h. den Grundriß, ablesen. Es wird z. B. nie ein Zweifel darüber herrschen, hinter welchen Fenstern Amtsräume, hinter welchen sich Wohnräume befinden. Das ist nicht nur aus der Größe und der Form der Fenster, sondern z. B. auch aus ihrer Ausstattung zu schließen (z. B. schmiedeeiserne Gitter an den Amtsräumen, Fensterläden an den Wohnräumen und Ähnliches; vgl. Abb. 17 in Nr. 97). Aber diese Dinge allein können noch nicht gewährleisten, daß der Gesamteindruck des Gebäudes in dem Beschauer ein Wohlgefühl hervorruft. Ganz wesentlich hängt dies auch noch außer von dem Verhältnis von Loch- zu Wandfläche von der Art der Aufteilung der Tür- und Fensterlöcher, von der Art ihrer Gruppenbildung und der Art ihrer Reihung ab (Abb. 28 u. 29, S. 794), wobei keineswegs sklavisch immer wieder dieselben Verhältnisse und Anordnungen wiederholt werden, sondern sich eine ebenso vielseitige wie geschmacksichere Erfindungsgabe in immer wieder neuen Möglichkeiten betätigt. Über allem aber steht die Form des Hauses. Wie die Baumasse des einzelnen Gebäudes für sich wirkt, wie sie sich zu den Nachbargebäuden verhält, wie sie sich in den Charakter des ganzen Ortes, dem sie zur Zierde gereichen soll, einfügt, dieses mit sicherem Gefühl empfunden und abgewogen zu haben, ist vielleicht das beste Lob, das man den verantwortlichen Schöpfern dieser so harmonisch wirkenden Baugebilde aussprechen kann. Der Erfolg beruht im Grunde genommen auf einem sehr einfachen Grundsatz: man läßt über der einfachen und klaren, durch keine gekünstelten Vor- oder Rücksprünge verwischten Grundrißform in ebenso einfacher und selbstverständlicher Weise den Kubus des Gebäudes emporwachsen (vgl. Abb. 1—3, 12, 16, 17, 22 in Nr. 97). Dabei werden zwei Stockwerke (Erdgeschoß und Obergeschoß) grundsätzlich nie überschritten, während es früher üblich war, Amtsgebäude

Abb. 27. Postdienst- und Postmietwohnungsgebäude in Murnau. Gesamtansicht gegen die Berge.

Abb. 28. Postamt Teisendorf.

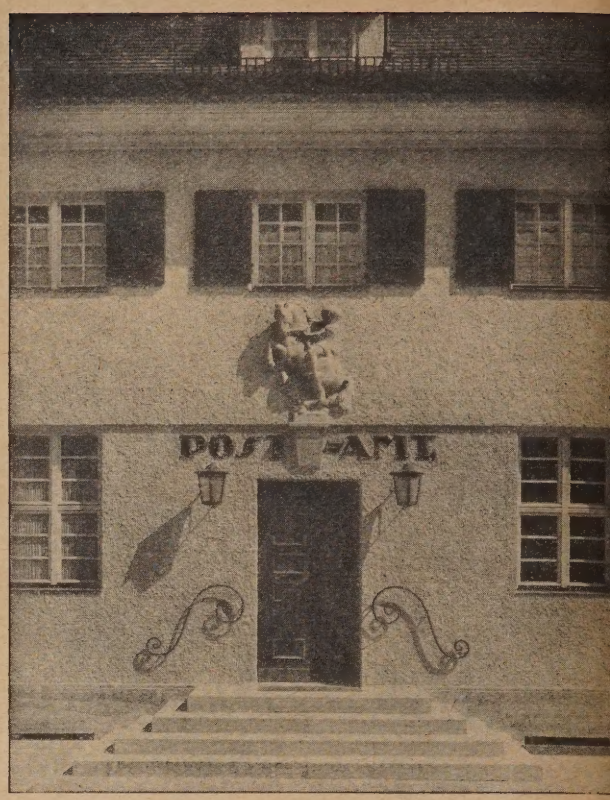


Abb. 29. Postamt Markt Oberdorf.

dadurch zu charakterisieren, daß man sie durch die Zahl ihrer Stockwerke aus den übrigen Gebäuden heraushob und dabei den durch die Stockwerkhäufung gekennzeichneten Mietkasernenstil — wenn auch in einem kleinen, so doch in einem wesentlichen Merkmal — von der Großstadt auf das flache Land verpflanzte. Nur selten werden die glatten Wände der so gewonnenen schlichten Erscheinungsform noch einmal untergeteilt, wie etwa durch ein mäßiges Absetzen des oberen Stockwerkes gegen das untere (vgl. Abb. 16 in Nr. 97) oder gar durch Behandlung in einem anderen Material, wie z. B. durch Verkleidung mit Schiefer oder Schindeln (Abb. 31, S. 795). Die letztere Möglichkeit, um in der äußeren Ausstattung etwas reicher zu werden, wird hin und wieder bei Giebeln angewendet (Abb. 18 in Nr. 97). Auch die Angleichung der Hausform an die in der jeweiligen Gegend übliche, z. B. an diejenige des oberbayerischen Bauernhauses, kommt vor. (Vgl. Bildbeilage in Nr. 97.)

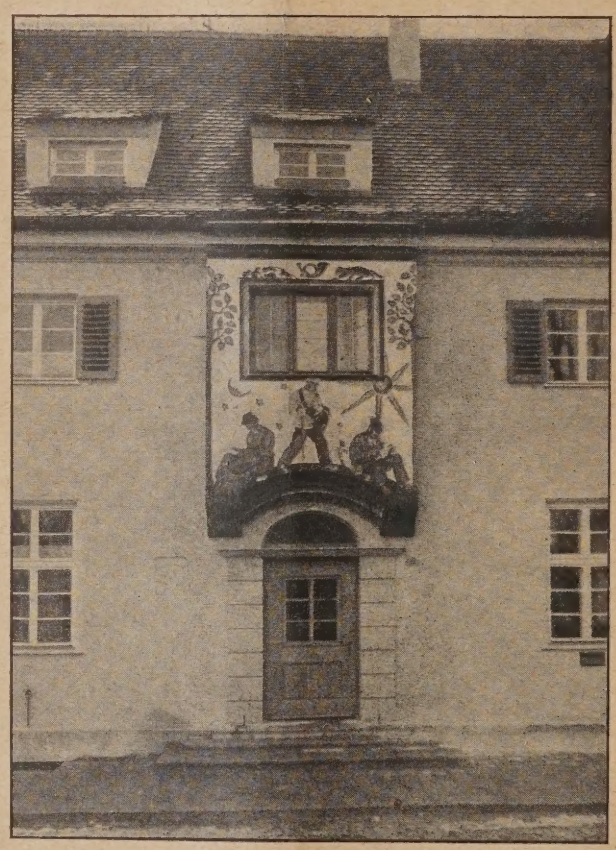


Abb. 30. Postamt Bad Aibling.
(Kunstmalerin Nägelsbach, München.)

Wie nun die einfache Grundrißform eine einfache Erscheinungsform zur Folge hat, so bedingt die letztere wieder eine einfache Dachform. Ob diese nun als flaches Dach gewählt wird (Bildbeilage und Abb. 16 in Nr. 97 u. Abb. 33, S. 795) oder als Steildach (Abb. 2, 3, 12, 17 Nr. 97 u. Abb. 32 S. 795) oder in gebrochener Form (Abb. 31), in jedem Falle wirkt das Dach als große ruhige Fläche, auf der etwaige Dachfenster und Dachaufbauten sowie die Schornsteine so verteilt sind, daß sie nie unruhig wirken und nie den harmonischen Gesamteindruck stören können. Da die Haushöhe, wie vorher erwähnt, stets sehr niedrig, die Dachfläche also meistens sichtbar ist, kommt diesem Gesichtspunkt besondere Bedeutung zu.

Den im Vorhergehenden erläuterten Grundsätzen entspricht es auch, daß nur an einzelnen Stellen und nur in bescheidenem Umfange — auch hier zeigt sich in der Beschränkung der Meister! — Schmuck angebracht wird. Hier und da finden sich architektonische Motive. So werden z. B. die Ecken eines Gebäudes durch runde Wulste betont (Abb. 2 in Nr. 97) oder durch Lisenen hervorgehoben (Abb. 3 in Nr. 97 u. Abb. 32); auch der Erker kommt vor (Abb. 12 in Nr. 97 u. Abb. 30, oben). In der Regel verbindet sich der Schmuck mit dem Handwerklichen, er tritt aber auch selbständig sowohl in der Form von Plastik, als auch in der Form von Malerei auf.

Was zunächst die Handwerkskunst anbelangt, so wäre es eine Unterlassungssünde, wollte man

Abb. 31. Postamt in Obergünzburg.

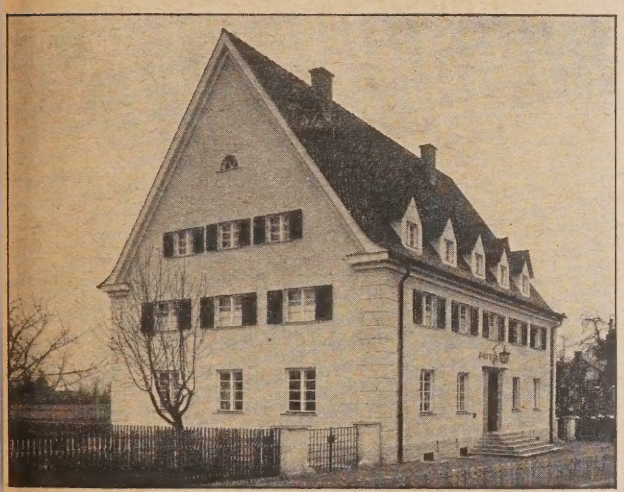


Abb. 32. Postamt in Dietmannsried.

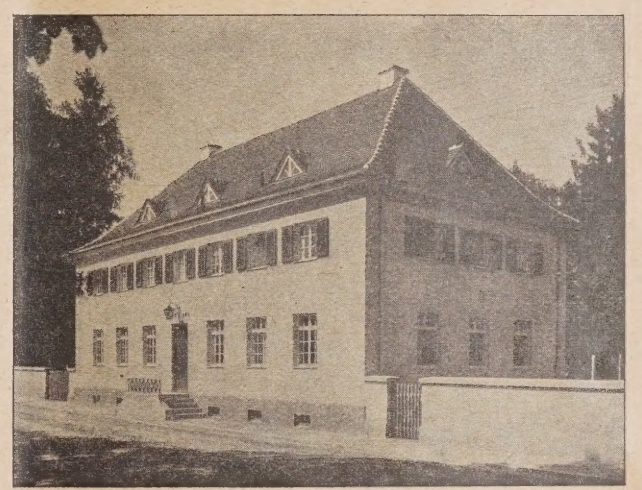
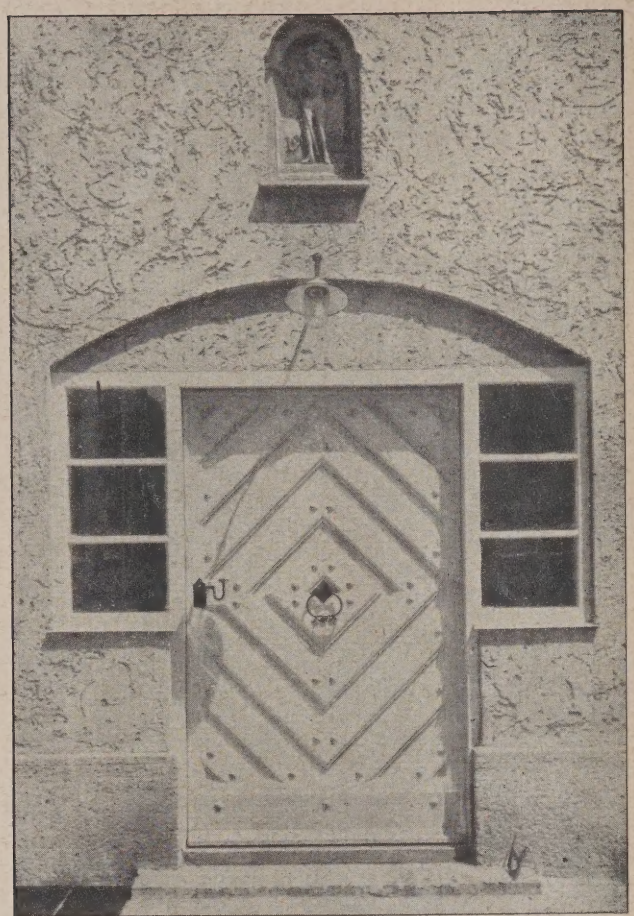


Abb. 33. Postamt in Teisendorf.

mit Stillschweigen darüber hinweggehen, in welch' gediegener und vielseitiger Weise sie bei den beschriebenen Bauten zur Anwendung gekommen ist. Besonders die Eingänge, von denen einige Beispiele im Bild vorgeführt werden, geben dem Tischler, dem Schlosser, dem Schmied und dem Steinmetzen immer wieder Gelegenheit, in gediegenen, aus dem verarbeiteten Material abgeleiteten Formen ihr kunsthandwerkliches Können zu zeigen. Gar nicht hoch genug zu veranschlagen ist der wohltätige Einfluß, den die Postbauverwaltung in dieser Weise durch die Heranziehung der Handwerker auf dem flachen Lande — es werden grundsätzlich immer die ortsansässigen Meister herangezogen — zu derartigen Aufgaben ausübt, indem sie zunächst einmal das Handwerk in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher Krise überhaupt beschäftigt, dann aber dieses durch die Forderung nur gediegenster Arbeit auf einer gewissen Höhe der Leistungsfähigkeit hält. Daß dabei in bezug auf die Geschmacksbildung wichtigste Kulturarbeit geleistet wird, kann nicht einen Augenblick zweifelhaft sein, wenn man aus der Überfülle der Beispiele, die diesen Satz belegen können, einige herausgreift. So wird man schon beispielsweise an der Hand der Auswahl einiger Eingangstüren und Hauseingänge (Abb. 34—37, S. 796) von der bescheidensten Ausführung bis zur anspruchsvolleren Ausbildung das Gesagte ohne weiteres verstehen können.

Der plastische Schmuck kommt sowohl als Steinbildhauerei, wie auch als Holzschnitzerei vor. Meistens ist das Motiv des Postillons zu Fuß oder zu Pferde benutzt, das zugleich die Zweckbestimmung des Gebäudes andeuten soll (Beispiele in Stein: Abb. 19 in Nr. 97, Abb. 29, S. 794 und 40, S. 797; Beispiele in Holz: Abb. 18 in Nr. 79, u. 41, S. 797); aber auch andere Vorwürfe kommen vor (z. B. der den Drachen tötende Ritter St. Georg, Abb. 23 in Nr. 97). Als Ort des Schmuckes dient mit Vorliebe der Hauseingang (Abb. 16 in Nr. 97, Abb. 29, 35), der Giebel des Hauses (Abb. 18 in Nr. 97, u. 41) oder auch eine Hausecke (Abb. 49). Ausgezeichnete Metallarbeiten finden sich sehr häufig vor; u. a. kehrt der Reichsadler aus naheliegenden Gründen öfter wieder. Auch die meist im Vorraum zum Schalterraum untergebrachten Postschließfächer ermöglichen die Verwendung von Metallarbeit.

Die Malerei findet gleichfalls in bemerkenswertem Umfang Verwendung, was um so erfreulicher



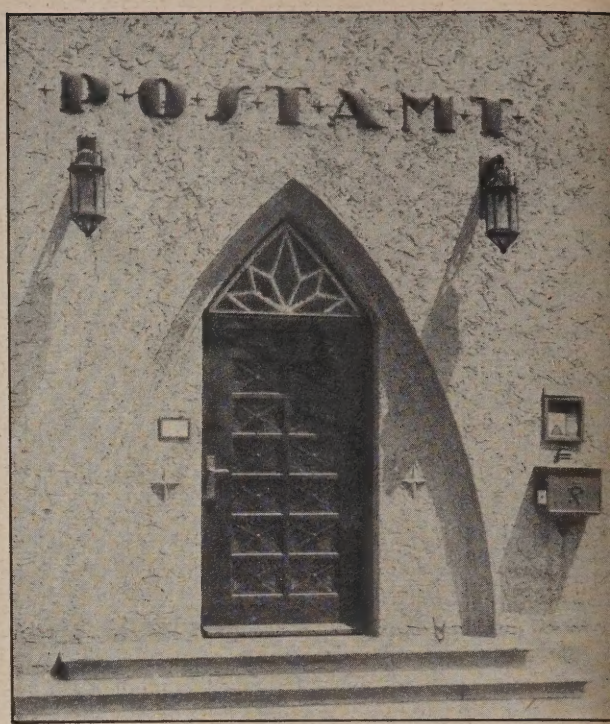


Abb. 34 (links). Wohnungseingang Postdienstgebäude zu Wasserburg.

Abb. 35 (oben). Eingang zum Postamt.

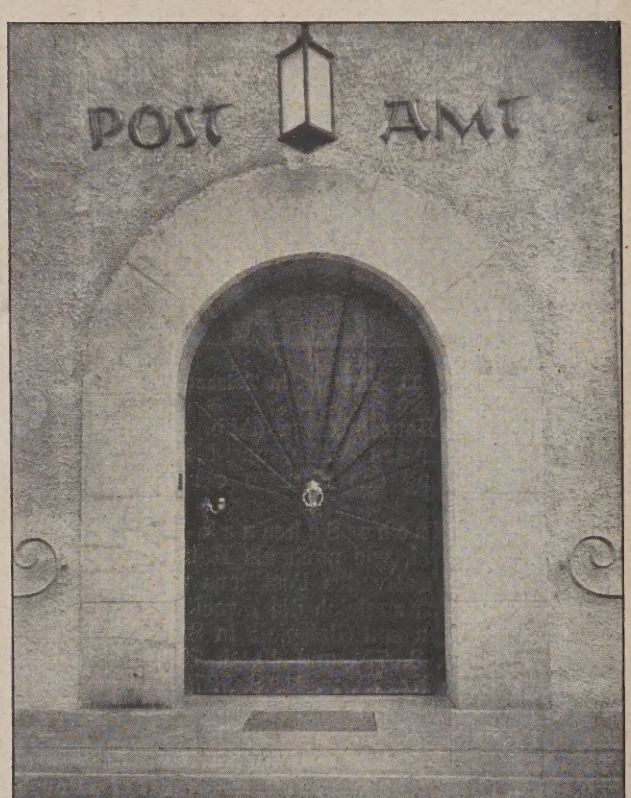


Abb. 36. Postamt in Lauingen a. D.

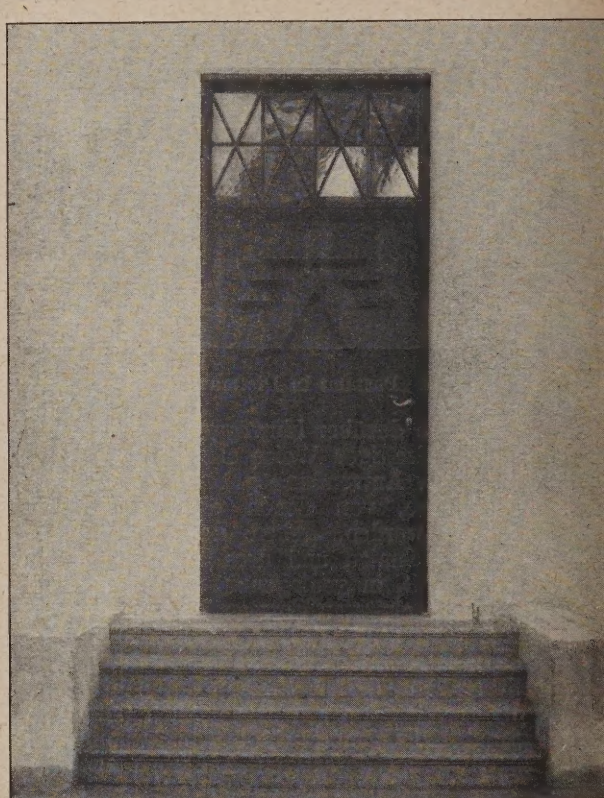


Abb. 37. Postgebäude Schongau.

ist, als die malerische Ausschmückung von Außenfassaden in den letzten Jahrzehnten immer seltener geworden ist. In Bayern, wo noch heute ungezählte Bauernhäuser im Schmuck ihrer Farben prangen, war sie von jeher heimisch. Es bedeutet also die Wiederbelebung dieser alten Kunst durch die Postbauverwaltung zugleich eine im Sinne des Heimatschutzes warm zu begrüßende Tat. Die Art der Verwendung von Malerei ist beim plastischen Schmuck mannigfaltig; bald ist es ein Erker (Abb. 12 in Nr. 97, u. 30), bald ein Giebel (Bildbeilage in Nr. 97), der zur farbigen Behandlung reizt; manchmal wird auch nur ein kleine

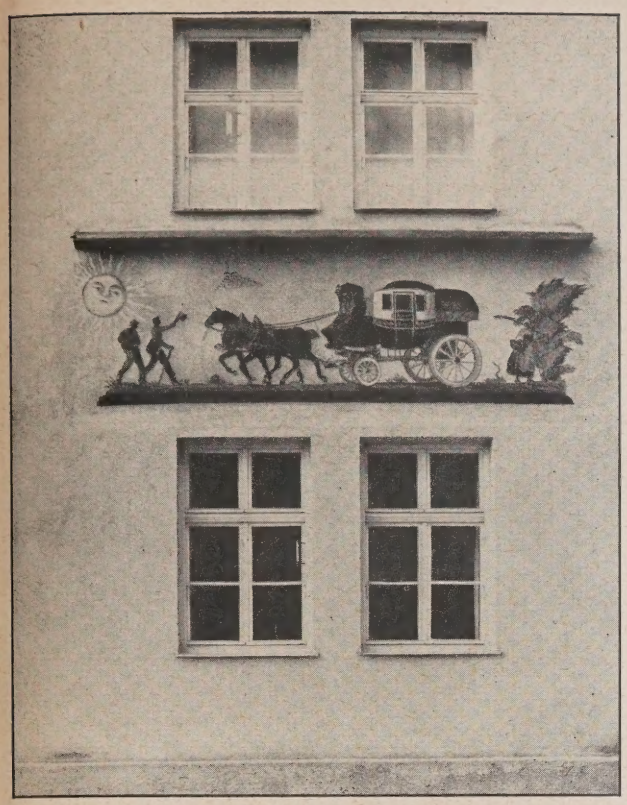


Abb. 38. Füssen. Malerei von Kunstmalerin Nägelsbach, München.
Abb. 39 (rechts). Postamt in Murnau. Malerei Kunstmaler Brandes.

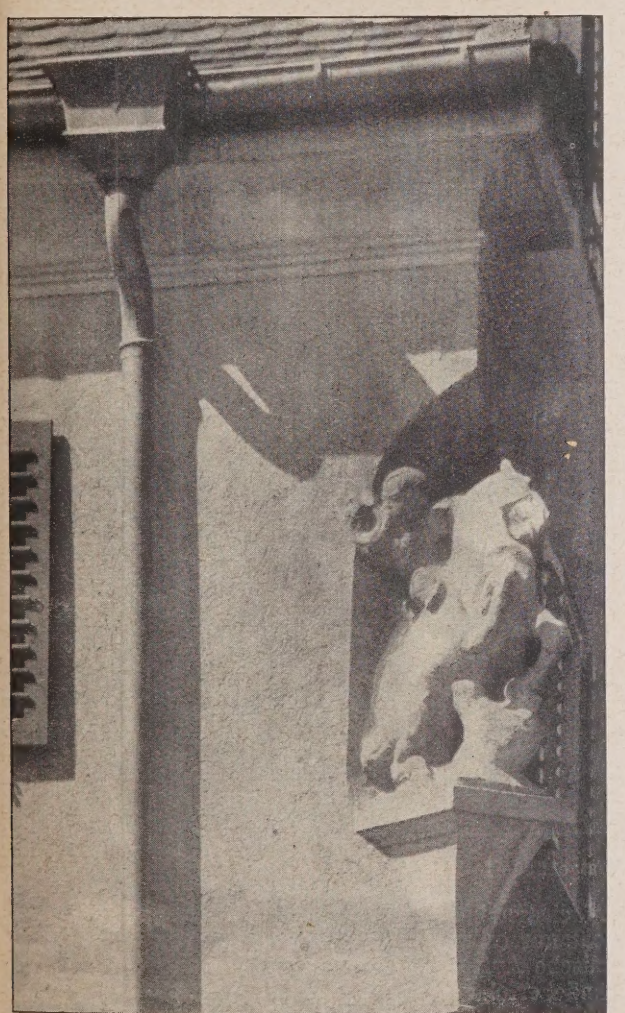


Abb. 40. Trostberg. Eckschmuck.
Abb. 41 (rechts). Prien. Giebelschmuck.
Bildhauer Prof. Kindler München.

Abb. 42. Schalterhalle. Postdienstgebäude in Wasserburg.

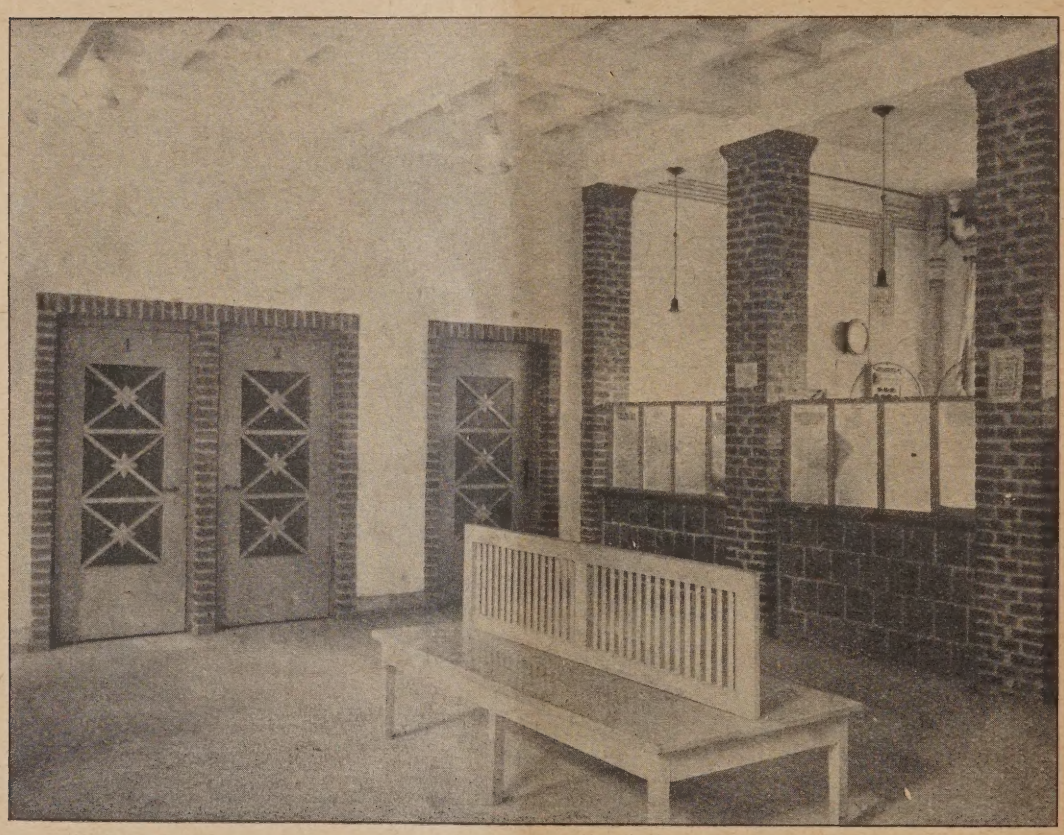


Abb. 43. Schalterhalle. Postdienstgebäude in Nördlingen.

Fries über Fenstern angebracht (Abb. 39, S. 797), während wieder die Hauseingänge gern Veranlassung zu größeren Darstellungen geben (Abb. 38, S. 797).

Es bedarf keiner weiteren Begründung, daß sich für die Betätigung der Handwerkskunst namentlich in der Ausstattung der Innenräume ein weites Feld findet. In den Abb. 42—45, S. 798 u. 799 sind einige Postschalterinnenräume wiedergegeben, von der einfachsten bis zur reicheren Ausführung. Sie lassen nicht nur erkennen, wie verschiedenartig die architektonische Aufteilung und Untergliederung der Schalterwände erfolgen kann und wie abwechslungsreich sich Wände und Decken gestalten lassen, sondern sie zeigen auch, wie liebevoll sich der jeweilige Baumeister der Ausbildung und Ausstattung bis ins kleinste angenommen hat, der in einfachen und doch stets an-

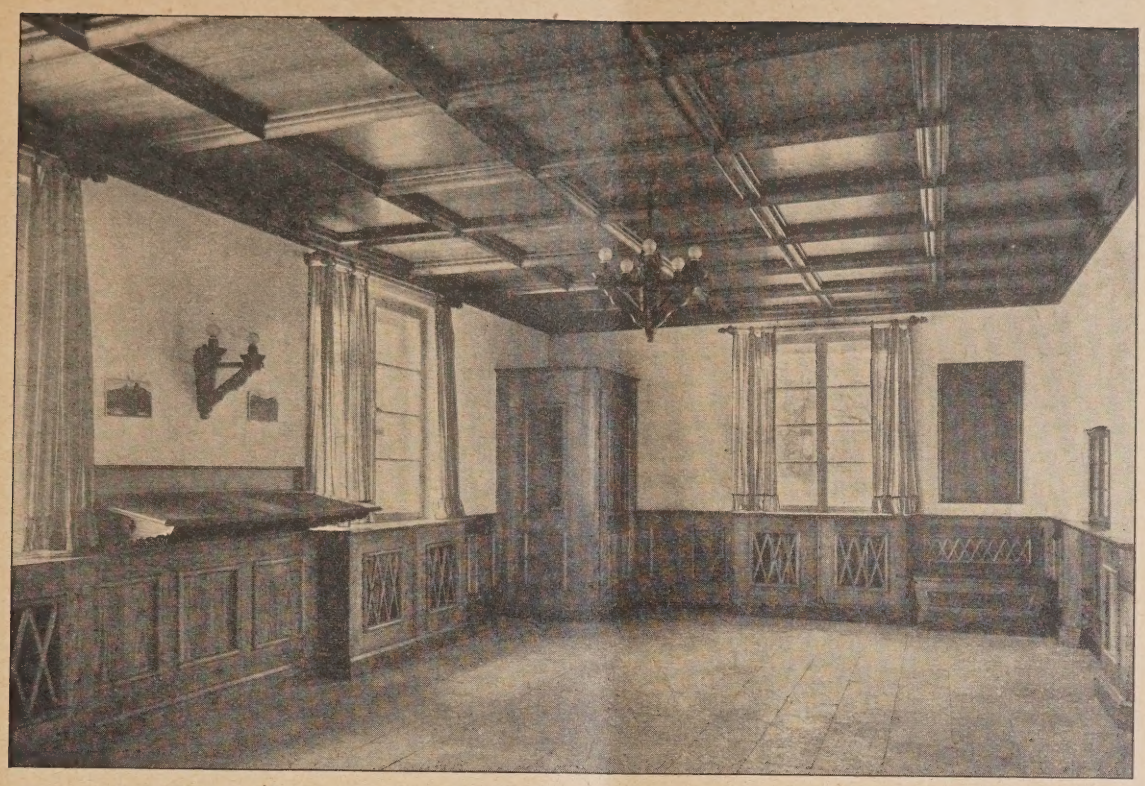


Abb. 44 (oben). Schalterhalle. Postamt in Teisendorf.

Abb. 45 (links). Schalterraum im Postgebäude in Raubling. (Vgl. auch Nr. 97, Abb. 3.)

sprechenden Formen gehaltenen Möbel so gut wie der Vorhänge an den Fenstern, der Beleuchtungskörper nicht weniger als der Schalterüberschriften, ja auch der Größe und der Art der Anbringung der für öffentliche Bekanntmachungen, Anzeigen usw. bestimmten Anschlagbretter. Ein verheißungsvoller Anfang ist hier gemacht, damit das in unser Unterbewußtsein eingegrabene Bild eines deutschen Postschalterraumes auf dem flachen Lande, dessen wesentliche Kennzeichen bisher in vier mit Zetteln und Ankündigungen jeder Art übersäten Wänden bestanden, gegen deren wüstes Durcheinander auch die besten baulichen Verhältnisse nicht aufkommen konnten, durch ein besseres Bild von geschmacklicher Wohlanständigkeit, ja von Stimmung verdrängt wird.

Fassen wir das Ergebnis der im Vorstehenden unternommenen Betrachtungen zusammen, so kann man dieses auf die einheitliche Formel bringen, daß bei den beschriebenen Bauten die Einheit von Zweck und Form in selten schöner Harmonie erreicht ist; ein Ergebnis also, das man vielleicht als das Ziel jeglichen baukünstlerischen Schaffens bezeichnen kann. Auf dem Wege zu diesem Ziele bilden Ordnung und Sauberkeit in höherem Sinne Meilensteine, Gewissenhaftigkeit und Materialgerechtigkeit Wegweiser, einheitlicher Wille und schaffensfrohes Können die bewegenden Kräfte. Das Ergebnis lehrt aber auch, daß Bauen in neuzeitlichem Empfinden und Heimatkunst einander nicht ausschließen. Denn einerseits atmen diese Bauten ganz den Geist unserer Zeit, andererseits ist diese Art baukünstlerischen Schaffens Heimatkunst im wahrsten Sinne des Wortes: nicht nur in dem bereits erwähnten Sinne der Lebendigerhaltung und Fortführung gesunder und bodenständiger Überlieferungen, der Anregung und Befruchtung des ortsständigen Handwerks, sondern auch in dem Sinne der Wahrung und Erhaltung eines charaktervollen Heimatbildes (Abb. 27, S. 793). „Allen, die an den teils überkultiviert geschmäckelnden, teils fratzenhaft sich groß gebärdenden Leistungen des Tages kein rechtes Vergnügen haben, wird aus diesen Bauten etwas wie eine herbe Vorfrühlingsluft entgegenwehen", urteilt kein Geringerer als Theodor Fischer[1]).

Hoffen wir, daß dieses frohmachende Heute der Auftakt sei zu einem noch fröhlicheren Morgen! —

Nachwort: Es ist heute gar selten geworden, daß man, wie es im Vorstehenden geschehen ist, aus innerster Überzeugung Lob und Anerkennung ohne

[1]) In einem Aufsatz „Amtliche Baukunst" (Münchener Neueste Nachrichten Nr. 172 vom 23. 6. 1926). —

jede Einschränkung öffentlich aussprechen kann. Es wäre ein Unrecht, diese Anerkennung nur dem Werk, nicht auch den Künstlern am Werk zuteil werden zu lassen. Bei der großen Zahl der in Frage kommenden Bauten ist es jedoch ausgeschlossen, Alle, die etwa beteiligt sind, namentlich aufzuführen. Auch muß schon darum eine Beschränkung erfolgen, weil, nach Maßgabe des zur Verfügung gestandenen Abbildungsmaterials, fast nur Bauten aus dem Arbeitsgebiet der Hochbauabteilung der Oberpostdirektion München vorgeführt worden sind. Das allein ist der Grund, weshalb hier einmal von dem Brauch abgewichen wurde. —

Wandlungen der Baukunst.

Entgegnung auf den Aufsatz von Prof. J. Wienkoop in Nr. 86 u. 88.

Von Prof. Martin Elsaesser, Frankfurt a. M.

Der Aufsatz von Prof. J. Wienkoop, Darmstadt, „Wandlungen der Baukunst im Licht der deutschen Kultur“ kann nicht unwidersprochen bleiben. So wohlmeinend die Gesinnung ist, aus der heraus er geschrieben ist, so wenig erfaßt er die Probleme in ihrem zwangsmäßigen Ablauf; als ob es in dem freien Willen des Künstlers läge, so oder so zu schaffen, als ob wir aus unserer Zeit herauskönnten und die Wahl hätten, historisch oder abstrakt, national oder international, klassisch oder romantisch zu bauen. Der Pseudokünstler und Geschäftsarchitekt kann das vielleicht, weil ihm Architektur Mittel zum Zweck ist, der Architekt aber, der aus innerer Schau, aus innerem Erleben heraus schafft, kann es nicht: er muß schaffen in der Richtung, in der er von innen heraus getrieben wird. Und so ist rückwärts betrachtet die Architektur stets der Spiegel der Zeit gewesen, sowohl in den Hoch-Zeiten der Kunst: der Gotik, der Renaissance, im Barock, als auch in den Zeiten kulturellen Niederganges: sogar der Beamtenstil der Jahre um 1860 und 1870, der Jugendstil um 1900 ist prägnantes Abbild der Strömungen, die diese Zeiten charakterisieren.

Ob ein solcher Zeitstil uns beglückend oder unerfreulich erscheint, hängt wesentlich davon ab, ob die Faktoren, die eine Zeit bestimmen, bejaht oder verneint, schöpferisch gestaltet oder — gehemmt und dadurch verkrüppelt werden.

Die Frage, ob national oder international gebaut wird, hängt aber von der Stärke der geistigen Strömungen der jeweiligen Epoche ab: die starken nationalen Tendenzen der Vor- und Nachkriegszeit spiegeln sich in deutlich nationalen, stammes- und provinzbetonten Architektur-Gestaltungen, spiegeln sich in der Heimatschutzbewegung, die vor allem in Kleinstädten, auf dem Land und überall da, wo der Charakter der Umgebung eine bestimmte Prägung bereits erfahren, ihre hohe Mission erfüllt.

Die Großstadt dagegen kann von der Heimatschutzbewegung wenig erhoffen. Sie ist wesentlich von den großstädtischen, übernational-international gleichen Problemen bestimmt und nimmt ihre Impulse vornehmlich aus den Gegenwartsproblemen und aus den Zukunftsstrebungen der Technik und der Baumaterialien, der Bauweise und Baumethode, dem Zweck und der Einstellung, dem Tempo und Geist unserer Zeit. Hier ist der internationale Geist natürlich und notwendig und muß sich auswirken! Und wird sich auswirken, auch wenn wir ihn ächten wollten!

Die Zeit der Gotik war auch eine Zeit internationaler Strömungen, und so ist auch der gotische Stil aus anfänglich innerfranzösisch-picardischen Quellen heraus übernational und international geworden. Erst der Wandel der Zeiten schuf aus solchem übernationalen Stil in den einzelnen Ländern die deutsche Spätgotik, den englischen Tudorstil, das spanisch-gotische Barock. So haben nationale und internationale Strebungen jedes in seiner Weise Existenzberechtigung und innere Notwendigkeit.

Ob ein Architekt eine Aufgabe individuell, eklektisch, in Anlehnung an Umgebung, Tradition, historischen Typ und historische Formgesetze löst, oder abstrakt als Prototyp — und ohne äußere Einwirkungen — rein aus den inneren Gesetzen seines Wesens heraus gestaltet, hängt ab von dem Charakter des Architekten und von dem Wesen der Bauaufgabe.

Wenn es sich nun um neue Bautypen handelt, wie sie unsere Zeit in Menge kennt: Bahnhöfe, Luftschiffhallen, Flugzeughallen, Warenhäuser, Fabriken, Verwaltungsgebäude, Ladenbauten, Ausstellungsbauten, Hotels, Krankenhäuser, Siedlungen, Miethäuser, für die es historische Prägung noch nicht gibt, so ist es wichtig, daß diese Probleme gewissermaßen als Prototypen abstrakt und aus sich heraus einmal gestaltet werden.

Und weil diese abstrakten Lösungen neuer Bautypen überall in der Welt, in Amerika, Holland, Deutschland, Frankreich, Skandinavien gleichzeitig unter ähnlichen Voraussetzungen entstehen, zeigen sie eine große Ähnlichkeit untereinander, und lassen darum unwillkürlich den gemeinsamen internationalen Stilwillen erkennen.

So ist es Aufgabe unserer abstrakt begabten Baukünstler, diese neuen Bautypen einmal aus sich heraus kristallisieren zu lassen und bewußt zu gestalten. Ihre Abwandlung im Einzelfalle, ihre Durchblutung mit der Wärme des Einzelkunstwerks im gegebenen Rahmen bleibt den „romantischen“ oder „beseelten“ Architekten als ebenso berechtigte und wichtige Aufgabe.

Auch der griechische Tempel ist als kristallinisch klarer Typus fast überall — zunächst ohne Beziehung zur jeweiligen Landschaft — gebaut und zweifellos mit klarem Bewußtsein, mit instinktsicherer Berechnung herausgebildet worden. Die sensiblen proportionalen Beziehungen in Grund- und Aufriß, Gesamtmasse und Detail sind von verschiedenen Historikern zweifelsfrei nachgewiesen.

Gewiß es gibt ewige Gesetze, aber ihre Formulierung, ihre Erscheinungsform ist nicht ewig. Ihre Kristallisation wird vielmehr immer wieder neu entstehen müssen, ihre Form wird nie doktrinär und starr werden dürfen.

Es gibt ein statisches Gefühl der Antike und der Renaissance, das statische Gefühl der Gotik ist ein anderes, das des Barock und des Rokoko wieder ein anderes. Und das statische Gefühl der modernen Architektur ist bedingt durch das heute Mögliche, durch die Technik und Konstruktion, durch Zweck und Material, durch Baumethode und Arbeitsvorgang; und daher wird das moderne Bauwerk eine neue Kristallisation der ewigen Formgesetze zum Ausdruck bringen, ohne daß dadurch die früheren Kristallisationen entwertet würden.

Wir verstehen das statische Gefühl der Griechen und der Gotiker, man hat es uns schon in der Hochschule mit leidlichem Erfolg beigebracht, aber wir werden in erster Linie unser eigenes statisches Gefühl der Eisenbeton- und Glasbauweise verstehen lernen müssen. Und ehe wir dies neue statische Gefühl verstanden haben, können wir die neue Architektur-Form nicht beurteilen und erst recht nicht verurteilen. Jeder Architekt hat das Recht, sich seine Gedanken über Architektur zu machen, aber wer in Architektur-Zeitschriften über die Wandlungen der Baukunst schreiben will, muß den Wandel der heutigen Zeit erst erfaßt haben. Dann erst kann seine Kritik positiv, fruchtbar, klärend und fördernd sein.

Darum sind auch die Bildbeweise des Wienkoop'schen Aufsatzes unglücklich genug ausgefallen. Es genügt vor Fachkreisen nicht, einen Entwurf als schön, den anderen als nicht schön zu bezeichnen; die Begründungen, warum eine Massen- und Flächen-Verteilung, eine Fensteranordnung als verfehlt, ein ewiges Baugesetz als mißachtet bezeichnet wird, bleibt uns der Verfasser schuldig. Er muß sie schuldig bleiben, weil sie lediglich in seiner Empfindung beruhen.

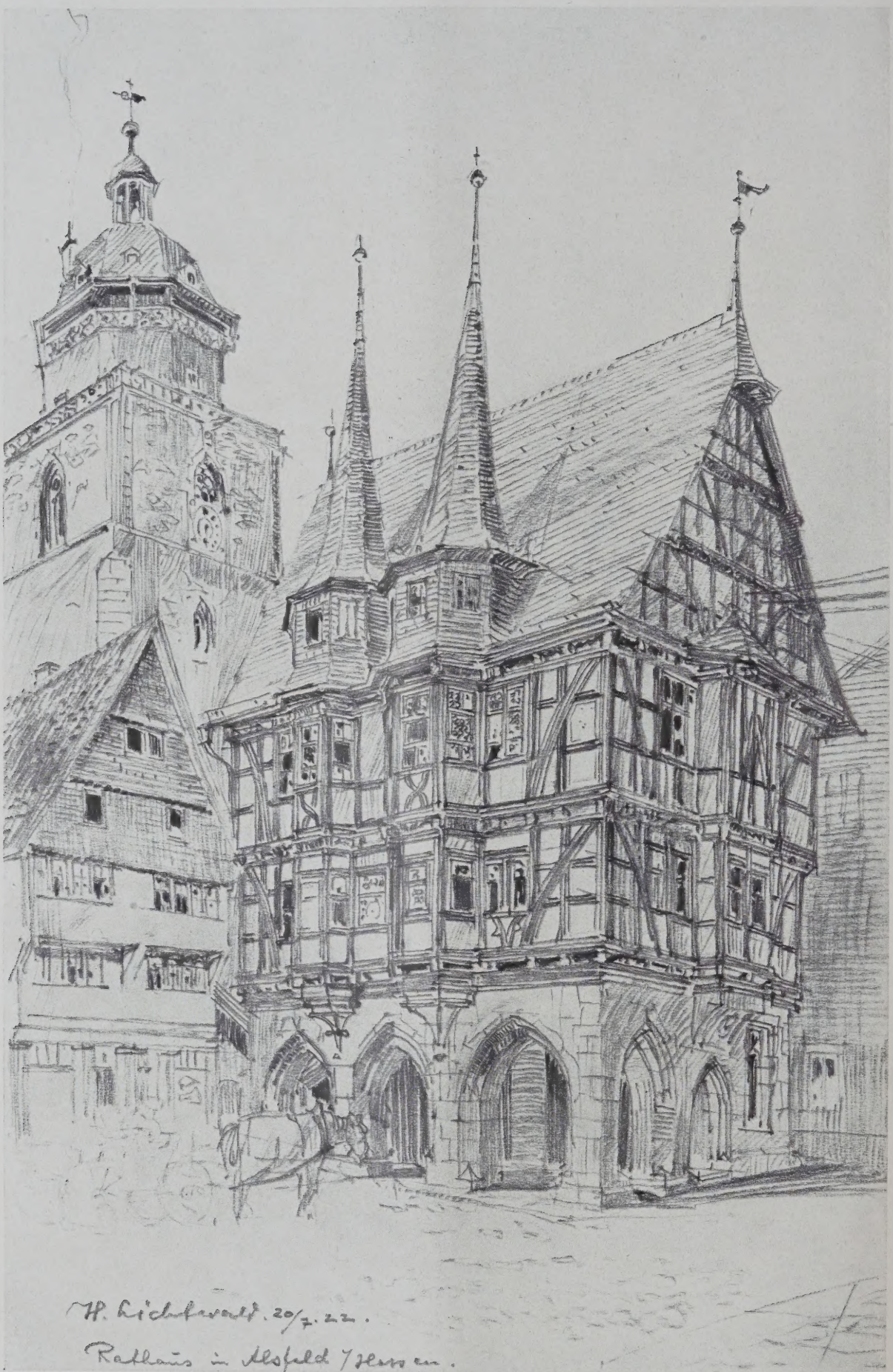
Selbst unvollkommene moderne Bauten — unvollkommenere als sie in Nr. 88 abgebildet sind — sind, wenn sie Wesentliches zum Ausdruck bringen, in einer Zeit der Gärung wichtiger als scheinbar vollendete traditionelle Bauten, die am Wesentlichen unserer Zeit vorübergehen.

Die Fortschritte, die die Architektur unserer Zeit in den letzten Jahrzehnten zweifellos gemacht hat, sind sehr erfreulich, aber dürfen wir uns schon am Erreichten begnügen lassen, haben wir damit schon das Ideal erreicht? Nein, es harren unser noch große, entscheidende Aufgaben, und das bisher Erreichte ist noch weit vom Ziel entfernt. Wir stehen zur modernen Baugesinnung, weil wir ihren inneren Zusammenhang mit unserer Zeit spüren, weil wir sie für ehrlich und wahr halten und für eine notwendige Stufe auf dem Weg zur Entwicklung einer einheitlichen Formsprache unserer Zeit. —

Inhalt: Neubauten der Deutschen Reichspost in Bayern. — Wandlungen der Baukunst. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

THE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS



REISESKIZZEN VON STUDIENRAT DIPL.-ING. H. LICHTWALD
RATHAUS IN ALSFELD I. HESSEN

DEUTSCHE BAUZEITUNG. LX. JAHRGANG 1926. NR. 99

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 11. DEZEMBER 1926 Nr. 99

Spanische Bauernhäuser.

Von Oberbaurat A. Lambert, Stuttgart-Degerloch*).

mmer seltener werden die Gegenden, in denen eine gesunde Tradition im volkstümlichen Hausbau erhalten bleibt, und in dem bestimmte, dem Charakter des Landes und dem Sinn seiner Einwohner angepaßte Formen weiter ohne fremde Einmischung gebraucht und ausgebildet werden. Zu diesen seltenen Erscheinungen gehören gewisse spanische Bezirke, und ich wurde besonders von dem einheitlichen Charakter der alten Bauweise der Bauernhäuser im nördlichen Teil der Provinz Alicante angenehm berührt. Trotz durchgehender Mannigfaltigkeit der Anlage und des Aufbaus herrscht bei diesen Bauten ein ganz bestimmter Stil vornehmer Art, bei großer Einfachheit von Ernst und Anmut durchweht. Ich will mich bemühen, die Grundzüge dieser Kunst auseinanderzusetzen und die Ursachen ihrer Wirkung festzulegen. Die beigegebenen Handskizzen mögen dazu als Illustration dienen.

Die in Frage kommende Landschaft befindet sich im östlichen Ufer der spanischen Halbinsel, zwischen Valencia und Alicante. Die typische Anlage eines Bauernhauses besteht aus vier Hauptteilen: Erstens einer offenen, auf Bögen ruhenden Vorhalle (Naia); zweitens einem Wohngebäude; drittens einem Stall mit Abteilungen für Esel, Hühner und Hasen; viertens einem Hof für das Vieh und die landwirtschaftlichen Erfordernisse (Corral). Diese Teile sind eng miteinander verbunden, jedes einzelne jedoch bildet einen besonderen Baukörper und besitzt ein eigenes Dach. Das architektonische Aussehen dieser Vereinigung wird durch ihre malerische Zusammensetzung und besonders durch die Kombination der flachen, für jeden Bauteil aus einer Ebene bestehenden Dächer hervorgerufen.

Das erste und für die äußere Erscheinung wichtigste Glied ist die Naia, sie erstreckt sich auf eine, manchmal auf zwei Seiten des Hauses und dient der

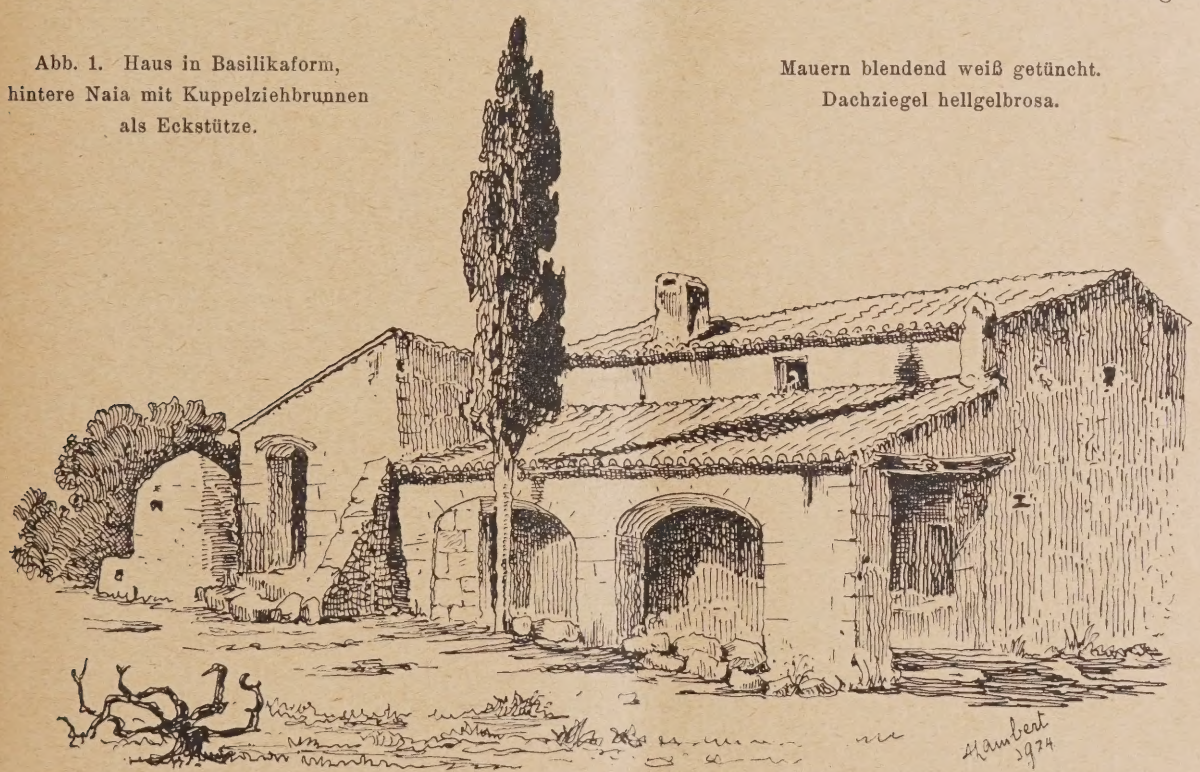
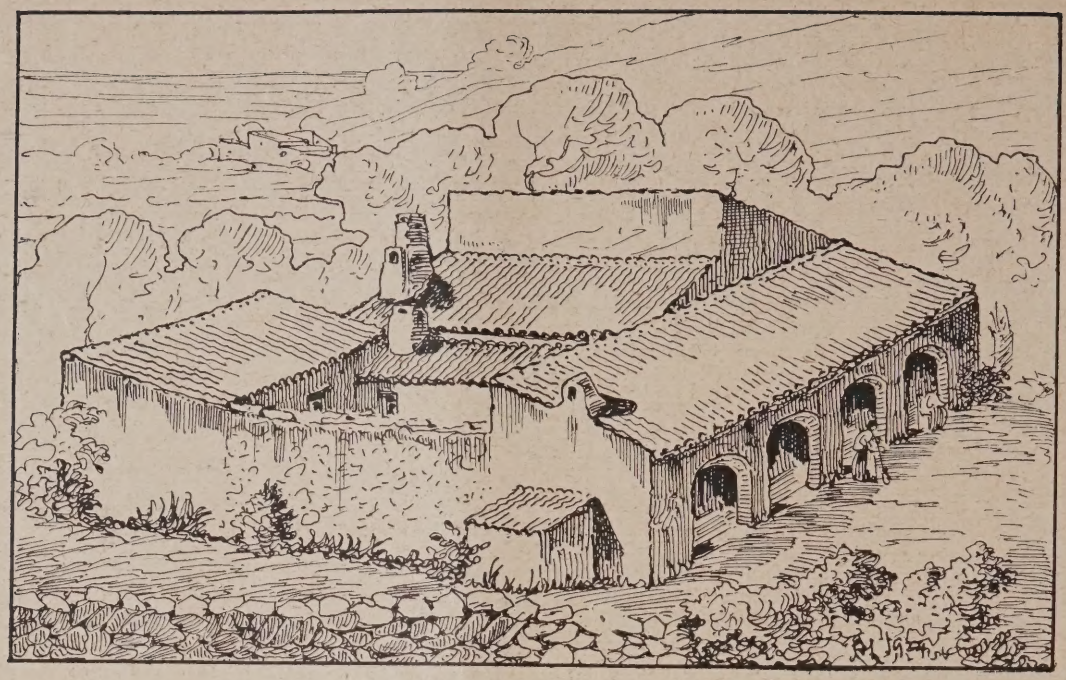


Abb. 1. Haus in Basilikaform, hintere Naia mit Kuppelziehbrunnen als Eckstütze. Mauern blendend weiß getüncht. Dachziegel hellgelbrosa.

*) Anmerkung der Schriftleitung: Eindringlicher als es die Überschrift andeutet, behandeln Text und Abbildungen ein Gebiet, das auch für den im modernsten Sinne tätigen Architekten Interesse besitzt. Diese aus dem Boden des Landes herausgewachsenen baulichen Schöpfungen sind derartig vollkommen der Ausdruck ihrer Notwendigkeit, daß sie wie Werke der Natur selbst zu wirken scheinen. Ohne eine andere Absicht als der selbstverständlichen Zweckbefriedigung mit den vorhandenen einfachen Mitteln erfüllen sie das letzte bauliche Ziel, in Form von Raumgestaltung eine Kulturleistung zu geben. Dies an vielfältigen Beispielen unter anderer Sonne aufzuzeigen, dürfte auch für den modernen Baukünstler ein wertvoller Hinweis bei seinem Schaffen sein. —



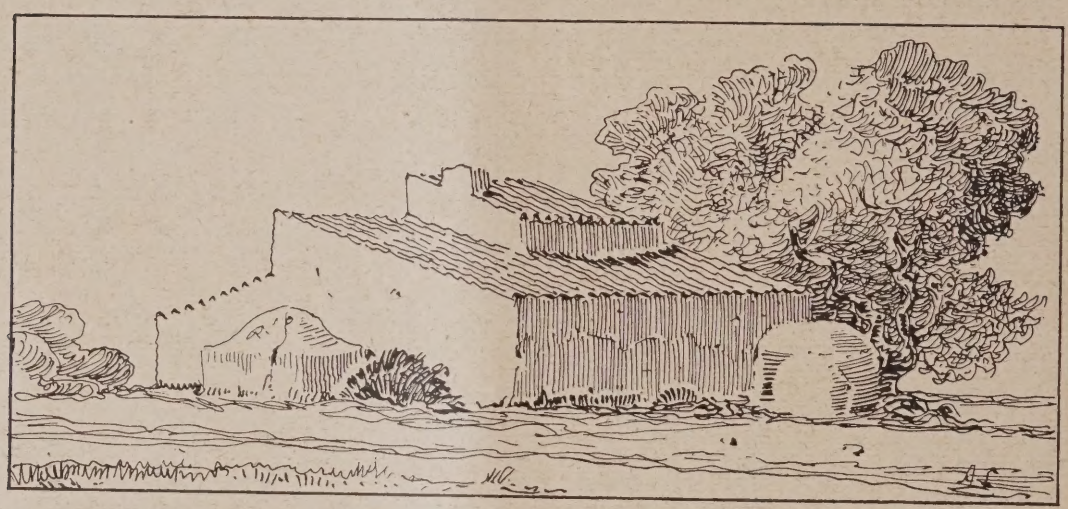


Abb. 2 (oben). Quadratische Anlage von der Rückseite gesehen.

Abb. 3 (Mitte). Fensterlose und türlose Rückseite eines Hauses mit Brunnen und Backofen.

Abb. 4 (links). Naia mit Säule ohne Kapitell.

Familie zum Hauptaufenthalt. Hier flechten die Frauen Hüte, Schuhe, Körbe und Matten, sorgen für Kinder und bereiten die Mahlzeiten, während die Männer die Feldarbeiten verrichten. Die Naia dient auch zum Aufbewahren von Geräten aller Art, die im Halbdunkel der Arkaden Stilleben bilden: Hier hängt am Nagel das Geschirr des Esels mit seinen langen roten Fransen, und der aus Marokko mitgebrachte, als Schal dienende Teppich; dort in einer Ecke liegen bunte Haufen von Zwiebeln, Maiskolben und prachtvolle Melonen. In der Naia wird auch gespeist, und bei festlichen Gelegenheiten nach dem Klang der Gitarre getanzt. Wenige Eindrücke des spanischen Volkslebens sind für den Ausländer so nachhaltig, wie diese Tanzzusammenkünfte. Die Arkadenreihe verleiht dem Raum einen gewissen Adel; eine Gesellschaft von Landleuten hat sich hier vereinigt; sie legen in ihrem Umgang bemerkenswerte Leichtigkeit und Unbefangenheit an den Tag und benehmen sich wie wirkliche Kavaliere. Es finden sich bald zwei Gitarrespieler, und die Anwesenden stellen sich auf zu den eigenartigen Nationaltänzen von ungewöhn-

licher Grazie, Kraft und Leidenschaft. Interessant ist das von Gesang begleitete Gitarrespiel, und die Wucht des Tänzers, der die Geliebte wie im Flug umschwärmt, während sie in strenger Haltung, mit hängenden Händen und niedergeschlagenen Wimpern sich damit begnügt, seine Figuren mit den Füßen zu skizzieren. Schweift der Blick in die Landschaft, so ist er von den Meer- oder Bergbildern entzückt: Die Bögen rahmen sie ganz prächtig ein, und das am Fuß des Pfeilers

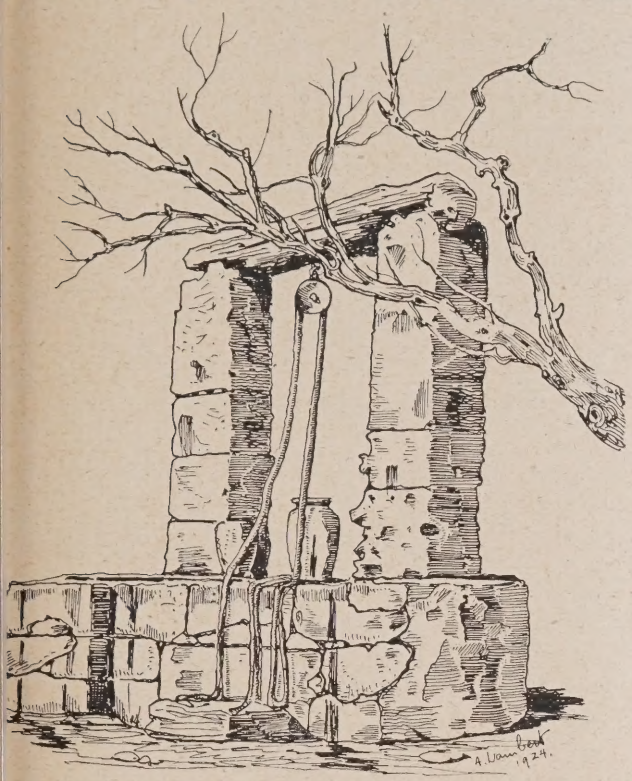


Abb. 5. Backofen mit spitzbogiger Tür.

Abb. 6 (links). Ziehbrunnen.

Abb. 7 (unten). Naia mit elliptischen Bögen.

lühende Geranium bringt arbigen Glanz in die duf- ige Fernsicht. Die Naia erdankt vor allem einem raktischen Zweck ihr Da- ein; die Hauptproduktion er Gegend ist nach der rangenausfuhr diejenige er getrockneten Trauben.

Zu dem Trockenver- ahren gehören zahlreiche ohrmatten, die in diesen eräumigen Hallen einen roßen Teil des Jahres ihre nterkunft finden; dies be- ingt je nachdem eine oder wei Naias am Hause; bei rößerem Betrieb werden eistehende Hallen mit oppelten Reihen von Ar- aden gebaut.

Die Bögen der Arkaden hen am häufigsten auf iereckigen Pfeilern oder uf achteckigen Säulen mit erben Basen und Kapi- ellen nach toskanischer Art, auch manchmal ohne iese Gliederung (Abb. 4, 7, 10). Im ersten Fall be- chreibt gewöhnlich der Bogen eine elliptische Linie, n zweiten meistens ein flaches Kreisfragment. Die rkaden sind aus Quadern gebaut, die ganze Front ist it Kalk gestrichen. Auf dem Mauerkopf läuft eine n Gefäll gelegte Steinrinne, die am Ende der Front as Regenwasser durch ein gemauertes Steinrohr in ie Zisterne des Ziehbrunnens leitet.

Das mit runden Ziegeln eingedeckte Dach der Naia hnt sich an das Hauptgebäude, die hohlgelegten Ziegelreihen (Rios) leiten das Wasser in die Rinne und springen etwas gegen die Mönche vor, die bündig mit der inneren Kante der Rinne aufhören (Abb. 18, S. 806). Die Dachziegel sind hellgelbrosa und stechen mit ihren tiefen Streifen in angenehmem Kontrast gegen die blendendweißen Flächen der Mauern ab.

Die Naia wird von Nebenbauten begleitet, die sehr zu ihrem Reiz beitragen: Ziehbrunnen, Backofen, eingemauerte Bänke und Tische, Steintrog zum Weinstampfen, Küchen- und Spüleinrichtungen, Nischen für das Geschirr usw. Das farbige Geschirr, wie so manches andere bleibt auch während der Abwesenheit der Bewohner auf den Steintischen liegen in berechtigtem Vertrauen, daß nichts gestohlen wird. Ein weiteres Anhängsel der Naia ist ein unterirdischer Kessel mit seitlichem Zugang zum Abbrühen der Trauben; diese Einrichtung bleibt jedoch ohne Einfluß auf die Erscheinung der Halle (Abb. 14, S. 805).

Bei Arkaden von mehreren und etwas weitgespannten Bögen werden manchmal an einem oder an

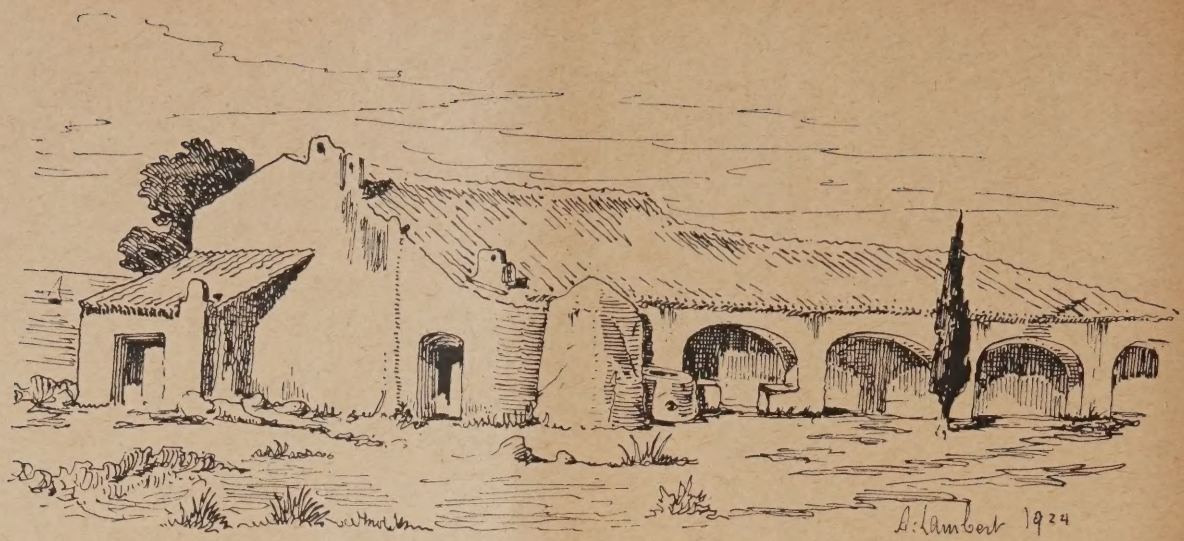


Abb. 8. Langgestreckte Naia mit turmartigem Ziehbrunnen.

Abb. 9. Haus in Basilikaform.

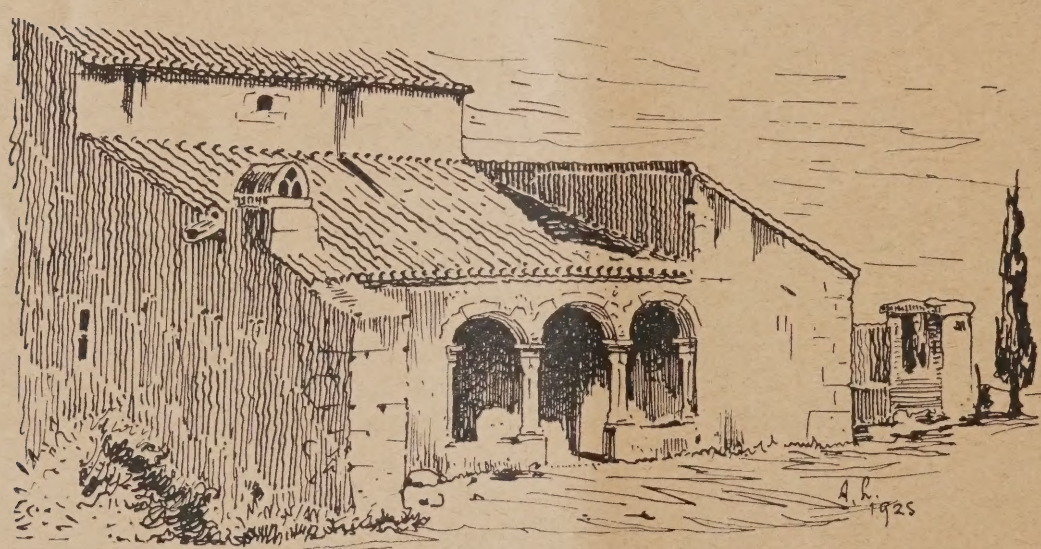
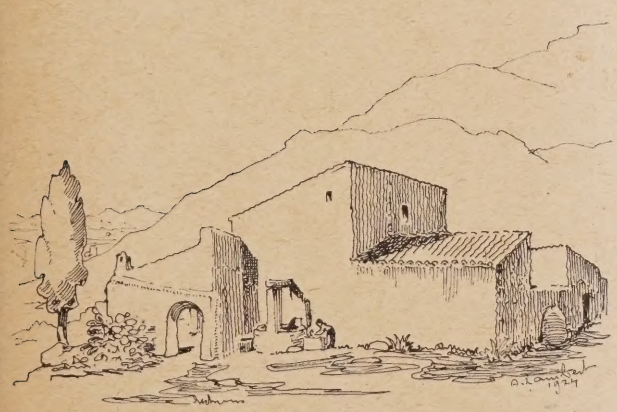


Abb. 10. Zwei in rechtem Winkel zusammenstoßende Naiadächer.

beiden Enden die massiven Nebenbauten: Ziehbrunnen und Backofen als Strebepfeiler angegliedert. Der Fußboden besteht aus gestampfter Erde. Die Tiefe der Halle beträgt 3 bis 4 m, die Spannweite der einzelnen Bögen 2 bis 3 m, die Höhe der Front überschreitet 2,5 bis 3,5 m nicht. Die Decke bilden schräggestellte Balken, darüber eine Schicht von quer zu dem Gebälk liegendem Schilfrohr, auf dem die Ziegel ruhen.

Zu dem Bilde der Naia gehören auch gewisse Pflanzen, wie große Kakteen mit stacheligen, auseinanderwachsenden Blättern und gelbroten Früchten (Abb. 5); manchmal erwecken die sich in die Öffnung neigenden Blätter den Eindruck von hineinschauenden Menschen; die Mimosa, die mit ihren zarten Blättern einen richtigen Baum bildet, und das schon erwähnte, das ganze Jahr blühende Geranium.

Der spanische Namen Naia scheint mir aus Navis Schiff hergeleitet zu sein, und in der Tat sieht dieser Bauteil mit seinen Arkaden und seinem Dach, das in Verbindung mit dem darüber liegenden Hauptdach eine Basilikaform bildet, aus wie Vorhalle oder Seitenschiff einer Landkirche (Abb. 9, oben). Durch



A Wohnzimmer.
B Corral.
C Stall.
D Hühner und Abort.
E Naias.
F Küche.
G Brunnen.
H Backofen.
I Abbrüh-Kessel.

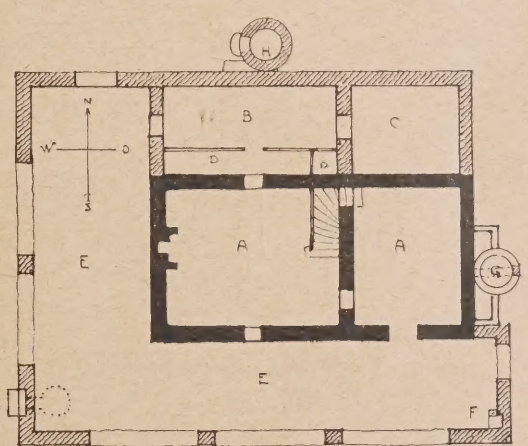


Abb. 11 bis 14. Haus von 2 Seiten von Naias umgeben. Grundriß 1 : 300.

die Naia gelangt man in das Wohngebäude; dieses enthält ein Wohnzimmer mit Kamin und eine auf den Dachboden führende sehr steile Treppe, sowie einige Stühle; dann kommen ein oder zwei Schlafräume, manchmal eine Küche, in vielen Fällen genügt der kleine Herd der Naia. Die Räume sind kaum beleuchtet, sie beziehen das Licht durch ganz kleine Öffnungen oder durch die auf die Naia mündende Tür. Der Dachstock, der nicht überall vorhanden ist, dient als Speicher, Vorratskammer und Schlafraum. Das Wohngebäude ist höher als die Naia, sein Pultdach läuft in paralleler Richtung mit demjenigen der Naia. Die ganze Einrichtung ist von großer Einfachheit, der Boden meistens gestampfte Erde, die Wände mit Kalk getüncht, Türen und Fenster werden im Innern kaum verwendet, die Fensteröffnungen sind vergittert. Die Decke der Wohnzimmer verdient durch ihr hübsches Aussehen und ihre Konstruktion erwähnt zu werden: Zwischen hochkantigen Balken werden Flachbögen aus Gips gespannt. Dazu nagelt man an der Längs-

seite des Balkens Schilfrohr, das kleine Rüstbögen trägt; ein darüber gelegtes Lattengerüst erlaubt den Gips zu gießen. In die mit der Oberkante des Gebälkes bündige Oberfläche des Gipsgusses werden kleine Steine und Backsteinbruchstücke gesteckt. Über Balken und Gipsfüllung kommt ein Gips-Glattstrich und ein Plättchen-Boden. Nach Entfernung des Schilfrohres und des Gerüstes werden die Bögen ausgeglichen und mit Kalk gestrichen.

Dachraum für Futter und Samen. Der Abort findet unten im Stall Platz.

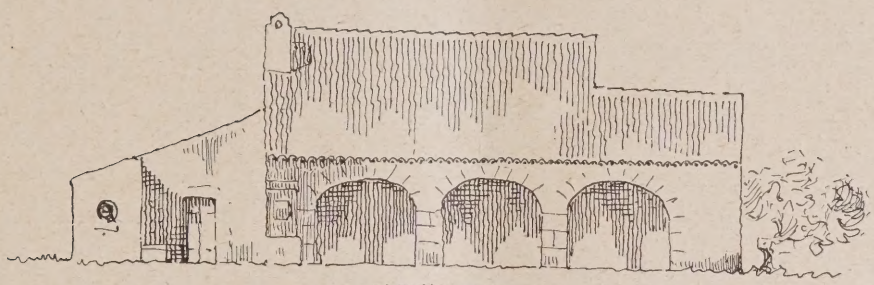
Betrachten wir die Gesamtanlage, so fällt uns vor allem der Charakter der Abgeschlossenheit des Anwesens auf: Dies hängt mit dem Mangel an Fenstern und Türen zusammen. Merkwürdig ist auch die Komposition der Dächer, die verschiedene Höhen und Richtungen einnehmen und sich doch harmonisch zusammenschließen. Das Pultdach herrscht vor, und wo durch

Abb. 15—20. Haus mit Pergola am Haupteingang.

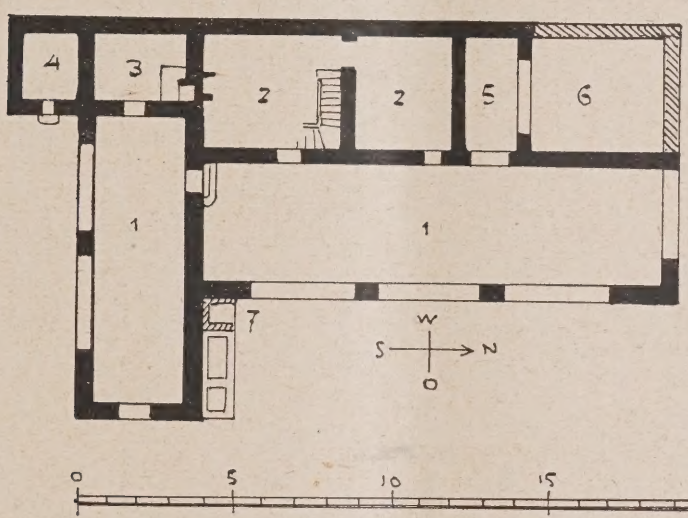
Durch die hinteren Räume gelangt man in einen von hohen Mauern umgebenen Hof (Corral); während die übrigen Mauern des Hauses verputzt und weiß getüncht sind, wird der Corral meistens aus Natursteinen unregelmäßig gemauert (Abb. 2, S. 802). Der unebene Mauerkopf macht öfters einen etwas ruinösen Eindruck. Hier finden Pflug, Stangen und größere Geräte Platz, Hühner und Hasen treiben sich herum. Den Schluß der Anlage bildet der Stall für Esel, Schwein, Ziege, Hühner und Kaninchen, über den Fächern befindet sich gewöhnlich ein durch Leiter erreichbarer

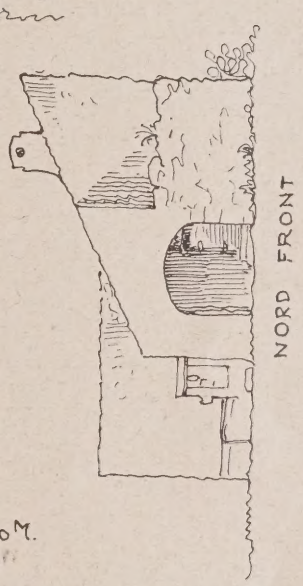
die Tiefe des Gebäudes ein Satteldach angezeigt erscheint, wird öfters am First die eine Fläche etwas tiefer gelegt, um einen Absatz hervorzurufen, manchmal auch werden nebeneinander gestellte Baukörper wie Shedbauten eingedeckt. Im Grundriß senkrecht zueinander stehende Baukörper, wie z. B. östlich und südlich an ein Haus angelehnte Naias von gleicher Höhe, werden nur selten mit durchlaufendem Dach versehen, jedes wird für sich scharf abgeschnitten (Abb. 10, S. 804). Die Ausführung der Bauten ist eine etwas rauhe mit deutlichen Spuren der persönlichen Arbeit;

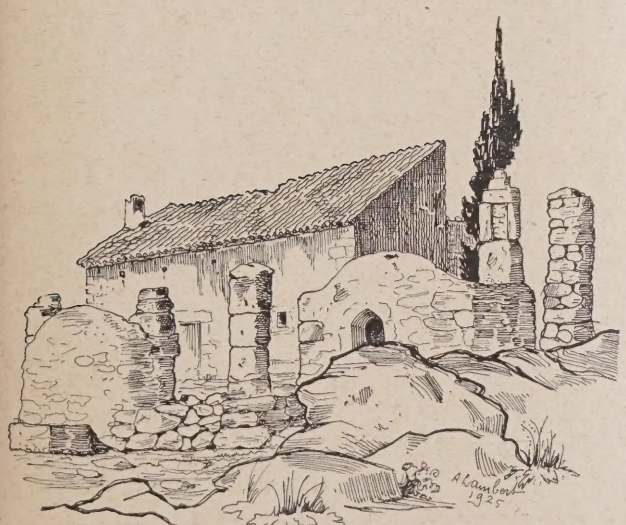
Abb. 21 bis 24 Haus und Naia von dem gleichen Pultdach bedeckt.



1 Naia.
2 Zimmer.
3 Küche.
4 Backofen.
5 Stall.
6 Corral.
7 Ziehbrunnen.







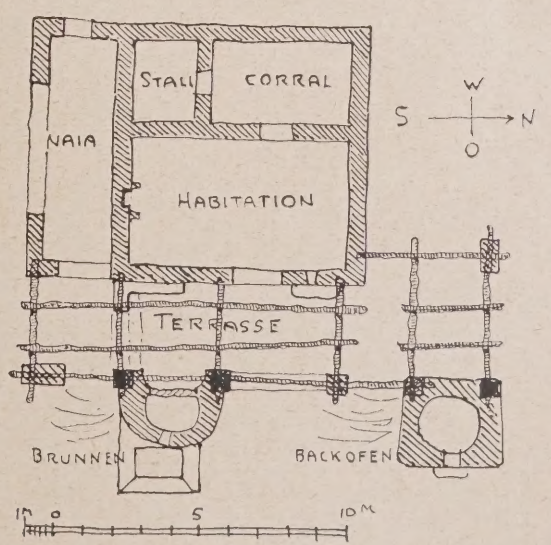


Abb. 25 und 26. Kleines Haus mit Pergola. **Spanische Bauernhäuser.**

auf scharfe und geometrisch richtige Kanten wird kein Wert gelegt, die Winkel des Grundrisses sind meistens nur ungefähr mathematisch richtig, an etwas welligen Flächen nimmt niemand Anstoß. Nirgends, auch nicht in der von der Landindustrie gelieferten Baumaterialien, wie Bodenplättchen, Röhren usw., fällt das Mechanische auf, überall merkt man die Handarbeit, die dem Werk entschiedene Lebendigkeit verleiht.

Zur Erläuterung der einzelnen Abbildungen möge noch folgendes dienen:

Abb. 1 zeigt Basilikaform. Hintere Naia mit Kuppelziehbrunnen als Eckstütze.

Abb. 2. Der ganze Komplex ist auf quadratischem Grund aufgebaut, rechts erstreckt sich eine vierbögige Naia, an deren Nordseite ein Backofen angebaut ist. Die Ansicht ist von der Rückseite gezeichnet; die höhere Wand des Wohnhauses mit dem Pultdach ist nach Süden geneigt, während die niedere Rückseite desselben Gebäudes ihr Pultdach nach vorne neigt. Das Wohngebäude besteht also aus zwei Teilen von ungleicher Höhe und Richtung der Pultdächer. Dem unteren Pultdach folgt über der Waschküche ein solches in gleicher Richtung. Zwischen derselben, rechts der Rückwand der Naia und links der Front des Stallgebäudes, befindet sich der Corral.

Abb. 3 zeigt eine fenster- und türlose Rückseite eines Hauses mit Brunnen und Backofen.

Abb. 4. Naia mit Säule ohne Kapitell.

Abb. 5. Backofen mit spitzbögiger Tür und Kaktus.

Abb. 6. Ziehbrunnen nach italienischer Art.

Abb. 7. Naia mit elliptischen Bögen.

Abb. 8. Langgestreckte Naia findet an einem Ende einen Stützpunkt an der mit turmartigem Ziehbrunnen verstärkten runden Ecke. In der Rundung befindet sich ein Herd mit Tisch, am anderen Ende der Naia der Backofen.

Abb. 9. Verschiedene Neigungen der Dächer über der Naia. Ziehbrunnen mit gerader Decke.

Abb. 10. Zwei im Rechtwinkel zusammenstoßende Naiadächer.

Abb. 11 bis 14. Das Häuschen ist von zwei Seiten — Südost und Südwest — von Naias umgeben. Die Dächer laufen im Gegensatz zu der sonst üblichen Art ineinander, an der Südwestseite kommt die Basilikaform zur Geltung. Die Nordwestansicht gestattet einen Blick in den Corral derselbe ist eingeschlossen — von einer Mauer mit angelehntem Backofen an der Nordseite, vom Stallgebäude links und Rückseite der Naia rechts; die Pultdächer zeigen vier verschiedene Richtungen. An der Ostseite sieht man einen Ziehbrunnen nach italienischer Art mit Waschtrog

Abb. 15 bis 20. Der Haupteingang in das Wohnhaus erfolgt durch eine von zwei Pfeilern getragene Pergola, was nicht ganz gewöhnlich ist. Die Pergola steht jedoch mit der Naia in Verbindung, deren letzter Bogen an der Talseite durch einen Ziehbrunnen mit Kuppel gestützt ist. Der Corral mit zwei Außenmauern ist eingeschlossen zwischen Wohn- und Stallgebäude. Zu bemerken ist die Doppelgestalt des Wohnhauses mit zwei gegeneinander geneigten Pultdächern. An die Südfront der Wohnung lehnt sich der Backofen mit flacher Kuppel auf quadratischem Grund an, vor dem Ofen sieht man einen kleinen durch Mauerwerk gegen den Wind geschützten Raum. Der die untere Ecke der Naia stützende Ziehbrunnen steht diagonal zur Längsachse der Naia; etwas weiter unten sehen wir einen zweiten Brunnen, der zum Waschen bestimmt ist, was aus dem doppelten Waschtrog und Bank ersichtlich ist.

Abb. 21 bis 24. Ein langes, Wohnung, Stall und Corral in einer Reihe enthaltendes Hauptgebäude ist von demselben Pultdach mit der vorgelagerten Naia bedeckt, ein anderes in senkrechter Richtung gelegtes Pultdach schützt einen Querbau mit Küche, Backofen und zweiter Naia.

Abb. 25 und 26. Das hier dargestellte Häuschen enthält nur ein Zimmer, aber Corral, Stall und Naia. Bei der außerordentlichen Bescheidenheit dieser Anlage fällt die Bedeutung der Pergola auf und der mit den Pfeilern tragende Brunnen und Ofen. Diese Anbauten sind beide mit Kuppeln bedeckt und mit Pfeilern gekrönt. Während das Haus noch benutzt wird, ist die Pergola halb ruiniert.

Das meist im Gefäll gelegene Gelände ist durch einen tausendjährigen Weinbau in zahllose Terrassen eingeteilt, was dem Bauwerk besondere Größe verleiht. Die Wiederholung der Arkaden und der Basilikaform der aufeinander steigenden Dächer gibt der ganzen Gegend einen klösterlichen Charakter. Was die Hauptgruppe bedeutender erscheinen läßt, sind die schon erwähnten Nebenbauten, die in ihren bescheidenen Verhältnissen doch durch ihre Kuppelform monumentales Gepräge haben. Auch die Vegetation trägt dazu bei, den architektonischen Charakter der Landschaft zu erhöhen: Der Johannesbrotbaum (Algarrobo) und die Zypresse sind beide bedeutende Faktoren des monumentalen Ausdrucks. Der immergrüne ungeheure Dimensionen erreichende Johannesbrotbaum ist von unvergleichlich malerischem Bau; er verkörpert durch seine mühsamen Kontorsionen den Kampf um die Losreißung von der Erde, alles in ihm ist der Ausdruck einer titanischen, jedoch unterjochten Kraft, während der schlanke Wuchs der Zypresse entgegengesetzte Gefühle erweckt. Diese Elemente fehlen den Gesamtbildern der Gegend nie.

Brunnen und Backöfen stehen auf einem quadratischen oder einem runden Grund, eine kleine flache Kuppel, die wohl noch aus der Sarazenenzeit herrührt, bedeckt sie. Bei der runden Anlage ist der Ziehbrunnen manchmal etwas spitzig, gleich einer Granate, bei quadratischem Grund tangiert die flache Kuppel nicht den äußeren Rand, sondern einen etwas näher am Mittelpunkt gezogenen Umriß; dieselben Bemerkungen gelten auch für den Backofen, dessen Tür des öfteren einen spitzbogigen Sturz zeigt; wohl auch eine arabische Reminiszenz; ein Kranzgesims fehlt durchweg diesen Bauten. Der auf der Zisterne errichtete Ziehbrunnen ist meistens in einem Häuschen untergebracht; man sieht aber Anlagen, wie sie in Italien häufiger vorkommen: Kranz mit zwei Pfeilern und einem Tragbalken mit Flaschenzug für den Eimer. Wo eine Pergola vorkommt, wird gern ein Brunnen mitten unter den freistehenden Pfeilern zum Mittragen des Gebälkes errichtet. Die Pergola wird übrigens hier weniger häufig als in Italien verwendet.

Es ist zu bemerken, daß der Bauer sein eigener Baumeister ist und ohne gezeichneten Entwurf sein Haus ausführt; kommt er in die Lage, sein Anwesen zu vergrößern, so baut er einen Flügel mit eigenem Dach an, auch fügt er öfter neue Anhängsel hinzu.

Wird ein Haus durch Brand, Erdbeben, Wassersnot oder dergleichen beschädigt, so wird es nicht restauriert, umgebaut oder erhalten, sondern bleibt so stehen, bis es langsam zerfällt, nur den Ziehbrunnen benützen die Nachbarn noch eine Zeitlang.

Es entsteht eine malerische Ruine mit halbzerfallenen Bögen, geborstenen Kuppelbauten, steil aufragenden Mauertrümmern; ein Feld von Steinen, das sich allmählich mit den zahllosen Steinen der Umgebung vermischt.

Diesen Ruinen begegnet man auf Schritt und Tritt, und sie bilden keinen unwesentlichen Bestandteil der Landschaft. —

Wettbewerbe.

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für einen Bebauungsplan für das südliche und südöstliche Höhengelände der Stadt Quedlinburg schreibt der Magistrat Quedlinburg unter den in den Provinzen Sachsen und Hannover, in den Freistaaten Anhalt und Braunschweig, sowie den freien Städten Hamburg, Bremen und Lübeck ansässigen Architekten mit Einlieferungsfrist zum 31. Januar 1927 aus. I. Preis 1200 M., II. Preis 800 M., III. Preis 500 M. Unter den Preisrichtern: Prof. Mühlenpfordt, Braunschweig, Prof. Raven, Braunschweig, Stadtbrt. Voß, Quedlinburg, Stadtbrt. Laumer, Quedlinburg. Unterlagen gegen Einsendung von 10 M. von dem städt. Hochbauamt, Quedlinburg, Rathaus.

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Bankgebäude in Ratibor (Oberschlesien) schreibt die Provinzialbank Oberschlesien in Ratibor unter allen in Ober- und Niederschlesien ansässigen selbständigen Architekten aus. Festbesoldete und angestellte Architekten sind von der Beteiligung ausgeschlossen. I. Preis 2000 M., II. Preis 1500 M., III. Preis 1000 M. Unterlagen kostenlos. —

Inhalt: Spanische Bauernhäuser. — Wettbewerbe. —

Bildbeilage: Reiseskizzen von Studienrat Dipl.-Ing. H. Lichtwald. Rathaus in Alsfeld i. Hessen. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 15. DEZEMBER 1926 Nr. 100

Das neue Stadtkassen- und Verwaltungsgebäude der Stadt Mainz.

Architekt: F. K. Luft, Stadtbaurat, Mainz.

Seit Jahren war die Stadtkasse in Mainz in einem alten, nahe beim Stadthaus gelegenen Privatgebäude untergebracht, das jedoch für diese Zwecke nur ein Provisorium darstellen konnte. Die Zahlstellen lagen in einem engen, von hohen Gebäuden umgebenen Hof, während sich die übrigen Geschäftsräume, wie auch die Hauptkasse, in einem von den Zahlstellen völlig isolierten Gebäude befanden. Durch das Hinzukommen der verschiedensten neuen Arbeitsgebiete in der Nachkriegszeit erhielten die Geschäfte der Stadtkasse einen derartigen Umfang, daß die Zustände in den kleinen, mangelhaft belichteten Räumen immer unerträglicher wurden, deshalb entschloß sich die Stadtverwaltung im Frühjahr 1924 zum Bau eines neuen Kassengebäudes, dessen Abmessungen für lange Jahre den Bedürfnissen genügen sollten (Abb. 1). Als geeigneter Platz wurde das zwischen der staatlichen Weinbaudomäne und dem Justizgebäude an der Schloßstraße ziemlich zentral im Stadtkörper gelegene Grundstück gewählt. Mit Rücksicht auf den hohen Bodenwert konnte der Neubau nicht lediglich auf die Unterbringung der Stadtkasse beschränkt werden, vielmehr mußten in drei Obergeschossen noch verschiedene andere städtische Dienststellen Unterkunft finden, wodurch sich folgendes Raumprogramm ergab (Vgl. Grundrisse und Schnitt Abb. 2 bis 4, S. 810):

Erdgeschoß: 13 Zahlstellen mit Nebenräumen, der IV. Polizeibezirk sowie der Trausaal mit Vorraum.

I. Obergeschoß: Die Hauptkasse, das Direktorzimmer und die Buchhaltung.

II. Obergeschoß: Das städtische Hochbauamt und die Geschäftsräume des Standesamtes.

III. Obergeschoß: Das Rechnungsprüfungsamt, das Stadterweiterungsbüro sowie Teile des Hochbauamtes.

Bei der Grundrißgestaltung kommt dieses Programm klar zum Ausdruck, die Mittelpartie bildet eine 130 qm große Kassenhalle, um die sich die Arbeitsräume gruppieren (Abb. 5, S. 811), anstoßend die geräumige Eingangshalle (Abb. 6, S. 811), von der gleichzeitig zwei Treppen zur Hauptkasse im I. Stock führen (Abb. 9, S. 812). Der große Tresorraum unter der Kassenhalle ist mit allen neuzeitlichen, technischen Mitteln zur Sicherung gegen Einbruch oder Feuersgefahr ausgestattet. Die Treppenhäuser zu den Obergeschossen sind durch zwei vom Kassenverkehr völlig isolierte Seitengänge zugänglich.

Abb. 1. Eckansicht a. d. Schloß- u. Dieter-von-Isenburg-Straße.

Die zweckmäßige Grundrißgestaltung spiegelt sich in der Fassade wider, sie zeigt eine dem Geist der Zeit entsprechende schlichte aber vornehm wirkende Architektursprache (Abb. 1 und 7, S. 812). Das Erdgeschoß besitzt äußere Verblendung aus rotem Mainsandstein, in gleichem Material sind auch die starken Gurtgesimse sowie die Fensterumrahmungen ausgeführt. Jeden überflüssigen Schmuck vermeidend, bilden lediglich einige Plastiken über den Portalen symbolische Hinweise auf den Zweck des Gebäudes (Abb. 8, S. 812).

Maßgebend für die Höhenentwicklung waren das benachbarte Justizgebäude und das kurfürstliche Schloß sowie vor allem die Rücksichtnahme auf gute Belichtung der im Hofe angeordneten Kassenhalle. (Bedauerlich ist, daß nicht der Versuch gemacht worden ist, den häßlichen Brandgiebel in Abb. 1 durch einen höher geführten Bau zu verdecken. Die Schriftleitung.)

Die äußere Einfachheit wiederholt sich im Innern, die Wände der Eingangshallen sind in Steinputz ausgeführt, der durch schmale Einlagen aus geschliffenen Muschelkalkstreifen eine wirksame Belebung erhielt. Für die Pfeiler und Schalterbrüstungen der Kassenhalle ist polierter Muschelkalk verwendet. Schlichte aber stimmungsvolle Farbtöne besitzen Treppenhäuser und Flure. Als Hauptmotive erhielten die große Kassenhalle und der Trausaal eine besondere architektonische Durchbildung.

Mit dem Neubau wurde im Juni 1924 begonnen, fertiggestellt war er am 1. Mai d. J. Erhebliche Verzögerungen erlitten die Arbeiten durch die Beseitigung alter Fundamente einer früheren Kaserne. Insgesamt enthält das Gebäude eine Nutzfläche von 3400 qm und kann somit erheblich zur Behebung der Raumnot im städtischen Verwaltungswesen beitragen. —

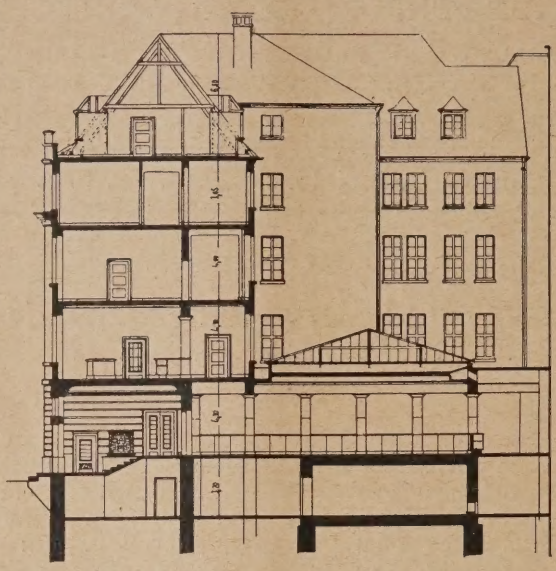


Abb. 2. Querschnitt. (1 : 400.)

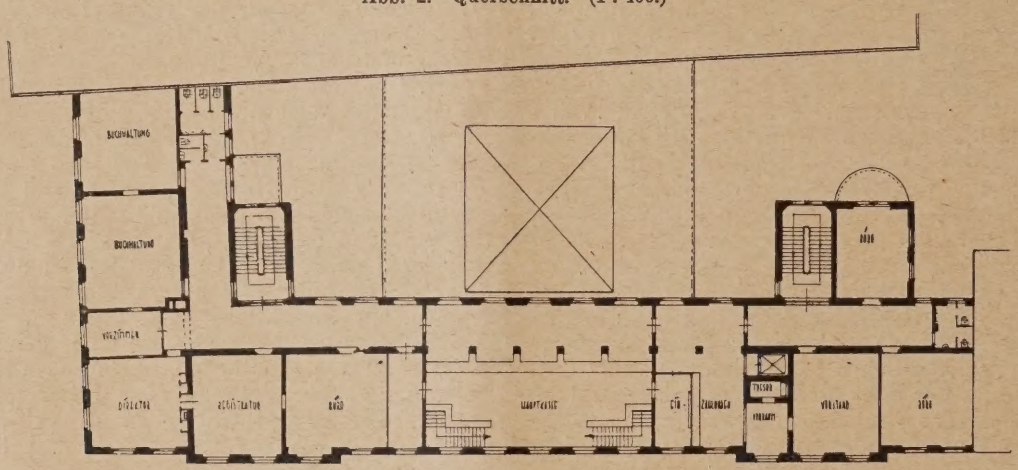


Abb. 3. I. Ober-Geschoß. 1 : 500.

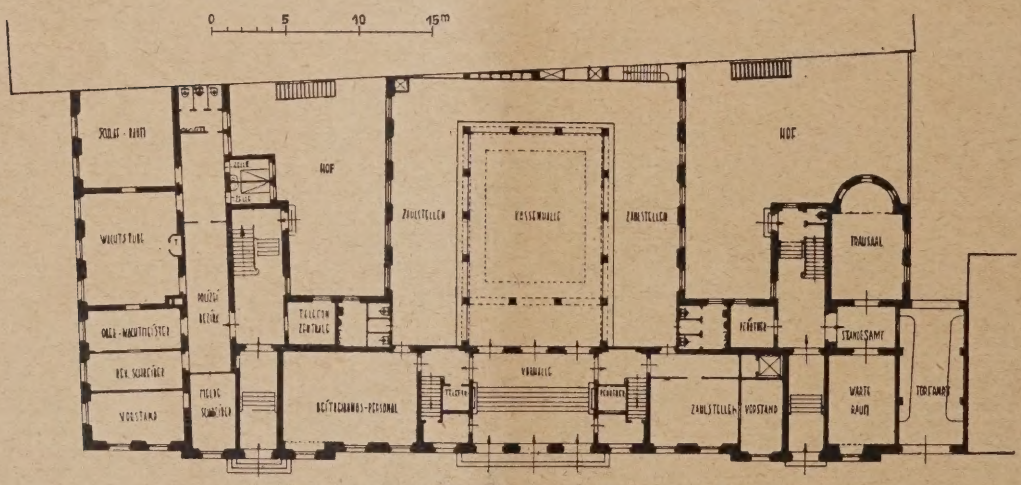


Abb. 4. Erdgeschoß. 1 : 500.

Die Orgel als Kunstdenkmal.

Das zweite Thema des diesjährigen Tages für Denkmalpflege und Heimatschutz*), „Die Orgel als Kunstdenkmal", wurde mit dem Vortrage des Provinzialkonservators von Niederschlesien, Landesbaurat Dr. Burgemeister, „Der Orgelprospekt, seine Einfügung in den Kirchenraum und seine Erhaltung" eingeleitet:

Der Orgelbauer, wie er in der großen Zeit der Kunst in Erscheinung tritt, muß Handwerker, Wissenschaftler und Künstler (Physiker und Musiker) zugleich sein. Die von ihm herangezogenen Bildhauer und Maler arbeiten nach seinen Ideenskizzen, vielfach ziemlich selbständig, doch wurden die Risse sorgfältig von ihm geprüft und Phantome aufgebaut. Die Formengeschichte des Orgelprospektes, dieser einzigartigen bildnerischen Ausdrucksform der Musikentfaltung, entwickelte der Redner an Hand eines sorgfältig gesichteten Materials von Beispielen hinsichtlich

*) Vgl. die bisherigen Berichte in Nr. 89 u. 95 Hauptblatt, Nr. 25 Stadt und Siedlung. —

der stilistischen und räumlichen Ausbildung. Das Wesentliche, die Gliederung der Massen, ist im Grunde immer die gleiche, nur die Einzelformen ändern sich, und es treten die drei Hauptbestandteile, Hauptorgel, Rückpositiv und Orgelbühne (Straßburg) in verschiedenartigen Abwandlungen auf.

auf die Gewölbeflächen über der Orgel; Nicolaikirche in Brieg). Nach der Barockzeit folgt ein Abflauen zu ruhigerer Wirkung. Für die protestantische zentrale Vereinigung von Orgel, Kanzel und Altar zeigt die Frauenkirche in Dresden ein hervorragendes Beispiel.

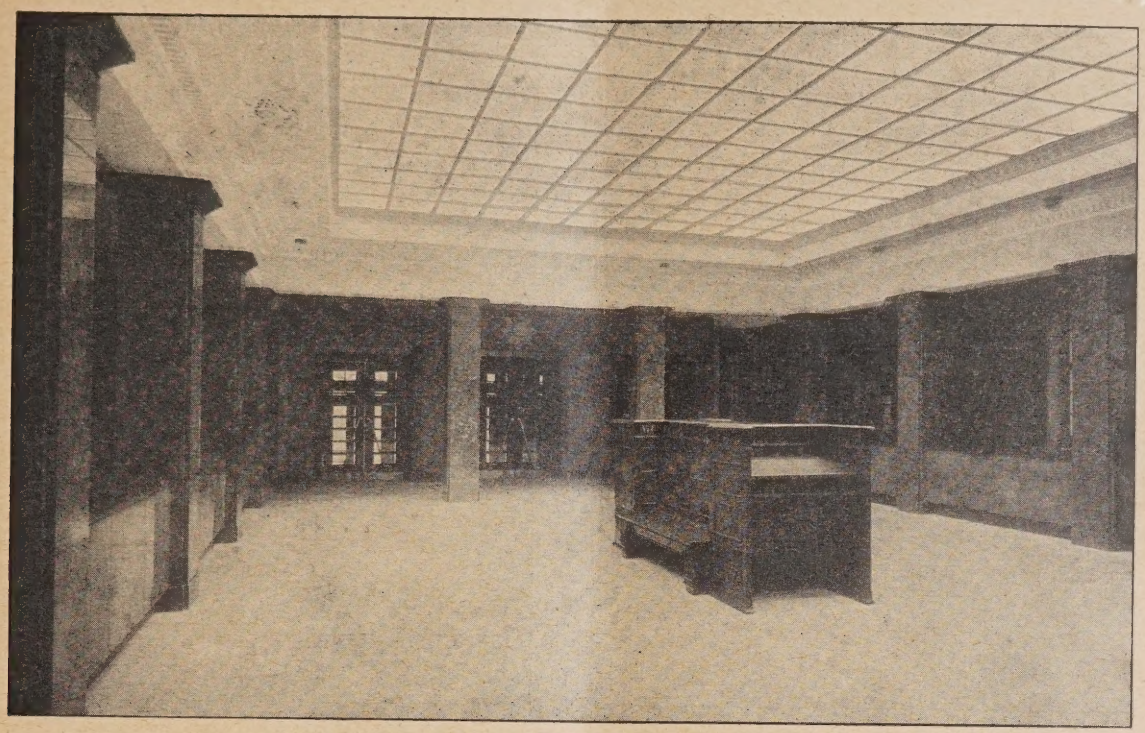


Abb. 5. Blick in die Kassenhalle gegen den Eingang.

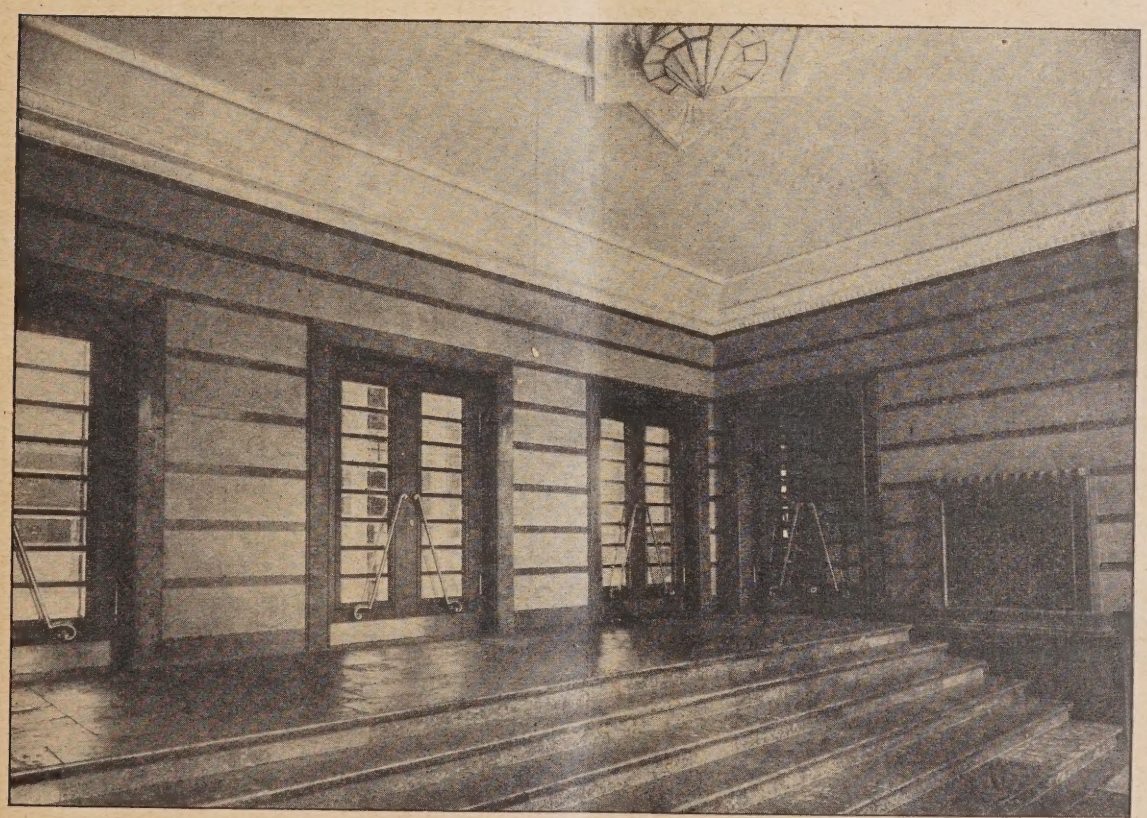


Abb. 6. Blick in die Vorhalle im Erdgeschoß (dahinter Kassenhalle).

Das neue Stadtkassen- und Verwaltungsgebäude der Stadt Mainz.

Von den kleineren Orgeln, die sich zwanglos dem Raum einfügen, den Raumcharakter unterstreichen und meist die Mittelachse betonen, führt, im Aufstieg vom Möbel- zum Architekturstück, eine Stufenleiter zu den Gebilden, die das Querprofil der Kirche voll in Anspruch nehmen (Marienkirche Lübeck) und sich steigern zu einer völligen Beherrschung der ganzen Umgebung in der Zeit Bachs (malerischer Auftrag von Vorhängen, Wolken, Engeln usw.

Die Erhaltung der Orgelprospekte bietet, besonders bei Vergrößerung der Werke, Raumerweiterungen, Vergrößerungen der Orgelbühne, Forderungen, die vielfach deshalb auftreten, weil neuzeitliche Organisten die Orgel nebst Empore ihren Zwecken anzupassen suchen, Schwierigkeiten, weil eine Orgel als ein in sich abgeschlossener Organismus Eingriffe und Zutaten nur schwer verträgt und einschließlich seiner Umgebung am besten nicht angetastet wird. —

Abb. 7. Teilstück der Straßenfront.

Abb. 8. Portal zum Trausaal.

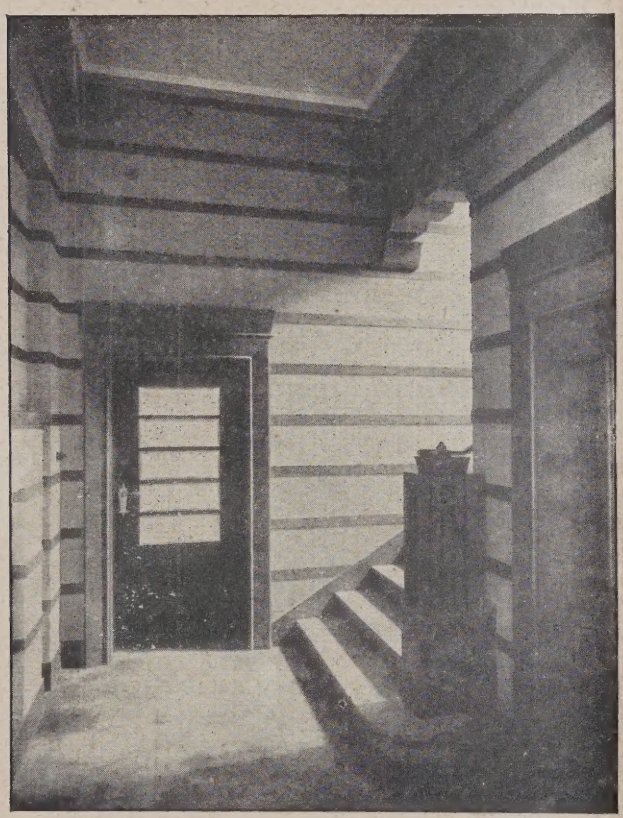


Abb. 9. Aufgang zur Hauptkasse.

Abb. 10. Teilbild der Kassenhalle.

Das neue Stadtkassen- und Verwaltungsgebäude der Stadt Mainz. Architekt: Stadtbaurat F. K. Luft, Mainz.

Über den „Musikalischen Denkmalswert der alten Musikinstrumente, insbesondere der Orgeln" sprach Prof. Dr. Willibald Gurlitt, Direktor des Musikwissenschaftlichen Institutes der Universität Freiburg. Das Wesentlichste seiner sehr beachtenswerten Ausführungen sei wenigstens in Stichworten wiedergegeben:

Bisherige Beurteilung der Musikinstrumente meist einseitig nach formkünstlerischen, kunst- und kulturgeschichtlichen, also außermusikalischen Gesichtspunkten. Daß die Instrumententypen infolge der „technischen Neuerungen" ihre Vorläufer ständig überholen, ein nicht haltbares Fortschrittsdogma der Instrumentenkunde (die durch Curt Sachs neuerdings zu einem selbständigen Zweig der Musikwissenschaft ausgebaut worden ist). Nachweis dafür, daß die verschiedenartigen historischen Klangtypen der Instrumente, deren Zusammensetzung und Rangordnung und der Stil der

Instrumentation selbständiger und eigenartiger Ausdruck des Klangideals ihrer Zeit sind. Jedes musikalische Kunstwerk gelangt erst durch geschichtlich treue Aufführung mit den Mitteln und nach den Gesetzen seiner traditionell geschlossenen Klangwelt zu angemessener klanglichen Verwirklichung. Es besteht daher der musikalische Denkmalswert der alten Musikinstrumente darin, daß sie als Repräsentanten des Klangideals ihrer Zeit in unersetzlicher und unvertretbarer Weise dem künstlerischen und geschichtlichen Verständnis der historischen Klangwelten und der darin lebenden musikalischen Kunstwerke dienen. Praktische Folgerung: Bereicherung unserer künstlerischen Erfahrung, Erweiterung des musikalischen Horizontes der Gegenwart. Sodann Bericht des Redners über die von ihm geleitete Tagung für deutsche Orgelkunst (27. bis 30. Juni d. J.) und eine Entschließung dahingehend, daß auf Grund einer Parallelentschließung dieser Tagung der 19. Tag der Denkmalpflege und Heimatschutz zu Breslau die Erhaltung und Inventarisation auch musikgeschichtlicher Denkmäler nach den Grundsätzen des Denkmalschutzes empfiehlt und dabei als im allgemeinen und öffentlichen Interesse liegend die Aufmerksamkeit der kirchlichen und staatlichen Organe auf den Denkmalswert alter Musikinstrumente, insbesondere der Orgeln, lenkt.

Die spezielleren Darlegungen des dritten Referenten, Kirchenmusikdirektors Prof. Biehle, Bautzen-Berlin, „Die Orgel und die Denkmalpflege“ erstreckten sich auf folgende Punkte:

Erläuterung der technischen Gestaltung des Werkes im Hinblick auf den unerreichten Tonumfang und die klangliche Mannigfaltigkeit der Orgel, Entscheidung über Erneuerungsarbeiten. Lebensdauer der Pfeifenladen von Durchschnittswert rund 200 Jahre; Auffrischung der Laden, wenn damit eine noch 40 bis 50jährige Dauer gewährleistet werden kann, sonst Ersatz des Werkes. Jedoch Forderung der Erhaltung der alten Orgelwerke im augenblicklichen Zustand bis zu ihrer noch nicht geleisteten Durchforschung, ferner Sammlung und Registrierung des Materials.

Kultliche Anforderungen (bei beiden Konfessionen verschiedenartig, aber gleichwertig; räumliche Konzentration der musikal. Bestandteile des Kultes erwünscht.

Forderungen der spezifischen Denkmalspflege, die jedoch vom Wesen der Kirche, von der kultlichen Aufgabe und von der Raumakustik nicht lösbar sind.

Zusatz zu der von Gurlitt vorgelegten Entschließung: Anregung einer Organisation der Orgelforschung und Verlegung der Sammelstelle für Orgelforschung an die Versuchsanstalt für Orgelbau an der Technischen Hochschule Berlin. — Reg.-Bmstr. G. Wohler, Charlottenburg.

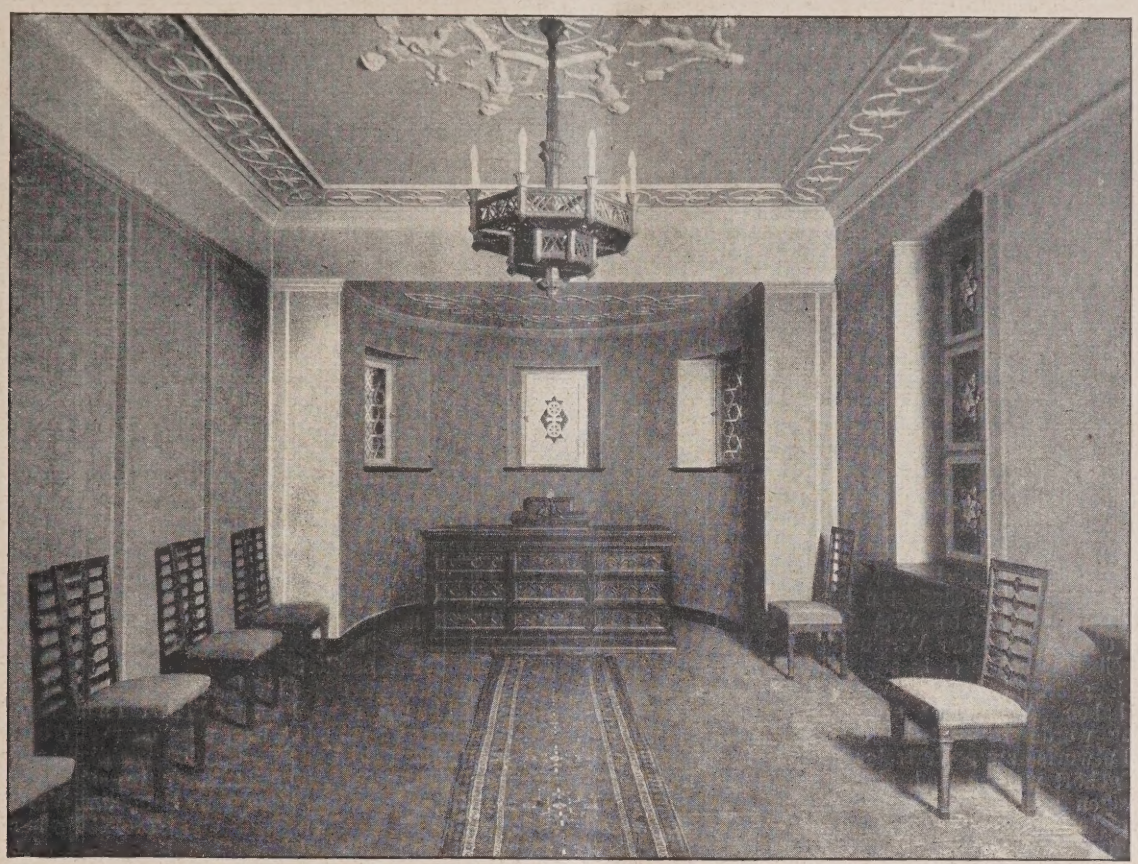


Abb. 11. Blick in den Trausaal.

Abb. 12. Eingang zum Geschäftszimmer des Stadtkassendirektors.
Das neue Stadtkassen- und Verwaltungsgebäude der Stadt Mainz.

Deutscher Baupolizei-Tag 1926.

Die „Vereinigung der Höheren Techn. Baupolizeibeamten Deutschlands“ hielt am 1. September 1926 in Danzig in der Technischen Hochschule ihre stark besuchte 9. Tagung ab. Der Vorsitzende, Stadtrat Dr.-Ing. Küster-Görlitz, sprach dem Senator Dr.-Ing. Lezke und dem Reg.- u. Baurat Dr.-Ing. Hoost den Dank der Vereinigung für die vorzügliche Vorbereitung der Tagung aus. Hierauf erstattete Ob.-Baurat Thode den Bericht für den Vorstand und die Ausschüsse. Der Entwurf der Satzungen wurde genehmigt.

Baupolizeidir. Gerlach-Leipzig sprach in seinem Vortrag über „Die Novelle zum sächsischen Baugesetz“. Schon das sächs. Baugesetz vom 1. 7. 1900 enthält Bestimmungen städtebaul. Art über die Verunstaltungen, rückwärtige Baulinien, Beschränkung von Hinterlandbebauung usw. Selbst der Gedanke des Flächenaufteilungsplanes ist darin schon enthalten. Nunmehr liegt eine Novelle zum sächs. Baugesetz vor, die eine Parallele zum Entwurf des preuß. Städtebaugesetzes darstellt. In dieser wird der Gedanke des Flächenaufteilungsplanes weiter entwickelt. Die beiden Gesetzentwürfe wurden einem Vergleich unterzogen, aus dem für die Gestaltung des neuen preuß. Städtebaugesetzes fruchtbare Anregungen zu entnehmen sind. Die Ausführungen gipfelten in der Anregung, beide Entwürfe zu einer Einheit zu verschmelzen und so die Grundlage für ein Reichsbaugesetz zu schaffen.

Im Anschluß daran berichteten Magistr.-Ob.-Baurat Berger-Breslau und Baurat Schwartz-Königsberg über den neuesten, abgeänderten Entwurf des preuß. Städtebaugesetzes vom 11. 6. 26. Berger teilte mit, daß die Wünsche der Vereinigung der Höheren Techn. Baupolizeibeamten, die er in seinem vorjähr. Vortrage zum Ausdruck gebracht hat, teilweise Berücksichtigung gefunden haben. Zum nicht geringen Erstaunen der Versammlung wurde festgestellt, daß vor der Aufstellung dieses Entwurfs zwar Vertreter des Haus- und Grundbesitzes gehört worden sind, aber nicht die für baupolizeiliche Fragen zuständigen sachverständigen Vertreter unserer Vereinigung. Der Vorstand der Vereinigung wird dem Staatsrat, dem der abgeänderte Gesetzentwurf zur Zeit vorliegt, Anträge unterbreiten, die den Gedankengängen der Referate entsprechen.

Stadtbrt. Marggraf-Köln sprach über die preuß. Polizeiverordnung über den Bau von Anlagen zur Unterbringung von Kraftfahrzeugen. Die Bestimmungen der Verordnung entsprechen im ganzen denjenigen Gedanken, die in früheren Verordnungen bereits festgelegt sind, und fassen sie zu einem einheitlichen Ganzen zusammen.

Der Vortrag des Ob.-Baurats Dr.-Ing. Otto-Stuttgart über Städtebau und Baupolizei enthielt künstlerische Anregungen im Hinblick auf die besonderen Verhältnisse Stuttgarts. In der Aussprache gab man allgemein der Überzeugung Ausdruck, daß an die Spitze der Baupolizei ein städtebaulich befähigter, künstlerisch eingestellter und verwaltungstechnisch erfahrener Beamter gestellt werden müsse, der die Gedanken des Bebauungsplanes in die Wirklichkeit umzusetzen in der Lage ist. Es sei nicht Aufgabe der Stadterweiterungsämter, in jedem Einzelfalle einzugreifen; es genüge, wenn die Grundgedanken des Bebauungsplanes in den Bauvorschriften festgelegt werden, während man die Überwachung der sinngemäßen Ausführung getrost den Baupolizeiorganen überlassen kann, die durch den ständigen unmittelbaren Verkehr mit den Bauenden am ehesten in der Lage sind, die städtebaulichen Gedanken zu verwirklichen.

Über Reklame und Farbe im Stadtbild sprach Baurat Rolffsen-Hamburg. An zahlreichen Lichtbildern wurde die segensreiche Wirksamkeit der Baupflegekommission Hamburgs und des ihr unterstellten Amtes dargestellt. Insbesondere fielen die Säuberung einzelner Stadtteile von übertriebenen Reklamen, welche die Behörde straßenweise vornimmt, angenehm auf. Die Versammlung war sich darüber einig, daß die Anbringung von Firmen- und Reklameschildern und die farbige Behandlung von Gebäuden der Genehmigung der Baupolizei unterliegen müsse. Diese Genehmigung ist auch auf die Saison-Reklame zu erstrecken, welche die Städte erschreckend verunstaltet.

Dem Bericht des Stadtbaurats Labes-Cassel über die Stellung der Baupolizei innerhalb der Gemeindeverwaltungen der deutschen Länder lag eine Umfrage bei den wichtigsten deutschen Städten zugrunde. Als erfreuliches Ergebnis wurde festgestellt, daß an die Spitze der Baupolizei-Verwaltungen der meisten preußischen Groß- und Mittelstädte immer mehr technisch vorgebildete Oberbeamte rücken. Es ist dies ein Zeichen dafür, daß die Notwendigkeit der Leitung der Baupolizei durch Techniker nicht mehr bestritten wird.

An sämtliche Vorträge schlossen sich angeregte Aussprachen an. Die Versammlung wurde nach über sechsstündiger Beratung mit einem Dank an den Vorstand geschlossen. —

Die Wohnungsbauten der U. S. Housing Corporation.

Von Oberbaurat Dr. Brandt, Hamburg.

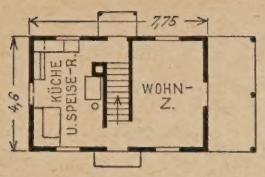
Vor dem Kriege galt in Amerika der Wohnungsbau als eine reine Privatangelegenheit. Man hätte es als verfassungswidrig empfunden, wenn etwa einzelne Staaten oder Städte versucht hätten den Wohnungsbau durch Hergabe von Land oder Geldmitteln zu unterstützen. In diesen Grundsatz ist während des Krieges eine Bresche geschlagen, als die Unterbringung der in der Rüstungsindustrie beschäftigten Arbeiter dadurch immer schwieriger wurde, daß die Baukosten wuchsen und das langfristige Kapital andere Anlagemöglichkeiten bevorzugte. Deshalb entschloß man sich im Mai 1918, den Präsidenten durch ein besonderes Gesetz zu ermächtigen, den Wohnungsbau entsprechend den Bedürfnissen der Rüstungsindustrie zu fördern. Zu diesem Zwecke wurde im Juli 1918 eine besondere Gesellschaft geschaffen, die „United States Housing Corporation“, die das Recht erhielt, Grundstücke zu erwerben, Bauentwürfe aufzustellen, Bauten zu errichten und sie in geeigneter Weise zu verwerten.

Die genannte Gesellschaft blieb nach Kriegsende zunächst noch bestehen und hat bis 1922 im ganzen 21 984 Wohnungen errichtet. Hiervon entfallen 84,6 v. H. auf Einfamilienhäuser, 6,8 v. H. auf Zweifamilienhäuser und der Rest von 8,6 v. H. auf Mehrfamilienhäuser. Fast die Hälfte aller Wohnungen enthält 6 Räume einschließlich Küche, der Rest mit geringen Ausnahmen 4 oder 5 Räume. Aus der Anzahl der Räume ist ohne weiteres ersichtlich, welche Wohnansprüche durchschnittlich der amerikanische Industriearbeiter stellt.

Die Gesellschaft hat sich bald nach ihrer Gründung einen Stab von tüchtigen Architekten und Ingenieuren herangezogen, Bauprogramme aufgestellt und Grundrißtypen herausgegeben, die auf den verschiedenen Baustellen immer wieder Anwendung fanden. Von diesen Grundrißtypen seien hier einzelne wiedergegeben, und zwar 4 Einfamilienhäuser (Abb. 1 bis 4, S. 815) und 3 Stockwerkhäuser (Abb. 5 bis 7, S. 815). Die Abbildungen sind dem Bericht von G. Topham Forrest, Architect to the London County Council, über eine Informationsreise nach den Staaten entnommen. Diese Grundrißtypen können als ein charakteristischer Ausdruck für die amerikanischen Anschauungen über den Kleinwohnungsbau gelten.

Der wesentlichste Unterschied gegenüber den deutschen Kleinwohnungen besteht in den Raumgrößen und in der Anordnung der Räume. Für das Wohnzimmer, Eßzimmer, für größere Schlafzimmer und für Küchen, wenn kein besonderes Eßzimmer vorhanden ist und in der Küche gegessen wird, sind Raumgrößen von 11 bis höchstens 18 qm üblich. Ein kleines Schlafzimmer muß mindestens 8 qm Fläche haben, eine sogenannte kitchenette (Kochnische) mindestens 6,5 qm. Durch diese geringen Raumabmessungen und durch das Fehlen von größeren Korridoren oder Fluren wird erreicht, daß die Gesamtfläche der amerikanischen Wohnungen verhältnismäßig sehr gering ist. Beispielsweise hat die Zweizimmerwohnung mit Küche in der Abb. 5 nur 51,6 qm Nutzfläche, die Dreizimmerwohnung 56,7 qm und die Vierzimmerwohnung 72,4 qm.

Dem Grundgedanken der Massenherstellung ist durch weitgehende Normierung Rechnung getragen. Alle Stockwerkshöhen sind gleich und weisen ein lichtes Maß von 2,43 m auf. In den Abmessungen der Fenster und Türen gibt es nur geringe Abweichungen, im übrigen sind sie völlig gleich gearbeitet. Alle Bauteile, bei denen es irgend-



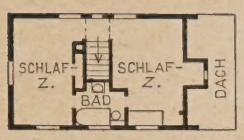
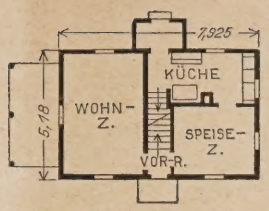


Abb. 1a u. b. Erdgeschoß und I. Stockwerk.



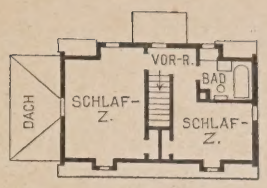


Abb. 2a u. b. Erdgeschoß und I. Stockwerk.

Abb. 1. 4-Zimmerhaus, Type I.
Grundfläche 7,75 · 4,6 m.
Abb. 2. 5-Zimmerhaus Type J.
Grundfläche 7,93 · 5,18 m.
Abb. 3. 6-Zimmerhaus (Doppelhaus) Type Q.
Grundfläche 5,80 · 7,62 m.
Abb. 4. 6-Zimmerhaus (Doppelhaus) Type S.
Grundfläche 6,5 · 7,17 m.
Abb. 1—4. Freistehende Einfamilienhäuser.
Maßstab 1 : 300.

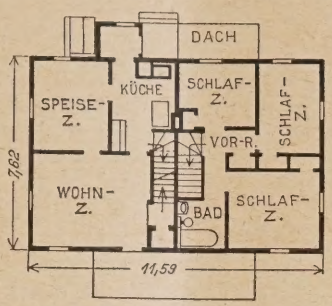


Abb. 3. Erdgesch. u. I. Stockwerk.

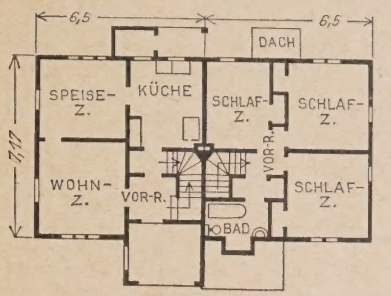
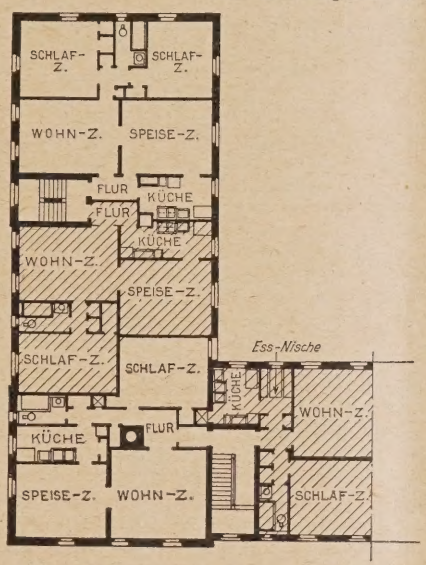


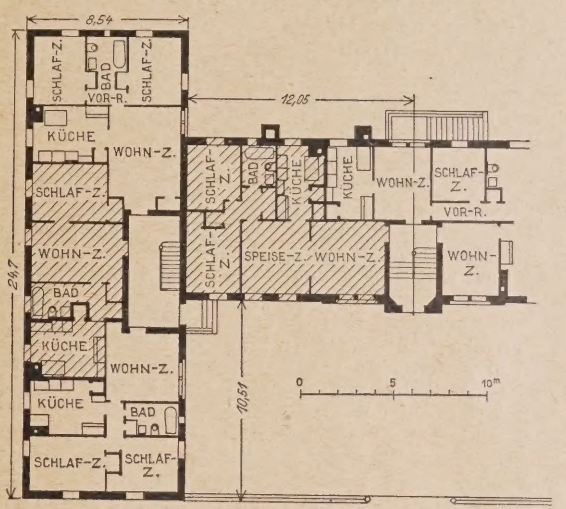
Abb. 4. Erdgesch. u. I. Stockwerk.

Abb. 5. 4-geschossiges Miethaus mit 2, 3 und 4-Zimmer-Wohnungen New York (Jackson-Heights).

Abb. 7 (ganz rechts). 4-geschossiges Miethaus mit 3 und 4-Zimmer-Wohnungen. Staten-Island (New York).

Abb. 6 (unten). Miethaus in Jersey City, Avenue A. mit 3, 4 und 5-Zimmer-Wohnungen. 2—6-Geschosse. 1 : 400.





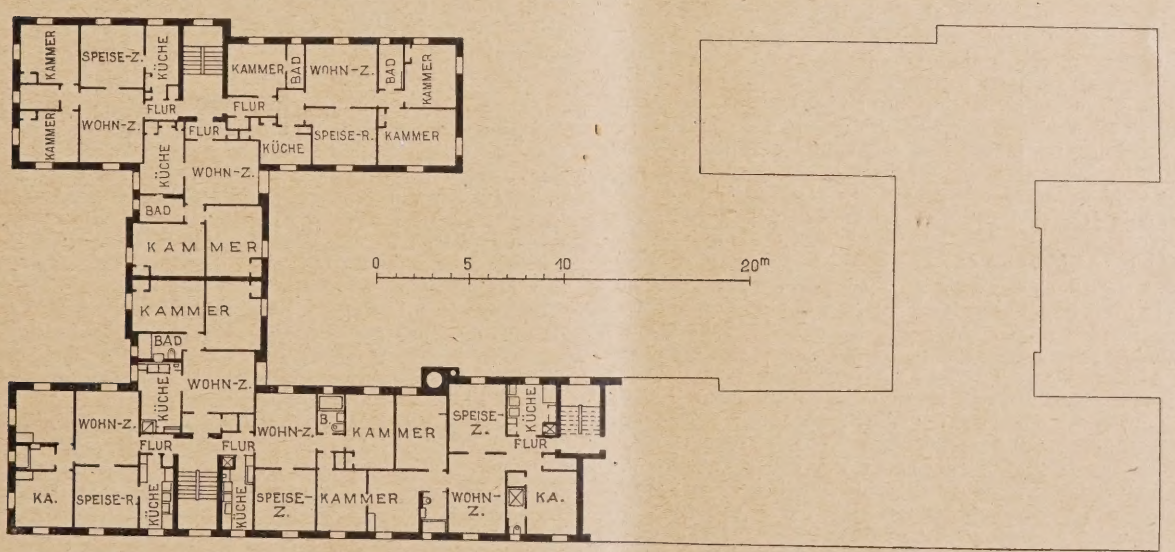


Abb. 1 bis 6. Grundrißtypen
Die Wohnhausbauten United States Housing Corporation.

wie möglich ist, sind in der Fabrik gearbeitet und numeriert und auf dem Bauplatz nur zusammengesetzt. Die Fundamente und Keller sind aus Beton hergestellt. Um hierbei immer wieder dieselbe Schalung verwenden zu können sind die Abmessungen der Mauern, Stützen und Unterzüge möglichst gleich gehalten. Viele Kleinhäuser sind in Holzfachwerk errichtet. Die tragenden Pfosten haben eine Stärke von etwa 15 · 15 cm, die Zwischenhölzer, die in einem Abstand von 40 cm von Balkenmitte zu Balkenmitte angeordnet sind, haben Stärken von 10 · 5 cm. Als Füllmaterial dienen Steine, die äußere Bekleidung der Wand besteht aus Zementputz auf Streckmetall oder aus Holzschindeln.

Im einzelnen betrachtet, besitzen die Einfamilienhäuser meist eine geräumige Vorhalle (Porch), von der man unmittelbar nach dem Hauptwohnraum gelangt. Der Korridor fehlt meist, die Treppe nach oben geht unmittelbar von dem Hauptwohnraum aus. Im Keller, der etwa 1 m über Geländehöhe emporragt, befindet sich Zentralheizung und Waschküche.

Auch bei den Stockwerkhäusern ist der Wohnraum ohne weiteres vom Treppenhaus aus zugängig. Von dort

erfolgt der Zugang zu den andern Räumen durch einen kleinen inneren Korridor, der nur mittelbar beleuchtet ist. Die Küche steht unmittelbar mit dem Eßraum in Verbindung. Wohnzimmer und Eßzimmer sind oft durch eine große Schiebetür getrennt, so daß sie bei Bedarf zu einem Raum vereinigt werden können. In allen Stockwerkhäusern sind kleine Aufzüge für den Transport von Waren und besondere Müllschütten vorhanden. Da die Häuser Zentralheizung und keine Küchenherde besitzen, ist nur ein einziger größerer Schornstein nötig, was die Grundrißaufteilung wesentlich erleichtert.

Es ist selbstverständlich, daß sämtliche Wohnungen mit all' den arbeitsparenden Einrichtungen versehen sind, in denen uns die Amerikaner überlegen sind. Dazu gehören eingebaute Schränke, Klapptische, Staubsaugevorrichtung, Warm- und Eiswasserversorgung, Gassparherde, Bäder, glatte Wandtäfelungen und polierte Fußböden, Waschbecken mit fließendem Wasser u. dgl. mehr. —

Vermischtes.

Deutscher Baukalender 1927. Die neue Ausgabe des Kalenders ist kürzlich in 3 Teilen erschienen: Taschenbuch, Nachschlagebuch, Skizzenbuch. In seinem Aufbau schließt sich der Kalender den früheren Jahrgängen an, selbstverständlich in allen Abschnitten sorgfältigst ergänzt und geändert gemäß den neuesten Erfahrungen und Bestimmungen. Dabei hat aber der Kalender eine wesentliche Bereicherung des Inhaltes erhalten, und um das zu ermöglichen, ohne den Umfang ungebührlich wachsen zu lassen und den Kalender zu verteuern, ist ein neuer Weg eingeschlagen worden. Es sind ganz neue Kapitel und Abschnitte eingeschoben und dafür zunächst für das folgende Jahr in etwa gleichem Umfange solche fortgelassen, die nach den für sie geltenden Verhältnissen keine oder nur unwesentliche Veränderungen erfahren hätten, die also weiterhin aus dem alten Kalender — und zwar dem Nachschlagebuch — zu entnehmen sind, bis auch sie eine Neubearbeitung erfahren müssen. In einem gewissen Turnus sollen in dieser Weise einzelne Kapitel zeitweilig ausgeschaltet werden, wobei natürlich nur solche Kapitel in Frage kommen, die nicht unbedingt zum eisernen Bestand des Kalenders gehören. An ihre Stelle treten neue Kapitel. Zusammen mit den älteren Jahrgängen, die also teilweise ihren Wert behalten, also aufzubewahren sind, entsteht so nach und nach ein vollständiges Kompendium des Gebietes, das der Deutsche Baukalender umschließt.

Neu eingefügt sind ein umfangreich. Kapitel „Rechtsgrundlagen des Bauens“ und „Lichttechnik“. In dem ersteren sind auch die gesetzlichen und baupolizeilichen Bestimmungen, die sich früher, aber ganz unvollständig, in Teil I befanden, zusammengefaßt und übersichtlich zusammengestellt. Das Kapitel gibt Aufschluß über die wichtigsten Rechtsfragen des Bauens auf eigenem Grund und Boden und seine Beschränkung durch Reichs- und Landesgesetze, Nachbarrecht und baupolizeiliche Bestimmungen, es behandelt also alle die Fragen, die bezüglich eines Bauvorhabens unbedingt vorweg geklärt werden müssen. Das Kapitel über Lichttechnik ist die Erweiterung und völlige Umgestaltung eines früheren kleinen Abschnittes über Beleuchtung in Kapitel „Hochbauausführungen“, entsprechend der Bedeutung, die die Lichttechnik auch für den Architekten heute hat, und den großen Fortschritten in theoretischer und praktischer Beziehung, die auf diesem Gebiete zu verzeichnen sind.

Mannigfach sind die Erweiterungen und Vertiefungen an verschiedenen Stellen, so im Abschnitt über die persönlichen Verhältnisse der Architekten, über Baugenehmigung, Vergebung der Bauarbeiten, Statik, Behörden und Verbände (Personalverzeichnis). Eine durchgreifende Umarbeitung hat auch das umfangreiche Kapitel über die Grundlagen der Veranschlagung erhalten, in dem die Positionen stark vermehrt, außerdem nach den Reichsbedingungen in jedem Titel die Aufmaßregeln und die nicht besonders zu berechnenden Nebenleistungen genau aufgeführt sind. Eine Reihe neuer wertvoller Tabellen und Wirtschaftszahlen, wie sie namentlich auch bei Anwendung der älteren Gebührenordnungen der Arch. und Ing. angewandt werden, sind im I. Teil beigegeben. Fortgelassen sind in diesem Jahre: Die landwirtschaftliche Bauweise und die Grundlagen des Städtebaues. Zur wesentlichen Erleichterung der Auffindung dient außerdem ein ganz ausführliches Inhaltsverzeichnis in Teil I und II. Das von Prof. Blunck zusammengestellte Skizzenbuch, Teil III, ist dieses Jahr ausschließlich dem österreichischen Barock gewidmet.

Der Deutsche Baukalender zeigt also gegenüber demjenigen von 1926 umfangreiche Umgestaltungen, Erweiterungen und Verbesserungen, die seine praktische Brauchbarkeit erheblich steigern werden. —

Der Preis beträgt I. Teil geb., II. und II. Teil brosch. 6 M., für Bezieher der Deutschen Bauzeitung 4 M. —

Das Bauhaus in Dessau ist trotz aller Widerstände in verhältnismäßig kurzer Zeit (mit dem Bau wurde Herbst v. J. begonnen) vollendet und am 4. Dez. d. J. in Gegenwart des Reichskunstwartes seiner Bestimmung übergeben worden. Die umfangreiche Anlage besteht aus dem eigentlichen Bauhaus und der Mustersiedlung mit 4 Wohnhäusern für die Lehrkräfte der Anstalt.

Das eigentliche Bauhaus bedeckt etwa 2600 qm Fläche bei 38 000 cbm umbauten Raumes und zerfällt in drei Teile; das Fachschulgebäude, den Bau für die Laboratoriums-Werkstätten, das Atelierhaus. Das Fachschulgebäude enthält die Berufsschule. Das Werkstättenhaus hat Raum für Glas- und Metallarbeit, Druckerei, Färberei, Bildhauerei, Tischlerei, Weberei usw. Eine mehrgeschossige Brücke verbindet beide Gebäude. In ihr sind die Verwaltungsräume und die Architekturabteilung untergebracht. Ebenso stellt ein eingeschossiger Bau, der die Aula aufnimmt, zum Kantinen- und Atelierhaus, in dem auch die Wohlfahrtseinrichtungen der Anstalt untergebracht sind, die Verbindung her. Hier sind 28 Wohnateliers für Studierende untergebracht, ferner Bäder, Gymnastikraum usw. Alle Bauten haben flache Dächer, bestehen aus einem Eisenbetongerippe mit Ziegelausfachung, besitzen Steineisendecken. Große ungeteilte Wandflächen wechseln mit zusammenhängenden Glasflächen ab, die dem Werkstättenhaus den Charakter eines Glashauses verleihen. Die Mustersiedlung besteht aus einem Einzel- und 3 Doppelwohnhäusern. Auch hier kubische Bauweise, flaches begehbares Dach, offene Balkone, Aufführung in Schlackenbeton mit Steineisendecken. Von Typisierung ist bei der Ausgestaltung in weitgehender Weise Gebrauch gemacht. Sämtliche Bauten zeigen ausgeprägt den Charakter Gropius'scher Bauweise.

Bauherrin ist die Stadt Dessau. Es ist bekannt, daß sich gegen die wirtschaftliche Belastung der Stadt durch die Anstalt aus Kreisen der Bürgerschaft erhebliche Widerstände erhoben hatten, andere Widersprüche fußten auf fachlich-künstlerischen Gesichtspunkten. Es scheint uns nicht angebracht, mit der Eröffnung des Bauhauses eine neue Polemik einzuleiten. Der Anstalt ist Bewegungsfreiheit gegeben, wie wenigen anderen, möge sie nun zeigen, wie sie davon Gebrauch macht. Auf die bauliche Ausgestaltung der Lehranstalt selbst einzugehen, behalten wir uns vor. —

Wettbewerbe.

Zum Wettbewerb Völkerbunds-Palast in Genf bringt die „Schweizerische Bauzeitung“ folgende Meldung: „Die Architekten-Jury für den internationalen Wettbewerb für den Bau des Völkerbundgebäudes ist am 3. Dezember d. J. in Genf zusammengetreten, weil die italienische Regierung verlangt hat, daß die Frist für die Einreichung der Entwürfe verlängert werden soll. Infolge von Rücksprachen des Präsidenten der Jury mit verschiedenen Architekten-Gesellschaften in England, Belgien, Frankreich und Holland scheint die Jury geneigt, diesem Wunsche zu entsprechen.“

Wir konnten bisher noch nichts über das Ergebnis dieser Tagung erfahren, werden aber so bald wie möglich unsere Leser hierüber unterrichten. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Ev. Stadtkirche in Frauenfeld (Schweiz) wurde ein I. Preis nicht erteilt. Es erhielten: II. Preis von 3000 Fr. der Entw. mit dem Kennw. „Matthäus 7, 1“, Verf.: Arch. Hans Wiesmann, Mülheim, zur Zeit Köln; III. Preis von 2000 Fr. der Entw. mit dem Kennw. „Licht und Farbe“, Verf.: Arch. W. Henauer, Zürich; je einen IV. Preis von 1500 Fr. der Entw. mit dem Kennw. „Johannes“, Verf.: Prof. Friedr. Heß, Zürich, mit dem Kennw. „Der alte Turm“, Verf.: Arch. J. Tobler, Küßnacht. Angekauft die Entwürfe mit dem Kennwort „Storch“, Verf.: Arch. L. Labhart, Zürich, mit dem Kennw. „Psalm 33, 3“ der Arch. Gebr. Bräm, Zürich. —

Inhalt: Das neue Stadtkassen- und Verwaltungsgebäude der Stadt Mainz. — Die Orgel als Kunstdenkmal. — Deutscher Baupolizei-Tag 1926. — Die Wohnungsbauten der U. S. Housing Corporation. — Vermischtes. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

THE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

REISESKIZZEN VON STUDIENRAT HEINRICH STUMPF, ARCH. B.D.A. DARMSTADT
KLOSTER NERESHEIM

DEUTSCHE BAUZEITUNG. LX. JAHRGANG 1926. NR. 101

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 18. DEZEMBER 1926 Nr. 101

Der Rathausneubau in Neuenhagen bei Berlin.

Der Wasserturm als Stadtkrone.

Architekt: Baurat Wilhelm Wagner, Arch. B.D.A., Berlin-Charlottenburg.
Von Arch. Paul Schaefer, Berlin-Charlottenburg.

Für die Errichtung mancher dringender öffentlicher Neubauten ist die heute allgemein schlechte Wirtschaftslage, unter der auch die Gemeinden empfindlich zu leiden haben, ein schwerer Behinderungsgrund. Aus dieser Notlage heraus entstand im Berliner Vorort Neuenhagen der interessante Baugedanke, ein neues Rathaus mit einem Wasserturm zu verbinden und so, ohne Aufwendung untragbarer Mittel für die Gemeinde, ein das Ortsbild beherrschendes Bauwerk zu schaffen. Die Betriebsverwaltung der Kreiswasserwerke Niederbarnim plante nämlich in Neuenhagen auf dem Bullenberge die Anlage eines für die umliegenden Gemeinden notwendigen Wasserturmes. Dieser würde aber von dem erwählten hohen Standpunkt mit seiner Baugestaltung die dort sonst ebene Landschaft weithin beherrschen und mußte daher ein architektonisch eindrucksvolles Aussehen erhalten. Deshalb wurden zuerst Vorschläge laut, im unteren Teile des Bauwerks eine Ehrenhalle für Kriegsgefallene oder mit Rücksicht auf die allgemeine Wohnungsnot eine Anzahl von Wohnungen unterzubringen.

Während darüber Beratungen gepflogen wurden, kam im Jahre 1922 die Gemeinde Neuenhagen, da ihr nur unzulängliche Verwaltungsräume in einem einfachen Ortsgebäude zur Verfügung standen, auf die Idee, unter dem Wasserbehälter die für ein Rathaus erforderlichen Büroräume in etwas respektabler Architektur ausbauen zu lassen. Aber es war nur ein flüchtiger Gedanke, der infolge der damaligen Inflation aus Geldmangel keine feste Form annehmen konnte, und die Kreiswasserwerke schrieben für ihren Wasserturm nun einen engeren Wettbewerb aus, in dem der von Baurat Wilhelm Wagner, Berlin-Charlottenburg, in Gemeinschaft mit der Allgemeinen Bau-Aktiengesellschaft, Berlin, ausgearbeitete Entwurf nach dem Gutachten des Provinzialkonservators Prof. Dr. Blunck, Berlin, als der architektonisch und wirtschaftlich-technisch beste den Sieg errang. Zugleich aber war in vorausschauender Fürsorge von dem gleichen Architekten und der genannten Baugesellschaft ein Projekt für einen Wasserturm in Verbindung mit einem Rathausbau eingereicht, das so sehr den Beifall des Gemeindevorstehers Thormann von Neuenhagen fand, daß dieser mit aller Energie nach langwierigen Verhandlungen endlich im Jahre 1924, als wieder stabile Verhältnisse geschaffen waren, seine Gemeinde für seinen Plan gewann. Daraufhin wurde auf Vertrag zwischen den Kreiswasserwerken Niederbarnim sowie der Gemeinde Neuenhagen einerseits und obiger Baufirma andrerseits im Jahre 1925 nach dem von Baurat Wilhelm Wagner ausgearbeiteten künstlerischen Entwurf, dem ebenfalls Prof. Blunck zugestimmt hatte, mit dem eigenartigen Bau begonnen, dessen Einweihung am 3. Oktober 1926 erfolgt ist.

Schon aus weiter Ferne ragt der Neubau an hochgelegener Stelle im leuchtenden Rot aus grünbuschiger Umgebung als kühnes Wahrzeichen und kraftvolle Zierde des Umkreises hervor (Abb. 1, S. 817), und in Neuenhagen selbst bildet das Bauwerk am Abschluß der ansteigenden Bahnhofstraße (Abb. 10—12, S. 821

Abb 1. Blick auf Neuenhagen mit Rathaus und Wasserturm.

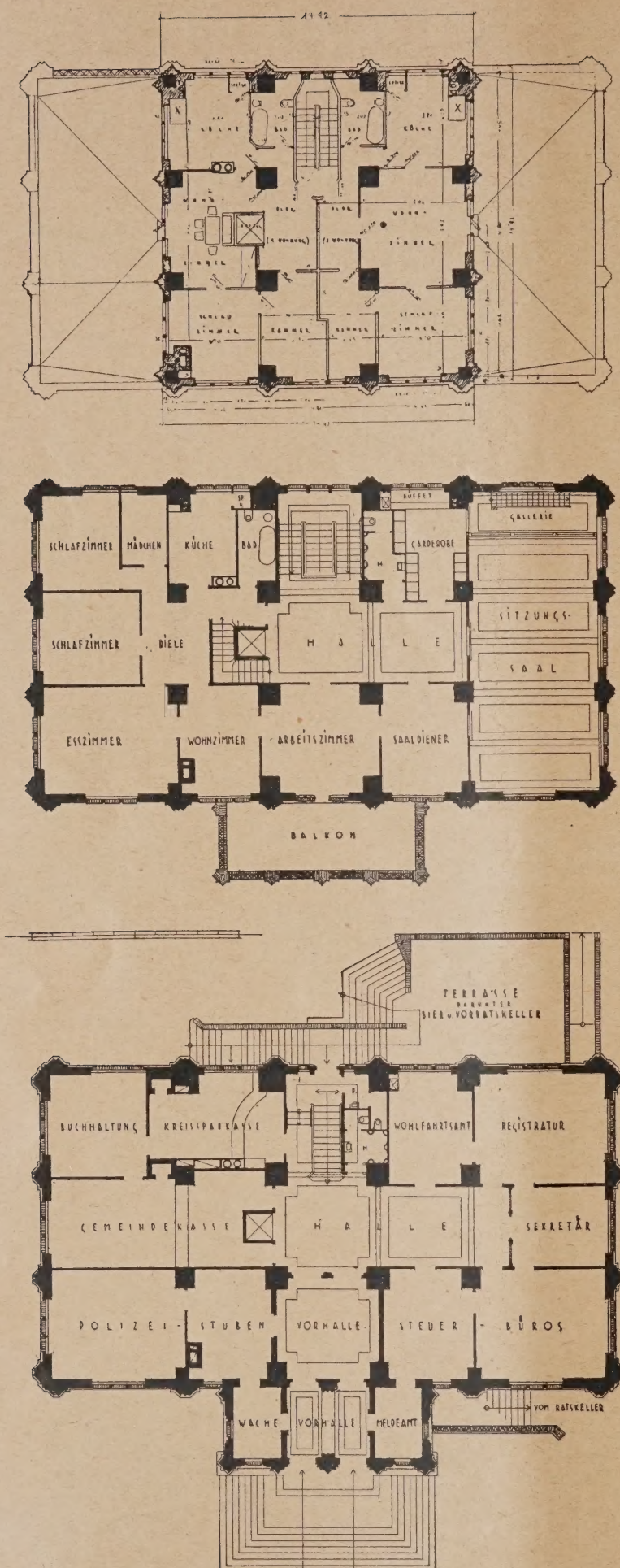


Abb. 2—4. Oben I. Turmgeschoß, darunter I Obergeschoß, unten Erdgeschoß. (rd. 1 : 300.)

u. 822) einen machtvollen Auftakt für diesen Straßenzug, so daß städtebaulich alle Vorzüge erreicht sind, während zugleich durch dieses markante Rathaus auch das gemeindliche Ansehen gefördert wird.

Der Architekt hat die äußere Form des Gebäudes sehr glücklich gestaltet, denn in der Silhouette bewahrt es den Charakter des Rathauses, und doch verschweigen andrerseits die charakteristisch gedrungenen Verhältnisse und die obere fast völlige Fensterlosigkeit des Turmes seine eigene Zweckbestimmung nicht. (Abb. 10.) Er wächst trotzig monumental in quadratischer Grundfläche von 15 : 15 m zu einer Höhe von 35 m bis zum Hauptgesims zwischen den Seitenflügeln empor und wird von einem niedrigen Dach, mit dem er eine Gesamthöhe von 41,75 m erreicht, abgeschlossen. Die straffen lotrechten Pfeilervorlagen mit ihren luftig aufsteigenden Linien verleihen der starren Massigkeit lebensvollen Höhenschwung, und die kurzen Seitenflügel sowie der kraftvolle untere Vorbau wirken in der Hauptansicht wie das stützend umschließende Fundament des gewichtigen Turmbaus. (Vgl. Grundriß Abb. 2—4, S. 818, Schnitte und Aufriß Abb. 5—7, S. 819.)

Auch farbenfreudig blickt das Gebäude in die Landschaft hinaus, denn für die äußere Verkleidung ist roter Backstein gewählt. Es sind Sommerfelder Klinker von verschiedenster Farbentönung, die in wahllosem Durcheinander in Abstufungen von hellgelbrot bis blaurot zusammengefügt sind. Besonders lebendig ist das Farbenbild, wenn die helle Sonne auf die vielfarbigen Steine scheint, wenn lichtblauer Himmel den abhebenden Hintergrund bildet und in der Lichtwirkung die Pfeilervorlagen sowie der in der Front vielfach angewandte Zahnschnitt durch Schattierung und Lichtreflex eine lebhaft plastische Form annehmen. (Abb. 9, S. 820.) Das obere niedrige Turmdach in hellgrauer Pfannendeckung verschwindet für das Auge des Beschauers bei naher Perspektive vollständig, so daß vornehmlich das Bild einer reinen Backsteinarchitektur erscheint. Von jedem besonderen Schmuckwerk in der Fassade wurde abgesehen, doch tragen die weißen Fensterumrahmungen, das auf jeder Turmseite weiß leuchtende Uhrzifferblatt und die hellgrauen Wasserspeier auf dem roten Mauerwerk zur Belebung bei.

Der Eingang zum Rathaus erhält mit einfachen Mitteln eine ihm gebührende architektonische Betonung durch die breite weißgraue Freitreppe aus Beton mit Glimmerzusatz und durch die Umrahmung einer Vorhalle, die äußerlich sehr eindrucksvoll durch Vorkragungen in mannigfaltigem Zahnschnitt aus ebenfalls roten Backsteinen geschmückt ist. Diese in sich schlichte Steindekoration, die wie natürlich aus dem Mauerwerk herauswächst, fügt sich vortrefflich in den monumentalen Aufbau ein. (Abb. 9.)

In Eisenbeton ist im oberen Turmteil der Wasserbehälter mit 1000 cbm Fassungsvermögen samt seiner dazugehörigen Tragekonstruktion erbaut. (Vgl. die Schnitte Abb. 6 u. 7.) Ebenso sind in gleicher Bauweise die Decken sämtlicher Geschosse sowie die flachen Dächer der seitlichen Rathausanbauten ausgeführt, so daß eine vorzügliche Verankerung durch das ganze Gebäude hindurch erzielt wurde. Im unteren Turmteil und in den Seitenflügeln ist das Rathaus untergebracht, und zwar liegen im Erdgeschoß die Verwaltungsräume, im ersten Obergeschoß betritt man rechts den Sitzungs-

saal, während links außer zwei Büroräumen auch eine Vierzimmerwohnung nebst Zubehör für den Gemeindevorsteher vorgesehen ist. Das zweite Obergeschoß und ein Turmgeschoß dienen Wohnungszwecken. (Vgl. die Grundrisse Abb. 2 bis 4.)

Aus Sparsamkeitsgründen herrscht im Innern, wo Eisenbetontreppen die Stockwerke miteinander verbinden, größte Einfachheit vor, die aber in ihrer Farbigkeit nicht eintönig ist, und die Schlichtheit in den Korridoren im sichtbaren Gefüge der Eisenbetonbauweise paßt sich vortrefflich dem massig-kraftvollen Charakter des Turmbaues an. Nur der im rechten Seitenflügel gelegene Sitzungssaal, der 14,50 : 6,65 m Grundfläche umfaßt und mit einer Höhe von 6,30 m durch zwei Stockwerke hindurchgeht, hat eine größere Ausstattung erhalten. (Abb. 8, S. 820.) Die hohen Fenster, die hier in ihrer teilweise farbigen Verglasung mit kleinen auf die Stifter hinweisenden charakteristischen Zeichnungen interessant wirken, die verschiedenartig abgestuften hellen Farbentöne der Wände und Decken, die warmroten Fenstervorhänge, der hellgelbe Parkettfußboden, auf dem in der Mitte des Saales ein langgestreckter Sitzungstisch mit grün ausgelegter Tischplatte und ringsum schwarzbraunes Gestühl stehen, geben diesem Hauptraum des Rathauses einen farbig dekorativen und künstlerisch würdigen Gesamteindruck, dem sich auch die eigenartigen Kron- und Wandleuchter in weißlichem Mattglas einfügen.

Durch Hineinlegung eines Ratskellers in das Sockelgeschoß, der mit dem hübschen Kamin und der farbigen Aus-

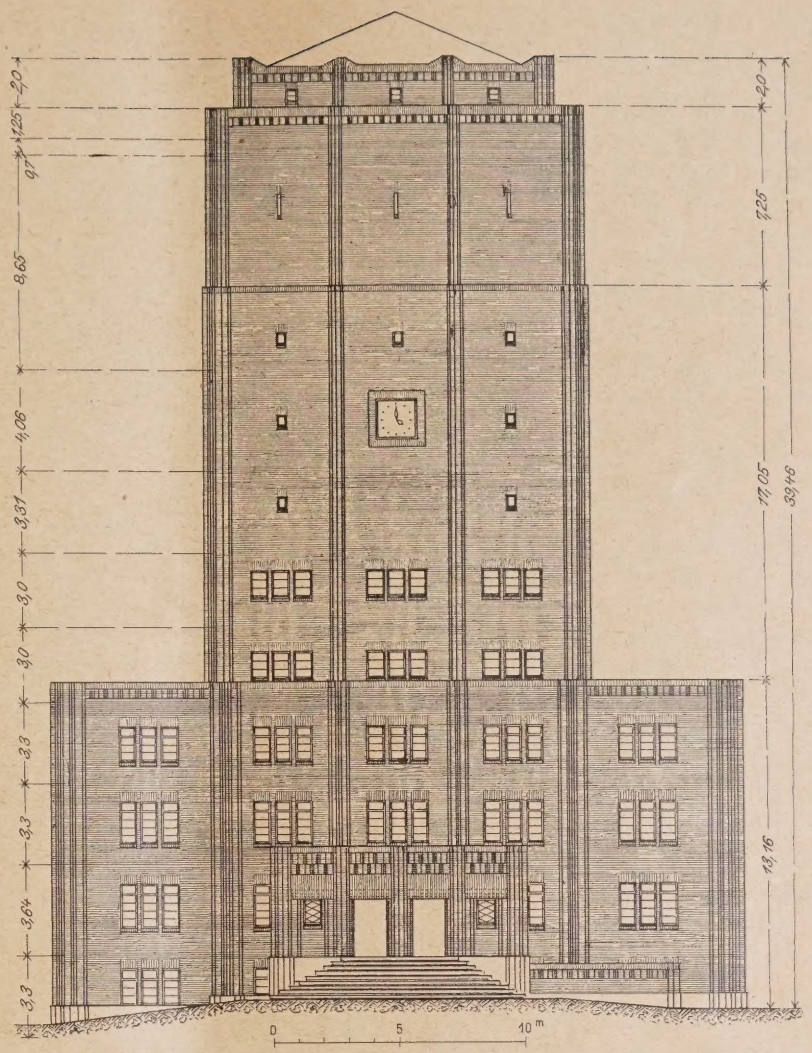


Abb. 5. Hauptfassade. (1 : 300.)

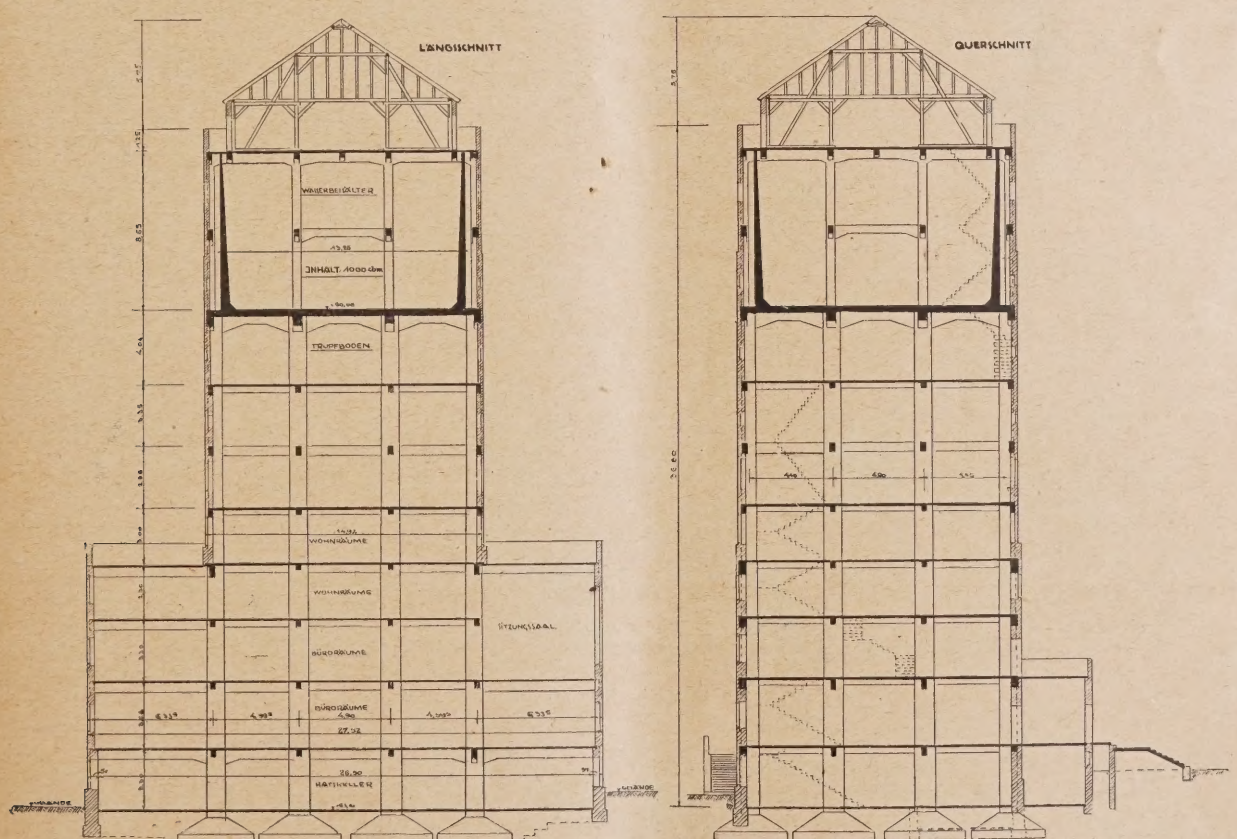


Abb. 6. u. 7. Längs- und Querschnitt durch Wasserturm und Rathaus. (1 : 400.)

Abb. 8. Blick in den Sitzungssaal.

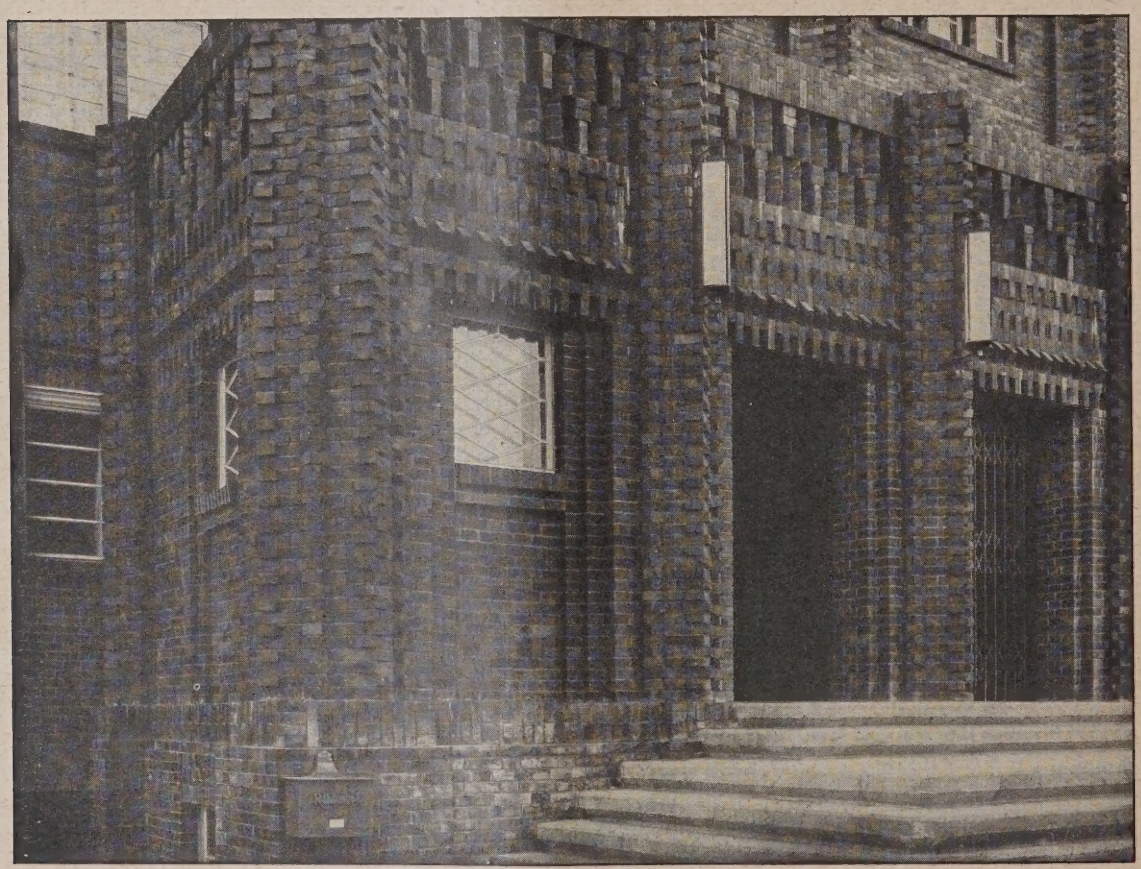


Abb. 9. Teilstück der Hauptfront mit Portal.

malung von behaglicher Stimmung ist, wußte die Gemeinde eine große Berliner Brauerei zum Beitrag für die Baukosten zu gewinnen, wodurch das Bauwerk in seiner Ausdehnung nur ermöglicht wurde. Leider verunziert ein von der Brauerei angebrachtes farbiges Reklameschild den Eingang des Ratskellers und beeinträchtigt die geschlossene Ruhe des Gebäudes. — Die gesamte technische Ausarbeitung und Bau-Ausführung erfolgte unter Vorstand von Direktor Lorenz durch die Allgemeine Bau-Aktiengesellschaft, Berlin, deren Vorsteher der Abteilung für Eisenbeton, Dipl.-Ing. Erich Lange, beson-

ders die statische Berechnung und konstruktive Durchbildung des Turmes, des Behälters sowie der Zwischendecken und Fundamente als wichtige Hauptaufgabe übernommen hatte. Die bedeutenden Turmlasten werden von 16 Stützen getragen, von denen 12 äußere hauptsächlich für das Gewicht des schweren Mauerwerks bestimmt sind und 4 innere als Hauptträger der Wasserlast dienen. Außerdem ist zwischen diesen Stützen noch eine kräftige Aussteifung durch Eisenbetonbalken bzw. die Zwischendecken geschaffen, die als kreuzweise armierte Plattenbalkendecken

Abb. 10. Rathaus mit Wasserturm. (Ansicht von Südosten.)

konstruiert sind, so daß eine außerordentliche Festigkeit und Sicherheit gewährleistet ist.

Beim Wasserbehälter, über dem als oberer Abschluß eine Eisenbetonplattenbalkendecke liegt, die die Dachlasten aufnimmt, beträgt die Wassertiefe 8 m und der Durchmesser 13,26 m. Die Behälterwandungen, die oben eine Stärke von 8 cm und unten von 40 cm haben, sind fest mit der aus einer kreuzweise armierten Plattenbalkendecke bestehenden Behältersohle verbunden. Gedichtet wurde der Behälter durch wasserdichten Zementputz und Inertol.

Die Gründung erforderte bei diesem zwei ganz verschiedenen Aufgaben dienenden Gebäude in statischer Beziehung eine ganz besonders wohl überlegte Arbeitsweise der Ausführung. Es galt hier, namentlich die stark verschiedenen Belastungen zu einer gleichmäßigen Einheit zusammenzuschließen. In dieser Hinsicht sehr mitbestimmend fiel bei der Frage der Konstruktion der Zwischendecken der Geschosse die Wahl auf kreuzweise bewährte Plattenbalkendecken, die neben der guten Möglichkeit einer ebenen Deckenuntersicht für alle Rathaus- und Wohnräume außerdem den großen Vorzug haben, daß die Aussteifung des Turmes durch diese Deckenkonstruktionen nach allen Richtungen hin gleichmäßig erfolgt. Schwerwiegend war der Umstand, daß bei dem stets wechselnden Gewicht der Wassersäule im Behälter wesentlich veränderte Spannungen unter den Fußpunkten der oben genannten inneren 4 Wasserlaststützen auftreten, dagegen die anderen 12 äußeren, hauptsächlich als Mauerwerksstützen dienenden Pfeiler eine mehr ständig gleiche Last tragen. Diesem Übelstand begegnete man, indem die Größe der Fundamente so bemessen wurde, daß bei halbgefülltem Wasserbehälter die Bodenpressung unter allen diesen Fundamenten 2,5 kg/qcm beträgt. Auf diese Weise ist der Unterschied zwischen der Bodenpressung unter den Fundamenten der 4 Innenstützen bei

Abb. 11. Blick auf das Rathaus mit Wasserturm. (Südansicht).

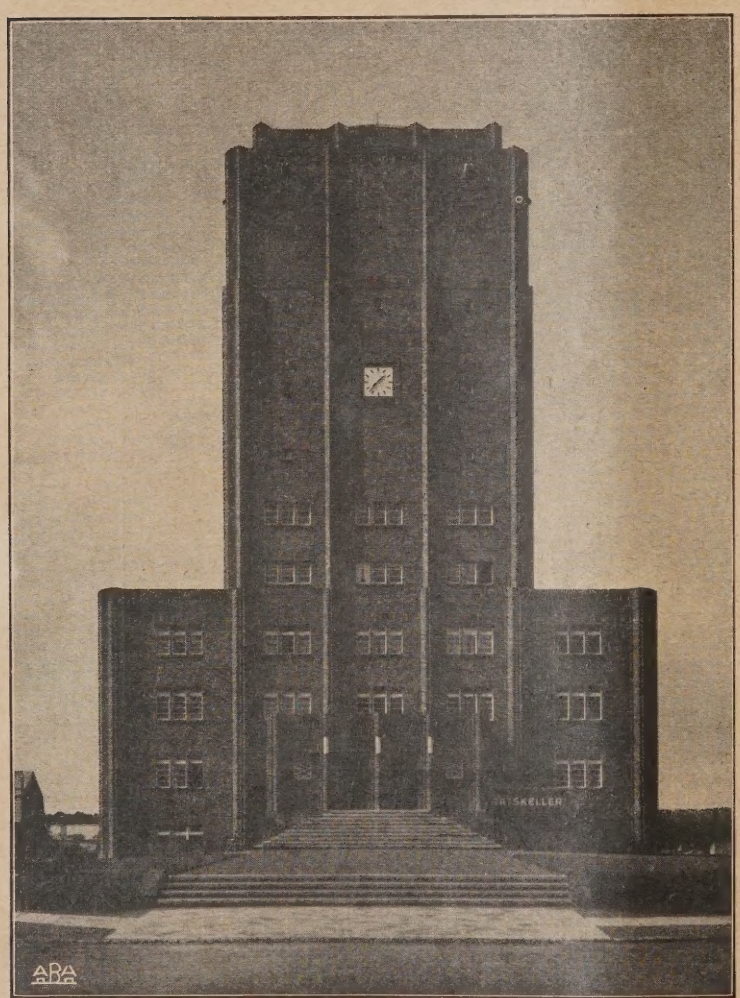


Abb. 12. Hauptfront des Rathauses.

vollem beziehungsweise leerem Behälter gegenüber den Spannungen unter den 12 Außenstützen auf ein Mindestmaß von 0,4 kg/qcm herabgedrückt. Außerdem hat man die Breite der Fundamente für die Seitenflügel so gewählt, daß hier sich ebenfalls nur eine Bodenpressung von 2,5 kg/qcm ergibt, genau wie unter dem Turmbau. Durch diese Gleichmäßigkeit unter allen Bauteilen, die noch durch Ringanker zusammengehalten werden, ist ein ungleichmäßiges Setzen der Fundamente oder eine Lostrennung der Seitenflügel vom Turmbau verhindert. Der ganze Bau ist ein Dokument inniger Zusammenarbeit von Architekt und Ingenieur, und dabei mußte von beiden die größte Wirtschaftlichkeit scharf ins Auge gefaßt werden.

In Händen von Baurat Wilh. Wagner lag die architektonische Ausarbeitung und künstlerische Bauoberleitung unter Mitarbeit der Arch. Krefter und Hilscher. Die bauliche Ausführung erfolgte unter der Oberleitung von Arch. Linke, dem Prokuristen der Allgemeinen Bau-Aktiengesellschaft, und in der ersten Bauperiode von Arch. Buchholz. Die örtl. Bauleitung hatte der Bauführer Schendel inne.

Nur Firmen von Groß-Berlin wirkten am Aufbau und an der Ausgestaltung mit.

Es wurden ausgeführt: Die Tischlerarbeiten von der Bau- und Holzbearbeitungs-G. m. b. H., vormals G. Lisegang, Neuenhagen, von der Tischlermeisterei Hüls & Co., Neuenhagen, sowie die Ausstattung von der Möbelfabrik Kurt Löbel, Berlin; die Eisenkonstruktionen von Marx & Müller, G. m. b. H., Weißensee; die Schlosserarbeiten von Gustav Bürger, Neuenhagen; die elektrischen Anlagen von Brüning, Neuenhagen; die Rabitzarbeiten von Matzat & Behr, Berlin; die Fußbodenarbeiten von der Deutschen Glutoment-G. m. b. H., Charlottenburg; die dekorativen Malereien von Kunstmaler Breest, Berlin, und die übrigen Malerarbeiten von Minow, Neuenhagen, sowie von Richard Schulz, Hoppegarten; die Buntglasfenster von Puhl & Wagner, Gottfried Heinersdorf, Treptow; die Zentralheizung von Joh. Haag, A.-G., Berlin; die Be- und Entwässerung von Paul Gies, Berlin; die Beleuchtungskörper von der Leuchtgerät-G. m. b. H., Berlin; und die Blitzableiteranlagen von Xaver Kirchhoff, Friedenau. Es wurden ferner geliefert: die Kühlmaschinen von den Escher Wyss Werken Lindau G. m. b. H., Berlin; die Baumaterialien von Raatsch & Voigt, G. m. b. H., Berlin, von Ernst Scheldt, Berlin, sowie von den Portlandzementwerken C. O. Wegener, Wilmersdorf; Photos: Reinhold Lißner, Berlin. —

Karl Friedrich Schinkel am Beginn einer neuen Epoche im Gebiete der Theatermalerei.

Nach einem noch nicht veröffentlichten Briefe vom 19. August 1813.

Von Baurat Franz Jaffé, Berlin.

In dem weiten idealen Königreiche der Kunst, das Karl Friedrich Schinkel, sei es als Architekt, Landschaftsmaler oder als Kunstgelehrter, beherrscht hat, bilden die von ihm geschaffenen Theaterdekorationen die Krone geistiger Betätigung. Hier konnte er sein raumbildendes Genie, unbeengt durch Forderungen und Bedingungen des Alltaglebens, voll und ganz entfalten und künstlerische Träume verwirklichen, denen ein Erdendasein nie beschieden sein konnte. Der Brief vom 19. August 1813 an die Interimistische Theaterkommission der Kgl. Bühnen zu Berlin mit der Bitte, ihm die Ausführung einiger Theaterdekorationen zu ermöglichen, leitet eine der glänzendsten Epochen seines phänomenalen Kunstschaffens ein und ist das Fundament zu seinem europäischen Ruhme geworden.

Durch eine größere Studienreise nach Italien und Paris 1803 bis 1805, von Triest aus über die istrische Halbinsel nach Rom, Neapel, Sizilien, Genua, Mailand, Turin nach Paris und zurück nach Berlin, hatte Schinkel landschaftliche Schönheiten in großer Zahl in sich aufgenommen, sich an den Schöpfungen der großen Vergangenheit in der Baukunst begeistert, und es drängte ihn während der dumpfen niederdrückenden Zeit, in die seine erste Tätigkeit in Berlin nach seiner Reise fiel, und in der unser Vaterland der

Knechtschaft von Fremdlingen ausgeliefert schien, die Ergebnisse seiner Studienreise, der schönheitstrunkenen Landschaftsbilder und die gewaltigen Schöpfungen der Baukunst einem größeren Kreise zur Anschauung zu bringen.

Schon vor dieser Reise war eine erste Lehrzeit bei dem Geheimen Ob.Baurat David Gilly entscheidend für ihn, ebenso wie bei dessen hochbegabtem Sohne Friedrich Gilly, dessen Unterricht er, da sein geliebter Lehrmeister kaum neunundzwanzigjährig, i. J. 1800 starb, allerdings nur zwei Jahre genoß. Während dieser Zeit, auf die Schinkel auch noch in späteren Jahren, nach seinen hinterlassenen Aufzeichnungen, dankbar zurückblickt, hat er den Grund gelegt zu dem abgeklärten Idealismus, der seinen späteren Schöpfungen innewohnt, zu der monumentalen Größe und Tiefe seiner herrlichen späteren Bauten.

Eine literarische Blüte mit den Heroen deutscher Dichtkunst, Lessing, Schiller und Goethe, war seinem Kunstschaffen voraufgegangen, und nur ein in dieser Weise vorbereitetes Volk konnte seine Schöpfungen würdigen und sie durch begeisterte Teilnahme steigern. Die Sorge um den täglichen Lebensunterhalt veranlaßte ihn, nachdem er, achtundzwanzig Jahre alt, 1809 den Ehebund mit Susanne Berger geschlossen hatte, mangels Betätigungsmöglichkeit in der Architektur, zunächst Dioramen und Wandbilder für die Gropiusschen Weihnachtsausstellungen während der Jahre 1808 bis 1814 zu schaffen. Er stellte in dem damaligen Berlin auch selbständig Bilder größeren Formats mit effektvoller Beleuchtung aus, wozu er die Räume des Kgl. Marstalls wählte. Ein glücklicher Zufall war es, als Königin Luise mit ihrem Gemahl am 23. Dez. 1809 nach Berlin zurückkehrte, um hier das Weihnachtsfest zu verleben; in ihrer Begeisterung für die Schöpfungen Schinkels auf malerischem Gebiete äußerte sie den Wunsch, ihn persönlich kennenzulernen und wohnte einer Ausstellung im Marstall mit gesanglichen Darbietungen bei; dies war der Anfang seiner Tätigkeit am Hofe Preußens, indem ihm der König einige Umbauten in seinem Palais übertrug. Staatskanzler Fürst Hardenberg berief ihn 1810 als Assessor für das ästhetische Fach in die Oberbaudeputation, und damit trat Schinkel in den Staatsdienst, dem er bis zu seinem Lebensende i. J. 1841 angehörte.

Während der Jahre 1805 bis 1815 ruhte in Preußen wegen der politischen Stürme, wie oben bemerkt, die Bautätigkeit fast vollständig, und diesem Umstande, der auch in dem Briefe Erwähnung findet, ist es hauptsächlich zu verdanken, daß Schinkel einen großen Teil seiner Tätigkeit der Landschafts- und Dekorationsmalerei zuwenden konnte. Sämtliche von ihm in dieser Zeit hergestellten Ölgemälde und Bilder in Leimfarben für die Gropiusschen Weihnachtsdioramen, die leider nur zum geringsten Teile erhalten sind, waren von höchstem Kunstgehalt und trugen zur künstlerischen Bildung und geistigen Erhebung der Einwohner Berlins ganz besonders bei. Zwei Zyklen von je sechs „perspectivisch-optischen Gemälden“ waren schon i. J. 1809 entstanden. Die größten Monumente der Baukunst, wie die Peterskirche in Rom, ebenso wie den Mailänder Dom, das Theater zu Taormina, das Baptisterium und den schiefen Turm zu Pisa schuf er in lebensvollen Bildern, die oft durch Effektbeleuchtung in eine Märchenstimmung entrückt wurden; aber auch Städtebilder, wie Kapstadt und Palermo, den Ausbruch des Vesuv und andere schuf er in rastlosem Schaffen, Darstellungen, die bald die allgemeinste Aufmerksamkeit nicht nur der Residenzstadt, sondern ganz Europas auf sich zogen, und i. J. 1812 entstehen dann die sieben Weltwunder für das kleinere Gropiussche Theater, worin er die erhabensten Monumente der Vergangenheit in wundervollen Rekonstruktionen auf Grund eingehender wissenschaftlicher Studien dem Publikum vorführt. Der Dianatempel zu Ephesus, das ägyptische Labyrinth mit einer Sphynxallee im Vordergrunde und die Rekonstruktion des Zeustempels zu Olympia, die Pyramiden, der Koloß zu Rhodus, die hängenden Gärten der Semiramis waren grandios empfundene, auf den Schriftquellen der Alten beruhende Darstellungen. Jedenfalls haben diese „perspektivisch-optischen Gemälde“, die noch vor seinen Theaterdekorationen entstanden und fast alle die symbolisch-charakteristische Auffassung Claude Lorrains und Nicolas Poussins und den romant. Zug seiner Zeit tragen, den Anfang gebildet, von dem aus Schinkels meteorgleiche Laufbahn begann.

Auf diese seine vorhergehende Tätigkeit bezieht sich der Brief vom 19. August 1813*), der ein Gesuch an die Interimistische Theaterkommission des Nationaltheaters zu Berlin, damals und bis 1814 noch unter dem Generaldirektor Aug. Wilh. Iffland, enthält, Dekorationen für das Theater in größerem Maße schaffen zu dürfen. Die Auswirkung von Schinkels Ideen erfolgte jedoch erst später unter dem Generalintendanten der Kgl. Schauspiele Carl Graf v. Brühl 1815 bis 1828. Mit welchem Erfolge diese seine Tätigkeit später gekrönt wurde, ist allgemein bekannt, und die Dekorationen zur „Vestalin“, für die Oper „Olympia“, die „Zauberflöte“, „Athalia“ und „Armide“ usw., die in den folgenden Jahren zum ersten Male auf der Bühne des Kgl. Opernhauses erschienen, sind unübertroffene Meisterwerke, hervorgegangen aus einer umfassenden künstlerischen Bildung ihres Schöpfers sowohl auf dem Gebiete der Landschaftsmalerei wie der Architektur, geniale Schöpfungen von höchster Schönheit, die auf das damaligeTheaterpublikum eine ungeheure Wirkung ausübten und noch heute zu dem Besten zählen, was im weiten Gebiete der Theaterdekoration jemals geschaffen worden ist. Die einzelnen, in dem Briefe angeführten Bedingungen, die Schinkel für seine Mitwirkung stellt, bedürfen keines weiteren Kommentars; in ihnen spiegelt sich der bescheidene, edle und hochsinnige Mann, dem es als höchstes Glück erscheint, seine überragende Kunst allen Kreisen des Volkes zugänglich zu machen, diese zur Mitarbeit heranzuziehen, ihnen Erhebung in weihevollen Stunden zu gewähren und sie dadurch einem höheren geistigen Leben zuzuführen. —

*) Im Privatbesitz des Verfassers. — Baltzer.

Nachruf.

Oberbaurat Virck †. Am 29. November verstarb in Lübeck nach langem schweren Leiden in der Fülle seiner Jahre der Oberbaurat Virck, der seit April d. J. 1919 bei den Hochbauausführungen der Baubehörde tätig war.

Seine Fachbildung gewann er auf den Technischen Hochschulen in Darmstadt, München und Charlottenburg, wo er sich bereits durch eine ganz besondere Kunst der Darstellung auszeichnete. Nach bestandener Baumeisterprüfung im Jahre 1912 trat er in den Dienst der preußischen Bauverwaltung ein, die ihn nach zweijähriger Tätigkeit bei der Regierung in Köslin vor größere Aufgaben in der Bauausführung stellte. Die Erweiterungsbauten der Kgl. Porzellanmanufaktur und später des Landgerichts III in Berlin, und nach seiner Bewährung der große Bau des Land- und Amtsgerichtes in Hagen i. W. wurden ihm übertragen.

Den letzteren Bau hat er nicht mehr vollendet. Die damals freigewordene Lübecker Stelle lockte ihn zu sehr. Und er fand in ihr dann ein Arbeitsfeld, das seinen Fähigkeiten und seinem Wunsche nach einheitlicher Durchbildung der städtischen Entwicklung durchaus entgegenkam. Da hier staatliche und städtische Aufgaben zusammengefaßt sind, auch das ganze Gebiet der praktischen Denkmalspflege zu bearbeiten ist, so hatte er Gelegenheit zu reichster Tätigkeit.

Von den öffentlichen Gebäuden, die nach seinen Plänen entstanden sind, seien nur die bedeutendsten genannt: die Gewerbeschule an der Parade, der Umbau des Wollmagazins am Dom für das Polizeiamt, die Pläne für den Umbau des Kanzleigebäudes und dessen Ausbau für die Landes-Kreditanstalt, die Warmbadeanstalt in der Vorstadt St. Lorenz, der Erweiterungsbau der Stadtbibliothek und zuletzt die Ausstellungshalle am Holstentor.

Pläne, die ihn noch weiter bewegten, waren die Aus gestaltung des Holstentorplatzes, deren Vollendung die wirtschaftlich ungünstigen Verhältnisse während des Krieges und seiner Folgezeit leider noch zurückgehalten haben, und der Durchbruch einer Straße an Stelle des Alten Schrangens, der den schönen Blick auf den Chor der Marienkirche wieder neu eröffnen soll.

Ausgehend von der Grundlage der städtebaulichen Bedingungen suchte er für die verschiedenen Aufgaben zunächst immer den großen einfachen Baugedanken, wußte dann aber in der Ausgestaltung des Entwurfes in eigener selbständiger Form ein Neues zu schaffen, das doch dabei der Lübecker Eigenart nicht wesensfremd war. Und daneben fand er noch Zeit zur Beteiligung an verschiedenen Architektur-Wettbewerben, bei denen ihm mancher ehrenvolle Preis beschieden war.

An seiner Bahre trauerten seine früh verwaiste Familie, seine Mitarbeiter, mit denen er eng verbunden war, aber auch weite Kreise der Lübecker Bevölkerung, die von seiner Hand noch viel für unsere Stadt erwarteten. —

Inhalt: Der Rathausneubau in Neuenhagen bei Berlin. — Karl Friedrich Schinkel am Beginn einer neuen Epoche im Gebiete der Theatermalerei. — Nachruf. —

Bildbeilage: Reiseskizzen von Studienrat Heinrich Stumpf, Arch. B. D. A., Darmstadt. Kloster Neresheim.

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

THE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

JAGDGUT HOSPELT IN DER EIFEL / ANSICHT VON NORDWESTEN

ARCHITEKT: PROFESSOR DR. h. c. PAUL SCHULTZE-NAUMBURG, SAALECK

DEUTSCHE BAUZEITUNG. LX. JAHRGANG 1926. NR. 102/103

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 22. DEZEMBER 1926 Nr. 102/103

Jagdgut Hospelt in der Eifel.

Von Prof. Dr. h. c. Paul Schultze-Naumburg, Saaleck.

(Hierzu eine Bildbeilage und die Abbildungen S. 831—835.

Mit der Neuschöpfung dieses Sitzes war mir eine der dankbarsten und erfreulichsten Aufgaben während meiner gesamten Berufstätigkeit gestellt worden. Auf der Höhe der Eifel, zwischen Münstereifel und Altenahr in der Nähe des Michelsberges hatte der Bauherr ein großes Waldgelände mit ausgedehnter Jagd erworben, zu dem zwei alte Höfe und die Ruine Wensburg gehörten. Es sollte eine Bauanlage geschaffen werden, die zunächst für Sommer- und Jagdaufenthalte dienen, aber gegebenenfalls auch genug Behaglichkeit bieten mußte, um in späterer Zeit einmal als Dauersitz brauchbar zu sein.

Als Vorfrage war zu entscheiden, welcher der drei vorhandenen Siedelungen als Ausgangspunkt eines Neubaues oder eines Ausbaues zu wählen wäre. Die Wensburg ist eine Ruine, die auf dem bewaldeten Vorsprung eines Bergzuges liegt, der von zwei sich vereinigenden Tälern eingeschlossen wird. Mit ihren blumigen Hängen, zwischen dem Hochwald, Wallgraben, Tor und Gemäuer bietet die Burg einen entzückenden Aufenthalt. Der Laubbachhof liegt darunter im Tale, von Wald, Wiesen und Hängen eingeschlossen. Die dritte Siedelung war Hospelt, ein einstiger Hof auf der Höhe über ausgedehnten Wiesengeländen gelegen, von nahem Wald umhegt. Diese drei Orte standen zur Wahl und der Bauherr gab erfreulicherweise dem Architekten in weitgehender Weise Gelegenheit, an den Beratungen über diese Wahl auch seinerseits tatkräftig teilzunehmen.

Bei dieser Entscheidung wurden folgende Erwägungen ausschlaggebend. Der Laubbachhof bot zwar genügenden Bestand an leidlich erhaltenen Häusern, um durch Ein- und Umbauten Raum für das Bauprogramm zu schaffen. Doch sprach gegen seine Wahl die etwas enge und tiefe Lage, die zwar durchaus malerische Reize bietet, an Schönheit aber doch hinter den anderen beiden Orten zurückstand. Auch ließ sich der Hof für andere Zwecke besser verwenden. Der zunächst am meisten bestechende Bauplatz war wohl die Wensburg. Doch gab es hier nur eine Lösung: den Ausbau des alten Gemäuers. Denn die Burg saß am richtigen Fleck und der Gipfel bietet keine andere Fläche, als diejenige, die die Ruine schon innehat. Erhalten war nur der viereckige Turm, alles andere stand als dach-

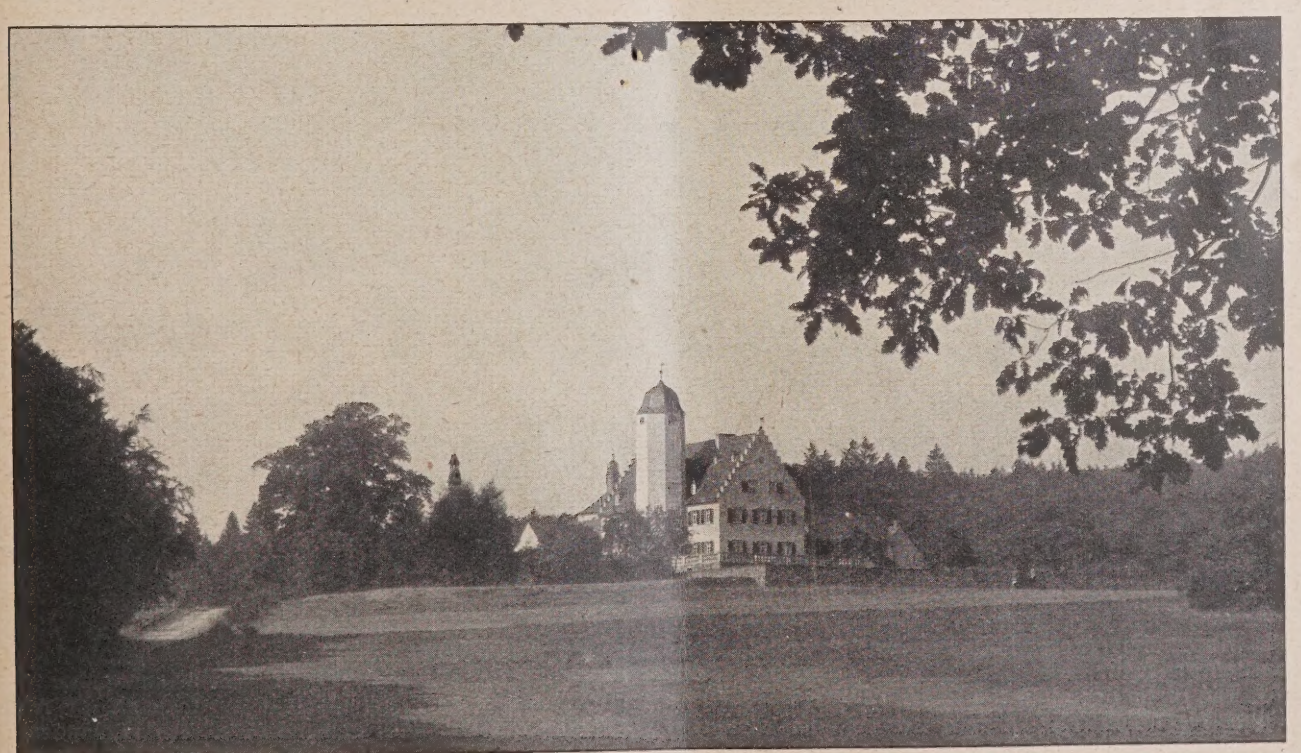


Abb. 1. Gesamtansicht von Osten.

lose Umfassungsmauer aus Bruchstein da. Es ist ein mißliches Ding, solche zur Grundlage für ein modernes Wohnhaus zu benutzen. Der große Reiz des Ortes, der in dem efeuumsponnenen grauen Gemäuer inmitten der alten Bäume bestand, wäre verlorengegangen. Zudem führte die ziemlich lange Zufahrtstraße nur als Holzgelegen, sondern bot auf dem umfangreichen Hochplateau auch Raum genug, um selbst recht ausgedehnte Anlagen mit Höfen, Garten und landwirtschaftlichen Betrieben zuzulassen. Zudem war die Lage ebenso anmutig und mannigfach reizvoll als für den Jäger günstig, so daß alle Bedingungen hier restlos erfüllt zu

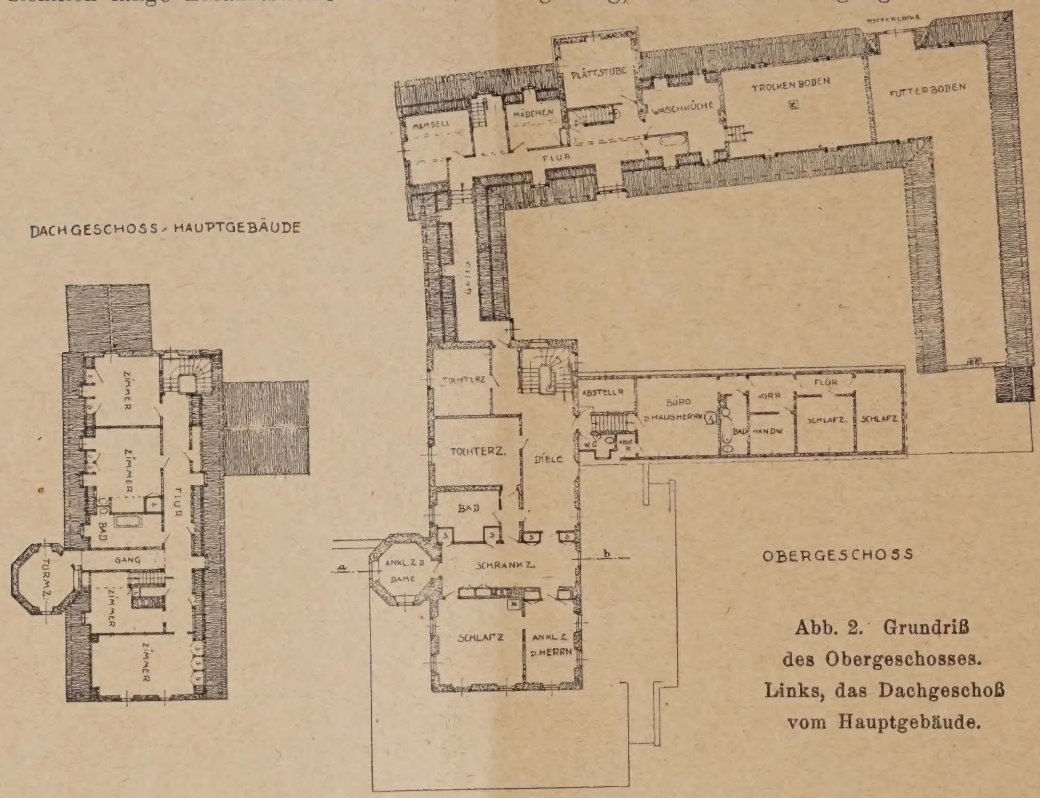


Abb. 2. Grundriß des Obergeschosses. Links, das Dachgeschoß vom Hauptgebäude.

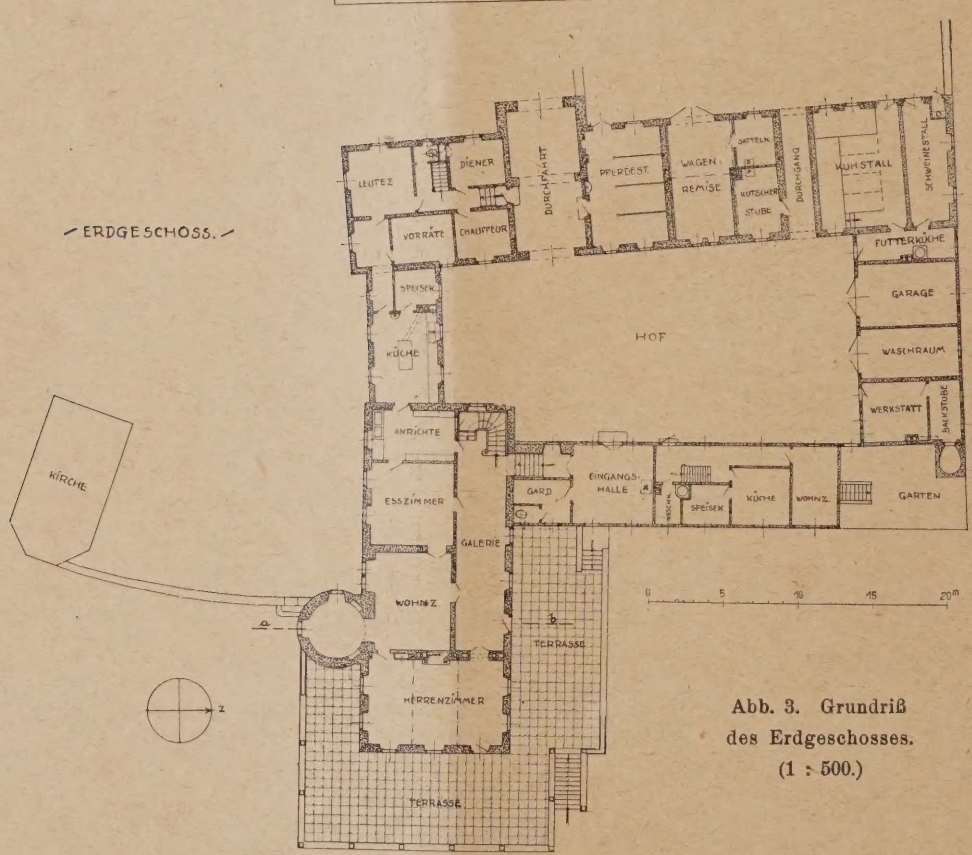


Abb. 3. Grundriß des Erdgeschosses. (1 : 500.)

weg durch den Wald und die Instandsetzung desselben für Automobilverkehr hätte unverhältnismäßig hohe Kosten gemacht.

Die Stelle des alten Edelhofes Hospelt dagegen erfüllte eigentlich alle Anforderungen, die man nur irgendwie an die neue Anlage stellen konnte. Er war nicht allein fast unmittelbar an der großen Fahrstraße sein schienen. Der alte einstige Hof war allerdings längst verschwunden und nicht einmal eine Abbildung erzählte etwas von seinem einstigen Zustand. Man war also vollkommen ungebunden, wenn man an die Ausnutzung des Geländes gehen wollte. An vorhandenen Bauten war ein niedriges langgestrecktes Forsthaus da, an das einige fast zerfallene Ställe anstießen. Als

Wohnhaus diente ein nebenan errichtetes neues Fachwerkhaus im üblichen Unternehmerstil (Abb. 5, unten). In etwa 20 m Entfernung von diesem stand eine zum Gut gehörende alte Kapelle, die von hohen Eichen umgeben, im übrigen aber mit den Gebäuden in keinerlei Beziehung gebracht war. Alle sonstigen Verhältnisse erwiesen sich als den Anforderungen so entsprechend, daß die Aufstellung der Pläne für den Ausbau der Anlagen zu Hospelt beschlossen wurde.

sehnliche Südfront gewinnen, von der der Blick über die Wiesengelände bis zum Waldrand schweifen konnte.

Da der gegebene Platz für den Garten nach Osten zu lag, forderte der Übergang nach dieser Richtung hin die Anlage einer Terrasse, die sowohl nach Norden als Süden um das Herrenhaus herumgriff. Im Norden fand diese Terrasse ihren natürlichen Abschluß in dem Försterwohnhaus, während auf der Südseite ein solcher Abschluß erst durch Neuanlagen geschaffen wurde.

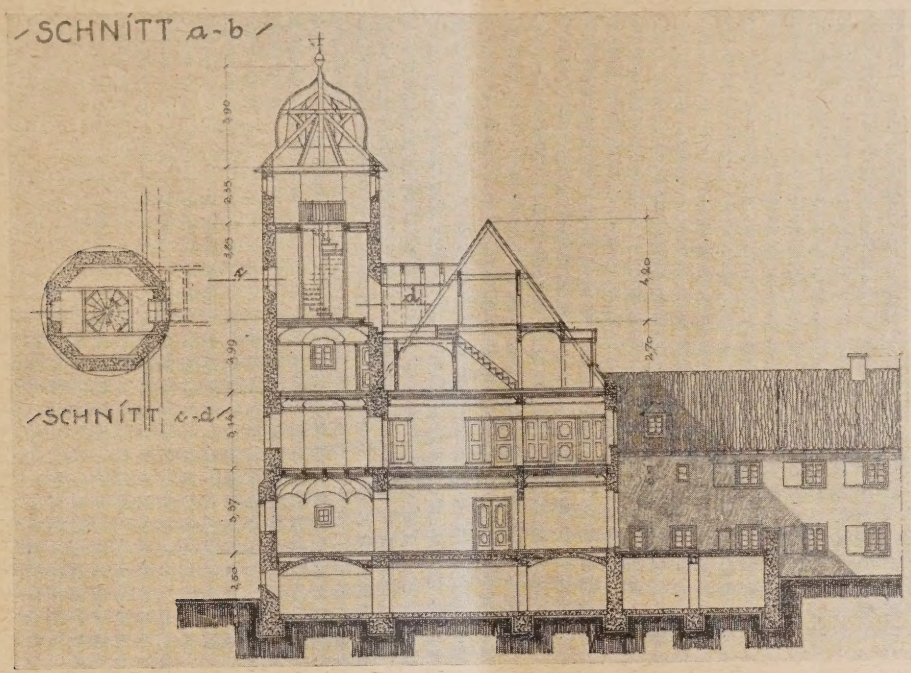


Abb. 4. Schnitt nach a—b in Grundriß Abb. 2 auf S. 826.

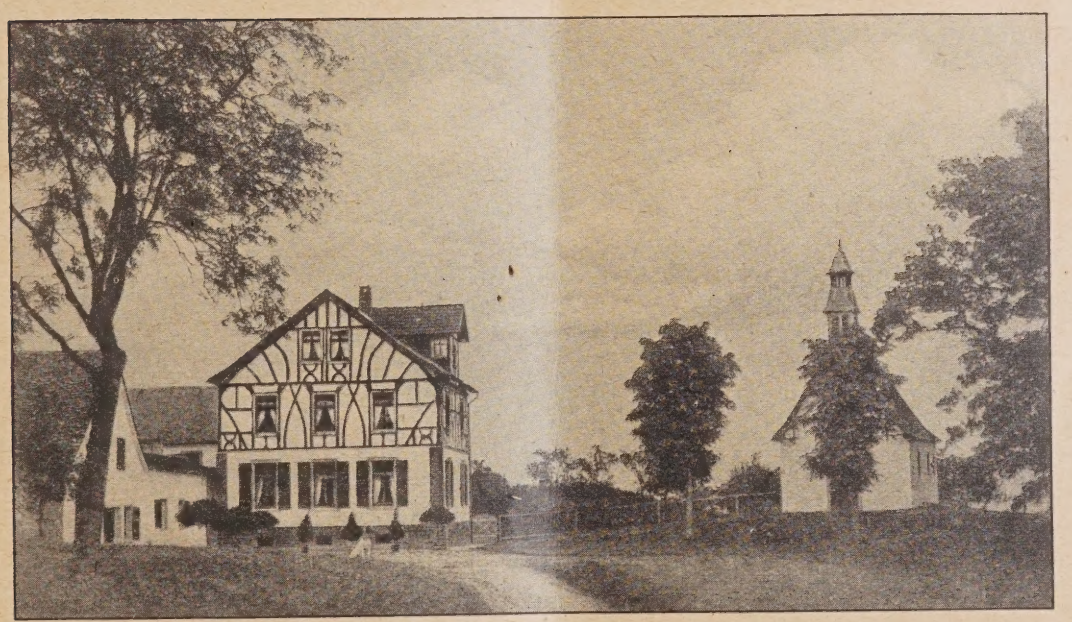


Abb. 5. Zustand des Jagdgutes Hospelt vor dem Neubau.

Bei der Planung, deren Gesamtgestaltung aus den Grundrissen Abb. 2 u. 3, S. 826, dem Schnitt Abb. 4, oben und den Gesamtbildern Abb. 1, S. 825 und 6 u. 7, S. 828 hervorgeht, war maßgebend, dem neuen Herrenhause eine möglichst freie und sonnige Lage zu geben, die übrigen Gebäude hofartig um dasselbe zu gruppieren, einen weiteren äußeren Wirtschaftshof zu schaffen und ein größeres Gartengelände anzugliedern. Die beste Lage war von dem Fachwerkhaus in Anspruch genommen. Es war die gegebene Stelle für das Herrenhaus. Wenn man dessen Keller und Grundmauern benutzte, konnte man bei deren Verlängerung eine an-

Ein vorspringender Baukörper hätte diese Aufgabe erfüllen können. Bei Anlage eines solchen mußte sich ein ausgezeichneter Windschutz vor dem südlichen Teil der Terrasse bilden, der zwar die volle Sonne auffing, aber gegen die herrschenden Westwinde geschützt war. (Siehe Erdgeschoßgrundriß, S. 826.) Der vorspringende Baukörper wiederum brachte eine erwünschte Erweiterung der Grundfläche des Wohnhauses mit sich. Des weiteren ergab sich in diesem Vorbau ganz von selbst ein Westfenster, das nicht allein die Zufahrtstraße überblickte, sondern von dem aus der Hausherr als leidenschaftlicher Jäger auch das Wild beobachten

konnte, das am gegenüberliegenden Waldsaum abends heraustrat.

Da in dem Obergeschoß und im Dachgeschoß ebenfalls Ost- oder Westfenster erwünscht waren, ergab sich die weitere Durchführung des vorspringenden Baukörpers nach oben. Endlich aber verlockte der sehr umfassende Rundblick, den man von etwa 17 m Höhe aus über die umgebenden Wälder hinweg in das gesamte Eifelgebiet bis zum Siebengebirge hat, den Baukörper turmartig soweit heraufzuschieben, bis dieser Rundblick gewonnen war, der von der Wohnzimmerhöhe aus noch überall verdeckt oder überschnitten wurde. Ergab sich so aus sachlichen Gründen die Turmform, so konnte sie aus formalen ebenfalls nur sehr erwünscht sein. Brachte sie doch eine Betonung des gesamten Anwesens als Sitz für das umfangreiche Waldgut mit sich, die eine nur mit Dächern abgeschlossene Baugruppe nie gehabt hätte.

Die Erwägung, ob man den Turmschaft mit einer offenen Terrasse oder mit einem geschlossenen Turmzimmer und Aussichtsfenstern abschließen sollte, entschied sich zugunsten der letzteren Auffassung. Ein Terrassenplatz auf dieser meist sehr zugigen Höhe wäre selten oder nie benutzt worden, der Treppenaustritt brachte die üblichen Schwierigkeiten und Unschönheiten. Endlich bot ein warmes Turmzimmer für die gerade an kalten Winter- oder Sturmtagen besonders klare Fernsicht bessere Möglichkeit zu ruhigerer Beobachtung. Das ganz außergewöhnlich rauhe Klima der Eifel ließ es überhaupt geraten erscheinen, alle nur irgendmögliche, für Wassereinbrüche gefährdete Stellen zu vermeiden, was wiederum zu der bewährten Form der Haube als Turmdach führte.

Der Eintritt zum Herrenhause mußte nach Norden gelegt werden, um die Sonnenseiten nirgends für Vorhallen, Garderoben usw. in Anspruch zu nehmen. Auch mußte aus Sicherheitsgründen der Zugang vom Hofe aus erfolgen, wobei sich dann wieder die Nachbarschaft für Kastellanwohnung, Autogarage usw. ergab. Da die Ostseite des Herrenhauses in den Garten hineinragte, konnte der Flügel für die Wirtschaftsräume nur an seine Westseite anstoßen. Das ergab wiederum die Lage des Speisezimmers, Anrichte, Küche und der übrigen Wirtschaftsräume. Nach denen mußte endlich die Zufahrt zum Hof liegen. Um aber Raum für die weiteren Wirtschaftsräume zu gewinnen und auch die Dachböden der weiteren Flügel nicht abzutrennen, empfahl es sich, die Zufahrt zu überbauen, was wiederum erhöhte Sicherheit für den einsamliegenden und vom Besitzer nur zeitweilig bewohnten Sitz brachte. Da der Hof nicht gut noch weiter ausgedehnt werden konnte, wenn man nicht zu tief in das nach Norden zu abfallende Gelände hineinrutschen wollte, mußte an einer Stelle als Raumgewinn für Waschküche, Bügelzimmer usw. nochmals eine Überhöhung der einstöckigen Umbauung des Hofes stattfinden. Als die geeignetste Stelle hierfür erwies sich aber gerade die Durchfahrt, wodurch mit einer weiteren turmartigen Erhebung eine erwünschte Betonung der Einfahrtstelle zum Hofe geschaffen wurde. Da diese Erhebung mit dem Hauptturm nicht in unmittelbaren Wettbewerb treten durfte, mußte eine andere Dachlösung gesucht werden. Dabei ergab sich in dem als Uhrturm zu benutzenden Dachreiter eine auch praktisch zu verwertende Lösung. Die ziemlich große Grundfläche des Baukörpers bot hinlänglichen Raum zur

Abb. 6. Gesamtansicht von Nordwesten.

Abb. 7. Gesamtansicht von Südwesten.

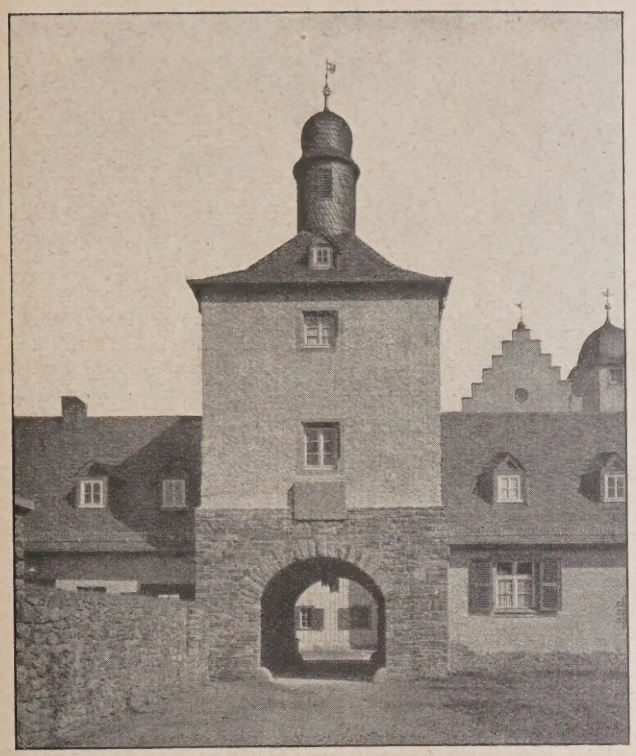


Abb. 8. Einfahrt zum inneren Hof.

Abb. 9. Herrenhaus von Südosten.

Das Bienenhaus auf Abb. 9 (rechts) ist zum Abbruch bestimmt.

Unterbringung aller noch nötigen hauswirtschaftlichen Räume. Der Zugang zu den Wirtschaftsräumen liegt in der Durchfahrt, die zum Herrenhause im Hofe (Abb. 8 u. 10, a. d. S.).

Um diesen Hof herum waren die Kastellanwohnung, Garage, Werkstatt, Kuh-, Schweine- und der Pferdestall, Wagenremise usw. unterzubringen, was sich mühelos ergab. Neben dem mit Platten zu belegenden Innenhof mußte aber nun noch ein rein landwirtschaftlicher Hof angelegt werden, auf den die Ställe mündeten, was durch Führung einer Mauer geschah, die eine besondere Torfahrt von außen erhielt. Ein Verbindungsgang zwischen den beiden Höfen durch die Gebäude hindurch war anzulegen, aber durch Eisengitter zu schützen (Abb. 18, S. 832). Im äußeren Hof wurde auf eine vielleicht später nötig werdende Erbauung einer Scheune von vornherein Rücksicht genommen.

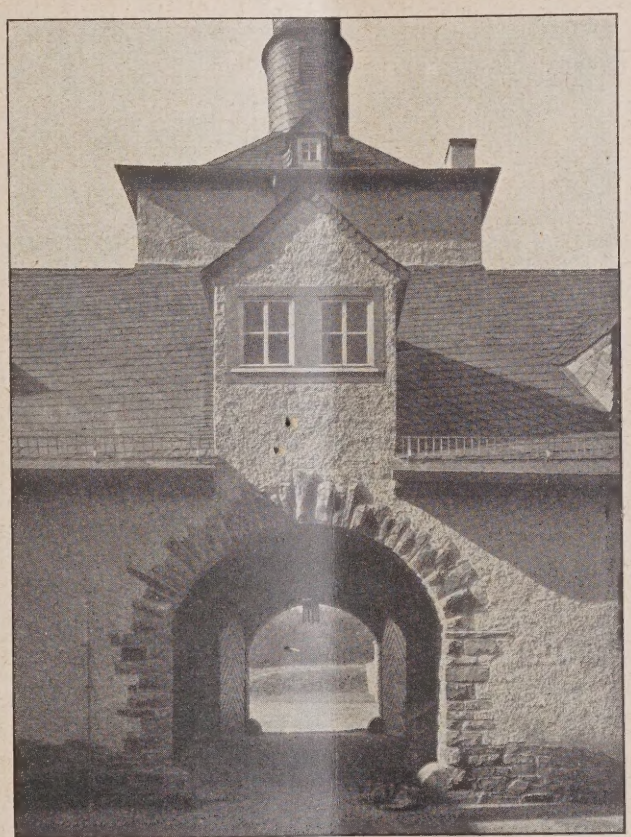


Abb. 10. Blick gegen die Ausfahrt vom Hof aus.

All diese Gebäude wurden massiv errichtet, da von dem vorhandenen Bestand, der fast durchweg aus Lehmwickel errichtet war, sich nichts als erhaltungsfähig erwies. Als Wetterschutz gegen Westen wurde stellenweise Brettverschalung verwendet, die sich örtlich bewährt hatte. Für die Dachdeckung wurde das ebenfalls örtlich gegebene Schieferdach gewählt. Um das Herrenhaus aus der Gruppe der übrigen Gebäude hervorzuheben, wurden dessen Giebelwände treppenförmig über das Dach hinaufgezogen und mit Werksteinplatten abgedeckt (vgl. die Abb. 13—16, S. 831).

Endlich war es noch nötig, die Kapelle irgendwie in das Bereich der Baugruppe einzubeziehen, ohne ihrer selbständigen Lage auf dem kleinen Hügel mit der Eichengruppe Gewalt anzutun. Die Lösung ergab sich durch eine Bruchsteinmauer, die vom Herrenhaus bis zur Kapelle hinübergeführt wurde. Diese Mauer war an sich notwendig, um den nach Osten zu liegenden Garten abzuschließen, in dem nun die Kapelle die Südwestecke betont (vgl. auch die Abbildungen 3, 7, 11).

Die Terrasse wurde sehr groß gehalten, um dem Haupthause einen breiten Unterbau zu geben und das zu Hochragende seiner Erscheinung etwas zu mildern, wie es die Gartenumgebung forderte (vgl. Abb. 9, oben, und Abb. 11 und 12, S. 830). Der Garten selbst wurde, um eine wagerechte Fläche zu erzielen, auf dem nach Osten zu abfallenden Gelände größtenteils mit dem Bauschutt und Erdaushub angeschüttet und durch eine hohe Futtermauer abgeschlossen. Ein kleiner balkonartiger Austritt in dieser Abschlußmauer betont die Mittelachse der Terrassentreppe.

Die Innenräume des Hauses wurden dem Zweck des Bauwerkes entsprechend sehr einfach gehalten. Fast überall sind die Wände hell gestrichen und die dunklen Möbel stehen besonders gut auf ihnen. Im übrigen wurden die Räume fast durchweg mit vor-

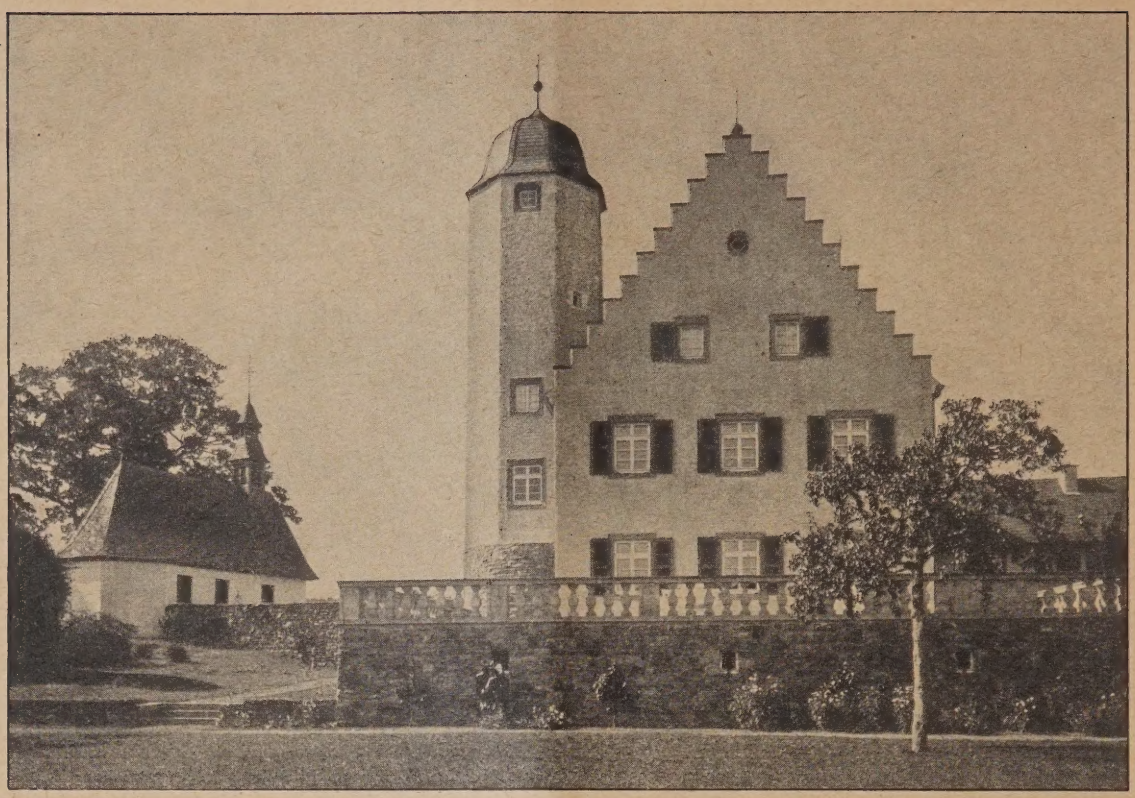


Abb. 11. Herrenhaus von Osten aus gesehen.

Abb. 12. Herrenhaus vom Garten aus gesehen.

handenen Möbeln eingerichtet, wie sie sich gerade boten, so daß man noch nicht die Forderung wie an ganz fertige oder harmonisch durchgebildete Räume stellen kann. Diese Aufgaben müssen einer besseren Zeit vorbehalten bleiben. Die Abb. 20 bis 23, S. 833 bis 835, zeigen daher auch nur einige Stichproben für die allgemeine Behandlung.

Als Mitarbeiter seien für die Planbearbeitung genannt Arch. Jäger, für die allgemeine Bauleitung und das Vergebungswesen Arch. Kindermann, für die örtliche Bauleitung Bauführer Preiß. Die Ausführung der Maurerarbeiten lag in den Händen der Firma Bumgarten in Münstereifel, die gesamte Holzlieferung und Ausführung in denen der Firma Reinshagen in Schleiden. Die Zentralheizung, die Installationen sowie die gesamte Wasserversorgung der Bauanlage wurden von der Firma Wolferts in Düsseldorf angelegt. —

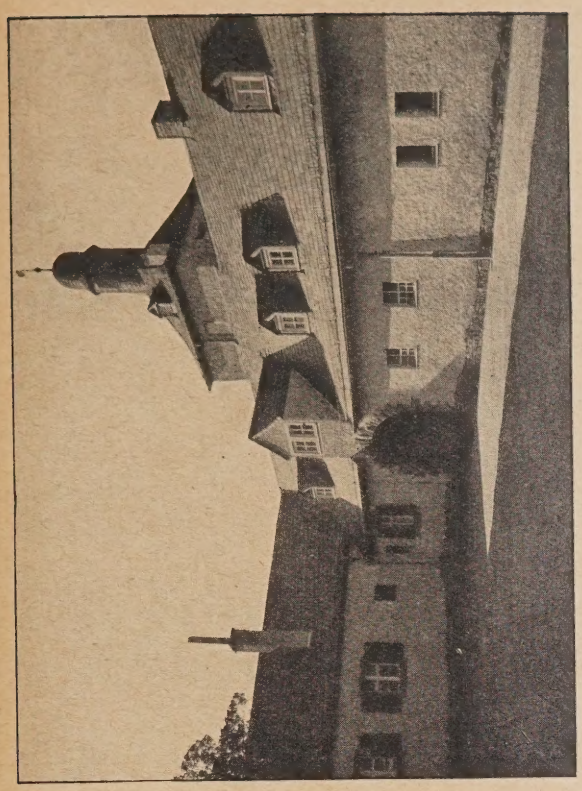


Abb. 14. Innenhof.

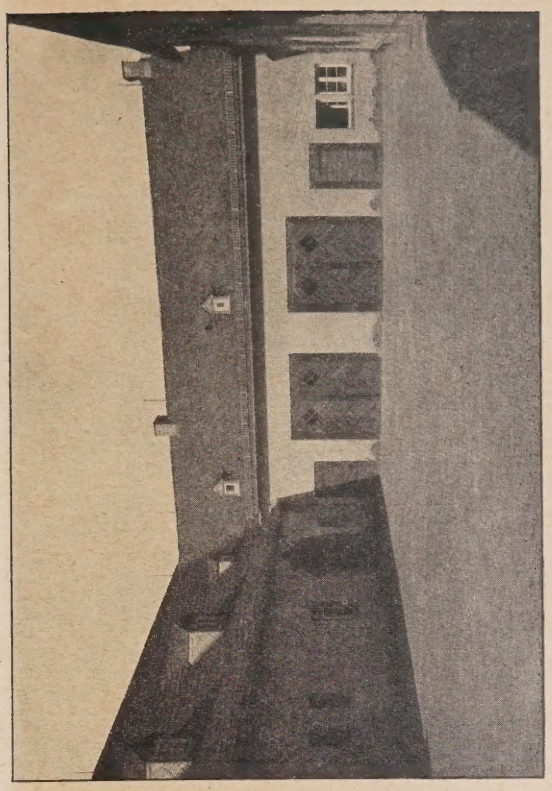


Abb. 16. Innenhof mit Garage.
Jagdgut Hospelt in der Eifel. Arch. Prof. Dr. h c. Schultze-Naumburg, Saaleck.

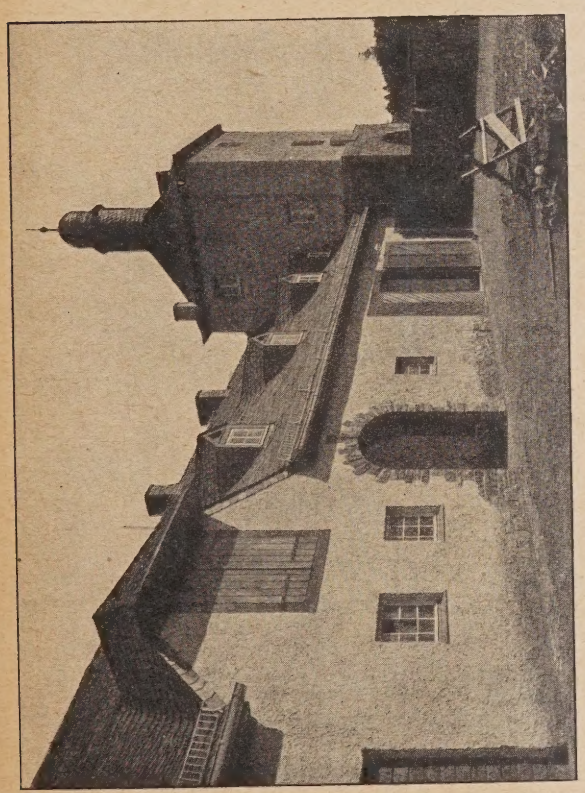


Abb. 13. Wirtschaftshof.

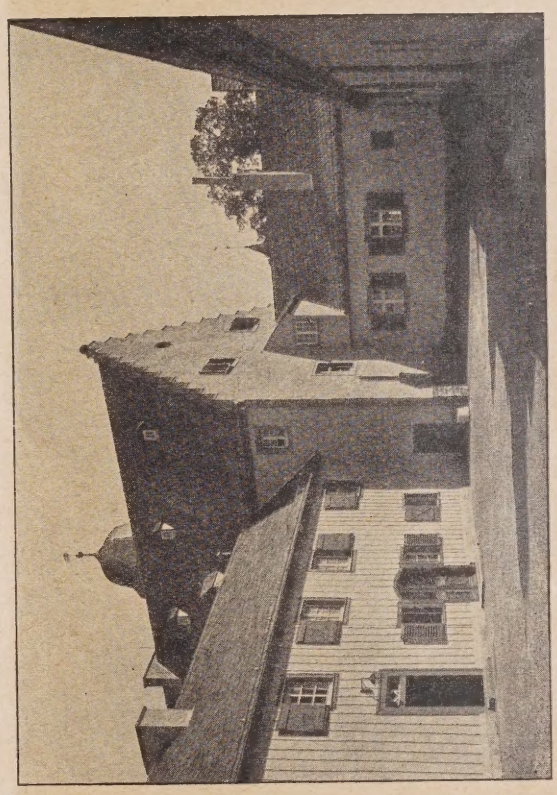


Abb. 15. Innenhof.

Die Nachwirkung deutscher Baukunst im Elsaß im 18. Jahrhundert.

Von Prof. Karl Staatsmann, Lübeck.

(Vgl. hierzu auch „Das Bügerhaus im Elsaß“, Verlag Deutsche Bauzeitung.)

Mehrfach hat in Grenzgebieten eine Aufnahme fremder Kunst in deutsche stattgefunden; deutlich in der Karolingerzeit des 8. und 9. Jahrhunderts, in der Zeit der Romanik, des Konrad, Gottfried, Erwin, in der Zeit der knospenden Gotik, in der Grünewaldzeit, wo südländische Glut sich mit nordischer Herbheit zu fast barockem, lachendem Schmerz mengt und die Romantik aus deutschem Wesen erstmals aufsteigt, phantastisch noch in Dieterlins Architectura nachwirkend. In der Baukunst bildet Riedingers Aschaffenburger Schloß mit seinem, trotz deutscher Einzelheiten, italienischen Geist als das Werk eines Elsässers das Merkmal der Rückkehr zur Antike. Noch aber bauen elsässische Architekten bis in das 17. Jahrhundert hinein mit Mitteln deutscher Formenwelt, selbst noch nach der Annexion Straßburgs von 1681 und bis in

Abb. 17. Blick durch die Einfahrt vom Innenhof aus.

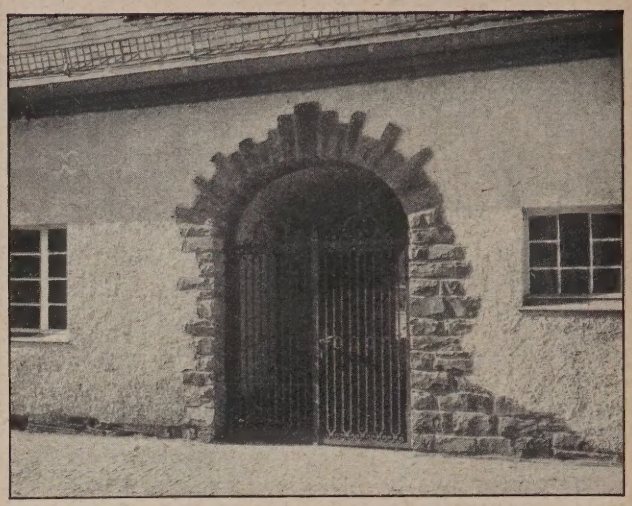


Abb. 18. Tor zwischen Innen- und Außenhof.

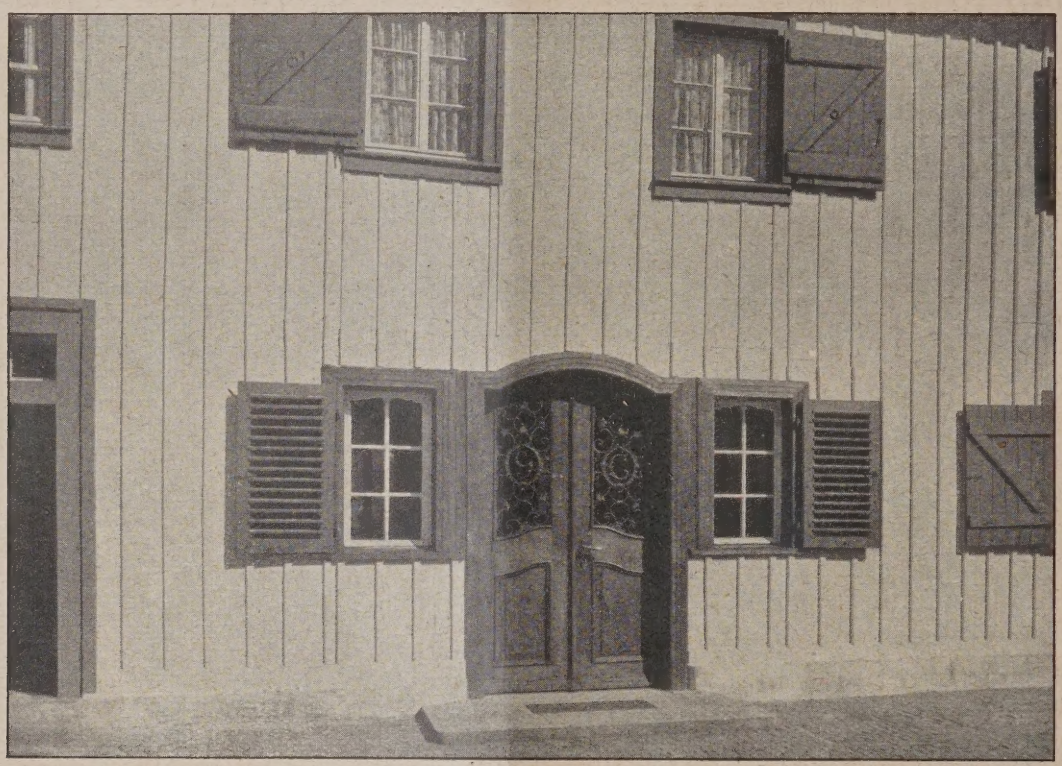


Abb. 19. Haustür im Innenhof.
Jagdgut Hospelt in der Eifel. Arch.: Prof. Dr. h. c. Schultze-Naumburg, Saaleck.

das zweite Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts, zum Teil noch vermengt mit gotisierenden Formen, was erklärt wird durch die dominierende Stellung der Straßburger Münsterbauhütte bis in das 17. Jahrhundert hinein.

Über die Namen der Architekten elsässischer Herkunft und anderer bis zum 18. Jahrhundert steht eine Veröffentlichung noch aus. Einiges wurde, bezüglich der bekannteren, von Winckelmann in dem vom „Verband Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine" i. J. 1894 herausgegebenem Werk „Straßburg und seine Bauten" sowie in den Veröffentlichungen der „Zeitschr. f. d. Geschichte d. Oberrheins" mitgeteilt, vorwiegend Baumeister d. 16. Jahrhunderts betreffend; sodann von E. v. Borries in „Geschichte der Stadt Straßburg", 1909, auch in der Ill. Els. Rundschau, seit 1900, weiterhin in „Das Kunstgewerbe in Elsaß-Lothringen", seit 1900. An bildlichem Material fehlt es nicht. Einiges hatte F. X. Kraus geboten in „Kunst und Altertum in Els.-Lothr.", seit 1876, in Holzschnitten. Die einzige photographische Abbildung war das Sigill der Stadt Straßburg, das vor Verwendung von Lichtdruckverfahren so oft hatte photographiert werden müssen, als die Buchauflage betrug, also über ein Tausend mal. Über die Baumeister gab Kraus kaum Anhaltspunkte, auch nicht das Werk „Das Reichsland Elsaß-Lothringen" (herausgegeben vom Min. f. Els.-Lothr. 1901—1903); einige Hinweise gab E. Polaczek in „Denkm. d. Baukunst i. Els.", 1906. Die Geschichtswerke von Lorenz und Scherer (Gesch. d. Els. 1885), von Wackernagel (Gesch. d. Els., 1919), Spahn (Els.-Lothr., 1919) und Stähelin (Gesch. Els.-Lothr., 1920) streifen die Baukunst, auch die Hefte des „Heimatschutz", des Els.-Lothr. Jahrbuchs (herausgeg. v. Wiss. Inst. d. Els.-Lothringer im Reich, seit 1922). Bildmaterial u. a. m. boten weiter die Veröffentlichungen des Verfassers (K. Staatsmann in: Ill. Els. Rundschau; Straßb. Post 1900; zur Gesch. d. Frühren. i. Straßb. 1907; Das Bauernhaus i. d. Reich u. i. s. Grenzgebieten, seit 1900, Teil Elsaß; Volkstüml. Kunst in Elsaß-Lothr., 1913; Das Aufnehmen von Architekturen, 1911; Festschrift d. d. Techniker-Verbandes, 1914; Ztschr. f. Denkmalpflege, 1918; äußere und innere Beeinfluss. d. ält. Baukunst i. Els., Erwinia, 1914, usw.). Ein reiches Bildmaterial besitzen das Denkmalarchiv der Stadt Straßburg (s. Zt. als Kaiserl. Denkmalarchiv von F. Wolff begründet), die Städte Hagenau, Weißenburg, Kaysersburg, Colmar, Gebweiler u. a., auch das Els. Museum in Straßburg. Weitere Hinweise gibt die Bibliographie des genannten Els.-Lothr. Jahrbuchs; die Bibliothek der Gesellschaft des wiss. Instituts in Frankfurt a. M. ist reichhaltig und zu weiterer Auskunft zur Verfügung. Im vorstehenden sind nur die bekannteren umfangreicheren Werke auf diesem Gebiete hier benannt worden.

Ein grundlegendes Werk war aber dasjenige von Ad. Seyboth „Das alte Straßburg“, 1890, in dem jedes der über 3000 Häuser der Stadt seit dem 15. Jahrhundert aufgeführt ist und mannigfache Hinweise gegeben sind. Unterstützend wirkten die Mitteilungen von Schmoller über die Bevölkerung des alten Straßburg, von Ch. Schmidt über die Zünfte und Gassen, auch von Kindler von Knobloch über den els. Adel. Zu nennen sind auch das Urkundenbuch der Stadt Straßburg, die Verzeichnisse von Gebäuden, u. a. des Altertumsvereins Weißenburg, Ortsbeschreibungen von els. Städten. Von Seyboth war eine Aufstellung elsässischer Baumeisterdaten begonnen worden, eine Veröffentlichung wäre erwünscht. Über Hausmarken hat E. Ungerer im Els.-Lothr. Jahrb. 1923 interessante Hinweise gegeben, die anderwärts Nachforschungen und Sammlung veranlassen sollten unter Verwendung von Kirchen- und Zunftbüchern.

Die französische Zeit ist weniger erforscht worden. Neuerdings hat Hans Haug, der Oberleiter der Straßburger Museen, in den Archives Alsaciennes d'histoire de l'art 1923 und 1924 (Heft 2 und 3, Librairie Istra, Strasbourg) solche Studien gewissenhaft begonnen und insbesondere über das Wirken des Architekten Franz Rudolf Mollinger im 18. Jahrhundert in Straßburg, der u. a. in Berlin seine Studien gemacht hatte und mit Schlüter befreundet war (um 1704), reiches Material beigebracht, auch über die übrigen Architekten des 18. Jahrhunderts in Straßburg (Heft 2), sodann allgemein über den Stil Louis XIV. (Über den Übergang von der deutschen Art zum französischen Geschmack, Heft 3: Malerei und Graphik, Skulptur, Architektur, Kunstgewerbe). Hierdurch ist die Bedeutung Mollingers erstmals allseitig hervorgehoben. Die Darstellung H. Haugs, des früheren Assistenten von Prof. Dr. Polaczek, läßt die Schulung deutscher Gründlichkeit erkennen und vermengt damit Gewandtheit und Schönheit der französischen Feder. Über die Stadtanlagen, so insbesondere Straßburgs, hatte R. Forrer, z. T. schon v. Apell (das röm. Straßburg), Forschungsergebnisse veröffentlicht, erstere in den Heften des Els. Altertumsvereins. Wertvoll sind auch die Mitteilungen in den Bulletins pour la Conserv. des Monuments hist. de l'Els. Über deutsche Baukunst im Elsaß hat C. Polaczek beim Straßburger Denkmalpflegetag Wertvolles mitgeteilt. Die Literatur der elsässischen Bibliographie (vgl. dazu die Hefte des Els.-Lothr. Jahrbuchs) gibt weitere interessante Anhaltspunkte.

Abb. 20. Blick in das Herrenzimmer. Für die Möblierung wurde Vorhandenes verwendet.
Jagdgut Hospelt in der Eifel. Arch.: Prof. Dr. h. c. Schultze-Naumburg, Saaleck.

Neuerdings wird wiederum versucht, wälschen Einfluß als schon vor der französischen Besitznahme des Elsaß festzustellen (Haug nennt letztere „rattachement“ à la France, en 1648 et 1681, also ein festes Wiederansichziehen), so von J. Flach (Les affinités françaises de l'Alsace avant Louis XIV., Paris 1915). Verwandte Gedanken bei Andr. Hallays, A travers l'Alsace, Paris 1911. Es ist besser, sich nicht auf den Weg solcher Deduktionen zu begeben; ein Geben und Nehmen kennt alle Architektur und Kunstweise. Man tut gut, sich alles Schönen, Guten, Echten zu erfreuen. Nur fehlt es zuweilen an Pietät für das Ältere. Wäre Prof. Blondels Revierplan Straßburgs im 18. Jahrhundert ausgeführt worden, dann wäre manches Gute, Ehrwürdige der Altstadt zum Opfer gefallen. Für Besseres? Wo ist die Richterin? Freilich — nicht alles Alte, oder weil es eben alt ist, kann verbleiben. Missen mag der Forscher, aber auch die Nachwelt hat Rechte.

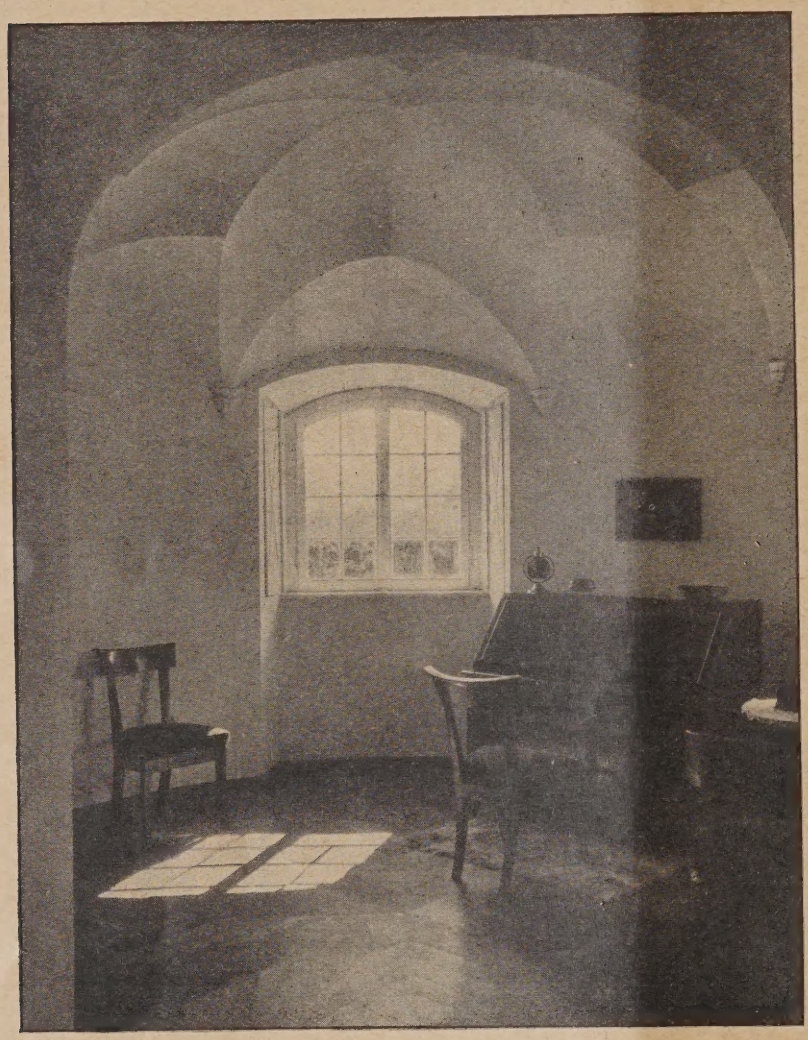


Abb. 21. Schreibtischnische am Wohnzimmer der Dame.
Jagdgut Hospelt in der Eifel. Prof. Dr. h. c. Schultze-Naumburg, Saaleck.

Es wird wenigen der Baumeister bewußt gewesen sein, daß sie im 18. Jahrhundert im Elsaß — und vorwiegend kommt hier Straßburg in Betracht — zwar für neuen Geist und Modesinn schufen, aber doch noch zumeist in deutscher Art. Sofort mit französischer Besitznahme von Stadt und Land war nicht auch zugleich die Bauart geändert worden. Noch war z. T. Holzfachwerkbauweise bei Bürgerbauten üblich (reicher Hauserker v. a. 1683 in Reichenweier, Gasthaus z. Stern v. a. 1686, Pfeiferhaus in Rappoltsweiler, Haus in Dambach v. a. 1688, ein Fachwerkhaus in der Heiligenlichtergasse in Straßburg v. J. 1693. An größeren Anlagen entstanden zunächst das Jesuitenkolleg v. 1683—1685; stärkere bürgerliche Bautätigkeit verbot sich durch starke Kontributionsbelastung; auch Zuwanderung war vorderhand nur mäßig. Noch zeigen Bürgerbauten von a. 1706, 1708, 1716 deutsche Formen, auch das Haus (Knoblochgasse 22), in dem Goethe bei den Damen Lauth speiste. Einen gewissen Wendepunkt bedeutete der Bau des Bürgerspitals, das nach Brand von 1716 bis 1727 ausgeführt wurde. Sein Plan von Mollinger zeigt den von Frankreich, aber auch von Deutschland her beeinflussten Barockstil mit älteren Einschlägen. Formen deutscher Inspiration besitzt auch noch der Bau in der Judengasse (Nr. 11), wo der Erker einen Unterbau erhalten hat, wie ihn Bauten des 16. Jahrhunderts zeigen, barock transponiert, v. J. 1731, sowie das Gouvernementsgebäude (mit 2 Erkern) in der Blauwolkengasse. Erker mit oberem Söller, statt Dach, kannte schon die Bauweise des 16. und 17. Jahrhunderts im Elsaß; es ist nicht erst eine Manier des „balcon français“ (zu Haug, Heft 3, S. 82), daß offene Balkone auf Kragsteinen sitzen, nur wurden solche jetzt häufiger; die „balcons allemands“, wie sie das Haus Thomasstaden 3 v. J. 1736 besitzt, sind Erker. (Die gen. Bauten meist im Bürgerhauswerk abgebildet.)

Haug gibt eine systematische Darstellung über die Architekturen und Architekten des 18. Jahrhunderts in Straßburg. Er stellt zunächst die Frage auf: wer waren die Architekten in Straßburg im 18. Jahrhundert oder außerhalb, die die Baukunst dort beeinflußten. Es waren: 1. Pariser, als Ratgeber oder Planfertiger, 2. Militärbaumeister, 3. Architekten in öffentlichen Ämtern, 4. Privatarchitekten, Unternehmer, Maurermeister.

Zu den ersteren gehörte Rob. de Cotte (1656—1735), der Fertiger des Plans zum Rohan-Schloß[1]), der jedoch niemals in Straßburg war. Sein Rat war auch eingeholt worden für den Plan des bischöflichen Palasts, den a. 1727 Armand la Gardelle erbaute, und das Hotel de Hanau (jetzt Mairie). Sodann J. Fr. Blondel, zur Herstellung einer Militärstraße[2]) zwischen Kasernen in Straßburg (man kann ihn freilich auch anders bezeichnen, „plan général pour la régularisation des rues“. Wertvolle Altbauten wären ihm zum Opfer gefallen, hätte nicht der Sturz des Ministers Choiseul seine Verwirklichung verhindert). Von auswärtigen Architekten ist noch Fr. Weinbrenner zu nennen, dessen Schwiegervater Straßburger war und der kurz nach 1800 in Straßburg einige Bauten ausführte. Genannt wird als Planfertiger verschiedener Bauten auch Chalgrin.

Die Militärbaumeister, die ingénieurs militaires, umfaßten, wie schon in Italien, nur das Gebiet des Ingenieurwesens, aber auch des Hochbaus. Zu nennen ist zuvörderst S. Vauban (1633—1707), seit 1669 Generalinspektor der französisch. Festungen, der die Zitadelle ausführte (seit 1681) und die Stadt neu befestigte sowie Kanäle anlegte. Auch über Planung eines zweiten Münsterturms soll er um Rat gefragt worden sein. Sein Schüler, J. Tarade (v. 1646 bis 1720), war Ingénieur du Roy en chef in Straßburg und directeur des fortifications des places d'Alsace, dessen Nachfolger, de Perdiguier, fertigte den Plan für das Hotel de Hanau. Ein Zusammenarbeiten ziviler und militärischer Baumeister beim Bau von Kasernen hatte schon die Kapitulation von 1681 vorgesehen; die Frucht war u. a. eine Reihe bemerkenswerter Tore[3]), stilistisch die Anwendung von Bandgesimsen und Eckquadern der Gebäude sowie der Rechteckfenster, wie sie schon der Neubau des Bürgerspitals (seit 1717) zeigt. Weiter zu nennen sind Allice, A. Du Portal, Maréchal, Du Portal le Jeune. Alle diese Ingenieure scheinen jedoch nur generelle Oberaufsicht geführt zu haben.

Von seiten der Stadt Straßburg waren die Oberbauherren als Organe der Kammer der Dreizehner eingreifender, drei an der Zahl; ihre Tätigkeit ist in Protokollen niedergelegt[4]). Im Laufe des 17. Jahrhunderts wurde der Titel Stadtbaumeister, den zuletzt Schoch, Specklin, Schmidt besaßen, nicht mehr verliehen. Das Amt des Stadtlohners, ein zum Teil administratives, zum Teil technisches, wurde nun seit dem Ende des 17. Jahrhunderts abwechselnd an einen Protestanten und einen Katholiken übertragen. Stadtlohner waren am Beginn des 18. Jahr-

[1]) Hierzu: Straßburg u. s. Bauten, herausgegeben v. Verb. d. Arch. u. Ing.-Vereine 1894, Seite 332 u. f. — Auch v. Borries in: Gesch. d. Stadt Strb. 1909, Seite 234. — Endlich: F. Dollinger in der Elsäss-Garten-Straßb. 1912 und Marcel, P. Inventaire des Papiers de Rob. de C. Paris 1906. —

[2]) Polaczek E. Der Straßb. Stadtregulierungsplan des Pariser Archit. Blondel. —

[3]) Abbildungen bei v. Borries, Seite 275, 277, 279. —

[4]) Vgl. Winckelmann in Straßb. u. s. Bt. 1894. —

hunderts: Franz Rudolf Mollinger (bis 1699),, Michael Storck (v. 1699—1708). Fr. R. Mollinger d. J. (bis 1738), Joh. Pet. Pflug (1732 bis ?), Joh. Jak. Biermeyer (bis 1757). An Stelle der Stadtlohner traten die Werkmeister des städtischen Mauerhofs und Zimmerhofs, die seit 1757 Ingénieurs de la ville genannt wurden: zuerst S. Werner († 1775), dann P. V. Boudhors, von dem der doristische Bau der Orangerie (1806) herrührt, er war Inspecteur général des bâtiments et travaux publics de la ville.

Von den Werkmeistern des Münsters (des Frauenwerks) wurden zum Teil bürgerliche Bauten ausgeführt. Es waren von 1654—1684 J. G. Heckeler, J. Lautenschlager (bis 1720), M. Erlacher (bis 1760), Wagner (bis 1763), J. Laurent und J. G. Goetz (bis 1717). Eine Beziehung der Münsterbauhütte zu deutschen fand noch bis in das 19. Jahrhundert baulich statt. Auch der Architekt des Domkapitels, J. Massol, führte u. a. bürgerliche Bauten aus. Umgekehrt war S. Werner auch Architekt des S. Thomaskirchenkapitels.

Was die Privatarchitekten betrifft, so ist zu beachten, daß man noch nicht großen Unterschied machte zwischen Architekten und Maurermeistern oder Bauunternehmern. Noch bis in die neudeutsche Zeit des 19. Jahr-

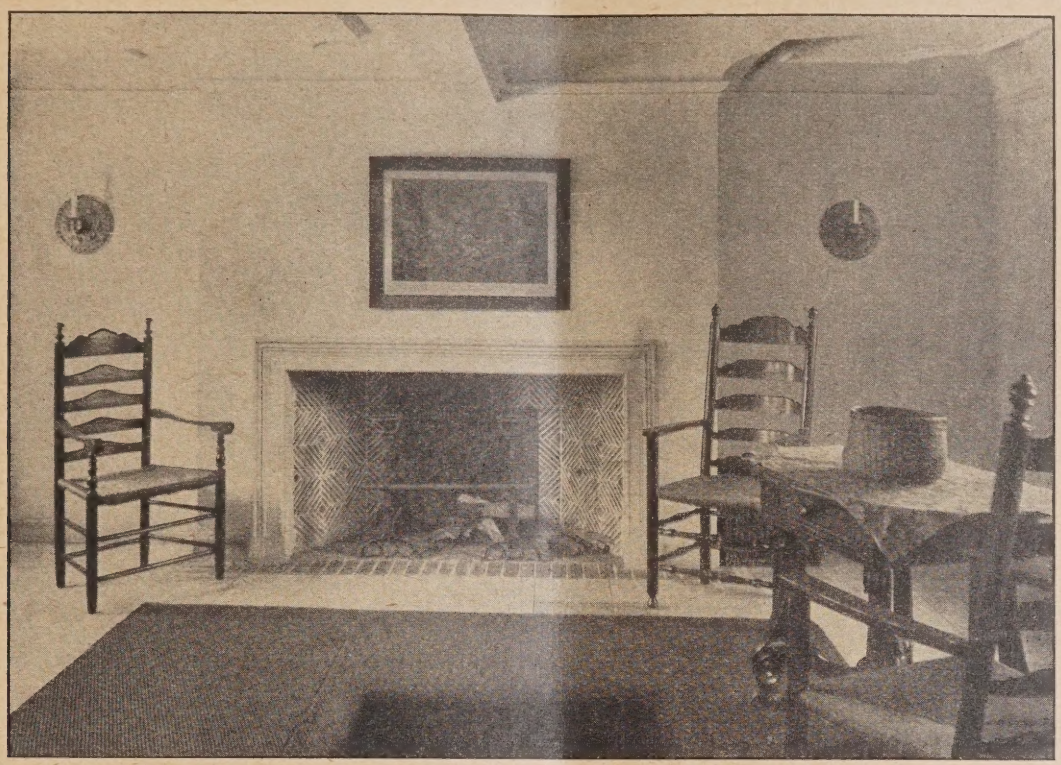


Abb. 22. Blick in die Eingangshalle.

Abb. 23. Blick in die untere Galerie.
Jagdgut Hospelt in der Eifel. Arch.: Prof. Dr. h. c. Schultze-Naumburg, Saaleck.

hunderts hinein haben die Entrepreneurs eine große Rolle im Elsaß gespielt. Es war nicht selten dazu noch, daß eine Witwe das Baugeschäft führte.

Aus den Akten des Stadtarchivs in Straßburg[5]) können wir Einiges über Baumeister im 17. und 18. Jahrhundert entnehmen. Es werden genannt im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts Chr. Feiertag, H. Frauler, M. Schorndorf, J. Riedinger, der Vater des G. Riedinger (des Erbauers des Schlosses in Aschaffenburg), außer den genannten Schoch, Specklin, Schmidt. Auch Uhlberger[6]), der Münsterarchitekt, wird Privatbauten beeinflußt haben, sichtlich machte sein Neubau des Frauenwerks v. J. 1580 mit dem reichen Schneckengiebel Schule.

Im 18. Jahrhundert treten hervor J. Hiski, Paulinier, Rabaliat, F. Pinot, Werner, J. Laurent, Kaltner, Blondel, im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts Pommer, Günther, Schuler, Arnold, Blank, d'Isnard. „Zahlreich" waren also, wie Haug meint, die Baumeister nicht. —

Betrachten wir den formalen Zustand der Baukunst beim Übergang in die französische Zeit. Das Bürgerhaus wird noch bis in das letzte Drittel des 17. Jahrhunderts in Holzfachwerk erbaut, Steinbauten waren erst seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts üblicher geworden. Es muß auffallen, daß solche reiche Bauten, wie das Haus Braun neben dem Münster in Straßburg (erbaut a. 1589), noch in Fachwerk errichtet wurden, sodann noch der Bau mit den Holzlauben am Ferkelmarkt vom Jahre 1613. Schon aber hatten selbst kleinere Städte, wie Reichenweier und Colmar den Steinbau bevorzugt, in den Jahren 1605 bis 1610, wobei der Einfluß schwäbischer Baumeister erkennbar (A. Schmidt und Schickardt). Nach dem Augsburger Religionsfrieden um die Mitte des 16. Jahrhunderts und nach relativem Abschluß der Befestigungen im Elsaß erwachte bei größerer Sicherheit die Baukunst. Rathäuser, Salzhäuser, Metzigen entstehen zahlreich, Zuzug Auswärtiger findet rege statt. Auch Maler und Malerarchitekten, wie Stimmer, Dietterlin, kommen von auswärts. Der „Neue Bau" in Straßburg, ein nach Abbruch der St. Martinskirche am Alten Fischmarkt zur Platzverschönerung hergestellter Bau, dessen Urbestimmung unklar ist (erbaut 1582—1585) gibt Hinweise, wie zahlreich Architekten, Werkmeister, Maler, gemeinsam sich hier betätigten und wobei die Berufe ineinander übergehen. Der Reichtum der Beeinflussung zeigt sich auch in der individuellen Verschiedenheit der Bauten. Wie ein archaisches Wiederaufnehmen alter Formen erscheint im Schmuck der Fachwerke von 1561 sogar der Kerbschnitt wieder; er ist freilich der geeignete Dekor des Holzwerks. Schon 1575 verschwindet er vor neuen Formen. Wir müssen hier an Import durch Zimmergesellen denken. — Zuweilen dürfte mangelhafter Baugrund (so in den sog. Gießen, den Stadtkanälen, auch am Gerbergraben) Ursache der Fachwerkbauten gewesen sein. Der bischöfliche Krieg mit dem Markgrafen von Brandenburg (1592—1604) brachte Unsicherheit, verhinderte jedoch Neubauten nicht. Der Böcklinsche Hof (v. a. 1598) in Straßburg ist dessen u. a. Zeuge, ein aufwändiger Bau. Der Wegzug des Domkapitels nach Molsheim (1605—1681) benahm der Stadt jedoch einige Bauförderung. Unsicher war's wieder anläßlich des Jülich-Cleveschen Erbfolgekriegs 1609—1614) und zu Beginn des großen Kriegs, wo freilich die Gründung der Universität zu Straßburg (a. 1621) sich wie ein Betonen von deutscher Kraft ausnimmt.

Gewitter drohen. Kehl wird i. J. 1619 verschanzt, die Festung Straßburg wird neuzeitlich verstärkt durch Obrist Mörschhauser (a. 1633). Nur wenige Bauten werden bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts errichtet. Ein neuer Feind ist im Anzug. Die Reunionsgefahr naht Straßburg. Ein Vorbote ist das Verbrennen der Rheinbrücke durch Condé i. J. 1672, Créqui nimmt die Kehler Schanzen i. J. 1678. Im Jahr 1681 wird Straßburg besetzt, i. J. 1697 definitiv an Frankreich abgetreten. Noch zeigen Steinbauten wie das Gasthaus zum kühlen Brunnen v. J. 1651 sowie ein hohes Bürgerhaus, beide mit Erker, v. J. 1654 (Spießgasse) und ein Wohnhaus v. J. 1698 in der Knoblochgasse schlichte Formen. Das am Schloßplatz von 1683—1685 erbaute Haus des Jesuitenkollegiums mag noch deutsche Formen gezeigt haben, später (1756) wurde es durch einen neuen Barockbau französischer Art ersetzt. Wichtiger war nun, Kasernen zu bauen und Geschützgießhäuser. Bürgerhäuser werden schlicht gestaltet, ab und zu tritt ein Ornament hervor. Das i. J. 1716 erbaute, schon erwähnte Haus Knoblochgasse 22 bietet weniger mehr als unbedingt nötig. Das Verhältnis von Protestanten zu Katholiken, i. J. 1681 etwa 1 : 0, stellt sich a. 1726 zu 24 341 : 10 480, also nahe 2 : 1, i. J. 1770 wie 1 : 1. Das ist sehr bezeichnend, auch für Zuwanderung.

Mollinger hatte noch beim Spitalneubau z. T. überlieferte halbmittelalterliche Bauformen angewandt (hohes Satteldach, Erker), sie wirkten bis in die dreißiger Jahre nach. Auch der im übrigen außer dem herkömmlichen Malerischen nun erstmals streng symmetrisch geplante Neubau der Domdechanei in der Blauwolkengasse, seit a. 1725, besitzt noch Erker altdeutscher Art, desgleichen ein verwandter Bau v. J. 1737 am Thomasstaden neben dem alten Gasthof zum Geist, auf dessen Holzbarocktreppe Goethe dem Herder erstmals begegnete. Die Erker haben auch deutsche etymologische Herkunft: man nannte sie Orjel, es ist das elsässische Orjel statt Orgel (wohl in Anlehnung an die im Hochschiff des Münsters hängende große Orgel des 15. Jahrhunderts). —

Noch verbleiben die alten Grundpläne der Wohnbauten in den engen Gassen und schmaler tiefer Form. Dafür hatte sich das Haus in die Höhe gereckt. Nur verblieben die niedrigen Geschosse meist, es wurde eine neue Fassade vorgeblendet. Reizende Motive von einfacher bis reichster Form entstanden, seit dem Bau der Kanäle konnte der rote Vogesensandstein leicht beigebracht werden. Die Verwendung des gelblichen beim Schloß war ein Mißgriff gewesen, der beim Kollegienbau wieder gebessert wurde. Selbst die seit 1770 erbauten Verkaufshallen am Münster in gotisierender Art stören nicht oder doch nur durch die Pseudo-Gotik. Auch der deutsche Giebel verblieb, er erhielt seit etwa 1700 eine Brechung im Stil des Mansarddachs (vgl. Abbildung bei Haug, Heft 3, Neubau v. J. 1751, Seite 83, in der Dornengasse Nr. 11). Auch Anpassung neuer Formen an alte wird nicht selten gestattet (Abb. Seite 80 vom Haus Judengasse Nr. 11). Auch Fenster und Portale lehnen sich z. T. in Formen an deutsche an, so beim Neubau der Metzgerzunft in der Metzgergasse v. J. 1722 (Abb. Seite 77 u. 85). Noch wird im Kunstgewerbe gern Eisen zu Geländern bevorzugt, auch im Innern bei Treppen, wie beim Spitalneubau (Abb. Seite 87), später Holzwerk. Auch das Mobiliar (u. a. Schränke) führt überlieferte Formen weiter (Abb. S. 94, Schrank v. J. 1704, S. 95 v. J. 1730—1740, S. 97 von 1740—1775). Lust und Liebe des Selbsterfinders (Gesellenstücke!) schuf noch oft reizende Einzelheiten an Fassaden. Häufiger wird jetzt die breite Straßenfront mit Rahmenfenstern, großem Portal in Mittelachse, Balkonen, mit Mansarddach ohne Giebel. Niedrige Brüstung und niedrige Geschosse führen zur Bildung der reichen eisernen Brüstungsgeländer.

Beliebt wird der Schlußstein im Fensterbogen (Flachbogen) mit Kartusche und figürlichem Ornament, oft noch mit Hausmarke. Ältere verfallene Fachwerkbauten erhalten Verputz. Hausbemalung wird noch bis in das 18. Jahrhundert hinein hergestellt. Im Inneren verschwindet Vertäfelung und Weißputz, Stuckierung der Decken wird beliebt, auch die Herstellung von Cheminées, der Parkettboden. Die nun zahlreich entstehenden Neubauten größeren Umfangs (Haus des Präfekten, Mairie, Kommandantentur, Schloß u. a. m.) beschäftigen nicht nur, sondern schulen auch die Handwerker.

Seit Blondels Neubau der Aubette (Wachlokal) v. J. 1765—1771 zieht der spätklassizistische Stil ein (hier sehr früh!), der größere Einfachheit erstrebt. Die Erklärung des Präfekten vom letzten Drittel des 18. Jahrhunderts an die Straßburger, sie möchten ihre „teutsche" Tracht ablegen, da ihre Herzen nun französisch geworden seien, ist zwar ein Dokument der Zeit, trifft aber in der Sache nicht zu. Die Antwort — gleichsam — erfolgt durch die damals gegründete deutsche (literarische) Gesellschaft.

Indessen — wer kann gegen Macht der Mode? Und den Zeitgeist? Im Jahre 1792 geht durch des königlichen Leutnants Rouget de l'Isle Marseillaise (in Straßburg komponiert und für die Armee des Königs! Witz der Weltgeschichte!) ein Entflammen auf, das wie eine schreckliche Notwendigkeit zu den Exzessen der Revolution führt. Darauf folgt der Katzenjammer, widergespiegelt in dürftiger Dorismus, der um die Jahrhundertwende („Wie schön, o Mensch, mit Deinem Palmenzweige stehst Du an des Jahrhunderts Neige" singt, ach, Schiller!) auch in Straßburg die ersten Stilgestaltungen bringt.

Über die Zahl und die Werke der im Kunstgewerbe tätigen Meister seit dem 17. Jahrhundert gibt H. Haug im Heft 2 u. 3 seiner Studien reiches, wohl geordnetes Material mit archivalischer Beigabe. Bezeichnend ist das Aktenstück vom Jahre 1701: „Französische Schreiner und die hiesigen teutschen Meister puncto receptionis in ihr Corps"! —

[5]) Wertvolles bei Winckelmann a. a. O. und in der Ztschr. f. Gesch. d. Oberrh. sowie insbesondere bei Seyboth, A. Das alte Straßburg, Straßb. 1890. —

[6]) Seine Statuette auf der Uhr im Münsterquerschiff. Abb. in Straßb. u. s. Bt., Seite 263. —

Was wir nach dem Mitgeteilten also besonders schätzen, das ist die treue Anlehnung an überlieferte deutsche Kunstform. Gerade das gibt den elsässischen Bauten des 17. und 18. Jahrhunderts ihren eigenen Reiz, etwas Wurzelechtes, Gesundes, den damaligen Gestaltern sicherlich oft kaum bewußt, uns aber zur besonderen Genußfreude.

Außerhalb Straßburgs im Elsaß, vornehmlich nach Niederlegen von Umfestigungen wie in Hagenau, Schlettstadt, Colmar, Weißenburg, entstehen im Laufe des 18. Jahrhunderts Barockbauten feiner Haltung[7]), die neben den altdeutschen im Straßen- und Stadtbild den überquellenden Reichtum elsässischer Art und Kunst[8]) noch verstärken, zum rhythmischen und malerischen die strenge Note antiker würdevoller einheitlicher Größe hinzufügend, zum Biederbürgerlichen das Leichtlebige, neben Sammet die Seide.

Und dies Bild, wie eine Welle, pflanzt sich auch nach überrheinischen Gebieten fort. Auch ein Goethe war trotz allem davon ergriffen worden. Es muß nun heißen: Geist der mittelalterlichen Seele, des antikischen Geistes — aber noch Eins dazu: des leichten herrischen Lebenskünstlersinns und endlich: neuzeitlichen Fühlens und Gehabens, des Weltbürgertums. Wir sind schon heute in der Lage, auch noch bei den Bauten des Elsaß im französischen Kleid den deutschen Akzent herauszufühlen, der bei Innenausstattungen freilich oft verwischt wird, selbstverständlich dort, wo französische Künstler am Werk waren. Aber, nach reichlicher Durchsicht und Sammlung entsprechenden Bildmaterials und der Forschung wird dieser deutsche Einschlag noch bemerkbar werden. —

[7]) Abb. z. T. in Staatsmann, Volkst. Kunst in Els.-Lothr. 1913 (Neff, Eßlingen). —

[8]) Vgl. dazu: Das Bürgerhaus im Elsaß, Heft 2, des von Verband Deutscher Arch. u. Ing.-Vereine in Herausgabe begriff. Werk. „Das Bürgerhaus i. deutschen Reich und in seinen Grenzgebieten". Verf. d. Heft 2: Prof. Karl Staatsmann. Verlag der deutschen Bauzeitung, Berlin, 1925. (4°, 85 Seiten Text, über 300 Abbild.) —

Einfamilienhäuser in Hamburg.

Architekt: Max Mahlmann, Hamburg.

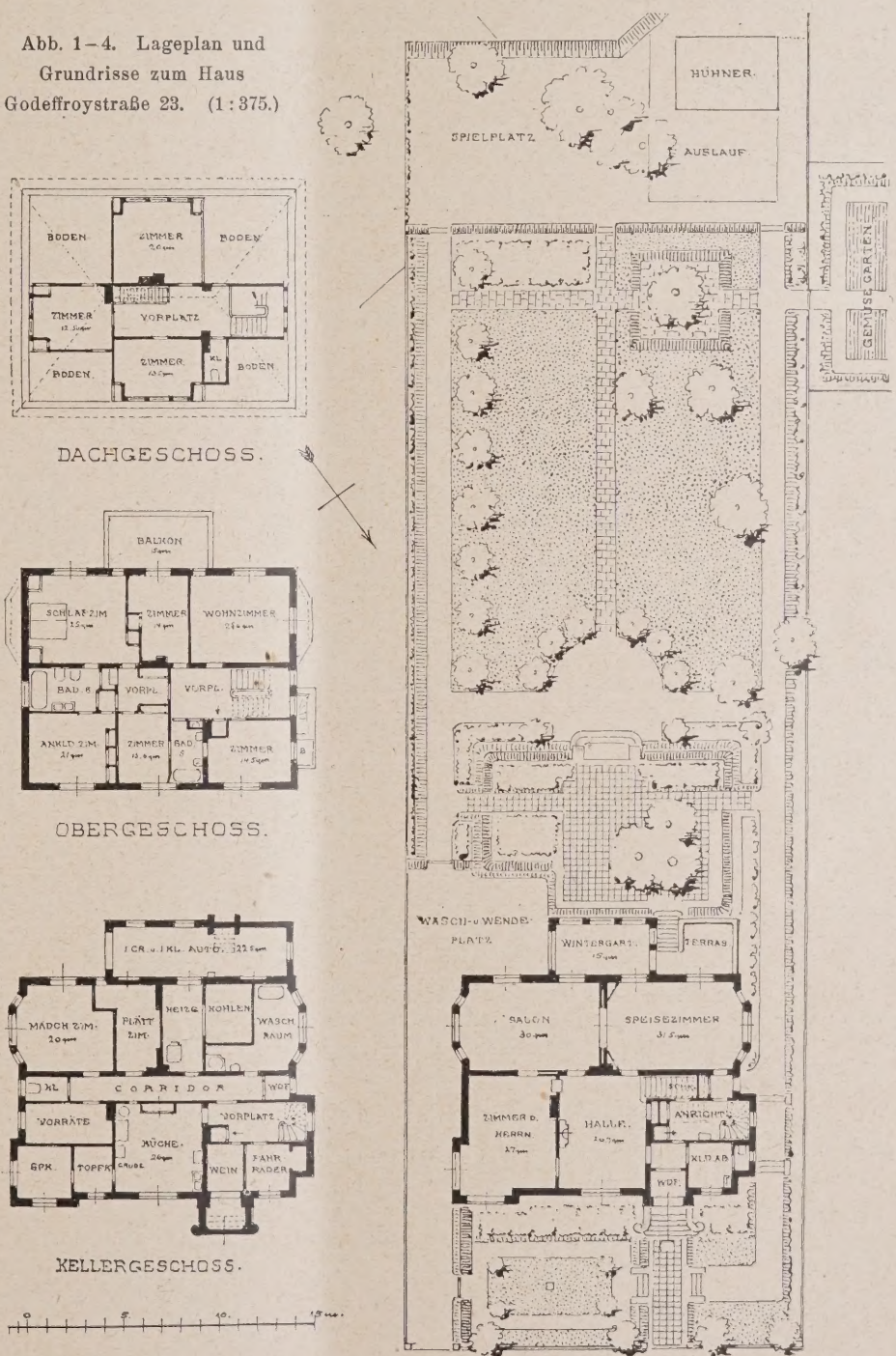
Von Arch. B.D.A. Julius Faulwasser, Hamburg. (Schluß aus Nr. 63.)

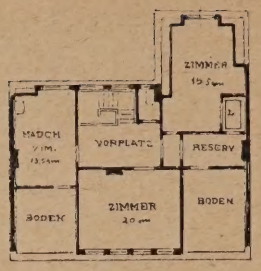
In Fortführung und Abschließung der Beispiele für die Bauten des Arch. Max Mahlmann erwähnen wir hier noch den Häuserblock zwischen Rainweg, Loogestraße und Isaquai, der ebenfalls zum Teil von ihm bebaut ist, gegen den der Heilwigstraße aber durch die Verschiedenheit der Grundstückbreiten abweicht und der neben größeren auch mehrere kleine Plätze zeigt, die nur 10 bis 11 m Breite haben und mit Reihenhäusern besetzt sind. Für diese sind die Belichtung der seitlichen Nebenräume entweder durch Verständigung mit den Nachbaren gewonnen oder es muß ein auskömmliches Treppenoberlicht angeordnet werden.

Eine dritte Möglichkeit zeigt der Plan des Hauses Isaquai 4 (Abb. 5—8, S. 838), bei dem die Küche im Erdgeschoß abgedeckt und dadurch ein hohes Seitenlicht für die Treppe gewonnen ist. Hierdurch ergab sich der überraschend große Balkon im Obergeschoß (Abb. 9, S. 838), der sich, mit Glasdach versehen, geradezu als Sommerzimmer benutzen läßt. Mit seiner ansehnlichen Halle und den großen Zimmern hat sich dieser Typ besonderer Beliebtheit erfreut. Es ergeben sich dafür 167,5 qm bzw. oben nur 124,5 qm bebaute Fläche oder 1850 cbm umbauter Raum.

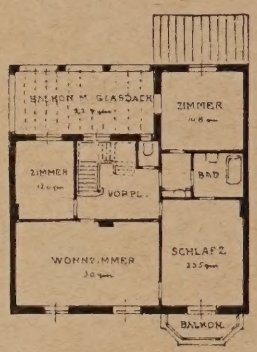
Im Gegensatz zu den bisher dargestellten, im allgemeinen bescheideneren Häusern sei in dem Hause Godeffroystraße 23 ein Beispiel für eine Raumdisposition von etwas größerem Bauaufwand wiedergegeben. Die wohlerwogene Gruppierung dürfte in diesem Falle eine ausführlichere Betrachtung gerechtfertigt erscheinen lassen. Das Grundstück (vgl. Abb. 1, hierneb.) hat eine Frontbreite von nahezu 21 m bei annähernd 70 m Tiefe. Das Haus ist 14,50 m breit und 11,50 m tief. Die bebaute Grundfläche beträgt im Keller etwa 200 qm, im Obergeschoß 166 qm, der umbaute Raum ergibt sich mit 2300 cbm. Die Küche ist hier wieder, wie dies früher allgemein üblich war, im Keller

Abb. 1—4. Lageplan und Grundrisse zum Haus Godeffroystraße 23. (1:375.)

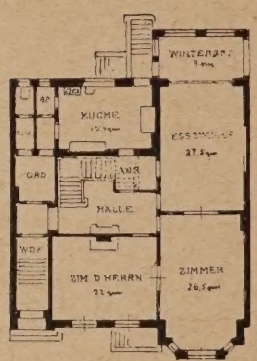




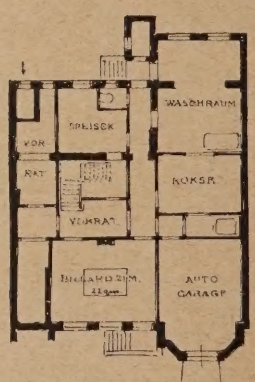
DACHGESCHOSS.



OBERGESCHOSS



ERDGESCHOSS



KELLERGESCHOSS.

Abb. 5—8. Grundrisse zum Haus Isequai No. 4.
(Maßstab 1 : 375.)

Abb. 9 (oben). Haus Isequai 4.

Abb. 10 (links). Portal des Hauses Godeffroystraße 23.

angeordnet, um das ganze Hauptgeschoß für die Wohnzwecke nutzbar machen zu können.

Der Eingang (vgl. Abb. 10, S. 838, und 11, hierüber, u. die Grundrisse, S. 838) liegt an der Front und führt durch einen Windfang in einen kleinen Vorraum, der in Verbindung mit der Anrichte steht, wodurch die Aufsicht über den Eingang für das Dienstpersonal sehr vereinfacht wird. Rechts liegt die schöne und große Kleiderablage nebst Klosett, links betritt man die Halle, die den Hauptraum für den Aufenthalt der Familie bildet und die durch den

Abb. 11. Haus Godeffroystraße 23. Arch.: Max Mahlmann, Hamburg.

Abb. 12. Hinteransicht des Hauses Godeffroystraße 23.

Kamin ausgezeichnet ist, die andererseits aber auch in den Zwischenjahreszeiten, wenn sich die Sammelheizung noch nicht in Betrieb befindet, durch einen Ofen gemeinsam mit dem anstoßenden Herrenzimmer mäßig erwärmt werden kann. Das letztere bietet einen schönen Ausblick in die Godeffroystraße hinein.

Nach der Gartenseite zu schließen sich der Salon und das Eßzimmer an. Andererseits steht es in Verbindung mit dem Anrichteraum, in den der Speiseaufzug mündet und der auch eine bis zum Podest der Haupttreppe führende Nebentreppe enthält, dank der sich der ganze innere häusliche Verkehr abspielen kann, ohne daß die Halle betreten zu werden braucht. Neben dem Aufzug und zu Seiten des Durchganges nach dem Speisezimmer ist der Raum benutzt, um drei größere Wandschränke für Gebrauchsgegenstände aller Art zu bilden, und außerdem ist ein großer schrankartiger Raum unterhalb der Haupttreppe gewonnen, in dem die Tischeinlegebretter, die Entstaubungsmaschine, ja gelegentlich sogar entbehrliche Stühle oder andere größere Stücke verstaut werden können. Rückseitig wird die Mitte der Front durch den Wintergarten eingenommen, von dem aus auch eine geräumige Terrasse zugänglich ist und den Abstieg zum erheblich tiefer liegenden Garten vermittelt.

Das Obergeschoß enthält 6 Zimmer, dazu 2 Badezimmer, jedes mit Klosett und Waschtischen usw. ausgestattet. Von dem Vorplatz, auf den die Treppe mündet, sondert sich ein zweiter, für sich abgeschlossener kleiner Vorplatz ab, an dem die elterlichen Schlaf- und Ankleideräume sowie das größere Bad liegen. Auch sind zwischen den Haupträumen überall Wandschränke gebildet, wodurch die Aufstellung weiterer Einrichtungsstücke mehr oder weniger ganz entbehrlich wird. Die Flächen oberhalb des Wintergartens und seitwärts auf dem für die Nebentreppe gebildeten Vorsprung sind für Balkone ausgenutzt, die von den vier Hauptzimmern aus zugänglich sind und durch die eine wesentliche Erweiterung der Aufenthaltsmöglichkeiten im Freien für die Bewohner gewonnen ist. Im Dachgeschoß sind noch 3 Zimmer sowie ein Klosett mit Zubehör ausgebaut. Trotzdem verbleiben an den Hausecken noch vier große Bodenräume (zus. etwa 70 qm), so daß aller mögliche, zeitweise außer Gebrauch befindliche Hausrat bequem untergebracht werden kann. — Im Kellergeschoß ist unterhalb der Halle die Küche untergebracht, an die sich große Vorratsräume und Speisekammern anschließen. Rückseitig ist ein sehr schönes Mädchenzimmer gebildet. Der übrige Raum verteilt sich auf Waschküche mit Bad, Plättraum, Klosett, Heizung und Feuerung sowie Diensteingang. Unterhalb des Wintergartens und der Terrasse ist der Platz für Einstellung der beiden Autos gewonnen, für die, abgesondert von der Gartenanlage, gleichzeitig ein gepflasterter Wasch- und Wendeplatz gebildet werden konnte. — Die ganze Ausstattung entspricht in Bezug auf Stuckdecken, Wandbekleidungen, Fußbodenbeläge Heizumhüllungen, Kamin und Öfen den über das gewöhnliche Maß hinausgehenden Anforderungen. Der verwöhnteren Lebenshaltung der Bewohner ist z. B. auch mit den Fenstern Rechnung getragen, die durch Doppelfenster, Rolläden und innere Schattenjalousie mehrfach geschützt und sowohl gegen Kälte- wie gegen Wärmedurchlaß auf alle Art gesichert sind. Wie sich auch im Äußern das Haus dominierend aus seiner Umgebung hervorhebt, zeigen unsere Ansichten. Im Garten befanden sich eine größere Anzahl herrlicher alter Bäume, die von den Gartenarchitekten Münchmeyer u. Fengler in sehr geschickter Weise zu einer höchst anmutigen und wirksamen Neuschöpfung benutzt sind. Im hinteren Teil wurden 10 m abgesondert für den Spielplatz der Kinder und für den Hühnerstall mit eingehegtem Auslauf. Endlich konnte noch das Grundstück Loozestraße 10 hinzugekommen und zu einem Nutzgarten hergerichtet werden, der eine sehr willkommene Erweiterung des schönen Besitzes bildet.

Trotz all dieser Vorzüge hat sich der Architekt aber auch bei diesem Bau von allem unnötigen Aufwand und Luxus freigehalten, so daß man hier ebenso wie bei den übrigen Häusern sagen kann, es ist nur ein Bürgerhaus im besten Sinne des Wortes, behaglich und gediegen, ohne augenfälligen Schein, durchweg ungekünstelt und wahr; aber es ist zugleich ein Ergebnis der Erfahrungen, die der Erbauer in jahrzehntelanger unermüdlicher praktischer und künstlerischer Arbeit gesammelt hat. —

Literatur.

Neue Wandkalender für 1927. Es sind uns eine Reihe neuer Wandkalender zugegangen. Wir greifen im folgenden einige heraus, die sich durch guten Druck, geschmackvolle Ausstattung und auch durch die Auswahl der zur Darstellung gebrachten Abbildungen auszeichnen. —

Keramik- und Töpfer-Kalender für das Jahr 1927. Albert Lüdtke Verlag, Berlin SW 61. —

Deutscher Städtekalender für 1927. Verlag Bruno Hansmann, Kassel. —

Elektro-Kalender 1927. Franckh'sche Verlagsbuchhandlung Stuttgart. —

Kunst und Leben 1927. Verlag Fritz Heyder, Berlin-Zehlendorf, Preis 5,— M. —

Wettbewerbe.

Einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für Wochenend-Holzhäuser schreibt die Rolandwerke A.-G., Berlin, mit Einlieferungsfrist zum 30. Dezember 1926 aus. I. Preis 2000 M., II. Preis 1500 M., III. Preis 1000 M., ferner für Ankäufe zusammen 2000 M. Im Preisgericht Prof. Dr. Brix, Berlin, Geh. Baurat Friedrich, Berlin, Dr.-Ing. Hammer, Berlin, Baurat Wilh. Wagner, Berlin. Es sind 4 Typen einzureichen. Das schlüsselfertige Haus soll zum Gesamtkostenbetrage Typ I zu 1700 M., Typ II zu 2200 M., Typ III zu 3500 M., Typ IV zu 5000 M. zu erstellen sein. Unterlagen kostenlos von der Rolandwerke A.-G., Berlin, Jägerstr. 6. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für das Handelskammergebäude in Mannheim gingen 159 Entwürfe ein. Ein I. Preis wurde nicht erteilt. Es erhielten: II. Preis von 5500 M. Reg.-Bmstr. Chr. Schrade, Mannheim; je einen III. Preis von 4000 M. Arch. G. Schaupp, Frankfurt a. M., und Architekten Karl Leupert und H. Lehr, Nürnberg. Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe von Architekten Karl Latteyer u. Bausch, Friedrichshafen a. Rh., Arch. Adolf Schmidt, Berlin-Siemensstadt, Architekten Strunck u. Wentzler, Dortmund. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für eine Knabenberufsschule und eine kaufmännische und Mädchenberufsschule in Gotha gingen für die Knabenberufsschule 14 Vorentwürfe ein. Es erhielten: I. Preis von 1500 M. der Entw. mit dem Kennw. „Dem Handwerk", Verf.: Arch. Paul Lehmann, Gotha; II. Preis von 1250 M. der Entw. mit dem Kennw. „Buche", Verf.: Dipl.-Ing. Fritz Schmidt, Gotha; III. Preis von 750 M. der Entw. mit dem Kennw. „Buche im Schulhof", Verf.: Arch. B. D. A. Rich. Neuland, Gotha. Für die kaufmännische und Mädchenberufsschule gingen 9 Vorentwürfe ein. Ein I. Preis wurde nicht erteilt. Es erhielten: II. Preis von 1250 M. der Entw. mit dem Kennw. „Baut Städtebilder", Verf.: Arch. Paul Lehmann, Gotha; je einen III. Preis von 750 M. der Entwurf mit dem Kennwort „Schlicht und Sachlich", Verf.: Arch. B. D. A. Rich. Neuland, Gotha; mit dem Kennw. „Zeitgemäß", Verf.: Baurat Alfred Cramer, Gotha; mit dem Kennw. „Merkur und Kochtopf", Verf.: Arch. Friedr. Fucker, Gotha. —

In dem Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für ein Verwaltungsgebäude in Gotha gingen insgesamt 105 Vorentwürfe ein. Ein I. Preis wurde nicht erteilt. Es erhielten: II. Preis von 2500 M. der Entw. mit dem Kennw. „Gotha", Verf.: Arch. Paul Voges, Dresden; je einen III. Preis von 1500 M. der Entw. mit dem Kennw. „Klarheit", Verf.: Arch. B. D. A. Hans Heinr. Grotjahn, Leipzig-Go., Mitarb.: Arch. Arthur Hartmann, Leipzig; mit dem Kennw. „In die Breite", Verf.: Prof. Paul Bonatz, Stuttgart; mit dem Kennw. „Im Wallgürtel", Verf.: Arch. B. D. A. Baurat Käppler, Leipzig, und Stadtbrt. a. D. D. W. B. Dr.-Ing. E. h. Carl-James Bühring, Leipzig. Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe mit dem Kennw. „Gothardus", Verf.: Dr.-Ing. Friedr. Bergmann, Dresden-A., mit dem Kennw, „In Achse der Lutherstraße", Verf.: Arch. Karl Pfeiffer, Erfurt. —

Ideenwettbewerb des Gem. Spar- und Bauvereins Hochemmerich. Auf Antrag mehrerer Wettbewerbsteilnehmer hat der Verein den Termin zur Abgabe der Wettbewerbsunterlagen vom 20. Dez. 26 auf den 11. Jan. 27 verlegt. —

Inhalt: Jagdgut Hospelt in der Eifel. — Die Nachwirkung deutscher Baukunst im Elsaß im 18. Jahrhundert. — Einfamilienhäuser in Hamburg. (Schluß.) — Literatur. — Wettbewerbe. —

Bildbeilage: Jagdgut Hospelt in der Eifel. Ansicht von Nordwesten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK
SCHRIFTLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 29. DEZEMBER 1926 Nr. 104

Türkische schöne Brunnen.

Von Dr.-Ing. Karl Klinghardt, Frankfurt a. M.

Als Profanbauten des osmanisch-türkischen Stils verdienen die Brunnen in der osmanischen Türkei, vielleicht genau so wie die türkischen Schwitzbäder, die „Hamams“*), besonderes Interesse. Bekanntlich sind steinerne Profanbauten, insbesondere Sultans- und Regierungspaläste in der Türkei erst im 19. Jahrh. errichtet worden. Die vorhergehende Steinarchitektur beschränkt sich auf die Kultbauten und die ihnen innerlich verwandten Anlagen.

Indessen ist bei der bis an die Weltkriegswende bestehenden Durchtränkung des ganzen Lebens der Orientvölker mit religiösen Gedanken und religionsgegebenen Sitten und Gebräuchen mit Bauten kultischer Art ja auch ein viel größeres Gebiet umschrieben als dieser Begriff im Abendlande deckt. Außer den Moscheen und Mausoleen (Türbe) gehören unmittelbar zum Bereich der islamischen Kultbauten die Klöster (Tekke), die geistlichen Hochschulen (Medresseh), die Kranken- und Siechenhäuser, die Suppenküchen (Imaret), die Staatsherbergen (Karawanserai) und schließlich auch die Bäder (Hamam) und die Brunnen selbst. Entspringt doch die Benutzung und die Stiftung wasserspendender Anlagen in erster Linie den religiösen Vorschriften über reinliche Lebenshaltung; und bei den schönen Brunnen, die wir in den Höfen der türkischen Moscheen finden, handelt es sich um Anlagen, die zum Kult und zum Kultbau unmittelbar gehören. Das Ver-

*) Vergl. den Aufsatz des Verfassers in Nr. 102/103 und 104 vom Dez. 1925. —

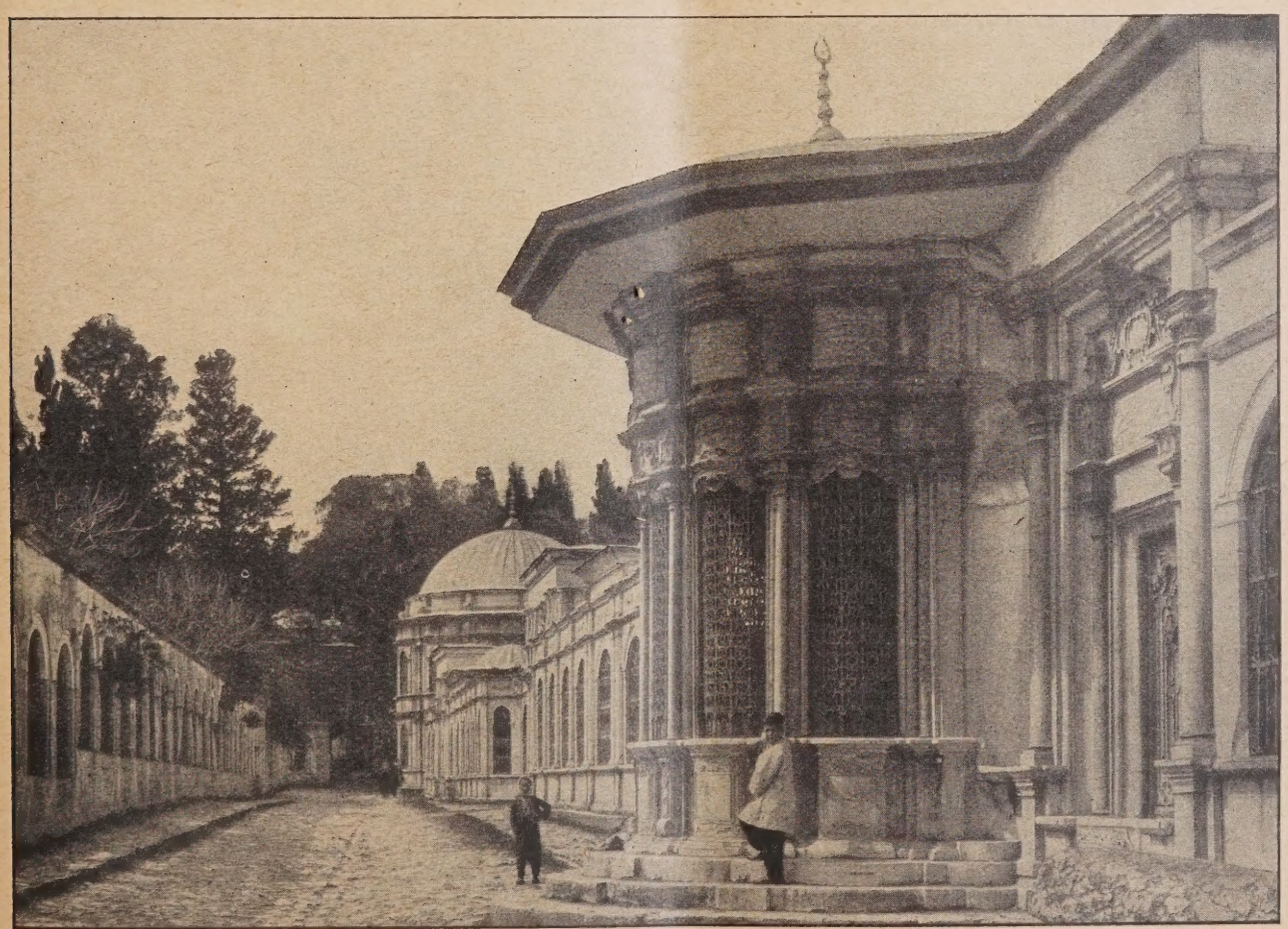


Abb. 1. Brunnen im Geschmack des „Türkischen Rokoko“ in der Gräberstraße in Ejub (Konstantinopel) dahinter Mausoleum und Heiligtum Ejubs, des Gefährten Mohameds (hier gefallen 672 n. Chr.). Die Bauten in ihrer heutigen Gestalt aus dem 18. Jahrhundert.

Abb. 2. Marmorbrunnen Sultan Achmeds II. a. d. Hagia Sofia (erbaut 1728).

Abb. 3. Ein Brunnen im Herzen des Verkehrs am Eingang der Moschee Nuri Osmanieh (erbaut 1756 vom Sultan Osman III., 1754—57). Im Hintergrund die Türbe (Mausoleum) des Erbauers.

richten des Gebetes erfordert vorherige Reinigung von Gesicht, Händen und Füßen, während der Straßenbrunnen mehr den Durstigen erquicken soll.

Die Architektur der türkischen Brunnen zeigt uns nun auch, daß diese Bauwerke für das Empfinden ihrer Schöpfer durchaus hineingehören in das Gebiet der

kultischen Formensprache. Insbesondere sind die Moscheefontänen aus der Blütezeit des hochtürkischen Stiles ganz aus einem Guß mit den Bauformen der umgebenden Säulenhallen des Hofes und der an sie anschließenden Moscheeanlagen. So entsprechen die gedrungenen, auf Säulen überdachten Moscheebrunnen, wie sie im Hof einiger Sultansmoscheen der Blütezeit stehen oder wie sie Sultan Achmed III. noch 1708 in der Walidehmoschee in Skutari genau nachbauen ließ,

Im Gegensatz zu den offenen Brunnenanlagen, zwischen deren das Dach stützenden Säulen der Brunnengast an das Brunnenbecken und seine Ausflüsse unmittelbar herantritt, ist bei diesen Brunnen Achmeds III. meist eine fest ummauerte Brunnenstube vorhanden von oft großen Abmessungen, deren Wandflächen zum Tummelplatz üppiger architektonischer Phantasie werden und deren kräftiger Körper dann oben ein weit ausladendes Dach trägt, als Ersatz für die

Abb. 4. Straßenbrunnen gen. „Bereket Sade", erb. von Bereket Säde, dem Gebetsrufer Sultan Mohameds II., restauriert unter Sultan Mamud I., 1730—1734. (Westöstlicher Mischstil.)

durchaus jenem klassischen osmanischen Stil, der durch Meister Sinans Schöpfung (1489—1578) und anderers. wesentl. durch deutsches Kunstkennertum zu einem historischen Stilbegriff geworden ist. Spätere Brunnen begeben sich mehr und mehr in die Gefangenschaft reiner Dekorationsfreude. Das zeigt uns insbesondere die Zeit Achmeds III., der mit seinen zahlreichen Brunnenschöpfungen und Brunnenrestaurierungen in stilistisch nicht immer einwandfreier, aber malerisch stets entzückender Weise der Bauart des sog. „türkischen Rokoko" köstliche Denkmale gesetzt hat.

frühere säulengetragene über dem Brunnen aufgerichtete Überdachung, die nun in Fortfall kommt. Brunnen der offenen Art, also mit gesondertem Dach, zeigen uns u. a. der Brunnen der Hagia-Sofia-Moschee (Abb. 10, S. 847) oder der Brunnen im Vogeldorado der Ejubmoschee (Abb. 12, S. 847). Der Vorgang der Wasserbedienung ist hier ganz einfach, indem das dem Orientalen so köstliche Naß auf allen oder auf den übersprungenen Seiten des meist achteckigen Beckenkörpers in kleine äußere Becken austritt oder auch unmittelbar in die Abflußrinnen des Hofplattenbodens springt.

Die geschlossenen Brunnen, so die schöne eingebaute Anlage in der Gräberstadt Ejub (Abb. 1, S. 841) und teilweise auch der Brunnen Achmeds III. (Abb. 5 bis 7, S. 844 bis 846) unweit (rückwärts) der Hagia-Sofia-Moschee zeigen eine grundsätzlich andere Benutzungsweise. Insofern als hier das Wasser nicht vom Brunnengast selbst geschöpft werden kann, sondern von Personen im Innern des dann reizvoll vergitterten Brunnens verteilt wird. Die Brunnen, die diesen Typus rein vertreten, wie jener in Ejub, sind heute außer Betrieb, denn die Kaste der Religionsstudenten und der jugendlichen niederen Geistlichkeit, die Softas, denen früher diese frommen Darreichungen oblagen, ist nahezu verschwunden aus dem heutigen öffentlichen Leben. Sie schöpften an Hähnen im Innern des Brunnens das Wasser und reichten es durch besondere Luken dem Wegdurstigen und Verstaubten. Diese Luken werden dargestellt durch zierliche Aussparungen am unteren Ende der prachtvollen Bronzegitter, die in vogelbauerartigen Loggien zwischen schlanken Säulen und Profilen aus der Brunnenwand sich vorwölben. Die Fontäne Achmeds III. hinter der Hagia Sofia (Abb. 2) zeigt insofern ein gemischtes Wasserverteilungssystem, als die vier Ecken der mächtigen Brunnenstube zu solchen vergitterten Loggien gestaltet sind, während die Längsseiten flache Becken mit frei zugängigen Messinghähnen zeigen. Ein Gegenstück ist ein anderer Brunnen Achmeds III. in Top Hane, der jeder Loggia entbehrt und als nur schwach abgefaster großer Steinwürfel einen ziemlich klotzigen Eindruck macht (Abb. 5, hierüber). Hier sind nur offen zugängliche Wasserschöpfstellen vorhanden. Als der Brunnen noch sein großes „Rokoko"-Dach besaß, mag er zierlicher ausgesehen haben.

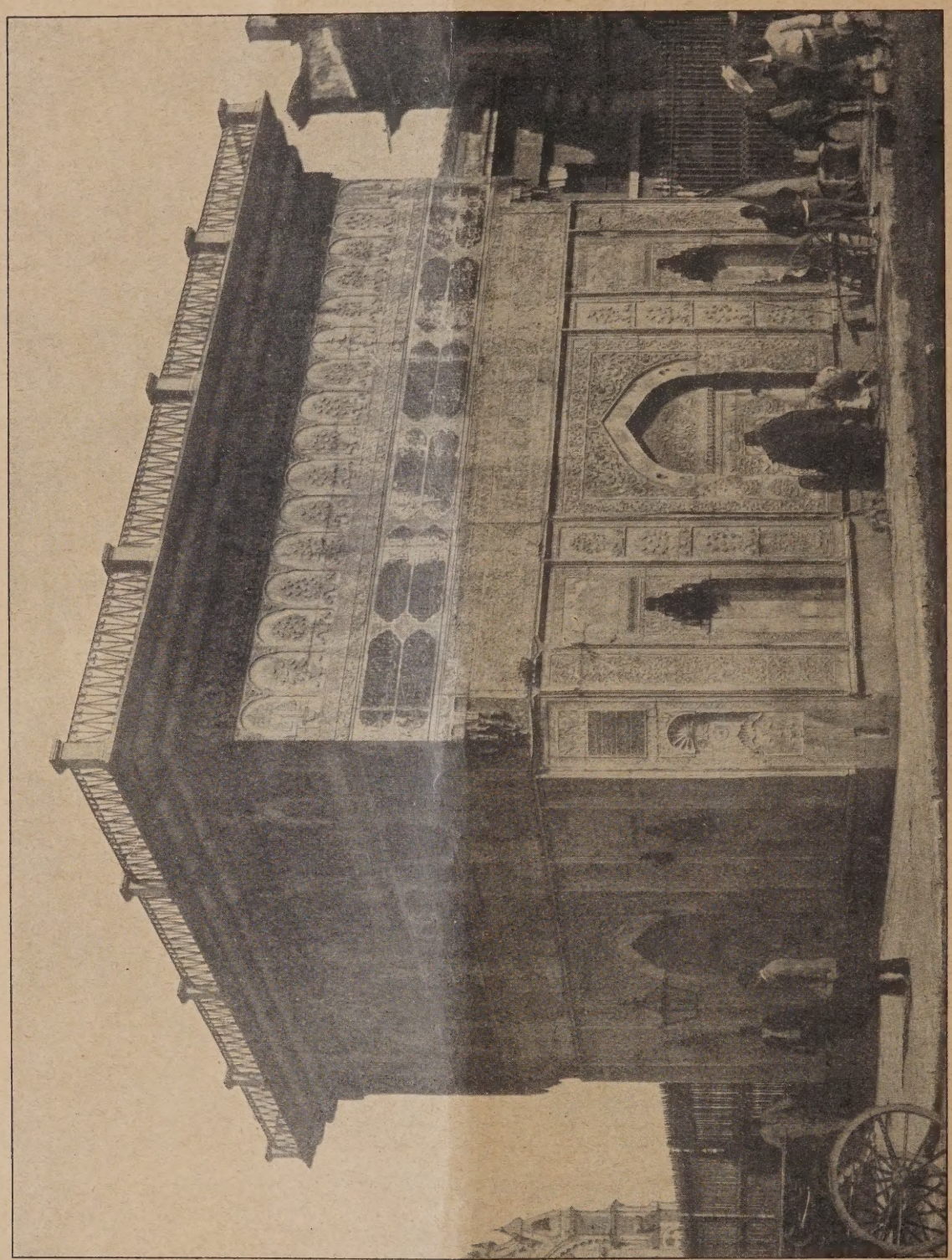


Abb. 5. Brunnen Achmeds III. (1703—1730) in der Arsenal-Vorstadt Top Hané. (Das ursprüngl. weit überragende Holzdach ist abgebrannt.)

Nun zum Stil der Brunnendekoration dieses kunstliebenden Sultans und seiner Epoche. Die alte Orientfreude an verschwenderischer Außendekoration (ursprünglich H o f fassadendekoration, die noch die Zeltvorstellung in sich trägt) lebt an diesen kleinen Objekten noch einmal mit besonderer Inbrunst auf. Niemals sind die osmanischen Fürsten in der Lage gewesen, so wie die Herrscher Persiens oder wie ihre kleinasiatischen und nordsyrischen Herrschaftsvorgänger, die Seldschuken, hochragende Moscheeportale und doppeltgeschossige Hoffassaden ganz und gar mit Fayenceschmuck und mit feingesponnener Steinmetzarbeit zu überziehen. Zu solcher Verschwendung standen den ständig in Kriegen liegenden Türkensultanen die Mittel nicht zur Seite. Aber um einen solchen Steinwürfel von etwa 8 m Seitenlänge ganz mit Schmuck zu verkleiden, dazu reichte es eher.

Vielleicht kam hinzu, daß die abendländische Architektur, die in den vorvergangenen Jahrhunderten die osmanische Baukunst hauptsächlich in k o n s t r u k t i v e r Hinsicht angeregt hatte, damals selber in einem Wirbel d e k o r a t i v e n Genießens und Gestaltens gefangen war. Mag sein, daß man in dem Ranken- und Muschelwerk, in dem das eines bejahenden Geist des Rokoko eine irgendwie verwandte Note empfand. Jedenfalls mischen sich auf dem Körper der Brunnenbauten Achmeds III. die Motive des Orients und des Okzidents in reizvoller Verschränkung. Profile der späten Renaissance sind mit den verkröpften Stalaktitenwürfel türkischer Säulenkapitelle benachbart und auf echt türkische Spitzbogen und Stalaktitennischen fällt der geschweifte Schattenrand eines zierlich geschnitzten Daches, bei dem das höfische Rokoko Frankreichs und Deutschlands Pate gestanden haben.

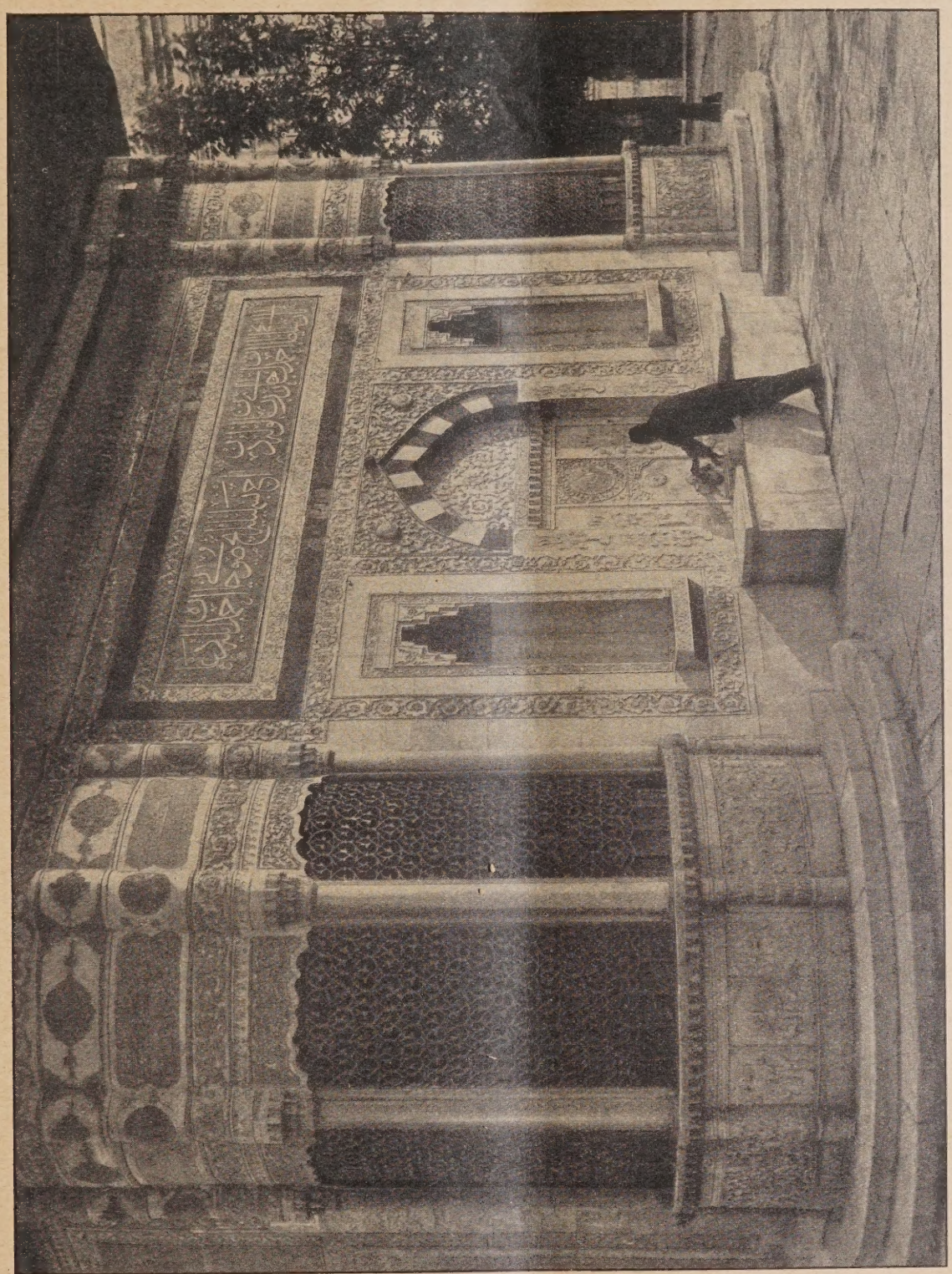


Abb. 6. Eine Wand des Brunnens Achmeds III. mit farbiger, teilweise vergoldeter Marmordekoration. (Aus den unteren Öffnungen der vergold. Gitter reichten früher die Klosterbrüder (Softas) den Durstigen die im Inneren des Pavillons an den dort sprudelnden Hähnen gefüllten Becher.)

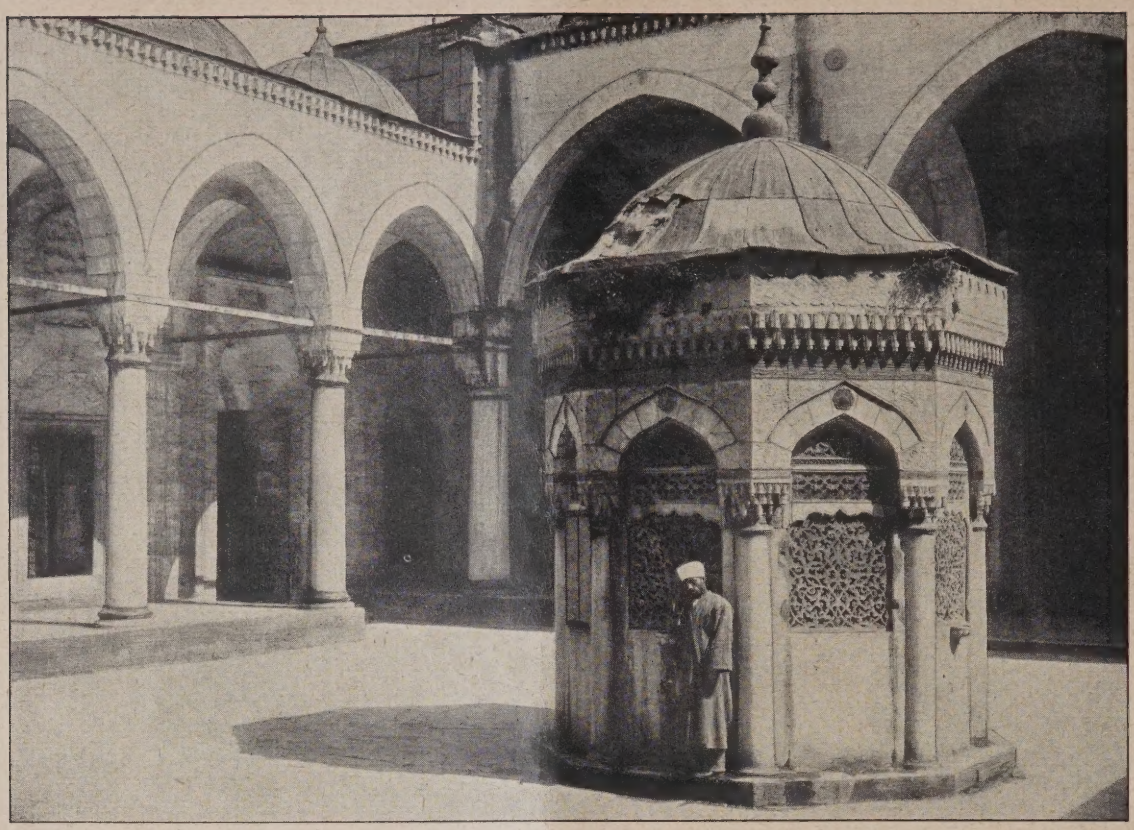


Abb. 7. Reich verzierter Waschungsbrunnen im Hof der Walideh-Moschee in Skutari.
(Erbaut 1708 durch Sultan Achmed III.)

Abb. 8. Moscheehof mit Brunnen aus der türkischen Glanzzeit.
(Tauben-Moschee Sultan Bajesids II. 1481—1512.)

Die heutigen, durch und durch Nationalstolz empfindenden türkischen Architekten wollen von diesem Mischstil des beginnenden 18. Jahrh. nicht viel wissen. An sich schon in schwieriger Auseinandersetzung begriffen zwischen dekorativer Überlieferung ihres Volkstums und nüchtern gehaltender international-technischer Bauweise der Neuzeit, entsteht ihnen begreiflicherweise da besonderer Ärger, wo sie den zu meisternden „Formenkram“ obendrein noch als fremdländische Zutat oder fremdelnde Zwitterbildung erkennen.

Wie schon gesagt, vom Standpunkt gesetzsuchender Stilbetrachtung sind diese

Brunnen vielleicht manchmal tadelnswert, in dem Sinne wie man auch der bekannten Mischschöpfung der Markuskirche in Venedig, wie man den „gotischen" Palästen am Canale Grande kritisch gegenübertreten kann, an die der und jener Beschauer vielleicht mit denken muß bei der Betrachtung des Stiles der Achmed III. - Epoche. - Das indessen, was der unbefangene Betrachter, ob Orientale, ob Abendländer, vor diesen späten osmanisch-türkischen Brunnen empfindet, das dürfte trotzdem eine unvergängliche Gunst bleiben, die sie erweisen. Lieblich stehen viele dieser Anlagen im Landschaftsbild nahe ehrwürdigen Hainen, unweit rauschender Flüßchen oder brandender blauer Meereswogen. Kühler Hauch der See verstärkt noch die Wohltat der Schatten, die unter den Baumkronen oder der mächtigen Ausladung der pilzartigen Dächer sich sammeln. Und aus diesem Schatten heraus, da leuchtet es dann köstlich: Weiße Marmorprofile, goldene Schriftzeilen, die über tiefblauem Grund ausgebreitet sind, breite Bänder in braunem, gelblichem, rötlichem und schwarzem Stein wechseln mit der erhabenen Dekoration des Ranken-, Kerbschnitt- und Stalaktitenwerkes, das die lichtgetroffenen Partien in schier übermächtigem Reichtum erklingen und schwingen läßt.

Sollte der internationale technische Architekt der Zukunft auch die Achseln zucken über jene „romantischen Verspieltheiten" auch der türkischen Brunnen, Maler, Dichter und besinnliche Philosophen werden immer wieder hinfinden zu solchen geschöpften (nicht errechneten) Bauwerken. —

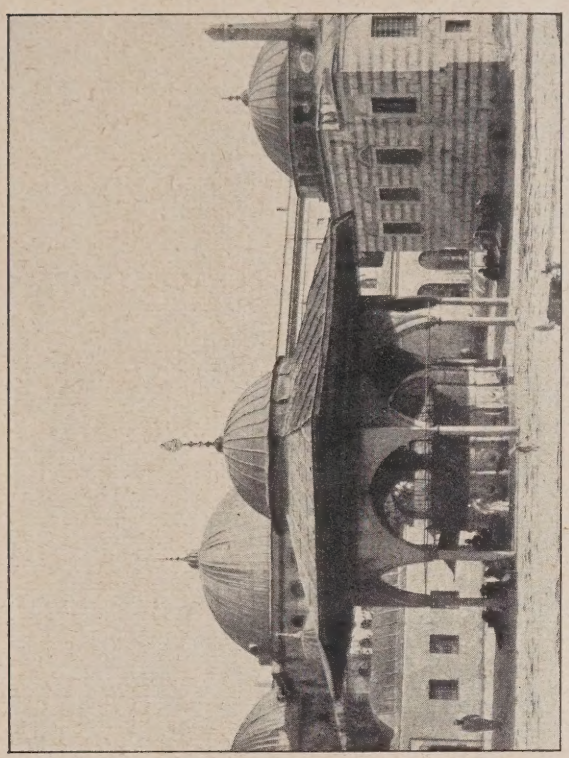


Abb. 10. Brunnen im Hof der Hagia Sofia (17. Jahrh.). Erbaut in der Reg.-Zeit Sultan Achmed III. (1703—1730.)

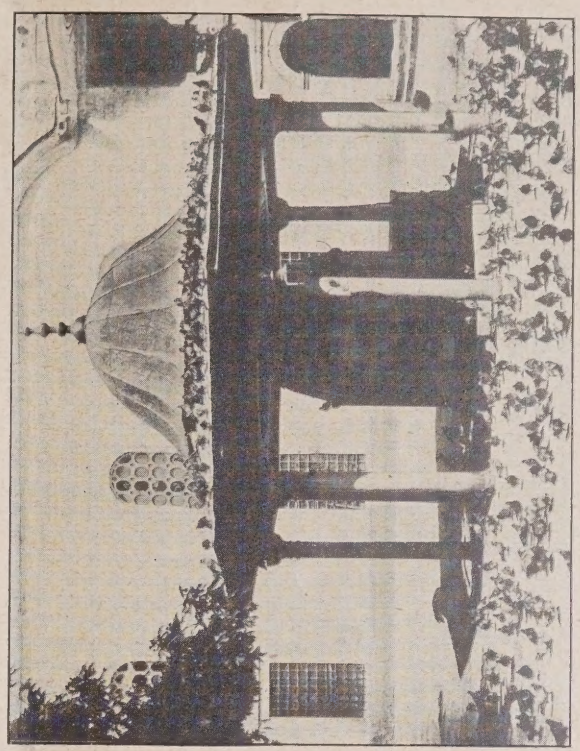


Abb. 12. Brunnen in einem stillen Hof des Moschee-Gebietes in der Gräberstadt Ejub.

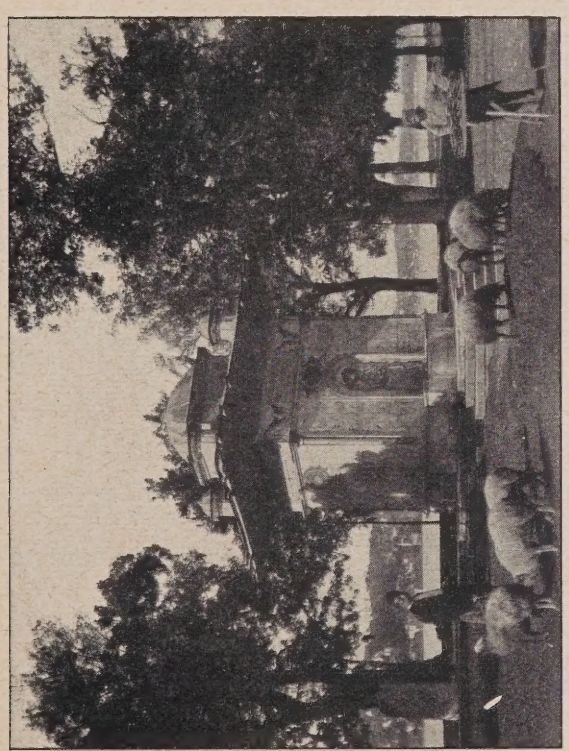


Abb 9. Vorortbrunnen im türk. Rokokostil am Bosporus bei den „Süßen Wassern Asiens".

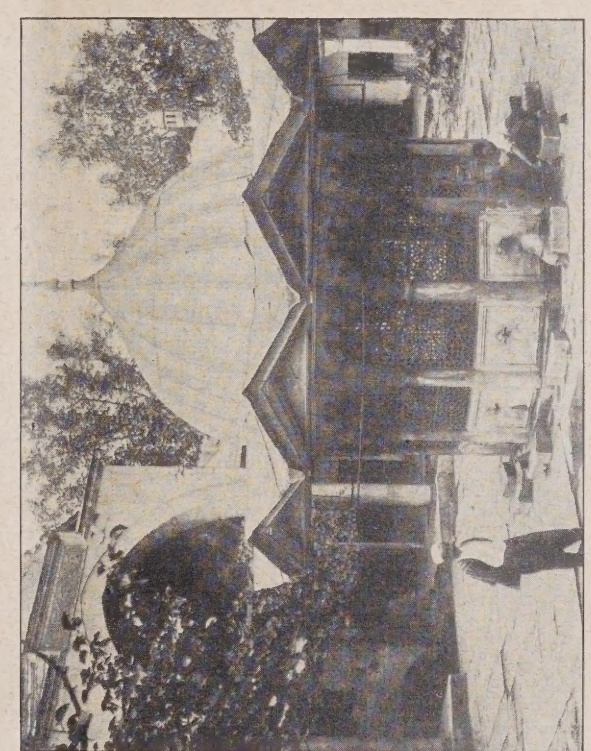


Abb. 11. Hof der Moschee Mehmed Pascha in Skutari. Erbaut 1470 durch Sultan Mahomed II.

Hauptversammlung der Vereinigung der techn. Oberbeamten deutscher Städte.

Es ist in der Natur der Zeitverhältnisse begründet, daß auch Berufs- und Fachverbände, ohne ihre unpolitische Einstellung aufgeben zu wollen oder zu müssen, mitunter Gedanken der Stärkung des Deutschtums wie der Abwehr von Angriffen auf dieses mit ihrer rein wissenschaftlichen Arbeit zu verbinden sich veranlaßt sehen. Waren es vorher besonders Rhein und Ruhr, wohin sie sich in diesem Sinne bei ihren Tagungen wandten, so macht sich in diesem Jahre — von dringlichen Einladungen unterstützt, — ein starker Zug nach dem deutschen Osten bemerkbar. So hatte auch die Vereinigung der techn. Oberbeamten deutscher Städte für ihre diesjährige Hauptversammlung das von polnischer Umklammerung und wirtschaftlichen Nöten hart bedrückte Danzig bestimmt und damit, wie die starke Beteiligung und der ganze Verlauf der Tagung schlagend bewies, die richtige Wahl getroffen. Schon die Fahrt zur alten deutschen Weichselstadt läßt an vielen Einzelheiten erkennen, wie schwer dort deutsches Volkstum um seine Selbstbehauptung zu ringen hat und daß die Pflicht der stützenden Hilfeleistung eine unabweisbare ist. In den Worten, die Senator Dr. Leske namens des Senats der freien Stadt Danzig beim Empfangsabend im prächtigen Artushof an die Gäste richtete, wie in den Erwiderungsworten des Vorsitzenden der Vereinigung, fand dies beredten Ausdruck. Dabei ist Danzig mit einem Reichtum herrlicher Bauwerke von elementarster Wirkungsgewalt angefüllt, wie nur ganz wenige der zahlreichen schönen Städte Deutschlands, so daß es gerade dem Baufachmann nachhaltigste Eindrücke vermittelt.

Nachdem am Vortage im engeren Kreise sorgfältige Vorarbeit geleistet worden war, begannen am Donnerstag, den 2. September, in der Aula der technischen Hochschule die eigentlichen Tagungsverhandlungen, zu welchen neben behördlichen usw. Abordnungen auch Vertreter des gleichzeitig in Danzig versammelten Vereins der höheren technischen Baupolizeibeamten Deutschlands erschienen waren. Nach kurzen Begrüßungsworten durch den Vorsitzenden, Stadtrat Dr. Wagner-Speyer (Nürnberg) eröffnete Stadtbaurat Prof. Dr. Heilmann (Halle) die Reihe der Vorträge mit tiefschürfenden Ausführungen über die Grenzen der Abfallstoffverwertung*); sie gipfelten in der Feststellung, daß die Verwendung künstlicher Düngemittel im allgemeinen praktische, wirtschaftliche und auch gewisse hygienische Vorteile bietet, die Ausnützung der natürlichen Abfallstoffe in der Regel also durchaus nicht so dienlich erscheint, wie eine Zeit lang auch in Fachkreisen vielfach angenommen und vertreten wurde. Baudirektor Dr. Imhoff (Essen) unterstrich diese Darlegungen und gab an Hand ausgezeichneter Filmstreifen äußerst interessante Einzelheiten über Versuche mit „belebtem" Schlamm, einem der natürlichen Flußreinigung verwandten Abwasserklärverfahren, in Amerika und besonders in Essen durchgeführt.

Anschließend verbreitete sich Stadtbaurat Diefenbach (Bochum) in eingehender Weise über Fragen des modernen Straßenbaues. Aus bisherigen Beobachtungen und Erfahrungen, die sowohl bei uns wie im Ausland gemacht worden sind, zog er die den gründlichen Sachkenner verratenden Schlüsse bezüglich Neubau, Umgestaltung und Unterhaltung unserer vor allem durch den ständig zunehmenden Autoverkehr immer stärker beanspruchten Straßen. Zugleich erörterte er eine vom deutschen Straßenbauverband an die „Vereinigung der technischen Oberbeamten" gerichtete Zuschrift, in welcher Richtlinien für die Festsetzung von Hauptdurchgangsstraßen, für die Übernahme wichtiger Verkehrsstraßenzüge auf die Länder u. a. zur Stellungnahme mitgeteilt wurden. Da in diesen Richtlinien die Interessen der Städte nicht genügend berücksichtigt erscheinen, wurden vom Redner vorgeschlagene Grundsätze nach kurzer Aussprache einstimmig gutgeheißen. Auf ein gedeihliches Zusammenarbeiten der am Straßenbau beteiligten Spitzenverbände usw. soll hingewirkt werden, wobei nach Vorschlag von Gehrt. Prof. Dr. Brix (Berlin) auch die „Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau" zugezogen werden möge.

Den letzten Vortrag des 1. Verhandlungstags „Unterbringung von Kraftfahrzeugen in Städten" hatte an Stelle des dienstlich verhinderten Baudir. Dr. Ranck (Hamburg) Beigeordneter Dr. Roth (Elberfeld) übernommen. Trotz der Kürze der ihm zur Vorbereitung verbleibenden Zeit war er in der Lage, mit Hilfe eines gewaltigen Materials an Lichtbildern usw. die riesige Bedeutung dieser brennenden Frage und die daraus den Städten erwachsende Pflicht ausgiebigster Vorsorge (nach Roth weniger durch Eigenbau als durch Erleichterung privater Unternehmungen auf diesem Gebiet, Heranziehung geeigneten Geländes usw.) scharf überzeugend zu beleuchten.

Vor Eintritt in die nachfolgende interne Sitzung gab der Vorsitzende noch bekannt, daß die neue Satzung der Vereinigung nunmehr teilweise in Kraft gesetzt sei und daß der Vorstand auf Grund derselben die Ernennung des ständigen Geschäftsführers, Geheimrats Dr. E. h. Höpfner (Cassel) zum Ehrenmitglied vorschlage. Dieser Antrag gestaltete sich zu einer spontanen, einmütigen Ehrung des durch zwanzigjährige treue Eckartdienste um die Vereinigung hochverdienten, wie in der Fachwelt allgemein wertgeschätzten Mannes.

Der zweite Verhandlungstag stand unter dem Zeichen der Zusammenarbeit mit dem „Deutschen Verein für öffentliche Gesundheitspflege" (Vorsitz: Verbandsdir. Dr. Schmidt-Essen), und war daher in seinem Programm auf Fragen ebensowohl technischer wie volkshygienischer Natur abgestellt. Ein Vortrag des Archivdirektors Dr. Kaufmann (Danzig) über „Danzig einst und jetzt" leitete ihn ein. Seinen geschichtlich unanfechtbaren Worten gelang es, den Tagungsteilnehmern noch einmal die glänzende deutsche Vergangenheit der Stadt und ihre jetzige Zwangslage mahnend vor Augen zu führen; er wurde mit brausendem Beifall bedankt.

Sodann nahm Verbandsdirektor Dr. Schmidt (Essen) das Wort zu einem Referat über Städtebau und Landesplanung als der Grundlage all' der Bemühungen und Bestrebungen, die auf Gesunderhaltung und Stärkung unseres Volkes gerichtet sind. Ist doch die einwandfreie Lösung der Fragen des Wohnungsbaues, wie der Sport-, Spiel- und Badegelegenheiten im großen undenkbar, wenn ihre Beantwortung nicht durch ausgezeichnete Bebauungspläne und in vielen Fällen auch durch Landesplanungen gestützt wird. Den Wohnungsbau auf solch' gesicherter Grundlage behandelte Senator Elkart (Hannover) in trefflichem Referat mit Lichtbildern. Er besprach vor allem die bisher unternommenen Lösungsversuche, die Tendenz, dem Flachbau ein angemessenes Verwendungsgebiet zu erhalten, und gelangte zum Schlusse, daß die Verhältnisse wohl vielfach zur Erstellung von Wohnungen mit wenigen Räumen nötigen, daß aber durch entsprechende Grundrißanordnung (Ermöglichung späterer Zusammenziehung von je 2 Wohnungen usw.) der Verewigung an sich ungewollter Beschränkungen vorgebeugt werden solle.

Generalsekr. Dr. Diem (Berlin) und Stadtoberbaurat Schultz (Bielefeld) unterrichteten sodann die Versammlung in überzeugender Weise, was auf dem Gebiete der Sport-, Spiel- und Badeanlagen nach dem Kriege in Deutschland schon geleistet wurde und was uns noch zu tun bleibt. Der Eindruck ist in der Tat ein gewaltiger, wenn man die Summe des bereits Geschaffenen in solch erschöpfender Darstellung überblickt, und man wird in der Gewißheit bestärkt, daß die lebendigen Kräfte, die da bisher am Werke waren, die Aufgabe zum Segen unseres Volkes erfolgreich zu Ende führen werden, mögen Geldmangel und andere Schwierigkeiten noch so hemmend auftreten. Die unendliche Wichtigkeit solcher Unternehmungen wurde aus dem Bericht von Stadtmediz.-Rat Prof. Dr. v. Drigalski (Berlin) klar.

Damit war das Verhandlungsprogramm erschöpft, so daß nach den anstrengenden Sitzungen die Teilnehmer, denen sich eine große Anzahl ihrer Damen angeschlossen hatten, sich nun der Erholung im Genusse der Schönheiten Danzigs und seiner Umgebung überlassen konnten. Für fachmännische Führung usw. war bestens gesorgt. So übernahm es in der herrlichen St. Marienkirche Prof. Dr. Gruber (techn. Hochschule Danzig), die zahlreichen Zuhörer in die interessante Baugeschichte und die Kunstwunder dieses einzigartigen Gotteshauses einzuführen. Ausflüge nach Zoppot, Oliva und Marienburg rundeten das Bild und trugen im Verein mit dem ausgezeichneten Arrangement der ganzen Tagung durch Senator Dr. Leske (Danzig) dazu bei, allen Tagungsbesuchern unvergeßliche Eindrücke zu vermitteln. — Dr. W.-Sp.

*) Es würde zu weit über den Rahmen eines kurzen Tagungsberichts hinausgehen, wenn hier die einzelnen Referate in ihren Hauptgedankengängen skizziert werden wollten. Sie werden ja wohl in der Fachliteratur noch als Einzelaufsätze erscheinen; außerdem bringt der in Vorbereitung befindliche offizielle Tagungsbericht alle Vorträge im Wortlaut. —

Inhalt: Türkische schöne Brunnen. — Hauptversammlung der Vereinigung der technischen Oberbeamten deutscher Städte in Danzig. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 55

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 10. JULI 1926 Nr. 13

Zur Einführung in die Garagenfrage.

Von Dr.-Ing. Georg Müller, Berlin-Lankwitz.

Zieht man die Bilanz aus dem literarischen Niederschlag, den die garagentechnischen Arbeiten in Deutschland gefunden haben, so findet man eine recht verschiedene Einstellung dazu. Die Regel ist, daß über technischen Einzelfragen die allgemeinen städtebaulichen und verkehrstechnischen Gesichtspunkte zu kurz kommen. — Es ist aber so, daß Verkehrsforderungen den modernen Städtebau beherrschen, und daß im Großstadtverkehr der Kraftwagen eine immer größere Rolle spielt. Wir leben in einer Übergangszeit, in der sich der Kraftwagen vom Luxusfahrzeug zum reinen Beförderungsmittel entwickelt. Man hat Jahrzehnte lang einseitig die konstruktive Seite des Automobilbaues gepflegt, die Spezialität und Qualität nach guter deutscher Sitte überbetont.

Jetzt tauchen als große Bauwirtschaftsfragen die des Automobil-Straßenbaues und des Automobil-Garagenbaues auf. Sie werfen ihre Schatten voraus. Die Erkenntnis hat sich Bahn gebrochen, daß es mit der Schaffung des deutschen Gebrauchswagens oder mit der Einfuhr billiger, ausländischer Wagen nicht getan ist. Es müssen vielmehr die beiden andern Elemente des Kraftverkehrs, nämlich die Frage der Bahnstraße und der Garage, als Voraussetzung für die allgemeine Einführung des Kraftwagens zuerst gelöst werden.

Die Rückständigkeit in Deutschland aus bekannten Gründen verglichen mit der überstürzten Entwicklung in andern Ländern hat das Gute, daß wir in der Garagenfrage noch manche Möglichkeiten in der Hand haben und die Erfahrungen des Auslands ausnutzen können.

Wir können von einer besonderen Garagen-Bautechnik sprechen, weil es sich i. d. R. weniger um architektonische Prunkstücke als um Nutzbauten von höchster Zweckmäßigkeit handeln muß.

So wie der Mensch und seine Bedürfnisse die Norm für den Wohnungsbau darstellt, so bildet der Kraftwagen selbst und die Einrichtungen für seine Pflege die Grundlage für den Garagenbau.

Das dem Garagenbau vielleicht am nahestehendste Gebiet ist der Industriebau. So wie der Bauingenieur eine Fabrikanlage nur auf Grund genauester Kenntnis der Arbeitsvorgänge entwerfen kann, muß der Garagenbauingenieur seinen Plan auf der Betriebsform der künftigen Garage aufbauen. Es

*) Vgl. auch Dr.-Ing. G. Müller, „Großgaragen". Verlag Deutsche Bauzeitung 1925. —

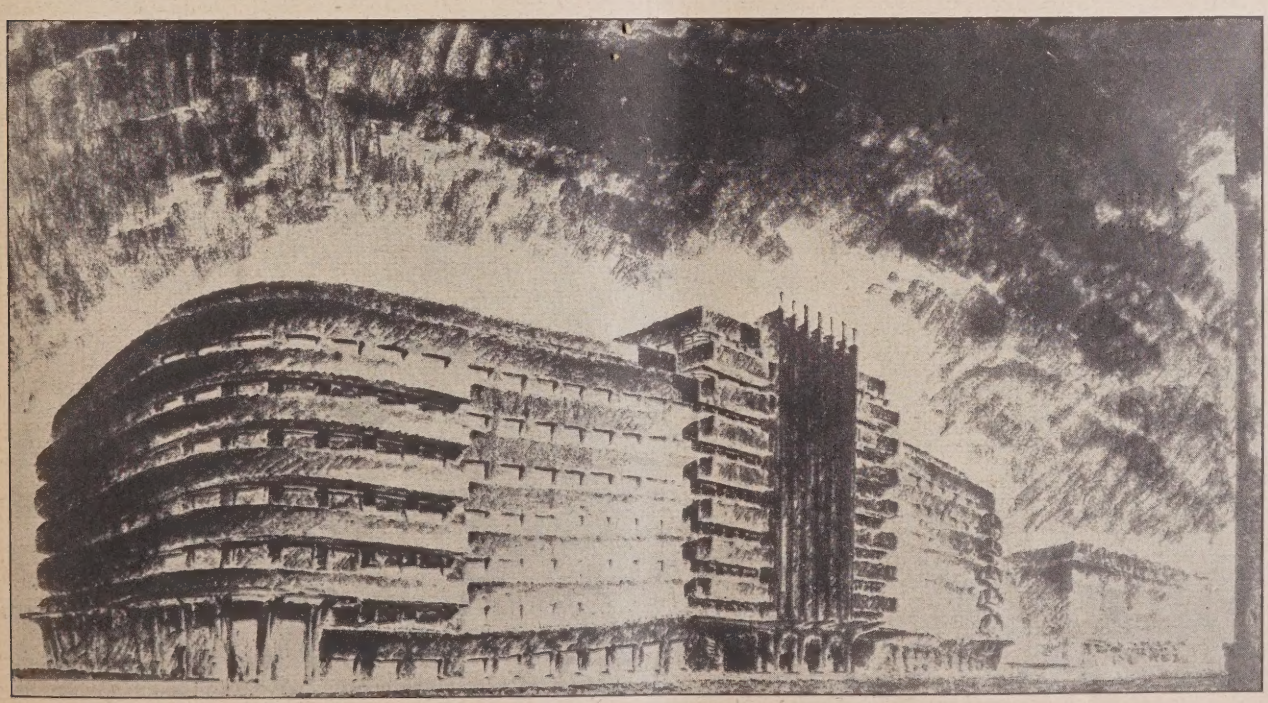


Abb. 1. Deutscher Vorschlag für eine Großgarage, bei der flache Halbrampen als Fahrstraßen — also ohne Raumverlust — eingebaut sind.

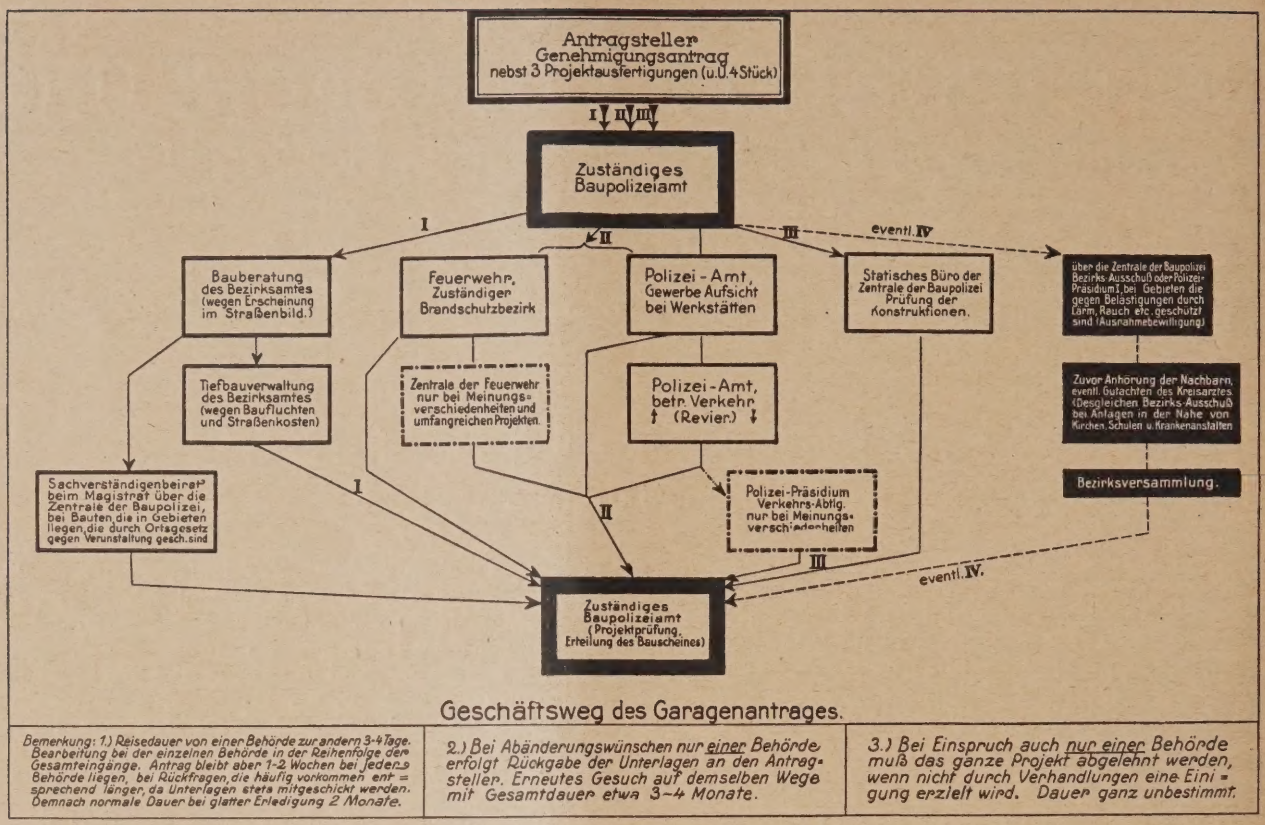


Abb. 2. Das Schema veranschaulicht die Schwierigkeiten des gegenwärtigen Geschäftsganges eines Genehmigungsantrages für einen Garagenbau und zeigt die Notwendigkeit seiner Vereinfachung.

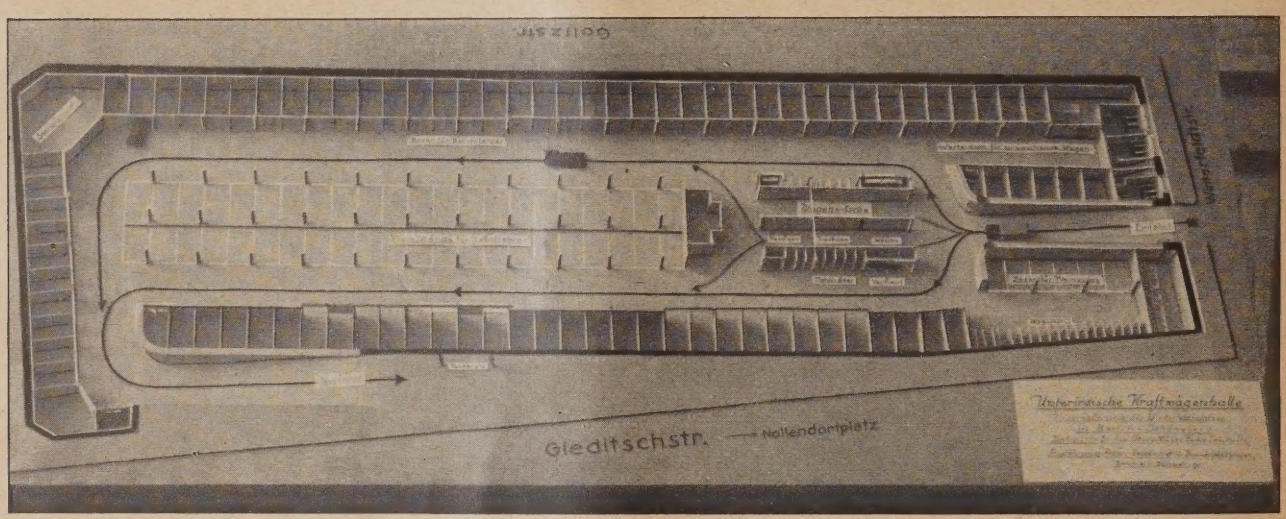


Abb. 3. Aufgedecktes Modell einer Untergrund-Garage. (Winterfeldtplatz, Berlin-Schöneberg.)

gibt dafür kein ins einzelne gehendes Schema, sondern nur allgemeine Grundregeln.

Das primäre oder wichtigste Element oder die Einheit im Garagenbau ist die Box oder die Standfläche des Wagens. Rein aufstellungstechnisch beherrschen zwei Fragen dieses Teilproblem, nämlich: Boxeneinstellung oder freie Aufstellung und Senkrecht-Aufstellung gegen Schräg-aufstellung. (Abb. 4—6, S. 95.)

Die endgültige Entscheidung muß der künftigen Entwicklung und der praktischen Betriebsbewährung überlassen bleiben. Der Verzicht auf einen „Käfig" für jeden Wagen läßt das Bauwerk in dem Maße zusammenschrumpfen, wie durch den Fortfall der Türen und Wände und Spielräume der Raum um den Wagen sich vermindert. Die Einzelbox kann man für den Luxuswagen mit Chauffeur gelten lassen. Für den Selbstfahrer ist sie nicht erforderlich, sondern eine volkswirtschaftliche Verschwendung.

Grundsätzlich kann gesagt werden, was bei Schräg-aufstellung an Fahrfläche eingespart wird, wird an Standfläche reichlich zugesetzt. Bei 8 m breiten Fahrstraßen kann jede Box oder Standfläche in einer Wendung gewonnen werden, wie aus zahlreichen Fahrversuchen festgestellt ist.

Man muß sogar der doppelreihigen, freien Aufstellung gerade für Deutschland das Wort reden, weil die weiteren wirtschaftlichen Vorteile die kleinen Erschwernisse bei einigermaßen geschickter Betriebsreglung weit überwiegen.

Wir stellen die wirtschaftlichen Gesichtspunkte absichtlich obenan, denn Garagenmiete und der Anschaffungspreis für einen Kraftwagen müssen in einem angemessenen Verhältnis zueinander stehen.

Wir haben außer den reinen Standflächen aber noch Fahrflächen in einer Garage. Man wird darauf bedacht sein, wenn irgend möglich, im inneren Betriebe das Durchfahrtsprinzip anzuwenden. Erstens soll die allgemeine Verkehrs-

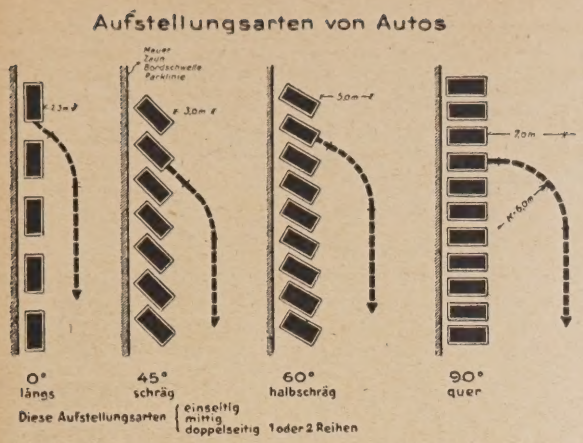


Abb. 4. Aufstellungsweisen von Autos. Abhängig von Straßen- oder Grundstücksbreite. Aufteilung von Stand- und Fahrfläche.

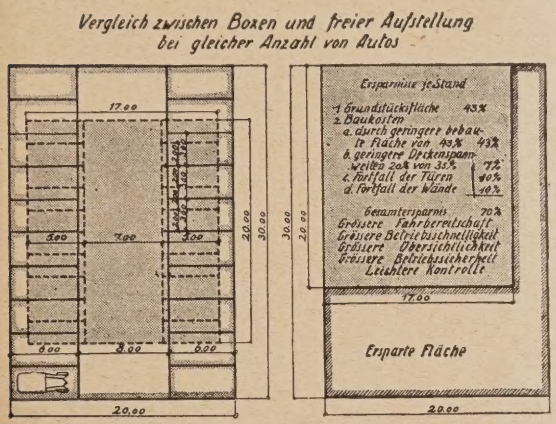


Abb. 6. Vergleich zwischen Boxen und freier Aufstellung. Letztere ist die unbedingte Forderung des künftigen Kraftverkehrswirtschaft.

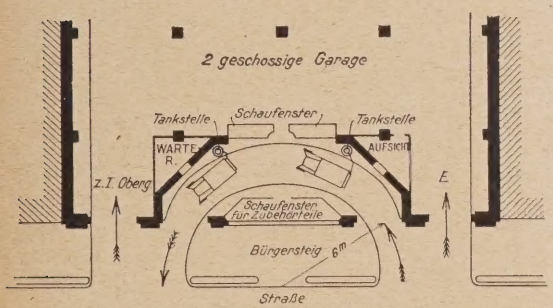


Abb. 7. In eine Großgarage mittels Rundfahrt eingegliederte öffentl. Tankstelle.

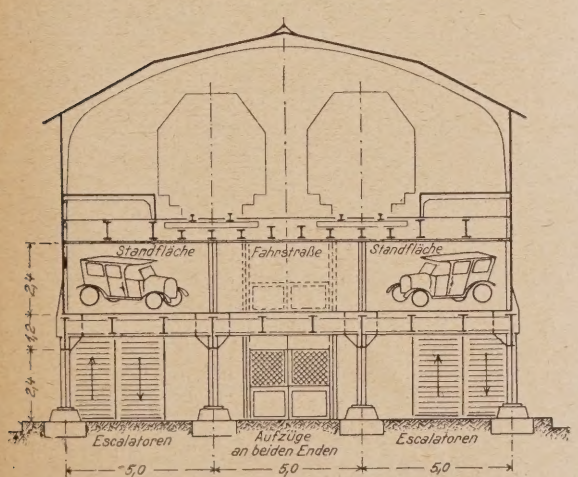


Abb. 10. Verbindung von Hochbahn und Garage. Verbilligung der Konstruktion, Erhöhung der Wirtschaftlichkeit der Hochbahn.

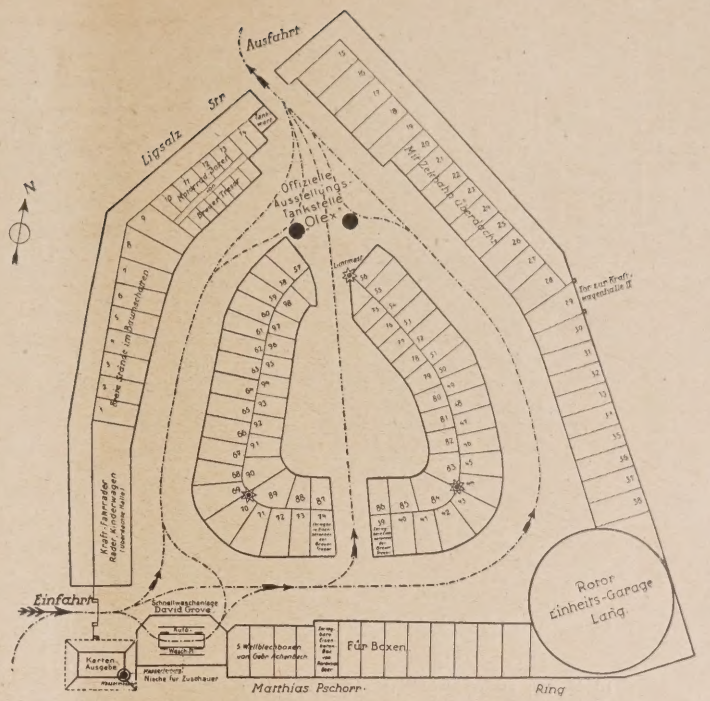


Abb. 5. Beispiel eines ausgeführten Parkplatzes mit freien, halb oder ganz gedeckten Ständen.
(Vgl. dazu die Abb. 14, S. 97: Rotor-Einheitsgarage.)

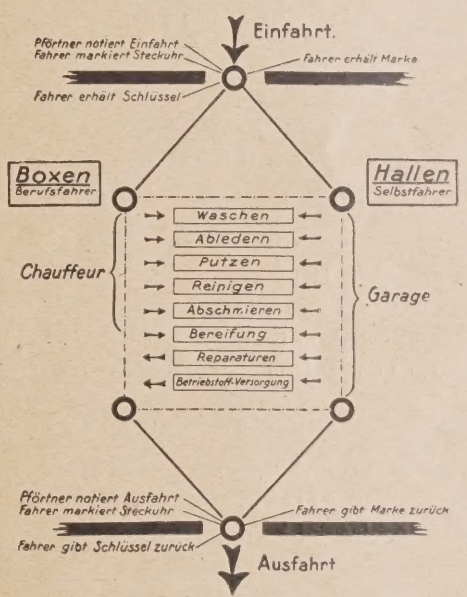


Abb. 8 (rechts). Kraftverkehr kann sich nur ausbreiten, wenn der Chauffeur entbehrlich ist. Seine Arbeiten am Wagen werden vom Personal der Garage übernommen.

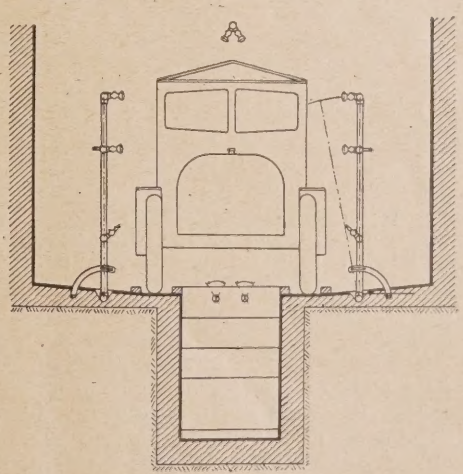
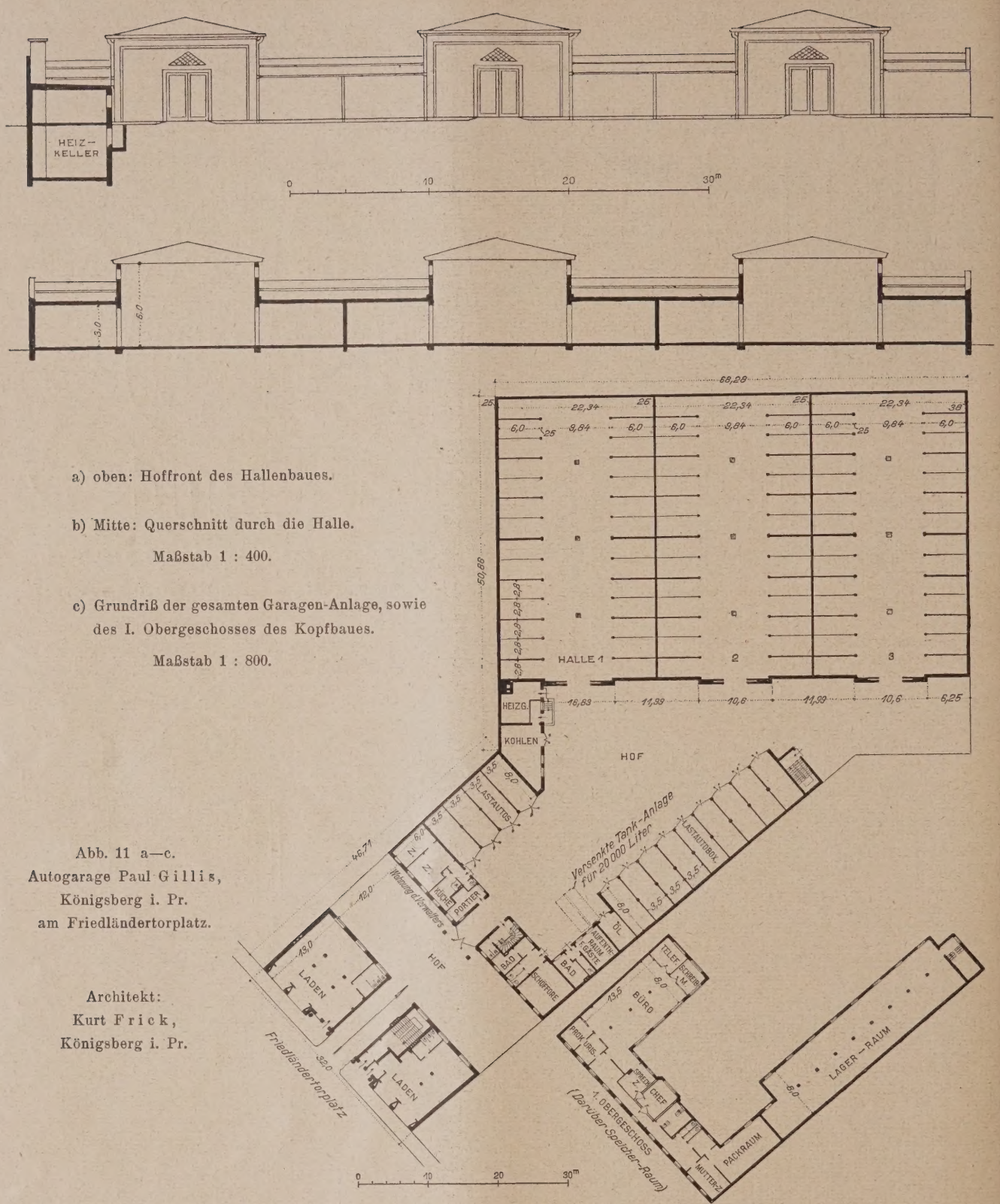


Abb. 9 (rechts). Moderne Schnell-Waschanlage für Massenbetrieb.

Untere und vor allem seitliche Duschanlagen umspülen den Wagen mit starkem Strahl.

Nachhilfe von Hand bei festanhaftendem Schmutz ist außerdem nötig.

(David Grove, Berlin.)



a) oben: Hoffront des Hallenbaues.

b) Mitte: Querschnitt durch die Halle.

Maßstab 1 : 400.

c) Grundriß der gesamten Garagen-Anlage, sowie des I. Obergeschosses des Kopfbaues.

Maßstab 1 : 800.

Abb. 11 a—c.
Autogarage Paul Gillis,
Königsberg i. Pr.
am Friedländertorplatz.

Architekt:
Kurt Frick,
Königsberg i. Pr.

linie zwischen Ein- und Ausfahrt sich nicht selbst überschneiden, dann sollen die Nebenfahrten zum Waschplatz, zur Reparaturwerkstatt, zur Tankstelle so aus der normalen Verkehrsbahn abgezweigt und wieder eingeführt werden, daß Zusammenstöße nicht möglich sind. Bei in zwei Richtungen benutzten Toreinfahrten und Rampen wird man Zwischenleisten anordnen. Vielfach wird auf der Fahrstraße noch gewaschen und gearbeitet. Je mehr sich aber die Großgarage zum „Autospeicher" entwickelt, um so mehr sollte man alle Tätigkeiten auf bestimmte Arbeitsplätze verlegen. Beispielsweise sollte das Waschen — eine genügende Anzahl Wagen vorausgesetzt — an einem bestimmten Platz nahe der Einfahrt maschinell vorgenommen werden. (Abb. 9, S. 95.)

Das Tanken geschieht meist bei der Ausfahrt am frühen Morgen in großer Eile. I. d. R. sind 2 Tankstellen für Benzin und Benzol vorhanden, die so bequem liegen müssen, daß auch Passantenautos dort tanken können, ohne den Garagenbetrieb zu stören. (Abb. 7, S. 95.) Zu beachten ist, daß das Auffüllen der unterirdischen Kessel das laufende Tankgeschäft nicht stören darf, wie es leider bei einigen modernen Anlagen der Fall ist. Die Notwendigkeit, viele Wagen innerhalb kurzer Zeit mit Betriebstoff zu versorgen, rechtfertigt die Benutzung fahrbarer Tankanlagen auch bei geringerer Sicherheit.

Die jetzt überall in Aufnahme kommenden Straßenzapfstellen entlasten das Garagentankgeschäft. Das „Tanken am Wege" ist bequemer. Außer dem

DIE BLEIBENDEN BAUTEN AUF DER AUSSTELLUNG ZU DÜSSELDORF / BLICK AUF DAS PLANETARIUM

ARCHITEKT: PROFESSOR DR.-ING. E. H. WILHELM KREIS, DÜSSELDORF

DEUTSCHE BAUZEITUNG. LX. JAHRGANG 1926. NR. 55

THE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

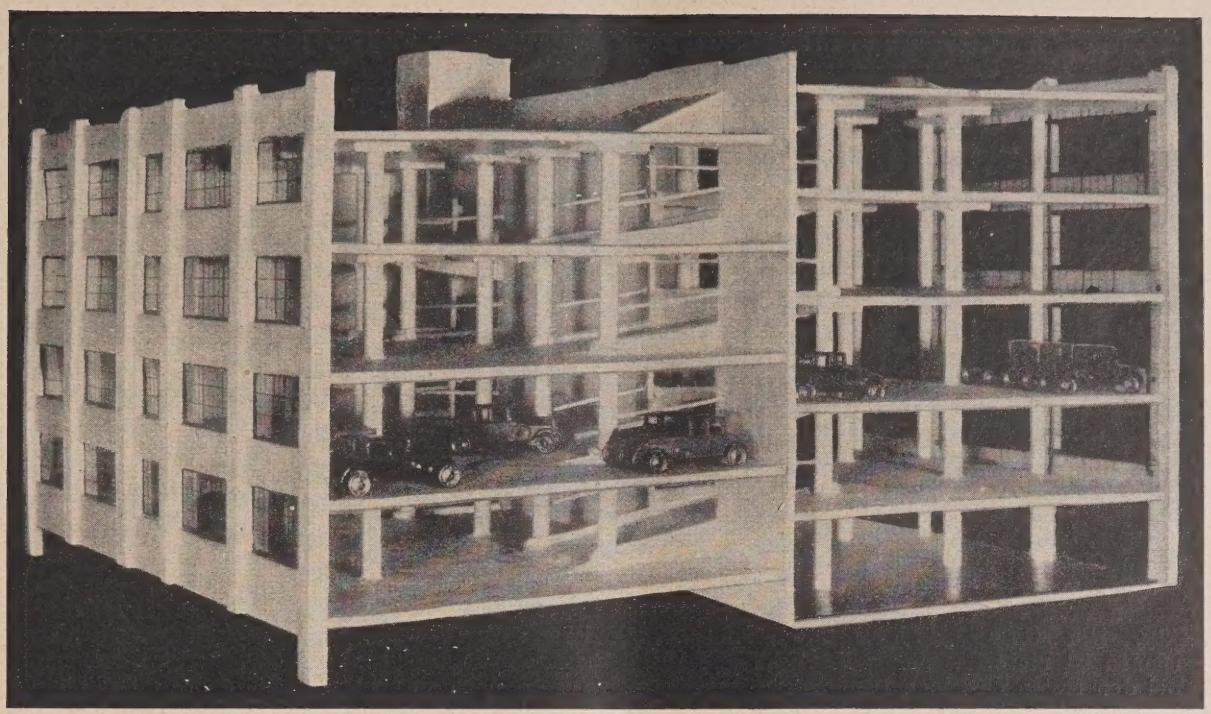


Abb. 12. Modell einer amerik. Kurzrampen-Garage mit versetzten Geschossen.
(Bereits zahlreiche Ausführungen dieser Art in Amerika.)

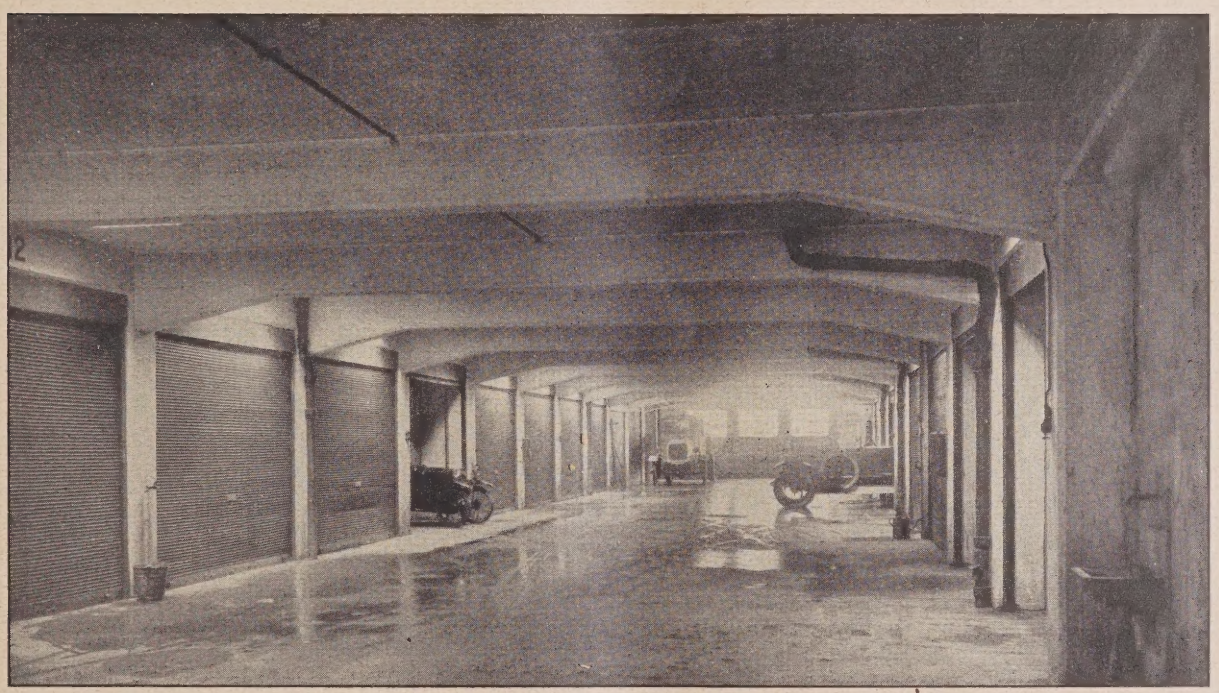
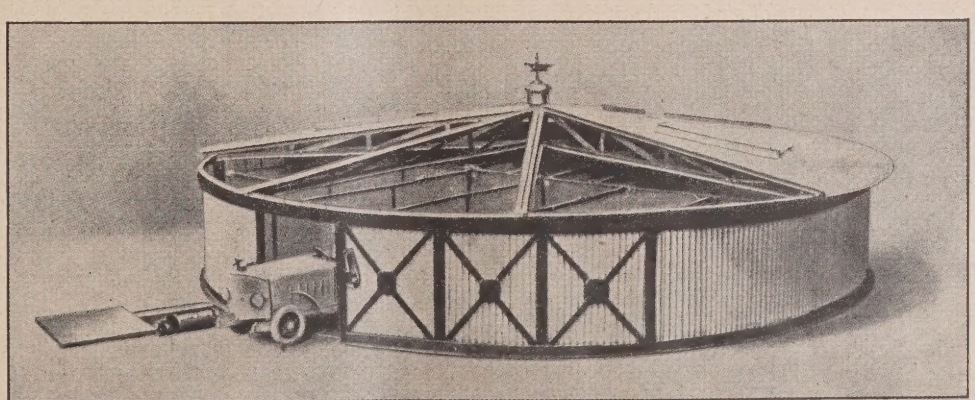


Abb. 13. Blick in die ausgeführte Hochkeller-Garage der Garagen A.-G. Dresden.

Abb. 14 (rechts).
Rotor-Einheitsgarage
von R. Lang, München.

Zwecks Ersparnis
von Fahrstraßenfläche
dient eine Drehscheibe
als Standfläche.
(Vgl. dazu die Ausführung
im Plan Abb. 5, S. 95.)



billigen Waschen, dem schnellen Tanken, wird meist noch ein zuverlässiges Reparieren in einer Garage gefordert. (Abb. 8 u. 9, S. 95.)

Die Entwicklung geht aber auch bei uns jetzt allmählich immer mehr dahin, schadhafte Teile auszuwechseln statt auszubessern. Die Reparaturwerkstatt wird immer einfacher, das Ersatzteillager immer vollkommener.

Der allgemeine Plan für eine Großgarage setzt also eine genaue Vorstellung von der Betriebsweise voraus, d. h. das Konstruktive entwickelt sich aus dem Funktionellen. Dabei wäre noch nachzutragen, daß der Garage Verkaufsräume für Zubehörteile, Ausstellungsräume, Verwaltungsräume und Kantine, ev. auch Wohngelegenheit zweckmäßig einzugliedern sind. (Vgl. ein Beispiel in Abb. 11, S. 96.)

Stellen wir uns nun vor, daß Jemand von weither kommend sich einer Großstadt nähert und gezwungen ist, die innere, belebte Geschäftsstadt aufzusuchen. Er wird, wenn er aufmerksam um sich schaut, fast alle typischen Garagenbauformen sehen können, bei seinem stufenweisen Vordringen von den ersten Bauzonen bis zur City. Die Großgarage als gewerbliches Unternehmen ist nicht das einzig Mögliche und Richtige. Bei den ersten einzelnen Landhäusern wird man die Privat-Einzelgarage entweder in einer Ecke des Grundstückes finden, oder sie ist bei neueren Häusern angebaut. Bei den neuesten ist sie in das Wohnhaus ganz einbezogen.

In Siedlungen können schon Sammelgaragen, die gemeinsam betrieben werden, zweckmäßig sein. Aber auch wo Villengrundstücke wegen schwieriger Zufuhr oder aus schönheitlichen Gründen Garagen nicht zulassen, tun sich die Autobesitzer zusammen zwecks gemeinsamer Unterstellung.

Die Notlage der Hausbesitzer wird manchen derselben veranlassen, sich eine Mehreinnahme dadurch zu verschaffen, daß Hofflächen für Garagenflächen ausgenutzt werden.

Eine dichtere Bebauung läßt endlich die Garage als selbständiges, gewerbliches Unternehmen erstehen.

Es bietet eine gutgebaute und gutgeleitete Großgarage an richtiger Stelle anstatt vieler kleiner verzettelter Anlagen den besten Schutz der Nachbarschaft gegen Geräusch und Geruchbelästigung.

Die ersten Ausführungen waren naturgemäß Behelfsbauten und unvollkommen. Neuere Ausführungen hingegen zeigen eine Üppigkeit und einen Überfluß, der wirtschaftlich nicht zu rechtfertigen ist. In der Tat sind Rückschläge nicht ausgeblieben. Erstens, weil die Anlage zu teuer, zweitens, weil die Lage der Garage in bezug auf den Kundenkreis zu ungünstig war.

Die meisten Großgaragen in der Größenordnung von 30 bis 150 Wagen sind im Flachbau auf billigen Grundstücken oder Pachtgelände errichtet. Im allgemeinen ist die Grundstücksgrenze ringsum mit Boxen besetzt und die Fahrstraße offen. Man kommt aber mehr und mehr zu der ganz umbauten, eingekapselten Form. Hierbei ist der Kraftwagen mit seinem unvermeidlichen Lärm und seinen Auspuffgasen für die Umbewohner unschädlich, wenn ihn die Garage aufgenommen hat. (Vgl. Abb. 11.)

Es ist diese vollkommen ringsumschlossene Bauform selbst, die allmählich zur Garagenhalle mit freier Aufstellung führen wird und die außer der Wirtschaftlichkeit auch sonst noch besondere Vorzüge hat.

In dem Maße nun, wie die Grundstücke wertvoller werden — teurer als 30 bis 40 M./qm —, empfiehlt es sich, zum Garagengeschoßbau überzugehen. Man findet schon häufig die Ausführung von Hochkellergaragen mit einem offenen Obergeschoß darüber (Abb. 13, S. 97). Die Höhengewinnung geschieht mittels einer kurzen, zweiteiligen Gabelrampe. Die übliche Steigung ist 1 : 8.

Das teuerste Bauelement bei Geschoßgaragen sind die 8 m weitgespannten Decken. Wir rechnen jetzt im Garagenbau nur mit 300 bis 400 kg/qm Nutzlast.

Bei wertvollen Grundstücken im Stadtinnern, von denen immer nur wenige zur Verfügung stehen werden, ist man zu äußerster Ausnutzung gezwungen. Man entwickelt sich also in die Höhe und kommt zu Vielgeschoßbauten (Abb. 1, S. 93). Bei diesen ausgesprochenen Hochbaugaragen ist der schwierigste Punkt des Entwurfes die Höhengewinnung der Geschosse.

Vollrampen beanspruchen eine Länge von mindestens 24 m und nehmen bei kleinen Grundstücken einen verhältnismäßig großen Anteil der Fläche als schädlichen oder wenigstens unbenutzten Raum in Anspruch. Dafür haben sie aber den Vorteil stetigen und unabhängigen Verkehrs. Die Möglichkeit von Störungen und die Betriebskosten sowie die Unstetigkeit des Verkehrs sprechen gegen Aufzüge, die an sich wenig Platz brauchen. In den Grenzfällen, wo beide Lösungen etwa gleichwertig sind, wird man doch vielleicht — aus psychologischen Gründen — die Rampe vorziehen. Es liegen verschiedene Lösungen vor, bei denen sich die Nachteile der Rampenlösungen vermeiden lassen.

Man kann dies einmal, indem man ganz flache Rampen wählt und sie ganz oder teilweise in das Fahrstraßensystem einbezieht. In Amerika ist man radikal vorgegangen und hat, um zu kurzen Steilrampen zu kommen, die eine Gebäudehälfte gegen die andere um eine halbe Geschoßhöhe verschoben (Abb. 12, S. 97).

Eine dritte Maßnahme sind zweigängige Rampen, bei der zwei unabhängige Rampenäste nach Art zweier Schraubengänge ineinander geschachtelt sind. Außerdem gibt es noch Mischformen dieser Anordnungen.

An mechanischen Fördereinrichtungen im Garagenbetrieb finden wir außer Aufzügen, die zum Teil nur den Verkehr von der Straße zum Kellergeschoß vermitteln, Drehscheiben. Entweder sind sie selbständig, oder im Aufzuge, Schiebebühnen, Rollbühnen, also Querverteilungsmittel, um Fahrstraßenfläche zu sparen.

Man wird kaum mehr als fünf bis sechs Geschosse mit Rampenanlagen beschicken und bei ganz großen Anlagen auch immer einen Aufzug für kranke Autos anordnen.

Bei allen innerstädtischen Anlagen ist die Platzfrage entscheidend. Es ist weniger die Frage des „wie“ der technischen Durchbildung, die wir immer befriedigend lösen können, als vielmehr des „wo“.

Der äußerste Zwang hat mehrfach zur Vorschlägen Anlaß gegeben, öffentliche Plätze zu unterkellern (Abb. 3, S. 94). Solche Anlagen werden stets im Bau, namentlich wegen der schweren Decken, teurer, haben aber den Vorteil, daß nicht Grund und Boden seiner ursprünglichen Bestimmung entzogen wird. Solche Anlagen liegen stets günstig zum Verkehr, Verkehrsmittel und Bauten können miteinander in Verbindung gebracht werden. Es sei aber bemerkt, daß nur wenige der öffentlichen Plätze eine Unterkellerung zulassen. Sie sind vielfach von Versorgungsleitungen durchzogen. Es findet sich mitunter alter Baumbestand darauf, der erhalten bleiben soll, oder Springbrunnen und Denkmäler.

Im übrigen wird die Kellergarage, sowohl in Miethäusern als auch in städtischen Großbauten, wahrscheinlich in Zukunft eine größere Rolle spielen, da sie verhältnismäßig billige Unterstellung gestattet.

Es handelt sich nun wohl aber in der Hälfte aller Fälle gar nicht um Neubauten, sondern um den Ausbau vorhandener Gebäude zu Garagen. Die Zeitbedürfnisse sind andere geworden oder Anlagen werden verlegt, so daß die alten Bauten bestmöglich für die neuen Garagenbedürfnisse umgestaltet werden.

So hat man Reitbahnen, für die kein Publikum, Theater, denen Kinos und Rundfunk Abbruch getan haben, durch Einfügung von Zwischendecken und

Rampen dem neuen Verwendungszweck angepaßt. Straßenbahnhöfe und Gasanstalten im Stadtinnern wurden aufgelassen und, so gut es ging, in Boxräume und Fahrstraßen aufgeteilt.

Das schließt selbstverständlich nicht aus, daß nach einigen Jahren mit günstigen Betriebsergebnissen an Stelle der ersten behelfsmäßigen Anlagen vielleicht neue, vollkommenere mit größerem Fassungsvermögen und mehr Geschossen entstehen. Die Bearbeitung zahlreicher Entwürfe für sehr verschiedene Verhältnisse hat überhaupt gezeigt, daß es sich empfiehlt, alle Garagenprojekte hoch elastisch zu halten. Wegen der Unübersehbarkeit der Zukunftsbedürfnisse tut der Entwerfende immer gut, sich freie Hand zu lassen, vom Flach- zum Hochbau, von der Boxenaufstellung zur freien Aufstellung überzugehen. Es sei denn, man baue im Flachbau zunächst einmal so billig, daß das Niederreißen wirtschaftlicher ist, als für 30 oder 40 Jahre Kapital in verstärkten Fundamenten und Stützen festzulegen.

Der Autobesitzer wird nicht immer sein Auto nur abstellen, um in seine Wohnung oder ins Geschäft zu gehen. Er wird es vielfach vorziehen, ein anderes Verkehrsmittel zu benutzen, sei es, daß er während der Fahrt arbeiten will oder sonst frei sein will. Für diesen Fall sind Abstellungsmöglichkeiten in Verbindung mit Bahnhöfen oder anderen Verkehrsmitteln in hohem Maße erwünscht. In England und Amerika legen die Bahngesellschaften, die im scharfen Wettbewerb miteinander stehen, Bahnhofsgaragen an. Sie bieten den denkbar bequemsten Übergang von einem Verkehrsmittel auf das andere. Verfasser selbst hat für Kopfbahnhöfe der großen Stammlinien Vorschläge ausgearbeitet, wie in die Empfangsgebäude als ultima ratio Garagenräume eingegliedert werden können. Die großen Empfangsgebäude enthielten vielfach tote Prunk- und Repräsentationsräume und solche Räume, die nicht gerade im Brennpunkt des großstädtischen Verkehrs zu liegen brauchen.

Das gilt nicht nur für Fernbahnhöfe, sondern auch für Hoch- und Untergrundbahnhöfe. Dieser Gesichtspunkt ist zu neuartig, als daß er schon Gemeingut aller Verkehrstechniker sein könnte.

Wenn schon der Abstand zwischen zwei Untergrundbahnhöfen, wie in der Berliner Friedrichstadt, 170 m beträgt, dann könnte es übertrieben erscheinen, Untergrundbahnhof und Garage unmittelbar kuppeln zu wollen. Bei der künftigen Tracierung von Untergrundbahnen in deutschen Großstädten dürfte sich gelegentlich wohl die Möglichkeit ergeben, Massenschnellverkehr und Kraftverkehr zu verbinden. Die Hochbahnen haben den Vorteil, daß sie die Promenade freilassen und nur die minimalen Flächen für die Stützpunkte in Anspruch nehmen. Die Tracierung erfolgt so, daß an den Straßenkreuzungen mindestens 5 m Lichthöhe verbleiben müssen. Das hindert nicht, zwischen der Straße unter der Hochbahn Garagenräume einzugliedern, die den Fußgängerverkehr auf der Promenade nicht behindern, das Geräusch der Hochbahn dämpfen, ihre Wirtschaftlichkeit erhöhen und den Anwohnern eine bequeme Abstellmöglichkeit bieten (Abb. 10, S. 95). Verfasser hat selbst vor einiger Zeit eine Untergrundbahngarage über den Ausziehgleisen des Bahnhofs a. d. Dreibundstraße entworfen, bei welcher der sowieso auszuschachtende Raum zwischen Tunneldecke und Straßenoberfläche für Autoabstellung sehr vorteilhaft verwertet werden konnte.

Es ist auch nur ein Zeichen der Zeit, wenn der Verband der Warenhausbesitzer in Boston Kunden wirbt, indem er ihnen kostenfreie Abstellung ihrer Kraftwagen in der Nähe des Kaufhauses vermittelt.

So ergibt sich insgesamt für den Bauingenieur, den Städtebauer und Verkehrstechniker die notwendige Einstellung zum Garagenproblem bei allen Planungen, nämlich die, an den Platz für den ruhenden Kraftwagen zu denken.

Der Umfang der Bauaufgabe wird vielleicht durch folgende Überlegungen bestimmt: Kenner der Verhältnisse rechnen damit, daß wir in acht Jahren etwa den gegenwärtigen Sättigungsgrad Frankreichs und Englands erreicht haben werden. Das bedeutet, daß auf etwa 40 Einwohner ein Kraftwagen kommt. Wenn auch nicht jeder Kraftwagen einen Garagenraum haben wird, so ergeben doch die Kubikmeter umbauten Raumes ein ungefähres Bild von der Größe der Bauaufgabe, die unserer Bauwirtschaft harrt.

Die vorstehenden Ausführungen, die in dem engen Rahmen nur kurz andeuten können, sollen den Bauingenieur in das neue Arbeitsgebiet einführen, das sich zu verselbständigen beginnt, was daraus hervorgeht, daß sich bei der Deutschen Gesellschaft für Bauingenieurwesen ein Arbeitsausschuß für das Garagenwesen gebildet hat (der sich auch mit der Aufstellung baupolizeilicher Bestimmungen für Garagen beschäftigt hat und eine Vereinfachung des jetzt sehr umständlichen Genehmigungsverfahrens anstrebt. (Vgl. Abb. 2, S. 94), daß Garagenausstellungen veranstaltet werden und daß die Fakultät für Bauwesen an der Technischen Hochschule Berlin über Garagenbau- und -betrieb vortragen läßt. —

Vermischtes.

Die Untertunnelung der Müggelspree bei Berlin. Friedrichshagen mit seinem naturschön gelegenen Müggelsee ist eines der beliebtesten Ausflugsziele der Berliner Bevölkerung. Besonders wird das Westufer des Müggelsees — südlich der Müggelspree — mit seinen ozonreichen Waldungen gern besucht. An besonders schönen Sommertagen beträgt der Ausflugsverkehr hierhin schätzungsweise 40 000. Dieser Verkehr wird heute von einer einzigen Fähre bedient, die nur etwa 300—350 Personen faßt. Seit langem hat sich daher der Berliner Magistrat mit der Frage befaßt, wie den sich aus dem stoßweise auftretenden Ausflugsverkehr ergebenden Verkehrsschwierigkeiten am besten begegnet werden könne. Der Plan einer Brücke scheiterte an den Bedingungen, die die Reichswasserstraßenverwaltung, die Interessenten der Schiffahrt und die Wassersportvereine stellten. So z. B. wurde im Hinblick auf den regen Segelverkehr und eine unbehinderte Durchfahrt der Fahrzeuge mit gehißtem Segel eine lichte Durchfahrtshöhe von über 25 m gefordert. Weitere techn. Schwierigkeiten, die der Ausführung eines Brückenbauwerks entgegen standen, zwangen schließl. den Magistrat, die beiden Spreeufer durch einen großzügig angelegten Fußgängertunnel unter der Müggelspree hindurch zu verbinden. Anfang März dieses Jahres ist mit der Bauausführung, die in Händen der Tiefbaufirma Grün & Bilfinger liegt, begonnen worden.

Über die techn. Einzelheiten sei kurz Folgendes ausgeführt, Schon mehrfach sind in Berlin Unterwassertunnel ausgeführt worden. So z. B. zuerst der Straßenbahntunnel in Treptow, dann beim Bau der Untergrundbahn Alexanderplatz—Potsdamer Platz, beim Bau der A.E.G. Schnellbahn und beim Bau der Nordsüdbahn an der Weidendammer Brücke. Der Treptower Tunnel wurde mit Luftdruck und Schildvortrieb ausgeführt, ein Verfahren, das für den Berliner Untergrund nicht recht geeignet ist, die übrigen in offener Baugrube mit Wasserhaltung mit verschiedenen Methoden der Aufbringung der Tunneldecke.

Bei den Ausführungen in offener Baugrube entstanden fast jedesmal Wassereinbrüche, die die Fertigstellung des Bauwerks schwieriger und teurer gestalteten. Bei dem jetzigen Tunnelbau wird das Luftdruck-Kaissonverfahren angewendet. Die Ausführung erfolgt in zwei Abschnitten, d. h. während des Baues bleibt die Müggelspree jedesmal zur Hälfte für die Schiffahrt gesperrt.

Zunächst ist vom Friedrichshagener Ufer bis zur Mitte der Spree ein etwa 12 m breiter Damm geschüttet worden, auf dem das Grundungsbauwerk für den eigentlichen Tunnel, ein Senkkasten aus Eisenbeton, ausgeführt wird. Der Arbeitsraum faßt etwa 20 Arbeiter, die durch Wegnahme des Bodens das Grundungsbauwerk mitsamt dem darauf stehenden Tunnel allmählich abzusenken haben, wobei das hereindringende Wasser durch Druckluft von 1,2 Atm. Spannung ferngehalten wird.

Der Fußgängertunnel besitzt eine Gesamtlänge von etwa 83 m. Die lichte Breite beträgt 5,20 m, die l. Höhe 2,60 m.

Besondere Aufmerksamkeit erfordert später nach Fertigstellung und Absenkung der zweiten Tunnelhälfte die Abdichtung der beiden Tunnelenden in der Mitte der Spree, die unter Wasserhaltung erfolgen wird. Für die innere Verkleidung kommen Putz oder glasierte Ziegel in Betracht.

Der Zeitraum für die Fertigstellung der ganzen Anlage ist auf 1¼ Jahr vorgesehen. Die Rohbauarbeiten hofft man bis Ende dieses Jahres fertigzustellen. Die Gesamtkosten der fertigen Spreeuntertunnelung sind mit etwa 800 000 M. veranschlagt.

Auf alle Fälle trägt die Herstellung dieses Bauwerks nach vorgeschildertem Verfahren dazu bei, wesentliche Erfahrungen auf dem Gebiete der Flußunterfahrungen zu sammeln, welche bei weiteren ähnlichen Bauvorhaben wiederum nutzbringend verwendet werden können. —

Fr. Brömstrup, Berlin.

Rißbildungen in Betonwänden. Die Frage der Rißbildungen in Betonmauerwerk hat schon vielfach Erörterungen in Fachzeitschriften hervorgerufen, die fast alle dahin lauten, daß Betonmauerwerk unbedingt sogenannte Ausdehnungsfugen erhalten müsse.

Demgegenüber wird ein bemerkenswerter Fall in der Fachzeitschrift „Le Béton armé" mitgeteilt. Bei Herstellung von Petroleumbehältern sind bekanntlich Schutzmaßnahmen gegen die Nachbarschaft bei etwaigem plötzlichem Bruch der Behälter erforderlich. Es handelte sich um die Erstellung von vier Behältern mit je 5000 cbm Inhalt, die auf einer begrenzten Fläche von 7500 qm Gelände verteilt wurden. Die Fläche ist so berechnet, daß bei einem Bruch der vier Behälter die Flüssigkeit eine Höhe von 2,75 m erreichte. Zu diesem Zweck wurden die vier Behälter in einem der Fläche entsprechenden Waschbecken aus Eisenbetonkonstruktion mit aufgehenden Eisenbetonwänden von 3,75 m Höhe untergebracht. Die Konstruktion war statisch für die Wände entsprechend dem gegebenen Belastungsfall berechnet und bemessen, und mit der Sohle im Verbundbau hergestellt. Die Stärke der Wände betrug 6 cm mit Eiseneinlagen, die Länge war 140 m, die in genau gerader Linie verlief. Schon mit Rücksicht darauf, daß keine Fuge noch irgendwelche Türöffnung in der Mauer sein durfte, falls tatsächlich die Behälter plötzlich ausbrechen sollten, war hierdurch eine dicht geschlossene Mauerumgrenzung geboten. Trotzdem der Bau in der Nähe des Meeres gelegen ist, also allen Witterungseinflüssen ausgesetzt war, hätte man annehmen können, daß unbedingt Ausdehnungsfugen irgendwelcher Art und Größe angebracht sein müßten, aber nichts von alledem! Die Betonwände haben bereits eine Reihe von Winter- und Sommermonaten überstanden, ohne irgendwelche Risse oder Setzungen zu zeigen. Die Konstruktion hat sich bis heute tadellos bewährt. Dieser Fall dürfte auch zum Nachdenken beim Straßenbau Veranlassung geben. —

Ziviling. Ed. Grasbon, Duisburg.

Briefkasten.

Antworten der Schriftleitung.

Herrn Ing. H. F. in K. (Abdichtung eines offenen Balkons.) Sie fragen, mit welcher Masse der Fußboden eines Balkons gestrichen werden kann, um die darunter liegende Decke trocken zu bekommen. Die Decke unter dem Balkon besteht aus mit Beton ausgestampften Trägern mit darüberliegender Feinschicht. —

Nach unserer Ansicht gibt es keine Anstrichmasse, die diesen Zweck erfüllt. Bekanntlich genügt selbst ein Gußasphalt-Estrich über der Decke nicht, da dieser durch Temperaturwechsel Risse bekommt. Offene Balkons sind immer ein sehr wunder Punkt, wenn sie nicht ganz sorgfältig abgedichtet werden. Das wird erreicht durch eine Abdeckung mit Asphaltpappe, die nicht auf dem Deckenabstrich aufgeklebt werden darf, aber an den Nähten sorgfältig mit Asphalt überklebt werden und ringsherum bis über die Oberkante der Balkonabdeckung hochgeführt und in das Mauerwerk der Hausfront bzw. des massiven Balkongeländers eingebunden werden muß. Ist nur ein offenes Eisen-, oder Holzgeländer vorhanden, muß die Abdeckung auf dem Gesims aufliegen und nach außen abwässern. Noch besser ist die Biehnsche Dichtung, wie sie bei den Berliner Untergrundbahnen z. B. im Grundwasser ausgeführt sind, oder die Siebelschen Platten aus Jutestoff mit dünner Walzbleieinlage, die ebenfalls an den Nähten mit Asphalt oder mit entsprechendem Klebestoff dicht überklebt werden müssen. Es wird so eine Art wasserdichter Trog hergestellt, der sich frei bewegen kann und entwässert werden muß. Darauf ist dann die eigentliche Balkonabdeckung aufzubringen, die dann ruhig die unvermeidlichen Temperaturrisse erhalten kann. —

Herrn Th. in N. (Schutzanstrich für eiserne Säulen im Kuhstall.) Jeder erfahrene Malermeister wird Ihnen eine brauchbare Rostschutzfarbe empfehlen können (z. B. Schuppenpanzerfarbe), die als Grundanstrich nicht Mennige verwendet, die angeblich den an den Säulen leckenden Tieren schädlich sein soll. Im übrigen können wir uns eine solche Schädlichkeit bei einem gut erhärteten und auch mit Ölfarbe überstrichenen Mennigeanstrich nicht gut denken. —

Antworten aus dem Leserkreis.

Zur Anfrage M. u. W. V. in L. in Nr. 10. (Maschinenölflecke in Zementböden.) Maschinenölflecke entfernt man aus Zementböden mit „Purigo 2". Um den Beton ölfest zu machen, empfiehlt sich nach der Reinigung ein Sika 4-Verputz, welcher auch auf öliger Unterlage genügend fest haftet, und dann eine Imprägnierung mit „Purigo 3" und „Igas 2a". — Dipl.-Ing. O. Karl, Halle.

Zu Frage Arch. St. in K. in No. 10. (Schäden durch Steinholzestrich.) Ich halte den Fall für wesentlich ernster, als aus den an sich zutreffenden Ausführungen des Herrn Fasse in No. 10 entnommen werden muß — vorausgesetzt natürlich, daß die beobachteten Nässeflecke an den Eisenbetondecken und den untergehangenen Rabitzdecken tatsächlich von Chlormagnesiumlauge herrühren, was nach den Mitteilungen des Fragestellers wahrscheinlich ist, besonders im Hinblick auf die Beschädigungen der Wandbekleidung.

Für die Hauptfrage, d. i. die nach der Möglichkeit eines gefährdenden Angriffs auf die statischen Eisen der Eisenbetondecken, ist es ziemlich belanglos, ob die für Herstellung des Steinholzestrichs verwendete Mg Cl_2-Lauge tatsächlich um einige Bé-Grade schwächer ist, als die zu Steinholzböden zu verwendende. Selbst ganz wesentlich schwächere $MgCl_2$-Lauge führt unbedingt zu starker Rostbildung des Eisens.

Ich nenne einige Beweise:

1. Um für meine Vorlesungen ein Demonstrationsstück für die rostfördernde Wirkung von $MgCl_2$-Lauge auf Eiseneinlagen in Beton zu erhalten, habe ich einen Eisenbeton-Zaunpfosten, der mit 7 mm starken Eisen unter 18 mm Betondeckung bewehrt und aus sehr gutem Beton hergestellt war, mit einer dreifach verdünnten Steinholzlauge (20° Bé) einmal übergossen und ihn im Laboratorium liegen lassen; nach drei Wochen zeigte sich ein feiner Riß längs der Eisen; der Pfosten wurde nun in feuchtere Luft im Keller verbracht, wo sich der Riß schnell weitete durch Zunahme der Sprengwirkung der rostenden Eisen.

2. Auf einer Eisenbetondecke zwischen I-Trägern war eine 40 mm starke Schlackebetonschicht aufgebracht, hierauf 10 mm Asphalt und darauf Parkett. Die Asphaltschicht war offenbar auf den noch feuchten Beton verlegt worden, denn nach etwa 10 Jahren enthielt dieser noch 20 v. H. Feuchtigkeit. Das Parkett war mehrfach stark in die Höhe gegangen, so daß Abhobeln nicht mehr möglich war; bei Öffnung des Belags waren die über die Oberflansche der Träger gehakten 10 mm starken Eisen, trotzdem sie von einem Wulst aus gutem Beton überdeckt waren, sehr stark, an vielen Stellen sogar restlos verrostet. Die Untersuchung der Schlacke ergab, daß sie neben wenig Sulfaten hauptsächlich Magnesium- und Alkali-Chloride enthielt; die an die Eisen gelangte schwache Chloridlösung war die Schadensursache, obwohl sie in ihrer Konzentration mit einer Steinholzlauge garnicht vergleichbar war. Die Rostbildung ist vermutlich mit elektrolytischen Vorgängen in Verbindung zu bringen.

3. Bei Versuchen mit Schlackenbeton (1:7) rosteten die Innenflächen der eisernen Würfelformen über Nacht.

4. Bei einer Betondecke zwischen I-Trägern, die mangelhaft isoliert war gegen den als Linoleumunterlage dienenden Steinholzestrich rosteten die Trägeroberflansche derart, daß stellenweise der Belag um einige Zentimeter hoch ging. Hier war nachweislich mit Laugeüberschuß gearbeitet worden. In solchen Fällen können Schäden auch dann noch eintreten, wenn zwar eine anfängliche Austrocknung (evtl. künstlich durch Beheizung und Lüftung) herbeigeführt wird, später aber Gelegenheit zu Wasseraufnahme infolge der Hygroskopizität des $MgCl_2$-Salzes geboten ist.

Im vorliegenden Falle geht aus der Tatsache, daß nasse Flecke sogar in den untergehangenen Rabitzdecken durch Abtropfen von Lauge von den Unterflächen der Eisenbetondecken entstanden, hervor, daß sehr erhebliche Mengen überschüssiger $MgCl_2$-Lauge eingeschlossen wurden und die Deckenplatten durchsickert haben.

Werden die unteren Räume beheizt, so findet Verdampfung des Wassers statt, der Dampf steigt teilweise durch den Beton empor, kondensiert sich oben und das Wasser sickert u. U. mit neuen Salzmengen beladen wieder nach unten bis zu den Eisen. In diesem Vorgange beruht zugleich eine Vermehrung auch der Gefahr schädigenden Einflusses des $MgCl_2$ auf den Zement des Betons.

Auf jeden Fall erblicke ich in der Sachlage eine sehr schwere Gefährdung der Deckenkonstruktionen, und die Einsturzmöglichkeit nach gewisser Zeit ist durchaus gegeben.

Was zur Abwendung der Gefahr geschehen kann, läßt sich erst nach genauer Kenntnis aller Einzelheiten der Situation sagen. —

Priv.-Doz. Dr.-Ing. H. Nitzsche-Frankfurt-M.

Anfragen an den Leserkreis.

R. S. in F. (Gummibodenbelag.) In Paris soll der Straßenvorplatz vor einem Bahnhof versuchsweise mit Gummiplatten belegt sein. Welche Erfahrungen hinsichtlich Zweckmäßigkeit, Gestehungs- und Unterhaltungskosten liegen vor? Welche Firmen liefern solche Platten? Welcher geräuschlose Belag kommt außerdem in Frage? —

Inhalt: Zur Einführung in die Garagenfrage. — Vermischtes. — Briefkasten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 59

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 24. JULI 1926 Nr. 14

Die Untergrundgarage, ihre Wirtschaftlichkeit und Eingliederung in die moderne Großstadt.

Von Dipl.-Ing. Conradi & Naumann, Architekten in München.

Wir führten verschiedentlich aus, daß im Kern der Großstadt und in unmittelbarer Nähe des Kernes sich Großkraftwagenhäuser herausbilden werden, während in Wohn- und Siedlungsvierteln lediglich die Klein-Wohnviertel-Garage in Erscheinung treten wird. Letztere dient als Abstellhalle über Nacht, während sämtliche Reparatur- und Überholungsarbeiten in den zentralen Anlagen ausgeführt werden, die jeweils als Muttergaragen für eine größere Anzahl kleinerer Anlagen anzusehen sind. Hier halten sich auch die Wagen der Kleinanlagen untertags auf, in jenen Stunden, in denen ihre Eigentümer, die morgens in die Stadt fahren, beruflich im Stadtzentrum tätig sind. Zudem sind hier über Nacht alle Wagen untergestellt, die im Geschäftsviertel selber benötigt werden als Geschäfts- und Lieferwagen der verschiedenen Firmen, ferner alle vorübergehend am Platze weilenden Wagen, deren Eigentümer in Hotels abgestiegen, ihren Wagen möglichst schnell zur Verfügung haben wollen, letzten Endes der Wagenpark, der im öffentlichen Dienst als Autodroschken Verwendung findet und Eigentum von großen Unternehmungen oder Kleinunternehmern ist.

Um hier insbesondere diese letzterwähnten Großkraftwagenhäuser zu behandeln, sei zunächst untersucht, wo die wichtigsten Gesichtspunkte liegen. Bedeutsam ist, wie angedeutet, die Lage im Stadtbild. Großkraftwagenhäuser, die nicht in unmittelbarer Nähe des Kernes liegen oder im Stadtkern selber, werden stets unwirtschaftlich bleiben. Wie ganz allgemein die Eingliederung des Großkraftwagenhauses in das Stadtbild sich gestalten wird, zeigt Abb. 1, unten. Die City selber, bei wertvollem Grund und Boden, mit wichtigsten Geschäftsstraßen und Gebäudeanlagen ist von Kraftwagenhäusern freizuhalten. Diese legen sich vielmehr rings um den Kern, jeweils verschiedenartig ausgestaltet, wie es eben Grundstückform und Gelände ermöglicht. Die mit Zahlen bezeichneten Stadtteile, bis weit hinaus in Vorort und Siedlungsviertel, beherbergen die Kleinanlage, die entweder als Einzel- oder Sammelhäuser für eine kleinere Anzahl von 5 bis 20 Wagen gedacht sind und ihrer Muttergarage unterstehen bezüglich Reparatur- und Überholungsarbeiten, wie auch in bezug auf Übernahme von Betriebsstoffen und Ersatzteilen jeglicher Art.

Wurde so die Lage des Kraftwagenhauses ganz allgemein festgelegt, vielmehr ein Vorschlag gemacht wie diese sich organisch ermitteln und bestimmen ließe, so gehen wir nunmehr auf ihre besonderen Gestaltungsmöglichkeiten ein. Hier besteht einmal die Ausbildung als Stockwerksanlage, die heute in zahllosen Vorschlägen der Öffentlichkeit empfohlen wird. Es wird hier ein offener Kampf geführt zwischen den verschiedenen Systemen. Einige dieser Systeminhaber nehmen für sich das Recht in Anspruch allein- und allgemeingültige Lösungen gefunden zu haben, ohne zu bedenken, wie sie sich im Grunde selber dadurch bloßstellen. Die Aufgaben des Garagenbaues sind zu verschiedenartig und jedes einzelne neue Projekt hat wieder seine ganz bestimmte besondere beste Lösung unabhängig von einem System. Unter dem mehrgeschossigen Kraftwagenhause lassen sich zwei Sonderarten grundsätzlich unterscheiden: Turm- und Zentralanlagen mit Boxen seitlich der Rampen und Langhäuser mit ebener Etagenaufstellung und Steilrampen. Auf die besonderen Vor- und Nachteile dieser Anlagen werden wir bei anderer Gelegenheit näher eingehen. Die verkehrstechnischen, aufstellungstechnischen und betriebstechnischen Fragen im Zusammenhang mit den Erstellungskosten und der konstruktiven Durchbildung sind so schwerwiegend, daß eine kurze Skizzierung ohne eingehendste Begründung nur zu Mißverständnissen Anlaß geben kann.

Hier wollen wir jetzt eine weitere Art von Zentralanlagen behandeln: die Untergrundgarage, ohne auf ein bestimmtes System einzugehen, jedoch unter dem Hinweis, daß von Fall zu Fall auch hier ein solches die günstigste Lösung darstellen kann. Doch liegt diese Frage außerhalb des Rahmens der vorliegenden Betrachtung. Es handelt sich um die Notwendigkeit, einwandfreie Lösungen zu finden, die städtebaulich und wirtschaftlich befriedigende Ergebnisse zeitigen. Oberirdische Stockwerksanlagen sind Folge der Überlegung, daß es unbedingt erforderlich ist, in zentraler Lage große Unterstellräume für viele hunderte von Wagen zu schaffen. Hierin liegt ihr Vorteil und ihre Berechtigung. Andererseits stellt dies eine große Gefahr dar. Erwiesen ist, daß diese Anlagen große Raumflächen beanspruchen. Diese stehen im Herzen der Stadt nur in kleinem Maße zur Verfügung und, wo sie wirklich noch vorhanden sind, werden sie Zwecken dienstbar gemacht, die mit ihrer Lage im Stadtkern wirtschaftlich und ästhetisch in engem Zusammenhang stehen. Die City beherbergt bei teuerstem Grund und Boden Läden, Geschäfts-, Büro- und Warenhäuser, staatliche und städtische Institute, Sammlungen, Museen, Hotels usw, notwendige Verkehrs- und Grünflächen, also solche Anlagen, die mit Verkehr und Wirtschaft in unmittelbarer Beziehung stehen. Hier erhebt sich die Frage, hat das Kraftwagenhaus, das als reiner Abstellraum nur in mittelbarem Zusammenhang mit den Aufgaben der Wirtschaft und des Verkehrs steht, die Berechtigung, sich neben diese Bauten als gleich-

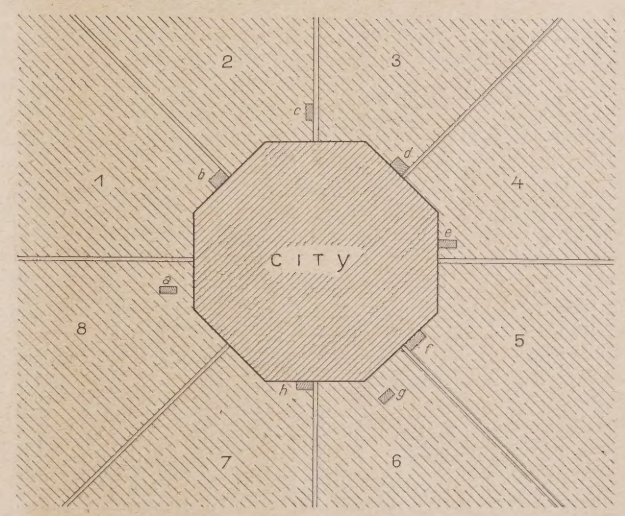


Abb. 1. Eingliederung des Groß-Kraftwagenhauses in den Stadtplan.

berechtigt zu stellen? Vergleiche sind nur teilweise berechtigt und doch lassen sie plastisch das Wesentliche in Erscheinung treten. In früheren Zeiten befanden sich Wagenremisen und Ställe in Hintergebäuden und an Nebenstraßen. Rückgebäude und Nebenstraßen bestehen im Stadtkern nicht mehr in diesem Sinne. Was früher die Hauptstraße war, ist heute der gesamte Stadtkern und hier nehmen Unterstellräume für Automobile, die Ställe und Remisen von früher das Recht für sich in Anspruch, architektonisch und städtebaulich tonangebende Gebäude zu sein?

Von diesem Standpunkt aus betrachtet ist es verständlich, wenn heute Staat und Stadt sich instinktiv dagegen wehren, im Stadtkern Großkraftwagenhäuser aufzuführen. Dazu kommt praktisch die Tatsache, daß es nahezu unmöglich ist in unseren enggebauten Cityanlagen Flächen zu finden, die solchen Ansprüchen genügen, ebenso wie es

Wenn somit nach menschlichem Ermessen die Feuersicherheit von Großkraftwagenhäusern sichergestellt ist, so ist trotzdem auch hier ein Verzicht auf oberirdische mehrgeschossige Anlagen vorzuziehen, wenn solche umgangen werden können.

Es sei noch kurz auf den ästhetischen Gesichtspunkt eingegangen. Wir beginnen heute, wenigstens in der Architektur, uns zu einer gewissen Wahrhaftigkeit durchzuringen, das heißt, wir suchen Form und Inhalt in ein Gleichgewicht zu bringen, unter dem Stichwort: Zweckmäßigkeit. Dieser Begriff birgt bei allen großen Vorteilen große Gefahren in sich. Wirkliche Zweckmäßigkeit ist nicht eine Angelegenheit von privatem, sondern von volkwirtschaftlichem Interesse. Es ist also nicht ausschlaggebend, ob der Geldgeber einer Großkraftwagenanlage eine Rentabilität von 20 v. H. nachweist, sondern, daß dieser 20 v. H. tragenden Anlage jener Platz angewiesen wird, der ihr

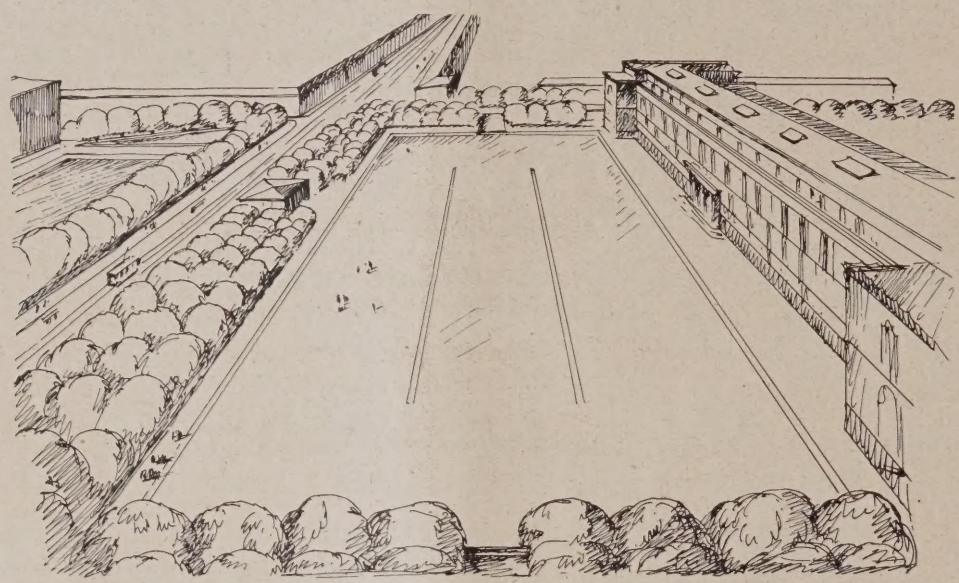


Abb. 2 (rechts). Vogelschaubild des Platzes.

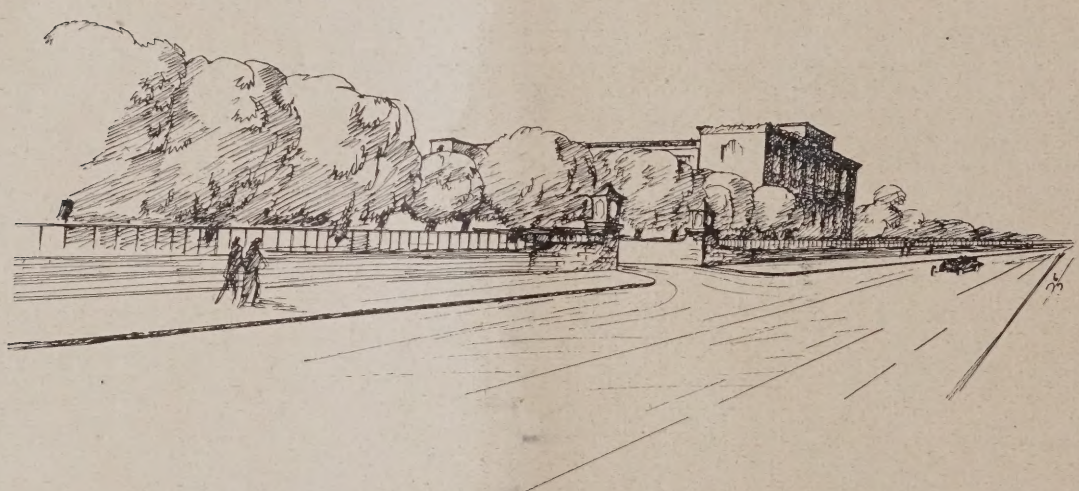


Abb. 3 (unten). Blick in die Arcis-Straße mit Einfahrt.

Abb. 2 u. 3. Vorschlag für eine Untergrundgarage in München vor der alten Pinakothek.

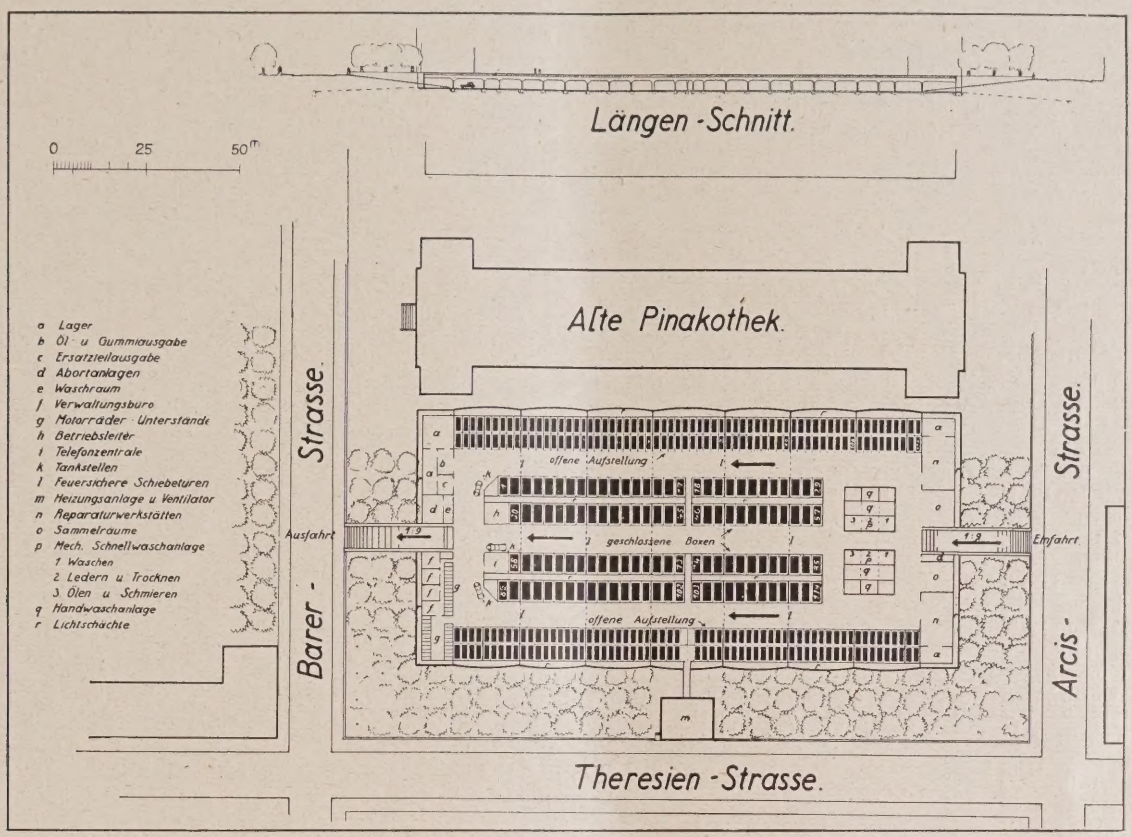
nicht angängig ist Häuserblocks niederzureißen, um an Stelle bisheriger Wirtschafts- und Verwaltungsgebäude nunmehr Kraftwagenhäuser zu errichten. Es sei zugegeben, daß hie und da noch vereinzelt Möglichkeiten bestehen, aber das bedeutet keinesfalls zu gleicher Zeit, daß diese auch berechtigt wären. Wir weisen auf einen weiteren Umstand hin, die Feuersgefahr. Es ist nicht unbedenklich, im Stadtzentrum Hochhausanlagen zu errichten, die eine gewisse Feuersgefahr in sich schließen. Gewiß soll hier betont werden, daß das Laienurteil in dieser Hinsicht entschiedener Umstellung bedarf Wer praktische Erfahrung besitzt, weiß, daß ein Kleinbrand in Garagen nicht zur Seltenheit gehört, er weiß aber ebensogut, daß die feuertechnische Einrichtung und ein in der Praxis geschultes Personal diese Kleinbrände in allen Fällen in kürzester Zeit beseitigt. Wenn man überhaupt von einem ausgedehnten Brand in Kraftwagenhäusern liest, so handelt es sich stets um Holzanlagen und auch hier nur dann, wenn die Holzteile nicht durch feuersichere Ummantelung oder feuersicheren Verputz geschützt sind.

volkswirtschaftlich, städtebaulich und ästhetisch zukommt. New-Yorker Wolkenkratzerviertel sind imposant, mittelalterliche deutsche Städte können von größtem Reiz sein, beide sind keineswegs immer imponierend, weil ihnen der große organische Gedanke fehlt. Es kann in Ausnahmefällen möglich sein, daß die vielgeschossige Anlage, das Hochhaus oder auch Hochhausviertel, die eine weite Fläche beanspruchen, unbedingt erforderlich sind. Jedenfalls ist aus rein städtebaulichen, ästhetischen Rücksichten es eine Unwahrhaftigkeit, einen Abstellraum für Automobile als Dominante in reinen Geschäfts- und Wirtschaftsvierteln hervorzuheben. Es ist für uns Architekten sicherlich verlockend, die vielfachen und interessanten Möglichkeiten der Gestaltung von vielgeschossigen Anlagen durchzuarbeiten, zunächst ist es jedoch unsere Pflicht, in vollem Umfange die Fragen zu ergründen:

1. Besteht tatsächlich die Notwendigkeit?
2. Wie wird man dieser Notwendigkeit, wenn sie besteht, gerecht in städtebaulicher, wirtschaftlicher, verkehrstechnischer und ästhetischer Beziehung?

Die erste Frage ist zu bejahen. Die heutigen Zustände stellen keine Lösung dar, sondern befinden sich im Fluß, ohne ein Ziel erreicht zu haben. Es ist also nicht richtig, wenn an Hand augenblicklicher Zustände Regeln und Beweise konstruiert werden, da die Voraussetzung: die Erkenntnis des Gesamtorganismus und die praktische Durchführung bis heute fehlen. Es kann nur mit Bestimmtheit behauptet werden: die Großkraftwagenhalle ist schon jetzt zunehmen. Der teure Wagen war ein Alleinrecht weniger Schichten, der billige Wagen setzt den Mittelstand in die Lage, einen solchen zu erwerben. Hieraus erhellt sich, daß wir weiterhin noch mit einer sehr starken Steigerung der Wagenanzahl rechnen müssen.

Ungleich schwieriger ist die zweite Frage zu beantworten, die die Gestaltung der großen Sammelanlagen behandelt. Hier greifen wir auf unsere obigen Ausführungen



eine unbedingte Notwendigkeit — und wird es in gesteigertem Maße im Laufe der kommenden Jahre werden. Wir verweisen kurz auf Gedankengänge, die wir verschiedentlich schon ausführten. Der billige Wagen ist ein Wirtschaftserfordernis größter Bedeutung, mag er im Dienst des Beamten, der freien Berufe, der Kauf- und Geschäftsleute und der Angestellten als Personenwagen, mag er im Dienst von Fabriken und Geschäften als Lastwagen stehen. Der Hinderungsgrund bis zum heutigen Tage lag in den hohen Anschaffungskosten. Da nunmehr die Konkurrenz des Auslandes unsere Inlandsindustrie zwingt, billige Typenwagen zu bauen, und mit Bestimmtheit damit gerechnet werden muß, daß in kurzer Zeit Wagen für wenige Tausend Mark auf dem Markt erscheinen werden, ist eine grundsätzliche Umstellung sicher an-

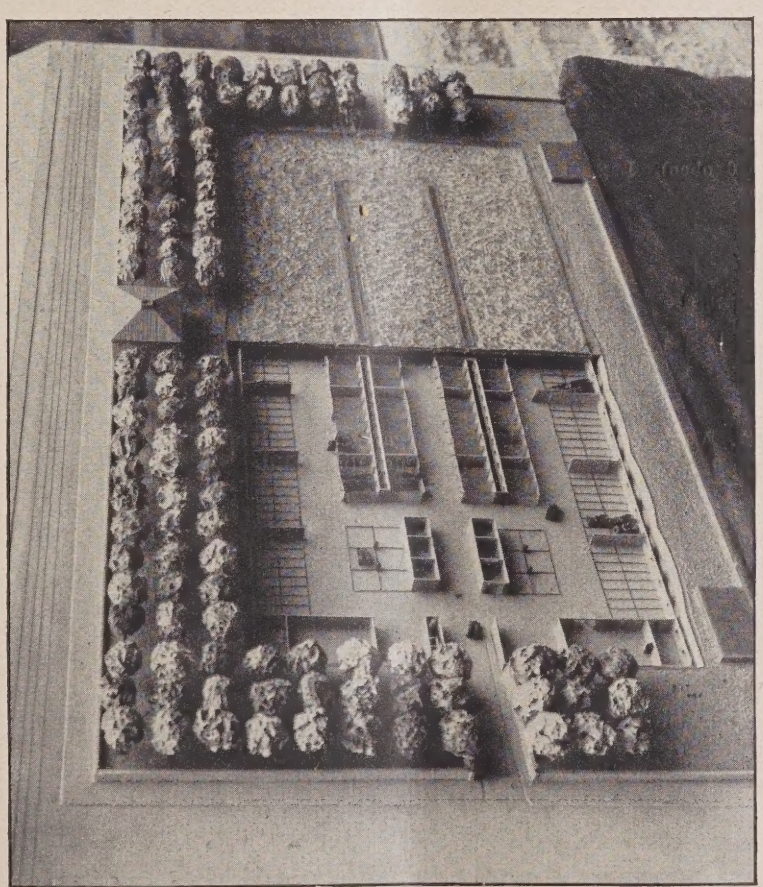


Abb. 4 u. 5. Untergrundgarage für München.
Planvorschlag und aufgedecktes Modell.

zurück. Es wird ohne Zweifel zahlreiche Fälle geben, bei denen diese Sammelanlagen als vielfacher Stockwerksbau in Erscheinung treten, jedoch wird man als Regel aufstellen können, daß man diese Großanlagen bei zentraler Lage so wenig als möglich äußerlich wahrnehmbarer gestaltet. Wenn es überhaupt eine Anlage gibt, die diesen Anforderungen entspricht, so ist es die Untergrundgarage.

Es handelt sich nun darum, festzustellen, welche Möglichkeiten bestehen, unterirdische Anlagen zu erstellen.

Die unterirdische Anlage hat zunächst einen großen Vorteil, sie beansprucht keine Flächen, die heute wertvollen Raum in zentraler Lage der Großstädte darstellen. Es gehen also keine Räume, die natürlicherweise Banken, Läden oder wirtschaftliche Institutionen irgendwelcher Art beherbergen, verloren.

Auch ist die unterirdische Anlage keineswegs stets gleichbedeutend mit einer Kellergarage, Unterirdische Anlagen sind zunächst einmal überall dort möglich, wo heute große Frei- und Platzflächen bestehen. In erster Linie handelt es sich um Grünflächen, die in allen Großstädten sorgsamst erhalten werden. Diese Grünflächen innerhalb des Stadtkerns können in ihrer äußeren Gestalt völlig erhalten bleiben, da über der Betondecke der Untergrundgarage eine Kies- und Humusschicht von 30 bis 40 cm aufgefüllt werden kann. Die erforderlichen Lichtschächte, die gleicherweise der Entlüftung und Entwässerung dienen, sind mit begehbaren Gittern überdeckt und treten äußerlich kaum in Erscheinung, da sie nicht über die Rasenfläche hinausragen. Ebenfalls können große Verkehrsplätze unterkellert werden*), doch ist hier zu berücksichtigen, ob hier nicht später möglicherweise Untergrundbahnen durchgeführt werden. Hier sei noch darauf verwiesen, daß ganz allgemein die Decken der Untergrundbahnen bedeutend größere Lasten zu tragen haben als Decken von Untergrundgaragen, deren Spannweiten natürlich nicht über 8 m hinausgehen sollen. Vom Laien wird vielleicht auf die Nachteile der Entlüftung für den Platz hingewiesen. Man denke nur daran, daß in den engen Straßen der Großstädte in wenigen Minuten Hunderte von Wagen durchfahren, ohne eine bemerkenswerte Verschlechterung der Luft herbeizuführen. Um wieviel weniger wird dieser Übelstand über einer Sammelgarage sich bemerkbar machen, mit einem Fassungsvermögen von 300 bis 600 Wagen, die gewöhnlich nur einmal am Tage die Anlage verlassen und wieder befahren.

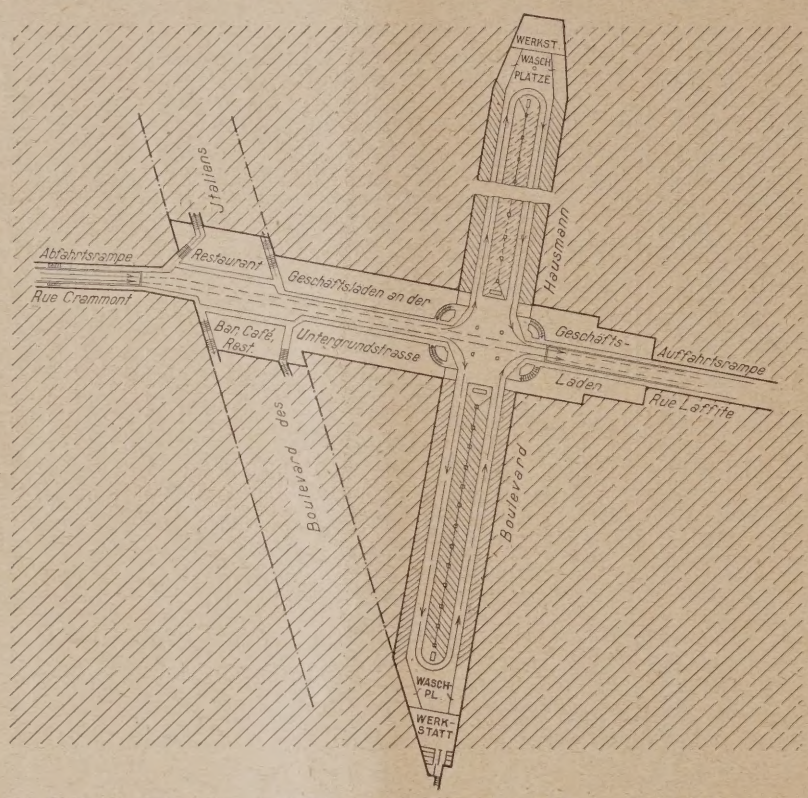


Abb. 6 (oben). Lageplan. Abb. 7 (unten). Längsschnitt durch die Zufahrtstraße.

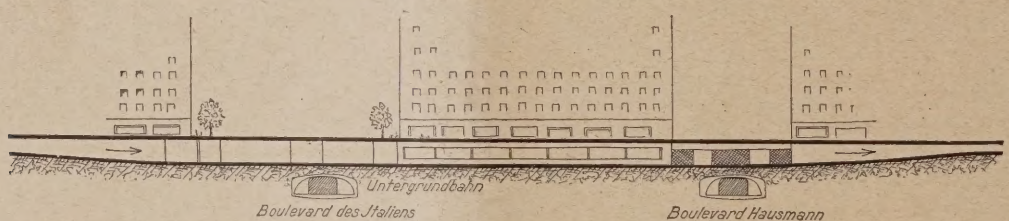


Abb. 6. u. 7. Vorschlag für eine Untergrundgarage in Paris unter dem Boulevard Hausmann, beiderseits der Rue Lafitte.

Bezüglich der Kostenfrage wird es im Rahmen der zukünftigen Entwicklung nicht ausschlaggebend sein, ob die einmaligen Herstellungskosten einer Untergrundgarage höher zu stehen kommen, wie es vielleicht für einen oberirdischen Bau gleichen Umfanges der Fall ist. Es sei noch erwähnt, daß die Erstellung mehrgeschossiger Untergrundgaragen keine allzu großen Schwierigkeiten bereiten dürfte. Diese bereiten allerdings weitere Mehrausgaben infolge des größeren Erdaushubes und stärkerer Bewehrung gegen seitlichen Erddruck, die jedoch in Anbetracht der hohen Wirtschaftlichkeit in engem Zusammenhang mit der Möglichkeit einer einwandfreien, städtebaulichen Lösung, Bemerkt sei noch, daß bei Unterkellerung von Grünanlagen, im späteren Betrieb leicht ausgeglichen werden dürften. bestehender Baumbestand selbstverständlich tunlichst zu schonen ist. Diese oben erwähnten Möglichkeiten von Untergrundanlagen bringen einen weiteren Vorteil mit sich, da selbst im Brandfalle, der, wie zuvor bemerkt, allerdings nahezu unmöglich ist, die Umgebung nicht gefährdet ist, denn oberhalb der Anlage findet das Feuer, sollte es aus den Lichtschachtgittern emporschlagen, keine Nahrung mehr. Im schlimmsten Falle würde die Anlage also ausbrennen. Dieser Fall stellt jedoch insofern schon ein Absurdum dar; als jede vollkommene Anlage in feuersichere Unterteile gegliedert ist, innerhalb derer der Brand in kürzester Zeit erstickt.

Weiterhin bestehen Möglichkeiten überall dort, wo Hochhäuser, ausgedehnte Verkaufs- und Verkehrsbauten, Hotels, neue Bahnhofsanlagen usw. aufgeführt werden, im Kellergeschoß, u. Umst. in einem zweiten Kellergeschoß, große Sammelanlagen vorzusehen, deren Ein- und Ausfahrten nach verkehrsruhigen Nebenstraßen gerichtet sind. Letzthin können in günstigen Fällen bestehende ausgedehnte Kelleranlagen in Untergrundgaragen umgewandelt werden.

Die hier beigegebenen Skizzen stellen aus einer großen Anzahl einige bemerkenswerte praktische Ausführungsvorschläge dar. Die erste Anlage ist für die Stadt München vorgesehen (Abb. 2 bis 5, S. 102 u. 103). Der ausgewählte Platz in unmittelbarer Nähe des Zentrums, neben der alten Pinakothek, eignet sich in vorbildlicher Art für ein erstes großes Kraftwagenhaus im Herzen der bayerischen Hauptstadt, Die Anlage faßt nahezu 400 Wagen. Die Einfahrtsrampe liegt an der Arcisstraße. Unmittelbar an der Einfahrt sind ausgedehnte Waschplatzanlagen vorgesehen, unter dem Gesichtspunkt, daß jeder Wagen, der gewaschen werden soll, vor Befahren seines Abteils dieser Arbeit unterzogen wird. Sollten gleichzeitig alle Waschplätze besetzt sein, so befinden sich beiderseits der Einfahrtsrampen Sammelplätze, auf denen die neu eintreffenden Wagen das Freiwerden des nächsten Waschplatzes abwarten. Die durchgewaschenen Wagen verteilen sich auf drei Fahrbahnen und zwar ist die Aufteilung derart, daß gleichermaßen für große kostspielige Wagen geschlossene Abteile und für leichte billige Typenwagen offene Aufstellung angenommen ist. Die offene Aufstellung ist an beiden Außenseiten doppelreihig angeordnet. Das Herausschieben des vorderen Wagens, falls der rückstehende zuerst ausfahren will, ist Arbeit einer Minute. Die Anlage ist in gleichen Abständen in feuersichere Parzellen geteilt. Am Ende der drei Fahrbahnen befinden sich seitlich Tanktürme, die den Durchgangsverkehr nicht behindern. Die Tankanlagen selber sind unterirdisch und völlig feuersicher eingebaut. An dieser Ausfahrtsseite zur Barerstraße sind auch Verkaufsstände für Gummi, Öl, Monteurkleider, Werkzeuge, Ersatzteile usw. vorgesehen, wie auch Verwaltungsbüros und Abstellgelegenheit für Motorräder. Reparaturwerkstätten befinden sich seitlich der Einfahrtrampe.

*) Soweit die hier untergebrachten städt. Versorgungsnetze das gestatten. Die Schriftleitung.

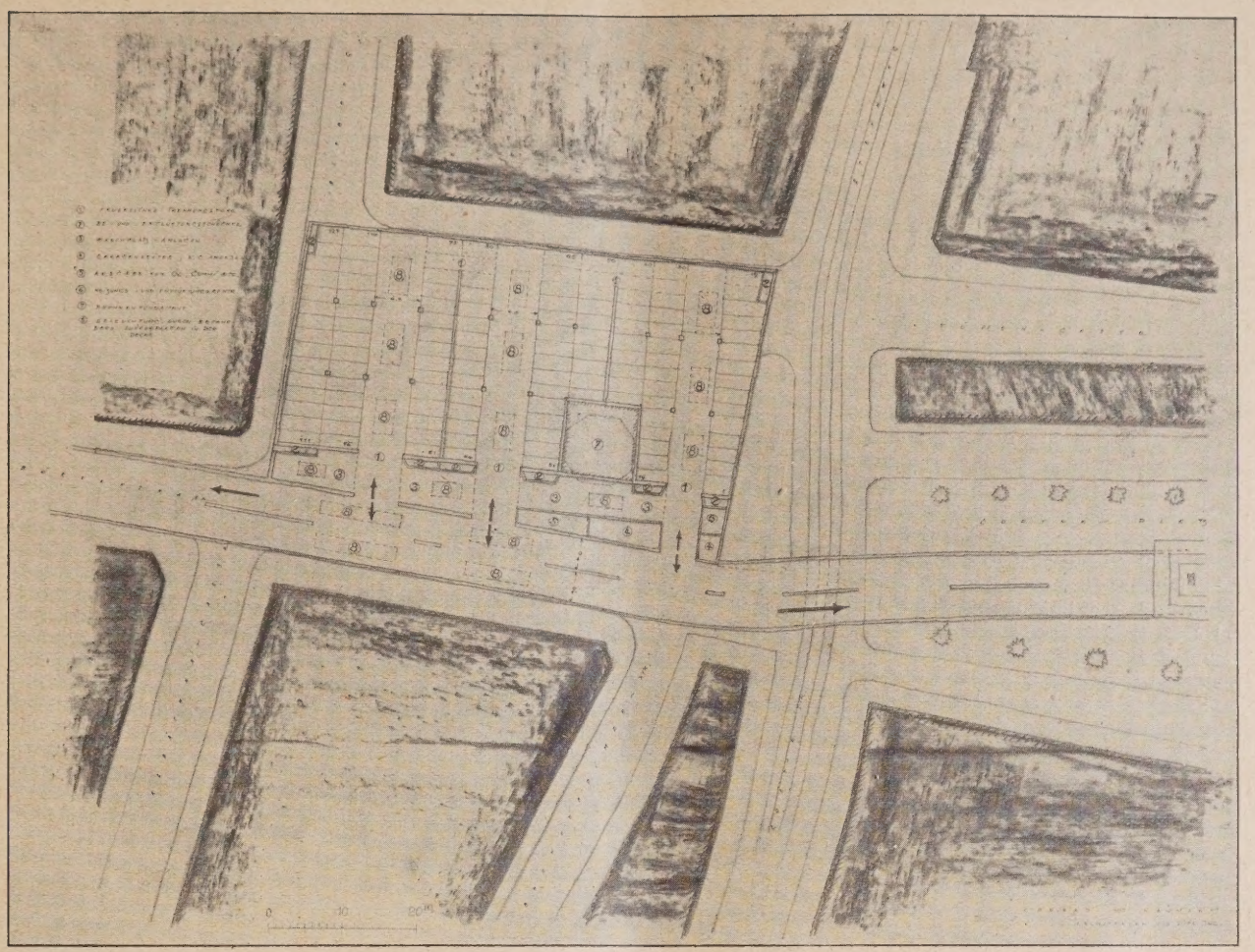


Abb. 8. Detailplan zu Abb. 9. (1 : 1000.)

Erklärung: 1. Feuersichere Trennungstore. — 2. Be- u. Entlüftungsschächte. — 3. Waschplatz. — 4. Garagenleiter, W. C. Anlagen. 4. Ausgabe von Öl, Gummi usw. — 6. Heiz.- u. Entlüftungs-Zentr. — 7. Brunnenfundament. — 8. Oberlichter. Befahrb. Luxferplatten.

Abb. 9. Übersichtsplan mit Beziehung zu der Umgebung. (1 : 3000.)

Abb. 8 u. 9. Vorschlag zur Unterkellerung des Rathenau-Platzes in Frankfurt a. M. Mit Verkehrsunterführung zur Entlastung der Hauptwache.

Bei ausbrechendem Brande ist ein Übergreifen der Flammen unmöglich. Derselbe wäre in kurzer Zeit erstickt, im schlimmsten Falle würde lediglich die Anlage selber ausbrennen, doch alles dieses unterirdisch, da oberirdisch aus Mangel an Brandstoffen Ausbreitungsmöglichkeit nicht besteht.

Einen weiteren Vorteil bildet die Anlage in dieser Lage insofern, als alle umliegenden Gebäude, Pinakotheken und städtische Hochschule, nachts unbenützt sind, also eine Störung der Umwohnerschaft gänzlich ausgeschaltet ist.

Das nächste Projekt behandelt eine Untergrundgarage im Zentrum der Stadt Frankfurt a. M. (Abb. 8 u. 9,

S. 105.) Die Verhältnisse sind dort insofern außerordentlich günstig gelagert, als der Rathenauplatz im Herzen der Stadt beste Möglichkeit bietet, eine unterirdische Anlage mit einem Fassungsvermögen von 120 Wagen einzuordnen, für die der Bedarf durchaus vorhanden ist. Die Einfahrtsrampe auf dem Goetheplatz liegt zwischen Grünanlagen versteckt, und ist überhaupt dem Publikum lediglich an der Stelle der Einfahrt in deren Breite sichtbar. Die Ausfahrtsrampe ist in der verkehrsruhigen Börsenstraße vorgesehen. Späterhin, falls die Notwendigkeit einer Erweiterung sich ergeben sollte, besteht die Möglichkeit, die Ausfahrtsrampe in die Verlängerung der Börsenstraße zur Taubenhofstraße zu legen und es kann gleichzeitig der ganze Börsenplatz unterkellert werden mit einem Fassungsvermögen für wiederum etwa 120 Wagen, ebenfalls mit unmittelbarer Verbindung zur unterirdischen Straßenführung. Das Goethedenkmal müßte natürlich unterfangen werden, was bei einer Spannweite der Decken von nur 4 m ohne zu kostspielige Konstruktionen möglich ist.

Mit dieser Anlage, deren Erstellung als verkehrstechnisches Problem erster Ordnung nicht Sache privater Spekulation sein sollte, läßt sich eine weitere Durchführung vereinen, die ein Problem behandelt, das ebenfalls verkehrstechnisch von größter Wichtigkeit, bisher in keiner der Großstädte Deutschlands, einigermaßen befriedigende Lösung fand.

Überall, wo im Stadtzentrum die Hauptverkehrsadern in Nord-, Süd-, Ost- und Westrichtung sich schneiden, sei es der Potsdamer Platz in Berlin, der Schillerplatz in Frankfurt, der Marienplatz in München, haben sich Zustände herausgebildet, die von Jahr zu Jahr unhaltbarer werden, die letzten Endes zu solchen Verhältnissen führen, wie solche heute in New-York bestehen, wo lange Züge von Automobilen sich nur im Tempo eines Fußgängers und langsamer fortbewegen können. Diese Gefahr und diese Tatsache wird nur zu beseitigen sein, wenn man zunächst jedenfalls an den wichtigsten Knotenpunkten im Stadtzentrum das Aufeinanderprallen des Nord—Süd- und Ost—West-Verkehrs ausschaltet, wenn diese Kreuzungen auf gleicher Höhe vermieden werden. Hier besteht die einzige Möglichkeit in einer Anordnung, die Kreuzen der beiden Hauptrichtungen dadurch ausschaltet, daß diese über- oder untereinander durchgeführt werden.

Im Zusammenhang mit der Erstellung der Untergrundgarage, die in jedem Falle Zu- und Abfahrtsrampe benötigt, ließe sich bei verhältnismäßig geringen Mehrkosten diese wichtigste Verkehrsfrage lösen durch Verbreiterung dieser Rampen. Für jede Fahrtrichtung Nord—Süd und Süd—Nord laufen in vorliegendem Projekt zwei je 4 m breite Fahrstraßen nebeneinander mit mittleren Stützen. Auf jeder derselben können zwei Wagen in jeder Richtung nebeneinander fahren. Der Defekt eines Wagens versperrt somit nicht die Passage. Seitlich dieser unterirdischen Verkehrsstraße liegt die Untergrundgarage. Alle 50 m liegen an der Straße Entlüftungsanlagen, die an der Decke frische Luft einpressen und am Boden die schweren Explosionsgase absaugen, derart, daß ständlich eine dreimalige Lufterneuerung erfolgt.

Vorliegende beide Projekte wurden ausgearbeitet von dem Architektenbüro Conradi & Naumann, München.

Anschließend bringen wir in diesem Zusammenhang einen weiteren sehr interessanten Vorschlag, der zeigt, wie sehr man auch im Auslande erkannt hat, welche außerordentliche Wichtigkeit der Garage heute zukommt, ganz besonders aber auch, daß man auch dort in der Anlage von Untergrundgaragen die zweckmäßigste Lösung sieht, um dem stets wachsenden Bedürfnis entgegenzukommen. Hier wurde in Paris der Boulevard Haußmann in Form einer unterirdischen Garage beiderseits der Rue Lafitte unterkellert (Abb. 6 u. 7, S. 104). Als Aufstellungsart wurden Schrägboxen gewählt, eine Maßnahme, die bei doppelter Fahrstraßenbreite mit jeweils seitlichen Boxen unter Einhaltung der gleichen Fahrtrichtung ohne weiteres möglich ist. Sehr zweckmäßig wurden die beiden Rampen in verkehrsruhige Nebenstraßen gelegt, die Abfahrtsrampe in die Rue Grammont, die Auffahrtsrampe in die Rue Lafitte. Die zwischenliegende unterirdische Fahrstraße führt rechtwinklig unter den beiden belebten Boulevards durch, ohne hier den Verkehr irgendwie störend zu beeinflußen. Beiderseits der Straße wurden Verkaufläden angeordnet, deren Anlage jedoch wohl nur insofern gerechtfertigt ist, als es sich lediglich um Verkauf solcher Gegenstände handelt, die zum Bedarf des Automobils notwendig sind.

Wie aus dem Schnitt, Abb. 7, ersichtlich wird, ist die später geplante Untergrundbahn unter der unterirdischen Automobilfahrstraße durchgelegt, so daß auch hier verkehrswidrige Kreuzungen gänzlich ausgeschaltet sind. Auch hier stellt die unterirdische Anlage eine höchst wichtige Entlastung der Hauptverkehrsbahn dar und ist in vorwiegendem Maße bestimmt als Aufenthaltsraum der Wagen, deren Besitzer, in Vororten wohnhaft, während der Geschäftszeiten im Zentrum untertags beschäftigt sind, zu dienen.

Sicherlich erscheint das Ungewohnte und Ungewöhnliche der Vorschläge im ersten Augenblick befremdlich; werden jedoch ohne Vorurteil und Voreingenommenheit in Erkenntnis der großen Bedeutung und Notwendigkeit diese Ausführungen überprüft, so wird man zu dem Ergebnis kommen, daß gerade in dieser Form heute noch Möglichkeiten bestehen, die erforderlichen Kraftwagenhäuser im Stadtkern unterzubringen, in städtebaulich einwandfreier Form. —

Vermischtes.

Forschungs-Institut für Wasserbau und Wasserkraft. Bereits im April d. Js. wurde in München das Forschungs-Institut für Wasserbau und Wasserkraft am Walchensee gegründet.

Es wurde hierfür die juristische Form eines Vereins gewählt, dessen Organe aus 3 Vorsitzenden, einem Verwaltungsrat, einem Vorstand und einem Sachverständigenbeirat bestehen. Die drei Vorsitzenden werden von der Deutschen Reichsleitung, von der Bayer. Staatsregierung und von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft ernannt. Als erste Vorsitzende wurden Geh. Baurat Dr. Oskar von Miller, Staatsrat Dr. Riegel, Vorstand der Bayer. ob. Baubehörde und Dr. Gleichmann, Minist.-Dir. im Reichsverkehrsministerium ernannt.

Dem Verwaltungsrat gehören Vertreter der Behörden und diejenigen Mitglieder des Forschungs-Institutes an, die einen einmaligen Beitrag von 20 000 M. gezeichnet haben. Es sind dies zunächst vom Reichsverkehrsministerium die Geh.-Räte Dr. Rocholl und Dr.-Ing. Ellerbeck, von der Bayer. Regierung Staatsrat Korn, Ghrt. Freytag, von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft Dir. Dr. Glum, vom Kreistag von Oberbayern Hofrat Kroher, von der Stadtverwaltung München Ob.-Baudir. Dr. Bosch, von den Bayernwerken und den bayer. Wasserkräften Dir. Menge, Minist.-Rat Krieger, Ob.-Reg.-Rat Bürner, von der Rhein-Main-Donau A.G. Staatsrat Dr. von Graßmann.

Als Mitglieder des Sachverständigenbeirates wurden gewählt: Geh.-Rat Prof. Dr. Prandtl, Göttingen, Geh.-Rat Prof. Dr. Engels, Dresden, Ob.-Baudir. Prof. Dantscher, Prof. Dr. Thoma, Dir. Sommer usw.

Das Institut wird zunächst mit den Behörden und wissenschaftlichen Instituten, die bereits hydraulische Erhebungen und Versuche ausführen, Verbindungen anknüpfen und von amtlichen Meßstellen wie Flußbauämtern, Meteorologischen Stationen usw. geeignete Aufschlüsse erbitten und an den bereits vorhandenen Bauten des Walchenseewerkes Beobachtungen anstellen, sodann werden die neuauszuführenden Versuchsbauten im Obernachtal in Angriff genommen werden. —

Das Planetarium in Düsseldorf. Zu der Veröffentlichung in „Konstruktion und Bauausführung“ No. 9 vom 1. Mai 1926, sei noch bemerkt, daß durch die „Allgemeine Hochbau-Gesellschaft A.-G. in Düsseldorf“ nur die Rohbauarbeiten, also die Beton-, Eisenbeton- und Maurerarbeiten ausgeführt wurden, während alle andere Arbeiten wie Stuck- und Putzarbeiten, Dachdeckerarbeiten, Heizungsanlage, Zeißkuppel usw. von Sonderfirmen ausgeführt worden sind, die den Auftrag hierzu von der Bürohausgesellschaft m. b. H., Düsseldorf, unmittelbar erhielten; u. a. wurde die Eisenkonstruktion der Kuppel über dem Rundbau von der Firma Flender-A.-G. für Eisen-, Brücken- und Schiffbau in Benrath/Rhein hergestellt. —

Literatur.

Technische Mechanik und Festigkeitslehre zum Gebrauch für Praxis, techn. Fachschulen u. Selbstunterricht von P. Menert, Stud.-Rat a. d. staatl. Masch.-Bau- u. Hüttensch. Gleiwitz. Teil III 315 S. mit 91 Abb. im Texte. 8°. Leipzig und Wien 1925. Franz Deuticke. Preis geh. 3 M.

Es handelt sich um eine Sammlung von Beispielen und Aufgaben, die in erster Linie für den angehenden Maschinentechniker gedacht ist und diesem gute Dienste leisten kann. Für die Praxis und namentlich für das Bauwesen ist sie schon deshalb nicht zu empfehlen, weil sie sich auf ältere Grundlagen stützt und die neueren Vorschriften z. B. über die Berechnung auf Knickung noch nicht berück-

sichtigt. Der Aufbau ist jedoch übersichtlich, und da das Büchlein preiswert ist, kann es mit den angedeuteten Vorbehalten wohl empfohlen werden. —

C. Bernhard, Berlin.

Geologische Voraussetzungen für Wasserkraftanlagen, von Dr. J. L. Wilser, 58 S. 8°. Berlin 1925. Verlag von Julius Springer. Preis geh. 3,60 M. Nach einer kurzen Einführung werden der Untergrund und seine allgemeinen Eigenschaften und der Baugrund der Wasserkraftanlagen, die Becken, Sperren, Ableitungen, Wasserschloß, Fallleitung und Krafthaus besprochen. Daran schließen sich Erörterungen über Gesteinsbaustoffe und die geologische Beratung. Am Ende finden wir ein längeres Literaturverzeichnis.

Besonders eingehend sind die geologischen Vorbedingungen für Staudämme und gemauerte Sperren behandelt, wobei allerdings einfache Skizzen manche der Darstellungen verständlicher gemacht haben würden. Wichtig ist und einer neueren Erkenntnis nach trüben Erfahrungen an einzelnen ausgeführten Anlagen entspricht die Beurteilung und Untersuchung der chemischen Beschaffenheit des Gesteins und besonders des vom Wasser und Witterung leicht angreifbaren Gestein und anderes mehr. Auch die Ausführungen über Stollenbauten sind bemerkenswert, sowie über die Wichtigkeit der chemischen Untersuchung des Wassers. Die Bemerkungen über die Schwingungen in Kraftgebäuden infolge der sich bewegenden Massen der Maschinen, die auf S. 49 als gering bezeichnet werden, können leicht mißverstanden werden.

Von Verständnis für die Bedingnisse großer Wasserbauten getragene geologische Untersuchungen und Veröffentlichungen sind knapp, eine Meinungsäußerung aus dem Munde eines Fachmannes wird deshalb in den beteiligten Ingenieurkreisen auf große Aufmerksamkeit stoßen. Manche Zahlenangaben, wie z. B. S. 3, haben allerdings nur bedingten Wert. Zuzustimmen ist dem Verfasser, wenn er darauf hinweist, daß bei Wolkenkratzern (Hochhäusern) und bei Domtüren die Belastungen des Grundes tatsächlich weit höher sein müssen, als sie gemeinhin zugelassen werden. Diese für die Praxis im übrigen überaus wichtige Frage bedarf noch durchaus einer tiefgründigen Erforschung.

Es ist wertvoll, bei Talsperren und großen Wasserkraftanlagen einen Geologen gutachtlich zu hören, wobei es naturgemäß vor allem wünschenswert ist, daß der Geologe auch praktisches Verständnis für die Vorbedingungen eines solchen Baues hat. Aber es ist auch darauf hinzuweisen, daß hier vor allem die technischen Eigenschaften nicht allein die geologischen maßgebend sind, und man wird sich darüber klar sein müssen, daß die letzte Verantwortung der Ingenieur trägt und dieser wird aus der vorliegenden Schrift mancherlei Aufschlüsse für die Gründung dieser wichtigen Bauwerke erhalten. Denn die Gründung ist das Ausschlaggebende, das erkennt auch der Verfasser an. —

E. Mattern, Berlin.

Die Wohnungswarmwasserheizung (Etagenheizung). Von H. J. Klinger. 5. vollst. neu bearb. Aufl. 104 S. mit 29 Abb. im Text und 9 Zahlentafeln. Herausgegeben v. P. Pakusa u. J. Ritter i. Hannover. 8°. Halle a. S. 1923. Carl Marhold, Verlagsbuchhandlung. Preis 2 M.

Der Verfasser behandelt mit vorliegendem Werke jene kleinen Warmwasserheizungen, die nur für eine Wohnung eines Miethauses, für ein Siedlungs- oder für ein kleines Einfamilienhaus bestimmt sind. Da diese kleinen Heizanlagen ermöglichen, auch bei beschränkten Wohnverhältnissen dem Bewohner die Annehmlichkeiten einer Zentralheizanlage, als da sind: milde, gleichmäßige Temperatur, Sauberkeit, vereinfachte Bedienung usw., zugute kommen zu lassen, steht zu erwarten, daß sie nach dem Wiedereinsetzen einer stärkeren privaten Bautätigkeit weite Verbreitung finden werden.

Die Berechnung ihrer Einzelheiten weicht insofern von der bei der gewöhnlichen Schwerkraftwarmwasserheizung üblichen ab, als der geringe Höhenunterschied zwischen Kessel und Heizkörper beziehungsweise sein völliges Fehlen nur schwachen oder gar keinen Heizkörperumtriebsdruck zeitigt. Die Heizanlage würde versagen, wenn nicht die Rohrleitung zur Gewinnung eines genügend starken Umtriebsdruckes herangezogen würde. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, der Rohrleitung besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, ihre Abmessungen genau zu berechnen und Rohrisolierungen so vorzusehen, daß der Umtriebsdruck begünstigt wird.

Der Verfasser ergeht sich über diese Fragen mit großer Gründlichkeit und verwendet insbesondere einen sehr erheblichen Teil seiner Ausführungen der Bestimmung des Umtriebsdruckes und der Rohrquerschnitte. An der Hand zahlreicher Beispiele werden die Berechnungen veranschaulicht. Er läßt keinen Zweifel bestehen, daß die Heizanlage um so besser wirken wirkt, je genauer Betriebsdruck und Widerstände abgestimmt sind und daß bei mangelhafter Berechnung Teile der Anlage bei höherer Temperatur aussetzen oder erst bei höherer Temperatur in Tätigkeit treten werden.

Wegen der hohen Bedeutung einer genauen Berechnung für die Zuverlässigkeit der Heizwirkung ist das vorliegende Werk für den Wärmeingenieur und den Installateur solcher Zentralheizungen unentbehrlich. Dem Besitzer einer derartigen Heizanlage gibt es Aufschluß über ihre Eigenart, die notwendige Behandlung und gegebenenfalls über die Ursache bestehender Mängel.

Seine Preisangaben und Kostenberechnungen sind allerdings zum größten Teil überholt, da es in der Inflationszeit bearbeitet wurde. —

Flügge.

Handbuch der elektrischen Raumheizung. Von Gewerbe-Stud.-Rat Wilhelm Heepke. II. vollständig neubearbeitete Auflage. 264 S. mit 153 Textabb. 8°. Halle a. d. S. 1923. Carl Marholds Verlagsbuchhandlung. Preis geb. 5 M.

Die Elektrizität ist die jüngste der zur Raumheizung herangezogenen Wärmequellen und bietet in ihrer Verwendung gegenüber den sonstigen Heizstoffen außerordentliche Vorteile. Diese liegen gleichermaßen auf dem Gebiete der Hygiene und der Bequemlichkeit; denn die elektrische Heizung erfordert innerhalb des Gebäudes keinen Verbrennungsprozeß und schließt die damit verknüpfte Entstehung von Rauch, Ruß, Asche und Brandgeruch aus; ferner ist sie im Hinblick auf stetige Betriebsbereitschaft, sofortige In- und Außerbetriebsetzung, Reinlichkeit, leichte Installation, geringen Platzbedarf und bequeme Bedienung den Öfen und Zentralheizungen weit überlegen, der Gasheizung mehr als gleichwertig; zudem bedarf sie weder eines Schornsteines noch der Räumlichkeiten für Kohle, Holz und Asche.

Als einzigen, allerdings sehr ausschlaggebenden Nachteil haften ihr die zu hohen Kosten des Betriebsstoffes an. Diese sind die Ursache, daß die fragliche Heizungsart noch keine größere Verbreitung gefunden hat. Ihre Herabsetzung ist die unumgängliche Voraussetzung für eine schnellere Entwicklung dieses Heizgebietes und wird sich ermöglichen lassen, wenn die Kraftstationen die für Heizanlagen benötigte Energie des Nachts abgeben und in der Stromerzeugung einen möglichst gleichmäßigen Dauerbetrieb einrichten könnten. Die des Nachts erzeugte Elektrizität bliebe zu diesem Zweck mehr als bisher für den Tagesbedarf aufzuspeichern.

Der Verfasser gibt mit dem vorliegenden Werke bis zum Zeitpunkte seiner Herausgabe eine klare Übersicht über den Stand der elektrischen Raumbeheizung, stellt zunächst der letzteren Bedeutung im Rahmen der gesamten Wärmewirtschaft dar, behandelt die geschichtliche Entwicklung und ergeht sich sodann sowohl von der theoretischen als auch von der praktischen Seite mit großer Gründlichkeit über die verschiedenen Heizsysteme, ihre Bauart; Schaltung, Regulierung, ihren Betrieb und die Kosten. Letztere entsprechen allerdings nur selten den heutigen Verhältnissen, da das Buch während der Inflation, jener Zeit der fortgesetzten Preisänderungen und des wirtschaftlichen Niederganges, ausgearbeitet wurde. Aus gleichem Grunde is auch die wiederholte Bezugnahme auf die seinerzeit herrschende Kohlennot überholt. Nichtsdestoweniger kann sich der Leser aus den mehrfach enthaltenen Gegenüberstellungen mit den Kosten anderer Heizarten ein annähernd zutreffendes Bild über die heutige Preisgestaltung bilden.

Zahlreiche Beispiele ausgeführter Anlagen ergänzen die ausgezeichneten Ausführungen und legen Zeugnis für die großen Vorzüge der elektrischen Heizung ab.

Allen, die für ihr Wohnhaus eine ideale Heizung erstreben oder wegen mangelhafter Leistung der vorhandenen Heizanlage auf deren zweckmäßige Ergänzung bedacht sind, ferner den Behörden, welchen die Beheizung vorübergehend benutzter Räume, wie Kirchen, Museen usw. obliegt, sei dieses Buch bestens empfohlen; denn für solche Fälle ist die Wahl der elektrischen Heizung geboten. Außerdem gehört das Werk in den Bücherschrank und auf den Arbeitstisch eines jeden Heizungs- und Wärmeingenieurs, zumal die elektrische Heizung erst im Anfang ihrer Entwicklung steht; sie ist die Heizung der Zukunft. —

Flügge.

„Hütte“, des Ingenieurs Taschenbuch, herausgegeben vom Akademischen Verein Hütte, E. V. in Berlin. 25. neu bearbeitete Auflage, Berlin 1925, Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. 8°. Preis geb. 12,30 M.

Noch immer führt dieses bekannte Werk mit voller Berechtigung den Untertitel „Das Taschenbuch des Ingenieurs", denn kein anderes der im Laufe der Jahre entstandenen vielen ähnlichen Hilfsbücher und Kalender des Maschinenbaues vermochten auch nur annähernd eine solche Fülle von Material in der gleichen gedrängten, grundlegenden Form und mustergültigen Durcharbeitung zu bieten. Man hat die Hütte deshalb schon als das klassische Buch der Technik bezeichnet; tatsächlich wird es in Deutschland nicht viele Ingenieure geben, die während ihres Studiums und in der Praxis auf die Hilfe dieses umfassenden Nachschlagewerkes verzichten.

Die vorliegende Jubiläumsausgabe hat eine wesentliche Umgestaltung erfahren. Es sind vor allem verschiedene neue Gebiete aufgenommen worden; in erster Linie die bisher abgeschlossenen Arbeiten des Normenausschusses und einige praktisch bereits durchgeführte Sparmaßnahmen in der Verwendung der Rohstoffe und in der Energiewirtschaft. So wird auch diese neue Auflage die gleiche willkommene Aufnahme bei den Ingenieuren aller Fachzweige finden, wie die früheren Ausgaben. — — Schu. —

Der Eisenbahnfachmann. Von Dr.-Ing. Schaper, Reichsbahndirektor. Sonderheft über den Brückenbau. Mit rd. 80 Abb. Verlag H. S. Hermann & Co., Berlin SW 19. 54 S. Brosch.3 M. u. Porto.

„Der Eisenbahnfachmann", die in deutschen Eisenbahnerkreisen weitverbreitete und von der Deutschen Reichsbahngesellschaft mit Interesse verfolgte Zeitschrift für das Eisenbahnbildungs- und Unterrichtswesen, hat ein Sonderheft erscheinen lassen unter dem Titel: Der Eisenbahnfachmann, Sonder-Unterrichtsheft über den Brückenbau, das nicht nur den Eisenbahnern, sondern allen Brückenbauern und den mit dem Brückenbau im Zusammenhange stehenden Industrieen wertvolle Winke geben wird. Das Heft ist herausgegeben von Reichsbahndir. Geh. Baurat Dr.-Ing. Schaper vom Eisenbahnzentralamt unter Mitwirkung vieler anerkannter Fachleute.

Neben den neuen Vorschriften für eiserne Eisenbahnbrücken bringt es Aufsätze über die Baustoffe und deren Prüfung, über Konstruktionsregeln und Konstruktionsfehler, über Verstärkungsarten und Anstrich eiserner Bahnbrücken, über Versuchswesen im Eisenbahn-Brückenbau u. a. m. Die Arbeit wird Allen, die sich mit der Herstellung eiserner Eisenbahnbrücken befassen oder in Zukunft befassen wollen, ein Ratgeber von hoher wissenschaftlicher Bedeutung sein. —

Rahmenformen von A. Kleinlogel, Prof. Dr.-Ing., Privatdoz. a. d. Techn. Hochschule Darmstadt. Gebrauchsfertige Formeln für einhüftige, zweistielige, dreieckförmige und geschl. Rahmen aus Eisen oder Eisenbetonkonstruktion nebst Anhang mit Sonderfällen teilweise und ganz eingespannter sowie durchlaufender Träger. V. neubearbeitete und erweiterte Auflage. 412 S. 689 Rahmenfälle mit 1350 Abbildungen. Gr. 8°. Berlin 1925. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis geb. 18 M.

Das allbekannte Werk erscheint wiederum in neuer Auflage, auch diesmal bedeutend erweitert und bereichert. Die behandelten Formen der Rahmen sind die gleichen wie in der letzten Auflage geblieben, dagegen sind jetzt Dreiecksbelastungen der einzelnen Stäbe im Ganzen oder in Teilen und Konsolarme an den verschiedensten Stellen in großer Ausführlichkeit berücksichtigt, ebenso der Angriff äußerer Momente in den Ramenecken und einzelnen Punkten der Stäbe. Besonders zu begrüßen ist, daß nunmehr die in den älteren Auflagen nur beim Rechteckrahmen gebrachten Einflußlinien bei sämtlichen Rahmen mit wagerechten Riegel angegeben sind. Damit wird die Benutzung des Buches selbst für eine schärfere Untersuchung derartiger Systeme bei genauer Berücksichtigung der ungünstigsten Laststellungen ermöglicht. Ähnlich vermehrt sind auch die Angaben über sonstige Einflüsse wie Wärmewechsel, Auflagerverschiebungen, Zugbandelastizität, über Durchbiegungen und so weiter. Die neue Auflage ist damit so reichhaltig geworden, daß man mit seltenen Ausnahmen wohl jeden in der Praxis vorkommenden Rahmen und Belastungsfall damit behandeln kann. Die gleichfalls neu eingeführten Zahlenbeispiele zu jeder Rahmenform erscheinen im allgemeinen entbehrlich, da die Anwendung des Buches so leicht und selbstverständilch ist, daß es dieser Beispiele nicht bedarf. —

Behandelt dies Werk die verschiedenen Fälle des einfachen Rahmens, also im allgemeinen Systeme mit höchstens dreifacher statischer Unbestimmtheit, so bildet dazu eine wertvolle Ergänzung das neue Werk des gleichen Verfassers. Über den Wert des Buches irgend etwas zu sagen, ist wohl überflüssig, da es längst Allgemeingut der Fachwelt geworden ist. — Ehlers.

Grundsätze für die bauliche Durchbildung eiserner Eisenbahnbrücken (GE). Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft. Amtl. Ausg. Eingeführt durch Verfügung der Hauptverwaltung von 9. September 1925. 82 D 14192. 20 S. Gr. 8°. Berlin 1925. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis geh. 1,20 Gmk.

Für alle, welche mit der Bearbeitung von eisernen Eisenbahnbrücken in Deutschland beschäftigt sind, ist die Kenntnis der maßgebenden Grundsätze selbstverständlich jetzt unentbehrlich; die Vereinheitlichung, welche durch die amtliche Herausgabe angebahnt wird, ist aus wirtschaftlichen Gründen schon sehr zu begrüßen. Mit allen Einzelheiten braucht man nicht immer ganz einverstanden zu sein, als Ganzes sind sie jedoch auch vom Standpunkt der Fachwissenschaft ein Fortschritt, wofür sie der rührigen Brückenbauverwaltung der Reichsbahnen zu Dank verpflichtet ist. Sie stellen das Ergebnis reifster Erfahrungen dar und werden durch die Bekanntgabe befruchtend wirken. Das gilt namentlich für das, was über Verbindungsmitteln und Ausbildung der Gattungen gefordert wird. Ganz neu ist die Forderung von 0,70 bis 2,20 über das Normalprofil hinausgehenden Höhen für den frei zuhaltenden Raum bei neuen oder wesentlich umzubauenden Bauwerken. Diese Forderung bereitet die Einführung elektrischer Stromzuführung vor. Ein weiteres Eingehen auf den Inhalt erübrigt sich hier; man muß ihn eben vollständig kennen lernen. — Bernhard.

Einfluß der Fliehkräfte auf Eisenbahnbrücken. Von Dr.-Ing. O. Kommerell, Berlin, und Bruno Schulz, Grunewald. 18 S. mit 24 Abb., gr. 8°. Berlin 1925 Verlag Wilhelm Ernst & Sohn. Preis 2,10 M.

Von den Verfassern sind für die Berechnung von Brücken in Krümmungen ihre in der Bautechnik erschienene vortreffliche Arbeit, welche als eine Anlage zu den amtlichen „Berechnungsgrundlagen" anzusehen ist, als Sonderabdruck herausgegeben und damit allen leichter zugänglich gemacht, so daß sie Jedem, der die Vorschriften für Eisenbauwerke der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft besitzt, dringend zu empfehlen sind. —

Bernhard.

Briefkasten.

Antworten aus dem Leserkreis.

Zur Anfrage M. u. W. V. in L. in Nr. 10 (Maschinenölflecke in Zementböden). Maschinenölflecke entfernt man aus Zementböden mit „Purigo 2". Um den Beton ölfest zu machen, empfiehlt sich nach der Reinigung ein Sika 4-Verputz, welcher auch auf obiger Unterlage genügend fest haftet, und dann eine Imprägnierung mit „Purigo 3" und „Igas 2a". —

Dipl.-Ing. O. Karl, Halle.

Anfragen an den Leserkreis.

A. F. D. (Mängel in Ziegelsteinrohbauten.) In 5 Jahren alten Gebäuden, deren Äußeres als Ziegelsteinrohbau (mit Zementmörtel glatt verfugt) hergestellt ist, sind zum ersten Male im Januar d. Js. die Innenanstriche (Leimfarbe) und die Tapezierungen durch Feuchtigkeit, die durch die 1¼—2 Stein starken Wände geschlagen war, vollständig verdorben worden.

Läßt sich diese üble Einwirkung, die höchstwahrscheinlich von Schlagregen herrührt, für dauernd beseitigen? Mit welchen Mitteln und welchen Kosten wird dies möglich sein? Die Gebäude sollen ihr Äußeres als Ziegelrohbau behalten. —

Antwort der Schriftleitung: Anstrich mit Wasserglas vor den Kesslerschen Fluaten, z. B. Lithurin (H. Hauenschild G. m. b. H., Hamburg) dürften den Zweck erfüllen, ohne das Aussehen zu beeinträchtigen. —

Arch. P. in Danzig. (Kalkfarbenanstrich auf altem Putz.) Der Obermeister der Danziger Malerinnung hat in einer Streitsache vor Gericht als Sachverständiger bekundet, daß für einen wetterfesten hellen Kalkfarbenanstrich mit Ölzusatz einer 1200 qm großen Fassadenfläche, die der Wetterseite (Nordwest) ausgesetzt ist, ein Abfegen, ein Abbürsten, ein Abwaschen und ein Anfeuchten bei warmer Jahreszeit (Juli) des mehr als 25 Jahre alten Putzes nicht erforderlich ist; einen Anstrich hatte der alte Putz noch nicht gehabt. Die Fassade hat Erker und Balkons mit gotischen Ornamenten in den Füllungen der Brüstungen. Der Putz der Fassade ist fast schwarz gewesen, die Fassade liegt etwa 200 m von dem Hauptbahnhof entfernt an der Strecke nach Dirschau. Gefordert war ein wetterfester Anstrich.

Die Herren Kollegen dürften bereits schon besondere Erfahrungen mit derartigen Anstrichen gemacht haben und bitte ich daher um gefl. Äußerungen. —

H. in D. (Beseitigung von Holzwürmern in Treppen). Ich bitte um Angabe eines Mittels, das geeignet ist im Treppenhause (Trittstufen) auftretende Holzwürmer zu töten, ohne daß der Farbanstrich allzusehr leidet. —

Inhalt: Die Untergrundgarage, ihre Wirtschaftlichkeit und Eingliederung in die moderne Großstadt. — Vermischtes. — Literatur. — Briefkasten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 63

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 7. AUGUST 1926 Nr. 15

Deutsche Ingenieurarbeit im Straßburger Münster.

Von Baurat Dr.-Ing. E. h. Carl Bernhard, berat. Ing., Berlin*).

Das Straßburger Münster, eines der bedeutendsten Meisterwerke deutscher Baukunst, konnte nach jahrzehntelanger Absperrung wieder in voller Ausdehnung seinem kirchlichen Gebrauch übergeben werden und damit ist der wichtigste Abschnitt seiner Baugeschichte beendet, nämlich die Beseitigung der Schäden, die durch unzulängliche Beschaffenheit eines Turmfundamentes entstanden sind.

Der nördliche Turm, der 1439 in seiner vollen Höhe von 142 m — bis zum 19. Jahrh. der höchste deutsche Turm — fertig gestellt war, stand auf alten Fundamenten aus dem 13. Jahrh., auf denen früher eine im Grundriß gleich große romanische Basilika gestanden hatte. Von den vier Pfeilern des Turmes boten die alten Grundmauern dem inneren Pfeiler A (vgl. Abb. 1) nicht genügend Stützfläche. Gewisse Bedenken müssen schon bald aufgetreten sein, denn sie haben sicher den Anlaß gegeben, einen Strebepfeiler über dem Bogen zwischen Turmpfeiler und Schiffspfeiler anzuordnen und das erste hohe Schiffsfenster zur Hälfte zuzumauern. Die Turmanlage ist ferner erheblich höher ausgeführt, als nach dem Erwinschen Plane beabsichtigt war. Da der gute Baugrund beim Bau der alten Grundmauern wegen Grundwasser hier nicht erreichbar war, so sind hölzerne Pfähle eingetrieben und diese sind beim Sinken des Grundwassers im Laufe der Jahrhunderte vollständig verfault. Das Erdreich ist infolgedessen zusammengedrückt und der Pfeiler soweit gesackt, bis sich das obere Mauerwerk mit der Verstrebung gewölbeartig zwischen den äußeren Turmpfeilern und den ersten Schiffspfeiler spannte und diesen stark exzentrisch angriff und damit ungewöhnlich belastete.

Seit langen Zeiten sah man mit Besorgnis Risse und Abblätterungen in diesem Schiffspfeiler entstehen, in dem gegenüber liegenden Schiffspfeiler nächst dem unvollendeten Südturm jedoch nicht. Hierin liegt nach Ansicht des Vortragenden der tiefere Grund, weshalb der Südturm nicht vollendet worden ist; zu keinen Zeiten hat man sich bei den Sorgen um den Nordturm getraut, mit der fehlenden Turmspitze noch den Südturm zu belasten. Geldmangel war bei dem Reichtum Straßburgs sicher nicht der Grund. Im Jahre 1903, kurz nach dem Einsturz des Glockenturmes von St.

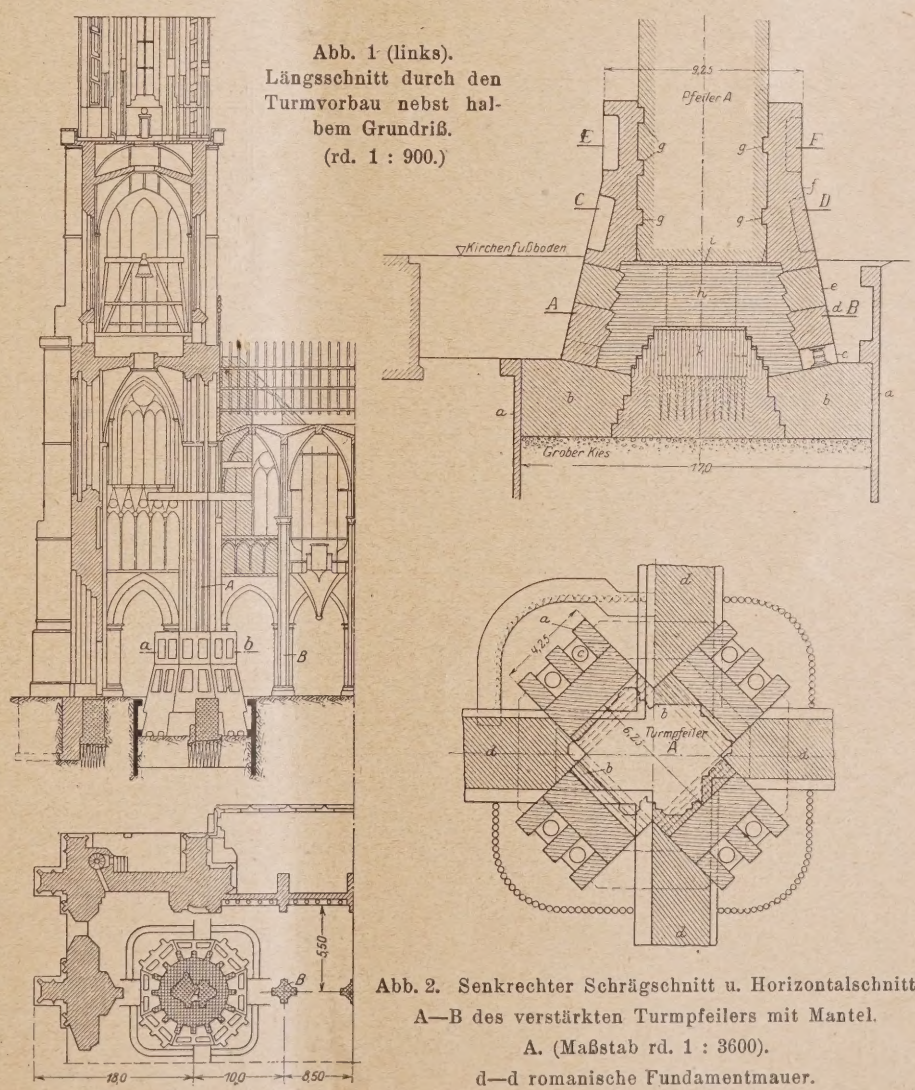


Abb. 1 (links). Längsschnitt durch den Turmvorbau nebst halbem Grundriß. (rd. 1 : 900.)

Abb. 2. Senkrechter Schrägschnitt u. Horizontalschnitt A—B des verstärkten Turmpfeilers mit Mantel. A. (Maßstab rd. 1 : 3600). d—d romanische Fundamentmauer.

*) Nach seinem im Arch.- u. Ing.-Verein, Berlin, gehaltenen Vortrag. Eine ausführliche Wiedergabe im „Bauingenieur“ 1926, Nr. 16 und 18. —

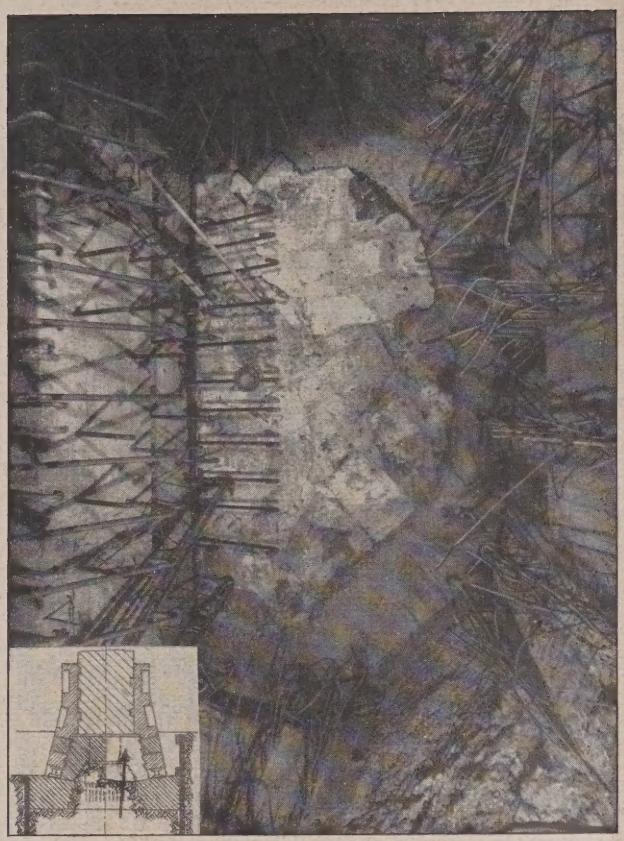


Abb. 3. Blick unter das gotische Mauerwerk bei Herstellung des Schemels.

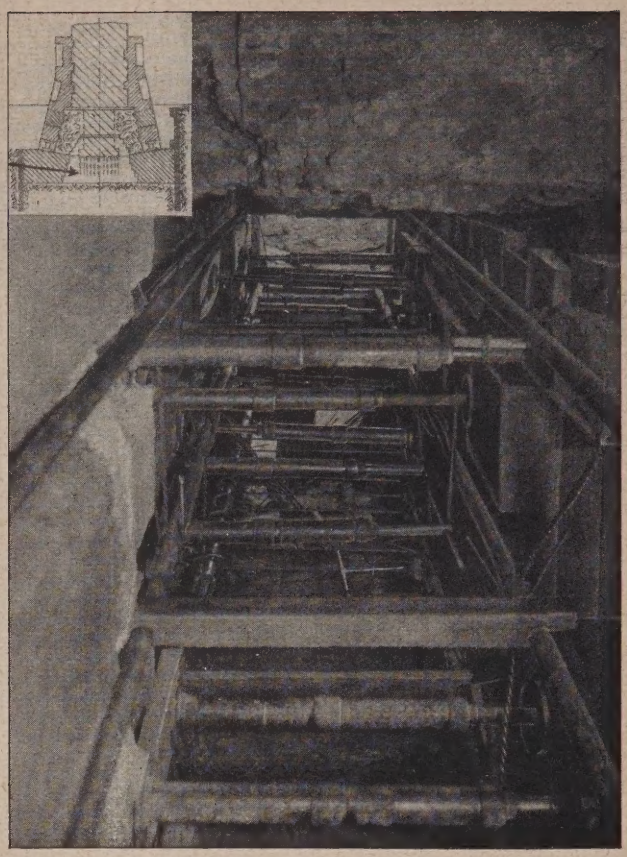


Abb. 4. Blick in die ausgesteifte Baugrube vor Herstellung des Fundamentkernes.

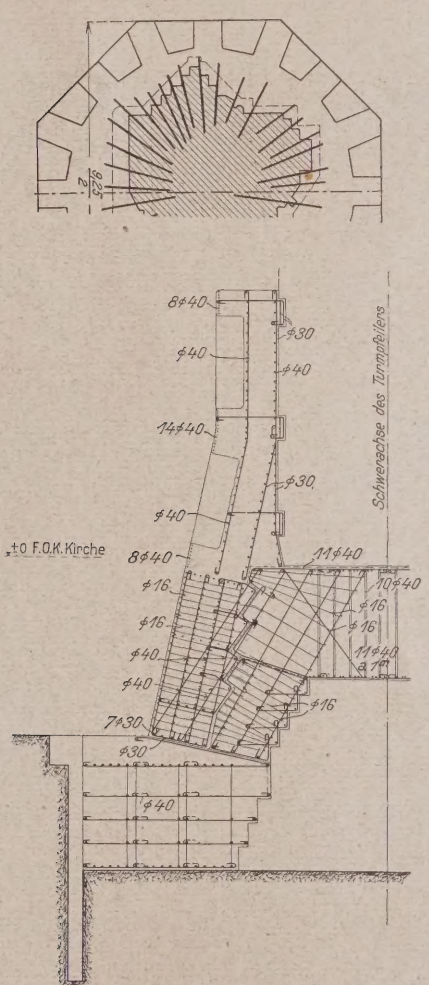


Abb. 5. Bewehrung der Ab- und Unterfangung des Turmpfeilers sowie des Ringfundaments.
(Rd. 1 : 2000.)

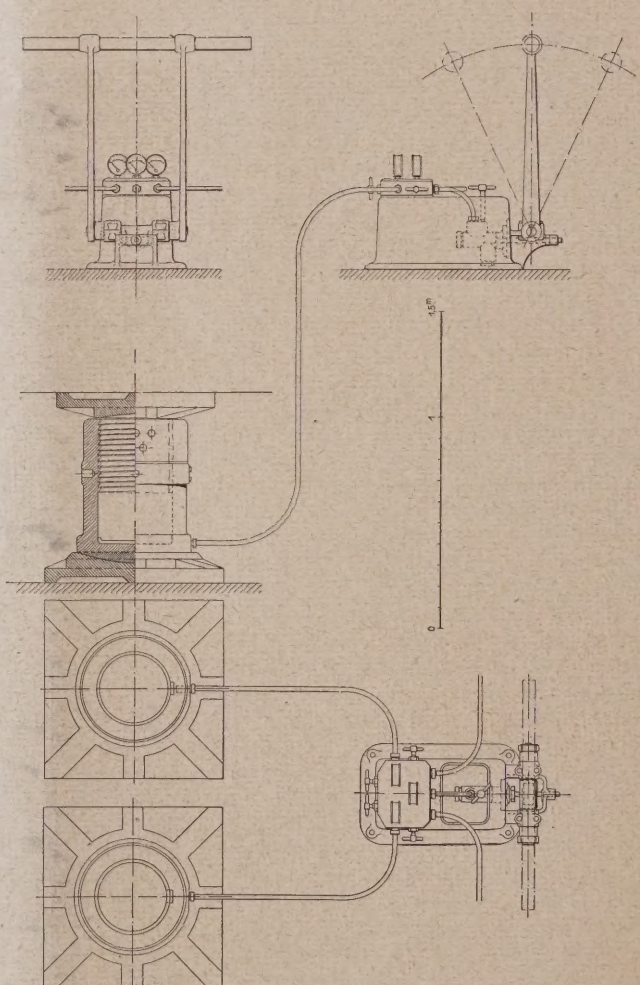


Abb. 6. Anordnung der Druckwasserpressen zwischen Fundament und Pfeilermantel.
(Rd. 1 : 36.)

Markus in Venedig, ging der Münsterbaumeister Knauth systematisch zur Klärung der statischen Verhältnisse vor, denn der Zwischenpfeiler war bis dahin in Kapitellhöhe 25 cm nach dem Mittelschiff zu und in Kapitellhöhe des Mittelschiffes 140 mm nach außen ausgewichen und die Kapitellhöhe 72 mm tiefer als bei den übrigen Schiffspfeilern befunden

Unter Mitwirkung der Straßburger Ingenieure Th. Wagner und Züblin sind die endgültigen Entwürfe für die Beseitigung der Schäden und Gefahren ausgearbeitet, die 1915 dem Vortragenden zur Prüfung und Begutachtung vorgelegen haben. Die Richtlinien für die Maßnahmen sind bereits vorher durch den verstorbenen Prof. Dr. Th. Landsberg-Darmstadt und den Geh. Ob.-Baurat Dr. H. Zimmermann in Berlin aufgestellt: Das neue Turmfundament sollte danach auf dem tragfähigen Kies, der in 8 m Tiefe unter Kirchenfußboden lag und inzwischen wasserfrei zu erreichen war, angelegt werden, derart, daß weitere Senkungen nie wieder eintreten können. Der neue Baugrund mußte deshalb durch künstliche Anpressung des neuen Fundamentes an den Turmpfeiler gezwungen werden, die ihm zukommende Last wirklich aufzunehmen und den beschädigten Schiffspfeiler vollständig entlasten.

Zunächst erfolgte (Abb. 2) durch Umschließung der Baugrube mit einer Eisenbetonspundwand, die bis 3 m in den Kies reichte, eine Sicherung gegen jegliches Ausweichen des Bodens unter den Nachbarfundamenten. Im ersten Bauabschnitt, der 1915 begann, wurde dann ein äußeres Fundament zur Abfangung der Turmlast hergestellt, das später als Teil des endgültigen Fundamentes zu dienen hatte. Es bestand aus einem biegungssteifen Eisenbeton-Ringfundament auf der Kiessohle von 125 qm Grundfläche, gegen das die Last angepreßt werden konnte. Der Ring ist stückweise in drei einzelnen Bauvorgängen vorsichtig unter den romanischen Fundamenten durchgeführt. (Abb. 9, S. 112.)

Im zweiten Bauabschnitt, nach dem Kriege begonnen, wurde dann der geplante Eisenbetonmantel (Abb. 2, sowie Abb. 7 u. 8, rechts) ausgeführt, der bis 7,5 m über Kirchenfußboden den gesunkenen Turmpfeiler mit Konsolen und Dübeln umfaßte, um die gesamte Turmlast durch einen damit zusammenhängenden pyramidenförmigen Unterbau aus Eisenbeton auf das neue Ringfundament zu übertragen. (Die Bewehrung siehe in Abb. 5, S. 110.)

Auf diesem Fundamente waren an vier Stellen je zwei Druckpressen (Abb. 6, S. 110) aufgestellt, die langsam und gleichmäßig den zur Anpressung erforderlichen Druck erzeugten. Man war also mit großer Genauigkeit in der Lage, die Last des Turmkörpers auf diese Weise dem neuen Fundamentkörper zu überweisen und zwar zunächst nur einen Teil.

Der dritte Bauabschnitt war die Herstellung eines Eisenbetonschemels (Abb. 2 u. 5, sowie Abb. 3, S. 110) unter der Sohle des abgefangenen Turmpfeilers nach stückweisem Abbruch des

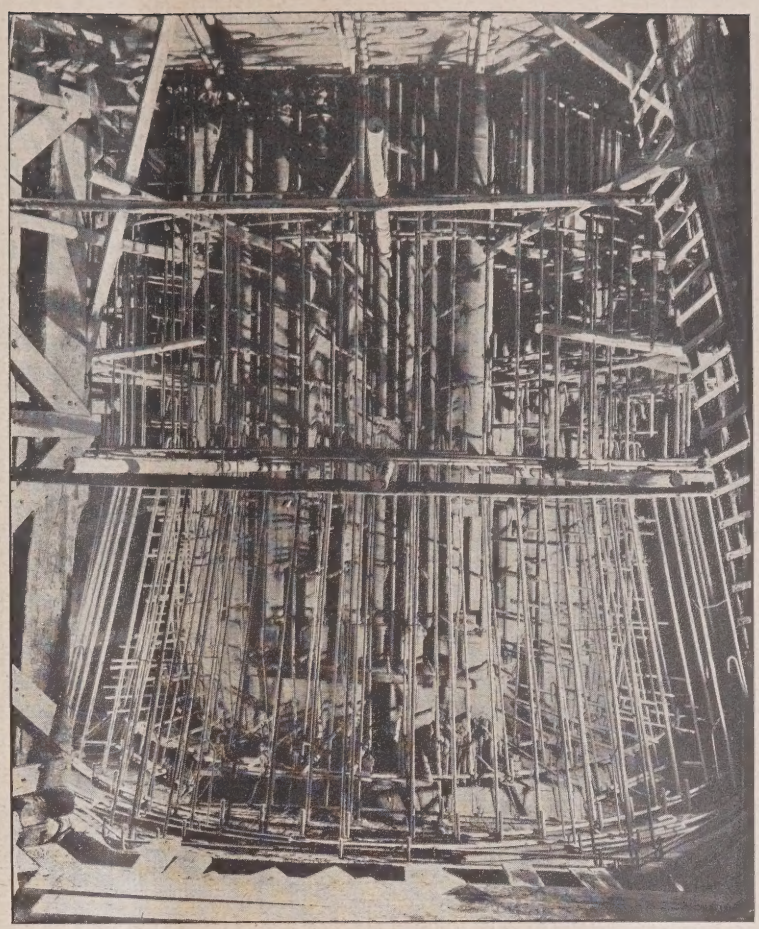


Abb. 7. Mantelbewehrung des Turmpfeilers A

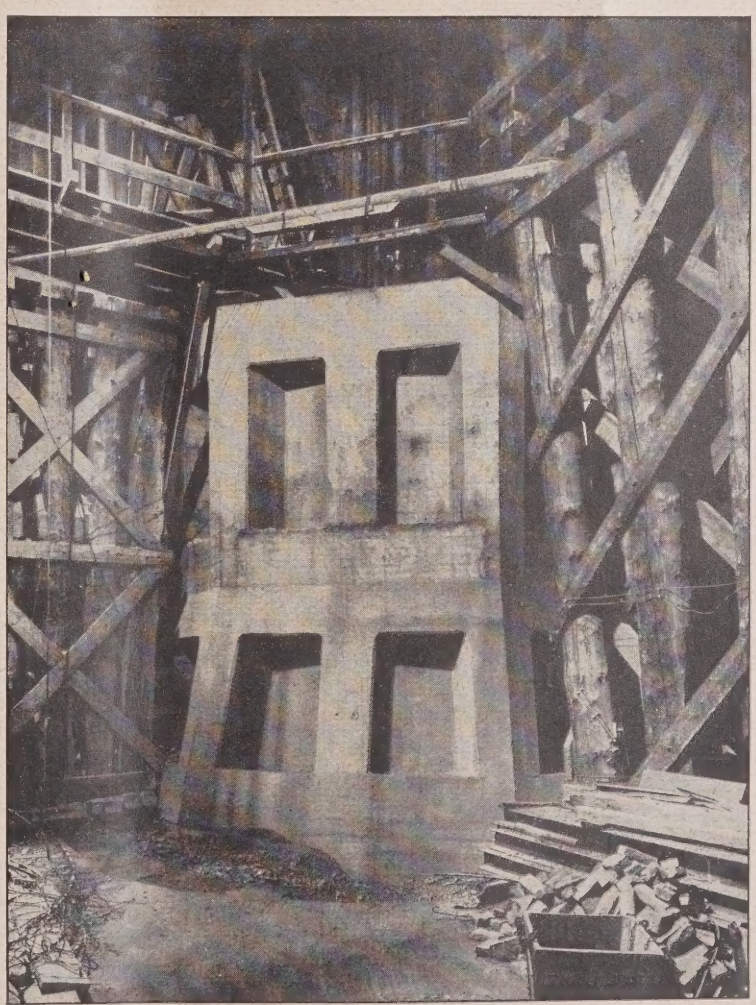


Abb. 8 (rechts). Ausbetonierter Pfeilermantel.

Mauerwerkes unter Kirchenfußboden und Abraum der Erdmassen. Damit dieser Schemel unter die Turmfuge in Höhe des Kirchenfußbodens gepreßt werden konnte, bestand dieser Schemel aus der mittleren Eisenbeton-Tragplatte von 3,2 m Stärke und vier daran befindlichen rahmenartig verbundenen schrägen Stützen, die sich auf eine innere Verzahnung der Abfangungspyramide stützte, so daß mit deren weiteren Anpressung auch der Schemel zwecks Übernahme der ihm zukommenden Turmlast nach oben zugleich mit der Pyramide gepreßt werden konnte. Die Pressung erfolgte nur soweit, daß eine Hebung des Schwerpunktes des gesamten Turmes nicht erfolgte, was durch seismographische Apparate kontrolliert werden konnte. Die Ausführung dieses Schemels erfolgte, wie die Abbildungen erkennen lassen, unter sehr schwierigen und beengten Raumverhältnissen. Die Eiseneinlagen zur Verbindung der einzelnen nacheinander ausgeführten Schemelstücke und dieser mit der Abfangungspyramide waren zunächst umgebogen und später mit dem neu angeschlossenen Beton verbunden, um einen einheitlichen Eisenbetonkörper als neues Fundament zu schaffen. Dies geschah 1920 bis 1923.

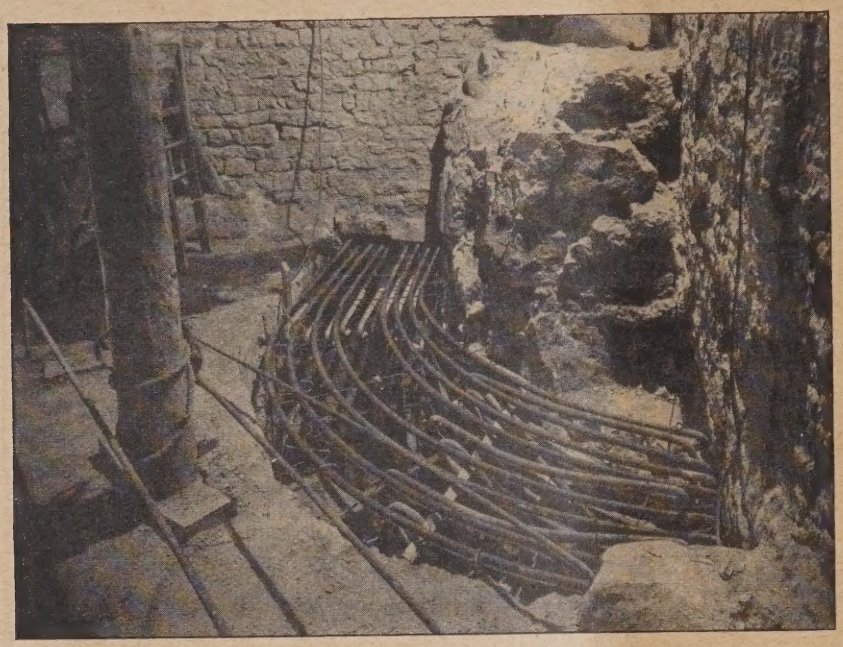


Abb. 9. Bewehrung des Ringfundamentes.

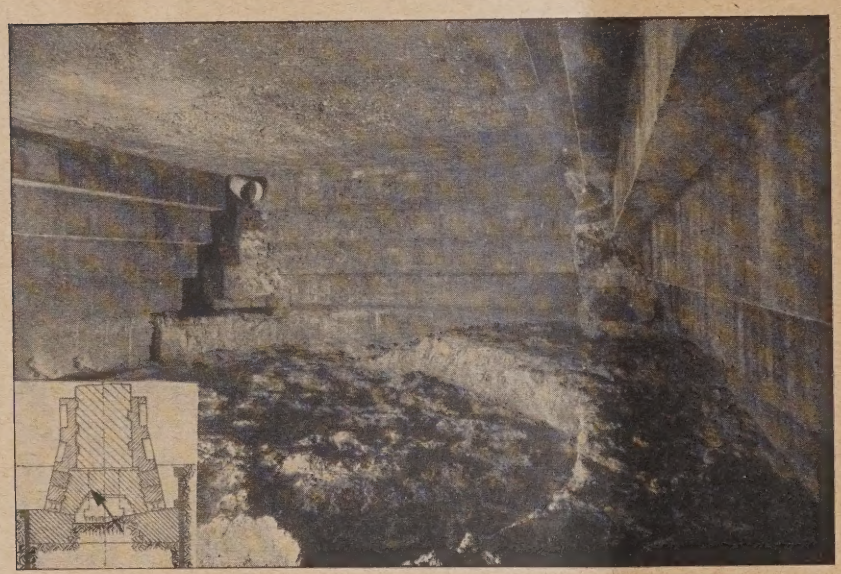


Abb. 10. Blick unter den Pfeiler-Schemel vor Herstellung des Fundamentkernes.

Im vierten Bauabschnitt wurde schließlich noch Erdreich und Mauerwerk unter dem Schemel und im Innern des Ringfundamentes entfernt und durch Beton bis zur Kiessohle ersetzt. Nach dieser Arbeit war die Gesamtlast von 1150 t mit 6,5 kg/cm² Bodenpressung von dem gesamten neuen Fundament übernommen (Abb. 4, S. 110 u. Abb. 10, unten).

Es folgte sodann in den letzten Monaten die Entfernung des Eisenbetonmantels über Kirchenfußboden, wodurch sich die Bodenpressung auf 6 kg/cm² verminderte. Zugleich ist dann auch der stark durch Risse gekläftete Schiffspfeiler nach Abfangung der benachbarten Bögen durch Eisenbetonkragen auf Holzstützen abgetragen und erneuert. Damit war das äußerst schwierige Werk 1925 vollendet. Der verdienstvolle deutsche Münsterbaumeister Knauth, der auf Wunsch der französ. Regierung die Bauausführung bis in den dritten Bauabschnitt leitete, ist inzwischen gestorben und durch den Straßburger Baumeister Dauchy ersetzt worden. Zur Zeit des Vortrages wurden nur noch die beschädigten Werksteine der Turmpfeilerverblendung ausgebessert.

Dank der gründlichen Vorbereitung und statischen Berechnung aller geplanten Bauvorgänge und Einzelheiten deutscherseits ist dieses große Ausbesserungswerk, das 2 bis 3 Mill. M. gekostet hat, in vollem Maße gelungen. Das erhabene Bauwerk mit seinen unermeßlichen Kulturwerten ist gerettet und die Fehler, vor 500 Jahren bei der Gründung begangen, sind heute endgültig beseitigt. —

Die ersten Wohnungsbauten aus Betonplatten in Deutschland.

Von Dipl.-Ing. A. Lion, Berlin-Wilmersdorf. (Hierzu die Abb. S. 115.)

Im Ausland hat man schon seit einer Reihe von Jahren Versuche mit Reihen-Wohnungsbauten aus Betonplatten gemacht, wie man rückblickend sagen kann, mit gutem Erfolg; denn auch im klimatisch ungünstiger als Deutschland dastehenden Holland haben sich keine nachteiligen Einwirkungen in diesen Wohnungsbauten gezeigt. Die Schallsicherheit soll günstiger sein als in Ziegelsteinbauten, besonders wenn Balkenlagen und Decken normal ausgeführt werden, d. h. nicht in Beton. Die Wärmehaltung ist bei geringerer Mauerstärke infolge der Zusammensetzung der Wände mindestens ebenso gut wie beim Ziegelmauerwerk und die Durchlüftung im allgemeinen besser. Der Zweck aller vom Normalen abweichenden Bauarten ist die Verbilligung des Roh- und damit des Gesamtbaues, die sich herleitet aus Materialersparnis, Arbeitsersparnis, Mechanisierung der Bauarbeit und Ersatz der Handarbeit durch Maschinenarbeit. Es wird also Material, Lohn und Zeit gespart.

Die Typisierung und damit die fabrikatorische Herstellung großer Bauelemente ist natürlich nur bei großen zusammenliegenden Bauvorhaben wirtschaftlich und bisher

nur in Amerika durchgeführt. Beim ersten Versuch, der in diesem Frühjahr in Deutschland in der Nähe von Berlin (in Friedrichsfelde) von einer Berliner Gesellschaft mit einer derartigen Bauweise gemacht worden ist, handelt es

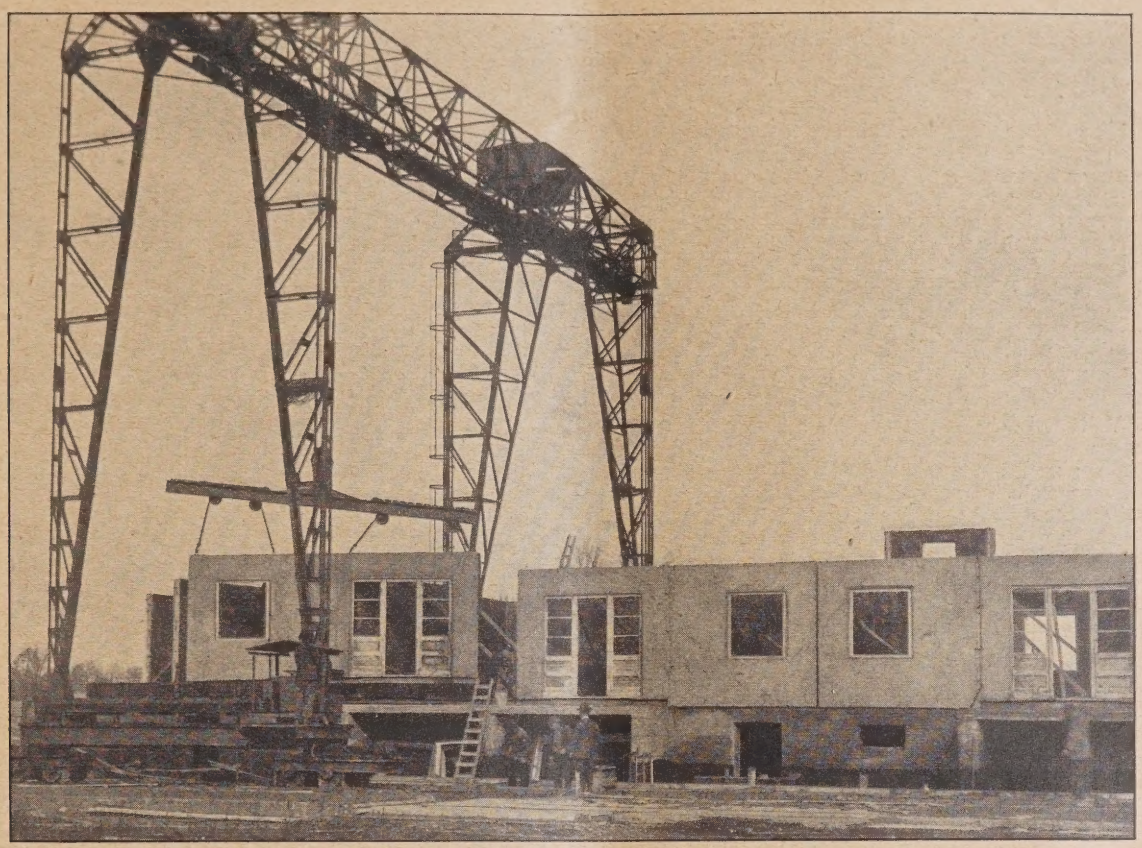


Abb. 1. Kran zum Versetzen der Betonplatten-Wände.

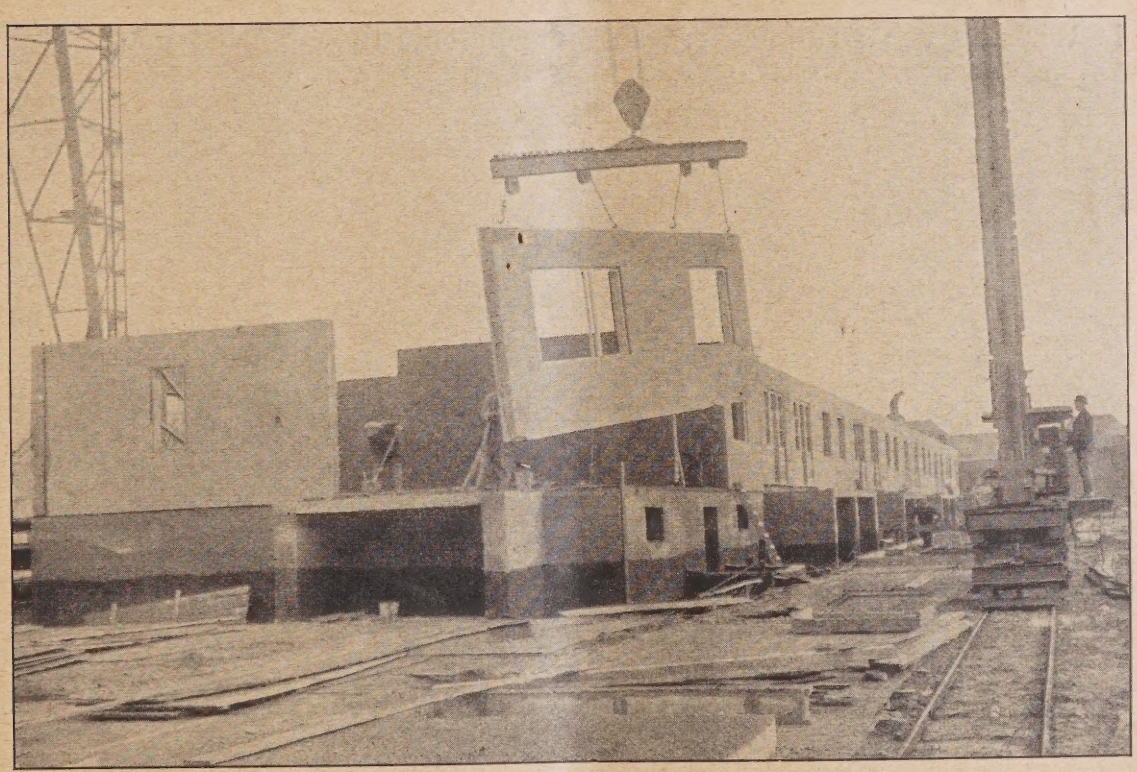


Abb. 2. Versetzen der Betonplatte mit Hilfe des Krans Abb. 1.
(1 Mann zur Kranbedienung, 2 oder 3 zum Versetzen. Vor der Verankerung Stützung der Wände durch die innen sichtbaren, schrägen Steifen.)

sich um ein verhältnismäßig kleines, für diesen speziellen Fall sogar ungünstig gegliedertes Bauvorkommen, das keine Normalisierung der Bauelemente erlaubte, so daß man von einer „Industrialisierung des Bauens“ in diesem Fall nicht wohl sprechen kann. Immerhin beweist diese Bauart ihre Wirtschaftlichkeit dadurch, daß hier bei nur 31 Häusern mit zusammen 138 Wohnungen eine Ersparnis von 30 bis 40 v. H. des Rohbaues erzielt wurde, die sich in einer Verringerung der Gesamtkosten um 10 v. H. auswirkt. Bei dem augenblicklichen großen Wohnungsbedarf ist diese für uns neue Bauart also beachtenswert.

Die Bauweise stammt aus Holland (Patent Bron);

ihre wesentlichsten Kennzeichen sind das Fehlen des Baugerüstes und dessen Ersatz durch den Laufkran, der gleichzeitig handarbeitsparend wirkt, und die Verwendung großer Bauelemente aus Beton. Der Laufkran überstreicht sämtliche in einer Reihe zu errichtenden Häuser (Abb. 1 und 2). Je länger die Häuserreihe, desto günstiger ist selbstverständlich die Ausnutzbarkeit des Krans. Der Höchstgrad der Wirtschaftlichkeit des Krans ist bei zwei- oder dreigeschossigen Reihenhäusern erreicht bei 20 Häusern in einer Reihe, also 40 Wohnungen nebeneinander im gleichen Stockwerk. (Bei den Berliner Bauten liegen nur zwei bis sieben Häuser in einer Reihe!). Das Kellermauerwerk wird an Ort und Stelle aus Stampfbeton errichtet; normal ausgeführt werden die Balkenlagen und die Decken, erstere aber parallel zur Frontlinie, um die Front-Wandplatten möglichst gradlinig herstellen zu können; auch das Dach bis auf die Giebelwände wird normal gebaut. Die sämtlichen Platten für Seiten- und Zwischenwände werden auf der Baustelle fertiggestellt, und zwar zu beiden Seiten der Häuserreihe, derart, daß ihr Transportweg beim Aufstellen durch den Kran möglichst klein ist (Abb. 3, S. 115). Der Kran verlegt Platten bis zu 40 qm Fläche und einem Gewicht von 8 t (10 m Länge bei 4 m Höhe). Während der Herstellung der ersten Zwischendecke werden die Platten für das erste Stockwerk fertiggestellt und binden ab. Dann verlegt sie der Kran. Während die zweite Zwischendecke ausgeführt wird, haben die Platten des zweiten Stockwerkes Zeit zum Abbinden usw. Da der Kran in einem achtstündigen Tag 300 bis 400 qm Wand versetzen kann, was ungefähr vier Wohnungen entspricht, ergibt sich das Tempo des Kranes, das grundlegend ist für die ganze Arbeit. Da ferner die Platten ungefähr zehn Tage bei normalen Witterungsverhältnissen brauchen, um abzubinden, der Kran also nach zehn Tagen das nächste Geschoß desselben Hauses errichten kann, ergibt sich das oben genannte Höchstmaß der Wirtschaftlichkeit bei einer Reihe von 20 Häusern.

Die Platten werden auf wagerechten Bühnen zu beiden Seiten der Bautenreihe hergestellt; die Laufkranschienen liegen also zwischen Baugrube und Bühne. Türen- und Fensteröffnungen werden gleich ausgespart und Fensterrahmen und Türen sofort in die Wandformkästen eingesetzt. Die Platten bestehen aus drei Schichten; man kann sie statisch als eisenbewehrtes Fachwerk mit Außenhaut betrachten. Sie haben eine Stärke von 25 cm. Außenhaut und ein Rahmen von etwa 25 cm Breite sowie einige Verstärkungsbalken bestehen aus wasserdichtem Kiesbeton. Dann folgt eine Füllschicht aus Schlacke zur Wärmeisolierung und darauf die Innenhaut aus Schlackenbeton, der nagelbar ist. Beim Guß liegt die Außenhaut nach oben, die nach dem Abbinden mit der Stahlbürste gereinigt wird. Nach acht bis zehn Tagen sind die Platten hart genug zum Aufrichten durch den Kran. Da die Platten sehr sorgfältig hergestellt werden, genügt später ein Anstrich außen und innen ein dünner Innenputz, wobei der Schlackenbeton der Innenhaut die Feuchtigkeit aus dem Innenputz teilweise herauszieht. Auch hierdurch wird eine Zeitersparnis erreicht, da man mit der elektrischen Installation drei Wochen, und mit den Maler- und Tapeziererarbeiten zwei Wochen früher beginnen kann als bei normaler Ziegelausführung. Die Innenmauern haben ebenfalls auf beiden Seiten Schlackenbetonschichten.

Zur Versetzung der Platten genügt eine Kranbedienung von vier bis fünf Mann. Der Kran faßt die Platten an aus ihrer Oberkante herausragenden Ösen, hebt sie und bringt sie an ihren Platz. Die aneinanderstoßenden Wände werden durch lotrechte Eisenstangen verbunden, die durch herausragende Schlaufen geführt werden. Die Fuge wird ausbetoniert. Die Giebelwände werden genau in der gleichen Weise, wie das vorher beschrieben wurde, hergestellt und aufgerichtet. Die Schornsteine werden aus Schlackenbeton gegossen.

Die architektonische Wirkung dieser Reihenhäuser ist nicht schlechter als die einfacher Ziegelbauten (Abb. 4). Natürlich fehlt jede unnütze, im Grunde aber auch dem Bauwerk wesensfremde „Verzierung", die ja der moderne Stil sowieso ablehnt, in der Erkenntnis, daß auch hier das rein Zweckmäßige auch schön wirkt. Bei den Bauten, die man in Holland nach dieser Methode ausgeführt hat, hat man meist das flache Dach sogar vorgezogen, das sich besser in diese Bauweise einfügt und bei Verwendung desselben Kranes den Aufbau eines weiteren Geschosses erlaubt. Der in Berlin verwandte Kran ist für seinen Sonderzweck gebaut und hat eine Spannweite von 20 m. Seine Weiterführung zu winklig stehenden Häuserreihen geschieht mit Hilfe von Drehscheiben; je weniger Kranversetzungen notwendig sind, um so billiger wird der gesamte Häuserkomplex. —

Die Wirkung von Diatomeenerde auf die Betonfestigkeit nebst Betrachtungen über die sog. übersandeten Betone[1]).

Im Rahmen einer Diskussion amerikanischer Ingenieure kamen obige Fragen zur Erörterung, über die nachstehend Bericht erstattet werden soll.

C. N. Conner, staatl. Bauingenieur der Carolina Straßenbaukommission, hatte 2000 Probekörper (Zylinder 6×12″) untersucht über den Einfluß von Diatomeenerde als Zuschlagsstoff. Die Diatomeenerde, die zur Verwendung gekommen ist, war ein besonders aufbereiteter Stoff, der in den Vereinigten Staaten als „Celite" in den Handel kommt (der Kürze halber soll diese Bezeichnung auch in diesem Bericht beibehalten werden). Ein Hauptgrundsatz bei der Herstellung sämtlicher zu vergleichender Mischungen war der: es muß jeder Beton immer die gleiche Verarbeitungsfähigkeit haben, wie der andere zu vergleichende.

Versuchsergebnisse. Celite bewirkt eine Zunahme der Verarbeitungsfähigkeit, d. h. trotz eines geringeren Wasserzusatzes fließt der Beton leichter in die Schalungen. Diese Tatsache, daß man also mit einem geringeren Wasserzusatz arbeiten kann, hat natürlich einen Festigkeitszuwachs im Gefolge, und dieser beträgt 2 bis 15 v. H. je nach dem 1½ v. H. bis 8 v. H. Celite (v. H. sind auf den Beton bezogen) zugesetzt wurden und je nachdem die Probekörper 28 Tage oder 1 Jahr alt waren. Dadurch daß man also mit einem geringeren Wasserzusatz einen eben so verarbeitungsfähigen Beton erhält, wird auch die Gleichmäßigkeit des Baustellenbetons größer. Dieses erhellt aus Versuchen, die man mit aus Betonstraßen herausgebohrten Probekörpern angestellt hat. Der Celite bewirkte eine Zunahme von etwa **10 v. H.** an Festigkeit gegenüber den Probekörpern aus gewöhnlichem Beton mit einem Alter von 5 Monaten.

Ferner wurde festgestellt, daß Probekörper, die vom Rande von Betonstraßen entnommen worden sind, eine Veränderlichkeit in der Festigkeit aufwiesen, die etwa 60 v. H. kleiner war als im gewöhnlichen Beton[2]). Conner macht nun folgende Mitteilungen über die notwendige Beschaffenheit einer guten Diatomeenerde (Celite):

1. Sie soll frei von Lehm und Kieselerde sein und soll aus fein zerteilter Plankton-Marine-Diatomeenerde bestehen.
2. Nicht mehr als 1 Gew. v. H. soll auf einem 30-Maschensieb zurückbleiben und nicht mehr als 15 v. H. auf einem 200-Maschensieb.
3. Setzversuche mit destilliertem Wasser sollen nicht weniger als 55 v. H. des Materials als schwimmend ergeben.
4. Der Feuchtigkeitsgrad soll höchstens 10 v. H. sein.
5. Eine feuchtigkeitsfreie Stoffprobe soll beim Glühversuch bei 970° Celsius einen Verlust von nicht mehr als 4 v. H. zeigen; eine entzündete Probe soll wenigstens 92 v. H. Kieselerde und höchstenfalls 4 v. H. Alaunerde aufweisen.

Der Stoffbedarf an Celite beträgt in Gew. v. H. des Zements für folgende Mischungsverhältnisse:

Zement : Sand : Kies o. Spl.	
1 : 1½ : 3	2 v. H. Celite
1 : 2 : 4	3 v. H. Celite
1 : 2½ : 5	4 v. H. Celite

Ing. Conner wendet sich sodann gegen die sog. „übersandeten" Betone[3]), von denen er sagt, daß sie zwar an Verarbeitungsfähigkeit Gewinn zeigen, dafür aber an Festigkeit, Dichtigkeit und Gleichmäßigkeit hintenanstehen. Die Anwendung entsprechender Zuschläge nach Art des Celites sei richtiger als eine Übersandung des Gemisches!

Von nicht so günstigen Ergebnisse des Celitzuschlags schreibt der Eisenbahningenieur Watson. Er hält es für

[1]) Eng. News Rec. 1925, Nr. 25 u. f. —

[2]) Vgl. hierzu den Bericht des Unterzeichneten: Hat die Art der Betoneinbringung einen Einfluß auf die Betonfestigkeit? Zentralblatt der Bauverwltg. 1926, S. 212. —

[3]) Anmerkung des Verfassers: Unter übersandeten (oversaneed) Betonen werden in den Vereinigten Staaten solche Betone verstanden, bei denen das Verhältnis Fein zu Grobmaterial größer als 0,5 ist. —

am richtigsten, wenn unter sorgfältiger Bemessung der Mischung in bezug auf Kornzusammensetzung und Wasserzusatz die bestmöglichste Verarbeitungsmöglichkeit und Festigkeit angestrebt wird.

Auf Grund von Versuchen kommt er zu folgendem Kriterium: Die Frage des Sandzusatzes wird bestimmt durch die **Oberfläche,** die der betreffende Sand im ausgebreiteten Zustande einnimmt. Sande, die weniger als 4500 qcm je

Abb. 3. Im Hintergrund fertig aufgestellte Hausgruppe, links Beton-Mischmaschine.
Im Vordergrund Herstellung der Betonplatten mit gleichzeitig eingesetzten Fensterrahmen.

Abb. 4. Fertig zusammengesetztes Haus bei Aufstellung des hölzernen Dachstuhls.

Die ersten Wohnungsbauten aus Betonplatten in Deutschland.

Prof. Williams knüpft gleich an die Ablehnung der übersandeten Betonmischungen durch Watson an und macht die bemerkenswerte Feststellung, daß man keineswegs schlechthin die übersandeten Betone verwerfen darf. 100 g einnehmen, erlauben ein Verhältnis (Fein- zu Grobmaterial) von 1,0, während Sande, die sich der Grenze 7000 qcm je 100 g nähern, die besten Ergebnisse bei einem Verhältnis: 0,5 zeitigen. Dieses galt für Flußkies. Für

Grubenkiese ist zu erwähnen, daß sie 60 bis 90 v. H. feines Korn enthalten; die Oberflächen stellen sich hier zwischen 2300 und 3200 qcm und die besten Betone werden hier mit einem Verhältnis „Fein : Grob“ 1,0 bis 1,5 erzielt. Diese Betonmischungen sind viel leichter verarbeitbar und fester als die, die den alten Verhältnissen 2 : 4 und 3 : 6 entsprechen. Williams bezeichnet einen Kies mit etwa 60 v. H. Gehalt an Feinmaterial als geeignet für Betonbauwerke allgemeiner Art; will man jedoch mit einem bestimmten konstanten Zementgehalt arbeiten, so kann man die Verarbeitungsfähigkeit auf zwei Arten verbessern:

1. Durch das erwähnte „Übersanden“.

2. Wenn das Feinmaterial nicht genügend feine Teilchen besitzt, durch Zusatz von feinerem Sand oder von fein gepulverten Stoffen, z. B. Celite.

Im Verfahren 2 sind die fein gepulverten Beimengungen ohne Zweifel wirksamer als feiner Sand.

Williams hat die Erfahrung gemacht, daß sich für Baukonstruktionen übersandeter Beton dann am meisten eignet, wenn dem Feinzuschlag die kleineren Teilchen fehlen; will man jedoch vom Übersanden keinen Gebrauch machen, dann werden solche Zuschläge besser überhaupt nicht verwendet. Für den Betonstraßenbau ist es gut möglich, daß Übersandung nicht so vorteilhaft sein mag und daß die Verwendung von pulverisierten Beimengungen sich als wirtschaftlicher erweisen mag. —

Eine weitere Stellungnahme erfolgt und zwar die eines Vertreters der Celite-Industrie, der sich gegen die Watsonsche Ablehnung durch Stellung einiger Fragen wendet. Obwohl er gleichsam „pro domo“ spricht, so ist seine Auffassung dieser Angelegenheit dialektisch als sachlich bemerkenswert, aber zu langwierig, um sie an dieser Stelle selbst nur auszugsweise zu bringen. —

Als Letzter nimmt noch ein Ingenieur Stellung, der aber scheinbar in diese Fragen nicht vollkommen eingedrungen ist und auf den eigentlichen Kern nicht eingeht. —

Unter Zusammenfassung des Vorstehenden und Berücksichtigung von Früherem ergibt sich folgendes Bild:

Die Versuche mit pulverisierten Beimengungen gehen bis vor etwa 30 Jahre zurück (Technische Hochschule zu Stockholm[4]). Zeitlich folgen die Versuche im Materialprüfungsamt Groß-Lichterfelde, die indessen nicht günstige Ergebnisse zeigten im Gegensatz zu ersteren. In beiden Fällen handelte es sich um Zusatz von Si-Stoff. Weiterhin hat Prof. Kayser in Darmstadt Versuche solcher Art mit vorzüglichen Ergebnissen angestellt. 20 v. H. Si-Stoff als Zusatz zum Betongemenge ergaben einen Festigkeitszuwachs: nach 7 Tagen 9 v. H., nach 14 Tagen 50 v. H., nach 28 Tagen 53 v. H.

Da einesteils die amerikanischen, andernteils auch andere Versuche zweifelsohne eine günstige Beeinflussung des Betons durch pulverisierte Beimengungen zeigen, so ist mit größter Wahrscheinlichkeit eine Güteverbesserung des Betons in erheblichem Maße zu erwarten. Ob freilich bei uns in Deutschland der Verwendung von Diatomeenerde eine wirtschaftliche Bedeutung in jeder Hinsicht beikommt, müßte erst durch Sonderversuche erwiesen werden. —

Literatur.

Tonindustrie-Kalender 1926, 2 Teile. Verlag: Chemisches Laboratorium für Tonindustrie und Tonindustrie-Zeitung. Prof. Dr. H. Heger u. E. Cramer G. m. b. H., Berlin NW. 21, kl. 8°. Preis 4.— M.

In übersichtlicher Form enthält der Kalender alle für die Tonindustrie wichtigen Tabellen, Vorschriften und sonstige Angaben. Die neue Ausgabe hat besonders durch Aufnahme der einschlägigen Normen an Wert gewonnen; eine Anzahl DIN-Blätter sind in der Originalform verkleinert wiedergegeben. Alle Abbildungen des Kalenders sind klar und deutlich. Wir können ihn dem Spezialfachmann nur empfehlen. —

Tafeln zur Berechnung eiserner Eisenbahnbrücken. Nach den Vorschriften für Eisenbauwerke. Berechnungsgrundlagen für eiserne Eisenbahnbrücken v. 25. Febr. 1925. 82 D 2531. Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft. 28 S. Berlin 1925. Verlag Wilhelm Ernst & Sohn. Preis geh. 2,10 Rmk.

Es handelt sich um einen Sonderabdruck lediglich der vielgebrauchten Tafeln aus den bekannten Vorschriften auf festerem Papier, was für den Gebrauch in den Konstruktionsbüros sehr zweckdienlich ist, da sie beim Berechnen eiserner Eisenbahnbrücken unentbehrlich sind. —

Bernhard.

Aus der Praxis der Veranschlagung von Eisenbetonbauten. Von Ing. K. Lerche. 42 S. mit 12 Textabb. Gr. 8°. Berlin 1925. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis geh. 3 M.

Die vorliegende, 42 Seiten umfassende Schrift, verdient allseitige Beachtung, denn es lohnt sich auch für erfahrenere Ingenieure die Veröffentlichung Lerche's durchzuarbeiten, um den selbsterworbenen Gesichtspunkten neue hinzuzufügen. Mit Recht legt der Verfasser im ersten großen Abschnitt Wert auf die Ermittlung der Massen, da diese natürlich stets die wichtigste Grundlage jeder Preisermittlung sind. Interessant sind dabei die Bemerkungen Lerche's über das wirtschaftliche und über das scheinbar wirtschaftliche Konstruieren, namentlich aber sind die folgenden Teile dieses Abschnitts über die Ermittlung des Materialbedarfes bei Decken mit verschiedenen Nutzlasten und bei Balken mit gleicher Last und verschiedener Länge sehr lehrreich, da hierin viel Baustellen-Erfahrung steckt. Auch war es nicht unwichtig, auf das Verhältnis der Massen von Mittelfeldern im Vergleich mit Endfeldern bei durchlaufenden Platten und Balken hinzuweisen. Im II. Abschnitt bespricht Lerche die Kalkulation der Löhne, wobei er in eindrucksvoller Weise gleich praktische Beispiele herausgreift, an denen am meisten zu lernen ist. Für die Eisen- und Schalungsarbeiten werden Erfahrungszahlen angegeben, die natürlich jeder bei seinen eigenen Bauten nachzuprüfen hat. Was der Verfasser über die unproduktiven Löhne sagt, ist für jeden auf einer Baustelle tätigen Ingenieur wichtig, ebenso das, was das Abladen und den Transport von Materialien anbetrifft. Den Schluß bilden noch einige Bemerkungen über die Kosten der Materialien, über deren Verbrauch, über Akkordsätze sowie über allgemeine Unkosten und Verdienst. Die Schrift ist keine Schema-Arbeit, sondern bringt mit Erfolg eine lebendige Darstellung, der für die Preisberechnung und Bauausführung zu beachtenden Verhältnisse. —

Kleinlogel.

Briefkasten.

Antworten aus dem Leserkreis.

Zur Frage R. S. in F. (Gummibodenbelag.) Als solcher Belag ist mir in Deutschland bekannt, derjenige von der Dortmunder Gummiwarenfabrik Wilh. Pahl, K.-G., Generalvertrieb Fa. Industrie-Zentrale Schmidt & Fertig G. m. b. H., Duisburg. Dieser Belag ist widerstandsfähig gegen chemische und mechanische Einwirkungen, gegen Hitze usw. und wird auf Beton verlegt. Wenden Sie sich an genannte Firma. Als geräuschloserer Fußbodenbelag käme noch Stampfasphalt und Hirnholzpflaster in Frage; vielleicht eignen sich auch Preßkorkplatten von Otto Ruckert, Aachener Fußbodenindustrie, Aachen. —

L. Sichert.

Anfrage A. F. D. in N. — (Mängel an Ziegelrohbauten.) Es genügt vollkommen, einen einmaligen, gut deckenden Anstrich mit Müro-Betonal zu geben, um die Undichtigkeit der Ziegelmauern dauernd zu beheben. Mit diesem silikatischen und daher wetterbeständigen, farblosen Mittel habe ich gerade an Ziegelmaterial überraschend gute Erfahrungen gemacht; Voraussetzung ist, daß die Ziegel nicht stark porig sind, was aber wohl von Rohbausteinen nicht anzunehmen ist; sollte es dennoch der Fall sein, so wird evtl. ein zweiter Anstrich nötig. Lieferwerk ist: Chemische Fabrik van Baerle & Co., Worms. Die Kosten sind gering. — Dr. Nitzsche.

Anfrage an den Leserkreis.

Arch. H. i. C. (Haarrisse in Porzellan-Wandplatten.) Vor Jahresfrist habe ich die 38 cm stk. Wände eines Maschinenhauses, in dem ein Dieselmotor aufgestellt ist, mit weißen Porzellanwandplatten verkleiden lassen. Jetzt stellt sich heraus, daß die gesamten Platten in überaus starkem Maße von starken Haarrissen in der Glasur durchsetzt werden.

Jede Platte weist ein engmaschiges Netz solcher Haarrisse auf und es ist heute schon mit Sicherheit festzustellen, daß nach Verlauf vielleicht eines weiteren Jahres, jede der Platten davon in Mitleidenschaft gezogen ist. Die Platten sind von ein und derselben Firma geliefert und in Zementmörtel angesetzt worden.

1. Kann die Firma hierfür verantwortlich gemacht werden?

2. Welche Erfahrungen sind in ähnlichen Fällen gemacht worden? —

Arch. P. S. in M. (Putz in Backstuben.) In einer Groß-Bäckerei fällt der Putz von den vor etwa 5 Jahren ausgeführten Betondecken ab. Da die Schäden während des Bäckereibetriebes beseitigt werden müssen, d. h. also unter großen Hitzeeinwirkungen vor sich gehen müssen, bitte ich um Angabe, ob hierüber Erfahrungen vorliegen, um eine sachgemäße Durchführung der Putzarbeiten zu gewährleisten bezw. falls dies nicht möglich ist, ob erprobte Anstrichmittel bekannt sind. —

[4]) Vgl. Bauingenieur 1923, Heft 13, B. u. E. 1924, Heft 7. Ferner: Kleinlogel, Einflüsse auf Beton, Auflage 1925, S. 325. —

Inhalt: Deutsche Ingenieurarbeit im Straßburger Münster. — Die ersten Wohnungsbauten aus Betonplatten in Deutschland. — Die Wirkung von Diatomeenerde auf die Betonfestigkeit nebst Betrachtungen über die sog. übersandeten Betone. — Literatur. — Briefkasten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 67

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 21. AUGUST 1926 Nr. 16

Die Wiederherstellung der Kathedrale von Reims.

Die Wiederherstellung der am 19. Sept. 1914 während des Weltkrieges durch eine Feuersbrunst schwer beschädigten Kathedrale von Reims hat nicht nur für den Architekten und Denkmalsfreund Interesse, sondern sie ist auch für den Ingenieur in hohem Grade bemerkenswert wegen der Rolle, die der Eisenbeton bei dieser Arbeit zu spielen berufen war.

Im Lauf der letzten Zeit hat der Eisenbetonfachmann zweimal Gelegenheit gehabt, stolz zu sein auf die Bedeutung seines Baustoffs für die Erhaltung altehrwürdiger Kirchendenkmäler: Angesichts der Mitteilungen über die Unterfangungs- und Sicherungsarbeiten am Straßburger Münster[1]) und am Mainzer Dom[2]). In beiden Fällen handelte es sich jedoch ganz oder vorwiegend um Gründungsarbeiten, und wo aufgehende Bauwerksteile in Frage kamen, hatte der Eisenbeton es gerade als seine besondere Aufgabe zu betrachten, so wenig als möglich in die Erscheinung zu treten.

In Reims dagegen hat man ihn für die Wiederherstellung des Schiffes und des Daches der Kathedrale in großem Umfang und in Formen angewandt, die für Zwecke dieser Art als völlig neu bezeichnet werden müssen: Man verwendete nämlich ausschließlich vorbetonierte, d. h. fabrikmäßig fertiggestellte, gebrauchsfertig zur Verwendungsstelle gelieferte und dort schnell und einfach versetzbare Bauelemente einfachster Form aus Eisenbeton. Diese mußten für das Dach der Kathedrale, das (Abb. 2, S. 118) 19 m hoch und 40 bis 60 m über dem Erdboden gelegen ist, so handlich wie nur möglich und im besonderen so leicht sein, daß sie von einem oder zwei Arbeitern leicht gehandhabt und ohne besondere Hebzeuge verlegt werden konnten.

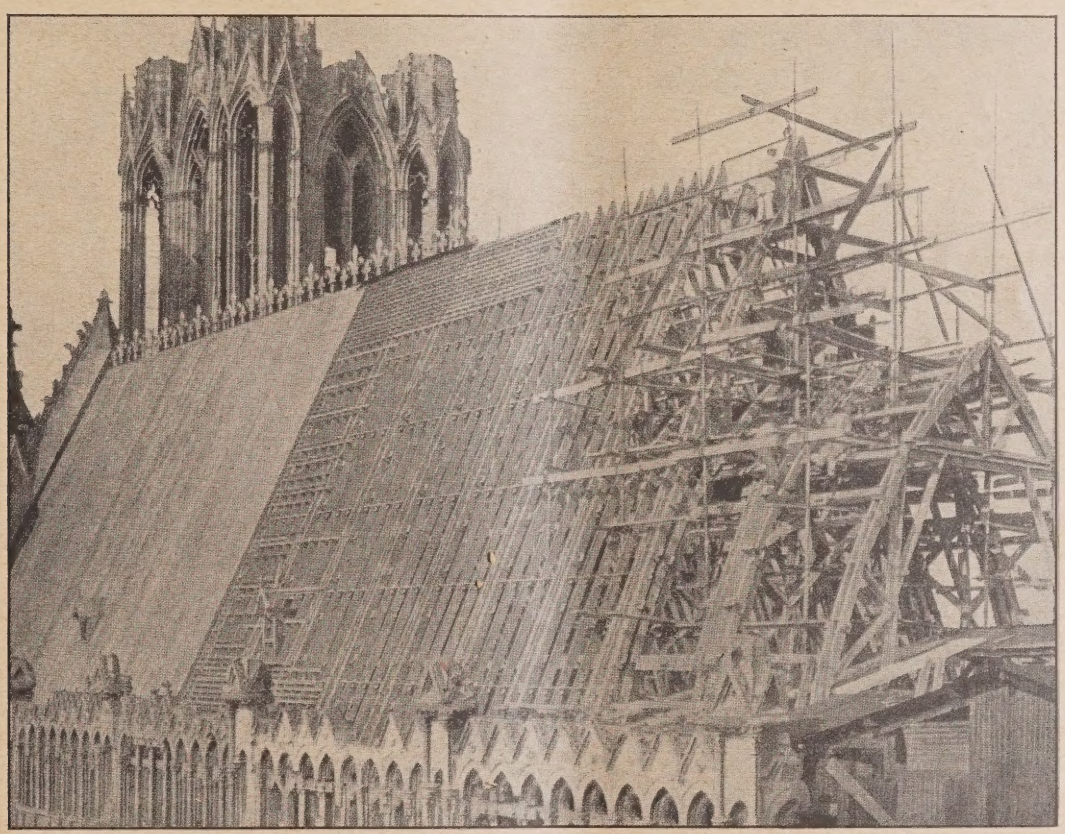


Abb. 1. Wiederherstellung des Dachstuhles (rechts die Bogen der Dachbinder, in der Mitte die Sparren, beide aus einzelnen Eisenbeton-Elementen zusammengesetzt; links farbige Bleiabdeckung).

[1]) Vergl. u. a. Bernhard: Deutsche Ingenieurarbeit am Straßburger Münster. „Bauingenieur“ 1926, Heft 16 u. 18 und „Deutsche Bauzeitung“, Konstr.-Beilage Nr. 15, 1926; sowie Kittel: Die Wiederherstellung der Pfeilergründung am Straßburger Münster. „Bautechnik“ 1926, Heft 12. —

[2]) Vergl. u. a. Rüth: Bautechnische und statische Ursachen der Schäden am Mainzer Dom und die Sicherungsarbeiten zur Erhaltung des Bauwerks. „Deutsche Bauzeitung“ 1926, Konstr.-Beilage Nr. 8 und „Bauingenieur“ 1926, Heft 25 u. 26. —

Abb. 2. Konstruktion des neuen Daches.
(Ausgeführt 1925/26.)

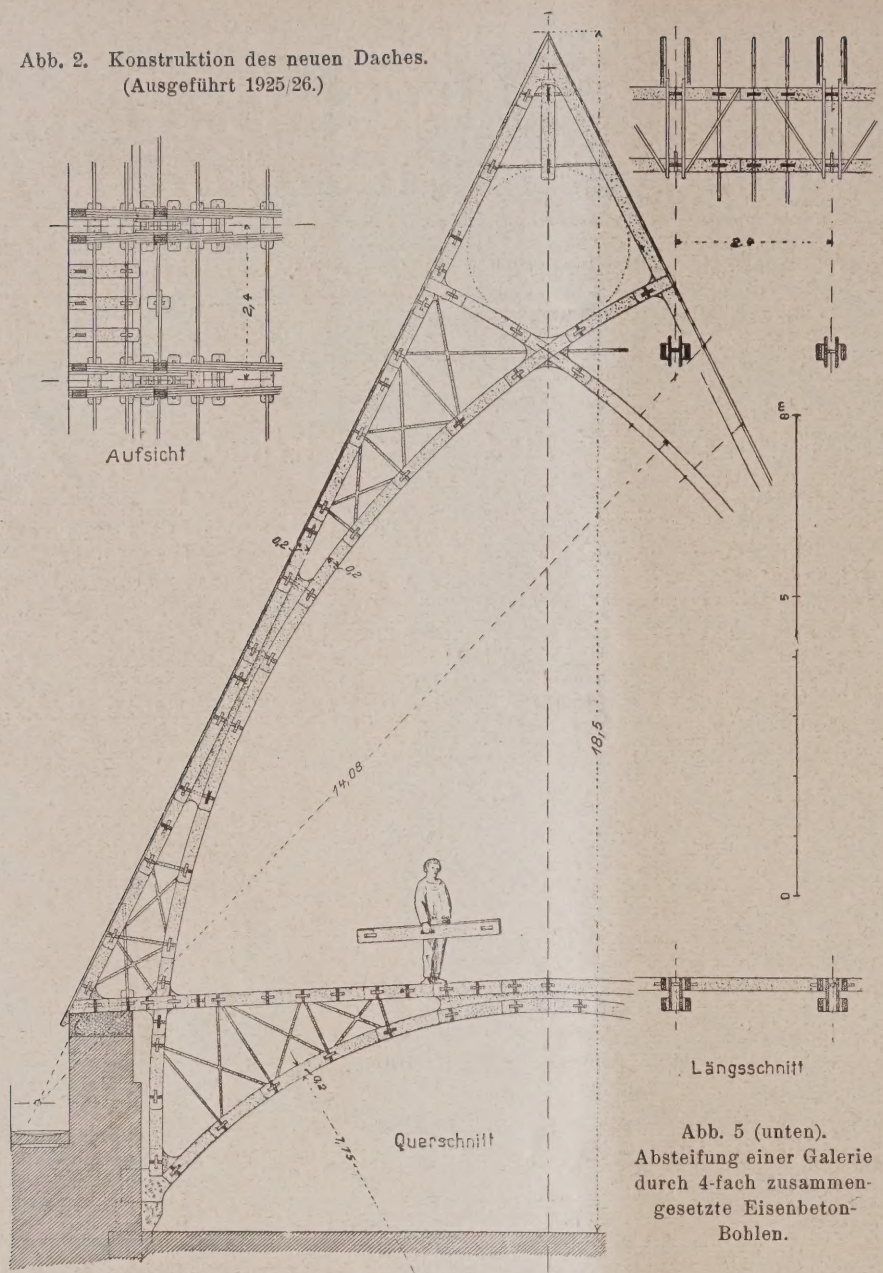


Abb. 5 (unten).
Absteifung einer Galerie durch 4-fach zusammengesetzte Eisenbeton-Bohlen.

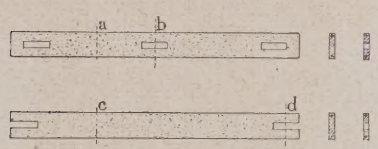
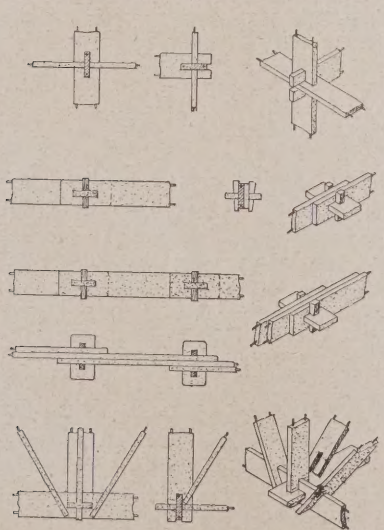
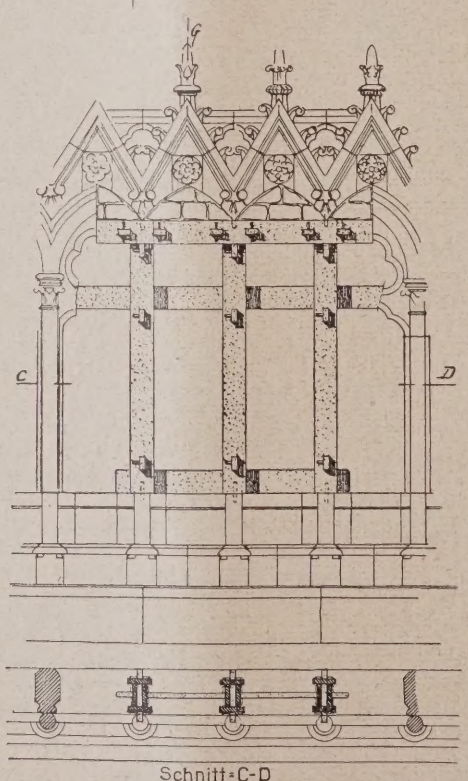


Abb. 3 a u. b. Eisenbeton-Elemente.
Abb. 4. Verbindungen der Elemente.





Eine Serie solcher Elemente gleichen Querschnitts von 4 mal 20 cm und zwischen 2 und 3 m wechselnder Länge mit Zapfenlöchern oder Schlitzen nach Abb. 3 a u. b, unten, gestattet, wie im Folgenden nach einem Bericht von D e n e u x in Heft 7 (1926) von „La Technique des Traveaux“ (dem wir auch unsere Abbildungen entnehmen) mitgeteilt ist, die Ausführung einer ganzen Reihe von Aufgaben des Eisenbetonhochbaues. Man verläßt freilich dabei den als besonderen Vorzug des Eisenbetons betonten Grundsatz der „monolithischen“ Bauweise, die ebenso einfache wie solide Verbindung der starken und gedrungenen Bohlen gewährleistet jedoch eine erhebliche Sicherheit, und die vorgenommenen Probebelastungen solcher Konstruktionen haben durchaus die gleiche Standfestigkeit erwiesen wie Eisenbetonhochbauten der üblichen, in Schalung an Ort und Stelle hergestellten Art.

Die Art des Zusammensetzens dieser Eisenbetonbohlen wechselt je nach den Erfordernissen des einzelnen Falles, beruht jedoch stets auf dem gleichen Prinzip, d. h. auf dem Ineinanderpassen von Zapfen und Zapfenloch mit bei allen Elementen stets gleicher Abmessung. Ein drittes Stück mit geschlitztem Ende (Abb. 3 b u. 4, unten) sichert die Verbindung, bisweilen dient eine Klammer oder Schleife aus verzinktem Eisendraht oder ein Eichenholz-Keil dem gleichen Zweck. Abb. 4 zeigt eine Anzahl solcher, aus stets denselben Elementen bestehender Verbindungen.

Das System hat den weiteren großen Vorteil, daß seine einzelnen Teile ebenso leicht auseinandergenommen wie zusammengesetzt und infolgedessen auch für vorübergehende Zwecke, wie Absteifungs- und Gerüstarbeiten, verwendet werden können. Auch in Reims ist das in großem Umfang der Fall gewesen, z. B. bei der inneren Absteifung des nordöstlichen Eckturmes. Sie dient gleichzeitig als vorläufiger Ersatz der beim Bombardement zerstörten Treppe und wurde — 50 bis 60 m über dem Boden — in fünf Wochen von zwei völlig ungeschulten Arbeitern ohne Schwierigkeit hergestellt.

Eine andere vorübergehende Verwendung beim gleichen Bauwerk ist die Einrüstung der reich ornamentierten, um den untern Rand des Daches herumlaufenden Galerie (Abb. 5, neben), bei der ein Teil der steinernen Fensterkreuze verlorengegangen war. Hier wurden, entsprechend den Abmessungen jener letzteren, die einzelnen Eisenbetonbohlen vier-

fach zusammengesetzt und verbolzt. Sie geben so einen guten Begriff von der vielseitigen Anwendungsmöglichkeit des Systems, bilden eine sehr tragfähige Absteifung und dürften wegen ihrer Wetterbeständigkeit viele Jahre bis zur endgültigen Wiederherstellung vorhalten.

Wichtiger noch als diese Verwendung ist diejenige zur Herstellung des neuen Daches für das Hauptschiff (Abb. 1, S. 117, Abb. 2, S. 118, Abb. 6, neben). Er zerfällt in den eigentlichen bogenförmigen Abschluß des Kirchenschiffes (Abb. 2 u. 6) und den hochragend sich darüber erhebenden, ziemlich spitz zulaufenden Dachstuhl. Der letztere setzt sich aus 27 Jochen zusammen, und zwar ruht jeder Binder (Abb. 2) mit dem unteren Teil auf entsprechend ausgekragten Betonkonsolen und in Höhe der Spannriegel auf der Außenmauer selbst auf. Diese Spannriegel, die die Abschlußdecke, die für den Aufbau des Dachstuhls erforderlichen Gerüste und Geräte zu tragen haben, erhalten durch die Bögen eine besondere Versteifung. Im besonderen hat dieser ganze untere Teil der Dachkonstruktion den Zweck, ihren Schwerpunkt möglichst weit nach unten zu rücken und ihr, deren Höhe — wie bemerkt — zwischen dem Obergurt der Bögen und dem First 19 m beträgt, dadurch größere Standfestigkeit zu geben. Die Binderentfernung ist 2,40 m, wodurch drei Dachbinder auf jedes der 7,20 m weiten Felder zwischen zwei Pfeilervorlagen der Außenmauer entfallen. Die bereits erwähnten Auflagerkonsolen für die unteren Bögen und den Fuß des oberen Gebälks befinden sich annähernd in gleicher Höhe mit der Oberkante der Strebepfeiler, denen die Absteifung der Umfassungswände des Schiffes obliegt.

Die für diesen verwendeten Eisenbeton-Elemente haben trotz der größeren Baulängen durchweg den in Abb. 3 dargestellten Querschnitt von 4 · 20 cm, sie werden jedoch (Abb. 1 u. 4) doppelt oder dreifach zusammengeschraubt und bilden so für die gesamte Konstruktion die stets gleichbleibende „Einheit". Wie weit man mit diesen Einheiten auszukommen vermag, beweist die Tatsache, daß sogar Binderweiten bis 52 m mit ihnen sich haben überspannen lassen. Man darf

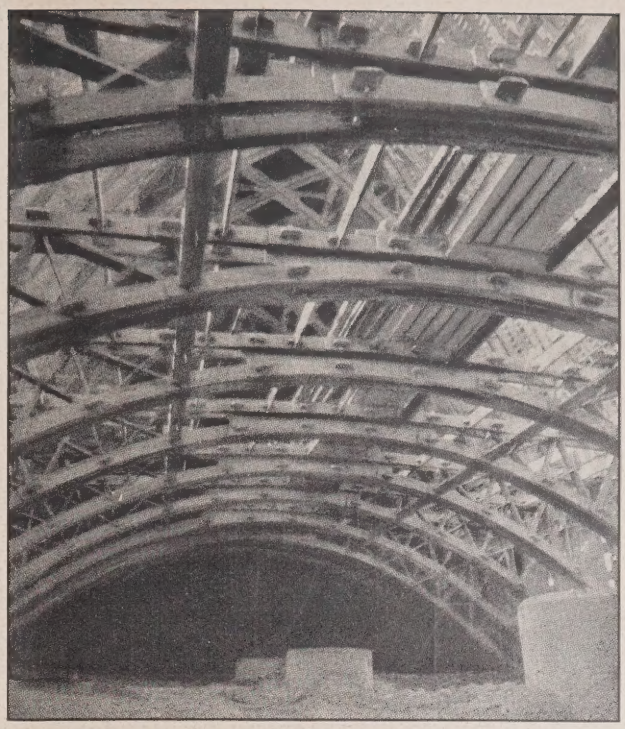


Abb. 6. Blick gegen unteres Gebälk der Dachkonstruktion.

sonach sagen, daß sie sich ebenso für einfache wie für die größten Aufgaben des Eisenbetonbaus eignen und diesem in mancher Richtung neue und lohnende Wege zu öffnen vermögen. Es sei zum Schluß erwähnt, daß auch das Dach einer andern Kirche in Reims, derjenigen von Saint-Jaques, bereits 1920—21 ganz in gleicher Weise wiederhergestellt ist und gewissermaßen als Probestück für die schwereren Aufgaben bei der gewaltigen Kathedrale gedient hat. — A—l.

Die Konstruktion des Konzertsaales im städt. Bürohaus zu Gelsenkirchen.

Von Arch. Dr.-Ing. Kattentidt, Gelsenkirchen. (Hierzu die Abb. S. 121.)

In Gelsenkirchen errichtet die Stadtverwaltung (Beigeordn. Stadtbrt. Arendt) nach einem Entwurf von Prof. Alfred Fischer, Essen, einen Konzertsaal in Verbindung mit einem Bürohaus. Der Saal mit Podium, Galerien und Wandelgängen hat eine bebaute Fläche von etwa 1500 qm und rd. 25 500 cbm umbauten Raum und wird von dem in Eisenbeton ausgeführten Bürohaus an drei Seiten umschlossen (Abb. 1, S. 120). Saalparkett und unter der Mittelempore liegender kleiner Saal fassen etwa 1100 Personen, Mittel- und Seitengalerien enthalten etwa 500 Sitzplätze. Auf dem Musiker- und Sängerpodium haben 400 Personen Platz. Im Erdgeschoß der den Saal einschließenden Gebäudeteile liegen außer den für den Saalbetrieb notwendigen Nebenräumen (Kassen, Toiletten, Saalbüffet, Vorhallen und Galerietreppen) zwei einander gegenüberliegende, durch einen breiten Wandelgang miteinander verbundene Haupteingänge und ein Nebeneingang für die Galerien. Rechtwinklig zum Wandelgang liegt beiderseits des großen Saales je eine Wandelhalle mit Garderoben.

Vom Erdgeschoßfußboden ab ist der eigentliche Saalbau von der Firma Heinrich Raacke, Gelsenkirchen, in Eisenkonstruktion ausgeführt. Die in Eisenbeton hergestellte Kellerdecke des Saales wurde für 500 kg/qm Nutzlast bemessen, Stützen und Stützenfüße, mit Rücksicht auf die während der Montage zu erwartenden Einzellasten, für 1000 kg/qm. Auf eine Länge von 34,70 m tragen auf jeder Seite acht rd. 19 m hohe, aus je zwei durch Laschen verbundenen [-Eisen N. P. 20 bzw. 22 gebildete Stützen acht in Satteldachform ausgebildete Binder von 17,50 m Spannweite in Winkeleisenkonstruktion mit Pfetten aus Normalprofilen und den nötigen Windverbänden. Über den Untergurten der Binder ist in der Längsachse des Gebäudes ein rd. 1,90 m breiter Laufgang mit aus Formeisen gebildeten Wangen- und Querträgern aufgelegt. Zur Aufnahme der Rabitzdecke wurden an den Binderuntergurten durchgehende [-Eisen N. P. 12 angebracht. Als Dacheindeckung dient eine 5,5—6 cm starke Bimskiesbeton-Monierdachhaut.

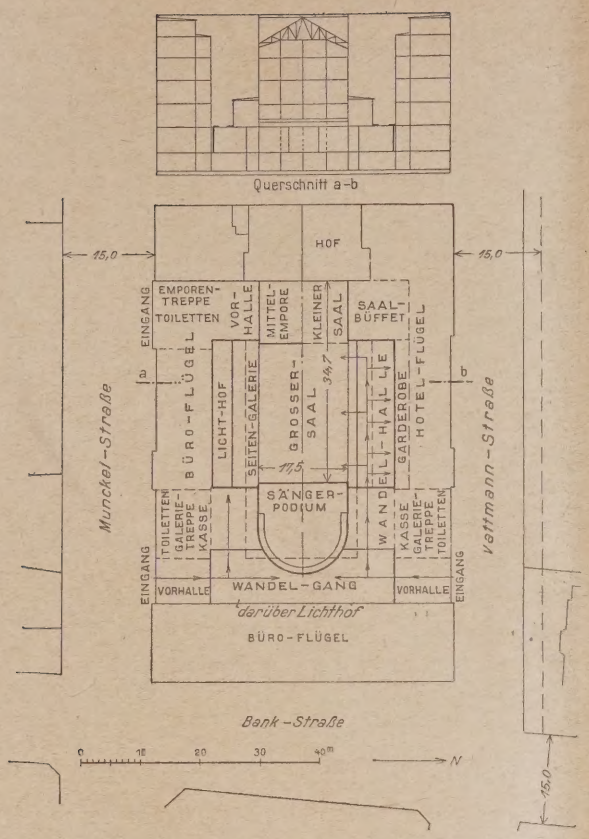
Zwischen die Stützen sind die Träger und Unterzüge zur Aufnahme der hohen Seitenwände des Saales und der Galeriedecken eingebaut. Die hintere Giebelwand des Saales wird aus fünf Eisenstützen (zwei mit den Flanschen gegeneinandergestellte [-Eisen N. P. 20, drei davon mit aufgenieteten Lamellen und nach außen gestellten Flanschen) und aus Querträgern als Unterzüge zur Aufnahme der Geschoßausmauerung gebildet. Die durch aufgesattelte [-Eisen verstärkten Kappenträger der neunstufigen Mittelempore werden durch fünf genietete Blechträger gestützt, die einerseits auf den Stützen der Giebelmauer, anderseits auch dem auf 2 Mittelstützen gelagerten Hauptträger ruhen.

Die senkrechten Teile der Stufen auf der Mittelempore sind mit zu öffnenden, perforierten Blechen versehen, durch die aus den Warmluftkanälen die erwärmte Luft der im Keller eingebauten Luftheizung in den Saal eintritt.

Als Stütze für den an den Saal anschließenden halbkreisförmigen Kuppelbau über der Sängerempore von etwa 9,50 m Tiefe, die in Eisenbeton ausgeführt ist, dient ein Portalzweigelenkrahmen mit voller Blechwand. Der über dem tiefer liegenden Kuppelbau hinausragende Teil des Portalrahmens ist als Fachwerkkonstruktion ausgebildet.

Das Gerippe des Kuppelbaues selbst besteht aus 13 Stück 9, 8 bzw. 11,8 m hohen, zweiteiligen Stützen mit Pfettenunterzügen und Pfettenlage. Die Abdeckung des Kuppelbaues erfolgt in Bimskiessand-Monierkonstruktion.

Konzentrisch um den Kuppelbau ist ein durch eiserne Fachwandkonstruktion abgeschlossener Laufgang angeordnet. Zu beiden Seiten des Saales liegen mit Pultdächern abgedeckte Seitengalerien und die Wandelhallen, ebenfalls in Eisenkonstruktion. Je sechs Hauptunterzüge einschl. der Tragkonstruktion für die Oberlichter der mit Luxfer-Prismen versehenen flachen Dächer der Wandelhallen sowie zusammen 36 Stützen zur Aufnahme der Hauptunterzüge und der Randunterzüge zum Abfangen der seitlichen Galeriewände sowie der für die vorschriftsmäßige Nutzlast von 500 kg/qm errechneten Kappenträger, die mit Kiesbeton ausgestampft werden, sind hier montiert. An



den Seitenhallen liegt eine begehbare Rinnenkonstruktion für die Entwässerung des Saales. Den an den Kuppelbau anschließenden- die Haupteingänge verbindenden Wandelgang in Eisenbeton überdecken flache Glasdächer.

Da die eingebauten Längswände des Saales gegen Windanfall geschützt sind, brauchte hier die Windlast nur teilweise berücksichtigt zu werden. Für die Dachflächen in voller Höhe sind 125 kg/qm, außerdem aus Sicherheitsgründen 150 kg/qm Windlast in Höhe der Traufen angenommen. Die Windlasten werden durch einen in der Ebene des Obergurtes der Binder liegenden Windverband auf Portalrahmen und westliche Giebelwand übertragen.

Der Beginn der Montage, die mit Hilfe eines 3 t schweren, gegliederten, eisernen Montageschwenkmastes mit einem 30 m langen Ausleger durchgeführt wurde, fiel auf Mitte November 1925. Ende November (vgl. Abb. 2) waren die westliche Giebelwand mit den Querträgern sowie die Konstruktion der Mittelempore und zusammen drei Binder mit Stützen aufgerichtet. Am 19. Dez. war die Eisenkonstruktion bis zu dem Portalrahmen aufgestellt und die Seitengalerien waren bis zur Hälfte montiert. Die Eisenkonstruktion der Mittelempore gibt Abb. 3 wieder. Am 23. Dez. 1925 wurde der Portalrahmen aufgerichtet. Durch Abb. 4 erhält man einen Einblick in den Saal von der westlichen Giebelseite aus. Bis Mitte Januar 1926 wurden die Seitengalerien fertig montiert und die Eisenstützen ausgerichtet. Die Montage ruhte dann bis zum 25. Januar 1926. Mit diesem Tage begann dann die Montage des Rundbaues über der Sängerempore, die Mitte Februar 1926 in der Hauptsache beendet wurde (Abb. 5, von der Bankstraße).

Das Gesamtgewicht der Eisenkonstruktion beträgt ohne Montageverbände (2,1 t) rd. 204 t.

Auf 1 qm bebaute Fläche des Konzertsaales entfallen somit: 204 : 1500 = 0,136 t Eisenkonstruktion.

Abb. 1 (neben). Grundriß und Querschnitt. (Maßstab 1 : 1250.)

Die Standsicherheit der Winkelstützmauer.

Von Dr.-Ing. Hans Lautenbach, Berlin Pankow*).

Die Standsicherheit einer Stützmauer ist gewährleistet, wenn folgende drei Bedingungen eingehalten sind:

1. die zulässige Bodenpressung ist in keinem Punkte der Fundamentplatte überschritten;
2. die Sicherheit gegen Kippen ist vorhanden;
3. die Stützmauer ist gegen Gleiten gesichert.

Voraussetzung ist, daß die an den einzelnen Bauteilen angreifenden Kräfte von diesen aufgenommen werden können.

Bei fast sämtlichen Veröffentlichungen über Winkelstützmauern wird mit einer hinteren lotrechten Begrenzung AE der Mauer gerechnet, das Erdreich über dem Stützmauerfuß AB als zur Mauer gehörig betrachtet (s. Abb. 1). Der Erddruck E_o wird auf AE wirkend angenommen. Außerdem wird aber noch eine Reibungskraft $R = E_o \cdot tg\ \varrho$ eingeführt, worin ϱ der natürliche Böschungswinkel ist. Daß dieses Berechnungsverfahren nur beschränkte Gültigkeit hat, nämlich dann, wenn die Resultierende aus R und E_o parallel der Oberfläche verläuft, hat Professor Mörsch in der neuesten Veröffentlichung über die Berechnung von Winkelstützmauern dargetan[1]). Hiernach bildet sich beim Ausweichen der Stützmauer im Erdreich ein Gleitkeil XAY, dessen Gleitflächen AX und AY durch das hintere Ende des Stützmauerfußes laufen. Die theoretischen Untersuchungen, die von der „Neueren oder Rankine'schen Erddrucktheorie" ausgehen, werden durch in Lichtbildern festgehaltene Versuche bestätigt. Da nun die Rankine'sche Erddrucktheorie uneingeschränkt nur im unbegrenzten Erdreich gilt, also nur, wenn die Gleitfläche AX die Mauer nicht anschneidet, so soll hier angegeben werden, wie groß der Winkel ϑ ist, den die Horizontale mit der Gleifläche AX bildet, um die Möglichkeit zu haben, schnell zu untersuchen, ob ein Anschneiden der Mauer durch die Gleitfläche stattfindet oder nicht.

Man zeichne zwei konzentrische Kreise, deren Radien sich wie 1: $sin\ \varrho$ verhalten, ziehe eine beliebige Lotrechte LS — hier zur besseren Übersicht durch den Mittelpunkt M der Kreise gelegt — und durch S eine Parallele zur Erdoberfläche, die mit der Horizontalen den Winkel α bildet und den äußeren Kreis in O trifft (s. Abb. 2, S. 123). Die an den inneren Kreis im Schnittpunkt J dieses Kreises mit der Verbindungslinie LO gelegte Tangente schneidet den äußeren Kreis in X und Y. Die durch A gezogenen Parallelen zu SX und SY sind die Gleitflächen. Mit Hilfe der in Abb. 2 eingetragenen Winkelgrößen ergibt sich nach dem Sinussatz in Dreieck MJO

$$\frac{sin\ \alpha}{sin\ \varrho} = sin\ (2\,\vartheta + \alpha - \varrho - 90^0) \quad \ldots\ldots\ldots\ 1)$$

Hieraus kann man nun mit Leichtigkeit bei gegebenen ϱ und α den Neigungswinkel ϑ bestimmen.

Für den Sonderfall des wagerechten Geländes $\alpha = 0$:

$$0 = sin\ (2\,\vartheta - \varrho - 90^0);\ 2\,\vartheta - \varrho - 90^0 = 0;\ \vartheta = 45 + \frac{\varrho}{2} \quad 1a)$$

Für den Fall $\alpha = \varrho$: $sin\ (2\,\vartheta - 90^0) = 1$; $2\,\vartheta - 90^0 = 90^0$

$$\vartheta = 90^0 \quad \ldots\ldots\ldots\ 1b)$$

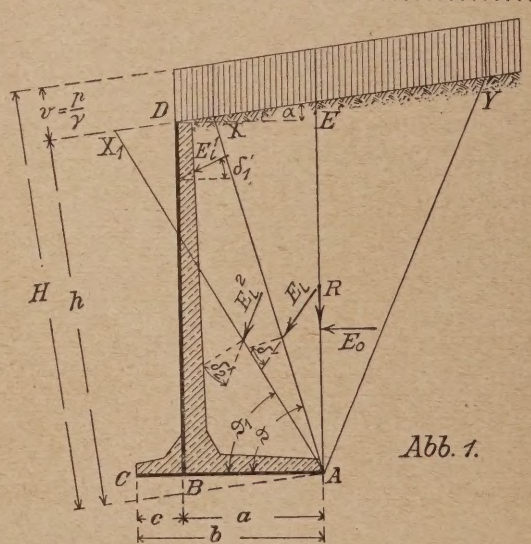


Abb. 1.

Zur Berechnung der Erddrücke sei hier folgendes graphische Verfahren angegeben: Auf der Verlängerung von LS trage man die Strecke $e = EX$ ab, verlängere XS und ziehe durch den Endpunkt von e eine Parallele b_o zur Erdoberfläche.

Es ist dann $E_o = \frac{1}{2}\,\gamma\,h \cdot b_o$; $E_l = \frac{1}{2}\,\gamma\,h \cdot b_l$

Man braucht nun, um die Bodenpressung einer Winkelstützmauer zu prüfen, nicht erst E_l zu berechnen und dann mit dem Gewicht des Restkörpers $ABDX = G_v$ zusammenzusetzen, sondern kann sofort E_o mit dem Gewicht des Erd-

*) Der Aufsatz ist ein Auszug aus einem Teil der Dissertation (Charlottenburg 1925) des Verfassers, soweit nach der Veröffentlichung von Herrn Prof. Mörsch über gleiches Thema diese noch wertvoll erscheint.

[1]) Beton und Eisen 1925, Heft 20.

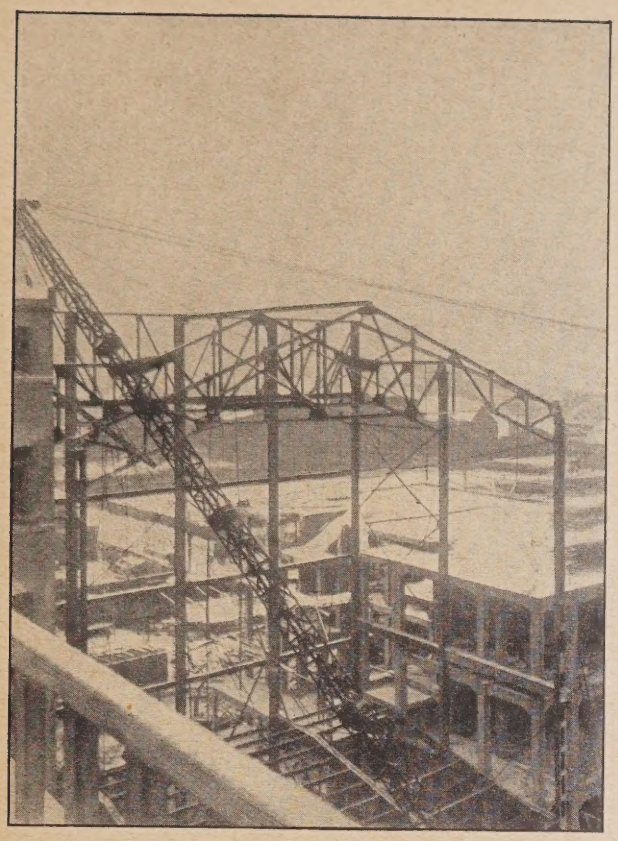


Abb. 2. Montagestand Ende Nov. 1925.

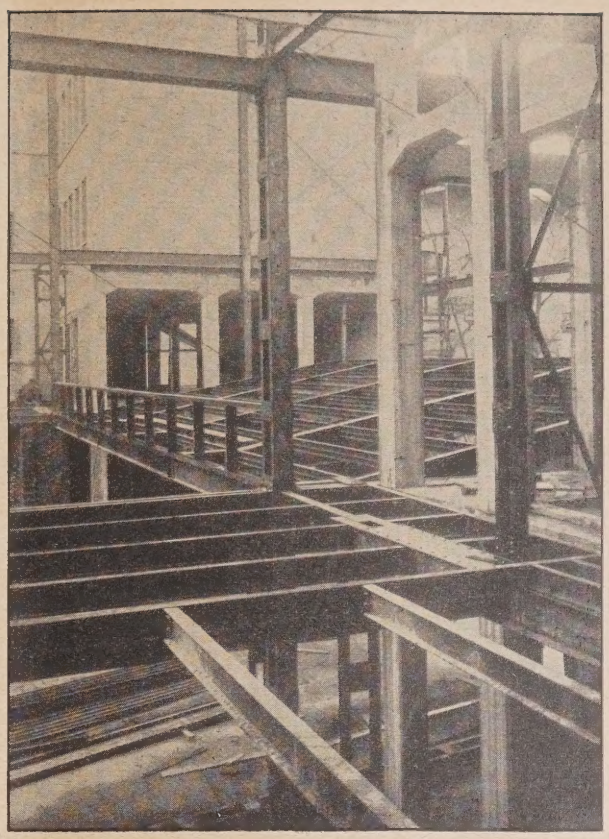


Abb. 3. Eisenkonstruktion der Mittelempore.

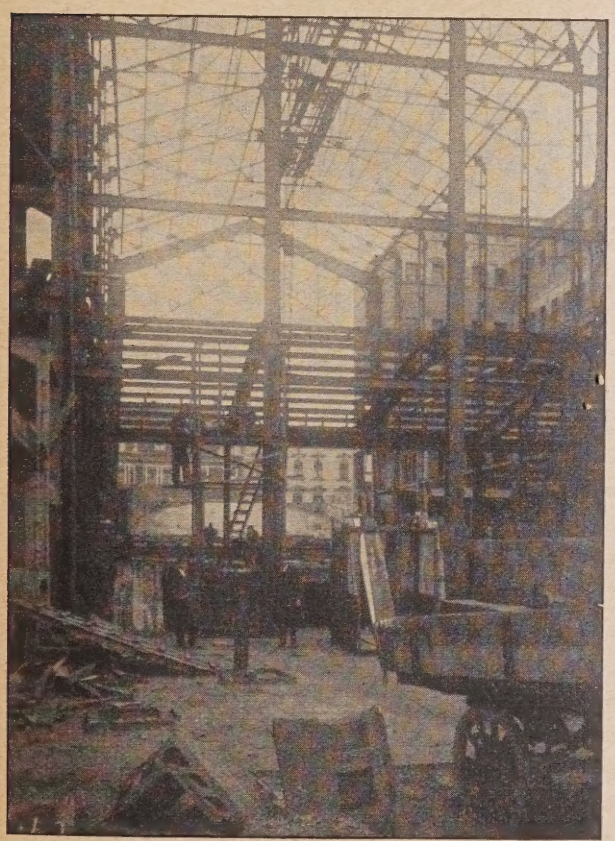


Abb. 4. Einblick in den Saal von Westen.

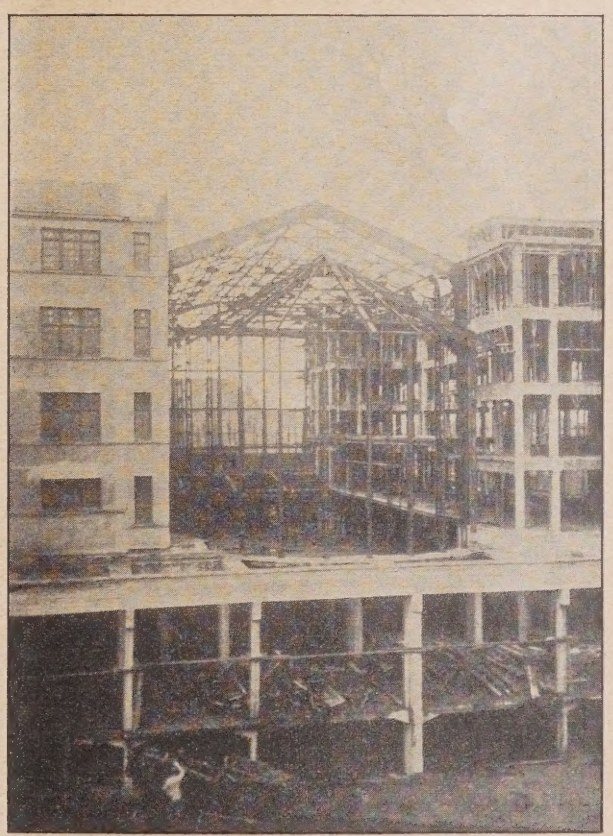


Abb. 5. Montage des Rundbaus über Sängerempore.

Die Konstruktion des Konzertsaales im städt. Bürohaus Gelsenkirchen.

körpers über dem hinteren Stützmauerfuß $ABDE = G$ zusammensetzen, da ja E_l die Resultierende von E_o und dem Erdkörper G_l ist (siehe obenerwähnte Abhandlung von Prof. Mörsch). E_o kann durch Rechnung gefunden werden zu

$$E_o \cos \alpha = E_o^w = \frac{1}{2} \gamma' s^2 \frac{\cos^2 \varrho}{\varepsilon^2} \quad \ldots\ldots\ldots\ldots 2a)$$

hierin ist $\gamma' = \gamma + \frac{2p}{h}$ und $\varepsilon = 1 + \sec \alpha \sqrt{\sin (\varrho - \alpha) \sin (\varrho + \alpha)}$.

Diese Formel ergibt sich aus der allgemeinen Erddruckformel (s. Hütte III., 22. Aufl., S. 173), indem man für den Reibungswinkel $\delta' = \alpha$ und für $\vartheta = 90^0$ setzt. Diese lautet:

$$E_w = \gamma' \frac{1}{2} s^2 \nu^2 \text{ und } E_l = E_w \operatorname{cotg} \psi \quad \ldots\ldots\ldots 2)$$

worin $\nu = \frac{\sin (\vartheta + \varrho)}{\varepsilon}$, $\varepsilon = 1 + \sqrt{\frac{\sin (\varrho - \alpha) \sin \omega}{\sin (\vartheta + \alpha) \sin \psi}}$

$\omega = \varrho + \delta'$ und $\psi = \vartheta - \delta'$.

Die Richtung von E_o ist immer parallel zur Erdoberfläche. Es muß aber beachtet werden, daß AE keine Gleitfläche, sondern nur eine Hilfsfläche zur Erleichterung der Rechnung ist.

Eine Schwierigkeit tritt bei der Bestimmung der Kippsicherheit auf. Fast allg. versteht man unter Sicherheitsgrad gegen Kippen das Verhältnis der Summe aller Momente der lotrechten Kräfte um den Kippunkt C zu der Summe aller Momente der wagerechen Kräfte um denselben Punkt:

$$n = \frac{\Sigma\, M_l}{\Sigma\, M_w} \quad \ldots\ldots\ldots\ldots\ldots\ldots \quad 3)$$

Für wagerechtes Gelände ergibt sich (nach Abb. 2) also für n der Wert, falls man berücksichtigt, daß die Horizontalkomponente von E_l gleich E_o und die Vertikalkomponente von E_l gleich dem Erdgewicht G_l ist, $n = \frac{G_l \cdot g_l + G_v \cdot g_v}{E_o \cdot s}$

Rechnet man mit der Vereinfachung einer lotrechten Begrenzung AE, so ergibt sich derselbe Wert für n, da $G_l \cdot g_l + G_v \cdot g_v = G \cdot g$ ist, wo unter G das Gewicht des Gesamterdkörpers $ABDE$ und unter g dessen Hebelarm verstanden wird. Anders ist es beim geneigten Gelände. Zerlegt man den Erddruck E_l in seine Horizontalkomponente und Vertikalkomponente, desgleichen E_o in E_o^h und E_o^v und berücksichtigt, daß die Horizontalkomponente von E_l gleich E_o^h, die Vertikalkomponente von $E_l = G_l + E_o^v$ ist,

so ergibt sich $n = \frac{G_v \cdot g_v + G_l \cdot g_l + E_o^v \cdot g_l}{E_o^h \cdot s_1}$.

Rechnet man dagegen mit der lotrechten Begrenzung AE, so ist $n = \frac{G_v \cdot g_v + G_l \cdot g_l + E_o^v \cdot b}{E_o^h \cdot s}$. Dies ist aber ein anderer Wert als der obige. Es ist also nicht möglich, die Kippsicherheit mittels der vereinfachten Rechnung zu bestimmen.

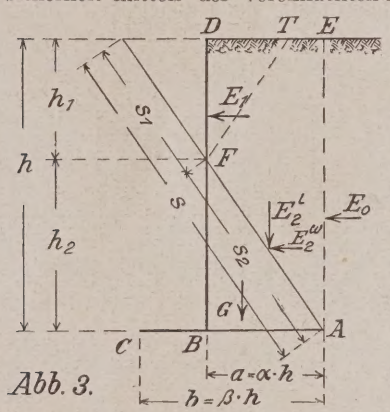


Abb. 3.

Dieser Widerspruch tritt auch beim horizontalen Gelände auf, wenn man unter Kippsicherheit das Verhältnis des Standmoments zum Umsturzmoment versteht, wenn also der n-fache Erddruck ausreicht, die Mauer um C zu drehen. Diese Definition für die Kippsicherheit n findet man nicht so häufig, obwohl sie ein besseres Bild für die Standsicherheit gibt. Weiterhin wird immer mit Gl. 3 gerechnet.

Fall die vordere Gleitfläche AX_1 die Mauer anschneidet, muß man noch eine weitere Bedingung stellen, um mit der Theorie im unbegrenzten Erdkörper weiter arbeiten zu können. Es muß nämlich der Reibungswinkel δ'_1 zwischen Wand und Erde des Erddrucks E_1 gleich dem Neigungswinkel α des Geländes sein (s. Abb. 1). Das ist nun keine außergewöhnliche Bedingung, denn bei der ganzen Theorie vom Druck im unbegrenzten Erdreich ist der Reibungswinkel δ' eindeutig bestimmt. Es ist dies der große Nachteil dieser Theorie gegenüber der Coulomb'schen Theorie des Erddrucks, die die Größe des Winkels δ' dem freien Ermessen des Konstrukteurs überläßt. Aus wirtschaftlichen Gründen ist es indessen nicht immer angebracht, den Stützmauerfuß sehr weit in das Erdreich hineinzuführen und auf den vorderen Teil BC gänzlich zu verzichten. Ein Anschneiden der Mauer durch die Gleitfläche läßt sich also nicht immer umgehen. Deshalb soll die Bestimmung der Standsicherheit der Winkelstützmauer für diesen Fall auch mittels der Coulomb'schen Erddrucktheorie durchgeführt werden.

Bei den folgenden Untersuchungen soll das Gewicht des Eisenbetons dem der Hinterfüllungserde gleichgesetzt werden. Dies ist zulässig, weil die Massen der Winkelstützmauern gering sind und das Gewicht des Eisenbetons und der Erde nicht allzusehr verschieden ist. Die in Abb. 1 stark ausgezogenen Linien ABC und BD geben die Abmessungen an, mit denen in Zukunft gerechnet werden soll. Der Fehler, der hierdurch entsteht, ist bei jedem Winkelquerschnitt je nach der Lage von BD und der Stärke der Mauer verschieden. Beim zweiten Rechnungsgang, wenn die Abmessungen der Mauer festliegen, kann dieser Fehler ausgeschaltet werden.

Für verschiedene rückwärtige Begrenzungen AX sollen nun jeweils die zugehörige Bodenpressung σ und die Kippsicherheit n bestimmt und diejenige unter dem Winkel ϑ gegen die Horizontale geneigte Linie AX als die maßgebende Begrenzung der Mauer erachtet werden, die den größten Wert σ und den kleinsten Wert n ergibt[2]). Der Reibungswinkel δ'_1 zwischen Wand und Erde soll $\delta'_1 = 0$ gesetzt werden. Die benutzten Bezeichnungen sind in Abb. 3 eingetragen worden. Die angreifenden Kräfte sind:

$$E_1 = \frac{1}{2}\gamma' h_1^2 \, tg^2\left(45^0 - \frac{\varrho}{2}\right) = \frac{1}{2}\gamma' h_1^2 \nu_1^2 \quad \ldots\ldots \quad 4)$$

$$\left.\begin{aligned} E_2^w &= \frac{1}{2}\gamma' h^2 k_w - \frac{1}{2}\gamma' h_1^2 k_w = \frac{1}{2}\gamma' k_w\left(h^2 - h_1^2\right) \\ E_2^l &= \frac{1}{2}\gamma' h^2 k_l - \frac{1}{2}\gamma' h_1^2 k_l = \frac{1}{2}\gamma' k_l\left(h^2 - h_1^2\right) \end{aligned}\right\} \quad 5)$$

$$G = \frac{1}{2}\gamma\, h_2\, a\, h \quad \ldots\ldots\ldots\ldots\ldots\ldots \quad 6)$$

Die Formel für E_1 erhält man aus der allgemeinen Erddruckformel 2, wenn man für $\alpha = 0$, $\vartheta = 90$ und $\delta' = 0$ setzt. Formel 5 ist ebenfalls eine Umformung von Formel 2 für $\alpha = 0$ und $\delta' = \varrho$. Es bedeutet

$$k_w = \frac{1}{\sin^2\vartheta}\nu^2 = \frac{1}{\sin^2\vartheta}\frac{\sin^2(\vartheta+\varrho)}{\varepsilon^2};$$

$$\varepsilon = 1 + \sqrt{\frac{\sin\varrho \cdot \sin 2\varrho}{\sin\vartheta \cdot \sin(\vartheta-\varrho)}}$$

$k_l = k_w \cdot cotg\,(\vartheta - \varrho)$; $h_2 = \alpha \cdot h \cdot tg\,\vartheta$; $h_1 = h\,(1 - \alpha \cdot tg\,\vartheta)$.

Ferner wird mit M_l das Moment aller lotrecht wirkenden Kräfte um C, und mit M_w das Moment aller wagerecht wirkenden Kräfte um denselben Punkt bezeichnet. N ist die resultierende Vertikalkraft aus E_2^l und G. Die Bodenpressung σ errechnet sich aus der Gleichung

dann gilt die Gleichung $\sigma = \frac{2}{3}\frac{N}{x}$ $\quad \ldots\ldots\ldots\ldots\ldots \quad 7)$

wenn x, der Abstand der Kraft N vom Kippunkt C der Mauer, kleiner als $\frac{b}{3} = \frac{\beta \cdot h}{3}$ ist. Der Abstand x ist aber $x = \frac{M_l - M_w}{N}$. Dieser Wert in Gleichung 7 eingesetzt ergibt:

$$\sigma = \frac{2}{3}N : \left(\frac{M_l - M_w}{N}\right) = \frac{2}{3}\frac{N^2}{M_l - M_w} \quad \ldots\ldots\ldots \quad 8)$$

Ist x größer als $\frac{b}{3}$, liegt also N innerhalb des Kerns,

so ist $\sigma = \frac{N}{b}\left(1 + \frac{6\,e}{b}\right)$ $\quad \ldots\ldots\ldots\ldots\ldots \quad 9)$

Setzt man für $b = \beta \cdot h$ und für die Exzentrizität $e = \frac{1}{2}\beta \cdot h - \frac{M_l - M_w}{N}$, so ist

$$\sigma = \frac{4\,N}{\beta \cdot h} - \frac{6\,(M_l - M_w)}{\beta^2 h^2} \quad \ldots\ldots\ldots\ldots \quad 10)$$

Die Sicherheit gegen Kippen ist nach Gleichung 3

$$n = \frac{M_l}{M_w} \quad \ldots\ldots\ldots\ldots\ldots\ldots \quad 3)$$

Jetzt muß der Winkel ϑ so bestimmt werden, daß σ einen Größtwert und n einen Kleinstwert annimmt. Die Bedingung $\frac{d\,\sigma}{d\,\vartheta} = 0$ liefert für die Gleichung 8

$$2\,(M_l - M_w)\frac{d\,N}{d\,\vartheta} - N\frac{d\,(M_l - M_w)}{d\,\vartheta} = 0$$

und für die Gleichung 10

$$\frac{d\,N}{d\,\vartheta} - \frac{3}{2\beta h}\frac{d\,(M_l - M_w)}{d\,\vartheta} = 0$$

Aus der Bedingung $\frac{d\,n}{d\,\vartheta}$ für Gleichung 3 folgt

$$M_w\frac{d\,M_l}{d\,\vartheta} - M_l\frac{d\,M_w}{d\,\vartheta} = 0$$

Alle drei Gleichungen werden erfüllt, wenn

$$\frac{d\,N}{d\,\vartheta} = 0; \quad \frac{d\,M_l}{d\,\vartheta} = 0; \quad \frac{d\,M_w}{d\,\vartheta} = 0 \quad \ldots\ldots \quad 11)$$

Nun gilt $N = G + E_2^l = \frac{1}{2}\gamma \cdot \alpha \cdot h \cdot h_2 + \frac{1}{2}\gamma' h^2 \cdot k_l - \frac{1}{2}\gamma' h_1^2 k_l$

$$= \frac{1}{2}\gamma \cdot \alpha^2 \cdot h^2 \cdot tg\,\vartheta - \frac{1}{2}\cdot\gamma \cdot \alpha^2 \cdot h^2 \cdot tg^2\vartheta \cdot k_l + \gamma \cdot \alpha \cdot h^2 \cdot tg\,\vartheta \cdot k_l + p \cdot \alpha \cdot h \cdot tg\,\vartheta \cdot k_l \quad \ldots\ldots\ldots\ldots \quad 12)$$

Das Moment M_l ergibt sich zu

$$M_l = \frac{1}{2}\gamma \cdot \alpha^2 \cdot h^2 \cdot tg\,\vartheta\left(\beta - \frac{2}{3}\alpha\right)h + \frac{1}{2}\gamma h^2 k_l\left(\beta - \frac{1}{3 \cdot tg\,\vartheta}\right)h$$

[2]) Vergleiche Abhandlung von Prof. Ostenfeld, Beton und Eisen 1921

$$+ p\ h\ k_l \left(\beta - \frac{1}{2\,tg\,\vartheta}\right) h - \frac{1}{2}\ \gamma\, h^2 k_l \left(1 - \alpha \cdot tg\ \vartheta\right)^2 \left(\beta - \alpha - \frac{1 - \alpha \cdot tg\ \vartheta}{3 \cdot tg\ \vartheta}\right) h - p\ h^2 k_l \left(1 - \alpha\ tg\ \vartheta\right) \left(\beta - \alpha - \frac{1 - \alpha\ tg\ \vartheta}{2\,tg\ \vartheta}\right)$$

$$= \frac{1}{2}\ \gamma\ h^3\ \alpha^2 \left(\beta - \frac{2}{3}\ \alpha\right) tg\ \vartheta + \frac{1}{2}\ \gamma h^3 \left(\beta - \frac{1}{3\,tg\,\vartheta}\right) k_l + p\ h^2 k_l \left(\beta - \frac{1}{2\,tg\,\vartheta}\right) + \frac{1}{2}\ \gamma\ h^3 \left[-\left(\beta - \frac{1}{3\,tg\,\vartheta}\right) + 2\,\alpha\,\beta\,tg\,\vartheta - \alpha^2\,tg\,\vartheta - \alpha^2\,tg^2\,\vartheta \left(\beta - \frac{2}{3}\ \alpha\right)\right] k_l +$$

$$+ p\ h^2 k_l \left[-\left(\beta - \frac{1}{2\,tg\,\vartheta}\right) + \alpha \cdot \beta \cdot tg\ \vartheta - \frac{\alpha^2}{2}\ tg\ \vartheta\right]$$

$$= \frac{1}{2}\ \gamma\ h^3\ \alpha^2 \left(\beta - \frac{2}{3}\ \alpha\right) \left[tg\ \vartheta + \frac{2\ tg\ \vartheta\ k_l}{\alpha} - tg^2\ \vartheta\ k_l\right] + \frac{1}{6}\ \gamma\ h^3\ \alpha^2\ tg\ \vartheta\ k_l + p\ h^2 k_l \beta \cdot \alpha \cdot tg\ \vartheta - p\ h^2 k_l\ \frac{\alpha^2}{2}\ tg\ \vartheta \quad \ldots 13)$$

Das Moment M_w aller wagerechten Kräfte ist

$$M_w = \frac{1}{2}\ \gamma\ h^2 \left(1 - \alpha \cdot tg\ \vartheta\right)^2 \cdot \nu_1^2 \cdot h \left(1 - \frac{2 - 2\ \alpha\ tg\ \vartheta}{3}\right) + \frac{1}{2}\ \gamma\ h^2\ k_w\ \frac{h}{3} - \frac{1}{2}\ \gamma\ h^2 \left(1 - \alpha \cdot tg\ \vartheta\right)^2 k_w \cdot h$$

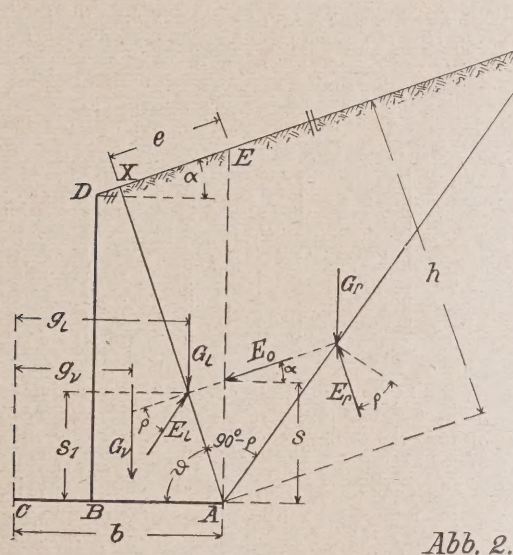


Abb. 2.

$$\left(1 - \frac{2 - 2\ \alpha\ tg\ \vartheta}{3}\right) + p\ h \left(1 - \alpha \cdot tg\ \vartheta\right) \nu_1^2 \cdot h \left(1 - \frac{1 - \alpha\ tg\ \vartheta}{2}\right) + p\ h\ k_w\ \frac{h}{2} - p\ h \left(1 - \alpha\ tg\ \vartheta\right) k_w \cdot h \left(1 - \frac{1 - \alpha\ tg\ \vartheta}{2}\right)$$

$$= \frac{1}{2}\gamma\ h^3 \left(\frac{2}{3}\ \alpha^3\ tg^3\ \vartheta - \alpha^2\ tg^2\ \vartheta\right)\left(\nu_1^2 - k_w\right) + \frac{1}{6}\gamma\ h^3\ \nu_1^2 + p\ h^2 \left(\frac{1}{2} - \frac{\alpha^2\ tg^2\ \vartheta}{2}\right)\left(\nu_1^2 - k_w\right) + \frac{p\ h^2}{2}\ k_w \quad \ldots 14)$$

Jetzt werden die Gleichungen 12 bis 14 nach ϑ differenziert

$$\frac{d\,N}{d\,\vartheta} = \frac{1}{2}\ \gamma\ \alpha^2\ h^2 \left[\frac{1}{cos^2\,\vartheta} - \frac{2\ tg\ \vartheta}{cos^2\ \vartheta} k_l - tg^2\ \vartheta\ \frac{d\,k_l}{d\ \vartheta} + \frac{2}{\alpha}\ k_l\ \frac{1}{cos^2\ \vartheta} + \frac{2\ tg\ \vartheta}{\alpha}\ \frac{d\,k_l}{d\ \vartheta} + \frac{2}{\gamma}\ \frac{p}{h} \cdot \frac{tg\ \vartheta}{\alpha}\ \frac{d\,k_l}{d\ \vartheta} + \frac{2}{\gamma}\ \frac{p}{h}\ \frac{k_l}{\alpha}\ \frac{1}{cos^2\ \vartheta}\right] = 0 \quad \ldots\ldots 12a)$$

$$0 = 1 - 2\ tg\ \vartheta\ k_l - sin^2\ \vartheta\ \frac{d\,k_l}{d\ \vartheta} + \frac{2}{\alpha}\ k_l + \frac{2\ sin\ \vartheta \cdot cos\ \vartheta}{\alpha} \cdot \frac{d\,k_l}{d\ \vartheta} + \frac{2}{\gamma}\ \frac{p}{h}\ \frac{sin\ \vartheta\ cos\ \vartheta}{\alpha}\ \frac{d\,k_l}{d\ \vartheta} + \frac{2}{\gamma}\ \frac{p}{h}\ \frac{k_l}{\alpha} \quad \ldots\ldots 12a)$$

$$\frac{d\,M_l}{d\ \vartheta} = \frac{1}{2}\ \gamma\ h^3\ \alpha^2 \left[\left(\beta - \frac{2}{3}\ \alpha\right)\left(\frac{1}{cos^2\ \vartheta} - \frac{2 \cdot tg\ \vartheta}{cos^2\ \vartheta} k_l - tg^2\ \vartheta\ \frac{d\,k_l}{d\ \vartheta} + \frac{2}{\alpha}\ k_l\ \frac{1}{cos^2\ \vartheta} + \frac{2\ tg\ \vartheta}{\alpha}\ \frac{d\,k_l}{d\ \vartheta}\right) + \frac{tg\ \vartheta}{3}\ \frac{d\,k_l}{d\ \vartheta} + \frac{k_l}{3}\ \frac{1}{cos^2\ \vartheta}$$

$$+ \frac{2}{\gamma}\ \frac{p}{h}\ \frac{k_l}{\alpha}\ \beta\ \frac{1}{cos^2\ \vartheta} + \frac{2}{\gamma}\ \frac{p}{h}\ \frac{\beta}{\alpha}\ tg\ \vartheta\ \frac{d\,k_l}{d\ \vartheta} - \frac{2}{\gamma}\ \frac{p}{h}\ \frac{k_l}{2}\ \frac{1}{cos^2\ \vartheta} - \frac{2}{\gamma}\ \frac{p}{h}\ \frac{tg\ \vartheta}{2}\ \frac{d\,k_l}{d\ \vartheta}\Big] = 0 \quad \ldots\ldots 13a)$$

$$\frac{d\ M_w}{d\ \vartheta} = \frac{1}{2}\ \gamma\ h^3 \left[-\left(\frac{2}{3}\ \alpha^3\ tg^3\ \vartheta - \alpha^2 \cdot tg^2\ \vartheta\right)\frac{d\ k_w}{d\ \vartheta} + \left(\nu_1^2 - k_w\right)\left(2\ \alpha^3\ \frac{tg^2\ \vartheta}{cos^2\ \vartheta} - 2\ \alpha^2\ \frac{tg\ \vartheta}{cos^2\ \vartheta}\right) - \frac{2}{\gamma}\ \frac{p}{h}\left(\frac{1}{2} - \frac{\alpha^2\ tg^2\ \vartheta}{2}\right)\frac{d\ k_w}{d\ \vartheta} - \frac{2}{\gamma}\ \frac{p}{h}\left(\nu_1^2 - k_w\right)\frac{\alpha^2}{2}\ \frac{tg\ \vartheta}{cos^2\ \vartheta} + \frac{p}{\gamma\ h}\ \frac{d\ k_w}{d\ \vartheta}\Big] = 0 \quad \ldots\ldots 14a)$$

Diese Gleich. werden erfüllt für $\vartheta = 45^0 + \frac{\varrho}{2}$. Dann ist:

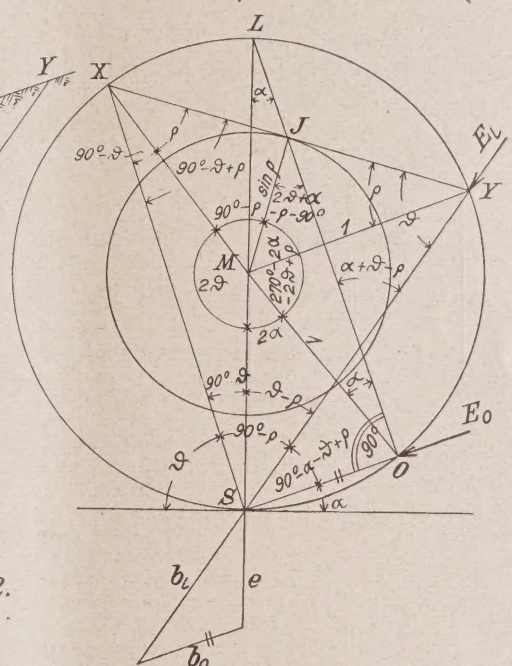
$$\varepsilon = 1 + \sqrt{\frac{sin\ \varrho \cdot sin\ 2\ \varrho}{sin\ \vartheta \cdot sin\,(\vartheta - \varrho)}} = 1 + sin\ \varrho\ \sqrt{k}, \text{ worin}$$

$$k = \frac{2\ cos\ \varrho}{sin\ \vartheta \cdot sin\ (\vartheta - \varrho)} = \frac{2\ cos\ \varrho}{sin\left(45^0 + \frac{\varrho}{2}\right) sin\left(45^0 - \frac{\varrho}{2}\right)} = 4, \text{ also}$$

$$\varepsilon = 1 + 2\ sin\ \varrho.$$

$$\frac{d\ \varepsilon}{d\ \vartheta} = \frac{1}{2}\ sin\ \varrho\ \frac{d\ k}{\sqrt{k}}. \quad \text{Für } \vartheta = 45^0 + \frac{\varrho}{2} \text{ ist } k = 4 \text{ und}$$

$$\frac{d\ k}{d\ \vartheta} = -\frac{8}{cos\ \varrho}, \quad \frac{d\ \varepsilon}{d\ \vartheta} = -\frac{sin\ \varrho}{4}\ \frac{8}{cos\ \varrho} = -2\ tg\ \varrho$$



$$k_w = \frac{m^2}{\varepsilon^2}, \text{ worin } m = \frac{sin\,(\vartheta - \varrho)}{sin\ \vartheta} = \frac{cos\ \varrho\ (1 + 2\ sin\ \varrho)}{1 + sin\ \varrho}$$

$$\underline{k_w} = \left(\frac{cos\ \varrho}{1 + sin\ \varrho}\right)^2 = tg^2\left(45^0 - \frac{\varrho}{2}\right) = \underline{cotg^2\ \vartheta = \nu_1^2}$$

$$\underline{k_l} = cotg\left(\vartheta - \varrho\right) k_w = cotg\left(45^0 - \frac{\varrho}{2}\right) cotg^2\left(45^0 + \frac{\varrho}{2}\right) = \underline{cotg\ \vartheta}$$

$$\frac{d\ k_w}{d\ \vartheta} = 2\ \frac{m}{\varepsilon}\ \frac{\varepsilon \cdot dm - m \cdot d\ \varepsilon}{\varepsilon^2}; \text{ hierin ist für } \vartheta = 45^0 + \frac{\varrho}{2}$$

$$dm = -\frac{1}{sin^2\ \vartheta}\ sin\ \varrho = -\frac{2\ sin\ \varrho}{1 - cos\,(90^0 + \varrho)} = -\frac{2\ sin\ \varrho}{1 + sin\ \varrho}, \text{ also}$$

$$\underline{\frac{d\ k_w}{d\ \vartheta}} = 2\ cotg\ \vartheta\ \frac{-\frac{2\ sin\ \varrho}{1 + sin\varrho}\left(1 + 2 sin\ \varrho\right) + \frac{cos\ \varrho}{1 + sin\varrho}\left(1 + 2\ sin\ \varrho\right) \cdot 2\ tg\ \varrho}{(1 + 2\ sin\ \varrho)^2}$$

$$= 2\ cotg\ \vartheta\ \frac{-\frac{2\ sin\ \varrho}{1 + sin\ \varrho} + \frac{2\ sin\ \varrho}{1 + sin\ \varrho}}{1 + 2\ sin\ \varrho} = 2\ cotg\ \vartheta \cdot 0 = \underline{0}$$

$$\underline{\frac{d\ k_l}{d\ \vartheta}} = cotg\left(\vartheta - \varrho\right)\frac{d\ k_w}{d\ \vartheta} - \frac{1}{sin^2\ (\vartheta - \varrho)}\ k_w = -\frac{tg^2\left(45^0 - \frac{\varrho}{2}\right)}{sin^2\left(45^0 - \frac{\varrho}{2}\right)}$$

$$= -\underline{\frac{1}{sin^2\ \vartheta}}$$

Werden die soeben gefundenen Werte k_w, k_l, $\frac{d\ k_w}{d\ \vartheta}$ u. $\frac{d\ k_l}{d\ \vartheta}$ in die obigen Gleichungen 12 a und 13 a eingesetzt, so folgt:

$$0 = 1 - 2 + 1 + \frac{2}{\alpha}\,cotg\,\vartheta - \frac{2}{\alpha}\,cotg\,\vartheta - \frac{2\,p}{\gamma\,h}\,\frac{cotg\,\vartheta}{\alpha} + \frac{2\,p}{\gamma\,h}\,\frac{cotg\,\vartheta}{\alpha} = 0 \quad \ldots\ldots\ldots\ldots 12\,b)$$

$$0 = \left(\beta - \frac{2}{3}\,\alpha\right)\left(1 - 2 + 1 + \frac{2}{\alpha}\,cotg\,\vartheta - \frac{2}{\alpha}\,cotg\,\vartheta\right) cos^2\,\vartheta - \frac{1}{3\,sin\,\vartheta\,cos\,\vartheta} + \frac{1}{3\,sin\,\vartheta\cdot cos\,\vartheta} + \frac{2\,p}{\gamma\,h}\,\frac{\beta}{\alpha}\,\frac{1}{sin\,\vartheta\cdot cos\,\vartheta} - \frac{2\,p}{\gamma\,h}\cdot\frac{\beta}{\alpha}\cdot\frac{1}{sin\,\vartheta\cdot cos\,\vartheta} - \frac{2\,p}{\gamma\,h}\,\frac{1}{2\,sin\,\vartheta\,cos\,\vartheta} + \frac{2\,p}{\gamma\,h}\,\frac{1}{2\,sin\,\vartheta\cdot cos\,\vartheta} = 0 \quad \ldots\ldots\ldots\ldots 13\,b)$$

Auch die dritte Gleichung 14 a ist erfüllt, da $\frac{d\,k_w}{d\,\vartheta} = 0$ und $\nu_1^2 = k_w^2$ ist.

Die größte Bodenpressung und kleinste Kippsicherheit tritt also bei einem Neigungswinkel $\vartheta = 45^0 + \frac{\varrho}{2}$ auf, falls $\delta_1' = 0$ gesetzt wird. Es tritt in diesem Falle eine weitere Gleitfläche FT auf, die zum Erddruck E_1 gehört (s. Abb. 3). Es kann auch hier mit der gleichen Vereinfachung wie früher, mit einer senkrechten Hilfslinie AE gerechnet werden, jedoch nur unter der Bedingung, daß der Erddruck E_0 horizontal angesetzt wird. An einem Zahlenbeispiel soll gezeigt werden, wie stark sich die Bodenpressung σ und die Kippsicherheit n mit dem Neigungswinkel ϑ ändert. Die Abmessungen der Mauer sind zum besseren Vergleich wie in der Ostenfeld'schen Abhandlung gewählt worden, $a = \alpha\cdot h = 0{,}268\,h$ und $b = \beta\cdot h = 0{,}368\,h$. Der natürliche Böschungswinkel soll $\varrho = 30^0$ und der Neigungswinkel des Geländes $\alpha = 0$ betragen. Es ergibt sich unter Benutzung der Erddruckformel 4 und 5:

Tabelle 1.

ϑ	$\frac{\sigma}{\gamma\,h}$	n	ϑ	$\frac{\sigma}{\gamma\,h}$	n
90°	1,67	2,09	60°	6,73	1,13
85°	2,00	1,74	55°	6,28	1,14
80°	2,49	1,50	50°	5,27	1,18
75°	3,29	1,33	45°	4,19	1,24
70°	4,58	1,21	40°	3,42	1,33
65°	6,05	1,15	35°	2,97	1,49

Für $\vartheta = 45^0 + \frac{\varrho}{2} = 60^0$ wird, wie oben allgemein bewiesen wurde, die Bodenpressung $\frac{\sigma}{\gamma\,h}$, also auch σ am größten und die Kippsicherheit n am kleinsten.

Dasselbe Beispiel mit einer Nutzlast $p = \frac{\gamma\,h}{20}$:

Tabelle 2.

ϑ	$\frac{\sigma}{\gamma\,h}$	n	ϑ	$\frac{\sigma}{\gamma\,h}$	n
90°	1,88	1,94	60°	27,52	1,03
85°	2,36	1,61	55°	20,64	1,04
80°	3,22	1,38	50°	12,07	1,07
75°	4,52	1,22	45°	7,34	1,13
70°	8,96	1,10	40°	5,08	1,22
65°	18,24	1,05	35°	3,86	1,36

Der Unterschied der Spannungen und der Kippsicherheit ist hier noch weit größer als im ersten Beispiel. Das kommt daher, weil die Resultierende aller Kräfte sehr nahe bei dem Kippunkt C liegt. Die ungünstigsten Werte liegen wieder bei $\vartheta = 45^0 + \frac{\varrho}{2} = 60^0$. Aus diesem Beispiel erkennt man jedoch gut, wie falsch es wäre, mit einem Winkel $\vartheta = 90^0$ zu rechnen, wie es vielfach bei Winkelstützmauern geschehen ist.

Um nun zu zeigen, wieweit der Reibungswinkel δ_1' Einfluß auf die Bodenpressung und die Kippsicherheit hat, sei hier das Beispiel mit einem Reibungswinkel $\delta_1' = \varrho$, jedoch ohne Nutzlast, unter Benutzung der Erddruckformel 5 angegeben[2].)

Tabelle 3.

ϑ	$\frac{\sigma}{\gamma\,h}$	n	ϑ	$\frac{\sigma}{\gamma\,h}$	n
90°	1,67	2,09	70°	3,87	1,27
85°	2,00	1,74	65°	3,75	1,28
80°	2,49	1,50	60°	3,43	1,34
75°	3,21	1,33			

[2]) s. Ostenfeld, „Beton und Eisen" 1921.

Die Werte für $\vartheta = 90^0$ bis 75^0 der Tabelle 3 und 1 stimmen überein, da bei diesen Neigungen die Mauer nicht angeschnitten wird, also E_1 und somit δ_1' noch gar nicht in Erscheinung tritt. Die größte Bodenpressung und kleinste Kippsicherheit tritt bei letzterem Beispiel nicht bei $\vartheta = 45^0 + \frac{\varrho}{2} = 60^0$, sondern bei $\vartheta = 70^0$ auf. Die ungünstigsten Werte σ und n differieren im Beispiel 1 und 3 aber wenig voneinander, wenn man dagegen den Einfluß des Winkels δ' bei dem Vollquerschnitt einer Stampfbetonstützmauer betrachtet. In einem von Müller-Breslau in seinem Werke „Erddruck auf Stützmauern" durchgeführten Beispiel ist die Bodenpressung bei einer Stampfstützmauer für $\delta' = 0$ 5,2 mal so groß wie für $\delta' = \frac{3}{4}\,\varrho$.

Bei dem Zahlenbeispiel 3 ist nun bei der Berechnung des Erddrucks E_1 die Formel 5 angewendet worden. Diese ist aufgebaut unter der Voraussetzung einer ebenen Gleitfläche. Es ist aber für lotrechte Wände durch Versuche festgestellt worden, daß der Erddruck, den Formel 5 liefert, zu gering ist. In Wirklichkeit tritt eine gekrümmte Gleitfläche auf, die größere Werte liefert. Ein Verfahren von Müller-Breslau, daß angenähert mit den Versuchswerten und den Ergebnissen der Theorie des Erddrucks bei gekrümmten Gleitflächen übereinstimmt, ist Folgendes. Man bestimme die Größe des Erddrucks auf eine lotrechte Wand bei wagerechtem Gelände stets mittels der bei $\delta' = 0$ gültigen Formel 4

$$E_1 = \frac{1}{2}\,\gamma'\,h^2\,tg^2\left(45^0 - \frac{\varrho}{2}\right)$$

nehme den Erddruck E_1 aber nicht wagerecht, sondern unter dem Reibungswinkel δ_1' wirkend an. Beachtet man ferner noch, daß ein Reibungswinkel $\delta_1' = \varrho$ bei einer Reibung von Erde auf Beton zu groß ist, so ergibt das obige Zahlenbeispiel mit $\delta' = \frac{\varrho}{2}$ folgende Werte:

Tabelle 4.

ϑ	$\frac{\sigma}{\gamma\,h}$	n	ϑ	$\frac{\sigma}{\gamma\,h}$	n
90°	1,67	2,09	65°	5,58	1,18
85°	2,00	1,74	60°	5,58	1,17
80°	2,49	1,50	55°	5,16	1,20
75°	3,29	1,33	50°	4,39	1,25
70°	4,43	1,22			

Der Unterschied zwischen der größten Bodenpressung bzw. kleinsten Kippsicherheit in Tabelle 4 und 1 ist nicht sehr groß. Wie wenig Einfluß der Winkel δ' auf die Abmessung des Fußes hat, soll jetzt gezeigt werden. In Tabelle 4 wurde mit einem Reibungswinkel $\delta' = \frac{\varrho}{2}$, einem Böschungswinkel $\varrho = 30^0$ und den Abmessungen $\alpha = 0{,}268$ und $\beta = 0{,}368$ die maximale Bodenpressung $\sigma = 5{,}58\ \gamma\,h$ gefunden. Es soll nun der Wert β bestimmt werden für einen Reibungswinkel $\delta' = 0$, bei sonst gleichen Werten. Nach Gleichung 8 ist:

$\sigma = \frac{2}{3}\,\frac{N^2}{M_l - M_w}$. Hiermit bedeutet $N = G = \alpha\,h^2\,\gamma = 0{,}268\,\gamma\,h^2$

$M_w = \frac{1}{2}\,\gamma\,h^2\,tg^2\left(45^0 - \frac{\varrho}{2}\right)\frac{h}{3} = \frac{1}{6}\,\gamma\,h^3\,tg^2\,30^0 = 0{,}05554\,h^3\,\gamma$

$M_l = G\left(\beta - \frac{\alpha}{2}\right)h = 0{,}268\left(\beta - 0{,}134\right)\gamma\,h^3$ und $\sigma = 5{,}58\,\gamma\,h$.

Nach Einsetzen dieser Werte in Gleichung 8 und Auflösung nach β ergibt sich $\beta = \frac{2}{3}\,\frac{0{,}268}{5{,}58} + \frac{0{,}05554}{0{,}268} + 0{,}134$ $= 0{,}3733$, d. h. gegenüber dem früheren Wert $\beta = 0{,}368$ eine Vergrößerung des Stützenfußes um etwa $1{,}4\,\%$. Viel mehr Einfluß hat der Böschungswinkel ϱ. Ist $\varrho = 35^0$, so ist

$M_w = \frac{1}{6}\,\gamma\,h^3\,tg^2\,27{,}5^0 = 0{,}04516\,\gamma\,h^3$ und

$\beta = \frac{2}{3}\,\frac{0{,}268}{5{,}58} + \frac{0{,}04516}{0{,}268} + 0{,}134 = 0{,}3345$.

Der Stützmauerfuß bei $\varrho = 30^0$ ist also um etwa $11\,\%$ größer als der bei einem Böschungswinkel $\varrho = 35^0$. Beachtet man ferner, daß durch teilweise Nutzlast, beispielsweise Nutzlast nur rechts von dem Punkt X (s. Abb. 1), noch etwas höhere Bodenpressungen auftreten können, so wird es bei Winkelstützmauern immer ratsam sein, viel Sorgfalt auf den Böschungswinkel ϱ, weniger auf den Reibungswinkel δ' zu legen.

Inhalt: Die Wiederherstellung der Kathedrale von Reims. — Die Konstruktion des Konzertsaales im städt. Bürohaus zu Gelsenkirchen. — Die Standsicherheit der Winkelstützmauer. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 71

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 4. SEPTEMBER 1926 Nr. 17

Eine neue Dachkonstruktion in Eisen.

(Junkers'sches Lamellendach.)

Von Baurat Paul Göldel, Berat. Ingenieur in Leipzig.

Das Streben nach material- und arbeitsparenden Bauweisen hat eine neue Dachkonstruktion geschaffen, der auf Grund ihrer vorzüglichen Eigenschaften eine große Verbreitung vorausgesagt werden kann. Deren Kenntnis ist also für den Baufachmann unerläßlich, um gegebenenfalls die Anwendung dieser Konstruktion mit in Erwägung ziehen zu können. Diese Dachkonstruktion, die sich besonders für Hallen- und Industriebauten eignet, ist das Prof. Junkers'sche Lamellendach, das im Deutschen Reich und in allen anderen Kulturstaaten mit Patent geschützt bzw. zum Patent angemeldet ist.

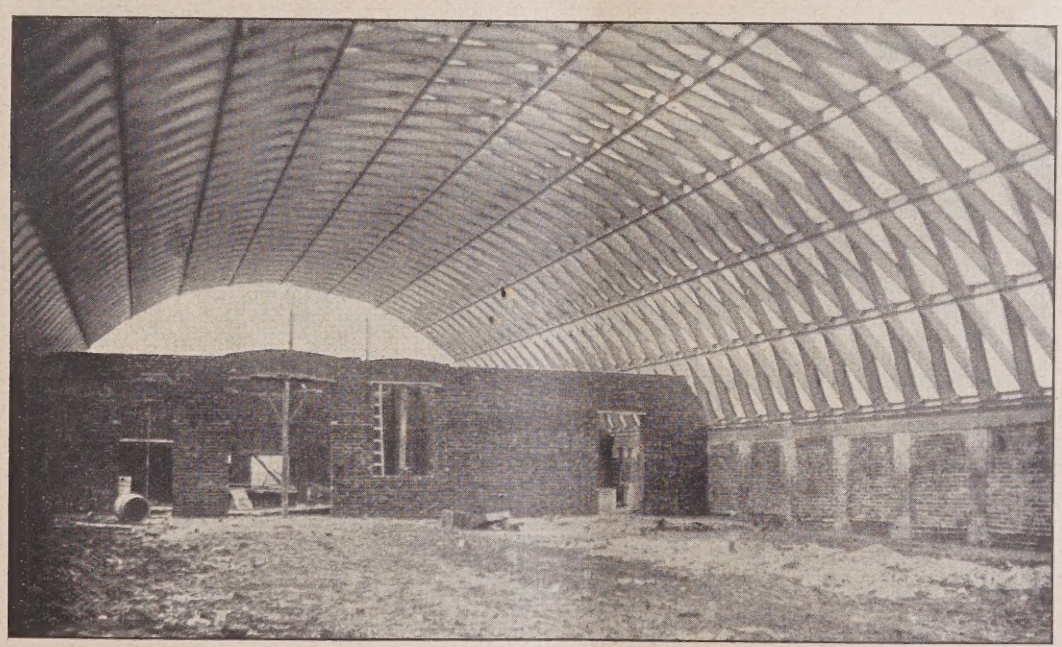


Abb. 1. Blick in eine Halle mit gebogenem Junkers-Dach. (Ohne Zugband.)

Das Junkers'sche Lamellendach ist eine neuartige Eisenkonstruktion, die mit einer massiven Dachhaut versehen wird. Letztere besteht gewöhnlich aus fertigverlegten Zementplatten, kann aber auch im Spritzverfahren an Ort und Stelle hergestellt werden. Die Dachhaut wird nach außen mit einer aufgeklebten Papplage geschützt. Verbrennbare Baustoffe sind also vollkommen vermieden.

Die Eisenkonstruktion, die aus einem Netze von Lamellen gleicher Abmessungen besteht, hat gewöhnlich die Form eines Gewölbes, dessen Querschnitt einen Kreisbogen oder auch einen Halbkreis oder Spitzbogen zeigt. Die Winkel des meist rautenförmigen Lamellennetzes (Abb. 4, S. 126) sind so gewählt, daß eine gute Materialausnutzung gewährleistet ist. Die einzelnen Lamellen werden aus dünnen Eisenblechen maschinell gepreßt und gelocht; im mittleren Teile erhalten sie einen z-förmigen Querschnitt, der allmählich in den flachen Endquerschnitt übergeht. Der flache Endteil, der zur Herstellung des biegungsfesten Anschlusses dient, wird dem Netzwinkel entsprechend abgebogen und zur Aufnahme der Anschlußschrauben gelocht (Abb. 5, S. 126). Die Lamellen haben eine Länge bis zu 2 m, und die Breite beträgt im gestreckten Zustand meistens 25—35 cm. An die Knotenpunkte werden außen durch die Anschlußschrauben kurze Winkeleisenstücke angeschraubt, die an der Unterseite schwächere, zur Versteifung der Konstruktion dienende ⌊⌋-Eisen-Pfetten und oben stärkere ⌊⌋-Eisen-Pfetten zur Aufnahme der Dachhaut tragen. Die Auflagerung der Dachkonstruktion kann die verschiedenste sein. Sie kann an Längs- und Giebelwänden aufliegen oder eingespannt sein, aber es können auch die Längswände durch Einzelstützen oder die Giebelwände durch Gitterträger ersetzt sein, und auch über mehrere Hallen durchgehende Konstruktionen sind ausgeführt worden. Der Horizontalschub kann durch Zuganker oder durch starre Wände aufgenommen werden.

Die Vorteile, die die Eisenkonstruktion in Verbindung mit dem Massivdach bietet, sind allen der-

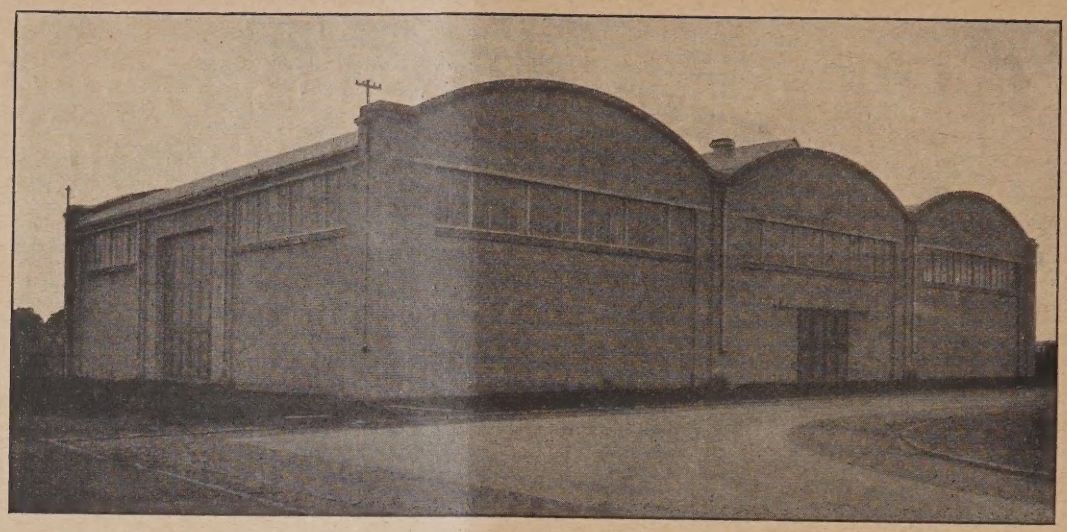


Abb. 2. Äußeres einer dreischiffigen Halle mit gebogenem Junkers-Dach.

Abb. 3. Montage einer Tragkonstruktion eines gebogenen Junkers-Daches.

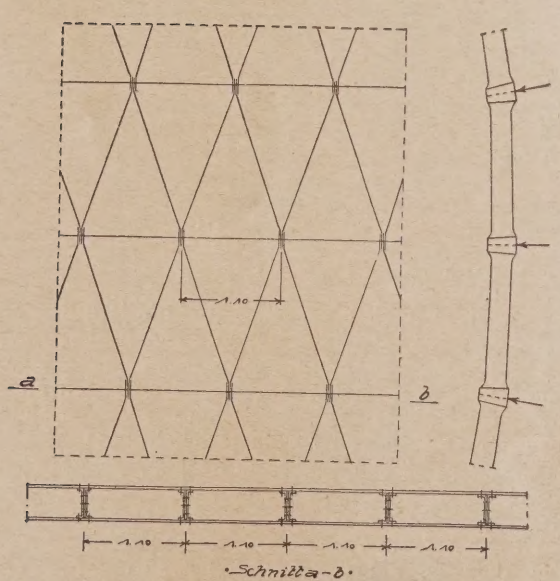


Abb. 4. Schema des Lamellendaches u. Schnitt a—b.

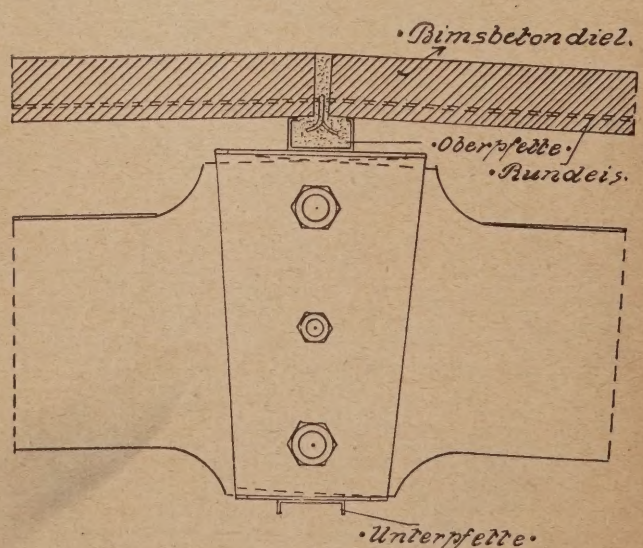


Abb. 5. Knotenpunkt und Dachdeckung.

artigen Konstruktionen gemein und sollen hier unerwähnt bleiben. Wir möchten nur kurz diese Vorteile aufzählen, die das Junkerssche Lamellendach anderen eisernen Dachkonstruktionen gegenüber aufweist. Die durch die starren Knotenpunkte und durch die massive Dachhaut bedingte Steifheit der Konstruktion ermöglicht eine Materialersparnis, die sich nicht nur auf die Eisenkonstruktion, sondern infolge der kleinen Pfettenabstände auch auf die Dachhaut ausdehnt. Weitere Ersparnisse werden erreicht durch die infolge der vollkommen maschinellen Bearbeitung der Lamellen verminderte Werkstattarbeit, durch die bei der Aufstellung, infolge ihrer außerordentlichen Einfachheit, verwendbaren ungeschulten Arbeitskräfte, durch die Einfachheit der zur Montage nötigen Rüstung, die eine einfache Bretterrüstung bzw. ein einfacher Laufsteg sein kann, weil die Lamellen in Richtung der Gewölbeachse vorgestreckt und sogleich im First geschlossen werden. Bei Transporten auf große Entfernungen ist von Vorteil, daß durch Ineinanderlegung der Lamellen handliche, leicht transportable Bündel gewonnen werden, wodurch der Transport nicht nur wesentlich verbilligt, sondern vielfach erst überhaupt ermöglicht wird, besonders bei weit von Eisenbahnstationen aufzustellenden Bauwerken. So haben kürzlich die Junkers-Werke in Dessau im Auftrage der türkischen Regierung im Innern Kleinasiens Hallenbauten ausgeführt, zu denen die zu Bündeln zusammengefaßten Lamellen durch die wegelosen Steppen Kleinasiens mit einer Kamelkarawane transportiert wurden. Alles in allem wird man nicht übertreiben, wenn man bei Hallen mit normalen Abmessungen die bei dieser Bauweise erreichbaren Ersparnisse mindestens mit 25 v. H. beziffert.

Weitere Vorteile dieser Konstruktion sind die leichte und rasche Aufstellbarkeit, die durch die präzise maschinelle Bearbeitung der Lamellen und durch ihr geringes Gewicht, die es gestattet, sie von einem Manne handhaben zu lassen, bedingt ist; die Normalisierung der Lamellen und das vereinfachte, maschinelle Herstellungsverfahren ermöglichen wesentlich kürzere Lieferfristen, als sie bei anderen Konstruktionen möglich sind. Auch die gute ästhetische Wirkung der Lamellen-Dachkonstruktionen soll nicht unerwähnt bleiben. (Vgl. den Einblick in eine Halle, Abb. 1, S. 125.)

Das Junkers'sche Lamellendach ist innerlich und äußerlich in hohem Grade statisch unbestimmt. Eine exakte Berechnung wäre außerordentlich weitläufig und von gar keinem praktischen Werte, weil doch immer Annahmen gemacht werden müssen, die dann in der Wirklichkeit nicht eintreten. Zur Ermöglichung einer praktisch brauchbaren Berechnung müssen also Vereinfachungen gemacht werden, die einen Einblick in das Kräftespiel gestatten und die Übersichtlichkeit der Berechnung gewähren, ohne den tatsächlichen Verhältnissen zu widersprechen.

Wie oben bereits erwähnt, gibt es verschiedene Ausführungsarten des Junkers'schen Lamellendaches, dementsprechend muß auch die Berechnung verschieden gestaltet werden. Für alle Ausführungsarten sowie für Bogendächer mit und ohne Zugband, auch mit offenem Giebel und offenen Längswänden, dann für anschließende Dächer ohne Unterstützung durch Trennungswände u. a. wurden statische Berechnungen im Büro des Verfassers ausgearbeitet.

Als Beispiel sollen im folgenden die Grundsätze der Berechnung einiger Junkers'schen Lamellendächer kurz erläutert werden:

Bei einem Lamellendache auf je zwei Giebel- und Längswänden wurde das Dach als unendlich breiter Zweigelenkbogen angesehen, eine Auffassung, die für die Dachmitte ziemlich gut zutrifft. Nach den Giebelenden hin vergrößert sich die Steifigkeit. Zur weiteren Vereinfachung wurde nur der Einfluß der Biegungsmomente auf die Größe der Überzähligen berücksichtigt. Das ist meist zulässig und hier durch die Nichtberücksichtigung der Trauf- und Giebeleinspannung besonders berechtigt.

Bei einem anderen Dache wurde das Traggewölbe als Zweigelenkbogen mit unverschieblichen Stützpunkten angesehen. Die zusätzlichen Steifigkeiten durch schwache Einspannung, durch die Giebelauflagerung, die in der Mitte zwischen den Giebeln keine erhebliche Wirkung aufweist, und durch die Tragwirkung der Dachhaut mit den Pfetten wurden zugunsten der Sicherheit und zur Vereinfachung der Rechnung nicht berücksichtigt.

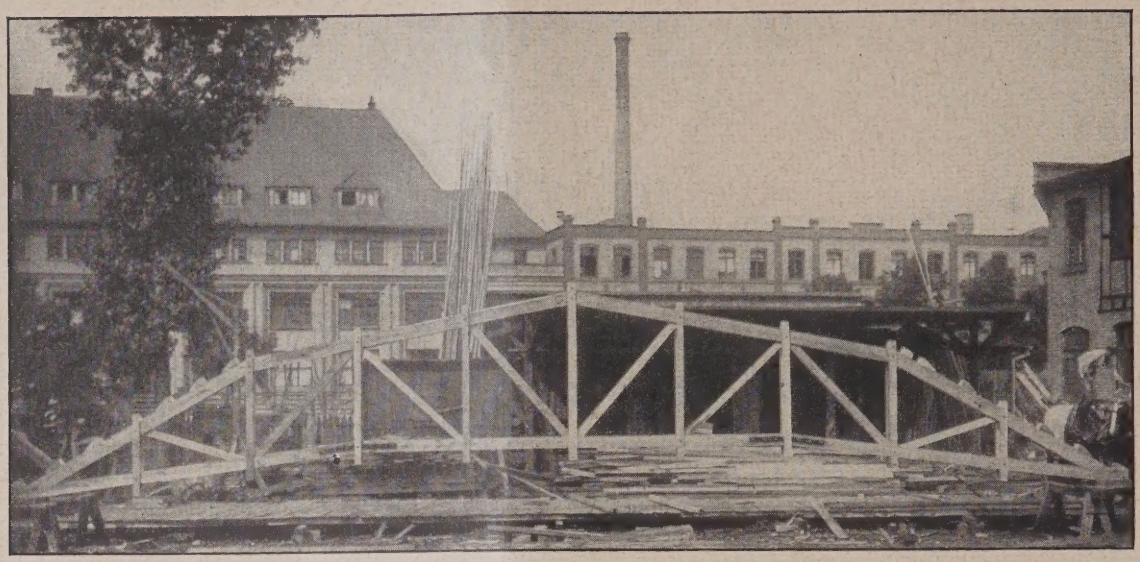
Auf weitere Einzelheiten der ziemlich umfangreichen Berechnungen einzugehen, wäre hier nicht am Platze. In den beigegebenen Abb. 1—5 geben wir das Innere sowie Äußere einer mit Junkers-Dach überdeckten Halle sowie die Konstruktion beim Aufbau wieder. —

Freitragende hölzerne Fachwerksbinder mit Hilfe verzahnter Hartholzklötze.

(D. R. G. M. 790 298.)

Von Studienrat Dipl.-Ing. Hessler, Offenbach a. M.

ine Hauptschwierigkeit der Konstruktion hölzerner, freitragender Fachwerksbinder liegt in der einwandfreien Ausbildung der Knotenpunkte derart, daß mit möglichst geringem Holzaufwand dem Kräftespiel und den Materialeigenschaften Rechnung getragen wird. Die Durchbildung der Knotenpunkte, in denen größere Kräfte zu übertragen sind, kann auf verschiedene Weise erfolgen; z. B. mit Hilfe von doppelkegelförmigen Dübeln, oder mit Ringdübeln aus Flacheisen, Krallenscheiben oder durch Verwendung verzahnter Hartholzklötze. Die Wirkungsweise der letzteren soll in folgendem näher beschrieben und die Anwendung an ausgeführten Hallenkonstruktionen gezeigt werden. Bekanntlich ist die Druckfestigkeit des Holzes senkrecht zu den Fasern viel geringer als parallel zu denselben. Als zulässige Beanspruchung parallel zur Faserrichtung ist in den ministeriellen Bestimmungen vom Jahre 1919 für Nadelholz 50—60 kg/cm² angegeben. Über die Beanspruchung senkrecht zur Faserrichtung schweigen sich die Bestimmungen aus. Auf Grund neuerer Versuche kann bei Ingenieurholzbauten für diese Beanspruchung 20—25 kg/cm² zugelassen werden. Der Nachteil dieser Ungleichheit in der Beanspruchung des Holzes wird nun bei der Ausbildung von Knotenpunkten hölzerner Fachwerksbinder durch den verzahnten Hartholzklotz überwunden. Seine Gestaltung erfolgt so, daß die notwendigen Preßflächen hinsichtlich Druckbeanspruchung parallel und senkrecht zur Faserrichtung vorhanden sind. Bei unseren Fachwerksbindern werden die Füllungsglieder, die Zug erhalten, aus Doppelzangen hergestellt, die Druckstäbe dagegen aus einteiligen Vierkanthölzern, die durch einfache oder doppelte Versatzung mit Bolzen an die Gurtstäbe angeschlossen werden. Zur Übertragung kleinerer Zugkräfte genügt einfache Verkämmung und Verbolzung des Zangenpaares mit dem Ober- bzw. Untergurt; bei größeren Zugkräften dagegen wird am Stabende ein verzahnter Hartholzklotz zwischen dem Zangenpaar eingeschaltet und mit demselben verbolzt. Das Übergreifen der



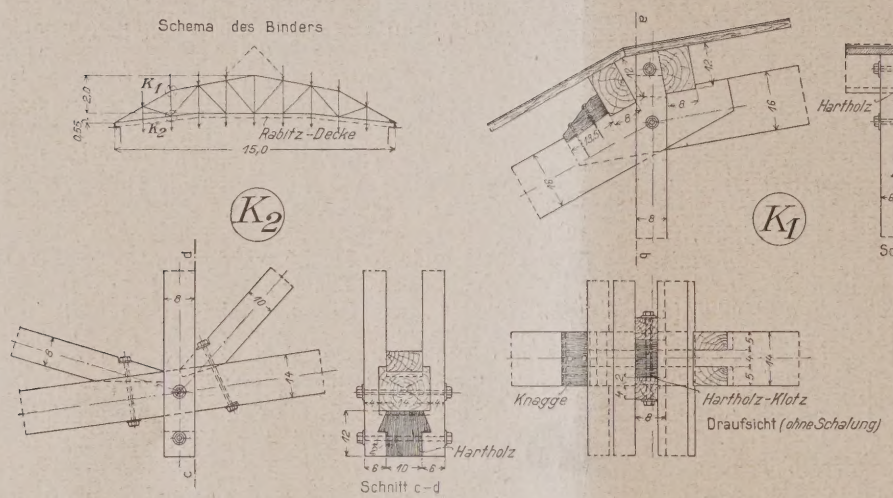


Abb. 1 und 2. Binder für die Montagehalle der Firma Gebrüder Schmaltz, Offenbach a. M.

Bild, Schema und Knotenpunkte des Binders.

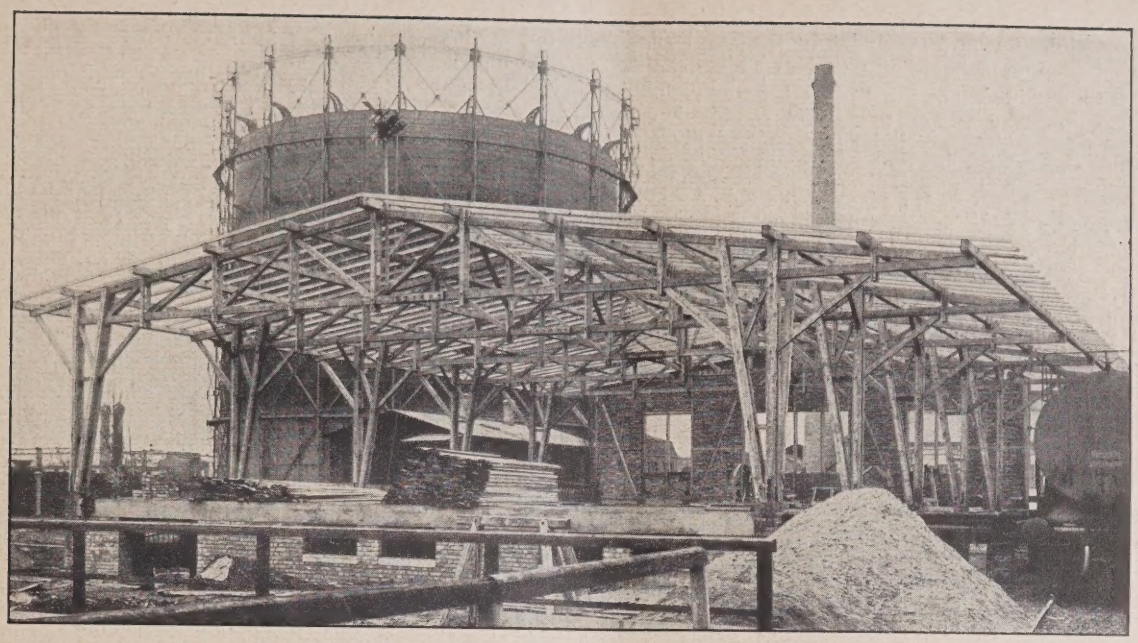
Abb. 3. Steinmetzhalle der Firma W. Ott, Offenbach a. M.

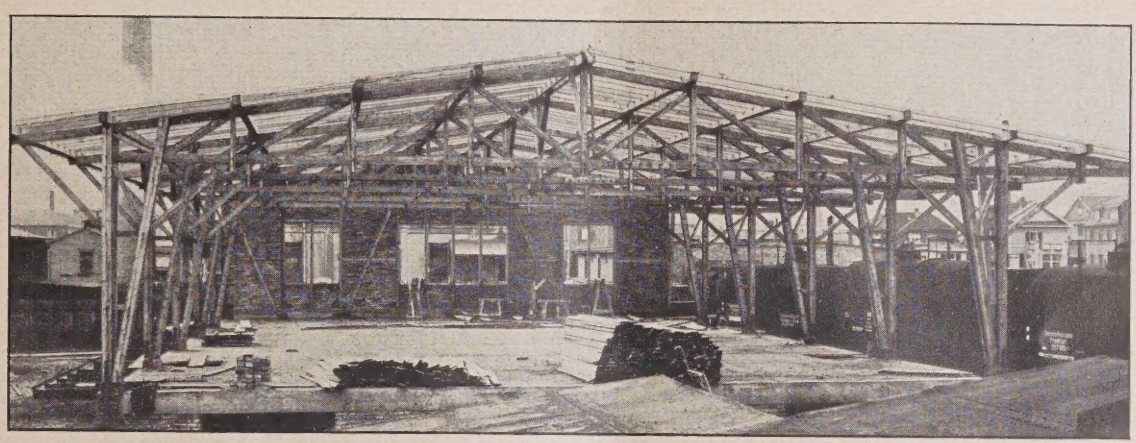
Zange muß so bemessen und die Verzahnung so ausgebildet sein, daß dem Ausscheren des Zangenendes mit genügender Sicherheit begegnet wird. Durch den verzahnten Hartholzklotz wird bei möglichst geringer Schwächung eine vorteilhafte Kraftübertragung der Zange auf die Gurtstäbe des Fachwerkbinders erreicht.

Es sollen nun einige photographische Abbildungen von ausgeführten Hallenkonstruktionen sowie Werkzeichnungen von charakteristischen Knotenpunkten gezeigt werden, bei denen der verzahnte Hartholzklotz zur Verwendung gekommen ist. Im allgemeinen ist das System der Binder so gestaltet, daß die vertikalen Füllungsglieder gezogen, die Diagonalstäbe dagegen gedrückt werden. Die größtmöglichen Stabkräfte sind unter Berücksichtigung der ungünstigsten Lasteinwirkungen graphisch ermittelt worden. Die Eindeckung sämtlicher Dächer ist mit Ruberoid erfolgt. Die Platten sind als Gerbersche Gelenkträger ausgebildet worden, die durch die vertikalen über den Obergurt greifenden Stäbe eine gute Auflagerung erhalten. Für die Ausführung ist durchweg gut geflößtes Fichtenholz von einwandfreier Beschaffenheit zur Verwendung gekommen.

($k_d = 50$, $\parallel$ Faser; $k_d = 20 - 25$, $\perp$ Faser; $k_z = 100$; $k_s = 8$; $k_b = 100$; $J_{min} = 80 \cdot Pl^2$.)

Die Lagerhalle für das städtische





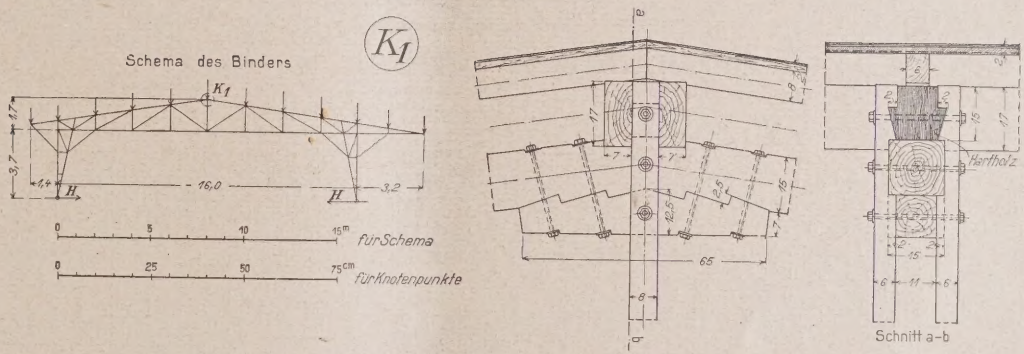


Abb. 4—6. Binder der Lagerhalle der Fa. Möhrings, Frankfurt a. M. Schema, Knoten und Binder bei der Aufstellung.

Elektrizitätswerk Offenbach a. M. überdeckt eine Grundfläche von 12,00/50,00 qm. Das Mansarddach ruht auf ausgemauerten Holzfachwerkwänden auf. Die Binderentfernung beträgt 5,0 m. An Holzstärken seien erwähnt: Sparren 7/9, Pfetten 14/16; Obergurt 14/14; Untergurt 14/12; Vertikalstäbe 2×5/8. Zum Anschluß des mittleren Vertikalstabes an die Gurte hat der verzahnte Hartholzklotz Anwendung gefunden.

Für den Erweiterungsbau der Montagehalle der Fa. Gebr. Schmaltz, Offenbach a. M., sind Mansarddachbinder von 15,00 m Spannweite mit gebrochenen Untergurten ausgeführt worden, an denen eine Rabitzdecke aufgehängt ist. Die Linienführung der Untergurte wird durch die Form der Decke in der bestehenden Halle bedingt. Von den Füllungsgliedern sind diejenigen Vertikalstäbe am stärksten auf Zug beansprucht, die von den Knickstellen des Obergurtes ausgehen. Der Anschluß dieser Stäbe ist mit Hilfe verzahnter Hartholzklötze ausgeführt worden. In den Konstruktionsdetails ist der Knotenpunkt an der ersten Knickstelle des Obergurtes und der zugehörige am Untergurt dargestellt.

Die Binder der Steinmetzhalle der Fa. W. Ott, Offenbach a. M., haben eine Spannweite von 15,20 m und sind als Zweigelenkrahmen berechnet und konstruiert worden. Sie ruhen auf Betonfundamenten auf, die so durchgebildet sind, daß die Resultante aus Horizontalschub und Auflagerdruck den Baugrund zentrisch belasten. Die Umfassungswände der Halle bestehen aus ausgemauertem Holzfachwerk. Abmessungen einiger Hölzer: Pfetten 16/18; Obergurt 18/18; Untergurt 18/16. Der Anschluß des mittleren Vertikalstabes an die Gurte ist wieder durch verzahnte Hartholzklötze bewerkstelligt worden.

Die Binder der Fabrikhalle Gödecke, Offenbach a. M., haben gekrümmte Obergurte, die nach Kreissegmenten gebogen sind und aus kalt

zusammengeleimten und verbolzten Bohlen bestehen. Bei der statischen Berechnung und Konstruktion war der Einfluß dreier Transmissionslasten, am Untergurt angreifend, in Höhe von je 900 kg zu berücksichtigen. Die gleichzeitige Belastung der beiden Gurte machte die gekreuzt angeordneten Diagonalglieder erforderlich. Der Obergurt besteht aus vier Bohlen von je 4/16; der Untergurt hat die Abmessung 16/16 erhalten; bei den Vertikalstäben (2×6/8), an denen die Transmissionslasten wirken, sind verzahnte Hartholzklötze zur Verwendung gekommen. Die Spannweite beträgt nur 10,00 m, jedoch sind derartige Binder mit Vorteil schon bis zu 40,00 m Spannweite projektiert worden.

Die Lagerhalle der Fa. H. G. Möhrings, Frankfurt a. M., bedeckt eine Fläche von 21,40/25,00 qm und enthält fünf als Zweigelenkrahmen durchgebildete Binder im Abstande von 5,0 m. Die Binder haben zwei auskragende Arme von 1,70 m bzw. 3,70 m. Der nicht unbeträchtliche Horizontalschub des Zweigelenkrahmens wird durch eine Eisenbetondecke, die sich über den Lagerkeller spannt und als Laderampe auskragt, aufgenommen. Besonderer Wert ist auf die biegungsfeste Ausbildung der Stützen und der Rahmenecken gelegt worden. Die Einzelheiten zeigen neben dem Schema des Binders den Firstknotenpunkt, dessen Durchbildung mit Hilfe eines verzahnten Hartholzklotzes erfolgt ist. Bezüglich der Abmessungen soll erwähnt werden, daß Ober- und Untergurt aus Hölzern 15/15, Pfetten aus 13/17, Stützen aus zwei Teilen von je 2×8/15 bestehen.

In den Detailzeichnungen sind noch zwei Hauptknotenpunkte des projektierten Dachbinders für die katholische Pfarrkirche in Aschaffenburg-Leider dargestellt. Als Konstruktionssystem wurde die Form eines „Deutschen Binders" gewählt, der sich besonders gut für steile Dächer eignet. Als Eindeckungsmaterial war Ziegel vorzusehen. Der mittlere vertikale Stab hat eine Zugkraft von etwa 16 000 kg aufzunehmen und ist als Doppelzange mit Hilfe verzahnter Hartholzklötze an die beiden Gurtstäbe angeschlossen worden. Die Preßflächen der Klötze sind groß genug, um eine Überbeanspruchung der Hölzer senkrecht und parallel den Faserrichtungen zu verhindern.

Die in den Abbildungen gezeigten Hallenkonstruktionen sind vom Verfasser dieses Artikels entworfen und berechnet worden. Die Ausführung der Bauwerke hatte die Fa. Gebr. Buchsbaum, Offenbach a. M. —

Abb. 7. Halle des Elektrizitäts-Werkes Offenbach a. M. System Heßler.

Freitragende hölzerne Fachwerksbinder mit Hilfe verzahnter Hartholzklötze. (D. R. G. M. 790 298.)

Vermischtes.

Festigkeitsbestimmung von Zementrohren, Brunnenringen, Kabelrohren nach vereinfachter, sicherer Methode mittels „Rohrhärteprüfer Grasbon" ohne Rohr-Prüfungspresse oder anderen Apparaten. Zum Beweise der Güte der Rohre, der einwandfreien Beschaffenheit der Rohstoffe und des Mischungsverhältnises hat der Fabrikant oder Unternehmer den Beweis zu erbringen, ob die Abmessungen hinsichtlich der Rohrwandungen auch den gestellten Anforderungen entsprechen.

Hierüber gibt der Ausschuß des Deutschen Betonvereins Richtlinien an, denen zufolge Bruchlasten als Scheitelbelastungen mittels Rohr-Prüfungspressen vorgenommen werden können.

Diese Scheitelbelastungen schwanken zwischen 2000 bis 3000 kg für kreisrunde Rohre, und 3000 bis 4400 kg für eiförmige Rohre. Da nun derartige Probebelastungen immerhin sehr kostspielig sind, gibt Ob.-Ing. Ed. Grasbon, Ziviling. in Duisburg, ein Verfahren bekannt, das eine sofortige Bestimmung der Festigkeit und der Tragfähigkeit von Rohren ermöglicht, ohne mechanische Arbeit und ohne den Bruch der Rohre herbeizuführen. —

Ed. Grasbon, Bauingenieurbüro, Duisburg.

Die Wirkung von Diatomeenerde auf die Betonfestigkeit nebst Betrachtungen über die sog. übersandeten Betone. Bei dem gleichnamigen Aufsatz in Konstr.-Beil. Nr. 15 v. 7. Aug. d. J. ist versehentlich der Name des Verfassers fortgeblieben. Er ist Mag.-Baurat Luz David, Berlin. —

Literatur.

Das deutsche Tiefbau-Gewerbe. Von Dr. rer. pol. Th. Beermann. 66 S., gr. 8°, 1925, Leipzig, Elster-Verlag. Preis 2 M.

Der Verfasser will in dieser Studie über Entwicklung und Eigenart des deutschen Tiefbau-Gewerbes, seinen wirtschaftlichen Zusammenschluß und seine Leistungen eine umfassende Darstellung dieses besonderen Zweiges des Baugewerbes geben; er wendet sich damit nicht nur an die engeren Fachgenossen, sondern auch an die Wirtschaftler, die die einzelnen Gewerbezweige im Rahmen der gesamten deutschen Wirtschaft beobachten, und sucht ihnen die Rückwirkungen des Tiefbaugewerbes auf die deutsche Volkswirtschaft nachzuweisen. Die bisher in Buchform erschienenen Schriften über das Tiefbaugewerbe werden vom Verfasser im Vorwort als lückenhaft und unzulänglich bezeichnet, weil sie den finanziellen Zusammenschluß und die so wichtige Auslandstätigkeit unserer Tiefbauindustrie vernachlässigen. Der Verfasser bemüht sich daher, diesem Mangel abzuhelfen, indem er im Abschnitt IV den wirtschaftlichen Zusammenschluß und im Abschnitt V, Leistungen des Tiefbaugewerbes, auf Seite 60 u. f. die Auslandsbauten der deutschen Bauunternehmungen eingehend zu beschreiben und zu würdigen versucht. Hierbei ist aber zu beachten, daß die Rücksichten des geschäftlichen Wettbewerbs bei derartigen Veröffentlichungen den beteiligten Firmen unter Umständen eine gewisse Zurückhaltung auferlegen, so daß sie derartige Mitteilungen in der weiteren Öffentlichkeit vielfach weder wünschen noch selbst liefern oder unterstützen werden. Die Mitteilungen über die Auslandstätigkeit werden daher meist etwas unvollständig bleiben. Dies trifft auch für die vorliegende Veröffentlichung zu; denn unter den deutschen Eisenbahnbauten im Ausland, Seite 61, fehlen die Bahnen in Venezuela, die Schantungbahn und die deutsche Strecke der Bahn Tientsin-Pukau in China, die wohl Erwähnung verdient hätten.

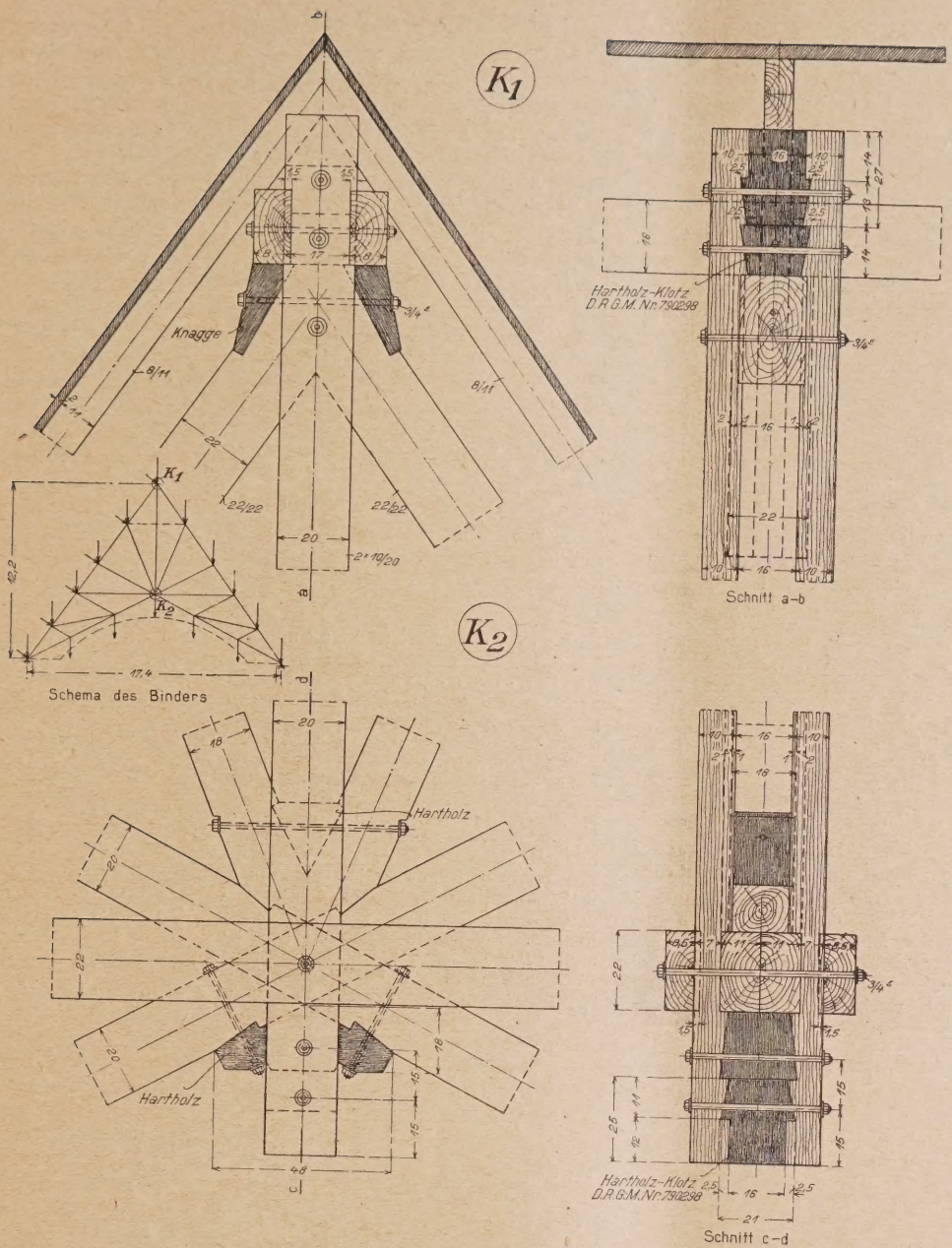


Abb. 9 (links).
Hölzerner Dachbinder
für die
katholische Pfarrkirche
in
Aschaffenburg-Leider

**Freitragender
hölzerner Fachwerksbinder
mit Hilfe
verzahnter Hartholzklötze.**

Abb. 9 (unten).
Dachbinder f. d. Firma
Gödecke, Offenbach a. M.

Einige kleine Irrtümer bedürfen der Berichtigung: Der Bahnbau Duala-Edea-Njong mit Verwendung von Trockenbaggern, der nach der Angabe auf Seite 7 nach Ostafrika verlegt wird, liegt in Kamerun. Die Anlage besonderer Pflanzungen zur Verpflegung der Eingeborenen hat beim Bahnbau Duala-Njong, nicht wie Seite 29 angegeben, bei der Manengubabahn, stattgefunden. Die um 2 Jahr gegen die Forderung des Bauvertrags beschleunigte Fertigstellung des Bahnbaus in Ostafrika bezieht sich nicht, wie Seite 59 mitgeteilt, auf die Strecke Daressalam-Morogoro, sondern auf deren Verlängerung Morogoro-Tabora. Die Seite 37 genannte „Deutsche Gesellschaft für Bauingenieurwesen" gehört wohl nicht unter die hier in Frage kommenden wirtschaftlichen Berufs- oder Unternehmerverbände, da sie lediglich wissenschaftliche Ziele verfolgt.

Die vorliegende Veröffentlichung kann den Interessenten empfohlen werden. — F. Baltzer.

Zahlentafeln zur Bemessung der Schubbewehrungen von einf. und durchlauf. Eisenbetonbalken mit einführender Betrachtung über die Entwicklung der einschläg. ministeriellen Vorschriften. Von Dr.-Ing. Luz David und Dipl.-Ing. H. Perl; 60 S.; 8°; Preis: 4,20 M. —

Um die durch die Verbundwirkung begründete verhältnismäßig langwierige statische Berechnung der Eisenbetonbauten möglichst zu vereinfachen, hat sich eine Anzahl von Tabellenwerken eingebürgert zur schnelleren Ermittlung der Momente, Querkräfte sowie der Querschnitte und Spannungen. Leider fehlten bisher aber noch Zahlentafeln zur Ermittlung der Schubspannungen und der Schubbewehrungen. Diesem Mangel ist durch das Erscheinen des vorliegenden Buches abgeholfen. Veranlaßt sind die Verfasser dazu durch die erhöhte Bedeutung, die der Schubbewehrung durch die neuen Eisenbetonbestimmungen zukommt. Nach einer allgemeinen Einführung und einigen Beispielen zum Gebrauch der Tabellen folgen zunächst Tafeln mit Werten für die schräge Zugkraft Z, dann die Werte Z der Bügelzugkräfte und ferner die Werte für die durch die Bügel aufnehmbaren Schubspannungen. Hieran schließen sich Tafeln für durchlaufende Träger über 2—4 Felder, die die Hilfswerte geben für schräge Zugkräfte der Endauflager und für die Auflager mit Vouten. Bei der Ermittlung der Tafelwerte für die Vouten ist der genaue Verlauf der Schubspannungsfläche berücksichtigt, wodurch sich eine Eisenersparnis von 3—6 v. H. erzielen läßt, ein Umstand, der bei dem erhöhten Eisenaufwand nach den neuen Bestimmungen nicht unbedeutend ist. Eine weitere Tafel gibt noch die Möglichkeit, die entlastende Wirkung der schrägen Gurtkräfte bei Vouten in einfacher Weise zu berücksichtigen. Das Beispiel eines Kragträgers zeigt, daß dabei eine weitere Ersparnis von 20 bis 50 v. H. an Schubeisen zu erzielen ist. Jeder Eisenbeton-Fachmann, dem daran gelegen ist, den Zeitaufwand für die statistischen Berechnungen zu verringern und möglichst wirtschaftlich zu arbeiten, wird das vorliegende Buch mit Genugtuung begrüßen. — G. Mensch, Berat. Ingenieur, Berlin.

Kleinkühlanlagen für Gewerbe und Haus. Von Eduard Reif, Ob.-Ing., Düsseldorf. 158 S. m. 143 i. d. Text gedr. Abb., 3 Taf. sow. 18 Tab. 8°. Halle a. d. S.; Carl Marhold, Verl.-Buchh. Preis 2 M. —

Das Büchlein bezweckt bei Herstellung von Kleinkühlanlagen, wie sie heute in neuzeitlich eingerichteten Gasthöfen und Krankenhäusern, Lebensmittelverarbeitungs- und -vertriebsgeschäften erforderlich werden, dem Architekten und Ingenieur bei Entwurf und Ausführung als Berater zu dienen. Verfasser gibt zunächst in einer leider sehr kurz gehaltenen Einleitung Aufschluß über Wesen und Einteilung der Kleinkühlanlagen je nach Art der Kältemaschinen, erörtert dann unter Beifügung vieler Abbildungen, welchen Zwecken und Anforderungen die Kühlanlagen in den verschiedensten Betrieben zu entsprechen haben. Dann unterzieht er die einzelnen Teile der Kühlanlagen, nämlich die Kältemaschinen, die Kondensatoren, die Verdampfer, die Leitungen usw. einer fachmännischen Prüfung. Trotz einiger Mängel, die bei neuer Auflage jedenfalls beseitigt werden — einzelne Abbildungen entbehren der zum leichteren Verständnis wünschenswerten Farbe —, kann das Buch allen empfohlen werden, die Kleinkühlanlagen anzubringen haben. —

Hans Winterstein.

Statistik und Festigkeitslehre. Von Max Fischer. Vollst. Lehrgang zum Selbststud. f. Ing., Techniker u. Studierende. IV. Band: Berechnung der statisch unbestimmten Konstruktionen. 208 S. mit zahlr. Beisp. u. Zeichn. I. Teil. 8°. Berlin 1925: Verlag von Herm. Meußer. Preis geb. 6 M. —

In Form von drei Vorträgen sucht der Verfasser auch dem nicht auf der Hochschule vorgebildeten Ingenieur eine Einführung in die Berechnung der statisch unbestimmten Konstruktionen zu geben, die ihm gestattet, außer den in dem Buche durchgeführten Anwendungen, auch schwierigere statisch unbestimmte Formen zu berechnen. Dieses Ziel ist vom Verfasser aufs beste erreicht worden. Im Gegensatz zu dem statisch bestimmten System, erfordert die Berechnung der statisch Unbestimmten nur die Ermittlung der elastischen Formänderungen der statisch bestimmten Grundformen. Zunächst werden die Kennzeichen der statisch unbestimmten Konstruktionen als Kräfteüberschüsse bezeichnet und der Übergang von statisch bestimmten Systemen zu den unbestimmten durch Anfügen von Auflagern oder Einfügen von Stäben oder durch beides gekennzeichnet. Erstere nennt man äußerlich, die zweiten innerlich statisch unbestimmt. Der zweite Vortrag bietet die Anwendung der zuerst vorgelegten Theorie an durchlaufenden Trägern, Bogen und Rahmen, sowie an den innerlich statisch unbestimmten Fachwerken. Der dritte Vortrag befaßt sich mit weiteren und noch schwierigeren Anwendungen der Theorie, z. B. dem beiderseitig eingespannten Rahmen mit Mittelstütze und einem einfachen Stockwerkrahmen. Für spätere schnellere Überarbeitung des Ganzen sind die Ergebnisse aller drei Vorträge je am Schlusse kurz zusammengefaßt. — Lewe.

Briefkasten.

Fragenbeantwortungen aus dem Leserkreis.

Zur Anfrage H. I. C. in Nr. 15. (Haarrisse in Porzellan-Wandplatten.) Der Fragesteller hätte zunächst angeben müssen, ob die Platten wirkliche „Porzellan-Wandplatten" oder „Tonplatten mit Porzellanglasur" sind. Erstere, die einen vollkommen dichten Scherben aufweisen, sind für das Eindringen von Wasser und damit auch von Wasser, das lösliche Salze enthält, völlig unempfindlich, während Tonplatten mit Porzellanglasur vielfach noch einen porösen Scherben besitzen. In diesen dringt Wasser, das sich aus dem Zement häufig lösliche Salze holt, leicht ein, die Salze kristallisieren dann beim Verdunsten des Wassers, vergrößern ihr Volumen und sprengen dünne Schichten, wozu auch die Glasuren gehören, mehr oder weniger, hierbei kleine und größere Risse bildend, die auch zu völligen Absprengungen der Glasurschicht führen können. Da Zement, wenn Wasser zu demselben gelangen kann, stets seine löslichen Salze an das Wasser abgibt und mit diesem nach außen führen läßt, sollte Zement beim Verlegen von porösen Platten niemals zur Verwendung gelangen. Auch Platten, die vollkommen dicht sind, können bei Verwendung von Zement zu ihrer Ansetzung an die Wände leicht beschädigt werden, da die Salze von den Fugen aus Absprengungen der Glasur an den Kanten herbeiführen, soweit Wasser zu dem Zement dringen kann, was bei den Wänden des betr. Maschinenhauses wahrscheinlich der Fall sein wird. Verantwortlich wäre die Lieferfirma nur, wenn sie selbst die Platten verlegte. — K. D.

Zur Anfrage Arch. P. S. in M. (Putz in Backstuben) sei bemerkt, daß die Abstoßung des Putzes wahrscheinlich darauf zurückzuführen ist, daß der Beton, auf den der Putz aufgebracht worden ist, noch Salze enthalten hat, die mit dem verdunstenden Wasser nach der Backstube zu gelangt sind und durch ihre Volumenvergrößerung beim Kristallisieren infolge Verdunstung des Wassers den Putz teilweise abgesprengt haben, ein Vorgang, der vielfach zu beobachten ist. Schon Baumeister W. Böckmann hat im „Deutschen Bauhandbuch"*) darauf hingewiesen, daß Zementmörtel derartige Ausblühungen besitzt, wieviel mehr also eine Betonplatte. Abhilfe ist wohl nur dadurch zu schaffen, daß der Putz durch Abschlagen vollkommen beseitigt wird und daß darauf die Betondecke sauber gereinigt und mit Schwefelsäure abgewaschen wird, worauf selbstverständlich eine weitere Abwaschung mit reinem Wasser vorgenommen werden muß. Nach einer derartigen Reinigung dürfte ein neuer Aufputz aufgebracht werden können, ohne daß ein Abfallen zu besorgen ist. Vielleicht ist es aber besser, nach der Reinigung in vorstehend angegebener Weise die Decke mit Ölfarbe zu streichen. — K. D.

Anfrage an den Leserkreis.

St. L. (Turnhallen-Fußboden.) Eine Turnhalle soll neuen Fußboden erhalten. Vorhanden ist 38 mm starke, sehr schadhafte Dielung auf Lagerhölzern in 1 m Entfernung, die auf 80 cm hohen Pfeilern ruhen. Welche Fußbodenart kann als zweckmäßig und wirtschaftlich empfohlen werden? —

Zur Anfrage H. in D. in Nr. 14 (Beseitigung von Holzwürmern in Treppen). Als Schutzmittel empfehle ich eine gänzliche Durchtränkung der vom Holzwurm befallenen Stellen mittels 2prozentigem (geruchlosen) Antinonnin Karbolineum. (Und ohne Wirkung auf den Anstrich? Die Red.) Ebenso wirksam ist das Avenarius-Karbolineum. Dasselbe ist aber des unangenehmen Geruches wegen nicht zu empfehlen. —

Paul Klingler, Querfurt.

*) 1. Aufl., B. II, 1. Halbb. S. 264. 5. Absatz, Zeile 3 ff. von oben. —

Inhalt: Eine neue Dachkonstruktion in Eisen. — Freitragende hölzerne Fachwerksbinder mit Hilfe verzahnter Hartholzklötze. — Vermischtes. — Literatur. — Briefkasten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 75

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 18. SEPTEMBER 1926 Nr. 18

Neuere Formen gestufter Träger*).

Von Dr.-Ing. Georg Müller, Berlin-Lankwitz, Priv.-Dozent a. d. Technischen Hochschule zu Berlin.

Vorwort der Schriftleitung: Die Schriftleitung hat dem nachstehenden Aufsatz Aufnahme gewährt, weil sie auf dem Standpunkte steht, daß gerade die neuen Bauformen eiserner Brücken besondere der deutschen Baukunst eigentümliche Bauwerke sind, deren Gestaltungsideen sich in hohem Maße mit den Grundtendenzen modernen Bauens überhaupt decken. —

Einleitung. Alle Wissenschaftlichkeit im Bauwesen muß sich letzten Endes irgendwie in der Form auswirken. Unsere Anschauungen über die Gestaltung eiserner Brücken haben sich im Laufe eines Menschenalters etwas geändert. Die weitgehende Vervollkommnung der statischen Berechnungsmethoden hatte eine Zeitlang als Nebenwirkung einmal zur Bevorzugung verwickelter Systeme geführt, nachdem man sich vorher ängstlich dem Verlauf der Momentenlinie angepaßt hatte. Als Beispiele für diese Epoche sei die erste Ausleger-Brücke von Gerber bei Haßfurt (Abb. 1) und für die darauf folgende Epoche der Kaisersteg von Müller-Breslau bei Oberschöneweide-Berlin angeführt (Abb. 2). Die ursprünglich schöne reine Kängebrücke mußte, weil selbst für Fußgängerverkehr zu biegsam, durch einen Spannbogen versteift werden.

Man ist über diese Entwicklung hinweg, namentlich für Eisenbahnbrücken, wieder zu einfachen Formen zurückgekehrt. Das bezieht sich nicht nur auf die äußeren Umrißformen. Der grundlegende Unterschied zwischen Einst und Jetzt besteht, außer im höherwertigen Werkstoff, in der besseren baulichen Durchbildung der Stäbe und ihrer Anschlüsse, sowie vor allem in der Klarheit, Einfachheit und Bestimmtheit der Ausfachung. Es ist also nicht ein Kreis der Entwicklung, der sich schließt, sondern bei schärferem Hinsehen gewissermaßen, um im Bilde zu bleiben, eine Spirale, die einen Fortschritt erkennen läßt.

Die deutsche Reichsbahn macht gegenwärtig von den neuen Formen eine umfassende Anwendung. Der literarische Niederschlag dieser Ausführungen rechtfertigt es vielleicht, zunächst ein paar Worte über die Begriffe „Kröpfung“ und „Stufung“ vorauszuschicken. Beide sind nicht identisch, müssen vielmehr genau unterschieden werden. Es soll im Folgenden versucht werden, diese Begriffe zu klären:

Wir sprechen von einer „Kröpfung“, wenn ein Blech, ein Winkel, eine Welle oder wie hier ein Träger als Ganzes (nicht nur ein Teil desselben, ein Gurt) über eine gewisse Strecke hin ein- oder mehrmals parallel nach oben oder nach unten versetzt ist. Nach herrschendem Sprachgebrauch ist dabei das Maß der Versetzung für gewöhnlich gleich der Blechdicke, gleich der Winkelstärke, gleich der Wellendicke oder in unserem Falle also gleich der Trägerhöhe. Dabei ist das besondere Kennzeichen der vom Verfasser zuerst angegebenen Kröpfungsform (die zumeist mit einem Fahrbahnübergang verbunden ist), daß der Übergang mit den Mitteln der gewöhnlichen Ausfachung

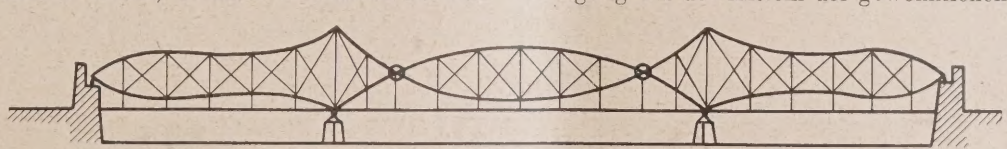


Abb. 1. Erste Ausleger-Brücke von Gerber zu Haßfurt.

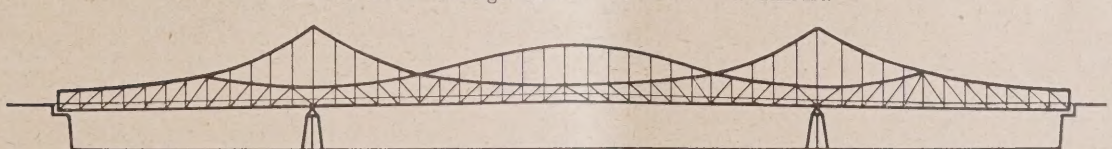


Abb. 2. Kaisersteg bei Oberschöneweide-Berlin. Von Müller-Breslau.

*) Inhaltsübersicht: Wesen und Bedeutung der Form eiserner Brücken und die Baustatik. — Die vier Entwicklungsstadien:

1. Die alten Paralleträger mit vielteiligem Gitterwerk (Weichselbrücke bei Dirschau).
2. Möglichst genaue Anpassung an die Momentenlinie (Gerberbrücke bei Haßfurt).
3. Mehrgurtige, mehrfach statisch unbestimmte Systeme (Kaisersteg von Müller-Breslau).
4. Die neuen weitgespannten Paralleträger (Holtenauer Hochbrücke und Elbebrücke bei Hämerten).

Diese weitgespannten Paralleträger sind über den Stützen oder Pfeilern gekröpft oder gestuft. — Das neueste Entwicklungsstadium zeigt innerhalb der Öffnung gekröpfte und gestufte Träger: a) Blechträger — b) Fachwerkträger mit einfacher Unterteilung — c) zusammenges. Blech- und Fachwerk-Balkenträger — d) weitgesp. Paralleträger mit Doppelstufe — e) ähnlich geformte Dachbinder mit Oberlichtern in den Stufungs- (Kröpfungs-) Flächen — f) mehrfach gekröpfte Bogenträger mit Zugband — g) Anschluß eines Blechträgers am Kröpfungsrhombus — h) Verbindung von Stufung und Stützung (Vorschläge für Eisenb.-Hochbrücke Rendsburg u. Kl.-Beltbrücke Dänemark). —

des durchlaufenden Strebenzuges auf kürzestem Wege über nur zwei Felder erfolgt.

Von einer „Stufung“ sprechen wir, wenn der Übergang von einem höheren Träger mit Unterteilung oder Doppelteilung auf einen niedrigeren Träger von halber, ein Drittel oder zwei Drittel Höhe so erfolgt, daß diese Unterteilung jenseits der Stufung im niedrigeren Träger zur Hauptteilung wird. Die moderne Stufung erfolgt ebenfalls mit den Mitteln der gewöhnlichen Ausfachung des durchlaufenden Strebenzuges auf kürzestem Wege über nur ein Feld. Es wird nur ein Gurt gebrochen, der andere (zumeist der Fahrbahngurt) geht unberührt durch.

Es ist nach obigen Erklärungen nicht gut möglich, gestufte Träger als gekröpfte zu bezeichnen oder die Stufung als einen Sonderfall der Kröpfung zu deuten.

Bekennt man sich zu dieser Auffassung, d. h. faßt man die beiden Begriffe so scharf und genau wie oben, so muß man folgerichtig zugeben, daß die Rheinstraßen-Brücke zwischen Ruhrort und Homberg v. J. 1907 kein gestufter (noch weniger natürlich ein gekröpfter) Träger in unserem Sinne ist. Wäre die Brücke ein gestufter Träger, dann hätte sie eine wesentlich andere optisch-ästhetische Erscheinung. Sie sähe dann aus wie der Vorschlag*), der mit dem Schreiben vom 4. Mai 1922 dem Reichsverkehrsministerium für die zweigleisige Eisenbahnbrücke über den Rhein bei Duisburg-Hochfeld gemacht worden ist**).

Hauptteil: Alle bisherigen Ausführungen und Vorschläge von Parallelträgern mit Stufung oder Kröpfung zeigen als besonderes Merkmal diese Elemente an bzw. über einem Pfeiler oder einer Stütze. Es könnte scheinen, als ob damit wiederum ein bestimmter Abschluß in der Gestaltung eiserner Brücken erreicht und der Formenschatz erschöpft sei.

Das ist aber keineswegs der Fall, und es sei im Folgenden kurz auf einige neue Gestaltungsmöglichkeiten hingewiesen. Diese ergeben sich sofort, wenn wir uns von der bisherigen Bindung zwischen Stufung und Stützung freimachen und Stufung und Kröpfung nunmehr auch innerhalb der Öffnung anwenden. Eisenbautechnisch bleiben die bekannten Vorteile des Parallelträgers gewahrt, während manche Nachteile gerade weitgespannter Parallelträger vermieden werden. — Wir gehen in unseren Betrachtungen zu dem Zweck zunächst aus von Balkenbrücken über eine Öffnung, aufsteigend von kleinen bis zu ganz großen Spannweiten. Abb. 3, S. 135, zeigt einen Blechträger, der innerhalb der Spannweite gestuft ist. Ein solcher Blechträger wird für größere Spannweiten im Mittelteil mit Mittelnaht gebaut. Er gestattet, die Grenze der Anwendbarkeit etwas hinaufzuschieben. Die Grenzspannweiten für Blechträger sind durch ihr Gewicht oder das ihrer Teile und ihre Abmessungen aus Herstellungs-, Transport- und Preisrücksichten gegeben. Die weitgespannten Blechträger der neuen Mannheimer Brücke hat man dadurch möglich gemacht, daß man auf 200 m Brückenlänge jeglichen Querverkehr unterbunden hat. Das Gegenstück zu der früher überbetonten Forderung des freien Querverkehrs!

Die über den Auflagern fortfallenden Zwickel, wenn eine Abschrägung angeordnet, können bei der Stufe eingesetzt werden. Die Ausführung ist einwandig oder für weiter gespannte und schwere Brücken mit Kastenquerschnitt möglich. Ein leichter Anzug des Obergurtes nach der Öffnungsmitte hin erhöht die schönheitliche Wirkung. Um einen normalen Verlauf der Spannungslinien zu erzielen, sind die Ecken mäßig auszurunden.

Das eigentliche Gebiet für Kröpfung und Stufung sind natürlich Fachwerkträger. Es folgt der einfach gestufte Parallelträger (Abb. 4a—g, S. 135). Wir können vier verschiedene Ausführungen unterscheiden:

1. Nach der Lage der Stufung zum Viertelspunkt der Öffnung oder richtiger zu dem Punkt (0,3 mal L/2 vom Auflager, wo theoretisch die halbe Trägerhöhe erforderlich ist. Es sind Träger mit 12, 16 oder 20 Feldern möglich. Die Trägerhöhe ist zu $^1/_7$ angenommen.
2. In der Ausfachung mit oder ohne Strebenzugwechsel.
3. In der Ausfachung des Mittelteils, Fachwerk mit Unterteilung oder zweiteiligem Fachwerk.
4. Eine neue eigenartige Abart schließlich ist der zusammengesetzte Balkenträger. Bei ihm werden von den Auflagern bis zum Stufenansatz Blechträgerteile verwandt (Abb. 5a—c, S. 135). Es handelt sich hierbei um eine Ausnutzung der dem Blechträger eigentümlichen Vorteile für Spannweiten, für welche derselbe an sich noch nicht oder nicht mehr in Frage kommt. Die bauliche Durchbildung der Verbindung von Blech- mit Fachwerkträger bereitet keine besonderen Schwierigkeiten. Die innere Berechtigung für diese Zweiteilung des einfachen Balkens liegt in dem Umstande begründet, daß nahe den Auflagern die Querkräfte in Trägermitte die Momente statisch herrschen. Dazu kommt, daß man Fachwerkträger im allgemeinen mit $^1/_7$ Höhe, Blechträger wesentlich niedriger mit $^1/_{10}$ bis $^1/_{12}$ Höhe baut. Man wird also beim zusammengesetzten Träger den Stufenansatz etwas nach Öffnungsmitte hin vorschieben können. Der schräge Stufungsdruckstab im Obergurt setzt sich senkrecht stumpf auf den schrägen Flansch des Blechträgers. Das Aussehen dieses kombinierten Tragwerks ist zunächst etwas ungewohnt. Jede neue Form braucht aber eine Zeit der Eingewöhnung. Man muß sich „hineinsehen“.

Für weiter gespannte Balkenbrücken kommt man zur dreifachen Unterteilung. Eine solche, für den vorliegenden Zweck geeignete, ist vom Verfasser zuerst 1922 für die Sydneybrücke vorgeschlagen worden. Die Unterteilung, wie sie Müller-Breslau für die Wolgabrücke bei seinem Schwedlerträger 1900 angewandt hat, eignet sich hier nicht.

Wir kommen in folgerichtiger Entwicklung des obigen Gestaltungsgrundsatzes bei größeren Spannweiten zu zweifach gestuften Trägern (Abb. 6a—d, S. 135). Das Gestaltungsprinzip wird noch offenbarer, der zellige Aufbau klarer und betonter.

Wiederum sind für die gleichen Umrißlinien verschiedene Ausfachungen möglich. In Abb. 6d ist die lange Mittelvertikale fortgelassen. Es ist also, wenn man will, eine Rückkehr zu alten Baugedanken, wie sie im Parabelträger und ähnlich von Pauli und von Schwedler verfolgt worden sind, aber hier mit neuen Mitteln versucht werden. Es sollen die besonderen Vorteile des Parallelträgers gewahrt und dabei doch möglichst gleiche Gurtquerschnitte und kurze Hauptstreben erzielt werden. Statt also die notwendige Höhengewinnung mittels geschwungener Linien über die ganze Öffnung hinweg mit einer fortlauf. Reihe von Einzelknicken und ständig wechs. Strebenneigungen zu vollziehen, stuft man innerhalb eines Feldes.

Wir sind oben zunächst von einfachen Balkenträgern ausgegangen. Das schließt selbstverständlich nicht aus, daß man in sich gestufte Träger z. B. in Verbindung mit einer Kröpfung auch als Auslegerbrücken über mehrere Öffnungen baut. In Frage kommen in erster Linie Brücken mit großen Hauptöffnungen und kleinen Seitenöffnungen und solche mit geringer Bau- bzw. Lichthöhe unter der Fahrbahn.

Abb. 8a u. b, S. 136, zeigt die Anwendung etwa auf die Verhältnisse der Lidingö-Brücke sowie den Anschluß der seitl. Blechträger a. d. Kröpfungsrhombus.

Eine andere Möglichkeit für die Fortentwicklung gestufter Parallelträger bieten im Gegensatz zu der obigen Flachbrücke ausgesprochene Hochbrücken durch die Verbindung mit eisernen Stützen oder Pfeilern in kombinierter Fachwerk- und Vollwandausbildung an Stelle ganzer Seitenöffnungen.

Abb. 9, S. 136, zeigt einen älteren Vorschlag vom Verfasser für eine Eisenbahnhochbrücke über den Kaiser-Wilhelm-Kanal. Hier führt die Kröpfung nicht zu einer unten liegenden Seitenöffnung, sondern sofort zum Fachwerkpfeiler und weiter zur schlanken Rahmenstütze.

*) Vgl. „Bautechnik“ vom 18. Dez. 1923. —

**) Anmerkung der Schriftl. Vgl. die späteren Ausführungen und Abbildungen über die Elbbrücke bei Hämerten in dieser Nr. S. 137. —

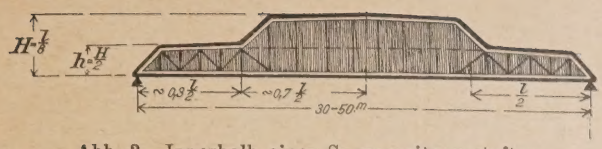
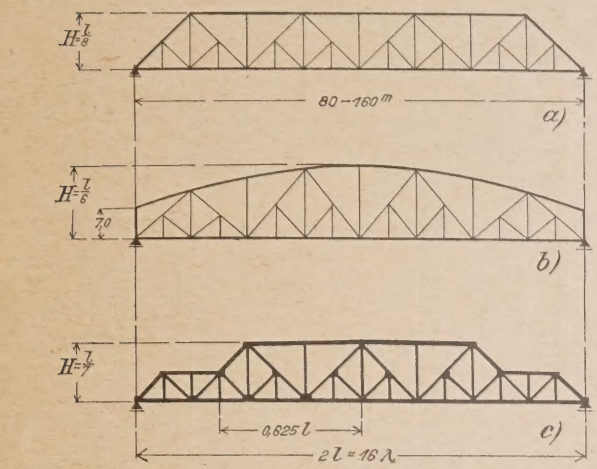
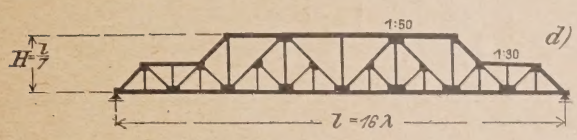
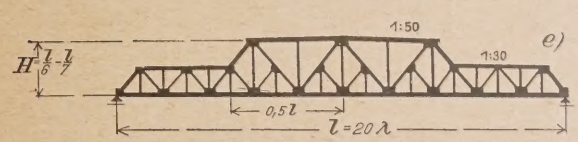


Abb. 3. Innerhalb einer Spannweite gestufter Blechträger.







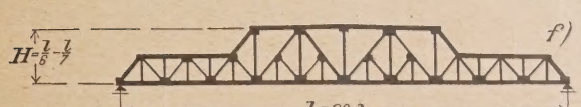


Abb. 4 a u. b. Alte Systeme.
Abb. 4 c—g. Einfach gestufter Paralleträger.

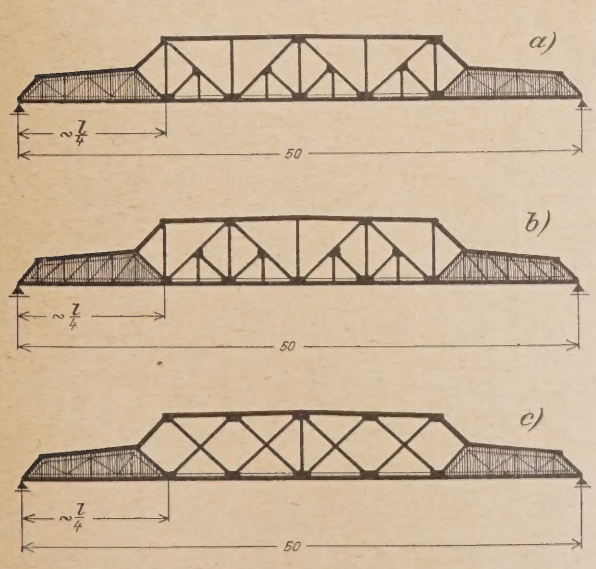
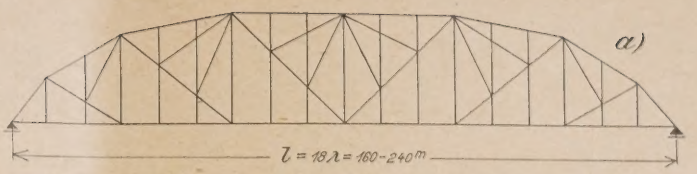
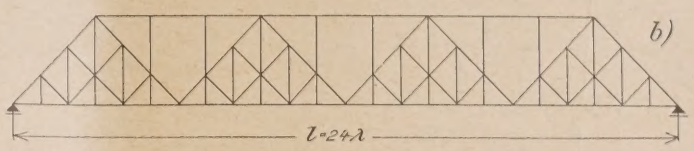
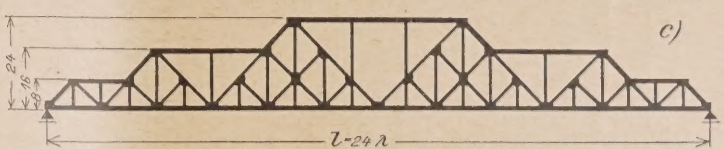


Abb. 5 a—c. Einfach gestufter Paralleträger mit Blechträger-Enden.







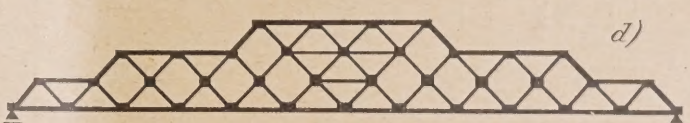


Abb. 6 a—d. Größere Spannweiten.
Abb. 6 a u. b. Ältere Systeme.
Abb. 6 c u. d. Zweifach gestufter Paralleträger.

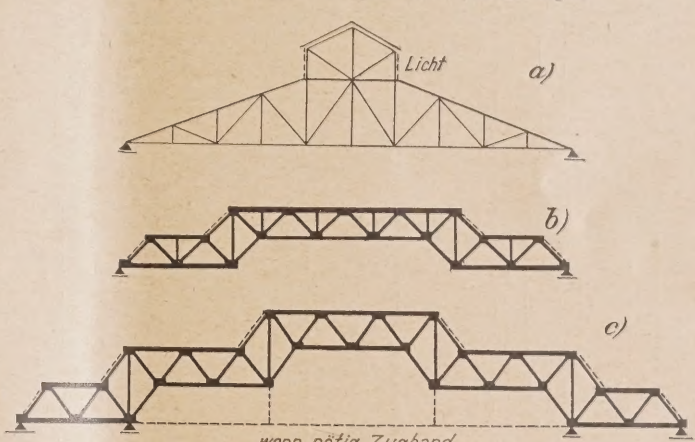


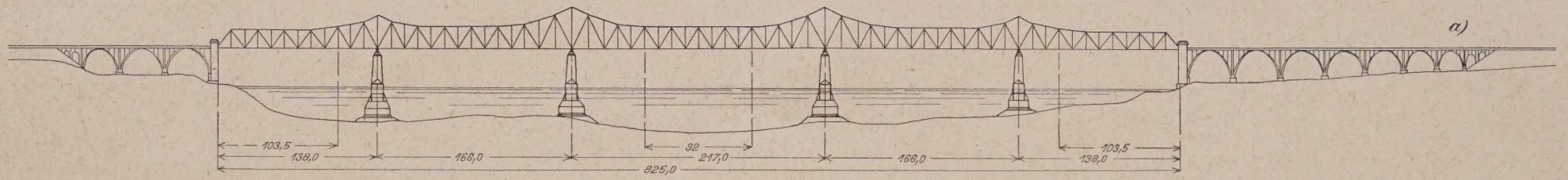
Abb. 7 a—c. Ältere Dachform und gestufte Binder für Dachkonstruktionen.

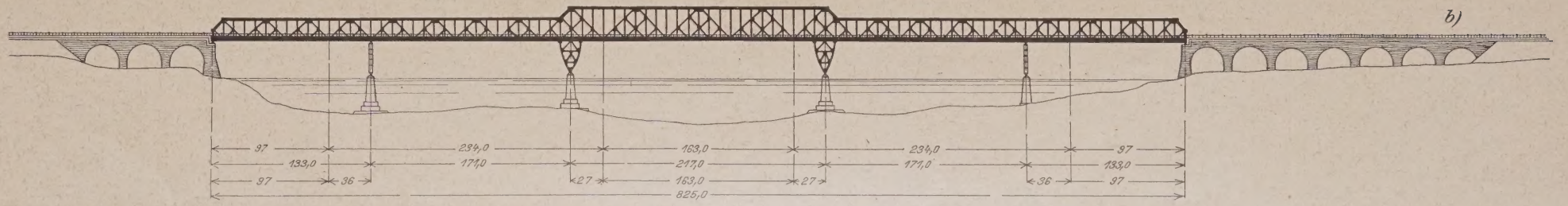
Abb. 10, S. 136, zeigt eine in Ausführung befindliche Hochbrücke in Nordeuropa a) einmal im Ausschreibungsentwurf, sodann b) als gestufter Träger in Verbindung mit Fachwerkpfeilern. Der besondere Vorteil dieses Systems (vgl. Abb. 11, S. 136) liegt gerade in den tiefen Auflagerpunkten. Sie gestatten die äußerst schwierig zu gründenden Pfeiler in ihren Abmessungen nicht unerheblich einzuschränken. Außerdem gestattet der gerade wagerechte Paralleträger eher, noch eine Straßenbrücke daneben zu setzen oder eine zweite Eisenbahnfahrbahn in halber Höhe über der unten liegenden Straße einzuziehen.

Es darf bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen werden, daß Kröpfung und Stufung auch im Eisenhochbau (Abb. 7a—c, S. 135) bestimmte Vorteile bieten, wenn die Anordnung von Oberlichtern nötig ist. Hier wird vorgeschlagen, grundsätzlich statt unorganischer, zusätzlicher Aufbauten von Laternen die Schräge der Stufung, die man zur Erreichung der Trägerhöhe braucht, für Belichtung und Belüftung auszunutzen. Bei den weit geringeren Lasten im Eisenhochbau wird man meist in freier Öffnung nur kröpfen statt zu stufen. Auch wird man vielfach die Ausführung in voller Blechwand vorziehen.

Bei größeren Spannweiten kann sich die Ein-

(Fortsetzung auf Seite 138).





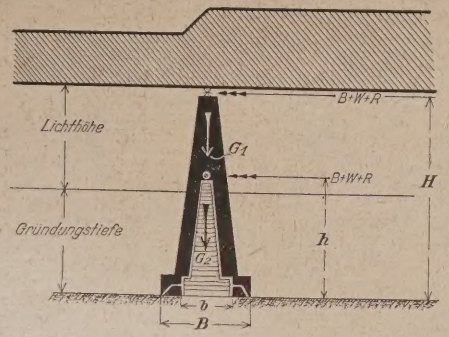


Abb. 11. Zu Abb. 10.
Alte und neue Pfeileranordnung.

Abb. 10a u. b (oben).
In Ausführung begriffene Hochbrücke in Nordeuropa.
a) Nach dem Ausschreibungsentwurf. b) Gestufter Träger mit Fachwerkpfeilern.

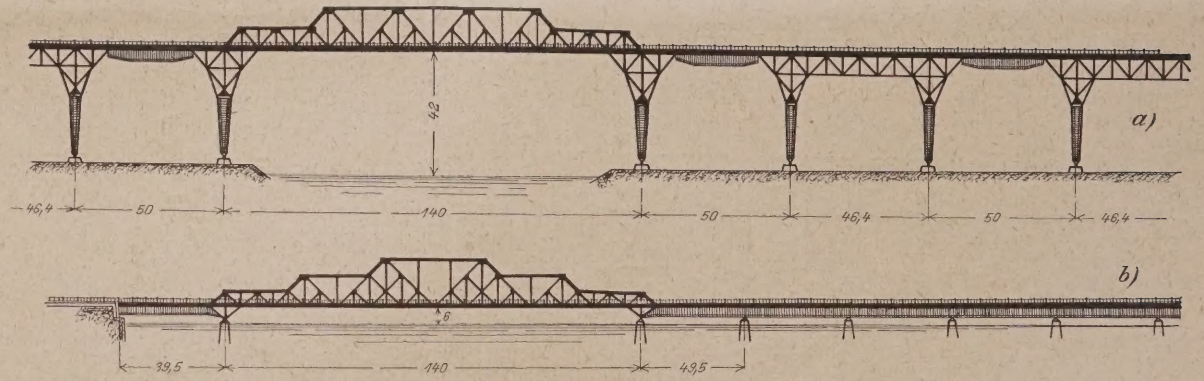
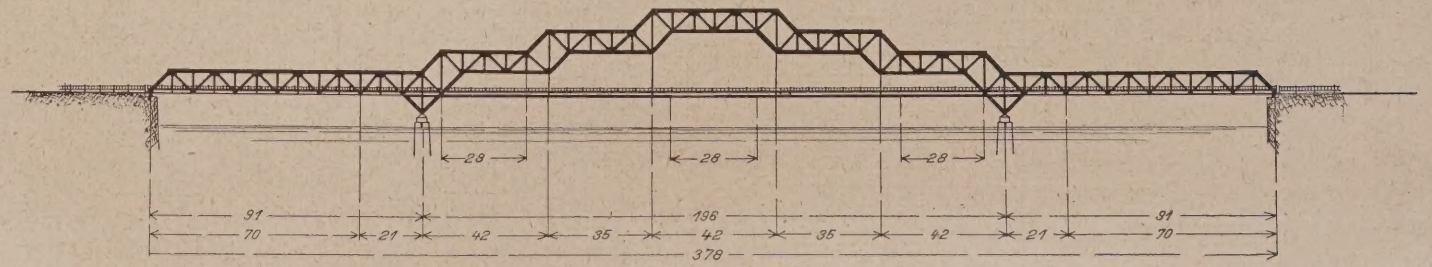


Abb. 8 (Mitte rechts). Anordnung der gestuften Träger auf die Verhältnisse der Lidingö-Brücke.

Abb. 9 (rechts). Älterer Vorschlag von G. Müller für eine Eisenbahn-Hochbrücke über den Kaiser-Wilhelm-Kanal.



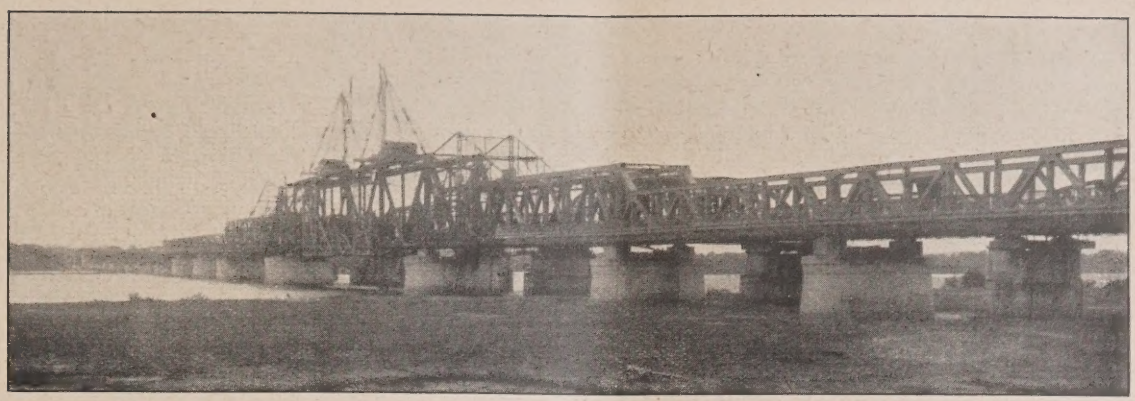
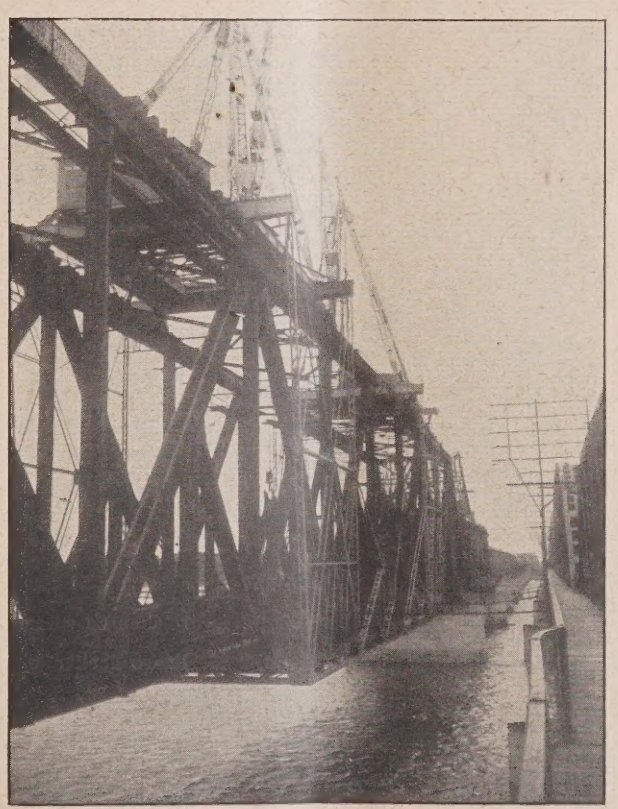


Abb. 1—3.
Nach Aufnahmen
des
Press-Archiv,
Berlin.



Die Eisenkonstruktion der
großen Mittelöffnung
ist ohne Einrüstung
frei vorgestreckt.
Die Strompfeiler
sind mit Luftdruck
gegründet.

Die Brücke
hat eine Mittelöffnung
von rd. 106 m,
beiderseits
je eine Öffnung von rd. 67 m,
daran anschließend
beiderseits Öffnungen von
41 bzw. 45 m.
Die Brücke ist mit 810 m
die bedeutendste in
Deutschland.
Baukosten etwa 5,5 Mill. RM.

Abb. 1—3. Aufnahmen von der Ausführung.
Erster weitgespannter, gestufter Träger. **Neue Elbe-Brücke bei Hämerten.**

fügung von Zugbändern empfehlen. Daß solche Ausführungen auch in Holz und Eisenbeton möglich sind, sei nur beiläufig erwähnt. Kehren wir nun von den Dachbindern zu den Brückenträgern zurück, so erkennen wir, daß nicht nur reine Fachwerk-Balkenbrücken, sondern mit Hilfe der Vielfachkröpfung auch Bogenträger möglich sind. Es lassen sich mit diesem Tragwerk freie Öffnungen über der Fahrbahn erzielen, wie nicht einmal mit Hängebrücken (vgl. die Abb. 2, S. 133). Hierbei überbrücken Blechträger die Abstände zwischen den Hängestangen.

Das Schicksal solcher Brückenformen ist nun bekannt: Sie werden erst belächelt, dann bekämpft und schließlich, wenn sie zur Erlangung von Aufträgen für brauchbar befunden werden, als Selbstverständlichkeiten hingestellt.

Der erste Entwurf eines gestuften Trägers für große Spannweiten ist von mir im Jahre 1909 aufgestellt worden, und zwar auf Veranlassung von Dr.-Ing. E. h. Schaper für die erste Ruhrorter Eisenbahnbrücke. Nach meinen Erfahrungen am Kaiser-Wilhelm-Kanal schien aber die Zeit für Paralleträger über den Rhein noch nicht gekommen. Es erfolgte deshalb damals keine Bekanntgabe. Dagegen wurde derselbe, wie oben erwähnt, am 4. Mai 1922 für die zweite Eisenbahnbrücke über den Rhein bei Duisburg-Hochfeld dem Reichsverkehrsministerium angeboten und auch angenommen, da von den zahlreichen Vorschlägen deutscher Brückenbauanstalten keiner befriedigte. Der Ausführungsvorschlag unterscheidet sich von dem ersten im wesentlichen dadurch, daß der hohe Träger über zwei Öffnungen (statt über nur eine) geführt ist. Ich darf annehmen, daß dieser Vorschlag auch bei der Entscheidung über die Form der Elbbrücke bei Hämerten mit maßgebend war. Ich möchte meine Ausführungen mit dem Hinweis darauf schließen, daß bei der Elbbrücke in Meißen der Entwurf des Architekten Tessenow (gleichfalls der einfachste von allen eingereichten) zur Ausführung bestimmt worden ist.

Die vorstehenden Darstellungen mögen nun Manchem als einseitig erscheinen. Aber alle Versuche, Hängebrücken ihrer ansprechenden Form wegen wirtschaftlich und dabei genügend stark zu zu bauen, sind fehlgeschlagen. Sie sind und bleiben Luxusbauten und kommen auch in Zukunft nur in Frage, wenn reiche Städte ohne Ansehung der Kosten, durch größte Spannweiten einzige Gelegenheiten dazu schaffen. Der Bogen entfaltet seine volle Schönheit nur, wenn die Fahrbahn auf ihn abgestützt. Ist aber diese Bauhöhe für ihn vorhanden, kommen vielfach Massiv- oder Eisenbetonbögen in Frage. Deshalb erscheint vielen neuerdings das Fachwerk, in welchem Zug- und Druckfestigkeit des Eisens in gleichem Maße ausgenutzt wird, als die dem Eisen angemessenste Form. Die ästhetischen Mängel der großmaschigen Fachwerkträger können aber gerade beim Paralleträger weitgehend behoben werden, daher die Bestrebungen, ihn durch Kröpfung und Stufung allgemeiner verwendbar zu machen. —

Vergleichende Gegenüberstellung von Deckenkonstruktionen.

Von Ingenieur E. Miething, Berlin-Friedenau.

Für den in Abb. 1 und 2, S. 139 abgebildeten Grundriß einer Durchschnitts-Wohnhausgruppe sind verschiedene Deckensysteme berechnet worden, und zwar unter Zugrundelegung von Flächen über 10 000 qm. Im allgemeinen werden für solche Wohnhausbauten die üblichen Holzbalkendecken oder aber Steineisendecken zwischen I-Trägern verwendet. Als Vergleich ist ferner eine freigespannte Füllkörperdecke (Ackermann) mit aufgeführt. Diese letztgenannte Decke wird jedoch für Wohnhausbauten sehr wenig angewandt, da einesteils die Decken gleich mit dem Fortschreiten des Baues eingebracht werden müssen und dadurch oft Behinderungen eintreten, andererseits die Kosten, Ausschalungsfristen und Zeitaufwand eine ausschlaggebende Rolle spielen.

Unter Berücksichtigung der heutigen Zeitströmung, die von einem großen Teil der Fachwelt wie auch des wohnungsuchenden Publikums geteilt wird, gehen die Bestrebungen mehr dahin, einen möglichst fugenlosen und in jeder Weise hygienischen einwandfreien Fußbodenbelag zu fordern, der auch in ästhetischer Beziehung allen Ansprüchen genügt. Aus diesen Gründen ist in den nachstehenden Preisermittelungen Linoleum oder ein ähnlicher Belag vorgesehen.

Zusammenstellung der Kosten für die Ackermanndecken.

134,— qm	Ackermanndecken Spannweiten bis 5,70 m je qm 14,10 M. =	1889,40	M.
43,20 „	„ Spannweiten bis 5,50 m je qm 13,60 M. =	587,52	„
242,— „	„ Spannweiten bis 5,16 m je qm 11,80 M. =	2855,60	„
109,60 „	„ Spannweiten bis 4,10 m je qm 10,20 M. =	1117,92	„
32,60 „	Massivdecken Spannweiten bis 1,50 m je qm 6,50 M. =	211,90	„
512,77 „	Zementestrich 2 cm stark je qm 1,80 M. =	922,99	„
390,42 „	Etagendecken mit Kalkmörtel glattzuputzen einschl. Material je qm 1,30 M. =	507,55	„
390,42 „	Etagendecken weiß zu streichen je qm 0,30 M. =	117,13	„
122,35 „	Kellerdecken zu weißen je qm 0,20 M. =	24,47	„
512,77 „	Linoleumbelag einschl. Verlegen je qm 5,50 M. =	2820,24	„
	Gesamtsumme	11054,72	M.

Es ergibt sich daher ein Durchschnittspreis für 1 qm bei einer Gesamtfläche im Lichten von 390,42 + 122,35 = 512,77 qm

$$= \frac{11\,054{,}72}{512{,}77} = \text{rd. } 21{,}56 \text{ M. f. d. Ackermanndecke einschl. Linoleum.}$$

Zusammenstellung der Kosten für eine Hohlsteindecke (System Kleine) zwischen I-Trägern.

8 700 kg	I-Träger liefern und verlegen je 100 kg = 19,80 M. =	1722,60	M.
126,— qm	gestelzte Hohlsteindecken über Keller je qm 6,20 M. =	781,20	„
402,— „	Hohlsteindecken der Etagen einschl. Drahtgewebe je qm 6,50 M. =	2613,—	„
390,42 „	Koksaschenfüllung 12 cm hoch je qm 0,90 M. =	351,38	„
390,42 „	Schlackenbeton 4 cm stark je qm 1,35 M. =	527,08	„
512,77 „	Zementestrich 2 cm stark je qm 1,80 M. =	922,99	„
390,42 „	Etagendecken mit Kalkmörtel zu putzen je qm 1,30 M. =	507,55	„
390,42 „	Etagendecken weiß zu streichen je qm 0,30 M. =	117,13	„
122,35 „	Kellerdecken zu weißen je qm 0,20 M. =	24,47	„
512,77 „	Linoleum einschließlich Verlegen je qm 5,50 M. =	2820,24	„
	Gesamtsumme	10387,64	M.

Es ergibt sich daher ein Durchschnittspreis für 1 qm bei einer Gesamtfläche im Lichten wie vor von

$$= \frac{10\,387{,}64}{512{,}77} = 20{,}26 \text{ M. f. d. Kleinesche Decke einschl. Linoleum.}$$

Zusammenstellung der Kosten für eine Holzbalkendecke.

787 lfd. m	Balken abbinden u. verlegen je 0,85 M. =	668,95	M.
27,5 cbm	Balkenholz zu liefern je cbm 73,— M. =	2007,50	„
512,77 qm	Stakung einschließlich Leisten, Lehmauftrag und Koksaschenschüttung herzustellen je qm 1,80 M. =	922,99	„
512,77 „	Fußboden 25 mm einschließlich verlegen je qm 4,50 M. =	2307,47	„
512,77 „	Schalung 20 mm einschließlich anbringen je qm 1,85 M. =	948,63	„
512,77 „	Decken zu rohren und zu putzen je qm 1,90 M. =	974,26	„
390,42 „	Etagendecken weiß zu streichen je qm 0,30 M. =	117,13	„
122,35 „	Kellerdecken zu weißen je qm 0,20 M. =	24,47	„
512,77 „	Linoleumbelag einschließlich Verlegen je qm 5,50 M. =	2820,24	„
	Gesamtsumme	10791,64	M.

Es ergibt sich daher ein Durchschnittspreis für 1 qm bei einer Gesamtfläche wie vor von

$$= \frac{10\,791{,}64}{512{,}77} = 21{,}05 \text{ M. f. d. Holzbalkendecke einschl. Linoleum.}$$

Die Tatsachen bestätigen uns, daß Hunderttausende von Quadratmetern Wohnhausdecken jährlich in Deutschland ausgeführt werden und demzufolge Millionen von Mark jährlich festgelegt, die vom deutschen Volke verzinst und amortisiert werden müssen. Entsteht hier nicht bei einiger Überlegung die Frage, ob unsere bisherigen Deckensysteme im heutigen Wohnungsbau befriedigen! Die Massivdecken aller Gruppierungen vor der Kriegszeit waren lediglich für den Geschäfts- und Bürohausbau, auch Fabrikenbau vorgesehen. Das einzelne Wohnhaus bediente sich, abgesehen von Küchen und Bädern, in hergebrachter Tradition der üblichen Holzbalkendecke. In kräftigen Abmessungen und in enger Felderteilung war diese Decke eine äußerst stabile, statisch um ein Vielfaches gesicherte Bauplatte. In besseren Wohnungen fand Stab- oder Parkettfußboden Anwendung, der Wohlstand der Bevölkerung verlangte ihn. Der heutige Wohnungs- und Siedlungsbau ist den völlig veränderten Verhältnissen entsprechend anders geartet. Die Produktion der Massenquartiere stellt uns vor neue Aufgaben in den Konstruktionsmethoden, das Sparsamkeitsprinzip steht an oberster Stelle, der abnehmende Holzreichtum und die knapp bemessenen finanziellen Mittel zwingen zu äußerster Einschränkung.

Aus einer Briefkastennotiz einer Fachzeitschrift war kürzlich zu entnehmen, daß die aus Blockbrettern hergestellten Fußböden einer Siedlung bis zu 1 cm breite Fugen zeigten, so daß sich die Federn aus den Nuten zogen. Zur Ausfüllung dieser Fugen wurde eine steinholzartige Masse empfohlen.

Es mag dies ein Ausnahmefall sein; ist das Vorkommnis aber nicht ein Zeichen größter Lässigkeit und Rückständigkeit nur aus der konservativen Einstellung und Gleichgültigkeit mancher Bauwirtschaftskreise erklärbar.

Warum werden nicht solche Baustoffe gewählt, bei denen derartige Mängel gar nicht auftreten können, und warum bilden wir nicht die Decke nach ihnen um? Selbstverständlich erfordert dies Nachdenken, geistige Anspannung und eine reiche Berufserfahrung, auch dürfen derartige Verbesserungs- und Verbilligungsvorschläge nicht auf Kosten der Qualität oder Lebensdauer der Decke gemacht werden, und es ist hierbei auf eine gute Isolierfähigkeit gegen Schall und Wärme sowie auf Feuersicherheit zu achten.

Daß eine Verbilligung im Bereiche der Möglichkeit liegt, sei es durch verbesserte Konstruktionen oder durch rationelle Arbeitsmethoden, ist nicht von der Hand zu weisen und es wären diesbezügliche praktische Vorschläge im Interesse sparsamer Nutzung unseres Volksvermögens zweifellos von größter Wichtigkeit. —

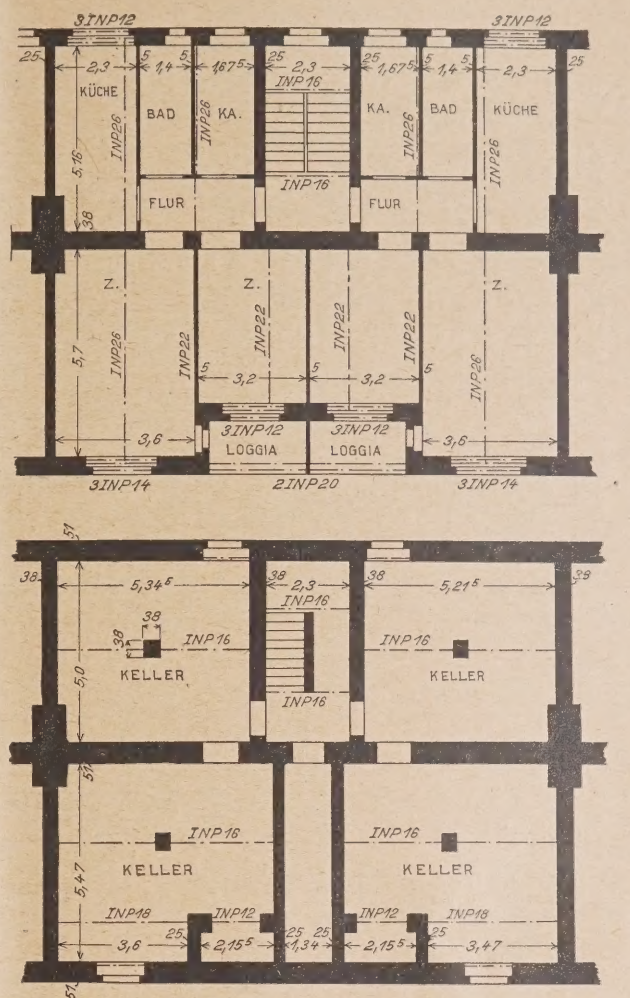


Abb. 1 u. 2. Oben, Grundriß I. u. II. Stockwerk, unten, Kellergeschoß.

Literatur.

Heizung und Lüftung, Warmwasserversorgung, Befeuchtung und Entnebelung. Von Ing. M. Hottinger. 293 S., gr. 8°, 1926, Verlag von R. Oldenbourg, München und Berlin. Preis geh. 14,50 M., geb. 16,50 M. —

Zu den technischen Einrichtungen, die vom Architekten ein besonderes Maß von Sachkenntnis verlangen, wenn er den Bauherrn richtig beraten und Fehler vermeiden will, gehören die Anlagen für Heizung, Lüftung und Warmwasserversorgung. Es sind die wichtigsten Installationen und jede Bauaufgabe wirft neue Fragen auf, die den Architekten dazu anregen, sich bis zu einem gewissen Grade mit den Einrichtungen vertraut zu machen. Bisher fehlte es aber an einem Handbuch, das gerade den Anforderungen des Architekten entspricht und diese Lücke wird durch das Hottinger'sche Buch ausgefüllt.

Der Verfasser hat diese Aufgabe in ganz vorzüglicher und vorbildlicher Weise gelöst. Sein Buch ist wirklich für den praktisch tätigen Architekten geschrieben und erfüllt alle Anforderungen in vollkommenster Weise.

Ob es sich um die Entscheidung über die Art einer Anlage handelt oder um Unterlagen für einen Vergleich über die wirtschaftliche, technische oder bauliche Seite derselben; ob es sich um Fragen der Betriebskosten oder des besten Brennmaterials handelt; oder um alltägliche Fragen der Ofenheizung oder um besonders schwierige Aufgaben; ob es sich um Kleinhäuser, Kirchen, Versammlungsräume oder Fabriken handelt; ob man Unterlagen für die Ausschreibung und Vergebung sucht oder um Anhaltspunkte für die Prüfung und Abnahme fertiger Anlagen, über alle Fragen klärt der Verfasser in kürzester Form und übersichtlichster Weise auf und gibt das Wesentliche, worauf es gerade dem Architekten ankommt, in praktischer und brauchbarer Form. Aus dem interessanten Text und den zahlreichen Abbildungen neuester Anlagen, durch die sich das Buch auszeichnet, gewinnt man vielerlei Belehrung über Fragen der Wärmehaltung, der baulichen und technischen Anordnungen, der Rohrleitungen usw. und stellt immer wieder mit Vergnügen fest, daß dem Verfasser keine der vielen Fragen fremd ist, über die sich der Architekt so häufig den Kopf zerbrechen muß.

Da sich bei größeren Anlagen erfahrungsgemäß auch der Bauherr für diese interessiert, so ist das Buch auch geeignet wegen seiner leichtfaßlichen Darstellungsweise, dem Bauherrn gute Dienste zu leisten. Die Anschaffung dieses Buches kann daher nur sehr empfohlen werden. —

Henry Groß.

Hydromechanik. Von M. Samter. Eine Einführung mit durchgerechneten Aufgaben und Beispielen. 94 S. mit 116 Abb. 8°. Charlottenburg 1925. Verlag von Robert Kiepert. Preis geb. 3,20 M. —

Das Buch behandelt die Hydrostatik und Hydrodynamik. Neben den theoretischen Erörterungen hat der Verfasser dabei Wert auf die Durchrechnung zahlreicher Beispiele gelegt. Der Druck in Gefäßen, die Schwingungen schwimmender Körper, der Ausfluß des Wassers aus Gefäßen, Bewegung und Widerstände in Rohrleitungen, Wasserschläge, das Strömen des Wassers in Kanälen und Flüssen und andere Fragen mehr werden behandelt. Man hätte allerdings gewünscht, daß der Verfasser einiges mehr von den Saughebern und dem Wasserschwall und Wassersunk nach neueren Untersuchungen gebracht hätte, da hieran die Praxis des Wasserbaues stark interessiert ist. Im ganzen wird für die Entwurfsbearbeitung mancher Anhalt geboten, wobei die durchgerechneten Beispiele zum Verständnis besonders beigetragen und für den im Leben stehenden jüngeren Ingenieur von Vorteil sein dürften. —

Mt.

Der Wärmeübergang an einer ebenen Wand. Von Dr.-Ing. Walter Jürges. 52 S., gr. 8°. 1924, Berlin und München, R. Oldenbourg. —

Mit dem vorliegenden Werk unterzieht sich der Verfasser der Aufgabe, die von einer ebenen Wand an die vorgelagerte ruhende oder bewegte Luft übergehende

Wärmemenge — in Wärmeübergangszahlen (W. Ü. Z.) ausgedrückt — zu bestimmen. Die Messungen sind nicht einfach. Nach reiflichem Erwägen über die für ihre Ermittelung bestehenden verschiedenen Möglichkeiten und den Grad ihrer Genauigkeit entscheidet sich Jürges zu dem Verfahren, die der Wand zugeführten Wärmemengen zu ermitteln und davon die durch Strahlung und Isolation verlorengehenden Wärmemengen abzuziehen.

Als Grundlage für die Messungen konstruiert er sich eine $0{,}50 \cdot 0{,}50$ m große leicht und gleichmäßig heizbare Wand, die an drei Seiten sorgfältig isoliert ist und deren Oberflächentemperatur durch zehn Thermoelemente laufend überwacht wird. Der sie berührende Luftstrom wird durch einen mit ihr in fester Verbindung stehenden Ventilator erzeugt. Die Oberfläche der Wand besteht aus einer auswechselbaren Kupferplatte, die nacheinander als solche mit rauher, gewalzter und polierter Oberfläche verwendet wird, um den Einfluß der Rauhigkeit auf die Höhe des Wärmeüberganges feststellen zu können. Die für die W. Ü. Z. gefundenen Werte weichen von denen anderer Forscher wie Wierz, Latzko, Nusselt und Recknagel zum Teil erheblich ab. Sie steigen, wie die Versuchsergebnisse nachweisen, mit zunehmender Geschwindigkeit des an der Wand vorbeistreichenden Luftstromes und mit zunehmender Oberflächenrauhigkeit. Das letztgenannte Ergebnis erscheint besonders interessant, da die aus dem Jahre 1911 stammenden Versuche von Soennecken gerade das Gegenteil ergaben. Des weiteren werden in den Versuchen der vor der Wand auftretende Temperaturabfall und der Geschwindigkeitsabfall der vorbeigeblasenen Luft festgestellt und die ermittelten Werte tabellarisch und graphisch vor Augen geführt. Am Schluß des Buches erscheinen die Ergebnisse der vorgenommenen Versuche nochmals übersichtlich zusammengestellt.

Die Ermittelungen sind vom Verfasser ausnahmslos mit großer Sorgfalt angestellt worden und verdienen die eingehende Beachtung der Fachwelt. — Flügge.

Die Deformationsmethode. Von Dr. techn. h. c. A. Ostenfeld. 118 S., Gr. 8°, 1926, Berlin, Julius Springer. Preis 10,— M. —

In einer Sammelausgabe verschiedener seiner Arbeiten bringt der Verfasser die Berechnung statisch unbestimmter Tragwerke, bei der statt von Kraftgrößen von den Formänderungsgrößen als Unbekannten ausgegangen wird, und gestaltet sie zu einer Deformationsmethode. Ihre Einführung wird dadurch wesentlich erleichtert. Die Gleichungen lassen sich leicht aufstellen. Auch ist sie für eine stufenweise Berechnung gut zu verwenden. So führt das Verfahren zu Vereinfachungen von Berechnung der Rahmen und Einflußlinien. Auch für räumliche Rahmengebilde ist sie verwendet, u. a. auch z. B. für Pfahlroste, wo die äußeren Kräfte durch Betonplatten auf die Pfähle übertragen werden. Der Verfasser hebt selbst hervor, daß die Deformationsmethode kein Universalmittel ist, sondern nur eins der vielen Verfahren zur Berechnung statisch unbestimmter Tragewerke, das aber doch in vielen Fällen den Vorzug verdient. Zweifellos handelt es sich um eine hochwertige Arbeit, die für mit schwierigen Aufgaben der Statik viel beschäftigte Ingenieure ganz besondere Beachtung verdient. —

Dr.-Ing. E. h. Karl Bernhard.

Briefkasten.

Antwort der Schriftleitung:

Herrn B. G. in G. (Ausblühen an Mauerwerk.) Wenn Sie gut gebrannte Ziegel, wie Sie solche von den großen Schlesischen Verblendsteinwerken in Ihrer unmittelbaren Nähe in bester Weise erhalten können, benutzen, ist ein Anstrich derselben nicht erforderlich, um einen Durchtritt von Wasser durch diese und die übrigen Steine nach der Innenfläche zu verhindern. Verlangen Sie best gebrannte Verblendsteine und zahlen Sie auch den höheren Preis, der für gute gegenüber minder guten angelegt werden muß.

Ferner verwenden Sie keinen Zement als Zusatz zu dem Mörtel, mit dem Sie die Außenmauern aufmauern.

Für eine gute Abdeckung der Gesimse, Fensterbrüstungen u. dgl. ist natürlich Sorge zu tragen. Falls ein fester Naturstein verwendet wird, schadet eine weitere Abdeckung mit Schieferplatten nichts, wie das früher vielfach ausgeführt worden ist. Eine solche Abdeckung ist weit besser als die sonst häufig angewendete Abdeckung mit Metallblech. Kupferblech hierfür zu verwenden, wie dies nachträglich an den vorspringenden Gesimsen des Reichstagsgebäudes und an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche geschehen ist, verbietet sich wohl des Preises wegen und Zinkblech ist nicht haltbar genug. Falls Sie Tonplatten oder Ziegelsteine hierzu verwenden, so lassen sich diese durch gegenseitige Überdeckung so verlegen, daß jeder auffallende Niederschlag schnell abgeführt wird.

Falls schon wasserdurchlässige Ziegelsteine zur äußeren Verkleidung benutzt worden sind, so kommt als Anstrich nur gutes Leinöl in Betracht, das heiß aufgestrichen werden muß, selbstverständlich auf den trockenen Stein. — Dümmler.

Antworten aus dem Leserkreis:

Zur Frage A. F. D. in Nr. 14. (Mittel gegen feuchte Wände.) Als wasserabw. Imprägnierungsmittel zur Verhütung des Durchdringens von Schlagregen an der Wetterseite von Außenwänden, die entweder in Ziegelrohbau oder Putzbau aufgeführt sind, empfehlen wir „Wulffs Häuserschutz", Hersteller: Markert & Kunze, Hamburg, Bei den Mühren 88. —

Anfrage aus dem Leserkreis.

St. in L. 1. (Zerstörung von Buntsandstein.) Bei den hier in Landau heimischen Buntsandstein treten innerhalb v. 6—10 Jahren durch Salpeterausscheidung und Einwirkung der Witterung starke Zerstörungen auf, sodaß sich der Stein als Grabmal nicht eignet. Welche ästhetisch einwandfreien Mittel gibt es, die Dauerhaftigkeit des Steines zu erhöhen? —

Nachschrift der Schriftleitung. Ein Gestein, das nicht wetterbeständig ist, sollte man zu Grabsteinen nicht nehmen. Im übrigen läßt sich solches Gestein durch Bestreichung mit Fluaten (Hans Hauenschild, Hamburg) schützen, die die äußere Erscheinung nicht beeinflussen. —

2. (Ölfarbe auf Kunststein.) Bei Tönung von gehauener Schrift auf Kunststeinen wird Ölfarbe verseift oder vom Regen ausgewaschen. Die herablaufende Farbe sieht unerträglich aus und kann nur durch Abschleifen entfernt werden. Womit muß die Schriftfläche behandelt werden, daß sie die Farbe hält? —

E. B. in L.-W. (Härtung von Außenputz.) Ein im vorigen Jahre mit Graukalkmörtel und etwas Kalkzementzusatz (Materialsperre) als Kratzputz hergestellter Außenputz eines Einfamilienhauses, das frei auf einer Anhöhe steht und sehr den Witterungseinflüssen ausgesetzt ist, zeigt bereits heute an der Wetterseite unter Simsen und Sohlbänken an der Oberfläche deutliche Zerstörungserscheinungen. Der Putz ist sonst gut aufgebracht.

Welches gute und einfache Mittel gibt es, um noch nachträglich die Oberfläche des Putzes entsprechend zu härten evtl. zugleich farbig zu gestalten und evtl. ebenfalls zugleich völlig wasserdicht gegen Schlagregen zu machen? (Auf die sog. Atmung der Wände wird kein Wert gelegt.) —

Nachschrift der Schriftleitung. Auch hier empfehlen wir die Fluate (Hans Hauenschild, Hamburg). Damit eine nachträgl. Färbung zu verbinden, erscheint uns allerdings ausgeschlossen. —

Arch. Qu. in G. (Fußboden und Decke für Schweineställe.) Ich möchte an den Leserkreis folgende Anfrage richten: „Welcher Fußboden und welche Decke ist für Schweineställe am besten geeignet? Betonboden ist zu kalt; die Schweine werden von der Lungenseuche befallen. Bei einer gewöhnlichen Massivdecke bilden sich an derselben Niederschläge. —

Nachschrift der Schriftleitung. In unsrem „Deutschen Baukalender", Teil II, Kap. II, landwirtsch. Bauweise, empfiehlt Reg.-Baumstr. Ludwig Otte 2 cm starken, nicht zu stark geglätteten Asphaltestrich. Auf Zementfußböden sind bewegliche hölzerne Lagerpritschen aufzulegen.

Als die besten Decken werden Holzbalkendecken mit unterem Putz in verlängertem Zementmörtel auf Falzpappe oder Draht (nicht Rohr) mit Lehmstakung darüber bezeichnet. —

St. in Lg. (Ausschlag an Schornsteinen.) Bei einem im Jahre 1915 neuerbauten Wohnhause wurden alle erforderlichen Mauerziegel aus ein und derselben Ziegelei bezogen. Das Haus hat drei in Benutzung befindliche Schornsteine. Bei einem dieser Schornsteine zeigten sich sehr bald am äußeren Putz, in den oberen Geschossen anfangend, nasse Stellen. Diese nassen Stellen wurden allmählich braun und weiß und erhielten salpeterartigen Ausschlag, der dann immer zunahm und den ganzen Putz auf die ganze Höhe des Schornsteines und die anstoßenden Wandflächen auf etwa ½ m Breite zerfressen hat. Der Putz wurde dann vor etwa fünf Jahren vollständig abgehackt, die Fugen gründlich ausgekratzt und ausgewaschen. Alsdann wurde ein neuer Putz aufgebracht, bestehend aus gutem Portland-Zement und vollständig reinem, scharfen Sand.

Trotz alledem zeigt sich wieder dieselbe Erscheinung und in derselben intensiven Weise. Es sei noch bemerkt, daß die Öfen in dem Hause nur mit Braunkohlenbriketts und Holz geheizt werden.

Es wäre sehr erwünscht, ein wirksames Mittel hiergegen zu erfahren und die Ursache der Erscheinung festzustellen. —

Inhalt: Neuere Formen gestufter Träger. — Vergleichende Gegenüberstellung von Deckenkonstruktionen. — Literatur. — Briefkasten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 79

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 2. OKTOBER 1926 Nr. 19

Die Wiederherstellung der St.-Pauls-Kirche in London.

Wie so mancher Kirchenbau des Mittelalters, steht auch die Londoner St.-Pauls-Kirche vor der dringenden Gefahr des Einsturzes. Im Gegensatz zu diesen Jahrhunderte überdauernden altehrwürdigen Baudenkmälern, von denen des Straßburger Münsters, des Mainzer Doms und der Kathedrale von Reims kürzlich an dieser Stelle gedacht wurde[1]), ist die St.-Pauli-Kirche jedoch verhältnismäßig jung: Sie ist gegen Ende des 17. Jahrhunderts von dem fruchtbaren engl. Kirchenbaumeister Sir Christopher Wren entworfen und ausgeführt worden. Unsere Abb. 1 gibt ein Bild der Gesamterscheinung, Abb. 5, S. 144, ein Bild des Innern mit seiner bedeutenden Wirkung.

Nach zeitgenössischen Berichten hat Wren seinem berühmtesten Werk selbst eine Lebensdauer von nur 200 Jahren prophezeit wegen der notgedrungenen Sparsamkeit, zu der ihn die beschränkten, zur Verfügung gestellten Mittel während der Bauausführung zwangen. Wie bei den meisten der auf uns gekommenen Bauten des Mittelalters liegt jedenfalls auch bei diesem soviel jüngeren Werk der Hauptgrund der freilich überaus früh eingetretenen Baufälligkeit in Fehlern und Mängeln der Gründung.

Zufolge eines auf englische Quellen[2]) zurückgehenden Berichtes im Augustheft der französischen Fachzeitschrift „La Technique des Travaux“[3]) stellt die gegenwärtige St.-Pauls-Kirche bereits das dritte Bauwerk gleichen Namens auf demselben Platz dar: Nach der Überlieferung befand sich hier ursprünglich, noch aus den Zeiten der Einführung des Christentums, ein primitiver Bau, angeblich ein früher heidnischer Tempel. Die nachher gebaute zweite Kirche brannte 1666 vollständig nieder und Wren, der im Auftrage König Karls II. eingehende Studien in Paris gemacht

[1]) Vgl. Dtsch. Bauztg. 1926, Konstr.-Beilage Nr. 8. „Rüth, Bautechn. und statische Ursachen der Schäden am Mainzer Dom und die Sicherungsarbeiten zur Erhaltung des Bauwerks“. Ebenda Nr. 15. Bernhard, „Deutsche Ingenieurarbeit am Straßburger Münster“, und Nr. 16 „Die Wiederherstellung der Kathedrale von Reims“. —

[2]) William Harvey: The Preservation of St. Paul's Kathedral, London 1925. (The Architectural Press). —

[3]) Letzteres entnehmen wir den hier beigegebenen Abbildungen mit Ausnahme von Abbildung 1 und 5. —

Abb. 1. Blick auf die Hauptfront der St.-Pauls-Kathedrale in London.

und im Lauf seines Wirkens 53 englische Kirchen gebaut hat, erhielt Gelegenheit, hier sein Genie und sein Können völlig ungehemmt zu betätigen.

Leider haben dann während der Ausführung, wie schon bemerkt, die verfügbaren Mittel den Anforderungen des großartigen Entwurfes nicht entsprochen und namentlich bei der Gründung zu Ersparnissen genötigt, die sich jetzt bitter rächen. Selbstverständlich war zu jener Zeit auch die Kenntnis der Festigkeitslehre und der Gewölbetheorie noch nicht allgemein, die Ausführung z. T. primitiv und rein auf Erfahrungssätze angewiesen. Es macht aber Wren alle Ehre, daß er trotzdem an ein so gewaltiges Bauwerk heranging, das bei einer äußeren Länge von 156 m eine Fläche von 7800 qm bedeckt, dessen innere Abmessungen einschließlich Apsis und Seitenschiffen 140 · 130 m und dessen größte Höhe — bis zu dem die Kuppel krönenden Kreuz gemessen — 112 m über Straßenoberkante betragen.

Nach Abb. 2, neben, hat der zylindrische, von der das Ganze beherrschenden Kuppel bekrönte Turm in 30 m Höhe einen inneren Durchmesser von 34 m, in 49 m Höhe noch einen solchen von 31 m. Darüber erhebt sich in 45 cm starkem Backsteinmauerwerk zunächst die innere Kuppel, deren Scheitel 66 m über dem Fußboden des Kirchenschiffes liegt. Der darüber bis zum Scheitel der äußeren Kuppel aufsteigende, ebenfalls in Backsteinen gemauerte Kegel trägt die Laterne mit Himmelskugel und Kreuz und ferner das hölzerne Gerüst der bleigedeckten, äußeren Kuppel.

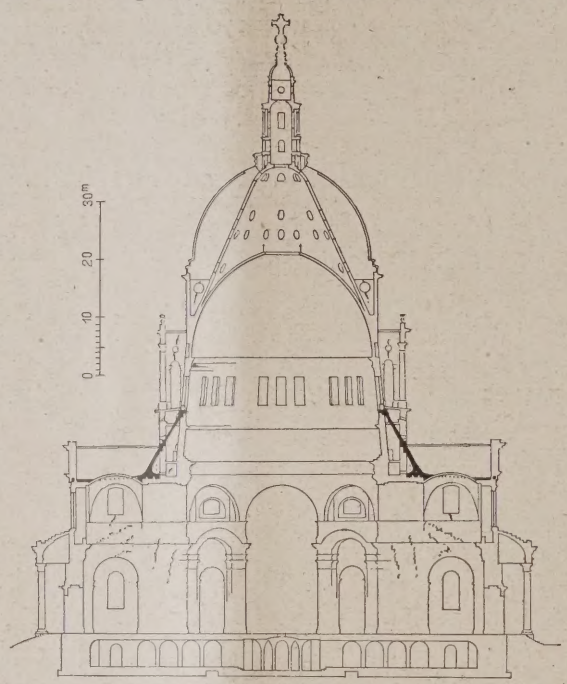


Abb. 2. Querschnitt. (1 : 1250.)
Zu beachten die angedeuteten Hauptrisse und der Kegelring aus Eisenbeton, der zur besseren Verteilung des Kuppelgewichts auf die Pfeiler und zur Versteifung des Aufbaus während der Neugründung vorgeschlagen ist.

Beide Kuppeln werden ebenso wie der Kegel von einem auf acht Pfeilern ruhenden Mauerring getragen, und Wren war zufolge der ihm von der Bauherrschaft gemachten Vorschriften gezwungen, eine ungleiche Verteilung der Belastung dieses wichtigen Tragteils zuzulassen. Er ordnete deshalb einen großen ringförmigen Träger (Abb. 4, S. 143) an, der unter der Basis des Turmzylinders herumläuft und die Aufgabe einer gleichmäßigen Lastverteilung hat.

Dieser Hauptträger zeigt seit langem Rißbildungen, und die mit der Unterhaltung der Kirche betrauten Baubehörden bemühen sich seit vielen Jahren, diese immer wieder auftretenden Risse zu schließen. Am First des Zylinders, dort, wo die beiden Kuppeln und der Zwischenkegel aufsitzen, sah Wren eine eiserne Ringverankerung vor und bewies dadurch, daß er von dem durch den Kuppelaufbau auf seine Unterlage ausgeübten Schub eine sehr klare Vorstellung besaß.

Leider wurden ihm jedoch trotz lebhafter Proteste die Mittel für eine ausreichende Gründung der Hauptpfeiler versagt, obschon keinerlei ernsthafte technische Schwierigkeiten bestanden, mit diesen bis auf tragfähigen Baugrund herunter zu gehen. Die ausgeführten Gründungen zeigen eine Tiefe von nur 2,70 bis 3 m unter Bodenoberkante, für die Hauptpfeiler eine solche von 6 m. Vier dieser Pfeiler sind 10 bis 15 m tief abgesackt, ein Beweis dafür, daß auch ihre Gründung sich — und zwar ungleichmäßig — gesenkt hat. Als bedenkliche Rückwirkung dieser einseitigen Senkung ist naturgemäß zunächst eine leichte Schrägneigung des aufgehenden Mauerwerkes erfolgt; vor allem aber ist dadurch eine sehr erhebliche Verschiebung der Lastverteilung für die acht Hauptpfeiler entstanden, denn der vorerwähnte ringförmige Hauptträger ist gewissermaßen als Balken auf mehrere Stützen anzusehen, von denen einige teilweise nachgegeben haben.

Der Baugrund besteht auf eine Tiefe von 6,70 m aus wechselnden Lagen von Sand, Kies und weichem Ton, und keine der Gründungen, selbst nicht die der Hauptpfeiler, dringt durch diese Schicht hindurch. Darunter befindet sich, ungefähr 6 m stark, eine gleichmäßige Schicht weichen Tons, die auf festem, tragfähigem blauen Ton, dem sogenannten „London clay", gelagert ist.

Im Gegensatz dazu ist bei den meisten der seither in der Nachbarschaft aufgeführten Gebäude die Gründung erheblich tiefer gelegt. Ferner haben eine Reihe von Probebohrungen gezeigt, daß der Ebbe- und Flutwechsel der Themse, die unweit der Kirche vorbeifließt, auf den Grundwasserstand des Bodens nicht

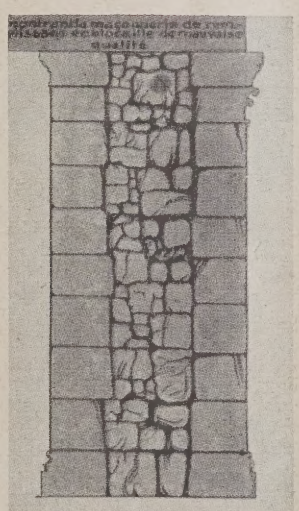


Abb. 3 a.
Pfeilerquerschnitt.
Verblendsteine mit starken Abblätterungen infolge ungleichmäßiger Belastung.

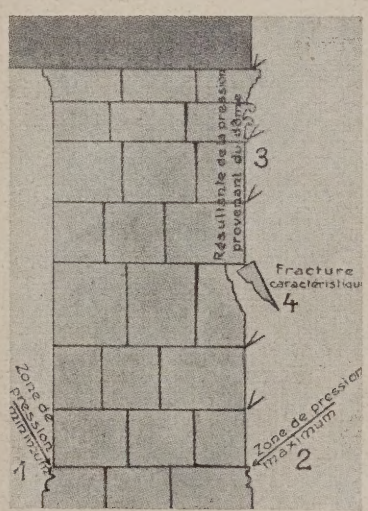
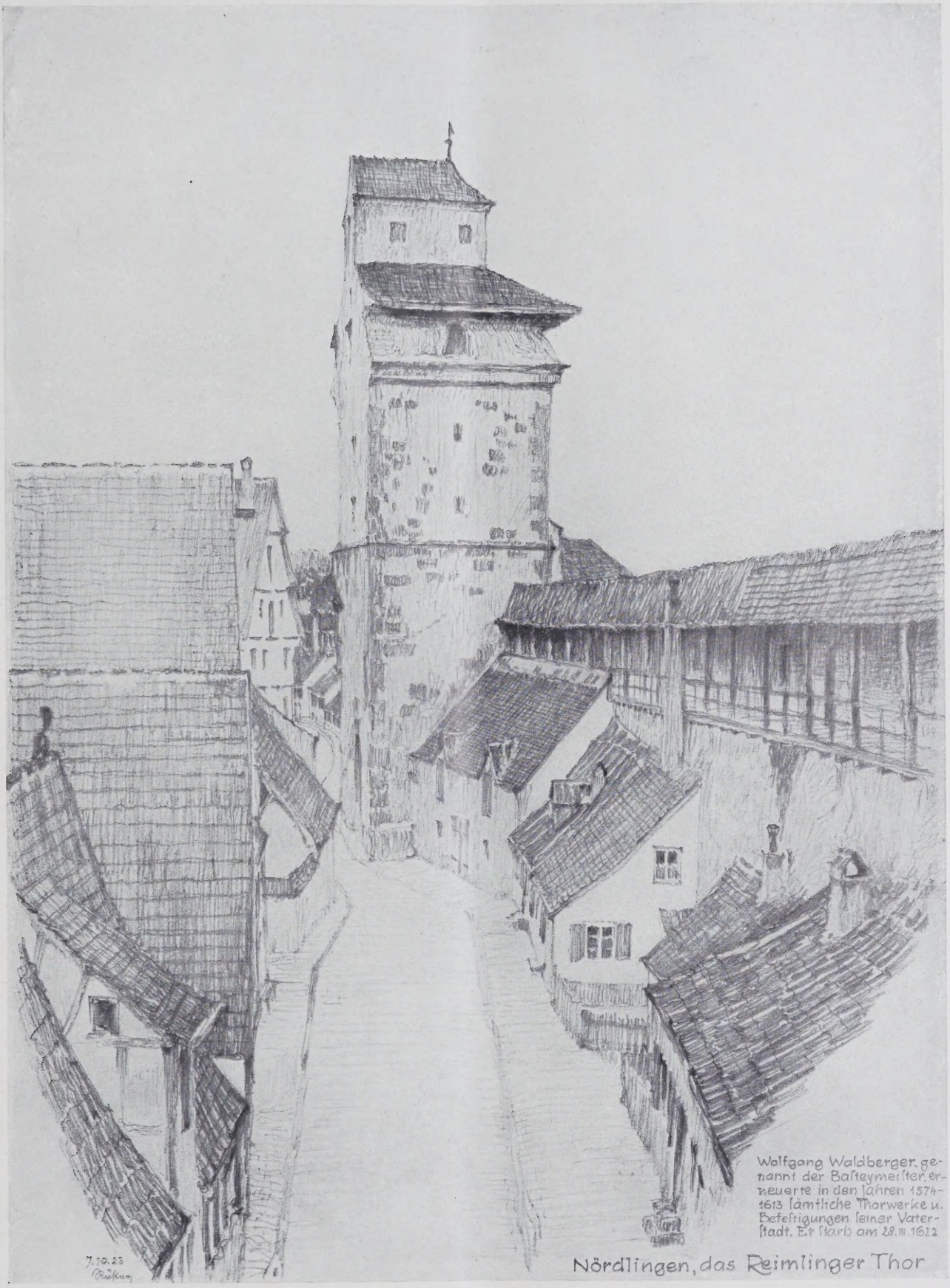


Abb. 3 b.
Pfeileransicht.
Erläuterung:
1. Richtung der kleinsten Druckbeanspruchung.
2. Richtung der größten Druckbeanspruchung.
3. Druckresultante u. d. Kuppelgewicht.
4. Charakteristisches Zerstörungsbild.



DAS REIMLINGER TOR IN NÖRDLINGEN

REISESKIZZE VON EMIL RÜSTER, BERLIN

DEUTSCHE BAUZEITUNG. LX. JAHRGANG 1926. NR. 79

THE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

ohne Einfluß ist (Abb. 4). Ebenso hat der Bau der sehr tiefen Gründung einer dicht vorüberführenden Eisenbahnbrücke und einer Reihe von Untergrundbahnlinien und Sammelkanälen eine sehr erhebliche Änderung des Grundwasserspiegels in unmittelbarer Nähe zur Folge gehabt. Endlich verursachen die Stoßwirkungen hier in dichter Folge verkehrenden Fern- und Untergrundbahnzüge sehr bedenkliche Erschütterungen, die von Einfluß auf die Gründung sein müssen und deren Wirkung noch bis in das Zimmergerüst der Kuppel hinauf wahrnehmbar ist.

Es sind denn auch in der Tat beginnende Schäden fast seit Beendigung des Bauwerks beobachtet worden

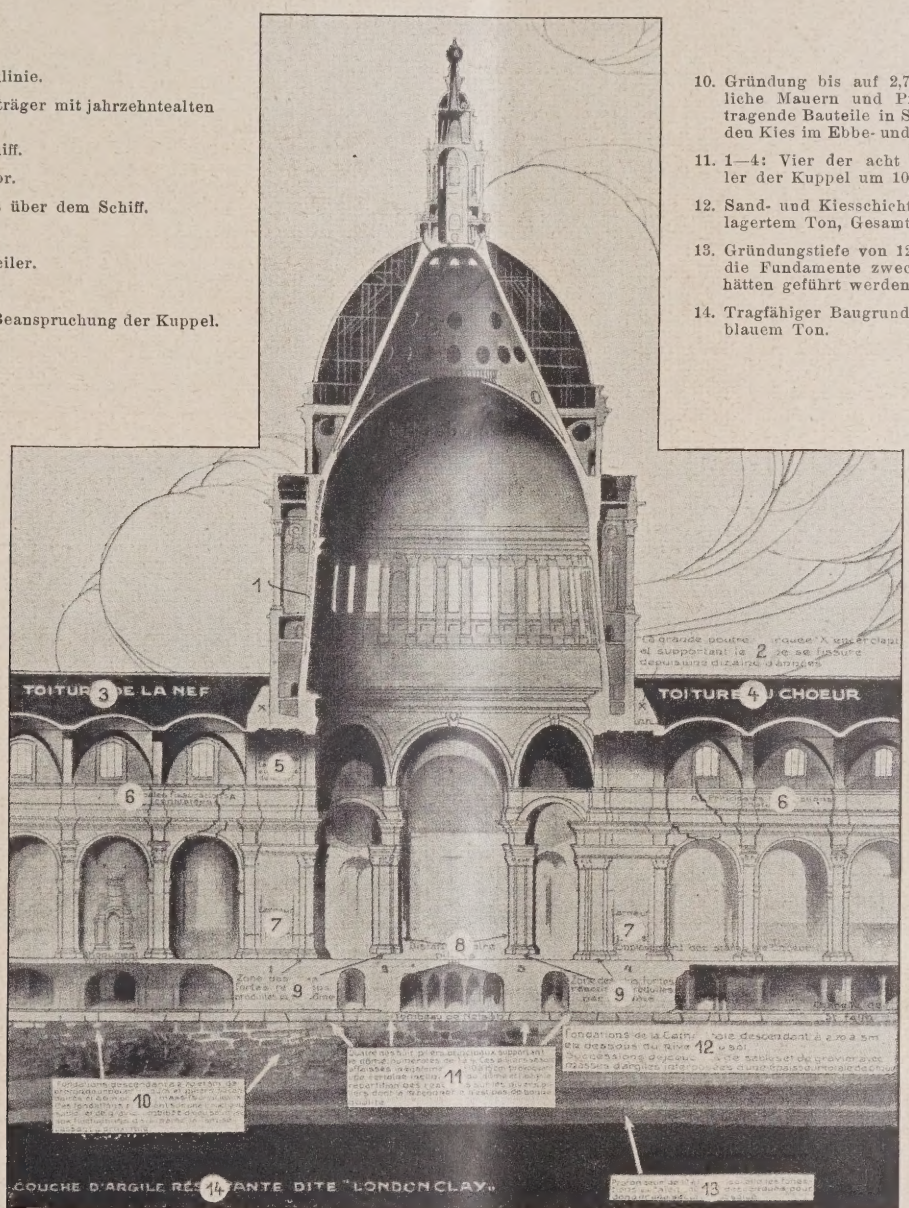


Abb. 4. Längsschnitt im Zuge der Hauptachse.

und Bewegungen desselben bald nach Wren's Tode festgestellt. In den letzten 20 Jahren haben sich jedoch die Verhältnisse so sehr verschlechtert, daß eine Reihe von Kommissionen gebildet und mit der Vornahme planmäßiger Beobachtungen sowie mit Vorschlägen zur Verhütung einer Katastrophe beauftragt wurden.

Irgendeine tatsächliche Maßnahme zur Verstärkung der wichtigsten und am meisten gefährdeten Bauteile ist jedoch seither in Wirklichkeit nicht getroffen worden, und der englischen Öffentlichkeit bemächtigt sich bereits eine sehr merkbare Unruhe.

Die zweite Hauptursache für die vorhandenen Zerstörungen besteht darin, daß ausweislich des Befundes nur die Außenseiten des Mauerwerks der Umfassungswände und Pfeiler aus Werksteine von 0,60 bis 1,50 m Höhe ausgeführt sind. Zwischen ihnen, im Kern des Mauerwerks, sind (Abb. 3a) Ziegel- und Steinbrocken aller Art in ein Bett von Kalkmörtel geschüttet, offenbar, um sich mit diesem zu einer entfernt an Sparbeton erinnernden Masse zu vereinigen. Nun benötigt Kalkmörtel zu einer Erhärtung des Zutritts von Luft, und es vergehen, bevor er seine vollkommene Festigkeit erlangt, Jahre. Viele Bauwerke des Mittelalters verdanken ihre Dauer nur der weisen Langsamkeit der Bauausführung, die dem Mörtel genügende Zeit zum Abbinden und Festwerden ließ. Das im vorliegenden Fall erfolgte Anmachen des Kalkes mit einem Überfluß von Wasser bedeutete demgegenüber einen sehr erheblichen Rückschritt. Der Kalk wurde sozusagen ersäuft, und anstatt im Innern der Pfeiler und Mauern wirklich etwas dem Beton Ähnliches zu erhalten, findet sich darin ein mehr oder weniger inniges Gemenge von Kalkpulver, Sand und Steinbrocken, das offenbar von nur sehr zweifelhafter Festigkeit sein kann.

Diese Art des Mauerwerks ist seinerzeit Wren trotz aller Darstellungen aufgenötigt worden, um so wenigstens einen Teil der von der verbrannten früheren Kirche stammenden Trümmer nutzbar machen zu können. Die Prophezeiung des Baumeisters von der kurzen Lebensdauer seines eigenen Werkes ist so aller-

Abb. 5. Blick durch das Schiff zum Altar.

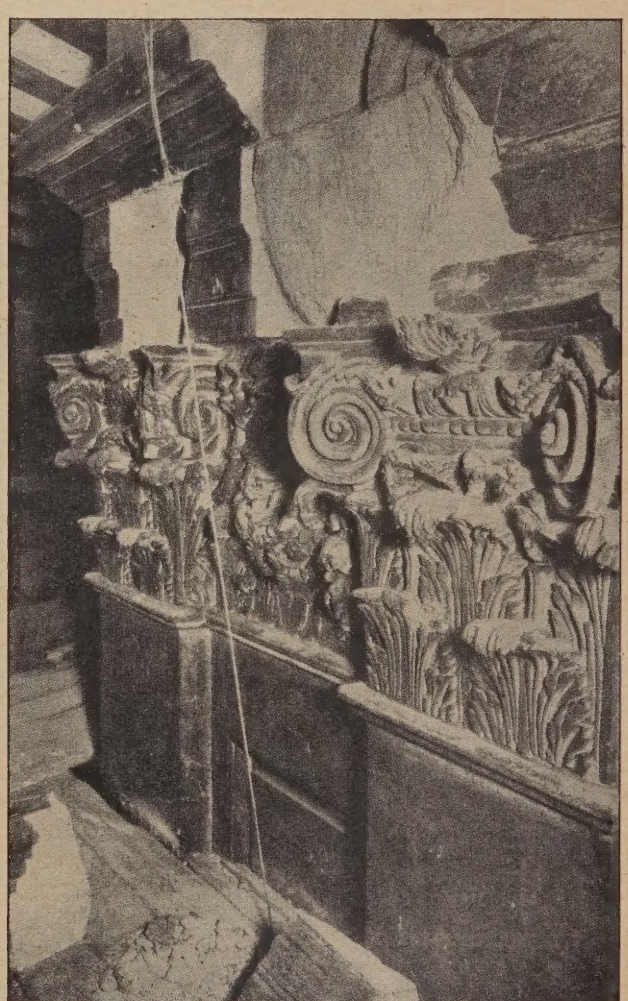


Abb. 6. Rißbildung im Mauerwerk des Kuppelturmes mit Spuren früherer Ausbesserung.
Abb. 7 (rechts). Zerstörungen am Fries eines Pfeilers.

dings erklärlich und das Ganze eine harte Lehre für Alle, die aus falsch verstandener Wirtschaftlichkeit an Gründung und Mauerwerk zu sparen versuchen.

Die Last des hohen Kuppelaufbaus wirkt infolge dieser Ausbildung der Mauern ausschließlich auf deren Verkleidung, und es ist nicht erstaunlich, daß man (Abb. 2, 4, 6 u. 7) die Folgen daran schon von außen in Gestalt zahlreicher Risse und Abblätterungen wahrnehmen kann, die bereits mehrfach zum Herausfallen ganzer Werkstücke geführt haben.

Die ganze Abhilfe dagegen hat sich bisher auf den Ersatz solcher Teile und auf das Schließen der Mauerrisse beschränkt. Es versteht sich ohne weiteres, daß diese Mittel, die das Übel nicht an der Wurzel fassen, unwirksam bleiben müssen; in der Tat haben die Ausbesserungsarbeiten dieser Art kaum jemals aufgehört, so daß man sagen kann, daß die St.-Pauls-Kirche sich seit ihrer Vollendung ständig im Zustande der Ausbesserung befunden hat. In den letzten Jahren hat man seine Zuflucht zum Preßzement genommen, doch ist heute die Gefahr größer als je, und allem Anschein nach sind die mit der Erhaltung dieses Baudenkmals betrauten Stellen nicht geneigt, zu dem einzig wirksamen Mittel zu greifen.

Ebenso wie bei den im Anfang dieses Berichts angeführten vorbildlichen Erhaltungsarbeiten in Straßburg und Mainz ist dieses Mittel auch hier nur in einer durchgreifenden Abfangung und Erneuerung der Gründung und in einer Verstärkung der Pfeilerquerschnitte zu erblicken, ohne die auch die eben erwähnten Zementeinpressungen und sonstige örtliche Sicherungen wirkungslos bleiben müssen. — A—l.

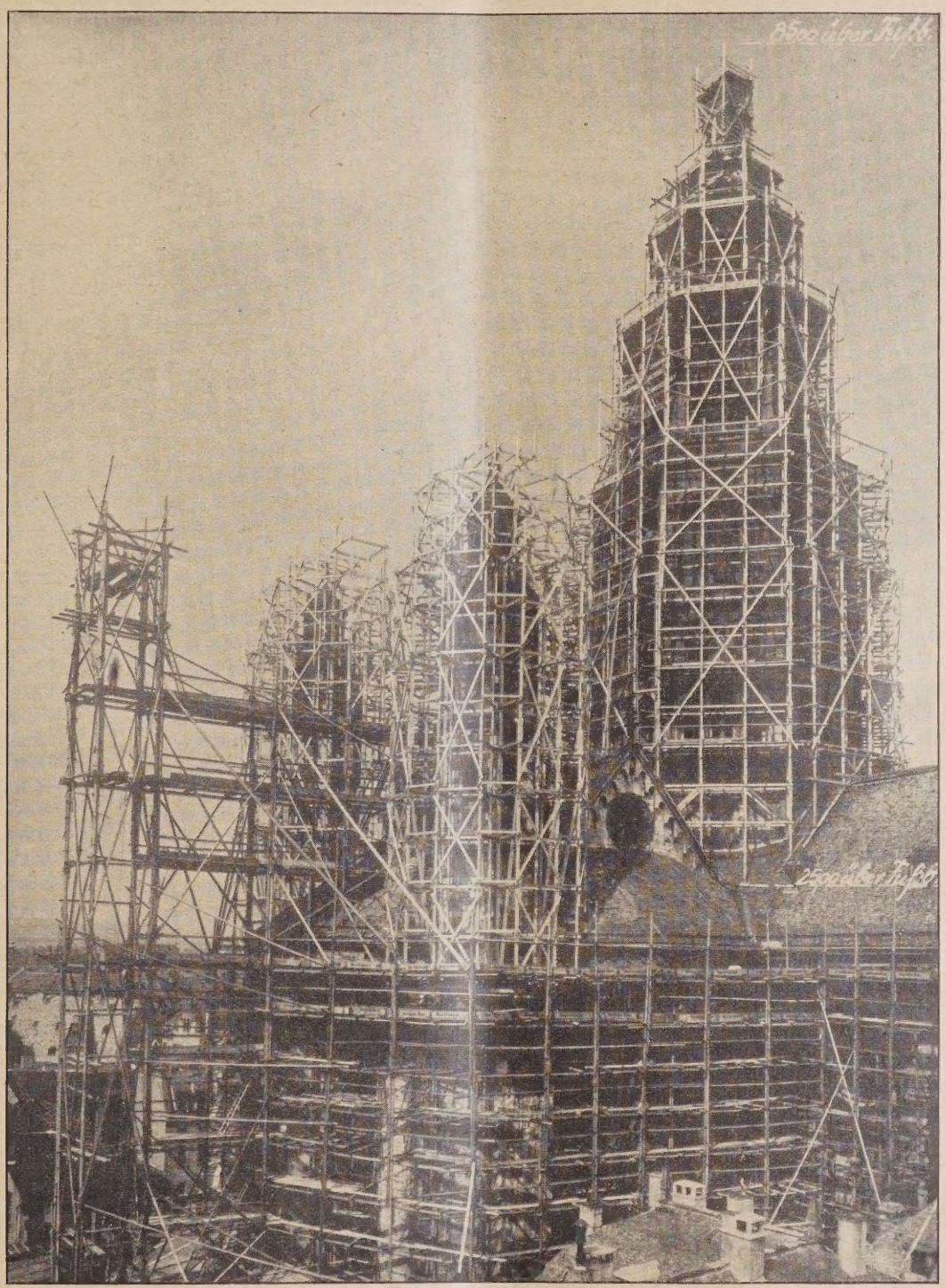


Abb. 1. Einrüstung des Westturmes und der Flankentürme am Mainzer Dom.
Die Wiederherstellungsarbeiten am Dom zu Mainz

Vermischtes.

Die Wiederherstellungsarbeiten am Dom zu Mainz. (Hierzu die Abb. S. 145 u. 147.) Die Sicherungsarbeiten an den Fundamenten des Doms, über die wir ausführlicher in Konstr.-Beilage Nr. 8 d. J. berichtet haben, stehen vor dem Abschluß; damit ist es gelungen, die ernsteste Gefahr von dem ehrwürdigen Kulturdenkmal abzuwenden. Noch aber gilt es größere Schäden, die teils durch die geschwächten Fundamente, teils durch Witterungseinflüsse entstanden, zu beheben.

Mit am meisten gelitten hat der Westturm. Zur Untersuchung und Beseitigung der an diesem Turm aufgetretenen Schäden war dessen völlige Einrüstung erforderlich. Auch die Flankentürme haben durch die Witterung stark Not gelitten und mußten eingerüstet werden. Die Gerüste als verzimmerte Ständergerüste, die sich der Turmform anpassen, hat die Fima Gabriel A. Gerster, Mainz, B. D. Z., nach eigenen Entwürfen zur Ausführung gebracht. Das Gerüst des Haupturmes baut sich auf Hoch- und Seitenschiffen sowie Chordach in 25 m Höhe über Fußboden auf und reicht bis über Turmkreuz mit Hahn in Höhe von 85 m über Fußboden. Für dieses Gerüst wurden etwa 100 cbm Bauholz verarbeitet. Mittels elektrisch angetriebenen Friktionsaufzugswinden wurde das Material hochgezogen und in verhältnismäßig kurzer Zeit konnte ohne Unfall die Arbeit beendet werden. Die Gerüste für die beiden Flankentürme sind in ähnlicher Weise, zum Teil ausgekragt, ausgeführt worden.

Im Innern des Domes wurden sowohl im Hochschiff als auch in den Seitenschiffen fahrbare Gerüste, die ebenfalls Instandsetzungsarbeiten dienen, von der gleichen Firma nach eigenen Entwürfen ausgeführt.

Unsere Abb. 1, S. 145 zeigt die Gerüste vom Westturm und den Flankentürmen, während in Abb. 2, S. 147 das fahrbare Gerüst im Inneren des Hochschiffes zur Darstellung gebracht ist. Beide sind interessante Beispiele modernen Gerüstbaues. —

„Freitragende hölzerne Fachwerksbinder mit Hilfe verzahnter Hartholzklötze." In dem Aufsatz von Dipl.-Ing. Hessler hat sich in Nr. 17 vom 4. September auf S. 128, zweite Spalte, Zeile 5, ein Druckfehler eingeschlichen. Es muß dort „Pfetten" und nicht „Platten" heißen. —

Konstruktion des Konzertsaales im städt. Bürohaus zu Gelsenkirchen. In dem Aufsatz von Arch. Dr.-Ing. Kattentidt sind in Nr. 16 vom 21. August auf S. 119 irrtümlich Luxfer-Prismen angegeben. Die Allg. Stern-Prismen-Ges., Berlin, teilt uns mit, daß die Oberlichter der in Rede stehenden Flächen, der begehbaren, feuerbeständigen, rostfreien Dächer von ihrer Firma in Stern-Prismengläsern in Glas-Eisenbeton-Konstruktion an Ort und Stelle hergestellt und durch eigene Monteure eingebaut wurden. —

Literatur.

Mehrstielige Rahmen. Von Prof. Dr.-Ing. A. Kleinlogel. Gebrauchsfertige Formeln zur Berechnung mehrfach statisch unbestimmter rahmenartiger Stabsysteme als Hilfsmittel für den entwerfenden Ingenieur und für den Konstruktionstisch. 415 S. mit 95 Einflußlinien und 496 Rahmenfällen mit 909 Abbildungen, gr. 8°. Berlin 1924. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis geh. 24,— M., geb. 26,— M.*). —

Der Inhalt umfaßt eine große Anzahl im allgemeinen mehrfach statisch unbestimmter Rahmensysteme. Der mehrstielige Rechteckrahmen, oder anders aufgefaßt, der kontinuierliche Träger auf elastisch drehbaren Stützen ist besonders ausführlich behandelt: Zwei- bis vierfeldrig, symmetrisch und unsymmetrisch, mit einer bis vier angeschlossenen Stützen und festem oder beweglichem Endlager (Kap. 1 bis 9). Durchweg sind auch hier die Gleichungen der Einflußlinien gegeben, so daß diese für mehrstielige Brücken u. dgl. oft benutzten Systeme auch für bewegte Lasten in einfachster Weise genau untersucht werden können. Es folgen in Kap. 10 und 11 drei- und vierstielige Hallenbinder mit geknickten, dachförmigen Riegeln, und in den Kapiteln 12 und 13 vierstielige Hallenbinder mit überhöhtem Mittelschiff. Kap. 14 behandelt den zweistöckigen Stockwerkrahmen und schließlich die Kapitel 15 und 16 zwei- und dreifeldrige Silozellen. Die untersuchten Belastungsfälle entsprechen im allgemeinen denen der „Rahmenformeln", es sind also senkrechte und wagerechte Einzellasten an beliebigen Stellen, Streckenlasten, gleichmäßig verteilte Vollbelastungen, Dreieckslasten ganzer Stäbe und einzelner Stabteile berücksichtigt. Trotzdem es sich um Systeme handelt, die bis zu sechsfach statisch unbestimmt sind, ist es gelungen, für alle erforderlichen Momente und Kräfte gut übersichtliche Formeln aufzustellen, dadurch, daß gewisse Festwerte vorausberechnet und dann in die eigentlichen Formeln eingesetzt werden. Die Berechnung dieser Systeme gestaltet sich danach nicht schwieriger als die einfacher Rahmen nach den „Rahmenformeln", wenn sie auch selbstverständlich, schon wegen der größeren Zahl der zu ermittelnden Unbekannten, mehr Zeit in Anspruch nimmt. Wer immer das Werk benutzt, wird dem Verfasser Dank wissen, der mit diesem Bande eine Unsumme von mühevollster Rechenarbeit entbehrlich macht. Wie die „Rahmenformeln" — davon darf man überzeugt sein — wird auch dieses Werk bald überall verbreitet und dem Ingenieur ein unentbehrliches Hilfsmittel sein. — Ehlers.

*) Anmerkung der Schriftleitung. Die Besprechung dieses Buches hätte derjenigen in Nr. 14, S. 108, über Rahmenformeln, nicht R.-Formen, wie dort gedruckt, desselben Verfassers sich anschließen sollen. —

Mathematische Formelsammlung. Von Studienrat P. Gruhn. 70 S. 8°. Leipzig: Dr. Max Jänecke, Verl.-Buchh. Preis 1,20 M. —

Das Büchlein bietet das notwendige Rüstzeug für Denjenigen, der sich in der Studienzeit oder in der Praxis viel mit mathematischen und statischen Arbeiten zu beschäftigen hat. Die Sammlung umfaßt alle notwendigen Formeln aus dem Gebiete der Arithmetik, der Algebra, der Trigonometrie, der Längen- und Flächenberechnung, der Berechnung der Rauminhalte von Körpern, der analytischen Geometrie der Ebene und des Raumes, der Differential- und Integralrechnung. Die Formeln sind übersichtlich zusammengestellt. Für Studierende technischer Lehranstalten und für Fachleute, die nicht im Besitze der „Hütte" oder eines anderen bekannten Taschenbuches sind, kann das Büchlein zur Anschaffung empfohlen werden, zumal Druck und Ausstattung nichts zu wünschen übrig lassen. —
C. Kersten.

Garagen. Ein prakt. Ratgeber bei Planung und Bau. Von R. Koch. Verlag Jul. Springer, Berlin. Preis 3,— M. —

In ausführlicher Art beschäftigt sich das Buch, nach einleitenden Worten über die grundsätzlichen Unterschiede im Garagenbau, mit der Einzelgarage und gibt an Hand von Tabellen Anhaltspunkte über die verschiedenen Abmessungen und Anlagemöglichkeiten, Erläuterungen, die für den Laien sichere Anhaltspunkte bieten. Weiter werden anschaulich an Hand ausgeführter Anlagen die Fragen der Belüftung, Heizung, der Fenster- und Torausbildung usw. besprochen. Leider ist darauf verzichtet, in diesem Zusammenhange auf die zahlreichen Ausführungsmöglichkeiten einzugehen und deren besondere Vor- und Nachteile zu erörtern.

Der 2. Abschn. des Buches beschäftigt sich mit Großgaragen und kann natürlich bei der Kürze nur einen Auszug darstellen. Aus der großen Zahl von Vorschlägen und Ideen für die Gestaltung von Großkraftwagenhäusern ist ein Projekt der Firma Koch & Kienzle herausgegriffen, das nach amerikanischem Vorbild den gesamten Gebäudekomplex teilt und beide Teile halbstockweise gegeneinander versetzt, was die Einordnung vorteilhafter Kurzrampen ermöglicht. —

Kurz behandelt sind weiter einige Aufstellungsarten, die Probleme der Flach- und Etagengarage, diejenige der Rampen- und Aufzugsanlagen usw. —

Der fachmännische Leser findet beim Studium des Buches eine gewisse Ungleichheit zwischen dem 1. Teil, der an Hand prakt. Beispiele und wertvoller Tabellen für Kleinanlagen allen Interessenten wertvolles und übersichtl. Material an Hand gibt und dem 2. Teil, der sich etwas allzu skizzenhaft und teilweise rein theoretisch mit den Problemen der Großgaragen beschäftigt. —
Dipl.-Ing. Hanns Conradi, München.

Preisverzeichnis für Brunnenbau nebst Unkostenberechnung, Lieferungsbedingungen, Bohrvertrag, Tabellenmaterial. Herausgegeben vom Reichsverb. f. d. deutsche Brunnenbau- und Bohrgewerbe. Bearb. von W. Hutschenreuter. 2. Aufl. 96 S. 8°. Berlin: Verl. von Laubsch & Everth. Preis 4 M. —

Das Werkchen soll dem Brunnenbau-Unternehmer in leicht faßlicher Form eine Erläuterung zum richtigen Kalkulieren geben, dieser Zweck wird durch die Beigabe vieler Beispiele erreicht, die sich auf die Herstellung von Rohrbrunnen, Versuchsbohrungen und Kesselbrunnen erstrecken. In den Materialpreisen sind die verschiedenen Arten von Rohren, von Filtern und Pumpen behandelt, während ein weiterer Abschnitt sich über die Reparaturen und die Löhne ausspricht. Der Verfasser hat sich bemüht, alle Belange des Brunnenbauunternehmers zu erfassen. Das Büchlein wird einem viel empfundenen Mangel abhelfen. — Dr.-Ing. G. Thiem, Leipzig.

Alois von Negrelli, die Lebensgeschichte eines Ingenieurs. Von Alfred Birk. Band I, 274 S., Band II, 307 S. gr. 8°; 1925, Wien und Leipzig; Wilhelm Braumüller. Preis je Band 4,— M.

Das Lebensbild eines durch große Erfolge ausgezeichneten Ingenieurs in seinen einzelnen Zügen kennen zu lernen, und sich daran zu erheben, ist für die deutsche Technikerschaft um so wertvoller, als die Tätigkeit des Ingenieurs, verglichen mit anderen Berufen, bei uns in der Öffentlichkeit vielfach noch nicht die Anerkennung zu finden pflegt, die ihr nach dem Nutzen zukommt, den seine

Leistungen für die Allgemeinheit bedeuten. Dem Verfasser des vorstehend bezeichneten Werkes, dem Professor A. Birk von der Deutschen Technischen Hochschule in Prag, gebührt das Verdienst, in seinem zweibändigen Buche dem deutschen Lehrer den Werdegang, die Leistungen und Erfolge eines bisher wenig bekannten Ingenieurs vorzuführen, der an der Wiege der großen österreichischen und schweizerischen Eisenbahnbauten gestanden und insbesondere an der Schöpfung des Suezkanals hervorragenden Anteil genommen hat.

Alois von Negrelli war 1799 in Primiero, im Dolomitental des Cismonebaches, geboren, also Südtiroler, aber nach seinem ganzen Wesen und seiner Lebensrichtung durchaus deutsch empfindend; frühzeitig zeigte er besondere Vorliebe und Begabung beim Bau und der Unterhaltung der hochentwickelten Kunststraßen des damals österreichischen Oberitalien. Später fand er in der Schweiz, in Zürich, bei Straßen-, Fluß- und Brückenbauten und auch als Hochbauer Verwendung. Im Auftrage der Handelskammer von Zürich unternahm er 1836 eine längere Reise nach Frankreich, England und Belgien zum Studium der dortigen Eisenbahnen; die Ergebnisse seiner Beobachtungen hat er in einer kleinen Schrift (1838) veröffentlicht, in der er sich besonders an die Zweifler gegen das Gelingen der Eisenbahnen in Gebirgsländern wendet, und auch einige größere für die Schweiz schwebende Pläne von Eisenbahnen, insbesondere der von Zürich nach Basel, Romanshorn und Chur, behandelt. 1840 folgte Negrelli einem Rufe, die Bauleitung der priv. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn in Wien zu übernehmen, wo sich ihm in der Folge ein weites Feld der Tätigkeit eröffnete. Daneben hielten andre große Arbeiten seine Beziehungen mit der Schweiz aufrecht; auch hatte er ein wichtiges Gutachten über württembergische Eisenbahnfragen zu erstatten, und zusammen mit Ghega die Frage der Überschienung des Semmeringpasses durch die südliche Staatsbahn zu bearbeiten. Es war das Verdienst Negrellis, die Entscheidung zugunsten des von ersten Ingenieuren des In- und Auslandes angezweifelten Entwurfs für die Reibungsbahn über den Semmering durchzusetzen. Oktober 1847 schied Negrelli aus dem Dienst der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn, um in die k. k. Generaldirektion der Staatsbahnen einzutreten. Die politische Bewegung des Jahres 1848 brachte die Errichtung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, in das Negrelli berufen wurde, um demnächst als dessen Kommissar für die Eisenbahnangelegenheiten des lombardisch-venetianischen Königreichs nach Verona und Mailand zu gehen. In sturmbewegter Zeit hat sich Negrelli, dank seiner diplomatischen und organisatorischen Begabung, auch in Italien große Verdienste um den Ausbau des Bahnnetzes, insbesondere der Linie von Mailand nach Verona und Venedig erworben. Radetzkys Dankschreiben vom 20. Mai 1849 ist ein beredtes Zeugnis der hohen Anerkennung, die Negrellis Tätigkeit gefunden hatte. Seine Pläne erstreckten sich auch auf die italienische Zentralbahn und den Schienenweg über den Apennin nach Florenz, Rom und Neapel. Der Ausbau und Betrieb des Telegraphennetzes der Lombardei und Venedigs, das Straßenwesen und die Verbauung der Wildbäche lagen in seiner Hand, als des Oberbaudirektors der italienischen Provinzen. Aber auch Gegnerschaften und Verstimmungen blieben nicht aus, einzelne Neider waren in ihrer Maulwurfsarbeit erfolgreich. Beim Bahnbau Verona—Brescia waren infolge ungünstiger Boden- und Witterungsverhältnisse starke Rutschungen eingetreten, die die Betriebseröffnung verzögerten. Diese und andre Vorkommnisse bildeten das Vorspiel zu dem Kampfe, der sich, zugleich infolge der Finanzzerrüttung in Österreich, gegen ihn vorbereitete und im September 1855 zu seiner Abberufung als Leiter des lombardisch-venetianischen Eisenbahnbaudirektion führte. Negrelli kehrte nach Wien zurück und es begann nun seine Tätigkeit bei den Vorarbeiten für den Suezkanal, die ihn schon 1846 nach Paris geführt hatte. Hier war es Negrellis Verdienst, daß er, entgegen dem französischen Wunsche, die Ausführung eines völlig schleusenfreien, durch das Wasser der beiden Meere gespeisten Kanals durchsetzte; in der Sitzung der „Internationalen Kommission" vom 23. Juni 1856 wurde Negrellis Linienführung angenommen. Negrelli starb 1858, so daß er den Beginn der Bauarbeiten nicht mehr erlebte.

Weniger bekannt ist wohl, worauf Birk hinweist, daß der vielgefeierte Lesseps, der in unberechtigter Weise den ganzen Ruhm der Urheberschaft am Suezkanal für sich in Anspruch nimmt, seinen treuen Berater Negrelli um sein Eigentum betrog, indem er, statt der ihm gebührenden zwei vollen Gründungsanteile, der Witwe nur die Hälfte solchen Anteils überwies und damit sich und seine Gesellschaft in schmutziger Weise auf Kosten der Erben Negrellis bereicherte. — Prof. F. Baltzer.

Schnellkubierungs-Tabelle für Bauholz zum direkten Ablesen jeder beliebigen Stückzahl und Dimension nebst einer Berechnungstabelle für stehendes Holz. Von Matth. Steiner und Franz Fritz. 121 S., 8°. Villach 1925. Selbstverlag des Verfassers. Preis geb. 3,60 M. —

Die auf 121 Seiten durchgeführten Rauminhaltsberechnungen für Bauholz werden in Deutschösterreich und den südlich benachbarten Ländern(das Buch ist dreisprachig geschrieben) voraussichtlich von Wert sein, für reichsdeutsche Verhältnisse ist es weniger brauchbar, da die berechneten Bauholz-Querschnitte zum großen Teil hier nicht mehr gebräuchlich, die hier üblichen dagegen nicht einmal vollzählig aufgeführt sind. — H. Winterstein.

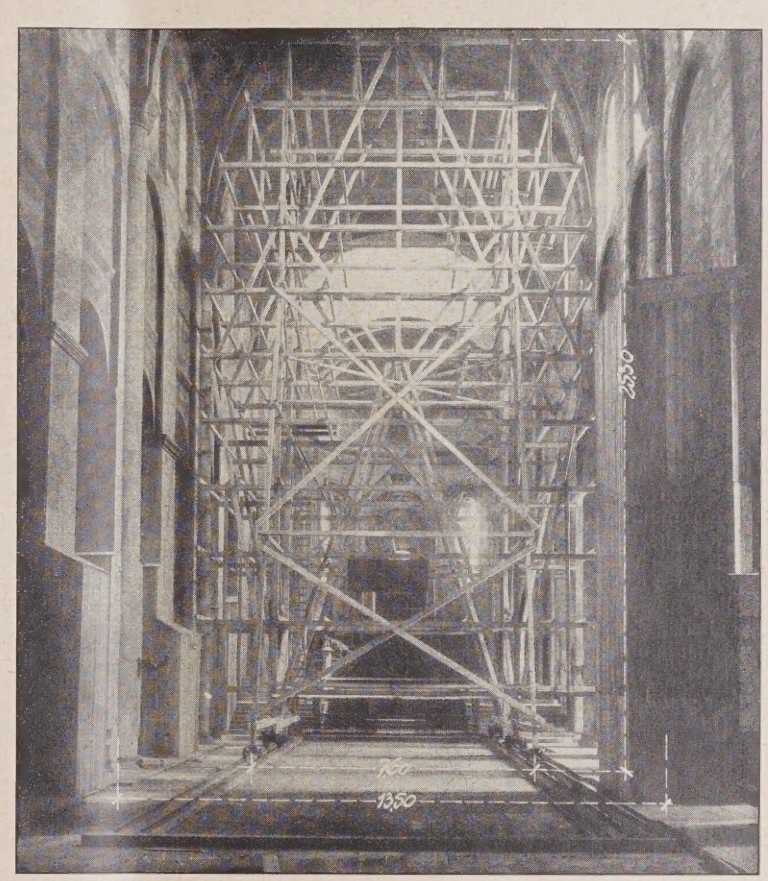


Abb. 2. Fahrbares Gerüst im Längsschiff.
Die Wiederherstellungsarbeiten am Mainzer Dom.

Praktische Winke für Zement und Beton. Von Stadtbaurat Peter May. Ein Hand- und Nachschlagebuch für die Praxis. 122 S. mit 18 Textabbildungen, gr. 8°. Berlin 1925. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis geh. 6,— M. —

Der Verfasser hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, die bei der Verarbeitung von Zement und Beton maßgebenden Grundsätze in gedrängter Form zusammenzufassen. Aus diesem Grunde ist es verständlich, weshalb die zugehörigen Literaturquellen weggelassen worden sind. Während der erste Abschnitt einen Überblick über die zu fordernden Eigenschaften eines guten Zementes und über die in der Baupraxis üblichen Prüfungsverfahren gibt, behandelt der zweite Teil diejenigen Gesichtspunkte, die für die Wahl der Betonzuschlagstoffe in Betracht kommen. Von besonderem Interesse sind hier vor allem die Abschnitte: Wetterbeständigkeit, Verhalten bei Hitze und Kälte, Volumenänderung von Zement, Mörtel und Beton, ferner eine eingehende Abhandlung über Rißbildung.

Den Hüttenzementen ist ein sehr ausführlich bearbeiteter Abschnitt gewidmet, da die Schrift, wie der Verfasser selbst sagt, dazu dienen soll, das in der Fachwelt

leider teilweise noch immer anzutreffende Mißtrauen gegen die Verwendung dieser Zemente zu „verjagen".

Die Verarbeitung eines Traßzuschlages kommt nach Ansicht des Verfassers nur dann in Betracht, wenn es sich darum handelt, einen elastischen, geschmeidigen oder wasserdichten Beton zu erzeugen, oder wenn auf geringes Schwinden Wert gelegt wird.

Jedoch mißt May einem Traßzusatz zur Erhöhung der Widerstandsfähigkeit des Betons gegen Angriffe von Säuren und chemischen Stoffen keinerlei Bedeutung bei, ja gibt sogar an, daß ein Traßzusatz den Beton in dieser Beziehung noch verschlechtern soll. Herrn May scheinen hier offenbar die Ergebnisse der umfangreichen Versuche der Bad. Anilin- und Sodafabrik sowie der Emscher Genossenschaft entgangen zu sein. Weiterhin vermißt der Leser in allen diesen Abschnitten irgendeinen Hinweis auf den als hoch-sulfatwiderstandsfähig bekannten Erzzement.

In der Abhandlung über hochwertige Zemente wäre besser eine scharfe Trennung zwischen Schmelzzement und hochwertigem Portlandzement durchgeführt worden, um der ohnedies auch bei Fachleuten zu findenden Begriffsverwechslung von vornherein zu begegnen.

Zusammenfassend kann man aber sagen, daß das vorliegende Werkchen einen guten Überblick über die bei der Betonverarbeitung zu beachtenden Regeln gibt und manchen für die Baupraxis willkommenen Fingerzeig enthält, weshalb dessen Studium allen Betontechnikern, Bauführern und Polieren nur von Nutzen sein kann. —

Breidenbach.

Über Wasserkraftmaschinen. Von Ernst Reichel. Ein Vortrag für Bauingenieure. 69 S. mit 58 Abb. im Text, 2. Aufl., gr. 8°. München und Berlin 1925. Verlag von R. Oldenbourg. Preis geh. 3,20 M. —

Die Schrift ist nach dem neuesten Stande ergänzt worden. Sie gibt die Hauptrichtlinien für die Beurteilung bei der Wahl der Wasserkraftmaschinen und legt die Grundlagen des Turbinenbaues dar, soweit diese dem Fachmann für die verschiedenen Gattungen und Betriebe bekannt sein müssen. Neu hinzugekommen sind die Kaplan- und Propellerturbinen, die besonders für kleine Gefälle und hohe Umdrehungszahl Bedeutung haben. Bei den vielen möglichen Ausbauarten einer Wasserkraftanlage wird dem Bauingenieur eine kurze sachliche Darstellung, die das Notwendige gibt, ohne allzu sehr in theoretische Erörterungen und Einzelheiten der Formgebung einzudringen, aus der Feder des sehr sachkundigen Verfassers hochwillkommen sein. Die klaren Bilddarstellungen erleichtern dabei das Verständnis wesentlich. Wer also bei Vorarbeiten und allgemeinen Entwürfen oder bei der Beschaffung von Turbinen einen Wegweiser braucht, wird mit Vorteil die in der Schrift gegebenen Lehren sich zunutze machen können. — Mt.

Briefkasten.

Antwort der Schriftleitung:

Zur Anfrage A. S. in A. (Bauausführung ohne baupolizeiliche Genehmigung.) Wenn Sie den Bau ohne die baupolizeiliche Genehmigung aus dringenden techn. Gründen und um Arbeitslose zu beschäftigen ausgeführt haben und dabei von den später erst genehmigten Plänen nicht abgewichen sind, so wird die zuständige Stelle bei entsprechender Darlegung des Sachverhaltes sicherlich nicht auf eine Strafe bestehen, die gesetzlich an sich verwirkt ist. Da, wie sie angeben, die zuständige Stelle sich um den Bau bis zu seiner Vollendung überhaupt nicht gekümmert hat, so liegt doch sicherlich auch eine Bummelei dieser Stelle vor und würden wir Ihnen, falls die Stelle doch auf die Strafe besteht, zu einer Beschwerde an die vorgesetzte Dienststelle raten. —

Zur Anfrage E. B. in L.-W. in Nr. 18. (Härtung von Außenputz.) In einem ganz gleichen Falle habe ich kürzlich wieder besten Erfolg durch Behandlung mit dem Kieselsäureanstrichmittel Murobetonal gehabt, das vorzüglich dichtet und durch Bildung von kieselsaurem Kalk härtet. Jede beliebige farbige Gestaltung kann durch Silinfarben, gleichfalls silikatisch und wetterfest, gegeben werden. Setzen Sie sich mit der Chem. Fabrik Silicium in Frankfurt a. M. oder mit der Chem. Fabr. van Baerle & Co. in Worms in Verbindung. —

Dr. Nitzsche, Frankfurt a. M.

Zur Anfrage St. in Lg. in Nr. 18. (Ausschlag an Schornsteinen.) 1. Der Kopf des fragl. Schornsteins ist wahrsch. den Witterungseinflüssen bes. stark ausgesetzt. Eine genaue Untersuchung ergibt vielleicht auch, daß größere Mengen Dachabwässer an ihm herunterlaufen. Dies ist bei guter Ausführung der Schornsteineinfassung sehr wohl möglich, ohne daß sich Undichtigkeiten zeigen. Die in das Material des Schornsteinkopfes eindringende Feuchtigkeit zieht sehr schnell nach unten und macht sich dort bemerkbar, wo der trockene Wandputz sie begierig einsaugt. Isolieren Sie den Schornsteinkopf unterhalb der Dachhaut mit Pappe, Glas oder Blei, so werden Sie sehen, daß die Feuchtigkeit schnell und für immer verschwindet. — Arch. E. Stoffers, Kiel.

2. Bei der Verbrennung von Braunkohlenbriketts und Holz — beides gasreiche Brennstoffe — entwickeln sich die schweren Kohlenwasserstoffe, die schnell durch den Schornstein entweichen, wenn die Verbrennung nicht restlos erfolgt. Diese teerhaltigen Dämpfe verflüssigen sich, sobald sie auf kalte Flächen stoßen. Die braune Flüssigkeit dringt durch die Fugen und färbt den Putz braun mit den üblichen Begleiterscheinungen.

Wenn die beiden anderen Schornsteine diesen Übelstand nicht aufweisen, dann werden die Brennstoffe in den in diese Schornsteine mündenden Öfen restlos verbrannt oder die unverbrannten durch den Schornstein entweichenden Gase stoßen nicht auf kalte Flächen, die Schornsteine liegen vermutlich wärmer oder haben besseren Wärmeschutz.

Das ist die Ursache. Das wirksamste Mittel hiergegen ist restlose Verbrennung aller sich entwickelnden Gase im Feuerraum. — Arch. Hugo Kayser, Berlin.

Anfragen an den Leserkreis.

Fr. K. in H. (Schutz einer Dachkonstruktion.) Durch einen 10 · 5 m großen Raum läuft der nach oben offene Entwässerungskanal der Stadt. Der Raum selbst ist 8.00 m hoch, die Wände massiv. Die drei Dachbinder sind aus Eisen, das Dach selbst Holzkonstruktion mit Bretterschalung und Schieferdeckung. Die durch den Kanal laufenden Abwässer werden in dem Raum gesiebt, da sie nachher höher gepumpt werden. Durch die aufsteigenden Gase (Ammonniak usw.) werden die Eisenkonstruktion des Dachbinders, die Schalung und die Entlüftungsfenster stark angegriffen, trotz säurebeständiger Anstriche.

Es soll nun unter die Dachbinder eine Decke gehängt werden, die natürlich gegen die Zersetzung durch die Gase geschützt werden muß und ebenso die Dachentlüfter. —

Nachschrift der Schriftleitung. Eine Rabitzdecke, die, wenn sie nicht angetragen, sondern angespritzt wird (Torkretverfahren), sehr dicht wird, dürfte unseres Erachtens genügen. Sonst wären auch noch dichtende sowie beständige Anstrichmittel zu verwenden. —

G. Oe. in Fr. (Vernichtung der Holzwespe.) In einem Balken eines im vorigen Jahre erbauten Wohnhauses befindet sich die gelbe Holzwespe. Dieselbe ist jetzt ausgeschlüpft und hat sich durch die Dielung den Weg ins Freie gebohrt. Welche Mittel gibt es, den Schädling zu vernichten, bevor eine Ausbreitung desselben möglich ist, und wie ist die Entwicklung dieses Insektes. —

Nachschrift der Schriftleitung. Die Holzwespe bohrt bereits das lebende Holz an und legt in die Löcher Eier. Die Larven leben unter Umständen mehrere Jahre, ehe sie sich entwickeln, und kommen mitunter noch in dem geschnittenen Holz vor. Sind die Wespen ausgeschlüpft, so ist damit, falls das Holz nicht durch zu viele Gänge geschwächt ist, die Gefahr beseitigt, denn es ist kaum anzunehmen, daß die Wespen später wieder Eier in dasselbe Holz legen. Einspritzen von Petroleum in die Löcher würde aber noch vorhandene Laven jedenfalls töten. —

Pr. B. in K. (Rohölbehälter.) Kann man polnisches Rohöl in einem gemauerten Behälter (20 cbm Inhalt), der mit Zement geputzt ist, lagern? Greift das Öl den Zement an? Wir haben diesen fraglichen Behälter mit Zinkblech ausgelegt. Der Klempner jedoch kann die Nähte nicht dicht bekommen, das Öl fließt unter das Blech und ist nicht mehr herauszubekommen. Daher wollen wir das Zinkblech beseitigen.

Nachschrift der Schriftleitung. Mineralöle greifen an sich den Beton nicht an, falls sie nicht noch besondere Bestandteile enthalten, die für Zementmörtel schädlich sind. Ob das „polnische" Rohöl solche enthält, ist uns nicht bekannt. Eine Auskleidung mit Zinkblech von Mineralbehältern ist also überflüssig, wenn das Mauerwerk einen durchaus dichten Zementputz erhalten hat. Anstriche mit Murolineum, Hauenschild'schen Fluaten und ähnlichen Mitteln dürfen wohl genügende Dichte erzeugen. —

S. B. A. in B. (Schwamm-Übertragung.) In einer Baulücke zwischen zwei best. Gebäuden soll ein Lichtspieltheater als Neubau errichtet werden. In dem Bauteil des linksseitigen Gebäudes ist Schwammvorkommen festgestellt worden. Beide Nachbargebäude werden in absehbarer Zeit abgebrochen, so daß umfangreiche und gründliche Instandsetzungsarbeiten wegen der Schwammzerstörung in diesen Gebäuden voraussichtlich nicht vorgenommen werden.

Welche Maßnahmen sind zu treffen, um die Übertragung des Schwammes auf den Neubau absolut zu verhüten? Gibt es ein Mittel, das als Anstrich oder Kittschale usw. an den Berührungsstellen der alten Bauteile zum Schutz der neuen aufgetragen werden kann? —

E. G. in A., N.-Öst. (Brunnenbau.) Ich habe hier seit kurzem einen Baugrund erworben, der nach den Aussagen der Nachbarn in Wassertiefe sogenannten „Schlier" aufweist. Es ergeht nun die höfl. Anfrage an Sie, ob der zu errichtende Brunnen, wenn er tatsächlich Schlierwasser bringt, mit erschwinglichen Geldmitteln für genießbares Wasser gebaut werden kann, nachdem auf dem Grundstück eine Restauration errichtet werden soll? —

Inhalt: Die Wiederherstellung der St.-Pauls-Kirche in London. — Vermischtes. — Literatur. — Briefkasten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 83

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 16. OKTOBER 1926 Nr. 20

Stahlhäuser.

Ausführungsweise der Vereinigten Stahlwerke Duisburg-Meiderich.

Von Reg.-Baumstr. Blecken, Duisburg-Meiderich.

Unsere seit vielen Jahrhunderten erprobte handwerkliche Baumethode mit Ziegel und Mörtel, die alle unsere Bedürfnisse ausreichend befriedigt, wird, wie so viele fehlgeschlagene Versuche zeigen, wohl ohne ernsthafte Konkurrenz bleiben, solange sich unsere Lebensbedürfnisse oder unsere klimatischen Verhältnisse nicht geändert haben. Trotzdem wird es in besonders gelagerten Fällen der Wohnungsnot und für bestimmte Aufgaben notwendig sein, zu besonderen Bauweisen zu greifen. Für solche Fälle scheint dem Stahlhaus eine bedeutsame Zukunft beschieden zu sein. In England ist es längst keine Neuerung mehr. Mitteilungen von dort lassen erkennen, daß es Freunde gewonnen hat und daß auch das öffentliche Interesse sich ihm in beachtenswertem Maße zuwendet.

Auf der britischen Industriemesse im Castle Bromwich, Birmingham, fand eine Ausstellung von Stahlhäusern die größte Aufmerksamkeit. Etwa 70 Gemeinden haben Vertreter dorthin gesandt, mehrere 100 von den Häusern wurden bestellt. Wichtig war die Billigung des Gesundheitsministers, der den Erbauern solcher Häuser die Zuschüsse der Regierung grundsätzlich gewährt. Neville Chamberlain, Gesundheitsminister von Groß-Britannien, zeigte so großes Interesse an den Stahlhäusern, daß er über 60 örtliche Behörden veranlaßt hat, solche Häuser versuchsweise zu bauen. Baldwin machte das Anerbieten, daß die Regierung 2000 Stück von solchen Häusern in Schottland bauen will. Der Gesundheitsminister setzte außerdem einen Ausschuß ein, mit dem Auftrag, das Stahlhaus zu studieren. Dieser hat sich i. allg. günstig ausgesprochen, angemessene Unterhaltung und Sorgfalt vorausgesetzt. Er empfiehlt die Ausführung für billiges Land, zweifelhaften Untergrund und in Fällen, wo dauerhafte Gebäude nicht rasch zu beschaffen sind, zur Linderung der Wohnungsnot und in der Hoffnung auf Ersparnisse. Er empfiehlt, das System durch versuchsweise Ausführung jedenfalls gründlich zu erproben.

Weitere Mitteilungen aus England besagen, daß man mit dieser starken Beschäftigungsmöglichkeit die Erwerbslosenzahl vermindern wolle. Im übrigen sei das Stahlhaussystem als Ergänzung zu den anderen Methoden des Baugewerbes zu betrachten. Sein Zweck sei Verstärkung derselben und keine Rivalität, und es sei klar, daß die Größe und Eile des zu lösenden nationalen Problems völlig freien Spielraum für die anderen guten und schon bewährten Bausysteme lassen würden.

Trotz allem ist es natürlich, daß der Einbürgerung des Stahlhauses bei uns starke Widerstände erwachsen werden. Das „Behagliche“ scheint uns von vornherein mit einem Wohnhaus aus Eisen schwer vereinbar zu sein. Vielleicht geht es aber damit wie mit so vielen anderen alltäglichen Gebrauchsgebilden, zum Beispiel: den Eisenbahnwagen, den Autos, den Schiffen, bei deren Materialumwandlung aus Holz in Eisen sich anfangs starke Widerstände bemerkbar gemacht haben, die aber heute alle endgültig überwunden sind. Man muß diese Betrachtungen der Zukunft überlassen und eine möglichst große Anzahl von den neuen Häusern bauen, um in längerer Erfahrungszeit ihre Brauchbarkeit zu erproben.

Unsere jetzige Baumethode weist zwei Schwächen auf, bezüglich deren es auffällt, daß es noch nicht gelungen ist, sie zu beseitigen. In allen anderen Handwerkszweigen sind dauernd Verbesserungen gemacht worden, insbesondere durch Verweisung wesentlicher Bestandteile auf die Verfertigung in maschinellen Betrieben. Im Bauhandwerk ist die Herstellung der Hauswand im wesentlichen die gleiche geblieben wie vor 100 Jahren. Es hat bisher unverändert daran festgehalten, daß:

1. das Zusammenfügen der Wand aus seinen Urbestandteilen aus Backstein, Kalk und Wasser von Hand an der Baustelle geschieht und
2. daß diese Arbeit nur bei günstiger Witterung vor sich gehen kann.

Beim Stahlhaus werden diese beiden Schwächen ausgeschaltet, da die ganze Herstellung der Wände und des Daches in den Werkstätten geschieht, während nur

Abb. 1. Photographie eines Stahlhausmodelles.

das Zusammenstellen in kürzester Frist auf der Baustelle unabhängig von der Witterung erfolgt. Damit wird auch die Saisonarbeit ausgeschaltet.

Die Abb. 2 bis 6 stellen die Baupläne für ein Stahlhaus in der Umgebung von Dortmund dar. Der Grundriß weist 1 Küche, 2 Wohnräume und Nebenräume auf. Von einem Kellerraum und einer Ausnutzung des Dachgeschosses ist, um den Bau im ersten Versuchsstadium möglichst einfach zu halten, Abstand genommen worden. Eine Erweiterung des Raumprogramms durch Hinzuziehen von Dach und Keller oder Vermehrung der Zimmer findet natürlich keine grundsätzlichen Schwierigkeiten.

Die Stahlwand (vgl. die Konstruktionseinzelheiten*) Abb. 7) besteht aus den äußeren 3 mm starken Blechlamellen von etwa 3 m Höhe und 0,80 m bis 1 m Breite, die an den Kanten so umgebördelt sind, daß sie hier mit der gleichen Umbördelung der Nachbarlamelle zu einem festen Gefüge verschraubt werden können. Mit der gleichen Schraube wird an diesem Stoß ein Holz-

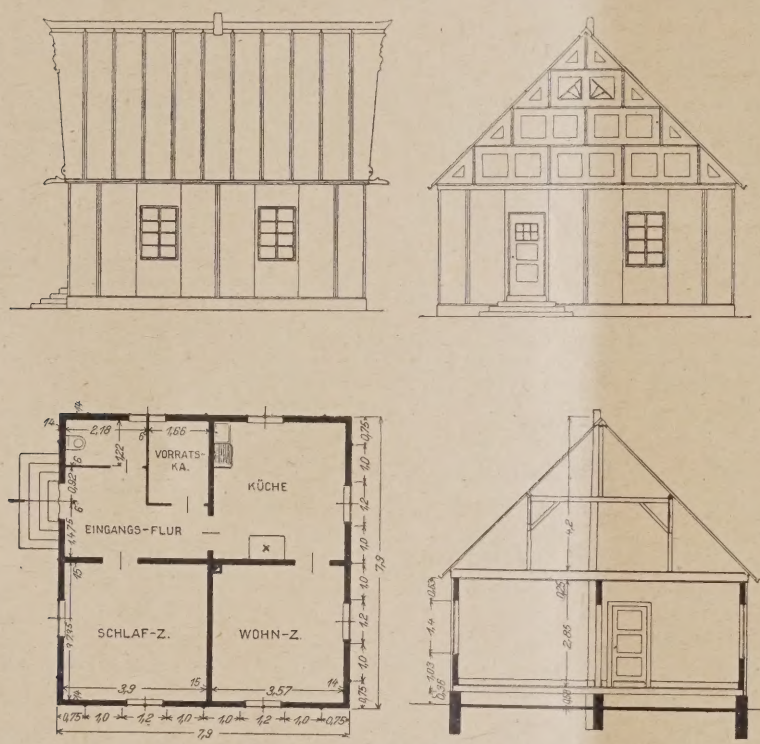


Abb. 2—6. Plan für ein Stahlhaus in der Umgebung von Dortmund. (1 : 250.)

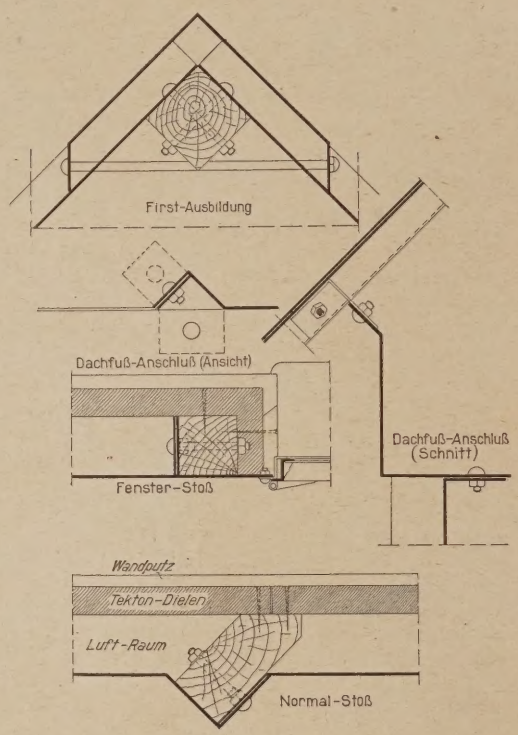


Abb. 7. Einzelheiten der Konstruktion. (1 : 10.)

pfosten befestigt, der als Halt für die darauf genagelte Innenwand aus Leichtdielen dient. Zwischen Stahlwand und Leichtdiele bleibt ein Luftzwischenraum von 8 cm. Die Leichtdielen werden von der Tekton- und Sägewerks-A. G. in Siglingen a. d. Jagst (Württemberg) hergestellt. Die 3½ cm starken Dielen, die für das Stahlhaus angefertigt werden, sind in hervorragendem Maße geeignet, die Wärme- und Schallsicherung zu übernehmen. Sie dienen außerdem als Putzgrund. Die so in kürzester Zeit zusammengestellte Wand entspricht in ihrer Wärmehaltigkeit einer Backsteinwand von 54 cm, erfüllt also weit über Bedarf die notwendigen wärmetechnischen Erfordernisse. Von besonderem Interesse dürfte es sein, daß die Wärmeleitzahl des für diese Zwecke hergestellten Tektons 0,06 ist, also gleich $^1/_6$ vom Backstein, $^1/_{13}$ vom Zement und $^1/_{23}$ vom Sandstein.

Fenster und Türen werden in den Werkstätten fertig in die Eisenlamellen einmontiert, so daß an der Baustelle nur das Aufstellen dieser Lamellen zur fertigen Hauswand auf einem Betonsockel erforderlich ist. Fußboden und Decke werden nach einem ähnlichen zum Patent angemeldeten Verfahren in fertigen Stücken verlegt, so daß ein Verzimmern von Balken auf der Baustelle und das Einschneiden des Fehlbodens sowie Einschütten der Asche wegfallen. In dem so nach allen Seiten, oben und unten wärme- und schallsicheren Viereckraum werden aus 6½ cm starken Dielen die Zwischenwände eingezogen, so daß je nach dem Bauprogramm eine beliebige Anzahl von Räumen entsteht. Auf diese Zwischenwände sowie das Innere der Außenwände aus Tekton und an die Decke wird ohne weitere Zwischenträger Putz in der bisherigen Weise aufgetragen. Das Dach besteht ebenso wie die Wände aus Blechlamellen, die in gleicher Weise wie bei den Wänden an den Kanten keilförmig umgebördelt sind. Diese keilförmige Umbördelung verleiht den Blechlamellen eine solche statische Widerstandskraft, daß man von der bisher üblichen Sparrenlage vollständig absehen kann. First und Dachfuß spannen mit besonderer Konstruktion die Dachlamellen zu einem festen Dreieck zusammen. Die Giebelverschalung wird ebenfalls in der Werkstatt aus Blechtafeln hergestellt, die, an den Umbördelungen verschraubt, ohne jede Unterkonstruktion in sich ein festes Gefüge ergeben. Gegenüber den bisherigen Verfahren bei Eisenbauten ist zur Versteifung keinerlei Unterkonstruktion erforderlich, vielmehr gewinnt das Blech durch Knickung der Ränder in sich genügend statische Sicherheiten.

Von besonderer Bedeutung ist die Sicherung des Eisens gegen Rost. Für diesen Zweck wird für den Innenanstrich das dem Ansehen nach wenig ansprechende, aber stark rostsichernde Hermarost verwendet, während der Außenanstrich mit Mennige als Unteranstrich und Bleiweiß mit Zinkoxyd als Deckanstrich erfolgt. Die Versuche, die Wärmestrahlung in der Luftschicht zwischen Tekton und Blech durch hellen Farbenanstrich noch zu vermindern, haben gezeigt, daß selbst ein Anstrich mit weißem Emaillelack in dem dunklen Luftraum nicht in der Lage ist, die Strahlungskonstante um mehr als 10 v. H. zu vermindern. Praktisch ist demnach ein solcher Sicherungsanstrich im Luftzwischenraum bedeutungslos und dürfte das Wirtschaftsbild nur ungünstig gestalten.

Zur Betrachtung des gesamten Wirtschaftsbildes ist es zunächst einmal erforderlich, festzustellen, welche Wirtschaftskomponenten, mit denen unsere bisherige Bauweise arbeitete, von der einfachen Baumethode er-

*) Entwurf Reg.-Bmstr. Blecken. Zum Patent angemeldet. —

faßt werden können. Zu dem Zweck ist ein dem Stahlhaus gleich großes Steinhaus in seine Kostenbestandteile zerlegt. Das gesamte Haus kostet in Stein 6550,— M. Dieser Betrag setzt sich zusammen aus:

1.	Erdarbeiten	M. 40.—
2.	Fundament	„ 561.45
3.	Erste Balkenlage	„ 569.77
4.	Außenwände	„ 491.71
5.	Fenster und Haustür	„ 361.—
6.	Innenwände und Schornstein	„ 533.94
7.	Zimmertüren	„ 200.—
8.	Sockelleisten	„ 49.—
9.	Zweite Balkenlage	„ 650.88
10.	Dachstuhl und Sparren	„ 322.10
11.	Ziegel	„ 585.99
12.	Dachrinnen	„ 105.—
13.	Giebelverschalungen	„ 275.—
14.	Installation	„ 185.57
15.	Licht- und Klingelanlage	„ 110.—
16.	Anstreicher und Glaser	„ 508.59
		M. 6550.—

Natürlich lassen sich eine Reihe von Bauarbeiten nicht ohne weiteres von der Stahlherstellung erfassen, wie z. B. die Fundamente, die Glaser- und Anstreicherarbeiten usw. Nach Abzug der Arbeiten, die der alten Manier verbleiben müssen, bleibt noch ein Anteil von 65 v. H. der gesamten Baukosten des Steinhauses. Hier müssen also die Vorteile durch die vereinfachte Bauweise ersichtlich sein. Wenn auch aus den bisherigen Versuchen, bei denen neue maschinelle Anlagen und viele Proben erforderlich waren, auf ein zahlenmäßiges Ergebnis für künftige Bauten noch nicht mit Sicherheit geschlossen werden kann, so sprechen doch für eine starke Verbilligung die außerordentlich kurze Bauzeit, die bis zur Schlüsselfertigkeit auf 3 bis 4 Wochen völlig unabhängig von der Witterung angenommen werden kann, und das stark verminderte Gesamtgewicht, das sich von 140 t beim Steinhaus auf 40 bis 50 t beim Stahlhaus verringert. Dem Einwand, daß die Tonne Stahl um etwa das 16fache teurer ist als die Tonne Backstein, steht die außerordentliche Verringerung der Wandstärke der Blechwand gegenüber der Backsteinwand entgegen, die nur $^1/_{125}$ beträgt. Diese Erwägungen geben berechtigte Hoffnungen, daß bei einem rationellen Baubetrieb das Stahlhaus im Vergleich zu den anderen Bausystemen außerordentlich günstig abschneidet.

Betrachten wir die Wirkungen der kurzen Bauzeit auf die Mietersparnis und auf die Bauzinsen, so kommen wir, wenn wir die Kosten des Baugeldes zu 9 v. H. annehmen, zu einer Mietersparnis von 250 M. bei 6 Monaten Bauzeit für das Steinhaus und 1 Monat für das Stahlhaus. Der Zinseszins für das ebenfalls 9 v. H. kostende Baugeld erfordert, wenn der Unternehmer in 3 Raten, und zwar zu Beginn, in der Mitte und am Ende der Bauzeit zu bezahlen ist, 148,50 M. beim Steinhaus und 33 M. beim Stahlhaus, letzteres führt also zu einer Ersparnis von 115,50 M.

Das Wesentliche an der neuen Stahlbauweise ist, daß damit in kurzer Zeit in besonders gelagerten Fällen der Wohnungsnot abgeholfen werden kann, daß wirtschaftliche Aufgaben besonders dringlicher Art damit zu lösen sind, und daß insbesondere der brennenden Frage der Erwerbslosenbeschäftigung ein breiter Weg zur Beschreitung gewiesen werden kann. Auch bei uns soll diese Methode keineswegs mit dem bisherigen gleichsoliden Baugewerbe rivalisieren, dem nach wie vor jede Möglichkeit zur Betätigung gegeben ist.

Die Stadt Duisburg hat es unternommen, als erste Stadt Deutschlands das Problem praktisch aufzugreifen und in ihrem Bannkreis ein Stahlhaus mit 4 Zimmern und Nebenräumen zu bauen. Es bleibt zu hoffen, daß damit ein Weg beschritten ist, der geeignet ist, in besonderen Fällen des Wohnungselendes mildernd einzugreifen und einer großen Anzahl sonst Erwerbsloser Beschäftigung zu sichern. —

Die Wasserversorgung in deutschen Turmhäusern.

Von Dr.-Ing. P. R. Kalaß, Berlin.

Die jüngste Zeit hat in Deutschland die ersten Turmhäuser erstehen lassen: in Düsseldorf das Marxhaus[1]) mit etwa 56 m Höhe, in Berlin das Turmhaus Borsig[2]) mit 58 m, die Rolandmühle in Bremen mit 63 m, der Hansahof[3]) in Köln mit 65 m Höhe, und viele weitere Hochhäuser liegen bereits im Projekt vor: das Messehaus in Hamburg, das Rathaus in Düsseldorf, das Hochhaus am Bahnhof Friedrichstraße in Berlin. Es drängt sich nunmehr die wichtige Frage in den Vordergrund, auf welche Weise die Wasserversorgung der oberen Geschosse, da das öffentliche Leitungsnetz in unseren Großstädten das zum Leben notwendige Wasser nur bis zum 4. und 5. Stockwerk, d. h. bis etwa 20 m Höhe liefert, am wirtschaftlichsten durchzuführen ist.

Dem Plan der Wasserversorgungsanlage für ein Turmhaus hat eine möglichst genaue Bestimmung der benötigten Wassermengen und der Ergiebigkeit der vorhandenen städt. Wasserleitung zugrunde zu liegen. Es soll hierbei — im Gegensatz zu den meisten amerikanischen Turmhausanlagen — zur Vermeidung teurer eigener Grundwasserfassungen, angestrebt werden, die städt. Leitung als Wasserquelle auszunutzen, selbst unter Verzehrung der für Feuerlöschzwecke geförderten Mengen, da für das Turmhaus an sich eine eigene Brandschutzversorgung anzulegen ist[4]). Es sollen ferner — ebenfalls im Gegensatz zu dem amerikanischen System — zur Ersparung kostspieliger eigener Kraftstationen, die auch Wasser verschlingen, Kraft, Licht, Wärme möglichst aus öffentlichen Leitungen entnommen werden. Nähere Angaben sind aus Ohmes: „Heizungsanlagen in Amerika", München, Berlin 1922 und Gerhard: „The water supply of modern buildings", New York 1910, zu entnehmen.

Im Nachfolgenden wollen wir uns eingehender mit der Frage befassen, welche besonderen Pumpanlagen erforderlich sind, das Wasser aus der städt. Leitung oder dem Grundwasserspeicher in die oberen Geschosse zu fördern.

Als Förderstation kommen Pumpen in Verbindung mit offenen Hochbehältern und Pumpen in Verbindung mit Druckluftbehältern in Betracht.

Die Versorgung der Turmhäuser mittels Hochbehältern entspricht ungefähr der Wasserversorgung der Städte: ein meistens im Keller stationiertes Pumpwerk fördert das Wasser durch die Druckleitung in den im Dachgeschoß aufgestellten Behälter, von dem das Wasser in der Falleitung unter natürlichem Druck den einzelnen Stockwerken zufließt.

In sehr hohen Gebäuden, z. B. mit mehr als zehn Stockwerken, würden in den unteren Stockwerken in den Fallleitungen unzulässig hohe Drücke entstehen, die durch Druckregulierventile abgedrosselt werden müßten. Die hierbei entstehende Leerarbeit „Erzeugung eines hohen Druckes" und „teilweise Wiederabdrosselung desselben" wird vermieden durch die Anwendung eines „Druckzonensystems", bei dem mehrere Behälter in bestimmten Höhenlagen durch besondere Rohrleitungen gespeist werden. Als zulässiger Höchstdruck im Rohrnetz sollte 4 atm nicht überschritten werden, um Leitungen und Armaturen nicht zu sehr anzuspannen; als Kleinstdruck sollte 0,6 atm vorhanden sein, um noch eine gewisse Strömungsenergie bei der Entnahme an den Zapfstellen zur Verfügung zu haben. Bei einem Höchstdruck von 4 atm und einer Stockwerkshöhe von i. a. 3,90 bis 4,50 m liegt die Zonendruckgrenze somit etwa beim $\frac{40{,}00}{3{,}90 \sim 4{,}50} =$ 9. Geschoß.

Die Hebung des Wassers in die einzelnen Versorgungszonen kann nunmehr auf folgende drei Arten bewirkt werden:

a. Die Pumpwerke für die verschiedenen Zonen werden höhenstaffelförmig angeordnet, so daß aus dem Behälter der tieferen Zone nach jenem der höheren Zone gefördert wird.

b. Die Versorgung aller Zonen erfolgt von einem zentralen Maschinenhaus aus, in dem ein einziges Pumpwerk die gesamte Wassermenge in gemeinsamer Leitung auf die verschiedenen Höhen hebt.

[1]) Deutsche Bztg. Konstr.-Beilage Nr. 12, 1924 —
[2]) Deutsche Bztg. Nr. 46, 1925. —
[3]) Deutsche Bztg. Nr. 73, 1925. —
[4]) Vgl. Neuber, Technische Rundschau 26. IV. 1922. —

c. Das zentrale Pumpwerk zerfällt in Unterpumpwerke und Einzelleitungen für die Förderung zu den einzelnen Zonen.

Um die wirtschaftlichste Hebungsart zu ermitteln, soll für die Pumpenleistung die Arbeitsgleichung bei den drei Systemen aufgestellt werden. Als Beispiel dient ein 30stöckiges Hochhaus, dessen Versorgung aus dem Grundwasserspeicher erfolge, die Bewohnerzahl betrage 60 auf das Stockwerk, die Geschoßhöhe sei 4,00 m, die Verbrauchsmenge betrage 150 l Kopf u. Tag i. M. Die Behälter stehen im 11., im 21. und im Dachgeschoß. Die Menge q_1 sei die für das 1.—10. Stockwerk erforderliche zu fördernde Wassermenge in cbm/sek bei stärkstem Tagesverbrauch in achtstündigem Pumpbetrieb. Die Menge q_2 versorgt das 11.—20. Geschoß, die Menge q_3 das 21.—30. Geschoß.

Fall a. Abb. 1.

Die reine Maschinenarbeit, die zur Hebung des Hauswassers aufzuwenden ist, errechnet sich wie folgt:

Für die Pumpen im ersten Geschoß: $a_1 = (q_1 + q_2 + q_3) \cdot (h_1 + \delta_1)$ in mkg, wobei h_1 die Förderhöhe vom niedrigsten Wasserspiegel der Saugleitung bis Behälter-Oberwasserspiegel, δ_1 die Reibungshöhe auf der untersten Druckrohrstrecke bedeuten. Für die Pumpen im elften Geschoß entsprechend $a_2 = (q_2 + q_3)(h_2 + \delta_2)$.

Für die Pumpen im 21. Geschoß $a_3 = q_3 (h_3 + \delta_3)$.

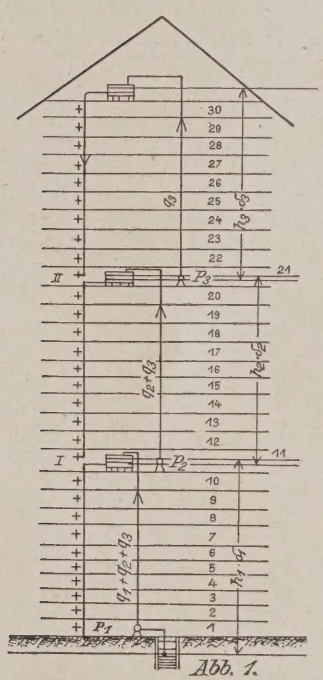


Abb. 1.

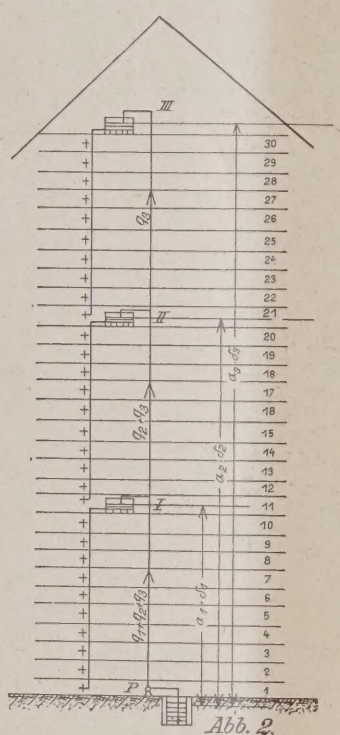


Abb. 2.

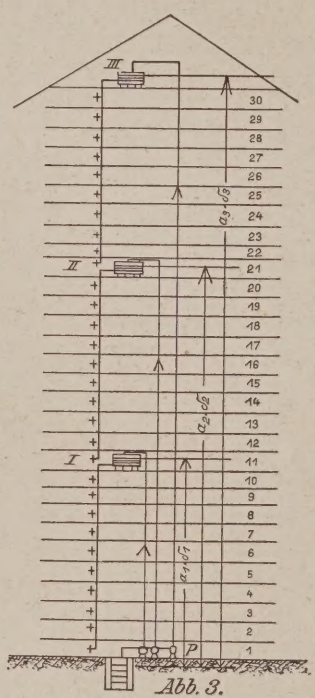


Abb. 3.

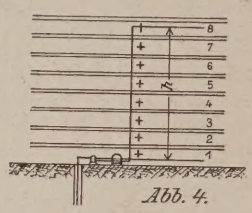


Abb. 4.

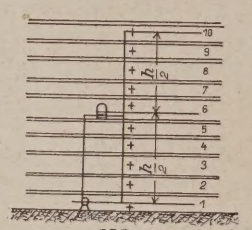


Abb. 5.

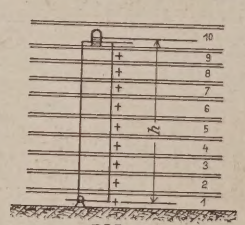


Abb. 6.

Die insgesamt aufzuwendende reine Arbeit beträgt somit $A = (q_1 + q_3 + q_3) \cdot (h_1 + \delta_1) + (q_2 + q_3) \cdot (h_2 + \delta_2) + q_3 \cdot (h_3 + \delta_3)$ in mkg.

Die effektive Nutzleistung des Motors beträgt

$N = \frac{A}{75 \cdot \eta_1 \cdot \eta_2}$ in PS, wobei η_1 Wirkungsgrad der Pumpe, η_2 Wirkungsgrad des Elektromotors bedeutet.

Die von mir durchgeführte Zahlenrechnung ergibt eine reine Maschinenarbeit von $A = 1255$ mkg.

Ohne Zoneneinteilung und ohne Zwischenbehälter müßte die ganze Menge $q_1 + q_2 + q_3$ auf die Gesamthöhe zuzüglich der zugehörigen Druckverlusthöhe gehoben werden. Die Arbeit ergibt sich in diesem Falle zu $A = 1765$ mkg. Der Vergleich zeigt die Unwirtschaftlichkeit der Versorgung ohne Zoneneinteilung im Betrieb!

Fall b. Abb. 2.

Die Behälter liegen an einer gemeinsamen Druckleitung. Man darf nun nicht annehmen, es seien die von den einzelnen Behältern empfangenen Teilwassermengen jeweils nur auf deren Spiegelhöhen zu heben; vgl. Weyrauch „Wasserversorgung" 1916 II, S. 570; da die Ausströmungsenergie durch Wirbelbildung in den Zwischenbehältern vernichtet wird, ist vielmehr von den Hebemaschinen die Wassermenge $q_1 + q_2 + q_3$ auf die Gesamthöhe a_3 plus den Druckverlusthöhen zu heben, die sich aus der Förderung von $q_1 + q_2 + q_3$ von P nach I, von q_2 nach q_3 von I nach II und von q_3 von II nach III ergeben.

Die reine Maschinenarbeit ist hier $A = (q_1 + q_2 + q_3) \cdot (a_3 + \delta_1 + \delta_2 + \delta_3)$.

Die Zahlenrechnung ergibt $A = 1761$ mkg.

Fall c. Abb. 3.

Getrennte Leitungen gehen von der Pumpstation zu den Behältern *I, II, III*. Die reine Gesamtmaschinenarbeit ist hierbei:

$$A = q_1 (a_1 + \delta_1) + q_2 \cdot (a_2 + \delta_2) + q_3 \cdot (a_3 + \delta_3),$$

wobei die Druckverluste auf den einzelnen Strecken a die betreffenden Höhen bezeichnen. Die Zahlenrechnung liefert $A = 1205$ mkg.

Es hat sich erwiesen, daß von den drei Systemen die geringste Arbeitsaufwendung beim Betriebe des letzten zu leisten ist. Wir haben allerdings vom 1.—11. Geschoß 3, vom 11.—21. Geschoß 2 Druckzuleitungen nebeneinander, während bei System a die Doppelleitungen gespart werden. Die Vorteile des Systems c sind aber weiter: die zentrale Lage der Maschinen, die sehr leichte Bedienung und Bewachung erlaubt, die guten statischen Verhältnisse durch die Aufstellung im Keller unmittelbar auf Fundamentplatten, die gesicherte Versorgung der unteren Zonen bei einem Defekt einer unteren Leitung durch die Behälter der oberen Zonen (bei System a wäre die gesamte Versorgung lahmgelegt), schließlich die gleiche geringe Größe A der drei Behälter, während bei System a der untere Behälter die Größe 3 A, der mittlere die Größe 2 A und nur der obere die Größe A besitzt. System b ist nur ein Druckstufensystem, während a und c Versorgungsstaffelsysteme darstellen, von denen c in jedem Falle wirtschaftlicher arbeitet.

Aus dem Gesagten geht auch hervor, daß man bei einem Bezuge des Wassers aus der Ortsleitung die Pumpen nicht im vierten Stockwerk aufzustellen hat, um den vorhandenen „bürgerlichen Versorgungsdruck" noch auszunützen, sondern ebenfalls im Kellergeschoß. Der vorhandene Ortsdruck wird an und für sich von der Zentrifugalpumpe durch den Saugstutzen gut ausgenutzt, so daß bei Verwendung von Elektromotoren als Pumpenantrieb entsprechend an Arbeit gespart wird.

Die Bestimmung der Größe der Behälter muß mit Rücksicht auf die knappe Raumbemessung und die hohen Stützdrücke mit Hilfe des Begriffes der „fluktuierenden Wassermenge" an Hand einer sogenannten Wasserverbrauchsstundentabelle möglichst genau durchgeführt werden. Es sei auf Weyrauch „Wasserversorgung" II, S. 339, verwiesen.

Die Vorteile der Hochbehälterversorgung sind die, daß zu jeder Zeit ein angemessener Wasservorrat zur Verfügung steht, und daß die Pumpenarbeit auf bestimmte Betriebsstunden zusammengefaßt werden kann. Die Nachteile aber sind die, daß schwere und teure Unter- und Stützbauten für die Behälter erforderlich sind, daß wich-

tige Räumlichkeiten der Ausnutzungsmöglichkeit entzogen werden, daß das Wasser in gewisser Hinsicht an Frische und Kühle einbüßt, daß die Möglichkeit einer Verschmutzung durch Rauch und Staub nicht ganz zu beseitigen ist, und daß der Versorgungsdruck in dem Geschoß direkt unter dem Behälter zu schwach wird.

Die gen. Nachteile werden zum großen Teil vermieden bei der Wasserversorgung mittels Druckwindkessel. Der Arbeitsvorgang ist bekanntlich folgender: Die Pumpe fördert das Wasser in einen geschlossenen Behälter, der teils mit Wasser, teils mit Druckluft angefüllt ist; die Förderung erfolgt solange, bis im Kessel eine bestimmte Höchstdruckgrenze erreicht wird, bei der sich die Pumpe automatisch ausschaltet. Wird nun der Verbrauchsleitung, die direkt an den Kessel anschließt, Wasser entnommen, so sinkt die Spannung im Behälter; bei größerer Wasserentnahme erreicht der sinkende Druck schließlich eine untere Grenze, bei welcher der Motor automatisch anläuft, und die Pumpe wieder Wasser zu fördern beginnt.

Der Hydrophor kann beliebig, neben der Pumpe, also unterhalb seines Versorgungsbereiches, oder in der Mitte, oder aber oberhalb seines Versorgungsgebietes aufgestellt werden. Um die wirtschaftliche Versorgung zu ermitteln, seien folgende Überlegungen angestellt:

Fall a. Hydrophor unterhalb des Versorgungsbereiches. Abb. 4, S. 152.

Als Höchstdruck im Rohrnetz sei wieder 4 atm, als Kleinstdruck am Zapfhahn 0,6 atm angenommen. Die unteren Entnahmestellen (bei 1) erfahren in diesem Falle den vollen Windkesseldruck, d. h. einerseits den hydrostatischen Versorgungsdruck vom Wasserspeicher bis zur obersten Zapfstelle, außerdem den Druck, der zur Überwindung der Widerstandshöhe der gesamten Leitungslänge vom Wasserspiegel bis obersten Zapfhahn erforderlich ist.

Der Druck beträgt $D_1 = (h + 0{,}6) + \delta \cdot h = h \cdot (1 + \delta) + 0{,}6$ in Atm, hierbei ist δ der Druckhöhenverlust für 1 lfd. m. Bei einem zulässigen Druck von 40 m WS ergibt sich aus der obenstehenden Gleichung die „Versorgungsreichweite“ des Hydrophors zu $h = \frac{34}{1+\delta}$ m. Die reine Maschinenarbeit, die zur Hebung des Wassers erforderlich ist, errechnet sich — ohne Berücksichtigung der Saugleitung — zu $A = q \cdot D_1 = q \cdot [h\,(1 + \delta) + 0{,}6]$.

Fall b. Hydrophor in der Mitte seines Versorgungsgebietes. Abb. 5, S. 152.

An der untersten Zapfstelle (bei 1) ergibt sich ein Druck von $D = \left(\frac{h}{2} + 0{,}6 + \frac{h}{2} \cdot \delta\right) + \frac{h}{2} - \frac{h}{2}\delta = h + 0{,}6$ in Atm.

An der mittleren Zapfstelle ist bei 6,

$$D_1 = \frac{h}{2} + 0{,}6 + \frac{h}{2} \cdot \delta = \frac{h}{2}(1 + \delta) + 0{,}6.$$

An der obersten Zapfstelle (bei 10) ist $D = 0{,}6$ atm. Der stärkste Druck ergibt sich an der untersten Entnahmestelle. Bei dem zul. Druck von 40 m WS. ergibt sich die Reichweite des Hydrophors von $h = 40 - 6 = 34$ m.

Die reine Maschinenarbeit beträgt

$$A_2 = q \cdot \left(\frac{h}{2} + \frac{\delta}{2} \cdot h + D_2\right) = q \cdot \left[\frac{h}{2} + \frac{\delta h}{2} + \frac{h}{2}(1 + \delta) + 0{,}6\right] = q \cdot [h\,(1 + \delta) + 0{,}6].$$

Fall c. Hydrophor oberhalb seines Versorgungsgebietes. Abb. 6, S. 152.

Der oberste Zapfhahn erfährt einen Druck von 0,6 atm, der unterste $D_3 = 0{,}6 + h - \delta \cdot h = h\,(1 - \delta) + 0{,}6$ in Atm.

Die Reichweite wird $h = \frac{34}{1 - \delta}$ m.

Die reine Maschinenarbeit beträgt

$$A_3 = q\,(h + \delta \cdot h + 0{,}6) = q\,[h\,(1 + \delta) + 0{,}6].$$

Sehr interessant ist es also zu erfahren, bei allen drei Fällen eine gleiche Maschinenarbeit, jedoch bei a) die kleinste, bei b) eine mittlere, bei c) die größte Versorgungsreichweite, d. h. günstigste Druckverhältnisse und Druckausnutzung des Hydrophors, zu erhalten. Im Fall c) ist allerdings eine besondere, durch sämtliche Versorgungsgeschosse gehende Zuflußleitung erforderlich, und ferner ist, da Motor und Druckluftbehälter weit auseinander liegen, die Betriebsübersicht beeinträchtigt; im Fall a) liegen hierbei günstigere Verhältnisse vor. Die Anordnung der Pumpen, die die Hydrophore speisen, erfolgt nach den bei der Versorgung mit Hochbehältern oben aufgestellten Gesichtspunkten (Fall c).

Die Wahl der Kesselinhalte, der -Druckgrenzen und der erforderlichen Pumpenabstufungen an Hand einer möglichst genauen Wasserverbrauchsstundentabelle ist sorgfältig nach den bei diesen Anlagen geltenden Grundsätzen zu treffen. Es sei auf Schacht: „Einzelhauswasserversorgung“, Berlin 1914, verwiesen. Solche Stationen sind in der Wirtschaft unter dem Namen Delphin-, Hydrophor-, Thatis-Pumpwerke bekannt. —

Über die Anordnung des Rohrnetzes in den Turmhäusern ist noch zu sagen, daß — falls es der Grundriß zuläßt — die Etagenleitungen als Ringleitung auszubilden sind, um Stagnation zu vermeiden, die Druckverluste zu verringern und bei Rohrbrüchen die geringsten Absperrungen zu erlangen. Das Material und sämtliche Armaturen sind wie bei gewöhnlichen Wasserversorgungsanlagen zu wählen. Die Pumpen sind am besten Zentrifugalpumpen mit mehreren Abstufungen, der Antrieb erfolgt am günstigsten durch Elektromotor. Pumpen und Druckwindkessel sind aus Sicherheitsgründen in zwei Aggregaten vorzusehen, als Sicherheitsersatz des Elektromotors wird am günstigsten ein Explosionsmotor gewählt.

Beschreibungen von ausgeführten deutschen Turmhauswasserversorgungsanlagen finden sich m. W. nur in 1. Zeitschrift „Feuer und Wasser“, Berlin 1926, Nr. 1, „Das Borsig-Hochhaus“ von Baurat Zilius; 2. Zeitschrift „Feuerschutz“, Berlin, Mai 1925, „Das Marxhaus in Düsseldorf“ von Dipl.-Ing. Riede.

Ich möchte zum Schluß das Wesentliche der deutschen Turmhauswasserversorgung mit Stichworten zusammenfassen:

1. Den Bezug von Wasser, Kraft, Licht, Wärme aus vorhandenen öffentlichen Leitungen anstreben.

2. Teilung des Hochhauses in Zonen von 8—9 Stockwerken.

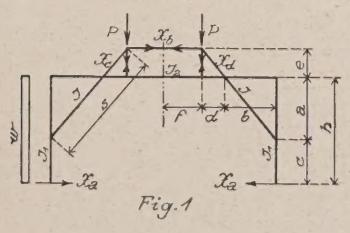
3. Für jede Zone eine besondere Hydrophoranlage mit eigenen Leitungen.

4. Motore, Pumpen und Hydrophore sämtlicher Zonen in einem Maschinenraum im Kellergeschoß unterbringen. —

Ein Beitrag zur Statik der Sprengbinder.*)

Von Dipl.-Ing. Schneemann, Studienrat der Staatl. Bauschule in Hildesheim.

Die nachfolgenden Ausführungen sollen über den Einfluß der Hängestangen und der Streben bei der Berechnung der doppelten Sprengwerkbinder Auskunft geben. Die Untersuchung erfolgt wieder mit den gleichen Voraussetzungen, wie sie in den bereits erschienenen Beiträgen gemacht sind. Form und Bezeichnung der Abmessungen der Binder sind aus der Figur 1 zu ersehen. Als erster Fall wird der Binder untersucht, wenn die Streben am Schnittpunkt mit der Zange gelenkartig gestoßen sind. In diesem Fall müssen die Hängestangen vorhanden sein, weil sonst der über die Zangen hinausgehende Binderteil beweglich würde. Der Binder ist zweifach statisch unbestimmt; die beiden Unbekannten sind X_a und X_b. Die für die Berechnung der Unbekannten erforderlichen Verschiebungen sind nachstehend zusammengestellt;



$$\delta_{aa}\,EJ_2 = \frac{h}{3}\left(2\,c^2\,\frac{J_2}{J_1} + h\,(3\,l - 4\,b)\right);\quad \delta_{bb}\,EJ_2 = \frac{2}{3}\,e^2\,(d + 3f);\quad -\delta_{ab}\,EJ_2 = eh\,(d + 2f);$$

für die Belastung mit $P = 1$ wird:

$$-\delta_{am}\,EJ_2 = \frac{h}{3}\left(2\,b^2 + 3\,d\,(2\,b + d) + 6\,f\,(b + d)\right);$$

$$\delta_{bm}\,EJ_2 = \frac{e}{3}\left(d\,(3\,b + 2\,d) + 6\,f\,(b + d)\right);$$

für die Belastung mit $w = 1$ wird:

*) Fortsetzung zu den bisher in der früheren Beilage „Der Holzbau“ usw. erschienenen Beiträgen. —

$$\delta_{am}\,EJ_2 = \frac{h}{24}\left(6h^2\,(3l-4b) + c\,(c^2+11ch-h^2)\frac{J_2}{J_1}\right);$$

$$-\,\delta_{bm}\,EJ_2 = \frac{3}{4}\,eh^2\,(d+2f).$$

Zur Veranschaulichung der Rechnungsergebnisse soll ein bestimmtes Beispiel vorgeführt werden. Der dem Beispiel zugrunde gelegte Dachbinder hat folgende Abmessungen: $a = 3{,}40$ m; $b = 2{,}80$ m; $c = 2{,}25$ m; $d = 1{,}20$ m; $e = 1{,}45$ m; $f = 2{,}00$ m; $h = 5{,}65$ m; $l = 12{,}00$ m; $s = 6{,}29$ m; Binderteilung $= 4{,}25$ m. Die Belastungen werden: $P =$ 2520 kg (aus Eigengewicht des Binders, Gewicht der Dachdeckung und voller Schneebelastung; eine einseitige Schneebelastung ist nicht angenommen, da sie bei der flachen Dachneigung unwahrscheinlich ist); $w = 425$ kg/m. (Ein Winddruck auf die Dachfläche ist nicht in Rechnung gestellt, da die Dachneigung nur gering ist.)

Mit $\frac{J_2}{J_1}$ ergibt sich: $\delta_{aa}\,EJ_2 = 282{,}9614$; $\delta_{bb}\,EJ_2 = 10{,}0920$; $-\,\delta_{ab}\,EJ_2 = 42{,}6010$; für die senkrechte Last $P = 1$: $-\,\delta_{am}\,EJ_2 = 166{,}0347$; $\delta_{bm}\,EJ_2 = 29{,}4640$; für die wagerechte Belastung mit $w = 1$: $\delta_{am}\,EJ_2 = 1178{,}0880$; $\delta_{bm}\,EJ_2 = 180{,}5217$. Die Bestimmung der Unbekannten X_a und X_b erfolgt mit Hauptsystemen steigender statischer Unbestimmtheit. Es wird:

	a	b	m (für $P=1$)	m (für $w=1$)	Festwert
a	282,9614	− 42,6010	−166,0347	1178,0880	
b		10,0920	29,4640	−180,5217	0,1506

Die Verschiebungen im einfach statisch unbestimmten Hauptsystem werden:

$\delta_{bb_1} = 10{,}0920 - 0{,}1506 \cdot 42{,}6010 = 3{,}6763$
für $P = 1$: $\delta_{bm_1} = 29{,}4640 - 0{,}1506 \cdot 166{,}0347 = 4{,}4592$
für $w = 1$: $\delta_{bm_1} = -180{,}5217 + 0{,}1506 \cdot 1178{,}0880 = -3{,}1017$.

Damit ergibt sich für $P = 1$:

X_a		X_b
$\frac{166{,}0347}{282{,}9614}$	$= 0{,}5868$	$-\frac{4{,}4592}{3{,}6763} = -1{,}2130$
$-0{,}1506 \cdot 1{,}2130$	$= -0{,}1827$	
	$X_a = 0{,}4041$	$X_b = -1{,}2130$

Für $P = 2520$ kg wird: $X_a = 2520 \cdot 0{,}4041 = 1018$ kg; $X_b = -2520 \cdot 1{,}2130 = -3057$ kg.

Weiter wird für $w = 1$:

X_a		X_b
$-\frac{1178{,}0880}{282{,}9614}$	$= -4{,}1635$	$\frac{3{,}1017}{3{,}6763} = 0{,}8437$
$0{,}1506 \cdot 0{,}8437$	$= 0{,}1271$	
	$X_a = -4{,}0364$	$X_b = 0{,}8437$

Für $w = 425$ kg/m wird: $X_a = -425 \cdot 4{,}0364 = -1715$ kg; $X_b = 425 \cdot 0{,}8437 = 358$ kg.

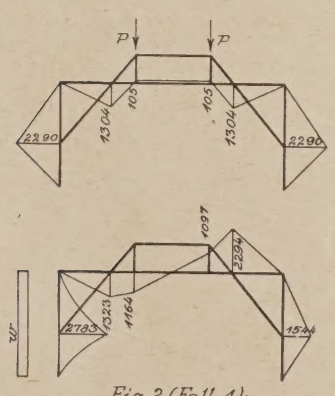


Fig. 2 (Fall 1).

Für beide Belastungsfälle sind die sich ergebenden Momente in Figur 2 dargestellt.

Als zweiter Fall soll der Binder untersucht werden, wenn die Streben am Schnittpunkt mit der Zange biegungsfest durchlaufen und die Hängestangen statisch wirksam sind. Das System wird damit vierfach statisch unbestimmt. Als neue Unbekannte sind die Längskräfte in den Hängestangen angenommen; da sich durch diese Annahme der Unbekannten die Wirkung des Grundsystems ändert, so sind die Verschiebungen neu zu bestimmen. Es werden:

$$\delta_{aa}\,EJ_2 = \frac{h}{3}\left(2c^2\frac{J_2}{J_1} + h\,(3l-4b)\right);\quad \delta_{bb}\,EJ_2 = \frac{e^2}{3}\left(2s\frac{J_2}{J} + (3l-4b)\right);\quad \delta_{cc}\,EJ_2 = \delta_{dd}\,EJ_2 = \frac{d^2}{3}\left(2s\frac{J_2}{J} + (b+d)\right);$$

$$-\,\delta_{ab}\,EJ_2 = \frac{eh}{3}\,(3l-4b);\quad -\,\delta_{ac}\,EJ_2 = -\,\delta_{ad}\,EJ_2 = \frac{dh}{6}\,(2b+3d);\quad \delta_{bc}\,EJ_2 = \delta_{bd}\,EJ_2 = \frac{de}{6}\left(2s\frac{J_2}{J} + (2b+3d)\right);\quad \delta_{cd}\,EJ_2 = 0;$$

für $P = 1$ wird: $-\,\delta_{am}\,EJ_2 = \frac{h}{3}(b+d)\,(3l-4b)$; $\delta_{bm}\,EJ_2 = \frac{e}{3}\left(2ds\frac{J_2}{J} + (b+d)(3l-4b)\right)$; $\delta_{cm}\,EJ_2 = \delta_{dm}\,EJ_2 = \frac{d}{6}\left(2ds\frac{J_2}{J} + (b+d)(2b+3d)\right)$; für $w = 1$ wird: $\delta_{am}\,EJ_2 = \frac{h}{24}\left(6h^2\,(3l-4b) + c\,(c^2+11ch-h^2)\frac{J_2}{J_1}\right)$; $-\,\delta_{bm}\,EJ_2 = \frac{eh^2}{4}\,(3l-4b)$

$$-\,\delta_{cm}\,EJ_2 = \frac{dh^2}{12l}\cdot\left(2b\,(l+b) + d\,(3l+3b+d)\right);$$

$$-\,\delta_{dm}\,EJ_2 = \frac{dh^2}{12l}\left(2b\,(2l-b) + d\,(6l-3b-d)\right).$$

Für das gewählte Beispiel ergibt sich mit $\frac{J^2}{J} = 1$ und $\frac{J_2}{J} = 5$: $\delta_{aa}\,EJ_2 = 282{,}9614$; $\delta_{bb}\,EJ_2 = 61{,}4631$; $\delta_{cc}\,EJ_2 = \delta_{dd}\,EJ_2 = 32{,}1120$; $-\,\delta_{ab}\,EJ_2 = 67{,}7247$; $-\,\delta_{ac}\,EJ_2 = -\,\delta_{ad}\,EJ_2 = 10{,}3960$; $\delta_{bc}\,EJ_2 = \delta_{bd}\,EJ_2 = 20{,}9090$; $\delta_{cd}\,EJ_2 = 0$; für $P = 1$ wird: $-\,\delta_{am}\,EJ_2 = 186{,}6267$; $\delta_{bm}\,EJ_2 = 84{,}4287$; $\delta_{cm}\,EJ_2 = \delta_{dm}\,EJ_2 = 22{,}4560$; für $w = 1$ wird: $\delta_{am}\,EJ_2 = 1178{,}0880$; $-\,\delta_{bm}\,EJ_2 = 286{,}9831$; $-\,\delta_{cm}\,EJ_2 = 36{,}6045$; $-\,\delta_{dm}\,EJ_2 = 52{,}1750$.

Mit diesen Werten ergibt sich dann:

	a	b	c	d	m (für $P=1$)	m (für $w=1$)	Festwert
a	282,9614	−67,7247	−10,3960	−10,3960	−186,6267	1178,0880	
b		61,4631	20,9090	20,9090	84,4287	−286,9831	+0,2393
c			32,1120	0	22,4560	− 36,6045	+0,0367
d				32,1120	22,4560	− 52,1750	+0,0367

Die Verschiebungen im einfach statisch unbestimmten Hauptsystem werden:

	b_1	c_1	d_1	m_1 (für $P=1$)	m_1 (für $w=1$)	Festwert
b_1	45,2567	18,4213	18,4213	39,7689	− 5,0666	
c_1		31,7305	− 0,3815	15,6068	+ 6,6313	− 0,4070
d_1			31,7305	15,6068	− 8,9392	− 0,4070

Die Verschiebungen im zweifach statisch unbestimmten Hauptsystem werden:

	c_2	d_2	m_2 (für $P=1$)	m_2 (für $w=2$)	Festwert
c_2	24,2330	− 7,8790	− 0,5791	8,6934	
d_2		24,2330	− 0,5791	− 6,8771	+ 0,3251

Die Verschiebungen im dreifach statisch unbestimmten Hauptsystem werden:

	d_3	m_3 (für $P=1$)	m_3 (für $w=1$)
d_3	21,6715	− 0,7674	− 4,0509

Damit ergibt sich für $P = 1$:

X_a		X_b
$\frac{186{,}6267}{282{,}9614}$	$= +0{,}6595$	$-\frac{39{,}7689}{45{,}2576} = -0{,}8787$
$-0{,}2393 \cdot 0{,}9075$	$= -0{,}2172$	—
$0{,}0367 \cdot 0{,}0354$	$= +0{,}0013$	$-0{,}4070 \cdot 0{,}0354 = -0{,}0144$
$0{,}0367 \cdot 0{,}0354$	$= +0{,}0013$	$-0{,}4070 \cdot 0{,}0354 = -0{,}0144$
	$X_a = +0{,}4449$	$X_b = -0{,}9075$

X_c		X_d
$\frac{0{,}5791}{24{,}2330}$	$= +0{,}0239$	$\frac{0{,}7674}{21{,}6715} = +0{,}0354$
$0{,}3251 \cdot 0{,}0354$	$= +0{,}0115$	—
	$X_c = +0{,}0354$	$X_d = +0{,}0354$

Für $P = 2520$ kg wird: $X_a = 2520 \cdot 0{,}4449 = 1121$ kg; $X_b = -2520 \cdot 0{,}9075 = -2287$ kg; $X_c = X_d = 2520 \cdot 0{,}0354 = 89$ kg.

Weiter ergibt sich für $w = 1$:

X_a		X_b
$-\frac{1178{,}0880}{282{,}9614}$	$= -4{,}1634$	$\frac{5{,}0666}{45{,}2576} = +0{,}1120$
$0{,}2393 \cdot 0{,}1571$	$= +0{,}0376$	—
$-0{,}0367 \cdot 0{,}2979$	$= -0{,}0109$	$0{,}4070 \cdot 0{,}2979 = +0{,}1212$
$0{,}0367 \cdot 0{,}1869$	$= +0{,}0068$	$-0{,}4070 \cdot 0{,}1869 = -0{,}0761$
	$X_a = -4{,}1299$	$X_b = +0{,}1571$

X_c	X_d
$-\frac{8,6934}{24,2330} = -0,3587$	$\frac{4,0509}{21,6715} = +0,1869$
$0,3251 \cdot 0,1869 = +0,0608$	
$X_c = -0,2979$	$X_d = +0,1869$

Für $w = 425\,\text{kg/m}$ wird: $X_a = -425 \cdot 4,1299 = -1755\,\text{kg}$; $X_b = 425 \cdot 0,1571 = 67\,\text{kg}$; $X_c = -425 \cdot 0,2979 = -127\,\text{kg}$; $X_d = 425 \cdot 0,1869 = 79\,\text{kg}$.

Der Momentenverlauf, wie er sich für die beiden Belastungsfälle ergibt, ist in der Figur 3 dargestellt.

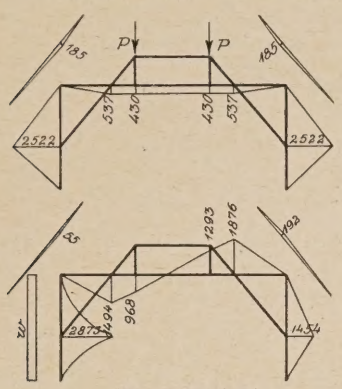


Fig. 3 (Fall: 2)

Der dritte Fall, der für die Berechnung des Binders in Frage kommt, ist der, daß die Streben am Schnittpunkt mit der Zange biegungsfest durchlaufen, die Hängestangen aber statisch nicht wirksam sind. Der Binder ist in diesem Fall statisch zweifelhaft unbestimmt. Die Berechnung erfolgt an Hand des vorigen Beispieles, wobei nur zu beachten ist, daß die Einflüsse von X_c und X_d ausfallen. Der besseren Übersicht wegen soll das Berechnungsschema des vorigen Falles, soweit es für diesen dritten Fall in Frage kommt, wiederholt werden. Es wird:

	a	b	m (für $P=1$)	m (für $w=1$)	Festwert
a	282,9614	$-67,7247$	$-186,6267$	1178,0880	
b		61,4631	84,4287	$-286,9831$	$+0,2393$

Die Verschiebungen im einfach statisch unbestimmten Hauptsystem werden:

	b_1	m_1 (für $P=1$)	m_1 (für $w=1$)
b_1	45,2576	39,7689	$-5,0666$

Damit wird für $P = 1$:

X_a	X_b
$\frac{186,6267}{282,9614} = +0,6595$	$-\frac{39,7689}{45,2576} = -0,8787$
$-0,2393 \cdot 0,8787 = -0,2103$	
$X_a = +0,4492$	$X_b = -0,8787$

Für $P = 2520\,\text{kg}$ wird: $X_a = 2520 \cdot 0,4492 = 1132\,\text{kg}$; $X_b = -2520 \cdot 0,8787 = -2214\,\text{kg}$;

Weiter ergibt sich für $w = 1$:

X_a	X_b
$-\frac{1178,0880}{282,9614} = -4,1634$	$\frac{5,0666}{45,2576} = +0,1120$
$0,2393 \cdot 0,1120 = +0,0268$	
$X_a = -4,1366$	$X_b = +0,1120$

Für $w = 425\,\text{kg/m}$ wird: $X_a = -425 \cdot 4,1366 = -1758\,\text{kg}$; $X_b = 425 \cdot 0,1120 = 48\,\text{kg}$.

Der Momentenverlauf, wie er sich für beide Belastungsfälle ergibt, ist in Figur 4 zur Darstellung gebracht.

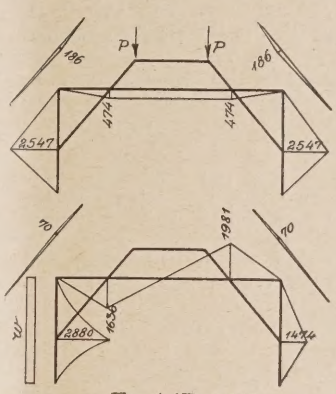


Fig. 4 (Fall: 3)

Vergleichen wir die Ergebnisse miteinander, so zeigt sich, daß im Falle der senkrechten Belastung mit P der Einfluß der Hängestangen auf den Momentenverlauf nicht als besonders günstig angesprochen werden kann, und daß der genaueren Berechnung nach Fall 2 die Berechnung nach Fall 3 am nächsten kommt; das gleiche ist auch im Falle der Belastung mit Winddruck auf den Pfosten der Fall. Es dürfte sich also auch bei der Berechnung des doppelten Sprengwerkbinders empfehlen, die Hängestangen als statisch unwirksam anzusehen und nach Fall 3 mit einem zweifach statisch unbestimmten System zu rechnen. Die Ergebnisse, wie sie sich nach der Näherungsrechnung ergeben, sind für die Entwurfspraxis durchaus ausreichend.

Vermischtes.

Vom Bau der Friedrich-Ebert-Brücke in Mannheim*) teilte das Städtische Nachrichtenamt Mannheim vor einiger Zeit Folgendes mit: Die Arbeiten für den Unterbau schreiten planmäßig fort. Durch die Firma Grün & Bilfinger, Mannheim, wurde das rechte Widerlager anfangs April, der rechte Pfeiler Mitte April und der linke Pfeiler Mitte Mai fertiggestellt. Die Herstellung des linken Widerlagers mit der Unterführung nebst den Stützmauern ist im August erfolgt.

Inzwischen hatte die Masch.-Fabrik Augsburg-Nürnberg mit dem Bau der Gerüste für die Aufstellung der Eisenkonstruktion Ende März begonnen. Die Gerüste sind in der rechten Seitenöffnung und in der Mittelöffnung bis zum linken Ufer der Schiffahrtsrinne erstellt. Die Aufstellung der Eisenkonstruktion erfolgt vom rechten Widerlager aus.

Nach fertiggestellter Montage der rechten Seitenöffnung werden die Gerüste in dieser Öffnung entfernt und in der linken Seitenöffnung verwendet. In Neckarmitte ist eine Öffnung von 21 m Lichtweite für die Schiffahrt freigelassen. Da die Brückenbauanstalt Gustavsburg unmittelbar am Gustavsburger Hafen liegt, können so sämtliche Teile der Gerüste und der Brücke in vorteilhafter Weise auf dem Wasserwege herangebracht werden. Auf diese Weise ist es möglich, Eisenkonstruktionsteile von einem Gewicht bis zu 25 Tonnen, d. s. 500 Ztr., an die Baustelle heranzubringen. Nachdem das Materialschiff in die dazu bestimmte Gerüstöffnung eingefahren ist, hebt ein mächtiger Kran diese Stücke aus dem Schiff auf das Gerüst und gibt sie an einem bereitgestellten Rollwagen zur Weiterbeförderung oder unmittelbar an den eigentlichen fahrbaren Montagekran ab. Durch die außerordentlich günstigen Transportverhältnisse werden die Aufstellungsarbeiten sehr erleichtert und gefördert. Stücke von dem angegebenen Ausmaße könnten auf der Eisenbahn, ganz abgesehen von ihrem Gewicht, wegen ihrer Größe und Sperrigkeit nicht befördert werden. Auf diese Weise können die Nietarbeiten, die in mehreren Kolonnen unter Anwendung von Druckluft — die Kompressoren werden durch städtischen Strom betrieben — ausgeführt werden, auf der Baustelle auf ein Mindestmaß beschränkt und die Aufstellungszeiten stark verkürzt werden.

Am 1. Juni sind die ersten Brückenteile an der Baustelle eingetroffen und durch den Kran auf das Gerüst gehoben worden. Infolge ihrer riesigen Ausmaße und durch den hellroten Grundanstrich sind sie weithin sichtbar, und man kann sich schon jetzt ein Bild von den riesigen, auf den geringsten Raum konzentrierten Eisenmassen der z. Zt. größten Blechträgerbrücke Europas machen. An der niedrigsten Stelle haben die Hauptträger eine Höhe von 3,2 m, über den Pfeilern eine solche von rund 5 m. Die Breite des Obergurtes beträgt 1 m, die des Untergurtes bis zu 1,4 m.

Die ganze Eisenkonstruktion besteht aus hochwertigem Baustahl 48, der von der Reichsbahngesellschaft nach dem Kriege für größere Brücken eingeführt wurde, und hat ein Eisengewicht von rund 2100 t. In gewöhnlichem Flußeisen, jetzt Flußstahl 37 genannt, wäre die Herstellung der Hauptträger in dieser Form nicht möglich gewesen. —

*) Näheres über die Brücke im Jahrg. 1925, Nr. 82 u. ff. —

Literatur.

Zentralisieren von Heizungsbetrieben und Wärmelieferung für sonstigen Hausbedarf in Ortschaften und Städten. Von Dr.-Ing. Wilhelm Züblin, Winterthur (Schweiz). 67 S., gr. 4°. 1922. Buchdruckerei Winterthur vorm. G. Binkert. —

Die aus der örtlichen Beheizung, der Ofenheizung, sich ergebende hohe Anzahl von Feuerstätten bildet eine der wesentlichsten Ursachen für die Verschlechterung der Großstadtluft durch Rauch, Ruß und Kohlenstaub. Die Bekämpfung dieses Mißstandes wird mit Erfolg durch ein Zentralisieren des Heizungsbetriebes erreicht, das jedoch nicht nur auf das Einzelhaus beschränkt, sondern auf größere Häusergebiete ausgedehnt werden muß. Solche zentralisierten Heizanlagen sind seit einigen Jahrzehnten im In- und Auslande sowohl für Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten, als auch für einzelne Stadtteile in Benutzung, in letzteren jedoch im allgemeinen meist nur für staatliche und städtische Gebäude. Dagegen ist bisher wohl

kaum eine Heizanlage geschaffen worden, der die Beheizung eines ganzen Ortes oder eines Teiles von ihm mit Einschluß aller, auch der kleinsten Heizstätten, obliegt. Und doch wäre die Herstellung solcher Anlagen sowohl vom gesundheitlichen Standpunkte aus, als auch von dem eines sparsamen Brennstoffverbrauches überaus zu begrüßen.

Der Verfasser des vorliegenden Werkes hat sich zur Aufgabe gemacht, diesem Gedanken den Weg zu bahnen und zu zeigen, wie sich die Beheizung ganzer Stadtteile verwirklichen läßt, ohne die Rentabilität in Frage zu stellen oder die bisher für die Raumbeheizung aufgewendeten Mittel zu überschreiten. Seinen Betrachtungen legt er das in der Schweiz gelegene Zürich zugrunde, das er in vier große Heizgebiete aufteilt, die von einer gemeinsamen Zentrale mit Wärme beschickt werden. Da an anderer Stelle wiederholt mit Dampf angestellte Versuche nicht befriedigt haben, schlägt er als Wärmeträger Wasser vor, das auch auf Entfernungen bis zu 3 km von der Zentralstelle eine Wärmeversorgung gestattet, ohne unverhältnismäßig hohe Wärmeverluste zu zeitigen. Als am günstigsten betrachtet Z. den gemischten Kraft- und Heizbetrieb; d. h. er will in sechs Kesseln von je 800 m² Heizfläche elektrische Kraft erzeugen, die für Beleuchtung, Bahnbetrieb und Industrie verwendet wird und für die Beheizung der Häuser in ausgiebigem Maße die Abwärme verwerten. Auch eine gleichzeitige Belieferung der Haushalte mit heißem Wasser für das Kochen, Waschen, Baden und Reinigen hält er für wünschenswert. Die gesamten Grundlagen für die Berechnungen, sowie letztere selbst, sind mit großer Sorgfalt aufgestellt und die entsteh. Kosten gewissenhaft ermittelt.

Wenn man sich vor Augen führt, daß eine in dieser Weise zentralisierte Heizanlage bei den vielfachen Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten, die sie bietet, keine höheren Heizkosten als die sonst übliche Ofenheizung zeitigt, daß sie ferner die Baukosten der Wohnhäuser herabzusetzen in der Lage ist, da sie die Herstellung von Kellerräumen für die Lagerung von Brennstoffen und von Schornsteinen erübrigt, kann man nur wünschen, daß in den Großstädten eine umfassende Zentralisierung der gesamten Heizung recht bald verwirklicht werden möchte.

Man findet an dem Buche aber Verschiedenes zu beanstanden, vermißt ein Inhaltsverzeichnis, würde manche Ausführung gern durch Abbildungen veranschaulicht sehen; auch ist für den Reichsdeutschen die auf dem Schweizer Sprachgebrauch beruhende Ausdrucksweise oft schwer verständlich. Nichtsdestoweniger sind die im Buche dargelegten Ausführungen äußerst interessant und lehrreich und geben insbesondere jenen Kreisen tausenderlei Anregungen, die das Ziel verfolgen, durch ein Zentralisieren der Heizbetriebe großer Städte den gesundheitlichen und wirtschaftlichen Anforderungen seiner Bewohner nachzukommen. Das Buch sei daher bestens empfohlen. —

Flügge.

Wie werden Grünfutterbehälter gebaut? Von O. Hartmann. Verlag der „Tonindustrie-Zeitung", Berlin. —

„Das Buch stellt eine umfassende Beantwortung aller bautechnischen Fragen dar, die bei zweckmäßiger Einrichtung von Futterbehältern (Futtersilos, Gärkammern, Futtertürmen) dem Ausführenden in Menge auftauchen werden, denn die Kenntnis über den Zweck und die Ausführungsart derartiger landwirtschaftlicher Bauten ist zur Zeit noch wenig verbreitet. Die zahlreichen, dem gut übersichtlichen Text beigefügten Konstruktionsskizzen sowie die statistischen Tabellen, Massenberechnungen und Einzelangaben über die hier besonders gut angebrachten Eisenbeton-Ausführungen sind dazu angetan und lassen es wünschen, daß dieses Buch in den Kreisen des Baufaches wie auch der Landwirtschaft weite Verbreitung findet." —

Ludwig Otte.

Briefkasten.

Antworten aus dem Leserkreis.

Zur Frage Arch. Qu. in G. in Nr. 18. (Decke für Schweineställe.) Ich habe in Stallungen die besten Erfahrungen mit Bimsbeton-Hohlkörperdecken (Bimsstoffwerke „Glückauf" und „Dahm" in Neuwied a. Rh.) gemacht. Bims ist porös und daher ein schlechter Wärmeleiter, saugt die Feuchtigkeit an und trocknet ebensoleicht wieder auf und wird in der deutschen Bauwirtschaft noch viel zu wenig beachtet und verwandt. Holland hat die Vorzüge des rhein. Bimsproduktes verhältnismäßig viel mehr erkannt und zieht große Mengen aus dem deutschen Markt. Die Deckenhohlsteine kosten etwa 2 bis 2,80 M. qm je nach Spannw. u. Mengen, frei Bahn ab Verladest.

Sind alte Holzbalkendecken vorhanden oder spielt die Billigkeit, bes. in holzreichen Gegenden, eine Rolle, so rate ich, die sogen. Hartmann'sche Decke der Deutschen Deckenbau-A. G., Essen III, zu verwenden. Die eisenbewehrten Bimsbetondielen sind 33 · 150 cm groß und 3,8 cm dick. Die fertigen Platten werden mit 1 cm Spielraum frei im Verband unter die Holzbalken an verzinkten Bügeln und Haken aufgehängt. Die fertige Decke stellt sich nicht teurer als Schutz- und Spalierdecken. Sie hat alle Vorzüge der Bimsmassivdecke und erobert sich immer mehr den Baumarkt, da die meisten Architekten die Stakung mit Lehmauftrag wegen Schwammgefahr fürchten bzw. die Spalierdecke wegen der Rißbildung scheuen; außerdem ist die H.-Decke auch bei schlechtem Wetter und im Winter unbedenklich einzubauen. — Arch. H. Reick, Duisburg.

Zur Anfrage Arch. H. S., Hannover (Hauskläranlagen). Wir bringen die Antwort wegen Raummangels verspätet, sie ist aber von allgemeinerem Interesse. Als neuzeitlich ausgebildete Hauskläranlagen sind besondere, nach einer Art Trennverfahren wirksame Hausabwässer-Klärbehälter mit Frischwassereinrichtung zu mechanischer Ausscheidung aller mechanischen Verunreinigungen (bis auf Reste von nur ½ bis 1 v. H.) ohne biologische Nachbehandlung von der Deutschen Abwässer-Reinigungs-G. m. b. H., Wiesbaden, eingerichtet. Solche Behälter sind als Betonzylinder aus Brunnenringen in l. W. von z. B. 100 bzw. 150 cm (je nach Wassermenge) leicht einsetzbar, auch umsetzbar zusammengestellt, nur oben von einer Absitzrinne aus Betonringwänden (ganz unter Wasser) durchzogen, als brauchbar in Einzel- und Koloniewohnhauskläranlagen, auch Gemeindekläranlagen bewährt:

a) für Abort- und Klärbetrieb vor dem Straßenkanal, wobei die Sinkstoffe in einen Sammelraum gelangen, die Schwimmstoffe mittels Teennwänden im Klärbehälter zurückgehalten werden — mit Befund guter Durchklärung des abfließenden Wassers,

b) für Abort- und Klärbetrieb ohne Vorhandensein von Straßenkanalnetz — bei Einbau des Klärbehälters im Abwässerablauf und eines Sickerschachts dahinter zum Ablauf der geklärten Abwässer durch davon abzweigende Sickerrohre in Kies,

c) für Betrieb ohne Straßenkanalnetz bzw. Sickerschacht — bei Leitung der Abwässer durch den Klärbehälter und anschließenden Revisionsschacht, zu ihrer Verrieselung in Dränage.

Nach neuerem Frischwasserverfahren zur Vorreinigung biologisch zu klärender Abwässer sind Becken bzw. Brunnen angeordnet zu selbsttätigem Betrieb dadurch, daß der Abwässerschlamm unter Wasserüberdruck abgelassen oder zu Abfluß in verbundene oder getrennte Schlammfaulräume gebracht wird; die Anlagen z. B. von der Kremer-Klär-G. m. b. H. in Berlin sind kleiner als übliche Faulbecken angeordnet und für längere Lebensdauer der biologischen Filter nutzbar — als vorteilhaft erprobt. Zur biologischen Klärung von Abwässern größerer Wohnhäuser, Krankenhäuser sind Faulbecken zur Abwasservorreinigung sowie Verflüssigung organischer Stoffe ringförmig um einen Oxydationstropfkörper (für Umwandlung letzterer in mineralische Substanz) neuzeitlich angeordnet; solche ringförmige Kläranlage — gemäß Einrichtung von H. Scheven in Düsseldorf — ist als vorteilhaft zu wechselweiser Beschickung hinter- oder nebeneinander betriebener Faulbecken sowie zur Ausschaltung einzelner Kammern für Ausräumen ohne Betriebsstörung erprobt. — R. K. C.

Zur Anfrage St. L. in Nr. 17 (Turnhallen-Fußboden). Die Firma Georg M. Steinbrück, Berlin und Leipzig, empfiehlt ihren Gipsestrich auf Sandschüttung, der sich durch gute Isolierfähigkeit und Dauerhaftigkeit auszeichnet, aber mit Linoleum belegt werden muß. Preis des Estrichs, 3 cm stark, auf 2 cm Sandschüttung in Westdeutschland 3 bis 3,5, Ostdeutschland 3,8 bis 4,5 M., dazu die Kosten für Linoleum. Die Preisunterschiede beruhen auf den Frachtunterschieden, da Harzer Gipsestrich angenommen wird. —

Nachschrift der Schriftleitung. Wenn wir auch den Gipsestrich auf Sandschüttung auf alten, also trockenen Holzfußboden für zulässig halten, erscheint uns der Linoleumbelag in einer Turnhalle, wegen der Eindrücke, die versetzbare Turngerüste verursachen, nicht ganz einwandfrei. Wir bitten den Leserkreis, sich auch dazu zu äußern. —

Anfrage aus dem Leserkreis:

C. S. in Sch. (Fußboden in Steinzeugröhrenfabriken.) Welchen Bodenbelag gibt es an Stelle von Holzboden für Steinzeugröhrenfabriken, der große Hitze aushält und an dem die frisch gepreßten feuchten Tonrohre nicht ankleben? —

O. B. in S. (Verandadecke.) Zwischen zwei Fachwerkshäusern liegt eine Einfahrt von 4 m Breite. Sie soll überbaut und mit flachem Dach versehen werden, das als Freisitz und zum Spielen der Kinder von der Wohnung des II. Stockes aus benutzt werden soll. Von einem Holzzementdach möchte man absehen, da dadurch zuviel Schmutz in die Wohnung getragen würde. Eine Beengung der Einfahrt durch massive Pfeiler darf nicht stattfinden, es sind nur Holzstiele gestattet. Später soll dieser Freisitz noch mit einem Glasdach versehen werden. Welches wäre eine geeignete Dacheindeckung dafür?

Arch. F. R. in H. (Insekten im Fußboden). Der Fußboden in meinem Hause zeigt an mehreren Stellen glatte Löcher von etwa 5 mm Durchmesser. Es kommen gelbe, etwa 4 cm lange, bienenartige Tiere in Frage. Was sind das für Tiere, und wie bekämpft man sie? —

Nachschrift der Schriftleitung. Es handelt sich jedenfalls um die Holzwespe. Vgl. Frage G. Oe. in Fr. in Nr. 19. Wir richten Ihre Anfrage außerdem auch an unseren Leserkreis. —

Inhalt: Stahlhäuser. — Die Wasserversorgung in deutschen Turmhäusern. — Ein Beitrag zur Statik der Sprengbinder. — Vermischtes. — Literatur. — Briefkasten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 87

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 30. OKTOBER 1926 Nr. 21

Beitrag zum Hochhausbau in New York.

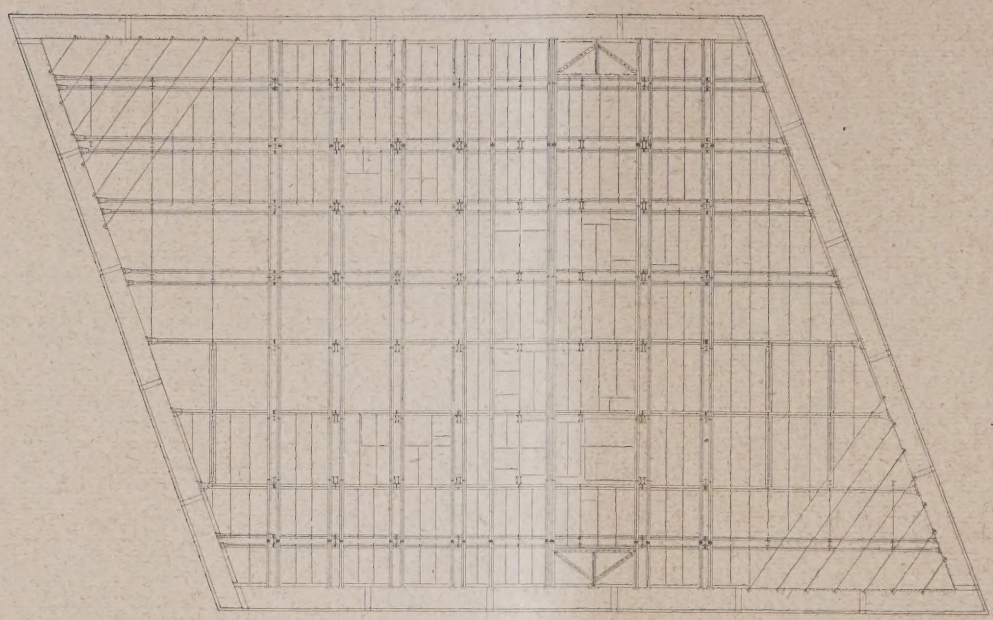
Von Reg.-Baumeister a. D. Dr.-Ing. Rudolf Bernhard, z. Zt. New York.

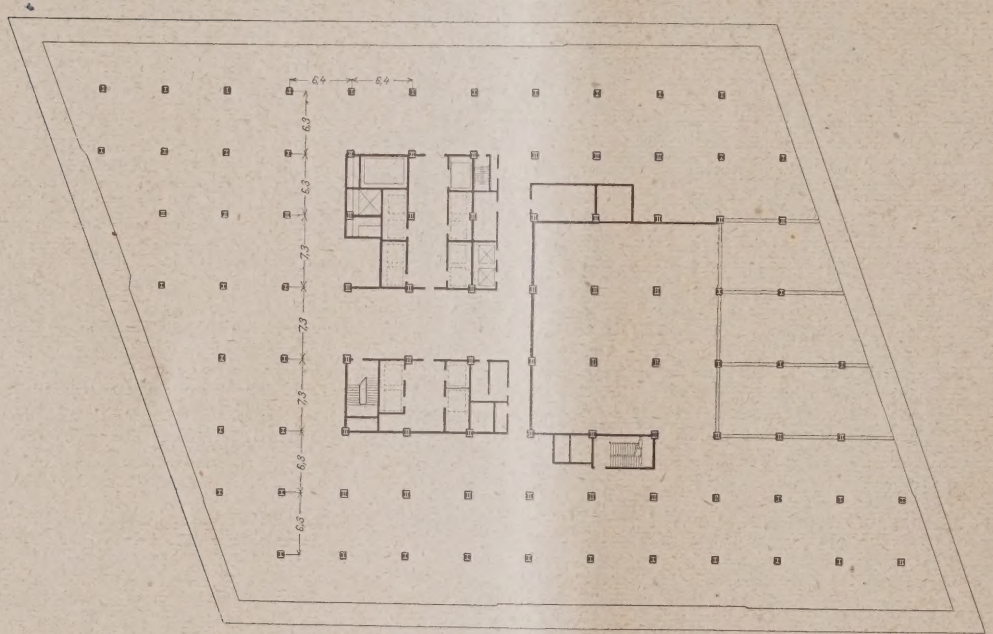
Es gibt wohl kaum einen Fremden, der bei der Einfahrt in den Hafen von New York durch den ersten Anblick des gewaltiger Häusermeers nicht einen mehr oder weniger starken Eindruck empfängt. Nähert man sich dieser vielgestaltigen Masse so daß man Einzelheiten unterscheiden kann, so fällt der neue, gerade gegenüber von Hoboken, den Landungsplätzen der Europadampfer, gelegene Riesenbau der Telefon-Gesellschaft von New York, das sogenannte „Barcley Vesey building", durch sein von dem bisher üblichen Stil abweichenden Formen und seine ungeheuere Größe sofort in die Augen. Dieser Neubau gehört mit zu den ersten und jedenfalls größten modernen Wolkenkratzern New Yorks, deren Formgebung in erster Linie durch die letzte New Yorker Baupolizeiordnung bestimmt worden ist und bildet m. E. einen sehr erfreulichen Fortschritt im amerikanischen Hochhausbau*). Im Gegensatz zu dem allbekannten „Woolworth building", das noch in dem erborgten alten Stil einer gotischen Kathedrale s. Z. erbaut wurde, ist diese aus Zweckmäßigkeit und Wahrheit geborene völlig neue Form entstanden, der man von vornherein ansieht, daß sie nicht kirchlichen, sondern, wie auch den Tatsachen entspricht, Handelszwecken dient. Architekt und Ingenieur haben hier in enger Gemeinschaftsarbeit ein m. E. mustergültiges Vorbild in der äußeren Raumverteilung dieser ungeheueren Masse geschaffen (vgl. Abb. 9 u. 10, S. 160).

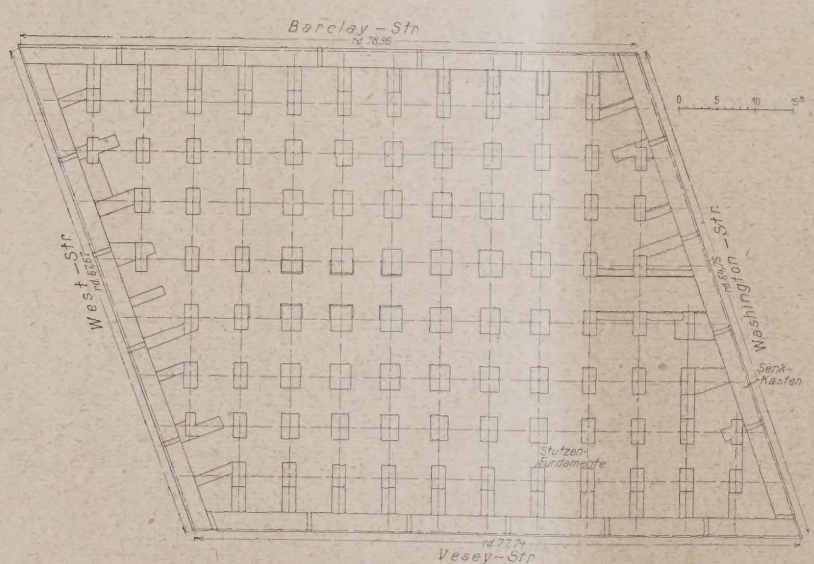
Eine kurze Beschreibung der Gebäudeeinrichtung, der statischen Berechnung und des Bauvorganges, dieses zwar nicht durch seine Höhe, wohl aber durch Form, Masse und bedeutsame Lage hervorragenden Gebäudes, das, wie schon gesagt, einen neuen amerikanischen Hochhaustyp darstellt, wird von gewissem Interesse sein. Wir werden ja hoffentlich in Deutsch-

*) Vgl. auch die Bildbeilage in Nr. 27/28, 1926. —

Abb. 1. Ausschachtung der Baugrube zwischen den Umfassungswänden mit Blick auf vorhandene Hochhäuser.







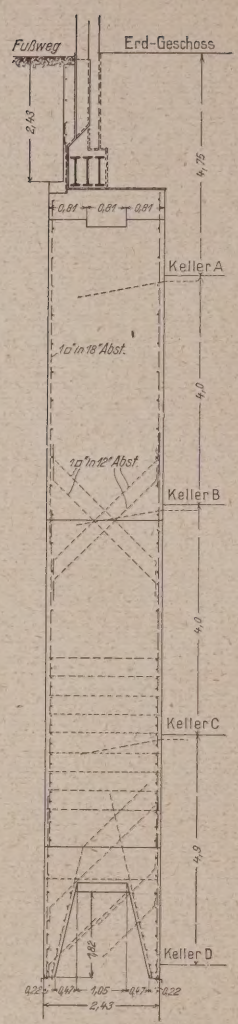


Abb. 2 (hierüber).
Kaisson f. d. Gründung der Frontwände.
(1 : 125).

Abb. 5 (oben).
Trägerlage des Kellergeschosses.
(1 : 750.)

Abb. 4 (Mitte).
Grundriß des Kellergeschosses.
(1 : 750.)

Abb. 3 (links).
Fundamentplan. (1 : 1000.)

land in nicht allzu ferner Zeit in den Großstädten in der Lage sein, wenn auch in weit bescheidenerem Maße, derartige Großbauten zu errichten.

Dieser Bau ist für den gesamten Telefondienst der New Yorker Telefon-Gesellschaft bestimmt und enthält außer den sechs Vermittelungsämtern für insgesamt 120 000 Teilnehmer, zahlreiche Verwaltungs- und Büroräume sowie kleinere Reparaturwerkstätten und die für jeden derartigen Riesenbau erforderlichen Maschinenanlagen für Heizung und Lüftung, Kühlanlagen, Elektrizitätserzeugung und zahlreiche Fahrstühle.

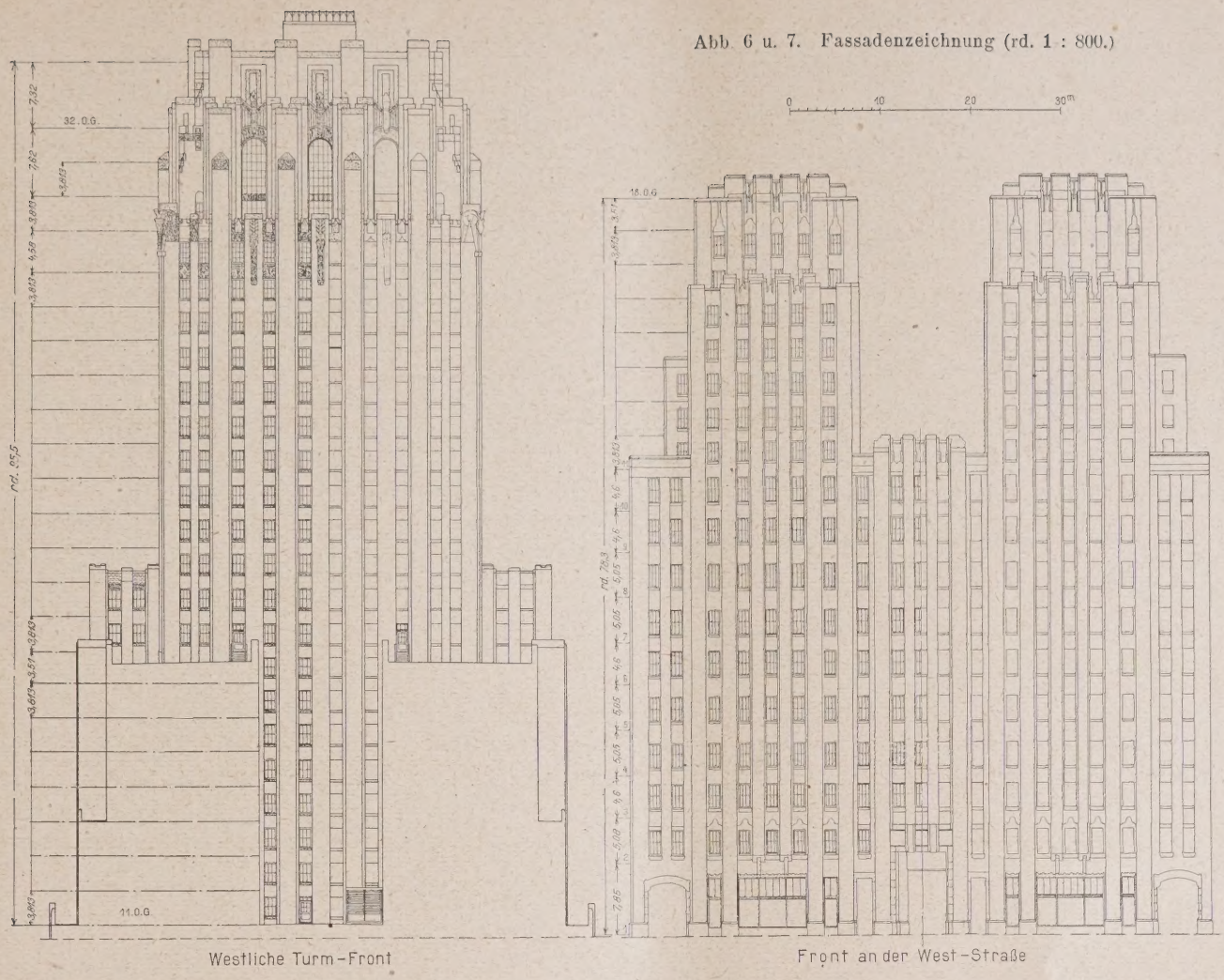
Das ganze Gebäude besteht, wie kaum anders aus-

REISESKIZZEN VON STUDIENRAT HEINRICH STUMPF
ARCH. B.D.A. DARMSTADT

KREUZTOR MIT LIEBFRAUENKIRCHE IN INGOLSTADT

DEUTSCHE BAUZEITUNG. LX. JAHRGANG 1926. NR. 87

Abb. 6 u. 7. Fassadenzeichnung (rd. 1 : 800.)



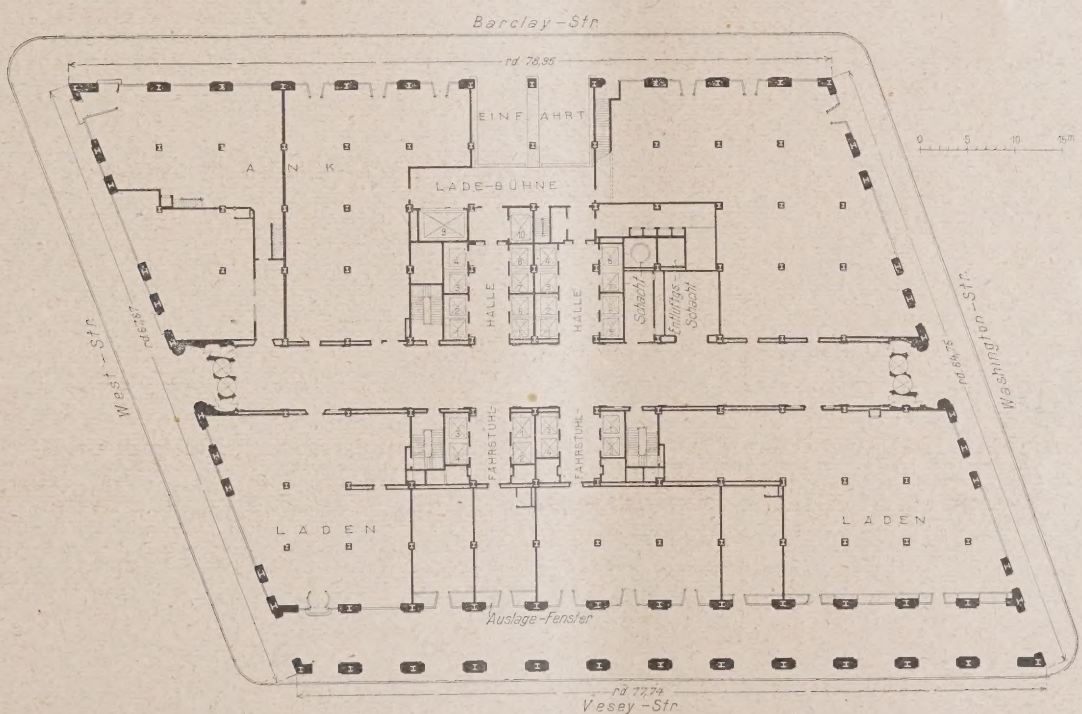


Abb. 8. Grundriß des Erdgeschosses. (1 : 750.)

führbar, in erster Linie aus dem durchgehenden von der Ausmauerung völlig unabhängigen Stahlskelett. Gemäß Baupolizeivorschrift müssen aus Feuersicherheitsgründen die Innensäulen und Träger mit einer mindestens 5 cm, die Außensäulen außen und an den Seiten mit einer mindestens 20 cm und innen mit einer mindestens 10 cm starken Schutzschicht, z. B. Leichtbeton, glutsicher ummantelt werden. Nach einem kürzlich erschienenen Bericht einiger amerikanischen Feuerwehr-Ingenieure, veröffentlicht durch die „American Society of Civil Engineers“ 1925, liegt die Hauptgefahr bei diesen Riesenbauten mehr in einer niemals zu vermeidenden sofortigen Verqualmung sämtlicher Treppen und Fahrstuhlschächte und deren Außerbetriebsetzung, als in einer Überbeanspruchung des Materials durch Hitzeeinwirkung.

Auf dem, einen ganzen Straßenblock einnehmenden, als schiefwinkliges Parallelogramm hochgeführten

Abb. 9. Ansicht von der Südostseite.

Abb. 10. Ansicht von der Nordwestseite.

Unterbau von 6 Stockwerken über und 5 unter der Straßenoberfläche, setzt sich der noch 15 Stockwerke hohe rechtwinklig geformte Turmbau auf, der nach der obenerwähnten neuen Bauordnung nur ein Viertel der Grundfläche des Unterbaues bedecken darf. Einzelheiten der Fassadenausbildung gehen aus Abb. 6 u. 7, S. 159, hervor. Eine völlige Loslösung von den runden romanischen Fensterstürzen ist auch hier, wenigstens in den Turmgeschossen, noch nicht erfolgt.

geführt sind und an den Stützen durch besondere Keile unter Spannung gesetzt werden (Abb. 15a). Die inneren Fundamente werden dann in offener Baugrube unter Wasserspiegelabsenkung unter dem Schutz der fertigen Umfassungswände ausgeschachtet (Abb. 1, S. 157). Die typische Raumeinteilung der fünf Kellergeschosse ist aus dem Grundriß Abb. 4, S. 158, ersichtlich: die normale Nutzlast für die als Maschinenräume für die ausgedehnten Heiz-, Kühl- und Entlüftungsanlagen

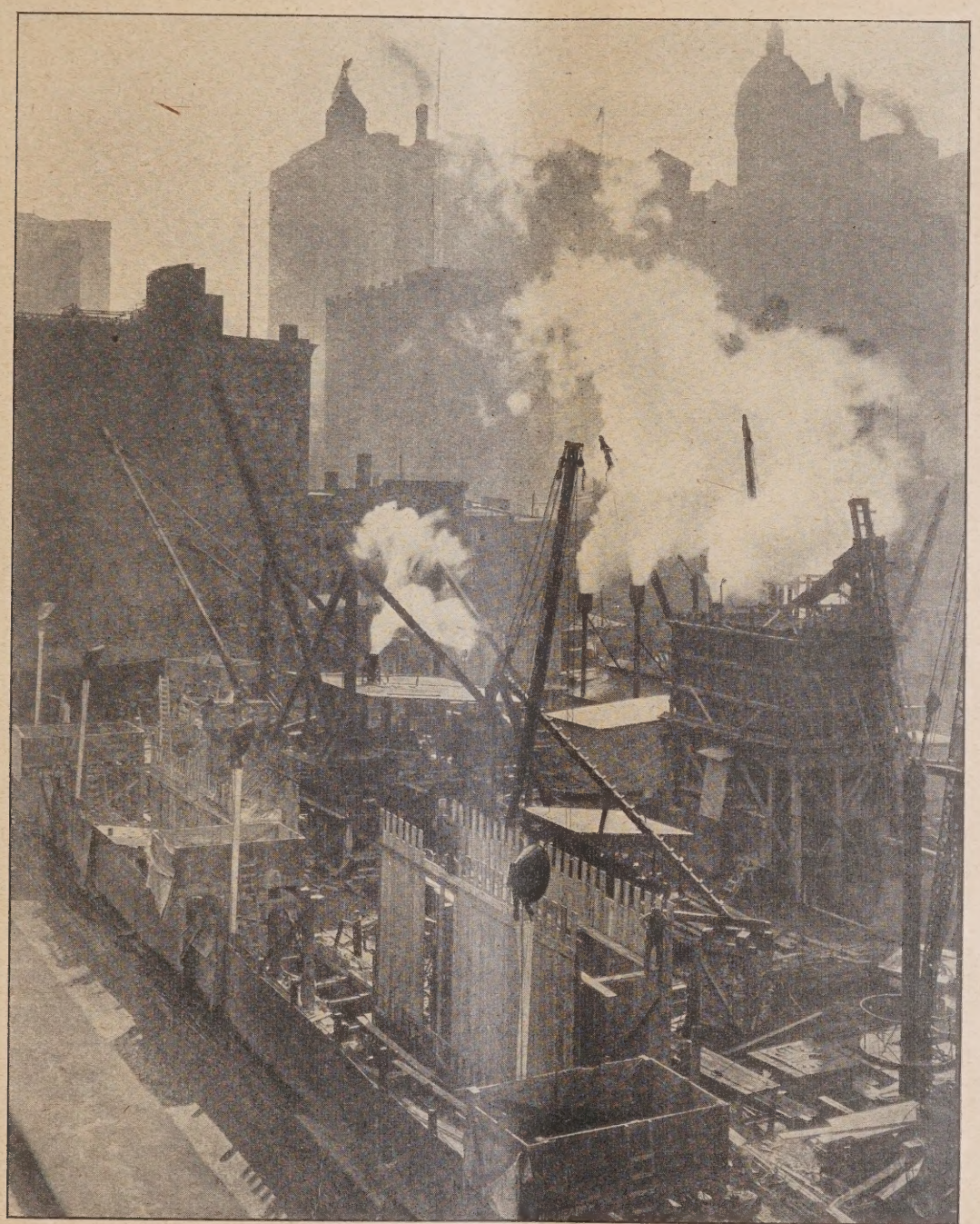


Abb. 11. Betonieren der Umfassungswände (Gußbeton).

Die Umfangswände und die Fundamente der äußeren Gebäudestützen wurden durch Eisenbetonkaissons mittels Luftdruckgründung bis auf den Felsboden in einer mittleren Tiefe von 22 m unter Straßenoberfläche abgesenkt (vgl. Fundamentgrundriß Abb. 3, Kaissonquerschnitt Abb. 2, S. 158 und die Aufnahmen der Baustelle Abb. 1, S. 157 u. Abb. 11, oben). Die in einzelnen Abschnitten ausgeführten Außenwände erhielten in den Trägerlagen der verschiedenen Kellergeschosse starke rückwärtige Versteifungen (Abb. 15, S. 163 u. 5, S. 158), die als wagerechte Säulen mit entsprechend verbreiterten Füßen in zwei Lagen durch-

sowie als Kohlenbunker ausgenutzten Kellergeschosse beträgt 750 kg/m²; unter einigen besonders schweren Maschinen 1250 bzw. 2500 kg/m². Die für die Telefonvermittelungsdienste bestimmten Stockwerke (Nr. 2, 4, 5, 7, 8, 9 u. 10) sind für eine Nutzlast von 750 kg/m², das für die Akkumulatorenbatterien vorgesehenen 3. u. 6. Stockwerk für 1375 kg/m² und alle sonstigen Räume für 300 kg/m² berechnet. Die Normalgrundrisse des 1. (Erdgeschoß) und 17. Stockwerkes zeigen die Raumeinteilung und Trägerlage im Unterbau (Abb. 8, S. 159, Abb. 12—14, S. 162). Die Raumeinteilung im Turmaufbau geht aus Abb. 18, S. 163, hervor. Wie bei allen

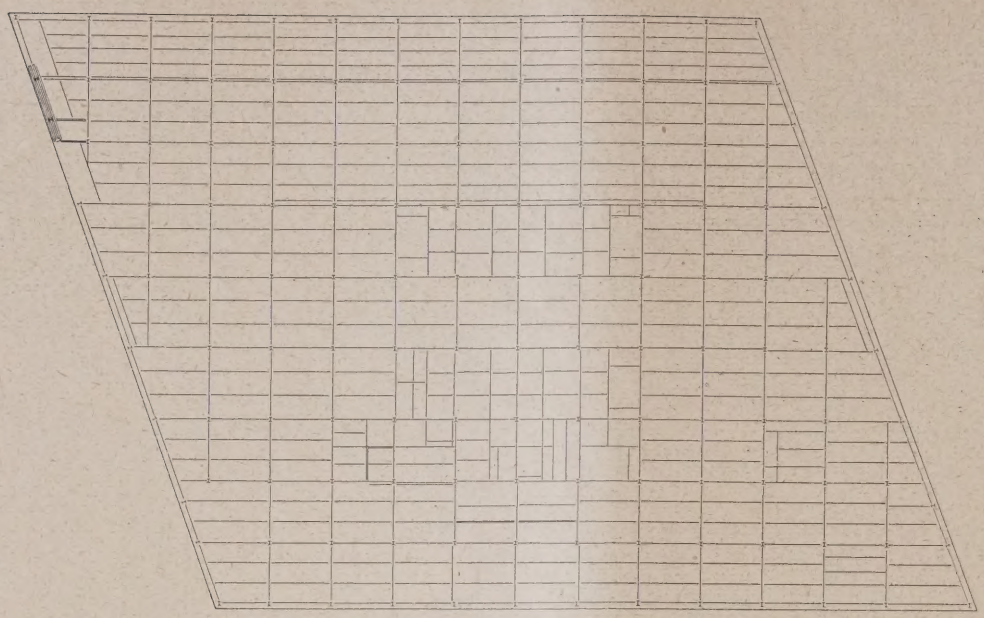


Abb. 12 (links).
Trägerlage im Erdgeschoß.
(1 : 750.)

Vgl. dazu Grundriß
des Erdgeschosses,
Abb. 8, S. 159.

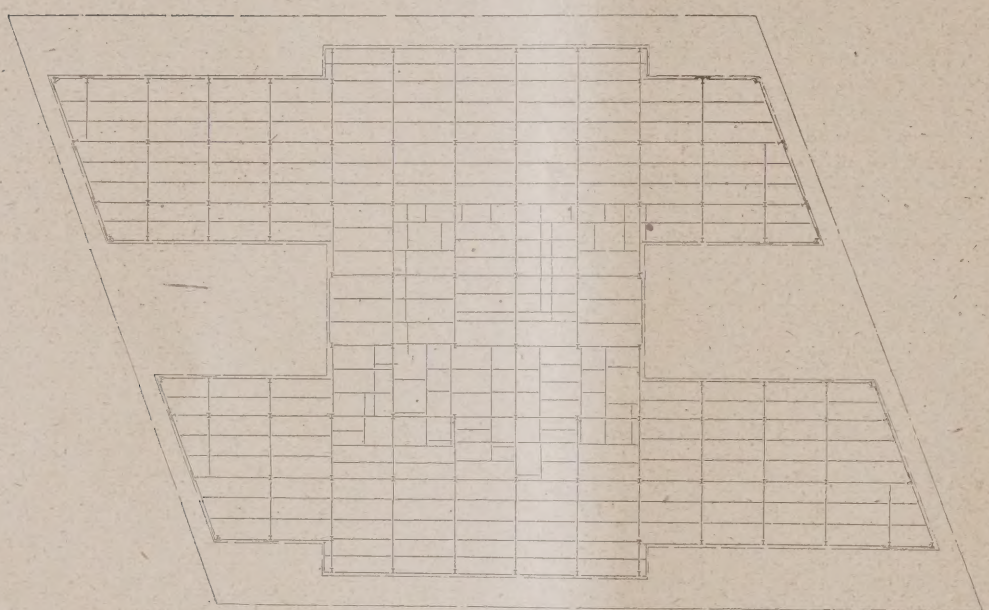


Abb. 13.
Trägerlage
des 17. Geschosses.
(1 : 750.)

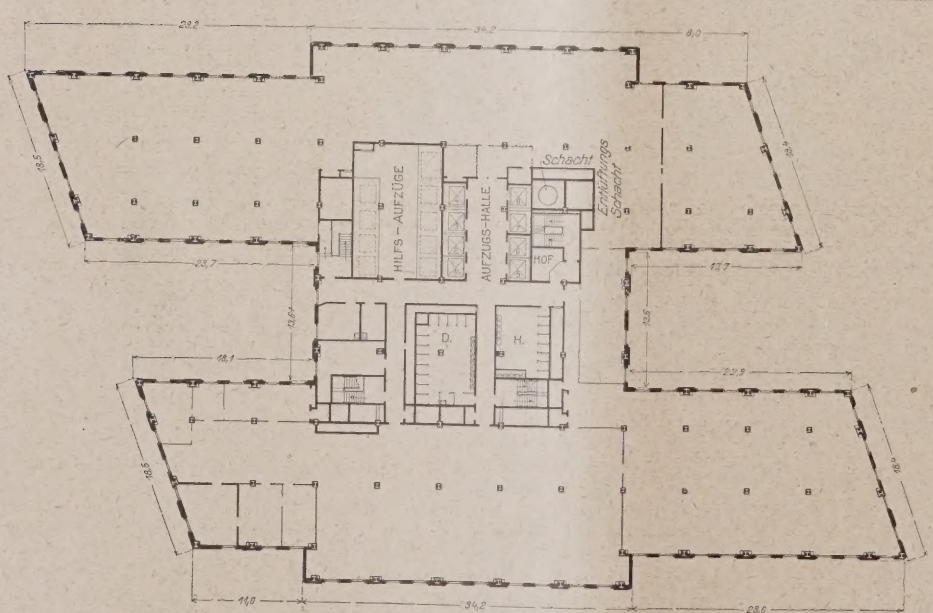


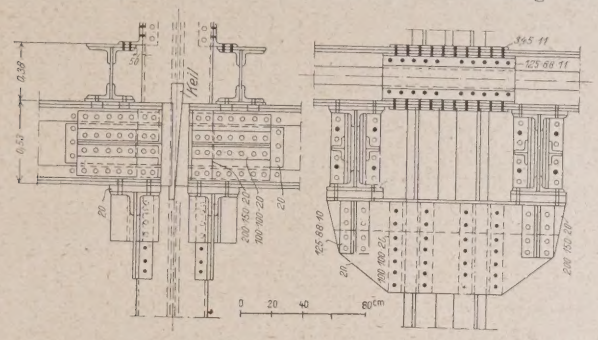
Abb. 14.
Grundriß des 17. Geschosses.
(1 : 750.)

**Bürogebäude
der Telefon-Gesellschaft
New York.**

großen Neubauten dieser Art sind diejenigen Räume, die am ehesten dauernde künstliche Beleuchtung vertragen können, also Waschräume und vor allem sämtliche Fahrstühle, in der Mitte des Blocks zusammengedrängt. Die außerordentliche Wichtigkeit der richtigen Fahrstuhlanordnung braucht wohl kaum besonders erwähnt zu werden.

Die in Abb. 19 u. 20, S. 163, dargestellten Schemata zeigen die Verteilung der Aufzüge im Grundriß und Querschnitt des Gebäudes. Die um diese inneren

Räume sich gruppierenden Büro- und sonstigen Aufenthaltsräume sind durch möglichst wenige Zwischenwände unterteilt und erhalten daher gute Beleuchtung durch die Außenfenster. Die zentrale Anordnung der Fahrstühle ermöglicht die bequeme Zugänglichkeit von allen Räumen aus und leichte Hochführung der erforderlichen Anzahl durchgehender Fahrstühle bis in die obersten Geschosse. — (Schluß folgt.)



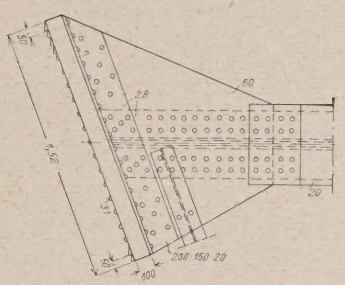


Abb. 15 a (oben). Knotenpunkt-Ausbildung des Eisengerüstes.

Abb. 15 b (links). Schräge Eckversteifung der Trägerlage. (Vgl. Abb. 12, S. 162).

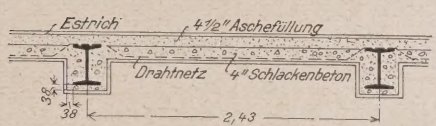


Abb. 17 (links). Normaler Deckenquerschnitt.

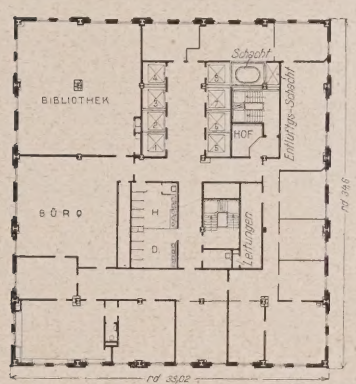


Abb. 18. Grundriß des 28. Turmgeschosses.

Abb. 15 bis 17. Einzelheiten der Konstruktion.

Beitrag zum Hochhausbau in New York.
(Telefon-Gesellschaft New York.)

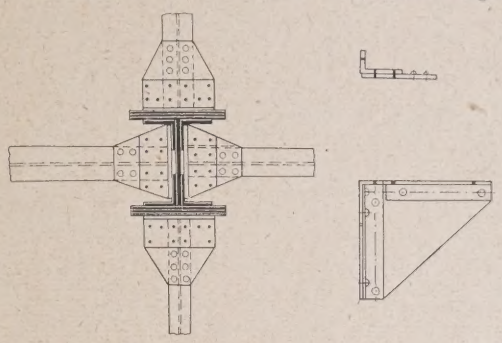


Abb. 16. Windverband. Eckausbildung. (1 : 50.)

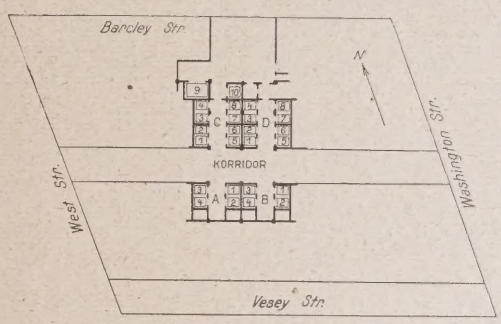


Abb. 19. Grundriß der Fahrstuhl-Anordnung.

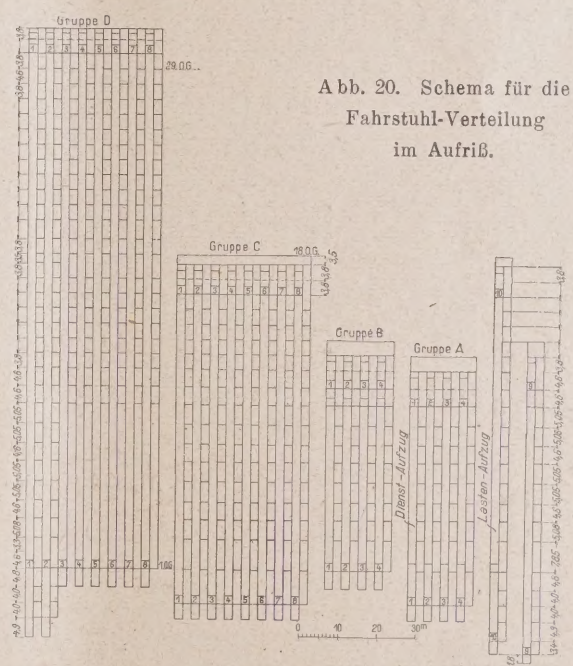


Abb. 20. Schema für die Fahrstuhl-Verteilung im Aufriß.

Literatur.

Hausschwamm-Merkblatt des Innungs-Verbandes Deutscher Baugewerksmeister (Berlin W 9). Das Preuß. Min. f. Handel u. Gewerbe hat, wie es dem Verband u. d. 4. d. M. mitgeteilt hat, die Baugewerkschulen angewiesen, ihre Schüler beim Unterricht auf das Merkblatt aufmerksam zu machen. Schon die erste i. J. 1910 ersch. Ausg. desselben war den Baumschulen durch Erl d. Min. für Unterrichtszwecke empfohlen worden. Die Neuausgabe des Merkblattes ist von mehreren Bauschulen bereits bezogen worden, auch sonst ist die Nachfrage, bes. in den Kreisen der Zimmermeister und des Holzhandels, außerordentlich groß. —

Einflüsse auf Beton. Von Prof. Dr.-Ing. Kleinlogel. 452 S., 29°. Berlin 1925. Wilhelm Ernst & Sohn. Preis geh. 19,50 M., geb. 21,60 M. —

Mit gutem Recht nennt der Herausgeber das vorliegende Werk „ein Auskunftbuch für die Praxis", denn mit großer Mühe und Sorgfalt ist hier zusammengetragen und besprochen worden, was für die Praxis irgendwie als Einfluß auf Beton in Frage kommen kann.

Der Zweck des Buches als Auskunftsbuch hat von selbst auf die Form des Nachschlagewerkes mit alphabetischer Stoffanordnung geführt, durch die die Handhabung ungemein erleichert wird. Ebenso ist die Einteilung einzelner größerer Abschnitte in Allgemeines, Erfahrungen oder Versuche und Schutzmaßnahmen äußerst zweckentsprechend.

Inhaltlich bringen die einzelnen Abschnitte sehr viel Wissenswertes, wie denn auch einzelne Ausführungen, z. B. über Blitz, Elektrizität, Frost, Lagerung, Mineralöle, Wasserzusatz, Zementbazillus u. a. m. eine große Menge von eigenen Arbeiten des Herausgebers sowie weiteren

in- und ausländischen Arbeiten in gedrungener Form zusammenfassen und sie mit einem Bild- und Kurvenmaterial belegen, das als äußerst lehrreich angesprochen werden muß. Leider ist dieses bei manchen Abschnitten etwas knapp ausgefallen, was jedoch wohl an der schweren Erreichbarkeit von zum Druck verwendbaren Aufnahmen lag. Wo der Platz für weiterausholende Erläuterungen zu knapp wurde oder über den Rahmen des Auskunftsbuches hinausging, sind die Ausführungen durch umfassende Quellenangaben ergänzt, so daß der Auskunftssuchende in jedem Falle auf den richtigen Weg gewiesen wird. In dieser Form stellt sich diese Neuerscheinung als wertvolle Ergänzung jeder fachlichen Handbibliothek dar; als ein Werk, das nicht nur dem Praktiker, für den es eigentlich geschaffen ist, sondern auch dem Theoretiker gute Dienste leisten wird, indem es ihn an nicht wenigen Stellen auf Gebiete weist, deren Erforschung zumindest noch nicht abgeschlossen ist.

Alles in allem kann man sagen, daß die Betonliteratur um ein Buch bereichert worden ist, das seinen Zweck durchaus erfüllt und dem ein guter Erfolg nur zu wünschen ist. — W. Kühl.

Eisenbeton-Zahlentafeln. Von Weese. Teil II. Dritte Auflage. Selbstverlag des Verfassers. Preis 14,— M. —

Die bekannten und bewährten Zahlentafeln des Verfassers sind nach den neuen Bestimmungen vom Sept. 1925 durch den Teil II ergänzt. Vom Teil I sind dadurch einige Tafeln wohl überholt. Die Ergänzung im Teil II enthält dafür Tafeln für die zulässigen Biegungsmomente für Nutzhöhen bis 29 cm bei einer Eisenspannung von 1500 kg/cm² und Betonspannungen bis 70 kg/cm² für Platten und Balken sowie Plattenbalken mit $d > x$. Ferner sind Tafeln für zulässige Spannweiten für Decken bei den Biegungsmomenten $\frac{ql^2}{8}$, $\frac{ql^2}{11}$, $\frac{ql^2}{12}$, $\frac{ql^2}{15}$ und $\frac{ql^2}{18}$ für Handelseisen und Handelszement, Handelseisen und hochwertigen Zement sowie für St. 48 und hochwertigen Zement gegeben. Auch sind Tafeln für die zulässigen Biegungsmomente für Steineisendecken bei Eisenspannungen von 1200, 1000 bzw. 900 kg/cm² und Steinspannungen von 10 bis 36, 10 bis 30 bzw. 10 bis 27 kg/cm² sowie Tafeln für die zulässigen Spannweiten berechnet. Auch die zulässigen Schubspannungen bei Eisenbeton- und Steineisendecken sind in den Tafeln zu finden. Aus dem kurz Gesagten ist ersichtlich, daß der Teil II der Weese'schen Zahlentafeln von großer Wichtigkeit und für den praktischen Gebrauch unter den neuen Bedingungen unentbehrlich ist. —

Dr.-Ing. E. h. Karl Bernhard, Berlin.

Industrielle und gewerbliche Bauten. Von Salzmann. (Sammlung Göschen.) 136 S. 1925, Berlin und Leipzig. Walter de Gruyter & Co. Preis 4.50 M.

Die in der Sammlung Göschen zu erkennenden guten Absichten, in gedrängter Form umfassende Wissensgebiete elementar weiten Kreisen zugängig zu machen, bergen in sich die Gefahr einer oberflächlichen, wenn nicht sogar falschen Betrachtung der behandelten Dinge. Man muß daher die Göschen-Bändchen immer mit einer besonderen Vorsicht empfehlen.

Auch in dem vorliegenden Bändchen Nr. 513, Industrielle und gewerbliche Bauten, sind für den Leser Irrungen möglich, besonders daher, daß nicht reines Wissen, sondern auch Meinungen über manche Verhältnisse hineingetragen worden sind.

Es ist nicht unbedingt richtig, daß sich intelligente Arbeiter nicht auf dem platten Lande halten können. Es ist vielmehr erforderlich, zu erstreben, dafür Voraussetzungen zu schaffen.

Es ist auch nicht richtig, daß für einen Industriestaat das Ideal der Wohnungsfrage unerfüllbar sein soll.

Es ist auch nicht richtig, daß die Ausnutzung eines natürlichen Wasserlaufes immer das billigste Betriebsmittel darstellt usw.

Der Verfasser eines solchen Bändchens behält besser seine Meinung für sich. Reines Wissen kann er vermitteln. Man muß sich immer fragen, welchem Zwecke soll ein Buch dienen. Darüber gibt der Verfasser in der Einleitung, wie das sonst üblich ist, keine Auskunft.

Für eine ganz lose Fühlungnahme über Gesichtspunkte bei der Beurteilung industrieller und gewerblicher Bauten enthält das Büchelchen manchen wertvollen Hinweis; diesen findet aber nur der Kundige, und dem ist er nichts Neues. Eine Bereicherung des Büchermarktes stellt diese Neuerscheinung nicht dar. — Stodiek.

Das Torkretverfahren und seine technischen Probleme. Von Dr.-Ing. Adalbert Szilard. 63 S., 8°. Berlin 1925. Verlag von Julius Springer. Preis 2 M. —

Diese als Dissertation entstandene Arbeit beschreibt das bekannte Torkretverfahren in seinen Einzelheiten. Der wissenschaftliche Zweck der Untersuchungen hat zur Folge, daß an vielen Stellen Betrachtungen angestellt werden, die für den Praktiker kein Interesse haben, zumal es sich beim Torkretverfahren um eine ausgeprobte Methode handelt. Aus dem gleichen Grunde ist die Sprache häufig mehr wissenschaftlich als es für das klare Verständnis nötig wäre. In den Abschnitten über die primären und sekundären Eigenschaften des Spritzbetons wird die Festigkeit, Haftfähigkeit, Dichtigkeit, Tragfähigkeit, Feuerfestigkeit, Wasserbeständigkeit, Meerwasserfestigkeit, Beständigkeit gegen chemische Einflüsse in derselben glatten Weise behandelt, die man an geschäftlichen Prospekten gewöhnt ist und dort selbstverständlich findet. In einer wissenschaftlichen Arbeit vermißt man aber an diesen Stellen die versuchsmäßige und kritische Untersuchung jener Eigenschaften. Man wäre dafür deshalb dankbar, weil dann das Torkretverfahren über einige unangenehm empfundene Mängel des Betons hinweghelfen könnte. Im übrigen zeugt die Arbeit von einem intensiven Eingehen auf die verschiedenen Vorgänge, die beim Mischen, Transport und Aufspritzen des Mörtels stattfinden. — Mörsch.

Briefkasten.

An die Fragesteller richten wir die Bitte, stets den Sachverhalt völlig klarzustellen. Rückfragen in Briefkastensachen finden nicht statt, unklar gehaltene Anfragen müssen daher unbeantwortet bleiben. — Die Schriftleitung.

Antworten aus dem Leserkreis.

Zur Anfrage St. L. in Nr. 17 (Turnhallen-Fußboden). Wir empfehlen die vorhandene schadhafte Dielung aufzunehmen und zu wenden und hierauf einen Buchen oder Eichenstabfußboden zu verlegen und zu ölen. Diese Ausführungsart hat sich in vielen Schulen als sehr gut bewährt und geht es auch schon darauf hervor, daß grade Turnvereine sehr oft Tanzsäle benutzen, die mit Stabfußboden ausgelegt sind. —

C. Ganzlin A.-G., Parkettfabrik in Magdeburg.

Zur Anfrage Pr. B. in K. in Nr. 19 (Rohölbehälter). Das Rohöl kann in ungeschützten Zementbehältern nicht gelagert werden, da es in kürzerer oder längerer Zeit den Zementputz zerstört. Der Verputz muß daher durch Zusätze widerstandsfähig gemacht werden. Als solcher hat sich bestens bewährt „Sika“. Dem Zementmörtel wird Sika beigegeben, und damit der Behälter geputzt. Folgt dann noch eine Sicherung mit Panjo 5 und Anstrich mit Igas 2a, so kann das Rohöl nichts mehr zerstören. Setzen Sie sich mit Winkler & Co in Durmersheim in Verbindung. — Dipl.-Ing. O. Karl, Halle a. d. S.

Zur Anfrage S. B. A. in B. in Nr. 15 (Schwamm-Übertragung). Zwecks Vermeidung der Schwamm-Übertragung empfehle ich den kranken Giebel mit Panjo 1a zu imprägnieren, das den Schwamm zerstört. Wird dann noch ein Zementputz mit „Sika“-Zusatz aufgebracht, so kann der Schwamm durch die harte Schutzschale nicht hindurch. Ich bin zu weiteren Auskünften gern bereit. —

Dipl.-Ing. O. Karl, Halle a. d. S.

Zur Frage G. Oe. in Fr. in Nr. 19 und Fr. R. in H. in Nr. 20 (Vernichtung der Holzwespe). Wenn sich in den Bauhölzern die Holzwespe befindet, so wurden die Eier bereits vor mehreren Jahren gelegt. Man hat nämlich die Beobachtung gemacht, daß die Holzwespen ihre Eier vorwiegend in das während der Saftzeit gefällte Holz legen, auch Windbruchhölzer werden bevorzugt. Die Eier werden besonders in die Ritzen und Spalten des geschälten Tannen-, Fichten- und Kiefernholzes gelegt. Hier entwickeln sich dann während 2 bis 3 Jahren die Larven, die sich immer tiefer in das Holz fressen und während der Monate Juni bis August als Holzwespe ausfliegen. Während des langen Larvenlebens ernährt sich das Insekt von Holz. Es gibt drei Arten von Holzwespen. Am meisten kommt wohl die Fichtenholzwespe, oder auch Riesenholzwespe (sirex gigas) genannt, vor. Sie wird etwa 20 bis 35 mm lang und besitzt einen langgestreckten Hinterleib mit schwarzen Ringen. Die weiblichen Tiere haben außerdem noch ein Legerohr, mit dem sie Hölzer anbohren und sodann ihre Eier ablegen. Mit dem Ausfliegen der Wespe ist nun jegliche Gefahr vorbei, denn das bereits verbaute Holz wird nicht mehr befallen. Als vorbeugungsmittel kommen nur Imprägnierungen in Frage, wodurch die Larven vernichtet werden, vorausgesetzt, daß die Imprägnierflüssigkeit genügend tief in das Holz eindringt. Da aber immer nur einzelne Hölzer von solchen Insekten befallen werden, ist es meines Erachtens nicht notwendig, hier besondere Vorkehrungen zu treffen, denn dann müßte man ja sämtliche Bauhölzer imprägnieren, was den Bau wesentlich verteuern würde. Die wenigen Löcher, die durch das Ausschlüpfen entstehen und die einen Durchmesser von etwa 5 bis 7 mm aufweisen, verstopft man mit Holzpfropfen oder verschmiert sie mit Kitt und dann ist der Schaden beseitigt. Verantwortlich für den Schaden kann kein Mensch gemacht werden. — G. H.

Inhalt: Beitrag zum Hochhausbau in New York. — Literatur. — Briefkasten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 91

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 13. NOVEMBER 1926 Nr. 22

Personenaufzüge mit hohen Geschwindigkeiten in Amerika.

Von Reg.-Bmstr. Dr.-Ing. Rudolf Bernhard, z. Zt. New York.

Wenn auch bei den Hochhäusern Amerikas die Anforderungen an die Personenaufzüge namentlich in Bezug auf Erzielung größtmöglichster Geschwindigkeit und Leistung wegen der beträchtlichen Höhen und des zeitweise ungeheuer großen Menschenandrangs wesentlich anders sind als in Europa, so erscheint doch eine kurze Darstellung des heutigen Standes des Personenaufzugbaus und Betriebes auch für uns von Bedeutung. Ebenso dürfte die Entwicklung dazu beachtenswert sein.

Die ersten seit 1859 in New York mit Dampf betriebenen Aufzüge wurden um 1870 infolge der dauernd wachsenden Gebäudehöhen durch solche mit hydraulischem Antrieb, erst mit liegendem und später mit stehendem Zylinder verdrängt. Bis etwa 1915 waren dann die hydraulischen Aufzüge, weil sie ein sanfteres Anfahren und Halten ermöglichten, trotz des bereits bestehenden, mit widerstandsgeregelten Motoren versehenen, elektrischen Antriebes ausschlaggebend.

Die elektrischen Aufzüge faßten daher nur langsam Fuß, trotzdem die Geschwindigkeit unabhängig von der Belastung beliebig gesteigert werden konnte. Erst durch Ausbildung langsam laufender Motoren und besonderer Motorgeneratoren für jeden einzelnen Aufzug mit mehrfach unterteilter Spannung, die wahlweise an die Antriebsmotoren geschaltet werden konnten, war die Möglichkeit eines bedeutend weicheren Anfahrens und Haltens gegeben. Die Anordnung von 4 bis 8 Drahtseilen (Abb. 2a u. b) für einen Fahrstuhl infolge des sonst zu groß werdenden Seildurchmessers, beseitigte jegliche Bruchgefahr. Als einzige Sicherung blieb noch eine mechanische beim Überschreiten der Höchstgeschwindigkeit sich selbsttätig auslösende Bremse übrig. Der am oberen Fahrstuhlende angebrachte Zentrifugalregulator wirkt durch Seilübertragung auf die in Fig. 2a dargestellte Seiltrommel, die infolge ihrer Umdrehung die Bremszangen in Tätigkeit setzt. In dem berühmten Woolworthbuilding (57 Stockwerke) ist erst- — und soweit mir bekannt auch letztmalig — eine Sicherung gegen Fahrstuhlabsturz durch Ausbildung des untersten Fahrstuhlschachtendes als geschlossener Zylinder, durchgeführt. Es hat sich aber gezeigt, daß die dadurch entstehenden Luftkissen, die den Aufstoß dämpfen sollten, bei den auftretenden großen Geschwindigkeiten fast wie ein fester Körper wirkten. Endlich erforderte die Bedienung jedes einzelnen Aufzuges einen Führer, von dessen Geschicklichkeit die Leistungsfähigkeit der Anlage abhing, da er das Anhalten und genaue Einstellen des Fahrstuhles in der gewünschten Stockwerkshöhe, Öffnen und Schließen der Türen usw. selbständig vornahm. Außerdem war ein Oberführer im Erdgeschoß nötig, um die Abfahrt der einzelnen Fahrstühle so einzuteilen, daß nicht etwa alle Aufzüge gleichzeitig unten bzw. oben waren.

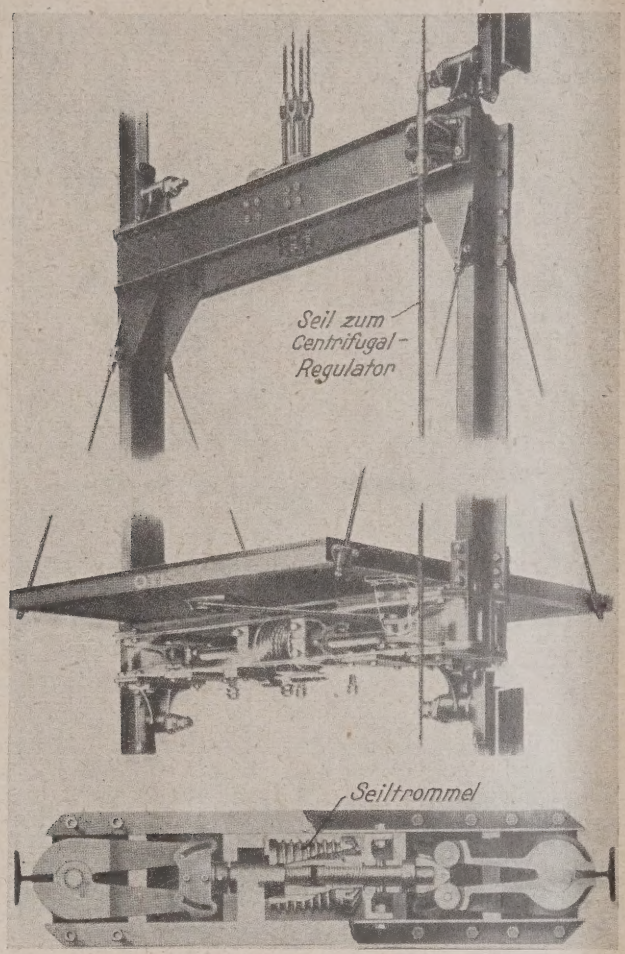
Mit dem ungeheuren Ansteigen der Grundstückswerte in Großstädten der U. S. A., (Miete etwa z. Z. 150 bis 250 M./m² im Jahr), mußte eine weit bessere Ausnutzung der gesamten Anlage angestrebt werden, um mit einer geringeren Anzahl und mithin geringerem Platzverbrauch auszukommen.

Die bis an die Grenze des Erträglichen getriebene Geschwindigkeit (v = 450 bis 550 m/Min.), sowie Beschleunigung bzw. Verzögerung machte eine weitere Steigerung der Leistungsfähigkeit der Aufzüge auf diesem Wege nicht mehr möglich und so sind bei den neuesten Systemen Anlagen entwickelt worden, die als wichtigste Aufgabe haben, alle Aufenthalte einzuschränken.

Eine Steigerung der Geschwindigkeit über 180 m/Min. hinaus macht ein Lesen der Stockwerksnummern vom fahrenden Aufzug aus unmöglich. Das alte, seinerzeit verlassene Druckknopfsystem mußte infolgedessen etwa im Jahre 1920 wieder aufgenommen und weiter ausgebaut werden.

Abb. 1. Anordnung der Druckknopfreihen, Türen und Leuchtschilder.

Zur Durchführung der vorgenannten Ziele sind bei den neuesten Systemen in Amerika drei voneinander ziemlich unabhängige Anlagen entwickelt worden, nämlich 1. ein Motorgenerator, als Stromquelle für die Hauptantriebsmotoren, 2. der Wahlschalter, von dem aus sämtliche Bewegungsvorgänge durch Druckknopfbedienung automatisch geregelt werden und 3. ein besonderer Ausgleichsmotor zum selbständigen Einstellen des Fahrstuhles in die genaue Stockwerkshöhe beim Anhalten.



Schnitt a—b.

Abb. 2a. Fahrstuhlrahmen mit Sicherheitsbremse.

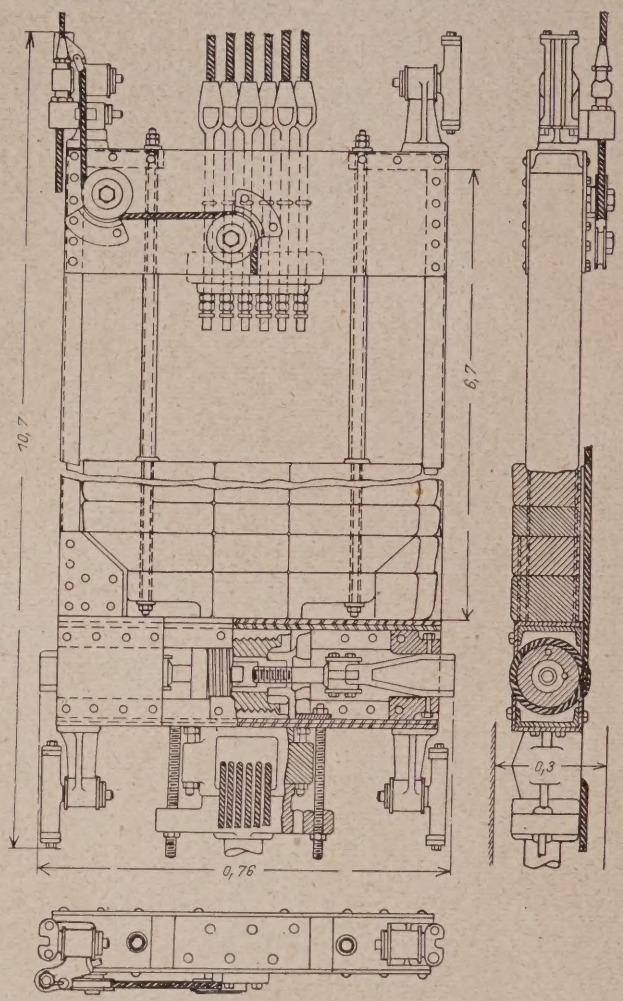


Abb. 2b. Gegengewicht mit Sicherheitsbremse.

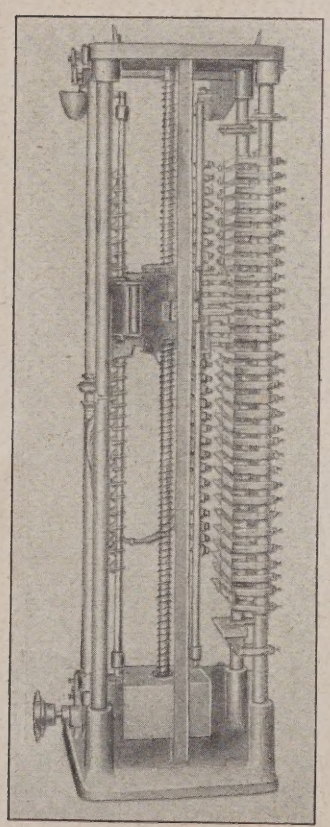


Abb. 3a (links). Wahlschalter.

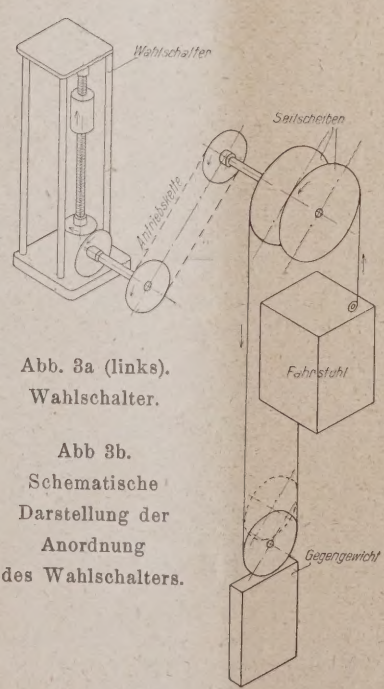


Abb 3b. Schematische Darstellung der Anordnung des Wahlschalters.

Eine allgemeine kurze Beschreibung dieser Einrichtungen folgt hier:

1. Jeder der sehr langsam laufenden mit der Seiltrommel auf einer Achse befindlichen Antriebsmotoren (bei 250 m/min. Fahrgeschwindigkeit etwa 85 Umdreh./Min.) wird durch einen besonderen Motorgenerator (vgl. Fig. 5a) gespeist, der wie schon erwähnt, durch Unterteilung verschiedene Spannungen liefert und durch voll automatisches An- oder Abschalten derselben eine von der Belastung unabhängige, außerordentlich gleichmäßige Beschleunigung bzw. Verzögerung des Antriebsmotors bewirkt. Die geringen Stromverluste beim Leerlauf des Generators müssen bei diesen überwiegenden Vorteilen mit in den Kauf genommen werden. Nur bei Außerbetriebsetzung des Fahrstuhles, z. B. bei Nachtbetrieb kann der Generator vom Fahrstuhlführer durch einen besonderen Schalter ausgeschaltet werden. Eine kleine Kontrollampe zeigt ihm beim Ausschalten und auch während des Betriebes die erforderliche Tourenzahl seines Generators an.

2. Der Wahlschalter stellt gleichermaßen den Fahrstuhl und seinen Schacht in einem etwa um $^1/_{100}$ verkleinerten Maßstab dar (Abb. 3a u. b). Den Aufzug vertritt eine Spindelmutter, die sich auf einer vertikalen durch Stahlbänder mit dem Aufzug direkt gekuppelten

Schraubenspindel auf- und abwärts bewegt. Jedes Stockwerk wird durch sieben, von einander isolierte Kontakte gebildet, die auf einer horizontalen, feststehenden, daneben angeordneten Scheibe montiert sind. Je zwei Kontakte sind für die Aufwärts- und Abwärtslampen, zwei für die Aufwärts- und Abwärtsdruckknöpfe und der letzte, siebente für den Haltdruckknopf im Aufzug selbst bestimmt. Es sei hier erwähnt, daß die Lampen in einem Stockwerk nach

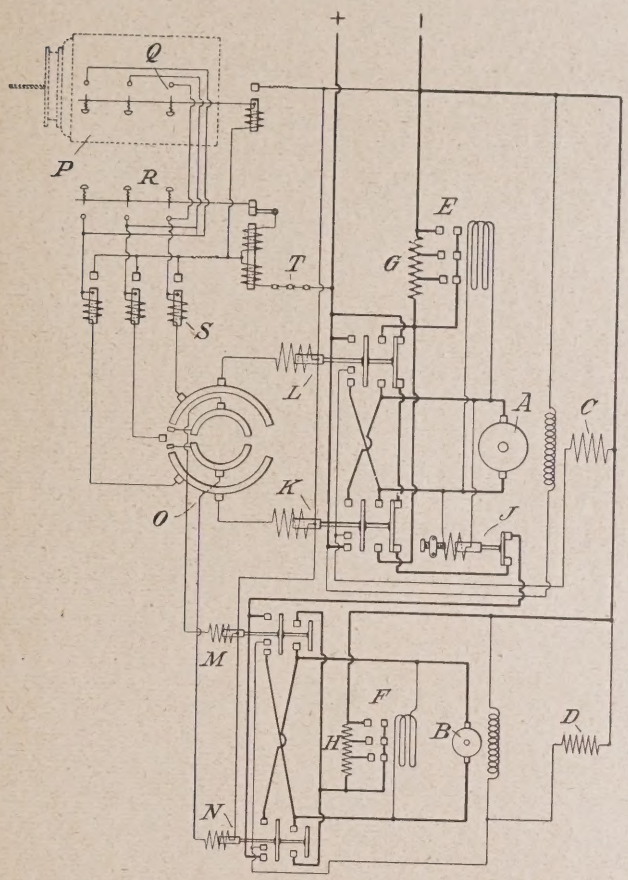


Abb. 4. Allgemeines Schaltschema
für Haupt- und Ausgleichsmotor bei Druckknopfsteuerung
(für 3 Stockwerke ohne Spannungsunterteilung).

Erklärung:

A. Hauptmotor.
B. Ausgleichsmotor.
C. Bremsmagnet für A.
D. „ „ B.
E. Beschleunigungsmagnet für A.
F. „ „ B.
G. Anlaßwiderstand für A.
H. „ „ B.
J. Relais zum Umschalten von A auf B.
K. } „ für A.
L. } (Vorwärts-Rückwärts-Halt).
M. } Relais für B.
N. } (Vorwärts-Rückwärts-Halt).
O. Wahlschalter.
P. Aufzug.
Q. Druckknöpfe im Aufzug.
R. „ in den einzelnen Stockwerken.
S. Stockwerksrelais.
T. Türverschlußkontakte.

Drücken eines Knopfes die Annäherung eines Fahrstuhles über der entsprechenden Tür anzeigen. Die Spindelmutter ist mit Bürstenabnehmern versehen, die für die gewünschten Vorgänge erforderlichen Kontakte öffnen bzw. schließen. Da der Bremsweg von der jeweiligen Aufzugsgeschwindigkeit abhängt, müssen die Bürsten für das Anhalten, sowohl bei der Aufwärts- wie Abwärtsfahrt sich automatisch von der Spindelmutter entfernen oder nähern, was durch besondere Magnete bewirkt wird, um das rechzeitige Abschalten der verschiedenen Spannungsstufen von dem Antriebsmotor zu gewährleisten. Das Aufleuchten der oben erwähnten Stockwerkslampen erfolgt etwa 12 m bevor der Fahrstuhl das entsprechende Stockwerk erreicht hat, um die Zusteigenden zu veranlassen, sich rechtzeitig vor die richtige Fahrstuhltür zu begeben, das Verlöschen unmittelbar bei der Abfahrt, was beides durch entsprechende Bürstenverschiebung gegenüber der Spindelmutter leicht erzielt wird.

3. Der ebenfalls langsam laufende, vom Hauptmotor völlig unabhängige Ausgleichsmotor (vgl. Abb. 8) dient nur dazu, um den Fahrstuhl in die richtige Stockwerkshöhe zu bringen, also den Ausgleich durch Temperatur- und Belastungsschwankungen in den Aufhängeseilen, die erheblichen Dehnungen infolge ihrer großen Länge unterworfen sind, zu

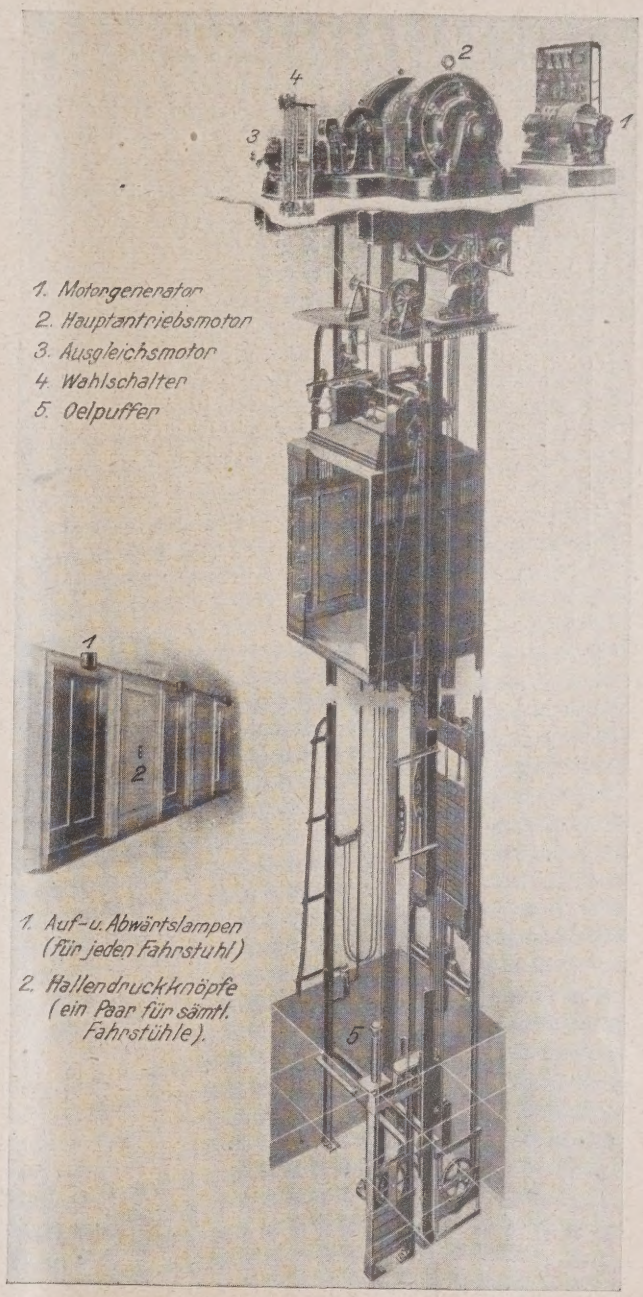


Abb. 5a. Allgemeine modernste Anordnung.
Abb. 5b. Fahrstuhltürenanordnung in einem Stockwerk.

schaffen. Diese Längenänderungen waren ja s. Z. mit ein Grund, der zur Aufgabe des Druckknopfsystems bei Überschreitung einer gewissen Stockwerksanzahl zwang. Nur bei Geschwindigkeiten unter 120 m/Min. kann dieser Ausgleich durch den Hauptmotor selbst ausgeführt werden. Zwei in jedem Stockwerk fest angebrachte Kufenstücke (Fig. 9 a, b und c) drehen den Hebel eines über der Fahrstuhldecke angebrachten Schalters so, daß je nachdem ob der Fahrstuhl etwas zu hoch oder zu niedrig angehalten hat, der Ausgleichsmotor durch Vor- oder Rückwärtslauf den noch erforderlichen Ausgleich in wenigen Sekunden völlig selbständig einstellt. Die durch Spindel- und Zahnrad-

vorgelege geschaffene Übersetzung vom Ausgleichsmotor zur Seiltrommel beträgt normalerweise etwa 1 : 10. Das sehr zeitraubende und auch körperlich sehr unangenehme, wiederholte Auf- und Abwärtsrücken um ganz kleine Strecken je nach der persönlichen Geschicklichkeit des Fahrstuhlführers, um diesen letzten Ausgleich zu schaffen, fällt hierdurch völlig fort. Mit dem Anhalten des Hauptantriebmotors wird sofort durch selbsttätiges Einschalten der kombinierten Bremse und Kuppelung der Ausgleichsmotor über das Spindel- und Zahnradvorgelege an die Seiltrommel gekuppelt. Der Hilfsmotor dreht dann den Hauptmotor mit seiner geschlossenen Bremskuppelung die wenigen Umdrehungen, falls ein Ausgleich überhaupt erforder-

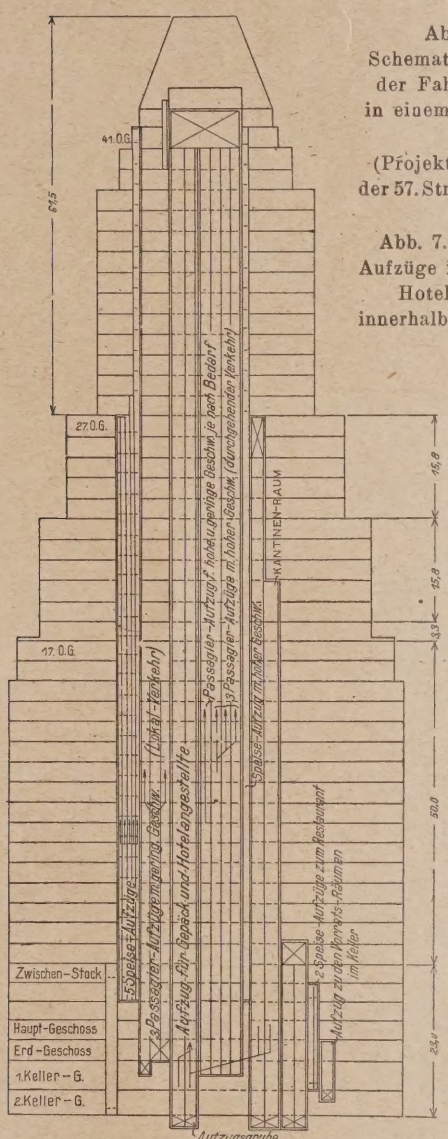


Abb. 6 (links). Schematische Darstellung der Fahrstuhlanordnung in einem modernen Hotel.

(Projektierter Neubau an der 57. Straße und 5. Avenue.)

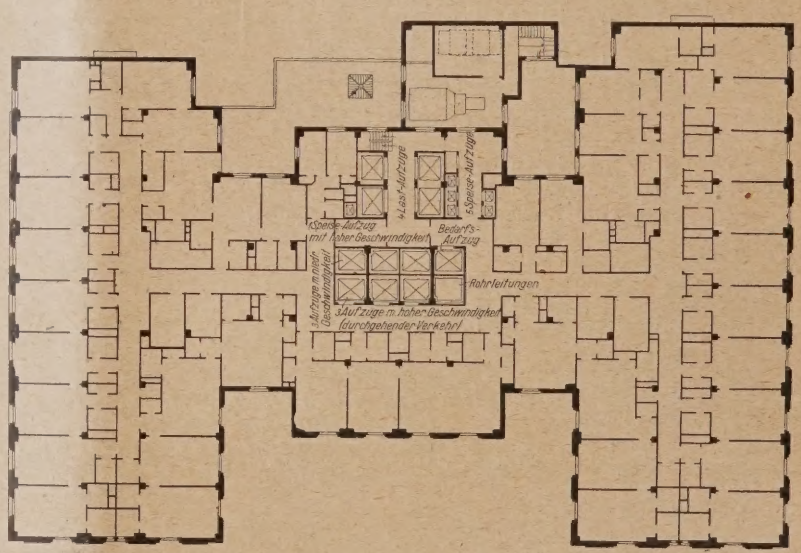
Abb. 7. Verteilung der Aufzüge in einem modernen Hotel in New York innerhalb eines Geschosses.

(1 : 600.)

sonderen Haltknopf drückt. Die Bedienung einer doppelten Reihe von Druckknöpfen (Fig. 1) für jedes Stockwerk je für Auf- oder Abwärtsfahrt, ist die einzige Tätigkeit des „Liftboys", der jetzt tatsächlich wieder ein Kind sein kann, so einfach gestaltet sich seine Aufgabe.

Der Betrieb wickelt sich etwa folgendermaßen ab: Jeder einsteigende Reisende sagt beim Betreten des Fahrstuhles die von ihm gewünschte Stockwerkshöhe an, die vom Führer sofort durch Niederdrücken des entsprechenden Druckknopfes festgelegt wird. Die in der niedergedrückten Stellung bis nach Bedienung des zugehörigen Stockwerkes verbleibenden Knöpfe sind für den Führer das einzige Erkennungsmittel, an dem er den nächsten Haltepunkt zum rechtzeitigen Ankündigen des kommenden Stockwerkes ersehen kann und muß. Das bisher übliche Ansagen der gewünschten Stockwerkshöhe durch die Reisenden zwecks Anhalten kurz vor der Ankunft, das oft zu spät oder zu früh erfolgte, fällt damit fort.

Ein außerhalb wartender Fahrgast bringt durch das Drücken des Auf- oder Abwärtsknopfes in seinem Stockwerk den nächsten ankommenden, nur in der gewünschten Richtung fahrenden Fahrstuhl durch direkte Einwirkung auf den Wahlschalter zum Halten, dessen Annäherung ihm rechtzeitig durch Aufleuchten der entsprechenden Lampe angezeigt wird. Das bisher vielfach auftretende überflüssige und daher zeitraubende Halten von zwei oder gar mehreren Fahrstühlen für einen Reisenden oder gar Übersehen der bisher üblichen Anhaltzeichen (Lampe) innerhalb des Fahrstuhls durch den Führer selbst fällt mithin auch fort. Nur wenn der Fahrstuhl voll besetzt oder ein Zurückbleiben in dem einmal festgelegten Fahrplan durch zu vieles Anhalten zu befürchten ist, kann der Führer durch Drücken eines besonderen Durchfahrtknopfes sich von jeglichem Anhalten durch außenstehende



lich ist, mit. Aus dem in Fig. 4 dargestellten allgemeinen Schaltschema ist die elektrische Verbindung der eben erwähnten Teile ersichtlich. Um auch den Zeitverlust durch das Öffnen und Schließen der äußeren Schacht- und inneren Fahrstuhltür möglichst zu verkleinern, werden beide Türen gleichzeitig durch Bedienung eines besonderen Schalthebels pneumatisch geschlossen. Nachdem beide Türen sich geschlossen haben, kann erst durch weiteres Umlegen des Schalters der Führer den Fahrstuhl überhaupt in Bewegung setzen. Die Geschwindigkeitssteigerung übernimmt der Wahlschalter völlig selbsttätig. Ebenso geschieht das Anhalten des Aufzuges und Öffnen der Türen mittels Druckluftantrieb nach dem oben erwähnten Höhenausgleich völlig automatisch, ohne irgendwelche Einwirkung des Führers, es sei, daß er im Notfall den be-

Reisende befreien, was automatisch den Haltbefehl des Zusteigenden auf den nächsten, in der gewünschten Richtung fahrenden, freien Fahrstuhl überträgt. Durch Nachkommen eines Haltbefehls muß natürlich die Streckenblockierung für sämtliche anderen Fahrstühle selbsttätig aufgehoben werden. Ein Fahren nach einem besonderen Fahrplan ist deshalb erforderlich, damit nicht etwa wie schon erwähnt, durch Zufall sämtliche Fahrstühle sich oben oder unten befinden. Aus demselben Grunde ist gegen ein Voreilen gegenüber dem einmal festgelegten Fahrplan ein Druckknopf vorgesehen, der nach Bedienung nur die Entwicklung der halben Höchstgeschwindigkeit zuläßt. Die nicht einfache Aufstellung eines solchen bis in die kleinsten Details zu durchdenkenden Fahrplanes erfordert eine genaue Anpassung an die innerhalb von 24 Stunden

stark wechselnden Verkehrsbedürfnisse. Eine größere Wartezeit wie etwa 50 Sekunden soll möglichst keinem Reisenden zugemutet werden, dagegen muß mit einem Aufenthalt von mindestens 5 Sekunden für Aus- und Einsteigen gerechnet werden. Es sind möglichst viele durchgehende nur eine bestimmte, begrenzte Aufeinanderfolge von Stockwerken bedienende Fahrstühle einzulegen, denn erst beim Durchfahren mehrerer Stockwerke kann die hohe Geschwindigkeit überhaupt erreicht und ausgenutzt werden. Jegliche Überfüllung

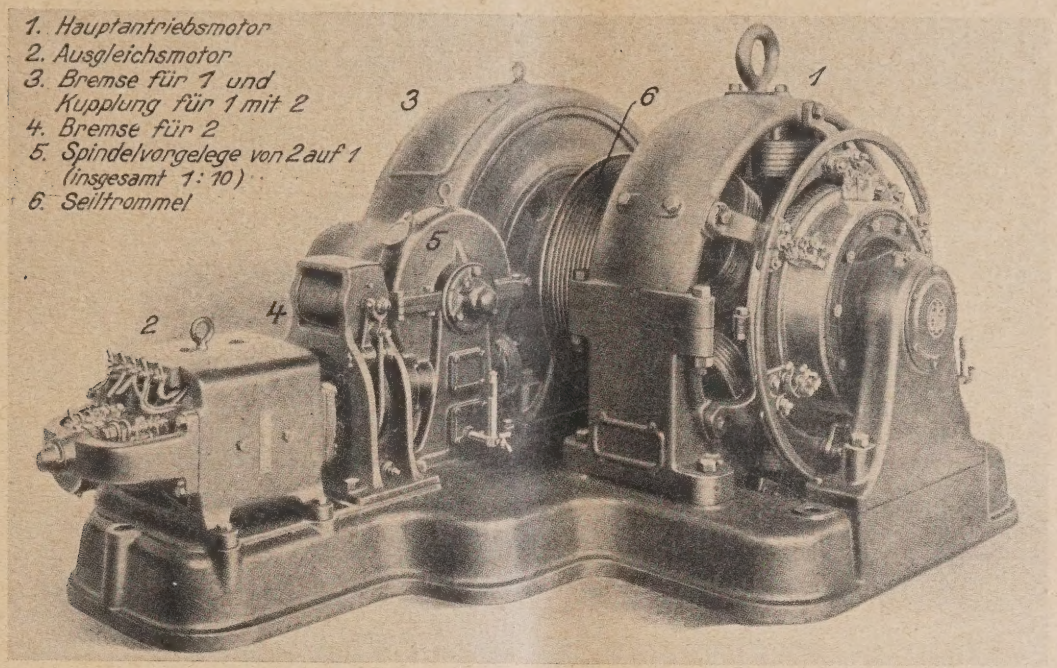
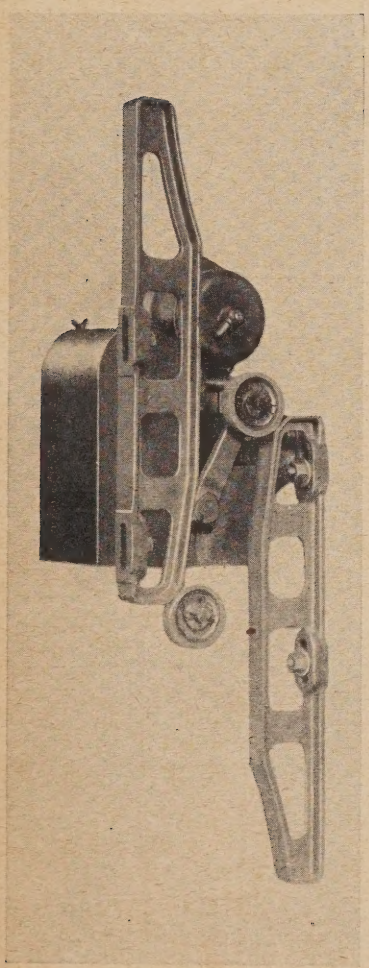


Abb. 8. Anordnung der Antriebsmotore.



Lage bei Stellung des Fahrstuhls in richtiger Stockwerkshöhe.

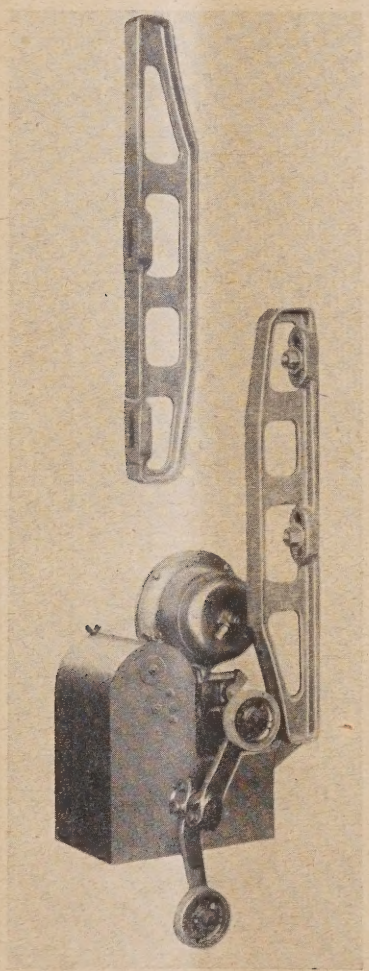
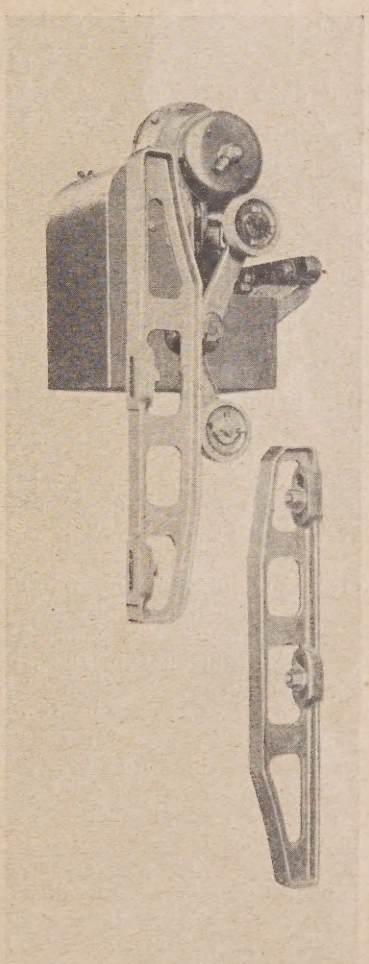


Abb. 9a—c. Ausgleichschalter.
Lage beim Einfahren des Fahrstuhls in das Schaltbereich des Ausgleichsmotors.



Lage im Schaltbereich des Ausgleichsmotors bei zu hoher Stellung des Fahrstuhls.

verzögert das Ein- und Aussteigen und die Bedienungsgeschwindigkeit des Fahrstuhlführers und muß daher unbedingt vermieden werden. Die Verteilung der Aufzüge innerhalb des Gebäudes muß deshalb sorgfältig überlegt werden. In der Regel ist der innerste Kern der Hochhäuser, der sowieso dauernd künstliches Licht erhält und daher die geringste Miete einbringt, der gegebene Platz für sämtliche Aufzüge und zwar in möglichst gedrängter Anordnung, von denen dann ein Teil bequem bis in die ja meistens vorhandenen Turmaufbauten hochgeführt werden kann. Sämtliche sich zwanglos darum gruppierenden Räume sind auf diese Weise von den Aufzügen leicht und auf kürzestem Wege zu erreichen (Fig. 6 u. 7). Ein Verteilen der Fahrstühle auf mehrere Teile des Gebäudes behindert sofort die Freizügigkeit des Verkehrs, d. h. die Anpassungsfähigkeit an die veränderlichen Verkehrsbedürfnisse in den Geschäftsbeginn- und Schlußstunden, durch beliebiges In- bzw. Außerbetriebsetzen von Fahrstühlen oder Verändern von Lokalaufzügen, d. h. in jedem Stockwerk haltende, in durchgehende Schnellaufzüge. Auch würde eine langgestreckte Reihenanordnung das rasche Zusteigen eines Reisenden, der sich vielleicht gerade am entgegengesetzten Ende befindet, unnötig verzögern.

Zu erwähnen wäre noch, daß in jedem Stockwerk vor jedem Aufzug veränderliche Leuchtschilder angebracht werden, die die Art des Fahrstuhles, die zu bedienenden Stockwerke usw. weithin lesbar und eindeutig anzeigen. Der im Endergebnis so einfach sich gestaltende Betrieb erfordert natürlich ein außerordentlich kompliziertes Schaltungsnetz mit vielen Hilfsapparaten und Schaltern, auf die hier weiter einzugehen, zu weit führen würde. Die ganze Anlage erinnert in ihrer Wirkungsweise gewissermaßen an ein Eisenbahnstellwerk. Trotzdem werden die sehr großen Kosten dafür aufgewendet, um die durch einfache und rasche Bedienung ermöglichte Zeit- und Raumersparnis zu gewinnen. Daß für europäische Verhältnisse eine derartige Anlage in absehbarer Zeit nicht in Frage kommt, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Interessant ist nur, wie die amerikanischen Sicherheitsvorschriften für Fahrstühle so geschickt aufgestellt sind, daß einer ungehemmten Fortentwickelung nichts im Wege steht. Die Otiswerke, insbesondere ihr Herr Obering. Lindquist, dessen großem Entgegenkommen ich viele Angaben verdanke, haben durch zahlreiche Versuche sich das Hauptverdienst an der Entwicklung dieses neuen und interessanten Systems erworben. —

Beitrag zum Hochhausbau in New York.

Von Reg.-Baumeister a. D. Dr.-Ing. Rudolf Bernhard, z. Zt. New York. (Schluß aus Nr. 21.)

Der Bauvorgang, die Aufstellung des Stahlgerippes mit Hilfe der vielen, sehr beweglichen Derricks unter möglichst bald nachfolgendem Ausbau der Decken aus Eisenbeton (1 : 2 : 4) mit durchgehenden Drahtnetzeinlagen an Stelle von einzelnen Rundeisen (Abb. 17, S. 163 in Nr. 21) und dann der Außenwände kann wohl als allgemein bekannt angenommen werden (Abb. 22—24, S. 171). Im Winter werden die gerade im Ausbau befindlichen Geschosse mit Koksöfen geheizt und durch vorgehängte Tuchvorhänge gegen Kälte geschützt, so daß in der Praxis tatsächlich keine Bauunterbrechung eintritt. Die drei Aufnahmen verteilen sich auf die außerordentlich kurze Bauzeit von nur vier Monaten, wobei man bedenken muß, daß 18 000 t Stahl für das fertigmontierte Gerippe in Frage kommen. Der Bau wurde im Juli 1923 begonnen, die Gründungsarbeiten und das Aufstellen der Stahlkonstruktion erforderte rund je ein Jahr. Für den Ausbau ist ebenfalls ein Jahr vorgesehen.

Die statische Berechnung bietet nur in ihrer systematischen Vereinfachung sämtlicher Rechnungsvorgänge mancherlei Interessantes. Da die Kosten des Stahlgerippes bei diesen Hochhäusern nur etwa ein Siebentel bis ein Achtel der Gesamtbausumme betragen, fallen diese Vereinfachungen, die naturgemäß einen etwas größeren Stahlverbrauch verursachen, nicht sehr ins Gewicht. Getrennt von der Trägerlage werden zuerst sämtliche Stützen vom Dach bis zum Keller nach der ihnen zufallenden Flächenbelastung bestimmt, um danach sofort die Fundamente der Baustelle angeben zu können. Rechenadditionsmaschinen und buchstäblich nach Quadratmetern zu bemessende Tabellen sind allein dafür erforderlich und machen jede genaue Rechnungsart aus Zeitmangel schon unmöglich. Daß für sämtliche Längen und Drücke fertige Stützen-Dimensionierungstabellen auch für zusammengesetzte Querschnitte vorhanden sein müssen, ist selbstverständlich. Der größte auftretende Stützendruck bei diesem Bau erreicht die erhebliche Höhe von 2130 t. Nach der von der New-Yorker Baupolizeibestimmung geforderten Formel, $F = 1120 - 4{,}9\,\frac{l}{i}$ wobei $l/i < 120$ sein muß, ergibt sich eine Fläche von 585 cm², deren Ausbildung aus Abb. 16 in Nr. 21 ersichtlich ist. Die Profilierung wird durch die drüben üblichen, besonders für Stützen bestimmten, sehr großen H-Profile wesentlich erleichtert. Für die einzelnen Träger kommt nur eine Berechnung als einfacher Balken auf zwei Stützen in Frage. Kontinuität, Einspannungen oder Rahmen gibt es rechnerisch nicht. Die zulässige Spannung beträgt 1120 kg/cm². Eine Winddruckberechnung erfolgte in diesem Falle, da das Gebäude mehr als viermal höher als seine Länge bzw. Breite ist, und zwar auf einen Winddruck

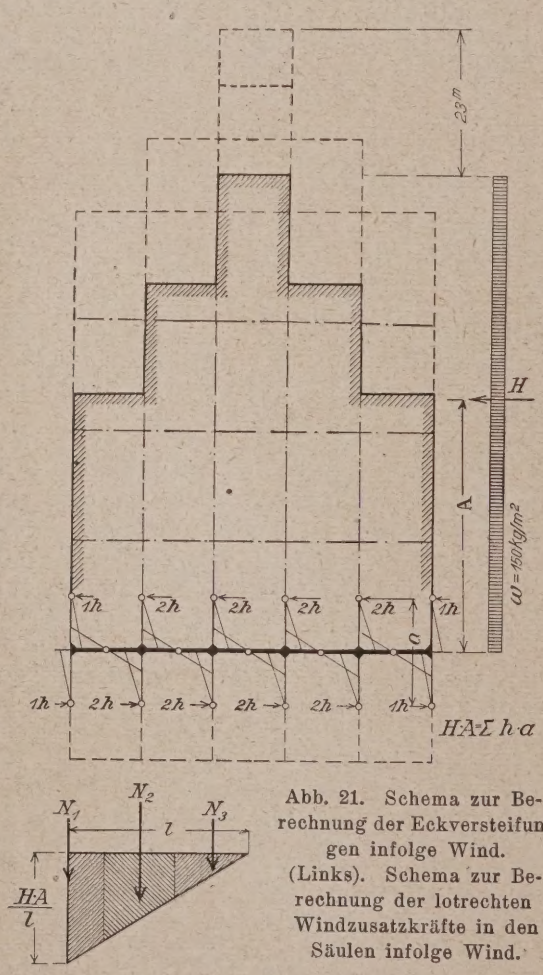


Abb. 21. Schema zur Berechnung der Eckversteifungen infolge Wind. (Links). Schema zur Berechnung der lotrechten Windzusatzkräfte in den Säulen infolge Wind.

von 150 kg/m², wobei die obersten 23 m des Gebäudes nicht mit in Betracht gezogen werden.

Die Momentennullpunkte sind in Stützen- bzw. Feldmitte angenommen und danach die Eckverbindungen ausgebildet, wobei für die inneren Stützen ein doppelt so großer Horizontalschub als für die Außenstützen angesetzt wurde. Die lotrechten Wind-Zusatzdruckkräfte in den Stützen sind nach ihrer Entfernung vom Schwerpunkt des Systems verteilt (Abb. 21, S. 170) und der Stahlquerschnitt aus der ersten Stützendimensionierung nötigenfalls verstärkt worden. Die zulässige Spannung einschließlich der Windzusatzkräfte beträgt dann 50 v. H. mehr, also 1680 kg/cm². Die Ausbildung der Eckversteifungen geschah durch ober- bzw. unterhalb der Träger angenietete Winkel und nur in den untersten Geschossen durch Knotenbleche (vgl. Abb. 15 u. 16, S. 163 in Nr. 21).

Zum Schluß seien noch einige Hauptmaße angegeben, um einen Begriff über die ungeheuere Größe eines solchen Bauwerkes zu bekommen. Die nutzbare Raumfläche beträgt rund 80 000 qm, bei der für New-York nicht besonders großen Höhe von 152,5 m, einer Länge von rund 79 m und einer Breite von rund 65 m, wobei mit einer Mietseinnahme von etwa 150—250 M/qm jährlich gerechnet werden kann. Die Kosten des gesamten Bauwerkes einschließlich Grunderwerb betragen 59 Millionen M., wovon 8,25 Mill. M. auf das Stahlgerippe entfallen.

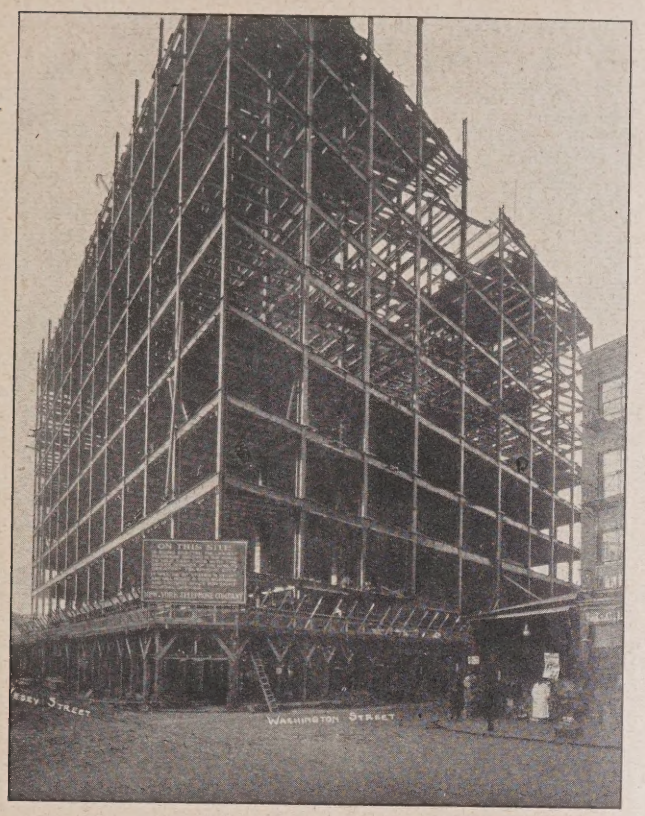


Abb. 22. Montage des Stahlgerippes. Zustand am 4. 12. 24.

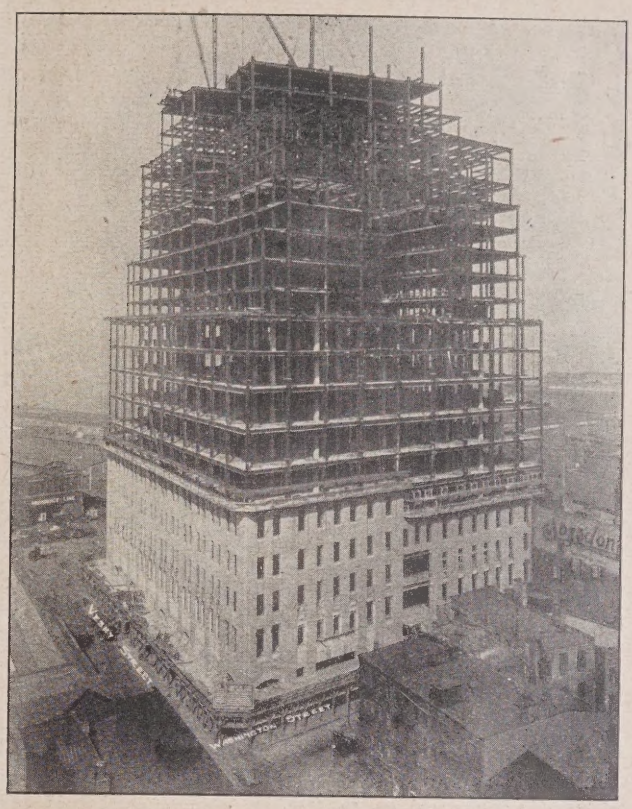


Abb. 23. Desgl. und Einbau der Decken und Außenwände. Bauzustand am 28. 2. 25.

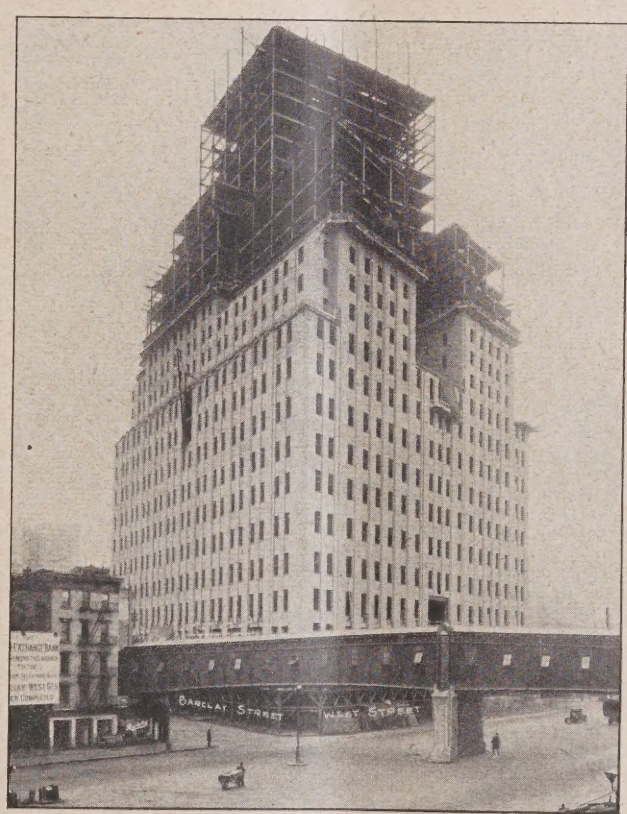


Abb. 24. Wie Abb. 22 u. 23. Bauzustand am 31. 3. 25.

Um die als Reklame verwendete Angabe der Telefon-Gesellschaft noch zu bringen, sei erwähnt, daß die eingebauten Telefondrähte in einen Draht verwandelt achtmal um die Erde reichen würden. Letzten Endes bilden ja diese auffallenden Gebäude schon als solche die denkbar beste Reklame und regen daher den Bauherrn zu immer größeren und besseren Formen an.

Bemerkenswert ist die für deutsche Verhältnisse undenkbare Tatsache, daß die New-Yorker Baupolizeibehörde keine Prüfung der statischen Berechnung, die auch nicht eingereicht wird, vornimmt, und sich mit einigen eigenen Stichproben begnügt. Die Berechnung selbst wird ohne Prüfung durch einen zweiten Statiker von nur einem Ingenieur aufgestellt. Der Hauptgrund dafür ist wieder der Zeitmangel. Die Erfahrung der Konstrukteure und der ausführenden Firma müssen alle etwaigen Rechenfehler gutmachen. Daß ein enges Zusammenarbeiten zwischen Architekt

und beratenden Ingenieur, wie schon erwähnt, die einzige Möglichkeit zur Lösung einer solchen Aufgabe ist, geht aus dem Vorgesagten wohl ohne weiteres hervor. Diese selbst für die kleineren Bauten allgemein übliche vorbildliche Zusammenarbeit sollte sich auch bei uns in weit größerem Maße einführen, zum Wohle des ganzen Bauwerkes wie des Bauherrn.

Die Unterlagen stammen von den Erbauern Arch. Gmelin, Arch. der Firma Mc. Kenzie, Voorhess und Gmelin und Ziv.-Ing. H. G. Balcom, denen ich hiermit nochmals bestens dafür danken möchte. —

Briefkasten.

Antwort der Schriftleitung:

Zur Anfrage S. in W. (Kesselspeisung einer Zuckerwarenfabrik.) Frage: Ist es möglich, das Kühlwasser vom Vakuum und Kochmaschine als Speisung für den Dampfkessel zu verwenden? Ich habe Bedenken der Zuckersäure wegen. Zur Verwendung gelangt lediglich deutscher Zucker. Antwort: Ein von uns befragter Sachverständiger äußert sich zu dieser Frage wie folgt:

„Zuckerhaltiges Wasser darf unter keinen Umständen zur Speisung von Dampfkesseln verwandt werden. Bei geringem Zuckergehalt setzt sich dieser im Kessel unter dem Einfluß der Wärme — je höher der Kesseldruck ist und je höher infolgedessen die Wassertemperatur, um so energischer verläuft dieser chemische Prozeß — in organische Säuren (Ameisensäure, Essigsäure usw.) um, und diese Säuren greifen die Kesselbleche, die Nietköpfe und die verstemmten Nähte an. Die Korrosionen können so schlimm werden, daß der Kessel außer Betrieb gesetzt werden muß. Gelangen auf einmal größere Zuckermengen mit dem Speisewasser in den Kessel, so lagern sich diese bei der Verdampfung an denjenigen Stellen im Kessel ab, an denen der stärkste Wärmedurchgang stattfindet. Der Zucker verkohlt und bildet eine stark isolierende Schicht. Wärmestauungen, die bis zum Erglühen der Kesselbleche führen können, Einbeulungen der Flammrohre, Aufreißen der Siederohre sind die Folgen.

Wenn das Kühlwasser von Vakuumapparaten und Kochern mit Zucker verunreinigt ist, oder je nach den örtlichen Verhältnissen die Gefahr besteht, daß Zucker in dieses Kühlwasser hineingelangt und der Schaden nicht sofort bemerkt wird, so muß man also von seiner Verwendung für Kesselspeisezwecke unbedingt absehen. Eine moderne Anlage läßt sich aber zweifellos so einrichten, daß diese Gefahr mit Sicherheit ausgeschlossen ist.“ — C. A. Hartung, Berlin.

Antworten aus dem Leserkreis.

Zur Anfrage St. L. in Nr. 17. (Turnhallen-Fußboden.)

1. Die Verwendung von Korklinoleum ist als unübertroffener Belag für diesen Zweck anzusprechen. Bei der Einrichtung müßte nur dafür gesorgt werden, daß scharfe Kanten der Turngeräte gesichert werden und an der Unterseite keine Schrauben, Nägel u. dgl. enthalten sind und daß der Gerätetransport in vernünftiger Weise erfolgt. U. a. sind Turnhallen in Augsburg, Bern, Bernburg, Berlin, Kottbus, Delmenhorst, Elberfeld, Fürth, Gmünd, Halle a. d. S., Karlsruhe, Kiel, Mainz (über dem Unterrichtszimmer), Magdeburg, Nürnberg, Pforzheim, Rosenheim, Stettin, Weinheim und Zürich mit 7 mm starkem Korklinoleum belegt, das wegen seiner Schalldämpfung und Elastizität besonders geschätzt wird. Nach mehr als zehnjähriger Benutzung sind die beim Turnsport unvermeidlichen Stoß- und Druckstellen jedoch ganz unbedeutend. — J. H. L. Rüdiger, Leipzig.

2. Gute Erfahrungen habe ich mit Turnhallen-Fußböden für Schulen in folgender Ausführung gemacht. Immer ist es notwendig, daß der Fußboden hohl gelegt wird; der lärchene und fichtene 30 mm starke Fußbodenbelag wurde fischgrätenartig angeordnet (als Brettelboden mit etwa 1,50 bis 2 m langen schmalen Brettern), damit das Begehen quer zur Längsfaser erfolgt. Bei größerem Aufwand ist der dauerhafteste und beste Bodenbelag der eichene Stabboden. — Ing. H. Knoll, Hohenelbe.

Zur Anfrage: Arch. Qu. in G. in Nr. 18. (Fußboden für Schweineställe.) Asphaltbelag als solcher, sei es als Gußasphalt oder Stampfasphalt, eignet sich als Fußboden für Schweineställe vorzüglich, allerdings auch nur dann, wenn man ein säurefestes Material wählt und dasselbe in wirklich sachgemäßer und einwandfreier Weise mit genügendem Gefälle verlegt. Die Ecken sind hierbei gut auszurunden und der Asphalt an den Wänden etwas hochzuziehen, damit auch die unteren Wandpartien mit Asphalt bekleidet werden. Der allgemein handelsübliche billige Asphalt und auch der künstliche wird von der Harnsäure mehr oder weniger im Laufe der Zeit angegriffen und schließlich zerstört. Man wähle also ein wirklich erstklassiges Asphaltnaturprodukt, welch' letzteres auf einer etwa 10 bis 12 cm starken Beton- oder Ziegelsteinunterlage zu verlegen ist. — Weiter käme ein sogenannter „Harrizit-Fußboden“ in Betracht. Darunter versteht man einen auf Beton oder Ziegelpflaster zu verlegenden Asphaltkorkplattenbelag, welcher sehr wärmehaltend ist und im übrigen dieselben Eigenschaften besitzt, die der säurefeste Asphalt aufzuweisen hat. — H.

Zur Anfrage: S. B. A. in B. in Nr. 19. (Schwammübertragung.) Die Befürchtung, daß der Hausschwamm von einem Gebäude in das andere getragen werden kann, ist durchaus nicht von der Hand zu weisen, obwohl kaum anzunehmen ist, daß die Ansteckung durch Pilzfäden, die das Mauerwerk durchdringen, stattfindet. Dagegen kann man sich nur schützen, indem man das Mauerwerk mit irgendeinem Schutzmittel wie Goudron, Asphalt oder dergleichen behandelt, vorausgesetzt, daß die äußere Architektur die Anwendung eines solchen Mittels gestattet. Ebenso würde man auch die Holzteile, die sich in der Nähe des erkrankten Hauses, wie Decken und Fußböden usw. befinden, mit einem antiseptisch wirkenden Mittel wie Karbolineum, Murolineum, Antinnonin, Kreosotöl, Barol, Borsäure oder einer anderen Imprägniermasse schützen. Auch die Erdmassen müßten auf diese Weise durchtränkt werden. Die Verbreitung des Hausschwammes geschieht vorwiegend durch Sporen, die von den Fruchtkörpern in ungeheuren Mengen gebildet, vom Wind in die Luft gewirbelt und von hier auf die gesunden Bauteile übertragen werden. Aber auch durch Handwerksleute, die in den durch Schwamm erkrankten Häusern tätig sind und die erkrankten Bauteile ständig berühren, kann die Übertragung auf gesunde Häuser erfolgen, namentlich dann, wenn die Leute ihre Arbeitskleidung nicht wechseln. Ein absolut sicheres Mittel, wodurch die Ansteckung des Nachbargebäudes verhindert wird, gibt es also nicht, sondern man muß lediglich größte Vorsicht und Gewissenhaftigkeit zur Anwendung bringen. — G. H.

Zur Anfrage Pr. B. in K. in Nr. 19. (Rohölbehälter.) Allgemein wird sowohl der Beton als auch der Zementputz von den Ölen zerstört oder mindestens stark angegriffen und zwar insofern, als einige Bestandteile der Öle in den Beton eindringen, die Festigkeit zuweilen ganz erheblich herabmindern oder aber eine chemische Beeinträchtigung herbeiführen. Wenn auch diese Zerstörungen nicht sofort in Erscheinung treten, so machen sie sich im Laufe der Zeit doch unbedingt bemerkbar. Um nun den Beton oder Zementputz vor den Säureangriffen zu schützen, gibt es zweierlei Verfahren, nämlich das Anstreichen der Flächen mit Lithurine, Igas, Asphaltlack usw. oder das Überziehen der Flächen mit säurefesten Zementen, von denen es ja heute im Handel tadellose Marken gibt. Das beste Mittel ist wohl aber das Bekleiden der Wandungen mit säurefesten Platten, wie Steinzeugplatten, Steinzeugfliesen, Porzellanplatten, Mosaikplatten, Glasbausteinen, Kautschukplatten usw. Um den Säureangriffen die denkbar kleinsten Angriffsflächen darzubieten, verlege man alle diese Platten mit sehr engen Fugen und benutze zum Ausfugen einen sehr säurefesten Zement, Asphalt, Goudron, Bleiglättekitt oder irgendeinen säurefesten Mörtel. Von den verschiedenen Fugenmörteln, die man selbst herstellen kann, seien folgende erwähnt: 10 Teile Braunstein, 20 Teile Zinkweiß, 40 Teile Ton und 7 Teile Leinölfirnis; alles innig durcheinandergemischt. — 10 Teile Ton und 1 Teil Leinöl. — 1 Teil Zement, 1 Teil Wasserglas und 2 Teile Infusorienerde. — 2 Teile Guttapercha, 1 Teil Wachs und 2 Teile Schellack werden zusammengeschmolzen und damit die Fugen ausgegossen. — Nun ist aber nicht nur allein auf den säurefesten Fugenmörtel zu achten, sondern ebenso wichtig ist auch die Verwendung von säurefestem Ansetzmörtel. Als solcher kommt in Frage ein Mörtelgemisch bestehend aus Nettetaler Traß, Flußsand und Portlandzement. — H.

Zur Anfrage O. B. in S. in Nr. 20. (Verandadecke.) Die einfachste Lösung ergibt eine Massivdecke aus Beton oder Deckensteinen zwischen Trägern, die oberhalb mit einem wasserdichten Zementestrich abgeschlossen wird. Als Dichtungsmittel wird Sika 1 der Firma Winkler & Co., Durmersheim in Baden, empfohlen. Zur Anpassung an die Ästhetik des Fachwerkes kann die Decke an den Seiten mit einem Brett verkleidet werden.

Wird Wert auf gute Architektur gelegt, so empfiehlt sich, zwischen oder über Kanthölzer Bimskassettenplatten zu legen, die oberhalb gleichfalls mit einem gedichteten Zementestrich versehen werden müssen. Solche Kassettenplatten liefert unter dem Namen Bisanton-Kassettenplatten z. B. die Niederrhein. Bims- u. Baustoffindustrie, G. m. b. H., Bisantonwerke Wesel. — Flügge, Wittenberg.

Anfrage an den Leserkreis.

Stadtbauamt in J. (Feuchtigkeit an Außenwänden.) An einem vor etwa 30 Jahren erbauten und in späteren Jahren durch einen Anbau erweiterten Haus aus Feldbrandziegeln sind die Außenwände in einem Maße von Feuchtigkeit befallen, daß dadurch das Wohnen zu Schäden an der Gesundheit der Bewohner führen muß. Nachprüfungen haben ergeben, daß über Terrainhöhe eine gut funktionierende Isolierschicht vorhanden ist. Die auftretende Feuchtigkeit kann also nicht von unten kommen, sondern muß von außen herstammen. Verwunderlich ist, daß sie nicht allein an der der Schlagseite zugekehrten Wand auftritt, sondern an sämtlichen Außenwänden. Selbst eine durch den Erweiterungsbau vor langer Zeit zur Mittelwand gewordene ehemalige Außenwand ist noch immer feucht, trotzdem die Inhaber der Wohnung durch starkes Heizen versucht haben, die Feuchtigkeit zu beseitigen. Dies ist jedoch bisher keineswegs gelungen.

Welche Mittel können angegeben werden, die Feuchtigkeit erfolgreich zu bekämpfen, um ein gesundheitliches Wohnen zu ermöglichen. —

Inhalt: Personenaufzüge mit hohen Geschwindigkeiten in Amerika. — Beitrag zum Hochhausbau in New York. (Schluß.) — Briefkasten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 95

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 27. NOVEMBER 1926 Nr. 23

Neuartige Knotenpunktverbindung für freitragende Holzkonstruktionen.

Von Reg.-Baumeister Dr.-Ing. A. Wedemeyer, Berlin.

Die große wirtschaftliche Bedeutung der neuzeitlichen Holzkonstruktionen liegt in der Möglichkeit, auf einfache und trotzdem zuverlässige Weise eine Stabverbindung, insbesondere für Zuganschlüsse, herzustellen, die durch einen eisernen Dübel in den verschiedenen Formen als Ring- oder Scheibendübel erfolgt. Die Dübel erfüllen alle statischen Bedingungen, die an ein Verbindungsmittel zu stellen sind, und zwar geringer Materialverbrauch, bequeme Einbaumöglichkeit, geringe Querschnittsschwächung und erhöhte Erfassung des auf Abscherung beanspruchten Holzes. Hierdurch trat auf dem Gebiete des Hallenbaues, das bis dahin i. W. von Eisenkonstruktionen beherrscht wurde, eine einschneidende Wendung für die jetzt möglichen weitgespannten Holzkonstruktionen ein.

Die oft geäußerten Bedenken gegen Holzkonstruktionen treten zurück, während diese anderers. bedeutende Vorteile aufweisen, die in der größeren Billigkeit des Baustoffes, der schnelleren Materialbeschaffung und des schnelleren Aufbaues gegenüber dem Eisen begründet sind. Häufig wird es sogar unerläßlich sein, dort Holzkonstruktionen zu verwenden, wo der Baustoff einer dauernden Einwirkung von Salzen, Laugen und Gasen ausgesetzt ist, wie in Färbereien, chemischen Fabriken oder bei Lokomotivschuppen und Kesselschmieden, bei denen sich das Holz bisher durchaus als widerstandsfähig bewährt hat.

Auch in Bezug auf die Feuersicherheit begegnet das Holz einem übertriebenen Mißtrauen. Wenn es auch ein brennbares Material ist, so birgt es auch nicht dieselben Gefahrenkeime in sich wie das Eisen. Es gerät erst bei hoher Temperatur, und zwar sehr langsam, in Brand. Das Eisen büßt dagegen schon bei verhältnismäßig geringen Hitzegraden an Tragfähigkeit ein. Die hierbei eintretenden Dehnungen fördern die Gefahr des Einsturzes, so daß unter Umständen die Umfassungsmauern herausgedrückt werden und die Konstruktion schnell zusammenstürzt, wodurch die Bergungsarbeiten erschwert und gefährdet werden. Das Holz kohlt nur langsam an und durchschlägt nicht die darunterliegenden Gegenstände oder Decken. Durch geeigneten Anstrich bzw. Ummantelung mit nicht brennbaren Stoffen, auch allein schon durch Hobeln, läßt sich ein wirksamer Schutz gegen Brandgefahr erreichen. Ein Beweis für die gefahrlose Verwendbarkeit des Holzes liegt in der Tatsache, daß die Feuerpolizei die freitragenden Holzkonstruktionen als „feuerhemmend" ansieht und die Versicherungsgesellschaften bei Holzkonstruktionen keine höheren Prämien als bei Eisen erheben.

Einen bedeutenden Fortschritt auf dem Gebiete der Stabverbindungen stellt der neue Federringdübel des Ingenieurs Paul Schulz, Berlin-Wilmersdorf, dar. Dieser Dübel (s. Abb. 2, S. 174) besteht aus zwei auf dem ringförmigen Innenwulst durch Punktschweißung fest miteinander verbundenen Stahlblechscheiben, die nach dem Außenring zu auseinander gebogen sind, wodurch eine federnde Wirkung quer zur Dübelscheibe erreicht wird. Der Vorteil dieser Federung liegt darin, daß, wenn der Dübel in den eingefrästen Nuten des Holzes verlegt ist und der Bolzen angezogen wird, dieser auch bei einem Schwinden des

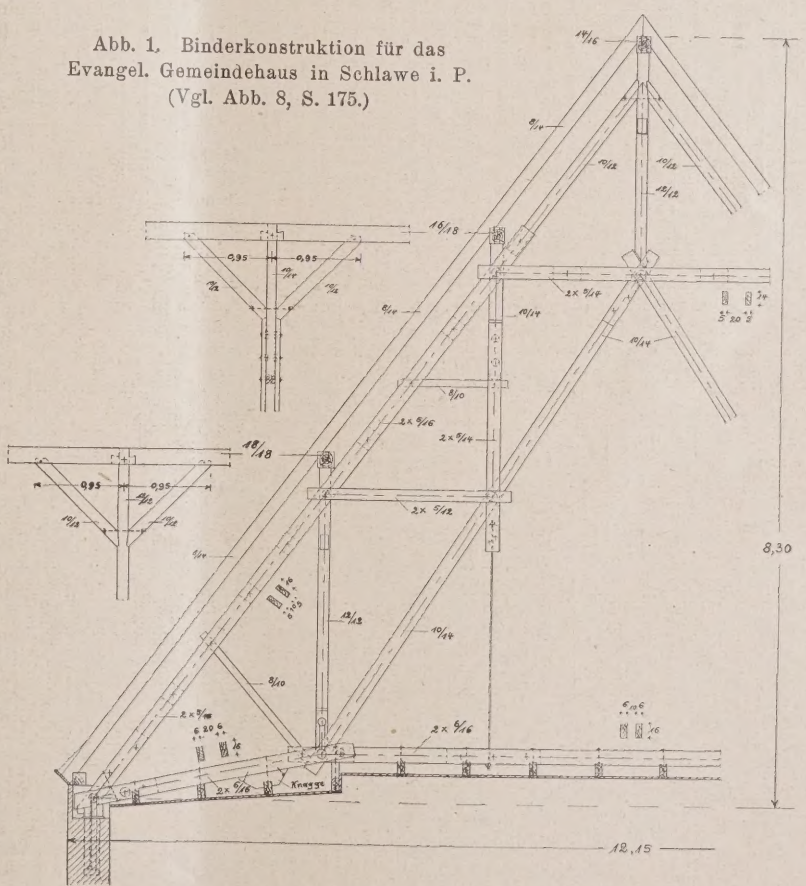


Abb. 1. Binderkonstruktion für das Evangel. Gemeindehaus in Schlawe i. P. (Vgl. Abb. 8, S. 175.)

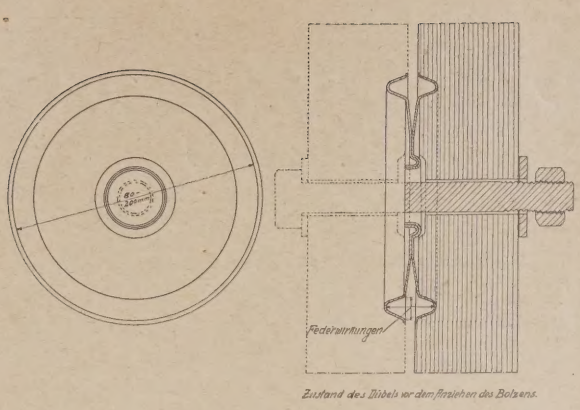


Abb. 2. Ansicht und Schnitt des Federringdübels von Ingenieur Schulz, Berlin.

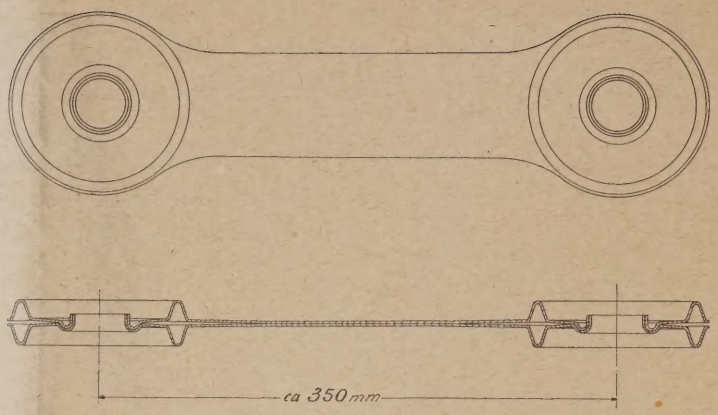
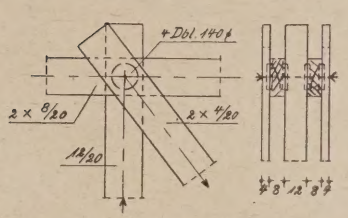


Abb. 3. Ansicht und Schnitt des Gelenkdübels von Ingenieur Schulz, Berlin.



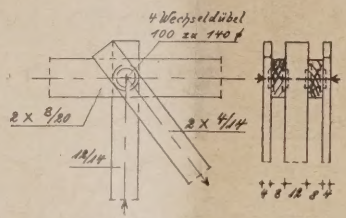
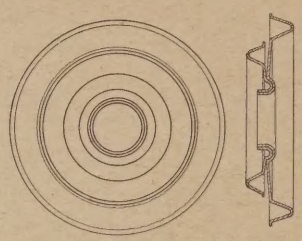


Abb. 4. Knotenpunktverbindung durch Normaldübel und Wechseldübel.

Abb. 5 (rechts). Ansicht und Schnitt des Wechselringdübels von Ingenieur Schulz, Berlin.



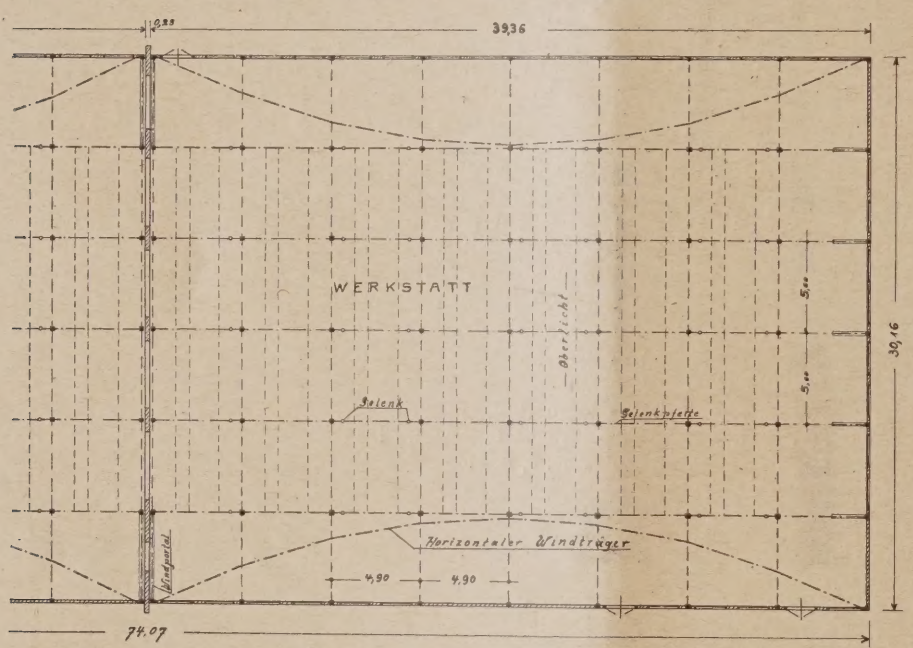


Abb. 6. Grundriß der Werkstatt des Siemens-Konzerns, Berlin-Siemensstadt.

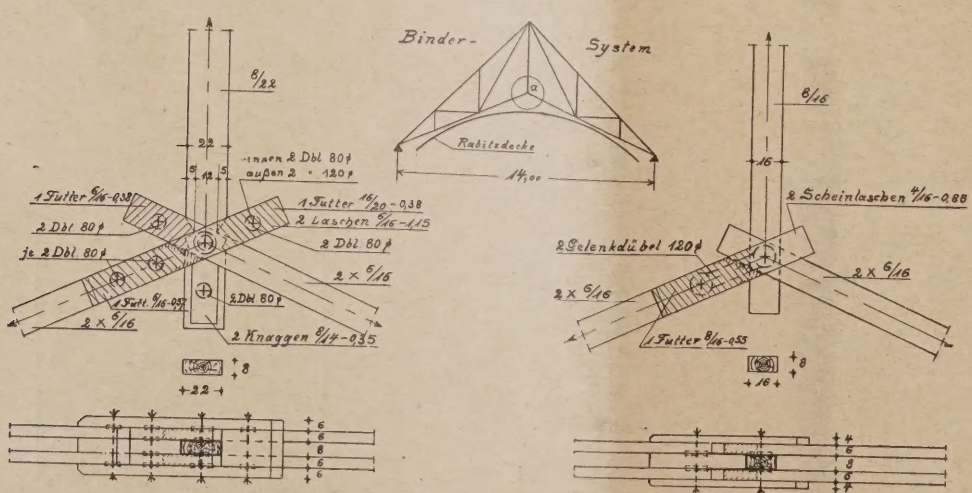


Abb. 7. Knotenpunktverbindung durch Normaldübel und Gelenkdübel.
Links: Normaldübel; 12 Dübel 80 Dm.; 2 Dübel 120 Dm., 6 Bolzen.
Rechts: Gelenkdübel: 2 Gel. D. 120 Dm, 2 Bolzen.

Holzes unter Spannung und vermittels der durch die umgebogenen Ränder möglichen Federung, in voller statischer Wirkung bleibt, was bei den bisher verwendeten starren (gußeisernen) Dübeln nicht immer der Fall ist.

Von einer nicht zu unterschätzend. wirtschaftlichen Bedeutung wird der Schulz-Dübel dadurch, daß er von jedem Architekten und Zimmermeister bezogen und ohne Lizenzabgabe verwendet werden kann. Der Erfinder fertigt lediglich die statischen Berechnungen und Ausführungszeichnungen an, liefert die Dübel und stellt die hierzu erforderlichen Nutenfräser leihweise zur Verfügung. Hierdurch ist eine Aufstellung der Konstruktion durch Spezialmonteure nach oft langem Transport nicht mehr erforderlich. Bei diesem ist das Holz den Witterungseinflüssen ausgesetzt, so daß es, ehe es auf die Baustelle kommt, oft stark arbeitet und die im Werk gefrästen Dübelnuten sich verändern und nachgearbeitet werden müssen. Die Binder können unmittelbar am Ort, nach Zurichtung durch jeden Zimmermeister, zusammengesetzt und aufgestellt werden. Ein Nacharbeiten auf der Baustelle ist also nicht mehr nötig, und wird durch Fortfall der hohen Frachtkosten eine nicht geringe Verbilligung erzielt. Auf

diese Weise wird den Architekten und Bauherrn die Möglichkeit gegeben, freitragende Holzkonstruktionen durch ortsansässige Zimmermeister ausführen zu lassen.

Der Dübel von Schulz kommt auch als Wechseldübel zur Ausführung, bei dem jede Hälfte der beiden Teile einen verschieden großen Durchmesser erhält (s. Abb. 5, S. 174). Er wird in solchen Fällen verwendet, bei denen an einem Knotenpunkt erhebliche Spannungen quer zur Faser auftreten. Bisher mußte mit Rücksicht auf diese Beanspruchung der Dübel entsprechend groß gewählt werden, was wieder eine stärkere Dimensionierung des anzuschließenden Stabes nötig machte. Bei dem Schulz-Dübel ist das nicht mehr erforderlich, da die eine Hälfte desselben einen kleineren Durchmesser erhält, und diese in den anzuschließenden, parallel zur Faser beanspruchten Stab eingreift, der somit geringere Abmessungen erhalten kann. Hierdurch wird eine nicht unbedeutende Materialersparnis erzielt, die besonders bei einer Vielzahl von Bindern nicht zu unterschätzen ist. Die beiden Beispiele (s. Abb. 4, S. 174) zeigen die Vorteile des Wechseldübels an einem Knotenpunkt durch Gegenüberstellung der bisherigen Art der Ausführung und unter Verwendung des neuen Dübels.

Eine mit den Schulz-Dübeln ausgeführte Holzkonstruktion zeigt der Dachstuhl des Evang. Gemeindehauses in Schlawe i. P. (s. Abb. 1, S. 173, u. Abb. 8, oben). Trotz der sehr steilen Dachneigung und der angehängten Rohrputzdecke erforderte der Binder nur 1,35 cbm Holz. Die Ausführung besorgte die Baufirma Emil Kusanke, Berlin-Wilmersdorf.

Für eine große Werkstatt des Siemens-Konzerns, Berlin-Siemensstadt, von 2230 qm Grundfläche (s. Abb. 6, S. 174, u. Abb. 9, a. d. S.) war die Verwendung der neuen Knotenpunktverbindung geboten, trotzdem es sich hier nicht unmittelbar um freitragende Binderkonstruktionen handelt. Die Pfetten sollten auf Wunsch der Bauleitung keine Kopfbänder erhalten, so daß sie vorteilhaft als Gelenkpfetten auszuführen waren. Zur Aufnahme des Winddruckes auf die Giebelwände wurden starke Windböcke vorgesehen (s. Abb. 9). Für die sehr langen Seitenwände wird der Winddruck durch wagerecht, in der Höhe des Hauptgesimses verlegte, diagonalfreie Windträger auf-

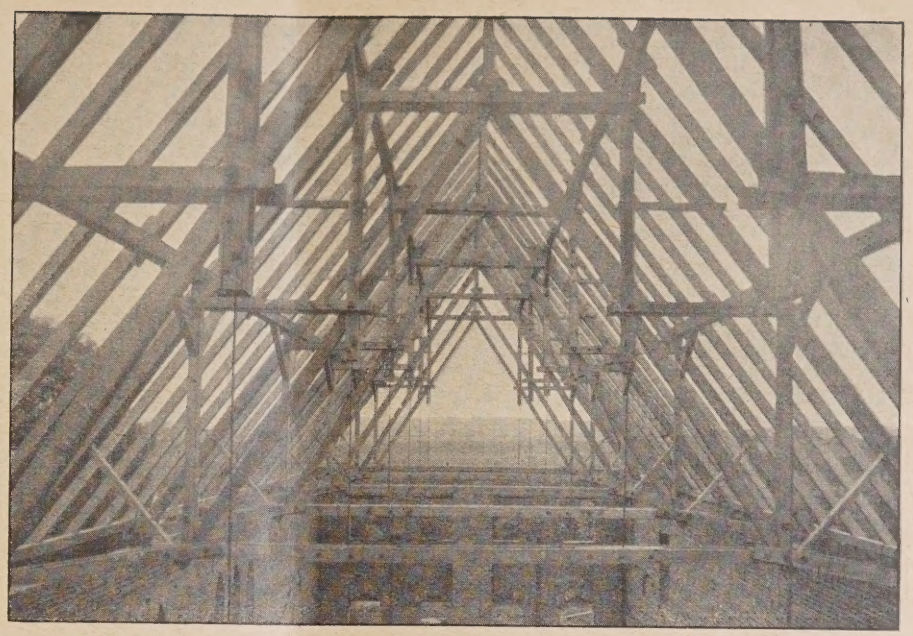


Abb. 8. Aufgestellte Dachkonstruktion für das Evang. Gemeindehaus in Schlawe i. P.

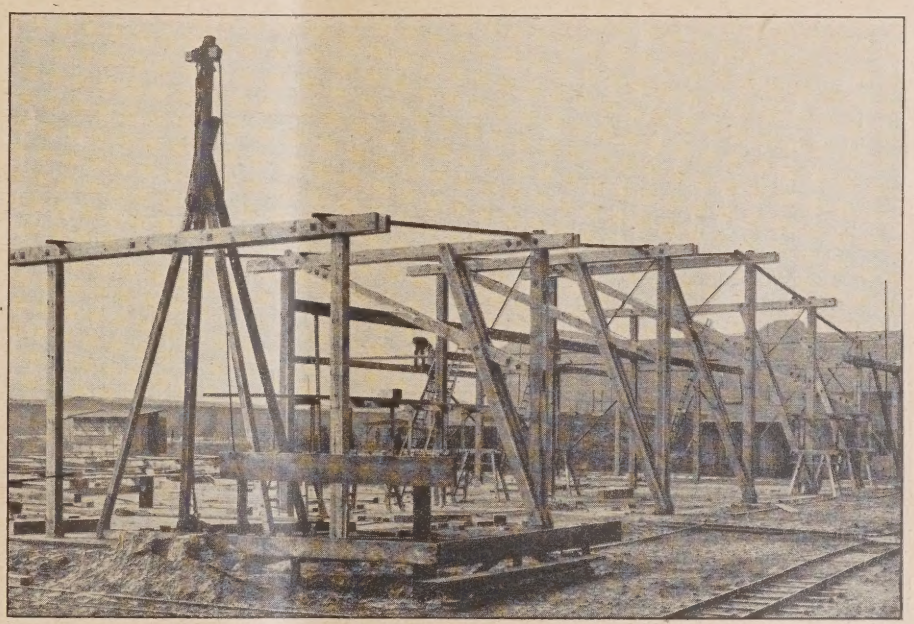


Abb. 9. Werkstatt des Siemens-Konzerns, Berlin-Siemensstadt. Windböcke einer Giebelwand.

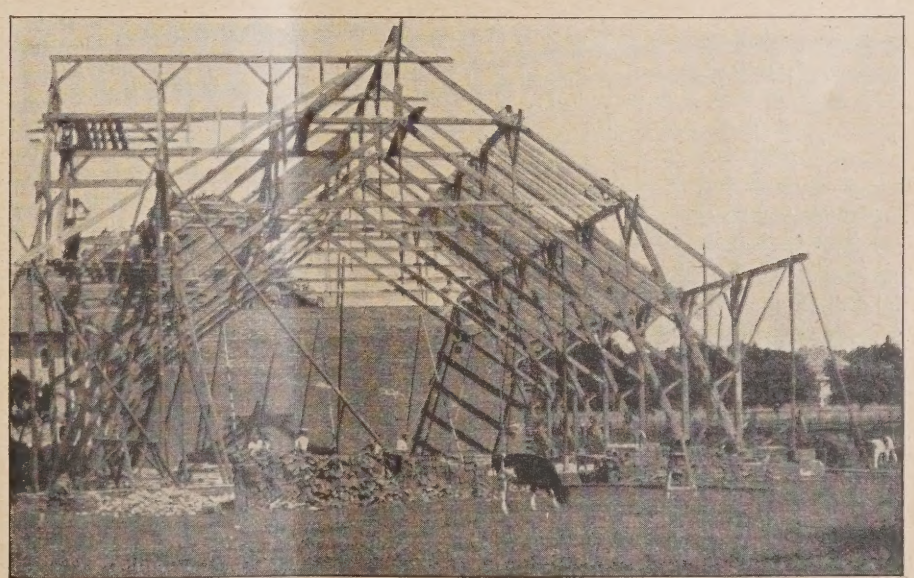


Abb. 10. Scheune des Rittergutes in Petkus i. M.

genommen (Abb. 6, S. 174). Da für diese Werkstatt rund 3000 Dübel nötig waren und die Bauleitung über eigene Zimmerleute verfügte, hat sie sich wegen der damit erzielten Verbilligung für die Verwendung des Schulz-Dübels entschieden.

Auch für die Landwirtschaft sind bei Scheunenbauten, wegen der wirtschaftlichen und sonstigen oben erwähnten Vorteile, Binder mit dieser neuartigen Knotenpunktverbindung verwendbar, wie die große Scheune, mit einem massiv gedeckten und unter 45° geneigtem Dach, auf dem Rittergut Petkus i. M. beweist (s. Abb. 10, S. 175).

Zum Schluß wäre noch der Gelenkdübel zu erwähnen, ebenfalls eine Erfindung des Ing. Schulz, durch die es möglich wird, Knotenpunkte gelenkig auszubilden. Dieser Dübel besteht aus zwei Stahlblechdübeln in der vorbeschriebenen Ausführung, die durch ein doppeltes Zugband aus gleichem Material miteinander verbunden sind, dessen Einzelteile mit je einer Hälfte der beiden dazugehörigen Dübel aus einem Stück bestehen (s. Abb. 3, S. 174). Hierdurch wird das Angreifen dreier Kräfte an einem Dübel ermöglicht und ist somit eine Beanspruchung quer zur Faser vollkommen ausgeschlossen. Außerdem wird bei Verwendung des Gelenkdübels nicht nur eine Ersparnis an Dübeln, sondern auch an Holz, aber besonders an Arbeit erreicht. An einem Knotenpunkt der ausgeführten Dachkonstruktion für die Kapellen der Neuapostolischen Gemeinde in Berlin-Köpenick, Berlin-Kaulsdorf, Seegefeld bei Berlin und Köslin wird die günstige Auswirkung des Gelenkdübels (s. Abb. 7, S. 174) unter Verwendung des einfachen Dübels und bei Verwendung des Gelenkdübels zum Ausdruck gebracht. Die durch den Anschluß dreier Zugkräfte an einem solchen Knotenpunkt nötigen Versätze usw., die durch das Schwinden des Holzes die vorgesehene Kräfteübertragung sehr ungünstig beeinflussen und ein starkes Durchsacken der Konstruktion zur Folge haben, können also vermieden werden, da eine statisch einwandfreie gelenkartig wirkende Kräfteübertragung durch die beiden miteinander verbundenen Dübel gewährleistet ist.

Die sämtlichen, oben erwähnten, Schulz-Dübel haben neben den verschiedensten Vorteilen auch eine unbedingte Sicherheit in statischer Beziehung. Die Untersuchungsergebnisse des Materialprüfungsamtes in Berlin-Lichterfelde bestätigen diese in einwandfreier Weise. —

Herstellung und Anwendung des Tonerde-Schmelzzementes in Deutschland.

Von Dr. K. Biehl, Leiter des Wicking-Instituts, Lengerich i. W. 2.

Der Tonerdezement ist das jüngste Glied unter den hydraulischen Bindemitteln. Er kam in der Nachkriegszeit vom Ausland zu uns, und bald wurde erkannt, daß er ganz besondere Eigenschaften besitze, die es notwendig erscheinen ließen, ihn auch in Deutschland herzustellen. Schon Ende 1924 erschien der deutsche Tonerdeschmelzzement unter dem Markennamen „Alca“[1]) auf dem Markt.

Der Schmelzzement wird hergestellt aus Bauxit, einem hochprozentigen Tonerde-Material und Kalkstein bzw. gebranntem Kalk. Diese Materialien werden in genau abgestimmtem Verhältnis entweder in Wassermantelöfen oder elektrischen Öfen geschmolzen.

Die aus den Öfen ablaufende, wasserflüssige Schmelzmasse wird in Gruben aufgefangen, in denen sie langsam erstarrt bzw. auch mit einem Wasserstrahl gekühlt. Der entstandene Rohklinker wird auf Steinbrechern vorgebrochen, zur Entfernung des abgeschiedenen metallischen Eisens über Magnetscheider geschickt und dann in Verbundmühlen auf Zementfeinheit vermahlen.

Der Tonerdeschmelzzement ist im Gegensatz zum gesinterten Portland-Zement ein geschmolzenes Produkt, das in der Hauptsache aus Kalk und Tonerde besteht.

Die Gegenüberstellung der Grenzwerte der chemischen Zusammensetzung beider Zementarten zeigt große Unterschiede:

	Portland-Zement v. H.	Tonerdezement v. H.
Kalk	58—66	35—45
Kieselsäure	18—26	5—10
Tonerde	4—12	35—55
Eisenoxyd	1—6	5—15
Titansäure	—	1—3

Beim Schmelzzement finden wir viel Tonerde, verhältnismäßig wenig Kalk, sehr wenig Kieselsäure; beim Portland-Zement dagegen sehr wenig Tonerde, viel Kalk und viel Kieselsäure.

Beim Schmelzzement sind die Träger der Erhärtung die Kalkaluminate, während es beim Portland-Zement die Kalk-Silikate sind. Selbstverständlich ist es, daß auch die Eigenschaften der beiden Bindemittel ganz verschiedener Art sind. In Abbindezeit, Raumbeständigkeit, Mahlfeinheit, spez. Gewicht usw. stimmen sie überein und entsprechen den deutschen Normen.

Jedoch besitzt der Tonerde-Schmelzzement eine noch höhere Erhärtungsintensität als der Portland-Zement und erreicht schon nach 24 Stunden Festigkeiten von weit über 400 kg/cm².

Da sein Kalkgehalt sehr niedrig ist, zeigt er eine Widerstandsfähigkeit gegen aggressive Wässer, wie kein anderes bisher bekanntes Bindemittel. Als säurefest kann man den Schmelzzement nicht bezeichnen, da ja das Tonerdezementkorn in Säure löslich ist. Nicht die fälschlich vielfach angeführte Säurebeständigkeit ist die Hauptstärke des Tonerdeschmelzzementes, sondern seine Widerstandsfähigkeit gegen fast alle salzhaltigen, angreifenden Wässer.

Als drittes Moment kommt hinzu, daß beim Abbinden des Schmelzzementes infolge der hohen Erhärtungsenergie große Wärmemengen frei werden, die es uns möglich machen, auch bei Temperaturen bis zu 10 bis 12° unter Null den Schmelzzement verarbeiten zu können. Die Lagerungsfähigkeit des Schmelzzementes ist eine sehr große. Ein 2½ Monate im offenen Schuppen gelagerter Schmelzzement zeigte noch dieselben Festigkeiten, wie bei seiner Anlieferung.

Mitteilungen über Bauausführungen unter Anwendung von Schmelzzement in Deutschland sind bis jetzt kaum veröffentlicht worden. Die nachfolgenden Ausführungen und Bilder behandeln Bauarbeiten mit Alca-Schmelzzement, die bei dem Gaswerk in Hannover ausgeführt wurden[2]).

Bei diesen Bauausführungen war Gelegenheit geboten, die besonderen Eigenschaften des Schmelzzementes in großem Maße auszunutzen. Die hohen Anfangsfestigkeiten machten es möglich, besonders dringende Arbeiten schnellstens auszuführen. Eine Verladebrücke von 53 m Spannweite ist auf einer alten Mauer verfahrbar. Da diese Mauer den Ansprüchen nicht mehr gewachsen war, wurde sie durch Eisenbetonrahmen aus Alcabeton verstärkt (Abb. 1). Einen Tag nach dem Betonieren war die Verladebrücke wieder betriebsfertig. Für das Einschalen, Betonieren und Ausschalen der Rahmenstellung neben der Hochziehbahn der Kokskübel stand nur eine Betriebspause von 18 Stunden zur Verfügung (Abb. 4). Innerhalb dieser kurzen Zeit konnten die Arbeiten mit Alca-Zement einwandfrei ausgeführt werden.

Da die enge Baustelle keine großen Absteifungen zuließ, mußte beim Bau des oberen Teiles des Wasserturmes der darunterliegende Teil des Bauwerkes, das sogenannte Zwischengeschoß (Abb. 3) nach kürzester Zeit erhärten und so fest sein, daß er mit Sicherheit die obere Schalung und den frisch eingebrachten Beton des Wasserbehälters tragen konnte.

Bemerkenswert ist, daß dieser Teil des Bauwerkes bei Frost von 10 bis 12° unter Null ausgeführt wurde. Man sorgte nur dafür, daß die Temperaturen der Zuschlagstoffe über 0° lagen und die Bewehrungseisen sowohl wie das Anmachwasser vorgewärmt wurden. Nach dem Betonieren wurde der Beton sorgfältig mit Brettern abgedeckt. Die beim Abbinden des Schmelzzementes entstandene Wärmetönung war groß genug — es wurden im Innern der Betonkörper bis + 45° C. gemessen —, den Hydratations- und Erhärtungsvorgang von innen nach außen ohne Störung durchzusetzen.

[1]) Hergestellt von der Elektrozement G. m. b. H., Berlin.

[2]) Herr Baurat Orthaus, Hannover stellte mir in liebenswürdiger Weise die Bilder für die nachfolgenden Ausführungen zur Verfügung.

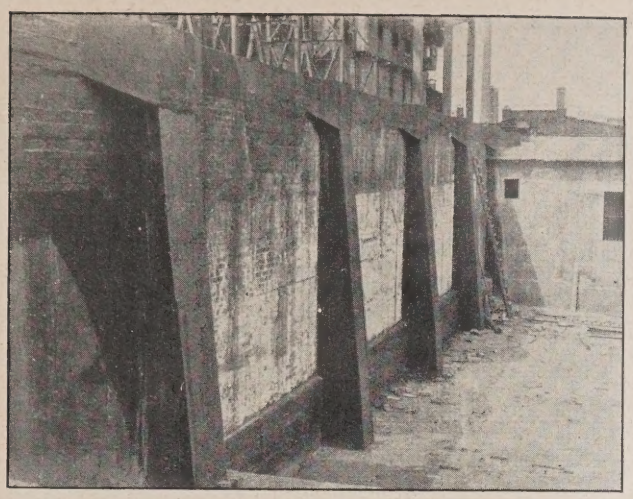


Abb. 1. Verstärkung einer Ziegelmauer mit Eisenbetonrahmen aus Alca-Zement.

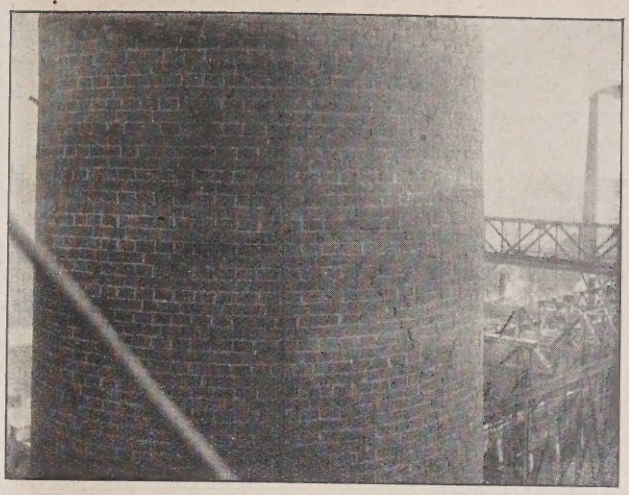


Abb. 2. Der stark beschädigte Schornstein wurde mit Alca-Mörtel 1 : 3 neu gefugt.

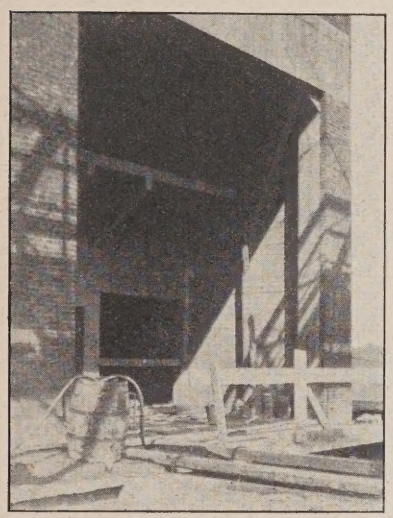


Abb. 3. Zwischengeschoß bei Frost — 10 bis 12° mit Alca betoniert.

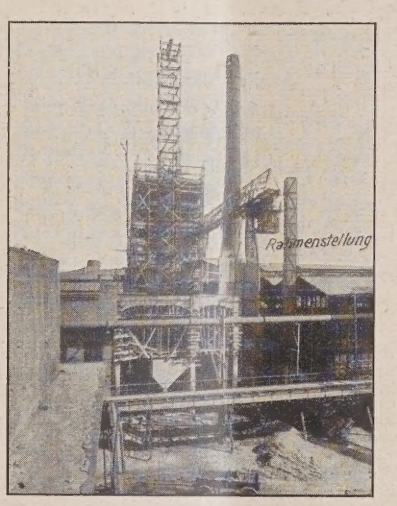


Abb. 4. Rahmenstellung an der Hochziehbahn der Kokskübel in Schalung.

Abb. 5. Ein stark beschädigter Querriegel der Hängebahn.

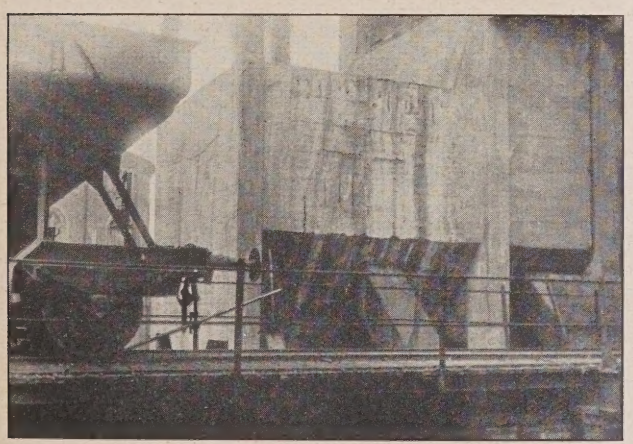


Abb. 6. Beschädigung am Kohlenbunker, der alten Sortiererei durch schwefelige Gase enthaltenden Wasserdampf.

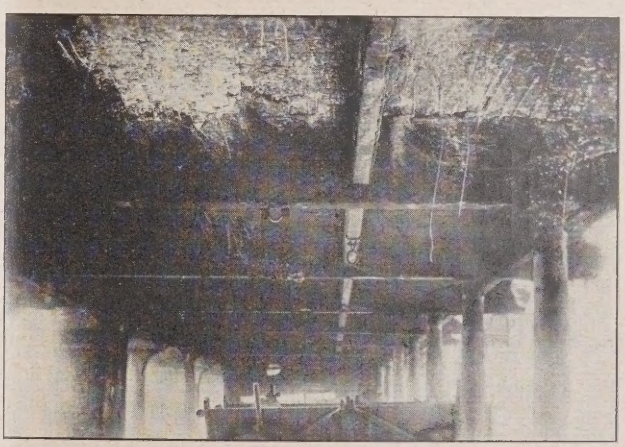


Abb. 7. Beschädigung der Eisenbetondecke im alten Ofenhaus durch schwefelige Gase.

Ebenfalls war bei dem Umbau des Gaswerkes Gelegenheit geboten, den Tonerdeschmelzzement dort zu verwenden, wo chemische Angriffe auf Beton aufgetreten sind.

Beim Löschen des heißen Kokses in den Löschschloten entwickelt sich Wasserdampf, der mit schwefligen Gasen stark angereichert und sehr betonschädlich ist. Wie stark die Zerstörungen an Eisenbetonarbeiten durch die schweflige Säure enhaltenden Abgase und Wasserdämpfe sich auswirken können, zeigen die Abb. 6 und 7.

Die schadhaften Stellen wurden durch Putz aus Alca-Zement nach dem Kraftbauspritzverfahren wieder hergestellt.

Der stark beschädigte Schornstein wurde mit Alca-Mörtel 1 : 3 neu gefugt (Abb. 2).

Reparaturarbeiten, die an der Umführungsschleife der Elektro-Hängebahn nötig wurden (Abb. 10, S. 178), wurden mit Alca-Zement ausgeführt. Durch die oben erwähnten chemischen Einflüsse und durch Setzen des Bauwerkes waren an den Längs- und Querriegeln der Umführungsschleife starke Beschädigungen aufgetreten.

Abb. 5, S. 177, zeigt einen solch beschädigten Riegel.

Abb. 8 zeigt die ausgestemmte schadhafte Stelle und neu angebrachten Bewehrungseisen.

Abb. 9 zeigt den Riegel nach seiner vollständigen Wiederherstellung.

Sehr wichtig ist es für die Ausführung solcher Reparaturen und Verputzarbeiten, daß der alte Beton bzw. das alte Mauerwerk sehr gut gesäubert und aufgerauht wird, vor allen Dingen aber sehr stark genäßt wird, so daß sie wassersatt sind. Dann hält neuer Beton und neuer Putz auf altem Beton ausgezeichnet.

Es muß dringend davor gewarnt werden, Schmelzzement mit Portland-Zement oder anderen kalkhaltigen Bindemitteln zu mischen, da fast immer Schnellbinder entstehen, die die Bauarbeiten stark gefährden können.

Diese kurzen Ausführungen zeigen uns die vielfache Anwendungsmöglichkeit des Tonerdezementes. Möge sie dazu beitragen, die Kenntnisse über seine Eigenschaften weiter zu verbreiten. —

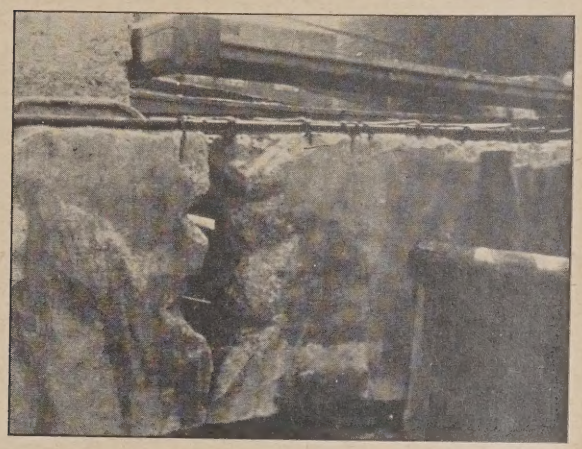


Abb. 8 (oben). Ausgestemmte schadhafte Stelle. Anbringung neuer Bewehrungseisen.

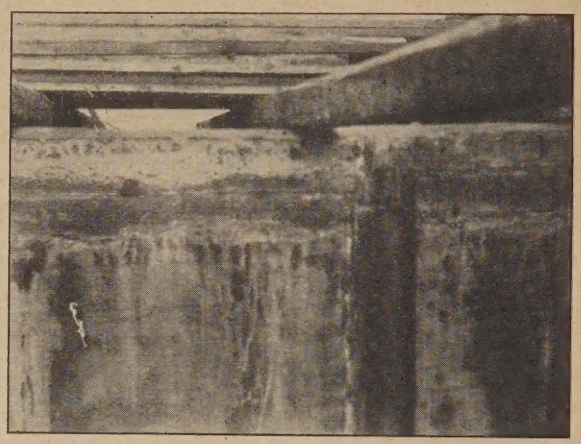


Abb. 9 (oben rechts). Mit Alca-Zement vollständig wieder hergestellter Querriegel.

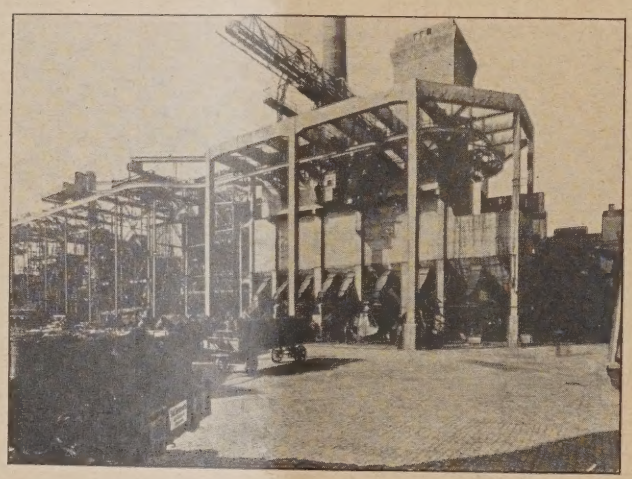


Abb. 10 (links). Die Umführungsschleife der Elektrohängebahn war stark beschädigt durch Setzen des Bauwerks und chemische Angriffe.

Tafel zur unmittelbaren Bemessung zweiachsig beanspruchter Träger.

Von Dr.-Ing. Robert Hauer, Zivilingenieur in Charlottenburg.

Häufig liegt dem Eisenkonstrukteur die Aufgabe vor, Träger zu bemessen, welche durch Kräfte angegriffen werden, die in den Ebenen beider Hauptachsen des Trägerquerschnittes wirken. Entweder können von vornherein 2 solche Kräftegruppen vorhanden sein, oder es wirken Kräfte in einer beliebigen schrägen Ebene, welche zur weiteren Berechnung der Träger nach den beiden Hauptachsen zerlegt werden.

Derartige Fälle kommen bei der statischen Untersuchung von Dachpfetten, Kranbahnträgern u. dgl. vor.

Bezeichnet man mit M_x und M_y die größten Biegungsmomente der parallel bzw. senkrecht zum Trägersteg wirkenden Kräfte und mit W_x und W_y die entsprechenden Widerstandsmomente, so muß der zu bemessende Träger der Forderung genügen:

$$\frac{M_x}{W_x}+\frac{M_y}{W_y}\leq \sigma_{zul} \quad \ldots\ldots (1)$$

Eine unmittelbare Dimensionierung nach dieser Gleichung ist deshalb nicht möglich, weil sie zwei Unbekannte, W_x und W_y, enthält. Man ist daher darauf angewiesen, das Trägerprofil zunächst abzuschätzen und sodann nach Gleichung (1) nachzuprüfen.

Auch wenn man Gleichung (1) in der Form schreibt

$$M_x+M_y\frac{W_x}{W_y}\leq \sigma_{zul} \quad \ldots\ldots (2)$$

und eine Tabelle der Werte $\frac{W_x}{W_y}$ zur Verfügung hat, ist die Aufgabe nicht wesentlich erleichtert, da auch das Verhältnis $\frac{W_x}{W_y}$ zunächst abgeschätzt werden muß. Dieses Verhältnis schwankt bei Normalprofilen I 8 bis I 55 von 6,50 bis 10,3, bei den Profilen ⊏ 3 bis ⊏ 30 sogar 1,59 bis 7,90 und in ähnlichen Grenzen auch bei Differdinger und Peiner Profilen, so daß in der Regel eine zwei- bis dreimalige Abschätzung und Nachrechnung erforderlich sein dürfte, bis der passende Träger gefunden ist.

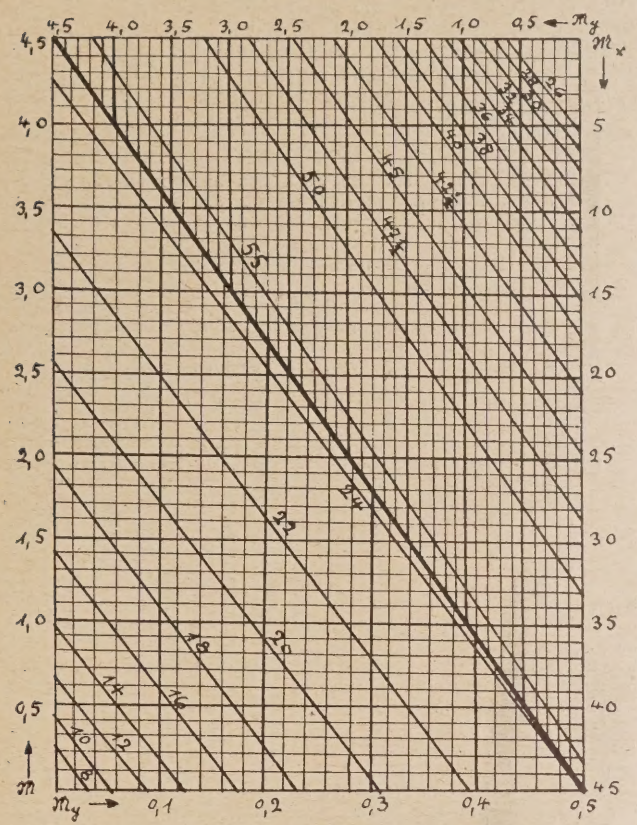
Es sei daher hier eine Tafel veröffentlicht, die eine unmittelbare Bemessung zweiachsig beanspruchter Träger gestattet.

Aus Gleichung (1) ergibt sich, daß für einen bestimmten Träger und bei angenommener zulässiger Randspannung, also bei festen Werten W_x, W_y und σ_{zul} eine lineare Beziehung zwischen M_x und M_y herrscht. Trägt man daher die Momente M_x und M_y als Koordinaten auf, so entspricht jedem Träger eine gerade Linie. Diese Geraden sind in der Tafel aufgezeichnet, und zwar für I-Normalprofile, ⊏-Eisen, Differdinger und Peiner Träger. Aus Gründen der Erzielung zweckmäßiger Maßstäbe ist jede Tafel geteilt; sie enthält in der Hälfte links — unten jeweilig die niedrigeren, in der Hälfte rechts — oben die höheren Profile.

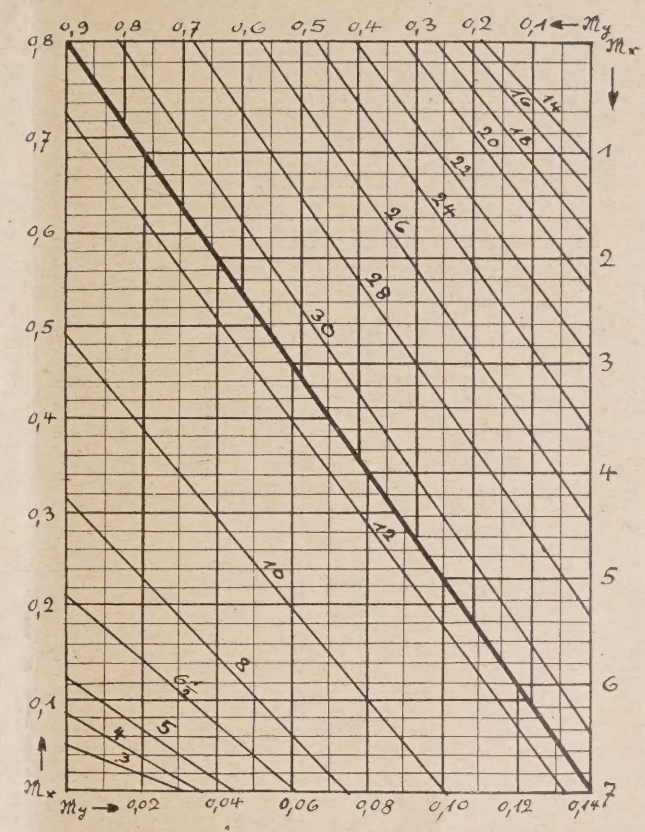
Die Benutzung der Tafel ist äußerst einfach. Bestimmt man den Punkt, der zu den Koordinaten M_x und M_y

M in tm	Tafel für zweiachsig belastete Träger	σ_{zul} = 1200 kg/cm²

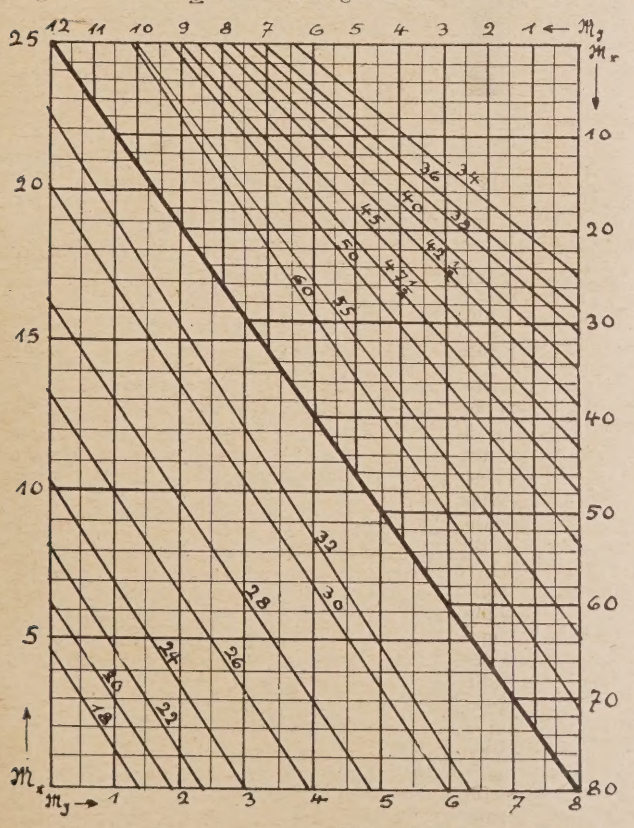
I - Normalprofile



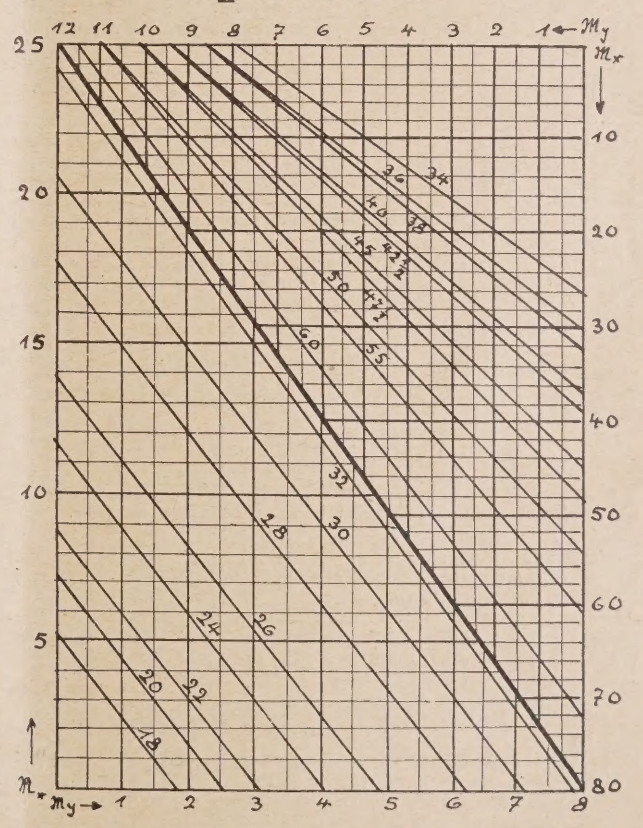
[- Eisen



I D. Differdinger Profile



I P. Peiner Profile



gehört, so liegt dieser Punkt in der Regel zwischen den beiden zu zwei aufeinanderfolgenden Profilen gehörigen Geraden. Das höhere Profil ist dann zu wählen.

Die Tafel ist für $\sigma_{zul} = 1200$ kg/cm² aufgestellt, läßt sich aber auch für jede beliebige andere Randspannung verwenden, wenn man vor Benutzung der Tafel die Momente jeweils mit dem Faktor $\frac{1200}{\sigma_{zul}}$ multipliziert.

Beispiel: $M_x = 21\,500$ kgm $= 21{,}5$ tm
$M_y = 650$ kgm $= 0{,}65$ tm
$\sigma_{zul} = 1200$ kg/cm².
Es soll ein I-Normalprofil verwendet werden.

In der entsprechenden Tafel liegt der zu den angegebenen Momenten gehörige Punkt zwischen den Geraden I 45 und I 47½. Dieser letztere Träger ist daher für die Bemessung maßgebend. Die Nachprüfung ergibt

$$\sigma_{max} = \frac{2\,150\,000}{2378} + \frac{65000}{235}$$
$$= 904 + 277 = 1181 \text{ kg/cm}^2. —$$

Der Verfasser hat die Tafel seit längerer Zeit für seine statischen Berechnungen in Gebrauch. Sie hat sich in allen Fällen für praktische Zwecke als genügend genau und als bequemer im Gebrauch erwiesen. —

Briefkasten.

Antworten aus dem Leserkreis.

Zu Anfrage O. B. in S. in Nr. 20. (Verandadecke.) Man wählt möglichst leichte, zu weiterem Aufbau auch gut tragfähige, tunlichst eiserne Trägerkonstruktion mit massiver Dachdecke und Eindeckung aus feinbekiester Asphaltpappe in doppelter Lage. Die Massivdecke wird durch einen leichten Bimssand enthaltenden eisenbewehrten Beton (wie z. B. nach Bauart von Fr. Remy Nachf., Neuwied a. Rh.) hergestellt, dabei über den Querträgern der Veranda ausgespannt. Die Ausführung ist gerade und bogenförmig.

Anderseits ist auch leichte Holzbalken- oder Eisenträger-Konstruktion zwischen den Haus-Fachwerks-Gebinden und mittleren unterstützenden Holzstielen angängig mit massiver Dachdecke z. B. aus leichter Steineisen-Bauweise von porösen bzw. hohlen Ziegeln (wie nach System Kleine-Stapf, Berlin) und darüber verlegten fugenlosen Asbest-Korkfußboden aus 10 mm starker poröser Isolierschicht von Magnesit, Sägemehl und Kork sowie 10 mm starker gefärbter Deckschicht aus Holzmehl und Asbest wie nach Bauweise der Hannover'schen Steinholzwerke „Fama". Auch eignet sich sonst noch gleichartige Eisenträger-Konstruktion mit Decke aus Wellblech, zwischen den Querträgern und darauf 5 bis 10 cm eingefüllter Magerbeton- oder Schotterunterlage, dann 8 bis 10 cm Zwischenlage von grober Maschinenasche („Lokomotiv Lösche") in gestampfter Masse und darüber noch 4 cm Deckschicht von Humuserde, lehmigem Sand und Basaltgrus als ausreichend fester, auch federnd wirksamer und dabei sauber haftender Belag. — Kropf, Cassel.

Zur Anfrage A. L. in Nr. 17. (Turnhallen-Fußboden.) Linoleumbelag ist für eine Mädchenturnhalle allenfalls geeignet, auf keinen Fall jedoch meines Erachtens allgemein für eine Turnhalle wegen der Transporte der schweren Geräte. Holzfußboden (Parkett usw.) ist nicht elastisch genug. Für dem Zweck am besten entsprechenden Belag halte ich Steinholz, das selbstverständlich von einer zuverlässigen Spezialfirma hergestellt und gut gepflegt — geölt — werden muß. Dieser Fußboden ist elastisch, so daß er angenehm begehbar ist. Natürlich darf eine Turnhalle zum Turnen nur mit Turnschuhen benutzt werden, da sonst jeder Fußboden schnell abgenutzt wird, auch der von Steinholz, dessen glatte Oberfläche durch Kratzer an Widerstandsfähigkeit verliert. — Pr.

Zur Anfrage C. S. in Sch. in Nr. 20. (Fußboden in Steinzeugröhrenfabriken.) Als Belag geeignet sind:

a) Gute feuerfeste Klinkersteine, die aus besonders geeignetem Ton unter Zusatz von gebranntem Ziegelmehl hergestellt und möglichst mit Glasur versehen sind, werden in bestem Zementmörtel oder Schamottemörtel verlegt. Die Steine im Format 24×12×6,5 oder 21×10,5×5 cm werden flach eingesetzt.

b) Besonders feuerfeste Steine, wie Dinassteine bzw. dazu verwendbarer leicht zu Platten zu verarbeitender Quarzitschiefer werden entsprechend verlegt.

c) Gipsestrich aus treibfreiem Gipsmaterial wird über Beton- oder Ziegelunterlage und Grobsand- oder Kohlenaschezwischenlage als hitzebeständig und hartbleibend aufgetragen, nötigenfalls noch mit Wasserglaslösung oder mit Keßler'schem Fluat zu besserer Konservierung und Glättung überzogen. — Kropf, Cassel.

Zur Anfrage F. R. in H. in Nr. 20. (Insekten im Fußboden.) Nach der Beschreibung handelt es sich einwandfrei um das Auftreten von ausschlüpfenden Holzwespen, welche in dem zur Verwendung gelangten Bauholz bereits enthalten waren.

Ich habe im Laufe meiner langjährigen Praxis diesen Fall zweimal gehabt, in meinem eigenen Hause in Karlsruhe und bei einem von mir durchgeführten Neubau in Steyr in Österreich. In beiden Fällen waren die gleichen Erscheinungen wie sie in der Anfrage beschrieben sind, indem durch die ausschlüpfenden Tiere etwa 5 bis 6 mm große Löcher herausgefressen waren, wonach die Tiere im Zimmer herumgeflogen sind und als Holzwespen seinerzeit von Sachverständigen festgestellt wurden.

Die entstandenen Öffnungen habe ich wieder schließen lassen und hat sich im Laufe von Jahren nie wieder etwas gezeigt, so daß ich der Annahme zuneige, daß die Tiere nicht in die von ihnen bewohnten Hölzer wieder ihre Eier ablegen und eine fortlaufende Zerstörung hervorrufen, sondern daß im natürlichen Verlauf der Entwicklung die Holzwespen nur einen Ausgangsweg suchen und später erst das Geschäft des Eierlegens an anderer Stelle vornehmen dürften.

Im ersten Falle traten die Tiere in dem Zargenholz von Türen auf, in letzterem Falle wurden sie im Balkenholz vorgefunden. Hier habe ich den Fußboden aufnehmen lassen. Es konnte weiter nichts festgestellt werden als die ausgefressenen Gänge. Nach Wiederherstellung des Fußbodens war auch dort Ruhe.

Da die Feststellungsnachweisung von diesen Insekten im Holze während des Einbringens der Hölzer äußerst schwierig sein dürfte, so hatte beim zweiten Fall der befragte Rechtsanwalt den Standpunkt eingenommen, daß ein Verantwortlichmachen in solchem Falle kaum irgendwelchen Erfolg haben dürfte. —
A. Weichel, Forst (Lausitz).

Anfrage an den Leserkreis.

Gebr. W. in H. (Fußboden in einer Zuckerwarenfabrik.) In der Kocherei einer Zuckerwarenfabrik ist der Fußboden schon zum wiederholten Male erneuert worden. Zuerst war Zementestrich vorgesehen, dann ein Plattenbelag und später Asphalt. Sämtliche Böden besaßen keine Haltbarkeit durch den Einfluß der in dem Zucker enthaltenen Säuren. Welcher Fußbodenbelag könnte in diesem Falle empfohlen werden? —

H. Sch. in L. (Feuchtigkeit bei Betonfußboden.) In einem Bäckerladen, der im vorigen Jahre neu erbaut wurde, hat der Besitzer Betonfußboden mit roter Zementausgleichschicht hergestellt. Derselbe schlägt bei trübem Wetter, besonders wenn wenig gelüftet wird, sehr stark feucht aus. Kann man die Feuchtigkeit durch einen Asphaltüberzug beseitigen bzw. welche Mittel werden dortseits vorgeschlagen? —

K. B. in M. (Schwamm bei Basaltbruchsteinen.) Zu einem Wohngebäude wurden zur äußeren Anblendung Basaltbruchsteine verwendet. Es zeigte sich nach etwa 5 Jahren in dem Hause in ausgedehntem Maße Schwamm, der vom Kellergeschoß bis in das zweite Obergeschoß sich entwickelt hatte. Nach gründlicher Beseitigung des Schwammes und sorgfältiger Wiederherstellung der befallenen Bauteile war nach weiteren 2 Jahren selbst im zweiten Obergeschoß wieder Schwamm festzustellen. Es muß besonders betont werden, daß bei der Sanierung keinerlei Schwammteile in dem Füllmaterial der Zwischendecken und in den Innenteilen der Außenmauer zurückblieben. Dem Basaltmaterial wird, da es angeblich Feuchtigkeit ansauge und in das Mauerwerk weiterleite, die Schuld gegeben.

Ich frage an, ob bei Verwendung von Basaltsteinen zu äußerer Anblendung schon ähnliche Beobachtungen gemacht worden sind und ob tatsächlich Basaltmaterial aus obigen Gründen als Baumaterial ungeeignet ist? —

H. L. in M.-G. (Dichtung und Belag von flachen Dächern.) Ich bitte um Angabe über einwandfreie Dichtung und Belag von begehbaren flachen Dächern. Es handelt sich um einen größeren Schulumbau, der flache Dächer für Turn- und Spielübungen erhalten soll. Vorgesehen ist Eisenbetondecke und Auffüllung mit Wasserableitung nach der Mitte. Sind bewährte Ausführungen dieser Art bekannt und wo? —

W. K. in H.-L. (Dichtungs-Anstrichmittel.) Welches Dichtungs-Anstrichmittel hat sich als zuverlässig zur Abdichtung von Tunnel- und Schachtanlagen aus Beton bewährt? Das durchdringende Wasser hat einen sehr geringen Schwefelgehalt. Da es sich um einen Transportstollen handelt, wird ein hellfarbiger bzw. farbloser Anstrich vorgezogen. —

A. K. in M. (Frostschutzmittel für Mörtel.) Die Firma A. Prée in Dresden bringt unter dem Namen „Polarplast" ein Erzeugnis seit Jahren in den Handel, das dem Mörtel eine hohe Widerstandsfähigkeit gegen Frost verleihen soll, und zwar je nach den, dem Mörtelwasser zugesetzten Mengen von „Polarplast" bis zu Temperaturen von —30° Cel. Für die örtlichen Verhältnisse würde allerdings die Wirksamkeit des Frostschutzmittels bis zu —10° Cel. vollkommen genügen. Gibt es nun tatsächlich verläßliche Frostschutzmittel beim Mauern bis zu —10° Cel., wo werden dieselben erzeugt und entstehen beim nachträglichen Ausheizen der Mauern mittels offenen Kokskörben dann keine nachteiligen Wirkungen im Verputz usw. —

Inhalt: Neuartige Knotenpunktverbindung für freitragende Holzkonstruktionen. — Herstellung und Anwendung des Tonerde-Schmelzzementes in Deutschland. — Tafel zur unmittelbaren Bemessung zweiachsig beanspruchter Träger. — Briefkasten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 99

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 11. DEZEMBER 1926 Nr. 24

Miethaus mit zurückgesetzten Obergeschossen in Paris.

Arch. Henry Sauvage, Paris. (Nach „Le Génie Civil", Nr. 15 v. 9. 10. 26.)

Unter den von der Stadt Paris ausgeführten Miethäusern mit billigen Wohnungen ist ein solches an der Ecke Rue des Amiraux und Rue Hermann-Lachapelle im 18. Arrond. bemerkenswert durch die Eigenart seiner Ausbildung und Einrichtung. Es ist nach den Plänen des Arch. Henry Sauvage errichtet, der schon seit längerem eine Ausführungsweise der Miethäuser vertritt, bei der die oberen Geschosse stufenförmig zurücktreten, so daß auch den unteren Geschossen reichlicher Licht und Luft zugeführt werden kann, während gleichzeitig jedes Geschoß auch noch offene Terrassen von einiger Breite erhalten kann.

Die Absicht, die der Architekt mit diesem Prinzip verfolgt, würde natürlich am vollkommensten erreicht werden, wenn eine ganze Straße beiderseits in dieser Bauweise ausgebildet würde. Das ist bisher allerdings noch nicht geschehen, sondern es handelt sich seit der ersten Ausführung im Jahre 1912 (Rue Vavin Nr. 26, in der Nähe des Jardin du Luxembourg) nur um einseitige derartige Beispiele. Im hier vorliegenden Falle ist das Prinzip mit Rücksicht auf die äußere Erscheinung des Baues und des Anschlusses an die Nachbarhäuser auch nur auf einem Teil der beiden Langseiten durchgeführt, nicht an den Ecken. (Abb. 1, hierunter und Abb. 3, S. 182).

Dieses Zurücksetzen der Geschosse ist ermöglicht durch eine Konstruktion des Gebäudes in Eisenbeton, wobei die Pfosten der zurückgesetzten Fronten sich auf die Balken des darunterliegenden Geschosses stützen. Es entsteht so eine leichte Konstruktion, deren Wandfelder mit Hohlkörpern ausgefüllt sind und die nur kleine Einzelplattenfundamente für die Stützen erfordert.

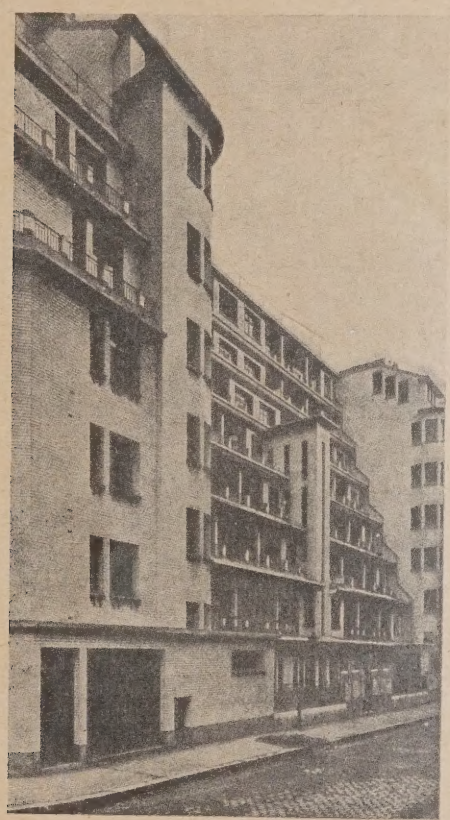
Die französische Zeitschrift „Le Génie Civil" gibt in ihrer Nr. 15, 1926 über diesen Bau nähere Angaben, dem wir das Nachstehende entnehmen nebst den zugehörigen Zeichnungen. Der Bau ist im übrigen auch dadurch bemerkenswert, daß die Fassade ganz mit weißen glasierten Tonplättchen verkleidet ist, daß die einzelnen Wohnungen mit eigener Zentralheizung (Warmwasser), mit Müllschlucker und Lastaufzügen ausgestattet, und daß im 3. und 4. Geschoß nach dem inneren Lichthof zu Kelleranlagen eingebaut sind, so daß die Bewohner der oberen Geschosse des 8-geschossigen Gebäudes ihre Kohlen und sonstigen Bedarf verhältnismäßig bequem lagern können. Die Wohnungen zeigen also trotz billiger Mieten Bequemlichkeiten, wie sie in den sogen. herrschaftlichen Wohnungen oft noch vermißt werden.

Die Anordnung des Baues geht aus dem Schaubild Abb. 1, hierunter, dem Grundriß Abb. 5, S. 183, und dem Schnitt Abb. 4, S. 183 hervor. Das Gebäude, das drei Straßenfronten besitzt, hat etwa 1800 qm Grundfläche, ist aber zu schmal, um einen ausreichenden Innenhof anzulegen. Der Architekt hat daher auf einen solchen in den unteren 3 Geschossen überhaupt verzichtet, wodurch hier allerdings im Innern Räume entstehen, die zu Wohnzwecken nicht mehr ausgenützt werden konnten. Es sollte hier ursprünglich ein öffentlicher Versammlungssaal eingebaut werden, man hat sich dann aber später zum Einbau eines städt. Schwimmbades entschlossen, das sich zur Zeit noch in der Ausführung befindet. Seinen Querschnitt, der in den Hauptquerschnitt (Abb. 4) eingetragen zu denken ist, zeigt Abb. 3, S. 182. Zwischen die oberen Geschosse ist auf dem größeren Teil der Grundstückslänge ein 5—7 m breiter

Abb. 1. Städt. Miethaus aus Paris, Rue des Amiraux.

Lichthof eingelegt, in dessen Sohle das Oberlicht für das Schwimmbad liegt. Die oberen 3 Geschosse erhalten von diesem Lichthof noch Licht und Luft für die freiliegenden Korridore. Im 4. und 5. Geschoß sind an diesem Lichthof, wie schon erwähnt, Kellerräume angeordnet, die ebenfalls an Gängen längs des Lichthofes liegen. Zu diesen Kellern führt beiderseits ein Quergang C (Grundriß Abb. 5), in dem an der Straßenfront die Aufzüge M liegen.

In den 3 Untergeschossen ist durch 15,76 m weit gespannte Rahmenbinder der nötige Raum für das Schwimmbad nebst Umgängen und Kabinen freigehalten. Diese Binder tragen auch die rückwärtigen Keller- und Hausmauern. In der Decke über dem Schwimmbad ist ein begehbarer Hohlraum angeordnet, in dem, leicht kontrollierbar, sämtliche Hausleitungen untergebracht sind.



Was der Architekt durch diese Anordnung — für deren konstruktive Ausgestaltung der Eisenbeton sich in vortrefflicher Weise eignet — an Baumasse verliert, gewinnt er wieder dadurch, daß ihm die Anlage von 7 bewohnbaren Geschossen über dem Erdgeschoß gestattet wurde, deren jedes 2,8 m l. H. besitzt. Außerdem hat der ganze Bau natürlich auch ein Untergeschoß unter Straßenhöhe, das teils für das Schwimmbad und seine Nebenräume teils als Keller für die Geschäftsräume des Erdgeschosses ausgenützt wird. So weit schon im Erdgeschoß die Hausflucht hinter der Bauflucht zurücktritt, ist dieser Streifen (nach der in England vielfach üblichen Art) als überdeckter Lichtgraben ausgebildet.

Nach den Nachbargrundstücken am inneren Kopfende zu ist ein gemeinsamer Hof angeordnet, so daß auch hier die Räume Licht und Luft erhalten. Der ganze Baublock enthält 78 Wohnungen, davon 4 zu 1, 39 zu 2, 35 zu 3 Zimmern nebst Küche, Speisekammer, Wasserklosett und Abstellraum. Dazu kommen noch 2 Wohnungen für die beiden Hausmeister.

Auf das Schwimmbad, das, wie gesagt, nur zur Ausnutzung des Raumes und Erhöhung der Wirtschaftlichkeit des Baublocks eingefügt ist, soll hier nicht näher eingegangen werden. Es enthält ein Eisenbetonschwimmbecken von 33 m Länge bei 10 m mittlerer Lichtweite und 2,25 m größter Tiefe.

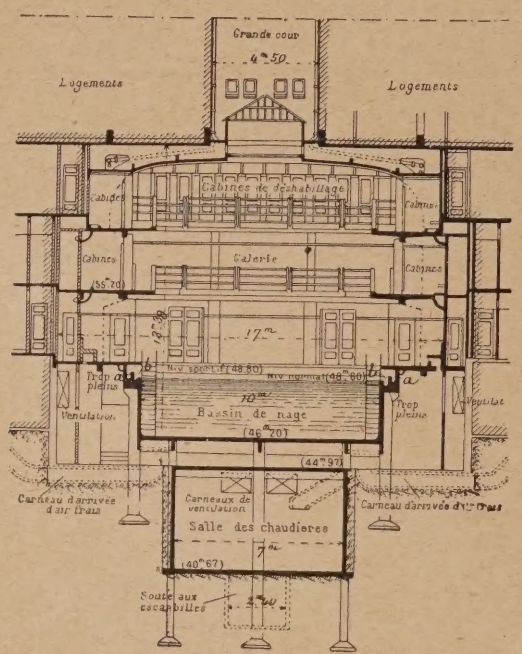


Abb. 2. Querschnitt durch das Schwimmbad. (rd. 1 : 300.)

Abb. 3 (links.) Seitenfassade an der Rue Hermann Lachapelle.

Die Gesamtkosten des Baublocks für den Rohbau und die Wohnungen werden mit 5 Mill. Franken angegeben, während die technische Einrichtung des Schwimmbeckens noch 3 Mill. Franken erfordert. Die Mieten für 2-Zimmerwohnungen sind unter 1200, für 3-Zimmerwohnungen etwas über 1400 Frcs. im Jahr. —

Über den Bau von Schaufenstern, im besonderen in Holz.

Nach Vorschlägen von Arch. Karl Nöthling, Berlin*)

In den letzten Jahrzehnten hat sich bei Neu- und Umbauten immer mehr der Gebrauch eingebürgert, die Schaufensterrahmen und häufig auch die Ladentüren in Eisen — bei vornehmerer Ausführung in Verbindung mit Bronze und Messing — statt wie bisher in Holz auszuführen. Die allgemeine Vorliebe für Eisen, dann aber die Absicht, möglichst große, ungeteilte Schaufensterflächen zu erhalten, schließlich die anscheinende Billigkeit der einfachen Eisenfenster war dabei bestimmend. Die größere Billigkeit ist allerdings nur zutreffend für einfachste und dann meist nicht sachgemäße Ausführungsweise.

Auf konstruktivem Gebiet hat aber die Vorherrschaft des Eisens in letzter Zeit erhebliche Einbuße erlitten, man wendet sich wieder mehr der freitragenden Holzkonstruktion zu. Es ist also zeitgemäß, auch hinsichtlich der Schaufenster-Konstruktion die Frage zu untersuchen, ob nicht auch hier das Holz wieder mit dem Eisen in wirksamer Weise in Wettbewerb treten kann, um so mehr, als dem Eisenrahmen bei Schaufenstern eine ganze Reihe von Nachteilen anhaften. Es sei in dieser Hinsicht das jedenfalls unparteiische Urteil der Glasversicherungs-Gesellschaften angeführt, deren Statistik feststellt, daß bei Eisenrahmen mehr Glasschäden auftreten, so daß höhere Prämiensätze als bei Holzrahmen gefordert werden.

*) Anmerkung der Schriftleitung: Die sehr umfangreiche Arbeit, die textlich wesentlich gekürzt werden mußte, ist schon seit langer Zeit in unserem Besitz, konnte wegen Raummangel aber leider nicht veröffentlicht werden. —

Der Eisen- oder Metallrahmen (Winkeleisen, Deckschienen) wird nämlich vielfach zu schwach ausgebildet, um den Luft- und Winddruck aufzunehmen, vor allem gilt das hinsichtlich der Wasserschenkel, die die ganze Last tragen. Die Folge ist schließlich Scheibenbruch, teils durch den äußeren Winddruck, teils durch den inneren Lutfdruck beim Öffnen und Schließen der Türen. Die häufigsten Schäden entstehen aber durch Rostbildung in den Scheibenfalzen, mit der eine Verhärtung des Kittes zusammenfällt, wodurch die Scheiben fest eingepreßt werden und dann bei Temperaturschwankungen leicht springen. Denn trotz des geringen Ausdehnungskoeffizienten des Glases sind die Ausdehnungen bei großen Schaufensterflächen unter Umständen beträchtlich, so daß eine freie Beweglichkeit der Scheiben nötig ist. Die Eisenrahmen erfordern daher eine dauernde Kontrolle, aber ihre gute Unterhaltung ist schwierig. Auch das Einsetzen der Glasscheiben in Eisenrahmen ist schon schwieriger als in Holzrahmen, was sich durch einen Preisaufschlag von 15—20 v. H. des Glasers bemerkbar macht.

Holz verwittert gegenüber dem Eisen sehr viel langsamer und seine pflegliche Unterhaltung ist sehr viel einfacher als der Rostschutz beim Eisen. In bezug auf gutes Aussehen braucht der Holzrahmen bei geschickter Aus-

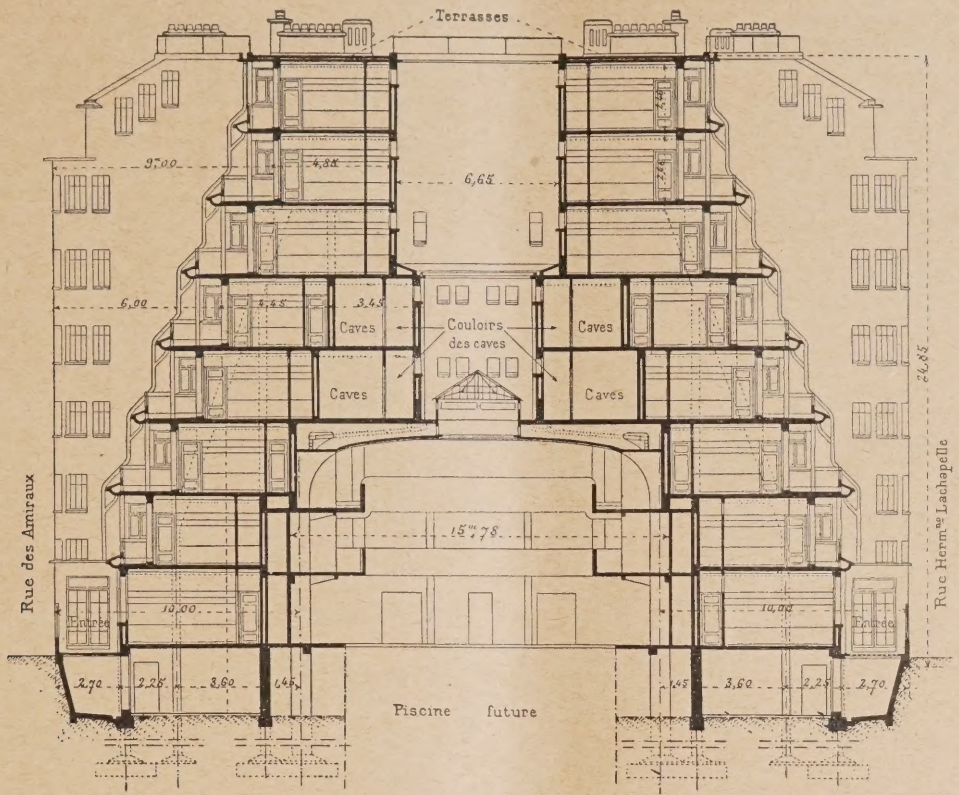


Abb. 4. Querschnitt durch den Baublock nach a—b in Abb. 5 (rd. 1 : 300).

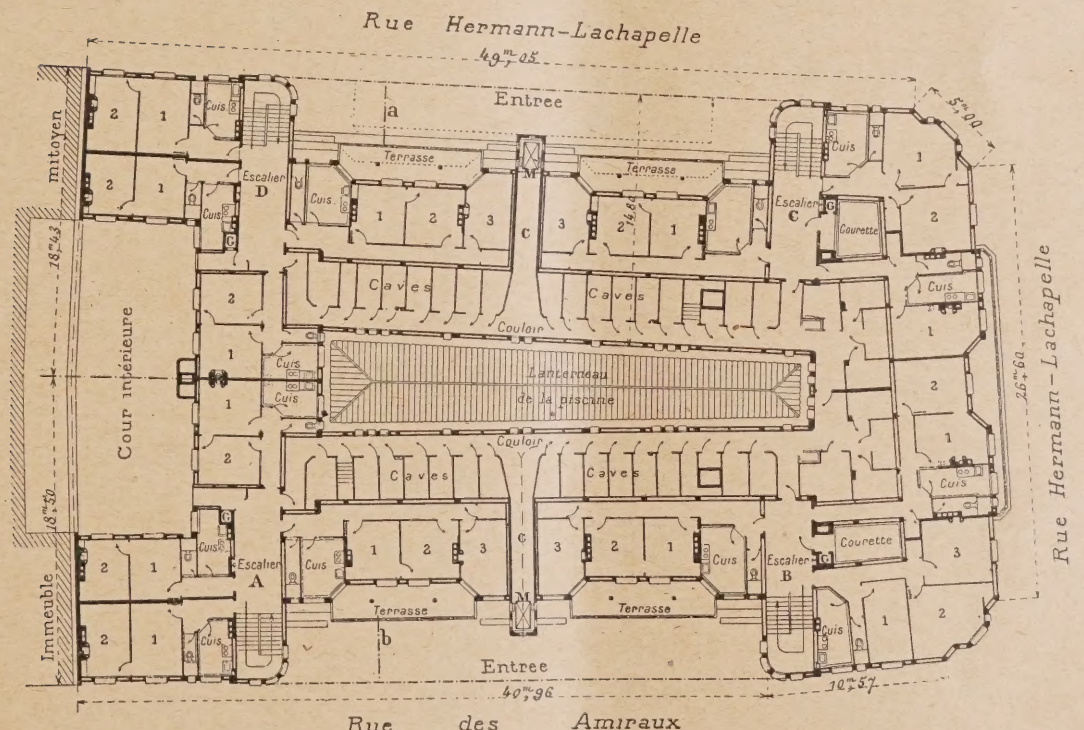


Abb. 5. Grundriß des städt. Baublocks in der Rue des Amiraux, Paris (1 : 400).

Erklärung zu Abb. 4 u. 5: Caves = Keller; Couloirs des Caves = Verbindungsgang d. Keller; Piscine future = zukünft. Schwimmbecken; Lanterneau de la piscine = Oberlicht über Schwimmbecken; Courette = Kleiner Hof; Cuis = Küche; M = Aufzüge; G = Müllschlucker.

Miethaus mit zurückgesetzten Obergeschoß in Paris.

bildung dem Metallrahmen nicht nachzustehen und dem Hauptmangel des Holzes, dem Werfen, läßt sich durch geeignete Mittel und konstruktive Durchbildung, wie später gezeigt werden soll, sehr wohl begegnen.

Um ein allen Ansprüchen entsprechendes Schaufenster zu schaffen, muß man zunächst die Ansprüche der Geschäftsinhaber kennen. Diese verlangen eine ansprechende, moderne, gediegene äußere Erscheinung der Ladenfront mit wirksamer Beschriftung und eine gediegen wirkende Ausstattung des Schaufenster-Inneren; ferner: bestmögliche Erhaltung des Tageslichtes im Laden; gute, richtig angebrachte Beleuchtung bei entsprechender Entlüftung; gute Beschattung der ausgelegten Waren durch leicht zu bedienende Markisen; Freihaltung der Schaufenster von Eisbildung und Schwitzwasser; gute Fußfronten, die Kellermauer zwischen den belasteten Pfeilern ganz ausgeschnitten ist, die Kellerdecke in Eisenbeton sich also nur auf die Pfeiler stützt, oder wie in Abb. 2 durch Träger getragen wird, die auf den Pfeilern ruhen, so daß also die Decke die Pfeilerbewegung beim Setzen mitmacht, wird die schädliche Wirkung des Setzens des ganzen Baues vom Schaufenster abgehalten. Ebenso muß dafür Sorge getragen werden, daß der Fenstersturz nicht auf das Schaufenster drückt infolge Setzens. Außerdem können aber auch die Gebäudepfeiler verschieden stark belastet sein, also sich verschieden stark setzen, wodurch ein Durchbiegen des Schaufensterrahmens eintreten kann. Gegen alle diese Möglichkeiten muß das Schaufenster durch entsprechende Ausbildung geschützt sein.

Die weitere Besprechung der aufzustellenden Forde-

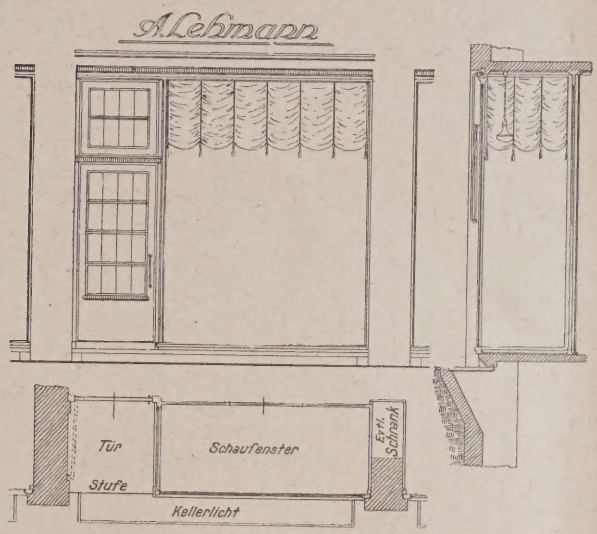


Abb. 1 (oben links). Schaufenster mit Markise. Kellerdecke vorn zwischen den Pfeilern auf ganzer Länge freitragend.

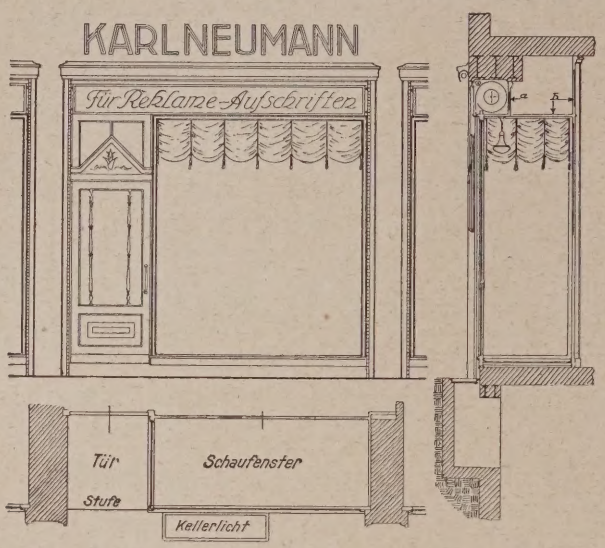


Abb. 2 (oben rechts). Schaufenster mit Markise und Stahlrollgitter. Kellerdecke vorn rechts und links vom Kellerfenster auf der Kellerwand aufliegend.

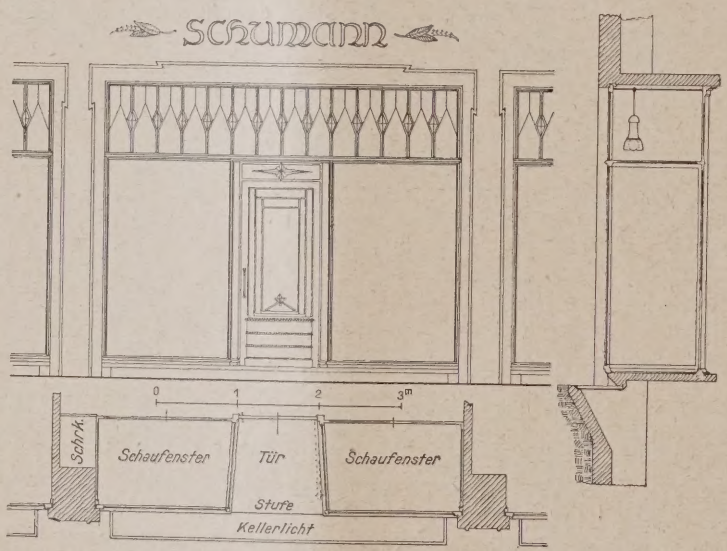


Abb. 3 (links). Schaufenster ohne Markise, ohne Rollgitter mit Kämpfer und Glaszwischendecke. Kellerdecke vorn zwischen den Pfeilern auf ganzer Länge freitragend.

reiniger; nicht klirrende Scheiben, die von außen einsetzbar sein müssen; selbstschließende Ladentüren; gute Einbruchssicherung, ohne den Einblick von außen zu behindern; Ausschluß jeden Glasschadens durch die Art der Holzkonstruktion und deren Konservierung bei möglichst großer Glasfläche und gutem Lichteinfall; zweckmäßige Tiefe der Schaufenstereinbauten entsprechend dem besonderen Bedürfnis der betreffenden Branche (diese Einbauten sind allerdings meist Sache des Ladeninhabers, aber man sollte ihre Ausführungsmöglichkeit bei den festen Teilen, wie Türpfosten, Seitenrahmenhölzern, gleich berücksichtigen).

Ganz besonders wichtig ist die Berücksichtigung der Empfindlichkeit des Glases durch entsprechende Konstruktion, also vor allem durch Ausschaltung der Wirkung des Setzens. Setzungen des Schaufensters hängen aber ab von der Konstruktion des Hauses selbst. Sobald zwischen den belasteten Pfeilern unter dem Schaufenster Sockelmauerwerk steht, wird dieses die freie Setzungsmöglichkeit des Schaufensters behindern. Auch wenn zwischen den Pfeilern Kellerfenster eingelegt sind, ist die freie Beweglichkeit noch nicht vorhanden. Nur wenn, wie in den Abbildungen 1 und 3, oben, der Ladenrungen soll an Hand der drei Schaufensterfront-Entwürfe Abb. 1—3, oben, erfolgen, in denen im Grundriß, Aufriß und Schnitt die gebräuchlichsten Typen der Schaufenster-Ausgestaltung dargestellt sind, während in den Abb. 4, 5, 6 auf S. 185 die zugehörigen Einzelheiten wiedergegeben sind (die Ausbildung des unteren Schaufensterteiles soll für 4 und 6 dieselbe sein, ist daher in Abb. 4a nur einmal gezeichnet). Bei allen drei Fronten sind die Eingangstüren in die Fensteröffnung mit einbezogen, weil bei dieser Anordnung die künstlerische und technische Lösung stets schwieriger wird als bei Schaufenstern, die vom Pfeiler zu Pfeiler reichen.

Wie den Bewegungen aus dem Setzen durch entsprechendes Einsetzen der Fensterrahmen begegnet wird, zeigen die Abb. 4—6. In Abb. 4a und 6a liegt der Wasserschenkel W auf der Betondecke des Kellers, die die Bewegungen der Pfeiler mitmachen kann, unmittelbar auf. Die Ausbildung des Sturzes ist aber nach Abb. 4b und 6b so erfolgt, daß der Rahmen in die mit dem Sturz fest verschraubte Leiste sich mit einer Feder derart einschiebt, daß noch 1½—2 cm Spielraum im lotrechten Sinne für Setzen oder Durchbiegen des Sturzes bleiben. Die seitliche Verschiebung ist nach Abb. 4c und 6c ebenfalls ge-

sichert (die in 4c hinter R_3 gezeichneten Keile bleiben jedoch besser ganz fort; statt dessen ist auch hier ein Spielraum von 1—1½ cm zu geben.) Der Rahmen ist also sowohl in der Höhe wie Breite beweglich, während er nach der Tiefe einen wirksamen Halt gegen Winddruck und Werfen besitzt. (Eine etwas andere Ausbildung zeigt Abb. 6c¹ für Fenster, bei denen das Glas möglichst weit aber kräftig mit dem übrigen Rahmen durch Eisenbeschläge verbunden sein. Die Einsetzung des Rahmens nach Abb. 4 und 6 ist derjenigen nach Abb. 5 unbedingt überlegen.

Die Scheiben selbst müssen im Rahmen so eingesetzt sein, daß sie zwar einen festen Halt haben, um nicht zu klirren, sie dürfen aber nicht festgeklemmt sein

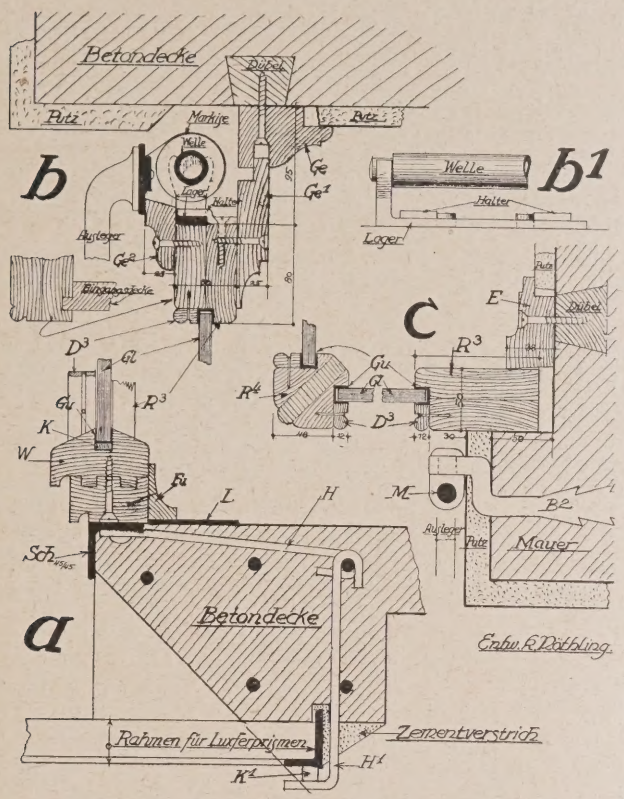
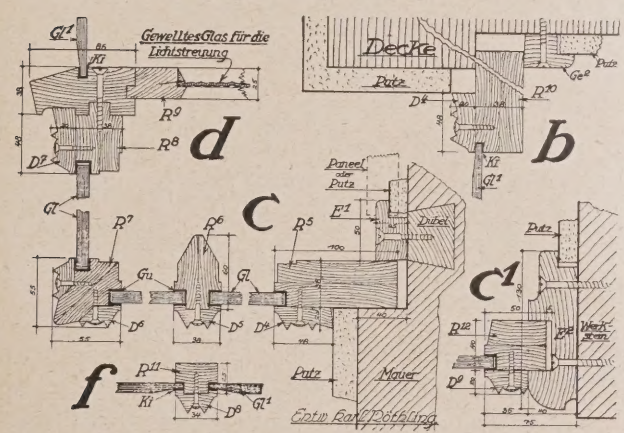


Abb. 4. Einzelheiten zu Schaufenster Abb. 1.
Abb. 6. Desgl. zu Abb. 3.



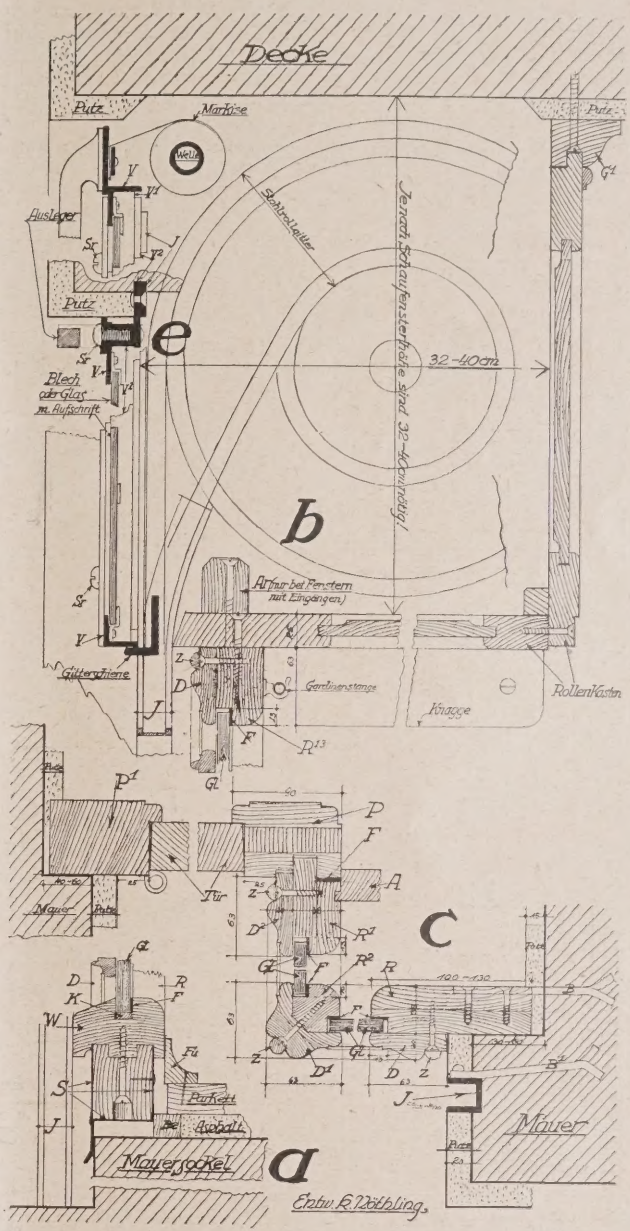


Abb. 5. Einzelheiten zu Schaufenster Abb. 2.

Erklärung zu Abb. 4.

R^3 = Seiten resp. Oberrahmenholz, R^4 = Ecksprosse, W = Wasserschenkel, D^3 = Falzleisten, Gl = Spiegelscheiben, Gu = Gummistreifen, K = Hartholzklötzchen, Ge = Deckennutleiste, Ge^1 = Deckenfederleiste, Ge^2 = Markisenschlußleiste, E = seitliche Gleitleiste, Fu = Fußleiste, L = Linoleum, Sch = Eckschiene, H = Eckschiene-Halteeisen, H^1 = Trageisen für Prismenrahmen, K^1 = Eisenkeile für Prismenrahmen, M = Führungsstange der Markise, B^2 = Steinschrauben für M.

Erklärung zu Abb. 5.

R = Seitenrahmenholz, R^1 = Seitenrahmenholz an d. Eingangstür, R^2 = Ecksprosse, R^{13} = Oberrahmenholz, W = Wasserschenkel, D—D^2 = Deckleisten, Z = Zierleisten, Gl = Spiegelscheiben, F = Filzstreifen, K = Hartholzklötzchen, B = Bankeisen, G^1 = Deckennutleiste, P, P^1 = Türpfosten oder Futterrahmen, Ar = Armierungsleiste, A = Abschlußwand des Schaufenstereinbaues, Be = Sperrleiste, Fu = Fußleiste, S = Sockelschutzblech, J = Führungsschiene des Stahlrollgitters, B^1 = Steinschrauben zu J, V = eiserner Rahmen zur Verblendung des Rollenkastens, V^1 V^2 = Zwischenstücke zu J und V, Sr = Schrauben zur Befestigung von V.

Erklärung zu Abb. 6.

R^5, R^{12} = Seitenrahmenholz, R^6 = Mittelsprosse R^7 = Ecksprosse, R^8 = Kämpferrahmenholz, R^9 = Rahmen der Glaszwischendecke, R^{10} = Oberlicht-Rahmenholz, R^{11} = Oberlicht-Sprosse, D^4—D^9 = Deckleisten, Gl = Spiegelscheiben, Gl^1 = Oberlichtscheiben, Gu = Gummistreifen, G^2 = Deckenleiste, E^1, E^2 = seitliche Gleitleisten, Ki = Ölkitt.

vorn liegen soll.) Diese Art des Einsetzens des Rahmens ist nach Ansicht der Architekten die idealste.

Eine andere Anordnung, bei der in üblicher Weise die seitlichen Rahmenhölzer durch Bankeisen mit den Pfeilern verbunden sind, also deren Bewegungen mitmachen müssen, zeigt Abb. 5c. Zwischen dem Wasserschenkel W und dem Mauersockel muß dann ein Luftraum von 2—3 cm verbleiben, damit bei Setzungen nicht der Wasserschenkel nach oben gepreßt wird. Der freischwebende Wasserschenkel, der die ganze Glaslast trägt, muß dann und müssen, je nach ihrer Größe, sowohl in der Höhe wie Breite einige Millimeter Luft haben. Die Scheiben sollen ferner an der Unterkante nicht in ganzer Länge, sondern nur an den Ecken aufstehen. Die Scheiben müssen ferner von außen einsetzbar sein, um bei Bruch alle Ausbesserungsarbeiten von außen ausführen zu können, um den Geschäftsbetrieb in keiner Weise zu stören (in Berlin werden zur Zeit die Scheiben nur ganz vereinzelt von außen eingesetzt). Zur Festhaltung der Scheibe kommen nach Abb. 4 seitliche befestigte Falzleisten oder nach

Abb. 5 und 6 von vorn befestigte Deckleisten zur Anwendung. Falzleisten erfordern stärkere Rahmen als die vorgeschraubten Deckleisten. Zur Befestigung verwende man Messingstifte bzw. -schrauben, damit keine Einrostung eintritt. Um bei ihrem Einsetzen heftige Erschütterungen der Rahmen und damit der Scheiben zu vermeiden, sollte man alle Schrauben und Stifte vor dem Einsetzen der Scheiben provisorisch einsetzen sowie einwachsen. Auf alle Fälle müssen die Schrauben willig gehen, so daß sie also nicht mit aller Gewalt eingebracht zu werden brauchen.

Die Abbildungen zeigen in 5c und 6c auch die Ausbildung von Ecksprossen, in 6c auch eine Mittelsprosse für den Fall, daß sehr breite Schaufenster aus technischen, künstlerischen oder geschäftlichen Rücksichten geteilt werden müssen.

Die Scheiben sind entweder in bestem Ölkitt oder zwischen Filz- oder in Gummistreifen zu verlegen (oder auch innen Filz, außen Kitt). Die Verlegung mit Gummistreifen, die sehr solide ist, ist in Abb. 4 und 6 gezeigt, während Abb. 5c Verlegung in Filz darstellt (weicher Filz mit Kaltleim auf die inneren Falzkanten der Rahmenhölzer aufgeklebt und angestiftet).

Besonders wichtig sind schließlich die Maßnahmen, die ein Werfen der Rahmenhölzer verhindern, die ja außen und innen ganz verschiedenen Einflüssen ausgesetzt sind. Der Verfasser schlägt gegen das Werfen ein systematisches Verleimen der Hölzer unter Anwendung guten erprobten, wasserfesten Kaltleimes in der Weise vor, wie das aus den Abb. 4—6 in den Schnitten klar hervorgeht, d. h. es werden die Rahmen aus mehreren Dickten schnurgerade verleimt, damit die fertigen Hölzer auch nachher gerade bleiben. Damit wird eine große Steifigkeit bei verhältnismäßig geringer Holzstärke erreicht, da die mehrfach verleimte Leiste winkelrecht zu den Leimflächen eine wesentliche größere Tragkraft besitzt als eine unverleimte gleicher Stärke. Bei Teilen, die wie die Ecksprossen nach sich kreuzenden Richtungen hin gegen Durchbiegungen versteift werden sollen, sind die Leimfugen diagonal anzuordnen. Wasserschenkel und Kämpfer werden in ähnlicher Weise versteift, indem sie aus zwei Stücken hergestellt werden, die miteinander verspundet, kalt verleimt und noch in der Länge miteinander verschraubt werden.

Als Hölzer zu Schaufenstern steht eine reichhaltige Auswahl zur Verfügung. Unbedenklich zu verwenden ist Kiefernholz, das nach sorgfältiger Ölung einen soliden Ölfarbenanstrich bekommt. Mit Ausnahme der Ecksprossen läßt sich auch Gaboon verwenden. Eiche, Esche, Teak, Hickory sind ebenfalls verwendbar. Da man hier die Holzstruktur und Farbe zeigen will, wird man sie mit Schellacken, Zapoonlacken, wasserhellen Bootslacken usw. lackieren. Verwenden lassen sich aber auch Nußbaum, Ahorn, Birke, Kirsche, Mahagoni, Wassereiche, schwarz gebeizter Birnbaum, Palisander usw. Natürlich sind aus diesen Edelhölzern nur die schmalen Deckleisten nach außen herzustellen. Jedenfalls lassen sich Holzrahmenfenster mit diesem Material allen künstlerischen Ansprüchen genügend ausführen.

Auf die Frage der zweckmäßigen Innenbeleuchtung, wie sie in den Abb. 1—3 angedeutet ist, näher einzugehen, müssen wir des Raumes wegen verzichten, ebenso auch auf die zweckmäßige Ausbildung der Markisen. Bezüglich der letzteren sei nur bemerkt, daß die Befestigung der Führungsschiene nicht an den Schaufensterrahmen, sondern am Mauerwerk selbst erfolgen sollte, damit sich Stöße der durch Wind bewegten Markisen nicht auf die Rahmen und damit unter Umständen in schädlicher Weise auf die Scheiben selbst übertragen. Bemerkt sei ferner noch, daß eis- und schwitzwasserfreie Schaufensterscheiben nur durch einen abgeschlossenen Schaufenstereinbau oder doppelte Verglasung der Schaufensterrahmen zu erzielen sind. Bei vielen Geschäften mit starkem Verkehr, also häufigere Öffnung der Tür, wird die Innentemperatur allerdings oft so niedrig sein, daß es zu schwitzenden und dann gefrierenden Fenstern ohnehin nicht kommt. Bezüglich der Sicherungen gegen Einbruch empfiehlt der Verfasser als das zur Zeit Beste „Stahlrollgitter". —

Dachpappe und Dachteer.

Von Dr. Riehm, Grifte b. Kassel.

Die Anwendung von Dachpappe und Dachteer hat teils infolge veralteter Anschauungen, teils auch infolge einer irreführenden Reklame vielfach eine falsche Richtung bekommen. Es ist namentlich ein Punkt, den man bei Beurteilung und Anwendung dieser Stoffe nicht genügend berücksichtigt hat, daß nämlich nur durch eine gewisse Flüssigkeit der Massen die nötige Dehnbarkeit und Kältebeständigkeit erreicht werden kann. Auch die zur Regenerierung dienenden Anstriche dringen nur bei genügender Flüssigkeit in alle trocknen Stellen ein. Deshalb sind Anstriche, die Kalk, Ton und dergl. enthalten, die „nicht ablaufen", für Regenerierung der Pappe nichts wert, desgleichen ergänzen farbige Anstriche, wenn schon mitunter ganz reizvoll, die Tränkmasse der Pappe nicht.

Teer gleicht in gewisser Hinsicht dem in Wasser aufgequollenen Leim. Bei ihm ist hochmolekulare Kohlenstoffverbindung in hochsiedendem Öl aufgequollen. Diese Quellung müssen wir erhalten, indem wir für den Anstrich dem Teer hochsiedende Öle zumischen, u. Umst. nur mit solchen streichen. Wird immer wieder mit unvermischtem Teer gestrichen, so entstehen dicke, spröde Krusten, die oftmals im Winter bei schnell einfallender Kälte in meterlangen Rissen auseinanderspringen, ähnlich wie Glas bei starkem Temperaturwechsel springt. — Die notwendige Flüssigkeit der Massen zwingt uns, Dachpappendächer so flach anzulegen, wie nur möglich. Denn selbst die in der Rohpappe aufgesogene Tränkmasse hat das Bestreben nach unten zu weichen, was wir an den Firsten steiler Dächer beobachten können. Auch die Regenerierung der Tränkmasse läßt sich nur bei flachen Dächern sicher ausführen. Eine Neigung 1 : 10 ist normal, 2 : 100 immer noch ausreichend. Man fürchte sich nicht davor, daß einmal eine Kleinigkeit Regenwasser auf dem Dache stehen bleibt. Wasser erhält das Dach, wie jeder Belag, der die Einwirkung der Luft ausschaltet. Dagegen wird man nie Freude erleben an Pappdächern, auf denen zur Ausbesserung mit Dachleitern gearbeitet werden muß. Fabrikanten sollten sich deshalb hüten, die Behauptung aufzustellen, „die Pappe hält in jeder Lage".

Um die Tränkmasse in der Pappe möglichst lange flüssig und geschmeidig zu erhalten, sucht man sie von der Einwirkung der Atmosphäre abzuschließen, und zwar auf mehrfache Weise: Die teerfreie Pappe erhält für diesen Zweck einen Belag aus härterem Material, der mit Talkum abgeglättet wird. Oftmals springt dieser Belag schon beim Nageln. Er darf also nicht zu spröde sein. Meist macht er aber die Pappe bei weitem steifer, als die übliche Teerpappe, so daß sie sich nicht ganz ebenen Flächen, z. B. beim Beton, weniger gut anfügt. Immerhin erhält er das Bitumen der Innenschicht auf 5 bis 10 Jahre. Dann ist ein Anstrich mit Bitumenmasse nötig, der allerdings für die weitere Zukunft das Dach mit einer weichen Dachhaut versieht.

Eine andere Art des Abschlusses ist die Herstellung eines Belages von Erde oder ähnlichen Stoffen, wie wir dies von den seit langer Zeit bewährten Holzzementdächern kennen. Dieser Belag läßt sich nur bei sehr flachen Dächern ausführen. Er wirkt aber ausgezeichnet, indem solche Dächer 35 bis 40 Jahre halten. Bei steileren Dächern kann man nach D. R. G. M. 959 930 Reihenwiderstände anordnen, an denen sich die Erde gegen das Abrutschen hält. Diese Erde wird dann zweckmäßig mit Gewächsen (wildem Wein usw.) befestigt.

Eine dritte Art des Abschlusses wird bei den Kiesdächern durch eine Art Holzzementmasse bewirkt, in die Kies eingepreßt wird. Dergleichen Dächer lassen sich noch bis zu Neigungen von 1 : 6 gut ausführen. Doch ist eine geringere Neigung (1 : 10) vorzuziehen. Bei solcher Neigung halten diese Dächer bis 25 Jahre und länger. Nachher sind Anstriche nötig, auch kann der Kiesbelag erneuert werden.

Erhält das Dach keinerlei Art von Schutz, so wird es in der Regel im 2., 5. und 10. Jahr in ganzer Ausdehnung gestrichen und dann immer nach weiteren 5 Jahren. Eine Beaufsichtigung ist aber auch in der Zwischenzeit nötig, und ein Anstrich der Firstbahnen wird sich öfter als notwendig erweisen.

Nach dem Anstreichen werden die Dachflächen am besten mit reinem, gleichmäßigen Sand bestreut, der das Abfließen der allenfalls zu reichlich aufgestrichenen Masse hemmt, die Masse aufnimmt, sie aber wieder der Pappe ab-

gibt, sobald diese trockener wird. Sägemehl aufzustreuen ist schädlich, weil dieses zu viel Anstrichmasse aufsaugt und sie nicht wieder abgibt.

Alte Pappdächer mit starken, durch viele Anstriche erzeugten Teerschichten, die gesprungen sind, lassen sich nicht ohne weiteres durch Überkleben mit Pappe ausbessern, weil die Pappe durch die reißende Bitumenschicht mit zerrissen wird. Man kann sie erhalten, indem man sie nach der Reparatur mit einer Erdschicht überzieht, welche die schnelle Abkühlung verhindert. Nur diese ist die eigentliche Ursache des Reißens.

Anschlüsse an Gebäude und an Dacheinbauten sollten

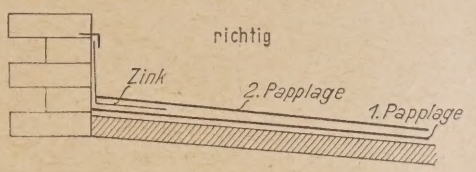


Abb. 1.

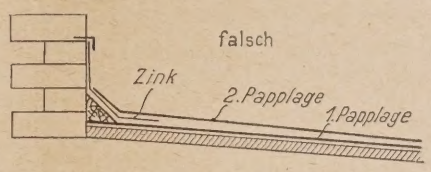


Abb. 2.

bei solider Eindeckung stets mit Zinkblech, nicht mit hölzerner Dreikantleiste hergestellt werden. Infolge der verschiedenen Dehnung von Schalung und Leiste heben sich mit der Zeit die Befestigungsnägel heraus, wodurch Leckstellen entstehen. Der Zinkanschluß soll aber auch nicht auf eine Dreikantleiste, die die Ecke abschrägt, aufgelegt, sondern soll im scharfen Winkel hergestellt werden, weil nur auf flacher Stelle die Dichtung ausgeführt werden kann. Die Ausführung soll also aussehen wie es Abb. 1 zeigt und nicht nach Abb. 2.

Bei einer schrägen Lage der Dichtfläche zieht sich die Klebemasse, die Pappe und Zinkblech verbinden soll, nach unten ab. Für den Fall aber, daß das Zinkblech über beide Papplagen gelegt wird, tritt leicht, namentlich bei schmelzendem Schnee, das Wasser über den niedrigen Rand nach dem Gebäude zurück. Bezüglich der Höhe des unteren Teils der Zinkfassung (sie wird immer in zwei Teilen, dem unteren Teil und der Überwurfkappe, angelegt) muß man ganz besonders die stauende Wirkung des Schnees bei Tauwetter berücksichtigen.

Dachpappendächer, richtig angelegt, besitzen nur kleine Dachfläche im Verhältnis zur bedeckten Grundfläche (102 : 100, gegenüber Ziegeldach 150 : 100). Man hat die Möglichkeit, große Dachüberstände herzustellen, ohne den Räumen unter Dach das Licht abzuschneiden. Gegen Blitzgefahr sind die Gebäude gesichert, weil die Bodenelektrizität nicht in naßgeregneten Giebeln, der Wolkenelektrizität entgegen, aufsteigen kann. Die Dachfläche kann für Trockenplätze, Dachgärten usw. benutzt werden. Unter einem flachen Dach lassen sich ohne weiteres Stuben oder Kammern mit wagrecht liegenden Decken anlegen. Unter schrägen Dächern dagegen entstehen die übeln Winkel und Ecken unter Dach, die die Rumpelkammern der Deutschen begünstigt haben, über die der Amerikaner sich mit Recht lustig macht.

Es sollte mich freuen, wenn ich mit vorstehenden Ausführungen der Verbreitung der guten und praktischen Pappdeckung diene, die auch billiges Bauen ermöglicht. —

Seitendruck von feuchtem Beton auf die Schalungen.

Beim Einbringen der Betonmasse werden die Schalungen und Rüstungen durch den wagerechten Seitendruck des feuchten Betons stark beansprucht. Das allgemeine Gesetz für den Seitendruck von Beton lautet nach Untersuchungen des Verfassers:

$$p\ (\text{in t/qm}) = \frac{\gamma}{f \cdot c} \cdot (l - e - k \cdot c \cdot h) \quad \ldots\ldots\ldots\ldots (1)$$

Hierin bedeuten:

γ das Raumgewicht des Betons (im Mittel = 2,1 t/cbm)
U den Umfang der Schalzelle im Grundriß, in m
F den Querschnitt der Schalzelle, in qm
c den Quotient $U : F$, in m^{-1}
f die Reibungszahl zwisch. Beton u. Schalhaut, vgl. unten
k eine von der Betonsteife abhängige Konstante, 0,401 bis 0,375
e die Basis der natürlichen Logarithmen
h die Druck- oder Füllhöhe in der Schalzelle, in m

Reibungszahl f für	Steife des Betons:		
Beton auf:	erdfeucht	plastisch	flüssig
Holzschalung, rauh	0,85	0,70	0,64
desgl., gehobelt	0,54	0,51	0,50
Platten aus Eisen	0,75	0,58	0,48
Grundw.-Dichtung	1,24	0,93	0,79

Der Koeffizient $c = U : F$ ist aus den Grundrißabmessungen des Betonkörpers, bezw. der Schalzelle zu entnehmen. Die aufgestellte Theorie des Seitendruckes gilt für beliebige Grundrißformen der Schalzelle.

Um die Anwendung der etwas verwickelten Formel (1) zu erleichtern, hat der Verfasser die Druckkurven gesondert für erdfeuchten, plastischen und flüssigen Beton ein für allemal berechnet und in drei Kurventafeln mit Millimeter-Einteilung (Größe je etwa 35/65 cm) aufgetragen. Als Abszissen dienen die Druckhöhen, als Ordinaten die Seitendrücke.

Die Tafeln sind aus einer fast dreijährigen Forschungsarbeit hervorgegangen. Sie bieten dem entwerfenden Ingenieur eine äußerst bequeme Handhabe zur Bestimmung des Seitendruckes für jeden praktisch vorkommenden Fall und damit eine sichere Grundlage zur Berechnung und Konstruktion der Schalungen und Rüstungen, vom kleinsten bis zum größten Ausmaße, von der einfachen Holzschalung einer Betonstütze bis zur stählernen Großkonstruktion im Hallen-, Silo- oder Schleusenbau.

Der Verfasser liefert satzweise Abzüge der Tafeln gegen mäßige Berechnung und erteilt auf Anfragen auch weitere Auskünfte.

Anwendungsgrundsätze:

A. Der Seitendruck hängt ab von der Druckhöhe, der Abbindezeit des Betons und der lotrechten Füllgeschwindigkeit.

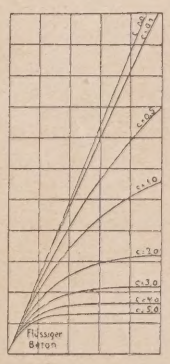
B. Die Betondruckhöhe h ist die Höhe zusammenhängender Gruppen von Betonschichten, die noch nicht abgebunden haben.

C. Die größte Betondruckhöhe $max\ h$ umfaßt alle Schichten, die innerhalb der Abbindezeit t mit der Füllgeschwindigkeit $v = L : F$ höchstens eingebracht werden können und als weiche, seitlich drückende Masse wirken. $Max\ h$ ist entweder kleiner als die Bauwerkshöhe H oder höchstens gleich dieser.

$$max\ h\ (\text{in m}) = t \cdot v = t \cdot \frac{L}{F} \quad \ldots\ldots\ldots\ldots\ldots\ldots (2)$$

Hierin ist:

t = Abbindezeit des Betons in Stunden (i. Mittel 12 – 16 St.)
$v = L : F$ = lotrechte Füllgeschwindigkeit in m/Stde.
L = Leistung der Misch- und Förderanlage in cbm/Stde.
F = Querschnitt des Betonkörpers (der Schalzelle) in qm



Beispiel:

Gegeben: Rechteckiger Pfeiler, Länge 20,0 m, Breite 5,0 m, Höhe 12,0 m, t = 14 Stunden. $L = 25$ cbm/Stde. Ausführung in flüssigem Beton. Schalhaut aus unbearbeiteten (rauhen) Holzbohlen.

Berechnet: $U = 50{,}0$ m, $F = 100{,}0$ qm, $c = U : F = 0{,}5\ \text{m}^{-1}$ $v = L : F = 0{,}25$ m Stde., $max\ h = t \cdot v = 3{,}5$ m (kleiner als H).

Ergebnis: Der Seitendruck p ist unmittelbar der Tafel für flüssigen Beton (vgl. die verkleinerte Darstellung), Kurve für $c = 0{,}5$, zu entnehmen; er folgt dieser Kurve bis zur Druckhöhe unter Pfeilerkrone $max\ h = 3{,}5$ m, erreicht daselbst seinen Größtwert und behält diesen für größere Tiefen bis zum Pfeilerfuße bei.

h =	0,5	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	mehr als 3,5 m
p =	0,59	1,12	1,60	2,05	2,46	2,83	3,16	3,16 t/qm

Dr. Paul Noack, Halle-Saale.

Vermischtes.

Vergleichende Gegenüberstellung von Deckenkonstruktionen. Wir erhalten zu diesem Thema nachstehende Zuschrift, deren Nachprüfung wir unseren Lesern überlassen.

„In der „Deutschen Bauzeitung" Nr. 75, Konstruktion und Ausführung Nr. 18 bringt Hr. Ing. E. Miething, Berlin-Friedenau, eine Zusammenstellung der Kosten für eine Ackermanndecke, für eine Hohlsteindecke (System Kleine) zwischen I-Trägern und für eine Holzbalkendecke und glaubt den Nachweis geführt zu haben, daß durch die völlig veränderten Verhältnisse im heutigen Wohnungs- und Siedlungsbau die Balkendecke unkonstruktiv und unwirtschaftlich sei.

Herr Miething schreibt: „Der abnehmende Holzreichtum und die knapp bemessenen finanziellen Mittel zwingen zu äußerster Einschränkung." Eine solche Begründung trifft unbedingt wohl für das Eisen, nicht aber für das Holz, am allerwenigsten für die Jetztzeit zu. Der staatliche Waldbesitz bildet durch die Aufforstung eine stetige, beachtenswerte Einnahmequelle für den Staatshaushalt. Aus einer Denkschrift des „Deutschen Forstwirts" ist zu entnehmen, daß noch vor einigen Wochen in nichtstaatlichem Waldbesitz in Schlesien, Brandenburg und der Grenzmark große Mengen geschlagener und mehrmals ausgebotener Hölzer unverkauft im Walde lagern, dasselbe trifft für die Staatsforsten zu. Zu vergleichen mit der „Deutschen Zimmermeisterzeitung" Nr. 38, S. 576.

Im Interesse vieler Erwerbszweige liegt es, dieses brachliegende Volksvermögen flüssig zu machen und nicht zu versuchen, das zu unterbinden.

In der Gegenüberstellung sind die Preise für die drei Decken einschl. Linoleumbelag für 1 qm ermittelt, und zwar betragen diese:

für die Ackermann-Decke . . . . 21,56 M.,
für die Kleine'sche Decke . . . . 20,26 M.,
und für die Holzbalkendecke . . 21,05 M.

Auch diese Zusammenstellung der Kosten für die Balkendecke bedarf einer Richtigstellung.

Der Preis ist für 1 qm verlegten Fußboden mit 4,50 M. angesetzt; dieser Preis mag gelten einschl. Anstrich, Ölen, Lasieren und Lackieren, denn nach dem neuesten Preisbericht beträgt der Preis für 24 mm starken, gespundeten, gehobelten, kiefernen Fußboden 2,30—2,40 M. Ermittelt sind 512,77 qm Fußboden zu 4,50 M. = 2307,47, als Unterlage für Linoleum genügt aber Rauhspund. Der Preis hierfür beträgt nach dem neuesten Preisbericht einschl. Verlegen etwa 2,30 M., also ergeben sich bei 512,77 qm zu 2,50 M. gleich 1179,37, d. h. ein Unterschied von 1128,10 M. Diese Differenz ist von der ermittelten Gesamtsumme 10 791,64 M. in Abzug zu bringen und es verbleiben dann 9663,54 M. Die Summe für Linoleumbelag einschl. Verlegen beträgt 2820,24 M.

Demnach ist der Durchschnittspreis für die Holzbalkendecke mit Linoleumbelag

$$\text{für 1 qm} = \frac{9663{,}54}{512{,}77} = 18{,}84 \text{ und nicht } 21{,}05 \text{ M.,}$$

ohne Linoleumbelag sogar nur 10 791,64 — 2820,24

$$= \frac{7971{,}40}{512{,}77} = 15{,}55 \text{ M. für 1 qm,}$$

gegenüber 21,56 bzw. 20,26 M. der Massivdecken.

Da der freie Wettbewerb besonders im Wohnungs- und Siedlungsbau leider in der heutigen Zeit nahezu ausgeschaltet ist, bitte ich im Interesse des schwer darniederliegenden Zimmerhandwerks um die Bekanntgabe dieser Richtigstellung. —

Franz Hartung, Baumeister, „B.D.Z.", Dessau."

Briefkasten.

An unsere Leser richten wir die Bitte, den Briefkasten nur in Anspruch zu nehmen, wenn andere Wege versagen. Die Anfragen häufen sich derart, daß uns nicht der entspr. Raum zur Beantwortung zur Verfügung steht. Beantworten können wir nur die Fragen von allgemeinem Interesse. Außerdem vermissen wir bei den meisten Anfragen den Nachweis des Bezuges unserer Zeitung.

Antworten aus dem Leserkreis:

Zur Anfrage St. L. in Nr. 17 (Turnhallenfußboden). Im Gegensatz zu der Auskunft in Nr. 23 halte ich einen Belag von Steinholz nur dann für möglich, wenn der jetzige Unterbau: Lagerhölzer auf kleinen Fundamentpfeilern beseitigt und ein massiver Boden unmittelbar auf den Erdboden gelegt wird. Dann wird auch ein Parkettboden (Stabfußboden und Asphalt) gute Dienste leisten, und wohl noch bessere als Steinholz oder irgendein anderes ähnliches Pflaster. Holz ist insofern vorteilhafter, als dieses gestattet, die Gerüste, wie Pferd, Barren, Recke, Sprunggeräte u. dgl. mit Schrauben am Boden zu befestigen, ohne daß der Boden beschädigt würde. Wenn die Lagerhölzer aber beibehalten werden, dann kommt erst recht Stabparkettboden in Betracht. — K. Dümmler.

Zur Anfrage K. B. in Nr. 23 (Schwammbildung bei Basaltbruchstein).

1. Ich habe schon sehr viel Gebäude in Basaltbruchstein und anderen Bruchsteinen herstellen lassen. Bei keinem Bau habe ich Schwammbildungen festgestellt. Es ist nicht der Fall, daß Basaltmaterial Feuchtigkeit ansaugt. Der Basalt ist im Gegenteil infolge seiner dichten Struktur wasserabweisend. Übrigens müssen bei Auftreten von Schwamm vorher Schwammkeime vorhanden gewesen sein; auch beim Wiederauftreten desselben. Feuchtigkeit allein erzeugt keinen Schwamm, fördert aber beim Vorhandensein von Schwammkeimen die Entwicklung und befördert die Ausbreitung.

Allerdings muß bei Verwendung von Bruchsteinen (auch Zement-Massiv-Blöcken) durch geeignete Konstruktion der Mauern Rücksicht auf die Undurchlässigkeit des Baumaterials genommen werden. Der Basalt hält das Eindringen von äußerer Feuchtigkeit, Schlagregen u. dgl., ab — das ist ein Vorteil — verhindert aber andererseits auch das Aufsaugen der Raumfeuchtigkeit und Abgaben derselben nach außen — das ist ein Nachteil. Durch geeignete Bauweise, wie Isolierung gegen Auskühlung (Hohlmauerwerk, Torfisolierplatten u. dgl.) lassen sich jedoch diese Nachteile vermeiden. Goller, Arch. BDA., Vacha (Rhön).

2. Im gleichen Sinn spricht sich Herr Karl Dümmler, Berlin, aus, der auch den Basalt am Auftreten des Schwammes für unschuldig, den Feuchtigkeitsausschlag auf der Innenseite infolge der großen Dichte dagegen für die Verbreitung des Schwammes förderlich hält. Mangelhafte Lüftung trägt dazu jedenfalls bei. —

Zu Anfrage Arch. Qu. in G. in Nr. 18 (Fußböden und Decken im Schweinestall). Verspätet geht uns nachfolgende Antwort zu, die sich auch auf die Antwort in Nr. 22 bezieht:

Da sowohl Asphalt- wie Harrizitfußböden für Schweineställe besonders sorgfältige Auswahl des Materials benötigen, damit Säurefestigkeit erreicht wird, so verteuern sich diese Böden leider sehr. Es ist unstreitig, daß sowohl Asphalt wie Harrizit (auch ein Teerprodukt) bezüglich der Wärme für die Ställe sehr große Vorteile bietet, jedoch die Preise den Landwirt oft abschrecken. Wir haben seit längerer Zeit für landwirtschaftliche Bauten mit Erfolg verschiedentlich Diara für Stallböden, sowohl in Pferde-, Rinder- und Schweineställen, verwendet, wobei gegenüber Ziegel- oder Klinker- bzw. Zementböden größere Wärme erreicht wird und ein Angriff durch Harnsäure vollkommen vermieden ist. Diara-Material liefert die Duplet-Diara-Baugesellschaft, München, Kaulbachstraße 9a. —

Zu Anfrage Pr. B. in K. in Nr. 19 (Rohölbehälter). Wir erhalten verspätet ferner noch folgende Zuschrift:

Bei Auskleidung von Behältern, die für Gasöle und Mineralschmieröle Verwendung finden, hat sich Diara-Material besonders widerstandsfähig erwiesen. Ein Angreifen durch in den Ölen befindliche Säuren ist ausgeschlossen. Uns liegt ein diesbezügl. Gutachten der Chem. Dr. Hundeshagen und Dr. Sieber, Stuttgart, vom 28. Mai, vor, in dem die Schlußfolgerung lautet:

„Aus diesen Versuchen kann geschlossen werden, das Tränken mit Gasöl von der Beschaffenheit der verwendeten Proben keinen nachteiligen, ja sogar — eigentlich wider Erwarten — eher einen vorteilhaften Einfluß auf die Widerstandsfähigkeit der Diara-Estrich-Platten gegen mechan. Einwirkungen ausübt und daß sonach vielleicht besser als Beton- und Asphaltböden, die unter Umständen durch Gasöle und Mineralschmieröle in ihren Festigkeitseigenschaften beeinträchtigt werden können, Diara-Gips-Böden für Autoschuppen und Maschinenräume geeignet erscheinen."

Wir glauben, daß daher am günstigsten für den Rohölbehälter einen Innenverputz von Diara in 2 bis 3 cm Stärke jegliche Gefahr des Angreifens des Zements vermeidet. Die Kosten würden in jeder anderen Konservierungsweise des Zements entschieden nicht geringer sein. —

Bau- und Beton-Gesellschaft m. b. H., München.

Zur Anfrage Gebr. W. in H. in Nr. 23 (Fußboden in Zuckerfabriken).

Als Fußbodenbelag eignet sich am besten Stahlbeton nach dem Verfahren von Dr.-Ing. Kleinlogel.

Infolge der Dichtigkeit seines Gefüges, richtige und sachgemäße Ausführung vorausgesetzt, setzt Stahlbeton dem Eindringen von Säuren den größten Widerstand entgegen.

Bei der Ausführung für Zuckerfabriken ist jedoch statt Portlandzement Erzzement zu verwenden, außerdem ist ein Zusatz von 15 bis 20 v. H. Traß zu empfehlen. Gleichzeitig soll für Stahlbeton und Ausgleichschicht dieselbe Zementsorte Verwendung finden. — K. Oesterheld, Berlin.

Anfrage an den Leserkreis.

H. & S. in I. (Beseitigung von Maschinenöl aus Betondecken.) In einer Druckerei wurde bei Maschinen, die auf einer Eisenbetondecke stehen, nicht beobachtet, daß durch längere Zeit Schmieröl auf die Decke tröpfelte und schließl. diese ganz durchtränkte, so daß an der Unterseite das Öl zutage trat. Die Ursache der Durchtränkung ist ohne Schwierigkeit zu beseitigen. Gibt es aber auch ein Mittel, das Öl aus der Decke wieder restlos zu beseitigen und so den ungünstigen Einfluß des Öles auf die Festigkeit des Betons wieder unschädlich zu machen? Kann vielleicht die allenfalls im Öl enthaltene Säure durch Eindringenlassen von Lauge in den Beton neutralisiert werden? —

Inhalt: Miethaus mit zurückgesetzten Obergeschossen in Paris. — Über den Bau von Schaufenster, im besonderen in Holz. — Dachpappe und Dachteer. — Seitendruck von feuchtem Beton auf die Schalungen. — Vermischtes. — Briefkasten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 102/103

KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG

MASSIV-, EISENBETON-, EISEN-, HOLZBAU

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 22. DEZEMBER 1926 Nr. 25

Neuere Formen gestufter Träger II.

Von Dr.-Ing. Georg Müller, Berlin-Lankwitz. Privatdozent an der Techn. Hochschule, Berlin.

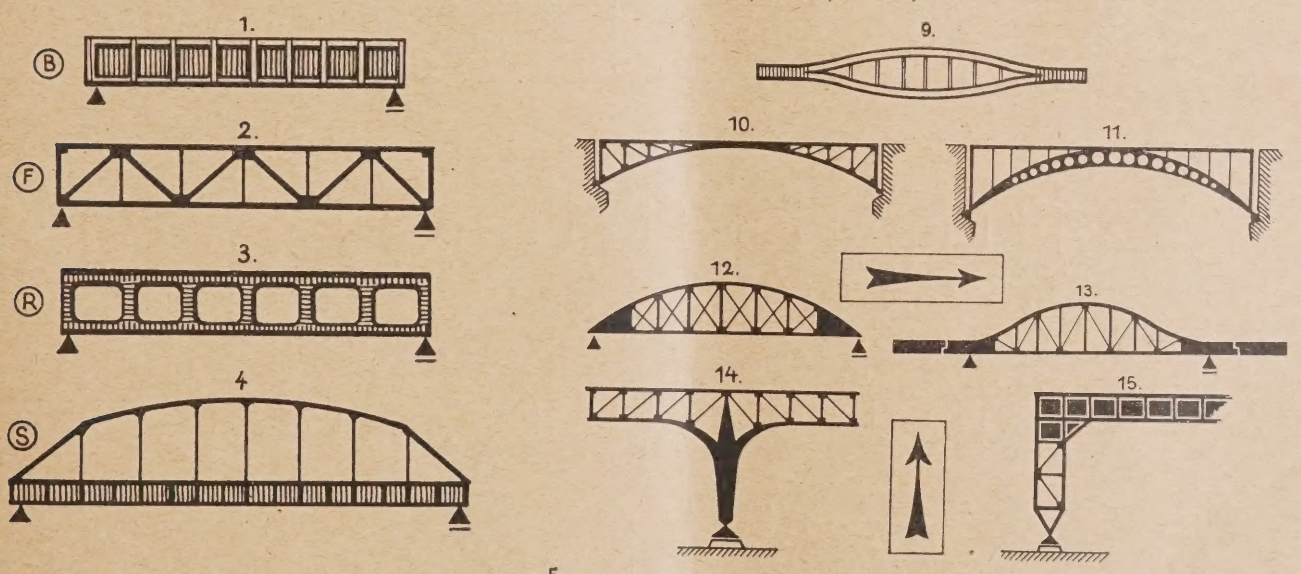
Man hört oft, daß unsere Anschauungen über die Trägerformen eiserner Brücken nun endgültig geklärt seien. Dem kann nur sehr bedingt zugestimmt werden, insofern nämlich, als nur die geringe Ideenausbeute der neueren Wettbewerbe als Beweis dafür angeführt werden kann. Es gibt aber tatsächlich noch eine ganze Reihe von Entwicklungsmöglichkeiten. Schon früher*) ist gezeigt worden, wie der Bereich der Anwendbarkeit des Parallelträgers mit seinen bes. fabrikatorischen Vorteilen durch Stufung und Kröpfung erheblich erweitert werden kann. Während der erste Aufsatz in der Hauptsache neue Umriß-Formen brachte, die Silhouette des terrassenförmigen Aufbaues entwickelte, sollen hier vornehmlich differenzierte Wandbildungen dieser neuen Formen gezeigt werden.

Die Grundgedanken sind dabei folgende: Das häufigste und natürlichste Tragwerk ist der einfache Balken. In ihm herrschen nahe den Auflagern die Querkräfte vor, in der Umgebung der Viertelspunkte etwa halten sich Querkräfte und Momente die Wage und in Trägermitte haben die Momente ihre größten Werte.

Für die Wandbildungen verfügen wir im wesentlichen über vier Gestaltungs-Elemente, nämlich:

a) Die volle Blechwand (Abb. 1, unten).
b) Die Fachwerkausfüllung (den Strebenzug mit Zwischenpfosten (Abb. 2, unten).
c) Rahmenbildung mit biegungsfesten Pfosten. (Die strebenlose Wand.) (Abb. 3, unten.)
d) Den versteiften Stabzug, wie er für versteifte Bogen- oder Hängebrücken Verwendung findet. (Abb. 4, unten.)

*) Vgl. hierzu den Aufsatz; „Neuere Formen gestufter Träger I", in Konstruktionsbeilage, „Deutsche Bauzeitung" Nr. 18 v. 18. Sept. d. J. —



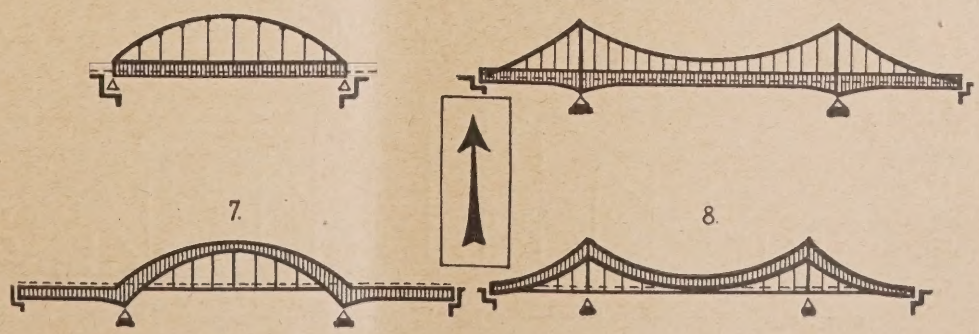
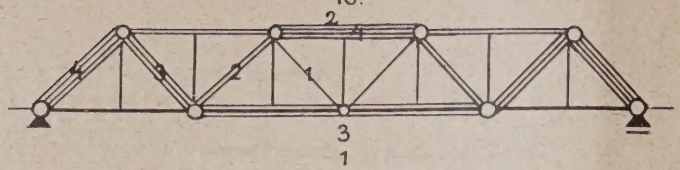


Abb. 1—4. Grundformen.

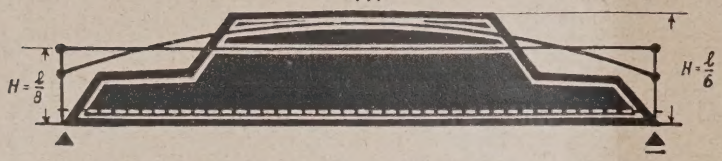
Abb. 5—8. Versteifte Stabzüge.

Abb. 9—15. Verbindung von Fachwerk und Blechträger.

16.



17.

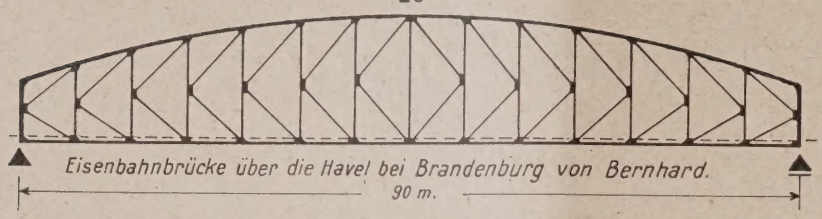


18

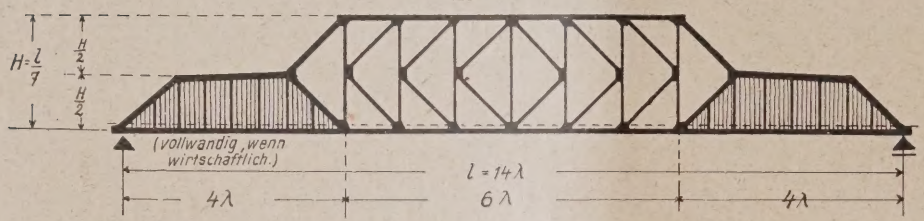
19

Abb. 18 und 19. Fischbauch- und umgekehrt gestufter Träger.

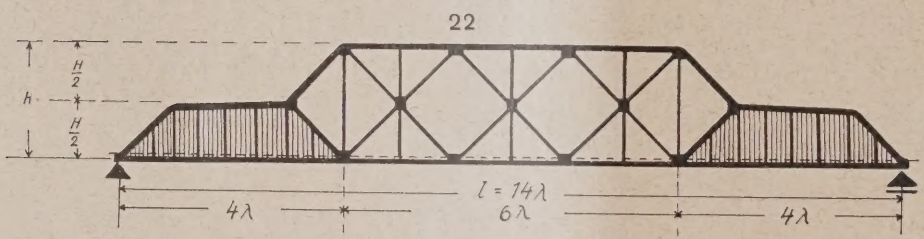
20



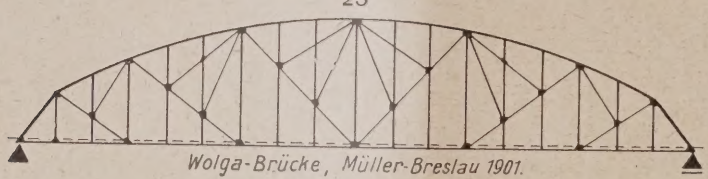
21



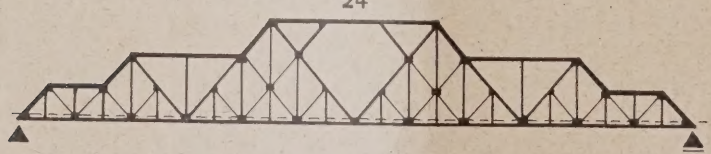
22



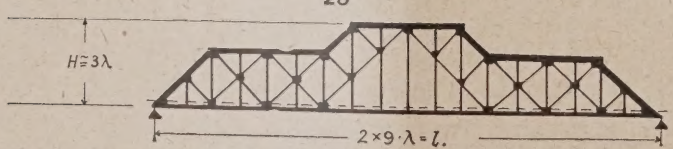
23



24



25



26

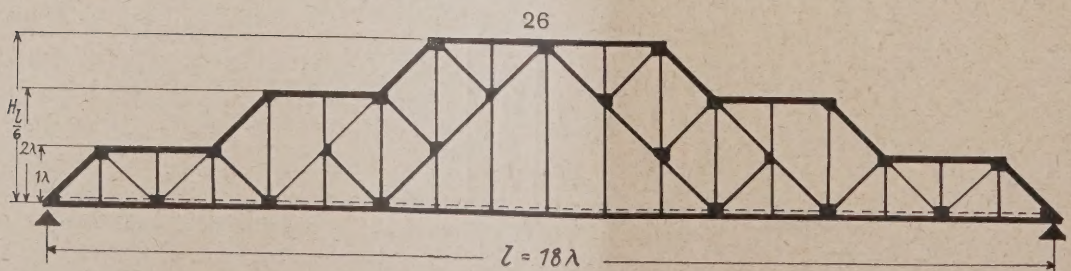


Abb. 16 u. 17 (oben links). Stoffverteilung und Formung des einfachen Balkens.

Abb. 20 bis 22 (links). In sich gestufter Träger mit Vollwandansatz und doppelseitigem Fachwerk.

Abb. 23—26 (links). In sich gestufter Träger für größere Spannweiten.

Neuere Formen gestufter Träger II.

Nun hat jede Art von Wandbildung im Trägerbau ihre ganz bestimmten Vor- und Nachteile und demzufolge einen eignen günstigsten Anwendungsbereich. Wir unterscheiden reine Trägerformen dieser Gattung und zusammengesetzte. Solche sind beispielsweise einmal durch Blechträger versteifte Stabbögen, sogenannte Langer'sche Balken (Abb. 5, S. 189) oder das Gegenstück dazu, die versteifte Hängebrücke (Abb. 6, S. 189) und zu diesen beiden Formen wiederum die Umkehrung, nämlich der Zweigelenk-Bogen mit Zugband (Abb. 7, S. 189) und der wenigstens theoretisch denkbar vollwandige Girlandenträger (Abb. 8, S. 189). Dies sind bekannte Anordnungen, bei denen der Stabzug im wesentlichen die Momente aufzunehmen hat. Es ist dies eine Aufteilung zwischen Blechträger und Stabzug in der Lotrechten, d. h. in der Richtung von unten nach oben.

Andere selbstverständliche Verbindungen in der Wagerechten, d. h. von links nach rechts, ergeben sich, wenn zwei Gurte sich so weit aneinander nähern, daß Streben sich nicht mehr empfehlen, weil sie wegen zu spitzer Winkel schwierig anzuschließen sind. In diesem Falle ist die volle Wand der gegebene Ersatz. Hierfür sind in den Abb. 9—15, S. 189, einige Beispiele gegeben.

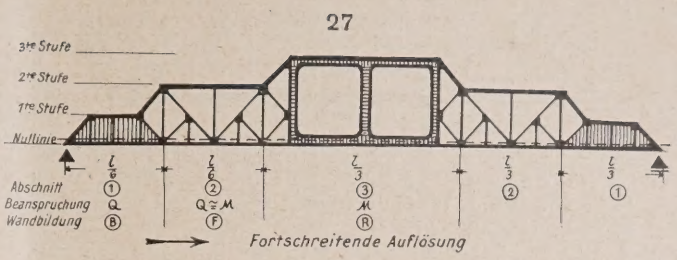
Wir sehen den Seitenbogen der Bonner Rheinbrücke, bei dem eine Scheitelstrecke vollwandig ausgebildet worden ist (Abb. 10). Umgekehrt wird zumeist bei Sichelbögen der Teil des Trägers nahe den Auflagern, wo die Gurte zusammenlaufen (Abb. 11), als volle Blechwand gebildet. Abb. 12 zeigt einen Parabelträger aus älterer Zeit, bei dem die ersten beiden Felder vollwandig sind. Abb. 13 bringt einen Halb-Parabelträger aus neuerer Zeit, bei dem schnabelartige, vollwandige Ausleger des Hauptträgers die Blech-Schwebeträger stützen.

Die nächsten Abbildungen sind aus dem Rahmenbau entnommen. Sie bringen ältere Hauptträger der Berliner Hochbahn (Abb. 14), sowie einen Querrahmen der Hamburger Hochbahn (Abb. 15). Im ersteren Falle entwickelt diese aus der vollwandigen Stütze das Fachwerk, im zweiten Falle geht der vollwandige Querträger, nachdem die steife Ecke gebildet ist, in eine Fachwerkstütze über.

In diese Betrachtungen gehört auch sinngemäß als Vorläufer der in der Mitte aufgeschlitzte gespreizte Holzbalken, als Vorläufer des Linsenträgers. Bei diesem Holzträger ist durch einfache Mittel die Tragfähigkeit um ein Mehrfaches gesteigert. Seine Bauweise verrät bereits ein gutes statisches und konstruktives Gefühl (Abb. 9).

Es soll nun in folgendem kurz dargelegt werden, daß sich durch eine gleichzeitige differenzierte Anwendung der obigen drei Grundformen, von denen wir ausgingen, günstigere Gesamtanordnungen erzielen lassen. Dabei ist Voraussetzung, daß man sie an der Stelle im Träger einbaut, wo sie ihrem Wesen nach am besten hingehören und daß es konstruktiv gelingt, die Teile einfach miteinander zu verbinden, d. h. die Übergänge harmonisch zu gestalten. Mit anderen Worten, daß man für eine scheinbare Komplikation einen glücklichen Formausdruck findet. Eine gewisse Vorarbeit ist dazu bereits in dem oben erwähnten Aufsatz geleistet, indem besonders die innerhalb einer Öffnung terrassenförmig aufgebauten Träger entwickelt worden sind.

In Abb. 16, S. 190, ist zunächst in ganz elementarer Weise die Kraftverteilung in den Gurten und im Strebenzug eines gleichmäßig belasteten Fachwerk-Parabelträgers in einer gedachten Folge von ineinander geschachtelten Spreng- und Hängewerken gegeben. Abb. 17, S. 190, zeigt einen anschaulichen Vergleich der Silhouetten von Parallel-, Halbparabel- und gestuftem Träger durch Übereinanderzeichnung. Abb. 18 und 19, S. 190, geben einen alten Fischbauchträger in Gegenüberstellung mit einem modernen umgekehrten gestuften Träger wieder.



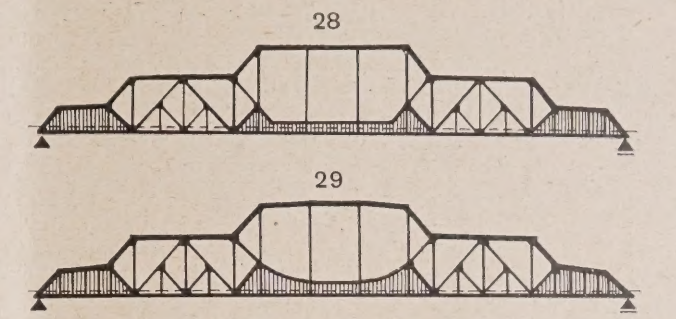


Abb. 27—29. In sich gestufter Träger mit fortschreitender Wandauflösung.

Abb. 30 u. 31. Vesteifte Stabzüge mit Zwischenhebeln.

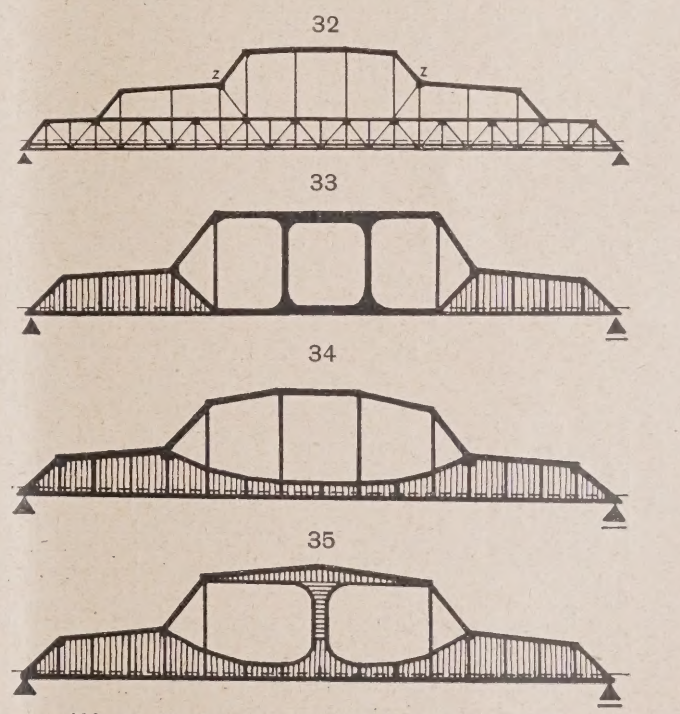


Abb. 32—35. In sich gestufter Träger als partielle Langer'sche Balken mit Zwischenhebel.

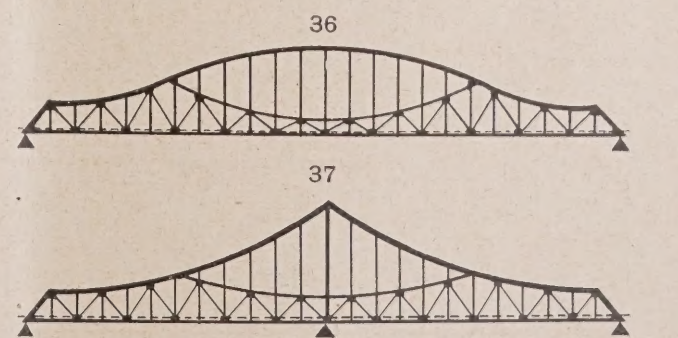


Abb. 36. Partieller Langer'sche Balken.

Abb. 37. Träger auf 3 Stützen mit Zwischengurtung.

Andere Formungsmöglichkeiten eröffnen sich durch Verwendung der K- Ausfachung oder der 2-teiligen (Abb. 21 und 22, S. 190), wobei zum Vergleich eine Brücke mit K-Fachwerk von Bernhard (Abb. 20, S. 190) darüber gegeben ist.

Das nächste Beispiel zeigt den bekannten Schwedlerträger, den Müller-Breslau 1900 für seine Wolgabrücke geformt hat (Abb. 23, S. 190). Darunter setzen wir in den Abb. 24, 25 u. 26, S. 190, zunächst einmal die Umformung der Silhouette mit der charakteristischen Doppelstufe und dem zelligen Aufbau und darunter nun in den Abb. 27, 28 u. 29, S. 191, den Versuch mit der fortschreitenden Auflösung in der Wandbildung.

Ähnlich wie wir den Träger, von der Fahrbahnlinie ausgehend, in der Lotrechten in mehreren Stufen gestalten, gliedern wir die Wand in der Wagerechten in mehrere Abschnitte, entsprechend der vorherrschenden Beanspruchung. Wir beginnen also am Auflager mit einem hohen Blechträger (der selbstverständlich auch ein Fachwerkträger sein kann), der im vorliegenden Falle bis zum Sechstelpunkt der Spannweite geht. Daran schließt sich für ein zweites Sechstel ein Fachwerkträger mit Unterteilung in einfacher baulicher Verbindung mit dem Blechträger, an diesem wiederum für noch weitergehende Auflösungen der Wand ein Rahmenträger für das mittlere Drittel der Spannweite. Auch hier vollzieht sich der Übergang durchaus harmonisch. Allerdings wird sich die reine Vierendeel-Form nicht so gut eignen als ein Versteifungsträger in Fahrbahnhöhe und ein gedrückter Stabzug als Obergurt. Dieser Aufbaugedanke kann vielfältig abgewandelt werden, je nach Spannweite und Charakter der Brücke. Man kann sogar, wie in Abb. 29, S. 191, den Obergurt des mittleren Versteifungsträgers schwingen, wenn auch diese reizvolle Note im Stile älterer Brückenform nicht ganz in das vorliegende Brückenbild paßt, es sei denn gerade als Gegensatz.

Die besonderen Beziehungen zwischen einem mehrfach gestuften Träger und einem Langer'schen Balken werden durch Abb. 32, S. 191, aufgezeigt. Hier wird ein eigentümlicher Vorteil offenbar. Die Stufe gestattet nämlich, versteifende Zwischenhebel durchaus organisch einzufügen, im Gegensatz zu den Abb. 30 und 31, S. 191, wo sie sehr störend wirken. Es ist dies eine Angleichung an den Langer'schen Balken und in gewissem Sinne ein Gegenstück zu den im ersten Aufsatz gebrachten zweifach gekröpften Bogenträger mit Zugband.

Bekanntlich sind der Langer'sche Balken, sowie die versteifte Hängebrücke bei weitem nicht so starr, wie der großmaschig ausgefachte Balkenträger. Ein Mittel nun, das mehrfach vorgeschlagen und angewandt worden ist, sind diese Zwischenhebel, zwischen Gurt und niedrigem Versteifungsträger, die nicht unwesentlich zur Versteifung beitragen. Eben diese lassen sich am Orte der Stufe, wie aus Abb. 32 hervorgeht, zwanglos eingliedern.

Für mittlere Spannweiten sind die Formen 33, 34 und 35, S. 191, gedacht. Hier fällt entweder die mittl. Zone des Fachwerkes ganz fort oder besteht nur aus einem Stufenfeld. Will man große Öffnungen haben, dann muß man schon, wie in Abb. 35, den mittleren Pfosten biegungsfest ausbilden und auch die Obergurtstäbe biegungsfest anschließen, um sie knicksicher zu machen. Für Diejenigen, denen die Umrißlinien und Wandbildungen zu neuartig und ungewohnt erscheinen, seien zum Schluß 2 Formen in Abb. 27 und 28 gegeben, die ähnliche Bildungsgeesetze nur mit fortlaufend gekrümmten Gurten (Wendepunkt) und ständig wechselnden Strebenneigungen aufweisen. Der einfache Balken in Abb. 36 dürfte als neu anzusprechen sein, während der Träger auf 3 Stützen in Abb. 37 bekannt ist. —

So ungewohnt uns zunächst der Anblick der vorhergehenden Brückenbilder anmutet, so wird man ihrem Aufbau eine gewisse innere Berechtigung nicht absprechen können. Wenn die Bauweise wirtschaftlich ist, wird auch die moderne Ingenieurästhetik einen befriedigenden Formenausdruck dafür finden.

Da weder besondere statische noch bauliche Schwierigkeiten sich aus diesen zusammengesetzten Formen ergeben, wird letzten Endes der wirtschaftliche Vorteile über ihre Anwendung im praktischen Brückenbau entscheiden. —

Tagung des Deutschen Straßenbauverbandes in Stuttgart.

Von Reg.-Baumstr. H. Werner, Stuttgart.

Seine Entstehung verdankt der Verband den Schwierigkeiten der Nachkriegsjahre, die infolge der ungenügenden Unterhaltung während und nach dem Krieg sowie der nachfolgenden starken Verkehrszunahme, insbesondere durch Kraftwagen, die deutschen Straßen dem Erliegen nahebrachten. Auf Anregung der westl. Provinzen Preußens schlossen sich im September 1921 die Verwaltungen der deutschen Staatsstraßen sowie der preuß. Provinzialstraßen zu dem Deutschen Straßenbauverband zusammen, der 1922 in München seine erste, 1925 in Braunschweig seine zweite Hauptversammlung abhielt und nunmehr vom 22. bis 24. September 1926 in Stuttgart zum drittenmal seine Mitglieder bei einer Vollsitzung vereinigte.

Die Stuttgarter Verhandlungen, zu denen auch eine größere Anzahl von Gästen, darunter Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, des württemb. Innenministeriums und des österreich. Bundesministeriums für Handel und Verkehr, erschienen waren, wurden geleitet von dem Vorsitzenden des Verbands, Oberbaurat i. R. Dr.-Ing. Cassinone, Karlsruhe, der nach begrüßenden Worten selbst den ersten Vortrag hielt über „Geschichtliche Entwicklung des Straßenbaus". Beginnend mit den ältesten Kulturvölkern, behandelte er namentlich die Römerzeit ausführlich und ging dann auf die mittelalterlichen Straßenverhältnisse über, für die er — entgegen der herkömmlichen Anschauung — eine Lanze brach, und endigte schließlich bei der französischen, insbesondere napoleonischen Straßenbautätigkeit, die als Vorläufer unseres modernen Straßenbaues anzusehen ist.

Sodann ergriff Präs. Euting, Stuttgart, das Wort zu einem eingehenden Bericht über die Frage „Organisation des Straßenbaus". Er betonte, daß der Gedanke, ähnlich wie in England und Amerika, die ganze überkommene Organisation umzubilden, in der Luft liege; zudem habe der Reichstag die Reichsregierung ersucht, das Straßenrecht im Rahmen der Reichsverfassung reichsgesetzlich zu regeln. Demgegenüber sei jedoch zu bemerken, daß in Deutschland schon jetzt die Verwaltung der Staats- und Provinzialstraßen, wie auch im allgemeinen diejenige der Bezirksstraßen, in den Händen von Verwaltungen liege, die nach ihrer Größe, ihrer ganzen Ausgestaltung wie auch nach der Ausbildung ihrer Beamten den großen Aufgaben, die das Kraftwagenwesen stellt, vollkommen gewachsen seien. Die notwendige Einheitlichkeit in Verwaltung, Ausbau und Unterhaltung werde hinsichtlich der Staats- und der preuß. Provinzialstraßen vom Deutschen Straßenbauverband in rascherer, billigerer und besserer Weise hergestellt, als dies etwa einer bürokratisch geleiteten Zentralbehörde möglich wäre. Ohne ganz beträchtliche Geldopfer sei allerdings heute im Straßenbau nichts zu erreichen.

Die hier ausgeführten Gedanken faßte Präs. Dr.-Ing. Wienecke, Brandenburg, nochmals zusammen und stellte sie in Vergleich mit der internationalen Äußerung auf dem Londoner Straßenkongreß von 1913, mit den vom Vorstand des Straßenbauverbands im Juni dieses Jahres aufgestellten Richtlinien, mit den Äußerungen der Vereinigung der preuß. Provinzen, des preuß. Landkreistags sowie der Vereinigung der technischen Oberbeamten deutscher Städte. Er schlägt als Richtlinien für die Zukunft vor: Die Unterhaltung ist geschlossene Aufgabe der Verwaltungen, die Verkehrsregelung Sache der Polizei unter Beiziehung der Verwaltungen, die Finan-

zierung allgemeine Verwaltungsaufgabe unter Mitwirkung der Unterhaltungspflichtigen.

Über den Stand der Verkehrsregelung äußerte sich sodann Minist.-Rat Geh. Reg.-Rat Pflug vom Verkehrsministerium. Erfreulicherweise ist es nach langen Verhandlungen gelungen, sich über eine allgemeine Straßenverkehrsordnung zu verständigen, so daß ein Eingreifen des Reichs, für das gesetzliche Handhaben zur Zeit gar nicht vorliegen, hier unnötig erscheint. Hinsichtlich des erst Ende Juli dieses Jahres abgeänderten Kraftfahrzeuggesetzes liegen bereits 50 weitere Abänderungsanträge vor. Das Ministerium hat jedoch hierzu noch keinerlei Stellung genommen, sondern will erst das Ergebnis der angestellten Untersuchungen abwarten. Bei den internationalen Verhandlungen in diesem Frühjahr sind zwar eine Anzahl wertvoller Vorschriften aufgestellt, aber über die wichtige Frage des Rechtsverfahrens ist leider keine Einigung erzielt worden.

Minist.-Rat Dr.-Ing. Speck, Sachsen, berichtet über die Ergebnisse der vom 1. Okt. 1924 bis 31. Sept. 1925 durch den Verband angestellten allgemeinen deutschen Verkehrszählung. Obwohl die Auswertung noch lange nicht abgeschlossen ist, lassen sich doch jetzt schon allerhand wertvolle Angaben machen. So beträgt der Fuhrwerksverkehr im vorläufigen Reichsdurchschnitt immer noch fast 50 v. H. des Gesamtverkehrs, während innerhalb des Kraftverkehrs auf die Personenwagen ein Anteil von 22,2 v. H., auf die Lastwagen ein solcher von 29,5 v. H. entfällt. Die mittlere Verkehrsbelastung der Straßen beträgt 352 t täglich, wogegen selbst in den verkehrsreichsten Ländern mehr als 500 t nur selten vorkommen. Alle diese Ergebnisse werden nach Auswertung auf Verkehrskarten übersichtlich zusammengestellt. Des weiteren ist eine Karte für die Hauptdurchgangsstraßen Deutschlands in Arbeit, die nach Fertigstellung wertvolle Fingerzeige für den Weiterbau liefern dürfte.

Über die bisherigen Erfahrungen mit dem Bau neuzeitl. Straßendecken äußerte sich Landesoberbaurat i. R. Quentell, Düsseldorf, dahin, daß Kleinpflaster mit Fugenverguß sich gut bewährt hat, während der Straßenteerung in ihrer bisherigen Art mit Recht allerhand Mißtrauen entgegengebracht wird, über die neueren diesbezüglichen Verfahren nach englischem Muster aber noch nicht genügend Erfahrungen vorliegen. Die Zeit der Betonstraßen ist erst gekommen, wenn einmal der Pferdebetrieb auf einige Prozent des allgemeinen Verkehrs herabgesunken ist, wie in Amerika. „Das beste für unsere Landstraßen dürfte zur Zeit Steinschlagasphalt mit Spramexüberstrich sein."

Im vorigen Jahr hat der Verband zur Ausprobung der besten Straßenbefestigungsart am Bienroder Weg in Braunschweig eine aus 4 Ringen bestehende, zusammen 11 m breite und etwa 1 km lange, kreisförmige Versuchsbahn errichtet, auf der seit einem Jahr ständig schwere Lastkraftwagen mit verschiedener Bereifung und Geschwindigkeit sowie Zugmaschinen mit Anhängern verkehren. Hierüber teilte Ob.-Baurat Nagel, Braunschweig, mit, daß — nach dem vorläufigen Ergebnis — der Einfluß der Vollgummireifen mit geringer Geschwindigkeit wesentlich ungünstiger sich stellt als die Einwirkung der elastischen und Luftreifen mit höheren Geschwindigkeiten, was bei der künftigen Straßengesetzgebung zu beachten sein dürfte.

Nachdem Stadtbaudir. Feuchtinger, Ulm, noch auf die guten Erfahrungen mit den Betonstraßen in Amerika hingewiesen hatte, wurde die Hauptversammlung durch den Vorsitzenden unter Dankbezeugung an alle Mitwirkenden und Anwesenden geschlossen.

Andern Tags wurde auf Einladung des städt. Tiefbauamts eine Besichtigungsfahrt nach verschiedenen Straßenstrecken der Stadt ausgeführt, mit Abschluß bei der vom Tiebauamt eingerichteten Versuchsanstalt für Straßenbau sowie der Teerdestillationsanlage des städt. Gaswerks in Gaisburg. Hierbei hielt Dir. Dr. Nübling einen sehr beachtenswerten Vortrag über die Stuttgarter Teergewinnung. Aus diesen Ausführungen ging hervor, daß bei einem richtig geleiteten Betrieb die Zusammensetzung des Teers nur innerhalb sehr geringer Grenzen schwankt und daß die vielen Klagen über die Mangelhaftigkeit des Straßenteers in der Hauptsache darauf zurückzuführen sein dürften, daß noch keinerlei Vorschriften über die wünschenswerte Zusammensetzung des Straßenteers bestehen, so daß heutzutage fast in jedem Fall wieder ein anderer Teer geliefert wird.

Am darauffolgenden Tag fand die Versammlung mit einer ganztägigen Besichtigungsfahrt neuzeitlicher Befestigungsarten einer größeren Anzahl von Staatsstraßenstrecken in der Umgebung von Stuttgart ihren Abschluß. —

Aus den Verhandlungen der Weltkraftkonferenz 1926.

Von Reg.-Baumstr. a. D. Przygode, Berlin.

Von hervorragenden Persönlichkeiten der Technik, Wissenschaft und Wirtschaft aus allen Ländern der Welt war im Sommer 1924 die privatwirtschaftliche Vereinigung „Weltkraftkonferenz" ins Leben gerufen worden mit dem Zweck, sich mit der Erhaltung und Entwicklung der Energiequellen der ganzen Erde zu befassen und die einschlägigen Fragen von Zeit zu Zeit in Plenar- und Sondertagungen zu erörtern. Die in diesem Jahr in Basel veranstaltete Internationale Ausstellung für Binnenschiffahrt und Wasserkraftnutzung, die vom 31. August bis 8. September stattfand, gab zu solcher Sondertagung daselbst Anlaß. Das große Interesse, das in allen Ländern für eine rationelle Energie-Erzeugung und -Verteilung besteht, spricht sich darin aus, daß zu der Tagung 82 Berichte aus 17 Ländern eingegangen waren und sich etwa 600 Personen aus 39 Staaten beteiligt haben. Aus Deutschland lagen 11 Berichte vor, und 117 Teilnehmer waren erschienen. Die Berichte waren von Generalberichterstattern in Generalberichten zu Gruppen zusammengefaßt: 1. Wasserkraftnutzung und Binnenschiffahrt; 2. Die Elektrifizierung der Eisenbahnen; 3. Anwendung der Elektrizität in der Landwirtschaft; 4. Die wirtschaftl. Beziehungen zwischen hydraulisch erzeugbarer und thermisch erzeugbarer elektr. Energie und die Bedingungen, unter denen eine Zusammenarbeit von Vorteil ist; 5. Austausch elektrischer Energie zwischen Ländern. Die sich an die Berichte knüpfende Aussprache fand in 3 Sprachen: Englisch, Deutsch, Französisch statt.

Zur „Wasserkraftnutzung" wurde auf den Bau der Niederdruckkraftwerke und Hochdruckwerke ohne und mit Akkumulierung eingegangen. Betreffs Dichthaltung des Mauerwerks wies Dr.-Ing. Kreß, Berlin, darauf hin, daß bei der Forderung an das Mauerwerk nach Festigkeit und Wasserdichtigkeit man zu einem guten Ergebnis kommen wird, wenn man ihm nur die Erfüllung der Festigkeitsbedingungen zumutet und für die Abdichtung ein besonderes Material, wie mehrlagige Teerpappe mit Asphaltierung, verwendet und diese gegen Abrutschen durch eine besondere Betonschicht schützt. Dies Verfahren schließe große Ersparnisse in sich und habe sich beim Bau der Untergrundbahnen, Stollen u. a. bewährt. Gewöhnliche Betonbauten reißen, und die Risse haben große Wasserverluste im Gefolge. Von Büchi, Zürich, wurde darauf hingewiesen, daß die Bauausführungen dicht halten, solange die Betonmischung gut sei, und daß ein Lösen der Fugen in der Teerpappenlage nicht ausgeschlossen sei, was sehr kostspielige Folgen haben könne, worauf Dr. Kreß nochmals hervorhob, daß die Angelegenheit der Dichthaltung vornehmlich eine Kostenfrage sei.

Eine andere wichtige Frage war die zuverlässige Sicherung der Sohle unterhalb der Stauwehre. Prof. Rehbock, Karlsruhe, betonte, daß hier die Aufgabe bestehe, die Energie des abstürzenden Wassers auf kurzem Lauf zu vernichten. Man gebe hierzu dem Bett eine solche Form, daß sich eine Deckwalze bildet und die Energie in Wärme umgesetzt wird. Aber dennoch müsse das Wasser auf möglichst kurzem Lauf wieder die normale Geschwindigkeit erhalten. Hierzu seien senkrechte Schwellen auf das Bett aufgesetzt worden, und neuerdings seien Zahnschwellen in Anwendung. Mit diesen würden in kurzer Zeit die Wasserteilchen mit großer Geschwindigkeit an die Wasseroberfläche gehoben. Derartige Schwellen seien jetzt bei einer Wehranlage in Friedland i. Ostpr. eingebaut worden. Mit diesen lassen sich noch Pfeilschwellen zu gutem Ergebnis vereinigen. Prof. Meyer, Bern, wies darauf hin, daß die Erscheinung des Kolks noch nicht geklärt sei und hier nicht nur die Art des Untergrundes, sondern auch hydraulische Wirkungen mitsprechen. Er hänge sicher von der Tiefenlage der Schwelle unter

Niedrigwasser und von der Wassermenge je Meter Wehrbreite ab. Diese schwanke heute zwischen 15 und 65 m, und er warnte, sie zu klein zu wählen.

Besondere Beachtung fanden die Ausführungen von Prof. Mattern, Berlin, zur Frage der Unterdruckwirkungen bei den Schwergewichtsmauern der Wasserfassungen an der Verbindungsfuge zwischen Mauer und Erdboden. Von Bedeutung sei es, ob die Mauern mit einem Entwässerungssystem im Boden angelegt werden. Nach ausgeführten Messungen hätten letztere keinen Unterdruck gezeigt, während er bei Staumauern ohne Entwässerung sehr bedeutend war. Für die Abmessungen der Staumauern sei aber nicht nur die Größe des Unterdrucks, sondern auch die Größe der gedrückten Fläche wichtig. Neuzeitlichere Anschauungen in der Frage hätten bei der neuen Anlage in Marklissa zu einer geringeren Stärke der Staumauer geführt. So habe die Größe des Unterdrucks einen Einfluß auf die Stärke der Staumauer und damit auch auf die Wirtschaftlichkeit der ganzen Anlage. J. Büchi erwähnte, daß zur Zeit Messungen über die Höhe des Unterdrucks an der Staumauer im Wäggital gemacht werden und ihre Ergebnisse noch eingehender Studien benötigen. Es wurde angeregt, die Frage international im Auge zu behalten, da hier zu scharfe Bestimmungen den Bau der Talsperren aufhalten können, wie dies in Frankreich bereits der Fall gewesen sei. De la Brosse, Paris, äußerte hierzu, daß die französische Regierung die internationale Studie der Frage aufgegriffen habe und auf diplomatischem Wege an die Regierungen der einzelnen Länder mit dem Antrag gemeinsamer Arbeit herantreten werde.

In der Aussprache über die maschinellen Einrichtungen der Wasserkraftwerke wurde auf die unterschiedlichen Angaben in Europa und Amerika zum Wirkungsgrad gleich starker Turbinen hingewiesen, wobei Prof. Reichel, Berlin, für wichtig hielt, ob dies im Unterschied der Meßmethoden oder in technischer Überlegenheit begründet sei. Ferner wurde erörtert das günstige Zusammenarbeiten der Propellerturbinen für die Grundbelastung mit Kaplanturbinen für die Spitzendeckung bei schwedischen Werken, wobei sich ein Gesamtwirkungsgrad über 90 v. H. ergibt. Der lotrechten Achsenanordnung bei den Turbinen dürfte in Zukunft der Vorzug gegeben werden, da ihr Wirkungsgrad besser ist als der der Turbinen mit wagrechter Achse und an Baukosten gespart wird. Die Verwendung der Akkumulierpumpen als Synchronkondenser zur Verbesserung des cos φ und zur Spannungsregulierung fände Verbreitung. Von den vielgeschossigen Schaltanlagen wende man sich dem Flachbau und neuerdings in der Schweiz dem Hallenbau zu, womit Baukosten erspart werden und übersichtliche Bedienung ermöglicht wird.

Bei der Aussprache zur Frage der „Binnenschifffahrt“ kamen die Frage der Aufspeicherung von Wasser in den Stauhaltungen, die der Regelung der Stauhöhe bei verschied. Wasserständen und die der Eisbildung und -Beseitigung im Hinblick auf die Kraftnutzung und Schiffahrt zur Erörterung. Die Interessen von Wasserkraftnutzung und Schifffahrt beim Betrieb von Kraftwasserstraßen sind nicht immer gleichgerichtet. Bei der für die Wasserkraftnutzung vorteilhaften Aufspeicherung ist eine Schwankung im Unterwasser nicht zu vermeiden, die dem Schiff trotz großer Sorgfalt gefährlich werden kann. Stauschwankungen über 10 cm seien nicht zulässig. Minist.-Rat Hoebel betonte, daß die preuß. Wasserbauverwaltung die Aufspeicherung nicht zulassen werde, da bei dieser die Schwankungen in den Stauhaltungen ganz bedeutend seien. Die Schiffahrtsinteressen seien in Deutschland die primären an den Wasserstraßen. Die Wasserkraft werde nur als Nebenprodukt betrachtet, wobei vorausgesetzt wird, daß die Schiffahrt die Kosten für Kanäle, Stauungen usw. selbst tragen kann. Auch aus niedrigen Gefällhöhen sei es möglich, hohen Nutzen zu ziehen. Zur Klärung der Frage der Geschiebeführung und -Ablagerung beim Ausbau von Strömen wurde ein gut ausgebildeter Geschiebe-Beobachtungsdienst für vorteilhaft erachtet. Die Erörterungen über die zulässige Wassergeschwindigkeit in Kraft- und Schifffahrtskanälen wie die Wasserbewegung in Rohrleitungen unter Berücksichtigung des Rauhigkeitsgrades der Wandungen führten zu dem Beschluß, diese Fragen international weiter zu studieren.

Zur Frage der Elektrifizierung der Eisenbahnen kam besonders die Wahl des Stromsystems zur Sprache wie der Bezug der Bahnenergie aus fremden oder bahneigenen Kraftwerksanlagen. Hierbei wurde betont, daß für die Wahl eines Systems nicht allein technische, sondern auch örtliche und allgemein wirtschaftliche Gründe ausschlaggebend sind, die in den einzelnen Ländern sehr verschieden sein können. Im allgemeinen seien die Erfahrungen, mit allen Möglichkeiten Bahnen elektrisch zu betreiben, gute, nirgends sei man zum Dampfbetrieb zurückgekehrt. Viel wichtiger als die Wahl des Systems sei die Güte der Ausführung und für die weitere Entwicklung der Elektrifizierung in den einzelnen Ländern die Annahme eines bestimmten einheitlichen Systems. Letztere werde auch wesentlich durch die fortgesetzte Verbreitung wirklicher Kenntnisse zu den praktischen Erfahrungen, die mit den elektr. Einrichtungen gemacht sind, und zu den Verkehrsverhältnissen, in denen sie gemacht sind, gefördert werden. Viele Veröffentlichungen beständen bereits, aber ihre Benutzung erschwere die Verschiedenheit der Darstellung, besonders wenn elektrischer Betrieb mit Dampfbetrieb verglichen werden soll. Um hier eine Einheitlichkeit in den Angaben zu ermöglichen, hat der Generalberichterstatter Dr. Huber-Stocker, Bern, seinem Allgemeinen Bericht eine Zusammenstellung von 86 Punkten beigefügt, die für die Studie zu künftigen Elektrifizierungen von Fernbahnen eine gute Unterlage bietet, und in der Aussprache wurden hierzu sachliche Einwendungen nicht erhoben.

Die Aussprache über Anwendung der Elektrizität in der Landwirtschaft zeigte deren bereits weit erfolgte Verbreitung für Hebung der Wirtschaftlichkeit, indem man Hilfskräfte spart und der Bodenertrag gesteigert wird. Doch weichen die Verhältnisse in allen Ländern von einander ab, so daß allgemeine Richtlinien nicht gegeben werden konnten, während der Austausch von Erfahrungen für die Zukunft als vorteilhaft zur weiteren Entwicklung bezeichnet wurde.

Das Zusammenarbeiten hydraulisch und thermisch erzeugter elektrischer Energie wie überhaupt der Zusammenschluß der verschiedenen Energieerzeugungsstellen an gemeinsamen Hochspannungsleitungen in den einzelnen Ländern hat sich als äußerst wirtschaftlich erwiesen, was auf der Tagung erneut zum Ausdruck kam. Es hat zu der Groß-Elektrizitätswirtschaft geführt, die in Deutschland im Bayernwerk, Badenwerk u. a. Verbundwirtschaften gekennzeichnet ist. Hauptaufgabe ist hierbei ein planmäßiges Zusammenarbeiten der verschiedenen Werke nach ihren Erzeugungsarten wie Konsumgebieten, und hierzu wurde ein meteorologischer Prognosedienst empfohlen, bei dem nach den Witterungsverhältnissen Wasser- und Dampfkraft zusammenarbeiten und gegenseitig wirtschaftlich eingesetzt werden. Denn der Nachteil der Wasserkraft ist ihre Unbeständigkeit und gänzliches Aussetzen zu gewissen Jahreszeiten, zu denen dann aufgespeicherte Wasserenergie oder Dieselmotoren, Dampfkraft, auch Fremdstoffbezug, als Ersatz hinzugezogen werden müssen. Dieser Ersatz kann dann auch aus dem Auslande genommen werden und führt zum Austausch elektrischer Energie zwischen Ländern, der auf der Tagung sehr eingehend behandelt wurde, da er zu einer rationellen Elektrizitätswirtschaft zwischen den Ländern führt.

In der Ausführung begriffen ist jetzt ein derartiger Austausch zwischen Deutschland und der Schweiz, indem zur Abgabe von Kohlenenergie in den Wintermonaten nach der Schweiz eine 220-kV-Leitung vom Goldenbergwerk nach Mannheim zum Anschluß an das Badenwerk im Bau ist, während die Schweiz im Sommer aus ihrer überschüssigen Wasserenergie nach Deutschland liefern wird. Einseitige Stromlieferungen erfolgen auch bereits von Kanada nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika und von Südschweden nach Dänemark. Auf der Tagung wurde zum Ausdruck gebracht, daß derartige Zusammenschlüsse der nationalen zu internationalen Netzen von größter wirtschaftlicher Bedeutung seien, um die verfügbaren Wasserkräfte der Welt rationell und ergiebig auszunutzen. Freier Entwicklung derartigen Austausches müsse Raum gegeben werden, und es wurde der Beschluß gefaßt, die Regierungen aller Länder zu bitten, „die Ausführung aller notwendigen Arbeiten auf nationalem Boden zu erleichtern, damit überall die Gesetze auf diesem Gebiet im Sinne der Freiheit angewendet werden unter Vermeidung unnötiger Formalitäten, die nur die Kosten der elektrischen Energie verteuern und die Entwicklung der nationalen zu internationalen Netzen hemmen“. Gleichzeitig wurde beschlossen, eine Statistik der verfügbaren und ausgenutzten Wasserkräfte der Welt auf internationaler einheitlicher Grundlage demnächst aufzustellen.

Mit der Tagung waren Besichtigungen verbunden, wie solche des Bahnkraftwerks Amsteg mit der zugehörigen Wasserfassung der Reuß am Pfaffensprung, die gleichzeitig durch die Fahrt auf der elektrisierten Strecke von Basel nach Göschenen die Annehmlichkeit und Sicherheit des elektrischen Betriebes auf der tunnelreichen Strecke der Gotthardbahn erkennen ließen. —

Vermischtes.

50jähriges Bestehen der Fabrik für Brückenbau und Eisenkonstruktionen Beuchelt & Co., Grünberg (Schles.)[1]. Am 1. Dezember 1926 konnte, wie wir schon ausgeführt haben, die weithin bekannte Brückenbauanstalt Beuchelt & Co. in Grünberg (Schles.) auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Eine rastlose und vielseitige Arbeit liegt hinter ihr: 50 Jahre Eisenhoch- und Brückenbau, zugleich 40 Jahre Waggonbau und 25 Jahre Tiefbau. Der Werdegang des Beuchelt'schen Werkes bietet zugleich ein bemerkenswertes Stück Wirtschaftsgeschichte unseres deutschen Ostens.

Interessant ist es schon, das Entstehen des Werkes zu verfolgen. In Görlitz bestand die Niederschles. Maschinenbau A.-G. vorm. Conrad Schiedt, die eine Zweigniederlassung in Grünberg besaß. Dieses Grünberger Werk hatte nur wenige Brücken über die Oder usw. gebaut, als es der allgemeinen Krise Anfangs der 70er Jahre zum Opfer fiel. Da unternahm der bei der Aktiengesellschaft tätige, damals 24jährige Ing. Georg Beuchelt das Wagnis, zus. mit dem ihm befreundeten Ing. Ribbeck die Grünberger Anlagen zu erwerben. Ein Wagnis, denn die junge Firma mußte sich in der unruhigen Zeit der damaligen schweren Wirtschaftskrisen aus den bescheidensten Anfängen heraus entwickeln, ein Wagnis ferner, da es von vornherein klar war, daß die Firma bei ihrer wirtschaftsgeographischen Lage den anderen Eisenbauanstalten gegenüber einen schweren Stand haben würde! Der Rohstoff, das Eisen, muß von weither bezogen werden, war also mit hohen Frachten belastet. Dazu kommt der Mangel eines konzentrierten Absatzgebietes, wie es z. B. das Rheinland mit seinem starken industriellen Eigenbedarf seinen Werken bietet, so daß auch das Fertigfabrikat, die eisernen Brücken usw., oft auf weite Strecken verfrachtet werden müssen, Umstände, die sich bis heute noch fühlbar machen. Doch ein Mann vom Schlage eines Georg Beuchelt wußte aller dieser Schwierigkeiten Herr zu werden. Er verstand es, den Ausgleich zu schaffen durch die peinliche Gewissenhaftigkeit und Güte der Ausführung, die der Firma bald den Ruf der unbedingten Zuverlässigkeit einbrachte und sie mit in die Reihe der ersten Eisenbaufirmen Deutschlands stellte.

Georg Beuchelt war 1852 in Zwickau geboren. Seine Ingenieurausbildung erhielt er auf der Gewerbeakademie Chemnitz und der Techn. Hochschule Dresden. Nach dem Kriege 1870/71 trat er in die Dienste der Brückenbauanstalt Harkort in Duisburg und später in die der obenerwähnten Firma.

Aus kleinen Anfängen ging das Werk, das er gegründet, in der Entwicklung aufwärts. Im zweiten Jahre schon erhöhte sich die Zahl der Arbeiter von 6 auf 80. Die ausgeführten Arbeiten wurden immer vielseitiger und schwieriger. Im Jahre 1886 wurde ein neues Arbeitsgebiet dem Werke eingegliedert: der Waggonbau, der ebenfalls in den folgenden Jahren eine große Entwickelung nahm. Zugleich wuchs der Umfang der Anlagen bedeutend, neue Hallen wurden gebaut, der Maschinenpark vervollkommnet. Im Jahre 1889 trat Ribbeck aus Gesundheitsrücksichten aus der Firma aus, so daß Beuchelt das ständig wachsende Werke allein leitete, dem 1903 eine besondere Tiefbauabteilung angegliedert wurde, um namentlich mittels des Druckluftverfahrens Pfeilergründungen in großem Umfange vorzunehmen. In den Jahren vor dem Kriege hatte das Werk eine Arbeiterzahl von 1400 erreicht.

Da starb 1913 der Gründer und alleinige Leiter der Firma. Mit ihm ging ein Mann dahin, der nicht nur durch Fleiß und Tatkraft sein Werk in die Höhe gebracht, sondern der auch als Reichstags- und Landtagsabgeordneter sowie Leiter so mancher Vereinigung unserem Lande seine große Arbeitskraft zur Verfügung gestellt und ihm nach besten Kräften gedient hatte. Eine echte Führernatur, hatte er es verstanden, sich mit einem Stab vorzüglicher Mitarbeiter zu umgeben, aus deren Fülle nur zwei erwähnt seien. Zunächst Reg.-Baumeister Oskar Thomas, der langjährige hervorragende Leiter des Eisenhoch- und Brückenbaubüros. Sodann der damalige O.-Ing. Paul Henke, der nach dem Tode Beuchelts Direktor wurde und seitdem im alten Sinne die Leitung des umfangreichen Werkes weitergeführt hat. Seit 1924 gehört der Leitung des Werkes auch Dr.-Ing. Herm. Fischmann, der vorher im Stahlwerksverband und dann im Deutschen Eisenbauverband tätig war, als Direktor mit an.

Dieses gliedert sich, wie schon kurz angedeutet, in drei Abteilungen: für Eisenhoch- und Brückenbau, für Tiefbau und für Waggonbau. Die Abteilung für Eisenhoch- und Brückenbau umfaßt das älteste Arbeitsgebiet der Firma und hat in den 50 Jahren ihres Bestehens eine große Zahl von festen und beweglichen Straßen- und Eisenbahnbrücken aller Art gebaut und ferner Bahnsteighallen, Dachkonstruktionen, Markt- und Industriehallen, Verlade- und Transporteinrichtungen, eiserne Schleusentore, bewegliche Wehre u. a. m. Allein über den heimatlichen Oderstrom hat die Firma 43 Brücken mit einer Gesamtlänge von 11 km und einem Gesamteisengewicht von rd. 33 300 t gebaut, ferner außerdem über Nebenflüsse der Oder 51 und über Straßen und Eisenbahnen im Oderstromgebiet 403 Brücken. Als in schönheitlicher Hinsicht besonders gelungen sei die bekannte Kaiserbrücke in Breslau[2]), Deutschlands zweitgrößte Hängebrücke, genannt. Auch im übrigen Deutschland — wir erinnern nur an die Swinemünder Straßenbrücke[3]) und die Hallen des Bahnhofes Friedrichstraße zu Berlin, an die vielen Klappbrücken in Stettin[4]), Elbing usw. — ja selbst weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bis nach Rumänien, der Türkei, bis nach Afrika und Japan erfolgten zum Teil recht erhebliche Lieferungen. Insgesamt wurden bis jetzt rd. 150 000 t Eisenkonstruktionen fertiggestellt. Besondere Leistungen kann die Firma auch auf dem Gebiete der Brückenverstärkung und -auswechselung während des Betriebes verzeichnen. In der natürlichen Entwickelung lag es, daß die Firma später auch den Bau der Pfeiler usw. in ihr Arbeitsprogramm übernahm, von deren sorgfältiger Herstellung der Bestand der Bauten in hohem Maße abhängt. In dem von der Abteilung Tiefbau hauptsächlich angewandten Druckluftverfahren kann die Firma Beuchelt als eine der erfahrensten deutschen Firmen gelten. Nicht weniger als 141 Absenkungen für Brückenpfeiler hat sie mit Druckluft ausgeführt, wobei Gründungstiefen von 22 m unter dem Wasserspiegel erreicht wurden.

Die zweitälteste Abteilung des Werkes, die Abteilung für Waggonbau, hat in den 40 Jahren ihres Bestehens für die verschiedensten Besteller insgesamt rd. 25 000 Eisenbahnwagen geliefert, überwiegend für Deutschland, aber auch bis weit ins Ausland.

Im Weltkrieg wurden von den etwa 1400 Arbeitern des Werkes einberufen, 110 kehrten nicht zurück. Der Betrieb wurde eingeschränkt weitergeführt. Dann kam die Nachkriegszeit mit ihren schweren Wirtschaftskrisen und stellte auch die Firma Beuchelt vor manchmal ins Riesenhafte wachsende Schwierigkeiten. Der Bezug von oberschles. Eisen wurde fast ganz unmöglich und die Beschaffung von Eisen aus dem Westen durch Frachten stark verteuert; große Teile der bisherigen Absatzgebiete gingen durch die neue Grenzziehung verloren. So ist gerade im Osten des Reiches, in dem die ziemlich stark entwickelte Industrie sich namentlich auf Betriebe mittlerer Größe erstreckt, eine Lage geschaffen, die es den einzelnen Werken sehr erschwert, sich im Ringen um die Existenz zu erhalten. An der Erhaltung dieser Werke im Osten hat aber die Allgemeinheit aus staats- und sozialpolitischen Gründen ein starkes Interesse.

Die Firma Beuchelt & Co., noch heute in Familienbesitz, ist eines der wenigen Werke, das sich als Einzelunternehmen erhalten. Ihre Leistungen berechtigen zu dem Wunsche, daß es ihr auch in Zukunft gelingen möge, sich zu behaupten und ihre großen Erfahrungen zum Besten der Allgemeinheit und zum Segen unseres ganzen Landes nutzbringend zu verwerten. —

[1]) Die Firma hat zu ihrem Jubiläum ein vornehm ausgestattetes Heft herausgegeben, das die Entwicklung des Unternehmens schildert und in einer Fülle ausgezeichneter Abbildungen die bemerkenswertesten Leistungen der Firma zur Darstellung bringt. —

Literatur.

Die Eisenbahn-Elbbrücke in Meißen. Von Reichsbahnrat Julius Karig, Dresden. 20 S., 4°. 1926, Berlin, Julius Springer. Preis 2,40 M. —

Die Veröffentlichung gibt ein Bild der Schwierigkeiten wieder, welche nicht nur in technischer, sondern auch in schönheitlicher Hinsicht dem Eisenbrückenbau entgegenstehen, namentlich, wenn es sich darum handelt, in einem besonders geschätzten, alten Städtebild, wie es Meißen mit der Albrechtsburg bietet, ein befriedigendes modernes Bauwerk einzugliedern. Es handelte sich um einen neuen Überbau — die Pfeiler sollten stehenbleiben — für drei Stromöffnungen von 56,20 m mit je einer Vorlandöffnung von 22 m. Der Verfasser bringt in anschaulicher Weise auch alle Vorentwürfe und Versuche, darunter recht gute, besonders die von Prof. Gehler und ihm selbst. Diese letzteren zeigen einen durchaus begründeten bogenförmigen Untergurt, welcher für die Schiffsdurchfahrten im Scheitel eine größere Höhe verlangen als an den Seiten und über den Pfeilern größere Trägerhöhen für die Stützenmomente der durchlaufenden Hauptträger gewähren. Daß die geringe Abweichung von der Parallelität der Schrägen unter der Fahrbahn ein

[2]) Vgl. Deutsche Bauzeitung Jahrg. 1910, S. 733 ff. —
[3]) Vgl. Deutsche Bauzeitung Jahrg. 1910, S. 745 ff. —
[4]) Vgl. Deutsche Bauzeitung Jahrg. 1906, S. 119 ff. —

Stabgewirre erzeugen, trifft nicht zu. Das käme höchstens bei Tragwerken über der Fahrbahn in der Luft in Frage. Solche Bögen kennzeichnen den Brückenzweck am sinnfälligsten und selbstverständlichsten, den Wasserverkehr bei der Kreuzung mit dem Landverkehr in bestem Maße zu seinem Rechte zu verhelfen. Das hätte daher auch ein erheblich schöneres Gesamtbild ergeben, als die neue ausgeführte nichtssagende Brücke mit parallelen geraden Gurten, die an der Vorlandöffnung bei deren niedrigeren Überbauten plötzlich absetzen. Sie verursachen dadurch eine unerfreuliche Störung des stetigen Verlaufes der Gurtungen von Ufer zu Ufer, an dem der Blick hängen bleibt, und die, man mag nun tun und reden was man will, das Gegenteil von dem erreicht, was man erreichen wollte, nämlich die Brücke unauffällig zu machen, da sie ja als notwendiges Übel zu behandeln ist. Nun erst recht stört die Brücke das Landschaftsbild, dank der maßgebenden Gestaltung eines Architekten. Dem Nachwort von W. Rein, Berlin, über „Baustoff und Bauform" kann man nur in jeder Beziehung Recht geben: Es ist zu bedauern, daß die Ingenieure sich künstlerisch nicht haben durchsetzen können gegenüber dem ihnen vorgesetzten Architekten. Die Veröffentlichung lehrt das wieder und wird hoffentlich gute Dienste für kommende Fälle leisten. —

Dr.-Ing. E. h. Karl Bernhard.

Der Erdbau. Von Direktor A. Reich. 161 S., nebst Anhang, 36 S.; 86 Textabbildungen; 8°. 1926. Leipzig. Verlagsbuchhandlung Dr. Max Jänecke, Preis 4,25 M. —

Das Lehrbuch, das in seiner zweiten, erweiterten Ausgabe vorliegt, soll den Zwecken des Unterrichts an den Baugewerkschulen, dem Selbstunterricht und auch dem Praktiker als Nachschlagebuch dienen. Im Text sind die benutzten Quellen an den betreffenden Stellen angegeben. Der Stoff ist in der gleichen Reihenfolge behandelt, wie in den Programmen der preußischen Baugewerkschulen angegeben. Einige wertvolle Ergänzungen und Erweiterungen sind in einem Anhang (Seite 1—36) vereinigt; in diesem werden insbesondere die Lösung des Bodens, die Sprengarbeiten, die Anwendung der Grabmaschinen, die verschiedenen Arten von Trockenbaggern, die Beförderung des Bodens in Karren und Wagen und die Baggerung im Spülverfahren behandelt. Unter den Grabmaschinen werden die neueren Formen: der Trockenbagger, der Schaufelrinnenbagger und der Raupenbandbagger ausführlich beschrieben und dargestellt.

Das Lehrbuch kann den Schülern und Technikern zum Studium bestens empfohlen werden. — Prof. Baltzer.

Aufgaben aus dem Wasserbau. 40 vollkommen durchgerechnete Beispiele der angewandten Hydraulik von Dr.-Ing. Otto Streck. 362 Seiten mit 133 Abbildungen, 35 Tabellen und 11 Tafeln. 1924. Berlin. Verlag von Julius Springer. Preis geb. 11,40 M. —

Die Aufgaben des Wasserbaues stehen gegenwärtig bei uns im Vordergrund aller Bauten, was die Erbauung größter Wasserkraftanlagen beweist. Der werdende Ingenieur kann sich unmöglich auf der Hochschule die erforderliche Vertiefung aller Fächer aneignen und wird darum dankbar sein, gegebenenfalls ein Werkchen, wie das vorliegende, vorzufinden, das ihn über alle Fragen des Wasserbaues praktisch und theoretisch leicht und schnell unterrichtet. Der Verfasser ist selbst Lehrer an einer technischen Hochschule und kennt darum genau die einschlägigen Fragen des Wasserbaues. Er weiß, die beste Art, dem Schüler das Verständnis für die Durchführung der hydraulischen Aufgaben beizubringen.

Die hydraulischen Formeln bauen sich ohne Ausnahme auf durchgeführte Versuche auf und dieser Umstand bringt es mit sich, daß sie mit vielen schwankenden Beiwerten behaftet sind; die Anwendung der richtigen Formel wird darum sehr erschwert. Der Verfasser vermeidet es geschickt, das mathematische Gewand in den Vordergrund zu rücken. Er bedient sich weniger wichtiger hydraulischer Gleichungen, die weitgehende Sicherheit bieten.

Der Verfasser bezeichnet sein Werk als einen Versuch, der allerdings als gelungen betrachtet werden muß. Das Werkchen ist vom Verlag gut ausgestattet, die Abbildungen sind von großer Klarheit. — Dr.-Ing. G. Thiem, Leipzig.

Betonkalender 1927. XXI. Jahrg. Kl. 8°, 2 Teile. Verlag Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin. Preis 7,20 M. —

Der bewährte Kalender zeigt in diesem Jahre wieder in vielen Kapiteln eine wesentliche Umarbeitung und Vertiefung, zum Teil durch neue Verfasser, und ein ganz neues Kapitel über städtischen Tiefbau, das eine wertvolle Bereicherung darstellt. Durch wechselweisen Austausch von Kapiteln, die nur alle 2 Jahre wiederkehren, wird zu starkes Anschwellen des Stoffes vermieden. Der Kalender ist ein unentbehrliches Rüstzeug für den Betonfachmann. —

Briefkasten.

Antworten aus dem Leserkreis.

Zur Anfrage H. Sch. in ?. in Nr. 23 (Feuchtigkeit bei Betonfußboden).

Betonfußboden ist wasserundurchlässig. (Das trifft doch nur zu bei dichtem, nicht bei porösem Beton. Die Schriftl.) Ein „feuchtes Ausschlagen" ist deshalb nicht möglich. Die Ursache dieses „Schwitzens" ist die gleiche wie beim Schwitzen der Fensterscheiben. Die relative Feuchtigkeit der warmen Luft ist größer als die der kalten. Bei Eintritt kalter, feuchter Witterung ist die abgekühlte Luft nicht mehr imstande, die Feuchtigkeit zu halten. Sie fällt aus: im Freien als Nebel, Regen oder dergleichen, in Räumen als Schweiß an Wänden, Decken und Fußböden. Je kälter eine solche Fläche ist, desto größer ist der Niederschlag. Ist die getroffene Fläche hygroskopisch, wasseraufsaugend, wie unsere gewöhnlichen Backsteinwände mit Kalkputz, so saugen diese Bauteile die Feuchtigkeit auf, um sie bei Auftreten von warmer Luft an diese wieder abzugeben.

Kalter, wasserundurchlässiger Fußboden wie Steinplatten, Zementfußboden, auch mit Zement verputzte wasserdichte Wandflächen, Flächen mit Ölfarbe usw. sind nicht imstande, die durch die Abkühlung freigewordene Luftfeuchtigkeit aufzusaugen; die Folge davon ist der feuchte Niederschlag auf diesen Flächen. Die Flächen „schwitzen". Wird der Raum bzw. der Fußboden warm gehalten und gut gelüftet, wird das „Schwitzen" kaum auftreten. Abhilfe schafft aber auch das Aufbringen eines gegen die Abkühlung isolierten Fußbodens, Holz, Steinholz, Linoleum auf Sandisolierung und Gipsestrich oder dergl.

Goller, Arch. BDA., Vacha (Rhön).

Zur Anfrage Stadtbauamt in J. in Nr. 22. (Feuchtigkeit an Außenwänden.) Die auftretende Feuchtigkeit ist ohne Zweifel auf Durchdringen von atmosphärischer Feuchtigkeit zurückzuführen, sie wird sich auch hauptsächlich an dem Regenschlag besonders ausgesetzten Wetterseiten bemerkbar machen. Sie können diesen Übelstand in einfacher und sicherer Weise beheben, wenn die Außenwände mit einem farblos wirkenden und keinen Überzug bildenden Anstrichmittel abgedichtet werden. Großer Wert ist aber darauf zu legen, ein durch langjährige Erfahrung nachweisbar erprobtes Dichtungsmittel zu benutzen. Vorzügliche Erfahrungen sind mit den bekannten Kessler'schen Fluaten gemacht worden, die den höchstgestellten Ansprüchen genügen. Setzen Sie sich mit der Herstellerin, Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 1, Chilehaus, in Verbindung, die diese Mittel unter der Bezeichnung „Lithurin" in den Handel bringt. — V.

2. Feldbrandziegel als solche sind gegenüber den übrigen Ziegelsteinen keinesfalls als vollwertig zu betrachten und da können derartige unliebsame Überraschungen schon in Erscheinung treten. Andernfalls ist aber die Möglichkeit, daß die Feldbrandsteine irgendwelche schädlichen Salze enthalten und diese nunmehr ausschwitzen, keinesfalls von der Hand zu weisen. Kommt die Feuchtigkeit von außen, so stammt sie doch nur vom Regen oder anderen äußeren Niederschlägen, aber da im vorliegenden Falle bei der Innenwand weder Regen noch Niederschläge Zutritt haben, so muß doch die Feuchtigkeit aus dem Erdboden, also von unten her, kommen, indem sie sich an den Wänden hoch zieht und dann an der Oberfläche in Erscheinung tritt. Demnach wäre eine gut wirkende Isolierschicht nicht vorhanden. Ob die Isolierschicht gut ist, kann man nämlich von außen gar nicht feststellen. Wahrscheinlich besitzt die Isolierschicht durchlässige Stellen. Dauernde und sichere Abhilfe wird hier nur durch das nachträgliche Einziehen einer Isolierschicht zu erreichen sein. Das nachträgliche Einziehen einer Asphaltbleiisolierung würde den Übelstand zweifellos restlos beseitigen, aber das wird sehr kostspielig werden. Ferner käme das Anbringen von Falzbautafeln an den inneren Wandflächen in Frage. Zu diesem Zwecke schlage man den Putz vorher gut ab, bringe die Falzbautafeln an und verputze das Ganze von neuem. Sofern es die äußere Ansicht des betreffenden Gebäudes zuläßt, kann auch eine Bekleidung der Wandaußenflächen mit Dachziegeln, Schindeln, Schiefer, Asbestschiefer oder dgl. Abhilfe schaffen. —

G. H. in N.

Anfrage aus dem Leserkreis:

P. H. in St. (Flecken auf Holzfußboden.) In einem neu erbauten Siedlungshause zeigen sich auf dem gestrichenen Dachgeschoßfußboden schwarze Flecke. Bei Verlegung des Fußbodens war der Lehmauftrag trocken. Worauf sind die Flecke zurückzuführen, wie kann eine weitere Verbreitung verhütet werden und gibt es Mittel, die bisherigen Flecke zu beseitigen? —

R. B. in M. (Holzwurm im Parkettfußboden.) Der Parkettfußboden eines unter unserer Leitung ausgeführten Baues zeigt das Auftreten des Holzwurmes im Splintholz einiger Parkettstäbe. Wir haben den Schaden durch Herausnehmen der kranken Stäbe schon zweimal beseitigt. Gibt es irgendein Mittel, den Wurm im eingebauten Stab zu vernichten, wie sind die Fortpflanzungsbedingungen des Wurmes und besteht Gefahr, daß der Wurm aus dem Stabfußboden heraus in die Nußbaummöbel geht? Wir haben uns gegen letzteres dadurch zu schützen versucht, indem wir unter die Füße der Möbel Glasplatten gelegt haben. —

Inhalt: Neuere Formen gestufter Träger II. — Tagung des Deutschen Straßenbauverbandes in Stuttgart. — Aus den Verhandlungen der Weltkraftkonferenz 1926. — Vermischtes. — Literatur. — Briefkasten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 53

STADT UND SIEDLUNG

BEBAUUNGSPLAN, VERKEHRSWESEN, VERSORGUNGS-ANLAGEN

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 3. JULI 1926 Nr. 14

Der Bebauungsplan einer kleinen Stadt.

Eine Landplanung.

Von Geh. Hofbaurat Professor Felix Genzmer, Berlin.

Der neuzeitliche Bebauungsplan hat sich gegenüber den Auffassungen, die einst das Fluchtliniengesetz hervorgerufen haben, zu einem völlig anders gearteten Wesen herausgebildet. Das Kind ist gewachsen; es ist auch denen entwachsen, die im Bebauungsplan im wesentlichen eine landmesserische Aufgabe erblicken. Dies haftet dem lange revisionsbedürftigen Gesetze als unverkennbarer Mangel an.

Tiefere Erkenntnis und einsichtsvolle Tat wuchsen unter geänderten Ansprüchen über Paragraphen und Buchstaben hinaus. Nur ein von baukünstlerischem Geist getragener Bebauungsplan, der zugleich das Technische, Wirtschaftliche und Gesundheitliche des Stadtgebildes in seinen Bereich zieht, kann eine geeignete Grundlage zu städtebaulicher Neuschöpfung bilden. Daneben bleibt dem Fluchtlinienplan die Funktion eines gesetzlichen Feststellungsmittels für die Verwirklichung des Bebauungsplanes.

Zoneneinteilung und Gartenstadt führten in weiterer Entwickelung zur Siedlungsform und zum allgemeinen Aufteilungsplan — der Landplanung. Der Plan erstreckt sich nun auch auf die weitere Umgebung der planbedürftigen Ortschaft, bei der kleinen Provinzstadt nicht minder, wie bei den Gesamtplanungen weitgedehnter Großstädte. Ja, er faßt Städte und Ortschaften in weitem Umfange zusammen mit Feld und Wiese, Wald und Heide, Flüssen und Seen, mit Berg und Tal, mit den verbindenden Landstraßen und Wegen, Eisenbahnen und Wasserstraßen. Er hat alles Vorhandene und die gesamte Neuschöpfung in deren allgemeinen Beziehungen zu einander und insbesondere zu dem mit dem Bebauungsplan zu versorgenden Gemeinwesen zu erfassen. Solch ein Plan kann selbstverständlich weder an Gemarkungs- noch an Kreisgrenzen haltmachen. Er unterliegt den Gesetzen, die der allgemeinen Wirtschaft und der Volkswohlfahrt dienen und ist je nach den gegebenen Verhältnissen auf größere und kleinere Flächen auszudehnen oder zu beschränken.

Abb. 1. Das Königstor zu Bernau. (Innere Seite.)

Grundlegend für die allgemeine Planung ist neben der physikalisch-geographischen Lage ferner die etwaige Lage zu anderen größeren Städten und besonders der Einfluß etwa benachbarter Großstädte.

Wenn man die Entwickelung der Großstädte betrachtet, so sind die sie umlagernden kleineren Städte und Ortschaften im allgemeinen nach zwei Richtungen zu unterscheiden. Sie sind häufig solche, die gelegentlich von der Großstadt aufgesogen werden und sodann

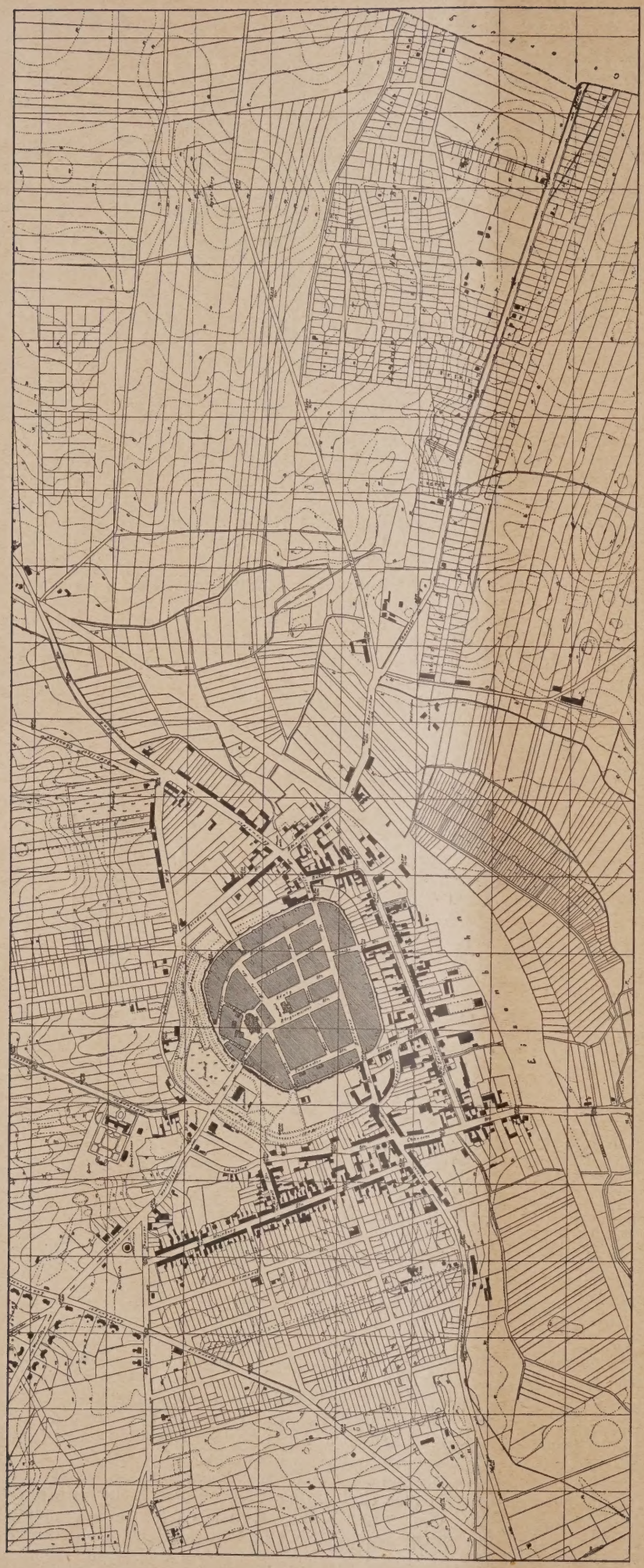


Abb. 2. Alter Bebauungsplan von Bernau und Umgebung. (Maßstab 1 : 15 000.)

als selbständige Wesen verschwinden. Von ihnen bleibt oft nur noch die alte Ortsmitte, ein Markt, eine Dorfaue, die alte Kirche mit platzartiger Umgebung — zuweilen einst ein Friedhof — als letztes Erkennungszeichen erhalten. Im anderen Falle gehören sie zu denen, die ihre Selbständigkeit behaupten und ihre Gestalt oft trotz der in mancher Hinsicht auf sie einwirkenden Nähe der Großstadt mehr oder weniger bewahren. Sie werden sodann im wahren Sinne Satellitenstädte der Metropole.

Es wird deshalb stets in erster Linie zu untersuchen sein, welche von diesen beiden Stellungen der betreffende Ort einnimmt. Hierzu bedarf es einer Beurteilung der Entwickelungsaussichten der betreffenden Großstadt selbst. Besonders aber sind es ihre Verkehrsstrahlen, die in Frage kommen. Denn an ihnen setzt der große Geländebedarf der Industrie an, dem dann auch das Wohngebiet folgt. In dieser Hinsicht sind die Wasserstraßen die stärksten Magnete, Eisenbahnen und sodann Landstraßen, besonders wenn sie sich als Autostraßen eignen, folgen in der Bedeutung.

Neben der Bereitstellung von Baugelände für alle in Frage kommenden Bebauungsarten der nächsten nicht zu fern gesteckten Zeit, im unmittelbaren Anschluß an das bestehende Weichbild der Ortschaft, sind die zu Siedlungszwecken in der weiteren Umgebung besonders geeigneten Stellen, gegebenenfalls solche, wo schon Ansätze dazu vorhanden sind, auszuwählen. Gute Erreichbarkeit, guter Baugrund, landschaftliche Vorzüge, sonnige und trockene Lage werden mitbestimmend sein.

Für die in die Planung einzubeziehenden Landstraßen, die infolge des zunehmenden Autoverkehrs jetzt wieder an Bedeutung gewinnen, werden erforderliche Verbesserungen zugleich zu erwägen sein. Scharfe Kurven und zu starke Gefälle müssen beseitigt werden können. Wo es gilt, vorhandene Ortsstraßen und neuerstehende ruhige Wohnsiedlungen von geräuschvollem Lasten- und Durchgangsverkehr freizuhalten, kommen Umgehungslinien in Betracht.

Für Industriegebiet ist gesonderte Lage und in Anbetracht der bei uns vorherrschenden südwestlichen Winde, soweit als möglich, Nordostlage aufzusuchen. Wo aus örtlichen Gründen — etwa wegen vorhandener Wasserstraßen oder günstigeren Eisenbahnanschlusses — dies nicht möglich oder doch nicht wünschenswert ist, sind in den Nordosten der Fabriken keine Wohngebiete zu bringen. Im übrigen sollte Wohngelände stets durch breite Grünstreifen vom Industriegebiet getrennt sein.

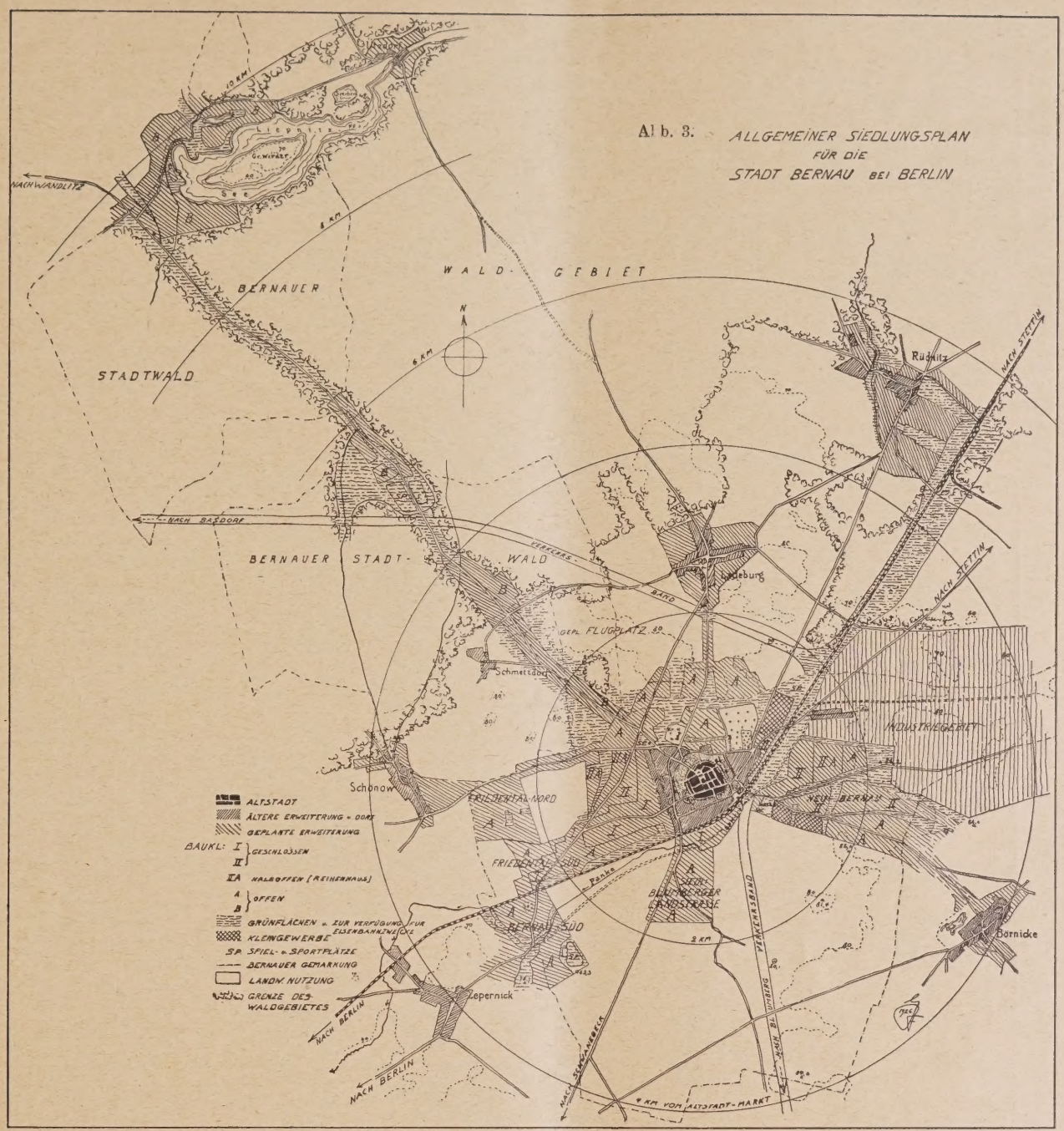


Abb. 3.

Als Mittelglied zwischen Fabriken und Wohngelände kann Gelände für Kleingewerbe — d. h. größere Werkstätte mit Wohnung — eingeschaltet werden. Nicht zu große Entfernung von der Geschäftslage ist dabei erwünscht. Als Bauweise käme reihenhausartige Randbebauung der Blöcke (für Wohnungen und Verkaufsräume) mit dahinter liegendem Hof und innerem etwa 1½geschossigem Kern (für Werkstätten) in Frage, was am besten fluchtlinienmäßig zu sichern wäre.

Für Kleinstädte und Ortschaften ist durch weitgehend aufgelockerte Bebauungsart das mehr oder minder ländliche Gefüge zu erhalten. Geschlossene Bauweise, jedoch mit wenigen Obergeschossen, sollte nur in ihrem Kern und seiner nächsten Umgebung zur Anwendung kommen. Im übrigen wird Flachbau zu bevorzugen sein, der von geschlossener zu halboffener Bauweise (Reihenhaus), zum Gruppenbau und Einzelhaus übergeht.

Breite Grünflächen, die keineswegs alle großstadtparkmäßig anzulegen sind, mögen das Baugelände reichlich durchziehen. Vorhandene grüne Freiflächen, wie alte Befestigungswälle, Glacis, alte Friedhöfe, Dorfauen u. a. sind sorgfältig zu schonen.

Der Erweiterungsplan knüpfe aber auch fest an den Körper des bestehenden Gemeinwesens an, unter Beachtung dessen, was an Wechselbeziehung zwischen Innerm und Äußerm notwendig ist. Der Charakter des Ortes, namentlich auch der von Altstädten, walte beherrschend, wie auch das gesamte Landschaftsbild. Nur hierdurch kann es erreicht werden, daß unsere Städte und Ortschaften wieder feste Bindung an das Land gewinnen und nicht, wie leider heute meist, mit harten jeden Empfindenden verletzenden und schmerzenden Rändern als Fremdkörper im Organismus unserer Heimat stecken.

Hoher Wert ist auf die Denkmalpflege zur Erhaltung des Ortscharakters zu legen. Nicht etwa nur alte Kirchen- und Rathausbauten kommen dafür in Frage, sondern ebenso alte Spitale, Privathäuser, Tore, Türme, Stadtmauern und namentlich auch die Art ihrer gebundenen Zusammenfügung, aus der sich die herrlichen Raumschöpfungen unserer alten Städte ergeben. In dem wohl abgewogenen Gemisch von enger Bauweise aus geschichtlicher Vergangenheit und einer gewissen ländlichen Weite zeigt sich im übrigen die typische Form der deutschen Kleinstadt, ihr genius loci. Ihn zu erhalten und zu bewahren sollten wir uns eifrig bemühen.

BEBAUUNGSPLAN
DER STADT BERNAU b/BERLIN
SPIEL PL
NEUER MARKT
-NORD
SPIEL PL
FRIEDENTAL
-SÜD
GEPL. [AUTO-] VERKEHRST
DIE PANKE
BHF. BERNAU-SÜD
N
BERLIN
„BLUMBERG
BERNAU -SÜD
SPIEL- u. SPORT- PLATZ
BERLIN
100 0 100 200

Abb. 4. (Maßstab rd. 1 : 15000.)

Man vermeide, kleine Städte um jeden Preis mit den Errungenschaften der Großstadt zu beglücken. Weder Bodenpreise, noch eine Verhütung zu weiter Ausdehnung des Ortes rechtfertigen hier die Vielstöckigkeit der Häuser und ebensowenig bedingt der gewöhnliche Ortsverkehr große Straßenbreiten. Bis auf wenige Durchgangsstraßen genügen meist Straßenbreiten von zwei, höchstens drei Fahrspuren, ja vielfach Wege von noch geringerer Breite. Hier entfallen auch die in der Großstadt auftretenden Verkehrsprobleme der mehrfachen Richtungskreuzung frequenter Verkehrslinien und ihre Bewältigung. Gedankenlose Nachahmung der Einrichtungen hierfür findet sich nicht selten in Bebauungsplanentwürfen für kleinere Städte — sogar Ringstraßenanlagen trifft man an. Diese Großmannssucht — sprich: Groß s t a d t sucht — ist durchaus zu verwerfen. In neuerer Zeit ist der kulturvernichtende Einfluß der Großstadt wiederholt hervorgehoben worden. Ohne in den Streit des Für und Wider hier einzugreifen, sei geltend gemacht, daß gerade durch die Pflege der kleinen Landstadt die Sucht nach der Großstadt eingedämmt werden kann. Die erste Grundlage hierzu bietet ein den jeweiligen Verhältnissen angemessener, gut durchdachter, von künstlerischen Idealen getragener Bebauungsplan. Das deutsche Volk steckt mit seinem Gemüt tief in der Liebe zur Natur. Wir sehen es an der starken Neigung zur Kleintierhaltung und zur Gewinnung eines Eigenhauses mit Gärtchen, die nach der durch den Weltkrieg entstandenen jahrelangen Trennung des Mannes vom Heim in besonders starkem, aber durchaus verständlichem Maße hervorgetreten ist. Sie hat zu einer umfassenden Siedlungspolitik unseres Vaterlandes geführt.

So ist es nicht Willkür, wenn bei der Aufgabe, die man schlechtweg Aufstellung eines Bebauungsplanes nennt, vom

„Allgemeinen Siedlungsplan"

ausgegangen wird und dies in der amtlichen Behandlung seinen Niederschlag gefunden hat (Erlaß des Wohlfahrtsministeriums vom 1. September 1921). Der etwas einseitig gefaßte Namen, der zuweilen zu mißverständlichen Vorstellungen geführt hat, ist durch „Allgemeiner Aufteilungsplan", wie ihn die Gebührenordnung für städtebauliche Arbeiten neuerdings aufgenommen hat, zweckdienlich zu ersetzen.

Ein solcher allgemeiner Vorentwurf entspricht einer mehr oder minder umfassenderen „Landplanung". Er enthält im wesentlichen die Bebauungs- und Siedlungsflächen ohne Einzelaufteilung mit Angabe der verschiedenen Bauweisen und die für öffentliche Gebäude in Frage kommenden Stellen, die geschützten (d. h. unbebaut bleibenden) Freiflächen, öffentliche Grünanlagen einschl. Flächen für Sport- und Spielplätze, Friedhöfe, Flugplätze mit Flughäfen u. dgl., ferner die Hauptverkehrswege und die „Verkehrsbänder" in die weitere Umgebung, sodann größere Sonderanlagen, wie Eisenbahnen, Wasserwege und Schiffshäfen, Güterablagen, Industriegebiete, Kleingewerbebezirke, Heil- und Erholungsstätten, Schlacht- und Viehhöfe usw. und ist in der Regel etwa im Maßstab 1 : 10 000 darzustellen.

Auf der Grundlage dieses Allgemeinen Aufteilungsplanes soll sodann erst — auch nach der Anweisung des obigen Wohlfahrtsministerialerlasses — im weiteren der „Eigentliche Bebauungsplan" entstehen, der das gesamte Straßennetz, alle öffentlichen Wege, das Wesentliche in der Form der Grünanlagen, Sport- und Spielplatzgestaltungen und alle die schon im Aufteilungsplan erwähnten Einrichtungen und Anlagen in weiterer dem größeren Maßstab (etwa 1 : 2500 bis 1 : 5000) entsprechender Durcharbeitung enthält. So soll er insbesondere auch die künstlerische Allgemeingestaltung von Straßen und Plätzen mit ungefährer Anordnung und Grundgestalt der öffentlichen und sonstigen bedeutenderen Baulichkeiten, sodann auch Durchbrüche und Straßenerweiterungen in älteren Stadtteilen zeigen. Hier hat die denkmalpflegerische Tätigkeit einzusetzen. Manches bemerkenswerte Stadttor und andere wertvolle ältere Bauwerke stünden heute noch zur Zierde und zum Ruhme ihrer Heimatstädte, wenn sie nicht einem augenblicklichen geringen — vielleicht auch nur einem vermeintlichen — Verkehrsvorteil vorschnell geopfert worden wären. Fast immer hat es sich später gezeigt, daß eine befriedigende Verkehrslösung unter Erhaltung der alten Kostbarkeit möglich gewesen wäre.

Nicht minder wertvoll ist es, die aus den landschaftlichen Eigenarten sich ergebenden Einzelanlagen herauszuarbeiten. So sind wesentliche Blickfelder vor hoch, an Wasserflächen oder dergl. gelegenen Aussichtspunkten freizuhalten, bei Waldsiedlungen sind die erhaltungswürdigen Bäume zunächst zu bestimmen und dementsprechend die Baugrundstücke anzuordnen, bei Fluß- und Seeufern ist, besonders wenn sie im Hang liegen, die Sonnenseite zu bevorzugen, für die Bebauung an Berglehnen kommt die Anlage von Panoramastraßen — d. h. ein freier Ausblick nach der Talseite — in Frage.

Je nach der Ausdehnung des Bebauungsplanes und dem sich hieraus ergebenden Maßstab für den Gesamtplan werden manche Einzelheiten sodann der Durchbildung städtebaulichen Einzelplänen in größerem Maßstabe vorbehalten bleiben müssen.

Besondere Aufmerksamkeit ist schließlich noch der Frage der Be- und Entwässerung zu schenken. In bezug auf die Wasserversorgung besitzen heutzutage die weitaus meisten Städte, auch kleinere, entsprechende Anlagen. Jedenfalls sind diese aber daraufhin zu prüfen, ob genügende Wasserergiebigkeit auch für das erweiterte Gebiet, sowohl in bezug auf seine Ausdehnung, als auch bezüglich seiner Höhenlage vorhanden ist. Geeignete Maßnahmen, wenn nicht anders durch Anlage eines weiteren Hochbehälters, sind vorzusehen. Ebenso ist die Entwässerungsfrage schon im Zusammenhang mit der ersten allgemeinen Übersichtsplanung ins Auge zu fassen. Bei der oft sehr flachen Lage im Norddeutschen Tiefland können bei nicht rechtzeitiger genügender Klarstellung der Verhältnisse leicht schwere Nachteile entstehen, die sich später im günstigsten Falle durch erhebliche Mehrbelastung des Stadtsäckels fühlbar machen würden.

Auf solcher, einem eigentlichen Bauentwurf entsprechenden Grundlage, kann sodann erst der die gesetzliche Handhabe zur Freilegung der Straßen und Plätze bietende Fluchtlinienplan mit Vorteil aufgestellt werden.

Geleitet von solchen allgemeinen Gesichtspunkten ist der nachstehend dargestellte B e b a u u n g s p l a n d e r S t a d t B e r n a u b e i B e r l i n vom Verfasser entworfen, der inzwischen auch die uneingeschränkte Zustimmung der Staatsregierung gefunden hat.

Dank dem zielbewußten Vorgehen der Stadtverwaltung unter dem Bürgermeister Dr. G e r i c k e und einer einsichtigen Stadtvertretung ist dies Unternehmen der etwa 10 000 Seelen zählenden Stadt um so höher anzuschlagen, als in Bernau ein erst vor wenigen Jahren aufgestellter Fluchtlinienplan besteht. In willkürlichem Zirkelschlag versieht er die Stadt mit einem mehrere Kilometer breiten Kranz von geometrisch geformten Baublöcken (auch die „Ringstraße" fehlt nicht!), unbekümmert um Bodengestaltung und Wasserläufe, Anforderungen der Gegenwart, wie Verschiedenheit der Bauweisen, wirtschaftliche Einteilung, Entwickelungsmöglichkeiten für die Eisenbahn und andere Verkehrslinien. Von einem sinnigen Anpassen an das gerade in dieser Stadt besonders sich verkörpernde Baudenkmal festgefügten wehrhaften Bürger- und Volkstums vergangener Zeiten und einem von künstlerischem Geist gehobenen Städtebau ganz zu schweigen. Verständnisvolle Erkenntnis und Entschlossenheit haben zum Segen für das aufstrebende Gemeinwesen diese nutzlosen Geometerpläne (ein Ballast von etwa 30 auf Leinen aufgezogenen mit grünseidenem Band säuberlich eingefaßten großen Blättern!) beiseitegelegt.

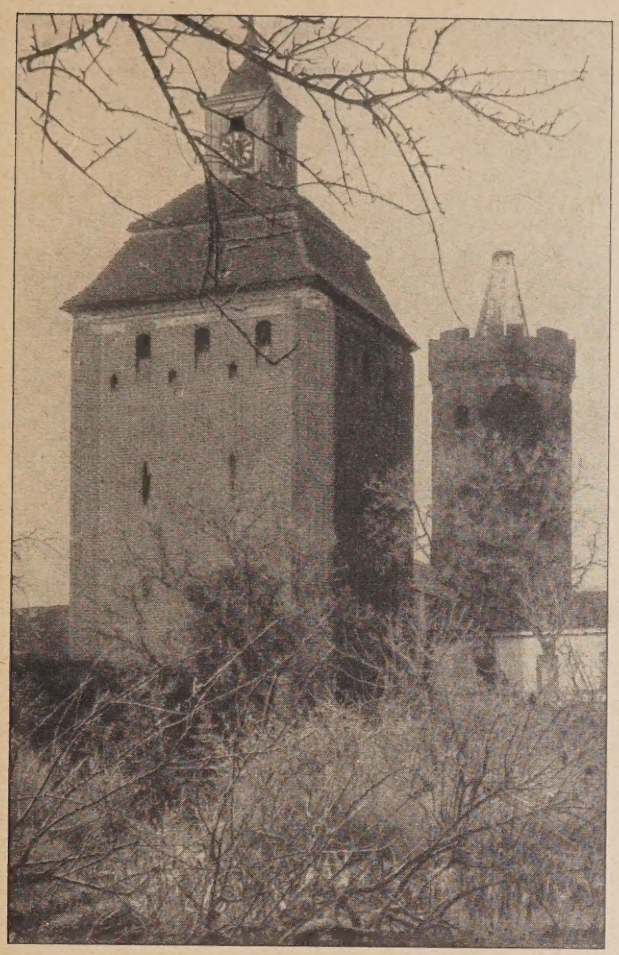


Abb. 5. Königstor und Pulverturm.

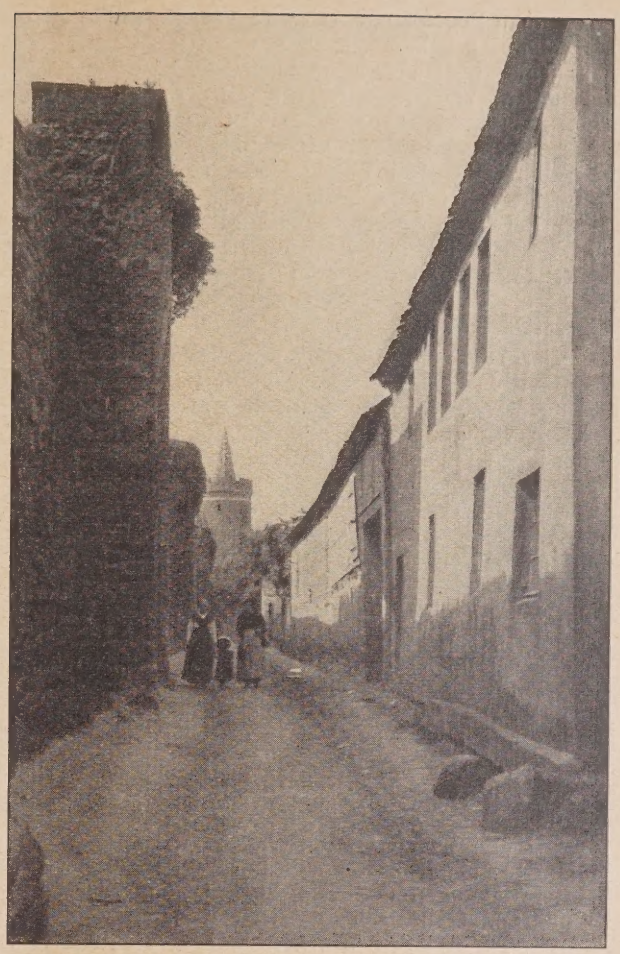


Abb. 6. Straße hinter der Stadtmauer.

Der gegenwärtige Zustand der Stadt (Abb. 2, S. 106) zeigt das gewohnte Bild. Im Innern den charaktervollen Grundriß der alten Gründung und in der Erweiterung die geistlose Liniierung aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, in die nur die Beibehaltung der alten Landstraßen eine bessere Note hineinträgt.

Für die Frage, welche Stellung Bernau zur benachbarten Großstadt Berlin einnimmt, ist die Entwickelung der nördlichen Zone Berlins und seine dortigen wichtigsten Verkehrswege bestimmend. Neben einer größeren Zahl nach Norden ausstrahlender Eisenbahnlinien, unter denen als wichtigste die nach Hamburg, (Warnemünde) Dänemark und (Saßnitz) Schweden-Norwegen zu nennen sind, zieht den Großgüterverkehr der im Nordwesten Berlins ansetzende Hohenzollernkanal in erheblichem Maße an sich. In dem von ihm durchzogenen Gebiet findet sich dann auch die stärkste Siedlungstätigkeit der Berliner Großindustrie. Sie ist von einer schritthaltenden Wohnsiedlung, unter and. in Waidmannslust, Hermsdorf, Frohnau, begleitet. Das von Fabriken beanspruchte Gebiet dehnt sich schon jetzt über Reinickendorf, Tegel, Wittenau, Henningsdorf bis Velten und Birkenwerder, und es kann kaum zweifelhaft sein, daß die Industrie auch das 26 km (in Luftlinie) vom Stettiner Bahnhof entfernte Oranienburg in ihren Machtbereich zwingen und allen diesen Orten bei ihren Ausbauplänen bestimmte Rücksichten gebieten wird.

Abb. 7. Stadtmauer mit Lughaus. Innere Seite.

In ganz anderer Lage befindet sich Bernau. An der Eisenbahnlinie nach Stettin reichen die Polypenarme der Großstadt nicht so weit. Erweiterungserscheinungen flauen hier rasch ab. Sie dehnen sich gegenwärtig kaum 6—7 km. Innerhalb weiter Feld- und Wiesenstrecken zeigt nur Buch-Röntgental (bei etwa 15 km), wesentlich wohl unter dem Einfluß der umfangreichen Berliner Heilanstalten dort, noch eine etwas stärkere Entwickelung. Berlin hat wohl auch diese großen ruhebedürftigen Anstalten hierher gelegt, weil in diesem ländlichen Gebiet keine solche Entwickelung wie etwa am Großschiffahrtskanal zu erwarten ist.

Bernau liegt danach mit 22 km (in Luftlinie) außerhalb der Ausdehnungssphäre der Großstadt. Sein Wesen als alte früher stark befestigte Stadt und etwa ein Dutzend nach allen Richtungen der Windrose ausstrahlende Landstraßen, zum Teil wichtige alte Verkehrsstraßen, lassen es als Sammelpunkt eines verhältnismäßig großen Landgebietes deutlich erkennen. Es nimmt somit eine, bezüglich der Gesamtgestaltung seines Bebauungsplanes, soweit selbständige Stellung ein, daß ihm in seiner Beziehung zu Berlin die Eigenschaft einer Satelliten- oder Trabantenstadt mit der einer solchen zustehenden selbständigen Entfaltung seiner Kräfte zuzubilligen ist.

Hier, mehr als in manchen anderen Fällen, zwingt die in vielen Teilen ihrer mittelalterlichen Vergangenheit noch wohlerhaltene Stadt zu sinnvollem Eingehen auf den vorhandenen Bestand. Die mächtige, leider durch einen unpassenden Turmhelm entstellte, Marienkirche, das St.-Georgen-Hospital[1]) und seine malerische Kapelle, die Tor- und Befestigungstürme, fast durchweg Werke im Gewande märkischen Backsteinbaues, sind auch von baugeschichtlichem Wert. Zeugen einstiger Stadtmacht sind ferner die noch fast im ganzen Ring, wenn auch nicht mehr in ganzer Höhe, aufrechtstehende Stadtmauer mit den zahlreichen Lug- oder Weichhäusern, zu denen die aus dem Norden herangeführten Granitgeschiebe der Eiszeit unzerstörbares Baumaterial lieferten, und größere Teile von Wall und Graben mit einem lehrreichen Stück von dreifacher Sicherung. Der regelmäßige Stadtgrundriß mit dem geräumigen rechteckigen Markt, der von dem stattlichen Rathaus (erb.: 1803—05), behäbigen Bürgerhäusern und dem diese überragenden Langschiff von St. Marien umgeben ist, deutet auf die kolonisatorischen Städtegründungen des Deutschen Ostens im 12. und 13. Jahrhundert[2]). Einige Punkte der Stadtmauer und mehrere Türme seien in den Abb. 1, S. 105, und 5—7, S. 111, veranschaulicht[3]).

Das prächtige turmreiche Gesamtbild der Stadt bietet sich von zwei naheliegenden Höhen — die eine im Norden der Stadt an der Landstraße nach Ladeburg und die andere, der Ogadeberg, im Osten.

Diese landschaftlich schönen Bilder werden weiter ergänzt durch das in einer Entfernung von etwa 3 km von der Stadtmitte beginnende herrliche Wald- und Seengebiet im Norden und Nordwesten, von dem ein Teil der Stadt zu eigen ist.

Einen Glanzpunkt bildet hier der etwa 9 km entfernte prächtige Liepnitzsee, der auf schöner Waldstraße zu erreichen ist. An seine westliche Hälfte grenzt das Gemeindegebiet, das auch den nördlich davon gelegenen kleineren Regenbogensee umgibt.

Eingehende örtliche Studien haben das der Planung zugrundeliegende Programm ergeben, insbesondere auch die Art der Einbeziehung des Alten sowie die Auswahl und Begrenzung der für die Außensiedlungen geeigneten Flächen. Diese vorbereitenden Arbeiten wurden durch die gründliche Ortskenntnis des Stadtbaumeisters Dosske und dessen Sinn für die Wahrung des alten Bestandes wirksam gefördert.

Dabei sind neben den auf Bernauer Gemarkung befindlichen Siedlungen, für die teilweise schon Ansätze bestehen, auch die außerhalb der Gemarkung in Entfernungen bis zu etwa 5 km liegenden Ortschaften, soweit sie in die Interessensphäre von Bernau fallen, in die allg. Planung einbezogen. (Abb. 3, S. 107.) Wir nennen Ladeburg, Rüdnitz, Börnicke sowie Teilgebiete anderer Gemarkungen, die zur Ergänzung der Bernauer Außensiedlungen unentbehrlich sind, so bei den Siedlungen „Anglersruh“ und „Liepnitzsee“. Für Rüdnitz ist insbesondere seine Lage an der Großverkehrslinie der Eisenbahn von Berlin nach Stettin bestimmend. Im Zusammenhang hiermit sind im Nordosten der Stadt für künftige Eisenbahnanschlüsse und -anlagen entsprechende Flächen freigehalten. Ebenso sind für Eisenbahnlinien hier ansetzende Verkehrsbänder, nach Westen zum Anschluß an die Linie Berlin—Schönebeck und Liebenwalde, etwa bei Basdorf, und nach Süden an die Linie Berlin—Wriezen, etwa bei Blumberg, ausgesondert. Der Strahlenkranz der vollausgebauten in Bernau zusammenlaufenden Landstraßen ist ein Beweis für die Wichtigkeit des Ortes als Knotenpunkt des Handels in der Voreisenbahnzeit. Der neuzeitliche Autoverkehr lenkt nun auch hier die Aufmerksamkeit darauf, wie diese Landwege im erweiterten Stadtgebiet zu führen sind.

Unmittelbar an den genannten Entwickelungspunkt der Eisenbahn ist im Osten der Stadt das Industriegebiet angeordnet, so daß auch die dafür erforderlichen Eisenbahnanschlüsse gesichert sind.

Südlich vom Industriegebiet, an der Straße nach dem Ogadeberg, ist eine Kleinhaussiedlung eingeschaltet, die nach außen abstufend in geschlossener, halboffener und offener Bauweise gedacht und von Grünflächen ganz umschlossen wird.

Im Süden, wo der ausgedehnte Bahnhof auf hohem Damm das Hinterland von der Stadt trennt, befindet sich außer einem schmalen Streifen für solche Geschäftszwecke, die die Nähe des Güterbahnhofs suchen, nur eine kleinere Siedlung „Blumberger Landstraße“.

Im Südwesten unmittelbar südlich der Eisenbahn nach Berlin liegt die Siedlung „Bernau-Süd“, für die eine Haltestelle der Vorortbahn in Aussicht steht. Diese Siedlung wird von dem kleinen Flüßchen Panke, das bei Bernau seinen Ursprung hat, durchflossen. Seine Ufer sind hier als Grünflächen freigehalten. Hier wird ein Zusammengehen mit Zepernick, das dort bereits Siedlungsansätze hat, durchaus erforderlich sein.

Westlich sind die ebenfalls schon durch eine größere Zahl von Kleinhausbauten als Siedlung in Aufnahme gekommenen Gebiete von Friedental-Süd und Friedental-Nord mit einer Platzanlage in der dem mittleren Norddeutschland eigentümlichen Form der Dorfaue geplant, an der Kirche, Gemeindehaus, Schule u. dgl. mit Spiel- und Sportplatz liegen.

Im Nordwesten an der Straße nach Wandlitz setzt bis an den Waldrand ein 100 m breiter Baustreifen bis zum Waldrand an, der teilweise auf benachbarter Gemarkung liegt. Er soll ganz offen bebaut und mit schattigen Promenadenwegen versehen werden und bildet die bewohnte Verbindung der Siedlung „Waldkater“ mit der Stadt. Auf halbem Wege zum Liepnitzsee folgt im Wald die Siedlung „Anglersruh“, die ebenfalls auf Nachbargemarkung übergreift, und schließlich die „Seesiedlung Liepnitz“, bei der, wie schon erwähnt, Gelände der angrenzenden Gemarkung, wenn möglich unter Eingemeindung, einzubeziehen ist.

Der allgemeine Siedlungsplan (Abb. 3, S. 107) gibt Lage und Entfernungen der verschiedenen Bau- und Siedlungsgebiete sowie die wichtigsten Verkehrswege, deutet die erwünscht erscheinenden Bauarten[4]) an und zeigt die sonstigen für die Gesamtanordnung wesentlichen Sonderanlagen. — (Schluß folgt.)

[1]) I. J. 1328 von dem wohlhabenden Wollweber (Tuchmacher)-Gewerk gestiftet. —

[2]) Der südl. Barnim und damit auch die Gegend um Bernau kam nach d. J. 1225 aus dem wendischen Besitz an die Markgrafen Johann I. und Otto III. (1220—67), in deren Regierungszeit die meisten Städte in den neu erworbenen Landesteilen, darunter wohl auch die Immediatstadt Bernau gegründet wurden. Bernau (nach dem wendischen Namen Bernow oder Bernaw) erhielt Marktrecht, Stadtgerichtsbarkeit, Stadtrecht u. dgl. Die Stadtmauer wurde erst später errichtet. (Nach Wernicke. Bernauer Stadt-Chronik. Bernau (Mark) 1894). —

[3]) Nach Aufnahmen aus dem Photo-Verlag von Ludwig Walter, Berlin C 2. —

[4]) Bauklasse I = geschl. Bauweise, höchstens $^6/_{10}$ bebaubare Fläche und 3 Vollgeschosse.
Bauklasse II = geschl. Bauweise, höchstens $^6/_{10}$ bebaubare Fläche und 2 Vollgeschosse.
Bauklasse II A = halboffene Bauweise (Reihenhaus), rückseitige Fluchtlinie und 2 Vollgeschosse.
Bauklasse A = offene Bauweise, $^3/_{10}$ bebaubare Fläche und 2 Vollgeschosse.
Bauklasse B = offene Bauweise, $^2/_{10}$ bebaubare Fläche und 2 Vollgeschosse.
Nach den Bestimmungen der bestehenden Bau-Polizeiverordnung (v. 10. 6. 22) kämen z. Z. nur Bauklasse I, II und A (mit höchstens $^4/_{10}$ bebaubarer Fläche) für das engere Stadtgebiet und ferner die Bestimmungen für „Außengebiete“ (§ 7) in Frage. —

Inhalt: Der Bebauungsplan einer kleinen Stadt. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 57

STADT UND SIEDLUNG

BEBAUUNGSPLAN, VERKEHRSWESEN, VERSORGUNGS-ANLAGEN

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 17. JULI 1926 Nr. 15

Die Bebauung des Ettlingertor-Geländes in der Landeshauptstadt Karlsruhe.

Insbesondere die Lösung von Oberbaurat Prof. Dr. h. c. Hermann Billing, Karlsruhe.

Von Arch. Dipl.-Ing. Robert Meerwarth, Karlsruhe.

Es ist ein schweres Amt für die Stadtväter eines Gemeinwesens wie Karlsruhe, dessen Gedeihen vor dem Krieg in engster Weise mit den wirtschaftlichen Auswirkungen des höfischen und Garnisonlebens auf der einen Seite, auf der andern Seite mit dem Umsatz der heimischen Kunsterzeugung in vitalster Form zusammenhing, die Entwicklung einer solchen früheren Residenz auch unter den heutigen veränderten Verhältnissen vorwärts zu treiben. Die Folge der von der Gründung an unklugen Anlage des Stadtkerns, fernab von jeder günstigen natürlichen Lage, hat es verhindert, daß eine moderne Wirtschaft hier ihren Platz finden konnte; von den ehemaligen Aktivposten ist Hof und Militär verschwunden und das Kunstwesen in seinem dauernden Unterstützungsbedürfnis, am schlimmsten auf der Seite des Theaters, ein bedeutender Passivposten geworden.

Auch die Wertgeltung der in der Stadt wirkenden bildenden Kunst hat innerhalb des Reichs ihre ehemalige Bedeutung einbüßen müssen; der selbstgefällige Dornröschenschlaf, der nach Schönleber, Thoma, Trübner Gekommenen ist naturgemäß zum Teil auch dadurch verursacht, daß die Berührung mit dem Puls eines sonst wirtschaftlich vollkräftigen und neuzeitlich eingestellten Bürgertums fehlt. Der starke Anteil des ansässigen Beamtentums, das zurzeit nicht die geringste Konsumkraft hat, überwuchert weit die wenig zahlreichen Unternehmungen der Wirtschaft und des Verkehrs, von denen eben einmal eine Vorwärts- und Aufwärtsbewegung in der Entwicklung eines Gemeinwesens abhängig ist. —

Als für das Jahr 1913 in Karlsruhe die Fertigstellung des neuen Bahnhofs südlich vom Lauterberg zu erwarten stand, war die Stadtverwaltung vor die dringliche Frage gestellt, wie eine städtebaulich und baukünstlerisch gleich wertvolle überzeugende Verbindung von der Stadtmitte zum Bahnhof zu schaffen sei. Schon 1912 war die Frage der Teilbebauung als „Ettlingertorfrage“ einem Wettbewerb entgegengeführt worden, dessen Ergebnis merkwürdig genug genannt werden kann. Prof. Theodor Fischer wurde der Vater einer Reihe von Vorschlägen, die vom künstlerischen Beirat der Stadt übernommen wurden, aber aus prinzipiellem Festhalten an der malerischen Lösung, koste es was es wolle, eine Platzanlage ergeben mußten, die für die regelmäßige Fächerstadt Karlsruhe denkbar wesensfremd und ungeeignet war. Unter den bei dem Wettbewerb mit einem II. Preis ausgezeichneten Architekten befand sich auch Hans Schmidt, dessen halbkreisförmiges Projekt eines Ettlingertorplatzes viel Gefallen fand. Schmidt, ein tüchtiger Theoretiker, hatte aber mit seiner Platzarchitektur, der die Stereotypie der Ostendorfschule in bedenklichem Maße anhaftete, zu wenig zu sagen, als daß er mit seinem Vorschlag auf die Dauer Erfolg hätte haben können.

Abb. 1. Blick in die Platzanlage von der Innenstadt her.

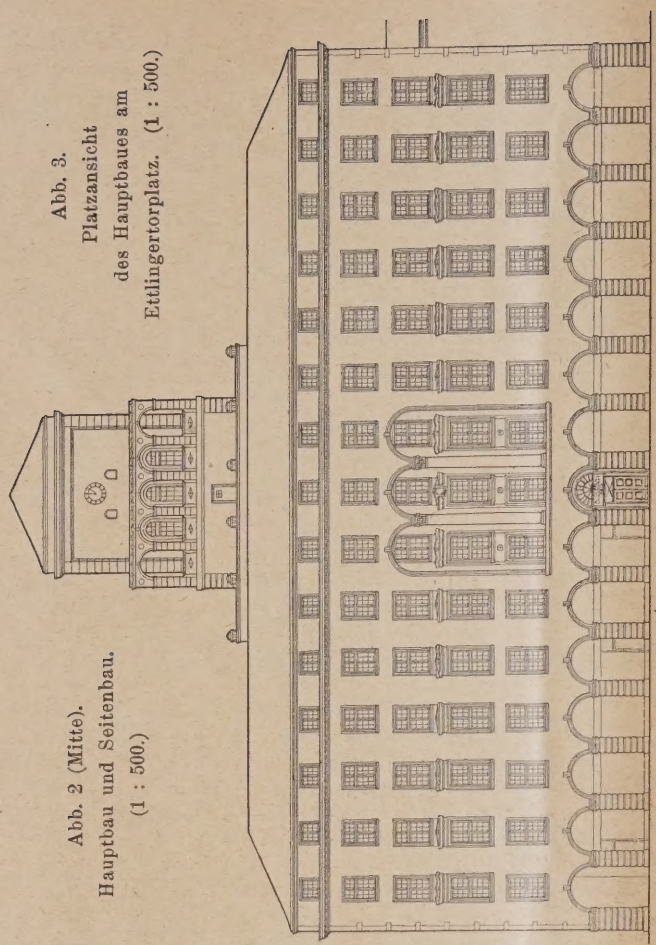
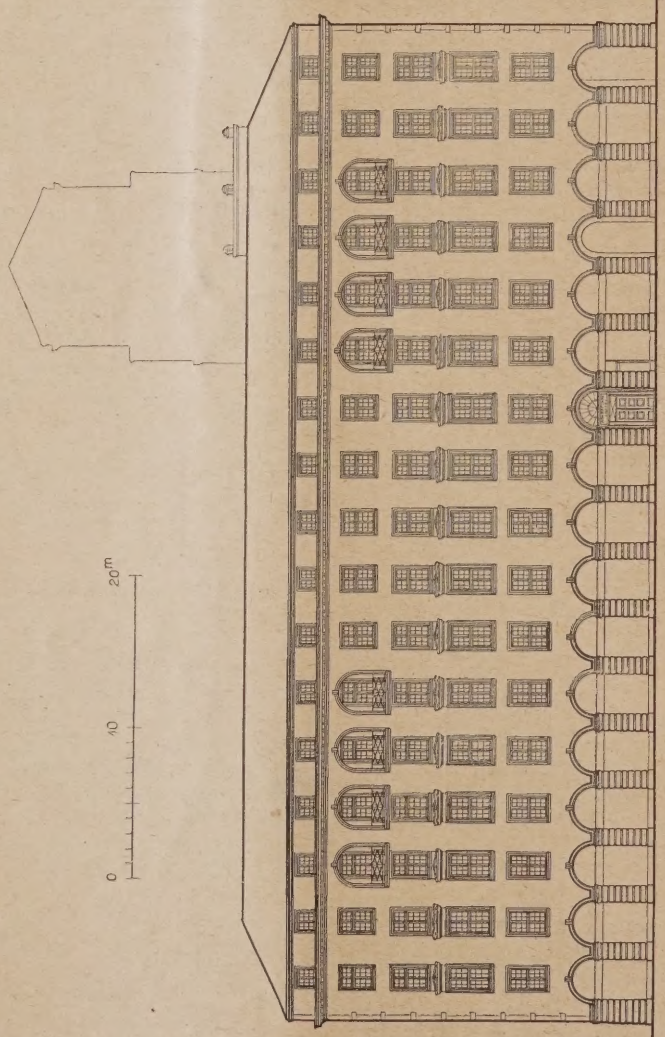


Abb. 3.
Platzansicht
des Hauptbaues am
Ettlingertorplatz. (1 : 500.)

Abb. 2 (Mitte).
Hauptbau und Seitenbau.
(1 : 500.)



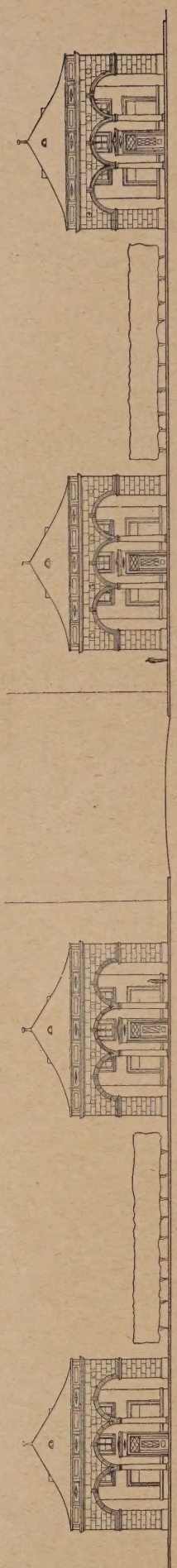


Abb. 4. Nördlicher Abschluß (Torhäuser) des Ettlingertorplatzes. (1 : 500.)

Längere Zeit wurde das Problem des Ettlingertorplatzes, auf dem sich, wie der Bebauungsplan der Stadt zeigt*), zwei große Verkehrsadern, die Kriegstraße und die Ettlingerstraße, schneiden und in den zwei Diagonalstraßen, die neue Wilhelmstraße und die Beiertheimerallee, eingeführt werden mußten, hin und her erörtert, bis der Krieg mit der Möglichkeit der Erstellung von staatlichen Monumentalbauten an dem beabsichtigten Platze vollständig aufräumte. Dafür aber trat nach dem Krieg die Frage dadurch in ein anderes Stadium, daß die ganze Bebauungsangelegenheit zwischen Ettlingertor und Bahnhof, insbesondere auch die Lösung des dazwischen liegenden Ausstellungsplatzes, unter einem größeren Gesichtswinkel betrachtet wurde. Man suchte nicht mehr eine Teillösung, als Geschmacksfrage, wie man das alte Ettlingertor Weinbrenners neuzeitlich ersetzen könne, sondern man ging darauf aus, mit großem Wurf den Gesamtkomplex organisch

*) Anmerk. d. Schriftleitung. Vgl. den Karlsruher Stadtplan in Nr. 10.

zu gliedern und wirken zu lassen. Denn nicht nur der räumliche, auch der geistige Schwerpunkt der Stadt hatte sich mit dem Ende des Kriegs verschoben. Das Fächersystem der Altstadtstraßen mit dem Residenzschloß als Zielpunkt war plötzlich eine historische Affäre geworden, der keine moderne Wesensprägung zu geben war.

Das Schloßplatzzentrum ist nunmehr an die Peripherie gerückt und ist, einst mit lebhaftestem Hin und Her ausgefüllt, eine Angelegenheit außerhalb des täglichen Lebens geworden. Der eigentliche Bewegungsmechanismus der Stadt verläuft nun in der Richtung der Hauptstraße, der Kaiserstraße, und von hier aus zum Bahnhof. —

Es ist der eingehenden Arbeit des Referenten des Finanzministeriums, Ministerialrat Dr. Hirsch, sowie Anregungen der Ortsgruppe des B. D. A zu danken, daß die Angelegenheit in diesem Stadium wieder richtig in Fluß kam. Hirsch zog aus der Staatsmisere sofort den Schluß, daß mit Monumentalbauten nicht zu rechnen sei, daß nur eine Folge von Geschäftshäusern am Ettlingertor in Betracht komme und verbarrikadierte den Karlsruhern ihre liebgewordene Idee eines großen Platzes als Abschluß der Platzfolge: Schloßplatz, Marktsplatz, Rondellplatz, mit einer etwas zurückgesetzten Normalstraßenwand, bei der der Begriff „Wand" durch einen schwergehaltenen Straßenbrückenbogen erhalten bleiben sollte. So sehr von rein praktisch-nüchternen Gesichtspunkten aus der Radikalismus Hirschs anzuerkennen ist, einfach die Geschäftsstraße ohne Unterbrechung weiterzuführen, ebensosehr

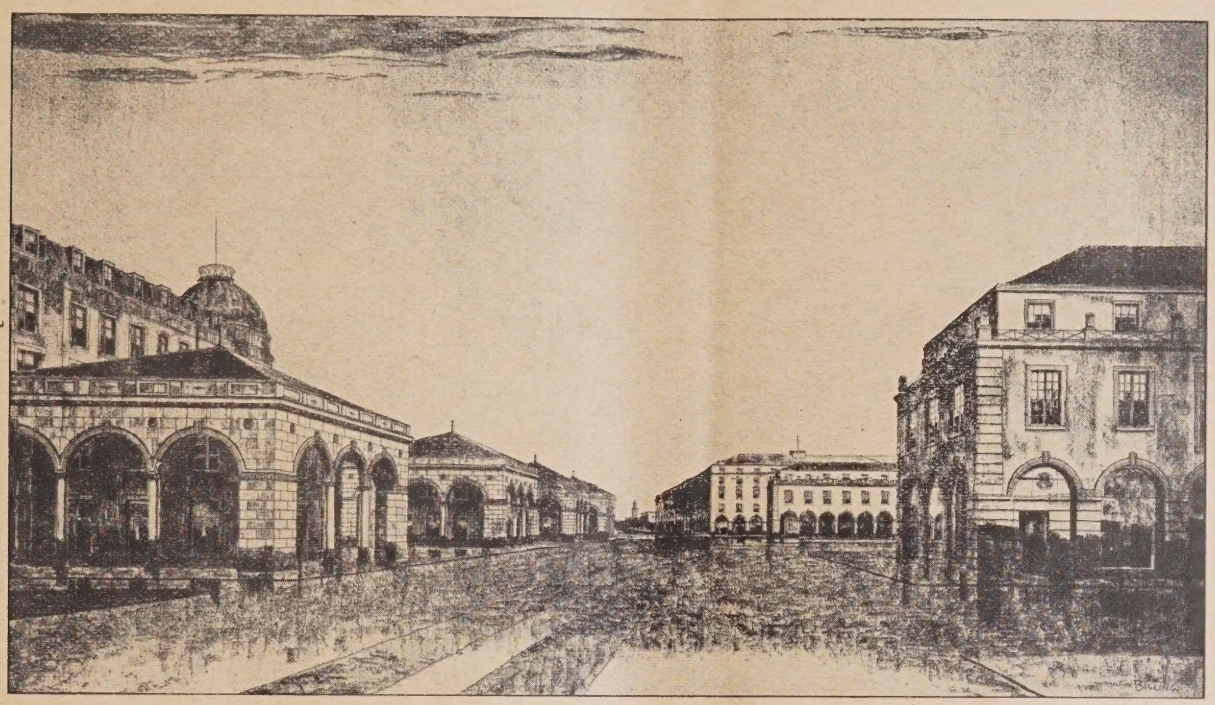


Abb. 5. Blick entlang der geplanten Torhäuser.

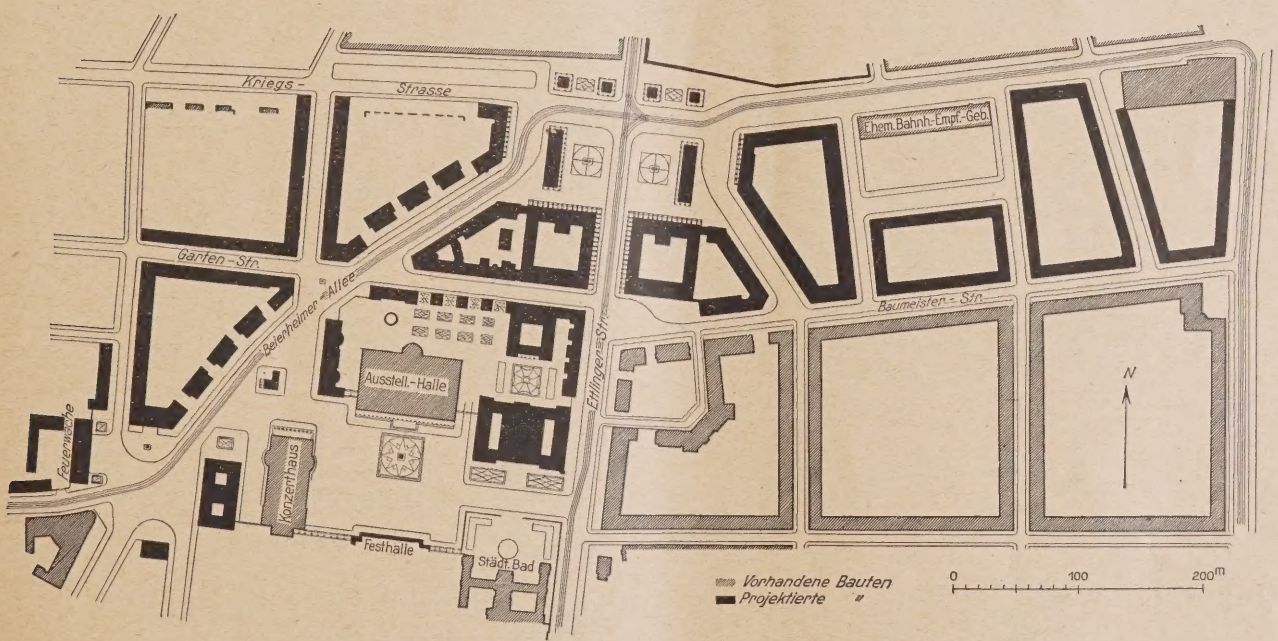


Abb. 6. Lageplan des Ettlinger Torplatzes mit den vorhandenen und geplanten Bauten. (1 : 6000.)

Es fehlte es immer noch an der überzeugenden Lösung eines Künstlers, dem städtebauliche Intuition und plastisch formende Baukunst den Griffel führten. ist diese Verkennung des Überwiegens rein rationeller Momente gegenüber den Forderungen tief begründeter Gemütswerte abzulehnen. Demselben Utilitarismus ist in der Planung Hirschs die Umgebung der Ausstellungshalle zum Opfer gefallen; sie ist derart mit Wohnhausblöcken zugebaut worden, daß die Halle selbst des unbedingt notwendigen Hinterlandes als Freigelände für Ausstellungsbedarf beraubt ist. —

Den ganzen Werdegang in der bisherigen Entwicklung der Ettlingertorfrage, und wie diese schließlich doch überraschend schnell ihre harmonische Lösung durch das überragende Projekt Prof. Dr. Billings fand, hat der in städtebaulichen Fragen außerordentlich rührige Karlsruher Bürgermeister Schneider anregend in einer Veröffentlichung*) geschildert; diese Veröffentlichung bietet zugleich dem Städtebauer durch sein entwicklungsgemäß zusammengestelltes Material eine vorzügliche Quelle zu eingeh. Studium.

Tatsächlich verstummten alle bisher rege gewesenen Widerspruchsgeister, als i. J. 1924 Prof. Dr. Billing mit seinen — in den Abb. 1, S. 113, und 5, S. 115, im Schaubild, Abb. 6, S. 115, im Plan, und Abb. 2—4, S. 114, im Aufriß wiedergegebenen — großzügigen Entwurf hervortrat. Mit klarem Gefühl für die mit Weinbrenner eingeleitete stark klassische Charaktergestaltung des Stadtbildes war hier allen Möglichkeiten romantischer Positionen aus dem Weg gegangen und für die spätere künstlerische Wesensart des Karlsruher Baustiles in überzeugender Art der Weg gewiesen. Für den feinsinnigen Kenner der Karlsruher Kunstatmosphäre ist es besonders delikat, nachzufühlen, wie treffend der Stärkegrad des allgemeinen künstlerischen Fluidums der Stadt sich in dem Billing'schen Entwurf auswirkt. Es steckt wohl genug neuzeitlicher Rhythmus in der Art, wie aus dem verstandesklaren Platzgebilde am Ettlingertor die 6 Stockwerke der südlichen Platzwand hervorsteigen; es zeigt aber auch die intime Gestaltung der Kolonnaden, die behäbige Ruhe der Aufbautürme über der Südfront und weiterhin der Übergang aus der offenen Bauweise der Beiertheimer Allee zur Architektur des Ausstellungsplatzes, wie sehr der Künstler von Jugend auf die Heimatluft in sich gesogen hat und dem, jedem überlauten Elan abholden, musikalisch disziplinierten Gesinnungszustand seiner Mitbürger hier ein Denkzeichen setzt. In diesem Sinne ist sozusagen der künstlerische Habitus des Schloßplatzes, der dort durch das Sterben des höfischen Lebens zum historischen Teil des Stadtbildes geworden ist, verpflanzt worden dorthin, wo modernes Leben uns trägt, in Stätten der Wirtschaft und des Verkehrs.

Mit dieser Treffsicherheit in der Reproduktion des halb groß-, halb kleinstädtischen Charakters des Karlsruher Bürgerlebens Hand in Hand geht nun die rein städtebauliche Lösung, die die vorhergegangenen Projekte vollständig überholt. (Vgl. Lageplan Abb. 6.) Die große Gefahr, durch das Einmünden der Diagonalstraßen die Platzwirkung des großen Rechtecks am Ettlinger Tor vollständig zu zerreißen, hat Billing durch die Anordnung zweier freistehenden Arkadentrakte auf dem Platz beseitigt und zugleich damit dem aus jenen Straßen kommenden Verkehr den Weg gewiesen, der nun die Hauptrichtungen nicht mehr kreuzen kann. Das architektonische Bild des „Platzes auf dem Platz" sozusagen ist außerordentlich reizvoll geworden und wirkt nach all den vorhergehenden Fehlversuchen wie das Ei des Columbus. Es ist ein vollständig baureifer Plan geworden, dessen Ausführung wesentl. wirtschaftl. Bedenken nicht entgegenstehen, und dessen Erlangung der Stadtverwaltung reine Freude bereiten darf.

Der übrige Teil des Entwurfs umfaßt die Bebauung des Geländes bis zur Festhalle. Dieser Bau, eine Schöpfung Durms, in der Disposition des Gesamtgeländes denkbar ungünstig gelagert und in seiner Architektur und vor allem der Innengestaltung für heutige Zwecke ungenießbar geworden, ist ein fatales Hemmnis für jede endgültige Lösung des Ausstellungsplatzes und wird ein solches wohl noch längere Zeit bei unseren kommunalen Finanzverhältnissen zu bleiben haben. Daß Billing bei der Gestaltung seines Kunstforums im Anschluß an die bestehende Ausstellungshalle die Durmsche Festhalle wegdisponierte und eine neue Stadthalle vorsehen will, ist zu verstehen; die Verwirklichung dieses seines Wunsches wird aber vermutlich lang ausbleiben.

Um so mehr wird aber die angenommene Kunsthalle einem dringenden Bedürfnis gerecht. Jahrelang sind in der im wesentlichen für industrielle und technische Zwecke geeigneten bestehenden Ausstellungshalle — nach Mosers Plänen 1912 erstellt —, die eigentlich nur aus einer großen Glashalle besteht, Kunstausstellungen, zum Teil unter Zuhilfenahme von provisorischen Einbauten, abgehalten worden. Ein befriedigendes Ergebnis nach der Richtung der Unterbringungsmöglichkeit ist aber nie erreicht worden. Eine Maschinenausstellung und eine künstlerische Schau intimer Werke, wie z. B. Graphik oder Kunstgewerbe, sind eben zweierlei Dinge. Solange eine solche Kunsthalle nicht besteht, ist auch eine in allen Richtungen gelungene Darbietung bildender Kunst, besonders wenn es sich um solche bescheidenen Umfangs handelt, bei dem Mangel geeigneter Räume unmöglich, und Karlsruhe wird darin, wie bisher, von den Nachbarstädten in den Schatten gestellt werden. Die zurzeit zweifellos nicht nach oben laufende Kurve der künstlerischen Geltung Karlsruhes ist zu einem wesentlichen Teil mit der Existenz einer solchen Ausstellungshalle verbunden, wenn auch die oberste Bedeutung, die dem künstlerischen Schaffen zukommt, nicht umzustoßen ist.

Bei der abschließenden Frage, wieweit das Billingsche Projekt in die Wirklichkeit übertragbar erscheint, kommen also zuerst Ettlingertor und Kunsthalle in Frage. Für größere Gebäude am Ettlingertor ist heute schon in weitem Umfang dringender städtischer Bedarf vorhanden. Den Anfang dazu auf bessere Zeiten aufschieben, heißt bei der heutigen Konstellation, kurzsichtige Politik treiben; und eine solche wäre es wohl, wenn die Stadtverwaltung ihre erste Aufgabe vergessen könnte: den Aufbau des zeitgenössischen Stadtbildes. Mit der Inangriffnahme der in dem Billing'schen Projekt auch heute schon zu verwirklichenden Möglichkeiten würde es der Stadtverwaltung auch gelingen, ihren Lieblingswunsch, die geschäftliche Entwicklung der Stadt allmählich weiter gegen den Bahnhof vorzutreiben, erfüllt zu sehen. Da Karlsruhe Landeshauptstadt ist, so wird es auch jede Regierung als vornehmste Pflicht auffassen, die Ausführung eines Projekts zu fördern, dessen wirtschaftliche Bedeutung auch im Staatsinteresse liegt und auch der nun einmal notwendigen Repräsentation in der Landeshauptstadt gerecht wird. —

*) Verlag C. F. Müller, Karlsruhe. —

Vorschläge zur Aufteilung des Messe- u. Ausstellungsgeländes in Berlin.

Von Otto Bünz, Architekt am Lehrstuhl für Städtebau zu Berlin.

Das Grundsätzliche im Städtebau „Frühzeitige Schaffung des Bebauungsplanes in jedem Falle" ist noch immer nicht Allgemeingut geworden. Die Unterlassungssünden mit ihren verheerenden Schäden für Wirtschaft und Städtebau haben an allen Orten schwerwiegende Ankläger erzeugt. Das gilt nicht zuletzt für die Verhältnisse der Reichshauptstadt.

Der Wettbewerb für die Berliner Messestadt erfolgte nach Fertigstellung der Funkhalle. Also es hinkt die große Aufgabe zunächst an dieser Stelle. Ferner mußte das Garnisongrundstück und die Sportanlage bedingungslos freigegeben werden für den Wettbewerb. Weiter war für die Lage des Hauptrestaurants zuviel Verschiedenes im Programm gesagt.

Im heißen Für und Wider wurde die an erster Stelle preisgekrönte Arbeit von Straumer und Biehl besonders umstritten. Der Kampf ging vornehmlich um die Verkehrsschwierigkeiten am einzigen Haupteingang, um den Mangel an Rücksicht auf das etwa

10 m ansteigende Gelände und um die Zuführung der Güterbahn. Zwei Vorschläge sollen zur Klärung beitragen.

1. Vorschlag mit zwei Brücken über die Einschnittbahn. (Abb. 1.)

Der Durchgangsverkehr in den Straßen außerhalb des Geländes für Wagen jeder Art und Fußgänger ist aus der Planung klar ersichtlich.

Für den Untergrundbahnverkehr soll die Strecke zwischen den Untergrund-Bahnhöfen Kaiserdamm und Reichskanzlerplatz zu einem Messebahnhof ausgebaut werden. Darauf stoßen drei Tunnelstraßen von den Haupteingängen der Messe und vom Konzerthaus.

Der Verkehr im Gelände erhält durch die konzentrische Anlage bestmögliche Bewegung und Übersicht.

Die Erdbewegung im Gelände ist rundum abgeschlossen und auf gleiche Höhe gebracht, (gleichviel

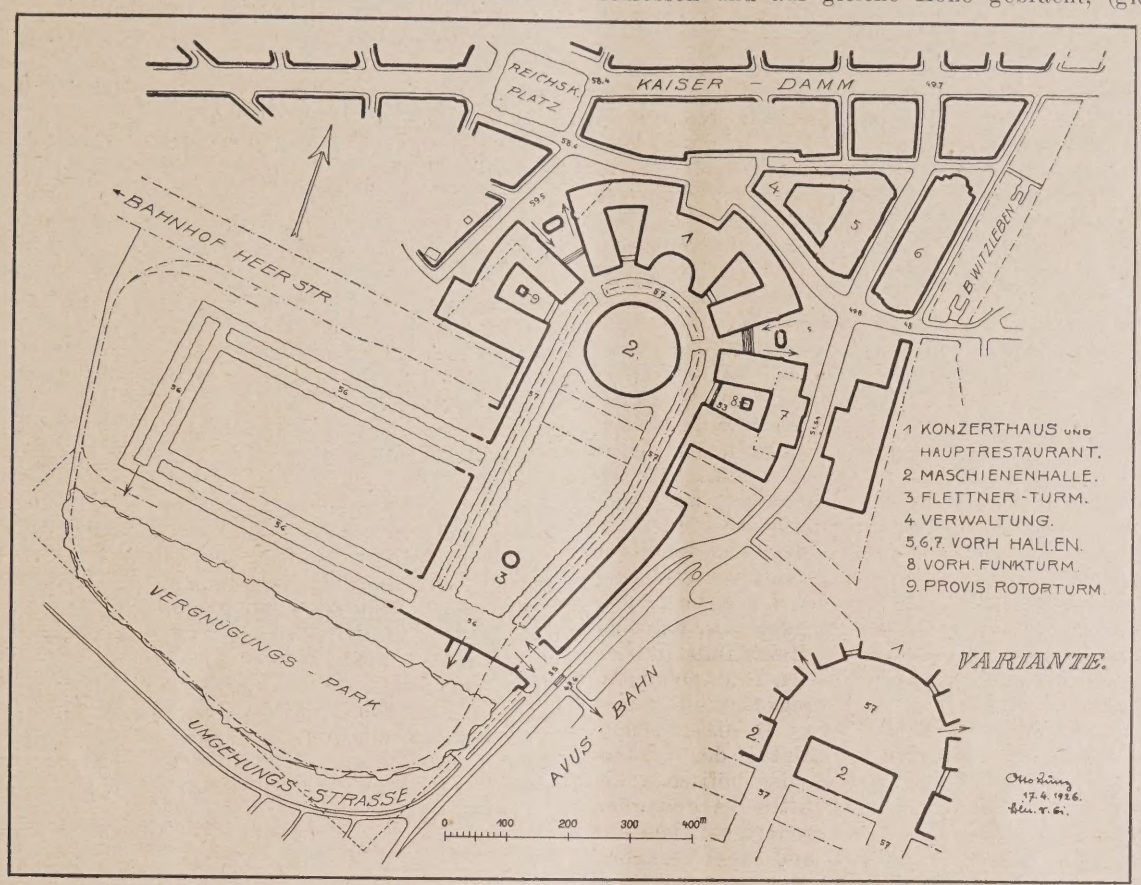
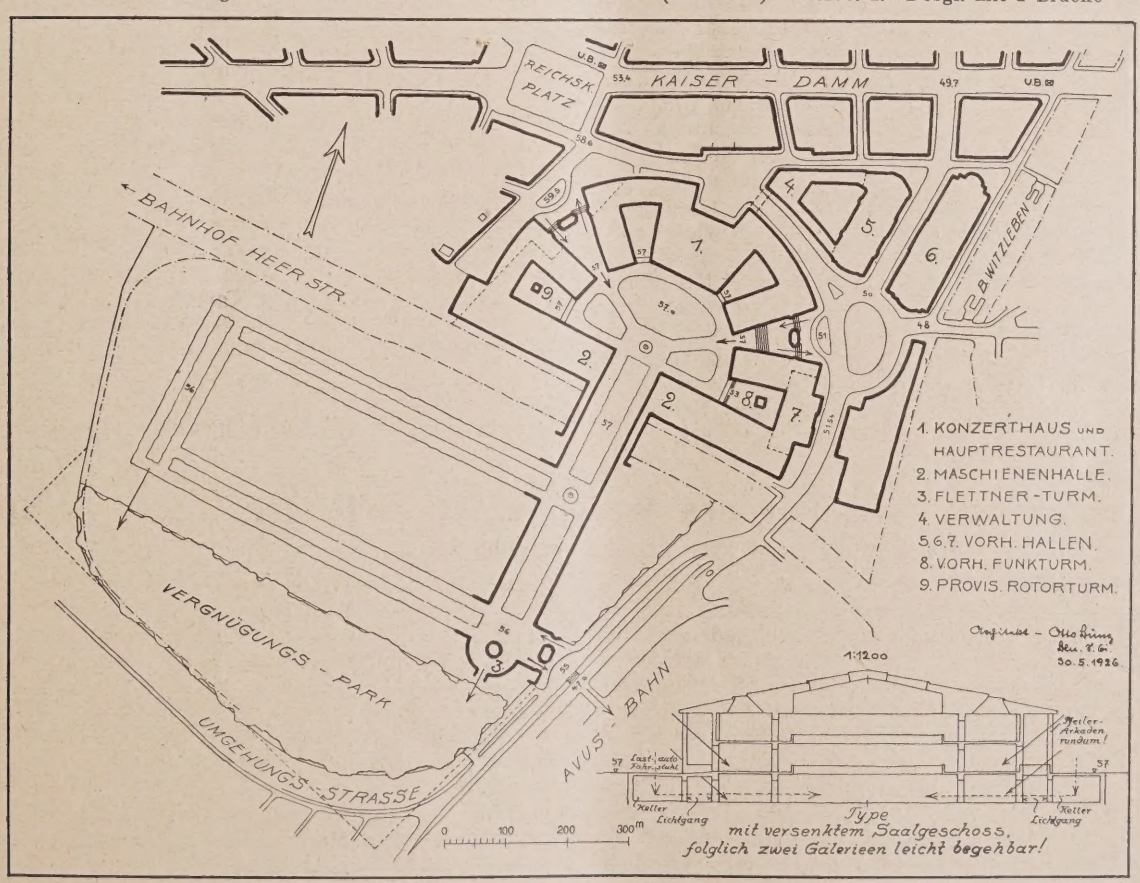


Abb. 1. Vorschlag mit 2 Brücken über die Einschnittsbahn. (1 : 12000.) — Abb. 2. Desgl. mit 1 Brücke



ob + 57 oder + 58), folglich liegen alle Messebauten auf gleicher Höhe, und die Zuführung der Güterbahn sowie der Lastautoverkehr sind leicht möglich.

Die Nutzfläche in den Hallen ist sehr groß. Aus dem beigegebenen Hallenquerschnitt geht hervor, wie mit Hilfe eines versenkten Saalgeschosses die Erdbewegung bewältigt werden kann und wie zwei leicht begehbare Galerien in den Hallen entstehen. Lastautofahrstühle bringen die Saalobjekte direkt von den Messestraßen und -höfen durch die Lagerkeller herunter. Die Hallenbesucher betreten die erste Galerie in Geländehöhe; Treppen leiten zunächst zur zweiten Galerie, danach beginnt der Abstieg. Der Querschnitt bezieht sich jedoch nicht auf die Maschinenhallen.

Der Aufbau der Gebäude zeigt als einzigen einheitlichen Schmuck Pfeilerarkaden für alle Bauten als Folge des oben bezeichneten Querschnittes.

Die Vogelschauwirkung soll als Fliegeraufnahme ein würdiges Bild für die Reichshauptstadt geben.

2. Vorschlag mit einer Brücke. (Abb. 2.) —

Der Bebauungsplan einer kleinen Stadt.

Eine Landplanung. Von Geh. Hofbaurat Professor Felix Genzmer, Berlin. (Schluß aus Nr. 14.)

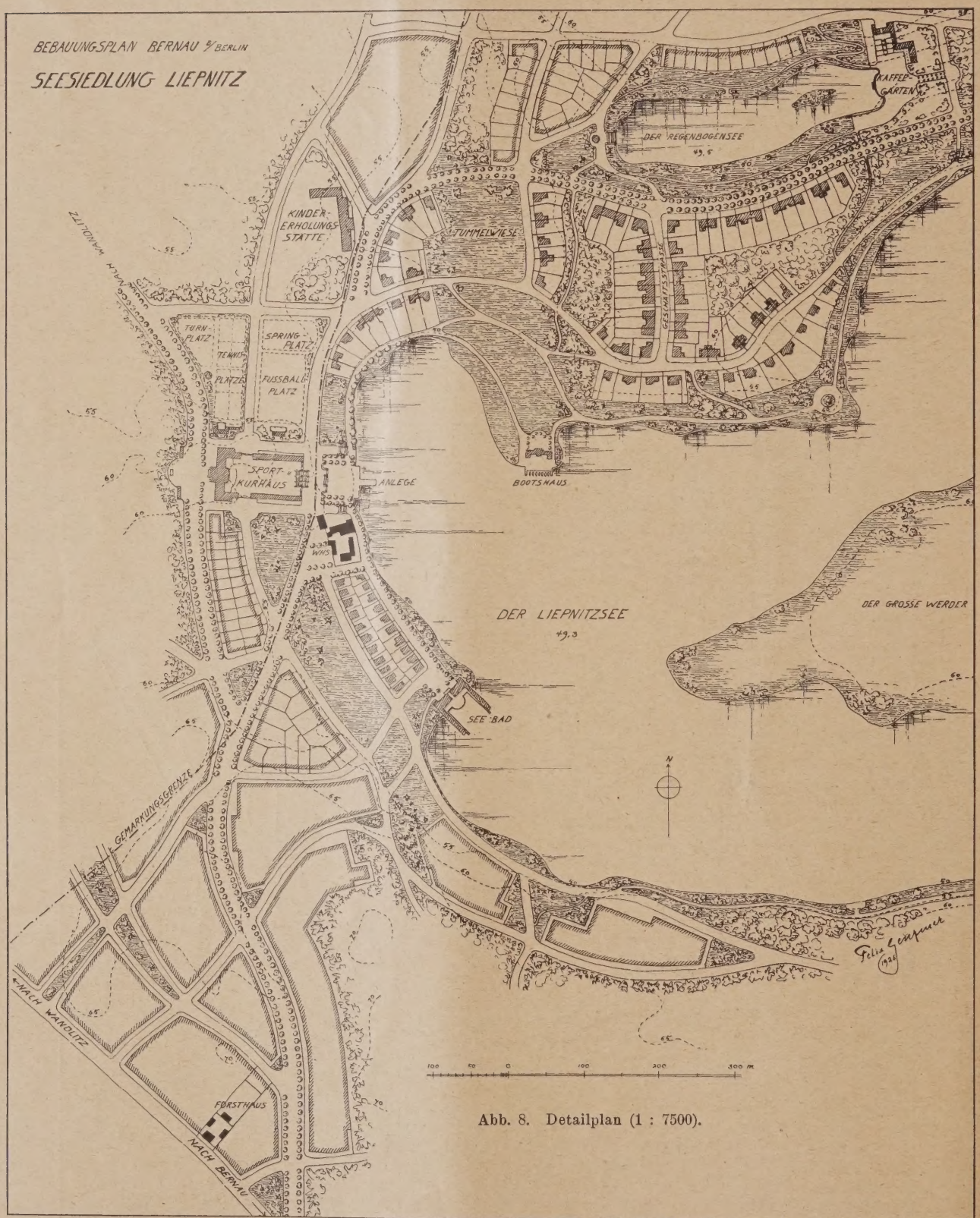


Abb. 8. Detailplan (1 : 7500).

Bei der Gestaltung des eigentlichen Bebauungsplanes ist alles vermieden, was den erhaltungswürdigen alten Bestand mindern könnte. Kein Abbruch der Stadtmauer und ihr etwaiger Ersatz durch eine „Ringstraße", keine Beseitigung des einzigen noch erhaltenen alten engen Stadttores und seines wuchtigen Turmes, keine Einebnung der noch in größerer Ausdehnung vorhandenen Wälle und Gräben und ihre Ersetzung durch gleichgültigen gärtnerischen Schmuck und Anbaustraßen sollen Platz greifen. Mit äußerster Vorsicht sind die unbedingt erforderlichen Durchbrüche aus dem Kern heraus so gelegt, daß nichts von Belang vernichtet wird. Anschließendes Neues ist so gestaltet, daß das Alte sich auch zukünftig unbeeinträchtigt einordnet. Es wäre nur zu wünschen, daß der zum größten Teile die Altstadt umgebende grüne Ring nicht nur erhalten bleibt, sondern im ganzen Umfange wieder hergestellt würde. Da die in Privatbesitz gelangten Teile auf der Süd- und Ostseite im wesentlichen als Gärten vor dem Mauerring liegen, erscheint das Opfer dafür nicht allzu groß. Der alte Bestand Bernaus bildet gewissermaßen ein „Freilichtmuseum geschichtlicher Stadtform", das durch Schließung des grünen Rahmens und damit der Vermeidung äußerer Störung nur gewinnen könnte.

Für den west-östlichen Durchgangsverkehr auf den in Bernau zusammenlaufenden Landstraßen sind, auch im Interesse der Bewahrung der Altstadt, zwei Umgehungsstraßen vorgesehen. Die eine soll von der Hauptverbindungsstraße von Berlin nach Stettin, die

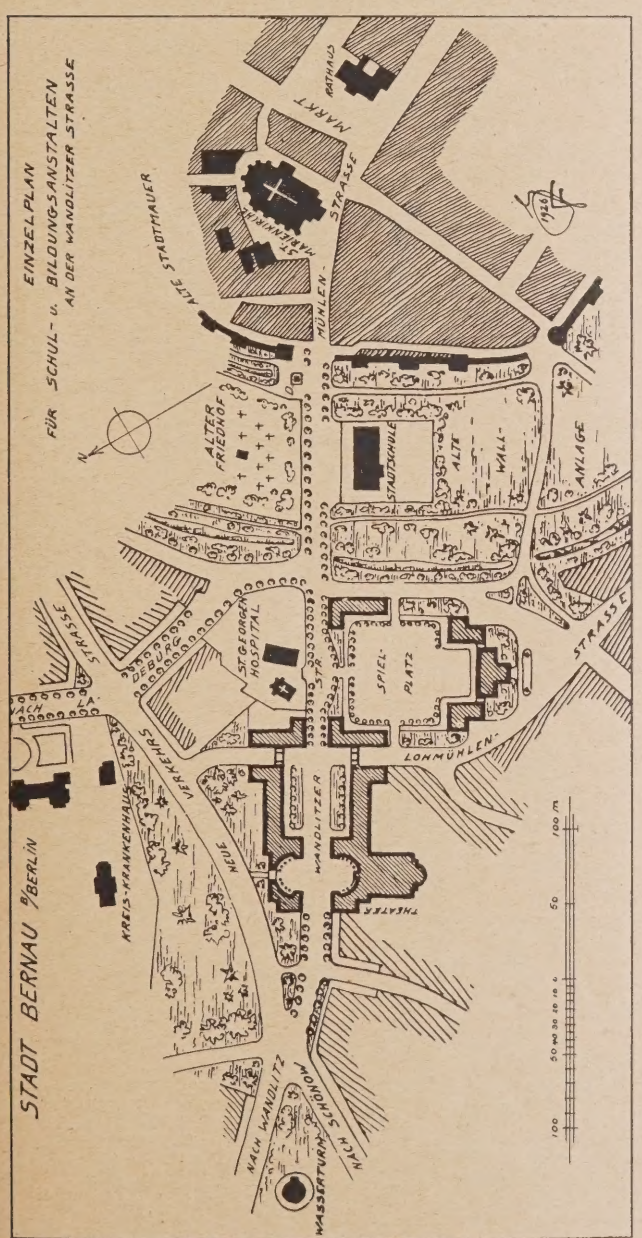


Abb. 9. Detailplan des Bebauungsplanes. (1 : 5000.)

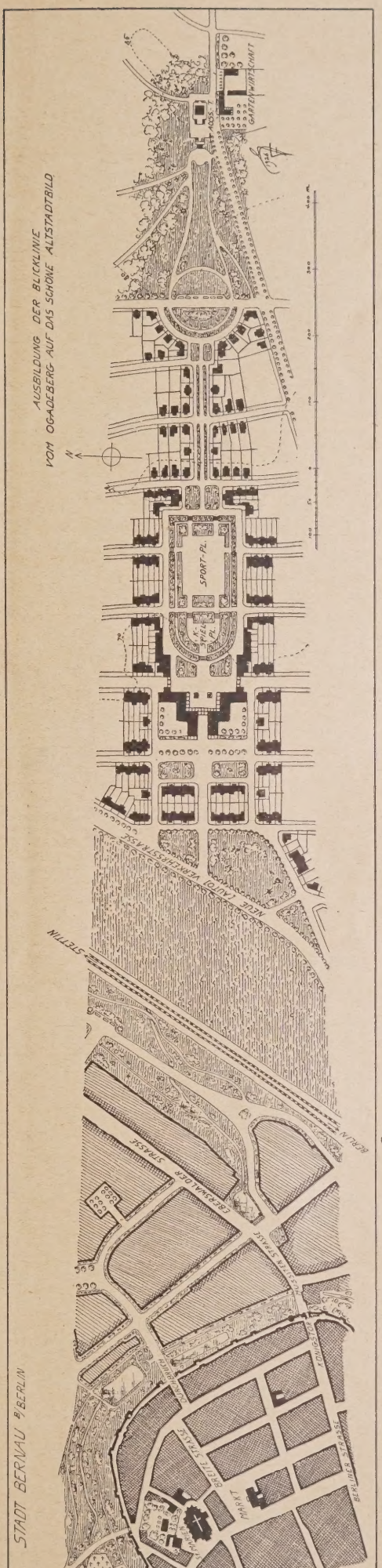


Abb. 10. Detailplan des Bebauungsplanes. (1 : 8750). Arch. Geh. Hofbaurat Professor Felix Genzmer, Berlin.

im Südwesten bei Zepernick auf Bernauer Gemarkung übertritt und gegenwärtig durch die Altstadt läuft, künftig in Bernau-Süd abgezweigt, auf der Südseite der Eisenbahn entlang zum Industriegebiet geführt und im Osten der Stadt wieder in die alte Landstraße geleitet werden. Die andere soll die am Wasserturm zusammentreffenden Linien aus Westen und Nordwesten, die jetzt auch durch die Altstadt laufen, auf der Nordseite des alten inneren Grünringes ebenfalls nach dem Industriegebiet geführt und hier mit der Südlinie vereinigt werden. Der geringere Süd-Nord-Verkehr kann nach wie vor von den die Altstadt nicht berührenden vorhandenen Stadtstraßen in ausreichender Weise aufgenommen werden.

Der eigentliche Bebauungsplan (Abb. 4 Nr. 14 S. 108/9) zeigt die Einzelaufteilung des für die Bebauung in Frage kommenden Geländes innerhalb der Gemarkungsgrenzen mit den verschiedenen Bauweisen, den Grünflächen, Sport- und Spielflächen, der Friedhofserweiterung nebst Waldfriedhof, die Platzbildungen, die zum Teil als Märkte gedacht sind, mit den daran liegenden öffentlichen Gebäuden sowie andere Einzelheiten.

Über solche geben ferner die drei Einzelpläne von der „Seesiedlung Liepnitz“ (Abb. 8, S. 117), der Ausbildung der Blicklinie vom Ogadeberg auf das schöne Altstadtbild (Abb. 10, S. 118) und die Anlage von Schul- und Bildungsanstalten an der Wandlitzer Straße (Abb. 9, S. 118) näheren Aufschluß.

Die in landschaftlich hervorragend schöner vielbesuchter Lage geplante „Seesiedlung Liepnitz“ enthält neben einer Wohnsiedlung und allgemeiner Erholung dienenden Anlagen insbesondere auch Einrichtungen für sportliche Zwecke, die in entsprechend bescheidenerem Maße in Form eines Sportforums vereinigt sind. Hierzu bietet der See mit seinem klaren Wasser und ohne Verschilfung für Ruder- und Segelsport sowie für Schwimmsport und Bäder vorzügliche Gelegenheit. Am Ufer der nordwestlichen Bucht ist ein Sport- und Kurhaus gedacht, vor dem eine Bootsanlege geplant ist. Gegenüber, an einer vortretenden Stelle des Nordufers, ist ein Bootshaus und am Westufer eine Seebadeanstalt angeordnet. In der Nähe des als allgemeiner Sammelort gedachten Sport- und Kurhauses befinden sich die Plätze für Ballspiele und turnerische Übungen, weiter zurück im Walde ein Kindererholungsheim oder Ähnliches und ferner eine Tummelwiese. Neben dem Seeufer ziehen sich Promenadenwege hin und an mehreren Stellen sind Ausblickplätze bis an das Wasser vorgeschoben. Am Ostende des Regenbogensees im Bereiche hundertjähriger herrlicher Buchen ist ein Kaffeegarten gedacht. Für die ganze Siedlung ist offene Bebauung mit zwei Zehntel bebaubarer Fläche vorgesehen. Außer Einzelhäusern sollen Doppel- und Gruppenhäuser zugelassen werden, insbesondere auch für die südlich vom Regenbogensee nordsüdlich verlaufende Geschäftsstraße. Auf der Südwestseite sind hauptsächlich Baustellen für kleine und kleinste Häuser mit einem Mindestmaß an Gartenland in Aussicht genommen, während die Nordwest- und Nordseite größeren Grundstücken vorbehalten werden sollen, weil hier auch zum Teil das steil gegen den See abfallende Gelände und alter schöner Baumbestand dazu nötigt.

Der Ausblick vom Ogadeberg, auf dem ein Aussichtsturm, gegebenenfalls zugleich für einen Wasserhochbehälter, geplant ist, ist auf den Turm der St. Marienkirche gerichtet. Er geht zunächst über freies grünes Vorland, weiter über eine der Blickrichtung folgende breite Alleestraße und den in Reihenhausbaugebiet eingeschalteten Sport- und Spielplatz, der durch eine einheitliche Baugruppe für öffentliche und allgemeine Zwecke abgeschlossen ist. Hier liegt das Gelände bereits so tief, daß der Blick auf die Altstadt und darüber in die Ferne durch die Hausdächer nicht behindert wird.

Die Wandlitzer Straße, an der die Schul- und Bildungsanstalten geplant sind und die gegenwärtig als wichtigere Verkehrsstraße zur Verbindung mit dem Osten durch die Altstadt führt, wird durch die nördliche neue Verkehrsstraße erheblich entlastet. Dieser Teil der Wandlitzer Straße kann sodann für Durchgangsverkehr im Interesse der Ruhe für die Lehr- und sonstigen Anstalten gesperrt werden. Das käme ferner auch der Altstadt selbst zu statten. Die im erweiterten Stadtgebiet zentral gelegene Stelle vor dem Mühltor, an der sich bereits ein in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts erbautes größeres Schulgebäude befindet, erscheint auch deshalb für die Errichtung der genannten Anstalten gegeben, weil sich hier verhältnismäßig große Grundflächen in öffentlichem Besitz befinden. Bei den Neubauten ist auf das St.-Georgen-Hospital und seine malerische Kapelle noch besonders Rücksicht zu nehmen. Die Schönheit des jetzigen Bildes, das zu den Perlen märkischer Städtebilder gehört, hängt nicht zum geringsten an der traulichen Lage der Gebäude, von Gärten umgeben unter den alten Bäumen. Es war zugleich Bedacht darauf zu nehmen, daß die bescheidenen Abmessungen der Hospitalbauten nicht durch langgestreckte und hohe Fronten neuer Gebäude erdrückt werden. Daraus ergab sich die Freihaltung des dem Hospital gegenüberliegenden Geländes. Es ist als grünumrahmter Spielplatz für die anliegenden Schulen verwendet, die so gestellt sind, daß nur schmalere Fronten dem Spital zugewendet sind. Der Hospitalgarten und die reichlichen Frei- und Grünflächen sind eine willkommene Erweiterung des inneren Grüngürtels. Der westliche Teil, der Museum, Bibliothek, Theater u. dgl. aufzunehmen bestimmt ist, mag in seiner Grundgestalt eine entfernte Erinnerung an das im Jahre 1828 abgebrochene dreifache Mühltor mit Zwinger bilden. —

Literatur.

Städtebau-Vorträge der II. Dresdner Städtebauwoche 1925. Von Ewald Genzmer und Paul Wolf. 163 S., 2°. 1926. Der Zirkel, Architekturverlag G. m. b. H., Berlin. Preis 15.— M.

Stadtbaukunst und Städtebauwissenschaft umfassen ein so großes Gebiet und so zahlreiche Sonderfächer, daß aus dem Bedürfnis, diese zu vereinigen, vor einigen Jahren auf Anregung von Bruno Möhring die Freie Deutsche Akademie für Städtebau ins Leben gerufen werden konnte.

In Verfolg dieses Gedankens haben nun E. Genzmer seitens des Städtebauseminars der Technischen Hochschule und Paul Wolf seitens der sächsischen Arbeitsgemeinschaft der Akademie für Städtebau in den Jahren 1924 und 1925 je eine Städtebauwoche veranstaltet und hierbei die berufensten Vertreter von Stadtbaukunst und Städtebauwissenschaft zu Worte kommen lassen. Deren Vorträge sind in zwei Bänden veröffentlicht und damit weiteren Kreisen zugänglich gemacht worden.

Während der I. Band mehr die wirtschaftliche, künstlerische und hygienische Seite des Städtebaues umfaßt, bringt der soeben erschienene II. Band als wichtige Ergänzung die Behandlung der Verkehrsfragen und einiger anderer technischer Fragen.

Beide Bände mit zahlreichen Abbildungen können als das zur Zeit beste und inhaltreichste Nachschlagewerk der Städtebauliteratur bezeichnet werden. Sie geben einen vorzüglichen Überblick über den heutigen Stand des Städtebaus und über die heute zu behandelnden Fragen. Dieser Überblick ist besonders interessant, wenn man ihn mit den Verhandlungen des ersten Kongresses für Städtewesen in Düsseldorf vom Jahre 1912 vergleicht.

Wer sich mit den Fragen des Städtebaus befaßt, wird sich den Herausgebern für ihre anregende Weiterarbeit auf diesem Wege zu Dank verpflichtet fühlen. —

Henry Groß.

Inhalt: Die Bebauung des Ettlingertor-Geländes in der Landeshauptstadt Karlsruhe. — Vorschläge zur Aufteilung des Messe- und Ausstellungsgeländes in Berlin. — Der Bebauungsplan einer kleinen Stadt. (Schluß.) — Literatur. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 61

STADT UND SIEDLUNG

BEBAUUNGSPLAN, VERKEHRSWESEN, VERSORGUNGS-ANLAGEN

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 31. JULI 1926 Nr. 16

Eine Reiseerinnerung aus Sizilien.

Von J. Stübben, Münster.

So reich an architektonischen und geschichtlichen Sehenswürdigkeiten die sizilianischen Städte Catania, Syrakus und Palermo sind, so große Wichtigkeit auch den historischen Schätzen kleinerer Orte wie Taormina, Tyndaris und Solunt beiwohnt, so ergreifend die Bergeinsamkeit des berühmten Tempels von Egesta ist, am machtvollsten, fast überwältigend wirken auf unser Gemüt die großen Trümmerfelder und Tempelruinen der ehemaligen griechischen Großstädte Selinus und Akragas, beide an der Südküste der Insel gelegen.

Selinus ist eine völlig verlassene Trümmerstätte. Riesenhafte, ungeregelte Haufen von Quadern, Säulentrommeln, Kapitellen und Gebälkstücken sieht man als Reste von sieben Tempeln auf zwei einsamen Hügeln am Meeresstrande. Einer der Tempel scheint gegenwärtig von der italienischen Regierung in beschränktem Umfang wieder aufgebaut zu werden. Ein Anfang wenigstens ist gemacht. Eine Säulenreihe ist teilweise aufgerichtet; aber die Arbeit ruht. Die Grundmauern des alten nördlichen Stadttores und einige Teile des antiken Straßennetzes sind bereits früher freigelegt worden. Überall herrscht heute melancholische Ruhe.

Mitten im Leben dagegen finden sich die Stadtreste von Akragas. Ihnen seien diese Zeilen gewidmet, nicht als eine erschöpfende wissenschaftlich-künstlerische Beschreibung, sondern nur als eine unvergeßliche Erinnerung und als eine Anregung für andere. Im sechsten vorchristlichen Jahrhundert gegründet und alsbald zu einer glänzenden Großstadt herangewachsen — die einstige Einwohnerzahl wird mit Einbeziehung des zugehörigen Gebietes auf 800 000 angegeben! —, war Akragas seit dem Zweiten Punischen Kriege unter dem Namen „Agrigentum“ im Besitz der Römer und lebt nach vielfachen kriegerischen Zerstörungen und Plünderungen in unseren Tagen weiter als das italienische Städtchen Girgenti. Der auf einer beträchtlichen Höhe gelegene heutige Ort nimmt, wie man glaubt, die Stelle der ehemaligen Akropolis ein. Zu seinen Füßen unterhalb des anstoßenden, westöstlich verlaufenden Felsgrates, Rupe Atenea genannt, erstreckte sich die alte Griechenstadt in der Richtung zur nahen Küste, d. h. südwärts, bis zu einer steil abfallenden Felswand, die von der südlichen Stadtmauer gekrönt war. Die größtenteils erforschte Mauerlinie umschloß eine etwa 500 ha große, sanft geneigte, westlich und östlich von Flußtälern begrenzte Fläche: ein für Verteidigung, Entwässerung und Bebauung fast ideales Stadtgelände.

Von den Ruinen alter Baudenkmäler sind die wichtigsten diejenigen der fünf dorischen Tempel, die in fast gerader Linie, aber in verschiedener Höhenlage auf dem südlichen Steilhang sich erhebend, die Stadt säumten. Der Blick vom Athenefels hinab über das antike Stadtgefilde im Abendsonnenschein auf die im Himmelsblau leuchtende Tempelreihe ist wahrhaft ergreifend. Umgekehrt muß einst, vom Meere aus gesehen, die herrlich emporsteigende Stadt einen wundervollen Anblick dargeboten haben. Ja, unsere hellenischen Fachgenossen waren Architekten und Städtebauer ersten Ranges. Theron, Phäax und Empedokles sind die uns überkommenen Namen von drei der hervorragendsten unter ihnen. Von der Bedeutung des Letztgenannten zeugt unter anderem die Tatsache, daß ihn die Stadt Selinus, als im Tale zwischen den beiden obenerwähnten Hügeln ein Hafen erbaut und die Stadterweiterung nebst Kanalisation angelegt werden sollte, als Sachverständigen berief und ihm die Feststellung der Pläne anvertraute. Das später ihm zu Ehren errichtete und nach ihm benannte Tempelchen, heute noch in Trümmern erhalten, war eine monumentale Danksagung für die der Stadt geleisteten Dienste. Empedokles wird übrigens nicht nur als Baumeister, sondern auch als Philosoph gerühmt. Freilich soll er trotz alledem von recht tadelnswerten Eigenschaften — vielleicht hat der Neid so gesprochen — nicht frei gewesen sein, was indes die Italiener nicht abgehalten hat, der im vorigen Jahrhundert bei Girgenti erbauten modernen Hafenstadt den Namen Porto Empedocle beizulegen.

Die fünf Tempel von Akragas waren, von Osten nach Westen gezählt, der Hera (von den Römern als Juno Lacinia bezeichnet), der Concordia, dem Herakles, dem Zeus

Abb. 1. Trümmer des Dioskurentempels zu Girgenti (Akragas).

Abb. 2. Concordiatempel zu Girgenti.

Abb. 3. Tempel der Juno Lacinia zu Girgenti.

Olympios und den Dioskuren Kastor und Polydeukes (Pollux) geweiht. Am besten erhalten ist der Concordiatempel (Abb. 2). Herrlich in der blauen Luft wirkt die auf lichter Höhe emporragende offene Säulenstellung des Tempels der Juno (Abb. 3). Malerisch steht, in schweigsamer Umgebung, auf dem antiken Unterbau die viersäulige Ecke vom Dioskurentempel (Abb. 1, S. 121). Riesenhaft in seinen Abmessungen und in den am Boden liegenden Bauteilen ist der Trümmerhaufen vom Kolossaltempel des olympischen Zeus, eines Pseudoperipteros von 112 zu 56 m Seitenlänge und 17 m Höhe der Säulen oder vielmehr der Halbsäulen, in deren Kanneluren ein Mensch Raum findet.

Weniger groß, aber immer noch gewaltig sind die Trümmer des Heraklestempels, eines einstigen Peripteros von 73 m Länge und 29 m Breite. Wild durcheinander lagen bisher die aus gelblichem Kalkstein bestehenden Säulentrommeln, Kapitelle, Gebälke u. Mauerquadern. Nun hat seit kurzem ein Engländer namens Alex Hardcastle aus London mit Genehmigung der italienischen Regierung es sich zur Aufgabe gestellt, den Tempel soweit möglich wieder aufzurichten. Sein orts- und sachkundiger Helfer ist Cesare de Angelis, ein Sohn vom verstorbenen Eigentümer des alten Gasthauses Belvedere. Eine Säulenreihe steht im Holzgerüst bereits aufrecht auf dem wiederhergestellten Stylobat, und der Bau schreitet rüstig vorwärts. Späteren Besuchern wird hoffentlich die Freude über das Gelingen des Unternehmens zuteil werden. —

Baublöcke von Sechseckform.

Sechseckige Baublöcke sind nichts Neues. Sie sind schon vor langen Jahren in Amerika versucht und angeordnet worden und kommen vereinzelt auch in holländischen und französischen Stadtplänen vor. Im Vergleich mit der Rechteckform läßt das Sechseck sich nicht in gleichmäßige oder annähernd gleichmäßige Bauplätze einteilen (Abb. 1), es sei denn, daß man nach Abb. 2 das Innere des Blocks als eine gemeinsame oder öffentliche Erholungsfläche einrichtet. Das eigentlich Hinderliche für die Anwendung im großen aber ist das Fehlen aller durchgehenden Verkehrslinien. Man hat mehr den Eindruck einer seltsamen Laune als eines überlegten Werkes.

Um so bemerkenswerter ist es, daß in neuester Zeit das Sechsecksystem des Stadtplans von keinem Geringeren empfohlen wird als von Noulan Cauchon, dem Vorsitzenden des Town Planning Institute in Kanada: vorausgesetzt, daß eine planmäßige Durchbrechung mittels geradliniger Verkehrsstraßen und ringförmiger Straßenzüge stattfindet (Abb. 3). Auch wird bemerkt, daß die Ergänzung durch Rechteckblöcke für geschäftliche und gewerbliche Zwecke sich als zweckmäßig oder notwendig erweisen kann (Abb. 4).

Als Vorzüge des Sechsecks vor dem Rechteck gibt Cauchon an: a) Geringeren Verbrauch an Straßenland. In Abb. 2 werden zwei Blöcke von gleichem Flächeninhalt, rund 11 000 qm, gemessen mit Einschluß der halben Straßen, miteinander verglichen. Das Rechteck erfordert eine Straßenlänge von 433 m, das Sechseck eine solche von 392 m, also annähernd 10 v. H. weniger; b) größere Verkehrssicherheit der nur dreiarmigen Straßenverzweigungen beim Sechseck gegenüber den vierarmigen Kreuzungen beim Rechteck; c) beim ersteren größere Unabhängigkeit der gesundheitlichen Belange von der Himmelsrichtung.

Die das Sechseckmuster durchbrechenden geradlinigen Verkehrsstraßen, intercepters genannt, sollen zwar beiderseits bebaut sein. Die Gebäude sollen aber keine Tore oder Türen, keine Ein- und Ausgänge zur Verkehrsstraße besitzen, die Verkehrsbewegungen also in keiner Weise beeinträchtigen.

Eine dritte Straßenart sind die in Gestalt eines Sechseckrings eine größere oder kleinere Gruppe von Baublöcken umziehenden Straßenzüge, orbits genannt, die den örtlichen Verkehr aus den Wohnstraßen sammeln und den intercepters zuführen. Das Zentrum der Stadt oder des Stadtteils soll, umzogen von einem oder zwei solcher orbits, vom durchgehenden Verkehr frei bleiben.

Die Zugänge zu den intercepters oder die Kreuzungen der letzteren mit den orbits sollen in Abständen von etwa einer halben Meile (annähernd 800 m) angeordnet werden und im wesentlichen auf die orbits beschränkt sein. Zu-

künftige Ringstraßenzüge dieser Art können bei der Bebauung der Sechseckblöcke unschwer vorgesehen werden.

Zweifellos hat die von Cauchon mit ausführlichen Begründungen*) empfohlene Stadtbauart vor dem in Amerika bisher üblichen Schachbrettmuster mit später durchgebrochenen (oder auch von Ursprung an geplanten) Diagonalen manche Vorzüge. Aber sie setzt eine weite Ebene voraus, die nicht durch Wasserläufe, Bergzüge oder sonstige örtliche Hindernisse unterbrochen ist. Schon aus diesem Grunde kann der Sechseckbau mit Ringlinien und geradlinigen Durchbrechungen für europäische Verhältnisse nur höchst ausnahmsweise in Frage kommen. Auch muß für die Entwicklung des Systems von vornherein eine so große Ausdehnung der zu schaffenden Stadtanlage oder Stadterweiterung gegeben sein, wie sie in der Alten Welt kaum vorkommt. Dennoch aber dürfte es sich lohnen, von den für uns etwas seltsamen überseeischen Plangedanken Kenntnis zu nehmen, deren gelegentliche Teilverwendung unter besonderen Verhältnissen vielleicht nicht ausgeschlossen erscheint. Insbesondere ist die Idee der vom Anstößerverkehr freien, nur in größeren Abständen gekreuzten intercepters für unsre Kraftwagenstraßen verwertbar, insoweit es nicht erreichbar oder nicht erwünscht ist, derartige Zukunftsstraßen durch Unter- und Überführungen, abgesehen von wenigen Ein- und Ausmündungen, völlig vom Ortsstraßennetz zu lösen. J. St.

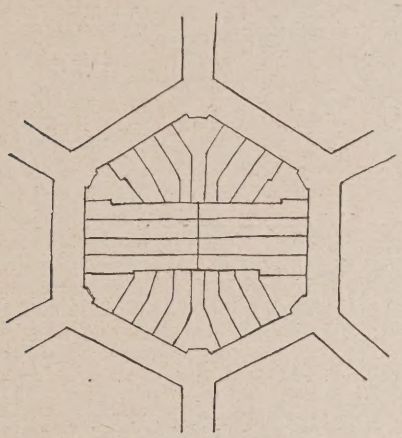


Abb. 1. Sechseck Block.

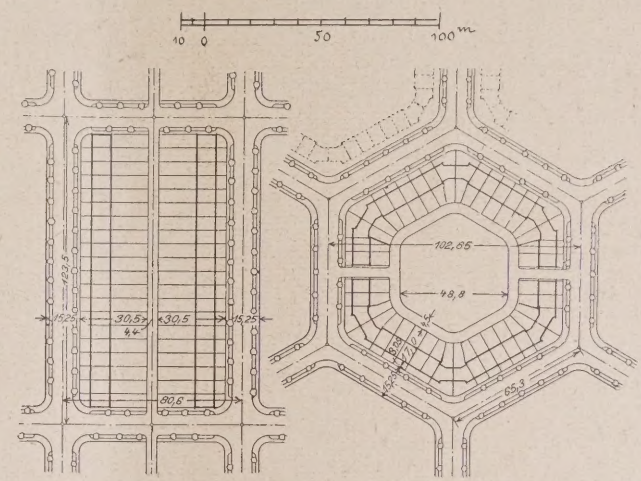


Abb. 2. (Rechts oben.) Vergleich zwischen Rechteckblock und Sechseckblock nach N. Cauchon.

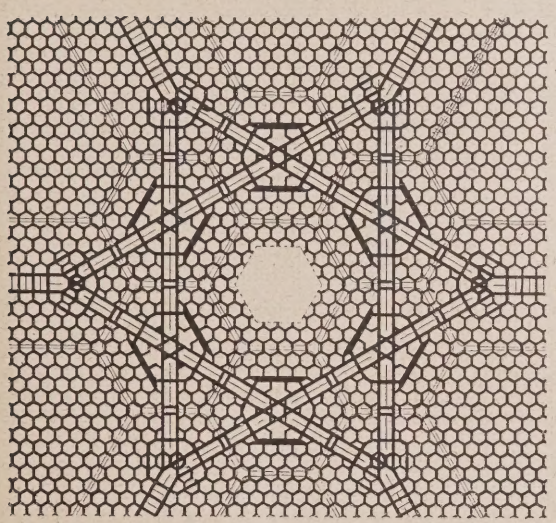


Abb. 3. Sechsecksystem mit Orbits und Interceptors nach N. Cauchon.

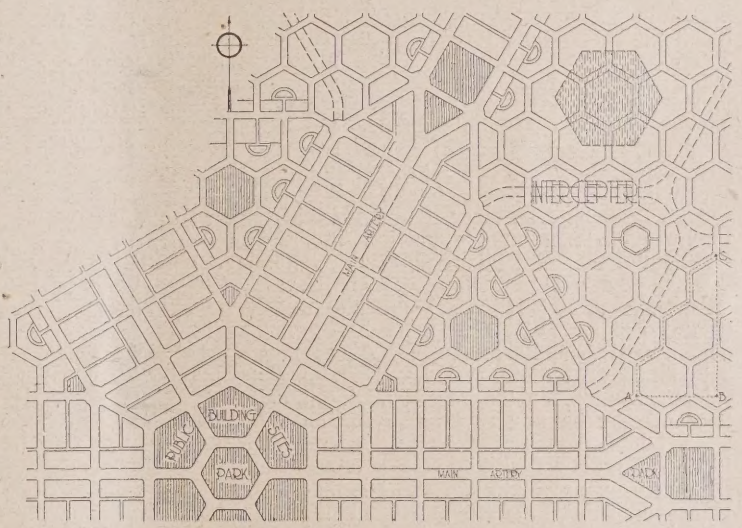


Abb. 4. Verhältnis von Baublöcken und Verkehrsstraßen nach N. Cauchon. (Grünflächen schraffiert.)

*) Vortrag im Amerikanischen City Planning Institute zu Neuyork am 22. Januar 1926. Die Abbildungen 2, 3 und 4 sind entnommen dem Journal of the Town Planning Institute of Canada, Februar 1926. —

Der Schnellverkehr in den Weltstädten.

Von Ober-Ingenieur Alfons Schroeter, Berlin*).

Es ist ein ausgezeichneter und meines Wissens ganz neuer Gedanke, ein Museum nicht nur zur Sammelstätte denkwürdiger Kulturanfänge und Kulturentwicklung, sondern auch zu einer Pflegstätte praktisch-technischen Kulturfortschritts zu machen. Denn weit mehr noch als technische Hoch- und Fachschulen, die das große Gesamtgebiet technischer Erfahrungswissenschaft nur in den Grundlagen und nur Wenigen vermitteln könnnen, sind technische Museen geeignet, durch sichtbare und greifbare Zeugen der Vergangenheit einem Hauptkulturfaktor unseres Volkes, dem Verkehr, Unterlagen und Richtlinien für einen fortschrittlichen Aufbau im exakt-wissenschaftlichen Sinne nicht nur einigen Wenigen, sondern Allen zu geben. Wir können in den Verkehrsmuseen sehen und lesen, wie vor hundert Jahren in England die in ihrer Auswirkung wohl bedeutendste aller Erfindungen, die Zugmaschine mit Kuppelstangen, die Lokomotive, entstand, wie der Maschinenbauer Stephenson gegen lächerliche Vorurteile, gegen das schwierigste aller Hemmnisse, den Kleingeist, hart zu kämpfen hat, und schließlich aber doch die denkwürdige und entscheidende Wettfahrt bei Liverpool durchsetzt, die seine Lokomotive „Rakete“ mit 56 km Stundengeschwindigkeit zum Siege führt.

Ich will nun versuchen, ein Bild von dem den Schnellverkehr angehenden Fragenkomplex zusammenzustellen. Dabei werde ich mich mit den Nahverkehrsmitteln der Städte, der Unter-

*) Nach einem Vortrage des Verfassers im Anschluß an eine Auslandsstudienreise, gehalten am Neuen Verkehrsmuseum in Nürnberg aus Anlaß des Wiederaufbaues der Ludwigsbahn Nürnberg—Fürth als Schnellbahn vor Behörden, Industrie u. Presse der Städte Nürnberg, Fürth u. Umgegend. —

grund- und Hochbahn, der Straßenbahn und dem Autoomnibus eingehender beschäftigen, wenigstens soweit es die richtige Einreihung dieser drei modernen Verkehrsmittel in den Stadtverkehr betrifft.

Also wir wissen, daß seit der Erfindung Stephensons 1825 die Dampfvollbahnen sich ganz und gar die großen Strecken des Erdballes erobert haben. 100 Jahre später, also im Vorjahre, wurde bereits eine Gleislänge von 30 Äquatorringen befahren. Seit mehreren Jahren stehen wir nun aber im Begriff, uns von dem Betriebsmittel Dampf gänzlich loszusagen und der Elektrizität zuzuwenden. Den Auftakt hierzu hat wohl die außerordentlich hohe Leistung elektr. Lokomotiven auf der Versuchsstrecke Berlin—Zossen i. J. 1902 mit 210 km Stundengeschwindigkeit gegeben.

Die Stromerzeugung ist wirtschaftlich natürlich die Grundlage der elektr. Zugbeförderung; es kommen bekanntlich Wasserkraft- und kalorische Anlagen in Frage. Die wirtschaftliche Überlegenheit der Wasserkraftanlagen steht letzten Endes außer Zweifel. Von den dem Wasser innewohnenden Kräften können 50 bis 60 v. H. am Radumfang nutzbar gemacht werden; von der in der Kohle aufgespeicherten Sonnenwärme aber nur höchstens 6 bis 7 v. H. Die Elektrizität hat den eigentlichen örtlichen Schnellverkehr, den Verkehr mittels städt. Untergrund- und Hochbahnen, erst ermöglicht, und besonders dadurch, daß es gelang, für den leichteren Personenbetrieb die Lokomotive gänzlich fortzulassen und die Betriebselemente, die Motore, in die Personenwagen, die Triebwagen, mit einzubauen ohne großen Platzverlust gegenüber den Beiwagen.

Deutschland ist die eigentliche Heimat des elektrischen Schnellbahnwesens. Unterirdische Dampfschnellbahnen gab es schon seit 1868 in London und Dampfhochbahnen seit 1878 in New York, beide waren aber wegen der Rauchplage sehr unbeliebt und wurden später von dem elektr. Betriebe abgelöst. Werner v. Siemens legte bereits 1880 einen Plan für elektr. schmalspurige Hochbahnen in der Friedrich- und der Leipziger Straße in Berlin und 1884 einen Plan für eine elektr. Bahn im alten Themsetunnel nördlich der London Bridge vor. Sein Plan, Schnellbahnen elektrisch zu betreiben, kam aber nicht in Berlin, sondern zum ersten Male in London 1890 und dann 1895 bei der Untergrundbahn in Budapest zur Anwendung. Die Berliner Stadt- und Ringbahn wurde 1870 bis 1882 erbaut und tritt nach vollzogener Elektrifizierung in die Reihe der elektrischen Hochschnellbahnen. Die erste Berliner Stammstrecke der Hochbahn kam erst 1902 in Betrieb. Den eigentlichen Aufschwung im Bau von Untergrundbahnen brachte Paris i. J. 1900, dem Jahre der außergewöhnlich fruchtbaren Weltausstellunng. Die Umwandlung der Dampfhochbahnen New Yorks in die elektrische Hochbahn wurde 1902—1903 vorgenommen. Heute gibt es außerdem noch in Hamburg, Liverpool, Glasgow, Madrid, Barcelona, Oslo, Boston, Chicago, Philadelphia, Buenos Aires und Los Angeles Untergrund- und Hochbahnen. Konstantinopel hat eine Seiltunnelbahn. Geplant oder im Bau sind außer in den zuerst genannten Großstädten, die ständig ihr Untergrundbahnnetz erweitern bzw. wie in New York ihre Hochbahnen in Untergrundbahnen verwandeln, noch in den Städten München, Stuttgart, Köln, Düsseldorf, Essen, Dresden, Leipzig, Breslau, Wien, Amsterdam, Brüssel, Rom, Neapel, Mailand, Genua, Venedig, Athen, Sidney und auch Petersburg, Moskau und Tokio.

London baut z. Zt. einen 10 km langen Tunnel nur für Postgüter von nur 2,75 m Tunnelweite und 61 cm Spurweite. Die Züge sollen ohne Begleiter mit 50 km Stundengeschwindigkeit fahren und von den Stationen aus gesteuert werden. Die Amerikaner hatten übrigens diesen Gedanken, Posttunnel zu bauen, schon 1868; sie planten Röhrentunnel von 2,40 m Weite, deren von Preßluft angetriebene Wagen auch Reisende aufnehmen sollten. 1870 gelangte dieses Projekt in New York tatsächlich zur Ausführung, aber nur auf 65 m. Dieser kurze Tunnel ist besonders deshalb denkwürdig, weil hier zum ersten Male das für den Tunnelbau in London, Paris und den Hudsontunnel in New York so bedeutungsvolle Schildvortriebverfahren angewandt wurde. Die alten Londoner Dampftunnel wurden übrigens zu Anfang sehr stark für die Güterbeförderung benutzt. Heute hat der Personenverkehr diesen gänzlich verdrängt. Chicago besitzt außer Hochbahnen 100 km U-Bahn für Frachtgut; die Bostoner U-Bahnwagen haben ein Postabteil.

Gewaltige Projekte sind im Gange. London plant über 110 km neue Untergrundbahnen allein für den jetzt die Straßen belastenden Güterverkehr mit 640 Mill. M. anglo-amerikanischen Geldes und Groß-New York plant 65 km Untergrundbahnen, über denen die Straßenbahnen und über diesen wieder die Automobile verkehren sollen. Also Verkehr in drei Stockwerken. Bekanntlich bestehen in der 6. Avenue bereits viergeschossige gleichgerichtete Verkehrsanlagen. Die ungeheuren Kosten von 687 Mill. Dollar für das genannte Projekt, wovon allein für den Rohbau 502 Mill. gerechnet werden, werden von 19 Gemeinden und 15 Bahngesellschaften aufgebracht. Für die Aufbringung seitens der Einzelgemeinden ist eine Steuer von achtjähriger Dauer vorgesehen. Der Fahrpreis wird nach der vermutlichen Anzahl der Gäste festgesetzt und nach der wirklichen geändert. Also bei einer Jahresfrequenz von 600 Mill. Fahrgästen soll der Fahrpreis 28 Pf., bei nur 400 Mill. 42 Pf. betragen. Es muß betont werden, daß New York seit Beginn des Untergrundbahnbetriebes bisher zähe am Einheitstarif von 21 Pf. festgehalten hat. Berlin plant Schnellbahnen für 400 Mill. M.

Die Kosten einer Untergrundbahn können heute mit rd. 1,5 Mill. bis zu rd. 15 Mill. M. für 1 km angegeben werden, wobei die großen Schwankungen durch die Verschiedenartigkeit der Rohbaukosten entstehen. Den größten Kostenaufwand hat ein 1871 erbautes Londoner Tunnelstück erfordert, das 35 Mill. M. erreichte für 1 km. Neuere Londoner Tunnel kosteten im Durchschnitt 5 Mill. Mark, wovon fast die Hälfte auf Grunderwerb zu rechnen ist. Die zweigleisigen Strecken New Yorks haben von der einfachsten bis zur schwierigsten Ausführungsart rund 10 bis 29½ Mill. M. gekostet, wobei die höheren Löhne zu berücksichtigen sind. Die untere Grenze von 1,5 Mill. Mark setzt grundwasserfreie Vorortstrecken im Sandboden voraus, während die obere Grenze durch schwierige Hausunterfahrungen entstehen kann. Das ist natürlich wesentlich für die Aufbringung, Tilgung und Verzinsung des Anlagekapitals einer Untergrundbahn. Die große Kostenspanne zeigt deutlich die ausschlaggebende Bedeutung einer geschickten Entwurfsbearbeitung. Eine Stadtgemeinde mittlerer Größe und mit regem Verkehr kann bei normaler Finanzlage im allgemeinen nur an den Bau einer Untergrundbahn herangehen, wenn in baulicher Hinsicht die Voraussetzungen überwiegend bei denen der genannten unteren Grenze liegen. Von einer Einwohnerzahl von etwa 200 000 bis 300 000 an rechnet man, daß Überlastungen von Straßen durch Verkehrsmittel so groß werden können, daß die Entlastung eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit wird und insbesondere durch elektrische, unterirdische Schnellbahnen dann, bei täglich wiederholter Beförderung einer großen Personenzahl über durchschn. Entfernungen von mind. 4—6 km.

Ich gedenke hier noch der öffentl. Verkehrsmittel, die sich auf der Straße bewegen, nämlich der Straßenbahn und des Autoomnibusses. Ich muß auch hier auf die Erfahrungen der größeren und kleineren Städte der Welt zurückgreifen. Die Straßenbahnen spielen in den Weltstädten, solange sie bestehen, eine vorherrschende Rolle. Der Autoomnibus spielt seit einiger Zeit die Rolle eines Revolutionärs. Sein frisches flottes Auftreten im neuen Gewande hat in vielen Beobachtern den Eindruck erweckt, daß nunmehr die Straßenbahn mit ihren zahlreichen sichtbaren, hörbaren und fühlbaren Mängeln als veraltet abgetan werden müßte. Wir sehen zwar die mit festem Gleis verbundenen Nachteile, wie z. B. die Störungen des Ausweichverkehrs anderer Fuhrwerke, die Sperrung ganzer Straßenzüge wegen Pflasterreparaturen innerhalb und seitlich des Gleises, die Behinderungen bei Schneefall und Vereisung der Weichen, wir hören zwar das eindringliche Quietschen an den Straßenecken und die lästigen Geräusche, aber erkennen bei allem doch die verkehrstechnische Leistung der Straßenbahn.

Der immer wieder zu hörende Hinweis auf London mit seinem ungeheuren Autobusverkehr beweist nicht, daß der Autobus alles mustergültig bewältigt, sondern beweist hauptsächlich, welche ungeheure Straßenbelastung die Herausnahme der Straßenbahn aus den Hauptstraßen zur Folge gehabt hat. Wir haben in London wenigstens außerhalb des Gebietes der engen Straßen ein geradezu abschreckendes Beispiel vor uns in bezug auf die falsche Einschätzung der Verkehrsleistung der Verkehrsmittel. Infolge der Konkurrenz der Gesellschaften ist dort ein zu großes Platzangebot vorhanden, und man erkennt deutlich die gewaltige Überlastung der Straßen infolge Zurückstellung der Straßenbahn auch auf den breiteren Straßen. Die Autoomnibusse haben lange Zeit den Untergrundbahnen sehr starke Konkurrenz gemacht, was sich erst nach wesentlichen Verbesserungen der letzteren gemildert hat. — (Schluß folgt.)

Inhalt: Eine Reiseerinnerung aus Sizilien. — Baublöcke von Sechseckform. — Der Schnellverkehr in den Weltstädten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 65

STADT UND SIEDLUNG

BEBAUUNGSPLAN, VERKEHRSWESEN, VERSORGUNGS-ANLAGEN

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 14. AUGUST 1926 Nr. 17

Marktplatz in Belgard a. d. Persante.

Von Hasse, Stadtbaurat, Aue i. Erzg.

Die pommerschen Städte gleichen einander in der Grundrißgestaltung sehr. Die Ursache hängt mit ihrer Entwickelung zusammen. Die Ureinwohner, die Wenden, lebten in primitiven Siedlungen, Holzbauten, und zogen sich, sobald Gefahren drohten, in die früher meist überall vorhandenen Moore und Sümpfe zurück. Selten stößt man daher auf Überreste alter Siedlungsanlagen.

Durch Otto von Bamberg wurde das Christentum nach Pommern getragen. Ein Stamm tüchtiger Bauleute und Siedler müssen ihn begleitet haben. Die rührigen Mönche, die Zisterzienser, bauten bei jeder größeren Niederlassung die Kirche nach ziemlich einheitlichen Verhältnissen. Die Siedler legten, wie aus dem Westen des Reiches gewohnt, die Umwallung des Lagers an und bald darauf entstand Haus an Haus, die Ortschaft. Zum Bau dienten die damals noch überall vorhandenen Findlinge, und wo sie nicht ausreichten oder zum Bau nicht angebracht waren, wurde mit Ziegelsteinen gemauert, und zwar im alten Klosterformat. Lehmboden gibt es ja meist überall in Pommern und Holz zum Brennen der Ziegel im Feldbrand werden die zahlreichen Wälder ohne Mühe geliefert haben.

Die Städte entwickelten sich im Grundriß und Aufbau unter den gleichen Anleitungen und der gleichen Baustoffverwendung ziemlich gleichartig.

Typisch ist für die Städte der durchweg viereckige Marktplatz. In nächster Nähe des Marktes, ihn gewöhnlich beherrschend, liegt als Backsteinbau, meist auf Granitfindlingsockel ausgeführt, die Kirche, gewöhnlich nach der Maria Marienkirche genannt. Die Lage der Kirche fluchtet selten mit den Marktwandungen. Alle Kirchen wurden damals aus Kultzwecken geostet, das heißt, es wurde größter Wert darauf gelegt, daß die Kirchenbesucher während der Andacht mit dem Gesicht genau nach Osten gerichtet saßen.

Abb. 1. Marktplatz mit Blick auf die Marienkirche. Zustand bis zum Brande der Nordostseite im Sommer 1917.

Überall ist deshalb bei den Städten, sei es Stargard, Kolberg, Köslin, Schivelbein, Stolp, Belgard, Bütow, Schlawe, Greifenberg usw., die Stellung der Kirche zu dem überall streng viereckigen Marktplatz eine andere.

Die Kirchen sind meistens im 14.—15. Jahrhundert

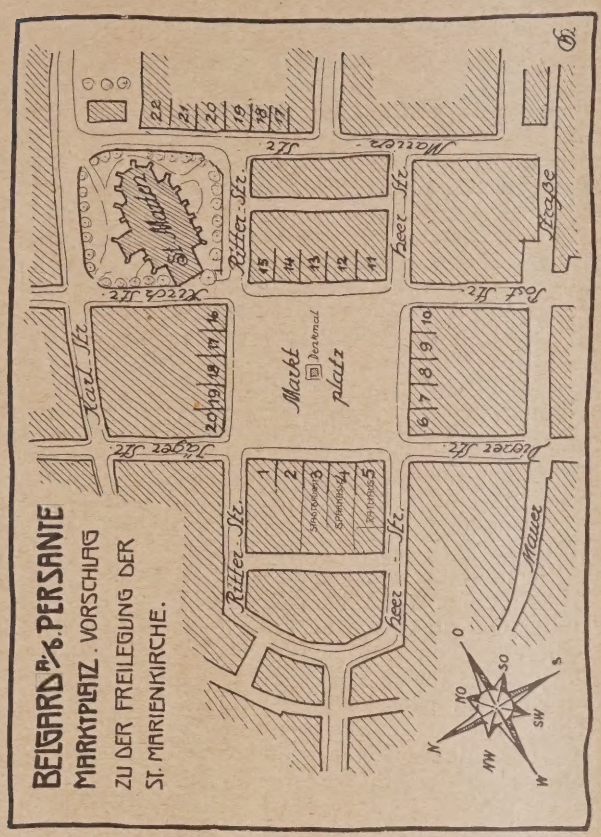


Abbildung 3.

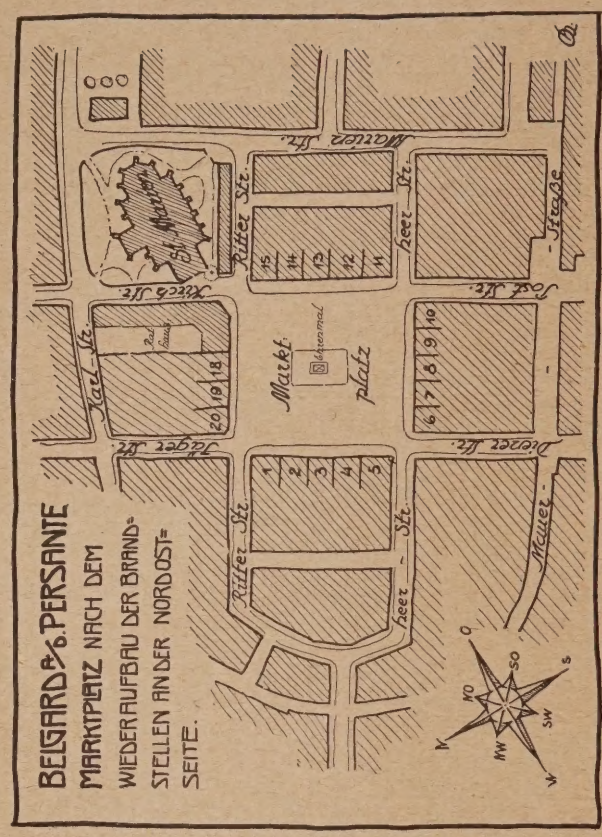


Abbildung 5.

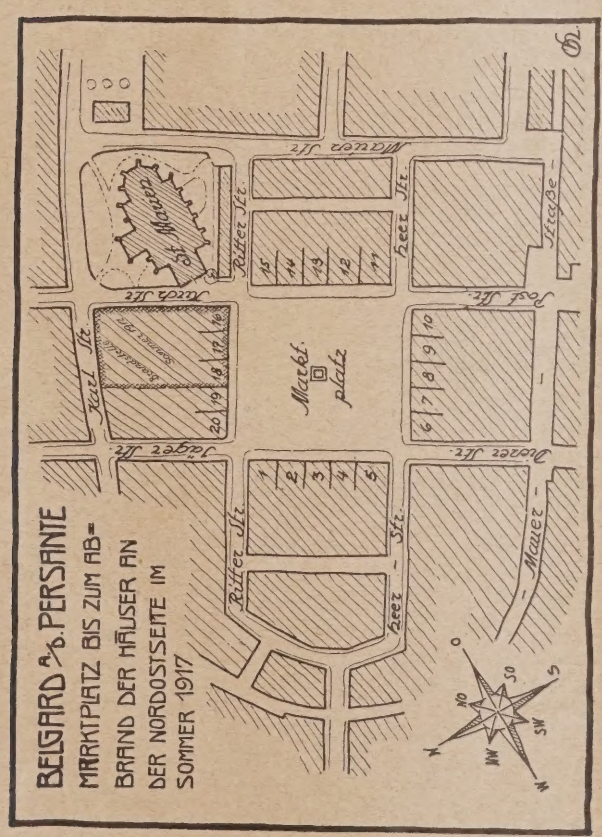


Abbildung 2.

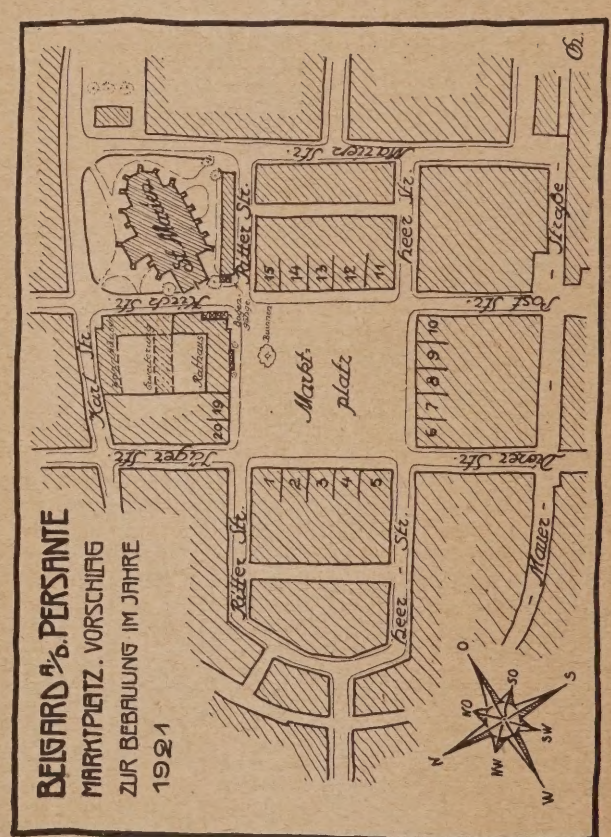


Abbildung 4.

entstanden und in Ziegelsteinen-Klosterformat aufgebaut. Kraftvoll müssen sich die roten meist ungeteilten Massen des Kirchenbaues früher gegenüber den niedrigen, höchstens 2 Stockwerk hohen Bauten des Marktes und der weiteren Umgebung abgehoben haben. Die alten Kupferstiche dieser Städte sind deshalb, ob-

wohl die meisten Städte so eben wie auf einer Tischplatte liegen, nicht ohne Reiz.

Mit der Zeit ist jedoch hierin ein ziemlicher Wandel eingetreten. Die Städte wuchsen, die Baustellen am Markt wurden wertvoller, die Großstädte, ins-

besondere hat es Berlin dem Osten immer noch sehr angetan, färbten mächtig ab und der Erfolg war, daß die niedrigen Bauten am Markt verschwanden und Bauten mit 3 und 4 Stockwerk Höhe Platz machen mußten. Städtebaulich haben die Städte fast durchweg keine besonderen Schönheiten aufzuweisen und es

ist traurig, daß durch die höher geführten Bauten am Markt, das früher sicher reizvolle Bild mit der Kirche, manchmal das einzige städtebauliche Bild am Orte, fast durchweg verschwunden ist. Ich denke hier insbesondere an die Städte Greifenberg, Bütow und Schievelbein. Die Kirchen stehen hier schon größtenteils zugedeckt, nur der Turm wagt noch ängstlich sich im Stadtbild zu zeigen.

Bis vor etwa einem Jahrzehnt hatte nun die Stadt Belgard sich den Reiz der Kleinstadt mit der schönen Marienkirche zu wahren gewußt. (Abb. 1 und 2.) Dort besteht auch ein ganz viereckiger Markt mit den Fronten nach Nordost, Südost, Nordwest, Südwest und in der Marktpforte im Osten, also diagonal zum Markte gestellt, steht die Marienkirche und zwar mit dem Turm zum Markt. Die Marktpforte war durch zwei Stockwerk hohe Gebäude gebildet und an die Kirche schmiegte sich ein dreistöckiger Bau mit ganz geringen Stockwerkhöhen und horizontal geteilt, den Maßstab bringen (Abb. 3). Das Marktbild ist insofern recht eigenartig, weil an jeder Marktseite fünf ziemlich gleichbreite Gebäude stehen, von denen jedes wieder eine Breite von fünf Fenstern besitzt. Leider hatte man vor vielen Jahren es zugelassen, daß eine Anzahl alter zweistöckiger Gebäude aufgestockt wurden. Der einheitliche Gebäuderahmen des Marktplatzes war damit gestört.

Im Sommer 1917 brannte über die Hälfte der Nordostseite des Marktes ab und der Aufbau unterblieb bis zum Jahre 1923. Mehrfach hatte ich in den Jahren 1920—22 der Stadtverwaltung den Vorschlag gemacht, die Brandstellen zu erwerben und entlang der ganzen Front ein Rathaus zu errichten. Der Magistrat ging auch hierauf ein, leider wurden jedoch die Kaufverhandlungen durch den damaligen Bürgermeister gestört, der, gestützt auf eine sehr alte Verordnung, die Brandstellen zur Versteigerung kommen lassen wollte, um sie — wohlmeinend — noch günstiger für die Stadt

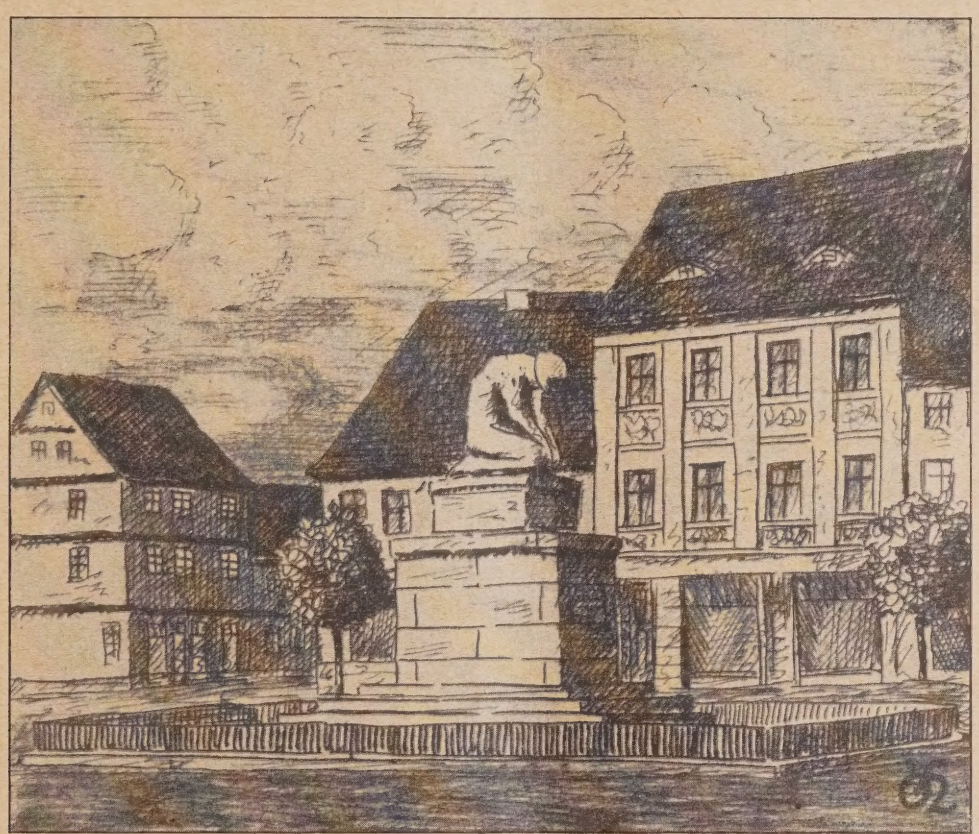


Abb. 6. Ehrenmal auf dem Marktplatz.

zu dem wuchtigen Turmbau bildend. Zwischen Kirche und Eckhaus steht eine alte Linde, die Verbindung zwischen den Bauten herstellend und mit der grünen Farbe das Bild weiter belebend. Schien des Abends die untergehende Sonne auf diese Gruppe, war alles in ein glühendes Rot getaucht und es entstand ein äußerst anmutiges Kleinstadtbild. Vor vielen Jahren sollte dieses Bild schon einmal zerstört werden und zwar sollten die Gebäude vor der Kirche entlang der Ritterstraße angekauft und abgebrochen, die Kirche also — wie es damals üblich war — freigelegt werden. Das Eckgebäude mit seiner schönen Teilung, den Maßstab zur Kirche bildend, sollte mit abgebrochen werden. Besondere Schönheiten an der Kirche wären nicht freigelegt worden und die Kirche auf keinen Fall zu einer besseren Geltung gekommen. Durch die Freilegung hätten auch die unschönen Gebäude an der Marienstraße — Häuser 20, 21, 22 —, deren Traufe höher als diejenige der Kirche liegt, bestimmt keinen befriedigenden Hintergrund abgegeben.

Im Verein mit dem damaligen Landesgeologen Dr. Menzel (er ist leider gleich zu Anfang des Krieges gefallen) gelang es mir, den Plan zum Scheitern zu erwerben zu können. Kleinere Entwurfsskizzen zum Rathaus waren bereits ausgearbeitet, welche volle Rücksicht auf die Marktgestaltung nahmen. In ganz ruhigen zeitentsprechenden Formen war das Gebäude aufzuführen gedacht und zwar, der schon bereits angefangenen Bauweise am Markte entsprechend, drei Stockwerk hoch. Die Ecke am Markt (Kirch- und Ritterstraßenecke) sollte jedoch nur 2 Stockwerk hoch bebaut werden und zwar mit Rücksicht auf die freie Sicht zum Kirchturm. Der untere Teil dieses zweistöckigen Baues sollte als Bogengang ausgebildet werden. Weiter war damit gerechnet, die gegenüberliegende Eckseite an der Kirche mit in die Gruppe hineinzuziehen, so daß bei späteren baulichen Veränderungen an dieser Stelle ein möglichst gleichartiges Bild entstanden wäre.

Abb. 3 und 7 zeigen die Planungen. Trotz der höher geführten Bauten auf den Brandstellen und an der anstoßenden Südostseite des Marktes hätte der Blick auf die Kirche nicht gelitten und nach wie vor hätte der Turm die dominierende Stellung auf dem Platz behalten.

Es muß dem damaligen Bürgermeister zugestanden

werden, daß er viel Sinn für das Städtebild gehabt hat, hat er doch schon lange vor dem Kriege im Verein mit mir ein Gesetz gegen Verunstaltung des Ortsbildes erlassen, indem insbesondere auf die Gestaltung und Erhaltung des Marktplatzes hingewiesen wurde. In diesem Gesetz wurde sogar die Linde zwischen der Kirche und dem Eckgebäude an der Ritterstraße unter besonderen Schutz gestellt. Mehrfache Bauanträge, die der Verunstaltung des Marktbildes Vorschub leisteten, wurden abgelehnt; vielfach wurde, jedoch meistens erfolglos, dieserhalb Beschwerde gegen die Stadtverwaltung geführt. Man sollte meinen, alles lief in bester Ordnung, da brach ein neues Geschick herein, das wieder vollständig verändernd wirkte. Der Bürgermeister verließ seine Stellung, auch ich wechselte die meine, der Superintendent, der meistens von unseren Planungen im Bilde gehalten wurde, starb — dies mutet wie eine Tragik an — und neue Kräfte kamen in der Stadtverwaltung ans Ruder.

Der Kauf der Baustellen wurde wieder akut. Inzwischen war die eine Baustelle in Privathände gelangt und die Stadt konnte nur noch die beiden, der Kirche am nächsten gelegenen erhalten. Bald wurde nun auch mit Bauen begonnen. Die neuen Kräfte mußten ihr Können zeigen.

Die Bearbeitung der Planung erfolgte jedoch nicht vom Stadtbauamte, sondern durch ein Baugeschäft. Das Rathaus sollte der schönste und üppigste Bau der ganzen Stadt werden und es wurde ausgerechnet in dieser Zeit dazu der Renaissancestil, der übrigens am ganzen Orte bei keinem einzigen Gebäude zu finden ist und wie ein Eindringling zwischen den ruhigen Bürgerhäusern wirken muß, gewählt. Ein hochgezogener Giebel sollte den ganzen Bau krönen — am Markt gibt es sonst keinen Giebelaufbau — die Ecke an der Ritterstraße wurde aus Verkehrsrücksichten — der Verkehr ist an dieser Stelle sehr gering — verbrochen. Die Ecke sollte durch einen Turmaufbau besonders betont werden. Abb. 5 und 8 zeigen uns die Ausführung. Das Privathaus ist vier Stockwerke hoch, der Rathausturm an der Ecke ist jedoch „nicht" zur Ausführung gekommen und zwar, wie man mir schrieb „leider", da am Bau „gespart" werden sollte. Selbstverständlich dürfte es nun sein, wenn eine Stadt mit solchen üblen Beispielen vorangeht, sie gar keinen Einfluß mehr gegen die Verunstaltung des Ortes ausüben kann. Wie die nachbarlichen Ecken am Rathause nunmehr bebaut werden können, ist ebenfalls aus der Abb. 8 zu ersehen.

Der schöne kraftvolle Marienkirchturm ist ziemlich ganz verschwunden, die protzende Fassade des Rathauses hat ihn erschlagen.

Wundern muß man sich nur, daß so etwas möglich ist, wo nun bereits einige Jahrzehnte „Städtebau" gepredigt wird, und man sollte es meinen, daß tüchtige Fachleute genügend vorhanden wären. Heimatschutz und Bauberatung scheint man auch nicht mehr zu kennen. Daß diese Ausführung unter den Augen der Regierung von Köslin und einer Anzahl immerhin gebildeter Personen, die am Bau beteiligt waren, möglich war, ist sehr zu bedauern. Der Architekt hat vielleicht eine ganz gute Einzellösung geschaffen, in den Rahmen der vorhandenen Bebauung paßt das Gebäude aber absolut nicht. Architekt und Städtebauer ist eben ein großer Unterschied.

Während sich nun am Rande des Marktes vorstehendes Drama abspielte, spielte sich zu gleicher Zeit auf dem Mittelpunkte desselben ein ähnliches ab.

Hier stand ebenfalls bis zum Jahre 1917 ein Denkmal des alten Kaisers Wilhelm I., gleichzeitig aber auch als Denkmal für die Gefallenen des Feldzuges 1870/71 dienend. Sehr schön war in einer Vignette an einer Seite des viereckigen Sockels der Auszug der Krieger mit dem Turm der Marienkirche im Hintergrund dargestellt. Die Gestalt war von dem, übrigens leider unsinnigerweise viel gelästerten, Denkmalmeyer modelliert und zeigte den Kaiser in großer Generalsuniform. Über den Standort des Denkmals konnte man streiten, zweifellos war der Standort mitten auf dem Platze nicht einwandfrei. Als die Metalle während des Krieges knapp wurden, mußte das Standbild, da es aus Bronze bestand, zum Einschmelzen abgegeben werden. — Bis zum Jahre 1923 stand der Sockel allein auf dem Markte. Rührige Hände, sicher es gut meinend, wollten ein neues Denkmal schaffen, und zwar ein Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges. Der Sockel vom alten Denkmal wurde entfernt und ein neues, größeres Steinmassiv aufgeführt, auf welchem als Abschluß ein nackter Krieger, jedoch mit Stahlhelm, in kniender und völlig in sich zusammengedrückter, vorn herübergebeugter Stellung verharrt. Diese Haltung haben jedenfalls früher die armen Sünder eingenommen, die auf dem Markte mit dem Schwert enthauptet wurden.

Muß so ein Kriegerehrenmal aussehen? Nein, kraftvoll sind unsere Krieger in den Tod gegangen, und der felsenfeste Glaube an eine Auferstehung des Reiches ist uns nicht zu rauben!

Für einen stillen Winkel und für den, der sich völlig dem Schmerz hingeben will, ist dieses Denkmal jedenfalls einwandfrei, auf den Marktplatz paßt es nicht.

In welchem Mißklang steht schon die mit allen Mitteln aufgeputzte Rathausfassade und das Denkmal mit seinem nackten und zusammengebrochenen Krieger, und dabei sind beide Schöpfungen Kinder einer gleichen Zeit. Wo bleibt da der Kulturfortschritt?

Ein Stück Stadtidyll ist gefallen. — Es zeigt mal wieder, daß der heutige Deutsche, auch der gebildete, auf der Schule und Universität in so rein abstrakter, zum größten Teile philologischer Denkweise erzogen ist, daß er blind in jeder praktischen und künstlerischen Frage ist. Er vermag selten einmal an Gegenständen zu ersehen, ob sie anständig oder schundmäßig gemacht sind. Zum Bauen und Gestalten gehört außer Kenntnissen viel Liebe und taktvolles Eingehen auf vorhandene Verhältnisse.

Es hat mir fern gelegen, persönliche Angriffe vorzunehmen, denn die Planverfertiger sind mir unbekannt. Sicher sind diese auch von dem Wunsche beseelt gewesen, ganz Besonderes und Gutes zu leisten, sie allein sind mitunter auch nicht für alles verantwortlich zu machen, sie müssen ja auch die besonderen Wünsche der Auftraggeber respektieren. In diesem Falle scheint aber der großzügige Gedanke über den Aufbau des Marktbildes völlig der Stadtverwaltung gefehlt zu haben. —

An den Ausführungen ist nichts mehr zu ändern. Mögen deshalb meine Zeilen dazu dienen, anderen Stadtverwaltungen, die einmal vor ähnlichen Aufgaben stehen können, die Augen zu öffnen. —

Der Schnellverkehr in den Weltstädten.

Von Ober-Ingenieur Alfons Schroeter, Berlin. (Schluß aus Nr. 16.)

Ähnliche Konkurrenzerscheinungen zeigen sich z. Zt. in New York, wo infolge der Vermehrung der Automobile die Verkehrszahlen der Hoch- und U.-Bahn empfindlich gesunken sind. Obwohl die Straßenbahnen im Verkehrsbilde Londons sehr zurücktreten, leisten sie fast ebensoviel wie die große Fülle der Autoomnibusse, nämlich 33 gegen 38 v. H. des Gesamtverkehrs. Dazu fahren die englischen Straßenbahnen ohne Anhänger, aber dafür ähnlich wie die Omnibusse mit Decksitzen, womit sie sich manche Sympathien bei uns und in anderen Weltstädten erworben haben. Die Stromzuführung erfolgt durch eine dritte Schiene.

Der Kampf zwischen Straßenbahn und Autobus ist in allen größeren Städten der Welt in den letzten Jahren ein außerordentlich heftiger gewesen. Dieser Kampf hat

aber die Existenzbedingungen dieser beiden Pflasterfahrzeuge geklärt und abgegrenzt und ist im Abflauen begriffen. Er hat sich neuerdings mehr auf das Gebiet des Groß-Streckenverkehrs verschoben; das Last- und Personenautomobil steht im Kampf gegen die Eisenbahnen.

Kosten für die Herstellung eines einzigen Kilometers auf 400 000 bis 500 000 M. angegeben. Man bedenke, daß der Friedenspreis eines Kilometers zweigleisiger Volleisenbahnstrecke einschl. Betriebsmittel als Durchschnitt aller europäischen Bahnen mit 500 000 bis 600 000 M. anzuneh-

Abb. 7. Vorschlag zur Bildung der N.O.- und S.O.-Seite im Jahre 1921.

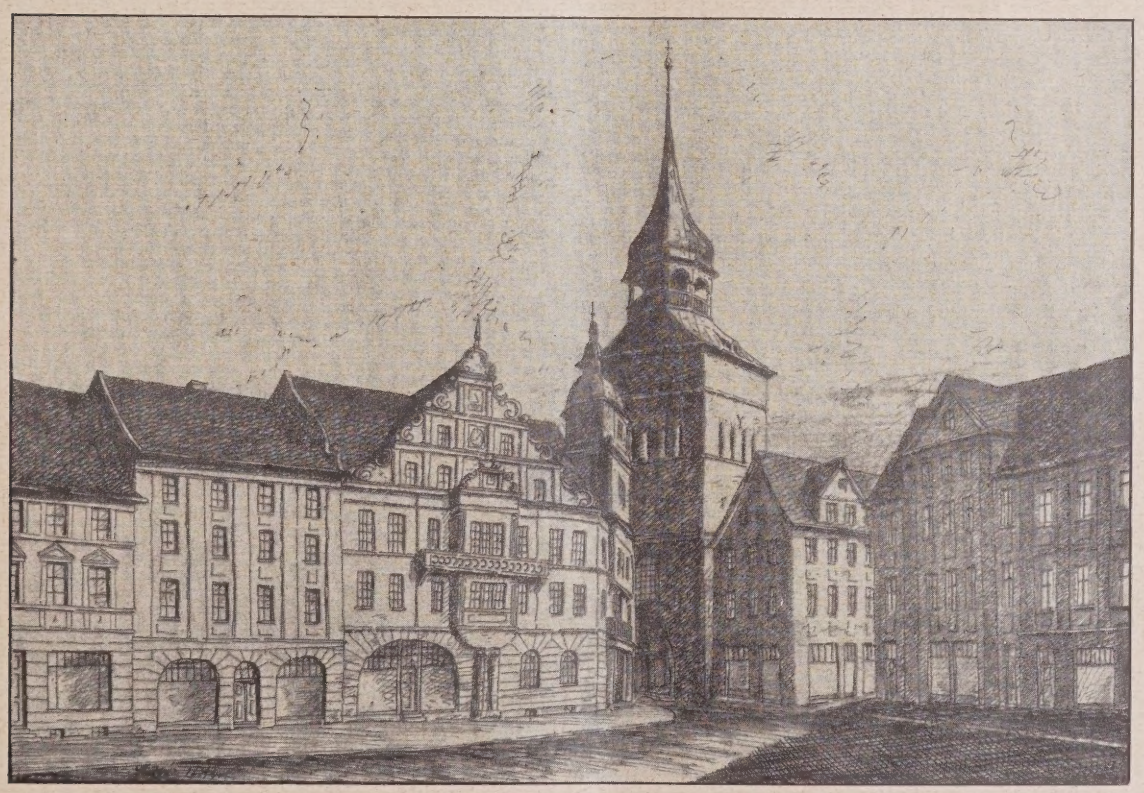


Abb. 8. Ausgeführte Bebauung der N.-O.-Seite und deren Folgen f. d. S.-O.-Seite.
Marktplatz in Belgard a. d. Persante.

Mit deutschem, amerikanischem und italienischem Gelde werden riesige Automobilstraßen seit dem Vorjahre geplant, die Deutschland von West nach Ost und Nord nach Süd durchqueren sollen.

Die Automobilstraßen sollen kreuzungsfrei, also hoch liegend, gebaut werden. Übereinstimmend werden die

men ist. Die Automobilstraßen bedeuten also neben der Eisenbahn tatsächlich ein zweites Verkehrsnetz. Diese Autostraßenprojekte sind schon in das Stadium ernst zu nehmender Vorarbeiten getreten.

Prof. Dr. Theodor Bach von der deutschen techn. Hochschule Prag sieht in dem Ausbau des Auto-Überland-

verkehrs den Beginn eines neuen Verkehrszeitalters und sagt: „Was sich hier entfaltet, ist ein Schauspiel von so ungeheurer Größe, daß wir seine Auswirkung auf unser gesellschaftliches, wirtschaftliches, geistiges und körperliches Leben auch nicht einmal zu ahnen vermögen."

Wir müssen also im Kampfe gegen das Verkehrsauto unterscheiden zwischen Überlandverkehr und Nahverkehr. Für letzteren liegen nunmehr Erfahrungen und Gutachten ausreichend vor, so daß es über die Art der Eingruppierung des Autoomnibusses in den Stadtverkehr keine Ansichten mehr zu geben braucht. Ich habe hier, um einiges herauszugreifen, die Zusammenfassung zunächst eines englischen Kommissionsgutachtens zu dieser Frage, das wie folgt lautet: „Die Straßenbahn ist das am besten geeignete Transportmittel sowohl wirtschaftlich wie praktisch. Der Automobilbetrieb als Verlängerung von schon bestehenden Straßenbahnen verdient zweifellos ernstlich Erwägungen. Kurze Verlängerungen erscheinen aber nicht zweckmäßig." Und ein amerikanisches Gutachten lautet: „Gewöhnlich hat das Publikum den Eindruck, daß der Omnibus schneller fährt, weil er durch den übrigen Verkehr ein- und ausbiegt und an anderen Omnibussen und Straßenbahnwagen vorüberfahren kann. Tatsächlich besteht nur ein geringer Unterschied." Und weiter heißt es im amerikanischen Gutachten: „In Paris und in den englischen Städten finden wir eine Bestätigung der allgemeinen amerikanischen Auffassung von dem Verhältnis des Autoomnibus zu den jetzigen Straßenbahnsystemen. In allen diesen Städten, London ausgenommen, wird der Autobus mehr zur Ergänzung der Straßenbahn und als Speiselinie angesetzt, nirgends glaubt man, daß der Autobus die gleiche Arbeit wie die Straßenbahn leisten kann, und allenthalben werden die Straßenbahnen verlängert. Der Autobus wird einfach den allgemeinen Transportwegen angepaßt, wo er in wirtschaftlicher Weise angewendet werden kann, man hat ihn als Ersatz weniger Straßenbahnlinien, die sich nicht rentierten, verwendet." Ein dänischer Gutachter errechnet für die kleineren Kopenhagener Verhältnisse, daß, wenn die Straßenbahnen durch Autoomnibusse ersetzt werden sollten, die Straßenbelastung mindestens doppelt so groß wie durch Straßenbahn wäre und die Betriebskosten sich mindestens doppelt so hoch als die der Straßenbahn stellen. Weiter betont ein holländischer Gutachter für die Verhältnisse in Rotterdam, daß der Autobus den Massenverkehr nicht bewältigen kann und mit dem Straßenbahnverkehr Hand in Hand arbeiten muß. Herr Prof. Dr. Giese kommt für die deutschen Verhältnisse zu noch ungünstigeren Schlüssen für den Autobus. Es darf hierbei nicht unerwähnt bleiben, daß wir in Deutschland mit einer steuerlichen Mehrbelastung des allgemeinen Autoverkehrs infolge der notwendigen baulichen Anpassung der Straßen an die erhöhte Inanspruchnahme rechnen müssen. Die häufig zu hörende Ansicht des Publikums, daß die Verkehrsautomobile die Straßenbefestigung nur wenig angreifen, wird durch die Versuchsstraße in Braunschweig und amerikanische Versuche widerlegt.

Die Zusammenhänge werden aber besser noch durch ein Gutachten des Deutschen Straßenbauverbandes klar, das wie folgt lautet: „Die Straßenunterhaltungspflichtigen stehen auf Grund ihrer langjährigen Erfahrungen auf dem Standpunkte, daß es unumgänglich nötig ist, um die Abnutzung der Straßen durch die Kraftfahrer auf ein erträgliches Maß herabzumindern, sowohl eine Gewichtsverminderung als auch eine Geschwindigkeitsbeschränkung durchzuführen. Gleichzeitig wird die Kraftwagenindustrie mit allem Nachdruck an die Verbesserung der Bauart der Wagen und der Bereifung zwecks Verminderung der Stöße arbeiten müssen, und sie werden diesem Verlangen um so leichter nachkommen können, als diese Verbesserungen auch im Interesse der Kraftwagenbesitzer selbst liegen, deren Fahrzeuge geschont werden." Eine Verbesserung in dieser Beziehung scheint die sogen. Riesenluftbereifung zu bedeuten, deren günstige Gesamtwirkung jedoch noch abgewartet werden muß.

Den angeführten internationalen Gutachten namhafter Verkehrsfachleute stehen selbstverständlich Äußerungen von Vertretern des Autoomnibusverkehrs entgegen. So wird erst kürzlich rein theoretisch die Leistungsgleichheit des Autobusses mit der Straßenbahn nachgewiesen und lediglich der teuere Betrieb der ersteren zugegeben. Danach ist der Autobus um 39 v. H. im Betriebe teurer als die Straßenbahn. Dabei ist jedoch die Voraussetzung gemacht worden, daß die Straße nur den Massenverkehrsmitteln Straßenbahn und Autoomnibus gänzlich zur Verfügung steht. Das trifft praktisch ja bekanntlich nicht zu. Bei der normalen Verkehrsstraße mit Doppelgleis in Straßenmitte und je zwei Wagenbreiten beiderseits der Gleise hat die Straßenbahn in jeder Richtung einen Verkehrsstreifen für sich, der nur an den Querstraßen unterbrochen wird, während der Autobus außerdem seinen Verkehrsstreifen mit vielen anderen Fahrzeugen, die mit verschiedensten Geschwindigkeiten fahren, teilen muß. Diese Überlegungen und andere führen im Zusammenhang mit der anzustrebenden Bedingung der 30-Sekunden-Zugfolge als untere Grenze bei der Straßenbahn in Hauptverkehrsstraßen, wie z. B. in der Leipziger Straße in Berlin, zwangläufig zur Notwendigkeit wirksamer Entlastungen wie Untergrundbahnen und Entlastungsstraßen. Die gänzliche Herausnahme der Straßenbahn aus der Leipziger Straße, wie neuerdings in der Tagespresse als dringend notwendig verlangt wird, kann nur nach vorherigem Bau einer Untergrundbahn in diesem Straßenkörper gewagt werden. Dann würde dem Autobus je ein Schnellverkehrsstreifen in Straßenmitte zur Verfügung stehen und könnte dem Kurzstreckenverkehr mit erhöhter Reisegeschwindigkeit dienstbar gemacht werden als Zubringer der Untergrundbahn. In diesem Zusammenhang ist auch an die Überführung der Straßenbahn in den Tunnel gedacht worden. Ein ähnliches Prinzip für den Zubringerverkehr verfolgen die in England und Frankreich und neuerdings auch in Ungarn mehr als in Deutschland bekannten Schienenautobusse, die systematisch den Zubringerverkehr zu den großen Schnellzughaltestellen übernehmen. Sie nehmen die Fahrgäste an den kleinen Stationen auf, fahren kurz vor oder hinter dem Schnellzug her und erreichen trotz geringerer Höchstgeschwindigkeit (60 bis 70 km/Stde.) lediglich durch ihre fast dreimal größere Anfahrbeschleunigung die Reisegeschwindigkeit eines Schnellzuges.

Soll ein Rezept, eine auch für mittlere Städte geltende Richtlinie für die richtige Anwendung der beiden Betriebsmittel, Straßenbahn und Autobus, gegeben werden, so kann man wie folgt sagen: Ist das Platzangebot der Straßenbahn bei einer Zugfolge von 20 Minuten nicht mehr mit 16 bis 25 v. H. ausgenutzt, so liegt ein sogenanntes loseres Verkehrsbedürfnis vor, für das der Autobus allein genügt. Wächst andererseits aber das Verkehrsbedürfnis über das Fassungs-, d. h. also Leistungsvermögen der Straßenbahn hinaus, so ist, wie wir aus den Urteilen maßgebender Verkehrsfachmänner gehört haben, wiederum der Autobus am Platze, nämlich als geeignetes Ergänzungs- und Zubringerverkehrsmittel. Es kann natürlich vorkommen, daß, wie z. B. in Stadtteilen mit engen Straßen, der Autobus die Straßenbahn verdrängt oder sie erst gar nicht aufkommen läßt.

Das Leistungsvermögen der Straßenbahn und des Autobusses zusammengenommen aber ist nicht allein durch die denkbar günstigste Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Sitz- und Stehplätze bei dichtester Zugfolge begrenzt, sondern heute mehr als je durch die Bedingungen der Verkehrssicherheit für alle Straßenbenutzer, Fuhrwerke und Fußgänger. Ich brauche hierfür keine Einzelheiten über Verkehrsunfälle in den Städten zu nennen. Wir kennen alle die Schwierigkeiten in der Bekämpfung der Auswüchse des Automobilverkehrs. Es genügt, an die 24 000 Toten des Jahresverkehrs in den nordamerikanischen Städten zu denken, an die krampfhaften Hilfsmittel zur Hebung der Verkehrsdisziplin des Publikums, die Unfallverhütungsplakate ernster und heiterer Art, an die Verkehrstürme, die Klassifizierung der Straßen, die weißen Linien auf den Straßendämmen, die überall auftauchenden 10 Gebote der Verkehrsunternehmungen usw.

Die städtischen Schnellverkehrsmittel auf der Straße können und dürfen also mit Rücksicht auf die Sicherheit aller Straßenbenutzer nicht zur vollen Auswirkung kommen, um so weniger je gradliniger und gleichzeitig länger eine Stadtstraße mit Querstraßen ist, weil auf dieser die Neigung zu rennbahnartiger Fahrbetätigung, besonders der Kraftwagen und Krafträder, am größten ist, während häufiges Einbiegen in Seitenstraßen von selbst gemäßigtes Tempo und Vorsicht erfordern. Wir wissen andererseits, daß das zwangsweise und durch den Gesamtverkehr selbst gemäßigte Tempo in Großstadtstraßen, wie beispielsweise in der Leipziger Straße in Berlin, häufig hinter der Geschwindigkeit eines Fußgängers zurückbleibt. Das sind natürlich einer Stadt unwürdige Zustände, deren Bekämpfung sich Fachleute, Behörden, Publikum und Presse ständig angelegen sein lassen.

Für die Ermöglichung eines schnellen Straßenbahnverkehrs werden als untere Grenze 30 Sekunden Zugfolge für die Hauptverkehrszeiten angegeben; lebhafter Quer- oder Gesamtverkehr machen größere Abstände erforder-

lich. Ist aber das Verkehrsbedürfnis durch die in den angegebenen Grenzen der Sicherheit ausnutzbaren Verkehrsmittel auf der Straße nicht gesättigt, so verlegen wir den Hauptteil des Verkehrs zur Entlastung der Straße unter oder über die Straße, in Untergrund- oder Hochbahnen. Über den hohen, ja idealen verkehrstechnischen Wert, besonders der Untergrundbahnen, ist man sich überall einig. Die Untergrundbahnen entlasten nicht nur den Straßenverkehr und geben ihm damit nicht nur eine erhöhte Sicherheit, sondern machen auch sogenannte Entlastungsstraßen, die parallel zu den Hauptstraßen liegen, im allgemeinen überflüssig und ermöglichen also ruhige Wohnstraßen.

Es ist selbstverständlich, daß die großen Vorteile einer Untergrundbahn nur mit einem hohen Einsatz erlangt werden können. Das Verhältnis der angebotenen Plätze des Autobusses zur Straßenbahn mit Anhänger und zum Untergrundbahnzug mit gleichlangem Einwagenzug wie Straßenbahn ist 1 : 2 : 4, d. h. also, der Autobus kann rd. 50 Personen, die Straßenbahn mit einem Anhänger rd. 100 und der gleichlange Einwagenzug der Schnellbahn rd. 200 Personen befördern.

Bei uns, also in Berlin oder Hamburg, fährt man z. Zt. noch mit 6 und 4 Wagen und im Pendelverkehr geht man bis zu 2 und 1 Wagen je nach Bedarf herunter. In New York fährt man mit 8 Wagen und auf den Expreßgleisen mit 10 Wagen. Die Länge des Zuges und damit des Bahnhofes darf bei den üblichen Stationsentfernungen im Interesse der Reisegeschwindigkeit 140—150 m nicht überschreiten. Die Untergrundbahn befindet sich also hinsichtlich der Mindestzahl der angebotenen Plätze erst im Anfangsstadium ihrer Leistungsfähigkeit, wenn die Leistungsfähigkeit der Straßenbahn bereits um fast das Doppelte überschritten ist. Der Bau einer Untergrundbahn bedeutet somit die Vorsorge für eine außerordentlich lange Zeitspanne, stärkster Verkehrsentwicklung, ohne jemals andere Verkehrsmittel zu stören und ohne jemals von Witterungseinflüsen, wie Schnee und Vereisung, gestört zu werden, bei gleichzeitig doppelter Reisegeschwindigkeit und günstigeren Betriebskosten als Straßenbahn und Autobus. Die Unfallzahlen der Untergrund- und Hochbahnen sind verschwindend gering gegenüber denen anderer Verkehrsmittel. Die Sicherheit ist zu siebenmal größer als auf der Straße errechnet worden. Der Straßenverkehr von Paris hat 1925 rund 3900 Opfer gefordert, davon rund 400 Tote.

Was für Untergrundbahnen gilt, gilt auch in betrieblicher Hinsicht für Hochbahnen, jedoch verdient die Untergrundbahn vor der Hochbahn den Vorzug. Die Hochbahn kommt in engen Straßen wegen der Licht- und Luftabsperrung überhaupt nicht in Frage und wird wegen ihrer schlechten Einfügungsmöglichkeit ins Stadtbild auch in breiten Straßen vermieden. Die Hochbahnanlage ist überall da billiger als die Untergrundbahnanlage, wo der Unterpflastertunnel im Grundwasser liegen muß, wie also in Berlin, wo außerdem noch erhebliche Kosten für die Umlegung von Straßenleitungen infolge des Tunneleinbaues entstehen. Annähernd gleiche Kosten entstehen erst dann, wenn man in der glücklichen Lage ist, den Tunnel, wie bereits erwähnt, im grundwasserfreien Sande und in offener, d. h. in unabgedeckter Baugrube herstellen zu können. Liegt dieser Fall vor, hat man mit nur wenigen Versorgungsleitungen im Straßenkörper zu rechnen, so zieht man selbstverständlich den Tunnel vor, denn das Tunnelbauwerk selbst erfordert so gut wie gar keine Unterhaltungskosten, während die gewaltige, den Witterungseinflüssen ausgesetzte Eisenkonstruktion der Hochbahn beträchtliche Dauerausgaben für Unterhaltung, Ausbesserung, Verstärkung und Neuanstrich gegen Rosten erfordert. Zwar hat die auch hier wieder vorbildliche Stadt Boston dem ästhetischen und letztgenannten Mangel der eisernen Hochbahn abzuhelfen versucht, indem sie die Eisenkonstruktion mit Beton ummantelte und damit recht schön anmutende Bauwerke schuf, aber die Kosten erheblich steigerte. Der Luft- und Lichtmangel besteht für beiderseits eng bebaute Straßen natürlich weiter.

Der Verkehr des städt. Schnellbahnbetriebes ist durch kurze Zugfolge und verhältnismäßig kurze Haltestellenentfernung gekennzeichnet. Die Zugfolge bei den Schnellbahnen der Weltstädte schwankt je nach dem Verkehr von 1¾—10 Minuten. Wo das automatische Blocksystem, wie jetzt auch in Berlin und Hamburg, eingeführt wird, kann man bis 90 Sek., und wo wie in Boston zum Teil gänzlich ohne Signale gefahren wird, auf 30 Sek, heruntergehen (Schnellstraßenbahnen im Tunnel). Chicago hat 45 Sek, Zugfolge. Bei den kleineren Abständen leidet aber bereits die Reisegeschwindigkeit. Die Höchstgeschwindigkeit ist z. Zt. bei allen Untergrund- und Hochbahnen die gleiche, nämlich 50 km in der Stunde, die Reisegeschwindigkeit ist bei durchschnittlich 400—1000 m langen Haltestellenabständen 20—30 km in 1 Std. Die New-Yorker Expreßzüge der viergleisigen Strecken fahren mit einer Reisegeschwindigkeit von 40 km/Stde. Für die nach dem Muster der amerikanischen elektrischen Überland-Schnellbahnen geplante 160 km lange Schnellbahnstrecke Köln—Düsseldorf—Dortmund—Essen, die durch die Städte teils als Hoch- und teils als U.-Bahn geführt werden soll und besonders von Siedlungsverbänden unterstützt wird, sind 100 km Höchstgeschwindigkeit vorgesehen bei entsprechend großen Haltestellenabständen. Große Haltestellenabstände vermindern den Stromverbrauch fast proportional zu kleinen Abständen, also bei 500 m Abstand halber Stromverbrauch, als bei 1000 m. Trotzdem wird man kleine Abstände gleich oder für später vorsehen, ohne die zunächst schlecht besuchten Haltestellen in Betrieb zu nehmen, wenn man sich vom Anwachsen des Verkehrsbedürfnisses eine reichliche Deckung der Strom- und sonstigen Betriebsmehrkosten versprechen darf.

Bei einem Betriebe der Hoch- und Untergrundbahnen wird natürlich nichts unversucht gelassen, um die Dauerkosten niedrig zu halten. So hat man in Hamburg das Personal von einigen weniger benutzten Bahnhöfen der Vorortstrecken zurückgezogen, man fertigt im Zuge ab. In Berlin gibt man nach englischem und französischem Muster allmählich die Fahrkartenausgabe bei der Hoch- und U.-Bahn in der derzeitigen Form auf und vereinigt sie mit den Sperren durch englische Passimeter, die mit Fahrkartenselbstgebermaschinen usw. ausgerüstet sind, wodurch Fahrkartenpersonal gespart wird.*) In London werden zur Erleichterung und Beschleunigung des Zu- und Abgangsverkehrs zu der bis 56 m unter der Straße liegenden Untergrundbahn die bisherigen Fahrstühle ausgebaut und dafür Fahrtreppen eingebaut, die während der Betriebszeit ununterbrochen laufen und jederzeit bequem bestiegen und verlassen werden können. Diese bereits seit vielen Jahren in New-York, London, Paris u. a. Weltstädten bekannten Fahrtreppen bestehen auch seit kurzer Zeit in Deutschland (Köln und Berlin). Die Berliner Hoch- und U.-Bahnen werden in einigen Jahren mit mehreren Rolltreppen**) ausgestattet sein.

Es muß noch erwähnt werden, daß die Reklame, welche einer strengen künstlerischen Kontrolle besonders in Berlin und einer offenbar weniger strengen in London unterliegt, eine ständige Einnahmequelle von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. In New York wird sie bekanntlich bekämpft. In diesem Zusammenhange muß betont werden, daß eine geschickte Leitung erfahrungsgemäß gerade durch die sogen. Nebeneinnahmen die schwankende Rentabilität einer Hoch- oder Untergrundbahn in angemessener Höhe stabilisieren kann. An der Verminderung der Anlagekosten wird ebenfalls ständig gearbeitet, so z. B. an der Vereinfachung der Unterwerke und ihrer Ausschaltung überhaupt. Allen Schnellverkehrsmitteln gemeinsam sind die Bestrebungen zur Verminderung des sog. toten Wagengewichts. Auch hier haben die Amerikaner — nolens volens — Vorbildliches geleistet. Durch leichtere Ausgestaltung des Wagenkastens, der Lager, der Drehgestelle und der Motoren sind z. B. die amerikanischen Triebwagen der Straßenbahn auf 11,5 t Gesamtgewicht bei 44 Sitzplätzen ermäßigt worden, während man in Berlin z. Zt. erst 11 t bei 30 Sitzplätzen erreicht hat.

Die englischen Straßenbahn- und Untergrundbahn-Unternehmungen bemühen sich neuerdings um die Verkürzung der Aufenthaltszeiten an den Haltestellen. Die erstere appelliert an das Publikum. Die U.-Bahn — außer in London auch in Paris — führt Lautsprecher auf den Bahnhöfen ein, um die Orientierung zu erleichtern. Eine Sekunde Zeitgewinn an den Haltestellen vermindert nach Angabe englischer Verkehrsbehörden die Betriebsunkosten der Londoner Straßenbahn um 400 000 M. pro Jahr. Besondere Aufmerksamkeit widmet man in London der Geräuschbekämpfung und Luftreinigung in den Tunnelröhren. In Paris hat man neuartige Ozonisierungsapparate aufgestellt.

Die Hauptsorgen beim Bau einer U.-Bahn verursachen zunächst die Rohbaukosten. Es ist nicht immer nötig, sogleich den geschlossenen Tunnel auf allen Streckenteilen zu bauen. Teile der Strecke

*) Die inzwischen eröffneten Untergrundbahnhöfe Kreuzberg und Hermannplatz in Berlin sind bereits mit den Passimetern ausgerüstet. —

**) Siehe hierüber „Födertechnik“ 1925, Heft 24. —

Berlin—Dahlem, Berlin—Westend sowie in Hamburg, Paris, London und viele andere sind als Einschnittbahnen gebaut worden. Der Einschnitt ist so angelegt, daß er gewissermaßen ein ästhetisch angenehm wirkendes Baustadium darstellt, das jederzeit durch Einbau oder Vollendung der Seitenwände und der Decken ergänzt werden kann. An den Straßenüberführungen werden fertige Tunnelstücke hergestellt. Eine gewisse Verteuerung der endlichen Gesamtkosten bringt der getrennte Aufbau natürlich mit sich. Jedoch gehen für die geeigneten Tunnelstrecken die ersten Anlagekosten auf etwa 20—25 v. H. der Kosten des fertigen Tunnels zurück.

Ich bin am Ende meiner Ausführungen. Es war nur ein unvollkommener Auszug aus der Fülle der für den Neubau einer Verkehrsanlage notwendigen verkehrs- und bautechnischen Erwägungen. Die gegebene Übersicht zeigt, daß die Untergrundbahn selbstverständlich das Schnellverkehrsmittel mit Eignung für den elastischen Massenverkehr auf lange Zeit ist. Die Automobilbahnen des Überlandverkehrs, die Schwebebahnen am festen und am Seilgerüst sowie die aus Hamburg und Paris kommenden Vorschläge der ebenfalls am Gerüst bzw. am Seil hängenden Luftbahnen mit Propellerantrieb, sie bleiben für die Bewältigung eines stoßweisen oder dauernden Massenverkehrs alle weit zurück hinter der geradezu erhabenen verkehrstechnischen Vollkommenheit der Untergrundbahnen, die als Groß-, Schnell- und Massenverkehrsmittel des Nahverkehrs im vorigen Jahre auf ihr 25jähriges Bestehen und damit ihre 25jährige Bewährung in den kleineren und größeren Städten der Welt zurückblicken konnten.

Es ist nicht zu verkennen, daß dem Willen zum Verkehrsfortschritt sich heute die hohe Zinslast für auswärtige und auch innere Anleihen als neue, früher unbekannte Sorge für Deutschland hinzugesellt. Ich habe aber bereits wiederholt gezeigt, daß die Bekämpfung unserer Verkehrsnöte — Verkehrsbedürfnisse sind es längst nicht mehr — noch nie in solchem Umfange und mit solcher Wucht in Angriff genommen worden ist, wie gerade jetzt bei uns, aber in noch weit größerem Umfange auch in allen größeren Städten der Welt. Und aller wirtschaftlichen Not zum Trotz müssen wir städtische Verkehrsaufgaben als volkswirtschaftliche Hauptaufgaben mit Weitsicht und mit Zuversicht aufgreifen und zur Lösung bringen. —

Literatur.

Kritische Betrachtungen über den gegenwärtigen Stand des Straßenwesens in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Von Dr.-Ing. E. Neumann, o. Professor an der Techn. Hochschule Stuttgart. 79 S. 5°. Berlin 1926. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis 3,90 M.

Die vorliegende Schrift ist ein bedeutend erweiterter Sonderdruck aus der Zeitschrift „Die Bautechnik". In sechs Abschnitten sind folgende Themen behandelt: Kritische Betrachtungen über den gegenwärtigen Stand des Straßenwesens in den Vereinigten Staaten; Gesetzgebung und Finanzierung; die Art des Straßenverkehrs auf amerikanischen Landstraßen und seine Beziehungen zur Befestigungsart, wobei auch die Unterhaltungskosten der Straßen besprochen werden; Technik des nordamerikanischen Straßenbaues (Fahrbahndecken, Asphaltstraßen, Asphaltbeton, Sandasphalt, Baustoffe); Verkehrsregelung auf den Straßen in den Vereinigten Staaten; der Straßenbau im Städtebau.

Auf Grund seiner Ausführungen über „Gesetzgebung und Finanzierung" kommt der Verfasser für Deutschland zu folgenden Richtlinien: 1. die Initiative zum Straßenbau sowie Bauleitung und Unterhaltung sollen in Händen der Länder liegen, die auch über Gemeinden unter 25 000 Einwohner ein Aufsichtsrecht auszuüben haben. 2. Um ein einheitliches Straßennetz für den Durchgangsverkehr zu schaffen, zahlt das Reich auf Grund genehmigter Pläne Staatszuschüsse zum Bau von Durchgangsstraßen. 3. Diese Zuschüsse werden aus einer allgemeinen Kraftwagensteuer gedeckt, deren Einkommen ganz für Straßenbauzwecke verwendet wird. 4. Die Länder können noch besondere Beiträge zum Straßenbau von einzelnen Kraftwagenbenutzern erheben. — Diese Vorschläge decken sich mit der in einer Reihe amerikanischer Einzelstaaten bereits geübten Praxis. Sehr beachtenswert sind auch die im letzten Abschnitt enthaltenen Anregungen für den Städtebauer. In der Reihe der zahlreichen, in den letzten Jahren veröffentlichten Reiseberichten über das amerikanische Straßenbauwesen darf dieser Beitrag als der wertvollste bezeichnet werden. Das inhaltreiche Schriftchen kann jedem Fachkollegen auf das beste empfohlen werden. —

Dr.-Ing. und Dr. rer. pol. Haller - Reg.-Baumeister.

Bericht über eine Studienreise in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Von Stadtbaudir. Feuchtinger, Ulm, und Dr.-Ing. Prof. Neumann, Braunschweig. 74 S. gr. 8°. Berlin-Charlottenburg 1926. Selbstverlag der Stud.-Ges. f. Automobilstraßenbau. Preis 3,60 M.

Der Bericht gibt zunächst einen Überblick über die verschiedenen Bauverfahren und -arten in den vom Verfasser besuchten Bezirken. Besonders eingehend besprochen ist die Ausführung von Betonstraßen. Nach einigen Angaben über Straßenbreite und Verkehr sowie über Lokalstraßen schildert der Verfasser dann noch die Verkehrsverhältnisse einiger Städte und die Verkehrsregelung daselbst. Am Schluß werden einige statistische Angaben über ausgeführte Deckentypen mitgeteilt. Es wäre wünschenswert gewesen, wenn sich der Verfasser mehr mit technisch und wirtschaftlich bedeutsamen Einzelheiten befaßt und diese, wie sein Begleiter, Prof. Dr.-Ing. Neumann, für deutsche Verhältnisse entsprechend kritisch bearbeitet hätte. —

Dr.-Ing. und Dr. rer. pol. Haller - Reg.-Baumeister.

Wie werden Automobilstraßen gebaut? Von K. Matthies. 57 S. gr. 8°. 36 Abb. Berlin. Tonindustrie-Zeitung, Prof. Dr. H. Seger und E. Cramer. Preis 2,50 M.

Der Inhalt der kleinen Schrift ist im wesentlichen eine Zusammenstellung von in der „Tonindustrie-Zeitung" erschienenen Aufsätzen. Abgesehen von einer kurzen Einleitung werden „Straßenbaugeräte und Maschinen, amerikanische Richtlinien für den Betonstraßenbau, Betonstraßen bei heißem Wetter, Unterhaltung der Betonstraßen, Schnelligkeit im Straßenbetonieren, deutsche Betonstraßen-Versuchsstrecken, Bindemittel, Straßenbaukosten sowie deutsche Richtlinien für Betonstraßenbau" besprochen. Eine Anzahl zum Teil guter Abbildungen tragen zum Verständnis des Dargebotenen bei. Das Schriftchen kann dem Praktiker, insbesondere dem Unternehmer, willkommene Fingerzeige für eine sachgemäße Ausführung neuzeitlicher Betonstraßen geben. —

Dr.-Ing. und Dr. rer. pol. Haller - Reg.-Baumeister.

Aussichten und Aufgaben für den deutschen Straßenbau. Von Hermann Jentsch. 214 S. gr. 8°. Berlin-Charlottenburg 1925. Selbstverlag der Stud.-Ges. f. Automobilstraßenbau. Preis 4,80 M.

Unter dieser Überschrift ist im Selbstverlag der deutschen Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau eine neue beachtenswerte Schrift erschienen. Der erste Teil „Der Straßenbau als öffentliche Aufgabe" behandelt in zwei Kapiteln „Kultur und Straße" und „Wirtschaft und Straße". In einem Anhang werden die gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen über Kraftwagenverkehr und -besteuerung, Richtlinien für die Finanzierung der Wegelasten sowie Zahlenangaben über Länge, Bau und Unterhaltungskosten der Provinzial- und Kreisstraßen mitgeteilt. Der zweite Teil „Der Straßenbau als technische Aufgabe" umfaßt in drei Kapiteln Straßenplanung, Verkehr und Straße (Verkehrsregelung und Straßenbahn) sowie Gesundheitspflege und Straße. Im dritten Teil „Die Bindemittel im Straßenkörper" werden die natürlichen Bindemittel (Stein- und Holzstraßen), Kohlenwasserstoffverbindungen (Asphaltbitumen und Teer) sowie die hydraulischen Bindemittel besprochen. Eine kurze Zusammenfassung am Schluß der Schrift gibt Richtlinien für die zukünftige Gestaltung des deutschen Straßenbaues unter Verwertung der Erfahrungen des Auslandes.

Der gesamte Stoff ist mit den unmittelbaren Zusammenhängen der einzelnen Probleme mit der öffentlichen Gesamtwirtschaft mit lapidarer Kürze kritisch behandelt. Die durchaus selbständige Schrift enthält eine Menge für die erfolgreiche Weiterentwicklung des deutschen Straßenbaues wertvolle Gedanken. Sie vermag sowohl den Fachkollegen als auch Unternehmern und Verwaltungsbehörden, die sich mit den weitverzweigten Aufgaben neuzeitlichen Straßenbaues zu befassen haben, wertvolle Anregungen zu bieten. Die Anschaffung der Schrift kann daher empfohlen werden. —

Dr.-Ing. und Dr. rer. pol. Haller, Reg.-Baumeister.

Inhalt: Marktplatz in Belgard a. d. Persante. — Der Schnellverkehr in den Weltstädten. (Schluß.) — Literatur. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 69/70

STADT UND SIEDLUNG

BEBAUUNGSPLAN, VERKEHRSWESEN, VERSORGUNGS-ANLAGEN

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

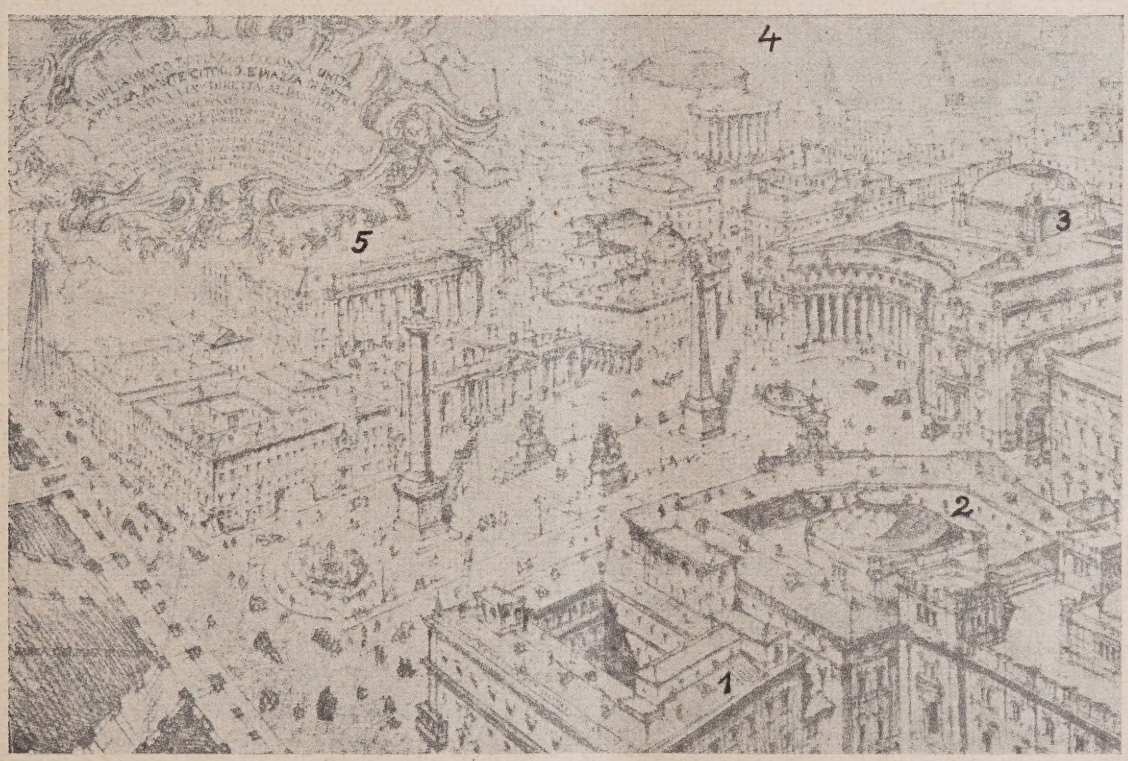
60. JAHRGANG BERLIN, DEN 28. AUGUST 1926 Nr. 18

Umgestaltung in der Stadt Rom*)

Von Dr. J. Stübben, Münster i. W.

Von den vielen Vorschlägen und Plänen zur Umgestaltung der inneren Stadt bei der Piazzo Colonna scheint ein kürzlich bekanntgewordener Entwurf des Architekten Armando Brasini starke Aussicht auf Verwirklichung zu haben. Mussolini, der kraftvolle Diktator, hat unter anderen stadtbaulichen Fragen Roms auch die Umgestaltungen am Colonnaplatze erfolgreich wieder in Fluß gebracht. Seine auf dem Kapitol gehaltene Neujahrsrede enthält die mit lautem Beifall entgegengenommene Aufforderung: „Fahrt fort, den Stamm der stolzen Eiche von allem zu befreien, was ihn noch umdunkelt. Schafft freien Raum am Augustus-Mausoleum, am Marcellustheater, am Kapitol, am Pantheon. Alles, was dort emporwucherte in den Jahrhunderten des Niederganges, muß verschwinden. Innerhalb von fünf Jahren muß ein großer Durchblick von der erweiterten Piazza Colonna auf das Pantheon eröffnet sein." Der mit den Schlußworten empfohlene Plan Brasinis gewann nun immer mehr Freunde nicht bloß bei den Stadtvätern, an welche die Rede gerichtet war, sondern auch in künstlerischen Kreisen. Die Geldfragen, so ruft man heute, müssen cedere il passo alle ragioni dell'arte, della bellezza e del decoro cittadino. Den Rechten der Kunst, der Schönheit und der Zierde der Stadt gebührt der Vortritt vor finanziellen Bedenken; trotz aller Größe aber, so heißt es, darf die Eigenart des Platzes als eines Sammelpunktes der Bürger nicht verlorengehen.

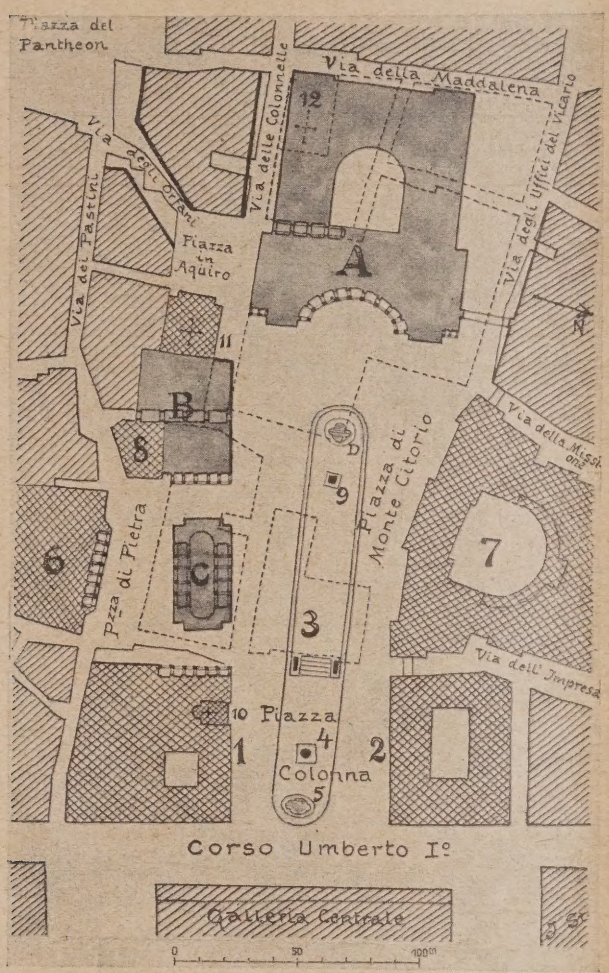
Auf den fremden Kenner und Freund der Ewigen Stadt wird der Brasinische Entwurf (Abb. 2, S. 134) zunächst befremdend wirken. Das die Piazza Colonna im Westen abschließende Gebäude, heute als Vereinshaus der Presse benutzt, soll nebst seiner antiken Vorhalle und seinen beliebten Kaffee- und Restaurationsräumen niedergelegt werden. Das heißt: die alte Piazza soll verschwinden, um Teil eines weit nach Westen sich öffnenden Platzraumes zu werden, eines freien Raumes von mehr als 200 m Tiefe, bei einer Breite von 67 m am Corso und rund 100 m am neuen Senatspalast. Außer dem Colonnaplatze gehen die bisherige Piazza



Erklärung: 1 = Palazzo Chigi; 2 = Abgeordnetenhaus; 3 = Senat; 4 = Pantheon; 5 = Börse.
Abb. 1. Piazza Colonna und Umgebung nach der geplanten Umgestaltung.

*) Nach „Revista Italiana delle construzioni". Februar 1926 von Giulio Tian: La sistemazione di Piazza Colonna a Roma. —

di Monte Citorio und beträchtliche bisher bebaute Flächen in den neuen Monumentalplatz auf. Seine Nordseite bilden der dem 16. Jahrhundert entstammende Palazzo Chigi (erbaut von Giacomo della Porta und Carlo Maderna) und das allbekannte Abgeordnetenhaus, dessen Fassade auf Bernini zurückgeführt wird. Den Abschluß im Westen soll die 85 m lange Front des neuen Senatspalastes bilden, dem u. a. das Kirchlein Santa Maria Maddalena zum Opfer fällt, während der Platzraum im Süden von der kleinen Kirche Santa Maria in Aquiro, einem Neubau für die Hauptpost, einer neuen Markthalle und dem Palazzo Ferraioli eingerahmt wird.



Erklärung: 1 = Palazzo Ferraioli; 2 = Palazzo Chigi; 3 = Haus der Presse; 4 = Säule des Marc Aurel; 5 = Brunnen; 6 = Börse; 7 = Abgeordnetenhaus; 8 = Palazzo Cini; 9 = Obelisk; 10 = Sta. Maria della Pietà; 11 — Sta. Maria in Aquiro; 12 = Sta. Maria Maddalena; A = Neues Senatsgebäude; B = Neue Hauptpost; C = Neue Markthalle; D = Brunnen.

Abb. 2. Lageplan der Piazza Colonna mit Umgebung.

Die obenerwähnte antike Vorhalle, die mit ihrer jonischen Säulenreihe im Jahre 1838 aus Veji an die Westseite der bisherigen Piazza Colonna verpflanzt wurde, soll nunmehr an die Südfront des neuen Postgebäudes versetzt werden, während ein Gegenstück die umzugestaltende Westfront des Palazzo Ferraioli schmücken soll.

Die offene Markthalle (Basilica dei Mercanti) gewährt einen Durchblick auf die an der Südseite der Piazza di Pietra sich erhebende Börse, deren achtsäuliger korinthischer Portikus ein Baurest des ehemals hier stehenden Neptuntempels ist. Der Palazetto Cini an der Westseite dieses Nebenplatzes bleibt erhalten.

Durch die Erbreiterung der Via degli Orfani auf etwa 13 m soll von der Südwestecke des großen Monumentalplatzes über die kleine Piazza in Aquiro hinweg der freie Durchblick auf das Pantheon geschaffen werden, dessen alsbaldige Eröffnung Mussolini in seiner Kapitolrede verlangt hat.

Eine gewisse Schwierigkeit bietet der Höhenunterschied zwischen dem Colonnaplatze und der Piazza di Monte Citorio. Sie soll dadurch überwunden werden, daß die seitlichen Fahrstraßen der großen Platzanlage sanft ansteigen, während das langgestreckte, den Fußgängern vorbehaltene Mittelfeld aus einer östlichen niedrigen und einer westlichen höheren Fläche besteht, welch' letztere auf einer flachen Freitreppe erstiegen wird. Diese doppelte Plattform, etwa 22 m breit bei 160 m Länge, soll das ritrovo cittadino, den geschätzten Sammelplatz der Bürger, bilden, den schon Sanjust de Teulada in seinem Bebauungsplan für Rom vor 18 Jahren empfohlen hat. Auf gemeinsamer Plattform sollen sich in Zukunft die 30 m hohe Säule des Marc Aurel und der 26 m hohe Obelisk des Psammetich erheben, der bisher den Monte Citorio-Platz schmückt. Dem schönen Flachbrunnen des Giacomo della Porta am östlichen Ende beim Corso soll eine ähnliche Fontana am westlichen Ende vor dem Senatspalaste entsprechen.

Vielleicht aber ist nicht so leicht eine zweite Schwierigkeit der Platzanlage zu überwinden, bestehend darin, daß die den Obelisk mit der Säule verbindende Linie nicht mit der Achse der Piazza Colonna übereinstimmt. Ob die Abweichung in Wirklichkeit sich so wenig bemerkbar machen wird, wie in dem Vogelschaubilde unserer Abb. 1, S. 133, möge dahingestellt sein.

Brasinis Plan ist zweifellos ein großer Wurf und geeignet, im Herzen Roms einen gewaltigen architektonischen Akkord anzuschlagen, wenn die Verwirklichung in allen Teilen den hohen Anforderungen entsprechen wird, welche die Umgebung stellen muß*). —

Der Einfluß des Verkehrs auf die Stadtform.

Von Stadtbaurat Paul Wolf, Dresden.

Die Stadtform ist abhängig von den allgemeinen klimatischen und landschaftlichen Verhältnissen, den Lebensgewohnheiten und der allgemeinen Kunstform eines Volkes, von der Rechtsform seines Grundbesitzes, der Form des öffentlich-kommunalen Lebens, von den gesundheitlichen Vorbedingungen, und nicht zuletzt von den Forderungen der Technik, unter denen diejenigen des Verkehrs an erster Stelle stehen.

Wenn wir heute den Gesamtbebauungsplan einer Stadt in Angriff nehmen, so müssen wir uns zunächst Klarheit verschaffen über die allg. soziologischen Grundlagen der Bevölkerungsbewegung und Bevölkerungs-Schichtung, die Beschaffenheit des Geländes und seine Entwässerungsmöglichkeit, vor allem aber darüber, wie die Verkehrsverbindungen mit den besteh. Stadtteilen und den benachbarten Ortschaften sich gestalten und wie im neuen Plan, im Anschluß an diese Gegebenheiten, sich der Verkehr entwickeln wird. Die Forderungen des Verkehrs werden für die Gestaltung des Gesamtplanes immer in hohem Maße bestimmend sein. Die Hauptstraßen und Verkehrsplätze, von denen aus ein Netz von Wohnstraßen abzweigt, werden neben den markanten Punkten der öffentl. Gebäude und neben dem Netz von Freiflächen, das den Plan durchziehen muß, das Gerippe für den gesamten Aufbau des Planes ergeben.

In der frühesten Zeit, von der uns Spuren menschlicher Wohnkultur überliefert sind, im Paläolithikum, der älteren Steinzeit, hat der Urmensch in Höhlen gewohnt und vermutlich am Schlusse dieser Epoche das erste architektonische Gebilde, die Hütte, erschaffen. Das Bedürfnis, sich gemeinsam zu schützen und zu verteidigen, mag dann wohl häufig zu der Vereinigung von einzelnen Familien- und Sippenhäusern zu ganzen Siedlungen geführt haben. Damit ergab sich auch bereits die Frage des Verkehrs von Haus zu Haus und von Dorf zu Dorf; d. h. die Straße, bei

*) Anmerkung der Schriftleitung. Bilder der erwähnten Bauten finden sich z. T. in dem von der Deutsch. Bauztg. zu beziehenden Werke „Rome past and present". Studio-Verlag. —

den Pfahlbauten die Brücke und das Fahrzeug, traten als Verkehrsmittel in die Erscheinung.

Abb. 1, unten, stellt einen Plan von Hannover dar, der die Stellen bezeichnet, an denen in und um Hannover größere und kleinere germanische Urnenfelder gefunden worden sind. Der Plan zeigt, daß diese Stellen bestimmten Linienzügen folgen, also vermutlich in unmittelbarer Nähe von Siedlungen sich befanden, die längs dieser Linienzüge vorhanden gewesen sein müssen. Diese Reihe bedeutsamer Kulturstätten. So bildete auch immer der Verkehr längs Flüssen und Flußtälern (z. B. der Rheinebene, dem Weser- und Elbtal usw.) Gelegenheit zur Schaffung bedeutsamer menschlicher Niederlassungen, und innerhalb dieser Siedlungen selbst waren dann jeweils die Verkehrsrichtungen nach den benachbarten Niederlassungen mit in erster Linie formbestimmend für den Plan der Stadt. Auch die verschiedenen Formen von Dorfsiedlungen werden in erster Linie von dem Verkehrsele-

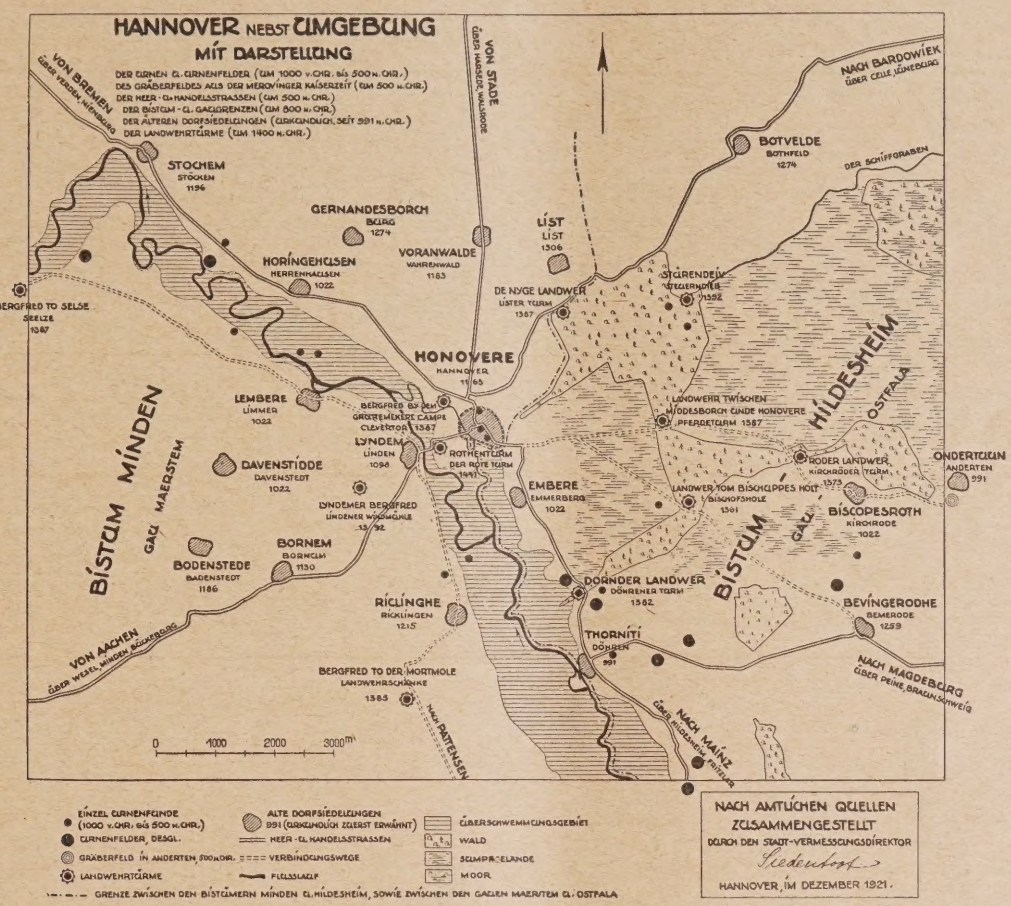


Abb. 1. Plan von Hannover und Umgebung mit Angabe der Fundstellen für Urnengräber. (1 : 5000.)

Linienzüge decken sich mit alten Heerstraßen, die seit der Merowingerzeit dort vorbeiführten, wo später die Stadt Hannover entstanden ist und wo vermutlich schon damals eine Ansiedlung bestanden hat. Diese Heerstraßen verliefen von Westen nach Osten und von Norden nach Süden. Die erstere kam von Westen her und führte vom Rhein zur Elbe über Wesel, Minden usw.; die zweite von Norden her, von Lüneburg über die Stelle des heutigen Hannover nach Süden zur Oker und nach Mainz. Es liegt auf der Hand, daß im Schnittpunkt zweier so bedeutsamer Heerstraßen schon frühzeitig eine größere Ansiedlung entstanden sein muß. Die genannten Züge der Heerstraßen von Norden nach Süden und von Westen nach Osten decken sich im wesentlichen mit den heutigen bedeutsamen Eisenbahnlinien, die in Hannover in der Nord-Süd- und in der West-Ost-Richtung zusammentreffen. Die Hauptverkehrsstraßen der Stadt Hannover bilden seit dem Mittelalter, bis auf den heutigen Tag die Ausmündungen der erwähnten Nord- Süd- und Ost-West-Überlandstraßen innerhalb der Stadt Hannover.

In ähnlicher Weise zog sich schon frühzeitig, z. B. längs der Brennerstraße, der Verkehr von Norden nach Süden und gab Veranlassung zur Gründung von einer

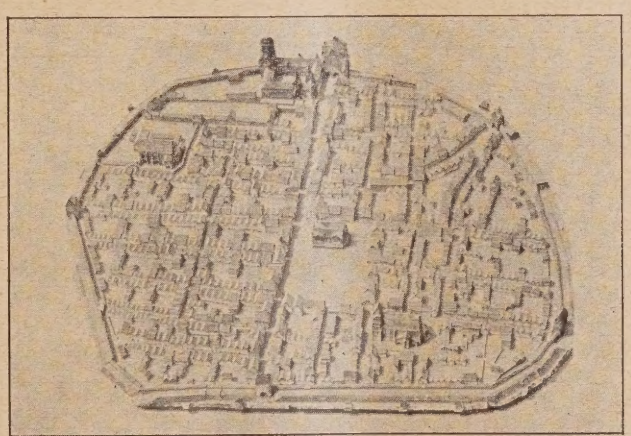


Abb. 2. Dresden-Altstadt nach altem Holzmodell von 1521. (Sächs. Landesverein f. Denkmalspflege.)

ment, der Straße, bestimmt werden.

Der Plan von Kahun, des ältesten uns bekannten Stadtplanes einer gegründeten Stadt, die etwa 3000 v. Chr. zur Ansiedlung der beim Bau der Pyramide von Illahun beschäftigten Arbeiter angelegt wurde, zeigt bereits eine klare Scheidung von Verkehrs- und Wohnstraßen. Daß schon in den großen Städten des Altertums die Frage des Verkehrs eine ganz wesentliche Rolle gespielt hat, ist ohne weiteres begreiflich, wenn man sich vor Augen hält, daß z. B. der Umfang der Großstadt Babylon, wenn auch durch die neueren Ausgrabungen die von Herodot angegebene Zahl von 88 km nicht zutrifft, doch immerhin 17 km betragen hat, wobei zu berücksichtigen ist, daß sich außerhalb der babylon. Mauer noch zahlreiche Vorstädte angeschlossen haben. Besonders aber zeigt das alte Rom, die Weltstadt des Altertums, mit seinen 2 Millionen Einwohnern zur Kaiserzeit, eine klare Scheidung von Verkehrsstraßen und Wohnstraßen. Den verkehrstechnischen Mittelpunkt der antik-römischen Stadt bildete das Forum, in dem sich gleichzeitig der volle Glanz der römischen Kultur entfaltete.

Auch durch das ganze Mittelalter hindurch sehen wir eine Scheidung von Verkehrsstraßen und Nebenstraßen

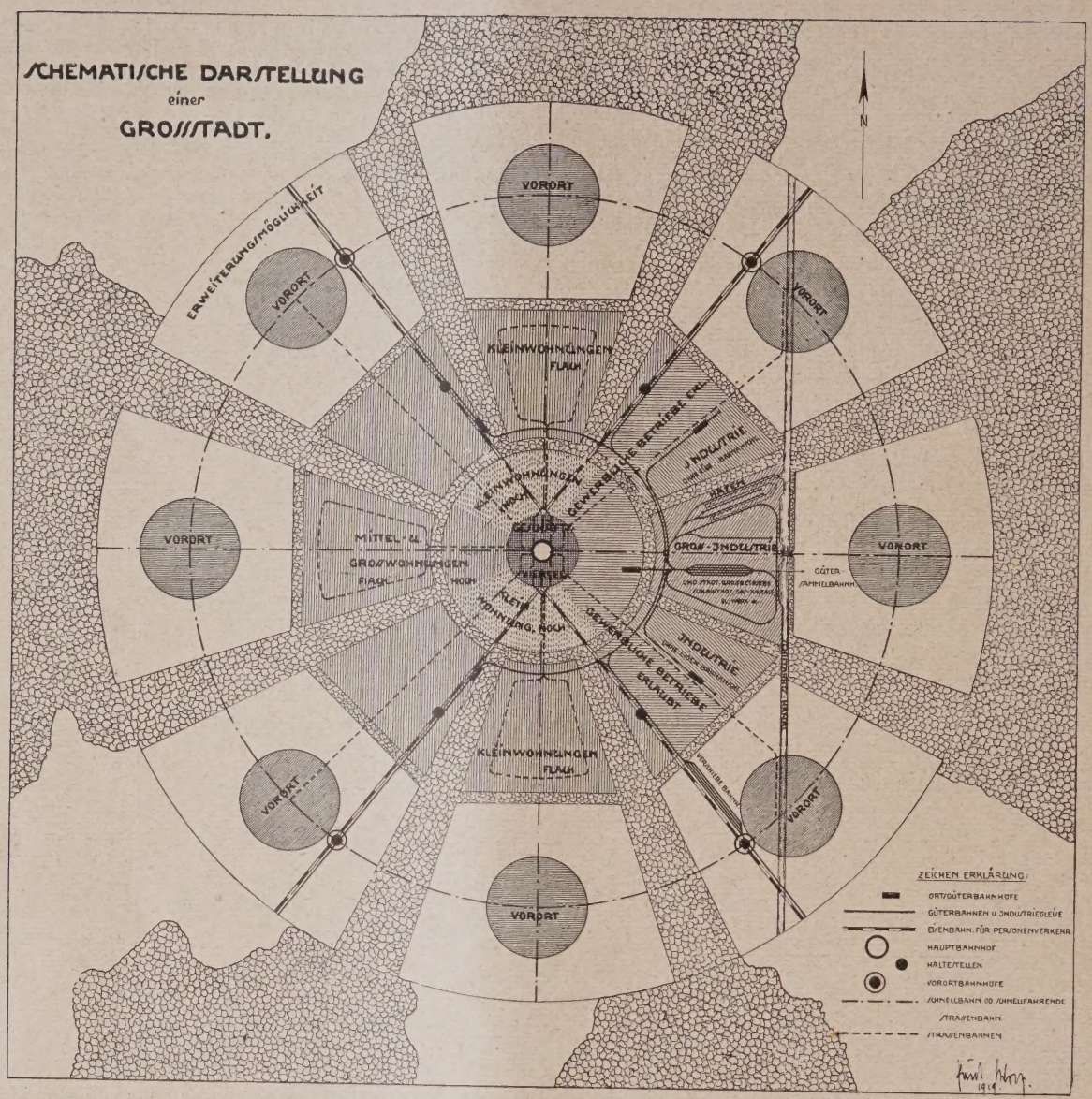


Abb. 3. Schematische Darstellung einer Großstadt. (Nach Paul Wolf.)

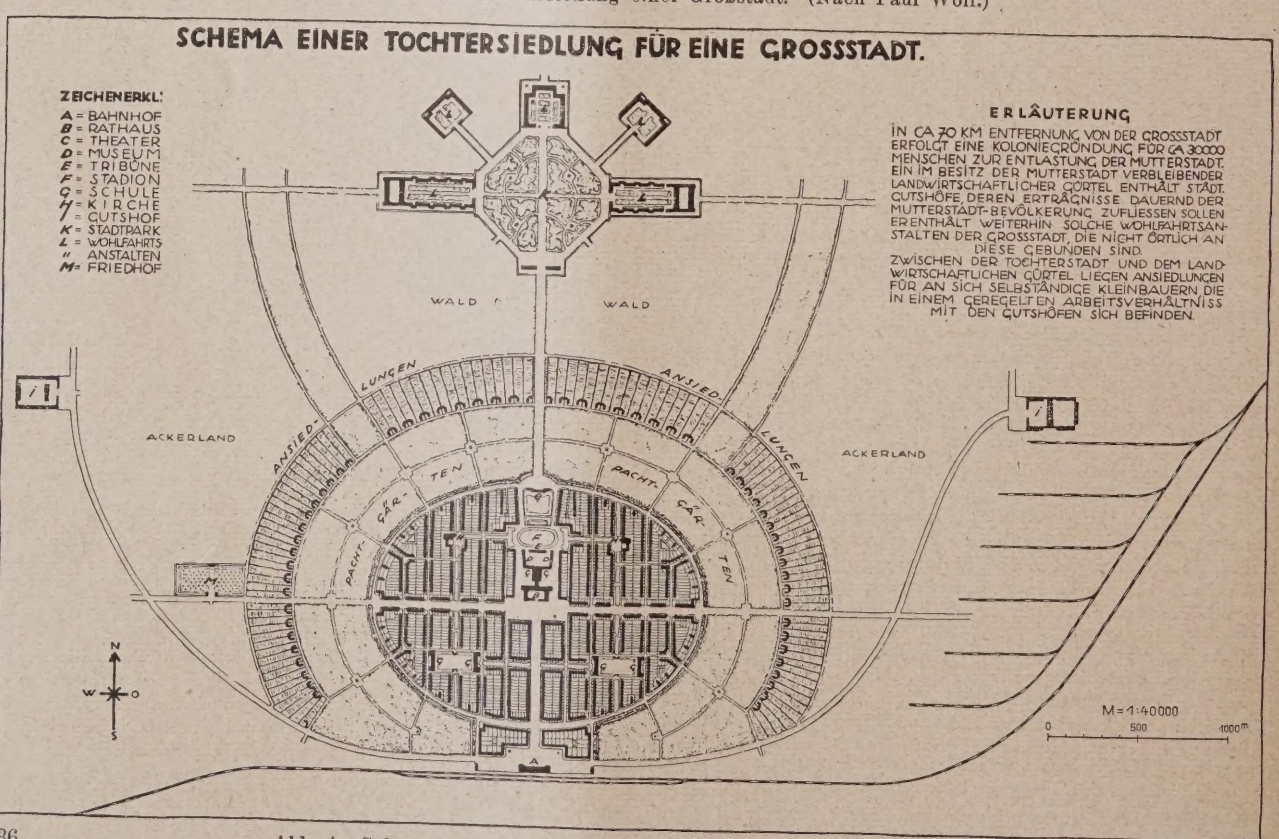


Abb. 4. Schema einer Tochtersiedlung für eine Großstadt. (1 : 40000.)

innerhalb Wall und Graben durchgeführt: Den Mittelpunkt der mittelalterlichen Stadt bildet der Markt, von dem aus strahlenförmig die Verkehrsstraßen nach den einzelnen Stadttoren führen, in die auf der anderen Seite die Landstraßen einmünden. Der Hauptverkehr entwickelte sich am Markt, der meist im geometrischen Mittelpunkt der Stadt gelegen war. Auf ihm wurden die zahlreichen Märkte abgehalten, die einen mehr oder weniger starken Verkehrsstrom nach den mittelalterlichen Städten brachten. Auch die Kirchplätze des Mittelalters, ursprünglich als Begräbnisplätze angelegt, wurden bald zu freien Plätzen entwickelt, auf denen bisweilen vor den Kirchen die religiösen Feiern stattfanden, die einen Strom von Menschen nach den Kirchen führten.

Die zahlreichen, uns überlieferten mittelalterlichen Stadtpläne geben uns ein Bild von dem Gerippe, das durch die Verkehrsstraßen und Marktplätze geschaffen wurde und das in hohem Maße die Stadtform bestimmte. Immer sind die vom Marktplatz nach den Stadttoren und darüber hinaus nach den Landstraßen ausstrahlenden Verkehrsstraßen die primären und die Wohn- und Zunftstraßen die sekundären Form-Erscheinungen. Die mittelalterliche Stadt entwickelte sich aber nicht immer vom Marktplatz als Mittelpunkt aus. Nicht selten waren Kirchen und Klöster, sowie Burgen der Ausgangspunkt für die Anlage einer Stadt.

Abb. 2, S. 135, stellt ein im Besitze des Sächs. Landesdenkmalsamtes befindl. altes Holzmodell a. d. J. 1521 dar, das ein anschauliches Bild davon gibt, wie Dresden-Altstadt im Mittelalter ausgesehen hat. Sie ist eine deutsche Stadtgründung des 12. Jahrh. In fast regelmäßiger Gestaltung verlaufen von dem annähernd quadratischen Marktplatz aus, an dem das mittelalterliche Rathaus stand, die Verkehrsstraßen nach allen vier Himmelsrichtungen, und sie endigen an den einzelnen Stadttoren, die gleichzeitig markante Orientierungspunkte für den Verkehr bilden. Zwischen diesen Verkehrsstraßen und Wall-Graben entwickelte sich nun ein Netz von Wohn- und Zunftstraßen, wie es besonders charakteristisch für die mittelalterliche deutsche Stadt gewesen ist.

Die Renaissance brachte das Bestreben der Architekten und Städtebauer, neue Grundformen für die Stadt zu schaffen. Gleichzeitig ergab sich durch die neue Geschütztechnik eine neue Form der Stadtbefestigung, die bekannte Sternform. Das Streben nach klaren, regelmäßigen Raumgebilden führte die Renaissance auch zur Anlage regelmäßig gestalteter Straßen und Plätze, aber nach wie vor war eine klare Scheidung von Verkehrsstraßen und Verkehrsplätzen einerseits und von Wohnstraßen und Wohnhöfen andererseits vorhanden. Diese bewußte Scheidung des Verkehrs in Verbindung mit dem Bestreben, in einer bestimmten Raumfolge bedeutsame Straßen und Plätze zu entwickeln, führten dann weiterhin in der Zeit des Barock zu jenen bedeutsamen monumentalen Schöpfungen, die wir heute noch vor Augen haben. Besonders klar treten diese Forderungen in die Erscheinung in den sogen. landesfürstl. Städtegründungen. Frankreich unter dem „Sonnenkönig“ zum strahlenden Mittelpunkt Europas erhoben, war der Ausgangspunkt dieser Bestrebungen. Ludwig XIV. schuf durch Versailles das Vorbild für diese landesfürstl. Städtegründungen, bei denen das fürstl. Schloß der strahlende Mittelpunkt war, das äußere Symbol des auf die höchste Spitze getriebenen Machtwillens des Herrschers. Von hier aus strahlen die wichtigsten Verkehrsstraßen aus, die mit dem Schloß zusammen das eigentliche Gerippe für den Stadtplan ergeben. An dem Platz vor dem Schloß und auf den Hauptstraßen, die von dort ausgehen, entwickelte sich auch in erster Linie der Verkehr in jenen bewußt aus einem Guß gestalteten Stadtanlagen.

Durch die Jahrhunderte und Stilepochen hindurch bildeten stets die öffentl. Gebäude, Kirchen, Burgen und Schlösser charakteristische Blickpunkte im Zuge der Verkehrsstraßen der Stadt, die eine leichte Orientierung ermöglichten. Neben den Verkehrsstraßen, den Marktplätzen und Kirchplätzen wurden insbesondere vom 16. Jahrh. an auch andere Plätze geschaffen, die gelegentlich größere Menschenmengen aufzunehmen hatten. Bis in die erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts zeigt die Entwicklung der Stadtpläne eine selbstverständliche Rück-

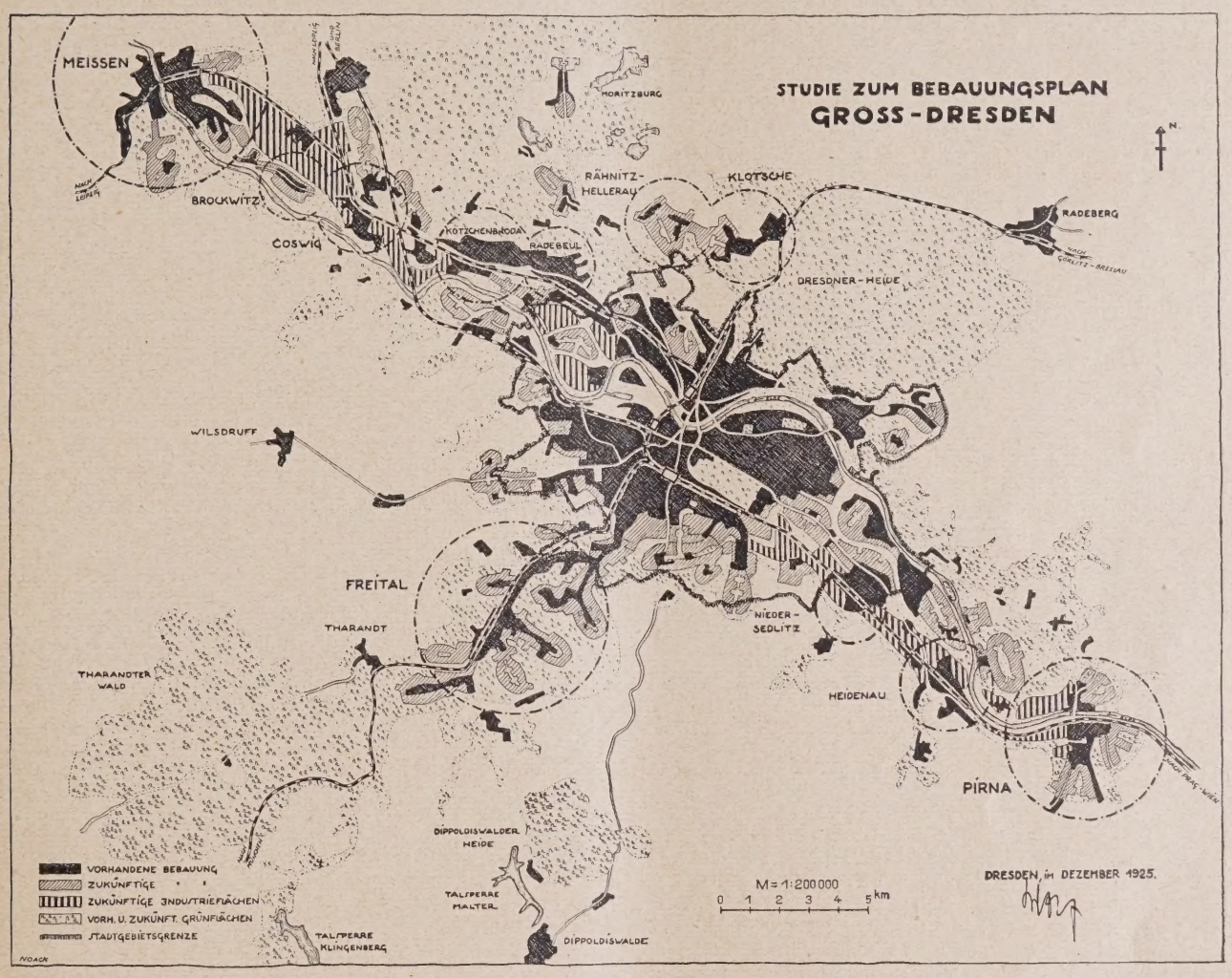


Abb. 5. Studie zum Bebauungsplan Groß-Dresden. (1 : 200000.)

sichtnahme auf den Verkehr. Erst der Zeit des schnellen Wachstums der Städte, die mit dem Einsetzen der Industrialisierung Deutschlands begann, war es vorbehalten, diese selbstverständlichen Voraussetzungen zu vergessen und zu verwischen und alle Straßen in unzweckmäßiger und unbegründeter Weise in gleicher Breite anzulegen. Ein Blick auf die Pläne amerikanischer Städte zeigt uns dieses verhängnisvolle Schachbrettsystem gleich breiter und stets rechtwinklig zueinander verlaufender Straßen auf die Spitze getrieben. Bei diesem System fehlt jeder Diagonalverkehr. Dieses amerikanische System hat in Verbindung mit den Hochhäusern zu jenen verhängnisvollen Erscheinungen geführt, die den Amerikanern heute so viel zu schaffen machen. Die bekannten Straßendurchbrüche des Baron Hausmann in Paris zeigen einen Versuch, durch Diagonalstraßen die Verkehrsverhältnisse zu verbessern. Diese diagonalen Straßendurchbrüche sind dann in der Folgezeit, namentl. nach der Reichsgründung in Deutschland, vorbildlich auch für neue Stadtplanungen geworden, die damals zunächst allzu stark den Verkehr betont haben und nun gleich alle Wohnstraßen in der Breite einer Verkehrsstraße festlegten. Wir wissen heute, daß dieses damalige System, das in blinder Anbetung der Großmacht „Verkehr" und ohne richtige Überlegung, wie der Verkehr sich im einzelnen abspielen wird, entstanden ist, nicht allein in ästhetischer Hinsicht zu jenen eintönigen Stadtgebilden geführt hat, in denen wir heute zu leben gezwungen sind, sondern daß diese Gebilde auch in wirtschaftl. Hinsicht nicht zu verantworten sind. Sie ergeben nicht nur eine einmalige Verschwendung an Straßenbaukosten, sondern auch eine dauernde unnütze Mehrbelastung der städt. Haushaltpläne. Eine grundlegende Vorarbeit beim Entwurf eines jeden Bebauungsplanes ist daher die sorgfältige Überlegung der Linienzüge und Profile der Verkehrsstraßen und -plätze, die in hohem Maße formbestimmend für die gesamte Planung sind.

War bis in das vor. Jahrhundert hinein der Verkehr auf den Fuhrwerksverkehr, Reitverkehr und Fußgängerverkehr beschränkt, so entwickelten sich seitdem ganz neuartige Verkehrsmittel, die die Stadtverwaltungen vor ganz neue Aufgaben stellten: Der Eisenbahn-, Straßenbahn-, der Autoomnibus-, Auto- und Fahrradverkehr, der Schnellbahnverkehr in Form von Hoch-, Untergrund- und Einschnittbahnen und zuletzt der Flugverkehr bedingen eine ganz bestimmte Technik in der Gestaltung der Verkehrswege und Plätze im Gebilde der Stadt. Aber nicht nur die Beförderung von Menschen, sondern auch die Beförderung von Gütern führte zu ganz bestimmten technischen Anlagen, die bei der Planung der Stadt heute berücksichtigt werden müssen.

Wie einschneidend die Umwälzungen waren, die mit dem Anwachsen der Bevölkerungsziffer in den großen Städten Platz gegriffen haben, zeigt drastisch ein Vergleich, den Werner Hegemann, Berlin, gelegentlich einmal angestellt hat: „Auf einer Zeichnung Schinkels vom Potsdamer Platz in Berlin sieht man fünf einsame Knaben beim Ballspiel. Hundert Jahre später verkehrten auf demselben Platz 29 Straßenbahnlinien mit stündlich 264 Zügen nach beiden Verkehrsrichtungen, die Einsatzlinien nicht gerechnet." Man hätte hinzufügen können: nicht gerechnet die bedeutende Entlastung, die der Straßen- und Platzverkehr durch die darunter befindliche Untergrundbahn erfährt, und nicht gerechnet den gewaltigen Wagen- und Autoverkehr, der sich auf dem Platz heute entwickelt. Wie schwer es indessen gewesen ist, in jener Zeit der stürmischen Entwicklung des Verkehrs in den großen Städten den richtigen Maßstab für den Umfang der Verkehrsmittel zu finden, beweist u. a. der Umstand, daß die i. J. 1894 mit einem Aufwand von 32 Mill. M. umgebaute Hauptbahnhofsanlage in Köln etwa 10 Jahre später für den Verkehr bei weitem nicht mehr ausreichte.

Ganz besonders waren es die Eisenbahnen, die einen weitgehenden Einfluß auf die Stadtform ausübten. War noch bis in das letzte Jahrhundert hinein der Marktplatz gewöhnlich der Mittelpunkt des Verkehrs einer Stadt, so bildeten sich mehr und mehr in der Folgezeit an anderen Stellen des Stadtgebietes Verkehrsplätze als Verkehrsknotenpunkte I. Ordnung heraus und nicht zuletzt stellen die Bahnhofsvorplätze heute solche Knotenpunkte des Stadtverkehrs dar, auf denen sich der Fußgänger- und Fahrradverkehr, der Auto- und Wagenverkehr, der Autobus- und Straßenbahnverkehr reibungslos abwickeln soll, um die Menschen möglichst ohne Schwierigkeiten vom Bahnhof nach ihren Wohn- und Arbeitsstätten, und umgekehrt, befördern zu können. Wie im 18. Jahrh. vom fürstl. Schloß aus die Hauptstraßen nach den Stadtgebieten ausstrahlten, so müssen heute mehr oder weniger von den Bahnhöfen, als den Knotenpunkten des Verkehrs, aus, Verkehrsstraßen in die einzelnen Wohn- und Geschäftsviertel der Stadt hinein verlaufen. In ähnlicher Weise sind dann andere Verkehrsbrennpunkte der Stadt unter sich und mit den einzelnen Wohn-, Geschäfts- und Industriegebieten einer Stadt zu verbinden.

Der Güterverkehr vollzieht sich vorwiegend auf Eisenbahnen und Wasserstraßen. Der ständig wachsende Eisenbahnverkehr hat in den großen Städten zu dem Bestreben geführt, den Eisenbahngüterverkehr nicht mehr in die Städte hinein zu leiten, sondern durch eine besondere Güter-Umgehungsbahn an den Städten vorbeizuführen, um die durch die Stadt hindurch verlaufenden Gleise für den Eisenbahn-Personenverkehr freizuhalten. Güterbahnhöfe müssen in den einzelnen Stadtteilen einer Großstadt in genügender Zahl vorgesehen werden. Die nach dem Güterbahnhof zu befördernden Güter und die für sie in Frage kommenden Transportmittel spielen heute eine so große Rolle, daß eine verfehlte Straßenanlage, die für den Güterverkehr bestimmt ist, in kurzer Zeit zu unhaltbaren Verhältnissen führen muß. Die einzelnen Elemente des Güterverkehrs: Die Verschiebe-, Ortsgüter-, Bedienungs- und Hafenbahnhöfe ergeben ganz bestimmte Gelenkpunkte im Gerippe eines Stadtplanes, die von beträchtl. Einfluß auf die gesamte Gestaltung des Planes sind. Die industrielle Entwicklung einer Stadt hängt im hohen Maße von der Leistungsfähigkeit der Güterverkehrsverhältnisse ab und die Beziehungen zwischen Güterverkehrsanlage und Industriegelände spielen daher auch bei den Bebauungsplänen einer Stadt eine ganz besondere Rolle. Aber auch für die Versorgung der Bevölkerung mit den Gegenständen des tägl. Bedarfs sind die Güterverkehrsanlagen von besonderer Bedeutung. Eine Dezentralisierung der Güterverkehrsanlagen durch verschiedene Güterbahnhöfe und gegebenenfalls auch Hafenanlagen ist wohl die gegebene Lösung.

Von größtem Einfluß auf die Formgestaltung der Wohn-, Geschäfts- und Industrieviertel einer Stadt sind die Verhältnisse des Personenverkehrs; und zwar sowohl des Personen-Fernverkehrs, des Personen-Nahverkehrs, des Vororts-, Stadt- und Schnellbahnverkehrs, als auch des Klein- und Straßenbahnverkehrs und des Straßenverkehrs.

Die Eisenbahnlinien durchschneiden die Stadt in so starker Weise, daß diese Verkehrsanlagen die Stadtviertel in verschiedene Teile zerlegen und es der Anlage kostspieliger Bahnunterführungen bedarf, um den Verkehr zwischen den zu beiden Seiten der Bahnanlage befindlichen Stadtteilen aufrechtzuerhalten. Die Festsetzung der Stellen für diese Unterführungen, durch die später die Verkehrsstraßen hindurch geführt werden müssen, ist daher auch heute schon bei denjenigen neuen Bahnanlagen notwendig, die vorläufig noch durch Neulandgebiet hindurch verlaufen. Dasselbe gilt auch für die Brücken, die über Wasserstraßen hinweggeführt werden müssen. Wenn auch bei uns die Wasserstraßen zur Zeit nicht eine solche Rolle spielen, wie beispielsweise die holländ. Grachten noch heute z. B. in den neuen Stadtteilen von Amsterdam, so werden wir es doch in der Zukunft bei der wachsenden Bedeutung der Wasserstraßennetze auch innerhalb des Weichbildes der Stadt in stärkerem Maße mit Kanälen zu tun haben, die bei richtiger Gestaltung für den Städtebaukünstler ein außerordentlich wichtiges Element bilden werden und wofür uns alte Barockanlagen, und nicht zuletzt die erwähnten Grachten der holländ. Städte, sowie auch die Kanäle von Venedig ausgezeichnete und wundervolle Vorbilder bieten.

Die Verkehrsfragen einer Stadtplanung müssen von langer Hand vorbereitet und erforderlichenfalls durch Verkehrszählungen unterstützt werden. Die Vorbereitungen erstrecken sich auf die Feststellungen des Güterverkehrs und in Verbindung damit der Anlage von Industriegelände, und auf die Gestaltung des Personenverkehrs. Jeder Fehler in Verkehrsanlagen wird sich später nur mit großen Kosten wieder beseitigen lassen. Die Verkehrsstraßen einer Stadt müssen heute nicht nur erheblich breiter sein als in früherer Zeit, sie müssen vielmehr auch möglichst schlank durchlaufen, um den vielgestaltigen Anforderungen des heutigen Verkehrs gerecht werden zu können; sie müssen einen Rahmen bilden für das vielgestaltige städtische und großstädtische Leben, das sich auf ihnen entwickeln wird. Aber im strengen Gegensatz zu diesen Verkehrsstraßen müssen die Wohnstraßen in mäßiger Breite und nicht zu lang angelegt werden, um dem Großstädter die nötige Ruhe zu sichern. Andererseits darf aber auch bei der Breitenbemessung der Wohnstraßen nach

unserer allerneuesten Erkenntnis nicht zu niedrig gegangen werden, denn der ständig wachsende Autoverkehr zwingt uns dazu, künftighin auch in den Wohnstraßen unter allen Umständen Rücksicht auf dieses Verkehrsmittel zu nehmen; Wohnstraßen mit einer Spurenbreite müssen daher künftighin im allgemeinen vermieden und es müssen in der Regel zwei Wagenbreiten angenommen werden.

Wo der fortschreitende Verkehr mit zwingender Notwendigkeit gelegentlich die Beseitigung bestehender Werte fordert, mag die neue Zeit ohne Romantik über die alte hinwegschreiten. Indessen ist es, vor allem in historischen Städten, unsere Pflicht, Alles zu versuchen, um solche kostbare historischen Werte zu schonen und sie auch noch auf unsere Nachkommen in unverdorbener Gestalt weiter zu vererben. Dies gilt aber nicht nur für unsere Altstädte, sondern auch von den ländlichen Vororten an der Peripherie der Städte, die nicht selten noch köstliche Reize alter deutscher Dorfbaukunst in Verbindung mit alten Grünbeständen aufweisen. Wir müssen bemüht sein, die Altstädte vom Durchgangsverkehr frei zu halten und diesen in Umgehungsstraßen zu weisen, so daß die Straßen der City auf den für sie selbst bestimmten Verkehr beschränkt bleiben. Erfordern aber der Verkehr und die gesundheitlichen Verhältnisse gebieterisch die Sanierung einer Altstadt, so mag dies ohne Romantik geschehen, vielmehr so, daß die Bedürfnisse einer neuen Zeit auch den entsprechenden äußeren Ausdruck finden. In den Vorortgebieten aber wird es bei rechtzeitiger Vorsorge meist möglich sein, bestehende alte reizvolle Dorfkerne dadurch zu erhalten, daß der Verkehr nicht durch sie hindurch, sondern an ihnen vorbeigeführt wird.

Aus dem Chaos, das durch das stürmische Wachstum der Städte und in Verbindung damit durch die ungeheuere Steigerung des Verkehrs in den Städten entstanden ist und sich notwendigerweise und folgerichtig in der Gesamtform der Stadt ausdrücken mußte, haben wir unter dem Eindruck der verhängnisvollen Folgeerscheinungen gelernt, wieder Ordnung und Disziplin in die bewegten Erscheinungen der Stadtform zu bringen. Wie die Renaissance-Architekten, so beschäftigen auch wir heutige Architekten und Städtebauer uns damit, Idealformen für Städte in diagrammatischen Darstellungen aufzustellen, um Richtlinien zu gewinnen für unsere praktische städtebauliche Arbeit. In diesen Diagrammen, die selbstverständlich nur ein Idealschema darstellen können, das in dieser idealen Form niemals praktisch ganz erreicht werden wird, spielt naturgemäß der Verkehr eine ganz besondere Rolle. (Abb. 3, S. 136.) Die Stadterweiterung der neuen Stadt vollzieht sich bekanntlich in radialer Richtung längs der vom Stadtkern nach den peripheren Vororten verlaufenden Verkehrsstraßen. Bei fortschreitender Stadterweiterung werden diese peripheren Vororte nach und nach in die Bebauung der Stadt einbezogen. Erst in zweiter Linie entwickelt sich dann die neuzeitliche Stadterweiterung in tangentialer, d. h. ringförmiger Richtung.

Der Verkehr ist also in doppelter Hinsicht formbestimmend für die heutige Stadt: In erster Linie dadurch, daß der heutige Stadtverkehr und die heutige Verkehrstechnik den Straßen- und Platzraum in seinen Abmessungen bestimmen, also formgestaltend beeinflussen. Auch die einzelnen Verkehrsanlagen an sich, die Bahnhöfe für den Personen- und Güterverkehr, die Wasserstraßen und Häfen, Brücken über im Einschnitt verlaufende Schnellbahnen usw., ergeben in den Händen des Architekten so charakteristische Formen, daß sie in hohem Maße geeignet sind, das Bild einer Stadt zu beeinflussen. In zweiter Linie und vor allem aber wird durch den heutigen Verkehr und durch die heutige Verkehrstechnik das gesamte Gerippe des Stadtplanes wesentlich beeinflußt. Die Beziehungen zwischen Geschäftsstadt und Industriegebiet einerseits und den Wohngebieten andererseits, werden in erster Linie durch die Verkehrsstraßen hergestellt. Bei der Erschließung eines neuen Wohnviertels, wie eines neuen Industrieviertels einer Stadt müssen in erster Linie die Verkehrsverhältnisse geklärt sein, ehe man an die Aufteilung des Plangebietes herangeht. Von der richtigen Regelung des Verkehrs hängt vor allem die Lebensfähigkeit eines neuen Plangebietes ab. Aber auch für die weiteren städtebaulichen Beziehungen zwischen den einzelnen Stadtgebilden und den benachbarten Städten und Ortschaften ist in erster Linie der Verkehr maßgebend.

Die Formgestaltung der Generalpläne und Generalsiedlungspläne einer Stadt, wie auch eine ganze Landesplanung, hängt daher in hohem Maße ab von der Gestaltung des Verkehrs. Die Linienführung des Verkehrs ist auch bestimmend für die Verteilung der Wohn- und Industriequartiere und z. T. auch der Freiflächen.

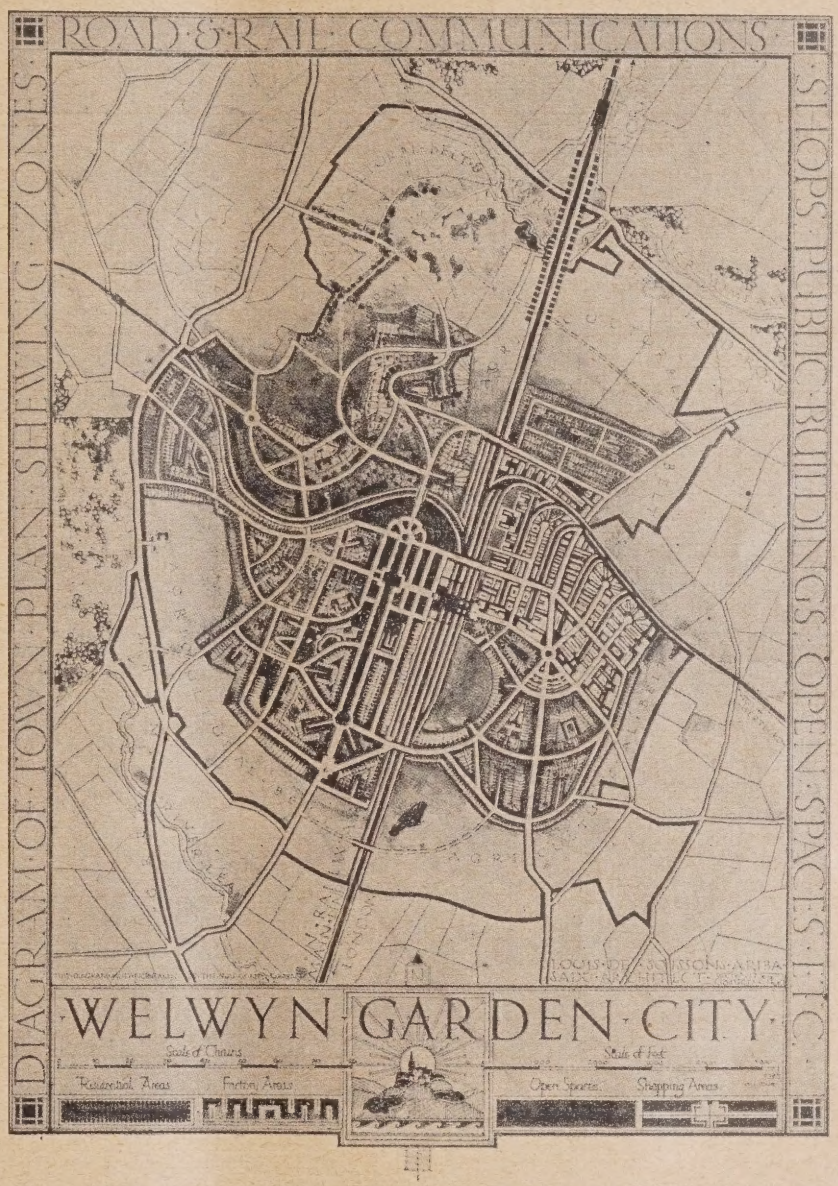


Abb. 6. Plan der Gartenstadt Welwyn.
Aus Paul Wolf, Wohnung und Siedlung. Verlag E. Wasmuth, A.-G., Berlin.

Unter dem Druck der finanziellen Schwierigkeiten, in denen wir uns heute befinden, werden wir in den nächsten Zeit gezwungen sein, in erster Linie an fertigen Straßen und Plätzen zu bauen. Die Ermittlungen, die in dieser Hinsicht in einer Reihe von Städten angestellt worden sind, haben ergeben, daß auf diese Weise an fertig ausgebauten Straßen und Plätzen, an denen auch bereits die nötigen Leitungen sich befinden, eine ganz bedeutende Zahl von Wohnungen geschaffen werden kann. In Dresden z. B. können an fertigen Straßen und Plätzen nicht weniger als 38 000 neue Wohnungen gebaut werden. In zweiter Linie wird es ratsam sein, den sich heute als torsoartiges Gebilde darstellenden Rand der heutigen inneren Bebauung

so zu ändern, daß ein befriedigendes Gesamtbild da entsteht, wo heute die vorhandene Bebauung übergeht in die halbländliche Besiedlung der peripheren Gebiete. Hier befindet sich zumeist noch eine mehrgeschossige Bebauung. Es erscheint erwünscht, diese Bebauung durch Hinzufügen eines oder mehrerer Baublöcke nach der Peripherie zu so abzustufen, daß ein gutes Gesamtbild entsteht. Darüber hinaus aber müssen wir mit dem seitherigen System der städtischen Bauweise in Gestalt einer konzentrischen Umpanzerung brechen und einen völlig neuen Weg einschlagen, der darin liegt, daß haltgemacht wird mit der weiteren ringförmigen Umbauung der Stadt, und daß die weitere periphere Bebauung auf den Ausbau der vorhandenen oder neu zu schaffenden halbländlichen Vororte zu charakteristischen, trabantenartigen, halbländlichen Vorortgebilden beschränkt werden soll, die jeweils von Gärten, Wiesen und Ackerland umgeben bleiben sollen. Die verkehrstechnischen Grundlagen gehen dabei wie ein roter Faden durch die Bearbeitung des Generalplanes.

Abb. 5, S. 137, zeigt eine Studie zum Generalplan für Groß-Dresden, bei der die Idee dieser halbländlichen Vorortrabanten zum Ausdruck gebracht ist. Auch hier wird in allererster Linie der Verkehr die Grundlage für die formale Gestaltung bilden müssen.

Auch die Frage der Schaffung selbständ. Trabanten- oder Sattelitenstädte ist bereits erörtert worden. Handelt es sich bei den von mir vorgeschlagenen trabantenartigen Vorortgebieten um nicht eigentlich selbständige städtebauliche Organismen, vielmehr um solche Anlagen, die auch politisch ganz oder zum größten Teil in das Gebiet der Mutterstadt eingemeindet werden können, so handelt es sich bei den Sattelitenstädten um an sich politisch selbständige Trabantenstädte, die in einem größeren Umkreis einer großen Stadt gelegen sein können, aber auch nur dann lebensfähig sein werden, wenn sie verkehrstechnisch einmal in bestmöglicher Verbindung mit der Mutterstadt stehen und zum anderen die Entwicklung des Verkehrs in den neu zu schaffenden Trabantenstadtgebilden selbst von vornherein gewährleisten. Nach Letchworth die erste, in diesem Sinne geschaffene Sattelitenstadt ist die 36 km von London entfernte, in der Grafschaft Hertford gelegene Gartenstadt Welwyn. Abb. 6, S. 139, zeigt das heutige Bild dieser 1920 begonnenen engl. Gartenstadt, die schon ein ansehnliches Gebilde darstellt.

Es wäre denkbar, daß die ganz großen Städte dadurch in Zukunft entlastet werden, daß nicht nur ein Kranz von trabantenartigen, halbländlichen Vorortgebieten an der Peripherie sich hinzieht, sondern daß auch in größerer Entfernung von der Stadt eine Reihe solcher Sattelitenstädte angelegt wird, die dann jeweils in gute Verkehrsverbindung zur Mutterstadt gebracht werden müssen. Diese Verkehrsbeziehungen sind für die Form grundlegend.

In Abb. 4, S. 136, habe ich ein Idealschema für eine Trabantenstadt entworfen, die als Tochtergründung einer Großstadt gedacht ist. Nach meiner Meinung würde eine Gesundung der Großstädte am besten dadurch eintreten, daß die größeren Städte durch gesetzgeberische Maßnahmen gehalten wären, Tochtersiedlungen in weiterer Entfernung zu gründen. Auch hierfür müßten in erster Linie die Verkehrsgrundlagen gegeben sein; vor allem müßte das Gelände an einer Eisenbahn und gegebenenfalls auch an einer Wasserstraße gelegen sein, die namentlich für die in der Tochterstadt anzusiedelnde Industrie von besonderer Wichtigkeit wären. Das gesamte Gelände wäre von der Mutterstadt zu erwerben und in Erbpacht abzugeben. Ein landwirtschaftlicher Gürtel mit im Besitze der Mutterstadt verbleibenden Gutshöfen soll dauernd die ganze, etwa 30 000 Einwohner aufzunehmende Tochterstadt umgeben, während zwischen der mit öffentlichen Grünflächen und sonnigen Hausgärten durchsetzten Stadt und dem landwirtschaftlichen Gürtel ein Ring von Kleinbauernstellen gedacht ist. Im Osten, im Anschluß an die Eisenbahn, ist das Industriegelände angenommen, das in erster Linie den Bewohnern der Sattelitenstadt Beschäftigung bieten soll. Im Planschema der Stadt selbst ist eine klare Scheidung des Verkehrs durchgeführt, der auch für dieses Schema stark formbestimmend war.

Der Städtebau schafft auf Generationen hinaus Tatbestände von wuchtiger Wirklichkeit. Bei richtiger Umgrenzung des gesamten Gebietes des Städtebaus und Siedlungswesens ergibt sich die Lösung nach den kulturellen, technischen, gesundheitlichen und wirtschaftlichen Voraussetzungen. Die Zusammenfassung aller dieser Fragen stellt sich dar als eine Aufgabe der Städtebaupolitik, von der die Verkehrspolitik ein Bestandteil ist. Die Städtebaupolitik ist die unerläßliche Ergänzung der Lehren der Städtebautechnik, der Städtebauwirtschaft, der Städtebauhygiene und der Städtebaukunst. Die Grundsätze der Politik und der Gesamtwirtschaft aber müssen vom Standpunkt des ganzen Staates, nicht nur von dem der einzelnen Städte aus aufgestellt werden. Die heutigen städtebaulichen Planungen aber werden fast ausschließlich vom Standpunkte der einzelnen Städte, gegebenenfalls auch eines Siedlungsverbandes aus aufgestellt. Auch die städtebaulichen Fragen eines Landes, nicht zuletzt die verkehrstechnischen, sollten eigentlich vom Standpunkt des ganzen Staates aus bearbeitet werden und nicht nur von dem der einzelnen Städte. Leider aber mußten die Stadterweiterungspläne vor dem Kriege (und auch heute noch) zumeist sich beschränken auf die Grundlagen der eigenen Stadt, denn auch eine Verständigung mit den Eisenbahnverwaltungen war vielfach nicht möglich.

Zu einem erheblichen Teil haben leider die Projekte der Techniker sich von den baupolitischen Zielen vollkommen entfernt, denen sie zu dienen gehabt hätten; die Baupolitik aber ließ der Technik allzu freies Spiel, anstatt sich ihrer als ihres wirksamsten Werkzeuges zu bedienen. Das Gesamtbild des Städtebaues kann jedoch Derjenige am besten übersehen, der es schaffend selbst bearbeitet, d. h. also der allgemeine Städtebauer. Ihm steht es daher in erster Linie zu, Richtlinien zu geben für die gesamte Städtebaupolitik. Er wird sich aber dabei der Mitarbeit derjenigen Männer bedienen müssen, die die einzelnen Sondergebiete beherrschen, des Architekten, des Ingenieurs, des Hygienikers und nicht zuletzt des speziellen Verkehrstechnikers. —

Literatur.

Reise nach der Schweiz zum Studium des Teerstraßenbaues vom 7. bis 12. September 1925. Von Ob.-Baurat Hentrich. 39 S. gr. 8°. Stud.-Ges. f. Automobilstraßenbau, Berlin-Charlottenburg. Preis 2,80 M.

Das anregende Schriftchen ist ein Bericht über eine in der Zeit vom 7. bis 12. September 1925 von Vertretern des Deutschen Städtetages, des Deutschen Straßenbauverbandes, des Deutschen Landkreistages, der Zentralstelle für Asphalt- und Teerforschung, des Reichsverbands der Deutschen Steinindustrie und der Teer gewinnenden und verarbeitenden Industrie ausgeführten Studienreise in die Schweiz. Die gewonnenen Erfahrungen erstrecken sich auf die allgemeine Anordnung der Straßen, Querprofil, Quergefälle, Ausbildung der Kurven, die Baustoffe für den Teerstraßenbau und ihre Verarbeitung sowie die zum Einbau notwendigen Maschinen, Ausführung und Unterhaltung von Teerdecken. Die letzten Abschnitte der Schrift behandeln allgemeine Fragen über Verkehr und Wirtschaft, Straßenverwaltung, Aufbringung der Kosten für Straßenbau und -unterhaltung sowie Verkehrsregelung.

Die Schrift ist eine wertvolle Ergänzung zu dem vor Jahresfrist erschienenen Bericht des Verfassers „Reise nach London zum Studium des Teerstraßenbaues". Die Besichtigung zeigte, in welch' weitgehendem Maße es den Schweizer Kollegen bereits gelungen ist, den Teer zu einem brauchbaren und wirtschaftl. Sraßenbaumaterial zu entwickeln. — Dr.-Ing. und Dr. rer. pol. Haller.

Bericht über die Besichtigung von Teerstraßen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet und in Godesberg a. Rh. nebst Umgebung in der Zeit vom 14. bis 18. Okt. 1925. Von Prof. Hoepfner, Karlsruhe i. B. und Stadtbaudir. Gleibe, Dresden; 35 S. gr. 8°, Charlottenburg 1926; Selbstverl. d. Stud.-Ges. f. Automobilstraßenbau; Preis 1,00 M. —

Der Verfasser bespricht das Ergebnis einer vom 14. bis 18. Okt. 1925 ausgeführten Reise in das rhein.-westf. Industriegebiet zum Studium des dortigen Teerstraßenbaues. Neben den Erfahrungen über Teermakadamstraßen nach dem Kalteinbauverfahren (Termak), Essener Asphalt (Verfahren nach Dr. Damann), Heißeinbau-Teermakadamstraßen, sowie Teermakadamstraßen nach dem Kalteinbauverfahren, ist der Befund besichtigter Straßen wiedergegeben. —

Die Erfahrungen mit diesen Verfahren sind, soweit sich bis heute ein Urteil über diese relativ neuen Bauweisen bilden läßt, als günstige zu bezeichnen. Am Schlusse des Berichts macht der Mitberichterstatter Stadtbaudir. Gleibe darauf aufmerksam, daß es besser ist, Teer ohne Beimengung von Asphaltbitumen zu verwenden, eine Erfahrung, die man auch in Amerika gemacht hat.

Dr.-Ing. und Dr. rer. pol. Haller, Stuttgart.

Inhalt: Umgestaltung in der Stadt Rom. — Der Einfluß des Verkehrs auf die Stadtform. — Literatur. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 73

STADT UND SIEDLUNG

BEBAUUNGSPLAN, VERKEHRSWESEN, VERSORGUNGS-ANLAGEN

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 11. SEPTEMBER 1926 Nr. 19/20

Bebauungsplan für Konstantinopel.

Architekt: Carl Ch. Lörcher, Arch. B.D.A., Berlin.

Unter Konstantinopel verstehen wir im allgemeinen das alte Byzanz, also das, was der Türke heute mit Stambul bezeichnet. In Wirklichkeit sieht es etwas anders aus; Konstantinopel umfaßt die Städte Stambul mit Euyub und Pera-Galata auf der europäischen Seite, die Stadt Skutari mit Kadi-Keuy und Moda auf der asiatischen Seite, daneben noch eine ganze Anzahl größerer und kleiner Orte im Umkreis dieser Einzel-Städte und am Bosporus, die hier nicht aufgeführt zu werden brauchen (Abb. 2 u. 3, S. 142).

Diese drei Städte usw. zusammen bilden Konstantinopel. Sie haben jede für sich ihre eigene Bürgermeisterei (Präfektur), die jedoch dem Oberbürgermeister von Stambul unterstellt sind. Wie den Stadtkörpern auch äußerlich aufgeprägt, so unterscheiden sich auch die Bevölkerungen dieser Einzelstädte voneinander. Stambul kann als fast rein türkisch bezeichnet werden, Euyub ist rein türkisch, was bisher auch schon äußerlich sehr deutlich zum Ausdruck kam, solange Schleier und Fez noch getragen wurden. Pera-Galata, die sogenannte „Europäer Stadt", hat eine gemischte Bewohnerschaft. Vorherrschend ist der Levantiner, der dort gleich Europäer gesetzt wird; aber auch ein gut Teil von sogenannten vornehmen Türken wohnt in den neuen Wohnvierteln Peras, dabei die modernen, neuzeitlich eingerichteten Prunkwohnungen in den allerübelsten Mietskästen vorziehend. Skutari ist rein türkisch, desgleichen Kadi-Keuy; Moda hat einen kleinen Teil Europäer. Man kann ruhig behaupten, hier in

Abb. 1. Blick vom Luftschiff auf Pera Galata und Stambul. (Während des Krieges aufgenommen.)
Oberer Bildteil: links Serai-Spitze, dann Hagia-Sophia, Moschee Sultan Achmed, rechts ehem. Kriegsministerium (Seraskerat), jetzt Universität, unten in der Mitte am Bosporus Marineministerium.

Abb. 2. Konstantinopel mit Umgebung. (1 : 500 000.)

Abb. 3. Gesamtplan von Konstantinopel mit Eintragung der Brandfelder. (Stambul, Pera-Galata, Skutari. 1 : 100 000.)

Skutari bis Moda ist man auf asiatischem Boden und merklich mehr im Orient als in Pera.

Das oben umschriebene engere Stadtgebiet hat von West nach Ost eine Ausdehnung von 14 km, von Süden nach Norden 10 km, bis zum Bosporus hinauf etwa 20 km und bis zu den Inseln im Süden 25 km, die Zahlen in runden Sumen ausgedrückt. In diesen Abmessungen sind die Wasserflächen mitenthalten, die ein Bedeutendes des Flächeninhaltes betragen, was aus den Abb. 2 u. 3 ohne weiteres ersichtlich ist. Diese Wasserflächen sind später, bei der Beurteilung der bebauten Flächen und des Freiflächen-Solls, zu beachten.

Die Einwohnerzahl Konstantinopels soll heute etwa 880 000 betragen, vor dem Krieg wurde sie mit 1¼ bis 1½ Millionen berechnet. Die Zahlengrenzen sind hier flüssig, weil unter den obwaltenden Verhältnissen genaue Ermittlungen außerordentlich schwierig sind. Wir haben in den bisher gänzlich anders organisierten Staatswesen mit anderen Verhältnissen zu rechnen, zuverlässig genaue Zahlen gibt es kaum. Heute, nach den großen Umschichtungen, als Folge des Austausches großer Bevölkerungsteile zwischen Griechenland und der Türkei, sind genaue Zahlen natürlich noch schwerer zu ermitteln. In der Schätzung gehen die Meinungen, je nach Für- oder Wider-Türkei auseinander.

Zu der bedeutenden Abnahme von immerhin etwa 400 000 Bewohnern haben Krieg und Kriegsfolgen, Abzug der Griechen und furchtbare Brandkatastrophen ihr Teil beigetragen. Der Rückgang ist ziffernmäßig und tatsächlich ein ganz gewaltiger. Um ein Bild zu geben von den erwähnten großen Brandflächen, die in Abb. 3 aufgezeichnet sind, seien nachstehend einige der wichtigsten Brandherde zahlenmäßig umschrieben:

Stambul.

Brandfeld bei Fatih	800 · 1500 m
Brandfeld bei Atrianopeler Tor und bei Ediner Kapu zus.	200 · 800 „
Brandfeld bei Ballata Fener . .	150 · 500 „
Brandfeld bei Ak-Serai	600 · 1000 „
Brandfeld bei Sultan Achmed .	200 · 1000 „

Drüben in Pera-Galata, das große Brandfeld unterhalb der Deutschen Botschaft oder anders gesehen, nördlich von Top-Hane hat eine Ausmessung von etwa 600 · 800 m; in Skutari liegen 2 bedeutende Brandfelder, oben bei Kytschyk-Tschamaidya und weiter zwischen Skutari Station und der Selimie-Kaserne. Neben vielen kleineren Brandstellen sind dies nur die größeren, die uns aber bereits ein Bild vermitteln können, welche ungeheuren Lücken in den Stadtbildern durch die Brandkatastrophen der letzten 15 Jahre gerissen sind. Es erhellt ohne weiteres, daß solche Zerstörungen einen gewaltigen Ausfall an Bevölkerung nach sich ziehen müssen. Dabei ist zu beachten, daß man Feuerversicherungen im allgemeinen noch nicht kannte, und der abgebrannte Besitzer hilf- und mittellos zum Abzug gezwungen war, sofern ihm nicht hilfsbereite Anverwandte zum Wiederaufbau zur Seite standen, oder er als Ersatz und aus Liebe zur heimatlichen Stelle mit einem Erdloch im Keller vorlieb nehmen wollte. Die angegebenen Abmessungen lassen auch erkennen, welche Aufgabe allein der Wiederaufbau dieser Stadtteile an die Stadtverwaltungen stellt.

Von der Gesamtbevölkerungsziffer dürften auf Stambul etwa 400 000, auf Pera-Galata rund 400 000 und auf Skutari-Moda rund 90 000 entfallen. Diese Zahlen ergeben für die immerhin bedeutenden Abmessungen der Stadtgebiete ein günstiges Verhältnis bezüglich der Dichte der Besiedlung; betrachtet man sich aber in Wirklichkeit die einzelnen Zusammenballungen, wie z. B. in Pera-Galata, so ergeben sich erschreckende Verhältnisse, die mit den schlimmsten Zahlen unserer europäischen Großstädte zusammenfallen.

Fast möchte man sagen, der Vielgestaltigkeit der Umrißlinien der einzelnen Stadtgebiete entspricht die Bewegtheit der Geländeoberfläche. Auf diesen topographischen Gegebenheiten beruht nicht zuletzt der zauberhafte Eindruck Konstantinopels. (Vgl. das Bild

Abb. 4. Straßenbild beim Seraskerat (ehem. Kriegsministerium, jetzt Universität) in Stambul.

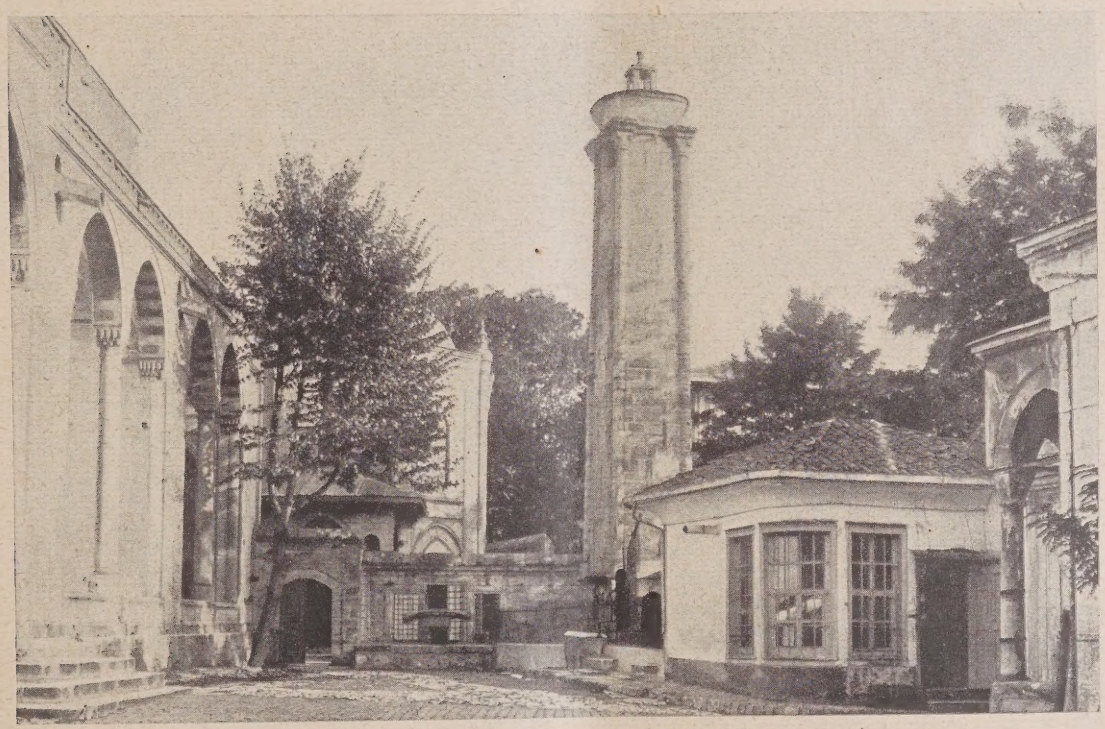


Abb. 5. Moscheehof am Fatih. (Stambul.)

(Nach Aufnahmen des Verfassers.)

aus dem Luftschiff Abb. 1, S. 141.) — Stambul mit seinen fünf deutlich wahrnehmbaren Hügeln — man kann auch sieben zählen —, alle von gewaltigen Moscheen gekrönt, bietet auf der anderen Seite dem Städtebauer größte Schwierigkeiten bei einer ordentlichen Verkehrsregelung. Der Höhenunterschied zwischen Brückenkopf und Universität beträgt 63 m (Abb. 1.) Die Alten haben sich mit einer einzigen Verkehrsstraße begnügt und im weiteren mit riesigen Stützmauern und Treppenanlagen sich geholfen, die im Grundriß der Stadt noch allenthalben zu finden sind. Das größte Baudenkmal solcher Überwindung von Geländeschwierigkeiten in der Stadt ist der Aquädukt des Valens, der Träger einer gewaltigen Wasserleitung, die heute nach rund 1500 Jahren immer noch ihren Dienst tut. Die Stützmauern der Kaiserpaläste und der Rennbahn bei der Sultan-Achmed-Moschee (Abb. 11, S. 146) werden hier ewig bestimmend bleiben müssen für den Aufbau dieses Wohnviertels.

Die große Mauer Stambuls, von deren gewaltigen Abmessungen man sich schwer einen Begriff machen kann, ist heute noch Grenze des Bebauungsgebietes

Abb. 6 (oben). rd. 1 : 35 000.

Abb. 7. Übersichtsplan von Konstantinopel mit den alten und neuen Verkehrslinien u. d. vorhand. Grünflächen (rd. 1 : 100 000).

gegen Nordwesten; sie kann und muß in Zukunft vor Eingriffen möglichst verschont bleiben. Abgesehen von einigen neuen Toranlagen — die alten sind für die Durchführung unserer Verkehrsmittel nicht geeignet, weil zu klein, und bleiben besser erhalten — ist kein Grund zu Eingriffen in dieses monumentale Bauwerk gegeben. Die Mauer bei der Hagia Sophia (Abb. 10, S. 146) zur Umwehrung der Sultans-Paläste auf der Seraispitze (Abb. 1) kann und sol. desgleichen in ihrem heutigen Zustand belassen werden; sie bietet einen eigenartigen Reiz als Abgrenzung des hier entstehenden Parks, in einer Lage, wie ihn kein zweiter Park dieser Erde aufzuweisen hat. An einer nicht sehr bedeutenden Stelle neben dem Durchbruch der Orientbahn (Abb. 7, neben) ist ein Durchbruch für die dort neu zu führende

Abb. 8 (oben) rd. 1 : 35 000.
Abb. 9 (rechts). Grünflächenplan zu Abb. 8 (rd. 1 : 60 000).

Straße erforderlich, was ohne Schaden vor sich gehen kann. Leider schneidet die Führung der Orientbahn in brutaler Weise in den Frieden dieses herrlichen Gartens hinein Es ist deshalb daran gedacht, bei der etwa kommenden Elektrisierung dieser Bahn, ab St. Stefano, den Schienenweg im Park zu überdecken, was mit verhältnismäßig einfachsten Mitteln und Kosten zu erreichen ist. Der Erfolg würde die Mittel reichlich lohnen. Auch Pera-Galata ist auf einem vom Wasser steil und hoch aufsteigenden Fels aufgebaut. Auf einer Horizontalen von rund 600 m ist, vom Brückenkopf der Galatabrücke bis zum Tunnelbau gemessen, eine Höhe von 67 m zu überwinden und bis Taxim bereits 83 m. Die Stützmauern des Galata-Serai geben auch hier wieder einen Begriff von den Leistungen früherer Bauperioden.

In Skutari liegen die Verhältnisse ähnlich, wenn auch nicht ganz so schwierig. Der Aufbau auch dieser Stadt am Abhang zum Meer bietet ein herrliches Bild, nicht so groß-

Abb. 10 (oben). Hagia Sophia. Abb. 11 (Mitte). Moschee Sultan Achmed von At Maidan aus gesehen.
(Zu Abb. 11. Links Byzant. Obelisk, früher mit Kupferplatten verkleidet.)

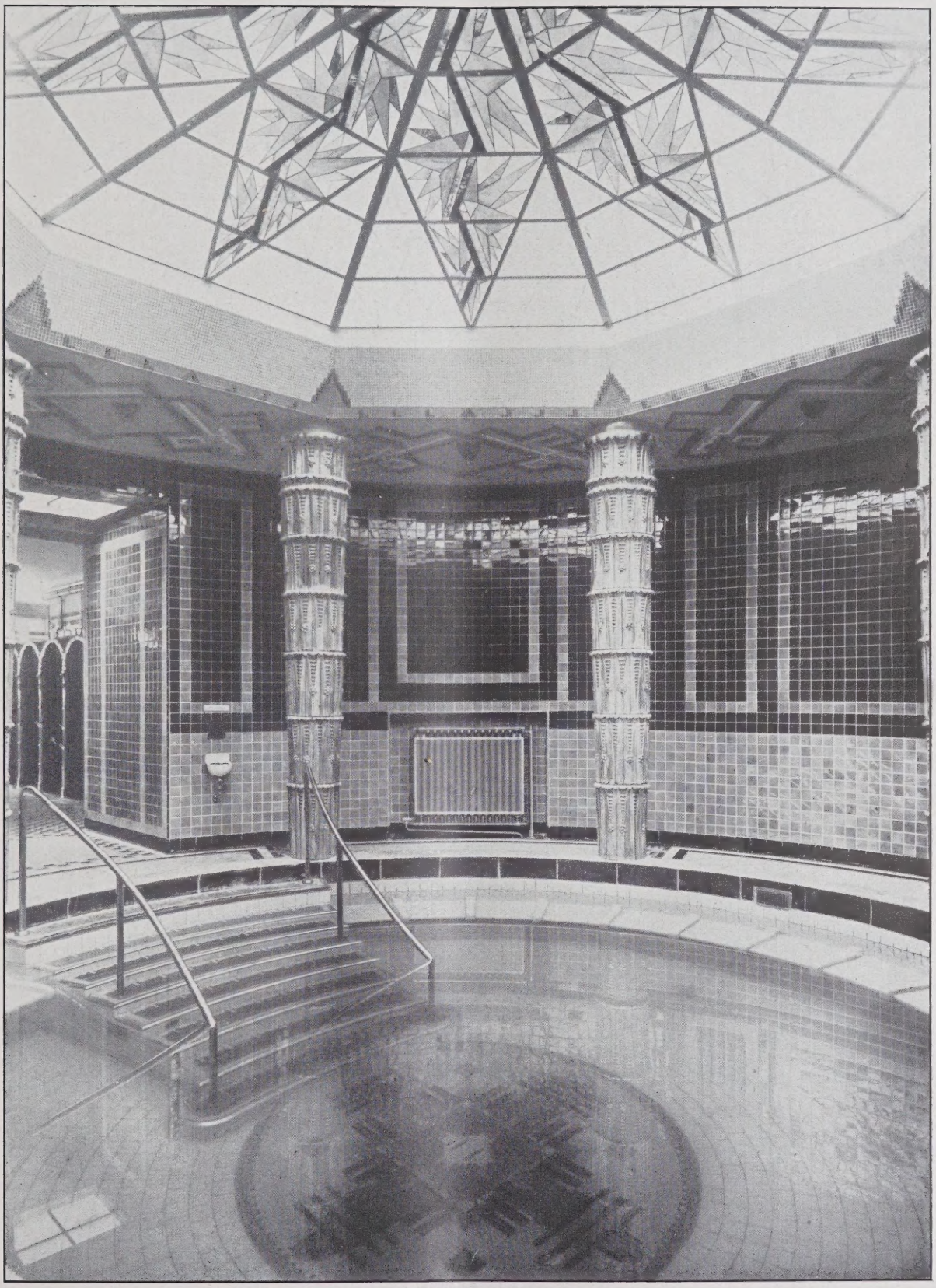
Abb. 12 (rechts.)
Yeni Vali dé Moschee.

(Abb. 10 bis 12 aus Stambul).

artig wie die beiden anderen, dafür aber geschlossener, im Maßstab einheitlicher und im ganzen viel feiner, verständlicher.

Pera - Galata ist in seinem Gesamteindruck der richtige Ausdruck der Stadtbaukunst des letzten Jahrhunderts; ein wüstes Durcheinander, ohne jede wahrnehmbare Ordnung aus den ungehemmten Bedürfnissen nach Bodenausnützung entstanden; der Himmel ist vogelfrei, in den Jeder nach Belieben so hoch hineinbauen kann, als ihm dies gerade paßt; die Folge ist eine Zerrissenheit ohne gleichen, die man ja gern mit amerikanischen Vorbildern vergleicht. Das letzte herrliche Beispiel solcher Baugesinnung ist der Bahnhof von Haidar-Pascha. Dem Einwand, daß die Selimie, eine Kaserne von 200 : 250 m im Grundriß und einheitlichem kubischem Aufbau, noch größer sei als der Bahnhof, darf erwidert werden, daß die Selimie immerhin als ein gewaltiger Bau wirkt, auf einer großen Stützmauer in einer anderen Umgebung steht, und dabei in einem Maßstabe erbaut ist, während man all dies von dem besagten Bahnhof nicht behaupten kann.

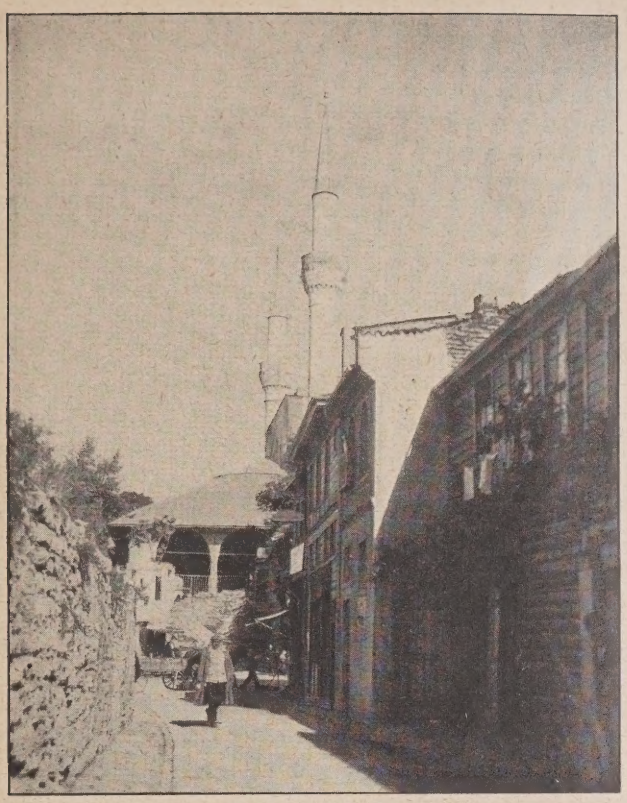
Konstantinopel hat durch den Ausgang des Krieges in seiner Existenzgrundlage, sowohl als Handelsstadt wie als Residenz und Sitz des Kalifats so einschneidende Änderungen erfahren, daß es zweifelsohne als notwendigste Aufgabe angesehen werden muß, ein Pro-



NEUE BÄDER DER STADT WIEN / AMALIENBAD AM REUMANNPLATZ IM X. BEZIRK / WARMWASSERBECKEN DES DAMPFBADES

DEUTSCHE BAUZEITUNG. LX. JAHRGANG 1926. NR. 73

THE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS



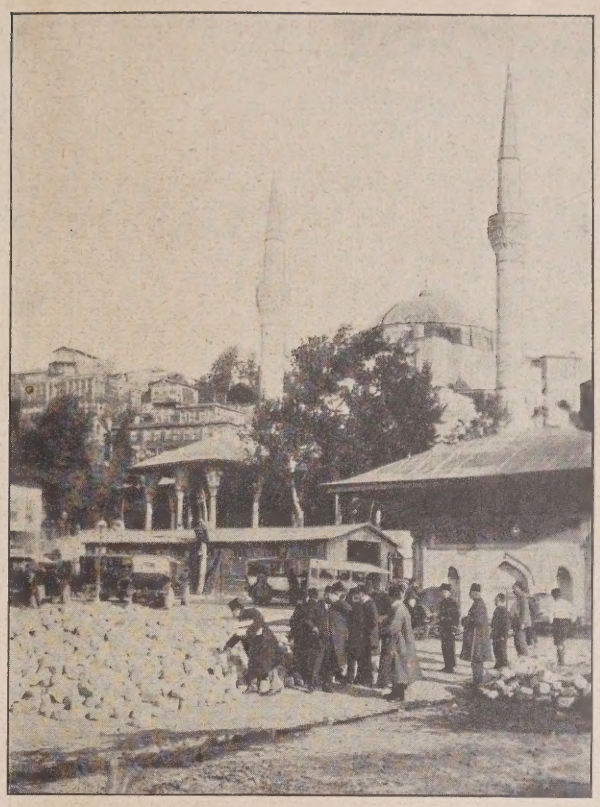


Abb. 13 u. 14. Moschee am Stationsplatz. (Skutari.)

Abb. 15. Moschee oben am Goldenen Horn gegenüber Eiuyub.

gramm, aber ein wirtschaftliches Programm aufzustellen, das diesen veränderten Verhältnissen gerecht wird, und auf dem sich ein gesunder Wiederaufbau vollziehen kann. Alle die Betrachtungen über den Untergang einer Weltstadt spiegeln ja nur diese veränderte Lage wider, aber suchen sie aus mehr oder weniger politischen Motiven zu erklären. Mir erscheint es nicht als unabwendbares Geschick, daß diese Stadt mit ihrer einzigen unvergleichlichen Lage, sowohl örtlich wie auf dem Globus, untergehen und veröden, zu einer unbedeutenden Provinzstadt heruntersinken muß. Als Residenz und als Handelsstadt, hier Handelsstadt in dem Sinne als Vermittlerstadt verstanden, weit ab von der Produktion, war ihre Lebensbedingung und ihre Existenzgrundlage eine ganz einseitige und damit ungünstige geworden. Der Beweis hierfür ist einfach zu führen; hätte die Stadt eine wirtschaftliche gesunde Grundlage gehabt, wäre sie nicht so weit entfernt — nicht nur räumlich — von der Produktion, so wäre ihre Existenz nicht so nachhaltig zu erschüttern gewesen. Wohl konnte Konstantinopel ihr Hinterland verlieren — sie hat es nicht verloren — im Rahmen des türkischen Staates hätte ihre Wirtschaft ein so großes, aufnahmebegieriges, innerstaatliches Absatzgebiet, daß reichliche Existenzmöglichkeit zweifellos gegeben wäre.

Eine solche Stätte wäre den Leuten in Angora sicher mehr erwünscht — daß sie das alte, nur verbrauchende, von politischen Intrigien lebende Byzanzion nicht lieben, kann ihnen kein Klarblickender ver-

denken — drum halte ich alle jene Legenden von einer beabsichtigten Vernichtung Konstantinopels von Angora her für Konstruktionen. Ein „Angora gegen Konstantinopel" gibt es nicht; die Regierung hat ihren Sitz in Angora und damit fertig; Konstantinopel ist die Stadt am Goldenen Horn, Angora baut sich als Regierungsstadt neu auf, und es steht Konstantinopel frei als Handels- und Hafenstadt dasselbe zu tun. Angora hat gar keine Interessen, die sich gegen Konstantinopel richten — abgesehen von den politischen — sofern letztere die neuen Verhältnisse, daß Angora nunmehr Regierungsstadt ist, als gegebene Tatsache hinnimmt. Angora wird niemals Handels- oder Industriestadt, weil ihr dazu von Natur aus jede Möglichkeit versagt ist.

Baut sich Konstantinopel auf Grund seiner ihm von der Natur überreichlich gegebenen Vorzüge neu auf, mobilisiert Konstantinopel den Arbeitswert seiner rund 1 Million betragenden Menschen, so kann die Stadt wieder zu einem gesünderen Wohstande gelangen, als dies in den letzten Jahrhunderten der Fall war. (Konstantinopel war vor 1000 und mehr Jahren die Herstellerin feinster und in der Welt begehrtester Stoffe.) Daß ich hier nicht ein ausführliches Wirtschaftsprogramm mit Einzelheiten für diesen gedachten Wiederaufbau geben kann, ist klar. Zu seinem Verständnis würde auch eine größere Vertrautheit mit der Örtlichkeit vorausgesetzt werden müssen, als dies im allgemeinen angenommen werden darf.

Die oben gemachen kurzen Andeutungen sind nötig, um klarzumachen, um was es sich bei der vorliegenden Aufgabe eigentlich handelte. Konstantinopel ist gar keine so welterschütternd schöne Stadt, als daß man annehmen müßte, es handele sich hier in erster Linie um eine künstlerische Aufgabe von ganz besonderer Wichtigkeit. Gewiß sind herrliche Bauwerke vorhanden. Gewiß ist die Situation einzigartig. Aber zuvörderst handelt es sich hier um die nackte Existenzfrage von rund 1 Million Menschen und diese Existenzfrage ist nur wirtschaftlich zu lösen; das Aesthetische geht nebenher, daß es nicht zu kurz kommt, betrachte ich als selbstverständlich.

Der Wert Konstantinopels ist in erster Linie ein kunsthistorischer*). Es wird viel künstlerisches Verständnis erforderlich sein, hier immer den richtigen Weg zu finden, zwischen modernen Verkehrsbedürfnissen und Erhaltug wertvoller Überlieferungen. Bei gutem Willen und warmem Herzen dürfte es nicht allzu schwer sein, beiden gerecht zu werden, zumal Stambul, um das es sich hier in erster Linie handelt, immerhin zum Glück eine gewisse Weiträumigkeit hat, die für Zwischenlösungen mit Einbahnstraßen fast immer einen Ausweg finden läßt.

Heute ist Konstantinopel, vor allem Stambul, also Byzanz, ein Trümmerhaufen mit einem entsetzlichen Wohnungselend, von dem wir uns kaum einen Begriff zu machen imstande sind. Daß man Wohnungselend im europäischen Sinne nicht kennt**), ist nur verständlich, wenn ich das Wohnungsbedürfnis auf ein Nichts herunterdrücke, auf ein Erdloch von einigen Quadratmetern Größe, mit zusammengesuchten Blechstücken dürftig überdeckt, die Tür durch einen vorgehängten Fetzen ersetzt. Dann allerdings ist reichlich Wohnung vorhanden und immer noch Ersatz zu finden; aber eine derartige Bewirtschaftung der menschlichen Kraft ist unwirtschaftlich im höchsten Grade, und ein menschenarmes Land, wie die Türkei, kann sich einen solchen Luxus am allerwenigsten leisten. Wäre diese eine Million produktiv eingerichtet und lebte sie sogar in einem gewissen Luxus, es wäre für die Türkei besser.

Bestrebungen, die das Heil und die Zukunft in der Einstellung auf Fremdenindustrie sehen wollen, dürften kaum zu einem bleibenden Erfolg führen, Fremdenplätze sind wohl „Erwerbsplätze", aber keine volkswirtschaftlich erstrebenswerten Zustände. Wenn die Schweiz eine große Fremdenindustrie hat, so ist diese durch ganz andere natürliche Verhältnisse bedingt; künstlich gemachte und geförderte bringen keinen dauernden Segen.

Konstantinopel mit seinem Hinterland, Ost-Trazien, etwa so groß wie Dänemark, mit nur 100 000 Bewohnern, kann sich auf einer zu erarbeitenden Grundlage wohl neu aufbauen, auf einem zwar schwierigeren und längeren Weg, weniger bequem, aber für die Dauer gesünder. Hat Konstantinopel mit seiner Million Einwohner erst seine nähere Umgebung und dann Trazien kultiviert, dann werden seine Handelsbestrebungen, auf einer soliden Unterlage fußend, von selbst wieder zum Erfolg führen, und es wird in Trazien für Heimindustrie und Handwerk einen guten Abnehmer haben. Seine schöne Lage und sein wertvollster Kunstbesitz werden nach einem gesunden Wiederaufbau mehr fremde Besucher anlocken, als im jetzigen Zustand des Verfalls.

Es wären schon Männer vorhanden, die für Gedankengänge dieser Art Verständnis aufbringen würden, nur müssen auch sie sich eben erst langsam umstellen und sich in diese noch nicht sehr alten Anschauungen über Städtebau, als wirtschaftliche Grundlage, hineinfinden. Vor allem müssen sie auch hier ihre, sonst so großartig entwickelte, Ruhe beibehalten. Hat man eine Stadt in Jahrhunderten auf eine verkehrte Basis gestellt und bis zuletzt fast daran zugrunde gehen lassen, so bedarf es gewiß Generationen zu einer gründlichen Umstellung.

Noch sind Kräfte am Werk, die eine Regeneration nach früherem Muster empfehlen. Das Programm für den Bebauungsplan mit einigen 60 Punkten zeigt dies klar und beweist keine besondere Eignung für wirtschaftspolitische Erkenntnisse. Eine so schwierige Aufgabe, wie die hier vorliegende, wird nicht mit kleinen Kunstgriffen, sondern nur in zäher Arbeit von Grund auf zu lösen sein.

Betrachtet man die Verkehrsverhältnisse der beiden zusammenhängenden Teile, Stambul und Pera-Galata — Skutari durch Bosporus und Marmara-Meer von diesen beiden Teilen getrennt, kommt hier weniger in Betracht—, so kann man derzeit nur von einem Verkehrschaos sprechen. (Vgl. Plan Abb. 7, S. 144.) Wenn man sich die Zustände auf den Endpunkten der Galata-Brücke, Emin-Eunu, auf Stambuls Seite und Kara-Keuy drüben in Galata und weiter oben am Tunnel-Han betrachtet, so staunt man nur über die Möglichkeit, daß diese Zustände sich von einem Tag zum anderen weiterschleppen lassen, ohne daß die Katastrophe eintritt. Der enorme Verkehr zwischen Stambul und Pera-Galata muß zur Zeit auf einer Straßenbahnlinie von Stambul herunter, über die eine Galata-Brücke durch eine Straße nach Pera hinauf — die kleine Entlastung durch den Bootsverkehr über das Goldene Horn kommt hier nicht in Betracht — bewältigt werden. In Stambul sind die Verhältnisse noch erträglicher, weil die Straßen auf ihrer größeren Strecke einigermaßen Breite haben, während in Pera zu den ungünstigeren Steigungsverhältnissen noch die Schwierigkeiten der ganz engen Straßen kommen. In der Bankstraße in Galata wälzen sich auf einer Fahrbahn, die knapp drei Wagen aneinander passieren können, mit rechts und links 1—1·20 m Bürgersteigbreite, zum Teil sogar nur 60 cm, unter Steigungen und Kurven, die uns fast unglaublich erscheinen, elektrische Bahnen, Autos, Droschken und Lastwagen in rasender Geschwindigkeit über ein Pflaster, das jeder Beschreibung spottet, dazwischen Fußgänger und Händler, alles in wüstem Durcheinander; nur zu verwundern, daß nicht alle paar Minuten Einige totgefahren sind. Dieses Schauspiel setzt sich in der großen Perastraße fort. Die dort versuchten Verbreiterungen in gänzlich unzulängliche Abmessungen erweisen sich bereits heute, in noch unfertigem Zustand, als beinahe zwecklos. Ich

*) S. a. von Gerkan, Griechische Stadtanlagen, S. 167 u. f. —
**) Wie in der Bauwelt, Heft 34, 1926 gesagt wird. —

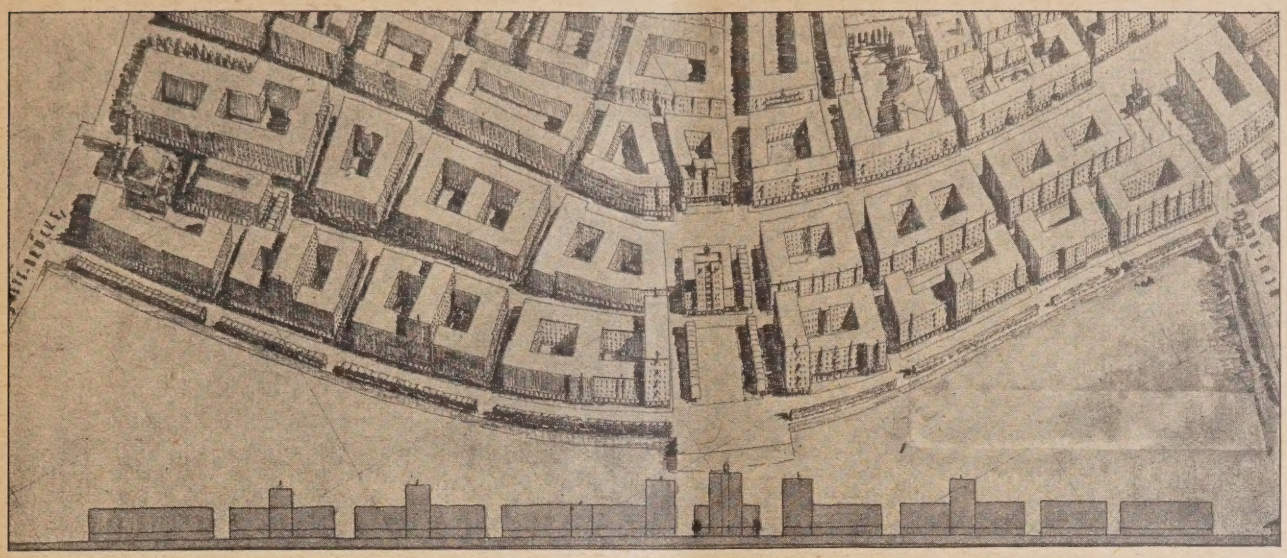


Abb. 16. Uferbebauung zwischen alter und neuer Galata-Brücke.

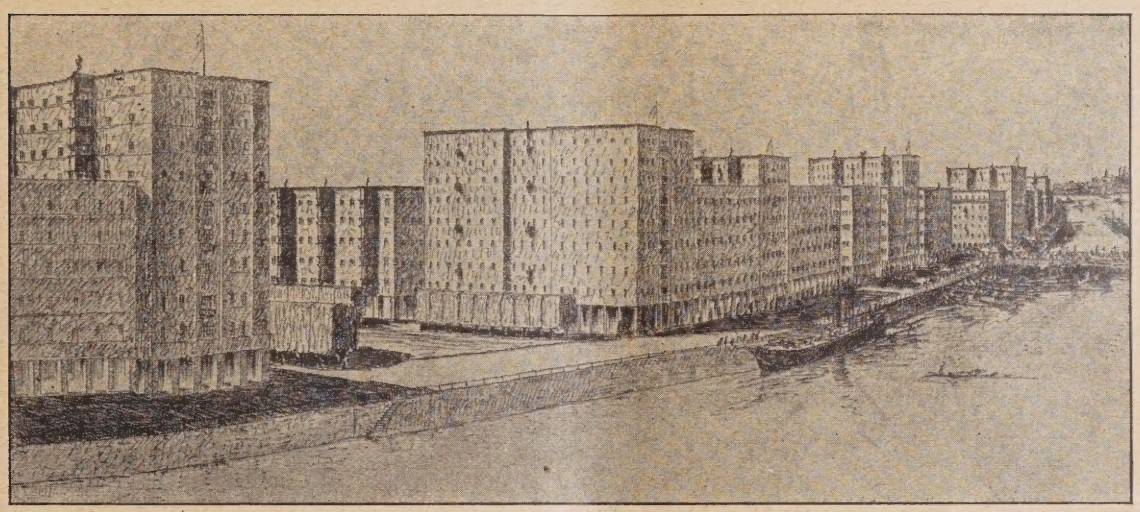


Abb. 17. Uferbebauung an der neuen Brücke.

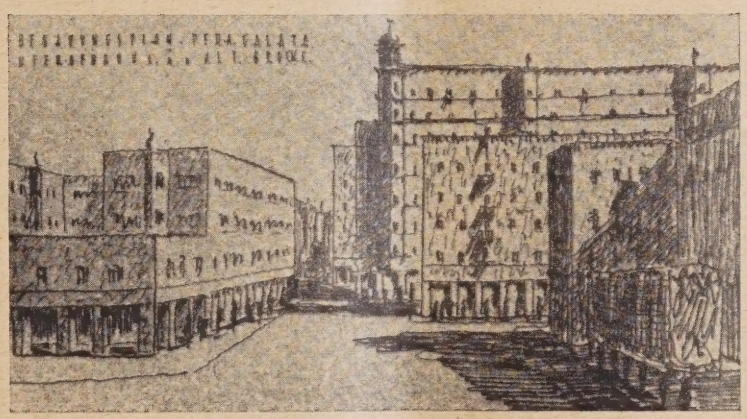


Abb. 18. Uferbebauung an der alten Brücke.
(Abb. 16—18. Schaubilder des Entwurfs Lörcher.)

habe nirgends Autoführer von solcher Kaltblütigkeit und geradezu affenartiger Geschwindigkeit gefunden wie dort, und nur damit kann ich die Möglichkeit einer weiteren Verkehrsabwicklung erklären. Daß ein Verkehrsbedürfnis in gewaltigen Ausmaßen vorhanden ist, ist zweifellos, also muß ein Weg gefunden werden, dieses grundlegende Bedürfnis einer Wirtschaft, selbst erst mal einer Gesundung entgegenzuführen. Mit kleinen Reparaturen und Flickereien wird jedoch nichts zu erreichen sein. Hier können nur grundlegende Vorbereitungen und grundlegende Erkenntnisse über die bestehenden Mängel selbst zu einer besseren Zukunft die Wege weisen.

Die vorhandene Tunnelbahn in Pera-Galata, zwischen Kara-Keuy unten und Tunnel-Han oben, zweigleisig, als Seilbahn in zwei Zügen zu je zwei Wagen, ein Zug oben, ein Zug unten, verkehrend, leistet gute Dienste, ist aber in jeder Hinsicht vollkommen veraltet. Bankstraße und Große Perastraße sind mit fünfgeschossigen Gebäuden besetzt. Die Grundstücke sind zudem fast durchweg wenig tief, eine Verbreiterung dieser Straßenprofile stößt auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten, somit bleibt als einzige Lösung zur Verbreiterung des Fahrbahnprofils nur der vertikale Ausbau; dies muß dazu führen, die elektrischen Bahnen aus diesen Straßen herauszunehmen und über oder unter die Straßenfahrbahn zu legen, denn eine Hochbahn kommt bei der Enge des Straßenprofils nicht in Frage. Wir haben außerdem guten Baugrund, so daß ein Verlegen dieser Transportmittel unter die Fahrbahn als selbstverständlichste Lösung, in Form einer Untergrundbahn, erscheinen muß. Die vorhandene Tunnelbahn wird umgebaut und von Tunnel-Han unter der Großen-Perastraße über Galata—Serai nach Taxim und Harbie geführt. Am unteren Ende der Tunnelbahn, hinter der Deutschen Bank, wird die jetzige Endstation Kara-

Keuy bereits hochgelegt, die Weiterführung nach Stambul über die Straßenkreuzungen als Hochbahn hinweg, über eine Etagenbrücke, die in Verbindung mit der vorhandenen Galatabrücke etwa 5,5 m über dieser auf sie aufgesetzt wird, über das Goldene Horn, über die Straßen bei Emin-Eunu als Hochbahn hinweg und hinter dem Ägptischen Bazar als Untergrundbahn hinauf nach der Universität und bis Ak-Serai geführt. Diese Untergrundbahnlinie berührt alle Brennpunkte des Verkehrs und würde die Entlastung dieser gänzlich unzulänglichen Verkehrswege erbringen. Die technischen Schwierigkeiten des Umbaues des jetzigen Tunnels mit seiner Betriebsart, die Schwierigkeiten der Überwindung der Steigungen, so-

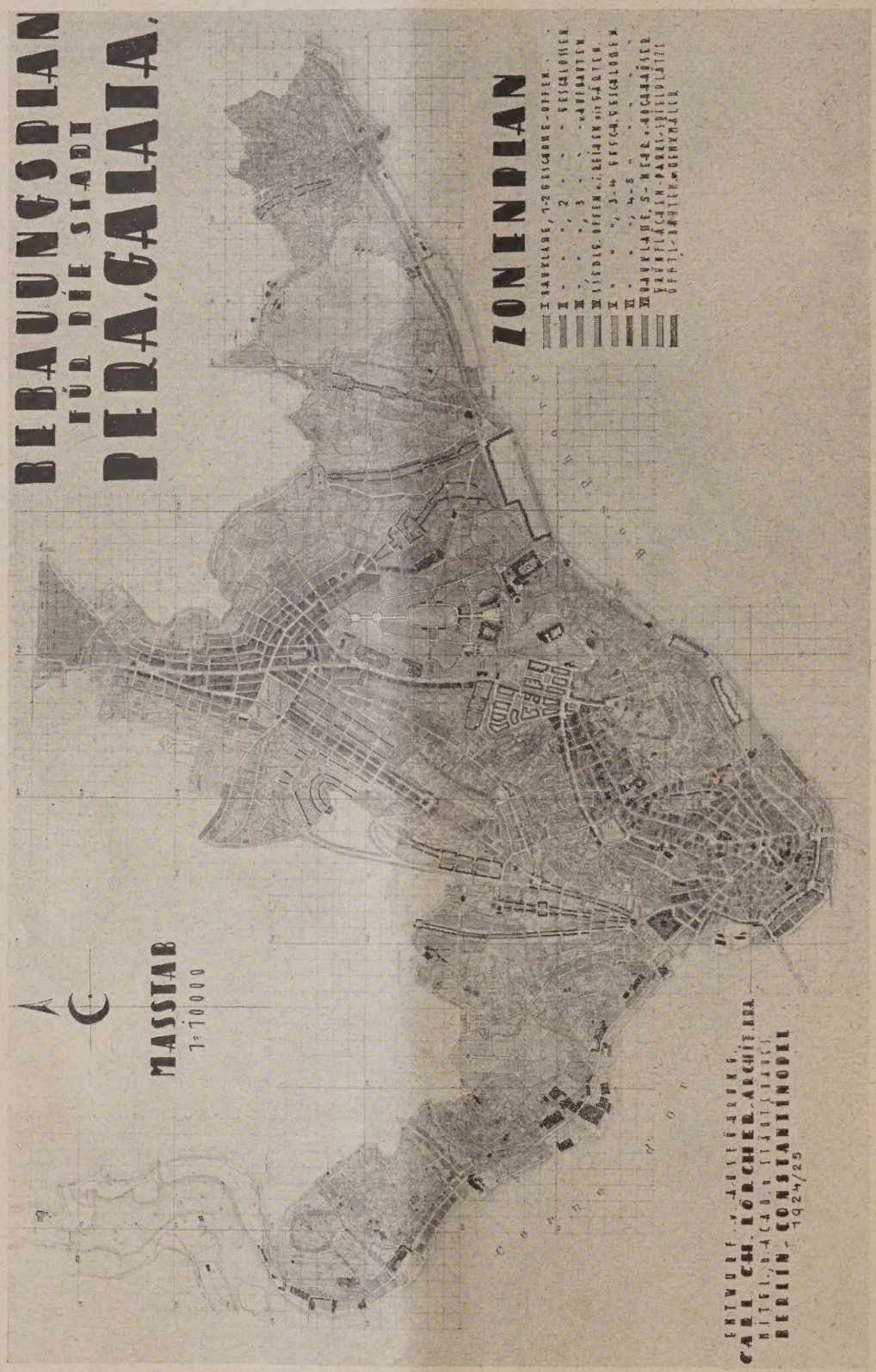


Abb. 19. Bebauungsplan von Pera-Galata. (Maßstab 1 : 40 000.)
Entwurf: Arch. B. D. A. Carl Ch. Lörcher, Berlin.

wie die Schwierigkeiten des Brückenbaues bzw. der Brückenverkoppelung würden unsere heutigen Ingenieure bestimmt lösen.

Mit dieser Verkehrslinie wäre nunmehr ein Rückgrat für den gesamten Verkehr geschaffen und meines Erachtens der einzig mögliche Ausweg aus den jetzigen unhaltbaren Zuständen nach jeder Richtung gefunden. An der Rentabilität dieser Hoch- und Untergrundbahn habe ich nicht den geringsten Zweifel; und mir bringt sie eine ideale Lösung aus den größten Schwierigkeiten im Bebauungsplan. Im Erläuterungsbericht ist ein System von elektrischen Ringbahnen entwickelt, das die Hauptbrennpunkte der Untergrundbahn immer wieder schneidet und als Zu-

bringersystem in engster Verbindung mit der Untergrundbahn, nach unserem heutigen Ermessen für lange Sicht genügen dürfte. Der Ausbau der zweiten Brücke zur Aufnahme elektrischer Bahnlinien und Kraftwagen muß die weiter erwünschte Entlastung bringen. Durch das bisherige Fehlen dieser zweiten Brücke — sie war fast immer reparaturbedürftig und gesperrt — drängte sich zu allem Elend auch noch der hier leicht und bequem abzuleitende Verkehr der hinteren Stadtteile an den beiden bereits überlasteten Brückenköpfen zusammen. Die neue Entlastungsstraße von Taxim aus, durch die Tarla-Bachi-Djadessi hinter der Englischen Botschaft und hinter Pera-Palast vorbei nach dieser zweiten Brücke, in Stambul durch die neue Verkehrsstraße nach dem Seraskerat herauf, ergänzt das angestrebte Ziel einer durchgreifenden Verkehrsverfassung.

Abb. 20. Verkehrsplan von Pera-Galata. (Maßstab 1 : 40 000.)
Entwurf: Arch. B. D. A. Carl Ch. Löcher, Berlin.

Die notwendige und geplante Sanierung des Hafengeländes zwischen Galata-Brücke und dieser zweiten Brücke (Schaubilder Abb. 16—18, S. 149) bringt als weiteres Glied die Verbindung der beiden Brückenköpfe, und zugleich für die Peraseite die Entlastung der Bankstraße von jedem Wagenverkehr. In

der Art, wie die Entlastung von Taxim aus in westlichem Bogen zur Galatabrücke gezogen ist, muß im Osten eine weitere Entlastung von Taxim nach Top-Hane gefunden werden, um den Verkehr zwischen Top-Hane und Taxim direkt, ohne Benutzung und Belastung der Bank- und Perastraße, zu ermöglichen. Das Brandfeld nördlich von Top-Hane bietet heute die erwünschte Gelegenheit, diese Verbindung jetzt schon vorzubereiten. (Vgl. Plan Abb. 20, S. 151.)

In Stambul müßte oben beim Seraskerat zum Einbahnstraßenverkehr gegriffen werden, um eine Verkehrsregelung an einem der schönsten Punkte Stambuls zu finden und das Straßenbild (Abb. 4, S. 143) erhalten zu können. Diese Hauptverkehrsstraße Stambuls ist in ihrem Verlauf glücklicherweise breit genug, um zu genügen, nur an dieser Stelle besteht auf etwa 60 m Länge eine Verengung auf die Hälfte der Breite, auf beiden Seiten von Bildern nach Abb. 4, bedie Geländeverhältnisse bedingt. Eine Verbindung, auch mit der elektrischen Bahn, unter den Orten Skutari, Kadi-Keuy und Moda fehlt; dieser Notwendigkeit ist Rechnung getragen durch den etwa von Norden nach Süden verbindenden Straßenzug. Diese oben erwähnte Verbindung ist notwendig und auch einer örtlichen Eigentümlichkeit wegen besonders erwünscht. Die Bewohner von Kadi-Keuy und Moda sind größtenteils in Stambul und Pera-Galata beschäftigt, und fahren in schöner, angenehmer Weise täglich mit den kleinen Dampfern hin und zurück. An stürmischen Tagen kommt es aber oft vor, daß der Dampferverkehr nur bis Skutari bewerkstelligt werden kann, auch ist bei der geringen Entfernung zwischen Brücke und Skutari die Verkehrsfolge natürlich eine dichtere. Treten die oben besagten Verkehrsstörungen auf, so besteht bislang eine große Schwierigkeit, von Skutari nach Kadi-Keuy bzw. Moda zu kommen. Diesem

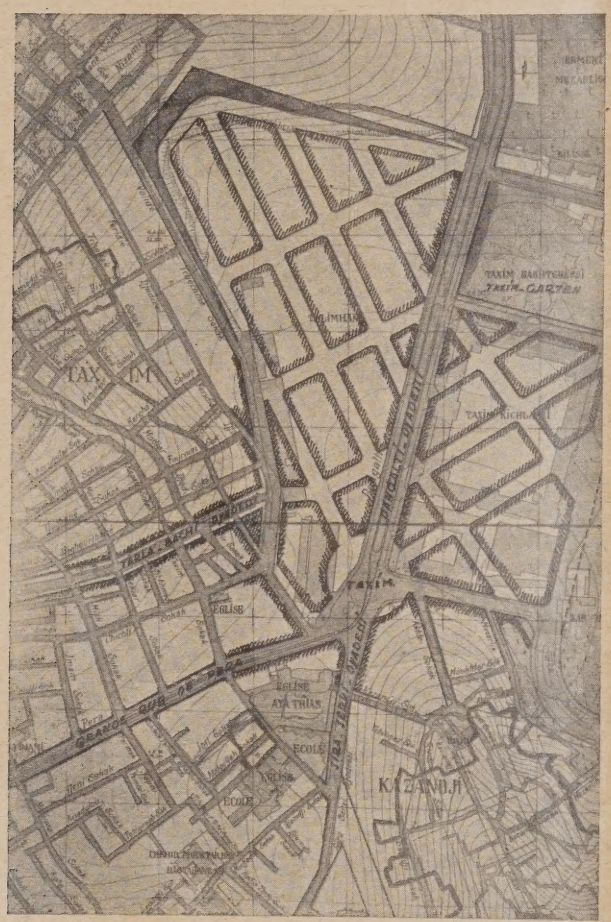


Abb. 21. Vorgefundener Plan.

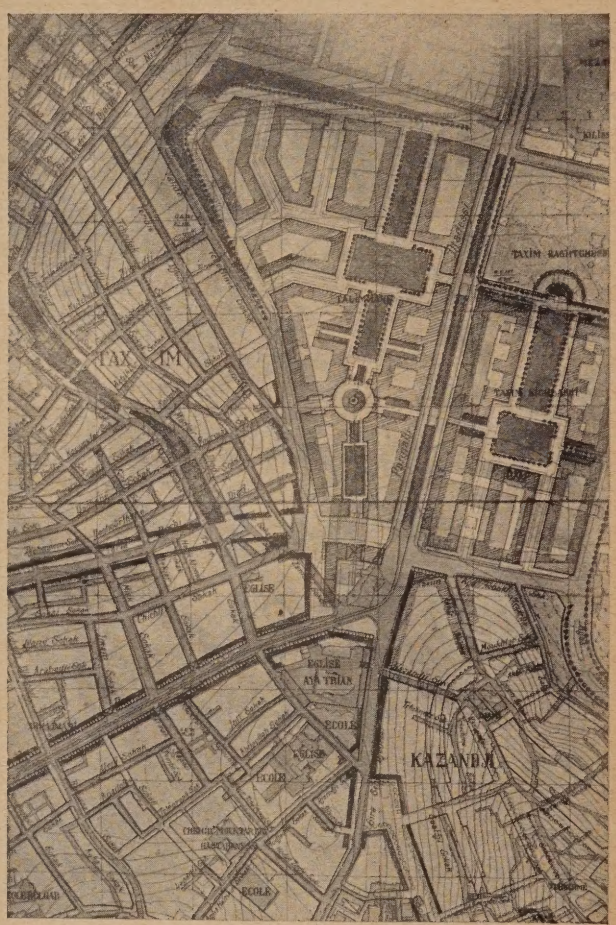


Abb. 22. Neuer Plan von Lörcher.

Bebauungsplan am Taximplatz, Pera-Galata.

gleitet, die zu opfern ich mich weigerte. Die nördlich davon gezogene Entlastung zwischen Seraskerat und der verbrannten Säule, auf eine Länge von etwa 600 m, dürfte allen Anforderungen genügen; die dort im Wege stehenden Gebäude bedeuten keinen Verlust. Ähnliche Gelegenheiten zur Erhaltung guter Überlieferung treten in unzähligen Fällen auf.

Den Verkehr zu Wasser bewerkstelligen kleine Dampfer in kurzer Zeitfolge, in einer Art Ringbahnverkehr, von der Galatabrücke einerseits im Goldenen Horn, auf der anderen Seite zwischen Brücke und Skutari und den Orten am Bosporus bis hinauf zum Schwarzen Meer und südlich über Moda bis zu den Inseln; ein überaus angenehmes und schönes Fahren, an das Jeder lieber zurückdenken wird, als an die überfüllte Berliner Stadtbahn. In Skutari fehlt eine Querverbindung für eine Gebiet von 1500 . 2000 m. Die im Plan, Abb. 27, S. 154, ersichtliche Führung ist durch Übelstand, neben einer ganzen Reihe anderer wirtschaftlicher Erfordernisse, sucht die neu geplante Verkehrslinie gerecht zu werden.

Die Hauptwirtschaftsquelle Konstantinopels, die Hafenanlagen, sind, soweit wie möglich, in das Programm zum Bebauungsplan mit hereingenommen. (Abb. 8, S. 145.) Eine gründliche Lösung der hier auftretenden Fragen auf Grund statistischer Zahlenerhebungen war mir nicht möglich, weil mir hierfür keinerlei zuverlässige Unterlagen zur Verfügung gestellt wurden und die Ansicht, daß diese mit dem Bebauungsplan nichts zu tun haben, nicht gänzlich zu überwinden waren. Entlang der Orientbahn, an der Südküste Stambuls, sind kleinere Häfen in Verbindung mit der Bahn vorgesehen. Etwa in der Mitte der südlichen Küstenlinie Stambuls, wo im neuen Plan eine Parkanlage vorgesehen ist, bestand z. Z. der Byzantiner eine größere Hafenanlage (Langa Bostani). Wie die

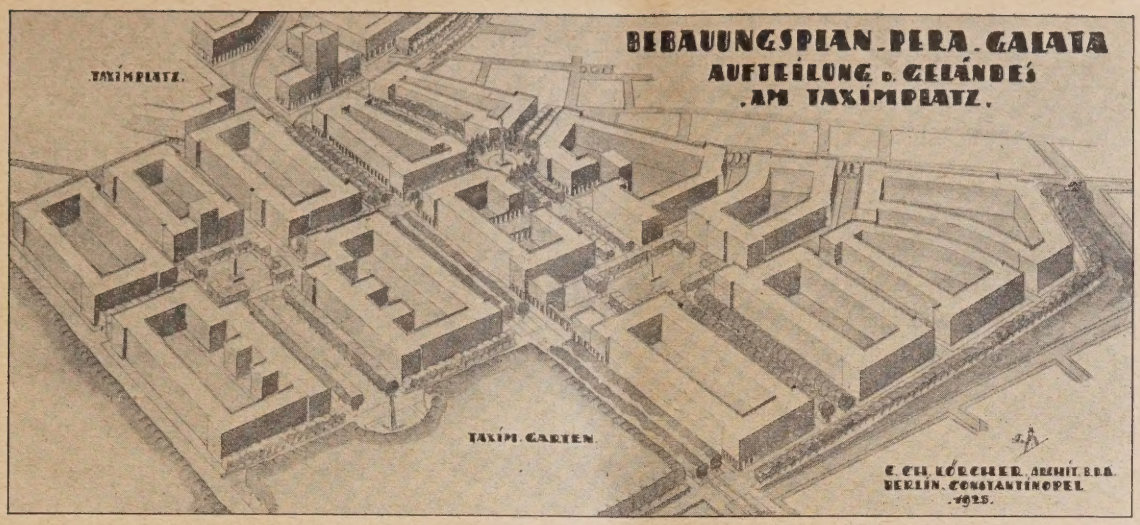


Abb. 23 (oben). Aufteilung des Geländes am Taximplatz.

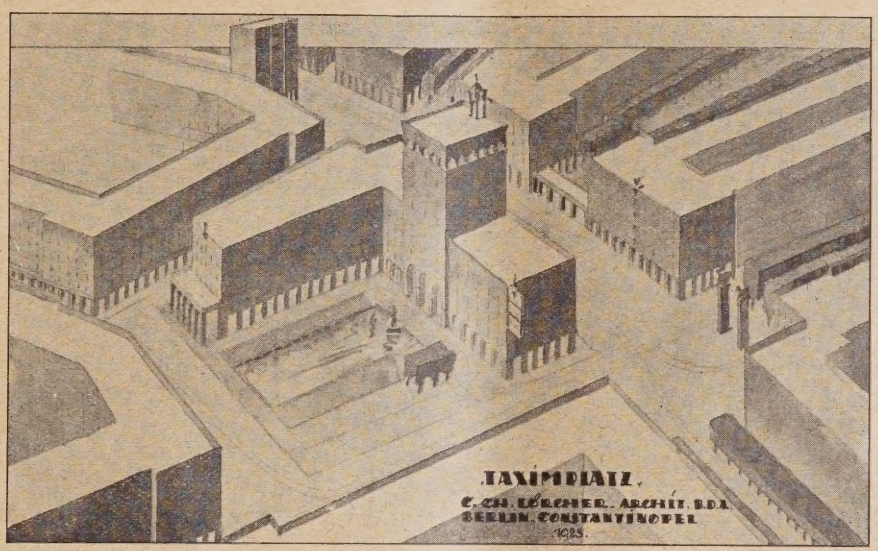


Abb. 24 (links). Vogelschaubild der Bebauung des Taximplatzes.

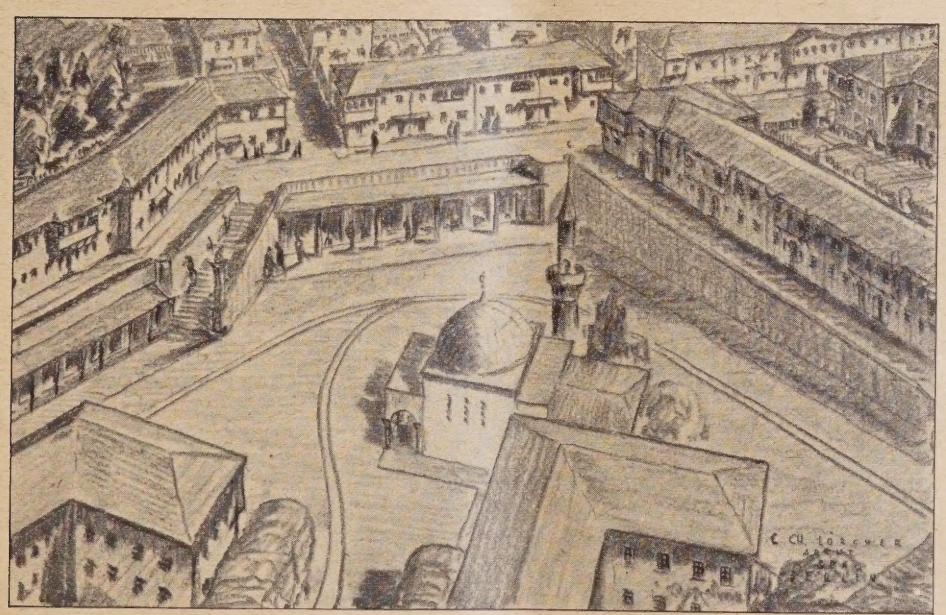


Abb. 25. Umgehung einer Moschee durch eine Verkehrsstraße in Pera-Galata.

Örtlichkeit zeigt, ist dieser Hafen im Laufe der Jahrhunderte vollkommen versandet. Eingehendere Beobachtungen zeigen, daß eine Hafenanlage an dieser ungeschützten südl. Küste wegen der Bedingungen und Eigenheiten des Marmarameers nur mit ungeheuren Kosten zu ermöglichen und zu unterhalten wäre. Meines Erachtens ist das Goldene Horn ein Hafen, wie er besser nicht gedacht werden kann. Ist die finanzielle Möglichkeit erst gegeben, die Galatabrücke so zu konstruieren, daß das lästige Aus- und Einfahren der Mittelglieder für den Schiffsdurchgangsverkehr fortfallen kann, dann ist das Goldene Horn wieder der beste Hafen und auch für größ. Überseeeinheiten zugänglich; es sind nur einfach Kaianlagen

Abb. 26. Bestehender Plan von Skutari.

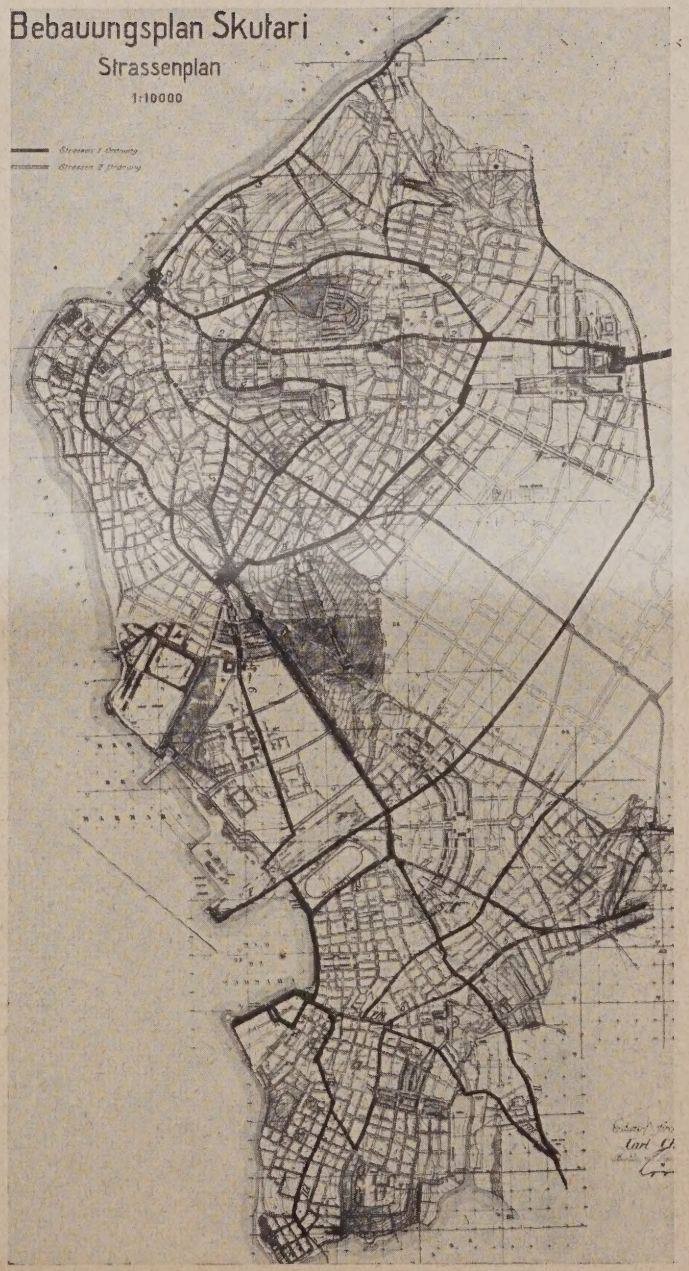


Abb. 27. Neuer Verkehrsplan.

Abb. 28. Neuer Bebauungsplan. (1 : 40 000.)

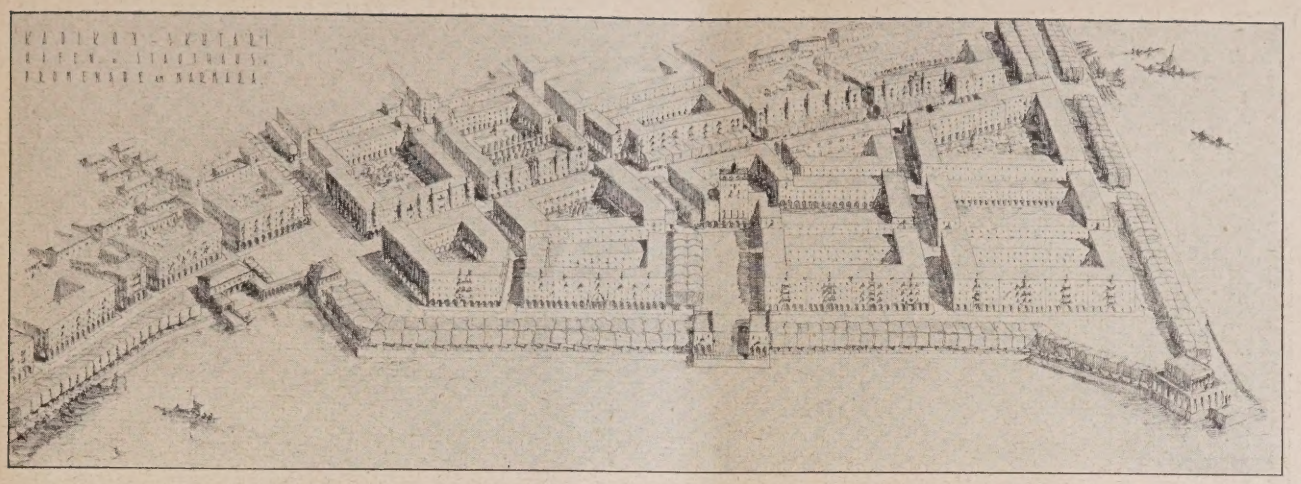


Abb. 29. Hafen und Stadthaus, Promenade am Marama-Meer. Kadikuy-Skutari.

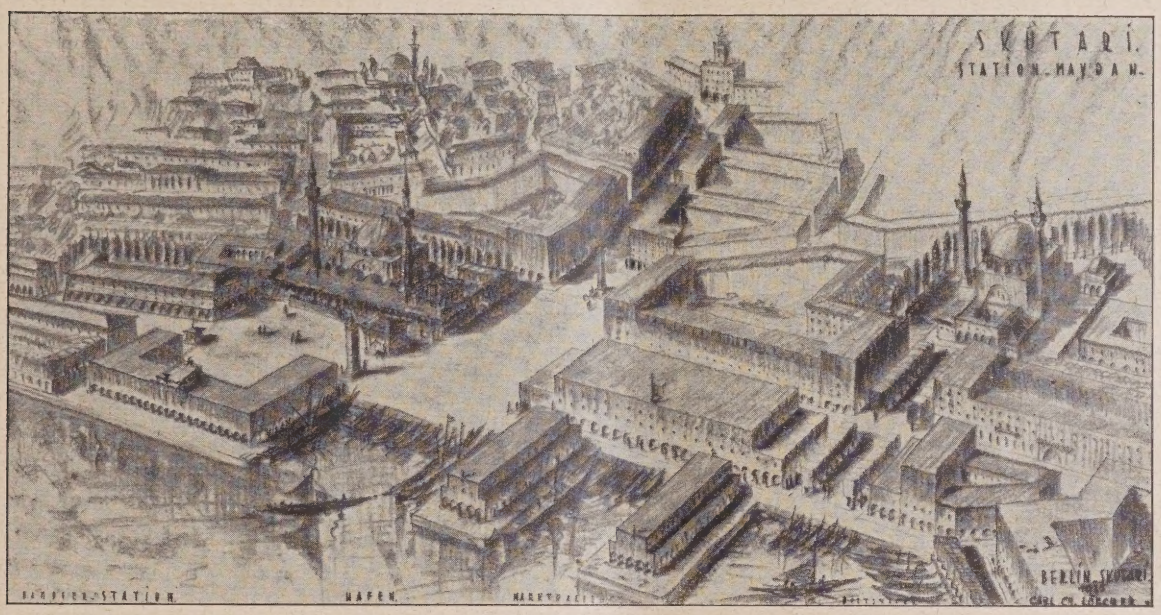


Abb. 30. Schaubild der Station Maydan. Skutari.

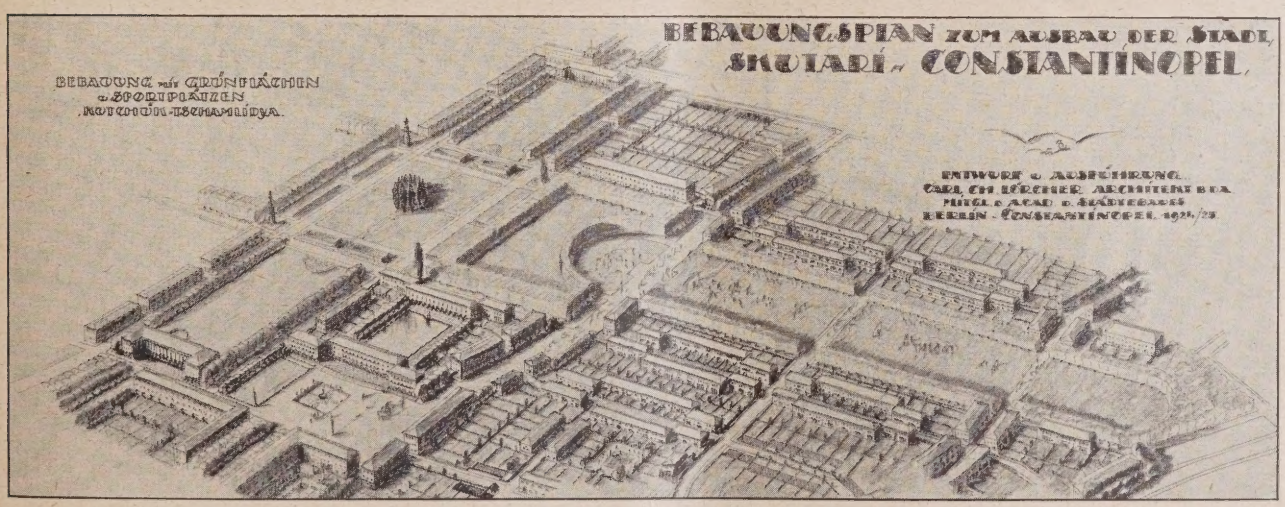
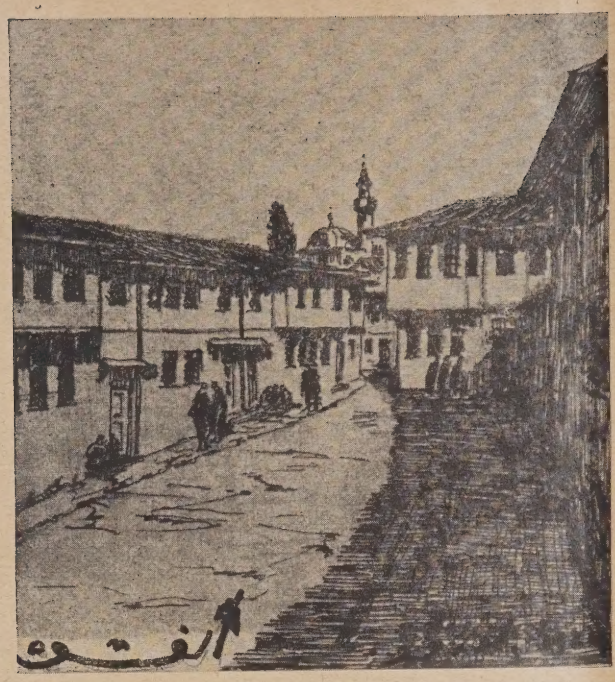


Abb. 31. Bebauung mit Grünanlagen und Sportplätzen. Kutchuk-Tschamlidya.
(Abb. 29—31. Schaubilder des Entwurfes L ö r c h e r.)

zu schaffen bzw. zu regulieren und auszubessern, um die direkte Entladung größerer Seefahrzeuge zu ermöglichen. Die Abb. 16—18, S. 149 und 29, 30, oben veranschaulichen die gedachten Sanierungen. Der Güterbahnhof der Orientbahn ist von Sirkedji aus der Stadt Stambul herausgenommen und nach außerhalb der Stadtmauer, in die Gegend zwischen St. Stefano und Stambul, verlegt. Eine Verbindung zwischen Endpunkt der Orientbahn Sirkedji und dem Anfangspunkt der Bagdadbahn — Haidar Pacha — mittels eines Unterwassertunnels konnte ich in meinen Plänen nicht gut vorsehen, sofern ich ernsthafte Arbeit leisten wollte. Dagegen glaubte ich dieses evtl. Bedürfnis mittels eines Trajekts vollauf befriedigen zu können,



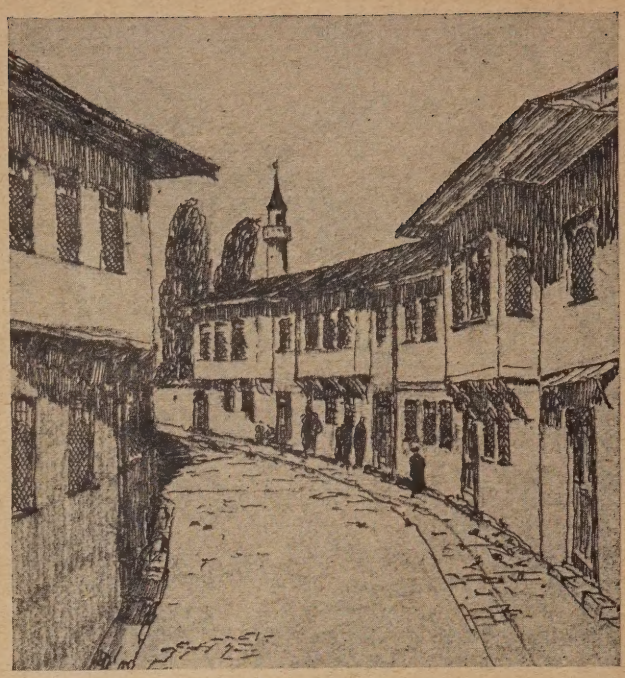


Abb. 32 u. 33. Typen für Wohnstraßen. (Entwurf Arch. Carl Ch. Lörcher, Berlin.)

eine zweckmäßige, erprobte Verbindung, die vielleicht später auch mit einer gewissen Verzinsung der Anlagegelder rechnen läßt.

Die Grünflächen dürfen im Orient nicht mit dem Maßstab Europas gemessen werden; ihr Nutzungswert ist ein wesentl. anderer, weil Orientklima und Orientale wesentl. verschieden von den Verhältnissen Europas sind. Die Beschaffenheit Konstantinopels insbesondere mit seinen großen Wasserflächen, mit den herrlichen Winden vom Schwarzen Meer her, und seinen an den Hängen liegenden Wohnvierteln verlangt eine andere Wertung der erforderlichen Freiflächen. Die Lage an der Strömung des Bosporus und zum Schwarzen Meer ergibt eine selten günstige Luftdurchflutung des Stadtkernes. Die überkommenen Verhältnisse waren überhaupt nur auf dieser Basis möglich. Für heutige Anforderungen genügt das Vorhandene (in Abb. 7, S. 144, eingetragen) — oder auch Nichtvorhandene — nicht mehr, und eben weil wir wirtschaftlich gesunde Unterlagen schaffen wollen, soll auch der wirtschaftlich wertvollste Faktor, die menschliche Arbeitskraft, in gesunder Weise bewirtschaftet werden, und dazu gehört die Sorge für Licht und Luft. Natürlich ist es, wenn Konstantinopel mit seiner Freiflächenpolitik an die naturgegebenen Freiflächen — das Wasser — anknüpft (Vgl. den Plan Abb. 9, S. 145).

Zum öffentlichen, dekorativen Garten steht der Türke anders als wir. Ganz anders ist seine Stellung zum eigenen Garten, ist doch die Mehrzahl der Wohnungen in den türkischen Städten auch heute noch mit den eigenen Gärten verknüpft und Sitte und Kult bedingen geradezu des Eigenhaus mit dem Garten. Von Pera-Galata ist bei obiger Annahme natürlich abgesehen. Hier wohnen und wohnten in der Mehrzahl Nichtmoslims. In Stambul gaben die großen Brandfelder und die Gebäude oben an der großen Mauer mit ihrer jetzt schon gartenmäßigen Bebauung reichlich Gelegenheit den mohammedanischen Eigenheimtypus anzuwenden. Solange die finanzielle Lage der Bewohner der Stadt die Unterhaltung ausgedehnter Parkflächen nicht gestattet, ist an die gärtnerische Ausnützung dieser Flächen gedacht, in Form von Pachtgartenland, das von einer Bebauung für immerr ausgeschlossen sein soll. Auf dieser Grundlage lassen sich dann später Änderungen jederzeit vornehmen. Ich habe die Überzeugung gewonnen, daß es viel wichtiger ist, dem Orientalen die Freude am eigenen Garten und dessen Ertrag wiederzugeben, als ihn zum Spazierengehen in Parkanlagen zu verleiten.

Die Sportbewegung ist international und auch in der Türkei in voller Blüte; hauptsächlich des Fußballspiel ist bereits in den entlegenen Orten in Übung. Warum der Wassersport in Konstantinopel so gut wie nicht geübt wird, will mir nicht verständlich erscheinen. Dem Spielbedürfnis ist durch Sportplätze in allen Stadtteilen, durch ein Stadion im Stambul und ein Stadion in Pera-Galata, Rechnung getragen.

In Pera-Galata bieten die beiden großen Parks der Sultane einen willkommenen Ersatz für die fehlenden Freiflächen (Plan Abb. 19, S. 150). Die sehr dichte Verbauung mit entsetzlich engen Straßen und sehr hohen Häusern (5 m Straßenbreite und 5- bis 6-geschossige Höhe) mit einer Ausnutzungsziffer von 80 und mehr vom Hundert der Baustelle, macht größere Parkflächen zum dringendsten Bedürfnis. In Skutari liegen die Verhältnisse ähnlich wie in Stambul; bei weniger dichter, größten Teils landhausmäßiger Bebauung und sehr lang gestreckter Ausdehnung am Ufer des Marmarameers entlang, mit einem äußerst günstigen Klima verbunden, ist das Freiflächensoll ein verhältnismäßig geringes. Die großen Friedhöfe und die ausgedehnten Exerzierplätze bei den Kasernen und Veterinär-Hochschulen stellen ein reichliches Maß an Freiflächen dar. Die Eigenheimsiedlungen auf den Brandstellen und entsprechende Neuplanungen in Kadi-Keuy und Moda tragen dem Bedürfnis nach dem Eigenhaus mit Garten Rechnung. Für Spiel- und Sportplätze ist auch hier gesorgt (Abb. 31, S. 155). —

Ich hätte nur den Wunsch im Interesse meiner türkischen Freunde und des ganzen türkischen Volkes, daß dem Geplanten zum Wohle des Staates auch die Verwirklichung folgen möchte. —

Vermischtes.

Internationaler Städtebaukongreß Wien. Von deutschen Referenten werden sprechen: Zur Bodenfrage Dr. Schmidt, Essen u. Dr. Zißler, Lehrte; zur Verteilung von Groß- u. Kleinhaus Prof. Muesmann, Dresden. Die Auswahl ist getroffen von der „Auslandsvertr. d. deut. Städtebaues“ (einer Arbeitsgemeinsch. des Verb. Deut. Arch. und Ing.-Ver., Bund Deut. Arch., Verb. d. techn. Ob.-Beamten deut. Städte, Freien Deut. Akad. d. Städtebaues, Deut. Gartenstadt-Ges. u. Vereinen d. Siedl.-Wissensch. Arbeitsgemeinschaft), die auch als Verhandlungsleiter, am Tag, an dem Deutschland den Vorsitz führt, Gehr. Prof. Dr.-Ing. Brix bestimmte. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 81

STADT UND SIEDLUNG

BEBAUUNGSPLAN, VERKEHRSWESEN, VERSORGUNGS-ANLAGEN

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 9. OKTOBER 1926 Nr. 21

Vom internationalen Wohnungs- und Städtebau-Kongreß in Wien.

Von Dr. h. c. Dr.-Ing. E. h. J. Stübben, Münster i. W.

Vor Beginn der internationalen Verhandlungen fand am 13. September unter dem Vorsitz des Geh. Reg.-Rats Prof. Dr. Brix (Charlottenburg) im Hause des österreichischen Ing.- und Arch.-Vereins eine Sitzung der Freien deutschen Akademie des Städtebaus statt, in welcher nach Begrüßung der Ehrengäste zunächst die österreichische Städtebau-Gesellschaft als Zweigverein der Akademie aufgenommen, dann von Reg.-Bmstr. Lehweß über die bisherige Tätigkeit der Akademie berichtet wurde. Minister Dr. Schürff bewillkommnete die Versammlung namens der österreichischen Bundesregierung. Begrüßungsworte sprachen ferner Sektionsrat Ing. Enderes namens des Ing.- und Arch.-Vereins, Stadtbaudirektor a. D. Goldemund (Wien) namens der neuen Arbeitsgemeinschaft. C. Gurlitt redete dann kurz über die aus der Entwicklung amerikanischer Städte für uns sich ergebenden Warnungen, und J. Brix hielt einen bedeutsamen Vortrag über den Einfluß des Kraftwagenverkehrs auf die städtebauliche Planung. Durchgangsstraßen und Außenstraßen verlangen wichtige Eingriffe in den alten Stadtkörper und in bestehende Erweiterungspläne, sowie aufmerksamste Berücksichtigung in neuen Entwürfen. Entlastungsstraßen im Inneren, zum Anbau nicht bestimmte Umgehungsstraßen und deren Kreuzung mit den eigentlichen Sadtstraßen, die mit einem „Gebrauchs-Autoplatz“ zusammenhängenden Anlagen, die Verbindungen mit Bahnhof und Hafen wurden an Hand akademischer Beispiele und mehrerer Stadtpläne (Lübeck, Trier, Ingolstadt, Kempten und Rio de Janeiro) in anschaulicher Weise besprochen. Zum Schlusse erfolgte ein gedankenreicher, theoretischer Vortrag des Privatdozenten Dr. K. H. Brunner (Wien) über das Thema „Der absolute Städtebau“.

Der Kongreßeröffnung ging noch eine Beratung des Ausschusses der „Internationalen Vereinigung für Städtebau, Landesplanung und Gartenstädte“ vorauf, in der u. a. eine Veränderung der Satzungen dahingehend beschlossen wurde, daß ein Zusammenschluß mit den Wohnungsreformvereinen stattfinden und der Verband in Zukunft als „Internationale Vereinigung für Städtebau und Wohnungswesen“ bezeichnet werden soll. Zu den bisherigen deutschen Ausschußmitgliedern Brix, Fischer, Gurlitt, Heiligenthal, Höpfner, Kampffmeyer, Langen, Mangner, Muthesius, Niemeyer, Otto, Schmidt und Stübben wurde hinzugewählt Stadtrat Wutzky (Berlin).

Die feierliche Eröffnung des Kongresses fand am 14. September im Festsaal der Neuen Hofburg statt. Den Vorsitz führte am ersten Tage Stadtrat Weber (Wien) in Vertretung des nicht anwesenden Verbandspräsidenten Howard. Es wurde mitgeteilt, daß mehr als 1100 Teilnehmer sich angemeldet haben. Von der deutschen Reichsregierung ist anwesend der Innenminister Dr. Külz, von der preußischen Regierung sind der Wohfahrtsminister Hirtsiefer und der Staatssekretär Scheidt erschienen. Bundesminister Dr. Schürff begrüßte den Kongreß namens der österreichischen Regierung, Bürgermeister Seitz namens der Stadt Wien.

Zu den in Nr. 73 der „Deutschen Bauzeitung“ bereits angegebenen Vorberichten sind inzwischen noch (in einem zweiten Band) hinzugetreten Arbeiten über Boden-, Wohnungs- und Planungsfragen aus Österreich von Anton Weber und Ernst Hein, aus Deutschland von Schenck und Dr. Wolz, aus Holland von J. Bommer und A. Keppler, aus der Tschechoslowakei von H. Kubista, aus Ungarn von Libert, aus Polen von M. Weinfield, aus Finnland von Y. Harvia und B. Brunila, aus Belgien von E. Vinck, aus Frankreich von A. Bruggeman, aus Italien von Chiodi, aus Spanien von F. L. Valencia, aus England von R. Unwin und G. Montagu Harris, aus den Vereinigten Staaten von F. B. Williams und G. Gove.

Die Verhandlungen waren zunächst der Bodenfrage in bezug auf den Städtebau gewidmet. Es sprachen über Bodenbedarf, Bodenwerte, Enteignung und Bodenwirtschaft Pepler (London), Paulsen und Redlich (Berlin), Töeplitz (Warschau), Schäfer (Dresden), Sitte (Wien), Arntz (Köln) u. a. Manche Vorschläge und Anregungen von Wichtigkeit wurden zwar gemacht, Beschlüsse aber nicht gefaßt.

In der zweiten Sitzung des Kongresses, die am 15. September, vormittags, stattfand, handelte es sich unter dem Vorsitz von J. Brix um die zweckmäßige Verteilung von Einfamilienhaus und Mehrfamilienhaus. Eine Gruppe der Redner, wozu der Anhalter Staatspräsident Peus (der seine 34jährige Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie hervorhob) und Bürgermeister Hofmann (Leipzig) gehörten, befürwortete das Einfamilienhaus für Minderbemittelte unter allen Umständen, andere Redner, wie Gibbon, Purdom und Chambers (England) vertraten die Ziele der Gartenstädte, während Hager (Dresden), H. Groß (Berlin), Herlet (Köln) und Langen (Berlin) einen vermittelnden wirtschaftlichen Standpunkt einnahmen, endlich Haberland (Berlin) im Gegensatz zu den Sozialisten das Heil auch im Kleinwohnungswesen nicht von der alleinigen Bautätigkeit der Gemeinden erwartete, sondern die Notwendigkeit des Mitwirkens der Privatwirtschaft betonte.

In der Nachmittagssitzung desselben Tages, also der dritten allgemeinen Zusammenkunft, deren Vorsitz Prof. Prohaska (Prag) führte, wurde die Aussprache über denselben Gegenstand fortgesetzt. Auch jetzt treten den unbedingten Anhängern des kleinen Einfamilienhauses, wie Elgood (London), Schneider (Wien), Schadewald und Wagner (Berlin), van der Kaa (Haag), Vertreter eines vermittelnden, sowohl Kleinhäuser als mittelgroße Stockwerkhäuser, je nach den Umständen empfehlende Redner entgegen, so Musil (Wien), Wehl aus Berlin (der besonders die in vielen Fällen für das kleine Haus unerschwinglichen Aufschließungskosten hervorhob), Tjaden (Amsterdam), Muesmann (Dresden), Unwin (London) und Keppler (Amsterdam), obschon namentlich die letztgenannten drei Redner ihrer Vorliebe für das kleine Haus deutlichen Ausdruck gaben. Der Holländer Keppler bestätigte schließlich, daß trotz der Bau-, Straßen-, Boden- und Verkehrskosten ein starker Zuwachs an Kleinhäusern zu verzeichnen sei, daß aber die Stadt Wien zur Beseitigung der Wohnungsnot mit Recht sowohl Groß- als Kleinhäuser erbaut habe.

Am dritten Tage, dem 16. September, fanden morgens und nachmittags die vierte Versammlung unter dem Vorsitz von H. Sellier (Paris) und die letzte unter Leitung von K. Hendriksen (Kopenhagen) statt. Es sollten im besonderen die Beziehungen des Wohnbaues zur Stadtanlage und Landesplanung besprochen werden; im wesentlichen blieb es aber bei den Erörterungen über Klein- und Großhaus, über Gemeinde- und Privatbau. In der Vormittagssitzung ließ Peus (Dessau) den lauten Ruf ertönen, das Stadtleben müsse aufs Dorf hinausgetragen, jedem

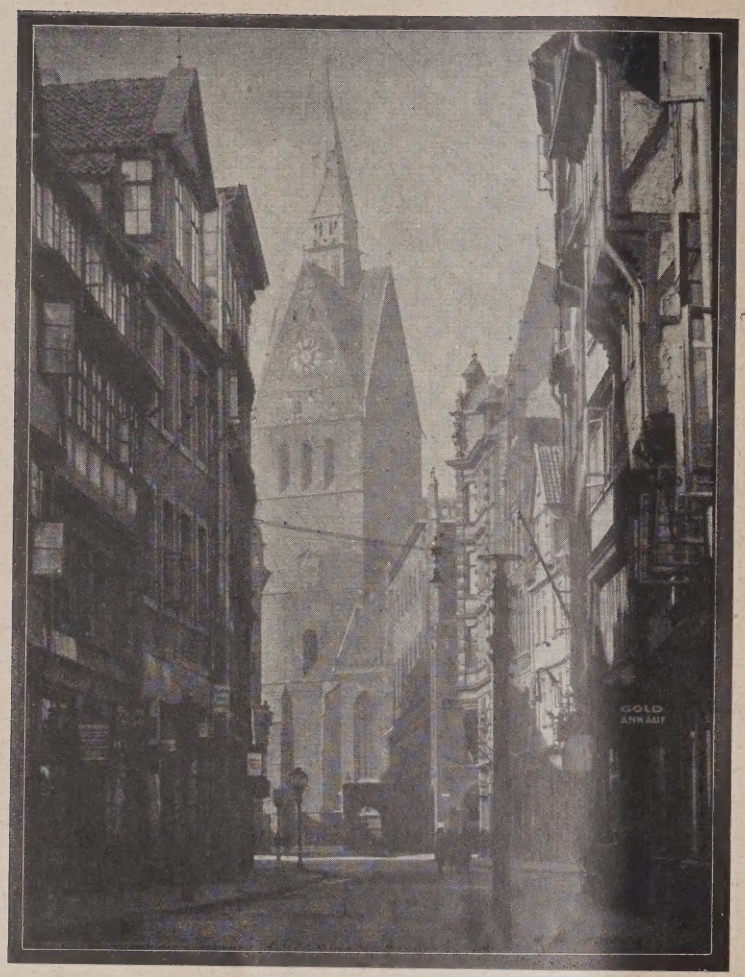


Abb. 1. Köbelingerstraße mit Marktkirche.

Zieles ausreichen. Unwin (London) und Weiß (Berlin) äußerten sich zu gunsten einer angemessenen Dezentralisation; Ing. A. Becsey (Budapest) empfiehlt Gesellschaftwohnhäuser auf Grund einer 20jährigen Erbpacht; Dr. Screbrenik beklagt die hohen Aufschließungskosten, die mitunter das zehn- bis zwanzigfache des Bodenpreises betragen, und empfiehlt ihre Deckung durch eine jährliche Wertabgabe; Gibbon (London) warnt in Übereinstimmrung mit Chambers vor den Gefahren vermögensloser Siedlungen in eigener Verwaltung, eine wirkliche Mischung der Bevölkerung nach Art der Gartenstädte sei wirtschaftlich notwendig. Gegen Peus nehmen den praktischen Standpunkt ein von Ellemeet (Rotterdam), Arch. Kiefer (Passau), Baurat Richter (Buer), Prof. Schäfer (der suum cuique auch im verbesserten Miethause verlangt), Dr. Brunner (Wien, der geltend macht, daß nicht alle Familien draußen wohnen wollen und können, die Verbesserung der Altwohnungen deshalb dringend geboten ist), endlich Arch. R. Oerley, der wegen der Notlage den bisher. Wiener Hochbau billigt, während in Zukunft niedrigere Miethäuser gebaut werden sollen und zu den bisherigen 3500 Einfamilienhäusern bereits 1600 weitere in Auftrag gegeben sind. Der Schlußredner, G. Montagu Harris (London), konnte feststellen, daß zwar die Frage ob Groß- oder Kleinhaus nicht allgemein gelöst aber von vielen Seiten beleuchtet und ihr Wichtigkeit für den Städtebau unbestritten sei.

Gegenstand in der Besprechung in der Nachmittagssitzung war im wesentlichen die Frage ob Gemeindebau oder Privatbau. Weber (Wien) verteidigt den kommunalen Wohnhausbau als einen von den Wegen, die zum Ziele führen. Wagner (Berlin) spricht gegen die privatwirtschaftliche Bautätigkeit und für den Wohnhausbau durch Gemeinden und unterstützte Genossenschaften; an den sog Standard für Volkswohnungen stellt er sehr hohe Ansprüche. Peus (Dessau) entwickelt mit lauter Stimme sozialistische Forderungen und empfiehlt allgemeine gesetzliche Zwangsvorschriften zur Rücklage

Abb. 2. Alte Häuser am Markt, Ecke Dammstraße.
Aus: Alt-Hannover als schöne deutsche Stadt. Von Dr. Wilhelm Pessler.

Arbeiter müsse ein Einfamilienhaus in geräumigem Garten erbaut, kein großes Miethaus dürfe mehr errichtet werden, auch in Berlin und Wien nicht; die Bebauung von 3 v. H. des Bodens würde in Deutschland zur Erreichung dieses von Ersparnissen, die als Grundkapital für das zukünftige Eigenhaus aufgesammelt werden sollen. Dr. Bruck (Wien) wendet sich Namens der österreichischen Hausbesitzer entschieden gegen die „Konfiskation" des Eigentums durch

das Mietengesetz. Haberland (Berlin) weist die Angriffe auf die Privatunternehmung wegen der von ihr erbauten Miethäuser zurück, da die Unternehmer sich nach den Vorschriften der Baupolizei gerichtet hätten, letztere also für unzureichende Bauweise verantwortlich sei. Auch Gurlitt (Dresden) warnt vor Übertreibungen und Bernoulli (Basel) erklärt zwar den Mieterschutz für geboten, spricht aber zu gunsten der Privatbautätigkeit; ein Vergleich dieser mit dem aus öffentlichen Mitteln erstellten Wohnbau sei nur möglich auf grund einheitlicher Grundlagen. Senator Vinck (Brüssel) ist der Ansicht, daß neben der Privatunternehmung die Unterstützung des Wohnungsbaues durch öffentliche Mittel zur Zeit unentbehrlich sei, am besten sei der Bau durch gemeinnützige Genossenschaften, denen billiges Staatsgeld (in Belgien zu 2,95 v. H.) zu gewähren sei. Nach dem Schlußwort von Kampffmeyer (Wien) haben die Erörterungen zwar keine Übereinstimmung der Ansichten, aber doch eine gewisse Klärung gebracht, die für zukünftige Lösungen von Wert sein werde.

Der Eindruck bei den meisten Teilnehmern war wohl der, daß die starke Vermischung mit politischen Tendenzen und Schlagworten der wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Behandlung der Fragen des Wohnwesens und des Städtebaus nicht günstig war. Die Teilnahme von mehr als 1100 Personen hat das Wirken der Fachleute zurückgedrängt und die Erreichung der Kongreßziele erschwert.

Eine vollständige Liste der Anwesenden hat vor dem Schluß der Tagung nicht beschafft werden können. Das am letzten Tag verabfolgte Verzeichnis umfaßt (unter Einschluß der Frauen) die Nummern von 101 bis 722 und von 880 bis 929, also 672 Namen. Darunter befanden sich nicht weniger als 310 Deutsche; der Zahl nach folgen die Teilnehmer aus Deutschösterreich und den österreich-ungarischen Nachfolgestaaten, dann Engländer (66), Amerikaner (30), Polen (25), Holländer (18), Italiener (14), Schweizer (10), Franzosen (6) und Angehörige anderer Nationen. Verhandlungssprachen waren deutsch, englisch und französisch.

Abb. 3. Am Leineschloß.

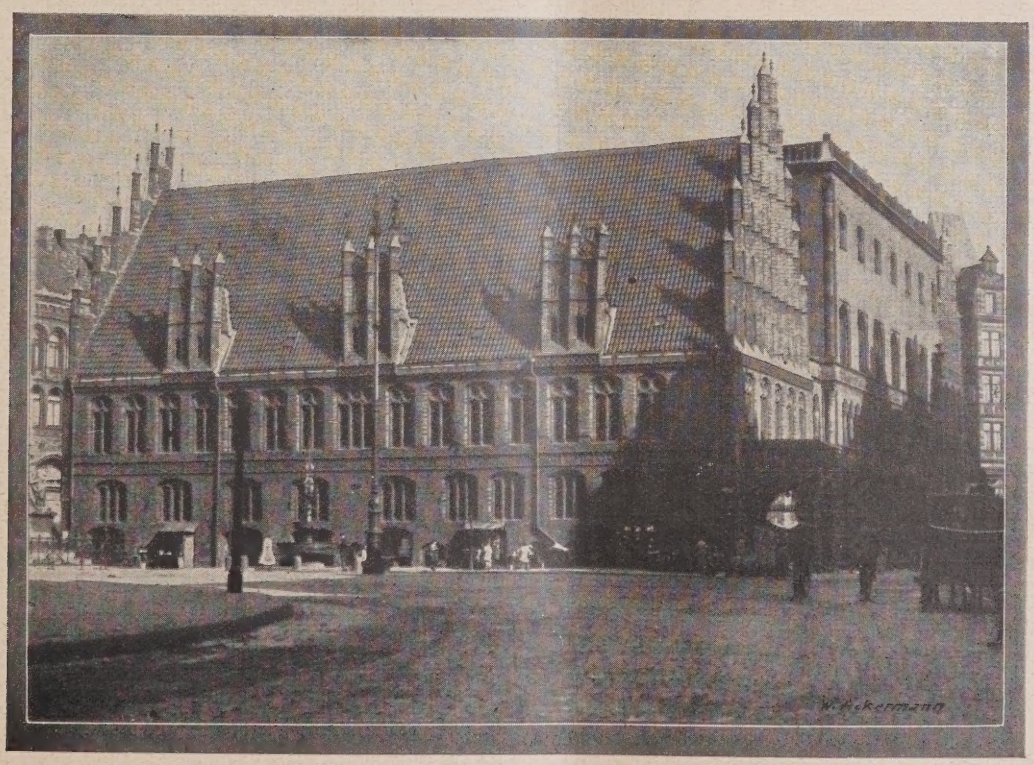


Abb. 4. Hannover. Altes Rathaus am Markt.
Aus: Alt-Hannover als schöne deutsche Stadt. Von Dr. Wilhelm Pessler.
(Verlag Culemann, Hannover 1926. Phot. W. Ackermann, Hannover.)

Rühmend muß hervorgehoben werden, daß sowohl der österreichische Staat als die Gemeinde Wien dem Kongreß das größte Entgegenkommen bewiesen haben. Der Bundespräsident hatte zwei Empfänge veranstaltet, den einen für die Kongreßteilnehmer im allgemeinen, den andern für die Mitglieder der Freien deutschen Akademie des Städtebaus. Der Bürgermeister von Wien ehrte die Erschienenen durch einen überaus gastlichen Festabend in den Sälen des Rathauses.

Nach dem Schlusse der Tagung fand noch ein inhaltreicher Filmvortrag des Stadtrats Weber statt, betreffend die von der Stadtgemeinde Wien in den letzten Jahren ausgeführten Wohnungen in großen und kleinen Häusern. Über diese Bauten, über die mit dem Kongreß verbundene Ausstellung und über die gemeinsame Reise zum Besuch einer Anzahl von deutschen Städten wird von anderer Seite hier berichtet werden. — (Brandt, Hamburg, wird demnächst hierüber berichten.

Literatur.

Alt-Hannover als schöne deutsche Stadt*). Von Dr. Wilhelm Pessler, Dir. d. Vaterländ. Museums in Hannover, Verlag Culemann, Hannover 1926.

Wilhelm Pessler ist nicht nur ein nimmermüder Versorger und Mehrer des von ihm vorbildlich gepflegten Vaterländ. Museums in Hannover, sondern auch ein hervorragender Kenner des Siedlungswesens, im besonderen im nordwestl. Deutschland, in einem Umfang, der von der wissenschaftl. Untersuchung der Landschaft und ihrer Volksart reicht bis in die kleinste Einzelheit der Wohn- und Schlafstube der alten Heimstätten im Sachsenlande. Wir kennen seine Arbeiten: Deutsche Volkskunst in Niedersachsen und Niedersächs. Volkskunde.

Was seine Arbeiten aber das besondere, ich möchte sagen, anheimelnde und wärmende Gepräge gibt, ist, daß seine Wissenschaftlichkeit durchdrungen ist und geführt wird von seiner großen Liebe zur hannoverschen Heimat.

Hannover hat freilich nicht den alten hohen Klang wie das benachbarte Hildesheim, oder wie die gleichfalls nicht fernen Braunschweig, Goslar, Hameln. Die Neuzeit — ich erwähne nur das Rathaus — hat manches verbrochen, das den Ruf der alten Stadt beeinträchtigen könnte; und zumal der Blick aus dem Bahnhof heraus ist schlechterdings nicht erfreulich. Wenn der Reisende aber sich durch dieses den meisten großen Städten Deutschland eigentümliche Potpourri durchgekämpft hat und sich der alten Innenstadtgrenze nähert, dann wird sein Auge wiederholt und reichlich belohnt.

Wilhelm Pessler hat in seinem Buch diese Kostbarkeiten der Stadt gesammelt und in vorzüglichen Blicken auf 80 Vollbildern wiedergegeben, denen er auf 60 Seiten einen ihm eigenen, von der Liebe zur Heimat durchdrungenen Bericht vorausschickt.

Die lokalen Betrachtungen werden eingeleitet durch Bemerkungen über die geographischen und geschichtlichen Faktoren für das Werden einer Stadt, die Pessler dann im besonderen auf Hannover anwendet. Vielleicht wäre es recht zu begrüßen gewesen, wenn eine Stadtkarte seine Bemerkungen erläutert hätte. Gerade die Straßen und Platzblicke würden dem Leser, der Hannover noch nicht aus eigener Anschauung kennt, sich durch Vergleichen der Abbildungen mit der Lage im Plan vorteilhaft vertieft haben. Denn Hannover muß in der Reichhaltigkeit seines organischen Wachstums geradezu als ein Schulbeispiel für die Stadtbaukunst als Folge einer ganzen Reihe von historischen Willensformen bezeichnet werden; ich hebe aus der Pessler'schen Schilderung hervor die Altstadt rechts der Leine, die Calenberger Neustadt links und die Aegidien-Neustadt, als spätere Zutat im Südosten. Da ist zunächst die Orientierung nicht leicht, auch wenn der zweite Teil des Werkes in seiner „Wanderung durch Alt-Hannover" uns sehr genau die Schätze kennen lehrt, die unserm Auge begegnen, weil sie mit echt Pessler'scher Liebe und Akribie aus dem geschichtlichen Untergrund herausgehoben werden. Und nicht nur dies, sondern wiederholt wird unser Auge auch ästhetisch aufmerksam gemacht. Dann staunen wir über Stimmungsbilder, wie vor dem Beginenturm, an der Kreuzkirche, wir sind geradezu betroffen von der theatralischen Majestät der Marktkirche im Blick von der Schmiedestraße her (übrigens eine besonders malerische Aufnahme, derzufolge die häßlichen neuzeitl. Häuser ganz zurücktreten). Feine weltfremde Szenerien bietet der Neustädter Friedhof, herber Stolz spricht aus dem Altstädter Rathaus (Abb. 4) und den alten Häusern am Markt (Abb. 2), in der Marktstraße, der Leinestraße, der Köbelingerstraße (Abb. 1), der Schmiedestraße (Leibnizhaus!) der Osterstraße, der Knochenhausstraße usw.

Ganz andere Zeiten lernen wir zuletzt am Leineschloß (Abb. 3), und in Palais und Gartenhäusern des Klassizismus kennen. Malerische Winkel genug finden sich am Leineufer, am Leine-Arm „an der Insel", am „Hohen Ufer", am „Neustädter Ufer", an der „Neuen Brücke".

Es sind durchweg also nicht Illustrationen historischer Aufzeichnungen, sondern Bilder, im wahrsten Sinne des Wortes, von z. T. sehr großer Schönheit, fast alle unmittelbar malerisch.

Sie unterstreichen beredt genug Wilhelm Pesslers in der Einleitung bemerktes Wort vom Sehen: „Was hilft alles Wissen, wenn wir nicht sehen können?" Und wir dürfen nach der Lektüre des prächtigen Buches die darauffolgende Behauptung unterstreichen, daß nur dann das Gesehene wahres Besitztum in uns wird, wenn wir wissen, was der Gegenstand bedeutet und wie er im Zusammenhang steht mit den zeitlichen und räumlichen Kräften, die ihn geschaffen haben. — Paul Klopfer.

*) Band II von Alt-Hannover, Beiträge zur Kultur und Geschichte der Stadt Hannover, herausgegeben von Dr. K. Fr. Leonhardt. —

L'urbanesimo in rapporto alle abitazioni popolari. (Der Städtebau in Beziehung auf die Volkswohnungen.) Von Ing. Cesare Albertini. Das Schriftchen enthält einen Vortrag des Verfassers auf dem italienischen Stadtbaukongreß, der im Mai d. J. in Turin stattfand. Der als Leiter des Mailänder Stadtbauamtes mit den einschlägigen Fragen vertraute Vortragende schildert in beredten Worten und sachlicher Klarheit die gemeindlichen, stadtbaulichen und baupolizeilichen Maßnahmen zur Wohnungsfürsorge für Minderbemittelte in Städten von mehr als 300 000 Einwohnern, sowohl im Stadtinnern als im Außengebiet. Im letzteren unterscheidet er, von der Innenstadt durch einen Grüngürtel getrennt, (abhängige) Trabantenstädte und (unabhängige) Gartenstädte und empfiehlt weiterhin auch für die industrielle Umgebung italienischer Großstädte, wie Turin und Mailand, die Inangriffnahme organischer Überlandplanungen nach englischem und deutschem Vorbild. Auch für deutsche Leser ist die Schrift von Wichtigkeit.

Pel quartiere di Via Arena. Un primo concorso di idee. (Über das Stadtviertel an der Arenastraße; ein erster Ideen-Wettbewerb.) Von Ing. Cesare Albertini. Mailand, Stucchi-Ceretti 1926. Mehr als der Titel erwarten läßt, bespricht der Verfasser die Sanierungen und Verkehrsverbesserungen zweier benachbarter Mailänder Stadtteile, nämlich des Quartiere della Vetra und des Viertels bei der Via Arena. Für ersteres wurde der Entwurf vom Stadtbauamte bearbeitet, während für letzteres ein Ideen-Wettbewerb stattfand, von welchem das Gutachten der Preisrichter und zwei der preisgekrönten Pläne — in kleinem Maßstab — mitgeteilt werden. So weit einem mit der Örtlichkeit nicht genau Vertrauten ein Urteil gestattet ist, steht der Entwurf für das Vetra-Viertel städtebaulich höher als die Wettbewerbspläne. Der Verfasser unserer Schrift gibt seinen Bedenken Ausdruck gegen die Veranstaltung derartiger Wettbewerbe in Italien, wo die neuzeitlichen Fortschritte des Städtebaus noch nicht genügend bekannt seien, erklärt indessen das vorliegende Ergebnis, wenn auch an sich noch nicht voll befriedigend, so doch ermutigend (incoraggiante) im Hinblick darauf, daß es sich um einen ersten derartigen Versuch handelt. — J. Stübben.

Landesplanung und Planwesen. Herausgegeben vom Geschäftsführer des Landesplanungsverbandes, Dr.-Ing. Hecker, Düsseldorf. Carl Heymanns Verlag, Berlin 1926, Preis 2 M. —

Nach dem Erlaß des Städtebaugesetzes wird die Aufstellung von Bebauungs- und Siedlungsplänen auf eine ganz neue Grundlage kommen, und es sollen in Zukunft alle Bebauungspläne sich einfügen in einen großen einheitlichen Rahmen. Diese großzügige Planung muß auf interkommunaler Grundlage erfolgen, wozu man jedoch eines interkommunal zusammenhängenden Planwesens bedarf, an dem es bis heute fehlt. Die genannte Schrift, die die Referate einer Reihe namhafter Fachleute enthält, zeigt, wie hier vorzugehen ist. — — Bt. —

Inhalt: Vom internationalen Wohnungs- und Städtebau-Kongreß in Wien. — Literatur. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 85

STADT UND SIEDLUNG

BEBAUUNGSPLAN, VERKEHRSWESEN, VERSORGUNGS-ANLAGEN

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 23. OKTOBER 1926 Nr. 22

Ausstellung „Stadtplanung und Siedelung in Schlesien".

Von Arch. Ernst Kleemann, Breslau.

Breslau, das so oft geringschätzig behandelte, hat auf den Gebieten der Wissenschaft und Kunst bedeutende Leistungen zu verzeichnen und liegt auch heute keineswegs im Dornröschenschlaf, nur wird es von Reichs wegen in mancher Beziehung als Aschenbrödel behandelt. Breslau ist aber ein Vorposten, eine Warte deutscher Kultur im Osten! Allerdings lernt die Stadt Breslau und die große Provinz Schlesien nur Derjenige wirklich kennen, der sich offenen Auges ihrer Naturschönheiten und baukünstlerischen Denkmäler liebevoll annimmt und auch den Reiz mancher Kleinstädte auf sich wirken läßt (Abb. 1, unten). Wenn wir uns auch damit abfinden müssen, abseits der großen Weltstraße zu liegen, wenn auch unsere Häuser durch Ruß geschwärzt und unsere Straßen mit dem Gifthauch aus tausend Essen geschwängert sind, haben wir doch immer den Wunsch und das Verlangen, vorwärts zu schreiten, uns auszubreiten, auszudehnen, modern zu sein.

Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit sind auch uns beschieden; unsere fast tausendjährige Stadt ist uns zu eng geworden. Es müssen jetzt rund 560 000 Einwohner auf einem Stadtgebiete von 4920 ha Gesamtfläche wohnen, d. h. 116 Einwohner auf 1 ha Gesamtfläche. Dabei sind rund 130 000 Einwohner in gesundheitlicher, sozialer und sittlicher Hinsicht in so alten, unhygienischen, den bau- und feuerpolizeilichen Bestimmungen hohnsprechenden Häusern der inneren Stadt untergebracht, daß ihre Umsiedelung dringend geboten ist. Und dazu kommt der natürliche Bevölkerungszuwachs. So wie in Breslau im großen, so steht es auch in fast allen Städten der industriereichen Provinz.

Abb. 1. Militsch i. Schl. Flugbildaufnahme des Aerokartographischen Instituts A. G., Breslau und Dresden.

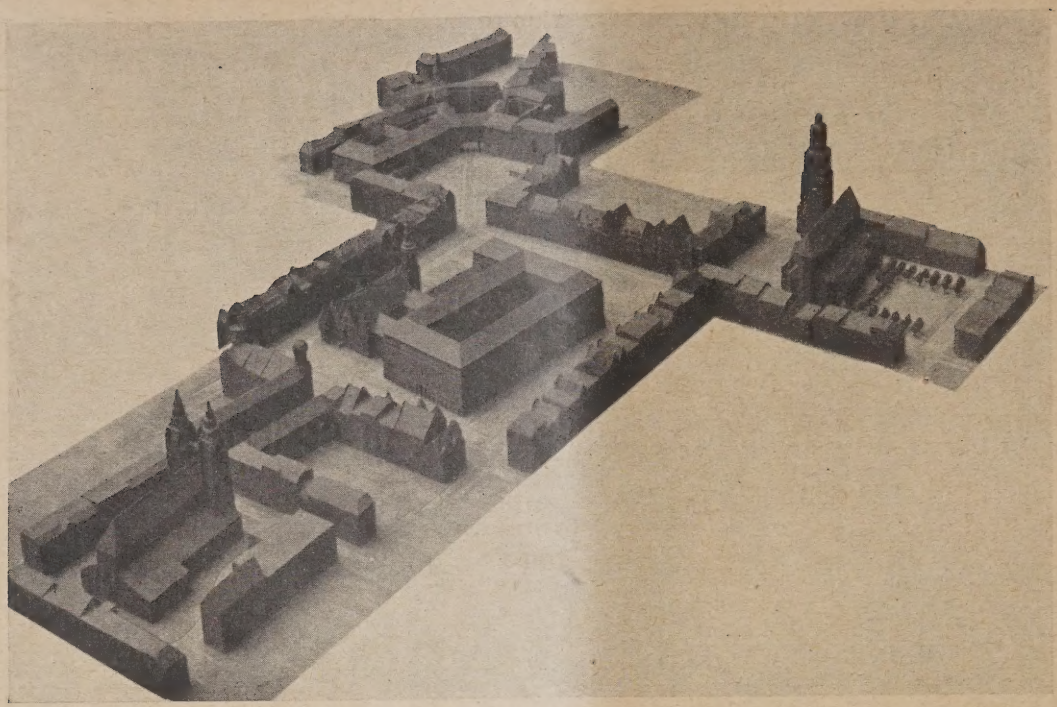


Abb. 2.
Gestaltung des neuen Zentrums mit Stadthaus, Riembergshof als Hochhaus, Elisabeth-Kirchplatz. Architekt: Stadtbaudirektor F. Behrendt.

Abb. 3.
Modell vom Ostpark Breslau. Architekt: Magistrats-Baurat Konwiarz.

Abb. 4.
Alter Teilplan des Geländes zwischen Michaelisstraße und Hatzfeldweg.

Abb. 5. Neuer Bebauungsplan des Geländes zwischen Michaelisstraße und Hatzfeldweg.
Arch.: Stadtbaudirektor Behrendt und Mag.-Baurat Konwiarz.

Abb. 6. Modell der Siedlung Breslau-Zimpel. Arch.: Hermann Wahlich B.D.A. u. Paul Heim B.D.A., Breslau.

Abb. 7. Siedlung Breslau-Zimpel. Ansicht vom Birkhuhnweg. Arch.: Herm. Wahlich B.D.A. u. Paul Heim B.D.A., Breslau.

Zur Tagung für Denkmalpflege und Heimatschutz, die am 20./22. September 1926 in Breslau stattfand, hatte der schles. Zweigverein in der von Prof. Hans Poelzig gebauten Ausstellungshalle zwei schöne Ausstellungen veranstaltet; die eine davon, „Malerei und Plastik im Mittelalter", die andere „Stadtplanung und Siedelung in Schlesien". Letztere wollte an vielem Ausstellungsmaterial aufzeigen, was auf dem Gebiete der Siedelung und des Wohnungsbaues bei uns bisher geschah und demnächst erfolgen soll. Überdies ist der Ausstellung „Stadtplanung und Siedelung in Schlesien", unter Mag.-Baurat Konwiarz' Leitung, eine umfangreiche, historische Abteilung angegliedert, um die Entwickelung der Provinz Schlesien zu zeigen. Für diesen

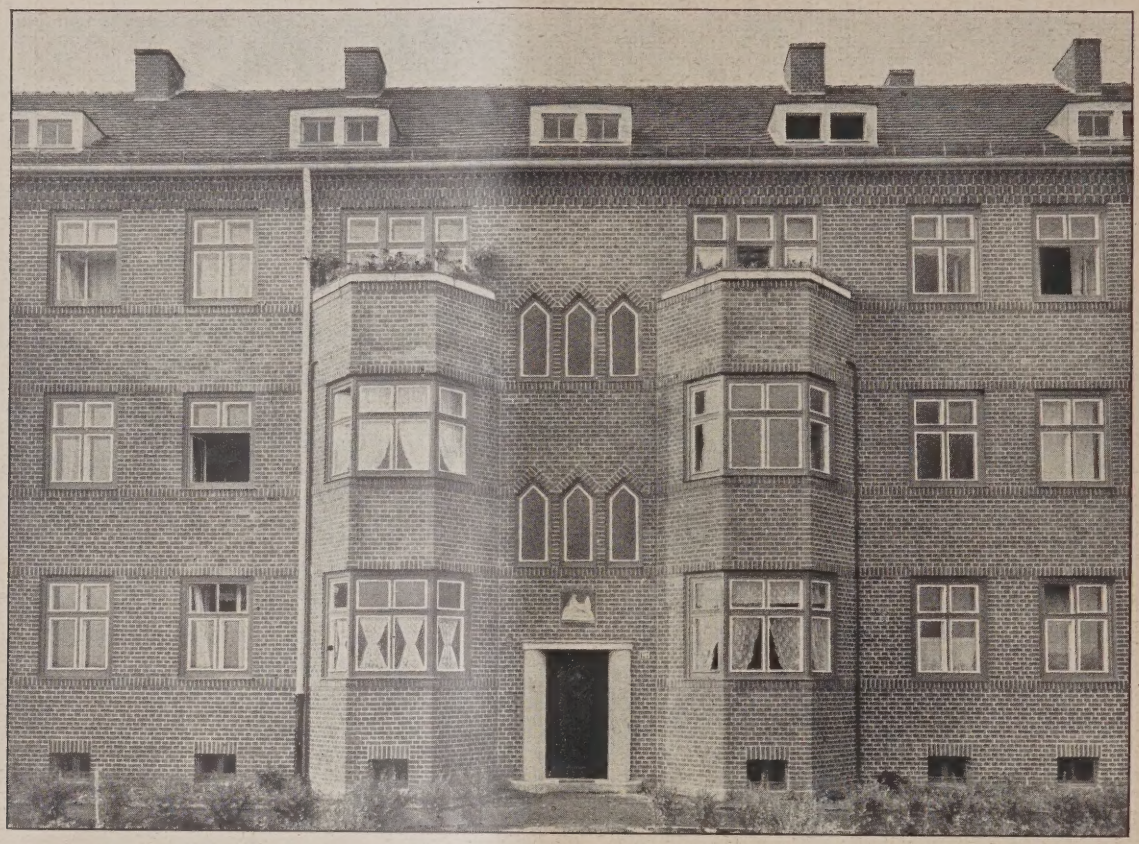


Abb. 8. Siedlung Eichborngarten. Arch.: Heim und Kempter B.D.A., Breslau.

Abb. 9. Häuserblock Malapanestraße. Arch.: Hans Thomas, B.D.A., Breslau.

Teil der Ausstellung hat der Maler Ludw. Peter Kowalski einen wirkungsvollen, repräsentativen Raum geschaffen. Kowalski stellte auf vier ausgezeichneten Bildern, die er unmittelbar an die Kalkwand malte, die Entwickelungsgeschichte der Heimatprovinz dar.

Um dem dringenden Ausdehnungsbedürfnis der Großstadt nachzukommen, sah der Magistrat sich veranlast, das Problem der Eingemeindung anzufassen. Bis zur einigermaßen befriedigenden Lösung des so wichtigen Eingemeindungsproblems gab es viel Für und Wider, viel kostbare Zeit und Nervenkraft wurde an eine so selbstverständliche Sache verschwendet. Der Widerstand des Landkreises ist aber endlich bezwungen. Man hat eingesehen, daß nicht die Einschnürung der Großstadt, sondern ihre gesunde und zweckmäßige Gestaltung Gegenstand unseres Strebens und Beginnens sein soll.

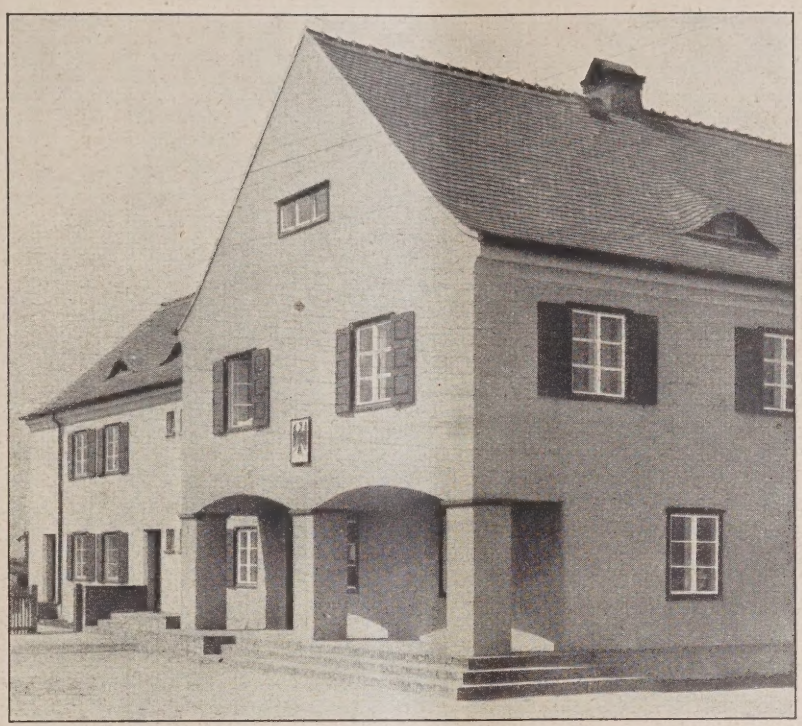


Abb. 10 (rechts). Zollneubau Markowitz b. Ratibor. Architekt: Theo Effenberger B. D. A. und Oberbaurat Borowski vom Landesfinanzamt O./S.

Die Planentwicklung Breslaus zeigt, aus natürlichen Ursachen erwachsen, ein ausgesprochen zentrales Gebilde. Um den kreisförmigen Kern der mittelalterlichen Altstadt legen sich konzentrisch die bisherigen Erweiterungsgebiete. Mit der ostwestlichen Richtung des Wirtschaftsverkehrs und Stromlaufes kreuzt sich eine nordsüdliche der Wohnsiedelung

Abb. 11 (unten). Kleinwohnungsbauten Düppelstraße in Breslau. Architekt: Theo Effenberger B. D. A. Breslau.

und des Stromübergangsverkehrs. Treffpunkt beider ist und bleibt für alle Zukunft die Altstadt mit ihren für mittelalterliche Verhältnisse überraschend großzügig angelegten Verkehrswegen und Plätzen, die aber

Fritz Behrendt stehende Stadterweiterungsamt, in einer Fülle von Material, Pläne und Modelle für die zukünftige Stadtgestaltung. Der auf Grund des Wettbewerbsergebnisses von 1922 von Behrendt aufgestellte,

Abb. 12. Friedrich-Ebert-Straße in der Siedlung Breslau-Zimpel.
Arch.: Hermann Wahlich B. D. A. und Paul Heim B. D. A., Breslau.

Abb. 13. Wohnungsfürsorgegesellschaft für Oberschlesien m. b. H., Oppeln.
Flugbild der Siedlung Oppeln-O./S. Im Vordergrund rechts Kleinwohnungsbauten des Stadtbauamtes.

den immer wachsenden Bedürfnissen der modernen Großstadt heute doch nicht mehr genügen.

Auf der Ausstellung „Stadtplanung und Siedelung in Schlesien" zeigt das unter Leitung von Stadtbaudir. von gründlichster Kenntnis und schöpferischem Verständnis zeugende Bebauungsplan für das neue Breslau, das Breslau mit 1 000 000 Einwohnern, nimmt die Südost-Nordwest-Richtung des Oderstromes in etwa

30 km Länge als Mittelachse auf und teilt streng Arbeits-, Wohn- und Erholungsgebiete voneinander. Der neue Bebauungsplan faßt rund 28 000 ha Land im Stadtgebiet zusammen. Hierbei sind eingeschlossen die ausgedehnten Oderwälder im Südosten und Nordwesten sowie rund 1500 ha innere öffentliche Grünflächen. Durch behutsame Sanierung gestaltet Behrendt das Zentrum um und schafft Licht und Luft im Stadtinnern. Dem alten gut erhaltenen, gotischen Rathaus fügt er ein eindrucksvolles, von neuzeitlicher Sachlichkeit und klarer geordneter Selbstverständlichkeit gestaltetes Stadthaus an (Abb. 2, S. 162). Die bisher immer vor der Elisabethkirche geplante Platzanlage ist hinter die Kirche verlegt, so daß durch Abriß der noch verbliebenen Altarristenhäuschen dem hier sich oft stauen-

Abb. 14. Flüchtlingssiedlung i. Oppeln O.S., von der oberschlesischen Wohnungsfürsorge-Gesellschaft m. b. H.

Abb. 15. Siedlung „Am Hartebusch", Waldenburg. Arch.: Stadtbaurat Rogge.

den Verkehr freie Bahn geschaffen würde. Die Westendstraße wird in nordwestlicher Richtung abgebogen und an der Nikolaikirche vorbei in die Lorenzgasse geführt; diese überquert durch Zuschüttung eines Stadtgrabenteils das Burgfeld—Engelsburg; am

Süderoder Kraftwerk vorüber überspannt eine neue Brücke den Fluß, um hinter der Salzstraße in die Rosenthaler Straße einzumünden. Durch Niederlegung der alten Fleischbänke und der Malergasse soll die Kupferschmiedestraße diesem neuen Verkehrswege angeschlossen werden.

Noch erwähnenswert ist, daß der Riembergshof als Hochhaus, die Verlegung des Freiburger Bahnhofes nach Westen, die Überquerung des Schloßplatzes aus der Südrichtung nach dem Zentrum, besonders die neue, 48 m breite Ringstraße zur Umführung des Autoverkehrs u. a. mehr vorgesehen sind.

Im Entstehen begriffen und schon sichtbar sind Grünflächen mit Spiel- und Sportplätzen, die in den dichtesten bevölkerten, mit vier- und fünfgeschossigen Mietskasernen bebauten Randgebieten eingestreut werden, um den hygienischen, sozialen und wirtschaftlichen Forderungen unserer Tage einigermaßen Rechnung zu tragen. Daran anschließend ist eine niedrige, aufgelockerte Bebauung vorgesehen (Abb. 3, 4 u. 5, S. 162 u. 163). Die Entwurfsbearbeitung und Verwendung der öffentlichen Grünflächen zu Spiel- und Sportplätzen obliegt dem Mag.-Baurat Konwiarz. Er begann diese Arbeiten mit einem würdigen Auftakt, mit der Errichtung des großzügig angelegten Stadions in Leerbeutel, das seiner Vollendung entgegengeht. Ferner bearbeitet er den großen Volkspark in Gräbschen, den Ostpark u. a.

Als nach Kriegsende das Bauverbot aufgehoben und die Beschaffung von normalen Baumaterialien im Bereiche der Möglichkeit lag, gründete der Magistrat zur Befriedigung des Wohnungsbedarfes für die großstädtische Bevölkerung die Siedelungs-A. G., Breslau. Sie wirtschaftet und baut nach sozialpolitischen, gemeinnützigen Grundsätzen auf zur städt. Bodenvorratswirtschaft gehörendem Gelände. Bis jetzt hat die Siedelungs-A. G., Breslau, etwa 3500 Wohnungen nach Gesichtspunkten der Normierung und Typisierung errichtet. Aus dem diesjährigen Bauprogramm kommen noch rund 2300 Wohnungen hinzu, so daß bis zum Jahresende etwa 6000 Kleinwohnungen fertiggestellt sein werden.

Zur Mitarbeit, d. h. Entwurfsbearbeitung und künstlerischen Oberleitung, hat die Siedelungs-A. G., Breslau, dankenswerter Weise mehrere Architekten des B. D. A., Landesbezirk Schlesien, herangezogen.

Der Arch. Hermann Wahlich hat einen großen Baublock im Südwesten am Ausgang der Charlottenstraße geschaffen und eine Anzahl Baulücken geschlossen.

Mit dem Arch. Paul Heim bearbeitet er den Ausbau der von ihnen zusammen geplanten Siedelung Breslau-Zimpel. Sie soll 12 000 Köpfen Wohnung und Garten geben, dabei eine Wohndichte von 115 Einwohnern je Hektar netto Bauland nicht überschreiten (Abb. 6 u. 7, S. 163, u. Abb. 12, S. 166). Überall tritt uns hier gesundes, handwerkliches Können und Verstehen entgegen, keine Extravaganzen, sachlich und unaufdringlich wohltuend empfinden wir die Lösung ihrer Aufgabe.

Heim ist mit Arch. Kempter am Ausbau der Siedelung „Eichborngarten“ beschäftigt. Der „Eichborngarten“ ist eine genossenschaftliche Siedelung, hauptsächlich im zweigeschossigen Gruppenbau mit Gartenzulage und hoher Randbebauung aufgeteilt, bei etwa 130 Einwohnern je Hektar netto Bauland. Eine Freude ist es, durch die nach Blumennamen benannten Wege der Siedelung Eichborngarten zu schlendern, deren Straßenzüge und Häuser einfach, klar und ruhig wirken (Abb. 8, S. 164).

Die fast ausgebaute Siedelung Pöpelwitz ist von Arch. Theo Effenberger im zweigeschossigen Gruppenbau angelegt, mit drei- und viergeschossiger Überleitung zu den höher bebauten, benachbarten Vierteln der Frankfurter Straße. Die Bevölkerungsdichte in diesem stark industriell durchsetzten Stadtteil ist auf etwa 170 Einwohner je Hektar netto Bauland erhöht. Der große Häuserblock an der Düppel-Westendstraße ist vollkommen im Ziegelrohbau durchgeführt, die Häuser zeigen flaches Dach (Abb. 11, S. 165). Für das Landesfinanzamt O.-S. schuf er unter Ägide des Ob.-Baurat Borowski in Neiße eine Reihe Zollhäuser an der neuen Grenze gegen Polen. Bei diesen ist mehr einer vornehmen Kultiviertheit, als einer sensationellen Wirkung Rechnung getragen (Abb. 10, S. 165).

Für die anschließenden Außenbezirke der Siedelung Pöpelwitz hat die Siedelungs-A. G., Breslau, dem Arch. Hans Thomas eine Teillösung übertragen. Auch er erstrebt Zweckmäßigkeit, Normung und Typung. Die zwischen dem Ziegelrohbau stehenden großen Putzflächen, durch grünen Farbanstrich belebt, lassen diese Häuser in eindrucksvoller Frische erscheinen (Abb. 9, S. 164).

Die mit Mitteln des Reiches und der Länder ausgestatteten Wohnungsfürsorgegesellschaften, „Schlesische Heimstätte“, Breslau, unter Leitung des Reg.-Bmstr. Treuge, und die Wohnungsfürsorgegesellschaft für Oberschlesien m. b. H. Oppeln, Leitung Reg.-Bmstr. Niemeyer, steuern der Wohnungsnot auf dem platten Lande und in den kleineren Städten. Im Laufe der letzten Jahre sind im oberschlesischen Industriebezirk durch die Wohnungsfürsorgegesellschaft m. b. H. Oppeln etwa 4800 Wohnungen in vorbildlichen Siedelungen entstanden. Neben ausgedehnten Siedelungen für Bergleute, Kriegsbeschädigte und Beamte wurden große Flüchtlingssiedelungen nötig (Abb. 13, S. 166, u. Abb. 14, S. 167). Zur Abdrängung der polnischen Saisonarbeiter in der Landwirtschaft sind schon im Jahre 1924/25 etwa 1650 Eigenheime und Werkswohnungen für die deutschstämmigen Landarbeiter geschaffen worden.

Der umsichtige Landrat des Kreises Beuthen O.-S., Dr. Urbanek, wehrt dringendster Wohnungsnot seiner Industriebevölkerung in der Trabantensiedelung Rokitnitz.

Es würde zu weit führen, die einzelnen Leistungen unserer schles. Städte aufzuführen, denn Bunzlau, Grünberg, Görlitz, unter Stadtbaurat Dr.-Ing. Küster, Frankenstein und Neiße, Stadtbaurat Meyers, sind in der Ausstellung „Stadtplanung und Siedelung in Schlesien“ ebenfalls gut vertreten. Nicht zu vergessen Waldenburg, das der Stadt der 120 000 zustrebt, das u. a. eine vom Stadtbaurat Rogge entworfene Sportplatzanlage und die umfangreiche Bergmannssiedelung „Am Hartebusch“ ausstellt (Abb. 15, S. 167). —

Literatur.

Die Entstehung und Entwicklung des Stadtgrundrisses von Lippstadt, Westfalen. Von Hellmut Delius. 61 S., gr. 8°. Dortmund. Fr. Wilh. Ruhfuß. Preis 6,— M.

Solche Vertiefung in den Werdegang unserer Städte gibt bestes Rüstzeug für das Städtebaustudium und wertvollen Stoff für die Doktorarbeit, zugleich ist es vorbildlich, wie, dank der selbstlosen Organisatoren des westfälischen Heimatbundes, das Wesen vom Städtebau in führende Laienkreise hinein getragen wird. Möge die notwendige „Bibliothek für deutsche Stadtplanforschung“ auf diese Weise entstehen.

Aus der Einheitsparzelle, dem Flußlauf und den alten Durchgangsstraßen wurde hier das Gerippe für die gewachsene Baublockaufteilung, nach den natürlichen Forderungen. Jedes Beispiel solcher Untersuchungen sollte unserer Zeit die Bedeutung des gewachsenen Stadtplanes einhämmern durch Darstellung von Gegenbeispielen, damit das charakterlose Schema der letzten Städtebauetappe endlich restlos verschwindet.

Mit entsprechendem Plan- und Bildmaterial beleuchtet Delius weiter den halbländlichen Charakter, die Kleinhausform, die Bürgerhaustype, die Hausstellung, das Baumaterial und die alten Baupolizeivorschriften. — Bünz.

Inhalt: Ausstellung „Stadtplanung und Siedlung in Schlesien“. — Literatur. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 89

STADT UND SIEDLUNG

BEBAUUNGSPLAN, VERKEHRSWESEN, VERSORGUNGS-ANLAGEN

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 6. NOVEMBER 1926 Nr. 23

Generalidee und Generalbauplan.

Ein Beitrag zur Praxis des Städtebaues.

Von Reg.-Baumeister a. D. Otto Schmidt, Stadtbaurat, Essen.

Wir verdanken Prof. Dr. Fritz Schumacher eine neue Art, moderne Städte als Organismen zu sehen und darzustellen. Seine Darstellungen des Organismus Hamburg und Köln sind hierfür klassische Beispiele. Es wird durch diese Darstellungen die „Generalidee“ einer Stadtentwicklung auf ein klares und überzeugendes Schema gebracht, es wird ein Leitmotiv entwickelt, das in allen Teilen des Generalbauplanes wiederklingt, ihm Halt und Rückgrat gibt. Es stellt die Erfassung und Darstellung dieser Generalidee, die eigentlich schöpferische und im besten Sinne des Wortes künstlerische städtebauliche Tat dar, ohne die jede städtebauliche Absicht der Überzeugungskraft und damit auch der Aussicht auf Verwirklichung entbehren wird. Sie bildet zugleich auch den wichtigsten und unentbehrlichsten Teil innerhalb des gesamten städtebaulichen Arbeitsvorganges.

Im Folgenden soll kurz berichtet werden, wie ich gegenüber der in Essen zu leistenden Planungsarbeit versuchte, diese Generalidee zu finden, sie in den Arbeitsvorgang einzufügen und diesen hierdurch zu fördern.

An anderer Stelle*) habe ich an dem Beispiel von Wetzlar nachzuweisen versucht, wie aus einer städtebaulichen „Bestandsaufnahme“ die Größe der städtebaulichen „Bedarfsflächen“ und „Erweiterungsflächen“ abgeleitet werden kann. Eine derartige Überlegung ist jedoch nur die Voraussetzung der städtebaulichen Arbeit, sie gibt den rechnerisch prüfbaren Nachweis über den Umfang der aufzustellenden Planung bzw. des durch die Planung einzubeziehenden Flächengebietes.

In den Abb. 1, rechts, u. Abb. 6—8, S. 171, sind die wichtigsten Pläne auszugsweise dargestellt, die der Bestandsaufnahme und Bestandserfassung beim Beispiel Essen dienten. Auf die in diesen Plänen über den Bestand hinaus eingetragenen Projektstücke wird später zurückzukommen sein, zunächst sei lediglich auf den durch die Pläne dargestellten Bestand aufmerksam gemacht.

So sehen wir im Plan Abb. 8 das wirre Durcheinander der vier großen städtebaulichen Flächenarten: Wohnflächen, Industrieflächen, Verkehrsflächen und Erholungsflächen, denen die derzeitige Stadtgrenze eine unorganische und zufällige Begrenzung gibt.

Im Plan Abb. 1 erkennen wir die physikalische Struktur Essens als eine am Rande des vorgeschichtlichen Emscherufers liegende Mulde, die nach Nord-Ost-Nord zur Emscher hin geöffnet, auf den übrigen Seiten dagegen von Anhöhen umlagert ist. Diese Höhen haben eine mittl. Höhe von rund 100 m und steigen allmählich und allseitig zu einer im Süd-West-Süd gelegenen höchsten Erhebung von rund 160 m Höhe an, um sich alsdann in mehr oder minder steilem Abfall wieder zur Ruhr herabzusenken. Es entspricht hierbei das Borbecker Bergland fast genau nach Höhe und Ausmaß demjenigen von Stoppenberg und Frillendorf. Die Spitze im Süd-West-Süden bildet Kettwig, die beiden Grenzen im Süd-West-Süden und Süden bildet in symmetrischer Form die Ruhr.

Ein ganz ähnliches Bild zeigt ein Blick auf Abb. 6, in der die Karte der Bevölkerungsdichte des Raumes Essen dargestellt ist. (Ein Punkt = 200 Einwohner.) Das Gros, rund 250 000 Menschen, besetzt hierbei hufeisenförmig die Mulde, der Rest gruppiert sich, gleichmäßig in der Dichte abnehmend, auf den angelagerten Höhen.

Die Abb. 7 zeigt die Belegschaftsstärke der großen Essener Industrieflächen, wobei ein Punkt 200 Arbeiter darstellt. Um die Beziehungen der Wohnstätten zu den Arbeitsstätten noch plastischer herauszuarbeiten, müßten eigentlich die Punkte in dieser Abb. verfünf-

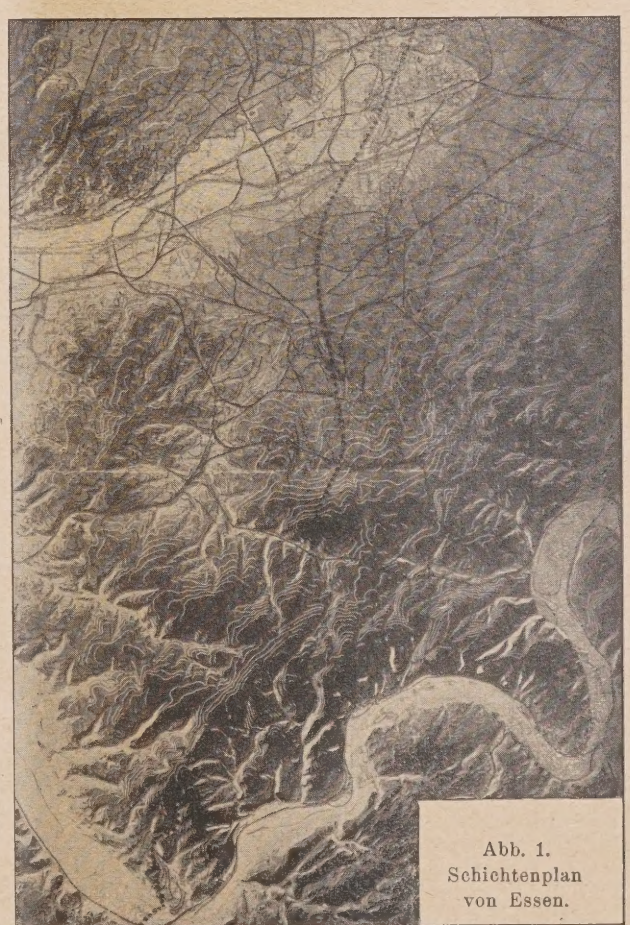
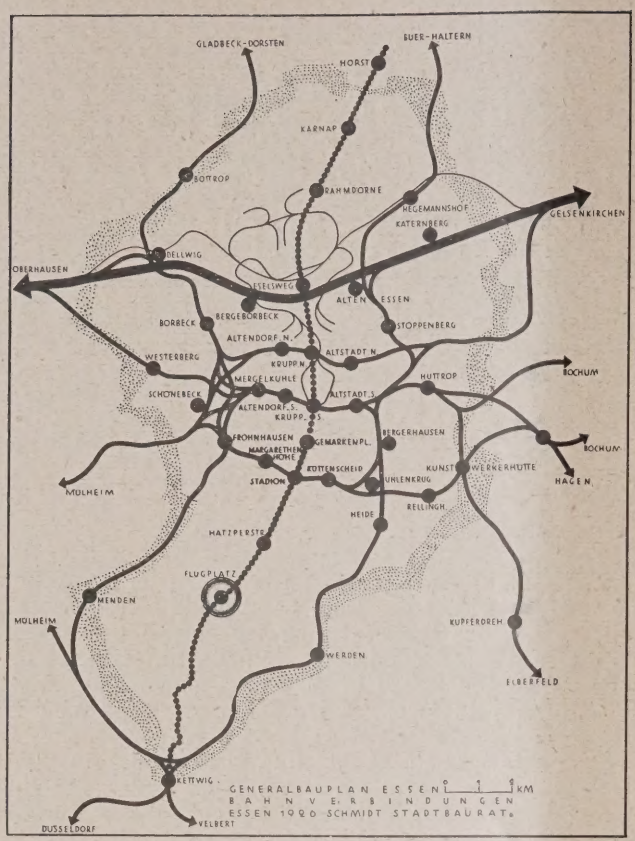
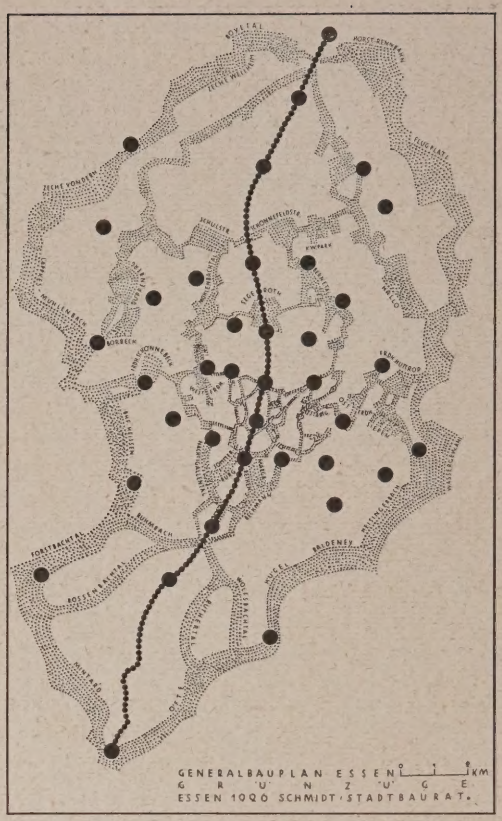
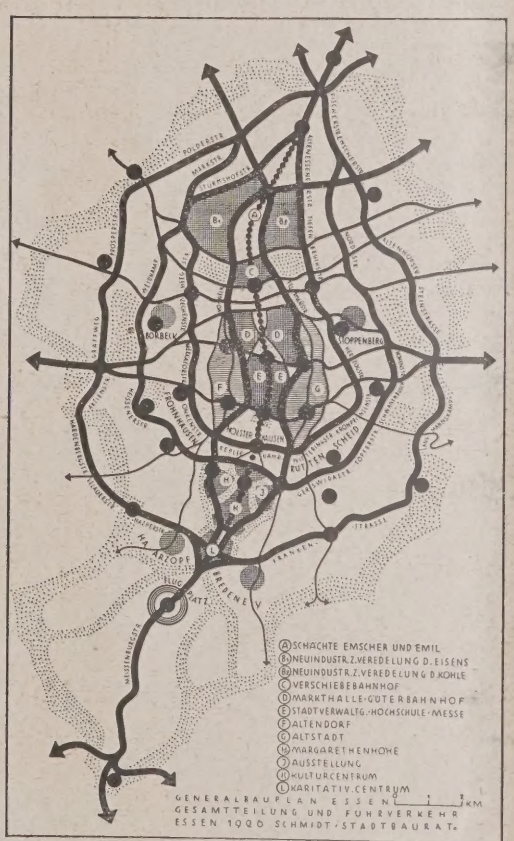


Abb. 1. Schichtenplan von Essen.

*) Zeitschrift Deutsches Bauwesen, Band I, Nr. 18 vom 16. 9. 25. —







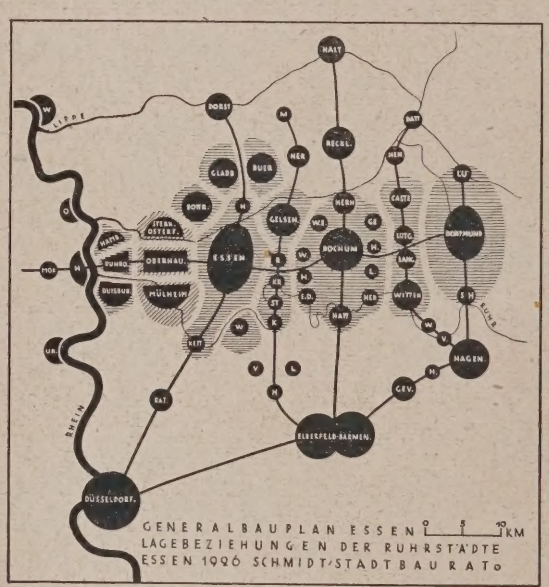


Abb. 2 (oben links). Bahnverbindungen.

Abb. 3 (oben rechts). Grünzüge.

Abb. 4 (links). Ges.-Teilung u. Fuhrverkehr.

Abb. 5 (hierüber). Lagebeziehungen der Ruhrstädte.

facht werden. (Durchschnittskopfstärke der Arbeiterfamilie.) Es wäre dann noch leichter zu erkennen, was es z. B. für Essen bedeuten würde, wenn die $5 \cdot 40\,000 = 200\,000$ Angehörigen Krupp'scher Arbeiterfamilien auf anderweitige Erwerbsgrundlage gestellt werden müßten.

Einen übersichtlichen und schlagenden Ausdruck erhält das Ergebnis einer Bedarfsnachweisung in graphisch-statistischer Form, wie sie Abb. 11, S. 174, zeigt. Wir erkennen hier in der ersten Säule die innerhalb des Stadtgebietes Essen bisher für einen endgültigen städtebaulichen Zweck in Anspruch genommenen Flächen in verschiedener Schattierung dargestellt. Fast die Hälfte des Essener Stadtgebietes ist hiernach noch „jungfräuliches" Gelände, und der flüchtige Betrachter könnte hieraus den Schluß ableiten, daß noch auf ungezählte Jahre hinaus Essen mit Flächenvorrat versorgt sei. Er hätte hierbei jedoch vergessen, daß eben zu dem Bestand zunächst noch die Deckung des bereits jetzt schon vorliegenden „Bedarfs" hinzukommen muß, der sich — wie in der oben angezogenen Veröffentlichung nachgewiesen wurde — teils rechnerisch, teils erfahrungsmäßig er-

Abb. 6. Plan der Bevölkerungsdichte.
(Ein Punkt 200 Einwohner.)

Abb. 7. Belegschaftsstärke der großen Essener Industrieflächen. (Ein Punkt 200 Arbeiter.)

mitteln läßt. In der zweiten Säule ist dieser „Bedarf" dem „jeweiligen Bestand" hinzugerechnet und man sieht, daß hierdurch sich die Säule bereits bis fast an die Grenze des verfügbaren Flächenraumes vorschiebt. Geht man von der so geschaffenen Basis aus — was in der dritten Säule geschehen ist — und gibt der Restfläche eine Einteilung, die der jährlichen Erweiterung durch die natürliche Bevölkerungszunahme entspricht, so erkennt man, daß der Flächenraum innerhalb des Stadtgebietes Essen bereits nach zwölf Jahren erschöpft wäre. Es muß also bei der weiteren Bearbeitung neuer Flächenvorrat außerhalb der derzeitigen Stadtgrenzen in Anspruch genommen werden.

Abb. 8.
Jetz. Übersichtsplan von Essen.

Nun beginnt die eigentliche Planungsarbeit mit der Frage: W o soll der bereits vorliegende Bedarf an den verschiedenen Flächen in Anspruch genommen und gesichert werden und w o der später auftretende Bedarf infolge „Erweiterung", besser gesagt infolge Bevölkerungszunahme? (Darüber, welche verschiedenen Flächenarten hier in Frage kommen und wie die Sicherung des Bedarfs rechtswirksam zu gestalten ist, habe ich versucht, in Wirtschaftsbeilage Nr. 10 u. 14 der „Dtsch. Bauztg.", Jg. 1926, einen Nachweis zu führen.)

Hier gilt es nun, die Generalidee zu finden, die die große Ordnung des Ganzen übernimmt und die für die gesamte Flächenverteilung im einzelnen richtunggebend auftritt. Ein gedanklicher Vorgang muß einsetzen, der die physikalischen, wirtschafts- und bevölkerungspolitischen Gegebenheiten sowie die in ihr schlummernden Möglichkeiten zu einer Einheit zusammenfaßt und sie in wechselseitiger Durchdringung und Befruchtung zu einem greifbaren Planbild ausreifen läßt.

Bei dem Beispiel Essen war die Aufgabe insofern besonders schwierig, als es sich einmal nicht um eine gewachsene Stadt, sondern um ein mehr oder minder zufällig zusammengewirbeltes Konglomerat der verschiedensten Siedlungselemente handelt, zum anderen diesem Gebilde durch den Abbau der Krupp'schen Fabrik mit einem Schlage sein wirtschaftliches Rückgrat gebrochen wurde.

Sollte hier Neues entwickelt werden, so war es vor allem zunächst wichtig, sich über die Lagebeziehung des Raumes Essen innerhalb seiner Nachbarschaft im rhein.-westfäl. Industriegebiet Klarheit zu verschaffen. Die Abb. 6, oben, zeigt hierzu folgende Situation:

Essen liegt auf einer vom Rhein (Düsseldorf) zur

Lippe (Dorsten) von Süd-West-Süd nach Nord-Ost-Nord ziehenden Hauptrichtungslinie. Sozusagen als Portale ergeben sich zum Rhein hin Kettwig, zur Lippe hin Horst. Es legen sich korrespondierend an: einmal Gladbeck und Buer, zum anderen Rotthausen und Gelsenkirchen zur Lippe hin, Mülheim und Werden-

3. dem Raume Essen
4. einem zweiten Zwischenglied (Rotthausen, Kray, Steele, Kupferdreh)
5. dem Raume Bochum
6. einem dritten Zwischenglied (Castrop, Langendreer, Witten), endlich
7. dem Raume Dortmund.

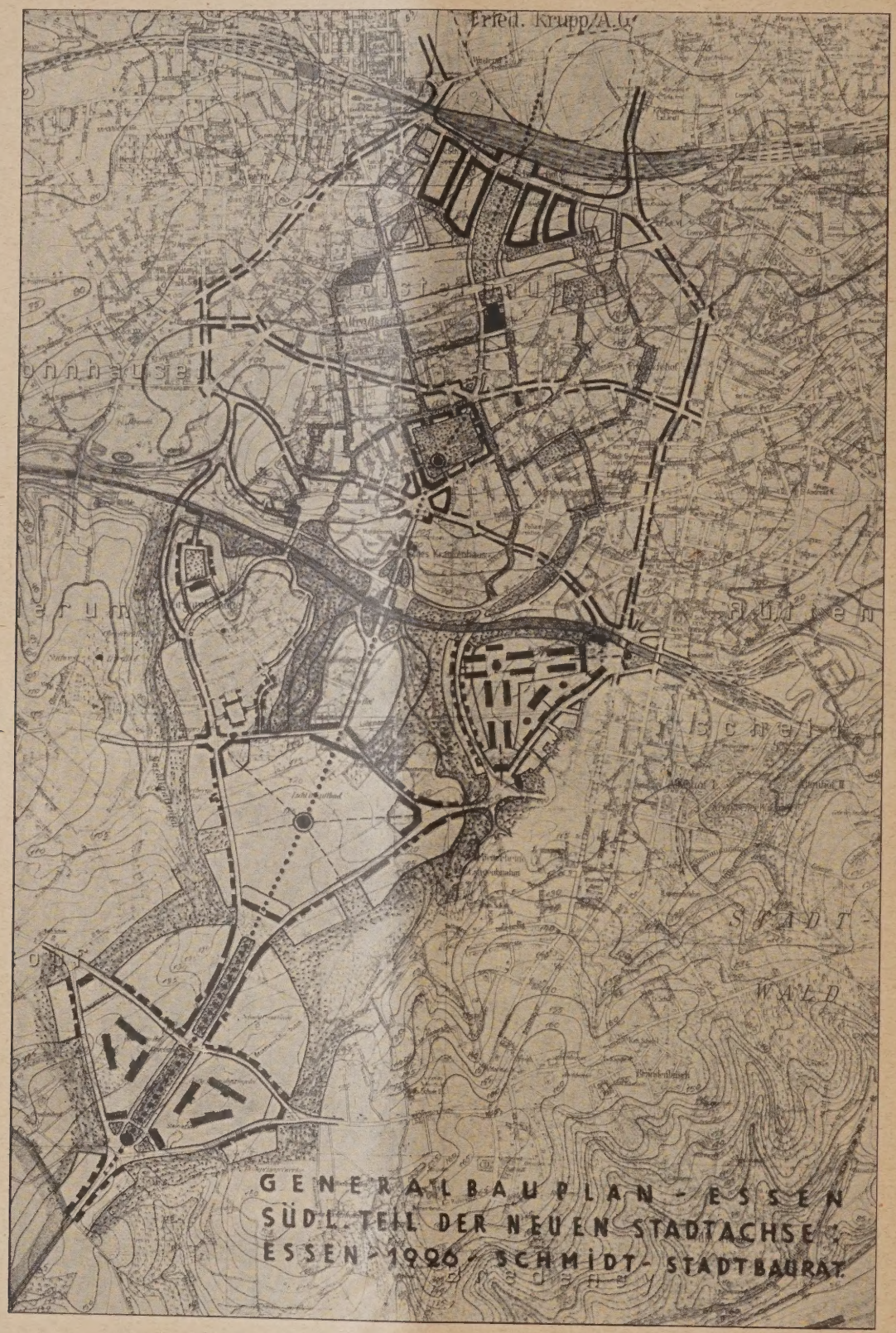


Abb. 9.

Land zum Rhein hin. Die zu dieser ersten Richtung senkrecht gerichtete zweite Richtung wird dargestellt durch die Folge:

1. Ruhr- und Kanalmündung (Hamborn, Ruhrort, Duisburg)
2. einem ersten Zwischenglied (Sterkrade, Osterfeld, Oberhausen, Mülheim)

Während innerhalb der parallelen Städtereihe Essen nach Düsseldorf zielt, zielt Bochum nach Elberfeld-Barmen und Dortmund nach Hagen.

Gab diese Überlegung bereits die für die Generalidee so überaus wichtige Hauptentwicklungsrichtung und die Begrenzung im großen, so war es noch er-

forderlich, den Verlauf der Schwerpunktlinie im einzelnen aufzusuchen und dem zu entwickelnden Organismus eine natürliche und organische Begrenzungslinie im einzelnen zu geben. Hier enthielten die Gegebenheiten der Bestandspläne wichtige Fingerzeige, indem sowohl der physikal. Höhenplan als auch der Plan der Bevölkerungsdichte ganz augenfällige Parallelen zu der großen, von Nord-Ost-Nord nach Süd-West-Süd weisenden Richtung aufwiesen. Das Krupp'sche Werk, inmitten der Schwerpunktlinie gelegen, nimmt hierbei den größten Teil der oben genannten Mulde ein und hat den Kristallisationspunkt zu der ringsherum angesetzten Bevölkerung gebildet.

Um hieraus das Fazit für den Verlauf einer neu festzulegenden Schwerpunktlinie des Organismus Essen zu ziehen, war es notwendig, mit einer überkommenen Vorstellung zu brechen: Das verhältnismäßig kleine Gebiet von Essen-Altstadt hatte kurz vor dem Kriege und während desselben Gebiete eingemeindet, die ihrer Flächenausdehnung nach um ein Vielfaches größer waren als der Kern und die zum Teil auch in Bevölkerungs-Zahl und -Dichte bereits fast gleichwertige Faktoren darstellten. Die Achse des alten Essen bildete die historische Straße von der Lippe zur Ruhr, von Horst nach Werden. Es mußte erkannt werden, daß diese Achse, die für einen flüchtigen Beschauer den äußerlichen Vorteil hat, so schön parallel mit dem Kartenrand von Norden nach Süden zu verlaufen, für den größeren Raum, für den neuen Begriff Essen, nicht mehr ihre frühere Bedeutung haben konnte. Sollte der zu entwickelnde neue Organismus nicht ein für allemal an einer unglücklichen Einhüftigkeit kranken, mußte eine neue Schwerpunktlinie aufgezeigt werden. Sie ist in den Plänen der schon erwähnten Abb. 1 u. 6—8 eingetragen, aus denen wohl — auch ohne besondere Beschreibung — ihr Verlauf klar hervorgeht und seine Begründung findet.

Die Begrenzung des neuen Organismus mußte da gesucht werden, wo durch die Zufälligkeit der Entwicklung sich draußen in der Örtlichkeit noch zusammenhängende Freiflächenstreifen finden ließen. Sie ist als Grünband von wechselnder Breite gedacht, das zwar ein molluskenhaftes Ineinanderfließen der benachbarten, städtebaulichen Lebewesen verhindert, ohne sie

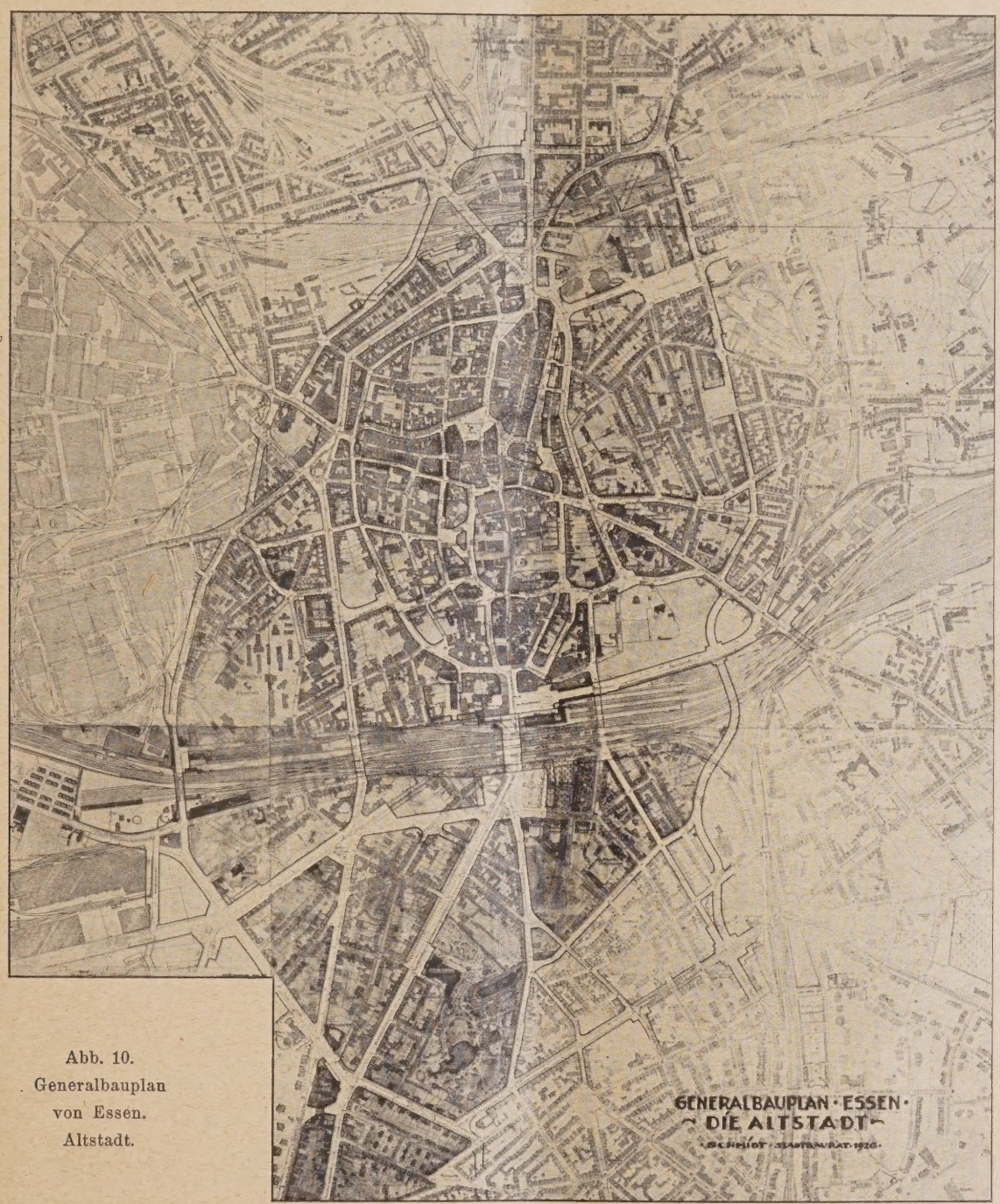


Abb. 10.
Generalbauplan
von Essen.
Altstadt.

jedoch — da die Erholungsfläche beiden Angrenzern zugute kommt — im eigentlichen Sinne zu trennen. Hierbei war ferner noch Bedacht darauf zu nehmen, daß beiderseits der Schwerpunktlinie etwa gleich viel Fläche für den neuen Organismus gefunden wurde, und zwar hierunter auch solche Fläche, die durch bisher dünne Besiedlung für die kommende „Erweiterung" die notwendige Vorratsergänzung brachte. Die hierdurch bedingten Grenzkorrekturen gehen aus den Abb. 6—8 deutlich hervor.

War somit der Bauplatz nach Form und Größe geklärt, so war nunmehr die Frage zu beantworten: Welche wirtschaftliche Grundlage soll der neue Organismus besitzen und wie sollen die Beziehungen der Dreizahl: Arbeit, Wohnung und Erholung eine befriedigende Lösung finden?

Der Raum Essen hat sich sozusagen mühelos auf Grund des riesigen Monopolbetriebs der Krupp'schen

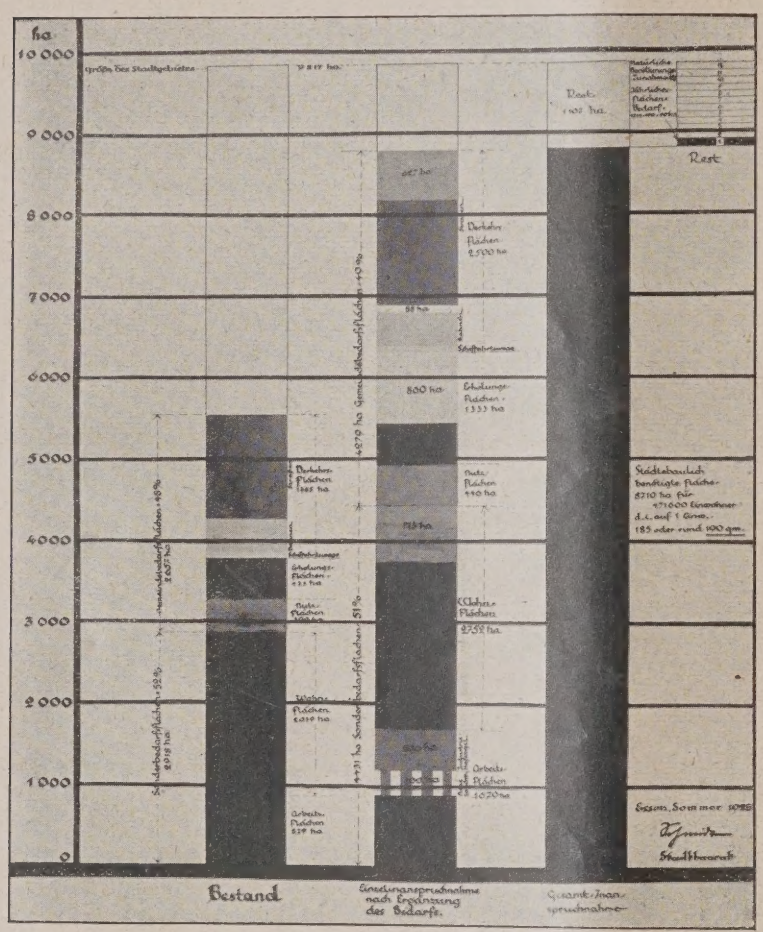


Abb. 11. Bedarfsnachweisung in graphisch-statistischer Form.

Werke zu einem Gebilde von rund 600 000 Menschen entwickelt. Hier hieß die Grundfrage: Wird Essen überhaupt auf die Dauer Arbeitsgelegenheit für diese 600 000 Menschen bieten können, die man plastischer noch (nach Abzug von rund 20 v. H. für Handel und Verwaltung) als 100 000 Arbeiterfamilien bezeichnen kann? Es war hier notwendig, ganze Arbeit zu machen und vor Möglichkeiten großen Formates nicht ängstlich die Augen zu verschließen. Die Zukunft industrieller Entwicklung liegt in der Hauptsache in der Veredelung der Rohstoffe und dem sogenannten vertikalen Ausbau: Verfeinerung, Synthese, Ausnutzung der Nebenprodukte, Wärmewirtschaftlichkeit und Frachtersparnis. Es war hierzu notwendig, die Frage zu stellen, ob es überhaupt, bei dem Zug des Eisens zur billigen Frachtbasis des Rheins, bei dem Zug der Kohle nach dem Norden, möglich sein würde, in Essen auf die Dauer größere Industrie zu halten.

Wenn Essen sich nicht selbst aufgeben will, mußte diese Frage mit Selbstverständlichkeit dahin beantwortet werden, daß es notwendig ist, trotz aller Ungunst der Verhältnisse durch bewußt zu schaffende Kompensationen Essens Industrie im weitesten Maße zu erhalten. Sie mußte aber auch ferner dahin beantwortet werden, daß es notwendig ist, die vorhandene Industrie, soweit erforderlich, von unwirtschaftlichem Ballast zu befreien, ihr neue Entwicklungs- und Ausdehnungsmöglichkeit zu geben.

Es wäre vermessen, nun zu glauben, durch städtebauliche Arbeit wirtschaftliche Entwicklungen unmittelbar aktiv beeinflussen zu können. Die städtebauliche Aufgabe kann hier wie überall nur lauten, M ö g l i c h k e i t e n offen zu halten, Wege zu bereiten, um w a h r s c h e i n l i c h e n Entwicklungen freie Bahn zu schaffen. Es mußte darauf Bedacht genommen werden, daß die zu schaffende Form auch für den Fall einer anderen, unerwarteten und unwahrscheinlichen Entwicklung einen möglichst vielseitigen Rahmen abgibt. Demgemäß wurde in die weitere Planung zwar die Möglichkeit eingeführt, die Firma Krupp an eine neue Stelle, die ebenso wie die bisherige in der Schwerpunktlinie des Organismusses Essen liegt, allmählich herauszuverlegen. Hierdurch wäre es möglich, die weitläufig gewucherte Form des alten Monopolbetriebs zugunsten eines streng rationell, auf Konkurrenz abgestellten und neu aufzubauenden Betriebes allmählich zu verlassen und die neue Anlage durch modernen Ausbau der Verkehrswege günstiger zu stellen. Sie könnte alsdann einmal mit einer entwicklungsfähigen Kohlenbasis, zum anderen mit einer neu zu entwickelnden Kohlenverfeinerungsindustrie unmittelbar verbunden werden. An das gleiche neu zu gestaltende Verkehrsnetz könnten endlich für diesen angenommenen Wahrscheinlichkeitsfall der neue Güterbahnhof und die neue Großmarkthalle als neues Handelszentrum angeschlossen werden. Für den unwahrscheinlichen Fall aber, daß das Krupp'sche Werk sich an alter Stelle durch Einschränkung und Umbau umstellen würde, würde alsdann die freigehaltene Fläche neu in Essen anzusetzenden Industrien zugute kommen können. Alles dies wäre natürlich einer Entwicklung von Jahrzehnten vorzubehalten, wobei jedoch eins wichtig erscheint, daß diese mögliche neue wirtschaftliche Basis ebenso wie die bisherige in der genannten Schwerpunktlinie liegt. Der zu entwickelnde Organismus wird also dann die größtmöglichste Wahrscheinlichkeit der Richtigkeit haben, wenn er in den Beziehungen der Wohn- und Erholungsflächen hierauf Rücksicht nimmt.

Demgemäß ist der Versuch gemacht worden, die Siedlungsstruktur, das Netz der Erholungsflächen und das Bahnnetz klar und organisch im Sinne der gefundenen Richtlinien zu entwickeln. (Vgl. die Abb. 2—4, S. 170.)

Zunächst ist der drohenden Einhüftigkeit durch eine vollständig neue Gestaltung der Verkehrszüge im nördlichen Stadtgebiet — vor allem zwischen Kanal und Emscher — abgeholfen. Es ist herausgearbeitet, daß siedlungstechnisch — entspr. der vorhandenen Bevölkerungsdichte — in dem Organismus Essen dem Stadtteil Altstadt völlig gleichgeordnet der Stadtteil Altendorf liegt, beide zusammengefaßt durch den in der Mitte gelegenen Stadtteil Karnap, Altenessen auf der einen, Holsterhausen auf der anderen Seite.

In gleicher Weise ist eine Neueinstellung gegenüber den großen Erholungsflächen eingetreten. Es ist herausgearbeitet worden, daß der Borbecker Park genau korrespondierend mit dem Hallopark liegt, das Bergeborbecker Mühlental mit dem Altenessener Bernetal, der Friedhof Schönebeck mit dem Friedhof Huttrop,

das Tal des Rossenbaches mit den Tälern des Ruther- und Wolfsbaches usw. Hierdurch hat Essen, was man so sagt, ein neues Gesicht erhalten, neue Beziehungen wurden klar.

Ein Organismus gestaltete sich, der sein verstärktes Gerippe findet in der Fortentwicklung vorhandener Ansätze im Bahn- und Straßennetz zu einem System hufeisen- und x-förmiger Verkehrsbeziehungen. Einzelheiten würden hier zu weit führen. Nur auf eins sei kurz hingewiesen, daß auch die gerade in Essen so prekäre Frage der Personenbahnhöfe völlig neue Lösungsmöglichkeiten erhielt. So würden z. B. „Essen-Hbf." und „Essen-West" als „Altstadt-Süd" und „Altendorf-Süd" zu Lokalbahnhöfen werden, in denen aller Ortsverkehr (Vorortsverkehr) hält, während in dem dazwischen, im Gelände des Schederhofes, anzulegenden neuen Fernbahnhof neben dem lokalen auch der Fernverkehr halten würde. Hier wäre dann auch vielleicht später einmal, so wie in Berlin, Friedrichstraße, der Übergang auf eine in der neuen Schwerpunktlinie offen zu haltende Schnellbahn gegeben.

War so der Organismus gestaltet in bezug auf seine primitive Grundsätzlichkeit: Arbeit, Wohnung, Erholung, so galt es noch, die Besonderheit für das neue Lebewesen aufzuweisen, dem Begriff Essen eine neue Richtung, gewissermaßen eine neue schlagkräftige Parole zu geben.

Auch hier kamen die natürlichen Gegebenheiten der Absicht entgegen: Wir sahen Essen liegen auf der Linie Rhein—Lippe oder Düsseldorf—Dorsten. Diese Tatsache bildet für die neue Parole den denkbar besten Wegweiser: der Rhein als Symbol alter echter Kultur, sonniger Lebensfreude, all' dessen, das den „Sonntag" des menschlichen Lebens im besten Sinne ausmacht, und die Lippe als Symbol neuster Erschließungs- und Arbeitsmethoden im Bergbau, neuster, großzügiger Erfassung des „Werktags". Hier liegt die große besondere Aufgabe Essens in der Entwicklung eines Ausgleichs von Kultur und Arbeit, einer Brücke vom Alltag zum Sonntag des menschlichen Lebens, einer Versöhnung und Heiligung des modernen Arbeitsmenschen, in der Neuprägung des großen Zieles, das bereits den mit der Entwicklung Essens verbundenen Männern Alfred Krupp und Carl Ernst Osthaus, wenn auch vielleicht in anderer Weise, vorschwebte.

Es kam nun darauf an, diese neue Besonderheit, diese Generalidee auch planmäßig festzulegen und gewissermaßen in nüchterne städtebauliche Arbeit zu

Abb. 12. Teilbebauungsplan für die Altstadt.

übertragen. Dieses konnte dadurch geschehen, daß außer für den neuen Arbeitskern in der neuen Schwerpunktlinie auch Raum geschaffen wurde für diejenigen Elemente, die geeignet sind, Essen diese neue Besonderheit zu geben.

Sie seien im Anschluß an die Abb. 4, S. 170, kurz in der Richtung von Norden nach Süden aufgezählt: Es folgt hier auf das neue Industrie- und Wirtschaftszentrum die alte Krupp'sche Fabrik. Sie könnte, sofern eine vollständige oder teilweise Verlegung nicht in Frage käme, statt ihrer bisherigen trennenden Funktion ein Element der Zusammenfassung beider Stadthälften werden. Sie könnte ganz allmählich — mit Fortschreiten der Herausverlegung — Elemente aufnehmen, die dem neuen Organismus ein kulturelles und kommerzielles Zentrum abgeben könnten: Die Krupp'schen wissenschaftlichen und Versuchs-Anstalten als Grundstock einer techn. Hochschule, das Hauptverwaltungs-

gebäude als Zentrum städtischer Verwaltung, gleichmäßig günstig gelegen für alle Bürger Essens, im Gegensatz zu dem derzeitigen, exzentrisch gelegenen Rathaus, ein Teil der großen Hallen als Grundlage einer nach Branchen geordneten Dauermustermesse, ein anderer Teil umgebaut zu Turn- und Schwimmhallen, verbunden durch Grünanlagen mit den vorgenannten Anlagen und den im Gebiet des alten Versuchsschießplatzes anzulegenden Spielplätzen. Das Gelände des Schederhofes (vgl. Abb. 9, S. 172, u. Abb. 12, S. 175) gibt Raum für einen Bahnhofsvorplatz großen Stils mit zentral gelegenen Hotelbauten, Kongreß-Sälen u. dgl., verbunden hiermit durch einen monumentalen Grünzug, an beherrschender Stelle gelegen das neue Theater, weiter südlich inmitten eines großen zentral gelegenen Parkes die neue Holsterhauser Kirche. Endlich als Ausgangspunkt für die Erschließung des neuen Südgeländes der Rembrandtplatz. Vor ihm liegt, verbunden durch breite Grünbänder (Haumannshof, Mühlbachtal, Krupp'sche Anlagen), korrespondierend links das Ausstellungsgelände, rechts die Margarethenhöhe, axial das Plateau der Lührmann-Stiftung als Vorhof des dahinter aufgebauten beherrschend gelegenen Geländes zwischen Norbert- und Sommerburgstraße. Hier ist der ideale Platz für ein neues großes Kulturzentrum, das in gleicher Weise der Seele und dem Körper dienen kann, das die Besonderheit Essens besonders eindringlich verkörpert und das nicht nur die Stadtteile Essens zusammenzufassen geeignet wäre, sondern auch die dem großen Begriff Essen verwandten Nachbarn. Noch einen Schritt weiter südlich an der Kreuzung zwischen Meisenburg- und Hatzperstraße endlich ist Raum für ein neues karitatives Zentrum in weiträumiger und landwirtschaftlicher Form, das zu dem, ebenfalls in der Schwerpunktlinie gelegenen, in städtischer Form gehaltenen Krankenhause hinübergrüßt.

So durchdringt die Generalidee den ganzen Organismus und wirkt sich ebenso wie in den generellen Plänen (vgl. Abb. 1) auch bis in alle einzelnen Bebauungspläne aus. Als Beispiel hierfür sei zum Schluß noch in Abb. 10, S. 173, der Plan der Altstadt gezeigt. Es wird unschwer in dem dargestellten Gebiet die entsprechende Figur aus Abb. 7, S. 171, wiedererkannt werden. Der gesamte große Durchgangsverkehr fließt demgemäß um die eigentliche Altstadt herum, so daß die dargestellten Veränderungen im Straßennetz sowie die wenigen Durchbrüche nur den verschiedenen Arten des Ortsverkehrs und sonstigen besonderen örtlichen Zwecken zu dienen bestimmt sind. Sowohl bei diesem Plan als auch bei dem Plan der Abb. 12, S. 175, sind auf Grund besonderer eisenbahntechnischer Planungen Begrenzungslinien für die Bahnanlagen eingetragen, die in ihren Einzelheiten auch wiederum nur auf Grund der in Abb. 9 entwickelten Generalidee gefunden werden konnten.

Wenn diese Zeilen den Anstoß geben würden, auch die bei anders gelagerten Aufgaben gemachten praktischen Erfahrungen über die „Generalidee" der Öffentlichkeit zuzuführen, so wäre ihr Zweck erfüllt, zu ihrem kleinen Teil beizutragen an der großen, nur in gemeinsamer Arbeit zu lösenden Aufgabe des Neubaus unserer Städte. —

Vermischtes.

Schaffung von wissenschaftlichen und praktischen Straßenbau-Forschungsstellen. Auf Veranlassung einer Reihe Nord- und Nordwestdeutscher Straßenbauverwaltungen, die mit dem Ersuchen um Schaffung eines Straßenbau-Forschungsinstitutes an die „Studienges. f. Automobilstraßenbau" herangetreten war, hat diese die Angelegenheit zu der ihrigen gemacht und entspr. Anträge an die in Frage kommenden Ministerien gerichtet. Das preuß. Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hatte daraufhin Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, des Reichsfinanzministeriums, des preuß. Finnanzministeriums, des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, des Materialprüfungsamtes Dahlem und endlich der Studiengesellschaft zu einer Besprechung der Angelegenheit im August d. J. eingeladen.

Von dem Vorsitzenden Minist.-Rat Dr. von Rottenburg vom Kultusministerium, wurde die große Bedeutung der Angelegenheit hervorgehoben. Sowohl die Landstraßen, wie auch die städt. Straßen — auf beide müsse sich die Forschung erstrecken — seien zumeist dem gesteigerten Kraftwagenverkehr nicht gewachsen, für einen solchen Verkehr auch garnicht gebaut, ganz abgesehen von der Vernachlässigung der Unterhaltung während der Kriegs- und Nachkriegsjahre. Die Frage sei besonders aktuell, weil der Straßenbau, bei dem die Arbeitslöhne eine verhältnismäßig große Rolle spielen, in dem Programm der produktiven Erwerbslosenfürsorge voraussichtlich in vorderer Linie stehen werde.

Nachdem durch Geh. Reg.-Rat Prof. Dr.-Ing. E. h. Brix, Vors. der Studiengesellschaft, die Aufgaben einer solchen Forschungsstelle dahin festgelegt worden waren, daß sie sich darauf erstrecken müßten:

1. die Untersuchungsmethoden für das Straßenbaumaterial zu verbessern,
2. die zweckmäßigsten Straßenbaukonstruktionen zu ermitteln,
3. die mechanischen und maschinellen Methoden des Straßenbaues zu vervollkommen,

wurde festgestellt, daß von sämtl. Anwesenden die Bedürfnisfrage für solche Forschungsstellen bejaht wurde. Man hielt es fernerhin für zweckmäßig, die Forschungsarbeiten zu dezentralisieren und dort auszubauen, wo bereits Ansätze vorhanden seien, in erster Linie also an den straßenbautechn. Laboratorien der Techn. Hochschulen in Zusammenarbeit mit den Materialprüfungsämtern. Die Arbeiten der einzelnen Forschungsstellen seien jedoch unbedingt in einer Dachformation zusammenzufassen, der die Vereinheitlichung der Prüfungsmethoden, die Zuteilung des Aufgabenkreises, sowie die Sammlung der Lösungen und ihre Veröffentlichung und endlich eine enge Fühlungnahme mit den maßgebenden Behörden als Aufgabe zufällt. Als am geeignetesten für eine derartige Zentralstelle wurde die Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau anerkannt.

In der Vorstandssitzung der Studiengesellschaft Ende August erstattete Geheimrat Otzen Bericht über den Verlauf der Besprechung. Von sämtlichen Rednern wurde einmütig die Wichtigkeit und Zweckmäßigkeit eines solchen Forschungsinstituts zum Ausdruck gebracht, so daß der Vorstand nach kurzer Debatte beschloß, im Rahmen der Studiengesellschaft einen in engen Grenzen zu haltenden „Ausschuß für wissenschaftliche und praktische Straßenbauforschung" einzusetzen. Der Vorstand erachtet es ebenfalls als wünschenswert, daß die Forschungsarbeiten an mehreren über das ganze Reich verteilten Forschungsstellen geleistet werden sollen, um in ihrer Gesamtheit zusammengefaßt zu werden von der Studiengesellschaft als geistigem Mittelpunkt. Als Forschungsstellen sind vorläufig in Aussicht genommen die Techn. Hochschulen: Hannover, unter Leitung von Geh. Rat Otzen; Charlottenburg, Dr. Schenk; Stuttgart, Prof. Dr.-Ing. Neumann; Karlsruhe, Prof. Hoepfner und Darmstadt, Prof. Steuer. —

Eröffnung der direkten Schnellbahnverbindung vom Osten nach dem Westen über das Gleisdreieck in Berlin. Im Herbst 1912 war die direkte Zugverbindung zwischen dem Osten und Westen durch den Unglücksfall auf dem Gleisdreieck bis auf weiteres eingestellt worden. Der Umsteigebahnhof „Gleisdreieck" trat dafür in der bisherigen Form in Betrieb. Jetzt ist die neue Verstärkungslinie vom Wittenbergplatz bis Bahnhof Gleisdreieck in Betrieb gestellt worden, mit deren Hilfe nunmehr wieder ohne umzusteigen die Verbindung vom Westen nach dem Osten möglich ist. Die Verstärkungslinie stellt ein neues Gleispaar zwischen den Bahnhöfen Wittenbergplatz und Gleisdreieck dar. Während die alten Gleise durch die Kleist- und Bülowstraße führen, verfolgen die neuen den Weg Kleiststraße—Nollendorfplatz—Motzstraße—Kurfürstenstraße. Das neue Gleispaar hat die Übergangsrampe in dem nicht durch Querstraßen unterbrochenen Häuserblock zwischen Kurfürsten- und Steglitzer Straße einerseits und Potsdamer- und Dennewitzstraße andererseits. Die neue Strecke besitzt zwei Untergrundbahnhöfe: einen zweigeschossigen auf dem Nollendorfplatz und einen in der Kurfürstenstraße an der Potsdamer Straße. —

Inhalt: Generalidee und Generalbauplan. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 93

STADT UND SIEDLUNG

BEBAUUNGSPLAN, VERKEHRSWESEN, VERSORGUNGS-ANLAGEN

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 20. NOVEMBER 1926 Nr. 24

Vorschlag zur Bebauung des Stühlinger Kirchplatzes in Freiburg i. Br.

Von Architekt B. D. A. Wilhelm Mersch in Freiburg i. Br.

Der Stühlinger Kirchplatz im Ortsteil Stühlinger erfreut sich schon seit Jahren von seiten der Stadt einer wenig liebevollen Behandlung. Muß er sich doch gefallen lassen, daß zweimal im Jahre auf ihm die Budenschau der Freiburger „Messe“ und oft noch außer der Reihe eine Wanderschau ihre Zelte aufschlägt. Hat diese improvisierte Zeltstadt ihr Ende gefunden, so gähnt dieser Platz in seiner trostlosen Leere und Übergröße wie eine Wüste (Abb. 2, S. 178). Selbst die auf dem Platze stehende Kirche und Schule kann über diesen Eindruck nicht hinwegtäuschen, im Gegenteil, diese Kircheninsel wirkt wie eine Oase. Hat doch die jetzt als Randbebauung auftretende Häuserflucht eine Entfernung von fast 80 m (von der Kirche) bei einer Gesamtplatzbreite von 170 m. Eine städtebauliche Auflösung dieses Platzes ist eine dringliche Aufgabe und drängt entschieden nach Erfüllung!

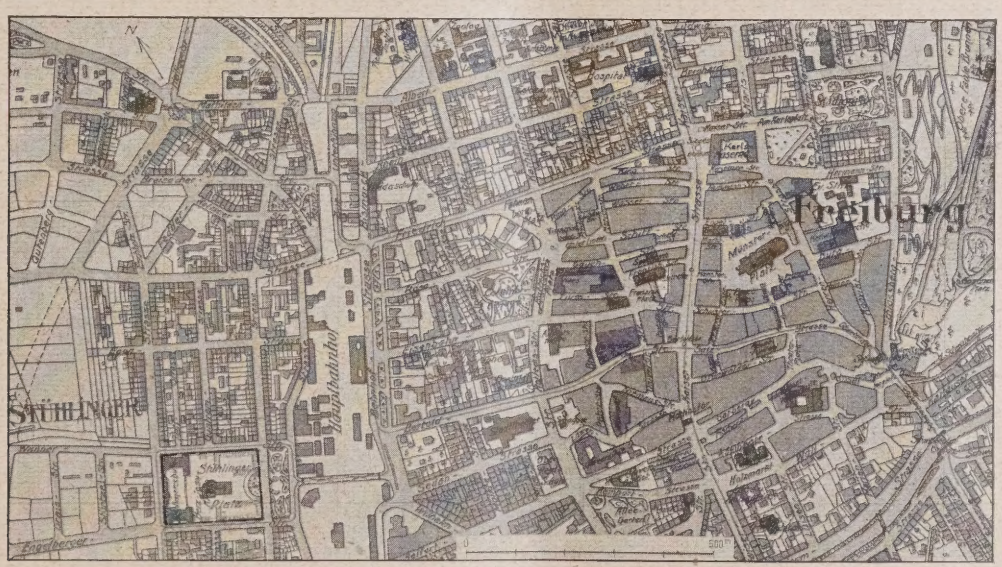


Abb. 1. Gesamtplan von Freiburg i. Br. (1 : 15000)

Die hier vorgeschlagene Verbauung zwingt den eigentlichen Kirchenvorplatz auf 65 m herab und läßt innerhalb drei- und vierstöckiger Hausfluchten die Kirche aus diesem Platz herauswachsen, ihr gleichzeitig den vergleichenden Maßstab gebend (vgl. den Lageplan Abb. 3 u. Schaubild Abb. 4, S. 179). Diese inneren Platzwandungen setzen sich beiderseits als Verlängerungen der aufstoßenden Querstraßen fort, hier einesteils die rückseitigen Nord-Westplätze umschließend, und gleichzeitig auf die Giebel des Kirchenquerschiffes hinleitend. (Querschiffgiebel bildet Blickpunkt für Guntram- und Rennerstr.) Die n. ö. und s. w. vorüberziehenden Wanner- und Engelberger Str. erhalten geschlossene Hauswände in einheitlicher und straffer Linienführung. Die am Platz frontal vorüberziehende Clarastr. setzt diese Bebauung fort, aber in gesteigerter Höhenentwicklung. Die Kirche, bis jetzt auf einem teilweise abgeböschten Plateau stehend, muß ringsum laufende Stütz- und Brüstungsmauern erhalten. Die zu beiden Seiten der Kirche aufzustellenden Säulenmonumente sollen den Vorhof räumlich fester zusammenfassen und gleichzeitig ein „ Halt“ für den Wagenverkehr bilden.

Die dem Kirchplatz vorgelagerte gärtnerische Anlage, ein Verlegenheitsprodukt aus der Straßenbrückenanlage muß in den Gesamtplan mit einbezogen werden. Jetzt ist diese Anlage infolge der Rampenform der Wenzinger Str. ein Wellengelände mit Schlangenwegen, das als einziges Gebäude eine als Schwarzwaldvilla maskierte Abortanlage birgt. Dieses Gelände ist im vorliegenden Vorschlag geebnet und auf Höhe des Kirchplatzes gebracht. Vom Scheitelpunkt der Rampe, also im Zuge der Straßenbrücke, führt eine doppelte Treppenanlage nach unten; Futtermauern begleiten die Rampen und schaffen ebene, gut geschützte Sitzplätze. Der hier auf Straßen-(Rampen-)höhe angeordnete Grünstreifen mit Baumreihen hat noch als Rauchfang zu dienen. Nach Elektrifizierung der Hauptbahn hört auch dieser Übelstand auf. Die Bebauung dieses Platzteiles soll sich nur auf die frontal durchgehende Clarastr. erstrecken, und zwar in derselben Weise wie auf dem Hauptplatz.

Die Bebauung des Gesamtgeländes ist als reiner

Wohnhausblock gedacht. Um die Kinder möglichst von der Straße zu halten, auch um die Übersichtlichkeit zu erhöhen, sind alle Zugänge in das Innere der Gartenhöfe gelegt. Es soll dem „Bürger", der einen gewissen Wohnungskomfort nicht missen will, zu angemessenen erträglichen Mieten eine Wohnung geschaffen werden. Es sind durchweg Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen mit Küche, Bad, Abort und Speisekammer vorgesehen, mit Zimmergrößen, die eine vernünftige Möblierung gewährleisten. Hierbei ist Bedacht genommen, daß der Grundriß gewissermaßen ambulant ist, indem nach Bedarf die Wohnungen kleiner oder größer gemacht werden können. Alle Häuser sind quergelüftet; je zwei Wohnungen auf einem Stock und an einer massiven Treppe. Nordzimmer erhalten durch dreieckige Vorbauten West- oder Ostsonne. Der gesamte Baublock wäre mit einer zentralen Heizung am besten vom Schulhause aus zu versorgen.

Eines der eingeschobenen kleineren Häuser könnte als Kinderbewahranstalt in Verbindung mit Schwesternwohnung dienen; das andere vielleicht ein Ledigenheim oder eine sog. Burse, ein Haus für Studentenwohnungen. Für jeden Block wäre in Verbindung mit der Heizung eine modern eingerichtete Waschküchen- mit Trocken- und Plätteinrichtung vorzusehen; Briefkästen für jeden Mieter eingebaut usw.

Vorliegendes Projekt umfaßt im ganzen 270 Wohnungen, deren Herstellungskosten in kleinem Umfange rd. 7500 M. betrugen. In diesem Falle wäre es möglich, die Wohnungseinheit mit 7000 M. zu erstellen, so daß der gesamte Komplex mit 1 890 000 M. zu erstellen wäre.

Wenn nun noch für Platzanlagen, Freitreppen mit öffentlichem Abortbau, Verkaufstempel, Rampenmauern, Bepflanzung, Schmuckbrunnen usw. 110 000 M. ausgeworfen werden, so würde der Gesamtbauplan mit rd. 2 Mill. M. auszuführen sein. Jede Wohnung durchschnittlich mit 600 M. Jahresmiete angenommen, ergäbe eine Zinsensumme von 162 000 M. oder anders, eine Verzinsung des Anlagekapitals von über 8 v. H.

Wenn sich die Stadt entschließen würde den Platz dementsprechend zu verbauen, würde sie nicht nur allein eine künstlerische Tat, sondern auch eine soziale Großtat vollbringen. —

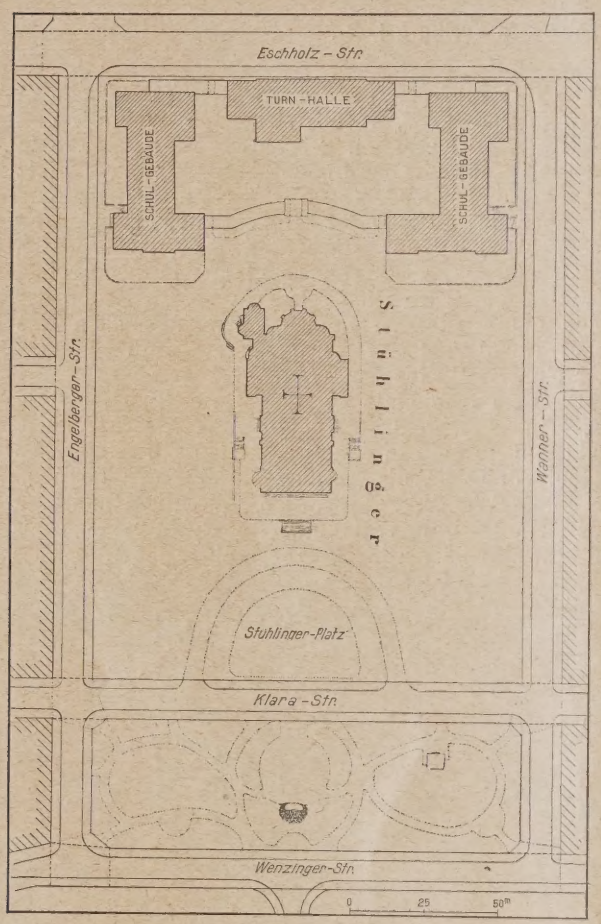


Abb. 2. Jetziger Zustand des Stühlinger Platzes.

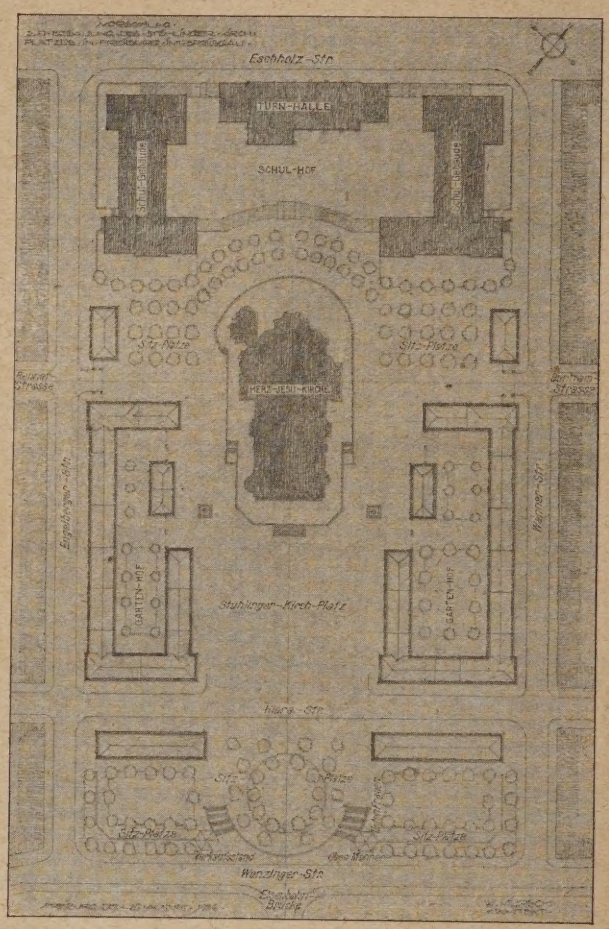


Abb. 3. Vorschlag zur Bebauung. (1 : 2500).

Neue Verkehrswege unter Beachtung städtebaulicher Erfordernisse im Zentrum Berlins.

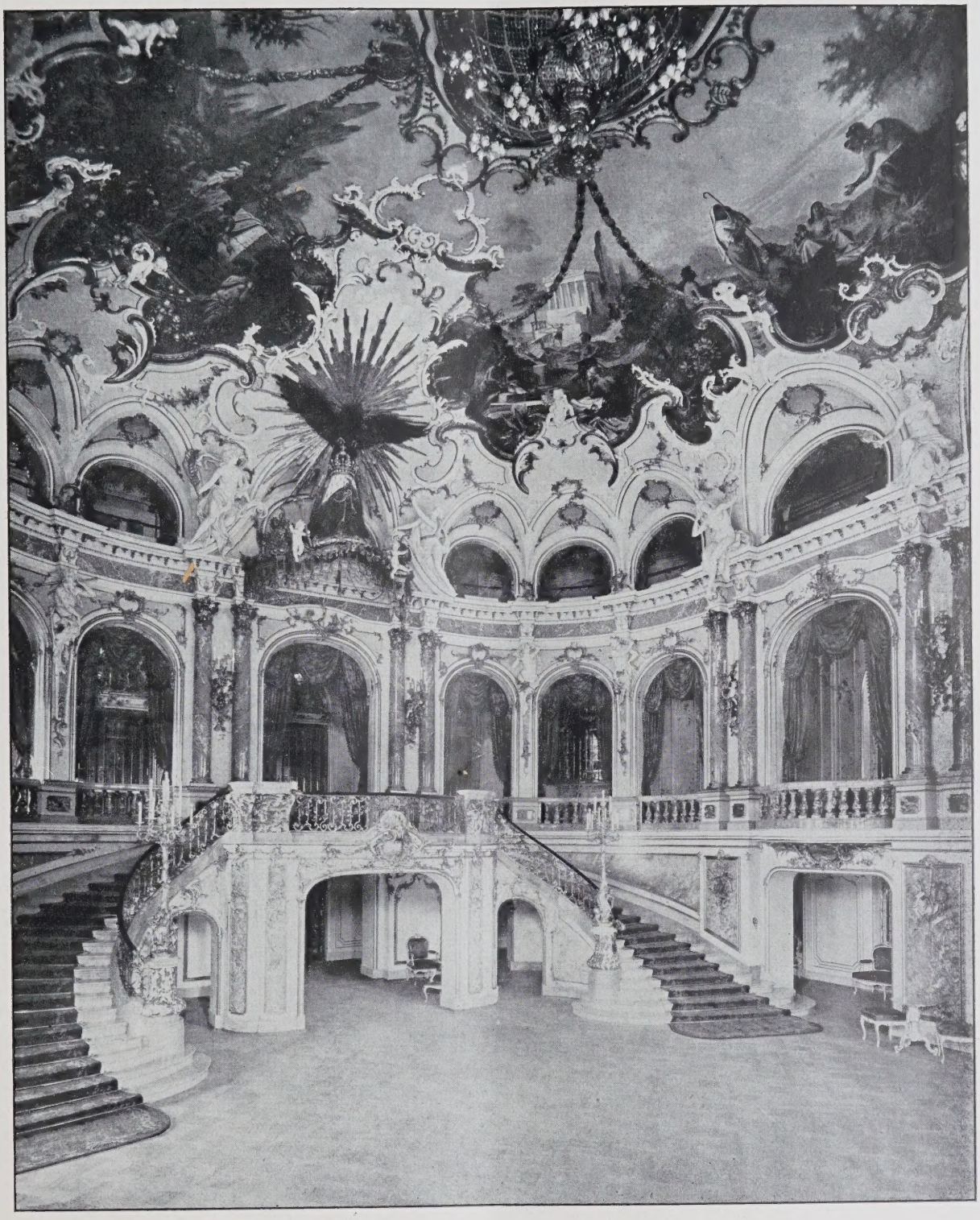
Von Mag.-Oberbaurat Dr.-Ing. C. H. Jelkmann, Berlin*).

Eingehende Statistiken geben zu erkennen, daß die Königstraße der am meisten überlastete Verkehrsweg im alten Berlin geworden ist und daß ihre Entlastung unumgänglich erscheint.

Von den bisher bekannten Verbesserungsvorschlägen dürfte die Durchführung der Gruner-, Sieber- und Rathausstraße wohl an erster Stelle genannt werden. Eine Verbindung dieses Straßenzuges würde fraglos eine Entlastung der Königstraße zur Folge haben; am Alexanderplatz ist jedoch vorerst die Trasse zu Ende, es sei denn, daß eine Verlängerung durch das Passagengrundstück nach der Elisabethstraße ermöglicht wird. Einen Nachteil des geplanten vorerwähnten neuen Straßenzuges bildet das Sich-Versetzen (Abtreppen) der einzelnen Straßenmündungen, was einen glatten Verkehr behindert.

Auch die Ecke Rathausstraße—Spandauer Straße dürfte als senkrechte Kreuzung für die Abwicklung des Großverkehrs Unzuträglichkeiten bieten.

*) Anmerkung der Schriftleitung: Der Beitrag liegt schon sehr lange bei uns, konnte aber bisher wegen Raummangels nicht zur Veröffentlichung kommen.



FELIX GENZMER, EIN BILD SEINES WIRKENS ZU SEINEM 70. GEBURTSTAGE
BLICK IN DAS FOYER DES OPERNHAUSES ZU WIESBADEN

Als neuer Entlastungsverkehrsweg, der zugleich die Lösung wichtiger städtebaulicher Fragen mit sich bringt, wird ein Straßenzug Molkenmarkt—abgeänderte Parochialstraße—verlegte Voltairestraße—Magazinstraße bis zur Kreuzung Kleine und Große Frankfurter Straße, gegebenenfalls mit späterer Durchführung nach dem Büschingplatz, in Vorschlag gebracht (Abb. 1, S. 181).

Der Molkenmarkt als Platz ist in seiner heutigen Form nicht als eine Verkehrserleichterung, vielmehr als ein Verkehrshindernis anzusprechen, das durch unglückliche Einbauten, wie Bedürfnisanstalten usw., noch vergrößert wird.

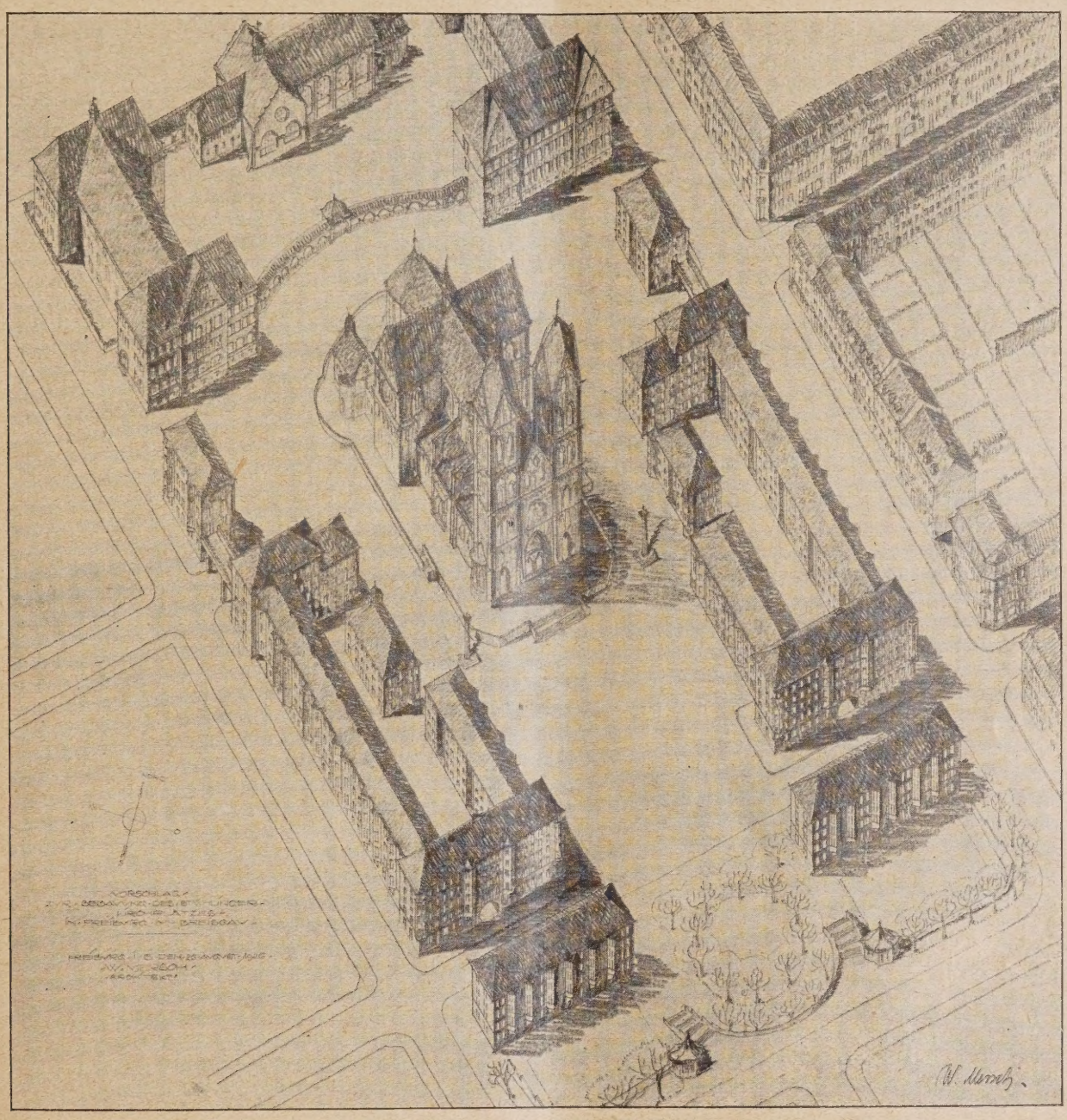


Abb. 4. Schaubild-Vorschlag zur Bebauung des Stühlinger Kirchplatzes in Freiburg i. Br.

Zudem ist die Platzanlage in der Form eines spitzwinkligen Dreiecks recht ungünstig geschnitten.

Es wird die Abänderung des von der Parochialstraße, Jüden-, Stralauer und Spandauer Straße umschlossenen Baublocks in Vorschlag gebracht, wobei zugleich die städtebaulich zu fordernde Freilegung der Stadthausfassade zu berücksichtigen wäre. Verkehrstechnisch betrachtet, erscheint als günstigste Lösung die Weiterführung des Mühlendammes in der bestehenden Richtung, was bei einem Unbebautlassen vorgenannten Baublocks die Diagonalüberquerung des Platzes vor dem Stadthause nach der Parochialstraße hin zur Folge hätte (Abb. 2, S. 181).

Es ergäbe sich hierbei eine Gesamtplatzfläche von rund $100 \cdot 140^{m}$, in der Form gefällig, in den Ausmaßen vielleicht zu groß, um ein zu starkes Verschwinden der den Platz umgrenzenden Häuser für das Auge nicht zu verhindern. Auch steht für das Stadthaus zu befürchten, daß der Baukomplex trotz seiner wuchtigen, festgegliederten und aufragenden Baumassen für das Auge des Beschauers in einer Entfernung von 150^{m} bei einem Kommen vom Mühlendamm nicht den ihm gebührenden Erfolg seiner Wirkung erreichen könnte.

Von der Mitte des gewonnenen Platzes hingegen betrachtet, wäre Berlin mit Gewißheit um einen seiner städtebaulich besten Schaublicke bereichert.

Eine Platzanlage vor einem Rat- oder Stadthaus ist eine mit dem Charakter des öffentlichen Gebäudes verbundene Notwendigkeit und als zu dem Bauwerk gehörig mit anzusehen. Der Platz vor dem Rathause ist das Forum des alten Rom, er ist die Stätte und der Treffpunkt für das Volk. Solcher Platz, allein betont durch seine architektonische Umschließung, ohne Rasenflächen, Kioske und sonstige „schmückende Beiwerke“, wovon der Spittelmarkt ein abschreckendes Beispiel gibt, fehlt dem alten Berlin vor seinem Rat- oder Stadthause. Hier könnte er geschaffen werden. Verbietet die Gegenwart die Durchführung des Projektes, so möge eine baldige Zukunft diese notwendige städtebauliche Aufgabe zu ihrem Ziele bringen.

In einem anderen, nachstehend ausgeführten Gedanken wird eine teilweise Bebauung der Platzfläche erwogen. Hierbei wird davon ausgegangen, den Molkenmarkt als Platz verschwinden zu lassen und seine Ostseite zum Teil zu bebauen, so daß ein normaler Straßenzug erreicht wird.

Der Baublock erhält alsdann einen solchen Zuschnitt, daß der Verkehr vom Molkenmarkt aus, wie bisher, nach der Stralauer Straße hin abzweigt oder zum Teil vor der Königstraße durch die neue Formengebung der Spandauer Straße leicht in die verbreiterte Parochialstraße hin abfließen kann.

Die Anlage eines Platzes vor dem Stadthause erscheint als ein unbedingtes Erfordernis, um dieses gewaltige Gebäude dem Beschauer in der ganzen Mächtigkeit und Wucht seiner Kunst zur Geltung zu bringen. Der neue Baublock, infolge der baulichen Ausnutzung die billigere Anlage, hat einen solchen Zuschnitt erhalten, daß auch vom Molkenmarkt aus durch die Stralauer Straße der Stadthausturm in seinem vollen Ausmaße in der Sehlinie liegt, wodurch städtebaulich ein überaus reizvolles Bild gewonnen wird. Dem erstangeführten Vorschlage zur Gewinnung einer Platzanlage dürfte jedoch der Vorzug zu geben sein.

Der neue Großverkehrsweg führt weiter an dem Stadthause vorüber durch die Parochialstraße, deren letztes Ende an der Kirche noch zu verbreitern und nach der Neuen Friedrichstraße durchzubrechen wäre. Die zwischen Waisen- und Neue Friedrichstraße jetzt vorhandene Durchfahrt könnte in Fortfall kommen. Hierdurch wäre die Möglichkeit gegeben, das hier gelegene Gelände an der Neuen Friedrichstraße geschlossen zu bebauen, woselbst dringendste Bedürfnisse des Bezirksamtes Mitte nach Räumen befriedigt werden könnten.

Auch städtebaulich bietet die breite und lichte Neue Friedrichstraße für Ersatz längst durch die Führung der Untergrundbahn baufällig erscheinender alter und ungesunder Wohnhäuser, in der Nähe des Amtsgerichts und anderer Bürogebäude, wichtige und schöne Aufgaben.

Der westliche Teil der Voltairestraße, der zu beiden Seiten noch unbebaut ist, muß in seiner Trasse geschweift werden, um einen gefälligen und fortlaufenden Anschluß an den neuen Straßenzug zu erhalten.

Die neue Trasse führt weiter durch die Magazinstraße, den nördlichen Teil der Schillingstraße zum Treffpunkt der Kaiser-, Große und Kleine Frankfurter Straße. Hier wird sich der Verkehr teilen nach den beiden Ausfallstraßen, der Landsberger und der Frankfurter Allee. Die Möglichkeit eines späteren Durchbruches der nördlichen Schillingstraße durch das Gelände des Königstädtischen Gymnasiums nach der Waßmannstraße hin ist im Auge zu behalten, da hiermit eine unmittelbare Verbindung nach dem Büschingplatz und von hier aus nach den wichtigen Ausfallstraßen Landsberger Allee, Greifswalder Straße und Prenzlauer Allee hergestellt wird.

Außer einer wesentlichen Fuhrwerksverminderung in der Königstraße wäre durch den neu vorgeschlagenen Entlastungsstraßenzug die Möglichkeit gegeben, einen Teil der nach dem Osten führenden Straßenbahnen auf schnellerem und kürzerem Wege in Verkehr zu halten.

Nach der geplanten Durchlegung der Französischen Straße — oder der in einem früheren Schriftsatz des Verfassers aus Ersparnisgründen vorgeschlagenen Weiterführung der Behrenstraße — durch die Liegenschaften der Ministerien wären alsdann zwei Ost-West-Großverkehrsdurchgangswege Königstraße — Französische Straße—Tiergartenstraße und die obenerwähnte neue Trasse Magazinstraße — Parochialstraße—Mühlendamm—Gertraudtenstraße—Leipziger Straße für den Großverkehr geschaffen. —

Vom Internationalen Wohnungs- u. Städtebaukongreß in Wien.

Von Ob.-Baurat Dr. Brandt, Hamburg.

Die Städtebauausstellung.

Im engen Zusammenhang mit der Konferenz stand die ausgezeichnete Ausstellung, die übersichtlich und geschmackvoll im Künstlerhaus untergebracht war. Eine reichhaltige Sammlung hatte die Stadt Wien zusammengetragen, die die Entwicklung des Stadtbildes von den Anfängen der Besiedlung bis zur Gegenwart veranschaulichte. Besonders wertvoll waren die Kupferstiche mit Stadtansichten aus dem letzten Drittel des XVIII. Jahrh. sowie die Pläne für die erste Stadterweiterung und die Anlage der Ringstraße a. d. J. 1857 bis 1859. Aus der letzten Zeit interessierte der Bauzonenplan, der eine Siedlungs- und Kleingartenzone einführte, die der dauernden landwirtschaftlichen Nutzung vorbehaltenen Gebiete Baubeschränkungen unterwarf und die wald- und wiesenreiche Randzone mit Bauverbot belegte. Eine 29 km lange Höhenstraße soll wechselnde Ausblicke auf die Stadt erschließen. Endlich zeigte noch ein reiches Abbildungsmaterial die Wohnhaus- und Siedlungsbauten der Stadt nach dem Kriege. Im ganzen sind 3500 Siedlerhäuser errichtet, von denen sich besonders die Bauten der Architekten Hubert Geßner und Schuster & Schacherl auszeichnen. Auf die Großwohnungsbauten wird noch an anderer Stelle näher einzugehen sein.

Der reichsdeutsche Städtebau war in einer reichhaltigen, wenn auch nicht erschöpfenden Abteilung durchaus würdig vertreten. Die Auswahl und Zusammenstellung des Materials hatte im Auftrage der Auslandsvertretung des Deutschen Städtebaues Reg.-Baumeister Gustav Langen-Berlin übernommen, der sich durch die geschickte Durchführung ein großes Verdienst erworben hat. Ohne Überhebung darf gesagt werden, daß sich die Abteilung durch ihre sachliche Gliederung, Reichhaltigkeit und Beschränkung auf die wichtigsten Neuerungen wirkungsvoll von den übrigen Abteilungen abhob. Es ist leider nicht möglich auf Einzelheiten näher einzugehen, doch seien einzelne Arbeiten erwähnt. Große Beachtung fand der Generalsiedlungsplan für den mitteldeutschen Industriebezirk, der vom Reg.-Präsidenten in Merseburg zum erstenmal öffentlich ausgestellt war. Die enorme wirtschaftliche Bedeutung dieses Gebietes, wo intensivste Landwirtschaft und modernste, auf der Braunkohle sich aufbauende Industrie dicht nebeneinander arbeiten und wo sich eine weitere industrielle Entwicklung von ungeahnter Größe anbahnt, hat zu einem freiwilligen Zusammenschluß aller beteiligten Wirtschaftskreise mit den zuständigen Verwaltungsstellen geführt, um Pläne aufzustellen, die die Bodennutzung nach großen Gesichtspunkten vorausschauend regeln und den Zufälligkeiten der privaten Initiative entziehen sollen. Dagegen hatten die deutschen Großstädte zum größten Teil darauf verzichtet, ihre Generalsiedlungspläne auszustellen, um den noch in Fluß befindlichen Bodenankauf nicht zu erschweren. Für diese Lücke entschädigten eine Reihe von Bauzonenplänen, die den Wandel in den städtebaulichen Anschauungen der letzten Jahrzehnte trefflich zum Ausdruck brachten. Unter anderem hatte die Stadt Breslau dem Bauzonenplan a. d. J. 1904 mit ungenügend abgestuften und zu früh festgelegten Bauzonen einen neuen Plan mit elastischer Regelung der Bauweise in den unbebauten Stadtteilen gegenübergestellt. Und der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk zeigte die alten Bebauungspläne von Neukirch-Vluyn und Waltrop a. d. J. 1906 bzw. 1919 mit ihrem unübersichtlichen, aufwendigen Straßennetz und demgegenüber die neuen Wirtschaftspläne, die nur die notwendigsten Beschränkungen festlegen und die Regelung der Einzelheiten der Zukunft vorbehalten.

Die Anhänger des Großhauses und Kleinhauses waren zu einem Kampf angetreten, der nicht ganz frei von unerfreulichem Beigeschmack war. Der Schutzverband für deutschen Grundbesitz hatte durch Dr.-Ing. Wehl graphische Darstellungen über die Mietpreisbildung in den neuen Bauklassen Groß-Berlins anfertigen lassen, die beweisen sollten, daß die Baukosten für eine Wohnungseinheit im Großhause um 27,7 v. H. niedriger seien als im Kleinhaus. Demgegenüber suchte der Reichsverband der Wohnungsfürsorgegesellschaften durch Reg.-Baurat Lübbert an Hand von sechs Modellen zu beweisen, daß die Baukosten des Großhauses höher seien als die des Kleinhauses. Dieser Widerspruch ist nur dadurch möglich geworden, daß beide Bearbeiter von einseitigen Voraussetzungen ausgingen. Auf solche Weise wird man niemals zu einer Lösung dieses schwierigen Problems kommen. Erheblich wertvoller waren die graphischen Darstellungen der Stadt Leipzig über die Rentabilität des Siedlungsplans für Leipzig-Mockau. Danach sind die reinen Baukosten bei Hoch- und Flachbau etwa gleich, die Aufschließungskosten aber im Flachbau höher. Immerhin vermag der Flachbau bei rationeller Geländeaufteilung eine Verzinsung der gesamten Anlagekosten von 3 bis 4 v. H. aufzubringen. Es wäre zu wünschen, daß von anderen Städten ähnliche Finanzierungs- und Rentabilitätspläne aufgestellt würden, die zum Vergleich dienen und die Diskussion aus der Niederung des Schlagwortes wieder auf wissenschaftliche Höhe hinaufführen könnten.

Unter den übrigen Ländern fiel besonders die englische Abteilung mit ihren Landesplanungen auf, die bei

uns vielfach noch nicht genügend bekannt sind. In England und Wales haben sich seit 1919 35 Landesplanungsverbände durch freiwilligen Zusammenschluß der verschiedensten Gebietskörperschaften gebildet und Wirtschaftspläne für alle wichtigen Landesteile aufgestellt. Von diesen Plänen waren eine ganze Reihe ausgestellt. Sie gebracht. Dagegen dürften die Ansichten der Gartenstadt Welwyn den meisten Besuchern bekannt gewesen sein.

Die übrigen Länder waren ziemlich schwach vertreten, besonders Frankreich, Belgien, Schweden und Dänemark. Auch die amerikanische Abteilung war leider wenig einheitlich und brachte nicht viel Neues. Es hatten nur die

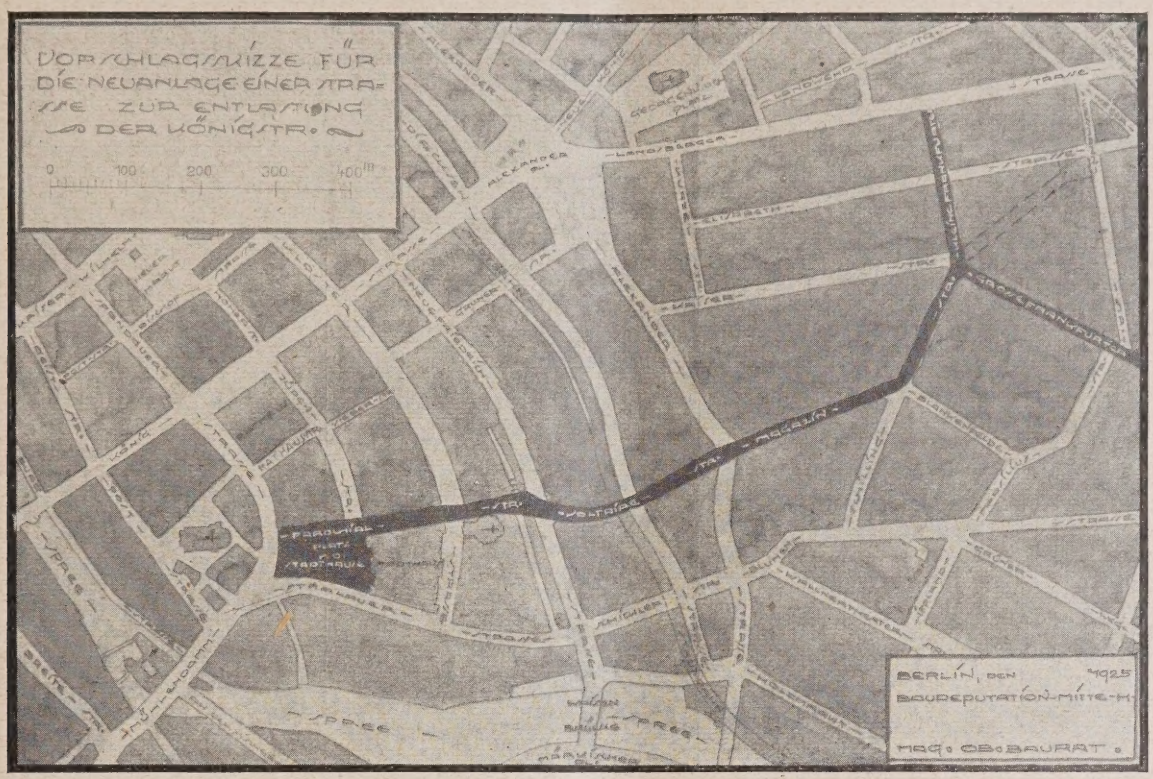


Abb. 1. Vorschlag eines neuen Entlastungsverkehrsweges. (1 : 10 000)

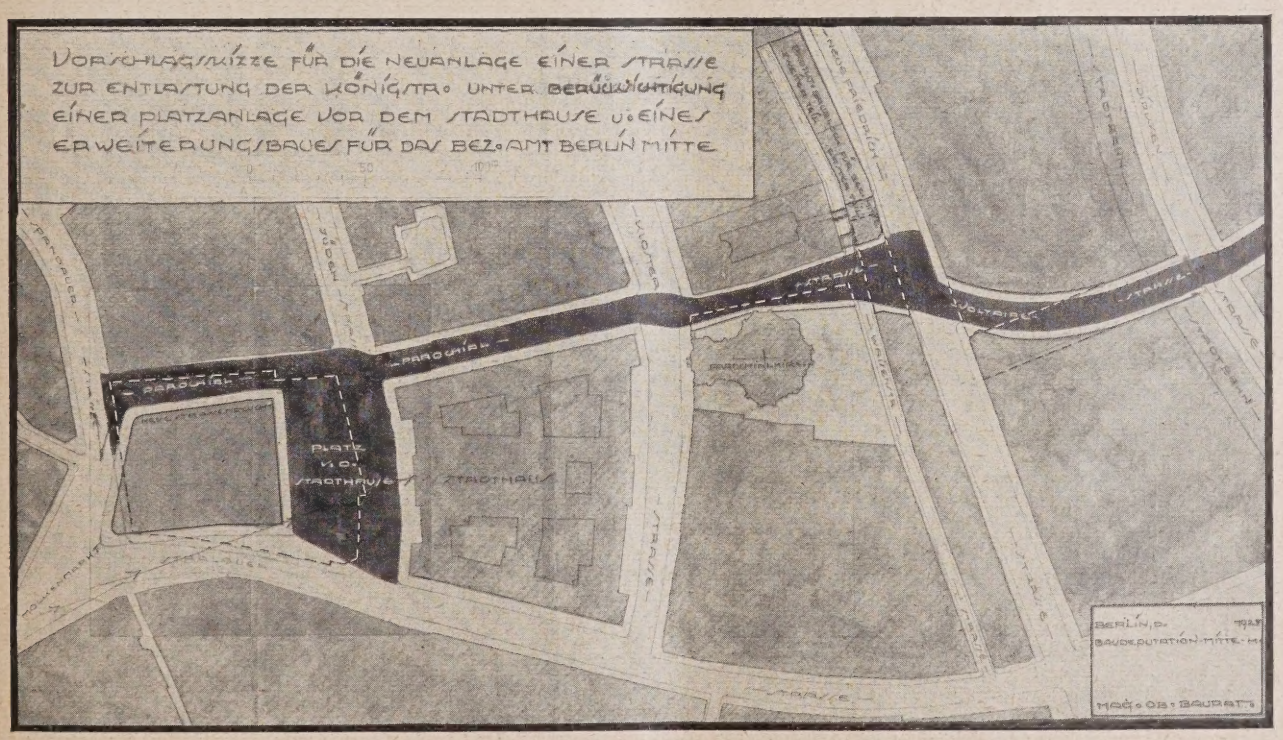


Abb. 2. Vorschlag zur Freilegung der Stadthausfassade. (1 : 3300)

zeugten von einer reifen Technik in der Behandlung städtebaulicher Fragen und vermittelten uns in mancher Beziehung neue Anregungen. Ein gewisses Interesse beanspruchten auch die Abbildungen von den Wohnungsbauten, die die englischen Gemeinden nach dem Kriege errichtet haben. Danach hat sich selbst der London County Council von dem Stockwerksbau fast ganz losgesagt und über 80 v. H. der neuerstellten Wohnungen in Flachbau unter-

Städte New York und Boston ausgestellt, dabei spielten die Pläne zur Bewältigung der Verkehrsprobleme und die Zonenpläne die Hauptrolle. Eine amerikanische Gesellschaft für bessere Heimstätten zeigte interessante Inneneinrichtungen, die die Rationalisierung der Hauswirtschaft wirkungsvoll veranschaulichten. Die arbeitsparenden Kücheneinrichtungen verdienen immer wieder neue Beachtung. Japan zeigte die Wiederaufbauarbeiten von Tokio.

Arch. Lörcher, Berlin, hatte seine Bebauungspläne für Konstantinopel, Angora und Brussa[1]), Arch. Kaufmann seine Pläne für eine Reihe jüdischer Städte in Palästina ausgehängt. Aus Holland waren die bekannten Wohnungsbauten in Amsterdam, Rotterdam und Hilversum ausgestellt. Aus Norwegen entzückten neben den Wohnungsbauten der Stadt Oslo vor allen die Entwürfe von Prof. Sverre Pedersen für Oslo, Hamar, Trontheim, Tromsö und Narwik. Die Schweiz hatte Bilder von den Wohnungs- und Siedlungsbauten der Nachkriegszeit geschickt, die zum Teil sehr reizvoll waren. Über zwei Drittel aller Schweizer Nachkriegsbauten sind von Genossenschaften erstellt. Italien hatte Abbildungen von der ersten italienischen Gartenstadt Milanino bei Mailand und einen Stadterweiterungsplan von Mailand gesandt. Die polnische, spanische und tschechische Abteilung hatten dagegen nichts Bemerkenswertes aufzuweisen.

Im ganzen war die Ausstellung so gelungen, daß sich der Wunsch allgemein geltend machte, daß die Ausstellung als Wanderausstellung, vielleicht mit geringen Ergänzungen und Abänderungen, bestehen bleiben und an den verschiedensten Orten gezeigt werden möge. Wenn dieser Wunsch in Erfüllung gehen sollte, so können wir Deutsche nur damit einverstanden sein, da die deutsche Abteilung das beste Zeugnis für uns im Ausland ablegen wird. Zu diesem Erfolge hat die Auslandsvertretung des deutschen Städtebaues unter Leitung von Verbandsdir. Dr. Schmidt-Essen nicht unwesentlich beigetragen. —

Die Besichtigungen.

Anschließend an die Tagung fand eine Besichtigung der Wiener Wohnungs- und Siedlungsbauten der Nachkriegszeit statt, an der etwa 1100 Besucher teilnahmen. Trotz dieser großen Zahl von Teilnehmern vollzogen sich sämtliche Besichtigungen völlig reibungslos und ohne Störung, was als besonderes Verdienst der österreichischen Kongreßleitung hervorgehoben werden muß.

Die rd. 3500 Siedlungshäuser der Stadt unterscheiden sich nicht wesentlich von ähnlichen Anlagen in Deutschland. Dagegen fanden die Hochhausbauten vielfach Ablehnung. Einmal wurde die starke Zusammenballung der Bevölkerung in Großwohnhäusern und die geringe Größe der Wohnungseinheiten beanstandet, andererseits forderte auch die Mietepolitik der Stadt zur Kritik heraus. Wenn man zu einer gerechten Beurteilung kommen will, muß man versuchen, zunächst einmal die Grundzüge der Wohnungspolitik der Stadt Wien kennen zu lernen, die sich wesentlich von unseren deutschen Verhältnissen unterscheiden.

Die österr. Mieterschutzgesetze gewähren nicht nur einen sehr weitgehenden Schutz gegen Kündigung, sondern setzen auch eine Miete fest, die eine völlige Enteignung des Hauseigentümers bedeutet. Eine Aufwertung der Hypotheken ist ebenso wenig bekannt, wie eine Aufwertung der Staatspapiere. Der Mieter hat im allgemeinen nur 1 v. H. der Friedensmiete für Betriebskosten und Instandhaltungen zu zahlen, allerdings kann im Bedarfsfalle der Instandsetzungszuschlag vom zuständigen Gericht erhöht werden. Der Arbeiter zahlt bei einem durchschnittlichen Einkommen von etwa 250 Schilling monatlich nur 5—7 Schilling für seine Wohnung, worin bereits die Wohnbausteuer eingeschlossen ist. Man hält an diesen niedrigen Mieten fest, weil man glaubt, daß die österreich. Industrie keine höheren Löhne bezahlen kann, wenn sie lebensfähig bleiben soll, da ihre Erzeugungsbedingungen durch den Mangel an Inlandabsatz und die Zollschranken der Nachbarstaaten außerordentlich erhöht sind. Die Folge der niedrigen Mieten sind die, daß jeder Anreiz für eine private Bautätigkeit fehlt und daß private Baukredite nirgends zu haben sind. Darum beschloß die Gemeinde Wien im September 1923, die gesamte Wohnungsbautätigkeit in eigener Regie durchzuführen und zunächst ein Bauprogramm von 25 000 Wohnungen zur Durchführung zu bringen. Dieses Bauprogramm wird i. J. 1927 völlig abgewickelt sein, und man denkt bereits daran, weitere 5000 Wohnungen zu erstellen. Der größte Teil der Wohnungen wird in Etagenhäusern errichtet, und zwar haben drei Viertel aller Wohnungen nur 38 qm Bodenfläche, der Rest 48 qm Bodenfläche. In den großen Baublöcken befinden sich gemeinsame Einrichtungen für alle Bewohner, wie Dampfwäschereien, Badeanlagen, Kindergärten mit Spielplätzen, Bibliotheken, Vortragssäle und dergleichen. Außer diesen großen Baublöcken sind noch 3500 Einfamilienhäuser mit Gärten erichtet. Im ganzen sind bisher 350 Millionen Schilling für Wohnungsbauten verausgabt, die durch eine besondere Wohnbausteuer aufgebracht werden. Diese ist nach der Größe der Wohnung gestaffelt, sie schont die kleinen Wohnungen und trifft die größeren und Luxuswohnungen um so stärker. Die Mieten in den Neubauwohnungen sind ebenso gering, wie in den Altwohnungen, sie betragen einschließlich Wohnbausteuer 6—8 Schilling monatlich für die Wohnung und 10 Schilling für ein Einzelhaus. Die Gemeinde verzichtet somit auf jede Verzinsung des aufgewandten Kapitals. Sämtliche Baustoffe werden durch die Gemeinde beschafft und durch die städtischen Straßenbahnen oder Fahrzeuge an die Verwendungsstelle gebracht. Die Durchführung dieses großen Bauprogrammes setzt in technischer Hinsicht die weitestgehende Normung aller Bauteile und Typisierung der Grundrisse voraus. Tatsächlich ist ein rationell arbeitender Großbaubetrieb geschaffen, der viele Neuerungen durchführen konnte, wie z. B. die Verwendung arbeitsparender Baumaschinen, die Anwendung neuer Beton- und Hohlsteindecken, die Erprobung neuer Gerüstformen und anderes mehr.

Es mußte von allen Besuchern anerkannt werden, daß die technische Seite der Aufgabe in hervorragender Weise gelöst ist. Auch gegen die baukünstlerische Gestaltung der Bauten wird man im allgemeinen nicht viel einwenden können. Neben den städtischen Baubeamten sind 121 freie Architekten herangezogen worden, so daß das Schlagwort von einem „Gemeindestil" nicht ganz zutreffend ist. Auch die grundsätzliche Verurteilung des Großhauses vermögen wir bei den schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen Österreichs nicht ohne weiteres zu teilen. Allerdings ist das Prinzip des Großhauses stark übertrieben, es wäre vielleicht möglich gewesen, mit 2 oder 3 Obergeschossen und größeren Hofflächen durchzukommen. Warum Wien keine Gartenstadt gebaut hat, hat der Stadtbaudirektor Dr. Musil an verschiedenen Stellen ausgeführt (vgl. Bauzeitung Nr. 73 Seite 600). Ganz abgesehen von der Landbeschaffung wäre die Unterbringung der 25 000 Wohnungen im Flachbau durch die Kosten für Straßenbau, Kanalisation, öffentliche Einrichtungen, neue Verkehrsmittel, Brückenbauten u. a. erheblich teurer geworden, während in den Etagenhauszonen baureife Grundstücke ohne wesentliche Nebenkosten zur Verfügung standen. Allerdings hätte man wohl, abgesehen von der Herabzonung der Etagenhäuser, in den Außenbezirken den Bau von Einzelhäusern stärker fördern können als es geschehen ist.

Bedenklicher muß die geringe Größe der Wohnungen erscheinen. Die Wohnverhältnisse in Wien vor dem Kriege waren allerdings die schlechtesten unter allen mitteleuropäischen Großstädten. Von den Kleinwohnungen hatten nach der Statistik 95,3 v. H. keine Wasserleitung und 92,1 v. H. keinen Abort in der Wohnung. Der größte Teil der Altwohnungen war außerdem sehr schlecht belichtet und vielfach undurchlüftbar. Im Vergleich zu diesen schlechten Vorkriegsbauten stellen die Neubauten einen erheblichen Fortschritt dar. Alle Wohnräume haben eine gute Belichtung und Belüftung und sind mit allen hygienischen Einrichtungen ausgestattet. Aber Wohnungen von 38 qm Grundfläche mit einer Raumhöhe von 2,8 m bleiben trotz aller Nebeneinrichtungen für die Aufzucht von Kindern ungeeignet.

Am bedenklichsten muß die Mietefestsetzung erscheinen. In ihr kommt die ganze Problematik dieses Sozialisierungsversuches zum Ausdruck. Tatsächlich ist nicht nur die gesamte Wohnungsproduktion sozialisiert, sondern auch die Bewirtschaftung des Wohnungsbestandes der Privatwirtschaft völlig entzogen. Der große städtische Wohnhausbesitz kann für die Stadt noch einmal eine drückende Last werden, ganz abgesehen davon, wie bedenklich es ist, jede private Initiative auszuschalten. Auch ist es fraglich, wie lange es noch glücken wird, die Wohnbausteuer in ihrer jetzigen Form beizubehalten. Alle höheren Wohnansprüche werden durch die Steuer erdrosselt und bestimmten Bevölkerungskreisen auf Kosten der Familien mit größeren Wohnansprüchen ungerechtfertigte Geschenke gemacht. Im ganzen genommen, muß man aber doch die technische und finanzielle Leistung anerkennen und gegenüber einseitiger Kritik auf die außerordentlich erschwerten Lebensbedingungen des österreich. Volkes hinweisen. Mit Recht hat Arch. Paulsen-Berlin in der Debatte auf dem Kongreß betont, daß diese Bauten nichts anderes sind, als der Ausdruck jener verfehlten Politik, durch die das Land bis zur Lebensunfähigkeit verstümmelt ist. Allen Besuchern hat sich wohl die Überzeugung aufgedrängt, daß das politische Problem Österreich im Frieden von Saint-Germain noch nicht endgültig gelöst ist.

An die Besichtigung der Wohnungsbauten schloß sich die der neuen Volksbäder, über die bereits in Nr. 73/1926

[1]) Vgl. Deutsche Bauzeitung 1926, Stadt u. Siedlung Nr. 19/20.

berichtet ist. Die Rundfahrt endete auf der Aussichtsterrasse des Kobenzl. Den Abschluß der Tagung bildete eine Studienreise in die Wachau. Es wurden mit dem Schiff die malerisch gelegenen Orte Dürnstein und Melk besucht und ihre großartigen Stiftanlagen besichtigt. Die Tagung endete in der alten fürstbischöflichen Residenzstadt Salzburg mit ihren reichen Kunst- und Kulturdenkmälern mit einem Besuch der Festung Hohensalzburg mit ihrem großartigen Rundblick über die Stadt und einem Besuch von Schloß und Park Hellbrunn, einer 1613—1618 erbauten fürstbischöflichen Sommerresidenz, die den Modegeschmack der Zeit in ihren Grotten und Wasserkünsten und ihren graziösen Gartenarchitekturen vollkommen rein erhalten hat. —

Umwandlung von Kleingärten in Siedlungen.

Von Reg.-Bmstr. a. D. Ernst Runge, Berlin.

Wenige Einrichtungen unserer heutigen Bau- und Siedlungswirtschaft rufen so viel Ärgernis hervor wie die der Einrichtung der Kleingärten. Auf seiten der Grundstückeigentümer, die in ihrer Handlungsfreiheit bei der Ausnutzung ihrer Grundstücke durch die gesetzlichen Maßnahmen, Kleingärten betreffend, behindert werden, wird Aufhebung jeglichen Zwanges erstrebt, auf seiten der Kleinpächter wird Unzufriedenheit erzeugt, wenn sie ihre jahrelang gepflegten Gärten aufgeben müssen, weil irgendein Bauvorhaben durchgeführt werden soll. Und doch wäre es keine allzu schwere Aufgabe, eine beide Teile befriedigende Lösung zu finden.

Wer der Überzeugung ist, daß Kleingärten für die Volksgesundheit unentbehrlich sind — und jeder einsichtige, volkswirtschaftlich gebildete Architekt wird diese Notwendigkeit anerkennen — wird mit einem Gefühl der Befriedigung durch die großangelegten Kleingartensiedlungen, — um ein Beispiel herauszugreifen — auf dem Gelände zwischen dem Plänterwald—Treptower Park und Vorortbahn gehen. Neben diesem einen Beispiel kann man unzählige andere in dem gesamten Weichbild Groß-Berlins treffen. Überall wird man finden, daß die Kleingärtner mit ungewöhnlicher Liebe und Sorgfalt ihr Stückchen Land bearbeiten. Wer bedenkt, daß durch die Arbeit in frischer Luft die in engen und dumpfen Wohnungen der dunkelsten Wohnquartiere Groß-Berlins zusammengepferchte Arbeiterschaft ein klein wenig Liebe zur eigenen Scholle erwirbt, wer bedenkt, daß durch den Aufenthalt in den Kleingärten die Bevölkerung vom Besuch übelster Kneipen und Wirtshäuser ferngehalten wird, wird zugeben, daß pekuniäre Opfer für die Idee der Kleingartensiedlung werbendes Kapital sind. Bei der Armut der Bevölkerungsschichten, aus denen die weitaus größte Zahl der Kleingartensiedler entstammt, und bei den beschränkten Mitteln, die zur Verfügung stehen, sowie bei den Vorschriften über Bauausführung, Größe usw. der Bauten, die mit Hauszinssteuerhypotheken finanziert werden, ist nicht zu hoffen, daß ohne besondere Maßnahmen der öffentlichen Hand Kleingärten in Siedlungen umgewandelt werden. Dabei bedeutete die Umwandlung von Kleingärten mit ihren Lauben in Kleinsiedlungen nicht allein eine Verminderung der Wohnungsnot mit verhältnismäßig geringen Mitteln, sondern man würde ein unendliches Maß von Unzufriedenheit beseitigen und politischen Strömungen mittelbar entgegenarbeiten, die auch heute noch für den Bestand des Staates gefährlich sind. Wer am Tage beschäftigt ist, seinen Garten in Ordnung zu halten und seinen Kohl zu bauen, hat keine Zeit und vor allem keine Lust an politischen Demonstrationen und Spielereien teilzunehmen, die — manchmal gut, manchmal böse gemeint —, immer aber vom staatspolitischen Standpunkt aus schädlich sind.

Die Umwandlung der Kleingärten in eine Siedlungsaufgabe hat als erste Voraussetzung die Auseinandersetzung mit den bisherigen Grundstückeigentümern. Bei größen Teilen der vorhandenen Kleingärten ist eine derartige Auseinandersetzung nicht vonnöten, denn ein erheblicher Prozentsatz des heute von Kleingärten besetzten Grund und Bodens gehört der öffentlichen Hand. Bei der politischen Einstellung der Groß-Berliner Behörden müßte es eigentlich selbstverständlich sein, daß der der Stadt gehörige Grund und Boden für Kleingartensiedlungen ausgeworfen und billigst abgegeben wird, soweit es die Verhältnisse erfordern; denn das ist auch der Zweck der Tätigkeit der Behörden, daß sie nicht lediglich kaufmännischen Grundsätzen huldigen, sondern zum Wohle der Allgemeinheit, zum Wohle des Staates, d. h. zum Wohle jedes einzelnen Bürgers handeln. Es ist mithin logisch falsch, wenn man Gelände der öffentlichen Hand für Hochbauzwecke vorsieht, privates Gelände dagegen als Kleingartenland auswirft. Ist das letztere dennoch notwendig, so hat die öffentliche Hand die Pflicht, den Grundstückeigentümern angemessene Entschädigungen zu geben, und das Land selbst zu erwerben, um es entweder einem Kleingartensiedler weiter zu verpachten oder zu verkaufen. Wo es nicht möglich ist, das Gelände selbst zu erwerben, soll die öffentliche Hand dem Grundstückeigentümer und dem Kleinsiedler die Möglichkeit geben, das Land billig zu kaufen bzw. zu verkaufen, ohne daß durch unnütze und unzweckmäßige Straßenbaukosten und damit Anliegerbeiträge die Kosten für ein Siedlungsobjekt unnötig vergrößert werden.

Der Gedanke der Erbpacht wäre ganz besonders zu beachten, insbesondere überall da durchzuführen, wo öffentliches Gelände an Kleinsiedler übergehen soll.

Soll das jetzige Kleingartenland auf dieser Basis umgewandelt werden in Siedlungsland, so ist es mithin notwendig, die nötigen Zugangswege so knapp und so billig wie möglich zu planen und die notwendigen Kosten, wie Bewässerungsleitungen, Gas- und elektrische Leitungen zum mindesten aus den Mitteln der öffentlichen Hand zu bestreiten. Pflasterkosten sind durch zweckmäßige Gestaltung der Straßenwege so weit als möglich herabzudrücken, schmale Koksaschenwege dürften in den meisten Fällen genügen, zum mindesten so lange genügen, bis sich die Lage unserer Gesamtwirtschaft und damit die Kaufkraft so weit ändert, daß Verbesserungen von der Bevölkerung selbst bezahlt werden können.

Ist so das vorhandene Kleingartenland in dem Sinne dieser Idee baureif gemacht, dann sollen die Behörden, die mit der Bebauung sich zu befassen haben, alle Erleichterungen treffen, die notwendig sind, um den Kleingartenbesitzer zu einer festen Wohnung auf seinem Gelände zu verhelfen, d. h. die Baupolizeivorschriften über Größe, Bauausführung, Bauart usw. der neu zu errichtenden bzw. auszubauenden Siedlungshäuschen zu vereinfachen, damit alle unnötigen Kosten vermieden werden. Wenn ein derartiges Siedlungshaus die jetzigen Vorschriften, die beispielsweise die Wohnungsfürsorge-Gesellschaft für die zu beleihenden Siedlungshäuser aufstellt, nicht erfüllt, wenn also die Siedlungshäuser kleiner, einfacher und nicht derart für die Dauer gebaut sind wie normale Häuser, so ist es immer noch besser, in einem Hause zu wohnen, das nach 25 bis 30 Jahren abrißreif und dementsprechend billig herzustellen ist, als wenn die Bevölkerung auf Grund übertriebener Bauvorschriften, die durchaus nicht im Einklang stehen mit der Kaufkraft, indirekt gezwungen werden, in dumpfen, ungesunden, übervölkerten Hinterhauswohnungen zu vegetieren; denn das wird jeder zugeben, daß man in einer einigermaßen soliden Wohnlaube besser und gesünder wohnt als in einer Wohnung von Stube und Küche im 3. Hinterhaus am Wedding.

Wenn man heute den Gedanken der Kleinsiedlung in die Tat umsetzen will, so ist eine weitere Voraussetzung, abzugehen von den Beleihungsgrundsätzen, die heute gelten und auch für die Häuser Hauszinssteuerhypotheken zu geben, die nur eine Lebensdauer von 25 bis 30 Jahren haben und entsprechend billiger sind. Voraussetzung ist dabei allerdings, daß derartige Hypotheken als Amortisationshypotheken mit 25- bis 30-jähr. Laufzeit gegeben werden.

Im Zusammenhange damit ist das Augenmerk darauf zu richten, daß derartige Kleinsiedlungen angeschlossen werden an vorhandene Verkehrsmittel, und daß durch Ausgabe von billigen Siedlerfahrkarten das Wohnen außerhalb des Stadtkerns nicht durch übermäßige Fahrkosten zur Last wird. Bereits heute ist die Verhinderung der Freizügigkeit der Bevölkerung infolge der Zwangswirtschaft zum großen Teil mit schuld, daß die Groß-Berliner Verkehrsverhältnisse ein fast unerträgliches Ausmaß angenommen haben.

Durch Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und Verbilligung derselben wäre die Siedlungsaufgabe zu fördern.

Notwendig allerdings wäre, daß die Behörden, welche sich mit dieser Aufgabe zu befassen haben, manche Engherzigkeit ausschalten und manchen bürokratischen Zopf abschneiden, wenn die Durchführung dieses Gedankens nicht beim ersten Versuche stecken bleiben soll. —

Die Umlegungsidee und ihre Ausnutzung für die Durchführung moderner Städtebauaufgaben.

Von Reg.-Baumstr. Dr.-Ing. Reufert, Bonn.

Nachdem sich das Zwangsumlegungsverfahren, mag es sich um Bauland- oder Agrarumlegungen handeln, in der Praxis als lebensfähig und brauchbar, ja sogar in wirtschaftlicher Hinsicht als besonders wertvoll erwiesen hat, ist es an der Zeit, einen Blick in die Zukunft zu werfen und die Möglichkeiten zu entwickeln, welche sich der Umlegungsidee noch bieten werden.

Dazu ist es notwendig, zuvor kurz einige aktuelle Fragen des modernen Städtebaues zu streifen. Die Forderungen des modernen Städtebaues sind darauf gerichtet, statt der bisherigen wahllosen monozentrischen Stadterweiterung eine planmäßige polizentrische treten zu lassen und im Zusammenhang damit der Pflege der Stadtlandkultur besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Um diese Forderungen durchführen zu können und eine gesetzliche Handhabe dafür zu bekommen, ist die Aufstellung von Flächenverteilungsplänen für das Stadterweiterungsgebiet vorgeschlagen und in dem Entwurfe eines Städtebaugesetzes in die rechtliche Form gegossen worden. Nach diesem Flächenaufteilungsplan sollen die Flächen des Stadterweiterungsgebietes nach fünf Nutzungsarten folgendermaßen eingeteilt werden: Nutzgrünflächen (land- und forstwirtschaftlich zu nutzende Flächen und Kleingartenland), öffentliche Erholungsflächen (Spiel- und Sportplätze, Park- und Gartenanlagen), Verkehrsflächen, Industrieflächen und Wohnflächen. Durch Ortssatzung soll der Flächenaufteilungsplan Rechtskraft erhalten und die Ausnutzbarkeit des betroffenen Grund und Bodens beschränkt werden, ohne daß den Grundstückseigentümern ein Entschädigungsanspruch für die Beeinträchtigung ihrer Rechte zugestanden werden soll. Abgesehen davon, daß die entschädigungslose Nutzungsbeschränkung wohl schwerlich mit den Grundrechten der Verfassung in Einklang zu bringen ist, birgt das Verfahren auch einen Gedanken in sich, der nach erfolgter Flächenaufteilung Ungerechtigkeiten zutage treten läßt. Nach der Flächenaufteilung sehen nämlich die einen ihren Grund und Boden in Nutzgrünflächen liegen, haben also keinen Vorteil aus der Flächenaufteilung, weil die Nutzungsart ihres Eigentums nicht geändert ist; dagegen sehen andere ihr Eigentum in Industrie- und Baulandflächen liegen, haben also Vorteile aus der Flächenaufteilung, weil durch den Wechsel der Nutzungsart eine Wertsteigerung ihres Eigentums eintritt, die, wenn auch nicht sofort, so doch später realisierbar wird. Ähnliche Ungerechtigkeiten haben sich vielfach bei der Anwendung des Fluchtliniengesetzes ergeben, indem das Eigentum des einen ganz oder teilweise für Straßenanlagen enteignet wird, während der andere nicht nur nicht von der Enteignung betroffen wird, sondern durch die Straßenanlagen sein Eigentum in wertvolles Bauland verwandelt sieht.

Wenn nun durch die Einführung einer zwangsweisen Baulandumlegung diesem Mißstand wirksam abgeholfen werden konnte, dann liegt der Gedanke nahe, ob nicht durch eine Art von Umlegung auch die Nutzflächenaufteilung vorgenommen werden könnte, so daß jeder Grundbesitzer des Flächenaufteilungsgebietes grundsätzlich Land mehrerer Nutzarten erhält. Es böte sich auf diese Weise vielleicht Gelegenheit, mit der Nutzflächenumlegung eine wenn auch nur teilweise Ausweisung von Gelände für öffentliche Erholungsanlagen und Verkehrswege zu verbinden, ähnlich so, wie bei der Baulandumlegung zusammen mit der eigentlichen Umlegung der Grundstücke das erforderl. Straßennetz ausgewiesen wird.

Die Nutzflächenumlegung würde dann das Primäre sein, ihr folgte unter Umständen als sekundäre Umlegung die Baulandumlegung für die Baulandflächen und für die Nutzgrünflächen landwirtschaftliche Umlegungen.

Dieses System der Umlegungen läßt sich noch weiter entwickeln, indem als weitere sekundäre Umlegung eine Industrieflächenumlegung geschaffen wird und diese nicht privater Initiative mit all ihren Nachteilen überlassen bleibt. Das Verfahren der Industrieflächenumlegung müßte unter ähnlichen Vorausestzungen und ähnlichen Grundsätzen erfolgen wie die Baulandumlegung. Nur würden außer den für Straßenanlagen benötigten Flächen auch noch solche für andere Verkehrswege wie z. B. für Güterbahnen und -bahnhöfe, Stichkanäle und Häfen u. dgl. mehr auszuweisen sein, und zwar in dem Umfange, wie diese Verkehrsanlagen für die wirtschaftliche und zweckentsprechende Erschließung erforderlich sind.

Unter diesen Gesichtspunkten käme man auf folgendes System der Umlegungen: Primäre Umlegung ist die Nutzflächenumlegung mit Auswirkung von Gelände für öffentliche Erholungsanlagen und Ausfallstraßen. Hiernach kommen die sekundären Umlegungen, und zwar Baulandumlegungen mit Ausweisung des Stadtstraßennetzes, Industrielandumlegungen mit Ausweisung der Flächen für allgemeine Verkehrs- und Transportanlagen, landwirtschaftl. Umlegungen mit Auswirkung der Wirtschaftswege.

Auf Grund dieses Systems ließe sich ein Weg finden, wie sich die Forderungen des modernen Städtebaues reibungslos und in Übereinstimmung mit unseren heutigen Verfassungs- und Rechtsgrundsätzen durchführen ließen. —

Vermischtes.

Ein amerikanischer Straßenbau. Zwischen Hollywood und Los Angeles in Kalifornien ist ein Straßenbau ausgeführt worden, der trotz seiner Kürze ungewöhnlich umfangreiche Arbeiten erfordert hat. Die alte Straße, die die beiden Orte, über einen Gebirgspaß führend, verbindet, mag wohl die verkehrsreichste Straßenstrecke in Südkalifornien sein. Auf ihr bewegen sich täglich etwa 35 000 Fahrzeuge aller Art, Kraftwagen, die Vergnügungsfahrten ausführen, schwere Überlandomnibusse und auch Lastkraftwagen. Dabei war die alte Straße nur 7,3 m breit, hatte scharfe Krümmungen, steile Neigungsbasis bis 1 : 8,3 und war nur beschottert. Sie war also geradezu gefährlich zu befahren, und es gab auf ihr zahlreiche Verkehrsstauungen. Alle diese Nachteile sollten durch die neue Straße beseitigt werden, und diese ist daher in 22 m Breite mit Beton befestigt worden; Krümmungen unter 300 m Halbmesser und steilere Steigungen als 1 : 18 sind vermieden worden. Die veränderten Bedingungen für Krümmungen und Steigungen brachten es mit sich, daß die neue Straße neben die alte zu liegen kam. Das hatte für die Bauausführung den Vorteil, daß man keine Rücksicht auf den Verkehr zu nehmen brauchte, und der Verkehr brauchte nicht gesperrt zu werden, weil er während des Baus noch die alte Straße benutzen konnte. Es wäre auch nicht möglich gewesen, den Verkehr ganz zu unterbinden; dazu ist er viel zu lebhaft. Die neue Linienführung der Straße brachte es aber mit sich, daß sehr erhebliche Massen zu bewegen waren, und zwar handelte es sich dabei zum größten Teil um die Gewinnung von festem Fels. Es mußten im ganzen über 150 000 m³ Fels gewonnen werden, wovon etwa ein Viertel als Auftrag verbraucht wurde.

Die Straßenbreite ist in vier gleich breite Betontafeln geteilt, zwischen denen sich mit Asphalt ausgefüllte Ausdehnungsfugen befinden. Der Beton, im Mischungsverhältnis 1 : 2 : 3½, ist in der Mitte jeder Tafel 25 cm stark; die Dicke nimmt auf den letzten 90 cm nach jeder Ausdehnungfuge auf 30 cm zu. Bei einem Stich von 25 cm sieht dabei der Querschnitt der Straße etwas eigenartig aus. Es wurden zunächst zwei der Längststreifen hergestellt, so daß nach deren Vollendung die halbe Straßenbreite dem Verkehr übergeben werden konnte. Für diese Arbeit standen dem Unternehmer 35 Tage zur Verfügung. Er hat sie mit zwei Betonmischern in 32 Tagen ausgeführt.

Die Baukosten der neuen Straße haben bei einer Länge von etwas über 1800 m den Betrag von 550 000 Dollar überschritten, doch dürfte diese Höhe durch den starken Verkehr gerechtfertigt sein. — Wernekke.

Berichtigung.

Ausstellung Stadtplanung und Siedlung in Schlesien. In diesem Aufsatz in Nr. 22 vom 23. Oktober d. J. hat aus Versehen die Abb. 15 eine falsche Unterschrift erhalten. Dargestellt ist die Siedlung Pestalozzistr. in Görlitz, Arch. Magistratsbaurat R. Palm. —

Inhalt: Vorschlag zur Bebauung des Stühlinger Kirchplatzes in Freiburg i. Br. — Neue Verkehrswege unter Beachtung städtebaulicher Erfordernisse im Zentrum Berlins. — Vom Internationalen Wohnungs- und Städtebaukongreß in Wien. — Umwandlung von Kleingärten in Siedlungen. — Die Umlegungsidee und ihre Ausnutzung für die Durchführung moderner Städtebauaufgaben. — Vermischtes. — Berichtigung. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 97

STADT UND SIEDLUNG

BEBAUUNGSPLAN, VERKEHRSWESEN, VERSORGUNGS-ANLAGEN

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 4. DEZEMBER 1926 Nr. 25

Eine dorische Stadtanlage.

Von Dr.-Ing. Anton Hoenig, Köln.

Bereits zu einer Zeit, da über den Wäldern Germaniens noch das Dunkel der Vorgeschichte lagerte, erhielt die Ostküste des Adriatischen Meeres ihre erste städtische Kultur. Schon im vierten vorchristlichen Jahrhundert gründeten griechische Kolonisten ihre nördlichsten Pflanzstädte an der Küste Dalmatiens und auf den vorgelagerten Inseln. Wirtschaftlich sind die meisten dieser einstmals blühenden Hafenstädte zum Rang von Fischerdörfern herabgesunken; aber da bekanntlich wirtschaftlicher Niedergang die sicherste Gewähr für wirksame Denkmalpflege bietet, bergen die zerbröckelnden Stadtmauern eine Fülle von architektonischen Kostbarkeiten, Domkirchen und Rathäuser, Loggien und Paläste in dem fröhlichen Mischstil der benachbarten Republik Venedig.

Die Stadtgrundrisse aber, die den Wandel der Zeiten überdauert haben, kennzeichnen sich als Werke des klassischen Altertumes, wenngleich sie als solche bisher nicht genügend gewürdigt wurden. Die große Mehrzahl der dalmatinischen Städte, von Aquileja bis Ragusa, sind römischen Ursprunges; nur eine kleine Auslese darf ihren Stammbaum auf hellenische Kolonien zurückführen. Das große griechische Siedlungswerk, das schon in vorrömischer Zeit die Küstenländer vom Kaukasus bis zu den Säulen des Herakles umspannte, hatte bereits im VII. Jahrhundert an der albanischen Küste Apollonia (Valona), Dyrrhacchion (Durazzo) und Lissos (Alessio) erstehen lassen. Seit der Wende des V. Jahrhunderts begannen von Sizilien her griechische Siedler in Dalmatien festen Fuß zu fassen; sie gründeten auf dem Festlande Tragurion (Trau) und Epetion (Stobrec), auf den Inseln Issos (Lissa), Pharos (Cittavecchia) und Kerkyra-melaina (Curzola).

Es waren Dorier aus Syrakus, die im IV. Jahrhundert das heutige Curzola, die Hauptstadt der gleichnamigen Insel erbauten. Der Stadtplan von Curzola führt uns in die Frühzeit des planmäßigen Städtebaues zurück. Die Stadtanlage bedeckt eine flache Kuppe

Abb. 1. Curzola. Gesamtansicht von Südwesten.

am Ende einer Landzunge, an drei Seiten vom Meere umspült, durch eine Landenge mit dem Festland der Insel verbunden (Abb. 1, S. 185). Der hufeisenförmige Umriß umfaßt eine Fläche von rund 10 ha; von den

Abb. 2. Curzola. Stadtplan von 1836.

Eine dorische Stadtanlage.

Abb. 3. Selinunt. Wiederherstellungsentwurf des Planes der Akropolis und eines Teiles der Stadt von M. Hulot, nach seiner Erforschung der erhaltenen Überreste.
Aus Raymond Unwin, Grundlagen des Städtebaus.

stecken neun Kirchen in den schmalen Baublöcken. Zwischen ruinenhafte Fassaden zwängen sich enge, feuchte Gäßchen, 3 bis 5 m breit, mit vielen Treppenstufen; kein Fahrzeug vermag hier einzudringen (Abb. 4).

300 Häusern sind die meisten baufällig, viele eingestürzt und unbewohnt; und doch nisten heute noch mehr als 2000 Menschen in dem alten Gemäuer. Nebst dem Dom von San-Marco, der ebenso wie die Reste der Stadtmauern aus dem XV. Jahrhundert stammt,

Aber dieses kümmerliche Verkehrsgerippe erweist sich bei näherer Betrachtung als ein durchaus klares und organisch aufgebautes System. Eine gerade Hauptstraße, von dem einzigen Stadttor ausgehend, bildet das Rückgrat der Stadtanlage; von ihr zweigen

fischgrätenartig beiderseits je 10 Quergassen ab, langgestreckte, schmale Baublöcke von annähernd gleicher Blocktiefe begrenzend. Nach der zehnten Quergasse tritt ein Richtungswechsel ein; die Nebengassen verlaufen dann parallel zur Hauptstraße. Eine das Ganze umschließende Wallstraße vervollständigt das einfache Verkehrsnetz. Gegenüber dem Domportal treten die Häuser etwas zurück, ein kleines winkeliges Plätzchen bildend; auch am Stadttor ist ein kleines Platzviereck ausgespart. Alles in allem ein wohlgeordneter Plan, der der Eigenart der Halbinsellage vortrefflich Rechnung trägt (Abb. 2, S. 186).

Es mögen Zweifel berechtigt sein, ob das heutige Curzola den Grundriß des alten Kerkyra durch mehr als zwei Jahrtausende unverändert bewahrt hat.

Doch die Zweifel schwinden, wenn man den Stadtplan von Selinunt zum Vergleich heranzieht, Selinunt an der Südküste Siziliens, um 628 von Doriern gegründet, 250 von den Karthagern zerstört und vor wenigen Jahrzehnten durch den Eifer der Altertumsforschung dem Schutt und der Vergessenheit entrissen (vgl. den Plan Abb. 3, S. 186).

Da ergeben sich nun ganz auffällige Übereinstimmungen; hier wie dort die (durch die Geländeform beeinflußte) Hufeisengestalt, die eintorige, symmetrische Anlage, und wenn wir in Selinunt den sehr weiträumigen Tempelbezirk, der die schematische Straßenteilung gewaltsam durchbricht, durch Wohnquartiere ersetzt denken, so ergibt sich ohne weiteres dasselbe Fischgrätenmuster wie in Curzola; eine Hauptstraße mit 10 Quergassen und nach der 10. Quergasse der Richtungswechsel der Nebengassen, die durch eine rundumlaufende Wallstraße abgefangen werden. In Selinunt liegt seitlich der Mittelstraße zwischen der 6. und 8. Seitengasse die Agora; in Curzola erhebt sich an derselben Stelle über einem merkwürdig breitrechteckigen Grundriß die Domkirche, vermutlich auf griechischen Fundamenten. Auch in den Abmessungen liegt kaum ein Unterschied; die Tiefe der Baublöcke beträgt in Selinunt rund 30 m, in Curzola etwa 28 m, was in altgriechischen Maßeinheiten 100 Fuß oder den fünften Teil eines Stadions ausmacht.

In Selinunt ist durchweg strenge Geometrie gewahrt, doch ist der Stadtplan hier durch umfangreiche Tempelanlagen gestört, nicht restlos durchgeführt und vielleicht auch nicht voll ausgebaut (oder nicht vollständig erforscht?). In Curzola dagegen herrscht eine weichere Linienführung vor, doch ist der Plangedanke hier zielbewußt und folgerichtig verwirklicht. Curzola zeigt gewissermaßen an, wie der Plan von Selinunt ursprünglich gedacht war. Im Grunde genommen aber ist es eine und dieselbe Grundrißform, welche in Selinunt rational, statisch, akademisch, in Curzola irrational, dynamisch, eigenwillig in die Erscheinung tritt.

Die Ähnlichkeit der beiden Stadtanlagen, die zeitlich mehr als 200 Jahre auseinander liegen, zweier Städte, deren griechisch-dorischer Ursprung geschichtlich verbürgt ist, legt die Schlußfolgerung nahe, daß wir es hier mit einer typischen Stadtform zu tun haben; wir wollen sie die dorische nennen.

Jeder bedeutende Abschnitt in der Geschichte des Städtebaues hat Typen geschaffen. Auch das gewaltige Siedlungswerk, welches die griechischen Stämme an den Küsten der alten Welt planmäßig betrieben, wird hierin keine Ausnahme machen; die hochentwickelten volkswirtschaftlichen und staatsrechtlichen Grundsätze, die dabei zur Anwendung kamen, zeugen für eine starke kolonisatorische Begabung, die auch in der Anlage und dem Bau der Städte ihren Niederschlag gefunden haben wird.

Was wir vom Städtebau der alten Griechen wissen, ist herzlich wenig. Neben Selinunt haben u. a. Milet

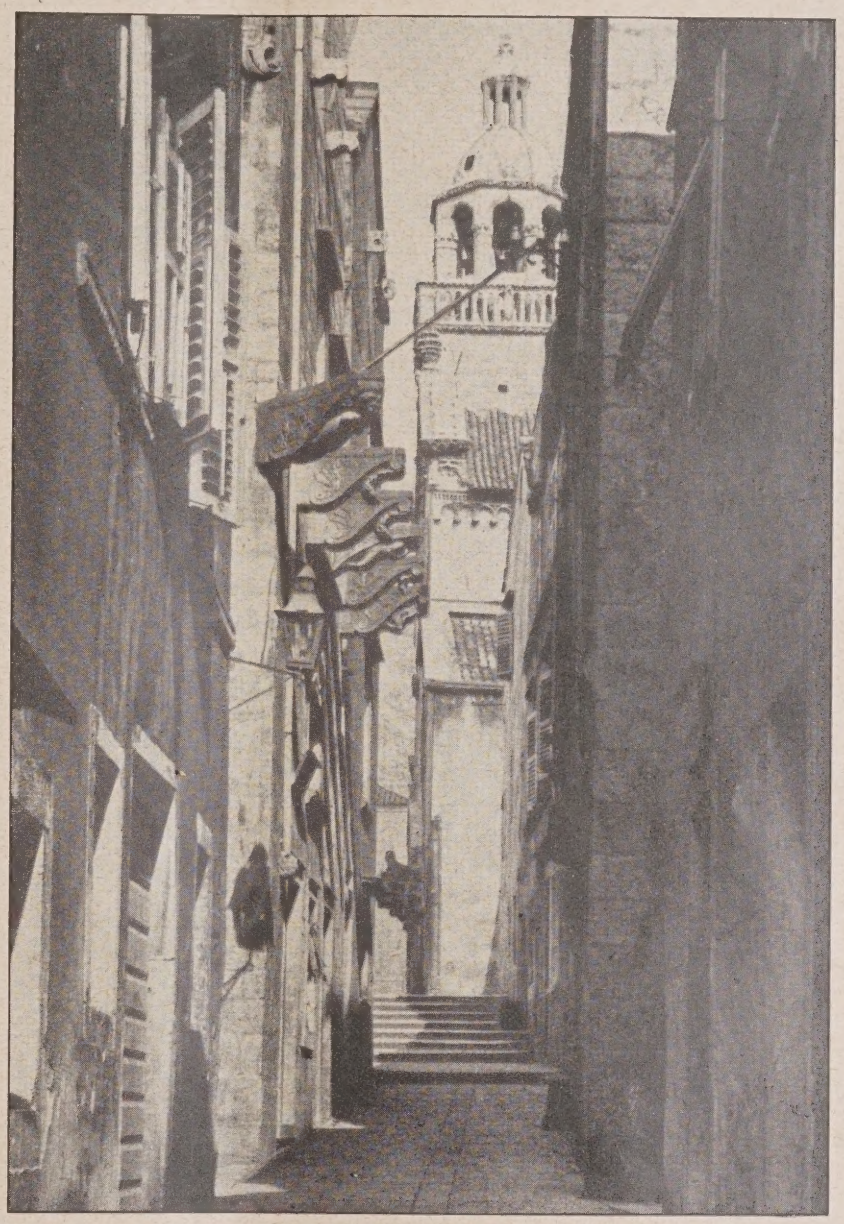


Abb. 4. Curzola. Hauptstraße mit dem Domturm.

und Ephesus, Piräus, Alexandria und Priene in die neuere Fachliteratur Eingang gefunden, ein Zufallsergebnis der Altertumsforschung, das bisher keine stilkritische Wertung gestattete.

Die Entdeckung von Curzola aber scheint hier einen gangbaren Weg zu weisen; wenn wir Selinunt und Curzola mit einem starken Schein von Recht als den dorischen Typus bezeichnet haben, der zweifellos in Sizilien und Dalmatien festgestellt wurde, so dürfen wir diesem mit großer Wahrscheinlichkeit einen jonischen Typus gegenüberstellen, für welchen in Attika und Kleinasien Belege zu suchen sind. Sein Urbild scheint Milet zu sein, ein Schachbrettmuster von trostloser Gedankenarmut; und Hippodamos von Milet

war es, der im V. Jahrhundert im griechischen Städtebau eine Rolle spielte; seine Stadtpläne für Piräus und Thurii zeigen dasselbe systemlose Reißbrettschema, das später auch den Plänen von Rhodos und Priene zugrunde gelegt wurde.

Hierin liegt der wesentliche Unterschied zwischen dem dorischen und dem jonischen Städtebau: der lange, schmale, wirtschaftliche Baublock und ein nach Haupt- und Nebengassen klar gegliedertes Straßengerippe kennzeichnen den dorischen Stadtgrundriß, ein homogener Brei quadratischer Baublöcke dagegen die jonische Anlage.

Sofern es überhaupt angängig ist, den Wertmaßstab unserer Zeit, des XX. Jahrhunderts, in die klassische Archäologie hinein zu tragen, darf man die dorische Stadtanlage als die reifere Lösung von beiden bezeichnen.

Der Städtebau des Hellenismus (Alexandria) scheint auf jonische Vorbilder hinzudeuten; ob in den römischen Lagerstädten ein Anknüpfen an die dorische Überlieferung erkennbar ist, bleibe dahingestellt. Die große Zahl der griechischen Pflanzstädte an den Küsten des Mittelländischen und Schwarzen Meeres ist baugeschichtlich noch nicht erforscht; was man aus der Gegenüberstellung von Selinunt und Curzola schließen kann, mag einstweilen als Hypothese gelten. Wir wissen noch nicht mit Sicherheit, wie die altgriechische Normal- und Idealstadt ausgesehen hat; eine erstaunliche und beschämende Lücke in unserem sonst so gründlichen Wissen von der Baukunst der Alten. —

Amerikanische Bestrebungen in Stadt- und Landesplanung.

Der bekannte Städtbauer John Nolen, Vorsitzender der amerikanischen Städtebau-Vereinigung, hat in der letzten Sitzung der National Conference on City Planning über die Anlage neuer Siedelungen gemäß neuer Bedingungen (New communities planned to meet new conditions) einen Vortrag gehalten, dessen Inhalt trotz der Verschiedenheit europäischer und amerikanischer Verhältnisse auch bei uns bekannt zu werden verdient*).

Nolen unterscheidet zwei der besseren Unterbringung des Volkes und des Volkszuwachses gewidmete Planungsarten; die eine betrifft die Verbesserung und Erweiterung bestehender Städte, die andere den Entwurf neuer Siedelungen, sei es in Gestalt von Trabantenstädten (satellites of existing cities), seien es selbständige neue Wohnorte, wie sie in England als garden cities ins Leben gerufen werden. Beide Planungsarbeiten sind notwendig.

Zwar kennt man „tote“ Städte, besonders aus dem Altertum, die nebst ihrer Kultur zugrunde gegangen sind, und neuere Städte, die wegen des Schwindens ihrer wirtschaftlichen Grundlagen an Bedeutung und Bevölkerung verloren haben. Aber im allgemeinen sind unsere Städte als Daueranlagen zu betrachten, die durch die Jahrhunderte bestehen bleiben. Und zwar sind dauernd nicht bloß die Siedelungen als solche, sondern auch all ihre Hauptbestandteile. Eine Prüfung des Wesens amerikanischer und andrer Städte zeigt die verhältnismäßige Geringfügigkeit der eingetretenen Veränderungen; selbst die sehr lebhafte moderne Stadtbautätigkeit während des letzten Vierteljahrhunderts hat trotz wesentlicher Eingriffe und wirksamer Verschönerungen die Gesamterscheinung nordamerikanischer Städte wie New York und Philadelphia, Chikago und Detroit, San Franzisko und Los Angeles nur wenig beeinflußt. Auch unter den günstigsten Vorbedingungen wird der Umbau bestehender Städte in den meisten Fällen nach konservativen und beschränkten Zielen erfolgen müssen.

Wie unveränderlich, vom städtebaulichen Standpunkte betrachtet, die wesentliche Stadtform ist, davon zeugen sogar die Folgen großer Zerstörungen durch Erdbeben und Brände, wie London, Boston, San Franzisko und andere Orte sie erfahren haben. Fast alle menschlichen Hervorbringungen, mit gewissen Ausnahmen von Kunst und Wissenschaft, sind periodischen Zerstörungen und Umbildungen unterworfen. Dahin gehört auch der körperliche Aufbau der Stadt; nicht aber ihr allgemeiner Grundriß mit den Straßen, Baublöcken und anderen Hauptbestandteilen. Dieser allgemeine Grundriß, mit mäßigen Änderungen, bleibt wie er ursprünglich war.

Beständig entstehen neue Städte und Dörfer, gelegentlich oder planmäßig. Wichtige Gründe verhindern, daß der Bevölkerungszuwachs, der in den Vereinigten Staaten jährlich eine Million übersteigt, in oder bei vorhandenen Städten oder selbst in deren Nachbarschaft untergebracht werde. Aber die Neusiedelungen sollten mit mehr Sachkenntnis und Kunstverständnis planmäßig angelegt werden. Dabei ist die konservative Bindung bestehender Städte nicht in hemmender Weise vorhanden. Auf Grund neuer Gesichtspunkte und Ziele sind neue Wege einzuschlagen, um den modernen Lebensbedingungen und den örtlichen Besonderheiten gerecht zu werden. Ist dies der eine Grund für den Bau neuer Städte und Dörfer, so bildet den zweiten noch wirksameren Grund die Tatsache, daß von Zeit zu Zeit neue Gebiete erschlossen werden, deren Besiedelung nötig ist. Ursachen für die Erschließung neuer Gebiete sind: 1. Die Vermehrung der Eisenbahnlinien, Landstraßen Kanäle und Häfen; Beispiele sind in Nordamerika überaus zahlreich. 2. Die Vorbereitung von Neuland infolge Entdeckung von Öl-, Gold- oder sonstigen Mineralvorkommen oder infolge neuer land- und forstwirtschaftlicher Unternehmungen. 3. Die Errichtung neuer Industrien, besonders veranlaßt durch die Entwicklung der Kraftwagen, des Radio und der Luftschiffahrt. 4. Die seriemäßige Verteilung industrieller Erzeugung über das ganze Land, z. B. bei der Stahl-, der elektrischen und der Automobil-Industrie. Auch Eisenbahnwerkstätten gehören hierher. 5. Ent- und Bewässerungsanlagen in bisher vernachlässigten Gegenden. 6. Gründung neuer Sommer- oder Winterkurorte und Sportanlagen, auch von neuen Studien- und Erziehungsanstalten.

Ein schließlicher Grund für die Anlage neuer Städte aber ist die Erwägung, daß dem Wachstum bestehender Städte eine Grenze gesetzt werden müsse. Welches diese Grenze ist, mag eine offene Frage sein. Aber die menschliche Fähigkeit, zu planen, zu organisieren und zu verwalten; und in gewissem Grade die Erkenntnis, daß die Vorteile des städtischen Lebens mit dem Wachstum der Kosten abnehmen (ähnlich dem Gesetz über die Verminderung der Rente in der Landwirtschaft), wird früher oder später eine Begrenzung der Stadtgröße herbeiführen und den Volkszuwachs nötigen, Raum zu suchen in neuen Siedelungen.

Bei der Anlage von Trabantenstädten und unabhängigen Neusiedelungen sind die heutigen städtischen Bedürfnisse und Bestrebungen zugunsten der neuen Einwohnerschaft vollauf zu berücksichtigen. Für die Vereinigten Staaten können die in den letzten fünfzig Jahren eingetretenen neuen Bedürfnisse des Stadtlebens durch folgende Punkte gekennzeichnet werden: 1. Die öffentlichen Schulen und ihr Raumbedarf; die Eisenbahnen; der elektrische Personen- und Lastenverkehr; die ungestüme Entwickelung der Kraftwagen, Motorräder und Motoromnibusse; Lichtreklame und Radio; Änderungen in Bauweise und Baustoffen; Stahlkonstruktion und Aufzüge; Fortschritte im städtischen Tief- und Straßenbauwesen, in Beleuchtung und Reinigung. Alle diese Änderungen in der Ausrüstung und dem Verkehr der Städte erfordern eine andere Stadtplanung als vor fünfzig Jahren und verbreiten ihre Wohltaten, wo immer eine Neuplanung stattfinden kann. 2. Neue Gewohnheiten und Ansprüche der Stadtbewohner. Das häusliche Leben ist von dem früheren verschieden. Das Miethaus ist stärker in Aufnahme gekommen, daneben eine größere Abhängigkeit von Kaffee- und Speisewirtschaften und, als Gegenwirkung, eine größere Liebe zur Natur. Im letzten halben Jahrhundert sind öffentliche Parkgärten und Spielplätze wesentliche Bestandteile der Stadtanlage geworden; dazu kommt die Erhaltung und Anlage von Naturparks, Strandbädern und Örtlichkeiten für den Wintersport. 3. Verbesserungen in allen gesundheitlichen Einrichtungen einschließlich Wasserversorgung und Beseitigung der Abfallstoffe, Fortschritte, die in der Ermäßigung der Sterbeziffer von 20 auf tausend im Jahre 1880 bis auf 12.3 im Jahre 1923 ihren Ausdruck finden. 4. Hebung der Lebenshaltung und des Wohlstandes, der unter städtischen Verhältnissen seit dem Jahre 1850 von nur 300 Dollar auf den Kopf der Bevölkerung bis über 3000 Dollar gestiegen ist. 5. Von besonderer Wichtigkeit sind die Neuerungen in der Verwendung der ausgedehnteren arbeitsfreien Zeit: Spiel und Sport sowie körperliche Erholung aller Art. Keine bestehende Stadt ist in der Lage, die großen Ansprüche an Freiraum zu erfüllen, die in dieser Beziehung heute mit Recht gestellt werden. 6. Neue Ansprüche an die Stadtschönheit. Die alte Einfachheit und

*) National Conference on City Planning, 1926. —

Behaglichkeit amerikanischer Dörfer und Städte ist in großem Umfange geschwunden, ohne daß eine neue Art von Schönheit befriedigenden Ersatz geboten hätte. Wir befinden uns, Altes verwerfend, Neues suchend, in einem Übergangszustande mit all seinen Unvollkommenheiten, aber auch mit den Anfängen einer schöneren Gestaltung unserer Umgebung. Gerade diese Bestrebungen sind geeignet, den segensreichsten Einfluß auszuüben auf unser häusliches und unser bürgerliches Gemeinschaftsleben.

Neue Städte können aus dem einen oder anderen Grunde vermutlich selten so angelegt werden, daß sie alle diese Forderungen restlos erfüllen. Aber unter normalen Verhältnissen kann weit mehr erreicht werden, als bei der Änderung bestehender Orte. Weiterhin kann bei der Neuplanung auch die Befriedigung von Bedürfnissen der Zukunft in vorausschauender Weise vorbereitet und den kommenden Fortschritten vorgearbeitet werden. — Welchen Forderungen muß also eine neue Stadt entsprechen? 1. Von grundlegender Wichtigkeit ist richtige Lage und richtige geographische Ortswahl auf Grund einer vorhergehenden Landesplanung. Die Wahl der Siedelungsstelle und deren örtliche Anordnung sollten nicht dem Zufall oder der privaten Spekulation ohne amtliche Prüfung überlassen werden. 2. Außer den topographischen Rücksichten sind die Beziehungen zu Eisenbahnen, Hauptlandstraßen, Wasserfronten und anderen natürlichen Gegebenheiten von einschneidender Bedeutung. 3. Die Eigenart der Stadtplanung muß dem Zwecke des Ganzen sich völlig unterordnen. Industriestadt, Wohnsiedelung, Kurort sind in ihren Anforderungen grundverschieden; auch klimatische Eigenschaften sind maßgebend. 4. Ohne eine gewisse Vorausbestimmung der Größe der zukünftigen Stadt ist die sachgemäße Anordnung ihrer Teile nicht tunlich. Auch wenn eine strenge Grenzenfestsetzung nicht beabsichtigt wird, muß der Planverfasser ein bestimmtes Größenbild vor Augen haben. Das hemmungslose Anwachsen der Stadt ruft immer neue Schwierigkeiten hervor. Ein amerikanischer Gelehrter, F e r r e r o, sagt in seinem Buche „Ancient Rome and Modern America": „The disease which killed the Roman empire, was in fact excessive urbanization." Mehr als durch die Angriffe der Barbaren von außen und des Christentums von innen ist der Koloß zugrunde gegangen durch diese innere Krebskrankheit. — Möge man die Zukunftsgröße der Stadt auf 25 000 oder auf 250 000 Seelen einschätzen, irgendeine Grenze muß der Planverfasser ziehen und zugleich für den Fall von Über- oder Unterschätzung eine elastische Anordnung vorsehen. 5. Planungsunterschiede zwischen alten und neuen Städten sind besonders einleuchtend, wenn man Eisenbahnen, Wasserfronten, Hauptverkehrsstraßen, Freiflächen, öffentliche Gebäude, ferner die Fragen der Nutzungszonen und des Wohnwesens betrachtet. Dort gebunden und behindert, hier frei in der Anlage von Bahnhöfen und Häfen sowie in deren Beziehungen zum Straßennetz und zu industriellen Niederlassungen, frei in der Bestimmung von Haupt- und Nebenstraßen, von Durchgangsstraßen und nicht zum Anbau dienenden Autostraßen, in der Anordnung von Parkgärten, Sportplätzen und selbständigen Fußwegen, in der Feststellung von Nutzungszonen und Baustaffeln, in der Fürsorge für Schulgelände, öffentliche Bauwerke und freie Plätze.

Welche Maßnahmen amtlicher Art sind für die Zukunft als zweckdienlich zu empfehlen? 1. Die Farm Communities Association eine seit kurzem bestehende landwirtschaftliche Zentralvereinigung, kann in Verbindung mit der Bundesregierung oder den Regierungen einzelner Staaten gut gelegene und wohlgeordnete Dörfer und Städte („Farm Cities") als neue Mittelpunkte landwirtschaftlicher Entwickelung ins Leben rufen. 2. Planungen sind sowohl für Staaten und Landbezirke notwendig als für Städte (Landesplanungen). Der Vorsitzende der Housing and Regional Planning Commission des Staates New York hat jüngst erklärt: „Wir sind zur Einsicht gelangt, daß die andauernde Konzentration der Bevölkerung in unseren großen Städten n i c h t unvermeidbar ist. Bessere Formen des Wachstums sind in unserem Staate möglich. Wir sind imstande, den Volkszuwachs entlang den natürlichen Kanälen zu leiten, aber auf bessere Weise. Die Tatsache, daß neue Arten der Verwendung natürlicher Gegebenheiten neue Siedelungsmöglichkeiten schafft, stellt uns die wesentliche Aufgabe, von diesen Möglichkeiten Gebrauch zu machen, bevor das Übel aufs neue sich festgesetzt hat." 3. Der Bau von Eisenbahnen wird, wie früher, so noch mehr in der Zukunft ein Werkzeug sein, gewerbliche, kommerzielle oder Wohnsiedelungen in planmäßig durchdachter Weise anzulegen. 4. Gewerbliche Spitzenverbände, wie die U. S. Steel und die General Electric Gesellschaft, und auch Gruppen kleinerer Industrien haben in gemeinsamer Arbeit die volle Macht, an manchen Orten neue Städte mit vollständiger Eignung sowohl für industrielle und Arbeitszwecke als für Wohnungen ins Leben zu rufen. 5. Endlich aber besteht eine unbegrenzte Möglichkeit zur Bildung gemeinnütziger Gesellschaften (d. h. solcher mit beschränkter Dividendenhöhe) die sich die Aufgabe stellen, ähnlich wie es in England bei Letchworth, Welwyn und Hampstead oder in Amerika bei Mariemont (Ohio) geschehen ist, selbständige Neusiedelungen gewerblicher und wohnlicher Art planmäßig zu gründen und zu verwalten, wobei das freie Privateigentum nicht ausgeschlossen ist.

Eine Bewegung zugunsten der Anlage neuer Städte ist, gleich der Teilbewegung für die Verbesserung bestehender Orte, abhängig von der ö f f e n t l i c h e n M e i n u n g. Diese zu beeinflussen und zu ermutigen, ist vornehmlich Sache der diesbezügl. großen Vereinigungen, so der National Conference on City Planning (in welcher der Vortrag gehalten wurde), des Amerikanischen Stadtplanung-Instituts, der National Housing Association und anderer Gesellschaften, ferner der Universitäten und Fachschulen, nicht minder aber der Internationalen Vereinigung für Städtebau und Gartenstädte. Auch sollten in Anspruch genommen werden die verschiedenen „Foundations", d. h. der dem Fördern des Wohnungswesens gewidmeten Stiftungen. Eine erhöhte Ordnung des Gemeinschaftslebens, eine Hebung des Wohnwesens, bessere Erziehung und Ertüchtigung der Jugend, Steigerung der öffentlichen Gesundheit und Wohlfahrt — das sind die Ziele, die uns bei der Neuplanung von Trabantenstädten, Gartenstädten und Landsiedelungen vorschweben. —

John Nolen's Vortrag wurde von großem Beifall belohnt. Den Inhalt zu kennen und zu würdigen, dürfte, wie eingangs angedeutet, auch für unsere deutschen Verhältnisse, obschon in mancher Beziehung von den amerikanischen abweichend, wertvoll und fördersam sein. —

J. S t ü b b e n.

Das Städtebaugesetz vor dem preuß. Landtag.

I. Einführung durch den Minister für Volkswohlfahrt.

Bei seinem Wiederzusammentritt ist dem preuß. Landtag kürzlich der neue Entwurf des Städtebaugesetzes vorgelegt worden, nachdem vor etwa 1½ Jahren der erste Referentenentwurf der Öffentlichkeit zur Prüfung übergeben war. Der Gedanke eines einheitlichen Städtebaugesetzes, dessen Ausbau zu einem eigentlichen Baugesetz, namentlich aus den Kreisen des Baufaches, vielfach verlangt wurde, hat im großen und ganzen Zustimmung gefunden, während zu dem Entwurf im Einzelnen eingehende Änderungsvorschläge gemacht worden sind. In der „Deutschen Bauzeitung" ist zu dieser Frage vielfach berichtet worden. In dem neuen Entwurf sind eine Reihe dieser Vorschläge hineingearbeitet worden, und das bedeutet gegenüber dem ersten Entwurf sicherlich eine Verbesserung. Jedenfalls wird aber auch er mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Bereits bei der Beratung im preuß. Staatsrat sind Bedenken nach verschiedenen Richtungen erhoben worden. Wenn es daher jetzt überhaupt schon zu einer Annahme durch den Landtag nach eingehender Beratung im Ausschuß kommen wird, so dürfte das Gesetz wohl noch mancherlei tiefergehende Änderungen erfahren.

Eingeführt wurde die Vorlage des Gesetzes am 11. Nov. d. J. durch eine Rede des Ministers für Volkswohlfahrt, H i r t s i e f e r, in der dieser zunächst darauf hinwies, daß auch der Staatsrat das Ziel des Entwurfes — die Grundlage zu einer in sozialer und ethischer Hinsicht gleich wichtigen Gesundung des Wohnungswesens zu schaffen — begrüßt. Daß das Wohnungsbedürfnis bei Schaffung von mindestens 200 000 Wohnungen jährlich in den nächsten fünf Jahren aber nicht durch weitere Konzentration in Mietskasernen an den bisherigen Brennpunkten befriedigt werden könne, daß es notwendig sei, durch gesunde, weiträumige Bebauung die Wohnungen über das ganze Land zu verteilen, sei wohl klar. Die Behauptung, es fehle uns dazu der Raum, sei irrtümlich.

Zurückzuweisen sei ferner die Behauptung, das Städtebaugesetz sei besitzfeindlich, vernichte das Eigentum. Ebensowenig treffe die Behauptung zu, daß die privatwirtschaftliche Betätigung dadurch ausgeschaltet werde. Aller-

dings stünden wir heute an einem Wendepunkt in der Gestaltung des Wohnungswesens und den Fragen des Städtebaues, die darauf von Einfluß sind. Und so erhält das Gesetz eine ganz besondere Bedeutung dadurch, daß es nicht mehr an den Grenzen der Orte Halt macht, sondern weit über die Gemeindegrenzen hinaus zusammenhängende Wirtschaftsgebiete zu erfassen und hier nach großen Gesichtspunkten planmäßig Ordnung zu schaffen sucht. Das wird von Fachleuten schon seit dem Kriege vertreten, nur die Allgemeinheit hat sich noch nicht genügend mit der Frage befaßt, da in Preußen bisher auch erst in einzelnen Landesteilen Verhältnisse eingetreten sind, die eine durchgreifende Abhilfe gegenüber den Mißständen gebieterisch fordern.

Im einzelnen verweist der Minister darauf, daß in dem Gesetz die verschiedenartigen Gesetze, die seit 1875 die städtebauliche Entwicklung beeinflußt haben (Fluchtliniengesetz, Verunstaltungsgesetz, Umlegungsordnung, Wohnungsgesetz) zu einem einheitlichen Recht des Städtebaues verschmolzen, dabei aber entsprechend unserer Erfahrung fortgebildet seien. Diese Gesetze sind seinerzeit schon unter schweren Kämpfen zustande gekommen, heute sind ihre Gedanken Allgemeingut geworden. Inzwischen sind wir aber in einen Entwicklungsabschnitt eingetreten, in dem die ins Große gesteigerte Ausnutzung der Bodenschätze, das Entstehen der industriellen Großbetriebe, die Konzentrationsbewegung des industriellen und bergbaulichen Kapitals dazu geführt hat, daß ganze Landesteile mit industriellen Anlagen überspannt wurden. Mit Eintritt dieser Entwicklung hätte der Städtebau dort die Gemeindegrenzen hinter sich lassen müssen. Daß das nicht geschah, führte zu sozialen, kulturellen und gesundheitlichen Schäden und zur Hemmung und Einengung der industriellen Entwicklung, Schäden, die nur mit großen Kosten und Schwierigkeiten überwunden werden können. Hier setzt nun der Entwurf des Städtebaugesetzes ein, der es erst gar nicht zu solchen Zuständen kommen lassen, vielmehr planmäßig die Entwicklung vorbereiten will, so daß diese sowohl der Industrie wie dem Wohl der Bevölkerung dienlich ist.

Der Redner verbreitet sich dann darüber, wie an Hand des Gesetzes solche einschneidende Pläne allmählich entstehen werden, bis schließlich gewisse feste Entwicklungspunkte sich herauskristallisieren. Er betont die Notwendigkeit, dieser Entwicklung bald die Wege zu ebnen, da sie sich um so leichter vollziehen werde, je eher mit den Planungen begonnen werde, daß um so weniger von den Zwangsmitteln Gebrauch gemacht zu werden brauche, die der Entwurf vorsieht. Je weniger diese angewendet werden müssen, um so besser. Sie werden kaum nötig werden bei für sich gelegenen zentralen Großstädten, bei denen sich die Entwicklung der Nachbarschaft übersehen läßt, diese außerdem von der Großstadt selbst maßgebend beeinflußt wird. Anders bei den Landesteilen, die vollkommen industrialisiert sind, wie z. B. der mitteldeutsche Braunkohlenbezirk, Oberschlesien, das Waldenburger Industriegebiet, das Hamburg-Unterelbe-Gebiet (für das Ruhrkohlengebiet ist ja durch das Siedlungsverbandsgesetz schon früher eine besondere Regelung geschaffen worden). Hier kann eine Gemeinde allein nicht mehr vorgehen, auch die verschiedenen Gemeindeverwaltungen vermögen das nicht mehr, vielmehr muß die ganze Wirtschaft herangezogen werden. Daher legt der Abschnitt I des Gesetzentwurfes so besonderen Wert auf die zwischengemeindliche Planung und die Zusammenarbeit mit den Wirtschaftskörpern.

Es ist aber eine Verkennung, wenn diese Absichten des Gesetzentwurfes als eine Sozialisierung des Bodens, als Zwangswirtschaft für die Art der Verwendung des Grund und Bodens bezeichnet werden. Pläne ähnlicher Art werden ja auch schon seit Jahren teils auf Verlangen der Staatsbehörden teils durch die Gemeinden allein bearbeitet, ohne daß dadurch nennenswerte Klagen der Grundeigentümer entstanden seien. Die freie Verwendung des Grund und Bodens soll auch nicht verboten werden, sofern sie nicht ein Hindernis für die Durchführung des wichtigen Gesamtplanes ist. Das ist aber in der preuß. Gesetzgebung schon jetzt möglich gewesen (Ansiedlungs- und Bauschutzgesetz, Wasserrecht, Feld- und Forstschutzpolizeirecht, Fluchtliniengesetz, Bauzonenordnungen). Das Bauverbot gegen wildes Bauen ist also eine heute schon allgemein angewendete Maßregel. Der Abschnitt I des Gesetzentwurfes verleiht den Gemeinden auch kein neues Enteignungsrecht, vielmehr ist das schon durch das Enteignungsgesetz von 1874 vorgesehene Verfahren auch hier durchzuführen. Insofern bringt das Städtebaugesetz also nichts Neues, es könne daher auch nicht von einer Sozialisierung gesprochen werden. Ebensowenig könne in der Aufstellung von Flächen-Aufteilungsplänen eine Kreditschädigung gesehen werden. Der Minister erblickt vielmehr darin nach einer gewissen Übergangszeit eine Krediterhöhung. Von einem Fallenlassen des alten preuß. Rechtsgrundsatzes der Baubeschränkung kann also ernstlich doch wohl nicht die Rede sein.

Im übrigen habe der preuß. Landtag mit der Verabschiedung des Gesetzes vom 5. Mai 1920 betr. die Verbandsordnung für den Ruhrkohlenbezirk, nach dem der Verband Grünflächen jeder Art und Verkehrsbänder durch Fluchtlinien ausweisen und mit einem vollständigen Bauverbot belegen kann, schon denselben Weg beschritten, den jetzt Abschnitt I des Gesetzentwurfes allgemein vorsieht. Es sind daraus aber kaum Folgen entstanden, die die Bedenken gegen das Gesetz rechtfertigten.

Der Minister vertritt den Standpunkt, daß das Gesetz zu einem Zeitpunkt vorgelegt werde, wo wir es in der Hand haben, in vielen Landesteilen der Zukunftsentwicklung Bahnen zu weisen. Gerade auf dem Gebiete des Städtebaues müsse aber eine Reform in nicht zu engen Grenzen durchgeführt werden, mit einem Herumdoktern an Einzelstädten sei nichts zu erreichen. —

II. Ausführungen des Landtagsabgeordneten Arch. B. D. A. Schluckebier, Hagen i. W.

Der vorliegende Gesetzentwurf, den ein Teil meiner Freunde mit außerordentlich gemischten Gefühlen entgegengenommen hat, enthält eine Anzahl von Regelungen, die begrüßt werden müssen, da einmal versucht wird, eine ganze Anzahl von städtebaulichen Erfordernissen zusammenfassend zu klären und in einem Gesetz zu verankern.

Wir sind dem Herrn Minister dafür dankbar, daß er dieses bedeutende und tief einschneidende Gesetz durch einen Referentenentwurf der Öffentlichkeit bekanntgegeben hat und damit erreicht worden ist, daß Interessenten und Städtebauer zu dem Gesetz Stellung nehmen konnten. Man sieht aus dem Inhalt des vorgelegten Entwurfes, daß Manches von dem, was aus diesen Kreisen an Vorschlägen und Einwendungen gekommen ist, Aufnahme gefunden hat.

Ich will es mir jetzt versagen, auf Einzelheiten näher einzugehen, dazu werden wir ja in dem zu bildenden Ausschuß später Gelegenheit haben. Immerhin halten wir es für notwendig, schon jetzt die Bedenken zum Ausdruck zu bringen, die wir zu einigen der vorgesehenen Regelungen haben.

Vom städtebaulichen Gesichtspunkt aus beurteilt, hat es zweifellos Vorteile, wenn Flächenaufteilungspläne örtlicher oder zwischengemeindlicher oder noch besser gesagt: übergemeindlicher Art aufgestellt werden. Es ist zweifellos auch aus den verschiedensten Gründen vorteilhaft und notwendig, nach großen Gesichtspunkten Verkehrsbänder: wie Eisen- und Kleinbahnlinien, Verkehrs- und vor allem Autostraßen, Kanalanlagen usw. nach dem Bedürfnis auf lange Sicht festzulegen. Ob es aber notwendig ist, wenn es auch wünschenswert wäre, die Städtegebilde nach dem Gebrauch zu gliedern, wie Wohnviertel, Industrieviertel, Erholungsgebiete usw., wie dies scheinbar verlangt werden soll, erscheint uns nicht so unbedingt und immer erforderlich zu sein. Es kommt ganz auf den Charakter der einzelnen Gemeindewesen und Städte an, ob eine derartige Gliederung erforderlich ist.

Fluchtlinienpläne sollte man nicht starr, wie im Entwurf scheinbar beabsichtigt ist, für das ganze Städte- und Gemeindegebiet festlegen, sondern einen schematischen Bebauungsplan hierfür aufstellen, von dem nach Bedarf, d. h. bei Inanspruchnahme für die dafür vorgesehenen Zwecke, stückweise die Baufluchtlinien festzulegen sind. Diese Regelung würde den Vorteil haben, daß man einmal den zeitigen Bedürfnissen und städtebaulichen Anschauungen Rechnung trüge, d. h. den Bebauungsplan wandelbar gestaltete und zum anderen, daß er jederzeit ohne förmliches Verfahren geändert und nach neuen Gesichtspunkten, neuen Bedürfnissen und Anforderungen entsprechend gestaltet werden kann.

Zu begrüßen ist ferner, daß durch die Bauvorschriften beabsichtigt ist, ein einheitliches Städtebild, Gestaltung von Straßen und Plätzen zu erhalten. Wir vermissen aber gerade bei diesen Regelungen die Einschaltung, auch in den Ausschüssen, des wirklichen Städtebauers, d. h. des freien Architekten. So sehr ich, besonders als Architekt, die vorgesehenen Aufbaupläne begrüße, so sehr habe ich aber auch Bedenken, ob die geforderten Maßnahmen hierzu nicht als zu weitgehend bezeichnet werden müssen. Wenn z. B. — wenn auch nur unter Kannvorschrift — insbesondere über Verputzung, Anstrich, Ausführung, Verkleidung usw. für ganze Straßenfronten Einheitlichkeit bestehen soll, so könnte das sehr leicht zu monopolartigen Auswüchsen z. B. bei Materialienformen, zum anderen in der Hand eines Unberufenen zum Schematismus führen.

Erfreulich ist weiter, daß der Gesetzentwurf vorsieht, daß Bau- und Naturdenkmäler, Landschaftsbilder vor Verschandelung geschützt werden sollen. Ich freue mich vor allen Dingen, daß endlich einmal eine Bestimmung eingeführt werden soll, wonach das Ziehen von Licht- und Hochspannungsleitungen durch landschaftlich schöne Gegenden erschwert, wenn nicht ganz unmöglich gemacht wird, und weiter, daß dem Unfug und den Auswüchsen auf dem Gebiet des Reklamewesens entgegengetreten werden soll, wie dies in den §§ 47 und 48 vorgesehen ist.

Bei meinen Freunden herrscht Unklarheit darüber, ob ein von den Gemeindebehörden zu führendes Baulastenbuch und die Eintragung der Baulasten in ein solches der Öffentlichkeit zugängiges Buch erforderlich ist. Zweierlei sollte man unter allen Umständen hierbei in Rechnung ziehen: einmal, daß man die Gemeindebehörden in einer Zeit, wo man von einem Ausgabenabbau spricht, mit solchen unter Umständen großen Umfang annehmenden Arbeiten belastet, was doch zwangläufig dazu führen muß, den Gemeindebeamtenapparat zu vermehren, und zum anderen der Öffentlichkeit die internsten Angelgenheiten des Eigentümers durch die Einsichtnahme jedes Interessenten bekannt gibt. Unseres Erachtens wird dasselbe erreicht, wenn man hierfür die Abt. III des Grundbuches in Anspruch nimmt.

Große Bedenken hat ein Teil meiner Freunde gegen das vorgesehene Umlegungsverfahren, obwohl von Fall zu Fall eine Notwendigkeit nicht bestritten werden soll. Wir vermissen vor allen Dingen hierbei eine Bestimmung darüber, was geschehen soll oder welche Entschädigung Demjenigen gezahlt wird, der infolge eines solchen Austausches seiner Existenz beraubt ist.

Ganz besondere Bedenken haben wir gegen die vorgesehene Einführung eines sogenannten vereinfachten Enteignungsverfahrens. Zu einem Enteignungsverfahren sollte man im allg. überhaupt nur in den dringendsten und hartnäckigsten Fällen greifen. Man kann daher ein Enteignungsverfahren nicht schwierig genug gestalten, damit nur in besonderen Ausnahmefällen, wenn es gar keine andere Möglichkeit gibt, davon Gebrauch gemacht wird. Bedeutet doch eine Enteignung den schärfsten Eingriff in den Privatbesitz, der doch auch durch die Reichsverfassung geschützt worden ist. Ich sehe keinen Grund, weshalb man nicht zu den früheren bedeutend milderen Bestimmungen, die im Enteignungsgesetz vom 11. Juli 1874 festgelegt sind, zurückkehren soll. Für untragbar halten wir eine völlige oder teilweise entschädigungslose Enteignung oder etwa Entschädigung nach dem Reichsbewertungsgesetz oder Grundsteuerwert festzusetzen.

Die größten Bedenken haben wir auch, daß etwa gemeinnützigen Unternehmungen Enteignungsbefugnisse eingeräumt werden. Wohin die Bodenvorratswirtschaft solcher Gesellschaften führt, kann man überall beobachten. Die vielen Schilder und Zeitungsanzeigen betr. Verkauf von Gelände, gerade in Groß-Berlin, zeigen die Vollsaugung dieser Gesellschaften mit Gelände, das sie jetzt, um nicht an der Belastung zugrunde zu gehen, wieder verkaufen müssen.

Ganz allgemein möchte ich noch folgendes zu dem vorliegenden Entwurf sagen: Es erscheint uns unumgänglich notwendig, daß bei der Landesplanung die Provinz hinzugezogen, wenn nicht überhaupt eine Beauftragung zur Durchführung gegeben wird.

Bei der Zusammensetzung der im Gesetz vorgesehenen Kommissionen und Ausschüsse erscheint uns die Landwirtschaft im Gegensatz zur Industrie vernachlässigt zu sein. Auch sollte man zu allen solchen Ausschüssen den eigentlichen Städtebauer, den freien Architekt, grundsätzlich hinzuziehen.

Gegen die einzelnen behördlichen Maßnahmen muß es ein Anfechtungsrecht geben, das zweckmäßig im Verwaltungsstreitverfahren durchzuführen ist.

Zum Schluß möchte ich zur Erwägung stellen, ob es nicht praktisch ist, eine Erweiterung des Gesetzes in der Weise vorzunehmen, daß man es zu einem reinen Baugesetz ausgestaltet (der Name „Städtebaugesetz" ist für die vorliegende Form unrichtig) unter Einbeziehung aller bestehenden, mit dem Bau der Anlegung und Erhaltung von Straßen und sonstigen städtebaulichen Aufgaben sich befassenden Gesetze, sowie auch des preußischen Wohnungsgesetzes und des Gesetzes zur Erhaltung des Baumbestandes usw.

Weiter erscheint es mir dringend erwägenswert, der Anregung, die das Gutachten der Akademie des Bauwesens zu dem Gesetzentwurf gibt, nachzukommen, indem man dem Gesetz einen völlig anderen Aufbau gibt, getrennt nach Pflichten und Rechten. Das Gutachten der Akademie des Bauwesens sagt hierzu:

Pflichten der Gemeinden und Polizeibehörden:

Planregelung: Flächenpläne, Bebauungspläne, Fluchtlinienpläne.

Bauregelung: Ortssatzungen, Bauordnung.

Gemeindliche und polizeiliche Rechte:

Baulasten, Enteignung, Grenzberichtigung, Zwangstausch, Umlegung, Anliegerbeiträge.

Aufsicht: Aufsichts- und Einspruchsrecht, Planzwang, Gemeinschaftsplan, Beschwerden. —

Sollte sich das Staatsministerium nicht bereit finden können, aus den vorgenannten Gründen eine Zurückziehung und Umarbeitung des Entwurfes vorzunehmen, so erklären wir uns auch bereit, in dem beantragten Ausschuß, um eine brauchbare Gestaltung des Gesetzes zu ermöglichen, mitzuarbeiten. —

Siedlung und Stadtplanung im deutschen Osten.

Bericht über die Verhandlungen auf dem diesjährigen Tag für Denkmalpfege und Heimatschutz in Breslau*).

Von Reg.-Baumeister G. Wohler, Charlottenburg.

Die Verhandlungen des zweiten Sitzungstages hatten das Thema Siedlung und Stadtplanung im deutschen Osten zum Gegenstande. Ein Bild der historischen Entwicklung in ihren Grundzügen und Grundsätzen gab der erste Redner, Prof. Dr. Kloeppel, Danzig.

Der Redner ging davon aus, daß die Wiedergewinnung der Ostlande nicht nur als eine Großtat des deutschen Mittelalters (nach Treitschke), sondern des deutschen Volkes überhaupt anzusehen sei.

An den kolonialen Siedlungsformen des Ostens fällt uns einmal das geschlossen Fertige auf, ferner aber auch das gänzlich Neue, was gegenüber dem mütterlichen Westen hinzukommt (Ursache: die besonderen Verhältnisse des Landes und das andersartige Material, vor allem der Backstein). Tatsächlich erringt in der zweiten Hälfte des Mittelalters der Osten gegenüber dem Westen die Überlegenheit im Raumkünstlerischen (der eigentlich baukünstlerischen Leistung), das sich am stärksten in Siedlung und Stadtbau auswirkt. Der Redner unterscheidet drei Stufen raumkünstlerischer Gestaltung: das einräumige Gebilde, das mehrräumige Gebilde, die künstlerische Synthese der einräumigen und mehrräumigen Gebilde in der städtebaulichen Form, und belegt für den Osten durch Beispiele die auf ganz einfache (rechteckige) Erscheinungsformen abzielenden Lösungen für diese Stufenfolge, so für die einräumig lautenden Aufgaben des Bauernhauses, Bürgerhauses, Rathauses und der Kirche (aus dem komplizierten Gebilde der Basilika wird die Hallenkirche). Aus der Giebelreihung der einräumigen Gebilde der Bürgerhäuser entsteht bereits die städtebauliche Aufgabe. Kloster und Herrensitz als mehrräumige Aufgaben finden im Osten eine eigenartige Vereinigung im Ordensschloß, das sich aus einem nicht einfachen, malerischen Aufbau schließlich bis zu strenger auf die Längsachse orientierter Gesetzmäßigkeit entwickelt: Schloß Neidenburg als Schlußpunkt der baukünstlerischen Ordensleistung. Noch 300 Jahre später, um 1700, finden wir auch anderswo grundsätzlich dieselbe Lösung (Beispiel Melk).

Die Betrachtung der städtebaulichen Aufgabe zeigt zunächst als Grundrißform des Kolonisationsdorfes das Angerdorf im Gegensatz zum Haufendorf Südwestdeutschlands. Das größere Dorf wird zur Stadt; Anlage sehr vieler, sehr kleiner Städte, etwa in 30 km Abstand (Aktionsradius also 15 km, die Tagesfahrt des Bauern). Im Ordensgebiet erlangt der Stadtgrundriß größte Regelmäßigkeit (Rechteckform). Hinzufügung der Hintergasse zur Raumausnutzung; Zwei-, Vier- und Fünfstraßentypen; gewöhnlich zwei Tore; eine Hauptachse, die auch im Zusammenhang der Stadt mit der beherrschenden Schloßanlage eingehalten wird (Neiden-

*) Vgl. den Allg. Bericht im Hauptblatt Nr. 89 u. 95. —

burg); klarer Abschluß auch hier um 1400, den wir noch um 1700 wiederfinden: Crossen, das um 1700 abbrennt, wird in friderizianischer Zeit im mittelalterlichen Schema wieder aufgebaut, jedoch unter Aufgeben der mittelalterlichen Giebelreihung, die der Firstführung (am Markt) Platz macht.

Der form- und, was schwerer wiegt, raumkünstlerische Tiefstand des 19. Jahrhunderts ist bekannt. Das 20. Jahrhundert liefert eine Probe seines Könnens mit dem Wiederaufbau Ostpreußens. Die Wertigkeit ist verschieden. Das vom 17. u. 18. Jahrhundert noch spielend geleistete Durchsetzen eines übergeordneten Bildes ist nicht mehr in gleichem Maße gelungen, und die Hauptschuld hieran schreibt der Redner der individualistischen Einstellung der Architekten zu. (Neidenburg zeigt vor dem Kriege, also im Zustand des Retablissements des 18. Jahrhunderts, ein besseres Bild als nach dem Wiederaufbau; als beste Leistung bezeichnet der Redner Goldap.)

Heutige Stadterweiterungen sollten nach dem Grundsatz der Zerlegung in Siedlungszellen im Sinne der mittelalterlichen Siedlung stattfinden, die als künstlerische und wirtschaftliche Einheiten durchzubilden und gegeneinander abzustimmen sind. Mit Bezug auf das Altstadtbild wird an das Beispiel Danzigs erinnert: das dortige Denkmalschutzgesetz setzt die stärkere bauliche Ausnutzung als Prämie aus für das Festhalten an der alten Art. —

Stadtbaudirektor Fritz Behrendt, Breslau, als Mitberichterstatter erläuterte an der Hand des Beispiels Breslau die typischen Erscheinungen, die Vergangenheit und Gegenwart in Vergleich setzen und in die Zukunft zeigen.

Das durch klare Sachlichkeit und systematischen Aufbau ausgezeichnete Gefüge der mittelalterlichen Kolonistenstadt, der Altstadt Breslau, hat sich nicht nur bis heute erhalten, sondern noch bis in die Gegenwart hinein den Erfordernissen des Handels und Verkehrs genügt. Bis vor 100 Jahren hat der Umfang der Festungsstadt die Bedürfnisse der Bewohner befriedigt. Die kluge Voraussicht und Erkennung der wichtigsten Gesichtspunkte bei der ursprünglichen Stadtplanung fehlt leider gerade bei der Lösung der großen Aufgaben, die die Entwicklung der Stadt im 19. Jahrhundert stellt: Mit dem staatlichen Geschenk von 600 Morgen Festungsgelände war die Möglichkeit gegeben, einen 200 bis 300 m breiten Grüngürtel um die Stadt zu legen; aber dieser Gürtel schrumpft auf ein Sechstel seines Flächeninhaltes (die Stadtgrabenpromenade) zusammen und fünf Sechstel des Geländes werden, dem Gegenwartsnutzen zuliebe, zur Bebauung verkauft. Die Gestaltung der im Süden, Westen und Norden sich anschließenden neuen Stadtteile zeigt in ihrer Planlosigkeit die Unvollkommenheiten des 19. Jahrhunderts. Die neuen beachtlichen Platzanlagen (Tauentzienplatz und Königsplatz) bleiben hinter dem Wert der Altstadtplätze (Ring, Neumarkt, Blücherplatz) weit zurück. Die an sich erfreuliche Verkehrserschließung durch die Eisenbahnen bringt der Stadt die ungeschickte Anlage des Freiburger Bahnhofs, der sich von Westen her mit den Linien der Freiburger und märkischen Bahn als Keil in das Weichbild einschiebt und die Ansiedlung von Großindustrie in seiner Nähe, also für die Stadt an denkbar schädlichster Stelle, nach sich zieht. Der Aufstieg zur Fabrikstadt bringt neue seelenlose Vorstädte mit Massenkasernierung ohne Grünflächen und macht Breslau zur dichtest bevölkerten Stadt des Reiches (stellenw. über 1000 Einwohner je 1 ha).

Im neuen Jahrhundert werden mit den planmäßigen Grundstücksankäufen und der großzügigen Grünflächenpolitik des Oberbürgermeisters Dr. Bender, die ersten Schritte zur Gesundung getan (1913 Anlage des Ausstellungsgeländes und der Jahrhunderthalle). Unter dem Druck der Wohnungsnot nach dem Kriege erkennt die Stadt ihre Pflicht, den Zustand der Planlosigkeit zu verlassen und die Stadtentwicklung und Stadtgestaltung planvoll zu leiten, die dicht bevölkerten Quartiere aufzulockern, die Wohnverhältnisse, die in der Altstadt geradezu erschreckende Formen angenommen haben, zu verbessern.

Das heutige Hauptproblem, die Unterbringung der Massen, macht die Frage der Stadterweiterung zur Flächenfrage, die im Westen gelöst und im Osten, Breslau, ihrer Lösung entgegengeht.

Der Großsiedlungsplan für Breslau, wie er nach dem Ergebnis des allgemeinen Wettbewerbes und zur Klärung der inzwischen ihrem Abschluß entgegengehenden Eingemeindungsfrage vom Stadterweiterungsamt ausgearbeitet worden ist, dient diesem Ziel. Der aus der Dichte der Altstadt, dem voraussichtlichen Bevölkerungszuwachs und der gewünschten neuen Dichte errechnete Bedarfsraum ergibt rund den 5,5fachen Umfang des bisherigen Weichbildes (27300 ha). Die Absenkung der Bevölkerungsziffer erreicht damit die Zahl von 36 Einwohnern je Hektar, bezogen auf das Gesamtgebiet (Durchschnitt der deutschen Großstädte 41,3). Das Planbild läßt die von Südosten nach Nordwesten, entsprechend der Richtung des Oderstromes, verlaufende Lebenslinie erkennen. Industriezentren liegen im Nordosten (Wasserregulierung bereits vollzogen) und im Südosten (Verschiebebahnhof). Die bewußte Auflockerung, das Einschieben der Grüngebiete führt zu Einzeleinheiten, geschlossene Siedlungsgebiete beschränkten Umfanges, die aber keine selbständigen Verwaltungskörper darstellen. Der Standpunkt der Stadt geht dahin, daß eine völlige Verselbständigung dieser Einheiten, die Unabhängigkeit der Trabantenstadt von der Mutterstadt, nur Platz greifen darf bei größerem Abstand von der Zentrale und wenn wirtschaftliche Gegebenheiten vorliegen, die eine Förderung der jungen Gemeinde zu bewirken geeignet sind, nicht aber wenn es sich, wie im Falle Breslaus, um die Unterbringung von Ansiedlungsmassen in der Nähe des Kernes handelt. Vor allem ist eine einheitliche Finanzverwaltung für das Gesamtgebiet unentbehrlich, da die Einzelgemeinden (nach englischer Erfahrung) die öffentlichen Lasten nicht allein tragen können.

Die Vielgestaltigkeit der Lebensformen und Verhältnisse eines modernen Großstadtgebildes, die zentrifugale Tendenz der heutigen Großstadt im Gegensatz zur zentripetalen der mittelalterlichen Stadt, führt naturgemäß auch nicht annähernd zu der Einfachheit und Geschlossenheit der winzigen Kolonistenstädte des Ostens. Dagegen besteht diese Wesensverwandtschaft bei den Einzelplänen der äußeren Wohngebiete (vgl. den Vortrag von Kloeppel). Die Aufgabe ist in beiden Fällen im Grunde die gleiche: Schaffung eines an Umfang begrenzten Gebildes und damit Möglichkeit einer geschlossenen einheitlich aufgefaßten Planung, Gleichartigkeit der Planelemente (schmale Grundstücke bei der mittelalterlichen Festungsstadt, bescheidene Kleinwohnungsparzellen in der neuzeitlichen Wohnsiedlung), kein wechselvolleres reiches Gestalten, sondern Anwendung eines zum System geordneten Schemas, das durch künstlerische Formung zum beseelenden Plangedanken erhoben wird.

Diesen Geist strenger Gebundenheit (der östlichen Kultur) lassen die neuen Breslauer Siedlungen in Planung und Aufbau erkennen, und das Bemühen, die angemessene, bescheidene Form für die Massenwohnung zu finden. An keiner Stelle beträgt der Weg ins Freie mehr als 1 km, für mehr als einfache Zellen und deren Aufreihung läßt die Massengestaltung keinen Raum.

Von den zahlreichen vom Redner vorgeführten Beispielen erschien als städtebaulich besonders geglückt die Siedlung Pöpelwitz von Arch. Theo Effenberger, ebenso in Bezug auf die bei sachlicher Gestaltung gefällige Erscheinungsform die Siedlung Zimpel von den Arch. B. D. A. Wahlich & Heim.

Die Gefahr der Öde und Langweiligkeit liegt natürlich nahe. Angesichts der verbildeten Baugesinnung der Allgemeinheit und der Tendenz zu individueller Gestaltung ist es nicht immer leicht, die neue Auffassung der Unterordnung unter höhere städtebauliche Gesichtspunkte und der Anpassung an einen einheitlichen Formwillen durchzusetzen. Die modernistischen Leistungen leiden unter einem Mangel an Gefühl für die Bedingtheit der Aufgabe, an Disziplin. Einheitlichkeit, Ungesuchtheit und Klarheit der Baugestaltung sind nötig, wenn wir etwas unseren alten Städtebildern Gleichwertiges schaffen wollen. Solange diese neue Baugesinnung noch nicht durchgedrungen ist, muß der behördliche Zwang, nicht als Selbstzweck, sondern als notwendiges Übel bleiben. Der Widerstand der Privatarchitekten ist unklug, weil er die Gefahr, daß das Pfuschertum wieder die Oberhand gewinnt, heraufbeschwört.

Der Redner erinnert an die den Breslauer Grundgedanken entgegengesetzte Methode der Wohnbautätigkeit in Wien. Die Schaffung von 25 000 Wohnungen (für 100 000 Menschen) in Kleinwohnungspalästen sei zwar eine wirtschaftliche Glanzleistung, in der Form aber nur eine Vielzahl vereinigter Wohnbauten ohne einheitliche städtebauliche Raumgestaltung, zu der hier eine glänzende Gelegenheit gewesen wäre, wobei die Bemerkung gestattet sei, daß Wien bei einer Lösung durch Außensiedlungen kaum so schnell die schlimmste Wohnungsnot überwunden hätte. (Vgl. „Dtsch. Bauztg.“ Nr. 73, Vermischtes).

(Schluß folgt.)

Inhalt: Eine dorische Stadtanlage. — Amerikanische Bestrebungen in Stadt- und Landesplanung. — Das Städtebaugesetz vor dem preuß. Landtag. — Siedlung und Stadtplanung im deutschen Osten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 101

STADT UND SIEDLUNG

BEBAUUNGSPLAN, VERKEHRSWESEN, VERSORGUNGS-ANLAGEN

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 18. DEZEMBER 1926 Nr. 26

Bebauungsplan für das Gelände an der Martinsbucht bei Ragusa (Dalmatien).

Architekt: Reg.-Baumstr. Werner Schürmann, Düsseldorf.
Von Josef Stübben.

In den Ländern am Mittelmeer von Spanien bis Vorderasien herrscht eine ansehnliche, zum Teil lebhafte Städtebautätigkeit. Aus Spanien sind die Erweiterungsanlagen von Barcelona, Bilbao und Madrid mehr oder weniger bekannt geworden; aber auch in Valencia und Murcia schweben bedeutsame Ausdehnungspläne, während in Sevilla, Cordoba und Granada die baulichen Verbesserungen des Stadtinneren, bestehend aus Straßendurchbrüchen, freien Plätzen, öffentlichen und Wohnbauten, in den letzten Jahrzehnten einen starken Umfang angenommen haben. Reich ist die Literatur über den heutigen Stadtbau in Italien, so in Mailand, Genua, Padua und Rom; aber auch in Bologna, Florenz, Neapel und Palermo stehen sehr bemerkenswerte Pläne und Ausführungen auf der Tagesordnung. Über Spalato (slaw. Split)[1]), Athen, Konstantinopel[2]), Brussa[3]), Angora[4]) wurde in der Fachpresse viel berichtet; ebenso über die rege Wiederaufbautätigkeit in Palästina, wie sie sich namentlich in Jerusalem, Tel Awiw und Haifa vollzieht.

Unter den Mittelmeerländern verdient das bisher österreichische, nunmehr jugoslawische Dalmatien unsere besondere Aufmerksamkeit, weil auch dort die lebhafte baukünstlerische Entwicklung zum Teil unter deutschem Einfluß vor sich geht. Wie bekannt, hat der preuß. Reg.-Baumstr. Arch. Werner Schürmann, nachdem er aus einem internationalen Wettbewerb preisgekrönt hervorgegangen war, mehrere Jahre lang die Planungen und Arbeiten zur Stadterweiterung von Spalato mit bestem Erfolg geleitet, ist aber außerdem für andere jugoslawische Orte tätig gewesen, so für die Stadt Dubrownik oder Ragusa, die wegen ihrer herrlichen landschaftlichen Umgebung und wegen der malerischen Reize ihrer Straßen und Bauwerke mit Recht neben Spalato als eine „Perle der Adria“ bezeichnet wird.

Dubrownik, mit seinen Vororten von der adriatischen Meeresküste ansteigend und etwa 15 000 Einwohner zählend, liegt unter so südlichem Breitengrad, daß ihm das Klima Neapels zuteil wird, zeigt aber nicht jene im Süden so häufig anzutreffende Vernachlässigung und Unordnung. Es herrscht im Gegenteil peinliche Sauberkeit, auch in entlegenen Gassen und Winkeln. Straßen, Gebäude und Menschen sind wohlversorgt und gepflegt; ja, man findet einen hohen Kulturstand in allen Dingen. Daneben haftet der Stadt noch immer die Romantik einer glänzenden, glücklichen Vergangenheit an, die stolze Haltung des Mittelpunktes eines ehemals reichen republikanischen Gemeinwesens.

Fast ohne in Kriege verwickelt zu werden, hat Ragusa sich durch Jahrhunderte seine politische Freiheit zu bewahren gewußt, wenn es auch von Zeit zu

Abb. 1. Die Hauptstraße „Stradone“ in Ragusa.
Nach „Führer durch Dalmatien usw.“ Verlag A. Hartleben.

[1]) Vgl. Stadt u. Siedl. Nr. 18, 1925; [2]) Vgl. Stadt u. Siedl. Nr. 19/20, 1926; [3]) desgl. Nr. 11, 1926; [4]) desgl. Nr. 1, 1925. —

Zeit unter fremden Schutz sich begeben mußte. Der Klugheit seiner Stadtoberhäupter und dem Geschick seiner Gesandten glückte stets, zu gefährlichen Zeiten mit ehrgeizigen Mächten vorteilhafte Verträge zu schließen. Zwei Ereignisse waren es indes, die der Stadt schweren Schaden brachten. Ein Erdbeben mit Feuersbrunst suchte sie i. J. 1667 heim, wonach die Stadt im Inneren ihre heutige städtebauliche Form erhielt[5]), die sich auszeichnet durch die regelmäßig bebaute breite Hauptstraße, stradone genannt, und drei wohlgeformte freie Plätze. Dann aber litt die Stadt auf's neue stark durch französische und russische Besatzung zu Anfang des 19. Jahrhunderts. Seit 1814 gehörte sie mit dem übrigen Dalmatien zu Österreich und bildet heute einen Teil des jugoslawischen Staates. Von ihrem Inneren und ihrer Umgebung mögen unsere Abb. 1, 4 und 6 bis 9 eine Vorstellung geben.

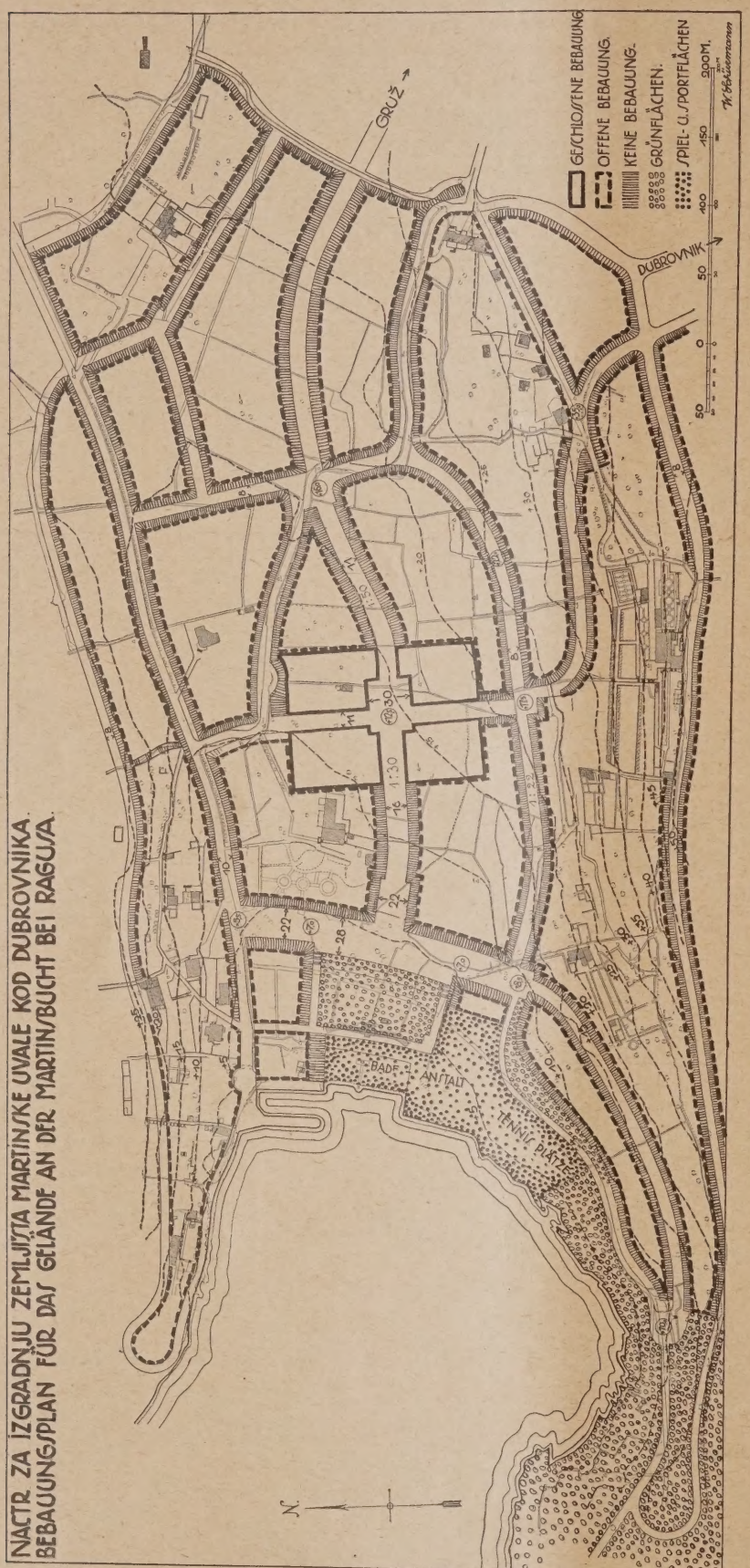


Abb. 2. Bebauungsplan für das Gelände an der Martinsbucht bei Ragusa. (1 : 25 000.)

Die Stadt, die ein so wertvolles Erbe zu verwalten hat, und von Touristen, Erholungsbedürftigen und anderen Fremden stark besucht wird, bemüht sich, auch dem, was in der Gegenwart neu entsteht, eine gute Form zu geben.

In der Nähe von Dubrownik liegt (vgl. den Lageplan Abb. 5, S. 196) eine wundervoll von Bergen umrahmte Bucht, die vom Hafenort Gravosa (slaw. Gruz) zugängliche „Martinsbucht". Den Blick auf das Meer beleben malerisch gruppierte, dem Festland vorgelagerte Inseln. Die Bucht hat den schönsten Badestrand der Gegend; denn sie besitzt, was im Bereich der sonst felsigen Steilküste selten ist, eine genügende Flachstrecke sandigen Ufers. Pensionen und kleinere Landhäuser beginnen sich hier anzubauen. So schien der Stadtverwaltung die Zeit gekommen zu sein, daß für das Gelände an der Martinsbucht ein einheitlicher Plan aufgestellt werde. Sie veranlaßte die erforderliche Vermessung und Kartierung des in Betracht kommenden Gebietes und übertrug dem Reg.-Baumstr. W. Schürmann, früher in Spalato, die Bearbeitung des Bebauungsplans (Abb. 2, links).

Die bebaubare, zwischen den steil ansteigenden Bergen gelegene Fläche beträgt kaum mehr als 30 ha. Der Plan zeigt die vorgeschlagene Führung der Straßen, die Einteilung in Baublöcke sowie die Arten der zugelassenen Bebauung, die zwei, zum Teil drei Stockwerke nicht übersteigen darf und meist als offene Bauweise vorgeschrieben ist. Geschlossene Bauart wird nur im Mittelpunkte der Siedlung stattfinden, wo Gruppen von kleineren Geschäftshäusern um einen kleinen Platz errichtet werden sollen. Eine wichtige Anordnung des Planes besteht in der Freihaltung des Seeufers und der dortigen Anlage einer Grünfläche im Anschluß an den Badestrand, während die Gebäude der Badeanstalt seitlich vorgesehen sind. Eine diese Grünfläche abschließende, dem Ufer parallel laufende Promenadenstraße liegt etwa 7 m über dem Wasserspiegel der Bucht (Abb. 3).

Es ist kaum zu erwarten, daß größere Baulichkeiten in diesem, dem lebhaften Orts- und Fremdenverkehr etwas entrückten Gebiet entstehen werden. Dagegen wird der begnadete Fleck Erde für kleine Landhäuser, Familienpensionen, Erholungsheime die schönste Ansiedlungsmöglichkeit darbieten. Diesem Bedürfnis trägt der Bebauungsplan Rechnung, indem er unter Vermeidung großzügiger Anlagen die natürlichen Gegebenheiten der Landschaft zu verwerten sucht. —

[5]) Vgl. J. Stübben, der Städtebau, 3. Aufl. 1924, S. 433 u. 447. —

Das Großstadtproblem.

Von Stadtbaurat Dr.-Ing. E. h. Kutschke, Königsberg i. Pr.

Weitsichtige städtische Bodenpolitik — Behebung der Verkehrsschwierigkeiten — Ausbau des Verkehrsnetzes zu Lande, zu Wasser und in der Luft — Belebung der Wirtschaft und Beseitigung der Erwerbslosigkeit durch Massenherstellung fehlender Wohnungen. — Rücksichtslose Forderung bedeutender Summen für den Wohnungsbau — Änderung des Fluchtliniengesetzes in Bezug auf die Erhebung der Straßenbaukosten (Anliegerbeiträge). —

Wenn heute in vielen wichtigen Lebens- und Kulturfragen die Meinungen weit auseinandergehen, so ist das bei den parteipolitischen Gegensätzen unserer durch den Krieg und die Kriegsfolgen aufgewühlten Zeit zu verstehen. Darin besteht aber wohl volle Einigkeit, daß die Entwicklung der Großstädte in städtebaulicher Beziehung in den letzten Jahrzehnten der Vorkriegszeit durchaus unbefriedigend war, und daß vor allem die unerträgliche Wohnungsnot auf jeden Fall beseitigt werden muß. Die Wohnungsfrage ist die brennendste Kulturfrage unserer Zeit, ihre Lösung ist unaufschiebbar.

Die ungesunde Steigerung der Bodenwerte in den Großstädten, zu der Reich und Staat bei Veräußerung des fiskalischen Grund und Bodens leider auch beigetragen haben, hat dazu geführt, daß die Wohndichte in den Großstädten unerträgliche Formen angenommen hat. Enge Höfe, Hintergebäude und Seitenflügel waren bei der Ausnutzung des Baugeländes zur Regel geworden. Die Licht- und Luftzufuhr zu den Wohnräumen war völlig unzureichend, die früheren Bauordnungen haben in dieser Beziehung gänzlich versagt. Anstatt die dichtbevölkerten Stadtteile mit organisch zusammenhängenden Grünflächen zu durchsetzen, in denen die Bevölkerung Ruhe und Erholung finden kann, wurden Zierplätze an den verkehrsreichsten Straßenkreuzungen angelegt, häufig nur zu dem Zweck, um aus den angrenzenden Baustellen höhere Erlöse zu erzielen. Diese Plätze waren als Erholungsstätten völlig wertlos und lediglich Dekoration. Alleebäume, die oft nur kümmerlich gediehen, sollten die Grüngürtel, die fehlende Natur ersetzen.

Es hat an kritischen Stimmen, die auf das Verfehlte des bisherigen Städtebaues hinwiesen, nicht gefehlt. Die Kritik der Fachleute, die vor einem Vierteljahrhundert einsetzte, wandte sich jedoch, von einigen Ausnahmen abgesehen, weniger gegen das Unhygienische der Baulandausschlachtung, als gegen die Linienführung der Straßen und Plätze und verurteilte die Nüchternheit der geradlinigen Straßenzüge. Die Bebauungspläne sollten nach künstlerischen Gesichtspunkten aufgestellt, d. h. es sollte mehr Wert auf die Raumwirkung der Straßenwandungen und der Plätze gelegt werden. Diese künstlerischen Bestrebungen haben dann dazu geführt, daß in die Bebauungspläne der neueren Zeit vielfach ganz unbegründete Rücksprünge der Baufluchten und Versetzungen der Straßenzüge, durch die der Aufbau unserer künstlerisch vorbildlichen alten Städte nachgeahmt werden sollte, hineingebracht wurden. Soweit diese raumkünstlerischen Bebauungspläne lediglich Wohngelände erschließen, war ihre Tendenz durchaus erfreulich, die Übertragung der künstlerischen Absichten auf wichtige Durchgangsstraßenzüge und Plätze hat jedoch vielfach schwere verkehrstechnische Nachteile gebracht. Vom verkehrstechnischen Standpunkt aus betrachtet ist es daher erfreulich, daß diese extreme Richtung im Städtebau nur verhältnismäßig kurze Zeit angehalten und einer gesunden, ausgeglicheneren Auffassung in neuerer Zeit wieder Platz gemacht hat.

Der Streit der Zünfte darüber, wie der Bebauungsplan eines Geländeabschnittes zu gestalten ist, ob Architekt, Ingenieur oder Landmesser die berufenen Gestalter sind, ist jetzt ziemlich vergessen; die Anschauungen haben sich geändert, nachdem von allen Seiten Konzessionen gemacht worden sind. Wenn es sich um die einheitliche Bebauung eines abgeschlossenen Gebietes handelt, wird die Aufteilung, unter Anpassung an den Gesamtbebauungsplan, am besten durch den Architekten erfolgen, dem die Projektbearbeitung der Hochbauten dieses Abschnittes anvertraut ist. Im Vordergrund des Interesses steht heute nicht mehr die Frage der Geländeaufteilung eines Gebietes, sondern die wesentlich verantwortungsvollere und bedeutendere Aufgabe, wie das schwierige Problem der Großstadtgestaltung überhaupt anzupacken ist.

Vier Begriffe von inhaltsschwerer Bedeutung beeinflussen und umfassen das Problem: Grundbesitz, Verkehr, Wirtschaft und Wohnung, wobei der Begriff „Wohnung“ im weitesten Sinne zu verstehen ist und auch die Stätten der Bildung, der Erholung und der sportlichen Betätigung miteinschließt. Es ist selbstverständlich, daß der „Stadtbaumeister“ — wir möchten diese treffende Bezeichnung hier wieder zu Ehren bringen — abgesehen von der Leitung des kommunalen Bauwesens einen entscheidenden Einfluß auf die städtische Bodenpolitik sowie auf die Wirtschafts- und Verkehrsfragen haben muß, wenn er die bauliche und wirtschaftliche Entwicklung der Stadt fördern und bestimmen soll.

Ohne eine großzügige Bodenpolitik lassen sich die vielseitigen Aufgaben der Großstädte heute nicht mehr er-

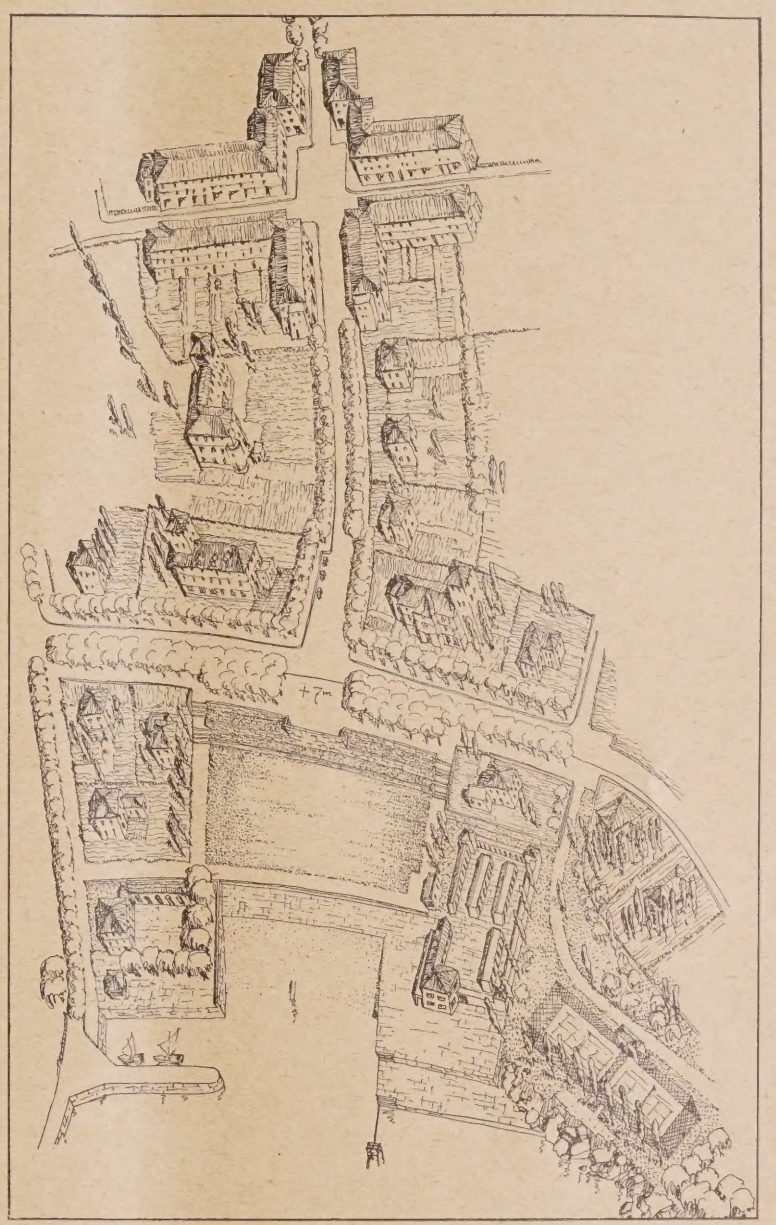


Abb. 3. Vogelschaubild der gepl. Bebauung.
Bebauungsplan für das Gelände an der Martinsbucht b. Ragusa (Dalmatien).

füllen. Von dem Weitblick in dieser Hinsicht hängt das Wohl und Wehe der großstädtischen Gemeinwesen erheblich ab. Bei dem Erwerb von Grund und Boden kommt es sehr darauf an, daß die günstigste Gelegenheit ausgenutzt wird, und daß die Gemeinde nicht erst dann Grundstücke erwirbt, wenn der beabsichtigte Verwendungszweck der Grundflächen schon allgemein bekannt ist. Die Gemeinden werden immer zweckmäßig handeln, wenn sie ihren Grundstücksbedarf stets auf weite Sicht decken und möglichst schon bevor die Ländereien Baulandeigenschaft gewonnen haben. Wenn sich die Möglichkeit bietet, und wenn es die städtischen Finanzen irgend zulassen, so soll die Verwaltung Gelände kaufen, soviel als irgend zu haben ist; ein Zuviel gibt es in dieser Beziehung nicht. Je billiger sich die Einstandspreise stellen, um so leichter wird es möglich sein, großzügige öffentliche Anlagen, Grünflächen, Sportplätze, Verkehrseinrichtungen usw. zu schaffen und auch billiges Siedlungsland bereitzustellen. Eine weitsichtige Verwaltung wird immer darauf hinwirken, daß sie die Preisbildung auf dem Grundstücksmarkt kontrollieren und regulieren kann. Diese Preisbeeinflussung durch die öffentliche Hand ist nur dann möglich, wenn die Stadtverwaltung über einen erheblichen Teil des Grund und Bodens innerhalb des Gemeindebezirkes und außerhalb desselben in unmittelbarer Nähe der Stadtgrenze verfügt und bei Veräußerung von Siedlungsparzellen und sonstigen Flächen nur die Selbstkosten in Rechnung stellt.

Abb. 4. Der Rectorenpalast zu Ragusa.
Nach „Führer durch Dalmatien usw.“. Verlag A. Hartleben.

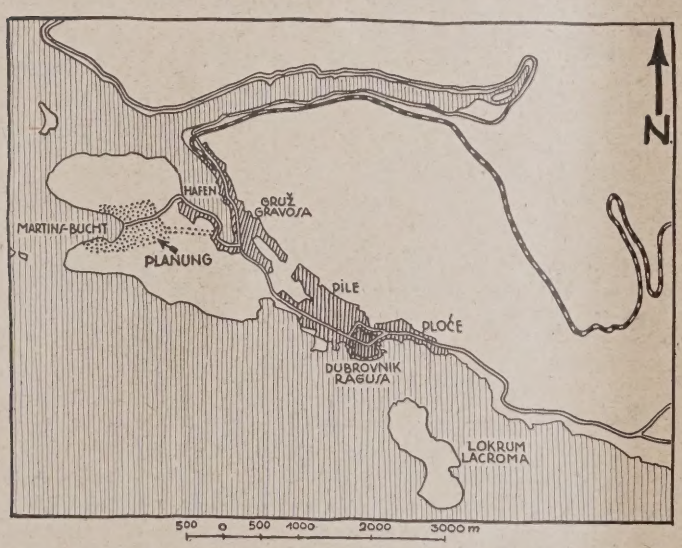


Abb. 5. Lageplan des zu bebauenden Geländes.
Bebauungsplan für das Gelände an der Martinsbucht bei Ragusa.

Es ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung für das Wohnungswesen und für die Wirtschaft in einer Gemeinde, in welcher normalen Höhe sich der Preis für den Grund und Boden bewegt. Eine Überteuerung der Grundstückspreise belastet die Einwohnerschaft dauernd und vermindert ihre Wirtschaftskraft. Die Bodenrente ist eine Dauerlast und muß von Generation zu Generation weiter getragen werden. Wie sich die ungesunde Preissteigerung, die lediglich auf Spekulation beruhende Überteuerung des Grund und Bodens auswirkt, wollen wir an einem Beispiel zeigen: Nehmen wir an, daß das Weichbild einer mittleren Großstadt ein Gebiet von 10 000 ha, das sind 100 Millionen qm, umfaßt, und daß der Durchschnittspreis für 1 qm nur um 1 Mark zu hoch ist, so ergibt sich daraus eine Überteuerungssumme von 100 Mill. M. Von der spekulativen Preissteigerung wird natürlich nicht nur das Weichbild der Großstadt erfaßt, sondern auch das angrenzende Vorortgebiet, so daß die Summe von 100 Mill. M. sehr niedrig gegriffen ist. Bei einer Weltstadt von dem Umfange Groß-Berlins mit einem Stadtgebiet von etwa der zehnfachen Größe (ohne die angrenzenden Vororte) würde sich die vorhin errechnete Summe schon auf rd. 1 Milliarde M. stellen, selbst wenn man nur mit einer durchschnittlichen Überteuerung von 1 M. für 1 qm rechnet. Wenn man sich vor Augen führt, daß ohne die preisregulierende Einwirkung der Kommune die spekulative Preissteigerung des Grund und Bodens mehrere Mark für 1 qm ausmachen kann, so sehen wir mit Schrecken, welch' eine ungeheuerliche Belastung für das Gemeinwesen durch die Unterlassungssünde der Verwaltung, nicht rechtzeitig eine einflußreiche Bodenpolitik getrieben zu haben, daraus entstehen kann. Diese Last wird in Form der Bodenrente von der Gesamtheit der Bürgerschaft getragen. Sie ist einkalkuliert in der Miete, im Preis für alle Erzeugnisse und bei allen Tarifen.

Die Stadt Königsberg verfügte bis zu Beginn des 19. Jahrh. über einen ganz bedeutenden Grundbesitz. Nach dem Finanztaschenbuch aus damaliger Zeit belief sich der Gesamtbesitz an Vorwerken, Dörfern und Ländereien in unmittelbarer Nähe der Stadt auf rd. 1600 Hufen, das sind etwa 25 000 ha oder rd. 100 000 Morgen. Die wirtschaftliche Lage der Stadt war zu dieser Zeit glänzend. Leider hat sich Königsberg durch die traurigen Verhältnisse, in die die Stadt durch die Franzosenzeit versetzt wurde, veranlaßt gesehen, immer mehr von ihren ländlichen Liegenschaften aufzugeben und zu Geld zu machen, um den finanziellen Verpflichtungen gerecht zu werden. Als dann i. J. 1853 der Minister des Innern eine Übersicht über die Zahl und den Flächeninhalt der städt. Kämmereigüter, Forsten und kleineren Grundstücke einforderte, konnte der Magistrat nicht umhin, am 30. Sept. desselben Jahres „ganz gehorsamst anzuzeigen, daß wir weder städtische Kämmereigüter, noch andere kleinere ländliche Besitzungen oder städtische Forsten besitzen.“ Die Folge dieser Entäußerung des städt. Grundvermögens war dann auch ein allgemeiner Niedergang der wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Stadt.

Erst kurz vor dem Weltkriege setzte in Königsberg wieder eine zielbewußte Bodenpolitik ein und ist dann bis zum heutigen Tage weiterbetrieben worden. Die Stadt Königsberg besitzt heute innerhalb des Weichbildes und in unmittelbarer Nähe desselben eine Grundfläche von etwa 10 000 Morgen, das sind rd. 50 v. H. des jetzigen Stadtgebietes. Während der Inflation hat die Stadtverwaltung den Besitz sämtlicher Terrain-Gesellschaften aufgekauft und ist dadurch in der Lage, den Grundstücksmarkt völlig zu beherrschen. Die Folge davon ist, daß ein Bodenwucher, wie er an anderen Orten denkbar ist, in Königsberg für absehbare Zeit gar nicht in Betracht kommt. Die Stadt ist vermöge ihres Grund-

besitzes auch in der Lage, ohne Schwierigkeiten großzügige Erholungsanlagen zu schaffen und hat dies mit Hilfe von Erwerbslosen in letzter Zeit auch in ganz bedeutendem Umfange getan. Auch für Verkehrsanlagen, z. B. für den Neubau des Königsberger Seehafens, konnten die notwendigen Flächen ohne merkbare Belastung bereitgestellt werden. Das Gebiet des neuen Hafens umfaßt allein eine Fläche von 1000 pr. Morgen. Die Preise für Siedlungsgelände sind aus diesen Gründen in Königsberg sehr mäßig. Um jedoch der Spekulation einen Riegel vorzuschieben, wird neuerdings in den Veräußerungsverträgen

Abb. 6. Blick auf die Adria bei Ragusa.

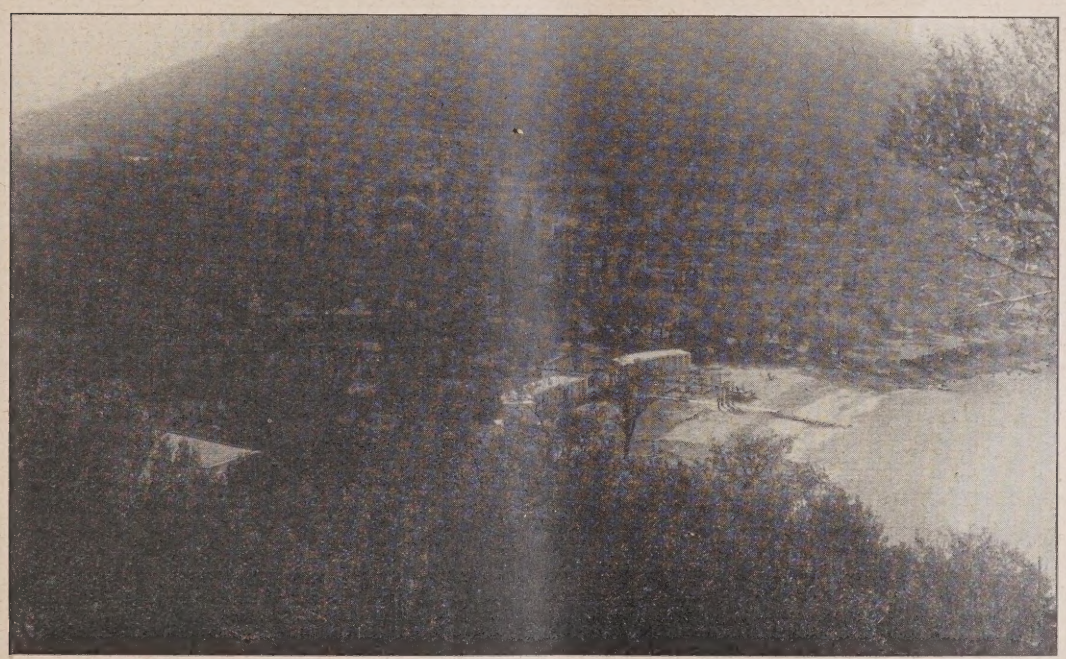


Abb. 7. Die Martinsbucht bei Ragusa.
Bebauungsplan für das Gelände an der Martinsbucht bei Ragusa (Dalmatien).

festgelegt, daß im Falle des Weiterverkaufs der Baustelle für die Stadt ein Restkaufgeld in der Höhe des vereinbarten Kaufpreises fällig wird.

Das schwierigste Problem in technischer Hinsicht ist die Behebung der Verkehrsschwierigkeiten in den Mittelpunkten der Großstädte, ganz besonders in den Weltstädten. Diese Schwierigkeiten nehmen mit der Vermehrung der Verkehrsmittel fortgesetzt zu. Ein Allheilmittel zur Behebung der Verkehrsnöte ist noch nicht gefunden. Soweit der Wagenverkehr in Betracht kommt, versucht man, durch Umgehungsstraßen Entlastung herbeizuführen, oft mit geringem Erfolg. Die Schwierigkeiten entstehen in der Hauptsache durch die Stauungen an den Plätzen des Stadtzentrums und an den Kreuzungen der Hauptverkehrsstraßen. Man wird über kurz oder lang dazu kommen müssen, an den Kreuzungsstellen der stärksten Verkehrsströme, wie bei den Eisenbahnen, Unter- bzw. Überführungen zu bauen. Soweit irgendwie möglich, muß eine Umleitung des Durchgangsverkehrs stattfinden.

Die leistungsfähigsten Verkehrsmittel für die Bewältigung des Personenverkehrs sind die Eisenbahnen. Um ihre Leistungsfähigkeit noch zu steigern, empfiehlt es sich, wo die Verhältnisse es irgend gestatten, den Ortsverkehr vom Durchgangsverkehr zu trennen. Ein sehr gutes Beispiel für eine derartige Verkehrstrennung sehen wir an der Berliner Stadtbahn, die zwischen Fernverkehr, Vorort- und Nahverkehr unterscheidet. Bei der Berliner Hoch- und Untergrundbahn ist eine derartige Gliederung des nahen und ferneren Verkehrs bisher noch nicht eingeführt. Es muß auch innerhalb dieses Ortsverkehrs eine Trennung vorgenommen werden, und zwar so, daß zwischen den Hauptverkehrspunkten Schnellzüge verkehren, die auf den Stationen von untergeordneter Bedeutung nicht halten.

Was für den Wagenverkehr bezüglich der Umgehungsstraßen gesagt ist, gilt auch für den Wasserverkehr. Auch hier muß das Stadtzentrum durch Ausbau von Ringkanälen entlastet werden, wie z. B. in Berlin durch den Teltowkanal. Dieser Gedanke wird für Berlin noch an Bedeutung gewinnen, wenn der Bau des Mittellandkanals durchgeführt ist.

Aus den Fehlern in unseren Verkehrsanlagen zu Lande und zu Wasser sollen wir lernen und die Nutzanwendung für das jüngste Verkehrsunternehmen, den Luftverkehr, ziehen und hier von vornherein die Großzügigkeit zeigen, die unserm Verkehrszeitalter würdig ist. Wenn auch der Luftverkehr in erster Linie die weiten Entfernungen überbrücken soll, so wird man doch auf den Zubringerverkehr nach den großen Stationen der Luftlinien die gebotene Rücksicht nehmen müssen. Jedenfalls sollte man geeignete Flächen in allen Vororten, und besonders in den entfernteren Trabantenstädten, für Flugplätze freihalten. Wir können es heute noch nicht übersehen, wie sich der private Flugverkehr entwickeln wird. Es ist sehr wohl möglich, daß in Zukunft an Stelle des privaten Kraftwagens das Kleinflugzeug tritt, für dessen Start- und Landemöglichkeit in allen Stadtgebieten Vorsorge getroffen werden sollte. Die Möglichkeit, für derartige Bedürfnisse Verkehrsflächen von der Bebauung freizuhalten, gibt uns nach dem Entwurf des neuen Städtebaugesetzes der Flächenaufteilungsplan oder wirtschaftliche Nutzungsplan.

Nach dem Gesetzentwurf können durch Ortssatzung Flächen bestimmt werden, die dem Wohnbedürfnis entzogen werden sollen, und zwar folgender Art:

a. Land- oder forstwirtschaftlich genutzte Flächen,
b. Kleingartenland,
c. Spiel- und Sportplätze,
d. Friedhöfe,
e. Park- und Gartenanlagen,
f. Verkehrsflächen, wozu, außer Straßen, Wasserläufe jeder Art, Eisenbahnflächen und Flugplätze gehören,
g. Industrieflächen und schließlich
h. Flächen für bergbauliche Ausnutzung.

Die Flächenaufteilungspläne sind nach dem Gesetzentwurf unter Berücksichtigung des Wohnbedürfnisses, der Gesundheit und Ernährung der Bevölkerung, des zu erwartenden Verkehrs und der Bedürfnisse einer industriellen Entwicklung aufzustellen. Eine andere Nutzung der Flächen als die im Aufteilungsplan bestimmte ist, sofern nicht in der Ortssatzung Ausnahmen zugelassen sind, unzulässig. Mit dem Inkrafttreten dieser Bestimmung des neuen Städtebaugesetzes wird dem Städtebauer eine außerordentlich wertvolle Handhabe gegeben. Die Aufstellung des wirtschaftlichen Nutzungsplanes ist für die künftige Entwicklung der Gemeinden von größter Bedeutung.

Aus den Beziehungen zwischen den verschiedenen Nutzungsflächen ergeben sich die künftigen Verkehrsrichtungen. Diese Linien weitblickend festzustellen, ist eine der wichtigsten Aufgaben des Städtebauers. Je umfangreicher sich der Großstadtkörper auswächst, um so wichtiger wird der Ausbau des Verkehrsnetzes. Die Wege von der Wohnung nach der Arbeitsstätte und umgekehrt sind unproduktiv und so kurz als irgend möglich zu halten. Hieraus würde sich folgern, daß Wohnungs- und Arbeitsstätten in möglichster Nähe gelegen sein müssen. Diesem an sich richtigen Grundsatz stehen jedoch mancherlei Hemmungen gegenüber, nämlich die immer mehr zunehmende Citybildung der Großstadt, d. i. Umwandlung des Stadtzentrums zu einem reinen Geschäftsviertel, und das Verlangen des Großstädters, seinen Wohnplatz abseits von dem ungesunden Zentrum, im wohnlicheren Vorortsgebiet und in Fühlung mit der Natur aufzuschlagen. Aus diesem Naturhunger des Großstädters entstanden und entstehen an den leistungsfähigsten Verkehrsradialen, den Eisenbahnen, als Trabanten des Großstadtkörpers die Vororte.

Wir können an der Frage nicht vorübergehen, ob diese Entwicklung der Trabantenvorstädte zu fördern oder zu unterbinden ist. Ich bin der Meinung, daß diese Entwicklung nicht aufgehalten werden kann, weil sie natürlich ist. Sie ist aus dem Verlangen des Großstädters nach Verbindung mit der Natur und aus der Überlegenheit der auf besonderem Schienenkörper verkehrenden Eisenbahnzüge gegenüber den Kraftwagen und den Straßenbahnen entstanden. Die idealste Lösung der Siedlungs- und Verkehrsfrage ist fraglos die, daß möglichst viele leistungsfähige Eisenbahnlinien vom Mittelpunkt der Großstadt radial ausstrahlen und als Schnellbahnen die entfernteren, als Lokalbahnen die näheren Vororte bei günstigem Fahrplan und billigem Tarif mit den Arbeitsstätten der Großstadt verbinden. Diese Eisenbahnlinien sollten durch Überlandstraßen für den Kraftwagenverkehr begleitet sein, die ebenso wie die Eisenbahnen andere Verkehrswege nicht in gleicher Höhe kreuzen dürfen. Selbstverständlich sind diese kombinierten Verkehrsbänder nicht für den Anbau bestimmt, weil sie bei später notwendig werdender Verbreiterung durch Gebäude nicht behindert sein dürfen.

In den an Eisenbahnstrecken gelegenen entfernteren Vororten, in denen die Grundstückspreise immer niedriger sein werden als in dem in nächster Nähe des Weichbildes gelegenen Vorortsgebiet, lassen sich die Wünsche nach Eigenhäusern mit Hausgärten auch für die minderbemittelten Bevölkerungsschichten durchführen. Bei der Anlage neuer Vororte an den Eisenbahnstrecken wird es sich empfehlen, nicht lediglich Flachbau vorzusehen, sondern in unmittelbarer Nähe der Haltestellen der Eisenbahn einen räumlich beschränkten Ortskern mit Hochbauten zu bilden für Verkaufsläden und billige Mietswohnungen für Minderbemittelte.

Wenn man den entwickelten Grundgedanken für die Errichtung von Trabantenvororten an den Hauptverkehrslinien anerkennt, dann ist es wünschenswert, daß die Muttergemeinde ihre Bodenpolitik auch auf die entfernteren Vororte ausdehnt, d. h. hier Siedlungsgelände erwirbt, um die Grundstückspreisbildung in diesen Gemeindeteilen, die kommunalpolitisch mit der Großstadt vereinigt werden sollten, beeinflussen zu können. Mit der Entfernung dieser Vororte von der Muttergemeinde vergrößern sich die zwischen den radialen Eisenbahnlinien gelegenen keilförmigen Landgebiete, die wegen der ungünstigeren Verkehrslage für Siedlungszwecke weniger in Frage kommen. Es wird Aufgabe des wirtschaftlichen Nutzungsplanes sein, sie ihrem ländlichen Bestimmungszweck zu erhalten.

Nach der allgemeinen Erörterung des Großstadtproblems kommen wir zu der brennendsten Tagesfrage, der Beseitigung der Wohnungsnot, die geradezu eine Kulturschande ist. Was nützen unsere ganzen kulturellen Bestrebungen, wenn erheblichen Teilen der großstädtischen Bevölkerung nicht einmal eine menschenwürdige Unterkunft zugewiesen werden kann. Das Heim ist die Grundlage jeder Kultur, der Kulturstand eines Volkes richtet sich danach, wie seine ärmsten Bevölkerungsschichten wohnen.

Die Lösung der Wohnungsfrage ist unseres Dafürhaltens lediglich eine Frage des Kredits. Mit Rücksicht auf den ungeheuren Notstand müssen unter allen Umständen große Mittel für den Wohnungsbau freigemacht werden, zum mindesten müssen die Erträge aus dem Aufkommen der Hauszinssteuer restlos für den Wohnungsbau verwendet werden. Weiter werden aus dem angesammelten Vermögen der Spezialversicherungen Beiträge freizumachen sein, auch von den Sparkassen und sonstigen öffentlichen Kreditanstalten. Die Schwierigkeit des Hausbaues liegt immer in der Beschaffung der II. Hypothek. Es genügt keinesfalls, wie es jetzt von einigen öffentlichen Kreditanstalten geschieht, nur etwa ein Viertel bis ein Drittel des Objekts erststellig zu beleihen, sondern es müssen gerade die weiteren Mittel, zum mindesten bis 80 oder gar 90 v. H. des Wertes flüssig gemacht werden. Von verschiedener Seite wird der Einwand erhoben, daß die heutige Wirtschaft den gesamten verfügbaren Kredit für sich in Anspruch nehmen muß, und daß die Entziehung desselben für Zwecke des Wohnungsbaues die vorhandene Kreditnot noch vergrößern würde. Es wird hierbei immer vergessen, daß gerade die Wirtschaft im weitesten Sinne vom Hausbau lebt. Volkswirtschaftlich ist außerdem auch noch die Tatsache bedeutungsvoll, daß alle beim Wohnungsbau verwendeten Baustoffe Inlandserzeugnisse sind. Die von gewisser Seite gemachten Widerstände gegen einen großzügigen Wohnungsbau zur Milderung der Wohnungsnot scheinen neuerdings dieser Ansicht Platz zu machen. Wir sind jedenfalls der Auffassung, daß die Wirtschaft in erster Linie Anlaß hätte, den Wohnungsbau mit allen Mitteln zu fördern und zu unterstützen.

Wir müssen die Wohnungsbautätigkeit unter allen Umständen in Fluß bringen, einmal, um den Notstand auf dem Wohnungsmarkt zu beleben, und dann, um an Stelle der unproduktiven Zahlung von Erwerbslosenzuschüssen Werte zu schaffen. Selbst wenn für den Wohnungsbau Auslandskredite in Anspruch genommen werden müßten, so wäre auch dagegen nichts zu sagen. Aller Voraussicht nach werden jedoch auch aus dem Inlande die notwendigen Mittel für eine großzügige Förderung des Wohnungsbaues aufgebracht werden können. Die Zeichnung der in letzter Zeit aufgelegten öffentlichen Anleihen hat den Beweis gebracht, daß im Inlande genügend flüssige Mittel verfügbar sind; die beim Wohnungsbau investierten Mittel sind ja keine verlorenen Summen, sondern schaffen sichtbare Werte.

Damit berühren wir eine andere Frage, die mit der Förderung auf Belebung der Bautätigkeit in engster Be-

ziehung steht: die Beschäftigung der Erwerbslosen. Auf der einen Seite verlangt die wachsende Ziffer der Erwerbslosen nach Beschäftigungsmöglichkeit, auf der anderen Seite schreit die Wohnungsnot nach Arbeitskräften, die den Notstand mildern sollen. Hierin liegt ein Widerspruch, und es ist nicht recht zu verstehen, daß es bisher noch nicht gelungen ist, beide Fragen miteinander zu verquicken und dadurch beide zu lösen. Für verhältnismäßig wenig produktive Arbeiten, wie Bodenbewegungen, Herstellung von Gartenanlagen u. dgl., werden aus dem Erwerbslosenfürsorgefonds Zuschüsse geleistet; für den viel dringenderen Wohnungsbau wird die Beihilfe versagt. Wenn die jetzt unproduktiv aufgewendeten Zuschüsse an die Erwerbslosen wenigstens zum Teil dem Wohnungsbau zugeführt werden könnten, so würde es möglich sein, die Baukosten zu verbilligen und damit auch die Mieten in den Neubauwohnungen. An der Herabsetzung der Wohnungsmieten für Neubauten haben gerade die minderbemittelten Kreise das größte Interesse. Zur Zeit sind die Neubauwohnungen wegen der unerschwinglichen Mieten und der sonst noch geforderten Hypotheken für die Arbeiterbevölkerung so gut wie verschlossen. Wenn es uns gelingt, den Wohnungsmarkt in großzügiger Weise zu beleben, dann werden alle Bevölkerungsschichten aus dieser verstärkten Bautätigkeit Nutzen ziehen.

Bei der Schaffung von Neubauwohnungen im großen Stil werden wir uns die Frage vorlegen müssen, ob wir den Hochbau oder den Flachbau bevorzugen. Ich bin der Ansicht, daß man sich nicht schematisch auf ein System festlegen kann, sondern daß je nach Bedürfnis, nach der Wirtschaftlichkeit und den besonderen Ortsverhältnissen der Hochbau oder der Flachbau anzuwenden ist. Von Seiten des Volkswohlfahrtsministeriums wird der Flachbau begünstigt, und mit Recht. Bei Anwendung der Flachbauweise sind jedoch verschiedene Umstände zu berücksichtigen: einmal die Kosten des Grund und Bodens, dann

Abb. 8 u. 9. Straße vom Hafenort Gravosa nach Ragusa.
Bebauungsplan für das Gelände an der Martinsbucht bei Ragusa (Dalmatien).

die Verkehrslage des betreffenden Gebiets und schließlich auch die Wirtschafts- und Arbeitsverhältnisse der künftigen Bewohner. Der Hochbau ist in den Großstädten hauptsächlich deswegen so in Verruf geraten, weil die Ausschlachtung des Grund und Bodens in den Hochbaugebieten bis zur Unerträglichkeit getrieben worden ist. Bei einer vernünftigen Gestaltung des Bebauungsplanes und der Bauvorschriften durch Festsetzung rückwärtiger Baulinien lassen sich auch in Mietshäusern mit mehreren Geschossen durchaus einwandfreie Wohnungen mit kleinen Pachtgärten im Innern des Baublocks schaffen, wie dies Beispiele an vielen Orten zeigen. Es kommt darauf an, daß die Wohnungen genügend durchlichtet und durchsonnt sind, und daß den Mietern die Möglichkeit geboten wird, in unmittelbarer Nähe ihrer Wohnung sich einen, wenn auch nur kleinen, Hausgarten anzulegen. Das ist jedenfalls zweifelsfrei, daß der Notstand auf dem Wohnungsmarkt durch Flachbauweise in absehbarer Zeit nicht zu beseitigen ist.

Der großzügige Aufzug der Wohnungsbautätigkeit verlangt auch eine großzügige Organisation. Die großstädtischen Gemeinden haben in den letzten Jahrzehnten, viele auch besonders während der Inflation, Bodenpolitik getrieben, und es sind wohl fast in allen Großstädten erhebliche Flächen aufgeschlossenen Baulandes im Besitz der Gemeinde. Die Großstädte sind also in der Lage, einmal die Wohnungsbautätigkeit durch Hergabe billigen Baulandes zu fördern und die Bodenpreise zu beeinflussen.

Um auch das in Privathänden befindliche Bauland für den Wohnungsbau mobil zu machen, wäre es sehr zu überlegen, ob die Bestimmungen des Fluchtliniengesetzes über die sogenannten Anliegerbeiträge nicht zeitgemäß zu ändern sind. Jetzt wird das sogenannte „Bauverbot" von den Gemeinden so gehandhabt, daß bei der Errichtung eines neuen Wohnhauses die anteiligen Straßenbaukosten gefordert werden. Durch diese Forderung wird die Finanzierung der Neubauten sehr erschwert, ja oft fast unmöglich gemacht. Wenn man dagegen von der einmaligen Erstattung der von der Gemeinde aufgewendeten Straßenbaukosten absehen und die baureifen Baustellen bis zur Bebauung sehr hoch besteuern würde, dann hätten die Grundeigentümer das größte Interesse, sich von dieser steuerlichen Last durch die Errichtung von Neubauten zu befreien. Die Aufbringung der Straßenbaukosten nach dem jetzigen Rechtszustand wirkt also bauerschwerend, während die fraglos auch gerechtere Aufbringung der Straßenbaukosten durch starke Grundbesteuerung den stärksten Anreiz zum Bauen schaffen müßte. Es fällt auf, daß dies im neuen Städtebaugesetz ganz übersehen ist.

Soweit erschlossenes Baugelände verfügbar, wird man aus wirtschaftlichen Gründen zunächst diese Gebiete für den Wohnungsbau in Anspruch nehmen müssen. Bei der Neuerschließung von Rohland ist so vorzugehen, daß man rechtzeitig die erforderlichen Zuleitungen und die Verkehrseinrichtungen schafft, sowie die Straßen provisorisch befestigt, jedoch nur soweit, als das Gelände für das nächste Baujahr benötigt wird. Durch die Erschließung von Baugelände, das erst in späteren Jahren in Anspruch genommen wird, werden unnützerweise Mittel festgelegt. Auch wird durch die Verzinsung der investierten Kapitalien eine Verteuerung des nicht ausgenutzten Grund und Bodens herbeigeführt. Erst nachdem ein Geländeabschnitt voll besiedelt ist, wird die Befestigung der Straßen nötig.

Unsere Baubetriebe sind auf den Großwohnungsbau, wie ihn der augenblickliche Notstand erfordert, noch nicht recht zugeschnitten. Da es sich jetzt um Massenherstellung von Wohnungen handelt, ist eine Typisierung des Wohnungsbaues unvermeidlich, schon deswegen, um die Baukosten möglichst niedrig zu halten. Ferner müssen alle modernen Hilfsmittel zur Anwendung kommen, die Bautechnik muß sich in dieser Beziehung noch umstellen. Jedenfalls wird es zweckmäßig sein, wenn man innerhalb eines Baugebietes stets mehrere große Unternehmungen ansetzt, um durch Wettbewerb größtmögliche Leistung zu erzielen.

Wir haben in großen Umrissen das Großstadtproblem gestreift und kommen zu dem Schluß, daß die Beseitigung der Wohnungsnot die brennendste Tagesfrage ist. Der Notstand auf dem Wohnungsmarkt muß unter allen Umständen in allernächster Zeit beseitigt werden, dazu zwingen uns nicht nur volkswirtschaftliche Erwägungen, sondern das ist eine unabweisbare Forderung der deutschen Kultur. Gegenüber diesem höchsten Gebot muß der kleinliche Streit der Fakultäten, ob Architekt oder Ingenieur der berufene Fachmann für die Lösung des Großstadtproblems ist, zurücktreten. Was wir brauchen, um das Großstadtproblem zu lösen und vor allen Dingen die schreiende Not auf dem Wohnungsmarkt in den Großstädten zu beseitigen, das sind Männer, die die wirtschaftliche Notwendigkeiten des wachsenden Großstadtkörpers richtig erkennen und mit rücksichtsloser Energie auf das verantwortungsvolle Ziel lossteuern! —

Siedlung und Stadtplanung im deutschen Osten. (Schluß aus Nr. 25.) Der allgemeine Gedanke der planmäßigen Wohnungswirtschaft schreitet fort. Die Wohnungsfrage wird eine öffentliche Angelegenheit bleiben und nicht mehr in den Vorkriegszustand zurücksinken. Die Städte werden bis auf weiteres die entscheidende Mitwirkung unmittelbar als Geldgeber und mittelbar durch planmäßige Bodenpolitik behalten. Zugleich ergibt sich die Möglichkeit, in ähnlicher Weise wie im 17. und 18. Jahrhundert, die bauliche Gestaltung einheitlich durch straffe örtliche und organisatorische Zusammenfassung zu beeinflussen. Erziehung zu klarer einheitlicher Bau- und Werkgesinnung durch das Wirken Berufener an Stelle des jetzt fehlenden Gesamtwillens.

Aus der Neuentstehung der vom Stadtkern abgerückten Außengebiete und den sich ergebenden erhöhten Verkehrsansprüchen erwächst die Notwendigkeit einer Umgestaltung der Breslauer Altstadt. Eine Anpassung der Altstadt an die Forderungen des neuzeitlichen Verkehrs muß gefunden werden, weil dank der Kurzsichtigkeit der Entfestiger und der Verbauung der nördlichen Stadtteile eine Umgehung mit Verkehrswegen nicht möglich ist. Das vom Ring aufgenommene Kreuz der Nordsüd- und Ostwestrichtung ist zwar seit alters her da, aber es werden weitere Durchlegungen von Verkehrsstraßen mit ihrer Berührung alter Baudenkmale nötig, so die Diagonale vom Freiburger Bahnhof, dessen Umlegung, wie der Redner sagte, (leider) nicht in Frage kommen könne, zum Ring. Weitere Aufgaben entstehen aus der Eingliederung eines der erweiterten Stadtverwaltung genügenden Stadthauses in den Ring (das auf der Ausstellung gezeigte Modell erdrückt leider das alte Rathaus, vgl. auch „Stadt und Siedlung" Nr. 22, Abb. 2), aus der Verbreiterung der Straßen an der Elisabethkirche (Abb. 2, S. 89 im Hauptblatt Nr. 726), aus der Vermehrung der Stromübergänge und Gestaltung der Stromufer.

Der Niedergang unserer Baukultur ist von der Großstadt ausgegangen und hat die Mittel- und Kleinstädte und die Dörfer ergriffen. Ihr Aufstieg muß und wird nach Lage der Dinge bei dem heute noch gesteigerten Einfluß der Großstadt auf das Land den umgekehrten Weg nehmen. —

In der auf diesen letzten programmäßigen Vortrag folgenden Aussprache gab Reg.-Bmstr. Niemeyer, Oppeln, in großen Zügen einen Überblick über das Siedlungswesen in Oberschlesien mit Lichtbildern: Trotz der wirtschaftlichen Hemmnisse manches erfreuliche Ergebnis (genannt sei Vorstadtsiedlung Gleiwitz), schwierige Überwindung der durch die rücksichtslose Zerschneidung Oberschlesiens gestörten organischen Zusammenhänge, Forderung wirtschaftlicher Nutzungspläne für die Städte, Appell um Unterstützung im schweren Kampf.

Reg.-Bmstr. Dr.-Ing. E. h. J. Siedler, Berlin, nimmt (zugleich auch als Vertreter der Privatarchitektenschaft) zu einzelnen Punkten der beiden Hauptreferate Stellung. Zum Vortrag Kloeppel:

1. Verwandtschaft der östlichen Stadtgründungen mit den ottonischen Städten! Der Markt primär und selbständig, auf den sich zunächst die Einheitlichkeit der Anlagen beschränkt.

2. Für die riesige Aufgabe der Kolonisation waren Normen und Typen unumgänglich; die künstlerische Tat ist nicht die Anwendung des Schemas (Kloeppel), sondern dessen geistvolle Abwandlung zwecks Einpassung in die Wirklichkeit und Umgebung.

3. Die ungenügende Lösung in Neidenburg ist nicht auf die Architekten, sondern auf unsachlichen Einfluß der Staatsaufsicht auf die Gesamtgestaltung zurückzuführen.

Zum Vortrag Behrendt bemerkt Siedler:

1. Die individuellen Lösungen modernistisch eingestellter Architekten beruhen nicht auf Mangel an Disziplin, sondern einer noch mangelnden Erfassung der städtebaulichen Aufgabe.

2. Hebung der Baukultur nur auf dem Wege der Hebung der Wohnkultur möglich.

Geh. Gurlitt warnt vor der völligen Ausschaltung der individuellen Ansprüche des Bauherrn und deshalb vor zu weitgehender Bürokratisierung des Bauens. —

Inhalt: Bebauungsplan für das Gelände an der Martinsbucht bei Ragusa (Dalmatien). — Das Großstadtproblem. — Siedlung und Stadtplanung im deutschen Osten. (Schluß.) —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 56

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 14. JULI 1926 Nr. 14

Der Ideenwettbewerb für eine Stadthalle in Weimar.

Herbst v. J. hatte die „Weimar-Halle Aktiengesellschaft“ zu Weimar, an der die Stadtgemeinde beteiligt ist und in deren Aufsichtsrat der Ob.-Bürgermeister sitzt, einen Ideen-Wettbewerb zur Erlangung geeigneter Vorschläge für den Bau einer Stadthalle mit Nebenanlagen auf dem sogenannten Froriep'schen Parkgelände in Weimar mit Frist zum 5. Januar 1926 ausgeschrieben. Der Wettbewerb beschränkte sich auf Architekten, die innerhalb des Landes Thüringen und des Reg.-Bezirks Erfurt ansässig waren. Außerdem waren zur Beteiligung an dem Wettbewerb nachstehende Architekten besonders eingeladen: Prof. Dr. Bonatz, Stuttgart, Prof. Kühne, Dresden, Arch. Jürgensen, Berlin, Arch. Prof. Kuhlmann, Charlottenburg, Mag.-Baurat Rothe und Prof. Hummel, Cassel, Baurat Dr.-Ing. Koch, Nerchau, Prof. Dr.-Ing. Herm. Muthesius, Berlin.

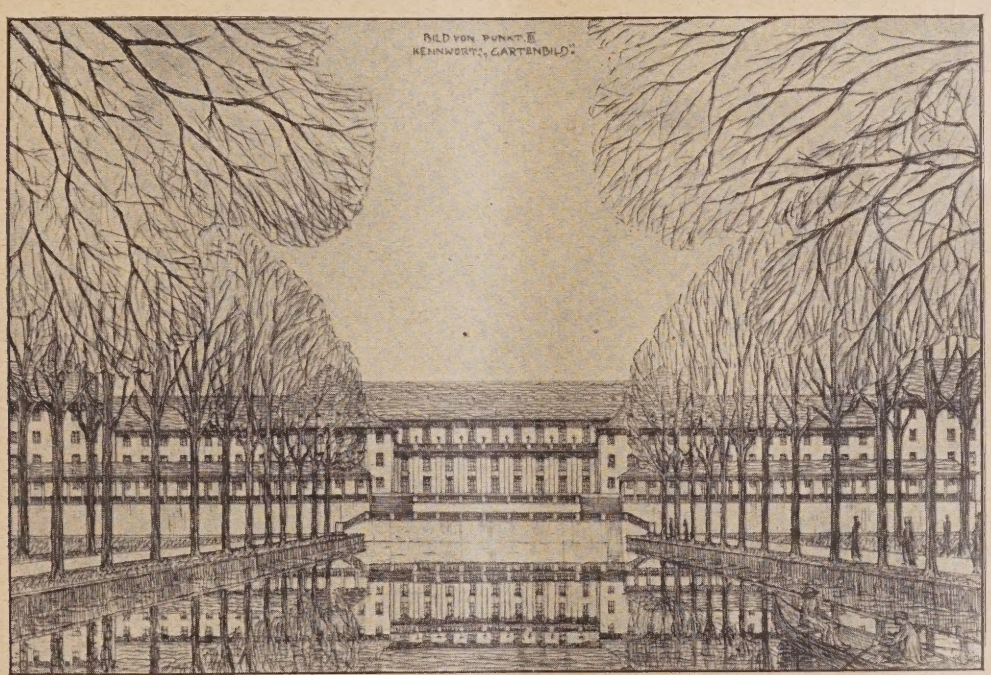


Abb. 1. I. Preis von 7000 M. Kennwort: „Gartenbild“. Arch. Prof. Hummel & Rothe, Darmstadt-Cassel.

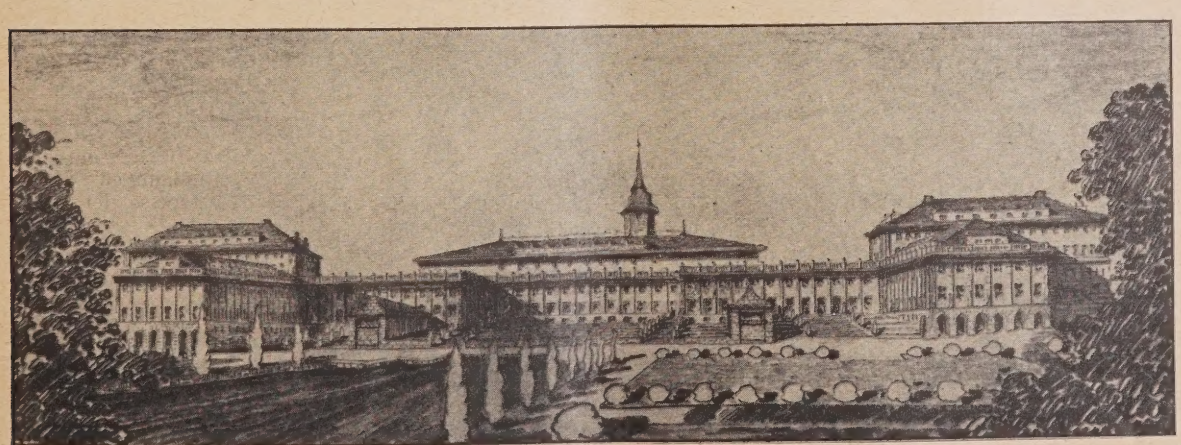


Abb. 2. Ein II. Preis von 5000 M. Kennwort: „Erschlossen“. Verf.: Cand. arch. Günther Vogeler, Weimar. Schaubilder von der Parkseite.

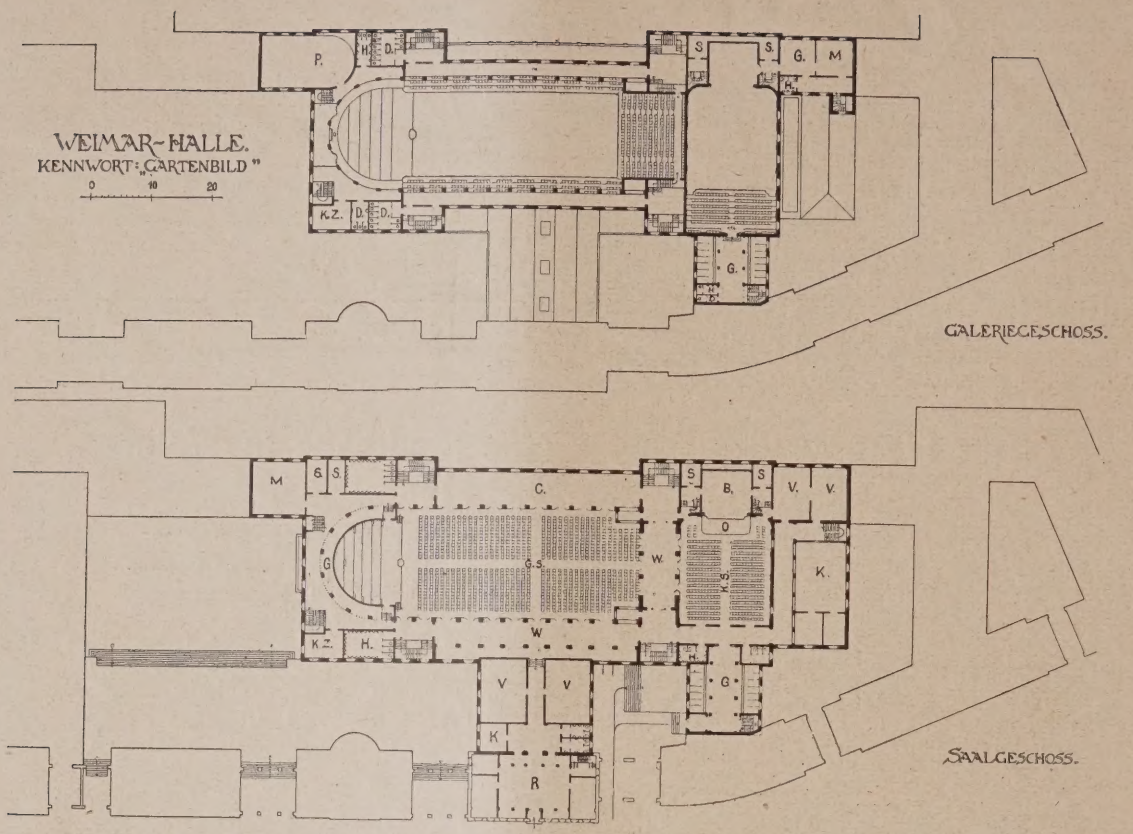


Abb. 3 u. 4. Grundrisse von Saal- und Galerie-Geschoß. (Maßstab 1 : 1250.)

Erklärung zum Saal- und Galeriegeschoß: B = Bühne; C = Café; G = Garderobe; K = Künstler; M = Musiker; O = Orchester; P = Probesaal; R = Restaurant; S = Solisten; GS = Großer Saal; KS = Kleiner Saal; V = Vereinszimmer; W = Wandelhalle.

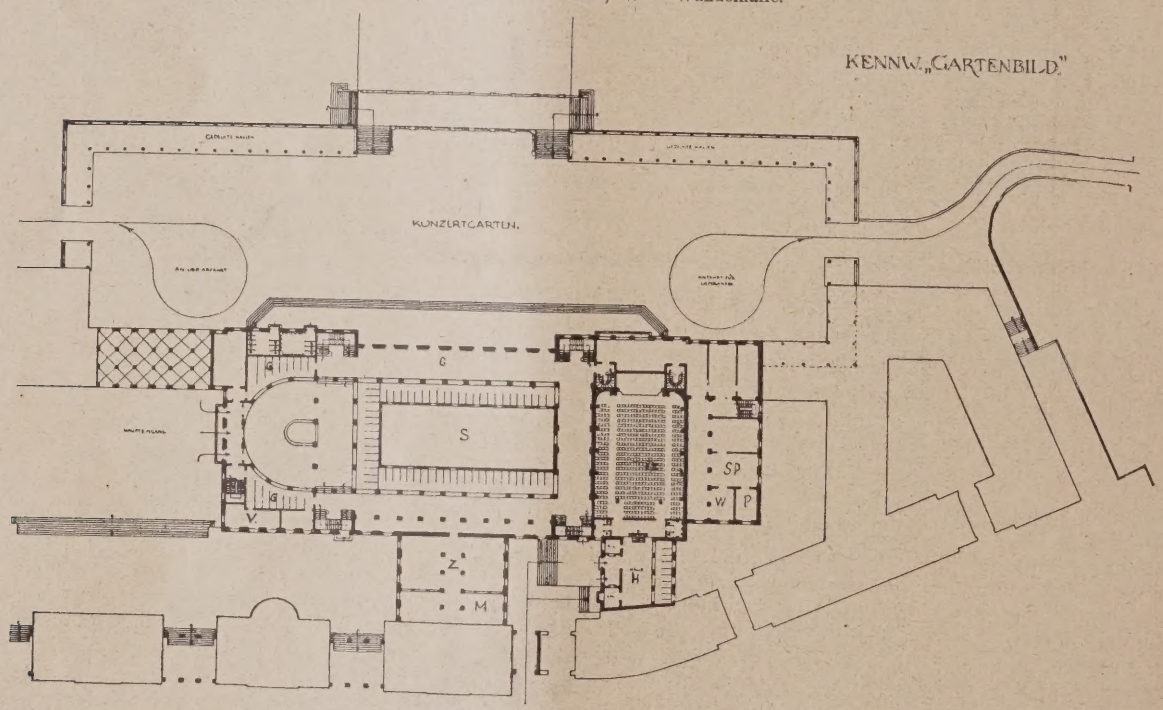


Abb. 5. Grundriß vom Erdgeschoß. (Maßstab 1 : 1250.)

Erklärung zum Erdgeschoß: G = Garderobe; H = Halle; K = Kasse, M = Material; P = Plätterei; S = Saalmöbel; Sp = Spülküche; V = Verwaltung; W = Waschraum; Z = Zentralheizung.

Abb. 3—5. I. Preis von 7000 M. Kennwort: „Gartenbild". Arch. Prof. Hummel & Rothe, Darmstadt-Cassel.

Im Preisgericht waren als Sachverständige die Architekten: Geh. Baurat Dr. Ludw. Hoffmann, Berlin, Prof. Dr.-Ing. Hoegg, Dresden, Stadtbaurat Ritter, Leipzig, Stadtbaurat Lehrmann, Weimar, und speziell als Betriebssachverständiger Arch. Löwengard, Hamburg.

Zur Preisverteilung stand die Summe von 22 000 M. zur Verfügung, die zur Verteilung eines 1. Preises von 9000 M., eines 2. Preises von 6000 M., eines 3. Preises von 4000 M., eines 4. Preises von 3000 M. verwendet werden sollte. Der Ankauf von weiteren Entwürfen zu 1500 M. war vorbehalten.

Das Preisgericht konnte mit Mehrheitsbeschluß eine andere Verteilungsform der Preise unter Einhaltung des Gesamtbetrages vornehmen.

Als Baugelände war der sog. Froriep'sche Park mit seiner Häusergruppe an der Bürgerschulstr. bestimmt. Die Anlage ist um 1800 erstanden; der Park ist um 1850 in seiner früheren Wegeführung und Pflanzung verändert worden. Die ursprüngliche Aus-

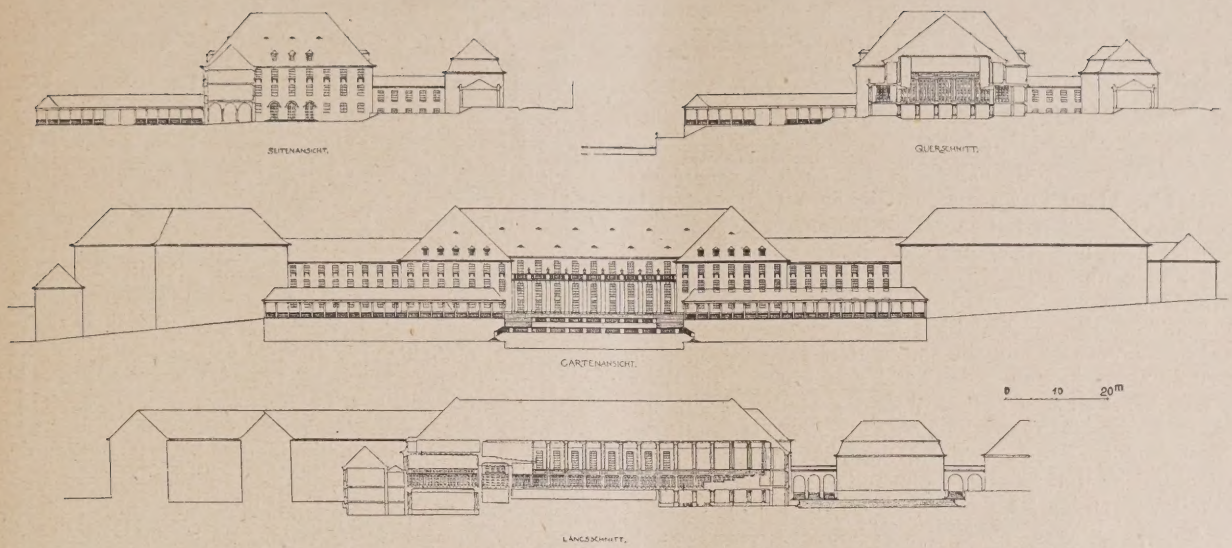


Abb. 6. Ansichten und Schnitte zu Abb. 1 und 3—5. I. Preis. (Maßstab 1 : 1500.)

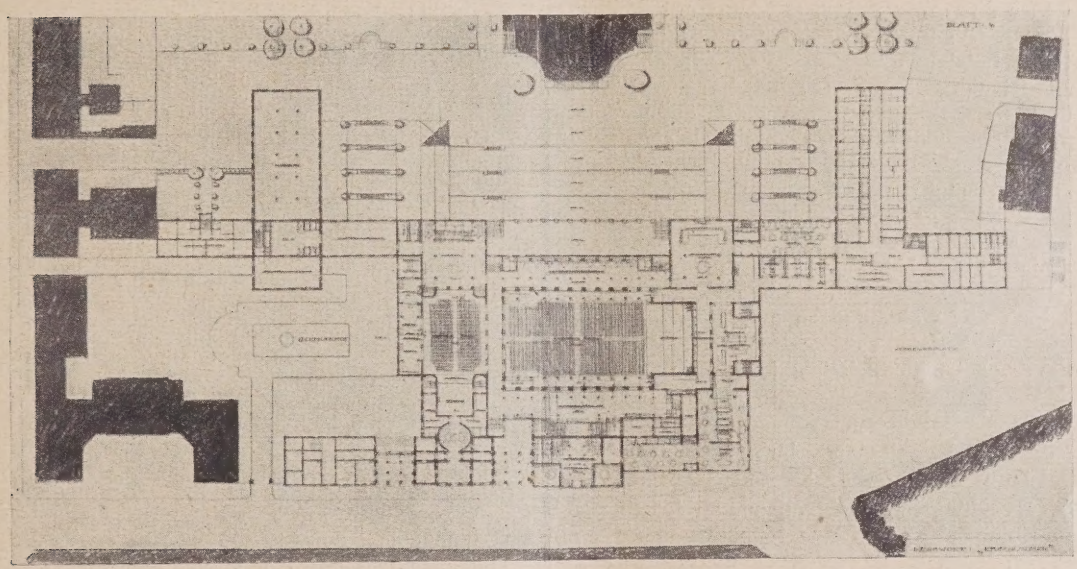


Abb. 7. Grundriß des Saalgeschosses von Abb. 2. Ein II. Preis. (Maßstab 1 : 1800.)

gestaltung ist aus Lageplan Abb. 8, unten, noch ersichtlich. Die an der Bürgerschulstraße stehenden Bauwerke umfassen ein Mittelgebäude, zwei Seitengebäude und zwei niedrige Zwischenbauten. Die sämtlichen Bauwerke müssen als künstlerisch-historische wertvolle Baudenkmäler klassischer Zeit angesehen werden und waren zu erhalten. Von der Gesamtanlage ist zuerst Teich, Park und nördliches Seitenhaus erstanden. Die Längsachse des Teiches und Mitte des nördlichen Seitenhauses richten sich zum Turm der nahegelegenen Jakobskirche.

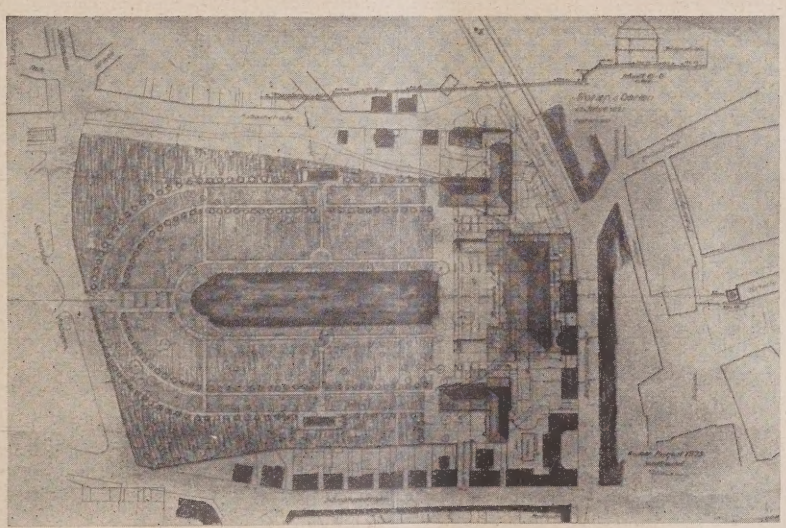


Abb. 8. Gesamtlageplan. Ein II. Preis. (Abb. 2 u. 7.) (1 : 5000.)
Verf.: Cand. arch. Günther Vogeler, Weimar.

Als eigentliches Baugelände war der Platz zwischen Teich und nördlichem Seitenhaus in der großen Achse gelegen unter Einbeziehung und Verwendung, aber Erhaltung der Architektur des letzteren selbst bestimmt. Bauliche Änderungen im Innern des nördlichen Seitenhauses waren zulässig. Die Zwischenbauten durften unter Einhaltung der Architektur soweit baulich umgestaltet werden, daß die vorhandenen Bogennischen für Zugänge, Anlage von Treppen usw. verwendet werden. Der freie Raum zwischen nördlichem Seitenhaus und dem anschließenden Privathaus durfte überbaut oder nutzbar gemacht werden.

Der Hauptzugang für Fußgänger zur Stadthalle sollte möglichst auch von der Bürgerschulstr. aus erfolgen. Die An- und Abfahrt durfte mit Rücksicht auf den starken Verkehr keinesfalls in die Bürgerschulstr. gelegt werden. Es bestand nach dem Programm

außerdem Gelegenheit, u. Umst. von der Schwanseestraße aus gegenüber der Post oder an anderer Stelle eine eigene Zufahrtsstraße, aber nur für Zwecke der Stadthalle, vorzusehen. Zu berücksichtigen waren die Höhenunterschiede zwischen dem Niveau des Parkes und der Bürgerschulstraße.

Der Wettbewerb selbst bezog sich nur auf die Stadthallenanlage (verfügbares Gelände etwa 7000 qm) mit ihren Nebeneinrichtungen. Es ist jedoch beabsichtigt, im Anschluß an die Stadthallenanlage nach Süden und nach Norden Bauerweiterungen durchzuführen, deren Verbindung und Anordnung, wie bei städtebaulichen Projekten nur in Umrissen und als Baukörper vorzusehen waren, in den perspektivischen Darstellungen jedoch zum Ausdruck kommen sollten. Es war Wert darauf gelegt, daß die Stadthallenanlage mit den Erweiterungen einerseits ein harmonisches künstlerisches Bauwerk darstellt und andererseits in wirtschaftlich und betriebstechnischer Hinsicht zu einer Einheit verbunden ist.

Zur nördlichen Erweiterung werden voraussichtlich die Bauten an der Bürgerschulstr. entfernt, ebenso wird die nach der tiefer liegenden Asbachstr. führende schmale Gasse eingezogen. Es soll dort ein modernes Hotel mit etwa 150 Betten, das mit der Stadthalle gemeinschaftlich betrieben werden soll, errichet werden. Die Hauptwirtschaftsräume der Stadthalle (Küchenanlage) und verschiedene Gesellschaftsräume sollten deshalb so angeordnet werden, daß sie gleichzeitig als Gesellschafts-, Speise- und Restaurationsräume des Hotels mit verwendet werden können. In der Bürgerschulstraße ist eine gegen die bisherige Bebauung zurücktretende Rahmenbaulinie vorgesehen, die nach der Straße zu nicht überschritten werden durfte (höchstens mit Vorhallen usw.), hinter der Linie nach dem Baugelände jedoch nicht eingehalten zu werden brauchte. Eine besondere Zufahrtsmöglichkeit von der tiefer liegenden Asbachstr. aus, vielleicht in Verbindung mit dem Zufahrtsweg zur Stadthalle, war als erwünscht bezeichnet (Wirtschaftsfuhren).

Die südliche Erweiterung im Anschluß an die Stadthalle ist nur nach der Parkseite gedacht.

Der hier verfügbare Platz soll zur Errichtung von Ausstellungsräumen für bildende Künstler und für ein umfangreiches Museum der Vorgeschichte, außerdem für Wohnungen verfügbar sein. Für Ausstellungsgebäude und Museum waren dabei 4—500 qm Fläche und für Wohnungen 180 qm Grundfläche anzunehmen. Auch hier ist die künstlerisch-harmonische Angliederung der Baumassen an die Stadthallenanlage aus städtebaulichen Gründen erforderlich und nur in Umrissen und Körper festzulegen.

Über den Raumbedarf machte das Programm genaue Angaben: Wir erwähnen daraus hier nur einen Fest- und Konzertsaal nebst Galerie für zusammen 1600 Personen (davon etwa 1100 Sitzplätze im Parkett. Zu rechnen 0,65 qm Grundfläche für einen Stuhlsitzplatz einschließlich Gängen); dazu eine Orchesterbühne für 300 bis 400 Sänger und ein 70 Mann starkes Orchester; im Zusammenhang damit die erforderlichen Nebenräume mit besonderem Eingang in verschiedenen Geschossen.

In Verbindung mit dem großen Festsaal, aber mit Abtrennungsmöglichkeit durch 4 bis 5 m breiten Wandelgang war ein kleiner Festsaal mit 500 Sitzplätzen für Kammerspiele, Kammermusik usw. mit Bühne, Orchesterraum und den erforderlichen Nebenräumen und besonderer Garderobe anzulegen.

Verlangt waren ferner eine Reihe kleinerer Säle und Vereinszimmer, sowie eine geräumige Kleiderablage für 2000 Personen.

Um den großen Festsaal waren Wandelhallen mit Treppen und Abortanlagen zu legen, nach der Parkseite zu eine geschlossene Terrasse.

Auf der gleichen Höhe mit den Festsälen war eine große Küchenanlage vorzusehen mit bequemer Verbindung zu ersterem sowie zu den Vereinszimmern mit den erforderlichen Neben-, Vorrats- und Kühlräumen.

Zu planen waren ferner in den Untergeschossen Räume für die Zentralheizung nebst Heizmaterial-Lagerraum; außerdem ein Tages-Restaurant und ein Café, für die bestimmte Lage gewünscht war.

Unter dem Bühnenflügel sollte ferner nach Möglichkeit eine Lichtspielanlage für 600 bis 700 Besucher mit besonderem Zugang vorgesehen werden.

Zwischen Teich und Stadthalle war ferner, dem Gelände angepaßt, eine Gartenanlage für etwa 2000 Personen im Freien und etwa 1000 Personen in gedeckten Hallen auf Terrassen zu schaffen.

Die Gebäude waren als Putzbauten auszubilden in vornehmer Einfachheit und Anpassung an die historische Stätte. Die Kosten sollten 1,4 Mill. M. nicht überschreiten. Zur Erleichterung der Finanzierung war nicht nur die geplante Ausführung in drei Bauabschnitten: Stadthalle, Hotel, Museum, vorzusehen, sondern auch die Möglichkeit, noch den ersten Bauabschnitt in die beiden Teile: großer und kleiner Saal zu zerlegen.

Verlangt waren ein Gesamtplan 1 : 500, sämtliche Geschoßgrundrisse und sämtliche Ansichten 1 : 200, desgl. die erforderl. Längs- und Querschnitte 1 : 200, zwei Schaubilder und ein prüfungsfähiger Kostenüberschlag nach Kubikmeter umbauten Raumes (für die Neubauten 30 M/cbm, abgesehen von Terrassen und gedeckten Hallen). —

Eingelaufen waren 63 Entwürfe. Nach eingehender Besichtigung des Bauplatzes und Erörterung von Fragen des Verkehrs schied das Preisgericht im ersten Rundgang 19, im zweiten weitere 29 Entwürfe aus, so daß noch 15 zur engeren Wahl standen. Von diesen wurden in einem weiteren Rundgang noch die 7 Entwürfe mit den Kennworten „Für Weimar", „Gartensaal", „Raumwelle", „Parkfrieden", „Nordhallenring", „Längenbau" und „W" ausgeschieden, so daß noch 8 in engster Wahl verblieben, für die Einzelgutachten aufgestellt wurden, nämlich „Gartenbild", „Vorhof", „Achse", „Was du ererbt von deinen Vätern hast usw.", „Erschlossen", „Auf historischer Stätte", „Parkgedanken", „Am Platz und Park".

Hiervon wurden nach eingehender nochmaliger Beratung auf einstimmigen Beschluß ausgeschieden die Entwürfe mit den Kennworten „Achse" und „Am Platz und Park".

Durch einstimmigen Beschluß wurde dann die Reihenfolge für die Bewertung der verbleibenden 6 Entwürfe sowie die Preiszumessung festgestellt. Nach Öffnung der Umschläge ergab sich dann die nachstehende Entscheidung:

1. Ein Preis von 7000 M. dem Entwurf mit dem Kennwort „Gartenbild", Verfasser: Arch. Prof. Hummel u. Rothe, Darmstadt-Kassel;

2. Je ein Preis von 5000 M. den Entwürfen mit den Kennworten: „Erschlossen", Verf. Cand. arch. Günther Vogeler, Weimar; „Auf historischer Stätte", Verf.: Arch. Einax, Greiz, Mitarbeiter: Erich Bentrup; „Parkgedanke", Verf.: Arch. Baurat Dr.-Ing. Hugo Koch, Nerchau bei Leipzig.

3. Zum Ankauf für je 1500 M. empfohlen die Entwürfe mit den Kennworten: „Was du ererbt usw.", Verf.: Arch. B. D. A. Bruno Röhr, Weimar, und Arch. Carl Pfeiffer, Erfurt; „Vorhof", Verf.: Arch. Prof. Otto Kuhlmann, Charlottenburg. —

(Wir geben in nächster Nummer den Wortlaut der Begutachtung der Einzelentwürfe, sowie im Bilde noch die weiteren preisgekrönten und angekauften Entwürfe wieder. Die Schriftltg.) —

Inhalt: Der Ideenwettbewerb für eine Stadthalle in Weimar. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 60

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 28. JULI 1926 Nr. 15

Der Wettbewerb für die Ausgestaltung des Augustusplatzes in Leipzig.

Von Stadtbaurat H. Ritter, Leipzig.

Seit dem Jahre 1910 wurden die städtebaulichen Belange Leipzigs einer eingehenderen Bearbeitung unterworfen. Unter dem Amtsvorgänger des Verfassers, dem jetzigen Bürgermeister Hofmann, hat der damalige Stadtbauinspektor Strobel eine Anzahl statistischer Erhebungen für den Generalbebauungsplan angestellt und planmäßig niedergelegt. Leider hat der Krieg die Fortsetzung dieser Arbeiten jäh unterbrochen und verhindert. Von den großen Straßen und Plätzen Leipzigs konnte nur die Straße des 18. Oktobers bearbeitet werden. Über die Ausgestaltung der Innenstadt liegen keine Pläne vor.

Die Folge davon ist, daß an diesen Stellen jeder neue Baugedanke, der auf seine Umgebung größeren Einfluß ausübt, die Verwaltung Leipzigs unvorbereitet trifft. Ein Beispiel dafür ist der Augustusplatz. Dieser Platz ist durch den Einbau des Neuen Theaters sowie des Museums in die Leipziger Ringanlage entstanden. Er bildet neben dem Marktplatz die wichtigste und schönste Platzanlage der Stadt. Seine Grundform ist regelmäßig. Sein Raumgefüge wird von einer Achse beherrscht, die im Theater und im Museum verankert liegt. (Vgl. das Luftbild Abb. 1 und den Plan der Innenstadt Abb. 4, S. 106.)

Im Frühjahr 1925 trat ein privater Bankherr an den Rat mit dem Plane heran, am Augustusplatz, und zwar auf einem schmalen, der Universität gehörigen Gelände, der sogen. Theaterpassage, nahe an der westlichen Platzwand, dicht am Neuen Theater, ein Bankgebäude zu errichten. Er hatte über die Pläne mit verschiedenen Architekten verhandelt. Einer davon war auf den Gedanken gekommen, auch hier wieder einmal ein Turmhaus vorzuschlagen, und dieser Funke griff, wie an anderen Orten, wie ein Lauffeuer um sich. Sowohl die übrigen mit der Planung befaßten Architekten wie auch die Kunstsachverständigen der Universität und einzelne Mitglieder der vorgesetzten Behörden wurden davon ergriffen. Der neugebackene Dezernent für Städtebau wurde von diesem Sturm überrascht und konnte sich nur mit Mühe davor retten, daß die Flam-

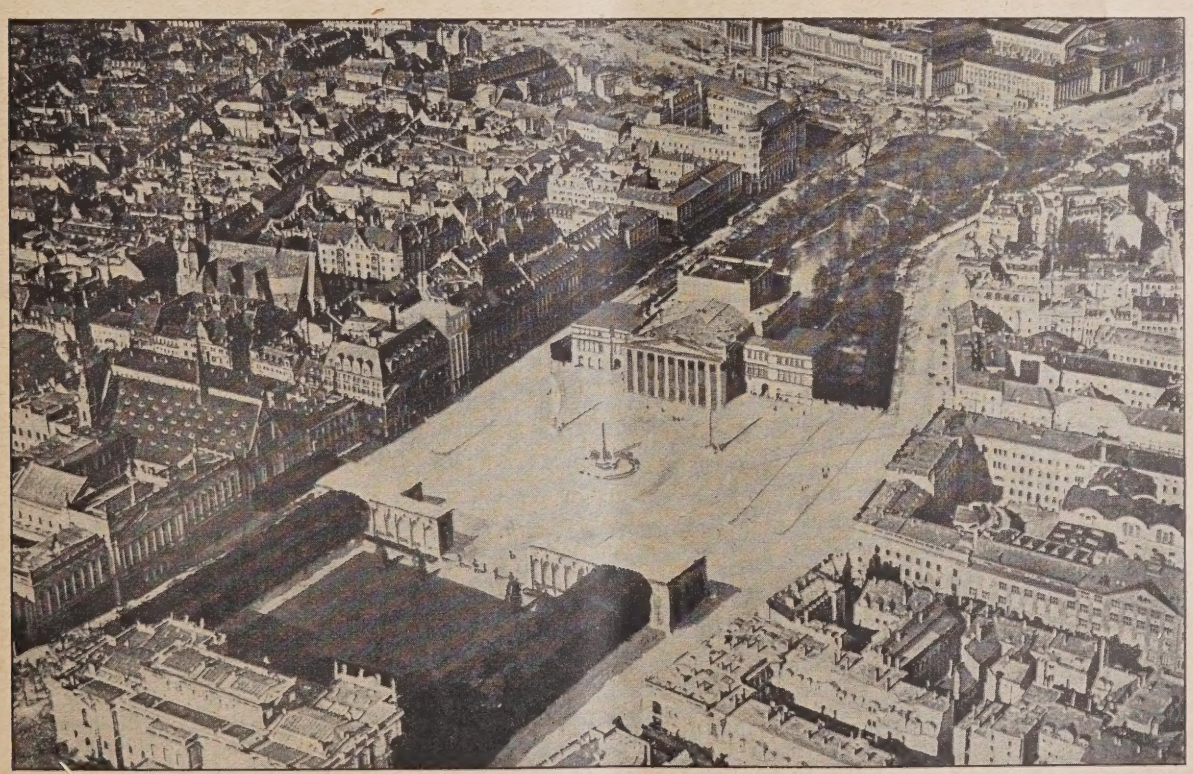


Abb. 1. Ein II. Preis von 3000 M. Kennwort: „Zwei rote Ringe“.
Verf. Arch. Lossow & Kühne, Leipzig.

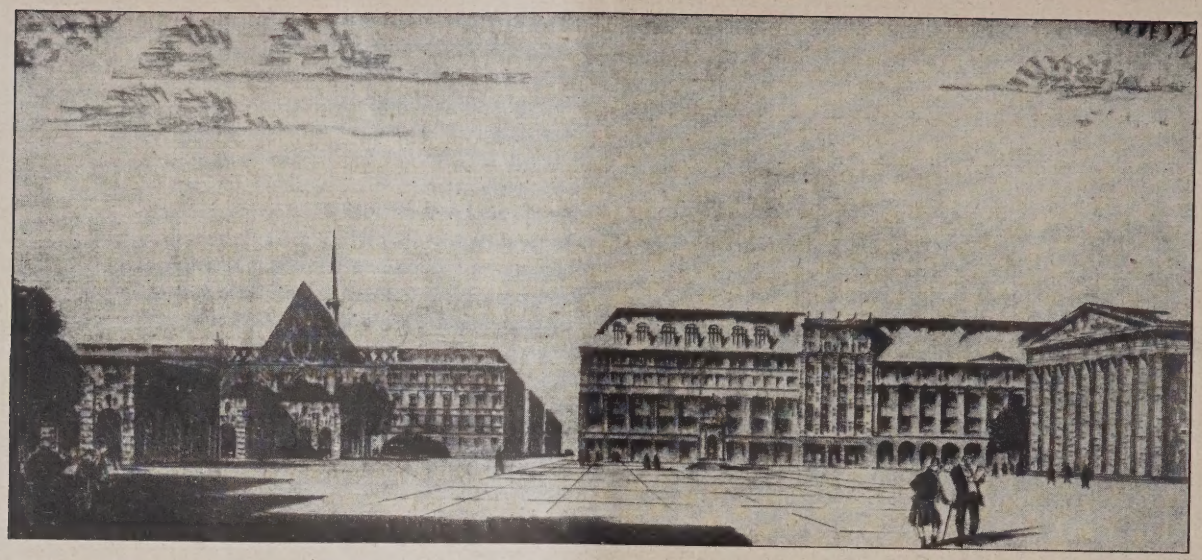


Abb. 2. Ein II. Preis von 3000 M. Kennwort: „Zwei rote Ringe“.
Verf. Arch. Lossow & Kühne, Leipzig.

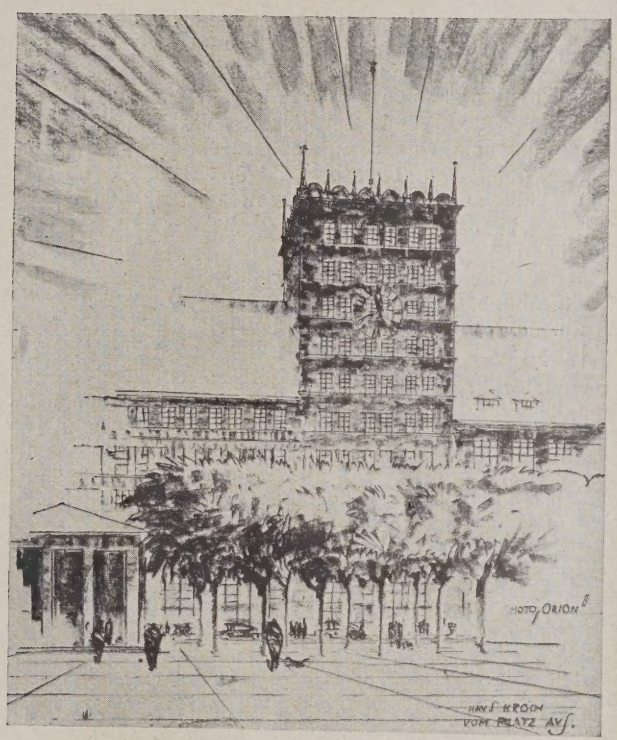


Abb. 3. Teilbild zum Entwurf „Orion“.
(Vgl. die Gesamtbilder Abb. 5 u. 6, S. 107.)
Blick auf das Bankhaus Kroch.

Abb. 4. Plan der Innenstadt Leipzig.
(Maßstab 1 : 12 500.)

men der Begeisterung für diesen Turm über ihm zusammenschlugen. Er griff, sobald sich die Gelegenheit günstig zeigte, nach dem bewährten Löschmittel des Wettbewerbs. Diese Gelegenheit bot sich, als der Bankherr an den Rat mit der Bitte herantrat, in einen Wettbewerb, den er für sein Bankhaus veranstalten wollte, den Oberbürgermeister und den Dezernenten für Städtebau zu entsenden.

Der Rat lehnte dieses Ansuchen ab, erklärte sich aber zu einer Mitwirkung bereit, bei einem Wettbewerb, der einmal Vorschläge für die städtebauliche Entwicklung des Augustusplatzes und innerhalb dieser Vorschläge einen Entwurf für die Ausgestaltung des neuen Bankhauses bringen würde.

Angesichts der hervorragenden Bedeutung, die der Augustusplatz hat und im Hinblick auf die Größe der Aufgabe schien es angemessen, die Architektenschaft Deutschlands wenigstens durch einige hervorragende Vertreter wie Bestelmeyer, Bonatz, Grässel, Poelzig an diesem Wettbewerb zu beteiligen. Des weiteren wurde beschlossen, die gesamte Leipziger Architektenschaft zuzulassen, um die heimischen Architekten vor solche große Aufgaben zu stellen und um das Interesse und Verständnis der Gesamtbevölkerung in der Frage zu wecken.

Das Preisgericht wurde wie nachstehend angegeben zusammengestellt:

Dr. Bachmann, Vorst. des Landesamts für Denkmalpflege, Dresden, Arch. B.D.A. Max Fricke, Vorsitz. im Kreisverb. des B.D.A., Leipzig, Arch. Arno Herold, Vorsitz. des Vereins Leipz. Arch., Leipzig, Justizrat Dr. Junck, Leipzig, Stadtv.-Vorst., Minist.-Rat Arch. Dr. Kramer in Dresden, v. Minist. d. Innern, Bankherr Hans Kroch, Leipzig, Ob.-Baurat a. D. Prof. Dr. Muesmann, Dresden, Dr. Pinder, o. Prof. der Kunstgesch. der Universität Leipzig, Stadtbrt. Ritter, Leipzig, Ob.-Bürgmstr. Dr. Rothe, Leipzig, Stadtbrt. Wolf, Dresden.

Als Ersatzpreisrichter waren aufgestellt:

Ob.-Reg.-Baurat Dr. Mackowsky, Kreishauptmannsch. Leipzig, Ob.-Baudir. Baer, Landbauamt, Leipzig.

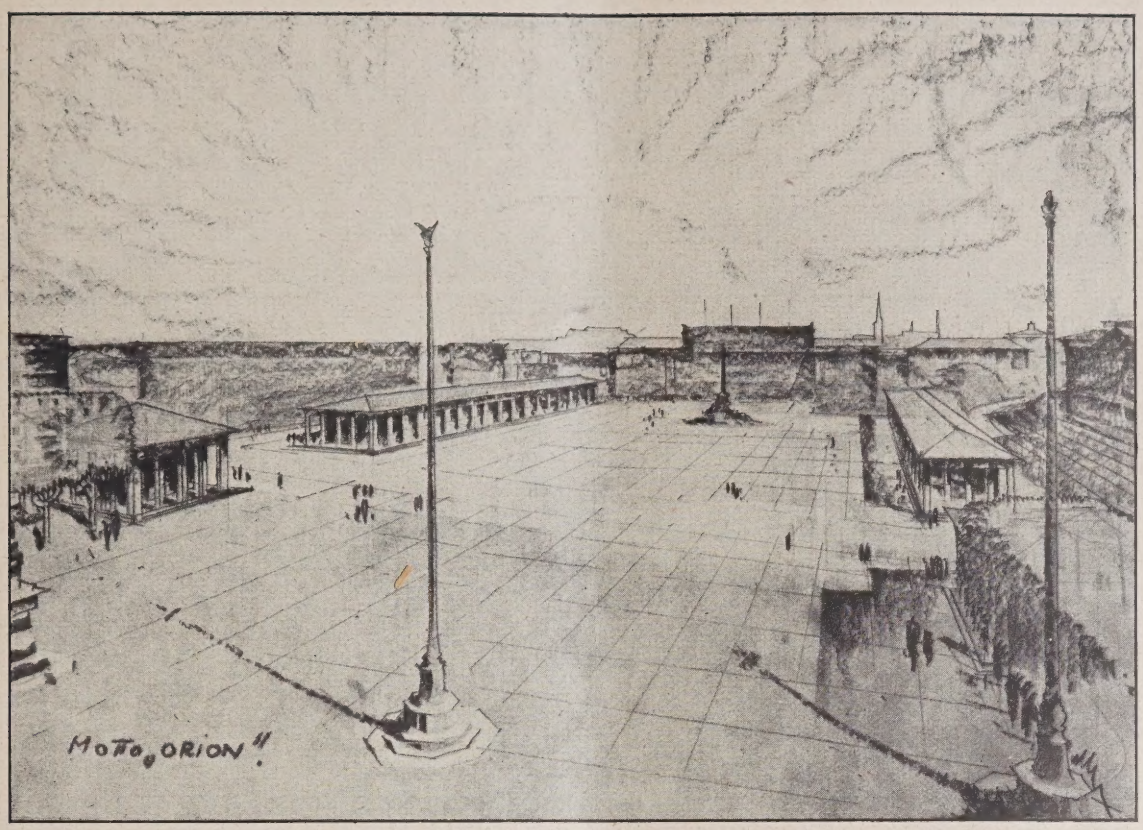


Abb. 5. Ein II. Preis von 3000 M. Kennwort: „Orion". Blick gegen das Museum.
Verf. Arch. Prof. Dr. h. c. German Bestelmeyer, München.

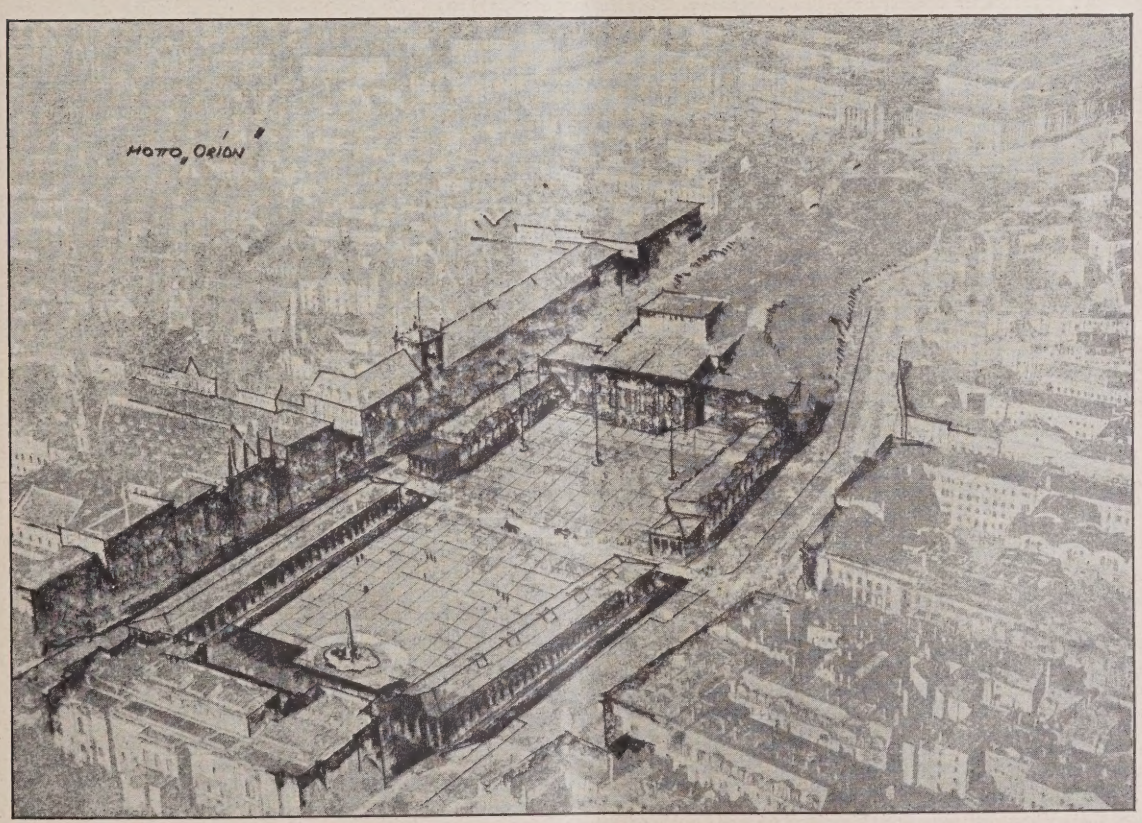


Abb. 6. Kennwort: „Orion". Blick gegen das neue Theater.

Aus den Richtlinien des Programms ist Folgendes bemerkenswert:

1. Der Verkehr über den Augustusplatz in der Richtung der Grimmaischen Straße kann nicht unterdrückt werden. Es wird jedoch dahin gestrebt, den Straßenbahnverkehr auf die Außenseite des Ringes zu verlegen und lediglich den Auto- und Fuhrverkehr über den Platz hinwegzuführen (vgl. Lageplan). Der Grimmaische Steinweg wird nach Osten in der am Augustusplatze vorhandenen Breite in seiner ganzen Länge durchzuführen sein.

2. Auf der südl. Hälfte des Platzes muß ein Zugang für die künftige Untergrundbahn vorgesehen werden. Es erscheint zweckmäßig, auf diesen Teil des Platzes vielleicht in Verbindung mit dem Untergrundbahnhof sonstige auf großen öffentl. Plätzen einer Großstadt

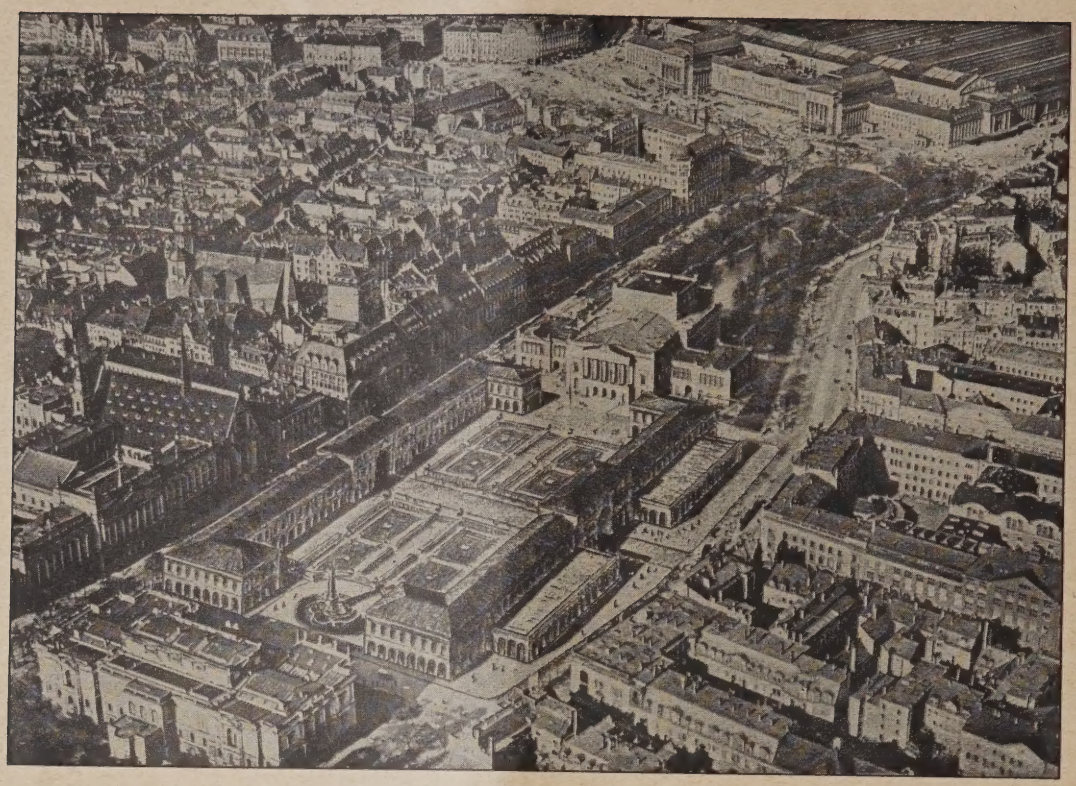


Abb. 7. Ein III. Preis von 2000 M. Kennwort „Zu Nutz und Zier“.
Arch. Oberbaurat Prof. Dr.-Ing. E. h. Grässel, München.

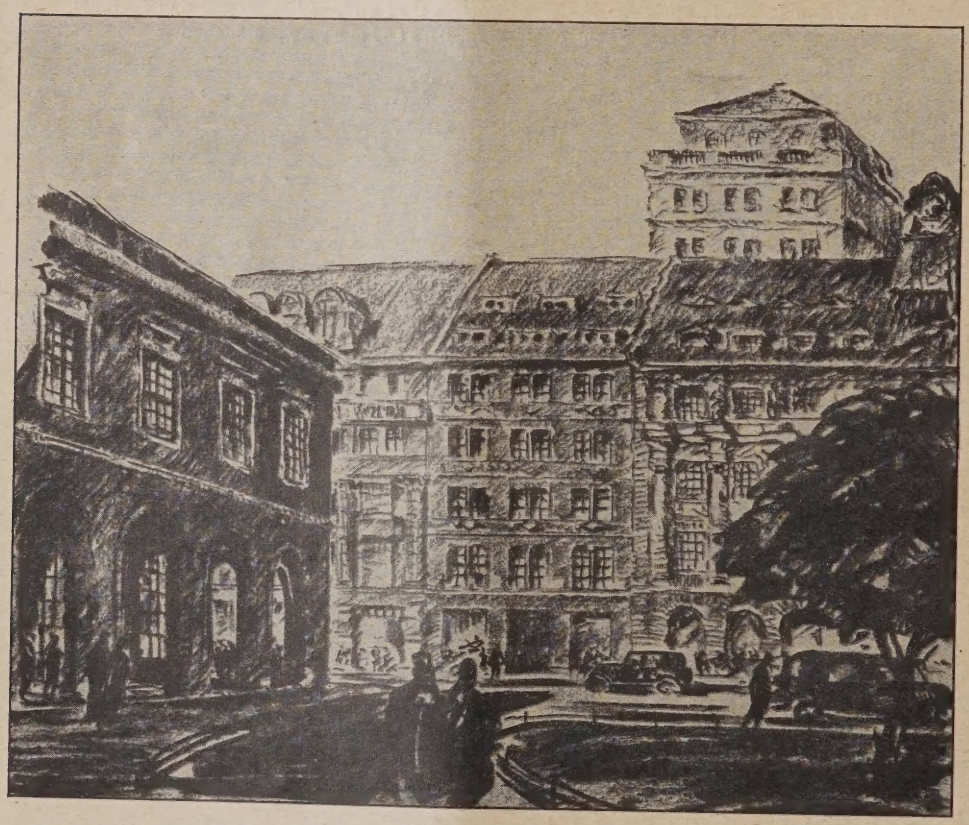


Abb. 8. Kennwort: „Zu Nutz und Zier“. Blick gegen Haus Kroch.

notwendige Baulichkeiten, wie Bedürfnisanstalten, öffentl. Fernsprechstellen, Autoruf, Zeitungsverkauf, Tankstellen und etwaige Läden anzuordnen. An geeigneter Stelle des Gesamtplatzes ist Aufstellungsmöglichkeit für 20 Kraftdroschken vorzusehen.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die beiden Flügelbauten des Neuen Theaters wegen Raumbedarf um etwa 5 m erhöht werden müssen.

Zunächst ist zu untersuchen, welche künstlerischen Mängel der Platz hat. Alsdann sind in Wort und Bild unter Berücksichtigung der Verkehrsbedürfnisse Vorschläge für die Ausgestaltung der Platzfläche sowie der Platzwände im Maßstab 1 : 200 zu machen. Mit dem jetzigen Bestande darf nicht so radikal verfahren werden, daß die Änderungen von vornherein aussichtslos erscheinen. Beispielsweise kann beim Königsbau und bei der Dresdner Bank mit einer Verminderung der Gebäudehöhe nicht gerechnet werden.

Bei den Vorarbeiten für die Gestaltung des Bankhauses Kroch gingen die Ansichten sehr auseinander.

Einigkeit besteht darüber, daß der Königsbau und die Dresdner Bank niedriger sein müßten.

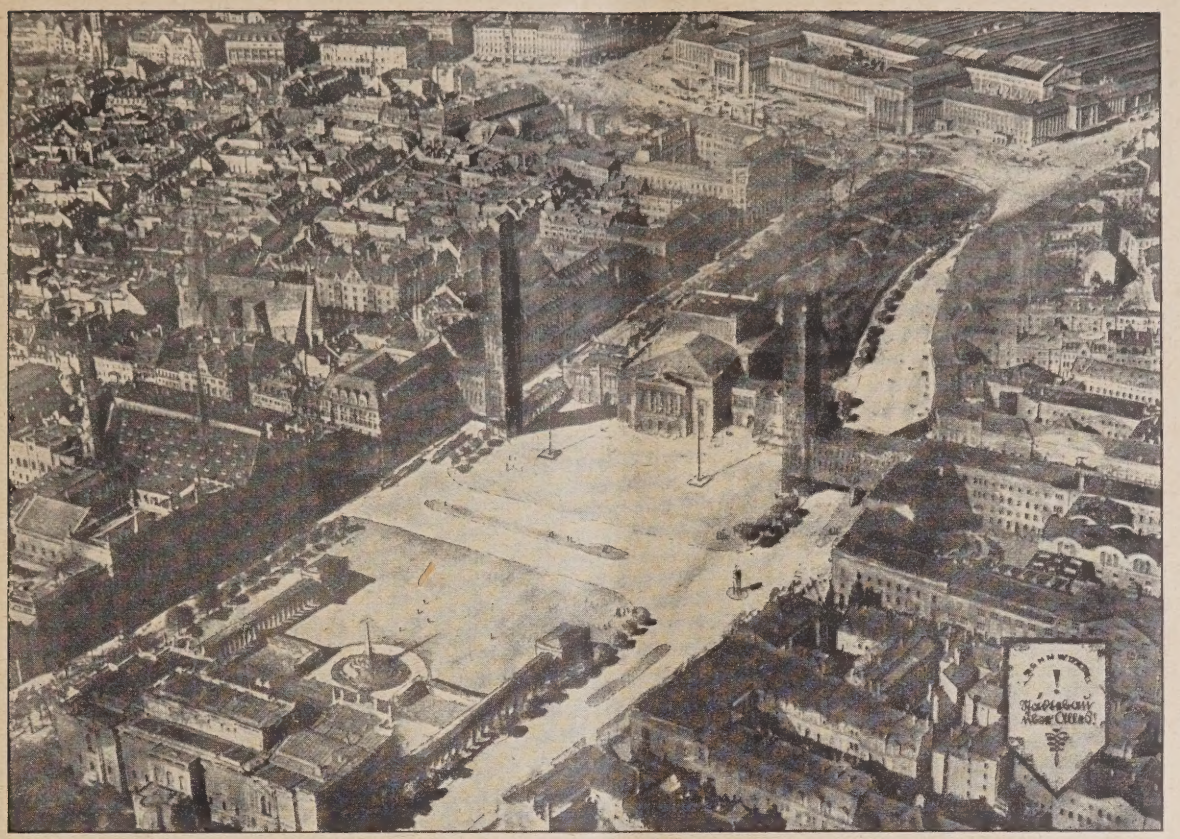


Abb. 9. Ein III. Preis von 2000 M. Kennwort: „Städtebau über Alles“.
Verf. Arch. Zweck & Voigt, Leipzig.

Es wurde auch vorgeschlagen, den Bau niedriger als die Nachbargebäude zu halten. Andere Architekten wieder empfahlen, das Haus vor oder hinter die Bauflucht zu setzen. Das Vorziehen mit einem Laubengange im Erdgeschoß, das heißt eine Überbauung des Fußweges, ist aus Rücksicht auf den Verkehr nicht möglich. Für einen Turmbau wird nach Süden hin ein Lichtrecht aber kaum erreichbar sein.

Die Frage, ob das eine oder das andere richtig ist oder sonst eine Lösung gefunden werden kann, die dem Augustusplatz angemessen ist, soll gerade durch den Wettbewerb geklärt werden.

Bei der Beurteilung der Entwürfe für das Bankhaus Kroch wird vor allem Wert auf eine städtebaulich günstige Wirkung gelegt. Wirtschaftliche Gesichtspunkte sollen ihr gegenüber zurücktreten.

Abb. 10. Zum Kennwort: „Städtebau über Alles“.
Blick gegen das Haus Kroch.

Das Preisgericht tagte am 3. und 4. Juni 1926 und hat, da ein Antrag oder Entwurf nicht vorlag, einstimmig beschlossen, die verfügbare Preissumme*) wie folgt zu verteilen:

Je einen II. Preis von 3000 M. den Entwürfen:

Kennwort „Orion“, Verf. Prof. Dr. h. c. Bestelmeyer, München, und Kennwort „Zwei rote Ringe“, Verf. Arch. Lossow & Kühne, Leipzig.

Je einen III. Preis von 2000 M. den Entwürfen:

Kennwort „Zu Nutz und Zier“, Verf. Prof. Dr.-Ing. E. h. Grässel, München, und Kennwort „Städtebau über Alles“, Verf. Arch. Zweck und Voigt, Leipzig.

Zum Ankauf wurden empfohlen zu je 500 M. die Entwürfe:

Kennwort „Kantate“, Verf. Arch. Schiemichen, Leipzig, Kennwort „Längsgeteilt“, Verf. Prof. Dr.-Ing. E. h. Bonatz, Stuttgart, Kennwort „Programm-Richtpunkte sind Gesetz“, Verf. Arch. Schmidt & Johlige und Gottfried Schmidt, Leipzig, Kennwort „5-Pfg.-Briefmarke der Nothilfe“, Verf. Reg.-Baurat Pusch, Dresden.

Die Beurteilung der preisgekrönten und der angekauften Entwürfe lautet folgendermaßen:

*) Zur Verfügung standen für Preise 9000 M., sodaß auf 2 II. Preise je 2700, auf 2 III. Preise je 1800 M. entfallen wären, die Herr Kroch dankenswerter Weise auf je 3000 bzw. je 2000 M. aufhöhte. —

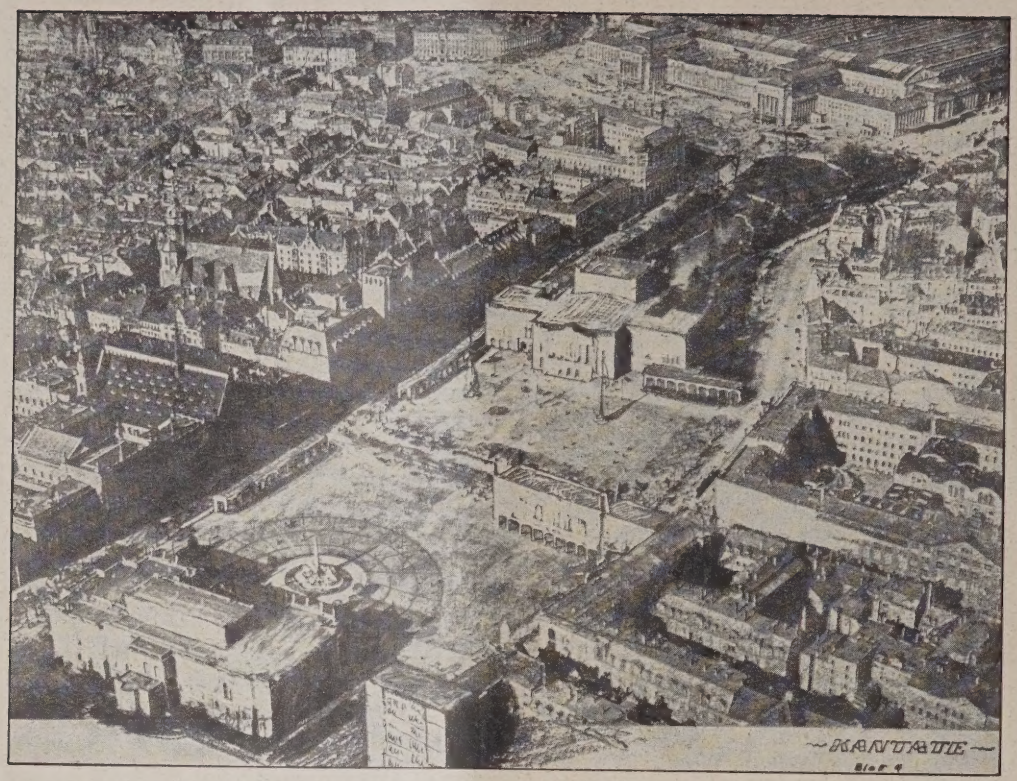


Abb. 11. Zum Ankauf empfohlen. Kennwort: „Kantate“. Verf. Arch. Schiemichen, Leipzig.

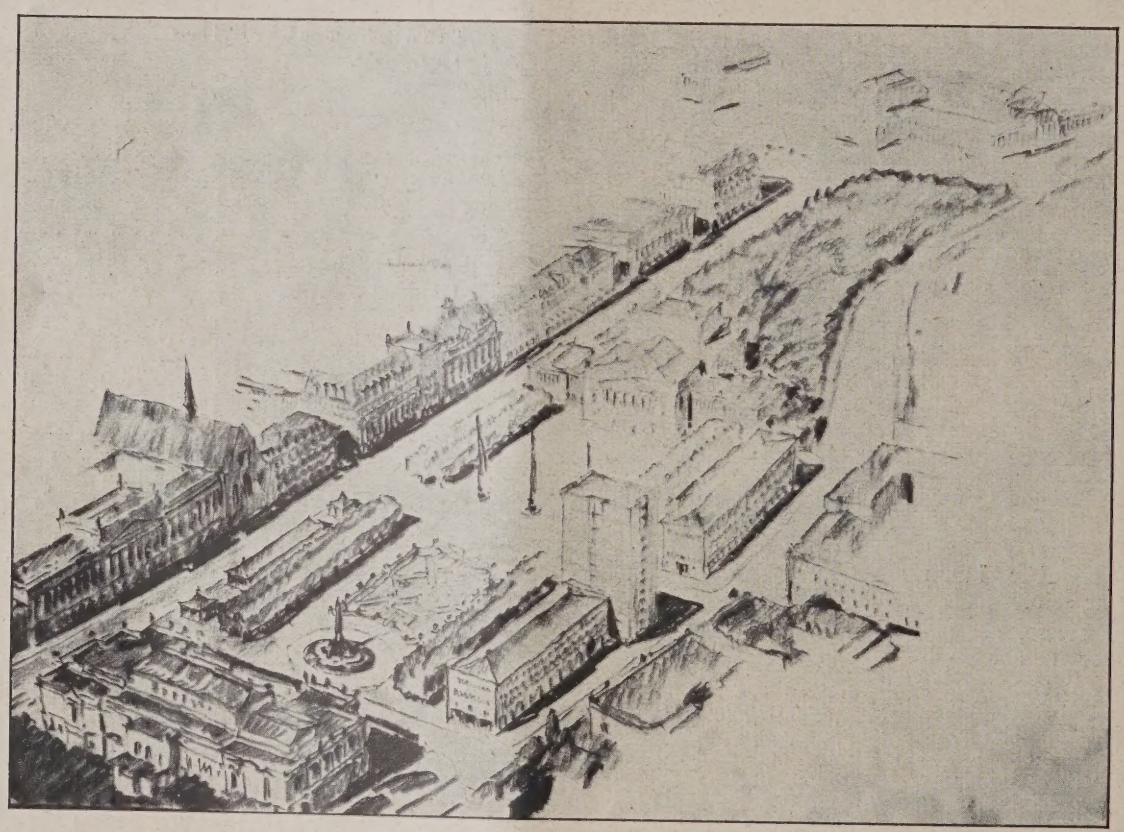


Abb. 12. Zum Ankauf empfohlen. Kennwort: „Längsgeteilt“. Verf. Prof. Dr.-Ing. E. h. Bonatz, Stuttgart.

1. Kennwort „Orion“: Ein II. Preis von 3000 M.
(Vgl. die Abb. 3, S. 106, sowie Abb. 5 u. 6, S. 107.)

Der Entwurf fügt sich der gegebenen wie auch der beabsichtigten Gestaltung des Augustusplatzes zwanglos ein und erzielt gleichzeitig in der Gesamtgestaltung eine gute städtebauliche Wirkung. Der jetzige Platz ist im Vergleich zu seiner Breite zu wenig lang. Der Verfasser schafft eine bewußte Längsrichtung durch Einfügung von niedrigen Baukörpern und Baumreihen. Er steigert damit die axiale Beziehung der beiden Hauptbauten, des Theaters und des Museums. Sehr begrüßenswert ist auch der Vorschlag der einheitlichen Flächengestaltung des Platzes, der lediglich durch den Querverkehr unterbrochen wird. Die Vorschläge des Verfassers zur Vereinheitlichung der vorhandenen Baufronten sind beachtenswert. Die Baumasse des Krochschen Hauses kann um weniges die Firstlinie der anschließenden Baukörper übersteigen, ohne allzu aufdringlich zu wirken, doch erscheint die hier vorgeschlagene Überschreitung als zu weitgehend.

Der Grundriß des Krochschen Hauses ist zweck-

Abb. 13. Zum Ankauf empfohlen. Kennwort: „Programmrichtpunkte sind Gesetz“. Verf. Arch. Schmidt & Johlige und Gottfried Schmidt, Leipzig.

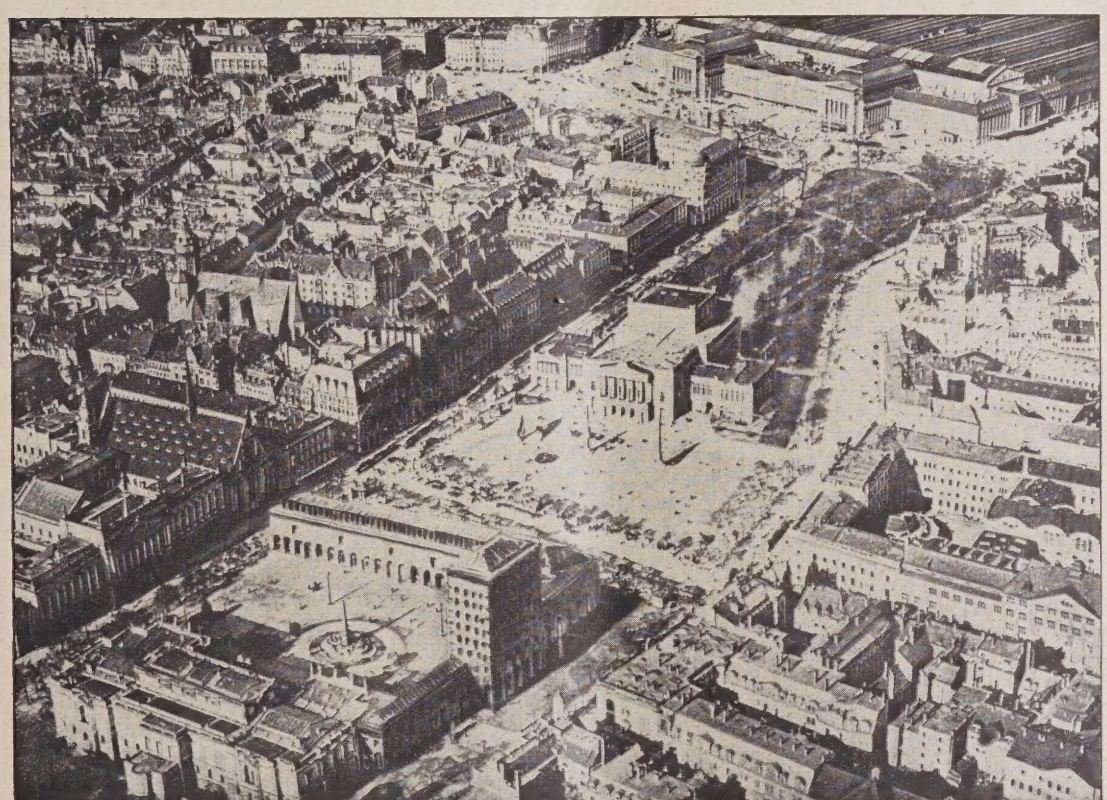


Abb. 14. Zum Ankauf empf. Kennwort: „5-Pfg.-Briefmarke der Nothife“. Verf. Reg.-Baurat Pusch, Dresden.

mäßig gelöst. Der Wert einer neutral gehaltenen Flächenteilung zwischen den verschiedenartigen Architekturen der Nachbarbauten ist erkannt.

Die städtebauliche wie die architektonische Gesamthaltung des Entwurfs ist durchaus vornehm.

2. Kennwort „Zwei rote Ringe“:

Ein II. Preis von 3000 M. (vgl. Abb. 1, S. 105, und Abb. 2, S. 106).

Der Verkehr wird den Programmforderungen entsprechend gelöst. Es ist zu loben, daß der Verfasser den Augustusplatz im wesentlichen unbebaut läßt, denn eine Großstadt bedarf zu verschiedenen Anlässen eines großen Platzes in der Nähe der City.

Durch verschiedenartige Behandlung in der Umrahmung und Flächengestaltung trennt der Verfasser einen Schmuckhof vor dem Museum von einem Verkehrsplatze vor dem Theater, ohne damit den Gesamteindruck des Platzes wesentlich zu zerstören.

Entsprechend seiner streng achsialen Auffassung des Augustusplatzes lehnt der Verfasser eine Entwicklung des Bankhauses über den First der Nachbargebäude ab. Grundriß und Aufriß des Bankgebäudes haben weniger befriedigt.

3. Kennwort „Zu Nutz und Zier“:

Ein III. Preis von 2000 M. (Vgl. die Abb. 7 u. 8, S. 108.)

Die nicht geschlossene Wirkung des Augustusplatzes und die ungleiche Höhe seiner Platzwände veranlaßten den Verfasser, neue Platzwände an den beiden Straßenzügen durch zweistöckige Bauten, also einen geschlossenen Platz zu schaffen, in dessen Längsachse das Museum und das Neue Theater liegen. Er erreicht dadurch eine monumentale Platzanlage von ganz besonderem Reiz. Leider ist zu wenig Rücksicht auf den ganz bedeutenden Verkehr genommen worden, insofern, als die Verkehrslinie an Café Felsche eine zu scharfe Knickung erhält, was als Fehler anzusprechen ist. Das Bankhaus Kroch fügt sich gut in seine Nachbarschaft mit sehr ansprechender Architektur ein. Die Grundrißanlage ist zweckmäßig gelöst. —

4. Kennwort „Städtebau über Alles“:

Ein III. Preis von 2000 M. (Vgl. die Abb. 9 u. 10, S. 109.)

Der Entwurf läßt die Verkehrsführung über die Platzmitte bestehen und schafft vor dem Museum einen reizvollen Vorplatz. Die Autohalteplätze an dieser Stelle sind jedoch nicht angebracht. Kolonnaden mit gegen die Platzmitte zu anschließenden Verkehrshäuschen fassen Autohalteplätze und Museumsvorplatz ehrenhofartig ein und führen dadurch bis zu einem gewissen Grade eine Verkleinerung der Platzfläche herbei. Auf der gegenüberliegenden Seite des Platzes schlägt der Verfasser durch Anordnung weiterer Kolonnaden eine ähnliche ehrenhofartige Anlage vor, die durch 2 etwa 70 m hohe, 10,5×14,5 m in der Fläche messende Büro-Turmhäuser mit beiderseits anschließenden Überbrückungen der Goethestraße bzw. des Ringes flankiert werden. Turmhaus und Straßenüberbrückung im Nordwesten des Platzes sind als Teile des Bankhauses Kroch geplant. Grundriß und Aufbau des Bankhauses selbst sind gut gelöst.

Der Gesamtplan zeigt im allgemeinen einen großen künstlerischen Wurf, der jedoch weit über den Rahmen des zur Zeit Erreichbaren hinausgeht. Auch erscheinen die Massen der beiden, das Neue Theater flankierenden Bürohochhäuser zu gewaltig. —

5. Kennwort „Kantate“.

Ankauf zu 500 M. (Vgl. die Abb. 11, S. 110.)

Der allgemeine Eindruck des Entwurfs in künstlerisch ästhetischer Beziehung befriedigt nicht restlos. Das Gesamtbild der Platzfläche leidet durch den unorganisch viel zu stark betonten „Querriegelbau“, einen Eingriff, der nicht gutgeheißen werden kann, zumal dieser Bau keineswegs „niedrig“ gehalten ist, wie das der Erläuterungsbericht ausdrücklich behauptet. Ein zweifellos richtiger Gedanke ist die Betonung der beiden, jetzt leeren Ecken rechts und links vom Museum durch Hochhäuser. In dem Entwurf sind beide Gebäude jedoch in der Massenwirkung unnütz übertrieben. Der Augustusplatz als Ganzes erhält durch die vorgeschlagenen Neubauglieder keine Verbesserung, es geht durch den „Querriegelbau“ die einzig mögliche Hauptachse Museum—Theater verloren.

Verkehrstechnisch sind dabei nicht einmal Verbesserungen erreicht. Der Ausbau vom Gebäude Flinsch zum „Querriegelbau“ ist durch nichts bedingt. Zu loben ist jedoch entschieden die Architektur des Aufbaues des Bankgebäudes Kroch, das in vornehm-ruhigen Linien sich vorzüglich zwischen die beiden Bauten der Nachbarschaft einfügt. Eine Verringerung der Gesamthöhe würde hier jedoch besser sein.

6. Kennwort „Längsgeteilt“.

Ankauf zu 500 M. (Vgl. die Abb. 12, S. 110.)

Die Auffassung des Verfassers, die Längsachse des Augustusplatzes, die durch die beiden Monumentalbauten, Theater und Museum, gebildet wird, zu betonen, ist gutzuheißen. Die Anordnung größerer Baumassen an der Ostseite des Platzes ist vertretbar, weil damit die jetzt störenden architektonisch ungünstigen Platzwände verdeckt werden. Städtebaulich scheint die Stellung des geplanten Hochhauses gewagt zu sein.

Zu dem Grundriß des Bankgebäudes ist folgendes zu sagen: Die Eingänge liegen ungünstig und versteckt, unmittelbar vor einer Treppe und am Durchgangsverkehr. Im Obergeschoß ist die Verbindung des Schalterraumes mit den übrigen Bankräumen nicht gelöst. Die neutrale Architektur ist sehr zu loben. —

7. Kennwort „Programm-Richtpunkte sind Gesetz“.

Ankauf zu 500 M. (Vgl. die Abb. 13, S. 111.)

Der Entwurf sieht durch niedrige Hallenbauten auf der Ostseite des Platzes eine Einschränkung desselben vor, wodurch die Achse Museum—Theater ungefähr zur Mittelachse des Platzes wird.

Der Entwurf zeigt in seiner Variante Bl. 5 und 6 das Bankhaus, wie es sich in die bestehende Höhenentwicklung der Nachbargebäude gut einfügt und insofern städtebaulich der späteren weiteren Ausgestaltung der Platzwände nicht vorgreift. Er zeigt einen sehr guten Grundriß des Bankgebäudes. Die Eingangshalle ist reizvoll. —

8. Kennwort „5-Pfg.-Briefmarke der Nothilfe“.

Ankauf zu 500 M. (Vgl. die Abb. 14, S. 111.)

Der Entwurf teilt den Augustusplatz durch einen hakenförmigen, an das Museumsgebäude anschließenden Bau in zwei Teile auf:

1. Einen Universitäts- oder Museumsplatz, in dem das Museumsgebäude — an der einen Längswand — und das Universitätsgebäude — an der einen Querwand — die städtebauliche Führung haben, und

2. einen Theaterplatz, in dem das Theater städtebaulich die Richtung gibt.

Der über den Augustusplatz wegführende Verkehrszug Grimmaische Straße—Grimmaischer Steinweg gleitet an der dem Theater gegenüberliegenden Längswand des zweiten Platzteiles entlang. Dies ist insofern von Vorteil, als der verbleibende Augustusplatz dadurch verkehrsfrei wird und eine monumentale Wirkung gestattet. Auch der Universitätsplatz ist verkehrstechnisch glücklich. Er wird zu einem ruhigen, verkehrsfreien Forum. Das Geschäftsgebäude von Flinsch, und das Gebäude der Niederländischen Bank (von Berlage) werden dadurch vorteilhafterweise aus dem Platzbilde ausgeschaltet. Der über den Augustusplatz führende Straßenzug hat die Form einer Doppelstraße. Auch das ist vom Verkehrsstandpunkte vorteilhaft, da er für jede Verkehrsrichtung eine Straße schafft. Zwischen ihr liegt ein ruhiger Fußsteig. Je einer dieser Straßenzüge mündet zwanglos in die Grimmaische Straße bzw. in den Grimmaischen Steinweg ein. Der Gedanke, den Außenring zu begradigen, erscheint verfehlt, ist aber nicht ausschlaggebend für die Entwurfsgestaltung im übrigen.

Das dem Universitätsgebäude gegenüberliegende Turmhaus ist in seiner Höhenentwicklung eine unnötige, für die Gesamtwirkung sogar gefährliche Steigerung. Der Versuch des Verfassers, den Universitätsplatz vom übrigen Platze abzutrennen, erscheint wegen zu massiger und hoher Gestalt des Querbaues sehr gewaltsam.

Der Entwurf zum Bankhaus Kroch ist in architektonischer Hinsicht sowohl in der Massenentwicklung als in der formalen Gestaltung nicht glücklich. Insbes. ist die bizarre Gestalt der ob. Umrißlinien zu beanstanden.

Der Grundriß des Bankhauses Kroch weist manche Vorzüge auf, ist aber nicht sehr klar. —

Sämtliche Beurteilungen des Preisgerichts erfolgten einstimmig. — (Schluß folgt.)

Inhalt: Der Wettbewerb für die Ausgestaltung des Augustusplatzes in Leipzig. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 64

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 11. AUGUST 1926 Nr. 16

Der Ideenwettbewerb für eine Stadthalle in Weimar.

(Schluß aus Nr. 14.)

Im Folgenden geben wir den Wortlaut der Begutachtung des Preisgerichtes wieder.

I. Preis von 7000 M. Kennwort „Gartenbild". Arch. Prof. Hummel u. Rothe, Darmstadt-Cassel. (Vgl. die Abb. 1, 3—6, die in Nr. 14 vorausgeschickt sind.)

Die Verkehrsfrage ist gut gelöst, die Grundrißanlage ist übersichtlich und günstig durchgeführt. Die Architektur ist durchweg klar, wohlgeordnet und entspricht der Forderung, im Charakter den Bauten Weimars aus der klassischen Zeit sich anzuschließen. Die Terrassenanlage dürfte in ihrer Tiefe eingeschränkt werden. —

Ein II. Preis von 5000 M. Kennwort „Erschlossen". Cand. arch. Günther Vogeler, Weimar. (Vgl. die Abb. 2, 7 u. 8 in Nr. 14.)

Die Aufteilung des Geländes geht von richtigen städtebaulichen Erwägungen aus und führt zu einer Platzgestaltung am Viadukt; dieser Platz bildet die Vorfahrt zum großen Saal, während der Verkehr zum kleinen Saale ebenso geschickt von der entgegengesetzten Seite aus erfolgt.

Durch diese Verkehrsteilung ist die achsiale Gliederung des Grundrisses gegeben und der Verfasser hat sie klar und übersichtlich durchgeführt. Zu beanstanden ist die große

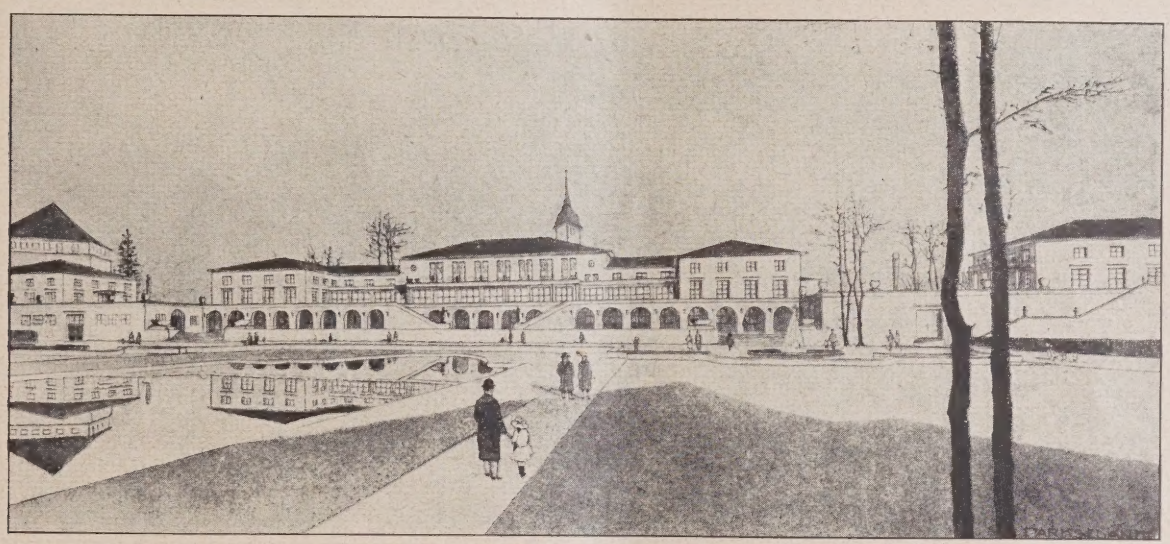


Abb 9. Ein II. Preis von 5000 M. Kennwort: „Parkgedanke."
Arch. Baurat Dr.-Ing. Hugo Koch, Nerchau bei Leipzig.

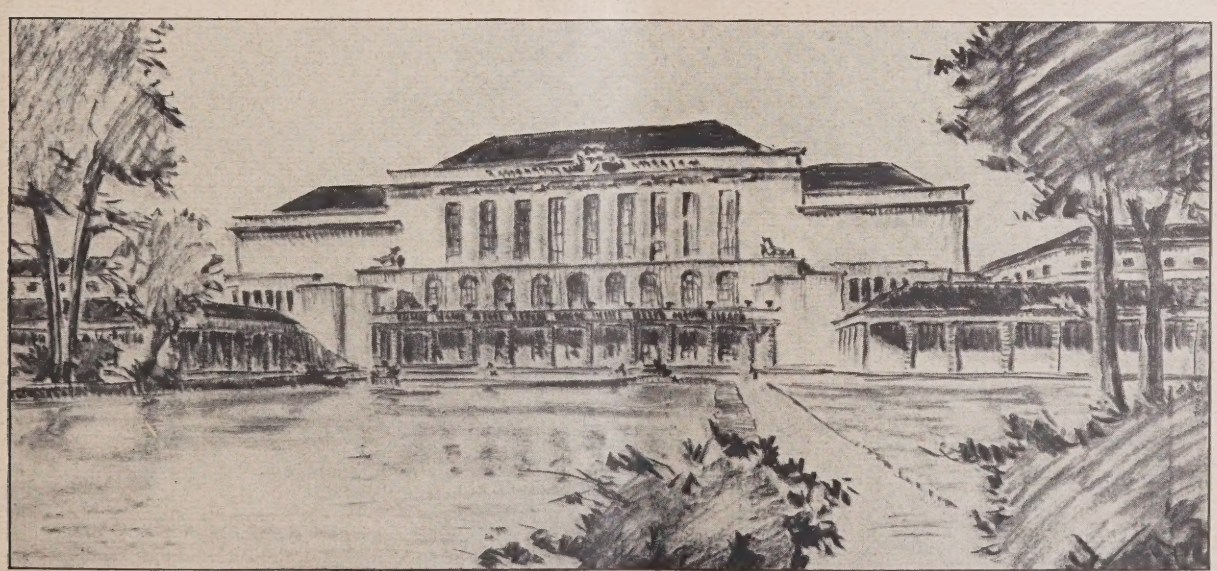


Abb. 10. Ein II. Preis von 5000 M. Kennwort: „Auf historischer Stätte."
Arch. Einax, Greiz; Mitarb. Erich Bentrup.

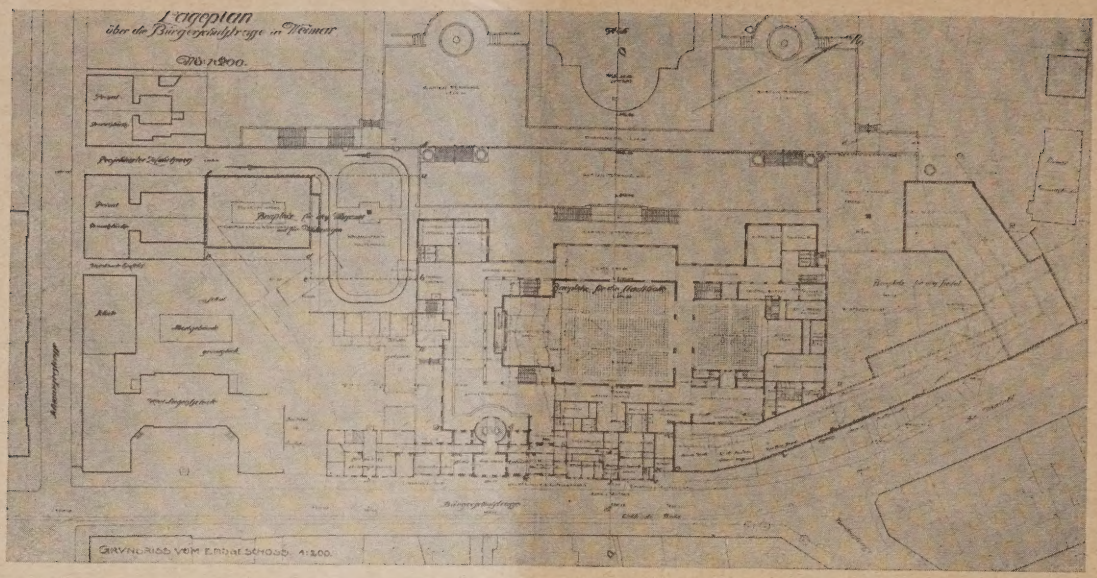


Abb. 11. Ein II. Preis. Kennwort: „Parkgedanke." Erdgeschoßgrundriß (1 : 1800).

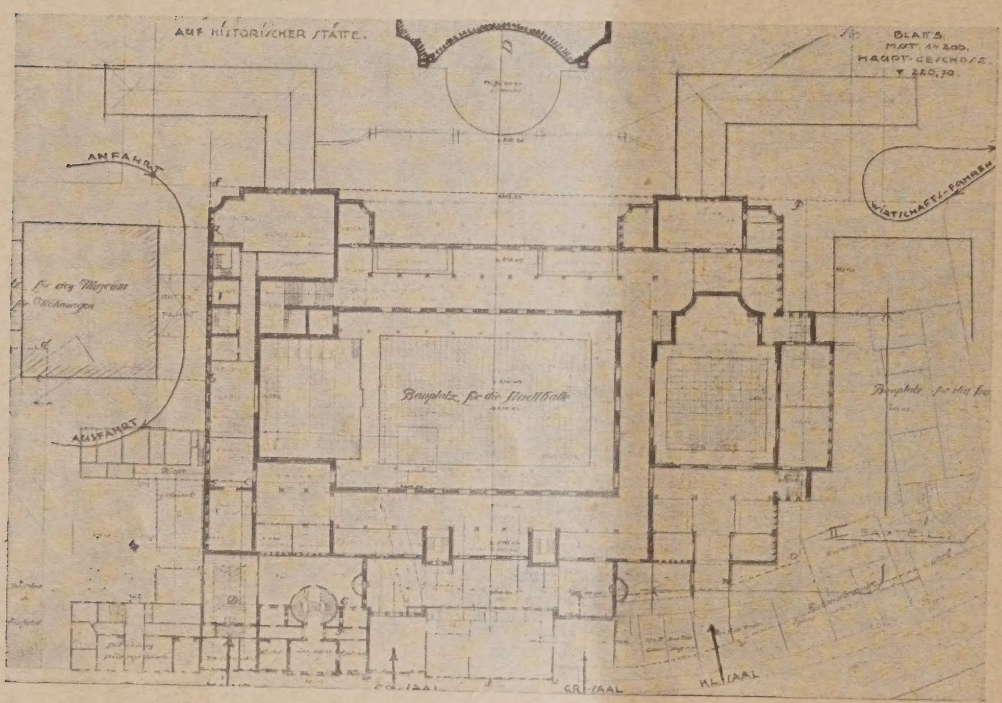


Abb. 12. Ein II. Preis. Kennwort: „Auf historischer Stätte." Hauptgeschoßgrundriß (1 : 1250).

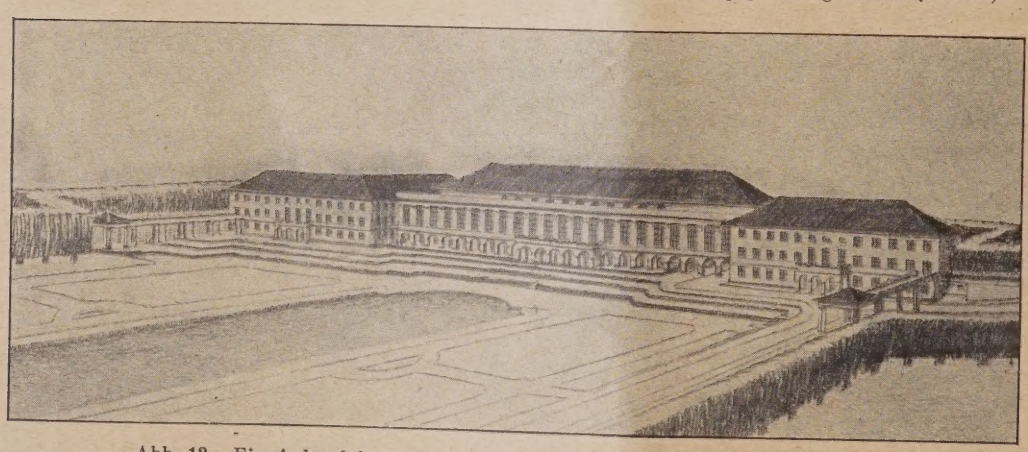


Abb. 13. Ein Ankauf für 1500 M. Kennwort: „Was Du ererbt usw."
Arch. B. D. A. Bruno Röhr †, Weimar, und Arch. Carl Pfeiffer, Erfurt.

Entfernung des kleinen Saals von der Hauptküche, deren Lage sich jedoch aus dem unmittelbaren Anschluß an den Hotelbau ergibt.

Die Architektur ist dem Charakter der Örtlichkeit mit Geschmack angepaßt und steigert sich namentlich in der Gestaltung des Platzbildes am Viadukt zu reizvollen Bildern. Der Ansicht nach dem Park zu möchte man jedoch noch mehr Ruhe und Schlichtheit wünschen.

Ein II. Preis von 5000 M. Kennwort: „Auf historischer Stätte". Arch. Einax, Greiz, Mitarb. Erich Bentrup. (Vgl. Abb. 10, S. 113, und Abb. 12, links.)

Die Anfahrt ist gut, dagegen der Aufgang und die Garderobe an dieser Stelle ungenügend. Die übrigen Zugänge entsprechen den Anforderungen. Die Lage der beiden Säle zueinander ist gut, dagegen scheint die Verbindung zwischen Wirtschaftsräumen und Hotel ungelöst. Der Aufbau schließt sich im Maßstab der Umgebung an und ist reizvoll. —

Ein II. Preis von 5000 M. Kennwort: „Parkgedanke". Arch. Baurat Dr.-Ing. Hugo Koch, Nerchau bei Leipzig. (Vgl. Abb. 9, S. 113, u. Abb. 11, oben.)

Die Anfahrt ist gut, die Garderoben sind ausreichend, aber die Zugänge zum Saal umständlich.

Die Lage der beiden Säle zueinander ist gut, die Verbindung zwischen Wirtschaftsräumen und Hotel nicht gelöst.

Der Aufbau schließt sich im Maßstab der Umgebung an, seine Massenentwicklung nach der Parkseite ist besonders reizvoll. —

Ein Ankauf für 1500 M. Kennwort: „Was Du ererbt von Deinen Vätern, erwirbs, um es zu besitzen." Arch. B.D.A. Bruno Röhr †, Weimar, und Arch. Carl Pfeiffer, Erfurt. (Vgl. Abb. 13 und 14.)

Die Trennung von Fahr- und Fußverkehr ist zu loben.

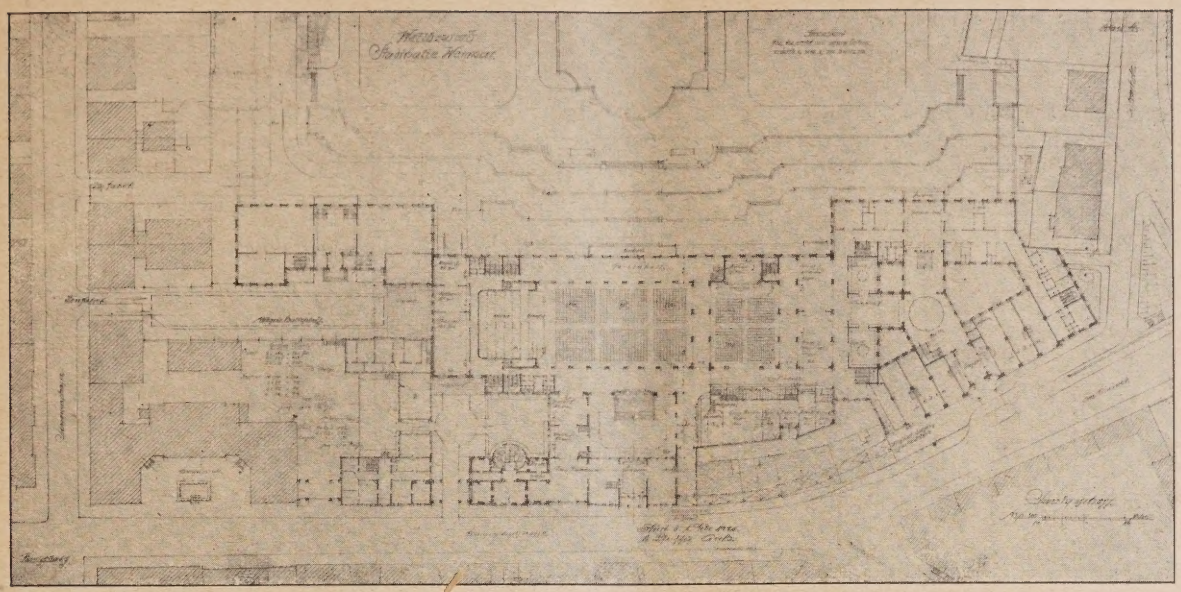


Abb. 14. Ein Ankauf für 1500 M. Kennwort: „Was Du ererbt usw.“ (1 : 1800.)

Abb. 15. Ein Ankauf für 1500 M. Kennwort: „Vorhof.“

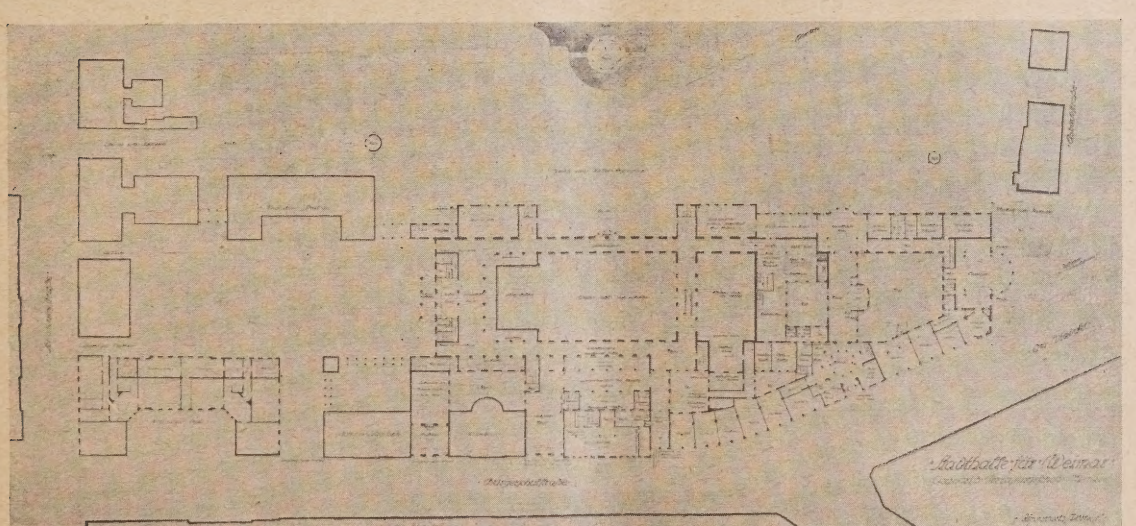


Abb 16. Ein Ankauf für 1500 M. Kennwort: „Vorhof.“ Arch. Prof Otto Kuhlmann, Charlottenburg. (1 : 1800.)

Der Ideenwettbewerb für eine Stadthalle in Weimar.

Garderobehalle und Saalaufgang sind großzügig angelegt. Die Lage der beiden Säle zueinander ist gut, dagegen erscheinen Lage und Ausbildung der Wirtschaftsräume nicht glücklich.

Die Architektur entbehrt größeren Reizes. —

Ein Ankauf für 1500 M. Kennwort: „Vorhof." Arch. Prof. Otto Kuhlmann, Charlottenburg. (Vgl. Abb. 15 u. 16, S. 115.)

Die Durchbrechung des alten Schulgebäudes mit Inanspruchnahme eines Teiles des Schulhofs ist bedenklich, wiewohl die dadurch erreichte Anfahrt an die Stadthalle sehr günstig wird.

Die Garderobeanlage ist nicht gut, auch die Autogarage sollte nicht innerhalb des Gebäudes — wenn auch im Untergeschoß — angeordnet werden.

Die Architektur dürfte ruhiger gehalten sein, der Wechsel in der Fassade am Park ist nicht günstig. Gelobt wird die Architektur des Anfahrthofes. —

Der Wettbewerb dürfte für die Ausgestaltung der Stadthalle wertvolle Unterlagen geliefert haben.

Der Wettbewerb für die Ausgestaltung des Augustusplatzes in Leipzig.

Von Stadtbaurat H. Ritter, Leipzig. (Schluß aus Nr. 15.)

Zusammenfassend kann zu diesem Wettbewerb folgendes gesagt werden: Die Verkehrsverhältnisse sind leider von vielen Verfassern einer eingehenden Bearbeitung nicht unterzogen worden. Die meisten Entwürfe lassen die Dinge liegen wie sie heute sind. Mancher Verfasser hat die Notwendigkeiten des Großstadtverkehrs an dieser Stelle völlig vernachlässigt, und verschiedene sonst gute Arbeiten wurden wegen grober Verstöße auf diesem Gebiete weniger gut bewertet.

Bei der künstlerischen Ausgestaltung des Platzes gingen die Verfasser der meisten Entwürfe von der Voraussetzung aus, daß der Hauptmangel des Platzes in einem Mißverhältnis zwischen Platzfläche und Platzwänden besteht, daß die Platzfläche zu groß bzw. die Platzwände zu niedrig und zu wenig einheitlich seien. Die Platzgröße wurde vielfach durch eine Gliederung des Platzes eingeschränkt, die Platzwände mit mehr oder weniger einschneidenden Maßnahmen zu einer gewissen Einheitlichkeit geführt.

Bei der Gliederung der Platzfläche kann man zwei Gruppen unterscheiden: eine Gruppe von Verfassern schuf unter Vernachlässigung des Querverkehrs einen ausgesprochenen Längsplatz, z. B. Entwurf „Orion", die andere Gruppe von Verfassern trennte den Gesamtplatz in zwei Teile und schuf auf die Weise ein Museums- bzw. Universitätsforum und einen ausgesprochenen Theaterplatz, z. B. Entwurf „Zwei rote Ringe". Bei den Längsplätzen wird die bereits vorhandene Achse Museum—Theater noch gesteigert, dagegen in der Regel die ideelle und architektonische Bedeutung der Universität am Augustusplatz wenig berücksichtigt. Ebenso wird bei den Längsplätzen der vorhandene und in Zukunft nicht völlig zu unterdrückende Querverkehr über den Platz vernachlässigt.

Bei einer Trennung des Gesamtplatzes in eine südliche und eine nördliche Hälfte (Museumshof, Theaterplatz) findet dieser Querverkehr den städtebaulichen Grundsätzen entsprechend jeweils an der Seite eines Platzes statt. Die Universität kommt bei diesen Lösungen gewöhnlich voll zur Geltung, indes wird der Gesamteindruck des Platzes nicht immer genügend erhalten.

Auch bei der Gestaltung der Platzwände kann man zwei Gruppen unterscheiden. Die einen Verfasser halten die gegenwärtige Ungleichmäßigkeit der Platzwände für unverbesserlich und suchen den Platzeindruck dadurch zu heben, daß sie diese Unregelmäßigkeiten durch Einbauten in den Platz verdecken. Die andere Gruppe sucht durch mehr oder weniger starke Eingriffe bei den vorhandenen Platzwänden eine gewisse Einheitlichkeit vor allem in der Höhe durchzuführen.

Die Gestaltung des Bankhauses entwickelt sich bei dem vorliegenden Wettbewerb nicht immer folgerecht aus der Einstellung des Verfassers zu der einen oder anderen der genannten Gruppen. Die Verfechter des Längsplatzes kommen naturgemäß vielfach zu der Ansicht, daß das Bankhaus sich den nachbarlichen Höhen anschließen müsse, sie auf keinen Fall wesentlich überragen dürfe. Aber auch hier findet man Vertreter des Hochhausgedankens. Ebenso haben Vertreter für die Unterteilung des Augustusplatzes die beiden Möglichkeiten zur Ausgestaltung des Bankhauses gebracht.

Sucht man nach dem Gesamtergebnis des Wettbewerbs für die Stadt Leipzig, so kann man Folgendes sagen:

Die Frage, welche den Wettbewerb veranlaßte, ob an der betr. Stelle des Augustusplatzes ein Turmhaus errichtet werden kann oder nicht, wurde eindeutig gegen das Turmhaus entschieden.

Die Vorschläge für die übrige Ausgestaltung des Augustusplatzes haben eine Klärung eigentlich nur in negativem Sinne ergeben, nämlich dahin, daß man den Platz möglichst wenig bebauen soll. Weder die Vorschläge für einen Längsplatz noch für eine Teilung des Platzes sind überzeugend.

Es hat den Anschein, als wenn bei diesem Thema viele Verfasser von falschen Voraussetzungen ausgegangen wären, als wenn sie die städtebauliche Gestaltung des Platzes nur innerhalb des engeren Umkreises seiner nächsten Umgebung betrachten und seine Funktion innerhalb des gesamten Stadtkörpers nicht voll gewürdigt hätten. Die Platzfläche beträgt zur Zeit rd. 38 000 qm brutto und bei Abzug der Hauptverkehrsstraßen 25 000 qm. Es scheint unerläßlich, darauf Rücksicht zu nehmen, daß eine Großstadt wie Leipzig für verschiedenartige Anlässe, für festliche Veranstaltungen, politische Auseinandersetzungen, Paraden usw. in der Nähe der City, an günstiger Verkehrslage eines Platzes bedarf, dessen Ausmaße etwa denen des Augustusplatzes gleichkommen. Es erscheint deshalb verfehlt, bei dem zugegebenen schlechten Verhältnis zwischen Platzwänden und Platzfläche das Heilmittel in einer Unterteilung des Platzes zu suchen. Es scheint richtiger zu sein, bei der weiteren Bearbeitung dieses Problems zu versuchen, die Platzfläche möglichst uneingeschränkt zu erhalten und die Platzwände so zu erhöhen und auszugleichen, daß ein erträgliches Raumgefühl zustande kommt.

Bei dem vorliegenden Wettbewerb wurde der Versuch gemacht, die in engste Wahl gezogenen 13*) Entwürfe nach Punkten zu werten. Sämtliche Preisrichter bekamen Listen nach dem beiliegenden Muster und trugen darin ihre Beurteilung unabhängig voneinander ein. Entsprechend der Bedeutunng der städtebaulichen Lösung wurden die Bewertungsziffern hierfür bei der Abrechnung verdoppelt. Die Abrechnung wurde der Preisverteilung zugrunde gelegt.

Es ist nicht zu bestreiten, daß ein solches Verfahren die Preisrichter zu einer gewissenhaften und jederzeit nachprüfbaren Untersuchung der Entwürfe zwingt, und die Erfahrung lehrte, daß das rein rechnerische Ergebnis der allgemeinen Beurteilung der Entwürfe entsprach. Man darf aber nicht glauben, daß in diesem Punktsystem das Allheilmittel gegen alle Schäden des Wettbewerbes gefunden ist. Es ist nach wie vor möglich, auch bei diesem Verfahren bestimmte Absichten bis zu einem gewissen Grade durchzusetzen, besonders wenn die Punktwertung in mehreren Spalten erfolgt, was bei einer gründlichen Bearbeitung des Wettbewerbs erforderlich scheint. Bei mehreren Kolonnen ist der einzelne Preisrichter in der Lage, das Gesamtergebnis durch eine entsprechend niedrige Bewertung wesentlich zu drücken oder zu erhöhen. Mit dieser Einschränkung soll das System nicht als unzweckmäßig bezeichnet werden. Vielmehr möge sie dazu anregen, die noch vorhandenen Mängel zu beheben, um das Wettbewerbsverfahren der Vervollkommnung näher zu bringen.

Zum Schluß ist es dem Verfasser eine angenehme Pflicht, den Mitgliedern des Preisgerichts wie auch den Herren Stadtbaudir. Reimann, Obersekr. Lindner und Baumeister Albrecht, die zum Preisgericht zugezogen waren, für ihre eingehende Arbeit sowohl im Namen des Rates wie im eigenen Namen zu danken. —

*) Außer den hier besprochenen 8 Entwürfen kamen noch in die engste Wahl die 5 Entwürfe mit den Kennworten: „Kassenhalle", „Platzeinheit", Tradition", „Junger Ast vom alten Stamm", „Das neue Leipzig". —

Inhalt: Der Ideenwettbewerb für eine Stadthalle in Weimar. (Schluß.) — Der Wettbewerb für die Ausgestaltung des Augustusplatzes in Leipzig. (Schluß.) —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 68

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 25. AUGUST 1926 Nr. 17

Wettbewerb Handelshochschule zu Königsberg i. Pr.

Zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Handelshochschulgebäudes hatte der Magistrat zu Königsberg einen öffentlichen Wettbewerb ausgeschrieben, zu dem alle in Ostpreußen und im Freistaate Danzig und Memel ansässigen oder geborenen deutschen Architekten zugelassen waren. Er ist bereits Ende v. J. entschieden worden; die Pläne zur Veröffentlichung der preisgekrönten und angekauften Entwürfe stehen uns aber erst seit kurzem zur Verfügung.

Abb. 1. I. Preis 4000 M. Kennwort: „Soll und Haben". Verf. Dipl.-Ing. Gerhard Doher, Berlin.

Als Bauplatz ist das im Lageplan Abb. 3, S. 118, gekennzeichnete Gelände vorgesehen. Es wird im Westen, Norden und Osten durch die Waldburgstraße, Samitter Allee und Dessauer Straße begrenzt, im Süden durch das zur Parkanlage ausgestaltete ehemalige Glacis. Die an diesem eingetragene Grenze war nicht unbedingt feststehend, sondern konnte zugunsten des Bauplatzes gegebenenfalls um einige Meter nach Süden verschoben oder in der Linienführung anders gestaltet werden. Jedenfalls war bei der Planung darauf Rücksicht zu nehmen, daß außer der baupolizeilich notwendigen Freifläche noch genügend Gelände zur Anlage eines Gartens, der von Studierenden während der Freizeiten benutzt werden kann, und zur Anlage eines Spielplatzes verblieb. Die Baufluchtlinie, die mit der Straßenfluchtlinie zusammenfällt, brauchte ebenfalls nicht unbedingt eingehalten zu werden, Zurücktreten hinter der Baufluchtlinie war statthaft.

Die Bestimmungen der Baupolizeiordnung für die Stadt Königsberg waren zu beachten.

Dem Ausschreiben war ein genaues Raumprogramm beigegeben, von dem wesentliche Abweichungen nicht zugelassen waren. Wir entnehmen aus ihm, daß an Lehr- und Übungsräumen unterzubringen waren: 2 Hörsäle für je 250 Hörer (je 200 bis 210 qm), 3 für je 100 (je 90—100 qm), 3 zu je 50 (je 40—45 qm) und 1 Hörsaal für Chemie für 100 Hörer (110—120 qm). Diese Hörsäle sollten die Fensterwand zur linken Hand der Hörer, hinter dem Katheder größere Wandflächen für Wandtafeln und an den übrigen Wänden Garderobenablagen erhalten. An weiteren Räumen für den gleichen Zweck waren anzuordnen: 1 kleiner Raum für Vorbereitungen und Sammlungen, 1 Laboratorium mit Übungsraum für 30 Arbeitstische (80—90 qm), 3 Sammlungszimmer für Warenproben usw., 2 Seminarräume für je 50—60 Arbeitstische (je 110—120 qm), 2 Übungssäle für Buchhaltung für je 100 Arbeitsplätze (je 150—160 qm) und 1 Archivraum für 30 Arbeitsplätze. Dazu kommen Verwaltungs- und andere Räume:

Rektor-Amtszimmer mit Vorzimmer, 4 Dozentenamtszimmer, sowie 1 gemeinsames Dozentenzimmer und 1 Sprechzimmer, Privatlaboratorium, 4—5 Büroräume, Büchereiraum, (250 qm) mit Bestell- und Ausgaberaum, sowie Lesesaal (120 qm). Vorzusehen war ferner 1 Aula mit 400—500 Plätzen (300—350 qm) mit Versammlungszimmer für die Dozentenschaft, Garderobenraum für 200 Personen, Geschäftszimmer für den Studentenausschuß. Bezüglich der Formgebung war völlige Freiheit gelassen.

Dem Preisgericht gehörten von Architekten an: 1. Stadtrat a. D. Arndt, Königsberg, 2. Prof. Dr. Bestelmeyer, München, 3. Prof. Dr.-Ing. Caesar, Karlsruhe, 4. Stadtbrt. a. D. Glage, Königsberg, 5. Prof. Dr. Phleps, Danzig, außerdem 6. Stadtbaurat Dr.-Ing. Kutschke, Königsberg.

An Preisen waren ausgesetzt: I. Preis 6000, II. Pr. 4000, III. Pr. 3000, IV. Pr. 2000 M. Außerdem standen für Ankäufe 3000 M. zur Verfügung. Dem Preisgericht blieb es vorbehalten, von der Verteilung der Einzel-

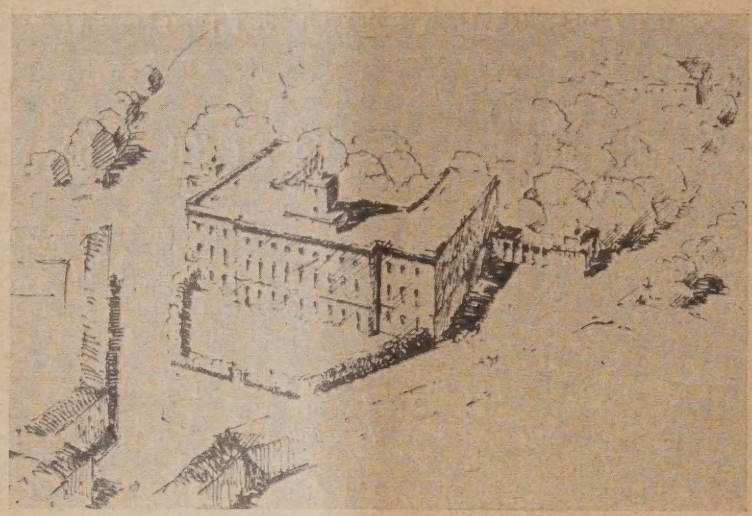


Abb. 2. Blick aus der Vogelschau.

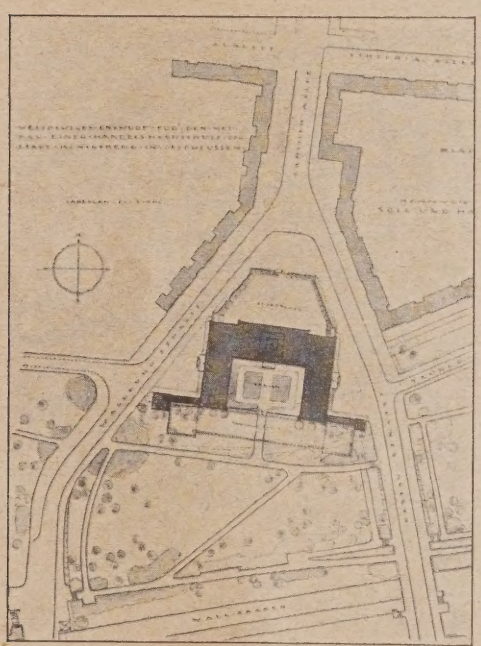


Abb. 3. Lageplan (1 : 5000).

Abb. 2—5. I. Preis.

Kennwort: „Soll und Haben".

Verf.: Dipl.-Ing. Gerhard Doher, Berlin.

Preise evtl. abzusehen und die zur Verfügung stehenden Summen in anderer Weise zu verteilen.

Eingegangen waren 119 Entwürfe, davon 2 verspätet. Beim ersten Rundgang wurden 66 Entwürfe ausgeschieden wegen offensichtlicher Mängel im Grundriß oder der Architektur, oder wegen wesentlicher Verstöße gegen die Wettbewerbs-Bedingungen. Beim zweiten Rundgang wurden weitere 29 Entwürfe ausgeschieden, so daß in engster Wahl folgende 14 Entwürfe verblieben, mit den Kennworten: „Der Keil"; „Aldebaran"; „Ha-Ho"; „Herm. Balk"; „Wappen"; „Bauen"; „Soll u. Haben"; „Rechter Winkel"; „Kniep ab".

Mit Rücksicht auf die Qualität dieser Entwürfe entschloß sich das Preisgericht einstimmig dahin, die zur Verfügung stehende Gesamtsumme anders zu verteilen und zwar wie folgt:

I. Preis von 4000 M., Kennwort „Soll und Haben", Verf. Dipl.-Ing. Gerhard Doher, Berlin-Steglitz;

ein II. Preis von 3000 M., Kennwort „Rechter Winkel", Verf. Dipl.,Ing. Gerhard Winkler, Berlin-Charlottenburg, Mitarb. Dipl.-Ing. Robert Kisch, Berlin-Zehlendorf;

ein II. Preis von 3000 M., Kennwort „Aldebaran", Verf. Dipl.-Ing. Edgar Hartmann und Dipl.-Ing. Viktor Unverhau, Neidenburg;

ein III. Preis von 2000 M., Kennzeichen ein Wappen, Verf. Prof. O. Klöppel, Danzig; ein IV. Preis von 1500 M., Kennwort „Hermann Balk", Verf. Prof. Dr.-Ing. Karl Gruber, Danzig; ein IV. Preis von 1500 M., Kennwort „Kniep ab", Verf. Arch. Prof. Bruno Möhring, Berlin.

Ankäufe für je 1000 M.: Kennwort „Der Keil", Verf. Reg.- und Baurat Fritz Beintker, Königsberg i. Pr.; Kennwort „Bauen", Verf. Dipl.-Ing. Rudolf Doblin, Insterburg; Kennwort „Ha-Ho", Verf. Arch. Karl Groß, Lyck.

Wir lassen nachstehend den Wort-

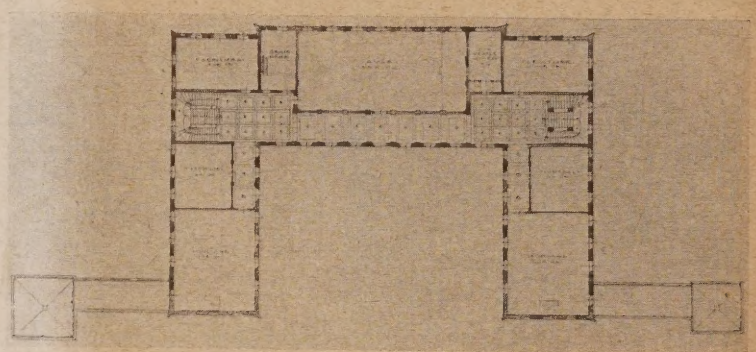


Abb. 4. Grundriß. I. Ob.-Geschoß. (1 : 1500.)

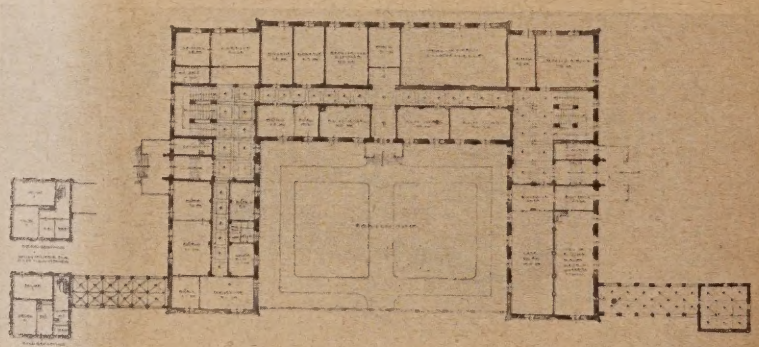


Abb. 5. Grundriß. Erdgeschoß. (1 : 1500.)

laut der Beurteilung der Entwürfe durch das Preisgericht im einzelnen folgen:

1. I. Preis von 4000 M. Kennwort: „Soll und Haben". Verf. Dipl.-Ing. Gerhard Doher, Berlin-Steglitz. Hierzu die Abb. 1, S. 117, u. 2—5, oben.

Das Gebäude ist gut in die Umgebung hineingestellt und findet durch den gegen den Park sich öffnenden Hof und die dekorativen Flügelbauten einen sehr wirkungsvollen Übergang von diesem in die geschlossene Bauweise rückwärts.

Der Grundriß ist klar und übersichtlich gegliedert

und sieht an den richtigen Stellen die Eingänge vor; weniger schön ist der schmale Mittelgang zwischen Turnhalle und den kleinen Hörsälen; sehr schön und zweckmäßig gestaltet sich wieder die Grundrißanlage darüber in den beiden oberen Stockwerken.

Die Architektur ist einfach und würdig und bringt den Typus der Hochschule gut zum Ausdruck, der freilich konstruktiv nicht ganz motivierte turmartige Dachaufbau gibt dem Gebäude einen schönen Abschluß

Abb. 6. Schaubild.

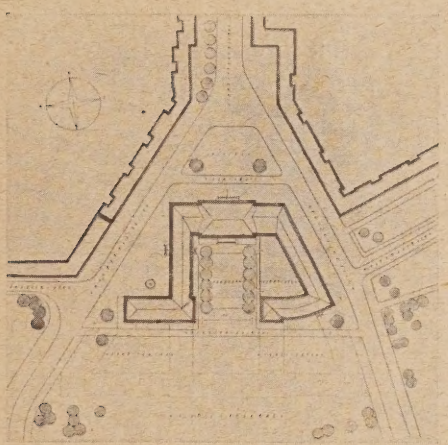


Abb. 7. Lageplan. (1 : 5000.)
Ab. 6—9. Ein II. Preis von 3000 M.
Kennwort: „Rechter Winkel".
Verf.: Dipl-Ing. Gerhard Winkler, Berlin.
Mitarb. Dipl.-Ing. Kisch, Berlin.

nach oben und bildet die notwendige Dominante für das Architekturbild.

Die Erweiterung ist in der vorgeschlagenen Weise wohl möglich, doch würden sich auf dem freien Gelände wahrscheinlich bei Bedarf hierfür noch günstigere Möglichkeiten finden lassen. —

2. Ein II. Preis von 3000 M. Kennwort: „Rechter Winkel". Verf. Dipl.-Ing. Gerhard Winkler, Berlin-Charlottenburg, Mitarbeiter Dipl.-Ing. Kisch, Berlin-Zehlendorf. Hierzu die Abb. 6—9, hierüber.

Der Entwurf fügt sich gut in Grundstück und Städtebild ein, wo aber der der Fluchtlinie folgende Ostgiebel, der in der Gesamtform herausfällt, stört, ein Mangel, der sich leicht beseitigen läßt. Das Programm ist im Grundriß im wesentlichen gut erfüllt. Der Aufbau ist klar und ruhig, die Detailbehandlung einheitlich und sachlich, der Gesamteindruck von einer gewissen Vornehmheit. Die Erweiterung ist in der vorgeschlagenen Weise möglich. —

3. Ein II. Preis von 3000 M. Kennwort: „Aldebaran". Verf. Dipl.-Ing. Edgar Hartmann und Dipl.-Ing. Viktor Unverhau, Neidenburg O.-Pr. Hierzu die Abb. 10—12, S. 120.

Die Gesamtgrundrißanlage zeigt einen klaren, faßlichen, der Gesamtsituation entsprechenden Gedanken, gute zentrale Lage von Saal und Bibliothek mit erweiterungsfähigem Büchermagazin, gute Programmerfüllung und Erweiterungsfähigkeit.

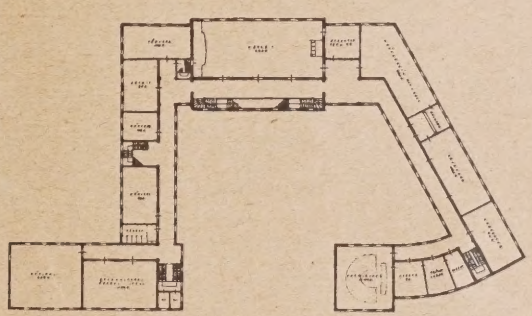


Abb. 8. Grundriß I. Obergeschoß. (1 : 1500.)

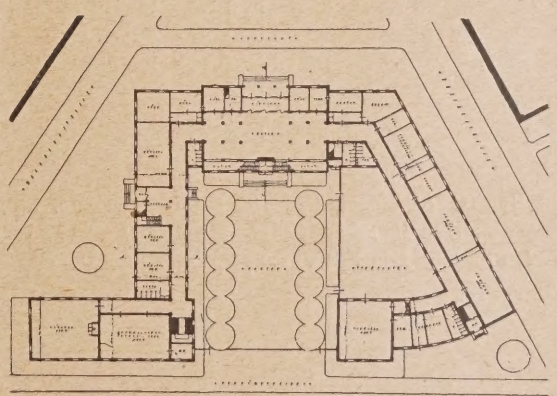
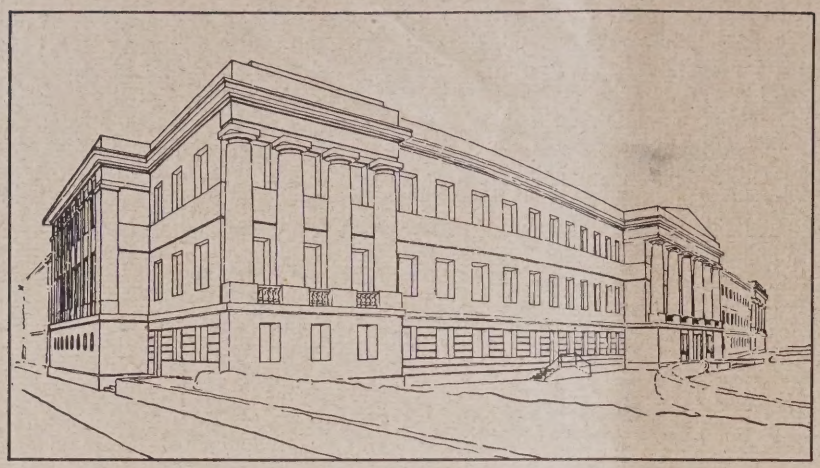


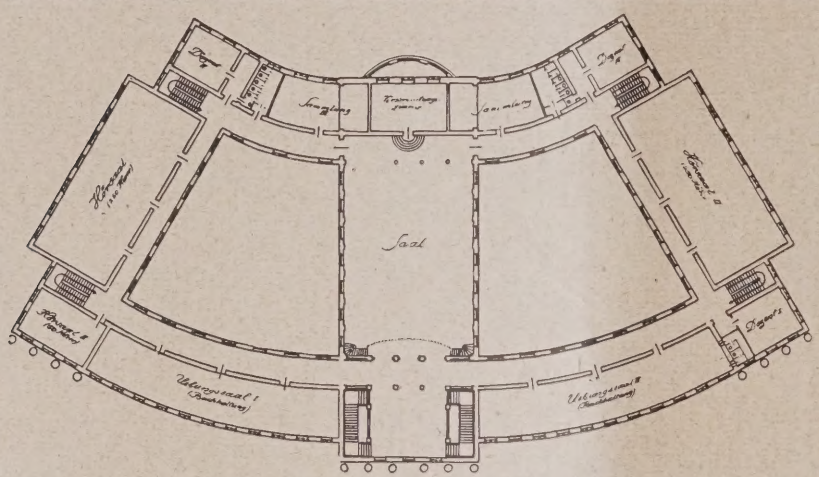
Abb. 9. Grundriß vom Erdgeschoß. (1 : 1500.)

Format vollkommen einheitlich, aber mit klimatisch bedenklichen Dachlösungen, bei denen Schnee und Wasser durch die hohen Attiken zurückgehalten werden. Dabei sind die Dachräume selbst kaum begehbar. —

4. III. Preis von 2000 M. Kennzeichen: „Ein Wappen". Verf. Prof. O. Klöppel, Danzig. Hierzu die Abb. 13 u. 14, S. 120, Abb. 15, S. 121.

Dieser Entwurf wegen städtebaulich organischer Anpassung an das Gelände und würdiger Überleitung





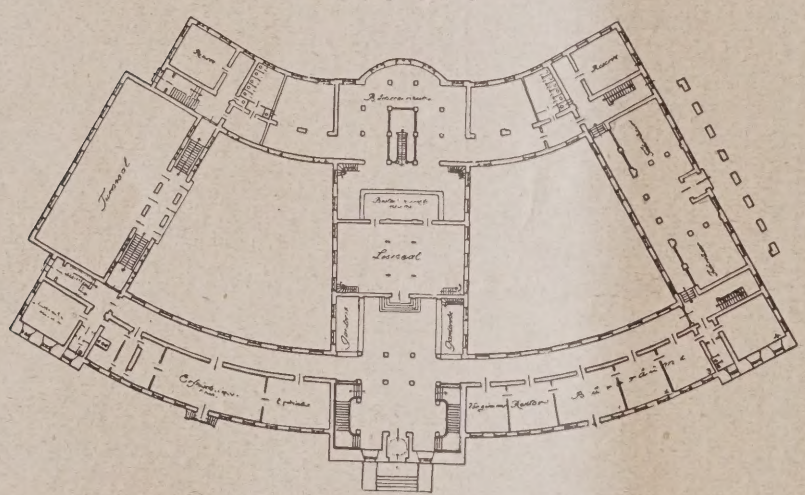


Abb. 10—12. Schaubild, Grundriß I. Obergeschoß u. Erdgeschoß. (1 : 1500.)
Ein II. Preis 3000 M. Kennwort: „Aldebaran".
Verf. Dipl.-Ing. Edgar Hartmann u. Viktor Unverhau, Neidenburg.

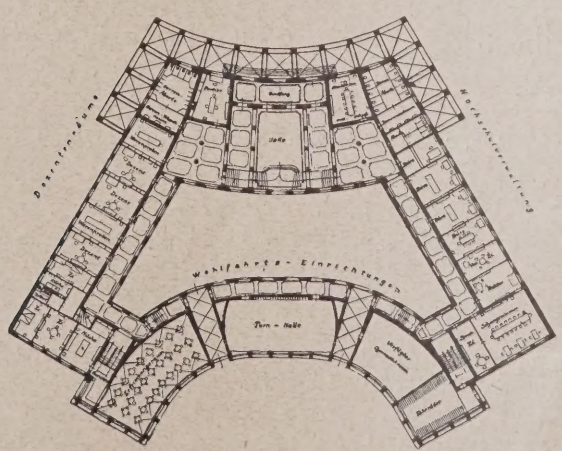
zum Spielplatz durch Verbindungsflügel gut. Der Grundriß mit monumentaler Vorhalle und gleichartigem Treppenhaus zeigt feierlichen Charakter. Lage der Räume ist günstig; nur stellt sich im ersten und zweiten Obergeschoß das Fehlen des Verbindungsflügels als mangelhaft dar, der erst nach der evtl. Erweiterung aufgestockt werden soll. Die Beleuchtung des Bücherspeichers ist mangelhaft. Bei der Architektur stört die verschiedenartige Auffassung der architektonischen Gliederung des Verbindungsflügels mit der Architektur des Hauptbaues. —

5. Ein IV. Preis von 1500 M. Kennwort: „Hermann Balk". Verf. Prof. Dr.-Ing. Karl Gruber, Danzig. Hierzu die Abb. 16—18, S. 121.

Die städtebauliche Einfügung ist gut gelöst; freilich wird sie erst nach Ausführung des Erweiterungsbaues voll zur Auswirkung kommen. Die Grundrißanlage trägt den praktischen Bedürfnissen Rechnung, wobei leider die künstlerische Freiheit durch die beiden Hofanlagen etwas beengt ist; gut gelungen ist die Dimensionierung der beiden großen Hörsäle mit der vorgeschriebenen einseitigen Beleuchtung. Die architektonische Durchbildung zeigt große Formensicherheit; wünschenswert wäre nach den Anlagen hin eine architektonische Gliederung gewesen, die dem parkartigen Charakter der Umgebung mehr Rechnung trägt. —

6. Ein IV. Preis von 1500 M. Kennwort: „Kniepab". Verf. Arch. Prof. Bruno Möhring, Berlin. Hierzu die Abb. 19—21, S. 122.

Ruhige klare Eckform, die zwar zu einer zweckmäßigen Grundrißlösung im einzelnen führt, sich aber städtebaulich nicht gut in die Gesamtlage einfügt. Die Erweiterungsmöglichkeit ist günstig. Zugänge von Nord und Süd. Die Programmforderungen sind im allgemeinen gut erfüllt, bei guter Übersichtlichkeit der einzelnen Räume. Die Vorhalle ist reichlich tief; eine Verringerung der Breite würde dem etwas schmalen Hof zugute kommen. Zu bemängeln ist die nicht organische Lösung durch Bedachung über der Aula. Die formale Behandlung ist zu loben. —



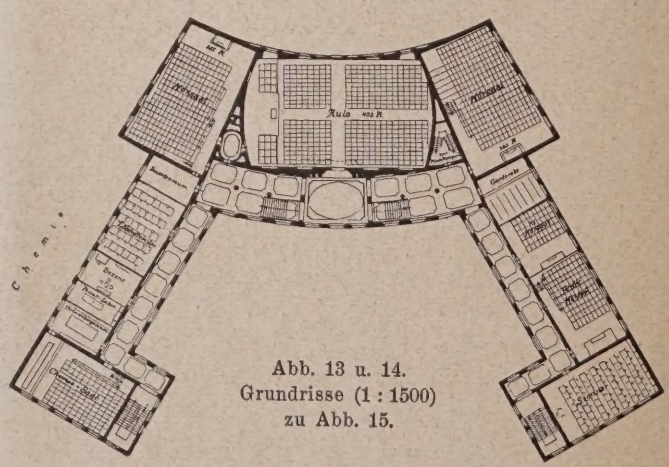


Abb. 13 u. 14.
Grundrisse (1 : 1500)
zu Abb. 15.

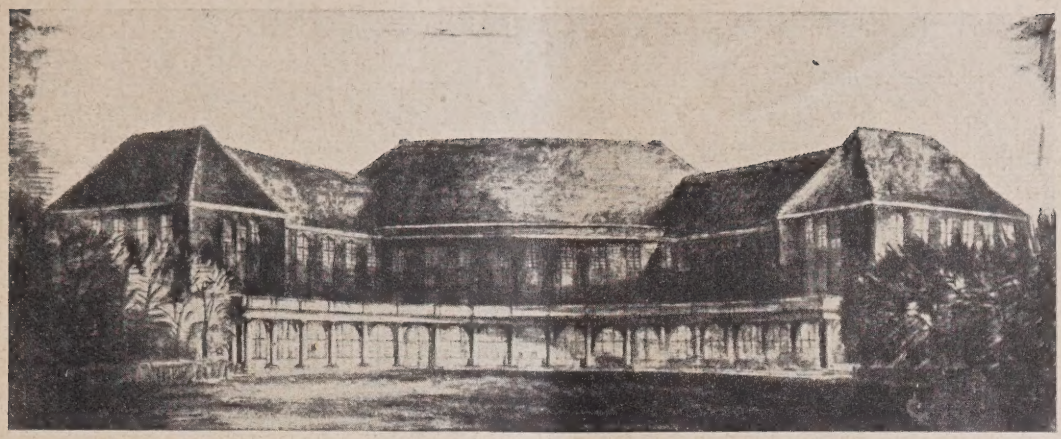
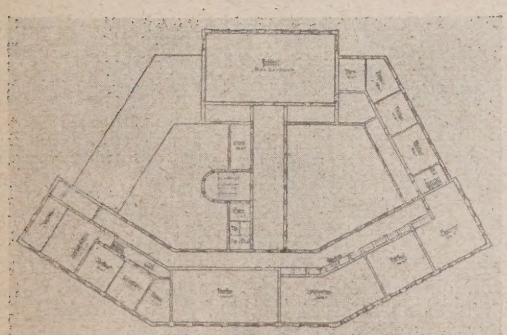


Abb. 15. III. Preis. 2000 M. Kennzeichen: „Ein Wappen“.
Verf.: Professor O. Klöppel, Danzig. Schaubild. (Dazu die beiden Grundrisse Abb. 13 u. 14, S. 120.)



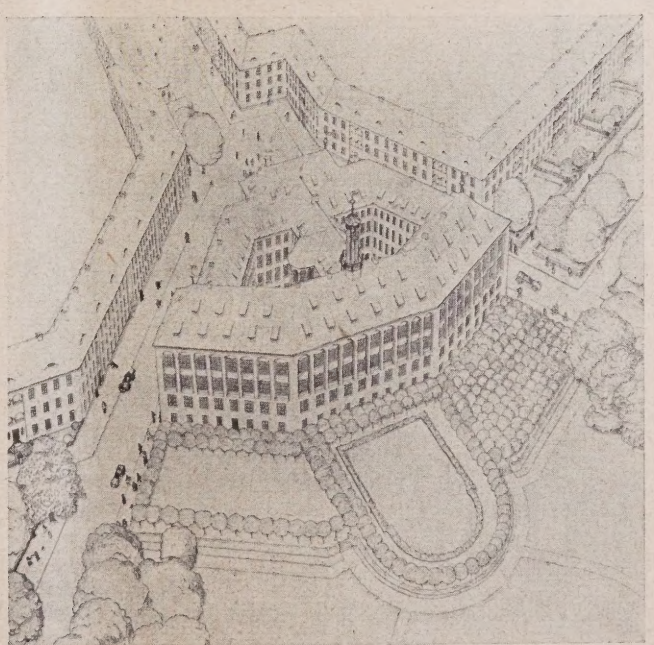
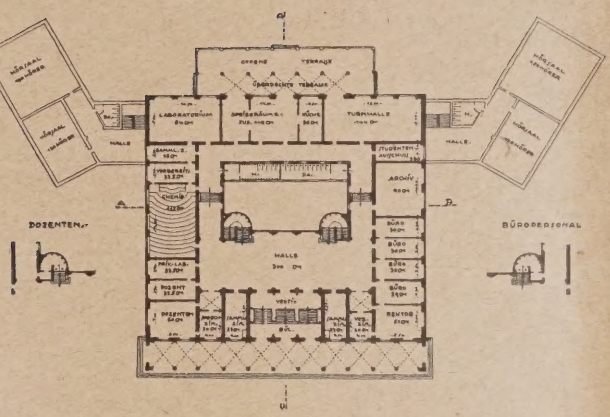


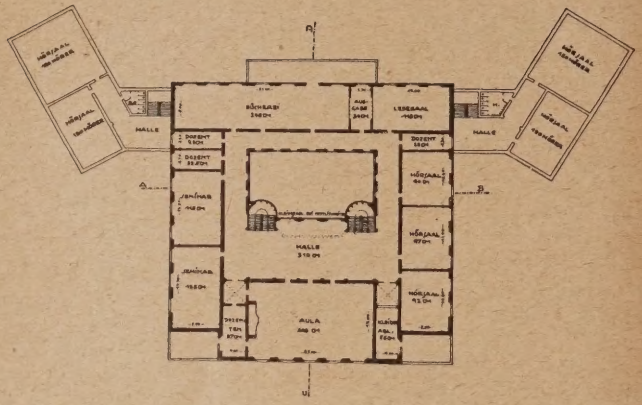
Abb. 16—18. Ein IV. Preis. 1500 M.
Kennwort: „Hermann Balk“.
Verf.: Prof. Dr.-Ing. Karl Gruber, Danzig.
(Schaubild, Grundriß und Vogelschau.)

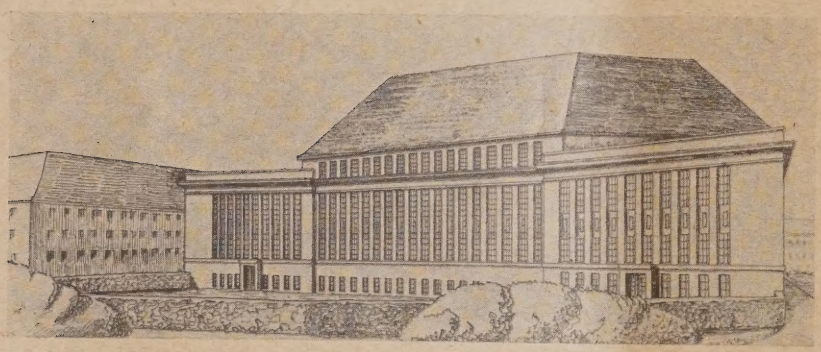
Wettbewerb Handelshochschule zu Königsberg i. Pr.

Abb. 19—21. Schaubild, Grundrisse des Erd- und Aula-Geschosses. (1 : 1500.)

Ein IV. Preis. 1500 M. Kennwort: „Kniep ab". Verfasser: Arch. Professor Bruno Möhring, Berlin.







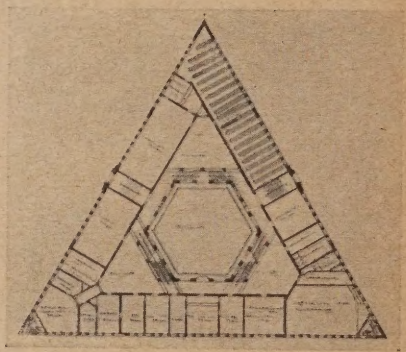


Abb. 22 u. 23. Ein Ankauf von 1000 M. Kennwort: „Der Keil".
Verf.: Reg.-Baurat Fritz Beintker, Königsberg i. Pr.

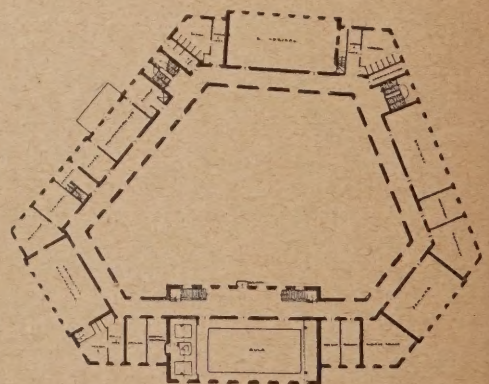


Abb. 24 u. 25. Ein Ankauf von 1000 M. Kennwort: „Bauen".
Verf.: Dipl.-Ing. Rudolf Doblin, Insterburg. Schaubild und Grundriß I. Obergeschoß. (1 : 1500.)

Wettbewerb Handelshochschule zu Königsberg i. Pr.

7. Ein Ankauf 1000 M. Kennwort: „Der Keil“. Verf. Reg.-Baurat Fritz Beintker, Königsberg. Hierzu die Abb. 22 u. 23, S. 122.

Die Gesamtgrundrißanlage als ein geschlossener architektonischer Gedanke, der aus der Form des Grundstücks folgerichtig entwickelt ist, wogegen die geringe Veränderung der Flucht gerade an der Ecke nach der Samitter Allee nicht als ein wesentlicher Fehler bewertet werden kann, da hierdurch der Verkehr nicht im geringsten beeinträchtigt wird und man diese Fluchtveränderung wohl vertreten kann.

Große Geschlossenheit und Übersichtlichkeit der Anlage bei sparsamer und doch ausreichender Bemessung der Flure und Vorräume.

Vorzügliche Lage, Gestaltung und Beleuchtung der Hörsäle, wobei gegenüber der Programmforderung nach einseitiger Beleuchtung auf die Schwierigkeit dieser Forderung hingewiesen wird, die bei so großen Räumen zu einer ungenügenden Beleuchtung der inneren Plätze führen kann.

Wesentliche Verstöße gegen die einzelnen Forderungen sind nicht vorhanden. Dagegen ist die Aula, für die ein besonderer abschließbarer Raum Bedingung ist, in den nur provisorisch abschließbaren Lichthof verlegt, was für gewisse Benutzungsfälle der Aula durchaus zuträglich ist, aber nicht für alle Fälle genügt.

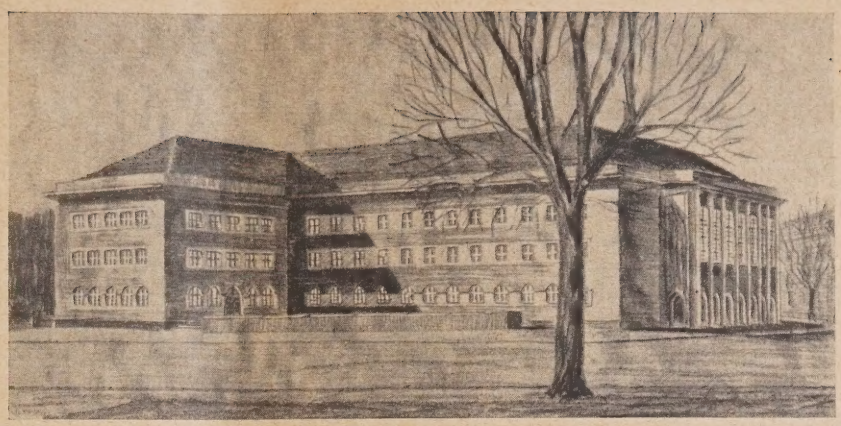
Die Formengebung ist zwar einheitlich, wenn auch mit einer gewissen Härte, durchgeführt, dagegen erscheint das Liegenlassen der großen Flügeldreiecke ohne Dach vor allem „formal“ bedenklich, so geschickt auch dieser Umstand zu gunsten sehr erwünschter Erholungsterrassen ausgenutzt ist. —

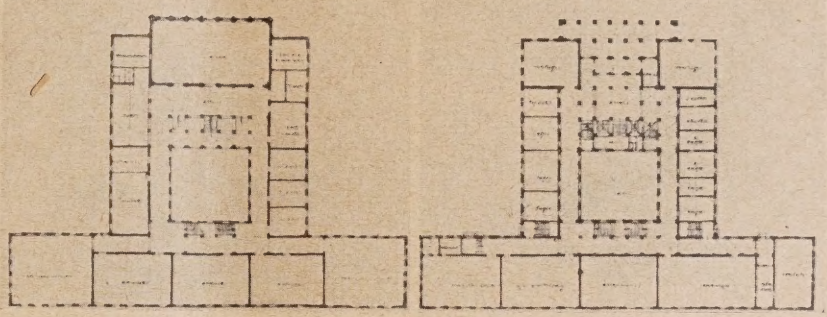
8. Ein Ankauf 1000 M. Kennwort: „Bauen“. Verf. Dipl.-Ing. Rudolf Doblin, Insterburg. Hierzu die Abb. 24 u. 25, S. 122.

Der Entwurf fügt sich städtebaulich vorzüglich in die Umgebung ein und trägt durch seinen offenen Hofraum dem Hochschulcharakter des Baues Rechnung; auch die Erweiterung ist in schöner Weise möglich; der Zugang zum Gebäude liegt an der richtigen Stelle und führt die Besucher zwangläufig durch den wirkungsvollen Hofraum. Der Grundriß ist einfach und klar; die großen Hörsäle sowie die Aula liegen gut und entsprechen in ihren räumlichen Ausmaßen. Leider wirkt die Außenarchitektur zu dürftig, die Risalite sind kleinlich ausgebildet. Indes zeigt das Detailblatt einfache und gute Proportionen. —

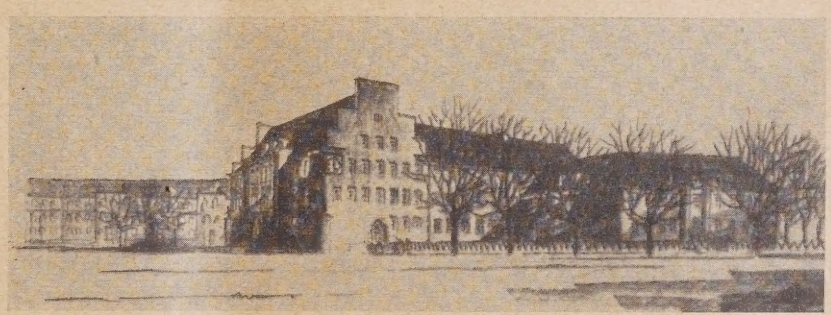
9. Ein Ankauf 1000 M. Kennwort: „Ha-Ho“. Verf. Arch. Karl Groß, Lyck. Hierzu Abb. 26—28, S. 123.

Die städtebauliche Anlage, die mit der Hauptfront Anschluß





Aba. 26—28. Ein Ankauf von 1000 M. Kennwort: „Ha-ho“. Verf.: Arch. Karl Groß, Lyck.



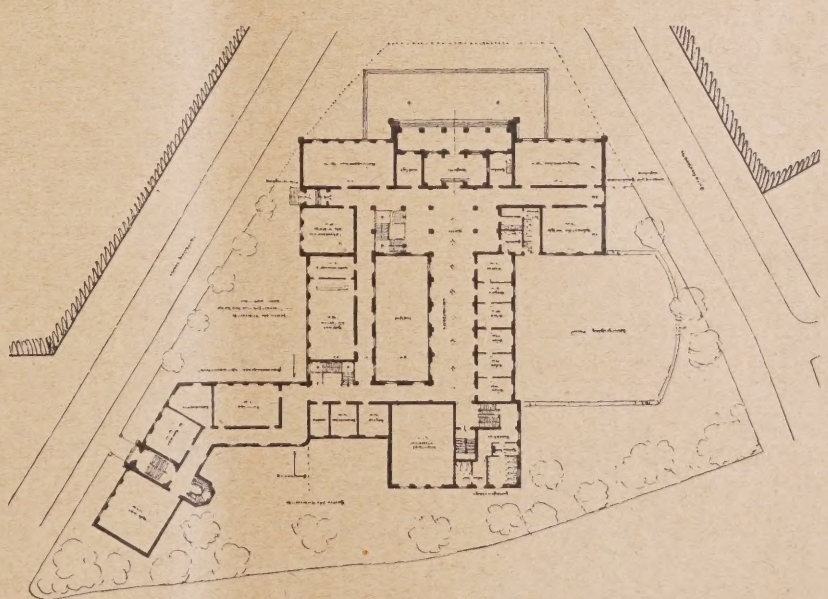


Abb. 29 u. 30. Schaubild von der Waldburgstraße aus und Grundriß. Kennwort: „Hanseaten“. Verf.: Arch. Kurt Frick, Königsberg i. Pr.

sucht an die von der Auguste-Viktoria-Allee gelegenen Zufahrtstraße und je in einen Flügelbau an abzweigenden Straßen überleitet, ist gut, desgl. die Wahl eines schmalen Hofes zu loben. Beim Hauptentwurf sowie bei der Variante sind die geplanten Treppen gut. Die Erweiterung wurde in das z. T. ausgebaute 2. Obergeschoß gelegt, was die Architektur wesentlich beeinflußt. In die Architektur des Hauptentwurfs ist diese Erweiterung jedoch schon einbezogen, was ein flüchtiges Bild gibt. Die Variante, die diese Erweiterung wegläßt, trägt jedoch den Stempel „mit Fehlern verbundener Flüchtigkeit". Hier ist die Aula zu niedrig bemessen. —

In den Abbildungen 29 und 30 geben wir schließlich aus der großen Zahl der nicht preisgekrönten Entwürfe, auf die wir aus Raummangel nicht näher eingehen können, noch den Entwurf mit dem Kennwort „Hanseaten", des Arch. Kurt Frick, Königsberg, wieder, der sich bei der Gesamtgestaltung des Baues hauptsächlich von städtebaulichen Erwägungen leiten ließ unter Rücksicht auf die vorhandenen Straßen und die bereits vorhandene neue Bebauung der Umgebung. Alle Seiten der Baugruppe werden dabei zu Hauptfronten. Die Unregelmäßigkeit des Platzes, die zu einer ungleichmäßigen Verteilung der Baumassen führt, ist auch für die äußere Wirkung der Anlage bestimmend, für die sich der Architekt der Formensprache nordischer Backstein-Architektur bedient, ohne jedoch in Altertümelei zu verfallen. —

Der Wettbewerb hat jedenfalls eine ganze Reihe guter und bemerkenswerter Lösungen für die Aufgabe gebracht. —

Vermischtes.

Zum Wettbewerb Völkerbundspalast in Genf möchten wir unserer ausführlichen Besprechung des Programmes in Nr. 60 noch einige Bemerkungen über die Preisrichter anknüpfen, soweit wir über deren Richtung selber Näheres in Erfahrung gebracht haben. Die deutschen Architekten, die sich an dem Wettbewerb beteiligen wollen, mögen danach ihre Aussichten selbst einschätzen:

Der Name des Holländers Berlage ist ja bekannt als des Begründers der modernen städt. Baukunst, doch dürfte er der neuesten Entwicklung kühl gegenüberstehen. Der Name Hoffmann, Wien, ist ja allgemein bekannt und bedeutet ein Programm. Zu den Modernen sind zu rechnen der Schwede Tengbom und in eingeschränktem Maße auch der Belgier Horta. Von den Stellvertretern gehört zu den Modernen auch der Schwede Lallerstedt. Auf der Überlieferung fußen die Baukünstler wie der Engländer Burnet, der Spanier Gato, der Schweizer Moser und von den Stellvertretern der Belgier de Vestel. —

Zum Wettbewerb für ein Verwaltungsgebäude der Stadt Gotha (vergl. Nr. 61 und Anzeigenteil Nr. 59), erhalten wir eine Zuschrift von Stadtbrt. und Senator a. D. Reg.-Bmstr. Ludwig Schrauff, Gotha, die darauf hinweist, daß die dazu ausgegebenen Unterlagen nicht ausreichen, um klarzulegen, was der Bauherr will und braucht, vor allem diejenigen Ausscheidungsgründe nicht klar festlegt, die nicht in der Qualität des Entwurfes liegen. Die Wettbewerbsunterlagen lassen vor allem eine Angabe vermissen, nach welcher Richtung zum Bauplatz die eigentliche Stadt, ihr Hauptverkehrs- und Geschäftsmittelpunkt liegt und welche zukünftige Bedeutung den den Bauplatz umschließenden Straßen zukommt, in welche die Hauptzugänge zum Hauptverkehr zu legen sind.

Als sehr bedenklich für die spätere Beurteilung wird ferner der Punkt hervorgehoben, daß „die Gründung des Neubaues späterer Erörterung vorbehalten bleibt, da die Bodenuntersuchungen nicht abgeschlossen sind." Da der Bauplatz aber zum großen Teil von Gelände gebildet wird, das im Bereich der früheren Stadtbefestigung liegt und erst durch Zuschüttungen und Auffüllungen eine oberflächliche Gestaltung gewonnen hat, so ist zu erwarten, daß später eine ganze Reihe von Entwürfen von der Preisverteilung werden ausgeschlossen werden müssen, weil sie dem Untergrund nicht entsprechend Rechnung tragen und dadurch u. Umst. sehr erhebliche Mehrkosten verursachen. Der Einsender stellt sich auf den Standpunkt, daß man dieses Gelände seiner Beschaffenheit wegen überhaupt nicht hätte wählen sollen. (Das ist unseres Erachtens allerdings Sache der Stadt, die ihre bestimmten Gründe haben wird, ihn trotz der etwaigen Mehrkosten für die Gründung zu wählen. Man wird allerdings die Forderung aufstellen müssen, daß das Preisgericht die Gründungsfrage bei seiner Entscheidung dann überhaupt nicht mitsprechen läßt. Es ist dann Sache der Stadt, sich damit abzufinden. Die Schriftleitung.)

Bemängelt wird ferner das nicht genügend klare Raumprogramm.

Der Einsender schließt seine Ausführungen mit den Worten: „Da nicht angenommen werden kann, daß mit dem Wettbewerb der Stadt erst einmal ein brauchbares Bauprogramm für einen Rathausneubau an die Hand gegeben werden soll, bleibt nur der Schluß, daß die Lösung der vieldeutigen Aufgabe von so vielen „Zufällen" entscheidend beeinflußt wird, daß das Risiko einer Teilnahme am Wettbewerb, selbst bei dem heutigen Beschäftigungsmangel der Architekten über Gebühr erhöht und die Wahrscheinlichkeit eines Fehlschlages einer großen Zahl von Entwürfen, wenn nicht des ganzen Wettbewerbs, größer ist als sich mit der Verantwortung vereinbaren läßt, einen so großen Aufwand an Arbeitskraft und Zeit in Anspruch genommen zu haben."

Wir können uns dieser Schlußfolgerung des Einsenders, dessen Angaben wir bei seiner Ortskenntnis als zutreffend annehmen müssen, nur anschließen. —

Auch bezüglich des Wettbewerbes für Berufsschulen für Knaben und Mädchen (vgl. Nr. 62) kommt der Einsender zu dem Ergebnis, daß die Vorbereitung des Wettbewerbes nicht mit ausreichender Sorgfalt erfolgt sei und zu Zweifeln Veranlassung gebe, die den Erfolg beeinträchtigen. Absolut klare Programmbestimmungen sind aber eine der Hauptforderungen der „Grundsätze für das Verfahren bei Wettbewerben". Die ausschreibenden Stellen müssen sich der Verantwortung bewußt sein, die sie den Bewerbern gegenüber übernehmen, damit deren Arbeit nicht von vornherein dazu verurteilt ist, vergeblich zu sein. —

Zum Wettbewerb Gymnasium München-Gladbach geht uns ein Protestschreiben der M.-Gladbacher Architekten B.D.A. zu, das diese an den Herrn Oberbürgermeister von Gladbach gerichtet haben und mit dem sie die Entscheidung des Preisgerichtes anfechten, die nicht aufrecht erhalten werden könne. Der eine II. Preis, der dem Entwurf mit dem Kennwort „Arx in Monte" zugesprochen wurde, dürfe nicht ausgezahlt werden, da der Wettbewerb ausgeschrieben war für „selbständige Architekten, die mindestens 1 Jahr in M.-Gladbach ansässig waren." Der als Verfasser dieses Entwurfes angegebene Architekt sei aber tatsächlich nicht der Verfasser, sondern habe den Entwurf durch einen auswärtigen selbständigen Architekten anfertigen lassen. Ebenso sei der eine III. Preis, der dem Entwurf „So sollte es sein" zuerkannt wurde, nicht auszuzahlen, da dessen angegebener Verfasser nicht selbständiger Architekt, sondern selbständiger Bauunternehmer und außerdem der Verfasser des Entwurfes nicht sei, den er sich von einem selbständigen auswärtigen Architekten habe anfertigen lassen. Beide Entwürfe verstießen außerdem gegen die Bestimmungen des Ausschreibens, die einen Umbau vorsehen, während diese Entwürfe das Äußere des alten Gymnasiums derart veränderten, daß praktischerweise von einem Umbau nicht mehr gesprochen werden könne. Bemängelt wird ferner, daß zu dem Wettbewerb, wenn auch „außer Wettbewerb", ein Entwurf des städt. Hochbauamtes eingereicht worden sei, dessen beide Verfasser also nicht selbständige Architekten sind, andererseits beide dem Preisgericht angehörten. Gegen die Objektivität dieser beiden Preisrichter werden daher Zweifel erhoben. Die M.-Gladbacher Architekten des B.D.A. stellen daher den Antrag, daß das Preisgericht, unter Ersatz der beiden Herren vom städt. Hochbauamt möglichst durch selbständige, auswärtige Architekten, noch einmal zusammentrete. —

Wir halten diese Feststellungen, die mit Namensunterschrift von 5 B.D.A.-Mitgliedern in M.-Gladbach hinausgehen, allerdings für so schwerwiegend, daß eine vollständige Klarstellung unbedingt erforderlich erscheint. —

Inhalt: Wettbewerb Handelshochschule zu Königsberg i. Pr. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 72

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 8. SEPTEMBER 1926 Nr. 18

Der Wettbewerb für die Ausgestaltung der Ufer des Züricher Sees.

Von Fritz Schumacher, Hamburg*).

Februar vorigen Jahres hat die Stadt Zürich einen bemerkenswerten Wettbewerb ausgeschrieben, dessen Tragweite sich schon dadurch charakterisiert, daß für seine Bearbeitung die Frist eines Jahres gelassen wurde. Es handelt sich um die Ausgestaltung der Ufer des Züricher Sees in einer Ausdehnung von etwa 16 km, also weit über den Bereich des jetzigen Züricher Stadtgebiets hinausgehend.

Zur Bearbeitung waren nur Schweizer zugelassen, im Preisgericht saßen neben den Herren der Züricher Bauverwaltung (Stadtbmstr. Herter, Stadtbing. Bosshard, Garteninsp. Rothpletz) zwei Schweizer Architekten, Hans Bernoulli, Basel, und Freytag, Zürich, sowie drei auswärtige Architekten: Grand-pré-Molière, Rotterdam, Herm. Jansen, Berlin, und der Verfasser dieses Berichtes.

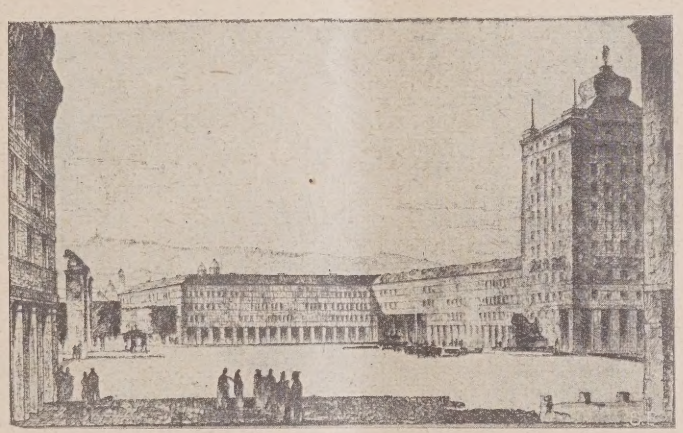


Abb. 1. Bürkliplatz von der Kaibrücke aus.
Entwurf mit dem Kennwort: „Neue Schifflände".
(Vgl. Gesamtplan Abb. 2, S. 126, 4 u. 5, S. 128 u. 10, S. 130.)

Der Wettbewerb stand unter der Oberleitung des Stadtrats Dr. Klöti, der zugleich Vizepräsident des Schweizer Nationalrates ist, und war in der mustergültigen Weise vorbereitet, die man bereits bei dem Wettbewerb für den Züricher Bebauungsplan[1]) kennengelernt hat. Ein überaus großes ausgezeichnetes Planmaterial[2]) gab feste Unterlagen für die zahlreichen Einzelprobleme, die hier in die große allgem. Frage mit hereingezogen werden mußten.

Wenn man die Fülle dieser Fragen in bestimmte Oberbegriffe zusammenfassen will, kann man sie wohl in vier Gruppen gliedern: Verkehrsfragen, Nutzanlagen, Landschafts-Gestaltung und Bauten-Politik.

Um die Vorbedingungen für das Endziel des Wettbewerbs, eine reizvolle Ufergestaltung, zu erhalten, mußte zunächst die Regelung der großen Verkehrszüge festgelegt werden, denn an beiden Ufern dieses Sees ziehen sich Autostraßen entlang, in denen der Verkehr ganzer Kantone zusammenläuft. Im Gegensatz zum jetzigen Zustand mußte man versuchen, sie möglichst vom Ufer zurückzuschieben, um hier statt schmaler Bänder, möglichst breite ungestörte Flächen zu erhalten. Das ist am linken Ufer Hand in Hand mit einer zur Zeit in Ausführung begriffenen Bahnverlegung verhältnismäßig leicht erreichbar; an der rechten Uferseite ist es auf der entscheidenden Strecke (Seefeldquai) auch durchführbar, aber die letzte Strecke am Utoquai macht Schwierigkeiten, da der Bau des Theaters den Zugang zu der gegebenen Entlastungsstraße sperrt. Der Wettbewerb zeigte keine Lösung, die diese Schwierigkeiten wirklich befriedigend zu beseitigen vermocht hätte.

Es erschien im vorliegenden Fall besonders wichtig, eine möglichst breite ungestörte Uferzone zu erhalten, weil diese Zone zugleich von den mannigfachsten praktischen Nutzanlagen in Anspruch genommen werden soll. Häfen für Lustfahrzeuge und solche für Lastschiffe, Schiffswerften, Seebadeanstalten, Bootshäuser, Seeflughafen, Anlegestellen, vor allem große Luft- und Sonnenbäder mit Strand und eine 2 ha große Fläche, die im Winter dem Eissport dienen soll, waren Forderungen des Programms. Es handelt sich darum, sie an die geeignete Stelle zu bringen und zugleich so anzulegen, daß sie den Gesamteindruck nicht nur nicht stören, sondern im Gegenteil bereichern.

Denn neben diesen praktischen Bedürfnissen stand doch immer die Aufgabe im Vordergrund, das Ufer so zu gestalten, daß eine reizvolle zusammenhängende Grünanlage das Endergebnis wurde. Eine große Anzahl der Arbeiten ist daran gescheitert, daß sie schließlich nicht viel anderes erreichten, als eine geschickte Aneinanderreihung der Einzellösungen für diese Bedürfnisse. Was man verlangen mußte war aber ein großer leitender Anlagen-Gedanke, in den sich diese Lösungen wie notwendige Teile einfügen, soweit sie sichtbar bleiben und als geschickt verdeckte Stücke unterordnen, soweit sie dem Auge entzogen werden. An diese Anlagen durfte man um so höhere Anforderungen stellen, als der Wettbewerb, den die Stadt 1873 für den jetzt bestehenden Kai ausgeschrieben hat, in den Parkanlagen des „Arboretum" und des „Züricherhorn" sehr stattliche Grünanlagen gezeitigt hat. Sie

*) Bildstöcke aus der „Schweizerischen Bauzeitung" 1926, 2. Halbband, Nr. 3 und 4. —

[1]) Anmerkung der Schriftleitung. Vgl. Deutsch. Bztg. 1916, S. 59. (Ausschreibung mit Übersichtsplan). —

[2]) Der Bauzonenplan der Stadt Zürich Abb. 13, S. 131 ist eine Verkleinerung auf 1/5 des dem Wettbewerb beigegebenen Planes des Stadtvermessungsamtes. —

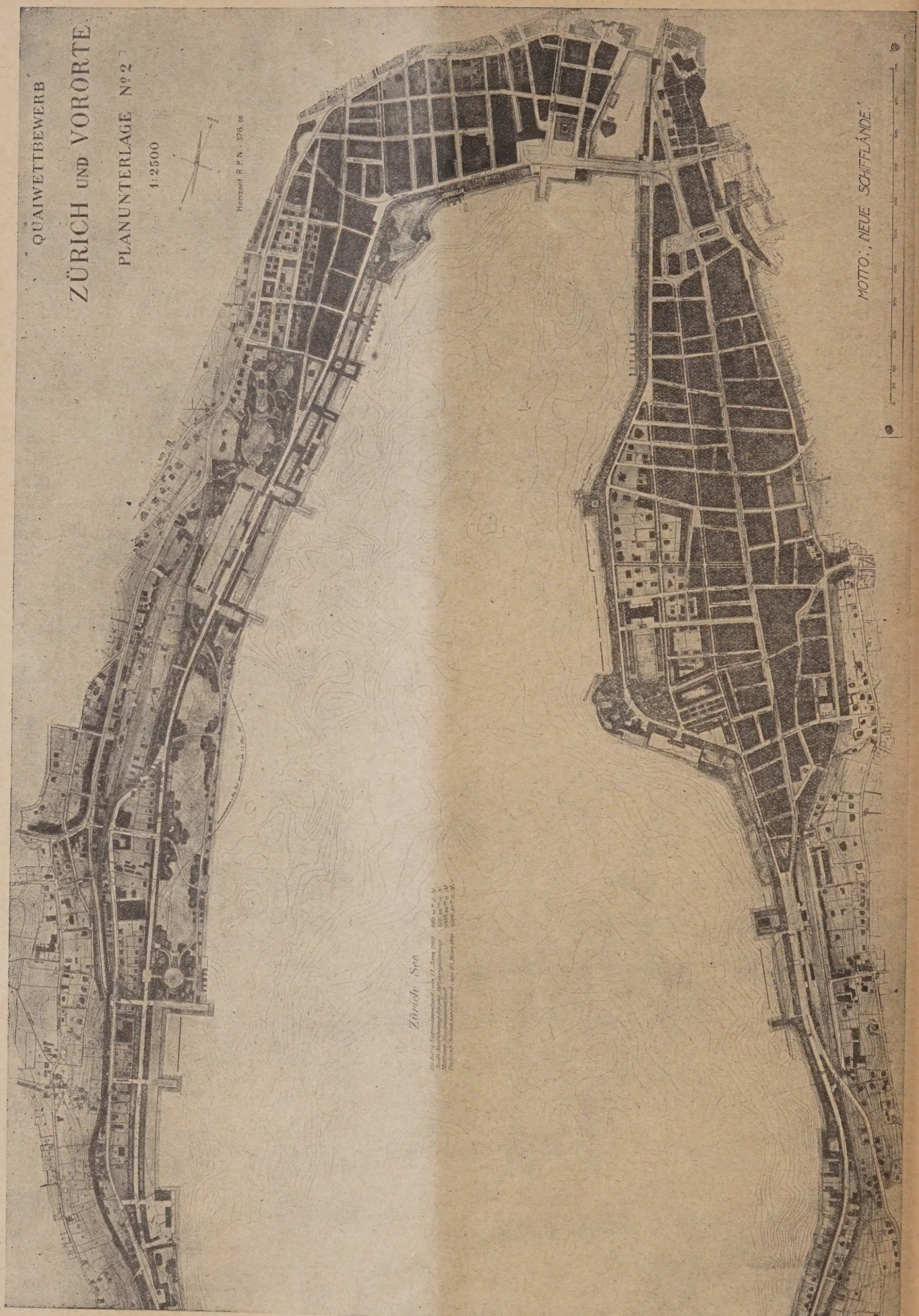


Abb. 2. Ein II. Preis von 15 000 Fr. Kennwort: „Neue Schiffländе". Ges.-Plan der Seeuferzone im Stadtgebiet 1 : 15 000. Verfasser: Arch. Gebrüder Pfister, Zürich.

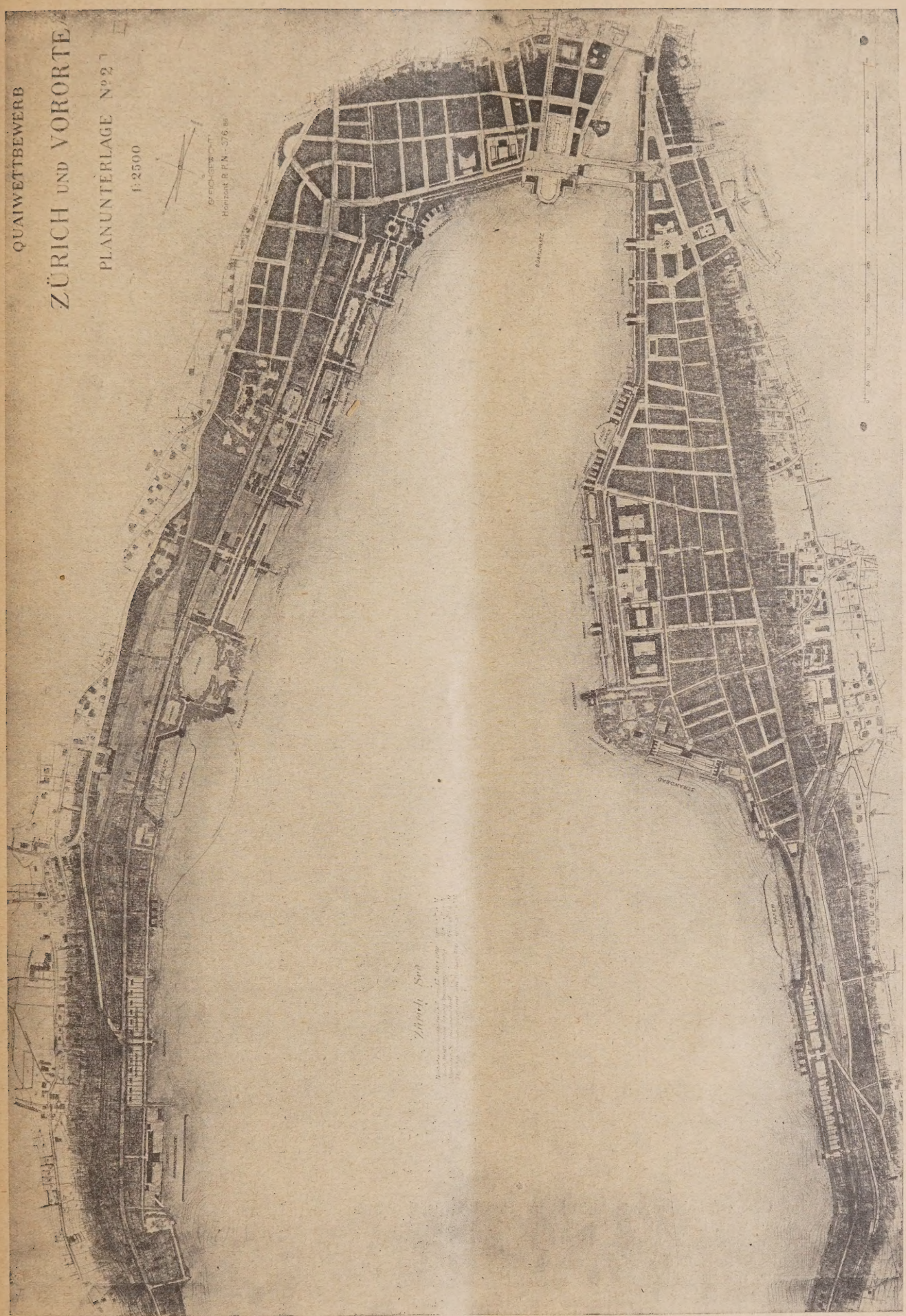


Abb. 3. Ein II. Preis von 15 000 Fr. Kennwort: „Gleichgewicht". Ges.-Plan der Seeuferzone im Stadtgebiet. 1 : 15 000.
Verf.: Arch. Kas. Kaczorowski, Winterthur und H. Hohloch, Düsseldorf.

geben den Gradmesser dafür, was bei diesem umfassenden neuen Anlauf übertroffen werden muß.

Dies Ziel würde man innerhalb der gegenwärtig zur Verfügung stehenden Uferfläche gar nicht erreichen können, es sind dafür Aufschüttungen am Uferrande nötig. Es war eine der interessantesten und verantwortungsvollsten Seiten des Wettbewerbs, daß innerhalb gewisser, aus wassertechnischen Gründen vorgezeichnete Grenzen solche Aufschüttungen erlaubt waren. Auffallend war, mit welcher Bescheidenheit im allgemeinen von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht ist. Ein besonderer Reiz und zugleich eine besondere Schwierigkeit für die Bewältigung der Grünanlagen lag darin, daß der in halber Höhe liegende „Belvoirpark" ihnen organisch eingefügt werden mußte, was dadurch erschwert wird, daß die natürliche Terrassierung des Ufers und die Richtung der Alpenaussicht nicht zusammenfallen. Die Unsicherheit darüber, welche der beiden Richtungen zum Motiv einer dominierenden Achsenentwicklung zu wählen sei, ist vielen Bewerbern nicht zum Heile geworden.

Von gleicher Wichtigkeit, wie diese Sorge für ein säumendes grünes Band, ist aber für die Zukunft des Züricher Sees endlich noch eine weitere Sorge: die Regelung der Bebauung.

Im Laufe der Zeit haben sich am Ufer an manchen Stellen störende Betriebe angesiedelt, die womöglich allmählich beseitigt, oder wenn dies nicht möglich ist, eingekapselt und verdeckt werden müssen. In diesen Störungen liegt aber nicht die schlimmste Gefahr; die geht vielmehr aus von der Luxus- und „Monumental"-Bebauung, die am Ufer eingesetzt hat. Wird sie in der begonnenen Weise fortgesetzt, so helfen die schönsten Anlagen nichts, um den Reiz des Züricher Uferbildes zu wahren. Das Wesen dieser Bebauung besteht darin, den Rand des Sees mit einem Kranz

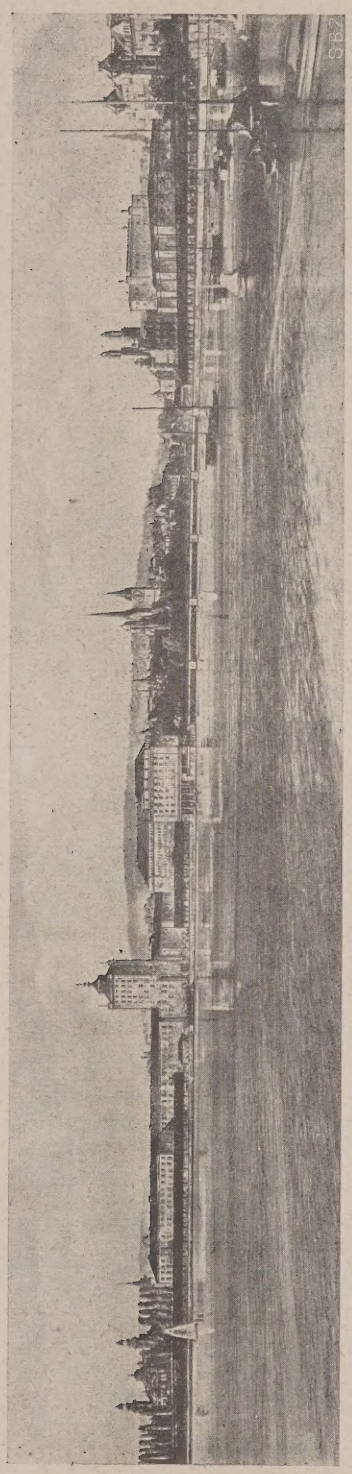


Abb. 4. Ein II. Preis. Kennwort: „Neue Schiffländе". Stadtbild vom rechten Seeufer aus. (Ges.-Plan vgl. Abb. 2, S. 126.)

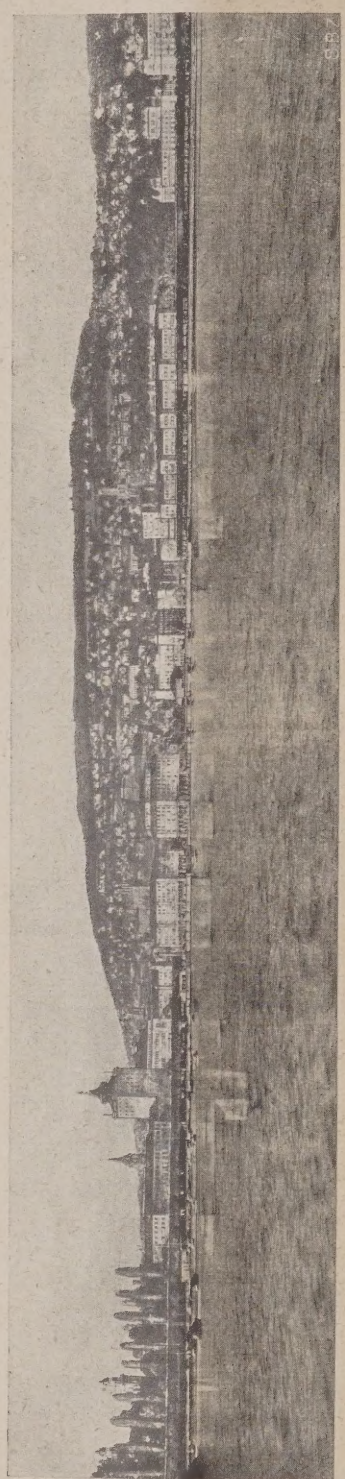


Abb. 5. Kennwort: „Neue Schiffländе" Verf. Arch. Gebrüder Pfister, Zürich. Stadtbild vom linken Seeufer aus.

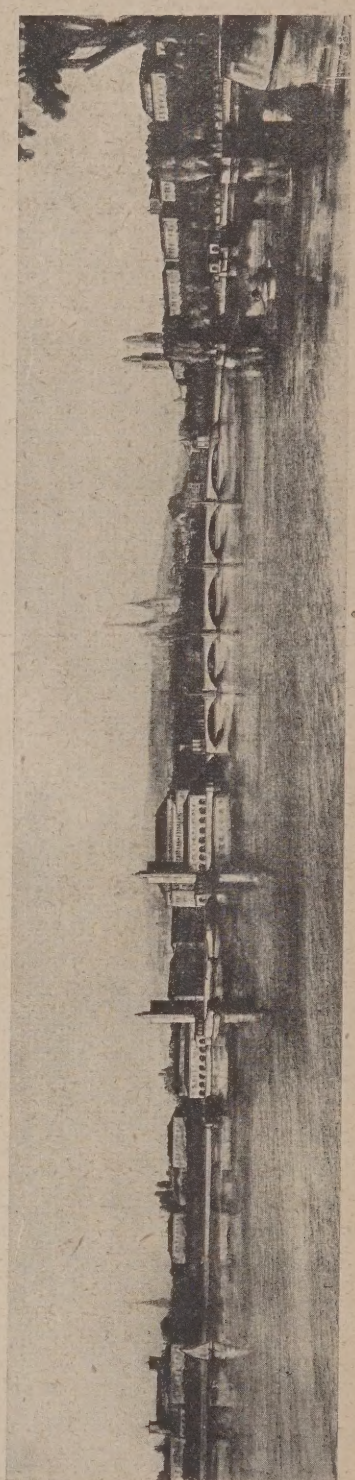


Abb. 6. Ein II. Preis. Kennwort: „Gleichgewicht". Stadtbild vom rechten Seeufer aus.
Verf.: Arch. Kas. Kaczorowski, Winterhur und H. Hohloch, Düsseldorf. (Ges.-Plan vgl. Abb. 3, S. 127.)

hoher Bauten zu umsäumen, die vorwiegend eine ziemlich einheitliche Dachfirsthöhe von etwa 20 m haben. Wirtschaftlich ist der Wunsch nach möglichst ausgiebiger Bauentfaltung an den Uferstraßen natürlich sehr begreiflich, aber landschaftlich ist er von größter Gefahr. Dieser Ufersaum ist zugleich der Fuß eines unmittelbar vom Ufer aufsteigenden sanften Hügellandes und der Reiz der Stadt-Landschaft von Zürich, vielen wichtigen Punkten aus das entscheidende Stück des nur sanft ansteigenden Stadtbildes perspektivisch fort.

Schließt sich dieser untere Bautenring, so wird vom Wasser aus das eigentliche Stadtpanorama wie durch eine hohe gürtende Mauer vom See abgeschnitten erscheinen.

Es ist die höchste Zeit, diesen Zusammenschluß

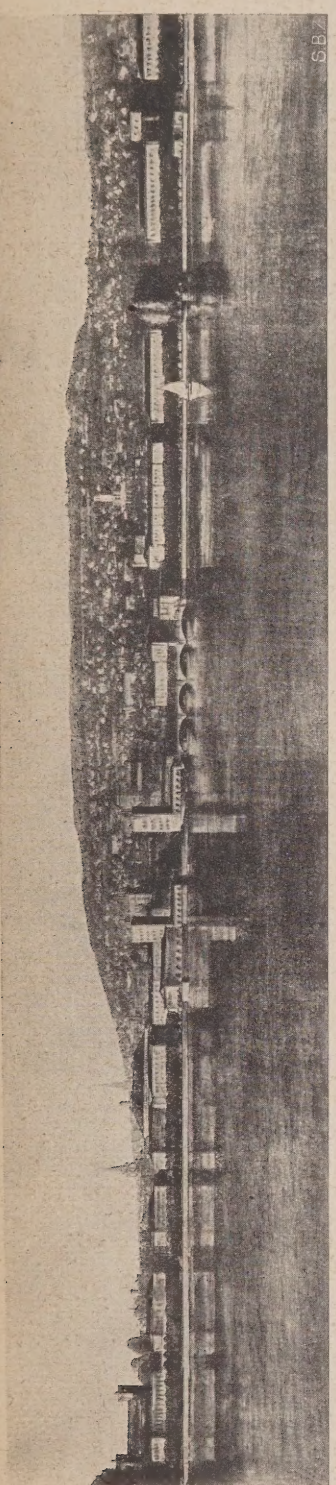


Abb. 7. Ein II. Preis. Kennwort: „Gleichgewicht“. Stadtbild vom linken Seeufer aus. (Ges.-Plan vgl. Abb. 3, S. 127.)

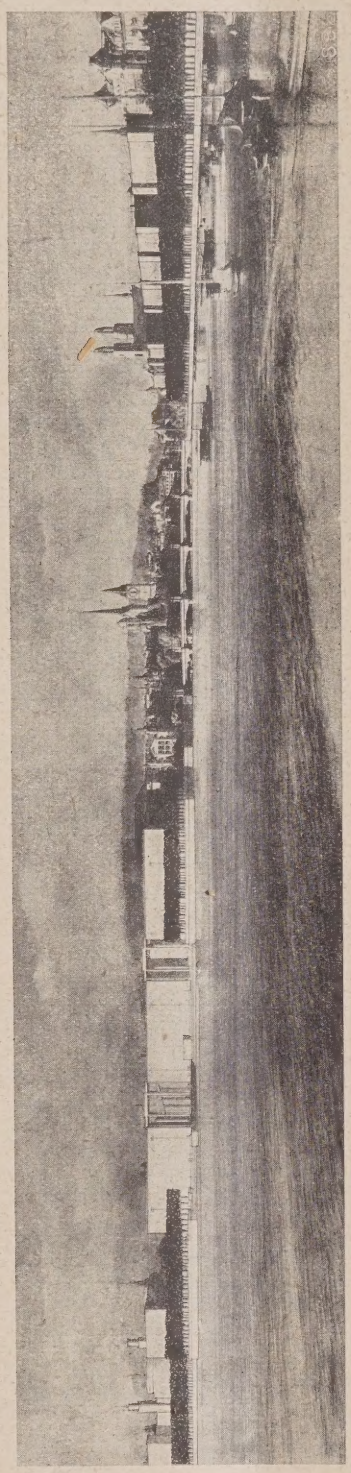


Abb. 8. Kennwort: „Folgerichtig und vernunftsgemäß“. Stadtbild vom rechten Seeufer aus. (Ges.-Plan vgl. Abb. 16 in Nr 19.)

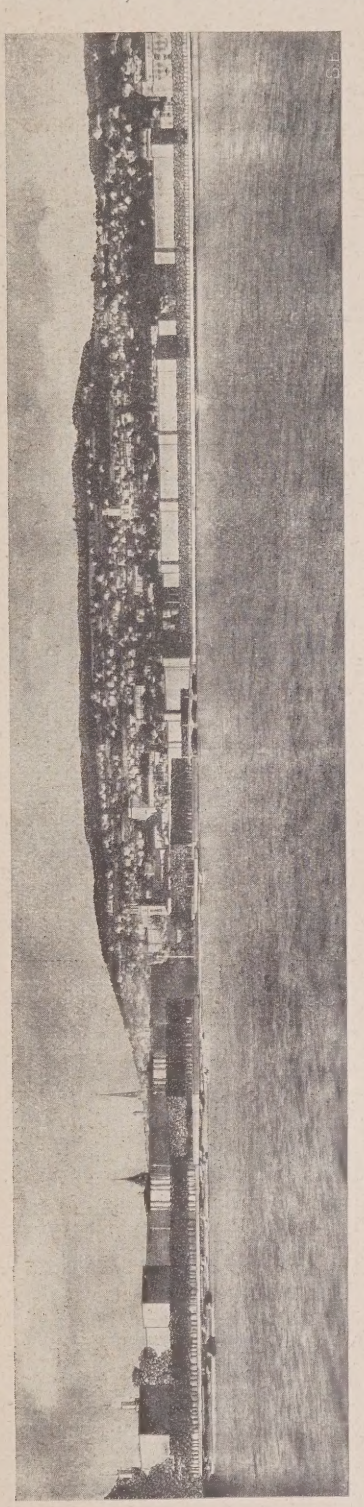


Abb. 9. Ein III. Preis. 10 000 Fr. Kennwort: „Folgerichtig und vernunftsgemäß“. Stadtbild vom linken Ufer aus.
Verfasser: Ing.: Albert Bodmer, Arch. Arthur Reichart u. Franz Scheibler.

als Gesamteindruck betrachtet, liegt in der Art, wie man die Bauten der Stadt an den Hängen dieser Hügel in malerischen Gruppen, überschnitten von den Türmen der im Limmathal eingebetteten Altstadt heraufklettern sieht. Dieser Reiz beruht nicht nur auf der Situation als solcher, sondern wesentlich für ihn ist das Maßstabsverhältnis zwischen Naturform und Menschenwerk. Dieser Maßstab ist durch die Großstadtbauten am Wassersaum ins Wanken gebracht und nicht nur das, die hohen Wände, die sich hier erheben, schneiden von wenigstens noch an einigen Punkten zu unterbrechen; schon sind große Neubauten im Werden, die den gefährlichen bisherigen Weg fortsetzen.

Die Gleichartigkeit der Höhe steigert die vorliegende Gefahr, das ist der Grund, weshalb man angesichts der schon sehr weit vorgeschrittenen Entwickelung nicht allein durch ein Herabzonen in den noch unbebauten Lücken zum Ziele kommen kann, sondern auch das Mittel des Herabdrückens durch dynamische Steigerung der Höhenentwicklung an

einigen vorsichtig gewählten Punkten daneben anwenden muß. Diese Erkenntnis tritt vor allem in zwei Entwürfen hervor: „Neue Schiffländе“ (Gebr. Pfister, Abb. 4 u. 5, S. 128) und „Zürich bleibt Zürich“ (Häfeli, Abb. 15 u. 19 in Nr. 19, S. 133 u. 135). Für die verstärkten Betonungen kommt vor allem der Bürkli-Platz in Betracht, dessen Neugestaltung ein besonderer Punkt des Programmes war. Alle gegebenen Bedingungen sprechen dafür, hierbei nicht auf Symmetrie, sondern auf eine unsymmetrische Massenentwicklung hinzuarbeiten. Das Prinzip, das Gebr. Pfister (Abb. 1, S. 125, Abb. 10, unten) hierbei verfolgen, schien dem Preisgericht fruchtbar, wenn sie auch in den absoluten Größen der von ihnen entwickelten Massen besonders am See und an der Limmat viel zu weit gegangen sind. Am glücklichsten dürfte Max Häfeli (Abb. 14 in Nr. 19, S. 133) diese Frage der Massenauswägung der Uferbauten behandelt haben. Dies Problem der rhythmischen Verknüpfung des Neubauten-Eindrucks am See mit dem bisherigen

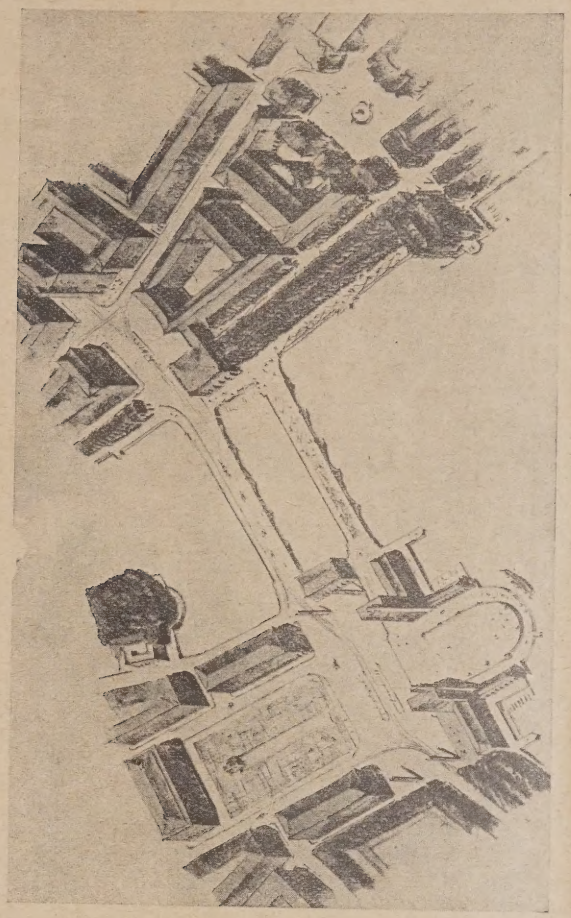


Abb. 11. Fliegerbild auf Bürkli und Bellevue-Platz.
Kennwort: „Gleichgewicht“. Verf. Arch. Kas. Kaczorowski u. H. Hohloch.

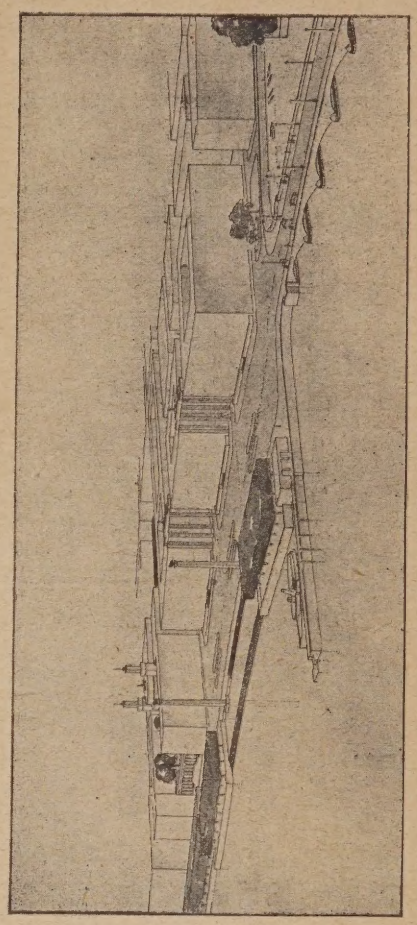


Abb. 12. Fliegerbild aus Südost vom Bürkliplatz und Alpenquai.
Kennwort: „Folgerichtig und vernunftgemäß“.
Ein III. Preis. Verf. A. Bodmer, Arth. Reinhart, Franz Scheibler.
(Ges.-Plan Abb. 16 Nr. 19.)

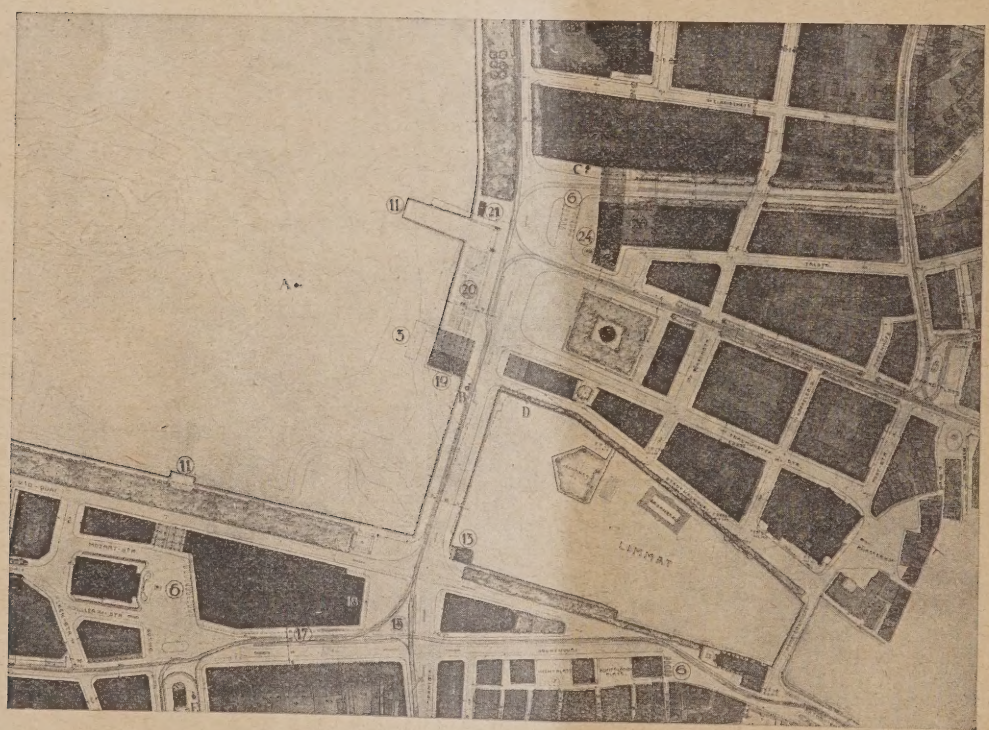


Abb. 10. Umgestaltung des Bürkli- und Bellevueplatzes.
(Masstab 1 : 7000.)
Vgl. dazu die Abb. 1, S. 125.
Ein II. Preis. Kennwort: „Neue Schiffländе“.
Verf.: Arch. Gebrüder Pfister, Zürich.
Wettbewerb für die Ausgestaltung der Ufer des Zürcher Sees.

Stadtprospekt ist im Wettbewerb merkwürdig oft unbeachtet geblieben; einige sonst sehr wertvolle Projekte haben es ganz ungelöst gelassen.

Es ist im Rahmen dieses Berichtes nur möglich, die Gesichtspunkte, die bei Prüfung des Wettbewerbes auftauchten, ganz flüchtig zu streifen, da ihrer zu viele waren. Das Thema der Gesamtarbeit umfaßte eine ganze Fülle von Unterthemen. In dieser Tatsache lag es wohl auch vor allem begründet, daß die Preisrichter keinen Entwurf so restlos in allen Teilen zu bejahen vermochten, daß sie ihm einen I. Preis zusprechen konnten. Zwei II. Preise fielen auf die Entwürfe: „Neue Schiffländе", Verf. Gebr. Pfister, Zürich, und „Gleichgewicht", Verf. Kasimir Kaczorowski, Winterthur, und Hans Holoch, z. Zt. Düsseldorf. Mit je einem III. Preis wurden ausgezeichnet die Arbeiten: „Folgerichtig und vernunftgemäß", Verf. Albert Bodmer, Bebauungsplaningenieur der Stadt Winterthur, Arthur Reinhart und Franz Scheibler, Winterthur, „Uferrahmen", Verf. G. Bachmann, Zürich, und „Zürich bleibt Zürich", Verf. Max Häfeli und Max Ernst Häfeli, Zürich. Endlich erfolgten noch vier Ankäufe.

Über die Einzelbewertung der preisgekrönten Arbeiten gibt das Protokoll folgende Bemerkungen:

1. Kennwort: „Neue Schiffländе".
Ein II. Preis von 15 000 Fr., Verf. Gebr. Pfister, Zürich.

Hierzu Abb. 1, S. 125, Abb. 2, S. 126, Abb, 4 u. 5, S. 128, Abb. 10, S. 130.

Die Verkehrsführung sieht auf dem linken Ufer zwei Gabelungen vor. Die äußere Gabelung bei der Fabrik King ermöglicht die sofortige Durchführung des reinen Verkehrszuges. Die Gabelung beim Belvoir (Alfred-Escher-Straße) würde besser unterbleiben, da die Alfred-Escher-Straße hier doch nicht als Verkehrsstraße ausgebildet ist. Auf dem rechten Ufer wird als Entlastung der Seefeldstraße eine Verbesserung der Dufourstraße vorgeschlagen. Die Terrasse beim Theater wird indessen einem größeren Verkehr kaum genügen. Die Überführung der Dufourstraße im Tiefbrunnen ist gut.

Die Bebauung rechnet am Bürkli-Platz mit zwei neuen Akzenten: einem aus dem See aufsteigenden, unmittelbar an der Kaibrücke errichteten Gebäudekörper, der in geschickter Weise die Ecke markiert, wo das Seeufer in das Flußufer übergeht, zweitens mit dem großen Turm, der einerseits das Ende der Bahnhofstraße bezeichnet, anderseits die Gebäudereihe am Alpenkai abschließt. Diese beiden Gebäude, im Verein mit der bestehenden Nationalbank und in bester

Abb. 13. Bauzonenplan der Stadt Zürich. (1 : 75000.)
(Nach einem bunten Plan des Vermessungsamtes der Stadt Zürich. 1 : 15 000.)

Beziehung zu den verschiedenen Verkehrsstraßen und dem vor der Nationalbank liegenden Park werden der Situation gerecht und führen einen großen architektonischen Gedanken zu Ende. Dabei erscheinen jedoch die Massen, die nach der Limmat zu entwickelt werden, als zu hoch und zu gewaltsam. Über Einzelheiten, wie Turmgröße, kann man verschiedener Ansicht sein. Die Abdrehung der Kaibrücke bedeutet eine unnötige Erschwerung der Durchführung. Auf die Einführung der Gotthardstraße in den Bürkliplatz ist verzichtet worden.

Die Überbauung des Tonhalle-Areals bringt geschickt abgestufte Massen. Der Ausblick beim Theater ist durch eine Kolonnade in erwünschter Weise bereichert. Der Stirnbau am Bellevueplatz ist allzu reichlich dimensioniert.

Die Durchbildung der Ufer bringt linksseitig die erwünschte große Parkanlage. Leider ist der Zugang zu dieser durch das große Strandbad in unerwünsch-

ter Weise verwehrt. Aus diesem Projekt geht ganz besonders deutlich hervor, wie erwünscht es wäre, das Strandbad seeaufwärts zu verlegen, südlich des Hauptparkplatzes. Auch der Eisplatz erscheint an unrichtiger Stelle. Seine Verlegung würde die nötige Rückschiebung des Verkehrs ermöglichen. Auf dem rechten Ufer ist die Erweiterung des Zürichhornparkes durch das Ausstellungsgelände mit seinen Gebäuden in richtiger und nicht übertriebener Weise erwünscht. Unerwünscht erscheint an dieser Stelle die Durchführung des Seefeldkais als Verkehrsstraße. Die Anlage der Häfen, der Spielplätze, der Aussichtspunkte usw., besonders aber die Anlage der großen Parkflächen auf dem linken Ufer, sind alle zweckmäßig und schön und sichern dem Projekt einen hohen Rang. Die beabsichtigte Anlage ist durchaus im Maßstab und in den Verhältnissen der Stadt gehalten und bewegt sich im Rahmen der Ausführbarkeit. Auch die Behandlung der Ufer im Gebiete der Vororte ist sorgfältig studiert, die Uferwege sind so weit als möglich durchgeführt.

2. Kennwort: „Gleichgewicht".
Ein II. Preis von 15 000 Fr. Verf.: Arch. Kas. Kaczorowski, Winterthur, u. H. Hohloch, z. Z. Düsseldorf.

Vgl. hierzu die Abb. 3, S. 127, Abb. 6, S. 128, Abb. 7, S. 129, Abb. 11, S. 130.

Die Generalidee besteht in einer Führung des Verkehrs in ziemlicher Distanz vom Ufer, so daß große, ruhige, zusammenhängende Flächen für Wohnquartiere und Grünanlagen gewonnen werden. Am linken Ufer ist die schlanke Durchführung der Verkehrsstraße durch starken Anschnitt des Belvoir-Areals erkauft. Ferner ist die Überleitung in die Fahrbahn des Alpenkais nicht überzeugend. Auf dem rechten Ufer ist die Wahl der Seefeldstraße als alleinige Verkehrsstraße unrichtig, da mit einer baldigen, für den Verkehr notwendigen Verbreiterung dieser Straße nicht gerechnet werden kann. Wenn der Utokai vom Verkehr freigehalten wird, sollte die Einführung des Verkehrs aus der Theaterstraße in die Dufourstraße als Entlastungsstraße besser ausgestaltet werden. Die Anordnung für die Überführung der Dufourstraße beim Tiefenbrunnen ist befriedigend.

Die Vorschläge der Bebauung sind wohl überlegt. Der Bürkliplatz hat eine starke Steigerung erfahren. Günstig erscheint hier die Einführung der neuen Fußgängerbrücke und der Anschluß des Alpenkais, besonders aber die feinsinnige Entwicklung der Situation des Hotel Baur und die Umbauung der Tonhalle. Im Zusammenhang mit dem Erweiterungsbau des Hotel Baur ist die Einführung der Gotthardstraße in einer Weise erfolgt, die städtebaulich und verkehrstechnisch als besonders glücklich angesprochen werden darf. Die Abriegelung der Bahnhofstraße, der Fraumünsterstraße durch turmartige Hochbauten am Uferrand ist nicht erwünscht. Neben dem Einblick in die Limmat ist die Anlage eines Platzes mit so ausgesprochener Tiefenachse kaum möglich. Die Gruppierung der Baukörper auf dem alten Tonhalle-Areal ist sehr geschickt, ihre dreifache Abstufung nach der Höhe gibt eine erwünschte Staffelung der Baumassen gegen die im Hintergrund auftauchende Hangbebauung. Die Niederlegung des Villenquartiers zwischen Bellerivestraße und Seefeldkai hat etwas Utopisches. Die Überbauung daselbst durch ständige Ausstellungsbauten von solchem Ausmaß ist viel zu weitgehend. Interessant, wirtschaftlich wie ästhetisch glücklich erscheinen die beiden in den See hinausgebauten, einander gegenüber gestellten Restaurationsgebäude auf der Höhe des Zürichhorns.

Die Durchbildung der Ufer leidet etwas unter der viel zu bescheidenen Ausnützung der konzessionierten Aufschüttungsmöglichkeiten. Trotz der Abdrängung des Verkehrs in die zweite Linie werden keine wirklich großen Parkflächen geschaffen. Die durchaus geschmackvolle und angenehme Aufteilung der Grünflächen leidet ferner unter der immer wiederkehrenden Anlage von Querachsen. Das linksufrige Strandbad innerhalb der großen Parkfläche gibt eine unerwünschte Unterbrechung der Seepromenade. Der Vorschlag der Einfassung der beiderseitigen Lagerplätze durch Garagen und Schuppenbauten mit hochliegender Promenade ist wohl überlegt. Er ist die folgerichtige Entwicklung des Gedankens einer absoluten Kontinuität des Promenadenverkehrs, der seinen Ausgangspunkt nimmt an der Promenadenbrücke parallel zur Kaibrücke. Dieser Überlegung entspricht auch die Anlage eines Gebäudekörpers in der Achse des Utokais als Abschluß und als Schutz gegen den Verkehr. Die Kontur des Ufers ist in gleichmäßigen kurzen Abständen durch Pappeln bestandene Vorsprünge markiert. Durch dieses schöne Motiv hat der Verfasser bewußt versucht, den mannigfaltigen Eindrücken des inneren Seebeckens ein zusammenfassendes Gepräge zu geben. — (Schluß folgt.)

Vermischtes.

Ideenwettbewerb Flughafenanlagen München-Oberwiesenfeld. Die Stadt München schreibt unter den in Bayern ansäss. freien Architekten mit Frist zum 3. Nov. d. J. einen Wettbewerb aus, der bei der heutigen Tendenz, in den Großstädten Flughafenanlagen zu schaffen, von allgemeinerem Interesse sein dürfte. Aus dem Programm seien daher hier einige Angaben gemacht:

Das Flugplatzgelände wird begrenzt vom Nymphenburger Kanal im Süden und der Moosacher Straße im Norden, der Hindenburgstraße im Westen, der Lerchenauer Straße im Osten. Das Gelände hat eine nicht ganz regelmäßig trapezförmige Gestalt und etwa 23 ha Fläche. Eisenbahngleisanschlüsse für verschiedene Betriebe der Umgebung liegen in der Hindenburgstraße. Im südwestl. Winkel sind die Flughafenanlagen zu schaffen. Hier schiebt sich der Pionierübungsplatz hinein, der zwar beseitigt werden soll, mit dessen Vorhandensein aber vorläufig noch zu rechnen ist.

Zu planen ist die Gesamtanlage mit den zugehörigen Straßen und Straßenbahnzuführungen und den Anschlüssen an das Verkehrsnetz, das vom Stadtinneren und vom Hauptbahnhof München aus in dieses Stadtgebiet führt, nicht aber die Signalanlage. Eisenbahnanschluß für den Gütertransport zum Flughafen ist Bedingung.

Es sind vorzusehen Flugzeughallen zur Unterstellung der Verkehrs- und Sportflugzeuge in heizbaren Hallen von etwa 13 200 qm, eine gedeckte Werft von rd. 1500 qm für Montage von Flugzeugen, eine Reparaturwerkstätte mit den erford. Nebenräumen von zus. rd. 3210 qm, ein Verwaltungsgebäude mit Schalterhalle, Diensträume dazu. Büros, Wartehalle und Erfrischungsraum für das reisende Publikum, Räume für die Piloten, Vortrags- und Konferenzraum, g. F. zugleich Festsaal, Kantine und Eßraum, Übernachtungszimmer, 4 Wohnungen für Betriebsleiter, Wirt und Hauspersonal, Dunkelkammer für Photographie, Kelleranlagen usw. Gefordert werden schließ. Garagen für 8 bis 10 Kraftfahrzeuge und Fahrräder mit Zubehör und Wohnungen für Chauffeure. Ein Platz für das Parken von Fahrzeugen aller Art bei Flugveranstaltungen ist anzuordnen.

Gute Orientierungsmöglichkeit, sichere Führung des Publikums, Teilung der Ankommenden und Abreisenden usw. ist verlangt. Namentlich ist auch für die glatte Abwicklung des Massenbesuchs Vorkehrung zu treffen, ferner sind Zuschauerterrassen und Tribünen vorzusehen.

Bei allen Anlagen ist Erweiterungsmöglichkeit vorzusehen. Ferner ist für abschnittweisen Bau die Anlage so zu gestalten, daß in jedem Abschnitt die Betriebserfordernisse erfüllt werden. Die Baulichkeiten dürfen 3 Vollgeschosse erhalten, wobei einzelne Bauteile bis höchstens 24 m höher geführt werden dürfen. Die äußere Gestaltung soll den Zweck der Anlage zum Ausdruck bringen. Die Bauten müssen weithin sichtbar sein. Das Programm soll in wirtschaftlicher Form mit möglichst einfachen sachlichen Mitteln erfüllt werden. (Vgl. Ausschreib. in Nr. 65, S. 536.)

Es handelt sich also um eine interessante Anlage, die in großer Anzahl von Plänen und Schaubildern darzustellen ist. —

Inhalt: Der Wettbewerb für die Ausgestaltung der Ufer des Züricher Sees. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 76

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 22. SEPTEMBER 1926 Nr. 19

Der Wettbewerb für die Ausgestaltung der Ufer des Züricher Sees.

Von Fritz Schumacher, Hamburg*). (Schluß aus Nr. 18.)

Nachstehend bringen wir noch den Wortlaut des Preisgerichtsurteils zu den z. T. schon in Nr. 18 vorausgeschickten Abbildungen des Entwurfs mit dem Kennwort „Folgerichtig und vernunftgemäß“ sowie Abbildungen und Urteil zu den beiden anderen noch mit einem III. Preis ausgezeichneten Arbeiten. Auf eine Wiedergabe der angekauften Entwürfe müssen wir wegen Raummangels leider verzichten. —

3. Kennwort: „Folgerichtig und vernunftgemäß.“
Ein III. Preis von 10 000 Fr. Ing. Albert Bodmer, Arch. Arthur Reinhart und Franz Scheibler, Winterthur.

Hierzu d. Abb. 8, 9 u. 12 in Nr. 18 und Abb. 16, S. 134.

Die Verkehrsstraße auf dem linken Ufer führt über die Alfred-Escher-Straße und mündet flüssig in den Alpenquai. Sie weicht dem Belvoirpark leicht aus und führt in richtiger Weise so rasch wie möglich über den Bahnhof Wollishofen in die Seestraße. Damit gewinnt der Verfasser den so nötigen tiefen Parkstreifen, den er an bestimmten Stellen mit hochwertigen Bauten am Rand besetzt. Auf dem rechten Ufer sind in konsequenter Weise Utoquai und Bellerivestraße mit glatter Führung als Verkehrszug entwickelt. Der Utoquai hat sinngemäß eine starke Verbreiterung erfahren. Weniger günstig ist die Überführung der Dufourstraße über die Bahn im Tiefenbrunnen.

Die Vorschläge für die Bebauung wie für die Grünanlagen sind von feinem künstlerischen Geist getragen und zeigen einen großen Reichtum und Reife. Die Vorschläge, so schön sie sein mögen, gehen indes weit über den Rahmen des für heute und lange Zeit Erreichbaren und vielfach auch Erwünschten hinaus, so die in übermäßigem Maßstab gehaltene Bebauung am inneren Seebecken, der große Ausstellungspark, der mit der Niederlegung eines ganzen Villenviertels rechnet, die Ausbildung des Belvoirareals. Es erscheint bedauerlich, daß die große Kunst nicht mehr mit den gegebenen rechnet und sich dadurch der Möglichkeit einer Ausführung verschließt.

Abb. 14 (rechts). Bürkli- und Bellevueplatz. (1 : 7000.)
Zum Kennwort: „Zürich bleibt Zürich“. (Vgl. Abb. 21.)

Abb. 15 (unten). Nordseite vom linken Seeufer. Zum gleichen Entwurf. Ein III. Preis. Arch. Max Häfeli. Mitarb. Max E. Häfeli.

4. Kennwort: „Uferrahmen.“
Ein III. Preis von 10 000 Fr. Verf. Gottfried Bachmmann, Zürich.

Hierzu die Abb. 17 u. 18, S. 135 u. 20, S. 136.

Die Führung des Verkehrs um das Seebecken auf dem linken Ufer ist im nördlichen Teile nicht ganz folgerichtig. Die Alfred-Escher-Straße mündet

*) Bildstöcke a. d. „Schweizerischen Bauzeitung“ 1926, 2. Halbband, Nr. 3 und 4. —

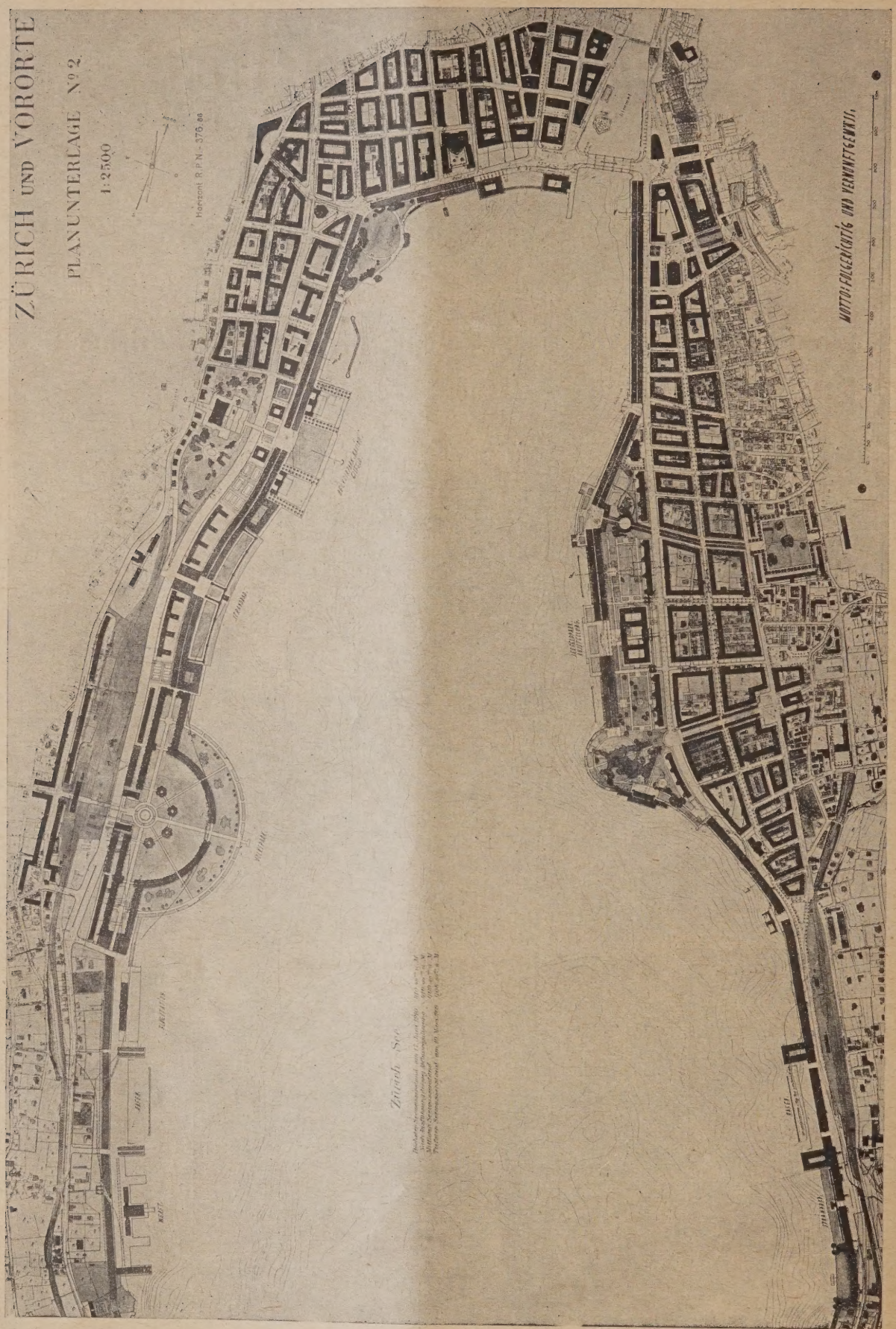


Abb. 16. Ein III. Preis von 10 000 Fr. Kennwort: „Folgerichtig und vernunftgemäß".
Übersichtsplan 1 : 15 000. Verf. Ing. Albert Bodmer, Arch. Reinhart und Franz Scheibler. Winterthur.
(Dazu die Abbildungen 8, 9 u. 12 in Nr. 18.)

in zu spitzem Winkel in den Alpenquai, der Mythenquai dagegen, auf dem man verwiesen wird, ist nur im Doppelwinkel mit der Hauptverkehrsstraße verbunden. Im äußeren Verlauf ist die Straße gut angelegt. Auf dem rechten Ufer ist keine Entlastung der Seefeldstraße geschaffen.

Die Bebauung ist wie die Grünanlage als Masse aufgefaßt und dementsprechend behandelt, was in bezug

auf die Architektur zu etwas summarischen und zum Teil gewalttätigen Formationen führt; das gilt besonders vom Bürkli-Platz und dem Block beim Baur au Lac. Die Abschließung der Bahnhofstraße ist nicht erwünscht. Die Lösung dieses Uferstückes durch reine Baumkulissen ist künstlerisch und praktisch unbefriedigend. Besonders schön und charaktervoll ist die Durchbildung der Grünanlagen: die Anlagen bestehen

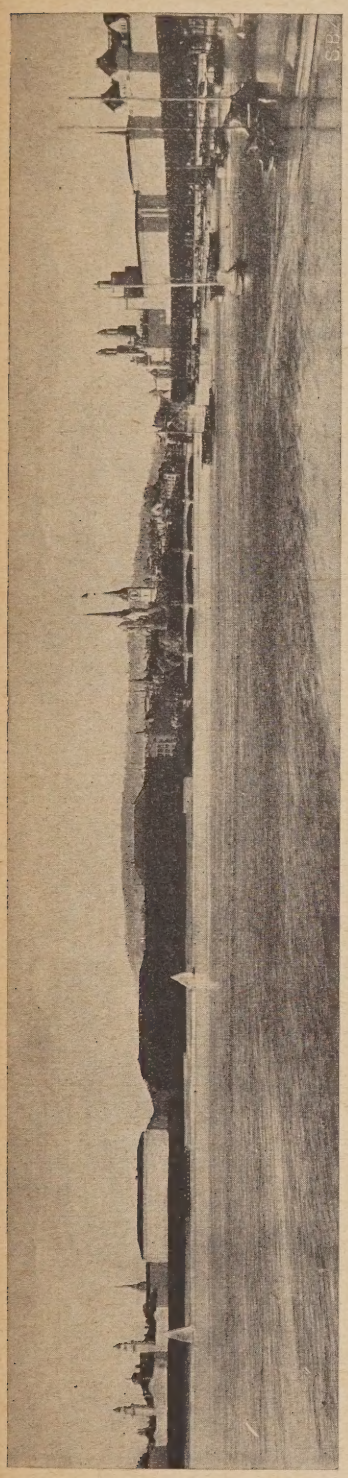


Abb. 17. Ein III. Pr. 10000 Fr. Kennwort: „Uferrahmen". Verf. Arch. Gottfried Bachmann, Zürich. Stadtbild vom rechten Seeufer aus.

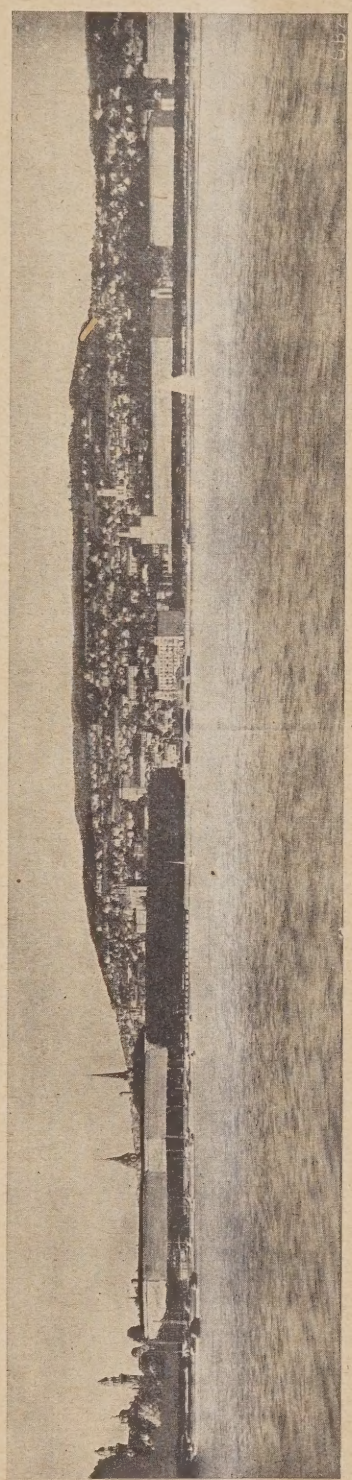


Abb. 18. Zu Abb. 17 gehörig. Ansicht vom linken Seeufer aus. (Vgl. Gesamtplan Abb. 20.)

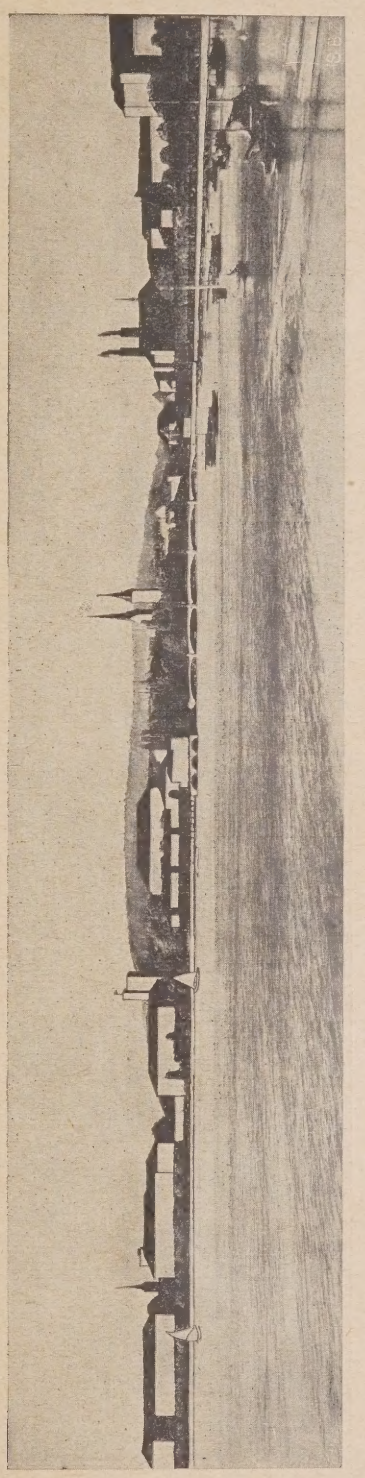


Abb. 19. Ein III. Preis 10000 Fr. Kennwort: „Zürich bleibt Zürich". Stadtbild vom rechten Seeufer aus. Verf. Arch. Max Häfeli und Mitarbeiter Max E. Häfeli, Zürich. (Vgl. Abb. 14, 15 u. 21.)

nicht aus einer Anzahl hintereinander angeordneter Kompartimente, wie dies auf den meisten Projekten der Fall ist, sondern geben einen großen Zug von Grünflächen in wechselnder Ausbildung. Dabei ist dieser Wechsel nicht ängstlich und überreichlich, er entspricht vielmehr dem Bedürfnis des Promenierenden, indem er auf eine gewisse Strecke eine Beruhigung und Sicherung eintreten läßt. Die Anlage der Durchblicke durch Alleen, die Markierung der Uferlinie durch Baumgruppen, die wiederum neue Durchblicke schaffen, die sparsame aber wohlüberlegte Anordnung von Querriegeln, die Verschmelzung der Uferanlagen mit dem Belvoir-Park, all' das erhebt den vorliegenden Vorschlag in bezug auf die Grünanlage an eine ganz besondere Stelle. Die Verlegung des Strandbades außerhalb der großen Parkflächen ist hier in wohlüberlegter Weise durchgeführt. Die Uferkontur ist sehr einfach. Der Verfasser hat es verstanden, all die verschiedenartigen Bedürfnisse, ohne ihnen Zwang anzutun, in diese einfachen Umrisse zu bringen.

5. Kennwort: „Zürich bleibt Zürich."
Ein III. Preis von 10 000 Fr. Arch. Max Häfeli, Mitarbeiter Max E. Häfeli, Zürich.

Hierzu die Abb. 14 u. 15, S. 133, 19 oben u. Abb. 21, S. 137.

Im vorliegenden Projekt hat die Ausbildung der linksufrigen Verkehrsstraße eine besonders sorgfältige Durchbildung erfahren: der Verkehrszug benutzt die

Abb. 20. Ein III. Preis. Kennwort: „Uferrahmen". Verf. Arch. Gottfried Bachmann, Zürich.
Übersichtsplan 1 : 15000. (Vgl. dazu die Schaubilder 17 u. 18, S. 135.)

Terrasse der Alfred-Escher-Straße; vom Alpenquai her ist eine flüssige Einführung geschaffen unter Beibehaltung des tiefen Einblickes in das Quartier vom See her. Bei der Rückversicherung weicht die Straße in günstiger Weise dem Belvoir-Park aus, um alsdann dicht an das Bahnhofsareal heranzuführen und weiter

Abb. 21. Ein III. Preis. Kennwort: „Zürich bleibt Zürich". Gesamtplan 1 : 15 000.
Verf. Arch. Max Häfeli, Mitarbeiter Max E. Häfeli. (Vgl. dazu die Abb. 14, 15 u. 19.)

draußen unter Schonung der bestehenden industriellen Anlagen so rasch als möglich in die bestehende Seestraße einzumünden. Die durch diese Anlage geschaffenen Vorteile einer tiefen und reichlichen Seepromenade sind indes ganz und gar nicht ausgenutzt. Die Aufschüttung gegenüber dem Zürichhorn ist zu klein, andererseits sind die gewonnenen verkehrsfreien Gebiete viel zu weitgehend und auch in unerwünschter Weise überbaut worden. Der Belvoir-Park ist fast vollständig von den Uferanlagen abgetrennt, auch das Muraltengut ist vom Gesamteffekt ausgeschaltet. Dem vom Arboretum aus Promenierenden bieten sich zwischen den Spielplätzen und Bootshäusern hindurch nur schmale Wege mit wenigen Ausblicken, eine große Parkanlage fehlt vollständig. Die auf den ersten Blick erfreulich erscheinende Strandbad-Anlage, in einer

Bucht nach Süden offen, muß bei näherer Überlegung abgelehnt werden; ein solche Bucht würde bei Föhn immer wieder zu den unerwünschtesten Schmutzansammlungen führen. Das Zerreißen des Ufers beim Zürichhorn und vollends am Bellevue-Platz durch Anlage von Binnengewässern muß abgelehnt werden. Der etwas kärglichen und dadurch manchmal ins kleinliche verfallenden Behandlung der Grünanlagen entspricht an einzelnen Stellen die Behandlung der Baulichkeiten, so die Überbauung des Tonhallegeareals und die Weiterentwickelung des Bürkli-Platzes. Besonders wertvoll am Projekt ist die Art, wie der Verfasser einen neuen Teil der Bebauung in das Bestehende einfügt. Er versucht dabei, die unerfreulichen Erscheinungen abzuschwächen und dem historischen Stadtbild gerecht zu werden. Abgesehen von der Höhenbemessung der Gebäude hat er zu diesem Zwecke trichterförmige Ausweitungen im Uferbilde vorgesehen. Die Anlage eines unmittelbar aus dem Wasser aufsteigenden Baues am linken Ende der Quaibrücke, sowie die Anlage eines Turmes am Ausgang der Bahnhofstraße ergibt beim Bürkli-Platz einen rhythmisch gut wirkenden Aufbau.

Das Preisgericht hatte 29 Entwürfe zu begutachten. Es war dafür vier Tage in ununterbrochener Arbeit beisammen. Eine außerordentliche Arbeitsleistung und eine Fülle von Anregungen zeichnet den Wettbewerb aus. Er ist ein Beweis dafür, wie klar die Stadt die Wichtigkeit erfaßt hat, die es für sie hat, daß die herrlichen Gegebenheiten ihrer Lage in Einklang bleiben mit den Forderungen einer gewaltigen vorwärtsdrängenden Großstadtentwickelung. —

Zum internationalen Wettbewerb Völkerbundspalast in Genf.

(Nachtrag zu Nr. 60, S. 496 und Wettbewerbe Nr. 17, S. 124.)

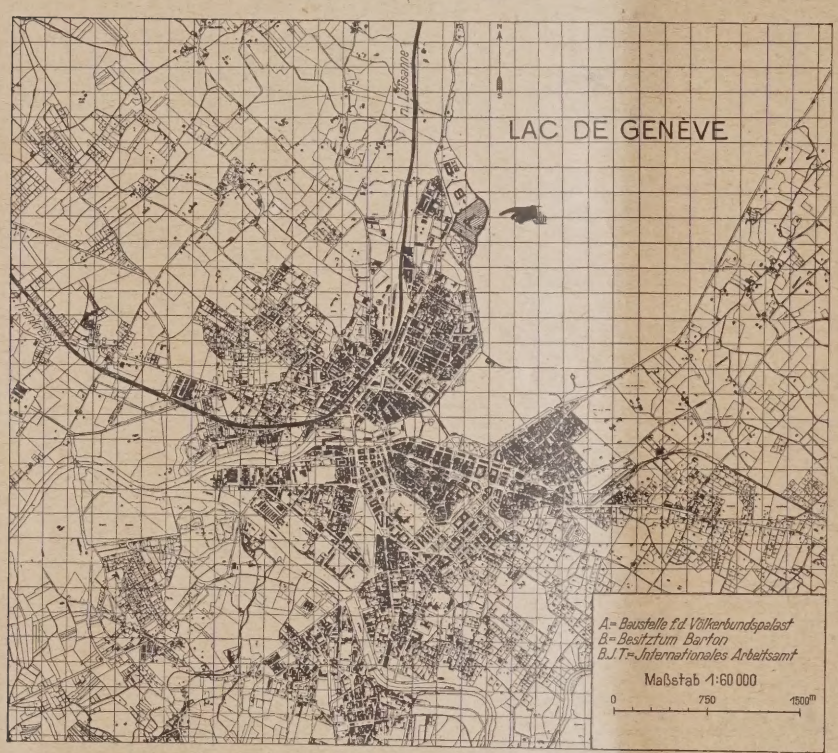


Abb. 1. Stadtplan von Genf mit Bauplatz des Völkerbundspalastes.

Als Nachtrag zu unseren ausführlichen Angaben aus dem Wettbewerbsprogramm geben wir nachstehend noch eine Reihe von Plänen und photographischen Aufnahmen des Seeufers und des Baugeländes selbst nach den Wettbewerbsunterlagen in verkleinertem Maßstab wieder.

Abb. 1, neben, zeigt die Beziehungen der Baustelle A mit den Nachbargrundstücken, die mit ihm eine Einheit bilden sollen, zur Stadt und zum See (Originalplan in 4-fachem Maßstab). Abb. 2 darunter zeigt den Lageplan der Baustelle mit den genannten Nachbargrundstücken (Originalplan in 6-facher Größe). Aus den eingetragenen Höhenlinien und Zahlen ist die Gestaltung des Geländes klar ersichtlich. Die Aufnahme Abb. 3, S. 139, gibt ein Bild von der landschaftlichen Schönheit der Lage mit dem Ufer vom See bzw. anderen Ufer aus gesehen, mit dem Hintergrund der Alpenkette. Abb. 4, S. 139, schließlich, ein Luftbild, zeigt die jetzige Beschaffenheit des Baugeländes mit seiner Abwechselung zwischen Wiesen und Baumbestand, die ausgenutzt werden soll, um den Völkerbundspalast in schöne Parkanlagen mit Uferpromenade einzubetten.

Im übrigen können wir auf unsere früheren Ausführungen verweisen. —

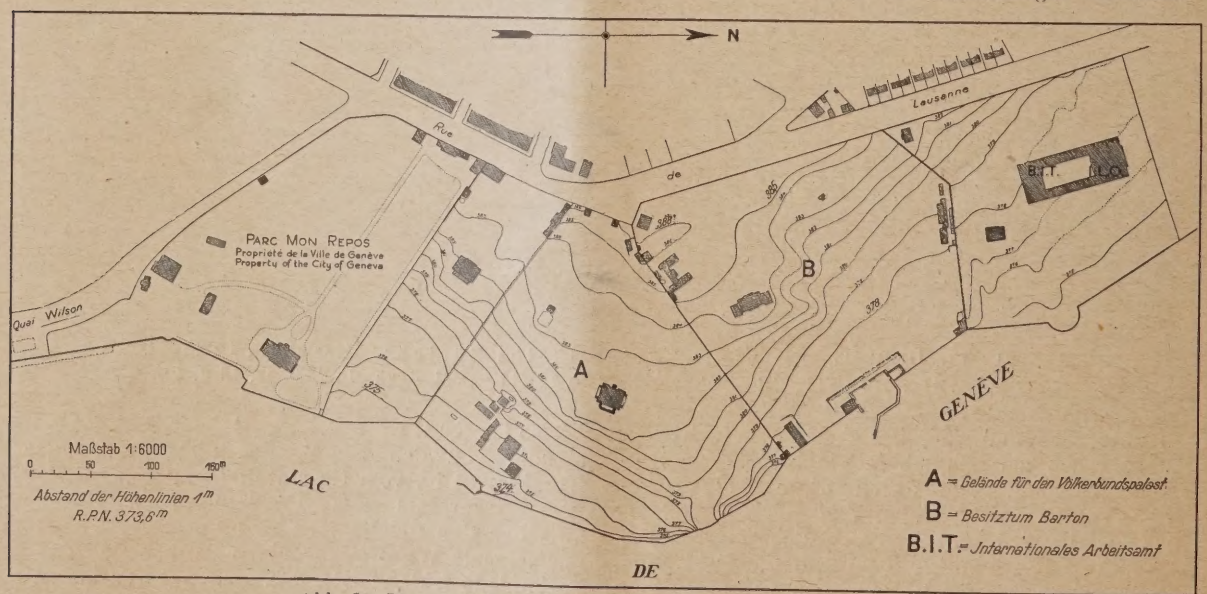


Abb. 2. Lageplan für die Baustelle des Völkerbundspalastes.

Abb. 3. Panorama des den Bauplatz umgebenden Seeufers mit Blick auf die Alpenkette.
(Von einem Hügel vom anderen Ufer aufgenommen.)

Abb. 4. Luftbild des Baugeländes aus 300 m Höhe aufgenommen.
(Schräger Blick mit der Richtung nach Norden.)

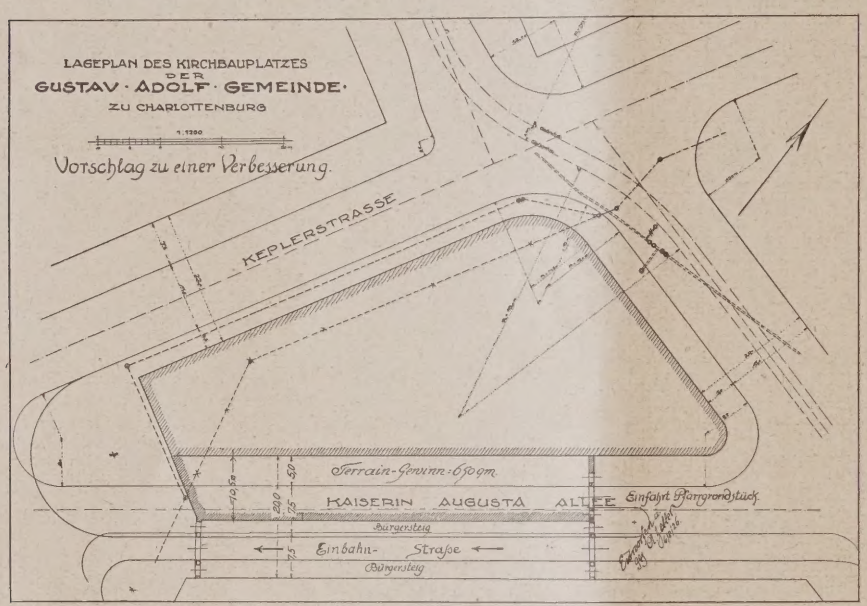
Die den Ausführungen beigegebenen 2 Pläne und diese Bilder sind den Wettbewerbsunterlagen nachgebildet.

Vermischtes.

Nachträgliches zum Wettbewerb Gustav-Adolf-Kirche in Charlottenburg. Hierzu erhalten wir folgende Zuschrift:

Die Orientierung der Kirche auf dem städtebaulich nicht günstigen Platz und ihre Eingliederung in die benachbarten Baumassen der Miethäuser ist meines Erachtens nur zu lösen, wenn man sich entschließt, eine der beiden, den schmalen sich verjüngenden Bauplatz begleitenden Straßen ganz eingehen zu lassen. Ich würde vorschlagen, die Fortsetzung der Augusta-Straße hier auf einem an der Häuserwand entlanglaufenden Bürgersteig und eine nur in einer Richtung befahrbare Privatstraße von etwa 3—4 m Breite zu beschränken und dafür den Rest der Straße zu der Baustelle zuzuschlagen, Eingang und Ausgang zur Privatstraße aber durch eine Säulenstellung symbolisch mit der Hauswand zu verbinden. Umbaut man dann das auf diese Weise vergrößerte Gelände nach West und Nord mit den gewünschten Pfarrwohnungen und sonstigen Nebenräumen, so kann man wenigstens einen vernünftigen, für die Jugendpflege geeigneten Spielplatz gewinnen, wie es das Bauprogramm wünschte. Die Unruhe der Straße freilich wird man den Pfarramt-Wohnungen auch so nicht ganz ersparen können, sie empfangen sie so aber wenigstens nur noch von einer Seite.

Daß die meisten Mitbewerber ihren Kirchbau nach dem Gustav-Adolf-Platz zu und in die Durchsichten der dort vorbeistreichenden Straßenzügen legten, war die logische Konsequenz, aus einem an sich unmöglichen Platz noch das Beste zu gewinnen. Nur Silhouette konnte hier helfen, da



der Blick der Beschauer nach Westen, also ins Licht geht und alle Einzelheiten verschwinden.

Es wäre sehr erwünscht gewesen, wenn das Preisgericht schon in der Ausschreibung die beiden beregten Punkte zur Bedingung gemacht hätte; das Gesamtergebnis der Bewerbung wäre einheitlicher und fruchtbarer für die endgültige Lösung der Aufgabe geworden.

Was freilich die ausgezeichneten Projekte angeht, so haben sie in den Kreisen der Nichtprämiierten doch starkes Kopfschütteln erregt. Beim I. Preis vermißt man sehr die Betonung des kirchlichen Baukörpers im Gegensatz zur Wohngruppe; der II. Preis, die Rotunde, zeigt den unlösbaren Zwiespalt zwischen Zentralbau und Turmbau, der bekanntlich durch die ganze Zeit des Kirchenbaues aller Zeiten stets ein schwer umkämpftes, nie restlos gelöstes Problem darstellt; beim III. Preis, der offenbar eine Konzession an das modernste ist — vermögen ernste Bauleute ihr Bedenken bezüglich akustischer und sonstiger Probleme nicht zu unterdrücken.

Es zeugt überhaupt für die Ziellosigkeit der gegenwärtigen Kunstauffassung, daß man die Erlösung von noch nie dagewesenen Ideen erhofft. So charakteristisch z. B. Zentralbau (Eisenbeton) mit zwei Türmen ist, darf man nicht übersehen, daß man an dieser Stelle eine evang. Predigtkirche bauen will.

Besonders erstaunlich aber ist es, daß das Preisgericht gerade das Beste verworfen hat, was Potsdam, Charlottenburg und Berlin an evang. Kirchenbau vor Schinkel und bis in seine Zeit schufen: die spezif. bescheidene, räumlich aber höchst geschickt ausgenützte evang. Predigtkirche mit Emporen. Alle Entwürfe, die sich dieser spezif. einheimisch berlinischen Art näherten, mußten nach einem Beschluß des Preisgerichts von vornherein fallen!

Wir beklagen das nicht im Interesse der Unterlegenen, die zum größten Teil zu unseren ersten Kirchenbaukünstlern gehören und über lange Lebenserfahrungen in diesem so schwierigen Gebiete verfügen, wohl aber im Interesse der ausschreibenden Gemeinde und im Interesse der Heimatpflege selbst.

Uns scheint es vielmehr richtig und logisch wie historisch unanfechtbar, daß es unbedingt geboten ist, diese Berlinische Kirchenbaukunst des 18. Jahrh. weiter zu entwickeln, nachdem sie seit der Zeit der Romantik namentlich durch die persönliche Schwärmerei Friedrich Wilhelms IV. für altchristliche Baukunst und die spätere bis in unsere Tage hineinreichende Liebhaberei für mittelalterliche Stile dem Bewußtsein der Bewohner Berlins nahezu ganz verloren gegangen war. Und sicherlich haben viele der Bewerber, aus den Bestrebungen unserer Zeit heraus, gute Heimatkunst zu pflegen, sich entschlossen, diese Tradition, wenn auch unserer Zeit angepaßt, zu pflegen.

Gewiß ist der äußerliche Aufbau dieser Anlagen Friedrich Wilhelms I. in der nüchternen Art, in der zopfig anmutenden Zusammenstellung von (infolge der Holzkonstruktion) nicht steinbaumäßig wirkenden Säulengeschossen (siehe z. B. Sophienkirche, Berlin) uns unverständlich geworden. Aber in gesundem monumentalen Sinne umgewandelt (ich erinnere an die Türme auf dem Gendarmenmarkt und ihre geniale Neuschöpfung durch Hoffmann im Berliner Stadthause) sind sie noch sehr lebensfähig, und es ist wirklich schade, daß man den Mitbewerbern nicht schon im Programm entweder ganz von dieser Art abgeraten hat oder besser zu ihrer modernen Umbildung, die ja nur materialmäßig sein konnte, anregte. Es wäre wohl möglich gewesen, dann originelle und doch bodenständige Lösungen zu gewinnen, während wir jetzt in unserer begreiflichen Sehnsucht nach einem eigenen ausgeprägten evangelischen Kirchenbaustil nur noch ratloser dieser Aufgabe gegenüber stehen.

Den vorsteh. Aufsatz für eine Tageszeitung hatte ich zurückgehalten, da unmittelbar nach seiner Abfassung an mich der Auftrag herantrat, über die vom Kirchenvorstand ausgewählten Entwürfe ein Gutachten zu erstatten. Nachdem nunmehr die Angelegenheit endgültig verabschiedet ist, die Regulierung des Bauplatzes aber noch verbessert werden kann, glaube ich mich doch noch nachträglich in einem Fachblatte äußern zu dürfen, zumal auch die Frage der Fortentwicklung des Berliner ev. Kirchenbaues im Sinne des 18. Jahrh. nicht ohne allgemeineres Interesse ist. — Adolf Zeller, Berlin.

Zum Wettbewerb Verwaltungsgebäude der Stadt Gotha erhalten wir zu den Ausführungen in Wettbewerbsbeilage Nr. 17, S. 124, folgende Entgegnung des Stadtvorstandes:

„Nach Überprüfung der Veröffentlichung zum Wettbewerb für ein Verwaltungsgebäude der Stadt Gotha in der Deutschen Bauzeitung hat die Stadtverwaltung nach Anhörung der Preisrichter festgestellt, daß gewisse laut gewordene Bedenken nicht anerkannt werden. Alle Teilnehmer des Wettbewerbes haben bereits einen Übersichtsstadtplan mit Angabe der öffentlichen und bemerkenswertesten Gebäude erhalten; Unterlagen mit Raumprogramm genügen zur Ausarbeitung eines Vorentwurfs vollkommen. Nach der Fassung des Wettbewerbes sind die 3 besonders eingeladenen Herren von dem Wettbewerbe um die ausgesetzten Preise nicht ausgeschlossen, sondern nehmen gegebenenfalls daran teil. Die Gründungsfrage für den Neubau ist in der Ausschreibung nicht zur Erörterung gestellt, scheidet also für die Beurteilung aus.

Es darf wohl angenommen werden, daß die erhobenen Bedenken gegen das Risiko einer Teilnahme am Wettbewerb durch vorstehende Aufklärung zerstreut sind.“ —

Inhalt: Der Wettbewerb für die Ausgsstaltung der Ufer des Züricher Sees. (Schluß.) — Zum internationalen Wettbewerb Völkerbundpalast in Genf. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 80

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 6. OKTOBER 1926 Nr. 20

Engerer Wettbewerb Stuttgarter Neues Tagblatt.

Zu einem engeren Wettbewerb um Entwürfe zum Neubau seines Geschäftshauses forderte das „Neue Tagblatt“ zu Stuttgart die Arch. Prof. Paul Bonatz, Prof. Wetzel und Baurat Keuerleber auf, nachdem bereits ein Entwurf des Arch. B.D.A. O. Osswald, Stuttgart, für diese Aufgabe vorlag. Die städtebaul. Bedeutung und der Wunsch des Gemeinderates waren die Veranlassung. Das Preisgericht hat sich dahin entschieden, daß die Entwürfe gegenüber dem Osswald'schen keine nennensw. Verbesserungen zeigten, sodaß keine Veranlassung gegeben sei, von diesem Plane abzuweichen; der Wettbewerb führt also zur Ausführung nach anderen Gesichtspunkten.

Da es sich aber um eine interessante Aufgabe und die Errichtung eines bedeutenden Geschäftshauses in dem großen, die Altstadt einschließenden Straßenzug der Eberhardstraße handelt, da wo diese sich verengt und Tor- und Steinstraße mit ihr in einem kleinen Platz zusammenstoßen (Abb. 7, S. 143), und da das Gebäude, das an diesem Punkte weithin sichtbar ist und sein soll, in Form eines Turmhauses errichtet werden soll, also ein neues Motiv in das Stuttgarter Stadtbild hineinbringt, seien die Wettbewerbsentwürfe mit Angaben aus den Erläuterungen der Bewerber nachstehend wiedergegeben. Wir müssen uns aber leider auf die beiden Entwürfe von Prof. Bonatz und Prof. Wetzel beschränken, da Baurat Keuerleber, der seinen Entwurf mit Prof. Adolf G. Schneck zusammen aufgestellt hat, uns diesen nicht zur Verfügung gestellt hat, weil er diesen mit anderen Arbeiten zusammen an anderer Stelle zu veröffentlichen beabsichtigt. Von einer Veröffentlichung des Osswald'schen Entwurfes an dieser Stelle sehen wir ab und behalten uns vor, darauf zurückzukommen, nachdem er in die Wirklichkeit umgesetzt ist. —

I. Entwurf von Prof. Dr.-Ing. E. h. Paul Bonatz.

(Hierzu die Abb. 1—7, S. 141—143.)

Bei einer sichtbaren Skelettkonstruktion in Eisenbeton, die so leicht zu halten ist, als es die Berechnung zuläßt, kann der Beton schalungsrauh sichtbar bleiben. In den unteren Teilen kann er gestockt werden. Die weitgehende Gliederung der Seitenwände und die Hervorhebung der nied. Geschoßteilung nimmt in günstiger Weise den Maßstab der Umgebung auf. Dadurch, daß die Geschosse des Turms noch niedriger sind als die Normalgeschosse der umgebenden Häuser, bleibt der Maßstab des Turmhauses sogar hinter dem Maßstab der umgebenden Häuser zurück. Die Einzelfelder werden in Backsteinen ausgemauert, mit breit verstrichenen Fugen, in wechselnden Mustern, ungleichfarbig, jedoch im ganzen hell im Ton.

Im Gegensatz zum Osswald'schen Entwurf sind große ungegliederte Flächen, die dort etwas hart wirken, vermieden. Die wagerechten Ringe laufen um das ganze Gebäude herum. Sie geben den Eindruck größter Leichtigkeit und Standfestigkeit, gewissermaßen so, als ob das Gebäude wie ein allseitig versteifter Gegenstand in jeder Lage seinen Zusammenhang behalten müßte. (Aufrisse, Abb. 2 u. 3.)

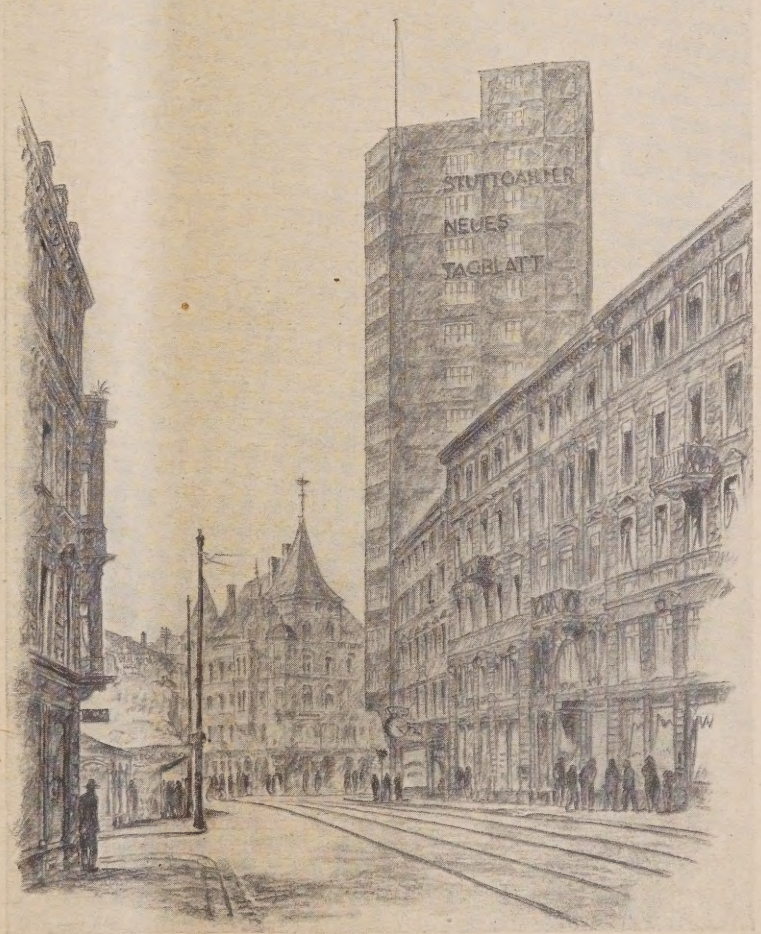


Abb. 1. Gesamtbild im Zuge der Eberhardstraße mit Blick gegen die Ecke Eberhard- und Torstraße.

Sehr dankbar für die Durchbildung war die Unregelmäßigkeit der Grundrißfigur (Abb. 4 u. 5). Mit einem regelmäßigen Rechteck als Grundriß ließe sich ein ähnlich starker Ausdruck nicht erzielen.

Entscheidend für die Beurteilung wird bei jedem Entwurf sein, wie der Verfasser sich mit der gewünschten Vorkragung über die Baulinie abgefunden hat. Mit besonderer Energie tritt der keilförmige Vorsprung der Hauptfront aus der gebogenen Häuserflucht heraus. Er gibt den allseits weich ausgebogenen Linien der Umgebung festen Halt. Trotz der großen Ausladung von 3 m an den Hauptpfeilern wirkt der Vorsprung leicht und die Überleitung zur Straßenflucht vollzieht sich durch die beiden ausladenden schmalen Eisenbetonstreben zwanglos. Diese Überleitung wird vom Auge gewünscht, trotzdem der Beschauer sofort sieht, daß jedes Geschoß wie ein selbständiger Balkon frei für sich auskragt. Die Leichtigkeit des freien Vorsprungs wird weiter dadurch hervorgehoben, daß keinerlei massive Fensterpfeiler die einzelnen Geschosse des Erkers verbinden, sondern nur die kräftigen Profile der Fenster und Setzhölzer.

Im Gegensatz zum Osswald'schen Vorschlag sind hier die Fenster bündig mit der Brüstungsfläche gelegt. Die kräftigen Vor- und Rücksprünge des früh. Entwurfs sind ein äußerst gefährliches Kunstmittel. Der Turm wirkt durch diese Vorsprünge zu schwer.

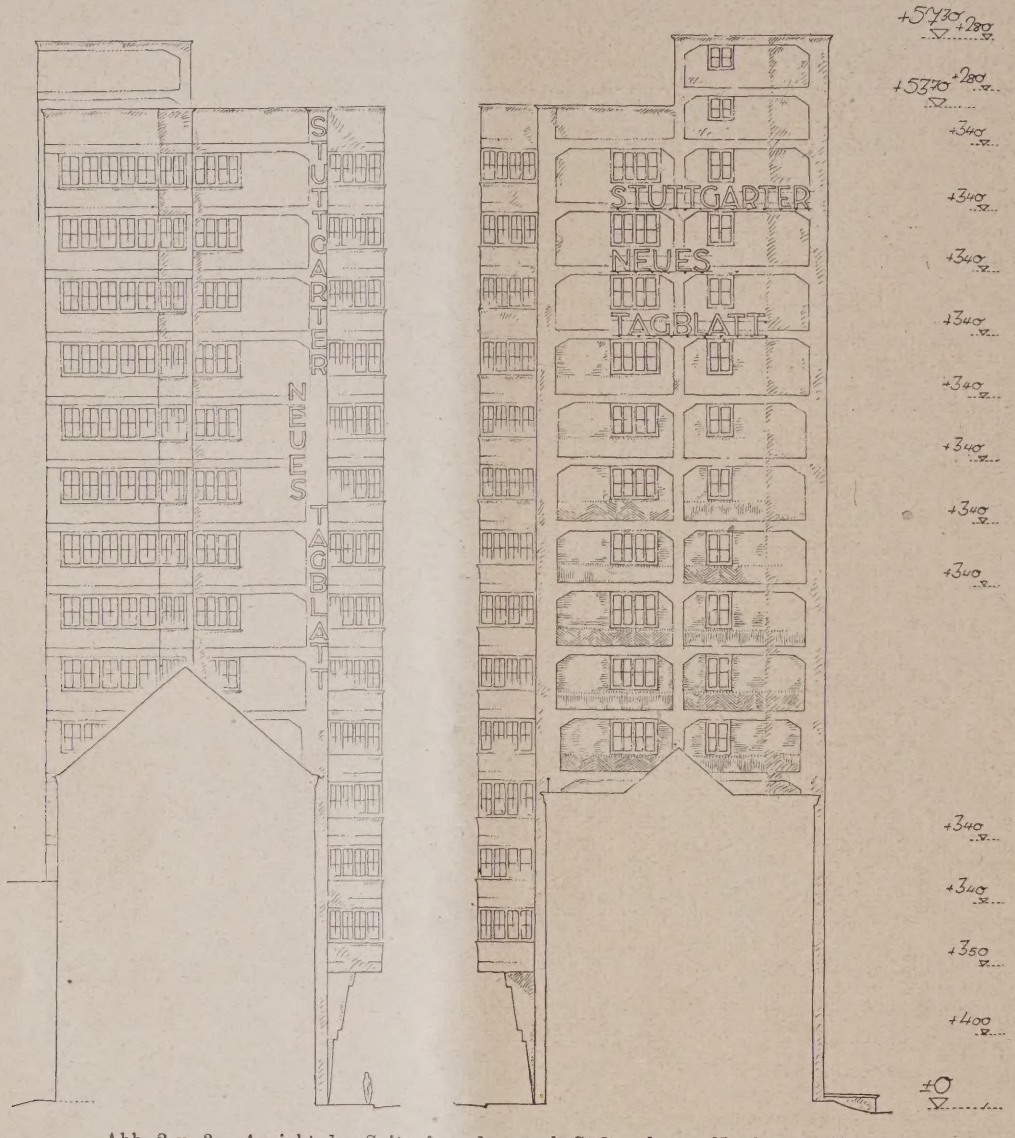


Abb. 2 u. 3. Ansicht der Seitenfassaden nach Südost bezw. Nordwest. (1 : 400.)

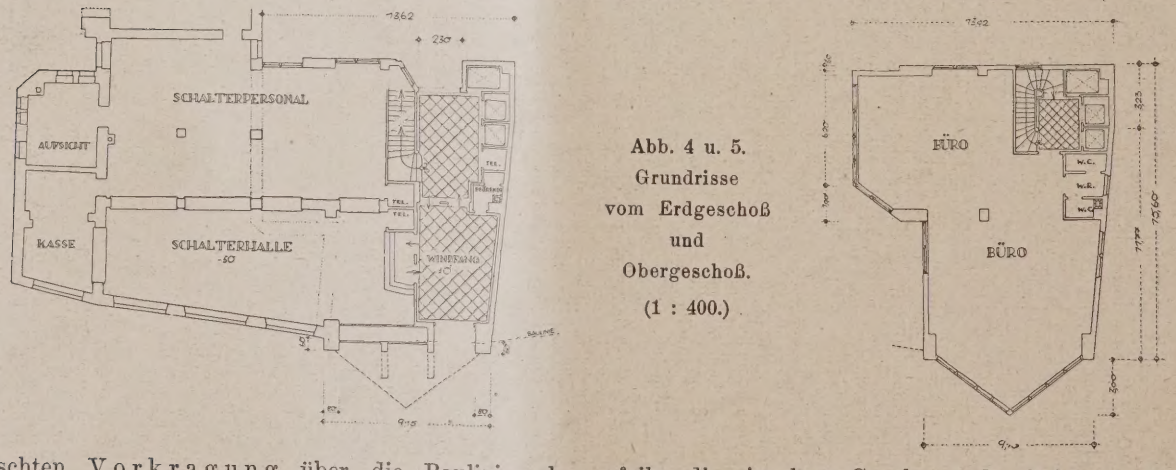


Abb. 4 u. 5. Grundrisse vom Erdgeschoß und Obergeschoß. (1 : 400.)

Im Entwurf wurde mit Absicht auf jede Ausladung nach oben verzichtet, der zarte Maßstab des Details wird bis zum Schluß durchgehalten. Ebenso ist ein Gesims mit Attika vermieden, das aus dem Charakter eines Turmhauses herausfällt.

ersparnisse und leichtere Unterzugquerschnitte ergeben. Die beiden eingestellten Zwischenpfeiler sind für die Benützung nicht störend. Der wohlüberlegte Grundriß des Osswald'schen Entwurfs ist im Übrigen im wesentlichen beibehalten worden.

Abb. 6 (oben). Gesamtbild im Zuge der Eberhardstraße. Blick von Südosten her.

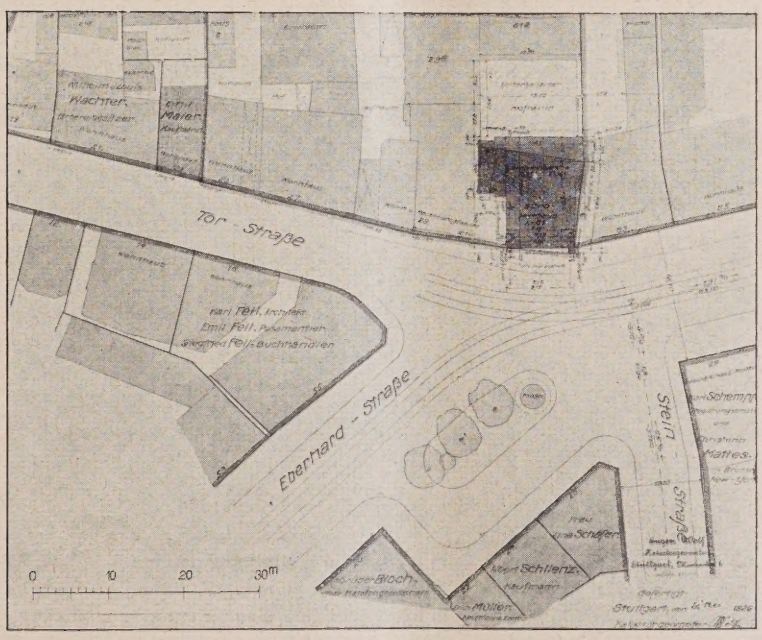


Abb. 7 (links). Lageplan des Neubaues Ecke Eberhard-, Tor- und Steinstraße. (1 : 1000.)

Der ausgekragte Erker der linken Seitenfront ist im gleichen Winkel abgeschrägt wie der keilförmige Erker der Hauptfront.

Die Zahl der Konstruktionspfeiler wurde von sechs auf acht erhöht, wodurch sich Konstruktions-

Besonderes Gewicht wurde auf die zweckmäßige und wirkungsvolle Ausgestaltung der Schriftreklame gelegt. In den früheren Entwurf hat die dem Stadtkern, dem Rathaus und Bahnhofturm zugekehrte Seite keine Schrift. Diese Seite ist aber auch für die

Reklameschrift nach Ansicht des Verfassers die wichtigste Seite. Die Buchstaben sind in der Art der Schriftreklame auf dem Schloßgarten-Hotel gedacht, gebunden in Eisenrahmen und so weit von der Wand abstehend, daß ein gesicherter eiserner Bedienungssteg dahinter durchgeführt werden kann.

Wagerechte Schrift ist nur nach rückwärts und gegen den Wilhelmsbau hin angenommen. Die Seiten gegen Sünder und Uhlandshöhe, sowie gegen Rathaus und Bahnhof sollen ein senkrechtes Schriftband erhalten. Wagerechte Leuchtschriften wird man des Nachts viele sehen. Wenn eine Schrift recht hoch oben sitzt, wird man vermuten, daß sie sich auf einer der Anhöhen befindet. Ein senkrechtes Schriftband von etwa 30 m Höhe kann nur an einem Hochhaus ausgeführt werden und gibt diesem eine besondere Kennzeichnung. Wie reizvoll ein senkrechter Lichtstreifen ist, kann man bei den kleinen Fenstern der Wendeltreppe des Bahnhofturms sehen.

Die Reklameschrift der Hauptfront ist so angenommen, daß sie rechts über den Hauptpfeiler um die Hälfte frei auskragt. Auch hier soll das notwendige Eisengestänge der Bedienungsleiter deutlich gezeigt werden. — (Schluß folgt.)

Vermischtes.

Stellungnahme des B. D. A. zur Reform des Wettbewerbswesens. Auf der diesjährigen Bundestagung in Düsseldorf führte der Hauptgeschäftsführer Prof. Dr.-Ing. J. Siedler Folgendes aus: Die Hauptverwaltung richtete im letzten Jahr an die Landesbezirke die Bitte, Vorschläge für die Neufassung der alten „Grundsätze für das Verfahren bei Wettbewerben auf dem Gebiete der Baukunst" der Hauptverwaltung zuzuleiten. Diese Bitte hat die meisten Landesbezirke veranlaßt, Ausschüsse einzusetzen, die eine wertvolle Vorarbeit geleistet haben. Der Landesbezirk Brandenburg hat die Frage der Neuordnung des Wettbewerbswesens zum Gegenstand einer besonderen Tagung gemacht, die in Berlin stattfand, bei der die Mitglieder des Bundesausschusses zugegen waren und bei der eine große Reihe von maßgebenden Vertretern aus den Kreisen der Preisrichter und der Bewerber zu Worte gekommen sind. (Vgl. unseren Bericht in Nr. 8, 1926.)

Wenn man die eingegangenen Änderungsvorschläge mit den jetzt schon vorhandenen Grundlagen für das Verfahren bei Wettbewerben vergleicht, so erkennt man einmal, daß unsere heutigen Wettbewerbsgrundsätze bedeutend besser sind als ihr Ruf. Leider sind aber diese Wettbewerbsgrundsätze zu wenig bekannt und vor allem werden sie leider zu häufig mißachtet. Ich glaube sagen zu dürfen, daß, wenn die Wettbewerbsgrundsätze, die wir heute haben, sehr sorgsam beachtet und auf das genaueste durchgeführt werden würden, wir über Mißstände im Wettbewerbswesen kaum zu klagen hätten.

Aber immerhin sind in den eingegangenen Vorschlägen und Anregungen doch eine große Reihe beachtlicher Gedanken. Es erscheint unbedingt notwendig, zu prüfen, ob nicht diese Gedanken in die Wettbewerbsgrundsätze hineingearbeitet werden könnten, um diese dadurch noch besser unseren Bedürfnissen anzupassen, um aber auch gleichzeitig durch diese Arbeit die Wettbewerbsgrundsätze zu propagieren und das Gewissen der Mitglieder, sowohl derjenigen, die als Preisrichter, wie derjenigen, die als Bewerber in Betracht kommen, oder sonst an den Vorbereitungen eines Wettbewerbs irgendwie beteiligt werden, zu schärfen. Es ist beachtlich, daß die Änderungsvorschläge sich eigentlich nur auf zwei Phasen in der Durchführung eines Wettbewerbs beziehen, und zwar einmal auf den Teil der Arbeit, der kurz als Vorbereitung des Wettbewerbs bezeichnet werden kann, und dann auf den Teil der Arbeit, der am Ende des Wettbewerbs steht, nämlich auf die Tätigkeit der Preisrichter und auf das Verfahren bei der Preisverteilung. Die zwischen der Vorbereitung und der Preisverteilung liegende Arbeitsphase, die mit der Veröffentlichung des Programms beginnt und mit der Einreichung der Wettbewerbsarbeit schließt, ist in den bisherigen Grundsätzen anscheinend durchaus zutreffend und richtig geregelt, da Änderungsvorschläge hierfür kaum gemacht sind. Leider werden heute noch häufig genug Wettbewerbe ausgeschrieben, deren Programm den Wettbewerbsgrundsätzen nicht entspricht, und es ist eine schwierige und unbequeme Arbeit der Landesbezirke und des Wettbewerbsausschusses, durch Vorstellung bei der auslobenden Stelle den Wettbewerb umzumodeln, so daß die Beteiligung an dem Wettbewerb den Mitgliedern des Bundes freigegeben werden kann. Es müssen Wege gefunden werden, die die Mitwirkung einer Wettbewerbsstelle des B. D. A. schon bei der Bearbeitung der Unterlagen sicherstellen, damit überhaupt kein Wettbewerb veröffentlicht werden kann, der nachträglich geändert werden muß. Der Bundesausschuß glaubt, daß es möglich sein müsse, durchzuführen, daß die Wettbewerbe, zu denen sämtliche deutsche Architekten eingeladen werden, vor ihrer Ausschreibung einer Wettbewerbsstelle des B. D. A. vorgelegt werden und daß das Wettbewerbsprogramm, wenn es von dieser Stelle nicht beanstandet worden ist, dann die Unterschrift dieser Wettbewerbsstelle mittragen müsse. Wenn diese Unterschrift unter dem Programm fehlt, so muß dieser Wettbewerb als gesperrt für die Mitglieder des B. D. A. angesehen werden. In gleicher Weise wäre es notwendig, in den Landesbezirken Wettbewerbsstellen zu schaffen, die in Tätigkeit zu treten hätten dann, wenn der Wettbewerb auf die Architekten einzelner Städte oder einzelner Landesteile beschränkt werden soll. Diese Wettbewerbsstellen zu organisieren bzw. Vorschläge für die Organisation dieser Wettbewerbsstellen zu machen, wird eine wichtige Aufgabe des Arbeitsprogramms des B. D. A. im nächsten Geschäftsjahr sein.

In zweiter Linie wird die Organisationsarbeit wohl darin bestehen, weitestgehende Sicherheiten dafür zu schaffen, daß die Arbeit des Preisgerichts so verantwortungsbewußt wie irgend möglich durchgeführt wird. Es ist ja oft genug darüber geklagt worden, daß die Arbeit, die die Bewerber im Wettbewerb geleistet haben, von dem Preisgericht in keiner Weise anerkannt wird, daß schon die Zeit, in der das Preisgericht die Hunderte von eingegangenen Arbeiten geprüft und verworfen hat, in gar keinem Verhältnis zu der aufgewandten Arbeit der Bewerber steht. Selbstverständlich wird immer die Berufung der Preisrichter eine Frage des Vertrauens sein, ebenso wird die Teilnahme an einem Wettbewerb nur Dem möglich sein, der den Fachpreisrichtern unumschränktes Vertrauen entgegenbringt, und es wäre durchaus verfehlt, die für den Wettbewerb unbedingt notwendige Atmosphäre des Vertrauens durch eine solche des Mißtrauens zu ersetzen. Es erscheint aber geboten, Wege zu finden, die dieses Vertrauen noch klarer und sicherer stabilisieren als dies bisher der Fall war. Der Bundesausschuß macht den Vorschlag, daß ein Ausschuß gebildet werde, der alle Fragen, die mit der Neuordnung des Wettbewerbswesens zusammenhängen, eingehend prüft, daß dieser Ausschuß gegebenenfalls mit dem „Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine", mit dem ja die bisherigen Grundsätze gemeinsam aufgestellt wurden, und schließlich auch mit dem Deutschen Städtetag in Verbindung tritt, um möglichst bald zu einer Neuordnung der Wettbewerbsgrundsätze zu kommen, die dann auch vom Deutschen Städtetag, also von einer der wichtigsten Stellen aus dem Kreise der Auslober, anerkannt werden.

Der Antrag wird einstimmig angenommen. —

Nachschrift der Schriftleitung. Wir können uns den Ausführungen des Herrn Dr. Siedler durchaus anschließen, denn sie vertreten im wesentlichen unseren Standpunkt. Auch wir sind der Ansicht, daß die best. Grundsätze garnicht so schlecht sind, daß es im wesentl. die Handhabung und Nichtbeachtung der Grundsätze ist, die zu Klagen Veranlassung gibt. Daß sie verbesserungsfähig sind, soll nicht bestritten werden, insbes. sind Maßnahmen zu begrüßen, die die Verantwortlichkeit der Preisrichter erhöhen und ihrer Entscheidung unangreifbare Form geben. Denn der jetzige Zustand, daß sich fast an jeden größeren Wettbewerb endlose Debatten anknüpfen, ist weder erfreulich noch dem Gedanken des Wettbewerbswesens förderlich. —

Zum Wettbewerb Neckarwehr Heidelberg geben wir nachträglich noch folgende Mitteilung wieder:

„Zu dem prämiierten Entwurf der Firma Krupp (Nr. 12, S. 96) ist nachzutragen, daß nicht Öl, sondern Wasser mit Glyzerinzusatz als Füllung verwendet werden soll. Ein besonderer Vorteil des hydraulischen Antriebs besteht darin, daß er gegen Wasser vollkommen unempfindlich ist." — Dr. Schmieder.

Inhalt: Engerer Wettbewerb Stuttgarter Neues Tagblatt. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 84

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 20. OKTOBER 1926 Nr. 21

Engerer Wettbewerb Stuttgarter Neues Tagblatt.

(Schluß aus Nr. 20.)

Bevor wir auf den zweiten, hier zu besprechenden Entwurf eingehen, seien aus den Wettbewerbsbedingungen noch einige Angaben mitgeteilt, die uns erst verspätet zugingen.

Nach dem Programm sollte der Neubau für das Tagblatt die dringend notwendige Erweiterungs- und Entwicklungsmöglichkeit seiner Schalter-, Direktions-, Redaktions- und Buchhaltungsräume usw. bringen. Der Betrieb in allen Gebäudeteilen sollte von dem Neubau möglichst wenig beeinträchtigt, der Neubau mit dem Altbau Torstraße 29 zunächst nur im ersten und zweiten Stockwerk unmittelbar verbunden werden. Außerdem sollte mit dem Hause Eberhardstr. 63, im Falle seiner späteren Erwerbung, eine organische Verbindung möglich sein.

Für die Tiefe des Hochhauses, gemessen von der Baufluchtlinie Eberhardstr., waren höchstens 15 m anzunehmen; seine Höhe war nach ästhetischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu bestimmen, wobei zu berücksichtigen war, daß das Haus Eberhardstr. 63 durch Aufstockung bzw. bei Neubau 20 m Höhe des Hauptgesimses erhalten kann.

Das Äußere war, unter Berücksichtigung vollkommenster Zweckmäßigkeit unter Ausnutzung der im Eisenbeton liegenden besonderen Eigenschaften, der Bedeutung der Presse im allgemeinen und des „Stuttgarter Neuen Tagblatts“ im besonderen, entsprechend künstlerisch zu gestalten. Auf drei Seiten sollte das Hochhaus als Lichtreklame die Aufschrift „Stuttgarter Neues Tagblatt“ weithin sichtbar zeigen. Im übrigen sollte der Eisenbeton als Konstruktionsmaterial auch äußerlich weitestgehend in Erscheinung treten, aber durch entsprechende Mischung des Betons, Behandlung der Schalung usw. eine helle freundliche Außenseite erhalten. Maßvolle Bekleidung der unteren Geschosse mit anderem Material, Betonung und Färbung einzelner Bauglieder waren zugelassen.

Auf Programmforderungen hinsichtlich des Raumbedarfes und der Raumfolge braucht hier nicht näher eingegangen zu werden. Erwähnt sei nur, daß im Untergeschoß bis einschließlich II. Stockwerk die Räume den Bedürfnissen der Zeitung dienen, während die übrigen Obergeschosse vorwiegend für verschiedene Bürozwecke bestimmt sind, also vermietet werden sollten. Auch der Einbau einer größeren oder mehrerer kleinerer Wohnungen war vorgesehen.

Aus den zu Preisrichtern berufenen Fachleuten, denen auch Vertreter der städt. Bauämter angehörten, seien genannt: Prof. E. Fahrenkamp, Düsseldorf; Prof. Dr. E. Fiechter, Arch. B. D. A. Reg.-Bmstr. Georg Stahl, Prof. Bernhard Pankok, letztere sämtlich in Stuttgart.

Seitens des „Stuttgarter Neuen Tagblatts“ war von vornherein beabsichtigt, dem Verfasser des ersten Entwurfes, Arch. E. Otto Osswald, die endgültige Be-

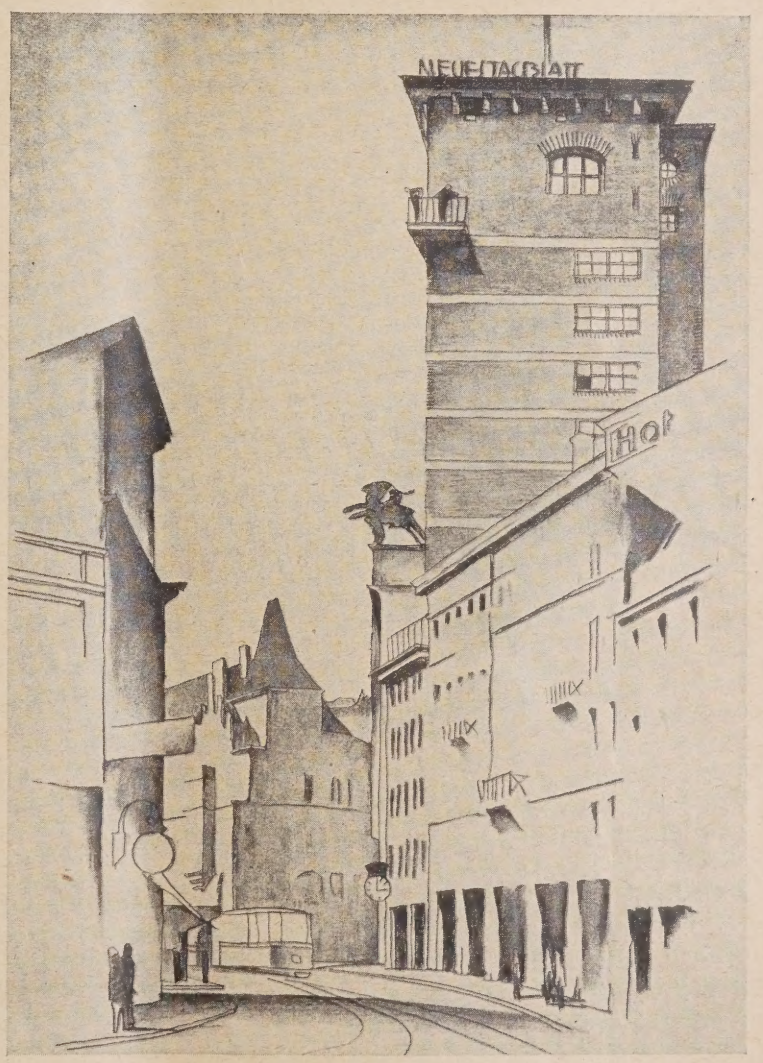


Abb. 8. Gesamtbild im Zuge der Ebertstraße mit Blick gegen die Ecke Eberhard- und Torstraße.
Arch.: Prof. Heinz Wetzel mit Reg.-Baumst. A. Schuhmacher.

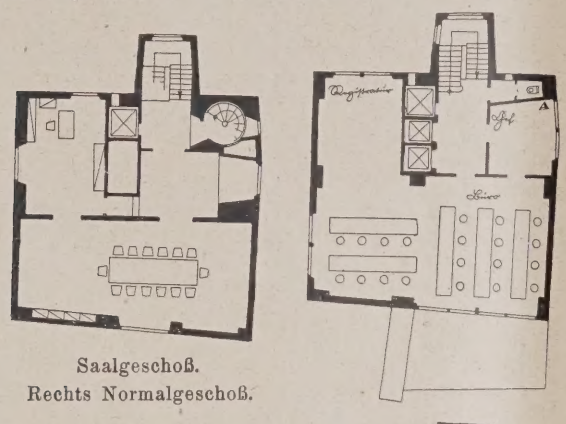
arbeitung auf Grund der durch den Wettbewerb zu gewinnenden praktischen und künstlerischen neuen Ideen zu übertragen.

Wir gehen nun zu dem zweiten Entwurf über:

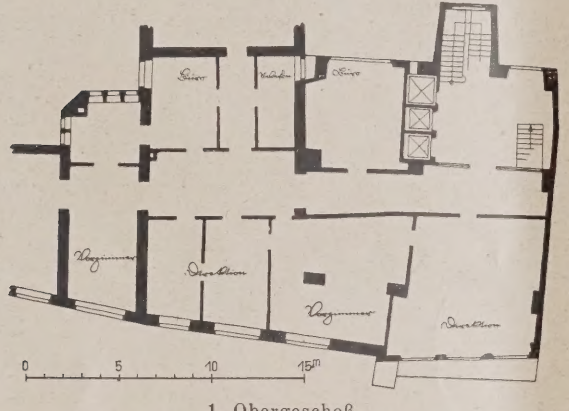
II. Entwurf von Prof. H. Wetzel und Reg.-Baumeister A. Schumacher, Stuttgart.

(Hierzu Abb. 8 bis 14, S. 145 bis 147.)

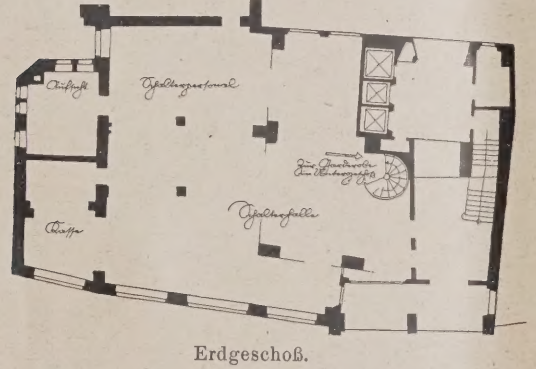
Der Architekt hat sich, da bei dem Verhältnis der Grundfläche zur Höhe des Neubaues dieser als ein Turm wirkt, von dem Gesichtspunkt leiten lassen, daß bei der Peripherielage des Turmes am Altstadtkern eine Beschränkung seiner Höhe zugunsten der Altstadt-



Saalgeschoß.
Rechts Normalgeschoß.



1. Obergeschoß.



Erdgeschoß.

Dominanten nötig sei. Er führt eine Reihe von Bauten der Altstadt — Schloß, Rathaus, Stiftskirche — auf und kommt danach zu einer Meereshöhe von + 300 m für die Kranzhöhe des Turmhauses und begründet seinen Vorschlag weiter wie folgt:

Je unkomplizierter, klärer und einfacher der Kubus des Turms sein wird, um so bedeutender wird er im Gesamtstadtbild in Erscheinung treten. Der Vorschlag für den Tagblatt-Turm sieht zur Erzielung eines klaren prismatischen Baukörpers mit annähernd quadratischem Querschnitt die Einstellung eines Turm-Osteckenpfeilers in das Anwesen Torstraße 29 vor. Der Turm-Nordeckenpfeiler ist hinter die heutige Bauflucht der Eberhardstraße zurückgeschoben (eine mäßige Erbreiterung der Eberhardstraße wird mit der Zeit Bedürfnis werden). Für Süd- und Westeckenpfeiler (Pfeiler im Hof) ist im wesentlichen die im Vorprojekt gewählte Lage beibehalten. (Der Turm ist auf diese Weise in seiner Stellung unabhängig von der Bauflucht der Eberhardstraße, und in seiner Orientierung in Übereinstimmung mit den Dominanten der Altstadt.) In der Bauflucht der Eberhardstraße erscheint vor dem Turm ein sechsgeschossiger Baukörper. Eine erdrückende Wirkung des Turms in den verhältnismäßig engen Straßen ist dadurch ausgeschaltet.

Der quadratische Querschnitt des Turms mit einer Quadratseitenlänge von etwa 12,5 m gestattet eine sehr bequeme Auswertung der Turmgeschosse für Büro-

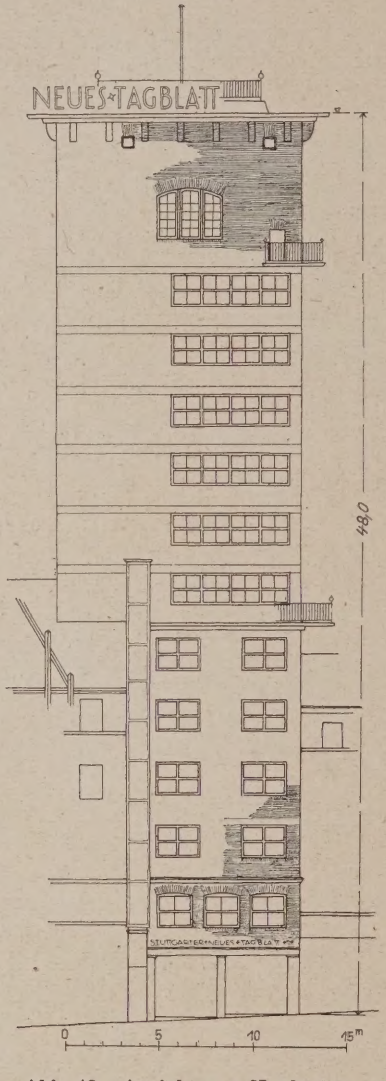


Abb. 13. Ansicht von Nordosten.
(1 : 400.)

Abb. 9—12 (links). Grundrisse.
(1 : 400.)

zwecke. Bei einer der zweckmäßigsten Geschoßauswertung angepaßten Verteilung der Lichtquellen lassen sich durchlaufende Fensterreihungen, die bei der exponierten Lage nicht erwünscht sind, vermeiden. Aus der Zusammenfassung von großen undurchbrochenen Wandflächen ergibt sich beim Wechsel von sichtbaren Betongurten mit unverputztem Backsteinmauerwerk der architektonische Charakter des Turms von selbst. Ein kräftiger Schlagschatten unter einem weit ausladenden Kranz unterstreicht nachdrücklich die mit Rücksicht auf die Altstadttürme beschränkte Höhe.

Reklame sollte nicht auf den Mauerflächen angebracht werden, um die Monumentalität des Turms nicht zu beeinträchtigen. Eine Lichtreklame für Fernwirkung kann auf den Turmkranz aufgesetzt werden, und eine zwischen den Häusern Torstraße 29 und

Eberhardstraße 61 an der Außenwand von Haus 61 aufsteigende Lichtsäule, die für die Tagesreklame mit dem Wappentier bekrönt ist, wäre eine wirksame Reklame für das Tagblatt im Straßenbild. —

Das zur Beurteilung eingesetzte Preisgericht spricht sich dahin aus, daß die Errichtung von Hochhäusern in Stuttgart an besonders sorgfältig ausgewählten Stellen wünschenswert und daß der Bauplatz des Tagblatt-Neubaues dafür hervorragend geeignet sei. Bezüglich der Baumasse hält das Preisgericht den letzten Vorschlag Osswald's nach Form und Umfang für richtig. Wesentliche Verbesserungen des Grundrisses erblickt es in den neuen Entwürfen nicht, wenn es auch einen Vorschlag zu weiterem Studium empfiehlt. Ebenso werden wesentliche Verbesserungen in dem anders gestalteten Aufbau der drei neuen Entwürfe nicht gefunden, so daß keine Veranlassung vorliege, den ursprünglichen Entwurf grundsätzlich aufzugeben. Im übrigen gibt das Preisgericht gewisse Anregungen für die Weiterbearbeitung des Osswald'schen Entwurfes. Dazu gehörte: Erzielung einer möglichst geschlossenen Wirkung der Fassade durch entsprechende Behandlung der Fenster. Die Verwendung eines einheitlichen Materials, wie Beton, erscheint dem Preisgericht bei den großen Flächen des Hochhauses nicht empfehlenswert, vielmehr solle durch Hinzunahme anderer Materialien eine Belebung der Außenflächen angestrebt werden. —

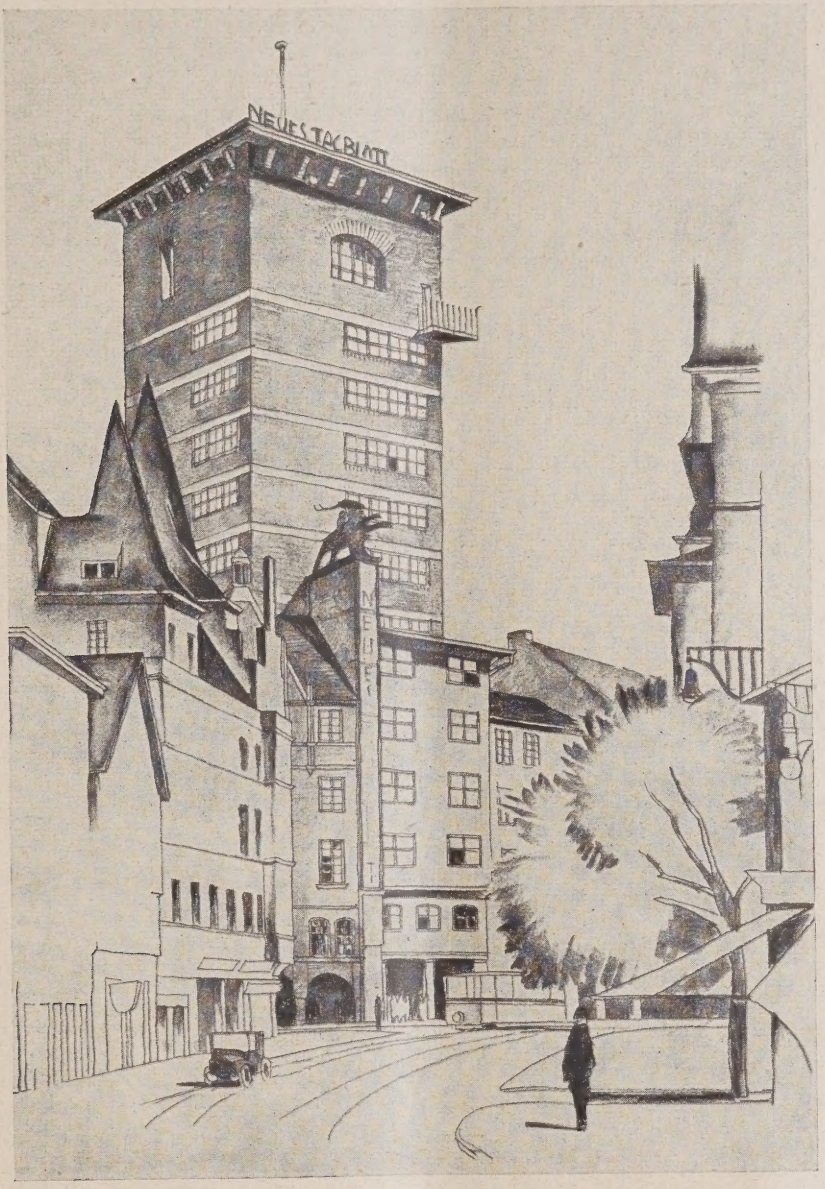


Abb. 14. Gesamtbild im Zuge der Eberhardstraße. Blick vom Südosten her.
Arch.: Prof. Heinz Wetzel und Reg.-Baumst. A. Schuhmacher.

Das Reichsehrenmal.

Aussprache im Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin.

Vor den Mitgliedern des Arch.- u. Ing.-Vereins zu Berlin und zahlreichen Gästen berichtete am 11. Oktober 1926 Prof. Bodo Ebhardt über die Bestrebungen zur Errichtung eines Reichsehrenmales. Redner versuchte, seiner Hörerschaft ein objektives Bild über das bisher Geschehene und Geplante zu geben. Deshalb verdienen es seine Ausführungen, hier im Einzelnen wiedergegeben zu werden, um dadurch auch der breiteren Öffentlichkeit eine Stellungnahme zu ermöglichen.

Weist man zunächst den Einwand zurück, so führte der Redner aus, daß erst für die Kriegsverletzten, Kriegswitwen und -waisen gesorgt und das allgemeine soziale Elend behoben werden müßte, anstatt große oder auch kleinere Summen für ein Denkmal auszugeben, erkennt man also die Berechtigung, ja Notwendigkeit

eines Reichsehrenmales an, so ist die erste Frage, welchen Zweck ein solches haben soll.

Der erste Gedanke ist wohl der, den im Weltkriege Gefallenen ein Toten- und Ehrenmal zu errichten. Ein heiliger Hain, der in einem großen und bes. schönen Waldgebiet anzulegen wäre, ohne wesentl. bauliche Zutaten, würde die gegebene und erwünschte Form dieses Bestrebens sein.

Andere verlangen aber, daß das Ehrenmal auch den Lebenden gelten und auch in zukünftigen Zeiten ein leuchtendes Symbol sein müsse, daß es also nicht nur ein Denkmal der Trauer und eine Weihestätte „geeignet zur stillen Einkehr", sondern zugleich auch Ausdruck dafür sein müsse, „daß die Größe unseres Volkes und die Größe unserer Siege trotz des schließl. Unterliegens niemals geschmälert werden können". Der Ausdruck dieser Gesinnung würde ein großes bauliches Denkmal sein.

Von einer dieser Voraussetzungen ausgehend, müßte die Entscheidung für den Platz getroffen werden. Diese Entscheidung ist noch nicht gefallen. Deshalb können auch die vorgeschlagenen Plätze — es sollen an 200 Vorschläge vorliegen — auf ihre Vor- und Nachteile geprüft werden mit Rücksicht darauf, welchem Zweck das Reichsehrenmal dienen soll und welche Form und welcher Umfang ihm danach bestimmt werden wird. Dieser Aufgabe unterzog sich Redner in vorurteilsfreier Art.

Für Berlin wurden der Schloßpark Bellevue und die Schinkelsche Hauptwache vorgeschlagen, für Mitteldeutschland der Wald bei Bad Berka, die Rabenklippe bei Rinteln, die Schiefergrube bei Goslar, Plätze bei Eisenach und Coburg, am Rhein die Inseln bei Lorch und Hammerstein, Höhen bei St. Goar und Niederlahnstein, für Ostdeutschland die Augustusburg im Erzgebirge.

Zur Sichtung der Vorschläge wurde von Reichs wegen der „Reichsausschuß für das Ehrenmal" gegründet, der nach Anhörung der verschied. vaterländ. Verbände 7 Orte besichtigte und sich schließl. für Berka erklärte. Diese Entscheidung wurde ausgesetzt auf den dringenden Ruf des Landeshauptmanns der Rheinprovinzen, Dr. Horion, der darauf hinwies, daß die Rheinbevölkerung glaube, das größte Anrecht auf das Ehrenmal am Rhein zu haben, da sie erst im Ruhrkampf wieder zäh für ihr Deutschtum gekämpft und deshalb über die getroffene Entscheidung sehr erregt wäre. Die Regierung ist also zur Zeit vor eine abermalige Prüfung der Frage gestellt. Über die einzelnen Plätze führte Redner Folgendes aus:

Der Bellevuepark ist zweifellos sehr günstig gelegen, mitten im Strom des Verkehrs; er zeigt auf seinen etwa 120 000 qm Bodenfläche einen reichen alten Baumbestand, der künstlerisch sehr gut ausgenutzt werden könnte. Man könnte auch den Gedanken aufgreifen, in den schönen Räumen des Schlosses selbst ein würdiges Heim für hochverdiente Männer oder Versammlungsräume für weihevolle Veranstaltungen herzurichten und so den Bau mit seinen bedeutungsvollen Erinnerungen an das preuß. Königshaus geistig und sinngemäß mit dem Denkmal in Verbindung bringen.

Die Schinkel'sche Hauptwache würde einer künstler. Weiterbildung keine unüberwindl. Schranken entgegensetzen, wenngleich bei einer äußeren Veränderung des Baues die größte Rücksichtnahme auf die umliegenden Bauten genommen werden müßte.

Für die Augustusburg im Erzgebirge wird in günstigem Sinne angeführt, daß viele Stammesdeutsche außerhalb der heutigen Reichsgrenzen noch weiter östlich wohnen.

Für den ersten Vorschlag am Rhein, die Insel Grafenwerth bei Hammerstein und Godesberg, spricht, abgesehen von den ausgezeichneten Verkehrsverhältnissen am Rhein, die Verteilung der großen Rheindenkmäler, des Niederwalddenkmals, des deutschen Ecks in Koblenz, zu denen das Ehrenmal auf der Insel Grafenwerth einen günstigen Abschluß des schönsten Teiles des Mittelrheins bilden würde.

Für die Lorcher Inseln liegt bereits ein Entwurf von Prof. Wach, Düsseldorf, vor, für den sich Prof. Klapheck in einer bes. Denkschrift warm einsetzt. Totenmal, Ehrenmal und Versammlungsstätte aller Deutschen zu erhebenden Veranstaltungen sind hier vereint. „Daneben sinkt jeder andere Gedanke zur Bedeutungslosigkeit herab", schließt Prof. Klapheck seine Ausführungen.

Neben dem Vorschlag, das Niederwalddenkmal, das jetzt in der Landschaft unwirksam ist, für größere Versammlungen durch Anlage von Terrassen herzurichten, neben den Vorschlägen, die Höhen von St. Goar und Niederlahnstein zu wählen, hat der Vorschlag Bad Berka größere Beachtung gefunden. Zugunsten Berkas wird seine Lage bei Weimar angeführt, „die von manchen Kreisen als ein Vorteil betrachtet wird". Die Verkehrsverhältnisse — Berka liegt an einer normalsp. Nebenbahn — dürften für den zu erwartenden Verkehr unzureichend sein, doch wäre diesem Mangel leicht abzuhelfen. Die Ausführung des Planes Berka ist in Form eines heiligen Haines gedacht, als „eine Ehrung durch die Natur selbst, mit der bewußten Abkehr von den Steinmonumenten früherer Epochen", wie in einer Denkschrift der thür. Regierung gesagt ist.

Für die Oberweser sind die drei oben erwähnten Punkte vorgeschlagen. Die Verkehrsmöglichkeiten nach der Weser sind außerordentl. günstig, da die Hauptlinien Köln—Berlin und von Süddeutschland nach Hamburg und Bremen das Gebiet berühren.

Die Verfechter des Vorschlages Rabenklippen weisen auf deren überragende Lage hin und auf die geschichtliche Tatsache, daß hier die Römermacht vom jungen germanischen Volke gebrochen wurde.

Einen herrlichen heiligen Hain schuf die Natur im Reinhardtswald im Kreise Hofgeismar, etwa auf den Höhen von Hannover—Münden zwischen Diemel und Weser bis nach Karlshafen gelegen, 30 km lang, 15 km breit. In seiner Mitte das alte kurhessische Jagdschloß Sababurg, in deren Umgebung sich der 93 ha große sogen. Urwald, aus halbtausendjährigen Eichen bestehend, sich ausbreitet. Prächtige mit uralten Eichen bestandene Hauptstraßen führen durch den Wald. „Der Reinhardtswald dürfte in Deutschland an Ausdehnung, Unberührtheit und monumentaler Schönheit seinesgleichen nicht haben. Zur Anlegung eines Ehrenhains ist eine überreiche Auswahl von herrlichen Plätzen vorhanden." Dagegen wird angeführt, daß ein heiliger Hain oder eine Weihestätte irgendwelcher Art, die hier angelegt wird, nur gesehen und gefunden wird von Denen, die von der Macht des Gedanken angezogen hierher reisen. Das teilt freilich der Reinhardtswald mit dem Walde bei Berka, mit den Plätzen bei Coburg, Eisenach, Goslar und Rinteln.

Der Platz bei Goslar, eine Schiefergrube im engen Gosetal, verdient durch seine bes. Eigenart Beachtung. In einer Denkschrift heißt es darüber: „Ein gewaltiger uralter Schieferbruch auf halber Höhe, von Menschenhand geschaffen, als Mittelpunkt eines heiligen Haines, ein Ort von überwältigender ernster Größe inmitten der ernsten großen Harzberge, man könnte auch sagen ein großes Grab."

Soweit die Ausführungen des Redners über die vorgeschlagenen Plätze. Der Redner vermied es, sich für den einen oder anderen der Vorschläge zu entscheiden. Eine Entscheidung ist, wie schon gesagt, von der Zweckbestimmung des Ehrenmales abhängig zu machen. In dieser Hinsicht glaubte Redner, daß die Künstlerschaft sich auf den Standpunkt stellen muß, der schöpferische Gedanken vertritt. Seiner Auffassung entsprechend sollte dann die wirtschaftliche Frage gegenüber der Größe der Aufgabe vollständig in den Hintergrund treten. Beseelt von diesem Gedanken schloß Prof. Ebhardt seine Ausführungen mit einem Aufruf an die deutsche Künstlerschaft wie folgt:

„Die Furcht, daß unsere Zeit nicht in der Lage sei, einen Künstler hervorzubringen, der ein würdiges Reichsehrenmal für die Toten des Weltkrieges, aber auch für die lebenden Helden des Weltkrieges zu schaffen fähig sei, teile ich nicht. Im Gegenteil! Eine solche Aufgabe wird ungezählte künstlerische Kräfte zu äußerster Kraftanstrengung anspornen und sich befruchtend auf unsere ganze künstlerische Tätigkeit auswirken. Einer solchen Aufgabe gegenüber wird auch die deutsche Künstlerschaft nicht versagen."

An die Ausführungen schloß sich eine lebhafte Aussprache, an der sich besonders Prof. Schmitz, Reg.-Rat Dr. Hirsch, Weimar, Vizepräs. Kühn, Prof. Dr.-Ing. Giese, Dr.-Ing. Nonn u. A. lebhaft beteiligten. Wenn auch die Meinungen besonders in bezug auf die Platzfrage geteilt waren, so blickte doch die einmütige Auffassung durch, daß vor allem Architekten und Künstler gehört werden müßten, da eine derartig gewaltige Aufgabe so bald nicht wieder geboten werden dürfte. Aber mit Rücksicht auf die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen sollten die aufzubringenden Mittel sich in engeren Grenzen halten. —

Inhalt: Engerer Wettbewerb Stuttgarter Neues Tagblatt. (Schluß.) — Das Reichsehrenmal. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 88

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 3. NOVEMBER 1926 Nr. 22

Wettbewerb zur Erlangung von Ideenskizzen für die Ausgestaltung und Bebauung des Bahnhofsvorplatzes in Duisburg.

Vom Beigeordneten u. Stadtoberbaurat Pregizer, Duisburg.

Die unzulänglichen Verhältnisse des Duisburger Hauptbahnhofs entsprechen dem gesteigerten Verkehr in keiner Weise mehr und zwangen die Reichsbahn, einen umfassenden Um- und Erweiterungsbau ins Auge zu fassen, der u. a. die Beseitigung des i. J. 1888 erbauten, zwischen den Bahnsteigen liegenden Empfangsgebäudes und des unschönen stark ansteigenden Zugangs von der Königstraße zum Empfangsgebäude vorsieht. Damit wird ein umfangreiches Gelände frei für die Anlage weiterer Bahnsteige.

Das neue Empfangsgebäude soll westlich des Bahnkörpers errichtet werden auf dem Gelände des ehem. Güterbahnhofs, das, 75 000 qm groß, heute noch ungeschmälert im Besitze der Reichsbahn ist und im Osten vom Bahnkörper, im Norden von der Königstraße, im Westen von der Mercatorstraße und im Süden von der verlängerten Güntherstraße begrenzt wird (s. Lageplan Abb. 4, S. 150). Das Gebiet ist ausreichend groß, um vor den geplanten Neubauten des Empfangsgebäudes und der Reichspost nicht nur einen geräumigen Bahnhofsvorplatz zu schaffen, sondern diesem auch einen neuen Rahmen zu geben, denn zwischen Vorplatz und Mercatorstraße bleibt genügende Tiefe für eine Reihe von Neubauten, Hotels, Bürohäuser usw., deren Fassaden einheitlich zu gestalten und den Bahnhofsbauten anzupassen wären.

Hier ist also eine sich selten darbietende Gelegenheit gegeben, dem Bahnhofsvorplatz diejenige Größe und Gestalt zu geben, die der heutige Verkehr fordert und die Umbauung des Platzes einheitlich zu gestalten. Damit würde für die Stadt Duisburg ein würdiges Eingangstor geschaffen, an Stelle der häßlichen Verkaufsbuden, die von der Reichsbahn in den letzten Jahrzehnten auf ihrem Gelände errichtet worden sind und die den mit der Bahn ankommenden Fremden kaum ahnen lassen, daß er eine gewaltig aufstrebende Handels- und Industriestadt mit dem größten Binnenhafen der Welt betreten hat.

Zur Gewinnung von Plänen für die Gestaltung und Bebauung des Bahnhofsvorplatzes veranstaltete die Stadt Duisburg einen Wettbewerb unter den Architekten Rheinlands, Westfalens und des Saargebiets, nachdem die Reichsbahn es abgelehnt hatte, sich in irgendeiner Form an diesem Vorhaben zu beteiligen, während die Reichspostverwaltung sich dazu verstand, zwei ihrer Beamten in das Preisgericht zu entsenden.

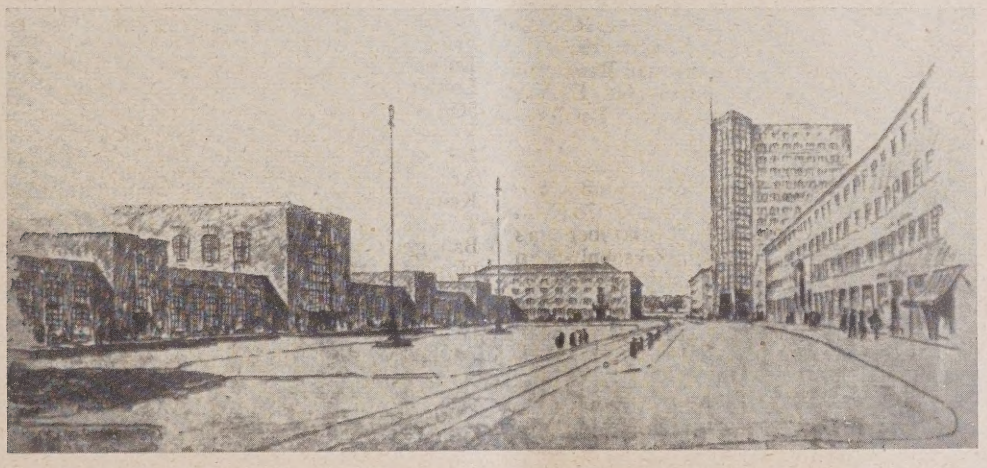


Abb. 1. II. Preis von 5000 M. Kennwort: „Gleichgewicht". Verf. Prof. Dr.-Ing. Paul Bonatz, Arch. B. D. A., u. F. E. Scholer, Mitarbeiter Karl Bonatz, Stuttgart.

Im Ganzen gingen 179 Entwürfe rechtzeitig ein und wurden vom Preisgericht in zweitägiger Sitzung am 2. und 3. Juli d. J. begutachtet. Die preisgekrönten und angekauften Entwürfe wurden wie folgt beurteilt:

1. Kennwort: „Gleichgewicht".
II. Preis von 5000 M.
Verf.: Paul Bonatz, Arch. B. D. A., u. F. E. Scholer, Mitarbeiter Karl Bonatz, Stuttgart.

(Vgl. die Abb. 1 sowie 2 und 3, S. 150.)

Diese Arbeit zeigt die stärkste Gestaltungskraft; Platzbemessung, Verhältnis von Platzwänden zu Platz, Gliederung im Einzelnen vollkommen und charakteristisch. Allgemeine Verkehrsregelung gut. Der Plan ist in verkehrstechnischer Hinsicht nicht ganz durchgearbeitet und namentlich muß die Durchführung der Parallelstr. zur Friedrich-Wilhelm-Str. beanstandet werden. Einführung dieser Straße in den Platz sehr schön.

2. Kennwort: „Divide et impera“
III. Preis von 4000 M.
Verf.: Stadtbaurat Mehrtens, Köln.
(Vgl. die Abb. 5, S. 151, und 8, S. 152.)

Die Lösung der Aufgabe entspricht dem Kennwort. Der Bahnhofsvorplatz wird von der Straßenbahn in übersichtlicher, ungekünstelter Linienführung der Länge nach durchschnitten, an der Südseite, von der Mercatorstr. her, könnte er fließender geführt werden, und zwar durch teilweise Zurücknahme des Häuserblocks an der Unterführung. Hierdurch würde auch die Übersicht an dieser kritischen Stelle wesentlich verbessert. An der entgegengesetzten Platzseite bei der Königstraße ist dieser Forderung der Verkehrsübersicht in zweckmäßiger Weise Rechnung getragen. Der hier in der Achse des Platzes aufgestellte Erfrischungspavillon fällt besser fort.

Hohes Lob verdient die Berücksichtigung des Fußgängerverkehrs. Die Fahrdämme sind nicht systemlos verbreitert. Die Platzinseln haben reichliches Ausmaß und die aus der Haupthalle des Bahnhofes vorgestreckte „Bürgersteig-Halbinsel“ ist weit in den Platz gezogen. Der Durchgang bis zur Mercatorstraße bleibt ebenfalls den Fußgängern vorbehalten, so daß letzteren ein Sonderweg durch die Friedrich-Wilhelm-Straße bzw. den Stadtpark zur Altstadt hin dauernd erhalten bleibt.

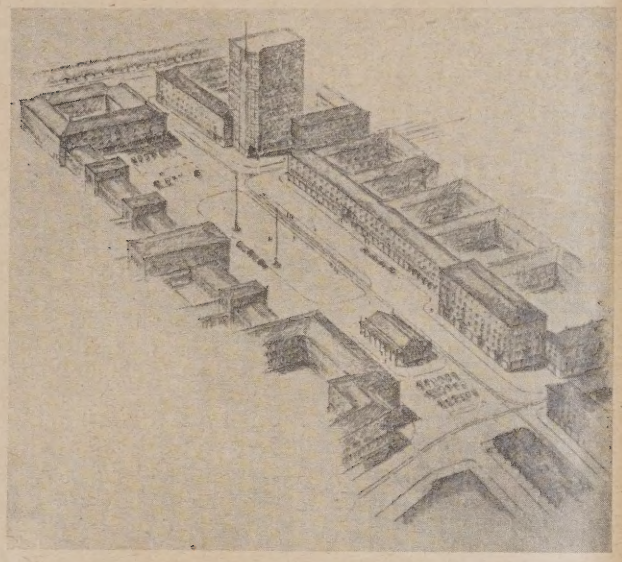
Die architektonische Gestaltung der Platzwandung, insbes. des Bahnhofsgebäudes ist erfreulich. Weniger glücklich ist der allzu kastenmäßig hochgezerrte Baublock an der Ecke Königstraße und Mercatorstraße.

3. Kennwort: „D-Zug“.
Ein Ankauf zu 3000 M.
Verf.: Arch. Kurt Meyer, Köln-Deutz.
(Vgl. die Abb. 9 und 10, S. 152.)

Vorzügliche Korrektur des Empfangsgebäudes. Herausziehen der Schalterhalle in den Platz; hierdurch klar herausgearbeitet der Zusammenhang zwischen Hauptverkehrsader (Königstraße) und dem Bahnhof. Vorteilhafte Beschränkung der Platzgröße. Zweckmäßige Lage der Gepäckabfertigung (nach der Post) und der Wartesäle auf der Südseite (ruhig, nach Gärten, erweiterungsfähig). Verkehrstechnische Einzeldurchbildung sorgfältig und geschickt. Achitektonische Gestaltung nicht auf der Höhe der Gesamtauffassung.

4. Kennwort: „Adagio“.
Ein Ankauf zu 2000 M.
Verf.: Arch. Dilp.-Ing. Kramer, Walter Kremer gemeinsam mit Stadtbrt. Bräuhäuser, Duisburg.
(Vgl. die Abb. 11, S. 152, und 12, S. 153.)

Die Einmündung von der verlängerten Güntherstr. in den Bahnhofsvorplatz ist wenig glücklich. Der



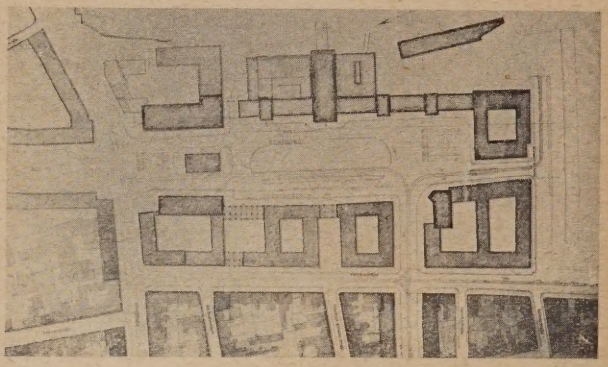


Abb. 2. Lageplan zum Entwurf „Gleichgewicht“. (1 : 7000.)
Abb. 3 (links). Schaubild zum Entwurf „Gleichgewicht“. (Vgl. Abb. 1.)
Verf: Prof. Paul Bonatz, Arch. B. D. A., u. F. E. Scholer, Mitarbeiter Karl Bonatz, Stuttgart.

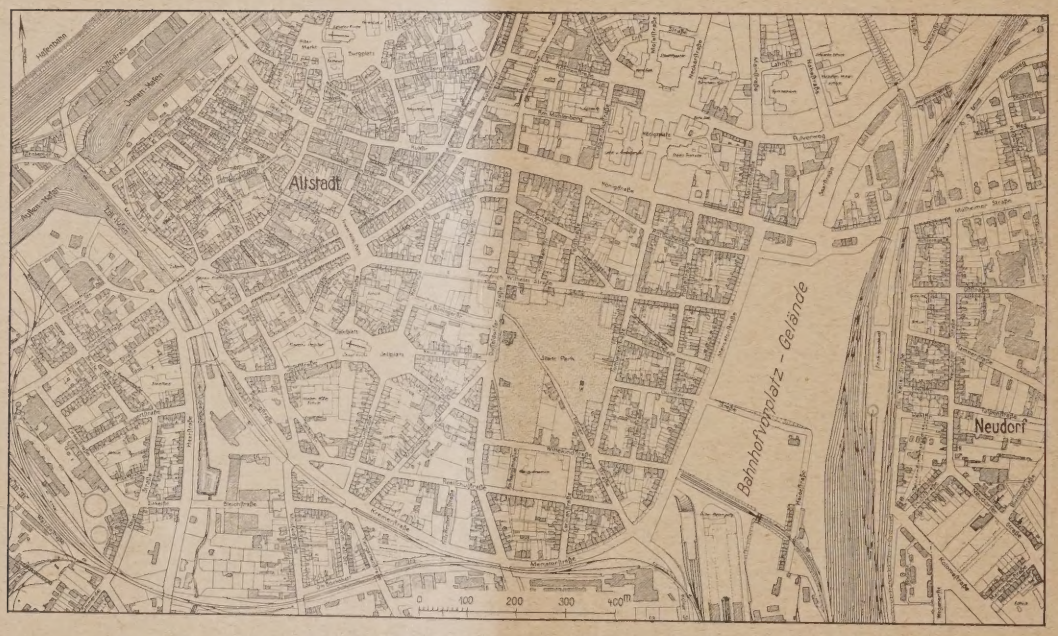


Abb. 4. Lageplan des zu bebauenden Geländes. (Wettbewerbsunterlage.) (1 : 15 000.)

Baublock an der Königstraße bildet verkehrstechnisch keinen günstigen Übergang zum Bahnhofsplatz; die Platzfläche selbst ist verkehrstechnisch nicht durchgearbeitet.

Im übrigen gelingt es dem Verfasser eine geschlossene Platzwirkung zu erreichen; die Überbauung der Saarstraße bliebe besser weg. Das Hochhaus ist richtig gelegen.

Die Architektur des Bahnhofs, die ohne Beeinträchtigung des gewählten Systems niedriger gehalten werden könnte, ist von starker Wirkung. Auch die architektonische Behandlung der übrigen Bauten verrät ungeachtet einiger kleiner Unebenheiten feines Empfinden und zeigt reizvolle Einzelheiten. Besonders schön ist der Blick von der Königstraße gegen die Bahnanlage.

Wirtschaftlich ist das Baugelände gut aufgeteilt.

5. Kennwort: „Nexus". Ein Ankauf zu 2000 M.
Verf.: Arch. A. J. Köster D. W. B. u. B. D. A., Berlin-Lankwitz.

(Vgl. die Abb. 6, a. d. S., u. 7, S. 152.)

Verkehrstechnisch ist der Entwurf im Einzelnen nicht durchgearbeitet, die Einführung der verlängerten Güntherstraße in den Platz ist wenig glücklich, die Auffahrt zum Eilgüterschuppen gekünstelt. Verfasser führt die neue Verkehrsstraße südlich am Park und Dellplatz vorbei und vermeidet hierdurch eine Zerschneidung des Parks.

Die Wirtschaftlichkeit des Entwurfs ist gut. Die Architektur des Empfangsgebäudes ist reizvoll. Die dem Empfangsgebäude gegenüberliegende Platzwand ist zu massig und in ihrer Einzelausbildung wenig befriedigend.

6. Kennwort: „Ecktürme". Ein Ankauf zu 2000 M.
Verf.: Dipl.-Ing. Fr. Emmerich, Saarbrücken.

(Vgl. die Abb. 13, S. 153.)

Die geplante Parallelstraße zur Friedrich-Wilhelm-Straße ist ganz nahe an diese herangerückt, wodurch einerseits der Park geschont wird, aber andererseits zwischen beiden Straßen ungünstige, sehr schmale Baublocks entstehen.

Die Einmündung der Parallelstraße und der Königstraße in den Bahnhofsvorplatz ist gut gelöst.

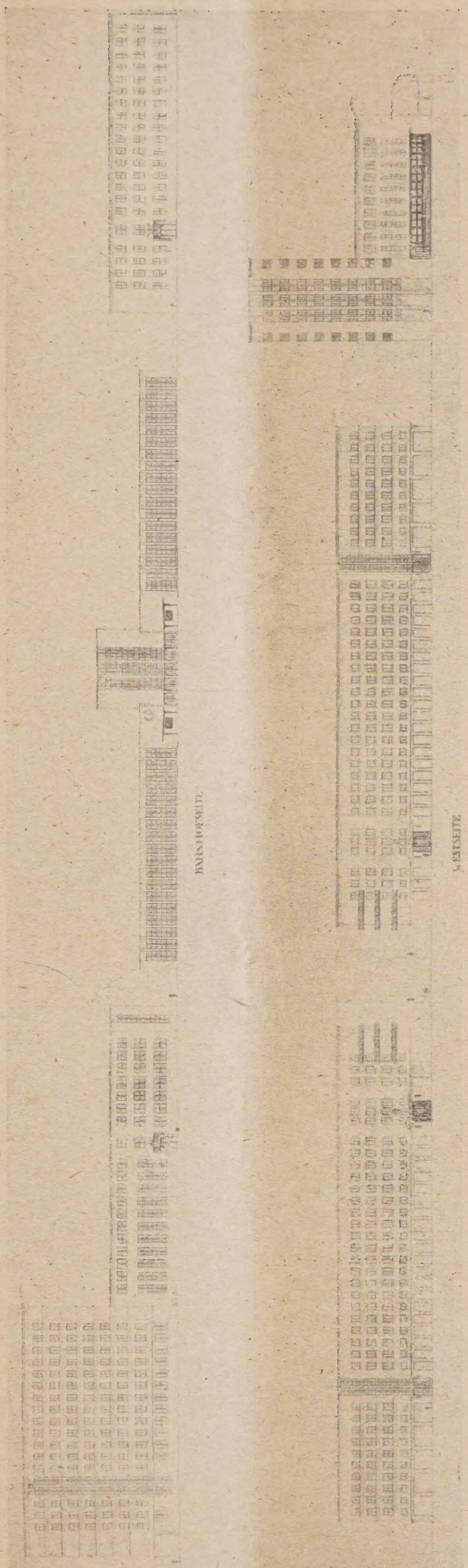


Abb. 5. III. Preis von 4000 M. Kennwort: „Divide et impera". Verf.: Stadtbaurat Mehrtens, Köln.

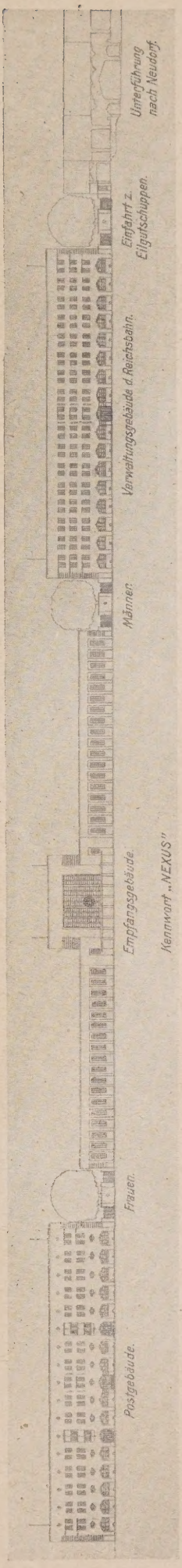


Abb. 6. Ein Ankauf von 2000 M. Kennwort: „Nexus". Verf.: A. J. Köster, Arch. B. D. A., Berlin-Lankwitz.

Abb. 7. Lageplan zum Entwurf „Nexus“, Abb. 6, S. 151. (1 : 10000.)

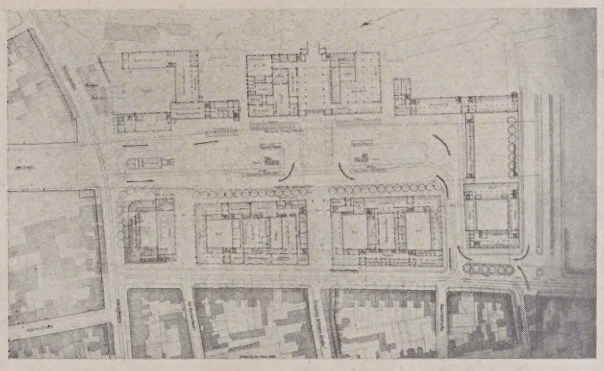


Abb. 8. Lageplan zum Entwurf „Divide et impera“, Abb. 5, S. 151. (1 : 7000.)

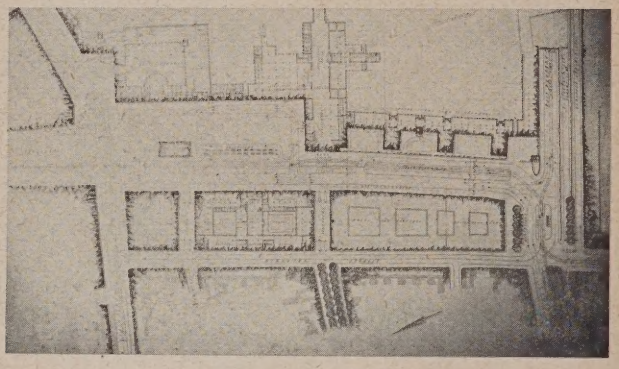


Abb. 9. Lageplan zum Entwurf „D-Zug“. (1 : 7000.)

Die Regelung des Verkehrs auf dem Bahnhofsvorplatz ist zwar überlegt, aber gekünstelt. Die wirtschaftliche Ausnutzung des Geländes ist ausreichend, die Architektur der projektierten Bauten sehr gut.

(Aus Mangel an Raum mußte leider auf die Wiedergabe des Lageplanes verzichtet werden.)

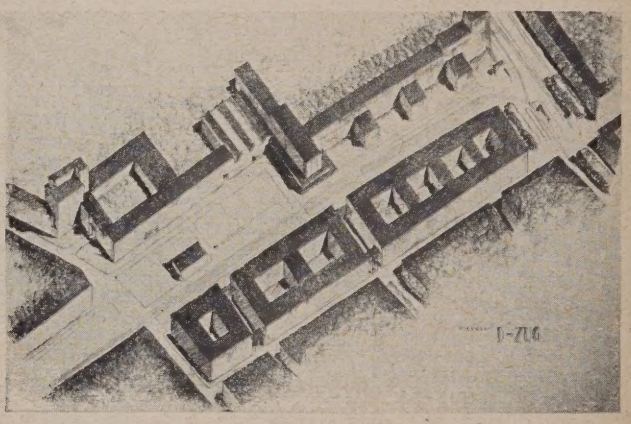


Abb. 10. Vogelschaubild zum Entwurf „D-Zug“.
Ein Ankauf von 3000 M. Verf.: Arch. Kurt Meyer, Köln-Deutz.

Abb. 11 (links). Ankauf von 2000 M. Kennwort: „Adagio“.
Verf.: Arch. Dipl.-Ing. Kramer, Walter Kremer
und Stadtbaurat Bräuhäuser, Duisburg.

7. Kennwort: „Weg und Raum“.
Ein Ankauf zu 1500 M.
Verf.: Dipl.-Ing. Fr. Unger
und Dipl.-Ing. Ludwig Bellwinkel, Saarbrücken.
(Vgl. die Abb. 14, S. 153, und 15, S. 154.)

Der Entwurf nimmt auf eine geregelte Verkehrs-

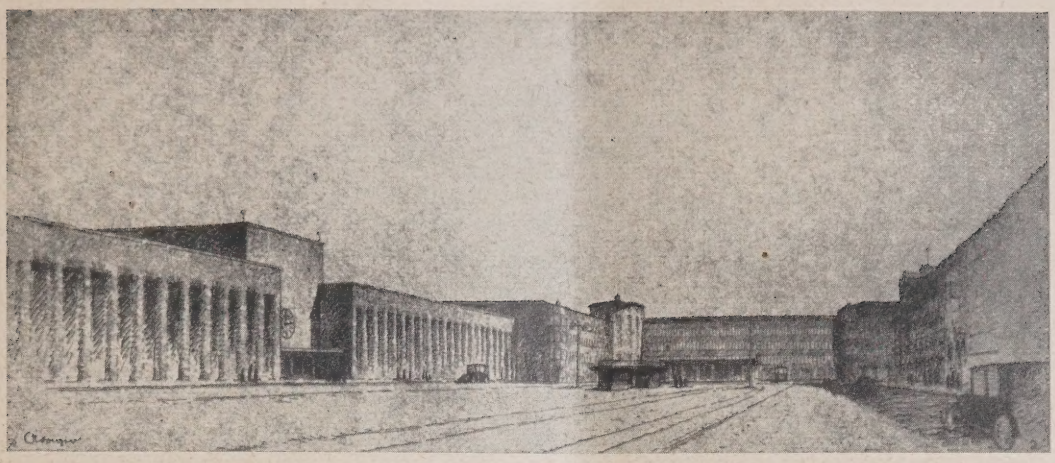


Abb. 12. Schaubild zu Entwurf „Adagio“. (Vgl. Abb. 11, S. 152.)

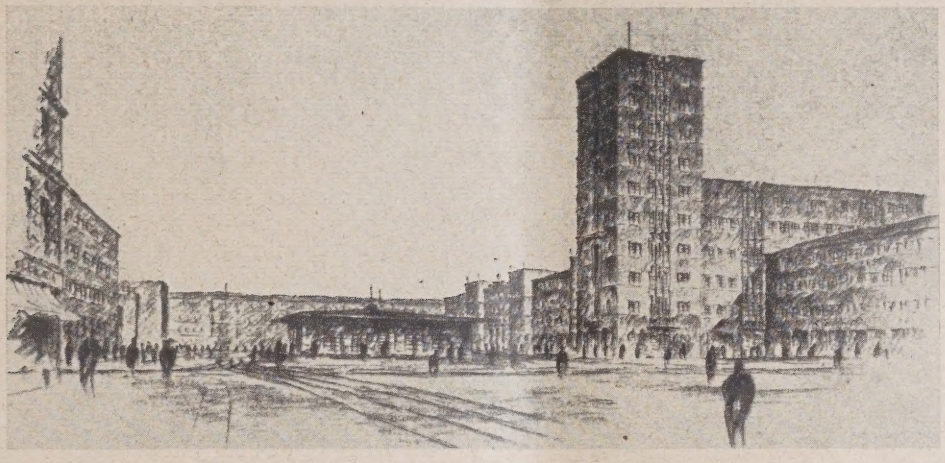


Abb. 13. Ein Ankauf von 2000 M. Kennwort: „Ecktürme“.
Verfasser: Dipl.-Ing. Fr. Emmerich, Saarbrücken.

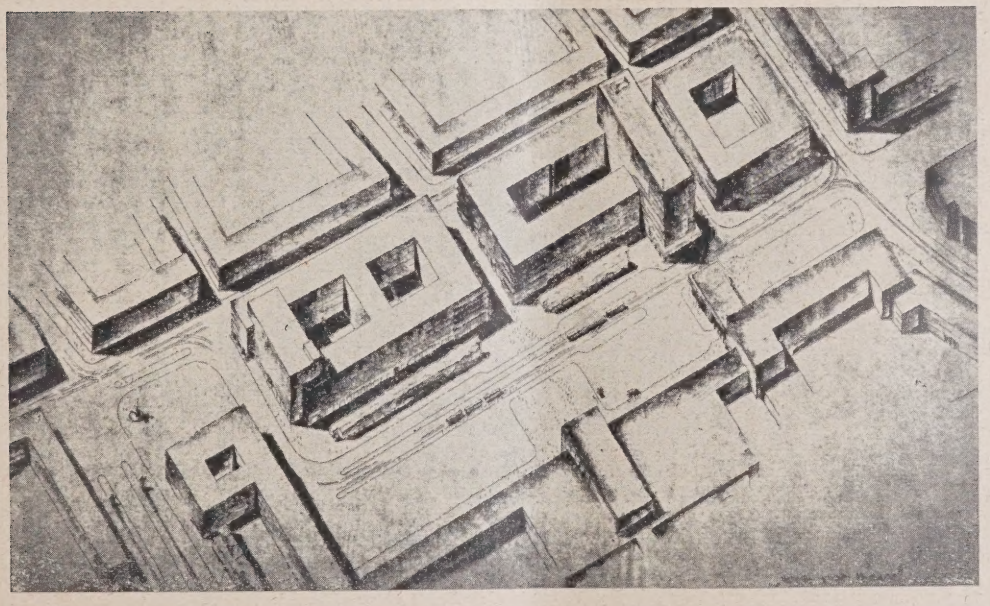


Abb. 14. Ein Ankauf von 1500 M. Kennwort: „Weg und Raum“.
Verf.: Dipl.-Ing. Fr. Unger u. Dipl.-Ing. Ludwig Bellwinkel, Saarbrücken. (Lageplan Abb. 15, S. 154.)

gestaltung auf dem Bahnhofsvorplatz weitgehend Rücksicht durch Ausbildung des Richtungsverkehrs sowohl aus der Richtung Königstraße—Saarstraße als auch aus der Richtung Günther—Mercatorstraße. Er ist verkehrstechnisch, namentlich in den Einzelheiten, sehr sorgfältig und mit großem Geschick durchgearbeitet, wobei insbesondere die starke Rücksichtnahme auf die Fußgänger und die geschickte Anordnung der Haltestellen für Straßenbahnen und Omnibusse zu loben sind.

Die architektonische Massengestaltung des Platzes entbehrt jedoch größerer Reize und erscheint etwas gewaltsam. Besonders wird durch Einfügen eines Hochhauses vor der Ausmündung des Platzes nach der Königstraße für den Fremden das Auffinden der Richtung zur Stadt erschwert.

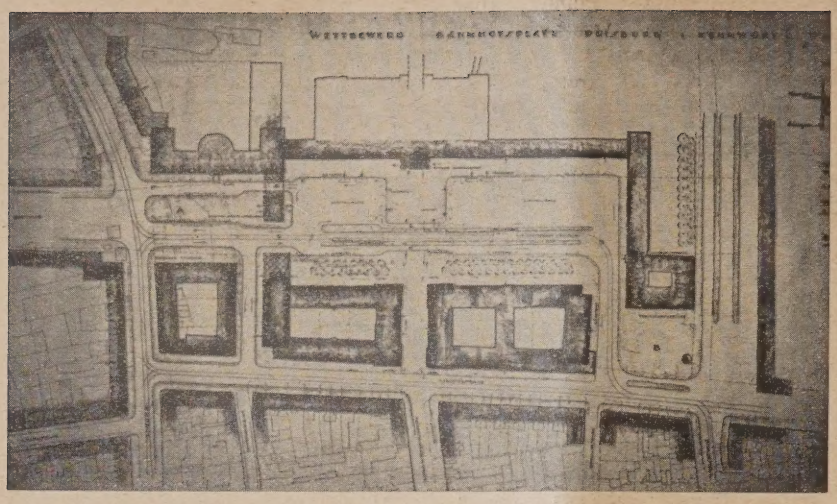


Abb. 15 (links.)
Lageplan zum Entwurf
„Weg und Raum".
(Schaubild vgl. S. 153).

Verf.: Dipl.-Ing. Fr. Unger
u. Dipl.-Ing. Ludwig Bellwinkel,
Saarbrücken.
(1 : 5000.)

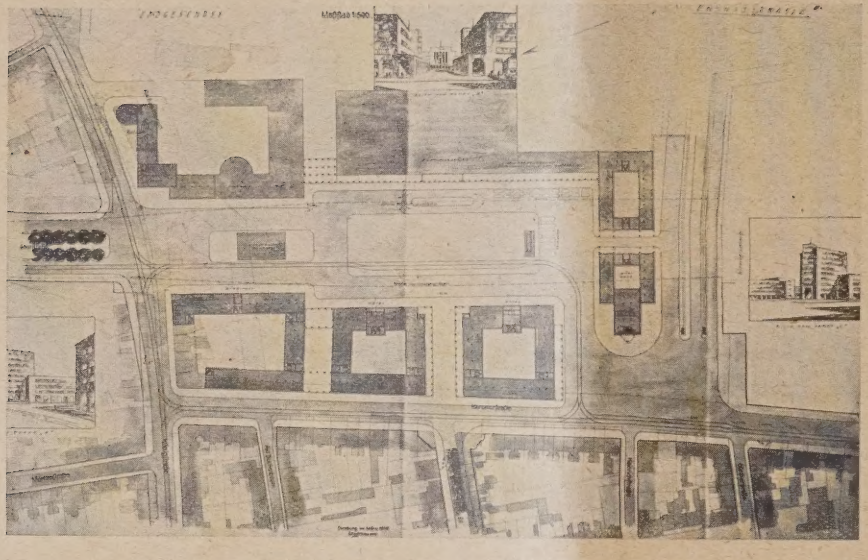


Abb. 16 (links).
Lageplan zum Entwurf
„Umgehungsstraße".
(1 : 5000.)

Ankauf von 1000 M.
Verf.: Flerus & Konert,
Arch. B. D. A., Dortmund.

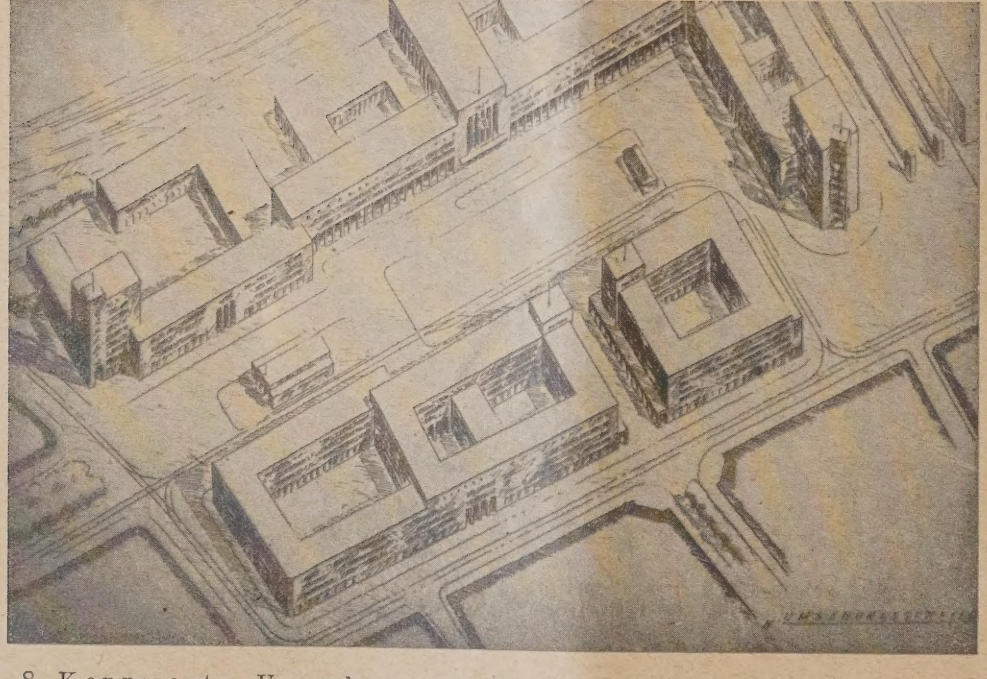


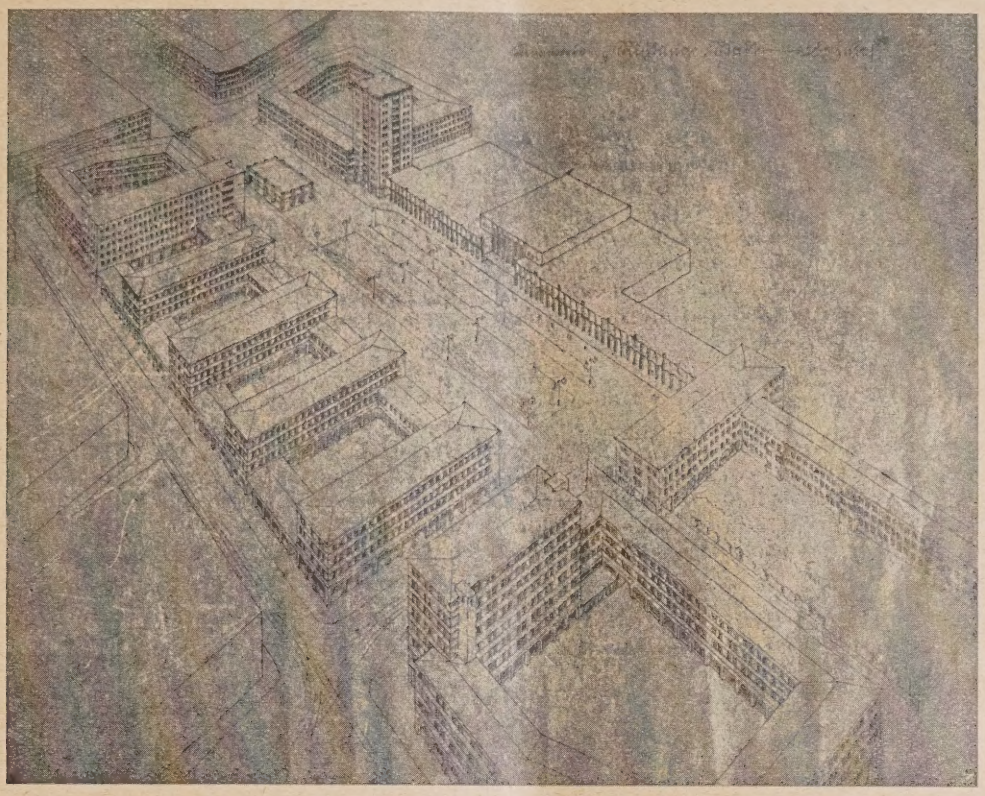
Abb. 17 (links).
Vogelschaubild
zum
Entwurf
mit dem Kennwort
„Umgehungs-
straße".

8. Kennwort: „Umgehungsstraße".
Ein Ankauf zu 1000 M.
Verf.: Arch. B.D.A. Flerus und Konert, Dortmund.
(Vgl. die Abb. 16 und 17 a. d. S.)

Wenig Entwürfe zeigen solche Achtung vor restloser Schonung des Stadtparks wie dieser. Der Verfasser verzichtet deshalb auf eine neue Durchbruchstraße zur Entlastung der Königstraße und leitet den Fahrverkehr durch die Kremer- in die Bleich- und Charlottenstraße, die ihre Fortsetzung nach Hochfeld finden. Als angenehmer Fußgängerweg zwischen Bahnhof und der Altstadt wurde die Friedrich-Wilhelm-Straße durchgebildet. Die südwestl. Ecke des Bahnhofsplatzes ist sehr geschickt durchgebildet. Die Führung

der Straßenbahn könnte, unbehindert von der Platzwand, flüssiger sein. Die Einzeldurchbearbeitung des Fahrverkehrs auf dem Platz fehlt. Die Architektur entbehrt nicht einer gewissen Trockenheit. Auch ist das Empfangsgebäude entgegen dem Programm zu hoch geführt.

mündet aber in günstiger Weise in den Bahnhofsvorplatz ein und findet in besonders glücklicher Weise ihre Fortsetzung in der Unterführung nach Neudorf. Gut ist die Trennung der drei Parallelstraßen, Zugang zur Unterführung, zum Eilgüterschuppen und zur Heidestraße.



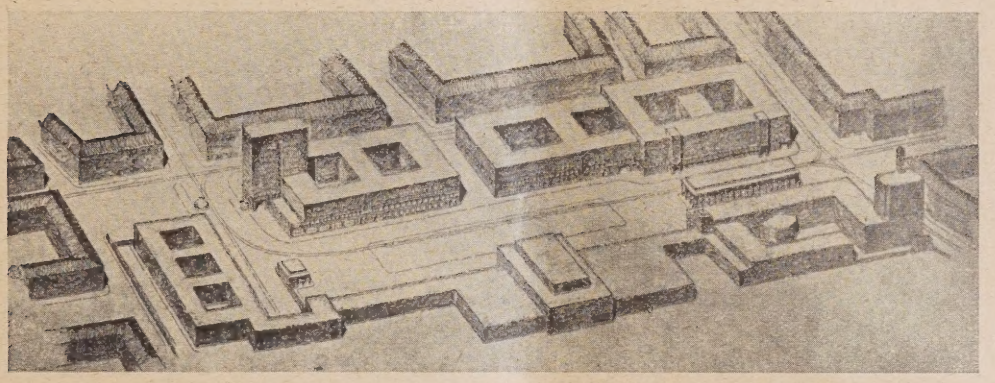


Abb. 18 (oben).
Ein Ankauf von 1000 M.
Kennwort: „Richtung Stadt — Bahnhof".
Verfasser:
Dipl.-Ing. Hans Hohrath
Eßlingen.

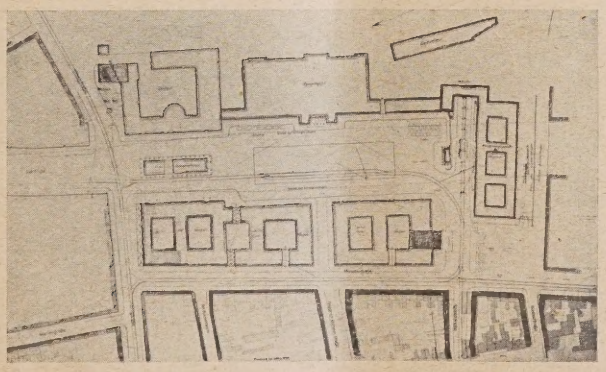


Abb. 19 u. 20.
Ein Ankauf von 1000 M.
Kennwort:
„Entlastungsstraße".
Verfasser:
Arch. Hans Böckels,
Düsseldorf.
Abb. 19 (Mitte). Schaubild.
Abb. 20 (links). Lageplan.
Maßstab 1 : 7000.

9. Kennwort: „Entlastungsstraße".
Ein Ankauf zu 1000 M.
Verf.: Arch. Hans Böckels, Düsseldorf.
(Vgl. die Abb. 19 und 20 a. d. S.)

Die Parallelstraße zur Friedrich-Wilhelm-Straße durchschneidet den Park in seinem schönsten Teil. Sie

Die Verkehrsverhältnisse auf dem Bahnhofsvorplatz sind nicht genügend durchgearbeitet.

Gut ist die wirtschaftliche Ausnutzung des Geländes und die schlichte Architektur der projektierten Bauten, abgesehen von dem Eingangsgebäude zum Untergrundbahnhof und einigen sonstigen Einzelheiten.

10. Kennwort: „Richtung Stadt — Bahnhof".

Ein Ankauf zu 1000 M.

Verf.: Dipl.-Ing. Hans Hohrath, Eßlingen.

(Vgl. die Abb. 18, S. 155.)

Die Bahnhofsvorplatzgestaltung ist günstig durch Verkürzung der großen Länge auf 190 m und durch die Höhenentwicklung der Längswände. Insbes. wirkt die gleichmäßige Höhe des Empfangsgebäudes und der gegenüberliegenden Platzwand. Auch wirtschaftlich gliedern sich die einzelnen Baukörper günstig und werden allen Anforderungen entgegenkommen. Zu beanstanden ist die Führung der neuen Straße durch den Park zur Heinrichstraße, desgl. ihre Verbindung mit dem Bahnhofsplatz. Der günstigen Führung durch Wittekind- und Mercatorstraße steht der große Block mit dem Hochhause im Wege. Im einzelnen ist zu loben, daß die Fahrflächen schmal und die Bürgersteiginseln groß sind. —

Von der Zuteilung eines I. Preises wurde auf einstimmigen Beschluß des Preisgerichts abgesehen, weil bei dem an die erste Stelle gesetzten Entwurf die Lage der neuen Verbindungsstraße zwischen Bahnhofsvorplatz und Altstadt nicht befriedigte. Dagegen empfahl das Preisgericht der Stadtverordnetenversammlung, in Anbetracht der umfangreichen und wertvollen Arbeit der zahlreichen Bewerber außer Programm drei weitere Entwürfe anzukaufen.

Wenn auch für Teile der Aufgabe, die der Wettbewerb den Teilnehmern stellte, wie z. B. die Verbindung zwischen Bahnhofsvorplatz und Altstadt, keine neue Lösung gebracht wurde, so ist doch für die Ausgestaltung des Bahnhofsvorplatzes selbst und für die Grundrißgestaltung des Empfangsgebäudes viel Gutes und Anregendes zu Tage gefördert worden.

Jedenfalls zeigt das Ergebnis deutlich die zwingende Notwendigkeit, die Pläne des Empfangsgebäudes und des Postneubaues, der beiden Bauten, die zunächst ausgeführt werden sollen, zusammen mit dem Plan des Bahnhofsvorplatzes zu bearbeiten.

Zahlreiche Architekten haben durch ihre Arbeiten und die Stadt Duisburg hat durch Aufwendung erheblicher geldlicher Mittel der Reichsbahn reiches Material für ihre Aufgaben in Duisburg zur Verfügung gestellt. Noch ist nichts festgelegt. Möge die Reichsbahn die zahlreichen Anregungen nicht ungewertet und die Gelegenheit, etwas Großes, Einheitliches zu schaffen, nicht vorübergehen lassen. —

Nachschrift der Schriftleitung. Mit den hier dargestellten Entwürfen sind die bemerkenswertesten Lösungen der Aufgabe keineswegs erschöpft, wie wir aus einer Anzahl weiterer Entwürfe ersehen, die uns zugegangen sind. Bei der Fülle des Stoffes müssen wir aber leider darauf verzichten, noch weiter auf diesen Wettbewerb einzugehen. —

Vermischtes.

Ein Wettbewerb für Kleinhäuser in Amerika wird von der „Chicago Tribune", Chicago Illinois, über deren internationalen Wettbewerb um ihr Geschäftshaus (Hochhaus) wir seinerzeit ausführlich berichtet haben[1]), mit Frist zum 1. Dezember d. J. ausgeschrieben. Für alle Architekten (also ohne Beschränkung hinsichtlich der Nationalität). Das Programm des Wettbewerbes geht uns durch einen Arch. Wilh. Just, New York, Cauldwell-Avenue 883 zu, der sich auch bereit erklärt, Interessenten an amerikanischen Wettbewerben, um Zeitverlust zu ersparen, künftig gegen Erstattung der Kosten die Programme zu besorgen.

Es handelt sich um zwei Typen zu 5 bzw. 6 Zimmern (sogen. „Bungalowtype") und bei der Beurteilung sollen Güte und Eigenart des Planes, architektonische Vorzüge, praktische Konstruktion und Eignung für die Bewohner solcher Kleinhäuser maßgebend sein. Es ist zwar kaum anzunehmen, daß Nichtamerikaner in diesem Wettbewerb Aussichten haben, eine kurze Angabe aus dem Programm dürfte jedoch unsere Leser interessieren: für jeden Typ sind Preise zu 1000, 750, 500, 300 und je 6 zu 200 $ ausgesetzt. Soweit die Entwürfe preisgekrönt werden, gehen sie in das Eigentum der ausschreibenden Stelle über, die beabsichtigt, Kopien zu einer nominellen Gebühr an Interessenten abzugeben. Die Bewerber dürfen daraus keine weiteren Ansprüche herleiten. Ebenso behält sich die ausschreibende Stelle das Recht der Veröffentlichung aller Entwürfe vor.

Das Programm macht Angaben über einen anzunehmenden rechtwinkligen Baublock, der mit diesen Häusern besetzt werden soll, über deren Rauminhalt (21 500 Kubikfuß für das Fünfzimmerhaus, 23 000 Kubikfuß für das Sechszimmerhaus), über die Verteilung der Räume (Wohnzimmer, Eßzimmer, Küche und 2 bzw. 3 Schlafzimmer mit Bad). Das Preisgericht besteht aus 5 Personen. —

Den Wettbewerb um einen Bebauungs- und Stadterweiterungsplan für Mailand, beschränkt auf italienische Architekten und Ingenieure haben wir schon kurz erwähnt[2]). Es wird jedoch von Interesse sein, aus dem Ausschreiben einige Angaben über die verfolgten Absichten hier zu machen: Der Entwurf soll sich nicht nur auf den augenblicklichen Bedarf erstrecken, sondern auch die zukünftigen Ansprüche einer Zweimillionenstadt berücksichtigen. Es sind daher die Verkehrsfragen, namentlich auch die städt. Verkehrsmittel, die Frage der Zoneneinteilung für Wohn-, Geschäfts- und Fabrikviertel sowie der Wohndichte usw. besonders zu prüfen.

Der Entwurf hat sich also einerseits auf die Stadt im Rahmen der bereits genehmigten Bebauungspläne und außerdem auf die Außengebiete, die erst erschlossen werden sollen, zu beziehen. In der Innenstadt sind die vorhandenen, charakteristischen, architektonischen Werte zu erhalten, aber in guter Verteilung auch neue wirksame Baugruppen zu schaffen. Bei den Eingriffen in die vorhandene Bebauung ist die Wirtschaftlichkeit besonders zu berücksichtigen. Für öffentliche Gebäude verschiedener Art sind gute Plätze vorgesehen, besonders auch für neue zu schaffende städtische Museen, Ausstellungshallen, Konzerthallen usw. Wichtig ist die Schaffung neuer leistungsfähiger Verkehrsstraßen vom inneren Kern nach den Außenbezirken. Für die Erhaltung und Neuschaffung zweckmäßig verteilter Grünanlagen ist Sorge zu tragen. Das gilt ganz besonders für die Außenbezirke, in denen neue Parkanlagen, Wohnviertel mit Gärten usw. zu schaffen und mit der inneren Stadt durch Grünstreifen zu verbinden sind. Anzustreben ist eine gewisse Dezentralisierung, neue Siedlungskerne sind zu bilden, namentlich in Anlehnung an die vorhandenen Landstraßen, und diese Hauptausfallstraßen sind großzügig auszugestalten.

Die Lösung der Verkehrsprobleme hat sich sowohl auf Innenstadt wie die Außenbezirke zu erstrecken, auf Eisenbahnen, Stadtbahnen, Straßenbahnen, Autobuslinien und Autostraßen. Auch auf den Flugsport und Luftverkehrsverbindungen ist Rücksicht zu nehmen.

Es handelt sich also um eine große, für die Plangestaltung von Mailand wichtige Aufgabe und dementsprechend wird den Bewerbern auch ein sehr umfangreiches Plan-usw.-Material zur Verfügung gestellt und eine Frist von einem halben Jahr gewährt zur Ausarbeitung ihrer umfangreichen Pläne und Erläuterungen. —

Zum Wettbewerbswesen erscheint in der „Baugilde" Nr. 20 die Zuschrift eines Architekten mit dem Titel „Fort mit der Bevormundung", die eine freiere Auffassung in diesen Fragen verlangt, als sie zur Zeit in Architektenkreisen vielfach zum Ausdruck kommt. Das Hauptziel des Wettbewerbes sei doch: „Die für den Bauplatz und die Zwecke des Bauwerks geeignetste Projektlösung zu suchen und zwar in praktischer und in künstlerischer Hinsicht." Um dieses Ziel zu erreichen, sollte man nicht engherzig den Kreis der zuzulassenden Architekten beschränken, sondern auch den beamteten Architekten die volle Freiheit der Mitbewerbung lassen. Auch gegen das jetzt beliebte Verfahren, fast jede Wettbewerbsentscheidung im „offenen Briefe" anzugreifen, wendet sich die Zuschrift, deren wesentlichem Inhalt wir uns durchaus anschließen, da er sich mit unserer bisherigen Stellungnahme durchaus deckt. —

[1]) Vgl. Deutsche Bauzeitung 1924, S. 325 ff. —
[2]) Vgl. Deutsche Bauzeitung 1926, Nr. 88. —

Inhalt: Wettbewerb zur Erlangung von Ideenskizzen für die Ausgestaltung und Bebauung des Bahnhofsvorplatzes in Duisburg. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 92

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 17. NOVEMBER 1926 Nr. 23

Wettbewerb für ein Amtshaus in Wieselburg (Niederösterreich).

Von Dr. Scharff, Wien.

Wieselburg, eine n. ö. Marktgemeinde, will ein Rathaus errichten, darin sollen Gemeinde, Gendarmerie, Finanz, Polizei, Post, Feuerwehr, Verpflegstation, ferner Wohnungen für Gemeinde-Arzt, -Sekretär, -Diener sowie 3 Privatwohnungen und 2 Geschäfte Platz finden. Das Ganze darf höchstens 200—250 000 S. kosten; also größte Sparsamkeit ist geboten. Der zweite III. Preis „Sparsam“ (Arch. Rudolf Fraß, Wien) hatte, nebenbei bemerkt, den kleinsten Grundriß aller 66 eingelaufenen Projekte.

Der Bau soll ferner in 3 Etappen ausführbar sein. Die Lage des trapezoidförmigen Bauplatzes im Zwickel der Scheibbser- und Grestnerstraße (die lt. Programm von der Bauflucht eingehalten werden sollen) fordert vor allem eine entsprechende städtebauliche Bearbeitung, da der Bau einen bestimmenden Faktor des anggezogenen Hauptplatzes bedeuten wird. Man beachte für das Folgende auch die nicht geringen Niveauunterschiede von Bauplatz (— 0,70 m), Grestnerstr. (± 0,00 m) und Scheibbserstr. (+ 1,23 m).

Der Entwurf „Kastanie“ (I. Preis) Ziv.-Arch. Josef Hofbauer u. Wilhelm Baumgarten, Wien (Abb. 6 bis 13, S. 159 u. 160), setzt sich eigentlich über die Einhaltung der geforderten Baulinien straßenseits hinweg und kommt dadurch zu einer originellen städtebaulichen Lösung. Hauptansicht, wie Haupteingang sind nicht dem Platz, sondern der Scheibbserstraße zugekehrt, wofür man in den Niveauverhältnissen und der Rücksichtnahme auf den vorhandenen Wassergraben usw. eine gewisse Berechtigung ableiten kann. Das Platzbild erhält eine ruhige Abschlußwand, der Platzgrundriß andrerseits wird imWinkel fortgeführt u. gärtnerisch ausgestaltet, zu welch letzterer Maßnahme vor allem die Niveaukalamitäten zwingen.

Die Anordnung des Erdg. 1,30 m über Niveau Scheibbserstraße ermöglicht ein Tiefparterre, das die Verpflegstation, Bäder, Arreste, Feuerwehrdepot, Keller usw. zweckmäßig aufnimmt. Im Hochparterre sind Gruppierung und Verbindung der Behörden unterein-

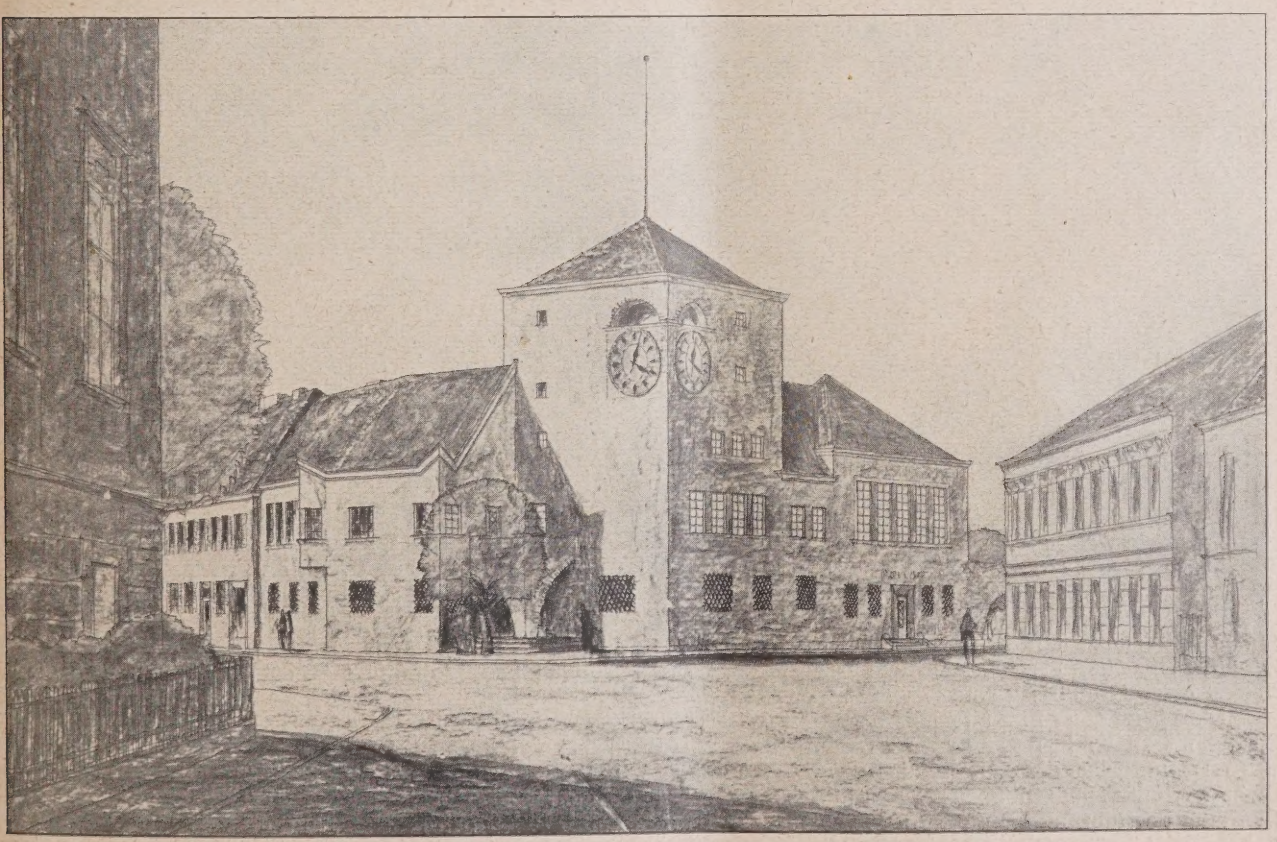


Abb. 1. II. Preis. Kennwort: „Ratsherr“. Verfasser: Architekt Z. V. Anton Valentin, Wien.

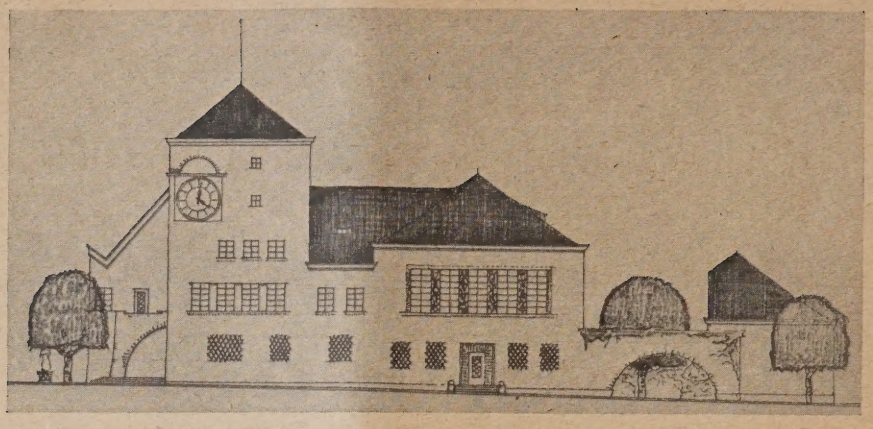


Abb. 2. Nordwestansicht zu Entwurf: „Ratsherr".

Abb. 3. Ostansicht zu Entwurf: „Ratsherr".

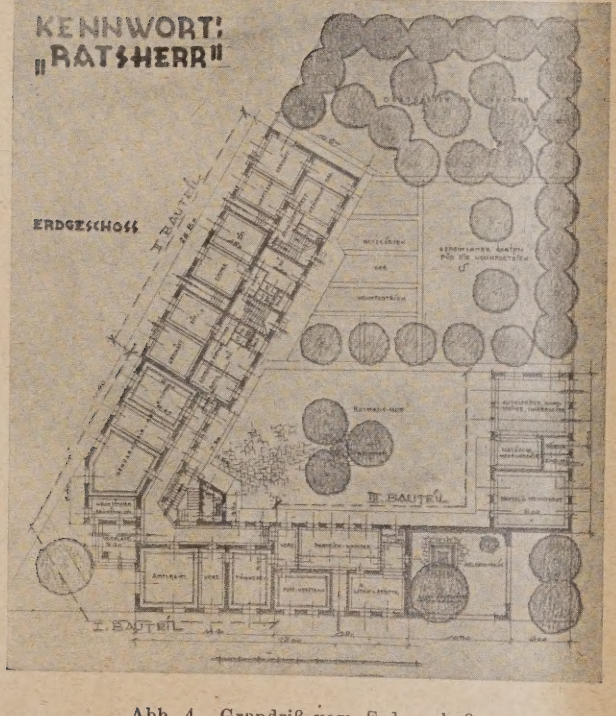


Abb. 4. Grundriß vom Erdgeschoß
zu Entwurf: „Ratsherr". (1 : 750.)

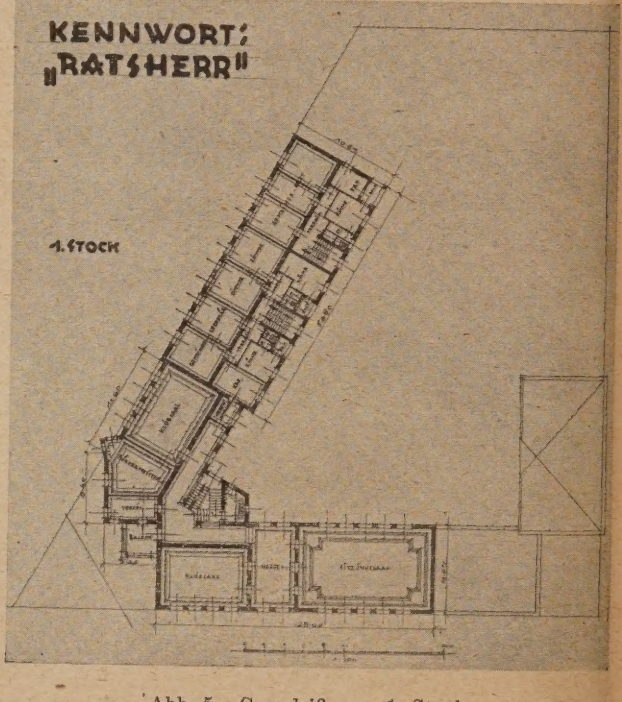


Abb. 5. Grundriß vom 1. Stock
zu Entwurf: „Ratsherr". (1 : 750.)

ander und selbst mit den Funktionärwohnungen des Wohntraktes (SW) sehr geschickt gelöst und verdienen diese Grundrisse eine besondere Würdigung.

Der Entwurf „Ratsherr" (II. Preis) Arch. Z. V. Anton Valentin, Wien (Abb. 1 bis 5, S. 157 u. 158) konnte sich die malerische Note erlauben: Sie ist nicht gewollt, sondern geworden. Städtebaulich wird hier eine Fortführung des Hauptplatzes über dem tieferliegenden Bauplatz vermieden, das Motiv der Straßengablung bejaht, wogegen der wuchtende Turmbau genügenden Zusammenhalt und in seiner Schlichtheit einen ruhigen Blickpunkt und Platzabschluß bildet. Hauptblick und Haupteingang sind hier dem Hauptplatze zugekehrt, was sich bei dieser Gruppierung eigentlich von selbst verstand. Die Trennung des Grundrisses in die geforderten drei Bauetappen ist klar durchgeführt und bedeutet hier gleichzeitig: Wohntrakt, Bürotrakt, Feuertrakt. Das Gangsystem ist auf das notwendigste zurückgeführt. Die alte Kastanie schmückt hier einen kleinen Heldenhain.

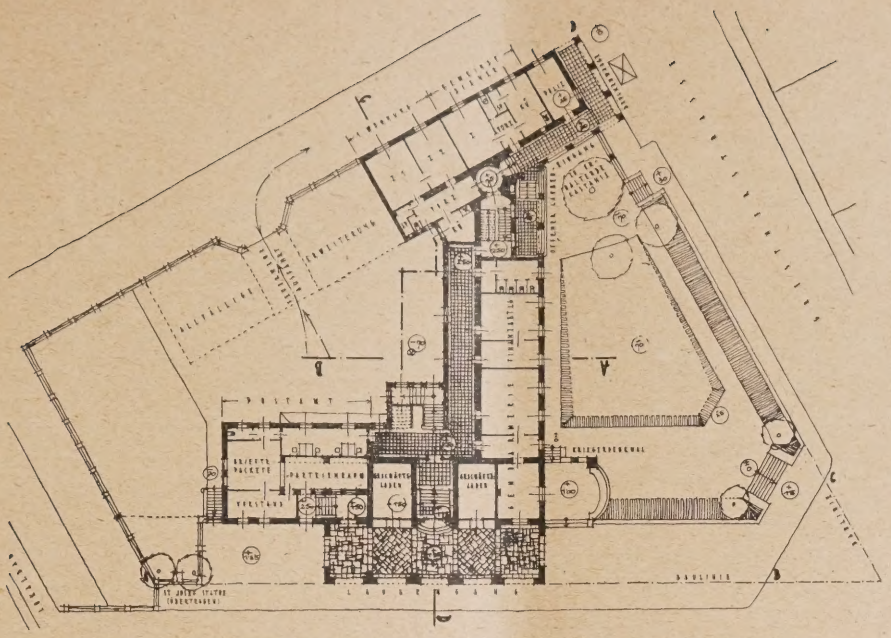


Abb. 6. Grundriß vom Hochparterre zu Entwurf: „Kastanie“. (1 : 750.)

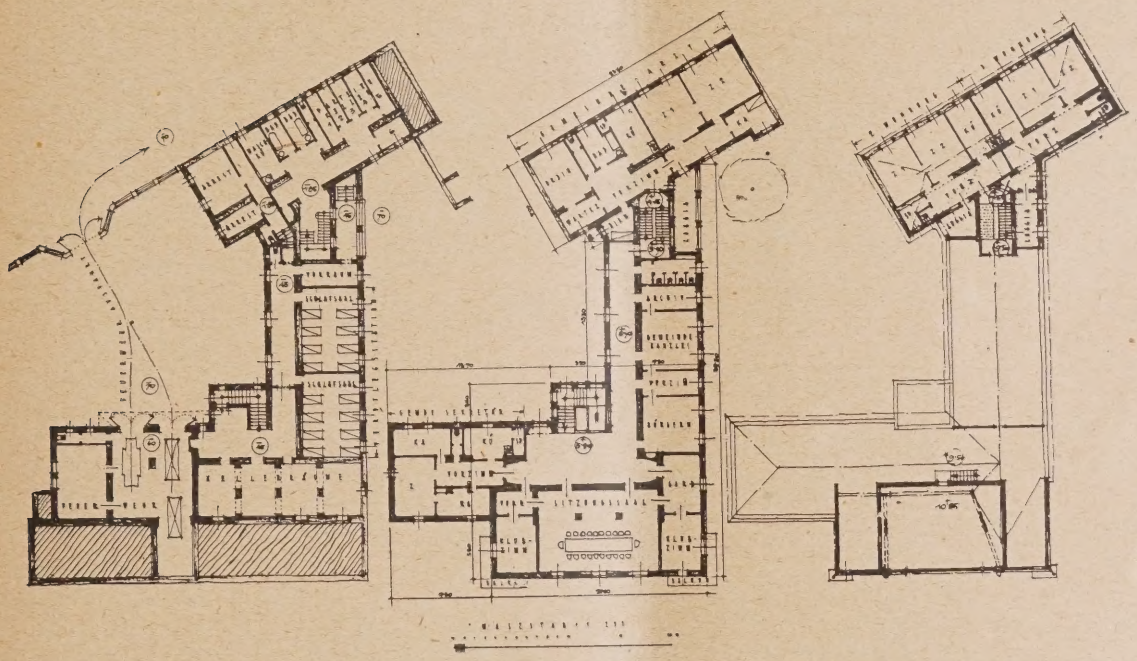


Abb. 7 bis 9. Grundrisse von Tiefparterre, 1. Stock und Dachgeschoß zu Entwurf: „Kastanie“. (1 : 750.)

Abb. 6 bis 10. I. Preis. Kennwort: „Kastanie“.
Verfasser: Ziv. Arch. Josef Hofbauer u. Wilh. Baumgarten, Wien.

Der Entwurf „Platzwand“, Arch. Z. V. Hermann Tamussino, Mödling (III. Preis, Abb. 15—17, S. 161), zeigt wieder eine ganz andre Platzlösung. Der Platz wird hier nicht gebrochen weitergeführt („Kastanie“), auch dem Motiv der Platzauflösung, der Straßengablung („Ratsherr“) wird hier entgegengearbeitet: der Platz wird vielmehr konkav im Winkelhaken aufgefangen und schließt schon mit einem geräumigen, das Kriegerdenkmal aufnehmenden Vorplatz, der seinen praktischen Nutzen hat. Es involviert dies allerdings eine Planierung von etwa 600 qm auf etwa 1 m Höhe. Mit diesem Rücksprung der Hauptfront wird diese auch mit der eigentlichen Platzachse (zum Unterschied v. d. letzten Knick) mehr in Einklang gebracht, was diverse Schaubilder andrer Projekte nur durch Vorrücken des Augpunktes usw. schadlos übergehen konnten. Auch der bewegliche, gut gelöste Grundriß, sowie die erdschwere, ländlich freundliche Platz-

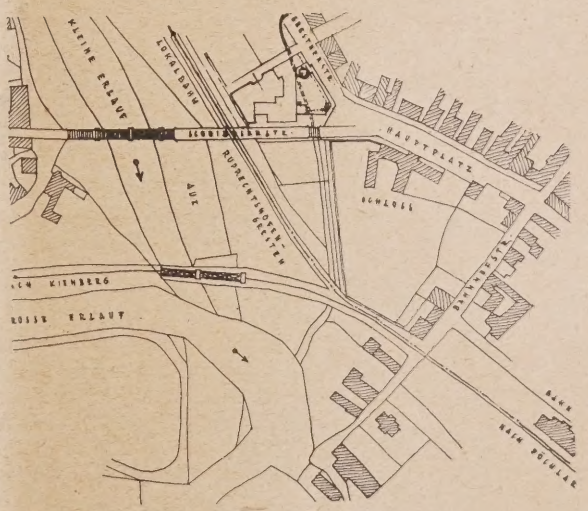
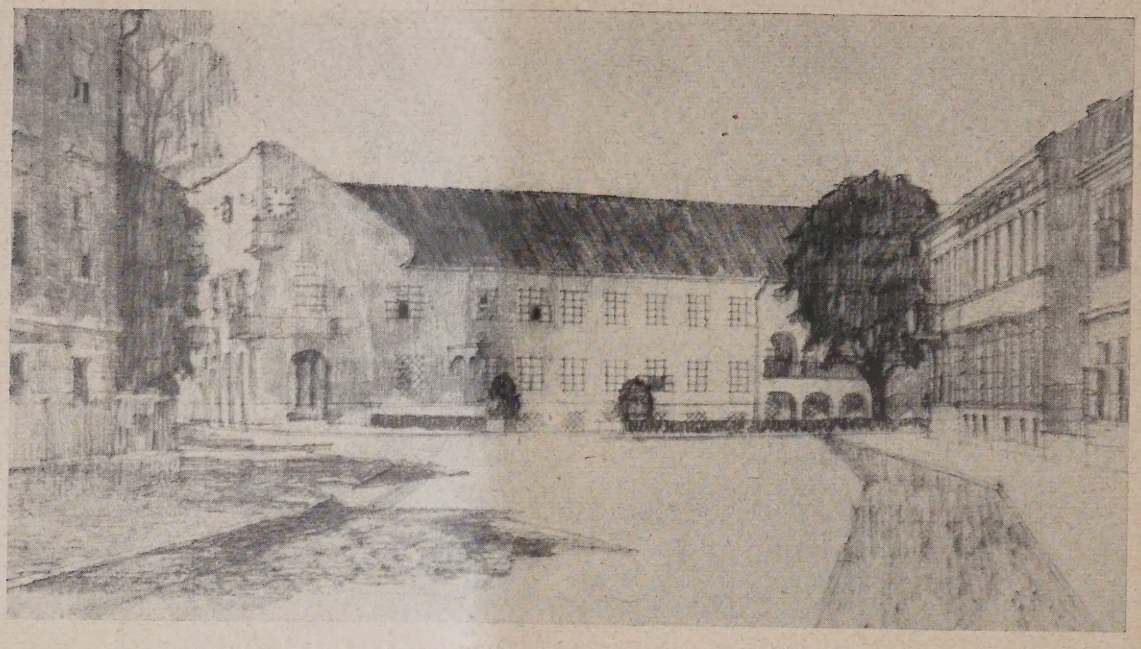
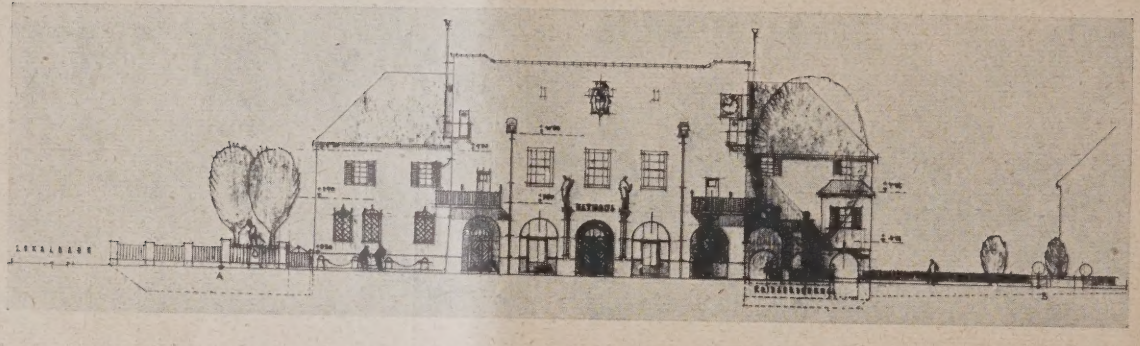


Abb. 10. Lageplan zu Entwurf: „Kastanie“. (1 : 10000.)





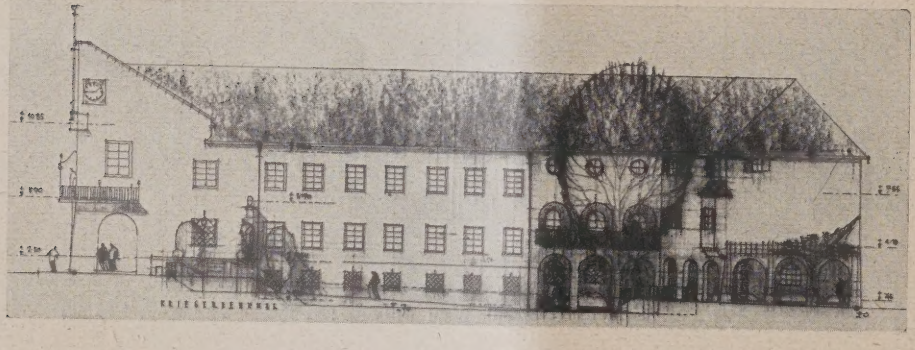
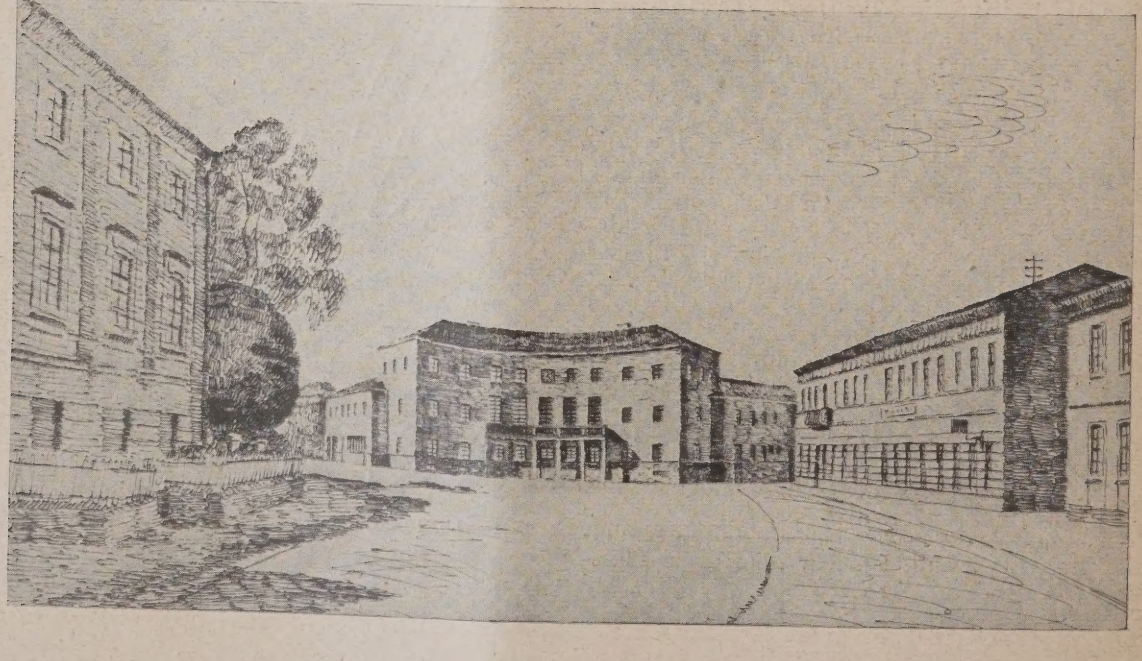


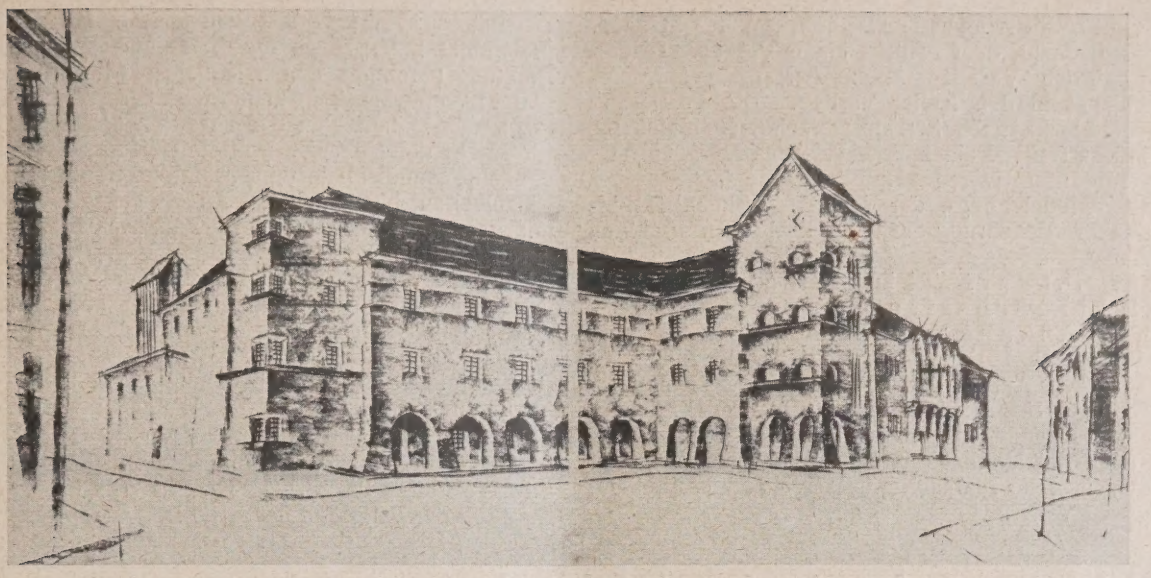
Abb. 11 (oben). Schaubild zum Entwurf: „Kastanie“.

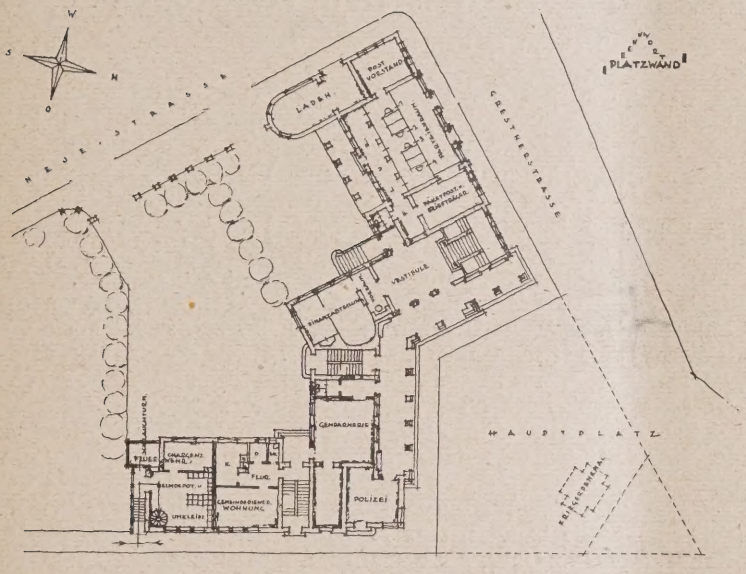
Abb. 12 u. 13 (hierüber und links). Fassadenansichten zu Entwurf: „Kastanie“.

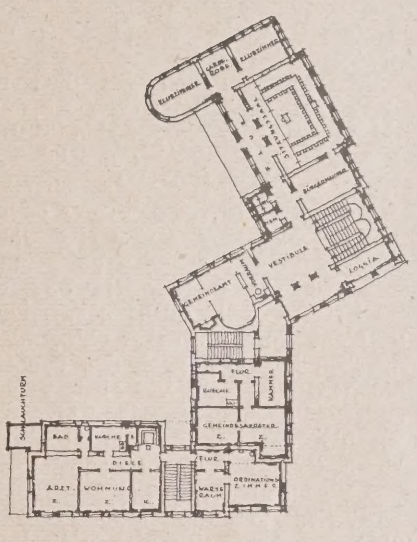
Abb. 14. Schaubild zum Entwurf: „Thingfried“. Zum Ankauf empfohlen.

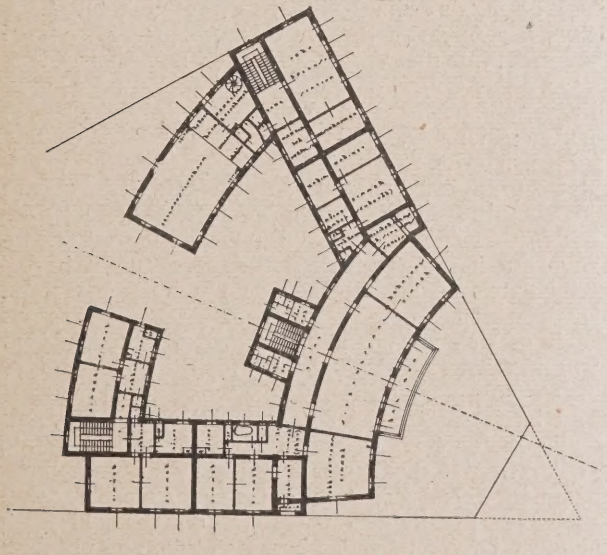
Verf.: Arch. Z. V. Dr. Rich. Scharff u. Dr. Jaro Merinsky, Wien.

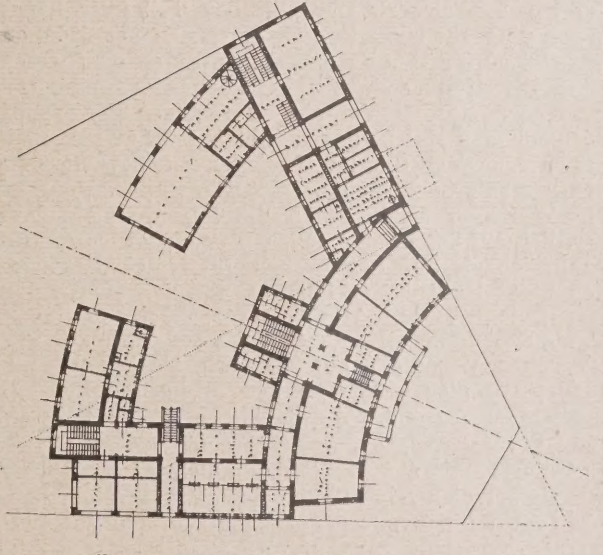












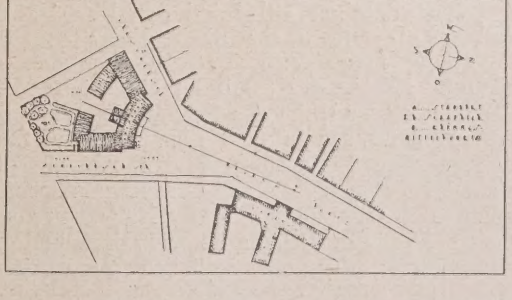


Abb. 15 (oben). III. Preis. Kennwort: „Platzwand“.
Verfasser: Z.-V. Hermann Tamussino, Mödling.

Abb. 16 u. 17. (darunter) Grundrisse zu Entwurf: „Platzwand“.
(1 : 750)

Abb. 18 u. 19. (hierüber und rechts) Grundriß zu Entwurf:
„Thingfried“. (1 : 750)

Abb. 20. (rechts) Lageplan hierzu (1 : 10 000)

ansicht gibt, die Zackengiebelreihung an der Straßenfront weggedacht, dem Projekt einen Vorzug. Grundrißlich wurden Verpflegstation, Arreste und Feuerspritzendepot in den Keller verlegt. Die Postierung des Wohnblocks nach SO statt nach SW bildet für diese luftige Gegend einen Vorteil. Auch die Schaffung einer repräsentativeren Haupttreppe sowie eines äußeren Wandelganges, der dennoch keinem Hauptraum seine Belichtung schmälert, bilden gefällige Bereicherungen.

Der Entwurf „Thingfried" Arch. Z. V. Dr. Richard Scharff u. Dr. Jaro Merinsky, Wien (z. Ankauf empf., Abb. 14, S. 160, und Abb. 18—20, S. 161) verlegt ebenfalls die Platzfront weit zurück. Außer der möglichsten Auseinanderhaltung der Straßeneintrittstellen sowie Erzielung einer entsprechenden Baumasse als Platzabschluß wurde damit auch die Möglichkeit einer Verschwenkung der Gebäudeachse, der Platzachse entsprechend, ermöglicht. Die Bauerscheinung selbst sollte weder das alte Schloß (Schaubild links), noch durch irgendwelche extatische Richtungsbetonung den friedlichen Fluß des Marktplatzes beeinträchtigen, sondern gleichsam mit zwingender Überlegenheit über den Ortsfrieden wachen. Diese Idee mehr defensiver, vermittelnder Gewalt war städtebaulich, grundrißlich und architektonisch bis in die Einzelheiten bestimmend. An Stelle, gewissermaßen unbegrenzt, fortsetzbarer Randbauschläuche wurde durch Zurücknehmen der Südflügel im Bogen ein Geschlossenes Ganzes erstrebt und einerseits die Anordnung eines distanzsichernden Gartens, andererseits die eines Feuerwehrparkplatzes ermöglicht. Grundrißgruppierung ist folgende: Hauptbau als Bürohaus (I. Etappe Nord.), anschließend und in unmittelbarer Verbindung mit diesem die Wohnungen der Funktionäre (2. u. 3. Et.), Privatwohn- und Geschäftstrakt (4. u. 5. Et. Südost), Verpflegstation, auch für Schulkinder gedacht (6. Et.), Feuerwehr (7. Et.). —

Der Wettbewerb für eine Hochbrücke über den Hafen von Kopenhagen.

Von Dipl.-Ing. Franz R. Habicht, Berlin.

Schon vor dem Kriege hatte der Hafen von Kopenhagen einen sehr bedeutenden Teil des Handels mit den Ostseeländern aufzunehmen. Mehrmals, zuletzt noch im Jahre 1894, war er erweitert worden, um diesem stetig wachsenden Verkehr genügen zu können. Als nun gar durch den für Deutschland unglücklichen Ausgang des Krieges mit allen seinen bekannten Folgen ein nicht unwesentlicher Teil des Verkehrs der deutschen Seehäfen nach den benachbarten neutralen Häfen, darunter auch vor allem nach Kopenhagen, abwanderte, reichten dessen Hafenanlagen bald kaum noch hin, um den unerwartet starken Verkehr mit Sicherheit bewältigen zu können.

Da man außerdem bei Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Rußland damit rechnen mußte, daß der Welthandelsverkehr mit diesem Lande, der schon immer zu einem großen Teil über Kopenhagen ging, für lange Zeit stetig zunehmen würde, entschloß sich die Stadt Kopenhagen, durch eine wesentliche Erweiterung ihres Hafens sich für den zu erwartenden starken Verkehr zu rüsten. Der Umfang der geplanten Hafenanlagen geht aus dem Plan Abb. 1 hervor, in dem die neuanzulegenden Erweiterungen deutlich zu erkennen sind.

Wie man sieht, liegen die neuen Hafenanlagen sämtlich auf der Insel Amager, die von der eigentlichen hauptsächlich auf der großen Insel Seeland liegenden Stadt Kopenhagen durch den Kalvebodstrand getrennt ist. Dieser bildet gleichzeitig den inneren Hafen der Stadt. Der Verbindung zwischen der Stadt Kopenhagen und den auf der Insel Amager liegenden Stadtteilen dienen jetzt 2 bewegliche Brücken über den Kalvebodstrand, die Knippelsbro und die Langebro. Es ist vorauszusehen, daß bei einer so bedeutenden Erweiterung der auf Amager befindlichen Hafenanlagen, wie sie der Plan zeigt, diese beiden Brücken bei weitem nicht mehr für den zu erwartenden Verkehr ausreichen werden.

Ein wichtiges Glied bei der Planung der neuen Anlagen bildete daher auch die Vorsorge für die Schaffung neuer Verkehrswege über den Kalvebodstrand. Nächst der Stadt ist ein solcher vorgesehen, der in nächster Nähe des Personenbahnhofs beginnend, entsprechend der in dem Plan von der Stadt selbst angegebenen Linienführung den Kalvebodstrand am Gaswerkshafen rechtwinklig kreuzt, zunächst die Gleisanlagen des Bahnhofes in der Nähe einer schon jetzt dort befindlichen Brücke überschreitet, und dann unter Abzweigung der erforderlichen Zufahrtstraßen auf dem jetzigen Exerzierplatz ziemlich zentral zu den neuzuschaffenden Hafenanlagen endet. Um mit der Hafenkreuzung den normalen Hafenverkehr nicht zu sehr zu behindern, sollte die Brücke unter Freilassung einer möglichst großen Durchfahrtshöhe über den Hafen geführt werden. Und zwar glaubte man mit einer lichten Durchfahrtshöhe von 21,5 m, in den mittleren 32,0 Metern der Brücke auszukommen.

Um außerdem auch den größten Schiffen die Durchfahrt zu ermöglichen, sollte in Brückenmitte auf eine Breite von 40 m eine bewegliche Öffnung vorgesehen werden, die eine Durchfahrtshöhe von wenigstens 55 m gewährleistete.

Für die Stellung der Landpfeiler der neuen Brücke war dabei selbstverständlich die mit der geplanten Hafenerweiterung geänderte Linienführung der Kais maßgebend. Diese weist an der betreffenden Stelle insofern eine Änderung gegenüber dem jetzigen Zustand auf, als geplant ist, den Fischereihafen soweit zuzuschütten, daß die Kaikante die geradlinige Fortsetzung der Enghave Brygge bildet. Mit der weiteren Forderung, daß die Vorderkante der Landpfeiler mindestens 18 m hinter der Kaivorderkante zurückliegen sollte, ergab sich bei der an dieser Stelle vorhandenen Hafenbreite eine Gesamtlänge der eigentlichen Hafenbrücke von etwa 230 m, die mit möglichst wenig Einbauten zu überbrücken war. Im übrigen waren die zu wählenden Spannweiten mehr oder minder durch die jeweilige Örtlichkeit, die anzulegenden Rampen, Eisenbahngeleise usw. bestimmt.

Somit waren die allgemeinen Grundlagen für den aufzustellenden Entwurf gegeben. Wie man sieht, handelt es sich um ein außerordentlich umfangreiches Bauwerk, bei dem zugleich nicht unbedeutende Schwierigkeiten zu überwinden waren. Mit Rücksicht auf die hervorragende Stellung, die ein solches Bauwerk für alle Zukunft im Stadtbild einnehmen mußte, und im Hinblick auf die schon bei der Planung zu überwindenden Schwierigkeiten entschloß sich die Stadt Kopenhagen Anfang des Jahres 1924 auf Grundlage des generellen, im vorstehenden beschriebenen und in seiner Linienführung in Abb. 1 erkennbaren Entwurfes der Stadt einen internationalen Ideenwettbewerb auszuschreiben. Die Ausschreibung selbst erfolgte im Februar 1925. Die Entwürfe, für die die üblichen Unterlagen in reichem Maße beigegeben waren, mußten zum 1. September 1925 eingereicht sein.

Für die Bearbeitung waren dabei außer den schon angeführten allgemeinen noch folgende besondere Bedingungen zu beachten: Die lichte Breite der Fahrbahn sollte 22 m betragen, und zwar sollten hiervon 12 m auf den Fahrweg, je 2 m auf zwei Rad-

fahrwege und je 3 m auf die beiden Fußwege entfallen. Für die bauliche Ausbildung der einzelnen Verkehrswege waren hierbei ins Einzelne gehende Vorschriften gegeben. Die höchstzulässige Steigung durfte 1 : 35 betragen, mußte jedoch in den Kurven mit einem kleineren Radius als 200 m ermäßigt werden bis auf 1 : 80 für $r < 100$ m.

Als Belastungsannahme für die statische Berechnung, die nur für die Hauptteile verlangt war, waren vorgesehen:

a. ein 24 t Lastwagen;
b. eine 24 t schwere französische Walze;
c. zwei Lastenzüge aus je 20 t schweren Straßenbahnwagen normaler Spurweite;
d. Menschengedränge von 600 kg/qm für Spannweiten bis zu 20 m und von 500 kg/qm für Spannweiten von 120 m an, wobei für zwischenliegende Werte interpoliert werden sollte;
e. als Winddruck war ein solcher von 250 kg/qm bei unbelasteter Brücke und 150 kg/qm bei belasteter Brücke anzunehmen. Die Höhe des Verkehrsbandes sollte hierbei 3,0 m betragen. Für die bewegliche Brücke braucht dagegen nur ein Winddruck von 15 kg/qm, während des Öffnens und ein solcher von 75 kg/qm bei geöffneter Brücke angenommen werden.

Die Belastungsannahmen für Eigengewicht waren die üblichen. Die zulässigen Spannungen für Eisenkonstruktion waren entsprechend den Spannweiten abgestuft, und zwar von 850 kg/qcm bzw. 1000 kg/qcm bei 10 m bis 1300 kg/qcm bzw. 1400 kg/qcm bei 200 m Spannweite und mehr, wobei die erstgenannten Zahlen bei Berücksichtigung nur der senkrechten Lasten gelten sollten, während die höheren Spannungen zugelassen waren bei Berücksichtigung der senkrechten Hauptkräfte und einer Zusatzkraft (Wind, Temperatur) bei statisch bestimmten, bzw. zweier Zusatzkräfte bei statisch unbestimmten Systemen. Bei abwechselnd auf Zug und Druck beanspruchten Traggliedern sind diese zulässigen Spannungen um 10 v. H. zu erniedrigen.

Die Berechnung von Druckgliedern sollte so erfolgen, daß bei einem Schlankheitsgrad $> = 125$ die Euler-Formel, bei den gedrungenen Stäben aber die Johnsen-Formel angewandt werden sollte.

Für die Berechung statisch unbestimmter Systeme war ein Temperaturunterschied von 35° anzuführen.

Auch bei der Berechnung der Eisenbetonkonstruktionen waren entsprechend den dänischen Vorschriften für Eisenbetonkonstruktionen von 1921 verschiedene zulässige Spannungen vorgesehen, je nachdem es sich um unmittelbar oder mittelbar beanspruchte Tragglieder handelte. Unter der Voraussetzung eines Elastizitätsmoduls = 15, einer Eisenzerreißfestigkeit von 3700 kg/qm und einer Betondruckfestigkeit von 200 kg/qm bewegten sich diese Zahlen von $\sigma_e = 30$ bis 40 kg/qcm bzw. $\sigma_b = 900$ bis 1100 kg/qcm. Könnten höhere Festigkeiten garantiert werden, so waren gewisse Erhöhungen dieser Zahlen zugelassen.

Die Scheerspannungen durften 0,8 σ_e bzw. 0,1 σ_b nicht überschreiten. Soweit sich rechnungsmäßig für den gesamten Betonquerschnitt Scheerspannungen über 0,1 σ_e bis höchstens 0,3 σ_b ergeben sollten, mußten die gesamten Scheerspannungen durch Eisen aufgenommen werden.

Abb. 1. Planausschnitt von Kopenhagen mit generellem Entwurf. (1 : 25000.)

Bei statisch unbestimmten Tragwerken war ein Temperaturunterschied von ± 10° bis ± 20° je nach den Abmessungen und der Möglichkeit der Sonnenbestrahlung zu berücksichtigen. Schwindspannungen waren nachzuweisen durch Einführung eines Temperaturunterschiedes von 15°.

Auch für einige andere weniger wichtige Materialien waren die zulässigen Spannungen im Programm angegeben.

Über die Bodenverhältnisse an der Brückenbaustelle gaben eine Anzahl Bohrprofile Aufschluß. Danach fand sich durchgängig in einer Tiefe von etwa 10 m Kalkfels, darüber Sandablagerungen, Kies, Lehm mit Steinen durchsetzt in mehr oder weniger starken Schichten. Zu beiden Seiten des jetzigen

Hafens sind diese Schichten noch durch eine Aufschüttung bedeckt. Obgleich der Kalkfels an der Brückenstelle verhältnismäßig weich ist, glaubte man doch eine Belastung von 8 kg/qcm zulassen zu dürfen, während die darüber liegenden natürlichen Bodenschichten in etwa 1,0 m Tiefe unter dem alten Meeresgrund mit 4 kg/qcm belastet werden durften.

Waren hiermit im wesentlichen die technischen Bedingungen gegeben, denen die Entwürfe genügen mußten, so wurde andererseits auch um gleichzeitig einen wirtschaftlichen Vergleich der eingehenden Projekte zu ermöglichen, Kostenüberschläge verlangt. Zu diesem Zwecke war der Ausschreibung eine Preisliste beigefügt, die die den Kostenüberschlägen zugrunde zu legenden Einzelpreise enthielt.

Das Preisgericht setzte sich in der Hauptsache aus Herren der Stadtverwaltung Kopenhagen zusammen; außerdem waren noch Mitglieder der Technischen Hochschule, der Architektur- und der Ingenieurvereinigung hinzugezogen. Ihm lagen bei seinem Zusammentritt 33 Entwürfe vor, die den Bedingungen der Ausschreibung entsprachen.

große Kosten entstehen würden, dann aber auch auf der anderen Seite des Bahngeländes möglichst kurze Rampen wünschenswert waren, um den Zugang zu dem Bahngelände nicht zu sehr zu erschweren.

2. Möglichst geringe Konstruktionshöhe über dem Bahngelände bei gleichzeitig möglichst wenig Unterstützungen, um den lichten Raum für den Zugverkehr nicht übermäßig einzuengen.

3. Möglichst freie und übersichtliche Durchfahrt für Schiffe im Hafen.

4. Möglichst freie Brückenbahn für den ungehinderten Verkehr auf der Brücke selbst.

Nach eingehender Prüfung sämtlicher Entwürfe entschloß sich das Preisgericht unter Berücksichtigung aller dieser Punkte, den nachstehend näher beschriebenen Entwürfen einen Preis zuzuerteilen, und zwar:

I. Preis von 15 000 Kr. dem Entwurf „1925“ der Verfasser: Arch. Prof. Anton Rosen, Kopenhagen, Ing. cand. polyt. Chr. B. Petersen, Kopenhagen, Gutehoffnungshütte, Sterkrade, Rheinland.

II. Preis von 10 000 Kr. dem Entwurf „Bifrost“ der Verfasser: Dr. techn. Chr. Nökkentved und Ing. cand. polyt. S. Friis Jespersen, Kopenhagen.

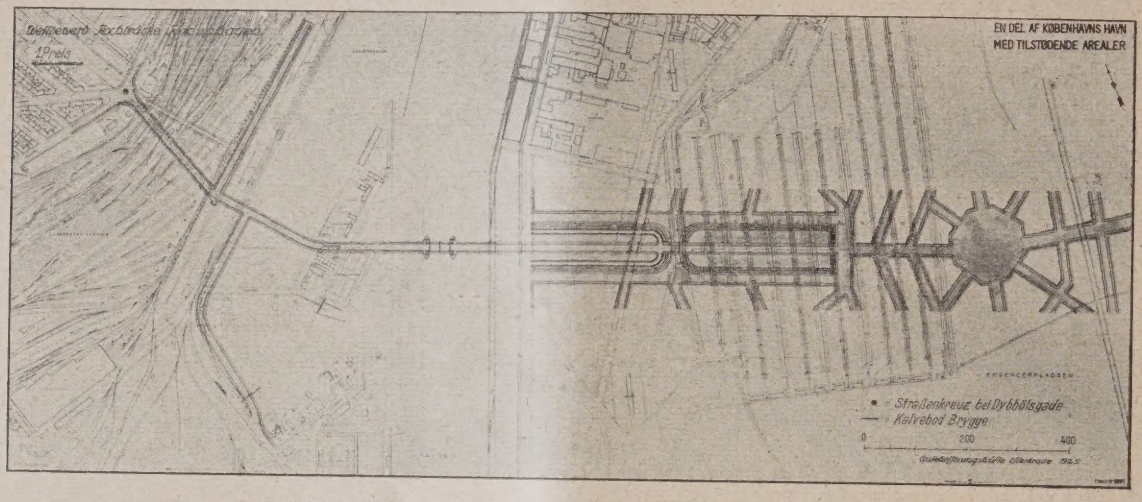


Abb. 2. Lageplan vom 1. Preis. Kennwort: „1925“.
Arch. Prof. Anton Rosen u. Ing. cand. polyt. Chr. B. Petersen, Kopenhagen
zus. mit Gutehoffnungshütte Sterkrade. Rheinland.

Bei der Beurteilung der Entwürfe glaubte das Preisgericht außer auf die allgemeinen brückentechnischen Verhältnisse, wie Güte und Zweckmäßigkeit der Brückenkonstruktion, Kosten, Aussehen und Anpassung an die Umgebung und auch vor allem noch auf folgende Forderungen Wert legen zu müssen:

1. Möglichst geringe Höhe der Brückenbahn über dem Gelände der Staatsbahn, da einmal durch eine etwaige Höherlegung der zur Brücke führenden Straßen

Einen weiteren II. Preis von 10 000 Kr. dem Entwurf „Beslutsomhed“ der Verfasser: Ingenieurfirma Christiani & Nielsen, Kopenhagen, Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G., Gustavsburg, Arch. Prof. bei der Kunstakademie, Kai Gottlob, Kopenhagen.

Ferner wurde angekauft für 2000 Kr. der Entwurf „Alfa“, als dessen Verfasser Ingenieurfirma Monberg & Thorsen, Kopenhagen, Flender A.-G. für Brückenbau, Benrath, Prof. Karl Wach, Kunstakademie, Düsseldorf, genannt werden. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Wettbewerb Stadterweiterung Bilbao. Die Verwaltung der etwa 150 000 Einwohner zählenden nordspanischen Stadt Bilbao hatte behufs Erlangung von Vorentwürfen für die Stadterweiterung einen engeren Wettbewerb ausgeschrieben und auch zwei nichtspanische Fachleute unter angemessenen Bedingungen zur Mitwirkung aufgefordert. Die Stadt liegt im schmalen Tale des Flusses Nervion zwischen steilen Berghängen etwa 10 km von der Küste des Golfs von Vizcaya entfernt. Am Meer liegen neben einander der Hafenort Portugalete und der Badeort Las Arenas, beide nicht zur eigentlichen Stadt gehörend. Zahlreiche industrielle Anlagen sind auf beiden Flußufern, sowohl unterhalb als oberhalb der Altstadt verbreitet. Der Lastenverkehr im Stadtbezirk ist stark; besonders stark aber ist derjenige Kraftwagenverkehr für Güter und Personen, der von Portugalete und Arenas in das Hinterland von Bilbao gerichtet ist, ein Verkehr, der beständig wachsend die enge Stadt in höchst störender Weise durchzieht. Aufgaben des Wettbewerbs waren deshalb einesteils die Aufstellung von Nutzungs-, Grünflächen- und Bebauungsplänen für die eingemeindeten Vororte Begoña, Deusto und Oleveaga, anderenteils Vorschläge für die bessere Verbindung der auf beiden Flußufern sich ausbreitenden Stadtteile untereinander und für die Umleitung des genannten Kraftwagenverkehrs, was nur durch Anlage selbständiger Autostraßen an den Berghängen erreichbar ist. Der Wettbewerb wurde am 23. Oktober zugunsten des vom Geh. Oberbaurat Dr. Stübben zu Münster i. W. eingereichten Entwurfs entschieden, dem der erste der ausgeschriebenen Preise zuerkannt wurde. Einen zweiten Preis erhielten die Architekten Segurola und Agüero in Bilbao; kleinere Preise verteilten sich auf andere spanische Bewerber, indem besonders die im Entwurfe des Professors an der Architekturhochschule zu Madrid, Architekten César Cort, enthaltenen Anregungen rühmend hervorgehoben wurden. —

Inhalt: Wettbewerb für ein Amtshaus in Wieselburg (Niederösterreich). — Der Wettbewerb für eine Hochbrücke über den Hafen von Kopenhagen. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 96

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 1. DEZEMBER 1926 Nr. 24

Der Wettbewerb für eine Hochbrücke über den Hafen von Kopenhagen.

Von Dipl.-Ing. Franz R. Habicht, Berlin. (Fortsetzung aus Nr. 23.)

Nach Klarlegung der allgemeinen Gesichtspunkte und besonderen Bedingungen, die dem Wettbewerb zugrunde lagen, seien nunmehr die preisgekrönten Entwürfe im Nachstehenden näher besprochen. Wir müssen uns dabei auf die Wiedergabe des tech. Charakteristischen beschränken, auch hinsichtl. der Abbildungen.

I. Preis von 15 000 Kr. Entwurf „1925".

Verfasser: Arch. Prof. Anton Rosen, Kopenhagen, Ing. cand. polyt. Chr. B. Petersen, Kopenhagen, Gutehoffnungshütte, Sterkrade, Rheinland.

(Hierzu die Abb. 3 bis 5, S. 165 bis 167, und der Lageplan Abb. 2 in Nr. 23.)

Die Linienführung dieses Entwurfes stimmt im allgemeinen mit dem Projekt des Stadtingenieurs überein. Längs des Gaswerkshafens ist die Brücke 13 m von der Kaivorderkante zurückverlegt. Die Verbindung mit den Kaianlagen geschieht auf der Seelandseite mittels zweier Rampen, von denen die nördliche dem Verlaufe der schon besteh. Rampen folgt, während die südliche am Rande des Fischereihafens entlang führt. Für die Verbindung der Brücke mit den Kaistraßen auf der Amagerseite bringen die Verfasser zwei verschiedene Projekte in Vorschlag. Bei dem einen Entwurf wird eine doppelte Rampenverbindung von der Brücke zu dem Kai vorgeschlagen, die etwa 300 m von der hinteren Kaistraße entfernt von der Brücke abzweigt. Bei dem zweiten Vorschlag haben die Verfasser unmittelbar am Kai einen großen Rampenturm vorgeschlagen, dessen Inneres als Schwimmhalle ausgenutzt werden soll. Außer diesen Verbindungen werden bei sämtlichen Vorschlägen noch Aufzüge für Personen in den Kaipfeilern vorgesehen, während von Aufzügen für Fahrzeuge abgeraten wird.

Über dem Bahngelände und über dem Hafen sind Eisenkonstruktionen vorgesehen, während im übrigen Eisenbetonkonstruktionen vorgeschlagen werden.

Die bewegliche Brücke über dem Fahrwasser ist eine zweiflügelige Klappbrücke mit fester Achse. Die anschließenden Teile des Hafens werden in einer lichten Weite von je 82 m mittels eiserner Überbauten überwunden, für die die Verfasser einmal Fachwerkträger mit parallelen Gurtungen zum anderen Bogenträger vorschlagen. Es ergeben sich somit für das Projekt vier Alternativvorschläge:

1. Rampen auf der Amagerseite und Paralleltträger über dem Hafen;
2. Rampen auf der Amagerseite und Bogenträger über dem Hafen;
3. Rampenturm auf der Amagerseite und Paralleltträger über dem Hafen;
4. Rampenturm auf der Amagerseite und Bogenträger über dem Hafen.

Die Hafenbrücke. Wie schon erwähnt, sind für den einen Entwurf einfache Paralleltträger vor-

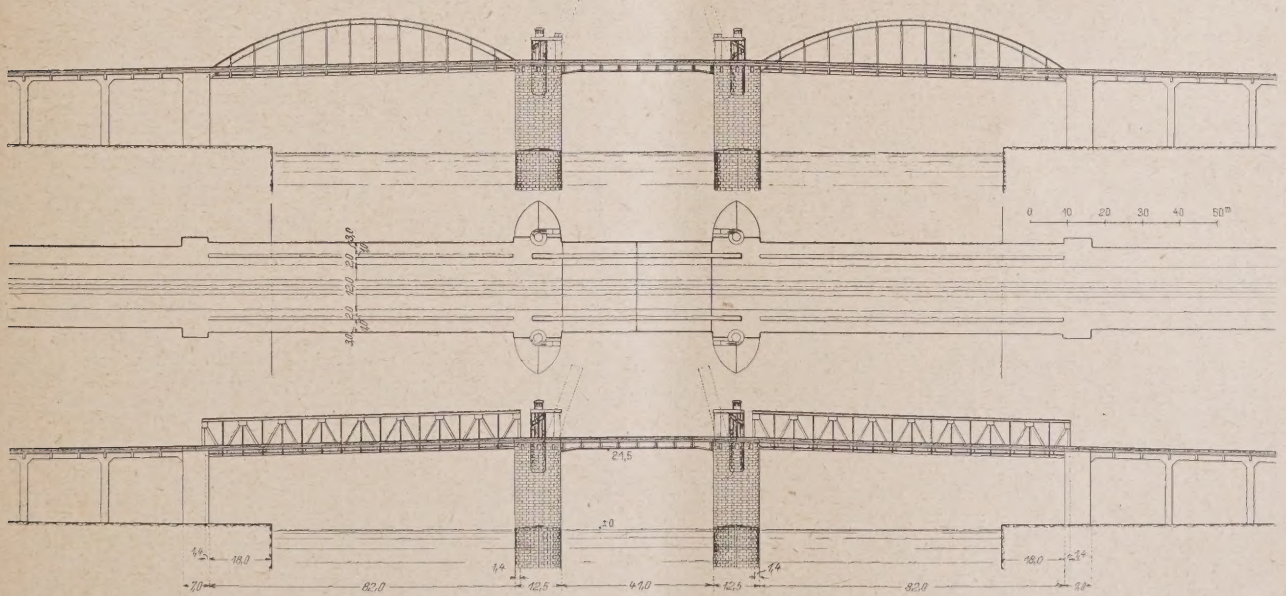


Abb. 3. I. Preis. Kennwort „1925". Ansichten und Grundriß, (1:2000.) Arch. Prof. Anton Rosen u. Ing. cand. polyt. Chr. B. Petersen, Kopenhagen, zus. mit Gutehoffnungshütte Sterkrade, Rheinland.

gesehen, deren obere Gurtung ebenso wie die untere parallel mit der Brückenbahn verlaufen. Irgendwelche oberen Verbände (Portale usw.) sind dabei aus architektonischen Rücksichten vermieden. Die Steifigkeit des Tragwerks wird durch biegungsfeste Verbindung der Pfosten mit den Querträgern zu Halbrahmen gewährleistet.

Die Fahrbahnausbildung ist entsprechend den Ausschreibebedingungen in Holzpflaster vorgesehen. Als Fahrbahnabdeckung sind Buckelbleche gewählt. Obgleich die Buckelbleche an und für sich einen guten wagerechten Verband ergeben, ist außerdem noch in der Höhe des Untergurtes der Hauptträger ein besonderer leichter Windverband vorgesehen.

Bei dem zweiten Entwurf haben die Verfasser Blechbögen gewählt, deren Horizontalschub durch unter weg und Radfahrweg angeordnet wurden. Ihr Obergurt ragt 1,20 m über die Fahrbahn heraus, so daß die Übersicht über die Brücke nicht beeinträchtigt wird. Jeder Klappenflügel ist mit fester Achse und festem Gewichtsausgleich ausgerüstet. Die Klappe ruht mittels Walzenlager auf dem festeingebauten Zapfen. Die Lager nehmen nicht nur die Eigengewichtslasten der Klappe auf, sondern dienen auch zur Übertragung der Verkehrslasten. Diese Konstruktion ist gewählt, um eine möglichst einfache Ausbildung zu erhalten. Um die Drehzapfenlager ohne Schwierigkeiten nachsehen zu können, sind an der Vorderkante der Klappfeiler in der Ebene der Hauptträger Hilfslager eingebaut, auf die die Klappe abgesetzt werden kann, wenn die Drehzapfenlager nachgesehen werden sollen. Zum Antrieb der Klappe sind in jedem Brückenkeller je zwei Trieb-

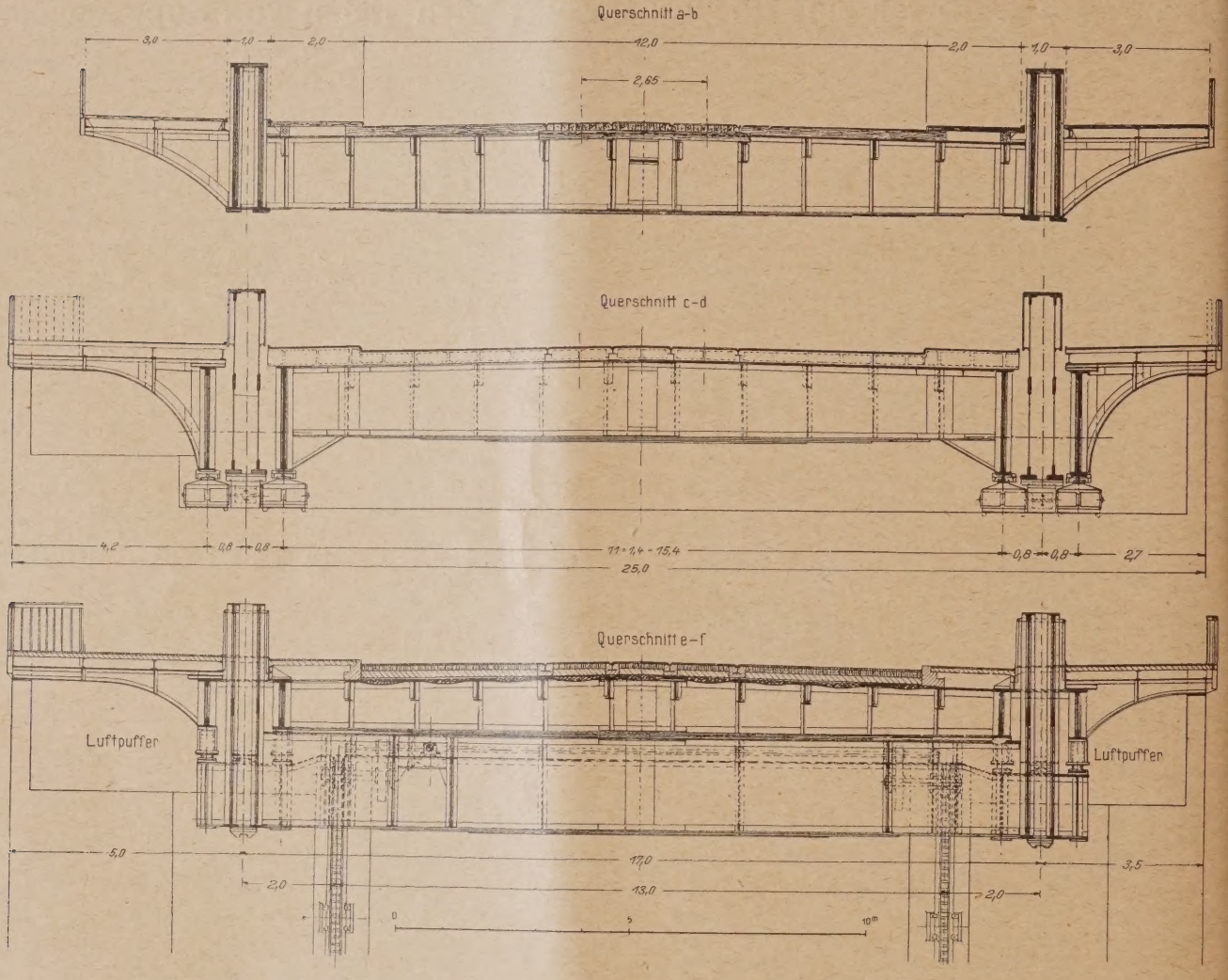


Abb. 4. I. Preis. Kennwort: „1925". Fahrbahnquerschnitte, vgl. Abb. 5. (1 : 150.)

der Fahrbahn liegende Zugbänder aufgehoben wird. Die Seitensteifigkeit dieser Bogenträger ist wiederum durch biegungsfeste Halbrahmen bzw. durch Anordnung von zwei Portalen mit zwischen den Portalen liegenden oberen Verbänden gewährleistet. Von weiteren oberen Verbänden wurde aus architektonischen Rücksichten abgesehen. Die Fahrbahnausbildung ist die gleiche wie bei dem ersten Vorschlag. Mit Rücksicht auf die große Breite der Brücke wurde bei der Ausbildung der Auflagerung auf eine besondere Querbeweglichkeit Rücksicht genommen. Die konstruktive Ausbildung sowohl der Paralleträger wie der Bogenträger bietet keine Besonderheiten. Es sei in dieser Hinsicht auf die Abbildung verwiesen.

Bewegliche Brücke. (Abb. 5, S. 167.) Der mittlere Teil des Hafens wird durch eine zweiflügelige Klappbrücke mit festen Drehachsen überbrückt. Als Tragkonstruktionen hierfür sind doppelwandige kastenförmige Querträger gewählt, die zwischen Fußgängerstöcke aus Gußeisen und Stahlwalzen fest mit dem Mauerwerk verbunden. In diese greifen die am Hinterende gelagerten Triebstockritzel ein. Die Klappe wird durch einen Elektromotor bewegt. Dieser gewährleistet ein Heben bzw. ein Senken der Klappe innerhalb 45 Sek. bei einem Winddruck bis zu 15 kg/qm. Die Übertragung der Antriebskraft vom Triebstock zum Antriebsritzel geht durch die ausgebohrten Lagerzapfen der Klappe. Die Steuerung der Klappbrücke erfolgt von dem Befehlsturm aus, der auf dem Klappenpfeiler steht. Für den Notfall ist auch ein Handbetrieb vorgesehen worden. Dieser ist mit zwei verschiedenen Geschwindigkeitsstufen ausgestattet, die ein Öffnen der Klappen je nach der Windstärke in 5 bis 10 Minuten durch 10 bis 12 Mann an jeder Klappe ermöglichen.

In der Verschlußstellung der Klappen werden diese durch wagerechte Riegel so verbunden, daß die Durchbiegung einer Klappe allein unter einer schweren Last nicht möglich ist. Die Riegel können

nur Querkräfte, aber keine Momente übertragen. Der Antrieb der Verriegelung erfolgt durch einen Elektromotor, der ebenfalls vom Befehlsstand aus gesteuert wird. Auch für die Brücke in geöffneter Stellung ist eine Verriegelung zwischen dem hinteren Ende der Klappe und dem Klappenpfeiler vorgesehen, die jedoch mit Rücksicht darauf, daß sie nur verhältnismäßig selten benutzt werden soll, von Hand betätigt wird. Zur Sicherung der Bewegung der Klappe sind die erforderlichen Bremsen und Kupplungen angeordnet worden; zur Sicherung des Brückenverkehrs sind gefüllt, während der obere Teil des Pfeilers wie üblich ausgeführt wird.

Die beiden Landpfeiler der Brücke werden bis auf den festen Grund in einer Höhe von +2 m gegründet. Um eine genügend große Tragfläche zu erhalten, nehmen die Abmessungen der Pfeiler von Gelände bis Höhe +1 m zu. Über die Gründung der übrigen Bauten ist besonderes nicht zu bemerken.

Als Überschlagssumme für die einzelnen Vorschläge werden von den Verfassern angegeben: für Vorschlag 1, Rampen auf der Amagerseite und Parallel-

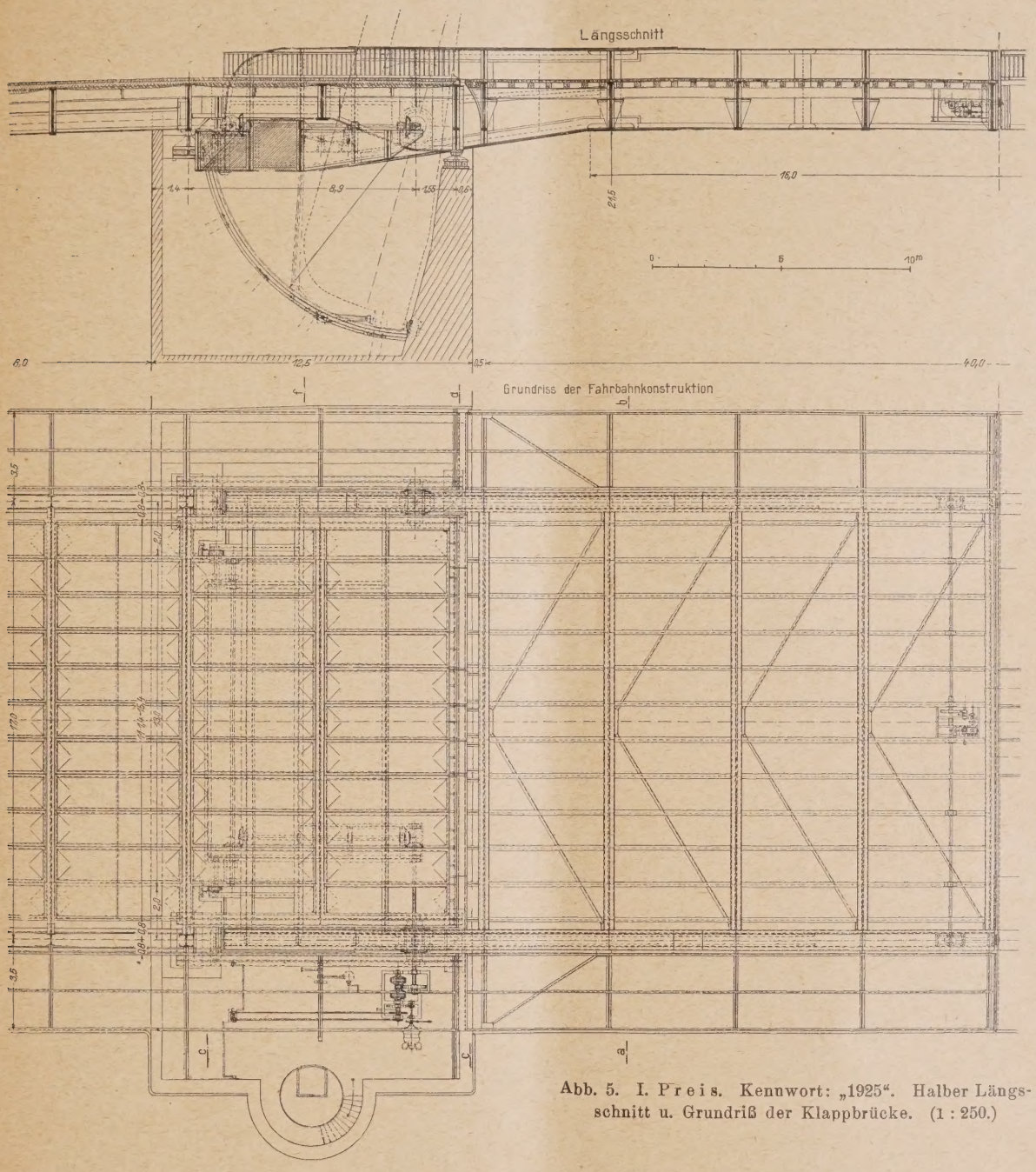


Abb. 5. I. Preis. Kennwort: „1925“. Halber Längsschnitt u. Grundriß der Klappbrücke. (1 : 250.)

Schrankenanlagen vorgesehen, die in der üblichen Weise bedient werden sollen.

Gründung. Für die beiden Klappenpfeiler ist sie so vorgesehen, daß zunächst auf Land Eisenbetonkästen gebaut werden, die so konstruiert sind, daß sie schwimmend zur Brückenbaustelle gebracht werden können. Nachdem inzwischen an der Brückenstelle selbst der Untergrund für die Pfeiler bis auf eine Tiefe von —12 m ausgebaggert und durch Pumpen sorgfältig gereinigt ist, soll er durch Taucher mit großen Steinen genau einplaniert werden. Hierauf können die Eisenbetonsenkkästen abgelassen werden. Der innere Raum der Eisenbetonsenkkästen wird darauf mit Beton austräger über dem Hafen, 13 Mill. Kr., für Vorschlag 2, Rampen auf der Amagerseite und Bogenträger über dem Hafen, 12,7 Mill. Kr., für Vorschlag 3, Rampenturm auf der Amagerseite und Paralleträger über dem Hafen, 12,7 Mill. Kr., für Vorschlag 4, Rampenturm auf der Amagerseite und Bogenträger über dem Hafen, 12,4 Mill. Kr.

Die in Vorschlag 3 und 4 vorgesehene Niederführung der Brücke durch einen Rampenturm auf der Amagerseite erscheint nicht besonders günstig zu sein, denn es erscheint zweifelhaft, ob der Verkehr auf den Kais es nötig macht, unmittelbar vom Fuße der Brücke aus, auf diese gelangen zu können.

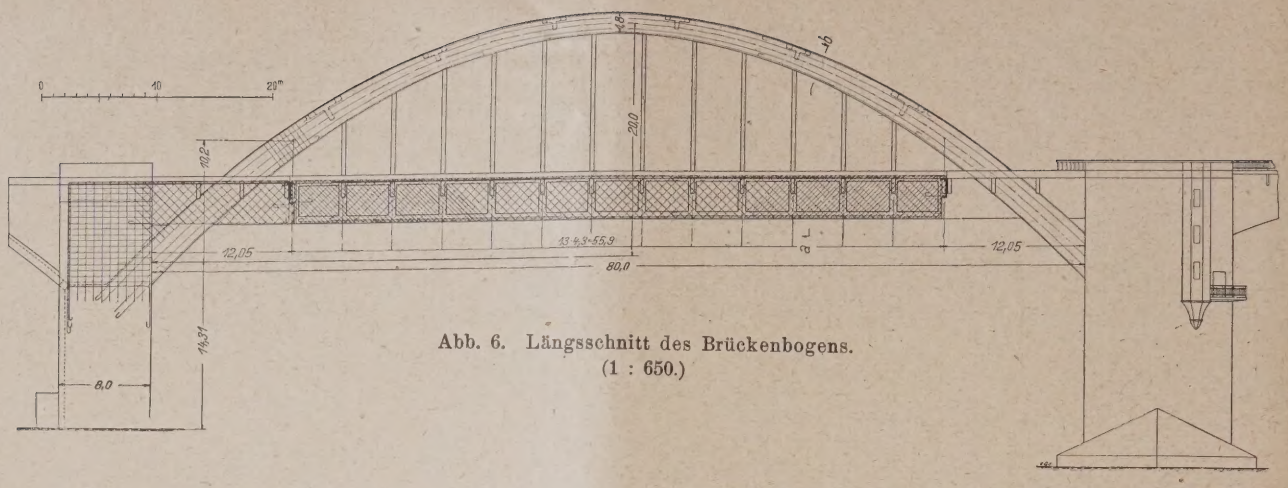


Abb. 6. Längsschnitt des Brückenbogens.
(1 : 650.)

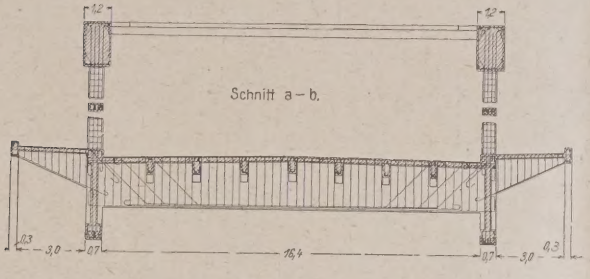


Abb. 7. Querschnitt zu Abb. 6. (1 : 325.)

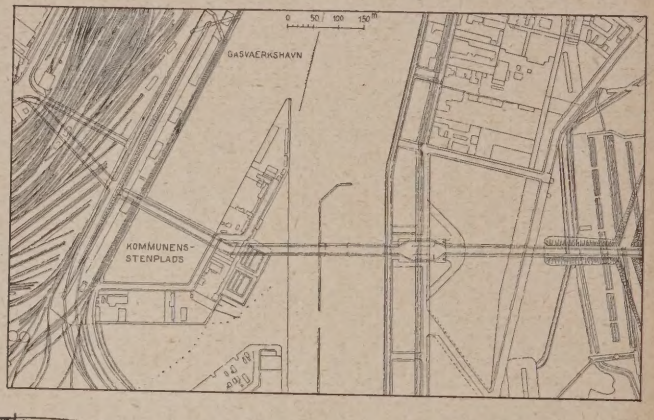


Abb. 8 (rechts). Lageplan. (1 : 15000.)

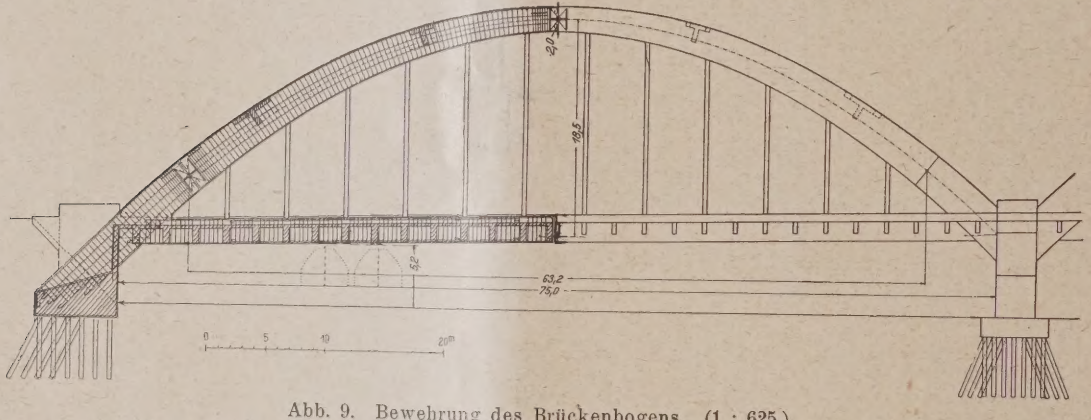


Abb. 9. Bewehrung des Brückenbogens. (1 : 625.)

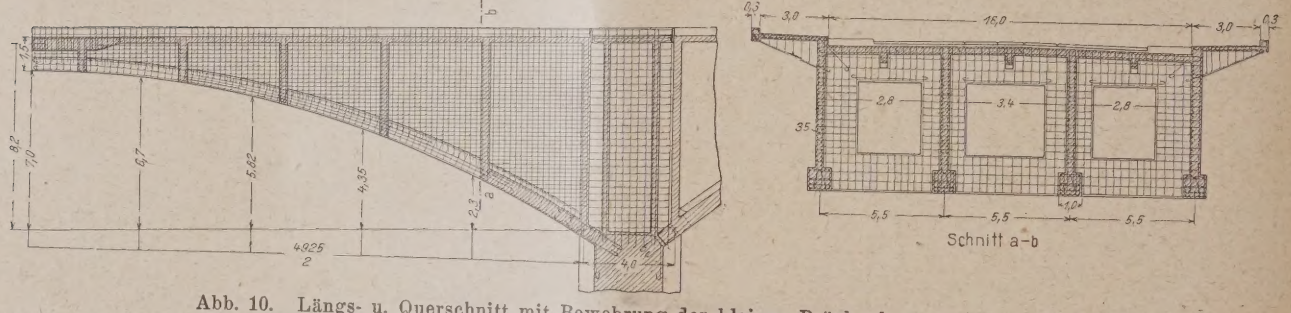


Abb. 10. Längs- u. Querschnitt mit Bewehrung der kleinen Brückenbogen. (rd. 1 : 300.)
II. Preis. Kennwort: „Bifrost". Verf. Dr. techn. Chr. Nökkentved u. Ing. cand. polyt. S. Friis Jespersen, Kopenhagen.

Durch die Anordnung einer Schwimmhalle im Inneren des Turmes wird die Wirtschaftlichkeit eines solchen Bauwerkes auch kaum erhöht werden können, da es zweifelhaft ist, ob eine derartige Einrichtung in dieser Gegend sehr stark benutzt werden wird.

Die Anordnung der in den anderen Entwürfen vorgesehenen umfangreichen Packhausanlagen dürfte an sich empfehlenswert sein, um den Raum unterhalb der Brücke wenigstens einigermaßen ausnutzen zu können, doch müßte sich der Umfang des Ausbaues einer derartigen Anlage zum mindesten nach den derzeitigen oder in der nächsten Zeit zu erwartenden Bedürfnissen richten. Auch ist zu bedenken, daß durch einen teilweisen Ersatz der Packhausanlagen durch eine offene Brücke bessere Möglichkeit zur freien Durchfahrt durch die Rampen geboten wird, damit für die übrigen Packhausanlagen ein bequemerer Zugang geschaffen wird. Im übrigen sind die für Vorschlag 1 und 2 gewählten Brückenkonstruktionen und Anschlußanordnungen in allen Punkten zweckmäßig und sowohl die Konstruktion als auch die Arbeitsvorgänge bei Ausführung der Anlagen gut durchdacht. Besond. hebt das Preisgericht die Gründungsmethoden hervor. Das Aussehen, vor allem des Vorschlages 2, ist zufriedenstellend.

II. Preis von 10 000 Kr. Kennwort: „Bifrost".

Verfasser: Dr. techn. Nökkentved und Ing. cand. polyt. S. Friis Jespersen, Kopenhagen.

(Hierzu die Abb. 6 bis 10, S. 168, und Abb. 15 und 16, S. 170.)

Seitenrampen nach der Kalvebod Brygge längs des Bahngeländes an Stelle der jetzigen Rampen vorgeschlagen. Für die Rampenordnung auf der Amagerseite war ebenfalls der Vorschlag des Stadtingenieurs maßgebend. Die Ausführung der Brücke ist ganz in

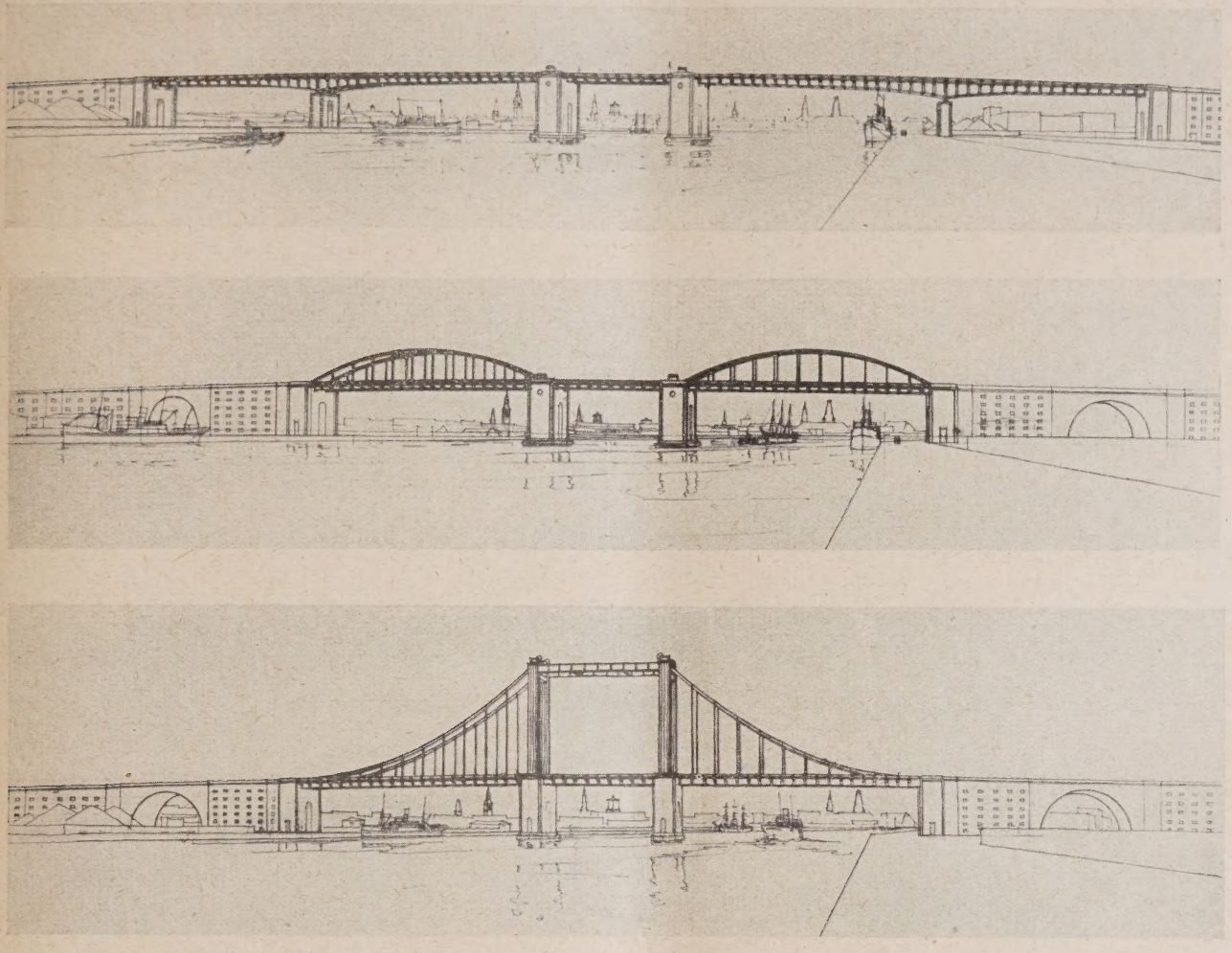


Abb. 11—13. II. Preis. Kennwort: „Beslutsomhed". Schaubilder.

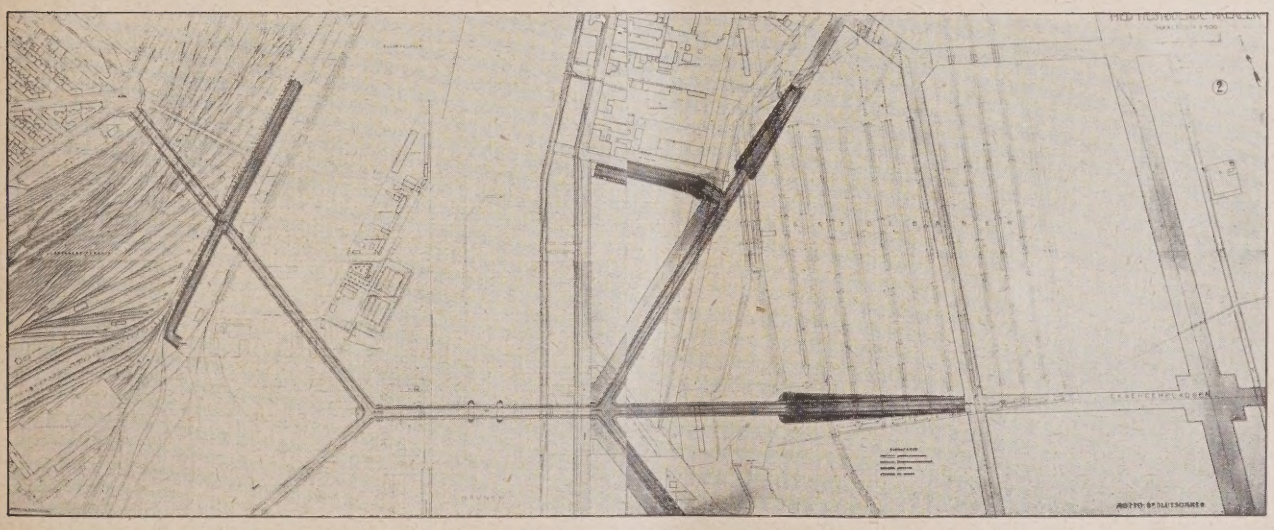
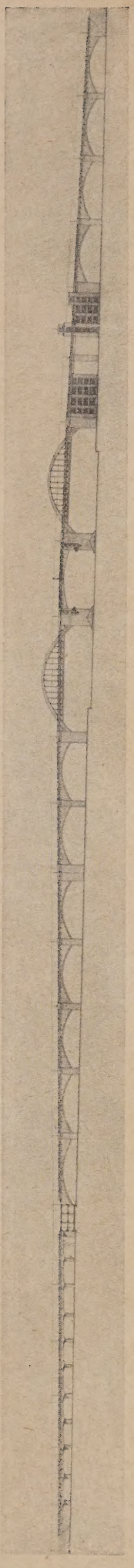


Abb. 14. II. Preis. Kennwort: „Beslutsomhed". Lageplan. (1 : 12 500.) Verfasser: Ingenieurfirma Christiani & Nielsen, Kopenhagen, Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G., Gustavsburg, Arch. Prof. b. d. Kunstakademie, Kai Gottlob, Kopenhagen.

Die Linienführung dieses Entwurfes ist ungefähr dieselbe, wie sie in dem der Ausschreibung beigegebenen Plane von dem Stadtingenieur vorgesehen war. Längs des Gaswerkhafens ist die Brücke 5 m hinter die Kaikante zurückgelegt worden, um den Verkehr in diesem Hafen nicht zu behindern. Es sind Eisenbeton gedacht mit Ausnahme des mittleren beweglichen Teiles, für den eine zweiflüglige Klappbrücke mit feststehender Umdrehungsachse vorgesehen ist.

In geschlossenem Zustande soll die Klappbrücke als Dreigelenkbogen wirken, vor allem auch, um die vom Verkehr herrührenden Erschütterungen möglichst



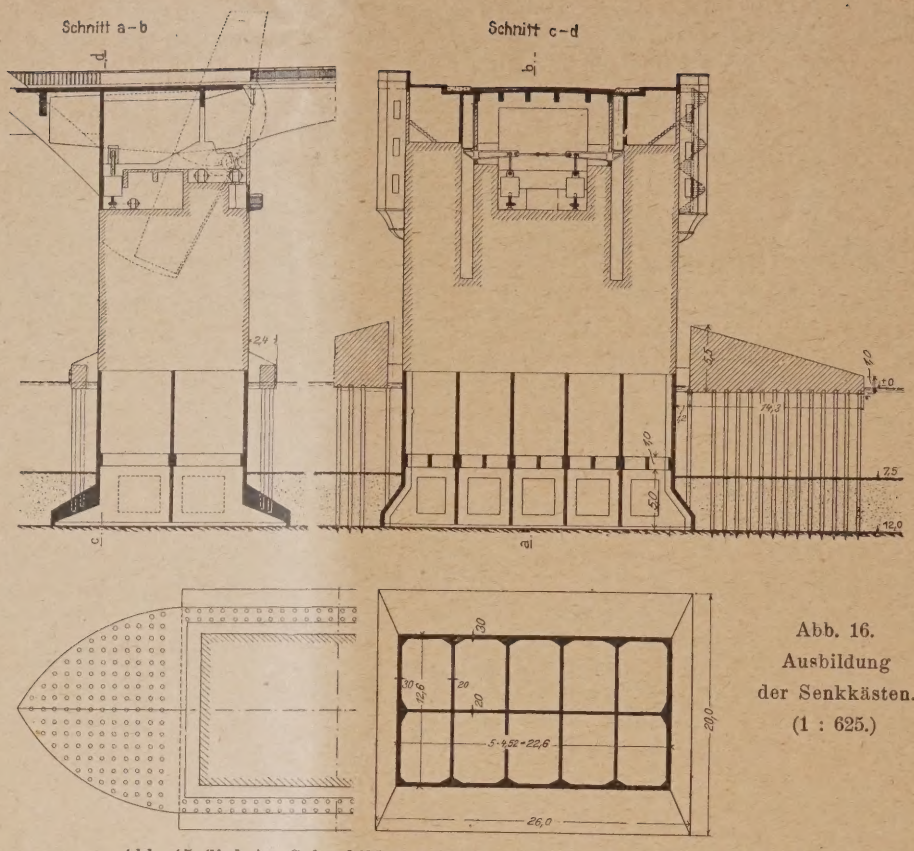


Abb. 16.
Ausbildung
der Senkkästen.
(1 : 625.)

Abb. 15 (links). Schaubild des II. Preises. Kennwort: „Bifrost".
Verf.: Dr. techn. Chr. Nökkentved und Ing. cand. polyt. S. Friis Jespersen, Kopenhagen.

zu beschränken. Die Brückenklappen werden von zwei eisernen Blechträgern in 12,4 m Abstand voneinander getragen, deren Unterseite nach einer Parabel zweiten Grades geformt sind. Diese Hauptträger werden nach hinten verlängert und tragen das Gegengewicht, wobei das Gewicht der Brücke so ausgeglichen ist, daß die Umdrehungsachse im Schwerpunkt der Brücke liegt. An die Hauptträger sind nach unten Zahnkränze angeschlossen, auf die, durch entsprechende Ritzel, die zum Bewegen der Klappe erforderlichen Kräfte übertragen werden. Der Antrieb erfolgt durch zwei Elektromotoren, die ihre Bewegung über Schnecke und Schneckenrad auf den Zahnkranz übertragen, und zwar Elektromotoren von je 100 PS. Für die Bedienung der Maschinerie der Brücke ist ein Raum unterhalb des Maschinenraumes, nach der Hafenseite zu gelegen, vorgesehen.

Die Klapp-Pfeiler der beweglichen Brücke bilden gleichzeitig die Widerlager für die beiden sich anschließenden 80 m weitgespannten Bögen der Seitenöffnungen Diese Bögen sind aus Eisenbeton hergestellt und als beiderseits eingespannte Bögen konstruiert. Ihre Kämpferpunkte liegen 14,31 m über dem Kai, befinden sich also unterhalb der Fahrbahn. Sie erhalten in ihrem höchsten Punkt eine Scheitelhöhe von 20 m über den Kämpferpunkten. Die Achsenentfernung der Bögen beträgt dabei 17,10 m. An die Bögen ist die Fahrbahn mittels Hängestangen angehängt, die aus mit Beton ummantelten Rundeisen bestehen. Die Randbalken der Fahrbahn dienen als Versteifungsträger für die Bögen und sollen besonders die durch ungleichmäßige Verkehrslasten hervorgerufenen Durchbiegungen aufnehmen. Zu diesem Zwecke erhalten sie einen I-förmigen Querschnitt mit einer Gesamthöhe von 3,90 m. Um jedoch die statische Unbestimmtheit der Bögen nicht übermäßig zu erhöhen, sind die Randbalken sowohl wie die ganze Fahrbahnplatte in der Nähe der Durchdringungspunkte der Bögen durch die Fahrbahn unterbrochen. Die Konstruktion der Brückenfahrbahn setzt sich zusammen aus sekundären Längsträgern, die von Querträgern getragen werden. Die Fußwege werden auf Auskragungen dieser Querträger aufgelagert.

Für die an die eigentliche Hafenbrücke sich anschließenden Teile schlagen die Verfasser die Ausführung als unter der Fahrbahn liegende Dreigelenkbogen vor. Die ganze Brücke soll dabei durch vier Bögen getragen werden, auf die die Fahrbahn durch senkrechte Wände abgestützt ist und die unter sich ebenfalls durch Wände abgesteift sind. Über den Gelenken ist sowohl die Bogenkonstruktion wie auch die Fahrbahnkonstruktion unterbrochen, so daß Bewegungen infolge Temperaturschwankungen oder Belastungen möglich sind. Für die Brücke über dem Eisenbahngelände werden zwei Lösungen vorgeschlagen, einmal eine Auslegerbalkenbrücke mit vielen Pfeilern, zum anderen eine Dreigelenkbogenbrücke mit unten liegender Fahrbahn und drei Öffnungen. Die Spannweiten der Auslegerbrücke betragen abwechselnd je zweimal 19 und 21 m. In den Feldern mit 21 m sind zwei Gelenke eingeschaltet, zwischen denen ein schwebender Träger mit 14 m Spannweite eingehängt ist.

Bei der Ausbildung der Brücke über dem Eisenbahngelände als Bogenbrücke erhalten die einzelnen Bögen eine lichte Weite von 75 m, bei einer Spannweite von 63,2 m. Die Verminderung der Spannweite über die lichte Weite ist dadurch erzielt worden, daß die Widerlager in der Bogenrichtung um ein entsprechendes Stück verlängert worden sind. Die Gelenke der Brücke

sind als Stahlgußgelenke ausgebildet. Die Ausbildung der Fahrbahn ist dieselbe wie bei der Hauptbrücke.

Auf der Amagerseite ist die Verbindung zwischen der Brücke und den Kais durch Aufzüge bewirkt, und zwar sind zu beiden Seiten der Brücke je ein Aufzug für Wagen und je einer für Fußgänger angeordnet. Die Brücke selbst ist an dieser Stelle, um den durchgehenden Verkehr nicht zu hindern, um insgesamt 20 m erweitert worden. Der durch diese Erweiterung entstandene Raum, der durch die Aufzüge nicht voll ausgenutzt wird, soll als Speicherraum benutzt werden.

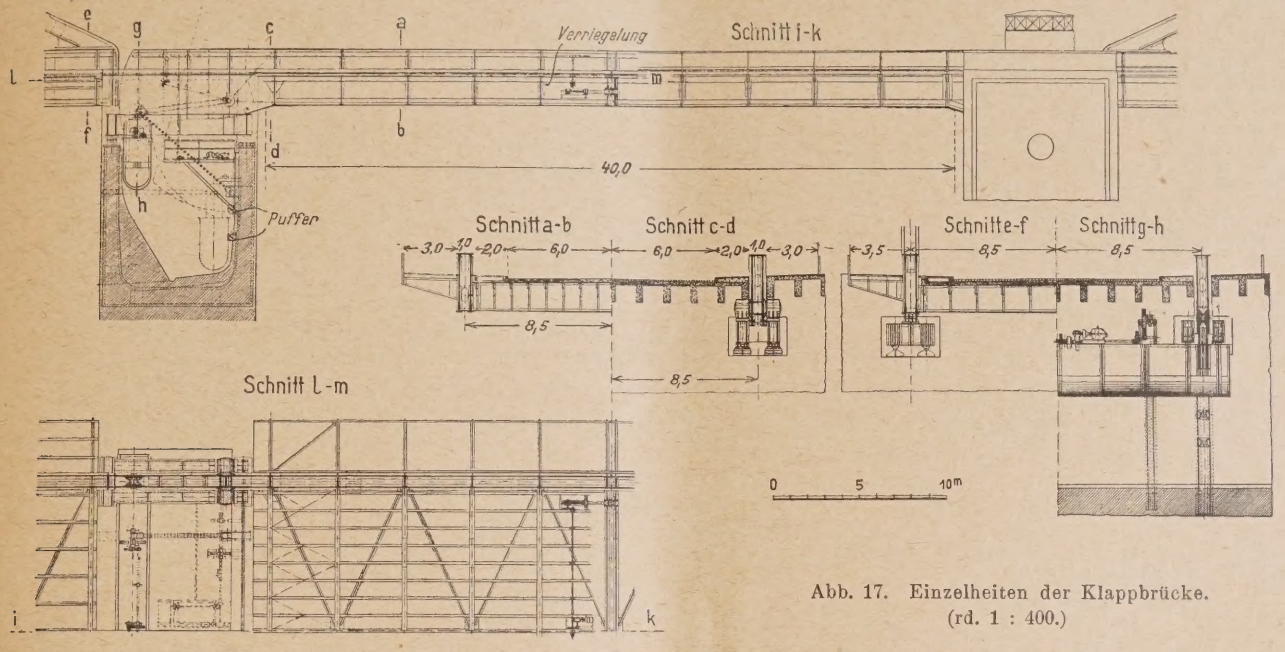


Abb. 17. Einzelheiten der Klappbrücke. (rd. 1 : 400.)

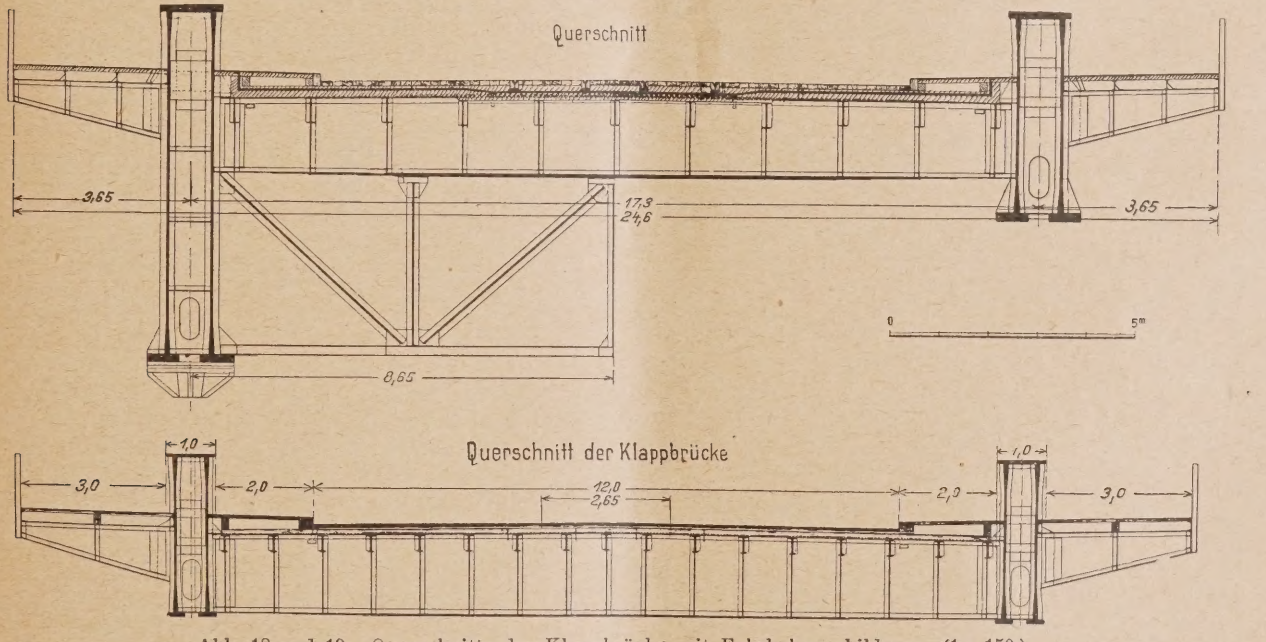


Abb. 18 und 19. Querschnitte der Klappbrücke mit Fahrbahnausbildung. (1 : 150.)
II. Preis. Kennwort: „Beslutsomhed".

Hierzu sind vier Stockwerke in Pilzdeckenkonstruktion vorgesehen, von denen jedes 1150 qm Lagerraum enthält.

Die Gründung der beiden Klappfeiler wird bis auf den festen Kalkboden geführt. Hierbei ist der unterste Teil der Pfeiler bis etwa 1 m unterm Mittelwasser als Senkkasten aus Eisenbeton ausgebildet. Er soll in einem Trockendock hergestellt und mit einem provisorischem Boden versehen, schwimmend eingebracht werden. Die Ausbetonierung des Senkkastens soll nach seiner Versenkung soweit unter Verwendung von Druckkraft geschehen bis der Auftrieb des Pfeilers aufgehoben ist. Nach Entfernung des zum Versenken des Pfeilers eingebrachten Wassers und Sandballastes soll der Rest des Pfeilers im Trockenen fertig betoniert werden. Die Verfasser haben es mit Rücksicht auf die Bögen, die, wie früher erwähnt, als eingespannter Bogen berechnet worden sind, für sehr wichtig erachtet, die Pfeiler gegen Schiffsstöße zu sichern. Sie haben aus diesem Grunde ein besonderes Pfahlwerk um die Pfeiler herum vorgesehen, auf dem in Höhe der Wasserlinie starke Betonklötze aufgebracht werden.

Für die Ausführung der beiden Landpfeiler der Hafenbrücke soll eine Spundwand in der Form der Pfeiler eingerammt werden und der Boden innerhalb der Baugrube durch einen geeigneten Bagger ausgehoben werden, danach wird unter Wasser ausbetoniert bis 1,0 m über Mittelwasser, worauf der Pfeiler in der üblichen Weise weitergebaut wird.

Für die übrigen Pfeiler wird eine Gründung auf Eisenbetonpfählen vorgeschlagen.

Als Kosten werden von den Verfassern angegeben: für den Hauptvorschlag 10,9 Mill. Kr., für den Nebenvorschlag 11,6 Mill. Kr.

Das Projekt enthält ohne Zweifel sehr beachtenswerte Vorschläge, besonders auch hinsichtlich der Ausbildung der beiden großen Öffnungen über dem Hafen. Gerade die Benutzung von Versteifungsbalken bei Eisenbetonbogenbrücken mit unten liegender Fahrbahn

stellt ein gutes Mittel dar, die Abmessung derartiger Brücken so gering zu halten, daß der Eindruck übermäßiger Schwere, den man häufig bei Eisenbetonbrücken mit untenliegender Fahrbahn hat, vermieden wird. Auch die von den Verfassern des Projektes vorgeschlagene Verwendung von hochwertigem Zement trägt weiter zu einer Verringerung der Abmessungen bei. Das Preisgericht zieht in seinem Urteil besonders den Nebenvorschlag mit der Ausbildung der Eisenbahnbrücke als Bogenbrücke vor. Es betont besonders die billige und gefällige Ausgestaltung der Brückenpartien über den Kaiarealen sowie die gute Ausnutzung der Kalvebod Brygge als Packhäuser. Jedoch bemerkt es, daß die architektonische Ausbildung gewisse Mängel in der Detailbehandlung zeigt. Wir können uns dem Urteil des Preisgerichts voll anschließen. —

Ein zweiter II. Preis von 10 000 Kr. Kennwort: „Beslutsomhed".

Verfasser: Ingenieurfirma Christiani & Nielsen, Kopenhagen, Masch.-Fabr. Augsburg-Nürnberg A.-G., Gustavsburg, Arch. Prof. b. d. Kunstakademie, Kai Gottlob, Kopenhagen.

(Hierzu die Abb. 11 bis 14, S. 169, und Abb. 17 bis 19, S. 171.)

Im Gegensatz zu den früher besprochenen Entwürfen, weicht dieser Entwurf in seiner Linienführung wesentlich von der von dem Stadtingenieur vorgeschlagenen ab. Die Hafenbrücke überschreitet dabei zwar auch rechtwinklig den Hafen, jedoch ist sie um 275 m nach Süden verschoben. Vom Endpunkt der eigentlichen Hafenbrücke in der Nähe des jetzigen Fischereihafens führt eine gradlinige Rampenverbindung zu der Straßenbrücke in der Dybbölsgade. Die Entwurfsverfasser geben als Gründe für diese geänderte Lage folgende an:

Zunächst wird vermieden, daß die Brücke zu dicht an die Kais des Gaswerkhafens heranrückt, wodurch der Schiffs- und Verladeverkehr wesentlich gehindert würde. Als weiterer Vorzug wird der der Vermeidung einer weiteren Krümmung genannt und die Möglichkeit der symmetrischen Gestaltung der Brücke auf beiden Seiten des Hafens, wodurch eine monumentale Einrahmung des Hafenbildes erreicht werden soll.

Zu der Brücke führen auf der Seelandseite zwei Rampen, die ungefähr im Zuge der jetzigen Rampen angeordnet sind. Hierbei ist jedoch die südliche Rampe nur als ein Provisorium gedacht für die Zeit, bis das Gelände südlich der Brücke stärker bebaut ist. Für diesen Fall wird eine Rampe vorgeschlagen, die unmittelbar zum Anfang der eigentlichen Hafenbrücke hinaufführt. Auf der Amagerseite führen unmittelbar hinter dem Kai je eine Rampe in südlicher und nördlicher Richtung von der Brücke weg. Für die architektonische Gesamtausbildung der eigentlichen Hafenbrücke werden von den Verfassern drei Vorschläge unterbreitet. Dabei sieht der Hauptentwurf als tragendes Hauptsystem einen vollwandigen Blechträger vor, der sich zu beiden Seiten der beweglichen Brücke mit zwei Öffnungen über dem Hafen und die Kais spannt. Auch die bewegliche Brücke ist bei diesem Entwurf als vollwandiger Blechträger ausgebildet.

Der zweite Vorschlag sieht neben der beweglichen Brücke nur zwei feste Seitenöffnungen vor, die durch vollwandige durch einen Stabbogen versteifte Blechträger (Langer'sche Balken) überspannt werden. Die bewegliche Brücke wird ebenso wie beim Hauptentwurf als vollwandige Klappbrücke konstruiert. Für den dritten Entwurf haben die Verfasser eine ganz andere Lösung für den beweglichen Teil sowohl als auch für den festen Teil gewählt. Für den beweglichen Teil schlagen sie eine Hubbrücke vor. Die dafür erforderlichen Türme auf den beiden mittleren Pfeilern bedingen gleichzeitig eine andere Ausbildung der festen Brückenpartien. Diese werden als Hängebrücken ausgebildet, die durch vollwandige Balken versteift sind. Im Anschluß an die eigentliche Hafenbrücke schlagen die Entwurfsverfasser beiderseitig die Anordnung von massiven Betonbrücken vor. Der unter diesen Brücken befindliche freie Raum soll dabei als Speicherraum ausgenützt werden, wodurch insgesamt rund 33 000 qm Speicherraum geschaffen werden können. Über dem Gelände der Eisenbahn wird dagegen wieder eine eiserne Brücke angeordnet, die als durchlaufender Blechträger über 5 Öffnungen mit je 39 m Spannweite ausgebildet sind.

1. Vorschlag. (Feste Brücke.) Wie schon erwähnt, sieht der Hauptvorschlag beiderseits der in der Mitte der Wasserstraße liegenden Öffnung je eine feste Brücke mit je zwei Öffnungen vor, deren Stützweiten 88 m auf der Wasserseite und 70 m auf der Landseite betragen. Der Mittelpfeiler der beiden Öffnungen (Landpfeiler) steht mit seiner Vorderkante bedingungsgemäß 18 m von der Bordkante des Hafenbeckens zurück. Durch das Anordnen von zwei Öffnungen auf jeder Seite wird es ermöglicht, als Hauptträger Vollwandträger mit geringen Höhenabmessungen zu verwenden, indem der Träger entweder durchlaufend über zwei Öffnungen oder durch ein Gelenk in einer der beiden Öffnungen zu einem Gerberträger umgewandelt wird. Die Verfasser haben letztere Anordnungen gewählt und das Gelenk in der wasserseitigen Öffnung 24 m vom Landpfeiler entfernt angenommen.

Die Hauptträger der Brücke sind doppelwandige Vollwandträger von wechselnder Höhe. Die Oberkante derselben verläuft in gleicher Höhe mit der Geländeoberkante; die Unterkante geht am tiefsten herab über dem Landpfeiler, wo der Träger entsprechend der dort auftretenden großen Momente eine Höhe von 7,0 m aufweist; die Höhe am Widerlager und am Klappbrückenpfeiler beträgt je 3,5 m. Zwischen den angegebenen Maßen ändert sich die Höhe stetig.

Die beiden Stehbleche eines Hauptträgers liegen in 0,9 m Entfernung voneinander und sind gegenseitig durch Querschotte abgesteift. Sie sind abgedeckt durch 1,30 m breite Gurtplatten. Die Entfernung der beiden Hauptträger von Mitte zu Mitte beträgt 17,0 m. Zwischen den beiden Hauptträgern liegen die Fahrbahn und die beiden Radfahrwege mit den in der Ausschreibung vorgeschlagenen Breitenmaßen. Die je 3 m breiten Fußwege sind auf Konsolen ausgekragt.

Das Traggerippe der Fahrbahn besteht in der üblichen Weise aus genieteten Quer- und Längsträgern. Die Fahrbahndecke besteht zwischen den Hauptträgern aus einer über Längs- und Querträger gespannten Eisenbetonplatte. Auf ähnliche Weise sind auch die Radfahrwege und die Fußwege ausgebildet.

Für die Aufnahme der wagerechten Kräfte ist eine Windverspannung in der Ebene des Untergurtes der Hauptträger vorhanden. Die Berechnung der Brücke auf Durchbiegung hat ergeben, daß diese unter Verkehrslasten allein etwa $^1/_{1000}$ der Stützweite beträgt, also noch unterhalb des zulässigen Maßes bleibt.

Als bewegliche Öffnung ist, wie schon erwähnt, eine zweiflüglige Klappbrücke mit festen Achsen vorgesehen, deren beide Hauptträger in gleicher Weise ausgebildet sind wie bei der festen Brücke mit einem Abstand der beiden Stehbleche von 0,65 m. Das Gewicht jeder Klappe ist durch einen rückwärtigen Arm mit daranhängendem beweglichen Gegengewicht ausbalanziert, so daß lediglich nur die Reibungswiderstände an den Drehlagern der Gelenkpunkte und der Gegengewichte sowie die Widerstände durch Winddruck auf die Klappenfahrbahn zu überwinden sind. Der Bewegungsmechanismus ist dabei so angeordnet, daß zwei Zahnstangen an eisernen in Pfeilern einbetonierten Gerüsten angehängt sind. In diese Zahnstangen greifen zwei auf dem Gegengewicht gelagerte Ritzel ein. (Schluß folgt.)

Inhalt: Der Wettbewerb für eine Hochbrücke über den Hafen von Kopenhagen. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 100

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKÜNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 15. DEZEMBER 1926 Nr. 25

Der Wettbewerb für eine Hochbrücke über den Hafen von Kopenhagen.

Von Dipl.-Ing. Franz R. Habicht, Berlin. (Schluß aus Nr. 24.)

Zu den Ausführungen über den Entwurf mit dem Kennwort „Beslutsomhed“, zu dem die Abb. 11—14 und 17—19 in Nr. 24 teils vorausgeschickt worden sind, ist noch ergänzend Folgendes zu bemerken: Die beiden Ritzel der Klappe (Abb. 17—19, S. 171 in Nr. 24) sind so angeordnet, daß die in der lotrechten Längsebene liegenden oberen Teilkreispunkte in der theoretischen Verbindungslinie der Aufhängepunkte für das Gegengewicht sich befinden. Infolge dieser Anordnung schneidet die Richtung der von den Zahnstangen ausgeübten Kräfte der Verbindungslinie der Aufhängegelenke, d. h. die Zahnstangenkräfte wirken auf die verlängerten Hauptträger der Klappen in der gleichen Weise als wenn die Zahnstangen an den Gelenkpunkten direkt angreifen würden. Der Antrieb der Zahnstangenritzel erfolgt durch ein auf dem Gegengewicht angeordnetes Windwerk, das durch einen Elektromotor mit 54 PS bei 720 Umdrehungen i. d. Min. angetrieben wird. Hierbei werden die Klappen bei Windstärken bis 15 kg/qm in 50 Sekunden geöffnet oder geschlossen; bei Windstärken über 15 kg/qm bis 75 kg/qm in 120 Sekunden. Die Verbindung der Motorwelle mit der schnellaufenden Vorlegewelle erfolgt in der üblichen Weise.

Für den Fall, daß das elektrisch betriebene Windwerk versagen sollte, ist die Betätigung des Windwerkes von Hand vorgesehen. Diese soll durch einen abnehmbaren Tummelbaum von der Fahrbahn der Brückenpfeiler aus erfolgen, wobei 4 Mann die Brücke bei einem Winddruck bis zu 15 kg/qm in 45 Minuten, 8 Mann bei Winddruck bis zu 75 kg/qm in 90 Minuten öffnen bzw. schließen können.

Um bei geöffneter Brücke Überlastungen des Windwerkes durch Windstöße zu vermeiden, ist eine besondere Verriegelung der geöffneten Brücke in den Brückenpfeilern vorgesehen. Zur Verriegelung der geschlossenen Brücke sind in der Nähe der Klappbrückenhauptträger Riegel angeordnet, die durch Zahnstangen bewegt werden und so kräftig gehalten sind, daß sie die durch den Verkehr hervorgerufenen Scherkräfte mit Sicherheit von der einen Hälfte auf die andere übertragen können.

2. Vorschlag. (Langer'scher Balken.) Im Gegensatz zum Vorigen ist hier nur eine feste Außenöffnung von 88 m Stützweite vorhanden, die durch einen versteiften Stabbogen (Langer'scher Balken) überbrückt wird. Derselbe besteht aus einem doppelwandigen Versteifungsträger von der Art wie die Hauptträger beim Hauptvorschlag und einem darüberbefindlichen parabelförmigen Druckgurt. Die Versteifungsträger sind mit einer Stehblechhöhe von 3,30 m auf die ganze Stützweite mit parallelen Gurten durch-

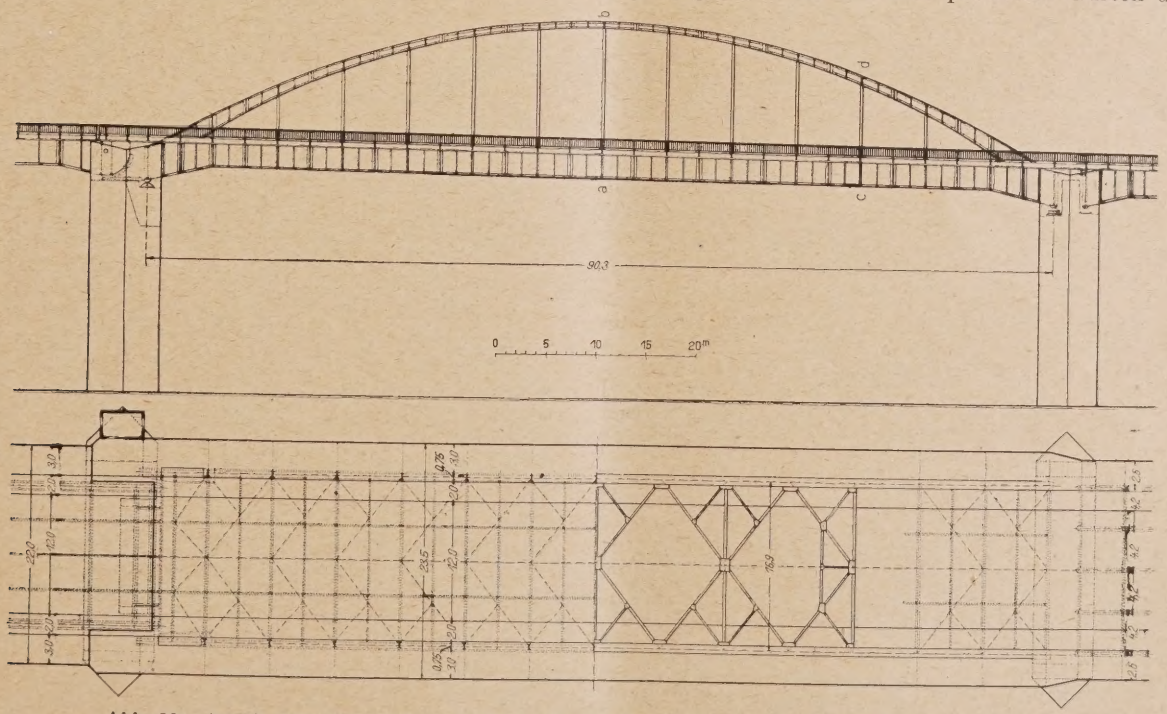


Abb. 20. Angekaufter Entwurf: „Alfa“. Bogen der Hochbrücke über den Hafen. (1 : 750.)

geführt, wobei die Oberkante der Träger in Brüstungshöhe liegt. Der Abstand der Tragwände des Versteifungsträgers beträgt hier nur 0,65 m. Wie beim vorhergehenden Vorschlage ist auch hier nur eine Windverspannung im Untergurt der Versteifungsträger vorhanden. Von der Anordnung eines durchgehenden oberen Verbandes wurde aus Schönheitsgründen Abstand genommen. Die Druckgurte sind oberhalb der Fahrbahn zweimal durch einfache Riegel gegeneinander abgesteift. Die Konstruktion der übrigen Teile schließt sich dem Hauptvorschlage an.

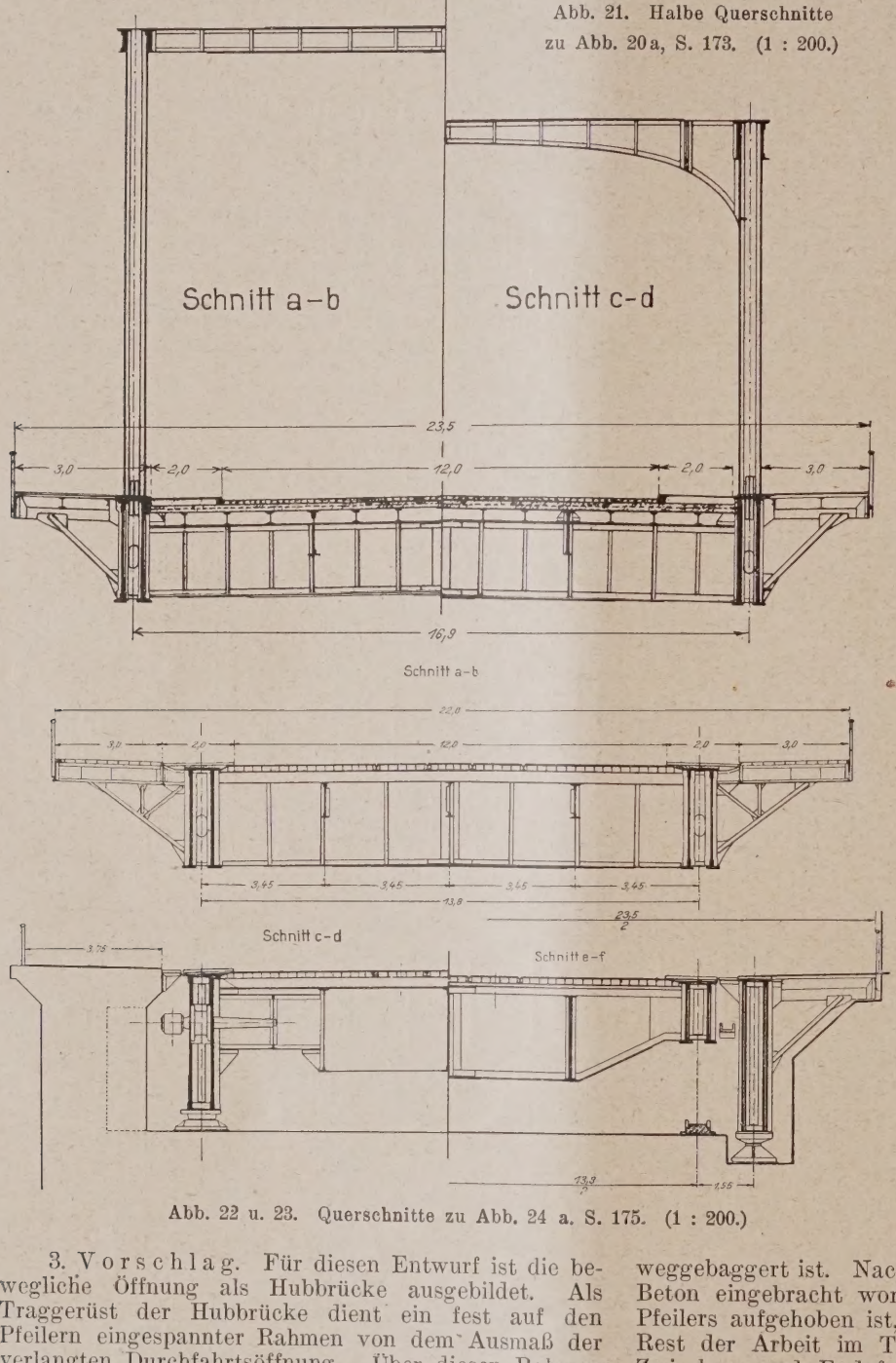


Abb. 21. Halbe Querschnitte zu Abb. 20a, S. 173. (1 : 200.)

Abb. 22 u. 23. Querschnitte zu Abb. 24 a. S. 175. (1 : 200.)

3. Vorschlag. Für diesen Entwurf ist die bewegliche Öffnung als Hubbrücke ausgebildet. Als Traggerüst der Hubbrücke dient ein fest auf den Pfeilern eingespannter Rahmen von dem Ausmaß der verlangten Durchfahrtsöffnung. Über diesen Rahmen spannt sich eine am Land innerhalb der Widerlagerbauten verankerte Kette, an welcher Versteifungsträger für die festen Außenöffnungen aufgehängt sind. Die Durchbildung der letzteren ist dieselbe wie bei oben beschriebenen doppelwandigen Blechträgern, und auch die Hauptträger der Hubbrücke selbst weisen dieselben Abmessungen auf wie die Versteifungsträger. Die Kette ist durch den Riegel des Hubrahmens hindurchgeführt, auf den sie bei ihrem Übergang in die Wagerechte auf schrägliegenden beweglichen Lagern sich stützt. Die Durchbildung der Kette erfolgt in bekannter Weise als Lamellenkette mit Augenstäben.

Die Fahrbahn der festen Brücke ist in gleicher Weise wie bei Vorschlag I und II ausgebildet worden; auf der Hubbrücke wird zur Gewichtsersparnis Holzbohlenbelag verwandt, der auf die Breite der Fahrbahn noch mit einem Hanfgurtbelag versehen wird.

Das Gewicht der Hubbrücke ist durch Gegengewichte aus Gußeisen ausgeglichen, die zwischen den Rahmenpfosten laufen.

Die Aufhängung der Hubbrücke ist so vorgesehen, daß an den vier Eckpunkten je 12 Seile von 40 mm Durchmesser angreifen, die über die auf den Querrahmen der Pylone gelagerten Seilscheiben zu dem Gegengewicht führen. Die 12 Seile jedes Eckpunktes sind durch ein System von Ausgleichhebeln verbunden, so daß jedes Seil gleichmäßig an der Belastung teilnimmt. Die Bewegung der Brücke erfolgt durch zwei Windwerke, von denen sich eines oberhalb in dem Querrahmen der Pylone befindet. Zur Sicherung der Brücke für den Fall eines Seilbruches sind vier Bremsen angeordnet, die auf die Führungsrollen einwirken und die Brücke stoßfrei zum Stehen bringen sollen. Die übrige maschinelle Ausrüstung ist die übliche. Die Bedienung des Antriebwerkes geschieht von einem Führerhaus aus, das sich in dem Querrahmen der Pylone befindet und durch eine in den Pylonen selbst angeordnete Treppe zugänglich ist. —

Die Gründung der Brücke ist bei sämtlichen drei Vorschlägen in der gleichen Weise ausgebildet, und zwar sind die beiden Klappenpfeiler unmittelbar auf die Kalkklippen fundiert, während die Zwischenpfeiler und Endpfeiler nur bis auf 1 m unter den alten Meeresgrund geführt werden. Die Ausführung der Gründung der beiden Klappenpfeiler ist dabei so gedacht, daß ein auf dem Lande hergestellter Eisenbetonsenkkasten schwimmend an seinen zukünftigen Standort geschleppt wird. Dort wird er mittels Wasserballast versenkt, nachdem der über dem Felden lagernde Boden vorher weggebaggert ist. Nachdem dann unter Wasser soviel Beton eingebracht worden ist, daß der Auftrieb des Pfeilers aufgehoben ist, wird er leer gepumpt und der Rest der Arbeit im Trockenen ausgeführt. Für die Zwischen- und Endpfeiler ist die Gründung so vorgesehen, daß zunächst eine Spundwand um die Baugrube herum gerammt wird und dann innerhalb derselben der Boden bis zu der erforderlichen Tiefe ausgegraben wird. Die Baugrube sollte danach leer gepumpt werden und alle Pfeiler im Trockenen hergestellt und zwar gegossen werden.

Als Kosten werden von den Verfassern angegeben: für den Hauptvorschlag mit Blechträgern über dem Hafen und dem Bahngelände etwa 20,6 Mill. Kr., für den ersten Abänderungsvorschlag mit Bogenträgern

über dem Hafen und dem Bahngelände etwa 20,3 Millionen Kr., für den zweiten Änderungsvorschlag mit Hängebrücke über dem Hafen und Eisenblechträgern über dem Bahngelände rd. 20,1 Mill. Kr. Da in diesen Summen jedoch die Kosten für Rampenanlagen in größerem Umfange als bei den übrigen Projekten enthalten sind, können die angegebenen Summen zwecks Vergleich mit den übrigen Projekten um je rd. 6 Millionen Kr. herabgesetzt werden.

Das Preisgericht hat, wie schon erwähnt, den Entwurf mit einem zweiten Preis ausgezeichnet. Es erkennt in seinem Urteil an, daß alle drei Alternativvorschläge in ästhetischer Hinsicht besonders gefällige Lösungen für die Hafenbrücke bieten. Dies ist offenbar ganz besonders bei dem Hauptvorschlage der Fall, bei dem die einfache, gerade, rein konstruktive Linie der Hafenbrücke das Auge ganz besonders wohltuend berührt. Jedoch bemängelt das Preisgericht, und wie uns scheint mit Recht, die nicht unbeträchtliche Verschiebung der Gesamtanlage nach Süden zu. Die für diese Verschiebung von den Verfassern angegebenen Gründe, namentlich die Erreichung eines freien Kais für den Gaswerkshafen, hätten eine derartig große Verlegung nicht gefordert. Auch die Vermeidung einer Krümmung in der Brückenlinie dürfte nur im Hinblick auf die bessere Übersicht von einem gewissen, wenn auch nicht allzu großen Vorteil sein. Für die monumentale Ausgestaltung des Hafenbildes jedoch dürfte die symmetrische Ausbildung der gesamten Brückenanlage nicht von ausschlaggebender Bedeutung sein, da bei der großen Ausdehnung der ganzen Brücke ein Gesamteindruck derselben nur in einer solchen Entfernung erhalten werden kann, in der eine mehr oder minder große Unsymmetrie nicht sehr auffallen dürfte. Besonders ungünstig ist aber bei diesem Projekt, daß die Rampen bereits von einem Punkt in unmittelbarer Nähe der Kais von der Brücke abzweigen. Da in diesem Punkte die Brücke eine verhältnismäßig große Höhe über den Kais hat, ist eine große Länge der Rampen erforderlich, um ohne Überschreitung der zulässigen Steigung den bedeutenden Höhenunterschied zu überbieten. Tatsächlich ist in diesem Vorschlage die Länge der Rampen beinahe doppelt so groß als in den übrigen Vorschlägen. Um diese große Fläche der Rampen irgendwie nutzbar zu verwerten, schlagen die Verfasser die Anordnung von Speichern unterhalb der Rampen vor. Nach ihrer Berechnung kann hierdurch eine Speicherfläche von rund 108 000 qm gewonnen werden. Wenn man bedenkt, daß die zur Zeit in Kopenhagen verfügbare Gesamtspeicherfläche nur 250 000 qm beträgt, so ist es zweifelhaft, ob in absehbarer Zeit ein so großer Speicherraum, wie in dem Projekt vorgesehen, nutzbringend verwertet werden kann. Das Preisgericht hat aus diesen Gründen davon absehen müssen, das Projekt in seiner Gesamtheit als Grundlage für die Ausführung der Brücke in Vorschlag zu bringen. —

Ankauf zu 2000 Kr. Kennwort: „Alfa". Verfasser: Ingenieurfirma Monberg & Thorsen, Kopenhagen, Flender A.-G. für Brückenbau, Benrath, Prof. Karl Wach, Kunstakademie, Düsseldorf.

(Hierzu die Abb. 20 bis 26, S. 173 bis 175.)

Die Linienführung dieses Entwurfes und die Anordnung der Rampen ist im wesentlichen dieselbe, wie sie von der Stadt der Ausschreibung beigegeben war. Ein besonderer Unterschied ist nur im Anfang der Brücke zu erkennen, wo die Verfasser Wert darauf legten, die Dybbelsbro dem Verkehr zu erhalten. Dies bedingte, daß der Anfang der Brücke etwas weiter westlich gelegt wurde. Der Hauptvorteil dieser Verschiebung liegt darin, daß der neue Verkehrsweg von vornherein von dem zu den Hafenanlagen am westlichen Ufer des Hafens gehenden Verkehr freigehalten wird. Die Verbindung mit dem Hafengelände wird durch Aufzüge hergestellt. Sowohl bei der Ausgestaltung der Brückenpfeiler wie auch der ganzen Brücke haben die Verfasser besonderen Wert auf eine einfache und klare architektonische Ausbildung gelegt. Sie schlagen deshalb für alle drei von ihnen eingereichte Entwürfe vollwandige Querschnitte vor. Die Entwürfe unterscheiden sich nur durch die Ausbildung der eigentl. Hafenbrücke. Diese ist bei dem Entwurf „Flugt" als Hängebrücke, bei dem Entwurf „Rollo" als Zweigelenkbogen mit sehr hohen Pfeilern ausgebildet, während der zum Ankauf empfohlene Entwurf „Alfa" einen voll-

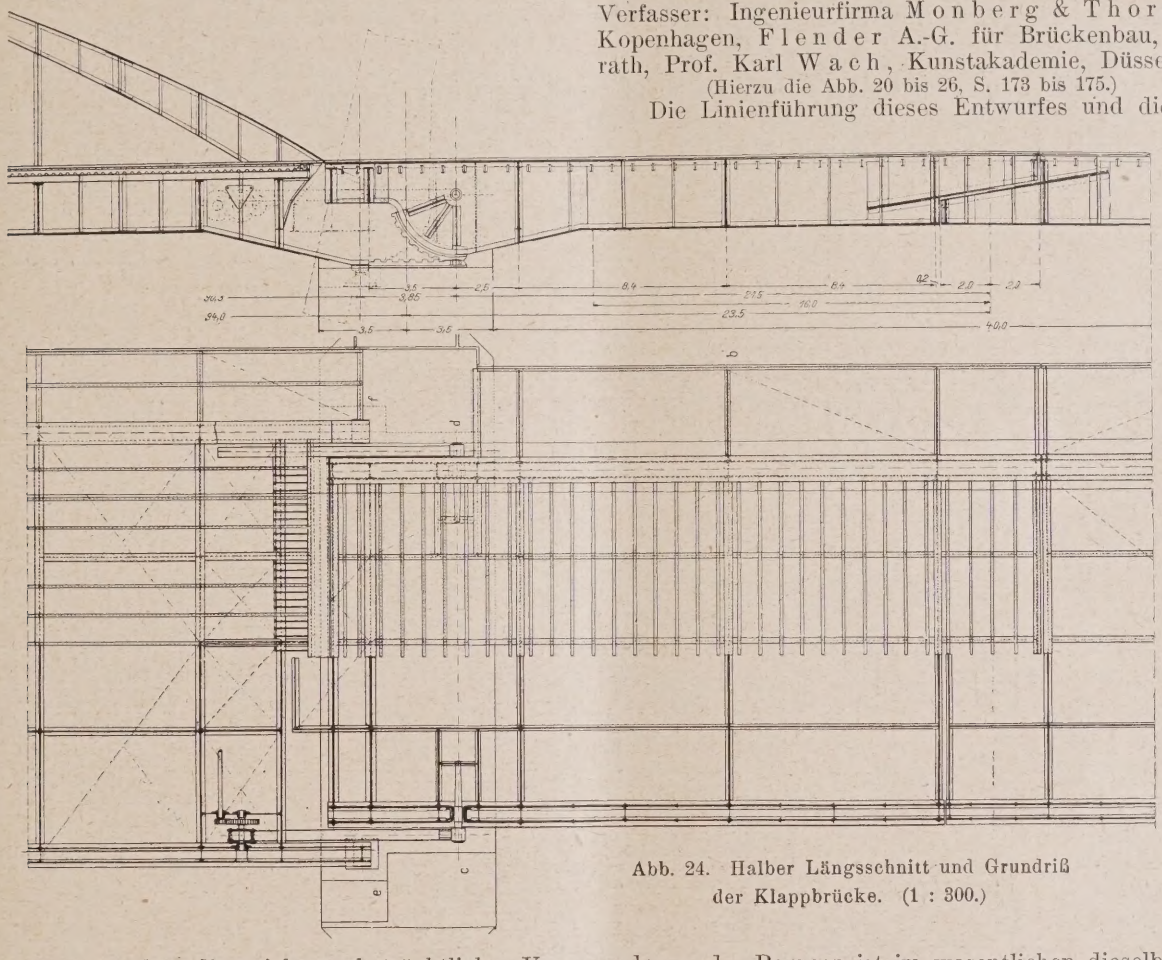


Abb. 24. Halber Längsschnitt und Grundriß der Klappbrücke. (1 : 300.)

wandigen Blechträger, der durch einen Stabbogen verstärkt ist, vorsieht (Abb. 20 bis 22). Da dieser Entwurf in ästhet. Beziehung wesentl. Vorzüge aufweist und aus diesem Grunde auch vom Preisgericht zum Ankauf empfohlen worden ist, möge hier die Beschreibung dieses Entwurfes genügen.

Die Hauptträger der Hafenbrücke, deren Stützweite 90,3 m beträgt, liegen unterhalb der Fahrbahn, so daß sich für die gesamte Brücke hier ein durchlaufendes Band ergibt. Sie sind als doppelwandige, unten offene Kastenträger ausgebildet und tragen durch Vermittlung von ebenfalls vollwandigen Quer- und Längsträgern die Fahrbahn, die entsprechend den Vorschriften des Programmes ausgebildet ist. Hierbei sind die Fußwege beiderseits außerhalb der Hauptträger angeordnet. Der zur Entlastung dieser Träger vorgesehene ebenfalls doppelwandige und unten offene Bogenträger erhebt sich über die ganze Brückenlänge über die Fahrbahn und erhält seine Belastung durch Vermittlung von Hängestangen, die jeweils an den Punkten, wo Querträger liegen, angreifen.

Zwischen die beiden großen Seitenöffnungen ist die bewegliche Öffnung eingesetzt, die als zweiflügelige Scherzer-Klappbrücke mit Verriegelung in der Mitte ausgebildet ist (Abb. 23 bis 26). Die Verriegelung besteht bei jedem Hauptträger aus einem oberen und einem unteren Riegel und ist so stark ausgebildet, daß die betreffenden Scherkräfte und Biegungsmomente mit Sicherheit übertragen werden können. In geschlossenem Zustande bilden daher die Hauptträger der Klappbrücke einen Balken auf zwei Stützen, eine Anordnung, wie sie öfter sowohl vorgeschlagen als auch bereits ausgeführt worden ist. Als Fahrbahnabdeckung der beweglichen Brücke schlagen die Verfasser eine solche von 13 cm starken Bohlen mit darübergelegten 3 cm starken geteerten und besandeten Hanfseilen vor. Die längslaufenden Bohlen legen sich auf Querträger in etwa 0,85 m Abstand, die ihrerseits durch Längsträger unterstützt sind. Die Radfahr- und Fußwege erhalten ebenfalls eine Abdeckung aus Bohlen.

Der Rollenkranz liegt in der Ebene der doppelwandigen Hauptträger. Der Ausgleich durch die Gegengewichte ist so vorgesehen, daß der Schwerpunkt der gesamten Brücke in die Achse der Rollsegmente fällt. Die Bewegung der Klappe erfolgt durch in den Achsen der Rollsegmente angreifende Zahnstangen, die von einem auf der festen Brücke gelagerten Zahnradvorgelege bewegt werden. Der Antrieb mit einem Elektromotor von 44 KW, Bremsen usw. ist im ersten Feld der festen Brücke untergebracht, die Maschinenkammer, in der sich die Antriebwerke befinden, ist durch eine Klappe in der Fahrbahn der festen Brücke zugänglich. Um bei Versagen des elektrischen Stromes die Klappe noch bewegen zu können, ist ein Handantrieb durch Tummelbaum, der durch vier Mann bedient wird, vorgesehen. Die Betätigung der Verriegelung in der Brückenmitte erfolgt ebenso wie die der Schranken durch je einen besond. Motor.

An die beiden großen Öffnungen der Hafenüberbrückung schließen sich beiderseits die Rampenbrücken an. Die konstruktive Ausbildung der Fahrbahn ist bei diesen dieselbe, wie bei der Hauptbrücke, jedoch sind als Hauptträger für die ganze Breite der Brücke je fünf Zweigelenkrahmen mit überkragenden Enden angeordnet. Die Stützweite dieser Zweigelenkrahmen ist verschieden, und zwar allmähl. steigend mit der Höhe der Rampen von etwa 18 bis 45 m. Zwischen je zwei als Zweigelenkrahmen ausgebildete Öffnungen ist dabei jedesmal eine Öffnung eingeschaltet, bei der ein Schwebeträger zwischen den beiden auskragenden Enden der Zweigelenkrahmen eingehängt ist. Die Rahmenstützen, von denen, wie bereits gesagt, jedesmal fünf Stück quer zur Brückenachse nebeneinander stehen, sind durch eine Fachwerkkonstruktion mit portalartigem Unterteil zur Aufnahme von Seitenkräften verbunden. Auf die Wiedergabe von Abbildungen für die Rampen müssen wir verzichten.

Während über die Gründung nähere Vorschläge nicht gemacht werden, behandeln die Verfasser ausführlich die Art der Aufstellung der Brücke, wobei sie von dem Gesichtspunkte ausgehen, Rüstungen nach Möglichkeit zu vermeiden. Sie schlagen daher bei der Montage der Rampenbrücken vor, nur die Stützen der Zweigelenkrahmen innerhalb eines besonderen Gerüstes zusammen zu bauen, und zwar einschließlich der oberen Rahmenecken bis zum ersten Blechstoß. Nachdem so zwei Stützen eines Rahmens mit ihren Anschlußstücken fertiggestellt sind, soll der Riegel hochgezogen und beiderseits angenietet werden. Alsdann können die beiden Gerüste entfernt und an anderer Stelle wieder verwendet werden. Zwischen die Kragarme zweier benachbarter Rahmen werden dann die Schwebeträger in einfachster Weise mittels eines Kranes eingehängt.

Bei der großen Höhe der Hafenbrücke halten die Verfasser mit Recht den Bau von einer festen Rüstung aus für unzweckmäßig. Sie schlagen daher vor, die Montage der großen Überbauten an einer anderen zweckmäßig gelegenen Stelle vorzunehmen und darauf jeden Überbau für sich schwimmend einzubringen. Wenn man zu diesem Zwecke das Eisengewicht soweit wie möglich beschränkt, d. h. alle überflüssigen Teile, wie die Gehwege, die Belageisen des Fahrweges und die Zwischenlängsträger zunächst nicht einbaut, so kommt für das Einschwimmen ein Eisengewicht von rund 700 t in Frage. Hierzu würden zwei Pontons von je 500 t Tragfähigkeit ausreichend sein. Bei diesem Bauvorgang würden die beiden gleichen Überbauten nacheinander auf dem gleichen Gerüst montiert werden können und die Einschränkung des Hafenverkehrs nur beim Einschwimmen für eine kurze Zeit und jedesmal nur für eine Hälfte der Hafendurchfahrt in Frage kommen. Auch die Montage der Klappbrücke schlagen die Verfasser auf dieselbe Weise vor.

Die Gesamtkosten des Entwurfes „Alfa“ werden mit 10,8 Mill. Kr. angegeben. Das Gesamtbild des Projektes zeigt eine außerordentlich gut durchgearbeitete Lösung. Vor allem befriedigt auch in ästhetischer Hinsicht der vom Preisgericht angekaufte Entwurf „Alfa“. Die Verfasser haben eine klare, einfache jedoch sehr ansprechende Lösung gefunden.

Außer den in vorstehend besprochenen, mit Preisen ausgezeichneten Entwürfen, enthalten auch die übrigen eingereichten Projekte zum Teil sehr interessante Einzelheiten. Jedoch ist es leider bei dem beschränkten zur Verfügung stehenden Raum nicht möglich, auf jeden einzelnen dieser Entwürfe einzugehen. Betrachtet man das Gesamtergebnis des Wettbewerbs, so fällt einem, was zunächst die äußere Form der Entwürfe betrifft, auf, daß die äußere Gestaltung der einzelnen Entwürfe sich im wesentlichen in den hergebrachten und bewährten Formen bewegt. Innerhalb dieser Form ist jedoch das Bestreben nach größtmöglicher Einfachheit und Sachlichkeit unverkennbar. War bei den früheren Wettbewerben dies Bestreben besonders bei den aus Deutschland stammenden Entwürfen zu beobachten, so muß man feststellen, daß auch das Ausland jetzt dem gleichen Gedankenkreis zuneigt.

Was die technischen Einzelheiten angeht, so ist besonders bemerkenswert die weitgehende Verwendung hochwertiger Baustoffe, die sowohl für den Eisenbau wie auch für den Eisenbetonbau neue konstruktive Möglichkeiten erschlossen haben. Auch die mit Preisen ausgezeichneten Entwürfe sehen sämtlich die Verwendung dieser hochwertigen Baustoffe vor.

Die Tatsache, daß von den vier mit Preisen ausgezeichneten Entwürfen nicht weniger als drei von Deutschland stammen, kennzeichnet dabei zur Genüge den hohen Stand, den die deutsche Brückenbaukunst einnimmt. —

Inhalt: Der Wettbewerb für eine Hochbrücke über den Hafen von Kopenhagen. (Schluß.) —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 54

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN, MESSEN

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 7. JULI 1926 Nr. 13

Die Deutsche Tagung für wirtschaftliches Bauen in Düsseldorf.

Von Reg.-Baurat Rudolf Stegemann, Dresden*).

Die diesjährige öffentliche Tagung des Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen, die am 1. und 2. Juni d. J. stattfand, zeigte mit ihren über 450 Teilnehmern, daß der in diesem Kreise seit Jahren vertretene Gedanke und die hier geleistete Arbeit nicht nur an Zugkraft nicht verloren, sondern immer weitere Freunde gewonnen hat. So war es für den Vorsitzenden, Reg.-Baurat Rudolf Stegemann, Dresden, eine besonders angenehme Aufgabe, die Vertreter sämtlicher Reichministerien sowie der Ministerien zahlreicher Länder und Provinzialbehörden begrüßen zu können. Besonders stark war auch diesmal wieder die Beteiligung der großen Fachverbände und Körperschaften, die mit dem Wohnungswesen zu tun haben.

Schon die Begrüßungsansprachen unterstrichen die Bedeutung der Tagung. Nachdem der Vorsitzende die bisher und noch künftig zu leistende Arbeit kurz skizziert hatte, wies namens des Reichsarbeitsministeriums Minist.-Rat Dr. Schmidt, Berlin, darauf hin, wie notwendig es sei, die Technik des Hochbaues nach fortschrittlichen Gedankengängen weiter zu entwickeln. Vor allem käme es darauf an, der Verbesserung des Arbeitsvorganges sowohl vom technischen wie arbeitspsychologischen Standpunkte aus ein besonderes Augenmerk zuzuwenden, um zusammen mit der Fortentwicklung der Typisierung und Normalisierung zu einer Rationalisierung des Wohnungswesens und einer Umstellung der Wohnungswirtschaft überhaupt zu kommen. Er wie der Redner des Preuß. Volkswohlfahrtsministeriums, Geh. Baurat Minist.-Rat Dr. Friedrich, Berlin, sprachen in warmen Worten dem Ausschuß den Dank der Reichs- wie Länderregierungen dafür aus, daß er die Initiative rechtzeitig ergriffen und in zielbewußter Arbeit alle diese Gedankengänge der deutschen Fachwelt nähergebracht habe. Namens der Stadt Düsseldorf begrüßte in herzlicher Weise Beigeordn. Baurat Schilling die Teilnehmer der Tagung und wies darauf hin, daß er gleichzeitig beauftragt sei, für den Deutschen und Preuß. Städtetag sowie für den Verband Deutscher Arch.- u. Ing.-Vereine der Tagung ein gutes Gelingen zu wünschen mit der Versicherung, daß alle diese Kreise ein lebhaftes Interesse an der Fortsetzung und Weiterentwicklung der Ausschußarbeiten hätten. Darauf überbrachten noch Ob.-Reg.-Rat Hercher namens des Oberpräsidenten der Rheinprovinz und des Reg.-Präsidenten zu Düsseldorf sowie Generaldir. Reg.-Baum. a. D. Knoblauch, Berlin, für die anwesenden Fachverbände den Dank und die Glückwünsche.

Die Reihe der Vorträge eröffnete der erste Direktor der Deutschen Wohnstätten-Bank, Ob.-Reg.-Rat a. D. Dr. Kämper, Berlin, mit dem Thema: „Geldbeschaffung für den Wohnungsbau und Baugeldkosten". Der augenblickliche Zeitpunkt gestattet wieder einen Rückblick auf das Kreditwesen der Vorkriegszeit, in der infolge der Flüssigkeit des Bau- und Immobiliarkredits nicht nur der Bedarf an Wohnungen gedeckt, sondern sogar noch ein Überschuß vorhanden war. Es kamen dabei als Darlehnsgeber für erste Hypotheken öffentliche und private Anstalten sowie Einzelgeldgeber, für zweite Hypotheken das Reich, die Länder und Private in Frage. Der für den städt. Baumarkt gewährte erststellige Kredit kann bis zu 1912 mit 24 Milliarden angenommen werden; eine Summe, in der 88 Millionen für zweite Hypotheken enthalten sind. Hierzu treten noch Mittel des Reichs und der Länder in Höhe von 271 Millionen M., während der Rest vom Sparpublikum herrührt. An der Hand eingehender Berechnungen weist Redner dann nach, daß die jährliche Vermehrung des Hypothekenkredits i. d. J. 1901 bis 1909 rd. 1,2 Milliarden M. betrug, so daß die von Eberstadt angenommene Summe des Vorkriegs-Immobiliarkredits der ersten Stelle in Höhe von 26,95 Milliarden M. als gerechtfertigt angenommen werden könne. Durchschnittlich ging die erststellige Beleihung mit 60 v. H., die zweite mit 75 v. H. des Grundstückswertes aus. Die Gesamtbelastung des Grund und Bodens in Deutschland kann unter Abzug der nicht mehr valutierten Hypotheken für 1914 auf etwa 59 Milliarden M. geschätzt werden. Nimmt man an, daß diese Belastung 75 v. H. des gesamten Immobiliarwertes beträgt, so kommt man auf einen Gesamtwert von 75,75 Milliarden M., von denen 1/3 auf die Landwirtschaft entfällt. Demnach beträgt der Anteil der ersten Hypotheken am städt. Immobiliarwert 30, der der zweiten 7,5 Milliarden M. Durch Private und Hypothekeninstitute sind rund 66 v. H. des Kapitalbedarfs am städt. Wohnungsmarkt aufgebracht worden. Der größte Teil dieser Hypotheken ist durch Inflation und Aufwertungsgesetzgebung gestrichen worden. Für d. J. 1925 gibt es nur schätzungsweise Angaben über das Aufkommen des Realkredits. Von seiten des Reichs und der Länder sind etwa 500 Millionen RM. zur Verfügung gestellt worden, die durch Hypothekenbanken und Landesversicherungsanstalten mit je 100 Millionen M. ergänzt worden sind. Die auf dem Privatkreditwege aufgebrachten Mittel spielen demgegenüber kaum eine Rolle. Gegenüber der Vorkriegszeit haben sich also die Kreditquellen wesentlich verschoben, da augenblicklich das Rückgrat der gesamten Finanzierung die Mietzinssteuer bildet. Will man nun den wirklichen Bedarf an Mitteln für den notwendigen Wohnungsbau berechnen, so ist zu berücksichtigen, daß im Frieden jährlich bei 240 000 Wohnungen rd. 1.44 Milliarden M. notwendig waren. Heute fehlen etwa 600 000 Wohnungen, für die es mindestens eines Betrages von 6 Milliarden M. bedarf. Hierbei ist noch nicht eingerechnet der jährlich erforderliche Zuwachs von weiteren 150 000 bis 200 000 Wohnungen. Da man nach den jetzt erschlossenen Quellen kaum mehr als 100 000 Wohnungen bauen kann, treten wir in jedes neue Baujahr mit einem Fehlbetrage von 600 000 Neuwohnungen ein. Es ist selbstverständlich, daß die Beschaffung derartig gewaltiger Mittel unter heutigen Verhältnissen ein unlösbares Problem bildet. Wenn sich auch bei der Pfandbriefanstalt und bei den Sparkassen das Verhältnis im letzten Jahr wesentlich verbessert hat, so reichen die so zusammenfließenden Mittel doch nicht entfernt an das Aufkommen der Friedensjahre heran. Es muß auch weiter mit erheblichen öffentlichen Mitteln gerechnet werden. Durchaus falsch wäre es zu glauben, daß bei Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft das private Kapital sich dem Baumarkt zuwenden würde. Selbst im siegreichen England hat sich gezeigt, daß derartiges Privatkapital einfach nicht vorhanden ist.

Sehr beachtlich wird die Frage sein, wo und wie man bauen soll. Man wird der jetzt im Gange befindlichen Umschichtung der wirtschaftlichen Struktur eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Die Gewerbemöglichkeit für den Siedler und die größere Landzuteilung ist besonders zu prüfen. Vor allem ist es aber notwendig, jede nur irgend vertretbare Ersparnis beim Wohnungsbau

*) Anmerkung der Schriftleitung: Durch den Abdruck dieses eingehenden Berichtes wollen wir uns keinesfalls auf alle die ausgesprochenen Ansichten festlegen. Die Arbeiten des Ausschusses verdienen aber mit Aufmerksamkeit verfolgt zu werden. —

zu berücksichtigen, da sonst an eine Lösung des schwierigen Problems überhaupt nicht gedacht werden kann. Die Fortentwicklung der Technik gerade nach dieser Seite, wie es der Deutsche Ausschuß für wirtschaftliches Bauen anstrebt, wird ein einschneidender Faktor für den künftigen Wohnungsbau bei der glücklichen Lösung der ganzen Frage sein.

Die praktischen Folgerungen aus dem Kämper'schen Vortrag zog Reg.-Baurat Stegemann mit seinen Darlegungen über „Zinsaufwand und tragbare Mieten in ihrem Einfluß auf Wohnungsform und Wohnungsgröße". Redner wies an der Hand der Entwicklung des Wohnungsbaues der Nachkriegszeit und der dafür in Frage kommenden Gesetzgebung nach, daß die bisher betriebene Politik, wenige aber wohnungstechnisch besonders hochwertige Wohnungen zu schaffen, unter den heutigen Verhältnissen einfach unmöglich ist. Die 70- bis 80-qm-Wohnung, die sich beinah zur Mindestforderung entwickelt hat, ist für unsere arbeitende Bevölkerung schon unter den wirtschaftlich günstigeren Verhältnissen der Vorkriegszeit nicht tragbar gewesen und kann es unter den heutigen Verhältnissen naturgemäß erst recht nicht sein. An der Hand umfassenden Zahlenmaterials konnte nachgewiesen werden, daß bei dieser Wohnungsform es nicht nur beinah unmöglich sei, die Baukosten als solche aufzubringen, sondern daß vor allem der Bewohner gar nicht imstande sein kann, die gewaltige Zinsenlast einschließlich der zunächst fälligen Amortisationssumme von 600 bis 650 M. jährlich aufzubringen. Die bisherige Wohnungspolitik schließt zudem die Gefahr in sich, daß die Hypothekenbanken, die an sich schon mit Rücksicht auf den hohen Verwaltungsaufwand dem Einfamilienhaus nicht günstig gegenüberstehen, aus der Angst heraus, daß der Siedler seine Zinsen nicht bezahlt, sich der Kleinstwohnung im Massenmiethaus zuwenden. Es ist selbstverständlich, daß dies mit Rücksicht auf die Volksgesundheit unbedingt vermieden werden muß. Auch vom Standpunkte der Finanzierung aus bestehen hiergegen Bedenken. Während der Bauherr durchaus geneigt ist, Eigenkapital zur Spitzendeckung herzugeben, wenn es sich um den Bau eines Eigenheimes handelt, wird beim Massenmiethaus diese Finanzierungsmöglichkeit in den meisten Fällen wegfallen. Schließlich kommt noch hinzu, daß für das Mehrfamilienhaus heute — abgesehen von den Baugenossenschaften, die nicht überall vorhanden sind — ein Bauträger überhaupt nicht mehr vorhanden ist. Der Bauspekulant der alten Zeit ist verschwunden und nicht mehr lebensfähig. Die Städte und Gemeinden aber haben sich auf Grund der vielen schlechten Erfahrungen in den letzten Jahren zumeist vom Bau eigener Wohnhäuser abgewandt. Unter diesen Umständen wird sich immer das Eigenheim bzw. der Flachbau als die günstigste Wohnform nicht nur vom hygienischen, sanitären und moralischen, sondern auch vom bauwirtschaftlichen und finanziellen Standpunkte aus darstellen. Die Voraussetzung dafür ist allerdings, daß das Wohnungsprogramm nach der Größe hin wesentlich herabgemindert wird. Der Gedanke des erweiterungsfähigen Hauses dürfte dabei die Gefahr, zu kleine Wohnungen zu verewigen, bannen. Daneben wird vor allem die Einlieger-Wohnung eine gewisse Rolle spielen. Es wird sogar angängig sein, zunächst Zweifamilienhäuser mit selbständigen Dreizimmer-Wohnungen zu schaffen, die dann nach fortgeschrittener Amortisation der Hypotheken einmal zu einer einheitlichen Wohnung zusammengefaßt werden. Hierbei kann noch das Eigenkapital des Einliegers bzw. Untermieters mit zur Finanzierung hinzugezogen werden, indem es als amortisierbare Hypothek eingetragen und gleichzeitig mit dem Mietvertrag verbunden wird. Zur Durchführung dieser Gedanken erscheint ein gewisser behördlicher Druck wünschenswert. Vor allem wird man die Hergabe der Hauszinssteuer abhängig machen von dem Nachweis, daß der Siedler nach seiner wirtschaftlichen Lage überhaupt imstande ist, die Zinsen aufzubringen. Daneben empfiehlt es sich, Kleinstwohnungen prozentual mit höheren Hypotheken aus der Hauszinssteuer zu beleihen als die größeren Wohnungen.

An Stelle des vorgesehenen Berichtes von Reg.-Baurat Lübbert, der plötzlich seinen übernommenen Vortrag über „Wirtschaftliche Geländeaufschließung und Normung wirtschaftlicher Hausformen" abgesagt hatte, sprang Dir. Wagner, Sorau N.-L., mit einem Vortrag über „Wirtschaftliches Bauen und Wohnungsbaugesetz" ein. Der Vortragende zeigte einleitend, daß die unwirtschaftlichen Faktoren beim gegenwärtigen Bauen in der Planlosigkeit der Wohnungspolitik liegen. Erst wenn das Baugewerbe weiß, daß es mit einer gleichmäßigen, allmählich ansteigenden Tätigkeit rechnen kann, ist die größtmöglichste Wirtschaftlichkeit zu erzielen.

Zur Untersuchung der Frage, wie diese Wirtschaftlichkeit zu erreichen ist, wies der Vortragende auf die gewaltigen Summen hin, die, wie aus dem 1. Vortrag ersichtlich war, vor dem Kriege alljährlich der private Kapitalmarkt für den Wohnungsbau aufgebracht hatte. Die Voraussetzung hierzu war eine starke Stetigkeit in der Wirtschaft, die Jahr für Jahr eine ständig wachsende Summe ihres Einkommens dem Verbrauch entzog und sie als Sparkapital den von dem Vorredner genannten Instituten zuführte. Der Krieg und die Nachkriegszeit haben gezeigt, daß das Bauen in allererster Linie eine Frage der Kapitalneubildung ist. Privates Kapital kommt dabei in nennenswertem Umfange für die Bautätigkeit der Nachkriegszeit nicht in Frage. Es muß deswegen, wie in allen übrigen Ländern der Welt, der Wohnungsbau durch staatliche Maßnahmen gefördert werden. Der Weg hierzu war für Deutschland die zwangsweise Bildung von Sparkapital durch Erhebung einer Hauszinssteuer, und die Hergabe dieser Mittel zu einem ganz geringen Zinssatz. Den Hypothekengläubigern wurde ja ¾ ihres Kapitals durch die Aufwertungsgesetze enteignet, so daß ein Teil der nicht mehr zu zahlenden Hypothekenzinsen als Hauzinssteuer erfaßt werden konnte. Ohne Erhebung einer Hauszinssteuer ist z. Zt. ein Wohnungsneubau unmöglich. Deswegen muß die Hauszinssteuer noch auf Jahre hinaus erhoben werden, um sie möglichst restlos dem Wohnungsbau zuzuführen. Diese Zuführung von Kapital für Bauzwecke wird auch der Gesamtwirtschaft zugute kommen.

Die Hauszinssteuerhypothek löst zwar nicht die Frage der Aufbringung der Gesamtbaukosten, sie bildet vielmehr nur einen Anreiz, um Kapital aus anderen Quellen anzulocken, trotzdem hat der Staat in der Hauszinssteuerhypothek die Möglichkeit, den Wohnungsbau planmäßig zu beeinflussen, sowohl was die Art der zu erbauenden Wohnungen, wie vor allem auch, was die Zahl anbelangt. Statt der Unstetigkeit in der Wohnungspolitik muß auf Jahre hinaus eine Planmäßigkeit Platz greifen. Ein Wohnungsbaugesetz muß daher in kürzester Zeit geschaffen werden.

Reich und Staat haben daher die unbedingt zu lösende Aufgabe, die gesetzlichen Grundlagen für ein dem Umfang nach genau festgelegtes Wohnungsbauprogramm zu schaffen. Die Mittel hierzu ist die Hauszinssteuerhypothek. Daß zur Durchführung dieses Wohnungsbauprogramms so wenig Mittel wie irgend möglich benötigt werden, ist die Aufgabe des Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen.

Als 4. Redner des 1. Tages sprach dann Senator Stadtob.-Baurat Oelsner, Altona a. d. E., über „Wirtschaftliche Aufgaben der Staats- und Gemeindebehörden beim Wohnungsbau". Der Redner wies zunächst darauf hin, daß es Aufgabe der Behörden sei, dem Wohnungsbau den Weg zu weisen. Hierbei muß die Erkenntnis im Vordergrund stehen, daß die Großstädte unter den augenblicklichen Verhältnissen die unserer heutigen Kultur entsprechende Wohnform einer Industriebevölkerung sind. Man wird eine Auflockerung der Großstädte begrüßen müssen, aber nur insoweit, als es möglich ist, die Forderung des Verkehrs mit diesem Gedanken in Einklang zu bringen. Gerade nach dieser Seite hin ist in der Nachkriegszeit viel gesündigt worden. Erst durch den Ausbau billiger und geeigneter Verkehrsmöglichkeiten wird es möglich sein, die Siedlungen weit hinaus vor die Städte zu legen und so die Spekulation einzuschränken und einen Anreiz zur Schaffung von Eigenheimen herbeizuführen. Auf der Grundlage von Generalsiedlungsplänen glaubte man die Gesamtsiedlung in Stadt und Land durchführen zu können, übersah aber, daß die einzelnen Glieder, ob Stadt oder Land, nach ihren Leistungen gewertet weren müßten. Durch großzügige Eingemeindung hätte man Stadtstaaten mit ungeheurer Machtfülle geschaffen, denen das Land mit den Kleinstädten und seinen Sonderaufgaben gegenüber gestanden hätte. Den Großstädten ist nicht zuzumuten, ihre Siedlungen auf fremdem Boden zu gründen. Der Staat selbst muß den Städten das für ihre Ausdehnung nötige Land geben. Er hat dabei auch die Verpflichtung, auf die Verkehrseinrichtungen einzuwirken, damit diese Erschließungen vornehmen und Zugfolge sowie Tarife den großstädtischen Verkehrsverhältnissen entsprechend gestalten. Selbstverständlich ist es auch Pflicht des Staates, die nötigen Gesetze für die Aufbringung der Mittel zu schaffen. Bei der Schaffung von Beamtenwohnungen ist dem Staat und der Reichsbahn die Gelegenheit zum selbständigen Vorgehen gegeben. Auf der anderen Seite ist es Sache der Städte, für Beschäftigung des Baugewerbes zu sorgen, selbst Wohnungen zu bauen oder den Bau zu ermöglichen. Wichtig ist dabei eine weitgehende städtische Bodenvorratswirtschaft. Dadurch, daß die Städte sich aktiv am Wohnungsbau beteiligen, erhalten sie auch

die Möglichkeit, eine Neugliederung des Stadtkörpers leichter durchzuführen, als wenn die Bautätigkeit an Zufälle in privatem Grundbesitz gebunden ist. Das Bauland muß selbstverständlich von den Städten zu äußerst niedrigen Preisen hergegeben werden und leicht zu erhalten sein. Weiter ist es notwendig, daß nicht nur die Hauszinssteuer, sondern auch die Mittel der Stadt und der Sparkasse zunächst den Vorstadtsiedlungen zugute kommen. Dabei sollen alle diejenigen Bauherren, die aus Eigenem das Äußerste als Spitzendeckung aufbringen, bevorzugt werden. Durch Ausbau der Verkehrswege nach dem Verkehrsbedürfnis muß dem Wohnungsbau die finanzielle Bürde möglichst verringert werden. Ferner ist notwendig, durch weitgehende Einschränkungen der Forderungen an die Einrichtung von Versorgungsanlagen die Siedlungsvorhaben zu unterstützen. Schließlich ist noch zu empfehlen, daß die Städte nicht nur mit Gas, Wasser, Elektrizität und Kanalisation fördernd eingreifen, sondern auch durch Bereitstellung eigener Ziegeleien, Steinbrüche, Kies- und Sandgruben die Bautätigkeit zu heben versuchen.

Im Anschluß an diese Vorträge fand eine eingehende Aussprache statt, in der vor allem Generaldir. Reg.-Baumeister a. D. Knoblauch, Berlin, und Reg.-Rat Dr. Rindfuß, Friedberg, noch eingehende Darlegungen über Finanzfragen gaben. — (Schluß folgt.)

Aus der Wohnungsbautätigkeit.

Der 200-Millionenfonds des Reiches für den Kleinwohnungsbau. Zu unserer Veröffentlichung in Nr. 10 erhalten wir vom Reichsarbeitsministerium die nachstehende Richtigstellung, die etwas verspätet bei uns einging, so daß wir sie erst jetzt veröffentlichen können.

„1. Der gemäß Ziff 11b der Verordnung über die Verwendung des Kredits zur Förderung des Kleinwohnungsbaues vom 1. April 1926 vom Reichsrat zu bestellende Ausschuß wird vom Reichsrat voraussichtlich erst am 10. Juni 1926 gestellt werden und konnte daher bisher noch keine Typen aufstellen.

2. Die in dem genannten Artikel abgebildeten Typen stellen daher Grundrisse dar, die weder von diesem Ausschuß noch vom Reichsarbeitsministerium aufgestellt worden sind." —

Nach der „Industrie- und Handelszeitung" sind bisher von dem 200-Mill.-Zwischenkredit zwei Raten von zus. 100 Mill. abgerufen worden. Bekanntlich sind außerdem 10 Mill. für den Wohnungsfürsorgefonds des Reichsarbeitsministeriums für Beamte, Angestellte und Bedienstete des Reiches zurückbehalten worden, so daß noch 90 Mill. frei sind, die dem Vernehmen nach im Laufe des Juli zur Verfügung gestellt werden sollen.

Nach anderen Mitteilungen der Tagespresse soll dieser Zwischenkredit in keiner Weise die Erwartungen bisher erfüllt haben, da die Länder, über die die Kredite gehen, diese nach den Bestimmungen auf Abruf nach zwölf Monaten zurückzahlen müssen. Die Ausnutzung der Kredite sei daher für die Bauherren praktisch unmöglich, und es seien daher bisher nur geringfügige Beträge des Kredites angefordert. Es ist daher soeben eine dringliche neue Gesetzesvorlage der Regierung dem Reichstag vorgelegt worden, die die Frist von zwölf Monaten auf drei Jahre verlängert und den Reichsarbeitsminister außerdem ermächtigt, in Ausnahmefällen die Frist noch wesentlich weiter zu erstrecken, um so eine verstärkte Ausnutzung des Kredites herbeizuführen. Das Gesetz ist angenommen. —

Aus- und Fortbildungskursus für das Siedlungswesen. In Wiederaufnahme der von ihm in den Jahren 1919—1923 mit großem Erfolge durchgeführten Kurse beabsichtigt das „Deutsche Archiv für Siedlungswesen", Berlin NW., in Verbindung mit mehreren anderen einschlägigen Körperschaften im kommenden Winter einen großen Aus- und Fortbildungskursus für das gesamte Siedlungswesen zu veranstalten. Der Kursus soll außer den zusammenfassenden Hauptvorlesungen auch eine größere Reihe kurzer Einzelvorlesungen zur Behandlung zahlreicher Sondergebiete bringen und so auch denjenigen, die sich nur über eine oder einige Einzelfragen unterrichten wollen, eine willkommene Gelegenheit bieten. Der Vorstand hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Veranstaltung eines solchen Kursus einverstanden erklärt; die Vorarbeiten sind aufgenommen. —

Aus der Bauindustrie.

25 Jahre Kalksandsteinherstellung. Die Grundlage für die Herstellung bildet die Erfindung, die schon im Jahre 1880 patentiert wurde, ein Gemisch von Kalk und Sand (Kalkmörtel) unter Einwirkung hochgespannten Dampfes zu Stein zu härten.

Das größte derzeitige Unternehmen, das nach einem für den Groß-Betrieb brauchbaren Verfahren arbeitet, sind die Berliner Kalksandsteinwerke Robert Guthmann G. m. b. H., die im Juni 1901 ihren Betrieb aufnahmen und heute eine jährliche Leistungsfähigkeit von 200 Millionen Steinen haben. Der Kalksandstein hat sich ein großes Feld erobert, und viele große Bauten in Berlin und Umgebung sind aus diesem Stoff errichtet. Dazu gehören: der Erweiterungsbau des Kriminalgerichts (14,5 Millionen Steine), Postbauten (5,9 Millionen Steine), Eisenbahnbauten, insbesondere der Bahnhof Gleisdreieck (1,8 Millionen Steine), Krankenhäuser (6,3 Millionen Steine), Kirchen und Schulen (17,3 Millionen Steine), Gas- und Elektrizitätswerke (51,1 Millionen Steine). In neuerer Zeit wurden neben zahlreichen Wohnbauten errichtet: die Staatliche Kunstschule an der Grunewaldstraße, Postämter, Amtsgerichte, Schulen usw. Im ganzen haben allein die Berliner Kalksandsteinwerke Robert Guthmann in den 25 Jahren ihres Bestehens dem Berliner Baustoffmarkt nahezu 1,5 Milliarden Steine zugeführt.

Der Herstellungsgang ist kurz folgender: Der aus dem Ofen kommende, frisch gebrannte Kalk wird gemahlen und in einer Mischschnecke mit dem gleichzeitig im richtigen Verhältnis zulaufenden Sand gemischt. Die angefeuchtete Mischung wird in 12 m hohe Silos geschafft, nach zehnstündiger Lagerung nochmals durchgearbeitet und in die Fülltrichter der Fallstempelpressen geleitet. Hier werden die Steine geformt, selbsttätig abgenommen und auf Wagen gepackt. Dreizehn dieser Wagen fahren in einen der Härtekessel von 1,8 m Durchmesser und 20 m Länge und werden bei 9 Atm. Dampfdruck in 9 Stunden gehärtet. Lokomotiven ziehen die Wagen mit den nunmehr gebrauchsfertigen Steinen aus den vorher dicht verschraubten Härtekesseln zu den Verladerutschen für die Kahnverfrachtung. —

Patentfragen.

Rußland und der deutsche Erfinderschutz. (Mitteilung des Reichspatentamtes.) Über 11 Jahre waren in Rußland die Deutschen ihrer gewerblichen Schutzrechte beraubt. Dieser für Handel und Industrie in Rußland und Deutschland gleicher Weise schädliche Zustand soll durch zwei neue Gesetze beseitigt werden.

Zunächst ist in Rußland ein neues Patentgesetz in Kraft getreten, nach dem unterschiedslos Inländer und Ausländer Patente erwerben können. Das russisch-sozialistische Recht schließt sich eng an das deutsche Patentgesetz an. Es sieht eine Prüfung der Patentanmeldungen auf Neuheit, Erfindungseigenschaft und gewerbliche Verwertbarkeit vor und läßt das Einspruchsverfahren zu. Gegen die Entscheidungen der ersten Instanz ist das Beschwerdeverfahren gegeben. Die Erfindung muß, wie in Amerika, von dem Erfinder selbst oder seinem Rechtsnachfolger angemeldet werden. Die Patentdauer beträgt fünfzehn Jahre. Das Patent muß innerhalb von fünf Jahren in Rußland durch eigene Verwertung oder Lizenzen zur Ausführung gebracht sein. Diese Frist kann um fünf Jahre verlängert werden. Die Gebühren sind erst fällig, wenn die durch Patent geschützte Erfindung zur Ausführung gebracht ist, was der Behörde binnen Einmonatsfrist mitgeteilt werden muß, andernfalls das Patent für nichtig erklärt wird.

Weiterhin ist von besonderer Wichtigkeit für Erfinder das (im Reichsgesetzblatt 1926 Teil II Seite 3 ff. im Auszug im Blatt für Patent-, Muster- und Zeichenwesen 1926 Seite 23 ff. veröffentlichte) Gesetz vom 6. Januar 1926 über die deutsch-russischen Rechts- und Wirtsafts-Verträge vom 12. Oktober 1925, die am 12. März 1926 in Kraft getreten sind. Alle nach dem Kriegsausbruch in Rußland für verfallen erklärten Schutzrechte (Patente, Gebrauchsmuster, gewerbliche Muster, Modelle und Warenzeichen) können auf Antrag mit alter Priorität wieder aufleben. Ferner können alle Deutschen, die vom 1. August 1914 bis zum Inkrafttreten dieses Vertrages in Deutschland ein Patent angemeldet haben, bei der Anmeldung in Rußland die deutsche Priorität derart geltend machen, daß in die Zwischenzeit fallende neuheitsschädliche Tatsachen unwirksam sind. Nur ein Vorbenutzungsrecht Dritter bleibt bestehen. Für Anträge dieser Art sind bestimmte Fristen (sechs bis zwölf Monate) gesetzt.

Die deutschen Erfinder und die deutsche Industrie haben jetzt zu prüfen, welche ihrer gewerblichen Schutzrechte für die Ausnutzung in Rußland von Wert sind. Diesen Schutz zurück- oder neu zu erwerben, liegt nicht nur im allgemeinen Interesse der Beteiligten, sondern ist auch ein Gebot der vaterländischen Pflicht. Die Erwerbung der Schutzrechte in Rußland sichert den Deutschen ein neues Absatzgebiet und dient dem wirtschaftlichen Wohle unseres Vaterlandes. —

zu berücksichtigen, da sonst an eine Lösung des schwierigen Problems überhaupt nicht gedacht werden kann. Die Fortentwicklung der Technik gerade nach dieser Seite, wie es der Deutsche Ausschuß für wirtschaftliches Bauen anstrebt, wird ein einschneidender Faktor für den künftigen Wohnungsbau bei der glücklichen Lösung der ganzen Frage sein.

Die praktischen Folgerungen aus dem Kämper'schen Vortrag zog Reg.-Baurat Stegemann mit seinen Darlegungen über „Zinsaufwand und tragbare Mieten in ihrem Einfluß auf Wohnungsform und Wohnungsgröße". Redner wies an der Hand der Entwicklung des Wohnungsbaues der Nachkriegszeit und der dafür in Frage kommenden Gesetzgebung nach, daß die bisher betriebene Politik, wenige aber wohnungstechnisch besonders hochwertige Wohnungen zu schaffen, unter den heutigen Verhältnissen einfach unmöglich ist. Die 70- bis 80-qm-Wohnung, die sich beinah zur Mindestforderung entwickelt hat, ist für unsere arbeitende Bevölkerung schon unter den wirtschaftlich günstigeren Verhältnissen der Vorkriegszeit nicht tragbar gewesen und kann es unter den heutigen Verhältnissen naturgemäß erst recht nicht sein. An der Hand umfassenden Zahlenmaterials konnte nachgewiesen werden, daß bei dieser Wohnungsform es nicht nur beinah unmöglich sei, die Baukosten als solche aufzubringen, sondern daß vor allem der Bewohner gar nicht imstande sein kann, die gewaltige Zinsenlast einschließlich der zunächst fälligen Amortisationssumme von 600 bis 650 M. jährlich aufzubringen. Die bisherige Wohnungspolitik schließt zudem die Gefahr in sich, daß die Hypothekenbanken, die an sich schon mit Rücksicht auf den hohen Verwaltungsaufwand dem Einfamilienhaus nicht günstig gegenüberstehen, aus der Angst heraus, daß der Siedler seine Zinsen nicht bezahlt, sich der Kleinstwohnung im Massenmiethaus zuwenden. Es ist selbstverständlich, daß dies mit Rücksicht auf die Volksgesundheit unbedingt vermieden werden muß. Auch vom Standpunkte der Finanzierung aus bestehen hiergegen Bedenken. Während der Bauherr durchaus geneigt ist, Eigenkapital zur Spitzendeckung herzugeben, wenn es sich um den Bau eines Eigenheimes handelt, wird beim Massenmiethaus diese Finanzierungsmöglichkeit in den meisten Fällen wegfallen. Schließlich kommt noch hinzu, daß für das Mehrfamilienhaus heute — abgesehen von den Baugenossenschaften, die nicht überall vorhanden sind — ein Bauträger überhaupt nicht mehr vorhanden ist. Der Bauspekulant der alten Zeit ist verschwunden und nicht mehr lebensfähig. Die Städte und Gemeinden aber haben sich auf Grund der vielen schlechten Erfahrungen in den letzten Jahren zumeist vom Bau eigener Wohnhäuser abgewandt. Unter diesen Umständen wird sich immer das Eigenheim bzw. der Flachbau als die günstigste Wohnform nicht nur vom hygienischen, sanitären und moralischen, sondern auch vom bauwirtschaftlichen und finanziellen Standpunkte aus darstellen. Die Voraussetzung dafür ist allerdings, daß das Wohnungsprogramm nach der Größe hin wesentlich herabgemindert wird. Der Gedanke des erweiterungsfähigen Hauses dürfte dabei die Gefahr, zu kleine Wohnungen zu verewigen, bannen. Daneben wird vor allem die Einlieger-Wohnung eine gewisse Rolle spielen. Es wird sogar angängig sein, zunächst Zweifamilienhäuser mit selbständigen Dreizimmer-Wohnungen zu schaffen, die dann nach fortgeschrittener Amortisation der Hypotheken einmal zu einer einheitlichen Wohnung zusammengefaßt werden. Hierbei kann noch das Eigenkapital des Einliegers bzw. Untermieters mit zur Finanzierung hinzugezogen werden, indem es als amortisierbare Hypothek eingetragen und gleichzeitig mit dem Mietvertrag verbunden wird. Zur Durchführung dieser Gedanken erscheint ein gewisser behördlicher Druck wünschenswert. Vor allem wird man die Hergabe der Hauszinssteuer abhängig machen von dem Nachweis, daß der Siedler nach seiner wirtschaftlichen Lage überhaupt imstande ist, die Zinsen aufzubringen. Daneben empfiehlt es sich, Kleinstwohnungen prozentual mit höheren Hypotheken aus der Hauszinssteuer zu beleihen als die größeren Wohnungen.

An Stelle des vorgesehenen Berichtes von Reg.-Baurat Lübbert, der plötzlich seinen übernommenen Vortrag über „Wirtschaftliche Geländeaufschließung und Normung wirtschaftlicher Hausformen" abgesagt hatte, sprang Dir. Wagner, Sorau N.-L., mit einem Vortrag über „Wirtschaftliches Bauen und Wohnungsbaugesetz" ein. Der Vortragende zeigte einleitend, daß die unwirtschaftlichen Faktoren beim gegenwärtigen Bauen in der Planlosigkeit der Wohnungspolitik liegen. Erst wenn das Baugewerbe weiß, daß es mit einer gleichmäßigen, allmählich ansteigenden Tätigkeit rechnen kann, ist die größtmöglichste Wirtschaftlichkeit zu erzielen.

Zur Untersuchung der Frage, wie diese Wirtschaftlichkeit zu erreichen ist, wies der Vortragende auf die gewaltigen Summen hin, die, wie aus dem 1. Vortrag ersichtlich war, vor dem Kriege alljährlich der private Kapitalmarkt für den Wohnungsbau aufgebracht hatte. Die Voraussetzung hierzu war eine starke Stetigkeit in der Wirtschaft, die Jahr für Jahr eine ständig wachsende Summe ihres Einkommens dem Verbrauch entzog und sie als Sparkapital den von dem Vorredner genannten Instituten zuführte. Der Krieg und die Nachkriegszeit haben gezeigt, daß das Bauen in allererster Linie eine Frage der Kapitalneubildung ist. Privates Kapital kommt dabei in nennenswertem Umfange für die Bautätigkeit der Nachkriegszeit nicht in Frage. Es muß deswegen, wie in allen übrigen Ländern der Welt, der Wohnungsbau durch staatliche Maßnahmen gefördert werden. Der Weg hierzu war für Deutschland die zwangsweise Bildung von Sparkapital durch Erhebung einer Hauszinssteuer, und die Hergabe dieser Mittel zu einem ganz geringen Zinssatz. Den Hypothekengläubigern wurde ja ¾ ihres Kapitals durch die Aufwertungsgesetze enteignet, so daß ein Teil der nicht mehr zu zahlenden Hypothekenzinsen als Hauzinssteuer erfaßt werden konnte. Ohne Erhebung einer Hauszinssteuer ist z. Zt. ein Wohnungsneubau unmöglich. Deswegen muß die Hauszinssteuer noch auf Jahre hinaus erhoben werden, um sie möglichst restlos dem Wohnungsbau zuzuführen. Diese Zuführung von Kapital für Bauzwecke wird auch der Gesamtwirtschaft zugute kommen.

Die Hauszinssteuerhypothek löst zwar nicht die Frage der Aufbringung der Gesamtbaukosten, sie bildet vielmehr nur einen Anreiz, um Kapital aus anderen Quellen anzulocken, trotzdem hat der Staat in der Hauszinssteuerhypothek die Möglichkeit, den Wohnungsbau planmäßig zu beeinflussen, sowohl was die Art der zu erbauenden Wohnungen, wie vor allem auch, was die Zahl anbelangt. Statt der Unstetigkeit in der Wohnungspolitik muß auf Jahre hinaus eine Planmäßigkeit Platz greifen. Ein Wohnungsbaugesetz muß daher in kürzester Zeit geschaffen werden.

Reich und Staat haben daher die unbedingt zu lösende Aufgabe, die gesetzlichen Grundlagen für ein dem Umfang nach genau festgelegtes Wohnungsbauprogramm zu schaffen. Die Mittel hierzu ist die Hauszinssteuerhypothek. Daß zur Durchführung dieses Wohnungsbauprogramms so wenig Mittel wie irgend möglich benötigt werden, ist die Aufgabe des Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen.

Als 4. Redner des 1. Tages sprach dann Senator Stadtob.-Baurat Oelsner, Altona a. d. E., über „Wirtschaftliche Aufgaben der Staats- und Gemeindebehörden beim Wohnungsbau". Der Redner wies zunächst darauf hin, daß es Aufgabe der Behörden sei, dem Wohnungsbau den Weg zu weisen. Hierbei muß die Erkenntnis im Vordergrund stehen, daß die Großstädte unter den augenblicklichen Verhältnissen die unserer heutigen Kultur entsprechende Wohnform einer Industriebevölkerung sind. Man wird eine Auflockerung der Großstädte begrüßen müssen, aber nur insoweit, als es möglich ist, die Forderung des Verkehrs mit diesem Gedanken in Einklang zu bringen. Gerade nach dieser Seite hin ist in der Nachkriegszeit viel gesündigt worden. Erst durch den Ausbau billiger und geeigneter Verkehrsmöglichkeiten wird es möglich sein, die Siedlungen weit hinaus vor die Städte zu legen und so die Spekulation einzuschränken und einen Anreiz zur Schaffung von Eigenheimen herbeizuführen. Auf der Grundlage von Generalsiedlungsplänen glaubte man die Gesamtsiedlung in Stadt und Land durchführen zu können, übersah aber, daß die einzelnen Glieder, ob Stadt oder Land, nach ihren Leistungen gewertet weren müßten. Durch großzügige Eingemeindung hätte man Stadtstaaten mit ungeheurer Machtfülle geschaffen, denen das Land mit den Kleinstädten und seinen Sonderaufgaben gegenüber gestanden hätte. Den Großstädten ist nicht zuzumuten, ihre Siedlungen auf fremdem Boden zu gründen. Der Staat selbst muß den Städten das für ihre Ausdehnung nötige Land geben. Er hat dabei auch die Verpflichtung, auf die Verkehrseinrichtungen einzuwirken, damit diese Erschließungen vornehmen und Zugfolge sowie Tarife den großstädtischen Verkehrsverhältnissen entsprechend gestalten. Selbstverständlich ist es auch Pflicht des Staates, die nötigen Gesetze für die Aufbringung der Mittel zu schaffen. Bei der Schaffung von Beamtenwohnungen ist dem Staat und der Reichsbahn die Gelegenheit zum selbständigen Vorgehen gegeben. Auf der anderen Seite ist es Sache der Städte, für Beschäftigung des Baugewerbes zu sorgen, selbst Wohnungen zu bauen oder den Bau zu ermöglichen. Wichtig ist dabei eine weitgehende städtische Bodenvorratswirtschaft. Dadurch, daß die Städte sich aktiv am Wohnungsbau beteiligen, erhalten sie auch

die Möglichkeit, eine Neugliederung des Stadtkörpers leichter durchzuführen, als wenn die Bautätigkeit an Zufälle in privatem Grundbesitz gebunden ist. Das Bauland muß selbstverständlich von den Städten zu äußerst niedrigen Preisen hergegeben werden und leicht zu erhalten sein. Weiter ist es notwendig, daß nicht nur die Hauszinssteuer, sondern auch die Mittel der Stadt und der Sparkasse zunächst den Vorstadtsiedlungen zugute kommen. Dabei sollen alle diejenigen Bauherren, die aus Eigenem das Äußerste als Spitzendeckung aufbringen, bevorzugt werden. Durch Ausbau der Verkehrswege nach dem Verkehrsbedürfnis muß dem Wohnungsbau die finanzielle Bürde möglichst verringert werden. Ferner ist notwendig, durch weitgehende Einschränkungen der Forderungen an die Einrichtung von Versorgungsanlagen die Siedlungsvorhaben zu unterstützen. Schließlich ist noch zu empfehlen, daß die Städte nicht nur mit Gas, Wasser, Elektrizität und Kanalisation fördernd eingreifen, sondern auch durch Bereitstellung eigener Ziegeleien, Steinbrüche, Kies- und Sandgruben die Bautätigkeit zu heben versuchen.

Im Anschluß an diese Vorträge fand eine eingehende Aussprache statt, in der vor allem Generaldir. Reg.-Baumeister a. D. Knoblauch, Berlin, und Reg.-Rat Dr. Rindfuß, Friedberg, noch eingehende Darlegungen über Finanzfragen gaben. — (Schluß folgt.)

Aus der Wohnungsbautätigkeit.

Der 200-Millionenfonds des Reiches für den Kleinwohnungsbau. Zu unserer Veröffentlichung in Nr. 10 erhalten wir vom Reichsarbeitsministerium die nachstehende Richtigstellung, die etwas verspätet bei uns einging, so daß wir sie erst jetzt veröffentlichen können.

„1. Der gemäß Ziff 11b der Verordnung über die Verwendung des Kredits zur Förderung des Kleinwohnungsbaues vom 1. April 1926 vom Reichsrat zu bestellende Ausschuß wird vom Reichsrat voraussichtlich erst am 10. Juni 1926 gestellt werden und konnte daher bisher noch keine Typen aufstellen.

2. Die in dem genannten Artikel abgebildeten Typen stellen daher Grundrisse dar, die weder von diesem Ausschuß noch vom Reichsarbeitsministerium aufgestellt worden sind." —

Nach der „Industrie- und Handelszeitung" sind bisher von dem 200-Mill.-Zwischenkredit zwei Raten von zus. 100 Mill. abgerufen worden. Bekanntlich sind außerdem 10 Mill. für den Wohnungsfürsorgefonds des Reichsarbeitsministeriums für Beamte, Angestellte und Bedienstete des Reiches zurückbehalten worden, so daß noch 90 Mill. frei sind, die dem Vernehmen nach im Laufe des Juli zur Verfügung gestellt werden sollen.

Nach anderen Mitteilungen der Tagespresse soll dieser Zwischenkredit in keiner Weise die Erwartungen bisher erfüllt haben, da die Länder, über die die Kredite gehen, diese nach den Bestimmungen auf Abruf nach zwölf Monaten zurückzahlen müssen. Die Ausnutzung der Kredite sei daher für die Bauherren praktisch unmöglich, und es seien daher bisher nur geringfügige Beträge des Kredites angefordert. Es ist daher soeben eine dringliche neue Gesetzesvorlage der Regierung dem Reichstag vorgelegt worden, die die Frist von zwölf Monaten auf drei Jahre verlängert und den Reichsarbeitsminister außerdem ermächtigt, in Ausnahmefällen die Frist noch wesentlich weiter zu erstrecken, um so eine verstärkte Ausnutzung des Kredites herbeizuführen. Das Gesetz ist angenommen. —

Aus- und Fortbildungskursus für das Siedlungswesen. In Wiederaufnahme der von ihm in den Jahren 1919—1923 mit großem Erfolge durchgeführten Kurse beabsichtigt das „Deutsche Archiv für Siedlungswesen", Berlin NW., in Verbindung mit mehreren anderen einschlägigen Körperschaften im kommenden Winter einen großen Aus- und Fortbildungskursus für das gesamte Siedlungswesen zu veranstalten. Der Kursus soll außer den zusammenfassenden Hauptvorlesungen auch eine größere Reihe kurzer Einzelvorlesungen zur Behandlung zahlreicher Sondergebiete bringen und so auch denjenigen, die sich nur über eine oder einige Einzelfragen unterrichten wollen, eine willkommene Gelegenheit bieten. Der Vorstand hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Veranstaltung eines solchen Kursus einverstanden erklärt; die Vorarbeiten sind aufgenommen. —

Aus der Bauindustrie.

25 Jahre Kalksandsteinherstellung. Die Grundlage für die Herstellung bildet die Erfindung, die schon im Jahre 1880 patentiert wurde, ein Gemisch von Kalk und Sand (Kalkmörtel) unter Einwirkung hochgespannten Dampfes zu Stein zu härten.

Das größte derzeitige Unternehmen, das nach einem für den Groß-Betrieb brauchbaren Verfahren arbeitet, sind die Berliner Kalksandsteinwerke Robert Guthmann G. m. b. H., die im Juni 1901 ihren Betrieb aufnahmen und heute eine jährliche Leistungsfähigkeit von 200 Millionen Steinen haben. Der Kalksandstein hat sich ein großes Feld erobert, und viele große Bauten in Berlin und Umgebung sind aus diesem Stoff errichtet. Dazu gehören: der Erweiterungsbau des Kriminalgerichts (14,5 Millionen Steine), Postbauten (5,9 Millionen Steine), Eisenbahnbauten, insbesondere der Bahnhof Gleisdreieck (1,8 Millionen Steine), Krankenhäuser (6,3 Millionen Steine), Kirchen und Schulen (17,3 Millionen Steine), Gas- und Elektrizitätswerke (51,1 Millionen Steine). In neuerer Zeit wurden neben zahlreichen Wohnbauten errichtet: die Staatliche Kunstschule an der Grunewaldstraße, Postämter, Amtsgerichte, Schulen usw. Im ganzen haben allein die Berliner Kalksandsteinwerke Robert Guthmann in den 25 Jahren ihres Bestehens dem Berliner Baustoffmarkt nahezu 1,5 Milliarden Steine zugeführt.

Der Herstellungsgang ist kurz folgender: Der aus dem Ofen kommende, frisch gebrannte Kalk wird gemahlen und in einer Mischschnecke mit dem gleichzeitig im richtigen Verhältnis zulaufenden Sand gemischt. Die angefeuchtete Mischung wird in 12 m hohe Silos geschafft, nach zehnstündiger Lagerung nochmals durchgearbeitet und in die Fülltrichter der Fallstempelpressen geleitet. Hier werden die Steine geformt, selbsttätig abgenommen und auf Wagen gepackt. Dreizehn dieser Wagen fahren in einen der Härtekessel von 1,8 m Durchmesser und 20 m Länge und werden bei 9 Atm. Dampfdruck in 9 Stunden gehärtet. Lokomotiven ziehen die Wagen mit den nunmehr gebrauchsfertigen Steinen aus den vorher dicht verschraubten Härtekesseln zu den Verladerutschen für die Kahnverfrachtung. —

Patentfragen.

Rußland und der deutsche Erfinderschutz. (Mitteilung des Reichspatentamtes.) Über 11 Jahre waren in Rußland die Deutschen ihrer gewerblichen Schutzrechte beraubt. Dieser für Handel und Industrie in Rußland und Deutschland gleicher Weise schädliche Zustand soll durch zwei neue Gesetze beseitigt werden.

Zunächst ist in Rußland ein neues Patentgesetz in Kraft getreten, nach dem unterschiedslos Inländer und Ausländer Patente erwerben können. Das russisch-sozialistische Recht schließt sich eng an das deutsche Patentgesetz an. Es sieht eine Prüfung der Patentanmeldungen auf Neuheit, Erfindungseigenschaft und gewerbliche Verwertbarkeit vor und läßt das Einspruchsverfahren zu. Gegen die Entscheidungen der ersten Instanz ist das Beschwerdeverfahren gegeben. Die Erfindung muß, wie in Amerika, von dem Erfinder selbst oder seinem Rechtsnachfolger angemeldet werden. Die Patentdauer beträgt fünfzehn Jahre. Das Patent muß innerhalb von fünf Jahren in Rußland durch eigene Verwertung oder Lizenzen zur Ausführung gebracht sein. Diese Frist kann um fünf Jahre verlängert werden. Die Gebühren sind erst fällig, wenn die durch Patent geschützte Erfindung zur Ausführung gebracht ist, was der Behörde binnen Einmonatsfrist mitgeteilt werden muß, andernfalls das Patent für nichtig erklärt wird.

Weiterhin ist von besonderer Wichtigkeit für Erfinder das (im Reichsgesetzblatt 1926 Teil II Seite 3 ff. im Auszug im Blatt für Patent-, Muster- und Zeichenwesen 1926 Seite 23 ff. veröffentlichte) Gesetz vom 6. Januar 1926 über die deutsch-russischen Rechts- und Wirtsafts-Verträge vom 12. Oktober 1925, die am 12. März 1926 in Kraft getreten sind. Alle nach dem Kriegsausbruch in Rußland für verfallen erklärten Schutzrechte (Patente, Gebrauchsmuster, gewerbliche Muster, Modelle und Warenzeichen) können auf Antrag mit alter Priorität wieder aufleben. Ferner können alle Deutschen, die vom 1. August 1914 bis zum Inkrafttreten dieses Vertrages in Deutschland ein Patent angemeldet haben, bei der Anmeldung in Rußland die deutsche Priorität derart geltend machen, daß in die Zwischenzeit fallende neuheitsschädliche Tatsachen unwirksam sind. Nur ein Vorbenutzungsrecht Dritter bleibt bestehen. Für Anträge dieser Art sind bestimmte Fristen (sechs bis zwölf Monate) gesetzt.

Die deutschen Erfinder und die deutsche Industrie haben jetzt zu prüfen, welche ihrer gewerblichen Schutzrechte für die Ausnutzung in Rußland von Wert sind. Diesen Schutz zurück- oder neu zu erwerben, liegt nicht nur im allgemeinen Interesse der Beteiligten, sondern ist auch ein Gebot der vaterländischen Pflicht. Die Erwerbung der Schutzrechte in Rußland sichert den Deutschen ein neues Absatzgebiet und dient dem wirtschaftlichen Wohle unseres Vaterlandes. —

Steuerfragen.

Unwirksamkeit von Vergleichen in Steuersachen. In vielen Fällen läßt sich der Tatbestand, der zu der Besteuerung führt, nicht ohne weiteres feststellen. Das Finanzamt sieht sich dann genötigt, sich mit dem Steuerpflichtigen über bestimmte Tatsachen, z. B. die Schätzung des Wertes eines Gegenstandes, zu verständigen, der als Grundlage für die Steuerfestsetzung angenommen wird. Darüber hinaus führen die Verhandlungen vielfach zu einem Vergleich über die zu zahlende Steuer, auf Grund dessen der Steuerpflichtige meist auf Einlegung eines Rechtsmittels verzichtet oder es zurücknimmt.

Hierzu hat der Reichsfinanzhof v. e. Zt. in einer praktisch äußerst bedeutsamen Entscheidung vom 20. Oktober 1925 (II A 453/25; St. W. Nr. 608) ausgesprochen, daß aus rechtlichen Bedenken derartige bindende Vergleiche nicht zugelassen werden können. In dem Urteil ist unter anderem folgendes ausgeführt:

„Für einen Vergleich auch über das anzuwendende Recht läßt sich ein Grund nicht finden, da die Steuerbehörde das Recht kennen muß, und Fälle, in denen die Rechtslage so verworren ist, daß sich nicht durchfinden läßt, solche sein werden, für die die Pauschbesteuerung in den gesetzlich vorgesehenen Fällen der geeignete Ausweg ist. Ohne Bindung in der Rechtsfrage hat aber regelmäßig auch die Bindung über den Tatbestand keinen Zweck, da eine veränderte rechtliche Beurteilung häufig auch den Tatbestand in einer anderen Ausdehnung, einer anderen Gruppierung oder unter einem anderen Gesichtspunkt erfaßt, als er Gegenstand des Vergleichs war. Auch aus einem anderen Grunde ergeben sich Bedenken gegen die Zulassung bindender Vergleiche. Ein Vergleich würde nur dann einen Zweck haben, wenn damit für beide Teile die Sache schlechthin abgetan ist. Damit würde ihm aber eine weitergehende Bedeutung zukommen, als sie ein rechtskräftiger Steuerbescheid oder eine rechtskräftige Rechtsmittelentscheidung hat, da gegenüber einer solchen noch immer Nachveranlagungen und Neuveranlagungen im Rahmen der §§ 76, 212 der Reichsabgabenordnung zulässig sind. Die Zulassung von Vergleichen würde also Zuständigkeiten für die Steuerfestsetzungsbehörden begründen, die den Rahmen des ihnen für die Steuerfestsetzung eingeräumten Ermessens sprengen würden. Auf der anderen Seite würde es kaum zu vermeiden sein, die Anfechtung von Vergleichen zuzulassen, wie sich denn der IV. Senat des Reichsfinanzhofs schon verschiedentlich genötigt gesehen hat, die Unwirksamkeit des Verzichts auf die Einlegung von Rechtsmitteln in Fällen auszusprechen, wo die Anerkennung der Rechtswirksamkeit des Verzichts den Steuerpflichtigen der Willkür der Behörde preisgegeben würde.

Nach alledem trägt der Senat Bedenken, die Zulässigkeit eines Vergleichs über Steueransprüche und einer in einem solchen Vergleich ausgesprochenen Zurücknahme eines Rechtsmittels anzuerkennen."

Hiernach sind Vergleiche zwischen dem Finanzamt und einem Steuerpflichtigen sowie ein in einem solchen erklärter Rechtsmittelverzicht als nicht bindend anzusehen. —

Steuersyndikus Dr. jur. et rer. pol. Brönner, Berlin W 9.

Literatur.

Die Steuererklärung zur Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer von Assessor Dr. jur. J. Kohlenberger, Frankfurt a. M. 62 S., 8°. 1926. Stuttgart. Verlag von J. Heß. —

Als kleiner Wegweiser für die diesjährigen Steuererklärungen auf dem Gebiet der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer war rechtzeitig die vorbezeichnete recht brauchbare Abhandlung erschienen. Sie ist übersichtlich und leicht verständlich. An Hand von Beispielen erläutert sie die in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen. Als besonders wertvoll ist zu vermerken, daß die in Betracht kommenden Steuerformulare an Hand von Beispielen ausgefüllt sind und so manchem Steuerpflichtigen erst die Bedeutung der in den Formularen gestellten Fragen eröffnen werden. Auf Grund dieser ausgefüllten Formulare wird es auch jedem leicht, sich darüber schlüssig zu werden, wie er die einzelnen Fragen beantworten soll.

Die Anschaffung des Büchleins ist zu empfehlen, es hatte nicht nur Wert für die diesjährigen Veranlagungen, sondern auch für die späteren. — Junghans.

Industrie und Handwerk, Handel und Handwerk. Herausgegeben von der Industrie- und Handelskammer zu Berlin. 192 S. gr. 8°. Berlin 1926. Liebheit & Thiesen. Preis 6 M.

Die Frage, ob ein einzelner Betrieb zu Handelskammern oder zu den Handwerkskammern beitragspflichtig ist bzw. ob eine Verpflichtung zur Mitgliedschaft zu den Innungen besteht, war schon vor dem Kriege praktisch von großer Bedeutung. Während des Krieges und in der Inflationszeit ist diese Frage in den Hintergrund getreten und erfolgte in den meisten Fällen eine Einigung, ohne daß eine Entscheidung der zuständigen Verwaltungsbehörden angerufen wurde.

In der Jetztzeit, nach Einführung stabiler Verhältnisse, ist die obengenannte Frage wiederum von großer Bedeutung geworden. Die Handwerkskammern und Innungen ziehen Betriebe zur Beitragspflicht und Pflichtmitgliedschaft heran, die bereits jahrelang ihre Beiträge zu den Handelskammern geleistet haben.

Die Industrie- und Handelskammer in Berlin hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Spruchpraxis der Verwaltungsbehörden und Gerichte über den Betriebscharakter gewerblicher Unternehmungen in dem vorbezeichneten kleinen Werk zusammenzustellen, und zwar insoweit sich die Spruchpraxis mit den Entscheidungen norddeutscher Spruchbehörden befaßt. Insbesondere sind die Entscheidungen der neueren Zeit aufgenommen und ältere Entscheidungen nur insoweit berücksichtigt, als sie auch noch heute von prinzipieller Bedeutung sind. Aus den zum Abdruck gelangten Entscheidungen kann jeder Betriebsinhaber ersehen, ob sein Betrieb über den handwerksmäßigen Charakter hinausgeht, er also zur Handelskammer beitragspflichtig ist oder ob nur ein sogenannter kleiner Betrieb vorliegt, der ihn zur Handwerkskammer beitragspflichtig macht bzw. zum Pflichtmitglied bei der betreffenden Innung. Die verschiedensten Einzelbetriebe sind berücksichtigt, u. a. auch unter IX das Baugewerbe. Von Seite 137 bis 159 sind insgesamt acht Entscheidungen aus dem Baugewerbe in ihrem gesamten Wortlaut aufgeführt, wie z. B. für ein Unternehmen für Hoch- und Tiefbau, das in dem betreffenden zur Entscheidung stehenden Fall nicht über den Betrieb eines Kleingewerbes hinausging und daher zur Handwerkskammer gehörte, ferner Entscheidungen für Beton- und Eisenbeton-Baugeschäfte im Zusammenhang mit Hoch- und Tiefbauten, eine Entscheidung für eine Zementwarenfabrik mit Kießbaggerbetrieb, für einen Betrieb, der Zentralheizungs-, Warmwasserversorgungs- und sanitäre Anlagen umfaßt, und endlich für ein Geschäft, das sich mit Gas-, Wasserleitungs- und Heizungsanlagen, Niederdruckdampf-, Warmwasser- und Luftheizungsanlagen befaßt. Die Entscheidungen selbst sind erlassen von dem Bezirksausschuß Wiesbaden bzw. dem Regierungspräsidenten in Kassel, dem Magistrat zu Gera, dem Regierungspräsidenten zu Königsberg, dem sächsischen Oberverwaltungsgericht und der städtischen Deputation für Handel und Gewerbe in Berlin sowie dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg.

Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin hat sich hierdurch ein nicht geringes Verdienst erworben, und wird das Büchlein dazu beitragen, von vornherein manche Streitigkeit zu beseitigen. — Junghans.

Die Aufwertungsgesetze vom 16. Juli 1925 mit sämtlichen Durchführungsbestimmungen. Von Dr. Warnemeyer und Dr. Koppe. 464 S., gr. 8°; Berlin u. Wien 1926, Spaeth & Linde; Preis 10.20 M., in Leinen 12 M.

Die Zahl der Kommentare zum Aufwertungsgesetz wird durch das vorstehende Werk vermehrt, das in einer dritten Auflage erscheint und nunmehr gegenüber der ersten Auflage auch zu den vielen inzwischen aufgetauchten Zweifelsfragen Stellung nimmt und sie an der Hand der Praxis beantwortet. Nach dem Wunsch der Verfasser soll der Kommentar „in erster Linie allen mit der Praxis des Aufwertungsrechts Belasteten—Laien, wie Geschäftsleuten und Rechtskundigen — ein sicherer und übersichtlicher Führer sein"! Wenn auch die Entscheidungen auf dem Gebiet des Aufwertungsrechts sich von Tag zu Tag mehren, und jeder Kommentar, soweit er die Praxis verwerten will, schon mit seinem Erscheinen als veraltet anzusehen ist, kann die Anschaffung des Werkes trotzdem empfohlen werden. Es hat vor allem den Vorzug gegenüber den großen Kommentaren, daß es übersichtlich und kurz gefaßt ist und so manche wertvollen Winke dem Einzelnen für sein Verhalten in Aufwertungsfragen geben kann, ohne daß dieser erst notwendig hat seitenlange theoretische Abhandlungen durchzulesen. Man kann es wohl als ein Werk, so recht für die Praxis geeignet, bezeichnen. — Junghans.

Inhalt: Die Deutsche Tagung für wirtschaftliches Bauen in Düsseldorf. — Aus der Wohnungsbautätigkeit. — Aus der Bauindustrie. — Patentfragen. — Steuerfragen. — Literatur. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 58

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN, MESSEN

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 21. JULI 1926 Nr. 14

Die Deutsche Tagung für wirtschaftliches Bauen in Düsseldorf.

Von Reg.-Baurat Rudolf Stegemann, Dresden. (Schluß aus Nr. 13.)

Während der erste Tag in erster Linie dem Finanzproblem und den hieraus folgernden Rückschlüssen auf den Wohnungsbau und die Wohnungswirtschaft gewidmet war, galt der zweite Tag einer Schilderung der Erfahrungen, die Mitglieder des Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen im Auslande sammeln konnten. Als erster Redner sprach Herr Stadtbaurat Ernst May-Frankfurt a. M. über „Grundrisse und Architekturfragen im amerikanischen Wohnungsbau". Ausgehend von dem Gedanken, daß die Architektur des Landes der Spiegel der Kultur seines Volkes ist, wies der Redner darauf hin, daß es Amerikaner im heutigen Sinne vor viereinhalb Jahrhunderten überhaupt noch nicht gab. Die Mischung aller Völker des alten Europas zusammen mit Chinesen und Negern drückt sich auch in der Architektur Amerikas aus, die jeder persönlichen Eigenart entbehrt und als sogenannter Kolonialstil eine Mischung aller großen Bauperioden dieser Erde zeigt. Der rasch wachsende Reichtum brachte dabei noch das Bestreben nach prunkvoller Repräsentation und damit eine weitere Verwilderung der architektonischen Gestaltung. Hand in Hand mit dem Tiefstand der Industrie- und Volkswohnungsbaukunst bildete sich gleichlaufend eine wilde Romantik in der Formengebung der Villen der Besitzenden wie auch der öffentlichen Bauten. Zu bewundern ist dagegen der Mut zu ungeheuren Dimensionen und der Kühnheit der Konstruktionsmethoden im Geschäftshausbau. In den großstädtischen Zentren wuchsen dabei hinter dieser äußerlichen Pracht elende Wohnviertel mit Mietskasernen aus dem Boden. Immerhin entstanden doch noch dabei an der Peripherie der Riesenstädte weite Quartiere mit gesunden Einfamilienhäusern, die zum mindesten gute Grundrißbildung aufweisen. So sind in der Stadt Philadelphia mit ihren 2,7 Millionen Einwohnern 90 v. H. der Bevölkerung in Einfamilienhäusern untergebracht.

Während so die Wohnhausbauten bei einer gewissen Verbesserung des Grundrisses sowohl der Mietwohnung wie des Eigenhauses hinsichtlich der Fassadengestaltung sich von historischen Vorbildern nicht befreien konnten, entstanden dabei Ingenieur-Architekturen, die über Amerika hinaus bis nach Europa richtunggebend waren und kühn neue Wege der Architektur beschritten. Um so erstaunlicher ist es, daß wenige hervorragende Architekten Sullivan und Frank Lloyd Wright, die der bürgerlichen Baukunst neue Wege zeigen wollten, im Lande verkannt und verspottet wurden. Immerhin finden wir heute unter den jüngeren amerikanischen Architekten Kräfte, die dem baulichen Chaos den Kampf ansagen. Bereits werden durch neue Bebauungspläne die Städtebilder geordnet, horizontal wie vertikal gezügelt. Ob allerdings dies schon ein Anzeichen für eine Durchgeistigung und Verlebendigung der amerikanischen Architektur verkündet, vermag heute noch niemand vorauszusehen.

Die Ergänzung zu dem May'schen Vortrage bilden die Darlegungen des Hauptschriftleiters der „Bauwelt", Herrn Architekt Paulsen-Berlin, über „Bauwirtschaftliche Fragen im amerikanischen Wohnungsbau". Zu den überraschendsten Beobachtungen am amerikanischen Bauwesen gehört es ohne Zweifel, daß der Kubikmeter umbauter Raum drüben etwa achtmal soviel kostet als eine Maurerstunde, bei uns wenigstens vierundzwanzigmal soviel, wohl auch zweiunddreißigmal soviel. Das heißt, in Lohnstunden baut der Deutsche drei- bis viermal so teuer wie der Amerikaner. Zum Teil liegt das an der leichteren Bauweise, die drüben für bescheidene und mittlere Wohnhäuser üblich ist. Wesentlich sind die sehr viel geringeren Unkosten der Leitung. Sie sind möglich, weil der Amerikaner auf den Scheinindividualismus in den Ansprüchen offen verzichtet und in Typenhäusern wohnt, die nun aber auch nach vorrätig gehaltenen Zeichnungen errichtet und als Massenerzeugnis nach den sonst üblichen Arbeitsweisen für Massenerzeugnisse hergestellt werden. Die Dauer dieser Häuser wird allerdings nur auf 40 bis 50 Jahre gerechnet. Bei hohen Zinen kann das sehr wohl wesentlich billiger sein als ein nur wenig teureres, theoretisch unendlich dauerndes Haus. Obwohl das billige amerikanische Haus in etwa 10 Jahren schuldenfrei sein muß, ist der Aufwand in Hundertteilen des durchschnittlichen Arbeitereinkommens nur etwa 13,4, also sehr viel geringer als bei uns. Der Grund liegt darin, daß das Anwesen nur etwa doppelt so teuer ist als das Jahreseinkommen des Bewohners beträgt, was wieder daher kommt, daß der Kubikmeter nur soviel kostet wie acht Lohnstunden. So anregend nun doch amerikanische Eigenarten sind, so sehr ist doch vor Nachahmung der Einzelheiten zu warnen. Die Baufrage ist nicht lediglich eine technische, nicht einmal nur eine technisch-wirtschaftliche, sondern eine innerpolitische, d. h. soziale. Unter diesem Gesichtspunkt sind eine Reihe jetzt häufig gestellter Baufragen unlösbar, wo z. B. aus der Mitberücksichtigung der Ansprüche an Verkehrsmittel wirtschaftlich unhaltbare Zustände entstehen, für die zunächst die Behörden, d. h. die Steuerkraft aufkommt. Ferner darf über den technischen Gesichtspunkten des Wohnwesens die Möglichkeit ausreichender Lebenswerte nicht vernachlässigt werden. Unter Beobachtung dieser Gesichtspunkte ist die Wohnungsfrage keineswegs gelöst, wenn die heute fehlenden Wohnungen einmal erstellt sind, vielmehr müssen außerdem noch die anderen Bedürfnisse befriedigt werden, es müssen Lebenswerte zur Verfügung stehen, die die Großstadt nur der dünnen Schicht der sehr Gutgestellten bieten kann. Schon heute ergibt das teure Bauen und Wohnen in der Großstadt Löhne, die unsere Ausfuhr auf einige wenige höchstwertige Waren beschränken, soweit wir nicht Konjunkturen ausnutzen, von der Substanz leben, die Lebenshaltung, die Ausbildung des Nachwuchses unterlassen oder sonst kurzsichtig wirtschaften.

Lebhaftes Interesse fanden die Darlegungen des dritten Redners, Herrn Ministerialrat Dr. Schmidt, vom Reichsarbeitsministerium in Berlin, über „Wohnungsbauten aus Stahl in England". In England hat man bereits im Jahre 1923 versucht, auf der Grundlage der Typisierung des Wohnungsbaues Stahlhäuser zu errichten. Maßgebend war hierfür der Rückgang an geschulten Bauhandwerkern und die Notwendigkeit, der stark aufgeblähten Kriegsindustrie neue Aufgaben zuzuweisen, ferner die Arbeitslosigkeit in diesem Industriezweig zu bekämpfen und den Lohnaufwand beim Wohnungsbau bei den ohnedies ziemlich hohen Bauarbeiterlöhnen zu ermäßigen. Die ersten Versuche dieser Art sind auf den schottischen Großindustriellen Lord Weir zurückzuführen, der ein Stahlhaus konstruierte, dessen Konstruktionsgerüst zwar aus Holz-

fachwerk besteht, das aber im Äußern mit 3 mm starken Stahlplatten verkleidet ist, während die Innenhaut durch Holzverschalung oder Asbestschiefer, gepreßte Pappe oder sonstige Isolierplatten ausgeführt wird. Es kamen dabei sechs verschiedene Typen zur Verwendung. Auch die englische Industrie nahm diesen Gedanken auf. Das Stahlwerk William Beardmore führte nach den Plänen des Herzogs von Atholl ein Fachwerk aus Stahlpfosten aus, das äußerlich mit Stahlplatten, innerlich mit leichtem Isoliermaterial verkleidet wurde. Das sogenannte Dennis-Haus von James Wild in Manchester ist allerdings nur als Stahlgerippe durchgeführt, das mit Steinen ausgemauert wird, während das Stahlhaus der Firma Braithwaite & Co. in Birmingham aus 3 mm starken Stahlblechen, die an ihren Rändern umgefalzt sind und miteinander zu einem festen Gefüge verschraubt werden, hergestellt wird. Die Ecken des Hauses werden durch Winkeleisen gebildet, die Innenhaut der Außenwände aus Asbestschieferplatten auf das Traggerüst aufgeschraubt. Eigenartig ist die Haltung der Gewerkschaften bei Einbringung der ersten Regierungsvorlage, die den Plan energisch bekämpften, weil der Konstrukteur des ersten Systems, Lord Weir, daran festhielt, daß zur Durchführung seiner Stahlhäuser ungelernte Arbeitslose und zwar gegen Akkordlohn Verwendung finden sollten. Der daraufhin von der Regierung einberufene Untersuchungsausschuß stellte 1925 fest, daß es sich unzweifelhaft um Arbeiten handle, bei denen die Bezahlung der Bauarbeiterlöhne nicht in Frage komme. Gleichzeitig beschloß die Regierung, den Bau von Stahlhäusern selbst in die Hand zu nehmen bzw. einer staatlichen Gesellschaft, der Schottisch National Housing Co. Ltd., zu übertragen. Zur Zeit sollen auf Rechnung der Regierung in Schottland etwa 2000 Häuser in Stahl errichtet werden. Der Vorzug dieser Technik liegt unzweifelhaft darin, daß der Wohnungsbau von einem Saisongewerbe in ein Dauergewerbe umgestaltet wird, wovon Arbeitgeber wie Arbeitnehmer den gleichen Vorteil haben. Die rasche Herstellung der Häuser und die sofortige Beziehbarkeit nach Montage ist als weiterer so erheblicher Vorteil anzusehen, daß selbst der Umstand, daß die Herstellungskosten nicht erheblich geringer als beim Ziegelhaus sind, nicht allzu sehr ins Gewicht fällt. Die Frage der Wärme- und Kälteisolierung wird bei Verwendung bewährter Isoliermittel kaum unüberwindliche Schwierigkeiten bieten. Dagegen wird die Frage der Unterhaltungskosten, der Hellhörigkeit und der Ästhetik noch besonderer Prüfung bedürfen. Wenn wir auch heute noch nicht sagen können, daß der Gedanke für Deutschland durchaus spruchreif ist, so erscheint die Entwicklung in England doch derart bedeutsam, daß die am Wohnungsbau beteiligten Kreise gerade dem Stahlhaus ihre besondere Aufmerksamkeit schenken müssen.

Als letzter Redner des zweiten Tages sprach dann der Direktor der Rheinischen Wohnungsfürsorgegesellschaft, Herr Regierungsbaumeister Dr. Düttmann-Düsseldorf, über „Holländischer Wohnungsbau, ein Vorbild wirtschaftlichen Bauens". Der Wohnungsbau in Holland ist nicht nur in seiner architektonischen Gestaltung, sondern auch in der großzügigen Art seiner Durchführung für alle übrigen Länder interessant und teilweise sogar vorbildlich. Die großen Erfolge der Holländer sind in ganz systematischer, wirtschaftlich vollkommener Organisation begründet, die sich sowohl auf die Wohnungsbauverhältnisse im großen, wie auch auf die technische Einzeldurchbildung erstrecken.

Vorbildlich ist insbesondere die Organisation des Wohnungsbaues an sich und zwar die Großzügigkeit, mit der die Verwaltungen, vor allem die Gemeinden, den Wohnungsbau in wirtschaftlicher Beziehung unterstützen, noch mehr aber die Tatkraft, mit der grundsätzlich nur einheitliche groß angelegte Bauvorhaben zur Durchführung zugelassen werden. Diese großzügige Organisation bei der Verteilung der Bauvorhaben ermöglicht eine mit geringen Mitteln durchgeführte künstlerische Organisation. Anstelle des Bauens einzelner Häuser tritt der Bau ganzer Straßenzüge oder Stadtviertel.

Die Architektur ist infolgedessen wirklich Raumkunst geworden. Kostspielige Einzelschmuckformen werden entbehrlich, weil der Reiz in der Gruppierung liegt.

Durch die Konzentration ist es zudem aber möglich, die Bauvorhaben an sich in wirtschaftlicher Form durchzuführen. Anstelle eines handwerksmäßigen Einzelbauens wird in den meisten Fällen weitgehendst ein montagemäßiger Bau gepflegt, begünstigt durch besonders ausgebildete Konstruktionsformen.

Sparsam und wirtschaftlich ist aber auch die Ausgestaltung der einzelnen Wohnungen. Der Flächenraum ist außerordentlich bescheiden, aber durch zweckmäßige Anlagen bei Ausbildung der Räume bis in alle Einzelheiten, Einbau von Schränken und Regalen doch weitestgehend ausgenutzt. Eine weitere sehr wesentliche Verbilligungsmöglichkeit ist Sparsamkeit in konstruktiver Hinsicht für den Kleinwohnungsbau. So haben sich insbesondere in der Konstruktion der Dächer, dann aber auch bei den Fenstern, Türen und Wänden einfache und doch oft zweckmäßige Konstruktionen herausgebildet. Alle diese Verhältnisse zusammen haben bewirkt, daß Holland heute bei einer durchschnittlichen Bauverteuerung von 160 v. H. Arbeiterwohnungen durchweg zum Preise von etwa 4500 M. erstellen kann und so bei der dort üblichen Verzinsung zu Mieten gelangt, die meist unter 30 M. je Monat liegen und deshalb auch für die minderbemittelten Schichten durchaus tragbar sind. Alles in allem ist gerade der holländische Wohnungsbau deshalb bei unseren augenblicklichen Wirtschafts- und Wohnungsverhältnissen besonders wertvoll als Vergleichsmaßstab.

Auch dieser Vortrag wurde wie der des Herrn Stadtbaurat May durch eine reiche Sammlung von Lichtbildern in besonders glücklicher Weise ergänzt.

Im Zusammenhang mit der Tagung fand dann noch eine Sitzung des Arbeitsausschusse des Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen statt. Der Vorsitzende, Regierungsbaurat Stegemann, gab einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit des letzten Jahres und die finanzielle Entwicklung des Ausschusses. Nach einem Bericht des Herrn Regierungsrat Amos-Dresden als Rechnungprüfer wurde die Rechnunglegung gutgeheißen. Einstimmig wurde beschlossen, zur weiteren Förderung der Arbeiten dem Vorort Dresden eine besondere wissenschaftliche Abteilung anzugliedern. Der Vorsitzende wurde beauftragt, entsprechende Hilfskräfte einzustellen. Der vorgelegte Satzungsentwurf fand grundsätzliche Zustimmung. Es wurde eine besondere mehrgliedrige Kommission mit der redaktionellen Bearbeitung des Wortlautes der Satzungen beauftragt.

Anschließend daran fand die Neuwahl des Vorstandes statt. Der Vorsitzende, Regierungsbaurat Stegemann, wurde wiedergewählt. Zu weiteren Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: Generaldirektor Regierungsbaumeister a. D. Knoblauch-Berlin, Ministerialrat Dr. Schmidt-Berlin, Stadtbaurat Fauth-Sorau, N.-L., Architekt Gutzeit-Berlin.

In den Arbeitsausschuß wurden neu berufen die Herren: Oberregierungsrat Herrmann, vom Preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt, Berlin; Regierungsbaumeister Sander, Geschäftsführer des Deutschen Normenausschusses, Berlin; Baumeister Döhler-Dresden; Regierungsbaumeister Heinicke, Direktor der Heimstätte Grenzmark, Schneidemühl; Baurat Keuerleber, vom Württembergischen Landesgewerbeamt, Stuttgart; Regierungsbaumeister Pfitzmann, Direktor der Thüringischen Wohnungsfürsorgegesellschaft, Weimar; Regierungsbaumeister Treuge, Direktor der Schlesischen Heimstätte, Breslau.

Schließlich wurde beschlossen, die nächste öffentliche Tagung im Jahre 1927 einer Einladung des Rates folgend in Stuttgart abzuhalten.

Im Zusammenhang mit der Tagung fand eine eingehende Besichtigung der großen Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen statt, die bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck hinterließ. Die Stadt Düsseldorf hat es sich außerdem nicht nehmen lassen, sämtliche Teilnehmer zu einem besonderen Begrüßungs-Abend auf der herrlich gelegenen Rhein-Terrasse einzuladen.

Am Mittwoch, den 3. Juni 1926, folgte noch ein großer Teil der Ausschußmitglieder einer besonderen Einladung des unter Leitung des bekannten Abgeordneten Meier-Solingen stehenden Spar- und Bauvereins zu Solingen, um die Kleinwohnungsbauten der Genossenschaft zu besichtigen. Auch hier wurde ein außerordentlich reiches Anschauungsmaterial geboten. Zum Schluß vereinigten sich die Teilnehmer noch einmal zu einem gemütlichen Beisammensein auf Einladung der Stadt selbst.

Ein geschlossener Bericht über die Tagung wird voraussichtlich unter dem Titel: „Vom wirtschaftlichen Bauen" 3. Folge in absehbarer Zeit im Verlag von Oskar Laube, Dresden-A., herausgebracht werden. Etwaige Anfragen sind an die Geschäftsstelle des Ausschusses: Dresden-A., Kanzleigäßchen 1, II. zu richten. —

Ziegelherstellung als technische Leistung.

Von Direktor Mauss, der Ilse Bergbau A.-G., Grube Ilse Nieder-Lausitz.

(Vortrag gehalten auf der Ziegelei-Tagung in Hannover*)

Dieses Thema liegt mir als Vertreter der Ziegelindustrie deshalb zu behandeln nahe, weil ich für einen bestimmten Gedanken die Brücke zwischen Architektenschaft und Industrie zu schlagen versuchen will.

Die neueren Ziegelbauten in Hamburg und an anderen Stellen Nord- und Mitteldeutschland sind grundsätzlich Proteste gegen Ziegelfabrikate und Backstein-Architektur einer jüngst vergangenen Zeit, deren Scheinarchitektur wir heute ablehnen. Diesen Protest belebt ein Geist, der von Gesundheit und Natürlichkeit strotzt. Ich folge diesem Bilde, wenn ich darauf hinweise, daß man heute Ziegel verwendet, die Eisenklinker-Charakter zu besitzen scheinen, in sich farbenreich und unverwüstlich sind und die damit im Gegensatz zu dem einseitig farbigen Ziegelbau der letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts stehen, der weichlich, ja oft süßlich war und uns heute als ungesunder Gefühlsausdruck anmutet. Diese Ziegelverblendung war Blendung, die im Charakter nicht viel höher steht als Putzbau und Zementornamentik. Hierunter fallen natürlich nicht die in gleicher Zeit von bekannten Baukünstlern in Berlin und anderen Städten geschaffenen Backsteinbauten, die heute noch als die schönsten architektonischen Leistungen dieser Zeit gelten; an ihnen möchte man den glatten, gleichfarbigen Maschinenverblender mit dem reichen Terrakottenschmuck durch Handstrichmaterial nicht ersetzt sehen.

In Wort und Schrift wird uns gelehrt, daß unsere Zeit und ihre Kunst vom Backsteinbau etwas ähnliches verlangt, was der deutsche Backsteinbau in seinen besten Zeiten besaß: Einfachheit, Derbheit, Solidität, materialgerechte Behandlung des Rohstoffes. Diesem Wunsche entspringt das Verlangen nach eigenartigen Formaten und nach bestimmten Strukturen, wie die handwerkliche Ziegelherstellung das in alter Zeit mit sich brachte, die gelegentlich auch reizvolle Farben oder Strukturen durch Zufall schuf. Der Zufall ließ sich dann aber aus Mangel an technischen Mitteln nicht beliebig wiederholen, obwohl seine künstlerische Wirkung außer Zweifel stand.

Es ist nicht zu bestreiten, daß die handwerkliche Herstellung des Ziegels und seine individuelle Gestaltung und Verwendung mit die Ursachen der Freude sind, die wir vor den alten Bauten empfinden. Zudem hat der Ziegel in seinem Format und in seiner Verwendung so alte handwerkliche Grundlagen, daß eine oberflächliche Befolgung der Parole: „Zurück zum Backsteinbau“ sehr leicht dazu verleiten könnte, die handwerkliche Herstellung des Ziegels mit ihren zufälligen Reizen zu überschätzen. Es wäre die Gefahr denkbar, daß man dieser Reize wegen, die einzelne Architekten nur bei handwerklich hergestellten Ziegeln zu finden glauben, die industrielle Ziegelherstellung mit den vielen Geschmacklosigkeiten der jüngst vergangenen Zeit identifiziert.

Gegen die Verwendung industriell hergestellter Maschinenziegel im modernen Backsteinbau könnte scheinbar noch eine andere Tatsache sprechen. Die von mir vorhin ungünstig beurteilte Periode des Backsteinbaues am Ausgang des vorigen Jahrhunderts fällt nämlich mit der beginnenden Industrialisierung der Ziegelindustrie zusammen. Die neu erstandenen und maschinell ausgerüsteten Werke lieferten, dem Verlangen des Zeitgeschmacks entsprechend, jenen sauberen, geleckten, aber mechanisch hergestellten, ganz reinfarbig sortierten Verblender. Der Zeitgeschmack verlangte ihn und verleitete damit die Ziegelindustrie zu Übersteigerungen in Form und Exaktheit gegen die Natur des Rohstoffes und seinen Verarbeitungsprozeß. Man verkannte die Kräfte, die die Maschinentechnik der Ziegelindustrie neu brachte.

Von einem Vorredner wurde ausgeführt, daß es der Fehler dieser vergangenen Verblendziegelperiode gewesen sei, daß die Ziegelindustrie jeden Wunsch der Architekten hinsichtlich Exaktheit und Sortierung erfüllt hätte. Redner warnte davor, und ich schließe mich dem an, daß die Ziegelindustrie heute bereitwillig sich dem Wunsche einer Anzahl Architekten fügt und nur Schmolzbrand, verkrümmte Ziegel und wildeste Farbenzufälligkeit als scheinbar beste Leistung auf den Markt bringt. Ich unterschreibe, was darüber gesagt wurde, daß diese Zufälligkeiten als Ausnahmen nur in eine sehr geschickte Hand gehören. Wenn weiter gesagt wurde, daß der Ziegelbau beim Architekten ein starkes Talent voraussetzt, so erwartet die Ziegelindustrie gerade von diesen führenden Baukünstlern, daß sie die Industrie vor abermaligen Übersteigerungen und Verirrungen in der Fabrikation und Sortierung schützt.

Inzwischen ist die Industrialisierung der Ziegelindustrie weiter fortgeschritten. Sie hat sich in ihren maschinellen Anlagen und in der Mechanisierung des Brennverfahrens wesentlich verändert, und ist deshalb die Frage berechtigt, ob der im modernen und doch so alten Backsteinbau schaffende Architekt seine Backsteine nur aus Handwerksbetrieben beziehen kann, oder ob auch die maschinelle und industrielle Ziegelherstellung die Anforderungen und Wünsche erfüllt, die der moderne Baukünstler an den Ziegel stellt?

Unter den Bauaufgaben, die in unseren Tagen für den Ziegelbau werben, sind es besonders die Riesenbauten der Industrie und des Verkehrs, bei denen der Backstein bewußt als Architekturmittel bevorzugt wird. Es kommen Massen von Ziegeln in Frage, die eine industrielle, also maschinelle Herstellung zur Voraussetzung haben. Erst in zweiter Linie kommen kleine Einzelbauten in Betracht, obwohl auch schon ganze Siedlungen in Rohbau ausgeführt werden, wobei gleichfalls der Bedarf an Backsteinen die Jahresproduktion einer kleinen Ziegelei oft weit überschreitet. Deshalb muß der Architekt neben der Bevorzugung des handwerklichen Produkts kleiner Betriebe für große Bauvorhaben die Möglichkeit haben, sich mit großen Massen bei kurzen Lieferfristen bei industriell arbeitenden Unternehmungen einzudecken. Aus diesem Bedürfnis heraus entstanden deshalb die großen Klinkerwerke, die durch ihre technischen Einrichtungen auch die Zeit- und Witterungseinflüsse überwunden haben und damit selbst den größten Ansprüchen an Menge und Ware genügen können. Technische Erfindung hat nicht nur die Gewinnung und Verarbeitung des Rohmaterials vereinfacht, sondern auch das Trockenverfahren ist vom Wetter unabhängig gemacht und wesentlich verkürzt worden. Auch in der Ziegelindustrie hat die Technik Raum und Zeit überwunden.

Bleibt also noch die Frage offen, ob diese maschinellen Erzeugnisse den künstlerischen Wünschen der Architekten entsprechen — dem Verlangen nämlich, dessen Unterton zweifellos dem Zufall im Herstellungsprozeß und der handwerklichen Struktur künstlerische Möglichkeiten beimißt. Ich mag als befangen gelten, wenn ich als Leiter eines unserer größten Eisenklinker-Werke diese Frage bejahe, wenn ich behaupte, daß die von meiner Firma und ähnlichen Werken hergestellten Ziegel diesen Ansprüchen in jeder Weise genügen. Nicht etwa, daß wir die Maschinen beauftragen, handwerkliche Formen nachzuahmen, oder daß wir etwa den Herstellungsgang beeinflussen, um am Stein die Zufälle zu schaffen, die für viele einen künstlerischen Reiz bedeuten. Nein, wir glauben auch dem maschinell hergestellten Ziegel die künstlerischen Reize aus dem Arbeitsprozeß heraus ganz selbstverständlich geben zu können, die der Architekt als Mittel zum Zwecke reizvoller Wirkung seines Werkes verwendet. Auch der Maschinenziegel hat Zufallsstrukturen, jene Abwechslung schaffenden Eigenschaften, die bei der Verwendung des Ziegels den Massen-Rhythmus im Backsteinbau noch zu steigern imstande sind. Dazu können wir für die Massenherstellung in unseren Werken in ganz anderer Form chemisch-technische Vorgänge bewußt verwerten, die an anderer Stelle dem Spiel des Zufalls entspringen.

Es liegt also so, daß die Ziegelindustrie bereit ist, mit dem Architekten bei der Belebung des Backsteinbaues in dem Sinne Hand in Hand zu gehen, daß sie ihn nicht nötigt, an die primitiven Herstellungsformen des Ziegels anzuknüpfen, um seine künstlerischen Absichten zu erreichen, sondern daß alle Erwartungen auf die künstlerische Wirkung des Ziegels auch mit den Mitteln moderner Technik in der Ziegelindustrie erfüllt werden können. Die Ziegelindustrie begrüßt es deshalb, wenn der den Ziegel verbauende Architekt mehr als seither sich mit dem Material vertraut macht, das er verwendet, wenn er seiner Verarbeitung größere Beachtung schenkt und die Ziegelhestellung als technische Leistung mehr würdigt als seither.

Wichtig und unerläßlich erscheint es mir, daß der den Ziegel verbauende Architekt sich der Mühe unterzieht und die Ziegel des betreffenden Werkes nicht nur an fertigen

*) Anmerkung der Schrifleitung. Wir halten diese Ausführung eines Vertreters der Ziegelgroßindustrie, ohne uns damit in jeder Beziehung zu identifizieren, für so beachtenswert, daß wir ihr gern Raum geben. —

Bauten besichtigt — hier tritt doch nur der Geschmack eines einzelnen Architekten in Erscheinung — sondern das Werk selbst aufsucht. Hier wird er bestimmt das Klinkermaterial in der Beschaffenheit und Farbenzusammenstellung finden, das er sucht und das ihm die Durchführung seines künstlerischen Wollens am beabsichtigten Bau ermöglicht.

Dem Versuch aber, handwerkliche Herstellung des Ziegels aus künstlerischen Rücksichten in Gegensatz zu den maschinell und industriell hergestellten Ziegeln zu bringen, muß von vornherein begegnet werden. Nicht aus Unterschätzung des handwerklichen Betriebes, wohl aber aus Gründen der Gerechtigkeit, daß auch, oder erst recht der maschinell arbeitende Betrieb allen Spielarten künstlerischer Wünsche zu folgen in der Lage ist.

Diese industriellen Erzeugnisse sind nicht im engen Rahmen bodenständig, sie sind vielmehr, namentlich in ihren Gipfelleistungen, ein Material, das nicht nur im Dialekt einer Gegend zu uns spricht, sondern sie bilden die allgemeine Umgangssprache unserer Zeit des Handels und der Arbeit. In Nuancen verschieden, dient der moderne Klinker einem Gebäude der Schwerindustrie im Westen, einem Handelshause in Hamburg, einem Verwaltungsgebäude in Schlesien, oder einer groß angelegten Gartenkunst, wie sie die gegenwärtige Ausstellung in Dresden zeigt. Er gibt den Ton, die gestaltende Partitur schreibt der Architekt. Unsere Industrie bekennt das bescheiden: Für die Wirkung des Baues ist die Künstlerhand entscheidend, wie sie den Stein anwendet, wie ihn das Auge des Künstlers Licht oder Schatten aussetzt. Derselbe Ziegel, von verschiedenen Architekten verwendet, kann hohe Leistungen zeigen oder vernichtende Wirkungen ausüben. Dagegen helfen keine Verkünstelungen oder gesuchte Materialverbildungen. Die Rückwirkung ihrer Anwendung könnte die Ziegelindustrie heute in den gleichen Ruf bringen, wie die faden Verfeinerungen der Verblendepoche Ende des vorigen Jahrhunderts.

Noch ein Wort über die Bauplastik, die gleichfalls in technisch-hochstehenden industriellen Betrieben hergestellt werden kann. Nur zögernd nutzen unsere Architekten diese Möglichkeit, weil dem Wunsche, Fläche und Plastik aus dem gleichen Material zu erhalten, in der Regel auch nur in industriellem Betriebe entsprochen werden kann. Auch hier werden sich die Arbeitsgebiete von selbst abgrenzen, ohne daß der Großbetrieb dem kleineren Betrieb ein Feind sein muß.

So kann die Gesamtheit der Ziegelindustrie an der Lösung einer Stilfrage entscheidend beteiligt sein, die heute die Besten unserer Architekten bewegt. Deshalb sollten aber auch die hohen Leistungen der Ziegelindustrie, je länger je mehr, die Geringschätzung verdrängen, der man heute noch häufig begegnet. Ziegelherstellung ist in ihrer Mehrheit eine technische Leistung, die mit der technischen Entwicklung unserer Industrie überhaupt Schritt hält. —

Literatur.

Vom wirtschaftlichen Bauen. Zweite Folge. Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft des „Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen" und des „Technischen Ausschusses des Reichverbandes der Wohnungsfürsorgegesellschaften". Bearbeitet von Reg.-Baurat R. Stegemann (Dresden). Dresden 1925. Verlag Oscar Laube. 159 Seiten. Preis 6 R.-M. —

Das vorliegende Buch läßt in seinem Inhalte den erweiterten Aufgabenkreis erkennen, den sich der Deutsche Ausschuß für wirtschaftliches Bauen seit einiger Zeit gestellt hat. Hervorgegangen im Jahre 1920 aus einem Ausschuß zur Förderung der Lehmbauweise, beschränkte er seine Tätigkeit ursprünglich auf dieses Gebiet, um es schon bald zu erweitern und auf Untersuchungen auf dem Gebiete der Baustoffe und Bauweisen überhaupt, z. B. über die wirtschaftliche Ausnutzung des Ziegels, über die Eignung der Schlacke als Baustoff, über Schlacken- und Zementbauweisen, über Guß- und Schüttverfahren usw. auszudehnen; dazu kamen Untersuchungen wärmewirtschaftlicher Art sowie über Dach- und Deckenkonstruktionen. Seit 1924 hat der Ausschuß den ganzen Baubetrieb in den Bereich seiner Arbeit gestellt und ist dabei — ausgehend von der Tatsache, daß 85 v. H. unserer Bevölkerung unter ungefähr gleichen wirtschaftlichen Verhältnissen leben — zu der Aufgabe durchgedrungen, das Wohnhaus als Gegenstand der Massenherstellung zu untersuchen. Das Haus als Typenhaus, die Bauteile als Normenteile kennzeichnen mit zwei Worten den beschrittenen Weg, der wieder zur Folge hatte, daß man auch die Grundriß- und Aufrißbildung unter dem Gesichtswinkel betrachtete, eine wirtschaftlich vorteilhaftere Herstellung der Häuser im Großen zu ermöglichen. Auch der weitere Schritt, den Arbeitsvorgang selbst aus diesen Überlegungen heraus in seinen wirtschaftlichen Auswirkungen zu erforschen, kann als folgerichtig angesprochen werden.

Einen Ausschnitt aus diesem, soeben umrissenen Arbeitsprogramm gewähren die sechs im vorliegenden Heft vereinigten Aufsätze, von denen die drei ersten die schon oft erörterte Frage „Großhaus oder Kleinhaus?" von neuem aufgreifen. Regierungs- und Baurat Lübbert (Hannover) untersucht die Frage unter Beigabe von 36 Abbildungen, vorwiegend vom städtischen baulich-technischen Standpunkte aus, wobei er zu dem Ergebnis kommt, daß auch für Deutschland die Flachbauweisen, wenn möglich sogar das Einfamilienhaus, das ja von altersher in Nord- und Westdeutschland üblich war, die gegebene Form der künftigen Wohnung sein müsse. Oberingenieur Dipl.-Ing. Graf (Dresden) erörtert das Problem an Hand von zahlreichen Zeichnungen und graphischen Darstellungen in technisch wirtschaftlicher Hinsicht, wobei er aber gleichzeitig der Überzeugung Ausdruck verleiht, daß weniger die Kosten der einen oder anderen Wohnform von ausschlaggebender Bedeutung seien, als vielmehr die Frage, welche Wohnform am meisten unsere Wohnkultur und damit unsere Kultur überhaupt hebe. Schließlich bespricht noch Dr. med. Neubert vom hygienischen Museum in Dresden die Frage in gesundheitlicher Beziehung, um seine Untersuchungen in dem Satze zusammenzufassen, daß das Großhaus im allgemeinen den wichtigsten Gesundheitsanforderungen nicht genügen könne, sondern daß nur das Kleinhaus als dauernde Wohnung für Menschen anzuerkennen sei.

In seinem Aufsatze über den Typen- und Serienbau im Wohnungswesen kommt Regierungs- und Baurat Stegemann (Dresden) zu der Forderung, daß die Herstellung und Zubereitung der Baustoffe und Bauteile bewußt von der Errichtung des Hauses selbst getrennt werden müsse, die, ausgehend von dem Gedanken des Fabrikmäßigen, als Montage zu erfolgen habe. Die Grundlagen für diese Entwicklung seien durch die Typisierung des Hauses gegeben. Der Verfasser sucht nachzuweisen, daß allein der Architekt mit der Erfüllung dieser Vorschläge ein gewisses Arbeitsgebiet verliere, was im Interesse der Allgemeinheit hingenommen werden müsse. Nicht mehr der Architekt als Nur-Künstler, sondern der Bauwirtschaftler im breitesten Sinne des Gedankens habe jetzt das Wort, um auf der Grundlage des bisher Geschaffenen die Voraussetzungen für eine weitere wirtschaftliche Ausgestaltung des Kleinwohnungsbaues zu finden.

Ausgehend von dem Satze, daß „wirtschaftlich arbeiten" heiße, alle verfügbaren Kräfte mit den richtigen Mitteln und an richtiger Stelle einzusetzen und jeder Energievergeudung von Grund aus vorzubeugen, untersucht Dr.-Ing. Bramesfeld (Darmstadt) in seinem Aufsatze über „Arbeitspsychotechnik und Bauwirtschaft" die zweckmäßigste Verwendung der menschlichen Arbeitskraft im Baubetriebe an Hand verschiedener Beispiele, die zum Teil auch durch sehr lehrreiche Abbildungen erläutert werden. In der praktischen Bauausführung stehende Techniker, Bauunternehmer, Bauleiter usw. dürften diese Ausführungen besonders interessieren. Während der Zusammenhang dieses Aufsatzes mit dem Aufgabenkreis des Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen nach den einleitenden Ausführungen noch gewahrt ist, besteht dieser Zusammenhang bei der letzten Ausarbeitung über Regional- und Flächenaufteilungspläne von Regierungsbaumeister Niemeyer (Oppeln) nur noch sehr lose. Es wäre zu bedauern, wenn sich der Ausschuß bei der Erweiterung seines bisherigen Aufgabenkreises, in dem er Ausgezeichnetes geleistet hat und noch leisten kann, verlieren würde. Multum, non multa!

Soviel über den Inhalt des lesenswerten Buches. Eine Kritik der darin enthaltenen Gedankengänge im einzelnen ist bei dem beschränkten zur Verfügung stehenden Raume zumal es sich größtenteils um heißumstrittene Probleme handelt, nicht möglich. Die meisten Grundgedanken sind, wenn sie vielleicht auch hier und da in ehrlichem, überschäumendem Wollen einmal zu zuweitgehenden Forderungen führen, sicherlich gesund und jeder Beachtung wert. — Dr.-Ing. A. Gut.

Inhalt: Die Deutsche Tagung für wirtschaftliches Bauen in Düsseldorf. — Ziegelherstellung als technische Leistung. — Literatur. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 62

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN, MESSEN

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 4. AUGUST 1926 Nr. 15

Wohnungszwangswirtschaft und Abbau
im besonderen im Ruhrkohlengebiet.

Von Dr. Rehorn, Verbandspräsidium Essen.

Die Zweckmäßigkeit der Wohnungszwangswirtschaft ist in der letzten Zeit in Generalversammlungen der Interessenvertretungen (Haus- und Grundbesitzer- und Mieterverbänden) sowie auch von parlamentarischer Seite aus vielfach zahlenmäßigen Erörterungen unterzogen worden, die in ihrem Endergebnis weit auseinandergehen. Dies ist natürlich nur zu verständlich, wenn man die Leidenschaftlichkeit in Erwägung zieht, mit der die Interessenverbände ihr Material zusammengetragen haben. Betrachtet man leichthin die einzelnen Statistiken, so scheinen die Schlüsse durchaus folgerichtig gezogen zu sein, und zwar dahin, daß entweder die Wohnungsbehörden wegen völliger Unwirtschaftlichkeit bereits längst überflüssig geworden seien, oder aber daß sie im Rahmen ihrer Tätigkeitsbereiche für die Gemeinden finanziell durchaus tragbar und sogar noch weiter auszubauen seien. Legt man jedoch seinen Betrachtungen leidenschaftslos gesammeltes amtliches Material zugrunde, so zeigt sich, daß die gezogenen Schlüsse einer ernsthaften Nachprüfung nicht standzuhalten vermögen.

Bezüglich der gesetzlich festgelegten Einrichtungen der gemeindlichen Wohnungsbehörden (Wohnungsämter, Mieteinigungsämter) sei zunächst darauf hingewiesen, daß wir zwischen den wohnungsrechtlichen Dauergesetzen und den zeitlich begrenzten Gesetzen zu unterscheiden haben. Als einziges Dauergesetz kann bisher nur das preuß. Wohnungsgesetz angesehen werden, das bereits 1901 in einer Thronrede angeregt wurde, aber erst am 1. April 1918 nach heftigsten jahrelangen Kämpfen um seine Entwürfe in Kraft treten konnte. In diesem Gesetz liegt allein die Quelle der so heiß umstrittenen Wohnungsämter; und die um Sein oder Nichtsein der Wohnungsämter ringenden Interessenverbände gehen fehl, wenn sie glauben, diese würden mit den nach dem Kriege erlassenen drei großen Wohnungsnotgesetzen stehen oder fallen. Diese drei Gesetze (Reichwohnungsmangel-, Reichsmieten- und Mieterschutzgesetz) sind nur zeitlich begrenzte Gesetze und in ihnen hat der Gesetzgeber geflissentlich den Ausdruck „Wohnungsamt“ vermieden.

Die Errichtung von Wohnungsämtern ist nur für Gemeinden über 100 000 Einwohner vorgeschrieben, während kleinere Gemeinden bei besonderem Bedarf solche errichten können. Zu ihrem Tätigkeitsgebiet gehört vornehmlich die Durchführung der Wohnungsaufsicht, wozu noch eine Reihe von Befugnissen aus den zeitlich begrenzten Gesetzen treten, z. B. die Bewirtschaftung des Altwohnungsmarktes. Im Bereich des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk, mit seinen 296 Gemeinden und 3,83 Millionen Einwohnern ist periodisch nachgeprüft worden, ob das Arbeitsfeld der Wohnungsämter ihr Fortbestehen besonders in den Gemeinden unter 100 000 Einwohner noch geboten erscheinen läßt und ob im Verhältnis zur bisherigen schrittweisen Auflockerung der Wohnungszwangswirtschaft auch der Verwaltungsapparat verkleinert worden ist.

Noch i. J. 1924 stieg die Wohnungsnot; die zur anderweitigen Vergebung frei gewordenen Altwohnungen und der Zugang an Neubauwohnungen konnten nicht einmal den laufenden Mehrbedarf an Wohnraum befriedigen. 1925 änderte sich das Bild dahin, daß wenigstens Angebot und Nachfrage aus diesem Jahre sich regelte, an die Abdeckung des objektiven Fehlbetrages von 70 000 Wohnungen aus den vorhergehenden Jahren jedoch noch nicht gedacht werden konnte; es war also ein Stillstand der Wohnungsnot eingetreten. Seit Anfang 1926 scheint eine weitere, wenn auch nur langsame Besserung der Marktlage zugunsten des Angebots zu erfolgen. Im I. Quartal 1926 kamen durch die Wohnungsämter 4500 Altwohnungen zur Verteilung und weitere 1700 Wohnungen, die durch Neu-, Um- oder Einbau bezugsfertig wurden, standen zur Verfügung. Diesem Gesamtangebot von 6200 Wohnungen stand eine Nachfrage von 9500 neu eingetragenen Wohnungssuchenden (subjekt. Bedarf) gegenüber, die insgesamt 16 400 Wohnräume oder rd. 4700 Wohnungen notwendig hatten (objekt. Bedarf). Demzufolge standen also 1500 Wohnungen mehr zur Verfügung, als der laufende Mehrbedarf war; und ebenso zeigt sich, daß die aus dem Altwohnungsmarkt stammenden verfügbaren Wohnungen fast allein ausgereicht hätten, um den laufenden Mehrbedarf abzudecken. Es dürfte daher ersichtlich sein, daß allein die Neubautätigkeit dem rückständigen objektiven Fehlbetrag von 70 000 Wohnungen unter den jetzigen Verhältnissen mit Erfolg zu Leibe zu rücken vermag. Wenn auch dieses Gesamtergebnis zu Beginn dieses Jahres den Anfang eines Lichtblickes bedeutet, so hat sich doch auch schon im Laufe des vorigen Jahres gezeigt, daß eine Reihe von Gemeinden, darunter auch Großstädte, weit über den laufenden Mehrbedarf hinaus zur Abbürdung ihres seit Jahren durchgeschleppten Wohnungsbedarfs nicht unerheblich beitragen konnten.

Außer dieser Raumplanwirtschaft haben die Wohnungsämter die örtliche Wohnungsaufsicht als staatliche Auftragsangelegenheit auszuüben. Hierher gehören vornehmlich die Fälle des Eingreifens auf Grund der Wohnungsordnungen, die sogenannte Wohnungspflege, der Erlaß notwendiger Instandsetzungsverfügungen. Diese Fälle beliefen sich 1924 noch auf 23 500, fielen 1925 auf 18 400 und sind auch seit Beginn d. J. im weiteren Rückgang begriffen. Dies beruht hauptsächlich auf der Erhöhung der gesetzlichen Miete, wodurch die Hauseigentümer vielfach in die Lage versetzt wurden, wenigstens die dringendsten Instandsetzungen vornehmen zu lassen. Im Zusammenhang hiermit sind auch in denselben Zeiträumen die Vertretungsfälle der Wohnungsämter vor den Mieteinigungsämtern von 5600 auf 3900 zurückgegangen. Im selben Rahmen sind ferner auch die Anträge auf Umwandlung von Wohnräumen zu Geschäftsräumen und die Abbruchanträge zurückgefallen.

Hat mit dieser verminderten Geschäftstätigkeit der Wohnungsämter auch der Personalabbau gleichen Schritt gehalten? Der von den Zentralbehörden angeordnete Abbau brauchte von den Aufsichtsbehörden mit sonderlichem Nachdruck nicht betrieben zu werden, da die Gemeinden in Ansehung ihrer Finanznot durchweg von sich aus den Abbau durchgeführt haben. 1923, in der Zeit wohnungszwangswirtschaftlicher Hochkonjunktur, besaßen bald alle Gemeinden von einigen tausend Einwohnern Wohnungsämter, in denen 417 Beamte angestellt waren; diese Ziffer fiel 1924 auf 235 und 1925 auf 202 und infolge der Umgemeindungen im Verbandsbezirk am 1. April 1926 auf 193; damit ist bisher ein 54%iger Personalabbau erreicht worden. Die Zahl der selbständigen Wohnungsämter ist im Verbandsbezirk mit seinen 296 Gemeinden nunmehr auf 44 zurückgegangen; in den übrigen Gemeinden sind die Geschäfte der Wohnungsämter von den Wohlfahrts-, Bau-, Steuer-, Standesämtern oder Polizeimeldestellen übernommen worden. Die Kosten der Wohnungszwangswirt-

schaft durch die Wohnungsämter, Personalkosten und sonstigen sachlichen Ausgaben usw. der Wohnungsämter betrugen 1925 insgesamt 861 000 M. Demnach entfallen im Verbandsbezirk mit seinen 3,8 Mill. Einwohnern und z. Zt. 815 000 Wohnungen auf 1 Wohnungsbeamten 4200 Wohnungen, 20 000 Einwohner und durchschnittlich 4300 M. Gehalt; auf den Kopf der Bevölkerung umgelegt 0,22 M. jährlich. Hierbei sei darauf hingewiesen, daß der Verbandsbezirk ein Zehntel Preußens ausmacht und ähnliche wohnungswirtschaftliche Verhältnisse, insbesondere bezüglich des Personal- und Kostenaufwandes nur in Berlin, im sächs. und oberschles. Industriebezirk herrschen dürften. Wie demgegenüber von sonst durchaus ernst zu nehmenden Kreisen heute noch die Zahl der Wohnungsamtsbediensteten auf 30 600 im Reich mit 122 000 000 M., in einem anderen Fall sogar mit 800 000 000 M. Kosten angegeben werden kann, soll hier nicht erörtert werden, der Schluß über die Haltbarkeit dieser Ziffern vielmehr dem Leser überlassen bleiben.

Stärker als bei den Wohnungsämtern ist in den letzten Jahren bei den Mieteinigungsämtern die Geschäftstätigkeit zurückgegangen infolge Veränderung ihrer Zuständigkeitsbereiche. Dies hat sich dahin ausgewirkt, daß die Zahl der 1923 bei den Mieteinigungsämtern des Verbandsbezirks beschäftigten Beamten von 183 auf 51 zurückgefallen ist, also bisher ein 66%iger Abbau durchgeführt werden konnte. Zur Zeit bestehen 59 Mieteinigungsämter, die aber zum größten Teil nur ganz gelegentlich zu Sitzungen zusammentreten; nur in den neun Großstädten des Bezirks finden noch regelmäßig wiederkehrende Sitzungen statt. Die Kosten für Gehälter und Sitzungsgebühren des Personals betrugen vom 1. April 1925 bis 1. April 1926 insgesamt 198 000 M., wozu noch sonstige sachliche Ausgaben in Höhe von 45 000 M. kommen, zusammen also 243 000 M. jährliche Kosten.

Hiernach errechnen sich die von den Gemeinden des Verbandsbezirks für die Durchführung der Wohnungszwangswirtschaft in einem Jahre aufgewendeten Kosten auf rd. 1,1 Millionen M. Wenn auch dieser Betrag im Verhältnis zu den bisher bekannt gewordenen geschätzten Ziffern als verhältnismäßig sehr niedrig erscheint, so darf doch auf der anderen Seite nicht vergessen werden, daß es den Gemeindevorständen, besonders von großen Wohnungsämtern, die auch heute noch 10 bis zu 40 Beamte beschäftigen müssen, oft nicht geringe Schwierigkeiten bereitet, die Mittel in ihren Etats hierfür bereitzustellen. Es können daher auch diejenigen Kreise nicht genug gewarnt werden, die glauben wegen der verhältnismäßigen geringen Kosten für einen weiteren Ausbau der gemeindlichen Wohnungsbehörden eintreten zu müssen. Und wenn man ferner bedenkt, daß im Verbandsbezirk für die jährlichen Wohnungszwangswirtschaftskosten etwa 100 Wohnungen erstellt werden könnten, wäre es bei dem großen Kapitalsmangel gewiß wünschenswert, wenn in Bälde auch die Kosten der Zwangswirtschaft dem Baumarkt allmählich in dem Maße zugeführt werden könnten, als sich die Möglichkeit eines noch weitergehenden Abbaues ergibt. —

Achte Jahresversammlung der Kommunalen Vereinigung für Wohnungswesen. (Vereinigung Deutscher Wohnungsämter.)

Die diesjährige stark besuchte Hauptversammlung der „Kommunalen Vereinigung für Wohnungswesen", deren Veranstaltungen sich stets durch besonders interessante Programme auszeichnen, hatte für den Techniker (den Architekten sowohl, als auch den Städtebauer) besondere Anziehungskraft. Zunächst war als Tagungsort die für jeden Baumenschen ungemein lehrreiche und reizvolle Stadt Hildesheim gewählt worden, deren bauliche Entwicklung durch Herrn Stadtbrt. Köhler bereits am Begrüßungsabend durch einen mit Lichtbildern überaus reich ausgestatteten Vortrag eingehende Erläuterung fand und deren Schönheiten in mehreren Führungen durch den Vorgenannten sowie durch den Architekten Küsthardt in liebevoller Weise erschlossen wurden. Sodann bot die Vortragsfolge, die zwei Vorträge zur Frage des Wohnungsbaues, drei Vorträge aus dem Gebiete der Wohnungsfürsorge (für Obdachlose, für Kinderreiche und für Tuberkulöse) sowie zwei Vorträge aus dem Gebiete der Wohnungsaufsicht (Wohnungsaufsicht während der Zwangswirtschaft und Erhaltung der Altwohnungen) umfaßte, für den Techniker eine Fülle von Anregungen und Belehrungen. Schließlich wurden die mündlichen Darlegungen, was für den Techniker besonders wichtig war, durch zahlreiche Besichtigungen ausgeführter Wohn- und Siedlungsanlagen in Hildesheim und in dem benachbarten Hannover in ungewöhnlich vielseitiger Weise ergänzt.

Die Ansprache, mit der der Vorsitzende der Vereinigung, Stadtbaudir. Dr.-Ing. Gut-München, am 20. Mai die 1. öffentl. Sitzung eröffnete, enthielt vier bemerkenswerte Punkte: Er wies zunächst darauf hin, daß die Mindestzahl der in Deutschland fehlenden Wohnungen im Vorjahre von ihm mit 600 000 bezeichnet worden sei; das sei dieselbe Zahl, die kürzlich der „Deutsche Städtetag" wiederum als Mindestfehlwohnungszahl bekanntgegeben habe. Somit sei es bestenfalls im abgelaufenen Jahre gelungen, die Vergrößerung des Fehlbetrages zu unterbinden, was aber tatsächlich darauf hinausliefe, daß noch auf lange Jahre hinaus mit der Fortdauer der Wohnungsnot in ihrer akuten Form zu rechnen sei. Die Schlußfolgerung aus dieser Tatsache gehe dahin, daß die getroffenen Maßnahmen, gemessen an der Größe des Notstandes, unzureichend seien; insbesondere könne man nicht verstehen, daß die Hauszinssteuer unter solchen Umständen für Neubauzwecke mit Sicherheit nur für eine beschränkte Frist, nämlich nur bis 1928, zur Verfügung stehe. Es müsse infolgedessen gefordert werden, daß die Bereitstellung der Mittel endlich einmal auf längere Sicht erfolge, damit es den Gemeindeverwaltungen ermöglicht werde, auf Jahre hinaus Maßnahmen in die Wege zu leiten und Programme aufzustellen. Die allseitige Zustimmung der Fachgenossenschaft dürfte sich der Redner dadurch erworben haben, daß er die Behauptung, die Zuführung von Kapitalien zur Förderung des Wohnungsbaues sei eine unverantwortliche Fehlverwendung, weshalb deren Zuwendung an die Industrie erfolgen müsse, erfolgreich widerlegte. Schließlich brachte der Vorsitzende noch zum Ausdruck, daß zur Förderung des Wohnungsneubaues außer einer entsprechenden Erhöhung der Mieten, die von der von ihm vertretenen Vereinigung schon seit Jahr und Tag als eine der Voraussetzungen für die Ingangsetzung der Wohnungsneubautätigkeit gefordert worden sei, eine wesentliche Herabsetzung der ungerechtfertigt hohen Baukosten eintreten müsse.

Nach üblichen Begrüßungsreden wurde sofort in die Tagesordnung eingetreten. Vom Standpunkte des Technikers aus beanspruchten die beiden ersten Vorträge das meiste Interesse, weshalb über sie etwas ausführlicher berichtet wird.

Zunächst ergriff als Gast das Wort der Leiter der Unterabteilung für Wohnungs- und Siedlungswesen im Reichsarbeitsministerium, Minist.-Rat Dr. Wölz, Berlin, zu einem Vortrag über

Das Problem der Finanzierung des Wohnungsneubaues.

Einleitend wies der Redner auf die Bedeutung und die Schwierigkeiten der Finanzierung auch in der Zeit vor dem Kriege hin. 1800 Millionen Aufwendungen für jährliche Neubauten und 5 Milliarden für jährliche Mietzinsen zeigen, welche außerordentliche Bedeutung die Befriedigung des Raum-, insbesondere des Wohnungsbedürfnisses in Deutschland schon seit langem hatte. Die Aufbringung derartiger Mittel muß sich in der Wirtschaft nachdrücklichst fühlbar machen, und so muß andererseits die Gestaltung der Wirtschaft von maßgebendem Einfluß auf die Möglichkeit der Finanzierung des Wohnungsbaues werden.

Im Frieden waren es vorwiegend drei Quellen, die dem Neuwohnungsbau zur Verfügung standen. Dabei ist auch für den Frieden eine gewisse Beziehung zu den Eingängen aus der Miete festzustellen. Ein erheblicher Teil dieser Miete geht auch im Frieden an Realkreditinstitute. Soweit die Eingänge hier Überschüsse über die zahlenden Pfandbrief- und sonstigen Zinsen darstellen, dienen sie der Vermehrung des Kapitals. Diese Pfandbriefzinsen wie die Zinsen der zweiten Hypothek und ebenso die Verzinsung des vom Unternehmer in das Unternehmen gesteckten Kapitals dienen nur zum kleineren Teil produktiven Zwecken, zum größten Teil werden sie konsumiert. Im Frieden sehen wir Stockungen im Pfandbriefabsatz. Wir sehen, wie dem zweiten Hypothekenmarkt das private Kapital mangelt und wie der Bauunternehmer verhältnismäßig schwierig durch Verkauf neuerbauter Grundstücke sein Geschäftskapital erhält. Soweit irgendwie Pläne der

Wohnungsreform, namentlich auf genossenschaftlichem Wege durchgeführt werden sollen, muß entweder die Industrie für Arbeiter und Angestellte aus Überschüssen eingreifen, oder es müssen die Kommunen weitgehend die in den Genossenschaften zutage tretenden Spartendenzen unterstützen.

Es liegt auf der Hand, daß dieser Einfluß der Wirtschaft auf die Finanzierung des Wohnungsbaues, in Friedenszeiten bald stärker, bald geringer hervortretend, heute nach dem Kriege angesichts der außerordentlichen Kapitalnot unserer Wirtschaft den stets gleich bleibenden Hauptfaktor aller Erwägungen über die Förderung des Wohnungsneubaues bildet. Mit der Stabilisierung bildet sich allmählich neues Kapital. In zwei Jahren haben teils aus den gesammelten Resten der früheren Vermögen, teils aus neuen Ersparnissen die Sparkassen 1600 Mill. M., die Hypothekenbanken annähernd 700 Mill. M. zusammengebracht. Ähnliche Zahlen zeigen die Träger der Sozialversicherung. Von allen Seiten werden an dieses neue Kapital Anforderungen gestellt. Im Gegensatz zu früheren Zeiten ist die Quelle der Neukapitalbildung fast ausschließlich die Industrie und vor allem die Exportindustrie. Die Ersparnisse aus der Bodenrente treten fast völlig zurück. Verständlich ist, daß deshalb alles neue Kapital dieser hauptsächlichen Quelle des neuen Kapitals gesichert werden soll. Verkannt wird dabei aber, daß eine sichere und stetige Quelle für Neukapitalbildung daneben allmählich wieder der Realkredit, sowohl auf dem entschuldeten Altwohnungsraum wie auf den Neuwohnungsraum, zu bilden in der Lage ist. Die Bildung von Neukapital im Neuwohnungsraum wird völlig übersehen, wenn behauptet wird, der Neuwohnungsbau sei rein konsumtiv.. Durch die Institution der Mobilisierung des Realkredites in Pfandbriefen ist diese Neukapitalbildung wesentlich erleichtert. Sparkassen und vor allem eine Reihe öffentlicher Vermögensträger, namentlich der Sozialversicherung, sind darauf angewiesen, ihre allmählich wieder anwachsenden Vermögensbestände in der immer noch sichersten Anlage über den Weg des Realkredits zurückzulegen.

Der Bedarf an Kapital für den Neuwohnungsbau ist aber immer noch ganz wesentlich größer, als der Zustrom an neuem Kapital auf die genannte Weise über die Realkreditinstitute. Zudem bringt die starke Konkurrenz um das neu gebildete Kapital, namentlich die außerordentliche Anforderung der Landwirtschaft, eine Beschränkung des für Neuwohnungszwecke zur Verfügung stehenden Kapitals und vor allem eine Verteuerung dieses Kapitals in 1. Hypothekenstellen auf mindestens das Doppelte, vielfach auf das Drei- bis Vierfache der Friedenszeit. Die beiden anderen Quellen des Neuwohnungsbaues aus dem Privatkapital, die Ersparnisse der Rentner II. Hypotheken und die Kapitalien der Bauunternehmer und der Sparer, die ihr Geld in Neubauhäusern früher anlegten, sind so gut wie völlig verschwunden. Die I. Hyothek muß in ihrem Umfang begrenzt werden, da man die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Baukosten und Verkehrswert der Neubauten nicht übersehen kann, und da die hohe Zinslast die Mieten untragbar verteuert. Deshalb muß in viel weiterem Umfang die Stelle der II. Hypothek aus öffentlichen Mitteln gespeist werden. Hierzu dient die Hauszinssteuer, der Gewinn, der auf Kosten der Rentner durch die Beschneidung der Hypotheken bei der Aufwertung gemacht wurde, und der berechtigterweise nur zu einem kleinen Teil nach § 7 des Aufwertungsgesetzes dem Hausbesitz als Ausgleich für seine Verluste belassen wird. Daneben muß die öffentliche Stelle für ihre Beamten, Angestellten und Arbeiter in weitestem Umfang Barmittel für Bauzwecke zur Verfügung stellen. Die Gewährung von Bürgschaften nach dem Bürgschaftsgesetz von 1914 genügt hier nicht. Diese II. Hypothek muß vielfach auch das frühere Privatkapital an dritter Stelle ersetzen. Privatkapital ist von Bauunternehmern nur in verhältnismäßig seltenen Fällen aufgebracht worden. Auf absehbare Zeit ist wohl kaum daran zu denken, daß aus der Wirtschaft wie vor der Kriegszeit direkte Mittel für die zweite und dritte Stelle erübrigt werden können.

Die Notwendigkeit, aus sozialen, sittlichen und politischen Gründen mit unserer Wohnungsnot zu Ende zu kommen, sowie der gesunkene Kaufwert des Geldes und die darüber hinausgehende Verteuerung des Baues auf der anderen Seite veranlassen die öffentlichen Stellen, ganz planmäßig bei ihrer Mitwirkung zur Finanzierung des Wohnungsneubaues einmal die allernotwendigsten Gedanken der Wohnungsreform durchzudrücken. In zweiter Linie muß aber auf eine wesentlich sparsamere Bauweise als vor dem Kriege gesehen werden. Zwar verlangt die wirtschaftliche Funktion auch des Neuwohnungsbaues als Grundlage des Realkredits und als eine Quelle der Bedürfnisbefriedigung, die für mehrere Generationen in einer jeweiligen Erscheinungsform als Gebäude ausreichen soll, die technisch einwandfreie solide Konstruktion. Ersparnisse sind aber zweifellos möglich, einmal durch rücksichtslose Bekämpfung aller Versuche, die Grundrente wieder über das aus der früheren Verwendung des Bodens und den Kosten der Bereitstellung sich ergebende Preismaß hinaus zu steigern. Weiterhin müssen auch Gemeinden hier gewisse Zuschußleistungen auf Kosten der öffentlichen Hand bringen, um wieder für Generationen den Dauerwert zu schaffen. Durchaus berechtigt erscheint es, derartige Leistungen der Gemeinden für eine Übergangszeit der Bau- und Geldverteuerung gegebenenfalls aus Anleihemitteln zu nehmen. Dem entspricht es, wenn die Gemeinden sich auch die Kosten für Bodenaufbereitung und Beschaffung der allgemeinen Einrichtungen für Wasser, Licht und Kraft nicht auf ein Mal bezahlen lassen, sondern diese Kosten in Raten auf etwa 10 Jahre verteilen.

Darüber hinaus müssen bei der Bauausführung alle Erfahrungen sparsamen Bauens in scharfer Planung, scharfer Überwachung und scharfer Abrechnung eingehalten werden. Endlich erscheint es auch durchaus möglich, sowohl bei der Herstellung der Baustoffe, wie bei ihrer Zusammenstellung auf der Baustelle, das hierzu notwendige technische Verfahren zu rationalisieren und zu vereinfachen, ohne der Haltbarkeit der Ausführung irgendwie dadurch zu nahe zu treten. Diese technischen Gesichtspunkte dienen ebenfalls zweifellos der Finanzierung. Die Finanzierung des Neuwohnungsbaues muß also nicht bloß die Mittel aufbringen und sparsamst beim Bau anwenden, sondern auch dafür besorgt sein, daß ihre Verzinsung und Tilgung so gestaltet wird, daß die jährliche Belastung noch tragbare Mieten ermöglicht.

Es liegt auf der Hand, daß diese nach dem Kriege der öffentlichen Hand plötzlich zugewachsenen Aufgaben nicht überall und nicht bei der ersten Anwendung restlos befriedigen können. Im Grunde ist erst etwa seit einem Jahre planmäßig an diese wichtigste Frage beim Wohnungsbau herangetreten worden.

Den zweiten Vortrag zur Frage des Wohnungsneubaues hielt Stadtbaudirektor Dr.-Ing. Albert Gut, München, über das Thema

Die Förderung des Wohnungsneubaues nach dem Weltkriege durch die deutschen Gemeindeverwaltungen.

Die deutschen Gemeindeverwaltungen sind seit einiger Zeit der Gegenstand häufiger Angriffe von verschiedenen Seiten. Diese Polemik hat auch vor dem Gebiete des Wohnungswesens nicht Halt gemacht. Es sind Bestrebungen vorhanden, die den Einfluß der Selbstverwaltungskörper im Wohnungswesen und namentlich bei der Verfügung über die aus der Hauszinssteuer fließenden Mittel für den Wohnungsneubau mehr und mehr ausgeschaltet wissen wollen. Derartigen Tendenzen fehlt jeglicher sachlicher Untergrund. Denn die deutschen Gemeindeverwaltungen haben das Wohnungswesen weit über die ihnen obliegenden Pflichten hinaus betreut und Erfolge erzielt, die sich in jeder Weise sehen lassen können.

Schon allein die Tatsache, daß es gelungen ist, nach dem Ende des unglücklichen Weltkrieges die Millionen der aus dem Felde zurückströmenden Krieger unterzubringen und dabei Obdachlosigkeit völlig zu vermeiden — was i. J. 1871 bei ungleich günstigeren Verhältnissen nicht der Fall gewesen ist — bleibt ein Ruhmesblatt der deutschen Gemeindeverwaltungen und der von ihnen mit diesen Aufgaben betrauten gemeindlichen Wohnungsämter. Außerordentlich vielseitig und umfassend sind aber die Maßnahmen, die die deutschen Gemeindeverwaltungen nach dem Weltkriege zur Förderung des Wohnungsneubaues getroffen haben. Es kommen hier in Frage die Beschaffung von Baugelände, die Abgabe von Baugelände (namentlich das Erbbaurecht ist von den Städten besonders gepflegt worden), wie die Maßnahmen zur Aufschließung des Baugeländes, wobei zwischen der städtebaulichen und der technischen Aufschließung zu unterscheiden ist. Die erstere betrifft die Aufstellung von großzügigen Bebauungsplänen nach neuzeitlichen Gesichtspunkten und in diesem Zusammenhang neben der Aufschließung von Baulücken vor allem die Schaffung von geschlossenen Wohnquartieren und zusammenhängenden Siedlungen, die letztere die Anlage von Straßen und Versorgungsleitungen sowie die Straßenausführung. In beiden Richtungen haben die Gemeindeverwaltungen zur Verbilligung des Wohnungsneubaues großzügig und vorbildlich gearbeitet (z. B. bei der Aufschließung durch Ersparnis an Straßenland, ferner durch

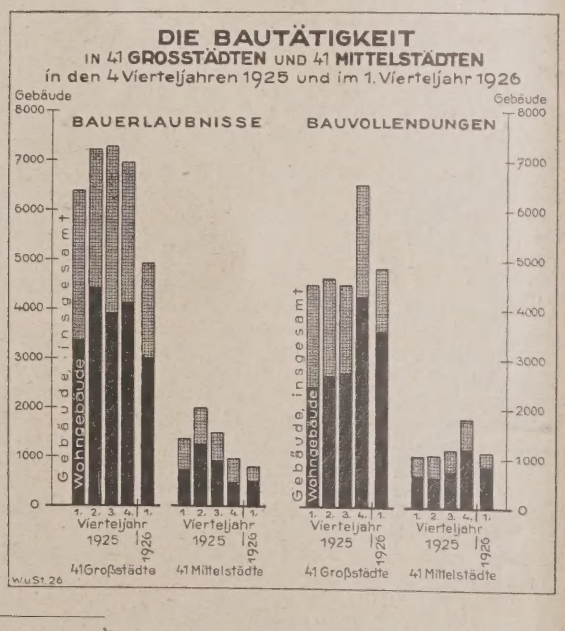
Herarbminderung, Stundung und Erlaß der Anlieger- und Aufschließungskosten usw.). Außerordentlich ausgedehnt ist das Gebiet der Finanzierung des Wohnungsneubaues, die ohne die Mitwirkung der Gemeindeverwaltungen überhaupt nicht möglich gewesen wäre. Es kommen hier in Frage der unmittelbare und mittelbare Eigenbau (mittelbar durch Bildung von Stadtbaugesellschaften usw.), die Unterstützung von gemeinnützigen Baugenossenschaften und sonstigen Baugesellschaften sowie des privaten Bauunternehmertums, die Nutzbarmachung von Geldern der gemeindlichen Sparkassen für Zwecke des Wohnungsneubaues (z. B. I. und II. Hypotheken, Heimstättensparkassen usw.), die Aufnahme von Anleihen für den Wohnungsbau, die Übernahme selbstschuldnerischer Bürgschaften, die Gewährung von Arbeitgeberdarlehen zu Wohnungsbauten für gemeindliche Beamte und Angestellte sowie von Zusatzdarlehen für die minderbemittelte Bevölkerung, die Gewährung von Zinszuschüssen und von Baugeldern, in Preußen die Anwendung des § 9a des Kommunalabgabengesetzes und vieles andere mehr. Ein weiteres Kapitel betrifft die Maßnahmen zur Beschaffung und Verbilligung von Baustoffen, dazu kommen die weitgehenden Steuer- und Gebührenerleichterungen zur Förderung des Wohnungsneubaues sowie die baupolizeilichen Maßnahmen, ferner die mit der Hergabe der Hauszinssteuerdarlehen mögliche und geübte Einflußnahme auf die hygienisch einwandfreie Gestaltung der Grundrisse und die ästhetisch einwandfreie Gestaltung des Äußern der Wohnhäuser (z. B. durch die oft vorhandene Vorschrift der Heranziehung eines richtigen Architekten). (Schluß folgt.)

Bautätigkeit und Bauerlaubnisse im 1. Vierteljahr 1926.*)

Im 1. Vierteljahr 1926 wurden bedeutend weniger Gebäude und Wohnungen fertiggestellt als im letzten Vierteljahr des Vorjahrs. Auch im Jahre 1925 war im 1. Vierteljahr ein Rückschlag in der Zahl der Bauvollendungen festzustellen, der jedoch nicht so groß wie im Berichtsjahr war und auch nur die Großstädte traf.

In den 42 seit dem Vorjahre berichtenden Gemeinden mit mehr als 100000 Einwohnern ging die Zahl der erstellten Gebäude insgesamt von 6686 im 4. Vierteljahr 1925 auf 4942[1]), also um mehr als ein Viertel zurück; an Wohngebäuden wurden 17 v. H., an Wohnungen 12 v. H. weniger als im letzten Vierteljahr 1925 fertiggestellt. Trotzdem wurden im Berichtsvierteljahr mehr Gebäude und Wohnungen vollendet als in irgendeinem der drei ersten Vierteljahre des Vorjahres. Gegenüber dem 1. Vierteljahr 1925 ist die Zahl der fertiggestellten Wohngebäude um 45 v. H., die Zahl der Wohnungen sogar um 85 v. H. gestiegen. Die Errichtung von gewerblichen und industriellen Bauten wurde dagegen von den wirtschaftlichen Verhältnissen stark beeinflußt und blieb hinter dem Ergebnis des 1. Vierteljahrs 1925 bedeutend zurück, so daß der Gesamtzugang an Gebäuden nur unerheblich größer war.

Auch in den 44 Mittelstädten ist im 1. Vierteljahr 1925 der Reinzugang an Wohngebäuden gegenüber dem 4. Vierteljahr 1925 nicht im gleichen Maße wie der Reinzugang aller Gebäude zurückgegangen; an Wohngebäuden wurden 30 v. H., an Gebäuden überhaupt 38 v. H. weniger fertiggestellt. Gegenüber dem gleichen Vierteljahr des Vorjahres ist dagegen, wie bei den Großstädten,



eine Steigerung eingetreten, die wiederum allein auf den Zugang an Wohngebäuden (32 v. H.) zurückzuführen ist.

Die Zahl der erteilten Bauerlaubnisse ist in den Großstädten im 1. Vierteljahr 1926 im Vergleich zum 4. Vierteljahr 1925 erheblich zurückgegangen. Es wurden 4924 Bauerlaubnisse für Gebäude und 3010 für Wohngebäude, d. h. mehr als ein Viertel weniger erteilt. Auch gegenüber dem 1. Vierteljahr 1925 ist ein Rückgang der Bauerlaubnisse eingetreten; er betrug für Gebäude

Bauvollendungen und Bauerlaubnisse in den Gemeinden von über 50000 Einwohnern im Jahre 1925 und im 1. Vierteljahr 1926.

Zeitraum	Gemeinden von über 100000 Einwohnern			Gemeinden von 50000 bis 100000 Einwohnern			zusammen		
	Gebäude überhaupt	Gebäude davon Wohngebäude	Wohnungen	Gebäude überhaupt	Gebäude davon Wohngebäude	Wohnungen	Gebäude überhaupt	Gebäude davon Wohngebäude	Wohnungen
	Reinzugang an Gebäuden und Wohnungen								
	42 Gemeinden			44 Gemeinden			zus. 86 Gemeinden		
1925	20 677	12 495	39 985	5 564	3 511	10 519	26 241	16 006	50 504
1926 1. Vj.	4 942	3 651	12 654	1 207	902	2 361	6 149	4 553	15 015
	45 Gemeinden			48 Gemeinden			zus. 93 Gemeinden		
1. Vj.	5 022	3 695	12 765	1 191	908	2 414	6 213	4 603	15 179
	Erteilte Bauerlaubnisse								
	41 Gemeinden			41 Gemeinden			zus. 82 Gemeinden		
1925	28 074	15 848	.	5 855	3 439	10 100	33 929	19 287	.
1926 1. Vj.	4 924	3 010	.[2])	810	494	1 788	5 734	3 504	.
	44 Gemeinden[1])			46 Gemeinden[1])			zus. 90 Gemeinden		
1. Vj.	5 022	3 059	.[2])	877	559	1 937	5 899	3 618	.

[1]) Seit Januar 1926 zählen Ludwigshafen a. Rh., Oberhausen und Wiesbaden als Großstädte; zu den Mittelstädten sind Bamberg, Cottbus, Jena, Recklinghausen (Ldg.), Sterkrade, Tilsit und Wesermünde neu hinzugetreten.

[2]) Für die berichtenden 33 bzw. 36 Gemeinden betrug die Zahl der zum Bau genehmigten Wohnungen: 7035 bzw. 7241.

23 v. H. und für Wohngebäude 11 v. H. Hingegen hat sich die Zahl der vorgesehenen Wohnungen, über die seit dem Jahre 1925 nur 31 Großstädte berichten, gegenüber dem 1. wie auch dem 4. Vierteljahr 1925 nur in geringem Maße vermindert.

In den Mittelstädten hat die Zahl der erteilten Bauerlaubnisse ebenfalls abgenommen. Gegenüber dem 4. Vierteljahr 1925 wurden 16 v. H., gegenüber dem 1. Vierteljahr 1925 sogar 41 v. H. weniger Gebäude zum Bau genehmigt. Die Zahl der zum Bau genehmigten Wohngebäude allein ist zwar gegenüber dem Vorvierteljahr fast unverändert geblieben, gegenüber dem 1. Vierteljahr 1925 ist dagegen ein Rückgang von 34 v. H. zu verzeichnen. In den über die vorgesehenen Wohnungen berichtenden 41 Mittelstädten wurden 14 v. H. Wohnungen mehr als im 4. Vierteljahr 1925, dagegen 16 v. H. weniger als im 1. Vierteljahr 1925 baupolizeilich genehmigt. —

*) Aus „Wirtschaft und Statistik“ (Verlag Reimar Hobbing, Berlin). —

[1]) In dem Fragebogen ist seit Beginn dieses Jahres eine schärfere Begrenzung der zu meldenden Gebäude usw. erfolgt; hierdurch werden kleinere Bauten wie Schuppen, Ställe mit weniger als 150 cbm umbautem Raum oder 40 qm Grundfläche nicht erfaßt. Diese schärfere Begrenzung dürfte die Gesamtzahl der als fertiggestellt gemeldeten Gebäude nur wenig beeinflußt haben.

Inhalt: Wohnungszwangswirtschaft und Abbau im besonderen im Ruhrkohlengebiet. — Achte Jahresversammlung der Kommunalen Vereinigung für Wohnungswesen. (Vereinigung Deutscher Wohnungsämter.) — Bautätigkeit und Bauerlaubnisse im 1. Vierteljahr 1926. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 66

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN, MESSEN

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 18. AUGUST 1926 Nr. 16

Die übliche Berechnung der Straßenanlieger-Beiträge als städtebauliches Hemmnis.

Ein Gegenvorschlag.

Von städt. Baurat Herbert Boehm-Frankfurt/M.

Die städtebauliche Theorie ist in den letzten Jahrzehnten, und besonders in den Jahren nach dem Kriege, der städtebaulichen Praxis weit voraus geeilt. Vielerorts zeugen vorzügliche Stadterweiterungs- und Teilbebauungspläne von dem hohen Stand des deutschen Städtebaues, und das erfreulichste daran ist, daß dieser Nachkriegs-Städtebau, abgesehen von wenigen Fällen, nicht eine isoliert-ästhetische Angelegenheit von Nur-Künstlern, oder der Tummelplatz amerikabesessener Verkehrstechniker geblieben ist, sondern daß er sich mitten hineingestellt hat, in die große soziale Bewegung, die den Großstädter von Hinterhöfen und Mietskasernen erlösen, das soziale Problem vom Boden her in Angriff nehmen und die „Fassade" in jeder Beziehung abbauen will. Wir wissen heute, daß Eberstadt und seine Mitkämpfer und Nachfolger nicht umsonst gewirkt haben.

Aber seien wir ehrlich, nicht sehr viele dieser zunächst papierenen Idealprojekte sind bisher Wirklichkeit geworden, und soweit sie es geworden sind, haben sie auf dem Wege zu ihrer Verwirklichung meist viele Haare lassen müssen. Das lag natürlich vorwiegend an dem Darniederliegen der Bautätigkeit, aber nicht minder an anderen Hemmnissen. Und wo größere Pläne verwirklicht wurden, da waren in der überwiegenden Zahl der Fälle Großorganisationen, und in erster Linie die Kommunen selbst Träger der baulichen Durchführung. Sie konnten leichter über Hemmnisse der Bodenfrage, der Wirtschaft, der Bauordnung und der Gesetzgebung ganz allgemein, hinwegspringen, und sich von Fall zu Fall den Weg freimachen. Aber mit dem Moment, in dem Privatwirtschaft wieder vorwiegend als Träger der Bauproduktion eintritt, wird es sich zeigen, daß die gesetzlichen Grundlagen noch an allen Ecken fehlen und daß das privatwirtschaftlich-egoistische Interesse, das die überkommene Bauordnung und damit die Steinwüsten der Großstädte schuf, noch immer Tür und Tor offen findet, die schönsten Bebauungspläne zum Scheitern zu bringen. Gewiß, das Städtebaugesetz ist auf dem Marsch und der Entwurf ist, trotz mancher Mängel und Halbheiten, die ihm noch anhaften mögen, eine Tat, und die neue Berliner Bauordnung ist ein erfreulicher Schritt voran, der hoffentlich bahnbrechend wirken wird; aber es bleibt noch viel zu tun. Hier sei nur eine Frage von bislang unterschätzter Wichtigkeit herausgegriffen und kritisch beleuchtet: Die Frage der Straßenanliegerbeiträge!

Hier ist wohl die Ansicht schon weit verbreitet, daß das bisher allerorts übliche Verfahren der Kostenumlegung, nach dem schablonenhaften Maßstab der Frontlänge zu den größten Ungerechtigkeiten geführt hat und zugleich die übelsten Auswüchse der Bodenausnützung, insbesondere der Überbebauung von Eckgrundstücken, mitverschuldet hat. Deshalb seien hier nur kurz zur Erläuterung zwei charakteristische und keineswegs übertriebene Beispiele angeführt:

Beispiel I (Abb. 1, oben). Die Grundstücke a, b, c liegen alle an 20 m breiten Straßen und zahlen alle drei, da sie gleiche Frontlänge haben, gleich hohe Anliegerbeiträge. Trotzdem sich dieser Beitrag, im Falle a auf rund 4000 qm Bruttonutzfläche und rund 180 Bewohner, im Falle b auf rund 1000 qm Bruttonutzfläche und rund 45 Bewohner, und im Falle c auf rund 500 qm Bruttonutzfläche und rund 20 Bewohner verteilt. Es entfallen somit auf 1 qm Bruttonutzfläche bei einem angenommenen Anliegerbeitrage von 8000 M: Im Falle a 2 M, im Falle b 8 M und im Falle c 16 M. Für den Unternehmer ist also der stärkste Anreiz gegeben, die unveränderliche Kostensumme auf möglichst viele Wohnungen zu verteilen. Soll dieselbe Anzahl qm Nutzfläche, wie in Beispiel Ia ebenfalls bei fünfgeschossiger Bauweise im einwandfreien Reihenhausbau untergebracht werden (d in der Abb.), so erhöht sich die Belastung für 1 qm Nutzfläche von 2 M auf 4,40 M oder um 120 v. H. Es sei zugegeben, daß die meisten Bauordnungen dem Unternehmer die Möglichkeit geben, diese ungleiche Belastung z. T. zu vermeiden, aber eben dadurch wird die unerfreuliche sklavische Abhängigkeit der Bauhöhe und Baudichte von der Straßenbreite verewigt.

Beispiel II (Abb. 2, Mitte). Dasselbe Grundstück b des ersten Beispieles sei Eckgrundstück; daher steigert sich die Belastung für 1 qm Nutzfläche von 8 M. (Beispiel 1 b) im Falle a auf rd. 8,20 M., im Falle b auf rd. 15 M. und im Falle c auf rd. 23,50 M. Die Folge davon ist, daß die meist zum Ausgleich gewährte Mehr-Überbauung der Eckgrundstücke bis zum äußersten ausgenützt wird, und damit die bekannten unschönen Eckgestaltungen und schlechten, unwirtschaftlichen Grundrißlösungen, nach Figur 2 d, verursacht werden. Bei den in unseren Bebauungsplänen leider sehr häufig vorkommenden spitzwinkeligen Eckgrundstücken liegen die Dinge natürlich noch viel ungünstiger. Ist die eine der Straßen eine ausgesprochene Ost-Weststraße, so wird die ungerechtfertigte Belastung mit Anliegerbeiträgen eine Bebauung nach 2 b, wie sie unbedingt erwünscht wäre, in den meisten Fällen verhindern und durch eine Bebauung nach 2 a die Schaffung zahlreicher völlig sonnenloser Wohnräume zur Folge haben. Die Folge ist ganz allgemein, daß neuzeitliche Bebauungsvorschläge (Abb. 3, unten), die bei nord-südlicher Richtung der Wohnstraße die möglichst selten eingefügten Querverbindungs-

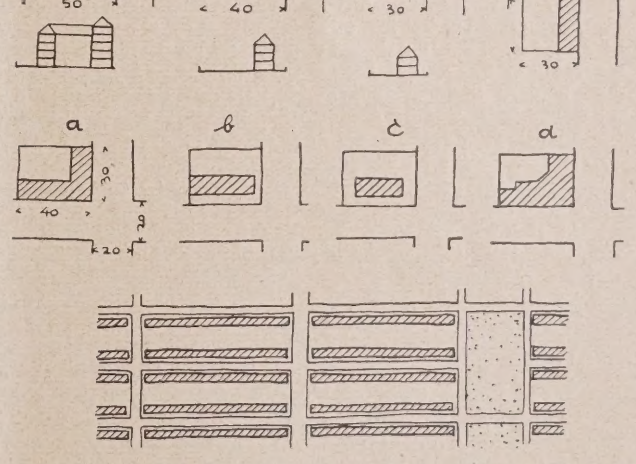


Abb. 1 u. 2. Grundstücksbeispiele für die Berechnung der Anliegerbeiträge (Beispiele I—II)

Abb. 3. Schema eines neuzeitlichen Bebauungsvorschlages.

straßen unbebaut lassen, in den meisten Fällen zur Undurchführbarkeit verurteilt bleiben müssen.

Bedauerlicherweise versucht auch der oben erwähnte „Entwurf eines Städtebaugesetzes" in § 112 nur mit unzureichenden Sonderbestimmungen für besonders tiefe und für besonders dicht überbaubare Grundstücke diese offensichtlichen Mißstände zu beseitigen. Schon weiter auf dem richtigen Wege geht der vom preuß. Städtetage aufgestellte Gegenentwurf in § 70 Abs. 2 u. 2 a. Soll hier aber grundlegend Wandel geschaffen werden, so muß der Frontlängenmaßstab endgültig fallen und an seine Stelle als Berechnungsbasis die nach der Bauordnung erzielbare Nutzfläche treten. Bedingung für eine gute Wirkung dieser Berechnungsart ist allerdings, daß

1. die Baublocks für die auf ihnen zuzulassende Bebauung richtig geschnitten sind, und
2. daß im Bauzonenplan die Ausnützbarkeit jedes Grundstückes bezüglich überbaubarer Fläche und Stockwerkzahl am besten durch Einführung der „Ausnützungsziffer" (s. weiter unten) einwandfrei festgelegt ist.

Eine Regelung auf dieser Grundlage muß außerdem von der Erkenntnis ausgehen, daß das normale Wohnhaus — also die überwiegende Mehrzahl der Gebäude — gar kein Interesse an einer Straßenbreite hat, die über das Mindestmaß hinausgeht, das die Zufahrt gewährleistet, sondern daß im Gegenteil größere Straßenbreiten mit der meist aus ihr folgenden Verkehrsbelästigung und den gesteigerten Straßenreinigungskosten, von Ausnahmefällen abgesehen, für das Wohnhaus eine unliebsame Belastung darstellen, für die den Bewohner auch noch bezahlen zu lassen eine Ungerechtigkeit darstellt. Diese Überlegungen führen zu folgenden

Grundsätzen einer Neuregelung der Straßenanliegerbeiträge.

1. Als Grundlage der Ermittlung der Straßenanliegerbeiträge dient die nach der Bauordnung auf dem betr. Grundstück zulässige Bruttonutzfläche (bebaute Fläche mal Stockwerkzahl) ausgedrückt durch die „Ausnützungsziffer" des Grundstückes. Diese ist das Produkt aus der Anzahl der bebauten Zehntelteile des Grundstückes hinter der Straßenflucht und der zulässigen Stockwerkzahl. Sie bleibt konstant, auch wenn aus besonderen Gründen eine über die Norm hinausgehende Geschoßzahl oder bebaubare Fläche zugelassen wird.

2. Es kommt somit die Berechnung nach Frontlänge und damit die besondere Belastung der Eckgrundstücke, abgesehen von den Fällen des Punkt 6 b, sowie besonders flacher Grundstücke und die Begünstigung besonders tiefer Grundstücke in Fortfall.

3. Desgleichen bleibt die jeweilige Straßenbreite, abgesehen von den Fällen 6 a und c ohne Einfluß auf die Berechnung, sondern es wird ihr eine normale Straßenbreite von 8 m zu Grunde gelegt, die dem Bedürfnis der Zugänglichmachung des Grundstückes genügt.

4. Die vorkommenden Straßenausführungen werden eingeteilt in 5 Straßenbauklassen, die je nach Güte beispielsweise die Werte 0,6 bis 1,0, beginnend mit der einfachsten Ausführungsart, erhalten. Diese Werte sind so errechnet, daß in ihnen der normale Aufwand an Verkehrsstraßen für das große Stadtgebiet bereits anteilig enthalten ist. Sie sind alljährlich einmal zu überprüfen.

5. Die Kosten werden direkt ermittelt durch Multiplikation der Ausnützungsziffer (unabhängig davon, ob sie durch die Bauausführung erreicht ist oder nicht) mit der Grundstücksgröße und mit der Straßenklassenzahl. Bei Eckgrundstücken wird die höhere Klassenzahl der beiden Straßen zugrunde gelegt. Kann die Ausnützungsziffer wegen des Vorhandenseins einer hinteren Baufluchtlinie durch das Bauwerk nicht erreicht werden, so ermäßigt sie sich entsprechend*).

6. In folgenden Sonderfällen erhöht sich die Straßenklassenzahl:

a) für Grundstücke, auf denen gewerbliche Betriebe zur Errichtung gelangen, für jeden über 8 m hinausgehenden Meter Straßenbreite um 0,05 bis max. 1,0.

b) Für Grundstücke an Straßen mit Baumbepflanzung um 0,05.

c) Für Grundstücke an besonders zu benennenden Prachtstraßen oder an einseitig bebauten Randstraßen von Parks oder Flußläufen um 0,5 bis 1,5.

d) Für Eckgrundstücke mit Gewerbebetrieben, insbesondere Läden, die nach beiden Straßen Auslagen erhalten, um 1,0.

e) Für reine Industrieviertel auf Grund besonderer Vorschriften.

Die Ausnützungsziffern ergeben sich, wenn man hier der Bauklasseneinteilung der neuen Berliner Bauordnung vom 3. November 1925 folgen will, aus nachstehender Tabelle:

Bauklasse	Bebaubare Fläche	Geschoßzahl	Ausnützungsziffer
I	1/10	2	2
II	2/10	2	4
II a	3/10	2	6
III	3/10	3	9
III a	4/10	3	12
IV	4/10	4	16
IV a	5/10	4	20
V	5/10	5	25
V a	6/10	5	30

Die Anliegerbeiträge sind somit in jedem Falle in wenigen Minuten nach der einfachen Formel:

Anliegerkosten = Ausnützungsziffer mal Grundstücksgröße mal Straßenklassenzahl plus etwaiger Zuschläge zu errechnen.

Nehmen wir beispielsweise ein Grundstück von 6 m Front und 45 m Tiefe in Bauklasse II (Ausnützungsziffer 4) an, so errechnen sich die Anliegerkosten wie nachstehende Tabelle näher zeigt, bei einfachster Ausführung (Straßenklassenzahl 0,6) zu $4 \cdot 270 \cdot 0{,}6 = 648$ M. und bei erstklassiger Ausführung (Straßenklassenzahl 1,0) zu 1080 M.

	Straßenklassenzahl x =				
	0,6	0,7	0,8	0,9	1,0
Straßenkosten insgesamt $4 \cdot 270 \cdot x =$	648 M.	756 M.	864 M.	972 M.	1080 M.
Somit auf 1 qm Bruttonutzfläche	5,4 M.	6,3 M.	7,2 M.	8,1 M.	9,0 M.

Für dasselbe Grundstück an einer Straße mittlerer Ausführung (Multiplikator 0,8) sind im folgenden zur Erläuterung noch die Anliegerbeiträge für einige Sonderfälle errechnet:

	Anliegerkosten insgesamt	für qm Nutzl.
Gewerbebetrieb an 20 m br. Straße $4 \cdot 270 \cdot (0{,}8 + 0{,}6)$	1512 M.	12,60 M.
Gewerbebetrieb an 28 m br. Straße $4 \cdot 270 \cdot (0{,}8 + 1{,}0)$	1944 „	16,20 „
Wohnhaus an Alleestraße $4 \cdot 270 \cdot (0{,}8 + 0{,}05)$	918 „	7,65 „
Wohnhaus an Prachtstraße mittl. Art $4 \cdot 270 \cdot (0{,}8 + 1{,}0)$	1944 „	16,20 „
Wohnhaus an Prachtstraße erstkl. Art $4 \cdot 270 \cdot (0{,}8 + 1{,}5)$	2484 „	20,70 „
Eckladen-Grundstück mit beiders. Auslagen an 8 m br. Straße $4 \cdot 270 \cdot (0{,}8 + 1{,}0)$	1944 „	16,20 „
Eckladen-Grundstück mit beiders. Auslagen an 20 m br. Straße $4 \cdot 270 \cdot (0{,}8 + 1{,}0 + 0{,}6)$	2592 „	21,60 „
Eckladen-Grundstück mit beiders. Auslagen an 20 m br. Alleestraße $4 \cdot 270 \cdot (0{,}8 + 1{,}0 + 0{,}6 + 0{,}05)$	2646 „	22,05 „
Eckladen-Grundstück mit beiders. Auslagen an 40 m Prachtstraße erstkl. Art	4644 „	38,70 „

Die Hauptvorteile, die diese Berechnungsart für sich in Anspruch nehmen kann, sind:

1. Die außerordentlich klare, einfache Berechnungsweise, die ohne langwieriges Ermitteln an Hand der Fluchtlinien- und Straßenausführungspläne auch dem Grundstückseigentümer ohne weiteres die Errechnung der Beiträge in wenigen Minuten gestattet, somit jede Wirtschaftlichkeitsberechnung und damit die richtige Einschätzung des Grundstücks erleichtert, und der Stadtverwaltung eine Unmenge an unproduktiver Arbeit erspart.

2. Die trotz der Einfachheit der Berechnung sehr fein gestaffelte und damit sehr gerechte Verteilung der Beiträge nach dem Grundsatz, daß jedes Grundstück in dem Maße zu den Straßenkosten herangezogen wird, als es von diesen tatsächlich Vorteil hat, und daß alle Straßenherstellungen, die über diese Grenze hinausgehend dem allgemeinen Verkehr dienen, auch auf die Allgemeinheit verteilt werden.

Die Entscheidung darüber, ob diese reinen Verkehrsstraßenkosten, die nicht ohne weiteres auf das einzelne Grundstück umlegbar sind, nach Punkt 4 obiger Richt-

*) Die eingesetzten Werte sind Schätzungswerte und bedürfen noch der genauen rechnerischen Ermittlung, wie überhaupt die vorstehenden Richtlinien keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Endgültigkeit erheben. —

linien, auf Grund einmaliger Errechnung, den normalen Straßenkosten zugeschlagen, oder auf den allgemeinen Etat übernommen werden sollen, ist eine Frage, die den Finanztechniker interessieren mag, hier aber zurücktreten kann. Das Bedenken, das von dieser Seite etwa erhoben werden könnte, daß diese nicht direkt umlegbaren Verkehrsstraßenkosten sich nie so genau abschätzen lassen werden, um sie in Gestalt eines Zusatzmultiplikators den Anliegerbeiträgen voll zuschlagen zu können, und daß daraus eine unangenehme Belastung des ordentlichen Etats resultieren könne, ist jedenfalls grundlos, da auch nach dem bislang üblichen System die Mehrkosten jeder über 26 m breiten Straße, der Plätze und Straßenkreuzungen entweder gar nicht oder auch nur schätzungsweise abwälzbar und somit ebenfalls aus Steuermitteln zu decken sind. Der Regierungsentwurf zum Städtebaugesetz erhöht diesen nicht umlegbaren Anteil der Straßenbaukosten noch erheblich, indem er in § 112 Abs. 1 bestimmt, daß jedem Anlieger nicht mehr als 2,50 m Fahrdammbreite zur Last fallen dürfen, wobei nebenbei Gewerbebetriebe, die wohl an breiteren Fahrstraßen interessiert sind, ungerechtfertigt gut wegkommen.

Es sei zum Schluß auch noch darauf hingewiesen, daß Bedenken, die sich auf § 15 des Straßen- und Baufluchtengesetzes vom 2. Juli 1875 stützen sollten, der ausdrücklich die Berechnung der Anliegerbeiträge nach Frontlänge vorschreibt, gegenstandslos sind, da das spätere Kommunalabgabengesetz vom 14. Juli 1893 im § 10 die Berechnungen „nach einem anderen, als dem dort angegebenen Maßstabe, insbesondere auch nach der bebauungsfähigen Fläche“ zuläßt und damit eigentlich schon selbst die Anregung zu dem hier skizzierten Vorschlage gibt. —

Achte Jahresversammlung der Kommunalen Vereinigung für Wohnungswesen. (Vereinigung Deutscher Wohnungsämter.)

(Schluß aus Nr. 15.)

Ein besonders schwieriges Kapitel gemeindlicher Wohnungsfürsorge bildet die Errichtung von Wohnungsneubauten in den besetzten Gebieten (Besatzungswohnungen).

Die durch diese Fülle von Maßnahmen erzielten Erfolge lassen sich zahlenmäßig und bildlich darstellen. Das letztere tat der Redner durch die Vorführung einer großen Zahl schöner Lichtbilder von Wohnungsbauten aus allen Teilen Deutschlands, die entweder von Gemeindeverwaltungen unmittelbar oder unter deren mittelbarer Einflußnahme erstellt worden sind. Aus den Aufnahmen ging hervor, daß es die deutschen Gemeindeverwaltungen durch ihre Maßnahmen verstanden haben, nicht nur der entsetzlichen Wohnungsnot in erheblichem Umfange Abbruch zu tun, sondern dabei auch zugleich zur Verschönerung unserer deutschen Heimat — von der Großstadt bis zum flachen Lande — im Sinne einer einfachen, aber charaktervollen Bauweise entscheidend beizutragen.

Von den weiteren Vorträgen, die sich zum größten Teil über den 2. Verhandlungstag erstreckten, nachdem noch in einer geschlossenen Mitgliederversammlung Stadtrat Dr. Langer, Frankfurt a. M., über „die Schadensersatzpflicht der Gemeinden aus Maßnahmen der Wohnungszwangswirtschaft“ berichtet hatte, betraf der nächste:

Die Unterbringung Obdachloser und Räumungspflichtiger.

Beigeordneter Dr. Weitz, Duisburg, beleuchtete die ungeheuren Schwierigkeiten, die dem gegenüberstehen und die beweisen, daß das Wohnungsnotrecht vorläufig aufrechterhalten werden muß. Andererseits ist die energische Forderung aufzustellen, daß sich die Mieterschaft allgemein auf die Erfüllung ihrer Vertragspflichten gegenüber dem Hausbesitzer zu besinnen hat. Das untersuchte Problem ist endgültig nur durch planmäßigen Wohnungsbau zu lösen. Den Bau von Obdachlosenasylen auf Kosten von Familienwohnungen lehnte der Redner ab, jedoch befürwortete er den Bau von Notwohnungen, Baracken und den Ausbau von leerstehenden Kasernen, Fabrikgebäuden und dergl. zur Unterbringung der Obdachlosen, falls hierdurch wesentliche Ersparnisse an Kosten und Bauzeit erzielt werden. Stadtrat Dr. Guttmann, Hagen i. W., sprach über

Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien

und gab für die Behandlung dieser ebenso wichtigen wie schweren Aufgabe durch Staat und Gemeinden wertvolle Anregungen, die sich vor allem auf die Förderung des Wohnungsneubaues für Kinderreiche bezogen. Als Bundesgenossen der Gemeinden in der Wohnungsfürsorge für Kinderreiche bezeichnete der Redner Arbeitgeber und Industrie, Baugenossenschaften und Versicherungsträger, insbesondere die Landesversicherungsanstalten.

Die Wohnungsfürsorge für Tuberkulöse

behandelte ein Vortrag des Stadtbaudir. Dr. Strehlow, Dortmund. Wenn auch die Städte bei der Wohnungszuweisung Familien mit Tuberkulose, wenigstens solche mit offener Tuberkulose, bevorzugt behandeln, so kann doch eine durchgreifende Hilfe nur erreicht werden durch Erstellung geeigneter Wohnungen in gesunder Gegend. Mit Rücksicht auf die Mentalität der Kranken ist der Grundsatz aufzustellen, daß die Schaffung besonderer Siedlungen für Lungenkranke im allgemeinen abzulehnen ist und die für diese bestimmten Wohnungen in die allgemeine Bebauung einzusprengen sind. Von Interesse war die Mitteilung, daß die Städte Dortmund und Gelsenkirchen zur Zeit praktische Versuche in größerem Umfange in der Richtung unternehmen, „gesundheitlich gefährdete“ Familien zusammen mit Kinderreichen und Schwerkriegsbeschädigten in einer gemischten „Sozial-Siedlung“ anzusiedeln. Das Einfamilienhaus bietet dafür zweifellos die idealste Lösung. Bei der Beschränktheit der Mittel wird man aber auch dem Zwei- und Vierfamilienhaus, um möglichst vielen Familien zu helfen, das Wort reden können. Unerläßlich ist ein besonderes Zimmer für den Kranken und eine nach Süden gelegene Veranda. Der Redner besprach dann noch die besonderen Schwierigkeiten bei der Finanzierung der Wohnungen für Tuberkulöse an der Hand praktischer Beispiele.

Wohnungsaufsicht und Wohnungspflege in der Zeit der Wohnungszwangswirtschaft

erörterte in seinem Vortrag Wohnungsamtsdir. Gaumitz, Berlin-Charlottenburg. In dem durch eine Reihe anschaulicher Lichtbilder erläuterten Vortrage wurde dargelegt, wie notwendig es ist, daß sich die Wohnungsämter noch vor Beendigung der Wohnungszwangswirtschaft wieder mit Wohnungspflege und Wohnungsaufsicht befassen, wenn nicht der Teil des Volksvermögens, der im Hausbesitz erhalten geblieben ist, durch Fahrlässigkeit verloren werden soll. Daß die Erfüllung dieser Aufgaben heute durchaus möglich ist (und zwar sowohl im Interesse der Öffentlichkeit als auch der Hausbesitzer selbst), bewies der Vortragende an Hand von Unterlagen, die sich auf die Verhältnisse in Groß-Berlin bezogen.

Noch mehr vom praktischen Standpunkt aus untersuchte das gleiche Thema im Sinne der

Erhaltung der Altwohnungen

Magistratsass. Dr. Liebering, Köln, der feststellte, daß sich durch die Erhöhung der Mietzinsanteile für Instandsetzungsarbeiten manche Häuser wieder selbst erhalten können. In den übrigen Fällen sollen die Gemeinden zunächst eine Lösung durch gütliche Einwirkung auf den Hausbesitzer zur Vornahme der unbedingt nötigen Ausbesserungen versuchen. Der Redner erörterte sodann die auf Grund des Reichsmietengesetzes möglichen Zwangsmaßnahmen, falls dieses Verfahren nicht zum Ziele führt. Zahlreiche Gemeinden haben auch den Hauseigentümern die zur Instandsetzung erforderlichen Mittel darlehnsweise zur Verfügung gestellt. Da aber viele Gemeinden hierzu infolge ihrer finanziellen Lage nicht imstande sind, sei es unbedingt erforderlich, daß den Gemeinden aus der Hauszinssteuer die zur Gewährung solcher Darlehen nötigen Beträge überwiesen werden.

Soviel in Kürze[1]) über die Vorträge. Daß sie und die sich daran anschließenden Aussprachen das ungeteilte Interesse der Tagungsteilnehmer fanden, konnte daraus geschlossen werden, daß der Sitzungssaal bis zum letzten Wort des letzten Redners voll besetzt blieb. Dies war ganz zweifellos nicht nur auf die erörterten Themata selbst, sondern vor allem auch auf die sachliche und wissenschaftliche Art und Weise zurückzuführen, mit der die Vortragenden und die Diskussionsredner die behandelten Fragen erörterten.

[1]) Die Vorträge sollen in den gedruckten Verhandlungsbericht, der in Kürze erscheinen wird, im Wortlaut aufgenommen werden (zu bez. d. d. Geschäftsstelle d. Vereinigung, München, Stielerstr. 7). —

Am Nachmittag des 2. Verhandlungstages fand eine Wagenfahrt durch und um Hildesheim herum statt zur Besichtigung der Wohn- und Siedlungsanlagen (bes. interessierte das von der Stadt errichtete Damenheim, in dem alleinstehende Damen, die eine Familienwohnung freimachen, untergebracht werden), während die meisten Tagungsteilnehmer am folgenden Tage einer Einladung der Stadt Hannover zur Besichtigung der dortigen neuen Wohnungsbauten und Siedlungskolonien Folge leisteten. Hier hatten der Direktor des Hannoveraner Wohnungsamtes, Dr. Jordan, und Magistr.-Baurat Barnstorf die Führung übernommen. Was man in Hannover an Siedlungsbauten (besonders interessierte die von Stadtbrt. Wolf stammende Kolonie in Laatzen),[2]) Notwohnungsanlagen (es wurde u. a. die ganz neue, aus ausrangierten Eisenbahnwagen errichtete Obdachlosenkolonie besucht) und mehrstöckigen Miethäusern zu sehen bekam, wirkte auf die Teilnehmer an der mehrstündigen Rundfahrt ungemein anregend und belehrend. —

Wohnungswirtschaft.

Zunahme der Bautätigkeit im Mai 1926. Nach der Zahl der im Mai erteilten Bauerlaubnisse, die in der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“*) jetzt mitgeteilt wird, steht eine merkliche Belebung der Bautätigkeit sowohl in den Groß- als auch in den Mittelstädten in Aussicht. In den Großstädten wurden 32 v. H. mehr Bauerlaubnisse für Wohngebäude, 19 v. H. mehr für Wohnungen als im April erteilt. In den Mittelstädten war die Zunahme zwar verhältnismäßig nicht so stark (17 bzw. 4 v. H.), hier hat aber bereits der April ein bedeutendes Anwachsen der Baugenehmigungen gezeigt. Auch für die Errichtung von Gebäuden zu anderen als Wohnzwecken wurden in den Groß- wie auch in den Mittelstädten zahlreichere Erlaubnisse als im April erteilt. —

Schadenersatzpflicht der öffentlichen Hand infolge der Zwangswirtschaft. Es ist nicht nur in den Kreisen der Hauseigentümer, sondern auch in weitesten Kreisen der Mieter bekannt, daß in den letzten Monaten mehr und mehr Mietsausfälle zu verzeichnen sind. Diese Erscheinung ist nicht nur in den Wohnquartieren der minderbemittelten Bevölkerungsschichten festzustellen, sondern fast gleichmäßig in allen Wohngegenden Groß-Berlins. Zu einem gewissen Teil sind die Mietschuldner böswillig; sie zahlen nicht aus Unvermögen, sondern deshalb nicht, weil ihre Moral in Geldangelegenheiten, insbesondere weil ihr Verständnis dafür, daß man für gelieferten Wohnraum billigerweise auch einen Mietzins zahlen muß, durch die Zwangswirtschaft und die in der Inflationszeit jahrelang auf einem winzigen Prozentsatz des Einkommens, dann 1924/25 weiter auf einem Bruchteil der Friedenshöhe amtlich beschränkten Mieten systematisch untergraben worden ist. Dies Ergebnis ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß jahrelang eine volksvergiftende Hetze gegen den „kapitalistischen“ Hausbesitzerstand organisiert worden ist. Zum großen Teil sind die Mietschuldner, böswillige und schuldlose, in den Reihen Derer zu suchen, die auf Grund der Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes von den Wohnungsämtern bzw. von den Mieteinigungsämtern zwangsweise in alte Häuser eingewiesen worden sind.

In allen diesen Fällen, in denen die den Hauseigentümern behördlicherseits mit Gewalt aufgezwungenen Mieter ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, handelt es sich um eine Schädigung der Vermieter, für die der Staat bzw. die Kommune aufzukommen hat; denn letzten Endes bedeutet die Zwangswirtschaft, insbesondere die zwangsweise Einweisung von Mietern eine Enteignung. Erwächst den Enteigneten durch diese Enteignung ein Schaden, — in diesem Falle Mietsausfall — so hat der Enteigner, d. h. die Kommune für diesen Schaden aufzukommen. Das Gesetz gibt dem Vermieter zwar das Recht, einen zahlungsunfähigen Mieter auf Räumung zu verklagen, wenn er einen Monat Miete schuldig ist. In den meisten Fällen wird jedoch der Vermieter in diesem Recht keinen Ersatz für Mietausfälle finden; denn der Mieter wird, wenn er zur Räumung verurteilt wird, sich in den meisten Fällen einer Zahlungspflicht entziehen. Die Mietausfälle fallen mithin fast immer dem Hauseigentümer zur Last. Er hat also einen Schaden, der durch Enteignung entstanden ist, und es empfiehlt sich in allen diesen Fällen, die Stadt auf Schadenersatz zu verklagen. Es schweben bereits zahlreiche Prozesse und es dürfte zu erwarten sein, daß alle diese Prozesse von den Hauseigentümern gewonnen werden, wohlbemerkt nur, wenn es sich um einen Schaden handelt, der durch Zwangseinweisungen der Stadt hervorgerufen worden ist. Man lasse sich also nicht darauf ein, unerwünschte Mieter vorbehaltlos aufzunehmen; wird trotz aller Proteste ein Mieter mit polizeilicher Hilfe eingewiesen, so liegt Enteignung vor, und für Schäden haftet die Stadt.

Die Pflicht der öffentlichen Hand zum Ersatz der durch Zwangswirtschaft entstandenen Schäden muß jedoch erheblich weiter gefaßt werden. Es gibt innerhalb der Stadt Groß-Berlin, insbesondere in den Geschäftsvierteln, eine große Anzahl von Häusern, die seit langem Wohnzwecken dienen, heute jedoch aus wirtschaftlichen Gründen längst zu Geschäftshäusern umgebaut bzw. als Geschäftsräume benutzt werden müßten. Dieses Muß ist damit zu begründen, daß die Steuerbehörde Wohngrundstücke und Geschäftsgrundstücke in den Geschäftsvierteln der Stadt in gleicher Weise besteuert und es gibt zahlreiche Fälle, in denen das „wirtschaftliche Existenzminimum“ dieser Häuser deshalb nicht erreicht wird, weil infolge der Zwangswirtschaft keine Wohnungen als Geschäftsräume vermietet werden dürfen. Daß durch diese Verhinderung einer wirtschaftlichen Ausnutzung infolge der Zwangswirtschaft ein Schaden entsteht, der ebenfalls auf das Konto „Enteignung“ geschrieben werden müßte, braucht weiterhin nicht bewiesen zu werden. Es empfiehlt sich mithin, auch in allen den Fällen, in denen das „wirtschaftliche Existenzminimum“ eines Hauses infolge der Unmöglichkeit, dieses Geschäftszwecken zuzuführen, unterschritten wird, entweder auf Schadenersatz zu klagen oder auf Minderung der Steuerlasten zu dringen. Die Steuerlasten dürfen dem Hauseigentümer ebensowenig wie die Zwangswirtschaft nicht die Möglichkeit rauben, sein Eigentum wenigstens einigermaßen wirtschaftlich auszunutzen. Wo aber diese Möglichkeit infolge der Beschlagnahme zu Wohnzwecken und infolge des Verbotes der Umwandlung von Wohnraum in Geschäftsraum nicht besteht, ist der Versuch zu empfehlen, für diesen Schaden die öffentliche Hand, den Träger der Zwangswirtschaft, verantwortlich zu machen. —

Reg.-Baumeister a. D. Ernst Runge, Berlin.

Rechtsfragen.

Haftpflichtversicherung der Bauleitung gegen Unglücksfälle von Besuchern der Baustellen. Eine Anfrage, ob es gegen solche Unfälle Haftpflichtversicherungen gibt, gab uns Veranlassung, eine der ersten Versicherungs-A.-G. zu befragen, die sich wie folgt äußert:

„Fast jeder Architekt bzw. Bauleiter, besonders aber wenn er gleichzeitig die Ausführung von Bauarbeiten übernimmt, ist gegen die Folgen der ihm in dieser Eigenschaft obliegenden gesetzlichen Haftpflicht versichert. Von einer solchen Betriebs- oder Berufshaftpflichtversicherung werden ohne weiteres auch Ansprüche aus Unfällen umfaßt, die dritten, betriebsfremden Personen (z. B. Besuchern, Beauftragten der Berufsgenossenschaft, fremden Handwerkern, Monteuren oder Angehörigen der Arbeiter) gelegentlich des Betretens der Baustelle erleiden und für die der Bauleiter bzw. Unternehmer auf Grund der Haftpflichtbestimmungen in Anspruch genommen werden kann. Voraussetzung für eine solche Inanspruchnahme des Unternehmers ist, daß ihn an dem Unfalle ein Verschulden trifft, d. h. daß er denselben vorsätzlich oder fahrlässig herbeigeführt hat. Aber auch dann, wenn diese Voraussetzungen nicht gegeben sind, vielmehr der Unfall auf eigenes Verschulden des Verletzten zurückzuführen ist, schützt die Haftpflichtversicherung den Unternehmer, indem sie unberechtigte Ansprüche, ev. im Prozeßwege, von ihm abwehrt.

Aus unserer Praxis ist uns übrigens bekannt, daß, wenn eine Vereinigung oder Korporation die Besichtigung eines Fabrikunternehmens oder einer sonstigen industriellen Anlage beabsichtigt, die für die Erteilung der Genehmigung hierfür zuständige Stelle diese Genehmigung davon abhängig macht, daß sie für alle sich hierbei ereignenden Unfälle nicht in Anspruch genommen werden kann. Die Vereinigungen beantragen dann zugunsten der Teilnehmer an der Besichtigung eine Kollektiv-Unfallversicherung, die dann für alle Unfälle ohne Rücksicht auf vorh. Haftpflicht des Unternehmers Versicherungsschutz gewährt.“ —

*) Verlag Reimar Hobbing, Berlin SW. 61. —

[2]) Vgl. Deutsche Bztg. 1925, S. 501 ff. —

Inhalt: Die übliche Berechnung der Straßenanlieger-Beiträge als städtebauliches Hemmnis. — Achte Jahresversammlung der Kommunalen Vereinigung für Wohnungswesen. (Vereinigung Deutscher Wohnungsämter.) (Schluß aus Nr. 15.) — Wohnungswirtsehaft. — Rechtsfragen. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 69/70

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN, MESSEN

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 28. AUGUST 1926 Nr. 17

Wie kann sich die Bautätigkeit beleben?

Von Stadtbaurat Schmetzer, Dessau.

Ein erlösendes Wort über die Wohnungsfrage fand der Reichswirtschaftsminister, der sich vor dem Reichstag für die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft einsetzte. Auch der Oberbürgermeister von Berlin, Herr Böß, schloß laut „Berliner Tageblatt“ Nr. 86 eine Erklärung mit folgenden Sätzen: „Wenn es nicht gelingt, billigere Wohnungen herzustellen als jetzt, dann bleibt eben nichts anderes übrig, als daß der sogenannte kleine Mann die teurere Wohnung in Kauf nimmt und seine übrige Lebenshaltung entsprechend reduziert. Was hilft es ihm auch, wenn er billiger wohnt, die Differenz ihm aber in Gestalt von höheren Steuern wieder abgenommen wird.“

Hierzu sei weiter ausgeführt:

Angebot und Nachfrage regeln den Preis seit Anbeginn der Welt. Dieses Grundgesetz der Wirtschaft will man seit 8 Jahren in Deutschland in der Wohnungsfrage durch ausgeklügelte Paragraphengesetze verleugnen. Jede Zwangswirtschaft darf nur eine äußerste Maßnahme für kurze Zeit sein, bei der Wohnungswirtschaft wird sie aus politischen Gründen weiter und weiter getrieben. Man sagt in gewissen Volksschichten, die Wohnung sei keine Ware. Was nützt dieser Satz? Jeder braucht Essen, Trinken, Kleider, Schuh — das sind anerkannte Waren, sie dürfen doppelt so viel kosten als vor dem Kriege, aber das Dach über dem Kopf, das Haus, das aus Materialien und Löhnen zusammengesetzt ist, die heute auch doppelt so viel wert sind als früher, das soll nur einen Bruchteil seines Wertes verzinsen. Und wie ist diese unheilvolle Denkungsart entstanden? In erster Linie als eine Machtfrage. Denn nur 25 v. H. aller Wähler sind Hausbesitzer, 75 v. H. sind Mieter, so werden die Hausbesitzer in den Parlamenten und Regierungen überstimmt. Sodann: Man kann Häuser und Wohnungen nicht verschieben! Könnte man das, so würde man sie dorthin bringen und dort unter der Hand anbieten, wo der Preis, den die Nachfrage diktierte, gezahlt wird, und alle Gesetze würden auf die Dauer vergeblich sein. So aber kann sich aller Eifer gegen Besitzer und etwaige Preistreiber frei austoben. Und das ist der Jammer der ganzen furchtbaren Frage, das Elend wird auf diesem Wege, wo jährlich weniger neue Wohnungen errichtet werden als allein der Volkszuwachs und der Abgang durch Verfall der alten beansprucht, nie behoben. Wir haben alle Rohmaterialien und alle nötigen Arbeitskräfte zum Hausbau im Lande, aber Fabriken stehen still und Arbeiter feiern, und wir setzen Jahr für Jahr die verderbliche Bauwirtschaftspolitik fort.

Darum mutig den einzig rettenden Gedanken verfolgen, die Mieten dem tatsächlichen Wert der Wohnungen anzugleichen. Ein Sturm der 75 v. H. Mieter wird losbrechen. Man zieht tausend Gründe herbei, warum das Angleichen unmöglich ist. Es heißt zunächst, es würde sich eine unverantwortliche Bereicherung der Hausbesitzer ergeben, die Arbeiter müßten darben oder die letzte Industrie müßte an den nun zu erhöhenden Löhnen zugrundegehen, die Behörden könnten die Gehaltsaufbesserungen, die entsprechend den Mieten nötig würden, nicht aufbringen, die Rentner müßten mit den Arbeitern umkommen. Freilich, das Übel mit der Wurzel auszurotten, ist heute schwer, aber so lange das nicht geschieht, wuchert es weiter und erstickt das Land. Hätte man die Mieten mit den Waren steigen lassen, so wäre heute das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage längst erreicht.

Versuchen wir einmal den vorgenannten Haupteinwänden nachzugehen. Zum ersten: Der Hausbesitzer bereichert sich. Zugegeben, der Hausbesitzer hat ein Wertobjekt, das Viele nicht haben! Aber was nutzt es ihm heute? Er kann von der einkommenden Miete oft kaum die nötigen Hausreparaturen bezahlen und das Haus ist nun einmal seine Kapitalsanlage, wie die Werkstatt und die Warenbestände die des Handwerkers, die Arbeitskraft das Kapital des Arbeiters, das erlernte Wissen das Kapital des Kopfarbeiters sind. Man kann dem Hausbesitzer auch einen größeren Gewinn als bisher gönnen, es werden auf Jahre hinaus alle Mehreinnahmen in das Haus gesteckt werden müssen. Und wenn der Hausbesitzer unverhältnismäßig hohe Überschüsse macht, so gibt es Mittel und Wege sie steuerlich zu erfassen und sie ihm im Interesse der Allgemeinheit so lange zu entziehen, bis normale Verhältnisse eingetreten sind.

Zum zweiten: Die Arbeiter müssen darben. Nun, wir zahlen heute annähernd die Friedensmiete, die in den Mittelstädten Mitteldeutschlands für eine kleine Wohnung 120 bis 150 M. beträgt. Eine Lohnerhöhung von 10 Pf. die Stunde ergibt bei 2400 Jahresarbeitsstunden 240 M., das wären bereits die fehlenden Mittel für die dreifache Friedensmiete, die heute erforderlich sein würde, wenn das private Kapital allein arbeiten müßte. Wie manchmal hat eine konjunkturausnutzende Gewerkschaft in einigen aufeinanderfolgenden Lohnbewegungen Zulagen von 10 Pf. erreicht. Und dann, wie groß sind zum Glück die Tarifunterschiede der einzelnen Arbeiterberufszweige! Der Facharbeiter erhält durchschnittlich 25 Pf. Stundenlohn mehr als der ungelernte Arbeiter, obwohl beide etwa dieselben Anforderungen an eine Wohnung stellen. Mancher Facharbeiter müßte eine erhöhte Miete also wohl zahlen können, denn er stünde sich trotz dieser noch immer wesentlich besser als der ungelernte Mann heute. Doch sollten sich Arbeiter und Unternehmer die Kosten teilen und jeder 5 Pf. die Stunde von der Last tragen. Die Mieterhöhung soll ja an die Stelle eines Teiles der Abgaben für Wohnungsbau und der Arbeitslosenunterstützung treten. Wäre es nicht zehnmal besser, alle Leute arbeiteten und man gäbe 10 Pf. die Stunde für die Wohnung mehr aus als bisher und verhülfe so der Bautätigkeit zu neuem Leben, zur Sicherung der eigenen dauernden Beschäftigung, zum Wohle der Mitmenschen, zum Aufbau des Vaterlandes?

Zum dritten: Die Industrie kann die Lohnerhöhungen nicht tragen. Nun, es ist nach dem Vorgesagten vielleicht gar nicht einmal nötig, daß wesentlich höhere Löhne gezahlt werden. Wenn aber, ist es nicht auch zehnmal besser, die Baumaterialienindustrie blüht und die Eisenwalzwerke sind voll in Betrieb und man setzt seine Erzeugnisse im eigenen Lande glatt ab und zahlt dem Arbeiter einige Pfennige mehr Lohn, als daß man seine Betriebe mit Verlust dahinschleichen läßt und hohe Abgaben für Erwerbslose und Kurzarbeiter zahlt? Sind Industrie und Handwerk aber neu belebt, verdienen Arbeiter und Angestellte, so zieht das auch die Belebung des Handels und der Landwirtschaft nach sich und größere Umsätze ermöglichen für Angehörige dieser Berufe die Aufbringung erhöhter Mieten.

Zum vierten: Die Behörden können die Gehälter nicht erhöhen. Freilich, das ist eine schwere Frage. Und doch, was kosten die Wohnungsnachweise, die Mieteinigungsämter, die Gerichtsverfahren in Wohnungsstreitsachen, die Arbeitsnachweise, die Steuerämter, die Notstands- und Unterstützungsmaßnahmen? Man spart nach dem Über-

gang zum alten System sicher einen beträchtlichen Teil der Beamten und könnte die so ersparten Gehaltssummen den anderen geben, die nun eine teuere Wohnung bezahlen müssen. Alle Beamten müssen auch dem Fortfall eines Teiles der Wohnungsbauabgabe entsprechend einen Teil der Last der erhöhten Mieten selbst tragen, und den höheren Beamtengruppen könnte man wohl die Übernahme eines wirklich wesentlichen Teiles dieser Last zumuten, denn es handelt sich nur um eine Übergangszeit. Erhöhte Steuern aus den höheren Mieteinnahmen stehen den Behörden für Gehälter doch auch zur Verfügung.

Zum fünften: Die Kleinrentnerfrage, vielleicht die bitterste. Aber auch hieran darf der nötige Ausgleich nicht scheitern, selbst wenn die behördlichen Unterstützungen verstärkt werden müssen. Wie mancher dieser Rentner hat selbst ein Haus, das ihm heute keinerlei Beihilfe zu seinem Unterhalt gewährt, was aber behoben wird, wenn die Mieten erhöht werden. Wie mancher hat noch Hypotheken ausgeliehen. Setzt man die Hypothekenzinsen gesetzlich den Mieterhöhungen entsprechend herauf, so kann der Rentner wieder ohne behördlichen Zuschuß auskommen. Die vorerwähnten Steuern aber, die man dem Althausbesitzer auferlegt, der durch höhere Mieten heute mehr Überschuß aus seinem Haus erhält, als ihm früher aus seinem hochbelasteten Hause zukam, diese Steuern kann man mit gutem Recht zur Unterstützung derjenigen Rentner heranziehen, die ihr Kapital verloren und die durch die hohen Mieten nunmehr übermäßig belastet würden.

Man wird zu den hier angezogenen Einwänden noch unzählige bringen. Sie sind allen, die sich mit den Fragen beschäftigen mußten, geläufig. Der Schrei der 75 v. H. Mieter nach scheinbarer Gerechtigkeit aber darf nicht alles übertönen. Wir sind dem Musterbeispiel für den Satz: „Fiat justitia, pereat mundus“ schon viel zu lange gefolgt. Wir müssen dazu kommen, daß es wieder lohnend wird, Wohnungen zu errichten, nur dann werden sich Geldgeber in genügender Zahl finden, so daß schließlich ausreichendes Angebot an Wohnungen vorhanden ist, das dann den Preis der Wohnung nach dem alten Grundsatz regeln wird. Mit einem Schlage allerdings wird sich dies Ziel nicht erreichen lassen, aber das Tempo, in dem wir diesem Ziele zustreben, muß ein wesentlich schnelleres werden. Alle müssen helfen und Opfer bringen. Auf diesem Wege wird man die Bautätigkeit ungeahnt beleben, die Zinssätze werden der immer mehr zunehmenden Sicherheit des Haus- und Wohnungsmarktes entsprechend herabgehen und Herstellungs- und Mietzins senken. Hat sich der angemessene Preis gebildet, werden die Verhältnisse stabil und die Wohnungsbeschaffung wird sich in die Beschaffung der anderen zum Leben nötigen Bedürfnisse glatt einreihen. —

Dampf — das zukünftige Mittel der Städteheizung.

Von Reg.-Baumeister Dr.-Ing. Kuhberg, Berlin*).

Es ist zu begrüßen, daß nunmehr auch die Stadt Berlin sich entschlossen hat, in Charlottenburg ein großzügiges neues Fernheizwerk in Verbindung mit dem weiteren Ausbau der Kraftversorgungsstellen anzulegen und daß auch der Ausbau anderer Berliner Kraftwerke eifrig in die Wege geleitet wird. Die Vorteile der Fernbeheizung sind für eine Millionenstadt überragend und einleuchtend. Diese moderne Heizungsart muß und wird in absehbarer Zeit eine selbstverständliche Voraussetzung für jeden Neubau sein. Das könnte in der Weise geschehen, daß in den Straßen des stärksten Verkehrs Tunnel für sämtliche städt. Versorgungsadern und auch für die der Fernheizung geschaffen werden. In den Nebenstraßen genügt die Verlegung der Rohre unter die Platten des Bürgersteigs, wie es in Hamburg bereits erprobt worden ist. Dort hat sich gezeigt, daß die Wärme der unter dem Bürgersteig befindlichen Wärmeleitungsröhren genügt, um das Pflaster im Winter von Eis und Schnee freizuhalten und im Sommer schnell zur Verdunstung zu bringen. Wenn einmal Wärme nach der Uhr gekauft werden kann wie Wasser, Gas und Elektrizität, so wird sich zeigen, daß jeder Hausbesitzer durch die leichtere Vermietbarkeit der Wohnungen auf die Nützlichkeit des Einbaues einer städt. Wärmezuleitung in seinem Haus hingewiesen wird. Die Häuser werden befreit von dem Kohlen- und Aschetransport, die Straßen von Kohle- und Aschefuhrwerken, die Feuersgefahr ist bedeutend verringert.

Bei welcher Gelegenheit nun auch über Fernheizung oder Städteheizung gesprochen wird, immer wieder tritt klar zu Tage, daß man sich über die Art der Fernheizung noch nicht einig ist. Besonders deutlich zeigte sich das auf der „Tagung für Städteheizung“ im Oktober 1925 in Berlin. Aus verschiedenen Fachzeitschriften ersieht man, daß es viele Ingenieure gibt, die darauf hinausgehen, eine Fernwärmeversorgung der Häuser durch Zuleitung von Gas durchzuführen. Andere deuten auf das Problem des Zusammenarbeitens von Gas- und Elektrizitätswerken hin.

Bisher war es noch nicht möglich, endgültige Richtlinien aufzustellen, die darauf hinausliefen, Kohlen zu sparen oder die verschiedenen Brennstoffsorten ihren Eigenarten entsprechend mit höchstem Nutzeffekt zu verarbeiten, um die allg. wirtschaftl. Lage des Landes zu heben.

Die Frage, ob es in allen Fällen nutzbringender ist, die Brennstoffe zu entgasen bzw. zu vergasen oder unter Verzicht auf die Gewinnung von Nebenprodukten (Teer, Gas, Koks) zu verfeuern, ist noch nicht völlig geklärt.

Über Gasfernheizungen konnte man aus verschiedenen Ausführungen auf der „Tagung für Städteheizung“ entnehmen, daß diese nur dort in Frage kommen, wo das Gas z. T. als Nebenprodukt oder zu einem besonders billigen Preise hergestellt werden kann, um durch Netze den Abnehmern billig zugeleitet zu werden. Hierbei bleiben aber die Einzelfeuerstellen in den Gebäuden bestehen. Auch wurden auf dieser Tagung die gesundheitlichen Nachteile und die Explosionsgefahren erwähnt.

Aus der volkswirtschaftlichen Notwendigkeit heraus müßte der größte Teil der Brennstoffe verkokt werden, um das Land durch die Gewinnung wertvoller Nebenprodukte wie Öle, Pech, Ammoniak (Stickstoff) usw. vom Auslandsmarkt freizumachen. Schwieriger wird sich im allgemeinen schon der Absatz für das Gas — jedenfalls in unmittelbarer Nähe der Erzeugungsanlagen —, ganz besonders aber für den Koks gestalten, zumal schon auf den meisten Zechenkokereien ein „beängstigendes“ Lager auf den Halden zu verzeichnen sein soll. Eine teilweise oder gänzliche Beseitigung des nicht erwünschten Koksanfalles läßt sich zwar durch die Koksvergasung oder durch das Doppelgasverfahren erreichen, jedoch bleibt eingehend zu prüfen, ob die fast ausschließliche Verwendung von Gas zur Erzeugung von Wärme, Licht und Kraft in allen Fällen als die wirtschaftlichste Ausnutzung der Brennstoffenergie anzusehen ist.

Es darf nicht außer acht gelassen werden, daß gegen die Raumbeheizung mit Gas, hauptsächlich der Wohnungen, gewisse Vorurteile, ja sogar Bedenken bestehen, die in hygienischer Hinsicht nicht abzustreiten sind. Man kann wiederholt feststellen, daß Wohnungsinhaber, aber auch selbst Fabriken und Bürohäuser bestrebt sind, Gas und Gasleitungen aus denjenigen Häusern und Räumen zu entfernen, in denen Gas nicht ausschließlich für Kochzwecke verwendet wird. Der Vorzug des Gases zu Kochzwecken wird allerdings so lange bleiben, bis Elektrizität sich billiger stellen wird oder bis eine städt. Dampffernversorgung das Kochen mit Dampf ermöglicht. Selbst dort, wo kleine Gasöfen installiert wurden für Aushilfsheizungen, ist man heute bestrebt, diese wegen der Wrasenniederschläge und der Explosionsgefahr zu beseitigen, um sie durch elektr. Wärmekörper zu ersetzen, sogar dann, wenn die Anlage und Bedienungskosten teurer werden. Unglücksfälle mit Gasbadeöfen kommen fast täglich vor. Erwähnt sei, daß in Berlin von allen Feuerwehralarmierungen 20 v. H. durch Gasvergiftungen verursacht sind.

Man kann ferner feststellen, daß man mehr und mehr bestrebt ist, in Fabrikanlagen, in denen mit billigem, vorhandenem Gas geheizt wird, die Gasheizung durch Dampf- bzw. Warmwasserheizung zu ersetzen. Auch würden bei Verallgemeinerung der Gasfernheizungen die vorhandenen Rohrnetze und Zentralanlagen nicht ausreichen und bedeutende, kostspielige Vergrößerungen notwendig werden, deren Kosten dann besser für Fernwärmeversorgung mit Dampf oder Warmwasser verwendet werden.

*) Vgl. die früheren Aufsätze desselben Verfassers über „Fernheizwerke“, Dtsch. Bauztg. 1925, Stadt u. Siedlung Nr. 3, 6, 21. —

Die Einführung von Gasmaschinen zur Stromerzeugung ist trotz des höheren thermischen Wirkungsgrades dieser Maschinengattung gegenüber den Dampfmaschinen nur wirtschaftlich, wenn die Gaserzeugung einschließl. Nebenproduktegewinnung geringeres Anlagekapital erfordert.

Eine wirtschaftlichere Ausnutzung läßt sich dagegen erblicken in der weitestgehenden Verwendung der in der Dampfkraftanlage des Elektrizitätswerkes anfallenden Wärme. Dabei wäre hauptsächlich an die Stromerzeugung mit Gegendruck, — nötigenfalls auch Anzapfturbinen, deren Abdampf für die Wärmeversorgung (Heizung und Warmwasserversorgung) der Wohn- und Geschäftshäuser, der öffentl. Gebäude und Anlagen (Schlachthof, Schwimmbad, Brauereien, Fabriken usw.) Verwendung finden soll, — zu denken. Für die Beheizung der Dampfkessel wird auch dann noch von Fall zu Fall zu überprüfen sein, ob es wirtschaftlicher ist, den Brennstoff erst zu vergasen, oder den Brennstoff unmittelbar auf dem Rost, in einer Kohlenstaubfeuerung oder in Mischung mit Koks zu verbrennen.

Eine zentrale Wärmeversorgung wird stets von Fall zu Fall zu überlegen sein. Man hat nicht nur Rücksicht auf die bestehenden Kraftzentralen und ihre Belastung während des Tages zu nehmen, besonderes Gewicht ist auf die Lage der Stadt im allgemeinen und auf die Wärmeabnahme am Tage zu legen.

In einzelnen Städten, dort, wo der Koks heute noch zu erheblich billigem Preis bezogen werden konnte, ergab sich bei den Projekten von Fernheizungen, daß das wirtschaftliche Interesse für Abnahme von Fernwärme noch sehr gering war. Daraus folgte, daß Projekte einer städt. zentralen Wärmeversorgung zurückgestellt wurden, weil das Kapital höchstens mit 5—6 v. H. verzinst werden konnte.

Will man eine rationelle Brennstoffwirtschaft durchführen, so müssen alle Mittel untersucht werden.

Nachdem bisher alle Kraftzentralen und Allgemeinanlagen planlos und zerstreut an allen Ecken einer Stadt angelegt wurden, hat man heute erkannt, daß die Wirtschaftlichkeit einer Stadt oder des Landes in der Kupplung dieser Anlagen und der für sie alle erforderlichen Wege liegt, mit anderen Worten: es müssen in kürzester Zeit die Wege, die zur Verwendung oder Veredelung der Kohle dienen, zu einer eng gekuppelten Transport-, Energieerzeugungs- und Verbrauchswirtschaft zusammengeschaltet werden. Acht zu geben wäre dabei bei Großstädten auf eine wohldurchdachte Dezentralisation der gesamten Energieerzeugung, um rentable Strom-, Gas- und Heizleitungen zu erhalten und anzulegen.

Es ist heute bereits möglich, sämtliche Transportwege und Transportmittel (Wasserwege und Hafenanlagen, Kohlenentladestation, Transportvorrichtungen, Schlackenabtransport usw.) für gemeinsame und bedeutend verbilligte Benutzung zu vereinigen.

Nach dem ersten Transport der Kohle (abgesehen von den Kraftwerken direkt auf der Kohle oder am Wasser) erfolgt die Umsetzung der Brennstoffenergie in eine besser zu transportierende Form als elektr. Strom, als Gas oder Dampf (auch Heißwasser). Hier wäre bei einer direkten Gaserzeugung in Rechnung zu stellen, daß eine Umsetzung sehr teuer ist. Es lassen sich nicht in so einfacher Weise wie bei der Dampferzeugung durch große mechanisch bediente Aggregate die Personalkosten auf ein Mindestmaß verringern, abgesehen von der geringeren Betriebssicherheit, von den größeren Kosten für Bedienung usw. und von dem größeren Platzbedarf.

Auch wäre vor allen Dingen anzustreben, daß alle Allgemeinanlagen produzierender oder verbrauchender Art, seien es Elektrizitätswerke, Wasser- oder Gaswerke, Badeanstalten, Schlachthöfe, Schulen, Krankenhäuser, Fabriken, Druckereien oder dergleichen, räumlich nach Möglichkeit aneinandergereiht werden. Nebenbei ist eine gemeins. Wärme-, Kraft- und Personalwirtschaft erforderlich.

Wenn also die zukünftigen Städtefernheizungen zur Hauptsache dazu beitragen sollen, die Stadt von der Rauch- und Rußplage zu entlasten, die in den Häusern aufgespeicherten Vermögenswerte gegen Feuersgefahr zu schützen und die Volkskraft durch Hebung der Volksgesundheit zu stärken, so muß immer wieder betont werden, daß alle Pläne in geschlossener Einheit zu fassen sind, nicht aber nach den Interessen Einzelner oder womöglich noch nach den Interessen der Partei. —

Aufgaben für den Reichs-Wohnungsbauplan.

Von Arch. Karl Stodieck, Berlin.

Von den Berliner Zeitungen wurde vor einiger Zeit mitgeteilt, daß ein Antrag des Wohnungsausschusses im Reichstag angenommen worden sei. Danach wird die Reichsregierung ersucht, alsbald ein Wohnheimstättengesetz vorzulegen. In einer weiteren Entschließung wird die Reichsregierung aufgefordert, einen umfassenden Wohnungsbauplan auszuarbeiten.

Ich hatte bereits am 6. Mai 1919 in der „Frankfurter Zeitung“ meine Gedanken über die Dezentralisierung der Industrie ausgesprochen. Viele zustimmende Äußerungen haben mich veranlaßt, immer wieder und zuletzt noch in der Zeitschrift „Technik Voran“ Nr. 11, 12, 15, 17 diese Gedanken zu vertiefen. Durch den demokratischen Antrag ist im Reichstag am 5. Mai ein neuer Auftakt dafür gegeben. Es besteht nur die Gefahr, daß jetzt Fehler gemacht werden bei der Durchführung.

Ich erinnere zunächst kurz an die Reichstagsverhandlungen am 19. Februar d. J., bei denen Abgeordneter Erkelenz ausführte, daß Deutschland nicht einmal in der Idee die führende Stelle in der Sozialpolitik zu behaupten gewußt habe, die es vor dem Kriege hatte; daß die Siedlung bei uns eine Phrase, ein Schlagwort geworden sei; selbst die kräftigste Rationalisierung der Wirtschaft würde nicht imstande sein, die gesamte Ziffer der Arbeitslosen aufzusaugen. Es müsse dafür gesorgt werden, daß nicht noch weitere Arbeitermassen vom Lande in die Stadt wandern. Minister Brauns, dem Erkelenz vorwarf, daß er eingestellt sei auf Ideen, die der Kaplan Hitze etwa zwischen 1890 und 1900 aufgestellt habe (auch die sozialpolitischen Forderungen der Sozialdemokratie seien immer noch eingegeben von der Idee, die Bismarck in die Staatspolitik hineingetragen habe), hat nach seinen Ausführungen noch recht unklare Begriffe über das, was zu geschehen hat, was z. B. Erkelenz fordert. Er wehrt sich nur „ganz entschieden“ gegen diese einseitige Betrachtung der Wohnungsfrage vom Standpunkt des Kapitals. Er nimmt an:

1. „daß dauernd eine große Zahl von Arbeitslosen in der Industrie verbleiben wird.“ Diese „große Zahl“ darf man doch nicht arbeitslos lassen. Neue Arbeitsgelegenheit muß man schaffen und sich nicht damit trösten, daß wie Brauns sagt:

2. „Bedenken Sie auch, daß die großen Aufträge für Heeresbedarf nicht mehr existieren.“ Wenn Arbeitsmöglichkeiten nur dann gegeben sind, wenn man sich für Kriege vorbereitet oder für den Luxus arbeitet, wie z. B. Sombart behauptet, daß das kapitalistische Zeitalter nur in Kriegen und im Luxus die Stützen findet, und Arbeitslosigkeit herrscht, wenn man diese beiden Übel bekämpft, so wird man, wenn diese Meinung auch von einem Minister vertreten wird, doch sehr nachdenklich, und wenn dieser ferner sagt:

3. „Kultivierung der Moore ist die Vorbedingung der Siedlung“ und die großen Aufgaben nicht sieht, die heute für die Pflege der Arbeit zu lösen sind, so kann man doch recht trübliche Ansichten bekommen über die zukünftige Entwicklung, die man sonst als Techniker eigentlich durchweg hoffnungsvoll zu sehen gewohnt ist.

Wenn man als tatkräftiger Mann im Leben steht und betrachtet die fettgedruckten Überschriften der Zeitungen, hinter denen ganz überwiegend nur für den Tag sensationelle Nachrichten stehen, die geeignet sind, die Leser abzulenken von den an bescheidener Stelle mitgeteilten wichtigen Entschließungen, wenn man ferner beobachtet, wie wenig diese Entschließungen den Kern der Sache treffen und wenn man ferner sieht, wie aus den angeführten Parlamentsberichten ersichtlich, daß auch im Parlament über die Dinge nur geredet wird, sowohl von Abgeordneten wie auch seitens der Regierung, ohne zu handeln, und wenn man durch jahrelanges Bemühen, durch Vorschläge, durch Zeitungsartikel, durch Veröffentlichungen in Zeitschriften, durch Beratungen — wie mir das z. B. möglich war als Sachverständiger im Demobilmachungsausschuß und im Reichswirtschaftsrat — und noch immer keine Erfolge sieht, so ist man berechtigt, an dem guten Willen zu zweifeln und zu fragen: Was soll das Gerede und das Getue. Man will scheinbar nicht?

Oder kann man nicht? — Wenn letzteres der Fall sein sollte, dann muß man Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit verlangen, muß keine Hintertüren suchen und muß freimütig bekennen: dafür bin ich nicht der rechte Mann.

Worauf kommt es denn an? Der Wille und der Wunsch ist vorhanden, Wohnungen zu bauen. Die Frage: „womit?“ ist nicht so wichtig, als die Frage: „Wohin?“ und „Wofür?“ Wohin: In die Nähe der Erwerbsquelle. Wofür: Für den dort dem Erwerbe nachgehenden Arbeiter und Beamten. Wenn schon viele Arbeitslose in einer Stadt sind, für die die Industrie keine Beschäftigung haben wird für die nächsten 10 Jahre (wie Brauns sagt, und der muß es doch wissen), dann hat es doch keinen Zweck, dort, wo eine Arbeitslosigkeit herrscht, auch noch Wohnungen zu bauen. Es ist doch dann erforderlich, neue Erwerbsquellen zu finden. Die müssen wir schaffen und die müssen wir auf das Land verteilen. Die müssen der Ausgangspunkt sein für neue Stadtgründungen, wie früher, wo Burgen, Klöster und Heerlager Anfänge dafür darstellten. Friedrich der Große hat es noch verstanden, die auftreibenden Kräfte zu nutzen und hat manche Industrie mit Privilegien ausgestattet, so daß sie ein Geschäft darin sah, sich zu dezentralisieren. Auch die Amerikaner sind nach der Richtung hin sehr geschäftsgewandt, wie z. B. die Fabrikanlage der Singer Compagnie in Wittenberge zwischen Berlin und Hamburg beweist. Es sind nicht die Moore, die den Ausgangspunkt darstellen für das Siedeln. Da sieht ein tüchtiger Geschäftsmann keine Erfolge, und die Regierung hat auch nicht die Mittel. Man muß einem tüchtigen Geschäftsmann Lust zu einem Unternehmen machen und ihm Chancen bieten, dann kommt der Aufschwung von selbst. Nun hat dieses Dezentralisieren noch den ganz besonderen Vorteil, (Werner von Siemens war anderer Ansicht, der glaubte, die Industrie müsse sich an die Großstädte lehnen, weil die Großstädte mit ihren Arbeitermassen für die Industrie Arbeiterakkumulatoren darstellen würden, die den Zweck hätten, je nach Beschäftigung Arbeiter aufzunehmen oder abzugeben. Heute, wo die Industrie die Lasten der Arbeitslosen mitträgt, hat sie gar kein Interesse mehr an diesen Akkumulatoren, und der Wunsch wird schon rege nach einer Dezentralisierung), daß damit unser Vorsprung gegenüber anderen Industrieländern, den wir vor dem Kriege hatten, wieder erreicht werden kann. Wenn wir versuchen, Amerika nachzuahmen, sind wir immer im Hintertreffen. Wir müssen versuchen, Amerika zu überbieten, und das können wir durch Qualitätsarbeit. Qualitätsarbeit verlangt aber Qualitätsarbeiter, die sorgfältig zusammengehalten werden müssen, am besten dadurch, daß sie ihre eigene schöne Wohnung mit Garten neben der Erwerbsquelle erhalten und sich ganz auf ihre Arbeit einstellen können. Man wird, wie sich das jetzt auch schon entwickelt hat, für jede Qualitätsarbeit, geographisch betrachtet, ein Gebiet haben. Die Kräfte ziehen sich ganz von selbst so zusammen. Wir haben in Aachen die Tuchindustrie und die Nadelfabrikation, in Bremen Zigarren, in Bielefeld Leinen, in Guben Hüte, in Elberfeld-Barmen Bandweberei und selbst in Berlin haben wir in der Gegend der Turmstraße die Feinmechanik und in der Gegend der Reichenberger Straße die Möbeltischler, auf anderen Gebieten ein Bankviertel, ein Konfektionsviertel, ein Zeitungsviertel usf. Wenn sich schon Kräfte ohne Verwaltungsmaßnahmen zusammenfinden, so ist es doch nur notwendig, das zu fördern — wenigstens nicht zu hindern — und dafür Erleichterungen zu schaffen. Das Verständnis dafür ist vollständig verloren gegangen. Die Arbeit wird nicht mehr gepflegt, sondern sie wird beherrscht von der Sucht nach dem Geldverdienen, von der Profitsucht. In der Lohnpolitik ist es eine Gleichmacherei. Der Arbeiter schafft für sich ohne Ziel, ohne Hoffnung auf eine bessere Lage. Er hat ein Interesse daran, in der Werkstatt hohe Stücklöhne zu erreichen. Und da, wenn er zuviel verdient, ihm die Stückakkorde gekürzt werden, hat er ein Interesse daran, den Untüchtigen zu schützen. Er selbst wird nicht ausgenutzt, auch die Maschine nicht. Mehr zu können lohnt sich nicht, es wird ja nicht bezahlt. Der nichts lernt, verdient ja beinahe dasselbe, und so wird durch ganz unverständiges Walten unser guter Qualitätsarbeiterstamm vernichtet, wo wir doch nach den Kriegsjahren ganz besondere Anstrengungen hätten machen müssen, daß die Ausbildung der Qualitätsarbeiter gehoben wird. Im Bauhandwerk merken wir schon recht deutlich den mangelnden Nachwuchs an gelernten Bauhandwerkern. Die guten Handwerker findet man im Alter von 40—50 Jahren. In der Industrie ist es beinahe auch so. Man soll nur nicht glauben, daß das amerikanische System, wo bei Massenherstellung ungelernte Arbeiter an das Förderband gestellt werden können, für uns Erfolg haben wird. Noch ist es Zeit, noch können wir Wege beschreiten, die uns Erfolge bringen. Jede Gelegenheit müßte dafür genutzt werden, und eine dieser Gelegenheiten ist jetzt das zu erwartende Wohnheimstättengesetz. Wir müssen darauf dringen, daß die damit zu schaffenden neuen Wohnungen auf jeden Fall gleichzeitig dort errichtet werden, wo neue Erwerbsquellen möglich sind. Es wäre verkehrt, in den Großstädten die Wohnungsnot durch immer größeres Anwachsen der Städte beseitigen zu wollen. Dann ziehen ja immer mehr Massen vom Lande in die Stadt, was doch vermieden werden soll. Sondern es ist notwendig, daß die Großstädte ihre Einflußsphäre erkennen (wie ich das in Berlin verschiedenen maßgebenden Persönlichkeiten, z. B. Herrn Stadtverordnetenvorsteher Haß schon persönlich auseinandersetzen konnte), und bis an die Grenzen dieser Einflußsphäre die Dezentralisationsbestrebungen treiben. Dafür ist dann Berlin der Zentralpunkt. Dorthin konzentrieren sich die Geschäfte. Für dieses Gebiet erfaßt die Berliner Messe die Interessenten. Dann baut sich das Wirtschaftsleben organisch auf. Eines gehört zum andern! Eines lebt vom andern! Eines besteht durch das andere! Berlin ist in der glücklichen Lage, für diese Gedanken für Deutschland ein Musterbeispiel zu werden. Warum will man das nicht? —

Vermischtes.

Hauszinssteuermittel zur Instandsetzung von Altwohnungen. Es ist seit langem die Forderung gestellt worden, daß die Mittel zur Hauszinssteuer auch der Erhaltung von Altwohnungen zugute kommen müssen, die diese Mittel ja schließl. aufzubringen haben. Der preuß. Landtag hat am 23. Juni d. J. eine dahingeh. Entschließung gefaßt und durch Erlaß des Preuß. Wohlfahrts- und Finanzministers vom 12. Juli d. J. ist nun endlich eine Entscheidung dahin getroffen, daß eine solche Verwendung in allerdings sehr beschränktem Maße ab 1. Juli erfolgen darf. Denn die Gemeinden dürfen von ihrem Anteil an der Hauszinssteuer nur 5 v. H. für die Instandsetzung der Altwohnungen verwenden, erforderlichenfalls einen Betrag bis zu dieser Höhe von den, den Gemeinden aus dem staatl. Wohnungsfürsorgefond zufließenden Beträgen in Anspruch zu nehmen. Besond. Zuweisungen zu diesem Zweck erfolgen jedoch nicht. Bevorzugt werden Gemeinden, die wegen geringerem gemeindl. Hauszinssteueraufkommens im wesentl. auf die Mittel des staatl. Fürsorgefonds angewiesen sind. Die Mittel werden vom Staat den Gemeinden in Form von Kommunal-Darlehn überlassen, sind mit 2 v. H. zu verzinsen und innerhalb drei Jahren zurückzuzahlen.

Aus den, dem Erlaß beigeg. Richtlinien ist noch zu erwähnen, daß grundsätzl. nur Gebäude in Betracht kommen, die Kleinwohnungen oder Mittelwohnungen beschränkten Ausmaßes enthalten. Außerdem dürfen die Mittel i. allg. nur für „große Instandsetzungsarbeiten“ verwendet und nur dem Grundstückseigentümer gegeben werden, die aus dem Mietsaufkommen bzw. aus eigenen Mitteln die Kosten der Instandsetzungen nicht bezahlen können. Die Mittel für diese Arbeiten sollen als Zinszuschüsse, Darlehn oder zur Bildung von Bürgschaftssicherungsfonds hergegeben werden, wobei der Zinsfuß für die Darlehen 4 v. H. nicht überschreiten darf. —

Förderung des Wohnungsbaues durch die Berliner Stadtbank. Für Baugelder bzw. Hypotheken auf Wohnhäuser ist von der Berliner Stadtbank (Girozentrale der Stadt Berlin) ein 20-Millionen-Kredit zur Verfügung gestellt. Durch die Hergabe von Baugeldern wird eine Belebung des Wohnungsbaues angestrebt. Sie wird geknüpft an bestimmte Forderungen an Größe (mindest. 1 Zimmer) und Ausstattung (1 Bad für jede Wohnung) der Wohnungen. Als Baugeld werden 70 v. H. des Betrages der I. Hypothek, d. h. etwa 35 v. H. des Verkehrswertes des fertigen Hauses gewährt; es ist mit 9½ v. H. jährl. zu verzinsen, dazu ein einmaliger Verwalt.-Kostenbeitrag von ½ v. H. Gezahlt wird bei 4 geschoss. Wohnhäusern mit Hauszinssteuerhypothek erst nach Richtung des Daches die I. Rate, ohne Hauszinsteuerhypothek nach Verlegung der Balkenlage über Erdgeschoß. Rückzahlung i. d. R. 2 Monate nach erfolgter Gebrauchsabnahme. Es kann dann aber von der Stadtbank eine Hypothek gegeben werden in Höhe von 45 bis 50 v. H. des gesch. Verkehrswertes des Hauses (etwa das 5—6fache des Jahresmietenertrages). Die Hypotheken werden pari ausgezahlt und auf 2 bis 5 Jahre festgelegt. Verzinsung 8½ v. H. jährlich, dazu einmal. Verwalt.-Kostenbeitrag von ¼ v. H.

Inhalt: Wie kann sich die Bautätigkeit beleben? — Dampf — das zukünftige Mittel der Städteheizung. — Aufgaben für den Reichs-Wohnungsbauplan. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 74

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN, MESSEN

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 15. SEPTEMBER 1926 Nr. 18

Die Kleinzentralheizung in neuzeitlichen Wohnungen, erläutert an in Kiel ausgeführten Siedlungsbauten.

Von Baurat E. Köhle, Kiel.

Bei dem großen Bauprogramm, das die Stadt Kiel nach der Kriegszeit in Angriff nahm, haben Fragen einer sparsamen und doch neuzeitlichen Bauweise eine entscheidende Rolle gespielt. In einem kurzen Überblick mag zunächst der Umfang der Bautätigkeit skizziert sein.

Die erste größere Siedlung Kiels wurde im Vorort Hasselrade von dem städt. Hochbauamt unter dem damaligen Leiter, Stadtbaurat Pauly, i. J. 1918—19 geschaffen und umfaßt 130 Zweistubenwohnungen mit Küche, Keller und Zubehör in bescheidenstem Ausmaß, untergebracht in 65 Einzelhäusern. Im Jahre 1920 wurde die zweite größere Siedlung von dem Kieler Privatarch. Hans Schnittger auf dem Vieburger Gelände mit 80 Häusern errichtet. Im Jahre 1922 setzte dann unter der Leitung des techn. Stadtrates Dr. Hahn eine planbewußte, großzügige Siedlungspolitik in Kiel ein. Es wurden i. d. J. 1922—25 nachstehende Siedlungen angelegt: 1. Die Siedlung auf Hof Hammer. Auf großem Areal von 192 ha, das landwirtschaftlichen Zwecken dient, wurde eine vorwiegend für Arbeiter bestimmte Siedlung geschaffen, und zwar für Kleinsiedler, sogenannte Halb- und Vollsiedler. Die ganzen umfangreichen Arbeiten für die rund 100 Wohnungen wurden von dem städt. Hochbau- und Siedlungsamt und dem Kieler Stadtgartenamt unter Mitwirkung von dem Gartenarch. Migge-Worpswede besorgt. 2. Die Siedlung „Barkauer Weg“ mit 20 Wohnungen in kleinen Doppelhäuschen, erbaut von dem Privatarch. Johs. Theede. 3. Die Siedlung in Kiel-Wellingdorf mit 35 Wohnungen, ebenfalls von Arch. Theede. 4. 30 Siedlungshäuser im Vorort Hasseldieksdamm von dem obenerwähnten Arch. Hans Schnittger. 5. 16 Wohnungen in der Siedlung „Kronsburg“ von

Abb. 1. Städtischer Häuserblock in der Schleusenstraße, Kiel.

dem verstorbenen Kieler Arch. Carl Reimers. 6. 12 Wohnungen in 6 Doppelhäusern in der Sedanstraße, errichtet vom Städt. Hochbau- und Siedlungsamt. 7. 18 Wohnungen in Kiel-Projensdorf, teilweise erbaut vom Siedlungsverband, teilweise vom Städt. Hochbauamt bzw. von der Heimstätte Schleswig-Holstein. 8. 70 Wohnungen in 35 Doppelhäusern in Kiel-Ellerbek vom städt. Hochbau- und Siedlungsamt.

Alle diese vorgenannten Siedlungen liegen außerhalb der eigentlichen Stadtgrenze, des Stadtkerns. Die Stadt Kiel, als rasch entwickelte Marinestadt (i. J. 1880 noch 35 000 Einwohner und heute 220 000 Einwohner) weist im Weichbild noch viele unbebaute Stellen auf; auch sind derartige Stellen noch offen, herrührend von Sanierungsarbeiten in der Altstadt. Nunmehr war Gelegenheit gegeben, diese unschönen Stellen zu bebauen; auf solche Weise entstanden: 9. Der

Abb. 2. National-Radiator Modell Classic, in kaminartiger Umrahmung eingebaut.

geschlossene Häuserblock am Schülperbaum mit 86 Wohnungen in dreistöckigen Reihenhäusern, die Eckbauten vierstöckig, errichtet von den Kieler Privatarch. Hansen, Prinz und Stav. 10. Die aufgelockerten Häuserblöcke an der Gellertstraße mit 42 Wohnungen in zweigeschossigen Häusern von Arch. Hansen. Ferner wurden vom städt. Hoch- und Siedlungsamt errichtet: 11. Die 3-geschossigen Reihenhäuser am Ziegelteich, enthalt. 56 Wohnungen. 12. In Neumühlen-Dietrichsdorf 24 Wohnungen in 3- bzw. 4-geschossigen Wohnhäusern. 13. Der geschlossene Häuserblock in der Schleusenstraße in Kiel-Wik mit zur Zeit 100 Wohnungen in 3-geschossigen Reihenhäusern. Der Block wird nunmehr in sich abgeschlossen und enthält dann 108 Wohnungen. 14. Einzelwohnhäuser für städt. Beamte, bis zu 5 Zimmern nebst Zubehör in Kiel-Wik.

Alle diese aufgeführten Siedlungen und Häuserblöcke werden z. T. noch weiter ausgebaut. Auch haben Privatpersonen mit Hilfe von Hauszinssteuerhypotheken eine große Zahl von Wohnungen in Kiel geschaffen, i. d. R. Einzelhäuser oder 1- bis 2-stöckige Reihenhäuser. Die Dachgeschosse bereits vorhandener Häuser wurden mit Notwohnungen ausgestattet, um der Wohnungsnot zu steuern. Daß die Siedlungen und Wohnblöcke nach neuzeitlichen Grundsätzen in sauberer, geschmackvoller Aufmachung errichtet sind, bedarf wohl keiner Erwähnung. Außer der Ausführung in friedensmäßiger Weise wurde auch die Inneneinrichtung der Häuser immer mehr vervollkommnet, besonders wurde der Belüftung und der Beheizung der Räume größte Aufmerksamkeit gewidmet. Die Räume erhalten in letzter Zeit gut schließende Doppelfenster mit oberem Kippflügel, was im allgemeinen in Schleswig-Holstein nicht üblich ist.

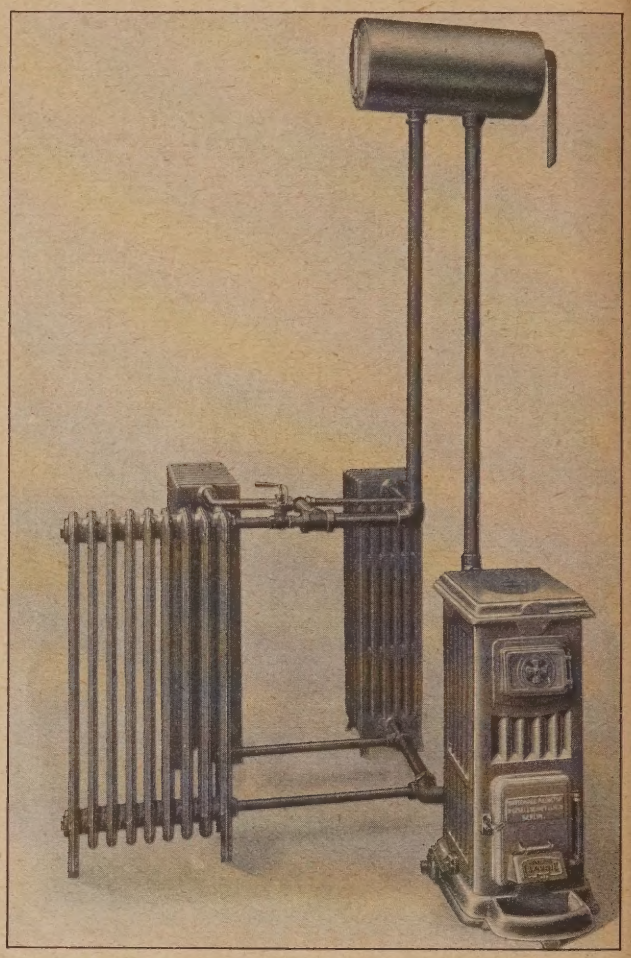


Abb. 3. Schema der vollständigen Narag-Classic-Heizanlage.

Diesen Überblick über die neuere Bautätigkeit in Kiel vorausgeschickt, soll im folgenden auf einen Punkt näher eingegangen werden, der gerade in Kiel eine eingehende Behandlung erfahren hat. Es handelt sich für die besseren Zwei- und Dreistubenwohnungen um Kachelofen oder Klein-Zentralheizung? Zunächst den Kachelofen in Ehren. Sollte aber nicht trotzdem bei der Vervollkommnung der Zentralheizungsanlagen eine Klein-Zentralheizung in den Anlagekosten z. T. billiger und im Betriebe angenehmer sein? Um diese Frage praktisch zu klären, wurden i. J. 1922 durch die Firma A. Hübener, Kiel einige Narag-Heizungen, wie sie von der Nationalen Radiator-Gesellschaft in Berlin i. J. 1921 auf den Markt gebracht waren, in Doppelwohnhäusern eingebaut, die für Beamte des städt. Elektrizitätswerkes bestimmt waren und je zwei Wohnungen von 4 Zimmern enthielten.

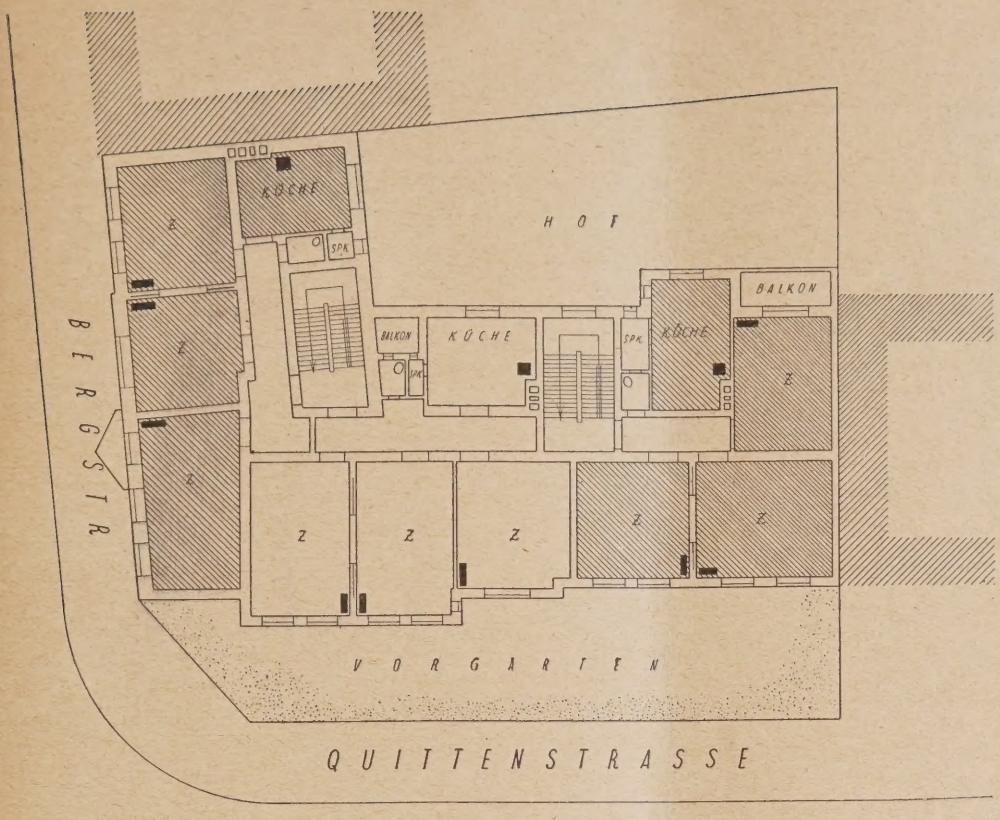
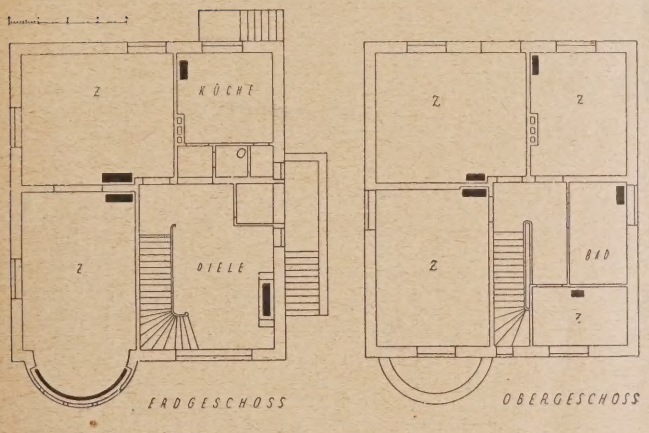


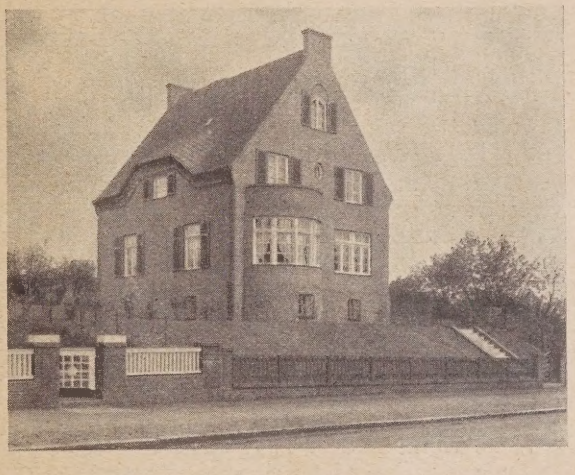
Abb. 4. Grundriß eines Eckwohnhauses in Dietrichsdorf. (1 : 250.)

Die Kleinzentralheizung in neuzeitlichen Wohnungen.

Von Baurat E. Köhle, Kiel.

Abb. 5, 6 u. 7 (hierunter). Erd- und Obergeschoß (1 : 250) und Ansicht eines Einfamilienhauses mit 6 Zimmern und eingebauter Narag-Heizung.





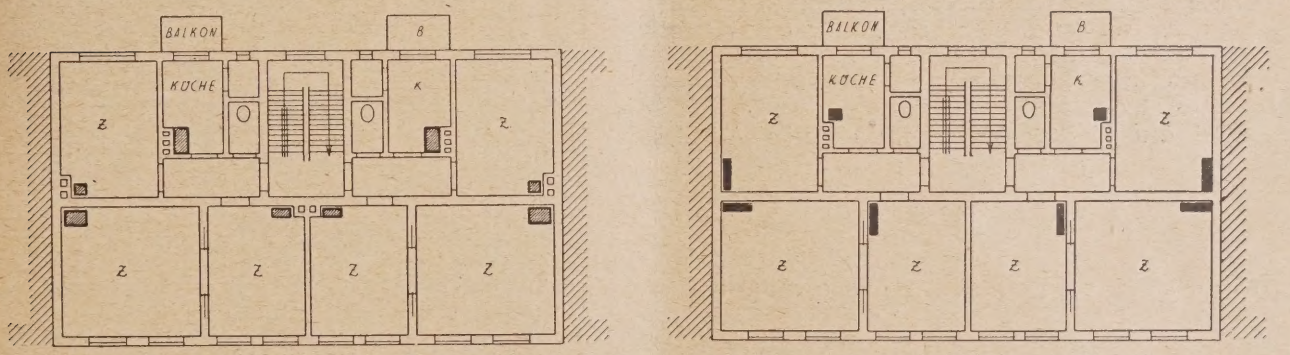


Abb. 8 u. 9. Grundriß eines dreistöckigen Reihenhauses mit 6 Wohnungen in der Schleusenstraße, Kiel, einmal mit Ofenheizung und einmal mit Narag-Heizung. (1 : 250.)

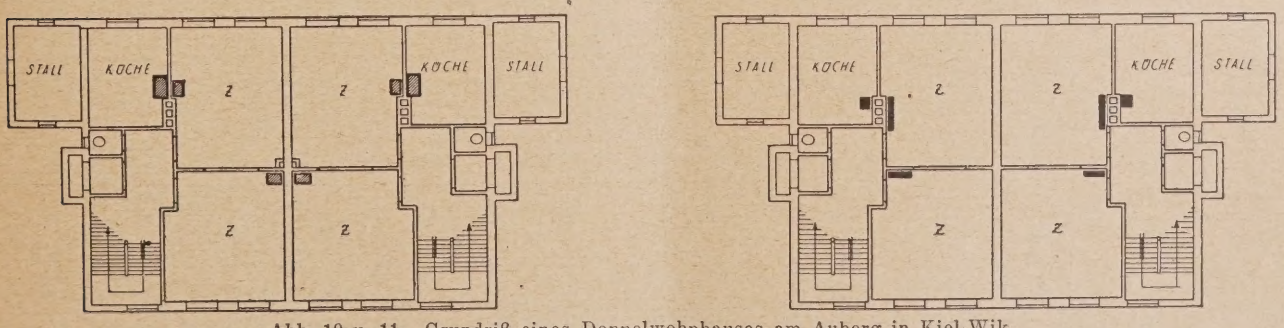


Abb. 10 u. 11. Grundriß eines Doppelwohnhauses am Auberg in Kiel-Wik, einmal mit Ofenheizung und einmal mit Narag-Heizung. (1 : 250.)

Diese Klein-Zentralheizung, deren Anlage und Funktion aus der Abb. 3 ersichtlich ist, besteht aus dem Narag-Ofen, den Classic-Radiatoren, einem kleinen Ausdehnungsgefäß und den Heizröhren; auf ihre Konstruktion und Wirkungsweise hier näher einzugehen, dürfte sich erübrigen, da in der Literatur dieses System bereits eingehend beschrieben und erläutert ist*).

Das Ergebnis war schon nach einer Heizperiode ein recht günstiges. Der jährliche Brennstoffverbrauch in einer Vierstubenwohnung mit Küche, Bad und Zubehör schwankte zwischen 50 und 70 Zentner Koks, je nachdem der einzelne Wohnungsinhaber seine Zimmer heizte. Die Kosten für diese in einer Heizperiode verbrauchte Koksmenge waren für die Bewohner wirtschaftlich tragbar. Bei der örtlichen Lage dieser Wohnungen wären zur Beheizung eines einzigen Zimmers mittels eines Kachelofens etwa 40 Zentner Brennstoff gebraucht worden.

Bei dem ersten Versuch fanden sich auch alle übrigen Angaben, die für den Einbau der Narag-Heizung an Stelle von Öfen ins Feld geführt wurden, vollauf bestätigt, wie z. B. Sauberkeit der Anlage, Unabhängigkeit von den Mitbewohnern, einfache Bedienung, bequeme Regulierbarkeit der Wärme, äußerst geringer Wasserinhalt des Systems und ein dadurch bedingter sehr geringer Brennstoffverbrauch, nette, geschmackvolle Radiatoren usw., so daß im nächsten Jahre dazu übergegangen wurde, den ganzen Häuserblock in der Schleusenstraße in Kiel-Wik und zwar mit 68 Original-Narag-Heizungen zu versehen. Weitere 28 Wohnungen werden daselbst ebenfalls mit Narag-Heizungen ausgestattet (Abb. 1). Ferner erhielten die 3- und 4-geschossigen Wohnhäuser in Neumühlen-Dietrichsdorf Narag-Heizungen (Abb. 4). Größere Teile dieser Blöcke sind bereits fertiggestellt und seit 1924 bewohnt. Überall wurden die gleich guten Erfahrungen mit Klein-Zentralheizungen gemacht.

Der Brennstoffverbrauch der mit Narag-Heizung versehenen Dreistubenwohnungen wurde durch Umfrage bei den Bewohnern auf 30—40 Ztr. Koks in einer Heizperiode festgestellt, je nach Lage der Wohnung. Ein guter Kachelofen, der nur ein Zimmer heizt, braucht ähnliche Mengen Brennstoff.

Durch diese Ergebnisse ermuntert, werden im laufenden Jahre alle möglichen Baulichkeiten, soweit sie sich dazu eignen, mit diesen Heizungen ausgestattet, so ein kleineres Verwaltungsgebäude mit 2 Wohnungen in dem Nordhafen Kiel-Wik, ein Zollgebäude im Freihafen, ein Transformatorenhaus mit eingebauter Wohnung, eine Leichenhalle mit Wärterhaus, ein Autogaragenhaus usw. Auch wird man dazu übergegangen sein, die einzelnen Häuschen für mittlere Beamte und Angestellte derartig zu beheizen.

Bei den Siedlungsbauten für einfache Arbeiter nahm die Stadt Kiel von dem Einbau dieses Systems von vornherein Abstand, denn diese sind bei dem z. Zt. herrschenden Mangel an Beschäftigung leider oftmals arbeitslos und können dann kaum die Miete aufbringen; auch spielt sich hier das Familienleben meist in der Küche ab. Meines Erachtens fehlt hier eine wirklich zweckmäßige, vielleicht vom Küchenherd aus zu betreibende Kleinheizung, die die Erwärmung eines Wohnzimmers und nötigenfalls noch die Temperierung eines Schlafraumes ermöglicht.

An dieser Stelle sei noch erwähnt, daß vielfach die von Privatpersonen durch Hauszinssteuer-Hypotheken errichteten Wohnungen mit Klein-Zentralheizung ausgestattet sind, nachdem der Versuch bei städt. Wohnhäusern gut gelungen ist. Diese Privatpersonen sind mit den Heizungsanlagen ebenfalls sehr zufrieden.

Ein Moment, auf das besonders hinzuweisen ist, war in Kiel mit ausschlaggebend für die Wahl der Narag-Heizungen. Es sind dies die baulichen Ersparnisse bei ihrem Einbau gegenüber Ofenheizungen, besonders durch Wegfall einer Anzahl von Schornsteinen usw. Diese Ersparnisse können dem Bau wieder zugute kommen, beispielsw. durch bessere Ausstattung der Wohnzimmer. Man verwendet Parkettböden statt kieferner Böden oder man verkleidet die Küchenwände oder das Bad mit Kacheln usw.

Nachstehend sind die Ersparnisse bei Anlage von Narag-Heizungen in einem der Reihenhäuser in der Schleusenstraße mit 6 Dreistuben-Wohnungen gegenüber Ofenheizungen ermittelt (Abb. 8 u. 9). Man beachte hierbei die Ersparnis an Schornsteinröhren. Es werden erspart:

14 cbm. Schornsteinmauerwerk zu 36.— M. einschl. Schornsteinkopf und Schornsteinschieberkästen					504.— M.
12 Stck. Ofenausbohlungen unter Kachelofen			zu	5 M.	60.— „
6 „	Kachelöfen		„	275 „	1650.— „
6 „	„		„	180 „	1080.— „
6 „	eiserne Öfen		„	40 „	240.— „
		zusammen			3534.— M.
hiervon ab die Kosten für 6 Narag-Heizungen in fix und fertigem Zustand einschl. Steinarbeiten					2844.— M.
		Minderkosten:			690.— M.

Das macht für eine Wohnung: 690 : 6 = 115 M. Ersparnis. Hinzu kommt noch, daß bei Vorhandensein von Gas in der Küche auf einen Küchenherd verzichtet werden kann. Die Küche wird genügend erwärmt durch den Heizkessel. Es wurden daher bei den letzten Bauten bereits die Kochherde nicht mehr eingebaut, sondern nur eine eiserne Stellage zur Aufstellung eines vom Mieter zu beschaffenden Gasherdes und einer Backhaube besorgt.

In einem Doppelhaus mit je 4 Zimmern, Küche und Zubehör, gelegen am Auberg (s. Abb. 10 u. 11) wurden, um ein weiteres Beispiel anzuführen, erspart:

3,2 cbm Schornsteinmauerwerk			zu	36.— M.	115.20 M.
4 Stck. Ofenausbohlungen			„	5.— „	20.— „
2 „	Kachelöfen		„	275.— „	550.— „
2 „	Kachelöfen		„	180.— „	360.— „
2 „	eis. Öfen besserer Ausstattung		„	75.— „	150.— „
2 „	„ „		„	40.— „	80.— „
		zusammen			1275.20 M.
Hiervon ab die Gesamtkosten für 2 Narag-Heizungen					1160.— M.
Mithin Minderkosten f. d. Heizung des Doppelhauses oder für eine Wohnung: 115,20 : 2 =					57.60 „
Bei Verzicht auf den Küchenherd außerdem eine Ersparnis von					33.— „
Gesamtersparnis also für 1 Wohnung					90.60 M.

Vorstehende Erwägungen werden die städt. Bauverwaltung in Kiel auch in Zukunft veranlassen, Klein-Zentralheizungen bzw. Narag-Heizungen in weitestgehendem Maße zur Aufstellung zu bringen, vorausgesetzt, daß auf dem Baumarkt nichts Besseres erscheint.

Für Kiel kommt wohl auch, wie für alle anderen Stadtverwaltungen, noch in Frage, daß die großen Koksvorräte, die sich auf den städt. Gasanstalten ansammeln, durch das Vorhandensein von recht vielen Kleinzentralheizungen leicht abgesetzt werden können, die am zweckmäßigsten mit gutem, nicht schlackendem Koks gefeuert werden, der in der städt. Gasanstalt aus Horizontalkammeröfen, wie sie in Kokereien üblich sind, gewonnen wird. Die Verfeuerung von Koks in den mit derartigen Heizungen versehenen Etagenwohnungen und Einzelhäusern bringt auch sonst einen nicht zu unterschätzenden hygienischen Vorteil, da die Ruß- und Rauchbildung derartiger Feuerstätten gegenüber den mit Stein- oder Preßkohlen betriebenen Feuerungen äußerst gering ist. —

*) Reg.-Rat W. Scholtz „Wärmewirtschaft im Siedlungsbau", Verlag Albert Lüdtke, Berl'n. Stud.-Rat W. Kopfermann, Reg.-Baumstr. a. D. Lehrbuch für den wärmewirtschaftl. Unterricht an den Fachschulen des Baugewerbes, Verlag Albert Lüdtke, Berlin. Reg.-Rat Dipl.-Ing. Pradel. Bauwelt 1922, Heft 38. „Die Bedeutung der Narag-Heizung für Neubauten und als Ersatzheizung". „Garagenheizung" von Dipl.-Ing. Foth, Baurat bei der Berliner Feuerwehr. „Automobilwelt" 1922, Heft 48. —

Inhalt: Die Kleinzentralheizung in neuzeitlichen Wohnungen, erläutert an in Kiel ausgeführten Siedlungsbauten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 77/78

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN, MESSEN

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 25. SEPTEMBER 1926 Nr. 19

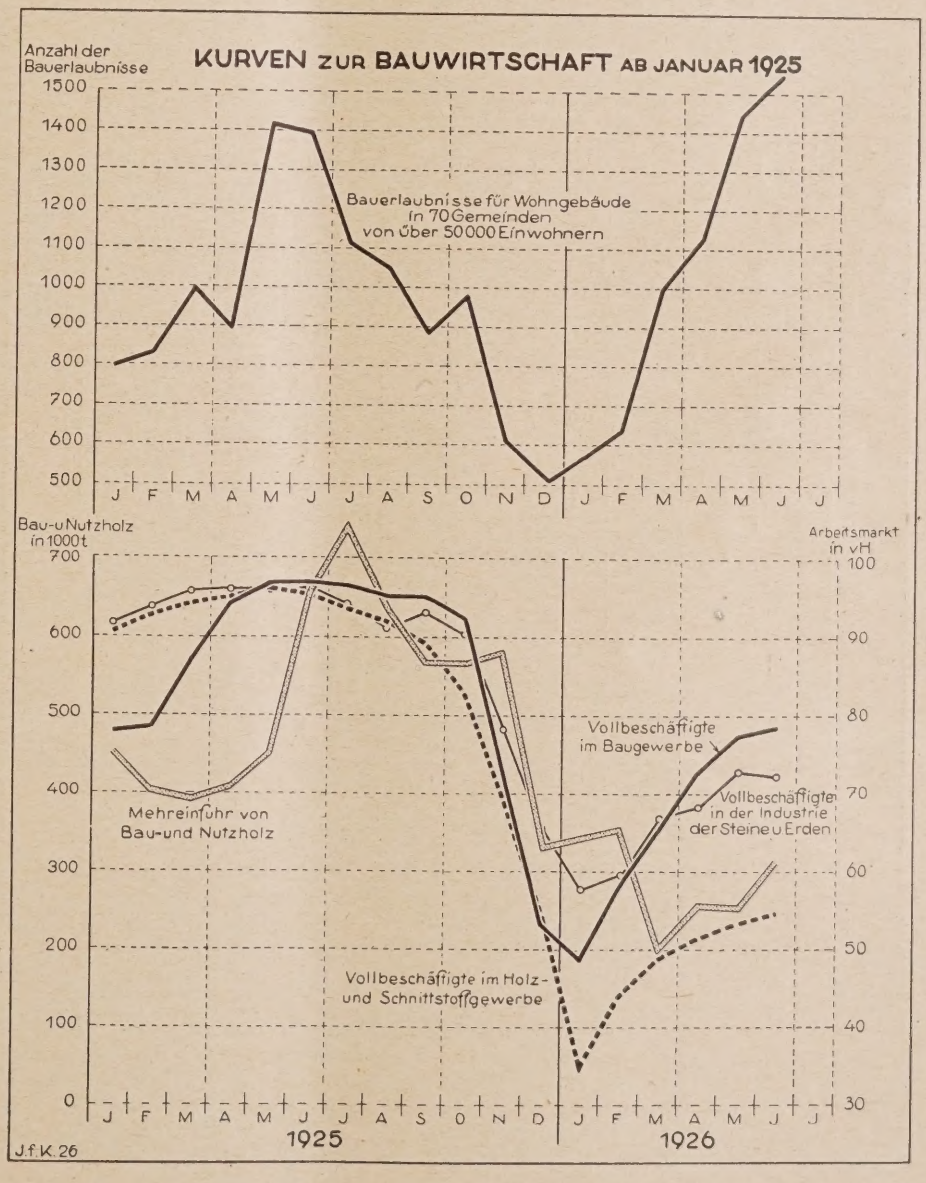
Der Konjunkturverlauf in der Bauwirtschaft.

(Nach „Vierteljahrshefte zur Konjunktur-Forschung 1926", Heft 2 — Verlag der Veröffentlichung des Instituts für Konjunktur-Forschung — Reimar Hobbing-Berlin.)

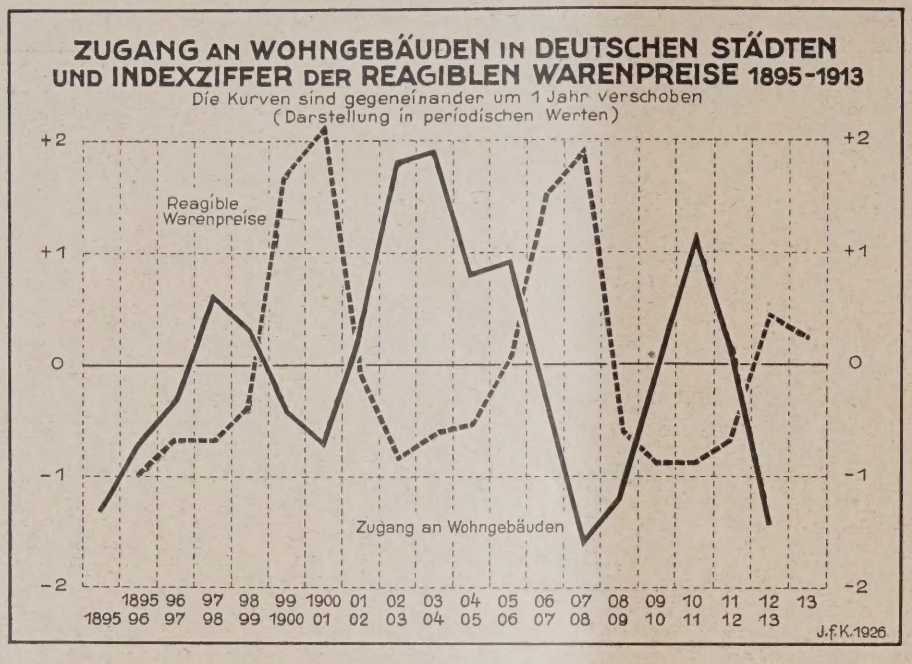
Eine interessante Übersicht um den Konjunkturverlauf der letzten Zeit in Deutschland und dem Ausland gibt das zweite Heft des I. Jahrgangs 1926 der Vierteljahrshefte für Konjunktur-Forschung, dem wir im besonderen die Ausführungen und Diagramme über die Lage der Bauwirtschaft entnehmen.

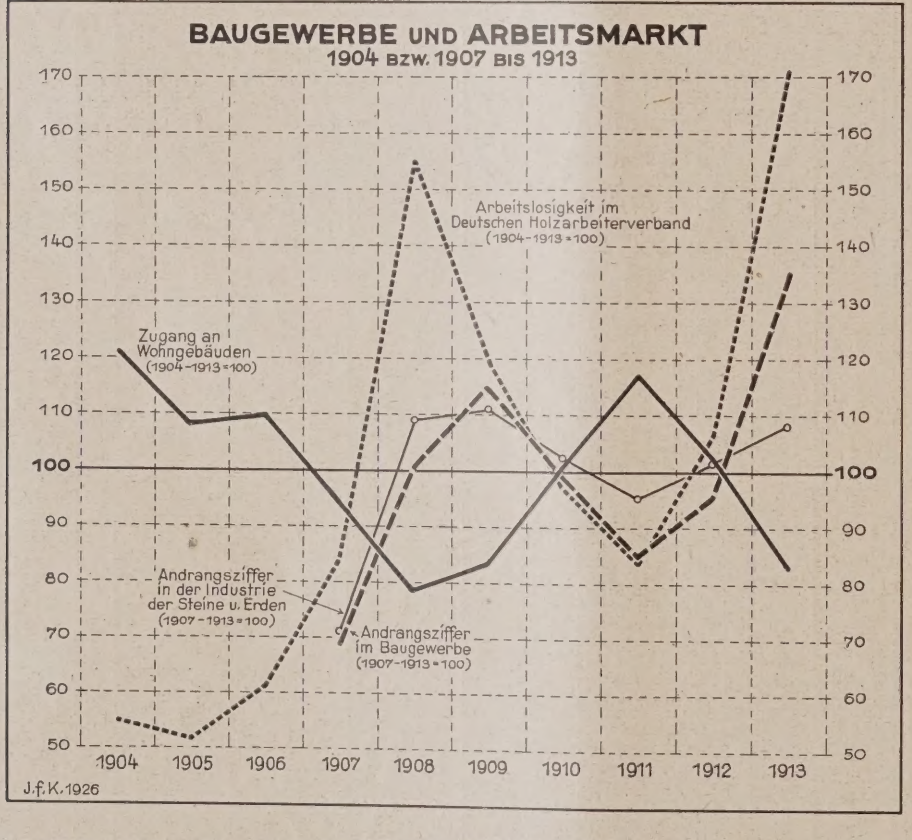
Einleitend verbreiten sich die Ausführungen über die gegenwärtige Weltwirtschaftslage, besonders in Deutschland und Europa, die höchst widerspruchsvoll beurteilt sind, wobei sowohl von den Vertretern einer pessimistischen wie einer optimistischen Auffassung starke Argumente ins Feld geführt werden. Erklärt wird diese Abweichung der Auffassungen dadurch, daß vielfach nicht der genügend scharfe Unterschied gemacht wird zwischen wirtschaftlichen Strukturveränderungen, die organische und konstitutionelle Umbildungen der Wirtschaft betreffen und reinen Konjunktur - Schwankungen, d. h. bestimmten Auf- und Abwärtsbewegungen des Wirtschaftslebens, die nur als funktionelle Erscheinungen anzusprechen sind. Beide Momente zusammen erklären aber nur das Darniederliegen der europäischen, besonders der deutschen Wirtschaft. Es wird ein Vergleich gezogen mit der von 1874 bis 1895 anhaltenden Depression in Europa. Die Ursachen damals waren aber vorwiegend struktioneller Natur. In Deutschland wuchs die Bevölkerung in diesem Zeitraum von 42 auf 52 Millionen an, und die Wirtschaft hielt damit nicht Schritt. Die Depression war in der Hauptsache eine Folge der glänzenden Entwicklung der überseeischen Siedlungsgebiete, die die europäische Agrikultur und überhaupt die europäische Wirtschaft zur Umstellung zwang und störend in das Spiel der Konjunktur eingriff.

Auch heute besteht ein ausgesprochener Gegensatz zwischen der wirtschaftlichen Lage in Europa und den überseeischen Wirtschaftsgebieten, ausschlaggebend ist dabei die Industrialisierung der überseeischen Neulandgebiete, die dortige Ausdehnung der Fertigwarenindustrie. Dieser Vorgang hat schon vor dem Kriege sich langsam angebahnt, ist dann infolge der zeitweiligen Lahmlegung und der heute noch fort-



dauernden Schwächung der europäischen Wirtschaftskräfte mit revolutionärer Plötzlichkeit eingetreten. Die Arbeitslosigkeit in der Zeit der Krisis Ende vor. Jahrhunderts führte zu gewaltigen Auswanderungen in das Neuland, heute steht dieser Weg nur in sehr viel beschränkterem Maße offen, der Zwang zu einer viel stärkeren Umstellung der Wirtschaft ist heute gegeben.





Es ist denkbar, daß sich diese Umgestaltung dank den durch die fortgeschrittene Technik gegebenen Möglichkeiten und der sehr viel größeren beruflichen Freizügigkeit wesentlich schneller vollzieht als man vielleicht anzunehmen geneigt ist. Die Ausführungen kommen daher zu dem Schluß, daß es völlig verfehlt sei, die strukturelle Depression in Europa, auf Grund der sich jetzt die konjunkturelle Depression vollzieht, als ein unabwendbares Fatum anzusehen.

Die deutsche Wirtschaftskrise, die sich in den Monaten Oktober 1925 bis Januar 1926 abspielte, ist im Februar in eine Phase der Depression eingelaufen, die im Mai ihren Tiefstand erreicht hat. Mitte August standen wir im zweiten Stadium, ob diesem sich unmittelbar ein Aufschwung anschließt, läßt sich keineswegs sagen, wenn auch auf allen Märkten Besserung zu verzeichnen ist. Anzeichen einer Besserung sind sowohl auf dem Geldmarkt, wie dem Warenmarkt zu verzeichnen. Auch der Güteraustausch nimmt einen Aufschwung, die Arbeitslosigkeit ist allerdings bisher kaum zurückgegangen. Die Konjunkturlage ist beeinflußt einerseits durch Strukturänderungen der Wirtschaft, andererseits durch äußere Ursachen (englischer Kohlenstreik, Frankensturz) sowie durch sozialpolitische Maßnahmen (Arbeitsbeschaffungsprogramm).

Es werden nun im Einzelnen untersucht die Werte (Geldmarkt, Effektenmarkt, Warenmarkt), die Umsätze, der Güteraustausch, wobei Textilindustrie, eisenschaffende Industrien und Bauwirtschaft im besonderen behandelt werden. Die Betrachtungen über letztere geben wir hier mit den zugehörigen Tabellen und Diagrammen wörtlich wieder. Im übrigen müssen wir auf die Veröffentlichung selbst verweisen:

Die Bauwirtschaft.

Ein von der Norm des Konjunkturverlaufs völlig abweichendes Bild gewährt die deutsche Bauwirtschaft. In der Vorkriegszeit nämlich wies dieser Industriezweig eine bemerkenswerte konjunkturelle Bewegung auf. Gerade während der allgemeinen Depression ging hier der Beschäftigungsgrad stark in die Höhe. Das Schaubild links oben zeigt sehr deutlich, daß in den Jahren 1902, 1903 und 1904 sowie 1909, 1910 und 1911, also in ausgesprochenen Depressionsperioden, der Zugang an Wohngebäuden am größten war, so daß er eine scharfe Konträrbewegung zu dem den allgemeinen Konjunkturverlauf widerspiegelnden Index der reagiblen Warenpreise aufweist. Diese gegensätzliche Bewegung wird besonders deutlich, wenn wir, wie das obige Schaubild zeigt, die Kurve der Bauvollendungen (Zugang an Wohngebäuden) um ein Jahr vorverlegen, um so die Bewegung der Bauvorhaben anzuzeigen.

Dementsprechend war die Andrangsziffer der Arbeitsuchenden in den Depressionsphasen im ganzen Baugewerbe (Baugewerbe, Holzindustrie, Steine und Erden usw.) besonders niedrig.

Im Gegensatz hierzu steht die Entwicklung der Bauwirtschaft nach dem Kriege. Infolge der Zwangswirtschaft ist der früher beobachtete funktionelle Zusammenhang von Bauwirschaft und allgemeiner Wirt-

schaftsbewegung gestört. Es sei aber darauf hingewiesen, daß sie gegenwärtig mit dem allgemeinen Konjunkturverlauf parallel geht. Die kommunale und staatliche Baupolitik hat demnach in der zeitlichen Verteilung der Bauaufträge den umgekehrten Weg eingeschlagen wie die freie Wirtschaft. In der Zeit der Hochspannung, Januar bis Oktober 1925, sind alle Ziffern der Bauwirtschaft (Bauerlaubnisse, Einfuhr von Bau- und Nutzholz, Holztransport, Zugang an Genutze zu machen wußte, jetzt nicht in der Lage ist, das relativ große Angebot von Geldkapitalien auf sich zu ziehen. Es fehlt der Volkswirtschaft also in der Gegenwart der wohltätig ausgleichende Einfluß, den die Bauwirtschaft früher bei freiem Wohnungsmarkte auf die Konjunkturgestaltung ausübte. Von dieser Seite her ist also eine Verstärkung der Konjunkturausschläge eingetreten. —

Im ganzen betrachtet gewährt die Lage der ge-

Zahlen zur Bauwirtschaft.

I. Baustoffpreise, Baukosten, Wohnungsmiete.

Zeit	Indexziffern der Baustoffpreise (1913 = 100)				Tarifmäßige Nominallöhne der Bauarbeiter				Indexziffer der Baukosten (1913 = 100)	Indexziffer der gesetzlichen Wohnungsmiete (1913 = 100)
					Stundenlöhne in RM		Wochenlöhne in RM			
	Rohbaustoffe	Bauhölzer	Ausbaustoffe	Baustoffe zusammen	Maurer und Zimmerer	Bauhilfsarbeiter	Maurer und Zimmerer	Bauhilfsarbeiter		
1913	100	100	100	100	0,718	0,564	37,88	29,76	100	100
1925										
Januar	143,5	153,1	155,7	147,3	0,862	0,726	41,25	34,73	168,1	—
Februar	153,5	148,9	160,1	153,5	0,878	0,740	41,93	35,33	172,4	71,5
März	154,9	144,7	167,3	154,5	0,931	0,782	44,48	37,33	176,7	72,2
April	155,2	144,7	171,3	155,3	0,970	0,815	46,35	38,92	175,6	78,5
Mai	150,9	142,7	171,0	152,0	1,035	0,867	49,43	41,43	162,4	79,4
Juni	153,0	143,9	172,6	153,8	1,084	0,904	51,79	43,19	164 6	79,6
Juli	153,9	145,2	171,8	154,6	1,105	0,922	52,78	44,03	166,6	81,8
August	153,9	145,2	173,5	154,8	1,114	0,929	53,23	44,37	165,6	87,7
September	153,9	145.2	174,2	154,9	1,154	0,945	55,14	45,14	169,3	89,0
Oktober	153,4	145,2	173,1	154,4	1,157	0,946	55,28	45,19	167,9	89,0
November	153,1	140,0	173,1	153,2	1.158	0,947	55.35	45,22	166,4	89 2
Dezember	153,4	138,4	173,1	153,0	1,158	0,947	55,35	45,22	165,8	89,2
1926										
Januar	153,5	135,3	173,1	152,4	1,158	0,947	55,35	45,22	164,6	91,1
Februar	153,4	126,6	173,1	150,4	1,158	0,947	55,35	45,22	160,5	91,4
März	153,9	126,6	173,1	150,8	1,158	0,947	55,35	45,22	160,0	91,4
April	152,9	126,6	169,3	149,6	1,158	0,937	55,28	44,74	159,4	97,4
Mai	152,1	126,6	167,6	148,9	1,156	0,937	55,25	44,77	158,1	98,6
Juni	151,3	126,6	167,6	148,3	1,152	0,934	55,03	44,62	157,2	99,9
Juli	149,1	128,7	165,5	147,1	1,152	0,934	55,03	44,62	157,9	104,4

II. Bautätigkeit.

Zeit	Bauerlaubnisse			Bauvollendungen		Mehreinfuhr	Holztransport	Auf 100 Mitglieder der Arbeiterfachverbände kamen Vollbeschäftigte:		
	in 78 Gemeinden	in 70 Gemeinden		in 81 Gemeinden von über 50 000 Einwohn.		von Bau- u. Nutzholz	a. d. Reichsbahn (Schnitt- u. Rundholz)	im Baugewerbe	in Holz- u. Schnitzstoffgewerbe	in der Industrie der Steine und Erden
	von über 50 000 Einwohnern					in 1000 t	in 1000 t			
	Wohngebäude	Wohngebäude	Wohnungen	Wohngebäude	Wohnungen					
1925										
Januar	1 061	789	2 768	1 046	3 179	452	998	77,7	90,5	91,6
Februar	1 210	829	2 601	861	2 412	402	1 037	78,4	92,8	93,8
März	1 555	994	3 156	927	2 527	390	1 172	87,0	94,2	95,8
April	1 312	893	3 006	1 019	3 155	406	1 045	94,5	95,0	96,1
Mai	1 973	1 417	4 412	927	2 762	449	1 294	96,9	95,9	95,7
Juni	1 944	1 397	4 143	1 202	3 735	652	1 150	97,0	95,5	96,3
Juli	1 625	1 111	3 823	1 139	4 189	745	1 192	96,6	93,6	94,3
August	1 450	1 049	3 373	1 080	3 769	637	893	95,3	91,3	91,2
September	1 268	883	3 147	1 063	3 257	568	873	95,1	89,0	93,0
Oktober	1 388	981	3 496	1 409	4 610	565	823	92,4	82,6	90,3
November	1 794	611	2 548	1 951	5 647	585	661	72,5	68,7	78,3
Dezember	819	513	2 170	1 888	6 727	332	542	53,5	51,3	65,5
1926										
Januar	997	564	2 129	1 322	4 425	343	537	48,4	34,1	57,7
Februar	894	634	2 732	1 212	4 137	359	594	58,1	43,7	59,5
März	1 436	998	3 179	1 425	4 530	198	776	65,1	48,6	66,8
April	1 535	1 124	3 991	1 319	4 481	255	735	72,8	51,3	68,2
Mai	1 983	1 436	4 647	1 268	4 013	253	868	77,3	53,1	72,8
Juni	[1])2 097	[1])1 552	[1])5 403	[1])1 380	[1])5 855	312	—	78,5	54,5	72,2
Juli	—	—	—	—	—	—	—	80,5	53,2	72,2

[1]) Vorläufige Zahlen. —

bäuden) hoch. Die Krise führt einen Absturz herbei, der in der Vorkriegszeit schon in der Zeit des Aufschwungs erfolgte. In der Depression sehen wir die Ziffern der Bauwirtschaft niedrig. Sie bleiben im Januar und Februar weit hinter dem Stande der gleichen Monate des Vorjahres zurück. Eine leichte Besserung ist freilich im Frühjahr festzustellen, die aber in der Hauptsache saisonmäßigen Charakter hat. Wir sehen daraus, daß sich die Bauwirtschaft, die in der Vorkriegszeit die Flüssigkeit des Geld- und Kapitalmarkts während der Depressionsphase sich zusamten Industrien das Bild der sich ihrem Ende nähernden Depression. Sie wird gekennzeichnet durch eine Belebung der Verbrauchsgüterindustrien, die um die Mitte der Depression den schlechtesten Geschäftsgang aufzuweisen pflegen. In diesem Zeitpunkt sind die Produktivgüterindustrien schon leicht belebt, was Mitte Mai in Deutschland der Fall war (Zunahme des Eisenverbrauchs im Mai) und sich seither fortgesetzt hat. Freilich ist in der Beurteilung dieser Situation große Vorsicht geboten, weil möglicherweise die exogenen Ursachen den Ausschlag gegeben haben. —

Wohnungsgröße und Wohnungsnot.

Von Oberbaurat Hespeler, Lübeck.

Als nach dem Kriege die Bautätigkeit wieder begann, wurde als gefühlsmäßige Rückwirkung von Kriegserfahrungen, vielfach auch als politisches Ziel und als Ergebnis eines den Deutschen so oft verhängnisvoll gewordenen Idealismus das (möglichst freistehende) Einfamilienhaus als fast einzige Möglichkeit einer zulässigen Wohnform auch in der Großstadt angesehen. Wer den schüchternen Zweifel wagte, ob wir, die wir uns in wirtschaftlich günstigster Zeit allgemein dieses Ideal nicht leisten konnten, nun plötzlich nach einem verlorenen Weltkrieg so ohne weiteres eine solch schöne Sache allgemein durchhalten könnten, wurde vielfach als rückständig bezeichnet.

Die Ergebnisse der nächsten Jahre schienen den Idealisten recht zu geben, die überall aufschießenden Siedlungen bildeten einen erfreulichen Gegensatz zu den öden Mietshäusern der Vorkriegszeit, und dank der Geldentwertung fiel weder Erwerb noch Verzinsung der Häuser schwer, da diese vielen Siedlern geradezu als Geschenk in den Schoß fielen.

Es war daher kein Wunder, daß der Gedanke großgezogen wurde, der Staat müsse jedem, der dies wünsche, ein Eigenheim verschaffen und die Sorge hauptsächlich darum ging, ob man die nötigen Baugelder erhielt, kaum aber darum, ob man ein solches Haus auch bewirtschaften, verzinsen und unterhalten könne.

Nach wiederhergestellter Währung und Rückkehr ruhigerer Verhältnisse sah die Siedlungsfrage wesentlich anders aus. Man sah, daß nach Wegfall ungeeigneter Sparbauweisen und anderer Hilfsmittel das Einfamilienhaus eben für die Mehrzahl der Bevölkerung zu teuer wurde, die Großstadtsiedler waren vielfach mit den schlecht befestigten Straßen, dem Mangel an Gas, Wasser, Siel unzufrieden, und bei fast restloser Deckung des Wohnungsbedarfes in Siedelungshäusern drohten unsere großen Städte Ausdehnungen anzunehmen, die für die weiten Landflächen und günstigeren Verkehrsmöglichkeiten Amerikas geeignet sind, für uns aber untragbar würden.

So wurde wieder in immer stärkerem Maße das Mehrfamilienhaus gebaut, aber bei der Größenbemessung und Zahl der Wohnräume wurden die wie vorerwähnt stark hochgetriebenen Ansprüche zugrunde gelegt. Es wurden von den Wohnungsreformern selbst für die einfachsten Wohnungen Forderungen aufgestellt, die weit über die vor dem Kriege üblichen und tragbaren Verhältnisse hinaus gingen, und je größer und schöner die neuen Wohnungen waren, desto mehr wurden sie öffentlich anerkannt, oft ohne Rücksicht darauf, was sie kosteten.

So entstanden überall Siedlungs- und Mehrfamilienhäuser in recht beachtlicher Zahl, aber mit Entsetzen stellt man jedes Jahr fest, daß die Wohnungen, die jährlich gebaut werden, kaum den natürlichen jährlichen Neubedarf decken, keinesfalls aber den stehenden Fehlbedarf mindern, so daß die Wohnungsnot gewissermaßen verewigt wird. Der Reinzugang an Wohnungen im Reich betrug 1924 rd. 106 000 und wird 1925 auf 130 000 geschätzt. Allein der jährliche Neubedarf aber beträgt 150 000 Wohnungen.

Die Untersuchungen über das Wohnungselend geben unbestritten erschütternde Bilder davon, daß Hunderttausende überhaupt keine Wohnung haben und weitere Hunderttausende in so schlechten Unterkunftsräumen vielfach familienweise zusammenwohnen, daß sie gesundheitlich und sittlich den schlimmsten Gefahren ausgesetzt sind.

Es ist also unzweifelhaft, daß die bisherige Leistung im Wohnungsbau ungenügend ist, und daher wird vielfach verlangt, daß ein größerer Teil der Hauszinssteuer oder ihr ganzer Ertrag dem Wohnungsbau zu Verfügung gestellt würde. Sollte dies aber geschehen, müßte dieser Mehrbetrag, der bisher zu nötigen anderen Staatsausgaben verwendet wird, durch neue Steuern der Wirtschaft aufgebürdet werden, was bei deren heutigen Lage unmöglich sein dürfte. Die Aufnahme von Auslandsanleihen ist ebenfalls eine sehr bedenkliche Sache, denn Schulden müssen einmal wieder rückbezahlt und vor allen Dingen verzinst werden. Wenn die Miete die volle Verzinsung und Tilgung nicht tragen kann, müssen die Fehlbeträge in immer höherem Maße durch Steuern aufgebracht werden, was sicher nicht den Aufstieg und die Lebenskraft unserer Wirtschaft fördern wird. Der Staat kann unmöglich aus Steuermitteln den Unterschied zwischen den heute nötigen und den künstlich niedergehaltenen Zwangsmieten tragen; eine zu starke Belastung wird unsere Wirtschaft auf dem Weltmarkt ausschalten und dann nützen die schönsten Wohnungen nichts.

Der Mehrbedarf an Geld, der erforderlich ist, um in den nächsten Jahren mehr Wohnungen zu schaffen als in den Vorjahren, wird aber fast immer nach den bisher meist verwendeten Wohnungsgrößen errechnet, die nach den Bauplänen der einzelnen Städte 8- bis 16 000 M., ja bis mehr als 20 000 M. je Wohnung kosten. Gewisse Vorschriften für die Beleihung machen sogar geradezu solche Wohnungsgrößen zur Vorbedingung.

Gewiß wird kein Mensch bestreiten, daß es ideal wäre, jedermann sein gutes Haus mit Garten, oder wenigstens eine geräumige schöne Mietswohnung zu beschaffen, und ganz zweifellos werden solche Wohnungen dazu beitragen, Krankheiten und soziale Schäden zu vermindern. Die Wohltat, die man aber bei unserem heutigen Schaffen verhältnismäßig Wenigen dadurch erweist, daß sie besonders günstige Wohnungen erhalten, wird dadurch mehr als ausgeglichen, daß man andererseits den Millionen, die in alten, wirklich schlechten Wohnungen hausen, nicht helfen kann und Hunderttausende noch auf Jahre hinaus ohne jede Wohnung läßt. Ich glaube, daß die durch den letztgenannten Zustand entstehenden Schäden aller Art, wie Krankheit, moralischer Niedergang, Not, Streit, Verzweiflung, Prozesse, ganz erheblich größer sind als die sozialen und gesundheitlichen Vorteile, die man dadurch erreicht, daß man statt einer größeren Zahl von gesunden, kleinen eine geringere Zahl von schöneren, größeren Wohnungen baut.

Je rascher wir jedem Wohnungslosen ein wenn auch recht einfaches Heim ermöglichen, desto rascher wird die ganze Zwangswirtschaft mit all ihren bösen Folgen verschwinden, und je rascher wird die freie Wirtschaft den dann normalen Tagesbedarf decken können. Es ist selbstverständlich, daß man um das gleiche Geld, das uns zur Zeit zur Verfügung steht, mehr Wohnungen schaffen kann, wenn diese kleiner angelegt werden, und es ist zu überlegen, ob Wohnungen, die kleiner sind als die meisten bisher erbauten, heute nicht auch genügen würden.

Die Wohnungsnot rührt bekanntlich nicht davon her, daß sich die Familien, sondern davon, daß sich die Haushalte vermehrt haben. Das Preußische Statistische Amt weist nach Zeitungsberichten nach, daß in Preußen die Wohnhäuser um 14,5 v. H., die Einwohner um 8,72 v. H., die Haushalte um 23,61 v. H. gestiegen sind, die Größe der Haushaltungen ist dagegen durchschnittlich zurückgegangen in Berlin von 3,8 auf 3,19, in Kiel von 4,57 auf 3,49 v. H. In Hamburg sind nach einem Aufsatz in der „D. B. Ztg." von Oberbaurat Peters von 1910 bis 1923 die Einwohner um 12,35 v. H., die Haushaltungen um 29,18 v. H. und die Wohnungen um 25,03 v. H. gestiegen, doch wird eine Wohnung nur noch von durchschnittlich 3,65 anstatt wie früher von 4,06 Personen bewohnt. Dort wurde auch die sehr wertvolle Tatsache festgestellt, daß 30 284 wohnungssuchende Parteien zusammen 76 974 Personen vertreten, auf eine Partei kommen also im Durchschnitt nur 2,53 Personen. Man sieht aus diesen Zahlen, die wohl überall als annähernd gleich angenommen werden dürfen, daß tatsächlich die kleine Wohnung dem jetzigen Bedarf entspricht. Dies wird auch dadurch bestätigt, daß heute die meisten Wohnungssuchenden kleine Wohnungen begehren, weil sie nach Befestigung der Währung eben sahen, daß nur eine solche für sie erschwinglich ist. Wie stark die hochgespannten Ansprüche heruntergehen, zeigt die Angabe eines Wohnungsamtes, bei dem verlangt wurden:

1923: 164 Wohnungen mit mehr als 4 Zimmern, 560 Wohnungen mit 4 Zimmern, 965 Wohnungen mit 2 bis 3 Zimmern.

1925: 16 Wohnungen mit mehr als 4 Zimmern, 147 Wohnungen mit 4 Zimmern, 1253 Wohnungen mit 2 bis 3 Zimmern.

Und selbst diese Wünsche gehen noch zurück, wenn die Leute die Miete hören. In Hamburg wollen nach vorerwähnter Quelle von 31 886 Wohnungssuchenden nur 8466 eine Miete von 400 bis 500 M. und darüber zahlen, und nur ganze 133 Parteien wollen über 1500 M. anlegen.

Aus eigener Erfahrung im Wohnungswesen weiß ich, wie sehr sich ein ehrlicher Mieter aus Arbeiter- und kleinen Angestelltenkreisen überlegt, ob er auch nur 2 oder 3 M. Miete monatlich mehr ausgeben soll und kann. Auch viele Besitzer von Siedlungshäusern, die diese nicht durch die

Geldentwertung geschenkt erhielten, können die Unterhaltung nicht mehr aufbringen und helfen sich dadurch, daß sie sich im Erdgeschoß zusammendrängen und den Dachstock abvermieten. Da die beiden Wohnungen dann nicht abgeschlossen sind, Siel und Wasser fehlen und die Abortverhältnisse dafür nicht ausreichen, entstehen bei solchem Einbau erheblich schlimmere Wohnzustände als in einer vernünftig angelegten kleinen Mietswohnung. Die immer gepriesene starke Entlastung durch die Gartenerzeugnisse und die Kleinviehzucht ist im allgemeinen nicht in erwartetem Maße so eingetreten, daß ein sonst vollbeschäftigter Arbeiter daraus eine wesentlich höhere Hauslast ausgleichen kann.

Auf eine Zeitungsanfrage erhält man in manchen Städten Dutzende Siedlungshäuser angeboten, viele der in drückendsten Verhältnissen Wohnenden und in den Listen der Wohnungsämter eingeschriebenen Wohnungssuchenden können ebenfalls wie die eigentlich Wohnungslosen vielfach die Neuwohnungen gar nicht mieten, weil diese auf Grund falscher Ideale zu groß angelegt und daher zu teuer sind. Die schönen neuen Wohnungen können daher oft gar nicht denen zugute kommen, die eine andere Behausung wirklich nötig haben.

Wenn heute vielfach Grundsätze von Mindestgrößen usw. aufgestellt werden, so lassen diese Grundsätze oft ganz außer acht, daß die Größe der Wohnung nicht davon abhängt, was der Bewohner eigentlich haben möchte oder müßte, sondern davon, welche Miete er bezahlen kann. Die Miete hängt wiederum vom Arbeitslohn, dieser vom Weltmarkt ab, und wenn ein Arbeiter bei 80 Pf. oder 1 M. Stundenlohn monatlich 160 bis 200 M. verdient, wovon Steuern, Kassenbeiträge und Ausfälle für Arbeitslosigkeit abgehen, so kann er wie auch viele Angestellte mit Müh' und Not 23 bis 33 M. Monatsmiete aufbringen, von der nicht nur Verzinsung, sondern auch die Unterhaltung, Tilgung, Grundsteuer, Schornsteinreinigung u. a. zu decken sind. Für diese Preise, die für 85 v. H. der Bevölkerung in Frage kommen, sind aber niemals die eingangs genannten Wohnungen von 8000 bis 16 000 M. Baukosten zu erhalten. Wohl aber ist es möglich, mit kleineren Abmessungen durchaus brauchbare gesunde Wohnungen zu errichten, die sich mit diesen Mieten erhalten können, wenn man bei privatwirtschaftlich wie technisch schärfster Durchführung große Häuserblöcke errichtet. Bei Ausführungen von über 400 Wohnungen einer mit vom Verfasser geleiteten Genossenschaft kostet eine abgeschlossene Dreiraumwohnung, d. h. Wohnküche, 2 Zimmer, Abort, Speisekammer, 2 Keller, 1 Bodenraum mit Siel, Wasser, Gas, elektr. Licht rund 4700 M., eine Vierraumwohnung, d. h. Wohnküche und 3 Zimmer mit gleichem Zubehör rund 5700 M., eine Wohnung mit 5 Räumen, obigem Zubehör und Bad, die aber mehr Miete erfordert, rund 6700 bis 7200 M. Die Wohnungen sind ganz nach der günstigen ohne Raumverlust möglichen Möbelstellung eingerichtet, die Häuser haben nur 3 Geschosse, höchstens 6 Wohnungen an einem Treppenhaus, eine Reihe von Wohnungen haben eigenen Eingang von der Straße und alle einen kleinen Garten. Jede Wohnung hat Querlüftung, die ohne Hinterflügel aufgeführten Blöcke haben weite Gartenhöfe. Der große, ständige Neuzugang von Mietern, die zum weitaus größten Teile selbst verzinsliche Hypotheken zum Bau geben müssen, zeigt die Notwendigkeit, Brauchbarkeit und Beliebtheit dieser Wohnungen.

Dieses Beispiel wurde nur als Nachweis für die Durchführbarkeit des Gedankens gebracht, denn selbstverständlich gibt es hundert Möglichkeiten für die Ausführungsart. Bei dem großzügigen holländischen Wohnungsbau galt stets als Richtschnur, daß sich die Wohnungsgröße nach der möglichen Miete richten muß, und mit zielbewußter Wahrheit und klarer Erkenntnis hat man für diesen Preis Wohnungen geschaffen, die erheblich kleiner als die im vorigen Beispiel genannten, gesundheitlich und sozial einwandfrei sind. Ebenso rücksichtslos bekämpft Wien die Wohnungsnot, und es ist nicht richtig, wenn viele unserer Fachleute die holländischen und Wiener Wohnungen kurz als für uns ungeeignet oder noch schärfer ablehnen. Wenn die unabhängige Wirtschaft des reichen Holland diese Beschränkung verlangt, so wird unsere Wirtschaft kaum auf die Dauer größeren Aufwand ertragen können, und wenn die Beschränkung dort ohne leibliche und seelische Schäden tragbar ist (wovon man sich leicht überzeugen kann), so muß sie es auch für uns sein. Man darf eine solch gesunde Kleinwohnung nicht mit den alten Mietskasernen verwechseln.

Gerade Holland zeigt aber auch vorbildlich, wie man auch der kleinen Wohnung bei liebevoller Durcharbeit und freiem Gedankenzug eine große Zahl von Vorzügen geben kann, und daß die Bewohnbarkeit, Güte und Behaglichkeit keineswegs nur von größeren Räumen abhängt.

Was nützt z. B. eine der heute am meisten gebauten Dreizimmer-Wohnungen mit Küche und Bad bei selbst noch so großen Räumen einem Bewohner, der unbedingt ein Zimmer als gute Stube „braucht" und Jungens und Mädels hat. Wenn der Mann diesen Wohnraum bezahlen kann, ist es richtiger, ihm kleinere Räume zu geben, diese aber wie in Holland so einzuteilen, daß Söhne und Töchter je ihren kleinen, aber eigenen Schlafraum haben. Wenn man bei uns aber solche selbstverständlichen Wohnungen anlegt, werden die Zimmer oft liebevoll als Löcher bezeichnet.

Bei uns wird in den meisten Fällen die Kleinwohnung nicht als Sonderaufgabe, sondern als eine verkleinerte Bürgerwohnung betrachtet, und viele, die Kleinwohnungen entwerfen oder beurteilen, gehen von ihren eigenen Wohnungen aus, legen Wohnungseinrichtungen und Lebensgewohnheiten zugrunde, die denen, die heute hauptsächlich Wohnungen brauchen, durchaus fehlen.

Ein weiterer Nachteil gegenüber vielen der neuen holländischen Wohnungen ist bei uns die „Einrichtung" mit meist unnötig großen Möbelabmessungen. Der Holländer kauft die Möbel so, wie sie für seine Wohnung passen, und stellt auch die Elternbetten so, wie sie sich am besten in dem Raum einfügen. Bei uns glaubt man das „Herrnzimmer", „Eßzimmer", ja die gekaufte „Kücheneinrichtung" nicht entbehren und vor allem auf die meist recht raumfressend in den Raum hineingestellten Ehebetten nicht verzichten zu können. Wenn natürlich die ganzen auf eine vorkriegsmäßige Bürgerwohnung zugeschnittenen Möbelstücke mit den üblichen Wandschirmen und Zimmerpalmen in die kleine Wohnung hineingestellt werden, wirkt sie eng; sind nur die notwendigen Stücke da, die aber dann wirklich gut sein können, so ist sie luftig, gesund und bringt weit weniger Hausfrauenarbeit. Auch hier sollte der Techniker in allen zur Verfügung stehenden Kreisen aufklärend wirken.

Wir sind doch einmal arm geworden, und bei der heutigen Lage der Weltwirtschaft wird in Jahrzehnten noch nicht unser Handel und Gewerbe und damit der Arbeiter und Angestellte auch annähernd das verdienen können, was er vor dem Kriege hatte. Es hieße sich gewaltsam die Augen verschließen, wenn wir also unsere Ansprüche so viel höher stellen als vorher und in Massen Wohnungen von einer Aufwendigkeit bauen würden, wie sie vor dem Kriege niemals für breitere Massen tragbar waren.

Ich halte es für für sozialer, jetzt zunächst durch den Bau vieler kleiner Wohnungen den Wohnungslosen von der Straße zu helfen. Ist dies getan, so wird je nach dem Geldbeutel des einzelnen die ruhige Nachfrage einsetzen, der sich das Angebot ganz von selbst anpassen wird. Ist dann die entsprechende Nachfrage vorhanden, werden von selbst nur größere Wohnungen oder Einfamilienhäuser gebaut, und der Nachwuchs wird in die kleineren einrücken. Die Befürchtung, daß bald kleine Wohnungen nicht mehr begehrt sind, teile ich nicht; vor dem Kriege wurden diese von 80 bis 85 v. H. der Bevölkerung benutzt, an leerstehenden Wohnungen hatten immer die kleinsten den geringsten Anteil, und wenn man sie wirklich weniger braucht, werden zuerst die in alten, schlechten Mietskasernen befindlichen Kleinwohnungen geräumt werden, bevor eine gutgebaute neue Kleinwohnung leersteht.

Im übrigen lassen sich die Wohnungen auch so anlegen, daß man leicht aus z. B. drei kleinen zwei größere Wohnungen machen kann.

Daß natürlich bei allen Neuanlagen trotz Sparsamkeit von den Grundregeln neuzeitlichen Wohnungsbaues, wie Weglassung von Seitenflügeln, Schaffung großer Gartenhöfe und Dauerpachtgärten, Abgeschlossenheit und Querlüftung der Wohnungen nicht abgegangen werden soll, ist selbstverständlich.

Meine Anregungen gehen auch keineswegs dahin, daß nun plötzlich irgendein Typ als der allein richtige angegeben werden soll, und es wird natürlicherweise die Bauart sich stets nach den örtlichen Verhältnissen richten. Der Grundgedanke soll nur sein, mit unsern Neubauten für den heutigen Bedarf die wirkliche Not zu decken, auch wenn man einige Jahre die größten Ideale in die Ecke stellt, und nicht auf Grund zu großer und zu teurer Wohnungsansprüche ständig neue Forderungen aufzustellen, deren Erfüllung ohne weitere Belastung des Volkes unmöglich ist. —

Nachschrift der Schriftleitung. Heutzutage will auch der kleine Mann nicht nur ein Dach über dem Kopfe, sondern ein wirkliches Heim haben. Daß er dieses, wenn auch in kleinen Abmessungen, aber gediegen erhält, sollte das Ziel der Aufgabe darstellen. —

Bauverträge und Schiedsgerichte.

Von Prof. Dr.-Ing. A. Kleinlogel, Darmstadt.

Daß die Einrichtung und namentlich der Zweck der in der Reichs-Zivilprozeßordnung (in der vom 1. Juni 1924 an geltenden Fassung) in den § 1025 bis 1048 vorgesehenen Schiedsgerichte den weitesten Kreisen der bauenden und erzeugenden Industrie, sowie den Kreisen des Handels noch viel zu wenig bekannt ist, geht schon daraus hervor, daß es bei Abfassung der meisten Verträge versäumt wird, für klare Bestimmungen über Erledigung von Streitigkeiten zu sorgen. Dies gilt leider insbesondere auch von den Bauverträgen. Sofern nicht in den gedruckten Bestimmungen der Behörden etwas über die Einberufung von Schiedsgerichten gesagt ist, scheut sich der Unternehmer vielfach, seinerseits einen diesbezüglichen Vorschlag für Aufnahme in den Vertrag zu machen, weil er befürchtet, dadurch der Bauherrschaft unangenehm aufzufallen und die Erteilung des Auftrags zu gefährden[1]).

Daß diese Einstellung jedoch verkehrt ist und meistens sehr zum Nachteil der ausführenden Firmen ausfällt, beweisen so manche Fälle aus der Praxis, aus denen hervorgeht, daß die Erledigung von Streitfällen viel rascher und reibungsloser vor sich gehen würde, wenn von vornherein klare vertragliche Bestimmungen getroffen sind. Es ist ferner nicht einzusehen, warum von der überaus freien Stellung, die die Gesetzgebung dem „Schiedsrichterlichen Verfahren" eingeräumt hat, nicht viel mehr Gebrauch gemacht wird. Denn es sind doch nicht nur vereinzelte Klagen darüber laut geworden, daß die ordentlichen Gerichte gerade Streitsachen aus Bauverträgen nicht nur allzulange verzögern, sondern auch, daß naturgemäß bei den ordentlichen Richtern vielfach nur geringes Verständnis für die mit der Technik des Bauwesens zusammenhängenden Fragen zu finden ist. Auch Kollmann betont im Vorwort zu seinem ausgezeichneten Buche „Die Schiedsgerichte in Industrie, Gewerbe und Handel"[2]) diesen Umstand, und hebt die Wichtigkeit einer allgemeineren Anwendung der Schiedsgerichte besonders hervor. Allerdings gibt er dabei auch der Meinung Ausdruck, daß so manche Ingenieure und Kaufleute die Handhabung der einschlägigen Bestimmungen und die zugehörigen allgemein-rechtlichen Gesetzesvorschriften nicht genügend beherrschen, weshalb bei der Auswahl der Schiedsrichter mit der nötigen Sorgfalt vorgegangen werden sollte.

Es sollte bei Abschluß eines Bauvertrages beiden Teilen immer mehr zum Bewußtsein kommen, daß die vorherige Festlegung von Bestimmungen über die Erledigung von Streitigkeiten durchaus notwendig und ebenso selbstverständlich ist wie andere vertragliche Abmachungen. Keine Partei darf der anderen gegenüber einen offenen oder stillen Vorwurf daraus machen, wenn auf die Festlegung solcher Bestimmungen besonderer Wert gelegt wird. Es muß im Interesse beider Parteien mit dem Vorurteil aufgeräumt werden, als ob das Bestreben, im voraus auch für Streitigkeiten den einzuschlagenden Weg klar zu bezeichnen, sachlich oder moralisch als belastend ausgelegt werden könne.

Der Gebrauch der Bestimmungen der ZPO. über die Durchführung des schiedsrichterlichen Verfahrens ist so einfach, daß man sich tatsächlich wundern muß, daß von dieser Einrichtung unter Ausschluß der ordentlichen Gerichte nicht viel mehr Gebrauch gemacht wird. Es ist jedoch vielfach zu beobachten, daß nur bei sog. größeren Bauten schon im Bauvertrag an die Berufung eines Schiedsgerichtes gedacht wird, während man dies bei kleineren Aufträgen und bei sog. glatten Sachen nicht für nötig hält. Bekanntlich entstehen aber meistens schon wenige Wochen nach Auftragserteilung die ersten Zweifel über die Auslegung dieser oder jener vertraglichen Bestimmung, und es ist ebensooft festzustellen, daß der Unternehmer dann zunächst meistens „um des lieben Friedens willen" nachgibt und sich unterwirft, obgleich er dies vielleicht gar nicht nötig hätte. Es ist dabei nicht gerade immer erforderlich, sofort an ein zwei- oder dreigliedriges Schiedsgericht zu denken — es gibt auch manchmal Fälle, in denen sich beide Parteien einem einzigen Schiedsrichter anvertrauen, der dann natürlich die entsprechende Erfahrung und einschlägige Sachkenntnis besitzen muß. Jedoch sind solche Fälle immerhin große Ausnahmen, die, wenn sie eintreten, meistens in einem gegenseitigen unbeschränkten Vertrauen zu der betr. Persönlichkeit begründet sind.

Im übrigen kann z. B. nach neuerer Rechtsprechung[3]) eine Schiedsgerichtsklausel nicht schon deshalb beanstandet werden, weil darin das Ernennungsrecht des oder der Schiedsrichter oder des Obmanns nur der einen der beiden Parteien überlassen ist. Wenn auch dadurch dieser einen Partei ein ungleich größerer bzw. ausschlaggebender Einfluß auf die Zusammensetzung des Schiedsgerichts eingeräumt ist, so mußte natürlich die andere Partei damals einverstanden sein und es herrscht in Juristenkreisen tatsächlich die Meinung, daß das Ernennungsrecht der einen Partei oder auch einem Dritten überlassen werden könne, eine Meinung, der sich der III. Senat des Reichsgerichts angeschlossen hat. Prof. Kisch, München bemerkt dazu, daß diese Auffassung auch dahin erweitert werden könne, daß für den Fall der Nichternennung des einen Schiedsrichters dessen Wahl dem andern, bereits ernannten Schiedsrichter überlassen wird, denn der Schiedsrichter soll nicht Partei sein, sondern ein Dritter, der außerhalb der Parteien steht.

Im allgemeinen sollte die Erledigung von Streitigkeiten in den Händen von mindestens zwei Schiedsrichtern liegen, wie dies nach § 1028 ZPO. vorgesehen ist. Wenn in dem Schiedsvertrag über die Bestimmung der Ernennung der Schiedsrichter nichts enthalten ist, so wird von jeder Partei ein Schiedsrichter benannt. Die betreibende (klagende) Partei hat nach § 1029 ZPO. der beklagten Partei die Berufung des Schiedsgerichts anzuzeigen und hat gleichzeitig den ihrerseits ernannten Schiedsrichter schriftlich mit der Aufforderung zu bezeichnen, binnen einer einwöchigen Frist das Gleiche zu tun. Nach fruchtlosem Ablauf der Frist wird auf Antrag der betreibenden Partei der andere Schiedsrichter entweder von dem zuständigen Gericht ernannt, oder von einer im Bauvertrag vorgesehenen anderen Stelle, wie dies z. B. der Deutsche Beton-Verein, der Rektor einer Technischen Hochschule, der Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine, der Verein deutscher Ingenieure oder eine Handelskammer sein kann. Die Fristsetzung von einer Woche für die Ernennung des anderen Schiedsrichters ist nun für die Praxis allerdings als zu kurz zu bezeichnen. Es ist deshalb zu empfehlen, im Schiedsvertrag hierfür eine andere Frist, mindestens zwei Wochen, höchstens aber vier Wochen vorzusehen, oder der anderen Partei bei Gelegenheit des Schriftwechsels ausdrücklich zu erklären, daß man mit einer Abweichung von der Bestimmung des § 1029, d. h. mit einer Fristverlängerung auf zwei bis vier Wochen einverstanden sei.

Bei dieser Gelegenheit möge darauf hingewiesen werden, daß hier und da bei einer Partei die Auffassung zu finden ist, als ob der von derselben ernannte Schiedsrichter „ihr" Schiedsrichter in dem Sinne sei, daß derselbe ihre Auffassung durch dick und dünn zu vertreten habe, und dem anderen Schiedsrichter möglichst viele Zugeständnisse „abzuringen" habe. Nichts ist verfehlter, als eine solche Einstellung. Sämtliche Schiedsrichter, einerlei von welcher Partei sie aufgestellt sind, haben nach bestem Wissen und Gewissen den Streitfall und ohne irgendwelche Rücksichtnahme, unter Beachtung des Grundsatzes der Billigkeit zu erledigen und den Schiedsspruch zu fällen.

Wichtig ist die Bestimmung des § 1030 ZPO., wonach eine Partei an die durch sie erfolgte Ernennung eines Schiedsrichters, dem Gegner gegenüber gebunden ist, sobald dieser die Anzeige von der Ernennung erhalten hat. Der Begriff „gebunden" ist ohne Zweifel nicht nur hinsichtlich der Person des betr. Schiedsrichters zu verstehen, sondern vor allem auch dahin, daß, wenn die beiden Parteien sich gegenseitig den Schiedsrichter benannt haben, sie dann an die Durchführung des schiedsrichterlichen Verfahrens überhaupt gebunden sind. Es sei dies hier ausdrücklich zur Sprache gebracht, weil auch schon Fälle vorgekommen sind, in denen eine Partei nach

[1]) Anmerkung der Schriftleitung. In der neuesten Fassung der G.-O. der Architekten vom 1. 7. 26 ist das Schiedsgerichtsverfahren, wenn nicht ausdrücklich etwas anderes vereinbart ist, als geltend vorgesehen und zwar soll dann die Schiedsgerichtsordnung des „Deutschen Ausschusses für das Schiedsgerichtswesen" angewendet werden. Die Ingenieure, die sich dieser — schon früher einmal aufgenommenen Bestimmung gegenüber abgeneigt gezeigt hatten, werden jetzt erneut dazu Stellung zu nehmen haben. —

Im übrigen sieht auch die „Verdingungsordnung für Bauleistungen (VOB)" des Reichsverdingungs-Ausschusses das Schiedsverfahren vor, falls nicht das gerichtliche ausdrücklich vereinbart ist. —

[2]) Prof. Dr. phil. et jur. Kollmann: Die Schiedsgerichte in Industrie, Gewerbe und Handel, München u. Berlin, 1914, Verlag v. R. Oldenbourg. —

[3]) Jurist. Wochenschrift 1919, S. 109. 13. —

erfolgter gegenseitiger Bekanntgabe der Schiedsrichter versucht hat, nachträglich die Zuständigkeit des Schiedsgerichts überhaupt, bzw. die Zulässigkeit der Durchführung des schiedsrichterlichen Verfahrens anzuzweifeln und zu bestreiten. Hier steht den beiden bereits ernannten Schiedsrichtern allerdings der § 1037 ZPO. zur Seite, wonach bei solcher Bemängelung die Schiedsrichter das Verfahren fortsetzen und den Schiedsspruch erlassen können, auch wenn die Unzulässigkeit des schiedsrichterlichen Verfahrens behauptet, insbesondere wenn geltend gemacht wird, daß ein rechtsgültiger Schiedsvertrag nicht bestehe, daß der Schiedsvertrag sich auf den zu entscheidenden Streit nicht beziehe, oder daß ein Schiedsrichter zu den schiedsrichterlichen Verrichtungen nicht befugt sei. Gerade in dieser Hinsicht ist es von grundlegender Bedeutung, daß schon der Bauvertrag die nötigen klaren Bestimmungen enthält, so daß es nur der ordnungsgemäßen Einhaltung des § 1029 ZPO. bedarf, um das Schiedsgericht in Gang zu bringen. Vielfach wird von einer beklagten Partei, wenn sich diese im Unrecht fühlt, alles Mögliche versucht, um schon die Einberufung des Schiedsgerichts und nachher dessen Gang mit allen Mitteln zu stören. Es bietet daher der Inhalt des § 1037 einen sehr weitgehenden und im Interesse der Sache liegenden Schutz.

Wenn in dem Bauvertrag nichts Besonderes über die etwaige Hinzuziehung eines Obmanns gesagt ist, so bleibt es den zuerst ernannten beiden Schiedsrichtern überlassen, einen solchen zu wählen, denn die sofortige Hinzuziehung eines Obmanns ist nach der ZPO. nicht zwingend. Die Schiedsgerichtsordnung des Deutschen Beton-Vereins schreibt allerdings in § 2, Ziff. 5 unmittelbar vor, daß die beiden Schiedsrichter einen Obmann zu wählen haben, und zwar entweder sofort bei Bildung des Schiedsgerichts, wenn es von einer Partei oder von einem Schiedsrichter beantragt wird, andernfalls erst dann, wenn die Schiedsrichter sich nicht einigen können; der Name des Obmanns ist den Parteien ohne Verzug bekanntzugeben. Es ist natürlich nicht zweckmäßig, mit der Wahl eines Obmanns solange zu warten, bis sich unter den Schiedsrichtern Uneinigkeit ergibt, denn dadurch geht viel Zeit verloren und der Obmann muß sich erst wieder neu einarbeiten. Es ist daher zu empfehlen, von vornherein eine ungerade Zahl von Schiedsrichtern zu bestimmen, wobei aber ausdrücklich betont werden muß, daß auch im Falle des Vorhandenseins eines Obmanns alle drei Schiedsrichter genau die gleiche Stellung im Schiedsgericht haben, und daß der Obmann keinerlei Vorrechte vor den anderen Schiedsrichtern genießt. Er ist also nicht etwa ein Vorgesetzter, er ist nur „primus inter pares". Kollmann[4]) sagt sogar, daß er auch hinsichtlich des Honorars keinen Vorrang genießen soll, sondern nur Anspruch auf Ersatz der Barauslagen für die ihm zu übertragende Geschäftsführung hat. Andererseits ist es vielfach üblich und verständlich, daß der Obmann, infolge seiner unzweifelhaften Mehrbelastung ein etwas höheres Honorar bezieht, jedoch soll dieses im allgemeinen unter den Schiedsrichtern selbst ausgemacht und nicht den Parteien zur Last gelegt werden. Selbstverständlich bleibt es den letzteren unbenommen, in der Schiedsklausel diesbez. Bestimmungen zu treffen oder sich mit den entspr. Vorschlägen des Schiedsgerichts einverstanden zu erklären. Im übrigen soll der Obmann zusammen mit den übrigen Schiedsrichtern die Klärung des Streitfalles herbeiführen und mit diesen gewissenhaft Recht suchen; er soll aber den Rechtsstreit nicht „entscheiden", denn sonst könnte der Fall eintreten, daß die ganze Tätigkeit der anderen beiden Schiedsrichter fruchtlos ist. Auch das Reichsgericht hat sich in dieser Richtung ausgesprochen.

Wenn nun nachträglich ein Obmann zugezogen wird, so ist das weitere Verfahren nicht neu, es handelt sich dann nur um die Fortsetzung des bereits begonnenen, aber noch nicht zum Abschluß gebrachten Verfahrens[5]). Insbesondere ist der Obmann nicht verpflichtet, die Parteien, falls dieselben schon vorher ausreichend zu Gehör gekommen sind (§ 1034 ZPO.) nochmals zu vernehmen. Es bleibt ihm vielmehr ganz überlassen, von dem beiderseitigen Parteivorbringen durch Einsichtnahme in die Akten Kenntnis zu nehmen oder sich durch die beiden Schiedsrichter unterrichten zu lassen. Wenn z. B. der Obmann nach seiner Bestellung einen neuen Termin zu einer Ortsbesichtigung anberaumt, so ist das nicht ohne weiteres so zu verstehen, daß der Streitgegenstand nun noch einmal zur Verhandlung gebracht und daß zur Verkündigung des Spruchs erst nach Beendigung dieser Verhandlung geschritten werden soll[5]). Gegebenenfalls müßte eine Partei mindestens darlegen, mit welcher neuen Behauptung oder Mitteilung sie noch nicht, oder noch nicht ausreichend zu Gehör gekommen sei. Beim Schiedsgerichtsverfahren ist der Grundsatz der Unmittelbarkeit nicht maßgebend[6]), namentlich kann nicht § 309 ZPO. herangezogen werden, wonach das Urteil nur von denjenigen Richtern gefällt werden kann, welche den vorangehenden Verhandlungen beigewohnt haben.

Sehr unzweckmäßig, ja gefährlich ist es, im Bauvertrag im voraus irgendeine individuelle Bestimmung für die Ernennung eines Schiedsrichters oder Obmanns zu treffen, denn man kann nie wissen, nach welcher Richtung der Streitfall im Laufe der Abwicklung der Bauausführung sich entwickelt und ob dann der betreffende oder die betreffenden Schiedsrichter gerade für diesen Fall als genügend sachverständig zu bezeichnen sind. Es würde also durch eine derartige namentliche Vorausbestimmung unter Umständen eine unnötige Verlängerung und zeitliche Verzögerung entstehen. Die Parteien haben natürlich, abgesehen von den in § 1032 und § 41 bis 49 ZPO. vorgesehenen Fällen das Recht, einen Schiedsrichter dann abzulehnen, wenn dieser nicht als sachverständig gelten kann. Jedoch hat bei namentlicher Vorausbestimmung ein nachträglicher Ablehnungsversuch keine Aussicht auf Erfolg, es sei denn, daß beide Parteien sich einig sind. Im übrigen kann ein Schiedsrichter, im Gegensatz zu einem ordentlichen Richter, nicht „kraft Gesetzes", sondern nur dann abgelehnt werden, wenn er einerseits nicht die nötigen körperlichen Eigenschaften (taub, stumm, sehr schwerhörig, sehr kurzsichtig) mit sich bringt, andererseits wenn ihm die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt sind und schließlich, was besonders wichtig ist, wenn die Besorgnis der Befangenheit oder begründetes Mißtrauen gegen seine Unparteilichkeit vorliegt. In Bausachen liegt oft auch die Notwendigkeit vor, örtliche Besichtigungen vorzunehmen, die manchmal mit nicht ungefährlichen Besteigungen von Treppen und Gerüsten, mit dem Befahren von Schächten, Caissons u. dgl. verbunden sind, wozu eine gewisse körperliche Befähigung (manchmal auch Schwindelfreiheit) vorhanden sein muß. Der betr. Schiedsrichter kann dann nicht wohl geltend machen, daß er dazu infolge irgendeines körperlichen Gebrechens oder Unvermögens nicht imstande sei, denn dann würden ihm die nötigen Einblicke, die vielleicht nur persönlich wahrgenommen werden können, versagt bleiben. Was die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte anbetrifft, so kann nach Kollmann[7]) ein Schiedsrichter auch dann abgelehnt werden, wenn ihm die bürgerlichen Ehrenrechte zwar nicht aberkannt sind, wenn er aber z. B. wegen unlauteren Wettbewerbs oder wegen Verletzung des Patent- oder des Musterschutzgesetzes gerichtlich vorbestraft ist. Diesen Dingen kommt im gewerbl. Verkehr eine besondere Bedeutung zu, namentlich wenn das Vergehen vorsätzlich begangen wurde. Im allgemeinen ist zu sagen, daß die Parteien mit der rechtzeitigen Ablehnung eines Schiedsrichters nicht zaghaft sein sollen, um späteren Enttäuschungen und Nachteilen vorzubeugen.

Für die Verhandlung selbst kann es oft den Parteien als wünschenswert erscheinen, daß die Rechtsvertreter mit hinzugezogen werden. Die ZPO. sieht hierüber nichts vor, jedoch sollte dies immer nur nach vorherigem gegenseitigen Einverständnis geschehen, damit Ungleichheiten vermieden werden. In Technikerkreisen besteht eine gewisse Abneigung in dieser Hinsicht, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß dabei manchmal Unzuträglichkeiten, auch für die Schiedsrichter selbst, entstehen und weil von seiten der Rechtsvertreter hie und da versucht wird, dem Verlauf der Verhandlung eine unerwünschte Richtung zu geben. Im übrigen steht die Abwicklung des Verfahrens fast ganz im Ermessen des Schiedsgerichts, wobei nur die § 1034, 1035 und 1036 ZPO. zu beachten sind. Das Schiedsgericht als solches kann also auch die Zulassung von Rechtsvertretern von vornherein verweigern oder dieselbe von der Zustimmung beider Parteien abhängig machen.

Andererseits sind die Schiedsrichter berechtigt, rechtskundige Personen als Berater zuzuziehen, namentlich bei Abfassung des Schiedsspruchs, jedoch darf dies natürlich nicht so weit gehen, daß hierbei die Meinung der Schiedsrichter zurückgedrängt oder abgebogen wird. Es ist daher in manchen Fällen, in denen es von vornherein klar ist, daß rein rechtliche Erwägungen in Frage kommen, zu empfehlen, als Obmann einen Juristen zuzuziehen, oder die Mitarbeit der vorübergehend in Anspruch genommenen rechtskundigen Person auf ganz bestimmte Fragen zu beschränken.

[4]) A. a. O. S. 217. —

[5]) Jurist. Wochenschrift 1919, Nr. 1, S. 45. 1. —

[6]) Prof. Kisch-München, Bemerkungen zu den in Fußnote 5 gegebenen Darlegungen. —

[7]) A. a. O. S. 212. —

Ein Schiedsrichter kann von seinem Amt zurücktreten, wenn ihm wichtige Gründe hierbei zuzubilligen sind[8]). Er besitzt ein Kündigungsrecht, von dem er aber nur in Ausnahmefällen Gebrauch machen wird, wenn ihm z. B. die Zusammenarbeit mit dem einen Schiedsrichter fernerhin nicht zugemutet werden kann[9]) oder wenn er dies oder jenes Vorkommnis nicht mit seiner Überzeugung vereinigen zu können glaubt. Er kann aber das geordnete Zustandekommen des Schiedsspruchs nicht etwa dadurch unterbinden, daß er zum Schluß seine Unterschrift verweigert, weil der Schiedsspruch gegen seine Stimme gefällt wurde[8]). Jede Kündigung wirkt nur für die Zukunft und nicht auch in die Vergangenheit hinein, die Verweigerung der Unterschrift kann im allgemeinen nicht die Wirkung haben, das bereits abgeschlossene Schiedsverfahren wieder unwirksam zu machen[9]), obgleich auch solche Sonderfälle immerhin denkbar sind.

Schließlich ist zu beachten, daß der die Abfassung, Zustellung und Hinterlegung des Schiedsspruchs behandelnde § 1039 ZPO. die genaueste Erfüllung verlangt[10]), da sonst ein bindender, vollstreckungsfähiger Schiedsspruch nicht vorliegt. —

Wohnungswirtschaft.

Ein 5-Millionen-Kredit für die Stadt Berlin zu Wohnungsbauten. Aus dem 200-Millionen-Fonds des Reichsarbeitsministeriums ist der Stadt Berlin über den preuß. Staat ein Kredit von 5 Millionen RM. zur Förderung des Wohnungsbaues angeboten worden, den in seiner Sitzung am 1. Sept. d. J. der Magistrat angenommen hat. Das Darlehn ist mit 6¾ v. H. zu verzinsen und am 31. März 1929 zurückzuzahlen. Der Betrag wird der Wohnungsfürsorgegesellschaft Berlin m. b. H. zur Verwaltung und zur Weiterleitung für den Wohnungsbau überwiesen, die damit ungefähr 750 Wohnungen finanzieren kann. Dieser Kredit bedeutet jedoch, wie der Magistrat erklärt, keine „Erweiterung" des Wohnungsbauprogramms für die Stadt Berlin, weil das Darlehn in der Wirkung lediglich eine Bevorschussung darstellt und bis 1929 aus dem Hauszinssteueraufkommen der folgenden beiden Rechnungsjahre abgedeckt werden muß. Eine wirkliche Erweiterung des Bauprogramms könnte sich nur aus Zuwendungen aus dem bei dem preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt verwalteten sogenannten Wohnungsfürsorgefonds (Ausgleichsfonds) ergeben, auf den in diesem Jahre die Stadt Berlin mit Bestimmtheit rechnen zu können glaubt. Das für den Wohnungsbau verfügbare Aufkommen der Hauszinssteuer wird i. d. J. für Berlin rund 140 Millionen RM. betragen, wovon jedoch der Betrag von 50 Millionen RM. an den bezeichneten Wohnungsfürsorgefonds abzuführen ist. Bei der Wohnungsfürsorgegesellschaft liegen Darlehnsanträge über 2000 Wohnungen vor, die bereits von allen Instanzen genehmigt sind, die aber bisher mangels ausreichender Mittel nicht berücksichtigt werden konnten. Auf diese Anträge wird nun in erster Linie und ausschließlich zurückgegriffen, so daß davon wenigstens Mittel für 750 Wohnungen verfügbar gemacht werden können. Neue Anträge können aus diesem Grunde nicht untergebracht werden und sind daher bis auf weiteres aussichtslos. —

Ein interessanter Versuch zur Behebung der Wohnungsnot wird zur Zeit in Glauchau angestellt. Die Stadtgemeinde hat bis zum Frühjahr 1926 acht Einfamilien-Reihenhäuser in der Siedlung „Am Heimweg" nach den Entwürfen ihres Hochbauamtes errichten lassen, deren Gesamtkosten bis zur schlüsselfertigen Übergabe sich auf nur 7400 RM. belaufen. Es ist hier versucht worden, mit möglichst geringem Geldaufwand ein massives Gebäude zu errichten, das allen Anforderungen der Wohnungshygiene genügt und dessen Baukosten eine erträgliche Miete gewährleisten. Bei 8,25 m Grundstücksbreite und bei rd. 70 qm bebauter Fläche enthält das Einfamilienhaus eine Küche von 13 qm, eine Wohnstube von 15 qm, zwei Schlafstuben von 15 qm und 11 qm und einen Vorraum von 7 qm Grundfläche, alles im Erdgeschoß. Dazu kommen noch 60 qm Bodenraum, 15 qm Wirtschaftskeller und eine Waschküche von 13 qm Grundfläche. Die Baustelle ist rd. 200 qm groß, sodaß noch genügend Gartenfläche zur Verfügung steht. Das Haus hat Ziegelbedachung. Die Außenmauern sind wegen der besseren Wärmehaltung als Hohlmauerwerk ausgeführt. Zum Außenputz ist Granitedelputz auf Unterputz verwendet worden. Jedes Gebäude hat Wasser-, Elektrizitäts- und Kochgasanschluß, Küchenbad und Innenklosett mit Wasserspülung. Die Verbilligung der Baukosten ist durch die vereinfachte aber gute technische Konstruktion und durch beste Organisation bei der Bauausführung erzielt worden. Die acht Häuser wurden zur schlüsselfertigen Ausführung bei den Glauchauer Bauunternehmern ausgeschrieben und einer Glauchauer Baufirma zu ihrem Festpreis von 7400 RM. übertragen. Die städtischen Körperschaften haben kürzlich den Bau von 16 weiteren derartigen Einfamilien-Reihenhäusern beschlossen. Da der Bau eines derartigen Hauses höchstens ein Vierteljahr Bauzeit beansprucht, sollten diese Häuser bereits im zeitigen Sommer bezugsfähig sein. —

Bessere Auswertung des preuß. 200-Millionen-Kredites. Bekanntlich hat das Reich im Frühjahr dieses Jahres 200 Millionen M. Baukredite zur Verfügung gestellt, wovon 120 Millionen auf Preußen entfielen. Es war gedacht, diese Gelder in Form von ersten Hypotheken durch Kreditinstitute möglichst in Form von Pfandbriefen als erststellige Beleihung herzugeben. Die Bedingungen, die das Reich an die Hergabe stellte, waren so schwierig, daß kaum eine Anforderung von seiten Bauender an diese Gelder gemacht worden ist. Die zwischengeschalteten Kreditinstitute mußten sich verpflichten, dieses Reichsdarlehen in neun Monaten, spätestens aber in einem Jahre, in eine ordnungsmäßige Hypothek ihrerseits umzuwandeln und das Darlehen zurückzugeben. Außerdem war eine Rückbürgschaft der Gemeinden erforderlich.

Der erwünschte Erfolg, die Bauwirtschaft mit der Hergabe dieser Reichsdarlehen zu beleben, blieb durch die verklausulierten Bedingungen daher aus.

Durch Verhandlungen der Preußischen Staatsregierung mit dem Reichsarbeitsministerium wurde eine Änderung dahingehend erzielt, daß nur die Hälfte des preußischen Anteils = 60 Millionen nach den bisherigen Bestimmungen des Reichs als erststellige Hypotheken gegeben werden, wohingegen die übrigen 60 Millionen in der gleichen Weise wie die Hauszinssteuerhypotheken zur Verteilung gelangen sollen. Die Hergabe ist so gedacht, daß die Mittel zunächst in Form von Darlehen für drei Jahre den Gemeinden zu einem Zinssatz von 6¾ v. H. als Hauszinssteuerhypotheken übergeben werden mit der Verpflichtung, von dem späteren Aufkommen aus der Hauszinssteuer das Darlehen wieder zurückzuzahlen. Die überschießenden Zinsen gegenüber dem verbilligten Hauszinssteuerhypotheken-Zinssatz sollen aus dem Hauszinssteueraufkommen gedeckt werden, so daß die gleichen Bedingungen wie für Hauszinssteuerhypotheken maßgebend sind.

Der vom Preußischen Landtag eingesetzte zwölfgliedrige Beirat für die Verteilung der für den Wohnungsbau bestimmten Hauszinssteuer hat in seiner Sitzung am 19. August die Verteilung der zur Verfügung stehenden 60 Millionen vorgenommen. Das Preußische Wohlfahrtsministerium erklärte hierbei, daß die Gelder sofort den Verteilungsstellen zugeleitet werden sollen. Hoffentlich leisten auch die Verteilungsstellen schnelle und prompte Arbeit, damit diese Mittel nicht länger wie notwendig der Bauwirtschaft vorenthalten werden. Um die schnelle Hergabe der bewilligten Mittel nicht in Frage zu stellen, wurde davon abgesehen, in eine Neubearbeitung der Richtlinien für die Hergabe von Hauszinssteuerhypotheken jetzt einzutreten. Eine Neubearbeitung ist für den Herbst vorgesehen. —

60-Millionen-Kredit für den Kleinwohnungsbau. Die in der Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken vereinigten Banken haben sich entschlossen, zunächst 10 Mill. M. zu folgenden Bedingungen zur Verfügung zu stellen: 1. Die 10 Mill. sollen ausschließlich zur Beleihung geeigneter Kleinwohnungsbauten unter Bürgschaft der Kommunen verwendet werden. 2. Die Hypotheken sind mit 8 v. H. jährlich, einschl. Verwaltungskostenbeitrag, zu verzinsen und von seiten der Darlehnsnehmer 5 Jahre unkündbar. Die Tilgung beträgt 1 v. H. jährlich und muß spätestens nach 5 Jahren einsetzen. 3. Die Auszahlung der Darlehen erfolgt zum Nettokurse von 96 v. H. — Einige Kommunen, darunter Frankfurt a. M., haben bereits von diesem Angebot Gebrauch gemacht. Um dem Kleinwohnungsbau darüber hinaus in verstärktem Maße Mittel zuzuführen, haben sich die Banken der Gemeinschaftsgruppe ferner entschlossen, einen Betrag von zunächst bis zu 50 Mill. M. zu den in den „Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über die Verwendung des Kredites zur Förderung des Kleinwohnungsbaues" enthaltenen Bedingungen zur Verfügung zu stellen. —

Inhalt: Der Konjunkturverlauf in der Bauwirtschaft. — Wohnungsgröße und Wohnungsnot. — Bauverträge und Schiedsgerichte. — Wohnungswirtschaft. —

[8]) Jurist. Wochenschrift 1921, II. S. 748. 13. —
[9]) Prof. Dr. Kisch-München, Bem. zu den in Fußnote 8 enthaltenen Darlegungen. —
[10]) Jurist. Wochenschrift 1921, I. S. 344. 18. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 82

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN, MESSEN

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 13. OKTOBER 1926 Nr. 20

Welche Rechtsentscheide und Auslegungen hat der Bausachverständige bei der Abschätzung der Friedensmieten nach § 2 des Reichsmietengesetz zu kennen?

Von Dr.-Ing. Willy Lesser, Berlin.

Die Abschätzung der Friedensmieten von Wohn- und Geschäftsräumen, Pensionen usw. seitens eines Bausachverständigen im Sinne des § 2 des Reichsmietengesetzes nimmt, nachdem die Sätze der Vorkriegszeit nicht nur erreicht, sondern überschritten sind, eine immer größere Bedeutung im wirtschaftlichen Leben ein. Die Verantwortung des Sachverständigen wächst damit und seine Tätigkeit erfordert nicht nur Kenntnis und Gefühl der in Betracht kommenden Mietverhältnisse, sondern auch die Beherrschung der gesetzlichen Bestimmungen und gerichtlichen Entscheide, die laufend im Zusammenhang damit erlassen werden. Unter den wichtigeren Verfügungen seien diejenigen im folgenden zusammengestellt, die gemäß Praxis für den Sachverständigen bei der Abschätzung der Friedensmieten am häufigsten wiederkehren:

Nach Ziffer 6 der preuß. Ausführungsbestimmungen zum R. M. G. darf die Festsetzung des ortsübl. Mietzinses nicht lediglich durch Aufstellung von Durchschnittspreisen für das Quadratmeter benutzter Fläche erfolgen, sondern es sind in jedem Falle Vergleichsobjekte heranzuziehen. Mehrmals hat das Kammergericht entschieden, daß die Festsetzung ohne Heranziehung von Vergleichsobjekten unstatthaft ist. Dabei sind nach dem Rechtsentscheid des K. G. 17. Y. 36/26 vom 22. April 1926 „als Vergleichsobjekte bei Festsetzung der Friedensmiete Räume möglichst gleicher Art und Lage geeignet". In einem anderen R. E. des K. G. 17. Y. 163/24 vom 12. Januar 1925 heißt es ferner: „Es müssen die zum Vergleich herangezogenen Räume bezeichnet werden, auch muß angegeben werden, auf welchen Tatsachen die getroffene Festsetzung der Friedensmiete beruht".

Der Sachverständige darf nun weiter nicht als Ergebnis seiner Betrachtungen den Durchschnitt aus den ermittelten Mieten der Vergleichsobjekte ziehen, sondern er hat die strittigen Räume mit den Vergleichsobjekten auf Vor- und Nachteile hin zu untersuchen und nach gegenseitigen Abwägungen das Ergebnis zu ziehen. In dem Rechtsentscheid des K. G. vom 6. Oktober 1925 Nr. 17. Y. 66/24 heißt es wörtlich hierüber: Es darf „der ortsübliche Mietzins nicht lediglich durch Aufstellung von Durchschnittsmietpreisen für eine bestimmte Flächeneinheit festgesetzt werden. In diesen Bestimmungen kommt zum Ausdruck, daß das Reichsrecht bei der Festsetzung stets die Besonderheiten des einzelnen Falles berücksichtigt wissen will, und die Bemessung der Friedensmiete nur nach allgemeinen Normen ablehnt".

Liegt bei einem Vergleichsobjekt die Friedensmiete derart fest, daß sie gestaffelt war, so muß zum Vergleich der daraus arithmethisch ermittelte Betrag gewählt werden. Im R. E. des K. G. vom 30. Juni 1924 Nr. 17 Y. 55/25 heißt es: „Bei Mietverträgen mit gestaffeltem Mietzins, die am 1. Juli 1914 liefen, ist der Durchschnittsbetrag des Mietzinses, der für die ganze Dauer des Vertrages vereinbart ist, als Friedensmiete festzustellen".

In der Begründung hierzu heißt es: „Dem Geiste des Gesetzes würde es widersprechen, wollte man die wirtschaftliche Einheit des vertraglichen Gesamtmietzinses zerreißen und es auf den Teil des Mietzinses abstellen, der je nach der abgelaufenen Vertragszeit zufällig auf den am 1. Juli ablaufenden oder mit dem 1. Juli 1914 beginnenden Zahlungsabschnitt entfiele. Mit Rücksicht darauf, daß die spätere Mietzinserhöhung einen Ausgleich für den früheren Mietzinsnachlaß darstellt, kann vielmehr bei Staffelmietverträgen nur der durchschnittliche Mietzins als der vereinbarte im Sinne des § 2 R. M. G. angesehen werden. Dabei ist es unerheblich, wie weit die Vertragsdauer gerade am 1. Juli 1914 abgelaufen und welche Staffel des Mietzinses daher zufällig erreicht war. Erforderlich ist nur, daß der Vertrag am und über dem 1. Juli 1914 lief . . .".

Auch der Verwendungszweck der Räume spielt eine erhebliche Rolle bei der Festsetzung der Friedensmiete. Nicht nur tritt dies allgemein unterschiedlich für Wohn-, Praxis-, Pensions- und rein gewerbliche Räume in Erscheinung, sondern innerhalb der letzteren Räume auch für die einzelnen Zweige. Jeder neue Mieter kann die Neufestsetzung der Friedensmiete beantragen. In einem Landgerichtbeschluß heißt es z. B.: „Selbst wenn zwischen dem Vermieter und dem alten Mieter die Friedensmiete durch eine Entscheidung des Mieteinigungsamtes festgesetzt ist, steht dies dem Anspruche des neuen Mieters, die Festsetzung gemäß § 2 R. M. G. zu verlangen, nicht entgegen . . .". So kommt es, daß z. B. dem Verfasser bisweilen von Mieteinigungsämtern der Auftrag zuteil wird, Läden und gewerbliche Räume, die 1914 andersartigen Zwecken dienten, z. B. an ein Restaurant vermietet waren, nunmehr neu abzuschätzen, weil sich jetzt darin ein Blumengeschäft befindet. Im allgemeinen wird natürlich, sofern nicht besondere Umstände im Gegensatz zu früher vorliegen, wie starke Laufkundschaft, große Abnutzung, erhöhter Wasserverbrauch usw., die neue Miete im wesentlichen der ursprünglichen Friedensmiete gleichkommen müssen.

Werden von den Parteien zahlreiche Vergleichsobjekte angeführt, so kann sich der Sachverständige diejenigen auswählen, die ihm zum Vergleich am besten geeignet erscheinen. Er kann also eine beliebige Auswahl treffen und darüber hinaus, unter Verwerfung der von den Parteien genannten, selber ihm geeigneter scheinende Vergleichsobjekte heranziehen. Deutlich kommt dies z. B. in einer Entscheidung des Landgerichts Berlin zum Ausdruck, wo es wörtlich heißt:

„Es war auch nicht notwendig, daß der Sachverständige sämtliche von den Parteien genannten Vergleichsobjekte berücksichtigt; ja, er kann sogar ganz andere Vergleichsobjekte heranziehen, wenn es auch regelmäßig zweckmäßig sein wird, daß er sich mit den von den Parteien genannten Vergleichsobjekten, oder wenn sie hier von einer Seite bezeichnet werden, sich mit einigen auseinandersetzt. Daher ist auch die Rüge des Beschwerdeführers unbegründet, daß die später noch weiter von ihm bezeichneten Objekte übergangen seien. Das Vorgehen des Sachverständigen bei der Auswahl der Vergleichsobjekte und bei der Durchführung des Vergleichs läßt sich daher nicht beanstanden. Der Mietwert einer Wohnung läßt sich nicht zahlenmäßig genau berechnen, die Grundlage geben die Vergleichsobjekte; die Bewertung der Vor- und Nachteile ist aber der gewissenhaften Schätzung überlassen. Hier sind die Nachteile der Wohnung in hinreichendem Maße vom Sachverständigen hervorgehoben und gewürdigt worden."

Haben sich die Räume in ihrem baulichen Bestande seit 1914 bzw. 1918 geändert, ist z. B. Zentral-

heizung oder Warmwasserbereitung, oder eine elektrische Lichtanlage, oder sind Fenster zur besseren Belichtung der Räume eingebaut worden usw., so müssen Neuabschätzungen erfolgen, da ja der Wert der Räume auch ideell betrachtet, gegenüber anderen Räumen, die diese Zentralanlagen entbehren, steigt. Dabei dürfen aber diese Neuinvestierungen naturgemäß nicht mietsteigernd wirken, sobald sie durch den Mieter erfolgt sind. Im Rechtsentscheid 17 Y. 25/26 vom 31. März 1926 heißt es: „Auf Kosten des Mieters vorgenommene Veränderungen der Räume sind bei Festsetzung der Friedensmiete nicht zu berücksichtigen." Sonst sind in jedem Fall gemäß Rechtsentscheid Nr. 17 Y. 49/25 vom 29. Mai 1925 „bei Festsetzung der Friedensmiete von Räumen in Bauten, deren Fertigstellung in der Zeit vom 1. Juli 1914 bis 30. Juni 1918 erfolgte, für die Prüfung der Frage, ob eine Erhöhung der Baukosten vorliegt, die im Einzelfalle entstandenen Kosten zugrunde zu legen".

Dabei ist nach dem R. E. 68/25 vom 29. Mai 1925 für die Abschätzung der Friedensmiete „nur die Erhöhung der Baukosten zu berücksichtigen, die nicht auf der gesunkenen Kaufkraft des Geldes beruhen". Es sollen also lediglich die Kosten eingesetzt werden, die im Jahre 1914 beim Bau der Neuanlagen entstanden wären. Über den für die Baukosten anzusetzenden Zinsfuß ist nach Kenntnis des Unterzeichneten noch nichts verfügt worden, jedoch erscheint im Interesse des Baumarktes hier eine höhere Verzinsung als 6 bis 6,5 v. H. — wie sie in der Vorkriegszeit üblich war — in Anlehnung an die jetzigen Verhältnisse angebracht.

Ist ein Wohnungsgebilde nach 1914 in zwei oder mehr Einheiten aufgeteilt worden, so ist für jede Einheit getrennt an Hand besonderer Vergleichsobjekte die Friedensmiete abzuschätzen. Dabei können die Einzelmieten zusammen, wie die Praxis zeigt, höher oder niedriger ausfallen als die Miete des Einheitsgebildes. Aus dem ursprünglich wohlgelungenen Grundriß einer Wohnung können nach der Teilung minderwertige Gebilde entstehen, doch auch der umgekehrte Fall kann sich ergeben. Vom Sachverständigen sind gegebenenfalls dabei erhöhter Wasserverbrauch und verstärkte Abnutzung mit zu berücksichtigen. In dem R. E. 17 Y. 73/25 vom 23. Juli 1925 heißt es: „Die Friedensmiete für zwei Wohnungen, die aus einer einheitlichen Wohnung durch Teilung im Jahre 1923 hervorgegangen sind, ist auch, wenn für die Mutterwohnung am 1. Juli 1914 eine Friedensmiete bestand, durch Festsetzung des ortsüblichen Mietzinses und nicht durch Feststellung des auf jede neu gebildete Wohnung entstandenen Anteils der gesamten Friedensmiete zu ermitteln." Noch schärfer tritt dieser Standpunkt in dem R. E. 17 Y. 94/25 vom 11. Juli 1925 hervor: „Bei Festsetzung der Friedensmiete für eine Wohnung, die von einer einheitlichen Wohnung nach dem 1. Juli 1914 abgeteilt worden ist, ist die Friedensmiete der ungeteilten Wohnung nicht zu berücksichtigen." Der umgekehrte Fall, daß z. B. zwei frühere Läden nach modernem Ausbau jetzt zu einem vereint sind, und für diesen allein die Friedensmiete abzuschätzen ist, tritt gleichfalls häufig ein. Hier heißt es im Rechtsentscheid 17 Y. 13/25 vom 7. April 1925: „Eine vereinbarte Friedensmiete liegt für die sämtlichen Räume nicht vor, wenn diese Räume am 1. Juli 1914 an mehrere Einzelmieter gesondert vermietet waren."

Bei der Abschätzung der Friedensmieten in Villen spielt die Gartenfrage oft eine große Rolle. Die Benutzung von Gärten unterliegt nicht dem Reichsmietengesetz. Der Sachverständige hat die Benutzung der Gartenanlage also nicht mitabzuschätzen, dagegen wird der Sachverständige die Tatsache, daß die Wohnung meist vollkommen von Grünanlagen umgeben ist, gebührend berücksichtigen müssen. Hierüber heißt es in dem R. E. 17 Y. 19/24 vom 8. Mai 1924: „Umfaßt ein Mietvertrag Gebäude oder Gebäudeteile und einen Garten, so kann das Mieteinigungsamt die Friedensmiete nur für das Gebäude oder die Gebäudeteile, nicht aber auch für den Garten festsetzen." Ein analoger Entscheid behandelt Höfe und Lagerplätze bei gewerblichen Räumen; hier heißt es unter 17 Y. 13/25 vom 27. Juni 1925: „Sind Fabrikgebäude, Höfe und Lagerplätze einheitlich vermietet, so hat das Mieteinigungsamt die Friedensmiete nur für die Gebäude festzustellen oder festzusetzen." Von Bedeutung sind ferner bisweilen Reklameschilder, bzw. die für sie mietweise überlassenen Flächen. Hierüber heißt es in dem Beschluß 81 T. 104/25 des L. G. Berlin vom 18. Dezember 1924:

„Die Rechtsbeschwerde muß Erfolg haben. Sie betrifft lediglich die Frage, ob die der Antragstellerin gestattete Lichtreklame als werterhöhendes Moment bei der Bemessung der Friedensmiete vom Mieteinigungsamt berücksichtigt werden muß. . . . Auszugehen ist von folgenden Erwägungen: Es ist allgemein üblich, daß der Mieter eines Geschäftslokales gewisse am Hause dafür vorgesehene Flächen zum Hinweis auf seinen Geschäftsbetrieb verwenden darf, ohne daß dafür eine besondere Vergütung zu berechnen ist. . . . Geht die der Antragstellerin gestattete Reklame über das allgemein übliche hinaus, so liegt die Vermietung einer Wandfläche zu Reklamezwecken vor. Auch eine Wandfläche ist ein ‚Gebäudeteil' im Sinne zu berechnen ist. . . . Geht die der Antragstellerin gebekannten Rechtsentscheid vom 8. Mai 1924 (J. W. 1924, S. 2005, Nr. 2) zwar ausgesprochen, daß das Mieteinigungsamt für einen Hausgarten die Friedensmiete nicht festsetzen dürfe. Daraus folgt aber keineswegs, daß in solchem Falle der Garten unberücksichtigt zu bleiben hat. Vielmehr muß in solchem Falle das Mieteinigungsamt die ortsübliche Friedensmiete einer Wohnung ermitteln, die die Sonderannehmlichkeit eines Gartens der fraglichen Art hat. Es ist also nur die Gartennutzung selbst nicht abzuschätzen, wohl aber die Bedeutung des überlassenen Gartens für die Wohnung selbst gebührend bei der Bemessung der Friedensmiete für die Wohnung zu berücksichtigen. Genau ebenso ist auf alle Fälle der Wert einer gestatteten, besonders wirksamen Reklame am Hause als Rückwirkung auf die ortsübliche Friedensmiete des Geschäftslokales stets zu berücksichtigen."

Eine besonders wichtige Rolle spielt die Veränderung des allgemeinen Charakters der Gegend. Nachdem das K. G. früher entschieden hatte, daß die Veränderungen in den äußeren Verhältnissen des Stadtteiles nach dem 1. Juli 1914 nicht ändernd auf die Friedensmiete wirken sollten, hat es später den entgegengesetzten Standpunkt eingenommen. In dem Rechtsentscheid des K. G. vom 22. Juni 1922, Nr. 17. Y. 55/25, heißt es am Schluß: „Hiernach sollen Art und Lage des Raumes, so wie sie sich in der Gegenwart darstellen, den Ausgangspunkt bilden, und es muß ermittelt werden, welcher Mietzins für die Räume am 1. Juli 1914 ortsüblich gewesen wäre, wenn der Raum in den jetzigen Verhältnissen schon damals bestanden hätte. Nicht die Vergangenheit ist als heute fortbestehend anzunehmen, sondern die Gegenwart in die Vergangenheit zurückzuverlegen." In Auswirkung dieses Entscheides haben sich die Gerichte weiter auf den Standpunkt gestellt, daß die Sachverständigen nicht etwa gefühlsmäßig die Änderung des allgemeinen Charakters der Gegend als prozentualen Zuschlag — oder naturgemäß auch Abschlag — auf die Friedensmieten zum Ausdruck bringen sollen. Um hier eine Willkür auszuschalten, soll der Sachverständige die strittige Gegend in der heutigen Beschaffenheit mit einer anderen Gegend, wie diese sich am 1. Juli 1914 kundgegeben hatte, gleichsetzen und aus dieser wiederum Vergleichsobjekte gleicher Art und Lage zur Abschätzung des Streitobjektes heranziehen. In dem Entscheid 81 T. 1270/25 hat das Landgericht I ein Urteil eines Mieteinigungsamtes aufgehoben mit folgender Begründung am Schluß:

„Es mußte daher der angefochtene Beschluß aufgehoben werden. Bei den neuen Verhandlungen wird also das M. E. A. Vergleichsobjekte heranziehen müssen, die in ihrer Lage im Jahre 1914 mit den heutigen Verhältnissen am Kurfürstendamm*) in Vergleich gesetzt werden können. Allerdings wird es hierzu notwendig sein, die nähere Umgebung zu verlassen. In Betracht könnten Teile der Friedrichstadt kommen (Leipziger Straße — Friedrichstraße — Potsdamer Straße) oder andere Straßenzüge, die 1914 eine ähnliche Verkehrslage aufwiesen. Sehr sorgfältig wird bei dieser Auswahl vorzugehen sein. Erst nachdem das M. E. A. sich über diese Grundlage einig geworden ist, werden Vergleichsobjekte aus jenen Teilen herbeizuziehen sein. Dann ist an Hand dieser Vergleichsobjekte die Vergleichung durchzuführen."

Dieser Beschluß ist vom logischen Standpunkt aus vollkommen richtig, erscheint aber vom städtebaulichen Standpunkt aus deswegen angreifbar, weil, wie jeder Kenner Berlins weiß, die Gegend am Kurfürstendamm und in der Tauentzienstraße eine neuartige City Berlins darstellt, die in ihrer ganzen städtebaulichen Struktur nach in Berlin kein Gleichnis findet. Die Tauentzienstraße wird z. B. vielfach jetzt mit der Friedrichstraße verglichen, aber es leuchtet ein, daß vom städtebaulichen Standpunkt aus die lange und schmale Nord-Süd-Straße nicht zu vergleichen ist mit der kurzen und breiten Tauentzienstraße, die in gerader Richtung von Osten nach Westen läuft und deren verkehrstechnische Zugänge im weiteren Sinne der Untergrundbahnhof Wittenbergplatz mit den zwei Zubringerlinien aus Charlottenburg und Wilmersdorf-Dahlem

*) Es handelt sich dabei um den ältesten Teil des Kurfürstendamms, nicht weit entfernt von der Kaiser Wilhelm Gedächtnis Kirche. —

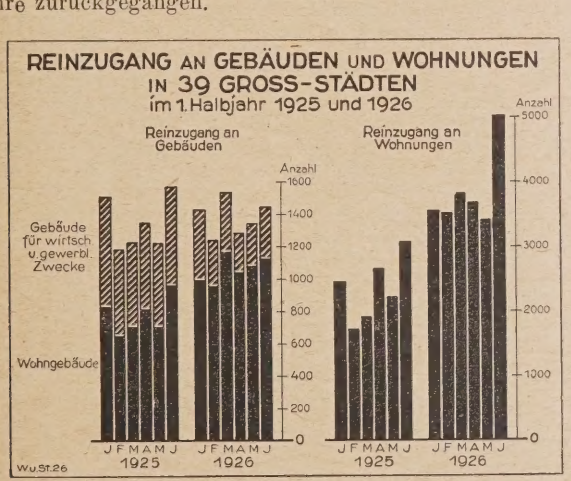
und der Fern-, Schnell- und Stadtbahnhof Zoologischer Garten darstellen, und die auch unterschiedlich gegen die Straße der City dadurch charakterisiert ist, daß sich unmittelbar seitlich in den weiten Straßenzügen des alten und neuen Westens der auf Kultur und Repräsentation bedachte bürgerliche Mittelstand anschließt. Gerade vom technischen Standpunkt aus müssen diese Entscheidungen gewisse Bedenken hervorrufen, und tatsächlich hat auch die Praxis der Mietabschätzungen in jenen jetzt stark gekennzeichneten, aber eng begrenzten Straßenzügen des neuen Berlin, wo sich all' die aus der City bekannten Firmen ihren „Platz an der Sonne zu sichern" bestrebt sind, die verwickeltsten Probleme aufgeworfen.

Im übrigen sei betont, daß nicht nur die Änderung des allgemeinen Charakters der Gegend nach dem 1. Juli 1914, sondern auch v o r d e m 1. J u l i 1914 evtl. in Betracht kommen kann. Hierauf nimmt der R. E. des K. G. Nr. 17 Y. 40/25 vom 25. Mai 1925 Bezug. Wenn es sich z. B. bei einem Vergleichobjekt um einen 10jährigen Mietvertrag vom Jahre 1905 bis 1915 handelte, so braucht nicht ohne weiteres die Friedensmiete dieses Objektes zum Vergleich für das strittige Objekt als stichhaltig zu gelten haben, da durch die zwangläufige Bindung die Entwicklung der Gegend vor dem Kriegsausbruch äußerlich im Mietvertrag keinen Ausdruck finden konnte. Unter Umständen ist sogar bei einem solchen Mietvertrage nach dem angeführten Rechtsentscheid eine Neufestsetzung der Miete möglich. Dazu sei bemerkt, daß für Wohnungen diese Erwägungen nur verhältnismäßig selten Platz greifen, da die Wohnungsmieten vor dem Kriege sehr dickflüssige Gebilde darstellten, die viel weniger als gewerbliche Räume den Veränderungen der Gegend unterworfen waren.

Man erkennt, wie vielgestaltig und verschlungen die Gesetzgebung für die Abschätzung der Friedensmieten, bezogen auf den 1. Juli 1914, ist, weil ja seitdem nunmehr zwölf Jahre verflossen sind, die eine große Umwandlung aller Verhältnisse und unserer Anschauungen im Gefolge haben. Wie einfach auch dem Laien im ersten Augenblick die dem Sachverständigen gestellte Aufgabe erscheinen mag, so werden doch oft an Gefühl, Verständnis und Kenntnis des Fachmannes die höchsten Anforderungen in bezug auf alle einschlägigen Verhältnisse gestellt, und es ist dankbar zu begrüßen, daß die Bezirksämter auch laufend auf Wunsch dem Sachverständigen die in Betracht kommenden Auslegungen und Rechtsentscheide zur Verfügung stellen. —

Bautätigkeit und Bauerlaubnisse im Juni 1926*).

Im Juni hat die Zahl der in den 89 monatlich berichtenden Gemeinden erstellten Gebäude und Wohnungen gegenüber Mai zugenommen. In den Großstädten sind — bei einer unbedeutenden Steigerung in der Zahl der neu errichteten Wohn g e b ä u d e (von 1116 auf 1147) — über 5000 Wohnungen, 46 v. H. mehr als im Vormonat, fertiggestellt worden. Dieses Ergebnis übertrifft die Zahlen aller voraufgegangenen Monate des Jahres 1926 und ist auch im Vorjahre nur im Dezember erreicht worden. In den Mittelstädten erstreckt sich die Zunahme der Bauvollendungen in fast gleicher Weise auf Wohngebäude und Wohnungen. An Wohngebäuden wurden 43 v. H., an Wohnungen 47 v. H. mehr als im Vormonat zur Verfügung gestellt. Auch die Gesamtzahl der erstellten Gebäude ist erheblich gestiegen. Damit ist der im Vormonat festgestellte — vielleicht von Zufälligkeiten besonders beeinflußte — erhebliche Rückgang wieder ausgeglichen. Gegenüber Juni 1925 ist in den Großstädten bei den Wohngebäuden und Wohnungen eine Steigerung von 18 bzw. 63 v. H. eingetreten. Bei den Mittelstädten war der Reinzugang an Wohnungen im Juni 1926 etwa um ein Viertel größer als im gleichen Monat des Vorjahres. Dagegen ist in allen Gemeinden mit mehr als 50 000 Einwohnern die Gesamtzahl der erstellten G e b ä u d e gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen.



In den ersten 6 Monaten des Jahres 1926 wurden, wie das Schaubild zeigt, erheblich mehr Wohngebäude und Wohnungen als in der entsprechenden Zeit des Vorjahrs fertiggestellt, dagegen unter dem Einfluß der wirtschaftlichen Depression an Gebäuden für wirtschaftliche Zwecke viel weniger als damals.

Die seit einigen Monaten festgestellte allmähliche Zunahme der Zahl der erteilten B a u e r l a u b n i s s e hat sich im Berichtsmonat fortgesetzt. In den Großstädten wurden 4 v. H. Wohngebäude und 10 v. H. Wohnungen mehr als im Vormonat zum Bau genehmigt. Dieses Er-

B a u v o l l e n d u n g e n und B a u e r l a u b n i s s e im J u n i 1926.

Gemeinde	Bauvollendungen: Reinzugang an Gebäuden überhaupt	Bauvollendungen: Reinzugang an Gebäuden davon Wohngeb.	Bauvollendungen: Reinzugang an Wohnungen	Bauerlaubnisse für Gebäude überhaupt	Bauerlaubnisse für Gebäude davon Wohngebäude	zum Bau genehmigte Wohnungen **)
I. 43 Gemeinden von über 100 000 Einwohnern.						
Aachen	30	14	38	6	1	1
Altona	4	3	11	12	7	36
Augsburg	17	9	37	48	47	76
Barmen	36	36	202	28	26	108
Berlin	429	333	1770	462	356	.
Bochum	23	10	48	27	19	.
Braunschweig	10	10	21	6	5	18
Bremen	48	47	84	233	219	[1]) 346
Breslau	67	48	325	54	31	190
Cassel	18	15	39	41	13	39
Chemnitz	31	22	133	72	63	226
Dortmund	3	3	22	29	29	85
Dresden	40	37	96	105	105	673
Duisburg	29	4	10	74	46	144
Düsseldorf	17	15	82	53	29	.
Elberfeld	27	22	101	17	13	.
Erfurt	10	7	23	33	28	51
Essen	21	10	32	.	.	.
Gelsenkirchen[2])	10	6	8	15	13	[3]) (70)
Halle a. S.	6	—	—5	28	18	107
Hamborn/Rh.	4	—	4	21	16	43
Hamburg	47	35	201	123	60	497
Hannover	21	31	113	57	57	[4]) —
Karlsruhe	23	19	69	39	16	43
Kiel	33	30	72	108	18	40
Königsbg./Pr.	18	9	20	64	40	150
Krefeld	39	23	76	18	8	18
Leipzig	76	49	138	76	20	92
Ludwigshaf./Rh.	4	5	11	13	2	5
Lübeck	18	17	34	35	35	80
Magdeburg	23	18	145	25	6	84
Mainz	4	4	21	—	—	—
Mannheim	61	59	216	67	58	.
Mülheim/Ruhr	24	19	20	22	20	65
München	37	31	137	60	58	211
München-Gladb.	3	3	7	14	14	26
Münster i. W.	30	18	84	42	38	87
Nürnberg	51	47	228	78	54	.
Oberhausen	2	2	7	20	14	36
Plauen i. V.	1	1	9	31	31	85
Stettin	10	9	38	10	9	39
Stuttgart	74	67	430	98	98	451
Wiesbaden	—	—	—	3	3	11
Zus. Juni	1487	1147	5067	2367	1743	[3],[5]).
„ Mai[6])	1409	1116	3470	2243	1672	[5]) .
„ April[6])	1350	1071	3822	1812	1280	[5]) .
II. 46 Gemeinden von 50 000—100 000 Einwohnern[7]).						
Zus. Juni	359	259	854	541	439	1491
„ Mai[6])	263	181	581	530	390	1187
„ April[6])	356	282	781	456	333	1136

*) Aus „Wirtschaft und Statistik". Verlag Reimar Hobbing, Berlin SW 61. —

**) Unter Berücksichtigung der durch Umbau fortfallenden Wohnungen. — [1]) Nur in Wohngebäuden. — [2]) Zahlen des Vormonats. — [3]) Die eingeklammerte Zahl ist in der Endsumme nicht enthalten, da die entsprechenden Zahlen der Vormonate fehlen. — [4]) Hannover berichtet wie in den Vormonaten nur über den durch Umbau zu erwartenden Wohnungsgewinn. — [5]) Für die berichtenden 35 Gemeinden betrug die Zahl der zum Bau genehmigten Wohnungen: 4163 (im Mai 3773, im April 3185). — [6]) Berichtigte Zahlen. — [7]) Bauvollendungen ohne Freiburg i. Br. und Hagen i. W.; Bauerlaubnisse ohne Freiburg, Hagen und Rostock. —

gebnis bedeutet gegenüber dem Juni 1925 eine Steigerung um 15 bzw. 40 v. H. In den Mittelstädten ist die Zahl der für Wohngebäude erteilten Bauerlaubnisse um 13 v. H. höher als im Vormonat, während an Wohnungen etwa ein Viertel mehr genehmigt wurde. Im Vergleich zum Juni 1925 ist die Gesamtzahl der Bauerlaubnisse allerdings um 27 v. H., die der genehmigten Wohngebäude um 14 v. H. zurückgegangen; immerhin übersteigt aber die Zahl der vorgesehenen Wohnungen die des Vorjahres noch erheblich (11 v. H.).

Vermischtes.

Neue Bauweise für Wohnungsbau. Der Rat der Stadt Leipzig, der ungefähr die Hälfte aller im Stadtbezirk mit Beihilfedarlehen errichtete Wohnungen selbst baut, hat zur schnelleren Behebung der Wohnungsnot versuchsweise für eine 5-Häuser-Gruppe mit zusammen 30 Wohnungen eine Ausführung in „Zellenbeton“ beschlossen. Dieser für den Wohnungsbau neue Baustoff wird auf Grund des an Erik Christian Bayer in Kopenhagen erteilten D. R. P. Nr. 421 777 vom 9. September 1923 in Sachsen von der Fa. Rudolf Wolle, Leipzig, hergestellt. Mit der Bauausführung ist bereits begonnen worden. Nach ihren Mitteilungen setzt die Stadt auf diesen neuen Baustoff sehr große Hoffnungen. Wir behalten uns daher vor, über diese Ausführungsweise, sobald praktische Ausführungen und Erfahrungen vorliegen, noch näher zu berichten. —

Ein Nachtrag zum Haushalt der Stadt Berlin in Höhe von 76 Mill. M. ist der Stadtverordneten-Versammlung soeben zugegangen. Er soll vor allem dienen zur Deckung der gesteigerten Anforderungen auf dem Gebiete der Wohlfahrt und der Arbeitsbeschaffung zur Linderung der Erwerbslosigkeit. Im einzelnen handelt es sich um folgende Ausgaben:

	RM
1. Beschaffung weiterer Notstandsarbeiten (Straßenbauten, Bauten der Stadtentwässerung, Volksparke, Friedhöfe, Spielplätze)	27 736 000
2. Mehrausgaben auf dem Gebiete der Wohlfahrt einschl. der Kosten zur Fortführung der bisherigen Notstandsaktion	26 440 000
3. Erhöhung des städtischen Anteils an den Kosten des Arbeitsnachweises	4 500 000
4. Mehr an persönlichen Kosten	1 100 000
5. Für den Wohnungsbau	15 000 000
6. Melioratorium	
7. Für das Grundstück der Albatros-Atlantic-Werke in Friedrichshagen	450 000
	76 226 000

Gedeckt werden sollen diese Ausgaben zu 7,21 Mill. M. aus der Erhöhung des Anteiles an der Reichsfahrzeugsteuer, durch Erhöhung der Hundesteuer, der Kurkostensätze i. d. städt. Krankenhäusern, zu 3,44 Mill. M. aus den Zuschüssen des Landesarbeitsamtes zu den Kosten der Notstandsarbeiten und zu 11,97 Mill. M. aus Darlehen von Reich und Land. Auf die Anleihe für Wohnungs- und Straßenbau sollen 22,79 Mill. M. übernommen werden. Der Rest von 30,83 Mill. M. soll aufgebracht werden durch Erhöhung des Straßenbahntarifs mit 17 Mill. M. aus Mehreinnahmen von 6 Mill. M., die ohne Erhöhung der Tarife von den städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerken erwartet werden, während der Rest aus Einschränkungen der Bezirke und der Zentrale bzw. Mehreinnahmen der Bezirke gedeckt werden soll. Dabei müssen allerdings Erneuerungsarbeiten der städt. Werke sowie der Beitrag der Straßenbahn zu den Baukosten der Schnellbahn Gesundbrunnen—Neukölln auf Anleihen übernommen werden, z. T. für das Jahr 1927. —

Volksvermögen und Brände! Unter diesem Stichwort betonte Herr Baurat a. D. Wentzke, Dresden in Nr. 11 die Notwendigkeit von Maßnahmen zur Vorbeugung von Bränden durch entspr. Mitarbeit der Baupolizei und der Feuerwehr bei der Errichtung und Umänderung von Baulichkeiten und unterstrich die Bedeutung einer Bereitstellung von geeigneten Handfeuerlöschern.

Derartige aufklärende Artikel werden von jedem Feuerschutzsachverständigen mit besonderer Freude begrüßt werden, aber in bezug auf die Eigenschaft der vorzuhaltenden Feuerlöscher ist es unbedingt notwendig, nicht theoretische Forderungen zu stellen, die nach Lage der heutigen Technik praktisch nicht erreicht werden können. Wenn z. B. Herr Baurat Wentzke in seinem Artikel denjenigen Handfeuerlöschern den Vorzug geben will, die neben einer beträchtl. Spritzhöhe und Spritzweite mind. einer Kälte von —25° standhalten, und selbst bei Anspritzen elektr. Anlagen keinen Stromübergang einleiten, so muß demgegenüber festgestellt werden, daß es Handfeuerlöscher, die diese sämtl. Forderungen erfüllen, nicht gibt. Der größte Teil der auf dem Markt befindl. Wasserlöscher, d. h. nämlich die roten Minimax-Apparate, sind weder als absolute Nichtleiter anzusprechen, noch halten sie einer Kälte von etwa — 25° stand. Deshalb haben die Wasserlöscher fabriz. Firmen auch eine Reihe von Sondertypen hergestellt, die neben den normalen Wasserlöschern angeboten werden und je nach Art ihrer Füllung zum Feuerschutz in elektr. Anlagen — wegen ihrer Nichtleitfähigkeit — bestimmt sind oder — infolge ihrer Spezial-Frostfüllung — zum Feuerschutz an denjenigen Stellen dienen sollen, wo die Apparate der Frostgefahr ausgesetzt werden.

Hierbei sei erwähnt, daß sämtl. Feuerlöscher mit Wasserfüllungen für das Anspritzen für unter Hochspannung stehenden Betriebsanlagen grundsätzlich und restlos ausgeschaltet werden müssen, da der Wasserstrahl selbstverständlich zu Kurz- und Erdschlüssen mit ihren bekannten Folgen führen kann. Der „Verein Deutscher Elektroingenieure“ hat daher auch in seinen Leitsätzen über die Bekämpfung von Bränden in elektr. Anlagen — § 4 — ausdrücklich die Verwendung von Wasser zu Löschzwecken in jeglicher Form verboten. Für solche Anlagen kommen nach den angezogenen Leitsätzen bzw. nach dem heutigen Stand der Technik nur Kohlensäure-Trockenlöscher und mit Tetrachlorkohlenstoff gefüllte Apparate in Betracht.

In bezug auf die Tetralöscher muß aber der Ansicht des Herrn Verfassers, die Anwendung von Apparaten, die giftige Gase entwickeln, als unbedenklich hinzustellen, auf Grund der vorlieg. prakt. Erfahrungen unbedingt widersprochen werden. Wenn derartige giftige Gase durch Feuerlöscher erzeugt werden können, so muß zur Verhinderung von Gesundheitsstörungen der Löschmannschaft eine falsche oder gefahrbringende Anwendung solcher Löscher ausgeschlossen werden, da sonst stets damit gerechnet werden muß, daß sowohl Menschenleben in Gefahr kommen, als auch etwaige Löschversuche vor dem Eintritt des vollen Löscherfolges unterbrochen werden und damit der Bestimmungszweck des Handfeuerlösch-Geräts nicht erreicht wird.

Aus diesem Grunde hat z. B. schon vor einigen Jahren der Tetra-Ausschuß des „Reichsvereins Deutscher Feuerwehringenieure“ die Verwendung von Tetrachlorkohlenstoff-Feuerlöschern begrenzt bzw. für ihre Anwendung bestimmte Bedingungen aufgestellt. Die Anwendung soll hiernach in Kellern und engen geschlossenen Räumen, aus denen ein Entweichen erschwert ist, ausgeschlossen bleiben und zur möglichsten Ausschaltung von Vergiftungsgefahren allgemein auch Apparate von mehr als 2 l Inhalt nicht verwendet werden. In ähnlicher Weise haben sich auch die Berufsgenossenschaft der Feinmechanik und Elektro-Technik und der „Verein Deutscher Elektrotechniker“ in den oben genannten Leitsätzen ausgesprochen. Diese Vorschriften, die das Ergebnis von wissenschaftl. Arbeiten und prakt. Erfahrungen sind, müssen im Interesse aller Werkangehörigen bei einer Behandlung des Themas „Handfeuerlöscher“ klar und deutlich wiedergegeben werden, um eine falsche oder gefahrbringende Anwendung der fragl. Löscher auszuschalten und letzten Endes die erfolglose Anwendung von Löschapparaten und eine etwaige Ausbreitung von an sich harmlosen Enstehungsbränden zu Groß-Feuern zu vermeiden.

Wenn diese prakt. Erwägungen berücksichtigt werden, dann wird auch das dem Herrn Verfasser vorschwebende Ziel, d. h. die Erhaltung und Stärkung des Volksvermögens durch vorbeugenden Feuerschutz sicherlich in noch weit größerem Umfange als bisher erreicht werden. —

K. Garbe.

Einführung der Reichsverdingungsordnung bei der Reichsbauverwaltung. Die Reichsbauverwaltung hat nunmehr die probeweise Einführung der Reichsverdingungsordnung verfügt, nachdem bereits einzelne Behörden hierin vorangegangen sind. Die Einführung der Verdingungsordnung für Bauleistungen erfolgt in der Form einer Dienstvorschrift. Das Reichsfinanzministerium behält sich den Erlaß von Ausführungsbestimmungen vor. Über die mit den neuen Bestimmungen gemachten Erfahrungen und über etwaige Abänderungsvorschläge muß am 1. April jeden Jahres Bericht erstattet werden. Das Preußische Finanzministerium hat bereits im Juni die Einführung der Reichsverdingungsordnung probeweise für ein Jahr zugesagt, doch sind die nötigen Vorbereitungen bisher noch nicht abgeschlossen worden. —

Inhalt: Welche Rechtsentscheide und Auslegungen hat der Bausachverständige bei der Abschätzung der Abschätzung der Friedensmieten nach § 2 des Reichsmietengesetz zu kennen? — Bautätigkeit und Bauerlaubnisse im Juni 1926. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 86

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN, MESSEN

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 27. OKTOBER 1926 Nr. 21

Architektensorgen.

Normen, Typen, Arbeitsmethoden und das Wohnungsbauprogramm.

Auf Einladung des B. D. A., Landesbezirk Brandenburg, fand am 7. d. M. in Berlin eine Versammlung statt, an der sich eine größere Anzahl von Mitgliedern des B. D. A. und eingeladene Vertreter der Behörden und der am Bauwesen interessierten Industrien beteiligten, mit dem Zwecke einer Aussprache über Fragen, die das Für und Wider der Normung und Typisierung im Bauwesen betreffen, und über Maßregeln zur Durchführung eines Reichswohnungsbauprogramms.

Der Vorsitzende des Landesbez. Brandenburg, Prof. Gessner, wies einleitend auf die Dringlichkeit der Aufgaben hin. Diese erste Zusammenkunft sollte nur einen Auftakt darstellen für die fernere Bearbeitung aller dieses Gebiet behandelnden Fragen. Seinen persönlichen Standpunkt formulierte er dahin, daß bei aller wirtschaftlichen Notwendigkeit von Bautypen diesen nichts Schablonenhaftes anhaften dürfe. Zunächst erteilte er als erstem Berichterstatter Baudir. Wolf, Münster i Westf., das Wort. Nach einer klaren Umreißung der Begriffe: Stil, Typ, Normung wies er darauf hin, daß die Jahrhunderte alten Typen, wie wir sie im deutschen Bauernhaus einzelner Gegenden finden, sich aus der alten Technik und der damaligen Wirtschaftsform gebildet haben. Heute wollen wir aber zu einer planmäßigen, sozusagen neu erfundenen, Typisierung kommen. Wenn wir bedenken, daß 85 v. H. der Bevölkerung in Kleinwohnungen untergebracht sind, also in vieler Beziehung eine gleiche Wohnform haben, so ist an dieser Stelle mit der Typisierung zu beginnen. Sein Vorschlag, die Kleinwohung bis zu 5 Zimmern zu rechnen, erscheint aber reichlich hoch gegriffen. Sehr beachtenswert waren die Ausführungen über die „Wissenschaft vom Grundriß". Wenn auch hierüber in Bauhandbüchern Grundlegendes schon oft gesagt worden ist, so meint der Vortragende doch etwas anderes: Wir müssen entsprechend den geltenden Lebensgewohnheiten und Verhältnissen zu Normen im Grundriß kommen, die einfürallemal gelten, so daß nicht bei jeder neuen Siedlung von der Befähigung des jeweiligen Architekten es abhängt, wie die Wohnungsform aussieht. In welchem Umfange hierbei der Baumeister persönlichen Spielraum haben soll, wurde auch angedeutet. Reichsnormen und Landesnormen wären bei der grundsätzlichen Regelung dieser Fragen zu berücksichtigen. Typisierung, die bei der Ausführung Normen zeitigt, ist eine Angelegenheit unserer geistigen und sozialen Struktur. Besonders wies der Vortragende auf die Typisierung der Vorarbeiten bei der Durchführung von Bauaufgaben hin, die einen nicht unerheblichen Teil der Arbeiten des Architekten ausmachen. An einer Reihe interessanter Lichtbilder wurde den Anwesenden der Typenbau aus alter und neuester Zeit in seiner städtebaulichen Wirkung vor Augen geführt.

Der nächste Berichterstatter, Dipl.-Ing. O. Müller, Direktor der Firma Phil. Holzmann A.-G., Berlin, wandte sich ganz der Rationalisierung der Bauvorgänge mit den modernen Mitteln des Ingenieurs zu. Verführerisch und den bekannten amerikanischen Angaben nahekommend war es, wenn er den Erfolg der rationellen Arbeitsmethoden an einem Beispiel darlegte: 2,4 Arbeitsstunden je Kubikmeter bei einer kürzlichen Bauausführung statt 6 bis 8 Stunden früher. Er betonte auch, daß, wie allgemein bekannt, vieles im Bauwesen bereits genormt sei. Man denke an das Normalformat der Ziegel; das Eisen ist nur durch Normung für Bauzwecke preiswert (Träger); ohne Normung in der Zementfabrikation wäre die heutige Beton- und Eisenbetonbauweise unmöglich. Das Heil sieht er aber in der Verwendung ganz neuer Bauweisen. Im Film wurde der Bau eines großen vierstöckigen Wohnhauses vorgeführt, das nach einem neuen patentierten Verfahren innerhalb von 60 Tagen errichtet worden ist. Aus genormten Typenteilen, die aus 12 cm hohen T-Eisen bestehenden, wird ein Fachwerk mittels eines großen, den ganzen Bau überspannenden Kranes montiert. Die ausgefachten 25 cm st. Wände bestehen aus Bimskiesbeton, die Decken aus fertigen Hohlkörpern gleichen Materials mit Eisenbewehrung. Vorteile sind nicht nur die rasche Schaffung von Wohnraum, sondern auch die kurze nur 2 Monate dauernde Verzinsung des Baugeldes, ferner die Verwendung von ungelernten Arbeitskräften, da wir zur Zeit ohne Nachwuchs im Maurerhandwerk sind (unbeschäftigte Maurer gibt es heute nicht mehr), so daß wir gar nicht in der Lage wären, große Bauvorhaben nach der alten Methode durchzuführen. Die reine Baukostenersparnis war für den einen ausgeführten Bau nicht sehr erheblich gegenüber den bisherigen. Zum Schluß seiner Ausführungen betonte der Vortragende aber, daß eine weitere Verbilligung zu erzielen sei, wenn auf Grund eines umfassenden, längeren staatlichen Wohnungsbauprogramms die Industrie sich entspr. einstellen könnte und für die Fabrikation genormter Bauteile auf Jahre hinaus den Auftrag erhielte und demgemäß zu disponieren in der Lage sei.

Der nächste Redner war Prof. Franz Seeck, Berlin, der als Verfechter künstlerischer Qualitäten gegen die Schablonisierung des Äußeren im Wohnungsbau sprach. Er bedauerte, daß mit fortschreitender Zivilisation, mit der techn. Vervollkommnung unserer Lebensweise, wie sie durch das Stadtleben gefördert wird, alles Instinktgemäße in uns verloren geht, das erdgebunden, als Trägerin wahrer Kultur anzusprechen ist. Deshalb können wir auch zu keinem kulturellen Fortschritt kommen. Die Gefahr einer nüchternen Uniformierung läßt sich höchstens mildern durch einen planmäßigen, nach städtebaukünstlerischen Grundsätzen betriebenen Städtebau.

Nach Seeck sprach Reg.-Präs. Krüger, Lüneburg, über die verwaltungstechnische Seite der Aufbringung und Bereitstellung der Mittel aus der Hauszinssteuer. Er geißelte in längeren Ausführungen die bisherige planlose Methode auf diesem Gebiet und machte Reichstag und Landtag hierfür verantwortlich, die aus parteipolitischen Gründen immer wieder die Regierungsmaßnahmen hintertrieben hätten. Mit statistischem Material führte er den Anwesenden die Ziele und Aussichten eines Reichswohnungsprogramm vor Augen, das sich wünschenswert über 15 Jahre erstrecken und jährlich die Schaffung von 180 000 neuen Wohnungen vorsehen müßte.

Nun ergriff der Bundespräs. Geh.-R. Prof. Cornelius Gurlitt, das Wort. Er wandte sich gegen ein Lahmlegen des Handwerks. Es sei lächerlich zu glauben, daß die genormten und typisierten Bauten künstlerisch etwas bedeuten könnten. Kunst lasse sich nicht mit der Maschine machen. Amerika könne uns kein Vorbild sein. Es müsse möglich sein, unserer alten Tradition entsprechend etwas kulturell Wertvolles auch bei der Durchführung des großen Wohnungsbauprogramms zu schaffen. Nicht Wohnmaschinen wollen wir bauen, sondern die Aufgabe muß lauten, jedem Deutschen ein Heim zu erbauen, daß er wirklich als Heimat zu lieben vermag.

In der darauffolg. wegen vorgeschrittener Zeit leider

nur kurzen Diskussion wurde noch mancher bedeutende Gedanke ausgesprochen. Mag.-Ob.-Baurat Jautschuß betonte, daß wir von Grund aus die Methodik unseres techn. Denkens ändern müßten. Geistreich zog er eine Parallele mit der Zeit Stephensons. Damals hätte es nie zur Erfindung der Eisenbahn geführt, wenn man dem Problem nur durch Typisierung der Postkutsche, Normung der Kutschenräder und ähnlichem zu Leibe gegangen wäre. Er forderte weitere gründliche Untersuchungen des ganzen Problems.

Architekt Paulsen sprach sich für eine unbedingte Rationalisierung im Bauen aus ohne irgendwelche Kompromisse. Die Entwicklung unserer Zeitverhältnisse hat das alte Handwerk ein für allemal erledigt. Sentimentale Träumer und Anhänger einer falschen Romantik hätten in der heutigen Zeit keinen Platz.

Noch einige andere Diskussionsredner sprachen zu dem Thema, so Prof. Dr. Siedler, der den Standpunkt des künstlerischen Architekten verteidigte, und Ministerialrat Wölz vom Reichsarbeitsministerium, der die Notwendigkeit einer sofortigen Durchführung der Bauaufgaben betonte, ohne sich lange mit theoret. Klärungen aufzuhalten.

Mit kurzen Worten schloß darauf der Vorsitzende die Aussprache. —

Soll derartigen Aussprachen eine weitere Bedeutung zukommen, so wird es notwendig sein, scharf umrissene Forderungen aufzustellen, die durch Gesetz in die Tat umgesetzt werden. Aber so weit ist man noch lange nicht. Jetzt gilt es erst, einen Machtkampf auszufechten um das Grundsätzliche. Worum es eigentlich geht, wurde niemals gerade heraus gesagt. Riesengroße Summen soll und wird der Staat zur Verfügung stellen, die Zahl von einer Goldmilliarde tauchte auf, um Wohnbauten herzustellen. Wer soll diese bauen? Der Architekt oder die Industrie? Um dieses „Oder" geht es, nicht etwa nur um ein „Und". Augenblicklich hat die Industrie — den Namen „Häuserfabrik" haben wir erst kürzlich aus Frankfurt a. M. allen Ernstes gehört — alle Trümpfe in der Hand. Die Äußerungen von Vertretern des Staates ließen erkennen, daß man die größten Sympathien für die soziale und volkswirtschaftliche Seite der Aufgabe hat; die künstlerische, und hiermit verbundene ästhetische und kulturelle Seite wurde vollständig übersehen. Ja, selbst Vertreter der Architektenschaft begnügten sich zum Teil mit dem Hervorheben des Formalen, also nur Geschmacklichen, obwohl dies doch nur einen Teil der weit höheren Aufgaben des Architekten darstellt. Mit der Achtung, die einem nicht lediglich aufs Geldverdienen eingestellten Beruf auch heute noch entgegengebracht wird, werden die staatlichen Stellen wohl auch künftig den Aussprachen und ähnlichen theoretischen Vorarbeiten von seiten der freien Architekten begegnen. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß schon jetzt, bei den Ausführungen der letzten Jahre, den Architekten das Heft aus der Hand gewunden war. Sie durften höchstens gegen Honorar für gemeinnützige und nicht gemeinnützige Baugesellschaften, auch für städtische und andere Behörden ihre Architektenarbeiten machen. Jetzt soll ihnen womöglich auch dies noch genommen werden. Der Vertreter rein wirtschaftlicher und geschäftlicher Gesichtspunkte ist dem Träger und Schöpfer kultureller Werte in Erlangung praktischer Vorteile stets über. Schon kann er patentierte Häuser verschiedener Art anbieten, deren Vorzüge bezüglich der Schnelligkeit der Herstellung und auch bezüglich der reinen Baukosten unleugbar sind. Mit den Begriffen Typung und Normung, die eine individuelle Arbeitsweise als ein Hemmnis ihres Prinzips ansehen müssen, wird die Fabrizierung und Montierung von Häusern mittels ungelernter Arbeitskräfte als der notwendig einzuschlagende Weg hingestellt. Die Architektenschaft sieht ziemlich plötzlich die Gefahr, daß ihr selbst und allen Baufachleuten der Boden unter den Füßen weggezogen werden soll. Nach der harten Zeit der letzten zehn baulosen Jahre droht nun die Gefahr, daß die großen Aufgaben des Wohnungsbauprogramms über Jahrzehnte hinaus unter weitgehender Ausschaltung der Berufenen zur Durchführung gelangen. Die Architekten sind in die Verteidigung gedrängt. Ihre ästhetischen und neuerdings auch kulturellen Bedenken und Einwände werden von den Anderen als lästig empfunden bei der Durchführung der großen, immer mehr zu einer rein wirtschaftlichen gestempelten Aufgabe.

Sache der Architektenschaft ist es jetzt, rund heraus zu sagen, wie weit ihre Forderungen nach individueller Behandlung gehen, sowohl in künstlerischer, als auch in praktischer Beziehung. Sind ihre Gründe so gut und durchschlagend, daß die maßgebenden Stellen überzeugt werden, so kann der künftige Bau von Hunderttausenden von Wohnungen ohne zu große Opfer in rein wirtschaftlicher Hinsicht wieder eine Angelegenheit wahrer Kulturarbeit an unserem Volke werden. Im anderen Falle wird man über die unklaren Wünsche der Baukünstler zur Tagesordnung übergehen und das Ideal der geschäftlich Interessierten, die „Massenarbeit der Ungelernten", wird, mit Hinweis auf die sozialen Forderungen, im Wohnungsbau auf der ganzen Linie siegen.

Allerdings, bevor die Architekten ausgeschaltet sind, und mit ihnen die Maurermeister und Zimmermeister und alle Handwerke mit ihren Gehilfen und diese dann in den Häuserfabriken zum ungelernten Arbeiter herabgedrückt worden sind, wird man sich an maßgebender Stelle wohl die Tatsache vor Augen halten, daß die Industrie — von ihrem Standpunkt mit Recht — stets die Konjunktur auszunutzen verstanden hat, und es ihre wesentliche Aufgabe darstellt, die Produktion mit möglichst gleichbleibenden Löhnen aber hohen Gewinnen durchzuführen.

Hierin liegt wohl auch der eine Grund, weshalb der Staat nur einen Teil der Hauszinssteuer für Neubauten zur Verfügung stellt. Sonst würde schon jetzt die Bauindustrie ihre Preise in noch höherem Maße anziehen lassen. Ferner aber hat der für die staatlichen Finanzen Verantwortliche aus einem weiteren Grunde kein allzu großes Interesse, besonders rasch zu bauen, denn mit jeder leerstehenden Wohnung in alten Häusern vermindern sich die staatlichen Einnahmen aus der Hauszinssteuer. Bei dem Angleichen der Mieten in den alten und in den neuen Häusern kommt der Moment, wo jeder in neuen Häusern wohnen will. Dann muß der Staat in seiner Eigenschaft als Mitbesitzer der alten Häuser die Hauszinssteuer, d. h. die Mieten senken, will er die Mieter in den alten Häusern festhalten.

Nehmen wir aber einmal an, die augenblicklich fehlenden Wohnungen würden mit einem Schlage vorhanden sein. Was wäre für den Baufachmann die Folge? Die Wohnungsnot wäre beseitigt. Eine Notwendigkeit zur Hebung der Bautätigkeit läge nicht mehr vor, Architekten, Baugewerbe und Bauindustrie ständen in gleicher Weise vor dem Nichts.

Nun, dieses Wunder wird nicht eintreten. Was aber eintreten kann und unheilvolle Folgen für alle dem Baufach Angehörigen haben kann, ist hier angedeutet worden. Es ist gezeigt worden, wohin dieser Weg führen kann! —

— Bt. —

Verdingungsordnung für Bauleistungen des Reichsverdingungsausschusses.

Schon mehrere Jahre vor dem Kriege war von Industrie und Handwerk die Beseitigung wirklicher und angeblicher Mißstände bei der Vergebung öffentlicher Leistungen und Lieferungen gefordert worden. Vorarbeiten, die in dieser Hinsicht namentlich vom Preußischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten geleistet worden waren, kamen durch den Krieg wieder zum Stocken. Kaum war aber die Friedenswirtschaft wieder aufgenommen, so erwachte die Verdingungsfrage zu neuem Leben. Schon im Frühjahr 1919 lagen der preußischen verfassunggebenden Landesversammlung wieder drei Anträge auf Neuregelung des Vergebungswesens vor, ohne daß entscheidende Beschlüsse zustande kamen. Im Reichstag wurde ein Antrag auf reichsgesetzliche Regelung des Verdingungswesens mit großer Mehrheit abgelehnt; es kam indessen bei Beratung des Haushaltes des Reichswirtschaftsministeriums am 9. März 1921 eine Entschließung zur Annahme, nach welcher ein ehrenamtlich tätiger Sachverständigenausschuß zur Aufstellung von einheitlichen Grundsätzen für die Vergebung von Leistungen und Lieferungen für Reich und Länder geschaffen werden sollte. Dieser Antrag (Allekotte) lautete wie folgt:

„Die Reichsregierung zu ersuchen, einen Ausschuß einzuberufen, bestehend aus den sachverständigen Vertretern der beteiligten Ressorts und Vertretern der zuständigen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen, um für die Vergebungen von Leistungen und Lieferungen einheitliche Grundsätze für Reich und Länder zu schaffen."

Dieser Reichstagsbeschluß brachte die Frage der Neuordnung des Submissionswesens erneut in Fluß. Von der Reichsregierung wurde alsbald der Reichsverdingungsausschuß geschaffen, der sich aus den sachverständigen Vertretern der beteiligten Ressorts des Reiches und der Länder, Vertretern des Deutschen Städtetages, des Reichsverbandes der Deutschen Industrie (Fachgruppe Bau-

industrie), des Reichverbandes des Deutschen Handwerks, der Arbeitnehmergewerkschaften, des Verbandes der Deutschen Architekten- und Ingenieurvereine und des Bundes Deutscher Architekten zusammensetzte. Die Geschäftsführung wurde der zunächst dem Reichswirtschaftsministerium, später dem Reichsfinanzministerium angegliederten Reichsbauverwaltung übertragen. In seiner ersten Sitzung beschloß der Ausschuß, seine Arbeiten zunächst auf das bauliche Verdingungswesen zu beschränken, weil er mit Recht glaubte, seine Aufgabe nicht von vornherein überspannen zu dürfen und weil die übrigen Teile des staatlichen Verdingungswesens nicht nur geringere Bedeutung haben, sondern auch unter so verschiedenartigen und teilweise undurchsichtigen Verhältnissen abgewickelt werden, daß ihre Mitbehandlung von vornherein die ohnedies schwierige Frage nutzlos verwirrt hätte. Es kam wohl auch hinzu, daß man glaubte, an Hand der Betrachtung des baulichen Verdingungswesens später die übrigen Teile d. stattl. Verdingungswesens leichter bearbeiten zu können.

Der Ausschuß legte weiterhin in einer Sitzung am 7. Juli 1922 die großen Richtlinien fest, nach denen das Verdingungswesen gestaltet werden sollte. In der Erkenntnis, daß eingehende produktive Arbeiten in dem aus zahlreichen Vertretern bestehenden Plenum des Ausschusses nicht geleistet werden können, wurde zunächst ein Arbeitsausschuß gebildet, dem die Aufstellung eines Entwurfes einer „Reichsverdingungsordnung für Bauleistungen“ und der dazu gehörigen „technischen Vorschriften“ übertragen wurde.

Während es unter Zuziehung aller in Frage kommenden gewerblichen Kreise verhältnismäßig leicht gelang, eine Einigung zwischen den Behördenvertretern und den einzelnen Industrie- und Handwerkszweigen usw. über die Entwürfe zu den „Technischen Vorschriften für Bauleistungen“ herbeizuführen, waren bei Aufstellung der „Allgemeinen Vergebungsbestimmungen und Vertragsbedingungen“ größere Schwierigkeiten zu überwinden.

In einem ersten Entwurf dieser eigentlichen „Verdingungsordnung“ war zwar wertvolles Material aus den bestehenden zahlreichen entsprechenden staatlichen und kommunalen Vorschriften zusammengetragen worden, damit waren jedoch die zahlreichen Mängel und Unbilligkeiten, gegen die sich gerade die Klagen der Gewerbetreibenden schon seit Jahren richteten, wieder mit übernommen. Es erschien erforderlich, den Entwurf nochmals vollständig durch- und umzuarbeiten.

Inzwischen konnten die einzelnen Entwürfe der „Technischen Vorschriften für Bauleistungen“, insgesamt 24, in der Fachpresse zur allgemeinen Aussprache gestellt werden. In umfangreichem Schriftwechsel mit den interessierten Kreisen vermochten die Reichsbauverwaltung und die Vertreter des Baugewerbes im Arbeitsausschuß des Reichsverdingungsausschusses Zweifel und Wünsche zu klären. Im August 1925 konnte der Reichsverdingungsausschuß die „Technischen Vorschriften für Bauleistungen“ schließlich der Öffentlichkeit übergeben. Aus der Tatsache, daß alsbald die Mehrzahl der Reichs- und Landesbehörden usw. die Vorschriften endgültig bzw. probeweise in Kraft setzten und der Normenausschuß der Deutschen Industrie sie als „Dinormen“ (DIN 1962—85) übernahm, geht hervor, daß die Arbeiten des Reichsverdingungsausschusses den dring. Bedürfnissen aller am Bauwesen Interessierten entpsrachen.

Die Arbeiten zur Aufstellung einer „Reichsverdingungsordnung“ wurden währenddessen trotz mancher Hemmungen erfolgreich weitergeführt. Vorübergehend schien es, als ob die Arbeiten des Ausschusses an partikularistischen Widerständen, die auf einzelne Vertreter der Länder zurückzuführen waren, scheitern könnten. Es bestand offenbar die Furcht, daß die Länder einen Teil ihrer Aufgaben wieder an das Reich abgeben sollten. Immer wieder mußte darauf hingewiesen werden, daß die Reichsverdingungsordnung nach dem Beschlusse des Reichstages keine zwingende Reichsverordnung, sondern lediglich eine gutachtliche Äußerung des auf Ersuchen des Parlaments einberufenen Sachverständigenausschusses bilden solle, von der allerdings erhofft und erwartet werden muß, daß sie kraft ihres inneren Gehalts und kraft der sachverständigen Autorität des Reichsverdingungsausschusses einheitlich bei den einzelnen Ressorts, bei den Ländern usw. zur Einführung gelangt. Damit würde für das gesamte Baugewerbe ein unendlicher Fortschritt erzielt werden.

In den Beratungen der Sachverständigen des Arbeitsausschusses des Reichsverdingungsausschusses rang sich, je tiefer man sich in die Materie versenkte, die Überzeugung durch, daß das Verdingungswesen nicht durch Erfindung bürokratischer Formeln, durch Zergliederungslisten, durch Schaffung neuer Organisationen und alle sonstigen äußerlichen Mittel geheilt werden könne. In erster Linie sei es notwendig, ein Vertrauensverhältnis zwischen den Baubeamten und dem Unternehmertum herbeizuführen. Hierzu gehörte vor allem, daß in der neuen Ordnung von dem Grundsatz der Einseitigkeit, die der Mehrzahl aller behördlichen Erlasse und Baubedingungen anhaftete, abgegangen und der Unternehmer als gleichberechtigter Vertragsgegner anerkannt werde. Durch einsichtige Handhabung der Vorschriften, sorgfältige Aufstellung der Verdingungsunterlagen, Verantwortungsfreudigkeit bei Auswahl des für den Zuschlag in Frage kommenden Angebots und durch vernünftige Durchführung eines auf gesunder Grundlage aufgebauten Bauvertrages müßte jede Behörde selbst zur Beseitigung der Submissionsschäden in erster Linie beitragen.

Nach umfangreichen Arbeiten gelang es schließlich, die widerstrebenden Interessen der im Reichsverdingungsausschuß vertretenen Kreise auf den Entwurf einer „Verdingungsordnung für Bauleistungen“ (V. O. B.) zu einigen, deren Bestimmungen in drei Teile gegliedert sind:

A. Allgemeine Bestimmungen für die Vergebung von Bauleistungen.
B. Allgemeine Vertragsbedingungen für die Ausführung von Bauleistungen.
C. Technische Vorschriften für die Ausführung von Bauleistungen.

Die Allgemeinen Bestimmungen für die Vergebung von Bauleistungen stellen ihrem Inhalt nach eine Dienstanweisung, eine Verfahrensvorschrift für die ausschreibende Stelle dar. Die einzelnen Teile enthalten im einzelnen Bestimmungen über folgende Punkte:

Allgemeines. Bauleistungen; Grundsatz der Vergebung; Arten der Vergebung; Vergebung nach Losen, Gesamtvergebung; Vergebung nach Einheitspreisen, Pauschsumme oder Selbstkosten; Preisangebots-, Auf- und Abgebotsverfahren; Mitwirkung der Berufsvertretungen; Teilnehmer am Wettbewerb.

Unterlagen der Vergebung. Die geforderte Leistung; Besondere Vertragsbedingungen; Ausführungsfristen; Vertragsstrafen und Beschleunigungsvergütungen; Gewährleistung; Sicherheitsleistungen; Streitigkeiten; Preisänderungen bei Preisschwankungen.

Die Ausschreibung. Zeit der Ausschreibung; Bekanntgabe der Ausschreibung; Angebotsfrist; Zuschlagsfrist; Kosten der Vergebung.

Das Angebot. Inhalt des Angebotes; Öffnung der Angebote; Prüfung der Angebote; Verhandlungen mit Bietern; Das für den Zuschlag zu wählende Angebot; Aufhebung der Ausschreibung; Nicht berücksichtigte Angebote.

Zuschlag und Vertrag. Zuschlag; Vertragsurkunde.

Der von manchen Seiten erhobenen Forderung, daß diese Vorschriften durch Gesetz die Geltung von Rechtssätzen erhalten sollen, konnte nicht stattgegeben werden. Es würde schon einen erheblichen Fortschritt bedeuten, wenn anstelle der zahllosen, heute im Reich geltenden Vergebungsvorschriften bei allen Ressorts usw. die gleichen Grundsätze maßgebend werden. Zwar gehen nach dem zur Zeit gültigen Zustand fast alle Vergebungsbestimmungen auf die „Allgemeinen Bestimmungen“ des Preußischen Ministers für öffentliche Arbeiten betreffend die Vergebungen von Leistungen und Lieferungen vom 23. Dezember 1905 zurück. Für die einzelnen Beamten sowohl wie für die Bewerber ist es aber außerordentlich schwierig, die zahlreichen Abweichungen in den einzelnen Bestimmungen in ihrer Tragweite zu erkennen. In dem Vorwort zu der neuen Verdingungsordnung für Bauleistungen kommt zum Ausdruck, daß bei der Aufstellung der Allgemeinen Bestimmungen für die Vergebung der Gedanke maßgebend war, daß eine unnötige Belastung der einzelnen Bewerber bei der Angebotsabgabe vermieden und eine gerechte Behandlung derer gewährleistet werden solle, die sich dem Ausschreibungsverfahren auf Treu und Glauben unterstellen. Auf diesem Wege sollen die bisher beobachteten Auswüchse im Verdingungswesen möglichst ausgeschaltet werden.

Die bei den Behörden usw. bisher üblichen und in Kraft befindlichen „Allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Bauleistungen“, die sich meist an die „Allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Staatsbauten“ (Erlaß des Preuß. Min. der öffentl. Arbeiten vom 17. I. 1900, 20. IV. 1912 und 15. II. 1916) anlehnten, waren durch überwiegende und einseitige Betonung der Interessen und Rechte des Auftraggebers charakterisiert. Der Teil B der „Verdingungsordnung für Bauleistungen“ billigt in seinen Gundsätzen dem Unternehmer die Stellung eines gleichberechtigten Vertragsgegners zu und grenzt den Wirkungskreis des Unternehmers und Auftraggebers schärfer gegeneinander ab als bisher. Er überträgt dem Auftragnehmer aber auch die volle Verantwortung, ohne

ihm allerdings die unbillige Haftung für Risiken aufzubürden, auf die er keinen Einfluß hat und die er nicht übersehen kann.

Die Allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Bauleistungen und die Technischen Vorschriften (Teil B und C der V. O. B.) sollten, wie dies der Wunsch der baugewerblichen Kreise und auch der Mitglieder des Reichsverdingungsausschusses ist, künftig allen Bauverträgen einheitlich und grundsätzlich unverändert zugrunde gelegt werden. Für die Ausschreibung und den Vertragsabschluß genügt der Hinweis, daß diese in der verbindl. Ausgabe der Normblätter Vertragsbestandteil sind.

Die Allgemeinen Vertragsbedingungen sind im übrigen paragraphenweise wie folgt gegliedert:

Art und Umfang der Leistung; Vergütung; Ausführungsunterlagen; Ausführung; Beginn, Fortführung und Vollendung der Leistung; Behinderung und Unterbrechung der Ausführung; Verteilung der Gefahr; Kündigung durch den Auftraggeber; Kündigung durch den Auftragnehmer; Haftung der Vertragsparteien; Vertragsstrafe; Abnahme; Gewährleistung; Rechnung; Stundenlohnarbeiten; Zahlung; Sicherheitsleistungen; Streitigkeiten.

Es sei darauf hingewiesen, daß der Normenausschuß der Deutschen Industrie inzwischen auch die „Allgemeinen Bestimmungen für die Vergebung von Bauleistungen" (Teil A) als Dinorm 1960 und die „Allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Bauleistungen" (Teil B) als Dinorm 1961 übernommen und beide in einem handlichen Taschenbuch (Nr. 5) herausgegeben hat*).

Die umfassende Arbeit, die der Reichsverdingungsausschuß geleistet hat, ist letzten Endes eine Normalisierung der für die Verdingung von Bauleistungen gültigen Bestimmungen unter Befreiung von überflüssigem Ballast und unter gleichzeitiger Nachprüfung der technischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Grundlagen der Leistung. In diesem Sinne kann die neue „Verdingungsordnung für Bauleistungen" von allen baugewerblichen Kreisen und von den Baubehörden begrüßt werden. — R.

Vermischtes.

Vom Baumarkt. Die „DAZ" bringt in ihrer Nummer vom 17. d. M. interessante Ausführungen über „Arbeitsmarkt und Baumarkt" in ihrem volkswirtschaftlichen Teil, dem wir folgende Angaben dem Sinne nach entnehmen:

Die letzten Monate ergaben einen wesentlichen Rückgang in den Arbeitslosenziffern. Danach ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im deutschen Reichsgebiet von 1 718 500 am 15. Juli auf 1 395 000 am 1. Oktober wieder zurückgegangen. Gegenüber Juni bedeutet das einen Rückgang um 25 v. H. Daran ist einerseits der Bergbau beteiligt, andererseits nach dem Reichsarbeitsblatt namentlich die Landwirtschaft und das Baugewerbe.

Der Artikel hegt allerdings an den amtlichen Darlegungen über die Besserung am Baumarkt einige Zweifel und verweist darauf, daß z. B. der „Deutsche Zementbund" noch kürzlich nach seiner zuverlässigen Statistik über den Zementabsatz erklärt habe, daß „von einer Geschäftsbelebung des Baumarktes in der Zementindustrie nichts zu spüren" sei. Ebenso habe die Kalkindustrie noch kürzlich über ungenügenden Abruf seitens des Baugewerbes geklagt. Die Ansichten über die Belebung des Baumarktes gingen also doch sehr auseinander.

Das wird als bedenklich erklärt bezüglich der Dispositionen auf dem Baumaterialienmarkt. Die Zementindustrie, die allerdings infolge ihrer starken Konzentration schon recht auskömmliche Preise besitze, hat ihre Preise für September/Oktober zwar nicht erhöht, dagegen haben die Preise für Ziegelsteine und Bauholz in den letzten Wochen deutliche Anzeichen einer steigenden Tendenz erkennen lassen. Und auch die Bauarbeiter scheinen im Hinblick auf eine gesteigerte Bautätigkeit Neigung zu Lohnsteigerungen zu haben. Das könnte von bedenklichen Folgen für den Baukostenindex sein, der erfreulicherweise in diesem Jahre gesunken war. (150 in den Großstädten, 135 bis 140 in den Mittelstädten, 130 auf dem platten Land), aber noch immer reichlich hoch erscheint im Interesse eines möglichst umfangreichen Wohnungsbaues mit den vorhandenen knappen Mitteln.

Die amtliche Mitteilung über die vermehrte Arbeitsgelegenheit im Baugewerbe findet andererseits eine Unterstützung in den Angaben des „Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes" über die Arbeitslosigkeit der Facharbeiter im August. Von 332 000 Mitgliedern waren im Juli 19,7, Anfang August 17,8, Ende August 16,7, jetzt etwa 15—16 v. H. arbeitslos. Auch die steigende Zahl der Baugesuche spricht für eine Besserung, jedoch wird das mit darauf zurückzuführen sein, daß die Bausaison erst sehr spät einsetzte, ferner jetzt wieder Ausbesserungsarbeiten an jahrelang vernachlässigten Häusern in größerem Maßstabe ausgeführt werden.

Vor etwa drei Monaten wurde nun das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reiches und der Länder bekannt, das größere Bahn- und Postbauten, beschleunigt durchzuführende Kanal- und Straßenbauten, ein zusätzliches Wohnungsbauprogramm in den Städten und Errichtung von 25 000 Landarbeiterwohnungen vorsah. Nur das „Landesarbeitsamt der Rheinprovinz" verhielt sich diesem Programm gegenüber skeptisch, da die Auswirkungen des Programms infolge der doch erst aufzustellenden Projekte und besonders wegen der Finanzierungschwierigkeiten sich doch erst sehr allmählich geltend machen könnten. Denn die Hälfte der Kosten dieser Notstandsarbeiten müßten doch erst von deren Trägern, d. h. den Gemeinden, Kreisen, Zweckverbänden aufgebracht und sichergestellt werden. Mit einer starken Entlastung des Arbeitsmarktes durch diese Notstandsarbeiten sei also nicht zu rechnen. Es ist dann auch von dem Arbeitsbeschaffungsprogramm merklich stiller geworden, denn nicht nur die finanziellen, sondern auch die organisatorischen Fragen desselben sind noch ungelöst. Fast alles ist noch in der Schwebe.

Auch die Besprechung von Vertretern des Reiches und der Länder über ein „zehnjähriges Wohnungsbauprogramm" habe noch nicht zu greifbaren Ergebnissen geführt, die Meinungen gehen anscheinend stark auseinander, vor allem über die Gegend, wohin die Gelder besonders fließen sollen. Die Reichsregierung will namentlich in den östlichen Gegenden bauen, die Städte klagen anderseits über die Entziehung der von ihnen aus der Hauszinssteuer aufgebrachten Mittel. Jetzt verlangt der preuß. Wohlfahrtsminister eine namhafte Erhöhung der Hauszinssteuer und eine 30prozentige Erhöhung der Mieten. Ein klares Programm liegt aber noch nirgends vor.

Daher vermehren sich die Stimmen, die dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung skeptisch gegenüberstehen und bezweifeln, daß damit der richtige Weg beschritten ist. Bei der Tagung des Hansabundes z. B. wurde auf die große Schuldenlast der Städte verwiesen, die ebenso wie die Länder anscheinend ihre letzten Reserven erschöpft haben. Anleihen, und zwar Auslandsanleihen vielfach, erscheinen dann als die letzte Rettung, während der Reichsbankpräsident dagegen seine warnende Stimme erhebt. Der Vorsitzende des Hansabundes, Reichst.-Abgeord. Dr. Fischer, führte aus, daß zwar die Kosten der Arbeitslosenfürsorge durch große Notstandsbauten der öffentlichen Hand herabgedrückt werden können, die Kosten der Bauten betrügen aber mindestens das Vierfache der Ersparnis an Arbeitslosenunterstützung. Wolle man die erforderlichen Mittel durch Steuern oder Anleihen beschaffen, so entziehe man diese Beträge der Privatwirtschaft und belaste diese durch die zu bewilligenden hohen Zinssätze, die dann auch in der Privatwirtschaft in die Höhe gehen. Der Aufsatz kommt daher zu dem gleichen Schluß wie das Landesarbeitsamt der Rheinprovinz, daß wenn eine, wenn auch nur geringe Belebung der Wirtschaft erfolgt, diese mehr richtig verteilte Arbeitsgelegenheit bringt, als das durch Notstandsarbeiten möglich ist. —

Die Reichsverdingungsordnung bei der Reichsbauverwaltung eingeführt. Nachdem bereits einzelne andere Behörden vorangegangen sind, hat nunmehr auch die Reichsbauverwaltung die probeweise Einführung der Reichsverdingungsordnung verfügt. Die Einführung der Verdingungsordnung bei Bauleistungen erfolgt in der Form einer Dienstvorschrift. Das Reichsfinanzministerium behält sich den Erlaß von Ausführungsbestimmungen vor. Das preuß. Finanzministerium hat bereits im Juni die Einführung der Reichsverdingungsordnung probeweise für ein Jahr zugesagt, bisher sind jedoch die nötigen Vorbereitungen noch nicht abgeschlossen worden. Über die mit den neuen Bestimmungen gemachten Erfahrungen und über etwaige Abänderungsvorschläge muß am 1. April jeden Jahres Bericht erstattet werden. —

*) Beuth-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 19. Preis M. 1.—.

Inhalt: Normen, Typen, Arbeitsmethoden und das Wohnungsbauprogramm. — Verdingungsordnung für Bauleistungen des Reichsverdingungsausschusses. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 90

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN, MESSEN

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 10. NOVEMBER 1926 Nr. 22

Richtlinien für eine Bauausstellung 1930.

Ohne daß von seiten des Baufaches, weder der Architektenschaft noch des Baugewerbes und der Bauindustrie, darauf gedrängt wurde, und ohne ersichtlichen äußeren Anlaß, sozusagen über Nacht, ist der Gedanke einer großen, möglichst internationalen Bauausstellung für 1930 in Berlin gefaßt worden.

Nichtsdestoweniger wird man den Plan einer solchen Ausstellung freudig begrüßen können, und vor allem der Baufachmann muß es dankbar anerkennen, daß sein Schaffensgebiet der Allgemeinheit in großzügiger Form vor Augen geführt werden soll.

Wie bei jeder Ausstellung ist das Streben nach einem wirksamsten äußeren Rahmen das Zunächstliegende; die „Kunst" soll das Ganze auf eine höhere Stufe heben. Bei einer Bauausstellung ist diese Forderung in der Natur der Aufgabe begründet. So hat man denn schon in der Tagespresse — weiß der Himmel, wer der Inspirator ist — die Zahl und Größe der vorzusehenden Hallenbauten, ein riesiges Konzerthaus usw. als Programm der neuen Ausstellungsbauten hingestellt. Daß eine derartige Überstürzung in der Festlegung der äußeren Gestaltungsweise geradezu unerwünscht ist, muß man wohl nur den Laien sagen, die aber als Stadtverordnete oder Verwaltungsleute den größten Einfluß besitzen. Aber auch, das soll hier gleich hinzugefügt werden, künstlerisches Phantastentum, wie es oftmals bei der Vorbereitung von Ausstellungen durch irgendwelche Künstler meist von malerischem Einschlag propagiert wird, wäre im vorliegenden Falle nicht am Platze und würde der großen Idee, der zur Wirklichkeit zu verhelfen nur der Baukünstler der Gegebene ist, von Grund aus schädlich sein.

Welches kann nun die wünschenswerte Aufgabe einer großen Bauausstellung sein? Diese Frage gilt es zunächst zu beantworten.

In einer Zeit des unsicheren Tastens auf baukünstlerischem Gebiet, wo große Kreise der Architektenschaft dem Überkommenen feindlich entgegenstehen und doch sicherlich selbst den Mangel von Abgeklärtheit in ihrem Schaffen begreifen, in einer Zeit, wo unverkennbar ein Bruch in der baukünstlerischen Entwicklung zutage tritt und um die Grundlagen der künftigen baulichen Gestaltungsweise ein heftiger Kampf tobt, in einer solchen Zeit ist das Hervortreten des Baufaches in Form einer großen Ausstellung doppelt bedenklich. Den Beteiligten, und zwar nicht nur den Fachgenossen, sondern auch den anderen für die Ausstellung Verantwortlichen, muß es klar vor Augen treten, daß wir nicht einen gefestigten Bestand, eine mit Ruhe erreichte Höhe unseres Könnens darzubieten in der Lage sind. Wilde Gärung herrscht; zwei Parteien bekämpfen sich, die der ruhigen fortschrittlichen Entwicklung, die eine alte Kultur für sich in Anspruch nimmt, und die Neuerer, die Rationalisten, die — und das ist maßgebend — nicht nur die gesamte Formensprache einer früheren Zeit ablehnen, sondern auch mit anderen Mitteln bauen wollen (hohes Dach oder flaches Dach) und im Haus als reinem Ingenieurwerk den Ausdruck einer neuen Ästhetik, einer neuen Kulturauffassung sehen.

Daß durch diese Spaltung die Ausstellung nicht etwas Unzulängliches wird, dessen sich die Besten unter uns schämen werden, ist die Klippe, die es zu umschiffen gilt. In gewissem Sinne kann man schon dankbar sein, daß nur eine Bauausstellung und nicht eine Baukunstausstellung geplant wird. Mit dem Begriff „Kunst" ist schon zu oft Unfug getrieben worden. Man begreift immer noch nicht, daß es eine Begriffsverwirrung darstellt, wenn man eine Bilderschau oder -Ausstellung eine Kunstausstellung nennt. Maler machen Bilder, aber keine Kunst. Ihre Werke sollen nur so gut sein, daß ihnen die Eigenschaft des Künstlerischen zukommt. Auch der Baumeister, der Architekt baut nur, er macht keine Baukunst. Diese Festlegung, scheinbar rein äußerlicher Dinge, rein namentlicher Begriffe, ist gerade in vorliegendem Falle sehr wichtig. Das Schlagwort, unter dem die Ausstellung geht, darf nichts Falsches anzeigen, damit nicht die Wünsche und Ansichten der nicht fachlichen, aber maßgebenden Kräfte des Unternehmens in einem ganz verkehrten Gleise laufen.

Wahrscheinlich ist die Entwicklung bei der grundlegenden Gedankenfassung für die Ausstellung so gewesen, daß als Gegengewicht für die Pariser internationale Kunstgewerbeschau im vorigen Jahre, bei der Deutschland nicht beteiligt war, nun unter Führung des Werkbundes eine deutsche Ausstellung zustande kommen sollte, um die unleugbare Höhe des deutschen Kunstgewerbes weiten Kreisen, auch des Auslandes, vor Augen zu führen. Das Ausland schon wieder zu einer Kunstgewerbeschau zusammenzubringen, dürfte aber kaum möglich sein, abgesehen von anderen Bedenken; also erwog man den Plan zu einer Bauausstellung. Diese kann nun die künstlerische und technische Leistung Deutschlands auf diesem Gebiete dartun, und die anderen Länder können zum Wettstreit eingeladen werden.

Sehen wir uns jetzt näher die Aufgabe an, die uns Deutschen zufällt, so ergibt sich eine strenge Zweiteilung. Einmal ist, wie eingangs erwähnt, der äußere Rahmen zu schaffen: Gestaltung des Geländes und der Bauten; ferner ist der Charakter der Beschickung festzulegen. Es wäre nun zweifellos verkehrt und gegen das Grundgesetz einer organischen Entwicklung gehandelt, wollte man mit dem Rahmen beginnen. Zuerst muß das festgelegt werden und klar hervorleuchten, was als richtunggebend und zielsetzend durch die Bauausstellung zu erstreben ist, als Ausdruck unseres bautechnischen, baukünstlerischen und bauwirtschaftlichen Schaffens. Die lebendigen, tiefen Leitgedanken, die in allem baulichen Wirken zum Durchbruch drängen, haben die Richtschnur zu bilden, damit nicht ein Chaos in der Beschickung entsteht, zusammengesetzt aus dem Material behördlicher Planämter und industriellen Musterartikeln.

Hat man also die großen Gedanken festgelegt, so ist hierdurch und durch diese die äußere Form zu gestalten; der Rahmen, die Hülle muß dem Inhalt entsprechen. Dann erst wird es sich zeigen, wieviel Hallen und in welcher Größe diese erforderlich sind und vor allem welchen Charakter sie haben müssen. Es wäre nun sehr wünschenswert, wenn zunächst unter Hinzuziehung der besten Köpfe die Leitgedanken für die Ausstellung, so wie hier angedeutet, in möglichst bestimmter Form herausgearbeitet würden. Auf dieser Grundlage fußend, könnte dann eine besondere Idee für den äußeren Rahmen gesucht werden. Die vorhandenen Messebauten bilden den natürlichen Grundstock; es sind ja Dauerbauten. Man wird vielleicht auch unter Verwendung des vor nicht langer Zeit entschiedenen Wettbewerbes für das Messegelände sich schlüssig machen müssen, in welchem Umfange man Dauerbauten zur Ausführung bringen will, die sowohl für die Bauausstellung als auch für andere künftige Ausstellungen gleich gut verwendbar sind. Aber darüber hinaus muß, wie hier ausgeführt, auf Grund eines neuen besonderen Leitgedankens die Bauausstellung als solche in der Anlage und in den provisorischen Bauten verkörpert werden.

Also, so notwendig die Mitwirkung des Reiches und anderer Körperschaften ist, die Finanzierung, die Bestellung eines Reichsausstellungs-Kommissars usw., grundlegend sind die Richtlinien, aufgestellt von Denen, die mit Recht dazu berufen sind, das fachliche Wollen und Können zu beurteilen. Diese Berufenen zur Stellungnahme aufzufordern, sollte den ersten Schritt darstellen, den die maßgebenden Stellen, die sich mit der Vorbereitung befassen, in der Angelegenheit zu unternehmen haben. Es würde dies auch das einfachste und natürlichste Mittel sein, um neben den großen Richtlinien und gerade aus diesen heraus ein grundsätzliches Programm zu gewinnen, zu dem sich dann die Industrie, soweit es ihre Belange betrifft, zu äußern hätte. — Bartschat.

Der Wohnungsbau in Württemberg.

Von Reg.-Baumstr. H. Werner, Stuttgart.

Ueber die Wohnungsbauprogramme der Stadt Stuttgart sowie des württemb. Staates für das Jahr 1925 ist in den Nr. 26 und 64 d. vor. Jahrg. ausführlich berichtet worden. Gegenüber den vielversprechenden Hoffnungen, denen man sich auf Grund einzelner behördl. Auslassungen zu Anfang d. J. hingeben zu dürfen glaubte, folgte später eine starke Ernüchterung, da sowohl Stadt als Staat sehr einschränkende Erklärungen hinsichtl. Weiterführung des Wohnungsbaues abzugeben sich genötigt sahen.

Im Oktober 1925 hat der Schwäbische Siedlungsverein auf einer gemeins. Tagung mit seinen verschiedenen Tochtergesellschaften die Finanzierung des Wohnungsbaues behandelt und dabei folgende Entschließung gefaßt:

1. Zur Verminderung des Gestehungsaufwands ist erforderlich: Weitsichtige Bodenvorratswirtschaft der Gemeinden, zweckmäßige Erschließung des Wohnbodens auf der Grundlage einer planmäßigen Aufteilung des Bodens für seine verschied. Verwendungszwecke; einheitlicher Aufteilungsplan für zusammenhängende Wirtschaftsgebiete, nötigenfalls Landesplanung; Ausnützung der Vorteile des Sammelbetriebs für den Hochbau auf Grund eines nach Zeit und Raum möglichst ausgedehnten einheitlichen Bauprogramms und mit Hilfe geeigneter Bauweisen.
2. Zur Beschaffung von möglichst billigem Baugeld sind gleichzeitig alle erreichbaren Quellen zu erschließen. Der öffentliche Baukredit muß für ein mehrjähriges Bauprogramm in ausreichendem Umfang festgelegt werden. Zugleich sind die privaten Mittel nach Möglichkeit heranzuziehen. In erster Linie muß die Spartätigkeit der weitesten Kreise organisiert werden.
3. Der jährliche Wohnungsaufwand der Abnehmer von neuen Wohnungen muß durch eine nach Dauer und Umfang dem Bedürfnis des Einzelfalles angepaßte Zinssenkung des Gestehungsaufwands erträglich gestaltet werden.
4. Die Erreichung der vorstehenden Ziele setzt eine einheitliche Organisation voraus, welche es ermöglicht, die Vorteile der Zusammenfassung des Bauverfahrens in jeder Hinsicht zu voller Wirkung zu bringen. —

Etwa um dieselbe Zeit gab das Ministerium des Innern bekannt, daß die Mittel der Wohnungskreditanstalt zur Gewährung von Baudarlehen für das Rechnungsjahr 1925 erschöpft seien und daß z. Z. nicht zu übersehen sei, wann und in welchem Umfang neue Mittel für 1926 flüssig werden; es müsse daher zunächst vor weiterem Bauen dringend abgeraten werden.

Im November mußte die Stadt Stuttgart zur Durchführung der im Bau begriffenen Wohnungen, deren Gesamtzahl von den ursprüngl. geplanten 525 inzwischen auf 399 Einheiten zusammengeschrumpft war und die statt rund 7,2 nunmehr insges. 9,4 Millionen erforderten, sich weitere Mittel genehmigen lassen, die zunächst vorschußweise der Stadtkasse entnommen wurden.

Sodann wandte sich im Dezember die schon früher erwähnte Arbeitsgemeinschaft für gemeinnützige Wohnungsbestrebungen, die den größten Teil der in Württemberg tätigen Bau- und Siedlungsvereine zusammenfaßt, erneut in einer ausführl. Eingabe an Regierung und Landtag und beantragte für den Zeitraum vom 1. April 1926 bis 31. März 1928 die Aufstellung eines Bau- und Finanzprogramms dahingehend, daß von der Gebäudeentschuldungssteuer auf den allgem. Finanzbedarf der Mindestsatz von 20 v. H. der Friedensmiete und auf den Wohnungsbau der im Reichsrecht vorgesehene Höchstsatz von 20 v. H. der Friedensmiete entfalle, ferner eine Erhöhung der Kreditsumme für die Wohneinheit auf 6000 M. sowie eine mit den übrigen Bauwesen gleiche Besteuerung der landwirtschaftl. Gebäude. Dabei wurde ein jährlicher Mindestbedarf von 8500 Wohnungen für Württemberg angenommen (Ersatz für jährl. Abgang 2000, Vermehrung der Haushaltungen 4000, Ausgleich des Fehlbetrags von 25 000 Wohnungen bei zehnjähriger Verteilung jährl. 2500). Hiermit ergibt sich bei 6000 M. Zuschuß für die Wohneinheit eine erforderliche Gesamtsumme von $8500 \cdot 6000 = 51$ Millionen M., wovon mit 20 v. H. aus schätzungsweise 200 Millionen Friedensmiete jährlich 40 Millionen gedeckt wären.

Auch der Heimstättenbauverein öffentl.-rechtl. Beamter erörterte die Wohnungsfrage vor der Öffentlichkeit und ließ durch seinen Vorsitzenden eine vom Verein im Weißenhofgelände geplante große Anlage von Einfamilienhäusern erläutern, die bei genügender Beteiligung aus etwa 60 Reihenhäusern in reizvoller städtebaul. Anordnung bestehen soll und bei der für das einzelne Gebäude 15 000 bis 18 000 M. (je nach Ausstattung) vorgesehen sind. Dabei wurde davon ausgegangen, daß unsere bisherige Bauweise viel zu schwerfällig und langsam sowie vor allem auch viel zu teuer sei, was besonders bei einem Vergleich mit der holländ. Bauweise in Erscheinung trete.

Endlich befaßte sich auch der Württembergische Landtag noch vor Jahresschluß eingehend mit der Wohnungsfrage. Dabei gab der Finanzminister einen kurzen Überblick über die von der Württemberg. Wohnungskreditanstalt seit ihrem Bestehen bis zum 30. Nov. 1925 erteilten Wohnungsbescheide, nämlich:

1924	für	4811	Wohnungen	rd. 12,9	Mill.
1925	„	4650	„	„ 15,5	„
„	„	1412	„	„ 4,7	„
„	„	101	„	„ 0,3	„
	Zusammen also			33,4	Mill.

(bis 1. 7. 25 eingegangene Gesuche, die noch zu bescheiden sind.)

wovon die beiden letztgenannten Beträge mit zus. 5 Mill. M. auf 1926 zu verrechnen wären. — Zur Erfüllung dieser Darlehenszusagen stehen der Kreditanstalt aus Steuern, Zinsen, kurz- und langfristig. Anleihen, freie Vorschüsse der Staatshauptkasse zur Verfügung insgesamt 33,3 Mill., wovon bis 30. Nov. 1925 teils bar, teils durch Lieferung des Bauholzes ausbezahlt waren 26,8 Millionen. Daneben hat die Staatsfinanzverwaltung 1924 und 1925 für Staatsbeamtenwohnungen und sog. Arbeitgeberzuschüsse weitere 4 Mill. aufgewendet. Außerdem haben die Gemeinden des Landes nach einer Erhebung vom 5. Nov. 1925 i. d. J. 1924 und 1925 rd. 31 Mill. M. vorausgabt, so daß sich die Gesamtaufwendungen für die Förderung des öffentl. Wohnungsbaues in Württemberg seit 1. April 1924 auf rd. 68,4 Mill. M. belaufen. Die baldige Aufstellung eines Programms über die dem Wohnungsbau voraussichtl. zur Verfügung stehenden öffentl. Mittel f. d. J. 1926 wurde in Aussicht gestellt.

Im Februar 1926 hielt der z. Z. 117 verschiedene Vereinigungen umfassende Verband gemeinnütziger Bauvereine Württembergs seinen jährlichen Verbandstag ab, wobei über die Erstellung von 500 bis 600 neuen Wohnungen im Jahr 1925 berichtet werden konnte und die Bauvorhaben des Verbands für 1926 auf 1000 Wohnungen angegeben wurden. Getadelt wurde, daß in Verwendung der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau Württemberg gegenüber den andern deutschen Ländern, besonders Baden und Bayern, weit zurücksteht; begrüßt dagegen der von der Reichsregierung vorgelegte Gesetzentwurf gegen die Ringbildung, von dem eine wesentliche Herabsetzung der Wohnungsherstellungskosten erwartet wird. Schließlich verdichteten sich die Beratungen zu einer Entschließung, die folgende Forderungen an die Regierung umfaßt: Aufstellung eines festen Bauprogramms auf längere Sicht, für mindestens 6000 Wohnungen im Jahr; Erhöhung der Darlehen an gemeinnützige Baugenossenschaften auf mindestens 7000 M. für die Wohnung, bei einer Gesamtbelastung mit nicht mehr als 2 v. H. (1 v. H. Zins, 1 v. H. Tilgung); geeignete Maßnahmen zur Beschaffung erststelliger Hypotheken zu angemessenem Zinsfuß in Höhe von etwa 25 bis 30 v. H. der Baukosten; Verwendung der Gebäudeentschuldungssteuer im gesetzlichen Höchstsatz von 20 v. H. der Friedensmiete für den Wohnungsbau; Maßnahmen zur Herabsetzung der Baukosten, namentlich der in Württemberg besonders hohen Baustoffpreise, sowie rücksichtsloses Vorgehen gegen das jeden Wettbewerb ausschließende Gebahren der Kartelle und Innungen.

Es folgte im März die Aufstellung des neuen Wohnungsbauprogramms der Stadt Stuttgart. Zunächst wurde mitgeteilt, daß die oben erwähnte Beschränkung des Bauprogramms für das Jahr 1925 von 525 auf nur 399 Wohnungen von der etwa 30prozentigen Verteuerung der Ausführungskosten gegenüber dem Voranschlag vom Februar 1925 herrühre.

Es betrugen in den Jahren 1914, 1924 und 1925 die Herstellungskosten für eine:

Kosten aus:	1914	1924	1925
2 Zimmerwohnung	6000 M.	10800 GM.	13500 RM.
3 „ „	7400 „	14300 „	17000 „
4 „ „	10000 „ (geschätzt)	—	23500 „

oder nach dem Kubikmeter umbauten Raums berechnet ist eine Steigerung von 17,50 M. über 28 GM. auf 40 RM. vorhanden. Bei Annahme einer Durchschnittsmiete für die 399 Wohnungen d. J. 1925 von 600 M. ergibt sich eine Gesamteinnahme von rd. 240 000 M., der für Verzinsung und Abschreibung des Baukapitals sowie Unterhaltung ein Betrag von etwa 850 000 M. gegenübersteht. Es müssen also für diese neuerstellten Wohnungen allein jährlich 610 000 M. aus allg. Steuermitteln zugeschossen werden, nachdem ein Antrag auf Erhöhung der Mieten eine Ablehnung im Gemeinderat erfahren hat.

Aus den genannten Zahlen erhellt deutlich, daß in der bisherigen Weise nicht fortgefahren werden kann, daß vielmehr auf jede Art gespart und verbilligt werden muß. Als Mittel hierzu werden vorgeschlagen:

1. Eine Verringerung des Raumbedarfs der einzelnen Wohnungen;
2. Eine Typisierunng und Mechanisierung des Baues, wobei an eine fabrikmäßige Herstellung (ähnlich Holland) gedacht ist.
3. Eine Mischung verschiedener Bauweisen.

Zur sicheren und einheitlichen Durchführung dieser Grundsätze, wie auch aus Ersparnisgründen soll die im Jahr 1925 stattgehabte allgemeine Vergebung der Neubauten an 17 Privatarchitekten nicht mehr erfolgen, vielmehr beim städt. Hochbauamt eine besondere Wohnungsabteilung eingerichtet werden. Diese soll von den f. d. J. 1926 vorges. 1600 Wohnungen die große Mehrzahl, d. h. 1300, als typisierte Ein- und Mehrfamilienhäuser normalisierter Bauart erstellen. Nur für den Rest von 300 ist wieder eine Zuziehung von Privatarchitekten für Planbearbeitung und Ausführung vorgesehen, wobei sich diese indes ebenfalls an die allg. vom Hochbauamt ausgegebenen Grundsätze zu halten haben.

Das für diese Wohnungen in Aussicht genommene Baugelände ist vollständig im Besitz der Stadt. Im Gewand Eiernest sind leichter gebaute Kleinhäuser geplant, die erforderlichenfalls in 40 bis 50 Jahren wieder aufgegeben werden können, falls die Entwicklung der Stadt dies erfordert; für das Gelände im Raitelsberg dagegen, das in der Nähe des Parks der Villa Berg liegt und nach Osten offen ist, sind mehrstöckige Dauerwohnungen vorgesehen. Weitere Typenhäuser sollen an der Abelsberg- und Villastraße sowie am Südheimerplatz erstellt werden. Dagegen sind namentlich für eine Anzahl Außenbezirke (wie Berg, Obertürkheim, Botnang, Hedelfingen, Weißenhof u. a.) Wohnungsbauten mit normaler Bauart vorgesehen, bei denen die zur Zeit beste Bauform und Raumkunst bei sparsamen Aufwendungen gezeigt werden soll.

Für die mehrstöckigen Reihenhäuser sind von dem städt. Hochbau- und Stadterweiterungsamt bereits geeignete Grundrisse ausgearbeitet worden; für ihre Herstellung werden zwei verschiedene Bauweisen vorgesehen: die Bauweise Frank mit durchlaufender Ständer- und Wandausbildung sowie die Bauweise Wagner-Ludwigshafen, die den amerikanischen Stahlkonstruktionen, übertragen auf den Wohnungsbau, am nächsten kommt und — was als besonderer Vorzug betrachtet werden muß — als Schnellbauweise ausgebildet ist. Für die Kleinhäuser ist die Bauweise freigegeben; eingeholte Angebote von Holzfirmen haben indes ergeben, daß der reine Holzbau sich nicht als billiger erwiesen hat, daher ausscheidet. Es wurde schließlich noch besonders betont, daß die finanzielle Durchführbarkeit dieses großzügigen Programms vor allem auch davon abhängt, daß die Vorlage eine verständnisvolle Aufnahme bei dem Unternehmertum und bei der Arbeiterschaft im Sinne einer möglichsten Verbilligung der Baukosten findet; sollte freilich wieder ein Emportreiben der Baustoffpreise und der Löhne eintreten, so bliebe nichts anderes übrig, als die Ausführung des Plans rundweg abzustoppen, so bedauerlich dies auch sein würde.

Die Durchführung der Vorlage wurde auf 16,6 Mill. berechnet. Der Staat hat sich bereit erklärt, für jede zu erstellende Wohnung durch die Kreditanstalt 6000 M., insgesamt also bei 1600 Wohnungen 9,6 Mill. M. Vorschuß zu 4 v. H. — allerdings nur gegen hypothekarische Sicherheit — zu geben. Obwohl nun nach Mitteilung des städt. Finanzberichterstatters die Gesamtaufwendungen für den Wohnungsbau, einschließlich Verzinsung und Tilgung der früher gebauten Wohnungen, rd. 11,6 Mill. betragen und der Haushalt für 1926 mit einem Fehlbetrag von 4,4 Mill. abschließt, wurde doch in der Schlußabstimmung die Vorlage genehmigt.

Gegen die in der städt. Vorlage vorges. weitgehende Ausschaltung der Privatarchitekten haben die letzteren nachdrücklich Einsprache erhoben. Außerdem wurde vom „Bund Deutscher Architekten", Bezirk Württemberg und Hohenzollern, die städtischerseits angenommene Möglichkeit einer Herabdrückung der Baukosten um 30 bis 40 v. H. des näheren untersucht und dabei betont, daß eine vernünftige Reihenbauweise zu begrüßen ist, daß aber die zu erhoffende Verbilligung zum geringsten Teil in der Bauweise liegen dürfte, daß es vielmehr nur die Organisation der Arbeit ist, die Ersparnisse bringen kann.

Im April hat sich sodann auch der Landtag wieder mit der Wohnungsfrage befaßt. Gegenüber dem Vorwurf, daß die Regierung viel zu lange gezögert habe, den Neubau von Wohnungen in nachdrücklicher Weise zu fördern, wurde vom Innenminister betont, daß im Gegenteil Württemberg in der Wohnungsförderung an der Spitze marschiere. Es seien bis zum 31. Dezember 1923 Darlehen von 7,9 Mill. GM. zum Bau von 21 000 Wohneinheiten gegeben, vom 1. April 1924 bis 31. Juni 1925 Darlehensbescheide von 51 Mill. für weitere 14 816 Einheiten erteilt, im Ganzen also 58,9 Mill. für rd. 35 800 Wohneinheiten bewilligt worden. Da die Kreditanstalt von den ihr seit ihrem Bestehen zugeflossenen 60 Mill. am 1. April dieses Jahres noch 9 Mill. übrig hatte, stehen zusammen mit dem im Haushalt 1926 vorgesehenen Ertrag der Gebäudeentschuldungssteuer von rd. 15 Mill., abzüglich 3 Mill. Vorschuß für dieses Jahr, noch rd. 21 Mill. zur Verfügung womit die 1261 noch unbeschiedenen Gesuche aus dem Jahre 1925 alle befriedigt und das oben genannte Stuttgarter Bauprogramm sicher durchgeführt werden können. Voraussetzung sei dabei allerdings, daß es bei der bisherigen, auch von den Nachbarstaaten eingehaltenen Höhe der Einzeldarlehen von 5000 M. zu 5 v. H. bleibt und bloß die Stuttgarter 1600 Wohneinheiten mit Rücksicht auf die hier vorliegende besondere Not je 6000 M. zu 4 v. H. erhalten. Eine weitere Herabsetzung des Zinsfußes sei deshalb unmöglich, weil — im Gegensatz zu Bayern und Preußen — in Württemberg von den erwähnten 60 Mill. nur rd. 16 Mill. Erträgnisse aus Steuern, Zinsen usw., d. h. eigenes Vermögen der Kreditanstalt, darstellen, während die restlichen 44 Millionen aus Anleihen bestehen, die zu rd. 8½ v. H. verzinst werden müssen. Da die Kreditanstalt nach obigem ihrerseits nur 5 v. H. bekommt, müssen 3½ v. H. aus dem eigenen Vermögen gedeckt werden, gehen also von den verfügbaren Darlehensgeldern wieder ab. — Auf Antrag des Finanzausschusses wurden bei Schlußberatung des Staatshaushaltes im Juni der Wohnungskreditanstalt statt der ursprünglich vorgesehenen 15,6 Mill. nur 11,1 Mill. bewilligt.

Zum Schluß wäre noch der Tätigkeit der „Gemeinschaft der Freunde" in Wüstenrot zu gedenken. Sie sind in den letzten Monaten von vielen Seiten, z. T. in sehr heftiger und keineswegs immer einwandfreier Weise angefeindet worden; schließlich hat sich sogar das Innenministerium veranlaßt gesehen, gegen sie vorzugehen. Vor allem wurde dabei die Rechtsform beanstandet, da ein „eingetragener Verein" wirtschaftliche Zwecke nicht verfolgen dürfe. Ob diese letztere Annahme zutrifft, erscheint bei der unklaren Fassung des BGB. zwar strittig; um aber den Streitpunkt aus der Welt zu schaffen, wurde die Umwandlung des Vereins in eine G. m. b. H. durchgeführt, wodurch aber im Wesen und Geist des Werks sowie im Inhalt der Verträge nichts geändert wird. Insbesondere hat nach wie vor kein Gesellschafter Anspruch auf Gewinnanteil in irgendwelcher Form, so daß sich die „Gemeinschaft" mit Recht „gemeinnützige Gesellschaft m. b. H." nennen darf. Sodann wurde die Art der Verlosung beanstandet. Auch hier erfolgte eine entspr. Umänderung, indem die Verteilung der Baugelder nunmehr auf Grund eines sorgfältig ausgearbeiteten Schlüssels geschieht, bei dem sowohl die Höhe, als die Dauer der Einzahlungen in die Bausparkasse entspr. berücksichtigt sind. Auch im Württembergischen Landtag erfolgte im Zusammenhang mit der Behandlung der Wohnungsfrage eine eingehende Aussprache über die „Gemeinschaft der Freunde", wobei die Beurteilung der letzteren, wenn auch in Einzelfragen verschieden, so doch im ganzen durchaus freundlich sich gestaltete und die Bestrebungen der „Freunde" von allen Seiten anerkannt wurden. Selbstverständlich gingen diese Kämpfe nicht ganz spurlos an der „Gemeinschaft der Freunde" vorüber, aber das Werk hat standgehalten und ist in erfreulicher Weiter-

entwicklung nach oben begriffen. So konnten in diesem Jahr bereits viermal Baugelder von je rd. 1 Mill. vergeben werden, so daß die „Gemeinschaft der Freunde“ bis jetzt in den etwa 1½ Jahren ihres Bestehens über 6,4 Mill. für Eigenheime aufgebracht hat, die zu dem billigen Zins von 5 v. H. zuzüglich Tilgung zur Verfügung gestellt werden. Damit sind nunmehr rd. 390 Bausparer an das Ziel ihrer Wünsche gelangt; hiervon entfällt ein großer Teil auf Württemberg, muß also den oben angegebenen Zahlenangaben über die Wohnungsbauförderung in Württemberg zugerechnet werden. Beachtung verdient hierbei, daß nur in den wenigsten Fällen von diesen Bausparern auch noch staatliche Zuschüsse in Anspruch genommen werden; die meisten ziehen es vor, in der freien Verfügung über ihr Eigenheim später durch keinerlei Beschränkungen eingeengt zu sein. Besonders angenehm sowohl für die Bauherren als auch für die Bauleute ist die rasche Zahlungsweise der „Gemeinschaft der Freunde“. Da die erforderlichen Summen bei den Sparkassen des Landes bereit liegen, bedarf es bloß einer Einsendung der Baurechnung, nach deren umgehender Prüfung die Anweisung zur Auszahlung stets regelmäßig und pünktlich erfolgt.

Bautätigkeit und Bauerlaubnisse im 1. Halbjahr und im Juli 1926*).

Während des 1. Halbjahres 1926 wurden in den bereits damals berichtenden Groß- und Mittelstädten erheblich mehr Wohngebäude und Wohnungen als im entsprechenden Halbjahr 1925 fertiggestellt; die Zahl der Bauvollendungen von Wohngebäuden ist um 36 v. H., die von Wohnungen um 61 v. H. gestiegen, die Zahl der fertiggestellten Gebäude für öffentliche oder wirtschaftliche Zwecke ist dagegen um 42 v. H. gesunken. Ein nicht so günstiges Bild gewährt ein Vergleich der erteilten Bauerlaubnisse; es wurden 4 v. H. weniger Wohngebäude als damals zum Bau genehmigt, die Zahl der in Aussicht genommenen Wohnungen dürfte aber annähernd ebenso groß wie im ersten Halbjahr 1925 gewesen sein.

Im Juli hat gegenüber dem Juni nur noch die Zahl der in den berichtenden Großstädten fertiggestellten Wohngebäude zugenommen, die Zahl der Wohnungen ist dagegen in den Großstädten um 2 v. H., in den Mittelstädten um 25 v. H. gesunken. In letzteren wurden auch um 27 v. H. weniger Wohngebäude als im Juni vollendet. Gegenüber dem Juli 1925 weisen immerhin die Großstädte noch eine bedeutende Zunahme auf; die Zahl der Wohngebäude war um 48, die der Wohnungen um 45 v. H. größer als damals. Die Mittelstädte dagegen hatten einen Rückgang um rund ein Fünftel zu verzeichnen.

An Bauerlaubnissen wurden in den Großstädten noch etwas mehr als im Juni erteilt, in den Mittelstädten jedoch ist auch hier eine Abnahme festzustellen. Der Juli des Vorjahres wurde dagegen in den Groß- und Mittelstädten übertroffen, wobei besonders groß die Zunahme nach der Zahl der Wohnungen war.

Bauvollendungen und Bauerlaubnisse in den Gemeinden von über 50 000 Einwohnern im Jahre 1925 und im 1. und 2. Vierteljahr 1926.

Zeitraum	Gemeinden von über 100 000 Einwohnern: Gebäude überhaupt	Gemeinden von über 100 000 Einwohnern: Gebäude davon Wohngebäude	Gemeinden von über 100 000 Einwohnern: Wohnungen	Gemeinden von 50 000 bis 100 000 Einwohnern: Gebäude überhaupt	Gemeinden von 50 000 bis 100 000 Einwohnern: Gebäude davon Wohngebäude	Gemeinden von 50 000 bis 100 000 Einwohnern: Wohnungen	zusammen: Gebäude überhaupt	zusammen: Gebäude davon Wohngebäude	zusammen: Wohnungen
	Reinzugang an Gebäuden und Wohnungen								
1925	42 Gemeinden			44 Gemeinden			zus. 86 Gemeinden		
1. Vj.	4 619	2 524	6 851	1 153	682	2 064	5 772	3 206	8 915
2. „	3 683	2 675	8 652	1 133	688	1 778	5 815	3 361	10 430
3. „	4 657	2 894	9 942	1 258	781	2 595	5 915	3 630	12 537
6. „	6 686	4 414	14 376	1 945	1 287	3 843	8 631	5 701	18 219
zus.[1])	20 677	12 495	39 985	5 564	3 511	10 519	26 241	16 006	50 504
1926									
1. Vj.	4 942	3 651	12 654	1 207	902	2 361	6 149	4 553	15 015
2. Vj.[2])	4 647	3 612	13 731	1 052	777	2 347	5 699	4 389	16 087
	45 Gemeinden			48 Gemeinden			zus. 93 Gemeinden		
1. Vj.	5 022	3 695	12 765	1 191	908	2 414	6 213	4 603	15 179
2. Vj.[2])	4 710	3 651	13 886	1 060	790	2 347	5 770	4 441	16 233
	Erteilte Bauerlaubnisse								
1925	41 Gemeinden			41 Gemeinden			zus. 82 Gemeinden		
1. Vj.	6 391	3 375	.	1 380	749	2 195	7 771	4 124	.
2. „	7 235	4 425	.	2 003	1 276	3 523	9 238	5 701	.
3. „	7 301	3 912	.	1 504	919	2 757	8 805	4 831	.
4. „	6 966	4 136	.	968	495	1 625	7 934	4 631	.
zus.[1])	28 074	15 848	.	5 855	3 439	10 100	33 929	19 287	.
1926									
1. Vj.	4 924	3 010	.[3])	810	494	1 788	5 734	3 504	.
2. Vj.[2])	7 123	4 879	.[3])	1 386	1 023	3 461	8 509	5 902	.
	44 Gemeinden			46 Gemeinden			zus. 90 Gemeinden		
1. Vj	5 022	3 059	.[3])	877	559	1 937	5 899	3 618	.
2. Vj.[2])	7 226	4 948	.[3])	1 592	1 219	3 964	8 818	6 167	.

[1]) Infolge von nachträglichen Berichtigungen, die nur in der Jahressumme Berücksichtigung finden konnten, stimmen die Zahlen für das Jahr und die Summen der 4 Vierteljahre nicht in allen Spalten überein.

[2]) Einschließlich Nachträge.

[3]) Für die berichtenden 33 bzw. 36 Gemeinden betrug die Zahl der zum Bau genehmigten Wohnungen im 2. Vierteljahre 1926: 11 467 bzw. 11 688 (im 1. Vierteljahr 1926: 7035 bzw. 7241).

Trotz der eingangs geschilderten mannigfachen Schwierigkeiten und Hemmungen ist doch in Württemberg im großen und ganzen ein zielbewußtes und erfreuliches Weiterschreiten auf dem Weg zur Milderung der Wohnungsnot zu beachten. —

Bauvollendungen und Bauerlaubnisse im Juli 1926.

Gemeinde	Bauvollendungen: Reinzugang an Gebäuden überhaupt	Bauvollendungen: Reinzugang an Gebäuden davon Wohngeb.	Bauvollendungen: Reinzugang an Wohnungen	Bauerlaubnisse für Gebäude überhaupt	Bauerlaubnisse für Gebäude davon Wohngebäude	Bauerlaubnisse zum Bau genehmigte Wohnungen **)
I. 43 Gemeinden von über 100 000 Einwohnern.						
Aachen . . .	17	10	18	26	9	15
Altona	36	33	296	12	9	74
Augsburg . .	14	8	34	24	23	72
Barmen . . .	8	8	62	23	22	105
Berlin	431	370	1434	479	393	.
Bochum . . .	27	23	34	20	9	.
Braunschweig	6	6	20	5	2	18
Bremen . . .	90	89	119	76	63	[1]) 156
Breslau . . .	24	11	116	35	16	138
Cassel	56	49	92	72	43	112
Chemnitz . .	54	38	111	20	16	112
Dortmund . .	—	—	2	21	21	138
Dresden . . .	32	32	140	31	31	229
Duisburg . .	27	7	10	89	65	169
Düsseldorf .	33	33	189	139	67	.
Elberfeld . .	25	3	16	30	28	.
Erfurt	26	21	62	55	54	166
Essen	35	21	99	.	.	.
Gelsenkirchen[2])	3	2	4	40	39	[2])(165)
Halle a. S. .	58	50	130	27	20	102
Hamborn/Rh.	—	—	1	36	35	73
Hamburg. . .	104	74	614	108	58	461
Hannover . .	79	79	132	2	2	[3]) —
Karlsruhe . .	17	12	66	23	16	63
Kiel	22	18	59	40	25	91
Königsbg./Pr.	22	18	137	23	16	80
Krefeld . . .	20	11	21	16	8	11
Leipzig . . .	54	38	94	158	119	423
Ludwigshaf./Rh.	28	16	41	27	19	42
Lübeck . . .	48	48	84	40	36	119
Magdeburg .	41	37	161	25	11	107
Mainz	11	11	26	—	—	—
Mannheim .	46	45	139	52	49	.
Mülheim/Ruhr	1	—4	—5	10	7	16
München . .	28	28	119	47	44	184
München-Gladb.	1	1	13	5	5	10
Münster i. W.	25	18	45	25	21	73
Nürnberg . .	27	21	60	43	24	.
Oberhausen .	4	2	4	25	21	52
Plauen i. V. .	4	4	24	15	15	40
Stettin	8	8	14	7	7	81
Stuttgart . .	43	39	97	157	157	977
Wiesbaden .	—	—	—	—	—	9
Zus. Juli 1926	1635	1338	4944	2108	1625	[4]) .
„ Juni[5]) „	1485	1142	5067	2360	1731	[4]) .
„ Mai „	1409	1116	3470	2243	1672	[4]) .
II. 46 Gemeinden von 50 000—100 000 Einwohnern[6]).						
Zus. Juli 1926	275	190	638	475	341	1141
„ Juni „	359	259	854	541	439	1491
„ Mai „	363	181	581	530	390	1187

*) Aus „Wirtschaft und Statistik“. Verlag Reimar Hobbing, Berlin SW 61. —

**) Unter Berücksichtigung der durch Umbau fortfallenden Wohnungen. — [1]) Nur in Wohngebäuden. — [2]) Nicht in der Endsumme enthalten, da die entsprechenden Angaben in den Vormonaten fehlen. — [3]) Ohne Neubauten. — [4]) Für die berichtenden 35 Gemeinden betrug die Zahl der zum Bau genehmigten Wohnungen: 4518 (im Juni 4163, im Mai 3773). — [5]) Berichtigte Zahlen. — [6]) Bauvollendungen ohne Freiburg i. Br. und Hagen i. W.; Bauerlaubnisse ohne Freiburg, Hagen und Rostock. —

Inhalt: Richtlinien für eine Bauausstellung 1930. — Der Wohnungsbau in Württemberg. — Bautätigkeit und Bauerlaubnisse im 1. Halbjahr und im Juli 1926. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 94

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN, MESSEN

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 24. NOVEMBER 1926 Nr. 23

Der preußische Minister für Volkswohlfahrt zur Wohnungsnot.

Vorbemerkung der Schriftleitung: In Form eines Aufrufes wendet sich der preuß. Minister für Volkswohlfahrt an die Allgemeinheit, um seinen Vorschlägen zur Behebung der Wohnungsnot einen weiten Widerhall zu schaffen. Die zweifellos bemerkenswerten Ausführungen dürften jedoch in verschiedenen Punkten Anlaß zur Kritik geben. Daß auf diesem Gebiete schon viel vorgeschlagen und auch getan wird, ist bekannt. Nur das große Wohnungsbauprogramm, wie es das Baufach wünscht, mit staatlicher Finanzierung fehlt noch. Sollte der Aufruf nur einen Vorfühler darstellen, in welchem Umfange die beteiligten Kreise der Erfüllung des Programms geneigt sind? –3¾ Pf. die Stunde mehr für den Arbeiter ergeben im Jahr die notwendige Goldmilliarde nach den Berechnungen des Wohlfahrtsministers. Die Industrie hat also das Wort. Wir behalten uns vor, noch einmal auf den Wortlaut des ministeriellen Aufrufs zurückzukommen. —

Die deutsche, also auch die preußische Volkswirtschaft leidet und wird weiter leiden unter der Wohnungsnot und unter Arbeitslosigkeit sowie unter den Folgen dieser Notstände, so namentlich auch unter gesundheitlichen Schäden. Eine Gesundung unseres Volkskörpers in wirtschaftlicher, gesundheitlicher und sittlicher Beziehung ist deshalb nur möglich, wenn Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit behoben werden.

1. Eine Bekämpfung der Wohnungsnot kann nur durch den Neubau von Wohnungen, also durch eine umfangreiche Bautätigkeit, erfolgen. Die Bautätigkeit und die Ausstattung der neuen Wohnungen schafft Arbeit nicht allein für das eigentliche Baugewerbe, sondern als Schlüsselgewerbe für fast alle Gewerbe- und Industriezweige. Die Bekämpfung der Wohnungsnot bedeutet deshalb im weitgehendsten Maße auch die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Mit anderen Worten: Wir können und müssen die Arbeitslosigkeit dadurch erheblich vermindern, daß wir die Wohnungsnot beseitigen.

2. Ohne öffentliche Beihilfen ist der Bau von Wohnungen für die minderbemittelten Bevölkerungsklassen bis auf weiteres nicht möglich. Es müssen deshalb noch für eine Reihe von Jahren erhebliche Mittel für die Bautätigkeit zur Verfügung gestellt werden.

3. In Preußen werden jährlich etwa 120 000 Haushaltungen neu gegründet. Hierfür sind jährlich 120 000 neue Wohnungen nötig. Weitere 50 000 Wohnungen sind jährlich nötig, um allmählich den Fehlbetrag an Wohnungen zu decken, der durch unzureichende Bautätigkeit in den letzten Jahren entstanden ist. Weitere 30 000 Wohnungen müssen jährlich als Ersatz für verfallene und schlechte Wohnungen gebaut werden, damit das Wohnungswesen in Preußen allmählich voll gesundet. Alles in allem brauchen wir also eine Bautätigkeit, die für die nächsten Jahre 200 000 neue Wohnungen jährlich erstellt.

4. Erfahrungsgemäß muß die öffentliche Beihilfe im Durchschnitt für eine Wohnung 5000 M. betragen, wenn der Mietpreis für die neue Wohnung in erträglichem Verhältnis zu den Altmieten bzw. zu den Einkommensverhältnissen der breiten Bevölkerungsmasse stehen soll. Es werden also an öffentlichen Beihilfen jährlich benötigt: 200 000 × 5000 M. = 1 000 000 000 M. Als Quelle für diese öffentlichen Beihilfen kommt bis auf weiteres die Hauszinssteuer, die nötigenfalls auszubauen sein würde, in Frage.

5. Um ein Erträgnis in Höhe von 1 000 000 000 M. aus der Hauszinssteuer für Neubauzwecke zu erhalten, ist die Erhebung von etwa 50 Prozent der Friedensmiete bei Berücksichtigung der Ausfälle und der gesetzlichen Befreiungen nötig. Nötig wäre also eine weitere Steigerung der Mieten um 30 Prozent der Friedensmieten. Diese Steigerung erscheint auf den ersten Blick unerträglich, zum mindesten unerwünscht. Bei näherer Betrachtung zeigt sich aber, daß dieses Mehr an Miete von unserer Volkswirtschaft getragen werden muß, wenn wir in absehbarer Zeit aus der Wohnungsnot, aus der schlimmsten Arbeitslosigkeit, aus der Wohnungszwangswirtschaft und letzten Endes auch aus der Hauszinssteuer selbst herauskommen wollen. Das Mehr an Miete ist auch, auf die Arbeitsstunde berechnet, nicht so sehr erheblich, wie es auf den ersten Augenblick scheint. Wenn der Durchschnittssatz der Friedensmiete für eine Arbeiterwohnung auf monatlich 25 M. angenommen wird, ergibt ein Mehr in Höhe von 30 Prozent von 25 M. monatlich 7,50 M. oder bei achtstündiger Arbeitszeit und 25 Arbeitstagen im Monat auf die Arbeitsstunde umgerechnet einen Mehrbetrag von 3¾ Pfennig. Im übrigen wird die wirtschaftliche Belastung zum Teil sicher, wahrscheinlich zur vollen Summe durch Ersparnisse an der Zahlung der Arbeitslosenunterstützung ausgeglichen werden können. Auch könnte — um eine Überlastung der lebenden Generation zu vermeiden und auch schon jetzt eine Besserstellung des Althausbesitzes zu ermöglichen — ein Teil der nötigen Mittel anstatt durch Hauszinssteuer durch Anleihen aufgebracht werden. Letzten Endes ist auch ein Umbau der Hauszinssteuer möglich und zweckmäßig. Dieser Umbau kann dadurch erfolgen, daß neben einer ablösbaren Inflationsrente eine Bausteuer eingeführt wird.

6. Zur Finanzierung von 200 000 neuen Wohnungen im Jahr gehören außer den in Ziffer 4 erwähnten öffentlichen Beihilfen in Form von zweitstelligen Hypotheken auch noch erststellige Hypotheken. Hierfür würden nach den bisherigen Erfahrungen nötig werden jährlich etwa 1 bis 1½ Milliarden Mark. Bei der heutigen Lage des Geldmarktes wird dieser Betrag unschwer auf dem allgemeinen

Geldmarkt aufgebracht werden können, da allein schon die Sparkasseneinlagen in Preußen sich zur Zeit monatlich um 70 Millionen Mark vermehren, und zwar mit steigender Tendenz.

7. Mit den in Preußen vorhandenen Bauarbeitern und Bauhilfsarbeitern können bei Einführung rationeller Arbeitsmethoden und unter der Voraussetzung, daß die Bauarbeiter ständig das ganze Jahr beschäftigt werden, 200 000 Wohnungen jährlich ohne weiteres erbaut werden. Sollten aber wirklich in manchen Gegenden nicht genügend Bauarbeiter vorhanden sein zur Erfüllung des erweiterten Bauprogramms, so würden angesichts der Arbeitslosigkeit die fehlenden Arbeitskräfte aus anderen Berufen entnommen und herangebildet werden können.

8. Die Herstellung der nötigen Baumaterialien würde gar keine Schwierigkeiten machen, da die Leistungsfähigkeit der Industriewerke, die Baustoffe erzeugen, z. B. die Ziegeleien, nur zu einem verhältnismäßig geringen Teile ausgenutzt worden ist.

9. Die Folgen der vermehrten Bautätigkeit werden sein: sofortige Besserung des Arbeitsmarktes, restlose Beschäftigung aller Bauarbeiter, Besserung der Arbeitslage in fast allen Gewerbe- und Industriezweigen, also starker Rückgang der Erwerbslosigkeit, relativ schnelle Besserung des Wohnungsmarktes, demnächst völlige Beseitigung der Wohnungsnot und des Wohnungselends, tatkräftige Wohnungspflege, Ersatz menschenunwürdiger Wohnungen durch gute Wohnungen, damit Beseitigung der sittlichen und gesundheitlichen Gefahren, die sich aus schlechten Wohnungsverhältnissen ergeben, demnächst Beseitigung der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen und baldige Beseitigung der Wohnungsämter in ihrer jetzigen Form, Abbau der Hauszinssteuer, in Verbindung damit erhöhte Rentabilität der Altwohnungen und bessere Instandhaltung der Altwohnungen, allmähliche Entfaltung der privaten Bautätigkeit und Gesundung der vom Zwange freien Volkswirtschaft: alle diese Vorteile ohne Inanspruchnahme ausländischer Erzeugnisse, da die gesamten Rohstoffe für den Neubau von Wohnungen im Lande vorhanden sind.

10. Die Vorteile einer erhöhten Bautätigkeit sind also so groß, daß sie von keinem, dem das Volkswohl am Herzen liegt, geleugnet werden können. Im übrigen hat kein Mensch von dem erhöhten Bauprogramm einen Nachteil; denn das Mehr an Miete kommt doch. Das zeigen die Erfahrungen in allen anderen Kulturländern. Jetzt kann das Mehr noch für die Allgemeinheit nutzbar gemacht werden, später nicht mehr. Deshalb wende ich mich an jeden Deutschen und jeden Preußen, insbesondere an die Parlamentarier des Reiches und Preußens, namentlich auch an jeden Volkswirt mit der Bitte, an der Erfüllung dieses Programms mitzuwirken.

Berlin, den 1. Oktober 1926.

Hirtsiefer,
Preußischer Minister für Volkswohlfahrt.

Tagungs-Dämmerung.

Von Stadtbaurat H. Ritter, Leipzig.

Es war eine folgerichtige Erscheinung, daß die Zahl der Tagungen — auf deutsch „Kongresse“ — unmittelbar nach dem Kriege anwuchs, daß sie diejenige der Friedensjahre übertraf. Es war notwendig und wirtschaftlich vertretbar, daß nach den Zeiten der Trennung und Umstellung die technischen, wissenschaftlichen und sonstigen Organisationen ihre Erfahrungen und Pläne verstärkt austauschten.

Das Anwachsen der Tagungen hat jedoch die Nachkriegszeit überdauert und in den letzten Jahren einen Umfang angenommen, der die Frage berechtigt erscheinen läßt, ob der Aufwand, den die Veranstalter solcher Tagungen zu machen haben, in einem wirtschaftlich vertretbaren Verhältnis zu dem Nutzen steht, den die Veranstalter wie die Zuhörer bei den gegenwärtigen Verhältnissen aus den Tagungen ziehen.

Ein äußerlicher Grund für das Anwachsen der Tagungen liegt zunächst in der maßlosen Vermehrung der Organisationen in Deutschland. Fast jeder Deutsche ist nach verschiedenen Richtungen organisiert oder vereinigt: politisch, wirtschaftlich, körperlich, geistig, nach Beruf, Stand, Neigung, nach Anzahl der Kinder usw. Wir ersticken in einer glänzenden Überorganisation. Ein weiterer äußerer Grund für dieses Anwachsen liegt in dem Bestreben der deutschen Städte, durch Veranstaltung von Messen, Ausstellungen, Tagungen usw. den Fremdenverkehr zu heben. Als inneren Grund für dieses Anwachsen kann man die Notwendigkeit anführen, dem Drange unserer Zeit nach Spezialisierung durch verstärkte Zusammenfassung und Sichtung der Meinungen entgegenzutreten, ihn auszuwerten.

Der Nutzen einer gut vorbereiteten und straff durchgeführten Tagung ist nicht zu unterschätzen, er liegt in mittelbaren und unmittelbaren Erscheinungen. Es besteht kein Zweifel darüber, daß neben der Vermittlung von Einzelkenntnissen durch die Vorträge, Diskussionen und Ausstellungen bei den Tagungen eine willkommene Übersicht über das jeweilige Gesamtthema geboten wird. Es ist sicher, daß auf den Tagungen die Führer der politischen und wirtschaftlichen Einrichtungen unseres Staates Gelegenheit haben, sich über das jeweilige Thema rein sachlich zu unterrichten. Ein großer Nutzen solcher Tagungen darf endlich darin erblickt werden, daß die Teilnehmer dabei alte Beziehungen zu den Kollegen erweitern, neue anknüpfen und durch persönlichen Gedankenaustausch reiche Erfahrungen machen. Jeder Fachmann kann dabei sehen, wie weit die eigenen Ansichten und Maßnahmen richtig sind, wie weit die Kollegen bessere Wege eingeschlagen haben. Die persönliche Aussprache läßt durch Erkenntnis der besonderen Verhältnisse die allgemeinen Mitteilungen der Referate vervollständigen.

Wenn gleichwohl heute eine gewisse Tagungsmüdigkeit und eine geringe Wertschätzung unserer Tagungen beobachtet werden kann, so liegt dies an Erscheinungen, die ursprünglich nicht vorhanden waren und die es zu beseitigen gilt: Die einen klagen über zu große Häufigkeit der Tagungen, die anderen darüber, daß das geistige und kulturelle Niveau der Tagungen gesunken sei.

Man wird sich bei Besserungsvorschlägen nicht der Illusion hingeben, daß ein Abbau der Organisationen oder Vereine in Deutschland praktisch durchführbar sei oder daß sich die Städte in ihrem Bestreben, den Fremdenverkehr zu heben, Selbstbeschränkung auferlegen werden. Man wird deshalb etwa zu folgendem Vorschlage kommen: Das Thema, das in einer Haupttagung behandelt werden soll, ist in seinen Unterfragen in Bezirkstagungen zu klären. Jeder Bezirk übernimmt je eine Einzelfrage. Dabei wird verhältnismäßig wenig Zeit und Fahrtaufwand erforderlich und viele Ehrgeizige werden schon dort zu Worte kommen. Die Haupttagungen können alle zwei bis drei Jahre stattfinden und sollen sich nur mit den großen Gesichtspunkten des Themas befassen. Es wird möglich sein, innerhalb dieses Zeitraumes das Thema gründlich vorzubereiten und zu fördern, so daß den Haupttagungen tatsächliche Fortschritte unterbreitet werden können. Es wird möglich sein, auf diese Weise die Haupttagungen zu einer starken Willenskundgebung nach außen hin zu gestalten.

Wichtig für die Vorbereitung der Haupttagung scheint, daß das Thema klar gestellt und in seinen Abschnitten den Referenten genau umschrieben wird, daß die Referate frühzeitig ausgetauscht und die technischen Vorbedingungen für den glatten Verlauf der Tagungen in allen Einzelheiten durchdacht werden.

Mit einiger Mühe und viel gutem Willen wird es sich erreichen lassen, daß sich eine Anzahl gleichgerichteter Organisationen auf eine solche Haupttagung einigen.

Als Ort der Tagung hat man in letzter Zeit Städte an den bedrohten deutschen Grenzen gewählt. Dieser vaterländische Wille war zweifellos berechtigt und zu loben. Nachdem nun durch eine Anzahl solcher Tagungen das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Deutschen wieder unterstrichen, nachdem den Deutschen des Inlandes die Schönheiten und die deutschtreue Gesinnung der Grenzländer wieder bekannt wurde, scheint es richtig, als Ort für Tagungen zentral gelegene Städte zu wählen.

Die Einladungen und Zulassung zur Haupttagung sind tunlichst zu beschränken. Die Referate sollen in ihrer Dauer eine Stunde nicht überschreiten und auch der Zahl nach beschränkt werden.

Die Diskussion darf das Thema nicht verflachen, sondern soll eine weitere Entwicklung ermöglichen. Wenn die Selbstdisziplin der Teilnehmer hierzu nicht ausreicht, wenn vor allem die Debatte in politische oder persönliche Zänkereien auszuarten droht, muß die Geschäftsleitung, auf die Gefahr, sich unbeliebt zu machen, scharf zugreifen. Jede Tagung wird dem Vorsitzenden Dank wissen, wenn er durch straffe Geschäftsführung das Ziel mit Energie zu erreichen versucht.

Die gegenwärtigen Verhältnisse bergen die Gefahr in sich, daß unsere Haupttagungen nicht mehr oder nicht in genügender Weise beschickt werden. Keine großen Reorganisationen, sondern der feste Wille, die in letzter Zeit an dem gesunden Kern entstandenen Wucherungen zurückzuschneiden, wird dazu beitragen, daß der Aufwand für unsere Tagungen wieder in ein wirtschaftliches Verhältnis zu dem Nutzen tritt und daß damit die unbestrittenen Vorteile der Tagungen uns erhalten bleiben. —

Wohnungsbau in England.

Von Geh. Regierungsrat Wernekke, Berlin-Zehlendorf.

England hat bekanntlich auch seine Wohnungsnot, und man hat, zum Teil mit Unterstützung der Regierung, sehr erhebliche Anstrengungen gemacht, sie zu bekämpfen. Obgleich eine äußerst lebhafte Bautätigkeit entwickelt worden ist, ist es aber bis heute noch nicht gelungen, die Wohnungsnot zu beseitigen, wenn auch eine Besserung nicht zu verkennen ist. Im Jahre 1925 sind in England und Wales schätzungsweise 150 000 Wohnhäuser gebaut worden, und dazu kommen noch 40 000 in Schottland. Die Regierung geht davon aus, daß jährlich 100 000 Wohnhäuser gebaut werden müssen, damit dem regelmäßigen Zuwachs der Bevölkerung in England und Wales Rechnung getragen wird; der Überschuß über diese Zahl kommt also denen zugute, die bis jetzt keine oder ungenügende Wohnungen hatten. Im Bereich von Groß-London sind im Jahre 1925 zum erstenmal seit dem Kriege mehr Wohnungen geschaffen worden, als gebraucht würden, wenn keine Wohnungsnot bestände. Die Zahl der Neubauten betrug 23 547; 694 Häuser wurden abgebrochen, und so blieben denn mit 22 853 Häusern fast 6000 mehr als zur Aufnahme des regelmäßigen Bevölkerungszuwachses gebraucht wurden.

Die Kosten für die altbewährten Baustoffe, Bauarten und Bauverfahren sind nach dem Kriege wie alle anderen Preise sehr erheblich gestiegen. Man hat daher neue Bauweisen entwickelt und dabei neben technischen Gesichtspunkten namentlich auch die wirtschaftliche Frage berücksichtigt, also angestrebt, durch Neuerungen die Kosten für den Bau von Wohnhäusern so zu gestalten, daß die Bereitstellung von Wohnungen durch Unternehmer wieder ein wirtschaftlich einträgliches Beginnen ist. Die Baustoffe, die man dabei besonders verwendet hat, Beton, Eisen und Holz, sind weder an sich neu, noch war ihre Verwendung im Wohnungsbau an sich eine Neuerung. Man hat sie aber in Formen angewendet, die gegenüber den althergebrachten Bauweisen, namentlich gegenüber dem allgemein verbreiteten Ziegelbau, Vorteile bieten, die namentlich auch billigeres Bauen ermöglichen. Dabei ist man freilich auf Widerstand bei den Gewerkschaften gestoßen, in denen die Angehörigen des alten Baugewerbes zusammengeschlossen sind, verhindern haben diese aber die Anwendung der neuen Bauweisen auch nicht können. Die Bestrebungen, billige Häuser zu bauen, die aber in bezug auf Wohnlichkeit und Unterhaltung nicht hinter den in Ziegelbau errichteten Häusern zurückstehen, sind noch im Gange, und in vielen Teilen von England werden Versuchsbauten errichtet, namentlich auch mit dem Ziel, Unterlagen für Preisvergleichungen, nicht nur was den Bau, sondern auch was die Unterhaltung anbelangt, zu sammeln. Auch auf die Lebensdauer sucht man aus diesen Erfahrungen Schlüsse zu ziehen, doch dürfte das zunächst seine Schwierigkeiten haben, da ein Haus, auch wenn es unter Abweichung von bewährten Regeln der Bautechnik errichtet ist, erheblich länger halten muß als die Zeit, die seit Ausbruch des Krieges und damit der Wohnungsnot vergangen ist.

Unter den Behörden, die den Wohnungsbau, namentlich auch durch Erprobung neuer Bauweisen zu fördern bestrebt gewesen sind, ist der Londoner Grafschaftsrat, die für Groß-London zuständige Stelle der Selbstverwaltung, mit an erster Stelle zu nennen. Es sind aus verschiedenen Quellen herrührende Entwürfe, darunter auch solche seiner eigenen Baubeamten ausgeführt worden. Dabei sind namentlich solche Bauweisen angewendet worden, von denen man erwarten konnte, daß die nach ihnen gebauten Häuser bei angemessener Miete einen angemessenen Ertrag bringen würden und daß die Lebensdauer eine befriedigende sein würde. Die Versuchsbauten lassen ein vorläufiges Urteil zu, welche Bauweisen zu allgemeinerer Einführung zu empfehlen sind, wenn auch bei der Kürze der Zeit, die die Häuser stehen, ein abschließendes Urteil nach dieser Richtung noch nicht möglich ist. Leider ist allerdings der Grafschaftsrat noch nicht in der Lage, Angaben über die Bau- und Unterhaltungskosten dieser Häuser zu machen, und über ihre Lebensdauer kann erst recht noch nichts endgültiges gesagt werden. Die Zahl der Fälle, in denen die eine oder die andere Bauweise angewendet worden ist, verleiht aber schon dieser oder jener einen Vorrang vor den anderen.

In Becontree, Billingham und Downham sind als Vorführungsgegenstände seit 1921 eine Anzahl Häuser aus Beton, Holz und Eisen gebaut worden. Die Zahl der Betonhäuser, die zum Teil fertiggestellt, zum Teil noch im Bau begriffen sind, beträgt allein 3004. Es sind dabei sehr verschiedene Bauweisen angewendet worden, und es wird sich zeigen, ob alle oder welche von ihnen Anspruch darauf erheben können, als Lösungen der gestellten Aufgaben bautechnischer und wirtschaftlicher Art anerkannt zu werden. Am meisten ist die Bauart Winget angewendet worden, ein Betonblockbau mit einem Hohlraum zwischen einer äußeren und einer inneren Schale für die Außenwände. Zahlreich vertreten ist auch die Bauweise Fidler, bei der die Wände aus zwei in Abstand versetzten Platten aus Schlackenbeton bestehen; der Hohlraum zwischen ihnen ist mit Zementbeton ausgefüllt, zu dem an Ort und Stelle gewonnene Zuschläge, Kies und Sand, verwendet werden. Im Gegensatz zur Winget-Bauweise mit ihrer Hohlwand haben wir also hier eine Massivwand, bei der die äußeren und inneren Verkleidungsplatten die Schalung für den Beton bilden. Bleibt hier die Schalung dauernd im Bauwerk, so sind andere Häuser in der im Betonbau üblichen Weise hergestellt worden, indem der Beton in abnehmbare Schalungen eingebracht worden ist, so daß monolithische Häuser entstanden. Auch eine Anzahl andere Sonderverfahren sind angewendet worden.

Holz ist zwar nicht in demselben Umfang wie Beton als Baustoff für die Wohnhäuser des Londoner Grafschaftsrats benutzt worden, die durch seine Anwendung gebotenen Möglichkeiten sind aber durchaus nicht außer Acht gelassen worden. Es lagen eine Anzahl Entwürfe für den Bau von Holzhäusern vor; aus ihnen sind diejenigen zur Ausführung ausgewählt worden, von denen man sich die wertvollsten Erfahrungen versprach. In Becontree ist eine Gruppe von vier zweigeschossigen Häusern nach dem Entwurf eines Baubeamten des Grafschaftsrats, an andrer Stelle sind 42 solche Häuser errichtet worden. Das Tragwerk dieser Häuser besteht aus Pfosten, die auf einem bis zur Höhe der Fenstersohlbänke im Erdgeschoß reichenden Sockel ruhen. Außen wird dieses Pfostenfachwerk zunächst mit einem undurchlässigen Filz benagelt, worauf eine Holzverkleidung aufgebracht wird, deren Bretter mit Teer behandelt worden sind. Das Dach ist mit ineinandergreifenden Ziegeln gedeckt.

Nach drei verschiedenen Bauweisen, Weir, Atholl und Telford, sind je zwei Stahlhäuser gebaut worden, die Vergleiche dieser drei Bauweisen untereinander und mit den Häusern aus anderen Baustoffen ermöglichen sollen. Auch Bauweisen mit gemischten Baustoffen sind angewendet worden, so z. B. eine Bauweise Dennis-Wild, bei der ein Eisengerüst in Beton eingehüllt ist und die Dachbinder aus Holz und Eisen bestehen. Die Erdgeschoßwände sind hohl; ihre Außenhaut besteht aus Ziegelmauerwerk, die innere aus Beton; beide sind über den Hohlraum durch Anker verbunden. Ein Fachwerk aus Eichenholz mit Ausfachung in Beton und mit einer senkrechten Trennschicht aus Asbestpappe in den Wänden, Bauweise Tibbenham, ist ebenfalls erprobt worden, und endlich sei noch eine Gruppe erwähnt, bei der die Wände aus einem unter Druck hergestellten Gemenge von Holzfasern und Beton bestehen.

In diesem Zusammenhang seien auch diejenigen Häuser erwähnt, die für die älteste Anwendung von Beton im Hochbau in England gelten. Sie finden sich in einer Gruppe von 14 zusammenhängenden Häusern in Folkestone, die im Jahre 1820 erbaut worden sind. Ihre Wände sind 36 cm stark; sie bestehen aus Zementbeton im Mischungsverhältnis 1 Teil Zement zu 1 Teil scharfem Sand und 9 Teilen Kies. In die Schalung wurde zunächst eine etwa 8 cm hohe Schicht Beton eingebracht; auf diese Schicht wurden Kalkbrocken aufgelegt, deren Größe als gleich der eines Laibs Brot angegeben wird. Dann folgte wieder das Einbringen von Beton, der sorgfältig in die Zwischenräume der Kalkbrocken hineingearbeitet wurde, so daß alle Hohlräume ausgefüllt wurden und der die Kalksteinschicht etwa 5 cm hoch bedeckte. Hierauf wurden wieder Kalkbrocken eingelegt, und so folgten die abwechselnden Schichten bis zu einer Höhe von 18 m. Die Häuser sind heute noch in gutem Zustande. —

Vermischtes.

Der Normenausschuß der Deutschen Industrie hielt am 6. d. Mts. seine diesjähr. Jahresversammlung ab, die sich im großen Saale des Ingenieurhauses einer außerordentlich guten Beteiligung erfreute. Außer den Vertretern der Technik hatten sich auch Ärzte und Frauen eingefunden, während das Ausland durch Österreich, Holland, Schweiz, Schweden, Polen, Rußland und die Tschechoslowakei vertreten war. Das Reichsarbeitsministerium hatte Min.-Rat Dr. Schmidt entsandt, der Grüße überbrachte und die warme Anteilnahme seiner Behörde versicherte.

Zu dem Thema, das „die Normung im täglichen Leben" lautete, sprach zunächst Baurat Dr.-Ing. E. h. Neuhaus, Vorsitzender der NDI, indem er ausführte, daß die Normung vor allem bestimmt sei, die Güter zu verbessern und zu verbilligen. Unsere heutigen Verbrauchsgüter seien nicht das Ergebnis ernsten Strebens, sondern der Ausfluß von Willkür und Gedankenlosigkeit bei Erzeugern sowie Verbrauchern. Es sei viel wichtiger, daß die breite Masse ein Dach über den Kopf habe unter dem sie sich wohl fühle, als daß man einen Kampf um die Ästhetik der Bauwerke austrage, der bestenfalls unsere Zeitschriften ausfülle, aber keine Häuser baue.

Zu dem Thema „Normung und Wohnungsnot" sprach Prof. Gropius, Direktor des Bauhauses in Dessau. Er bewies, da etwa 90 v. H. der Bevölkerung gleichartige Bedürfnisse hätten, daß die menschliche Behausung eine Angelegenheit des Massenbedarfs sei und daher Wohnhäuser als Vorratserzeugnisse herzustellen seien, die vom Lager bezogen werden könnten. Unter Zugrundelegung der Baunormen und serienweisen Herstellung mit montagefähigen Einzelheiten ließen sich zweckmäßige Wohnhäuser in billiger Bauweise herstellen. Für Familienzuwachs sollten diese Kleinhäuser anbaufähig erstellt werden. An einer Reihe von Lichtbildern suchte der Vortragende nachzuweisen, daß Normung und Typisierung keine Kulturlosigkeit, sondern eine Voraussetzung für eine Kultur seien. — Siewert.

Anträge an die Wohnungsfürsorgegesellschaft bei der Beleihung von Wohnungsbauten. Die Wohnungsfürsorgegesellschaft Berlin m. b. H., die aus dem Aufkommen der Hauszinssteuer den für die Förderung des Wohnungsbaues bestimmten Anteil in Form von Hypothekendarlehen vergibt, nimmt vom 1. November 1926 ab in beschränktem Umfange wieder neue Anträge für die Beleihung von Wohnungsbauten an. Es kann aber nur eine verhältnismäßig kleine Anzahl neuer Anträge berücksichtigt werden, weil über die im Jahre 1927 voraussichtlich aufkommenden Beleihungsmittel bereits in erheblichem Umfange Bestimmung getroffen werden mußte.

Zunächst muß aus dem Aufkommen des Jahres 1927 das erforderliche Beleihungskapital für über 2000 Wohnungen bereitgehalten werden für solche Aufträge, die im Laufe des Jahres von dem zuständigen Arbeitsausschuß des Aufsichtsrats der Wohnungsfürsorgegesellschaft für die Beleihung bestimmt worden sind, aber nicht mehr zur Durchführung gebracht werden konnten, weil die verfügbaren Beleihungsmittel aus dem Aufkommen des Jahres 1926 hierfür nicht mehr ausreichten. Ferner ist damit zu rechnen, daß auch im kommenden Jahre seitens der städtischen Körperschaften Zusatzhypotheken für etwa 10 000 Wohnungen aus städtischen Mitteln bereitgestellt werden, damit für die minderbemittelten und unbemittelten Bevölkerungskreise Wohnungen mit tragbarer Miete im erforderlichen Umfange gebaut werden können. Da das gesamte voraussichtliche Aufkommen für 1927 im günstigsten Falle die Herstellung von etwa 13 000 Wohnungen ermöglicht, bleibt für neue Anträge nur ein geringer Spielraum übrig. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß bereits angefangene Siedlungen und Wohnungsbaukomplexe in erster Linie Berücksichtigung finden müssen, damit sie vervollständigt und abgeschlossen werden können.

Die Wohnungfürsorgegesellschaft hofft, daß die zur Durchführung bestimmten Anträge so rechtzeitig zur Entscheidung gebracht werden können, daß im ersten Frühjahr, sobald die Temperaturverhältnisse es zulassen, mit den Bauarbeiten begonnen werden kann, und daß eine gleichmäßige Verteilung über das Baujahr 1927 im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse möglich sein wird. —

Beachtung baupolizeilicher Vorschriften bei der Bewilligung von Hauszinssteuerhypotheken und staatlichen Baudarlehen. Mit Runderlaß an die Regierungspräsidenten (II 8. 1271 II) hat der Minister für Volkswohlfahrt folgendes bestimmt: Wiederholt haben sich bei der Erteilung von Baugenehmigungen oder Baudispensen Schwierigkeiten dadurch ergeben, daß öffentliche Mittel, insbesondere Hauszinssteuerhypotheken, für Bauten in Aussicht gestellt worden sind, deren Ausführung nach den geltenden baupolizeilichen Vorschriften in dem beabsichtigten Umfange oder überhaupt unmöglich ist. In Unternehmerkreisen besteht vielfach die Ansicht, als könnten sich, sobald die Geldbeschaffungsfrage für Wohnungsbauten durch Gewährung von öffentlichen Zuschüssen geregelt ist, weitere Schwierigkeiten für die Bauausführung nicht mehr ergeben, auch wenn abweichend von der Bauordnung z. B. eine größere Geschoßzahl zur Ausführung kommen soll.

Diejenigen behördlichen Stellen, die über die Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken und staatlichen Baudarlehen zu befinden haben, sind bei der Hergabe der Gelder und Prüfung der Finanzierung der ihnen vorgelegten Bauvorhaben von vornherein an die Beachtung der bestehenden Gesetze und Verordnungen gebunden. Sie dürfen daher Räume oder Wohnungen, die nach den bestehenden Bauordnungsvorschriften hinsichtlich der Beschränkung der Geschoßzahl usw. unzulässig sind, nicht beleihen oder bei der Prüfung der Finanzierung eines Bauvorhabens nicht berücksichtigen.

Der Minister ersucht daher, die Stellen zu veranlassen, daß bei Erledigung von Anträgen auf Bewilligung von Hauszinssteuerhypotheken, sofern ein Bauschein noch nicht vorgelegt werden kann, stets zum Ausdruck gebracht werden soll, daß die Hauszinssteuerhypothekenzusage unbeschadet der noch zu erteilenden Baugenehmigung erfolgt. Hängt aber die Finanzierung des Bauvorhabens etwa davon ab, daß dem Unternehmer nach der Bauordnung nicht ohne weiteres zulässige Räume gestattet werden müssen, sind öffentliche Mittel nur dann zu bewilligen, wenn schon die Baugenehmigung vorliegt. —

25 Jahre Verband Deutscher Dachpappenfabrikanten E. V. Der Verband Deutscher Dachpappenfabrikanten E. V., dem fast die gesamte deutsche Dachpappenindustrie angehört und welcher die allgemeinen wirtschaftlichen und technischen Interessen vertritt, konnte am 3. November 1926 in Berlin, Hotel „Der Kaiserhof", sein 25jähriges Bestehen feiern. Die Jubiläumsversammlung war aus allen Teilen des Reiches zahlreich besucht. Auch Behörden und befreundete Verbände und die ausländischen Dachpappenindustrien hatten Vertreter entsandt. Außer dem Vorsitzenden des Verbandes, Kommerzienrat Dr. Malchow, sprachen Regierungsrat Dr. Willuhn im Namen des Reichswirtschaftsministeriums, Professor Dittmer als Vertreter des Staatlichen Materialprüfungsamtes, der Stadtälteste Urban von der Industrie- und Handelskammer, Geh. Reg.-Rat Zastl vom Reichsverband der Deutschen Industrie und Professor Dr. Leidig. Eine Ehrung der um die deutsche Dachpappenindustrie verdienten Männer erfolgte durch Überreichung einer Plakette, die u. a. auch Geh. Reg.-Rat Prof. Dr.-Ing. E. h. Dr. phil. Friedrich Seesselberg erhielt. Interessant ist, daß in einem Aufsatz von Dr. Malchow in der sehr gediegenen Festschrift als Erfinder der Teerdachpappe eindeutig der Freiberger Prof. W. A. Lampadius festgestellt wird. —

Inhalt: Der preußische Minister für Volkswohlfahrt zur Wohnungsnot. — Tagungs-Dämmerung. — Wohnungsbau in England. — Vermischtes. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 98

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN, MESSEN

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 8. DEZEMBER 1926 Nr. 24

Die Holzbauweise in der technischen Zukunft Deutschlands.*)

Von Reg.-Baumstr. Dr.-Ing. Leo Kuhberg, Berlin.

Die Charakteristik des Wirtschaftskampfes unserer Tage trägt folgende drei Stempel: Technik, Tempo, Tüchtigkeit. Die von uns Europäern entdeckte und mit unserem Menschenmaterial und unserem Geist durchsetzte neue Welt jenseits des großen Ozeans hat es verstanden, diese drei Räder in ihre Wirtschaftsmaschine so richtig einzusetzen, daß sie die Führung im Wirtschaftskampfe der Welt übernommen hat.

Wir Deutsche, vor allen Dingen alle Anwesenden dieser Festsitzung, die in der Technik leben, sind uns bewußt, daß die von unserem Geist durchtränkte Mathematik die eigentliche Mutter der technischen Probleme in der ganzen Welt ist. Alle Festteilnehmer, die mehr oder weniger auf „Holz" gehen, werden mir bestätigen, daß besonders unsere Holzkonstruktionsideen, überhaupt unsere Holzbauweisen durch unsere Techniker in der Welt verbreitet wurden, daß unsere Statik vorhandene Bauweisen anderer Länder befruchtete, um sie zur höchsten Vollendung reifen zu lassen und daß diese ursprünglich mit unserer Mathematik befruchteten Probleme anderer Länder in kurzsichtiger Weise von uns wieder aufgenommen und nachgeahmt wurden, so daß wir damit geradezu unsere uns von der Natur zugesprochene eigene Bauweise diskreditierten. Jeder weiß, daß die Holzbauweise in Deutschland eine Bauweise Jahrhunderte alter Tradition, daß sie das erste Material des zimmermannsgerechten Ingenieurbaues ist. Leider wurde sie im letzten halben Jahrhundert — im Kampfe mit Beton und Eisen — nicht in dem Maße gepflegt, wie sie es ihrer Bedeutung nach verdient.

Es kam der Krieg mit seinen Folgen:

Begünstigt durch den Mangel an Eisen und Zement hat die Holzbauweise zwangsläufig einen neuen Aufschwung genommen. Viele Gründe, die vorher die Verwendung dieses Baustoffes begrenzten, wurden gegenstandslos. Die ältere übliche Behandlung, welche zunächst auf Faustregeln beruhte, mußte den sicheren statischen Berechnungen Platz machen. Fürchtete der frühere Zimmermeister die Verantwortung bei zu schwach gewählter Konstruktion oder den Tadel der Verschwendung bei zu reichlich bemessenen Konstruktionsstärken, so ist er heute mit der fortgeschrittenen Mathematik in die Lage gebracht, seine Berechnungen und Stärken so zu nehmen, daß er die Konkurrenz des Eisens nicht mehr zu fürchten braucht. Es ist uns gelungen, selbst bei den schwierigsten Fachwerken die Spannungen rechnerisch so zu ermitteln, daß die in die Konstruktion hineinzubauenden Hölzer auf erstaunlich geringe Maße eingeschränkt werden können. Schwierigkeiten boten bisher die Knotenpunkte der Fachwerke, der Gitterträger, der Hallenbinder; es war nicht ganz einfach, die auftretenden Kräfte der einzelnen Stäbe durch Verbindungen so zu fassen, daß absolute Sicherheit gegeben war. Erstaunlich ist, wie jedes Werk und jeder Zimmermeister, die den Ingenieurbau in Holz betreiben, eigene Ideen hervorgebracht und sie zur höchsten Vollendung, zur höchsten Sicherheit entwickelt haben.

An dieser Stelle will ich auf zwei Punkte eingehen, die auf die Fortentwicklung unserer Holzbauweisen hemmend einwirken.

Wenn kluge Köpfe etwas erfinden, was für die fortschrittliche Entwicklung der Bauweisen von Wichtigkeit ist, so ist es falsch, hiermit Heimlich- und Wichtigtuerei zu spielen. Man soll bedenken, daß in unserer heutigen wirtschaftlichen Lage Bauen und nochmals Bauen das Gebot der Stunde ist, jeder soll dabei helfen. Und dann: wenn einer eine gute Idee hat, dann muß er noch soviel Zugabe zu seiner Idee mitbringen, daß er in der Lage ist, mit Hilfe der gesetzlichen Wege seine Methoden so an den Mann zu bringen, daß sie der Allgemeinheit zugute kommen und ihm außerdem den wohlverdienten Sold einbringen. Es gibt genug Beispiele, gerade in der Bauindustrie, dafür, daß, wenn geniale Köpfe oder Firmen zu sehr mit ihren Neuentdeckungen hinterm Berg hielten, plötzlich andere kamen und ihnen den Rang abliefen; denn andere Menschen haben auch noch Augen und Hirn im Kopf. —

Ich komme zum zweiten hemmenden Punkt: Es gibt kein Land auf der ganzen Welt, welches eine so anspruchsvolle Baupolizei hat wie Deutschland. Unsere Baupolizei tut immer noch so, als wenn das ganze Bauhandwerk, die ganzen Industrien kleine Küken sind, die ohne Bevormundung vom ersten bis zum letzten Hammerschlag nicht leben können. Und das Komische dabei ist, daß sie alle ihre Lehren zum Regieren aus diesen Küken herauszieht. Ich glaube, daß es aus der Praxis bestätigt werden kann, daß nur wenige Bauten entstanden sind, die ganz und gar einwandfrei den kleinlich angewandten Bevormundungsparagraphen unserer Baupolizeiglucke entsprachen. Was nützt es, wenn die baupolizeilich zulässigen Belastungsfaktoren noch so niedrig vorgeschrieben werden, es wird doch daran herumgetüftelt und herumgerechnet. — Und wenn eine faule Stelle in dem Material ist, welche ein menschliches Auge und das der Baupolizei nicht entdecken kann, so bricht es doch zusammen. Die oberste Leitung der Baupolizei ist jetzt mit ihren Verordnungen großzügiger, z. B. hier in Berlin; aber was nützt es, wenn die untergeordneten Organe den Geist der Großzügigkeit in den Erlassen nicht fassen und sich in unserer modernen Zeit der Technik nicht von ihrem alten Zopf, von kleinlichem Bürokratismus und Partikularismus lossagen können. Das ganze Bauhandwerk und die Baupolizei kommen einem dann manchmal vor wie zwei sich nicht wohlgesinnte Nachbarn. Sie müssen Hand in Hand arbeiten, denn die Baupolizei ist dazu da, das Bauen zu fördern und nicht, es zu hindern. Der Aktenwall mit den Paragraphen gegen das Bauen muß verschwinden. —

Heute noch werden bei dem größten Teil der Bevölkerung immer wieder Bedenken laut bezüglich der Feuersicherheit des Holzes im Vergleich mit dem „Eisen" oder dem „Massivbau". Man beruft sich dabei auf das Beispiel der Baupolizei, denn sie hat den Begriff „Massivbauweise" geschaffen: Je mehr Eisen, desto fester steht der Kasten. Die Praxis hat gelehrt, daß diese Annahmen falsch waren. Im Eisen wurden durch Hitze gefahrbringende Spannungen und Dehnungen erzeugt, die ganze Mauern herausdrückten und zum Einsturz brachten. Das Eisen verliert bereits bei etwa 500° Hitze mehr als die Hälfte seiner Festigkeit. Holz kohlt meistens nur an, und diese gekohlte Mantelhülle ist der beste Schutz gegen fressende Feuerflammen. Und bei gänzlicher Zerstörung zerfällt das Holz in Kohlenstücke und Asche, während das Eisen im tragenden Gefüge bei plötzlichem, vorher nicht erkennbarem Einsturz Decken und Unterzüge mitreißt oder durchschlägt. Und dann gibt es ja auch schon so viele bewährte Isoliermittel: für Holzlatten und dünne Holz-

*) Vortrag, gehalten auf dem 18. Bundestag des Bundes Deutscher Zimmermeister am 15. August 1926 in Berlin. —

platten genügen meist schon Anstriche mannigfacher Art, für größere Konstruktionen neben Rabitzummantelung verschiedene andere Gewebe als Isoliermittel. Die Feuerpolizei muß heute schon zugeben, daß Holzkonstruktionen, in starker Profilform zusammengesetzt, hinsichtlich ihrer Feuersicherheit den Eisenkonstruktionen vorzuziehen sind. Unbegreiflich scheinen den Holzfachmännern die Bedenken über die Lebensdauer der Holzkonstruktionen. Jeder weiß, daß die Dachstühle von Schlössern und Kirchen einer Stadt jahrhundertelang in unveränderter Form ihre ihnen auferlegte Last tragen. Ja, wenn der neuen Zeit entsprechend etwas Neues an den Decken aufgehängt werden soll und man findet eine Holzkonstruktion von „anno dazumal" vor, hängt man alles mögliche ohne Bedenken und ohne statische Untersuchungen auf. Hier in Berlin, in Deutschland und in anderen Ländern haben wir genügend Beispiele dafür, daß die Lebensdauer, besonders auch des Kiefernholzes, bei überdeckten Bauten nahezu unbegrenzt ist.

Für viele Industriezweige: chemische und Farbenfabriken, Salz-, Sole- und Laugenbetriebe u. a. m., also für Betriebe mit Gas und anderen Dämpfen, werden Holzkonstruktionen bevorzugt, ja sogar nur noch gefordert. Bei den neuesten Eisenbahnbauten werden die Konstruktionen von Wagenhallen und Lokomotivschuppen ausnahmslos in Holzkonstruktion gewählt, da die schwefligen Dämpfe, welche der Rauch der Lokomotiven enthält, das Holz imprägnieren, dagegen das Eisen, besonders aber die genieteten Knotenpunkte, sehr schnell trotz Anstrichs angreifen und zerstören.

Wenn Hölzer, welche den Witterungseinflüssen ganz ausgesetzt sind, vorher mit Steinkohlenteeröl durchtränkt wurden oder den altbewährten Karbolineumanstrich erhielten, bewahren sie ebensogut ihre Dauerhaftigkeit wie die der Rostgefahr ausgesetzten Eisenkonstruktionen. Die im Kriege von den deutschen Eisenbahnern hergestellten Konstruktionen für Brücken, Hallen u. dgl., die zwar dem Gebot der Stunde entsprechend als Behelfsbauten in denkbar kürzester Zeit hergerichtet wurden, stehen zum Teil heute noch; sie haben der ganzen Welt Staunen abgerungen und die Aufmerksamkeit der ausländischen Fachleute in hohem Maße auf sich gelenkt.

Wenn nun die Zimmermeister und Holzbauer im Kriege durch ihre Technik, durch ihr Tempo und durch ihre Tüchtigkeit ihre Überlegenheit gegenüber den Eisen- und Eisenbetonbauern bewiesen und dadurch ihre Bauweisen in der Rangordnung wieder auf den richtigen Platz brachten, ist es heute, wo Vervollkommnung und Technik und schnell erhöhte Arbeitsleistung das Gebot der Stunde sind, um das verlorene Feld wieder einzuholen, die Pflicht aller Holzfachleute mehr denn je, mit ihrer Kunst nicht hinter der Tür stehen zu bleiben, sondern heraus mit der Reklame, heraus mit dem Programm, Hinweis auf die Vorzüge der Holzbauweisen! Es muß jeder, vom kleinsten Mann bis zum Minister, wissen, daß gerade mit der Verwendung von Holzbauweisen am richtigen Platze den Bauherren Vorteile entstehen, mit denen die Vorteile der Eisen- und Eisenbetonbauweisen gar nicht zu vergleichen sind. Ich zähle auf:

1. Bedeutend verkürzte Zeit der Herstellung (eine Schaleinrichtung erfordert fast dieselbe Zeit wie die gänzliche Fertigstellung eines entsprechenden Holzbaues, abgesehen von der noch erforderlichen Zeit für Einstampf, Abbinden und Erhärten des Betons).

2. Wegfallen der konstruktiven Schwierigkeiten beim Einbau von Oberlichtern, Dachaufbauten, beim Einbau von Aufhängekonstruktionen, von Kranträgern oder dergleichen.

3. Viel bessere Möglichkeit von An-, Um- und Erweiterungsbauten.

4. Die leichtere Möglichkeit, ohne große Kosten ganze oder geteilte Holzbauten abzumontieren und an anderer Stelle schnell wieder aufzustellen.

5. Die Wichtigkeit der Holzbauweise bei neuzeitlichen Bauanlagen, welche mit hohen elektrischen Spannungen arbeiten. Hier kann nur Holz, kein Eisen verwendet werden.

Absichtlich will ich vermeiden, irgendwelche Firmen, irgendwelche Namen, irgendwelche Patente, irgendwelche Bauten zu nennen; aber ich darf an dieser Stelle auf den Bau eines elektro-technischen Versuchsfeldes in der Technischen Hochschule Berlin und auf das Haus der Funkindustrie in Berlin hinweisen. Bei diesen Bauten wurde die Bedingung gestellt: feuersicher ummanteltes Holz statt Eisen. Und auf diesem Gebiet sehe ich eine große Zukunft für die Zimmermeister, die Elektrizität, besonders mit ihrem radio-technischen Gebiete, mit dem unvermeidlichen elektrischen Ausbau aller Schienenwege wird, wenn sie so weiter marschiert, sich überall, besonders bei einem großen Teil der Industriebauten, als mitbestimmender Faktor einstellen und Holzbauweisen vorschreiben!

6. Und als letzte und wichtigste Reklamenote ist die große Ersparnis aufzuzählen; sie wird meistens auf 20 bis 40 v. H. gegenüber anderen Bauweisen errechnet und auch nachgewiesen, selbst bei Räumen mit freitragenden Konstruktionen bis zu 60, ja bis zu 90 m Spannweite.

Einen kurzen Blick auf die zimmermannsgerechte Ausführung von Holzkonstruktionen:

Wenn ich nun den Unterschied zwischen Holz- und Eisenbauweise etwas sehr scharf und hart gezogen habe, so will ich gerecht sein und dem Eisen auch seine Vorteile in Verbindung mit der Holzbauweise zuerkennen. Man ist bei der Ausführung von hölzernen Tragwerken zwecks besserer Ausnutzung der Festigkeitseigenschaften des Holzmaterials zu einer Reihe neuer Holzverbindungen gekommen. Die Hauptschwierigkeiten in der Konstruktion freitragender Binder lagen in den Knotenpunktanschlüssen der Zugstäbe. Der alte Zimmermeister legte seine Hölzer so, daß sie nur auf Druck und Biegung beansprucht wurden. Dieser Mangel hatte großen Holzaufwand und das Stellen von Stützen und damit die Unbeliebtheit der Holzbauweisen zur Folge. Diesen Mangel hat unsere Mathematik, unsere Technik beseitigt und durch Mitverwendung von Eisen für gezogene Stäbe, durch Herabsetzen der Zugspannungen in den Diagonalen und durch Knotenpunktanschlüsse, die die Übertragung größerer Zugkräfte ermöglichen. Die zimmermannsgerechten Verbindungen in den Knotenpunktanschlüssen durch Bolzenverbindung mit Eisen- oder Holzlaschen oder mit Laschen und Dübeln ist bedeutend verbessert durch Verwendung der verschiedensten Formen von Rohr-, Kegel-, Ring- oder Scheibendübeln. Es entstand der doppelkegelförmige Dübel aus Hartholz oder Gußeisen, aus dem geschlossenen entwickelte sich der geschlitzte Ringdübel aus Bandeisen sowie der ähnlich wirkende gußeiserne Tellerdübel. Sie alle haben eine günstigere Spannungsverteilung in den Scherflächen und der Lochwand erreicht. Die Verbesserungen sind damit nicht zu Ende, es folgte der sogenannte Krallendübel, der aus einer kreisrunden Scheibe mit spitzen Ansätzen aus Temperguß besteht. An den bisher in Anwendung gebrachten einfachen Ringdübeln wurden schließlich gleichlaufende oder sich kreuzende Flacheisenbänder angefügt, wodurch parallel und längs zur Faserrichtung des Holzes gleiche Kräfte übertragen werden; es entstand so der Ringflügeldübel. Als Hauptvorteil dieser letzten Bauweise ergibt sich der einfache Zusammenbau, der durch jeden Zimmermann handwerklich vorgenommen werden kann.

Die wissenschaftliche Durchdringung der Holzbauweise ist so durch verschiedentliche Zusammenarbeit der Theoretiker und Praktiker mit gutem Erfolg durchgeführt worden.

Auf die Bedeutung aller Bauweisen als da sind: Binder mit parabolisch gekrümmtem Obergurt, Binder mit Versatzgelenken, Binder in Profilformen, Dächer ohne Binder mit zellenartigem Lamellenaufbau u. a. m. kann im einzelnen nicht weiter eingegangen werden. Nur das eine möchte ich sagen: Nicht zu viel Neues, sondern das, was sich als praktisch, billig und gut erwiesen hat, verbessern, normalisieren und schneller verbreiten.

Bisher sprach ich zur Hauptsache von Holzbauweisen für große Dächer-, Hallen-, Brücken- und dergleichen Konstruktionen. Ich will noch kurz die Holzbauweisen für Wohnhäuser berühren. Die Frage des Tages, mit der sich alle Minister und Wirtschaftspolitiker von Deutschland, von ganz Europa beschäftigen, ist die Arbeitslosigkeit, ihre Ursache und Behebung. Allmählich bricht sich der Ruf Bahn: Bauen, Bauen und nochmals Bauen bringt automatisch die Belebung der Wirtschaft. Die letzte deutsche Mark müßte mobilisiert werden, um den Wohnungsbau voranzutreiben, dann setzt das Wirtschaftsleben wieder ein, auch in den Zweigen, die mit dem Bauwesen direkt nichts zu tun haben. Um der größten Wohnungsnot — man darf sagen dem zur Katastrophe gewordenen Wohnungselend — zu steuern, ist die Holzbauweise ein geeignetes Mittel. Wir alle wissen, daß das Anwendungsgebiet des Holzhauses naturgemäß enger be-

grenzt ist als das des Steinbaues. Auf seinem Felde und am richtigen Ort ist aber jene Bauweise ebenso brauchbar wie diese.

Für die Herstellung von Holzhäusern treffen auch alle angeführten günstigen Bedingungen der Holz-Binderkonstruktionsweisen zu. Hinzu kommen noch die sofortige gesundheitlich unbedenkliche Gebrauchsfertigkeit, die leichte Heizbarkeit und die leichtere Unterhaltung.

Es erübrigt sich, auf die einzelnen Bauweisen, ihre Vor- und Nachteile einzugehen, da ja den anwesenden Herren diese aus eigener Praxis genügend bekannt sein dürften. Es wäre müßig, das Holzhaus gegen den Steinbau auszuspielen und umgekehrt. Jede der beiden Bauweisen zeigt ihre Charaktereigenschaften; wer sie kennt, wird im einzelnen Falle die geeignete Wahl zu treffen wissen. Immerhin: Will man ganz schnell ein gutes und warmes Haus haben, das in der Anlage und Unterhaltung verhältnismäßig billig ist, dann baue man ein Holzhaus.

Überall hört man den Ruf: Normalisieren! Typisieren! Ganz recht: andere Länder, besonders Amerika, sind darin weiter als wir.

Da nun bei dem Holzbau, besonders bei den Holzhäusern, sich ganze Wände und Zimmer mit allem Zubehör am besten normalisieren und typisieren lassen, weshalb tut man sich da nicht zusammen und schafft bei aller Phantasie der Ausgestaltung Einheitlichkeit der Systeme für alle Länder, für alle Menschenschichten, bis zum letzten Hammerschlag? Haben wir es nicht erlebt, daß bei großen Feuersbrünsten oder Erdbeben auf der Welt (Smyrna, Tokio) die Amerikaner es waren, die nach wenigen Wochen mit ihren typisierten, auf eigens dafür hergerichteten Schiffen verpackten Holzhäusern zur Stelle waren. Es klingt doch komisch, daß trotz des konservativen Verhaltens der englischen Gewerkschaften, die von der handwerklichen Errichtung ihrer Häuser schwer abzubringen sind, die Amerikaner ihre Holzbauten in England einführten. Klingt es nicht noch komischer, wenn letzthin in der Fachpresse mitgeteilt wurde, daß deutsche Siedlungsverbände des besetzten Gebietes des Rheinlandes und Westfalens mit englischen Firmen in Verhandlungen getreten sind wegen Überlassung der Herstellungserlaubnis der unserem deutschen Geschmack schwer zugänglichen englischen Stahl-Panzerhäuser?

Bevor ich zum Schluß komme, will ich noch zwei Punkte berühren, die hier von Interesse sein dürften: Es werden besonders von süddeutschen Holzfirmen Klagen laut über die Einfuhr von ausländischem Holz. Hierzu müßte man sagen: Soweit es möglich, muß darauf gehalten werden, daß in Deutschland deutsches Holz verarbeitet wird, ohne daß die Existenzberechtigung der Holzeinfuhrgeschäfte leidet, denn gute Verbindungen mit dem Ausland dürfen nicht aussterben. Es haben sich in dieser Frage — nicht nur auf dem Holzgebiete — naturgemäß in unseren Tagen der Not harte wirtschaftliche Gegensätze entwickelt; auch sie werden verschwinden, wenn die Zeiten wiederkehren, in welchen jeder seine Beschäftigung und sein Brot ebenso leicht findet wie früher. Ein zweiter Punkt ist die materialgerechte Verwendung des Holzes. Ich kann mich kurz fassen: Die Zeit des abnormen Empfindens in der Musik, in den Bühnenwerken und auch in den Bauweisen und in der Farbe geht ihrem Ende entgegen; sie war die natürliche Folge des Krieges und der Inflation. Man holt die Tradition wieder hervor und kleidet sie in ein neues, zu unserer Zeit passendes Gewand. Beim Holz sind Materialcharakter und Materialstimmung im Gegensatz zu den Bausteinen in ziemlich enge Grenzen eingeschlossen. Einzelrezepte gibt es nicht. Man vermeide Formen, die in die Konstruktionen und das Holz nicht hineinpassen, man passe die verschiedenen Holzarten dem Verwendungszwecke an und unterlasse übertriebenes Feingefühl bei der Bemalung, da die natürliche Struktur der Tönung von menschlicher Hand nicht überholt werden kann. Man nehme sich die Beispiele der schönen Holzbauten Deutschlands aus der Zunftzeit zum Vorbild. Sie sind deutsche Denkmäler geworden.

Wohl alle Zimmermeister und Handwerker erinnern sich gern des 15. Jahrhunderts in der deutschen Geschichte; das aus dem Handwerkerstand herausgewachsene Zunftwesen führte damals allein zu großen Fortschritten in der Technik, beeinflußte Stadt- und Landentwicklung auf das günstigste, es führte kulturgeschichtlich zu den glänzendsten Erscheinungen deutschen Könnens und deutschen Fleißes, besonders im Städtewesen und Städtebau. Bis jetzt ist ein solches Blühen der deutschen Baukunst noch nicht wieder erreicht worden.

Wenn damals, als der Absatz in die Ferne gehen sollte und die Produktion für einen größeren Markt und damit die Bildung neuer großer Unternehmungen und die freie Entwicklung der Unternehmerkräfte zu einem dringenden Bedürfnis geworden war, das Verständnis für eine Reform, besonders durch die Zersplitterung des Reiches beeinflußt, nicht ausreichte, so wollen wir heute diesen Fehler wieder gutmachen. Die ungebeugte Kraft, der strebsame Geist der Zimmermeister Deutschlands lebt noch, er wird nicht müde, selbst im Alter sich mit den neuesten Berechnungen vertraut zu machen. Und das ist gut so. Denn die ganze Theorie wird erst zu etwas Vollendetem und Brauchbarem, wenn die Praxis des alten und erfahrenen Meisters sie von den Fehlern befreite. Sie sind sich bewußt, daß unsere technische Kraft nicht nur der technischen Zukunft Deutschlands gilt, daß wir gute Saat ausstreuen müssen, um eine neue gekräftigte Generation aufzuziehen, die deutsche Zimmermannskunst in alle Welten bringt. Das hilft kräftig mit zum Wiederaufblühen unseres Landes. —

Die Entwicklung des Chemnitzer Wohnungsbaus nach dem Kriege.

II. Der Geschoßhausbau der Privaten.

Von Stadtrechtsrat Dr. Heymann, Chemnitz.

Neben den Siedlungsgenossenschaften (vgl. den Artikel in Nr. 26 v. 31. März d. J.) bauen die privaten Einzelunternehmer mit Hilfe der öffentlichen Baumittel. Hier ist die Entwicklung ganz anders als beim Siedlungsbau verlaufen.

Die „Privaten“, wie wir sie im Folgenden kurz nennen wollen, sind nur zögernd daran gegangen, die öffentliche Kredithilfe in Anspruch zu nehmen. Die Verhältniszahlen zwischen beiden Gruppen sind die folgenden. Es erbauten an Wohnungen

im Jahre	Siedlungen	Private
1919	137	18
1920	68	14
1921	194	35
1922	151	33
1923	103	0

Nach dem Beschluß der städtischen Körperschaften konnten die Privaten ein Drittel der jeweils zur Verfügung stehenden Mittel für den Wohnungsbau beanspruchen. Die eben angegebenen Zahlen machen aber deutlich, daß — während der Inflation — sie dieses Drittel nie erschöpft haben. Dies in der Hauptsache wohl deshalb, weil, anders als bei den Siedlungsgenossenschaften, hinter denen der Druck ihrer zahlreichen, wohnungssuchenden Mitglieder stand, der Private auf sich allein angewiesen war. Sein Interesse ist aber in der Inflation, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, zurückgehalten worden durch die (scheinbare) Überteuerung des Bauens, die auch eine genaue Kalkulation der Baukosten unmöglich machte.

So richtig in Fluß gekommen ist wenigstens die Sache erst nach Eintritt der Festwährung. Im ersten Baujahr nach eingetretener Stabilisierung der Mark erschöpften die Privaten das ihnen vorbehaltene Drittel der Kredite. Seriöse Unternehmer legten damals entscheidenden Wert darauf, zu wissen, welche Maximalbeleihung von vornherein (gegenüber der in der Inflation notwendigen „scheibchenweisen“ Zuteilung) zugestanden werden könne. Diesem, übrigens auch natürlich von den Siedlungen ausgesprochenen Wunsche, ist die Gemeinde damals voll nachgekommen, indem mindestens 80 v. H. der reinen Baukosten als Baukredit angesetzt wurden, damit die Rechnung nach Vorkriegsbeleihungsgrundsätzen einer Baubank aufging. Nun erst kamen seriöse Bewerber in größerer Menge. Sie wären auch damals noch ferngeblieben, wenn die Stadt bei einer 40 bis 50prozentigen Beleihung haltgemacht hätte, wie die Regierung ursprünglich vorschreiben wollte und die preußische es damals in den Richtlinien des Ministers für Volkswohlfahrt getan hat. Man muß bedenken, daß damals erste Hypotheken so gut wie gar nicht auf dem freien

Markte zu haben waren, und wenn, so zu 18 v. H. Zinsen. Das Ansinnen an den Unternehmer, sich das fehlende Baugeld selbst auf dem freien Markte zu schaffen, bedeutete damals eine Drosselung der Bautätigkeit oder Mieten, die für die breite Masse unerschwinglich waren. Damals war übrigens noch nicht einmal klar, ob nicht die mit Mitteln der Mietzinssteuer erstellten Bauten noch mit der Mietzinssteuer belastet würden. Erst die Ministerialverordnung vom 30. Nov. 1924 räumte mit dieser aus dem Gesetzestexte allerdings folgenden Ungeheuerlichkeit auf, indem sie ausdrücklich bestimmte, daß die Neubaumieten mit dieser Steuer nicht noch in die Höhe getrieben werden dürften.

Das geringe Aufkommen aus der Mietzinssteuer (damals waren nur 5 v. H. der Friedensmiete für den Wohnungsbau angeordnet) verbot zunächst die Inangriffnahme großer Rahmenplanungen, wie sie damals schon in anderen deutschen Städten, z. B. im Rheinland, erstellt worden sind. Man machte sich vielmehr an den Ausbau von Häuserlücken, von ganz wenigen Ausnahmen, wie z. B. der Eckrahmenplanung an der Zschopauer Straße (Büttner'sche Häuser) abgesehen, eine Bauweise, die städtebaulich natürlich auch erwünscht und wirtschaftlich berechtigt ist. Das bedingt allerdings bei den Privaten zunächst eine gewisse Zersplitterung der Gesamtleistung, die bei den Siedlungen vermieden wird. Die Privatbauten verlieren sich in den verschiedenen Stadtteilen. Damit hängt es zusammen, wenn die Bevölkerung bisweilen erstaunt fragt: Wo wird denn eigentlich gebaut, man sieht ja so wenig. Es ist eben der Anfang. Was mancher damals nicht gedacht haben mag, daß man noch jahrelang auf die öffentliche Kredithilfe angewiesen sein werde, um die Bautätigkeit zu beleben, trifft ein. Und indem sich diese Überzeugung auch bei denen durchsetzt, die schmollend noch beiseite stehen, da sie die Ursache der öffentlichen Kredithilfe statt in der Kapitalarmut des Landes, in der Zwangswirtschaft suchen, die ihnen zuwider ist, werden allmählich mehr und mehr Baugesuche, auch von Privaten, eingereicht, bis die Gemeinde ihnen kaum noch entsprechen kann.

In bewußter Ergänzung siedlerischer Bauformen stellen die Privaten — über das zwei- bis dreigeschossige „Mittelhaus" der ersteren hinausgehend — in der Hauptsache das viergeschossige Zinshaus her, indem sie dort bauen, wo bebauungsplanmäßig diese Geschoßhöhe zugelassen ist, also mehr stadteinwärts. Daneben bringen sie das zweigeschossige Ein- oder Zweifamilienhaus für solche Bauherren, die bewußt ihre oft geräumige Etagenwohnung in einem alten Hause aufgeben (zur Verfügung des Wohnungsamts!), um die Vorzüge des Flachbaus zu genießen. Die Stadt hat, in dem Bestreben, den Drang zur eignen Scholle zu fördern, vorgesorgt, daß in jedem Bauprogramm einige solcher Eigenheime mit vorgesehen wurden. Die größeren Schwierigkeiten der Finanzierung wurden durch höheres Eigenkapital des Bauherrn behoben. Planmäßig konnten diese Eigenheime gefördert werden, nachdem Staat und Stadt sich bereit erklärt haben, sog. Arbeitgeberdarlehen ihren Beamten zu geben, die die Mietzinssteuermittel wirksam ergänzen. Auch die Post und die Eisenbahn huldigt diesem Grundsatze. Solche Beamtenhäuser erstehen z. B. an der Richard-Wagner-Straße. Sie bilden eine erfreuliche Ergänzung der siedlerischen Flachbauweise.

Hierbei konnte die städtische Kredithilfe nicht nur als reine Finanzgebarung aufgefaßt werden, sondern es mußte vorgesorgt werden, daß der finanzielle Einfluß dazu benutzt wurde, neuzeitliche Forderungen der Architektur und des Städtebaus zur Geltung zu bringen. Mit dem Brauche manches Unternehmers, daß es genüge, wenn die Finanzierung gesichert sei, und daß dann einfach Haus an Haus gesetzt werden könne, mußte die städtische Bauberatung endgültig brechen, und sie konnte — seit Anfang der Bewegung — hier viel erreichen. Nicht nur die Gestaltung des einzelnen Hauses (in einer Baulücke) war manchmal von Konventionellem zu befreien; es kam auch darauf an, ganzen Straßenzügen durch sog. „Rahmenplanungen" ein einheitliches Gepräge zu geben, wobei jedes Haus auf das andere sich einzustimmen hatte. Schwierigkeiten ergaben sich hier zunächst besonders dadurch, daß die einzelnen Baustellen oft nicht in einer Hand lagen. Trotzdem gelang es, in allen Fällen eine befriedigende Lösung unter Mitwirkung eines guten Architekten zu finden. Die ausgiebige Heranziehung leistungsfähiger Privatarchitekten, die Bauberatung und Kreditstelle in jedem Falle, in dem Bezuschussung erbeten wurde, forderten, wird das Bild unserer Stadt ganz entscheidend beeinflussen. Hier wurde eine alte Forderung unseres Architektenstandes, auch beim Wohnungsbau nicht beiseite stehen zu müssen (gespart zu werden, wie es manchmal hieß) endlich durch das Gewicht der öffentlichen Kredite erfüllt. Im Interesse der oft schwierigen wirtschaftlichen Lage unseres Architektenstandes, in dem sich gerade in unserer Stadt viele fähige Köpfe befinden, ist diese Entwicklung zu begrüßen.

Das Erfordernis der Rahmenplanung gipfelt in der künstlerisch gestalteten Überbauung ganzer Geländeblocks, wie sie in Form von sog. Wohnhöfen in der Chemnitzer Wohnungsbau-Ausstellung gezeigt worden sind, ein Kapitel, das einer besonderen Betrachtung unterzogen werden darf.

Die Zugänglichmachung der neuen Wohnungen für die Wohnungssuchenden stieß anfangs bei den Privaten auf einige Schwierigkeiten. Die Siedlungen waren grundsätzlich darauf eingestellt, daß ihre Mitglieder, die in die neuen Wohnungen zogen, entweder in den Listen der dringlich Wohnungssuchenden standen oder entsprechenden Altwohnraum freimachten — zur Verfügung des Wohnungsnachweises. Anders bei den Privaten. Es handelte sich hier um die Aufbringung der „Spitzenbeträge" an Baukapital, die bei 80prozentiger Beleihung mit öffentlichen Geldern noch zu decken waren. Die Kapitalknappheit war so groß, daß der Private — auch der seriöse — noch auf sog. Mieterzuschüsse angewiesen war. Die Zwickmühle bestand darin, daß meistens der, der die Mieterzuschüsse aufbringen konnte, den Anforderungen des Wohnungsnachweises nicht genügte. Das hat anfangs Schwierigkeiten ergeben, mit der Zeit ist es aber so gekommen, daß die Privaten ihre Finanzierung immer mehr so einrichten konnten, daß sich die Mieterzuschüsse auf einen erträglichen Betrag reduzierten, nicht an allen Wohnungen hafteten, oder — bei kleinen Wohnungen — ganz wegfielen. Es darf gesagt werden, daß es oft nicht leicht gewesen ist, eine Planung durchzuführen, die baukünstlerisch bestechend und gleichzeitig im eben angedeuteten Sinne finanziell genügend fundiert war.

Interessieren dürfte es, aus welchen Kreisen die „Privaten", die jetzt mit öffentlichen Krediten bauen, kommen. Vorzüglich melden sich solche Bauherrn, die die Parzelle schon besitzen, da sonst die Finanzierung zu schwierig wird. Bei den Erstellern von Eigenheimen sind es vorzüglich Beamte, die mit Arbeitgeberdarlehn arbeiten können (s. o.). Vielfach ist der Bauherr zugleich Unternehmer, der, soweit er nicht selbst Architekt ist, sich jetzt grundsätzlich die Planung von einem solchen ausarbeiten läßt und ihm auch die baukünstlerische Leitung einräumt. Neu sind die Hausbaugesellschaften, die sich zur Erstellung der Wohnhöfe (Überbauung ganzer Geländeblocks) gebildet haben. Da derartige Gründungen jetzt besonders scharf beobachtet werden, darf betont werden, daß Vorsorge getroffen ist, daß gerade in diesen Gesellschaften unser alteingesessenes Baugewerbe und befähigte Architekten beteiligt sind. Im übrigen finden wir unter den Interessenten das Bauunternehmertum der Vorkriegszeit, wobei allerdings offenkundige Bauspekulanten ausgeschlossen sind. Der Wohnungsausschuß führt hier eine scharfe Kontrolle.

Der Zustrom der Privaten ist recht erfreulich, und es bleibt nur zu bedauern, daß manche gute Planung wegen der Überfülle nicht gleich berücksichtigt werden kann. Die Privaten ergänzen wirksam unsere Siedlungsbauten, indem sie die unschönen Häuserlücken schließen und im übrigen sich dort ansetzen, wo der Siedlungsbau bebauungszonenmäßig nicht am Platze sein kann. Indem sie dies in baukünstlerisch einwandfreier Weise tun, steigern sie, wie unsere Siedlungen dies tun, planmäßig die Schönheit des Bildes unserer Stadt. —

Vermischtes.

Fertigstellung des Wohnungsbauprogramms für 1927. Im Reichsarbeitsministerium sind die Vorarbeiten für die Aufstellung des Wohnungsbauprogramms 1927 nunmehr abgeschlossen und die Richtlinien fertiggestellt. Gegenwärtig schweben Verhandlungen mit den einzelnen Landesregierungen über deren Zustimmung zu dem Programm, in dem in erster Linie die Form der Finanzierung festgelegt ist. Die Beratungen sollen mit Beschleunigung durchgeführt werden, da als äußerster Termin für die Behandlung des Wohnungsbauprogramms im Reichstag der 15. Dezember in Aussicht genommen ist. Auf diese Weise soll, der Forderung des Bau- und Baustoffgewerbes entsprechend, erreicht werden, daß die Bekanntmachung der Richtlinien und die Ausstellung der Mittel frühzeitiger erfolgen kann als in den vorhergehenden Jahren.

Inhalt: Die Holzbauweise in der technischen Zukunft Deutschlands. — Die Entwicklung des Chemnitzer Wohnungsbaus nach dem Kriege. — Vermischtes.

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 104

BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

AUSSTELLUNGEN, MESSEN

HERAUSGEBER: REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 29. DEZEMBER 1926 Nr. 25

Bautätigkeit und Bauerlaubnisse im August und September 1926†).

Der Reinzugang an Gebäuden und Wohnungen in den monatlich berichtenden Großstädten hat im August gegenüber dem Juli erheblich abgenommen. Im Berichtsmonat wurden an Gebäuden überhaupt und an Wohngebäuden fast ein Viertel, an Wohnungen etwa ein Fünftel weniger als im Vormonat fertiggestellt. Dagegen übertrifft die Zahl der Bauvollendungen in den Mittelstädten, bei denen im Vormonat ein erheblicher Rückgang festgestellt wurde, die Ergebnisse aller

Bauvollendungen und Bauerlaubnisse im August 1926.

Gemeinde	Bauvollendungen: Reinzugang an Gebäuden überhaupt	Bauvollendungen: Reinzugang an Gebäuden davon Wohngeb.	Bauvollendungen: Reinzugang an Wohnungen	Bauerlaubnisse für Gebäude überhaupt	Bauerlaubnisse für Gebäude davon Wohngebäude	zum Bau genehmigte Wohnungen *)
I. 43 Gemeinden von über 100 000 Einwohnern.						
Aachen	17	15	38	30	18	54
Altona	14	9	39	48	47	129
Augsburg	14	9	31	4	3	12
Barmen	17	17	49	20	15	81
Berlin	386	335	1089	475	375	.
Bochum	21	15	46	78	59	.
Braunschweig	5	3	18	6	4	30
Bremen	19	19	72	60	46	114
Breslau	18	9	61	34	22	189
Cassel	12	9	39	60	40	143
Chemnitz	50	43	99	41	33	171
Dortmund	1	—	3	25	24	196
Dresden	6	6	64	26	24	198
Duisburg	14	2	5	66	14	70
Düsseldorf	8	2	21	177	107	.
Elberfeld	24	15	82	18	17	.
Erfurt	12	7	23	14	10	59
Essen	6	2	18	.	.	.
Frankfurt/M.**)	.	.	.	.	.	.
Gelsenkirchen	6	4	8	6	6	1) (9)
Halle a. S.	59	58	181	40	26	38
Hamborn/Rh.	15	13	21	18	2	4
Hamburg	88	59	471	127	68	485
Hannover	16	9	23	53	53	—
Karlsruhe	32	28	84	62	39	190
Kiel	9	4	13	65	45	108
Köln a. Rh.**)	.	.	.	.	.	.
Königsbg./Pr.	29	19	94	45	23	144
Krefeld	19	3	2) 9	22	10	27
Leipzig	84	65	503	69	25	177
Ludwigshaf./Rh.	36	21	88	18	8	33
Lübeck	13	10	12	24	23	50
Magdeburg	40	39	155	53	40	242
Mainz	8	8	22	—	—	—
Mannheim	48	46	102	49	41	.
Mülheim/Ruhr	5) —5	5) —5	5) —12	50	44	95
München	45	42	120	22	17	78
München-Gladb.	2	2	3	12	12	24
Münster i. W.	12	7	15	23	19	64
Nürnberg	28	24	69	53	27	.
Oberhausen	6	3	24	4	3	14
Plauen i. V.	2	2	2	11	11	14
Stettin	9	9	50	20	20	142
Stuttgart	21	17	46	98	98	359
Wiesbaden	1	1	2	17	17	119
Zus. Aug. 1926	1267	1005	3902	2143	1535	3) .
„ Juli „	1635	1338	4944	2108	1625	3) .
„ Juni „	1485	1142	5067	2360	1731	3) .
II. 46 Gemeinden von 50 000—100 000 Einwohnern[4]).						
Zus. Aug. 1926	408	306	1012	655	502	1347
„ Juli „	275	190	638	475	341	1141
„ Juni „	359	259	854	541	439	1491

*) Unter Berücksichtigung der durch Umbau fortfallenden Wohnungen. — **) Berichten vierteljährlich. — [1]) Die eingeklammerte Zahl ist in der Endsumme nicht enthalten, da die entsprechenden Zahlen der Vormonate fehlen. — [2]) Außerdem durch Umbau 220 Wohnungen in früheren Militärbaracken der belgischen Besatzung. — [3]) Für die berichtenden 35 Gemeinden betrug die Zahl der zum Bau genehmigten Wohnungen: 3853 (im Juli 4518, im Juni 4163). — [4]) Bauvollendungen ohne Freiburg i. Br. und Hagen i. W., Bauerlaubnisse ohne Freiburg, Hagen und Rostock. — [5]) Abgang überwiegt Zugang. —

Bauvollendungen und Bauerlaubnisse. im September 1926.

Gemeinde	Bauvollendungen: Reinzugang an Gebäuden überhaupt	Bauvollendungen: Reinzugang an Gebäuden davon Wohngeb.	Bauvollendungen: Reinzugang an Wohnungen	Bauerlaubnisse für Gebäude überhaupt	Bauerlaubnisse für Gebäude davon Wohngebäude	zum Bau genehmigte Wohnungen *)
I. 43 Gemeinden von über 100 000 Einwohnern.						
Aachen	16	6	5	11	—	—
Altona	11	6	37	43	34	276
Augsburg	22	19	51	21	18	56
Barmen	5	5	17	10	6	42
Berlin	328	254	1061	737	631	.
Bochum	11	4	27	21	10	.
Braunschweig	16	13	67	3	3	10
Bremen	72	70	147	68	54	1) 128
Breslau	21	7	51	20	12	118
Cassel	21	13	38	97	80	209
Chemnitz	29	16	80	34	29	165
Dortmund	3	2	20	6	6	31
Dresden	121	111	352	50	49	261
Duisburg	45	17	81	56	40	104
Düsseldorf	10	10	45	181	142	.
Elberfeld	30	19	38	41	40	.
Erfurt	14	12	70	14	10	52
Essen	26	22	80	.	.	.
Frankfurt/M.**)	.	.	.	.	.	.
Gelsenkirchen	11	10	33	35	32	2) (115)
Halle a. S.	16	11	53	16	10	33
Hamborn/Rh.	3	3	9	5	—	—
Hamburg	102	82	566	115	62	564
Hannover	19	16	142	12	12	—
Karlsruhe	17	13	46	63	43	163
Kiel	26	19	37	41	25	111
Köln a. Rh.**)	.	.	.	.	.	.
Königsbg./Pr.	30	24	198	26	4	37
Krefeld	24	13	21	22	12	24
Leipzig	114	96	495	112	69	392
Ludwigshaf./Rh.	20	16	59	22	13	28
Lübeck	27	25	52	17	17	35
Magdeburg	35	27	161	55	38	212
Mainz	14	14	83	—	—	—
Mannheim	27	26	76	52	46	.
Mülheim/Ruhr	6	6	24	18	16	53
München	53	51	176	11	11	34
München-Gladb.	15	15	32	65	65	69
Münster i. W.	12	11	24	16	6	16
Nürnberg	27	21	59	31	14	.
Oberhausen	28	24	82	24	23	84
Plauen i. V.	4	4	8	7	7	17
Stettin	1	1	4	31	31	328
Stuttgart	78	72	118	25	25	95
Wiesbaden	8	8	44	2	2	20
Zus. Sept. 1926	1528	1214	4869	2236	1749	2) 3) .
„ Aug. „	1267	1005	3902	2143	1535	3) .
„ Juli „	1635	1338	4944	2108	1625	3) .
II. 46 Gemeinden von 50 000—100 000 Einwohnern[4]).						
Zus. Sept. 1926	375	279	921	498	353	1280
„ Aug. „	408	306	1012	655	502	1347
„ Juli „	275	190	638	475	341	1141

†) Aus „Wirtschaft und Statistik". Verlag Reimar Hobbing, Berlin SW 61. —

*) Unter Berücksichtigung der durch Umbau fortfallenden Wohnungen. **) Berichten vierteljährlich. — [1]) Nur in Wohngebäuden. — [2]) Nicht in der Endsumme enthalten, da die entsprechenden Angaben in den Vormonaten fehlen. — [3]) Für die berichtenden 35 Gemeinden betrug die Zahl der zum Bau genehmigten Wohnungen: 3767 (im August 3853, im Juli 4518). — [4]) Bauvollendungen ohne Freiburg i. Br. und Hagen i. W., Bauerlaubnisse ohne Freiburg, Hagen und Rostock. —

Vormonate des Jahres mit Ausnahme des Januar. Gegenüber dem Juli betrug die Zunahme der erstellten Gebäude insgesamt fast 50 v. H., während die Zahl der in Zugang gebrachten Wohngebäude und Wohnungen etwa um 60 v. H. gestiegen ist. Trotz des beträchtlichen Rückganges gegenüber dem Juli war in den Großstädten die Zahl der erstellten Wohngebäude um 19 v. H., die Zahl der Wohnungen um 36 v. H. höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Bei den Mittelstädten hat die Zahl der Wohngebäude um 14 v. H., die der Wohnungen um 7 v. H. gegenüber dem August 1925 zugenommen.

Auch die Angaben über die erteilten Bauerlaubnisse zeigen in den Großstädten ein anderes Bild als in den Mittelstädten. In den Großstädten ist bei den Wohngebäuden ein Rückgang um 6 v. H. gegenüber dem Vormonat eingetreten, während die Zahl der genehmigten Gebäude insgesamt eine geringfügige Zunahme aufweist, In den über den geplanten Wohnungsgewinn berichtenden 35 Großstädten wurden 15 v. H. weniger Wohnungen zum Bau genehmigt als im Vormonat. Hingegen wurden in den Mittelstädten 47 v. H. mehr Bauerlaubnisse für Wohngebäude erteilt, während die Zahl der genehmigten Wohnungen um 18 v. H. gestiegen ist. Das Augustergebnis des Vorjahres wurde bei den Groß- und Mittelstädten erheblich übertroffen. In den Großstädten wurden ein Drittel mehr Wohngebäude und 53 v. H. mehr Wohnungen als im Vorjahre zum Bau genehmigt; in den Mittelstädten betrug die Steigerung gegenüber dem Vorjahre bei den genehmigten Wohngebäuden 45 v. H. und bei den Wohnungen 39 v. H.

Während im August gegenüber dem Vormonat die Zahl der Bauvollendungen in den Großstädten zurückging, in den Mittelstädten dagegen zunahm, zeigte der September gegenüber dem August das umgekehrte Bild. In den Großstädten wurden an Wohngebäuden und sonstigen Gebäuden um über ein Fünftel und an Wohnungen um ein Viertel mehr fertiggestellt, in den Mittelstädten dagegen 8 bzw. 9 v. H. weniger als im August. Das Juliergebnis wurde aber in den Großstädten noch nicht erreicht, in den Mittelstädten dagegen immer noch übertroffen. Gegenüber dem September 1925 wiesen nur die in den Mittelstädten zu anderen als zu Wohnzwecken errichteten Gebäude eine Abnahme auf, an Wohnungen wurden in den Großstädten 81 v. H., in den Mittelstädten 39 v. H. mehr als damals von der Baupolizei abgenommen.

Die Zahl der Bauerlaubnisse für Gebäude war im September in den Großstädten größer, in den Mittelstädten geringer als im August; an Wohnungen wurden sowohl in den Groß- als auch in den Mittelstädten weniger als im Vormonat zum Bau genehmigt. Der September des Vorjahres wurde jedoch in den Groß- und Mittelstädten weit übertroffen, und zwar besonders nach der Zahl der Wohnungen in den Mittelstädten. —

Zur Finanzierung des Wohnungsbaus.

Rentable Zinssätze.

Einsichtigen ist heute längst klar, daß die Finanzierung der Neubautätigkeit durch die öffentliche Hand allein nie genügen wird, um die Herstellung von neuen Wohnungen auf die Höhe zu bringen. Das Privatkapital muß zu Hilfe kommen. Das wird erst geschehen, wenn es wieder rentable Anlagewerte in das Grundstück investieren kann. Nun steht die Sache heute so, daß sicher Zinssätze von 1—2 v. H., wie sie bei den Hauszinssteuerhypotheken der Gemeinden festgelegt werden, für den privaten Gläubiger nicht rentabel sind. Andererseits ist festzustellen, daß die Zinssätze, die die privaten Gläubiger heute fordern zu müssen glauben, wiederum für das Grundstück unrentabel sind. Zinssätze von 8—10 v. H. für langfristige erststellige Gelder, wie sie z. B. die Sparkassen noch bedingen, übersteigen noch die Weltparität, die bei 160 v. H., aber nicht bei 200 v. H. liegt, und letzteren Prozentsatz bedeuten die heutigen Zinssätze der erststelligen Gläubiger im Vergleich zum Friedenssatz (4 v. H.). Bei den zweiten Hypotheken ist es noch schlimmer. Diese sind ja ohnedies kaum von privater Seite zu haben. Wie kommen wir zu Zinssätzen für Daueranlagewerte, die der Weltparität entsprechen, ist daher die große Frage.

Der Internationale Kongreß der Städtebauer in Wien hatte jüngst Gelegenheit, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Zwar handelte es sich für ihn zunächst um den Landerwerb der Gemeinden im Sinne einer großzügig die Landesplanung vorbereitenden Finanzmaßnahme. Aber die hier gegebenen Anregungen können auch für die Finanzierung der Bautätigkeit gelten.

Prof. Bernoulli-Basel behandelte diese Zusammenhänge in außerordentlich interessanten Ausführungen, indem er die aktive Währungspolitik des Deutschen Reichs als das einzige Hilfsmittel bezeichnete, das zum Erfolge führen könne.

Ausgehend von der Wirtschaftskrise der Arbeitslosigkeit, unter der Deutschland mit anderen Ländern jetzt leide, wies er darauf hin, daß sich Wirtschaftskrisen seit 1850 ungefähr alle 10 Jahre wiederholt hätten, indem sie in neuerer Zeit etwas schneller aufeinander gefolgt seien, z. B. 1900 —1907 — 1913/14. Man dachte allgemach, daß solche Krisen notwendig seien, unvermeidbar. Nachdem wir aber dazu gekommen sind, das Wesen solcher Krisen zu untersuchen, sei das Gegenteil richtig. Da könne man nun von Weltwirtschaftskrisen nur vor dem Kriege sprechen, weil nämlich noch damals jedes Land gleiche Währung hatte. Durch den Krieg gerieten bei fast allen Ländern aber die Währungen ins Wanken, aber nicht gleichmäßig. Verschiedene Inflationen folgten aufeinander (Österreich — Deutschland — Frankreich). Lichtenstein wechselte seine Währung, als es von Österreich zur Schweiz kam. Daß also jedes Land — unabhängig von anderen — sich sein Schicksal schaffen könne, sei bedeutungsvoll. Deutschland könne sich daher, wenn es auch durch die Finanzkontrolle formal gehemmt sei, selbst helfen, wenn es stark genug sei, diese Hemmungen zu beseitigen (Um ein Linsengericht habe es sich seinerzeit verkauft!).

Die Arbeitslosigkeit sei bedingt durch die Krise der Deflation, in die man aus der Inflation hineingetaumelt sei, ohne den Moment der Gesundung, der dazwischen liege, abzupassen. Aus dem Fehler des Zuviel-Geld-Ausgebens sei man in den Fehler des Zuwenig gefallen. Damit habe man dem Volke die nötigen Verkehrsmittel, die nötigen Tauschobjekte genommen und seien die Arbeitsmöglichkeiten gesunken.

So habe man übrigens auch in der Schweiz den Notenumlauf plötzlich von 1 Milliarde Franken auf 800 Millionen gedrückt und damit die Preise um die Hälfte. 1925 sei der Index in Österreich durch die Deflation von 148 auf 118 zurückgegangen und in Deutschland durch das „Weihnachtsgeschenk" des damaligen Reichskanzlers Dr. Luther von 158 auf 144. Die Arbeitslosigkeit habe sich trotzdem nicht gemindert. Nicht lange hätten die Hausfrauen über die fallenden Preise gejubelt, da der Mann ohne Arbeit nach Hause gekommen sei. Die Arbeitslosigkeit sei nur zu bannen, wenn durch das richtige Maß von Geldausgabe (Notenumlauf) die Produktionsmöglichkeit auf den richtigen Stand gebracht sei. Welches das richtige Maß sei? Nun, das könne man nicht sagen, das müsse eben ausprobiert werden, wie bei einem Feuerkessel die richtige Heizung! Solange nicht die richtige Temperatur erreicht ist, lege man zu, und sobald sich die Temperatur der Überhitzung nähere (Inflation), halte man — mit der Notenausgabe — ein. Dann aber achte man, daß man konstante Temperatur, konstante Währung, erhalte. Man mache die Kaufkraft des Geldes, den Index, konstant. Nicht auf den Dollar stelle man ab, denn der ändere sich auch. Aber man sorge dafür, daß Der, der Geld auf die Sparkasse getragen, in späterer Zeit dasselbe Geld — nach der Kauftkraft bemessen — zurückerhalte.

Die konstante Währung verbürge die Beseitigung der Arbeitslosigkeit durch die Schaffung der vollen Produktionsmöglichkeit bei dem ausprobiert richtigen Maß des Geldumlaufs. Die Produktion und Arbeitsmöglichkeit verstärken die Sparkraft. Und die Anhäufung von Sparkapitalien ermäßige den Zins. Der amerikanische Zinssatz sei schon im Fallen gewesen, da sei er durch die deutschen Anleihen wieder hochgehalten worden.

Deutschland müsse sich durch solch aktive Währungspolitik selbst helfen, wie jedes Land in gleicher Lage. Die Bankiers schienen hieran nicht das genügende Interesse zu haben. Aber das Volk könne sich selbst helfen. Es müsse diese Frage vor den Völkerbund bringen. Die Stabilisierung der Währung unter Abstreifung der Krisen der Deflation und Inflation werde den Völkerbund schon im Frühjahr 1927 beschäftigen.

Prof. Bernouilli teilte noch mit, daß er seine Gedanken dem Vorsitzenden des Bundes bereits mitgeteilt habe und

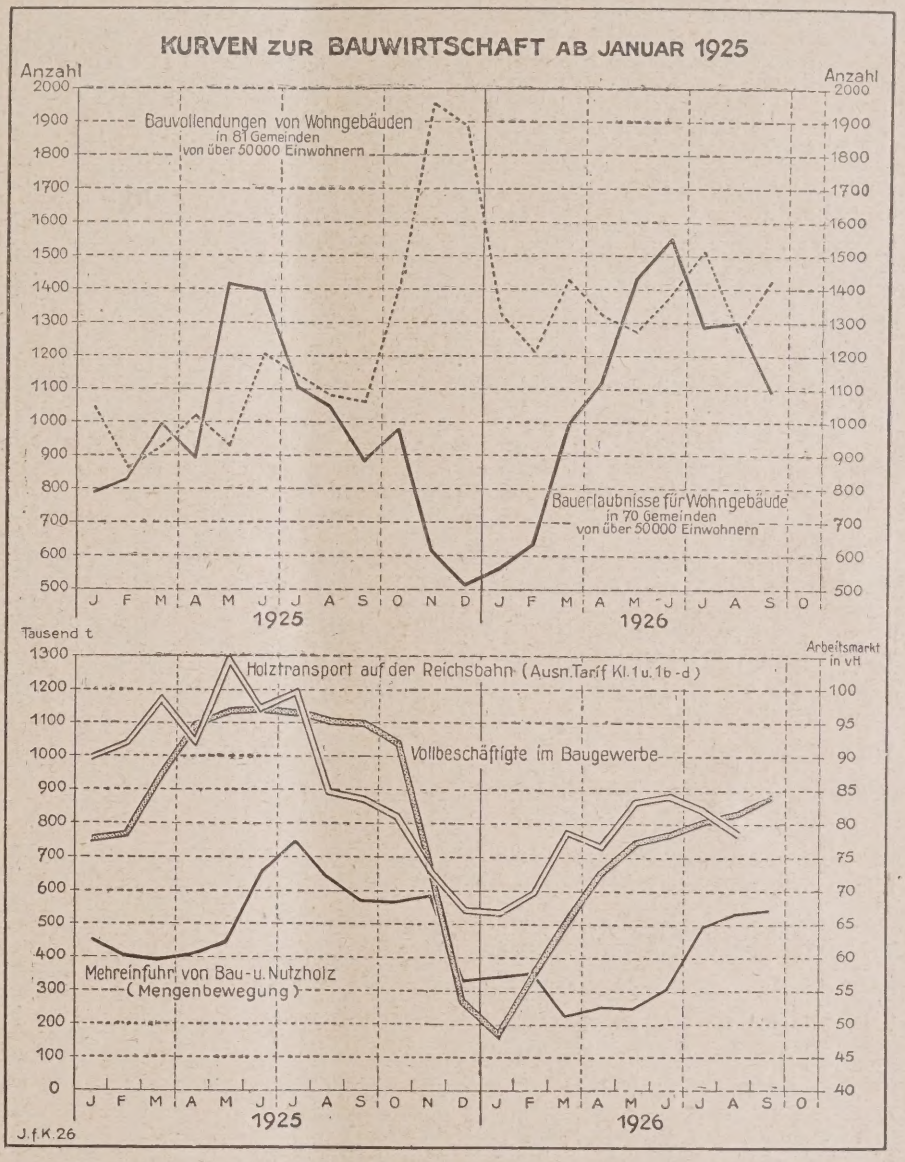
gebeten worden sei, eine Denkschrift auszuarbeiten. Er legte den deutschen Wirtschaftlern dringend ans Herz, ihn hierbei zu unterstützen. Demgemäß wurde beschlossen, u. a. dem Deutschen Städtetag das Protokoll der Wiener Tagung zu diesem Punkte zu übersenden.

Ermäßigung der Zinssätze durch aktive Währungspolitik des Deutschen Reichs zur Beseitigung der Deflation, zur Erlangung der konstanten Kaufkraft des Geldes. In diesem Zeichen hoffen wir es zuversichtlich, soll das nächste Baujahr stehn! — Dr. Heymann, Chemnitz.

Der Konjunkturverlauf in der Bauwirtschaft.

(Nach „Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung 1926", Heft 3, Verlag d. Veröffentl. d. Instit. f. Konjunkt.-Forschung Reimar Hobbing, Berlin.)

In Wirtschafts-Beilage Nr. 19 vom 25. Sept. d. J. haben wir nach derselben Quelle Ausführungen über den Konjunkturverlauf in der Bauwirtschaft im Jahre 1925 gebracht, mit vergleichenden Hinweisen auf die Verhältnisse in früheren Jahren und die übrige Wirtschaft. Auf S. 97 haben wir die Kurven zur Bauwirtschaft ab Januar 1925 gebracht, fortgeführt bis Ende Juni 1926. Als Fortsetzung dazu geben wir dieselben Kurven, fortgeführt bis Ende Sept. d. J. wieder. Zugefügt ist den Kurven über Bauerlaubnisse für Wohngebäude, die ab Juni fallende Tendenz zeigen, auch die Kurve der Bauvollendung von Wohngebäuden in der gleichen Zeit.



Bezüglich der Gesamtlage der deutschen Konjunktur wurde im vorigen Hefte die Diagnose gestellt, daß die deutsche Wirtschaft sich Mitte August 1926 dem Ende der Depression nähere. Jetzt wird aus den Erscheinungen der verschiedenen Märkte der Schluß gezogen, daß sich die Konjunktur seit Beginn November im Beginn eines Aufschwunges befinde, der zwar durch äußere Momente ausgelöst (engl. Kohlenstreik usw.), doch auch durch innerwirtschaftliche Triebkräfte bedingt ist und daher durch Wegfall der äußeren Momente nicht ohne weiteres zum Stehen kommen dürfte, wenn sich auch über die Dauer des Aufschwungs nichts Bestimmtes voraussagen läßt.

Aus den Betrachtungen, die sich auf einzelne Wirtschaftsgebiete beziehen, interessiert uns hier vorwiegend die Bauwirtschaft, die aber mit der Holzwirtschaft, auch in dem hier beigegebenen Diagramm zusammengefaßt ist. Sie stehen allerdings insofern in engerem Zusammenhange, als nach einer Statistik von Endres a. a. O., auf die Bezug genommen wird, das Baugewerbe in den Jahren 1907—1913 etwa 52,8 v. H. des Nutzholzbedarfes absorbierte. Da nach den gleichen Ausführungen die Wohnungsproduktion eine dem industriellen Konjunkturverlauf entgegengesetzte Bewegung aufweist, scheint sich mit der während des industriellen Aufschwunges niedergehenden Bautätigkeit auch der Holzbedarf zu verringern, so daß die Holzeinfuhr und der Holztransport, also der Gesamtholzverkehr, hiervon beeinflußt werden.

Zu den den Baumarkt allein betreffenden Kurven bemerkt die Veröffentlichung, daß die Zahl der Baugenehmigungen nach ihrem außerordentlichen Tiefstand im Winter 1925/26, namentlich seit dem Sommer dieses Jahres — wohl unter dem Einfluß des Arbeitsbeschaffungs-Programms der Reichsregierung — sich über dem Stande des Vorjahres bewegt. Insbesondere ist dabei auch die Zahl der Wohnungen je Wohngebäude (von 3 auf 4) gestiegen. Indes vermochte der Holztransport der Reichsbahn und die Mehreinfuhr von Nutzholz als Symptom des Holzbedarfes den Stand des Vorjahres nicht wieder zu erreichen. Wenn der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe sich ebenfalls noch unter Vorjahrshöhe bewegt, so ist doch eine nachhaltige Belebung in den letzten Monaten unverkennbar. Gleichzeitig haben auch die Rundholzpreise, nachdem offenbar die Holzvorräte abgestoßen sind, wieder angezogen. —

Vermischtes.

Verschwendung und Sparsamkeit bei der Ausführung von Bauten. Ein lesenswerter Aufsatz in „Engineering News-Record" zählt eine Anzahl Vorgänge bei Bauausführungen auf, die an sich unbedeutende Verschwendung von Zeit, Baustoffen u. dgl. bedeuten, bei täglich oftmaliger Wiederholung aber schließlich doch schwer ins Gewicht fallen und deren Vermeidung daher einen Bau erheblich verbilligen kann. Der Aufsatz bringt eine Anzahl Lehren, wie diese und jene Quelle unnötigen Aufwands verstopft werden kann, und obgleich diese nicht immer Neues bringen, seien hier einige davon wiedergegeben, die sich auf den Umgang mit Zement und Beton beziehen. Sie zeigen allerdings, daß Einiges, was bei uns eine Selbstverständlichkeit ist, dem amerikanischen Bauleiter noch besonders eingeschärft werden muß.

Zement ist der kostbarste Bestandteil des Betons, und der sparsamste Umgang mit diesem teuren Gut ist daher

von der größten Bedeutung. Am nächsten steht ihm in dieser Beziehung der fertige Beton. Der Zement sollte immer in Schuppen gelagert werden, die Wind und Wetter, namentlich den Regen, fernhalten; der Fußboden derartiger Räume muß die Bodenfeuchtigkeit abhalten, also zweckmäßig so angelegt sein, daß die Luft zu ihm von unten her ungehinderten Zutritt hat. Der Zement sollte, wenn irgend möglich, so gelagert werden, daß der zuerst gelieferte auch zuerst verbraucht wird. Wenn der Bau nicht so umfangreich ist, daß besondere Schuppen zur Lagerung des Betons errichtet werden können, sollten wenigstens etwas über dem Boden erhöhte Lagerflächen geschaffen werden, auf denen der lagernde Zement unter wasserdichten Decken aufbewahrt wird. Es geht im Laufe eines Jahres eine Menge Zement verloren, die nutzbringend verwendet werden könnte, wenn im täglichen Betrieb nur etwas mehr Sorgfalt aufgewendet würde; von besonderer Bedeutung ist dabei, daß der Zement am Abend bei Einstellung der Arbeit sorgfältig abgedeckt wird.

An Beton können erhebliche Mengen gespart werden, wenn alle Gefäße, in denen sich Beton, sei es auch nur vorübergehend, befindet, also Schubkarren und sonstige Fördergefäße, Schüttrinnen u. dgl., dicht gehalten werden. Von Bedeutung ist auch die Größe des Mischers, der namentlich nicht zu klein sein sollte. Es sollte immer nur soviel Beton gemischt werden, wie augenblicklich gebraucht wird, also so viel, daß die Formen und Schalungen, die ebenfalls sorgfältig dicht zu halten sind, gerade ausgefüllt werden können. Alle Bohlenbahnen, auf denen sich Arbeiter, namentlich mit Lasten irgendwelcher Art, bewegen, sollten sauber gehalten werden; das hat sehr erheblichen Einfluß auf die Geschwindigkeit, mit der sie sich bewegen können, damit auf ihre Tagesleistung und dadurch wieder auf den Anteil, den die Löhne bei den Gesamtkosten ausmachen. Auch die Mischmaschinen, die Flächen, auf denen gearbeitet wird, sind sauber zu halten; die Kosten hierfür machen sich durch erhöhte Leistungen bezahlt.

Von großem Einfluß auf die Baukosten ist auch der Umgang mit Holz und mit Werkzeugen. An Holz kann viel gespart werden, wenn namentlich für kleine Teile passende Stücke ausgesucht werden und nicht etwa immer gleich große Stücke zersägt werden, wenn Bedarf an kleinen vorliegt, und Werkzeuge leiden sehr, wenn sie zu andern Zwecken gebraucht werden als zu denen sie bestimmt sind, wodurch die Kosten für Vorhaltung der Werkzeuge stark erhöht werden. —

Wohnungswesen.

Förderung des Kleinwohnungsbaues durch die Sparkassen. Der Ausschuß für das Sparkassenwesen beim Deutschen Sparkassen- und Giroverband faßte in seiner Sitzung am 3. Nov. folgende Entschließung: 1. Die möglichst weitgehende Förderung des Kleinwohnungsbaues zur beschleunigten Beseitigung der gegenwärtigen Wohnungsnot ist eine der dringendsten Aufgaben der Sparkassen. Zusammen mit den sonstigen Hypotheken sollen die Sparkassen hierfür entsprechend dem Beschluß des Augsburger Sparkassentages vom 6. Sept. 1926 innerhalb der satzungsmäßigen Grenzen Hypotheken bis zu 40 v. H. ihrer eigentlichen Spareinlagen — außer den Hauszinssteuerhypotheken — zu möglichst günstigen Bedingungen zur Verfügung stellen. Auch über die normale Beleihungsgrenze hinaus sollen die Sparkassen, soweit es zur Finanzierung dringend notwendig ist, den Wohnungsbau in satzungsgemäßen Grenzen unterstützen. Insbesondere können sie den Gemeinden innerhalb des gesetzlichen Rahmens — in Preußen zur Zeit 35 v. H. Gelder zur Gewährung von zweiten Hypotheken zuleiten. Auch können die Sparkassen selbst Zusatzhypotheken ausgeben, sofern eine sichere Bürgschaft im Rahmen ihrer Satzung übernommen wird. Voraussetzung der Wohnungsbaukredite muß sein, daß der Bauherr über ein angemessenes Eigenkapital (mindestens 10 v. H. des Friedenswertes) verfügt oder daß eine weitergehende satzungsgemäße Bürgschaft übernommen wird. 2. Die öffentlichen Sparkassen sind ihrer Zweckbestimmung entsprechend diejenigen Stellen, die berufen sind, in enger Fühlung mit ihren Gemeinden und allen beteiligten gemeinnützigen Einrichtungen das Sparen von Eigenkapital für den Wohnungsbau zu organisieren: a) für Sparer, die regelmäßig aus ihrem Verdienst für eine Wohnung sparen, b) für Kinder, deren weitblickende Eltern regelmäßig Spareinlagen für die demnächstige Wohnung oder Aussteuer der Kinder ansammeln. Dieser auf lange Sicht geübten Spartätigkeit könnte durch höheren Zins oder Prämien ein dauernder Anreiz gegeben werden. Von langer Hand vorbereitet, würden so Mittel für den zukünftigen Wohnungsbau systematisch und rechtzeitig angesammelt werden. Ein Unterausschuß wird beauftragt, weitere Richtlinien hierfür auszuarbeiten. —

Entscheidungen höherer Gerichte.

Wann muß ein Bauentwurf honoriert werden? (Urteil des Reichsgerichts vom 29. Okt. 1926.) Die Firma J. & N. in Berlin verlangte für ein für die X-Motoren-A.-G. daselbst im Herbst 1924 angefertigtes Garagenprojekt nebst Zeichnung und Kostenanschlag von dieser die Zahlung von 18 000 M. Die Beklagte bestreitet ihre Verpflichtung zur Bezahlung, weil sie der Klägerin die Fertigung des Projekts nicht vertraglich aufgetragen habe und, selbst wenn dies geschehen wäre, üblicher Weise eine Vergütung für die geleisteten Arbeiten nicht gefordert werden dürfe. Das Landgericht Berlin gab der Klage statt, das Kammergericht wies sie ab, das Reichsgericht hob das Berufungsurteil auf und verwies die Sache an den Vorderrichter zurück.

Die reichsgerichtlichen Entscheidungsgründe lassen sich zur Sache wie folgt aus: Ob ein für die Ausführung eines Bauwerks angefertigter Entwurf mit Kostenanschlag und Zeichnung zu vergüten ist, hängt von der Lage des Falles ab. War von dem Besteller ein Wettbewerb dergestalt veranstaltet, daß er eine Anzahl von Architekten und Unternehmer zur Einreichung von Entwürfen für den Bau aufforderte, um sich über das Bauprojekt schlüssig zu werden, so braucht er in der Regel keine Vergütung für die Arbeiten zu leisten, falls er nicht zur Ausführung des Werks auf Grund des eingereichten Bauentwurfs kommt; auch nicht, wenn dem Entwurf außer der Zeichnung und dem Kostenanschlag noch eine Rentabilitätsberechnung beigefügt war. Hat der Besteller aber, um seine Entschließungen über die Herstellung des Baus zu treffen, Architekten oder Unternehmern vertraglich den Auftrag erteilt, für ihn ein Projekt auszuarbeiten, so gilt eine Vergütung für die Arbeit als stillschweigend vereinbart, wenn die Fertigung desselben nach den Umständen nur gegen Vergütung zu erwarten war (§ 632 Abs. 1 BGB.). Ob der Besteller sich durch den Auftrag nicht zur Bezahlung verpflichten wollte, ist belanglos. Vielmehr gilt ohne Rücksicht auf den Parteiwillen die Entgeltlichkeit kraft Gesetzes als vereinbart, wenn nach den Umständen die Vergütung erwartet werden konnte Das Berufungsgericht unterstellt im vorliegenden Falle, es habe sich um einen Wettbewerb zwischen verschiedenen Firmen gehandelt, unter denen sich die Beklagte entscheiden wollte. Wenn unter diesen Voraussetzungen, wo also nur die Veranstaltung eines Wettbewerbs in Frage kam, das Berufungsgericht annimmt, daß nach den Umständen eine Vergütung nicht zu erwarten war, so liegt darin kein Rechtsirrtum. Ob die Klägerin nur Architekten und keine Bauunternehmerin war, so daß ihr die Ausführung des Baus gar nicht übertragen werden konnte, darauf kommt es nicht an. Auch wenn die Ausführung des Baus durch sie nicht in Frage kam, konnte sie aus der Einreichung ihres Entwurfs Vorteil haben. Denn er war ihr zu bezahlen, wenn er für den Bau, mochte ihn auch ein anderer ausführen, benutzt wurde, auch konnte ihr die Bauleitung übertragen werden. Aber daß es sich um einen Wettbewerb handelte, muß der Klägerin erkennbar gewesen sein wenn die Beklagte berechtigt sein soll, sie darauf zu verweisen. Nach dieser Richtung aber fehlen Feststellungen des Berufungsgerichts. Deshalb sind in dieser Beziehung noch weitere Prüfungen erforderlich; insbesondere auch dahin, ob die Klägerin, wenn der vom Berufungsgericht unterstellte Vertrag über ihre Beauftragung geschlossen worden ist, beim Vertragsschluß gewußt hat, daß außer ihr noch andere Firmen von der Beklagten um die Fertigung von Projekten angegangen seien (VI 207/26. — Reichsgerichtsreferate der Sächs. Korrespondenz G. m. b. H., Leipzig.) —

Nachschrift der Schriftleitung: Wir halten diese Entscheidung in doppelter Beziehung für bedauerlich, einerseits, weil damit dem Ausschreiben von Wettbewerben ohne Zusicherung einer Entschädigung an die Beteiligten Vorschub geleistet wird, andererseits, weil Architekt und Unternehmer hier ganz gleich gestellt werden, trotzdem der nur auf Honorar angewiesene Architekt doch auf keinen Fall dieselben Ausgleichsmöglichkeiten des Gewinns wie der Unternehmer hat. So lange aber Architekten und Unternehmer nicht geschlossen gegen solchen Unfug zusammenhalten, wird's nicht besser werden! —

Inhalt: Bautätigkeit und Bauerlaubnisse im August und September 1926. — Zur Finanzierung des Wohnungsbaus. — Der Konjunkturverlauf in der Bauwirtschaft. — Vermischtes. — Wohnungswesen. — Entscheidungen höherer Gerichte. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Die Witterung war in der Berichtswoche der Bautätigkeit in den meisten Teilen des Reiches sehr wenig günstig, so daß der unfreiwillige Sommerurlaub für die Bauarbeiter eine höchst unerwünschte Ausdehnung nahm. Die ungewöhnlich regnerische Witterung war auch daran schuld, daß Neueinstellungen von Arbeitskräften kaum erfolgten, obgleich die Zahl der Neubauaufträge eine leichte Vermehrung erfuhr. Gebessert hat sich ein wenig die öffentliche Bautätigkeit. Trotzdem muß festgestellt werden, daß von dieser Seite noch immer viel zu wenig getan wird, namentlich in der Zuführung von Aufträgen, um die Bautätigkeit lebhafter in Gang zu bringen. Obgleich maßgebende Kreise aus allen Teilen der Wirtschaft immer wieder und wieder den behördlichen Stellen ins Bewußtsein zu rufen versuchen, daß die Belebung der Bautätigkeit von allergrößtem Einfluß auf den gesamten Arbeitsmarkt ist, erschöpft sich deren Tätigkeit auf diesem Gebiet meist in der Überorganisierung von Halbheiten, und ein nicht unerheblicher Prozentsatz der schließlich für Bauzwecke ausgeworfenen öffentlichen Mittel wird für die Finanzierung des überorganisierten verwaltungstechnischen Apparates verbraucht. Die Bautätigkeit hält sich in der dritten Juniwoche etwa auf 78—80 v. H. der Bautätigkeit der gleichen Zeit des Vorjahres. In führenden Kreisen der Bauwirtschaft wird in den letzten Tagen verschiedentlich die Auffassung vertreten, daß der Tiefpunkt der Depression am Baumarkt bereits überwunden ist. Diese Auffassung stützt sich in erster Linie auf den Umstand, daß die Baugeldbeschaffung in den letzten Wochen eine Erleichterung und Verbilligung erfahren hat und daß mit einer Fortsetzung dieser Bewegung gerechnet wird, ferner auf den Umstand, daß bestimmte deutsche Schlüsselindustrien, die früher als Bauauftraggeber stark ins Gewicht fielen, durch eine zweifellose Besserung ihrer Konjunktur wieder finanzkräftiger geworden sind und aller Wahrscheinlichkeit nach noch im Laufe dieses Jahres wieder, wenn vorerst auch noch in kleinerem Umfange, mit Bauaufträgen herauskommen dürften. Diese optimistischere Auffassung für die Weiterentwicklung des Baumarktes wird dagegen nicht in den Kreisen des mittleren und kleineren Baugewerbes, sowie in der Mauersteinindustrie geteilt. Das kleinere und mittlere Baugewerbe führt einen verzweifelten Existenzkampf gegen die immer stärker hervortretende Sucht der maßgebenden behördlichen Stellen, den Baumarkt zu versozialisieren und dem baugewerblichen Mittelstand nur die Existenzberechtigung als Steuerzahler zu belassen. Eine Besserung der Bautätigkeit dürfte für die nächsten Wochen für West-, Süd- und Nordwestdeutschland zu erwarten sein, dagegen dürfte für Ost- und Mitteldeutschland eine stärkere Belebung kaum noch in Frage kommen. Die Arbeitslosigkeit unter den Bauarbeitern, die in der Vorwoche 22,1 v. H. betrug, ist auf 21,9 zurückgegangen. In den Hilfsgewerben war nur das Dachdeckerhandwerk stärker beschäftigt, da die Zahl der Reparaturaufträge infolge umfangreicher Sturm- und Witterungsschäden nicht unerheblich zugenommen hat.

Im Freistaat Sachsen hatten die Arbeitgeber den Lohntarif zum 30. Juni gekündigt. Verhandlungen mit den Arbeitnehmerorganisationen erbrachten eine Verständigung, nach der ab 15. Juli die Tiefbauarbeiterlöhne dahin einen Ausgleich erfahren, daß sie an allen Orten 6 Pf. unter den Bauhilfsarbeiterlöhnen liegen. In anderen Orten Sachsens wurden die Bauarbeiterlöhne um 8 bzw. 4 Pf. je Stunde herabgesetzt. Zwischen dem Reichsverband des deutschen Dachdeckerhandwerks und den Arbeitnehmerorganisationen im Dachdeckergewerbe wurde ein Reichstarif abgeschlossen, der bis zum 31. März 1927 läuft, und der, wenn nicht gekündigt wird, immer als auf ein Jahr verlängert gilt.

Am Baustoffmarkt machte sich die ungünstige Witterung insofern störend bemerkbar, als die Ziegelproduktion davon teilweise empfindlich betroffen wurde. Die Grundtendenz am Mauersteinmarkt war wieder etwas fester, nachdem die Abrufe sich etwas lebhafter als in der Vorwoche gestalteten. In den meisten Teilen des Reiches zeigen sich noch immer die ungünstigen Wirkungen der Überproduktion und das starke Überwiegen des Angebots über die Nachfrage. Der Reichsverband der Deutschen Mauerstein-, Ziegel- und Tonindustrie hat dieser Tage zu einer öffentlichen Kundgebung nach Berlin eingeladen, in der die Notlage der Ziegelindustrie weithin nach außen sichtbar zum Ausdruck gebracht werden soll. Eine leichte Besserung am Ziegelmarkt ist nach der Richtung hin festzustellen, daß sich die Zahlungsverhältnisse in letzter Zeit etwas gebessert haben. Hintermauersteine notierten im Durchschnitt in der Berichtswoche: Rheinland 38—40 M., Westfalen 37—39 M., Süddeutschland 42—46 M., Mitteldeutschland 42—43 M., Freistaat Sachsen 44—48 M., Norddeutschland 44—47 M., Brandenburg 28—32 M., Ostdeutschland 38—41 M. alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten im Durchschnitt: in Rheinland/Westfalen: Falzziegel 1. Sorte 116—120 M., 2. Sorte 109—110 M.; Biberschwänze rot 98—100 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 78—80 M., 2. Sorte 62—64 M., Doppelfalzsteine 1. Sorte 125 M., 2. Sorte 95 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 128—130 M.; Baden: Falzziegel 130—132 M., Biberschwänze 88 M.; Mitteldeutschland: 74—75 M.; Dachpfannen 118—120 M.; Niedersachsen: 105—110 M.; Norddeutschland: 80—84 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 135 M.; Schlesien: Biberschwänze 1. Sorte 73—74 M., 2. Sorte 60—62 M., Dachpfannen 1. Sorte 125 M.; Ostdeutschland: 78—100 M.

Am Zementmarkt ist der Umsatz gegenüber der Vorwoche etwa um 3 v. H. reger geworden. Wenn die Zahl der erwerbslosen Zementindustriearbeiter keine Verminderung erfahren hat, so liegt das daran, daß die Rationalisierung in der Zementindustrie in letzter Zeit beträchtliche Fortschritte gemacht hat und vielfach die Elektrifizierung der Betriebe eine Einschränkung des Bedarfs an menschlicher Arbeitskraft bewirkt. Die Zementpreise sind gegenüber der Vorwoche nicht verändert worden. Der Absatz in Baukalk zeigt ebenfalls eine leichte Steigerung. Die Kalksandsteinwerke riefen noch in einigermaßen befriedigendem Umfange ab. — Auf dem Bauholzmarkt hielt die flaue Tendenz an. Jede Absatzmöglichkeit ist in schärfstem Wettbewerb umstritten. Am ostdeutschen Bauholzmarkt lagen die Preise wenig verändert. Kanthölzer waren wenig gefragt, dagegen zeigte sich einiger Bedarf in Balken, Schalware und hobelfähigen Brettern. Etwas stärker gesucht waren Gerüstbretter, doch zeigten die Preise gegenüber der Vorwoche keine Veränderung. Am Baueisenmarkt hielt die leichte Geschäftsbelebung in Formeisen an, da der Handel sich etwas besser eindeckte. Die Verbandspreise 136,50 bis 146,50 M., je nach Mengenabnahme, Frachtbasis Oberhausen, konnten erzielt werden. Stabeisen war dagegen weniger gesucht, so daß die Umsätze sich in kleinstem Rahmen hielten. Die Verbraucher kaufen nur die allerdringendst notwendigen Mengen und verlangen stets kurzfristigste Lieferung. Die Verbandspreise von 139,70 bis 149,70 konnten im allgemeinen gehalten werden, doch fanden vereinzelt Unterbietungen statt. Der Baukostenindex betrug am 26. Juni 1,58. —

Bezeichnung der Materialien und Löhne	für	Durchschnittspreise Juli 1914 M.	Pf.	1926 M.	Pf.	Steigerung gegen 1914 in Prozen	Proz. Anteil a. d. Gesamtbaukost	Steigerungsanteil
Ziegelsteine	1000 Stck.	22	—	**35**	—	**59,09**	22	**13,000**
Stückenkalk . . .	10 t	185	—	**231**	—	**24,88**	5,5	**1,368**
Portlandzement .	10 t	315	—	**420**	—	**33,33**	7	**2,333**
Baueisen	100 kg	14	50	**18**	—	**24,14**	3	**0,724**
Bauholz im Durchschnitt	1 cbm	45	—	**55**	—	**22,22**	10	**2,222**
Dachpfannen (holl. Pfannen) .	1000 Stck.	60	—	**85**	—	**41,67**	4,5	**1,875**
Fußbodenbretter .	1 qm	1	50	**1**	**80**	**20,00**	8	**1,600**
Schalung, Zwischendecke	1 cbm	40	—	**46**	—	**15,00**	6	**0,900**
Baufacharbeiter .	1 Std.	—	63	**1**	**08**	**71,43**	21	**15,000**
Bauhilfsarbeiter .	1 Std.	—	55	—	**92**	**67,27**	13	**8,745**
						Steigerungsanteile zusammen		**47,757**
						Dazu 10 Anteile für erhöhte soziale Lasten usw.		**10,000**
						Gesamtsteigerung		**57,757**

Demnach beträgt der Bauindex am 26. Juni 1926: 1,58.

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet. Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Provinz Schlesien.

Hirschberg. Doppelwohnhaus beg., Gotschdorfer Str 185a; Bh. A. Schibat; Ausf. Jentsch, Cunnersdorf i. R. — — Aufstockung gepl., Franzstr. 5; Bh. G. Abraham; Ausf. Lange. —

Provinz Westfalen.

13 Wohnhäuser gepl., Lüdinghausen; Bh. Versch. (Ausk. Gemeinde). — Sportplatzanlage gepl., Attendorn; Bh. Stadt. — Verwaltungsgebäude u. Badeanstalt beg., Aplerbeck; Bh. Allg. Ortskrankenkasse. — 4 Wohnhäuser gepl., Hörde, Gutenpothstr.; Bh. Stadt. — Freibadeanlage beg., Castrop-Rauxel; Bh. Stadt. — Turnhalle beg., Schwerte; Bh. Stadt. — Turnhalle gepl., Castrop-Rauxel, Viktoriastr.; Bh. Stadt. — 2 Wohnhäuser gepl., Castrop-Rauxel; Bh. Stadt. — 75 Wohnungen beg., Dortmund, Werderstr.; Bh. Beamten-Bau-Siedlungsgen. — Kirche gepl., Wattenscheid-Häntrop; Bh. Kath. Gemeinde. — Erw. d. Hauptpostamtes beg., Dortmund; Bh. Reichspost. — Wohnungsbauten gepl., Ahlen; Bh. Stadt. — Großmolkerei gepl., Gevelsberg; Bh. Genossensch. d. Landwirte. — Umbau d. St. Marienhospitals gepl., Lünen; Bh. St. Marienhospital. — Säuglingsheim gepl., Hagen; Bh. Stadt. — Kinderheim gepl., Arnsberg; Bh. Versicherungsanstalt für Gewerbetreibende u. Handwerker. — Krankenhauserw. gepl., Osterfeld; Bh. St. Marien-Krankenhaus. — 78 Wohnungen beg., Bielefeld; Bh. Genossensch. „Freie Scholle". —

„Moskopfsteine" * Zementschwemmsteine * Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Nur die

Steinholzfabrik UNION, G. m. b. H. in Halle-Saale, Telephon 5103

liefert die **bestbewährten Union-Steinholzfußböden.**

Stampfholzfußböden Fabrikfußböden

Steinholzfußböden für alle Räume

Estriche Linoleumunterlagen

Amtssparkasse beg., Unna-Kamen; Bh. Amt Unna-Kamen. —
80 Wohnungen gepl., Gütersloh; Bh. Stadt. —
Kirche gepl., Iserlohn; Bh. Kath. Gemeinde. —
Krankenhaus gepl., Herford; Bh. Stadt u. Kreis. —
Güterbahnhof beg., Iserlohn; im Droschederfeld; Bh. Stadt u. Reichsbahn. —
150 Bergarb.-Wohng. gepl., Ahlen; Bh. Ausk. Gemeinde. —
Kleinkinderverwahranstalt gepl., Hövel; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Musterjugendherberge gepl., Porta; Bh. Deutscher Jugendherbergsverband. —
Wohnungsbauten gepl., Hagen; Bh. Stadt. —
Wohnungsbauten gepl., Elspe; Bh. Stadt. —
Ausbau d. höh. Mädchenschule gepl., Castrop; Bh. Stadt. —

Rheinprovinz.

Postgebäude gepl., Dinslaken; Bh. Reichspost.
Mehrere Landhäuser beg., Pfaffendorf b. Coblenz; Bh. Gemeinde (Auskunft). —
Gr. Straßenausbauten beg., Jülich b. Aachen; Bh. Stadt. —
Kanal- u. Straßenbauten gepl., M.-Gladbach; Bh. Stadt. —
110 Wohnungen gepl., Kreis Rees; Bh. Kreisverwaltung. —
Amtsgericht gepl., Gummersbach; Bh. Justizverwaltung. —
Gr. Brücke gepl., Senheim; Bh. Gemeinde. —
Eindeichung des Stadtteils gepl., Koblenz-Lützel; Bh. Stadt. —
4 Wohnhäuser beg., Pfaffendorf; Bh. Siedlungsgen. i. Reichsbund d. Kriegsbesch. e. G. m. b. H., Coblenz, Eltzerhofstr. 5. —
Wohnungsbauten gepl., Geilenkirchen; Bh. Stadt. —
Lehrerwohnung gepl., Gillrath b. Geilenkirchen; Bh. Gemeinde. —
Umbau der Bürgermädchenschule u. Erw. d. Friedhofes gepl., Krefeld; Bh. Stadt. —
Erw. d. Wasserversorgungsanlagen gepl., Arenberg; Bh. Gemeinde. —
Erw. d. Gymnasiums u. Realgymnasiums gepl., M.-Gladbach; Bh. Stadt.
Wohnhaus beg., Haaren b Aachen; Bh. Kreisbauamt Aachen, Zollernstraße. —
Wohnhaus gepl., Bad Ems auf dem Grisselberg; Bh. Landwirt Carl Toen.
16 Wohnungen gepl., Bad Ems; Bh. Stadt. —
Wohnhaus, Amern St. Georg; Bh. Gebr. Toerschen; Bl. H. J. Gorissen. —
Wohnhaus, Amern St. Georg, Vogelsrather Str. 52; Bh. Ww. Heinr. Cuhorn; Bl. H. J. Gorissen. —
Wohnhaus, Bracht; Bh. Schmacks; Bl. Joh. Tümmers, Lobberich. —
Wohnhaus, Hüls; Bh. Heinr. Füngerlings; Bl. Josef Stieg. —
Wohnhaus, Hüls; Bh. Anton Nabbefeld; Bl. Wilh. Jentges. —
Wohnhaus, Schmalbroich; Bh. Franz Damms; Bl. Jean Erkes. —
Wohnhaus, Lobberich; Bh. Heinr. Kroonen; Bl. Gebr. Kroonen. —
Wohnhaus, Lobberich; Bh. Josef Abels. —
Transformatorenstationen in Lobberich-Lind, Süchtelner Landstr. und Lobberich-Dyck; Bh. Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk Abt. Crefeld; Bl. Konrad Hagen Brevell. —
2 Wohnhäuser, Lobberich, Friedenstr. 29 u. 31; Bh. Gem. Baugenossenschaft; Bl. Hilger. —
Doppelwohnhaus, Lobberich; Bh. Gemeinde; Bl. Hilger. —
Wohnhaus, Lobberich; Bh. Wilh. Gartz; Bl. Arn. Looser, Boisheim. —
Wohnhaus, Süchteln; Bh. Gottfr. Basians; Bl. Gebr. Schmäler. —
Wohnhaus, Süchteln; Bh. Jak. Wefers; Bl. Gebr. van den Borst. —
Wohnhaus, Süchteln; Bh. Wilh. Becks; Bl. Joh. Göddertz. —
Wohnhaus, St. Hubert; Bh. Peter Jägers; Bl. Joh. Weihmanns. —
Tranformatorenstation, St. Hubert; Bh. R. W. E. Crefeld; Bl. Heinr. Baumanns. —
Doppelwohnhaus, St. Hubert; Bh. Heinr. Dormels; Bl. Jean Erkes. —
Transformatorenstation, St. Tönis; Bh. R. W. E. Crefeld; Bl. Wilh. Beusch. —
Wohn- u. Geschäftsh., Aachen; Bh. Josef Schnacken. —
Einfamilienwohnh., Aachen, Zollernstr.; Bh. R. Schulze.
2 Wohnhäuser, Aachen, Roermonder Str.; Bh. Heinr. Greven; Bl. Joh. Paßmann. —
Wohnhaus, Cleve; Bh. Osterkamp u. Thomas.
Wohnhaus, Cleve; Bh. Feresschild; Bl. van den Boom, Kellen b. Cleve. —

Barmen. Genehmigte Bauvorhaben:

— Kraftwagenhalle, Gr. Hakenstraße 21/23; Bh. A. Lange, Gr. Hakenstraße 21/23. —
— Kraftwagenhalle, Wittensteinstr. 55; Bh. K. Halscheidt, das. —
— Gemeindehaus, Kantstr. 13; Bh. Ev. Gem. Langerfeld, Pfarrer Altenpohl; Bl. Westf. Hallenbau G. m. b. H. —
— 2 Anbauten, Wittener Straße 40; Bh. G. Crummenerl, das.; Bl. E. Bubenzer, Kreuzstr. 56. —
— Wohnhaus, Bracken 19 a; Bh. Rich. Kortmann, Bracken 19; Bl. W. Brüninghaus, Schwarzbachstr. 100. —
— Landhaus, Schubertstr. 40; Bh. A. Mittelsten-Scheid, Hohenstaufenstraße 21; Bl. Roßkotten. —
— Wohnhaus, Südstr. 43; Bh. Ww. Fr. Viehoff, Sonntagstr. 41; Bl. Wilh. Fritz Fr. Sohn, Metzer Str. 26. —
— Lager- u. Bürogebäude, Allee 44; Bh. W. Freund, das.; Bl. Wilh. Kortwig jr. —
— Wohnhaus, Westkotter Str. 86; Bh. u. Bl. Greßner u. Co. G. m. b. H., Köln a. Rh. —

Meier'scher Malkenrieder Gips-Estrich — der ideale Unterboden für Linoleum — Gegr. 1895

Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten

Georg M. Steinbrück, *Spezialbaugeschäft*

Berlin W 57, Bülowstr. 103, Kurf. 2883 — Leipzig, Kantstr. 69, Nr. 36071

Steinholzfußboden „FESTAMENT"

seit 20 Jahren ausgezeichnet bewährt, aus nur besten Rohmaterialien hergestellt, schwamm- und feuersicher fugenlos fußwarm wasserundurchlässig und schalldämpfend, kann auf Beton, Steinplatten oder ausgelaufene Holzfußböden verlegt werden. **Festament „Estrich"** als Linoleum und Parkettunterlage für Wohn- und Bureauräume usw.

Festament Stampfholz-Fabrikboden
für Leicht- und Schwerkraftbetriebe
Mäßige Preise. ff. Referenzen.

Festament Treppenbelag
speziell für ausgelaufene Treppen. Tausende von Quadratmetern ausgeführt. Ia Referenzen.

Kunst- u. Steinholz-Industrie, Lage i. L.

MAINZ-MERGENTHEIMER PARKETTFABRIK G·M·B·H

vorm. A. Bembé * Mergentheim (Württbg.)

liefert das als führendes Erzeugnis weltbekannte

Bembé-Parkett

als Stabboden sowohl wie als Tafelparkett bis zur feinsten Ausführung mit reichen Einlagen und übernimmt auch Umlegungs- und Instandsetzungsarbeiten.

Vertreter in Mainz, Köln, Bremen, Erfurt u. anderen größeren Städten.

Aus der Bautätigkeit.

A. Deutschland.

Altena (Westf.). Die Altenaer Gemeinnützige Bauges. A.-G. will an der Gartenstr. 2 Wohnhäuser bauen. Bl. Stadtbaumeister Damm. —

Augsburg. Die Stadt will die Straßenbahn-Wagenhalle, Baumgartenstr. 9, erweitern. Die Lech-Elektrizitätswerke wollen in der Lutzstr. Transformatorenhaus bauen. —

Breslau. Von den Stadtverordneten werden 3 Mill. M. zum Bau einer neuen Hauptwerkstätte für die Straßenbahn gefordert. —

Der Neubau des Finanzamtes Breslau-Süd, Kleiststr., kommt zur Vergebung. Anschrift: Präsident des Landesfinanzamtes Breslau, Baudezernat Kleiststr. —

Chemnitz (Sa.). Der Rat der Stadt beschloß mit der Beschleusung des Hilbersdorfer Baches sofort als Notstandsarbeit zu beginnen. Die Kosten betragen 254 200 M. —

Curslack b. Bergedorf f. Bez. Hambg. Gemeinde beschloß den Ausbau der Rosenstr. als Automobilstraße. —

Deggendorf (Ndbay.). Anschließend an den Turnplatz des Turnvereins wird die Stadt mit einem Kostenaufwand von 80 000 M. eine Turnhalle bauen. —

Diez a. L. Wie bekannt wird, beabsichtigen die Höchster Farbwerke, die seit Monaten stilliegende Zementfbk. Zollhaus zu erwerben, um dort eine Kunstdüngerfbk. zu errichten. —

Dortmund. Das Städt. Hochbauamt vergibt den Bau von Kleinwohnungen an der Schützenstr. u. Goethestr., Baubüro Kleppingstr. 29. —

Düsseldorf. Die Eigenbau-G. m. b. H., Helmholtzstr. 9, will Kaiserswerther Str. 279-297 Wohnhäuser bauen. —

Die Stadtverwaltung hat den Bau eines Flughafens beschlossen, der im Wege der Notstandsarbeiten errichtet werden soll. —

Edenkoben (Pf.). Der Stadtrat von Edenkoben beschloß die Aufnahme eines Darlehns von 30 000 M. für den Bau eines Gaswerks zusammen mit den Gemeinden Kirrweiler, St. Martin, Maikammer und Rhodt. —

Friedland (Mecklbg.). Die Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft will ein weiteres Sechsfamilienhaus bauen. —

Fürth. Im städt. Haushaltsplan sind 40 000 M. vorgesehen für Erweiterungsbauten und Erneuerungen der Schulen in Unterfarrenbach und Burgfarrenbach. —

Geisa (Thür.). Für die Lateinschule, mit der eine höh. Mädchenschule verbunden ist, soll ein größ. Klostergebäude erbaut werden. Der Gemeinderat hat sich verpflichtet, einen Bauplatz dazu unentgeltlich herzugeben und auch den Bau finanziell zu unterstützen. —

Geringswalde (Sa.). Die hiesige Stadtverordnetenversammlung beschloß den Bau eines Volksbades. —

Bad Grund (Harz). Städtischen Kollegien beschlossen die Erbauung eines Freibades. —

Habelschwerdt (Schles.). Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme einer Anleihe von 100 000 M. bei der Reichsversicherungsanstalt f. Angestellte unter Verpfändung des zu errichtenden Reihenhausblocks. —

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reich.

Der Vorstand des Eisenbahnneubauamtes Dresden-Altstadt der Deutschen Reichsbahngesellschaft schreibt am 22. Juli, vorm. 10 Uhr, Erd- und Betonarbeiten auf der Linie Bodenbach—Dresden aus, und zwar kommen 2700 cbm Massengewinnung und 590 cbm Zementstampfbeton in Frage. Unterlagen gegen 1,50 M. bei obengenannter Stelle, Strehlener Straße 12. —

Die Eisenbahnbauabteilung Horrem, Bezirk Köln, vergibt am 10. Juli, vormittags 10 Uhr, die Ausführung von 170 000 cbm Erdarbeiten auf der Strecke Horrem—Quadrath. Unterlagen gegen 6 M. —

Die Ausführung von rd. 20 000 cbm Bodenbewegung, 2000 m Gleisarbeiten, 2200 cbm Kiesbettung und 1000 qm Kopfsteinpflaster zur Verlegung des Bahnkörpers — km 6,8 + 70 bis 8,2 + 0 — der neuen Labiauer Linie, soll vergeben werden. Die Verdingungshefte liegen im Büro der Tiefbautechnischen Bauabteilung der Reichsbahndirektion Königsberg, Neuer Personenbahnhof, Amtsgebäude, zur Einsicht aus und werden auch, soweit vorrätig, von dort gegen Einsendung von 4 M. in bar, nicht in Briefmarken, abgegeben. Verdingungstermin 8. Juli, vorm. 11 Uhr, bei der vorgenannten Bauabteilung. Zuschlagsfrist 2 Wochen. —

Für die Kanalisation Tilsit-Stolbeck soll die Verlegung von Straßenkanälen sowie Zweigkanälen für Hausanschlüsse und Straßensinkkästen nebst Lieferung von Zementröhren und anderen Baustoffen vergeben werden. Es betrifft: Los I etwa 190 m Auslaß-Zementkanal 1000/1500 mm l. W. und etwa 1000 m Hausanschlüsse, Los II etwa 640 m Zementkanal 1000/1500 mm l. W. in der Stolbecker Straße, Los III etwa 640 m Zementkanal 400 bzw. 500 mm Durchmesser und etwa 1000 m Hausanschlüsse in der Stolbecker Straße, Los IV etwa 330 m Zement- und Steinzeugkanal und etwa 100 m Hausanschlüsse der Sand- und Ackerstraße. Der Magistrat Tilsit behält sich den Zuschlag vor, auch das Recht, die einzelnen Lose getrennt zu vergeben. Angebotsunterlagen, Bedingungen und Zeichnungen liegen in der Bauabteilung, Zimmer 62a, zur Einsicht aus und können gegen Zahlung von 3 M. für jedes Los bezogen werden. Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote und Materialproben sind bis zum 10. Juli, vorm. 10 Uhr, an die Bauabteilung des Magistrats Tilsit, Deutsche Straße 71, einzureichen. Zu dieser Zeit erfolgt die Öffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter. —

Wer liefert?

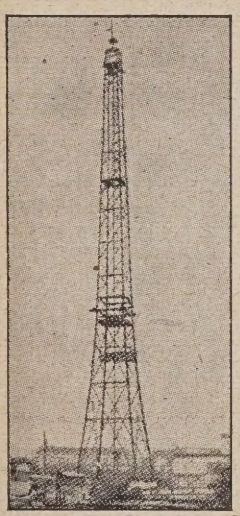
(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, unter Angabe der Nummer).

Nr. 117 Glasierte Tonrohre (Steinzeugröhren).
Nr. 118 Westromit zum Ölen von Chausseen.
Nr. 120 Aparte Kachelöfen, evtl. auch nur die Kacheln.
Nr. 125 Isolierwellpappe Zellsto.
Nr. 126 Schlammbagger für Kläranlagen.
Nr. 127 Leichtsteine für Siedlungsbauzwecke.
Nr. 128 Metallbuchstaben für Firmenschilder aus Bronze evtl. vergoldet.
Nr. 129 Lichtpausapparate.
Nr. 130 Porzellanknöpfe für Türen.
Nr 131 Stahlrahmen-Bauweise (besonders geeignet zur Herstellung von Siedlungshäusern)

Hein, Lehmann & Co. A.-G.

Eisenkonstruktionen,
Brücken- und Signalbau

Berlin - Reinickendorf
Düsseldorf-Oberbilk



Messe-Turm
in Berlin-Witzleben im
Bau 135 m hoch

Einige andere Ausführungen:

Rheinbrücke bei Duisburg-Ruhrort, 187 m Stützweite, ca. 6000 t.

Oderbrücke b. Greifenhagen, 250 m lg

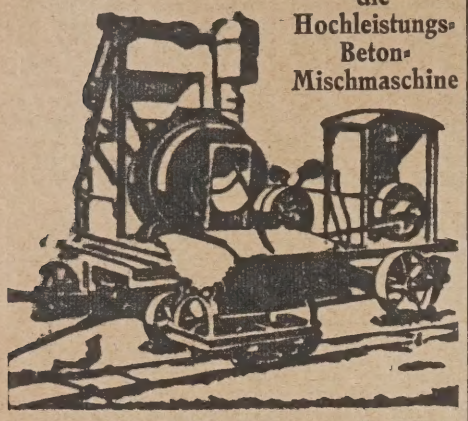
Telefunkenstationen Nauen, Tukkerton (U.S.A.), Rio, Buenos Aires, Tokio usw. mit Masten in bisher höchster Höhe von 260 m.

Große Hallenausführungen im In- und Auslande.

Schmiedeeiserne Wendeltreppen

Betonhexe Victoria

die Hochleistungs-Beton-Mischmaschine



Deutsche Industriewerke G. m. b. H.
MANNHEIM-WALDHOF

Hermann Uhlmann
Schulmöbelfabrik · Holzindustrie
gegr. 1854 **Gera-R.** Fernruf 28

Größte Spezialfabrik für Schulbänke, Schultische, Zeichentische, Fachraumbestuhlungen, Turnhallenbestuhlungen und sonstige Schuleinrichtungsgegenstände

Wählen Sie bei Bedarf in

Parkett-

fußböden die Fabrikate der Fa.:

C. Ganzlin Akt.-Ges.
Magdeburg Gegründet 1875

Büro und Fabrik: Leipziger Str. 16

Telegramm-Adresse: Parkettganzlin
Fernsprech-Anschluß: Stephan 41315, 41316

TERRAZZO-
Wandarm- und Fußboden-Schleifmaschinen
„Herkules", pat. gesch., biegs. Wellen, Steine, Zangen usw.
C. Kreth, Ziv.-Ing., Hildesheim

Rohrgewebe
einfach mit verzinkten Drähten liefert billigst frei Waggon **Elbing**
Ernst Koerner,
Abteilung Rohrweberei

Wetterfeste — lichtechte farbbeständige — unverwüstliche
Versteinerungs-Fassaden-Farben
in allen modernen Tönen
ferner: **Enkaustische Farben** nach d Verfahren des Herrn Dr. Schmidt, München
Farbenwerke Wunsiedel, Bayern

Keragel-Schutzanstrich

Das streichfertige
KONSERVIERUNGS-U. DICHTUNGSMITTEL
FÜR BAUWERKE AUS
BETON · EISENBETON · EISEN
MAUERWERK · HOLZ
FLÜSSIGKEITSDICHT · ELASTISCH
VOLLKOMMEN SÄURE-U. LAUGEBESTÄNDIG
BEI STÄRKSTER SONNENBESTRAHLUNG
NICHT TROPFEND!
KERAMCHEMIE G.M.B.H. GIESSEN
GUT EINGEFÜHRTE VERTRETER GESUCHT

Ausstellungshalle für Luftschiffahrt

DEUTSCHE VERKEHRSAUSSTELLUNG MÜNCHEN 1925

Gesamtausführung:
Deutsche Hallenbau A.-G.
Essen München

DIN-Größe 64×86 M 46. Prosp. kostenl. durch die Firma **Sinus, Dresden 6a,** Alaunstr. 60.

Abwasser-Klär-& Reinigungs-Anlagen
Schweder & Cie Berlin-Lichterfelde

Maßstäbliche Umarbeitungen von Zeichnungen jeder Art
auf Zeichen- oder Pauspapier ★ für Wettbewerbe unentbehrlich ★ für Ausstellungen auch nach Photos
„KLEOPATRA"
TECHNISCHE REPRODUKTIONS-ANSTALT
Tel. Lützow 3182 — BERLIN W 57, GROSSGÖRSCHENSTR. 38 (Vorderhaus III. Stock) — Gegründet 1902

Duromit

ist der Fußbodenbeton für schwerst beanspruchte Flächen
viel härter als Stahl
Vollkommen staubfrei.

Auskunft durch
Deutsche Duromit-Beton
G. m. b. H.
Berlin-Tempelhof
Teilestraße 9-10

1876 1926
O. PLÖGER
WERKSTEINARBEITEN · DENKMÄLER
BERLIN N 39 MOABIT 7319

OTTO LEUBE, ULM a. D.
ALLE BAUMATERIALIEN
CEMENTRÖHREN
RAUCHRÖHREN D. R. G. M.
CEMENTPLATTEN

WEDE
Schiebefenster
D·R·P
Wender & Durholt · Lennep
RHEINLAND · GEGR. 1840

Dürkop & Co
Kom.-Ges.
Fabrik für Aufzüge u. Krane
Göppingen
Aufzüge
für Personen und Lasten
Krane und Förderanlagen

Gußeiserne Abdeckplatten, Bauplatten, Ankerrosetten
usw. liefert schnell und preiswert
Karl Schmid,
Maschinenfabrik und Eisengießerei,
Landsberg a. d. Warthe, Am Wall.

Phot. Apparate
~ Ferngläser ~
Günstige Zahlungsbedingungen
Preislisten kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
~ Hannover ~

JALOUSIEN
liefert
Heinrich Freese G. m. b. H.
Berlin-Niederschönhausen, Blankenburger Straße 33-34
Telephon: Pankow 500—501

Verdingung.

Für die Kanalisation Tilsit-Stolbeck soll die Verlegung von Straßenkanälen sowie Zweigkanälen für Hausanschlüsse und Strassensinkkästen nebst Lieferung von Zementröhren und anderen Baustoffen vergeben werden.

Es betrifft:

Los I. ca. 190 m Auslaß-Zementkanal 1000 bis 1500 mm l. W. und ca. 1000 m Hausanschlüsse.

Los II. ca 640 m Zementkanal 1000/1500 mm l. W. in der Stolbecker Straße.

Los III. ca. 640 m Zementkanal 400 mm bzw. 500 mm Durchmesser und ca. 1000 m Hausanschlüsse in der Stolbecker Straße.

Los IV. ca. 330 m Zement- und Steinzeugkanal und ca. 100 m Hausanschlüsse der Sand- und Ackerstraße.

Der Magistrat behält sich den Zuschlag vor, auch das Recht, die einzelnen Lose getrennt zu vergeben.

Angebotsunterlagen, Bedingungen und Zeichnungen liegen in der Bauabteilung Zimmer Nr. 62a zur Einsicht aus und können gegen Zahlung von Rm. 3.— für jedes Los bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote und Materialproben sind bis zum 10. Juli vormittags 10 Uhr an unsere Bauabteilung, Deutsche Straße 71, einzureichen. Zu dieser Zeit erfolgt die Öffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter.

Tilsit, den 22. Juni 1926.

Der Magistrat.

LITEWKEN 1.75 und 3.25
MÄNTEL 4.00 und 6.75
Einmalige Gelegenheit!

Ein Posten von ca. 3000 Litewken u. 850 Mänteln der Berliner Straßenbahn wird zum Verkauf gebracht.

Litewken, gebraucht, nicht ausgebess., guter dunkler Wollstoff . . . . . **M. 1.75**

Litewken, wenig gebraucht, loch- u. rißfrei, fast neu . . . . . **M. 3.25**

Mäntel, aus schwerem dunklen Wollstoff, durchgefüttert, gebr., gut erhalten **M. 4.00**

Mäntel, fast neu . . . . . **M. 6.75**

Verkauf gegen Vorkasse oder Nachn. Litewken der Portokosten wegen Mindestbestellung 3 Stück. **Feldgraue Bekleidung usw.** Preisliste verlangen.

A. Marquardt, Berlin W 57, Pallasstr. 10/11. Fernsprecher Nollendorf 290. Postscheckk. Berlin 93514.

Zum Verkauf unseres glänzend bewährten und von namhaftesten Firmen dauernd nachbestellten

Bohlen-bindeeisens

suchen wir in einigen Bezirken noch rührige **Vertreter.** Infolge bester maschineller Einrichtung sind wir unerreichbar leistungsfähig.

PERPLEX
Patentverwertungsges. m. b. H.
Frankfurt a. M., Blücherstr. 31

Glas- Bausteine / Dachziegel aller Art } mit und ohne Drahteinlage

GLASVERTRIEB G. M. B. H.
Leipzig-Mockau, Mockauer Straße 85e

Richard Rieh Nachf.
Werbebüro für das Baufach.
Berlin W 35, Schließfach 19
Fernsprecher: Amt Lützow 355

Kompl. In- u. Auslandsadressen für das Baufach.

Vervielfältigung von Werbebriefen in Typendruck bei kostenloser Ausarbeitung. Werbedruckarbeiten.

Verdingung.

Die zum Postneubau auf d. Postgrundstücke zu Magdeburg, Listemannstr. erforderlichen

Tischlerarbeiten

Los 1, 238 Doppel- und einfache Fenster,
Los 2, 132 Doppel- und einfache Fenster,
Los 3, 228 Doppel- und einfache Fenster,
Los 4, 130 Fenster und Türen

sollen im Wege des öffentl. Angebots vergeben werden. Frist für die Vertragserfüllung: 11 Wochen nach Erteilung des Zuschlags.

Zeichnungen, Beding. für die Bewerbung usw., Vertragsbeding. und Preis-Verzeichnis liegen im Amtszimmer des Postneubauamts, Magdeburg, Listemannstraße, aus und können dort (soweit der Vorrat reicht), mit Ausnahme der Zeichnungen, zum Preise von Rm. 2,50 bezogen werden.

Die Angebote sind unterschrieben u. verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Tischlerarbeiten" an d. Postneubauamt Magdeburg postgebührenfrei einzusenden. Die Angebote werd. in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter den 10. Juli 1926 vormittags 10 Uhr, im Amtszimmer des Postneubauamtes geöffnet. Zuschlagsfrist 14 Tage vom Tage der Eröffnung der Angebote ab gerechnet.

Falls keins der Angebote für annehmbar befunden wird, bleibt die Ablehnung sämtlicher Angebote vorbehalten.

Magdeburg,
den 22. Juni 1926.
Die Bauleitung.

SCHAUBILDER
IN JEDER MANIER
SCHNELL
KÜNSTLERISCH
PREISWERT
ATELIER F. DARST. KUNST
DRESDEN / WERDERSTR. 22

Künstlerische Perspektiven — in jeder Manier —
Atelier Neu-Kunst
Wiesbaden, Wilhelmstraße 8

H. Gorges · Malermeister
INNENRÄUME UND FASSADEN
*Berlin SO 26 * Naunynstraße 42*
Fernsprecher: Amt Moritzplatz 16860

TRAFID
Sperrholz-Parkettfußboden
D. R. G. M und D. R. W. Z
Der Fußboden der Zukunft.

Frei vom Arbeiten des Holzes stellt er den wirklich idealen, fugenlosen Holzfußbodenbelag dar. Herstellbar in allen Holzarten und Größen.

Generalvertrieb:
Ingenieurbüro **Karl Koch, Erfurt,**
Schillerstr. 29 Fernruf 2770
Fachvertreter gesucht.

PAUL HOFFMANN
FERNRUF 52833 **LEIPZIG** ELISENSTR. 17

Handlaufkran
mit Kurbelantrieb
3,5 t Tragkraft
4,6 m Spannweite
für Bauzwecke
besonders geeignet
Sofort lieferbar
Deutsche Hebezeugfabrik
Pützer-Defries
G. m. b. H.
Düsseldorf / Postfach 466

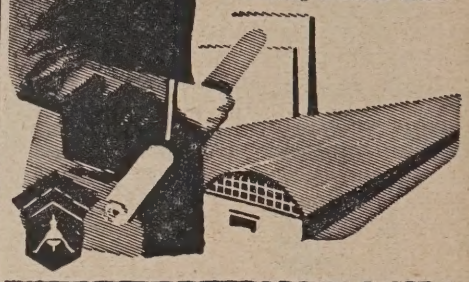
Reinhold Hauk G. m. b. H.
Charlottenburg, Magazinstraße 13
Fernruf: Wilhelm 1524.

Architekten, die Erfolge haben

weil sie es verstehen, mit sparsamen Mitteln zweckmäßige und schöne Bauten zu schaffen, schätzen

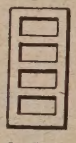
„Bitumitekt"

die teerfreie Dauerdachpappe als einen Bedachungsstoff mit dem sich bei vorteilhaftester Raumausnützung und billiger Dachkonstruktion dauerhafte Dächer von reizvoller architektonischer Wirkung herstellen lassen.



J. A. BRAUN
Bitumilehr-Werk
STUTTGART-CANNSTATT 10

NORMEN-
Fenster / Türen
sowie alle Glaser- und Tischlerarbeiten
fertigt
E. KIRCHNER, Großenain i. Sa.



Fensterladen-Innenöffner
seit 15 Jahren tausendfach bestens bewährt, kräftiger und billiger Beschlag.
Für Siedlungen besonders geeignet.
Fritz Kühne, Leipzig, Hauptmannstr. 9

Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Schmiedeeiserne Fenster

für Industrie-, Eisenbahn-, Siedlungs- u. landwirtschaftl. Bauten u. s. w. mit einfacher und doppelter Verglasung

Hermann Bulnheim, Bautzen 40
Spezialfabrik für schmiedeeiserne Fenster
Gegr. 1852 Fernspr. 72

Bautennachweis.

ur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

ezirk Lichtenberg. Einf.-Haus, Biesdorf, Köpenicker Ecke Straße 76; Bh. E. Kühl, Berlin, Markusstr. 33. —
- Zweif.-Haus, Biesdorf, Balzerstr. 5; Bh. B. Rogge, Li., Wotanstr. 4. —
- Wohnhaus, Friedrichsfelde-Karlshorst, Ehrenfelsstr. 14; Bh. A. Krug, Ehrenfelsstr. 15. —
- Einf.-Haus, F.-K., Joachimstr. 16; Bh. Ohnholz, Bln., Grünthaler Straße 14. —
- Kleinwohnhaus, Mahlsdorf, Wotanstr. 42; Bh. A. Leichenich, Köln, Magnusstr. 23. —
- Kleinwohnhaus, M., Wielandstr. 13; Bh. Ch. Schmidt, das. —
- Zweif.-Wohnhaus, M., Schulstr. 23; Bh. F. Harnisch, Bln., Mühlenstraße 41. —
- Zweif.-Wohnhaus, M., Königsweg Ecke Ebereschenallee; Bh. J. Dobbert, Bülowstr. 57. —
- Zweif.-Wohnhaus, M., Melanchthonstr. 77; Bh. Lehmann, Bln., Blankenfelder Str. 5. —
- Zweif.-Wohnhaus, M., Kaiser-Friedrich-Str. 17; Bh. R. Köhler, Steinstraße 8. —
- Kleinwohnhaus, M., Hönower Str. 63; Bh. E. Koßmehl, Niederschöneweide, Köllnische Str. 53. —
- Betriebsgeb., Li., An der Bornitzstr. 32; Bh. Konsumgen. Berlin u. Umg. —
- Wirtsch. u. Lagergeb., Kaulsdorf, Köpenicker Str. 29; Bh. Grundmann, das. —
- Einf.-Wohnhaus, K., Bausdorfstr. 19; Bh. F. Warmbier, Georgstr. 11. —

ezirk Neukölln. Wohnhausgruppe Harzer Str. 100/103, Block A; Bh. Beamten-Wohnungsverein Neukölln, Wilhelm-Busch-Str. 2; Ausf. Richter u. Schädel, Steglitz, Körnerstr. 28/29. —

ezirk Steglitz. Wohngeb. St., Florastr. 10 Ecke Schadenruthe; Bh. Hausbau- u. Wohnungskunst-A. G. z. Hd. d. Arch. J. Schwarz, St., Lauenburger Str. 5. —
- Garagengeb., St., Albrechtstr. 112; Bh. O. Preuß, das. —
- 8 Wohnhäuser, St., Bismarckstr.; Bh. Wilmersd. Hochbau-Ges., St., Teltowkanalstr. 2. —
- Garage, Lichterfelde, Hobrechtstr. 5; Bh. A. Fischel, das. —
- Wohnhaus, Lankwitz, Schwarzhofberger Str. 9b; Bh. Landbau gemeinn. Landerwerbsgen. G. m. b. H., Dahlem, Böttcherstr. 9a. —
- Garage, Südende, Langestr. 18; Bh. E. Bürgel, das. —

ezirk Weißensee. Stallgeb. (massiv), Generalstr. 94; Bh. R. Muche, das. —
- Wohnhaus, Schönstr. 68; Bh. F. Crüger, Lichtenberger Str. 8. —
- 4 Wohnhäuser, Berliner Allee 63/66; Bh. Fa. Vering u. Wächter, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 35. —

ezirk Zehlendorf. 4 Einfamilienhäuser, Zdf, Forstr. 24, 24a, 26, 26a; Bh. u. Ausf. Gorkam Bauges, Zdf., Elfriedenstr. 3. —
- 3 Ein- u. 2 Mehrfamiliengruppenhäuser, Zdf., Niklasstr. 55, 57 u. 59, Albrechtstr. 41 u. 43; Bh. Beamten-Wohnungsverein Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 180; Ausf. Richter u. Schädel, St., Körnerstr. 28/29. —
- Mehrfamiliengruppenhaus, Zdf., Straße 301, Block C; Bh. u. Ausf. Brandenburg. Bau- u. Wohnges., Zdf., Querstr. 2/3. —
- Wohnhaus, Zdf., Straße 205; Bh. A. Henkel, Berlin, Friedrichstr. 192/193. —
- Um- u. Erweiterungsbau, Dahlem, Lentze-Allee 12/14; Bh. Säuglingsheim, das. —
- Einfamilienhaus, Wannsee, von Luchstr. 1; Bh. Dr. Schwaedt, Zdf., Grenzpfad 1. —
- Säuglingsheim, Wannsee, Alsenstr.; Bh. Kinderhort, Wannsee, Schulstr. —
- 4 Einfamiliengruppenhäuser, Zdf., Fürstenstr. 21, 21a, 23, 23a; Bh. u. Ausf. Gorkam, Bauges., Zdf., Elfriedenstr. 3. —
- Einfamilienhaus, Dahlem, Gelfersstr. 30a; Bh. H. Muth, Steglitz, Rothenburgstr. 45. —

Rheinprovinz.

uisburg. Mehrfamilienwohnh., Nibelungenstr.; Bh. Heinr. Becker. —
- Wohnhaus, Schützenstr. 27; Bh. Joh. Böhnig. —
- Klubhaus, Grunewaldstr.; Bh. Fußballverein 1908. —
- Wohnhaus, Zieglerstr.; Bh. W. Heidrich. —
- 10 Dreifamilienhäuser, Sommerstr.; Bh. Mieterspar- u. Bauverein. —
- Dreifamilienhaus, Lotharstr.; Bh. Joh. Ophees. —
- Weinessigfabrik, Bügelstr.; Bh. Heinr. Passing. —
- 18 Ein-Zweifamilienhäuser, Meiderich; Bh. Verein. Bauunternehmer. —
- 6 Familienhäuser, Akazienhof 13 und Ecke Kleist- u. Grimmstr.; Bh. Wohnungsvereinsvorstand. —
- Dreifamilienhaus, Moltkestr. 75; Bh. Karl Weihrauch. —
- Wirtschaftsgebäude; Bh. Freiw. Sanitätskolonne. —
- 2 Wohnhäuser, Hermannstr.; Bh. Hesse. —

inslaken. Wohnhaus, Poststr.; Bh. Metz; Bl. E. Bähr. —
- Wohnhaus; Bh. B. Schafhäuser; Bl. Goedecke. —
- Wohnhaus; Bh. F. Schwefer; Bl. F. Brüggeman, Hamborn. —
- Wohnhaus, Feldstr. 11; Bh. W. Heisterkamp. —
- Wohnhaus; Bh. J. Schlöhmann; Bl. Gebr. van Staa. —
- Wohnhaus; Bh. St. Kertsgen; Bl. Gottlieb u. Kamann. —
- Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Erp u. Co. —
- Saalbau; Bh. Ev. Kirchengemeinde; Bl. Paul u. Rusch. —
- Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. H. Ittgeshorst; Bl. Dickmann. —
- Wohnhaus; Bh. Heinr. Giese; Bl. Erp u. Co. —
- Wohnhaus; Bh. Herm. Ressing; Bl. Chr. Lehr. —
- Wohnhaus; Bh. Wilh. Lehr; Bl. Chr. Lehr. —
- Wohnhaus; Bh. F. Hillebrandt; Bl. Gottlieb u. Kamann. —
- 2 Wohnhäuser; Bh. Beamtenwohnungsverein; Bl. Paul u. Rusch. —
- 2 Wohnhäuser; Bh. Beamtenwohnungsverein; Bl. A. Goedecker. —
- Wohnhaus; Bh. Stadt Dinslaken; Bl. Stadtbauamt. —
- 8 Wohnhäuser; Bh. Gem. Baugenossenschaft; Bl. Kremer, Dinslaken. —
- Wohnhaus; Bh. Dr. Pooth; Bl. Heinr. Lehr. —
- Wohnhaus; Bh. Gerh. Wagener; Bl. Herm. Schürmann. —
- Wohnhaus; Bh. Joh. Jaschoneck; Bl. Kielholz. —
- Wohnhaus; Bh. Ww. Lohmann; Bl. Heinr. Lehr. —
- Landw. Schule; Bh. Kreisausschuß; Bl. Momberg. —
- Wohnhaus; Bh. Dr. Lüttgens; Bl. Ecajereck u. Schnarre, Hamborn. —
- Wohnhaus, Kirchstr. 162; Bh. Dellmann. —

Elberfeld. Wohnhaus; Bh. Heinr. Spolmann; Bl. E. Hollmann. —
- 4 Wohnhäuser; Bh. Baugesellsch. Eigener Herd; Bl. L. Konradi. —
- Wohnhaus; Bh. Heinr. Heinen; Bl. A. Hegel. —
- Wohnhaus; Bh. Gruntz, Wiesenstr.; Bl. A. Hegel. —
- Wohnhaus; Bh. Paul Geuer; Bl. A. Gruntzner. —
- Wohnhaus; Bh. Herm. Klein; Bl. A. Gruntzner. —
- Wohnhaus; Bh. Fried. Wehn; Bl. T. Kasper. —
- Wohnhaus; Bh. E. Afflerbach; Bl. Osselmann. —

Remscheid. Wohnhaus; Bh. Ww. Weißmüller. —
- Wohnhaus, Stephanstr.; Bh. Wilh. Haas. —
- Wohnhaus, Neuscheider Str.; Bh. A. Schmitt. —
- 32 Wohnungen; Bh. Siedlungsgen. Böcker Höhe. —
- Wohnhaus, Lindenstr.; Bh. Ortskrankenkasse. —
- 2 Wohnhäuser, Solingen, Bismarckstr. 132; Bh. Beamtenwohnungsverein. —
- Wohnhaus, Große Meigener Str.; Bh. Ww. Zillert. —
- 22 Wohnhäuser, A. Kanonenhof; Bh. Spar- u. Bauverein. —
- Wohnhaus, Münstereifeler Str. 58; Bh. Heimst. Baugen. G. m. b. H., Sülzgürtel 49; Bl. H. Hagelücken, Eichstr. 8. —
- Wohnhaus, Militärringstr. 176; Bh. Köln. Turngau. 5. Turnerschaft, Herlerstr. 93; Bl. Heinr. Blaesen, Siegburger Str. 34. —
- Wohnhaus, Gisbertstr. 57; Bh. Jos. Auweiler, Gisbertstr. 102; Bl. Schmidt K. Dellbrück. —
- 2 Wohnhäuser, Kemperbachstr. 27 u. 29; Bhn. Herm. Wendt, v.-Quadt-Str., u. Math. Keppel, Kemperbachstr.; Bl. Peter Esch, Zülpicher Str. 350. —

Bayern.

Nürnberg. Beantragte Bauvorhaben:
- Autounterstandsgeb., Dammstr. 9; Bh. C. Tauwald. —
- Rückgeb., Löbleinstr.; Bh. F. Schuh, Labenwolfstr. 4. —
- Aufstockung, Mannertstr. 26; Landbauamt, Nürnberg, Kamerariusstraße 7. —
- Ladengeb., Regenbogenstr.; Bh. Gartenstadt Nürnberg, e. G. m. b. H., Finkenbrunn 1. —

Baden.

Karlsruhe. Genehmigte Bauvorhaben:
- Garage, Mathystr. 28; Bh. David Kühn; Bl. K. Herm. —
- Garage, Moltkestr. 81; Bh. Fr. Rumsey. —
- Garage, Lameystr.; Bh. Fr. Gugger; Bl. F. Doldt. —
- Doppelwohnhaus, Huttenstr.; Bh. A. Axtmann u. M. Heimerl; Bl. Bautz. —
- Büro- und Wohnhaus, Oberfeldstr. 5; Bh. B. Wertheimer; Bl. Vielhauer. —
- Garage, Schubertstr. 22; Bh. Hubert Schleuter. —
- Wohnhausanbau, Kaiserallee 93; Bh. Otto Hummel; Bl. B. Pampel. —
- Wohnhaus, Pfauenstr. 10; Bh. J. Graff; Bl. M. Reh. —
- Doppelwohnhaus, Schnetzlerstr.; Bh. G. Siegrist; Bl. Betzel und Langstein. —
- Bürogebäude, Werderstr. 11/13; Bh. K. Hummel; Bl. Lacroix u. Christ.

Aus der Bautätigkeit.

A. Deutschland.

Halle a. S. Der Gemeinnützige Bauverein Gartenstadt Halle errichtet an der Wörmlitzer Str. 2 Sechsfamilienhäuser. Bl. Architekten Königer: Bh. Kollmeyer. Magdeburger Str. 49 II. —

Die Stadt hat an den Bund der Kinderreichen an der Wörmlitzer Str. Baugelände abgegeben zum Bau von 29 Wohnungen. —

Hattingen a. Rh. Dem Ausbau der Nordstr. von der Feldstr. bis zum Pottcker wurde von den Stadtverordneten zugestimmt. Der Ausbau der Straße III als der Verbindungs- und Entlastungsstr. zwischen Bahnhof u. Bruchstr. wurde beschlossen. Kosten: 20 000 M.

Heide i. Holst. Der hiesige Traber- und Automobil-Klub ersucht um Überlassung von etwa 2000 qm städt. Geländes, um auf demselben neue Bauten für die Rennveranstaltungen herzustellen. —

Helmbrechts (Obfr.). Baugesuche werden genehmigt: Albrecht Bächer (Wohnungsbau), Chr. Ziegelmüller (Wohnungsbau), K. Richter, Neubau. —

Hochheim a. M. Die Stadt beschloß die Umstellung des Elektrizitätswerkes mit Anschluß an das Elektrizitätswerk Mainz. Die Stadt übernimmt die Finanzierung der Umstellung und Werkerneuerung. Es wird geplant, in den durch die Umstellung freiwerdenden Räumen Badegelegenheiten einzurichten. —

Hof a. S. Emil Schrenk, Königstr. 45, will Wohnhaus bauen. —

„Moskopfsteine" * Zementschwemmsteine * Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Parkett u. Linoleum / Triolin
Lieferung, Verlegung, Reparaturen, Bohnerarbeiten
Lothar Messow Berlin, Bülowstraße 88
Fernspr.: Amt Lützow 1818 u. 1819

Jöllenbeck i. W. In der Gemeindevertretersitzung wurde bekanntgegeben, daß die Firma J. Wertheimer u. Co. 38 000 M. bereitgestellt hat, um den Bau von weiteren 3 Zweifamilienhäusern für ihre Angestellten und Arbeiter noch in diesem Jahr zu ermöglichen. —

Kassel. Die von der Stadt geplante Inlandsanleihe in Höhe von 10 Mill. M. ist vom Bezirksausschuß genehmigt worden. Die Anleihe soll in der Hauptsache zu Wohnungs- und Schulbauzwecken sowie zur Beteiligung der Stadt am Luftverkehr verwandt werden. —

Kandrzin (O.-S.). In dem engeren Wettbewerb zur Erlangung von Plänen zum Neubau eines Rathauses wurde der Entwurf des Dipl.-Ing. Beier aus Neiße als beste Lösung ausgezeichnet und von der Gemeindevertretung zur Ausführung bestimmt. —

Kiel. Die Städt. Kollegien bewilligten weitere 500 000 M. für den Ausbau der Vollkanalisation. 143 000 M. wurden für Notstandsarbeiten bewilligt und weiter wurde der Magistrat ermächtigt, die Vorarbeiten für den Ausbau des Strandwegs vorzubereiten. —

Klötze (Altm.). Fleischermeister Martin Herrmann beabsichtigt auf seinem Breitestr. 18 belegenen Grundstück ein Schlachthaus zu errichten. —

Langenberg (Rhld.). Im städt. Haushaltsplan 1926 sind vorgesehen für: Pflasterung der Bonsfelder Str. von Grenze Nierenhof bis Hornbach 30 000 M., Verbreiterung der Hauptstr. 35 000 M., Ausbau der Oststr. 31 000 M., Ausbau des Brinkerwegs 10 000 M. —

Stadt will in Schmachtenberg Wohnbaracke für 25 000 M. bauen.

Lesum b. Bremen. Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, sofort mit dem Bau von 4 Wohnungen zu beginnen. —

Liegnitz. Stadtverordneten bewilligten 31 600 M. zum Ausbau des Hegerwiesenbaues. —

Lippstadt i. W. Ein neues Finanzamt soll hier errichtet werden, für welches die Stadt den Bauplatz zur Verfügung stellte. —

Lörrach (Baden). Bürgerausschuß genehmigte den Erweiterungsbau des Krankenhauses. Kosten etwa: 400 000 M. —

Bürgerausschuß beschloß Wohnhaus mit 6-8 Wohnungen für 9000 M. zu bauen.

Loitz (Pomm.). Der hies. Kleinbahnhof soll Erweiterungen erfahren. Näheres durch den Magistrat. —

Marburg. Stadtverordnetensitzung wurde u. a. für eine bauliche Erweiterung der Ortskrankenkasse 5000 M. aus Anleihemitteln bewilligt, desgleichen 17 000 M. für Erweiterung des städt. Bauhofes und 15 000 M. für den Neubau einer Kraftpostwagenhalle in der Biegenstr. —

Markkleeberg b. Lpzg. Der Allgem. Turnverein beging die Grundsteinlegung zu einer neuen Turnhalle. —

Marktredwitz (Bay.). Die Errichtung eines Zollamtes ist gesichert. Die Mittel hierfür werden in den Haushalt 1927 eingestellt. —

München. Auf dem Flugplatz Oberwiesenfeld b. München sollen Anlagen für einen großen Lufthafen errichtet werden, der mit Hallen zum Empfang der Gäste und zur Aufnahme der Flugzeuge u. Frachten ausgestattet werden soll. Voraussichtlich wird eine eigene Münchner Flughafen-Gesellschaft gebildet werden, die unter Führung der Stadt die Bauten ausführt. —

Münster i. W. Stadtverordnetenversammlung bewilligte für den landstraßenmäßigen Ausbau des Angelmodder Weges die Baukosten in Höhe von 12 500 M., für den Ausbau der Reststrecke des Kappenberger Dammes 41 000 M. Beschlossen wurde die Freilegung der Ringstr. zwischen Geist- u. Hüfferstr. mit einem Kostenaufwand von 105 000 M. Der Bau eines Regenwasserkanals zur Entwässerung des Siedlungsgeländes auf Gut Insel und auf der Geist wurde genehmigt, die Mittel in Höhe von 44 000 M. bewilligt. —

Oelde (Westf.). Der Gemeinnützige Bauverein G. m. b. H. vergibt den Bau von 8 Wohnungen. Bl. Arch. Bernh. Mönnigmann, Oelde, Grüner Weg 9. —

Passau. Stadtratssitzung wurde ein vom städt. Werkausschuß vorgelegtes Projekt betr. den Ausbau einer großzügigen Wasserversorgungsanlage einstimmig genehmigt. Kosten belaufen sich auf rund 700 000 M. —

Ober-Peilau b. Reichenbach (Schles.). Die Gemeinde Ober-Peilau II hat vom Dominium Schmolzhof auf dem Windmühlenberge 20 Morgen Land erworben. — Dieses Land soll zum größten Teil Siedlungszwecken dienen. Zunächst sollen vierzehn Einfamilienhäuser gebaut werden. —

Pößneck. Zur Erweiterung der Wasserversorgung beschlossen die städt. Behörden eine Anleihe von 400 000 M. —

Der feuer- und diebessichere

Peltz

Wandgeld-schrank

gehört in

jeden Neubau

Nr. 225 außen ca. 42 cm breit, 31 cm hoch, 26 cm tief, innen ca 37 cm breit, 25 cm hoch, 21 cm tief.

9.-Mk. 60.-

frachtfrei überall hin. Bei Serien noch billiger. Die beste Ausführung für Siedlungen u. Mietwohnungen. Druckschriften über alle Größen kostenlos.

Geldschrankwerke H.F. PELTZ, Düsseldorf M19

Bad Reichenhall. Noch in diesem Sommer soll mit dem Bau ein großen Eisenkonstruktionsbrücke über die Salach bei Freilassing b gonnen werden. —

Rellingen (bei Hamburg). Der Bau eines Gaswerkes und einer Ga versorgungsanlage ist hier von der Gemeinde beschlossen worden. D Anlagen werden vom Stellinger Gaswerk auf eigene Kosten durc geführt werden. —

Rendsburg. Die Städt. Kollegien haben der Kolonial-Frauenschu G. m. b. H. dahier zur Errichtung eines Schulgebäudes einen Baupla im Gerhardshain unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Zur ande weitigen Unterbringung der städt. Mittelschule wird ein neues Gebäud auf dem Stadtfelde errichtet. Mit dem Bau ist im Frühjahr 1927 zu b ginnen. Für den Bau wird ein Betrag von 450 000 M. bewilligt. —

Rosenheim (Bay.). In der letzten Stadtratssitzung wurde für d Errichtung eines Volkbades eine erste Rate von 5000 M. genehmigt. -

Rottweil (Württemb.). Der Bau der Bahn von hier nach Schömber ist durch den Verkehrsausschuß des Reichstages endgültig beschlosse worden. Es besteht die Absicht, die Arbeiten in Kürze in Angriff z nehmen. —

Salzgitter. Eine hier neugegründete Wohnungsbauges. beabsichtig in Anlehnung an die Niedersächsische Heimstättenges. zunächst an de Bau von 16 Mietwohnungen heranzugehen. —

Schleiz. Das Kreisverwaltungsgericht hat in Sachen der Saalta sperre das Urteil gefällt, daß der A.-G. „Obere Saale" nunmehr die G nehmigung zum Bau der Saaletalsperre an den Bleibergen zu erteile ist. Der Bau muß binnen 3 Jahren angefangen und in weiteren sech Jahren beendet sein. —

Schneidemühl. Die Stadtverordneten stimmten der Magistrats vorlage betr. den Neubau eines Gymnasiums zu und bewilligten hierfü den Kostenanteil der Stadtgemeinde in Höhe von 400 000 M. — Bauzeitung — Aus der Bautätigkeit —2

Schweina (Tür.). Nach einer Mitteilung des Gemeindevorstehers wir die Gemeinde in Kürze schon drei sehr wichtige Pläne zur Ausführun bringen: Den Bau einer Turnhalle, die Anlage eines Sportplatzes un die Errichtung eines Volksbades. —

B. Ausland.

Albanien. Die albanische Regierung beabsichtigt im Laufe de nächsten Jahre ein umfangreiches Bahnennetz zu bauen, da Albanie gegenwärtig nur unzureichende Feldbahnen besitzt. Zunächst soll de Bau der Bahnlinie Janina—Saloniki in Angriff genommen werden. -

Argentinien. Die Bewässerungsanlagen in der Provinz Catamarc in der Nähe von Andalgala sollen mit einem Kostenaufwand von etw 93 000 Peso erheblich erweitert werden. Ferner soll mit einem Kosten aufwand von 86 000 Peso ein großes Wasserkraftwerk gebaut werden das Andalgala und Umgegend mit elektrischem Strom versorgen soll. -

Finnland. Die finnische Regierung hat einen umfangreichen Plan fü den Ausbau des finnischen Eisenbahnnetzes aufgestellt. Im laufende Jahr sollen erbaut bzw. fertiggestellt werden: die Transgundlinie Wibor nach dem neuen Hafen der Transgundinseln, die Linie Jisalmi—Ylivieska die Suorjavibahn von Matkaselka nach der russischen Grenze sowie ei 40 km langer Abschnitt der großen Strecke Nurmes—Vaala—Uleborg Für 1927 sind vorgesehen: der Bau einer Normalspurbahn von Hovinma (b. Wiborg) über den Saima-Kanal nach Kavantsaari an der Lini Wiborg—Nurmes sowie die Strecke Karungi—Tengelionjoki. Die letzt genannte Linie soll später von Tengelionjoki bis Avasaxa verlänger werden. Für das Jahr 1928 ist der Bau der Strecken Rovaniemi— Kemisee und Wiborg—Paakola vorgesehen sowie die Durchführung de Linie Joensuu an der Strecke Wiborg—Nurmes—Outokupu—Alapitka a der nach Norden gehenden Zentralbahn. Sämtliche Bahnbauten solle nach Möglichkeit im Jahre 1930 beendet werden. —

Frankreich. Im Hafen von Marseille sollen noch im Laufe diese Jahres zwei neue Hafenbahnhöfe, die sowohl dem Personen- als auch dem Güterverkehr dienen sollen, gebaut werden. Zwei weitere neu Hafenbahnhöfe sollen in Marseille im Laufe des Jahres 1927 errichte werden. Der Bau weiterer fünf Bahnhöfe im Marseiller Hafen soll dann nach Maßgabe der vorhandenen Mittel, im Laufe der folgenden dre Jahre errichtet werden. —

Italien. Der ständig zunehmende Verkehr in Mailand macht ein Umgestaltung des gesamten Straßenbahnnetzes notwendig. Die Rund fahrt der Straßenbahn um den Domplatz soll gänzlich beseitigt wer den, da sich hier die Verkehrsnot besonders bemerkbar macht. Ferne soll der Mailänder Domplatz durch die Niederlegung des südwestliche Flügels des Königspalastes erheblich vergrößert werden. Der Cors Vittorio Emanuele in Mailand soll, den gesteigerten Ansprüchen de Verkehrs entsprechend, erheblich verbreitert und zu beiden Seite mit Säulengängen (Lauben) für die Fußgänger versehen werden Der innere Stadtkanal soll zugeschüttet und zu einer Ringstraße aus gestaltet werden. Weiter ist beabsichtigt, in Mailand einen neuen Justiz palast zu bauen und das Polytechnikum in die Nähe der Universität zu

NACHRUF!

Am 19. Juni cr. verstarb nach langem schwerem Leiden im 71. Lebensjahre unser Ehrenmitglied, der ehemalige Hofmaurermeister

Herr Ferd. Kunze

im Krankenhause zu Magdeburg. Der Verstorbene gehörte dem Verein 47 Jahre an und hat durch seine Tätigkeit als Vorsitzender, Vorstands- und Ausschußmitglied sich um den Verein besonders verdient gemacht und sich viele Freunde erworben.

Ferner verstarb am 22. Juni cr., ebenfalls nach schwerem Leiden im 38. Lebensjahr unser Mitglied

Herr Architekt Walter Arendt

Der Verein verliert in beiden Entschlafenen treue Freunde und wird ihnen stets ein treues Andenken bewahren.

Berlin, den 25. Juni 1926.

Verein Bauhütte begr. 1867

I. A. R. Sentinger, I. Vorsitzender.

erlegen. Zur Durchführung dieser Arbeiten hat die Stadt Mailand kürzch eine Anleihe von 400 Millionen Lire aufgenommen. —

Lettland. Die Wasserkraftwerke am Jägel und in Hochrosen sollen n Kürze beträchtlich erweitert werden, da die beiden Anlagen den trombedarf nicht mehr zu decken vermögen. —

Tschechoslowakei. Ein modernes, fünfstöckiges großes Geschäftsaus soll in Prag in der Rytirska ull errichtet werden, mit Passagen on der Straße Na Prikope in die Rytirska ull. Das Gebäude soll in einem unteren Teil neben Restaurationsräumlichkeiten zahlreiche eschäftslokale erhalten, für die in den Passagen von allen Seiten frei ugängliche Auslage-Vitrinen eingebaut werden sollen, wodurch mögchst große Schau-Räume ohne Einschränkung des Innenraumes geschaffen werden sollen. In den oberen Stockwerken werden Büroräume ntergebracht werden. — Die Mähr.-Ostrauer chemischen Werke .m.b.H. beabsichtigen in der Nähe des Karolinenschachtes der Vitkowitzer Steinkohlengruben in Mähr.-Ostrau eine Mineralfarbenabrik zu errichten. —

Kleine Mitteilungen.

Leipziger Herbstmesse 1926 findet vom 29. August bis 4. September tatt. Die Technische Messe mit Baumesse fällt diesmal mit der Mustermesse zusammen. Die Preise für die amtlichen Meßadreßbücher ind zur Herbstmesse herabgesetzt worden, Meßadreßbuch für die Technische Messe auf 2.— M.

The Studio, die bekannte englische internationale Kunstzeitschrift, ringt in ihrer Juninummer wieder eine Fülle von interessantem Lese- nd Abbildungsstoff. — Die Hauptabhandlungen dürften ein über das ewöhnliche Maß hinausgehendes Interesse beanspruchen: Zeitgenössische merikanische Holzschnitte, Farbentafeln nach Drucken von Rockwell Kent, Tod Lindenmuth, Rudolf Ruziks und Ed. A. Wilson nebst vielen Schwarz-Weiß-Illustrationen. — Einige der neueren Gemälde der Königl. Akademie London. — Der große italienische Kinderbildermaler Armand Spadini mit zahlreichen Abbildungen und einer Farbentafel. — Schweizer Uhren, in der ganzen Welt berühmt, reich illustriert, behandelt von dem Direktor der Genfer Uhrmachereischule. — Moderne deutsche Silberarbeiten. — Die jüngeren Bildhauer von Mitteleuropa; Werke deutscher, ungarischer, polnischer und anderer Bildhauer des europäischen Festlandes. — Der Umfang des Heftes ist bei Beginn des Jahres vermehrt worden: 72 Seiten Text mit eingestreuten zahlreichen Abbildungen und zwanzig farbigen und Halbtonillustrationen. — Probehefte auf Verlangen durch jede Buchhandlung oder auch durch die „Deutsche Bauzeitung" G. m. b. H., SW 48.

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Süddeutschen Abwasser-Reinigungs-Gesellschaft m. b. H., Otto Steinle Ulm a. d. Donau, bei, auf den wir besonders hinweisen.

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, unter Angabe der Nummer).

Nr. 118 Westromit zum Ölen von Chausseen.
Nr. 125 Isolierwellpappe Zellsto.
Nr. 126 Schlammbagger für Kläranlagen.
Nr. 128 Metallbuchstaben für Firmenschilder aus Bronze evtl. vergoldet.
Nr. 129 Lichtpausapparate.
Nr. 130 Porzellanknöpfe für Türen.
Nr. 132 Oberfränkischen blauen Muschelkalk.

Ausschreibungen * Verdingungen * Wettbewerbe * Verkäufe * Kaufgesuche

Wettbewerb Bismarckplatz Innsbruck.

Eingelaufen sind 109 Entwürfe.

Das Preisgericht tagte am 1. und 2. Juni und hat folgende Entscheidung gefällt:

Ein 1. Preis dem Entwurf „Spruch II", Verfasser: Architekt B. D. A. Emil Freymuth, München,

ein 2. Preis dem Entwurf „Berg Isel", Verfasser: Architekt B. D. A. Otto Droge, Leipzig,

ein 3. Preis dem Entwurf „Architektur und Städtebau", Verfasser: Architekt Z. V. Lois Welzenbacher, Innsbruck, Mitarbeiter Architekt Viktor Stanger, Innsbruck.

Die vom Preisgericht zum Ankauf empfohlenen Entwürfe: „Veldidena I", „Frau Hitt", „Norge", „Verkehr", „Kanzler", „Triumphpforte", „Salurn", „Inn-Spuck", „Letzter Ritter" und „Neu Innsbruck IV" werden von der Stadtgemeinde nach Einlangen der Zustimmung der Verfasser um je 300 S. angekauft.

Die Entwürfe wurden in der Zeit vom 5.—13. Juni 1926 in den Stadtsälen öffentlich ausgestellt.

Die nicht preisgekrönten oder angekauften Entwürfe liegen ab 1. Juli 1926 zur Rückforderung im Stadtbauamt bereit. Entwürfe, die bis 15. Juli nicht abgeholt werden, werden nach Bekanntgabe der Rücksende-Anschriften den Verfassern kostenfrei auf ihre Gefahr zugesandt.

Innsbruck, am 27. Juni 1926.

Der Bürgermeister: Dr. Eder e. h.

Sehr erfahrener **Eisenbetonfachmann** mit erstklassigen Referenzen sucht zur Ergänzung seiner Tätigkeit als Zivilingenieur beratende und tätige Mitarbeit in Bauunternehmung, welche zur Ausführung von Eisenbetonbauten übergehen will, oder gelegentlich solche auszuführen hat. Gefl. Anfragen erbeten unter B. Z. 4271 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Künstlerische — in jeder Manier — **Perspektiven** Atelier Neu-Kunst Wiesbaden, Wilhelmstraße 8

SCHAUBILDER IN JEDER MANIER SCHNELL KÜNSTLERISCH PREISWERT ATELIER F. DARST. KUNST DRESDEN / WERDERSTR. 22

Wendel-Treppen Treppen jeder Art fertigt aus Schmiedeeis. **Friedrich Koch** Schwäb. Hall Am Bahnhof 4.

Teilhaber still od. tätig, Einlage ca. 5—10 Mille **sucht** sofort Backofenbaugesellschaft Vorort Berlin. Offert unt. B. Z. 4266 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

25 cbm gebrauchte **Balken** 5,50 m lang, 25/25 zu Absteifungszwecken billig **zu verkaufen.** P. Schulz, Berlin, Fruchtstraße 1, I

Südamerikanische Bauunternehmung gut eingeführt und gut fundiert, **sucht Verbindung** mit altbekannter Tiefbaufirma, welche über reiche Erfahrung und großen Maschinenpark verfügt. Teilhaber der ersteren augenblicklich in Deutschland. Benachrichtigungen unter **Ke 4178** an **Rud. Mosse, Köln,** erbeten.

Aelteres gut eingeführtes **Baugeschäft** mit neuerbautem Landhause (hauszinssteuerfrei) sof. preiswert zu verk. oder zu verpachten. (Aufträge vorhanden). Angebote unter B. Z. 4268 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Wir liefern jedes Quantum gewaschenen **Schwerspatkies** für Streuzwecke und Terrazzo-Arbeiten sehr gut geeignet. **Baryt-Bergwerke Stolberg i. Harz** Telefon Stolberg-Harz 55.

Preiswert abzugeben: **DEUTSCHE BAUZEITUNG** Jahrgänge 1911, 1912, 1913, 1914, komplett, 1915 Nr. 37—52, 1916 Nr. 24—105 1917 Nr. 1—78, 1918 Nr. 79—105 in sehr gut erhalt. Zustand. Angeb. unter S. 693 an die Dt. Bztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Glas- Bausteine / Dachziegel aller Art } mit und ohne Drahteinlage **GLASVERTRIEB G. M. B. H.** Leipzig-Mockau, Mockauer Straße 85e

Gesuchte Stellen

Regierungs-Baumeister

künstlerisch befähigt, mit großem Interesse für Städtebau, in mehrjähriger Praxis mit städtebaulichen Fragen vertraut, **wünscht Umstellung rein auf Städtebau** und sucht Stellung in Stadterweiterungsamt. Gefällige Offerten unter U. 720 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. (1236)

Architekt (Diplom-Ingenieur)

mehrjähr. Büro- u. Baupraxis in Privat- u. Kommunalbetrieb, künstler. befähigt, Entwurf, Durcharbeitung, Submission, Bauleitung, Wohnbau, Geschäftsbau, sucht Stellung in Berlin oder nahe Berlin. Gefl. Off. u. T. 719 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8. (1235)

Oberingenieur oder Filialleiter

Eisenbeton-Ingenieur mit 14jährig. Praxis in führenden Großfirmen, erfahren in Statik, Kalkulation, Bauleitung und Verhandlungen mit Privaten und Behörden, sowie in Vertragsabschlüssen, **sucht leitende Stellung.** Off. unter J. 709 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8. (1223)

Pelikan S

DAS WEICHE GUMMI
FÜR WEICHES BLEI

GÜNTHER WAGNER · HANNOVER U. WIEN

2 jüngere tüchtige Bautechniker
im Alter von 21 J., mit 4 Sem. Höhere Bausch. in Stuttgart u. mehrjähriger Praxis in Büro u. Bauplatz, **suchen** zum 15. Juli oder 1. Aug. **Stellung.** Angeb. sind zu richt. unter **A. 701** an die Dt. Bztg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1213)

JG. HOCHBAUTECHNIKER
sicher in Entwurfsbearbeitg., Konstruktion u. Statik (Eisenbeton), jetzt Bauführer (im Industriegebiet), **sucht sich** sofort od. später **zu verändern.** Gegend gleich. Mäßiges Gehalt. Angebote unter **Z. 700** an die Dt. Bztg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1212)

Hochbau-techniker
gepr. Zimmermeister, 25 Jahre alt, mit mehrj Bau- und Büropraxis, geschickt im Umgang mit d Kundschaft, gute prakt. Erf., z Zt. Leiter des väterl. Baugesch. **sucht** entspr. Wirkungskreis i. Zimmereigesch. u. Sägewerk zw. weiter Ausbildung bei mäßigen Geh.-Anspr. Offert. unt. **D. 704** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8. (1216)

Hochbautechniker M.
Absolv. d. Staatl. Bauschule Magdeburg. 22 J. ledig, firm in Entwurf, Kostenanschl., Abrech., Statik, sicher. Rechner, umsichtiger und energischer Bauführ. sowie in der Lohn- und Baubuchführung erfahren **sucht sof. Stellg.** Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten unt. **E. 705** a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8. (1217)

Bau-Ing. Dipl.-Ing.
erste Kraft mit langjähriger Praxis b. ersten Baufirmen im gesamten Hoch- u. Tiefbau erfahr., guter Statik., Konstrukteur und Kalkulator, gewandt im Verkehr mit Behörden und Bauherrn **sucht** Posten als Filialleiter od. Obering. einer mittleren Bauunternehmung evtl. Beteiligung. Rheinland od. Westfal. bevorzugt. Angeb. unt. **Q. 716** a. d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1232)

Hochbautechniker (Arch.), 24 J., Abs. d. Staatl. Bauschule Darmstadt, **sucht sofort für Büro od. Bauleitg.** Stellg., mgl. Mitteldtschl. (Sachs.) bevorz. Ang. u. **S. 718** an die Dt. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr 8 (1234)

Jüngerer
Hochbautechniker
flotter, sauberer Zeichner, mit allen Hochbaubüroarbeiten bestens vertraut, **sucht,** gestützt auf sehr gute Zeugnisse, zu sofort Stellung. Angebote an **Rudolf Hahn, Garding** (Eidersted!), Osterstraße 8. (1221)

Polie
gelernter Maurer, r
großer Erfahrung
Beton- und Eisenbet
bau sowie Hoch- u
Tiefbau, sucht sof
oder später Stellu
Angebote unter P. 7
a. d. Dt. Bauztg., Berl
Wilhelmstraße 8. (12

B A
Bund angestellter deutsch
Architekten u. Bauingenie
Dauernd. kostenl. Nachw
erster Kräft
(Architekten, Bauing., Di
Ing. Reg.-Baumeister)
für ganz Deutschland
Geschäftsstelle
Berlin-Charlottenburg
Königsweg 58 · Wilhelm 34

Jg. Bauingenieu
1 J. Praxis bei Großba
unterneh., erfahr. i. Sta
(unbest. Syst.), Konst
Massen- u. Abrechnun
Bauausführg., spez. f
Eisenbetonbau u. Tiefba
an selbst. Arbeit. gew
sucht Stellg f. sof. od. spä
zw. weit Ausbild. b. mä
Geh.-Anspr. Off. u. W. 6
a. d. Dtsch. Bztg., Berli
Wilhelmstraße 8. (117

Hoch- und Tiefbau-Technike
23 J. ledig, Absolver
einer staatl. Bauschul
8 Sem., 2 J. Bauprax
(Siedlungs-, landw. usw
Bauten), künstl. befäh
Spez. Perspektiven
statisch. Berechnunge
Konstr. und Veransch
Gut Freihandzeichne
in Blei, Kohle, Fede
und Farbe, **such**
Stellung als Bauführe
oder auf Architektur
büro ab 15. 7. bzw. 1. 8
Angebote unter L. 71
an die Deutsche Bau
zeitung, Berlin SW 48
Wilhelmstr. 8. (1227

Dipl.-Ing.
m. best. Hochschulzeugnissen u. Zeugnissen üb. langjährige in- u. ausländischer Praxis als Akquisiteur, Oberbauleiter und techn. Bürochef erster Eisenbetonfirmen, im Umgang m. privater u. behördl. Bauherrschaft erfahren, repräs. Erschein., die franz. Sprache in Wort u. Schrift beherrsch., z. Z. Oberingenieur ein. Eisenbetonfirma, sucht neuen Wirkungskreis. Gefl. Angebote unt. **N. 713** erbeten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8. (1229)

Hochbautechniker
Bauführer u. Architekt, im Wohnungs- u. Industriebau sowie in Eisenbeton, Statik, Kostenanschlag, Entwurf und Bauführung durchaus erfahren, im 27. Lebensjahr, **sucht per sofort Stellung.** Angeb. unt. **M. 712** a. die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1228)

Zimmerpolier
30 J. led., Bauschule abs., Meisterprüfung, **sucht passende Stellung.** Angebote unt. **O. 714** a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8. (1230)

Stellenbogen 2 Tage vor Erscheinen auf Wunsch den Beziehern der Bauzeitung unentgeltlich

Offene Stellen

Weiteren Interessenten gegen teilweisen Unkostenersatz pro Nummer Mark 0.10

Von einer großen Fabrik in Thüringen wird zur Unterstützung der Bauleitung (1225)
ein jüngerer
Bautechniker
gesucht
der zunächst das Spezialgebiet Anschlußgleis bearbeiten soll und auch im Hoch- und Tiefbau Kenntnisse besitzen muß. Anerbieten mit Zeugnisabschriften, Referenzen u. Gehaltsansp üchen unter K. 710 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8

BAUTECHNIKER
mit abgeschlossener Baugewerkschulbildg. für Büro und Baustelle
sofort gesucht.
Derselbe muß selbständig Bauzeichnungen in **flotter Darstellung** herstellen und Bauten überwachen können. Berechnungen von Eisenbetonkonstruktionen, die in Hochbauten allgemein vorkommen, ist Erfahrung unbedingt erforderlich. Bewerber, die intensives Arbeiten gewöhnt sind, wollen sich melden unter Beifügung der Zeugnisse, polizeilichem Führungsattest usw., eventl. Skizzen unter Y. 699 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstr. 8. (1209)

Zeugnisabschriften
in bester Ausführung
Seite 20×1,20 Mk.
A. Wilh. Staege
Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 21
Tel.: Stephan 7719

Diplom-Ingenieur
mit mindestens 6- bis 8jähriger Praxis auf Konstruktionsbüros von Berliner Eisenbetonfirma **gesucht.** Angebote mit ausführlicher Darstellung der bisherigen Tätigkeit u. Gehaltsansprüchen unt. H. 708 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8. (1222)

Nehmen Sie bitte bei Anfragen Bezug auf die Deutsche Bauzeitung

Ingenieur-Akademie Oldenburg i. O.
Städt. Polytechnikum
Architektur, Bauingenieurwesen, Elektrotechnik, Maschinenbau, Betrieb und Handel
Semester-Beg.: 14. Oktober 1926
Drucks. durch das Sekretariat

Erfahrener Bauführer
1 Architekt
für größere Staatsbauten v. Berliner Architekten
sofort gesucht.
Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnissen, Lebenslauf und Skizzen unter R. 717 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8. (1233)

Kleine Mitteilungen.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung).

Der „unsichtbare" Geldschrank.

Das Erscheinen keines Wertgelasses hat mehr Beifall gefunden als das des feuer- und diebessicheren „Peltz"-Wandgeldschrankes, der vor ungefähr 15 Jahren auf den Markt kam und sich bald den Namen des „unsichtbaren" Geldschrankes erwarb. Bot er doch die Möglichkeit, in jeder Wohnung einen sicheren Ort zum Aufbewahren von Wertpapieren und Wertsachen zu schaffen und gestattete sein niedriger Preis die Anschaffung einem jeden.

So finden wir heute den „Peltz"-Wandgeldschrank zu Tausenden in der ganzen Welt verbreitet. Er ist der Hausfrau unentbehrlich zum Aufbewahren ihres Schmuckes und ihres Silbers, in den größeren Ausführungen auch für feine Wäsche während der Reise, dem Hausherrn zum sicheren Verschluß seiner Wertpapiere, Akten und Bücher, dem Gewerbetreibenden zur Sicherung seines Geldes und seiner Bücher.

Ganz besonders zeigte sich sein Wert nach dem Weltkriege, als die Diebstähle in allen Ländern außerordentlich zunahmen. Der „Peltz"-Wandgeldschrank war beinahe die einzige Möglichkeit, Wertsachen vor Verbrechern zu sichern, in einer Weise, wie es ein freistehender Geldschrank nicht konnte, weil ihm die „Unsichtbarkeit" des „Peltz"-Wandgeldschrankes fehlte.

Deshalb gingen selbst Juweliere und Banken dazu über, ihn in vielen Exemplaren anzuschaffen, um so ihre Werte besser zu sichern und nicht alles an einem Orte aufzubewahren.

Die „Peltz"-Wandgeldschränke sollten bei Neubauten im Hinblick auf die vielen Vorteile, die sie ihren Benutzern bieten und die hierzu gar nicht in die Wagschale fallenden Kosten überall mit eingebaut werden. Sie sind nicht allein im Schlafzimmer, sondern auch im Herren- und Damenzimmer sowie im Kellergeschoß usw. vorzusehen. Broschüren, Preise, Abbildungen von allen Größen senden gern die alleinigen Hersteller, die Geldschrankwerke H. F. Peltz, Düsseldorf L. 19.

Emed-Strapazoid, ein neuer Bedachungsstoff.

Dauerhaftigkeit, Leichtigkeit, Stabilität und geringstmögliche Verlegungs- und Unterhaltungskosten sowie Anpassungsfähigkeit an das architektonische Bild sind die Hauptanforderungen, die das moderne Bauwesen an einen Bedachungsstoff stellt.

Alle diese Anforderungen sind in der teerfreien Dauerdachpappe Emed-Strapazoid (extra stark mit eingefilztem Drahtgewebe) in glücklicher Weise gelöst worden. Durch das eingefilzte Drahtgewebe ist dasselbe ohne Bretterunterlage freitragend über die Sparren verlegbar, unzerreißbar, sturm- und wetterfest, mehrere Male verwendbar.

Es ist daher der gegebene Bedachungsstoff für Hallen, Schuppen, Scheunen, Garagen, Tribünen usw.

Das Emed-Strapazoid wird mit einem Aluminiumüberzuge versehen geliefert, der im Sommer gegen die Hitze schützt, da durch die spiegelnde Oberfläche die Sonnenwärmestrahlen reflektiert werden. Ferner verleiht dieser Überzug der Bedachung ein anmutiges Aussehen und eine erhöhte Widerstandsfähigkeit gegen klimatische Beanspruchung, da das Aluminium bekanntlich von der Witterung kaum angegriffen wird.

Das Emed-Strapazoid findet ferner noch zum Isolieren von Fundamenten, Abdecken von Gewölben und zur Herstellung leichter Seitenwände von Baracken usw. Verwendung.

Nähere, kostenlose Auskunft erteilt den Lesern dieser Zeitschrift die alleinige Herstellerin, die Firma A. W. Andernach, G. m. b. H., Beuel am Rhein, gegr. 1888.

Etwas über Gipserfilze!

Es handelt sich hier um ein Material, das im Gipsergewerbe im allgemeinen in kleinen Mengen gebraucht wird und das in Anbetracht dessen oft nicht genügende Beachtung findet, oder an dem man oft zu sparen sucht, wie es merkwürdigerweise gerne bei Materialien der Fall ist, die wenig gebraucht werden. Wie bei jedem anderen Rohstoff aber ist auch hier nur das Beste gut genug.

Ein Gipserfilz soll vier Haupteigenschaften besitzen: Er soll erstens von guter reiner Naturwalke, ohne Appreturbeimischung, sein, er soll zweitens aus einem guten Material bestehen, er soll drittens weich und wassersaugend sein, ohne dabei auseinanderzugehen, und er soll viertens eine bestimmte Stärke, d. h. eine Mindeststärke von 9 bis 10 mm besitzen.

Über den Verwendungszweck der Gipserfilze ist in der Hauptsache zu sagen, daß sie zum Glattscheiben der Wände aus Gips, Schwarzkalk oder Zement benötigt werden, sowohl bei Innen- als auch bei Außenarbeiten. Verschiedene Arten von Scheibenputz an Außenwänden von Häusern können überhaupt nur mit Hilfe von Filzen in schöner, einwandfreier Weise hergestellt werden. Gerade hier ist zur Erzielung feiner Arbeit die Verwendung von Filzputzscheiben unbedingt notwendig, schon deshalb, weil der Filz infolge seines schwammartigen Charakters Wasser ansaugt und Feuchtigkeit hält, was bekanntlich bei Holzreibscheiben nicht der Fall ist. Um Filz zu sparen, werden in verschiedenen Gegenden Deutschlands hauptsächlich von kleinen Baugeschäften nur Holzreibscheiben verwendet, welche aber bei weitem nicht die saubere und präzise Arbeit liefern, wie dies bei Reibscheiben aus Filz der Fall ist. Eine richtige Vorarbeit für den Tapezierer zum Aufkleben der Tapeten, oder für den Maler für die Anbringung von Anstricharbeiten mit Öl- oder Wasserfarbe kann durch den Gipser nur erfolgen, wenn er zum letzten Glattscheiben der Wände Filzscheiben verwendet hat. In einer Zeit gesteigerter Ansprüche, wie dies heute der Fall ist, ist daher dringend zu empfehlen, bei den genannten Arbeiten anstatt der Holzreibscheiben nur Reibscheiben aus Filz zu verwenden.

Über den Filz selbst ist nach Ansicht maßgebender Fachleute zu sagen, daß dieser zu 95 v. H. nur in brauner Farbe verwendet wird, und zwar deshalb, weil der aus braunen Tierhaaren bestehende Filz infolge der Art der braunen Haare nicht stark verfilzt, nicht hart wird und von tadelloser Saugfähigkeit ist. Von weißem Filz ist man allgemein abgekommen, er ist wohl in der Qualität besser, dagegen unverhältnismäßig viel teurer. Außerdem ist bemerkt worden, daß weißer Filz viel härter und spröder wird als dies bei braunem Filz der Fall ist. Da die braunen Filze reine Naturfarbe sind, so hat dies beim Abscheiben von weißen Wänden auf deren Bearbeitung bezüglich der Reinheit der weißen Farbe nicht den geringsten nachteiligen Einfluß. Wir können daher mit gutem Gewissen allgemein den braunen Reibfilz bzw. Gipserfilz bestens empfehlen.

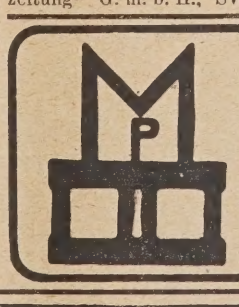
Als eine hierfür besonders bekannte und in Betracht kommende Firma, deren Filze überall in Deutschland bekannt und eingeführt sind, empfehlen wir die Firma Carl Kreeb, Filzwarenfabrik, Göppingen (Württemberg). Dieselbe ist bereit, über Gipserfilze Auskunft zu geben und auf Wunsch mit bemustertem Angebot zu dienen. Die Firma liefert die Gipserfilze sowohl in ganzen Tafeln von 58 cm Breite und 116 cm Länge oder in abfallfreien, für die Reibbretter abgepaßten Einzelstücken in dem gebräuchlichsten Format von 29½×14 cm.

Farbiges Karbolineum. Eine Neuerung bedeutet die Herstellung von farbigem Karbolineum „Rütgers". Ein Mittel, Holz vor Fäulnis und vor der Zerstörung durch pflanzliche und tierische Schädlinge zu bewahren, war schon immer Karbolineum. In langjähriger Bewährung haben die im Karbolineum enthaltenen schweren Steinkohlenteeröle ihre holzerhaltende Wirkung dargetan. Während das bisher erhältliche Karbolineum nur einen guten Schutz des Holzes abgab, im übrigen aber dem Holze lediglich eine braune Tönung verlieh, bietet das farbige Karbolineum neben seiner holzschützenden Wirkung auch die Möglichkeit, Holzhäusern, Schuppen, Werkstätten und Zäunen einen bunten Anstrich zu geben. Die Anstriche sind glasurartig und lassen daher die Maserung des Holzes zum Ausdruck kommen. Leuchtende, lichtechte Farben (Weinrot, Rubinrot, Scharlachrot, Orange, Gelb, Gelbgrün, Dunkelgrün, Himmelblau, Meerblau u. a.) sind bei diesem Erzeugnis verbunden mit der bewährten Karbolineumwirkung. Das Erzeugnis vereinigt also in sich technische Wirtschaftlichkeit und äußere Schönheit. (Lieferfirma: Rütgerswerke Aktiengesellschaft, Charlottenburg.)

Anmeldeschluß für die Leipziger Meßadreßbücher. Wie das Leipziger Meßamt mitteilt, können Anmeldungen für die Amtlichen Leipziger Meßadreßbücher nur noch bis zum 15. Juli erfolgen. Sofern also von ausstellenden Firmen noch keine Anmeldung vorliegt, würden die nötigen Angaben umgehend der Verlagsanstalt des Leipziger Meßamts, Floßplatz 6, mitzuteilen sein.

Ein Industrie-Jubiläum. Vor 50 Jahren hat R. Avenarius sein heute weltbekanntes Holzschutzmittel geschaffen und zu dessen Bezeichnung das Kunstwort „Carbolineum" geprägt. Da der so benannte Anstrich einem wirklichen Bedürfnis entsprach und das Avenariussche „Carbolineum" sich glänzend bewährte, ging seine Einführung überraschend schnell vor sich. Schon seit Jahrzehnten ist die Verwendung von Carbolineum allgemein. Freilich kamen bald auch minderwertige Flüssigkeiten unter diesem Namen an den Markt, die im Gebrauch meist schwer enttäuschten. Um so höher schätzt der erfahrene Verbraucher die Originalmarke Avenarius als zuverlässige Qualitätsware.

The Studio, die bekannte englische internationale Kunstzeitschrift, bringt in ihrer Juninummer wieder eine Fülle von interessantem Lese- und Abbildungsstoff. — Die Hauptabhandlungen dürften ein über das gewöhnliche Maß hinausgehendes Interesse beanspruchen: Zeitgenössische amerikanische Holzschnitte, Farbentafeln nach Drucken von Rockwell Kent, Tod Lindenmuth, Rudolf Ruziks und Ed. A. Wilson nebst vielen Schwarz-Weiß-Illustrationen. — Einige der neueren Gemälde der Königl. Akademie London. — Der große italienische Kinderbildermaler Armand Spadini mit zahlreichen Abbildungen und einer Farbentafel. — Schweizer Uhren, in der ganzen Welt berühmt, reich illustriert, behandelt von dem Direktor der Genfer Uhrmachereischule. — Moderne deutsche Silberarbeiten. — Die jüngeren Bildhauer von Mitteleuropa; Werke deutscher, ungarischer, polnischer und anderer Bildhauer des europäischen Festlandes. — Der Umfang des Heftes ist bei Beginn des Jahres vermehrt worden: 72 Seiten Text mit eingestreuten zahlreichen Abbildungen und zwanzig farbigen und Halbtonillustrationen. — Probehefte auf Verlangen durch jede Buchhandlung oder auch durch die „Deutsche Bauzeitung" G. m. b. H., SW 48.



„Moskopfsteine" * Zementschwemmsteine * Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Meier'scher Walkenrieder Gips-Estrich
Gegr. 1895
der ideale Unterboden für Linoleum
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft
Berlin W 57, Bülowstr. 103, Kurf. 2883 — Leipzig, Kantstr. 69, Nr. 36071

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Die Bewegung am Baumarkt war in der Berichtswoche wenig einheitlich. Verschiedene Bezirke berichteten über eine Zunahme des Auftragsbestandes und damit über eine vermehrte Einstellung von Arbeitskräften, während andere Bezirke einen Rückgang der Aufträge und eine Verringerung der Baubelegschaften zu vezeichnen hatten. Im ganzen jedoch zeigte sich eine leichte Besserung des Beschäftigungsgrades im Baugewerbe. Der in der Berichtswoche eingetretene Witterungsumschlag begünstigte den Fortgang der Arbeiten. Der vorliegende Auftragsbestand im Baugewerbe entsprach am 1. Juli d. J. rund 84 v. H. des Auftragsbestandes am 1. Juli 1925. Die Baugroßindustrie verfügt zur Zeit über 90 bis 92 v. H. des vorjährigen Auftragsbestandes, während die kleineren und mittleren Unternehmungen nur 75 bis 80 v. H. des vorjährigen Auftragsbestandes in Händen haben. Es ist an dieser Stelle oft genug hervorgehoben worden, daß die Hauptschuld an der zögernden Entwicklung der diesjährigen Bautätigkeit in der verfehlten Baupolitik der maßgebenden Regierungsstellen zu suchen ist. Reichlich spät hatte sich die Reichsregierung entschlossen, durch Bereitstellung eines 200-Millionen-Kredites eine größere Wohnungsbautätigkeit „anzukurbeln". Das diesbezügliche Gesetz vom 26. März 1926 mit seinen Ausführungsbestimmungen entsprach jedoch so wenig den tatsächlichen Erfordernissen zu einer umfassenden Entwicklung der Bautätigkeit, daß nur verhältnismäßig wenig Bauinteressenten Neigung verspürten, von diesem Reichskredit Gebrauch zu machen. Die Umfrage, die das Reichswirtschaftsministerium bei den Ländern über die Auswirkungen des Reichskredits auf die Belebung der Wohnungsbautätigkeit gehalten hat, hat die Regierung darüber belehrt, daß von wenigen Ausnahmen abgesehen, dieser Kredit auf dem Baumarkt bisher kaum zur Geltung gekommen ist. Die kurze Dauer, für die der Reichskredit nach dem Gesetz vom 26. März 1926 gegeben werden soll, ferner die bestehenden Unklarheiten über den Zinsfuß der endgültigen Hypothek aus dem Kredit, sowie die bürokratischen Schwerfälligkeiten in der Vergebung dieser Reichskredithypotheken haben zur Folge gehabt, daß sich nur wenige Baulustige zur Aufnahme einer solchen Reichskredithypothek entschließen konnten. Durch diese mangelhaften und zu sehr vom grünen Tisch aus diktierten Bestimmungen des Gesetzes über die Bereitstellung des Kredits zur Förderung des Wohnungsbaues ist viel kostbare Zeit zur Bekämpfung der Wohnungsnot, zur Förderung der Bautätigkeit und zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vegeudet worden. Die Regierung hat nunmehr selbst das Fiasko ihrer Politik zur Förderung der Wohnungsbautätigkeit einsehen müssen. Der Reichstag hat eine einschneidende Veränderung des Gesetzes vom 26. März 1926 über die Bereitstellung des Kredites zur Förderung des Wohnungsbaues angenommen. Eine der wesentlichsten Abänderungen bezieht sich darauf, daß künftig die den Ländern zu gewährenden Kredite statt auf ein Jahr nunmehr auf drei Jahre zu gewähren sind. Die Länder hatten bisher bei Aufteilung der Kredite den Sparkassen eine siebenmonatige und die Hypothekenbanken eine neunmonatige Rückzahlungspflicht auferlegt, in der Erwartung, daß bei Fälligkeit die Institute aus eigenen Mitteln die Verlängerung der Kredite an die Bauauftraggeber bewirken könnten. Diese Institute haben aber meist den Bauauftraggebern die gleichen Rückzahlungstermine auferlegt.

Mit der nunmehr beschlossenen Hinausschiebung der Fälligkeit des Kredits für die Länder auf drei Jahre wird auch eine entsprechende Fälligkeitsverschiebung für die verteilenden Institute und auch für die Bauherren eintreten. In ganz besonders ungünstig gelagerten Fällen kann der Kredit für einzelne Bauherren nun bis auf 15 Jahre verlängert werden, allerdings darf die Gesamtsumme dieser Ausnahmekredite 10 Millionen M. nicht überschreiten. Es bleibt abzuwarten, ob nun diese Teilrevision des Bauförderungsgesetzes die gewünschte Wirkung auf die Belebung der Wohnungsbautätigkeit haben wird. Allzu groß scheinen die Hoffnungen hierauf bei den zentralen Stellen im Gegensatz zu ihrem ursprünglichen Optimismus über die Wirkungen dieses Gesetzes nicht zu sein, denn, wie verlautet, arbeitet zur Zeit das Reichsarbeitsministerium ein neues Programm zur Förderung der Wohnungsbautätigkeit aus, das den Reichstag in der Herbstsession beschäftigen soll. Dieses Programm ist, wie aus Kreisen des Reichswirtschaftsministeriums verlautet, auf die nächsten drei Jahre befristet. Innerhalb dieses Zeitraumes sollen mit Reichsunterstützung so viel Wohnungen errichtet werden, daß die dringlichste Wohnungsnot beseitigt wird. Die in den nächsten drei Jahren auf Grund dieses Programms zu errichtenden Neuwohnungen sollen dann die Grundlage für eine Reichsinitiative zum einheitlichen Abbau der Wohnungszwangswirtschaft bilden. Zur Zeit finden zwischen Reichsfinanzminister, dem Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsminister Besprechungen über die Finanzierung dieses reichsseitigen Wohnungsbauprogramms für die nächsten drei Jahre statt. Die Verlängerung des Reichskredites über 200 Millionen auf drei Jahre stellt bereits eine Teilaktion im Sinne der Finanzierungsbesprechungen der drei genannten Ministerien dar. Es hat also den Anschein, als ob die zentralen Stellen, belehrt durch die bisherigen ungünstigen Erfahrungen, mit dem 200-Millionen-Reichskredit nun etwas vernünftigere Bahnen in der Wohnungspolitik einschlagen wollen.

Am Baustoffmarkt zeigte sich in der Berichtswoche etwas festere Tendenz, die sich vornehmlich in einem besseren Abruf an Mauersteinen und in Bauholz auswirkte. Die Abrufe von den Ziegeleien waren in den letzten 14 Tagen um etwa 10 v. H. besser als in der ersten Junihälfte. Die Schleuderverkäufe, die besonders im Mai einen außerordentlichen Umfang angenommen hatten, haben nun fast ganz aufgehört, und die Lagervorräte sind in einzelnen Bezirken stark zurückgegangen. Da die Neuproduktion infolge der ungünstigen Witterung und infolge der durch die schlechten Verhältnisse bedingten außerordentlichen Einschränkung der Betriebe erheblich unter den Produktionsziffern des Vorjahres zurückblieb, ist anzunehmen, daß der Tiefstand der Preisentwicklung am Mauersteinmarkt nun überwunden ist. Hintermauersteine notierten im Durchschnitt in der Berichtswoche: Rheinland 39 bis 40 M., Westfalen 38 bis 39 M., Süddeutschland 42 bis 45 M., Mitteldeutschland 41 bis 42 M., Freistaat Sachsen 43 bis 48 M., Norddeutschland 44 bis 47 M., Schlesien 38 bis 42 M., Brandenburg 28 bis 32 M., Ostdeutschland 38 bis 41 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten im Durchschnitt: in Rheinland-Westfalen: Falzziegel erster Sorte 116 bis 120 M., zweiter Sorte 109 bis 110 M., Biberschwänze, rot, 98 bis 100 M., in Süddeutschland: Biberschwänze erster Sorte 78 bis 80 M., zweiter Sorte 62 bis 64 M., Doppelfalzsteine erster Sorte 125 M., zweiter Sorte 95 M., in Württemberg: Doppelfalzsteine 128 bis 130 M., in Baden: Falzziegel 130 bis 132 M., Biberschwänze 88 M., in Mitteldeutschland: 74 bis 75 M., Dachpfannen 118 bis 120 M., in Niedersachsen: 105 bis 110 M., in Norddeutschland: 80 bis 84 M., in Schleswig-Holstein: Dachpfannen 135 M., in Schlesien: Biberschwänze erster Sorte 73 bis 74 M., zweiter Sorte 60 bis 62 M., Dachpfannen erster Sorte 125 M., in Ostddeutschland: 78 bis 100 M. — Am Zementmarkt hielten sich die Umsätze etwa in der Höhe der Vorwoche. Wesentliche Preisveränderungen sind nicht eingetreten. Im Auslandsgeschäft ist festzustellen, daß die belgische Zementindustrie seit einigen Wochen eine erhöhte Tätigkeit entfaltet. Um das Exportgeschäft zu entwickeln, haben sich auf Initiative des bekannten Industriellen Hannecart sämtliche belgischen Zementerzeuger zusammengeschlossen. Durch diesen Zusammenschluß ist es der belgischen Zementindustrie geglückt, große Auslandsaufträge, namentlich aus Brasilien, hereinzubekommen. Diese Auslandsaufträge werden durch ein neues belgisches Bankenkonsortium finanziert. Es muß in nächster Zeit mit einem Anwachsen des Wettbewerbs der belgischen Zementindustrie gerechnet werden. Der Kalkabsatz war lebhafter, wenn auch verbandsseitig über eine Uneinheitlichkeit des Abrufes geklagt wird. — Am Bauholzmarkt nahmen die Umsätze in den letzten Tagen zu. Die Preise blieben allerdings wenig verändert. Baukantiges Holz süddeutscher Herkunft notierte in Westdeutschland 56 bis 58 M., vollkantiges Holz 58 bis 62 M., Rüstbretter notierten in Mittel- und Norddeutschland 45 bis 52 M., Dachlatten 46 bis 53 M. Am Baueisenmarkt blieb der Absatz in Formeisen schwach, die Abrufe waren etwas geringer als in der Vorwoche. Gebessert hat sich dagegen der Absatz in Stabeisen. Die Verbandspreise wurden nicht geändert. Auf dem Dachpappenmarkt ist die erfolgte Gründung der Dachpappengesellschaft Düsseldorf, die an die für Ostelbien bestehende Dachpappenvereinigung und an das westelbische Kartell angelehnt ist, von erheblicher Bedeutung. Der alte westdeutsche Dachpappenverband wird infolge der Neugründung aufgelöst. Die Dachpappenverkaufsgesellschaft Düsseldorf, die etwa 90 v. H. der Dachpappenfabrikation Rheinland-Westfalens umschließt, ist entgegen dem früheren westdeutschen Dachpappenverband ein straffes Verkaufssyndikat mit quotifiziertem Absatz. Das Syndikat, das vorläufig auf drei Jahre gegründet ist, wird versuchen, eine Stabilisierung der Dachpappenpreise in Westdeutschland herbeizuführen.

Der Baukostenindex betrug am 3. Juli 1,57.

Aus der Bautätigkeit.

A. Deutschland.

Aachen. Die Stadt plant eine Enteisungsanlage. —

St. Andreasberg. Die Stadt beabsichtigt den Ausbau der Oderteichwasserkräfte. Es ist beabsichtigt, den Damm des Oderteiches um 12 m zu erhöhen, um einen größeren Stauinhalt zu erzielen. Am Gesöhr und am Grünen Hirsch sollen je ein Kraftwerk erstellt werden. Der Magistrat ist ersucht worden, das Projekt mit allen ihm verfügbaren Maßnahmen zu fördern. —

Angerburg (Ostpr.) Der Kreistag beschloß, jährlich etwa 12 km Chaussee auszubauen. Eine Inlandsanleihe von 300 000 M. wurde dem Kreisausschuß zu Chausseebauten zur Verfügung gestellt. —

Benrath a. Rh. Die Gemeinde hat für die in diesem Jahre zu errichtenden Wohnungsbauten 1,5 Millionen M. zur Verfügung gestellt. Der Umschlaghafen Reißholz soll bedeutend erweitert werden. Ferner sollen Hochwasserschutzanlagen gebaut werden. —

Bielefeld. Die Stadt Bielefeld beabsichtigt die Aufnahme einer Anleihe von 6 Millionen M., die für die notwendig gewordenen Erweiterungsbauten des Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerkes, ferner zu Kleinwohnungs- und Schulbauten sowie zur Erweiterung des städtischen Krankenhauses dienen sollen. —

Böblingen (Württemb.). Hier soll eine Turnhalle, die für 9000 bis 9500 Personen Platz bietet, erstellt werden. Das Stadtbauamt ist zur Zeit mit der Ausarbeitung eines Planes beschäftigt. —

Bühl (Baden). Der Badische Landtag genehmigte für den Bau eines Beamtenwohnhauses hierselbst die Summe von 272 000 M. —

Bünde (Westfalen). Die hiesige städtische Turnhalle soll erweitert werden. — Weiter schwebt hier ein Projekt der Regulierung der Else von der Mündung der Warmenau bis zur Eschenbrücke, verbunden mit dem Projekt des Baues einer Kanalisation; dieselben werden nach finanzieller Regelung zur Ausführung gelangen. —

Diepholz. Laut Kreistagsbeschluß sollen die 3 km lange Flußstrecke vom Einfluß der Strothe in die Graviede bis zur Hunte reguliert und zwei neue Brücken und eine Schleuse gebaut werden. Die Kosten sind auf 125 000 M. veranschlagt worden. Sie werden durch Staat, Provinz, Kreis und Gemeinden getragen werden. — Für Landstraßenbauten in einer Länge von 14,5 km wurde durch den Kreistag die Summe von 52 000 M. bewilligt. —

Dortmund. Das hiesige Gaswerk will in Aplerbeck einen großen Gasometer erbauen. Mit den Arbeiten soll in nächster Zeit begonnen werden. — In der Stadtverordnetensitzung wurde außer dem bereits beschlossenen Bau von 200 Kleinwohnungen die Errichtung weiterer 200 Kleinwohnungen und Wohnungen für kinderreiche Familien beschlossen. Die Kosten sollen aus einer aufzunehmenden Anleihe gedeckt werden. Die Wirtschaftsgebäude des Luisenhospitals sollen umgebaut werden. Zur Deckung der Kosten, die auf 700 000 M. veranschlagt sind, soll eine Anleihe aufgenommen werden. — Durch die Stadt soll das Hindenburg-Realgymnasium an der Haydnstraße umgebaut, und zwar soll der Anbau eines Flügels vorgenommen werden. Zur Deckung der Kosten sind 285 000 M. angefordert worden. Die Mittel sollen ebenfalls durch eine Anleihe in Höhe von 300 000 M. beschafft werden. —

Elberfeld. Das städt. Wohnungsbauprogramm sieht die Errichtung von 100 Wohnungen vor. —

Essen. Die Stadtverordneten bewilligten die notwendigen Summen für den ersten Bauabschnitt für den Umbau des Schlachthofes I, ferner 179 000 M. für die Instandsetzung des städt. Saalbaues, sowie 145 000 M. für die Herrichtung des Flughafens Essen—Mülheim (Ruhr). —

Die süddeutsche Straßenbahnverwaltung baut in der Altendorfer Straße ein Direktionsgebäude. Ausführung: Moldring & Fischer,

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i.V. Ruf 42, 245 **Dresden-N. 15** Ruf 14395

Beisingstr., Bauleitung: Dr. Hinken, Rosastr. — Im Jahre 1926 werden von der Kanalbauabteilung die Arbeiten zur Herstellung des Kanals Wesel—Datteln im Rahmen der bewilligten Geldmittel weitergeführt werden. —

Fraustadt (Schles.). In der Stadtverordnetenversammlung wurde die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 150 000 M. beschlossen, die der Förderung des Wohnungsbaues dienen soll. —

Frankfurt a. M. Die Stadt will eine neue, große Markthalle erbauen. Zur Finanzierung des Projektes soll eine Anleihe von 13 Millionen M. aufgenommen werden. Die Markthalle wird an der Obermainstraße Aufstellung finden. — Die Stadtionges. hat die Absicht, auf dem Stadiongelände eine Sporthalle zu erbauen, die die Durchführung sportlicher Übungen auch im Winter ermöglicht. Die Gesellschaft hat zwecks Durchführung des Planes ein Darlehen von 260 000 M. aufgenommen. —

Furtwangen (Baden). Der Stadtrat hat den Ausbau und die Erweiterung der städtischen Wasserleitung beschlossen. Drei weitere Quellen des Bernhardenhofes sollen hinzugezogen und der bereits bestehenden Wasserleitung angeschlossen werden. —

Grevenbroich. Der Spar- und Bauverein plant eine Siedlung von 12 Wohnhäusern. —

Die Stadt Grevenbroich will bei dem zuständigen Ministerium und der Oberpostdirektion Schritte unternehmen, um ein neues Postamt zu erhalten. Es dürfte ein geeigneter Bauplatz in der Stadtmitte bereits dafür gesichert sein. —

Großheppach (Württ.). Das hiesige Theresienheim soll einen Anbau erhalten. —

Hamburg. Der Senat hat den Neubau eines zweiten Seeschiffhafenbeckens auf der Insel Waltershof beschlossen. Der Hafen soll dem Zwecke des Massengüterumschlages dienen. — Projektiert ist weiter der Neubau eines Schuppens 85 am Roßkai, der mit zwei Gleisen an der Wasserseite, Doppelkranen und mechanischem Ladegeschirr versehen werden soll. Die erforderlichen Mittel in Höhe von 3 182 000 M. wurden bewilligt. —

In der letzten Senatssitzung wurde des weiteren der Ausbau des Polizeigefängnisses an den Hütten erörtert. Die Bürgerschaft bewilligte für diesen Zweck die Summe von 180 900 M. Es handelt sich um gründliche Renovierung des Gebäudes, Umbau der Gefangenenräume im Keller zu Wirtschaftsräumen und Erweiterung der Badeeinrichtungen. — Für Umbauten der Schulhäuser Michaelisstr. 11 und Fuhlenwiete 34 wurde die Summe von 40 700 M. bereitgestellt. —

Hannover. Die Fa. Heuer u. Sieverts, Weidendamm 5, plant den Bau einer Kraftwagenhalle. — Die Straßenbahn Hannover beabsichtigt in der Peiner Straße die Erstellung einer Oberbauwerkstatt. — Der Kirchenvorstand Stöcken plant die Errichtung eines Gemeindehauses und Saales. — Wohnhausbauten planen: Landeskreditanstalt, Sallstraße 42, Hinck, Bischofsholerdamm 82, Spelzhaus, Arnimstraße 4, Schmidt, Schlägerstraße 37, Hannoversche Wohnungsgenossenschaft, Stüvestr. 13, 14 und 15, Heitzmann, Gartenheimstr. 24, Rotermund, Gartenheimstraße 26, Siedlungskameradschaft Deutsche Arbeit, Maneckestraße. —

Husum. Das Fundament des Dieselmotors im hiesigen Elektrizitätswerk bedarf dringend der Erneuerung. Es wurde hierfür die Summe von 50 000 M. angefordert. —

Kamen. Die Eisenbahnverwaltung plant die Strecke Dortmund—Hamm viergleisig auszubauen. Für Kamen ist ein neues großzügiges Bahnhofsgebäude vorgesehen. Ebenso plant die Postverwaltung ein neues Postgebäude zu errichten. —

Karlsruhe. Der Stadtrat beschloß den Ausbau des Schulgebäudes in Grünwinkel. —

Kiel. Auf dem großen, unbebauten Gelände an der Scheide der Stadtteile Brunswik und Wik ist die Anlage eines Stadions in Aussicht genommen worden. Der Plan ist bereits fertiggestellt. Die erforderlichen Mittel werden durch Reich, Stadt, Sportsfreunde und Gewerbetreibende der betr. Stadtteile aufgebracht. — Der Bau einer Vollkanalisation soll nunmehr durchgeführt werden. Das Stadtkollegium bewilligte hierfür weitere 500 000 M. — Der hiesige Strandweg soll ausgebaut werden. —

Köln. Die städt. Behörden haben sich grundsätzlich mit der Aufnahme einer Inlandanleihe von 38 Millionen M. einverstanden erklärt. Die Mittel sind für den Ausbau des Straßenbahnnetzes und der Müllverwertungsanlage sowie für den Bau einer festen Rheinbrücke Köln—Mülheim vorgesehen. Der Ausbau der Eisenbahnanlage im Schlachthof und der Umbau des Nordbahnhofes zu Kraftwagenräumen ist geplant. —

Mainz. In der Nähe von Mainz soll über den Rhein eine neue Brücke gebaut werden. Falls diese in der Nähe von Rüsselsheim erstellt wird, wollen die Opelwerke ein Viertel sämtlicher Kosten in Höhe von 250 000 M. tragen. —

Mörs. Die Reichsbahndirektion beabsichtigt einen Bahnhofsneubau zu errichten, der allen Anforderungen entsprechen soll. Als Baugelände ist das bisherige Bahnhofsgebäude vorgesehen. —

Mülheim (Ruhr). Die Stadt Mülheim (Ruhr) plant die Aufnahme einer Anleihe von 4 Millionen M., die für den Bau eines Schiffahrtsweges von Mühlheim an den Rhein und eines Wasserkraftwerkes Verwendung finden sollen. —

München. Es besteht die Absicht, auf dem Flugplatz Oberwiesenfeld großzügige Anlagen für einen Lufthafen zu errichten, und zwar sollen große Empfangshallen und Flugzeughallen zur Ausführung gelangen. Voraussichtlich wird eine zu bildende Flughafen-Gesellschaft die Ausführung des Projektes in die Hand nehmen. — Die Motorenwerke, Lerchenauer Straße 76, beabsichtigen den Bau einer Eisen- und Bronzeschmelzhalle. —

Neumünster. Der Beamtenbauverein will auf einem Bauplatz an der Göbenstr. ein Doppelwohnhaus erbauen. — Für die Erweiterung des Wasserrohrnetzes bis zum Ruthenkamp bewilligten die städtischen Kollegien die erforderlichen Mittel. —

Offenburg (Baden). Der Stadtrat hat den Bau von weiteren zwölf Neubauten mit einem Kostenaufwand von 60 000 M. beschlossen. Er beabsichtigt weiter die Schaffung einer Siedlung auf einem bereits erworbenen Baugelände. —

Rees. Die Reichspostdirektion plant eine Erweiterung des Postamtsgebäudes. —

Der Kreistag stellte 327 000 M. für Wohnbauten zur Verfügung, die an Baulustige zu 3 v. H. ausgeliehen werden sollen. Es ist beabsichtigt, den Bau von etwa 110 Wohnungen zu fördern. Ferner wurde der Bau eines Kanals beschlossen, um die Hochwassergefahr zu beseitigen. Die Baukosten von 500 000 M. wurden durch den Kreistag bereits bewilligt. —

Bad Reichenhall (Bayern). Über die Saalach soll bei Freilassing eine große Eisenkonstruktionsbrücke gebaut werden. Es besteht die Absicht, die Arbeiten noch in diesem Sommer in Angriff zu nehmen. —

Rosenheim (Bayern). Der Stadtrat beschloß die Errichtung eines Volksbades. Die erforderlichen Mittel wurden bewilligt und die erste Rate zur Verfügung gestellt. —

Saalfeld (Ostpr.). Die Gemeindevertretung Vorwerk beschloß, die Zufahrtstraße nach dem Bahnhof zu pflastern. Der Kreis bewilligte für dieses Projekt einen größeren Betrag mit der Bestimmung, daß die Arbeiten bis zum 1. Dezember 1927 fertiggestellt sind. —

Salzgitter. Die hiesige Wohnungsbauges. beabsichtigt den Bau von vier Wohnhäusern, die bis 1. Januar 1927 fertiggestellt werden sollen. —

Seesen (Hannover). Der Stadtrat hat den Bau einer neuen Turnhalle endgültig beschlossen. Die Kosten für den Bau sind auf rund 150 000 M. veranschlagt worden. —

Silberberg (Schlesien). Es besteht der Plan, von der Höhe der Festung Silberberg nach dem Frankensteiner Tale und nach dem Neuroder Grubenrevier eine Wasserleitung zu erbauen. Durch den Zivil-Ingenieur Krahl-Breslau ist ein Projekt ausgearbeitet worden, dieses sieht eine Wasserleitung in einer Ausdehnung von etwa 50 km vor, durch die die gesamten Gebiete von Silberberg bis hinab nach Olbersdorf im Kreise Frankenstein und auf der Neuroder Seite bis hinab nach Eckersdorf mit Wasser versehen werden sollen. Auch dem Feuerschutze sollen die neuen Anlagen dienen, darum sind 250 Hydranten vorgesehen. Für die Aufspeicherung des etwa 1000 cbm betragenden Tagesbedarfes müssen drei Hoch- und Ausgleichsbehälter erstellt werden. Für die Hochzone werden die Quellen Siebenbrunner verwendet, für die Tiefzone die Quellen im Gebiete Dreigrenzen, Steingrund und Mannesgrund. Mit der Ausführung der riesigen Wasserleitung soll im kommenden Frühjahr begonnen werden. —

Singen. Es schwebt zur Zeit der Plan, an der Aachquelle ein Kraftwerk zu erbauen. Das Projekt stammt von Oberingenieur Glogau, Stuttgart. Die Stadtgemeinde Singen hat bereits beim Bezirksamt einen Antrag um Genehmigung zur Erzeugung elektrischer Energie aus der Aachquelle gestellt. —

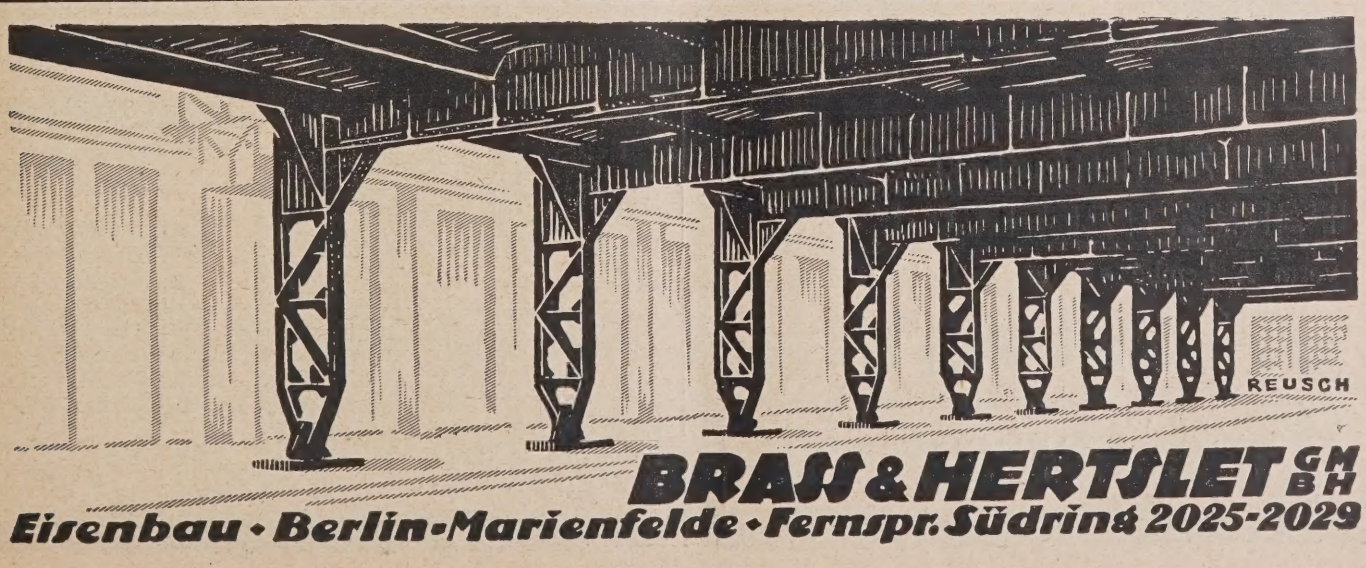
Solingen. Die Schuldeputation befaßte sich mit dem geplanten Volksschulneubau. Es ist damit zu rechnen, daß mit dem Bau voraussichtlich noch in diesem Jahre begonnen werden kann. Es ist die Errichtung eines Doppelsystems vorgesehen. —

Spaichingen (Württemb.). Von hier nach Nusplingen soll eine neue Bahnlinie erbaut werden. Das Projekt wurde durch den Verkehrsausschuß des Reichstages sichergestellt. Die Arbeiten sollen in Kürze in Angriff genommen werden. —

Stellingen (Altona). Das Krüppelheim Alten-Eichen soll durch den Bau eines Mädchenheimes erweitert werden. Der Provinziallandtag stellte zu diesem Zweck eine Baubeihilfe von 60 000 M. zur Verfügung. —

Stuttgart. K. Kreß, Architekturbüro für fortschrittliche Baukunst, hier, Hasenbergstr. 83, vergibt den Bau von 2 Dreifamilienhäusern an der Gänsheidestr. —

Von hier nach Tübingen soll eine Schnellbahn erbaut werden. Es liegt bereits ein ausgearbeitetes Projekt vor. Es ist anzunehmen, daß die Arbeiten in Kürze in Angriff genommen werden. —



Türkheim (Schwaben). Ein Schwesternheim wird vom Verein für ambulante Krankenpflege in diesem Jahre noch errichtet. —

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reich.

Die Eisenbahnbauabteilung Gütersloh der Deutschen Reichsbahnges. schreibt am 16. Juli, vormittags 10¾ Uhr, Pflasterarbeiten auf Bahnhof Neubeckum aus. Unterlagen gegen 3 M. —

Das Straßen- und Flußbauamt Traunstein in Oberbayern vergibt am 27. Juli für den Neubau der Innbrücke bei Marktl die Rodungs-, Erd-, Ramm-, Beton-, Eisenbeton-, Eisen-, Asphaltierungs-, Pflaster- und Zimmerarbeiten im ganzen oder in drei Losen, und zwar 1. Brücke, 2. Brückenfahrbahn- und Gehsteigbelag, 3. Brückenrampen u. Straßenverbesserung auf 320 m Länge. Unterlagen gegen 20 M. —

Am 15. Juli, vormittags 11½ Uhr, werden Grab- und Maurerarbeiten für den Umbau des Empfangsgebäudes in Weil-Leopoldshöhe durch die Bahnbauinspektion Basel vergeben. Unterlagen gegen 1 M. bei obengenannter Stelle und bei der Hochbaubahnmeisterei Haltingen. —

Der Magistrat in Winsen an der Luhe (Hannover) schreibt am 15. Juli den Neubau eines Wasserwerkes aus. Unterlagen dortselbst.

Der Magistrat Stolp i. Pomm. vergibt am 20. Juli, nachmittags 5 Uhr, die Maurer- und Zimmerarbeiten für den Neubau der Turnhalle. Unterlagen gegen Selbstkosten im Stadtbauamt, Zimmer 39. —

Das Badische Bezirksbauamt in Mannheim vergibt am 15. Juli, vormittags 10 Uhr, für die Errichtung von Beamtenwohnhäusern in Mannheim und Ilvesheim die Erd-, Maurer-, Beton-, Steinhauer-, Zimmer-, Schmiede-, Dachdecker-, Blechnerarbeiten sowie die Walzeisenlieferung.

Das Neubauamt für den Universitäts-Erweiterungsbau Königsberg i. Pr. vergibt am 24. Juli die Lieferung von grauen Dachpfannen. Unterlagen 50 Pf. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet. Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Beantragte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Zeppelinstr. 27; Bh. Beister; Bl. Hundsdörfer. —
— Aufstockung, Palvestr. 1; Bh. und Bl. Heeresbauverwaltungsamt. —
— Wohnhaus, Mozartstr. 16; Bh. Berger; Bl. Auer. —
— 4 Sechsfamilienhäuser, Kaporner Str. 23/29; Bh. Zeich; Bl. Frick. —
— Vierfamilienwohnhaus, Dürerstraße 40; Bh. Rosemeyer; Bl. Hundsdörfer. —
— Oberrealschule, Lehndorfstr. 12/14; Bh. u. Bl. Pr. Hochbauamt Süd. —
— Einfamilienhaus, Zellerstr.; Bh. Dombrowski; Bl. Klapproth u. Groß.
— Reinigungsdepot, Heumarkt 4; Bh. u. Bl. Königsberger Fuhrgesellschaft m. b. H. —
— Wohnhaus, Dürerstr. 42; Bh. Makowski; Bl. Hundsdörfer. —
— Wohnhaus, Dürerstr. 44; Bh. Zielakowski; Bl. Hundsdörfer. —
— Garage, Französische Str. 13a; Bh. Voß, Bl. Reimer. —
— Wohnhaus, Dürerstr. 44; Bh. Zielaskowski; Bl. Hundsdörfer. —
— Sechsfamilienwohnhaus, Hans-Sagan-Str. 24; Bh. u. Bl. Beamtenheim G. m. b. H. —
— Maschinen- u. Kesselhaus, Friedländer-Tor-Platz 11/13; Bh. Potempa; Bl. Frick. —
— Sechsfamilienwohnhaus, Schubertstraße 4; Bh. Mecklenburg, Bl. Stephan. —
— Sechsfamilienwohnhaus, Schubertstr. 6; Bh. Timmler; Bl. Stephan. —

Provinz Westpreußen.

Deutsch-Krone. Garage u. Stallgeb.; Bh. O. Pieck; Ausf. H. Stüven, Obere Königstr. 32. —

Provinz Schlesien.

Breslau. Genehmigte Bauvorhaben:
— Kraftwagenhalle, Tauentzienstr. 127/133; Bh. Konsum- u. Sparverein Vorwärts das.; Bl. Bauhütte Breslau G. m. b. H. —
— Bürogebäude, Berliner Straße 40; Bh. Bielschowsky-Weigert-Werke, Friedrich-Wilhelm-Str. 73; Bl. P. Ehrlich. —
— Kraftwagenhalle, Wildestr. 24/26; Bh. Pöpelwitzer Fettwaren-Fabrik Bruno Rösch G. m. b. H., Frankfurter Str. 113/115; Bl. G. Giesler Elbingstraße 10. —
— Wohnhaus, Steinstr. 103 u. 103a; Bh. K. Ogroske, Steinstr. 107; Bl. Ogroske u. Co., Steinstr. 103/107. —
— Pfarrhaus, Fürstenstr. 65/67; Bh. Kath. Kirchengem. z. hl. Kreuz Pfarrer Dittrich. Domst. 6; Bl. K. Langer. Ohlauufer 25. —
— Gemeindehaus, Fürstenstr. 65/67; Bh. u. Bl. wie vor. —
— Kleinwohnhaus, Auenstr. 47; Bh. Rich. Stöbe das.; Bl. Kurt Klay. —
— Vorderwohnhaus, Neue Adalbertstr. 124; Bh. u. Bl. O. Jandel. Reuterstr. 36. —

Provinz Hannover.

Hannover. Beantragte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Im Heidkampe 51 D; Bh. Eggers, das. Nr. 51 C; Arch. Venske. —
— Wohnhaus, Arnimstr. 5; Bh. Spelzhaus; Arch. Stern. Sonnenw. 18. —
— Wohnhaus, Duisburger Str. 14; Bh. Baier; Arch. Aßmann. —
— Wohnhaus, Tiergartenstr.; Bh. Gade, Brunestr. 7; Arch. Heeren. —
— Wohnhaus, Adolf-Ey-Str.; Bh. Dröge; Arch. Fricke. —
— Wohnhaus, Adolf-Ey-Str.; Bh. Scheuernstuhl, Kestnerstr. 9; Arch. Fricke. —
— Wohnhaus, Adolf-Ey-Str.; Bh. Hubotter. Ubbenstr. 22. —
— 3 Wohnhäuser, Saldernstr. 6, 9, 11; Bh. Landbund Niedersachsen, Bünteweg 48. —

Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Gr. Barlinge 16; Bh. Koch; Arch. Munke u. Huch. —
— Wohnhaus, Sievertstr. 20; Bh. Krentzlin, Hildesheimer Str. 56; Arch. Saran. Freytagstr. 14. —
— Wohnhaus, Lönsstr. 21; Bh. Kahl; Arch. Boehme. —
— Um- u. Erweiterungsbau, Liebigstr. 32; Bh. Zirkmann, das.; Arch. Stege. —
— Garage, Philippsbornstr. 65; Bh. Continental. —

Provinz Westfalen.

Polizeiamt gepl., Herne: Bh. Stadt. —
Orthopäd. Heilstätte gepl., Hardt; Bh. Kreis Recklinghausen. —
Straßenbahnbau gepl., Polsum-Hervest-Wulfen; Bh. Kreis Recklinghausen. —
24 Wohnhäuser gepl., Kamen; Bh. Stadt. —
Umfangreiche Straßenausbauten beg., Hattingen-Ruhr; Bh. Stadt. —
Wasserversorgungsanlage beg. Wenniglo; Bh. Gemeinde. —
Ca. 100 Wohnungen beg., Dortmund, Kronprinzenstr.; Bh. Stadt. —
Jugendherberge gepl., Möhnesee b. Körbecke; Bh. Provinz. —
Gr. Straßenbauten gepl., Münster; Bh. Stadt. —
Krankenhaus gepl., Herford; Bh. Stadt u. Kreis. —
Turnhalle gepl., Schwerte; Bh. Stadt. —
37 Wohnungsbauten beg., Hamm; Bh. Stadt. —
Kirche gepl., Dortmund; Bh. Reinoldi-Kirchengemeinde. —
Drahtseilbahn gepl., Hattingen-Ruhr; Bh. Vereinigte Elektr.-Werke „Westfalen". —
Umbau d. Justizgeb. gepl. Hagen; Bh. Stadt. —
Erw. d. Sparkasse gepl., Gelsenkirchen; Bh. Stadt. —
Gr. Gasometer gepl., Aplerbeck; Bh. Dortmunder Gaswerk. —
Isolierhaus gepl., Hamm; Bh. Städt. Krankenhaus. —

Dortmund. Genehmigte Bauvorhaben:
— Einfamilienhaus, Freiligrathstr. 21; Bh. E. Freymann. —
— Zirkus, Lortzingplatz; Bh. Hagenbeck. —
— Lagergebäude, Schacht Minister Stein; Bh. Vereinigte Stahlwerke A.-G. —
— Lagerhaus, Erwinstr. 3; Bh. F. Bauckloh. —
— Erw. des Leihhauses gepl.; Bh. Stadt. —
— Verwaltungsgeb. gepl.; Bh. Flughafengesellsch. —
— Lagerhaus beg.; Bh. Kornhaus G. m. b. H. —

Rheinprovinz.

Erw. des Viadukts an der Casinostr. beg., Aachen; Bh. Reichsbahn. —
Achtfamilienhaus gepl., Aachen, Turinstr.; Bh. Aach. Neubau Selbsthilfe. —
Flughafen gepl., Düsseldorf; Bh. Stadt. —

Nur die

Steinholzfabrik UNION, G. m. b. H. in Halle-Saale, Telephon 5103

liefert die **bestbewährten Union-Steinholzfußböden.**

Stampfholzfußböden Fabrikfußböden

Steinholzfußböden für alle Räume

Estriche Linoleumunterlagen

MAINZ-MERGENTHEIMER PARKETTFABRIK G·M·B·H

vorm. A. Bembé * Mergentheim (Württbg.)

liefert das als führendes Erzeugnis weltbekannte

Bembé-Parkett

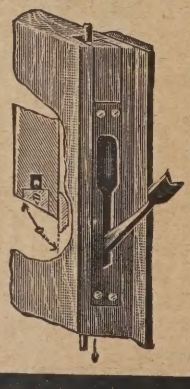
als Stabboden sowohl wie als Tafelparkett bis zur feinsten Ausführung mit reichen Einlagen und übernimmt auch Umlegungs- und Instandsetzungsarbeiten.

Vertreter in Mainz, Köln, Bremen, Erfurt u. anderen größeren Städten.

Neuzeitliche Türkonstruktionen

Beschläge für:

Drehtüren, Harmonika-Klapp-**Schiebewände, Theater-** und **Saaltüren,** Pendeltüren, baupolizeilich zugelassene **Panikdrehtüren, Schiebetür., schalls. Doppeltüren,** gekuppelte Balkontüren.



Konstruktionszeichnungen u. Katalog werden auf Wunsch kostenl. z. Ansicht übersandt.

Franz Spengler

Baubeschlagfabrik

Berlin S 59, Urbanstr. 100

Übernahme v. Lieferung u. **Montage** sämtlicher Beschläge für schlüsselfertige Neubauten.

Pr. Referenzen v. ersten in- und ausländischen Architekten u. Behörden.

tauanlage gepl., Im Kallbachtal b. Simmerath (Eifel); Bh. Wasserwerk d. Landkreises Aachen. —
Wohnhäuser gepl., Linz; Bh. Bauverein der Handwerker. —
chulgebäude gepl., Uebach b. Geilenkirchen; Bh. Gemeinde. —
chule gepl., Neu-Boscheln b. Uebach; Bh. Gemeinde. —
otkirche gepl., Neu-Boscheln b. Uebach; Bh. Gemeinde. —
0 Wohnhäuser gepl., Neu-Boscheln b. Uebach; Bh. Zeche Karl Alexander, Baesweiler. —
mfangr. Straßenb. gepl., Kleve; Bh. Stadt. —

Düsseldorf. Berichtigung. Wohnhäuser, Lindenstr. 165—171; Bh. Ph. Geitz. — Erweiterungsbau, Bank-Schwerinstr.-Ecke; Bh. Lüdenscheider Metallwerke, Abt. Ludwig Hirsch; Arch. L. Schmalhorst. —

Elberfeld. Geplante Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Varresbecker Str.; Bh. Jungheim u. Hopp, Luisenstr. 62; Bl. Rud. Schurr. —
— Wohnhaus, Hainstr.; Bh. K. Kuhlwind, Wiesenstr. 133; Bl. A. Grünzner. —
— Wohnhaus, Varresbecker Str.; Bh. Frau F. Schmidt, Königstr. 344; Bl. F. Sander. —
— 8 Wohnhäuser, Frankfurter u. Lübecker Str.; Bh. Baugen. „Eigener Herd", Lübecker Str. 14; Bl. A. Kegel. —
— Wohnhaus, Boeddinghausstr.; Bh. Dr. R. Berendes, Mozartstr. 49; Bl. F. Siepermann. —
— 9 Wohnhäuser, Friesenstr.; Bh. Gemein. Bauverein, Frankenstr. 17; Bl. C. I. Mangner. —
— Wohnhaus, Weißenburgstr.; Bh. u. Ausf. Wilh. Erlinghäuser, Flensburger Straße 1. —
— Wohnhaus, Nützenberger Str.; Bh. F. Fürtges, Nützenberger Str.; Bl. Halbach u. Pense. —
— Wohnhaus, Nützenberger Str.; Bh. E. Janert, Bökel 9; Bl. Halbach u. Pense. —
— 5 Wohnhäuser, Röttgenweg; Bh. Reichsbund d. Kriegsbeschädigten, Nützenberger Str. 312; Bl. Karstein u. Schumacher. —
— Wohnhaus, Ravensberger Str.; Bh. Ludw. Zimmermann, Ravensberger Straße; Bl. A. Wolff. —
— Wohnhaus, Ravensberger Str. 44; Bh. Heinrich Hein, Gesundheitstraße 91; Bl. A. Wolff. —
— 3 Wohnhäuser, Falkenweg; Bh. Eigenheim-Gen. Nützenberg, Nützenberger Str. 312; Bl. Karstein u. Schumacher. —
— Umbau d. Lagergebäudes, Alsenstr. 54/58; Bh. Koch u. Mann, Alsenstraße 54/58; Bl. H. Zimmermann. —
— 6 Wohnhäuser; Bh. Kriegsheimstätten; Bl. A. Kegel. —
— Wohnhaus; Bh. W. Simon; Bl. Fr. Sander. —
— Wohnhaus; Bh. Dr. A. Gundlach; Bl. F. R. Siepermann. —
— Wohnhaus; Bh. Walter Heinrichs; Bl. W. Überholz. —
— Feuerwerkereianlage; Bh. K. Lipold. —
— Doppelwohnhaus; Bh. W. Klimm; Bl. A. Wolf. —

Essen. Geschäftshaus gepl.; Bh. Schrübbers Franz; Bl. W. Peters, Bredeney. —
— 6 Wohnhäuser gepl.; Bh. Allbau; Bl. Bauhütte soz. Bauges. —
— 2 Wohnhäuser gepl.; Bh. Dr. Schriff; Bl. Freundlieb Co. —
— 2 Wohnhäuser gepl.; Bh. Allbau; Bl. Hudlet, Hussenallee 66. —

Homberg. Wohnhaus gepl.; Bh. H. Dahmen; Bl. W. von Wissel. —
— Wohnhaus gepl.; Bh. K. Kalvar; Bl. Eberh. Koch. —
— Wohnhaus gepl.; Bh. A. Diersich; Bl. Feldmann u. Müller. —
— Wohnhaus gepl.; Bh. G. Hartmann; Bl. Feldmann u. Müller. —
— Wohnhaus gepl.; Bh. Jos. Schlitzer; Bl. Feldmann u. Müller. —
— Wohnhaus gepl.; Bh. Ferd. Pfeffer; Bl. Feldmann u. Müller. —
— Wohnhaus gepl.; Bh. Th. Deserno; Bl. Feldmann u. Müller. —
— Wohnhaus gepl.; Bh. K. Lucas; Bl. Koch. —

Neuß. Wirtschaftsgeb. gepl.; Bh. Joh. Tiefes; Bl. Albert Höfeler. —
— Wohnhaus gepl.; Bh. Hrch. Patten; Bl. Cr. Jansen. —
— Wohnhaus gepl.; Bh. Peter Ibach; Bl. E. Baumanns. —
— Wohnhaus gepl.; Bh. Hrch. Steuermann; Bl. Fr. Sturm. —
— Wohnhaus gepl.; Bh. W. Winkels; Bl. Cr. Jansen. —
— Wohnhaus gepl.; Bh. F. Nixs; Bl. W. Schmitz. —
— Wohnhaus gepl.; Bh. Fr. Härter; Bl. W. Schmitz. —
— Wohnhaus gepl.; Bh. Anton Pesch; Bl. Adolf Engel. —
— Wohnhaus gepl.; Bh. Hubert Schunk; Bl. W. Schreiner. —
— Wohnhaus gepl.; Bh. Cr. Ippers; Bl. E. Baumanns. —
— Wohnhaus gepl.; Bh. P. Stammen; Bl. W. Schmitz. —
— Wohnhaus gepl.; Bh. Th. Haep; Bl. H. Rembold. —
— Wohnhaus gepl.; Bh. H. Schwitzke; Bl. Hilbrandt. —
— Wohnhaus gepl.; Bh. H. Hannen; Bl. Gebr. Hoefeler. —
— Wohnhaus gepl.; Bh. J. Hannen; Bl. Gebr. Hoefeler. —
— Wohnhaus gepl.; Bh. Erkes; Bl. Th. Wingerat. —
— Wohnhaus gepl.; Bh. J. Brock Wwe.; Bl. Emil Baumanns. —
— Wohnhaus gepl.; Bh. A. Birewitz, An der Obererft 18. —
— Wohnhaus gepl.; Bh. H. Ponzelar, An der Obererft 20. —
— Wohnhaus gepl.; Bh. A. Vomberg, Blücherstr. 23. —
— Wohnhaus gepl.; Bh. E. Erntges; Bl. Cr. Cornelius. —

Waldsolingen. Kühlhaus gepl.; Bh. Weiersberg; Bl. Scherer u. Ölrich. —
— Fabrikgebäude gepl.; Bh. Kirschbaum Co., Solingen. —
— Wohnhaus gepl.; Bh. H. Schwarz; Bl. Hugo Jansen. —
— Reihenhäuser gepl.; Bh. Stadtverwaltung; Bl. Ernst Buschmann. —
— Kassengebäude gepl.; Bh. Fr. Ern; Bl. Ernst Buschmann. —
— Wirtschaftsgebäude gepl.; Bh. K. Mees; Bl. W. Noll. —

Wülfrath. 2 Wohnhäuser gepl.; Bh. Gem. Wohnungsbauverein, Rohenstraße. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8 unter Angabe der Nummer).

Nr. 118 Westromit zum Ölen von Chausseen.
Nr. 125 Isolierwellpappe Zellsto.
Nr. 126 Schlammbagger für Kläranlagen.
Nr. 132 Oberfränkischen blauen Muschelkalk.
Nr. 133 Dübel für Holzverbindungen (wie Ringdübel oder Tellerdübel).

SIEMENS-BAUUNION

G·M·B·H·KOMMANDITGESELLSCHAFT

Drahtanschrift:
Siemensbauunion Berlin

Kommanditisten:
Siemens & Halske A.-G., Berlin
E.A.G. vorm. Schuckert & Co., Nürnberg
Siemens - Schuckertwerke, G. m. b. H., Berlin

Fernsprecher:
Amt Wilhelm 7000—7035

ENTWURF

Grundwasserabsenkung
Hafenbau / Flußbau
Wasserversorgung
Wasserkraftanlagen
Ortsentwässerung
Eisenbahnbau
Brückenbau
Straßenbau

AUSFÜHRUNG

Untergrundbahnen
Unterwassertunnel
Industriebau
Spritzbeton
Stollenbau
Tunnelbau
Schachtbau
Gußbeton

Bau des Eisenbetondruckrohres für das Radaunewerk bei Danzig

BERLIN-SIEMENSSTADT / VERWALTUNGSGEBÄUDE

Niederlassungen und Vertretungen in allen größeren Städten des In- und Auslandes

Ausstellungsraum auf der Internationalen Ausstellung für Binnenschiffahrt und Wasserkraftnutzung in Basel, 3. Juli bis 30. September 1926, Halle III, Stand 346

WETTBEWERB.

zur Erlangung von Ideen-Skizzen für die Ausgestaltung und Bebauung des Bahnhofsvorplatzes und die Führung der Zugangsstraßen zum neuen Empfangsgebäude des Hauptbahnhofs in Duisburg.

—◆—

Das Preisgericht hat folgende Entscheidung getroffen:

2. Preis 5000.— Mk. Entwurf mit dem Kennwort: „Gleichgewicht", Verfasser: Professor Paul Bonatz, B. D. A. und F. E. Scholer, Mitarbeiter Arch. Karl Bonatz, Stuttgart.

3. Preis 4000.— Mk. Entwurf mit dem Kennwort: „Divide et Impera", Verfasser: Stadtbaurat H. Mehrtens, Köln.

Ein Ankauf zu 3000.— Mk. Entwurf mit dem Kennwort: „D-Zug", Verfasser: Kurt Meyer, Arch., Köln-Deutz.

Drei Ankäufe zu je 2000.— Mk. für die Entwürfe mit dem Kennwort:

a) „Adagio", Verfasser: Architekten Dipl.-Ing. Kramer-Walter Kremer D.W.B., gemeinsam mit Stadtbaurat Bräuhäuser,

b) „Nexus", Verfasser: Architekt A. J. Koester, D W.B. u. B.D.A., Berlin-Lankwitz,

c) „Ecktürme", Verfasser: Dipl.-Ing. Fr. Emmerich, Saarbrücken.

Ein Ankauf zu 1500.— Mk. Entwurf mit dem Kennwort: „Weg und Raum", Verfasser: Dipl.-Ing. Fritz Unger u. Dipl.-Ing. Ludwig Bellwinkel, Saarbrücken.

Ferner wurden **zum Ankauf** empfohlen: zu je 1000.— Mk. die Entwürfe mit dem Kennwort:

a) „Umgehungsstraße", Verfasser: Arch. B. D. A. Flerus und Konert, Dortmund,

b) „Entlastungsstraße", Verfasser: Arch. Hanns Bökels, Düsseldorf, zusammen mit Arch. Kurt Wüstermann, Barmen-Rittershausen,

c) „Richtung-Stadt-Bahnhof" Verfass.: Dipl.-Ing. Hans Hohrath, Esslingen a Neckar.

Die Entwürfe sind vom 7. bis einschließlich 20. Juli d. J. im 2. Stockwerk des neuen Verwaltungsgebäudes der Rhein. Stahlwerke in Dbg.-Ruhrort, an der Ruhrorter Straße, Haltestelle der Straßenbahn-Linie 1 „Am Vinckeufer" ausgestellt und können während dieser Zeit auch des Sonntags von vorm. 10 Uhr bis nachm. 5 Uhr durchgehend besichtigt werden.

Nach Beendigung der Ausstellung und der Verpackung der Wettbewerbsunterlagen stehen die nicht preisgekrönten, nicht angekauften und nicht zum Ankauf empfohlenen Entwürfe den Verfassern vom 2. August 1926 ab im Ausstellungsraum zur Verfügung und können dort in der gleichen Zeit, wie vorstehend angegeben, gegen Vorzeigung der ausgestellten Quittungen in Empfang genommen werden. Der Betrag von 10 Mk. wird gleichzeitig erstattet. Die bis zum 8. August dieses Jahres nicht abgeholten Entwürfe werden den Verfassern nach Feststellung der Namen mit dem Betrage von 10 Mk. zugesandt.

Ein 1. Preis wurde keinem Teilnehmer zugesprochen.

Der Oberbürgermeister.
I. V.: Pregizer.

Phot. Apparate
~~ Ferngläser ~~
Günstige Zahlungsbedingungen
Preislisten kostenfrei
G. Rüdenberg jun.
~~ Hannover ~~

Verdingung.

Die Zimmer-, Maurer- ,Erd-, Asphalt- und Stakerarbeiten für den Neubau eines Kommandeur-Wohnhauses auf dem Truppenübungsplatz Klausdorf sollen öffentlich verdungen werden.

Verdingungsunterlagen können während der Dienststunden eingesehen, Angebotsvordrucke gegen Einsendung von Mk. 5.—, soweit der Vorrat reicht, bezogen werden.

Die Angebote sind bis zum 17. 7., vorm. 11 Uhr, an die unterzeichnete Dienststelle einzureichen, wo die Eröffnung in Gegenwart etwa erschienener Bewerber erfolgt. Zuschlagsfrist beträgt 10 Tage.

Klausdorf Kreis Teltow, den 6. 7. 26.

Heeresneubauleitung Klausdorf.

Die Stadtgemeinde Schwiebus beabsichtigt für 2 Baugeländeflächen von je rund 40 und 14 Morgen **Siedlungspläne** anfertigen zu lassen.

Bewerbungen sind alsbald an das Stadtbauamt einzureichen.

Schwiebus,
den 29. Juni 1926
Der Magistrat.

Setzdorfer Baukalk
nach allen Stationen liefert preiswert
J. Rieger,
Ziegenhals, Postfach.
Telephon 92.

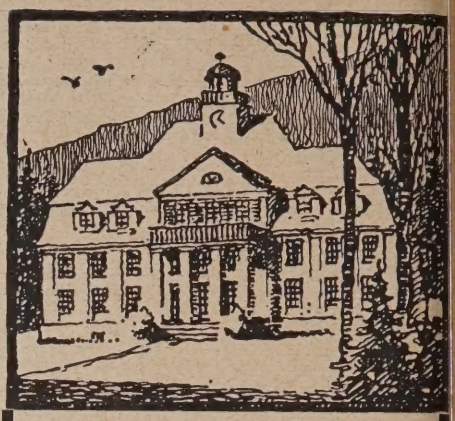
Das dritte Heft der
Bau-Wettbewerbe
enthaltend 11 hervorragende Entwürfe des Wettbewerbes „Kursaalbauten in Mergentheim" **ist erschienen** und durch die Herausgeber zu beziehen. Zusendung der Hefte gegen 2,00 Mark (einschl. Porto) durch Architekt Deines, Karlsruhe, Postscheckkonto 1884.
Heft 1 Krankenhaus in Singen ist beinahe vergriff.
Heft 2 Stadthalle in Weimar ist noch vorhand.
Die Herausgeber:
Neumeister & Deines

Eiserne Schiebekarren

fertigt
Herm. Bulnheim
Bautzen i. Sachsen 40

LITEWKEN 1.75 und 3.25
MÄNTEL 4.00 und 6.75
Einmalige Gelegenheit!
Ein Posten von ca. 3000 Litewken u. 850 Mänteln der Berliner Straßenbahn wird zum Verkauf gebracht.
Litewken, gebraucht, nicht ausgebess., guter dunkler Wollstoff . . . . . **M. 1.75**
Litewken, wenig gebraucht, loch- u. rißfrei, fast neu . . . . . **M. 3.25**
Mäntel, aus schwerem dunklen Wollstoff, durchgefüttert, gebr., gut erhalten **M. 4.00**
Mäntel, fast neu . . . . . **M. 6.75**
Verkauf gegen Vorkasse oder Nachn. Litewken der Portokosten wegen Mindestbestellung 3 Stück. **Feldgraue Bekleidung usw.**
Preisliste verlangen.
A. Marquardt, Berlin W 57, Pallasstr. 10/11.
Fernsprecher Nollendorf 290. Postscheckk. Berlin 93514.

Hochbau Tiefbau
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez.: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West
Zehlendorfer Straße 19.



Perspektiven-Büro
Architekt BECKER, Kempten · Allgäu

Soeben erschienen! Soeben erschienen!
Praktische Preisermittlung sämtlicher Hochbauarbeiten
Ermittlung d. Arbeitszeiten u. des Materialverbrauchs in Goldmarkpreisen für Erd-, Maurer-, Schleusen-, Pflaster-, Staker-, Zimmer-, Dachdecker-, Klempner-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Maler-, Installations- und Ofenarbeiten sowie der verschiedenen Mörtel- und Betonmischungen und überschläglichen Baukostenermittlung
von Gewerbesludienrat Fritz Schrader, Architekt und Lehrer an der Bauschule Glauchau.
Dritte, bedeutend erweiterte u. vermehrte Auflage. — Umfang 640 Seiten.
Preis in Leinen gebunden 15.— Mark.
Willy Geissler, Verlag,
Berlin SW 61/E, Belle-Alliance-Straße 17.

Dr.-Ing. Robert Hauer
Bauingenieurbüro
CHARLOTTENBURG 9, Stormstr. 3 — Westend 208
Entwürfe, Konstruktionszeichnungen
Bauberatung, Gutachten, Bauleitung
Statische Berechnungen aller Art

Nordische
Blockhäuser
als Dauerwohnungen
für alle Zwecke und Ansprüche
Christoph & Unmack A. G.
Niesky O.-L. (Niederschl.)
Berliner Büro:
Berlin W 9, Linkstraße 38
Fernsprecher: Amt Lützow 9939

Aus der Bautätigkeit.

Aalen (Württemb.). Der Gemeinderat beschloß den Bau von 12 bis 14 Wohnungen. Die erforderlichen Mittel wurden bewilligt. —

Augsburg. Auf dem Kobel ist die Anlage eines Kriegerhaines geplant. Im Mittelpunkt des Haines soll ein 13—17 m hohes Kreuz errichtet werden. — Im Lechhauser Bezirk will die Stadt ein Vierfamilienwohnhaus errichten. —

Für den Innenausbau des Stadttheaters bewilligte der Stadtrat 380 000 M. Vorgesehen ist u. a. eine neue Bühnen-Einrichtung sowie Verbesserung der vorhandenen. —

Ballersbach (Hess.). Der hiesige Turnverein erbaut eine neue Turnhalle. —

Bayreuth. 15 000 M. beabsichtigt die Genossenschaft des Kleinhausbau- und Siedlungswesens bei einer Bank als Darlehen aufzunehmen. —

Stadtrat genehmigte die eingereichten Pläne der Postdirektion, die den Bau großer Kraftwagenhallen beabsichtigt. —

Beckum. Die Beamtenbaugenossenschaft beabsichtigt, zwischen Hansa und Beresa 4 Wohnhäuser zu bauen. —

Bremerhaven. Die hiesige Stadthalle soll erweitert und ausgebaut werden. Die Stadt hat für diesen Zweck die Summe von 500 000 M. bereitgestellt. —

Ostseebad Cranz (Ostpr.). Die von Baurat Bulle vom Hochbauamt Mitte in Königsberg stammenden Entwürfe für den Bau eines modernen 13klassigen Schulgebäudes und zwei Wohnhäusern mit 372 000 M. Baukosten wurden in einer gemeinsamen Sitzung des Gemeinde- und Schulvorstandes in allen Teilen gebilligt. Mit der Errichtung des Baues wird in aller Kürze begonnen werden. —

Dessau. Dessauer Gemeinderat beschloß auf dem Baugelände östlich der Straße nach Bitterfeld 60 Siedlungshäuser durch den Leiter des Bauhauses, Professor Gropius, in kürzester Zeit herstellen zu lassen. —

Dortmund. Der Flughafengesellschaft wurde die Erlaubnis zur Errichtung eines Verwaltungsgebäudes durch die Baupolizei genehmigt. —

Duisburg. Die Stadtverordneten stellten für den Straßenbau die Summe von rund 125 000 M. bereit. Es handelt sich um Freilegung der Schweizer Straße, Schaffung eines Radfahrweges auf der Düsseldorfer Chaussee und -Straße u. a. Bauten. —

Eberswalde. Hier soll eine neue Oberrealschule erbaut werden. Die Kosten, die auf 600 000 M. veranschlagt worden sind, wurden bewilligt. Die frei werdenden Räume der alten Schule sollen mit einem Kostenaufwand von 50 000 M. zu einem Lyzeum umgebaut werden. Auch der endgültige Ausbau des Eberswalder Stadions ist nunmehr beschlossen worden. Sämtliche Mittel sollen einer aufzunehmenden Anleihe in Höhe von 700 000 M. entnommen werden. —

Erfurt. Die Erfurter Stadtverordneten bewilligten 230 000 M. für den Bau einer Flugzeughalle und eines Stationsgebäudes auf dem Erfurter Flughafen. —

Feuerbach (Württemb.). Im Gelände Siegelberg zwischen Feuerbach und Zuffenhausen soll ein Schulhausneubau erstellt werden, der die Gewerbe- und Handelsschulen der betr. Gemeinden aufnehmen soll. Die Kosten werden von den interessierten Gemeinden gemeinsam getragen werden. —

Freystadt (Schles.). Die hiesige Schützengilde will an Stelle des alten ein neues Schützenhaus bauen. —

Gelsenkirchen. Die Pläne für den Um- und Erweiterungsbau des Hauptpostgebäudes liegen zur Zeit dem Reichspostministerium in Berlin zur Genehmigung vor. Für die Bauarbeiten ist eine Kostensumme von 300 000 M. veranschlagt. —

Geyersdorf b. Fraustadt (Grenzm.). Im Laufe dieses Sommers wird der Bau eines zweiten kathol. Schulgebäudes mit Lehrerwohnung hier in Angriff genommen werden. —

Glogau. Stadtverordneten beschlossen den chausseemäßigen Ausbau der Forsthausstr. Hierfür werden rund 80 000 RM. bereitgestellt. —

Göppingen (Württemberg). Laut Gemeinderatsbeschluß soll der hiesige Dreikönigskeller zu einem Altersheim umgebaut werden. — Auch der Bau eines Aussichtsturmes ist in Aussicht genommen. —

Görlitz. Magistrat beabsichtigt ein Kleinrentnerheim für 27 Familien zu errichten. —

Goslar. Die Stadt beabsichtigt einen Umbau des hiesigen Rathauses. — Auch der Neubau einer Volksschule und der Bau von weiteren Wohnungen ist, da dringend erforderlich, in Aussicht genommen. —

Greifswald. Das Bürgerschaftl. Kollegium widmete sich dem Bau eines Kinderheims. Die Kosten belaufen sich auf etwa 70 000 M. Für den Bau zweier Altersheime an der Bogislavstr. wurden ebenfalls Mittel zur Verfügung gestellt. —

Hagen i. W. Die Vertretung der evangel. Kirchengemeinde hat beschlossen, in der Weststr. in Anlehnung an das dort vorhandene Vereinshaus ein Hospiz zu errichten. Es soll ein Hotel mit 18 Zimmern, Gesellschafts- und Ausstellungsräume sowie Wirtschaftsbetriebe umfassen. —

Halle a. S. Ein Gelände von 480 Morgen nördlich der Eisenbahnlinie Halle-Leipzig auf Schkeuditzer Flur soll zu einem großen mitteldeutschen Zentralflughafen eingerichtet werden. Auch ist der Bau einer Auto-Betonstraße geplant. —

Hallig-Langeneß. Infolge der Sturmfluten des letzten Winters ist der bauliche Zustand der Siele der Hallig sehr verschlechtert worden. Es ist darum der Bau eines massiven Siels nebst Prieldurchdämmung und anschließenden Steindecken an Stelle der vier hölzernen Siele in Aussicht genommen. Zur Deckung der Kosten für diese Bauten wurde die Bewilligung der Summe von 212 000 M. beantragt. —

Hamborn. Der Beamten-Wohnungsverein wird auf dem von der Stadt Hamborn Ecke Mathilden- und Ottostraße erworbenen Bauplatz 24 Wohnungen für Schutzpolizei- bzw. Staatsbeamte mit einem Kostenaufwand von etwa 250 000 M. errichten. —

Stadt will 6 Mill. M. Anleihe aufnehmen, wovon bestimmt sind u. a. für den Bau des Realgymnasiums an der Meidericher Straße 600 000 M., Bau eines Mädchenschulsystems als Ersatz für die Berufsschule, Einrichtung der Berufsschule, Herrichtung der Friedrichschule 500 000 M. Bau einer Schulhausmeisterwohnung an der Pestalozzischule 10 000 M., Bau einer Turnhalle u. einer Schulhausmeisterwohnung an der Bismarckschule 145 000 M., Umbau des Lyzeums in ein Oberlyzeum einschl. Einfriedigung 175 000 M. —

Hamburg. Die Ausführung großer Bauprojekte ist hier in Aussicht genommen. Es handelt sich zunächst um Erstellung eines Gefängnispavillons auf der Elbinsel Hahnöfersand mit einem Kostenaufwand von 148 000 M. Auch die Gefängnisanlagen auf dem Glaasmoor sollen ausgebaut und erweitert werden, was die Summe von 435 500 M. erfordert. — Das Institut für Geburtshilfe an der Finkenau soll einem Erweiterungsbau angeschlossen werden. Weiter soll als Wohnung für den Direktor des Instituts ein Neubau erstellt werden. Die Kosten für beide Projekte sind auf 390 500 M. veranschlagt worden. — Die Bebelallee zwischen Alsterdorfer Damm und Alsterdorfer Straße soll mit einem Kostenaufwand von 221 000 M. ausgebaut werden. — Zwischen dem Neuengammener Hausdeich und dem Kirchwärder Hausdeich soll eine neue Straße erbaut und über die Goseelbe eine befahrbare Brücke erbaut werden. Beide Projekte erfordern 253 000 M. Für weitere Arbeiten zur Aufschließung des Alsterkanalisierungsgebietes wurde vom Senat die Summe von 311 600 M. angefordert. — Sämtliche Projekte fanden die Zustimmung der Hamburger Bürgerschaft. —

Die Bergedorf-Geesthachter Eisenbahn-Gesellschaft wird in Kürze mit der Ausführung des Baues einer Marschbahn beginnen. Es wurden bereits Enteignungen von erforderlichen Grundflächen in Geesthacht, Altengamme, Kirchwärder, Ochsenwärder und Tatenberg vorgenommen. —

Hannover. Die Firma Rühmkorff u. Co., Metallwaren- u. Masch.-Fabr., Aluminiumschmiede u. Metallgießerei, Vinnhorster Weg 19, will Fabrikanbau vornehmen —

Der Verlag Hannoverscher Anzeiger, Goseriede 5-6, will ein neues Geschäftsgebäude errichten. —

Harburg. Die hiesige Badeanstalt an der Bremer Straße soll erweitert werden. Die erforderlichen Mittel in Höhe von 300 000 M. wurden durch das Stadtkollegium bewilligt. —

Bad Harzburg. Die Stadtverordneten haben endgültig den Neubau eines Gymnasialgebäudes beschlossen. Die erforderlichen Mittel sollen durch eine Anleihe aufgebracht werden. —

Heide (Holstein). Der Traber- und Automobilklub beabsichtigt die Erstellung einiger Bauten für Rennveranstaltungen. Das erforderliche städtische Gelände wurde bereits käuflich erworben. —

Heilbronn. Der Neubau eines Amtskörperschaftsgebäudes ist hier vorgesehen. Entsprechende Baupläne sind bereits ausgearbeitet worden. Der Bau erfordert die Summe von ca. 320 000 M. — Die Stadt beabsichtigt weiter die Ausführung großer Straßenbauarbeiten, die die Summe von 240 000 M. erfordern. —

Herne i. W. Städt. Wohlfahrtsausschuß beschloß, für den Erweiterungsbau des evangel. Kinderheims 10 000 M. zu bewilligen. —

Kamen i. W. Stadtverordneten beschlossen den Bau von 50—60 Wohnungen. —

Karlsruhe. Die Stadt beabsichtigt den Ausbau der Straßenkreuzung Kaiserstraße—Karlstraße. Die Ausführung des Projektes kostet 67 000 M. —

Königsberg i. Pr. Stadt beschloß die Errichtung von 100 einfachen Wohnungen an der Palvenstraße und übertrug die Ausführung der Stiftung für gemeinnützigen Wohnungsbau. —

Kulmbach. Der Kathol. Charitas-Verein will in Oberhaken ein Schwesternhaus bauen. —

Es besteht die Absicht, hier eine landwirtschaftliche Schule zu erbauen. Es schweben zur Zeit Verhandlungen betr. Ausführung des Projektes. —

Bad Liebenwerda (Sachsen). Hier ist der Bau eines neuen Finanzamtes beschlossen worden. Der Reichstag hat die für den Neubau erforderlichen Mittel in Höhe von 250 000 M. bereitgestellt. —

Ludwigsburg (Württemb.). Für den Wohnungsbau stellte der Gemeinderat die Summe von 300 000 M. in Aussicht, das auf dem Anleihewege beschafft werden soll. Davon sollen 120 000 M. zur Errichtung eines Wohnhauses mit 12 Wohnungen Verwendung finden und 180 000 M. der privaten Bautätigkeit zur Verfügung gestellt werden. —

Magdeburg. Stadtverordneten beschlossen auf dem stadteigenen Gelände an der Sülze, westlich der Straße Alt-Salbke, ein Volksbad mit Volksbücherei zu errichten. —

Meldorf (Holstein). Die Stadt hat den Bau eines Wasserwerkes beschlossen. Da die landespolizeiliche Genehmigung zum Bau bereits erteilt wurde, dürfte mit den erforderlichen Arbeiten in Kürze begonnen werden. —

München. Der Verein Hubertus will beim Unterdill am Forstenrieder Park ein Wirtschaftsgebäude erstellen. —

Neumünster i. Holstein. Die Stadt überließ dem Beamten-Bauverein Bauplatz an der Göbenstraße zum Bau eines Doppelhauses. —

Nienburg a. d. Weser. Die hiesige städtische höhere Mädchenschule soll mit einem Kostenaufwand von 75 000 M. ausgebaut und erweitert werden. —

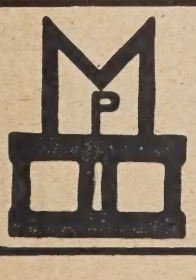
Northeim (Hann.). Die städtischen Kollegien erörterten das seit längerem schwebende Projekt der Errichtung eines Kreis-Kindererholungsheimes. Der Bau soll zur Ausführung gelangen, sobald geeignete Bauplätze zu Verfügung stehen. — Ferner wurde die Herstellung weiterer Wohnungen beschlossen. Ein altes Wohngebäude soll abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt werden. —

Nördlingen (Bayern). Der lange schwebende Plan des Baues eines Krankenhauses soll nun zur Ausführung gelangen. Der Bau soll nach einem Entwurf des Professors Schachner-München durchgeführt werden und an der Reindlinger Straße Aufstellung finden. Der Bau, der für etwa 80 Betten Raum bieten soll, wird mit Inneneinrichtung 926 000 M. kosten, es soll später noch ein Bau für Infektionskranke angeschlossen werden, der eine weitere Summe von etwa 175 000 M. erfordert. Mit den Bauarbeiten soll noch in diesem Jahre begonnen werden. —

Nürnberg. Die Gartenstadt Nürnberg e. G. m. H., Finkenbaum 1, will an der Regenbogenstraße 8 Reihenhäuser errichten. —

Stadtrat hat beschlossen, den Bau einer Radrennbahn im Nürnberger Stadion zu genehmigen. —

Osterfeld i. W. Die Krankenhaus-Erweiterung beabsichtigt das Kuratorium des St.-Marien-Krankenhauses nunmehr durchzuführen. —



„Moskopfsteine" * Zementschwemmsteine * Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

B. Ausland.

Dänemark. Die dänische Tochtergesellschaft des amerikanischen Auto-Konzerns General Motors in Kopenhagen wird in Kürze in Dänemark eine eigene Fabrik errichten, in der Automobile für den skandinavischen Markt nach amerikanischen Methoden hergestellt werden sollen. —

Estland. Dem estnischen Parlament wird demnächst von der Regierung ein Entwurf vorgelegt, der die Ausnützung der estländischen Wasserkräfte, die Regulierung der größeren Flüsse und die Senkung des Peipus-Sees vorsieht. Die Pläne zur Senkung des Peipus-Sees um mindestens 1 Fuß sind von dem Büro für Binnengewässer bereits fertiggestellt. Die Bewilligung der für die Durchführung der Senkung erforderlichen Mittel soll sofort beantragt und die Arbeiten in Angriff genommen werden. Weiter ist eine Vertiefung der Narowa geplant, sowie ein Ausbau der Stromschnellen zwischen Omut und der Insel Werchowski. Die Kosten für dieses Projekt werden auf 335 Millionen M. veranschlagt. —

Italien. Zwecks Erweiterung der vatikanischen Bibliothek soll in den vatikanischen Gärten ein neuer großer Palast errichtet werden, in dem die Pinakothek, die Gobelins und die Mosaikfabrik untergebracht werden sollen. —

Lettland. Das Stadtamt hat der Rigaer Kaufmannsbank die Genehmigung zur Errichtung eines fünfstöckigen Bankgebäudes auf deren Baugrund am Domplatz neben der Börsenbank erteilt. —

Die Hauptverwaltung der lettländischen Eisenbahnen hat den von der lettländischen Spezialistin für Eisenbahnarchitektur, Frau Architekt Hofmann-Grünberg, entworfenen Plan für den Erweiterungsbau des Rigaer Bahnhofes zur Durchführung angenommen. Außerdem wird in der nächsten Zeit ebenfalls von Frau Hofmann-Grünberg, die bereits über ein halbes Dutzend Bahnhofsbauten ausgeführt hat, das Bahnhofsgebäude der Station Walk in Angriff genommen werden. —

Den Bau eines modernen großen Wasserkraftwerkes an den Stromschnellen der Behrso beabsichtigt die Doblchner-Behrso-Gesellschaft. Der Kostenvoranschlag sieht für den Bau eine Aufwendung von 600 000 Lats vor. —

Norwegen. Im Hafen von Oslo sollen voraussichtlich bereits im nächsten Jahr weitere lange Kaistrecken gebaut werden, sowie ein dreistöckiges modernes Lagerhaus. — Den Bau einer neuen großen Aluminiumfabrik in Norwegen beabsichtigt die Aluminium Co. of America, die vor einiger Zeit die Konzession auf die Übernahme der Aktienmehrheit der Aluminiumfabrik Kinsarvik erhalten hat. — Die norwegische Papierfabrik Tinfos-papirfabrik, die ihre Kraftstation kürzlich weit über den eigenen Bedarf erweitert hat, verhandelt gegenwärtig mit einer großen englischen Kunstseidenfabrik zwecks engeren Zusammenschlusses und Errichtung einer modernen großen Kunstseidenfabrik in Norwegen. —

Rußland. Der allrussische Wirtschaftsrat hat beschlossen, im Laufe der nächsten Jahre 80 Flachsbearbeitungsfabriken, 500 Saatreinigungsanlagen, 5 Speicher und 5 Krempeleien in Sowjetrußland zu errichten. Hiervon sollen noch im Laufe dieses Jahres 7 Flachsbearbeitungsfabriken, 100 Saatreinigungsanlagen sowie 1 Speicher und 1 Krempelei gebaut werden. Weiter wurde beschlossen, in den russischen Flachsanbaudistrikten umfangreiche Kanalisations- und Bewässerungsanlagen zu bauen, für welchen Zweck 21 Millionen Goldrubel bewilligt wurden. —

Südslawien. Den Bau eines neuen Elektrizitätswerkes beabsichtigt die Stadtverwaltung von Krusevac. Die Kosten dürften 8—9 Millionen Dinar betragen. — Wie verlautet, verhandelt gegenwärtig ein Vertreter der amerikanischen Automobilfirma Ford mit der jugoslawischen Regierung über die Errichtung einer Ford-Fabrik in Jugoslawien. — Die zum Dynamit-Nobelkonzern gehörende A.-G. für chemische Industrie „Pitanit" beabsichtigt den Bau einer Ammoniaksalpeter- und Salpetersäurefabrik, sowie den Bau einer Dynamitfabrik. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bezirk Charlottenburg. Je ein Siedlungshaus, Kleinsiedl. Ruhleben, Parz. 87, Bh. H. Huuck; Parz. 23, Bh. H. Kaiser, Gutenbergstr. 4; Parz. 100, Bh. S. Wittenbacher, Spandauer Str. 31; Parz. 85, Bh. O. Pritzkow, Tauroggener Str. 47. —

Bezirk Wedding. Mehrere Wohngebäude, Bellermann- Ecke Behm-Str.; Bh. Atlantic A.-G., Sächsische Str.; Ausf. Allg. Bau-A.-G., Berlin, Potsdamer Str. 106. —

Bezirk Weißensee. Kleinhaus, Hohenschönhausen, Roedernstr. 3; Bh. M. Wicha, das. —

— 5 Wohnhäuser, Weißensee, Woelckpromenade 31-35; Bh. Pankower Heimstätten-Ges., Pankow, Zellerfelder Str. 8-9. —

Bezirk Wilmersdorf. Wohnhausgruppe, Wdf., Hohenzollerndamm 158-159 Ecke Rudolstädter Str. 25-28; Bh. Schruth u. Heine, Wdf., Uhlandstraße 78; Ausf. G. Jacobowitz, Bln. W 15, Joachimsthaler Str. 9. —

— Wohnhaus, Wdf., Johannisberger Str. 25; Bh. F. Fröhse, Wdf., Wiesbadener Str. 17; Ausf. Schallhorn, Bln. SW 11, Königgrätzer Straße 72. —

— Wohnhaus, Wdf., Binger Str. 6-7; Bh. u. Ausf. W. Peters, Dahlem, Schorlemerallee 26. —

— Wohnhaus-Um- u. Anbau, Grunewald, Gustav-Freytag-Str. 13; Bh. M. Windler, Bln. NW 7, Dorotheenstr. 4; Ausf. Habermann u. Guckes-Liebold, Bln., Unter den Linden 17-18. —

— Wohnhausgruppe, Wdf., Sächsische Str. 58-65, Ecke Düsseldorfer Straße 61; Bh. Automobil-Bau- u. Reparaturwerkstatt Süd-Ost A.-G., Bln. SO 16, Köpenicker Str. 96-97; Ausf. Neue Philharmonie-Betr.-A.-G., Abt. Baugeschäft, Köpenicker Str. 96-97. —

Günther's Granif-Putz

D. R. P.

Auerbach i.V. Ruf 42, 245 **Dresden-N.15** Ruf 14395

Provinz Schlesien.

Glogau. Wohnhaus gepl., Beethovenstr.; Bh. P. Neumann. —

— Geschäftshausumbau gepl., Preußische Str. 58; Bh. A. Grun; Ausf. A. Malucha. —

— Wohnhaus gepl., Reuterstr.; Bh. G. Schulz; Ausf. Bauhütte Grünberg.

Provinz Sachsen.

Nordhausen. Wohnhaus beg., Albert-Träger-Str.; Bh. A. Rudwage; Ausf. Krug, Osterstr. 4. —

— Wohnhaus beg., Karolingerstr.; Bh. Lehrer Stange; Ausf. Siedlungs- und Baugenossenschaft. —

— Reihenwohnhaus gepl., An der Bleiche; Bh. u. Ausf. Siedlungs- und Baugenossenschaft. —

Stendal. Genehmigte Bauvorhaben:

— Aufstockung, Petrikirchstr. 12; Bh. A. Bluhm; Bl. O. Meier. —

— Garage, Parkstr. 6; Bh. Gladigau; Bl. W. Cramer. —

Provinz Hannover.

Hannover. Beantragte Bauvorhaben:

— Wohnhaus, Im Heidkampe 51 D; Bh. Eggers; Arch. Venske. —

— Aufstockung, Schulenb. Landstr. 122; Bh. Nettelmann, das.; Arch. R. Meyer. —

Provinz Schleswig-Holstein.

Flensburg. Wohnbaracke, Friesische Str. 191; Bh. u. Ausf. Chr. Lange, Angelburger Str. 22. —

— Einfamilienhaus, Kupfermühlenweg 50; Bh. P. Madsen, das.; Ausf. Hansen u. Heiland. —

— 2 Wohnhäuser, Jürgensgaarder Str. 37 u. 37a; Bh. Gebr. Tietje, Holm Nr. 22/26; Ausf. Jürgensen u. Tietje. —

— Stellwerksgebäude, Flensburg-Weiche; Bh. Vorstand der Eisenbahnbauabteilung. —

— 2 Wohnhäuser, Waldstr. 27/29; Bh. u. Ausf. Gebr. Jensen, Flurstr. 7.

— Anbau der Mädchenmittelschule, Südergraben 18; Bh. Städt. Hochbauamt, Dubg. Str. 10. —

— Wohnhaus, Bohlberg 18; Bh. J. Geertz, Jungfernstieg 2. —

— Wohnhaus, Bohlberg 16; Bh. P. Carstensen, Töpferstr. 4. —

— Um- und Neubau eines Einfamilienhauses, Voigtstr. 38; Bh. Chr. Nielsen, Fuchskuhle 33. —

— Wohnhaus, Twedterholz 3; Bh. Gemeinnütz. G. m. b. H. zur Schaffung von Wohngelegenheit f. Reichsangehörige, Flensburg-Mürwik. —

— Einfamilienhaus, Fuchskuhle 31; Bh. H. Wiegandt, Moltkestr. 18. —

— Einfamilienhaus, Glücksburger Str. 157; Bh. P. Rademacher, Fries. Straße 21. —

— Einfamilienhaus, Schleswiger Str. 96; Bh. A. Bock, Schleswiger Straße 96. —

— Montagegebäude, Munketoft 8; Bh. H. Marquardsen, Neumarkt 15. —

Hamburg.

Hamburg. 2 Wohnhäuser gepl., Schnelsener Weg; Bh. E. Elingius, Königstr. 14; Ausf. H. E. A. Meyer, Klopstockstr. 15. —

— Wohnhaus gepl., Langenrehm; Bh. Baugen. „Dehnheide" G. m. b. H.; Ausf. Kloth u. Schmidt, Saling 9. —

— Gastwirtschaft beg., Hofestr.; Bh. H. Grimm, Hofestr. 18; Ausf. H. Pump, Wilhelmsburg. —

— 30 Wohnungen gepl., Dithmarsche Str.; Bh. Grundstücksges. „Gertrudenburg" m. b. H.; Ausf. H. J. Jahncke, Pinneberger Chaussee 153.

— Wohnhaus gepl., Dorotheenstr.; Bh. H. Neumeister, Sierichstr. 42; Ausf. Blatt u. Söhne, Güntherstr. 49. —

— Krankenhaus gepl., Martinistr.; Bh. Gesellsch. „Bethanien" m. b. H.; Ausf. J. Kriegeris, Osterbeckstr. 27. —

— 2 Wohnhäuser gepl., Dorotheenstr.; Bh. u. Ausf. Bolz u. Krogmann, Neubertstr. 18. —

— 2 Villen gepl., Sievekingsallee; Bh. Ch. Feustel, Landwehr 75; Ausf. noch nicht vergeben. —

— 2 Wohnhäuser gepl., Sievekingsallee; Bh. Fr. Franck, Sievekingsallee 48; Ausf. C. B. Franck, Gesundbrunnen 7. —

— Gemeinschaftshaus gepl., Kreutzlersweg; Bh. Eisenbahner-Bauverein e. G. m. b. H.; Ausf. noch nicht vergeben. —

— 3 Wohnhäuser beg., Fuhlsbütteler Str.; Bh. E. Neidhardt, Bramfelder Straße 68; Ausf. W. Schulz, Fuhlsbütteler Straße 130. —

— 140 Wohnungen beg., Droopsweg; Bh. Bauverein „Hamm-Marsch" e. G. m. b. H.; Ausf. Kloth u. Schmidt, Saling 9. —

— 480 Wohnungen beg., Großmannstr.; Bh. Bauverein „Rothenburgsort" e. G. m. b. H.; Ausf. Eggert u. Voß, Altona, Arnkielstr. 16. —

— 3 Wohnhäuser gepl., Eiffestr.; Bh. Bauges. „Eiffestr." m. b. H.; Ausf. Chr. Grewe, Isestr. 52. —

— 10 Wohnhäuser gepl., Gustav-Falke-Str.; Bh. Bauverein der Postbeamten e. G. m. b. H.; Ausf. L. Rebien, Osterstr. 36. —

— 2 Wohnhäuser gepl., Lauenburger Str.; Bh. u. Ausf. Gebr. Potenberg, Heustweg 36. —

— 160 Wohnungen gepl., Waßmannstr.; Bh. Bauverein „Alstertal", Mildestieg 12; Ausf. noch nicht vergeben. —

— 3 Wohnhäuser gepl., Horner Weg; Bh. Grundstücksges. „Parkeck" m. b. H.; Ausf. Röttger u. Winter, Dimpfelsweg. —

— Großschlachterei beg., Eiffestr.; Bh. Handelsges. „Produktion", Luisenweg; Ausf. Hammers u. Co., Barkhof 2. —

— 5 Wohnhäuser gepl., Wichernsweg; Bh. Bauges. „Wichernsweg" G. m. b. H.; Ausf. E. Hentze, Conventstr. 10. —

— Schulhausumbau beg., Schrammsweg; Bh. Hamburger Staat; Ausf. L. Kiene, Marienthaler Str. 5. —

— Lyzeumneubau beg., Breitenfelder Str.; Bh. Hamburger Staat; Ausf. H. Machel u. Cie., Liebigstr. 18. —

— Hafenbau gepl., Waltershof; Bh. Hamburger Staat; Ausf. noch nicht vergeben. —

— Entbindungsanstalt gepl., Finkenau; Bh. Hamburger Staat; Ausf. noch nicht vergeben. —

— Gefängnis gepl., Hahnöfer Sand; Bh. Hamburger Staat; Ausf. noch nicht vergeben. —

— Gefängnis gepl., Glasmoor; Bh. Hamburger Staat; Ausf. noch nicht vergeben. —

Wandsbek. Wohnhaus gepl., Hammerstr.; Bh. u. Ausf. O. Willrott, Hammerstr. 107. —

— Wohnhaus beg., Roonstr.; Bh. u. Ausf. O. Naefken, Kampstr. 74. —

— Wohnhaus beg., Goethestr.; Bh. u. Ausf. F. H. Bruns, Hamburger Straße 53. —

— Wohnhaus gepl., Traunsallee; Bh. u. Ausf. W. Liebig, Spadenteich 5.

— Rathaus gepl., Nähe Christuskirche; Bh. Stadt Wandsbek. —

Kiel.

Kiel. Verwaltungsgebäude beg., Holstenstr.; Bh. Landwirtschaftskammer Kiel. —

— Agrikulturtechnische Anstalt beg., Gutenbergstr.; Bh. wie vorher. —

Bayern.

Ludwigshafen a. Rh. Bürogebäude gepl., Mundenheimer Str.; Bh. u. Ausf. Rhenania-Ossag. —
— Aufbau gepl., Bau Lu 4; Bh. u. Ausf. J. H. Farbenindustrie A.-G. —
München. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Marsstr. 16a; Bh. K. Krone. —
— Wohnhaus, Peißenbergstr.; Bh. Kolb A.-G. —
— Wohnhaus, Tegelbergstr.; Bh. Fr. X. Wienberger. —
— Wohnhaus, Hallmeierstr.; Bh. J. Hartmann. —
— Wohnhaus, Ridler-Geroltstr.; Bh. A. Reimann. —
— Wohnhaus, Bannwaldseestr.; Bh. G. Wolf. —
— Einfamilienhaus, Almbachstr.; Bh. K. Nießl. —
— Wohnhaus, Fallmereyerstr. 24d; Bh. P. Theis. —
— Wohnhaus, Akazienallee 5; Bh. P. Blechinger. —
— Vereinshaus, Ruffinistr. 7; Bh. Ver. kath. kaufm. Geh. u. Beamtinnen.
Nürnberg. Beantragte Bauvorhaben:
— 8 Wohnhäuser, Heimgartenweg; Bh. Beamtenbaugen. —
— Kinogeb., Sulzbacher Str. 73; Bh. H. Staudt. —
— Kriegergedächtnisstätte in Eibach; Bh. „Heimatdank", Verein z. Errichtung einer Kriegergedächtnisstätte in Eibach, zuzust. Hans Beiküfner, Heidestr. 6. —
— Einfamilien-Wohnhaus, Jahnstr.; Bh. H. u. Dr. Ulrich Rüsk. —
— Dreifamilienhaus, Pl. Nr. 243, Stgde. Röthenbach; Bh. O. Beger. —
— Autohalle, Richard-Wagner-Str. 14; Bh. G. Linz. —
— Wohnhaus, Immelmannstr.; Bh. Reichsverband d. Kriegsbeschäd. u. Hinterbliebenen. —

Württemberg.

Stuttgart. Beantragte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Wannenstr. 29; Bh. H. Reiser. —
— Wohnhaus, Straße zur Uhlandshöhe; Bh. G. Michels. —
— Magazin- u. Garagenhintergeb., Heusteigstr. 76; Bh. K. Schillinger. —
— Garage, Schönleinstr. 27; Bh. S. Mayer. —
— Garage, Pischekstr. 30; Bh. W. Friz. —
— Einfamilienhaus, Wannenstr.; Bh. P. Beck. —
— 11 Wohnhausgruppen, Rotenberg-, Abelsberg- u. Villastr.; Bh. Stadtgemeinde. —
— Einfamilienhaus, Ecke Friedrich-Ebert- u. Damaschkestr.; Bh. Bau- u. Heimstättenverein. —
— Wohnhausgruppen, Fuchseckstr. 2, 4, 6, Strombergstr. 2, 4, 6, 8, 10, Kniebisstr. 43, 45, 47, 51, 53; Bh. Stadtgemeinde. —
— Doppelwohnhaus, Cannstatt, Auf der Altenburg, Straße 7; Bh. E. Schauffele. —
— Autohalle, Kannstatt, Charlottenstr. 53; Bh. K. Strähle. —
— Garage, Degerloch, Löwenstr. 64; Bh. W. Dürrschnabel. —
— Wohnhaus, Obertürkheim, Goethestr. 35; Bh. Stadtgemeinde. —
— Garage, Obertürkheim, Uhlbacher Str. 144; Bh. K. Kauffmann. —
— Wohnhausgruppe, Obertürkheim, Imweg 30, 32, 34; Bh. Stadtgemeinde.
— Wohnhausgruppe, Obertürkheim, Kannstatter Str. 81/83; Bh. Stadtgemeinde. —

Lübeck.

Lübeck. Wohnhaus gepl., Hohe Landstr. 34/36; Arch. W. Saueracker, Hüxstr. 18. —
— Wohnhaus gepl., Reiherstieg 52; Bh. A. Dinter, Falkenstr. 4/8. —
— Wohnhaus gepl., Trendelenburgstr. 17; Bh. Fr. Castens, Yorkstr. 20; Arch. W. Saueracker, Hüxstr. 18. —
— 4 Wohnhäuser gepl., Am Pohl 33, 35 u. 37/39; Bh. Heimstättenges., Fleischhauerstr. 18. —
— 6 Wohnhäuser gepl., Friedrichstr. 10/20; Bh. Bauverein Selbsthilfe, Hundestr. 37/39; Ausf. Lübecker Bauges., Märkische Str. —
Krempelsdorf. Wohnhaus gepl., Auf der Reihe 1; Bh. A. Burmeister, Brockesstr. 40; Ausf. H. Ohlerich, Friedenstr. 32. —
Wulfsdorf. Garage gepl.; Bh. H. P. Bertelsen, Wulfsdorf. —
Israelsdorf. Wohnhaus gepl., Buchenweg 9; Bh. Heimstätten-Ges., Fleischhauerstr. 18. —
Dummersdorf. Wohnhaus gepl., Dummersdorfer Str. 79; Bh. Ländliche Siedlungsges., Fleischhauerstr. 18. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8 unter Angabe der Nummer).

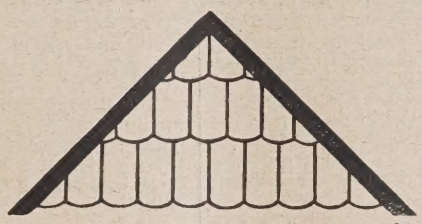
Nr. 118 Westromit zum Ölen von Chausseen.
Nr. 125 Isolierwellpappe Zellsto.
Nr. 126 Schlammbagger für Kläranlagen.
Nr. 132 Oberfränkischen blauen Muschelkalk.
Nr. 133 Dübel für Holzverbindungen (wie Ringdübel oder Tellerdübel).

Beilagen-Hinweis.

Betr. Ihre Fernsprechanlage. Eine neuzeitige Fernsprechanlage gehört in jeden rationellen Betrieb. Beachten Sie die heutige Beilage der Firma Deutsche Telephonwerke und Kabelindustrie A.-G., Berlin SO 33.

Parkett

W. Gail Ww.
A.-G.
Biebrich / Rh.



Eisenklinker-Fußbodenplatten
Naturrote Biberschwänze
Rother'sche Kunstziegeleien G. m. b. H.
Liegnitz, Schließfach 53, Fernspr. 2025

DRAHTZÄUNE
komplett

mit Pfosten, Türen usw.
Stacheldraht / Drahtseile
Frontgitter / Durchwurfsiebe
andere Drahtwaren
billigst. Spezialität:
Germaniageflecht mit festen Litzen- und Stachelkanten.
Preislisten gratis.
Kottmann & Co.
Siegen 90.

Regensichere Dachlüfter
Schmiedeeiserne verz. Dachfenster
Hürtgen Mönnig & Co.
Köln-Braunsfeld

WEDE
Schiebefenster

D·R·P

Wender & Durholt-Lennep
RHEINLAND · GEGR. 1840

RRN

Richard Rich Nachf.
Werbebüro für das Baufach.
Berlin W 35, Schließfach 19
Fernsprecher: Amt Lützow 355

Kompl. In- u. Auslandsadressen für das Baufach.

Vervielfältigung von Werbebriefen in Typendruck bei kostenloser Ausarbeitung Werbedruckarbeiten.

Professor Hauenschild und
die Abdichtung von Mauer- und Putzflächen gegen Schlagregen.

Jetzt bei Beginn der warmen Witterung, wenn die Mauer- oder Putzflächen trocken und aufnahmefähig sind, sollten sie mit **„Lithurin Marke L"** von **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 1,** Chilehaus 63, imprägniert werden, um sie **gegen Schlagregen** undurchlässig zu machen. Seit 40 Jahren leistet Lithurin, Marke E, glänzende Dienste, um Mauer- und Putzflächen exakt abzudichten. Das Verfahren ist einfach und billig. Der Anstrich ist farblos und verändert absolut nicht die Struktur der Baufläche. Man sollte nicht warten, weil gerade jetzt die beste Möglichkeit ist, um einen Schaden zu vermeiden, der sich im Herbst und Winter in unangenehmster Weise bemerkbar machen würde. —

Macht man aber einen neuen Putz, so muß man unbedingt in das Anmachewasser **Prolapin**-Mörtelzusatz hineingeben.

Ausschreibungen · Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuch

Verdingung.

Die Erd-, Maurer- u. Asphaltarbeiten für den Neubau eines Verwaltungsgebäudes auf dem Schießplatz Kummersdorf sollen öffentlich verdungen werden. Verdingungsunterlag. können während d. Dienststunden i. d. Geschäftszimmer der örtlichen Bauleitung i. Kummersdorf Schießplatz (altes Wachtgebäude) eingesehen und Angebotsvordrucke gegen Einsendung von M. 5—, soweit der Vorrat reicht, von dort bezogen werden. Die Angebote sind bis 21. Juli 1926, vorm. 11 Uhr, an die örtliche Bauleitung in Kummersdorf Schießplatz einzureichen, wo die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Unternehmer erfolgt. Zuschlagsfrist 10 Tage.

Heeresneubauleitung
Klausdorf.

SCHAUBILDER
IN JEDER MANIER
SCHNELL KÜNSTLERISCH PREISWERT
ATELIER F. DARST. KUNST
DRESDEN / WERDERSTR. 22

Architekt u. Maurermstr.
29 J., evgl., **möchte sich mit M. 3000,—** an gutgehendem Baugeschäft **beteiligen.** Offert. unt. B. Z. 4284 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Mittleres, gut eingeführtes
Baugeschäft
sofort zu pachten bzw. zu kaufen **gesucht,** möglichst in der Nähe des Harzes, West- od. Mitteldeutschland.
Angeb. unt. B. Z. 4289 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Für Klein-**Stahlhausbau**
Mitarbeit mit Geld **gesucht.** Offerten unt. **L. M. 349** an Rudolf Mosse, Leipzig.

Rohrgewebe
einfach mit verzinkten Drähten **liefert billigst** frei Waggon **Elbing**
Ernst Koerner,
Abteilung Rohrweberei

Gut erhaltene
Beton-Mischmaschine
Gauhe, Gockel u. Cie. 250 l Inh. m. Motor, Seilaufzug. Ersatzteil. preiswert verkäufl. Standort in Thüringen. Off. unt. B. Z. 4286 a. d. Dtsch Bztg., Bln., Wilhelmstr 8

Setzdorfer Baukalk
nach allen Stationen **liefert preiswert**
J. Rieger,
Ziegenhals, Postfach.
Telephon 92.

Künstlerische Perspektiven — in jeder Manier —
Atelier Neu-Kunst
Wiesbaden, Wilhelmstraße 8

Rheinland - Westfalen
Architekt B. D. A., repräsentable, einflußreiche Persönlichkeit, bedeutender Künstler u. erfahr. Praktiker (erste Preise etc.) **sucht** tatkräftigen **Kollegen** mit guten **Beziehungen zwecks Zusammenschluß,** evtl. zeitweiliger Zusammenarbeit bei größeren Aufgaben. Gefl. Zuschriften unter B. Z. 4288 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Dr.-Ing. Robert Hauer
Bauingenieurbüro
CHARLOTTENBURG 9, Stormstr. 3 — Westend 208
Entwürfe, Konstruktionszeichnungen
Bauberatung, Gutachten, Bauleitung
Statische Berechnungen aller Art

Bautischler-Arbeiten
wie Fenster und Türen, Treppen, Paneele u. innere Ausbauten liefern schnell und in bester Ausführung
Spremberger Holzindustrie-Werke
Spremberg (Lausitz) / Tel.: Spremberg 630

Preiswert abzugeben:
DEUTSCHE BAUZEITUNG
Jahrgänge 1911, 1912, 1913, 1914, komplett,
1915 Nr. 37—52, 1916 Nr. 24—105
1917 Nr. 1—78, 1918 Nr. 79—105
in sehr gut erhalt. Zustand. Angeb. unter **S. 693** an die Dt. Bztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Abwasser-Klär- & Reinigungs-Anlagen
Schweder & Cie Berlin-Lichterfelde

Gesuchte Stellen

Dipl.-Ing.
m. best. Hochschulzeugnissen u. Zeugnissen üb. langjährige in- u. ausländischer Praxis als Akquisiteur, Oberbauleiter und techn. Bürochef erster Eisenbetonfirmen, im Umgang m. privater u. behördl. Bauherrschaft erfahren, repräs. Erschein., **die franz. Sprache in Wort u. Schrift beherrsch.,** z. Z. Oberingenieur ein. Eisenbetonfirma, **sucht** neuen Wirkungskreis. Gefl. Angebote unt. N. 713 erbeten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8. (1229)

Bauleiter
(Arch.) **I. Kraft**
Baugew.-Schule, Exam., 30 Jahre, led., durchaus versiert in sämtl. vork. Arb., 8 Jhr. Büro- u. Baustell.-Praxis, zähe u. zielbew. Arbeitskraft, sicher. u. gew. Auftreten bei Beh. u. Untern. Zuletzt als selbst. Bauleiter zweier großer Fabr. u. 2er Wohnhs. i. kl. Orte **sucht neuen Wirkungskreis** sofort oder später. Pa. Zeugn. und Referenzen zur Verfüg. Vorstellg. auf Wunsch sofort. Offerten unt. Z. 725 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8. (1245)

Dipl.-Ing. (Hochbauer)
mit gediegener Unternehmerpraxis
Filialdirektor bedeutender Bau-A.-G., 30 J., visiert in: **Finanzierung, Durchführung** u. **Abrechnung** v. Bauaufträgen jeder Art, spez. von **Siedlungsbauten,** erstklassiger **Akquisiteur** u. **Verhandlungsführer,** mit **Ia Beziehungen** zu Reichsbehörden, Schwerindustrie und Finanzkreisen, erfahrener Geschäftsleiter und gründlicher Kenner von Bauverträgen und Verbandsfragen, erste Referenzen, **sucht gelegentl. verantwortungsvollen und arbeitsreichen Wirkungskreis.**
Gefl. Zuschriften u. R. 742 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8. (1272)

Aushilfsarbeit
Entwurf, Detail-Zeichnung., Kostenanschl. usw. übernimmt **billigst** Architekt (Akad.), flotter Darstell. Angeb. unt. **D. 729** an die Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8. (1250)

Baumeister-Architekt
große Erfahrungen in Industrie- und Wohnhausbauten, seit 20 J. bei führenden ersten Industr.-Unternehmungen, in leit. Stellung, sucht sich zu veränd. Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Angeb. unter H. 733 an die Dt. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8. (1258)

Architekt
künstler. befäh., Hochbau u. Innenausbau, bisher in leit. Stellungen, **sucht entsprech. Arbeitsfeld.** Offert. erb. unter P. 740 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1270)

Bautechniker
25 J., in allen vorkommenden Arbeiten eines Baugeschäfts' erfahren, guter Statiker, z. Z. als Bauführer tätig, wscht. sich zu verändern. Gefl. Angebote unt. X. 748 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8, erbeten. (1283)

Bauführer
Architekt, 27 J., ledig, Obersekundareife, Abs. Staatl. Baugewerksch., energisch u. zielbewußt, mit best. Erfahrungen, **sucht sof. Stellg.** Zuschr. unt. W. 747 an die Dtsch. Bztg., Berlin, Wilhelmstraße 8. (1282)

Tüchtiger energischer
Maurer und Eisenbetonpolier
langjährige Zeugnisse. **sucht Stellung.**
Offerten unt. **F. Z. 30429** an **Ala Haasenstein & Vogler** Halle-S. (1261)

Jüngerer (1280)
Architekt
für Innen- u. Außenbau, selbständig im Entwurf, Konstrukt., Geschäftsg. sowie Bauleitg., **sucht sofort Stellung** im In- od. Ausland. Ang. u. U. 745 an d. Dtsch. Bztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bautechniker
(M.), Bauführer, Absolv. Staatl. Baugewerksch., 30 J., Unternehmer-, Behörd.- u. Industrieprax., erf. in Wohn-, Siedlgs.-, Krankenhaus-, Industr.-, Eisenbeton-, Hoch- und Tiefbau, Büro u. Baustelle, **sucht sich zu verändern.** Zuschr. erb. unt. **J. 376, Halle a. d. S. Hauptpostlagernd.** (1274)

Suche für meinen Sohn
19 Jahr, mit abgeschl. Baugewerkschulbildg. (Weimar), fleißig und zuverlässig, (1254)
Anfangsstellung
bei bescheid. Ansprüch.
D. Schmidt,
Kiliansroda b. Mellingen.

Erfahrener
Bauleiter
abs. Zimmermstr., verh., firm in Entw., Anschlag, Kalkulation, Siedlungswesen, selbstd., energ., zielbewußt, prima Zeugnisse, **sucht sofort Stellung,** größere Baustelle. Gefl. Off. unter E. 730 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8. (1251)

Architekt · Bauleiter
28 J., ledig, Norddeutscher, äußerst strebs., strk. künstl. befäh., gr. Erfahr. auf allen betr. Gebieten infolge Interesse und Fleiß, 1a Zeugnisse und Refer., **sucht** z. 1. 8 od. später mögl. verantwortungsv. Stellung. (Gegenw. ungekünd.) Gefl. Angeb. unter K. 735 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8. (1264)

Maurer- u. Zimmermeister
29 J., verh., Architekt u. Sägewerksfachmann, tüchtige zuverlässige I. Kraft **sucht sofort Dauerstellg.** als Bau-, Betriebs-, u. Filialleiter. Bei Kommune oder Privat ist gleich. Gefl. Angebote unt. V. 746 a. d. Dtsche. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1281)

Bau-Ingenieur
(Dipl.-Ing.), m. langjähr. Prax. i. Tief-Eisenbeto u. Industriebau, erf. gewdt. i. Kalk., Akquisition u. Verk. m. d. Kund schaft, z. Z. in selbs Stellung bei groß. Bau unternehm., sucht sich entspr. Stell. als Bauleit Abt.-Filialleiter zu ver ändern. Angeb. u. O. 73 a. d. Dt. Bauztg., Berli Wilhelmstraße 8. (1269

ARCHITEKT
(Hochbautechniker), künstlerisch befähigt Primareife, Abs. Staatl. Baugewerksch., 3 Sem Techn. Hochsch., 2½ J. Bau- u. Büropraxis, flotte saub. Zeichner, vertraut mit allen Arbeit., siche in Entw., Konstrukt., Detail, guter Darsteller **sucht,** gestützt auf beste Zeugnisse, sich fü bald zu **verändern.** Angeb. unter **I. L. 36 postlag. Bad Warmbrunn** erbet. (1262)

BAU-INGENIEUR
langjähriger Oberingenieur und Prokurist, 42 Jahre, reiche Erfahrung in **Hoch-, Tief-, Eisenbetonbau,** kaufm. u. techn. versiert, zielbewußt, energisch, arbeitsfreudig, repräsentabel **sucht sofort od. später** entsprechenden **Wirkungskreis,** Rheinland - Westfalen bevorzugt. Offerten unt. B. 677 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8. (1178)

Aus der Bautätigkeit.

Pforzheim. Die Stadt will das Straßenbahnnetz erweitern. Die Linie Ludwigsplatz-Kupferhammer soll im Anschluß an die Strecke Oilweißenstein vom Kupferhammer nach dem Stadtinnern durch die Calwer Straße über die Auerbrücke bis zum Marktplatz erweitert werden. Gleichzeitig soll die Linie Kupferhammer-Ludwigsplatz bis zur Papierfabrik Weißenstein durchgeführt werden. —

Der hiesige Nordstadt Bürgerverein plant die Erstellung eines Gesellschaftshauses in dem bereits über 10 000 Einwohner zählenden Stadtteil. —

Poppenbüttel (Hamburg). Es besteht die Absicht, in der Nähe des Poppenbütteler Bahnhofes ein neues Postgebäude zu erstellen, das für drei bis vier Alsterorte den Postverkehr regelt. Da die Postverhältnisse in den betreffenden Gemeinden die denkbar ungünstigsten sind, ist zu erwarten, daß das Projekt in Kürze zur Ausführung gelangen wird. —

Randow (Pommern). Der Randower Kreistag beschloß Aufnahme einer Anleihe von 200 000 M. zum Ausbau einiger Kunststraßen. —

Rastatt. Die Stadt hat ein umfangreiches Wohnungsbauprogramm für das laufende Jahr aufgestellt und die zur Durchführung erforderlichen Mittel bereitgestellt. — Für den hiesigen Oberbürgermeister soll eine Dienstwohnung errichtet werden. —

Recklinghausen. Der Kreistag (Landrat Dr. Hüsker) stimmte dem Bau einer orthopäd. Heilanstalt in der Hardt zu, die für die Aufnahme von 60 Betten gedacht ist und deren Kosten etwa 333 000 M. betragen, sowie dem Bau eines Warmhauses in der Gutswirtschaft Horneburg, der 15 000 M. erfordert. —

Der Kreistag (Landrat Dr. Hüsker) beschloß 120 000 M. Anleihe aufzunehmen für Pflasterung von Kreisstraßen. —

Rendsburg (Schlesw.). Für die Unterbringung der Mittelschule wird ein neues Gebäude auf dem Stadtfelde errichtet. Mit dem Bau ist im Frühjahr 1927 zu beginnen. Für den Bau wurde von den städt. Kollegien ein Betrag von 450 000 M. bewilligt. —

Der Kolonial-Frauenschule G. m. b. H. wurde von der Stadt zur Errichtung eines Schulgebäudes ein Bauplatz in Gerhardshain zur Verfügung gestellt. —

Rotenburg a. Fulda. Der Kreistag hat die Errichtung einer Landwirtschaftl. Schule beschlossen. —

Rummelsburg (Pommern). Für den Neubau des Schulhauses in Altkolziglow sind die Vorarbeiten erledigt. Die Arbeiten sollen nunmehr in einzelnen Losen vergeben werden, so daß mit der Ausführung des Baues in kurzer Zeit begonnen werden kann. —

Bad Salzuflen. Der Bau einer Fortbildungsschule ist hier beabsichtigt. Es schweben zur Zeit Verhandlungen zwischen Stadtverordneten und den maßgebenden Stellen betr. Ausführung dieses Projektes.

Schleiz (Thür.). Nachdem der Aktiengesellschaft Obere Saale das Wassernutzungsrecht der Saale zwischen Blankenstein und der Thür.-Preuß. Grenze bei Ziegenrück auf 70 Jahre erteilt worden und der Bau der Saaletalsperre genehmigt ist, steht zu erwarten, daß mit den Bauarbeiten in Kürze begonnen werden wird. Der Bau soll im Verlauf der kommenden neun Jahre fertiggestellt werden. —

Bad Schönfließ (Pommern). Das Schulhaus soll durch Aufbau eines Stockwerks erweitert werden. —

Schramberg (Württemb.). Stadtgemeinde beabsichtigt, das frühere Gräfl. v. Bissingensche Schloß zu einer Gewerbeschule umzubauen und im Zusammenhang damit eine biologische Kläranlage zur Klärung der Abortwässer zu erstellen. —

Solingen. Die Verhandlungen des Spar- und Bauvereins über die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 500 000 M. zum Bau weiterer Wohnungen sind jetzt mit der Bayerischen Handelsbank abgeschlossen worden. Es wird dem Verein dadurch möglich sein, außer den im Bau befindlichen Häusern weitere 59 Wohnungen zu errichten. Die neuen Häuser sollen zu Kannenhof, in der Malteser- und Dorperstr. und in der Vockerterstraße errichtet werden. Zum gleichen Zwecke plant der Spar- und Bauverein in Höhscheid eine Anleihe in Höhe von 200 000 M. aufzunehmen. —

Speyer. Der Stadtrat bewilligte 70 000 M. aus Anleihemitteln für den Ausbau des Schlachthofes. —

Stade (Hann.). Die Stadt beabsichtigt die baldige Durchführung größerer Bauprojekte, und zwar Um- und Neubau des Krankenhauses, Bau einer Kanalisation, Bau von mehreren Schulhäusern und Bau neuer Straßen und Anlagen. —

Stellingen, Bez. Hamburg. Das Krüppelheim Alten-Eichen, hier, will ein Mädchenheim errichten. —

Stuttgart. Der Gemeinderat plant die Beseitigung des schienengleichen Übergangs an der Waiblinger Straße durch Unterführung dieser Straße unter der Remstalbahn. Die Ausführung des Planes kostet rund 1 Million M. — Die Parkstraße soll von der Löwentorstraße bis zum Pragwirtshaus durchgeführt werden. Die entstehenden Kosten sind auf 420 000 M. veranschlagt. — Die Kläranlage soll mit einem Kostenaufwand von 300 000 M. erweitert werden. — In Heslach soll ein neues Schwimmbad erbaut werden. Die Durchführung des Projektes erfordert die Summe von 1 200 000 M. — Es schwebt weiter der Plan, an der Seestraße einen Krankenbau, der für etwa 70 Betten Platz bietet, zu erstellen. Betreffend der Ausführung des Projektes, das einen Kostenaufwand von 600 000 M. erfordert, schweben zur Zeit Verhandlungen. — Beschlossen wurde der Neubau der Feuerwache 3. Die Kosten betragen rund 500 000 M. Mit den Arbeiten soll Ende des kommenden Jahres begonnen werden. —

Die Stadt beabsichtigt eine durchgreifende Erweiterung des Wasserwerkes und der Wasserversorgungsanlagen. Der Einbau von Wassermessern und die Schaffung neuer leistungsfähiger Wassergewinnungsanlagen ist vorgesehen. —

Wie verlautet, hat die Firma Schocken in Zwickau die Absicht, auf dem Gelände des hiesigen früheren Petersburger Hof in der Eberhardstraße ein großes Warenhaus zu erbauen. —

Die Linie 1 der Straßenbahn soll ausgebaut und bis zur neugebauten Brücke über den Elsenbach an der Heideklinge in Südheim durchgeführt werden. —

Tilsit. Die frühere Chromlederfabrik in der Ragnitzer Straße ist vom Magistrat Tilsit für den Preis von 70 000 M. angekauft worden. Die Stadt wird auf dem Gelände ein großes, modernes Hallenschwimmbad mit großer Sporthalle bauen, da es zu Wohnzwecken nicht in Frage kommt. Die Mittel für den Bau stehen jetzt zur Verfügung, da der preußische Staat einen Zuschuß von 100 000 M. leistet und weitere Mittel aus der Goburekschen Stiftung zur Verfügung stehen. Auf dem unbebaut bleibenden, nach dem Memelufer zu gelegenen Landkomplex wird ein ausgedehnter Sportplatz angelegt werden. —

Ueberlingen a. S. Gelegentlich einer hier stattfindenden Sitzung der badisch-schweizerischen Kommission für den Ausbau des Rheines von Basel bis zum Bodensee wurde auch der Plan einer Bodenseeregulierung erörtert. Dieser sieht eine Herabminderung des Hochwasserstandes um 70—80 cm vor, durch die die Hochwassergefahr des Bodenseegebietes für alle Zeit beseitigt würde. Es ist anzunehmen, daß dies für das ganze Bodenseegebiet überaus wichtige Projekt in Kürze verwirklicht werden wird. —

Uelzen. Im hiesigen Elektrizitätswerk sollen mit einem Kostenaufwand von 150 000 M. bauliche Umgestaltungen vorgenommen werden. — Die Stadt beabsichtigt den Bau mehrerer Familienhäuser mit Vierzimmerwohnungen und weiter Einbau von Kanalisation in der Luisenstraße. —

Uetersen (Holstein). Die hiesige Ortskrankenkasse beabsichtigt die Erstellung eines Verwaltungsgebäudes im Kl. Sand. Mit diesem Neubau soll die Errichtung von Brause- und Wannenbädern sowie eines Schwimmbassins verbunden werden. — Es besteht weiter der Plan, die Uetersener Eisenbahn zu verlegen. Dieses Projekt bedingt auch die Erstellung eines neuen Güterbahnhofes. —

Ulm. In der Weststadt soll eine evangelische Kirche erbaut werden. Für den Bau steht die Summe von 200 000 M. bereit. —

Velbert. Die Stadtverordneten haben 1½ Millionen M. für Erweiterung des städt. Krankenhauses und des Gaswerkes beschlossen. —

Vossbroock (Kiel). Der Ausbau des Vossbroocker Landflugplatzes ist nun sichergestellt, nachdem die Verhandlungen zwischen der Stadt Kiel und der Marine wegen Überlassung von Gelände zum Abschluß gekommen sind. —

Wandsbek bei Hamburg. Die Stadt beabsichtigt den Bau einer Wohnstraße im Eichtalpark von der Manteuffelstraße nach der Kastanienallee. Der erforderliche Landesaustausch mit der Kirchenvertretung der evang. Gemeinde hat bereits stattgefunden. — Das städtische Betriebswerk beabsichtigt die Legung zweier neuer Speisekabel vom Elektrizitätswerk nach dem südlichen Stadtbezirk. Die erforderlichen 75 000 M. wurden angefordert. — In Hinschenfelde ist Bau einer Kanalisation vorgesehen. Das Projekt wird nach finanzieller Regelung zur Durchführung gelangen. — Im hiesigen städtischen Krankenhaus soll eine Kühlanlage eingebaut werden. — Das Brückenhaus im Eichtalpark soll umgebaut werden. —

Die städtischen Kollegien beschlossen die Anlage eines Wohnweges nördlich des Ölmühlenteiches, an welchem 6 Häuser mit 24 Wohnungen erbaut werden sollen. — Die Carstenstraße soll in einer Breite von 23 m ausgebaut werden. —

Weigelsdorf b. Reichenbach-Schles. Die Gemeinde übertrug dem Baumeister Klott dahier den Bau eines Zwanzigfamilienwohnhauses. —

Wernigerode. Die Stadtverordneten beschlossen die Durchführung der Kanalisation im Stadtzentrum. Die erforderlichen Mittel wurden bewilligt. —

Wesermünde. Die Stadtverordneten bewilligten die Mittel für die Kabelverlegung im Ortsteile Geestemünde in Höhe von 157 000 M. —

Die Stadt beabsichtigt den Ausbau einer Reihe von Straßen. Die Kosten in Höhe von 100 000 M. sollen aus einer aufzunehmenden Anleihe gedeckt werden. —

Wildeshausen (Oldbg.). Der Krankenhausverein Alexanderstift hat den weiteren Ausbau des Krankenhauses beschlossen. —

Wilhelmsburg. Das Deutsche Kalisyndikat plant hier gemeinsam mit dem Preußischen Staat den Bau einer Spezial-Kali-Umschlagsanlage im Hafen. Diese soll bezüglich Abfertigung der Bahnzüge und Flußfahrzeuge sowie der Seedampfer höchsten Ansprüchen genügen und auch weitestgehende Lagerungsmöglichkeiten bieten. Die Anlage soll Ende des Jahres 1927 fertiggestellt sein und in Betrieb genommen werden. —

Wimpfen (Württemb.). Zwischen Wimpfen und Offenau-Jagstfeld soll über den Neckar eine neue Brücke erbaut werden. Diese soll zwischen der Neckarmühle und der Fähre mit einer besonderen Zufahrtstraße nach Jagstfeld zu stehen kommen. Die Kosten tragen die Staaten Hessen und Württemberg gemeinsam. —

„Moskopfsteine" * Zementschwemmsteine * Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Nur die

Steinholzfabrik UNION, G. m. b. H. in Halle-Saale, Telephon 5103

liefert die bestbewährten Union-Steinholzfußböden.

Stampfholzfußböden Fabrikfußböden

Steinholzfußböden für alle Räume

Estriche Linoleumunterlagen

Wohlau (Schles.). In der Stadtverordnetenversammlung wurde zur Deckung der Kosten für den Ausbau des elektrischen Ortsnetzes die Aufnahme eines Kredites von 120 000 M. beschlossen. —

Zwischen Reudchen u. Schöneiche soll vom Kreis eine Chaussee erbaut werden, wenn sich der Staat mit 35 000 M. und die interessierten Gemeinden mit 5000 M. beteiligen. —

Wülfrath (Rhld.). Stadtverwaltung hat beschlossen, eine Turnhalle mit Bühnenbau errichten zu lassen, in dem gleichzeitig eine Jugendherberge untergebracht werden soll. Dieses Gebäude soll später zu einem Volkshause erweitert werden, das Räume für das Wülfrather Heimatmuseum, die Volksbücherei, den Lesesaal und außerdem eine Hauswartwohnung enthält. Die Ausarbeitung des Projektes wurde dem Architekten Prof. Klotzbach in Barmen übertragen. —

Der gemeinnützige Wohnungsbauverein beschloß, an der Roonstraße eine Anzahl neuer Wohnhäuser zu errichten. —

Würzburg. Ein neues großes Postgebäude am Greinberg wird in nächster Zeit erstehen. Es handelt sich um eine Zentralwerkstätte bzw. um ein Unterkunftshaus für die Postautos; in dem Anwesen sollen gleichzeitig 8 Kleinwohnungen eingebaut werden. —

Zeulenroda. Die größten der Vereinsbrauerei Greiz gehörigen Pohlandschen Vergnügungsstätten werden durch Erweiterung der Garderoben- u. Bühnenräume mit einem Kostenaufwand von nahezu 100 000 M. der Neuzeit entsprechend umgestaltet. Der Bau soll im Herbst beendet sein. —

An der Bahnhofstr. plant die Stadtverordnetenverwaltung die Errichtung eines weiteren großen Familienhauses. —

Für die Fertigstellung des großen Sportplatzes im Flurteil Rabenslithe sind im Haushaltsplan 43 000 M. vorgesehen. —

Zirndorf b. Nürnbg. Frau Sabine Becherer beabsichtigt ein Zweifamilienhaus zu bauen. —

Zuffenhausen (Württemb.). Die Stadt Zuffenhausen beabsichtigt gemeinsam mit der Stadt Feuerbach ein Gewerbe- und Handelsschulgebäude zu errichten. —

Zwenkau i. Sa. Stadtverordneten genehmigten 35 000 M. für den Bau eines Stadtbades in der Beunschen Sandgrube am Zeschwitzer Wege. —

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reich.

Das Eisenbahnbetriebsamt Prenzlau vergibt am 22. Juli, mittags 12 Uhr, den Bau eines 22 m langen Bahnsteigtunnels auf Bahnhof Pasewalk, und zwar kommen die Erd-, Beton- und Maurerarbeiten in Frage. Unterlagen gegen 3,80 Mk.

Die Städtische Tiefbaudeputation Berlin vergibt am 2. August, mittags 12 Uhr, die Arbeiten für den Umbau der östlichen Seitenöffnung der Schloßbrücke in Berlin. Unterlagen gegen 15 Mk. im Brückenbauamt, Berlin, Stadthaus, Zimmer 276 durch Stadtingenieur Kroschel. —

Die Berliner Nordsüdbahn A.-G. in Berlin, Gneisenaustraße 115, vergibt am 21. August, vormittags 10 Uhr, die Rohbauarbeiten für den Bau der Untergrundbahn im Zuge der Schnellbahn Gesundbrunnen-Neukölln in zwei Losen. Unterlagen gegen 20 Mk. für jedes Los. —

Das Hafenbauamt in Bremerhaven schreibt am 3. August, vormittags 11 Uhr, die Lieferung und betriebsfertige Herstellung einer Druckwasserkolbenpumpe, die elektrisch betrieben wird, für das Hafenkraftwerk in Bremerhaven aus. Unterlagen gegen 6 Mk. —

Das Eisenbahnbetriebsamt der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Aachen, Marschiertorbahnhofsplatz, vergibt am 26. Juli, vormittags 11 Uhr, Erdarbeiten und Herstellung von Böschungsflächen auf Bahnhof Aachen-West. Unterlagen gegen 4,50 Mk. —

Das Eisenbahnbetriebsamt I Essen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft vergibt am 2. August die Erd- und Maurerarbeiten für die Herstellung einer Umladebühne für Feuergüter auf Bahnhof Wanne. Unterlagen gegen 2 Mk., von der Bürokasse der Vereinigten Ämter im Verwaltungsgebäude Essen, Bismarckstraße 1. —

Die Städtischen Betriebswerke in Hannover, Abteilung Kanalisation, vergeben am 26. Juli, vormittags 11 Uhr, die Herstellung eines Entwässerungskanals in Beton und mehrerer Nebenkanäle in Zementrohr. Unterlagen gegen 5 Mk., im Stadtbauamtsgebäude, Trammplatz 1, Zimmer 72. —

Das Staatliche Maschinenbauamt Magdeburg-Roth vergibt am 26. Juli, mittags 12 Uhr, die Lieferung eines Wohnprahmes und zweier Baukähne. Unterlagen gegen 5 Mk. —

B. Brände.

Bönnigen b Weenigsen (Hannover). Gehöft des Stellenbes. Sundmacher. —

Brackel, Kreis Winsen (Aller). Wohnhaus des Gastwirts Buhr. —

Bremervörde. Wohnhaus des Maurers Schmidt. —

Dedendorf b. Hoya (Weser). Wohn- und Wirtschaftsgeb. des Landwirts Behrmann. —

Dickel b. Diepholz. Liebermannsches Haus. —

Diendorf b. Rohrbach (österr. Grenze). Ganzes Dorf. —

Donaueschingen. Wohnhaus der Witwe Käser. —

Förste b. Osterode (Harz). Anwesen des Bes. Wilhelm. —

Gieboldehausen (Hannover). Gehöft des Landw. Garbode, des Landwirts Hartmann. —

Giesensdorf (Ratzeburg). Haus des Bes. Wulf, Gewese des Landwirts Stoß. —

Grenzach (Baden). Anwesen des Ernst Braun —

Hannover-Linden. Dampfsägewerk von Garbe. —

Hattersheim a. M. B. Hattemersche Mühle. —

Hillerse (Hannover). Wohnhaus des Abbauers Busse. —

Höchenschwand (Baden). Doppelwohnhaus des Schmiedemeisters Kirner. —

Hofheim (Bayern). Dampfsäge- und Überlandwerk. —

Illingen (Württemb.). Wohnhaus und Werkstatt des Zimmermstr. Schayhing. —

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i.V. Ruf 42, 245 **Dresden-N. 15** Ruf 14395

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Die ungewöhnlich regnerische Witterung in der Berichtswoche wirkte außerordentlich störend auf den Fortgang der Bautätigkeit sowie auf die Mauersteinerzeugung ein. Die Arbeitsunterbrechungen erreichten einen bedeutenden Umfang. Andererseits hat die Zahl der Auftragsabschlüsse in Bauausführungen zugenommen, und die Aussichten für die Bautätigkeit in der zweiten Hälfte des laufenden Jahres haben sich wieder gebessert. Das Reich beabsichtigt nach einem Vorschlage des Reichsarbeitsministers eine groß angelegte Aktion zur Entlastung des Arbeitsmarktes, insbesondere der von der Arbeitslosigkeit besonders stark heimgesuchten Gebiete einzuleiten. Diese Aktion soll unverzüglich durchgeführt werden. Sie sieht unter anderem die Inangriffnahme von Neubauten der Reichseisenbahn, der Reichspost und anderer staatlicher Behörden vor. Eine Anzahl von Wasserstraßenbauten, u. a. der Weiterbau des Mittellandkanals sowie der Bau des Südflügels des Mittellndkanals soll in Angriff genommen werden. Ferner ist die Regulierung einer Anzahl von Flußläufen, namentlich in Rheinland-Westfalen und in Sachsen vorgesehen. Neue Stauanlagen zur Gewinnung von Wasserkräften und zur Verminderung der Hochwassergefahr dürften ebenfalls auf Grund dieses Programms in Auftrag gegeben werden. Der Bau von Landarbeiterwohnungen soll durch Bereitstellung weiterer 30 Millionen Mark gefördert und die Belebung der Wohnungsbautätigkeit durch Erleichterung der Geldbeschaffung gefördert werden. Dem Straßenbau soll ebenfalls stärkste Aufmerksamkeit zugewendet werden. Die Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge werden eine wesentliche Verstärkung über das vorgesehene Maß hinaus erhalten. Die Verhandlungen über dieses großzügige Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung sind noch nicht völlig abgeschlossen, u. a. leisten die Gewerkschaften einen etwas merkwürdigen Widerstand, die verlangen, daß bei der Ausführung dieser reichsseitigen Neuaufträge durchweg Tariflöhne anstelle von Notstandslöhnen gezahlt werden sollen, aber es steht zu erwarten, daß die ersten großen Aufträge aus diesem Programm noch im Laufe dieses Monats herauskommen werden. Wenn diese Reichsinitiative zur Entlastung des Arbeitsmarktes auch reichlich spät kommt, so dürfte sie doch nicht ohne fühlbare Wirkung auf die Weitergestaltung der Bautätigkeit bleiben. Dazu kommt, daß auch die Kommunen in den letzten Tagen in stärkerem Umfange als Auftraggeber wieder auftreten. Berlin bewilligte 25 Millionen Mark für Neubauten, München bringt ein Sonderbauprogramm für 1926 heraus, eine Anzahl westfälischer Kommunen wollen mit Hilfe der erlangten Auslandsanleihe eine Anzahl größerer Neubauten zur Ausführung bringen lassen und auch eine ganze Anzahl anderer Kommunalverwaltungen verhandeln über neue Wohnungsbauvergebungen. Es zeigt sich in den letzten Tagen wieder mehr Optimismus über die weitere Entwicklung der Bautätigkeit. In verschiedenen Gegenden des Reiches hat das Baugewerbe selbst eine beachtliche Initiative zur Förderung des Wohnungsbaues entwickelt. Mehrere leistungsfähige Baufirmen einer Stadt haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, die 100 bis 200 Wohnungen herstellen und die nicht durch Hauszinssteuer gedeckten Mehrbeträge der Baukosten den in Frage kommenden Städten auf 10—15 Jahre gegen 8 v. H. Verzinsung stunden. Diese Arbeitsgemeinschaft des Baugewerbes wollen die schlüsselfertigen Bauten zum Durchschnittspreise von 29,50 Mk. pro qm umbauten Raumes herstellen. Diese Selbsthilfe des Baugewerbes, wie sie besonders deutlich in der Stadt Hanau wird, sollte in deutschen Baukreisen weiteste Beachtung finden. Sie stellt nicht nur einen geeigneten Weg zur Belebung der Wohnungsbautätigkeit, sondern auch ein zweckentsprechendes Gegenmittel gegen die bereits recht ausgedehnten Sozialisierungstendenzen behördlicher Stellen gegen das Baugewerbe dar. Erfreulicherweise zeigt in den letzten Wochen auch die Industrie wieder ein gewisses Interesse für Neubaupläne. Die industriellen Gesuche um Neubaugenehmigungen haben im Juni gegenüber den Vormonaten eine Zunahme erfahren, und es wird erwartet, daß die industrielle Neubautätigkeit sich weiter langsam entwickeln wird.

Am Baustoffmarkt waren die Abrufe infolge der ungünstigen Witterung nicht sehr umfangreich. Die Interessenten riefen nur zögernd aus zurückliegenden Abschlüssen ab. Die Preistendenz war im allgemeinen als fest zu bezeichnen. Nur einige wenige ausschlaggebende Artikel bröckelten im Preise ab. Am Mauersteinmarkt blieb die Lage noch uneinheitlich. In verschiedenen Gegenden sind die Werke mit Aufträgen für sechs Wochen versehen. Eine Anzahl stilliegender Betriebe wurde wieder aufgenommen, während aus anderen Bezirken berichtet wird, daß die Werke noch vom vorjährigen Lager verkaufen. Die Preise blieben durchgängig behauptet. Hintermauerungssteine notierten im Durchschnitt in der Berichtswoche in Rheinland 39 bis 40 Mk., Westfalen 38 bis 39 Mk., Süddeutschland 43 bis 45 Mk., Mitteldeutschland 40 bis 43 Mk., Freistaat Sachsen 44 bis 48 Mk., Norddeutschland 44 bis 47 Mk., Schlesien 39 bis 42 Mk., Brandenburg 28 bis 32 Mk., Ostdeutschland 38 bis 41 Mk. alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten im Durchschnitt: in Rheinland-Westfalen: Falzziegel I. Sorte 116 bis 120 Mk., II. Sorte 109 bis 110 Mk., Biberschwänze rot 98 bis 100 Mk.. Süddeutschland Biberschwänze I. Sorte 78 bis 80 Mk., II. Sorte 62 bis 64 Mk., Doppelfalzsteine I. Sorte 125 Mk., II. Sorte 95 Mk.. Württemberg: Doppelfalzsteine 128 bis 130 Mk., Baden: Falzziegel 130 bis 132 Mk., Biberschwänze 88 Mk.. Mitteldeutschland: 74 bis 75 Mark, Dachpfannen 118 bis 120 Mk., Niedersachsen 105 bis 110 Mk., Norddeutschland: 80 bis 84 Mk., Schleswig-Holstein: Dachpfannen 135 Mark. Schlesien: Biberschwänze I. Sorte 73 bis 74 Mk., II. Sorte 60 bis 62 Mk., Dachpfannen I. Sorte 125 Mk., Ostdeutschland: 78 bis 100 Mk. — Am Zementmarkt blieben die Umsätze stetig, wenn auch aus Norddeutschland berichtet wird, daß die überseeischen Verkäufe vornehmlich infolge verschärften Wettbewerbs der belgischen Zementindustrie zurückgegangen sind. Der Handel tätigte in den letzten Tagen in größerem Umfange Abschlüsse im Hinblick auf die Reichsaktion zur Entlastung des Arbeitsmarktes, für die insgesamt der Betrag von 200 Millionen Mk. aufgewendet werden soll. Für die nächsten Wochen wird eine Belebung des Zementgeschäftes erwartet. — Der Kalkabsatz war nicht einheitlich, aber verhältnismäßig befriedigend. Am Baueisenmarkt ist das Geschäft etwas lebhafter geworden. Preisveränderungen sind nicht zu verzeichnen. Am Bauholzmarkt hielt die leichte Belebung der Vorwoche an. Am ostpreußischen Bauholzmarkt waren die Abrufe etwas stärker. In Süd- und Westdeutschland blieb das Bauholzgeschäft bei wenig befriedigenden Preisen mäßig. In Sachsen und Norddeutschland hat das Geschäft ebenfalls etwas zugenommen. Rüstbretter waren besser gefragt und notierten etwa

40 Mk., Dachlatten 42 Mk. Nachdem die Preiskonvention in der deutschen Dachpappenindustrie stärker zur Geltung kommt, liegen die Dachpappenpreise fester. Dachpappe notiert 0,67 Mk., pro qm, 100er 0,56 M., 150er 0,38 Mk. und 200er 0,33 Mk. frei Verbraucher.
Der Baukostenindex beträgt am 10. Juli 1,58 Mk. —

Bezeichnung der Materialien und Löhne	Durchschnittspreise für	Juli 1914 M.	Juli 1914 Pf.	1926 M.	1926 Pf.	Steigerung gegen 1914 in Prozent	Proz.-Anteil a. d. Gesamtbaukost	Steigerungsanteil
Ziegelsteine	1000 Stck	22	—	**35**	—	**59,09**	22	**13,000**
Stückenkalk . . .	10 t	185	—	**231**	—	**24,88**	5,5	**1,368**
Portlandzement .	10 t	315	—	**420**	—	**33,33**	7	**2,333**
Baueisen	100 kg	14	50	**18**	—	**24,14**	3	**0,724**
Bauholz im Durchschnitt	1 cbm	45	—	**55**	—	**22,22**	10	**2,222**
Dachpfannen (holl. Pfannen) .	1000 Stck.	60	—	**85**	—	**41,67**	4,5	**1,875**
Fußbodenbretter .	1 qm	1	50	**1**	**80**	**20,00**	8	**1,600**
Schalung, Zwischendecke	1 cbm	40	—	**46**	—	**15,00**	6	**0,900**
Baufacharbeiter .	1 Std.	—	63	**1**	**08**	**71,43**	21	**15,000**
Bauhilfsarbeiter .	1 Std.	—	55	—	**92**	**67,27**	13	**8,745**
Steigerungsanteile zusammen								**47,757**
Dazu 10 Anteile für erhöhte soziale Lasten usw.								**10,000**
Gesamtsteigerung								**57,757**

Demnach beträgt der Bauindex am 10. Juli 1926: 1,58.

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Provinz Hannover.

Hannover. Beantragte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Im Heidkampe 51 D; Bh. Eggers; Arch. Venske. —
— Aufstockung, Schulenb. Landstr. 122; Bh. Nettelmann, das.; Arch. R. Meyer. —
— Wohnhaus, Gartenheimstr. 28; Bh. Blumberg, Herschelstr. 10; Arch. Richter. —
Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Schlägerstr. 37; Bh. Schmidt, Langensalzastr. 22; Arch. O. Schmidt, A. d. Lärchenb. 15. —
— Wohnhaus, Jakobstr. 8; Bh. Sandvoß, Ricklinger Str. 138; Arch. H. Möll, Ferdinandstr. 8. —

Provinz Westfalen.

Dortmund. Genehmigte Bauvorhaben:
— Geschäfts- u. Wohnhaus, Martener Str.; Bh. G. Brankamp. —
— Einfamilienhaus, Lewin-Schücking-Str.; Bh. E. Menke. —
Münster. Wohnhaus gepl., an den Boddenbüschen; Bh. Buermann; Arch. Eisenbahnbauabteilung. —
— 2 Wohnhäuser, Weidenweg; Bh. Kriegerheimstätten; Arch. Lünnemann. —

Rheinprovinz.

Barmen. Genehmigte Bauvorhaben:
— Lagerhalle, Parlamentstr.; Bh. u. Bl. K. Schäfer Söhne. —
— Kraftwagenhalle, Uhlandstr. 2; Bh. O. Schmitz, das.; Bl. W. Kuhn Söhne, Yorkstr. 15. —
— Kraftwagenhalle, Westkottenstr. 124; Bh. A. Obernier, das.; Bl. W. O. Hausemann, Appellstr. 18. —
Bergisch-Gladbach. Beantragte Bauvorhaben:
— Vierhausgruppe, Gronauerwald; Bh. Gem. Gartensiedlungsges. Gronauerwald m. b. H.; Ausf. J. Schmitter, Jägerhof; Bl. Gem. Gartensiedl. Ges. m. b. H. —
— Vierhausgruppe, Gronauerwald; Bh. wie vorher; Ausf. J. Herrmann, Piddelbornstr. —
— Vierhausgruppe, Gronauerwald; Bh. wie vorher; Ausf. K. Müller, Feldstraße. —
— Wohnhaus, Bensberger Str.; Bh. P. Kierspel, Lückerath; Ausf. Joh. Niklas u. Söhne, An der Jüch; Bl. W. Neumann, Kiefernweg. —
— Umbau des Wirtschaftsgebäudes, Heidkamper Str. 64; Bh. J. Höderath, das.; Ausf. noch nicht bekannt; Bl. W. Neumann, Kiefernweg. —
— Wohnhaus, Hoppersheide; Bh. K. Bayer, Köln, Mariengartengasse No. 13-15; Ausf. J. Steinacker, Hoppersheide; Bl. W. Dorth, Gohrsmühlenweg. —
— Wohnhausaufbau, Bensberger Str. 46a; Bh. Jean Fröhlen, Bensberger Straße; Ausf. noch nicht bekannt; Bl. W. Lautenbach, An der Jüch. —
— Wohnhaus, Gierather Str.; Bh. J. Klein, Köln-Mülheim, Deutz-Mülheimer Str. 288; Ausf. noch nicht bekannt; Bl. W. Dorth, Gohrsmühlenweg . —
— Wohnhaus, Oberheidkamperstr.; Bh. G. Nußbaum, das.; Ausf. Stefan Szymkowiak, Gasstr.; Bl. P. Will, Laurentiusstr. —
— Wohnhaus, Im Aspert; Bh. Chr. Orth, Wiesenstr.; Ausf. noch nicht bekannt; Bl. W. Zopf, Gronauerwaldweg. —
— Wohnhaus, Im Aspert; Bh. W. Buchholz, Rommerscheider Str.; Ausf. noch nicht bekannt. —
— Sechshausgruppe u. 2 Doppelhäuser, Johannesstr.; Bh. Stadtverwaltung; Ausf. J. Niklas u. Söhne, An der Jüch u. Sprenger u. Co., Refratherweg; Bl. Hochbauamt. —
— Doppelhaus, Am Wapelsberg; Bh. u. Ausf. wie vorher; Bl. Hochbauamt. —
— Sechs- u. Vierhausgruppe, Am Wapelsberg; Bh. Stadtverw.; Ausf. Heinrich Strünker, Dellbrücker Str. u. Peter Strünkler, Nußbaum; Bl. Hochbauamt. —

Provinz Hessen-Nassau.

Cassel. Beantragte Bauvorhaben:
— Aufbau, Karthäuser Str. 21; Bh. Preuß. Hochbauamt I. —
— Wohnhaus, Stockwiesen; Bh. L. Rennert. —
— Zweifamilienhaus, Miramstr.; Bh. Wenke. —
— Erweiterungsbau, Ochshäuser Str.; Bh. Wanderarbeitsstätte —
— Wohnhaus nebst Werkstattgeb., Menzelstr.; Bh. H. Raabe. —
— Dreifamilienhaus, Zentgrafenstr.; Bh. H. Cöster. —
— Wohnhaus, Zwehrenerweg; Bh. W. Frese. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Frankfurter Str.; Bh. K. Preiß. —
— Doppelhaus, An der Steinbreit; Bh. Stock-Dorsch. —
— Um- und Erweiterungsbau, Oberste Gasse 20; Bh. H. Budig. —
— Wohnhaus, Wildungenstr.; Bh. P. Rahmann. —
— Wohnhäuser, A. d. Knutzenstr.; Bh. Stadt Cassel. —
— 2 Wohnhausgruppen, Gelnhäuser Str.; Bh. Stadt Cassel. —
— Fachwerksgebäude, Kohlenstr.; Bh. Piepmeyer u. Co. —
— Erweiterungsbau, Mombachstr. 42; Bh. Stadtbauverwaltung. —
— Wohnhaus, Ihringshäuser Str.; Bh. A. Kosel. —
— Wohnhaus, Ihringshäuser Str.; Bh. A. Bierwirt. —
— Wohnhaus, Ihringshäuser Str.; Bh. A. Ritter. —
— Wohnhaus, Ihringshäuser Str. (Fasanenhof); Bh. H. Schöne. —

Thüringen.

Gotha. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Gotha-Siebleben, Tüttleber Str. 40; Bh. O. Kaltwasser; Ausf. Kurt Wolf. —
— Einfamiliendoppelwohnhaus, Ohrdrufer Str. 58 u. 60; Bhn. P. Dressler u. H. Pille; Ausf. H. Schlegel, Zimmerstr. —
— Achtfamilienwohnhaus, Doebelstr. 8; Bh. E. Baumbach; Ausf. Heinze u. Co. —
— Doppelwohnhaus, Gabelsbergerstr. 9 u. 11; Bh. H. Zeyß; Ausf. Arno Zeyß. —
— Wohnhaus, Yorkstr. 6; Bh. O. Mahr; Ausf. Gille u. Hildebrandt. —
— Wohnhaus, Yorkstr. 8; Bh. A. Darr; Ausf. Gille u. Hildebrandt. —
— Wohnhaus, Waltershäuser Str. 60/60a; Bh. Gothaer Baugen. f. Beamte u. Arbeiter der Eisenbahnverwaltung e. G. m. b. H.; Ausf. Bruno Tamme. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Gotha-Siebleben, Gothaer Str. 37; Bh. K. Haase; Ausf. Kurt Wolf. —

Sachsen.

Dresden. Doppelwohnhaus, Wormser Str. 32 u. Flurstr. 33a; Bh. Jos. Pudlowsky, Tittmannstr. 29b; Arch. P. Löffler, B.D.A., Striesener Str. 21; Ausf. Ernst Leonhardt, Tittmannstr. 29b. —
— 7 Zwei- u. 2 Dreifamilienholzhäuser, 2 dreigeschoßhohe Häusergruppen, Tornaer Str., Prohlis 121-122; Bh. u. Arch. Hochbauamt Dresden; Ausf. Gebr. Fichtner, Würzburger Str. 39-41. —
— 8 Wohnhäuser, Räcknitz 15 g; Bh. Gemeinnützige Heimstätten-A.-G., Groß-Dresden; Arch. Dr.-Ing. Tischer, Oberlößnitz b. Dr., Schulstr. 18; Ausf. noch unbekannt. —
— Wohnhaus, Westend-Ecke Nöthnitzer Str., Plauen 151a; Bh. u. Arch. C. Herfurth, Dresden-A., Eisenstuckstr. 39; Ausf. M. Riedrich, A. d. Kreuzkirche 1. —
— 3 Doppelwohnhäuser, Stieglitzgrund, Wölfnitz 97/102; Bh. Siedelungsges. Dresden, Stadt u. Land, Hasenberg 5; Ausf. P. Rauchfuß, Dresden-A., Kesselsdorfer Str. 72. —
— Einfamilienwohnhaus, Quohrener Str., Bühlau 213c; Bh. K. Scherfling, Dresden-A., Permoser Str. 9; Arch. u. Ausf. H. Krüger, Dresden-A., Kaulbachstr. 27. —

— Dreihäusergruppe, Leipziger Bahnhof- u. Hildesheimer Str., Trachau 136a; Bh. u. Ausf. Fa. Schümichen u. Gladewitz, Bauges. m. b. H., Dresden-A., Vitzthumstr. 7. —
— Sechsfamilienhaus, Platanenstr. 4, Trachau 211b; Bh. Bauverein Kriegerfamilienheim m. b. H., Dresden, Siedlungsgesellschaft Dresden-Stadt u. Land; Ausf. H. Ullrich, Dresden-N., Geblerstr. 5. —
— Wohngebäude, Tischerstr. 25, Striesen, Flurst. 375 l; Bh. u. Ausf. Baugewerke M. Fuß, Wartburgstr. 2; Arch. Bmstr. P. Müller. —
— 2 Wohngebäude, Feldherrenpl. Ecke Hindenburgstr., Flurst. II 37x u. II 37v; Bh. Baugewerke P. Riemer, Hüblerstr. 5; Arch. u. Ausf. Joh. Riemer, Arnoldstr. 16. —
— Häusergruppe, Tornaer Str., Prohlis, Flurst. 121-122; Bh. Stadtgemeinde Dresden; Arch. Hochbauamt Dresden; Ausf. noch nicht bestimmt. —
— Einfamilenwohnh., Heiligenbornstr., Leubnitz-Neuostra, Flurst. 410g; Bh. A. Brunner, Heiligenbornstr. 3; Arch. u. Ausf. Baugeschäft M. Hegewald, Dr.-Mockritz, Friedrich-August-Str. 22. —
— Zweifamilienwohnhaus, Krusestr., Strehlen, Flurst. 431; Bh. O. Engelmann, Elsasser Str. 9; Arch. u. Ausf. M. Beyer, Müller-Berset-Straße 50. —
— Hintergebäude, Schäferstr. 43, Friedrichstadt, Flurst. 19; Bh. Ernst Kühne, Schäferstr. 43; Arch. u. Ausf. P. Pech u. Sohn, Institutsgasse 4. —
— Vierhäusergruppe, Kopernikusstr., Trachau, Flurst. 209t, 681, 680, 679; Bh. Eigenheimsiedlung Trachau e. V., Aachener Str. 26; Arch. W. Meyer, Bamberger Str. 44; Ausf. R. Fülle, Bürgerwiese 13. —

Bayern.

Augsburg. Genehmigte Bauvorhaben:
— 6 Kleinwohnungshäuser, an der von der Reinöhlstr. gegen Westen abzweigenden Querstraße, Haus 39, 41, 43, 45, 47, 49; Bh. Reichsbund der Kinderreichen. —
— 2 Kleinwohnungshäuser, wie vorher, Haus 29 u. 31; Bhn. J. Blochinger u. Fr. H. Schmölz. —
— Erweiterungsbau f. d. Höhere techn. Lehranstalt, Baumgartener Str. 16; Bh. Stadtgemeinde. —

München. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Schüleinstr. 25; Bh. L. Dörflinger. —
— Pfarrhaus, Hans-Mielich-Str.; Bh. St. Franziskus. —
— Wohnhaus, Forstenrieder Str. 57; Bh. Kriegsbeschäd.-V. —
— Einfamilienhaus, Wessobrunner-Rottenburger Str.; Bh. Dir. J. Wichmann. —
— Schule, Fröttmaninger Str.; Bh. Schulhaus Alte Heide. —
— 2 Wohnhäuer, Rappstr., Haus I u. II; Bh. Bauverein Wohnungshilfe. —
— Kleinhaus, Pasinger Str.; Bh. Michael Füß. —
— Kleinhaus, Akazienallee 7; Bh. Hans Ruech. —
— Wohnhaus, Sadeler Str.; Bh. H. Hönig. —
— 2 Wohnhäuser, Dom-Petro-Str.; Bh. Militärarbeiter-Bauges. —
— Kleinhaus, Nederlinger Str. 77; Bh. Jos. Osterhuber. —

Württemberg.

Stuttgart. Beantragte Bauvorhaben:
— Reihenhaus, Burgstallstr. 95A-C; Bh. Stadtgemeinde. —
— Wohnhaus, Johannesstr. 94; Bh. R. Barth. —
— Magazinhintergeb., Vogelsangstr. 18d; Bh. K. Kohle. —
— Wohnhaus, Memminger Str. 15; Bh. A. Ehrle. —
— Wohnhausgruppe, Degerloch, Kirchstr. 37-47; Bh. Stadtgemeinde. —

Baden.

Mannheim. Beantragte bzw. genehmigte Bauvorhaben:
— 7 Wohnhäuser, Frühlingsgasse; Bh. Hagemaier u. Genossen. —
— Wohnhaus, Wallstadter Str. 55; Bh. H. Zimmermann. —
— Wohnhaus, Kalthorststr. 7; Bh. A. Schnell. —
— Wohnhaus, Ausgasse 36; Bh. J. Guckert. —
— Wohnhaus, Untere Mühlaustr.; Bh. Baugen. Reichsbund f. Kriegsbeschädigte. —
— Wohnhaus, Nelkenstr. 7, 7a u. 9; Bhn. P. Helfinger u. Gg. Welz u. Söhne. —
— Wohnhaus, Kalthorststr. 4 u. 6; Bh. A. Bade. —
— Wohnhaus, Wallstadter Str. 3; Bh. A. Hildenbrand. —
— Garagen, Mollstr. 45a; Bh. Gg. Krämer. —
— Wohnhaus, Nelkenstr.; Bh. Gg. Welz u. Söhne. —
— Wohnhaus, Emil-Heckel-Str. 92; Bh. Heh. Schuster. —
— Aufseher-Wohnhaus, Herzogenriedstr.; Bh. Bezirksbauamt Mannheim.
— Wohnhaus, Scharhofer Str. 39; Bh. A. Schauter. —
— 3 Wohnhäuser, Frühlingsgasse; Bh. A. Happe u. Genossen. —
— Wohnhaus, Karlsruher Str. 13; Bh. G. Kramer. —
— Wohnhaus, Rheingärtenstr. 35; Bh. V. Lipponer. —
— Garage, Spinozastr. 23; Bh. K. Grab. —
— Doppelwohnhaus, Ilvesheimer Str. 40/42; Bh. H. Franz. —
— 3 Wohnhäuser, Frühlingstr.; Bh. R. Gyßer u. Genossen. —
— 2 Wohnhäuser, Riedgärtenstr.; Bhn. K. Herbert u. W. Sattler. —
— Wohnhaus, Schillerstr. 14; Bh. K. Schertel. —
— Wohnhaus, Falkenstr. 17; Bh. E. Geiger. —
— Wohnhaus, Rüdesheimer Str.; Bh. L. Hafner. —
— Wohnhaus, Karl-Martin-Str. 3; Bh. P. Baltes. —
— Wohnhaus, Kriegerstr. 26; Bh. J. Grab. —
— 12 Wohnhäuser, Pfingstbergstr.; Bhn. Chr. Schilling, A. Plechinger, K. Söhner, W. Zimmermann, Gg. Leiser, Fr. Schröck, A. Baugratz, L. Becker, Gg. Seeger, L. Schmucker u. K. Klein. —
— Gemeindehaus-Umbau, Hauptstr. 33; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
— Wohnhaus, Aßmannshäuser Str.; Bh. Luxbau u. Co. —
— Wohnhaus, Rheingärtenstr.; Bh. J. Albrecht. —
— 2 Wohnhäuser, Kirchgartshäuser Str. 70 u. 72; Bhn. A. u. O. Bauer —
— Doppelwohnhaus, Kalmstr.; Bhn. O. Konrad u. Chr. Hertzler. —
— Wohnhaus, Kz. Mannheimer Str. 54; Bh. Ilan Pfanz-Sponagel. —
— Wohnhaus, Germaniastr. 11; Bh. L. Gund. —
— Wohnhaus, Scharhofer Str. 166; Bh. Kunststeinwerke M.-Sandhofen. —
— Wohnhaus, Deutsche Gasse 25; Bh. J. Schmitt. —

Oldenburg.

Oldenburg. Wohnhaus gepl., An den Voßbergen; Bh. M. Kahlen, Oldenburg-Neuenwege; Ausf. Gebr. Barkemeyer, Dedestr. 10. —
— 3 Wohnhäuser gepl., Haarenufer; Bh. u. Ausf. K. Hegeler, Kastanienalle 1. —
— Wohnhaus gepl., Hotingsgang; Bh. F. Petrow, Schulweg 56; Ausf. H. Bakenhus, Oldenburg-Eversten. —

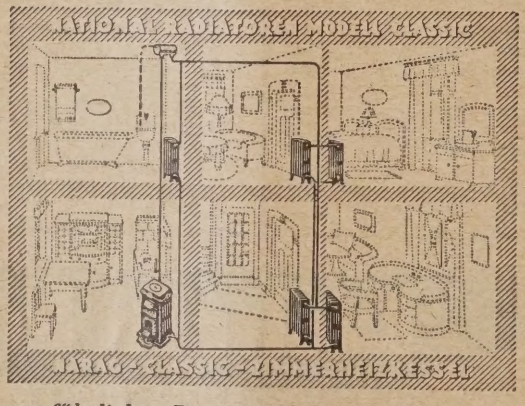
Die zeitgemäß sparsame, zentrale Beheizung von Eigenheimen und Mietwohnungen, Büros und Läden usw. erfordert

NARAG-CLASSIC-ZIMMERHEIZKESSEL

in Verbindung mit

NATIONAL RADIATOREN MODELL CLASSIC

Der Einbau ist ohne lästige bauliche Änderungen und ohne eingreifende Störung der Häuslichkeit beziehungsweise des Betriebes innerhalb weniger Tage möglich, Ein einziger Zimmerheizkessel an Stelle von vier, sechs und noch mehr Öfen versorgt auch im strengsten Winter sämtliche durch „Classic" Heizkörper angeschlossenen Räume mit völlig ausreichender Wärme. Die Folge ist ein wesentlich einfacheres und schnelleres Anheizen, sowie eine dauernde, bedeutende Brennstoffersparnis, wodurch sich die Anlage in kurzer Zeit bezahlt macht. Die leichte Regulierbarkeit und Sauberkeit, die gleichmäßig milde und gesunde Wärme, die völlige Unabhängigkeit von anderen Mietparteien sind weitere schätzenswerte Vorzüge dieser neuartigen Warmwasserheizung, die auf Wunsch auch in Verbindung mit einer Warmwasserversorgung für Küche und Bad geliefert werden kann, ohne dadurch die Betriebskosten nennenswert zu erhöhen



Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Beschreibung Nr. 133 nebst Urteilen aus der Praxis

NATIONALE RADIATOR GESELLSCHAFT mbH
Hersteller der National Radiatoren und National Kessel
SCHÖNEBECK/ELBE

Ausstellungsräume: Berlin W 66, Wilhelmstr. 91 *Werke: Schönebeck/Elbe – Neuß/Rhein*

Lieferung nur durch Heizungsfirmen

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung).

Die Kremer-Kläranlage.

Von Stadtbaurat Dr.-Ing. Weidlich, Blankenburg (Harz).

Überall da, wo heutzutage aus Sparsamkeitsgründen Einzelhäuser und Siedlungen an nicht kanalisierten Straßen errichtet werden oder die zu solchen Häusern führenden Straßen aus Mangel an Mitteln noch nicht kanalisiert werden können, ist die Frage der Beseitigung der Küchen-, Bade- und Klosettabwässer von der größten Wichtigkeit. Denn ihre restlose Verwertung im eigenen Garten ist nur in den allerseltensten Fällen möglich. Andererseits ist es aber auch den Siedlern angenehmer, wenn sie nicht auf die gesundheitlichen Vorzüge der Kanalisation zu verzichten brauchen. Eine sehr zweckentsprechende, brauchbare Lösung bietet in solchen Fällen die Einzelhausklärgrube für einzelne Wohnhäuser oder Siedlungen, die für verhältnismäßig geringe Mittel zu haben ist und den Siedlern alle Annehmlichkeiten der Kanalisation verschafft.

Selbstverständlich ist es sehr wichtig, ein brauchbares System als Klärgrube zu wählen. Es gibt Klärfirmen, die die unglaublichsten Versprechungen machen, nur um ihre Erzeugnisse abzusetzen. „Keine Schlammbeseitigung, alle Schmutzstoffe verschwinden restlos, vollkommen geruchloser Abfluß, keine biologische Nachklärung nötig usw.", sind leere Versprechungen, mit denen der unerfahrene Interessent verleitet werden soll, sich solche Wunderklärgrube zu kaufen.

Es gilt zunächst, sich zu entscheiden, ob mechanische Klärung genügt, oder auch eine biologische Reinigung notwendig ist. Überall da, wo als Vorfluter ein Regenwasserkanal, ein Fluß, See oder Bach vorhanden ist, wird im allgemeinen die mechanische Klärung genügen. Voraussetzung ist jedoch, daß die gewählte Anlage den zu stellenden Anforderungen in jeder Weise gerecht wird. Dazu gehört, daß die Abwässer möglichst vollkommen (mindestens zu 85 v. H.) von ihren Sink- und Schwebestoffen befreit werden, daß das geklärte Wasser in frischem Zustande die Anlage verläßt und die ganze Anlage leicht zu bedienen ist. Eine Anlage, die diesen Anforderungen bestens entspricht und sich bereits in langjährigem Betriebe in vielen Ausführungen bewährt hat, ist m. E. die bekannte Kremer-Klärgrube der Kremer-Klärgesellschaft m. b. H., Berlin-Schöneberg. Um dem gerade heute viel hervortretenden Bedürfnis nach Einzelhauskläranlagen abzuhelfen, hat die Firma kürzlich in der sogenannten „Kremer-Frischwasserklärgrube mit Schwimmstoffüberfall" (Abb. 1,) eine neue, durchaus zweckentsprechende Konstruktion geliefert.

Bei verschiedenen anderen Klärgrubensystemen hat es sich nämlich als ein Übelstand herausgestellt, daß viele Fäkalien und Papiere infolge der Kürze der Leitungen noch unaufgelöst ankommen und nicht in den Schlammraum absinken, sondern zunächst in dem Klärraum herumschwimmen, diesen allmählich ausfüllen, so den Kläreffekt verschlechtern und Betriebsstörungen hervorrufen. Durch den Schwimmstoffüberfall in der neuen Kremer-Klärgrube wird dieser große Übelstand beseitigt. Dieser Überfall liegt einige Zentimeter über dem Wasserspiegel und ist, vom Klärraum getrennt, kurz hinter dem Einlaufrohr angeordnet. Durch den Stoß des zulaufenden Wassers werden nunmehr die ungelösten Fäkalien und Papiere unmittelbar in die zentrale Trichterglocke befördert, wo sie sich allmählich zersetzen und zu Boden sinken. Der Klärraum wird also nicht mehr von diesen balligen Sperrstoffen verstopft und durch ihre Zersetzung infiziert, so daß eine gute Frischwasserklärung gewährleistet ist und Betriebsstörungen nicht mehr eintreten.

Die eigentliche Klärung in der Grube erfolgt nach dem Kremer-Prinzip derart, daß das Abwasser durch das Tauchrohr unter dem Einlauf eingeführt und durch die untere Vorstoßplatte zunächst einen Auftrieb erhält, um die Fette und leichten Schwimmstoffe am Wasserspiegel des Klärraumes abzuschneiden. Durch die Vorstoßplatte wird gleichzeitig ein unerwünschtes Absinken des einströmenden Wassers in den unteren Schlammfaulraum und Aufwühlen des bereits abgesetzten Schlammes verhindert. Bei dem weiteren langsamen Durchfließen des ringförmigen Klärraumes sinken die schwereren Schlammteile durch den ringförmigen Schlitz nach unten in den Schlammfaulraum, wo der Schlamm organischen Ursprungs durch Faulung sich größtenteils verflüssigt und vergast. Hierbei verringert der Schlamm außerdem wesentlich sein Volumen und wird nach der Ausfaulung geruchlos. Faulgase und auftreibende Schlammfladen werden von der Trichterglocke aufgefangen.

Kann auf eine biologische Reinigung verzichtet werden oder steht für die Abführung des geklärten Abwassers kein Vorfluter zur Verfügung, so daß es im Untergrund versickern muß, so wird man zur Erzielung einer recht weitgehenden mechanischen Klärung zweckmäßig die zeitweilige Kremer-Klärgrube (Abb. 2, S. 000) anwenden.

In dem ersten Behälter findet die Grobklärung statt, in dem zweiten Behälter die eigentliche Feinklärung. Ist in einzelnen Fällen noch eine besondere Desinfektion erforderlich, so kann durch Einhängung eines Desinfektionskorbes in die zweite Grube das geklärte Abwasser noch desinfiziert werden.

Bei sämtlichen Kremer-Klärgruben kann jederzeit Abwasser oder Schlamm mit einer eingesetzten kleinen Pumpe abgepumpt oder zur Land- und Gartendüngung benutzt werden.

Die Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene, Berlin-Dahlem, bekanntlich die oberste Prüfungsbehörde für Abwasserreinigungsfragen, hat sich in einem Gutachten vom 12. April 1924 über die Kremer-Klärgrube sehr günstig ausgesprochen. Sie sagt am Schluß des Gutachtens zusammenfassend folgendes:

„Die Kläreinrichtung ist klar aufgebaut, übersichtlich, leicht zugänglich und infolgedessen auch leicht zu betreiben. Eine ständige Bedienung ist nicht erforderlich; es genügt eine periodische Kontrolle. Auch eine gegebenenfalls für notwendig erachtete Desinfektion der Abflüsse ist leicht zu erreichen. Hervorzuheben ist die einfache bauliche Gestaltung aus einzelnen, fertig zu beziehenden Teilen, die den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung trägt und die es jedem Siedler ermöglicht, die Anlage nach der Anleitung selbst zusammenzubauen.

Aus diesen Gründen sind wir der Ansicht, daß die Kremer-Klärgruben, wenn sie nach der Anleitung ausgeführt und betrieben werden, für Einzelhäuser und Siedlungen in den geeigneten Fällen gute Dienste zu leisten vermögen."

Auch den Vorschriften anderer Aufsichtsbehörden entsprechen die Kremer-Frischwasser-Klärgruben vollkommen.

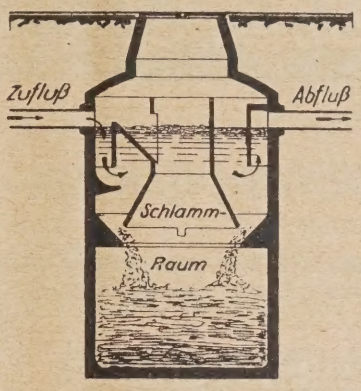


Abb. 1. Kremer-Frischwasserklärgrube mit Schwimmstoffüberfall.

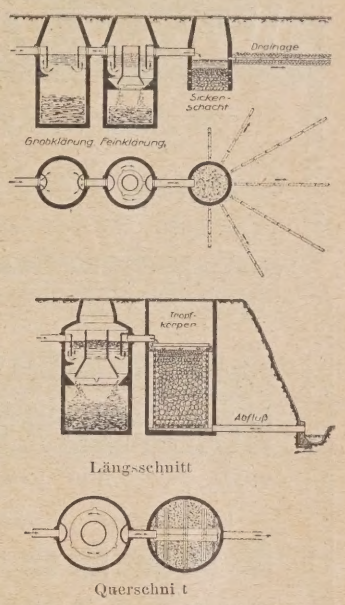


Abb. 2 (oben). Zweiteilige Kremer-Klärgrube.

Abb. 3 (unten). Kremer-Klärgrube mit biolog. Tr pfkörper.

Will man einen vollkommen fäulnisfreien Abfluß durch eine biologische Nachreinigung erhalten, so genügt die zuerst beschriebene einfache Kremer-Klärgrube mit einem nachgeschalteten biologischen Tropfkörper der aus porösem Schlackenmaterial in Höhe von etwa 1,5 bis 2 m aufgeschichtet wird und über den das Abwasser zur Durchrieselung gleichmäßig geleitet werden muß (Abb. 3). Das auf der Sohle des Tropfkörpers sich ansammelnde Wasser ist dann durch die im Tropfkörper vorhandene Tätigkeit von Kleinlebewesen fäulnisfrei und geruchfrei geworden und kann nun selbst in den wasserärmsten Graben abgeleitet werden.

Der Tropfkörper wird in einem Behälter, bestehend aus einzelnen Zementbetonformstücken, aus harten, blasigen Schlacken oder Koks in bestimmter Korngröße aufgebaut. Die erforderliche gleichmäßige Verteilung des Abwassers wird durch eine einfache Kipprinne von dauerhafter Konstruktion gewährleistet. Die erforderliche Belüftung des Körpers erfolgt durch eine Sohlendrainage und einen seitlichen Belüftungsrost.

Zum Schluß möchte ich betonen, daß selbstverständlich grundsätzlich eine Kanalisation mit einer Zentralkläranlage den einzelnen Hausklärgruben vorzuziehen ist, daß jedoch die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse noch auf Jahre hinaus es nicht erlauben werden, derartige kostspielige Anlagen zu bauen oder zu erweitern oder die Siedlungen alle mit kanalisierten Straßen zu versehen. Der Einbau von solchen gut durchgebildeten Frischwasser-Hausklärgruben bietet dann eine sehr glückliche, brauchbare Lösung, weil sie den Vorzug haben, daß sie mit geringen Kosten zu beschaffen sind und auch in hygienischer und klärtechnischer Hinsicht den zu stellenden Anforderungen genügen. —

Kleine Mitteilungen.

Studiengesellschaft für Triolin. Unter dem Namen Triolin A.-G. wurde eine Aktiengesellschaft mit 50 000 M. Kapital in Berlin gegründet. Zweck des Unternehmens ist die Wahrnehmung der Belange von Firmen, die sich mit dem Triolinverfahren befassen. Es handelt sich hierbei lediglich um eine Studiengesellschaft, die die Verbesserungsmöglichkeiten des Triolins erforschen soll und die auch Abrechnungsarbeiten vorzunehmen hat. Zu den Gründern gehört u. a. die Köln-Rottweil A.-G. in Berlin. —

Die Lage im Baugewerbe und in der Baustoffindustrie. Wie das Reichsarbeitsministerium meldet, ist eine allgemeine Besserung der Baumarktlage im Juni nicht eingetreten. Wenn auch in einigen Gegenden wie Ostpreußen Grenzmark, Pommern und in Schlesien (Breslau) eine gewisse Belebung der Bautätigkeit zu bemerken ist, so steht dem in vielen anderen Bezirken eine Verschlechterung der Lage, zum Teil infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse, gegenüber. Öffentliche und Siedlungsbauten, die mit Hilfe der Hauszinssteuer zu errichten sind, standen im Vordergrund der Bautätigkeit, während die Industrie noch immer mit Aufträgen zurückhielt. Die Anzahl der neuvergebenen Aufträge war verhältnismäßig gering. Die Herabsetzung des Bankzinsfußes konnte die Finanzierung der Bauten noch nicht erheblich erleichtern.

Wie im Vormonat schien auch im Juni das Tiefbaugewerbe besser als das Hochbaugewerbe beschäftigt zu sein.

Die Gesamtbaukosten sind weiter etwas gesunken, da mehrere der wichtigsten Baustoffe im Preise zurückgegangen sind. (Reichsarbeitsblatt.)

Von den Baugewerkschulen.

Die Staatsgewerbeschule in Reichenberg verschickt Interessenten kostenlos einen Bericht über das Schuljahr 1925/26. Die Baufachschule dieser Anstalt hat vier Jahrgänge. Ihr Zweck ist die Vermittlung der für Baumeister, Bauunternehmer und für technische

Hilfskräfte der Baugewerbe erforderlichen theoretischen Kenntnisse und Fertigkeiten.

Dem Besitzer des Reife- und Abgangszeugnisses genügt im Sinne des § 12, Abs. 2 des Gesetzes vom 26. Dezember 1893, R.-G.-Bl. Nr. 193 bei der Bewerbung um die Baumeister-, Maurermeister-, Steinmetzmeister-, Zimmermeister- und Brunnenmeisterberechtigung der Nachweis einer gegenüber der Zeitbestimmung des § 11 dieses Gesetzes um ein Jahr kürzeren praktischen Ausbildung in dem bezüglichen Gewerbe.

Anfangsstellung: als Bauzeichner bei Baumeistern und Baubehörden.

Außerdem werden Absolventen, welche die Reifeprüfung mit Erfolg abgelegt haben, als ordentliche Hörer an den Abteilungen gleicher Fachrichtung der technischen Hochschulen zugelassen. —

Altherrenverband der Landesbaugewerkschule Holzminden. Die älteste, im Jahre 1831 gegründete deutsche Baugewerkschule Holzminden hat seit vier Jahren in der Vereinigung ihrer ehemaligen Schüler eine kräftige Stütze, die in freundschaftlicher Tätigkeit für die Festigung des Bandes zwischen Schule und Praxis und die wirtschaftliche Besserung ihrer Mitglieder sorgt. Diese Vereinigung hielt am 3. und 4. Juli in der alten Bergstadt Goslar ihre Sommertagung ab.

An die sechzig Mitglieder der Alten Herrenschaft hatten sich zusammengefunden, bis an das Ende der Siebziger Jahre reichten die Semester zurück. Von der wichtigen Tagesordnung, die am Sonnabend, den 3. Juli, behandelt wurde, müssen vor allem außer der Überarbeitung der Satzungen die organisatorischen Fragen hervorgehoben werden, die der deutsche Bauschulbund kürzlich den einzelnen Altherrenverbänden der deutschen Bauschulen als Material zugewiesen hatte. Fragen, die bis tief in den Unterrichtsaufbau dieser Anstalten dringen, und die getragen sind von dem festen Willen der Verbände, das Niveau der Bauschulbildung den Anforderungen der Zeit entsprechend so zu heben, daß der Absolvent der künftigen „höheren Bauschule“ entsprechend den erhöhten Forderungen der technischen Wirtschaft imstande ist, seinen Mann zu stellen.

Einen besonderen Raum der Verhandlungen nahmen auch die Pläne in Anspruch, die für das in fünf Jahren zu feiernde hundertjährige Stiftungsfest aufzustellen sind; muß doch damit gerechnet werden, daß Tausende von Alten Herren sich einfinden werden, da kann nicht früh genug vorgesorgt werden. Die nächste Tagung findet im Dezember in Holzminden statt. Beitrittserklärungen an den Vorstand des Altherrenverbandes Bauschule Holzminden (Wolschina-Holzminden) erbeten.

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Willy Geißler Verlag, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Straße 17, bei, auf den wir besonders hinweisen.

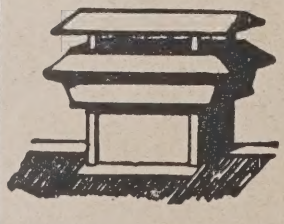
Meier'scher Walkenrieder Gips-Estrich
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft
Berlin W 57, Bülowstr. 103, Kurf. 2883 — Leipzig, Kantstr. 69, Nr. 36071

MAINZ-MERGENTHEIMER
PARKETTFABRIK G·M·B·H
vorm. A. Bembé * Mergentheim (Württbg.)
liefert das als führendes Erzeugnis weltbekannte
Bembé-Parkett
als Stabboden sowohl wie als Tafelparkett bis zur feinsten Ausführung mit reichen Einlagen und übernimmt auch Umlegungs- und Instandsetzungsarbeiten.
Vertreter in Mainz, Köln, Bremen, Erfurt u. anderen größeren Städten.

Aufzüge aller Art
Maschinenfabrik Wiesbaden G.m.b.H.
Paternosteraufzüge

BESCHLÄGE
für
Harmonika-Türen
fabrizieren
Wilh. Schwarz Söhne
BERLIN 26
Waldemarstraße 40a.

Für wetterfeste FARBIGE FASSADEN nur die unverwüstlichen
SILIN MINERALFARBEN
VAN BAERLE & CO., WORMS A. RHEIN
Gegründet: 1838 :: Abteilung Farbwerk


Lüftungsaufsätze
(D. R. P.)
Kittlose Glasdächer
C. H. JUCHO
DORTMUND 5

Dachschiefer
aus den Brüchen der Firma Karl Oertel G. m. b. H. in Lehesten Sa.-M.
ist allgemein als bestes deutsches Material anerkannt und wird von vielen Behörden, Architekten und Baumeistern zu Dacheindeckungen vorgeschrieben.
Generalvertretung:
C. M. Blank
Schiefergeschäft G.m.b.H. Chemnitz

Aus der Bautätigkeit.

Deutschland.

Aalen (Wg.). Gemeinderat beschloß den Bau von 12—14 Barackenwohnungen. —

Aschersleben. Der hies. Konsumverein hat ein großes Grundstück in der Nähe des Bahnhofs mit Gleisanschluß gekauft. Der Konsum beabsichtigt im nächsten Frühjahr auf diesem Platze umfangreiche Bauten aufzuführen. —

Aurich (Hannover). An der Küste des Regierungsbezirkes Aurich sollen große Landgewinnungs- und Kulturarbeiten vorgenommen werden. Zunächst ist der Bau eines Deiches an der Leybucht in Aussicht genommen. Die Gesamtkosten für diesen Bau betragen 3 500 000 M. Es wurde zunächst ein Betrag von 1 125 000 M. angefordert. In diesen Deich soll ein weit in die Leybucht vorgeschobenes, 10 m weites Siel eingebaut werden, durch welches günstigere Abwässerungsverhältnisse geschaffen werden sollen. Durch die neue Deichanlage werden 516 ha Domänenfläche und 47 ha private Hellerfläche der Überflutung des Meeres entzogen und der Landwirtschaft zugeführt. — Für Landgewinnungsarbeiten im Kreise Norden und für Anlandungsarbeiten in den Kreisen Emden, Norden und Wittmund sind des weiteren 320 000 M. angefordert worden. —

Bartenstein (Opr.). Stadt baut in der Bahnhofstr. das Gebäude des Eisenbahnbetriebsamtes, das die Büroräume und sieben Wohnungen für Eisenbahnbeamte enthält. —

Bielefeld. Die Stadt hat den Bau von 18 stadteigenen Wohnungen beschlossen. Die Kanalanlagen und die Rieselfelder sollen mit einem Kostenaufwand von 500 000 M. erneuert und erweitert werden. —

Bremen. Für das Stromgebiet der Weser soll hier durch das Deutsche Kalisyndikat eine Spezial-Kali-Umschlagsanlage erbaut werden. Diese Einrichtung soll derart sein, daß sie den größten Ansprüchen gerecht wird, auch soll sie Lagerungsmöglichkeiten bieten. Der Betrieb soll voraussichtlich Ende des Jahres 1927 aufgenommen werden. —

Bremerhaven. Zum weiteren Ausbau der Stadthalle bewilligten die Städt. Kollegien 500 000 M. Es handelt sich dabei um die Schaffung einer einheitlichen Front bei der ganzen Anlage, weiter um den Bau eines Saales und um die Anlage eines großen Gartens mit zwei höher gestuften Terrassen. —

Bremerhaven. Stadtverordneten bewilligten 88 000 M. zum Bau eines weiteren Achtfamilienhauses in städt. Regie und zu baulichen Veränderungen in den städt. Fischhallen insgesamt 39 500 M. —

Breslau. Im ehemaligen Heimannschen Park soll eine Kirche, die Peter-Canisimus-Kirche, erbaut werden. Da die polizeiliche Genehmigung zum Bau bereits erteilt wurde, soll derselbe in kürzester Zeit in Angriff genommen werden. —

Buer i. W. Die Genehmigung zum Postneubau Ecke Freiheit und Königswiese und Neubau der Reichsbanknebenstelle ist eingetroffen. Mit dem Bau wird unverzüglich begonnen. —

Dillenburg (Hess.). Der Dillkreis plant die Errichtung eines Walderholungsheims für kranke und schwache Kinder. Geeignetes Baugelände ist bereits vorhanden. Im neuen Etat stehen für diesen Zweck Mittel. —

Dinslaken (Rhld.). Stadt hat für das laufende Jahr 250 000 M. für Straßenbauten vorgesehen. —

Dortmund. Der Bau einer Straßenbahn von hier nach Barop ist fest beschlossen worden und sollen die Arbeiten baldmöglichst in Angriff genommen werden. Es schweben gegenwärtig noch Verhandlungen wegen Erwerbung des erforderlichen Geländes. —

Dresden. Stadt hat beschlossen, Grundstück und Park des Prinzen Johann Georg von Sachsen zu kaufen. Auf einem Teil des Geländes soll das Deutsche Hygiene-Museum errichtet werden. —

Durr i. W. Die Reichspost plant hier den Neubau eines Reichspostgebäudes an der Ecke Freiheit und Königswiese und den Bau einer Reichspostnebenstelle an der Goldbergstraße. Arbeitsbeginn in Kürze. —

Ennigloh b. Bünde. Die Gemeinde plant die Errichtung einer massiven Badeanstalt neben der Bahnhofsschule. — Weiter soll in Kürze der Bau einer Turnhalle zur Ausführung gelangen. Die Gemeindevertretung wählte hierfür eine Vorbereitungskommission. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

(Genehmigte Bauvorhaben:)

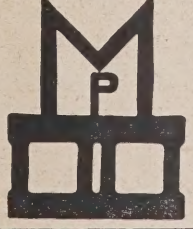
Bezirk Charlottenburg. Siedlungshaus, Kleinsiedl. Ruhl. Parz. 22; Bh. E. Frischmuth, Tempelhof, Waderstr. 16. —
— Reihenwohnhausgruppe, Fredericiastr.; Bh. Charl. Baugen. G. m. b. H., Eosanderstr. 4. —
— 4 Siedlungshäuser, Kleinsiedl. Ruhleben, Parz. 87, 23, 10, 85; Bhn. H. Huuck, H. Kaiser, Gutenbergstr. 4, S. Wittenbecher, Spandauer Straße 31, O. Pritzkow, Tauroggener Straße 47. —
Bezirk Reinickendorf. Kleinhaus, Rosenthal, Kurfürstenstr. 15; Bh. A. Vieck, Edelweißstr. 30. —
— Kleinhaus, Hermsdorf, See-Neptun-Str.; Bh. H. Zwirner, Berlin, Elsasserstr. 30. —
— Einfamilienhaus, Frohnau, Sigismund-Korso; Bh. Dr. Rau, Berlin, Neue Königstr. 87. —
— Garage, Frohnau, Kronprinzen-Allee; Bh. A. Müller. —
— Zweifamilienhaus, Hermsdorf, Mühlenfeldstr.; Bh. W. Wiebold, Steglitz, Fichtestr. 68. —
— Einfamilienhaus, Hermsdorf, Kurfürstenstr. Ecke Amselgrund; Bh. K. Dittrich. —
— Einfamilienhaus, Frohnau, Sigismund-Korso 83/85; Bh. Lehmann, Tegel, Brunowstr. 8. —
— Zweifamilienhaus, Tegel-Forst Nord, Siedlung Bergwald; Bh. M. Vorpahl, Hermsdorf, Werder Straße 5. —
— Zweifamilienhaus, Tegel-Forst Nord, Siedlung Bergwald; Bh. W. Berker, Berlin, Sebastianstr. 29. —
— Kleinhaus, Heiligensee, Kirschallee; Bh. G. Kettner, Tegel, Charlottenburger Straße 2. —
— 25 dreigesch. Wohnhäuser, Tegel, Bernauer Straße; Bh. Berl. Städt. Gaswerke A.-G., Berlin, Neue Friedrichstr. 109. —
— Zweifamilienhaus, Heiligensee, Schulzendorfer Str.; Bh. W. Kupsch, das.
— Mehrere Wohnhausgruppen, Block A—F, Wittenau, Straße 134; Bh. Gemeinn. Bauvereinigung Wohnungsuchender. —
Bezirk Steglitz. Wohnhaus, Steglitz, An der Kleiststr.; Bh. Hilger, Friedenau, Gutsmuthsstr. 9. —
— Garage, St., Luisenstr. 8a; Bh. Industra, A.-G. für Holzbearbeitung, das. —
— Garage, Südende, Steglitzer Straße; Bh. L. Scherk, Berlin, Ritterstraße 73. —
Bezirk Treptow. Maschinen- u. Schalthaus, Oberschöneweide, Wilhelminenhofstr. 83/85; Bh. A. E. G. Fabriken-Oberleitung, Berlin, Invalidenstr. 110. —
— Wohnhaus, Alt-Glienicke, Am Falkenberg 63; Bh. W. Lüdke, Oberschöneweide, Luisenstr. 18. —
— Einf.-Haus, Alt-Glienicke, Am Falkenberg 77; Bh. G. Poetter, das. —
Bezirk Wedding. Wohngebäude, Bellermann- Ecke Behmstr.; Bh. Atlantic A.-G. Sächsische Str.; Ausf. Allg. Bau-A.-G. Berlin, Potsdamer Str. 106. —
Bezirk Weißensee. Kleinhaus, Hohenschönh., Roedernstr. 3; Bh. M. Wicha, das. —
— 5 Wohnhäuser, W., Woelckpromenade 31/35; Bh. Pankower Heimstätten-Ges., Pankow, Zellerfelder Straße 8/9. —
Bezirk Wilmersdorf. Wohnhaus, Schmargendorf, Crampasplatz 2; Bh. u. Ausf. W. Soltau, Berlin NW 87, Zwinglistr. 13. —
Bezirk Zehlendorf. 2 Mehrfam.-Gruppenhäuser, Zdf., Straße 301, Nr. 17 bis 19; Bh. Brandenb. Bau- u. Wohn-G. m. b. H., Zdf., Querstr. 2/3. —
— Einf.-Haus, Zdf., Potsdamer Chaussee 38; Bh. S. Protz, Zdf., Waldemarstr. 68. —
— 12 Einf.-Gruppenhäuser, Zdf., Albrechtstr. 45, 47, 49, 51, 53, 55, 57, 59, 61, 63, 65, 67; Bh. Beamten-Wohnungsverein Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 180; Bl. Richter u. Schädel, Steglitz, Körnerstr. 28/29. —
— Wohngeb., Dahlem, Im schwarzen Grund 21; Bh. O. Wrede, Neukölln, Hobrechtstr. 48. —
— Einf.-Haus, Dahlem, Im schwarzen Grund 11; Bh. K. Noelte, Dahlem, Hittorfstr. 11. —
— Einf.-Haus, Wannsee, Kohlhasenbrück, Königsweg; Bh. O. Schmidt, Schmargendorf, Kösener Straße 12. —

Provinz Sachsen.

Erfurt. 23 Wohnhäuser gepl., Grimm- u. Landgrafenstr.; Bh. Siedlg. „Gapfa"; Ausf. Mitteldeutsche Heimstätte. —
— 2 Wohnhäuser gepl., Grenzweg; Bh. Baugen. „Gut Heim"; Ausf. Mitteldeutsche Heimstätte. —
— 3 Wohnhäuser gepl., Schmiedestr.; Bh. Baugen. „Schmidtstedt"; Ausf. Mitteldeutsche Heimstätte. —
— Wohnhaus gepl., Binderslebener Landstr.; Bh. Schumann u. Grimm; Ausf. Mitteldeutsche Heimstätte. —
— Wohnhaus gepl., Lessingstr.; Bh. Rößmann; Ausf. Mackrodt. —
— Wohnhaus gepl., Zietenstr.; Bh. u. Ausf. E. Dressel. —
— Wohnhaus gepl., Am Franzosenlager u. Tiergartenstr. 4; Bh. u. Ausf. F. Walther. —
— 3 Wohnhäuser gepl., Nettelbeckufer; Bh. Erfurter Bau- u. Sparverein; Ausf. Bauhütte. —
— Krankenh.-Erweiterung beg., Nordhäuser Str.; Bh. Stadtgemeinde; Ausf. Städt. Hochbauamt. —
— Badeanstalt-Erweiterung beg., Hermannsplatz; Bh. Stadtgemeinde; Ausf. Städt. Hochbauamt. —

Provinz Westfalen.

Wohnungsbauten beg., Münster, Bh. Gemeinn. Arbeitersiedl.-Genossenschaft. —
Wohnungsbauten gepl., Münster; Bh. Münsterische Eigenheimbaugesellschaft. —
Wohnbauten gepl., Hohenlimburg; Bh. Spar- u. Baugenossenschaft. —
Mehrere Häuserblocks beg., Hohenlimburg, Möllerstr.; Bh. Stadt. —
Ausbau des Bades gepl., Bad Salzuflen; Bh. Verw. d. Bades Salzuflen. —
Krankenhaus-Erw. gepl., Osnabrück; Bh. Städt. Krankenhaus-Verw. —
Straßenbrücke beg., Osnabrück, Schlagvorderstr.; Bh. Stadt. —
Erweiterung d. Hafen u. Wohnungsbauten, Osnabrück; Bh. Stadt. —
5 Wohnhäuser gepl., Heuer im Brancken; Bh. Gemeinde. —
Gemeindehaus beg., Dortmund; Bh. Reinolds Kirchengemeinde. —
Häuserkomplex gepl., Dortmund, An der Landgrabenstr.; Bh. Bau A.-G. „Hellweg". —
Gr. Wohn- u. Geschäftshaus beg., Dortmund, Kaiserstr.; Bh. Ringofenziegelei Gebr. Wilms. —
2 gr. Wohnhäuser beg., Dortmund, Schönhauser Str.; Bh. Grävinghoff u. Reinhard. —
152 Bergarbeiterwohnungen gepl., Ahlew; Bh. Bauverein „Glückauf"; Ausf. Wesf. Heimstätte i. Münster. —



„Moskopfsteine" * Zementschwemmsteine * Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Parkett u. Linoleum Triolin | Lieferung Verlegung Reparaturen Bohnerarbeiten | Lothar Messow Berlin, Bülowstraße 88
Fernspr.: Amt Lützow 1818 u. 1819

74 Wohnungen beg., Lüdenscheid, Honselerstr.; Bh. Stadt. —
70 Wohnungen gepl., Münster; Bh. Stadt. —
110 Wohnungen gepl., Münster; Bh. Eigenheim Baugenossenschaft. —
2 Finanzämter beg., Münster; Bh. Münster, Stadt u. Land —

Provinz Hannover.

Göttingen. Wohnhaus gepl., Reinhäuser Landstr. 105; Bh. W. Ballerstedt, Reinhäuser Landstr. 55; Ausf. W. Fricke Söhne, Schillerstraße 21. —
— Wohnhaus gepl., Am Kreuze 4; Bh. Beamten-Wohnungs-Verein, Goßlorstr. 18; Ausf. H. Nietmann in Grone. —
— Anbau an das Wohnhaus gepl., Wiesenstr. 11a; Bh. H. Kleinhaus das.; Ausf. Gebr. Krafft, Obere Karspule 43. —
— Anbau an das Fabrikgebäude gepl., Mühlenstr. 1; Bh. H. Meyer das.; Ausf. A. Graf, Weenderlandstr. 37. —
— Neubau eines Nebengebäudes gepl., Hanssenstr. 1a; Bh. A. Wandt das.; Arch. Fr. Bötte. —

Hannover. Beantragte Bauvorhaben:
— Gemeindehaus u. Gemeindesaal, Moorhoffstr. 11; Bh. Kirchenvorstand Stücken. —
— Wohnhaus, Schlägerstr. 36; Bh. Schnier; Arch. Schmidt. —
Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Husarenstr. 14; Bh. Robert Otto; Arch Jürgens u. Mencke. —
— 2 Wohnhäuser, Stüvestr. 13 u. 14; Bh. Hann. Wohn. Ges.; Arch. Brandes. —
— Wohnhäuser, Spilckerstr. 3-8; Bh. Heimstätten Spargemeinschaft, Nikolaistr. 7; Arch. Schröder. —
— Wohnhäuser, Bremstr. 25, 27, 29, 31, 33, 35; Bh. Beamt. Wohn. Verein, Theaterstr. 3; Arch. Schick, Moltkeplatz 7. —
— Wohnhaus, Leisewitzstr., 53; Bh. u. Arch. Fahlbusch, Stolzestr. 35. —
— Vereinshaus, Herbartstr. 6; Bh. Verein „Volksgesundheit", Arch. Bauhütte Hannover. —
— Lagergebäude, Nedderfeldstr. 16; Bh. Marquard, Im Moore 3; Arch. Schlinker. —

Rheinprovinz.

Erweiterung des Justizgebäudes beg., Aachen, Adalbertsteinweg; Bh Preuß. Justizverwaltung; Ausf. Baugesch. H. Panque, Aachen. —
Wohnhäuser beg., Aachen, Vaelser- u. Junkerstr.; Bh. Stadt Aachen; Arch. Städt. Hochbauamt; Ausf. J. P. Rademacher, Schleife 21 u. Rob. Drünzig, Aureliusstr. —
8 Wohnbauten gepl., Grevenbroich; Bh. Spar- und Bauverein. —
6 Familienwohnhäuser gepl., Heiligenhaus; Bh. Gemeinde. —
Rheinbrücke gepl., Köln-Mülheim; Bh. Stadt Köln. —
Eisenbahnstation gepl., Duisburg (Stadion); Bh. Reichsbahn u. Stadtverwaltung. —
Schulumbau für ein Altersheim gepl., Hamborn; Bh. Stadt. —
Erweiterung der alten Rektoratschule, Hallenschwimmbad u. Berufsschulgebäude gepl., Hamborn, Meidericher Str.; Bh. Stadt. —
Umfangr. Straßenb. gepl., Rheydt; Bh. Stadt. —
Krematorium gepl., Rheydt; Bh. Stadt. —
Friedhofshalle gepl., Rheydt; Bh. Evangl. Gemeinde. —
Kleinwohnungen gepl., Rheydt; Bh. Stadt. —
Volksschule gepl., Bonnenbroich b. Rheydt; Bh. Stadt Rheydt. —
Erw. d. Bahnhofsanlagen gepl., Düren; Bh. Reichsbahndirektion Köln. —
Erw. d. Bahnhofes beg., Jülich; Bh. Reichsbahndirektion Köln. —
Erw. d. Bahnhofes beg., Herzogenrath; Bh. Reichsbahndirektion Köln. —
Erw. d. Bahnhofes gepl., Kranenburg; Bh. Reichsbahndirektion Köln. —
Umb. d. Bahnhofes beg., Horrem b. Köln; Bh. Reichsbahndir. Köln. —
Umb. d. Güterbahnh. beg., Aachen-West; Bh. Reichsbahndir. Köln. —
Wohnhaus gepl., Braubach b. Koblenz; Bh. Stadt. —
2 Pfarrhäuser beg., Essen; Bh. Evangl. Gemeinde. —
Schlachthaus gepl., Rheus a. Rh.; Bh. Benno Mayer. —
Bergrevieramt beg., Dinslaken; Bh. Bergbehörde. —
Postamt gepl., Dinslaken; Bh.; Deutsche Reichspost. —
Wohnhaus gepl., St. Goar; Bh. Stadt. —

Barmen. Genehmigte Bauvorhaben:
— Doppelwohnhaus, Emilienstr. 61-63; Bh. Barmer Bau-Ges. f. Arb. Wohn.; Clever Str. 51. —
— Wohnhaus, Wittener Str. 120; Bh. Jul. Dicke Lothringer Str. 67; Bl. Wilh. Fritz, Fr. Sohn, Metzer Str. 26. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Ronsdorfer Str. 195; Bh. Emil Berges Ronsdorfer Str. 197; Bl. C. Heinrichs, Elberfeld. —

Duisburg. Wohnhaus, Hindenburgstr. 42; Bh. O. Schöfer, Düsseldorfer Str.; Ausf. Höing u. Berger, Kremerstr. —
— Wohnhaus, Clever Str. 51; Bh. K. Bergmann das.; Ausf. Joh. Weiland, Krummacher Str. 11. —
— Lagergebäude, Krummacher Str. 11; Bh. Herm. Weiland jr. das.; Ausf. unbekannt. —
— Lagergebäude, Pulverweg 124-26; Bh. Wilh. Buller, Pulverweg Nr. 122-128. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Charlottenstr. 4; Bh. Joh. Heesen, Immendal 36; Ausf. Edmund Weber u. Aug. Schiemüller, Bunsenstraße 11. —
— Ausstellungshalle, Zum Lith.; Bh. u. Ausf. Rich. Lauterbach, Krautstr. 29. —
— Wohnhaus, Gärtnerstr. 16; Bh. G. Spriestersbach, Berzeliusstr. 33; Ausf. Heinrich Dyk, Großenbaum. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Ebinger Str. 218; Bh. J. Stapelkamp, Wittlarer Str. 11; Ausf. Prof. v. Cube u. Buchloh, Sonnenwall 73. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Windhorststr. 14; Bh. Wanheimerorter Bauverein E. G. m. b. H., D.-Wanheimerort; Ausf. Peter Rosenbach, Kulturstr. 48. —
— 4 Einfamilienwohnhäuer, Forststr. 79-81; Bh. u. Ausf. wie vorher. —
— Wohnhausanbau, Friedrichstr. 23; Bh. Marsinkowsky, das. —

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i.V. **Dresden-N.15**
Ruf 42, 245 Ruf 14395

— 4 Wohnhäuser, D.-Meid. Walzstr.; Bh. Rh.-Westf. Baugenossenschaft Osterfeld; Ausf. Joh. Pollmann, D.-Meid., Hochstr. 3. —
— 5 Wohnhäuser a. d. Styrumer Str. (Nebenstr.); Bh. Baugenossenschaft des kathl. Arbeitervereins D.-Meid.; Ausf. Wilh. Schumacher, D. Meiderich, Sommerstr. —
— Umbau des Geschäftshauses, D.-Beeck, Frankenstr. 39; Bh. Joh. Pauly, Frankenstr. 39; Ausf. Chr. Henrich, D.-Laer, Kanzlerstr. —
— Umbau des Geschäftshauses, Nombericher Str.; Bh. Gerh. Brüggemann, Nombericher Str. 31; Ausf. Heinrich Thomas, D.-Meid., Unter den Ulmen 14. —

Düsseldorf. Beantragte Bauvorhaben:
— 2 Wohnhäuser, Quirinstr.; Bh. Peter Piel, Belsenstr. 24; Ausf. Julius Ecken. —
— Um- und Erweiterungsbau Wohnhaus, Hammstr. 93; Bh. F. Theisen. —
— Um- und Erweiterungsbau Wohnhaus, Sternstr. 32; Bh. Druiden Hausbauverein E. V., Reichsstr. 47. —
— Wohnhaus, Lichtstr. 32; Bh. Schroer u. Weinberg, Lindenstr. 263. —
— Wohnhaus, Arnulfstr.; Bh. Max Reinbold; Ausf. Prof. Becker u. Dr.-Ing. F. Kutzner, Eiskellerberg. —
— Doppelwohnhaus, Lichtstr. 34; Bh. Schroer u. Weinberg, Lindenstraße 263. —
— An- Auf- u. Umbau Wohnhaus, Kieshecker Weg 13; Bh. J. Görtz Unterrath. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Stadtbrückchen 5; Bh. Reich, Herzogstr. —
— 3 Wohnhäuser, Scharnhorststr. 21, 23 u. 25; Bhn. K. Küpper Scharnhorststr. 19, K. Riedesel, Kaiserswerther Str. 264; Ausf. F. C. Munzer, Arch. —
— Wohnhaus, Neurather Weg 17; Bh. Paul Zündorf das; Ausf. W. Schragen, Arch. —
— Fabrikneubau, Hafen; Bh. Großeink. Ges. Deutsch. Konsumvereine, Hamburg, Besenbinderhof 52. —
— Klein-Wohnhäuser, Auf der Reide 15; Bh. Gem. Wohnungs-Genossenschaft Eigene Scholle G. m. b. H. —
— Pumpwerk, Lörickstr.; Bh. Stadt Düsseldorf. —
— 2 Doppel-Wohnhäuser, Werstener-Dorf 37 u. 39; Bh. Schroer u. Weinberg Lindenstr. 263. —
— Wohnhaus, Am Holterweg; Bh. Franz Reisinger, Am Holterweg. —
— 3 Wohnhäuser, Rochusstr. 52-54 u. 56; Bh. Math. Bayers, Gartenstraße. —
— 3 Wohnhäuser, Copernikusstr. 79-83; Bh. Beamten Wohnungsbau-Genossenschaft, Gustav Poensgenstr. 25 —
— Wohnhaus, Lotharstr.; Bh. Jos. Voigt; Arch. L. Helbig. —
Genehmigte Bauvorhaben:
— Fabrikneubau m. Garage u. Meisterwohnung, Münsterstr. 243; Bh. Fa. Th. Meurer, Klosterstr. —
— Wohnhaus, Richardstr. 129; Bh. F. Böttger, Ronsdorfer Str. 83. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Leuthenstr. 2; Bh. Allg. Konsumverein Ronsdorfer Str. —
— 4 Einfamilienhäuser, Maaßstr. 24-30; Bh. Heimstätten Siedlung Cheruskerstr. —
— Um- u. Aufbau, Wasserstr. 9; Bh. Richard Pick Mey, Deichstr. 11. —
— Wohnhaus, Niederkasseler Str. 7; Bh. A. Wassenberg, Niederkasseler Str. 5. —
— Wohnhaus, Freytagstr. 18; Bh. Dr. Otto Bartz, Tiergartenstr. 39. —

Köln. Genehmigte Bauvorhaben:
— 2 Wohnhäuser, Lotharstr. 32 u. 34; Bhn. J. Lütgens, Kendericher Straße 6 u. F. Mobern, Berrenrather Str. 234; Bl. Knappdem u. Lüttgens. —
— Wohnhaus, Opener Str.; Bh. J. Kuth, Vorster Str. 61; Bl. Schneider. —
— Drog. Ausstellung, Messe, Bh. Fachausstellung d. Deutsch. Drogistenverbandes, Arndtstr. 4-6. —
— 4 Wohnhäuser, Projektstr. (Poll) 2-5; Bh. Heimst. Baug. „Fortschritt" G. m. b. H., Mansfelder Str. 40; Bl. Scheidt, K.-Riehl. —

Thüringen.

Eisenach. Wirtschaftsgeb., Gothaer Str. 132; Bh. Otto Heusel; Ausf. Arch. Pfeifer. —
— 2 Zweif. Wohnhäuser, Friesstr. 13 u. 15; Bh. u. Ausf. Beamtenb.-Verein. —
— 2 Zweif. Wohnhäuser, Michelskuppe 2376 u. 2576; Bhn. Friedr. Schneider u. Ed. Hüther; Ausf. R. Reinhardt. —
— 2 Einf. Wohnhäuser, Feldstr.; Bhn. F. Rößler u. B. Schenk; Ausf. Arch. Thomas. —
— 4 Zweif. Wohnhäuser, Friesstr. 17, 19, 21, 23; Bh. u. Ausf. Beamtenb.-Verein. —
— Einf. Wohnhaus, Albrechtstr. 7101; Bh. Ernst Rudolph; Ausf. Mergenbaum. —
— 3 Einf. Wohnhäuser, Straße 307a; Bhn. K. Huhnstock, K. Kranhold u. Gg. Goßler. —

Sachsen.

Dresden. 4 Einfamilienwohnhäuser, Straße 47, Trachau, Flurst. 301 d—g; Bh. Siedlerverein „Unser Heim", e. V., Neuländer Str. 41; Arch. M. Pötzschke, Bischofsweg 94; Ausf. noch nicht best. —
— Wohngebäude, Rutowskystr. 16, Wölfnitz, Flurst. 4 I; Bh. O. Freudenberg, Wilder-Mann-Str. 25c; Arch. u. Ausf. Kürbis u. Colditz, Villiersstr. 19. —
— 3 Dreifamilienholzhäuser, Tornaer Str., Prohlis, Flurst. 121/122; Bh. Stadtgemeinde Dresden; Arch. Hochbauamt Dresden; Ausf. Fa. Höntsch u. Co., Dr.-Niedersedlitz. —
— Bootshaus, Kretschmerstr., Blasewitz, Flurstr. 37; Bh. Ruderverein „Kursachsen", Dr.-Blasewitz; Arch. u. Ausf. Beton- u. Monierbau-AG., Dresden. —
— Gruppenwohngebäude, Linzer Str., Laubegast, Flurst. 247/258; Bh. Spar- u. Bauverein Laubegast, Hermannstädter Str. 23; Arch. M. Pötzschke, Bischofsweg 94; Ausf. Spar- u. Bauverein Laubegast, Hermannstädter Str. 23. —

Bayern.

München. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Josefsburgstr.; Bh. J. Obermeier. —
— Wohnhaus, Säbener Str.; Bh. Münchener Gemeindebeamten-Baugen. e. G. m. b. H. —
— Blockhaus (Rückgbde.), Fürstenrieder Str.; Bh. Blöttler. —
— Wohnhaus, Stroblstr.; Bh. Rich. Hermann. —
— Wohnhaus, Taunusstr. Haus B; Bh. Hartlaub u. Eichbauer. —
— Blockhaus, Akazienallee 27; Bh. Johann Ries. —
— 2 Wohnhäuser, Ismaninger Str. 73; Bhn. Schiedmeier u. Steigenberger. —

Nürnberg. Beantragte Bauvorhaben:
— Wohnhaus u. Garagen, Mittlere Bleiweisstr.; Bh. M. Billmann, Rankestr. 56. —
— 12 Einf.-Häuser, Heimstättenstr.; Bh. Siedlungswerk. —
— Wohnhaus, Eibacher Hauptstr. 152; Bh. M. Forster. —
— Wohnhaus, Osterhausenstr.; Bh. S.S.W., Landgrabenstr. 100. —

Baden.

Karlsruhe. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Blütenweg 19; Bh. Gartenstadt; Bl. Botz. —
— Wohnhausgruppe, Kornweg 9-15; Bh. Alb. Ganz u. Gen.; Bl. M. Reh. —
— Wohnhaus, Rastatter Str. 87a; Bh. Friedr. Furrer; Bl. Fr. Rudolph. —
— Wohnhaus, Kaiserallee 12a; Bh. Emil Bermayer; Bl. Zelt. —
— Garage, Tulpenstr. 31; Bh. Heinr. Ullrich. —
— Bürogebäude, Gluckstr. 12; Bh. K. Löfflath; Bl. A. Braun. —
— Garage, Rudolfstr. 21; Bh. u. Bl. K. Neidig. —
— Bürogebäude, Turnerstr. 10; Bh. J. Rastetter; Bl. B. Rastetter. —
— Doppelwohnhaus, Murgstr. 13/15; Bh. Essig u. Schwan; Bl. Fr. Ochs. —
— Druckereigeb., Waldstr. 28; Bh. Volksfreund; Bl. Zippelius. —
— Garage, Südl. Hildaprom; Bh. u. Bl. G. Siegrist. —
— Wohnhaus, Belchenstr. 47; Bh. G. Hanekam; Bl. A. Schneider. —
— Aufstockung, Hauptstr. 45; Bh. Eug. Schucker; Bl. Frischmuth. —
— Wohnhaus, Mainstr. 25; Bh. Herm. Schnell; Bl. Brenneisen. —
— Doppelwohnhaus, Murgstr. 6 u. Oosstr. 1; Bh. Michel u. Benzinger. —
— Wohnhaus, Ecke Belchen- u. Kniebisstr.; Bh. K. F. Huber; Bl. A. Schneider. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, unter Angabe der Nummer.)

Nr. 132 Oberfränkischen blauen Muschelkalk.
Nr. 133 Dübel für Holzverbindungen (wie Ringdübel oder Tellerdübel).
Nr. 134 Stationäre Staubaufsaugungs-Anlage für eine Geschoß-Wohnung.
Nr. 135 Maschinen zur Herstellung für Zellenbeton.
Nr. 136 Zellenbeton.
Nr. 137 Rückstaukästen, geeignet für Hochwassergebiete zum Einbau für Kellerschleusen.
Nr. 138 Welche Firma, möglichst in Schlesien, fertigt Verbundfenster an? (besondere Konstruktion von Doppelfenstern mit gewöhnlichen Kastenfenstern.)

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma David Grove A.-G., Abwasser-Kläranlagen, Berlin W., Bülowstraße 90, bei, auf den wir besonders hinweisen.

• Gipserfilze •

braun, feste reine Ia Qualität in Tafeln von 58 cm Breite und 116 cm Länge, Stärke etwa 10 mm, od. in Einzelscheiben 14½×29 cm, passend f. übliche Reibbrettgrößen, empfiehlt b. sofortiger Lieferung

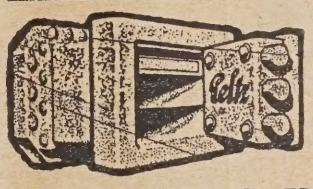
Carl Kreeb • Filzwarenfabrik • Göppingen (Württbg.)

Leichte Eisenkonstruktionen
Spezialität:
Schmiedeeis. Fenster
schnellste u. billigste Lieferung bei stabiler und sachgemäßer Ausführung
Albert Hoefer, Siegen i. W.
Gegründet 1876 (3203)

Wendel-Treppen
Treppen jeder Art fertigt aus Schmiedeeis.
Friedrich Koch
Schwäb. Hall
Am Bahnhof 4.

Pflasterplatten
gelb und rot in div. Größen **Vollverblender** gelb und rot, **dunkle Fassadenklinker, Kanalklinker**
Schaefer & Kulcke
Klein-Drehne, Post Niewerle b. Sommerfeld (Ffo)

Der feuer- und diebessichere
Peltz
Wandgeld-schrank
gehört in
jeden Neubau



Nr. 225 außen ca. 42 cm breit, 31 cm hoch, 26 cm tief, innen ca. 37 cm breit, 25 cm hoch, 22 cm tief.
9.-Mk. 60.-
frachtfrei überall hin. Bei Serien noch billiger. Die beste Ausführung für Siedlungen u. Mietwohnungen. Druckschriften über alle Größen kostenlos.

Geldschrankwerke **H.F. PELTZ,** *Düsseldorf M 19*

Verladerampen
Hallenbeläge
Marktplätze **aus**
Fahrbahnen
Bahnsteige
Fußwege

kalt eingebaut, sind billig, staubfrei und geräuschlos. Unser Termak-Verfahren gewährt den Belägen lange Lebensdauer bei geringsten Unterhaltungskosten

Gesellschaft für Teerstraßenbau m. b. H.
Fernsprecher Nr. 22300-22302 **Essen, Kruppstr. 8** Postschließfach 262
ZWEIGNIEDERLASSUNGEN: Amsterdam, Saarbrücken, Karlsruhe
FABRIKEN: Essen, Oberhausen, Andernach a. Rh., Berlin, Bobreck O.-S., München, Saarbrücken

Ausschreibungen * Verdingungen * Wettbewerbe * Verkäufe * Kaufgesuche

Vertreter
der bei den Baubehörden, Baugeschäften und Baumaterialienhandlungen Pommerns bestens eingeführt ist, **für** ein neues erstklassiges
Zementdichtungsmittel gesucht.
Offert. unter **B. N. D. 1059** an **Ala Haasenstein & Vogler, Berlin NW 6.** (1336)

Für ein ält. gut eingeführtes u. ausbaufähiges
Architekturbüro
in Stadt Westdeutschlands wird Teilhaber mit etwas Kapital **gesucht,** evtl. kann das Büro mit gesamter Einrichtung ganz übernommen werden. Reflektanten werden um Mitteilung unter B. Z. 4303 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, gebeten.

Baugeräte, Lastauto, Baumaschinen, Baumaterialien und Rüstzeug
eines Maurer- und Betonbaugeschäftes sind **preiswert zu verkaufen,**
evtl. ist auch **die Firma** des gut eingeführten Baugeschäftes mit besonderer Betonbau-Abteilung **abzugeben.** Angeb. u. B. Z. 4301 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Schornsteinbau
Kesseleinmauerung
Schreiner & Nestler
Chemnitz / Fernruf 32 210
Über 27 jährg. Facherfahrg.
Vertreter gesucht.

Seizdorfer Baukalk
nach allen Stationen liefert preiswert
J. Rieger,
Ziegenhals, Postfach.
Telephon 92.

SCHAUBILDER
IN JEDER MANIER
SCHNELL
KÜNSTLERISCH
PREISWERT
ATELIER F. DARST. KUNST
DRESDEN / WERDERSTR. 22

Suche
Zimmerarbeit
in Akkord allerbilligst
Georg Villwock
Berlin,
Rastenburger Straße 12

Vermietung von 60 cm spur. Feldbahngerät

Wir vermieten kurz- und langfristig Feldbahngleis von 12-kg-Schienen, 80 mm hoch, für Lokomotivbetrieb ohne Schwellen und hierzu passende starke Bockzungenweichen auf Stahlschwellen; ferner Feldbahngleis, 70 mm hoch, f. leichten Lokomotivenbetrieb auf Stahlschwellen mit passenden Weichen; hierzu passende Lokomotiven und sonstiges rollendes Material.

Hotrage
Holztransport- & Verwertungsges. m. b. H.
Stettin, Arndtstraße 18 a

Künstlerische — in jeder Manier —
Perspektiven Atelier Neu-Kunst
Wiesbaden, Wilhelmstraße 8

Fachmann
bisher techn. Leiter gro ßer Baufirmen, such **tätige Beteiligung** in gutem Baugeschäft event. Pacht oder spä terer Kauf nicht aus geschlossen. Off. unter **B. Z. 4299** a. d. Deutsche Bauztg., Bln., Wilhelmstraße 8.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!
Handbuch der Architektur v. Prof. Jos. Turm, I.—IV. Teil: 45 Bde., tadell erh., 165.— M., **4 Bnde Raguenet. Materiaux et Documents d'Architecture**, tadell. erh., zus. 40.— M. Anfr. unt. B. Z 4302 a. d. Dt. Bztg., Bln. SW 48, Wilhelmst 8.

Gesuchte Stellen

Bauführer (Architekt)

led., 34 J. alt, Absolv. einer staatl. Bauschule, durchaus erfahrener Bauleiter, sicher in Eisenbeton und Statik, gewandt im Verkehr mit Kundschaft und Behörden, vollständig vertraut mit Aufstellung von Kostenanschlägen, Abrechnung, sowie Projektierung u. Ausarbeitung, **sucht** ab 1. August 1926 Stellung im Baugeschäft oder Architekturbüro, am liebsten Vertrauensstellung, da an selbständiges Arbeiten gewöhnt. Zuschr. erbeten unter J. 759 an die Dt. Bauztg., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8. (1306)

ARCHITEKT

50, kriegsbeschädigt
sucht hier oder außerhalb Stellung für Abr. u. Verabschlagen od. sämtl. Abschreiben bei mäßiger Bezahlung. (1323)
Giller, Berlin-Spandau, Pichelsdorfer Str. 118.

Städtebauer

Dipl.-Ing., gegenwärtig ungekündigt bei Stadterweiterungsamt großer Stadt tätig, **sucht** entwicklungsfähige Stellung. Spezialgebiet Baupolitik, Organisation und Verwaltung. Städtebaulich unbedingt sicher. Unverheiratet. Angebote unt. **Q. 766** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8. (1315)

Zwei junge Baufachleute

24 bezw. 27 Jahre alt (ledig), Absolventen einer Bauschule, Inhaber eines techn. Büros für Hoch- und Tiefbau im Rheinlande, **suchen** infolge der schlechten Verhältnisse **sofort Stellung** im Ausland. Bevorzugt: Argentinien, Australien, Afrika, Holländisch-Indien und China. Angeb. unt. **T. 769** a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8. (1319)

BAUFÜHRER

1. Kraft, 38 J, ledig, Norddeutscher, energisch und arbeitsfreudig, mit reichen Erfahrungen im **Eisenbahn-, Straßen- und Betonbau, Deich- und Uferbefestigungsarbeiten** u. **städtischen Tiefbau,** langjähriger Geschäftsführer, **sucht sofort** oder **später** entsprechenden **Wirkungskreis.**
Angebote unter U. 770 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8. (1320)

Anhaltische Bauschule zu Zerbst

Gleichberechtigt mit den preußischen Baugewerkschulen. Abteilungen für **Hochbau-, Tiefbau-** und **Steinmetztechniker.**
Programm kostenlos durch die **Direktion.**

Bautechniker

28 Jahre, m. vielseitigen Kenntnissen im Hoch-, Tief- sowie Eisenbetonbau, **sucht Stellung.** Bereits 2 Jahre i. Auslande als leitender Bauführer bei erster deutscher Firma tätig, somit jederzeit bereit auch ins Ausland wieder zu gehen; span. Sprachkenntnisse vorhanden.
Off. u. N. 763 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1310)

Reg.-Baumeister a. D.

40 J. alt, m. bedeutender Praxis i. Privat-, Staats-, Komunaldienst, zuletzt Oberingenieur und Geschäftsleiter größerer Wasserbaufirma, **sucht** leitende Stellung oder Beteiligung an gutem Unternehm. 10000 RM. stehen zur Verfügung. Angebote unter **Z. 775** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8. (1333)

Baumeister

M., 27 J., ledig, 6 Kl. B. Stuttg, 6 J. Bauführer- u. Büropraxis, speziell Kenntnisse in Statik, Kalkulat, Bauführg. u. kaufm. Gebieten, z. Zt. ungek. Stellg. in Baugeschäft, sucht Veränd. Angeb. unt. C. 778 an die Dt. Bztg., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8. (1338)

Cand. arch.

will sein Studium ein Jahr unterbrechen und sucht für 1. September Stellung mit **einfachem Gehalt.** Gefl. Zuschriften erbet. an **Zeidner, München, Bismarckstr. 11, III.** (1327)

Junger, tüchtiger Architekt
empfiehlt sich zur Anfertigung v. Entwürfen, Werkzeichng., Kostenanschlägen, Abrechnungen bei billigster Berechnung. Angebote unter **12673** an **Ala-Berlin W 35.** (1317)

Tüchtiger energischer
Zimmerer u. Eisenbetonpolier
i. d. 30er Jahren, erste Kraft i. Eisenbetonbau, habe mehrere Eisenbetonbauten selbständ. ausgeführt, war mehrere Jahre bei einer groß. Eisenbetonfirma tätig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, sofort od. später Stellg.
Offerten unter A. 776 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8. (1335)

Erfahrener
Architekt

guter Zeichner, künstlerisch befähigt, **sucht i. Berlin Betätigung.** (1312)
Angeb. unter P. 765 a. d. Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Techniker

(Bauführer) 25 Jahre, led., gute Erscheinung, mehrere Jahre bei groß. Bauunternehmen tätig, erf. i. Hoch- u. Tiefbau, spez. Eisenbeton, guter Statiker, gw. i. Abrechg. u. Umgang m. Behörden und Bauherrschaften,
sucht Stellung.
Angebote unter R 767 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8. (1316)

Hochbautechniker

(Z.), m. mehrj. Innen- u. Außenpraxis, mit allen Zweigen des Bauf. gut vertraut a. Eisenb., **sucht, gestützt auf g. Zeugn., z. 1. 8. geeign. Stellg.** Anstell. bei Behörden bevorzugt.
Angeb. u. O. 764 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8 (1311)

BAI
Bund angestellter deutscher Architekten u. Bauingenieure
Dauernd. kostenl. Nachweis
erster Kräfte
(Architekten, Bauing., Dipl.-Ing. Reg.-Baumeister)
für ganz Deutschland
Geschäftsstelle Berlin-Charlottenburg, Königsweg 58 · Wilhelm 3487

Bitte! Im Interesse der Stellungsuchenden sprechen wir folgende Bitte aus: **Rückgabe der Bewerbungsunterlagen möglichst rasch.** Bei der augenblicklichen Stellungslosigkeit bedeutet die Neuanschaffung von Unterlagen immerhin einen größeren Geldaufwand. **Bei anonymer Rückgabe bitten wir jederzeit die Chiffre anzugeben,** damit der Stellungsuchende über die noch laufenden Bewerbungen orientiert ist. Sollte ein Bewerber in engere Wahl kommen und aus diesem Grunde die Unterlagen längere Zeit zurückgehalten werden müssen, wäre eine Benachrichtigung wohl am Platze. **Deutsche Bauzeitung G. m. b. H.**

WO FINDET!

strebs. jg. Hochbautechniker (Arch.), Rheinländer, Absolv. Baugewerksch., sofort od. spät. Stellung. Firm in allen vorkommenden Arb. Gefl. Angeb. evtl. auch für Ausland unter X 773 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8. (1328)

ARCHITEKT

(Hochbautechniker), künstlerisch befähigt, Primareife, Abs. Staatl. Baugewerksch., 3 Sem. Techn. Hochsch., 2½ J. Bau- u. Büropraxis, flotter saub. Zeichner, vertraut mit allen Arbeit., sicher in Entw., Konstrukt., Detail, guter Darsteller, **sucht,** gestützt auf beste Zeugnisse, sich für bald zu **verändern.** Angeb. unter **I. L. 36 postlag. Bad Warmbrunn** erbet. (1262)

Energischer, zielbewußter
Bauführer

(Mauermeister, Hochbau) 37 J. alt, ledig, mit langj. vielseit. prakt. Erfahrungen, firm in Entwurf, Detail, Bauleitung, Kostenanschlag u. Abrechnung, flottes gew. Auftreten, selbst. Arbeiter, geübt im Veranschl. größerer, besserer Bauten, z. Zt. Bauführer in ein. Arch.-Büro, **sucht per sofort entspr. Stellung** auf Arch.-Büro als örtlicher Bauleiter, evtl. Einheirat in mittl. Baugeschäft. Ang. unt. Z. 750 a. d. Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Architektin

Dipl.-Ing., mit Beherrschung d. engl. Sprache, Stenographie und Schreibmaschine, **sucht passenden Wirkungskreis.** Anfangsstellung. Angebote unter T. 744 an d. Dtsch. Bauztg., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8. (1279)

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Der in der Berichtswoche eingetretene Witterungsumschlag blieb nicht ohne Einfluß auf die Förderung der Bautätigkeit. In den meisten Bezirken des Reiches konnte durch Neueinstellung eine leichte Senkung der Arbeitslosenziffer im Baugewerbe erreicht werden. Gegenwärtig beträgt die Erwerbslosendurchschnittsziffer im Reiche 20 v. H.; sie liegt mit etwa 34 v. H. am höchsten in Rheinland-Westfalen und am tiefsten mit etwa 14 v. H. in Norddeutschland. Das neue Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung zur Behebung der Arbeitslosigkeit ist, wenngleich die Reichsbahn und die Reichspostverwaltung etwas verstärkt als Auftraggeber in Erscheinung traten, noch nicht wirksam in Erscheinung getreten. Die Besprechungen innerhalb der Reichsregierung und des Reichswirtschaftsrates sind noch nicht abgeschlossen. Es werden Ausschüsse eingesetzt, die die Einzelprogramme festlegen sollen. In der Hauptsache handelt es sich um die Vergebung von Aufträgen durch die Reichseisenbahngesellschaft, der Reichspost und des Wasserstraßenbaues sowie des Wohnungsbaues. Es ist ein Lieferungsprogramm von einem Gesamtumfang von rd. 315 Millionen Mark vorgesehen. Hiervon entfallen rd. 100 Millionen auf Bauten und Wohnungsbeschaffung, 67 Millionen auf Apparate und technische Einrichtungen, 66 Millionen auf Kabel und Kabelverlegungen, Baustoffe und Fernsprechleitungen, 35 Millionen auf verschiedene Materialien. Einen noch größeren Umfang wird das Programm für die Wasserbauten in den verschiedenen Ländern haben. Es handelt sich hierbei besonders um die Errichtung von Stauanlagen, Schutzdämmen usw. zur Gewinnung von Wasserkraft und möglichster Verhütung von Hochwasserschäden. Ferner handelt es sich um Mittel für die Schiffbarmachung von Flüssen und den Ausbau des Kanalnetzes. Der Reichseisenbahn wird ein Darlehen von 54 Millionen Mark zur Fertigstellung begonnener Bahnbauten gewährt. Für die Ausführung von Arbeiten zur Verbesserung der Oberbauten, namentlich auf solchen Strecken, die der Belastung durch moderne Güterzüge nicht mehr gewachsen sind, soll ein Darlehen, das 100 Millionen Mark eventuell überschreitet, an die Reichseisenbahngesellschaft gewährt werden. Die Reichspostverwaltung wird im wesentlichen Hochbauten und Fernsprechanlagen vergeben. Hinsichtlich des Ausbaues der Wasserstraßen liegt ein umfassendes Programm des Reichsverkehrsministers vor, von dem Teile bereits durch den Reichstag genehmigt wurden, wie der Ausbau des westlichen Teils des Mittellandkanals und der Bau eines Kanals von Hamm nach Lippstadt in Westfalen. Als neue Aufgabe kommt der Bau einer Talsperre bei Ottmachau in Schlesien, sowie der Bau des Oststückes des Mittellandkanals in Frage. Ein Teil dieser Großbauten soll bereits in den nächsten Wochen in Angriff genommen werden. Beschleunigt soll auch die Schaffung von ländlichen Ansiedlungen und der Bau von Landarbeiterwohnungen mit einem Gesamtkostenaufwand von 30 Millionen Mark in Angriff genommen werden. Es würde sich hierbei in der Hauptsache um Bauten handeln, die auf den Osten des Reiches entfallen würden. Ferner wird zur Zeit an den beteiligten Regierungsstellen ein Programm für den Landstraßenbau, besonders in West- und Ostdeutschland bearbeitet. Besonderes Gewicht soll darauf gelegt werden, daß dieses umfassende Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung dazu beiträgt, daß der Gesamtauftragsbestand des Baugewerbes bis in den Winter hinein gestreckt wird.

Nachdem die Lohnfrage für die Baufacharbeiter und Hilfsarbeiter im Baugewerbe eine vorläufige Regelung erfahren hat, hat sich nun das Haupttarifamt für technische Angestellte mit der Regelung der Gehaltsfrage der Techniker zu befassen. Das Haupttarifamt hat in seiner letzten Sitzung einen Schiedsspruch über die Gehaltsregelung für Groß-Berlin gefällt, der endgültig ist. Danach gelten für diesen Bezirk für technische Angestellte folgende Mindestgehaltsätze: Gruppe I 120 M., Gruppe II 175 M., Gruppe III 250 M., Gruppe IV 330 M. In der Sitzung des Haupttarifamts vom 9. Juli wurde vom Schiedsrichter ein Einigungsvorschlag bezüglich der Gehälter der technischen Angestellten im rheinisch-westfälischen Baugewerbe gemacht, der folgende Gehaltsregelung vorsieht: Die Mindestgehälter betragen: Gruppe I 120 M., Gruppe II 175 M., Gruppe III 250 M., Gruppe IV 350 M. Die Neuregelung der Gehälter soll am 1. Juli 1926 beginnen und bis zum 28. Februar 1927 dauern. Falls eine Partei diesen Einigungsvorschlag bis zum 21. Juli ablehnt, wird das Haupttarifamt zwecks Fällung eines endgültigen Schiedsspruchs am 23. Juli in Berlin zusammentreten. Am Baustoffmarkt zeigten sich in der Berichtswoche keine stärkeren Bewegungen. Der Abruf von Mauersteinen nahm wohl bezirksweise etwas zu, doch hielten sich die Preise meist auf der Höhe der Vorwoche. Die Klagen beginnen sich wieder zu häufen, daß sich die Zahlungsweise verschlechtert hat, so daß die Gefahr der Illiquidität bei den Werken wieder im Wachsen ist. Hintermauersteine notierten im Durchschnitt in der Berichtswoche in:

Rheinland	39—40 Mark
Westfalen	38—39 „
Süddeutschland	43—46 „
Mitteldeutschland	40—43 „
Freistaat Sachsen	44—48 „
Norddeutschland	44—48 „
Schlesien	39—42 „
Brandenburg	28—32 „
Ostdeutschland	38—41 „

alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten im Durchschnitt: In Rheinland-Westfalen: Falzziegel 1. Sorte 116—120 M., 2. Sorte 109 bis 110 M., Biberschwänze rot 98—100 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 78—80 M., 2. Sorte 62—64 M., Doppelfalzsteine 1. Sorte 125 M., 2. Sorte 95 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 128—130 M.; Baden: Falzziegel 130—132 M., Biberschwänze 88 M.; Mitteldeutschland 72—74 M., Dachpfannen 118—120 M.; Niedersachsen: 105—110 M.; Norddeutschland: 80—84 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 135 M.; Schlesien: Biberschwänze 1. Sorte 73—74 M., 2. Sorte 60—62 M., Dachpfannen 1. Sorte 125 M.; Ostdeutschland: 78—100 M. Am Zementmarkt waren die Abrufe gegenüber der Vorwoche ein wenig lebhafter. Der Umsatz beträgt zur Zeit jedoch nur etwa 92 v. H. der gleichen Zeit des Vorjahres. Immerhin dürfte die Zementindustrie mit einem besseren Absatz im Inlande rechnen können, sobald das große Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung in Angriff genommen wird. Die Ausfuhr gestaltet sich noch befriedigend, obwohl namentlich in Südamerika die deutschen Angebote durch die belgischen erheblich unterboten werden. Dazu kommt, daß die südamerikanischen Staaten fortfahren, eine heimische Zementindustrie groß zu züchten. Unter anderem hat eine neue Zementfabrik in Sao Paulo die Produktion aufgenommen, sie stellt gegenwärtig täglich 1500 Faß her und will ihre Produktion auf 3000 Faß täglich steigern. Im Kalkgeschäft sind stärkere Absatzschwankungen nicht zu verzeichnen, eine Veränderung der Preise trat nicht ein. Am Bauholzmarkt ist ein lebhafter Geschäftsgang zu verzeichnen. Namentlich der Umsatz in Balken, Kanthölzern, Schalware und Hobeldielen war etwas besser. Die Preise zeigen ein leichtes Anziehen. In Bauholzkreisen rechnet man mit einer weiteren Belebung des Umsatzes für das dritte Quartal. Es ist aber fraglich, ob sich daraus eine stärkere Preiserholung ergeben wird, da die Vorräte an geschnittenen Bauhölzern und Brettern aller Dimensionen noch ziemlich erheblich sind. Am Baueisenmarkt ist die Stimmung ebenfalls etwas fester geworden. In Stabeisen haben die Aufträge zugenommen. Die Verbandspreise von 134 M. beziehungsweise 139,70 bis 149,70 M. werden gehalten, obgleich die westlichen Werke die Preise zu unterbieten versuchen. Formeisen und Moniereisen haben sich im Absatz gegenüber der Vorwoche nicht wesentlich verändert.

Das Baumaschinengeschäft ist wieder etwas reger geworden, wenngleich es noch keineswegs als befriedigend angesprochen werden kann. Das Geschäft in Ziegeleimaschinen lag still. Nur einzelne Werke, die Spezialitäten herstellen und eine rege Werbearbeit entfalteten, konnten einige Aufträge hereinnehmen. In Straßenbaumaschinen haben die Aufträge etwas zugenommen. Das Ausfuhrgeschäft war leicht gebessert. Der Baukostenindex für den 17. Juli beträgt 1,58.

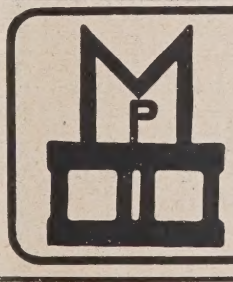
Bezeichnung der Materialien und Löhne	für	Durchschnittspreise Juli 1914 M.	Pf.	1926 M.	Pf.	Steigerung gegen 1914 in Prozent	Proz. Anteil a. d. Gesamtbaukost	Steigerungsanteil
Ziegelsteine	1000 Stck.	22	—	35	—	59,09	22	13,000
Stückenkalk . . .	10 t	185	—	231	—	24,88	5,5	1,368
Portlandzement .	10 t	315	—	420	—	33,33	7	2,333
Baueisen	100 kg	14	50	18	—	24,14	3	0,724
Bauholz im Durchschnitt	1 cbm	45	—	55	—	22,22	10	2,222
Dachpfannen (holl. Pfannen) .	1000 Stck.	60	—	—	—	—	—	—
Fußbodenbretter .	1 qm	1	50	1	80	20,00	8	1,600
Schalung, Zwischendecke	1 cbm	40	—	46	—	15,00	6	0,900
Baufacharbeiter .	1 Std.	—	63	1	08	71,43	21	15,000
Bauhilfsarbeiter .	1 Std.	—	55	—	92	67,27	13	8,745
Steigerungsanteile zusammen								47,757
Dazu 10 Anteile für erhöhte soziale Lasten usw.								10,000
Gesamtsteigerung								57,757

Demnach beträgt der Bauindex am 17. Juli 1926: 1,58.

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reich.

Am 3. August schreibt das Stadtbauamt in Fulda die Herstellung eines Hochbehälters der hohen Zone mit einem Nutzinhalt von 1500 cbm und eines Behälters für die tiefe Zone mit einem Nutzinhalt von 3200 cbm in Eisenbeton aus. Unterlagen gegen 6 M. —

Das Eisenbahnbetriebsamt 2 in Magdeburg schreibt am 4. August, mittags 12 Uhr, etwa 60 000 cbm Bodenbewegung und 10 000 m Gleis-



„Moskopfsteine" * Zementschwemmsteine * Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Meier'scher Malkenrieder Gips-Estrich
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft
Berlin W 57, Bülowstr. 103, Kurf. 2883 — Leipzig, Kantstr. 69, Nr. 36071

arbeiten für Höherlegung der Gleise zwischen Magdeburg und Buckau aus. Unterlagen gegen 6 M. im Betriebsamt 1, Zimmer 46. —

Die Eisenbahnbauabteilung Weener a. d. Ems vergibt am 30. Juli, vormittags 11 Uhr, die Herstellung von 450 qm Großpflaster und von 1850 qm Klinkerpflaster. Unterlagen gegen 2,50 M. —

Für die Befestigung der Zufahrt- und Ladestraßen im neuen Ortsgüterbahnhof Singen werden nachstehende Arbeiten durch den Vorstand der Bahnbauinspektion Konstanz der Deutschen Reichsbahngesellschaft am 31. Juli, vormittags 10 Uhr, vergeben; 10 000 qm Chaussierung, 1000 qm Pflasterung, 130 lfde. m Randsteine und 600 qm Asphaltbelag. Unterlagen gegen 1,20 M. —

Das Staatliche Kanalbauamt in Dorsten (Westf.) vergibt am 29. Juli, vormittags 11½ Uhr, für den Bau der Widerlager der Eisenbahnbrücke über den Kanal Wesel-Datteln bei Dorsten nachstehende Arbeiten: 7000 cbm Erdaushub, 200 qm eiserne Spundwand, 6500 cbm Stampfbeton, 570 qm Verblendung, 4800 cbm Abbruch einer gewölbten Brücke. Unterlagen gegen 10 M. —

Für die elektrische Beleuchtungsanlage auf dem Bahnhof Johannisburg werden die entsprechenden Arbeiten am 29. Juli durch das Bahnamt in Lyck (Ostpr.) vergeben. Unterlagen gegen 1 M. —

Das Staatliche Wasserbauamt in Stettin, Hakenterrasse 4, vergibt am 3. August, mittags 12 Uhr, die Lieferung und Aufstellung der eisernen Aufbauten des Schanzenrichtfeuers für den Ausbau der Seestraße Stettin—Swinemünde. Unterlagen gegen 7,50 M. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Provinz Westfalen.

Dortmund. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Ecke Landgrafenstr. u. Rathenau-Allee; Bh. R. Krüger; Bl. H. Steinbach. —
— Mehrfamilienhaus, Damaschkestr. 5-13, 22 und Felkestr.; Bh. Ruhr-Lippe-Siedlungsges. —
— 6 Wohnhäuser, Ecke Klausthaler- u. Bergmannstr.; Bh. Städt. Hochbauamt; Bl. W. Kappler. —
— Eisgeneratorgebäude, Sedanstr.; Bh. Union-Brauerei; Bl. E. Moog.
— Um- u. Erweiterungsbau der Krankenanstalten, Beurhausstr. und Dudenstr.; Bh. Städt. Hochbauamt. —
— Wohnhaus, Parseval- u. Friedrichsruher-Str.-Ecke (Huckarde); Bh. J. Dickhöfer; Bl. J. Sternemann. —
— Einfamilien-Wohnhaus Baeumerstr.; Bh. Wilh. Eick; Bl. Strunck u. Wentzler. —

Thüringen.

Weimar. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Tiefurter Allee; Bh. Gem. Beamtenbau-Verein E. V. (Ludw. Orlamünde); Arch. Flemming. —
— Lager- u. Werkstattgebäude, Ehringsdorf, Bäckergasse 29; Bh. A. Meyer; Arch. Flemming. —
— Wohnhaus, Ecken Zum wilden Graben, An der Lehne; Bh. G. Giesel. —
— Wohnhaus, An der Lehne; Bh. K. Riese; Ausf. Arch. Voigt. —
— Wohnhaus, An der Lehne; Bh. u. Ausf. K. Füg. —
— Wohnhaus, Hellerweg; Bh. Gem. Beamtenbau-Verein E. V. (Justizamtmann Böhmel); Ausf. Arch. Berger. —
— Wohnhaus, Tiefurt Nr. 17; Bh. W. Orlamünde; Ausf. A. Matthey
— Werkstattgebäude, Ehringsdorf; Bh. Frau Kirchhof; Ausf. E Bernhard. —
— Abputz der Ansichtsflächen, Paulinenstr. 5; Bh. C. Kühn. —
— Wohnhaus, Hinterm Waldschlößchen; Bh. H. Ullrich; Ausf. Gg Brömmer. —
— 3 Wohnhäuser, Großmutterleite u. Hellerweg; Bh. Gem. Beamtenbau-Verein e. V. (Hauschild, Klüger, Wenke); Arch. Berger. —

Danzig.

Danzig. Genehmigte Bauvorhaben:
— Anbau an die Markthalle, unterirdische Kühlanlage; Bh. Stadt. —
— Städt. Krankenhaus — Neubau eines Röntgeninstituts; Bh. Stadt. —
— Krüppelheim für 100 Kinder; Bh. Stadt. —

Sachsen.

Leipzig. Erweiterungsbau des Unterwerkes der städt. Elektrizitätswerke gepl., Naundörfchen 32; Bh. u. Bl. Maschinen- u. heizungstechnische Abt. d. städt. Betriebsamtes, Brühl 80. —
— Viergesch. Wohnhaus gepl., Ehrensteinstr.; Bh. M. Seyfarth, Blumenthalstr. 3, O. Laucke, St. Privatstr. 2; Bl. u. Ausf. Arch. O. Laucke, Blumenthalstr. 3. —
— Wohnhaus gepl., Plagwitzer Str.; Bh. u. Bl. W. Vogel, Leipzig-C. 1, Nürnberger Str. 59. —
— Wohnhaus gepl., L.-Schleußig, Stieglitzstr.; Bh. u. Bl. Arch. M. Krämer, Leipzig-W. 31, Rochlitzstr. 9. —
— Fabrikneubau gepl., L.-Leutzsch, Kirchstr.; Bh. W. Erhard, L.-Leutzsch, Friedrich-Ebert-Str. 81; Bl. A. Müller, L.-Leutzsch, Schulstraße 4. —
— 5 viergesch. Wohnhäuser gepl., L.-Gohlis, Gottschallstr.; Bh. Gemeinnützige Beamtenbaugen. m. b. H., Leipzig-N. 22, Renkwitzstr. 1; Bl. Arch. F. Riemann, Leipzig-N. 22, Döllnitzer Str. 29. —
— Viergesch. Wohnhaus gepl., L.-Mockau, Mockauer Str. 45; Bh. C. A. Voigt, das.; Bl. Arch. O. M. Rothmann, Leipzig-C. 1, Waldstr. 10.
— 2 dreigesch. Wohnhäuser gepl., L.-Reudnitz, Carpzovstr.; Bh. Baugenossensch. d. Leipziger Mietervereins e. G. m. b. H., Leipzig-C. 1, Markgrafenstr. 8; Bl. O. Schade, Leipzig-C. 1, Königsplatz 6. —
— 4 viergesch. Wohnhäuser gepl., L.-Reudnitz, Carpzovstr.; Bh. Gemeinnützige Beamtenbaugen. m. b. H., Leipzig-N. 22, Renkwitzstr. 1; Bl. R. Edler, Leipzig-C. 1, Burgstr. 1-5. —
— Vorderwohnhaus gepl., L.-Reudnitz, Schirmerstr. 24; Bh., Bl. und Ausf. Otto Laucke, Leipzig-N. 22, Blumenthalstr. 3. —
— 1 zweigesch. Beamtenwohnhaus gepl., L.-Stötteritz, Naunhofer Str. 22 a; Bh. Stadtgemeinde Leipzig (Maschinen- u. heizungstechn. Abt. d. städt. Betriebsamtes, Leipzig-C. 1, Brühl 80); Bl. E. Riedel, Leipzig-W. 31, Rödelstr. 9. —
— 30 Wohnhäuser gepl., L.-Paunsdorf, General-Bülow-Str., Weidlichstraße, Schulenburg- u. Oertzenstr.; Bh. Stadtgemeinde Leipzig (Wohnungsfürsorgeamt); Bl. Städt. Hochbauamt (Neues Rathaus). —
— Turnhallenneubau u. 1 Wohnhaus gepl., L.-Paunsdorf, Flurstück Nr. 2 b; Bh. Freie Turnerschaft zu L.-Paunsdorf, E. V. (Vors. Oskar Krauße, eipzig-O. 28, Elisabethstr. 6); Bl. G. Schumann, L.-Paunsdorf, Johannesstr. 3. —

Bayern.

Augsburg. Genehmigte Bauvorhaben:
— Lagerhalle mit Werkstätte u. Garage, Sanderstr. 8 a; Bh. J. Halbeck.
— 2 Zweifamilienhäuser, Reichensteinstr. 37 u. Hillenbrandstr. 13; Bh. J. Karner. —
— Rückgebäude, Singerstr. 6; Bh. A. Streuli. —

Nürnberg. Beantragte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Güntherstr.; Bh. E. Mayer, Volkmannstr. 7. —
— Autohalle, Äußere Sulzbacher Str. 38; Bh. F. Herzer. —
— Einfamilienhaus, Eibacher Hauptstr. 154; Bh. L. Kolb. —
— 8 Einfamilienhäuser, Regenbogenstr.; Bh. Gartenstadt Nürnberg e. G. m. b. H. —
— 9 Einfamilienwohnhäuser, Am Falkenhorst; Bh. wie vorher. —

Oldenburg.

Oldenburg. Wohnhaus gepl., 3. Feldstr.; Bh. Joh. Levermann, 3. Feldstraße 71; Ausf. Bülter, Oldbg.-Etzhorn. —
— Wohnhaus gepl., Wunderburgstr.; Bh. W. Hecht, Cloppenburger Str. 71; Ausf. W. Wragge, Anton-Günther-Str. 4. —
— Wohnhaus gepl., Diedrichsweg; Bh. Joh. Bartels, Artilleriewg 29; Ausf. Suhr u. Vogel, Schützenweg 47. —
— Wohnhaus gepl., Drosselweg; Bh. Ernst Schulz, Drosselweg 3; Ausf. Gebr. Frühling, Schützenhofstr. 30. —
— Zentralviehmarkt beg., Ulmenstr.; Bh. Stadt Oldenburg; Ausf. Stadtbauamt, Markt 6. —
— Wohnhaus gepl., Werbachstr.; Bh. K. Sebelin, Dedestr. 2; Ausf. Ed. Bartels, Alexanderstr. 45. —

Friedrich Wasmuth
Aktiengesellschaft für Baustoffhandel und -Industrie
BERLIN NW 7, FRIEDRICHSTR. 100
Telefon: Merkur 9394—9396, Drahtanschrift: Kanalrohr

Hochbauartikel
Eigene Ziegeleien · Klinkerwerk · Dachsteinwerk

Bauhölzer
Eigenes Sägewerk · Hobelwerk · Bautischlerei

Kanalisationsartikel
Röhren aller Art · Schachtabdeckungen · Kanalformsteine · Reinigungsgeräte
Dichtungsmaterial

Teerprodukte
Dachpappe · Trinidad-Asphalt · Weichpech

Spezialvertrieb der Cement-Marken
Bär, Bärenstark

ALLEINVERTRIEB
VON „ALCA" SCHMELZCEMENT

MAINZ-MERGENTHEIMER PARKETTFABRIK G·M·B·H
vorm. A. Bembé * Mergentheim (Württbg.)
liefert das als führendes Erzeugnis weltbekannte
Bembé-Parkett
als Stabboden sowohl wie als Tafelparkett bis zur feinsten Ausführung mit reichen Einlagen und übernimmt auch Umlegungs- und Instandsetzungsarbeiten.
Vertreter in Mainz, Köln, Bremen, Erfurt u. anderen größeren Städten.

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung).

Praktische Konstruktionen zum Öffnen und Schließen von Fensterläden sowie von Doppeltüren.

Der heutige Ruf nach farbiger Belebung der Außenfassaden hat ur Folge, daß man als ein wirkungsvolles Architekturmittel mit großer orliebe farbenfrohe Fensterläden in Anwendung bringt, zumal man amit zugleich praktische Zwecke verfolgen kann. Aber der gewöhnche Beschlag ermöglicht nur eine so schwerfällige Bedienung, daß er Laden das ganze Jahr hindurch nicht benutzt wird und damit also ur ein reines Dekorationsstück geschaffen ist, denn man mußte bei Vind und Wetter weit herauslangen, um die Läden in den rechtäßigen Gebrauch zu nehmen.

Ohne einen mechanischen Fensterladen-Innenffner und -Feststeller, der selbst bei geschlossenen enstern in Tätigkeit gesetzt werden kann, ist die Benutzung der ensterläden fast hinfällig. Eine derartige sehr solide und trotz ihrer illigen Einfachheit praktisch bewährte Vorrichtung (s. Abb. 1) liert Fritz Kühne, Leipzig, Hauptmannstr. 9. Sie ist auch nach-

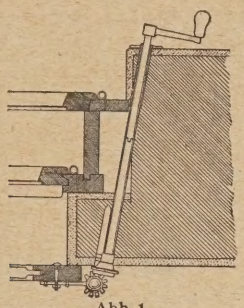


Abb. 1.

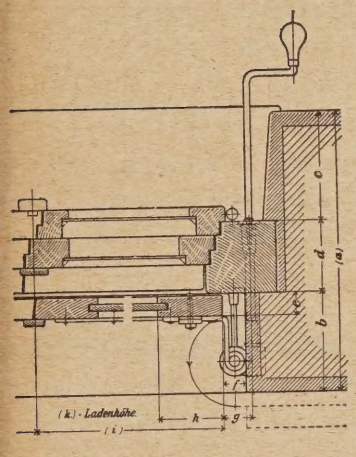


Abb. 2.

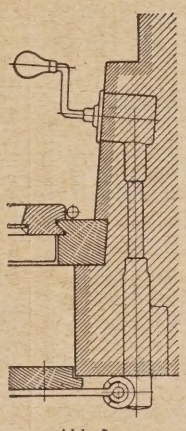


Abb. 3.

räglich bei fertigen Gebäuden anzubringen und hat sich bei Siedungsbauten und Landhäusern gut eingeführt.

Die Konstruktion ist folgende: Der untere Haken des Ladens ist besonders stark ausgebildet und trägt ein Rohr, das durch das Fenstergewände nach dem Innern des Zimmers führt. In dem Rohr ist eine Welle, die außen eine in ein Zahnrad eingreifende Spirale trägt. Am Zahnrad ist ein Schenkel zur Aufnahme des Ladenbandes, woran der Laden geschraubt ist. Durch eine Kurbel wird die Spirale in Umdrehung gesetzt, die sich auf das Zahnrad und den Laden überträgt Da die Übersetzung 1 : 12 ist, erfolgt die Bedienung spielend leicht und ist selbst bei starkem Sturm möglich.

Interessant ist ferner der Fensterladenöffner der Baubeschlägefabrik Michael Kiefer & Co., München, der ebenfalls in sehr gediegener, ähnlicher, aber komplizierterer Form ausgeführt ist und ein Feststellen des Ladens in jedem Winkel ermöglicht. Statt der Kurbeln können auch Handräder angebracht werden. Die Konstruktion (Abb. 2) kommt für bereits bestehende Gebäude in Betracht, während in Abbildung 3 ein unsichtbarer Einbau der Vorrichtung bei einem Neubau dargestellt ist.

Zum Schluß sei in nahem Zusammenhang noch auf eine Drückerkupplung für Hotel-, Sprechzimmer- und besonders für Balkon-Doppeltüren derselben Firma Kiefer & Co., München, aufmerksam gemacht, wo sehr geschickt durch ein eingefügtes Kniegelenk das gemeinsame Öffnen und Schließen von Balkondoppeltüren ermöglicht und der Übelstand beseitigt wird, daß jede Tür einzeln für sich geöffnet werden muß.

Bei Balkon-Doppeltüren besteht außerdem die Gefahr, daß eine auf dem Balkon befindliche Person ausgesperrt ist, sobald die innere Tür, die aus Raummangel nach außen hin meist keine Türklinke hat, etwa durch plötzlich auftretende Zugluft geschlossen wird. Es ist ein sich ausstreckendes Kniegelenk eingesetzt, damit die Türen zusammengehend ganz geöffnet werden können. Diese Kupplung, die einem seit Jahren gehegten Bedürfnis entspricht, hat heute viel Anwendung gefunden. P. Sch.

Farbiger Fassadenputz.

Farbe ist heute die Losung. Farbige Behandlung der einzelnen Bauwerke ist das erstrebenswerte Ziel, und auf Belebung der Straßenzüge durch Farbe und Farbenfreudigkeit des gesamten Städtebildes wird hingearbeitet. Verschiedene Wege sind eingeschlagen, um diesen Zweck zu erreichen. Von dem Bemalen der Fassaden mit grellbunten Ölfarben wird man sehr bald abkommen, sowohl aus ästhetischen als auch aus technischen Gründen, da die hierfür gebrauchten Farben nicht lichtecht sind. Die sogenannten wetterfesten Farben werden in der Regel in verhältnismäßig kurzer Zeit vom Regen abgewaschen, so daß eine dauerhafte Außenfarbe nur durch Beimischung von licht- und kalkechten Farben zum Putz zu erzielen ist. Das zu verwendende Bindemittel muß besondere Eigenschaften haben, um leuchtende Farbflächen hervorzubringen. Es muß an sich möglichst weiß, nicht grau wie Zement, und außerdem wasserundurchlässig sein, damit der Staub nicht durch Regen in die Poren gespült wird und die Flächen bald mißfarbig macht. Alle diese Anforderungen erfüllt der Fassadenputz NOVON DRP., der dabei wesentlich billiger ist, als andere ähnliche Putzmaterialien.

NOVON DRP. ist eine weiße Paste, die auf der Baustelle in Wasser verteilt und mit Sand und Farbe gemischt das fertige Putzmaterial bildet. Der NOVON-Putz kann in den verschiedensten Putztechniken, wie z. B. Glattputz, Besenspritzputz, gestockter Putz, Münchener Rauhputz, Messelputz, Kammputz usw. verarbeitet werden, und steht im Aussehen dem Edelputz in nichts nach, hat vielmehr diesem gegenüber noch den Vorzug der Wasserdichtigkeit und Billigkeit. Der NOVON-Putz ist in großen Mengen bei Privat- und Siedlungsbauten sowie städtischen und staatlichen Gebäuden verarbeitet worden und hat sich in der Praxis bereits bestens bewährt. (Hersteller: Wunnersche Bitumen-Werke G. m. b. H. in Unna i. Westf.)

Kleine Mitteilungen.

Preußischer Beamten-Verein zu Hannover, Lebensversicherungsverein a. G. Die ordentliche Generalversammlung vom 3. Juli 1926 genehmigte den Rechnungsabschluß für das Geschäftsjahr 1925.

Der Kapital-Lebensversicherungsbestand erhöhte sich im Berichtsjahre von 116 Millionen Mark auf rd. 180 Millionen Mark Versicherungssumme. — Die seit Anfang 1924 neu ausgeliehenen Hypothekengelder haben Ende 1925 den Betrag von 10 Millionen Mark überschritten. Als Gesamtsicherheitsmittel des Vereins werden (einschließlich des Aufwertungsfonds von 20,77 Millionen Mark) mehr als 35 Millionen Mark aufgeführt. Bei einer Prämieneinnahme von 9,3 Millionen Mark wird nach Vornahme reichlicher Abschreibungen und nach Rückstellung eines Sicherheitsfonds von 1 Million Mark sowie einer Prämienreserve von 10,6 Millionen Mark ein Überschuß in Höhe von 1 573 398 Mk. ausgewiesen, der mit Rücksicht auf die niedrigen Tarifprämien des Vereins und die reichliche Reservestellung als sehr günstig bezeichnet wird. Von dem Überschuß fließen rd. 95 v. H. in die Dividendenfonds der Versicherten, insbesondere werden 1,1 Millionen Mark an den Dividendefonds I zur Gewährung von Jahresdividenden für 1925 überwiesen. Die an die Versicherten zu zahlende Jahresdividende für das Geschäftsjahr 1925 setzt sich aus einer „Zinsdividende“ in Höhe von 5 v. H. der vollen Prämienreserve und einer „Zusatzdividende“ in Höhe von 2,50 Mk. für je 1000 Mk. Versicherungssumme zusammen. Die Schlußdividende auf Versicherungsleistungen beträgt 4 v. H. der Prämienreserve.

Der Geschäftsgang, insbesondere auch der Antragszugang im neuen Jahre wird als sehr befriedigend bezeichnet.

Die Werbekraft des bekanntlich ohne Agenten arbeitenden Vereins ist durch Beseitigung der bisherigen Nachschußpflicht der Mitglieder und durch die Einführung eines vorteilhaften, zeitgemäßen Dividendensystems erheblich gestärkt worden. —

Die Herbst-Baumesse in Leipzig. Die Herbst-Baumesse in Leipzig findet statt vom Sonntag, den 29. August bis Sonnabend, den 4. September, gemeinsam mit der Allgemeinen Messe.

Der bisherige Umfang der Baumesse ist bereits wieder belegt. Darüber hinaus werden eine Anzahl neuer wertvoller Angliederungen erfolgen. Letztere stehen in der Hauptsache im Zeichen praktischer Bauwirtschaft. Es sollen damit allerlei Bauaufgaben Berücksichtigung finden, denen man gegenwärtig besonders zahlreich begegnet. Wir nennen hier die Einrichtung von Schlachthäusern und Kühlräumen, die Küchen und Aufbewahrungsräume der Gastwirtschaft, die Backstube, den Ladenbau, den Bau von Garagen. Eine heute allenthalben im Vordergrund stehende Aufgabe ist die Anlage und die Einfriedigung von Sportplätzen. Viele Gemeinden sind mit Aufgaben der Wasserversorgung und der Einrichtung von Bädern beschäftigt. Die Lichtreklame gelangt zu besonderer Bedeutung.

Die Eigenart der Ziegelarchitektur hat einen Vorkämpfer in Architekt Höger, Hamburg, dem Erbauer des Chile-Hauses, gefunden. Durch ihn ist im Frühjahr dieses Jahres eine Ziegelbau-Ausstellung in Hamburg entstanden. Diese Ausstellung wird unter Högers Leitung zur Baumesse in Leipzig in neuem erweitertem Umfange wieder erstehen. Sie erstreckt sich nicht nur auf alle Fabrikate in Vormauerziegeln, sondern möchte alle keramischen Fabrikate, auch in Boden- und Wandbelägen, in Baukeramik sowie Dachziegelmaterialien umfassen.

Ferner wird eine Ausstellung amerikanischer Architektur erfolgen, veranlaßt vom Bund Deutscher Architekten, unter dem Protektorat des Auswärtigen Amtes. Die amerikanische Architektur ist seit langem für weite Kreise Gegenstand ihrer Beachtung und ihres Studiums, wozu die Ausstellung zur Leipziger Baumesse willkommene Gelegenheit geben wird. Die Veranstaltung beider Architektur-Ausstellungen wird weiteste Kreise der Baubeflissenen nach Leipzig ziehen und somit den Baumesse-Ausstellern einen großen Interessentenkreis zuführen.

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i.V. Ruf 42, 245 **Dresden-N. 15** Ruf 14395

Die Ziegelbau-Ausstellung ist auch der Anlaß gewesen, daß der Reichsverband der deutschen Mauerstein-, Ziegel- und Tonindustrie seine diesjährige Wanderversammlung nach Leipzig gelegt hat. Sie wird gleichzeitig mit der Messe in Leipzig tagen, mit einem großzügigen Programm, das die Ziegelindustriellen ebenfalls in großer Zahl nach Leipzig ziehen wird.

Aus letzterem Grunde wird sich auch die Keramik-Maschinenindustrie in erhöhtem Umfange an der Baumesse beteiligen.

Am Messe-Mittwoch, dem 1. September, wird eine Bauinteressenten-Tagung stattfinden. An diesem Tage werden eine Anzahl wertvoller Vorträge und Filme geboten werden.

Am Donnerstag, dem 2. September, erfolgt ein Besuch der Leipziger Messe durch den Reichsverband der deutschen Industrie, anläßlich der Hauptversammlung dieses Verbandes, die in Dresden stattfindet.

Von Fachverbänden des Baugebietes werden außer den Ziegelindustriellen auch noch einige andere gelegentlich der Baumesse in Leipzig tagen.

Mit jeder gewünschten Auskunft dient gern und kostenlos die Geschäftsstelle des Vereins der Baumesse-Interessenten in Leipzig, Uferstraße 21. —

Ausschreibungen * Verdingungen * Wettbewerbe * Verkäufe * Kaufgesuche

Wettbewerb.

Die Stadt Gotha schreibt hiermit zur Erlangung von Vorentwürfen für ein Verwaltungsgebäude einen Wettbewerb aus. Derselbe ist offen für alle im Lande Thüringen, im Regierungsbezirk Erfurt und im Freistaat Sachsen ansässigen oder aus Gotha gebürtigen Architekten. Außerdem sind zum Wettbewerb eingeladen die Herren Prof. Dr.-Ing. Bonatz-Stuttgart, Prof. Wilh. Kreis-Düsseldorf u. Prof. Dr.-Ing. Emil Högg-Dresden.

An Preisen sind ausgesetzt ein:

I. Preis von . . . 4000 RM.
II. „ „ . . . 2000 „
III. „ „ . . . 1000 „

Die Stadt behält sich den Ankauf weiterer Entwürfe vor.

Das Preisgericht setzt sich zusammen aus den Herren:
Oberbürgermeister Dr. Scheffler-Gotha,
Geheimer Rat Professor Dr.-Ing. Cornelius Gurlitt-Dresden,
Stadtbaurat Boegl-Erfurt,
Architekt B. D. A. Schweizer-Erfurt,
Baurat Mühlfeld-Gotha,
Amtsgerichtsrat Dr. Hildebrandt-Gotha,
Stadtoberbaurat Dr. Schubert-Gotha.

Einreichungstermin ist der 1. November 1926.

Die Unterlagen sind vom Hochbauamt der Stadt Gotha — Ratskellergebäude — gegen portofreie Einsendung von 2,— RM. zu erhalten, die im Falle rechtzeitiger Einlieferung eines den Bedingungen entsprechenden Entwurfs zurückerstattet werden.

Gotha, im Juli 1926.

Der Stadtdirektor.

Wettbewerb.

Die Stadt Gotha schreibt hiermit zur Erlangung von Vorentwürfen für eine **Knabenberufsschule** an der Emminghausstraße und für eine **kaufmännische und Mädchenberufsschule** an der Gabelsbergerstraße einen Wettbewerb aus. Der Wettbewerb ist offen:

1. für die in Gotha ansässigen Architekten Bruno Tamme, August Faulstich, Richard Neuland und Baurat Alfred Cramer,
2. für alle in Gotha ansässigen oder aus Gotha gebürtigen Architekten.

An Preisen stehen zur Verfügung für jedes Schulhaus ein:

I. Preis von 2000,— Rm.
II. Preis von 1000.— Rm.
III. Preis von 500.— Rm.

Das Preisgericht setzt sich zusammen aus den Herren:
Oberbürgermeister Dr. Scheffler, Gotha,
Geheimer Rat Prof. Dr.-Ing. Cornelius Gurlitt, Dresden,
Stadtbaurat Boegl, Erfurt,
Architekt BDA Schweizer, Erfurt,
Baurat Mühlfeld, Gotha,
Schulrat Amthor, Gotha,
Stadtoberbaurat Dr. Schubert, Gotha.

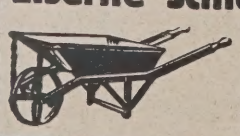
Einlieferungstermin ist der 1. November 1926.

Die Unterlagen sind von dem Hochbauamt der Stadt Gotha, Ratskellergebäude, gegen portofreie Einsendung von 2.50 Rm, zu erhalten, die im Falle rechtzeitiger Einlieferung eines den Bedingungen entsprechenden Entwurfs zurückerstattet werden.

Gotha, im Juli 1926.

Der Stadtdirektor.

Eiserne Schiebekarren



fertigt
Herm. Bulnheim
Bautzen i. Sachsen 40

Für Kanalisationsarbeiten

benötigen wir:

Pos. 1 ca. 430 lfd. Meter Kanalrohre, Eiprofil, 300/450 Din 1201,
Pos. 2 ca. 400 lfd. Meter Kanalrohre, Eiprofil, 500/750 Din 1201,
Pos. 3 ca. 50 lfd. Meter Schachtringe, 700 mm 1. Durchm, Din 1202,
Pos. 4 ca. 25 Stück oberste Ringe, 560/700 1. Durchm., Din 1202,
Pos. 5 ca. 25 Stück Kanaldeckel mit Geschränk, passend für Pos. 4,
Pos. 6 ca. 20 Stück Regeneinläufe, kompl., Aufsätze und Abdeckung gemäß Din 593.

Angebote frei Emmerich unter Zugrundelegung der vom Reichsverdingungsausschuß aufgestellten technischen Vorschriften für Bauleistungen und der Allgemeinen Bestimmungen für die Vergebung von Bauleistungen bis zum 5. VIII. 26 an das **Bauamt der Stadt Emmerich** erbeten.

Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Moderne Perspektive
D.R.P. Nr. 369593 u. 381528. Auslandspat. angem. Mein Perspektivblatt gestattet die Anfertig. jed., auch der größten Perspekt., durch sofortig. Ablesen des persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Nachweislich im Gebrauch der meist. bekanntest. Künstler Deutschl., viel. Hochschulen, Fachschulen u. Behörden. Nur einmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.—.
Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt
Elberfeld, Worringer Str. 76.

Zu verkaufen:
Hölzerne Halle
mit freitragenden Bindern, Grundfläche 56×24 m, Höhe 14 m, geeignet als Sport- und Turnhalle, Ausstellungshalle, Lagerhalle oder dergl., leicht abzubrechen, vorzüglich erhalten. Standort in Norddeutschland. Anfr. erbeten unt. B. Z. 4208 an die Dt. Bztg., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

TECHNIKUM-STRELITZ-MECKL.
HOCH-U. TIEFBAU / EISEN-U. BETONBAU / MASCHINENBAU
ELEKTROTECHNIK / HEIZUNG / FORDERN SIE PROSPEKTE!

Teilhaber gesucht
Techniker — Architekt
jüngere, energ., zielbewußte Kraft, welche alle im Baugeschäft vorkommend Arbeiten mit Sicherheit selbständig erledigt, wird von älter., mit best. Beziehungen zur Behörde, seit längerer Zeit im Villenb. selbständ. Berl. Architekten zur Selbstausführ. der Maurer- u. Zimmerarbeiten, mit der gleichen Einlage von ca. 10000.— M. **gesucht.** Kapital wird hypothek sichergestellt. Off. mit Nachweis üb. r bisher. Tätigkeit u. persönl Ref. unter B. Z. 4295 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Schwierigere
Konstruktionen in Eisen, Eisenbeton und Holz
berechnet, entwirft
Dr.-Ing. Dr. Lewe
Privatdozent der Techn. Hochschule
Berlin NW 87, Ufnaustr. 2, Hansa 299.

H. Gorges · Malermeister
INNENRÄUME UND FASSADEN
*Berlin SO 26 * Naunynstraße 42*
Fernsprecher: Amt Moritzplatz 16860

Baugeräte, Lastauto, Baumaschinen, Baumaterialien und Rüstzeug
eines Maurer- und Betonbaugeschäftes sind **preiswert zu verkaufen,** evtl. ist auch **die Firma** des gut eingeführten Baugeschäftes mit besonderer Betonbau-Abteilung **abzugeben.** Angeb. u. B. Z. 4301 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbau **Tiefbau**
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez.: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West, Zehlendorfer Straße 19.

Handlaufkran
mit Kurbelantrieb
3,5 t Tragkraft
4,6 m Spannweite
für Bauzwecke
besonders geeignet
Sofort lieferbar
Deutsche Hebezeugfabrik
Pützer-Defries
G. m. b. H.
Düsseldorf / Postfach 466

Suche
Zimmerarbeit
in Akkord allerbilligst.
Georg Villwock
Berlin,
Rastenburger Straße 12

Aus der Bautätigkeit.

A. Deutschland.

Ahlen, Westf. Die Arbeiten zur Errichtung der 152 Wohnungen für Bergleute, die der Bauverein „Glück auf" bauen läßt, wurden vergeben. Die Bauleitung erhielt die Westfälische Heimstätte Münster. —

Arnstadt. In der letzten Stadtratssitzung wurde die Aufnahme einer weiteren Anleihe bei der Girozentrale Magdeburg beschlossen, die in einer Höhe von 150 000 M. samt den vorherigen 300 000 M. zum Bau von Wohnungen und eines Arbeitsnachweisgebäudes verwendet werden soll. —

Angerburg, Ostpr. Die Stadtverordneten genehmigten eine Anzahl Wohnungsbauten, die von der Heimstätte finanziert werden. —

Augsburg. Der Reichsbund der Kinderreichen (Ortsgruppe Augsburg) will an der Querstraße sechs Kleinwohnungen bauen. —

Die Stadt plant die Errichtung einer großen Markthalle.

Augsburg-Pfersee. Das Baugelände gegenüber dem Adalbert-Schulhaus wird jetzt ausgebaut. Baumeister Griesmann erwarb von Arch. Buchegger die dortigen Bauplätze und errichtet eine geschlossene Häusergruppe. —

Bernau a. Chiemsee. Hier fand die Grundsteinlegung für die neu zu erbauende Kirche statt. Die Pläne wurden von Architekt Fr. Xaver Huf (München) gefertigt, in dessen Händen auch die Bauleitung liegt.

Besigheim, Württbg. Der hiesige Gemeinderat hat beschlossen, an Stelle der alten hölz. Neckarbrücke eine neue Eisenbetonbrücke erbauen zu lassen. Der Bauaufwand beträgt 81 000 M. Die Stadt trägt ein Drittel, der Staat 36 v. H., die Amtskörperschaft 15 000 M. und den Rest die interessierten Gemeinden. —

Bochum. Der Magistrat der Stadt hat dem Bau eines neuen Schlachthofs zugestimmt. —

Brake i. Oldbg. Die Frankenwerke Bremen wurden mit der Ausarbeitung eines Projektes für Herstellung einer Wasserleitung für Brake und Elsfleth beauftragt. —

Celle, Hann. Die städt. Körperschaften beschlossen den Neubau einer 18-Klassen-Volksschule mit Rektorwohnung. —

Dortmund. Die Dortmunder Gemeinnützige Bauaktiengesellschaft Hellweg beabsichtigt, an der Kronprinzenstr. 3, Im Grubenfeld 5 und an der Corneliusstr. zwei Mehrfamilienhäuser zu errichten. Das städtische Hochbauamt will an der Schützenstraße zwei Mehrfamilienhäuser erbauen.

Mit dem Weiterbau der Straßenbahn vom Südwestfriedhofe nach Barop soll in den nächsten Tagen begonnen werdn. Es ist beabsichtigt, diese Straßenbahnlinie bis nach Annen durchzuführen.

Düsseldorf. Die Regierung Düsseldorf hat dem Rheindeichprojekt für Alsum zugestimmt. Die Ausführung dieses Planes wird die Fortsetzung der Rheindeichverstärkungen in Beckerwerth sein. —

Eine weitere wichtige Einrichtung ist die Anlage eines Staubeckens südlich der Kläranlage mit einem Fassungsvermögen von 5500 cbm zur Bekämpfung der Überschwemmungsgefahr. —

Duisburg. Der Ausbau der Thyssenschen Bergarbeitersiedlung Beeckerwerth, die im vorigen Jahre stillgelegt war, ist jetzt wieder in Angriff genommen worden. Es werden 150 Wohnungen neu gebaut.

Elberfeld. Die Stadtverordneten beschlossen die Errichtung von Turnhallen, und zwar eine geschlossene Turnhalle auf dem Grundstück am Stadion 165 000 M., eine geschlossene Turnhalle auf dem Schulhofe an der Sedanstr. 95 000 M., eine offene Turnhalle auf dem Schulhofe der Berufsschule an der Friedrichsschulstraße 11 000 M., eine weitere offene Turnhalle auf dem Schulhofe an der Brandstraße 14 000 Mark. —

Emsdetten i. W. Das Postministerium kaufte eine Villa vor dem Bahnhof, die zu einem Postgebäude umgestellt werden soll. —

Enniglob, Kr. Herford. Die Gemeindevertretung hat die Errichtung einer massiven Badeanstalt neben der Bahnhofsschule nach der Elsterregulierung in Aussicht genommen. —

Erfurt. Das Landesbauamt hier, Burgstr. 4, vergibt den Neubau eines Wirtschaftsgebäudes für das Provinzial-Kurheim zu Schleusingen.

Falkenau (Sa.). Kirchgemeinde will Pfarr- und Kantorhaus bauen, für welches Gutsbes. Kurt Neumann an der Bahnhofstr. Grundstück zur Verfügung stellte. —

Frankfurt a. M. Die Gärtner-Siedlungs-Genossenschaft „Teller" vergibt den Bau von 20 Wohnhäusern. Bauleitung: Arch. Franz Roeckle, Leerbachstr. 55. —

Friedland i. Mecklb. Die Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft will an der Salomerstraße Sechsfamilienhaus bauen. —

Baumeister d'Ambly will an der Salomerstr. ein Vierzehnfamilienhaus bauen. —

Frohburg, Sa. Der Heimstättengesellschaft wurde seitens der Stadt ein Bauplatz zur Erbauung eines Vierfamilienhauses für hies. Postbeamte. zur Verfügung gestellt. —

Gadebusch (Mecklbg.) Maurermeister Dobbertin will Einfamilienhaus bauen. —

Gelsenkirchen. Die Stadt will auf dem Gelände der sogen. „Wiese" ein Polizeidienstgebäude errichten. Die erforderlichen Mittel wurden angefordert. —

Glücksberg. Die Stadtverordneten verhandeln über den Bau einer Turnhalle, veranschlagt auf 62 000 M. —

Gollnow (Pomm.). Die hies. Ortskrankenkasse beabsichtigt in der Bahnhofstr., an der Ecke der neu projektierten Verkehrsstr., ein Verwaltungsgebäude zu errichten. —

Wie verlautet, wird im kommenden Jahr im Garten des hies. Postamts ein Wohngebäude für Postbeamte erbaut. —

Görlitz. Stadtverordneten bewilligten 265 000 M. aus Anleihemitteln, um den zweiten Bauabschnitt des Stadttheaterumbaues noch in diesem Jahr anfangen zu können. —

Die Stadtverordneten stellten für einen neu zu bildenden Baufonds für ein Hallenschwimmbad, dessen Kosten auf etwa 1 Mill. M. geschätzt werden, 136 000 M. zur Verfügung. —

Gotha. Stadtrat hat grundsätzlich dem unaufschiebbaren Bau zweier neuer Schulgebäude für die Knaben- und Mädchenberufsschule zugestimmt und zunächst 18 000 M. für die Vorarbeiten, insbesondere einen Architektenwettbewerb, bewilligt. —

Groschowitz O.-S. Die Gemeinde will auf dem ihr gehörenden Gelände an der Zementstraße ein Schulgebäude erstellen, welches außer den 7 Klassen auch Lehrer- und Lehrmittelzimmer, 2 Lehrer- und eine Schuldienerwohnung sowie Baderäume enthält. Die Arbeiten sollen in Kürze in Angriff genommen werden. —

Groß-Jestin b. Kolberg (Pomm.). Gemeindevertretung beschloß den Bau einer Schulturnhalle. —

Grünberg (Hess.) Die Turnhalle soll durch Anbau erweitert werden. —

Bauunternehmer Bock will an der Gartenstraße ein Doppelfamilienhaus bauen. —

Hagen i. W. Die kath. Kirchengemeinde errichtet im Siedlungsviertel Emst eine Notkirche, deren Grundsteinlegung am 25. 7. erfolgen soll. —

Hamburg. Der Griesenwärder Hafen soll mit einem Kostenaufwand von 15 140 000 M. ausgebaut werden. Am Roßkai soll mit dem Bau des Schuppens 85 in Kürze begonnen werden. Der Bau erfordert die Summe von 3 182 000 M. —

Die Norddeutsche Sprengstoff A.-G. erhielt Genehmigung zum Bau einer Nitroglyzerinfabrik. —

Hamm i. W. Stadtverordneten bewilligten für den Bau eines neuen Isolierhauses beim städtischen Krankenhaus 72 000 M. Das ganze Projekt umfaßt drei neue Isolierstationen und ist auf 100 000 M. veranschlagt. Vorläufig sollen zwei Stationen errichtet werden. —

Hannover. Die Reichsbahngesellschaft hat sich bereit erklärt, die hannoversche Strecke Rothenburg—Verden ihrerseits ausbauen zu lassen. Es sind 3 Mill. M. für diese Strecke bestimmt. —

Haynau (Schles.). Das Städt. Gas- und Elektrizitätswerk wird ein neues Verwaltungsgebäude erhalten. Kosten sind auf 50 000 M. veranschlagt. —

Henkenhagen, Pomm. Die Gemeinde will ein Warmbad bauen. —

Heilbronn a. N. Für den Bau eines neuen Amtskörperschaftsgebäudes erhielt der Bezirksrat die Ermächtigung zur Betreibung der Ausführung nach vorliegenden Plänen der Firma Mössinger u. Beil. —

Herford. Die Werra soll von der lippischen Landesgrenze bis zur Eisenbahnbrücke reguliert werden. Weiter plant die Stadt den Bau eine Wohnbaracke für 30 Familien. —

Herne (Wesf.). Die Stadt faßte den Beschluß, in Kürze eine Anzahl großer Straßen- und Kanalisationsbauten durchzuführen. —

Hildesheim. Für den Neubau eines Gebäudes der Allg. Ortskrankenkasse wurde der Grundstein gelegt. —

Kappeln (Schlesw.-Holst.). Die Stadt will ein Justizbeamtenwohnhaus erbauen. Die Arbeiten sollen ausgeschrieben und baldmöglichst in Angriff genommen werden. —

Karlsruhe, Bad. Die Grundsteinlegung des Gebäudes für Leibesübungen für das neue Hochschul-Stadion fand hier statt. —

Kiel. In der Stadtkollegiensitzung wurde eine Erweiterung des städtischen Wohnungsbauprogrammes beschlossen. Es sollen danach im Jahre 1926 546 Wohnungen geschaffen werden. —

Die Landwirtschaftskammer hat die Absicht, hier ein neues großes Verwaltungsgebäude zu erstellen. Das Projekt schwebt noch im Verhandlungsstadium. —

Kierspe, Bahnhof, b. Lüdenscheid. Durch den gemeinnützigen Bauverein sollen noch in diesem Jahre 3 weitere Wohnhäuser hierselbst errichtet werden. —

Klosterreichenbach (Baden). Die noch fehlende Strecke der Murgtalbahn Klosterreichenbach—Raumünzach ist beschlossen worden. Voraussichtlich soll mit den Arbeiten noch in diesem Jahre begonnen werden. —

Köln a. Rh. Stadtverwaltung hat sich in ihrer letzten Verwaltungssitzung eingehend mit dem Projekt der festen Rheinbrücke bei Köln-Mülheim befaßt und den vorgelegten Plänen grundsätzlich zugestimmt. Die Arbeiten sollen im nächsten Frühjahr beginnen. —

Bad Kösen. Die Stadtverordneten beschlossen den Bau einer neuen Solbadeanstalt schnellstens in Angriff zu nehmen, damit die Anstalt am 1. März 1927 eingeweiht werden kann. Die Kosten sind auf 235 000 M. veranschlagt. —

Laxau. Der Bau einer Rheinbrücke in der Nähe der Stadt rückt nunmehr seiner Verwirklichung näher. Die Regierung hat die baldige Inangriffnahme der Arbeiten zugesagt. —

Lemberg (Pf.) Gemeinde errichtet einen Wohnungsneubau. Bauleitung: Arch. Steffan in Pirmasens, Hauptstr. 87. —

Leutmannsdorf b. Reichenbach i. Schles. Bauunternehmer Fritz Köhler erwarb von Zigarrenfabrikbesitzer Paul Andretzki, Schweidnitz, die an sein Grundstück grenzenden früheren Zigarrenfabrikgebäude. Herr Köhler beabsichtigt ein Sägewerk auf dem Grundstück zu errichten. —

Liegnitz. Es besteht die Absicht, im Osten der Stadt eine Industriegleisanlage zu schaffen. Nach Fertigstellung geeigneter Entwürfe soll das Projekt zur Ausführung gelangen. — Die Wasserversorgung soll mit einem Kostenaufwand von 50 000 M. erweitert werden. —

Lindau a. B. Der Bau der neuen Landorbrücke wird voraussichtlich in diesem Winter in Angriff genommen. —

Löwenberg (Schles.). Stadtverordneten bewilligten zur Aufführung neuer Wohngebäude dem Bau- und Sparverein 20 000 M. Baugelder. —

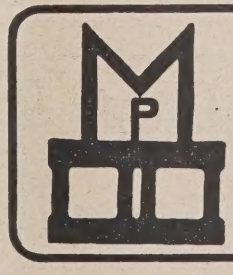
Ludwigsburg (Wg.). Gemeinderatssitzung wurde der Bau eines Hauses mit 12 Wohnungen durch die Stadt beschlossen. —

Malente-Gremsmühlen. Der Gemeinderat beschloß den Bau einer Schulturnhalle. —

Mannheim. Der Bürgerausschuß genehmigte die Errichtung eines Volksschulgebäudes im Stadtteil Käfertal nach den Plänen des Hochbauamtes. Auf der Schloßparkwiese am Lindenhofplatz wird nach den Plänen des Hochbauamtes ein Gebäude für das Fröbelseminar mit Kindergarten errichtet. —

Marburg, Hess. Die Stadtverordneten bewilligten insgesamt 392 700 M. für Neupflasterung und Kanalisation verschiedener Straßen. —

Merseburg. Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, sind die Vereinbarungen zwischen Reich, Reichsbahn und Preußen so gut wie abgeschlossen worden, wonach der Bahnbau Merseburg—Zöschen als gesichert gelten kann. —



„Moskopfsteine" * Zementschwemmsteine * Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Mörsfelden, Hess. Die Firma Gg. H. Geiß, Lebensmittelgroßhdlg., will Lagerhalle bauen. —

München. Der Bayerischen Trasswerke A.-G. Generalversammlung wird über den Ausbau des Werkes Möttingen zur Portlandzementfabrik berichtet werden. Im Zusammenhang damit will man den Gegenstand des Unternehmens auf die Fabrikation von der Portlandzement ausdehnen. —

Die Glasmalerei Zettler an der Briennerstr. errichtet einen dreistöckigen Aufbau der Werkstätten. —

Münster i. W. Molkereibes. Heinr. Säger zu Havixbeck will neue Molkerei und Wohnhaus bauen. Bauleitung: Arch. Bernhard Dreyer, hier, Jägerstr. 2. —

Neuengamme (Hamburg). Die Landherrenschaften planen hier die Errichtung mehrerer öffentlicher Einrichtungen. Es handelt sich um den Bau einer Schule nebst Schulhof, die Schaffung eines Spiel- und Sportplatzes, Errichtung eines Spritzenhauses, einer Polizeistation u. a. —

Neuwied (Rhld.) Die Stadt beabsichtigt den Bau eines Dammes, der die Hochwassergefahr beseitigen soll. —

Nürnberg. Hans Staudt, Kinobesitzer, Egidienplatz 28, will Sulzbacher Str. 73 ein neues Kinogebäude bauen. —

Ohligs, Rhld. Das erweiterte Bauprogramm, das 50 Zweizimmerwohnungen vorsieht und einen Kostenaufwand von 285 000 M. verursacht, wurde genehmigt. —

B. Ausland.

Polen. Die polnische Regierung beschäftigt sich zur Zeit mit einem großzügigen Ausbauplan des Eisenbahn- und Wasserwegenetzes in Pommerellen und Posen. Es sollen vier Quer- und zwei Längsverbindungen hergestellt bzw. zweigleisig auf folgenden Linien ausgebaut werden: 1. Soldau—Strasburg—Graudenz, Tuchel—Czersk—Konitz mit Anschluß bei Soldau an die über Mlawa von Warschau heranführende Strecke; 2. Garnsee—Hohensalza—Znin—Rogasen—Dratzig mit Anschluß in Garnsee an eine in Kongreßkolen geplante Verbindung Czenstochau—Konin—Garnsee; 3. Stralkowo—Wreschen—Posen—Birnbaum; 4. Ostrowo—Grätz; 5. Wollstein— Grätz— Posen—Wongrowitz—Nakel—Konitz—Lippusch mit einer Abzweigung von Posen über Rogasen nach Colmar; 6. Krotoschin—Jarotschin—Gnesen—Znin—Bromberg—Krone a. d. Brahe—Tuchel—Czersk—Karthaus—Putzig mit einer Abzweigung von Karthaus nach Gdingen. Der geplante Ausbau des Wasserstraßennetzes erstreckt sich auf eine unmittelbare Wasserverbindung zwischen Oberschlesien und Danzig, auf die Neuregulierung der Weichsel, Warthe und Netze sowie des Bromberger Kanals und auf den Bau von Umschlagshäfen in Posen, Nakel, Bromberg und Graudenz.

Rußland. Der Entwurf des Kriegskommissars Woroschilow über die Beibehaltung der Festung Sewastopol als Basis der russischen Schwarzmeer-Flotte ist nunmehr vom Kriegs- und Revolutionsrat der Sowjetunion bestätigt worden. Die Festung soll nunmehr mit einem Kostenaufwand von 25—30 Millionen Rubel ausgebaut werden, u. a. soll ein weiterer Gürtel Forts errichtet werden. —

Schweiz. Die Stadt Basel beabsichtigt den Bau eines Hallenschwimmbades. Da das seit etwa 6 Jahren bestehende Bauprojekt eines Hallenschwimmbades im Mittelpunkt der Stadt Basel infolge des erforderlichen hohen Kostenaufwandes bislang stets verschoben wurde, wird jetzt von privater Seite der Versuch unternommen, ein billigeres Schwimmbad in Basel zu errichten. Ein kürzlich von Professor Bernoulli ausgearbeitetes Projekt sieht den Bau einer Schwimmhalle auf einer Parzelle der Landgenossenschaft Hirzbrunnen vor. Die Schwimmhalle, die neben dem 25 m langen und 15 m breiten Bassin die erforderlichen Ankleide-, Turn-, Reinigungs- und Betriebsräume enthalten soll, soll dann später durch ein ähnliches, etwas kleineres Frauenschwimmbad vervollständigt werden. Das geplante flache Dach der Schwimmhalle soll als Sonnenbadegelegenheit eingerichtet werden. Die Kosten dieser Hallenschwimmbadanlage werden auf 970 000 Franken veranschlagt, die sich später bei dem Bau der zweiten Schwimmhalle um 300 000 Franken erhöhen. Der Betrag von 970 000 Franken soll wie folgt aufgebracht werden: 500 000 Franken durch die Aufnahme einer 1. Hypothek bei einer Bank, 240 000 Franken durch Garantie einer zweiten Hypothek, 100 000 Franken durch Anteilscheinzeichnung durch eine zu gründende private Interessengenossenschaft und der Rest durch eine 150 000 Franken hohe Staatssubvention á fonds perdu. Der Staat wurde ersucht, die Studien für das Hallenschwimmbad so zu fördern, daß bereits gegen Ende dieses Jahres eine öffentliche Submission für den Bau ausgeschieden werden können. —

Spanien. Den Bau einer modernen Großmarkthalle, die mit Kühlräumen, sanitären Einrichtungen, modernen Transportvorrichtungen usw. versehen werden soll, beabsichtigt die Stadt Oviedo. — Umfangreiche Sumpfstrecken in der Provinz Sevilla sollen nunmehr trockengelegt und der Ackerwirtschaft nutzbar gemacht werden. Bereits im Herbst dieses Jahres soll mit der Anlage eines Kanalnetzes und dem Bau von Deichen begonnen werden. Die Kosten für die Trockenlegung der etwa 12 000 ha umfassenden Sumpfgebiete werden auf etwa 7 Millionen Peseta veranschlagt. —

Tschechoslowakei. In Hrusow bei Mähr.-Ostrau soll in Kürze durch eine neu gegründete Aktiengesellschaft eine Fabrik zur Erzeugung von Luftstickstoff errichtet werden. Die neue Fabrik soll bereits im Laufe des kommenden Jahres fertiggestellt werden und sofort den Betrieb aufnehmen. An der neuen Gesellschaft sollen die Zivnostenska banka mit 15 v. H., der Aussiger Chemische Verein mit 25 v. H., die Claudefabriken mit 11 v. H. beteiligt sein. Der Rest soll von den Hüttenwerken des Ostrau-Karwiner Reviers aufgenommen werden. — Zur Durchführung der geplanten Elektrifizierung Karpathorußlands soll nunmehr bis zum 15. Juli eine öffentliche Gesellschaft gegründet werden, deren Aktienkapital zu 20 v. H. vom Staat, 40 v. H. von den an der Elektrifizierung interessierten Städten Karpathorußlands aufgebracht werden, während die restlichen 40 v. H. von der Slowakischen Allgemeinen Kreditbank übernommen werden. Die Gesellschaft wird sofort nach ihrer Gründung sämtliche bereits bestehenden Elektrizitätsbetriebe in Karpathorußland übernehmen und die Elektrifizierung des Landes dann mit größter Beschleunigung durchführen. —

C. Brände.

Kaldenkirchen. Falzziegel- und Steinröhrenfabrik Gebr. Teruwen. —
Kaelbeck b. Flensburg. Gewese des Landm. H. Carstensen. —
Kaldern (Oberhessen). Pfeiffersche Mühlenwerke nebst Wohngeb. —
Kalscheuern b. Köln. Chem. Fabrik C. J. Beer Söhne. —
Kappelsrodeck (Baden). Anwesen des Landw. L. Adam. —
Kassoe (Schlesw.-Holst.). Hof des Bes. Koch. —
Künaberg (Baden). Hof des Landwirts Wasmer. —
Leipe (Schles.). Haus des Kriegsinv. Ziedloon. —
Lübbersdorf (Holst.). Wohnhaus, Stall, Scheune des P. Hardow. —
Lürschau (Schlesw.-Holst.). Besitz des W. Kühl. —
Menzenschwand (Baden). Bauernhof des Landwirts E. Wild. —
Menzingen (Baden). Wohnhaus des A. Schmitt und C. Schuhmacher. —
Mimmenhausen (Baden). Ökonomiegeb. des Bäckers Schmidt. —
Neumünster (Holstein). Gießerei und Schweißerei der Fa. H. Rothenburg. —
Neufeld (Holstein). Gehöft der Witwe Schade. —
Oberalpfen (Baden). Wohnhaus u. Ökonomiegeb. des K. Arzner. —
Oberdigisheim (Baden). Wohn- und Ökonomiegeb. des C. Roth. —
Reutlingen (Württemb.). Hofgut Alteburg, Stall. —
Schauby b. Haberslund (Schlesw.). Besitz des Landm. J. Rudebeck. —
Stargard (Pommern). Stadtmühle. —
Steinbergen (Hann.). Haus des Zimmerm. Holstein. —
Stetten (Württemb.). Anwesen des M. Weiß. —
Todtnau (Baden). Bürstenfabrik Faller in der Herrenstr. —
Valdorf (Hannover). Haus, Bes. Landw. Tölle. —
Waldmatt (Baden). Räubersches Anwesen. —
Wesseln b. Heide (Holstein). Haus des Arb. Wiewers. —
Wieden (Baden). Eckle Wirtshaus „Zum Kranz" zwischen Wieden und Wiednerseck. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bezirk Altglienicke. Einf.-Haus, Germanenstr. 41; Bh. Erwin Lamke, Studienrat, Görlitzer Str. 55. —
Bezirk Biesdorf. Zweif.-Wohnhaus, Balzerstr. 16; Bh. A. Francke, Königallee 49. —
Bezirk Dahlem. Garage u. Gärtnerwohn.., Podbielskiallee 51; Bh. Schulze-Jansen, Dahl., Parkstr. 94; Bl. Hemens, Bln., Genthiner Straße 28. —
Bezirk Friedrichsfelde, Karlshorst. 9 Wohnhäuser (Type B), Triftweg; Bh. Reichsbund d. Kriegsbeschädigten, Bln. —
Bezirk Friedrichshain. Garage, Hübnerstr. 11; Bh. Wolff u. Krausnick, Wildgrube, Langenbeckstr. 13. —
Bezirk Kaulsdorf. Wohnhaus, Jäger-, Ecke Cöpenicker Str.; Bh. R. Baaske, Cöpenicker Str. 29. —
— Einf.-Haus, Buchenstr. 16; Bh. W. Schmidt, das. —
— Zweif.-Haus, Bismarckstr. 63; Bh. B. Baier, Cöpenicker Allee 28. —
— Einf.-Haus, Ebereschenallee 18; Bh. G. Lüdtke u. Hesse, geb. Voß.
— Vierf.-Haus, Cöp. Allee 55; Bh. O. Deibrich, Cöpenick, Albrechtstr. 1.
Bezirk Kreuzberg. Garage, Boeckhstr. 25; Bh. Leo Blumin, Charlottenburg, Schlüterstr. 38. —
— Druckereigeb., Markgrafenstr. 73; Bh. Ullstein A.-G., Kochstr.; Ausf. Reg.-Bmstr. Sokolowski, Bln., Kurfürstendamm 130. —
Bezirk Lichtenberg. Wohnhaus, Rupprechtstr. 20; Bh. Rosenberger, Rupprechtstraße 5/6. —
— 11 Wohnh., Hagen-, Rüdiger-, Güntherstraße; Bh. Bauges. Bln. G. m. b. H., Bln., Dircksenstr. 1. —
Bezirk Neukölln. Wohnhausgruppe (26 Häuser); Bh. Gemeinn. Heimstätten-Spar- u. Bau-A.-G., Bln. S 14; Bl. Deutsche Bauhütte G. m. b. H., Inselstraße 6. —
— 2 Wohnhausgruppen (32 Häuser); Bh. u. Bl. wie vorher. —
— 3 Wohngebäude, Ecke Harzer Str.; Bh. Beamten-Wohn-Verein Neukölln, Wilh.-Busch-Str. 2; Bl. Richter u. Schädel, Steglitz. —
— Pfarrhaus, Wilhelm-Busch-Str. 19/20; Bh. Schlottmann, Neukölln, Tollstraße 6. —
— Radrennbahn mit Nebengebäuden, Hasenheide; Bh. W. Rütt, Lankwitz, Melanchthonstr. 2; Bl. Elbe u. Ludwig, Steglitz. —
Bezirk Niederschöneweide. Aufstockung eines Treppenhausanbaues; Bh. Akkumulatorenfabrik. —

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i.V. Ruf 42, 245 **Dresden-N.15** Ruf 14395

Professor Hauenschild und Staubverhütung bei Zementfußboden.

Nur die empfindsamen Kalkanteile des Zements sind die Ursachen des vorzeitigen Verschleißes und der Staubentwicklung bei Zementfußböden. Durch „Lithurin" (Hauenschild-Fluat) von **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 1,** Chilehaus 63, kann man in einfacher Weise die Lebensdauer neuer und alter Zementfußboden verlängern und die lästige Staubentwicklung vermeiden. Neue und gebrauchte Fußböden können mit **Lithurin** imprägniert werden durch einfaches Benetzen der Fläche mit der wässrigen Lithurin-Lösung. Ein wirklich verblüffendes billiges Verfahren, das sich seit 40 Jahren in der Praxis bestens bewährt hat.

Lithurin bedeutet keine Ausgabe, sondern eine beträchtliche Ersparnis, weil nämlich nicht nur die Lebensdauer der Zementfußböden verlängert wird, sondern auch die Unterhaltungskosten sich reduzieren. Ein einfaches und anerkanntes Härtungsverfahren.

Bezirk Prenzlauer Berg. Wohnhaus, Greifswalder Str. 88/92; Bh.: Jos. Samuel, daselbst. —
— Wohnhaus u. Garage, Stargarder Str. 34/36; Bh. E. Lüdke, das. —
Bezirk Oberschöneweide. Erweiterung der Walzhalle zur Aufstellung eines Doppelmuffelofens; Bh. Allgem. Deusche Metallwerk G. m. b. H.
— Gemeindehaus, Rathausstr. 27/28; Bh. Evgl. Kirchengem. —
— Gießereigeb., Wilhelminenhof-Str. 66/69; Bh. Akkum.-Fabrik, A.-G.
Bezirk Schöneberg. Wohnhaus, Sachsendamm 75/76; Bh. „Gara" G. m. b. H. —
— Wohngebäude, Ecke Kufsteiner-, Meraner u. Badensche Straße; Bh. Berlinische Bodenges., Bln. W 8, Charlottenstr. 60. —
Bezirk Steglitz. 4 Einf.-Häuser, Wuthenowstr. 4-7; Bh. Cont.-Bau A.-G., Bln., Pariser Platz 2 a. —
Bezirk Treptow. Fabrikbauten u. Verwaltungsgebäude, Hoffmannstr.; Bh. A. E. G.; Bl. Arch. B. D. A. Ernst Ziesel, Charlottenburg; Ausf. Boswan u. Knauer, Bln. Kosten etwa 7 Mill. —
Bezirk Wilmersdorf. Garage, Rankestr. 18; Bh. Paul Omster, Dekorateur.
— Garage mit Zubehör für 45 Kraftwagen, Mainzer Str. 4; Bh. Dipl.-Ing H. Fritschem, Wilmersdorf, Augustastr. 52; Bl. Reg.-Bmstr. P. Leschinski. —

Provinz Schlesien.

Neisse. Neubau einer 15 klassigen Volksschule gepl., Zastrastraße; Bh. Magistrat Neisse; Bl. Stadtbauamt Neisse, Abt. Hochbau. —

Rheinprovinz.

Barmen. Genehmigte Bauvorhaben:
— Werkstattgebäude, Handelsstr. 39 a; Bh. Ludwig Rink, Handelsstraße 39; Bl. Gebr. Schutte, Reichsstr. 45. —
— 4 Wohnhäuser, Grundstr. 4, 6, 8, 10; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Hochbauamt. —
— Gewächshaus, a. d. Olgastr.; Bh. A. Petzel, Berliner Str. 107; Bl. H. Tielk, Oberwallstr. 61. —
— Doppelwohnhaus, Matthäusstr. 11/13; Bh. Gem. Beamtenbauverein Elberfeld, Obergrünewalder Str. 10 a; Bl. O. Becker, Elberfeld. —
Elberfeld. Wohnhaus gepl., Sperberweg; Bh. Eigenheim-Genossenschaft „Nützenberg", Nützenberger Str.; Bl. Karstein u. Schumacher. —
— Wohnhaus gepl., Katernberger Schulweg; Bh. Siedlungshilfe des Reichsbundes, Nützenberger Str.; Bl. Karstein u. Schumacher. —
— Wohnhaus gepl., Am Norkshäuschen; Bh. Siedlungshilfe des Reichsbundes, Nützenberger Str.; Bl. Karstein u. Schumacher. —
— 4 Wohnhäuser gepl., Teutonenstr.; Bh. Gemeinn. Bauverein, Frankenplatz 7; Bl. C. I. Mangner. —
— 2 Wohnhäuser gepl., Yorkstr.; Bh. Stadt Elberfeld. —
— Wohnhaus gepl., Kolberger Weg; Bh. Stadt Elberfeld. —
— 6 Wohnhäuser gepl., Hindenburgstr.; Bh. Siedlungshilfe des Reichsbundes, Nützenberger Str.; Bl. Karstein u. Schumacher. —
— Kranken- und Diakonissenhaus gepl., Hainstr.; Bh. Diakonissenanstalt „Bethesda"; Bl. C. Conradi. —

Provinz Hannover.

Göttingen. Neubau eines Doppelwohnhauses gepl., Friedensstraße Nr. 21-23; Bh. Kriegerheimstätten-Gesellschaft, Friedensstr. 16; Bl. Bodmann, Franz, Hospitalstr. 7. —
— Umbau des Kaufhauses gepl., Groner Str. 45-47; Bh. Gans, J. W., Firma, Groner Str. 45; Bl. Krege, Otto, Arch., Büro Theaterstr. 17 b. —
— Neubau von 4 Wohnhäusern gepl., Stegemühlenweg 13, 15, 17, 19; Bh. Göttinger Spar- und Bauverein, Johannisstr. 7; Bl. Bodmann, Franz, Hospitalstr. 7. —

Hamburg.

Hamburg. Geplante Bauvorhaben:
— Großwohnungen, Pfenningbusch; Bh. u. Ausf. A. Dehnert jr., Dehnhaide 85. —
— Kleinwohnungen, Chateauneustr.; Bh. Verein Altersschutz E. V., Hamm in Hamburg; Ausf.: Noch nicht vergeben. —
— 40 Beamtenwohnungen, Pagenfelder Str.; Bh. Hochbahn-A.-G. zu Hamburg, Steinstr. —
— Großwohnungen, Ecke Wenden- u. Diagonalstr.; Bh. Gebr. Braun Nachf., das.; Arch. F. Steinecke, Lübecker Str. 51. —
— 60 Großwohnungen, Schwalbenstr.; Bh. Baugesellsch. „Schwalbenstraße", Bergstr. 14; Arch. E. Hentze, Conventstr. 10. —
— 20 Großwohnungen, Pestalozzistr.; Bh. I. D. Fahrenkrug, Pestalozzistraße 63; Arch. J. C. Hansen, Gänsemarkt 9. —
— Großwohnungen, Reyesweg; Bh. Grundstücksges. „Reyesweg" e. G. m. b. H.; Arch. E. Hentze, Conventstr. 10. —
— Garagen- u. Lagerhaus, Neuhäuser Damm; Bh. Zimmermstr. J. M. Kienzle, Niederfelder Str. 7. —
— Kleinwohnungen, Am Hammer Park; Bh. Baugesellsch. „Hammer Park" m. b. H.; Arch. J. Schwartau, Lohhof 19. —
— Verwaltungsgebäude als Turmhaus, Holstenplatz; Bh. Deutschnatl. Handl.-Geh.-Verband; Arch. Schopp u. Vortmann, Danielstr. 3. —
— 160 Großwohnungen, Breitenfelder Str.; Arch. H. u. O. Gerson, Alstertor 1. —
— Beamtenwohnungen, Hoheluft; Bh. Bauverein der Postbeamten, Mansteinstr. 26; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Kleinwohnungen, Neue Hellbrockstr.; Bh. un. Ausf. Baugesch. O. Stüwe, Heußweg 11. —
— Gemeinschaftshäuser, Langermannsweg; Bh. Wohnungsgemeinschaft e. G. m. b. H.; Arch. E. Hentze, Conventstr. 10. —
— Villa, Fahrenkamp; Bh. u. Ausf. Baugesch. Emil Priegnitz, Hammersteindamm 111. —
— Großwohnhaus, Pröbenweg; Architekt O. Priebe, Brandstwiete 50.
— 40 Vierzimmerwohnungen, Fuhlsb. Str.; Bh. Baugesch. J. Neidhard, Bramfelder Str. 60. —
— 30 Vierzimmerwohnungen, Sorbenstr.; Bh. Maurermeister J. u. C. Tegen, Rumpfsweg 16. —
— 3 Etagenhäuser, Eiffestr.; Bh. Baugesch. Joch. Steenbock, Bugenhagenstr. 5. —
— 4 Großwohnhäuser, Herm.-Kauffmann-Str.; Baugesch. Müller u. Jens, Schmilinskystraße. —
— 10 Großwohnhäuser, Wagnerstr.; Arch. H. Mandix u. H. Franck, Hansaplatz 12. —
— Wohnhaus, Juliusstr.; Bh. Baugesch. W. Soltau, Leibnizstr. 3. —
— Staatl. Lyzeum, Breitenfelder Str.; Bh. Hamburger Staat; Ausf. Machel u. Co., Ernst-Merck-Str. 12; mit Fundierung beg. —
— 2 Amtsgebd., Kreuslerstr.; Bh. Kirchenvorstand St. Petri, Hamburg; Ausf. noch nicht vergeben. —
— 4 Großwohnhäuser, Baunitzweg; Bh. G. Steffens jr., Stäkhardstr.; Ausf. Baugesch. Jahn u. Bönewald, Güntherstr. —
— Geschäftshaus, Steinstr.; Arch. Gustav Zoder, Alsterdamm 24; Ausf. noch nicht vergeben. —
— 3 Großwohnhäuser, Moorkamp; Bh. u. Ausf. Baugesch. L. Rebien, Osterstr. 34. —
— Moderne Badeanstalt, Lerchenfeld; Bh. Hamburg-Altonaer Kur- u. Badeanstalten G. m. b. H., Bäkmannstr. 40. —
— Großwohnhäuser, Flüggestr.; Bh. Wohnungsbauges. Flüggestraße m. b. H. —
— Kleinwohnungen, Veddel; Bh. Gem. Kleinwohnungsbauges. „Groß-Hamburg" m. b. H. —
— 28 Kleinwohnungen, Alsterkrug-Ch.; Bh. Gem. Baugenossenschaft von 1890 e. V., Am Weißen Berg. —
— 200 Kleinwohnungen, Großmannstr.; Bh. Gem. Baugenossenschaft von „Rothenburgsort-Großmannstr.", Kl. Johannisstr. 10. —
— Wohnhausblock, Lachnerstr.; Bh. Gem. Kleinwohnungsbauges. „Groß-Hamburg" m. b. H. —
— Wohnhausblock Veddeler Damm; Bh. Wohnhausges. „Groß-Hamburg", Isestr. 125. —
— Wohnhausblock, Wilhelmsbrg. Platz; Bh. Bauverein zu Hamburg A.-G., Ferdinandstr. 29-33. —
— Beamtenwohnungen, Gustav-Falke-Str.; Bh. Beamten-Bauverein e. G. m. b. H.; Arch. E. H. Dorendorf, Bieberhaus. —
— 2 Großwohnhäuser, Goldbeckufer; Bh. Gem. Bauverein „Hansa" e. G. m. b. H., Stadthausbrücke 22. —
— 4 Großwohnhäuser, Ruthsweg; Bh. F. Potenberg, Klopstockstr. 54; Arch. H. E. A. Meyer, Klopstockstr. 15. —
— Wohnhaus, Alter Teichweg 118; Bh. Ed. Harms, das.; Ausf. noch nicht vergeben. —

Sachsen.

Bautzen. Zwölffamilienhaus, Hausenstr.; Bh. Heimstättengesellschaft Sachsen, Dresden-A. 1, Seidnitzer Platz 2; Bl. M. Mörbitz, Arch. B. d. A., Wilhelmstr. 12. —
— Einfamilienhaus, Renatusstraße; Bh. H. Weigeldt, Studienrat, Georgstraße 10; Bl. Sächs. Heim, Bautzen, Justizgebäude. —

Baden.

Karlsruhe. Genehmigte Bauvorhaben:
— Lagerhalle, Nordbeckenstr. 8 b; Bh. Reibel u. Cie.; Bl. Betzel u. Langstein. —
— Bürogebäude, Grünwinkler-Str. 6; Bh. Jul. Graf u. Cie.; Bl. Betzel u. Langstein. —
— Garage, Bachstr. 17; Bh. Dr. Wolfmüller. —
— Notkirche, Vorholzstr. 45; Bh. Ev. Kirchengemeinde Karlsruhe. —
— Wohnhaus, Hohenzollernstr. 8; Bh. J. Stubenrauch; Bl. Schottmüller.
— Werkstätte, Goethestr. 24; Bh. Ludw. Lohnert; Bl. K. Götz. —
— Doppelwohnhaus, Belchenstr. 44/46; Bh. Richter u. Seyfried, Bl. M. Maier. —
— Wohnhaus, Vorholzstr. 43/45; Bh. M. Rieger; Bl. ders. —
— 3 Transf.-Stationen, Kaiserstr. 136, Stefanienstr. 98, Waldhornstr. 21; Bh. Stadt Karlsruhe; Bl. Beck. —
— Wohnhaus, Ernststr. 89 a; Bh. Fr. Knöß; Bl. Zelt. —
— Umbau, Schützenstr. 82; Bh. K. Dammert; Bl. H. Trunzer. —
Freiburg i. Br. Genehmigte Bauvorhaben:
— Kapelle an der Villa Schöneck, an der Wintererstr.; Bh. Burse Markgraf Bernhard v. Baden G. m. b. H.; Bl. Arch. K. Stolz u. Dipl.-Ing. A. Lehr. —
— Kleinwohnhaus, Haslacher Str.; Bh. Trapp Stefan, Maurerpolier; Bl. Engelbrecht & Cie. G. m. b. H. —
— Werkstattgebäude, Stühlinger Str. 9; Bh. Peter Fritsch Witwe; Bl. Arch. C. Balke. —
— Werkstattgebäude, Hinterkirchstr. 8; Bh. G. Zeller, Schreinermeister; Bl. Maurerm. Joh. Furtwängler. —
— Einfamlienhaus, Maltererstr.; Bl. Karl Hertweck, Arch. in Freiburg i. Brg. —
— Einfamilienhaus, Maltererstr.; Bh. Emil Stolz, Malermeister in Freiburg i. Brg.; Bl. Karl Hertweck, Architekt. —
— Winzerkeller in Bickensohl; Bh. Winzergenossenschaft in Bickensohl; Bl. Nestlen, Landw.-Kammer, Karlsruhe. —
— Zolldienstgebäude in Breisach; Bh. Reichsbauamt Freiburg. —

Der feuer- und diebessichere

Peltz

Wandgeldschrank

gehört in

jeden Neubau

Nr. 225 *außen ca. 42 cm breit, 31 cm hoch, 26 cm tief, innen ca. 37 cm breit, 25 cm hoch, 22 cm tief.*

9.-Mk. 60.-

frachtfrei überall hin. Bei Serien noch billiger. Die beste Ausführung für Siedlungen u. Mietwohnungen. Druckschriften über alle Größen kostenlos.

Geldschrankwerke H.F. PELTZ, Düsseldorf M19

— Wohnhaus, Kirchzarten; Bh. Karl Baer, Kirchzarten; Bl. Carl Jakob, Kirchzarten. —
— Wohnhaus und Ökonomiegebäude in Mengen, Amt Freib.; Bh. Max Haßler; Bl. Ernst Schlatter. —

Bayern.

München. Genehmigte Bauvorhaben:
— Stallgebäude, Marsstr. 16a; Bh. Karl Krone. —
— Werkstättengebäude, Kreillerstr. 7; Bh. Josef Baumeister. —
— Wohnhaus, Säbener Str.; Bh. Münchener Gemeindebeamten-Baugen.
— Zweifamilienhaus, Forstenrieder Str.; Bh. Käte Außenbauer. —
— 2 Wohnhäuser, Fröttmaninger Str., Haus I und II, Block V; Bh. Gemeinn. Baugen. —
— Kleinhaus, Possenhofener Str. 14; Bh. Franz Eckstein. —
— Wohnhaus, Rappstr. XIV; Bh. Verein für Wohnungskultur. —
— Wohnhaus, Agricolastr. 60; Bh. Franz Möllner. —
— Blockhaus, Hörckherstr.; Bh. Eßmann. —
— Wohnhaus, Johann-Seb.-Bach-Str.; Bh. Xaver Wopper. —
— Wohnhaus, Wasserburger Str.; Bh. Emil Kniep. —

Württemberg.

Stuttgart. Beantragte Bauvorhaben:
— Zweifamilienhaus, Böblinger Str. 258; Bh. J. Wörner. —
— Einfamilienhaus, Schellbergstr. 57; Bh. S. Seibold. —
— Wohnhaus, Am Kräherwald; Bh. H. Pirngruber. —
— Garage, Ludwigstr. 82; Bh. A. Heck. —
— Staatl. Geschäftshaus, Königstr.; Bh. Staatsfinanzverw. —
— Zweifamilienhaus, Cannstatt, Im Kienbach; Bh. E. v. Pentz. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8 unter Angabe der Nummer.)

Nr. 132 Oberfränkischen blauen Muschelkalk.
Nr. 133 Dübel für Holzverbindungen (wie Ringdübel oder Tellerdübel).
Nr. 134 Stationäre Staubaufsaugungs-Anlage für eine Geschoß-Wohnung.
Nr. 135 Maschinen zur Herstellung für Zellenbeton.
Nr. 136 Zellenbeton.
Nr. 137 Rückstaukästen, geeignet für Hochwassergebiete zum Einbau für Kellerschleusen.
Nr. 138 Welche Firma, möglichst in Schlesien, fertigt Verbundfenster an? (besondere Konstruktion von Doppelfenstern mit gewöhnlichen Kastenfenstern.)

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Deutsche Abwasser-Reinigungs-Ges. m. b. H. Städtereinigung, Wiesbaden, bei, auf den wir besonders hinweisen.

Ausschreibungen * Verdingungen * Wettbewerbe * Verkäufe * Kaufgesuche

Wettbewerb.

Zur Erlangung von Entwürfen für den **Neubau einer gewerblichen Berufsschule der Stadt Hamborn a. Rhein** wird ein öffentlicher Wettbewerb unter den z. Z. der Ausschreibung in Rheinland und Westfalen ansässigen Architekten ausgeschrieben.

Die Entwürfe müssen mit Kennwort versehen am 15. September 1926, nachmittags 5 Uhr, an den Oberbürgermeister der Stadt Hamborn, Abteilung Siedlungsamt, Zimmer 210 des Rathauses, eingereicht sein. Bei den von auswärts kommenden Entwürfen, welche zur Vermeidung vorzeitiger Öffnung den Vermerk „Wettbewerb" tragen müssen, genügt der Poststempel vom 15. September.

An Preisen, deren anderweitige Verteilung dem Preisgericht vorbehalten bleibt, werden ausgesetzt:

ein I. Preis von 4000.— M.
ein II. Preis von 3000.— M.
ein III. Preis von 2000.— M.
und **2 Ankäufe von je 1000.— M.**

Das Preisgericht besteht aus folgenden Herren:

1. Oberbürgermeist. Dr. Rosendahl, Hamborn;
2. Oberreg.-Rat Professer Busch, Düsseldorf;
3. Architekt Regierungsbaumeister Brocker, Düsseldorf;
4. techn. Beigeordneter Pregizer, Duisburg;
5. techn. Beigeordneter Stadtbaurat Arendt, Gelsenkirchen;
6. techn. Beigeord. Bürgermstr. Schweitzer, Hamborn;
7. Stadtbaurat Spelsberg, Hamborn,
8. Gewerbeschuldirektor Hohrenk, Hamborn;
9. Regierungsbaumstr. Steinhauer, Hamborn.

Ersatzpreisrichter mit Zustimmung des gesamten Preisrichterkollegiums zulässig.

Die Wettbewerbsunterlagen können gegen Einsendung von 10.— M., welche bei rechtzeitiger Einreichung eines Entwurfs zurückerstattet werden, vom Siedlungsamt, Zimmer 210 des Rathauses, bezogen werden.

Hamborn, den 15. Juli 1926.

Der Oberbürgermeister.

GESUCHT mit kleinem Kapital
Mitarbeiter für klein. Wohnhausbau
in Siedlung m. Staatsbaugeld! Off. u. B. Z. 4310 an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

ARCHITEKT
I. RHEIN. KÜNSTL. OBERL. EINERKUNSTG. SCHULE
*

SUCHT TÄTIGE BETEILIGUNG OD. LEITENDE STELLUNG IN NUR ERSTKL. UNTERNEHMEN. ANG. UNT. B. Z 4318 AN DIE DEUTSCHE BAUZEITUNG, BERLIN, WILHELMSTRASSE 8.

Künstler-Architekt
Berlin, sucht geschäftstüchtigen Kollegen als
Mitarbeiter
Off. unt. B. Z. 4312 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Seizdorfer Baukalk
nach allen Stationen liefert preiswert
J. Rieger,
Ziegenhals, Postfach.
Telephon 92.

Baumaterial
Altes, angesehenes Unternehmen, das z. Zt. den Vertrieb eines hervorragend bewährten Baustoffes organisiert, sucht an allen größeren Plätzen Deutschlands
VERTRETER
Unbedingt erforderlich: Beste Beziehungen zu Architekten, Behörden, Baufirmen, Baumaterialienhandlungen und zur Industrie.
Nur durchaus seriöse Persönlichkeiten mit nachweislich mehrjähriger, erfolgreicher Verkaufstätigkeit im Baufach wollen Angebote mit Referenzen richten unter **J. L. 22272** an Rudolf Mosse, Berlin SW 19.

Bautechniker od. Bauingenieur
Akademiker, evangelisch, ledig bevorzugt, **wird Gelegenheit geboten,** an renommiertem Baugeschäft in aufstrebender Hafenstadt der Ostsee
sich mit Kapital zu beteiligen.
Ausführliche Offert. mit Bildungsgang und Vermögensstand unter B. Z. 4317 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Bau-Ingenieur sucht sich mit zirka 10000 Mark bei eingeführtem
Baumaterialiengeschäft
mögl. Zementwarenfabrik, tätig zu beteiligen evtl. Einheirat. Angeb. u. B Z. 4315 an d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Künstlerische Perspektiven — in jeder Manier — **Atelier Neu-Kunst** Wiesbaden, Wilhelmstraße 8

Dr.-Ing. Robert Hauer
Bauingenieurbüro
CHARLOTTENBURG 9, Stormstr. 3 — Westend 208
Entwürfe, Konstruktionszeichnungen Bauberatung, Gutachten, Bauleitung
Statische Berechnungen aller Art

Stiller oder tätiger TEILHABER
mit Mk. 30000.— bis Mk. 50000.— Kapital **gesucht,** um die Arbeiten zur Einführung einer durch D. R. P. und viele Auslandspatente geschützten Decke schneller und großzügiger durchzuführen. Die Decke ist innerhalb weniger Monate bereits mit größtem Erfolg in Staats-, Industrie- und Privatbauten ausgeführt und von Autoritäten glänzend begutachtet. Sehr hoher Verdienst gewährleistet. Angebote unt. B. Z. 4313 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Die Bewegung am Arbeitsmarkt des deutschen Baugewerbes war in der Berichtswoche gegenüber der Vorwoche weiter etwas günstiger. In Norddeutschland ist der Beschäftigungsgrad des Baugewerbes gestiegen. Auch aus Ost- und Süddeutschland wird eine leichte Zunahme der Bautätigkeit gemeldet. Wenig verändert und noch immer durchaus unbefriedigend ist die Bautätigkeit in Mittel- und Westdeutschland, während sie sich in Oberschlesien ausgesprochen verschlechtert hat. In stärkerem Umfange trat die kommunale Bautätigkeit hervor. Neben Berlin, München, Frankfurt und Stuttgart beginnen nunmehr auch westdeutsche Städte allmählich größere Baupläne der Verwirklichung zuzuführen. Unter anderem bringt Düsseldorf ein 17-Millionen-Programm in Kürze zum Auftrag, während Frankfurt a. M. 1800 Wohnungen im Baukostenwerte von 27 Millionen Mark zur Errichtung bringen will. Das Frankfurter Wohnungsbauprogramm ist deshalb besonders interessant, weil dort die viel propagierte Rationalisierungsidee nach amerikanischem Muster verwirklicht werden soll. Der alte, durchaus bewährte deutsche Backstein soll bei der Durchführung des diesjährigen Frankfurter Wohnungsbauprogramms durch die „rationalisierte, typisierte und schablonisierte" Plattenbauweise ersetzt werden. Eine Plattenbaufabrik ist eingerichtet, die maschinell die Wände der neuen Wohnungsbauten herstellt. Die Befürworter dieser Bauweise rühmen in einem etwas schnellfertigen Enthusiasmus das Galoppsystem, das in verhältnismäßig kurzer Zeit gestattet, ganze Wohnhauskomplexe aus dem Boden zu „stampfen". Sie behaupten, daß die heutige Backsteinbauweise „viel zu massiv, zu verschwenderisch" ist, da die zulässige Belastung meist kaum zur Hälfte ausgenutzt wird, sie begrüßen es, daß die Tendenz der „verbilligten Produktion" nun auch im deutschen Baugewerbe Eingang findet. Gewiß hat es etwas Bestechendes, wenn man hört, daß in 48 Tagen in Frankfurt 41 Wohnhäuser nach diesem System errichtet werden konnten. Daß es aber mehr ist als ein Hilfsmittel, die dringendste Wohnungsnot zu mildern, also eine Art Notbauweise, ist nicht anzunehmen. Sobald der Wohnungsmarkt wieder etwas ausgeglichener ist, dürften die Nachteile dieser „verbilligten und vereinfachten Massenbauwohnungen" deutlich in Erscheinung treten; denn es scheint uns doch, daß die Befürworter der Amerikanisierung des deutschen Baugewerbes deutsche und amerikanische Auffassungen über Wohnungskultur etwas zu leicht und schnell identifizieren. Immerhin wird das Frankfurter Experiment die regste Beachtung seitens des deutschen Baugewerbes verdienen, da schon jetzt Anzeichen dafür vorliegen, daß diese „Frankfurter Musterbauten" eine wichtige Rolle im Großkampf gegen den deutschen Backsteinbau und auch gegen das deutsche Baugewerbe selbst spielen sollen.

In der Reichsregierung arbeitet man zur Zeit an der Aufstellung eines auf drei Jahre berechneten Wohnungsbauprogramms, das die größte Wohnungsnot mildern und die Grundlage für einen reichsseitigen Abbau der Zwangswirtschaft bilden soll. Den Auftakt zu diesem Reichswohnungsbauprogramm bildet die vom Reichskabinett beschlossene Durchführung einer Wohnungszählung in ganz Deutschland für das Frühjahr 1927. Diese Wohnungszählung soll so durchgeführt werden, daß nun eine klare Übersicht entsteht, wieviel Wohnungen in ganz Deutschland fehlen.

Bemerkenswerte Aufschlüsse über die Gedankengänge der zentralen Stellen über die Maßnahmen zur Beendigung der Wohnungsnot lieferte ein Vortrag, den dieser Tage Ministerialrat Dr. Wölz vom Reichsarbeitsministerium im deutschen Wohnungsarchiv in Frankfurt hielt. Er hob hervor, daß es Aufgabe der Regierung sein muß, objektiv die Entwicklung und Finanzierung des Wohnungsbaues zu regeln, denn die Wohlfahrtsfrage sei die Grundlage für eine gesunde Entwicklung des ganzen Volkes. Früher fanden über 1 Million Arbeiter Beschäftigung allein im Hochbau, davon 40 v. H. für Wohnungsbau. Durch den weitgehenden Realkredit und die Entwicklung der Industrie wurden zuviel Arbeitskräfte nach den Städten gezogen und das Land entvölkert, so daß die Wohnungsdichte in den deutschen Städten stärker war als in den meisten anderen Ländern. Auch sind in Friedenszeiten zuviel Mittel- und Großwohnungen hergestellt worden. Mit Ausbruch des Krieges wurde der erste Fehler begangen dadurch, daß den Kriegsteilnehmern die Miete gestundet wurde, so daß der Zinsendienst stockte und der Realkredit notleidend wurde. Durch die Entwertung des Geldes war der Privatunternehmer von dem Wohnungsbau, den er vor dem Kriege intensiv betrieben hatte, völlig ausgeschaltet, da auch er sein ganzes Kapital verloren hatte. Weder der Wohnungssuchende, noch der Bauherr ist heute in der Lage, einen Bau zu finanzieren. Sehr nachteilig wirkte auch der Rückgang der Industrie, und es wäre zu erwägen, ob der Zuzug zu den Großstädten nicht verhindert werden könne, da z. B. Berlin und Hamburg mehr Zuzug hätten, als gebaut werden könne. Der Redner empfiehlt eine baldige Wohnungszählung, um ein zuverlässiges Material zu haben. Auch hat er Bedenken gegen die wahllose Vergrößerung der Großstädte und hält es für empfehlenswert, die geeigneten Kräfte durch Beschaffung von eigenem Besitz an der Peripherie der Städte wieder mehr der Landwirtschaft zuzuführen, doch müsse diese Frage von den Kommunen nicht einzeln, sondern gemeinsam gelöst werden. Mieterschutz sei daher noch notwendig, ebenso auch Zwangswirtschaft. Solange kein Privatkapital vorhanden sei, müsse das Reich eingreifen, um die Geldbeschaffung zu regeln. Tragbare Miete müsse auch die Bauweise beeinflussen, und vor allem sei es nötig, kleine Wohnungen auf billige Weise herzustellen. Die Hauszinssteuer kann daher noch nicht entbehrt werden, denn es müssen jährlich mindestens 100 000 Wohnungen hergestellt werden.

Die industrielle Bautätigkeit hat sich in den letzten Wochen um ein geringes belebt, die landwirtschaftliche Bautätigkeit dagegen verharrt völlig in der Stagnation. Die Möglichkeit, die landwirtschaftliche Bautätigkeit zu beleben, wäre dadurch gegeben, wenn seitens der Länder möglichst rasch Kredite für Silobauten bewilligt würden. Zahlreiche Landwirte möchten gern gemauerte Behälter oder Siloanlagen zur sicheren Unterbringung der Futtermittel errichten, wenn billige und langfristige Kredite seitens des Staates bereitgesetllt werden könnten. Die bisher aber von der Reichsregierung herausgegebenen Reichs-Silokredite können infolge ihrer ungünstigen Bedingungen seitens der Landwirtschaft nicht ausgenutzt werden. Die rasche Aufnahme des Silobaues ist aber gerade in diesem Jahr besonders notwendig, wenn nicht große Teile der Futterernte, die besonders unter Feuchtigkeit gelitten hat, vollständig verlorengehen sollen. Es handelt sich hier nicht nur um die Erhaltung großer Werte aus der heimischen Bodenerzeugung, sondern auch um die Möglichkeit der Schaffung von Baugelegenheit auf dem platten Lande. Es wäre auch von dem Gesichtspunkt aus wesentlich, als gegenwärtig ein beträchtlicher Zuzug von Baufacharbeitern aus den Landkreisen nach den Städten stattfindet, der hier den Arbeitsmarkt belastet.

Am Baustoffmarkt zeigen die Umsätze keine weitere Belebung. Der Wettbewerb scheint wieder im Zunehmen begriffen, doch ist ein stärkerer Preisdruck nicht sichtbar geworden. Am Ziegelmarkt hielten sich die Umsätze etwa auf der Höhe der Vorwoche. Von England kommen, in den letzten Tagen etwas stärker, Anfragen über Ziegellieferungen herein, die Ausfuhr wird jedoch infolge der gegenwärtig recht hohen Frachten erschwert. Hintermauersteine notierten im Durchschnitt in der Berichtswoche im Rheinland 38—40 M., Westfalen 37—39 M., Süddeutschland 44—46 M., Mitteldeutschland 40—43 M., Freistaat Sachsen 44 bis 48 M., Norddeutschland 44—48 M., Schlesien 39—42 M., Brandenburg 28—32 M., Ostdeutschland 38—41 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten im Durchschnitt in: Rheinland-Westfalen: Falzziegel 1. Sorte 116—120 M., 2. Sorte 109—110 M., Biberschwänze rot 98—100 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 78—80 M., 2. Sorte 62—64 M., Doppelfalzsteine 1. Sorte 125 M., 2. Sorte 95 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 128—130 M.; Baden: Falzziegel 130—132 M., Biberschwänze 88 M.; Mitteldeutschland: 74 M., Dachpfannen 118 bis 120 M.; Niedersachsen: 105—110 M.; Norddeutschland: 80—84 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 130 M.; Brandenburg: Dachpfannen 120—125 M.; Schlesien: Biberschwänze 1. Sorte 73—74 M., 2. Sorte 60 bis 62 M., Dachpfannen 1. Sorte 125 M.; Ostdeutschland: 78—100 M. Das Zementgeschäft lag uneinheitlich, doch waren die Versandziffern etwas größer als in der Vorwoche. Auch der Absatz an Baukalk zeigte, von einigen Bezirken abgesehen, eine leichte Zunahme. Die Preise haben sich weder für Kalk noch Zement verändert. Der Markt für Baueisen lag etwas fester. Die Abrufe in Formeisen haben ein wenig zugenommen, die Verbandspreise liegen jedoch unverändert. Stabeisen blieb besser gefragt, obgleich westliche Angebote wieder zugenommen haben. Auch hier ist eine Preisveränderung nicht eingetreten. Am Hypothekenmarkt macht sich wieder eine Geldknappheit bemerkbar, die den Umsatz verlangsamt hat. Die meisten Geschäfte werden auf Goldpfandbriefbasis zu 8 v. H. mit Zuschlag von 1 v. H. für Verwaltungsspesen, bei einer Auszahlung von 95 v. H. abgeschlossen. Eine Anzahl Hypothekenbanken nimmt infolge der gegenwärtigen Flaute auf dem Hypothekenpfandbriefmarkt neue Anträge nicht entgegen. Es wird jedoch erwartet, daß bereits in nächster Zeit der Hypothekenmarkt wieder eine leichtere Gestaltung annehmen wird. Der Baukostenindex für den 24. Juli beträgt 1,58. —

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reich.

Das Reichsbauamt Frankfurt (Oder), Junkerstr. 11, 1 Treppe, vergibt am 4. August, vorm. 11 Uhr, die Erd-, Maurer-, Putz-, Estrich-, Fliesen-, Asphalt-, Beton-, Eisenbetonarbeiten und Massivdecken für den Neubau des Finanzamts in Meseritz. Unterlagen und Zeichnungen gegen 4 M. —

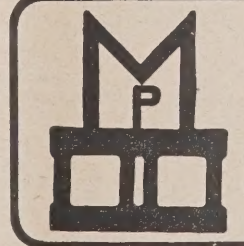
Die Hochbauverwaltung der Provinz Schleswig-Holstein in Kiel, Gartenstr. 1, vergibt, vorbehaltlich der Genehmigung des Reichsversicherungsamts, am 5. August, mittags 12 Uhr, die Arbeiten zum Bau eines Verwalterwohnhaus in St. Peter. Unterlagen gegen 2,50 M. —

Das Landesbauamt Flensburg, Jürgensgaarder Str. 33, vergibt am 5. August, mittags 1 Uhr, die Arbeiten und Lieferungen für den Bau des Nebenweges 1. Klasse von Viöl nach Sollbrück, im Landkreis Flensburg. Unterlagen gegen 6 M. in bar. —

Das Eisenbahnbetriebsamt in Bingen, Mainzer Str., vergibt am 5. August, vorm. 11 Uhr, folgende Arbeiten zur Befestigung der Böschung längs der neuen Aufstellgleise auf Bahnhof Bingerbrück: 1. 120 cbm Erdaushub für das Fundament der Trockenmauer; 2. 720 cbm Mauerwerk der Trockenmauer am Böschungsfuß; 3. 4500 qm Böschungspflaster als Trockenmauerwerk. Unterlagen gegen 1 M. in bar. —

Die Eisenbahn-Bauabteilung I in Braunschweig vergibt am 6. August, vorm. 11 Uhr, die Ausführung einer Tonröhrenleitung (20 cm Durchmesser) zur Entwässerung des Wagenwerkes und des Tonplanums zwischen km 0,6 und 1,6 des neuen Verschiebebahnhofs Braunschweig (3000 cbm Bodenbewegung, 1000 m Entwässerungsleitung, 115 cbm Schachtmauerwerk). Unterlagen gegen 1,50 M. in bar. —

Das Eisenbahnbetriebsamt I in Essen, Bismarckstr. 1, vergibt am 7. August, vorm. 11 Uhr, die Ausführung der Kanalisations- und Pflaster-



„Moskopfsteine" * Zementschwemmsteine * Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Nur die

Steinholzfabrik UNION, G. m. b. H. in Halle-Saale, Telephon 5103

liefert die bestbewährten Union-Steinholzfußböden.

Stampfholzfußböden Fabrikfußböden

Steinholzfußböden für alle Räume

Estriche Linoleumunterlagen

arbeiten in den Ladestraßen auf Bahnhof Gelsenkirchen Hbf. Unterlagen gegen 2 M. —

Das Tiefbauamt in Kiel, Rathaus, Zimmer 326, vergibt am 7. August, vorm. 11 Uhr, Regulierung und Neupflasterung der Dänischen Straße zwischen Falk- und Burgstraße. Unterlagen gegen 3 M. in bar. —

Das Staatliche Wasserbauamt in Zehdenick vergibt am 9. August, vorm. 11 Uhr, die Erdarbeiten (30 000 cbm) zur Schaffung von Schiffsliegestellen im Voßkanal bei Zehdenick. Unterlagen gegen 8 M. in bar. —

Die Eisenbahnbauabteilung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Gütersloh vergibt am 9. August die Lieferung von 800 lfd. m Straßenbordsteinen, 100 Tonnen Reihenpflastersteinen und 100 Tonnen Kleinpflastersteinen. Unterlagen gegen 1,50 M. je Verdingung. —

Die Eisenbahnbauabteilung I in Braunschweig vergibt am 10. August, vorm. 11 Uhr, die Erdarbeiten zur Herstellung des Planums des neuen Güterzugeinfahrgleises von Magdeburg von km 5 + 27 bis km 10 + 30 und des nördlichen Teiles des Planums des neuen Verschiebebahnhofs Braunschweig von km 0,6 bis km 1,8 + 60 (85 000 cbm Erdbewegung, 15 000 qm Böschungsfläche). Unterlagen gegen 3,50 M. in bar. —

Das Preußische Neubauamt in Buer i. W., Rathaus, Zimmer 14, vergibt am 11. August, mittags 12 Uhr, die Klempnerarbeiten für den Neubau des Polizeiamts in Buer. Unterlagen gegen 2 M. (Postscheck Essen, Nr. 17765). —

Das Preußische Neubauamt in Buer i. W., Rathaus, Zimmer 14, vergibt am 12. August, mittags 12 Uhr, in sechs Losen die Fensterlieferungen für den Neubau des Polizeiamts in Buer. Unterlagen gegen 3 M. (Postscheck Essen Nr. 17865.) —

Die Eisenbahnbauabteilung Osnabrück, Karlstr. 69, vergibt am 17. August die Herstellung eines neuen zweigleisigen Tunnels bei Lengerich (Westf.) auf der Strecke Wanne—Bremen (584 m lang). Unterlagen und Zeichnungen gegen 28 M. von der Eisenbahnbauabteilung Osnabrück, Karlstr. 69, Zimmer 7.

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma „Heimalol", G. m. b. H., Datteln i. Westf, bei, auf den wir besonders hinweisen.

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, unter Angabe der Nummer.)

Nr 132 Oberfränkischen blauen Muschelkalk.
Nr. 133 Dübel für Holzverbindungen (wie Ringdübel oder Tellerdübel).
Nr. 134 Stationäre Staubaufsaugungs-Anlage für eine Geschoß-Wohnung.
Nr. 135 Maschinen zur Herstellung für Zellenbeton.
Nr. 136 Zellenbeton.
Nr. 137 Rückstaukästen, geeignet für Hochwassergebiete zum Einbau für Kellerschleusen.
Nr. 138 Welche Firma, möglichst in Schlesien, fertigt Verbundfenster an? (besondere Konstruktion von Doppelfenstern mit gewöhnlichen Kastenfenstern.)

MAINZ-MERGENTHEIMER PARKETTFABRIK G·M·B·H

vorm. A. Bembé * Mergentheim (Württbg.)

liefert das als führendes Erzeugnis weltbekannte

Bembé-Parkett

als Stabboden sowohl wie als Tafelparkett bis zur feinsten Ausführung mit reichen Einlagen und übernimmt auch Umlegungs- und Instandsetzungsarbeiten.

Vertreter in Mainz, Köln, Bremen, Erfurt u. anderen größeren Städten.

Meier'scher Walkenrieder Gips-Estrich — der ideale Unterboden für Linoleum — Gegr. 1895

Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten

Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft

Berlin W 57, Bülowstr. 103, Kurf. 2883 — Leipzig, Kantstr. 69, Nr. 36071

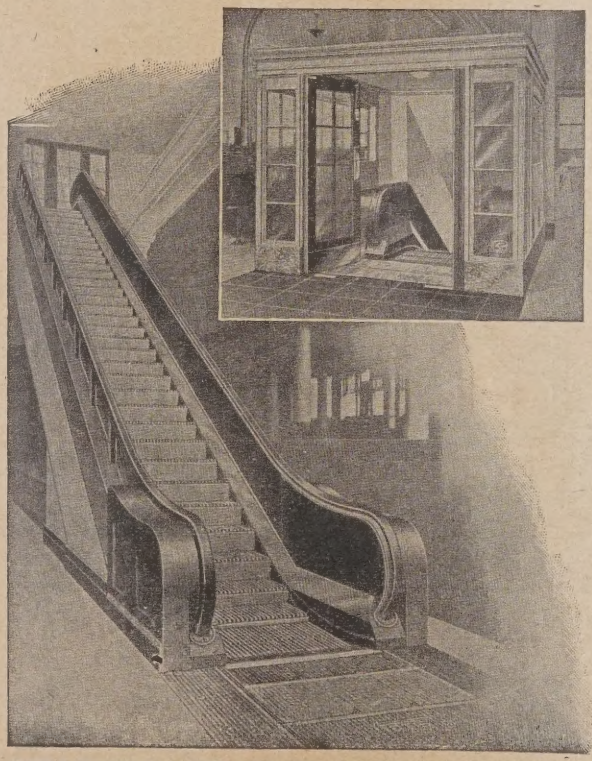
OTIS AUFZÜGE

NEUESTE BAUART

UNBESCHRÄNKTE HUBHÖHE

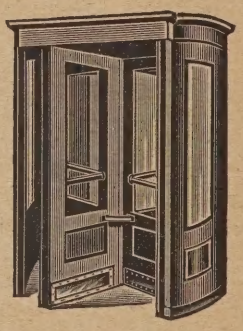
OTIS ESCALATOREN

BEFÖRDERN 4000-8000 PERSONEN STÜNDLICH

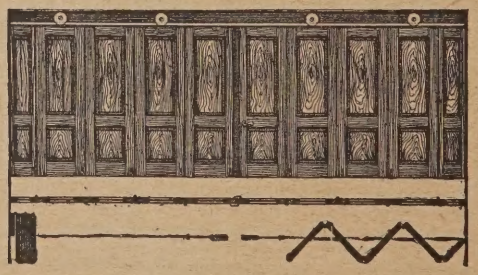


OTIS AUFZUGSWERKE BERLIN-BORSIGWALDE

DREHTÜREN



HARMONIKATÜREN



HUGO DIENST

BERLIN S29

Gneisenaustraße 62 Tel.: Hasenheide 6060

Aus der Bautätigkeit.

Deutschland.

Aachen. Die Gemeinde Büsbach plant den Bau von 21 Wohnungen. Ferner plant das Wasserwerk des Landkreises Aachen G. m. b. H. eine Stauanlage im Kall- und Retzerbachtale zu errichten. —

Beecker-Werth. 150 Bergarbeitersiedlungshäuser baut die Thyssen-Werke, Mülheim-Ruhr. Die Bauten haben eine Zeit stillgelegen, und werden jetzt wieder in Angriff genommen. —

Benrath am Rhein. Die Postverwaltung beabsichtigt das Benrather Postamt umzubauen, gegebenenfalls einen Neubau zu errichten. Ferner soll ein selbsttätiges Fernsprechamt dort gebaut werden. —

Bielefeld. Die Stadt plant den Bau einer Musikhalle, für die dem Vernehmen nach die Firma Dr. Oetker 1 000 000 M. angeboten hat. —

Bracht. Auch die hiesige Gemeinde baut einen massiven Feuerwehrsteigerturm. Die Arbeiten werden nächstens ausgeschrieben. —

Dinslaken. Bergrevieramt. Bauherr, Handelsministerium. Die Ausschachtungsarbeiten beginnen in den nächsten Tagen. Postgebäude, Bauherr Oberpostdirektion Düsseldorf. Baubeginn Anfang August. —

Düren. Die Oberpostdirektion wird den beabsichtigten Neubau des Fernsprechamtes noch in diesem Jahre beginnen. —

Düsseldorf. Die Stadtverwaltung Düsseldorf hat den Bau eines Flughafens beschlossen, der als Notstandsarbeit ausgeführt werden soll.

Emmerich. Die Wohnstätten G. m. b. H. plant eine Siedlung 15 Wohnhäusern zu errichten. —

Grefrath bei Krefeld. Die Niersgenossenschaft in Viersen, Eichenstraße Nr. 8, beabsichtigt die Verlegung der Niers. Bei der Regulierung ist der Neubau einer Niersbrücke in der Straße Mühlhausen—Grefrath erforderlich. Bauleiter ist Heinrich Redemann, Tief- und Eisenbetongeschäft in Düsseldorf. —

Hamborn. Wenn nicht unvorhergesehene Schwierigkeiten entstehen, kann noch in diesem Jahre mit der Errichtung der beiden Großbauten des Realgymnasiums und der Berufsschule begonnen und damit die bauliche Zusammenschließung der bisher getrennten Stadtteile Alt-Hamborn und Marksloh in die Wege geleitet werden. —

Straßenbau. Insgesamt 27 Straßen bzw. Straßenstrecken sollen in diesem Jahre ausgebaut werden, wofür fast 2 000 000 M. bereitgestellt sind. —

Hameln. Wie wir in Erfahrung bringen, wird in nächster Zeit eine Erweiterung der Räume des Amtsgericht dadurch geschaffen werden, daß der Mittelbau einen Aufbau erhält, durch den 8 Räume für das Amtsgericht und die Amtsanwaltschaft neuerstellt werden. —

Hohenbudberg. Die Gemeinde plant eine Siedlung von 10 Wohnhäuser zu errichten. —

St. Hubert. Die Gemeinde beabsichtigt in nächster Zeit einen massiven Feuerwehrsteigerturm zu errichten. Die Projektierungsarbeiten sind im Gange. Derselbe soll diesen Sommer noch eingeweiht werden. —

Hüls bei Krefeld. Die Seidenweberei Firma Wilh. Schröder & Co. A.-G. in Krefeld errichtet in Hüls ein modernes Direktorwohnhaus. Das Gebäude wird großzügig angelegt und mit einer Niederdruckwarmwasserheizung versehen. Bauleiter ist Architekt Hubert Koch, Krefeld. —

Ferner baut die Seidenweberei Wilh. Schröder & Co. eine Siedlung Reihenhäuser in der Josef- und Kreuzstraße. Es soll damit eine vollständige Straße ausgebaut werden. Bauleiter Architekt Karl Karff in Vohwinkel. —

Kaldenkirchen. Die Firma Gebr. Theuwen plant eine größere Fabrik zu errichten. —

Kettwig vor der Brücke. Die Evangelische Kirchengemeinde errichtet ein Jugendheim nebst Wohnhaus. Die Bauarbeiten sollen demnächst schon gefördert werden. —

Köln-Mülheim. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte in ihrer heutigen Sitzung durch einstimmigen Beschluß den Bau einer festen Rheinbrücke zwischen Köln und Mülheim. Die Kosten in Höhe von insgesamt 22 000 000 M. sollen aus Anleihemitteln aufgebracht werden. —

Krefeld. Die Stadt plant den Umbau der Bürgermädchenschule baldigst vorzunehmen. Kostenpunkt 65 000 M. —

Langerfeld. Die Evangelische Gemeinde baut ein Gemeindehaus. —

Lintfort. Die Gemeinde errichtet eine Siedlung von 20 Wohnhäuser.

M.-Gladbach. Der Kreistag beschloß einen Neubau zur Schaffung weiterer Diensträume im Garten des Kreishauses. Kostenpunkt 45 000 M. Außerdem wurde die Errichtung einer Ziegenzuchtstation in Neersen mit einem Kostenaufwand mit 35 000 M. beschlossen. —

Northeim i. Hann. In der Sitzung des Kreistages wurde die Errichtung eines Kreiskindererholungsheimes am Sultmerwald beschlossen. Weiter soll auf einem von der Stadt Northeim zu bestimmenden Platze in der Stadt ein Kreis-Säuglingsheim erbaut werden. —

Oberglogau (Schles.). Der Bau einer Turnhalle mit allen Anbauten und der notwendigen Einrichtung wurde von den Stadtverordneten genehmigt. —

Ohligs. In ihrer Sitzung stimmten die Stadtverordneten dem erweiterten Wohnungbauprogramm zu. Vorgesehen sind 50 Zweifamilienwohnungen mit einem Kostenaufwand von 285 000 M. Hiervon sollen zunächst 20 Wohnungen gebaut werden. Die Gesamtkosten für die im Wohnungsbauprogramm 1926 vorgesehenen 133 Wohnungen belaufen sich auf insgesamt 861 000 M. Unter bestimmten Voraussetzungen gaben die Stadtverordneten ihre Einwilligung zu einer Beihilfe für die Anlegung eines Stauweihers im Ittertale, der die Schaffung eines einwandfreien Wassers im Strandbad Ittertal bezweckte. Die Stadt bewilligte 10 000 M. —

Oldenburg. Der Reichstag hat dem Ausbau der Unterweser für Schiffe von 8 m Tiefgang zugestimmt und die erforderlichen Mittel dafür bewilligt. Es ist ein Unterweser-Bauausschuß gebildet worden, der die Ausführung des Projektes fördern soll. Für den Gesamtausbau ist eine Bauzeit von 6 Jahren vorgesehen. —

Die oldenburgische Regierung hat dem Landtag einen Gesetzentwurf wegen Aufnahme einer größeren Anleihe vorgelegt, die zur Ausführung verschiedener größerer Projekte Verwendung finden soll. Vorgesehen ist die Errichtung eines Wasserkraftwerkes an der oberen Hunte mit einem Kostenaufwand von 300 000 M., die Instandsetzung des Vareler Hafens und Herstellung einer besonderen Entwässerung zur Erhaltung des Waddenser-Burhaver Außengrodens. Zur Förderung der Wohnungsbautätigkeit wurde die Summe von 1 200 000 M. angefordert. —

Opladen. Die Stadt plant 113 Wohnungsbauten, der Bauverein 24 Wohnungen zu errichten. —

Osnabrück. Stadt hat eine Erweiterung des Stadtkrankenhauses für 1 250 000 M. vorgesehen. —

Eine Erweiterung des Hafens ist von der Stadt für 375 000 M. Kosten vorgesehen. —

Östrich i. W. Gemeindevertretung beschloß den Bau eines Vierfamilienhauses in Iserlohnerheide. —

Owschlag, Krs. Eckernförde. Hier soll eine neue Kirche erbaut werden. Die Vorarbeiten sind bereits in die Wege geleitet. —

Pegnitz, Mfr. Die Grundsteinlegung zur neuen kath. Kirche dahier wurde vorgenommen. —

Pirmasens. Die Spar- und Baugenossenschaft will an der Burgstraße drei Wohnhäuser bauen. —

Poppenbüttel (Holstein). Es besteht die Absicht, von hier nach Segeberg—Eutin eine neue Bahnlinie zu erbauen. Es schweben zur Zeit Verhandlungen betr. Ausführung des Projektes, das wegen seiner Dringlichkeit bald zur Ausführung gelangen dürfte. —

Rastatt (Bad.). Bürgerausschuß beschloß, für den Oberbürgermeister Einfamilienhaus zu bauen. —

Recklingshausen. Der Kreistag von Recklingshausen hat den Bau der Ortopädischen Heilstätte in Haardt beschlossen. Es sollen etwa 60 Krüppel Unterkunft finden. Die Kosten der Anlagen betragen etwa 320 000 M. —

Reichenbach i. Schles. Im Anschluß an das Gaswerk will man hier ein Krematorium errichten. Die Direktion der Gaszentrale soll die erforderlichen Vorarbeiten beginnen. —

Reichholzheim a. T. (Bad.). Das frühere Molkereigebäude erwarb die hiesige Gemeinde. Das Gebäude wird zu einem Rathaus umgebaut. Leitung: Stadtbaumeister Klüpfel-Wertheim. —

Remscheid. Die Provinz teilte der Stadt von der englischen Westfalenanleihe 500 000 M. zu, die zum größtenteil zum Ausbau der städt. Lichtwerke verwandt werden soll. —

Rheydt. Die Evangelische Kirchengemeinde plant den Neubau einer Friedhofskapelle. Mit den Bauarbeiten soll demnächst begonnen werden.

Röthenbach a. P. Mit der Erbauung der 6 Kleinwohnungsbauten wurde begonnen. Die Stangenzubereitungsanstalt will in den nächsten Wochen mit dem Bau von 2 Arbeiterwohnhäusern mit 8 Wohnungen beginnen. —

Saalfeld a. d. S. Gemeinderat bewilligte für die Erneuerung des Rathauses zum Schutze vor weiterer Zerstörung durch Witterungseinflüsse 15 000 M. —

Bad Salzuflen. Die Salzufler Badeverwaltung hat einen großzügigen Plan für den weiteren Ausbau des Bades ausgearbeitet. Das Bauprogramm sieht folgendes vor: Neue Salzsiedlung nebst Solespeicher auf dem Gelände der früheren Kinderheilanstalt, neues Wirtschaftsgebäude ebendort, neues Kinderbadehaus hinter dem Woldemarbad, Ausbau der Wandel- und Trinkhalle(u. a. Ersatz des vorderen Flachwerkes durch eine massive Halle), neues Sol-, Thermal- und Fangobadehaus mit hydrotherapeutischen Einrichtungen und chem.-balneologischem Laboratorium, Vergrößerung des Inhalatoriums, Bau oder Erwerb eines Badehotels sowie Anlage eines Sportplatzes. Die Gesamtkosten sind auf 1 938 000 M. veranschlagt: der lippische Landtag hat davon bisher 750 000 M. (für Salzsiedung, Wirtschaftsgebäude und Kinderbadehaus) bewilligt. —

Scharmbeck. In der letzten Sitzung des Magistrats und Bürgervorsteherkollegiums wurde u. a. beschlossen, eine Warmwasserbadeanstalt und Schwimmbadeanstalt auf dem Gelände des Mühlenbesitzers Röhricht zu errichten. —

Die Stadt will einen Reihenhausblock für 5 Wohnungen errichten.

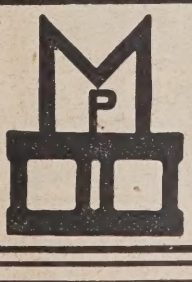
Schildesche b. Bielefeld. An der Schäferstraße soll ein Mehrfamilienhaus für Amtsbeamte von der Gemeindeverwaltung errichtet werden. —

Schlehbusch (Rhl.). Das Waisenhaus Maria Hilf in Köln-Kalk will in Schlehbusch ein Kinderheim, Haus Nazareth, erbauen lassen, für das bereits ein Bauplatz in Aussicht genommen wurde. Mit dem Entwurf wurde der Kölner Architekt Franz Seuffer beauftragt. Der umbaute Raum des Waisenhauses wird etwa 65 000 cm betragen. —

Schleswig. Die Gemeinnützige Baugenossenschaft „Selbsthilfe“ e. G. m. b. H. vergibt die Arbeiten zum Bau eines Zweifamilienhauses an der Chemnitzstraße. —

Das hiesige „Marthahaus“ soll einen Erweiterungsbau erhalten. Die erforderlichen Mittel stehen bereit. —

Schwelm i. W. Die Stadtverordneten genehmigten den Bau eines Doppelhauses an der Leipziger Straße. —



„Moskopfsteine“ * Zementschwemmsteine * Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Parkett u. Linoleum — Triolin
Lieferung Verlegung Reparaturen Bohnerarbeiten
Lothar Messow Berlin, Bülowstraße 88
Fernspr.: Amt Lützow 1818 u. 1819

Selb (Bayern). Der Stadtrat hat beschlossen, mit dem Bau eines Realschulhauses in Kürze zu beginnen. Die Mittel, die durch Darlehen und Sammlungen beschafft wurden, stehen größtenteils bereit. —

Singen (Baden). Die Behörden der Stadt beschäftigen sich zur Zeit mit einem Projekt, welches die Erstellung eines Kraftwerkes an der Hegauer Aach vorsieht. Nach bereits vorliegenden Plänen soll die Hegauer Aach-Quelle, die ihren Zufluß unterirdisch unter der Donau erhält, bei ihrem Austritt aus dem Boden gefaßt und der unterirdische Wasserlauf als Kanal benutzt werden. Die Vorarbeiten zu dem Projekt sind bereits so weit gediehen, daß ein Konzessionsgesuch bei den zuständigen Behörden eingereicht wurde. —

Solingen. Das Kuratorium der Städt. höheren Schulen beschloß die Frage eines Erweiterungsbaues am Gymnasium mit Oberrealschule vorläufig zurückzustellen. Es sollen zunächst mit einem Aufwand von 90 000 M. die notwendigsten Erneuerungsarbeiten ausgeführt werden. Die Mehrheit ist der Ansicht, daß in absehbarer Zeit die beiden Schulen räumlich und in der Leitung getrennt werden müssen. Sie empfiehlt daher den Plan eines Neubaues für eine der beiden Anstalten.

Die Verhandlungen des Spar- und Bauvereins über die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 500 000 M. zum Bau weiterer Wohnungen sind abgeschlossen. Es wird dem Verein dadurch möglich sein, außer den im Bau befindlichen Häusern weitere 59 Wohnungen zu errichten. Die neuen Häuser sollen zu Kannenhof in der Malteser- und Dorperstraße und in der Vockerter Straße errichtet werden. Zum gleichen Zweck plant der Spar- und Bauverein in Höhscheid eine Anleihe in Höhe von 200 000 M. aufzunehmen. —

Das Kuratorium der höheren Schule hat beschlossen, die am hiesigen Gymnasium unbedingt notwendigen baulichen Arbeiten sofort auszuführen. Da die räumlichen Verhältnisse beim Oberlyzeum ebenfalls untragbar sind, beschloß das Kuratorium zunächst ein neues Oberlyzealgebäude zu bauen. —

Der Verwaltungsausschuß der städtischen Straßenbahn hat einstimmig den Bau der Straßenbahnlinie Solingen—Widdert beschlossen. Die Bahn soll am Wehrwolf von der Stadtbahn abzweigen und über Brühler Straße, Brühl, Unnersberg nach Widdert bis zur Schule in Widdert geführt werden. Kosten etwa 610 000 M. —

Spexard, Amt Avenwedde, Westf. Das Amt Avenwedde vergibt den Bau einer Schule hierselbst. —

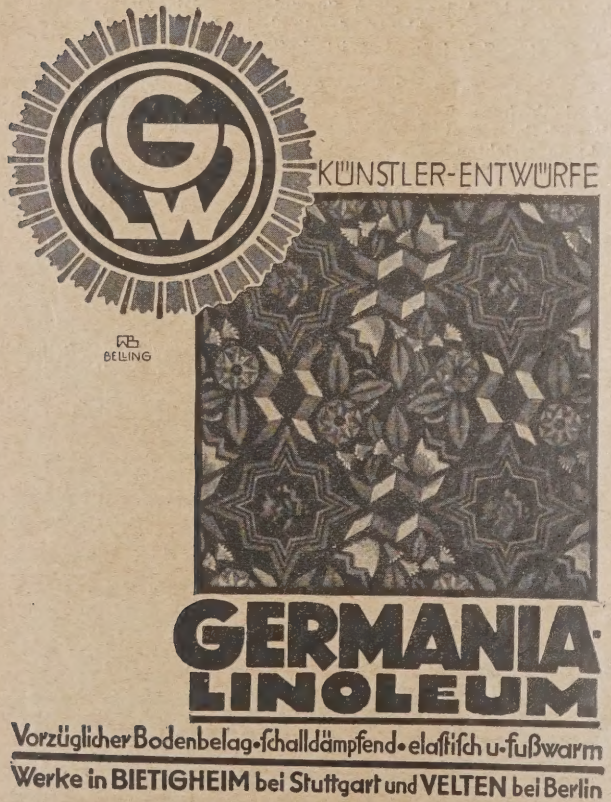
Steinau O.-S. Von hier nach Schmitsch soll eine Chaussee erbaut werden. Die erforderlichen Mittel sollen durch ein Darlehen beschafft werden. —

Stuttgart. Die Bahn von hier nach Aich—Echterdingen—Walddorf—Tübingen und Reutlingen, einer sogenannten Schönbruchrandbahn, wird neuerdings dringend gefordert. Es ist zu erwarten, daß das Projekt baldigst durchgeführt wird. —

Im Waldteil Heslacher Wand ist die Erstellung einer Walderholungsstätte für lungenkranke Frauen in Aussicht genommen. Die Kosten für den Bau tragen die Stadt Stuttgart, die Landesversicherungsanstalt und die Stuttgarter Ortskrankenkassen. —

K. Langner will Lammelshaldenstr. 17 in Cannstatt ein Einfamilienhaus bauen. Baul.: Architekt Art. Locher, Böblinger Str. 216. —

Tilsit. Die Stadt erwarb das Gebäude der früheren Chromlederfabrik Ragniter Straße, um es zu einer Sporthalle und Sportplatz umzubauen. Vorgesehen sind Turnhalle mit Hallenschwimmbad. —



St. Tönis bei Krefeld. Die Gemeinde St. Tönis beabsichtigt eine Schulerweiterungsbau in der Hülserstr. zu errichten. Die Bauarbeite sollen so gefördert werden, daß im Herbst der Neubau bezugsfähig is Bauleiter ist Architekt A. Möllenbruck. —

Traunstein (Bayern). Das Straßen- und Flußbauamt hier vergib den Neubau der Innbrücke bei Marktl aus Beton. Bedingungen fü 20 M. —

Tuttlingen-Trossingen. Das Überlandwerk Tuttlingen erstellt au Markung Trossingen ein Umspannwerk. —

Velbert. Die Stadt plant die Erweiterung des Krankenhauses. Di Bauarbeiten werden nächstens ausgeschrieben. —

Viessen. Die Stadt baut in diesem Jahre noch 12 weitere Häuser blocks. Objekt 280 000 M. Die Arbeiten werden durch die Baudeputatio vergeben. —

Villenbach b. Wertingen (Schwb.). Gemeinde will einen Friedho anlegen. —

Vörde bei Hamborn. Das Gemeindebauamt plant einen Volksschul neubau zu errichten. Die Bauarbeiten werden nächstens ausgeschrieben

Wachenheim (Pfalz). Die Gemeinde beabsichtigt die Errichtun einer Badeanstalt. —

Waldenburg (Schlesien). Es besteht der Plan, hier eine neue Ober realschule, eine Volksschule und eine Reihe von Wohnungsneubaute zu erstellen. Zur Deckung der Kosten soll eine Anleihe von 1 Millio Mark aufgenommen werden. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bezirk Charlottenburg. Bürogeb., Am Neuen Ufer; Bh. E. Schulz, Berlin NW 87, Wikingerufer 5. —
Bezirk Mitte. Garagengeb., Wöhlertstr. 12/13; Bh. G. Bürger, das.; Ausf. B. Stahn, Ofener Str. 12. —
— Lagerhaus, Scharnhorststr. 27; Bh. Ges. für Markt- u. Kühlhallen, das.; Ausf. F. A. Hartmann, Starnberger Str. 5. —
Bezirk Schöneberg. 7 Wohnhäuser, Ceciliengärten, Bauteil VI a/b; Bh. u. Ausf. Wohnstättenges. m. b. H., Alt-Moabit 144. —
— Garagengeb., Kolonnenstr. 19; Bh. Frau E. Ehlers, das. —
— Garagengeb., Gosslerstr. 28; Bh. W. Eiserbeck, Kaiserallee 78; Ausf. M. Samter, das. —
Bezirk Steglitz. Wohnhaus, Lichterfelde, Hindenburgdamm 131; Bh. P. Landgraf, St., Beymestr. 2. —
— Einf.-Haus, Lichterfelde, Sothstr. 4; Bh. A. Uter, St., Ahornstr. 16. —
— 2 Garagen, Südende, Parkstr. 8; Bh. Dr. Pilch, das. —
— 3 Zweifam.-Häuser, Lichterfelde, Ringstr. 102 a-d, Gerichtstr. 8 a-b; Bh. Perschünet, Banges, Schöneberg, Innsbrucker Str. 18. —
— Wohnhaus, Südende, Turm-, Ecke Berliner Str.; Bh. K. Gehring, Südende, Karl-, Ecke Parkstr. —
Bezirk Wedding. Fabrikgeb., Müllerstr. 30; Bh. Dr. Max Levy, das.; Ausf. J. Lichtenstein, Schöneberg, Akazienstr. 31. —
— Garage, Fennstr. 1; Bh. Frau J. Meyer, das.; Ausf. A. W. Hartmann, Swinemünder Str. 77. —
— Wohngeb., Turiner Str. 8; Bh. Frau Dr. Möller, Friedrich-Wilhelm-Straße 19; Ausf. A. Spahr, Charlottenburg, Tegeler Weg 104. —
Bezirk Wilmersdorf. 2 Wohnhäuser und Großgaragen-Anlage, W, Schramm- u. Hildegardstr.; Bh. Frau A. Schramm; Ausf. J. Bachmann, Lichterfelde, Grabenstr. 11. —
Bezirk Zehlendorf. Bürogeb., Z., Berlepschstr. 16 u. 18; Bh. G. Bodinke, Teltow. —
— Einf.-Haus, Zdf., Bahnhofstr. 7; Bh. Fritze, Wannsee, Tristanstr. 15.
— Zweif.-Haus, Zdf., Seestr. 41; Bh. Gem. Baugen. „Mein Heim Zehlendorf", Zdf., Schützstr. 15. —
— Wohnhaus, Zdf., Rankestr. 36; Bh. J. Krieger von Tucholka, Friedenau, Ringstr. 36. —
— Einf.-Haus, Zdf., Straße 90; Bh. G. Kluge, Friedenau, Lefevrestr. 9.
— Einf.-Haus, Wannsee, Kleine Seestr. 23/24; Bh. Familie Masser, Grundstücks G. m. b. H., Berlin, Bülowstr. 11. —
— Garage, Zdf., Heinrichstr. 1; Bh. Cawi, Zdf., das. —

Provinz Schleswig-Holstein.

Flensburg. Wohnhaus, Tirpitzstr. 99/101; Bh. Siedlgs.-Gen. Friedheim, Fl. Mürwik. —
— Fabrik, Sandberg 9/11; Bh. Pharmazeutische Fabrik, Sandberg 9/11.

Rheinprovinz.

Wohnhaus gepl., Amern St. Georg; Bh. Adolf Holtmann; Bl. F. R. Dellaroy. —
Wohnhaus gepl., Bracht; Bh. Franz Winkels; Bl. Conrad Hansen, Brüggen. —
Wohnhaus gepl., Breyell; Bh. Karl Busch; Bl. Gebr. Weyers. —
Wohnhaus gepl. Breyell; Bh. Peter Esser; Bl. L. Palm. —
Wohnhaus gepl., Brüggen; Bh. Franz Opdensteinen; Bl. Gebr. Opdensteinen. —
Doppelwohnhaus gepl., Brüggen; Bh. Reichsbauamt Düsseldorf. —
Wohnhaus gepl., Dülken; Bh. August Wellers. —
Wohnhaus gepl., Dülken; Bh. Karl Heepen. —
Wohnhaus gepl., Dülken; Bh. Heinrich Plum. —
Wohnhaus gepl., Dülken; Bh. Conrad Claassen. —
Wohnhaus gepl., Dülken; Bh. Math. Jacobs. —
Wohnhaus gepl., Dülken; Bh. Wilh. Klaber. —
Wohnhaus gepl., Dülken; Bh. Heinr. Hillebrandt. —
Wohnhaus gepl., Dülken; Bh. Conrad Breuers. —
Wohnhaus gepl., Dülken; Bh. Hermann Dortaus. —
Wohnhaus gepl., Dülken; Bh. Theo Charne. —
Wohnhaus gepl., Dülken; Bh. Peter Benders. —
Wohnhaus mit Stallgeb. gepl., Schmalbroich; Bh. Jacob Gleumes; Bl. W. Heyer. —
Fabrikgeb. gepl., Lobberich; Bh. Grey u. Cleven; Bl. Weygandt. —
Turnhalle m. Herberge gepl., Gemeinde Lobberich; Bh. Gemeinde Lobberich; Bl. Hilger. —
Wohnhaus gepl., Gemeinde Lobberich, Kurze Str. 25; Bh. Gemeinde Lobberich; Bl. Hilger. —
Wohnhaus gepl., Gemeinde Lobberich, Kurze Str. 37; Bh. Gemeinde Lobberich; Bl. Hilger. —
Doppelwohnhaus gepl., Süchteln; Bh. Peter Lobach; Bl. Johann Gödderz.
Doppelwohnhaus gepl., Süchteln; Bh. Willi Kreamer; Bl. Johann Gödderz.

Wohnhaus m. Stallg. gepl., Süchteln; Bh. Conrad Külkens; Bl. Johann Gödderz. —
Geschäftshaus gepl., Süchteln; Bh. Peter Rüber; Bl. Janssen. —
Wohnhaus m. Schuppen gepl., Vorst; Bh. Peter Fervers; Bl. Karl Wegener. —
Doppelwohnhaus gepl., Barmen; Bh. Barmer Baugenossenschaft f. Arb. wohnungen. —
Wohnhaus gepl., Barmen; Bh. Karl Schäfer; Bl. Herm. Mertens. —
Wohnhaus gepl., Barmen; Bh. Hugo Faßbender; Bl. Alb. Bonnekempner.
Wohnhaus gepl., Barmen; Bh. Julius Dicke; Bl. Wilh. Fritz u. Sohn. —
Geschäftshaus gepl., Barmen; Bh. Emil Berges; Bl. C. Heinrichs, Elbf. —
Wohnhaus gepl., M.-Gladbach; Bh. Heinrich Hahnen; Bl. Heinrich Spoß.
3 Wohnhäuser gepl., M.-Gladbach; Bh. Gemeinnütz. A. B. G.; Bl. Kreisbauamt. —
Wohnhaus m. Lagerhalle gepl., Barmen; Bh. Karl Schäfer Söhne. —
Wohnhaus gepl., Barmen; Bh. Herm. Sahlenbeck, Friedr. Kickut, Bockmühlenstr. 74; Bl. Rud. Schlösser. —
Wohnhaus gepl., Barmen; Bh. Otto Hermes, Lothringer Str. 39. —
Wohnhaus gepl., Barmen; Bh. Auguste Rahm; Bl. E. Müller. —
Wohnhaus gepl., Barmen; Bh. Paul Justus; Bl. Schmidt u. Penz. —
Wohnhaus gepl., Barmen; Bh. Fritz Schultze; Bl. Joh. Fechner jr. —
Wohnhaus gepl., Barmen; Bh. Wilh. Schmal; Bl. Hardt. —
Wohnhaus gepl., Barmen; Bh. Ludwig Engelhardt; Bl. Schöngut u. Schnabel. —
Wohnhaus gepl., Barmen; Bh. Pflock; Bl. Fritz Ley. —
Wohnhaus gepl., Gräfarth; Bh. W. Kempf; Bl. Wilh. Sohn in Wald. —
Wohnhaus gepl., Gräfarth; Bh. W. Neuhaus, Dahlerstr. —
Wohnhaus gepl., Ohligs; Bh. Aug. Wilms; Bl. Ed. Rau. —
Wohnhaus gepl., Ohligs; Bh. Aug. Kühmichel; Bl. Fritz Clasner. —
Wohnhaus gepl., Ohligs; Bh. Ernst Schmidt; Bl. Paul Hammerstein. —
Wohnhaus m. Lagergeb. gepl., Ohligs; Bh. Alfred Kratz; Bl. Stöcker u. Zelter. —
Wohnhaus gepl., Ohligs; Bh. Paul Kaiser; Bl. Eduard Rau. —
Wohnhaus gepl., Ohligs; Bh. Paul Vogelskamp, Poststr. —
Fabrikneubau gepl., Ohligs; Bh. Mey u. v. Hau; Bl. W. Adolfs. —
Wohnhaus gepl., Ohligs; Bh. Oskar Plötz; Bl. Eduard Rau. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. Wohnhaus; Bh. Gebr. Lang, Bredderstr. 47 a; Bl. derselbe. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. Gem. A.-G. f. Angest.-Heimstätten, Max Fischer, Rosenauer 11; Bl. Gebr. Schutte, Reichsstr. 45. —

Düsseldorf. Eingegangene Baugesuche:
— Werkstattgebäude, Lindenstraße 182; Bh. Jos. Leineweber, Lindenstraße 182. —
— Wohnhaus, Wildenbruchstr.; Bh. Otto Menk, Jülicher Str. 86. —
— Kistenfabrik, Hauswartstr.; Bh. Großeinkaufsgen. deutsch. Konsumvereine, Hamburg 1, Besenbinderstr. 52. —
— 6 Doppelwohnhäuser, Kamperweg; Bh. Bau- u. Gartenverein, Eller.
— Doppelwohnhaus, Wildenbruch-, Ecke Dominikanerstr.; Bh. O. Menk, Jülicher Str. 86. —
— Wohnhaus, Luegallee 12; Bh. Wilh. Döhmen, Graf-Adolf-Str. 86. —
— 8 Wohnhäuser, Auf der Reide 76-82, Ratherbroicher Grenzgraben Nr. 40-46; Bh. Gemeinn. Bauverein für Landhaussiedlung. —
— Wohnhaus, Dominikanerstr. 41; Bh. Otto Menk, Jülicher Str. 86. —
— Wohnhaus, Aachener Str. 251; Bh. Heinr. Benten, Aachener Str.; Bl. Arch. Lor. Pape. —
— 2 Wohnhäuser, Dominikanerstr. 37 u. 39; Bh. Otto Menk, Jülicher Straße 86. —
— 18 Wohnhäuser, Am Poth 12-46; Bh. Bauhilfe für Kriegsbeschäd. und Hinterbliebene, Bülowstr. 9; Bl. Jos. Schönen, Steinstr. 4. —
— 2 Wohnhäuser, Mauerstr. 34 u. 36; Bh. Westd. Bau A.-G., Bleichstraße 23 a. —
— Wohnhaus, Lankerstr. 33; Bh. Heinr. Lenders, Friedrichstr. 17. —
— Wohnhaus, Freytagstr. 53; Bh. Fa. Herb. Groll, Künnestr. 5. —
— Wohnhaus, Clever Str. 27; Bh. Jos. Breitenstein, Kaiserswerther Straße 45. —
— Umbau, Merkurstr. 38; Bh. Chr. Schmidt, Duisburg-Laar, Hubertusstraße. —

Bayern.

Genehmigte Bauvorhaben:

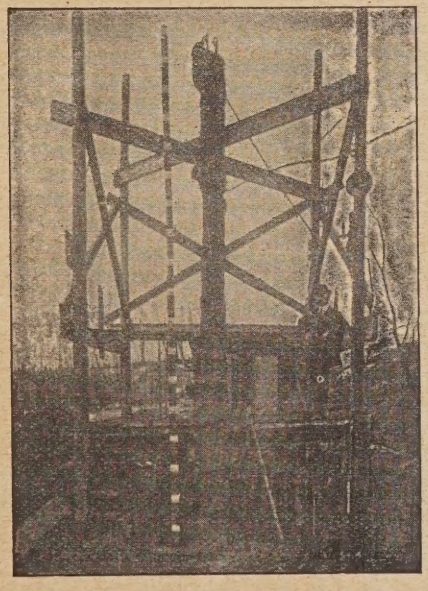
München. 2 Wohnhäuser, Ayingerstr.; Bh. Heimstättensiedlung München-Ost. —
— Wohnhaus, Naupliastr.; Bh. Frieda Arnold. —
— Kleinhaus, Forstenried; Bh. Vinzenz Kamm. —
— Blockhaus, Geyersperger Str.; Bh. Alois Weiß. —
— Wohnhaus, Keferloher Str.; Bh. Weith. —
— Wohnhaus, Keferloher Str.; Bh. Alex Hüßlein. —
— Wohnhaus, Warschauer Str.; Bh. Ludw. Knöringer. —
— Wohnhaus, Ecke Zaubzer-Richard-Strauß-Str.; Bh. Gemeinn. Heimstätten A.-G. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8 unter Angabe der Nummer.)

Nr. 132 Oberfränkischen blauen Muschelkalk.
Nr. 133 Dübel für Holzverbindungen (wie Ringdübel oder Tellerdübel).
Nr. 134 Stationäre Staubaufsaugungs-Anlage für eine Geschoß-Wohnung.
Nr. 135 Maschinen zur Herstellung für Zellenbeton.
Nr. 136 Zellenbeton.
Nr. 137 Rückstaukästen, geeignet für Hochwassergebiete zum Einbau für Kellerschleusen.
Nr. 138 Welche Firma, möglichst in Schlesien, fertigt Verbundfenster an? (besondere Konstruktion von Doppelfenstern mit gewöhnlichen Kastenfenstern.)
Nr. 139 Eiserne Rohre — 1 m Durchm. — zur Abteufung von Eisenbetonbrunnen bis zu 7 m Tiefe.

August Wolfsholz
PRESSZEMENTBAU A. G.
Mailand Berlin W 9 Wien



Schwierige Fundierungen
mittels Preßbetonpfählen
D. R. P.
Preßbetonkernpfähle D.R.P.

Der feuer- und diebessichere
Peltz
Wandgeld-
schrank
gehört in
jeden
Neubau

Nr. 225 außen ca. 42 cm breit, 31 cm hoch, 26 cm tief, innen ca. 37 cm breit, 25 cm hoch, 22 cm tief.
G.-Mk. 60.-
frachtfrei überall hin. Bei Serien noch billiger. Die beste Ausführung für Siedlungen u. Mietwohnungen. Druckschriften über alle Größen kostenlos.
Geldschrankwerke H.F. PELTZ, Düsseldorf M 19

Wir liefern:
Verlangen Sie Prospekte u. Preislisten
Verblendsteine, Terrakotten
Eisenklinker, Dachsteine
Badeanstaltssteine
frostsicher, wetterbeständig, säurefest
Türzargensteine
gesetzlich geschützt
Moderne Keramik
Bewährtes feuerfestes Material
Siegersdorfer Werke
Siegersdorf, Kreis Bunzlau
Telefon: Amt Bunzlau 34 · Telegr.-Adr.: Werke Siegersdorfkreisbunzlau

WETTBEWERB.

Die Stadt Vohwinkel schreibt hiermit zur Erlangung von Ideenskizzen für die **verkehrstechnische** und **städtebauliche Ausgestaltung** des Kaiser- und Marktplatzes sowie der anstoßenden Straßenteile unter den in der Rheinprovinz und Westfalen ansässigen Ingenieuren und Architekten einen Wettbewerb aus.

An Preisen sind ausgesetzt:

I. Preis 2500 RM.
II. Preis 1500 RM.
III. Preis 1000 RM.
für Ankäufe 1500 RM.

Dem Preisgericht gehören an die Herren Bürgermeister Dr. Landwehr, Vohwinkel, Professor Dr.-Ing. Blum, Hannover, Direktor bei der Reichsbahn Hilleke, Elberfeld, Professor Becker, Architekt B.D.A., Düsseldorf, Dr.-Ing. Hecker, Düsseldorf, Beigeordnet. Direktor Hildebrand, Vohwinkel, techn. Beigeordnet. Dr.-Ing. Hollatz, Vohwinkel.

Als Stellvertreter:
Beigeordneter Baurat Hansing, Essen, Professor Klotzbach, Architekt, Barmen. Stadtverordneter Rektor Hof, Vohwinkel.

Einlieferungstermin ist der 30. September 1926. Die Unterlagen sind vom Stadtbauamt Vohwinkel gegen portofreie Einsendung von 10 RM. zu erhalten. Der Betrag wird im Falle rechtzeitiger Einlieferung eines den Bedingungen entsprechend. Entwurfs zurückerstattet.

Vohwinkel, im Juli 1926.

Der Bürgermeister.
i. V. Dr.-Ing. Hollatz.

Erstklassiges
Architekturbüro

von Ruf in **Weimar** wegen Tod des Inhabers mit großem Auftrag **sofort abzugeben.** Räume, Einrichtung vorhanden und zu übernehmen. **10000 bis 15000 M.** Mittel erforderlich. Angebote u. Anfragen unter B. Z. 4325 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekturbüro

in aufblühender Kreisstadt der Grenzmark gelegen, umständehalber für **2000.— Mark** Abstand als Barzahlung, passend für jüngeren ledigen Architekten, **umgehend zu verkaufen.** Angebote unter B. Z. 4328 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Gebr. Beton-Mischmasch.

von 3—500 l Trommelfüllg. **zu kaufen ges.** Eilangebote unter Angabe d. Systems u. d. Preises unter B. Z. 4323 an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Erstklassige Vertretung

oder Generalvertretung für Berlin evtl. auch umliegende Provinz

sucht Bauingenieur.

Dr. rer. pol. mit guten Beziehungen zu Behörden, Industrie u. Baukreisen. Off. u. B. Z. 4327 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Deutsche Bauzeitung

Jahrg. 1923 Nr. 5, 14, 78, 79 und Inhaltsverzeichnis und **Jahrg. 1924** Nr. 3, 10, 11, 16 und 88 **gesucht.** Angebote erbeten an (1207) **Prof. K. Sieben, Aachen,** Kaiserallee 26.

Für **Ingenieur-Büro** für das **Bauwesen** inmitten Rheinland-Westfalens, gut eingeführt, wird wegen Hochschul-Berufung des Inhabers

ein Teilhaber gesucht.

Erschöpfende Kenntnis des Hoch- u. Ingenieurbaues, insbesond. Eisenbetons, sowie Geschäftsgewandtheit erforderlich, ferner Beziehungen und Kapital für Einlage und Hausübernahme.

Angebote unter B. Z. 4326 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Seizdorfer Baukalk

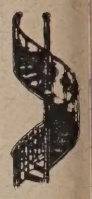
nach allen Stationen liefert preiswert

J. Rieger,
Ziegenhals, Postfach.
Telephon 92.

Wendel-Treppen

Treppen jeder Art fertigt aus Schmiedeeis.

Friedrich Koch
Schwäb. Hall
Am Bahnhof 4



Für das **Landeserziehungsheim** für schulentlassene Mädchen der Provinz Sachsen in Eilenburg sollen die

Erd- und Maurerarbeiten

für 4 Familienhäuser mögl. an Unternehmer der Provinz vergeben werden. Bewerbungen sind an den Unterzeichneten zu richten, woselbst Anschlag gegen Erstattung der Unkosten von M. 7.—, so weit vorrätig, zu haben ist.

Berlin W 30, Martin-Luther-Straße 14.
Carl Kujath, Architekt, B. D. A.

ARCHITEKT

I. RHEIN. KÜNSTL. OBERL. EINER KUNSTG. SCHULE

*

SUCHT TÄTIGE BETEILIGUNG OD. LEITENDE STELLUNG IN NUR ERSTKL. UNTERNEHMEN. ANG. UNT. B. Z. 4318 AN DIE DEUTSCHE BAUZEITUNG, BERLIN, WILHELMSTRASSE 8.

Dr.-Ing. Robert Hauer

Bauingenieurbüro
CHARLOTTENBURG 9, Stormstr. 3 — Westend 208
Entwürfe, Konstruktionszeichnungen
Bauberatung, Gutachten, Bauleitung
Statische Berechnungen aller Art

Gesuchte Stellen

Jung. Tiefbautechniker

21 Jahre alt, Absolvent einer staatlichen Baugewerkschule, guter Prakt. auf Büro und Baustelle **sucht Stellung.** Gefl. Angeb. u. P. 1015 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8. (1407)

Maurer- u. Zimmermeister,

verheiratet, tüchtiger Architekt und Sägewerksfachmann, 29 J. alt, **sucht schnellstens Dauerstellung** a. Bau-, Betriebs- oder Filialleiter bei Privat oder Kommune. Tüchtige 1. Kraft. Gefl. Angeb. unter Q. 791 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1358)

Tiefbautechniker

21 Jahre, Absolv. Staatl. Baugewerksch., saub. Zeichner, gel. Maurer, m. prakt Erf. i. Straßenbau., z. Z. im väterlichen Geschäft tätig, **sucht, zwecks weit. Ausbild., Stellg.** bei mäß. Anspr. (1352) Gefällige Angebote an

F. Liebmann,
Tiefbautechniker,
Zahna, Bezirk Halle.

Baumeister

M., 27 J., ledig, 6 Kl. B. Stuttg, 6 J. Bauführer- u. Büropraxis, speziell Kenntnisse in Statik, Kalkulat, Bauführg. u. kaufm. Gebieten, z. Zt. ungek. Stellg. in Baugeschäft, sucht Verändg. Angeb. unt. C. 778 an die Dt. Bztg., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8. (1338)

STUD. ARCH.

Schule Bonatz, Stuttgart, 6 Sem., m. B.-Prax., **sucht** über die gr. Ferien **Stelle** im Arch.-Büro.

Daniel Reinhardt,
Frankfurt a. Main-Oberrad,
Buchrainstr. 27. (1401)

Hochbautechniker (Arch.), 24 J., Abs. d. Staatl. Bauschule Darmstadt. **sucht sofort für Büro od. Bauleitg. Stellg.,** mgl. Mitteldtschl. (Sachs.) bevorz. Ang. u. S. 718 an die Dt. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1234)

Hochbautechniker

30 J. alt, Absolv. der Staatl. Baugewerksch. Erfurt, flotter Zeichner, firm im Veranschlagen, Bauleit. u. Abrechnung, 6 J. i. Zimmerhandwerk tätig gewesen in 3 J. Bürotätigkeit, sucht sofort Stellung. Angeb u. O. 1014 a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8. (1406)

Bau-Ingenieur

langjähr. Praxis im Eisenbeton- und Hochbau, tüchtig. Statiker (unbest. System) selbständ. in Kalkul. u. Bauleitg. **sucht Stellung.** Offert. unter N. 1013 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8. (1405)

INGENIEUR

in Eisenbahn- u. Straßen-Vorarb., Projektg. u. deren Bauausführung (gr. Erd- u. Felsbew.) mit Maschinen- u. Baggerbetrieb, **sucht sofort Stellung.** Gefl. Off. erb. unt. Y. 749 a. d. Dtsche. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1284)

Bauführer

Architekt, 27 J., ledig, Obersekundareife, Abs. Staatl. Baugewerksch., energisch u. zielbewußt, mit best. Erfahrungen, **sucht sof. Stellg.** Zuschr. unt. W. 747 an die Dtsch. Bztg., Berlin, Wilhelmstraße 8. (1282)

Rußland

Tfb.-T., 27 J., led., Absolv. Staatl. Preuß. Baugewerksch., mit guter Allgemeinbildung, im Besitze sehr gut. prakt. Zeugnisse, **sucht Stellung** bei em. Fa. mit russisch. Beziehung. **Vollkommene** Beherrschung d. russ. Sprache u. Kenntnis d. russ. Verhältn. vorh. Off. unt. **A. M. 5765** an **Rudolf Mosse, Berlin SW 19.** (1403)

B A I

Bund angestellter deutscher Architekten u. Bauingenieure
Dauernd. kostenl. Nachweis
erster Kräfte
(Architekten, Bauing., Dipl.-Ing. Reg.-Baumeister) für ganz Deutschland
Geschäftsstelle Berlin-Charlottenburg, Königsweg 58 · Wilhelm 3427

Hochbautechniker

(Arch.), 27 J. alt. led., Einjhr., Absolv. ein. Staatl. Baugewerksch., 7 jhr. Prax. m. sämtl. vorkomm. Arb. i. Büro u. auf d. Baust. aufs vollkomm. vertraut, gew. i. Verk. m. d. Kundsch. u. d. Behörde, **sucht** zu sofort neues Arbeitsfeld b. Arch. od. Bauunternehmung. Gefl. Off. unt. A. 1001 an die Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1374)

Bauführer (Maurermeister)

erfahren, firm im Veranschlagen, Abrechnung pp., mit Berliner Verhältnissen vertraut, **sucht Stellung.** Angebote unter E. 1005 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1390)

Bitte! Im Interesse der Stellungsuchenden sprechen wir folgende Bitte aus: **Rückgabe der Bewerbungsunterlagen möglichst rasch. Bei der augenblicklichen Stellungslosigkeit bedeutet die Neuanschaffung von Unterlagen immerhin einen größeren Geldaufwand. Bei anonymer Rückgabe bitten wir jederzeit die Chiffre anzugeben, damit der Stellungsuchende über die noch laufenden Bewerbungen orientiert ist. Sollte ein Bewerber in engere Wahl kommen und aus diesem Grunde die Unterlagen längere Zeit zurückgehalten werden müssen, wäre eine Benachrichtigung wohl am Platze. Deutsche Bauzeitung G. m. b. H.**

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Provinz Westpreußen.

Deutsch-Krone. Wohnhaus gepl.; Bh. G. Richstein; Arch. H. Stüven, Obere Königstr. 32. —

Provinz Hannover.

Hannover. Beantragte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Geibelstr. 44; Bh. Mehmel, Spielhagenstr. 4; Arch. Mackensen u. Torno. —
— Doppelwohnhaus, Ricklinger Stadtweg 8; Bh. Sandvoß, Dreikreuzenstraße; Arch. Stern. —
— Wohnhäuser, Mendelssohnstr. 20A u. B.; Bh. Krebs, Yorkstr. 6; Arch. Brandes. —
— Wohnhaus, Plathnerstr. 5; Bh. Lutz, Warmbüchenstr. 26; Arch. Lutz. —
— Wohnhaus, Bischofsholer Damm 70; Bh. Schroers; Arch. Grote. —
— 8 Wohnhäuser, Sievertstr. 12-19; Bhn. Saran, Freytagstr. 14; Schulze, Weißekreuzstr. 15; Engelhardt, Sonnenweg; Lampe, Gr. Barlinge 37; Meyer, W.-Berckhusen-Str. 52; Kaethler, Bronsartstraße 18; Brandmeyer, Fernroder Str. 16; Koch, Fischerstr. 2; Arch. Saran. —
— Wohnhäuser, Geibelstr. 45-46; Bh. Siedl.-Gen. Gartenheim; Arch. Möll. —

Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Ruthenbergstr. 20; Bh. Siedl.-Gen. Gartenheim; Arch. Möll. —
— Wohnhaus, Maneckstr. 3; Bh. Siedl.-Kameradschaft Deutsche Arbeit, Steintorfeldstr. 2; Arch. Rippe. —
— Wohnhaus, Stüvestr. 15; Bh. Hann. Wohn.-Gen.; Arch. Brandes. —
— Badeanst. u. Wohnh., Am Küchengarten 3; Bh. Stadtgem. Hannover; Arch. Stadtbauamt, Abt. I. —
— Lagerhaus, Tonstr. 9; Bh. Borowski, das. —

Provinz Westfalen.

Pumpanlage gepl., Dorsten; Bh. Rhein.-westf. Wasserwerk. —
Pfarrhaus gepl., Marl; Bh. Kath. Gemeinde. —
Techn. Hochschule gepl., Münster; Bh. Universität. —
8 Wohnhäuser beg., Dortmund, Schützensteig; Bh. Stadt. —
Kleinwohnungsbauten gepl., Dortmund, Clausthaler Str.; Bh. Stadt. —
Knappschaftsgenesungsheim beg., Steele; Bh. Bochumer Knappschaftsverein. —
Wohnhaus gepl., Olpe; Bh. J. Schneider. —
Einfamilienhaus gepl., Olpe; Bh. Jürgens. —
Kirche gepl., Höchsten; Bh. Evang. Gemeinde. —
2 Häuserblocks gepl., Herne, Schul- u. Breddestr.; Bh. Stadt. —
Rektoratschule gepl., Horst; Bh. Gemeinde. —
Badeanstalt gepl., Dorsten; Bh. Gemeinde. —
6 Doppelwohnh. gepl., Lünen; Bh. Kath. Arbeiterverein. —
Umb. d. Waldschule gepl., Senne b. Paderborn; Bh. Landesversich.-Anstalt Westfalen. —
Kirche gepl., Wattenscheid-Höntrop; Bh. Kath. Gemeinde. —
20 Wohnhäuser gepl., Haspe; Bh. Stadt. —
Wohnungsbauten gepl., Wulfen; Bh. Gemeinde. —
Häuser f. Lungenkranke beg., Warendorf; Bh. Stadt. —
2 Wohnhäuser gepl., Schwerte, Bergstr.; Bh. Stadt. —
7 Doppelwohnh. gepl., Aplerbeck; Bh. Dortmunder Bauges. —
4 Wohnhäuser beg., Dortmund, Werderstr.; Bh. Beamten-Bau- u. Siedlungsgen. —
Erweiterungsbauten beg., Lünen; Bh. St. Marienhospital; Ausf. Bierenfeld u. Krugmann, Dortmund. —
Erweiterungsbauten beg., Derne; Bh. St. Josephshospital; Ausf. Bierenfeld u. Krugmann, Dortmund. —
Gemeindehaus gepl., Gladbeck; Bh. Evang. Gemeinde. —
Ausbau d. Wasserwerks gepl., Beckum; Bh. Kreis-Wasserwerk. —
150 Wohnungen beg., Siegen; Bh. Stadt. —
Wohnhaus gepl., Polsum; Bh. Gemeinde. —
Ausbau d. Wasserversorg. gepl., Schüren; Bh. Gemeinde. —
Pumpwerk gepl., Schoelgern; Bh. Emschergenossenschaft. —
Elektr. Umspannwerk gepl., Recklinghausen; Bh. Vereinigte Elektr.-Werke Westfalen. —
Schule gepl., Groß-Reken; Bh. Gemeinde. —
Wasserversorgungsanlage gepl., Groß-Reken; Bh. Gemeinde. —
Geschäfts- u. Wohnhaus gepl., Kamen; Bh. Wagenlackiererei Wilh. Kemmer. —
4 Familienwohnh. gepl., Letmathe; Bh. Gemeinde. —
Eisenbahnbrücke gepl., Derne; Bh. Reichsbahn u. Gemeinde. —
Erw. d. Freibadeanlagen gepl., Castrop-Rauxel; Bh. Stadt. —
Gaswerk gepl., Werdohl; Bh. Gemeinde. —
Ausbau d. Kreiswasserwerks gepl., Beckum; Bh. Kreis. —
150 Wohnungen beg., Siegen; Bh. Stadt. —
Wohnungsbauten gepl., Siegen; Bh. Kreis. —
Verwaltungsgebäude gepl., Schwerte; Bh. Ortskrankenkasse; Arch. K. Brösecke. — —
Badeanstalt gepl., Hervest b. Dorsten; Bh. Gemeinde. —
Verwaltungsgebäude gepl., Sodingen b. Herne; Bh. Gemeinde. —
Markthalle gepl., Recklinghausen; Bh. F. Schröder. —
3 Kirchen gepl., Hamborn; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
50 Doppelhäuser gepl., Nordhorn; Bh. Siedl.-Gen. m. b. H. —
Kirche gepl., Dortmund, Calvin- u. Kaiserstr.; Bh. Evang. Gemeinde. —
Erweit. d. Vorhafens Henrichenburg gepl., Datteln; Bh. Hafenverwaltung. —
Ruhrbrücke gepl., Hattingen-Linden-Dahlhausen; Bhn. Gemeinden. —
Kirche gepl., Hagen-Emst; Bh. Kath. Gemeinde. —
Bergrevieramt beg., Rottrop; Bh. Bergbehörde. —
Dortmund. Genehmigte Bauvorhaben:
— Hinterhaus, Am Mühlenberg 29-31; Bl. H. Wibbing. —
— Malzsiloanlage, Steigerstr.; Bl. Dortmunder Hansa-Brauerei. —
— Büroerweiterungsbau, Schwanenstr. 79; Bl. W. Größchen. —
— Doppelwohnhaus, Brackel, Holzwickeder Str.; Bl. Bauges. Deutsches Eigenheim. —

Rheinprovinz.

Wohnbauten beg., Aachen, Vaelser Str.; Bh. Stadt; Arch. Heinemann u. Busse, Wallstr. 40. —
Wohnbauten beg., Aachen, Vaelser Str.; Bh. Stadt; Arch. Gerh. u. Conrad Claßen, Vorweiden b. Aachen. —
Wohnhaus gepl., Haaren b. Aachen, Reutersweg; Bh. Gemeinde. —
Stadthalle gepl., Heydt; Bh. Stadt. —
Kirche gepl., Alsdorf-Bruck b. Aachen; Bh. Kath. Gemeinde. —
10 Einfam.-Häuser beg., Mayen; Bh. Eisenb.-Baugenossensch. —
Ausbau der Hafenanlagen gepl., Duisburg; Bh. Duisburger Hafen-A.-G.
36 Wohnungen beg., Essen, Sybelstr.; Bh. Baugen. d. Vereins d. Kruppschen Beamten. —
Wohnhaus gepl., Weis b. Koblenz; Bh. F. Schäfer. —
Lehrerdienstwohngeb. gepl., Weis b. Koblenz; Bh. Gemeinde. —
Brückenbau gepl., Nassau a. d. Lahn; Bh. Gemeinde. —
Talsperre gepl., Gummersbach; Bh. Appersperre-Genossensch. —
Wohnungsbauten gepl., Oberhausen; Bh. Stadt. —
Pumpwerk gepl., Schwelgern; Bh. Emschergen. —
Rathaus gepl., Zons; Bh. Stadt. —
Schule gepl., Vinkarth b. Crefrath; Bh. Gemeinde. —
Volksschule gepl., Voerde b. Hamborn; Bh. Gemeinde. —
10 Wohnhäuser gepl., Hohenbudberg; Bh. Gemeinde. —
Wohnhäuser gepl., Bissingheim; Bh. Gemeinn. Wohn.-Bau-Gesellsch. —
7 Wohnhäuser beg., Köln, Fuldaer Str.; Bh. Gemeinn. A.-G. f. Wohnungsbau. —
Wohnhäuser gepl., Köln; Bh. Wohnbau-A.-G., Nassestr. 18. —
Erweiterungs-Umbau beg., Aachen, Markt; Bh. Leonh. Tietz A.-G.; Ausf. Kalff. —
Wohnhäuser beg., Aachen, Königshügel; Bh. Baugewerksch. Aachen. —
2 Einfam.-Wohnhäuser beg., Aachen, Roermonderstr.; Bhn. J. Polsmann u. H. Greven; Ausf. Kurt v. Augern, Peliserkerstr. —
8-Familien-Wohnhaus beg., Aachen, Herz-Jesu-Kirche; Bh. Aach. Neubau Selbsthilfe. —
Planetarium gepl., Aachen, Stadtgarten; Bh. Stadt Aachen. —

Meier'scher Malkenrieder Gips-Estrich
Gegr. 1895
der ideale Unterboden für Linoleum
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft
Berlin W 57, Bülowstr. 103, Kurf. 2883 — Leipzig, Kantstr. 69, Nr. 36071

MAINZ-MERGENTHEIMER
PARKETTFABRIK G·M·B·H
vorm. A. Bembé * Mergentheim (Württbg.)
liefert das als führendes Erzeugnis weltbekannte
Bembé-Parkett
als Stabboden sowohl wie als Tafelparkett bis zur feinsten Ausführung mit reichen Einlagen und übernimmt auch Umlegungs- und Instandsetzungsarbeiten.
Vertreter in Mainz, Köln, Bremen, Erfurt u. anderen größeren Städten.

Heizungs-, Lüftungs-, Trocken-, Bade-Anlagen, Abwärmeverwertung, Rohrleitungen
Emil Kelling
Gegründet 1863
Berlin W 9
Königin-Augusta-Str. 7
Tel.: Lützow 6846, 6847
*
Leipzig
Lössniger Str. 13b
Telefon: Nr. 31819
Zweiggeschäfte in:
Breslau, Körnerstraße 23/25 / Telefon: Ohle Nr. 206
Königsberg Pr., Hoffmannstraße 9 / Telefon: 3479

Umbau d. Verwaltungsgeb. gepl., Aachen, Adalbertstr.; Bh. Aach. Kleinb.-Gesellschaft. —
Schule gepl., Weiden b. Aachen; Bh. Kreisbauamt Aachen. —
Turnhalle beg., Büsbach b. Stolberg; Bh. Büsbacher Turnverein. —
Hafen-Anlage gepl., Essen; Bh. Stadt. —
Umbau d. Kettenbrücke gepl., Nassau a. d. Lahn; Bh. Stadt. —
Mainbrücke gepl., Rüsselsheim; Bh. Regierung. —
Erweiterung d. Kreishauses gepl., M.-Gladbach; Bh. Kreisverw. —
Schule gepl., Langenfeld; Bh. Gemeinde. —
Umbau d. Kürassierkaserne als Museum gepl., Köln; Bh. Stadt. —
Kirche gepl., Nievern; Bh. Kath. Gemeinde. —
Elektr. Kraftwerk gepl., Voßwinkel-Ruhr; Bh. Kreis. —
Wohnungsbauten gepl., Oberhausen; Bh. Stadt. —
Sammelbecken f. d. Wasserversorg. d. Zeche Alstaden beg., Alstaden; Bh. Zeche Alstaden. —
Zentral-Lagergebäude beg., Engers; Bh. Verbrauchsgen. —
Amtsgericht gepl., Hamborn; Bh. Justizbehörde. —
24 Wohnungen gepl., Hamborn, Schleswiger Str.; Bh. Preußen u. Beamten-Wohnungsbauverein. —
Einfam.-Wohnhaus beg., Essen; Bh. Prof. Körner. —

Provinz Hessen-Nassau.

Cassel. Beantragte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Harleshäuser Str.; Bh. Chr. Cramer. —
— Gartenhaus, a. d. Goldbergstr.; Bh. E. Schmeichel. —
— 2 Vierfamilienhäuser, Ihringshäuser Str.; Bh. Allg. Wohnungs- u. Spar-Gen. —
— Wohnhaus, Ihringshäuser Str.; Bh. Gemeinn. Siedl.- u. Baugen. Fasanenhof. —
— 2 Achtfamilienhäuser, Ihringshäuser Str.; Bh. wie vorher. —
— Sechsfamilenhaus, Ihringshäuser Str.; Bh. wie vorher. —
— 3 Doppelhäuser, Ihringshäuser Str., Block 12, 13, 14; Bh. wie vorher. —
— Häusergruppe, Akademiestr.; Bh. Allg. Wohnungs- u. Spar-Gen. —
— Vierfamilienhaus, Ihringshäuser Str.; Bh. Gem. Siedl.- u. Baugen. Fasanenhof. —
— 2 Sechsfamilienhäuser, Ihringshäuser Str., Ecke Jussow- u. Grillparzerstr.; Bh. Allg. Wohnungs- u. Spar-Gen. —
— Wohnhausgruppe, Am Rotenberg; Bh. Stadt Cassel. —
— Wohnhaus, Geysostr.; Bh. Arbeiter-Bauverein. —
— Um- u. Anbau, Wilh.-Allee 19; Bh. Dr. L. Pfeiffer. —
— Zweifamilienhaus, Kohlenstr.; Bh. A. Herzog. —
— Aufstock. d. Hintergeb., Schomburgstr. 6; Bh. Bäumer u. Wallach. —
— Doppel-Sechsfamilienhaus, Ihringshäuser Str., Ecke Mörickestr.; Bh. Gem. Siedl.- u. Baugen. Fasanenhof. —
— Wohnhausbauten, Marburger Str.; Bh. Stadt Cassel. —
— Sechs- u. Vierfamilienhaus, Ihringshäuser Str., Grillparzerstr. (Heinestraße); Bh. Gem. Siedl.- u. Baugen. Fasanenhof. —
— Achtfamilienhaus, Ihringshäuser Str.; Bh. Allg. Wohnungs- u. Spar-Genossensch. —
— 2 Zweifamilienhäuser, Sensensteinstr. 21 u. 23; Bhn. H. Winning u. Haas. —
— Wohnhaus, Sensensteinstr. 16; Bh. F. Peter. —
— Wohnhaus, Umbachsweg 37; Bh. G. Blauert. —
— Wohnhaus, Sensensteinstr. 19; Bh. J. Theis. —

Sachsen.

Dresden. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohngebäude, Meißner Landstr., Stetzsch, Flurst. 1050; Bh. G. Förster, Helgolandstr. 11; Arch. F. Niehweger, Cossebaude, Bismarckplatz 3. —
— Vordergebäude, Alaunstr. 36, Neust., Flurst. 561; Bh. Turnverein f. Neu- u. Antonstadt, Dr.-Neust.; Arch u. Ausf. M. Klotzsche, Weintraubenstr. 13. —
— Fünfhäusergruppe, Lommatzscher Str., Mickten, Flurst. 264; Bh. Wohnungsbaugen. Dresden u. Vororte, e. G. m. b. H.; Arch. u. Ausf. E. Lommatzsch, Dresden-N., Adolfstr. 6. —
— Sechshäusergruppe, Großenhainer Str., Neustadt, Flurst. 1372; Bh. Eisenbahner-Baugen., e. G. m. b. H.; Arch. C. Herfurth; Ausf. M. Riedrich u. H. Richter. —

Hamburg.

Geplante Bauvorhaben:
— Kirche, Barmbeck; Bh. Römisch-katholische Gemeinde; Arch. Bensel u. Kamps, Bugenhagenstr. 5. —
— 2 Großwohnhäuser, Cäcilienstr.; Bh. P. Schuster, Schillerstr. 11. —
— Großwohnhaus, Hudtwalker Str.; Bh. Carl Osburg, Hudtwalker Straße 23. —
— Großwohnhaus, Ecke Louisenweg u. Hammerlandstr.; Bh. F. T. Rowoldt u. Sohn, Jordanstr. 5; Arch. E. H. Dorendorf, Bieberhaus. —
— 2 Großwohnhäuser, Droopsweg 6; Bh. Heinr. Lindemann, Borstelmannsweg 76. —
— 2 Großwohnhäuser, Droopsweg 18; Bh. Spethmann u. Starck, Diagonalstr. 10. —
— 60 Kleinwohnungen, Alsterkrugchaussee; Bh. Gemeinn. Baugen. „Nordring" v. 1890, Alsterkrugchaussee 108. —
— 2 Großwohnhäuser, Bundesstr.; Bh. Grundstücksges. „Elbe", Heußweg 11; Ausf. Maurermstr. F. Stüwe, das. —
— 2 Großwohnhäuser, Rumpfsweg 41-43; Bh. W. Klieboldt, Borstelmannsweg 68. —
— Großwohnhaus, Rumpfsweg 7; Bh. R. Pötzsch, Hammerlandstraße 215. —
— 2 Großwohnhäuser, Louisenweg 127-129; Bh. Carl Quast, Ahrensburger Str. 69. —
— 40 Kleinwohnungen, Ewaldsweg; Bh. Bauverein Hamm-Marsch, e. G. m. b. H.; Ausf. Kloth u. Schmidt, Saling 9. —
— 4 Großwohnhäuser, Horner Weg; Bh. Grundstücksges. Parkeck, Hammerhof 12; Ausf. Röttger u. Winter, Dimpfelsweg 1. —
— Verwaltungsgeb., Pferdemarkt 56-64; Bh. Hamburgische Elektr.-Werke A.-G., Pferdemarkt 48. —
— Großwohnhaus, Eiffestr. 612; Bh. B. Rötger, Schellingstr. 23; Ausf. F. Steinecke, Lübecker Str. 48. —
— Großwohnhaus, Lokstedter Weg; Bh. Grundstücksges. „Lokstedter Weg" m. b. H. —
— Großwohnhaus, Goldbekufer; Bh. Bauverein der Hamburger Finanzbeamten, e. G. m. b. H.; Arch. E. H. Dorendorf, Biberhaus. —
— Großwohnhaus, Fuhlsb. Str. 200; Bh. E. C. H. Schirrmeister, Fuhlsb. Straße 132. —
— 2 Großwohnhäuser, Langenfort; Bh. Bauverein Alstertal, Mildestieg 12; Arch. Herm. Höger, Langereihe 29. —
— 2 Großwohnhäuser, Weberstr. 8-10; Bh. J. H. Andersen u. Söhne A.-G., Fuhlsb. Str. 257. —
— 2 Großwohnhäuser, Oldachstr.; Bh. u. Ausf. J. C. E. Blunck, Wasmannstr. 19. —
— 2 Großwohnhäuser, Juliusweg; Bh. Ohlendieck-Terrainges. m. b. H.; Arch. G. Schütt, Mundsburgerdamm 21. —
— 5 stöckiger Speicher, Freihafen Poggenmühle; Bh. Hamburger Freihafen-Lagerhaus-Ges., Sandtorkai. —
— 4 Großwohnhäuser, Genslerstr.; Bh. u. Ausf. L. Oberländer, Herm.-Kauffmann-Str. 19. —
— 2 Großwohnhäuser, Launitzweg; Bh. Jahn u. Bonewald, Güntherstr.; Arch. Klophaus u. Schoch, Kl. Johannisstr. 12. —
— 2 Großwohnhäuser, Damerowsweg; Bh. F. F. Hagemann, Frickestraße 49; Arch. E. Hentze, Conventstr. 10. —
— Gaswerk, Norderelbdeich; Bh. Hamburger Gaswerke G. m. b. H., Kurze Mühren. —
— Zollabfertigungsgbd., Veddel; Bh. Landesfinanzamt Hamburg. —
— 2 Großwohnhäuser, Hoheweide; Bh. Gem. Baugenossensch. Hoheluft e. G. m. b. H.; Arch. Klophaus u. Schoch, Kl. Johannisstr. 12. —
— 2 Großwohnhäuser, Hornerlandstr. 76 u. 128; Bhn. Johs. Laß, Süderstraße 89 u. Th. Offen, Hornerlandstr. 126. —
— Großgarage, Klaus-Groth-Str. 82; Bh. Daimler Motoren Ges. m. b. H., Klaus-Groth-Str. 76. —
— 2 Großwohnhäuser, Lattenkamp 94-96; Bh. F. F. Hagemann, Frickestraße 49. —
— 10 Großwohnhäuser, Stormarnerstr.; Bh. Deutschn. Handl.-Gehilfen-Verband, Bauverein, Holstenwall 4. —
— 4 Großwohnhäuser, Ruthsweg; Bh. Ziv.-Ing. P. Köhler, Holzdamm 28; Arch. F. Potenberg, Klopstockstr. 15. —
— Großwohnhaus, Stellbergstr.; Bh. Hans Behrs, Collaustr.; Arch. F. Potenberg, Klopstockstr. 15. —
— Dienstgeb., Drehbahn; Bh. Direktion der Reichspost, Hamburg, Stephansplatz. —

Bayern.

Augsburg. Genehmigte Bauvorhaben:
— 8 Wohnhäuser, Innere Uferstr. (H. Nr. 26), H. Nr. 3 u. 5 a. d. Schulstraße, H. Nr. 23 a. d. Mittelstr., H. Nr. 2, 4, 6 a. d. Angerstr.; Bh. Allg. Baugenossenschaft f. Augsburg u. Umgegend. —
— Einfamilienhaus, Dummlerstr. (H. Nr. 15, 17, 19, 21'; Bhn. Chr. Köhler, E. Utz, N. Völk, K. Fend. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8 unter Angabe der Nummer.)

Nr. 133 Dübel für Holzverbindungen (wie Ringdübel oder Tellerdübel).
Nr. 134 Stationäre Staubaufsaugungs-Anlage für eine Geschoß-Wohnung.
Nr. 139 Eiserne Rohre — 1 m Durchm. — zur Abtäufung von Eisenbetonbrunnen bis zu 7 m Tiefe.

BRASS & HERTSLET GM BH
Eisenbau • Berlin-Marienfelde • Fernspr. Südring 2025-2029

Dielentreppen
fert. in reichst. als auch einfach. Ausführung an
Franz Reißer
Zimmermeister
Buttstädt in Thüringen

Reinhold Hauk G.m.b.H.
Charlottenburg, Magazinstraße 13
Fernruf: Wilhelm 1524.

Die Peltz Stahltore

unempfindlich gegen Witterungseinflüsse, feuerfest und diebessicher. Besonders schöne Formen. Meisterhafte Durchbildung. Angebote auf Anfordern sofort.

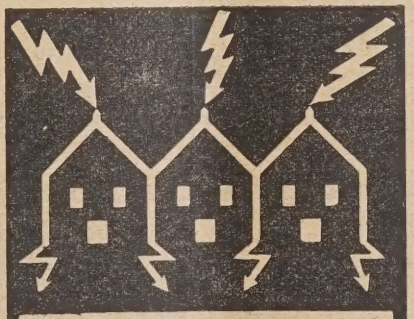
Geldschrankwerke H.F.Peltz Düsseldorf J. 19
Abteilung: Preßwerk für Stahltüren und Stahltore
Vertreter überall wo nicht gesucht

Steinholzfußboden
„FESTAMENT“
seit 20 Jahren ausgezeichnet bewährt, aus nur besten Rohmaterialien hergestellt, schwamm- und feuersicher fugenlos, fußwarm wasserundurchlässig und schalldämpfend, kann auf Beton, Steinplatten oder ausgelaufene Holzfußböden verlegt werden. **Festament „Estrich“** als Linoleum und Parkettunterlage für Wohn- und Bureauräume usw.

Festament Stampfholz-Fabrikboden
für Leicht- und Schwerkraftbetriebe
Mäßige Preise. **ff. Referenzen.**

Festament Treppenbelag
speziell für ausgelaufene Treppen. Tausende von Quadratmetern ausgeführt. Ia Referenzen.

Kunst- u. Steinholz-Industrie, Lage i. L.



Fassaden-Edelputz
Krusta-Kristalla
besteht
aus reinem Bergkristall
daher unerreicht fest
wetterbeständig, farbenschön
Seit Jahren bestens bewährt

Kaolin- u. Tonwerke
Abteilung Krusta-Kristalla
Friedeberg (Queis)

FRITZ KEMPT

Blitzableiteranlagen · Eiserne Fahnenstangen · Spezialfabrik

BERLIN NW 40 * KIRCHSTRASSE 22
FERNSPRECH-ANSCHLUSS: AMT MOABIT NUMMER 405

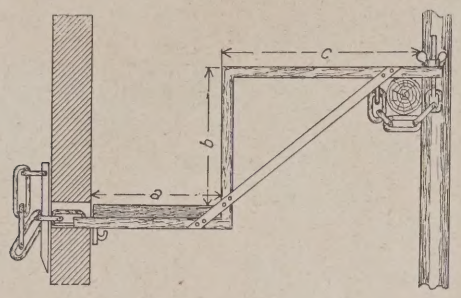
Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung).

Leistungssteigerung der Maurer durch Stufenhebel.

Von Karl Schäfer, Architekt.

In der letzten Zeit versucht man im Baugewerbe auf alle mögliche Weise zu rationalisieren, um durch berechenbare Wirtschaftsführung zu verbilligter Herstellung zu gelangen. Jedoch scheint, daß übersehen wird, zu versuchen, die Leistung des Maurers in der Zeiteinheit zu erhöhen. Hier liegt meines Erachtens eine Hauptmöglichkeit, zu einer erheblichen Verbilligung der Baupreise kommen zu können. Allein die tausende Bückbewegungen, die der Maurer beim Greifen nach dem Material im Laufe eines Arbeitstages machen muß, entsprechen fast ebensoviel tausend Metern. In dem Augenblick, in dem es gelingt, diese überflüssigen Bewegungen auf ein Minimum zu reduzieren, muß automatisch die effektive Leistung des Maurers ganz erheblich steigen. Man vergleiche auch die interessanten Untersuchungen des Herrn Dozenten Dr. Rob. Schulte (Deutsche Bauztg. Nr. 14, 1926).



Nun ist in letzter Zeit von der Firma Hauneck Maschinenfabrik G. m. b. H. Hünfeld (H.-N.) ein sogenannter Stufenhebel auf den Markt gebracht worden, der dieses Prinzip in die Praxis überträgt. Dieser Stufenhebel ist so konstruiert, daß der Maurer einen besonderen Stand für sich hat, das Material dagegen höher gelagert ist. Eingehende Versuche haben ergeben, daß die günstigste Lagehöhe etwa 50—60 cm des Materials über der Standfläche des Maurers liegt (s. Abb.). Der Maurer steht auf der Fläche a, das Material liegt auf c. Greift der Maurer nunmehr nach seinem Material, so braucht er sich nicht mehr bis zu seinem Stand zu bücken, sondern es liegt in Handhöhe, so daß die Bückbewegungen fast vollkommen wegfallen. Diese Bückbewegungen addieren sich im Laufe eines einzigen Tages zu tausenden. Gelingt es also, diese vollkommen überflüssigen und unproduktiven Bückbewegungen auszuschalten, so ist es für jeden Fachmann ohne weiteres klar, daß die effektive Leistung des Maurers ganz beträchtlich gesteigert wird. Der angeführte Hebel bietet einen weiteren großen Vorteil, da er so konstruiert ist, daß die Gerüstteile mit der Mauer starr verbunden sind. Das eine Ende liegt im Hebelloch und geht durch die Mauer hindurch. Ein Anschlagwinkel sowie eine hinter der Mauer durch Keil gesicherte Kette verbinden den Hebel absolut starr mit dem Mauerwerk. Das andere Ende des Hebels wird am Streicher mittels Kette befestigt, die in einen Haken eingehängt und durch einige Umdrehungen einer Flügelmutter angezogen wird. Das Gerüst wird wie bisher gebaut, nur werden die Streicher um die Stufenhöhe höher als bisher angebracht. Das Gerüst ist durch diese Konstruktion einsturzsicher, ein Punkt, auf den bekanntlich die Berufsgenossenschaften den größten Wert legen. Derselbe Hebel ist auch bei freistehendem Gerüst anwendbar. Da die anderen Gerüstteile wie bisher weiter verwendbar sind, wäre zu wünschen, daß sich dieser Stufenhebel möglichst in recht kurzer Zeit im Baugewerbe einführt.

Beschicken Sie die

Baumesse im Rahmen der Leipziger Messe 29. August bis 4. September 1926

Größte internationale Musterschau für alle Baustoffe und Artikel des gesamten Bau- und Wohnwesens — Neuzeitliche Bauweisen und Konstruktionen — Alle Arten neuzeitlicher Raumbeheizung — Bau- u. Baustoff-Herstellungs-Maschinen

Sonderveranstaltungen: Ziegelbau-Ausstellung, Amerikanische Architektur, Praktische Bauwirtschaft, Fach-Vorträge, Fach-Versammlungen

Die Bauinteressenten der ganzen Welt besuchen die Baumesse in Leipzig. Zeigen auch Sie dort Ihre Erzeugnisse! Verlangen Sie unverbindliche Vorschläge vom **Leipziger Meßamt, Leipzig**

Ausschreibungen * Verdingungen * Wettbewerbe * Verkäufe * Kaufgesuche

WETTBEWERB.

Die Stadt Vohwinkel schreibt hiermit zur Erlangung von Ideenskizzen für die **verkehrstechnische** und **städtebauliche Ausgestaltung** des Kaiser- und Marktplatzes sowie der anstoßenden Straßenteile unter den in der Rheinprovinz und Westfalen ansässigen Ingenieuren und Architekten einen Wettbewerb aus.

An Preisen sind ausgesetzt:

I. Preis 2500 RM.
II. Preis 1500 RM.
III. Preis 1000 RM.
für Ankäufe 1500 RM.

Dem Preisgericht gehören an die Herren Bürgermeister Dr. Landwehr, Vohwinkel, Professor Dr.-Ing. Blum, Hannover, Direktor bei der Reichsbahn Hilleke, Elberfeld, Professor Becker, Architekt B.D.A., Düsseldorf, Dr.-Ing. Hecker, Düsseldorf, Beigeordnet. Direktor Hildebrand, Vohwinkel, techn. Beigeordnet. Dr.-Ing. Hollatz, Vohwinkel.

Als Stellvertreter:
Beigeordneter Baurat Hansing, Essen, Professor Klotzbach, Architekt, Barmen. Stadtverordneter Rektor Hof, Vohwinkel.

Einlieferungstermin ist der 30. September 1926. Die Unterlagen sind vom Stadtbauamt Vohwinkel gegen portofreie Einsendung von 10 R.M. zu erhalten. Der Betrag wird im Falle rechtzeitiger Einlieferung eines den Bedingungen entsprechend. Entwurfs zurückerstattet.

Vohwinkel, im Juli 1926.

Der Bürgermeister.
i. V. Dr.-Ing. Hollatz.

Kasernenbetten
Strohsäcke, Schlafdecken, Bettwäsche offeriert
Wilhelm Corneth
Magdeburg, Porsestr. 7.

Maurermeister
geschäftsgewandt, 40 J. alt, ohne Anhang, Vermögen ca. 30 000 Mark in Grundbesitz, sucht Briefwechsel m. Dame i. gleich Vermögenslag., zwecks Heirat. Off. u. 12726 an **„Ala" Berlin W 35.**

Perspektiven-Büro
Architekt BECKER, Kempten-Allgäu

Hochbau **Tiefbau**
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez.: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West, Zehlendorfer Straße 19.

TRAFID
Sperrholz-Parkettfußboden
D. R. G. M. und D. R. W. Z
Der Fußboden der Zukunft.
Frei vom Arbeiten des Holzes stellt er den wirklich idealen, fugenlosen Holzfußbodenbelag dar. Herstellbar in allen Holzarten und Größen.
Generalvertrieb:
Ingenieurbüro **Karl Koch, Erfurt,**
Schillerstr. 29 Fernruf 2770
Fachvertreter gesucht.

Dr.-Ing. Robert Hauer
Bauingenieurbüro
CHARLOTTENBURG 9, Stormstr. 3 — Westend 208
Entwürfe, Konstruktionszeichnungen
Bauberatung, Gutachten, Bauleitung
Statische Berechnungen aller Art

Aus der Bautätigkeit.

Altenesch (Weser). Durch die Vertiefung der Unterweser ist die Verbreiterung des Weserflußbettes von hier bis Bremen notwendig geworden. Das Projekt, dessen Durchführung umfangreiche Erdarbeiten erfordert, die sich durch zwei Jahre erstrecken werden, wird nach Plänen der Reichswasserstraßenverwaltung zur Ausführung gebracht. —

Angermund, Bez. Düsseldorf. Das Gemeindebauamt hier vergibt den Bau einer Volksschule in Lintorf. —

Augsburg. Die Allgem. Baugenossenschaft für Augsburg u. Umg. erhielt Genehmigung zur Errichtung von Wohnhäusern. —

Bernstadt, Oberl. Der Neubau einer Schule ist beschlossen worden. —

Beuthen O.-S. Hier ist der Bau eines neuen Realgymnasiums beschlossen worden. Als Bauplatz ist ein Gelände am Stadtpark in Aussicht genommen worden. Die Kosten sind auf 625 000 M. veranschlagt worden. Das Provinzialschulkollegium hat einen Zuschuß von 200 000 M. zugesagt. —

Bitterfeld. Der hiesige Bahnhof ist den an ihn gestellten Ansprüchen nicht mehr gewachsen und soll einer Erweiterung unterzogen werden. Die erforderlichen Grundstücke sind bereits erworben worden. —

Für die Stadt und den Kreis Bitterfeld soll ein Krankenhaus erbaut werden. Als Bauplatz ist ein Terrain am Sportplatz des Vereins für Leibesübungen und am Neuen Friedhof erworben worden. Die erforderlichen Mittel werden von der Stadt, der Kreisverwaltung und den Krankenkassen des Kreises bereitgestellt werden. —

Blankenhain (Thür.). Das Erziehungsheim Hildburghausen soll nach dem Staatsgut Egendorf bei Blankenhain verlegt werden. Das Gutsgebäude soll zu einem Erziehungsheim umgebaut und verschiedene Neubauten erstellt werden. Als erste Baurate sind 206 000 M. angefordert worden, später will die Regierung weiter 326 000 M. anfordern. —

Bruchsal (Baden). Der Bürgerausschuß hat die baldige Ausführung folgender Arbeiten beschlossen: Asphaltierung der drei Hauptstraßen mit einem Kostenaufwand von 163 200 M., Kleinpflasterung mehrerer Straßenzüge mit einem Kostenaufwand von 130 000 M. —

Buer (Westf.). Buer wird ein neues Postamt erhalten. Die Baupläne sind bereits fertiggestellt und soll mit den Arbeiten in aller Kürze begonnen worden. — Der Magistrat plant die Aufnahme einer Anleihe bei einem inländischen Institut von 2 Mill. M., die zur Ausführung von Hoch- und Tiefbauten Verwendung finden sollen. —

Der Vaterländ. Frauenverein Hüls beabsichtigt in der Nähe des Solbades ein Skrofulosenheim mit Liegehalle zu errichten. —

Carlowitz (Schles.). Die Oskar-Heymann-Straße soll ausgebaut werden. Die erforderliche Summe wird durch ein Darlehen der Kreisgirokasse Breslau Land aufgebracht werden. — Eine Erweiterung des Wasserwerkes ist dringend erforderlich geworden. Auch weitere Straßen- und Wohnungsbauten sind in Aussicht genommen worden. Die Projekte werden nach finanzieller Regelung durchgeführt. Wahrscheinlich wird die Deckung der Kosten durch die Aufnahme eines weiteren Darlehens erfolgen. —

Celle. Die Stadt plant die Erstellung verschiedener Schulhausneubauten. U. a. ist die Erstellung eines 18 klassigen Volksschulhauses mit einer Wohnung für den Rektor beschlossen worden. Die 3. Volksschule soll hergerichtet werden, was einen Kostenaufwand von 20 000 M. erfordert. —

Ein Antrag des Baumeisters Rahloff, den Bau eines Häuserblocks mit Mitteln der Hauszinssteuer durchzuführen, wurde genehmigt. —

Claustal (Harz). Bei der hiesigen Bergakademie soll der Neubau eines chemischen Instituts erstellt werden. Landtag und Regierung haben die erforderlichen Mittel bewilligt. —

Dortmund. Wie verlautet, beabsichtigt die Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. die Legung einer Gasfernleitung nach Bayern, die die Städte und Gemeinden mit Gas versorgen soll. Es schweben zur Zeit noch Verhandlungen, die die Ausführung des Planes betreffen. Nach Abschluß derselben ist mit der Durchführung des Projektes zu rechnen. —

In der großen neuen Siedlung zwischen hier und Brünninghausen ist der Bau eines neuen Schulgebäudes vorgesehen. —

In der Nachbargemeinde Brünninghausen plant man den Bau einer neuen Kirche. —

Seitens einer hies. Brauerei ist das Grundstück Hohestr. 66 (jetzt Klöckners Automobilgeschäft u. Garage) zur Errichtung eines Hotels in Aussicht genommen. Die Ausführung des Hotelbaues wird voraussichtlich bald in Angriff genommen werden. —

Dresden. Der Rat der Stadt ersucht die Stadtverordneten um Bewilligung von 693 560 M. für Erweiterungsbau der 42. Volksschule im Stadtteil Übigau. —

Düsseldorf. Hier ist eine Erweiterung der Schlacht- und Viehhofanlage in Aussicht genommen. — Für den Bau weiterer Wohnungen wurden die Mittel zur Verfügung gestellt. —

Emden. Die Eichstraße im Emder Hafengebiet soll umgebaut und verbreitert werden. Die erforderlichen Mittel stehen bereit. —

Erfurt. Auf dem Gelände der Cyriaksburg plant die Stadt die Anlage eines zoologischen Gartens. Hand in Hand mit diesem Projekt geht die Erstellung von Ausstellungshallen für die großen Erfurter Blumenzüchtereien. —

Eschwege (Werra). Der tiefgelegene Teil der Stadt soll mit Kanalisation versehen werden. Die Kosten, die auf 140 000 M. veranschlagt sind, sollen durch eine Anleihe beschafft werden. Voraussichtlich wird die Kanalisierung der Werra in Kürze in Angriff genommen werden. Die Stadtverordnetenversammlung hat eine Entschließung an die Reichsregierung angenommen, in der eine sofortige Durchführung des Projektes dringend gefordert wird, da in hiesiger Gegend die Arbeitslosigkeit besonders groß ist. —

Essen a. d. R. Das Rhein.-Westf. Elektr.-Werk Essen beabsichtigt den Bau einer Starkstromleitung von Wesel nach Emmerich, das bei Wesel durch die Gemarkungen Obrighoven und Lackhausen führen soll.

Eßlingen. Wbg. Der Gemeinderat hat den Ausbau der Pliensaubrücke beschlossen und die erforderlichen Mittel in Höhe von 100 000 M. hierfür bewilligt. Die Brücke soll von 7 auf 8,40 m verbreitert werden. —

Flörsheim, Main. Es besteht die Absicht, in der Gegend Flörsheim-Rüsselsheim eine feste Brücke über den Main zu erstellen, da in dieser Gegend der Verkehr über den Main nur durch eine Fähre bewerkstelligt wird. Der Plan wird zur Ausführung gelangen, sobald sich die in Frage kommenden Gemeinden über die Platzfrage geeinigt haben. —

Frankfurt a. M. Im Stadtteil Riederwald will die Heiliggeistpfarrei eine Kirche und ein Pfarrhaus erbauen. Die Kirche wird nach Plänen des Architekten Martin Weber, Frankfurt, erbaut werden. Die Arbeiten werden nach finanzieller Regelung in Angriff genommen. —

Frankfurt a. d. O. Es besteht der Plan, hier ein Krematorium zu bauen. Der Volksfeuerbestattungsverein in Berlin NW 40, Roonstr. 4, will der Stadt hierzu ein Darlehen von 50 000 M. geben. —

Das Reichsbauamt hier, Junkerstr. 11, vergibt den Neubau eines Finanzamtsgebäudes in Meseritz. —

Freiberg (Sachsen). Hier wird zur Zeit der Plan des Baues eines Krematoriums erörtert. Ein Bauprojekt ist bereits in Bearbeitung, die Arbeiten werden nach finanzieller Regelung des Projektes in Angriff genommen werden. — An der Leipziger Straße will die Bergakademie ein Eisenhütteninstitut erbauen. Das erforderliche Gelände wurde von der Stadt unentgeltlich zur Verfügung gestellt. — Für Straßenarbeiten bewilligten die Städtischen Kollegien die Summe von 87 000 M. — Der hiesige Ratskeller soll umgebaut werden. Die erforderliche Summe wurde bereitgestellt. —

Freiberg. Der Verein „Freiberger Studentenhilfe" will hier ein Studentenheim erbauen. Es wurde ihm zu diesem Zwecke vom Sächsischen Landtag die Summe von 40 000 M. zur Verfügung gestellt. —

Freiburg (Baden). Das ehemalige Wagenhaus soll durch Umbau in ein Wohnhaus mit vier Wohnungen verwandelt werden, die für Reichsfinanzbeamte bestimmt sind. Die Reichsfinanzverwaltung bewilligte die erforderlichen Mittel. —

Geislingen. Der Bau einer Schulturnhalle ist hier durch das Stadtverordnetenkollegium beschlossen worden. Die hierfür erforderliche Summe in Höhe von 90 000 M. wurde bewilligt.

Gießen. Die Baugruppe des Landesfinanzamts (Neubaultg. Gießen), Landgraf-Philipp-Platz 4, vergibt den Neubau eines Reichsbeamten-Wohnhauses. —

Gladbeck. Die evgl. Kirchengemeinde will nach Plänen des Architekten Jäcke in Gladbeck ein Gemeindehaus mit Saalbau errichten. —

Görlitz. Der Niederschlesische Provinzialausschuß beschloß die Errichtung eines Erholungsheimes für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. —

Göttingen. Hier wird zur Zeit der Plan der Schaffung eines Säuglingsheimes und eines Tagesheimes für Kinder erwogen. Die Projekte werden nach finanzieller Regelung zur Durchführung gelangen. — Die Göttinger Ortskrankenkasse hat am Hainberg ein großes Gelände erworben, sie will hier ein Walderholungsheim für Mitglieder errichten. — Bei der Universität Göttingen sollen große Erweiterungs- und Umbauten vorgenommen werden. Die erforderlichen Mittel wurden von der Reichsregierung bewilligt. —

Greiz (Thür.). Der Bau eines neuen Finanzamtes ist hier beschlossen worden. Die erforderlichen 225 000 M. wurden durch das Reich bewilligt. Die Stadt stellt ein Grundstück kostenlos zur Verfügung. —

Großvargula, Thür. Demnächst wird nun mit dem Bau einer Badeanstalt begonnen werden. —

Grünberg, Hess. Die Oberrealschule soll noch in diesem Jahr einen Anbau erhalten für etwa 50 000 M. —

Hamburg. Es schweben zur Zeit Verhandlungen betr. die Erbauung einer großen Autostraße, die, von Italien und der Schweiz ausgehend, durch Süddeutschland, Frankfurt, Kassel, Göttingen, Hildesheim, Hannover durch die Lüneburger Heide nach Hamburg führen soll. Wie verlautet, ist bereits ein Finanzkonsortium gebildet worden, das diesen großzügigen Plan fördern und bereits Verhandlungen mit den maßgebenden Behörden aufgenommen haben soll. Die Autostraße soll gemeinsam mit der ebenfalls projektierten West-Ost-Verbindung (von Ostpreußen über Berlin, Hannover, Westfalen, Aachen) den Autoverkehr in ganz neuer Art regeln. —

Hannover. Bei der Tierärztlichen Hochschule sollen große Um-, Neu- und Ergänzungsbauten ausgeführt werden. Die erforderlichen Mittel, die beim Landtag angefordert wurden, sind inzwischen bewilligt worden. —

Der Verein Volksgesundheit will Herbartstr. 6 ein Vereinshaus bauen. —

Hann.-Münden. Der Magistrat beschloß den Ausbau einer Reihe von Wegen und Straßen mit einem Kostenaufwand von 127 000 M. —

Harpstedt (Hannover). Im Zuge der Landstraße Bussum—Harpstedt soll ein massiver Durchlaß über den Hallbach geschaffen werden. Die erforderlichen Mittel wurden bereitgestellt. —

Haselünne (Hannover). Die Hasebrücke soll durch einen Neubau ersetzt werden. Die erforerlichen Mittel wurden angefordert. —

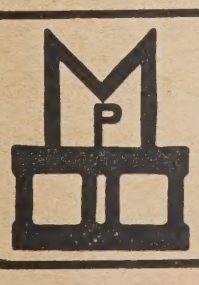
Heidelberg. Der seit langem bestehende Plan des Baues einer elektrischen Straßenbahn von hier nach Schwetzingen wird nunmehr zur Durchführung gelangen. Es wurden bereits Ankäufe des erforderlichen Geländes durch die Heidelberger Straßen- und Bergbahn A. G. vorgenommen. — Der Bürgerausschuß genehmigte die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 2 Millionen M., die für den Wohnungsbau Verwendung finden soll. —

Hindenburg (O.-S.). Der Bau einer Straßenbahn Hindenburg—Mikultschütz—Bobreck ist hier projektiert worden. Der Magistrat der Stadt ist mit den interessierten Kreisen in Verbindung getreten. Mit der Durchführung des Planes ist in Kürze zu rechnen. —

Hirschberg. Die Kreiswasserleitung soll ausgebaut und erweitert werden. Die entstehenden Kosten sollen aus einer aufzunehmenden Anleihe gedeckt werden. —

Hohenlimburg. Die der Firma Kreinbug, Westerhoff u. Co. gehörigen Fabrikräume sind durch Kauf in den Besitz der Firma Pulger, Bonfiath u. Co. übergegangen. Letztere wird in den Räumen ein modernes Walzwerk errichten. —

Hollenstedt (Hannover). Die Este soll von hier bis Altkloster und Stade reguliert werden. Die Mittel wurden von der Staatsregierung zur Verfügung gestellt. —



„Moskopfsteine" * Zementschwemmsteine * Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Horst b. Gelsenkirchen. Die Genehmigung zum Bau der Rektoratschule ist erteilt worden. —

Hüttenroda bei Vacha (Thür.). Der Gemeinderat hat den Bau einer Hochdruckwasserleitung für den Stadtteil mühlwärts beschlossen. Die Arbeiten werden in Kürze ausgeschrieben werden. —

Husum, Schlesw. Mit dem Bau der großen Turnhalle des Turn- und Sportvereins kann voraussichtlich im September begonnen werden.

Insel Baltrum (Hannover). Hier soll die Eindeichung großer Hallerflächen vorgenommen werden. Die erforderlichen Mittel wurden vom Landtage bewilligt. —

Kampe. Die Goldfischdever, die den Küstenkanal Kampe—Dörpen zur Ems leitet, soll reguliert werden. Die umfangreichen Arbeiten werden baldmöglichst in Angriff genommen werden. —

Kirchlinde, Amt Lütgendortmund. Die Gemeindevertretung beschloß die Baukommission zu beauftragen, zwecks Errichtung eines Gemeindeneubaues ein geeignetes Baugrundstück ausfindig zu machen. —

Kranowitz (O.-S.). Hier planen Angehörige des Reichsverbandes heimatliebender Hultschiner und der Ortsgruppe Kranowitz den Bau von großen Flüchtlingssiedlungen. Es schweben bereits Verhandlungen betr. Ankauf eines elf Morgen großen Geländes am Bahnhof Kranowitz; es wird beabsichtigt, hier zunächst 20 Familienwohnhäuser zu erstellen. —

Kupferdreh, Rhld. Zugestimmt wurde vom Gemeinderat der Errichtung einer höheren Lehranstalt, mit der auch eine Turn- und Jugendhalle verbunden sein soll. Die Verwaltung wurde beauftragt, ein entsprechendes Projekt auszuarbeiten. —

Langenfeld b. Elberfeld. Der Gemeinderat beschloß die Erweiterung der Berufsschule, die einen Kostenaufwand von 23 000 M. verursacht. —

Bad Lauchstädt. Die Stadt erörtert zur Zeit den Plan, eine Gasfernleitung von Halle oder evtl. von Merseburg aus zu erbauen. Das Projekt steckt noch im Verhandlungsstadium. —

Leidhecken, Hess. Der Gemeinderat beschloß den Bau einer Brücke über die Horlo. —

Leipzig. Die Stadtverordneten erörterten den Plan der Errichtung einer Erholungsstätte für tuberkulöse Kinder. Der Plan soll nach Genehmigung des Rates zur Ausführung gelangen. Das Gebäude soll in der Nähe von St. Georg Aufstellung finden. — Dem Kinderkrankenhaus soll der Neubau eines Kesselhauses einschl. Wäscherei angegliedert werden. Für den Bau sind 200 000 M. angefordert worden. —

Liebau (Schlesien). Die Stadtverordneten beschlossen die Anlage eines Sportplatzes. Es soll für diesen Zweck ein Gelände von sechs Morgen Feld angekauft werden. —

Limburg a. d. Lahn. Die Grundsteinlegung der neuen Kirche des hies. Palltiner Missions-Klosters fand hier statt. —

Lindenberg (Allgäu). Das Anwesen der Familie Kohler in Goßholz ist käuflich erworben worden und soll durch An- und Umbauten zu einem Schwesternheim für 30 Schwestern verwandelt werden. —

Lingen (Hannover). Das hiesige Strafgefängnis soll durch einen Erweiterungsbau vergrößert werden. Die erforderlichen Mittel wurden durch den Landtag bewilligt. —

Ludwigsburg, Wbg. In der Sitzung des Gemeinderates wurde der Erstellung von drei Doppelwohnhäusern mit zusammen 12 Wohnungen zugestimmt. —

Lüneburg. Die seit langem geplante Kanalisation Lüneburgs soll nunmehr durchgeführt werden. Die Arbeiten werden sich durch mehrere Jahre erstrecken. —

Ludwigsburg (Württemb.'. Auf dem Gelände bei der früheren Fuchshofscheuer will die Stadt drei Doppelwohnhäuser mit insgesamt zwölf Wohnungen erstellen. —

Marklissa (Schlesien). Mit einem Kostenaufwand von 200 000 M. will die Stadt eine Wasserleitung erbauen. Mit den Arbeiten wird in aller Kürze begonnen werden. —

Bad Meinberg (Lippe). Das Bad Meinberg soll einem großzügigen Ausbau unterzogen werden. Die erforderlichen Mittel sollen aus einem Darlehen der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte gedeckt werden. —

Meldorf (Holstein). Der Meldorfer Hafenbau ist nunmehr fest beschlossen worden. Die Kosten sind auf 350 000 M. veranschlagt worden, sie werden vom Staat, der Stadt Meldorf und den Entwässerungsinteressentschaften gemeinsam getragen. Mit dem Hafenbau sind Landgewinnungsarbeiten verknüpft. Etwa 600 ha Land werden gewonnen. —

Mörs (Rhl.). Der Bau eines neuen Bahnhofes ist hier projektiert. Es ist eine Kommission gebildet worden, die die erforderlichen Vorarbeiten fördern soll. —

Mohrungen (Ostpr.). Die Stadtverordneten bewilligten die Baukosten von 200 000 M. für den teilweisen Um- bzw. Neubau der Herderschule, die zur Oberrealschule umgewandelt wird. —

M.-Gladbach. In einer unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Gielen tagenden Versammlung wurde die Gründung eines Kanalbauvereins Aachen-Rhein beschlossen. Der Verein will den Bau eines Kanals von Aachen nach dem Rhein fördern.

Mullberg (Reg.-Bez. Aurich). Hier soll eine Schule mit Lehrerwohnung erstellt werden. Die erforderlichen Mittel stehen bereit. —

Nachterstedt b. Schersleben. Die J. G. Farbenindustrie (Badische Anilinwerke) plant in hiesiger Gegend die Errichtung eines zweiten Leunawerkes. Es sollen umfangreiche Fabrikanlagen erstellt und die Angestellten und Arbeiter des neuen Industriewerkes als selbständige Kolonie nach Gatersleben zu angesiedelt werden. Wie verlautet, soll die J. G. bereits ein 230 Morgen großes Gelände des Rittergutes Gatersleben zur Durchführung ihrer Pläne erworben haben. —

Bad Nauheim. Vom Landtag sind die Mittel für die Erbauung des Medizinischen Instituts im Interesse des Bades und der Wissenschaft bewilligt worden. Mit dem Bau wird im Herbst begonnen werden. —

Niederlungwitz b. Glauchau, Sa. Der Bau einer Schule an der Uferstr. ist von der Gemeinde beschlossen worden. Der Staat gibt hierzu 160 000 M. Darlehen. —

Nordhausen. Die Stadtverordneten beschlossen den Bau von zehn Kleinwohnungen mit einem Kostenaufwand von 80 000 M. —

Ober-Kauffung (Schlesien). Hier bildet der Bau eines Stauweihers der Katzbach zwischen Ober-Kauffung und Ketschdorf Gegenstand zahlreicher Verhandlungen. Das Projekt sieht vor, daß beide Quellflüsse der Katzbach — die Ketschdorfer und die Seitenbacher Katzbach — durch das Stauweiher fließen. Ob und wann der Plan zur Ausführung gelangt, werden die weiteren Verhandlungen ergeben. —

Günther's Granif-Putz

D. R. P.

Auerbach i.V. Ruf 42, 245 **Dresden-N. 15** Ruf 14395

Oberfrohna, Sa. Die Gemeindeverordneten genehmigten 150 000 M. für den geplanten Schulerweiterungsbau. —

Bad Oeynhausen. Der Bau eines Kurmittelhauses ist hier in Aussicht genommen worden. Mit einer baldigen Inangriffnahme der Arbeiten ist zu rechnen. —

Osnabrück. Im hiesigen Landgestüt soll eine Reihe weiterer Neubauten erstellt werden. Die erforderlichen Mittel wurden bewilligt. —

Ottmachau (Schlesien). In der Stadtverordnetensitzung wurde die Anlage von vier Sport- und Spielplätzen beschlossen. Arbeitsbeginn in Kürze. —

Pr.-Oldendorf. Der hiesige Reiterverein beabsichtigt die Erstellung einer Reithalle. Der Bau soll eine Länge von 40 m und eine Breite von 30 m erhalten. —

Ratibor. In der Stadtverordnetensitzung wurde der Bau einer Volksschule mit zwölf Klassen im Stadtteil Neugarten beschlossen. Die Baukosten sind auf 450 000 M. veranschlagt worden. — Für verschiedene Straßenbau- und Kanalisationsarbeiten bewilligten die Stadtverordneten die Summe von rd. 200 000 M. — Die Auswandererhalle, die dem Norddeutschen Lloyd gehört, soll zu sieben Wohnungen umgebaut werden. — Die Ratiborer Wohnungsfürsorge will zwei weitere Wohnhäuser erstellen. —

Bad Salzuflen. Die Badeverwaltung plant einen großzügigen Ausbau des Bades. Es soll eine große Salzsiedlung nebst Solespeicher geschaffen werden, was einen Kostenaufwand von 130 000 M. erfordert. Weiter ist der Bau neuer Wirtschaftsgebäude mit Lagerräumen und Wohnungen mit einem Kostenaufwand von 64 000 M. und der Bau eines neuen Kinderbadehauses mit einem Kostenaufwand von 60 000 M. beschlossen worden. Geplant ist ferner der Ausbau der Wandel- und Trinkhalle nach den Ansprüchen modernster Anforderungen, wofür 250 000 M. erforderlich sind, weiter der Bau eines modern eingerichteten neuen Badehauses mit Laboratorium mit einem Kostenaufwand von 780 000 M., Vergrößerung des Inhalatoriums, Kosten 150 000 M., der Bau eines Badehotels und die Anlage eines Sportplatzes. Für die Ausführung der ersten vier Bauvorhaben ist von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte eine Anleihe von 750 000 M. aufgenommen worden. Die anderen Projekte sollen nach finanzieller Regelung zur Ausführung gelangen. —

Recklinghausen. Die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen haben ganz bedeutende Erweiterungs- und Ergänzungsbauten ihrer Betriebe in Aussicht genommen. Neben dem Ausbau der 50 000- und 100 000-Voltleitungen ist die Anlage von Großstationen geplant. In Recklinghausen soll das 100 000-Volt-Umspannwerk Emscher errichtet und von Witten nach Recklinghausen eine 100 000-Voltleitung gebaut werden. Die Gesellschaft hat für die Erweiterungsarbeiten zunächst die Summe von etwa 2 000 000 M. ausgeworfen. —

Schkeuditz, Pr. Sa. Die Stadtverordneten bewilligten 32 000 M. zur Herstellung einer Transformatorenanlage für das neue Wasserwerk. —

Hier ist der Bau eines Flughafens in Aussicht genommen. —

Bad Schönfließ, Pomm. Die Stadt will am Bahnhof ein Sechsfamilienhaus bauen. —

Singen a. H. Die Generalversammlung der Anteilseigner der Scheffelbaugesellschaft befaßte sich u. a. auch mit dem Ausbau der Scheffelhalle. Der Aufwand hierfür wird auf 46 000 M. veranschlagt. —

Solingen. Ein Mädchenheim, das als Asyl zu verwenden wäre, will die evgl. Kreissynode Solingen auf dem anzukaufenden Gute Hammerstein zu Obenscheidt (Gemeinde Wald) errichten. —

Skaisgirren, Ostpr. Die Justizverwaltung hat den Neubau eines Amtsgerichts und Gefängnisgebäudes nebst Beamtenwohnung in hiesiger Gegend beschlossen. —

Stuttgart. Der Gemeinderat beschloß, ein Zeiß-Planetarium gegenüber dem neuen Bahnhof zu bauen. —

Traunstein i. Bay. Die Stadt hat in Verhandlungen mit der Oststrom-A.-G. erreicht, daß diese eine neue Leitung von dem Kraftwerk Lebenau nach Traunstein anlegt. Die Neuanlage bezweckt die Sicherstellung einer störungslosen Stromversorgung der Stadt Traunstein. —

Trier. Wie das Landratsamt des Kreises Trier mitteilt, plant das R. W. E. in Essen den Bau einer 100 000-Volt-Leitung von Koblenz nach Mettlach zur Versorgung des Kreises Kochem und zur Weiterleitung der jetzt im fertiggestellten Mettlacher Wasserkraftwerk freiwerdenden überschüssigen Strommengen. Der Bezirksausschuß Trier hat dem R. W. E. das Recht verliehen, in den Kreisen Saarburg-Trier-Land und Wittlich die zur Vorbereitung der Enteignung nötigen Handlungen zum Bau der Leitung vorzunehmen. —

Triptis, Th. Der Gemeinderat stellte 40 000 M. für einen Wohnhausneubau zur Verfügung. —

Verden a. d. Aller. Die Reichsbahn-Gesellschaft hat sich bereit erklärt, die Hannoversche Eisenbahnstrecke Verden—Rothenburg auszubauen, sofern das Reich die erforderlichen Mittel bewilligt. Nachdem nunmehr zu diesem Zweck 3 Mill. M. bereitgestellt sind, soll die Strecke zu einer eingleisigen Nebenbahn umgebaut werden. Die Arbeiten sollen in Kürze in Angriff genommen und bis zum Frühjahr 1927 fertiggestellt werden. Die Stallungen der Holzmarktkaserne werden zur Zeit abgetragen. An ihrer Stelle ist die Schaffung eines modernen Mannschaftshauses geplant. —

Voßwinkel i. W. Der schon seit einigen Jahren geplante Bau eines elektr. Kraftwerkes an der Ruhr wird jetzt Wirklichkeit werden. Wie verlautet, wird das neue Kraftwerk dem Bahnhof Voßwinkel gegenüber auf dem Eigentum des Gelsenkirchener Wasserwerks bei dem Rittergute Haus Füchten errichtet. Erbauer des neuen Werkes ist das Rhein-Stahlwerk. —

Wanfried, Nass. Das hies. Wasserkraftwerk soll in nächster Zeit bedeutend erweitert werden. —

Warendorf i. W. Das Kreisbauamt vergibt die Rohbauarbeiten für ein Doppelwohnhaus in Freckenhorst-Stadt. —

Wattenscheid-Höntrop. Auf der Voede plant man den Bau einer Kirche als Filiale der Mutterpfarre Höntrop. Anschrift: Pfarrer Thiemeyer. —

Werdau (Sa.). Im westlichen Stadtteil an der Holzstraße wird die Stadt eine neue Schule errichten. —

Westerholt b. Gelsenkirchen. Die Gemeinde will in diesem Jahr eine größere Anzahl Wohnungen bauen lassen, und zwar sollen die Häuser in der Industriestraße errichtet werden. —

Westerstede, Oldbg. Der Gemeinderat hat den Bau eines Rathauses beschlossen, dessen Kosten 60 000 M. nicht überschreiten sollen. —

Wiesdorf, Rhld. Die Gemeinnützige Baugenossenschaft beabsichtigt in diesem Jahre die Errichtung von 43 Wohnungen. —

Wismar (Mecklbg.) Das Bahnbauprojekt Wismar—Ratzeburg soll in Kürze zur Durchführung gelangen. Die Vorarbeiten sind bereits aufgenommen worden. —

Wülfrath. Der Gemeinnützige Wohnungsbauverein plant eine Siedlung von mehreren Wohnhäusern. —

Wunsdorf (Hannover). Die Stadt hat die Absicht, in der Aue eine Freibadeanstalt zu erbauen. Die Mittel sollen bereitgestellt werden. —

Zeulenroda. An der Bahnhofstraße soll von der Stadt ein weiteres 24-Familienwohnhaus errichtet werden. —

Mit einem Kostenaufwand von nahezu 100 000 M. legt die hies. Stadtgemeinde in der Flur Rabensleithe einen Sportplatz an. —

Ziegenhals, Schles. Die Stadtverordneten genehmigten ein Darlehn von 150 000 M. zum Neubau des Krankenhauses an der Gartenstr. —

Züllichau. Wie verlautet, läßt die Heeresverwaltung zwei Verwaltungsgebäude und ein Zwölffamilienhaus am Großen Stein errichten. Die Bauten werden in einigen Wochen in Angriff genommen. —

B. Ausland.

Afrika. Die Verwaltung der südafrikanischen Eisenbahnen und Häfen in Johannesburg beabsichtigt, bei Kappstadt am Salt River eine große Waggonbau- und Reparaturanstalt, die mit modernsten Maschinen ausgerüstet werden soll, zu errichten. Der Kostenvoranschlag sieht für die Durchführung dieser Arbeiten einen Aufwand von 90 000 Lstrlg. vor. Ferner ist eine umfangreiche Erweiterung und Modernisierung der am Salt River bereits bestehenden Eisenbahnwerkstätten geplant, u. a. der Bau eines neuen Kesselhauses. — Ein fünf bis sechs Stockwerke großes Privatkrankenhaus mit Klinik soll demnächst in Johannesburg errichtet werden. —

Belgien. Die Hafenverwaltung von Antwerpen beabsichtigt den Bau eines neuen großen Docks zwischen dem Kanaldock und der Schelde. —

Brasilien. Eine 800 km lange neue Bahnlinie soll von Itajahy nach Pepery-Guazu über Porto Uniao gebaut werden. —

Bulgarien. Die ungarische Regierung beabsichtigt, in Sofia auf einem 3000 qm großen Baugrund ein Palais für die Ungarische Gesandtschaft zu errichten. — Ford beabsichtigt, in der Umgegend von Sofia eine Automobilfabrik zu bauen, in der zunächst Automobile aus von den amerikanischen Fordwerken gelieferten Teilen zusammengesetzt werden sollen. Später soll dann das neue Werk so ausgebaut werden, daß auch die einzelnen Teile in Bulgarien fabriziert werden. Um bereits im Frühjahr 1927 mit dem Verkauf der in Bulgarien zusammengesetzten Fordwagen beginnen zu können, soll der Bau der Fabrik sofort begonnen und mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werden. —

England. Die Stadtverwaltung von Belfast beabsichtigt, noch im Laufe dieses Jahres mit der geplanten Erweiterung der elektrischen Anlagen zu beginnen. Die erforderlichen Mittel sollen durch die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 110 500 Lstrlg. aufgebracht werden. — Die Stadtverwaltung von Sheffield beabsichtigt, mit einem Kostenaufwand von 99 000 Lstrlg. den Bau einer Straßenbahnlinie von Millhouses nach Beauchief durchzuführen. Mit den Arbeiten soll noch im Laufe dieses Jahres begonnen werden. — Ein modernes Elektrizitätswerk beabsichtigt die Stadtverwaltung von Rothesay in Kürze zu errichten. Der Kostenvoranschlag sieht für den Bau des Kraftwerkes einen Betrag von 14 000 Lstrlg. vor. —

Ecuador. Die Guayaquil Electric Light Company beabsichtigt den Bau eines großen, modernen Wasserkraftwerkes bei Bucay. —

Kanada. Eine große, moderne Waggonbau- und Reparaturanstalt soll demnächst in Limoilou gebaut werden mit einem Kostenaufwand von 500 000 $. Ferner sind in Kanada umfangreiche Schulbauten für insgesamt rd. 800 000 bis 900 000 $, unter anderem in Newmarkes (Ontario), Schomberg (Ontario), Guelph (Ontario), North Vancouver, Hull (Quebec), Kerisdale (Brit. Kolumbien) geplant. Deutsche Firmen, die sich an Materiallieferungen oder Arbeiten für diese Schulbauten beteiligen wollen, erhalten nähere Auskünfte vom Educations Board der einzelnen Städte. —

Rumänien. Die Stadtverwaltung von Satmar hat die Absicht, zu Beginn des kommenden Jahres in Satmar ein großes Exportschlachthaus zu errichten, ferner soll, um die rumänische Viehausfuhr in größerem Umfange über Satmar zu richten, auch der Bau umfangreicher Stallungen durchgeführt werden. —

Rußland. Die Verwaltung der städtischen Bahnen in Moskau beabsichtigt in Moskau eine Untergrundbahn nach Pariser Muster zu bauen. Eine geologische Untersuchung der Stadtteile, durch die die Bahn führen soll, sowie genaue Messungen und die Nivellisation sind bereits durchgeführt. — Eine automatische Fernsprechzentrale mit rd. 6000 Anschlüssen soll in Kürze in Rostow errichtet werden. — Den Bau zahlreicher Getreidesilos beabsichtigt der „Chleboprodukt". Zunächst sollen mit einem Kostenaufwand von rd. 3 Millionen Goldrubel sechs Silo in der Ukraine errichtet werden, fünf Silo im Nordkaukasus und zwei Silo in der Krim. —

Tschechoslowakei. Die bereits seit langem geplante Elektrifizierung der Prager Bahnhöfe soll nunmehr zur Durchführung gelangen. Nach dem vorliegenden definitiven Elektrifizierungsplan ist die Durchführung der Elektrifizierungsarbeiten in drei Etappen eingeteilt worden, von denen die erste bis zum Herbst 1927 vollkommen durchgeführt werden soll. Diese erste Arbeitsetappe umfaßt die Elektrifizierung des Wilson-Bahnhofes und der Strecke vom Wilson-Bahnhof nach Nusle, Smichov nach Vysocany, über die Hrabovka nach Liben, sowie der Verbindungsstrecke Nusle über Vysehrad am Smichov und von Liben an die neue Verbindungsstation Vitkov. Der Kostenvoranschlag sieht für diese erste Etappe einen Kostenaufwand von etwa 30 Millionen Kr. vor. Für die zweite und dritte Arbeitsetappe sind feste Beschlüsse bislang noch nicht gefaßt worden. Voraussichtlich wird in der zweiten Etappe der Masaryk-Bahnhof elektrifiziert werden, während in der dritten Etappe die Elektrifizierung einer längeren Strecke erfolgen soll. Vorgeschlagen für die Elektrifizierung sind u. a. die Strecken Prag—Pilsen und Prag—Caska Trebova. — Der Tschechoslowakische Staat beabsichtigt, in Komorn ein großes, modernes Kraftwerk zu errichten, das die kürzlich gegründete Südslowakische Elektrizitätsgesellschaft auf die Dauer von 30 Jahren pachten wird. —

Türkei. Die türkische Regierung beabsichtigt, noch im laufenden Jahr zahlreiche neue Straßen- und Bahnbauten zur Erschließung größerer Länderstrecken, insbesondere im Nordosten Kleinasiens, durchzuführen. Ferner ist die Durchführung von Brückenbauten sowie die Reparatur und Ausbesserung der bereits vorhandenen Bahnlinien und Landstraßen beabsichtigt. Umfangreiche Straßenneubauten und Reparaturen sind insbesondere auch in Konstantinopel geplant. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bezirk Kreuzberg. Garagen- u. Lagerhaus, Oranienstr. 185; Bh. P. Renner; Ausf. Lessing u. Bremer, Charlottenburg, Knesebeckstraße 84. —

Bezirk Neukölln. Lagergeb., Reuterstr. 86-88; Bh. u. Ausf. O. Laurisch, Reuterstr. 93. —

— 3 zweigesch. Wohnhausgruppen (37 Häuser), Britz, Straße 193 (Siedelung); Bh. „Gehag" A.-G., Berlin S, Sebastianstr. 37-38; Ausf. Deutsche Bauhütte G. m. b. H., Berlin, Inselstr. 6. —

— Lager- u. Werkstattgeb., Rudower Allee, Ecke Straße 13; Bh. u. Ausf. A. Fiebig, Bln., Alexandrinenstr. 134. —

— Kleinwohnhaus, Buckow, Rudower Str.; Bh. L. Nathan, N., Berliner Straße 103-104; Ausf. C. Schmidt, Pankow, Schönholzstr. 4. —

Bezirk Prenzlauer Berg. Wohngeb., Cyanenstr.; Bh. P. Beyer, Thorner Straße 6; Ausf. M. Schenk, Raumerstr. 27. —

— Wohngeb., Siegridstr.; Bh. R. Bönick, Koppenstr. 60. —

— Wohnhaus, Siegridstr., Ecke Straße 18a; Bh. u. Ausf. M. Baganz. —

Bezirk Tiergarten. Umbau des Sanatoriums, Lessingstr. 46; Bh. Allg. Elektr. G. m. b. H., das.; Arch. H. Schmieden, Lichterfelde, Drakestr. 53. —

Bezirk Weißensee. Garage, Hohenschönhausen, Oberseestr. 69; Bh. R. Lendecke, das. —

Bezirk Wilmersdorf. 2 Wohnhäuser, Groß-Garagen-Anl., W., Schrammstraße 6, Hildegardstr. 13b, Schramm- Ecke Hindenburgstr.; Bh. Frau A. Schramm, z. Hd. Jürg. Bachmann, Lichterfelde, Grabenstraße 11. —

Bezirk Zehlendorf. 2 Einfamilienhäuser, Zdf., Reichstr. 17 u. 19; Bh. Heimat, Gem. Bau- u. Siedlungs-A.-G., Zdf., Schweizerhof. —

— Einfamilienhaus, Dahlem, Kiebitzweg 15; Bh. A. Gebhardt, das. —

— Einfamilienh., Dahlem, Dachstelzenweg 14; Bh. Neveling, Pankow, Florastr. 90. —

— Garage, Zdf., Forststr. 11; Bh. A. Ruben, Zdf., Grunewaldallee 22. —

Provinz Schlesien.

Glogau. Geschäftshausumbau gepl., Polnische Str. 30; Bh. H. Klamt, das.; Ausf. A. Maluche, Beichauer Weg. —

— Fabrikgebäudeumbau gepl., Wörthstr. 5; Bh. O. Schwandowski, das.; Ausf. A. Schildau, Königstr. —

Provinz Hannover.

Hannover. Beantragte Bauvorhaben:

— Wohnhaus, Geibelstr. 45; Bh. Siedl.-Gen. Gartenheim; Arch. Möll. —

— Wohnhaus, Berckhusenstr. 69; Bh. Kleef. Baugen.; Arch. Haro. —

— 2 Wohnhäuser, Gartenheimstr. 24 u. 26; Bhn. Zweitzmann, Heisenstraße 7 u. Rotermund, Berckhusenstr. 47; Arch. Müller u. Lemcke. —

— 3 Wohnhäuser, Markgrafenstr. 19, Dorotheenstr. 28 u. Markgrafenstraße 18; Bh. Stadtbauamt, Abt. I. —

— Wohnhaus, Löns; Bh. Menzer, Paulstr. 10; Arch. Müller u. Lemcke. —

Genehmigte Bauvorhaben:

— Wohnhaus, Badenstedter u. Hallermünder Str. 1; Bh. Wessel; Arch. Holland. —

— Wohnhaus, Bischofsholerd. 82; Bh. Hinck, Hildesheimer Str. 198; Arch. Heeren. —

— 2 Wohnhäuser, Brehmstr. 31 u. 33; Bh. Beamt.-Wohn.-Ver., Theaterstraße 3; Arch. Schick, Moltkepl. 7. —

— Wohnhaus, Ebelingstr. 11; Bh. Thierfelder, Im Klingenk. 31; Arch. Venske, Im Heidkampe 24. —

— 2 Wohnhäuser, Friedhofstr. 30 u. 32; Bh. Toepfer, Velberstr. 7; Arch. Stern, Sonnenweg 18. —

— Wohn- u. Werkstatthintergebäude, Pagenstr. 9; Bh. Weber, das.; Arch. Hobohm. —

— Wohnhaus, Weidestr. 9; Bh. Altenbernd; Arch. Stern. —

— Fabrikerweitg., Neanderstr. 5; Bh. Hiller, das.; Arch. Hamacher. —

Provinz Westfalen.

Dortmund. Genehmigte Bauvorhaben:

— 4 Wohnhäuser, Werderstr.; Bh. Beamten-Bau- u. Siedlungsgen. G. m. b. H.; Bl. R. Winzer. —

— 11 Wohnhäuser, Landgrafenstr.; Bh. Gemeinn. Siedlungsges.; Bl. Homel u. Schaake. —

— Lagergebäude, Düppelstr. 51; Bh. Joh. Albrecht. —

— Erweiterungsbau des Hindenburgrealgymnasiums, Münsterstr.; Bh. Hochbauamt. —

Professor Hauenschild und die Betonabdichtung gegen Grundwasser.

Beton gegen andrängendes Wasser zu dichten (Grundwasser), ist eine schwierige Aufgabe. — Vorzügliche Ergebnisse sind durch **„Prolapin-Mörtelzusatz"** von **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 1,** Chilehaus 63, erzielt worden. — Jeder Fachmann, der „Prolapin-Mörtelzusatz" gegen Grundwasser und Nässe verwendet, wird bei richtiger Arbeit zufriedengestellt sein und ständig „Prolapin" verwenden. Prolapin-Mörtelzusatz wird in das Anmachewasser des Mörtels hineingegeben und schafft eine glänzende Abdichtung selbst in schwierigsten Fällen, weil es nämlich im Wasser löslich ist und auf chemischem Wege wirkt. Die Kosten für dieses Dichtungsmittel sind außerordentlich gering und die Verarbeitung ist sehr einfach, so daß Mißerfolge ausgeschlossen werden. Die Firma Hauenschild ist führend auf dem Gebiete des Betonschutzes.

Rheinprovinz.

Barmen. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Ritterstr. 80; Bh. H. Rink, Hirschstr. 55; Bl. Halbach u. Pauser, Elberfeld. —
— Fabrikanbau, Ehrenberg 16; Bh. P. Deitermann, das.; Bl. Ph. Zimmermann. —
— Wohnhaus m. Kraftwagenh., Luisenstr. 14; Bh. u. Bl. C. J. Manger, Seydlitzstr. 3. —
— 6 Siedlungshäuser, Erholungsstr. 55, Flötenstr. 41 u. 55, Meisenstraße 30, Klingelhollstr. 81-83; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Hochbauamt. —

Düsseldorf. Beantragte Bauvorhaben:
— Bootshaus, Hammstr.; Bh. Ruderges. Alemannia. —
— 2 Wohnhäuser, Hallberg 4 u. 6; Bh. Erich Kirberg. —
— Wohnhaus, Fehrbellinstr. 6; Bh. J. Evertz; Ausf. Arch. W. Fischer, Wahlerstr. 5c. —
— 20 Wohnungen (Neubau), Förster- u. Fritz-Reuter-Str.; Bh. Düsseld. Spar- u. Bauverein e. G. m. b. H. —
— Wohnhaus, Adalbertstr. 22; Bh. K. Klemm, Drakestr. 1. —
— Wohnhaus, Christophstr.; Bh. Albert Klein, Mintropstr. —
— 2 Wohnhäuser, Crefelder Str.; Bh. Heimstätten-Siedlung, Cheruskerstraße 45; Ausf. Heinr. Neuls, Oberkassel. —
— Geschäftshaus, Kreuzweg Ecke Bochumer Str.; Bh. F. Fehlings, Ratherbroichstr. 4; Ausf. W. Fischer. —
— Wohnhaus, Kürtenstr. 26; Bh. F. Keil, das. —
— Wohnhaus, Scharnhorststr.; Bh. Heinr. Koch, Hermannstr. 37; Ausf. Munzer. —
— Wohnhaus, Scharnhorststr.; Bh. G. A. Munzer, Feldstr. 79. —
— Wohnhaus, Scharnhorststr.; Bh. Wilh. Flöck, Ahnfeldstr.; Ausf. Munzer. —
— Wohnhaus, Grunerstr.; Bh. C. Ouwenbrock; Ausf. Badermann. —
— Bootshaus m. Wohnung, Ecke Sachsenstr. u. Rheinallee; Bh. Kanu-Club Düsseldorf e. V. —
— Wohnhaus, Flehestr.; Bh. Kaspar Theisen, Flehestr. 7; Ausf. Phil. Schmitz. —

Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Unterrather Str. 166; Bh. Fr. L. Mommertz, Merowingerstraße 14. —
— Wohnhaus, Nordstr. 96; Bh. J. Breitenstein, Kaiserswerther Straße 45. —
— 5 Wohnhäuser, Am Pothstr. 13, 23-29; Bh. Bauhilfe für Kriegsbeschädigte, Bülowstr. 9. —
— Wohnhaus, Oberbilker Allee 52; Bh. Staatseisenbahner-Bauverein, Mintropstr. 27. —
— Garage, Hafenstr. 11; Bh. Knorr A.-G., das. —
— 8 Wohnhäuser, Merscheider Str. 1-15; Bh. Gemeinn. Bauverein f. Landhaussiedl., Nixenstr. 46. —
— Wohnhaus, Ostendorffstr. 12; Bh. E. Badermann, Arch., Hilgen (Rhld.). —

Elberfeld. 2 Wohnhäuser gepl., Kruppstr.; Bhn. K. Ottenstreuer u. A. Roth; Ausf. C. Offermann. —

Remscheid. Wohnhaus gepl., Nordstr.; Bh. P. Schmidt. —
— Fabrik beg., Hastener Str.; Bh. Polarwerke. —

Trier. Geplante Bauvorhaben:
— Gewächshaus, St. Mergener Str.; Bh. Ww. Dahm. —
— Stockwerkaufbau, Ziegelstr. 34-36; Bh. Haus Neuerburg Zigarettenfabrik; Arch. Graeher, Franz-Ludwig-Str. —
— Dreifamilien-Wohnhaus, Am Tempelweg; Bh. Rhein. Wohnungsfürsorge G. m. b. H.; Arch. W. Hecker, Charlottenstr. —
— Wohnhaus, Wolfsgasse; Bh. W. Fisch, Ritterstr. 11; Arch. K. Loris, Ritterstr. —
— Notkirche, Trier West; Bh. Kath. Kirchengem. Trier West; Arch. Prof. W. Uhde, Aachener Str. —
— Stockwerkaufbau, Trierweilerweg 22; Bh. Frau Sterk, das.; Arch. K. Gass, Louis-Linz-Str. 6. —
— Garage, Bitburger Str. 11; Bh. Stöck, Simeonstiftstr.; Arch. A. Reiter, Nordallee. —

Sachsen.

Bautzen. Wasserturmaufbau, Schlachthofstr.; Bh. Fleischerinnung, Schlachthofverwaltung; Arch. J. Hauser, Baumeisterstr. 11; Ausf. Schlieben. —
— Wohn- und Geschäftshaus gepl., Kaiserstr.; Bh. P. Rauer, Kaiserstraße 3; Ausf. Fa. A. Kaup, Neuzalzaer Str. 13. —

Bayern.

Fürth. Erweiterungsbau, Tannenstr. 17; Bh. Nathanstift Fürth; Arch. R. Kohler. —
— Einfamilienwohnhaus u. Wirtschaftsgebäude, Villenkolonie Fürth-West; Bh. Hugo Dentler, Nürnberg; Arch. Hans Barth. —
— Wohnhaus, Dambach am Rennweg; Bh. Johann Brügel; Arch. A. Fruth. —
— Wohnhaus, Kaiserstr.; Bh. Spar- und Bauverein Fürth; Arch. J. u. M. Müller. —
— Zweifamilienwohnhaus, In der Lache; Bh. M. Däumler; Arch. Otto Strößner. —
— Wohnhaus, Berolzheimer Str.; Bh. F. Oster; Arch. W. Weiß, Nürnberg. —

Württemberg.

Stuttgart. Beantragte Bauvorhaben.
— Garage, Tübingerstr. 65; Bh. W. Feinauer. —
— Wohnhaus, Eierstr.; Bh. E. Ottenbacher. —
— Wohnhaus, Sickstr. 53; Bh. Stadtgemeinde. —
— Einfamilienhaus, Röckenwiesen; Bh. R. Bareiß. —
— Garage, Adolf Krönerstr. 13; Bh. H. Zeman. —
— Garage, Heustr. 19; Bh. Württ. Hypothekenbank. —
— Wohnhaus, Eierstr.; Bh. G. Mauser. —
— Magazinhintergebäude, Frauenstr. 17; Bh. M. Leiß. —
— Wohnhaus, Klopstockstr.; Bh. G. Mayer. —
— Doppeleinfamilienhaus, Adolf-Kröner-Str.; Bh. E. Kollmar. —
— Zweifamilienhaus, Am Tatzelwurm; Bh. E. Lehrenkraus Erben. —
— Kauf- u. Geschäftshaus, Eberhard-, Geiß-. Stein- u. Hirschstr.; Bh. Schocken Kommanditgesellschaft. —
— Einfamilienhaus, Relenbergstr.; Bh. Württ. A.-G. für Grundbesitz. —
— Garage, Werastr. 28; Bh. A. Wilhelm. —
— 3 Einfamilienhäuser, Otto-Reinigerstr.; Bh. Th. Mehl. —
— Zweifamilienhäuser, Böblinger Str. 254; Bh. J. G. Hahn. —
— Wohnhaus, Cannstatt, Im Ebitzweg; Bh. R. Reissner. —
— Dopelwohnhaus, Cannstatt, Karlsruher Str. 1 u. 3; Bh. Siedlungsverein Groß-Stuttgart. —
— Wohnhaus, Gablenberg, Farrenstr.; Bh. E. Bindel. —
— Einfamilienhaus, Kaltental, Tuchwaldstr. 42; Bh. G. Ostertag. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, unter Angabe der Nummer.)

Nr. 133 Dübel für Holzverbindungen (wie Ringdübel oder Tellerdübel).
Nr. 134 Stationäre Staubaufsaugungs-Anlage für eine Geschoß-Wohnung.
Nr. 139 Eiserne Rohre — 1 m Durchm. — zur Abtäufung von Eisenbetonbrunnen bis zu 7 m Tiefe.
Nr. 140 Schallsichere Türen, auch Flügeltüren für Sitzungszimmer

Ausschreibungen * Verdingungen * Wettbewerbe * Verkäufe * Kaufgesuche

Wendel-Treppen
Treppen jeder Art fertigt aus Schmiedeeis.
Friedrich Koch
Schwäb. Hall
Am Bahnhof 4.

Schornsteinbau Kesseleinmauerung
Schreiner & Nestler
Chemnitz / Fernruf 32 210
Über 27 jährg. Facherfahrg.
Vertreter gesucht.

ERNST HOLLAND A.-G.
Spezialfabrik für Fenster, Türen und Innenausbau
Meiningen
FENSTER und TÜREN
nach D. I. Normen und nach Zeichnungen.
Illustrierte Preisliste kostenlos.

Baumaterial-Aufzüge
einfach und doppelt wirkend, mit Friktionswindwerken, billig abzugeben.
Deutsche Hebezeugfabrik
Pützer-Defries
G. m. b. H.
Düsseldorf / Postfach 466

MAILAND
Bauunternehmung gesucht, welche sich an größeren Wohn- und Geschäfts-Hausbauten in Mailand beteiligen will. Architekt B. D. A. zur Zeit in Deutschland tätig, Italiener, mit Mailänder Verhältnissen vertraut, übersiedelt September dorthin, würde Vertretung oder Filiale, auch Interessengemeinschaft übernehmen.
Angebote unter B. Z. 4336 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Dr.-Ing. Robert Hauer
Bauingenieurbüro
CHARLOTTENBURG 9, Stormstr. 3 — Westend 208
Entwürfe, Konstruktionszeichnungen
Bauberatung, Gutachten, Bauleitung
Statische Berechnungen aller Art

Dipl.-Ing. Ernst Popper
Beratender Ingenieur
für Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau. Statische Berechnungen, Zeichnungen, Gutachten, Bauleitung, Kostenanschläge für Private u. Baugeschäfte (1442)
Bremen, Georgstr. 1. Fernspr.: Roland 4009

Bad-Stadt Brückenau (Bayerische Rhön)
Hotel Bayerischer Hof (Post)
3 Min. von den Quellen u. Mineralbädern entfernt. Zimmer mit fließ. Wasser u. Dampfhzg. bei guter und reichlicher Verpflegung von RM. 6,50 bis RM. 8,50. Eigene Landwirtschaft, Jagd u. Fischerei. Ausk. d. d. Bes.: **Matthias Vaitl.**

Bau-Ing. 38 J., ledig, gr. Fig., Südd., in gehob. Stellg. im Bez. Köln wünscht mit künstl. befäh.
Architektin
als Mitarbeiterin v. gr. blonder Fig. und guten Hauswirtschaftskenntnissen zwecks baldiger
Heirat
in Verbindung zu treten. Die Beteilig. a. einem gutgeh. mittl. Baugesch. oder Gründung eines Arch.- u. Ing.-Büros i. aufblüh. kl. Ort mit größ. Umgebung als Tätigkeitsfeld ist gegeben. Bin gel. Holzfachmann. Einheirat i. Baugesch. auch angenehm. Vertr. Darleg. d. Verhältn. mit Bild, w. ehrenw. zurückges. wird (meine Adr. erliegt z. evtl. Sicherh. bei d. D. Bztg.). erbitte ich unter „Mit vereinten Kräften" R Nr. 4338 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Für **freitragende Holzkonstruktionen**
D. R. P., seit Jahren bewährtes und gut eingeführtes System ist
Lizenz zu vergeben.
Anfragen unter B. Z. 4339 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstr. 8.

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung).

Ein neuer Treppenautomat.

Der hier abgebildete, von der A. E. G. hergestellte Treppenautomat hat den Vorteil, daß er noch während der Ablaufzeit nachgeschaltet werden kann, d. h. der beispielsweise für etwa zwei Minuten eingestellte Treppenautomat kann noch vor der Ausschaltung durch erneute Betätigung des Druckknopfes für weitere zwei Minuten eingeschaltet werden.

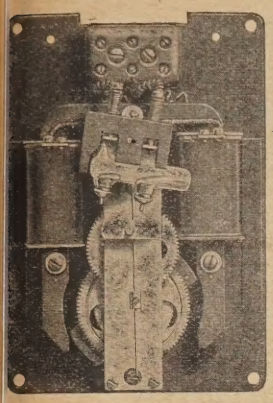
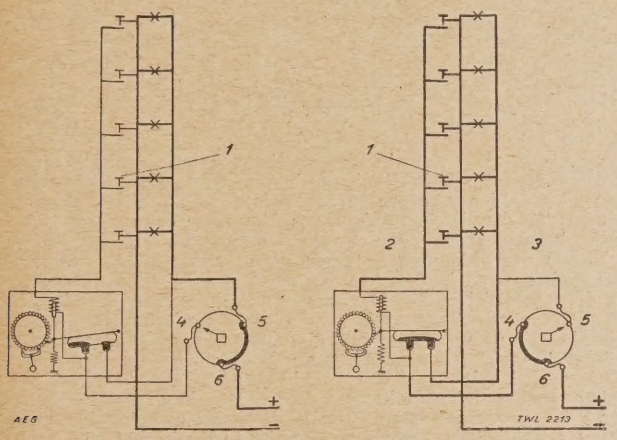


Abb. 1. Treppenautomat — Schutzkappe abgenommen

Durch Betätigung eines Druckknopfes (Abb. 2 und 3) erhalten die Spulen des Elektromagneten Strom und ziehen den Anker in ihr Magnetfeld. Der am Anker befestigte Sperrkegel streift über einige Zähne des Sperrades, gleichzeitig wird die an ihm befestigte Zugfeder gespannt.

Durch die Bewegung des Elektromagnetankers wird der im Treppenautomaten vorgesehene Quecksilberkontakt geschlossen und die mit ihm in Verbindung stehenden Glühlampen eingeschaltet. In Abb. 2 steht die Quecksilberröhre in Ruhestellung. Durch Anziehen des Magnetankers wird die Quecksilberröhre gekippt, das Quecksilber fließt über die Kontakte (Abb. 3), verbindet sie leitend und schließt den Stromkreis. Da die Quecksilberröhre luftleer und mit sauerstofffreiem Gas gefüllt ist, kann das Quecksilber durch Funken nicht verbrennen oder verschmutzen; die Kontaktgebung bleibt also



Schaltungsschema eines Treppenautomaten

Abb. 2. Abendeinstellung

1. Druckknöpfe
2. Schaltstromkreis
3. Lichtstromkreis

Abb. 3. Nachteinstellung

4. Abendeinstellung
5. Nachteinstellung
6. Tageseinstellung

stets gut. Nach erfolgter Betätigung des Druckknopfes werden die Spulen des Elektromagneten wieder stromlos. Die gespannte Feder treibt über Sperrkegel und Sperrad das Uhrwerk an, das infolge Ankerhemmung und Pendelwirkung langsam abläuft. Nach einer am Pendel einstellbaren Zeit wird der über dem Quecksilberkontakt eingeschaltete Stromkreis dadurch wieder unterbrochen, daß die Quecksilberröhre in Ruhestellung zurückgeht und das Quecksilber auseinanderfließt.

Statt des von Hand zu betätigenden Umschalters kann auch eine Schaltuhr Verwendung finden, welche die Umschaltung von Tag- auf Abend- und Nachtbeleuchtung automatisch regelt. Der Treppenautomat arbeitet geräuschlos, sein Stromverbrauch ist sehr gering. Der Quecksilberkontakt ist nach Abnehmen der Schutzkappe leicht zugänglich, er sitzt in einem besonderen Halter zwischen zwei Druckfedern und ist bei Bedarf leicht auszuwechseln.

Die Ablaufzeit des Uhrwerks ist in den Grenzen von 1,5 bis 3 Minuten regelbar. Die Aufzugspulen des Treppenautomaten werden für Spannungen von 100 bis 250 Volt Gleich- oder Wechselstrom ausgeführt. Der Quecksilberkontakt für Betätigung des Lampenstromkreises kann mit einer Stromstärke von max. 3,5 Amp. bei 250 Volt belastet werden.

Keimfreies Trinkwasser.

Von allen hygienischen Maßnahmen, die dem Schutze der menschlichen Gesundheit zu dienen bestimmt sind, ist die Beschaffung einwandfreien Trinkwassers wohl die wichtigste und wirksamste. Man hat nun seit längerem versucht, verdächtiges Trinkwasser durch Filtration zu verbessern und hat geglaubt, durch Verwendung sogenannter poröser Filterkerzen die gesuchte Wirkung zu erzielen; ein durchschlagender Erfolg ist jedoch damit nicht erzielt worden. Die Schwierigkeit liegt in der Notwendigkeit, diese Filterkerzen von Zeit zu Zeit sachgemäß und wirksam zu reinigen, da sie immer wieder benutzt werden müssen. Diese Reinigung ist umständlich und zeitraubend, der Erfolg nie völlig gesichert und kann keinesfalls mit einiger Aussicht auf Erfolg durch Ungeübte ausgeführt werden. Die in besonders schweren Fällen bei Wasserverseuchung angewandte Abtötung der Bakterien durch Abkochen des Wassers muß auch als ein mangelhafter Notbehelf angesprochen werden; solches Wasser — Bakteriensuppe genannt — kann nicht als brauchbares Trinkwasser gelten, nachdem es alle Kohlensäure und ernährungswichtigen Salze und damit alle Frische und Bekömmlichkeit eingebüßt hat.

Seit wenigen Jahren ist nun auf dem Gebiete der Wasserentkeimung ein neuer Filter auf dem Markt erschienen, der allen Anforderungen genügt: Es ist dies der Entkeimungs-Filter „Seitz'-EK". Dieser Filter arbeitet mit keimfreien, gebrauchsfertig gelieferten Filterschichten, die nach einer gewissen Gebrauchsdauer von jedermann leicht ausgewechselt werden können. Zahlreiche Dauerversuche haben die absolute Zuverlässigkeit dieses Entkeimungs-Filters dargetan. Die Herstellerin, die Seitz-Werke G. m. b. H., Kreuznach, liefert den Apparat in den verschiedensten Größen und Leistungen, so daß jedem Haushalt so gut wie Betrieben mit größerem Wasserverbrauch geeignete Apparate an die Hand gegeben werden können.

Die Hestia-Bauweise.

Die Hestia-Bauweise ist eine aus Finnland übernommene Holzfachwerk-Bauweise, die bereits über eine Erfahrung von etwa 20 Jahren verfügt. Der Befund der dort errichteten 10—19 Jahre alten Häuser ist so, daß man von einer guten Bewährung des Systems sprechen kann.

Die Erfindung umfaßt die Verwertung eines Patentes des russischen Ingenieurs Orlowski, welches eine, „Thermolit" genannte, ungeziefersichere und keimfreie Sägespänefüllung von Holzwänden betrifft, die nicht fault, nicht nachträglich durch Zusammenrutschen Hohlräume bildet und nicht brennt; sie umfaßt ferner einen feuerfesten Putz — Thermolitputz genannt —, der gegen Witterungseinflüsse besonders widerstandsfähig ist und auf Holzwänden unter Verwendung eines geeigneten Putzträgers ohne Rissebildung gut haftet. Die so hergestellten Wände sind sehr wärmehaltend, lassen sich schnell herstellen und geben gesunde, dauerhafte und sofort beziehbare Häuser.

Bei der Herstellung des Holzfachwerks sind folgende Gesichtspunkte zu beachten: Die Stielabstände richten sich nach den Abständen, in welchen die rauhe Schalung genagelt werden muß, betragen also im allgemeinen 0,80 bis 1,00 m. Die Anbringung von Streben und Riegeln im Fachwerk erübrigt sich, da in der Schalung selbst eine genügende Versteifung der Gefache vorhanden ist und das Einbringen der Thermolitfüllung durch das Vorhandensein von Streben und Riegeln nur erschwert werden würde. Die Streben werden durch eiserne Zugbänder ersetzt.

Da für die ganze Bauausführung Wasser so gut wie gar nicht zur Verwendung kommt, sind die in Hestia-Bauweise hergestellten Bauten sofort beziehbar. Als Bauzeit ist mit 2½ bis 3 Monaten zu rechnen. Kostenverringerung tritt einmal dadurch ein, daß bei gleichem Nutzraum der Kubikinhalt der Hestia-Bauten wesentlich geringer ist, denn die Wände sind ein gut Teil dünner als die von Massivbauten. Außerdem läßt sich eine Ersparnis an Kosten für 1 qm Wand gegenüber der 38 cm starken Ziegelwand in Höhe von 20 bis 25 v. H. verzeichnen. Die Wärmehaltung der beiderseits verputzten, mit 12 cm starker Füllung versehenen Hestia-Wand entspricht der einer beiderseits verputzten 90 cm starken Ziegelmauer.

Die Bauweise ist geschützt. Für die Ausführung ist die Hestia-Bau, Aktien-Gesellschaft, Königsberg (Pr.), 3. Fließstr. 18, zuständig.

Kleine Mitteilungen.

Der Verein Deutscher Portland-Zement-Fabrikanten (E. V.) ladet seine Mitglieder und sonstige Interessenten zu der am Mittwoch, dem 8., Donnerstag, dem 9. und Freitag, dem 10. September 1926 in Hannover im Anschluß an die diesjährige Generalversammlung stattfindenden Sommerversammlung ein.

Anmeldungen von Teilnehmern zur Sommerversammlung sowie Bestellungen von Zimmern werden bis zum 5. September d. J. an das Bureau des Vereins nach Kalkberge (Mark) erbeten.

Tagesordnung: 1. Allgemeiner Bericht über die Tätigkeit des Vereins und über den Stand der Angelegenheit betreffend die Änderung der deutschen Normen für einheitliche Lieferung und Prüfung von Portland-Zement. 2. Bericht über die Tätigkeit der Ofen-Kommission, erstattet durch Herrn Fabrikdirektor Dr. Ehrhart Schott-Heidelberg-Leimen. 3. Festigkeitsergebnisse von Portland-Zement nach deutschem und englischem Prüfungsverfahren (mit Lichtbildern). Berichterstatter Herr Dr. G. Haegermann, Vorstand des Vereinslaboratoriums, Berlin-Karlshorst. 4. Die Kleinprüfung des Zements und ihre Anwendung auf die Untersuchung des Brennvorganges. Berichterstatter Herr Professor Dr. Hans Kühl, Leiter des Zementtechnischen Instituts an der Technischen Hochschule Berlin. 5. Bericht des Herrn Fabrik-

„Moskopfsteine" * Zementschwemmsteine * Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Nur die Steinholzfabrik UNION, G. m. b. H. in Halle-Saale, Telephon 5103
liefert die bestbewährten Union-Steinholzfußböden.

Stampfholzfußböden Fabrikfußböden
Steinholzfußböden für alle Räume
Estriche Linoleumunterlagen

direktors Alfred Müller-Rüdersdorf über seine Reise nach Amerika (mit Lichtbildern). 6. Der Tonerde-Schmelzzement, seine Herstellung, Eigenschaften und Anwendung im Bauwesen (mit Lichtbildern). Berichterstatter Herr Dr. K. Biehl vom Wiking-Institut für Zement- und Betonforschung, Lengerich i. W. 7. Versuche über die Veränderung der Konsistenz und des Wassergehaltes von Dickschlamm (mit Lichtbildern). Berichterstatter Herr Dipl.-Ing. Curt Prüssing-Hemmoor a. Oste. 8. Das Zementproblem als Teil der Silikatforschung (mit Lichtbildern). Berichterstatter Herr Professor Dr. Nacken-Frankfurt a. M. 9. Über die Einwirkung hoher Temperaturen auf erhärteten Zement, Zuschlagstoffe und Beton. Vorläufiger Bericht, erstattet durch Herrn Professor Dr. Kurt Endell-Berlin-Steglitz. 10. Über das Umschlagen von Zement (mit Lichtbildern). Berichterstatter Herr Direktor Rudolf Grimm-Göschwitz a. d. Saale. 11. Beitrag zur Verbesserung der Lagerung von Mühlen und Drehöfen (mit Lichtbildern). Berichterstatter Herr Oberingenieur Schulz von der Firma G. & J. Jaeger A.-G., Elberfeld. 12. Der Arbeitsvorgang in Rohrmühlen (mit Lichtbildern). Berichterstatter Herr Abteilungsdirektor C. Mittag von der Friedr. Krupp-Grusonwerk A.-G. in Magdeburg. 13. Verschiedenes.

Zeiteinteilung für die Sommerversammlung: Dienstag, den 7. September 1926, 8½ Uhr abends: Empfangsabend im Hotel Königlicher Hof in Hannover, Ernst-August-Platz (gegenüber dem Bahnhof). Mittwoch, den 8. September 1926, 9 Uhr vormittags: Sitzung im großen Saale des alten Rathauses, Eingang von der Köbelinger Straße. (Gelegenheit zum Frühstück in den anschließenden Nebenräumen ist vorhanden.) 8½ Uhr abends: Zwangloses Beisammensein in Saal, Terrasse und Garten der Stadthalle. Daselbst Doppelkonzert einer Militär- und der Hauskapelle und künstlerische Darbietungen. Donnerstag, den 9. September 1926, 9 Uhr vormittags: Sitzung im großen Saal des alten Rathauses, Eingang von der Köbelinger Straße. 5 Uhr nachmittags: Gemeinschaftliches Mittagessen mit Damen im großen Saale des alten Rathauses, Eingang von der Köbelinger Straße. Preis des trocknen Gedecks 10 M. (Gesellschaftsanzug). Freitag, den 10. September 1926, 10 Uhr vormittags: Abfahrt der Versammlungsteilnehmer (mit Damen) nach dem Tiergarten mit Sonderwagen der Straßenbahn. Versammlungsort wird in den Sitzungen bekanntgegeben. Ankunft im Tiergarten 10.30 Uhr. Die Damen besichtigen den Tiergarten, die Herren fahren weiter zur Besichtigung der Schleusenbauten in Anderten. Ankunft daselbst 10.40 Uhr. Rückfahrt zum Tiergarten gegen 12.30 Uhr. Im Tiergarten Mittagessen, Kaffee und Schluß der Tagung. Zur Unterbringung der Teilnehmer an der Versammlung ist im Hotel Königlicher Hof, Hannover, Ernst-August-Platz, gegenüber dem Bahnhof, ein Wohnungsbureau eingerichtet, durch welches den Ankommenden Zimmer, soweit solche rechtzeitig angemeldet sind, angewiesen werden.

Winke eines Elektrotechnikers für Architekten. Herr Ing. Stotz, Direktor der Stotz G. m. b. H., Mannheim-Neckarau, hat unter dieser Überschrift eine Druckschrift ausgearbeitet, die allen deutschen Architekten kostenlos zur Verfügung steht. Sie wird bei Ausarbeitung und Durchführung der elektrischen Anlagen in Wohnhäusern als willkommener Wegweiser dienen. —

Die deutsche Ziegelbau-Ausstellung auf der Leipziger Herbst-Baumesse. Die Herbst-Baumesse im Rahmen der Technischen Messe wird vom 29. August bis 4. September 1926 abgehalten werden. Einer ihrer Hauptanziehungspunkte wird die Deutsche Ziegelbau-Ausstellung sein, die bereits in Hamburg berechtigtes Aufsehen erregt hat. Die Leitung der Ausstellung, die in Leipzig in bedeutend erweitertem Umfange dargeboten werden soll, liegt in Händen des bewährten Architekten D. W. B. Fritz Höger, Hamburg. Die Ausstellung erstreckt sich auf alle Fabrikate in Vormauerziegeln, aber auch auf alle keramischen Erzeugnisse, auch Boden- und Wandbeläge, auf Baukeramik, sowie Dachziegelmaterialien. Als Ausstellungsraum wird die große im Frühjahr 1926 neu errichtete Halle 21, gegenüber den drei anderen Hallen der Baumesse, zur Verfügung stehen, in der sich auch die anderen Veranstaltungen, die Ausstellung amerikanischer Baukunst, die deutsche Architekturschau und eine Ziegeleimaschinenschau, befinden.

Neuzeitlicher Betonmischertyp auf der Leipziger Herbstmesse. Einen besonderen Anziehungspunkt für alle am Baugewerbe interessierten Kreise wird zur diesjährigen Herbstmesse der Ausstellungsstand der Allgemeinen Baumaschinen-Gesellschaft in Leipzig darstellen, durch die Aufstellung des Beton- und Mörtelmischers „Rifi". Die Konstruktion dieser Maschine stützt sich auf die langjährigen Erfahrungen genannter Firma im Maschinenbau und entspricht den Anforderungen auf dem Bauplatz. Mit diesem Typ ist endlich ein Beton- und Mörtelmischer geschaffen, der trotz seiner leichten Beweglichkeit eine äußerst kräftige Bauart aufweist, mit allen Neuerungen versehen und bis 50 v. H. billiger ist. Es dürfte jedem Interessenten zu empfehlen sein, sich diese Maschine eingehend anzusehen.

Für das neue Siemenshaus in Nürnberg hat die Firma Leonhard Heydecker, Kempten/Allgäu (siehe Artikel in heutiger Nummer), sämtliche Fenster, eine Reihe Büroeinrichtungen und neun Telephonzellen „Monopol" geliefert.

Von den Baugewerkschulen.

Die staatl. Baugewerksschule Erfurt begeht die 25jährige Gründungsfeier Anfang November d. J. Es dürfte wohl von Interesse sein, daß die Vorarbeiten mit der Schulleitung getroffen werden und Anfragen an Herrn Dir. Fietsch, Erfurt, Beethovenstraße 1, zu richten sind.

Die Ingenieur-Akademie Oldenburg (Städt. Polytechnikum) ist eine städtische höhere techn. Lehranstalt. Sie bezweckt, aufbauend auf der O-II-Reife einer höheren Schule und tüchtiger praktischer Vorbildung, in sechs-semestrigen Studiengängen ihre Besucher zu Ingenieuren heranzubilden, welche später in der Praxis zur selbständigen Lösung größerer und schwieriger Aufgaben im Betrieb, im kaufmännischen Büro oder am Konstruktionstisch geeignet sind. Betriebstechnik und Ingenieur-Handelswissenschaften werden neben Hochbau, Maschinenbau, Elektrotechnik und Tiefbau gepflegt. Die Anstalt besitzt moderne Laboratorien für Elektrotechnik, Maschinenbau, Baustoffprüfung usw. Wirtschaftsamt und Kasino bieten wesentliche Ersparnisse für Lehrmittel und Verpflegung. Drucksachen können durch das Sekretariat der Ingenieur-Akademie bezogen werden.

Holztechnikum, Rosenheim. Für den Ausbau der von der bayerischen Regierung genehmigten Anstalt erläßt der für diesen Zweck gebildete „Verein zur Förderung einer Holzfachschule in Rosenheim" einen Aufruf, in dem er unter Hinweis auf das Beispiel Österreichs, das seiner technischen Bundeslehranstalt ein Holztechnikum angegliedert hat, um Unterstützung aller Kreise ersucht, die an der Holzindustrie interessiert sind. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Vereins in Rosenheim, Prinzregentenstraße 62.

Die „Staatliche Hochschule für Handwerk und Baukunst" in Weimar hat unter Leitung von Professor Dr. Otto Bartning ihre Tätigkeit begonnen. Der Unterricht findet im Bauatelier und in den Werkstätten im wesentlichen an praktischen Arbeiten unter Führung von Handwerksmeistern, Baumeistern und Lehrern statt in Verbindung mit Vorträgen, Kursen, Übungen und Veranstaltungen.

Die Ingenieur-Schule Technikum Strelitz i. Meckl. tritt im Oktober in das 102. Unterrichtssemester. In der Hochbauabteilung werden die Studierenden zu klarer Raumvorstellung und zur Verwendung einfacher, würdiger Formen erzogen. Im Betonbau werden die rechnerisch schwierigen Pilzdecken und im Tiefbau der wirtschaftliche Straßenbau behandelt. Im Wintersemester werden auch die Lehrpläne für Heizungs-, Lüftungs- und Installationstechnik wieder voll durchgeführt.

Der Bau- und Baustoffmarkt.

In der ersten Augustwoche zeigte sich eine lebhaftere Bewegung am Baumarkt. Von verschiedenen Seiten ausgehend hat der Auftragsbestand des Baugewerbes in den letzten Tagen nicht unwesentlich zugenommen. Der Wohnungsbau ist erfreulicherweise etwas stärker in Fluß gekommen. Dazu kommt, daß auch die öffentliche und industrielle Bautätigkeit weitere Fortschritte gemacht haben. Vor allem ist es erfreulich, daß nun auch die Industrie wieder mit bemerkenswerten Objekten herauszukommen beginnt. Da in den nächsten Wochen auch die Aufträge aus dem großen Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung mehr in Erscheinung treten werden, beginnt sich die Hoffnung durchzusetzen, daß sich in den Herbstmonaten eine lebhaftere und befriedigendere Bautätigkeit herausbilden wird. Das Reich hat sich bereit erklärt, den Ländern größere Vorschüsse auf aufzunehmende Anleihen für den Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen. Da Baugesuche bei den zuständigen Stellen der Länder reichlich vorliegen, die mit Mitteln des ordentlichen Jahresbauprogramms nicht erledigt werden konnten, kann nun bald mit dem Beginn der Arbeiten auf der Grundlage der zusätzlichen Bauprogramme gerechnet werden. Zu Augustbeginn waren allerdings noch über 100 000 Baufacharbeiter erwerbslos. Es ist jedoch anzunehmen, daß diese Ziffer in den nächsten Wochen beträchtlich gedrückt werden kann. Regierungsseitig hegt man die Hoffnung, daß mit Hilfe des Arbeitsbeschaffungsprogramms die Bautätigkeit auch durch den kommenden Winter in größerem Umfange in Gang gehalten werden kann. Die Ministerialkommission für die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms wird in den nächsten Tagen zusammentreten, um über den Stand der Arbeitsbeschaffung einen Bericht fertigzustellen, der dem volkswirtschaftlichen Reichstagsausschuß vorgelegt werden soll. Dieser tritt in der Augustmitte zusammen, um zu dem Bericht Stellung zu nehmen. Die schwierigen Verhandlungen zwischen Preußen und dem Reich über die Finanzierung eines zusätzlichen Wohnungsbauprogramms sind inzwischen so gefördert worden, daß ihr Abschluß unmittelbar bevorsteht. Dank der Initiative des preußischen Wohlfahrtsministers kann mit einem positiven Ergebnis der Verhandlungen gerechnet werden. Preußen zeigt sich bereit, schon jetzt den ihm zur Verfügung gestellten Zwischenkredit des Reiches zu einem Teil für erste und zweite Hypotheken zu verwenden. Nur die Höhe des Zwischenkredits steht im Augenblick noch nicht fest. Es ist also damit zu rechnen, daß noch im August mit der Durchführung des zusätzlichen Bauprogramms begonnen wird. Das normale Hauszinssteuerbauprogramm wird den Baumarkt voraussichtlich nur bis Oktober beschäftigen. Danach wäre für den Rest des Jahres ein Stillstand auf dem Baumarkt unvermeidlich gewesen. Um diesen Stillstand zu verhindern, wurde das zusätzliche Bauprogramm aufgestellt, das die Errichtung von 30 000 Wohnungen vorsieht. Vom 1. Januar ab soll dann mit der Ausführung von öffentlichen Bauten begonnen werden, um zu Beginn des Jahres neue Möglichkeiten zur Beschäftigung der Bauarbeiter zu schaffen. Die Durchführung der öffentlichen Bauten soll künftig so über das ganze Jahr verteilt werden, daß jedesmal, wenn eine Stockung im Industrie- oder Wohnungsbau eintritt, mit Hilfe der öffentlichen Bauten die Lücke ausgefüllt werden kann. Die öffentlichen Bauten stellen 25 v. H. der gesamten Bauausführungen für das Jahr dar.

Nach den aus allen Teilen des Reiches vorliegenden Berichten konnten in der letzten Woche in bemerkenswertem Umfange neue Arbeitskräfte im Baugewerbe untergebracht werden.

Am Baustoffmarkt hat die festere Tendenz, die sich seit Juliende bemerkbar macht, auch in der ersten Augustwoche angehalten. Am Ziegelmarkt kamen größere Abschlüsse zustande. Das bisherige dringende Angebot hat nachgelassen, nachdem eine Entlastung der Läger fast überall eingetreten ist. Die Werke sind wieder mehr in der Lage, die Nachfragen sorgfältiger auf ihre Qualität hin zu überprüfen. Verschiedentlich zeigt sich das Bestreben, die Preise etwas fester zu halten, nachdem in den Frühjahrs- und Sommermonaten das Preisniveau in verschiedenen Bezirken so stark ins Rutschen gekommen war, daß es in keinem annehmbaren Verhältnis zu den Gestehungskosten stand. Immerhin wird es im Interesse der gesamten Bauwirtschaft liegen, wenn hier oder dort auftretende Versuche, eine etwaige Besserung der Baumarktkonjunktur zur Erzielung von Überpreisen auszunützen, aus der verantwortungsbewußten Ziegelindustrie und dem Baustoffhandel heraus nach Möglichkeit unterbunden werden. Hintermauersteine notierten im Durchschnitt in der Berichtswoche: Rheinland 38—40 M., Westfalen 38—39 M., Süddeutschland 44—47 M., Mitteldeutschland 40—44 M., Freistaat Sachsen 44—48 M., Norddeutschland 44—48 M., Schlesien 38—43 M., Brandenburg 30—33 M., Ostdeutschland 39—41 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten im Durchschnitt in Rheinland-Westfalen: Falzziegel 1. Sorte 116—120 M., 2. Sorte 109—110 M., Biberschwänze rot 98—100 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 78—80 M., 2. Sorte 62—64 M.,

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245 **Dresden-N. 15** Ruf 14396

Doppelfalzsteine 1. Sorte 125 M., 2. Sorte 95 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 128—130 M.; Baden: Falzziegel 130—132 M., Biberschwänze 88 M., Mitteldeutschland: 74 M., Dachpfannen 118—120 M, Niedersachsen: 105—110 M., Norddeutschland: 80—84 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 130 M.; Brandenburg: Dachpfannen 120 bis 125 M.; Schlesien: Biberschwänze 1. Sorte 80—88 M., Dachpfannen 1. Sorte 125 M., Ostdeutschland: 78—100 M. Am Zementmarkt waren die Abrufe in der Berichtswoche etwas lebhafter als in der Vorwoche. Die Juliabsatzziffer der Zementwerke erreicht, wie wir hören, zwar die vorjährige Ziffer, es ist jedoch dabei zu berücksichtigen, daß im Jahre 1925 der Absatz durch den Bauarbeiterstreik beeinträchtigt war. Im Überseeexport hat der Absatzrückgang angehalten. Besonders nach Südamerika sind die Versandziffern zurückgegangen, da einmal die dortige Wirtschaftslage der Entwicklung einer stärkeren Bautätigkeit nicht sonderlich günstig ist, zum anderen der belgische Wettbewerb außerordentlich zugenommen hat. Ob sich der Absatz der deutschen Zementindustrie nach den Vereinigten Staaten weiter entwickeln läßt, läßt sich von hier aus nicht ohne weiteres feststellen. Immerhin scheint es uns bemerkenswert, daß sowohl belgische als auch polnische und lettländische Konsularberichte aus den Vereinigten Staaten darauf hinweisen, daß eine geschickte Propaganda für europäischen Zement in den Vereinigten Staaten eine erhebliche Erweiterung des dortigen Absatzmarktes zur Folge haben könnte. Am Baueisenmarkt war das Geschäft etwas lebhafter. Formeisen, namentlich in kleineren Profilen, wurde für den Kleinwohnungsbau stärker gefragt. Die Werke stellen Liefertermine von drei Wochen. Die Verbandspreise für Verbraucher liegen unverändert mit 136,50 bis 146,50 M. Auch Stabeisen wurde etwas besser abgesetzt und die Liefertermine meist auf vier Wochen ausgedehnt. Die Verbandspreise notierten 139,70 bis 149,70 M. Am Bauholzmarkt war das Geschäft weiter etwas lebhafter, doch wurden von den stärkeren Umsätzen nicht alle Sorten gleichmäßig betroffen. Latten waren meist gut gefragt und erzielten in Stärken von 16½ Zoll 7—9 Pfg. je laufendes m. Schalbretter lagen stetig, Hobelbretter meist flott, bei anziehenden Preisen, gefragt. Die Bautischlereien nahmen wieder etwas mehr Material auf. Die Gesamttendenz neigt mehr zur Befestigung. Der Baukostenindex für den 7. August beträgt 1,58.

Aus der Bautätigkeit.

A. Deutschland.

Ahlen i. W. Der Magistrat beabsichtigt im Anschluß an den Bau von 150 Bergmannswohnungen des Bauvereins „Glückauf" gemeinsam mit dem Bauverein ein Doppelwohnhaus für 4 Familien zu errichten. —

Augsburg. Der Stadtrat bewilligte für den Ausbau der höh. Techn. Lehranstalt weitere 30 000 M.. Für einen Schulhausneubau in der Firnhaberau wurden ebenfalls die Mittel bewilligt. —

Bochum. Die Firma Adolf Füßmann, Bergwerksbedarf, Kanalstraße 8-12, hat die Besitzung der Firma Velten u. Nölle G. m. b. H., Eisengroßhdlg., Bochum, Mühlenstr., käuflich erworben. Die Firma Adolf Füßmann G. m. b. H. wird das über 50 Jahre bestehende Unternehmen der Firma Velten u. Nölle fortsetzen, neuzeitlich ausbauen und erweitern. —

Breslau. Die Schlesischen Heimstätten, provinzielle Wohnungsfürsorgegesellschaft m. b. H., Breslau, Sternstr. 40, will in Dt.-Lissa ein Zehnfamilien-Wohnhaus bauen. —

Bruchsal (Bad.). Stadtrat hat beim Bürgerausschuß die Genehmigung der Aufnahme eines Darlehns bis zum Betrage von 500 000 M. zu angemessenen Bedingungen für die Erstellung neuer Wohnungen in der Zeit von 1926/27 nachgesucht. —

Butzbach, Hessen. Die Eigenheim-Bauges. will 10 Kleinwohnungen bauen. —

Coblenz. Stadtverordneten beschlossen, an der Emil-Müller-Str. 2 Neubauten mit 7 Läden und 16 Wohnungen zu errichten. —

Delitzsch b. Lpzg. Stadtverordneten stimmten dem Bau eines Wohnhauses, welcher 34 000 M. erfordert, zu. —

Delmenhorst (Oldenburg). Die städtischen Kollegien haben 100 000 M. zur Anlegung neuer Straßen und 20 000 M. für eine Spielplatzanlage zur Verfügung gestellt. —

Städt. Kollegien bestimmten 50 000 M. für Errichtung einer Sport- und Ausstellungshalle. —

Dessau (Anh.). Die Deutsche Continentale Gas A.-G. plant für die anhaltischen Kreise Köthen und Bernburg den Bau einer Ferngasanlage. Mit der Stadt schweben Verhandlungen, um auch die Stadt Köthen in das Versorgungsgebiet mit einzubeziehen. —

Dorsten i. W. Die Rhein.-West. Wasserwerksgesellschaft beabsichtigt in allernächster Zeit der Stadt Dorsten ein Wasserwerk zu errichten. —

Dortmund. Die Stadtverwaltung beabsichtigt, auf dem Grundstück des Botanischen Gartens an der Ecke Beurhaus-Wilhelmstraße ein Kinderkrankenhaus mit 150 Betten zu errichten. —

Dresden. Laut Arbeitsbeschaffungsprogramm der sächs. Regierung soll in Niederwartha b. Dresden eine hydroelektrische Speicheranlage gebaut werden. —

Eschwege. Stadtverordnetenversammlung genehmigte die Aufnahme einer Anleihe von 140 000 M. zwecks Kanalisierung des tiefgelegenen Stadtteils. —

Fürth i. Bay. Der Bau eines Kühlhauses im Schlachthof soll baldigst in Angriff genommen werden. —

Geislingen a. Steige. In der Gemeinderatssitzung wurde der Bau einer einfachen Schulturnhalle auf dem Laufenplatz beschlossen. —

Gelsenkirchen. Der Bauverein „Selbsthilfe" beabsichtigt, den Wohnflügel des Gewerkschaftshauses an der Schillerstr. auszubauen, und zwar sollen hier 12 Wohnungen für die Mitglieder des genannten Vereins errichtet werden. —

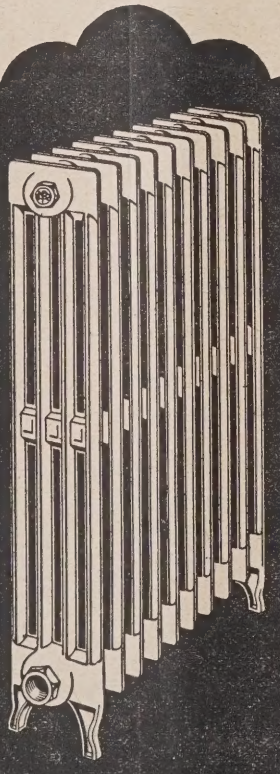
Gleiwitz. Die Comedol-Ges. m. b. H. (Chemie), Mühlstr. 8, plant Bauten vorzunehmen. —

Gottesberg (Schles.). Die Stadt plant den Bau einer Oberrealschule für 628 000 M., einer allgem. Turn- und Musikhalle für 122 000 M., eines neuen Volksschulhauses für 619 000 M. und einer Berufsschule für 774 000 M. Die Finanzierung soll mit Hilfe des Staates erfolgen. —

Göttingen. Mit dem Neubau der städt. Oberrealschule soll bald begonnen werden. —

Grünstadt, Pfalz. Der Schwimm- und Badeverein Grünstadt e. V. hat das Mahlerweinsche Gelände in Kirchheim a. d. Eck, das für das

NATIONAL RADIATOREN



Die neuen, zeitgemäß sparsamen National Radiatoren Modell Classic werden in ansprechenden vier- und sechssäuligen Formen u. in folgenden Höhen hergestellt:

920 mm 760 mm 610 mm mit Füßen
848 mm 695 mm 543 mm ohne Füße

Sie eignen sich für jeden Verwendungszweck und sind infolge ihrer vorteilhaften Gestaltung in der Wärme-Nutzwirkung bei Verwendung für Dampfheizungen ebenso gut wie die bisherigen Heizkörpermodelle, bei Verwendung für Warmwasserheizungen den gewöhnlichen gußeisernen Heizkörpern sogar überlegen. Weitere bemerkenswerte Vorteile der National Radiatoren Modell Classic gegenüber den bisherigen Heizkörperformen sind: Vollendete Formgebung, daher gefälliges Aussehen. Runde Säulenform der Glieder, daher erhöhte Druckfestigkeit. Größere Gedrungenheit bei gleich großem Gliederabstand, daher geringere Rauminanspruchnahme. Geringerer Wasserinhalt, daher schnelleres Hochheizen und verminderter Brennstoffverbrauch des Kessels. Sehr geringes Gewicht, daher Ersparnisse an Frachtkosten sowie leichterer Einbau.

Ausführliche Beschreibung Nr. 349 kostenfrei

NATIONALE RADIATOR GESELLSCHAFT MBH

SCHÖNEBECK-ELBE

AUSSTELLUNGSRÄUME: BERLIN W 66, WILHELMSTR. 91
WERKE: SCHÖNEBECK-ELBE : NEUSS,-RHEIN

Lieferung nur durch Heizungsfirmen

MODELL CLASSIC

Schwimm-, Licht- und Luftbad in Aussicht genommen ist, käuflich erworben. —

Haltern i. W. Firma Wessels & Fürup, Tabakwarengroßhandlung, Varusstr. 21, plant Erweiterungsbauten. —

Hamborn. Mit dem Bau der Wohlfahrtsstätte St. Johann neben dem St. Johannishospital wird in nächster Zeit begonnen werden. —

Hamm i. W. In Kürze wird hier aus Anlaß des Baubeginns der Strecke Hamm—Lippstadt des Lippekanals ein Kanalbauamt errichtet werden. Die Reichsregierung hat zum Bau der Kanalstrecke 4 Mill. M. zur Verfügung gestellt. —

Hannover. Die Siedlungsgen. Gartenheim will an der Geibelstraße und Ruthenbergstr. Wohnhäuser bauen. Desgleichen die Siedlungskameradschaft „Deutsche Arbeit" an der Manekestr., die Hannoversche Wohnungsgenossenschaft an der Stüvestr. —

Die Siedlungs-Gen. Winfried will am Davenstedter Platz Wohnhäuser bauen, desgl. an der Langrederstr. Der Bauverein Hann.-Stöcken Wohnhäuser an der Spannriede. —

Die Straßenbahn Hannover will an der Peiner Straße Oberbauwerkstatt errichten. —

Höchst a. M. Zum Ausbau des von der Reichsvermögensverwaltung erworbenen Lazaretts haben die Farbwerke an die Stadt Höchst 200 000 M. geschenkt. Die Klinik soll zu einer Station für innere Krankheiten ausgebaut werden, was 600 000 M. Kosten erfordert. —

Husum, Holst. Die städt. Kollegien beschlossen, die Turnhalle am Nordende der Freiheit zu errichten. Für den Bau sind bereits 90 000 M. zusammengebracht. Die Pläne werden vom Oberbaurat Virck, Lübeck, angefertigt. —

Jena. Der Bau einer staatl. Turnhalle wird in den maßgebenden Kreisen lebhaft erörtert. Die Stadt ist bereit, an den Teufelslöchern einen geeigneten Platz zur Verfügung zu stellen. —

Nach Plänen des Architekten Voßler soll für das städt. Gaswerk ein Verwaltungsgebäude erbaut werden. Kostenanschlag: 179 000 M. —

Jeßnitz (Anh.). Die Firma Müller u. Co. steht z. Zt. in Verhandlungen wegen Ankaufs eines Grundstücks in der Nähe des Bahnübergangs am Wege nach Wolfen zum Zwecke der Errichtung einer Faß- und Kistenfabrik. Die spätere Anlage einer Margarinefabrik hierselbst soll ebenfalls in Erwägung gezogen werden. —

Iserlohn. Die Iserlohner gemeinnützige Bauges. errichtet 2 Wohnhäuser. Baul.: Architekt Deucker, Friedrichstr. 100. —

Bad Lauchstädt. Von den kirchlichen Körperschaften wurde der Bau eines Jugendheims beschlossen. —

Lindenberg (Allg.). Das Anwesen der Familie Gohler in Goßholz soll demnächst zu einem Schwesternheim eingerichtet werden. Durch An- und Umbau sollen Räume für 30 Schwestern geschaffen werden. —

Mainz. Die Stadtverordneten beschlossen den Stadthallenumbau in 2 Perioden im Kostenbetrage von 657 000 M. —

Mülheim a. d. Ruhr. Stadtverordneten bewilligten 80 000 M. zur Regulierung des Ruhrbettes. —

München. Dem sofortigen Beginn des Baues der Dermatologischen Klinik auf dem Areal der alten Gasanstalt an der Thalkirchnerstr. stimmte der Stadtrat in seiner Vollsitzung zu. —

Münster i. W. In der jüngsten Stadtverordnetensitzung wurden für die Verbreiterung der Eisenbahnanlagen im Südgebiete der Stadt, die u. a. durch die Einführung der neuen Bahnlinie Münster—Dortmund erforderlich wird, 362 000 M. bewilligt. Weitere größere Beträge werden für den Ausbau von Straßen aufgewandt. —

Die Stadtverordneten beschlossen den Neubau einer Schule für die kaufmännischen Berufs- und Fachschulen. —

Die Stadtverordneten beschlossen den Erweiterungsbau des Clemenshospitals. —

Neheim. Die Rhein. Stahlwerke wollen bei Voßwinkel an der Ruhr auf dem Gelände des Gelsenkirchener Wasserwerks ein neues Kraftwerk errichten lassen. —

Nestig b. Hemer i. W. Die Gemeinde plant den Bau einer 6/8-kl. Schule. —

Oesingen (Amt Donaueschingen). Das Wohn- und Ökonomiegebäude für Johannes Mauger soll wieder aufgebaut werden. Bl.: Architekten Berkle u. Lang in Engen. —

Pfronten b. Augsburg. Der Neubau der Pfrontener Turnhalle gesichert. In ihrer letzten Sitzung haben die beiden politischen Gemeinden von Pfronten einstimmig beschlossen, für den Bau einer Turnhalle 25 000 M. zur Verfügung zu stellen. —

Ronsdorf a. Rh. Stadtverordneten beschlossen die Errichtung eines Sparkassenneubaues in Höhe von rund 70 000 M. Desgleichen erwarb die Stadt seitens der Firma Schlieper & Baum ein Baugrundstück in Blombacherbach zur Errichtung eines Zwölffamilienhauses. —

Rünthe b. Hamm. Hier ist mit dem Bau einer Gemeindeturnhalle begonnen worden. —

Salzwedel. Der Wohnungshilfsverein Altmark e. V. plant für dieses Jahr die Errichtung eines zweiten Hauses, das noch vor dem Winter fertig werden soll. Für das nächste Jahr wird geplant, drei weitere Wohnhäuser für je 6 Familien zu errichten. —

Schalke b. Gelsenkirchen. Die Antoniusschule, dahier, Königgrätzer Str., soll einen Erweiterungsbauer halten. —

Schwarzenbach a. W. Eine Kommission der Oberpostdirektion Bamberg war hier, um mit dem Bürgermeisteramt Rücksprache wegen Erbauung eines Postgebäudes zu nehmen. Für die Kosten des Bauplatzes kommt die Gemeinde auf, dasselbe soll bald im Rohbau fertiggestellt und unter Dach gebracht werden. —

Seifhennersdorf (Sa.). Für die Errichtung einer Kleinbahn von Warnsdorf durch Seifhennersdorf i. Sa. nach Rumburg i. B. hat die hiesige Gemeinde vom Ministerium die Bewilligung zur Vornahme d Vorarbeten und der Vermessungen erhalten. —

Singen a. H. Bürgerausschuß hat die Mittel zum Bau von 6 Wo nungen für Finanzbeamte bewilligt. —

Solingen. Für die Errichtung von Schnellmassivhäusern zur Unte bringung von räumungsverurteilten Familien wurden von den Stad verordneten 150 000 M. bewilligt, für ein Mädchenheim der Krei synode Solingen ein Darlehen von 20 000 M. —

Beschlossen wurde von der Stadt der Bau der Straßenbahn vo Solingen nach Widdert mit der Linienführung über Brühl-Unnersberg. -

Waiblingen, Wrttbg. Noch in diesem Winter soll mit dem Umba eines Krankenhauses begonnen werden. Gesamtkosten 700 000 b 800 000 Mark. —

Waldenburg (Schlesien). Stadtparlament. Die schon lange no wendige Pflasterung wurde beschlossen und dafür 70 000 M. bewillig weitere 90 000 M. werden bereitgestellt für Umpflasterung und Reg lierung der Weissteinerstr. —

Die Stadt will in der Hartebusch-Siedlung 54 Wohnungen e richten, was 260 000 M. Kosten verursacht. —

Wittenberg, Bez. Halle a. d. S. Das hiesige Licht- und Kraftwer plant den Bau einer Ferngasleitung nach Zahna. —

Zwickau (Sa.). Der geplante Ausbau der Talstraße Niede schlema—Stein bis zum Nachbarort Oberhaßlau soll als Notstandsarbe ausgeführt werden. —

B. Ausland.

Uruguay. Die uruguaysche Regierung hat beschlossen, im Laufe de nächsten Jahre umfangreiche Arbeiten zum Ausbau des Verkehrswesens insbesondere Bahn- und Straßenbauten, durchzuführen. Weiter ist di Errichtung von Schulen, Einwandererheimen, Zollgebäuden und Zoll lagerhäusern geplant, sowie eine erhebliche Ausdehnung des Funk netzes. Die erforderlichen Baugelder sollen durch die Aufnahme eine Anleihe in den Vereinigten Staaten beschafft werden. —

Venezuela. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten in Caraca beabsichtigt den Bau eines Petroleumhafens auf der Insel Paraguana, an Busen von Maracaibo, sowie die Errichtung eines Zollgebäudes und eines Verwaltungsgebäudes. —

Vereinigte Staaten. Die Firma Sears, Roebuck & Co. beabsichtigt demnächst in Philadelphia ein neues, großes Warenhaus zu errichten Ein 372 Acres großes Gelände wurde von der Firma bereits zu diesem Zweck erworben. —

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reich.

Das Wasserbauamt in Breslau vergibt am 20. August, vormittags 11 Uhr, für die Herstellung eines 240 m langen hölzernen Bohlwerks die Ramm- und Zimmerarbeiten, sowie die Holz- und Eisenlieferung. Unterlagen gegen 5 M. bei obengenannter Stelle, Ritterplatz 4, zu beziehen. —

Der Vorstand der Bahnbauinspektion Offenburg der Deutschen Reichsbahngesellschaft schreibt am 23. August, nachmittags 4 Uhr, Gleisumbauarbeiten zwischen den Bahnhöfen Renschen und Winschläg in 4 Losen aus. Unterlagen gegen je 1 M. —

Die Eisenbahnbauabteilung Michendorf der Deutschen Reichsbahngesellschaft vergibt am 20. August, mittags 12 Uhr, die Oberbauarbeiten für Gleisherstellung an der Umladehalle auf dem Verschiebebahnhof Seddin. Unterlagen gegen 2,20 M. —

Der Stadtgemeindevorsteher der Stadt Stadtroda vergibt am 21. August, vormittags 10 Uhr, die Arbeiten für die Herstellung eines neuen Weiherbachkanals innerhalb von Stadtroda. Unterlagen gegen 12,50 M. beim Stadtbauamt in Stadtroda. —

Das Badische Rheinbauamt in Mannheim, Parkring 39, vergibt am 23. August, vormittags 10 Uhr, die Lieferung von 4700 cbm Flußbausteinen. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Provinz Brandenburg.

Frankfurt a. d. O. Doppelhaus, Eichenweg Ecke Eschenweg; Bh. u. Ausf. Kluge u. Schwalbe, Siedler. —
— Autohalle, Werkstatt, Fischerstr. 94-95; Bh. Frankf. Elektrizitäts-Werke G. m. b. H.; Ausf. P. Moritz, —
— Wohnhaus, Kantstr.; Bh. u. Ausf. Kriegerheimstätten-Gen., e. G. m. b. H. —
— Sechsfamilienhaus (Haus VI), Gr. Müllroser Str.; Bh. Frankfurter Wohnungsfürsorge G. m. b. H.; Ausf. P. Bauer. —
— Zweifamilienwohnhaus, Am Talweg; Bh. A. Raak.—

Provinz Schlesien.

Breslau. Genehmigte Bauvorhaben.
— Wohnhaus, Bauschulstr. 25-27; Bh. P. Pufke, Fiedlerstr. 18; Bl. Th. Effenberger, Schuhbrücke 78. —
— 3 Kleinwohnhäuser, Hochwaldstr. 50-52, Roonstr. 12; Bh. u. Bl. Siedl.-Ges. Eigenheim, Eichborngarten, E. G. m. b. H., Fliederweg. —
— Lagergeb., Hubenstr. 44-48; Bh. Bürgerliche Brauhaus-A.-G., das.; Bl. W. Schreck, Paradiesstr. 9. —
— Wohnhaus, Katzbachstr. 3; Bh. Siedlungs-Ges. Breslau, A.-G., Elisabethstr. 2. —

Meier'scher Walkenrieder Gips-Estrich
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft
Berlin W 57, Bülowstr. 103, Kurf. 2883 — Leipzig, Kantstr. 69, Nr. 36071

- Studentenheim, Neue Sandstr. 7; Bh. Rheno-Palaten, Heimverein, e. V., z. Hd. Dr. Konietzko, Klosterstr. 35. —
- Bauzeitung, Bautennachweise —

Provinz Sachsen.

ordhausen. Wohnhaus gepl., Schützenstr. 36; Bh. Alb. Meyer; Ausf. Selig u. Röhlfing. —
- Lichtspieltheater (Umbau) gepl., Schützenstr. 9; Bh. Wulf; Ausf. Arch. Dr.-Ing. Sohrmann. —

Provinz Hannover.

ameln. Wohnhaus gepl., Pyrmonter Str.; Bh. Ernst Deppe mann; Ausf. Kühne. —
- 2 Wohnhäuser gepl., Karlstr.; Bhn. Joh. Danielsen u. Wilhelm Schimpf; Ausf. Stock. —
- Wohnhaus gepl., I. Wehlerweg; Bh. Hch. Borcherding; Ausf. Lerche u. Nippert. —
- 2 Achtfamilienhäuser, Ringstr. 18 u. Waterloostr. 13; Bh. Beamtenbauverein; Ausf. Arch. Krack, Hannover. —

Provinz Westfalen.

ünster. Geplante Bauvorhaben:
- 2 Einfamilienhäuser, Duisburgweg 69 u. 71; Bhn. Nolting u. Elfering; Arch. Bauamt des Westf. Bauernvereins. —
- Wohnhaus, Alversloherweg 425; Bh. Schäper; Arch. Skopnik u. Lupp.
- Wagenhalle, Lippstädter Str.; Bh. u. Ausf. Städt. Betriebsverwaltung.
- 2 Wohnhäuser u. Stallgeb., Kroppenberger Damm 70 u. 72; Bhn. A. Hermann u. B. Boing; Arch. Klapproth. —
- Wohnhaus, Geiststr. 68; Bh. Cl. Middendorf; Arch. Mönig u. Strupp.

Rheinprovinz.

6 Wohnungen u. 7 Läden gepl., Koblenz, Emil-Schüller-Str.; Bh. Stadt.
Wohnungen gepl., Koblenz, an der Feste Franz; Bh. Stadt. —
Wohnungen gepl., Koblenz, Kaiserin-Augusta-Ring; Bh. Stadt. —
.usbau der höheren Mädchenschule, Opladen; Bh. Stadt. —
lektr. Pumpstation gepl., Opladen; Bh. Städt. Wasserwerk. —
ntwässerungsanlage gepl., Opladen; Bh. Städt. Wasserwerk. —
.usbau d. Rathauses gepl., Geilenkirchen; Bh. Stadt; Ausf. Cortis. —
mbau d. Postanstalt gepl., Benrath; Bh. Reichspost. —
estaurierung der Kirche gepl., Conzen b. Monschau; Bh. Katholische Gemeinde. —
lumnat beg., Linnich; Bh. Gem. d. Armen Brüder v. hl. Franziskus Seraphilus zu Bleyerheide. —
eues Fernsprechamt gepl., Düren; Bh. Oberpostdir. Aachen. —
oppelwohnhaus gepl., Barmen; Bh. Barmer Baugen. für Arbeiterwohnungen. —
chule mit Badeanstalt beg., Uebach; Bh. Gemeinde. —
ergmannssiedlung beg., Windhausen; Bh. Gewerksch. Carolus Magnus; Ausf. Heinemann u. Busse, Geilenkirchen. —
0 Wohnungen beg., Hamborn; Bh. Kleinwohnungsverein. —
2 Wohnungen beg., Hamborn; Bh. Mieterschutzverein. —
1 Häuser beg., Hamborn; Bh. Hamborner Straßenbahner. —
4 Häuser für Kinderreiche beg., Hamborn; Bh. Stadt. —
0 Wohnungen beg., Hamborn; Bh. Bauhandwerkersiedlungsverein. —
chule mit Lehrerwohnung gepl., Breit (Hochwald); Bh. Kreisbauamt Trier. —
Wohnhaus gepl., Bracht; Bh. Fr. Winkel. —
Wirtschaft mit Kegelbahn gepl., Bracht; Bh. H. Schmitz. —
Wohnhaus gepl., Boppard a. Rh.; Bh. J. Hartenfels. —
Wohnhaus gepl., Boppard a. Rh.; Bh. Henrich. —
iedlung gepl., Bardenberg; Bh. „Gerödchen", Gemeinde. —
reifamilienhaus gepl., Bardenberg; Bh. Zollverwaltung. —
usbau d. Kraftwerkes gepl., Serrig a. d. Saar; Bh. A.-G. z. Ausbau des Serriger Kraftwerkes. —
3 Wohnhäuser beg., Essen-Altenessen; Bh. Allg. Bauverein. —
andjäger-Wohnhaus beg., Bad Ems (Rhld.); Bh. Preuß. Regierung. —
mbau d. Kasernen gepl., Köln a. Rh.; Bh. Stadt. —
adeanstalt gepl., Millingen (Krs. Rees); Bh. Gemeinde. —
ierfamilienwohnhaus, Millingen Krs. Rees); Bh. Gemeinde. —
rw. der Stadthalle gepl., Solingen; Bh. Stadt. —
abrikgebäude gepl., Lobberich; Bh. Grey u. Cleven. —
12 weitere Häuserblocks gepl., Viersen; Bh. Stadt. —
Wohnhaus mit Lagergeb. beg., Ohligs; Bh. A. Kratz; Ausf. Stöcker u. Zelter. —
Fabrikneubau gepl., Ohligs; Bh. Mey u. von Han; Ausf. W. Adolfs. —
Kirche gepl., Dortmund; Bh. Evgl. Gemeinde Petri Süd. —
2 Wohnhäuser f. Kriegsbesch. gepl., Wanne-Eickel; Bh. Stadt. —
Turnhalle gepl., Dortmund-Körne; Bh. Stadt. —
Turnhalle a. d. Liebfrauenschule gepl., Dortmund; Bh. Stadt. —
33 Wohnungen gepl., Gladbeck; Bh. Bergmannssiedlung. —
Straßenbrücke beg., Aplerbeck; Bh. Stadt. —
2 Wohnhäuser beg., Ickern; Bh. Baugen. d. Kriegsbeschädigten. —
8 Wohnungen gepl., Schwerte; Bh. Gemeinn. Baugen. „Selbsthilfe". —
Schule beg., Listerscheid; Bh. Gemeinde. —
Brückenbau beg., Listernohl-Ackerschott; Bh. Gemeinden. —
Wohnungsbauten gepl., Hagen, im Kuhlerkamm; Bh. Stadt Hagen. —
Postamts-Neubau gepl., Buer; Bh. Reichspost. —
Reichsbank gepl., Buer; Bh. Regierung. —

Barmen. Genehmigte Bauvorhaben:
— Landhaus, Schubertstr. 42; Bh. Dr. O. Schwarzschild, Mozartstr. 5; Bl. C. J. Mangner, Seydlitzstr. 3. —
— Kraftwagenhalle, Kaiserplatz 3; Bh. Reck u. Turck, das.; Bl. Becher u. Schäfer, U. Ronsdorfer Str. 3-5. —
— 9 Siedlungshäuser, Schützenstr. 35, 35A—C, 37 A, 39 A, 41, 41 A u. B; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Hochbauamt. —
— 4 Siedlungshäuser, Sedanstr. 127, 129, 131, Leimbacher Str. 102; Bh. Stadtgemeinde. —
— Kraftwagenhalle, Südstr. 3-5; Bh. E. Effey Söhne, Südstr. 3-5; Bl. Herm. Mertens, Carnaper Str. 83. —

Bergisch-Gladbach. Wohnhaus, An der Jüch; Bh. K. Häck, Heidkamper Straße; Ausf. H. Ott; Bl. W. Lautenbach. —
— 2 Doppelwohnhäuser, Refratherweg; Bh. Siedlung „Deutsches Heim"; Ausf. Th. Leßmann; Bl. Hubert Breuer. —
— Notkirche, Mülheimer Str.; Bh. Kath. Kirchengemeinde Gronau; Ausf. unbestimmt; Bl. H. Renard. —
— Aufstockung, Laurentiusstr.; Bh. Allg. Ortskrankenkasse; Bl. Hans Heibel. —
— Aufstockung, Gronauer Str. 41; Bh. J. Widdig, das.; Ausf. Stef. Szymkowiak. —
— Wohnhaus, Seelsheide; Bh. G. Orün, Köln-Mülheim, von-Sparr-Straße 48; Ausf. unbestimmt; Bl. P. Kolf. —

Köln. Genehmigte Bauvorhaben:
— 2 Wohnhäuser, Liebigstr. 39 u. 41; Bh. Ehrenfeld. Arb.-Wohnungs-Gen. Ehrenfeld; Bl. Franken. —
— Garage, Kinkelstr. 17; Bh. Prof. Cords, das.; Bl. H. Berg. —
— Wohnhaus, Roßbachstr. 17; Bh. Gemeinn. Wohn- u. Baugen. Mieterschutz, Brabanter Str. 20; Bl. Faensen, Klingelpütz 23. —
— 2 Wohnhäuser, Goltsteinstr. 122 u. 124; Bh. Hoch- u. Tiefbau-Unternehmung, Goltsteinstr. 124. —
— 4 Wohnhäuser, Schirmerstr. 1, 3, 5, 7; Bh. E'felder Arb.-Wohnh.-Gen., Gravensteiner Str. 7. —
— Wohnhaus, Lechenicher Str. 2; Bh. W. Gärtner, das.; Bl. J. Selzer, Palanter Str. 49. —
— Lagergebäude, Schaffrathsgasse 23; Bh. P. Metternich, das.; Bl. J. Beck. —
— 2 Wohnhäuser, Schnellweider Str. 23 u. 25; Bhn. J. Hilgers, Berg.-Gladbacher Str. 608, u. E. Schwab, Berg.-Gladbacher Str. 693; Bl. F. Kopp, Sandweg 35. —
— Wohnhaus, Rhodiusstr. 5; Bh. W. Nocker, das. —
— Wohnhaus, Rößrather Str. 671; Bh. P. Stoffel, Rößrather Str. 675; Bl. O. Wolff, Lasallestr. 42. —

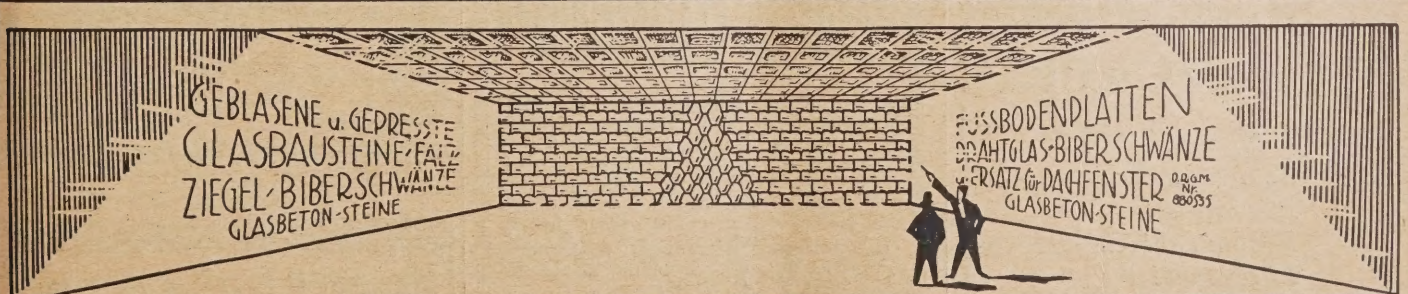
Oberhausen. Geplante Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Bauerfeldstr. 88; Bh. Wilh. Winken, Bauerfeldstr. 90. —
— Wohnhaus, Alstaderstr. 166; Bh. H. Höffken, Gustavstr.; Ausf. Th. Rüken, Bonmannstr. 38. —
— 2 Zweifamilienhäuser, Cecilienstr. 40 u. 42; Bh. Gemeinn. Baugen. Oberhausen. —
— Dreifamilienhaus, Hochstr. 109; Bh. A. Erz, Hochstr. 172; Ausf. W. Borges, Feldstr. 119. —
— 3 Wohnhäuser, Seiler 57/59, 61 u. 63; Bh. Bauges. Deutsches Eigenheim Dortmund; Ausf. Th. Rüken, Bonmannstr. 38. —

Sachsen.

Dresden. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohngebäude, Hindenburg-Ufer 37 II; Bh. u. Ausf. Fritzsche u. Sänger, Feldherrenplatz 8. —
— 2 Einfamiliendoppelwohngebäude, Schützenhofstr. u. Straße 47, Trachau 301, h/i; Bh. Siedlerverein „Unser Heim" e. V., Dresden; Arch. M. Pötzschke, Bischofsweg 94; Ausf. M. Riedrich, An der Kreuzkirche 1. —
— Wohngebäude, Wurzener Str. 33, Piesch. 242 d; Bh. R. Wenzel, Dresden, Wurzener Str. 35; Arch. Bohlig, Ammonstr. 38; Ausf. E. Brückner, Großenhainer Str. 153. —

Bayern.

München. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Peißenbergstr.; Bh. Kolb u. Comp. —
— Aufstockung, Hofmannstr. 7; Bh. Obpacher. —
— Wohnhaus, Rappenseestr. 7; Bh. Otto Limmer. —
— Wohnhaus, Flotowstr.; Bh. A. Pollwein. —



SIEMENS-GLASBAUSTEINE
AKTIEN-GESELLSCHAFT für GLASINDUSTRIE vorm. FRIEDR. SIEMENS DRESDEN

— Wohnhaus, Keferloher Str.; Bh. Gerl Georg. —
— Wohnhaus, St. Privatstr., Bau V; Bh. Deutsche Volksheimbauges. —
— Um- und Aufbau, Sonnenstr. 14; Bh. Gothaer Lebensversicherungsbank. —
— Corpshaus, Von-der-Tann-Str. 14; Bh. Corpshaus Brunsviga. —
— Aufstockung, Ottostr. 6; Bh. Südd. Hotel-A.-G. —
— Wohnhaus, Schliersestr.; Bh. C. Fritz Hümmer. —
— 2 Wohnhäuser, Ayinger Str., Block 62 u. 81; Bh. Heimstätten-Siedlung München-Ost. —
— Wohnhaus, Naupliastr.; Bh. G. Reichenberger. —
— Aufstockung, Ligsalzstr. 24; Bh. L. Steiner. —
— Kleinhaus, Marderstr.; Bh. J. Schretter. —
— Wohnhaus, Innstr.; Bh. Prof Baun. —

Nürnberg. Beantragte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Kolerstraße, Steuergemeinde Mögeldorf; Bh. Ph. Ott, Wagenseilstr. 23. —
— Aufstockung, Ostendstr. 203; Bh. O. Beck. —
— Fabrik, Gostenhofer Hauptstr. 48; Bh. A. Huck. —
— Aufstockung, Äußere Cramer-Klett-Straße 13; Bh. M. Stäbler. —
— Dreifamilienhaus, Eibach; Bh. G. Höhenberger, zuzust. Gg. Warnick; Arch. Röthenbach. —
— Garagen, Alexanderstr. 2; Bh. J. Himmler. —

Lübeck.

Geplante Bauvorhaben:

Lübeck. Wohnhaus, Hansastr. 126; Bh. Heimbauges. Johannisstr. 18; Ausf. Baugeschäft Blunck u. Sohn, Nebenhofstr. 1 c. —
— 6 Wohnhäuser, Luisenstr. 50, 50 a, 60 u. 62, Hansastr. 133 a u. Hansaring 19; Gemn. Wohnungsbau, Mengstr. 10; Ausf. Schöß u. Redelstorff, das. —
— Wohnhaus, Göbenstr.; Bh. Wohnbau G. m. b. H., Berlin; Ausf. Regmstr. Günther, Heeresbauverwaltungsamt Rendsburg. —
— Garage, Marienstr. 1 a; Bh. Th. Vedder, Schwartauer Allee 37. —
— Garage, Dornestr. 14 a; Bh. Aug. Carstens, Dornestr. 14 a; Ausf. Heinr. Kripgans, Hansastr. 35 a. —
— Doppelwohnhaus, Hohelandstr. 30/32; Bh. u. Ausf. W. Saueracker, Hüxstraße 18. —
— Wohnhaus, Burgkoppel 15; Bh. u. Ausf. Gemeinn. Siedlungsgen., Hundestr. 49/51. —
— 2 Wohnhäuser, Siedlung Stecknitz; Bh. u. Ausf. wie vorher. —

Krempelsdorf b. Lübeck. 3 Wohnhäuser, Moristeig 11 u. 13, Am Mailand 34; Bh. Gemeinn. Siedlungsgen. Hundestr. 49/51. —

Kücknitz-Herrenwyck. 2 Wohnhäuser, Waldhusener Weg 19 u. Am langen Berg 25; Bh. wie vorher. —
— 3 Wohnhäuser, Forstweg 2, 4 u. 6; Bhn. Goes, H. Hamer u. F. Seib; Arch. Schürer, Johannisstr. 18; Bl. Blunck u. Sohn, Nebenhofstraße 1 c. —

Schlutup. Wohnhaus, Lauerweg 26; Bh. u. Ausf. wie vorher. —

Siems-Dänischburg. Wohnhaus, Schäferkamp 1; Bh. H. Teut, das., Travemünder Landstr. 111. —

Travemünde. Wohnhaus, Fehlingstr. 30 a; Bh. u. Ausf. wie vorher. —

Oldenburg.

Oldenburg. Geplante Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Kampstr.; Bh. Fr. Schröder, Gasweg; Ausf. W. Witte Bremer Chaussee 16. —
— 6 Wohnhäuser, Bodenburgallee; Bhn. W. Röbke, Wienstr. 10, P Kieluweit, Stau 43 a, E. Dobrindt, Blumenstr. 4; Ausf. Siedl. Bauges. Eversten, Antonstr. 2. —
— Wohnhaus, Bremer Chausee; Bh. H. Cordes, Hermannstr. 20; Ausf Joh. Barkemeyer, Uferstr. 32. —
— Wohnhaus, Händelstr.; Bh. Herm. Meyer jr., Lange Str. 47; Arch Fichtner u. Sandeck, Gaststr. 14. —
— 2 Wohnhäuser, Ofenerdiek; Bh. u. Ausf. Kriegerheimstätten-Bauges Oldenburg, Moltkestr. 23. —
— Wohnhaus, Cloppenburger Chausee; Bh. G. Schiller,; Ausf. A Schmietenknop. —
— Wohnhaus, 1. Feldstr.; Bh. Joh. Speckmann, 1. Feldstr. 65; Ausf Grundke u. Co., Heinrichstr. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8 unter Angabe der Nummer.)

Nr. 133 Dübel für Holzverbindungen (wie Ringdübel oder Tellerdübel)
Nr. 134 Stationäre Staubaufsaugungs-Anlage für eine Geschoß-Wohnung
Nr. 139 Eiserne Rohre — 1 m Durchm. — zur Abtäufung von Eisenbetonbrunnen bis zu 7 m Tiefe.
Nr. 140 Schallsichere Türen, auch Flügeltüren für Sitzungszimmer
Nr. 141 Awons-Platten.

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Eisenbau Schiege, Leipzig, bei, auf den wir besonders hinweisen.

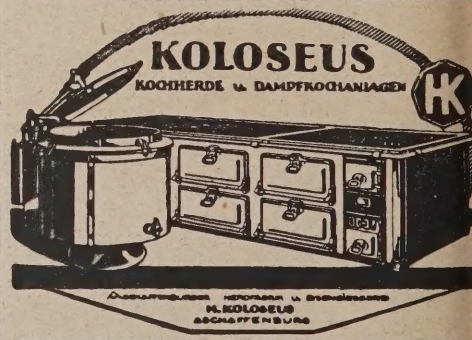
Parkett

ist nicht der billigste, aber sicher der wirtschaftlichste Fußbodenbelag

W. Gail Ww. A.-G.
Biebrich / Rh.
gegründet 1858
Verlangen Sie Liste „L 5"

MAINZ-MERGENTHEIMER PARKETTFABRIK G·M·B·H
vorm. A. Bembé * Mergentheim (Württbg.)
liefert das als führendes Erzeugnis weltbekannte
Bembé-Parkett
als Stabboden sowohl wie als Tafelparkett bis zur feinsten Ausführung mit reichen Einlagen und übernimmt auch Umlegungs- und Instandsetzungsarbeiten.
Vertreter in Mainz, Köln, Bremen, Erfurt u. anderen größeren Städten.

Neue Auflage von
Lueger, Lexikon
der gesamten Technik.
Bd. I u. II à 45.— M.
Auch geg. Monatsraten von 5.— M. ohne Zuschlag.
Hermann Meusser
Fachbuchhandlg.
BERLIN W 57/42
Potsdamer Str. 75



Wir liefern preiswert bei bester Qualität!
Lichtpauspapiere
Zeichenpapiere
Büroartikel
Büromaschinen
Büromöbel
Drucksachen
für jeden Betrieb
Rauert & Pittius AG., Sorau NL.
Gegr. 1810 Abt. Bürobedarf Fernspr. 42

Soeben erschienen! Soeben erschienen!
Praktische Preisermittlung sämtlicher Hochbauarbeiten
Ermittlung d. Arbeitszeiten u. des Materialverbrauchs in Goldmarkpreisen für Erd-, Maurer-, Schleusen-, Pflaster-, Staker-, Zimmer-, Dachdecker-, Klempner-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Maler-, Installations- und Ofenarbeiten sowie der verschiedenen Mörtel- und Betonmischungen und überschläglichen Baukostenermittlung von Gewerbestudienrat Fritz Schrader, Architekt und Lehrer an der Bauschule Glauchau.
Dritte, bedeutend erweiterte u. vermehrte Auflage. — Umfang 640 Seiten.
Preis in Leinen gebunden 15.— Mark.
Auf Wunsch in drei monatl. Raten zahlbar.
Willy Geissler, Verlag,
Berlin SW 61/E, Belle-Alliance-Straße 17.

Fensterladen-Innenöffner
seit 15 Jahren tausendfach bestens bewährt, kräftiger und billiger Beschlag.
Für Siedlungen besonders geeignet.
Fritz Kühne, Leipzig, Hauptmannstr. 9

Aus der Bautätigkeit.

Aachen (Rhld.). Stadtverordneten beschlossen als Erweiterung des Wohnungsbauprogramms für 1926 die Errichtung einer geschlossenen Siedlung mit etwa 300 Einfamilienhäusern auf dem Gelände des Brander Hofes. —

Achim (Hannover). Die Wümme im Kreise Achim soll reguliert werden. Die erforderlichen Mittel wurden bereitgestellt. —

Alt-Schalkowitz (Kr. Oppeln). Die Schule 2 soll ausgebaut und erweitert werden. —

Apolda. Reichsbauamt Weimar, Coudraystr., vergibt den Neubau eines Dienstgebäudes für das Finanzamt hier. —

Bernburg (Anh.). Da die alte Saalebrücke den Verkehrsbedürfnissen nicht mehr genügt, plant die Stadt einen Umbau der Brücke. —

Bottrop. Der Bau des Knappschaftskrankenhauses ist nunmehr beschlossene Tatsache. Der hiesigen Firma Ernst Bremer ist der Auftrag erteilt. —

Bremen. Der Neubau eines Handelskammer-Gebäudes soll baldigst vor sich gehen. —

Buer i. W. Mit dem Bau der Reichsbank-Nebenstelle Buer-Mitte ist begonnen worden. Die Oberpostdirektion Münster hat den Regierungsbaumeister Schmidt nach Buer gesandt, um die Postamtsneubauten in Buer und Gladbeck durchzuführen und ihm die Leitung zu übertragen. —

Burgdorf (Hann.). Städt. Kollegien beschlossen den Bau eines Zweifamilienhauses, auch wurde der Bau eines neuen Bürgermeisterwohnhauses vergeben. —

Dortmund. Die Stadt befaßt sich zur Zeit mit dem Plan, die Besitzung des Freiherrn von Romberg in Brüninghaus käuflich zu erwerben. Das Gelände soll teilweise zu einem Volkspark ausgebaut werden, ferner ist an die Errichtung eines Tuberkulosenheimes und eines Pflegeheimes gedacht. Die Projekte werden nach Kaufabschluß zur Ausführung gelangen. —

Duisburg. Die Stadtverordneten bewilligten für den Ausbau des Kalkweges am Stadion vorbei die Summe von 190 000 M. und für die Schaffung von Entwässerungsanlagen in Wanheim die Summe von 110 000 M. —

Vom Ministerium ist der Bau eines Verwaltungsgebäudes für das staatl. Schleppamt nunmehr genehmigt worden. —

Düsseldorf. Die Stadtverordneten bewilligten für den Ausbau der Hindenburgschule die Summe von 300 000 M. — Das Justizgebäude an der Mühlenstraße soll einen Erweiterungsbau erhalten. Das erforderliche Gelände wurde angekauft. —

Der Staatseisenbahn-Bauverein, Mintropstr. 27, will Oberbilker Allee Wohnhäuser bauen. — Der Gemeinnützige Bauverein für Landhaussiedlungen, Nixenstr. 46, will Marscheider Straße 8 Wohnhäuser errichten. —

Essen a. R. Für den Stadtteil Essen-Altendorf ist in nächster Zeit ein Kirchenneubau vorgesehen. — Die Pläne für den Neubau der St.-Petrus-Kirche sind durch den Architekten Dipl.-Ing. Thun fertiggestellt und liegen der städt. Baupolizei zur Genehmigung vor. —

Frankfurt a. d. O. Der Bau eines Krematoriums ist hier seit längerem geplant. Die entstehenden Kosten werden gemeinsam von der Stadtverwaltung und den Feuerbestattungsvereinen getragen werden. —

Freiburg (Baden). Der Neubau einer Klinik wird hier in Kürze in Angriff genommen werden. Die Kosten sind auf 16 Mill. M. veranschlagt worden, wovon zunächst 800 000 M. angefordert wurden. —

Freren i. W. Auf dem Platze der kathol. Kirche soll ein großes Schulgebäude errichtet werden, welches gleichzeitig auch mehrere Lehrerwohnungen enthalten wird. —

Fürth. Stadt will auf dem neuen Lagerplatz an der Waldstraße ein Werkstattgebäude errichten. —

Firma Karl Schaller, Bilderbücher- u. Spiegelfabrik, Finkenstr. 6, beabsichtigt Erweiterung des Fabrikgebäudes. —

Die Baugenossenschaft „Kriegerheimstätte" will in Poppenreuth, Widderstr., 2 Kleinwohnhäuser bauen. —

Gahlen b. Hamborn. Der Gemeinderat genehmigte das Projekt eines Schulbaues in Gahlen-Oestrich. —

Gera. Der Neubau eines Finanzamtes soll im kommenden Frühjahr in Angriff genommen werden. —

Gerstungen (Thür.). Mit dem Bau einer neuen Realschule soll baldigst begonnen werden. —

Goslawitz (Oberschlesien). Der Neubau eines Klassenhauses ist hier in Aussicht genommen worden. Mit der Inangriffnahme der Bauarbeiten ist in Kürze zu rechnen. —

Göttingen. Die Ortskrankenkasse plant den Bau eines Erholungsheims in Heinberg. —

Groschowitz (O.-S.). Der Bau eines großen Schulgebäudes ist hier beschlossen worden. Die Arbeiten werden voraussichtlich noch in diesem Jahr in Angriff genommen werden. —

Habelschwerdt (Schles.). In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Bau einer Turnhalle beschlossen. —

Hamborn. Der Bau einer neuen Turnhalle an der Bismarckschule in Marxloh soll nunmehr nach einem Beschluß der Stadtverordneten verwirklicht werden. Die Turnhalle wird mit allen neuzeitlichen Einrichtungen, wie Brausebad usw., versehen werden. Außerdem wird in Verbindung damit ein Zeichensaal und Werkstatträume für den Handfertigkeitsunterricht geschaffen. —

Hannover. Der Neubau des Fernsprech-Unteramtes Stephan, hier, Gabelsberger Str. 16, kommt zur Vergebung. Baubüro in der Oberpostdirektion Zeppelinstr. 24. —

Heidelberg. Der Bau einer dritten Neckarbrücke ist hier in Aussicht genommen. Die Brücke soll an der Verlängerung der Mittermaierstraße errichtet werden, und zwar ist eine Dreibogenbrücke in Eisenbeton vorgesehen. —

Hille i. W. Gemeinde will Schulhaus mit Lehrerwohnungen bauen. —

Hovestadt i. W. Die Lippebrücke zwischen Hovestadt und Herzfeld soll noch in diesem Jahre durch die Firma B. Köthenbürger-Paderborn gebaut werden.

Jaschkowitz (O.-S.). Da hier bislang keine Schule vorhanden ist, soll der Neubau eines Schulhauses in Kürze durchgeführt werden. —

Jockgrim (Baden). Die Gemeinde will zwecks Einrichtung einer Wasserleitung ein Wasserwerk erbauen. Es werden zur Zeit bereits Bohrversuche vorgenommen. —

Iserlohn. Für den Bau von 180 Wohnhäusern ist von der Stadtverwaltung eine Anleihe von 500 000 M. aufgenommen worden. —

Kassel. Magistrat hat in seiner letzten Sitzung die Errichtung von 48 weiteren Wohnungen an der Gartenstraße beschlossen. —

Leutenberg (Thür.). In der Gemeinderatssitzung wurde der 600-Jahr-Feier der Stadt Leutenberg gedacht. Es wurde beschlossen, von einer Festlichkeit abzusehen, dafür aber ein Volksbad zu stiften. —

Lichtenfels (Oberbay.). Die Firma Dreitz u. Wittig, Möbelklopferfabrik, will ein angekauftes Anwesen für ihre Zwecke umbauen. —

Mannheim. Bürgerausschuß bewilligte 300 000 M. für Verlegung von Gas- und Wasserleitungen über die Friedrich-Ebert-Brücke. —

Meppen a. Ems. Architekt Timpe, hierselbst, hat im Einvernehmen mit dem Magistrat einen Plan zu einer neuen Badeanstalt ausgearbeitet. —

Militsch (Schles.). In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, der Deutschen Siedlungs- und Baugenossenschaft Militsch das erforderliche Bauland zur Errichtung von 3 Familienmietshäusern mit zusammen 24 Wohnungen kostenlos zur Verfügung zu stellen. —

Minden i. W. Stadtverordneten haben für den Erweiterungsbau der Margarethen-Krippe 50 000 M. ausgesetzt. —

Mosbach (Baden). Die Gemeinnützige Baugenossenschaft will Vierfamilienhaus bauen. —

München. Die Lokalbaukommission genehmigte den Bau von zwei neuen Lichtspieltheatern, und zwar im Hause Wendelsteinstr. 2 (Kuhn) und im Anwesen Feilitzschstr. 7 (Bögle). —

Neustadt (O.-S.). Letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Erweiterungsbau der Oberschlesierhütte genehmigt. Baukosten betragen 48 000 M. —

Nordhausen (Sachsen). In der Stadtverordnetensitzung wurde für den Bau von Kleinwohnungen die Summe von 80 000 M. bewilligt. —

Wattenscheid. Das katholische Marienhospital soll durch den Architekten Schäfers nach Norden um einen Flügel zur Aufnahme von 30 Betten erweitert werden. —

Weinheim (Baden). Im Zuge der Straße am Hauptbahnhof soll über die alte Weschnitz eine Brücke erbaut werden. —

Wetzlar. Stadtverordn. bewilligten 150 000 M. für einen Kapellenbau auf dem neuen Friedhof. —

Wetter (Ruhr). Bei den von Herrn Pastor Vietor geleiteten Volmarsteiner Krüppelanstalten sind größere bauliche Veränderungen und Erweiterungen vorgesehen. Die Ausschachtungsarbeiten haben bereits begonnen. Ebenso soll das Johanna-Helenen-Heim bedeutend vergrößert werden, um allen Gesuchen um Aufnahme gerecht zu werden. —

Zeulenroda (Thür.). Für außerordentliche Hoch- und Tiefbauarbeiten sind im Haushaltsplan für das laufende Rechnungsjahr rund 400 000 M. vorgesehen. In dieser Summe befinden sich 200 000 M. als erste Rate für den Bau eines Berufsschulgebäudes, 80 000 M. für Wohnungsbauzwecke und 44 000 M. für Fertigstellung des Sportplatzes. —

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reich.

Das Postneubauamt des neuen Dienstgebäudes für die Oberpostdirektion Berlin, Berlin-Charlottenburg, Dernburgstr. 21, vergibt Beschlagarbeiten für Fenster, und zwar am 23. August, vormittags 10 Uhr, für 803 Fenster, am 25. August, vormittags 10 Uhr, für 669 Fenster und am 27. August, vormittags 10 Uhr, für 297 Fenster. —

Das Landesbauamt in Cochem schreibt am 26. August, vormittags 11 Uhr, Klein-, Groß- und Rinnenpflasterarbeiten in drei Losen aus. Unterlagen gegen 1 M. je Los. —

Das Staatliche Wasserbauamt in Fürstenberg a. d. Oder vergibt am 6. September, mittags 12 Uhr, nachstehende Arbeiten für das Pumpwerk Fürstenberg: Abbruch von 176 m Eisenbetondruckleitung von 1.60 m l. W., Verlegen von 167 m flußeiserner Flanschrohrleitung von 1400 mm l. W., ferner von 39 m Flanschrohrleitung von 900 mm l. W. Unterlagen gegen 3 M. zu beziehen. —

Die Eisenbahnbauabteilung Michendorf der Deutschen Reichsbahngesellschaft schreibt am 25. August, mittags 12 Uhr, Oberbauarbeiten für das Verbindungsgleis zwischen der südlichen Umgehungsbahn und Bahnhof Großbeeren aus. Unterlagen gegen 2 M. —

Am 23. August, vormittags 11 Uhr, wird die Lieferung von 13 000 cbm Granitschüttsteinen und 6000 cbm Granit- oder Kalksteinschotter für den Ausbau der Oder durch das Staatliche Wasserbauamt in Crossen a. d. Oder, Landhausstr. 182, vergeben. Unterlagen gegen 2,70 Mark. —

Das Reichsbauamt in Darmstadt, Riedeselstr. 60, vergibt für den Neubau eines Finanzamtes in Dieburg die Zimmer- und Dachdeckerarbeiten am 25. August, vormittags 10 Uhr. Unterlagen zum Selbstkostenpreis. —

Die Bauleitung für den Erweiterungsbau des Telegraphenzeugamtes in Berlin-Tempelhof, Komturstraße, schreibt für den Erweiterungsbau des Telegraphenzeugamtes am 24. August, vormittags 11 Uhr, die Maurerarbeiten (Unterlagen 1,30 M.) und am 28. August, vormittags 11 Uhr, die Eisenbetonarbeiten (Unterlagen 8 M.) aus. —

„Moskopfsteine" * Zementschwemmsteine * Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Parkett u. Linoleum — Triolin
Lieferung, Verlegung, Reparaturen, Bohnerarbeiten
Lothar Messow Berlin, Bülowstraße 88
Fernspr.: Amt Lützow 1818 u. 1819

Das Reichsbauamt Lübben, N.-L., vergibt am 25. August, vormittags 10½ Uhr, die Maurer- und Verputzarbeiten für den Neubau eines Finanz- und Zollamtes in Forst i. L. Unterlagen bei obengenannter Stelle, Ständisches Landhaus, Zimmer 33, gegen 5 M. —

Das Eisenbahnbetriebsamt 2 in Halle a. d. Saale der Deutschen Reichsbahngesellschaft vergibt am 24. August, vormittags 11 Uhr, die Maurer- und Zimmerarbeiten für die Verlängerung von 6 Lokomotivständen im Lokomotivschuppen 6 auf Bahnhof Halle. Unterlagen gegen 3,10 M. —

Am 23. August, vormittags 11 Uhr, soll die Ausführung von Kunstbauten, und zwar kleinere Stützmauern, Verbreiterung einer Wegunterführung, zweier Bachbrücken und dreier Deckschleusen in Beton für den zweigleisigen Ausbau der Strecke Rositz-Altenburg durch den Vorstand des Eisenbahnneubauamtes Altenburg (Thür.) der Deutschen Reichsbahngesellschaft vergeben werden. Unterlagen gegen 2,20 M. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bezirk Charlottenburg. Kraftwagengeb., Alemannenallee 4; Bh. R. Frensdorff. —
— Wohnhausgruppe, Reichsstr. Ecke Schwarzburg-Allee; Bh. Schwarzburg-Grundstücksverw. G. m. b. H.; Arch. P. Jürgensen, Kastanienallee 22. —
— Siedlungshaus, Kleinsiedl. Ruhl., Parzelle 88; Bh. H. Krüger, Krumme Str. 96. —
— Siedlungshaus, Kleinsiedl. Ruhl., Parzelle 77; Bh. W. Müller, Friedr.-Karl-Platz 11 a. —
— Garage, Deutsches Stadion; Bh. Deutsch. Reichsausschuß für Leibesübungen; Arch. J. Seiffert, Lohmeyerstr. 24. —
Bezirk Friedrichshain. Aufstockung der staatl. Impfanstalt, Thaerstr.; Bh. Städt. Schlachthof; Ausf. Cl. Eichholz, Schwedenstr. 9 a. —
Bezirk Kreuzberg. Umbau d. Fabrikgeb., Cöpenicker Str. 154 a/57; Bh. H. Klaar, das.; Ausf. K. Engelmann, Pfuelstr. 3. —
Bezirk Steglitz. Garagenanlage, Lichterfelde, Hortensienstr.; Bh. Sommerfeld, Bln., Schellingstr. 5. —
— Einfamilienhaus, Li., Zehlendorfer Str. 48 a; Bh. Häuserbauges. m. b. H. Li., Berner Str. 32. —
— Wohnhausanbau, Li., Drakerstr. 68; Bh. K. Lorey, das. —
Bezirk Tiergarten. Tribünengeb., Lehrterstr., Post-Sportplatz; Bh. Post-Sportverein Berlin E. V., Dorotheenstr. 18; Ausf. G. Demmler, Wilmersdorf, Rudolfstädter Str. 66. —
Bezirk Treptow. Pumpenhaus, Oberschöneweide, Nobelshof; Bh. Deutsche Petroleum-Verkaufs-Ges. m. b. H., Schöneberg, Martin-Luther-Str. 61-66. —
— 4 Wohnhäuser, Johannisthal, Park- u. Trütschlerstr.; Bh. Domus-Bauges. m. b. H., Berlin, Kurfürstenstr. 23. —
— Garage, Adlershof, Feldherrnstr. 4; Bh. M. Freiberger, A., Selchowstraße 34. —
Bezirk Weißensee. Kleinhaus, Hohenschönh., Rackwitzerstraße 12; Bh. E. Weiß, Berlin N. Kopenhagener Str. 27. —
Bezirk Wilmersdorf. Wohnhausgruppe, Wi., Albr.-Achilles-Str. 2 a-8; Bh. Wohnungs-Grundstücks-Verw. Ges. am Lehniner Platz, vertr. d. J. Bachmann, Lichterfelde, Grabenstr. 11. —
— Wohnhaus, Wi., Bayerische Str. 20, Ecke Wittelsbacherstr. 28/29; Bh. Haus an der Wittelsbacherstr. G. m. b. H., vertr. durch Hirsch, Wi., Sächsische Str. 67; Ausf. Iwan u. v. Zamoyski, Wi., Wittelsbacherstr. 15. —

Provinz Schleswig-Holstein.

Genehmigte Bauvorhaben:

Flensburg. Doppelwohnhaus, Tirpitzstr. 99/101; Bh. Siedlungs-Gen. Friedeheim, Flensburg-Mürwik. —
— Wiederaufbau der chem. Fabrik, Sandberg 9/11; Bh. Pharmazeutische Fabrik, das. —
— Sechsfamilienhaus, Parkstr. 8 a; Bh. Gemeinn. Ges. m. b. H., Fl.-Mürwik. —
— Doppelwohnhaus, Tirpitzstr. 115/117; Bh. Siedlungsgenossenschaft „Friedheim". —

Provinz Hannover.

Hannover. Beantragte Bauvorhaben:
— 3 Wohnhäuser, Stolzestr. 8-10; Bhn. Otto u. Behrens, das. Nr. 11, Flentje, Ubbenstr. 8 A; Arch. Kuhlmann. —
— Stallgebäude, Heimstättenstr. 16; Bh. W. Wegener; Arch. Niedersächs. Heimstätte, Raschpl. 4. —

Genehmigte Bauvorhaben:
— 2 Wohnhäuser, Arnimstr. 4 u. 5; Bh. Spelzhaus, Dohmeyersw. 19 A; Arch. Stern. —
— 2 Wohnhäuser, Brehmhofstr. 1 u. 18; Bh. Beamt.-Wohn.-Ver.; Arch. Schick. —

Provinz Westfalen.

Dortmund. Genehmigte Bauvorhaben:
— Lagergebäude, Deutsche Str.; Bh. Vereinigte Stahlwerke. —
— Mehrfamilienhaus, Schlosserstr. 80; Bh. Eisen- u. Stahlwerk Hoesch. —
— Kraftwagenhalle, Steigerstr.; Bh. Hansa-Brauerei. —
— Volksbad, Hafen; Bh. Städt. Tiefbauamt. —
— Errichtung eines Anbaues, Alter Mühlenweg 60; Bh. Pieper. —

Rheinprovinz.

Genehmigte Bauvorhaben:

Duisburg. Garage, Koloniestr.; Bh. Kellermann u. Co., Bismarckstr. 13.
— 3 Wohnhäuser, Krautstr. 4, 6, 8; Bh. u. Ausf. Heinr. Jansen, Grabenstraße 180. —

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245 **Dresden-N. 15** Ruf 14396

— Wohnhaus, Mendelssohnstr. 21; Bh. Herm. Schmidthuysen, Plessingstraße 26; Ausf. K. Dedner. —
— Wohnhaus, Mendelssohnstr. 17; Bh. Heinr. Thielen, Hochfeldstr. 42.
— 10 Wohnhäuser, Wegnerstr. 239-257; Bh. Duisburger Gemeinnütziger Bauges., Stadthaus; Ausf. Jul. Baumgardt, Markgrafenstr. —
— Wohnhaus, Hohenzollernstr. 33; Bh. Ernst Hartmann, Pappenstr. 5; Ausf. Nebel u. Fritsche. —
— Wohnhaus, Mendelssohnstr. 19; Bh. Joh. Drenger, Gitschinerstr. 10; Ausf. Karl Dedner. —
— Wohnhaus, Mendelssohnstr. 15; Bh. R. Weihrauch, Moltkestr. 75; Ausf. Hochbauges. m. b. H. —
— Wohnhaus, Gustav-Adolf-Str. 45; Bh. K. Kniebaum, Gustav-Adolf-Straße 43; Ausf. Heinr. Jansen, Grabenstr. 180. —
— 2 Wohnhäuser, Lerchenstr. 41, 43; Bh. Duisburger Gemeinn. Bauges.; Ausf. Baugewerkschaft Rhein u. Ruhr. —
— 2 Wohnhäuser, Heckenstr. 21, 23; Bh. Spar- u. Bauverein Duisburg; Ausf. Burbaum u. Nothelle, Duisburg. —
— 5 Wohnhäuser, Heckenstr. 74-82; Bh. u. Ausf. P. Werner, Düssernstraße 23. —
— 41 Wohnhäuser, Gneisenaustr. 209-213, Grimmstr. 25-29, Kleiststraße 59-89, 60-96; Bh. Wohnungsverein Duisburg; Ausf. Weiß u. Co., Heinr. Jansen, C. Graßhoff. —
— Autohalle, Parallelhafen 5; Bh. Rhenser Mineralbrunnen A.-G.; Ausf. H. Kreyenberg, Bauges., Stapeltor 1 c. —
— Sperrschleuse, Essenberger Str.; Bh. Hafenverwaltung D.-Ruhrort; Ausf. Bernh. Fischer, Königstr. 14. —
— Turnhalle, Robertstr.; Bh. Duisburger Fußballverein 08 F. Zimmermann, Paulusstr. 23. —
— 5 Einfamilienwohnhäuser, Mallinkrodtstr. 7, 9, 11, 13, 15; Bh. Wanheimerorter Bauverein G. m. b. H.; Ausf. P. Rosenbach, Kulturstraße 48. —
— Doppelwohnhaus, Mallinkrodtstr. 17-19, Bh. u. Ausf. wie vorher. —
— Essigfabrik, Bügestr. 46; Bh. H. Passing, Bügelstr.; Ausf. Bongert Dietr., Koopmannstr. 9. —
— Hintergebäude, Neustr. 32; Bh. Herm. Kleinstoll, das.; Ausf. Gebr. Mertens, Jägerstr. 17. —
— 16 Wohnhäuser in D.-Meid.; Bh. Vereinigte Hoch- u. Tiefbauunternehmer, D.-Meiderich, Jägerstr. 17; Ausf. W. Schlipper & Co., Herm. Bleckmann, Heinr. Stratenwerth, Arn. Brüggemann. —

Provinz Hessen-Nassau.

Cassel. Beantragte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Sensensteinstr. 17; Bh. M. Haney. —
— Um- und Erweiterungsbau, Holländische Str. 21; Bh. Arbeiter-Fortbildungsverein. —
— Sechsfamilienhaus, Ihringshäuser Str. Ecke Grillparzerstr.; Bh. Gemeinnützige Baugen. „Wesertor". —
— 2 Zwölffamilienhäuser, Vier- u. Sechsfamilienhaus, Ihringshäuser Straße; Bh. wie vorher. —
— Ausstellungshallen, i. d. Karlsaue; Bh. Wirteverein Cassel und Umgegend. —
— Vierfamilienhaus, Riedwiesen; Bh. Erbbaugenossenschaft. —
— Wohnhausbauten, Herwigsmühlenweg; Bh. Stadt Cassel. —
— Umbau des Flügels, Ständeplatz Ecke Seidlerstr.; Bh. Landeskreditkasse. —
— Wohnhaus, a. d. Steinbreite; Bh. Fr. Dorsch. —
— Wohnhaus, Klenzestraße; Bh. F. Rabe. —
— Wohnhaus, Jussowstr.; Bh. F. Kramme. —
— Wohnhaus, a. d. Virchowstr.; Bh. D. Friedrich. —
— Wohnhaus, a. d. Virchowstr.; Bh. Seibert. —
— Zweifamilienhaus, Fasanenhof; Bh. W. Lück. —
— Einfamilienhaus, Leipziger Str.; Bh. K. Neusüß. —
— Wohnhaus, Jussowstr.; Bh. E. Lohr. —

Hamburg.

Großwohnhaus gepl., Rübenkamp 46; Bh. u. Ausf. L. Oberländer, Herm.-Kauffmann-Str. 19. —
2 Großwohnhäuser gepl., Dithmarschestr. 18-20; Bh. Grundstücksges. „Gertrudenburg" m. b. H.; Arch. H. J. Jancke, Pinneberger Str. 153. —
2 Großwohnhäuser gepl., Langenfort; Bh. Bauverein Alstertal, Mildestieg 12; Arch. Herm. Höger, Langereihe 29. —
Wohnhausblock beg., Bundesstr., Kippingstr.; Bh. Beamten-Bauverein, Mansteinstr. 26; Arch. E. H. Dorendorf, Bieberhaus; Ausf. L. Rebien, Osterstr. 36. —
Versammlungsgeb. mit Wohnungen gepl., Charlottenstr. 24; Bh. Westdeutsche Grundstücks-Ges. m. b. H., Anschrift: Arch. H. Marle in Mettmann (Rhld.). —
6 Zweifamilienhäuser beg., Kl.-Borstel-Sodenkamp; Bh. u. Ausf. M. Höger & Fr. Höhne, Mildestieg 12. —
Kraftunterwerk gepl., Heilwigstr. 119; Bh. Hambg. Hochbahn A. G.; Ausf. Gustav Schibli, Komm.-Ges. a. A., Hopfenmarkt 2. —
2 Etagenhäuser gepl., Wagnerstr. 61-63; Bh. u. Ausf. J. Mandix, Gluckstr. 10; Arch. H. Mandix u. Franck, Hansaplatz 12. —
2 Etagenhäuser gepl., Hirtenstr. 47-49; Bh. Hardten Wwe., Hirtenstr. 45; Arch. H. Mandix u. Franck, Hansaplatz 12. —
2 Etagenhäuser gepl., Dimpfelsweg; Bh. u. Ausf. J. C. Max Wagener, Hammerlandstr. 46. —
Markthalle gepl., Winterhude; Bh. Markthallen-Ges. m. b. H., Gertigstraße 48. —
4 Großwohnhäuser beg., Boonsweg; Bh. Eisenbahner-Bauverein E. V., Boonsweg 21; Ausf. Schacht u. Kahl, Saling 9. —
2 Großwohnhäuser gepl., Faaßweg; Bh. J. W. Ruppert, Eppendorfer Landstr. 89; Arch. A. Ruppert, Faaßweg 8. —
Kleinwohn.-Block gepl., Lämmersieth; Bh. u. Ausf. W. Gundelach, Hamburger Str. 172. —
2 Etagenhäuser gepl., Jarrestr. 88 u. 94; Bh. E. Döbler, Gänsemarkt 35. —
Kauf- und Wohnhaus gepl., Fuhlb. Damm 151; Bh. O. Röhren, das.; Arch. W. Schöttler, Besenbinderhof 32. —
Villa gepl., Etzestr.; Bh. H. Wiencke, Kleekamp 27. —
Großwohnhäuser gepl., Dobbelersweg; Bh. Gem. Bauges. Niedersachsen G. m. b. H. —
Fünfstöckiges Geschäftshaus gepl., Hopfenmarkt 3-4; Bh. Th. Kruse, das. —
Gefängnis-Anbau gepl., Bei den Kirchhöfen; Bh. Hambg. Staat; Ausf. Baudeputation, Bleichenbrücke 17. —
Wohnhausblock gepl., Borgfelde; Bh. u. Ausf. Gem. Bauges. d. Borgfelder Bürgervereins, e. G. m. b. H., Oben Borgfelde. —
2 Großwohnhäuser gepl., Schnelsenerweg 15-17; Bh. H. E. Aug. Meyer, Klopstockstr. 17; Arch. Elingius u. Schramm, Königstr. 14. —

2 Großwohnhäuser gepl., Ecke Frikestr. u. Schnelsenerweg; Bh. Arch. Carl M. Franck, Mittelweg 190. —
3 Großwohnhäuser beg., Schlankreye 15-19; Bh. Malerei-Ges. m. b. H., Bachstr. 155; Arch. W. Berg, Alsterdamm 7; Ausf. Bauhütte „Bauwohl", Klaus-Groth-Str. 1. —
2 Großwohnhäuser gepl., Ecke Rübenkamp u. Hellbrookstr.; Bh. W. Rogge G. m. b. H., Rübenkamp. —
2 Großwohnhäuser gepl., Moorkamp; Bh. L. Rebien, Osterstr. 36. —
Fabrikanbau gepl., Danielstr. 93-103; Bh. Lopez u. Co., das.; Arch. D. Bernhardt, Kiebitzstr. —
Großwohnhaus gepl., Dorotheenstr. 126; Bh. W. Drescher, Maria-Luisen-Str. 96. —
2 Großwohnhäuser beg., Hinter den Höfen; Bh. F. H. A. Franck, Sievekingsallee 50; Ausf. B. C. Franck, Beim Gesundbrunnen 7. —
Kleinwohnungen gepl., Verl. Großmannstr.; Bh. u. Ausf. Grundstücks- u. Bauges. e. G. m. b. H., Mühlenstr. 47. —
Villa gepl., Sievekingsallee 87-89; Bh. u. Ausf. Fr. Traber, Bleichenbrücke 3. —
2 Etagenhäuser gepl., Salzmannstr.; Bh. u. Ausf. Gebr. Haupt, Lübecker Straße. —
Fabrikbau gepl., Süderstr. 294; Bh. Chem. Fabr. Gebr. Weigert, das. —
Betriebsgebäude u. Kaischuppenanlage gepl., Beim Kaischuppen 85, Roßkai; Bh. Hambg. Staat; Ausf. Baudeputation, Bleichenbrücke 17. —
Postdienstgebäude gepl., Finkenwärder; Bh. Reichspost, Oberpostdirektion Hamburg 36. —
Friedhofskapelle gepl., Finkenwärder; Bh. Hambg. Staat; Arch. Oberbaudirektor Prof. Schumacher; Ausf. Baudeputation, Bleichenbrücke 17. —
Gaszweiganstalt gepl., Norderelbdeich; Bh. Hamburger Gaswerke G. m. b. H., Kurze Mühren. —
2 Großwohnhäuser beg., Fuhlsbütteler Str.; Bh. u. Ausf. J. Neidhardt, Bramfelder Str. 60. —
2 Großwohnhäuser gepl., Marienthaler Str. 102-104; Bh. u. Ausf. J. F. M. Blatt u. Söhne, Güntherstr. 49. —

Sachsen.

Dresden. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wirtschaftsgebäude, Herkulesstr., Striesen 514; Bh. u. Ausf. H. Vasak, Nürnberger Str. 59. —
— Einfamilienwohnhaus, Bernhardstr., Plauen 144e; Bh. A. Klinger, Hohe Str. 115; Ausf. G. Herzog, Grillparzerstr. 32 I. —
— Gruppenhaus, Mainzer Str., Coschütz 118-119; Bh. u. Ausf. M. Seifert, Windbergstr. 10. —
— Wohnhaus, Hans-Thoma-Str., Mockritz 160n; Bh. L. Tomozak und Irene Mazur; Ausf. B. Schiffel, Robert-Koch-Str. 3. —
— 2 Wohnhäuser, Lockwitzer Str. 51-61, Strehlen 397g, und Lockwitzer Str. 63-67, Strehlen 397h; Bh. u. Ausf. Heimstätten-Ges. Sachsen. —
— Pfarrhaus, Freiligrathstr., Cotta 313g; Bh. Kirchenvorstand der Heilandskirche, Pfarrer Laube, Hebbelstr. 21; Arch. Rud. Kolbe, Pillnitzer Landstr. 14. —
— Zweifamilienwohnhaus, Krügerstr., Rochwitz 173; Bh. P. Schramm, Wachbergstr. 3; Ausf. P. Marcus, Wachbergstr. 3. —
— 4 Vorderwohngebäude, Großenhainer Str., Neust. 1372; Bh. Eisenbahner-Baugen. Dresden, e. G. m. b. H., Strehlener Str. 12; Arch. C. Herfurth, Eisenstuckstr. 39; Ausf. M. Riedrich, An der Kreuzkirche 1. —
— Um- und Erweiterungsbau des Wohn- und Geschäftshauses, Stephensonstr. 17, Leuben 287s; Bh. Konsumverein „Vorwärts", Rosenstr. 99; Ausf. Konsumverein „Vorwärts", Bauabteilung, Dresden. —
— 2 Gruppenwohnhäuser, Straße IX, Laubegast 489 u. 490; Bh. u. Arch. Siedlungsges. Dresden Stadt und Land, Ausf. Rich. Schumann, Kesselsdorfer Str. 118. —

Baden.

Karlsruhe. Genehmigte Bauvorhaben:
— Garage, Kaiserstr. 87; Bh. H. Hiller; Bl. Willet. —
— Wohnhaus, Gluckstr. 10; Bh. K. Löfflath; Bl. Zippelius. —
— Garage, Putlitzstr. 9/11; Bh. Lebensbedürfnisverein; Bl. Koßmann.
— Wohnhaus, Belchenstr. 51; Bh. L. Dietz; Bl. Schneider. —
— Garage, Marie-Alex.-Str. 45; Bh. H. Metzger; Bl. L. Trunzer. —
— Doppelwohnhaus, Murgstr. 10 u. 10 a; Bh. Nik. Scheier, Heinr. Schollenberger; Bl. Brenneisen. —
— Hinterhaus, Tullaplatz; Bh. P. Kempermann; Bl. Th. Kempermann.
— Wohnhaus, Huttenstr.; Bh. G. Wenner; Bl. Bautz. —

Oldenburg.

— Wohnhaus-Aufbau, Ulmenstr. 21; Bh. L. Schütt, das.; Ausf. G. Lüschen, Oldbg.-Eversten, Hauptstr. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Hundsmühler Chaussee; Bh. A. Frohmüller, Hundsmühler Chausee 166; Ausf. Siedl.-Bauges Eversten, Antonstraße 2. —
— Wohnhaus, Hundsmühler Chaussee; Bh. A. Klusmann, Hundsmühler Chaussee 24; Ausf. H. Bakenhus, Oldbg.-Eversten. —
— Wohnhaus, Wichelnstr.; Bh. u. Ausf. Gemeinn. Siedlungsges. Oldenburg, Lange Str. 2. —
— 6 Wohnhäuser, Kampstr. u. Lothringer Str.; Bh. wie vorher. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, unter Angabe der Nummer.)

Nr. 133 Dübel für Holzverbindungen (wie Ringdübel oder Tellerdübel).
Nr. 134 Stationäre Staubaufsaugungs-Anlage für eine Geschoß-Wohnung.
Nr. 139 Eiserne Rohre — 1 m Durchm. — zur Abtäufung von Eisenbetonbrunnen bis zu 7 m Tiefe.
Nr. 140 Schallsichere Türen, auch Flügeltüren für Sitzungszimmer.
Nr. 141 Awons-Platten.

• Gipserfilze •

braun, feste reine Ia Qualität in Tafeln von 58 cm Breite und 116 cm Länge, Stärke etwa 10 mm, od. in Einzelscheiben 14½×29 cm, passend f. übliche Reibbrettgrößen, empfiehlt b. sofortiger Lieferung

Carl Kreeb • Filzwarenfabrik • Göppingen (Württbg.)

Weiße sandsteinfarbige
Verblendsteine
Bauornamente und Wandplatten in verschiedenen Farben u. Glasuren
für
keramische Fassaden
und für Innenbau
Wilhelm Gail'sche Tonwerke
Aktien-Gesellschaft
Gießen.

Hartbrandklinker, Kamin-, Brunnen-, Badezellensteine, Terrakotten, Plättchen glasiert u. unglasiert

Ausstellg. d. Darmstädt. Künstlerkolonien 1914: Gold. Medaille. Gießen, Gewerbeausstellg. 1914: Gold. Medaille u. Hess. Staatsmedaille. Balt. Ausst. i. Malmö 1914: Schwed. Staatsmedaille u. a

Hourdis, Dachfalzziegel, Trottoirklinker, feuer- und säurebeständige Produkte, Ton und Sand

Der feuer- und diebessichere

Peltz
Wandgeldschrank
gehört in
jeden Neubau

Nr. 225 außen ca. 42 cm breit, 31 cm hoch, 26 cm tief, innen ca. 37 cm breit, 25 cm hoch, 22 cm tief.
G.-Mk. 60.-
frachtfrei überall hin. Bei Serien noch billiger. Die beste Ausführung für Siedlungen u. Mietwohnungen. Druckschriften über alle Größen kostenlos.

Geldschrankwerke **H. F. PELTZ,** *Düsseldorf M 19*

Ausschreibungen * Verdingungen * Wettbewerbe * Verkäufe * Kaufgesuche

In einem seit 30 Jahren bestehenden **Baugeschäft** bietet sich

Einheirat

Ein tüchtiger Mensch, kath. Relig., von sehr gut. Bildung u. sehr edeldenkendem Charakter kommt in Frage.

Vollständige u. ausführl. Ang. erbeten unt. **D. T. 4062** an die **Annonc.-Exped. Friedrich Schatz, Duisburg.**

KREBSE
Köhler, Prostken
Ostpr., liefert.

ARCHITEKT!

geschäftsgewandt, 27 Jahre alt, gutes Aussehen, **sucht** Briefwechsel mit junger hübscher Dame zwecks Einheirat. Offerten mit Bild unter B. Z. 4350 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Ein neuzeitlich maschinell eingerichtetes, gut fundiertes
Granitsteinbruch-Unternehmen
in der Lausitz **sucht** zwecks Vergrößerung und Umwandlung in eine G. m. b. H. einen

stillen oder tätigen Teilhaber

mit einer Interesseneinlage von 20—25 000 Rm. gegen Sicherstellung. Bank- u. Wechselschulden bestehen keine. Offerten unter **D. H. 5027** an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Gesuchte Stellen

REGIERUNGS-BAUMEISTER

(Bauingenieur), Ende 30, ledig, mit 10jähriger Tiefbaupraxis im In- und Ausland, reiche Erfahrung in rationeller Einrichtung und Betrieb von Großbaustellen, sicher in Kalkulation, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, energisch, repräsentationsfähig, **sucht sich in entsprechende und entwicklungsfähige Stellung im In- oder Ausland zu verändern.** Erstklassige Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung. Off. unter H. 1058 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. (1481)

B A I
Bund angestellter deutscher Architekten u. Bauingenieure
Dauernd. kostenl. Nachweis
erster Kräfte
(Architekten, Bauing., Dipl.-Ing. Reg.-Baumeister)
für ganz Deutschland
Geschäftsstelle
Berlin-Charlottenburg,
Königsweg 58 · Wilhelm 3487

Maurerpolier

mit Baugewerkschulbildung, 26 J., der auf größ. Baustellen tätig war, sucht Stellung für sofort. Angebote unter O. 1064 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstr. 8. (1493)

cand. arch.

6. Sem., mit best. Zeugnissen, 1 Jahr Büropax. sucht sofort gleiche Beschäftigung während d. Ferien. Angeb. unter N. 1063 a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8. (1491)

Dr.-Ing.

mit besten Beziehungen zu Behörden und Industrie im Freistaat Sachsen, z. Z. Obering. in Hoch- und Tiefbaufirma, speziell Eisenbetonbau und Wasserbau für Akquisition, Kalkulation, Bauleitung u. Konstruktion, sucht für sof. od. später ähnl. Stellung oder solche als Filialleiter, 7 jähr. Prax. im In- und Auslande in bed. Firmen. Offerten unter L. 1061 an die Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1488)

Anfangsstellung

sucht 23 jähr. **Bauschulabsolvent.** Noten des Reifezeugn. nur gut und sehr gut. Gehalt erst nach Überzeugung der Arbeitsleistungen zu regeln. Angeb. unt. G. 1057 an die Dt Bztg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1480)

Hochbautechniker

23 J., 3 Jahre Büro- u. Baustellenpraxis, firm in allen Arbeit., wünscht sich, gestützt auf gute Zeugnisse, in Dauerstellung zu verändern. Werte Zuschriften erbeten an (1489)
Gerhard Scholz, Plauen i. V., Bärenstraße 44 II, b. Lindner.

Junger Architekt

Dipl.-Ing., Abs. d. Techn. Hochschule München, gewandt im Entwerfen, statische u. Eisenbetonberechnungen, **sucht Stellung.** Angebote unter Q. 1066 an die Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1497)

Nebenarbeit

sucht Techniker M. u. Z., gew. Zeichner, auch Bauleitg., nachmittags frei. Berlin C 25, Lagerkarte 118. (1482)

Hoch- u. Tiefbautechniker

25 J. alt, ledig, firm in Veranschlagen, Kalkulation, Abrechng., Bauleitung u. Statik, sucht bald Stellung. (1437)
Zuschriften an
W. Bott
Ziegelei Dosdorf
bei Plauen i. Th.

Hochbautechniker

23 J. alt, ledig, flotter Zeichner u. Darsteller, prakt. erfahren i. Hoch- u. Eisenbetonbau, sucht f. sof. Stellung, augenblickl. bei größ. Hoch- und Tiefbau A.-G. als Polier tätig. Angebote unt. Z. 1050 a. d. Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1473)

(1475) **Erfahrener**

Bauleiter

Hochbautechniker, 35 J. alt, led., 15 J. Praxis bei Architekt., sowie i. Bau- u. Eisenbetonbaugesch. gewandt u. energ. in der Durchführung größerer Bauten sucht z. 1. 9. 26 od. früher wieder Bauleitg. in Großberlin zu übernehmen. Gefl. Zuschr. u. A. 1051 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstr. 8, erbeten.

Dipl.-Ing.

26 Jahre alt, led., gewandter Statiker, mit 3½jähr. Büro- und Baustellenpraxis im Eisen-, bzw. Beton-, Eisenbeton- u. Tiefbau (Wehranlage), guten Kenntnissen der französ., engl. u. span. Sprache, **sucht** geeignete Anstellung im In- oder Ausland. Gefl. Angeb. erbeten unt. W. M. 392 a. d. Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1485)

Bauführer Arch., zielbewußt, umsichtig, repräsentabel, erfahren in Villen-, Mietshaus- und Siedlungsbauten, **sucht Wirkungskreis.** Angebote unter M. 1062 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8. (1490)

Bauführer

Hochbautechniker, 29 J. alt, selbständ. Arbeiten gewöhnt, gewandt in Entwerfen, Detaillieren, Kalkulation u. Bauführung, auch im Sägewerkbetrieb erfahren, **sucht per sofort oder später Stellung** in Baugeschäft od. Arch.-Büro. Gefl. Offerten an **Kurt Günther, Görlitz, Bahnhofstr. 48,** part. (1484)

Bauführer (1496)

mit 6jähr. Praxis bei führend. Firmen, firm in allen vorkommenden Arbeiten des Hochbaues, erfahren in Verhandlungen mit Privaten und Behörden, energisch, (Draufgänger) u. arbeitsfreudig, **sucht** sof. Vertrauensstellung od. ähnl. Beschäftig. Off. unt. P. 1065 a. d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Offene Stellen

Künstlerisch reifer, mit neuzeitlichen Bauformen vertrauter, in Auffassung und Darstellung flotter

1. ARCHITEKT

zur Bearbeitung größerer städtischer Bauaufgaben **gesucht.** Bewerber, welche Erfahrungen und Erfolge im Städtebau und in behördlicher Bauberatung nachweisen können, werden bevorzugt. Antritt voraussichtlich Mitte Oktober 1926. Einstellung auf Privatdienstvertrag. Ohne Wohnungstauschmöglichkeit ist mit baldiger Wohnungszuweisung nicht zu rechnen. Bewerbungen mit kurzem Ausbildungsgang, beglaubigten Zeugnisabschriften und einer Anzahl persönlicher charakteristischer Handskizzen eigener Entwürfe und Detailbearbeitungen, sowie klare Angabe der Gehaltsansprüche sind bis 20. August einzureichen an das (1472)
Stadtbauamt Reichenbach/V.

Anhaltische Bauschule zu Zerbst

Gleichberechtigt mit den preußischen Baugewerkschulen. Abteilungen für **Hochbau-, Tiefbau-** und **Steinmetztechniker.**
Programm kostenlos durch die **Direktion.**

Diplom-Ingenieur

mit guten Hochschulzeugnissen, der nachweislich im Eisenbetonbau durchaus erfahren und an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, **wird für das Konstruktionsbüro unseres Hauptgeschäftes gegen gutes Gehalt gesucht.**

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. erbet. an (1495)
Schäffer & Co. A.-G., Duisburg

Dipl.-Ingenieur

mit mindestens 3—4jähriger Praxis im Eisenbetonbau für die Bearbeitung schwieriger Eisenbetontiefbauten für sofort nach Berlin gesucht. Nur erstkl. Statiker und Konstrukteure, gewandt im Verkehr mit der Bauherrschaft, die gewohnt sind, selbständig zu arbeiten, wollen sich melden unter Beifügung von Zeugnissen und Angabe von Gehaltsansprüchen u. **B. N. D. 1192** an Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin NW 6. (1498)

Bautechniker

oder **jüngerer Architekt,** flotter Zeichner und sicherer Rechner, **findet sofort oder später Dauerstellung** in meinem Büro. Schriftl. Angebote mit selbstgeschrieb. Lebenslauf, Skizzen, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbittet Architekt **Cappelmann, Wesermünde-Lehe,** Neuestr. 37. (1494)

Hochbautechniker

flotter Zeichner, guter Statiker, durchaus zuverlässig und erfahren im Büro u. auf der Baustelle mit mehrjähriger Praxis zum sofortigen Antritt gesucht. Nur bewährte Kräfte wollen sich unter Einsendung von Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Handskizzen, Angabe von Referenzen und Gehaltsansprechen melden. (1492)
Architekt B. D. A. **Werner Retzlaff**
Döbeln, Rathenaustraße 25.

Ein jüngerer

Hochbautechniker

guter Zeichner und Darsteller, für Innen- und Außendienst, zum sofortigen Antritt **gesucht.**

◇

Bewerbungen mit selbstgefertigten Skizzen, Zeugnissen, Lebensl., Lichtbild u. Gehaltsanspr. an die (1486)
Pommersche Heimstätte G. m. b. H.,
Stettin, Arndtstraße 18 B.

Architekt

Düsseldorfer Schule, selbständig u. erfahren, nicht unter 32 Jahre alt, **gesucht.** (1487)
Nähere Angab. über bisher. Tätigkeit, Ansprüche usw. erbeten unter K. 1060 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Zeugnis abschriften
in bester Ausführung
Seite 20×1,20 Mk.
A. Wilh. Staege
Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 12.
Tel.: Stephan 7719.

Leistungsfähiges Beton-Unternehmen des rhein.-westf. Industriebezirkes **sucht** zum baldigen Eintritt einen

Eisenbeton-Konstrukteur

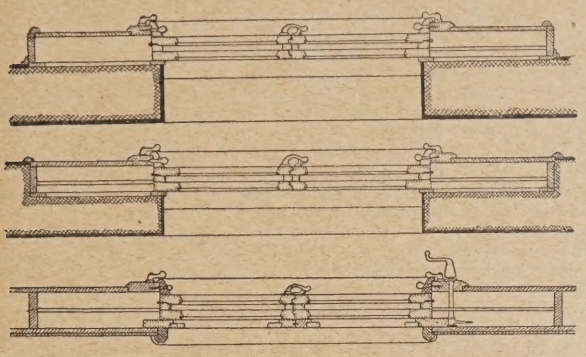
sicheren Statiker und flotten Konstruktionszeichner. Ausführliche Angebote mit Angaben des frühesten Eintritts erbeten unter J. 1059 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1483)

Aus Industrie und Gewerbe.

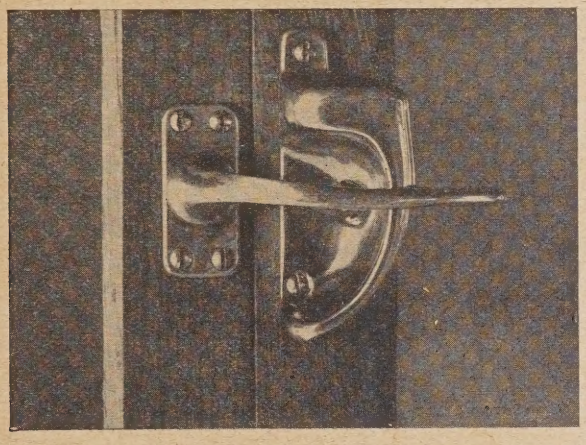
(Ohne Verantwortung der Schriftleitung).

DE-WE-Schiebefenster.

Die bisher gebräuchlichen Fenster, einfache, Doppelrahmen-, Kasten- und Schiebefenster haben alle einen Nachteil gemeinsam. Holz quillt und trocknet. Das vom Tischler gut gearbeitete Fenster aus gepflegtem



Holze, heiß gefirnißt, wird im Bau eingesetzt und verquillt. Es wird von vornherein schon ein Spalt zwischen den Fensterflügeln gelassen; er genügt aber nicht. Es beginnt das Nachhobeln, oft noch, wenn die Fenster schon fertiggestrichen sind. Ist schließlich nach Jahren das Haus vollkommen trocken und die Fenster auch, sind die Spalten zwischen den Flügeln zu groß, das Fenster schließt nicht dicht. Alle Flügelfenster haben den Mangel, daß die Flügel beim Öffnen Platz nach außen oder Platz nach innen beanspruchen. Bei Kastenfenstern hat man sogar vier Fensterflügel und eventuell zwei Oberlichter zu handhaben. Es gibt eine Unmenge Arten von Fensterfeststellern, keiner



befriedigt ganz. Die englischen Schiebefenster sind ganz undicht und nur für England in dieser Art brauchbar. In Deutschland haben wir eine Reihe Schiebefenster, die recht gut schließen, aber Drahtseile und Gegengewicht, also Mechanik, brauchen. Alle haben den Mangel, daß man nur die obere oder nur die untere Hälfte öffnen kann. Geschlossen befinden sich meist die mittleren Querstücke der Fenster in Augenhöhe. Innen sind Konstruktion sowie Nuten sichtbar. Vor allem sind diese Fenster teurer. Das hier abgebildete patentierte DE-WE-Fenster kostet wenig mehr als ein gleich gut gearbeitetes Kastenfenster. Es hat keinerlei Mechanik, aus der mit der Zeit unerläßlich Reparaturen entstehen.

Dieses Fenster kann Wochen unter Wasser stehen oder der größten Trockenheit ausgesetzt sein, es geht immer locker und schließt immer dicht. Es hat Doppelrahmen und Doppelverglasung mit Luftraum dazwischen, was nicht nur für den Winter für die Warmhaltung, sondern auch für den Sommer zur Kühlhaltung wichtig ist. Die Rahmen können mit wenig Mühe zum Putzen voneinander gelöst und geschlossen werden, wie aus den Bildern ersichtlich ist. Durch Herausdrehen zweier Griffschrauben ist der Druckrahmen zu entfernen, und die Flügel können lediglich durch Hochheben ganz herausgenommen werden. Das Fenster kann bei Wind niemals klappern. Bei zweiflügeligen Fenstern ist ein sehr gut dichtpressender Verschluß angebracht (siehe Bild). Man kann die Fenster in jeder Breite mit oder ohne Mittelschaft ausführen und durch Zurückschieben großer doppelter Flügel ein Zimmer fast öffnen wie eine Veranda. Die Fenster sind zu öffnen oder zu schließen, ohne daß man das Fensterbrett abräumen muß, Blumenstöcke wegstellt usw. Das Fenster kann auch mit vollen Schiebeläden geliefert werden oder mit Läden, die ausstellbare Jalousien haben. Die Fensterläden kann man ohne Öffnen der Fenster mit der Hand von innen schließen und öffnen mittels einer kleinen Kurbel.

Bei diesen Fenstern ist es ausgeschlossen, daß Vorhänge hängenbleiben oder eingeklemmt werden. Das Fenster kann für heiße Länder auch mit Gaze oder Moskitorahmen geliefert werden. Hersteller: Deutsche Werkstätten A.-G., Hellerau und München.

Einiges über wasserdichten, säurefesten und gehärteten Beton

Daß mit „Heimalol" oder „Arzet" wasserdichte Betonkörper, Putzflächen und Mauerwerk hergestellt werden können, ist eine längst erprobte Tatsache, und es erweist sich immer wieder aufs neue, daß bei hydrotechnischen Bauwerken aller Art die erforderliche Wasserdichtigkeit dann gewährleistet wird, wenn mit einem bestqualifizierten Mörteldichtungsmittel wie „Heimalol" gearbeitet wird. Es liegen langjährige Erfahrungen hierzu vor. Insbesondere auch über die Kostenfrage liegen beste Erfahrungen vor, und es ist erwiesen, daß der wasserdichte Beton sehr viele Ersparnisse für das gesamte Bauwerk bringt.

Nicht immer sind es Wasser- und Feuchtigkeitserscheinungen, welche von Beton oder sonstigen Baukonstruktionen fernzuhalten sind. Auch Öle, Säuren, Laugen, vornehmlich aber auch bei Zementfußböden die lästige Staubbildung sind Ursache zur Zerstörung der mit Zement hergerichteten Bauteile. Viele chemische Fabriken haben angesichts dieser Tatsache denn auch angeblich säurebeständige bzw. staubbindende Produkte in den Handel gebracht, die jedoch zum Leidwesen der Abnehmer den gewünschten Erfolg nicht oder nur mangelhaft erzielten.

In Autogaragen, Textilbetrieben, Lackierwerkstätten usw., wo der durch den natürlichen Luftzug emporgewirbelte Staub Menschen, Maschinen und Arbeitsprodukte in hohem Grade schädigt, ist die lästige Staubentwicklung die Ursache schwierigster Komplikationen. Hier hat man die Staubplage damit zu beseitigen versucht, daß man die staubenden Flächen mit Wasser besprengt. Damit ist dem Übel selbstverständlich zunächst abgeholfen. Aber namentlich an heißen Sommertagen wird die Wirkung begreiflicherweise durch schnelles Verdunsten des Wassers bald illusorisch. Vor allen Dingen aber wird dem Verschleiß des Bodens durch solche Wasserbesprengungen nicht Einhalt geboten.

Mit welcher Intensität die Abnutzung des Bodens durch mechanische Einwirkungen fortschreitet, ersieht man aus der Menge des davon abgefegten Staubes, die bei größeren Flächen oft einen Eimer füllt. In solchen besonders krassen Fällen haben sich die Eigentümer bisher schweren Herzens entschlossen, einen neuen Boden legen zu lassen, der je Quadratmeter etwa 1,60 M. kostet.

Eine einfache chemische Imprägnierung, deren Materialkosten sich auf etwa 35 Pfg. je Quadratmeter stellen, hätte in diesen Fällen denselben Zweck erfüllt, wenn der Eigentümer gewußt hätte, daß es ein chemisches Zementhärtungsmittel „Pedranit-Maximus" gibt, das alte, staubende Zementfußböden in vollständig neuwertige umwandelt.

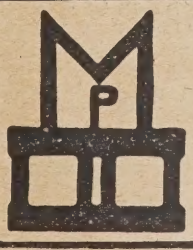
Jeder Fachmann wird aus Erfahrung bestätigen können, daß Öle, Säuren und Laugen außerordentlich aggressiv auf Beton einwirken und diese je nach der Konzentration der Flüssigkeit bald zermürben und zu einer sandigen Masse machen. Auch Atmosphärilien, Rauchgase und säurehaltige Dämpfe (S 03) wirken zerstörend auf Wände und Decken aus Beton und Zement sowie auf alle Natur- und Kunststeine.

Alle diese erwähnten Übelstände beseitigt man durch eine kombinierte Imprägnierung mit „Pedranit-Maximus" und „Pedranit-Beta", deren Materialkosten sich je Quadratmeter auf etwa 50 Pfg. stellen. Auch dieser Preis ist im Verhältnis zu den erzielten Vorteilen und gemessen an dem Preis für Neulegung recht gering, so daß jeder, auch derjenige, welcher die erwähnten Übelstände bislang nicht wahrgenommen hat, Gelegenheit nehmen sollte, sich von der Brauchbarkeit der Pedranit-Produkte zu überzeugen, um Schäden vorzeitig abzuwenden.

„Pedranit" ist nicht zu verwechseln mit einem gewöhnlichen Schutzanstrich, der seine Wirkung verliert, sobald er abgenutzt ist, sondern die eigenartige Wirkung der wasserklaren Pedranit-Lösungen besteht darin, daß die chemisch löslichen und mechanisch abtrennbaren Bestandteile von Beton und Zement in unlösliche, chemisch unveränderliche und quarzhaltige Kristalle umgewandelt werden, die allen mechanischen und chemischen Einflüssen unbedingt standhalten. Pedranit wird von der seit über 20 Jahren bestehenden Heimalol G. m. b. H., Datteln i. Westf., herausgebracht, die Interessenten bereitwilligst Auskunft erteilt. —

Kleine Mitteilungen.

Zusammenschluß in der Linoleumindustrie. Wie so viele andere Industrien hat sich auch die deutsche Linoleumindustrie zusammengeschlossen zum Zwecke der Unkostenersparung auf der einen und der Vereinfachung und der Produktionsverbilligung (Rationalisierung) auf der anderen Seite. Es handelt sich dabei um nachstehende Werke: Bremer Linoleumwerke Delmenhorst, Schlüsselmarke; Delmenhorster Linoleumfabrik, Ankermarke, Delmenhorst; Deutsche Linoleumwerke Hansa, Delmenhorst; Germania-Linoleumwerke A.-G., Bietigheim; Linoleumfabrik Maximiliansau A.-G., Maximiliansau.



„Moskopfsteine" * Zementschwemmsteine * Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Nur die

Steinholzfabrik UNION, G. m. b. H. in Halle-Saale, Telephon 5103

liefert die **bestbewährten Union-Steinholzfußböden.**

Stampfholzfußböden Fabrikfußböden

Steinholzfußböden für alle Räume

Estriche Linoleumunterlagen

Als erste Maßnahme zur Vereinfachung und Verbilligung des Betriebes ist jetzt eine gemeinsame Verkaufsorganisation geschaffen worden.

Im Zusammenhang damit ist eine wesentliche Verkleinerung der Zahl der Muster und die Schaffung einer einheitlichen Musterkollektion geplant. Diese Maßnahme wird auch von der Kundschaft begrüßt werden, da die Kollektionen der einzelnen Fabriken im Laufe der Zeit derartig angewachsen sind, daß dem Kunden, der sich aus der verwirrenden Fülle der Muster das Richtige auswählen sollte, die Wahl schließlich zur Qual geworden war.

Mit der am 1. August erfolgten Errichtung der Verkaufsstellen wird gleichzeitig einem langgehegten Wunsche der Händlerschaft entsprochen und der bisherige Preisschutz auf eine andere Grundlage gestellt.

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Die lebhaftere Bautätigkeit, die seit Augustbeginn zu verzeichnen ist, und die vielfach als Vorläufer einer regen Herbstbautätigkeit aufgefaßt wird, hat auch in der Berichtswoche angehalten, obgleich die Witterung dem Fortgang der Bauarbeiten in einzelnen Teilen des Reiches nicht besonders günstig war. Nur aus Westdeutschland, vor allem aus Rheinland-Westfalen, wird noch immer geklagt, daß die Bautätigkeit durchaus unbefriedigend ist. Nach den Bewegungen am Arbeitsmarkt zu schließen, verzeichnet Westfalen in der Berichtswoche sogar eine Verschlechterung des Beschäftigungsgrades des Baugewerbes. Im Reiche nahm in der letzten Woche die Zahl der erwerbslosen Bauarbeiter gegenüber der Vorwoche um etwa 9000 ab, und der Prozentsatz der erwerbslosen Bauarbeiter, der im Juli 20,5 betrug, ist im August auf 18,7 zurückgegangen. Im wesentlichen wurden in der Berichtswoche zahlreiche neue größere Bauten als Notstandsarbeiten herausgebracht. Auch größere staatliche und kommunale Objekte gelangten zum Auftrag. Der Zugang an neuen Wohnungsbauaufträgen war weniger bedeutend, immerhin dürfte aber auch nach dieser Richtung in den nächsten Wochen mit einer Besserung zu rechnen sein. Nach einer Mitteilung des Reichsarbeitsministeriums hat nun auch die preußische Staatsregierung der Durchführung des zusätzlichen Wohnungsbauprogramms zugestimmt. Damit ist auch auf dem Gebiet des Wohnungsbauprogramms die vom Reiche erforderliche Tätigkeit abgeschlossen. Das Reich gewährt den Ländern, die wie Preußen und eine ganze Reihe anderer Länder mit Rücksicht auf die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe der Anregung des Reichsarbeitsministeriums folgend neben dem ordentlichen Jahresprogramm ein zusätzliches Bauprogramm durchzuführen beabsichtigen, sofort vorschußweise die zur Aufnahme der Arbeiten erforderlichen Mittel. Diese Mittel werden dann von den Ländern aus der Hauszinssteuer oder durch Anleihe im Laufe des Jahres aufgebracht. Die Beschaffung der ersten Hypotheken ist auf Grund von Verhandlungen des Reiches mit den Realkreditinstituten ebenfalls sichergestellt. So ist eine erhebliche Belebung des Wohnungsbaues für dieses Jahr zu erwarten. Das Reich hat durch Gewährung von 200 000 000 M. für Zwischenkredite auf erste Hypotheken im Anfang des Jahres die Beschaffung der Baugelder und ersten Hypotheken erleichtert und die Senkung des Zinsfußes gefördert. Während im vergangenen Jahr für erste Hypotheken noch bis zu 15 v. H. Zinsen zu zahlen waren, stehen jetzt bei den Hypothekenbanken solche zu 9½ v. H. und bei den Sparkassen zu noch billigerem Zinsfuß zur Verfügung. Dringend erwünscht ist allerdings, daß auch dieser Zinsbetrag noch erheblich gesenkt wird, denn ein Zinsfuß von annähernd 10 v. H. bedeutet eine Verdoppelung des Friedenszinsfußes. Die erscheint weder vom Standpunkt des Kapitalmarktes noch von dem der allgemeinen Wirtschaft gerechtfertigt. Das zusätzliche Bauprogramm ermöglicht für das ganze Reich die Herstellung von etwa 20 000 Wohnungen über das Jahresprogramm hinaus. Dadurch kann die Beschäftigungslosigkeit im Baugewerbe und in verschiedenen Hilfsgewerben des Baugewerbes nicht unwesentlich vermindert werden. Einzelne Länder haben auch die Finanzierung des zusätzlichen Bauprogramms teilweise sogar in Verbindung mit dem einheitlichen Bauprogramm für 1927 durchgeführt. Es muß deshalb erwartet werden, daß überall, wo in Kreisen der Bauarbeiter noch Erwerbslosigkeit besteht, die Durchführung des zusätzlichen Bauprogramms umgehend in Angriff genommen wird, und daß die erforderlichen Mittel baldigst beim Reich abgerufen werden.

Am Baustoffmarkt hat der regere Geschäftsgang, der seit 14 Tagen zu verzeichnen ist, ebenfalls angehalten. Der Beschäftigungsgrad der Ziegeleien hat sich nicht unwesentlich gehoben, zumal auch die Witterung der Produktion durchaus günstig ist. Von den 27 Ziegeleien des Freistaates Lippe (dem Zieglerstaate) sind gegenwärtig 25 in Betrieb. Wenn der Beschäftigungsgrad des Ziegeleigewerbes auch nicht überall so verhältnismäßig günstig ist wie hier, so ist doch zu beachten, daß auch hier vor nicht allzu langer Zeit noch von einer vorzeitigen Einstellung des Ziegelstreichens gesprochen wurde. Die Umsätze waren meist etwas reger. Wesentliche Preisveränderungen sind jedoch nicht eingetreten. Die Ziegeleien haben in diesem Frühsommer in weiten Bezirken des Reiches dadurch beträchtlichen Schaden erlitten, daß umfangreiche Mengen Formlinge durch scharfe Niederschläge zerstört worden sind. Hintermauersteine notierten im Durchschnitt in der Berichtswoche: Rheinland 39—40 M., Westfalen 38—39 M., Süddeutschland 44—47 M., Mitteldeutschland 41—44 M., Freistaat Sachsen 43—48 M., Norddeutschland 44—48 M., Schlesien 38—43 M., Brandenburg 30—32 M., Ostdeutschland 39—42 M., Hintermaurungsklinker 42 M. ab Werk, alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten im Durchschnitt in Rheinland-Westfalen: Falzziegel 1. Sorte 116—120 M., 2. Sorte 109—110 M., Biberschwänze rot 98—100 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 125 M., 2. Sorte 95 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 128—130 M.; Baden: Falzziegel 130—132 M., Biberschwänze 88 M.; Mitteldeutschland: 74 M., Dachpfannen 118—120 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 130 M.; Brandenburg: Dachpfannen 122—125 M.; Schlesien: Biberschwänze 1. Sorte 80—88 M., Dachpfannen 1. Sorte 125 M.; Ostdeutschland: 78—100 M. Der Kalkabsatz an das Baugewerbe hat eine weitere Zunahme erfahren. In verschiedenen Teilen des Reiches, darunter auch bemerkenswerterweise in Westdeutschland, konnten zahlreiche Kalkwerke Arbeiterneueinstellungen vornehmen. Auch der Zementabsatz hat sich gegenüber dem Juli gebessert. Nur aus Westdeutschland wird über wenig befriedigenden Zementabruf seitens der Werke geklagt. In Westdeutschland ist die Rationalisierung der Zementindustrie in vollem Gange. Das Baugewerbe hofft, daß nach ihrem Abschluß Preissenkungen für Zement eintreten werden. Am Baueisenmarkt ist die Lage noch uneinheitlich. Formeisen wird nur in unbefriedigenden Mengen abgerufen. Eine Besserung wird erst erwartet, wenn die sich aus dem Notstandsprogramm der Reichsregierung ergebenden Brückenbauaufträge herauskommen. Die Lieferungstermine betragen meist drei Wochen. Die Verbandspreise in Höhe von 136,50 bis 146,50 M. für Verbraucher sind unverändert. In Stabeisen waren die Abrufe günstiger. Die Lieferungstermine liegen zwischen drei bis vier Wochen. Die Verbandspreise von 139,70—149,70 M. für Verbraucher blieben gut gehalten. Am Holzmarkt hat der Bedarf für Bauzwecke stärker eingesetzt. Norddeutschland suchte vornehmlich Schaldielen, Betonschalung und Rammpfähle. Dachlatten lagen gebessert zu 57 bis 61 M., Waggon frei Versandstation. Hobeldielen notierten 84—93 M., Rüstbretter 52—57 M. Auch das Bautischlergewerbe zeigt, nachdem der Auftragseingang in Fenstern und Türen besser geworden ist, einen lebhafteren Beschäftigungsgrad. Auch in Rüststangen, Riegel und Rüstbrettern haben die Umsätze zugenommen. Infolge des scharfen Wettbewerbs liegen die Preise jedoch schwach. Immerhin scheint die Stagnation am deutschen Bauholzmarkt, die monatelang dem Holzmarkt ihren Stempel aufdrückte, überwunden zu sein. Am Hypotheken- und Pfandbriefmarkt ist die Nachfrage nach der letzten Belebung wieder etwas zurückgegangen. Sehr bedauerlich ist es, daß die Vergütung für den Vertrieb der Pfandbriefe von den Banken neuerdings wieder auf 3 v. H. gesteigert worden ist. Vom Standpunkt der allgemeinen Wirtschaft wie von dem einer gesunden Mietpreisbildung muß mit allen Kräften auf eine Senkung derartiger Kosten und Zinsen gedrängt werden. Der Baukostenindex für den 14. August beträgt 1,58. —

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i. V. Dresden-N. 15

Ruf 42, 245 Ruf 14595

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reich.

Die Postneubauleitung für den Postneubau Berlin-Lichtenberg, Dottistr., vergibt am 25. August, vormittags 10 Uhr, die Tischlerarbeiten. Unterlagen gegen 1 M. bei obengenannter Stelle, Möllendorfstraße 6. —

Für den Bau eines Vierfamilienhauses nebst Stallgebäuden in der Eisenbahnsiedlung in Stargard in Pom. werden die Erd-, Maurer-, Asphalt- und Zimmerarbeiten am 28. August, vormittags 11 Uhr, durch das Eisenbahnbetriebsamt I in Stargard in Pom. vergeben. Unterlagen gegen 1 M. —

Das Kreisbauamt in Bitburg vergibt am 25. August, vormittags 11 Uhr, für den Neubau des zweiklassigen Schulhauses in Malbergweich mit Lehrerwohnung und Nebengebäuden nachstehende Arbeiten und Lieferungen: Ausführung der elektrischen Beleuchtungsanlage (Unterl. 1,20 M.), Ausführung der Be- und Entwässerungsanlage (0,70 M.), die Innenputzarbeiten (0,70 M.), die Schreinerarbeiten (2 M.) und die Glaserarbeiten (0,70 M.). —

Das Eisenbahnbetriebsamt Bielefeld der Deutschen Reichsbahngesellschaft vergibt am 26. August, vormittags 10 Uhr, nachstehende Lieferung: 15 cbm Eichenbalken und Eichenkanthölzer, 10,7 cbm Kiefernkanthölzer, 25 cbm Eichenbohlen, 3,5 cbm Kiefernbohlen. Unterlagen gegen 1,50 M. —

Das Staatliche Wasserbauamt Duisburg-Meiderich, Emmericherstr. 201, vergibt am 27. August, vormittags 11 Uhr, die Lieferung von Eisenteilen für die Herstellung von 22 hölzernen Leitflößen an den Schleusen des Rhein-Herne-Kanals. Unterlagen gegen 3 M. —

Das Landesbauamt in Kochem schreibt am 26. August, vormittags 11 Uhr, Klein-, Groß- und Rinnenpflasterarbeiten in drei Losen aus. Unterlagen gegen 1 M. je Los. —

Das Staatliche Wasserbauamt in Fürstenberg a. O. vergibt am 6. September, mittags 12 Uhr, nachstehende Arbeiten für das Pumpwerk Fürstenberg: Abbruch von 176 m Eisenbetondruckleitung von 1,60 m l. W., Verlegen von 167 m flußeiserner Flanschrohrleitung von 1400 mm l. W., ferner von 39 m Flanschrohrleitung von 900 mm l. W. Unterlagen gegen 3 M. zu beziehen. —

Die Eisenbahnbauabteilung Michendorf der Deutschen Reichsbahngesellschaft schreibt am 25. August, mittags 12 Uhr, Oberbauarbeiten für das Verbindungsgleis zwischen der südlichen Umgehungsbahn und Bahnhof Großbeeren aus. Unterlagen gegen 2 M. —

Das Reichsbauamt in Darmstadt, Riedelselstr. 60, vergibt für den Neubau eines Finanzamtes in Dieburg die Zimmer- und Dachdeckerarbeiten am 25. August, vormittags 10 Uhr. Unterlagen zum Selbstkostenpreis. —

Das Reichsbauamt Lübben (N.-L.) vergibt am 25. August, vormittags 10½ Uhr, die Maurer- und Verputzarbeiten für den Neubau eines Finanz- und Zollamtes in Forst i. L. Unterlagen bei obengenannter Stelle, Ständisches Landhaus, Zimmer 33, gegen 5 M. —

Die Ausführung der Arbeiten und Lieferungen für den Bau der Straßenüberbrückung über die Labiauer Bahn im Zuge der Kniprodestraße soll vergeben werden. Angebote werden in der Hafenbauabteilung des Magistrats Königsberg Pr., Magisterstr. 65, Zimmer 11, bis zum 30. August, vormittags 10 Uhr, entgegengenommen. Unterlagen wie Bedingungen, Zeichnungen pp. daselbst, Zimmer 8, für 10 M. erhältlich. —

Die schlüsselfertige serienweise Ausführung von zunächst 100 Wohnungen in Doppelhäusern und Vierfamilienreihenhäusern in Nordhorn, Kreis Grafschaft Bentheim, soll durch öffentliche Verdingung ausgeschrieben werden. Vergebung von Einzellosen von durchschnittlich 10 Wohnungen bleibt vorbehalten. Angebotsvordrucke nebst Zeichnungen, soweit der Vorrat reicht, gegen portofreie Einsendung von 12 M. für das Vierfamilienhaus und je 8 M. für jede der drei vorgesehenen Doppelhausarten. Angebotseröffnung Dienstag, 31. August, vormittags 11 Uhr. Zuschlag nach Prüfung der Angebote. Niedersächsische Heimstätte G. m. b. H., Gemeinnützige Provinzielle Wohnungsfürsorgeges. Hannover, Lavesstr. 39 A. —

Die zum Neubau des Telegraphenbauamtes auf dem Postgrundstück Königsberg Pr., Michellystr. 2, erforderlichen Eisenbetonarbeiten sollen vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen im Büro, Selkestraße 11, aus und können daselbst, soweit der Vorrat reicht, mit Ausnahme der Zeichnungen zum Preise von 1,60 M. bezogen werden. Die Angebote sind unterschrieben und verschlossen mit der Aufschrift: „Angebot aus Eisenbetonarbeiten für das T. B. A." an das Baubüro, Selkestraße 11, bis zum 25. August, mittags 12 Uhr, frankiert einzusenden. —

Die Lieferung und Aufstellung des eisernen Überbaues der Straßenbrücke im Zuge der Plauenstraße in km 2,3 : 40 der Labiauer Linienverlegung (Strecke Königsberg Pr.—Labiau) von rd. 94,3 t soll vergeben werden. Herstellungsfrist 50 Arbeitstage. Die Verdingungsunterlagen liegen auf Zimmer 10 des Eisenbahnbaubüros des Amtsgebäudes der Reichsbahndirektion Königsberg Pr., Schleusenstr. 1-3, II. Stock, zur Einsicht aus und können, soweit vorhanden, gegen postfreie Einsendung von 6 M. vom Hauptbüro der Reichsbahndirektion, Hintere Vorstadt 55 A, Zimmer 59, bezogen werden. Angebote sind unter Beifügung des Verdingungsheftes verschlossen und mit der Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermin am 2. September, vormittags 11 Uhr, postfrei an die Reichsbahndirektion Königsberg Pr. einzusenden. Zuschlagsfrist 16. September 1926. —

Zum Neubau der 2184 m langen Kreischaussee Goythenen—Pobethen sollen folgende Leistungen öffentlich im ganzen vergeben werden: 1. die Erd- und Böschungsarbeiten, 2. die Chaussierungs- und Walzarbeiten, die Anfertigung des Steinschlags und der Pflasterarbeiten, 3. die Herstellung der Durchlässe einschließlich Lieferung der Materialien, 4. die Lieferung und Anfuhr der rohen Chaussierungs- und fertig bearbeiteten Pflastersteine, 5. die Lieferung und Anfuhr des Unterbettungssandes und des Kieses, 6. die Baumpflanzung einschließlich Lieferung der Bäume, Pfähle usw., 7. die Lieferung, die Anfuhr und das Einsetzen der Schutz-, Prell-, Baum- und Nummersteine. Angebote sind unter Benutzung des Verdingungsanschlages versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Sonnabend, 28. August, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Bieter erfolgen wird, an das Kreisbauamt Fischhausen einzusenden. Die Bauverwaltung behält sich vor, die Arbeiten von Position 1 auch besonders zu vergeben, desgleichen auch die Ablehnung sämtlicher Angebote. Zeichnungen, Verdingungsanschlag und Bedingungen liegen im Geschäftszimmer Nr. 27 des Kreishauses aus und können auch, soweit der Vorrat reicht, ausschließlich Zeichnungen gegen bestellgeldfreie Einsendung von 5 M. bezogen werden. Zuschlagsfrist vier Wochen. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Provinz Schlesien.

Oppeln. Genehmigte Bauvorhaben:
— Aufstocken des Wohnhauses gepl., Kräuterei 20; Bh. Hausbesitzer Leluschko, das.; Ausf. Kasperek, Sedanstr. —
— Wohnhaus gepl., Triftstr. 15 ; Bh. Knossalla, Oppeln III; Arch. Kolle, Derschau. —
— Umformerhaus gepl., Ecke Zimmer- u. Kasernenstr.; Bh. Städt. Betriebsamt; Arch. Clauss u. Mayer, Gartenstr. —
— Um- u. Aufbau von 2 Wohnungen gepl., Breslauer Str. 32; Bh. u. Ausf. Morczinek, das. —

Provinz Westfalen.

Ausbau des Osthafens beg., Wanne-Herne; Bh. Hafenbetriebsges. —
4 Stichhäfen gepl., Wanne-Herne, am Hafen „Friedrich der Große"; Bh. Staatliches Wasserbauamt. —
Lagerhäuser gepl., Wanne-Herne; Bh. Hafenbetriebsges. —
Staatl. Schiffahrtsbörse gepl., Wanne-Herne; Bh. Staat. —
80 Wohnungen gepl., Bocholt; Bh. Stadt. —
Wohnungsbauten gepl., Bovinghausen; Bh. Spar- u. Bauverein. —
Wohnhaus beg., Holzwickede, Friedrichstr.; Bh. Puppe. —
Wohnhaus beg., Holzwickede, Landweg; Bh. Rombeck. —
Wohnhaus beg., Holzwickede, Karlstr.; Bh. Buschmann. —
Wohnungsbauten beg., Derne; Bh. Gemeinn. Bauges. —
Wohnhaus gepl., Derne, Schützenstr.; Bh. Gemeinde. —
Notwohnungen gepl., Iserlohn; Bh. Stadt. —
Gr. Wohnhaus gepl., Letmatha; Bh. Gemeinde. —
Turnhalle beg., Castrop-Rauxel; Bh. Stadt. —
Anbau an die höh. Mädchenschule gepl., Castrop-Rauxel; Bh. Stadt. —
130—150 Wohnungen gepl., Herford; Bh. Stadt. —
8 Familienwohnhäuser beg., Hövel; Bh. Gemeinn. Bauverein. —
Gemeindehaus gepl., Attendorn; Bh. Gemeinde. —
Jugendheim gepl., Horst-Emscher; Bh. Evang. Gemeinde. —
Sechsfamilienhaus gepl., Bergulustadt; Bh. Stadt. —
Aufbauschule gepl., Bergulustadt; Bh. Stadt. —
50 Doppelwohnhäuser beg., Nordhorw b. Rheine; Bh. Siedlungs-G. m. b. H. —
Erweiterung d. Krankenh. gepl., Halle i. W.; Bh. Stadt. —
Erweiterung der Krüppelanstalt gepl., Wetter; Bh. Volmarsteiner Krüppelanstalten. —
Erweiterung des Helenenheims gepl., Wetter; Bh. Johanna-Helenenheim.
Eisenbahn-Reparatur-Werkstatt beg., Holzwickede; Bh. Reichsbahn. —
Krankenhauserweiterung gepl., Gevelsberg; Bh. Stadt. —
Kleinkinderschule gepl., Gevelsberg-Vogelsang; Bh. Stadt. —

Rheinprovinz.

75 Wohnhäuser gepl., Aachen, Branderhof; Bh. Stadt. —
Großkraftwerk gepl., Dattenfeld, Krs. Waldbröl; Bh. Kreiselektrizitätsverband. —
8 Wohnhäuser gepl., Hangelar; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft Menden. —
Erw. der Wasserversorgungsanlage gepl., Hangelar; Bh. Gemeinde. —
Handelskammer gepl., Elberfeld; Bh. Handelskammer. —
270 Wohnungen gepl., Duisburg; Bh. Vereinigte Stahlwerke. —
Wohnungsbau gepl., Siegburg-Mülldorf; Bh. J. Dahn. —
2 Doppelwohnhäuser beg., Siegburg-Mülldorf; Bh. Gemeinn. Baugen.
Pfarrkirche gepl., Duppach; Bh. Kath. Gemeinde. —
Turnhalle gepl., Oberbruch; Bh. Turn- u. Spielverein e. V. —
Stadion beg., Mechernich (Eifel); Bh. Gemeinde. —
Erweiterung d. Viktoria-Hospitals gepl., Godesberg; Bh. Ev. Gemeinde.
Landw. Schule gepl., Neuwied; Bh. Kreisbauernschaft. —
Wohnungsbauten gepl., Obermenden; Bh. Gemeinde. —
Siegtalsperre gepl., Hamm; Bh. Kreis. —
40 Wohnhäuser gepl., Bonn, am Lievelingsweg; Bh. Stadt. —
Wohnhäuser gepl., Euskirchen, Billigerstr.; Bh. Stadt. —
Weitere Wohnungsbauten gepl., Duisburg-Meiderich; Bh. Stadt. —
2 Vierfamilienhäuser gepl., Walsum, am Freudenberg. —
Feuerwehr- u. Wohngeb. gepl., Walsum, Heerstr.; Bh. Stadt. —
Verwaltungsgebäude gepl., Duisburg-Ruhrort; Bh. Staatl. Schleppamt.
Kirche beg., Sterkrade; Bh. Kath. Gemeinde. —
Landw. Schule gepl., Aachen (Kreis); Bh. Kreisverwaltung. —
Wohnungsneubauten gepl., Essen; Bh. Kleinbausiedlung G. m. b. H. —
30—40 Zweizimmerwohnungen gepl., Solingen; Bh. Stadt. —
28 Einfamilienhäuser gepl., Düren; Bh. Stadt. —
Barmen. Genehmigte Bauvorhaben:
— Um- u. Aufbau, Allee 81; Bh. Rob. Dahlmanns, das.; Bl. Fr. Hüttermann, Adolfstr. 6. —
— Landhaus, Hansastr. 3; Bh. Dr. W. Fischer, Siegesstr. 66; Bl. H. Espenschied. —
— Um- u. Anbau, Berliner Str. 37; Bh. Herm. Weitzner, das.; Bl. Felix Dahmen, Unterdörner Str. 74. —
Köln. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Siemersdorfer Str. 209; Bh. P. Schauff, Worringen; Bl. G. Baumhöppen, Paulistr. 9. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Rheinaustr. 10; Bh. Weddel u. Co., das.; Bl. W. Zimmerstädt, Vorgebirgsstr. 191. —
— Garage, Bayenstr. 45/47; Bh. Gepag, das.; Bl. A. Bahns, Benrath.
— Fabrikgeb., Frohnhofstr. 77; Bh. R. Kochmann, Frohnhofstr. 253; Bl. G. Pöttgen, Mainzer Str. —
— Wohnhaus-Anbau, Dürener Str. 82; Bh. W. Becker, das.; Bl. P. Stüwe. —
— Wohnhaus, Norfer Weg 5; Bh. W. Anders, das.; Bl. J. Beck, Sechzigstr. 58. —
— Wohn- u. Geschäftshaus-Um- u. Erweit.-Bau, Ehrenstr. 5-7; Bh. C. Stüßgen, Mainzer Str. 32; Bl. Rhein. Bauhof G. m. b. H., Goebenstraße 3. —
— Lagerhaus, Bayenstr. 45/47; Bh. Leonh. Tietz A.-G., Hohestr.; Bl. Rhein. Bauunternehmung. —
— Wohnhäuser, Neuenhöfer Allee 25 u. 27; Bh. Siedl.-Gen. K.-Sülz; Bl. Bonn u. Plassmann, Deutz. —

Bayern.

München. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Ecke Schwalben- u. Taubenstr.; Bh. A. Hatzl. —
— Wohnhaus, Grünwalderstr., 10. Haus; Bh. Gemeindebeamtenbauverein München. —
— Wohnhaus, Rottenbucher-, Farchanterstr.; Bh. Alois Reisinger. —
— Wohnhaus, Frillenseestr.; Bh. H. Scheibinger. —
— Wohnhaus, Ilmünsterstr.; Bh. Seb. Angermayer. —
— Wohnhaus-Rückgebäude, Clemensstr. 123; Bh. J. Dietl. —
— Um- u. Anbau, Oberföhringerstr. 98 a; Bh. Eduard Händle. —
Nürnberg. Beantragte Bauvorhaben:
— Wohnhaus m. Garage, Hint. Bleiweisstr.; Bh. F. Schmidt, Humboldstr. 158. —
— Garage, Rollnerstr. 30; Bh. F. Wolff. —
— Kleinkinderschule u. Schwesternheim, Körnerstr.; Bh. Niederbronner Schwestern, zust. Feichtinger u. Krieg, Keßlerstr. 12. —

MAINZ-MERGENTHEIMER
PARKETTFABRIK G·M·B·H
vorm. A. Bembé * Mergentheim (Württbg.)
liefert das als führendes Erzeugnis weltbekannte
Bembé-Parkett
als Stabboden sowohl wie als Tafelparkett bis zur feinsten Ausführung mit reichen Einlagen und übernimmt auch Umlegungs- und Instandsetzungsarbeiten.
Vertreter in Mainz, Köln, Bremen, Erfurt u. anderen größeren Städten.

FIM
25 – 29. SEPTEMBER 1926
FRANKFURTER MESSE
DER MARKT FÜR
TECHNISCHE NEUHEITEN
BAUWESEN, HEIZUNG, SANITÄRE ANLAGEN, MASCHINENBAU
MASCHINEN UND MASCHINENTEILE, ARMATUREN, WERK-
STATTEINRICHTUNGEN, WERKZEUGE, WERKSTATTBEDARF
ELEKTROTECHNIK, BELEUCHTUNG, METALLWAREN UND
ELEKTROTECHNISCHE SCHWACHSTROM-ARTIKEL
ANMELDUNGEN UND AUSKÜNFTE DURCH DAS MESSAMT

Württemberg.

Stuttgart. Beantragte Bauvorhaben:
— Einf.-Haus, Bopserwaldstr. 63; Bh. Gebr. Eckert. —
— Wohnhaus, Gänsheidestr.; Bhn. von Payer u. E. Müller. —
— Wohnhaus u. Autohalle, Eduard-Pfeiffer-Str.; Bh. W. Kimmich. —
— Garage, Florianstr. 14; Bh. Fr. Otterbach. —
— 3 Einf.-Häuser, Werfmershalde; Bh. H. Hausser. —
— Beamtenhaus, Hasenbergstr. 52; Bh. Staatsfinanzverw. —
— 2 Wohnhäuser, Feuerleinstr. 1 u. 3; Bh. Stuttg. Wohnhaus-Baugen.
— Wohnhausgruppe, Wunnensteinstr. 36; Bh. Baugen. Wunnenstein. —
— Wohnhaus, Botnang, Hummelbergstr.; Bh. J. Dorn. —
— Einf.-Haus, Botnang, Gallenklinge; Bh. Th. Weitbrecht. —
— Bürogeb., Cannstadt, Lemppenaustr; Bh. Fr. Schauffele. —
— Wohnhaus, Kaltental, Bergstr.; Bh. W. Schmid. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, unter Angabe der Nummer.)

Nr. 134 Stationäre Staubaufsaugungs-Anlage für eine Geschoß-Wohnung.
Nr. 139 Eiserne Rohre — 1 m Durchm. — zur Abtäufung von Eisenbetonbrunnen bis zu 7 m Tiefe.
Nr. 140 Schallsichere Türen, auch Flügeltüren für Sitzungszimmer.
Nr. 141 Awons-Platten.

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Wolf Netter & Jacobi-Werke Kommanditgesellschaft auf Aktien, Abteilung: Eisenbau Schiege, Leipzig-Paunsdorf. bei, auf den wir besonders hinweisen.

Ausschreibungen * Verdingungen * Wettbewerbe * Verkäufe * Kaufgesuche

VERDINGUNG.

Die schlüsselfertige serienweise Ausführung von zunächst 100 Wohnungen in Doppelhäusern u. Vierfamilienreihenhäusern in Nordhorn, Kreis Grafschaft Bentheim, soll durch öffentliche Verdingung ausgeschrieben werden. Vergebung in Einzellosen von durchschnittlich 10 Wohnungen bleibt vorbehalten.

Angebotsvordrucke nebst Zeichnungen, soweit der Vorrat reicht, gegen portofreie Einsendung von 12 Mark für das Vierfamilienhaus und je 8 Mark für jede der drei vorgesehenen Doppelhausarten. Angebotseröffnung Dienstag, den 31. August, vormittags 11 Uhr. Zuschlag nach Prüfung der Angebote.

Niedersächsische Heimstätte GmbH.
Gemeinnützige Provinzielle Wohnungsfürsorgegesellschaft
Hannover, Lavesstraße 39 A.

Billiger Auslandskredit

zu 6 Proz. jährlich, bis 30jährige Amortisation auf Landwirtschaften, Industrien usw. sow. auch zum Ankauf solcher Objekte, ferner Kommunalanleihen **zu vergeben.** Gründung und Umwandlung guter Unternehmungen (Hotels, Industrien usw.) in Aktiengesellschaften mit garantierter Aktienunterbringung im Ausland. Anfragen unter „Keine Vermittlung" an den Werbedienst, Wien I, Wollzeile 16.

Zentralheizungen

Wilhelm Borchert
Berlin-Südende
Berliner Straße 20
Telephon: Südring 1048/49

Reg.-Baumst. a. D. d. Wass.- u. Straßbf. (verw.), **sucht** Praxis im (1519)

Eisenbetonbau

mit zu vereinb. Bedingungen. Evtl. kann **Interesseneinlage bis M. 10000,—** gebot. werden. Gefl. Angeb. erb. unt. E. 1080 an die Dtsch. Bauztg., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8.

Betonfachmann,

hervorragender Statiker und Autor

bei den Bauunternehmungen und Baubehörden durch seine fachwissenschaftlichen Werke bestens akkreditiert u. zurückblickend auf 25jährige Baupraxis im Hochbau und Tiefbau sowie vertraut mit den Baubedürfnissen des Bergbaues und Wasserbaues, repräsentable seriöse Persönlichkeit

übernimmt Vertretungen evtl. Generalvertr., die auf fachwissenschaftl. Grundlage auszuüben sind

von geeignet. Bauartikeln, Baustoffen, Bausystemen oder dergl. fürs ganze Deutsche Reich od. einzelne Bezirke. Gefl. Anfrag. erb. unt. B. Z. 4359 a. d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

VERDINGUNG.

Die Dachdeckerarbeiten u. Klempnerarbeiten für den Neubau eines Wohnhauses für Fähnriche in Jüterbog sollen im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind, soweit der Vorrat reicht, ab Donnerstag, den 19. August, gegen kostenlose Einsendung von 3,00 M. für jedes Angebot von der Bauleitung erhältlich, wo auch die Unterlagen zur Einsichtnahme ausliegen. Die Angebote sind bis zum Sonnabend, den 28. 8. 26, vorm. 11 Uhr, versiegelt u. mit der Aufschrift:

1) Dachdeckerarbeiten für den Neubau eines Wohnhauses für Fähnriche.
2) Schlosserarbeiten für den Neubau eines Wohnhauses für Fähnriche

an das Neubaubüro in der Offizier-Speiseanstalt postfrei einzureichen.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Jüterbog, den 16 August 1926.

Heeresbauverwaltungszweigamt.

Dr.-Ing. Dr. Lewe
Privatdozent der Technischen Hochschule
Beratender Bauingenieur
Berlin NW 87, Ufnaustr. 2, Tel. Hansa 299.
Statische Berechnungen, Entwürfe, Prüfungen, Gutachten für Hoch-, Tief-, Brückenbau, Fundierungen.

Bau-Ing., 38 J., ledig, gr. Fig., Südd, in gehob. Stellg. im Bez. Köln wünscht mit künstl. befäh.

Architektin

als Mitarbeiterin v. gr. blonder Fig. und guten Hauswirtschaftskenntnissen zwecks baldiger

Heirat

in Verbindung zu treten. Die Beteilig. a. einem gutgeh. mittl. Baugesch. oder Gründung eines Arch.- u. Ing.-Büros i. aufblüh. kl. Ort mit größ Umgebung als Tätigkeitsfeld ist gegeben. Bin gel. Holzfachmann. Einheirat i. Baugesch. auch angenehm. Vertr. Darleg d. Verhältn. mit Bild, w. ehrenw. zurückges. wird (meine Adr. erliegt z. evtl. Sicherh. bei d. D. Bztg.). erbitte ich unter „Mit vereinten Kräften" R. Nr. 4338 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Hochbau Tiefbau
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez.: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West
Zehlendorfer Straße 19.

Perspektiven

in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Gips-Koksaschen-Platten

liefert billigst **Berliner Müllabfuhr A.-G.**
Abt. Schlackenverwertung
Charl., Keplerstr. 11, Fernspr. Merk. 2580, Hausappar. 42

Vertretung für Polen.

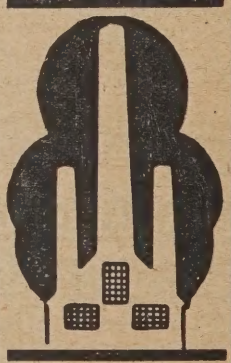
Gut eingeführtes, solid. Baugeschäft
sucht
die Vertretung einer gut fundierten Straßenbaufirma Deutschlds. Ausführl. Angeb. u. B. Z. 4354 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Baugeschäft

in Berlin umständehalber **preiswert zu verkaufen.** Offerten erbeten unter **B. Z. 4249** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Wegen Todesfall

kleiner., gut eingeführt.
Baugeschäft in Dresden
zur sofortigen Übernahme **verkäuflich.**
Adr. v. Int. erbet. unt. **U. J. 093** a. d. Invalidendank Dresden.



Schornsteinbau Kesseleinmauerung

Schreiner & Nestler
Chemnitz / Fernruf 32 210
Über 27 jährg. Facherfahrg.
Vertreter gesucht.

Kasernenbetten

Strohsäcke, Schlafdecken, Bettwäsche offeriert
Wilhelm Corneth
Magdeburg, Porsestr. 7.

Altes, angesehenes
kapitalkräftiges
Baugeschäft

wünscht sofortige Verbindung mit **erfahrenem Architekten,** der gute Verbindung mit Siedlungsgesellschaft. u. Behörd. hat, Siedlungsgelände nachweis. kann, zwecks Zusammenschluß, um in Groß-Berlin Siedlungsbauten mit Bau-Zuschüssen zu errichten. Nur prima Bewerber, geschäftsgewandt, die zu Vorstehendem Eignung haben, kommen in Betracht.
Offerten erbeten unter C. 1078 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstr. 8. (1517)

Aus der Bautätigkeit.

Augsburg. Mit einem Kostenaufwand von 296 000 M. soll das Lazarett-Hauptgebäude zu einem Alt-Leute-Heim umgebaut werden. Das Stadtbauamt hat ein diesbezügliches Projekt ausgearbeitet. —

Balingen (Württemb.). Das hiesige Posthaus soll erweitert werden. Die Oberpostdirektion Stuttgart hat das Projekt anerkannt. —

Blankenese (Elbe). Der hiesige Guttempler-Verein hat beschlossen, ein eigenes Heim zu erbauen. Die Gemeinde hat dem Verein für diesen Zweck einen Bauplatz zur Verfügung gestellt. — Es besteht der Plan, auf dem „Schweinesand" eine Badeanstalt zu errichten. Es schweben zur Zeit Verhandlungen der Gemeindevertreter mit Hamburg betr. dieses Projektes. — Mit einem Kostenaufwand von rund 80 000 M. soll die Elbchaussee ausgebaut werden. Die Kosten werden von der Gemeinde und der Provinz gemeinsam getragen. —

Nordhorn. 100 Wohnungen für Ansiedler aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet werden hier geschaffen. Die Firmen Niebues u. Dütting, Povel u. Stroin haben ein Gebiet von etwa 45 000 qm an die Siedlungs-G. m. b. H., die unter Beteiligung des Kreises, der Industrie usw. gegründet wurde, übereignet. Durch das Gebiet soll eine große Längsstraße führen, an der zunächst 50 Doppelhäuser errichtet werden sollen. —

Nürnberg. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft, Bauinsp. 3, will an der Ebermayerstr. Werkstätte errichten. —

Örlinghausen i. W. Stadt will die Marktstr. ausbauen resp. chaussieren. —

Pirmasens. Das Bauamt ist beauftragt, umgehend die Pläne und den Kostenpunkt für den Neubau eines Arbeitsamtes auszuarbeiten, nach deren Fertigstellung wird der Stadtrat endgültig entscheiden. —

Podewils (O.-S.). Hier soll eine zweiklassige Schule erbaut werden. Mit der Durchführung des Baues ist in Bälde zu rechnen. —

Proskau (O.-S.). Die hiesige katholische Schule soll ausgebaut werden. Die Arbeiten sollen nach Abschluß der schwebenden Verhandlungen in Angriff genommen werden. —

Reutlingen (Württemb.). An der Schwabstraße sollen zwei dreistöckige Wohnhäuser errichtet werden. — Die neue städtische Siedlung an der Siebenhäuserstraße soll mit Gas- und Wasserleitung versehen werden. —

Salzuflen (Baden). Neben der lutherischen Kirche soll ein neues Gemeindehaus erbaut werden. Die Arbeiten werden sofort in Angriff genommen. —

Sandowitz (O.-S.). Von hier nach Libenhain-Himmelwitz soll eine neue Straße erbaut werden. Der Kreistag hat die baldige Durchführung des Projektes beschlossen. —

Schkeuditz (Sachsen). Die Erbauung eines Flughafens ist hier beschlossen worden. Die Stadt hat ein Gelände unentgeltlich zur Verfügung gestellt und beteiligt sich an den Baukosten mit 100 000 M. — Das hiesige alte Schulgebäude soll mit einem Kostenaufwand von 60 000 M. erweitert werden. — Für das neue Wasserwerk soll eine Transformatorenanlage errichtet werden. —

Schopfheim (Baden). Der hiesige Bahnhof soll umgebaut werden. Die Arbeiten werden nach Abschluß der noch schwebenden Verhandlungen des Gemeinderates mit der Reichsbahndirektion Karlsruhe in Angriff genommen werden. —

Schramberg (Schwarzwald). Hier wird von Walter Ganter ein Neubau für Kaffee- und Konditoreibetrieb errichtet. Arch.: Dipl.-Ing. P. Gais, Frankfurt a. M.-Schramberg. —

Singen a. H. Der Bürgerausschuß beschloß den Bau von 6 Wohnungen für Finanzbeamte. — Für die weitere Förderung des Wohnungsbaues soll ein Darlehen von 355 000 M. aufgenommen werden. — Im Twielfeld soll mit dem Bau eines neuen Krankenhauses in Kürze begonnen werden. Die Gesamtkosten für den Bau sind auf 2 Mill. M. veranschlagt worden. 240 000 M. wurden zunächst bereitgestellt. —

Soest (Westf.). Der Beamten-Wohnungsverein will 12 Wohnungen bauen, 6 auf dem Eckgrundstück Niederbergheimer Str. u. Elffer Weg, eine im Schäferkamp, 2 an der Pagenstr. und 3 im Grünring. —

Steckheim (Obhess.). Bau einer kathol. Kirche dahier steht bevor. —

Stoppenberg (Rhld.). Zur Behebung der Wohnungsnot wurde als Anfang der Bau eines Doppelwohnhauses hinter dem Stoppenberger Rathaus beschlossen. —

Stuttgart. Der Gemeinderat hat den Bau eines Zeiß-Planetariums gegenüber dem neuen Bahnhof nunmehr endgültig beschlossen. —

Tempelhof (O.-S.). Hier soll eine neue Schule erbaut werden. Die Arbeiten werden in Kürze aufgenommen. —

Thalkirchen (München). Nach Plänen des Architekten v. Weckbecker soll hier neben der Kirche ein neues Pfarrhaus errichtet werden. —

Torgau a. E. Die geplante Errichtung eines neuen Postamts dahier wird nun zur Wirklichkeit werden. —

Tornesch (Schleswig). Von hier nach Elmshorn ist der Bau einer neuen Landstraße geplant. Die interessierten Gemeinden haben an den Kreistag des Kreises Pinneberg einen Antrag gestellt, der die Inangriffnahme der Arbeiten fordert. —

Triptis. Für die Fertigstellung des hiesigen Elektrizitätswerkes hat der Gemeinderat die Summe von 100 000 M. bewilligt. — Für den Bau eines Wohnhauses wurde die Summe von 40 000 M. bereitgestellt. —

Tübingen. Der Gemeinderat befaßte sich mit dem Projekt einer mit der elektrischen Kraftübertragung Kiebingen—Herrenberg verbundenen Wasserkraftanlage Kiebingen—Tübingen. Das geplante Wasserkraftwerk wird bestehen aus einem 1,7 km langen Oberkanal, aus dem Kraftwerk links des Neckars, aus einem kurzen Unterkanal und einer Wasserentnahmeeinrichtung zur Speisung einer Freibadeanstalt. Der Entwurf stammt von Stadtbaurat Landenberger, hier. —

Der Gemeinderat beschloß, an der Ecke der Derendinger Allee und der verlängerten Uhlandstraße möglichst bald eine sogen. Sammelschule zu erbauen samt einer großen Turnhalle mit einem Bauaufwand von etwa 500 000 M. —

Pflasterplatten

gelb und rot in div. Größen. **Vollverblender** gelb und rot, **dunkle Fassadenklinker, Kanalklinker**

Schaefer & Kulcke

Klein-Drehne, Post Niewerle b. Sommerfeld (Ffo.)

Urdingen (Rhld.). Stadt will das Straßennetz umfassend ausbauen, wofür die nötigen Mittel im außerordentlichen Haushaltplan zur Verfügung stehen. —

Unna-Kamen i. W. Stadtbauamt unter Leitung des Stadtbaurats Reich hat den Plan zu einem Umbau des Kathauses entworfen. —

Unterteutschenthal (Pr. Sa.). Die Gemeindevertretung beschloß in ihrer letzten Sitzung den Bau eines Volksbades. Die technische Ausführung ist dem Tiefbauamt des Kreises übergeben. —

Utersen (Holstein). Die Stadt plant die Durchführung eines großzügigen Projektes. Sie will quer durch das große Mühlenteichgebiet eine große Straße legen, so daß zwei Teiche bestehen bleiben. Der nördliche Teil soll aufgeschüttet und zu einer Promenade ausgebaut werden. Stadtrat E. L. Meyn hat für dieses Projekt Pläne entworfen. —

Wanne-Eickel (Westf.). Die Generalversammlung des Sol- und Thermalbades Wilhelmsquelle A.-G., hier, beschloß den Neubau eines Solbades baldigst in Angriff zu nehmen. —

Wanfried (Werra). Das hiesige Werrakraftwerk soll einer bedeutenden Erweiterung unterzogen werden. —

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Ausland.

Das ägyptische Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Kairo, schreibt den Bau einer Brücke über den Bagouria-Kanal aus. Näheres durch den Chief Inspecting Engineer, Queen Anne's Chambers, 41, Tothill Street, Westminster, London S. W. 1. Termin: 11. September. —

Unter den Bauplänen der neuseeländischen Regierung finden sich auch weitere große Ausbauten der Eisenbahnwerkstätten. Im ganzen ist für diesen Plan ein Betrag von 1½ Millionen Pfund Sterling ausgeworfen. Zunächst sollen die Werkstätten in Otahuhu, Addington und Hillside in Angriff genommen werden. Die Ausschreibungen für Materiallieferungen und Bauarbeiten erfolgen durch den High Commissioner von Neuseeland, 415, Strand, London, W. C. 2, durch den auch die Einzelheiten zu erfahren sind. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bezirk Charlottenburg. Eckwohngeb., Kaiserdamm 72; Bh. Dr. F. Bennigson; Arch. Böttcher, Bayernallee 3. —
— Garagen u. Büroräume, Ilsenburger Str. 30/31; Bh. Stadtgemeinde Berlin, Bezirksamt Charlottenburg, Hochbauamt. —
— Landhausanbau, Machandelweg 9; Bh. J. Sponholz. —

Bezirk Lichtenberg. Zweifamilienhaus, Mahlsdorf, Rastatter Str. 17; Bh. Ch. Franz, das. —
— Kleinwohnhaus, M., Friedrichstr. 23; Bh. J. Levy, das. —
— Zweifamilienhaus, M., Herwegstr. 14; Bh. Kollekowski, das. —
— Kleinwohnhaus, M., Marienburger Str. 12; Bh. Rose, das. —
— Wohnhausblock, Marzahn, Sophienstr. 22, Ecke Friedrichstr. 23; Bh. Leonidas Grundstückserwerbsges. m. b. H., Berlin Französische Straße 22/23. —

Bezirk Neukölln. 4 Wohngeb., Saalestr. 19; Bh. Chem. Bau- u. Siedl.-A.-G. Heimat, Zehlendorf, Schweizerhof; Ausf. Boswan u. Knauer, Mohrenstr. 49. —

Bezirk Prenzlauer Berg. Wohnhaus, Oderbruchstr. 6; Bh. L. Jankowski, Bln.-Wilhelmsberg, Weißenseer Weg 86; Ausf. Kleinwohnungsbauges. Bln.-Brandenburg N 4, Invalidenstr. 20. —
— Großgaragenbau, Cantianstr. 15; Bh. M. Sentz, Gleimstr. 21; Ausf. W. Schröder, O 112, Boxhagener Str. 63. —
— Lichtspieltheater, Danziger Str. 65; Bh. Bezirksamt Prenzlauer Berg; Ausf. Lindow u. Co., Neukölln, Pflügerstr. 61. —
— Wohnhaus, Cyanenstr. 6/7; Bh. E. Otto, Veteranenstr. 29; Ausf. F. Lukas, Lichtenberg, Frankfurter Allee 216. —

Bezirk Reinickendorf. Zweifamilienhaus, Tegel-Forst, Siedl. Bergwald; Bh. E. Hoffmann, Charlottenburg, Spielhagenstr. 8. —
— Zweifamilienhaus, Heiligensee, A. d. Hasenfurt; Bh. W. Geelhaar, das., Schulzendorfer Str. —
— Einfamilienhaus, Heiligensee, Straße 118; Bh. O. Laatsch, das. —
— Einfamilienhaus, Tegel-Forst, Siedl. Bergwald; Bh. P. Thiemann, Hermsdorf, Schulzendorfer Str. 70. —
— Kleinhaus, Heiligensee, Straße 304; Bh. S. Hilsbeck, das. —
— Kleinhaus, Tegel-Forst, Siedl. Heimgarten; Bh. K. Schlossow, Berlin, Marienburger Str. 24. —
— Einfamilienwohnhaus, Berlin-Wittenau, Siedl. Stadtpark, Str. 120; Bh. Megow, Bln., Zimmerstr. 19. —
— 11 Reihenhäuser, Reinickendorf, a. d. proj. Straße zw. Holländerstr. und Verbindungsweg Schillerpromenade; Bh. Deutsche Ges. z. Förderung des Wohnbaues, Charlottenburg, Kantstr. 6. —
— Wohnhaus, Rdf., Hauptstr. 53; Bh. R. Schubert das. —
— Einfamilienhaus, Frohnau, Göbenstraße; Bh. P. Reinhard, Glienicke a. N. —
— Mehrere Vier- u. Sechsfamilienhäuser, Frohnau, Barbar.-Korso-Str. 155, 156, 157; Bh. Vaterländ. Bauverein Berlin N 31. —
— Kleinhaus, Hermsdorf, Veltheimstr.; Bh. M. Brackrock, Hdf., Schildower Str. —
— Kleinhaus, Hermsdorf, Melanchthonstraße; Bh. R. Grünwaldt, Berlin SW 68. —
— Einfamilienhaus, Hermsdorf, Forststr. 21; Bh. W. Zipler, Berlin N.
— Mehrere Einfam.-Gruppenhäuser, Frohnau, Zerndorfer Allee; Bh. Max Meyer, Pankow. —
— Kleinhaus, Hermsdorf, Schloßstr. 19 a; Bh. Joh. Neumann, Hdf. —

„Moskopfsteine" * Zementschwemmsteine * Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Bezirk Steglitz. Kleinhaus, Lichterfelde, Weißdornweg 15/16; Bh. J. Wolff, Berlin, Große Hamburger Str. 15/16. —
— Garage, Lankwitz, Mühlenstr. 2; Bh. E. Sordei, Südende, Stephanstraße 12. —
— Garage, Lankwitz, Calandrellistr. 74; Bh. Berl. Merkur Bauges. m. b. H. Berlin, Oranienstr. 71. —
— Einfamilienhaus, St., Friedrichstr.; Bh. F. Fricke, Wilmersdorf, Gasteiner Str. 26. —
— Wohnhaus, St., Kniephof 6; Bh. W. Großmann, das. —
Bezirk Treptow. Kesselhaus, Adlershof, Moltkestr. 16; Bh. Mech. Feinweberei Adlershof A.-G., das. —
— Werkstattgeb., Oberschöneweide, Parsevalstr. 10; Bh. A. Kohlmann, Bergfelde, Winklerstr. 11/12. —
— Kraftwagengeb., Oberschöneweide, Wilhelminenhofstr. 16; Bh. F. Bramer, Berlin, Wilsnacker Str. 10. —
— Einfamilienhaus, Altglienicke, Gosenstr. 6; Bh. Roßteutscher, Altglienicke, Cöpenicker Str. 32. —
Bezirk Wedding. Seitenflügel, Müllerstr. 3; Bh. P. Königsdörfer, das.; Ausf. H. Tews, Reinickendorfer Str. 9. —
— Garage, Prinzenallee 78/80; Bh. Groterjahn, Berlin N 65, das.; Ausf. R. Adam, Tempelhofer Ufer 3 a. —
— Aufstockung d. Fabrikgeb., Drontheimer Str. 35/38; Bh. Dr. Paul Meyer, Lynarstr. 5/6; Ausf. J. Lichtenstein, Berlin, Akazienallee 31.
— Garagen, Chausseestr. 84; Bh. J. Schneider, das.; Ausf. C. Ganschow, Böttgerstr. 21. —
Bezirk Wilmersdorf. Hofkellergaragen (39 Boxen), Wdf., Bayerische Straße 10/12; Bh. Haus an der Bayerischen Straße G. m. b. H., vertr. d. Arch. Iwan u. v. Zawojski, Wdf., Wittelsbacherstr. 15. —
— Wohnhausneubau, Grunewald-Forst, Im Eichkamp 34; Bh. F. Ernst, das.; Ausf. Held u. Franke A.-G., Bln. SO 16, Am Köllnischen Park 1. —
Bezirk Zehlendorf. 2 Mehrfamilienhäuser, 3 Einfamilienhäuser, Zehlendorf, Niklasstr. 61, 63, 65, 67, 69; Bh. Beamten-Wohnungs-Verein Neukölln, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 180; Bl. Richter u. Schädel, Bln.-Steglitz, Körnerstr. 28/29. —
— Kleinhaus, Berlepschstr. 44; Bh. u. Bl. R. Fulge, Bln. SW 11, Königgrätzer Str. 28. —
— Kirchengeb., Z., Königstr. 43; Bh. Kath. Pfarramt Nowawes-Potsdam.
— Garage, Z., Teltower Str. 23; Bh. Giese, Wannsee, Bahnhofsgeb. —
— Garagengeb., Z., Potsdamer Chaussee / Golf u. Landclub; Bh. Glogowski. —

Provinz Schleswig-Holstein.

Flensburg. Genehmigte Bauvorhaben:
— Einfamilienhaus, Alt. Husumer Weg 186; Bh. Wilh. Thomsen, das. —
— Einfamilienhaus, Husumer Str. 134; Bh. Paulsen, Schleswiger Straße 40. —
— Garage, Neustadt 30; Bh. P. P. Schmidt Nachflg., das. —
— Einfamilienhaus, Ochsenweg 5; Bh. Heinrich Greve, z. Hd. Hr. Joh. Carstensen, Flensbg. Weiche. —
— Pumpenhaus, Strandweg; Bh. Kraftwerk Flensbg. G. m. b. H., Strandweg. —

Provinz Westfalen.

Dortmund. Genehmigte Bauvorhaben:
— Lagergebäude, Düppelstr. 51; Bh. Joh. Albrecht. —
— Mehrfamilienhaus, Siemens- Ecke Wernerstr.; Bh. J. Mölders. —
— Um- und Erweiterungsbau, Westenhellweg 77, 1. Kampstr. 74/76; Bh. A. Schyma. —
— Um- und Erweiterungsbau, Sunderweg 79-81; Bh. W. Meermann. —

Provinz Hannover.

Hannover. Beantragte Bauvorhaben:
— 2 Wohnhäuser, Havemannstr. 12 u. Halkettstr. 18; Bh. Spar- und Bauverein Schlossw. G. 1; Arch. Schröder, Langensalzastr. 6. —
— Wohnhaus, Lagehopstr.; Bh. Langerfeld; Arch. Saran, Freytagstr. 14.
— Wagenhaus, Altenstr. 5; Bh. H. Lautenbach; Arch. R. Freckmann, Falkenstr. 33. —
— 2 Wohnhäuser, Saldernstr. 6 u. 8; Bh. Landbau Niedersachsen; Arch. H. Möll, Ferdinandstr. 8. —
— Wohnhaus, Duisburger Str. 14; Bh. L. Baier; Arch. P. Aßmann, Jahnplatz 2. —
— 2 Wohnhäuser, Saldernstr. 10-12; Bh. Landbau Niedersachsen; Arch. H. Möll, Ferdinandstr. 8. —

Genehmigte Bauvorhaben:
— 2 Wohnhäuser, Mendelssohnstr. 20 A u. 20 B; Bh. Krebs, Yorkstr.6; Arch. Brandes. —
— 4 Wohnhäuser, Davenstedter Str. 3 u. 4, Langreder Str. 6 u. 8; Bh. Siedl.-Gen. Winfried; Arch. Goedecke. —
— Wohnhaus, Heinrich-Heine-Str. 56; Bh. Baugen. d. Reichsver. chem. Kriegsgef., Arndtstr. 35; Arch. Müller u. Lemcke, Blumenstr. 3. —
— 4 Wohnhäuser, Saldernstr. 5, 7, 9 u. 11; Bh. Landbau Niedersachsen, Bünteweg 48; Arch. Möll. —

Der Hauenschildboden mit Festan-Härtematerial.

Das ist wirklich ein Schlager auf dem Gebiete der Zementfußböden-Herstellung und von weittragender Bedeutung. — Will man neu zu verlegenden Zementfußboden **besonders widerstandsfähig** gegen schwere Beanspruchung machen, so benutzt man den **„Hauenschildboden mit Festan-Härtematerial“.** Letzteres wird auf den noch frischen und feuchten Estrich aufgestreut und eingerieben. Nach dem Erhärten folgt eine 2malige Oberflächen-Imprägnierung mit **Lithurin.** Hierdurch erzielt man mit verhältnismäßig geringen Kosten einen überaus harten und widerstandsfähigen Zementfußboden, der nicht staubt und sehr dicht und widerstandsfähig selbst gegen chemische Angriffe ist. — Die Ausführung kann jeder Zementeur nach den Anweisungen der Herstellerfirma, **Hans Hauenschild G.m.b.H., Hamburg 1,** Chilehaus 63, machen. —

— 2 Wohnhäuser, Heilingerstr. 1 u. 3; Bh. Siedl.-Gen. Gartenheim; Arch. Durchholz. —

Provinz Sachsen.

Stendal. Genehmigte Bauvorhaben:
— Kraftwagenhalle, Südwall 48; Bh. H. Schröder; Bl. Büsen. —
— 2 Siebenfamilienwohnhäuser, Ostherrenstr. 7 u. 8; Bh. Beamten-Spar- und Darlehnskasse; Bl. Gennerich. —
— Aufstockung, Rathenower Str. 7; Bh. N. Zander; Bl. O. Gennerich.
— Dreifamilienwohnhaus, a. d. Döbbeliner Chaussee; Bh. Aug. Wolter, Wahrburg, Tornauer Str. 45; Bl. O. Naumann. —
— Geschäftshauserweiterung, Breitestr. 74; Bh. Schilling; Bl. Büsen.—
— Sechsfamilienhaus, Wichmannstr. 8; Bh. Baugen. der Kriegsbeschädigten u. Hinterbliebenen; Bl. Gennerich. —
— 2 Siebenfamilienhäuser, Nikolaistr. 3 u. 4; Bh. Beamten-Spar- u. Darlehnskasse; Ausf. wie vorher u. O. Werner. —
— Kraftwagenhalle, Bahnhofstr. 51; Bh. Witwe Behne; Bl. Behne Nachfolger. —
— Kraftwagenhalle, Bismarckstr. 1; Bh. Witwe G. Puls; Bl. Damker.
— 4 Zweifamilienwohnhäuser, Berg- u. Wichmannstr.; Bh. Reichsbund der Kinderreichen, Baugen. „Familienglück“ e. V.; Bl. A. Cramer.

Provinz Westpreußen.

Schneidemühl. Zweifamilienwohnhaus, Klappsteiner Weg; Bh. E. Schultz, Alte Bahnhofstr. 33/34; Arch. Popp, Berliner Str. 46. —
— Erweiterungsbau des Wohnhauses gepl., Milchstr. 7; Bh. L. Schweriner, das.; Ausf. E. Schultz, Alte Bahnhofstr. 33/34. —
— Zweifamilienwohnhaus gepl., Straße N.; Bh. u. Ausf. E. Herzberg, Schützenstraße. —
— Zweifamilienwohnhaus gepl., Straße N.; Bh. u. Ausf. O. Wiese, Schützenstraße. —
— Krankenhaus, Isolierhaus, Berliner Str. 45; Bh. und Ausf. Magistrat, Stadtbauamt. —
— 11 Zweifamilienhäuser, Straße D. Nr. 7-14, Kolmarer Str. 68, 70 u. 72; Bh. u. Ausf. wie vorher. —
— Aufstockung, Friedrichstr. 38; Bh. S. Eifert, Friedrichstr. 38; Ausf. Fritz Bunge. —
— Wohnhaus, Milchstr.; Bh. P. Dreier, Neuer Markt; Ausf. M. Popp, Berliner Str. —
— Wohnhaus, Schützenstr.; Bh. H. Goldschmidt, Schützenstr.; Ausf. Knölke, Karlsberg. —
16-Fam.-Wohnhaus, Brauerstr.; Bh. u. Ausf. Neue Scholle, Mühlenstraße 5. —
20 Zweifam.-Wohnhäuser, Damaschkestr. 4, 6, 8, 10, 17, 19, 21, 23, Straße D. 3 u. 5, Fritz-Reuter-Str. 5, 7, 9, 11, 13, 15, 21 u. 23, Hermann Länsstr. 7 u. 9; Bh. u. Ausf. wie vorher. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:
Bracht. Wohnhaus, Königstr.; Bh. J. Schmacks; Bl. J. Tümmers. —
— Wohnhaus, Boerholz; Bh. Mich. Peters; Bl. Gebr. Peters. —
— Wohnhaus, Alsterstr.; Bh. P. Dors; Bl. Gebr. Dors. —
— Wohnhaus, Markt 131; Bh. H. Kaumanns. —
— Wohnhaus, Provinzialstr.; Bh. K. Leven. —
— Dienstwohngebäude, Stieg; Bh. Preuß. Hochbauamt Krefeld. —
— Speisehaus m. Waschhaus, Stieg; Bh. Brachter Tonwerke; Bl. W. Köster. —
— Wohnhaus, Stieg 25; Bh. A. van Eyk; Bl. G. Saak. —
Dülken. Wohnhaus, Schirik 83; Bh. Ww. Fr. Platen; Bl. J. Platen. —
Tönisberg. Wohnhaus, Bh. H. Ifen; Bl. H. Dahmen, Hüls. —
— Wohnhaus; Bh. Erich Stock; Bl. A. Thelen. —
Kempen. Wohnhaus, Oederweg; Bh. Theo Gall; Bl. H. Schmitz. —
— Wohnhaus, Oederweg; Bh. Schenk; Bl. wie vorher. —
Lobberich. 2 Wohnhäuser, Kurze Str. 39 u. 41; Bh. Gemeinde; Bl. Hilger.
— Wohnhaus, Wevelinghofer Str. 114; Bh. Herm. Kronen. —
— Transformatorenstation, Auffeld; Bh. Rhn.-Westf. Elektr.-Werk, Abtl. Krefeld. —
Oedt. Zweifamilienwohnhaus, Alleestr.; Bh. Heinr. Lennertz; Bl. Noven u. Willach, Köln. —
— Wohnhaus, Alleestr.; Bh. H. Dohmessen; Bl. wie vorher. —
— Transformatorenstation, Auffeld; Bh. Rhein.-Westf. Elektr.-Werk. —
— Wohnhaus, Scheune, Hagen; Bh. Peter Steeg; Bl. Gebr. Seuren, Viersen. —
— Kinderheim, Markt; Bh. Schw. U. L. Frau, Mülhausen; Bl. P. H. Schmitz u. Co., Grefrath. —
Süchteln. Wohnhaus, Grefrather Str.; Bh. Alex Jakobs. —
— Wohnhaus, Kanalstr.; Bh. Heinr. Huppertz. —
St. Hubert. Wohnhaus, Bahnstr. 47; Bh. Landw. Bezugs- u. Absatzgen.; Bl. Hans Topoll. —
— Wohnhaus, Tönisberger Str. 6; Bh. Wilh. Hecker; Bl. wie vorher. —
St. Tönis. Geschäftshaus, Kempener Str. 41; Bh. Jos. van Linn; Bl. W. Beusch. —
Waldniel. Wohnhaus, Dülkener Str.; Bh. Oberpostdirektion Düsseldorf; Bl. Schmidt. —
— Wohnhaus, Stoekerweg; Bh. H. Giesen. —
Eschweiler. 3 Wohnhäuser, Kuhgasse; Bh. Gemeinn. Wohnungsgen.; Bl. J. Schumacher. —
— Wohnhaus, Karlstr.; Bh. Wilh. Jakoba; Bl. Gebr. Dressen. —
— Wohnhaus, Mittelstr.; Bh. Peter Ludwig; Bl. Brompel u. Engel-Hardt.
— Wohnhaus, Höhenstr.; Bh. Alex Frösch; Bl. Jos. Vroomen. —
— Wohnhaus, Marienstr.; Bh. Heinr. Dohmen; Bl. Jak. Veensen. —
— 2 Wohnhäuser, Kuhgasse; Bh. Gemeinn. Wohnungsgen.; Bl. Jak. Veensen. —
M.-Gladbach. Landhaus; Bh. Hans Linnemann. —
— Geschäftshaus, Haardt; Bh. St. Josefshaus. —
— Wohnhaus, Korschenbroich; Bh. Andr. Schröder. —
— 2 Wohnhäuser, Korschenbroich; Bh. Gemeinn. Aktienges.; Bl. Kreisbauamt M.-Gladbach. —

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i.V. * Dresden-N. 15

Ruf 42, 245 Ruf 14395

— Spritzenhaus; Bh. Gemeinde Pesch; Bl. E. Baumanns, Büttgen. —
— Wohnhaus, Schiefbahn; Bh. Aug. Ziemes. —
Remscheid. Fabrikgebäude, Hastener Str.; Bh. Polarwerke. —
— Wohnhaus, Struckerstr.; Bh. Franz Thiele. —
— Wohnhaus, Struckerstr.; Bh. R. Scharwächeter. —
Gräfrath. Wohnhaus, Schulstr.; Bh. Frau Dr. Wunderlich; Bl. W. Weber. —

Sachsen.

Dresden. Genehmigte Bauvorhaben:
— 3 Kraftwagenhallen, Ostraallee 11, A I 2097 e d; Bh. u. Ausf. Immobilienhandelsges. m. b. H., Ostraallee 11; Arch. F. Wallrabe, Ostraallee 23. —
— Wohngebäude, Tauscherstr., Gruna, 238 i; Bh. u. Ausf. A. Ebeling, Tauscherstr. 10. —
— 2 Wagenhallen, Wehlener Str., Tolkewitz 122; Bh. u. Arch. Direktion der städt. Straßenbahn. —
— Wohngebäude, Kadenstr., Dobritz 78 d; Bh. Dresdner Gardinen- u. Spitzen-Manufaktur A.-G., Dresden-Dobritz; Arch. J. A. Bohlig, Ammonstr. 38; Ausf. P. Rauchfuß, Kesselsdorfer Str. 72. —
— Hochbehälter, Coschütz 237 b; Bh. u. Ausf. Direktion d. Wasserwerke; Arch. Fa. Dr.-Ing. E. Fischer, Gerhart-Hauptmann-Str. 44. —
— Hinterwohngeb., Wilhelm.-Busch-Str., Mockritz 91 cd; Bh. B. Nitsche, Busmannstr. 4; Arch. u. Ausf. H. Richter, Johannesstr. 7. —
— Einfamilienwohnhaus, Finkenfangstr., Leubnitz-Neuostra 525; Bh. u. Ausf. Hch. Zappe, Laubestr. 8. —
— Wohngebäude, Lange Str., Naußlitz 46 y; Bh. F. Schulze, Lange Straße 36; Arch. A. Junghanns, Altenberger Str. 50; Ausf. Aug. Lehmann, Essener Str. 12. —
— Zweifamilienwohnhaus, Ulrichstr., Loschwitz 890; Bh. Dr.-Ing. H. Kneschke, Zwinglistr. 34; Ausf. H. Kranz, Waisenhausstr. 35. —
— 4 Doppelwohngebäude, Neulander Str., Trachau 301 s t, o—z; Bh. Siedlerverein „Unser Heim" e. V.; Arch. M. Pötzschke, Dresden, Bischofsweg 94 I; Ausf. M. Riedrich, An der Kreuzkirche 1. —
Leipzig. Erhöhung des Fabrikgebäudes gepl., Tauchaer Str. 27; Bh. Fa. Gebr. Heine, das.; Bl. E. Franz Hänsel, Leipzig-C 1, Neumarkt 2-4. —
— 6 viergesch. Wohnhäuser gepl., Ehrensteinstraße 39, 41, 43, 45, 47 u. 47 a; Bh. u. Bl. O. Laucke, Leipzig-N 22, Blumenthalstr. 3 u. M. Seyfarth, Leipzig-N 22, St.-Privat-Str. 2. —
— Einfamilienhaus gepl., L.-Stötteritz, Lausicker Str.; Bh. O. Weber, Leipzig-C 1, Dittrichring 24; Bl. Arch. Prof. W. Weigel, Königsfeld b. Stuttgart. —
— Einfamilienhaus gepl., Reitzenhainer Str.; Bh. M. Köhler, Leipzig-C 1, Johannisallee 11; Bl. Arch. E. Steinkopf, Leipzig-N 22, Hallische Straße 9. —
— Wohngebäude gepl., Schönbachstr.; Bh. F. Faulwetter, Leipzig-S 3, Bayersche Str. 98; Bl. Arch. Rich. Ludwig, Oetzsch-Markkleeberg, Beethovenstr. 4. —
— Einfamilienhaus gepl., L.-Probstheida, Siedlung Neuheida; Bh. Lina verw. Lehmann, Leipzig-N 22, Briestr. 31; Bl. Arch. W. Tönnings, Leipzig-O 30, Ludwigstr. 15. —
— Einfamilienhaus gepl., Siedlung Neuheida; Bh. A. Sturm, Leipzig C 1, Roßstr. 6; Bl. Arch. W. Tönnings, Leipzig-O 30, Ludwigstr. 15. —
— Dachaufbauten, Gebäudeflügel B und C gepl., L.-Reudnitz, Gerichtsweg 5-7; Bh. Fa. Röderhaus A.-Ges., das.; Bl. Arch. R. Präusche, Leipzig-W 31, Nonnenstr. 4. —
— Gemeindehaus gepl., L.-Lindenau, Ecke Rietschel- u. Mühligstr.; Bh. Nathanael-Kirchgemeinde, L.-Lindenau, Rietschelstr. 10; Bl. A. Weißbach, Leipzig-W 33, Kuhturmstr. 1 a. —
— 14 dreigesch. Wohnhäuser gepl. (m. Ausschachtung beg.), L.-Leutzsch, Teich-, Gauß- u. Hellerstr.; Bh. Stadtgemeinde Leipzig (Wohnungsfürsorgeamt); Bl. Städt. Hochbauamt, Bauabt. (Wohnhausbauten). —
— 17 dreigesch. Wohnhäuser gepl. (m. Ausschachtung beg.), Teich-, Carola- u. Hellerstr.; Bh. Stadtgemeinde Leipzig (Wohnungsfürsorgeamt); Bl. Städt. Hochbauamt, Bauabt. (Wohnhausbauten). —
— 2 dreigesch. und 1 viergesch. Wohnhaus gepl., L.-Wahren, Wartenburgstr.; Bh. Bauges. L.-Wahren G. m. b. H., Leipzig C 1, Mittelstraße 3; Bl. Arch. R. Wagner, Leipzig-S 3, Kaiser-Wilhelm-Str. 9.
— Einfamilienhaus gepl., Flurstück 391; Bh. Ortsgruppe L.-Wahren d. Allg. sächs. Siedler-Verbandes in Leipzig C 1, Gerberstr. 3; Bl. Arch. R. O. Koppe, Leipzig-N 22, Breitenfelder Str. 71. —
— 5 viergesch. Wohnhäuser gepl., L.-Gohlis, Gottschallstr. (III. Häusergruppe); Bh. Gemeinn. Beamtenbaugen. m. b. H., Leipzig-N 22, Renkwitzstr. 1; Bl. Arch. F. Riemann, Leipzig-N 22, Döllnitzer Straße 29. —

Lübeck.

— Sechsfamilienwohnhaus gepl., Luisenstr. 38; Bh. Gemeinn. Wohnungsbau, Mengstr. 10; Arch. Schöß u. Redelstorff, Mengstr. 10. —
— Wohnhaus gepl., Gärtnergasse 19; Bh. W. Raabe, Werderstr. 1 a; Ausf. W. Stelly, Pelzerstr. 26 a. —
— 2 Wohnhäuser gepl., Am Pohl 22 u. 24; Bh. u. Ausf. Gemeinn. Siedlungs-Gen., Hundestr. 49-51. —
— Doppelwohnhaus gepl., Am Pohl 23-25; Bh. u. Ausf. Heimstätten-Ges., Fleischhauerstr. 18. —
— Wohnhaus gepl., Krempelsdorf, Am Landgraben 27; Bh. wie vorher. —
— 2 Wohnhäuser gepl., Schlutup, Lauer Weg 28 u. 30; Bh. u. Ausf. Ländliche Siedlungs-Ges., Fleischhauerstr. 18. —
— Wohnhaus gepl., Kücknitz-Herrenwyck, Waldhusener Weg 17; Bh. u. Ausf. Gemeinn. Siedlungs-Gen., Hundestr. 49-51. —
— Wiederaufbau des abgebrannten Wirtschaftsgeweses gepl., Giesensdorf b. Ratzeburg; Bh. H. Stooß, Giesensdorf. —

Oldenburg.

Oldenburg. Wohnungsaufbau gepl., Donnerschweerstr. 31; Bh. H. Weinrich, das.; Ausf. H. Nordmann, Bremen-Horn, Bereckstr. 28. —
— Wohnhaus gepl., 1. Wolfsbrücker Weg; Bh. D. Knabe, Edewechter Chaussee 12; Ausf. Fr. Marks, Hauptstr. —
— Wohnhaus gepl., Bloherfelder Chaussee; Bh. Aug. Hüttemann, das.; Ausf. D. Lehmkuhl, Bloherfelder Chaussee. —
— Wohnhaus gepl., Zweigstr.; Bh. K. Vatterodt, Sandstr. 75; Ausf. W. Witte, Bremer Chaussee 16. —
— 2 Wohnhäuser gepl., Melkbrink; Bh. u. Ausf. Gemeinn. Siedl.-Ges. Oldenburg, Lange Str. 2. —
— Wohnhaus gepl., Tannenstr.; Bh. u. Ausf. wie vorher. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, unter Angabe der Nummer.)

Nr. 140 Schallsichere Türen, auch Flügeltüren für Sitzungszimmer.
Nr. 141 Awons-Platten.
Nr. 142 Messing-Gardinenstangen.
Nr. 143 Baubeschläge.

Beilagen-Hinweis.

Vor zwölf Jahren, nachdem das weltbekannte Ceresit schon seinen Siegeslauf durch alle fünf Erdteile gemacht hatte, brachten die Wunnerschen Bitumen-Werke G. m. b. H., Unna i. W., ein neues wasserabdichtendes Mittel unter dem Namen Ceresitol in den Handel, das eine vollkommene Ergänzung zu dem Ceresit ist; Ceresitol ist nicht wie dieses ein Zusatzmittel zum Mörtel, sondern eine Imprägnierungflüssigkeit, die Fassaden und Ziegelsteine, Kunst- oder Natursteine wasserundurchlässig macht, ohne deren Äußeres irgendwie zu verändern; auch bereits vorhandener Zementputz kann durch einen nachträglichen Anstrich mit Ceresitol abgedichtet und Natursteine vor dem Verwittern durch Frost geschützt werden. In allen diesen Fällen hat sich Ceresitol bereits in der Praxis bestens bewährt. Man beachte auch den der heutigen Ausgabe beiliegenden Prospekt.

Parkett

ist nicht der billigste, aber sicher der wirtschaftlichste Fußbodenbelag

W. Gail Ww. A.-G.

Biebrich / Rh.

gegründet 1858

Verlangen Sie Liste „L 5"

Wendel-Treppen

Treppen jeder Art fertigt aus Schmiedeeis.

Friedrich Koch
Schwäb. Hall
Am Bahnhof 4

ERNST HOLLAND A.-G.

Spezialfabrik für Fenster, Türen und Innenausbau

Meiningen

FENSTER und TÜREN

nach D. I. Normen und nach Zeichnungen.

Illustrierte Preisliste kostenlos.

Der feuer- und diebessichere

Peltz Wandgeldschrank

gehört in

jeden Neubau

Nr. 225 außen ca. 42 cm breit, 31 cm hoch, 26 cm tief, innen ca. 37 cm breit, 25 cm hoch, 22 cm tief.

G.-Mk. 60.-

frachtfrei überall hin. Bei Serien noch billiger. Die beste Ausführung für Siedlungen u. Mietwohnungen. Druckschriften über alle Größen kostenlos.

Geldschrankwerke H. F. PELTZ, Düsseldorf M 19

Ausschreibungen · Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche

Für Lieferungen nach Holland!

Wer liefert, bzw. stellt her, sogenannte

Lavablöcke als Pflastermaterial

welche sehr hart und doch schalldämpfend sind. Diese Straßensteine scheinen zu bestehen aus einer unter Hochdruck gepreßten Mischung von Hochofenasche in Teersubstanz.

Eilangebote unter B. Z. 4363 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Für den Neubau eines Turnhallen- und Aulagebäudes der Preußischen Bergakademie zu Clausthal sollen die

Dachdeckerarbeiten

in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Die Bedingung. können gegen bestellgeldfreie Einsendung von 3,00 M. vom unterzeichneten Preußisch. Neubauamt bezogen werden. Verschlossene und versiegelte Angebote sind, mit entsprechend. Aufschrift versehen, bis zum 4. September 1926, vormittags 11 Uhr, bestellgeldfrei an das unterzeichnete Neubauamt einzureichen. Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage

Clausthal-Zellerfeld 1,
den 21. August 1926.
Graupenstraße 215.
Preußisch. Neubauamt.

Preisausschreiben

der Stadt Beuthen O.-S. zur Erlangung von Entwürfen für die Bebauung des Moltkeplatzes bzw. die Baugewerkschule.

Das Preisgericht tagte am 13. und 14. d. Mts. Das Ergebnis war folgendes:

I. Preis, Kennwort „Achse", Verfasser Architekt O. Goltz, Oppeln.
II. Preis, Kennwort „Salute", Verfasser Reg.-Baumeister Gollert, Hindenburg, und Architekt Fabian, Gleiwitz.
III. Preis, Kennwort „Symphonie", Verfasser Architekt B. D. A. Werz, Wiesbaden.

Angekauft wurden folgende 3 Entwürfe:
1. Kennwort „Pharus", Verfasser Moeser & Kratz, Breslau.
2. Kennwort „Platz und Vorplatz", Verfasser Dipl. Ing. Salzbrunn, Braunschweig.
3. Kennwort „Vierbl. Kleeblatt", Verfasser Architekt Alfred Malpricht, Gleiwitz.

Ferner wurden zum Ankauf empfohlen: (je 500 Mark)
1. Kennwort „Platzwand",
2. Kennwort „Forum",
3. Kennwort „Im Stadtbild".

Sämtliche Entwürfe werden vom 14. bis 21. d. Mts. im großen Saale des Konzerthauses öffentlich ausgestellt. Die nicht preisgekrönten Entwürfe können von Montag, den 23. d. Mts. ab, in der Registratur des Stadtbauamts im Handelshof, abgeholt werden. Diejenigen Entwürfe, die bis Sonnabend, den 11. September, nicht abgeholt sein sollten, werden den Verfassern zugestellt, nachdem ihre Anschriften durch Öffnung der verschlossenen Briefumschläge festgestellt worden sind.

Der Magistrat.

Architekturbüro!

In größeren Städten Nordwestdeutschlands ist ein seit 24 Jahren vorzüglich eingeführtes Architekturbüro an tüchtigen Kollegen abzugeben. Büro und Wohnung vorhanden. Gefl. Angebote unter B. Z. 4367 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

---

2 gut erhaltene

Betonmischmaschinen

Fabr. Sonthofen, 250 u. 420 Ltr. Inh. ab Kölner Lager günstig zu verkaufen. Peltzer, Köln-Mülheim, Graf Adolfstraße 89.

Wegen Todesfall

kleiner., gut eingeführt.

Baugeschäft in Dresden

zur sofortigen Übernahme **verkäuflich.**

Adr. v. Int. erbet. unt. U. J. 093 a. d. Invalidendank Dresden.

KREBSE

Köhler, Prostken
Ostpr., liefert.

Ausführung eines

Holzhauses

nach vorhand. Plänen. Villa, 12 Räume. Thüringen. Bewerbungen mit Referenzen unter B. Z. 4362 an die Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Das vierte Heft der

Bau-Wettbewerbe

enthaltend

10 hervorragende Entwürfe des Wettbewerbes

Hotelneubau in Bochum

ist erschienen und durch die Herausgeber zu beziehen. Zusendung der Hefte gegen 2,— Mk. (einschließl. Porto) durch Arch. Deines, Karlsruhe, Postscheckk. 1884

Die Herausgeber

Neumeister & Deines.

Dr.-Ing. Robert Hauer
Bauingenieurbüro
CHARLOTTENBURG 9, Stormstr. 3 — Westend 208
Entwürfe, Konstruktionszeichnungen
Bauberatung, Gutachten, Bauleitung
Statische Berechnungen aller Art

Bautischler-Arbeiten

wie Fenster und Türen, Treppen, Paneele u. innere Ausbauten liefern schnell und in bester Ausführung

Spremberger Holzindustrie-Werke
Spremberg (Lausitz) / Tel.: Spremberg 630

Kunstgewerbliche Metallarbeiten jeder Art
Ehrentafeln / Grabtafeln
Metallbuchstaben
Kreutzberger & Treibig, Gotha

Gesuchte Stellen

REGIERUNGS-BAUMEISTER

(Bauingenieur), Ende 30, ledig, mit 10jähriger Tiefbaupraxis im In- und Ausland, reiche Erfahrung in rationeller Einrichtung und Betrieb von Großbaustellen, sicher in Kalkulation, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, energisch, repräsentationsfähig, **sucht sich in entsprechende und entwicklungsfähige Stellung im In- oder Ausland zu verändern.** Erstklassige Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung. Off. unter H. 1058 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. (1481)

Künstlerisch und (1522) zeichnerisch befähigter

jüng. Architekt

25 Jahre alt, 6 Jahre Bau- und Büropraxis. Technische Hochschule Stuttgart, sucht f. sofort Stellung in gutem Architektur-Büro Angeb. unter H. 1083 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Hochbautechniker

led., Abitur. und Absolv. ein. staatl. Baugewerkschule, m. 3jähr Bau- u. Büropraxis, sich. i. Entw., Konstr., Veranschl., Abrechn., Stat., z. Z. i. Kölntät., sucht Stellung. Gefl. Angeb. unt. D. 1079 a. d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1518)

Hochschüler

Künstl., bes. Entw. u. Darst., sucht dring Stellg. als Bautechn in Berlin. Gefl. Ang. u. S. 1093 a. d. Dtsch. Bztg., Bln., Wilhelmstr. 8, erbeten. (1538)

Arbeitsfreudiger

jg. Mann

22 J., 4 Sem. Bauschule, 1½ J. Büro, Maurerges., sucht pass. Stellung (auch außerh.) für sofort. Ang. unt. N. 1088 an d Dtsch. Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstr. 8. (1533)

Absolvent der staatl. Baugewerkschule Cassel

20 J. alt, firm im Entwerfen, Veranschlagen, Stat. Berechnung **sucht Stellung** im Architekturbüro od. Baugeschäft. Angeb. zu richten an (1528)

Oskar Fleckenstein, Großalmerode,
Friedrichstraße 51.

Gepr. Maurer- und Zimmermeister

45 J. alt, früher 11 J. Prokurist, während u. nach dem Kriege 6 J. beim Staat, zur Zeit Bauführer, **sucht**, da Bau beendet, anderweitig Stellung in Privat, Industrie oder bei Behörden. Offert unt. H. 1073 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8 (1509)

Architekt

Baumeist., künstlerisch und technisch tüchtige Kraft, flotter Darsteller, erfahr. Bauleiter, sucht geeignete **Dauerstellung** bei Behörde, in Atelier od. Baugeschäft. Ang. u. L. 1086 a. d. Deutsche Bauztg., Bln., Wilhelmstraße 8, erbeten. (1531)

Wo findet strebsamer

Hochbau-Techniker

(Z.) Absolv. Baugewerkschule m. Unternehmerprax. sof. od. spät. Stellg. Rechne auch Eisenbet. Gefl. Angeb. u. Y. 1074 a. d. Dtsch. Bztg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1510)

Hochbautechniker

(Architekt) 29 Jhr., led., kath., staatl. B. G. S. Breslau, 2 Semester Münchener Ausbildung, gewandt im Entwurf u. Detaillieren, sicherer Statiker auch f. Eisenbeton, firm in Kalkulation u. Veranschlag, nachweisl. gr. Bauten ausgeführt, zuletzt in leitender Stellung im oberschl. Industriegebiet tätig gewesen, sich. zielbewußtes Auftreten, **sucht** geeignete Position. Angeb. erbeten unter K. 1085 a. d. Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1526)

Bauingenieur

27 Jahre alt, led., gute Praxis in Hoch- und Tiefbau. Zuletzt als Betriebsleiter in einem Braunkohlenbergwerk tätig gewesen, daselbst wegen Betriebseinschränkung abgebaut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per sofort Stellung. Gefl. Angeb. unter Q. 1091 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8, erbeten. (1536)

Eisenbeton-Ingenieur

seit 1914 Praxis auf Baustelle und Büro, hervorragender Statiker, sicherer Kalkulator, sucht Dauerstellung, möglichst Berlin. Angebote unter G. 1082 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8. (1521)

Hochbautechniker

(Bauführer), firm im Büro und auf Bau, **sucht neuen Wirkungskreis** (auch außerh.). Zuschr. unt. M. 1087 an d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstr. 8. (1532)

Hochbautechniker

22 J., (Z.) Absolv. St. B. G. S., saub. fl. Zeichn. u. Konstr., **sucht Stellung.** Angeb. unt. **B M 1281** an **Rudolf Mosse, Breslau.** (1516)

Baugeschäfte. Branchekundiger Kaufm, firm in Kalkulat., Materialauszug u sämtl. Büroarbeit., **sucht** s. z. veränd. Ausf. Angeb. u. Z. 1075 a. d. Dtsch. Bztg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1513)

Suche

für meinen Bautechniker

gelernter Z., seit 5 Jahren bei mir tätig, 27 Jahre, wegen Auftragsmangel

geeignete Stellung.

Er ist firm in allen einschlägl. Arbeiten, sehr arbeitsfreudig, äußerst zuverlässig und im Verkehr mit Behörden und Kundschaft gewandt. Angebote unter U. 1070 an die (1504)

Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstr. 8

Bauweise Frank D.R.P.

Wohnungsbauten für die Stadtgemeinde Stuttgart, Baublock A rohbaufertig in 32 Tagen

Projektierung
und schlüsselfertige Ausführung

von Industrie- u. Wohnungsbauten, Lagerhaus- u. landwirtschaftlichen Bauten, Sport- u. Flugzeughallen, Aufstockungen usw., durch

ALFRED FRANK

ARCHITEKTUR- UND INGENIEURBÜRO

FERNSPRECHER 1892 **STUTTGART** REINSBURGSTR. 27A

Zur Zeit in Ausführung: 175 Wohnungen in 25 Doppelhäusern für die Stadtgemeinde Stuttgart

Baupreise für die Veranschlagung von Hochbauten.

Den Einheitssätzen sind die Preise für Material und Löhne für Groß-Berlin zu Grunde gelegt. Bei den Maurer- und Zimmerarbeiten läßt sich durch Vergleich mit den Materialpreisen und Löhnen an anderen Orten im Reich unschwer die hieraus zu folgernde Abweichung feststellen.

Gegenstand	einschl. Material M
Tit. I. Erdarbeiten.	
1 cbm (im gewachsenen Boden gemessen) Erde von Baugrube und Fundamentgräben normaler Tiefe ausheben	1,50—2,50
1 cbm Boden aufladen und abfahren	7,50
Tit. IIa. Maurerarbeiten.	
1 cbm Fundamente aus Kieszementbeton, Mischungsverhältnis 1 : 8 (ausschl. Material 9,00 M)	29,00
1 cbm Fundamente aus Hartbrandsteinen (ausschl. Mat. 8,30 M)	34,00
1 cbm (nach Abzug der Öffnungen berechnet) Kellergeschoßmauerwerk (ausschl. Material 8,50 M)	34,00
1 cbm dsgl. Erdgeschoßmauerwerk (ausschl. Material 9,70 M)	36,20
1 cbm dsgl. Mauerwerk im 1. Obergesch. (ausschl Mat. 11,30 M)	37,80
1 cbm dsgl. Mauerwerk im 2. Obergesch. (ausschl. Mat. 12,10 M)	38,60
1 cbm dsgl. Mauerwerk im 3. Obergesch. (ausschl. Mat. 13,00 M)	39,50
1 cbm dsgl. Mauerwerk im 4. Obergesch. (ausschl. Mat. 13,80 M)	40,30
1 cbm dsgl. Mauerwerk im Dachgeschoß (ausschl. Mat. 16,50 M)	43,00
1 qm Isolierverputz von Kelleraußenmauern mit Ceresitmörtel (ausschl. Material 0,60 M)	0,95
1 qm Außenputz in hydraulischem Kalkmörtel (ausschl. Material 4,50—6,00 M)	5,50—7,00
1 qm Außenputz in Edelputzmat. (ausschl. Mat. 5,80—6,80 M)	7,00—8,00
100 kg eiserne Träger und Unterlagsplatten verlegen	2,00
1 qm Kiesbetondecke (ausschl Material 4,00 M)	7,50
1 qm horizontale Massivdecke zwischen I. Trägern (ausschl. Material 4,00 M)	7,00—8,00
1 qm horizontale trägerlose Massivdecke (ausschl. Mat. 4,50 M)	10,00
1 qm Kieszementbeton 1 : 8 mit Estrich 1 : 2, Gesamtstärke 10 cm (ausschl. Material 1,20—1,50 M)	3,90—4,00
1 qm glatten Wandputz (ausschl. Material 0,65 M)	1,10
1 qm glatten Putz auf Massivdecken (ausschl. Mat. 0,70 M)	1,15
1 qm Deckenputz auf Schalung und Rohrgewebe (ausschl. Material 0,95 M)	1,80
1 qm Drahtputzwände (oh. Verputz) (ausschl. Mat 2,50—3,00 M)	7,50—9,50
1 qm Luginowände (ohne Verputz) (ausschl. Material 1,55 M)	3,00
1 Maurerpolierstunde . . . Tariflohn	1,63
1 Maurergesellenstunde . . . „	1,25
1 Maurerlehrlingsstunde . . . „	0,48 i. M.
1 Arbeiterstunde . . . „	0,96
1 Putzerstunde . . . „	1,60
Tit. IIb. Mauermaterialien. (Alle Preise frei Baustelle in normaler Entfernung von Bahnhöfen oder Wasserladeplätzen und in Kahn- oder Waggonladungen,)	
1000 Hintermauerungssteine	36,00—40,00
1000 Hartbrandsteine	50,00—56,00
1000 rote Rathenower Handstrichsteine	120,00
1000 Bockhorner Klinker (zur Verblendung)	139,00
1 cbm Mauermörtel für größere Bauvorhaben	22,00
1 cbm Putzmörtel	22,00—24,00
1 cbm Weißkalk	34,00
100 kg Stückenkalk (schlesischer)	3,50
1 Sack = 50 kg Portlandzement	2,60
1 Sack = 50 kg Putzgips	1,65
1 cbm Mauer- und Putzsand	6,75
1 cbm Betonkies	8,50
Tit. IIc. Spezialkonstruktionen.	
1 m freitrag Kunststeinstufe (Zement für Linoleumeinlagen)	9,70
1 qm einfarbige gesinterte Fußbodenfliesen, weiß	14,90
1 qm einfarbige glasierte Wandplatten, elfenbeinton	21,00
1 qm einfarbigen Linoleumbelag 2,2 mm liefern	4,35
1 qm einfarbigen Linoleumbelag 3 mm liefern	5,35
1 qm einfarbigen Linoleumbelag 3,6 mm liefern	5,90
1 qm Granito-Linoleumbelag 2,2 mm liefern	5,15
1 qm Granito-Linoleumbelag 3 3 mm liefern	6,40
1 qm Linoleum verlegen (einschließlich Klebstoff)	0,90—1,10
1 qm einfarbigen Terrazzobelag 2 cm stark	7,00—7,50
1 qm Steinholzfußboden mit Unterschichten 18—20 mm stark, über 100 qm	5,00—6,00
Titel III. Asphaltarbeiten.	
1 qm Fundamente mit gekiester Asphaltisolierpappe 8 mm stark zu belegen	1,60
1 qm Kelleraußenmauern mit Goudron anstreichen	0,80
Tit. IV. Steinmetzarbeiten.	
1 m glatte Granitstufe frei Baustelle liefern und verlegen etwa 17×29 cm Steigungsverhältnis	25,00
1 m Graniteingangsschwelle 17×50 cm Querschnitt	40,00
Tit. V. Zimmerarbeiten.	
1 m Balkenlage abbinden	0,80—0,90
1 cbm Balkenholz frei Baustelle liefern	85,00—98,00
1 m Dachverbandholz zurichten	0,90—1,05
1 cbm Dachverbandholz frei Baustelle liefern	68,00—78,00
1 qm 18—20 mm starke besäumte Deckenschalung	1,70—1,90
1 qm 26 mm starker gehobelter und gespundeter Fußboden	4,00—6,00
1 qm desgl. 32 mm stark	5,30—8,00
1 qm 26 mm starker, rauher, gespundeter Dachfußboden	3,00
1 Zimmerpolierstunde . . . Tariflohn	1,63
1 Zimmergesellenstunde . . . „	1,25
1 Zimmerlehrlingsstunde . . . „	0,48 i. M.
1 Arbeiterstunde . . . „	0,96
Tit. VI. Stakerarbeiten.	
1 qm Balkendecke ausstaken ohne Latten	1,70—1,90
1 qm Sparrenlage mit Wickelstakung	2,60—2,80
Tit. VII. Schmiede- und Eisenarbeiten. (Alles für Lieferung frei Baustelle.)	
100 kg gewalzte schmiedeeiserne Träger bis NP. 26	18,00—19,00
100 kg gewalzte schmiedeeiserne Träger über NP. 26	18,00
100 kg gußeiserne Unterlagsplatten	14,50
100 kg schmiedeeiserne zu Trägerkopfankern	30,00
100 kg schmiedeeiserne zu Balken- u. Mauerwerksankern	28,00
Tit. VIII. Dachdeckerarbeiten.	
1 qm Dachfläche als Kronendach mit Biberschwänzen eindecken einschl. Lattung	7,80
1 qm Dachfläche als Pfannendach einschl. Lattung	5,25
1 qm Dachfläche zu Mönch-Nonnendach einschl. Lattung	9,45
1 qm Dachfläche zu Holzzementdach	3,30
1 qm Dachfläche zu doppellagigem Pappdach	1,80
1 qm Dachfläche zu teerfreiem Pappdach	1,60
1 m Schneefanggitter	3,20
1 eisernes verglastes Dachfenster ca. 6 Ziegel Größe	16,00
Tit. IX. Klempnerarbeiten.	
1 m Aufkantung (40 cm Zuschnitt) und mit Kappleiste, Zink Nr. 12	3,60
1 qm Gesimsabdeckung Zink Nr. 12	10,25
1 m vorgehängte Rinne (40 cm Zuschnitt) und Einhang (ca. 25 cm Zuschnitt) Zink Nr. 12	7,95
1 m Abfallrohr 12 cm ⌀ Zink Nr. 12	5,00
Tit. X. Tischlerarbeiten.	
1 qm einf. Fenster unter 1,00 qm Größe, 40 mm stark	17,00
1 qm einf. Fenster über 1,00 qm Größe, 40 mm stark	16,00
1 qm Doppelfenster normaler Größe, 40 mm stark	28,00
1 qm einflügl. innere Dreifüllungstür, 38 mm stark	17,00
1 qm gestemmtes Futter	12,00
1 Bekleidung bis 15 cm breit (beiderseitig)	15,00
1 qm innere Glasabschlußwände 50 mm stark	38,00
1 qm einfaches Wandpaneel aus Kiefernholz	27,00
1 qm desgl. eichenfourniert	52,00
Tit. XI. Schlossereiarbeiten. (Bei Beschlagarbeiten können der Kalkulation folgende Preise einschl. Arbeitslohn zugrunde gelegt werden).	
1 Winkelband	0,30
1 Einlaßecke	0,20
1 Aufsatzband	0,35
1 Baskül mit Rotgußolive	5,30
1 Einreiber mit Rotgußolive	2,75
1 Kippflügelverschluß mit Rotgußhandgriff für einfaches Fenster	15,00—18,00
1 desgl. mit Kupplung für Doppelfenster	16,00—22,00
1 Türaufsatzband	1,00
1 Einsteckschloß für einflügl. Zimmertüren mit glatter Rotgußgarnitur	12,50
1 desgl. für Haustür in starker Ausführung	42,00
Tit. XII. Glaserarbeiten.	
1 qm 4/4 Glas liefern und einsetzen	5,00—5.20
1 qm 6/4 Glas liefern und einsetzen	7,00—7,50
1 qm Ornamentglas wie vor	8,00—9,00
1 qm Drahtglas 4—8 mm stark	14,00—16,00
1 qm Spiegelglas je nach der Scheibengröße	37,00—60,00
1 qm Elektrolithglas, in geraden Scheiben	30,00
Tit. XIII. Maler- und Anstreicherarbeiten.	
1 qm einfaches Fenster streichen (eine Seite gerechnet)	3,60
1 qm Doppelfenster streichen (eine Seite gerechnet)	7,20
1 qm Innentüren streichen (je Seite)	2,10
1 m Rinne zweimal mit Ölfarbe streichen	0,45
1 m Abfallrohr zweimal mit Ölfarbe streichen	0,35
1 qm Gesimsabdeckung streichen	1,60
1 qm einfaches Ölpaneel an Wänden	1,40
1 qm Leimfarbenanstrich an Decken und Wänden	0,30
1 qm Kalkfarbenanstrich an Decken und Wänden	0,25
1 qm Holzfußboden grundieren, einmal streichen u. lackieren	1,35
Tit. XIV. Tapeziererarbeiten.	
1 Rolle einfache Tapete auf Makulatur kleben	1,30
Tit. XV. Töpferarbeiten.	
1 gemauerten Waschkesselherd mit Kupferkessel von 76 cm ⌀	150,00
1 Kochherd $3 \cdot 5^1/_2 \cdot 3^1/_2$ m. Bratofen, Dreilochplatte, Messingausstattung, 3 Wandschichten	190,00
1 desgl. mit Zweilochgasfeuerung	200,00
1 Ofen $2 \cdot 3^1/_2 \cdot 8$—9 . . weiß 225—230 M, farbig 200—205 M	
1 Ofen $2^1/_2 \cdot 4$—$4^1/_2 \cdot 8$—9 weiß 250—255 M, farbig 215—220 M	

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung).

Stahlhausbau in Deutschland.

England hat zuerst einen neuen Weg gewählt, um der Wohnungsnot abzuhelfen, wobei es zwei Fliegen mit einer Klappe schlug. Der Überfluß an Eisen und Kohlen hat verschiedene Firmen, darunter auch die Tankbauer Braithwaite, auf den Plan gerufen; so entstand das engl. Stahlhaus. Ein regelrechtes Wohnhaus mit allem Komfort, wohlverstanden englischen Komfort, denn dieser unterscheidet sich von dem deutschen doch in mancher Beziehung. Die Eigenheit des Engländers illustriert sich am besten in seinem Wohnhaus, große Vorräte an Brennstoffen, Lebensmitteln usw. legt sich der Engländer nicht hin, demzufolge kann er den Keller entbehren, deshalb besitzen die englischen Stahlhäuser auch keine Keller. Die englische Regierung hat den nun etwa vier Fabrikanten von Stahlhäusern große Subventionen zur Verfügung gestellt, die etwa monatlich z. Zt. 50—60 Stahlhäuser fertig liefern; daß bei einem solchen Tempo der Wohnungsnot und dem Eisenüberfluß energisch zu Leibe gegangen wird, liegt auf der Hand. Gleiche Ursachen haben den Verfasser geleitet, an die Konstruktion eines deutschen Stahlhauses heranzugehen, einmal Wohnungsnot, zweitens Eisenüberfluß infolge mangelnden Absatzes. Von vornherein mußte aber darauf Bedacht genommen werden, daß das deutsche Klima ein wesentlich anderes ist als das englische. Es mußte aber auch darauf Bedacht genommen werden, daß das deutsche Publikum ganz andere Ansprüche an das Eigenheim stellt wie das englische. Die Isolation, d. h. der Schutz gegen Wärme und Kälte, mußte ein ganz anderer werden wie der beim englischen Stahlhaus und auch der Innenausbau des deutschen Stahlhauses mußte sich dem deutschen Geschmack anpassen. Die Engländer verwenden außen z. T. Stahlplatten, z. T. innen und außen Stahlplatten, die äußeren Platten werden mit Quadermuster-Pressung versehen, die Innenplatten mit irgendeinem antiken Tapetenmuster. Daß diese Bauart sich auf deutsche Verhältnisse übertragen könnte, ist undenkbar. Das vom Verfasser konstruierte Stahlhaus z. D. R. P. a. besitzt eine Tragkonstruktion von Eisen, U- und T-Eisen, die den Erfordernissen der deutschen Baupolizei voll und ganz entspricht. Die äußeren Begrenzungs- und Haltplatten werden ungelocht in einer sinnreichen Konstruktion an die Stiele angepreßt und gehalten, die Abdichtung erfolgt in geeigneter Weise durch Ruberoidstreifen. Holzfenster und Holztüren verwischen den Eindruck der Kälte und Unwohnlichkeit. Das Dach besteht aus Ziegeln oder einer anderen sich dem Charakter der Landschaft anpassenden Bedachung. Die isolierenden Schichten, Luft und Torfoleum werden nach innen durch Schlackensteine begrenzt, die geputzt, gestrichen bzw. tapeziert werden können und außerdem nagelbar sind. Die deutsche Hausfrau kann sich also ihre Stahlhauswohnung ebenso gemütlich und geschmackvoll einrichten wie die bis jetzt bekannte Steinhauswohnung; Decke und Fußboden sind die bisher in Deutschland üblichen. Neu für Deutschland ist nur die genannte Tragkonstruktion und ebenso die aus bestimmten Größen von Eisen bzw. S. M. Stahlplatten hergestellte Außenhaut, hieraus folgert, daß die Bauweise bedeutend schneller vor sich gehen kann wie die bisher in Deutschland üblichen, denn die Konstruktionsteile kommen fix und fertig vom Lieferwerk und werden an der Baustelle baukastenartig aufgestellt, der Dachstuhl errichtet, Fenster und Türen eingesetzt und nun kann der isolierende Ausbau völlig im Trocknen vor sich gehen. Wenn man bedenkt, wieviel Arbeitstage im Baufach gerade in diesem regenreichen Sommer verloren gehen, dann muß man der neuen Bauweise, ob man will oder nicht, Interesse entgegenbringen.

Ein weiteres, sehr wichtiges Moment ist aber der neuen Stahlhausbauweise eigen, und zwar insofern, als zu ihrer Herstellung keineswegs Bauhandwerker benötigt und so diese Kräfte der alten Bauweise keineswegs entzogen werden. Man ist vielmehr im Stande, mit ungeübten Kräften unter Führung eines Fachmonteurs die Konstruktion und die Wände aufzustellen, es können also sowohl Siedler wie Siedlungsgesellschaften in Selbsthilfe mit Hand anlegen, ein Punkt, der sich finanziell sehr bemerkbar macht und ins Gewicht fällt. Die Wirtschaftlichkeit der neuen Bauweise ist festgestellt, einmal durch schnellere Gestehung, zweitens durch Billigkeit. Die Bewohnfähigkeit für das deutsche Klima wird gewährleistet durch Zeugnis des Forschungsheims für Wärmetechnik in München, welches die Wandkonstruktion des Stahlhauses etwa 16 cm stark einer Ziegelwand von 82½ cm Stärke gleichstellt. Die schnellere Herstellung von Stahlhäusern und Schaffung von Wohnungen ist nun keineswegs ein Konkurrieren zwischen Steinbau und Stahlbau, sondern ein Hand-in-Hand-Arbeiten zwischen beiden Bauweisen, denn wie schon eingangs erwähnt, ist das deutsche Publikum vom englischen verschieden, denn das deutsche Publikum muß einen Keller haben, den der Erdarbeiter ausschachten und der Betonarbeiter stampfen muß. Darum soll nicht die Fertigstellung von Häusern betrieben werden, sondern es bleibt der deutschen Architekten-Welt vorbehalten, die neue Bauweise in Form zu bringen, die dem Geschmack des deutschen Publikums und der deutschen Landschaft entspricht. Der Sachverständigen-Ausschuß beim Ministerium des Innern hat dem Verfasser die neue Bauweise zugelassen und es ist bereits Vorsorge getroffen, daß bei der Carl Kästner, A.-G., in Leipzig, in einer neuen Abteilung die demnächst zu erwartenden Aufträge mit bekannter Schnelligkeit und Gründlichkeit erledigt werden.

Direktor Aue, Karl Kästner A.-G., Leipzig.

Die neuen großen Torkret-Maschinen.

Das Torkretverfahren hat sich in den letzten Jahren bei seinen vielen Anwendungen eine große Reihe von Freunden erworben. Diese werden es begrüßen, daß die neuen, von der Torkret-Gesellschaft herausgebrachten Maschinen noch eine wesentlich vielseitigere Anwendung des Verfahrens möglich machen, als dies bisher der Fall war. Die bisher bekannteste Zementkanone Type N fand ihre hauptsächliche Anwendung für Reparatur und Wiederherstellung von beschädigten Bauten, von denen nur als Beispiel der Wiederaufbau der Sarotti-Fabrik erwähnt werden soll, oder die in der Dtsch. Bauztg. bereits beschriebenen, sehr großen Wiederherstellungs- und Verstärkungsarbeiten am Mainzer Dom. Ein gleichfalls großes Anwendungsgebiet war auch bisher schon die Herstellung dünner Bauteile mit Hilfe des Torkretverfahrens, so beispielsweise die Herstellung von Dächern und vor allem die Herstellung der unter der Bezeichnung „Planetarien" bekanntgewordenen Kuppeln mit ihrer verblüffend geringen Wandstärke von 4—6 cm bei Durchmessern bis zu 30 m. Ebenso bekannt geworden sind die unzähligen Fälle, in denen man das Torkretverfahren zur Abdichtung gegen Wasser, vor allem bei höheren Drücken, verwendet hat.

Bei der Herstellung dünner Bauteile war bisher das Torkretverfahren nur dann wirtschaftlich, wenn es sich um Bauteile gehandelt hat, die eine komplizierte Schalung erforderlich machten. Bei Verwendung der neuen, größeren Type S der Zementkanonen fällt dieser Punkt weg, weil bei verhältnismäßig geringer Steigerung des Kraftbedarfes diese Maschine wesentlich höhere Leistungen ermöglicht. Während beispielsweise die Maschine der Type N normalerweise 1½ bis 2 m³ lose Masse pro Stunde verarbeitet, verarbeiten die Maschinen der Type S bereits 4—5 m³ lose Masse Beton in der Stunde. Mit einer derartigen Anlage wäre es z. B. möglich, in Konkurrenz gegen Handbetrieb die Außendichtungen an den neuen Strecken der Berliner Untergrundbahn herzustellen, wobei die viel höhere Qualität des Torkretbetons noch gar nicht berücksichtigt ist und ebensowenig die große Erleichterung beim Baubetrieb berücksichtigt wurde.

Außer diesen Maschinen baut aber die Torkret-Gesellschaft heute ihre Maschinen noch in viel größerem Ausmaße; es handelt sich dann nicht mehr um das Spritzen von Beton, sondern um das pneumatische Fördern von Beton. Diese neuen, großen Maschinen, Type G, die mit Leistungen von etwa 6—50 m³ Beton pro Stunde gebaut werden, sollen vor allem dort zur Anwendung kommen, wo es sich um komplizierte Baustellen mit weit auseinander liegenden, unzugänglichen Teilen handelt. Zwei derartige Anlagen mit je 6¼ m³ Stundenleistung arbeiten beispielsweise in einem Wasserkraftwerk der Alpen auf eine Entfernung von je 850 m und haben den dortigen Transport des Betons wesentlich wirtschaftlicher und einfacher gestaltet. Auch in Berlin werden in kurzer Zeit derartige Anlagen zum ersten Male laufen. B.

Die „Phoenix"-Bauweise.

Bei der „Phoenix"-Bauweise ist zum ersten Male die Wand in ihre Funktionen zerlegt, und zwar hat eine Wand erstens Balken zu tragen, zweitens Räume abzuschließen und diese vor Witterungseinflüssen (Regen, Schnee, Wind) und gegen Schall von innen und außen zu schützen. Diese Funktionen sind erreicht bei der „Phoenix"-Bauweise durch Anordnung von eisernen Stützen, die zunächst nur ihre Eigenlast und etwa während des Baues vorkommende Belastungen tragen und die erst im Laufe des Entstehens des Bauwerkes durch Umstampfung mit Beton so stabil gemacht werden, daß sie die auf sie entfallenden Eigen- oder Nutzlasten tragen können. Als Raumabschluß dient nur noch ein Hohlkörper, der die Eigenschaft von Holz und von Stein verbindet. Der Körper ist einerseits sehr leicht, andererseits absolut feuerbeständig und stabil. Zum Wärmeschutz dient außerdem das beste Isoliermaterial, das es gibt, nämlich eine ruhende Luftschicht.

Im Gegensatz zu den bisherigen normalen Wandausführungen, bei denen hochwertiges Material verschwendet wurde, vermeidet dieses das „Phoenix"-Bausystem in vollkommenster Weise und dadurch wird eine große Ersparnis im Rohbau erzielt. Während bisher der Rohbau 40 bis 45 v. H. der gesamten Baukosten verschlang, ermöglicht die „Phoenix"-Bauweise den Rohbau um 20 v. H. zu verbilligen. Durch die leichte Bearbeitung der Hohlkörper wird auch der Ausbau noch um mehrere Prozent billiger hergestellt werden.

Die Vorzüge dieser Bauweise liegen neben anderen in der Schnelligkeit der Ausführung. Während wir bisher 6—8 Monate, ja sogar 9 Monate, brauchten, um ein vier- bis fünfgeschossiges Haus zu errichten und schlüsselfertig herzustellen, wird dies in Zukunft in 6—8 Wochen möglich sein.

Die technischen und wirtschaftlichen Vorteile der „Phoenix"-Bauweise sind zusammenfassend folgende: 1. Durch die fabrikmäßige Herstellung der Baukörper kommen diese in vollständig trockenem Zustande zur Baustelle und können daher ohne weiteres für die Bauausführung verwendet werden. Hierdurch ergibt sich eine außerordentliche Verkürzung der Bauzeit. 2. Die Frist für die Austrocknung des Hauses fällt fort. Das Haus kann sofort bezogen werden, wodurch sich eine kürzere Inanspruchnahme der Baugelder und eine sehr schnelle Bewohnbarkeit ergibt. 3. Die Versetzung der „Phoenix"-Bauplatten erfolgt nicht durch gelernte Maurer, sondern durch angelernte Arbeiter. 4. Die Baukörper berücksichtigen in ihren Ausmaßen auch die Einpassung der genormten Fenster und Türen. 5. Die „Phoenix"-Bauweise ist gegen alle bisherigen Bauweisen je nach Größe des Bauobjektes etwa 20 v. H. billiger. 6. Unsere Baukörper sind: a) feuerbeständig, b) nagelbar, c) sehr leicht, d) können mit einer Handsäge geteilt bzw. geschnitten werden, e) sind gute Putzträger (sowohl für Mörtel- wie für Gipsputz). 7. Die „Phoenix"-Bauweise

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich
Gegr. 1895
der ideale Unterboden für Linoleum
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft
Berlin W 57, Bülowstr. 103, Kurf. 2883 — Leipzig, Kantstr. 69, Nr. 36071

ermöglicht die Herstellung eines Baues mit dem statisch gerade als notwendig errechneten Material; damit fallen alle über dieses Mindestmaß hinausgehenden Baustoffe weg. 8. Nach dem „Phoenix"-Bausystem werden 15 v. H. mehr Wohn- und Nutzräume bei der gleich bebauten Fläche gewonnen. Die Wände haben bei geringerer Stärke eine bessere Schallsicherheit und hervorragendere Wärmeisolation wie die übliche Wand. 9. Die „Phoenix"-Bauweise kann, unabhängig von jeder Witterung zur Ausführung gebracht werden und setzt die Handarbeit auf ein Mindestmaß herab, was von großer Bedeutung ist.

Damit ermöglicht die „Phoenix"-Bauweise ein ebenso billiges wie schnelles Bauen, das überdies noch den Vorzug hat, daß die durch diese Bauweise hergestellten Bauten nach ihrer Fertigstellung sofort hygienisch einwandfrei und trocken bewohnt werden können.

Die „Phoenix"-Bauweise ist gesetzlich geschützt und sowohl für Klein- wie für mehrgeschossige Wohnhäuser von der obersten Baupolizeibehörde zunächst für den Bezirk Groß-Berlin zugelassen. —

Der Drallofen für Zimmerheizung.

Einen Heizofen von hohem Wärmenutzeffekt haben die Schwäbischen Hüttenwerke G. m. b. H. Stuttgart, Werk Wasseralfingen, mit ihrem neuen Drallofen auf den Markt gebracht. Er ist nach der Art der Amerikaner als Dauerbrenner konstruiert, unterscheidet sich aber von diesen dadurch, daß nicht nur der teure Brennstoff Anthrazit, sondern auch normaler Gaskoks und vor allem Briketts darin mit hohem Heizeffekt verbrannt werden können. Die Versuche in der Technischen Hochschule Berlin, Abteilung Versuchsanstalt für Heiz- und Lüftungswesen, ergaben eine Wärmeausnützung im Mittel von 75,5 v. H. Die Heizgase verlassen den Ofen mit geringer Temperatur, so daß sie, ohne daß dadurch ein wesentlicher Wärmeverlust verursacht wird, vom Ofenrohrstutzen aus unmittelbar in den Kamin geführt werden können; dadurch werden die immer unschön wirkenden Ofenrohre vermieden. —

Die Füllung erfolgt von oben her in einem eisernen Doppelzylinder-Füllschacht, der mit der als bewährt bekannten Wasseralfinger Schüttel- und Schrägrosteinrichtung kombiniert ist. Dadurch entsteht eine korbähnliche Feuerung, welche von der zuströmenden Verbrennungsluft umspült wird. Durch diese Anordnung sind dem Drallofen die Vorzüge der Schrägrostfeuerung gesichert, ohne die Nachteile, die dem amerikanischen Korbrost anhaften. Die Heizkanäle sind in schräg nach oben laufenden Windungen um den Füllschacht gelegt und zwingen auf diese Weise die Heizgase, in wirbelnder drallähnlicher Bewegung auf einem langen Wege ihre Wärme an die Ofenwände abzugeben. Im Ofen verbrennt jeweilig nur die kleine Menge Heizstoff, die sich im Korbrost befindet. Letzterer ist leicht zugänglich durch die einzige Tür, die der Ofen hat. Dadurch wird die Reinigung und Entleerung des Ofens sowie seine Bedienung erleichtert.

Der Drallofen läßt sich weitestgehend in den Grenzen zwischen 100 bis 250 m³ Heizleistung regulieren und kann infolgedessen zur Heizung auch mehrerer Zimmer von entsprechender Größe verwendet werden. Die Herstellung der Öfen wird nach amerikanischem Verfahren in Serien vorgenommen, um sie möglichst preiswert auf den Markt bringen zu können. Sie werden zunächst in zwei Ausführungen, einmal in Gußeisen und zum anderen emailliert, geliefert. —

Das Hume-Rohr.

Auf dem Gebiete der Betonrohrfabrikation ist in letzter Zeit ein Erzeugnis in den Vordergrund getreten, das im Vergleich zu den bisher üblichen Betonrohren wesentliche Vorteile in sich vereinigt. Das Hume-Rohr wird unter Ausnutzung einer der stärksten und einfachsten Naturkräfte, der Fliehkraft, hergestellt. Der Fabrikationsprozeß ist in seinen wesentlichen Teilen patentrechtlich geschützt. Der Scherben des Hume-Rohres weist infolge der enormen Komprimierung ein dem natürlichen Granit außerordentlich ähnliches Gefüge auf, auch in der Farbe, weil das zur Verarbeitung kommende Kiesmaterial in einer besonderen Anlage sorgfältig gewaschen und sortiert wird. Die ganz ungewöhnliche Gefügedichtigkeit der Hume-Rohre bringt besonders hohe Festigkeit mit sich. Ein weiterer Hauptvorteil der Hume-Rohre ist die Möglichkeit, sie in Längen von 2 und 2,5 m herstellen zu können. Hierdurch verbilligen sich die Verlegungskosten durch Fortfall von 50 bzw. 60 v. H. der sonst nötigen Dichtungsstellen. Das Schleuderverfahren ergibt weiter einen hervorragenden Glätteausfall der Rohre, wodurch sich der Reibungswiderstand in der Leitung vermindert. Auch gegen chemische Einflüsse besitzt das Hume-Rohr im Vergleich zu den Stampfbetonrohren eine bedeutend erhöhte Widerstandsfähigkeit, die einmal in dem porenlosen Gefüge, sodann aber in der kalkarmen, 4 mm starken Zementschicht liegt, die während des Schleuderprozesses an der Innenseite des Rohres ausscheidet. Die Wirtschaftlichkeit bei der Verwendung der Hume-Rohre ist für Kanalisationszwecke mindestens die gleiche wie bei Stampfbetonrohren; die für Druckleitungen bestimmten Eisenbeton-Hume-Rohre sind ungefähr 50 v. H. billiger als gußeiserne Rohre gleichen Durchmessers. Herstellerin der Hume-Druck- und Kanalisationsrohre ist die Deutsche Hume-Röhren A.-G., Berlin W 50.

Kleine Mitteilungen.

Die Leipziger Herbst-Baumesse.

Die Leipziger Baumesse stellt diesmal außer in den bekannten drei Hallen an der Friedrich-Krupp-Straße und den vorgelagerten Freiflächen auch noch in der diesen Bauten gegenübergelegenen großen im Frühjahr 1926 neu gebauten Halle 21 aus. Mit einer der Hauptanziehungspunkte der Baumesse wird die Deutsche Ziegelbau-Ausstellung sein. Die Leitung der Ausstellung liegt in Händen des bewährten Architekten D. W. B. Fritz Höger, Hamburg. Sie hat sich die Hebung der deutschen Backstein-Baukunst zur Aufgabe gemacht, es soll eine Qualitätssteigerung sowohl in der Materialherstellung wie auch in der Materialverwendung erreicht werden. Die Ausstellung erstreckt sich auf alle Fabrikate in Vormauerziegeln, aber auch auf alle keramischen Erzeugnisse, auch Boden- und Wandbeläge, auf Baukeramik, sowie Dachziegelmaterialien. — Ferner ist eine Ziegeleimaschinenschau vorhanden. Die Maschinen werden im praktischen Betriebe vorgeführt. Auch Transportmaschinen und Geräte für Erzeugung und Verwertung der Ziegel werden gezeigt. Großes Interesse findet unzweifelhaft die vom B. D. A. veranstaltete Ausstellung neuer amerikanischer Baukunst. Gerade die amerikanische Architektur genießt schon seit langem größte Beachtung und wird auch uns, soweit sie sich für die bei uns vorliegenden Verhältnisse eignet, Wertvolles geben können. Aus dem praktischen Sinn des Amerikaners kann man nur lernen. Die Ausstellung gibt also eine ganz vorzügliche Gelegenheit zum Studium. Neben ihr wird eine interessante deutsche Architekturschau geboten werden, veranstaltet vom Kreisverband Leipzig des B. D. A. Alle vier Veranstaltungen befinden sich in der bereits oben genannten neuen Halle 21.

Im allgemeinen ist zu sagen, daß die Baumesse im Zeichen praktischer Bauwirtschaft steht, d. h. es finden aktuelle Bauten wie Garagen, Sportanlagen, Wasserversorgungsanlagen und Bäder, Küchen und Aufbewahrungs- und Kühlräume für Verpflegstätten, Backstuben, Schlachthäuser, Läden usw. Berücksichtigung. Auch Tagungen gelegentlich der Baumesse sind zu verzeichnen. So hat aus Anlaß der Ziegelbauausstellung usw. der Reichsverband der deutschen Mauerstein-, Ziegel- und Tonindustrie seine diesjährige Wanderversammlung nach Leipzig gelegt. Auch die Keramik-Maschinenindustrie wird sich in erhöhtem Umfange an der Baumesse beteiligen. Am 1. September, am Messemittwoch, findet eine Bauinteressenten-Tagung mit wertvollen Vorträgen und Filmvorführungen statt. Es werden z. B. sprechen Architekt D. W. B. Fritz Höger, Hamburg, über „Wirkungswerte des Backstein-Rohbaues"; Regierungsbaurat Stegemann, Dresden, über „Neuzeitliche Mauerstein-Konstruktionen"; Regierungsbaumeister Dr.-Ing. Petry, Oberkassel, über „Neuzeitliche Beton- und Tiefbauarbeiten" (Film und Vortrag); Ober-Ing. Dankelmann von Fa. Dyckerhoff & Widmann, Dresden, über „Den Bau der Zeißkuppel" (Filmvortrag); Fa. Händle & Söhne, Mühlacker, über „Neue Wege zur höchsten Rentabilität eines Ziegelwerkes" usw., weiter ist noch ein Filmvortrag aus dem Gebiet der „Kalksandstein-Fabrikation vorgesehen. Für den 2. September, Donnerstag, ist ein Besuch der Leipziger Messe durch den Reichsverband der deutschen Industrie angesagt, anläßlich der Hauptversammlung dieses Verbandes in Dresden. Von Fachverbänden des Baugebietes werden außer den Ziegelindustriellen auch noch einige andere gelegentlich der Baumesse in Leipzig tagen.

Lebhafte Absatzsteigerung in der Ziegelindustrie. Die Regierungsaktion zur Förderung des Wohnungsbaues hat zu einer erheblichen Steigerung der Nachfrage auf dem Mauerziegelmarkt geführt. Wie zu erwarten, haben sich die Bauprojekte außerordentlich gehäuft, so daß die plötzlich verstärkte Nachfrage die erheblichen Lagerbestände sehr bald zum Verschwinden gebracht hat. Während bisher diese beim Handel lagernden Vorräte einen dauernden Preisdruck ausübten, kann nunmehr die Preisbewegung sich natürlicher entwickeln. Dementsprechend haben die Preise auch bereits erheblich angezogen. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß das Preisniveau der Vormonate als anormal niedrig anzusehen ist. Die Befürchtung, daß der weiter steigende Bedarf in den nächsten Wochen zu einer Materialverknappung oder einem direkten Mangel führen könnte, ist unbegründet. Vielmehr werden die Ziegeleien durch Inanspruchnahme ihrer vollen Produktionskapazität durchaus in der Lage sein, auch eine sehr stark vermehrte Nachfrage zu befriedigen.

Raumheizung durch Gaskamine. Die Gasbetriebsgesellschaft m. b. H., Berlin, hat neuerdings außer normalen Askaniaradiatoren auch Glühkörper-Gaseinsätze in den Handel gebracht. Letztere lassen sich in jeden Zimmerofen, ebenso in jeden Kamin einbauen. Eine Broschüre, die mit Zahlentafeln zur Ermittlung des Wärmebedarfs und der Ofengröße versehen ist, gibt im Text und an Hand von gutem photographischen Abbildungsmaterial Auskunft über die reichen Verwendungsmöglichkeiten.

Die „Staatliche Hochschule für Handwerk und Baukunst“ hat unter Leitung von Professor Dr. Otto Bartning ihre Tätigkeit begonnen. Der Unterricht findet im Bauatelier und in den Werkstätten im wesentlichen an praktischen Arbeiten unter Führung von Handwerksmeistern, Baumeistern und Lehrern statt in Verbindung mit Vorträgen, Kursen, Übungen und Veranstaltungen.

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Die regere Bautätigkeit der Vorwochen hat sich in der Berichtswoche nicht ganz behauptet. Aus verschiedenen Teilen des Reiches, unter anderm aus dem Freistaat Sachsen, aus Süddeutschland und Westfalen, wird berichtet, daß die Inangriffnahme von Neubauten und auch die Einstellung von Arbeitskräften etwas nachließen. Zum Teil dürfte diese leichte Abschwächung der Bautätigkeit auch auf die den Bauarbeiten nicht sehr günstige Witterung zurückzuführen sein. Am Wohnungsbaumarkt macht sich in verschiedenen Bezirken des Reiches regere Tätigkeit bemerkbar. Die preußische Staatsregierung hat zur Milderung der Erwerbslosigkeit im Baugewerbe einen Kredit in Höhe von 60 Millionen M. aufgenommen, der aus den Mitteln, die die Reichsregierung für diese Zwecke zur Verfügung gestellt hat, beschafft worden ist. Der Betrag soll zur Hergabe in Form sogenannter Hauszinssteuerhypotheken zur Beschaffung neuer Wohnungen verwendet werden. Im einzelnen geschieht die Bewilligung dieser Mittel über die Gemeinden und Gemeindeverbände. Die preußische Regierung rechnet damit, daß mit Hilfe dieses Kredits von 60 Mill. M. das diesjährige Bauprogramm in Preußen um wenigstens 12 000 Wohnungen vergrößert wird. Der Volkswirtschaftsausschuß des Reichstages hat sich dieser Tage mit dem bekannten Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung beschäftigt. Nach dem Referat der Regierungsvertreter über den bisherigen Stand des Programms ist nun die Durchführung eines erweiterten Bauprogramms der Reichsbahn gesichert. Das Reich hat der Reichsbahn einen langfristigen Kredit von 100 Millionen M. zur Finanzierung des erweiterten Bauprogramms zur Verfügung gestellt. Zum Wohnungsbauprogramm wiesen die Regierungsvertreter darauf hin, daß in den nächsten Wochen mit einer starken Belebung des Baumarktes gerechnet werden könne, da in der Finanzierung aus öffentlichen Mitteln größere Erleichterungen gewährt werden könnten. Für den Bau von Wohnungen für Landarbeiter seien vom Reich und den Ländern je 30 Millionen M. zur Verfügung gestellt. Die Reichsregierung erwartet von der Durchführung des Landarbeiterbauprogrammes vor allem eine Verminderung der Zahl der in der Landwirtschaft beschäftigten ausländischen Arbeiter. Es konnte im Zusammenhang damit mitgeteilt werden, daß die Reichsregierung für nächstes Jahr die Herabsetzung des Kontingents ausländischer Arbeiter von 130 000 auf 100 000 beabsichtigt. Für die Bodenkultur sollen 50 Millionen M. aus den Massen der Reichsbetriebsstellen bereitgestellt werden. Für den Straßenbau wird ein Gesamtprogramm in Verbindung mit den Ländern in diesen Tagen aufgestellt. Für die Durchführung dieses großen Straßenbauprogramms ist eine Dauer von zehn Jahren in Aussicht genommen. Es kommt dabei ein Straßen-Umbau bzw. -Neubau von 60 000 km in Frage. Die Finanzierung soll auf dem Anleiheweg erfolgen. Im Reichstagsausschuß für das Wohnungswesen berichtete Geheimrat Dr. Wölz vom Reichsarbeitsministerium eingehender über das Wohnungsbauprogramm der Regierung. Er unterstrich besonders, daß die Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete des Baumarktes außerordentliche Anforderungen in finanzieller Beziehung stellten. Deshalb müsse alles Gewicht auf die möglichst weitgehende Auswertung dieser nur unter großen Opfern aufzubringenden Mittel gelegt werden. Nach ausgedehnter Aussprache nahm der Ausschuß folgende Entschließung an: „Der Ausschuß nimmt von den Plänen der Reichsregierung bezüglich der Vorbereitung eines für eine Reihe von Jahren maßgeblichen Regierungsbauprogramms und einer dauernden Sicherstellung der für den Wohnungsbau erforderlichen Mittel Kenntnis und erwartet, daß vor der endgültigen Festlegung der Richtlinien dem Wohnungsausschuß Gelegenheit gegeben wird, diese einer Prüfung zu unterziehen.“ — Seit längerer Zeit wird vom Baugewerbe lebhaft darüber geklagt, daß die Ausschreibung öffentlicher Bauten seitens der die Arbeit vergebenden Stellen viel zu spät erfolge und daß dadurch ungünstige Wirkungen sowohl auf dem Bau- als auf dem Baustoffmarkt hervorgerufen würden. Nunmehr hat, wie wir hören, die Regierung eine Neuregelung auf diesem Gebiet ins Auge gefaßt. Die Bekanntgabe über die Durchführung von Bauten soll in Zukunft früher erfolgen als bisher. Die Bauvorhaben sollen nicht erst kurz vor ihrer Inangriffnahme den Interessenten mitgeteilt werden, sondern bereits unmittelbar darauf, nachdem die Ausführung der Bauten beschlossen worden ist. Die Regierung will damit nicht nur einem dringend geäußerten Wunsch der Bauindustrie entsprechen, sondern durch eine solche gleichmäßige Verteilung der Bekanntgaben über das ganze Jahr eine bessere Regelung von Angebot und Nachfrage erzielen und dadurch die Preisbildung auf dem Bau- und Baustoffmarkt günstig beeinflussen.

Am Baustoffmarkt hat sich die festere Tendenz, die seit Augustbeginn einsetzte, weiter verstärkt. Sie tritt besonders bei Mauersteinen, Zement, Kalk und teilweise für Bauholz zutage. Der Abruf war zwar nicht in allen Teilen des Reiches gleichmäßig, doch erheblich besser als in der gleichen Zeit des Vormonats. Die bessere Nachfrage nach Mauersteinen hat nicht nur dazu geführt, daß die Preise angezogen haben, sondern daß auch die Zahlungsbedingungen, die in den Vormonaten für die Werke besonders ungünstig waren, gebessert werden konnten. Die Preisbewegung am Mauersteinmarkt war recht uneinheitlich. Die Preise zogen etwas schärfer in Ostdeutschland, Brandenburg und einigen norddeutschen Bezirken an, in geringeren Ausmaßen in Süd- und Mitteldeutschland, während die Preisveränderungen in Westdeutschland noch unwesentlich blieben. Infolge des gebesserten Absatzes wurde die Ziegelproduktion in verschiedenen Gegenden des Reiches etwas erweitert und die Ziegeleien traten mit Arbeiterneueinstellungen hervor. Aus dem Baugewerbe wird der Wunsch nach einer Stabilisierung der Ziegelpreise laut, er dürfte auch in den Kreisen der Ziegelerzeuger Verständnis finden, doch kann diese Preisstabilisierung nur auf einer Grundlage erfolgen, die die Gestehungskosten zuzüglich eines bescheidenen Gewinns sichert, wenn eine ausreichende Mauersteinproduktion sichergestellt werden soll. Es muß

A. G. für Eisenbeton- u. Tiefbau
(vorm. A. G. für Tiefbauunternehmungen)

Berlin W 9
Schellingstraße 5
Fernsprech-Anschluß:
Stadtgespräche: Amt Lützow Nr. 8949
Amt Nollendorf Nr. 1620
Amt Kurfürst Nr. 5959
Ferngespräche: Amt Lützow Nr. 713

Abteilung:
Eisenbeton- u. Industriebau
Brücken in Holz, Beton und Eisenbeton • Maschinenfundamente • Schleusen • Wehre
Kläranlagen • Silos • Bunker
Eisenbeton- u. Hohlsteindecken
Massive Dachdecken
Fabrikbauten

Abteilung: Tiefbau
Erdbewegungen • Rammarbeiten • Künstl. Fundierungen
Grundwassersenkungen • Uferbefestigungen • Wasserbauten
Eisenbahn- u. Straßenbau
Kanalisationen

berücksichtigt werden, daß die Ziegelindustrie während des Frühjahrs und in den ersten Sommermonaten in größerem Umfange Notverkäufe durchführen mußte, deren Verluste noch immer eine Belastung der davon betroffenen Werke darstellen. Eine gesunde Stabilisierung der Preise dürfte auch nur durch eine umfassende Kartellierung der Ziegelindustrie zu erreichen sein, die in verschiedenen Bezirken des Reiches noch immer viel zu wünschen übrig läßt. Hintermauersteine notierten im Durchschnitt in der Berichtswoche: Rheinland 39—40,50 M., Westfalen 38—39 M., Süddeutschland 44—47 M., Mitteldeutschland 42—44 M., Freistaat Sachsen 43—48 M., Norddeutschland 44—48 M., Schlesien 38—43 M., Brandenburg 30—32 M., Ostdeutschland 39—43 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten im Durchschnitt in Rheinland-Westfalen: Falzziegel 1. Sorte 116—120 M., 2. Sorte 109 bis 110 M., Biberschwänze rot 98—600 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 125 M., 2. Sorte 95 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 128—130 M.; Baden: Falzziegel 130—132 M., Biberschwänze 88 M.; Mitteldeutschland: 74 M., Dachpfannen 118—120 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 130 M.; Brandenburg: Dachpfannen 124—127 M.; Schlesien: Biberschwänze 1. Sorte 80—88 M., Dachpfannen 1. Sorte 125 M.; Ostdeutschland: 78—100 M., Hintermauerungsklinker 42 M. ab Werk. Am Kalk- und Zementmarkt waren die Abrufe im Handel verhältnismäßig befriedigend. Auch die Versandziffern der Werke weisen eine leichte Steigerung gegenüber den Vorwochen auf. Preisveränderungen sind jedoch nicht eingetreten. Am Baueisenmarkt war der Geschäftsgang belebter. Formeisen liegt noch immer ruhig. Die Werke liefern in zwei bis drei Wochen, verschiedentlich jedoch auch prompt, sobald die in Frage kommenden Profile Lagerbeständen entnommen werden können. Die Verbandspreise liegen durchweg behauptet. In Moniercisen sind die Lagervorräte noch erheblich. Die Verbandspreise werden hier von einem großen Außenseiterwerk erheblich unterboten, so daß auch verbandsseitig größere Rabatte gewährt werden. In Stabeisen haben sich die Abschlüsse vermehrt. Die Lieferzeit ist etwa drei bis vier Wochen, die Preise waren in der letzten Woche besser gehalten als in der Vorwoche. Am Bauholzmarkt hat der gebesserte Geschäftsgang angehalten. Kieferne Balkenhölzer waren gut gefragt. Die Preise für Balkenhölzer zogen um 1—2 M. je cbm an. Tischlerholz lag ebenfalls etwas fester, vornehmlich im Rheinland und in Mitteldeutschland. In den übrigen Bauhölzern war die Preislage nicht wesentlich verändert. Der Baukostenindex für den 21. August beträgt 1,58.

Aus der Bautätigkeit.

Deutschland.

Aachen. Die Stadt will auf dem Gelände des Branderhofs eine geschlossene Siedlung von 300 Einfamilienhäusern errichten, und zwar 75 Häuser 1926, den Rest 1927. Kosten pro Haus 9000 M. —

Aalen (Wg.). Der Gemeinderat beschloß, im Gewande Schlauch zwölf Barackenwohnungen erstellen zu lassen. —

Ahlen (Westf.). Der Bauverein „Glückauf" G. m. b. H. beabsichtigt eine Kolonie von 152 Wohnungen zu errichten. —

Altdamm (Pomm.). Für den Ausbau der Badeanstalt wird eine Anleihe von 20 000 M. aufgenommen. —

Augsburg. Für die Anlegung einer öffentlichen Anlage beim Verstärkungsamt wurde vom Verwaltungsausschuß ein Betrag von 15 000 M. zur Verfügung gestellt. —

Auma (Thür.). Die Kraftwerke Sachsen-Thür. in Auma schlossen mit der Stadtgemeinde Triebes einen Vertrag ab, wonach das Werk die Elektrizitätsversorgung der Stadt Triebes übernimmt. —

Bad Elster. Die Sonnenlichtheilstätte „Heimdall", hier, hat jetzt die Pläne zu einem größeren Erweiterungsbau eingereicht. —

Bad Sassendorf. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband, Sitz Hamburg, kaufte in Bad Sassendorf ein 4½ Morgen großes Gelände, um darauf ein großes Kurhaus mit mehreren hundert Betten zu errichten. Mit dem Bau des Gebäudes soll Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres begonnen werden. —

MAINZ-MERGENTHEIMER
PARKETTFABRIK G·M·B·H
vorm. A. Bembé * Mergentheim (Württbg.)
liefert das als führendes Erzeugnis weltbekannte
Bembé-Parkett
als Stabboden sowohl wie als Tafelparkett bis zur feinsten Ausführung mit reichen Einlagen und übernimmt auch Umlegungs- und Instandsetzungsarbeiten.
Vertreter in Mainz, Köln, Bremen, Erfurt u. anderen größeren Städten.

Bad Sulza. Stadtrat beschloß Herstellung einer Wasserleitung für den Ortsteil Bergsulza. —

Stadt plant die Anlage eines Sportplatzes mit Schwimm-, Licht- und Luftbad. —

Beckerwerth b. Duisburg. 270 Wohnungen errichten die Vereinigten Stahlwerke in Beckerwerth. —

Benrath. Es wurden 20 00 M. für Sportplätze bewilligt. —

Berlin. In der Sitzung des Haushaltausschusses der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, aus dem Notstandsprogramm vorerst eine Gesamtsumme von 600 000 RM. zum Bau von Sport- und Spielplätzen der Magistratsvorlage zu bewilligen. —

Die Gemeinnützige Siedlungs- und Baugenossenschaft Schild und Scholle, e. G. m. b. H., Berlin SW 47, Yorkstraße 14, plant in der Kaiser-Friedrich- und Neumannstraße den Bau von 200 Wohnungen. —

Der Spar- und Siedlungsverein St. Joseph e. G. m. b. H., Berlin-Tegel, Hermsdorfer Str., projektiert den Bau von 50 Ein- und Zweifamilienhäusern in der Siedlung St. Joseph. —

Die Pankower Heimstättengesellschaft m. b. H., Bln.-Pankow, Zellerfelderstr. 8/9, beabsichtigt den Bau von 25 Wohnhäusern in der Calenus- und Clausthaler Straße. —

Auf dem etwa 25 Morgen großem Gelände an der Landsberger Chausse in Hohenschönhausen sollen zunächst etwa 100 Wohnungen erbaut werden. Die Gemeinnützige Bau- und Siedlungsgesellschaft „Kinderreiche Familie" will das Gelände von der Stadt Berlin pachten. Die Gesamtbaukosten sind mit 1,5 Millionen M. beziffert worden. —

An der Kissingen-, Lauterbach- und Borkumstraße in Pankow beabsichtigt die Gemeinnützige A.-G. für Angest. Heimstätten (Gagfah) Berlin-Steglitz, Paulsenstraße 48, 128 Zweizimmerwohnungen zu errichten. —

Bernstadt (Oberl.). Der Schulbezirksvorstand erklärte sich mit der von Maurermeister Sommer vorgeschlagenen Errichtung des Schulbaues an der Bautzener Str. einverstanden. —

Bochum. Die Ortsgruppe des Zentralverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen errichtet im Stadtteil Grumme an der Dortmunder Str. eine große Siedlung. Kürzlich wurde der Grundstein zum Bau von 12 Wohnungen gelegt. —

Bövinghausen. Der Spar- und Bauverein will 9 Häuser bauen. —

Breslau. Der Bau des Postscheckamtes, der wegen Mangel an Mitteln aufgeschoben wurde, wird nunmehr doch zur Durchführung gelangen. Der Postverwaltung sind für die Erstellung dieses Neubaues 3,2 Millionen M. bewilligt worden. —

Bruchsal (Baden). Die Stadtverwaltung beabsichtigt den Bau einer Schwemmkanalisation mit Kläranlage. Die Vorarbeiten sind bereits eingeleitet worden. Das Projekt erfordert die Summe von einer Million Mark. — Für die Förderung des privaten Wohnungsbaues ist die Aufnahme eines weiteren Darlehens bis zu 500 000 M. in Aussicht genommen. —

Buer i. W. Der Vaterländische Frauenverein Hüls beabsichtigt in der Nähe des Solbades ein Skrofulosenheim mit Liegehalle zu errichten. —

Burgdorf (Hannover). Der Bau einer Wasserleitung ist hier durch das Stadtverordnetenkollegium beschlossen worden. Das Projekt erfordert noch die Zustimmung der Regierung in Lüneburg. Beabsichtigt sind weiter größere Straßenpflasterungen und der Bau von Wohnungen. — Für den Schulrat soll ein Wohnhaus erstellt werden. —

Buxtehude (Hamburg). Der seit Kriegsbeginn stilliegende Bahnbau Buxtehude—Harsefeld soll im kommenden Herbst wieder in Angriff genommen werden. Die Kosten werden von den interessierten Gemeinden gemeinsam getragen werden. —

Büttgen b. Neuß. Die Gemeinde plant umfangreiche Straßenarbeiten: Ausbau der Glehner Str. mit Basalt, Anlegung einer neuen Straße von Gehlen in Wattmannsstraße bis Holzapfel in Heide, Verbreiterung der Bahnhof- und Schulstraße und Kanalisation dieser beiden Straßen, Kanalisation der Hermannistraße sowie weitere Kanalisationen in Griech, Wattmannstraße und Holz-Büttgen. —

Cöthen (Anhalt). Die Errichtung eines Studentenheimes ist hier in Aussicht genommen worden. Das Gebäude soll auf einem dem Polytechnikum gegenüberliegenden Grundstück Aufstellung finden. —

Degow, Krs. Kolberg, Pomm. Um der Wohnungsnot zu steuern, beabsichtigt die Kreisverwaltung, hier mehrere Siedlungsbauten (Zweifamilienhäuser) in nächster Zeit in Angriff zu nehmen. —

Delmenhorst. Die Stadt wird neben dem Schützenhofe eine große Sport- und Ausstellungshalle errichten. —

Dessau, Anhalt. Der Dessauer Gemeinderat beschloß, auf dem Baugelände östlich der Straße nach Bitterfeld 60 Siedlungshäuser durch den Leiter des Bauhauses, Prof. Gropius, in kürzester Zeit herstellen zu lassen. —

Die Deutsche Continentale Gas-Gesellschaft A.-G. plant für die Kreise Cöthen und Bernburg den Bau einer Gas-Fernleitung. Der Plan wird nach Abschluß der schwebenden Verhandlungen mit der Stadt Cöthen voraussichtlich zur Durchführung gelangen. — Hand in Hand mit der beabsichtigten Durchführung des Mittellandkanals geht der Plan der Durchführung eines Stichkanals nach Staßfurt und Leopoldshall. Das Projekt schwebt noch im Verhandlungsstadium. — Die Reichsbahn beabsichtigt den Bau einer Eisenbahn-Reparatur-Werkstatt für elektrische Maschinen auf der neuen Station Dessau-Süd. Das Eisengerüst für den Bau wurde bereits vor langer Zeit erstellt. Die Arbeiten konnten aber wegen Mangel an Mitteln nicht fortgesetzt werden. Nach Zustandekommen der großen Reichsbahnanleihe stehen nun die Mittel zur Verfügung und sind die Vorbereitungsarbeiten bereits aufgenommen worden. Es soll zunächst die Vergebung der Kanalarbeiten erfolgen und die 135 m lange Westfront ausgemauert werden. Man hofft, die Werk-

A. W. Andernach G.m.b.H. * Beuel a. Rhein
Gegründet 1888 — Bahnanschluß an Staatsbahnhof Beuel — Reichsbankgirokonto Bonn

Die echten
KOSMOS-Tafeln
zur Trockenlegung feuchter Wände u. Decken durch Luft-Isolierschichten. Seit Jahrzehnten bewährt. Muster und Prospekt No. 308 postfrei.
Die bewährte teerfreie Dauerdachpappe
STRAPAZOID
auch mit Aluminiumbelag
FABRIK MARKE

tatt, in der 2000 Arbeiter Beschäftigung finden sollen, bis zum nächsen Jahre fertigzustellen. Es wird beabsichtigt, neben der Werkstatt eine Wohnkolonie für die Eisenbahnwerkstättenarbeiter zu errichten. —

Dorsten i. W. Die alte steinerne Eisenbahnbrücke zwischen Dorsten und Hervest-Dorsten wird einer neuen, modernen Eisenbahnbrücke weichen müssen. Die Arbeiten für den Bau derselben sind bereits vergeben und mit den Vorarbeiten begonnen. —

Dülken. Der Stadtrat bewilligte dem Spar-Bauverein für die Errichtung von 12 Wohnungen an der Ulmenstraße, 60 000 M. Hypotheken, außerdem wird für den Verein aus dem Wohnungsbaufonds der Landesbank ein Zwischenkredit von 72 000 M. aufgenommen.

Für Tiefbauarbeiten sind noch weitere 72 000 M. vorgesehen. —

Düren (Rhld.). Die Stadtverwaltung hat beschlossen, sofort 28 Einfamilienkleinhäuser im Anschluß an die bereits fertiggestellten Wohnungen an der Brückenstraße zu errichten. —

Die Oberpostdirektion Köln beabsichtigt ein Fernsprechamt zu errichten. —

Düsseldorf. Der Landeshauptmann der Rheinprovinz plant für die nächste Zeit umfangreiche Deichbauten. Erneuerungen und Reparaturen sind auch vorgesehen. Wir erwähnen nur die folgenden: Eindeichung der Sieglager Mühlenniederung, Eindeichung von Rheydt-Niederkassel im Siegkreis, Deichbau bei Pierburg, Bez. Aachen und Uerdingen, Kreis Düren, Deichbau bei Gelsenkirchen, Deichreparatur bei Stauderheim, Bez. Koblenz, Absenkung des Hochwasserspiegels der Nahe bei Kirn, Bau eines Hochwasserschutzdammes bei Trier-Zurmayen, Bau eines Kläranlagen-Pumpwerkes daselbst. —

Von den zur Verfügung stehenden 10 000 000 M. sind bisher 7 182 000 M. zur Finanzierung von 825 Wohnungen verwandt worden. Weitere 2 Mill. M. sollen zur Schaffung von 200 Reichsheimstättenwohnungen dienen. Mit den restlichen 868 000 M. können noch 125 Wohnungen finanziert werden, so daß insgesamt 1150 Wohnungen erstellt würden. —

Duisburg. Das Hochbauamt, Stadthaus, Zimmer 56, vergibt den Erweiterungsbau der Großmarkthalle. —

Das Preußische Handelsministerium erteilte die Genehmigung zum Bau eines Verwaltungsgebäudes für das Staatliche Schleppamt Duisburg-Ruhrort. Der Neubau soll aus einem seit zwei Jahren zur Verfügung stehenden Grundstück in der Nähe des linken Rheinufers Duisburg errichtet werden. —

Ebensfeld b. Bamberg. Die bei einem Wolkenbruch eingestürzte Eisenbahnbrücke kann nicht wieder ausgebessert werden, sondern wird durch eine vollständig neue Brücke ersetzt. —

Eidelstedt b. Hamburg. Die Gemeindevertretung beschloß den Ausbau und die Verbreiterung der Dorfstraße und den Bau einer Landjäger-Dienstwohnung. —

Elberfeld. Die Diakonissenanstalt Bethesda plant ein Kranken- und Diakonissenhaus in Hain. —

Ein neues Geschäftsgebäude plant die Handelskammer zu errichten. —

Erfurt. Die Deutsche Reichsbahn Ges., Eisenbahnbetriebsamt 1, Erfurt, beabsichtigt, auf dem Bahngrundstück an der äußeren Poststr., gegenüber dem Bahnhofsgebäude in Erfurt-Nord, eine zusammenhängende Reihe von etwa fünf Ladenbauten zu errichten. —

Essen. Das Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk beabsichtigt den Bau eines Starkstromnetzes von Wesel nach Emmerich, das bei Wesel durch die Gemarkungen Obrighoven und Leckhausen führen soll. —

Hinter der Schule, Schwanenbuschstr., soll ein großer Sportplatz gebaut werden. —

Die Stadt plant ein Polizei-Dienstgebäude. Ferner baut der Bund der Kinderreichen an der Borbecker Str. 50 Wohnungen. —

Frankfurt a. M. Magistrat beschloß, noch im Herbst 1500 Wohnungen aus dem Programm 1927 in Angriff zu nehmen. —

Fröndenberg i. W. Der Bau einer kathol. Volksschule ist genehmigt worden. —

Fürstenwalde (Brandenburg). Die Stadtverordnetenversammlung beschloß eine Reihe von Straßenarbeiten mit einem Kostenaufwand von 250 000 M. durchzuführen. Für den Bau eines Wohnhauses für die städtische Försterei Beerenbusch wurden 40 000 M. bewilligt und für die Förderung des privaten Siedlungsbaues und Errichtung von städtischen Kleinwohnungen die Summe von 180 000 M. —

Gelsenkirchen. Die Stadt will zusammen mit Buer und Wanne-Eickel am Kanal Uferpromenaden anlegen. —

Gevelsberg. Es ist geplant: Krankenhauserweiterungsbau, Kosten 331 000 M.; Kleinkinderschule in Vogelsang 26 800 M.; Friedhofswärterhaus 15 000 M.; Halle und eiserner Sprungturm im Strandbad 24 000 M.; Neubau der Gahnstraßenbrücke 30 000 M.; für allgemeine Straßenbauarbeiten sollen 130 000 M. ausgeworfen werden. —

Gießen. Der Hessische Fürsorgeverein beabsichtigt, dahier ein Krüppelheim zu errichten.

Gladbeck. Die soziale Bau- und Spargenossenschaft G. m. b. H., Gladbeck, hat die Arbeiten für den Neubau vom 15 Wohnungen an der Charlottenstraße ausgeschrieben. —

Der schon seit langem geplante neue Hauptbahnhof soll in absehbarer Zeit gebaut werden. —

Glogau. Der Magistrat der Stadt beabsichtigt einen Umbau des hiesigen Personenbahnhofes. Für die Zerbauer Oderbrücke muß ein Ersatzbau erstellt werden. Beide Projekte erfordern die Summe von 700 000 M. —

Gottesberg (Schlesien). Die Stadt plant die Durchführung mehrerer großer Bauprojekte. Es handelt sich um den Bau einer Oberrealschule mit einem Kostenaufwand von 628 000 M., den Bau einer allgemeinen Turn- und Musikhalle mit einem Kostenaufwand von 122 000 M., den Bau eines neuen Volksschulhauses für 619 000 M. und einer Berufsschule für 774 000 M. Bei der Finanzierung erhofft man die Hilfe des Staates. —

Gräfrath. Hundert Wohnungen, davon sollen 40 noch in diesem Jahre nach den Plänen des Architekten Wester, Solingen, erbaut werden. —

Groß-Rambin (Pomm.). Für neue Kirche wird am 5. September der Grundstein gelegt. —

Groß-Stückheim (Brschwg.). Gemeinde beabsichtigt auf dem A. Himstedtschen Gartenplane ein Schulhaus zu bauen. —

Grünbach (Sachsen). Am Fuße des Wendelsteins soll eine Siedlung errichtet werden. Auf einem 56 000 qm umfassenden Gelände beabsichtigen ca. 38 Familien Wohnbauten zu errichten. —

Grünberg (Schlesien). Die Stadtverordneten gewährten für den privaten Wohnungsbau die Summe von 220 000 M. —

Gummersbach. Die Stadt plant einen Amtsgerichtsneubau. —

Habelschwerdt (Schlesien). Die Stadt will den Neubau eines Amtsgerichtsgebäudes erstellen. Ein Bauplatz wurde bereits zur Verfügung gestellt. —

Halle a. S. Mit einem Kostenaufwand von 500 000 RM. wird im Ostviertel für die Straßenbahn ein neuer Zentralbahnhof errichtet. Das Netz der Straßenbahn wird durch eine Linie nach der Dölauer Heide und zurück nach Cröllwitz erweitert. —

Hamborn. Der Preußische Justizminister hat Pläne für den großen Amtsgerichtsneubau in Hamborn genehmigt. Zum Leiter der gesamten Neubauarbeiten ist Regierungs- und Baurat Medberg, Remscheid, bestimmt worden. Ebenfalls wird mit dem Bau der Wohlfahrtsstätte St. Johann neben dem St. Johann-Hospital in nächster Zeit begonnen werden. Der hiesige Wohnungsbau ist erst in letzter Zeit merklich in die Höhe gegangen, so konnten wir erst vor einigen Tagen von weiteren Wohnungsbauprojekten des Beamtenwohnungsvereins (24) Wohnungen an der Mathilden- und Ottostraße berichten. Ferner errichtet der Kleinwohnungsverein 10 neue Wohnungen in dieser Gegend. Auch die Kriegsbeschädigtenorganisation läßt an der verlängerten Röttgerbachstr. zehn und an der Dölltgenstr. vier Einfamilienhäuser errichten. Der Mütterschutzverein läßt mit Hilfe von Zuschüssen aus der Hauszinssteuer und Zuschüssen von dem Rhein. Verein für Wohnungsfürsorge an der Johannes- und Schillerstraße 32 Wohnungen errichten. Im Ganzen werden zur Zeit 225 Wohnungen gebaut, hiervon entfallen auf Gesellschaften und Vereine 157. Der Rest verteilt sich auf die private Bauindustrie. —

Die Stadt plant Straßen- und Kanalisationsarbeiten. Der Beamtenwohnungsverein will einige Wohnhäuser bauen. In Marktsloh soll an der Bismarckstraße eine neue Turnhalle mit Zeichensaal und Werkstätten für Handfertigkeitsunterricht gebaut werden. —

Hamborn-Walsum. Geplant ist ein neuer Feuerwehrturm mit Gerätehaus, ein Dreifamilienwohnhaus mit Verwaltungsräumen für die Feuerwehr. —

Hannover. Die Großbäckerei- und Lebensmittelverkaufs-Ges., Pelikanstraße 10, will Anbau errichten. —

Der Beamten-Wohnungs-Verein will an der Brehmstraße Wohnhäuser bauen. —

Haspe (Westf.). Die Stadt Haspe beabsichtigt auf dem Spielbrink eine Gartenstadt zu errichten. Zunächst ist die Errichtung von zwanzig Ein- und Zweifamilienhäusern für Lungenkranke und kinderreiche Familien mit einem Kostenaufwand von 280 000 M. in die Wege geleitet. —

20 Wohnhäuser, alles eine Siedlung, plant die Stadt. —

Hausham n. München. Im Frühjahr 1927 wird nach Plänen des Landesbaurats S. Weber, München, das Altersheim der Gemeinde Hausham erstehen. Eine Haushaltungsschule soll angeschlossen werden. —

Heidelberg. Die Gemeinnützige Baugenossenschaft für Volks- und Kriegerheimstätten, Geschäftszimmer Rathaus, beabsichtigt, an der Keplerstr. zwischen Happel- und Schröderstr. 42 Wohnungen zu erstellen. —

Stadt hat zur Behebung der Wassernot den Bau eines neuen Wasserwerks im Hardtwald geplant, dessen Kosten auf etwa 2½ Mill. M. veranschlagt wurden. —

Heiligenhaus. Um den Ort soll eine große Umgehungsstraße gebaut werden. —

Heinsberg (Rhld.). Die Regulierung der Abflußverhältnisse im Wurmtal erfordert einen Kostenaufwand von 200 000 M., von denen laut Bekanntmachung in der Sitzung der Kreistagsabgeordneten 70 000 Mark von der Regierung zur Verfügung gestellt werden, 70 000 M. als Darlehn zu 4 % aufgenommen und der Rest durch den Kreis aufgebracht werden sollen. —

Herford. Die Stadt plant die Errichtung einer großen Sportplatzanlage auf einem Grundstück an der Wiesestraße. Der Platz soll in zwei Jahren fertiggestellt sein. — Die Stadtverordneten haben beschlossen, mit einem Kostenaufwand von 1 Million M. 130—150 Wohnungen zu erstellen. —

Herne i. W. Das staatl. Wasserbauamt plant am Hafen „Friedrich der Große" in der Nähe des Kanalschlosses, vier Stichhäfen zu bauen. —

Hindenburg (O.-S.). Die evangelische Kirchengemeinde beabsichtigt auf dem Hintergelände ihres Grundstücks in der Florianstraße die Errichtung eines Jugendheimes, das mehrere Vereinszimmer und einen großen Saal enthalten soll. —

Frischwasser-Klärgruben für Einzelhäuser und Siedlungen

Kremer-Klärgesellschaft m. b. H., Berlin-Schöneberg

Parkett u. Linoleum — Triolin Lieferung, Verlegung, Reparaturen, Bohnerarbeiten **Lothar Messow** Berlin, Bülowstraße 88 Fernspr.: Amt Lützow 1818 u. 1819

Hirschberg. Eine 100 000 M.-Anleihe will die Stadt Hirschberg aufnehmen, um sie für die Neubauten in der Straupitzer Str. und für verschiedene Kanalisationsarbeiten zu verwenden. —

Die Provinzialverwaltung beabsichtigt den Bau einer Chaussee von hier nach Ober-Tschischdorf. Die Arbeiten sollen im Herbst aufgenommen werden. —

Hochheim a. M. Die Sektkellerei Burgeff u. Co. beabsichtigt den Eingang zu ihrer Fabrik mit gärtnerischen Anlagen und monumentalem Bauwerk der Neuzeit entsprechend zu versehen. —

Hochelheim (Hess.). Gemeinde plant den Bau einer Wasserleitung; z. Zt. werden Bohrversuche nach Wasser unternommen. —

Horst b. Gelsenkirchen. Der projektierte Bahnhof Horst-Karnap kommt direkt auf die Grenze der Gemeinden Horst und Karnap zu liegen, und zwar auf Karnaper Gebiet an der Stinnesstr. und auf Horster Gebiet an die Fischerstr. grenzend. —

Hövel. Der Gemeinnützige Bauverein will ein Achtfamilienhaus bauen. Auch will die Gemeinde den Eversbach regulieren. —

Hüls b. Krefeld. Die Siedlungsgenossenschaft „Kamerad 1926" beabsichtigt an der neu aufgelegten Wilhelmstraße einen Häuserblock von 14 Wohnhäusern zu errichten. Die Bauarbeiten sollen so gefördert werden, daß die Wohnungen noch in diesem Jahre bezogen werden. Geschäftsführer der Genossenschaft ist Herr Goertz. —

Hünfeld b. Cassel. Die Stadt will eine größere Badeanstalt bauen. —

Kappeln (Holst.). Der Schulneubau ist nunmehr in Angriff genommen worden. —

Karf. Für die zahlreichen katholischen Ortsvereine soll der Bau eines Vereinshauses erstellt werden. —

Karnap (Kreis Essen). In der Postneubau-Angelegenheit ist insofern eine Klärung eingetreten, als die Verträge mit der Oberpostdirektion in Düsseldorf nunmehr unterzeichnet sind, so daß in kurzer Zeit die Bauarbeiten begonnen werden können. —

Kattowitz (Schlesien). Die Königshütte, dahier, wird ein Walzwerk errichten zur Erzeugung von Trambahngleisen. —

Knellendorf (Obfr.). Gemeinde beabsichtigt den Bau einer Wasserleitung. —

Königstein (Taunus). Die Stadt will sofort 16 Drei- und 6 Zweizimmerwohnungen auf dem durch Anlegung einer Wohnstraße neu erschlossenen Baugelände an der Frankfurter Straße durchführen lassen. —

Korschenbroich. Die Honschaft Herrenshoff erhält demnächst Elektrizität. Elektrische Straßenbeleuchtung sollen die Orte Honschaften Raderbroich, Engbrück und Trietenbroich erhalten. —

Die Gemeinde will ein Spritzenhaus bauen, die Gemeinnützige Bauges. verschiedene Wohnhäuser. —

Kulmbach. Die Stadt hat von der Münchener Zentral- und Gemeindebank ein Darlehen von 450 000 M. erhalten, das zum Bau der neuen Wasserleitung verwendet werden wird. —

Der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Kulmbach wurde von der Stadt ein Bauplatz zum Bau eines Zweifamilienhauses in Aussicht gestellt. —

Von seiten der beiden hiesigen Turnvereine besteht die Absicht, das Anwesen der früheren Petzbräu A.-G. von der Hera A.-G. anzukaufen, um dasselbe zu einer Turnhalle umzugestalten. —

Der Luftfahrtverein beabsichtigt die Errichtung eines Flugplatzes und hat dazu das Höhenplateau beim Baumgarten in Aussicht genommen. —

Langenberg (Rhld.). Die gemeinnützige Baugenossenschaft will ein Neunfamilienhaus errichten. —

Langerfeld b. Elberfeld. Der Gemeinderat beschloß die Erweiterung der Berufsschule, die einen Kostenaufwand von 23 000 M. verursacht. Hierdurch wird gleichzeitig Platz für die Errichtung einer Sammelschule geschaffen. —

Die evangelische Gemeinde baut ein Gemeindehaus. —

Lindenberg i. A. Ein neues Bezirksfernsprechgebäude wird hier bis zum Frühjahr erstehen. Mit den Vorarbeiten wird bereits begonnen. —

Malapane (Kreis Oppeln). Hier soll im nächsten Jahre eine neue Schule erbaut werden. —

Mannheim. Eine neue Brücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen soll, wie gemeldet wird, in allernächster Zeit gebaut werden. Die Brücke wird durch die Reichsbahnverwaltung gebaut, in deren Besitz sie auch übergehen wird. Die Mittel für den Bau stellt die Reichsregierung zur Verfügung. —

Der Bau einer Autostraße von hier nach Heidelberg ist in Aussicht genommen worden. Die Straße soll von der Augustaanlage zunächst nach dem Friedrichsfelder Nordbahnhof führen, von hier entlang der Bahnlinie Mannheim—Heidelberg bis östlich des Weges Wieblingen—Plankstadt und mündet schließlich bei der Kreuzung der Landstraße Mannheim—Heilbronn in Heidelberg. Die Kosten, die hauptsächlich von den Städten Mannheim und Heidelberg getragen werden sollen, sind auf 5 Millionen M. veranschlagt worden. —

Marburg (Hessen). Der Magistrat hat beschlossen, dem Plan der Errichtung eines Hallenschwimmbades näher zu treten, falls Staat und Interessenten genügend Mittel zur Verfügung stellen. Der vom Oberbürgermeister vorgelegte Entwurf nebst Kostenanschlag fand Annahme.

München. Mit dem Bau einer Dermatologischen Klinik auf dem Areal der alten Gasanstalt an der Thalkirchener Straße soll laut Stadtratbeschluß in Kürze begonnen werden. —

Naumburg a. d. S. Das städtische Bauprojekt am Georgenberg, das bisher zwei Häusergruppen zu je 38 Wohnungen vorsah, ist jetzt in größerem Umfange von den Stadtverordneten angenommen worden. Es sollen je 44 Wohnungen errichtet werden. —

Neustadt (O.-S.). Die Stadtverordneten beschlossen den Bau eines Vierzehnfamilienhauses an der Kasernenstraße. Die Kosten belaufen sich auf 113 000 M. —

Neulussheim (Bad). Gemeinde wird in der Nähe des Ortes e eigenes Pumpwerk erstellen. Die Bohrversuche hierzu sind im Gange.

Neustadt (Sa.). Mit dem Bau einer kathol. Kirche soll noch zu Herbst begonnen werden. Oberl.: Architekt Kucharz in Bautzen.

Nievenheim. Die Gemeinde beschloß eine Anleihe von 26 000 für Wohnungsbauten. —

Nordhausen. Stadt will Friedhofshalle mit Krematorium bauen.

Obergurig (Oberl.). Den Zentralschulneubau will man hier nu endlich zur Durchführung bringen. Der Entwurf und die Pläne stamme vom Architektn J. A. Bohlig, Dresden. —

Oedt b. Krefeld. Die Genossenschaft U. L. Frau. in Mülhausen b Oedt errichtet ein Schwesterhaus. Das Gebäude wird mit einer Warm wasser-Heizungsanlage ausgerüstet und modern installiert. Bauunte nehmer ist die Firma P. H. Schmitz in Grefrath bei Krefeld. —

Odenkirchen. Die Gemeinde plant einen Krankenhausneubau m einem Kostenaufwand von etwa 400 000 M. —

Ohligs. Die Stadt legt drei Sportplätze an. Kostenpunkt 38 0 Mark. —

Olpe i. W. Die Bahnstrecke Meinerzhagen—Olpe ist in das zwische dem Reich, Preußen und der Reichsbahnhauptverwaltung aufgestell erste Bauprogramm zur Vollendung begonnener preußischer Bahnbaute mit aufgenommen. Demzufolge wird mit der baldigen Aufnahme d Bauarbeiten gerechnet werden können. —

Opladen. Neubau einer Pumpstation und einer Entwässerung anlage für das Wasserwerk. Die Ausführung des Projektes erforde einen Kostenaufwand von 145 000 M. Bau beginnt nach Bewilligun der Geldmittel.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses teilte mit, daß mit der G nehmigung der Anleihe für die Ittergenossenschaft in Höhe v 300 000 M. gerechnet werden kann. —

Hier ist mit dem Bau eines neuen Katasteramtes begonne worden. —

Osnabrück. Ein Hallenaufbau auf dem Viehhof soll von der Osn brücker Herdbuchges. in Verbindung mit der Stadt Osnabrück errichte werden. Die Halle soll als Vorführungs- und Reithalle dienen. —

Osterrath. Der Spar- und Bauverein will eine Siedlung v einigen Wohnhäusern bauen. —

Plettenberg. Die Schule soll einen Anbau erhalten. Die Koste belaufen sich auf 18 000 M. —

Recklinghausen. Die Stadt plant einen Bau von einer Markthalle.

Rheydt. Die Stadtverordneten bewilligten für die Errichtung d Wärterhauses auf dem städt. Spielplatz an der Seminarstraße 30 000 M für Instandsetzungsarbeiten in den Schulen gleichfalls 30 000 M.

Den Bau einer Bahnlinie von Rheydt über Giesenkirchen, Lie berg, Glehn, Grefrath nach Neuß plant die Niederrheinische Eise bahngesellschaft in Rheydt. —

Die Stadtverordneten bewilligten für Kanalbauten 10 000 M.

Saalfeld a. d. S. Der Mieterverein will in der 1. Privatstraße ei Wohnhaus für 15 Familien aufführen. —

Schlebusch. Die Gemeinde plant den Bau eines Kinderheims.

Schleswig. Das Stadtbauamt hat den Schulneubau zur Vergebun ausgeschrieben. —

Schneeberg i. Sachsen. Die Stadtverordneten beschlossen mit de Bau eines Sechzehnfamilienhauses sofort zu beginnen. Die Kosten sin auf 160 000 M. veranschlagt worden. —

Schweinfurt. Grundsteinlegung der neuen kathol. Stadtpfarrkirch St. Kilian findet demnächst statt. —

Schwenningen a. N. Gemeinderat beschloß, noch in diesem Jahr an die Errichtung eines Krematoriums heranzutreten. —

Selm, Krs. Lüdinghausen (Westf.). Die Gemeinde will an de Funne eine Badeanstalt bauen. —

Soest (Westf.). Im benachbarten Schwefe hat der Deutschnational Handlungsgehilfenverband ein 4½ Morgen großes Grundstück erworben auf dem er eine Kuranstalt für vorläufig 150 Betten errichten wil Der Bau soll spätestens zum Beginn des nächsten Jahres begonne werden. —

Solingen. Für die Errichtung von Schnellmassivhäusern zur Unter bringung von räumungsverurteilten Familien wurden von den Stadt verordneten 150 000 M. bewilligt.

Ein Mädchenheim das als Asyl zu verwenden wäre, will die evg Kreissynode Solingen auf dem anzukaufenden Gute Hammerstein z Oberscheidt (Gemeinde Wald) errichten.

Der Verwaltungsausschuß der städtischen Straßenbahn hat ein stimmig den Bau der Straßenbahnlinie Solingen—Widdert beschlossen Die Bahn soll am Wehrwolf von der Stadtbahn abzweigen und übe Brühler Straße, Brühl, Unnersberg nach Widdert bis zur Schule i Widdert geführt werden. Die Kosten stellen sich auf 610 000 M. —

Der Vorsitzende des Kreisausschusses teilte dem Kreistag mi daß mit Genehmigung der Anleihe für Wegebau in Höhe von 70 000 M gerechnet werden kann. —

Die Stadtverordneten beschlossen, Straßenbauarbeiten mit einen Kostenaufwand von 400 000 M. durchzuführen. —

Der Fachschule soll ein Laboratorium angegliedert werden. De Kreis stellt zu diesem Zweck insgesamt 30 000 M. zur Verfügung.

Sondershausen. Der Bau eines Krematoriums ist hier in Aussich genommen worden. Die Finanzierung des Baues haben zwei Sonder hausener Feuerbestattungsvereine übernommen. —

Stellingen-Langenfelde. Die Gemeindevertretung beschloß die Anlag eines Sport- und Spielplatzes auf dem Dörpkamp und die Ausführun verschiedener Straßenarbeiten. —

Nur die

Steinholzfabrik UNION, G. m. b. H. in Halle-Saale, Telephon 5103

liefert die **bestbewährten Union-Steinholzfußböden.**

Stampfholzfußböden Fabrikfußböden

Steinholzfußböden für alle Räume

Estriche Linoleumunterlagen

Stendal. Stadtverordneten genehmigten endgültig den Bau eines Lyzeums und Oberlyzeums an der Blumenthalstr. Kosten 455 000 M. —

Stendal. Stadtverordneten bewilligten 310 000 M. für Straßenpflasterungen. —

Stettin. Der Finanzausschuß der Stadtverordnetenversammlung stimmte der Vorlage der Hochbaudeputation zu, hundert Kleinwohnungen in dem sogenannten Schüttbauverfahren mit größter Beschleunigung herzustellen. Die erforderlichen 250 000 M. wurden bewilligt. —

Todtnau (Baden). Eine neue Verkehrsstraße, die eine direkte Verbindung mit Waldshut und dem Rheintale darstellt, soll hier gebaut werden. Die Regierung bewilligt einen Kostenbeitrag, die Restsumme tragen die interessierten Gemeinden. —

Toenisberg. Die Toenisberger Tonwerke G. m. b. H. bei Hüls errichtet einen Doppelofen nebst einen 25 Meter hohen massiven Schornstein. Die Bauarbeiten sollen schnellstens gefördert werden. Die Bauleiter sind Eckardt & Hotop in Köln. —

Verden an der Aller. Der Magistrat plant die Schaffung eines Stadions an der Lindhooper Landstraße. Die Anlage soll Raum für 10 000 Zuschauer bieten. —

Viersen. Für Grundstücksankäufe und Durchführung des Wohnungsbauprogramms wurden 250 000 M. bewilligt. —

Vohwinkel. Der geplante Bau eines elektrischen Kraftwerkes an der Ruhr wird jetzt Wirklichkeit werden. Das neue Kraftwerk wird dem Bahnhof Vohwinkel gegenüber auf dem Eigentum des Gelsenkirchener Wasserwerks bei dem Rittergute Haus Vüschten errichtet. Erbauer des neuen Werkes ist das Rhein. Stahlwerk. —

Weilimdorf (Württemb.). Der Gemeinderat bewilligte für die Durchführung von Kanalisationsarbeiten die Summe von 70 000 M. und für den Bau der Greutterstraße die Summe von 57 000 M. —

Wesel. Die Eisenkonstruktion der Weseler Eisenbahnbrücke soll verstärkt werden. —

Wetter a. d. Ruhr. Die Volmarsteiner Krüppelanstalten sollen erweitert werden. Ebenso das Johanna-Helenen-Heim. —

Wiesdorf (Rhld.). Die Gemeinnützige Baugenossenschaft beabsichtigt in diesem Jahre die Errichtung von 43 Wohnungen. —

Wildenfels (Sachsen). Die Stadtverordneten beschlossen den Bau eines neuen Rathauses. Die Kosten für den Neubau sind auf 65 000 M. veranschlagt worden. Das alte Rathaus soll zu Wohnungen umgebaut und sieben neue Wohnungen dadurch gewonnen werden. —

Wilkau (Sachsen). In der Gemeindevertretersitzung wurde der Bau eines Rathauses beschlossen. Zwecks Erlangung von Entwürfen soll ein Wettbewerb ausgeschrieben werden. —

Wimpfen (Württemb.). Hier soll eine neue Brücke über den Neckar erbaut werden. Die Durchführung des Projektes erfordert die Summe von 525 000 M. Der Bau wird in Eisenkonstruktion ausgeführt. —

Wismar (Mecklb.). Der Rat der Stadt beschloß die baldige Ausführung folgender Projekte: Bau eines neuen Schmutzwassersiels von der städtischen Mühle am Lindengarten bis zum alten Hafen und Entwässerung der Bebberwiese.

Würzburg. Die Baugenossenschaft von Angehörigen der Verkehrs-Anstalten will an der Gneisenaustr. zwei Doppelhäuser mit 24 Wohnungen bauen. —

Zeulenroda (Thüringen). Für die Förderung des Wohnungsbaues bewilligte der Kreisrat des Landkreises Greiz die Summe von insgesamt 160 000 M. — Die hiesige Stadtgemeinde will auf der sogenannten Rabensleithe einen Sportplatz anlegen. Die Kosten des Projektes betragen ca. 100 000 M. —

Ziegenhals in Schlesien. Die Stadtverordneten haben den Neubau eines Krankenhauses beschlossen. Die Kosten, die auf 150 000 M. veranschlagt sind, sollen durch die Aufnahme eines Darlehens beschafft werden. —

Zwickau (Sa.). Die Gemeindeverordneten des Nachbarortes Zschocken haben den Bau eines neuen Rathauses beschlossen. —

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reich.

Das Eisenbahnbetriebsamt I. der Deutschen Reichsbahngesellschaft in Halle (Saale) vergibt am 6. September, vormittags 11 Uhr, die Betonarbeiten für die Saalebrücke auf der Strecke Merseburg—Zöschen. Unterlagen gegen 4,30 M. —

Die hessische Bürgermeisterei in Mühlheim a. M. schreibt am 4. September, vormittags 9 Uhr, die Herstellung eines Kanals aus, und zwar 270 lfd. m Zementrohrkanal 80 cm l. W., 170 lfd. m Zementrohrkanal 110 cm l. W., 260 lfd. m Zementrohrkanal 120 cm l. W. mit den dazugehörigen Schächten und Verbindungsbauwerken. Unterlagen gegen 2 M. —

Das staatliche Kulturbauamt in Kassel vergibt am 8. September, vormittags 9 Uhr, die Ausführung von Erdarbeiten für die Dränagegenossenschaft Wabern, und zwar die Herstellung von 40 000 lfd. m Rohrgraben für Saugedrains und 7400 lfd. m Rohrgraben für Sammeldrains. Unterlagen gegen 2 M. —

Die Eisenbahnbauabteilung Gütersloh der Deutschen Reichsbahngesellschaft schreibt am 6. September Straßenbefestigungsarbeiten aus, und zwar 6000 cbm Bodenbewegung, 2300 qm Packlage mit Kleinschlag, 1700 qm Großpflaster, 800 qm Eisenbeton, 100 cbm Trockenmauerwerk. Unterlagen gegen 3 M. —

Für den Bau eines Eilgutschuppens in Münster i. Westf. vergibt die Eisenbahnbauabteilung Münster die Erd-, Maurer-, Asphalt-, Beton-, Eisenbeton-, Steinmetz-, Zimmerer- und Eisenarbeiten am 4. September, mittags 12½ Uhr. Unterlagen gegen 4 M. bei obengenannter Stelle, Wolbecker Straße 2. —

Die Finanzdeputation Hamburg, Großer Burstah 31, schreibt am 2. September, mittags 12 Uhr, einen Sielumbau in Cuxhaven aus. Unterlagen gegen 4 M., Zimmer 13. —

Das staatliche Wasserstraßenamt in Rostock, Kröpeliner Str. 38, vergibt am 11. September, vormittags 11 Uhr, etwa 750 000 cbm Baggerarbeiten in drei Losen für die Warnow-Regulierungsarbeiten zwischen Bützow und Rostock. Unterlagen gegen 10 M. —

Für den Neubau des Finanzamtes in Winsen an der Luhe werden am 6. September, vormittags 11½ Uhr, die Maurer-, Treppen- und Kunststeinarbeiten, ferner die Herstellung der Massivdecken durch das Reichsbauamt Lüneburg, An den Reeperbahnen 1, in drei Losen vergeben. Unterlagen gegen 1,75 M. bzw. 75 Pfg. bzw. 1 M. —

Das Reichsbauamt Minden i. Westf. vergibt am 4. September, vormittags 11 Uhr, die Erd-, Maurer-, Putz- und Asphaltarbeiten sowie Lieferung von 600 000 Stück Ziegelsteinen (Unterlagen 5 M.), um 12 Uhr mittags die Beton- und Eisenbetonarbeiten, etwa 3200 qm Eisenbetonhohlsteindecken (Unterlagen 3 M.), um 1 Uhr mittags die Steinhauerarbeiten, etwa 1000 lfd. m Fenstereinfassungen (Unterlagen 3 M.) für die Errichtung eines Finanzamtes in Paderborn. —

Das Wasserbauamt in Berlin C 2, Burgstraße 2, vergibt am 8. September, vormittags 11 Uhr, die betriebsfertige Herstellung einer hölzernen Schiffsliegestelle in der Spree, und zwar kommt die Lieferung von 260 cbm Rammpfählen und 140 cbm Kantholz in Betracht. Unterlagen gegen 6,50 M. —

Die Reichsbahndirektion Königsberg i. Pr. schreibt am 2. September, vormittags 11 Uhr, die Lieferung und Aufstellung des eisernen Überbaues einer Straßenbrücke von 94,3 Tonnen auf der Strecke Königsberg—Labiau aus. Unterlagen gegen 6 M. im Hauptbüro obengenannter Stelle, Hintere Vorstadt 55 A, Zimmer 59. —

B. Ausland.

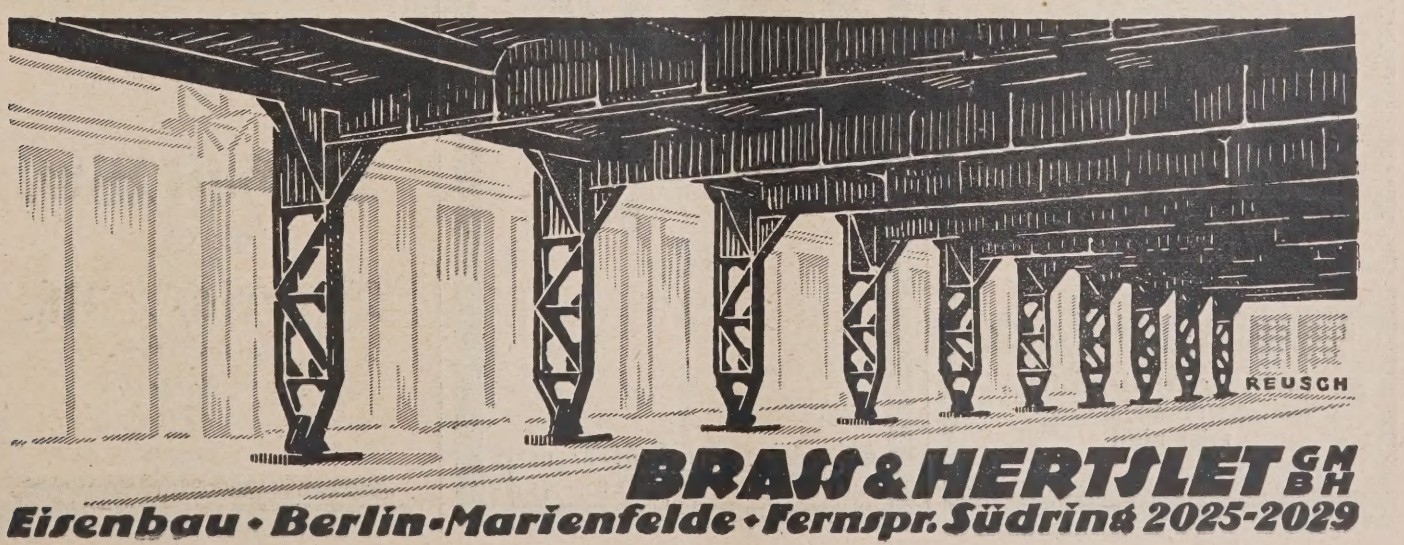
China. In Mukden soll in Kürze mit dem Bau einer großen Funkstation begonnen werden. — Die Stadtverwaltung von Fuchiatien bei Charbin beabsichtigt den Bau eines modernen automatischen Fernsprechamtes mit einem Kostenaufwand von 100 000 Dollars. —

Danzig: Der Danziger Senat beabsichtigt einen umfangreichen Aus- und Erweiterungsbau der Danziger Hafenanlagen. Die etwa 30 Millionen betragenden Kosten für die Durchführung dieser Arbeiten sollen durch die Aufnahme einer Anleihe beschafft werden. — Zwecks Beschaffung von Arbeitsmöglichkeit für die Erwerbslosen beabsichtigt der Danziger Senat im Rahmen von Notstandsarbeiten in Kürze den Bau von 300 Wohnungen in Angriff zu nehmen. —

Holland. Da der Hafenverkehr im Rotterdamer Hafen eine ständige Zunahme erfährt und den Vorkriegsverkehr bereits erheblich überschritten hat, beabsichtigt man eine umfangreiche Erweiterung der Hafenanlagen, da die derzeitigen Anlagen nicht mehr in der Lage sind, eine reibungslose Entwicklung des stark gestiegenen Verkehrs zu ermöglichen. Es wird zwar von offizieller Seite darauf hingewiesen, daß der derzeitige Riesenverkehr seine Hauptursache im englischen Kohlenarbeiterstreik hat, also eine anormale Erscheinung sei, die nach Beilegung des Streikes in England ein Ende haben werde. Demgegenüber verlautet jedoch, daß die verfügbaren Liegeplätze auch für einen normalen Hafenverkehr nicht mehr ausreichend seien, ferner sei der deutsche Kohlenhandel im Begriff, langfristige Lieferungsverträge mit ausländischen Abnehmern zu schließen, so daß auch nach Beilegung des englischen Kohlenarbeiterstreiks mit einer umfangreichen deutschen Kohlenausfuhr zu rechnen sei, die voraussichtlich in der Hauptsache über Rotterdam geleitet werden würde, so daß die Durchführung der Hafenerweiterungspläne beschleunigt durchzuführen sei. —

Indien. Laut Beschluß der niederländisch-westindischen Regierung soll der Hafen von Curaçao erheblich erweitert und verbessert werden. Unter anderem soll der Hafen von Curaçao nunmehr auch ein Trockendock mit der Hebefähigkeit von etwa 3000 t erhalten. Wie verlautet, wird das Dock bereits von einer Rotterdamer Firma gebaut. —

Lettland. Es wird der Umbau der Mitauer und Kreuzburger Brücke sowie die Errichtung von 40 Steinbrücken statt der jetzigen aus Holz



gebauten auf der Strecke Ramotzky—Alt Schwanenburg geplant, was große Geldmittel erfordert. Erst nach einigen Jahren, wenn die Ausbauarbeiten beendet sein werden, sind alle Anforderungen des modernen Verkehrs erfüllt. —

Litauen. Die Stadtverwaltung von Kowno beabsichtigt mit einem Kostenaufwand von 8,5 Millionen Lit den Bau einer modernen Brücke über die Memel, die auch gegen starken Eisgang Sicherheit bietet. Die neue Memelbrücke soll an Stelle der alten Alexotabrücke, die abgetragen werden soll, errichtet werden. —

Neuseeland. Die Hafenverwaltung von Otago beabsichtigt die Durchführung umfangreicher Erweiterungs- und Verbesserungsarbeiten im Hafen von Otago. —

Österreich. In der Nähe von Wien, zwischen Korneuburg und Schönau, soll ein neues zweistufiges Wasserkraftwerk errichtet werden. Wie verlautet, ist es gelungen, die American European Utility Corporation in New York für die Finanzierung des Projektes zu gewinnen. —

Palästina. Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, soll bereits im Herbst dieses Jahres mit umfangreichen Erweiterungs- und Verbesserungsarbeiten im Hafen von Jaffa begonnen werden. Für die Durchführung der geplanten Vergrößerung und Modernisierung des Hafens von Jaffa hat die Regierung bereits 115 000 Pfund bereitgestellt.

Rußland. Wie aus Moskau gemeldet wird, beabsichtigt die Kommission für Planwirtschaft in Georgien im Laufe der nächsten zwei Jahre umfangreiche Industriebaupläne in Georgien zur Durchführung zu bringen. Bereits im nächsten Jahr sollen mit einem Kostenaufwand von 3¾ Millionen Rubel etwa 15 Industriebetriebe in Georgien errichtet werden. Es handelt sich hier in erster Linie um die Errichtung von zwei Meiereien, die gleichzeitig Käse in größerem Stil herstellen sollen, ferner um den Bau je einer Ziegelei, Kalkbrennerei, Dachpfannenfabrik und Töpferei in Kachetien. Ferner sollen errichtet werden: eine Tomatenkonservenfabrik, eine Gemischtkonservenfabrik, drei Kognakfabriken, zwei Kartoffelmehl- und Stärkefabriken, Nußreinigungsfabriken, Zuckerfabriken und Baconfabriken. —

Schweiz. Der Bundesrat in Bern hat den Bau eines neuen Gebäudes beschlossen, in dem die Landesbibliothek, das eidgenössische Amt für geistiges Eigentum, sowie das eidgenössische statistische Büro untergebracht werden sollen. Wie verlautet, wird gegenwärtig über den Erwerb eines geeigneten Bauplatzes verhandelt. —

Südslawien. Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, hat ein englisches Finanzkonsortium der südslawischen Regierung ein Angebot über den Bau der projektierten Adriabahn Belgrad—Split unterbreitet. Die Baukosten für die neue Bahnlinie werden auf 100 Millionen Dollar veranschlagt, die sich auf eine Bauzeit von fünf Jahren verteilen. —

Tschechoslowakei. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten in Prag beabsichtigt, noch im Laufe dieses Jahres umfangreiche Bauarbeiten durchzuführen. Unter anderem sollen für das Finanzministerium 52 öffentliche Gebäude errichtet werden, in der Hauptsache Baulichkeiten für Zollbehörden in der Slowakei und Karpathorußland, ferner 17 öffentliche Gebäude für das Justizministerium, von denen zunächst folgende Bauten ausgeführt werden sollen: ein Kreisgericht in Mähr.-Ostrau, ein Landgericht in Brünn und die Sederie in Preßburg. Außerdem sollen noch im Laufe dieses Jahres eine Gendarmeriekaserne in Brewnow (Slowakei), eine Polizeidirektion in Kaschau und ein Gebäude für das Gendarmeriemilitärkommando in Ungvar in Angriff genommen werden. —

Türkei. Ein neues sechsstöckiges Haus für den Beamtenkonsumverein, das neben Verkaufs- und Lagerräumen auch Büros, Versammlungsräume usw. enthalten soll, soll demnächst in Angora errrichtet werden. Die Baukosten sind auf 150 000 türk. Pfund veranschlagt worden. —

Uruguay. Die uruguaysche Regierung beabsichtigt die Durchführung zahlreicher Brückenbauten. Unter anderem sollen folgende Brücken errrichtet werden: eine Brücke über den Rio Negro, eine Brücke über den Rio Queguay, eine Brücke über den Chamizo Ravine, eine Brücke über den Rio Gebollati, sowie eine Brücke über den Rio San José. Für den Bau dieser Brücken, die zunächst errichtet werden sollen, ist bereits ein Baukostenbetrag von 1 Million Dollar bewilligt worden. —

Vereinigte Staaten. Die United States Steel Corporation beabsichtigt den Bau umfangreicher neuer Fabrikanlagen, insbesondere die Errichtung neuer Koksöfen mit einer Tagesleistung von 25 000 Tonnen. Für die Durchführung der Neubauten ist bereits eine Summe von 30 Millionen Dollar bereitgestellt worden. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Provinz Westfalen.

3 Sportplatzanlagen gepl., Ohligs; Bh. Stadt. —
Wohnungen gepl., Lütgendortmund; Bh. Gemeinde. —
Wohnungen gepl., Kley; Bh. Gemeinde. —
Wohnungen gepl., Oespel; Bh. Gemeinde. —
Wohnungen gepl., Kirchlinde; Bh. Gemeinde. —
Schule m. Wohng. gepl., Gahlen-Oestricht; Bh. Gemeinde. —
Wohnungsbauten beg., Schwerte, Weißenb. Str.; Bh. Eisenb.-Bauverein. —
Mehrere Wohnh. gepl., Schwerte; Bh. Baugen. „Selbsthilfe". —
80 Wohnungen gepl., Bocholt; Bh. Stadt. —
Wasserwerk gepl., Mülheim a. d. Ruhr; Bh. Wasserwerksgesellsch. —
Wohnungsbauten beg., Westerholt; Bh. Gemeinde. —
Wasserversorgungsanlage gepl., Hennen; Bh. Dortmunder Wasserwerke. —
Fluß-Kläranlage beg., Hengstey; Bh. Ruhrverband. —
Straßenbrücke gepl., Aplerbeck; Bh. Gemeinde. —
Badeanstalt gepl., Selm; Bh. Gemeinde. —
Jugendherberge gepl., Soest am Möhnsee; Bh. Jugendherbergsverband. —
Erweiterung der Schule gepl., Plettenberg; Bh. Gemeinde. —
Kreis-Landjugendheim gepl, Annen; Bh. Kreisverb. Witten d. Männer- und Jünglingsvereine. —
Rektoratschule gepl., Horst; Bh. Rektoratschule. —
Friedhofswärterhaus gepl., Gevelsberg; Bh. Stadt. —
Halle f. d. Strandbad gepl., Gevelsberg; Bh. Stadt. —
Jahnstraßenbrücke gepl., Gevelsberg; Bh. Stadt. —
Anbau beg., Dortmund; Bh. Christinenstift. —
Umbau des Harkothauses beg., Wetter a. d. Ruhr; Bh. Stadt. —
Selbstanschlußamt gepl., Bielstein; Bh. Reichspost. —
Gartensiedlung gepl., Aachen-B.; Bh. Stadt. —
Wurmbachregulierung gepl., Landkr. Aachen; Bh. Kreisverw. —
Erweiterungsbau gepl., Meiderich; Bh. Kaiser-Wilhelm-Krankenhaus. —
Gemeindehaus gepl., Meiderich; Bh. Gemeinde. —
Wohnungsbauten beg., Essen, Margaretenhöhe; Bh. Stadt. —
Wohnhäuser beg., After; Bh. Gemeinde. —
Wohnungsbauten gepl., Hennef; Bh. Gemeinde. —
89 Wohnungen gepl., Düren; Bh. Stadt. —
2 Wohnungen gepl., Bonn, Reuterstr.; Bh. Stadt. —
Umbau der Kasernen gepl., Köln; Bh. Stadt. —
Kirche gepl., Hamborn, Lindenstr.; Bh. Kath. Gemeinde. —
Kirche gepl., Hamborn, Duisburger Str.; Bh. Kath. Gemeinde. —
Kirche gepl., Alsum, Bruckstr.; Bh. Kath. Gemeinde. —
10 Wohnhäuser gepl., Duisburg; Bh. Mieter-Spar- u. Bauverein. —
Ausbau des Rathauses gepl., Geilenkirchen; Bh. Stadt. —

A.P.D. A. Prée G. m. b. H.
Dresden-N. 6

Goudronit
teerfreie Pappe für Dachdeckung und Dichtung.

Goudronit-farbig
mit eingearbeiteter Deckschicht.

Goudronit-Lack
farbiger Anstrich für teerfreie Pappe, haltbar, reißt nicht.

FARBEN f. Edelputz, Mörtel, Zement usw.
Farbenwerke Wunsiedel (Bayern)

WEDE
Schiebefenster

D·R·P
Wender & Durholt·Lennep
RHEINLAND · GEGR· 1840

Parkett
ist nicht der billigste, aber sicher der wirtschaftlichste Fußbodenbelag
W. Gail Ww.
A.-G.
Biebrich / Rh.
gegründet 1858
Verlangen Sie Liste „L 5"

Sparkasse gepl., Ronsdorf; Bh. Stadt. —
Wohnhäuser gepl., Ahrweiler; Bh. Baugesch. Peter Braun. —
Turnhalle gepl., Biewer b. Trier; Bh. Gemeinde. —
Um- und Erweiterungsbau gepl., Bonn; Bh. Magdalenenstift. —
Siedlungsbauten gepl., Horchheim; Bh. Baugesch. G. Schmied. —
Erweiterung der Bürgermädchenschule gepl., Krefeld; Bh. Stadt. —
Wohnungsbauten gepl., Troisdorf; Bh. Gemeinde. —
Wohnhäuser gepl., Walsum; Bh. Gemeinde. —
Neubauten gepl., Niederdollendorf; Bh. Elektrowerk „Berggeist". —
Bootshaus m. Wohng. gepl., Düsseldorf; Bh. Kanu-Club. —
20 Wohnungen gepl., Düsseldorf; Bh. Düsseld. Spar- u. Bauverein e. G. m. b. H. —

Rheinprovinz.

Barmen. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Ob. Lichtenpl.-Str. 316; Bh. Berg. Terrainges., Kl. Werth 34; Bl. C. H. Mangner, Seydlitzstr. 3. —

Bergisch-Gladbach. Geplante Bauvorhaben.
— Wohnhaus, An der Güsch; Bh. K. Häck; Bl. H. Ott. —
— Gewächshaus, Sanderstr.; Bh. Fröhlingsdorf; Bl. Hans Heibel. —
— Wohnhaus, Gronauer Str.; Bh. Wwe. Kaufenheuer; Bl. Joh. Niklas & Sohn. —
— Wohnhäuser, Refratherweg; Bh. Theo Lessmann; Bl. Hug. Breuer. —
— Wohnhaus, Clemensstr.; Bh. Heinr. Steinbüchel; Bl. Heinr. Strünker.
— Notkirche, Großmülheimer Str.; Bh. Kath. Kirchengemeinde; Bl. H. Renard. —
— Wohnhaus, Laurentiusstr.; Bh. Allgem. Ortskrankenkasse; Bl. Hans Heibel. —
— Wohnhaus, Grunauer Str.; Bh. Jak. Widig; Bl. Stefan Szymkowiak.
— Wohnhaus, Selsheide; Bh. Gottfr. Grün; Bl. P. Kolff. —

Elberfeld. Geplante Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Hindenburgstr.; Bh. Bromberg; Bl. C. Sassenhausen. —
— Wohnhaus, Hindenburgstr.; Bh. Alfr. Doeneke; Bl. C. Sassenhausen. —
— 5 Wohnhäuser, Große Teutonenstr.; Bh. Gem. Bauverein; Bl. Magner, Barmen. —
— 2 Wohnhäuser, Groneberger Str.; Bh. Wwe. Ackermann u. Wwe. Bube; Bl. H. Harf, Vohwinkel. —
— 2 Wohnhäuser, Kruppstr.; Bh. K. Ottenstreuer u. Adolf Roth; Bl. C. Offermann. —

Emmerich. Geplante Bauvorhaben:
— 2 Familienhäuser, Mühlenweg; Bh. Karl Ditsch; Bl. Decker Hüthum. —
— Wohnhaus, Spelberger Str.; Bh. Joh. Debay; Bl. W. Detemann. —
— Wohnhaus, Kurzestr.; Bh. Gerling; Bl. Jak. Eickeln. —
— Doppelwohnhaus, Kleinetterden; Bh. Gemeinde Kleinetterden; Bl. Weitmann & v. Gräsch. —

Eschweiler. Geplante Bauvorhaben:
— Vierfamilienhaus, Dürener Str.; Bh. Gem. Wohnungsgen.; Bl. Aug. Dressen. —
— 25 Wohnhäuser, Bh. Aachener Bergmanns-Siedlungsges.; Bl. F. u. J. Heusch, Aachen. —
— Wohnhaus, Kaiserstr.; Bh. Mich. Goergens; Bl. Aug. Dressen. —
— Wohnhaus, Burscheider Str.; Bh. Franz Schleip; Bl. H. Weiskirchen.
— Wohnhaus, Kaiserstr.; Bh. Alb. Bruse; Bl. Pet. Schmitz. —

Gräfrath. Geplante Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Külf 2; Bh. Rud. Krause; Bl. W. Koch, Bimerich. —
— Wohnhaus, Zeppelinstr.; Bh. Otto Dahmenhaus; Bl. Bernh. Stein. —
— Wohnhaus, Gartenstr. 25; Bh. K. Weber; Bl. Gebr. Leven. —
— Wohnhaus, Markt 6; Bh. Wwe. Hammesfahr; Bl. Gebr. Leven. —
— Wohnhaus, Schulstr. 18; Bh. Fr. Dr. Wunderlich; Bl. W. Weber. —
— Wohnhaus, Wasserstr. 8; Bh. P. Keul; Bl. Gebr. Leven. —

Köln. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Schützenhofstr. 8; Bh. Jos. Sticher, Schützenhofstr. 8; Bl. Blocher u. Nicolay, Köln-Mülheim. —
— Wohn- u. Geschäftshaus-Umbau, Dürener Str. 197; Bh. Jos. Wolf, Bachemer Str. 206; Bl. Heinr. Seiwerth, Franzstr. 37. —
— Garage, Zülpicher Str. 315; Bh. R. Rolshovener, Zülpicher Str. 315; Bl. Jos. Schlösser, Blumenthalstr. 27. —
— Wohnhaus, St.-Tönnies-Str. 151; Bh. Josef Pitzler, St.-Tönnies-Straße 53; Bl. Goswin Baumhögger, Adolfstr. 44. —
— Wohnh. u. Stall, Projektstr. 8 u. 12; Bh. Siedl.-Gen. „Freie Erde", Longericher Str. 404; Bl. Wilh. Schulz, Hunnenrücken 2—4. —
— Wohnhaus, Weidengasse 53; Bh. Peter Neuß, Weidengasse 53; Bl. Bernh. Ricken, Brabanter Str. 21. —
— Wohnhaus, Dellbr. Mauspfad 310; Bh. Gem. Heimstätten A.-G. „Heimag", Köln; Bl. H. G. Döbler, Alteburger Str. 21. —

Ohligs. Geplante Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Finkenstr.; Bh. Fr. Seidel; Bl. Herm. Scheffels. —
— Transformatorenhaus, Walder Str.; Bh. Kronprinz A.-G.; Bl. G. Wagner. —
— Wohnhaus, Weyer 50; Bh. Hosse, Heinrich; Bl. Joh. Schlösser. —
— Wohnhaus mit Werkstatt, Siegesstr.; Bh. Aug. Kaiser; Bl. J. Schlösser. —

Wald. Geplante Bauvorhaben:
— Wohnhaus mit Schuppen, Düsseldorfer Str.; Bh. Herm. Mohr; Bl. W. Schrubstock. —
— Wohnhaus, Düsseldorfer Str.; Bh. August Moll; Bl. H. Backhausen.
— Fabrikgebäude, Düsseldorfer Str.; Bh. Fa. Meyersberg; Bl. Scherer & Oelerich. —
— Wohnhaus, Düsseldorfer Str.; Bh. E. Weber; Bl. Gebr. Weber. —
— Wohnhaus, Düsseldorfer Str.; Bh. W. Uellendahl; Bl. Kniepkamp Gütersloh. —
— Turnhallenneubau, Düsseldorfer Str.; Bh. Stadtverwaltung. —
— Treibhaus, Düsseldorfer Str.; Bh. Aug. Ballweg; Bl. Wilh. Schmitz.
— Gefl. Haus, Düsseldorfer Str.; Bh. Paul Rosenkeimer. —
— Wohnhaus, Düsseldorfer Str.; Bh. Frau Wwe. Storsberg; Bl. Gebr. Wagner. —

Wülfrath. Volkshaus mit Turnhalle u. Jugendherberge gepl.; Bh. Stadt Wülfrath. —

Sachsen.

Bautzen. Garage (ungef. 30 Boxen) gepl., Schliebenstr.; Bh. A. Kadner, Krottenschmidtstr. 2; Arch. Kucharz, Moltkestr. —

Für Siedlungen liefert die

Siegerländer Herdfabrik G. m. b. H.
Geisweid i. W.
Postfach 86

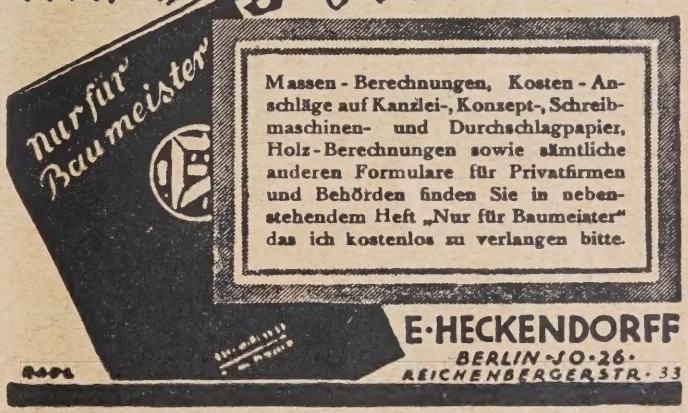
Sieg- Herde
Haushaltungsherde
von der einfachsten bis feinsten Ausstattung

Sieger-Gasherde, Sieger-kombinierte Herde, Sieger-Zimmer-Heizkessel für Warmwasser-Zentralheizung D. R. G., Sieger-Wakat - Zentralheizungsherde D. R. P., Dampfwaschmaschinen „Schneeweiß"

Wenden Sie sich an unsere Vertreter od. an uns.

Sieger-Erzeugnisse sind gut u. billig!

Anschlag-Formulare



AUFZÜGE
KRANE als Spezialität WINDEN

EISENKONSTRUKTION
AUGUST HARTUNG, ZWICKAU Sa.
Hebezeug-Fabrik
Gegründet 1880.

Bayern.

Augsburg. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus mit Ökonomiegebäude; Bh. J. Kirner. —
— Stallgebäude, 2 Wagenhallen, 1 Werkstätten- u. Wohngebäude, Kraftwagenhallen, Stadtbachstr. Nr. 9; Bh. Baumwollspinnerei am Stadtbach A.-G. —

München. Genehmigte Bauvorhaben:
— Bürogeb., Rückgeb., Westermühlstr. 12; Bh. Dr. Karl Mauer. —
— Rückgebäudeaufbau, Reichenbachstr. 30; Bh. Bayer. Rückvers.-Bank. —
— Wohnhaus, Braunauerplatz; Bh. Johann Reiter. —
— Stockwerksaufbau, Warngauer Str. 17; Bh. Josef Reiter. —
— Wohnhaus, Gotthardstr.; Bh. Georg Scheidler. —
— Wohnhaus-Rückgebäude, Belgradstr. 182; Bh. Ernst Schmitt. —
— Wohnhaus, Monsalvatstr.; Bh. Schwabinger Wohnungsbauges. —

Nürnberg. Beantragte Bauvorhaben:
— Werkstätten-, u. Lagergeb., Schuckertstr. 20; Bh. Bauverein Siemens-Schuckertscher Arbeiter, Gugelstr. 117. —
— 8 Wohnhäuser, Torwartstr.; Bh. Baugen. Bingscher Arbeiter u. Angestellter e. G. m. b. H., Nürnberg. —
— Festhalle, Fürther Str.; Bh. Freiherrl. v. Tuchersche Brauerei-A. G. —
— Fabrikhalle, Elisenstr. 4; Bh. Südd. Eisenges., Steinbühler Str. 10. —
— Postdienstgeb., Hauptbahnhof; Bh. O. P. D., Bahnhofstr. 2. —
— Wohnhaus, Fürther Str. 172; Bh. H. Markus, zuzust. Aug. Wagner jr., Spohrstr. 16. —
— Garagen, Allersberger Str. 141; Bh. H. Wagner. —
— Metallschmelze, Feuerweg 6; Bh. A. Fleischmann. —
— Aufstockung, Schnieglinger Str. 232; Bh. G. Müller. —

Baden.

Freiburg. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Zähringerstr. 325; Bh. Otto Stenzel; Bl. K. Holzer. —
— Wohnhaus, Rabenstr. 5; Bh. Aug. Schulze, Oberglottertal. —
— Mälzereigebäude; Bh. Gantersche Brauerei-Ges.; Bl. Fr. Remmel. —
— Wohnhauserweiterung, Kartäuser Str. 79; Bh. F. Försterling; Bl. J. Nerbel. —
— Wohnhausgruppe IV, Emmendinger Str.; Bh. Stadt; Bl. Städt. Hochbauamt. —
— Wohnhaus, Sarwürkerstr.; Bh. Adolf Sander; Bl. Hertweck u. Kille. —
— Wohnhaus, Sarwürkerstr.; Bh. Gustav Kille; Bl. Hertweck u. Kille. —
— Stockaufbau auf das Erzb. Missionsinstitut, Schloßbergstr. 26; Bh. Erz. Ordinariat; Bl. Erzb. Bauamt. —

Karlsruhe. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Kornweg 18; Bh. Adolf Kull; Bl. M. Reh. —
— Wohnhaus, Moltkestr. 75; Bh. G. Daubenberger; Bl. Deines u. Rehder. —
— Garage, Schwarzwaldstr. 10; Bh. Dr. E. Probst; Bl. Held. —
— Wohnhaus, Neckarstr. 18 u. Dreisamstr. 20; Bh. Adam Weber u. Kath. Joos; Bl. G. Krauß. —
— Garage, Amalienstr. 79; Bh. Friederike Schmidt; Bl. H. Sexauer. —
— Wohnhaus, Vorholzstr. 23; Bh. u. Bl. Jos. Held. —
— Doppelwohnhaus, Feldbergstr. 2 u. Mainstr. 28; Bh. Fr. Bosch und A. Keller; Bl. A. Braun. —
— Wohnhaus, Körnerstr.; Bh. Bad. Gebäude-Vers.-Anstalt; Bl. Koch. —
— Doppelwohnhaus, Klosestr. 8—10; Bh. wie vorher. —
— Garage, Kaiserstr. 164; Bh. Felix Buchdahl; Bl. Häfele. —
— Wohnhaus, Weinbrennerstr. 54; Bh. u. Bl. K. H. Pönicke. —
— Wohnhaus, Klosestr.; Bh. J. Hasselberger; Bl. H. Bastel. —
— Wohnhaus, Weinbrennerstr. 56; Bh. Fr. Schwald u. O. Menges; Bl. K. H. Pönicke. —

Wer liefert?

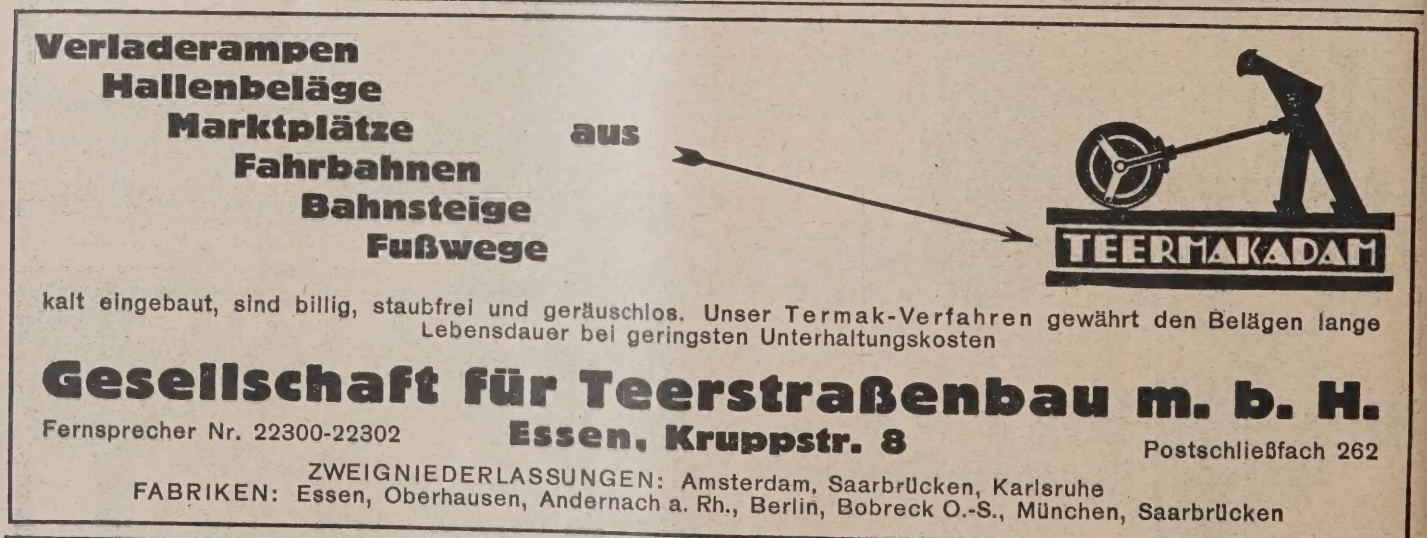
Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8 unter Angabe der Nummer.)

Nr. 140 Schallsichere Türen, auch Flügeltüren für Sitzungszimmer.
Nr. 141 Awons-Platten.
Nr. 142 Messing-Gardinenstangen.
Nr. 143 Baubeschläge.

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt des Bundes Deutscher Marmorbruchbesitzer E. V., Groß-Kunzendorf, Kreis Neisse bei, auf den wir besonders hinweisen.

Der heutigen Ausgabe liegt Blatt Nr. 11 der Bautechnischen Merkblätter über Zement-Rohre für die Kanalisation bei, auf welches wir besonders hinweisen.



Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung).

Beachtliches über Hartgips-Estrich.

Der seit Jahrhunderten bewährte Gips-Estrich aus hochgebranntem Gipsmaterial ist auch heute noch absolut zeitgemäß, leider jedoch vielfach in Vergessenheit geraten, trotz seiner hervorragenden Eigenschaften gegenüber dem Zement-Estrich und den unter Verwendung von Magnesit hergestellten zahlreichen Arten von Steinholz- und Kork-Estrichen mit ihren oft unangenehmen Begleiterscheinungen.

Auch mag an der jetzt geringeren Verbreitung des Gips-Estrichs der Grund in schlechten Erfahrungen liegen, die auf der Tatsache beruhen, daß die Ausführung von Unternehmern besorgt wurde, welche hinsichtlich der Einrichtung ihres Geschäftes in keiner Weise für diese Ausführung eingerichtet waren, sowohl hinsichtlich der Facharbeiter als auch der Geräte. Sodann ist auch die Kenntnis des zu verarbeitenden Gipses Erfahrungssache, dieses sowohl für den ausführenden Unternehmer als auch für das fabrizierende Gipswerk. Es sind ja sogar Fälle vorgekommen, daß Gips-Estrich aus Stuckgips hergestellt wurde. Daß hier natürlich ein weicher Estrich geliefert wird, welcher durchzutreten ist, ist selbstverständlich. Aber auch unter der Bezeichnung Estrichgips gibt es im Handel so viel verschiedene Qualitäten, daß man selbst einem Facharbeiter keinen Vorwurf machen kann, wenn die Ausführung auf Grund von Fehlern in der Materialfabrikation schlecht wird, da diese ja äußerlich nicht feststellbar sind und Gips in den verschiedenen Brennungsarten an der Farbe kaum unterschieden werden kann. Auch die Körnung bietet überhaupt keinen Anhalt, sofern nicht der Unternehmer in einer festen Verbindung mit einem Werk steht und dieses Mittel angewandt wird, um die Qualität des Gipses durch Befühlen festzustellen, damit keinerlei Verwechslungen bei der Materialverwendung auftreten können. Vor allen Dingen muß bereits das Gipswerk auf die Herstellung eines einwandfreien Gipses eingerichtet sein, welcher garantiert treibfrei ist, so daß das Material ohne Verwendung von Treibleisten direkt von Mauer zu Mauer vergossen werden kann. Jeder Unternehmer, welcher mit Treibleisten arbeitet, beweist daher gewissermaßen schon rein äußerlich, daß er nicht das feste Zutrauen zu der absoluten Treibfreiheit seines Materials hat. Leider ist in den Bauvorschriften bisher auch noch nicht das alte Verfahren des Legens von Treibleisten verworfen worden. Ein Material, welches nicht treiben soll, muß sehr hoch gebrannt werden (etwa 1000 °). Hierdurch wird eine größere Härte des späteren Estrichs erreicht, im Gegensatz zu allen Gipsen, welche, wie z. B. Putz- und Stuckgips, nur einer Brennhöhe von 180—250 ° unterliegen. Fabriken, welche nicht auf die Herstellung eines garantiert treibfreien Estrichgipses eingerichtet sind, und dies sind nur wenige, sind gar nicht in der Lage, einen guten Estrichgips zu liefern, trotzdem sie diesen oft anbieten, da die Brennhöhe wegen der nicht geeigneten Anlage nicht erreicht und nicht andauernd während des Brennvorganges eingehalten werden kann. Es kommt somit ein Gips auf den Markt, welcher höchstens bei 600—800 ° gebrannt ist. Dieses Material ist nicht treibfrei, erreicht nicht die erforderliche Härte und neigt zu Rissebildung. Da bei öffentlichen Submissionen in der Regel dem Billigsten der Zuschlag erteilt wird, oft leider auch ohne Berücksichtigung, daß es sich bei Gips-Estrich nicht um ein allgemein ausgeführtes Arbeitsgebiet, sondern um eine Spezialausführung handelt, sind hierdurch oft Enttäuschungen hinsichtlich der Qualität der Lieferung entstanden, welche häufig zu einem Verwerfen der ganzen Ausführungsart führten. Oft liegt der Fehler auch darin, daß aus dem Handel abgelagertes Material bezogen wird oder daß bei der Lieferung durch Verwechslungen auf Transport, Umladungen, Einlagerungen versehentlich Säcke mit Stuck- oder Putzgips zwischen den Estrichgips geraten. Hierdurch entstehen dann die oft weichen Stellen in einzelnen Räumen bei sonst guter Erhärtung des Materials. Auch wird bei nicht zweckmäßig eingerichteten Unternehmerfirmen oft durch die Verwendung verschieden großer, aber meist zu kleiner Gefäße nicht die gleichmäßige Mischung von Gips und Wasser erreicht, wie dieses, ähnlich einem Rezept, bei einer Spezialausrüstung möglich ist. Hierdurch entstehen Blasenbildungen beim Abbinden der Gipsplatte, welche die Festigkeit derselben beeinträchtigen. Oft wird auch von Unternehmern, welche zum billigsten Preis den Auftrag hereinnehmen, dem Gips zuviel Sand beigemengt, so daß der Gips nicht mit genügender Härte abbinden kann. Der Auftraggeber sollte daher Gips-Estrich nur an Spezialfirmen vergeben, die in fester Anlehnung an ein spezialisiertes Gipswerk auf Grund langjährigen erfolgreichen Arbeitens die Lieferung bester Qualitätsarbeit gewährleisten.

Kurt Jancke-Steinbrück, Berlin.

Kleine Mitteilungen.

Tagung des Verbandes Deutscher Kunstgewerbevereine in Dresden. Vom 4. bis 6. Sept. d. J. treten dort die deutschen Kunstgewerbevereine zu einer großen Tagung zusammen. Eingeleitet wird die Tagung am 4. 9. 1926 durch die Feier des 50jährigen Bestehens des Dresdner Kunstgewerbevereines. Am 5. 9. 1926 findet die eigentl. Tagung statt. Daran schließen sich am 6. 9. 1926 mehrere Sitzungen und ein Empfang durch die städt. Behörden im Rauthause an. Auf der Tagung werden bedeutsame Gegenstände zur Verhandlung kommen. So werden Prof. Dr. Peter Behrens und Dr. Wienbeck, Hannover, die „Wirtschaftliche und künstl. Bedeutung und Zukunft unseres Handwerks“ eingehend beleuchten. Der Direktor der Dresdner Akad. f. Kunstgewerbe, Prof. Karl Groß, wird die Frage behandeln „Was wollen und sollen die deutschen Kunstgewerbevereine?“ und Prof. Dr. Wolf, Halle, wird sich über das zeitgemäße Thema „Kleinbetrieb und Großbetrieb in der Gewerbekunst“ verbreiten. Man darf auf die Ergebnisse dieser Tagung gespannt sein. —

Staatliche Hochschule für Handwerk und Baukunst in Weimar (Direktor: Prof. Otto Bartning). Die Schule ist eine Hochschule für junge begabte Handwerker und Architekten. Für die Aufnahme entscheidet grundsätzlich die Begabung. Die Anmeldung soll bis spätestens 14 Tage vor Semesterbeginn (1. April und 1. Oktober) schriftlich erfolgen. Die Dauer der Ausbildung beträgt in der Regel drei bis vier Halbjahre. Schulgeld für ein Halbjahr 75 RM. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bezirk Charlottenburg. Um- und Erw.-Bau, Eichenallee 2; Bh. Dr. P. Klempner, z. Hd. O. Laternser, Zehlendorf, Hohenzollernstr. 18. —
— Um- und Erw.-Bau, Eichenallee 2; Bh. Dr. P. Klempner, z. Hd. O. Laternser, Zehlendorf, Hohenzollernstr. 18. —
— Bürogeb., Reichsstr. 95-99; Bh. Gemeinn. Wohnungsbauges. Gewog e. G. m. b. H., Berlin, Bismarckstr. 62. —
— Großgarage, Heilbronner Str. 16-18; Bh. W. Voßberg, das. —
— Kraftwagengeb., Alemannen-Allee 3; Bh. J. Bennaton, Berlin, Friedenstraße 22. —

Bezirk Kreuzberg. Genehmigte Bauvorhaben:
— Stellwerkgebäude, Anhalter Bahnhof, Am Tempelhofer Ufer; Bh. Reichsbahndir., Schöneberger Ufer 1-4. —
— Bäckereigeb., Arndtstr. 43; Bh. G. Seifert, das.; Ausf. F. Stachel, Föhrerstr. 7. —

Bezirk Prenzlauer Berg. Wohngeb., Cyanenstr.; Bh. P. Beyer, Phornerstr. 3; Ausf. M. Schenk, Raumerstr. 3. —
— Wohngeb., Oleanderstr. 5; Bh. O. Plessow, Liebigstr. 29; Ausf. K. Klüter, Maiglöckchenstr. 3. —

Bezirk Wilmersdorf. Garage, Wilmersdorf, Brandenburgischestr. 60-61; Bh. E. Schubert, das. —
— Wohnhaus, Um- und Erw.-Bau, Grunewald, Rathenau-Allee 12; Bh. und Ausf. Generaldir. F. Klein, Berlin, Karlsbad 29. —
— Je 2 Garagen, Schmargendorf, Franzensbaderstr. 10, 11, 14 und 15; Bh. und Ausf. C. Rensing, vertr. d. E. Fröhlich, Charlottenburg, Kurfürstendamm 72. —

Bezirk Zehlendorf. 5 Mehrf.-Gruppenhäuser, Zehlendorf, Albrechtstr. 46; Bh. Beamten-Wohnungsverein Neukölln, Kaiser-Friedrichstr. 180. —
— Garagengeb., Dahlem, Werderstr. 33; Bh. Kraft, Lichterfelde, Manteuffelstraße 31-32. —

Provinz Schlesien.

Breslau. Genehmigte Bauvorhaben:
— Volksschulhaus, Klodnitzstr.; Bh. u. Bl. Magistrat, Stadtbauamt H. 3. —
— Erweiterungsbau der Techn. Hochschule, Uferzeile 4-5; Bh. u. Ausf. Büro des Erweiterungsbaues der Techn. Hochschule. —
— 5 Wohnhäuser, Gabitzstr. 147, 149, 151, 153, 155; Bh. u. Bl. M. Mathis, Schwerinstr. —
— Wohnhaus, Pöpelwitzstr. 11; B. R. Potrz, Bärenstr. 29; Bl. J. Just, Hedwigstr. 36. —
— Einfamilienhaus, Kleinburgstr. 38-40; Bh. Sachs, Neue Graupenstr. 17; Bl. A. Wedemann, Höfchenstr. 95. —

Provinz Hannover.

Hannover. Beantragte Bauvorhaben:
— Wohnhäuser, Rickl. Stadtw. 77-97; Bh. Spar- u. Bauv. e. G. m. b. H.; Arch. F. W. Schick. —
— Gewächshaus, Podbielskistr. 243; Bh. Bahlsen; Arch. H. Fittger. —
— Nebengebäude, Robertstr. 1-2; Bh. Chr. Freitag, Voßstr. 16; Arch. A. Rischmüller. —

Genehmigte Bauvorhaben:
— Gerätegebäude, Am Lind. Berge 15; Bh. Laubenkolonie „Lind. Alpen“. —
— Büro- u. Lagerh., Leisewitzstr. 1 D; Bh. Wiehe, das. —
— Fernsprech-Unteramt, Gabelsbergerstr. 16; Bh. Oberpostdirektion. —

„Moskopfsteine“ * Zementschwemmsteine * Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft
Berlin W 57, Bülowstr. 103, Kurf. 2883 — Leipzig, Kantstr. 69, Nr. 36071

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben:

Fröndenburg, kath. Volksschule; Bh. Gemeinde. —
Sölde, Schwimbadeanstalt; Bh. Gemeinde. —
Castrop-Rauxel, Wohnungsbauten; Bh. Bauverein „Eigenheim". —
— Fabrikbauten; Bh. Rüttgerswerke. —
— Aufbereitungsanlagen; Bh. Gesellsch. f. Teerverwertung. —
Castrop-Ickern, Schule; Bh. Stadt. —
Iserlohn, Licht- und Luftbad; Bh. Stadt. —
— 10 Wohnungen; Bh. Stadt. —
Letmathe, Wohng. f. Obdachlose; Bh. Gemeinde. —
Gerthe, Siedlungshäuser; Bh. Baugesellschaften. —
Hagen, 6 Wohnungen; Bh. Beamten-Wohnungsverein. —
— Wohng. f. Kriegsbesch. u. Tuberkulöse; Bh. Stadt. —
Gütersloh, Gymnasium mit Turnhalle; Bh. Stadt. —
Hörde, Erweiterungsbauten; Bh. Stiftsbrauerei. —
Bocholt, 50 Wohnungen; Bh. Stadt. —
Aplerbeck, Emscherbrücke; Bh. Stadt. —
Unna-Kamen, Amtssparkasse; Bh. Amtsgemeinde Unna-Kamen. —
Soest, 10 Wohnungen; Bh. Gemeinn. Bauverein. —
— Geschäftshaus; Bh. Konsumverein. —
— 12 Wohnungen; Bh. Beamten-Wohnungsbau-Verein. —
Salzuflen, Potsamt; Bh. Reichspost. —

Rheinprovinz.

Kerpen, Wohnungsbauten; Bh. Gemeinde. —
Niedermeuden, Wohnungsbauten; Bh. Gemeinde. —
Linz a. Rh., Anbau f. d. Hospital; Bh. Krankenhausverw. —
Wahn b. Köln, Wohnhausbau; Bh. Gemeinde. —
Löhnen b. Dinslaken, Schulerweiterungen; Bh. Gemeinde. —
Erpel, Wohnhaus; Bh. Gemeinde. —
— Ausbau d. Rheinwerft; Bh. Gemeinde. —
Ueberruhr b. Steele, Badeanstalt; Bh. Gemeinde. —
Essen-Dellwig, Strandbadeanlage; Bh. Stadt. —
Remagen, Landjägerwohnhaus; Bh. Stadt. —
Duisburg-Meiderich, Turnhalle; Bh. Stadt. —
Beifang, evang. Kirche; Bh. Ev. Gemeinde Selm Bork. —
Duisburg-Ruhrort, Bürohaus Dammstr. —
Kohlscheid, 5 Einfamilienhäuser; Bh. Gemeinde. —
— 3 Einfamilienhäuser; Bh. Gemeinde. —
Arsbeck (Kreis Heinsbg.), Zollbeamten-Wohnh.; Bh. Reichsbauamt Aachen. —
Ohligs, 3 Sportplatzanlagen; Bh. Stadt. —
Mülheim, Rumbachbrücke; Bh. Siedlungsverb. Ruhrkohlenbez. —
Witten, Überbrückg. d. Ruhrarme; Bh. Siedlungsverb. Ruhrkohlenbez. —

Provinz Hessen-Nassau.

Frankfurt a. M. Gewächshausanlage, Heddernh. Landstr.; Bh. W. Lembke, Herborner Str. 66. —
— 5 Wohnhäuser, Eckenheimer Landstr.; Bh. Reichsbund Deutscher Mieter, Klingerstr. 23; Bl. C. Datum, Bernh. Landwehr 71. —
— An- und Aufbau, Riederhofstr. 20; Bh. Chem. Fabrik Roglin A.-G., das.; Bl. Chr. Horr, Leonhardsgasse 24. —
— Aufbau auf das Seitengebäude, Gr. Seestr. 19/21; Bh. K. G. Trapp, das.; Bl. Aug. Markloff, Goebenstr. 18. —
— Garagen, Kiesstr. 41; Bh. M. Braun, Robert Mayerstr. 30; Bl. Aug. Markloff, Goebenstr. 18. —
— Garage, Kleebergstr. 4; Bh. H. Pauls, das.; Bl. K. Grün, Neuhofstraße 51. —
— Einf. Wohnhaus, Mörickestr. 3; Bh. Fr. Benzing, Neumannstr. 90. —
— Garage, Mörfelder Landstr. 118; Bh. Joh. Ott, das.; Bl. Gebr. Kemmler, Windeckstr. 46. —
— Garage, Schweizer Str. 33/37; Bh. R. Mahlau, Schneckenhofstr. 3; Bl. C. Büdel, Untermainkai 44. —
— Wohnhaus, Ronneburgstr.; Bh. Joh. Schneider, Eckenh. Landstr. 475; Bl. C. Datum, Bornh. Landwehr 71. —
— Garage, Sulzbacher Str. 21; Bh. Fr. Hildebrand, das.; Bl. Hch. Kegel, Wittelsbacher Allee 179. —
— Wohnhaus, Garage, Oderweg; Bh. P. Junior, Roßmarkt 23. —

Hamburg.

Fernsprechamt gepl., Besenbinderhof; Bh. Reichspost; Ausf. Postbauamt Hamburg 36, Stephansplatz. —
Flügelanbau gepl., Drehbahn 46; Bh. u. Ausf. wie vorher. —
Wohnhäuser z. T. beg., Verlängerte Großmannstr.; Bh. Bau- und Grundstücks-G. m. b. H., Mühlenstr. 47; Ausf. E. Roggenbuck u. Sohn, Erikastr. 53. —
Krematorium gepl., Schröder-Stift-Str.; Bh. Hamburg Staat; Ausf. Baudeputation, Bleichenbrücke. —
160 Wohnungen gepl. z. T. beg., Oldachstr., Grögersweg; Bh. R. Salzmann, Dorotheenstr. 19; Höger & Söhne, Mildestieg. —
Großwohnhaus gepl., Großmannstr.; Bh. H. E. Aug. Meyer, Klopstockstraße 15; Ausf. F. Potenberg, Klopstockstr. —
Großwohnhaus gepl., Weberstr. 8/10; Bh. J. H. Andersen u. Söhne A.-G., Fuchsberger Str. 257. —
Beamtenwohnungen gepl., Weberstr. 20/22; Bh. Bauverein der Hambg. Hochbahn A.-G.; Arch. Ernst H. Dorendorf, Biberhaus; Ausf. P. H. Küster, Griesstr. 63. —

Sachsen.

Dresden. Postgebäude, Hofmannstr. 6-8, Gruna, Flurst. 204g h; Bh. u. Ausf. Bmstr. Max Preiß, Carolinenstr. 4. —

Bayern.

Nürnberg. Beantragte Bauvorhaben:
— Autohalle, Obere Baustr. 7; Bh. Häberlein u. Metzger A.-G. —
— 4 Wohnhäuser, Ecke Schwann- und Schleidenstr.; Bh. Gemeinnützige Wohnungsbau G. m. b. H. des Mietervereins Nürnberg und Umgebung, Hintere Insel Schütt 5. —
— Werkstättengebäude, Bauvereinstr. 14; Bh. Johann Darlapp. —

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i.V. * Dresden-N. 15

Ruf 42, 245 Ruf 14395

Württemberg.

Stuttgart. Beantragte Bauvorhaben:
— Einfamilienhaus, Wannenstr., Parz. 6022/23; Bh. R. Steudel. —
— Garagen, Ludwigstr. 69; Bh. M. Eberhard. —
— Garage, Böblinger Str. 330; Bh. Siedlungsgruppe der Polizeibeamten Groß-Stuttgart. —
— Garage, Alexanderstr. 26a; Bh. A. u. O. Ellwanger. —
— Garagenanbau, Geisstr. 4; Bh. Südd. Arbeiterzeitung. —
— prov. Autohalle, Stephanstr.; Bh. Industriehof A.-G. —
— Garagenbau, Bloßstr. 24; Bh. Bau- u. Heimstättenverein. —
— Garage, Hölderlinstr. 55; Bh. S. Merzbacher. —
— Werkstattgebäude, Cannstatt, Hohenstaufenstr. 24; Bh. W. Kreder. —
— Wohnhaus, Cannstatt, Kasernenstr. 8; Bh. F. Grenzer. —
Kaltenthal. 6 Doppelwohnhäuser, Straße IV, Gewand 40, 42, 44—62; Bh. Siedelungsverein Groß-Stuttgart. —
Ober-Türkheim. Garage, Cannstatter Str. 41; Bh. M. Ade. —
— Garage, Uhlbacher Str. 129; Bh. A. Mast. —

Berichtigung.

Die in Nr. 66 gebrachte Mitteilung von einem geplanten Neubau eines Handelskammergebäudes in Bremen beruht auf einem Irrtum. Es handelt sich um die Stadt Barmen.

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Die Konjunkturbelebung am Baumarkt machte in der letzten Augustwoche weitere Fortschritte. Der Auftragseingang im Baugewerbe hat ein flotteres Tempo angenommen, wenngleich der Wettbewerb zwischen den einzelnen Firmen noch immer sehr lebhaft ist. Eine rege Entwicklung zeigt die Siedlungsbautätigkeit, die besonders in Brandenburg, Mittel- und Westdeutschland eine weitere Belebung zeigt. Reichs-, Länder- und Kommunalbehörden traten stärker mit Neubauaufträgen hervor. Auf Grund einer Umfrage hören wir, daß die Großbauindustrie mit dem vorliegenden Auftragsbestand zufrieden ist. Die führenden Firmen konnten fast durchweg in den letzten Wochen in beträchtlichem Umfange Neubauaufträge hereinnehmen. Auch in der Berichtswoche kamen größere Abschlüsse zustande. Einzelne Unternehmen berichten, daß der gegenwärtige Beschäftigungsgrad den der Vorkriegszeit erreicht oder gar überschritten hat. Auch im Auslandsgeschäft war die deutsche Bauindustrie in der Lage, im Wettbewerb günstig abzuschneiden. In der Türkei und am Balkan fielen verschiedene größere Zuschläge der deutschen Großbauindustrie zu. In Rußland und Griechenland bestehen Aussichten für die Hereinbringung größerer Objekte. Für die Großbauindustrie dürfte das Baujahr 1926 etwas günstiger sein als das vorjährige, zumal für die Durchführung des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung die vorbereitenden Arbeiten gegenwärtig im Gange sind. Nach Abschluß dieser vorbereitenden Arbeiten dürfte das Baugewerbe mit weiteren, nicht unbeträchtlichen Aufträgen zu rechnen haben. Weniger günstig ist der Beschäftigungsgrad der mittleren und kleineren Betriebe des Baugewerbes, aus dem die Berichte über noch nicht genügenden Auftragseingang verhältnismäßig zahlreich sind. Die Übersetzung des Gewerbes mit kleineren und mittleren Firmen mit unzulänglichen Betriebsmitteln macht sich hier noch sehr fühlbar, zumal der Eingang der Baugelder oft viel zu wünschen übrigläßt. Immerhin hat sich gegenüber den Vorwochen auch hier vieles gebessert. Die Herbstbauaufträge, namentlich aus dem Wohnungsbau, sind neuerdings flüssiger geworden, so daß in einer Reihe von Bezirken Arbeiterneueinstellungen vorgenommen werden konnten. Die Erwerbslosenziffer im Baugewerbe zeigt in der Berichtswoche einen weiteren Rückgang. Allerdings wird der Arbeitsmarkt im städtischen Baugewerbe durch Zuwanderungen von Facharbeitern aus den ländlichen Bezirken, die infolge des Darniederliegens der landwirtschaftlichen Bautätigkeit meist nur schwach beschäftigt sind, gedrückt. Am Augustende ist die durchschnittliche Erwerbslosenziffer des Baugewerbes auf 17 v. H. zurückgegangen, mit einer weiteren Senkung dieser Ziffer dürfte zu rechnen sein. Sie liegt immer noch sehr hoch in Westdeutschland und in einigen Gegenden Süddeutschlands, vor allem in Baden, dagegen günstiger in Nord-, Mittel- und Ostdeutschland. Gewisse Anzeichen sprechen dafür, daß nach Einbringung der Ernte auch die landwirtschaftliche Bautätigkeit etwas reger werden wird, während der Zufluß an Aufträgen aus der Industrie noch immer spärlich bleibt. Immerhin steht zu erwarten, daß aus dem großen Umschichtungs- und Rationalisierungsprozeß, den die Industrie gegenwärtig erfährt, in absehbarer Zeit auch wieder größere Industriebauten herauskommen werden. Ob die Hoffnungen auf einen verhältnismäßig besseren Beschäftigungsgrad im kommenden Winter, vornehmlich durch eine größere Aufnahme der Herstellung von Normungsteilen für die nächstjährige Wohnungsbautätigkeit, erfüllt werden, bleibt abzuwarten. Viel hängt hierbei davon ab, ob die Regierung in der Lage ist, bei der Aufstellung und finanziellen Sicherung des geplanten mehrjährigen Wohnungsbauprogramms ganze Arbeit zu leisten.

Am Baustoffmarkt blieb der Geschäftsgang lebhaft. Der Abruf von Mauersteinen war zwar nicht ganz einheitlich, er überstieg jedoch im Gesamtdurchschnitt den Umsatz der Vorwochen. Unter dem Eindruck anziehender Preise wurden vielfach vom Handel aus Vorratskäufe bei den Werken getätigt. Die Vorräte haben in den meisten Gegenden nicht unerheblich abgenommen, und die Werke sind zum größten Teil bis Oktober mit Aufträgen versehen. Es ist hierbei jedoch zu berücksichtigen, daß die Verschiedenheiten der lokalen Marktlage recht erheblich sind. Die Ziegelausfuhr bleibt schwach und erstreckt sich im wesentlichen auf Spezialerzeugnisse. Hintermauerungssteine notierten im Durchschnitt in der Berichtswoche: Rheinland 39 bis 41 M., Westfalen 38 bis 40 M., Süddeutschland 44 bis 47 M., Mitteldeutschland 42 bis 45 M., Freistaat Sachsen 43 bis 48 M., Norddeutschland 44 bis 48 M., Schlesien 38 bis 43 M., Brandenburg 30 bis 34 M., Ostdeutschland 39 bis 43 M. alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten im Durchschnitt in Rheinland-Westfalen: Falzziegel, erste Sorte, 116 bis 122 M., zweite Sorte 109 bis 110 M., Biberschwänze, rot, 98 bis 100 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, erste Sorte, 125 M., zweite Sorte 95 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 128 bis 130 M.; Baden: Falzziegel 130 bis 132 M., Biberschwänze 88 M.; Mitteldeutschland: 77 M., Dachpfannen 118 bis 120 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 130 M.; Brandenburg: Dachpfannen 124 bis 128 M.; Schlesien: Biberschwänze, erste Sorte, 80 bis 88 M., Dachpfannen, erste Sorte, 125 M.; Ostdeutschland: 78 bis 100 M. Der Umsatz in Zement blieb lebhaft, und die Versandziffern für August weisen gegenüber dem Vormonat eine nicht unwesentliche Besserung auf. Auch die Beschäftigung der Kalkwerke sowie die Abrufe von Baukalk waren befriedigend. Verschiedene Werke nahmen Neueinstellungen von

Arbeitskräften vor. Recht lebhaft waren auch die Verladungen in Kalksandsteinen. Die Preise zogen um 1 bis 2 M. je 1000 an. Am Baueisenmarkt hat sich die Lage gegenüber der Vorwoche nicht wesentlich verändert. Die Verbandspreise waren durchweg gut behauptet. Am Bauholzmarkt hat sich der Geschäftsgang weiter belebt. Kieferne Balken zogen auf 60 M. je cbm frei Waggon Berlin an. In Hobeldielen waren die Umsätze beträchtlich, und es zeigt sich verschiedentlich Materialknappheit. Dachlatten und Schalware wurden günstiger umgesetzt. Die Bautischlereien nahmen in der Erwartung einer weiteren Herbstbelebung des Baumarktes in erweitertem Umfange Material auf. Am süddeutschen Bauholzmarkt war die Nachfrage geringer als in Nord- und Westdeutschland. Normale Listen notierten dort 45 bis 47 M. je cbm.

Am Baumaschinenmarkt zeigte sich eine gewisse Belebung. Der Auftragseingang aus dem Inland war etwas besser und auch vom Auslande lag vermehrte Nachfrage vor. Der Baukostenindex ist infolge des Anziehens der Mauersteinpreise und der Befestigung am Bauholzmarkt etwas gestiegen. Er betrug am 28. August 1,59 gegen 1,58 in der Vorwoche. —

Vergebung öffentlicher Arbeiten im In- und Auslande.

Am 15. September, vormittags 11 Uhr, werden die Erd-, Dichtungs-, Böschungs- und Uferbefestigungsarbeiten, und zwar 486 000 cbm Bodenbewegung für den Ausbau des Kanals Hamm—Lippstadt durch das Wasserbauamt in Hamm i. Westf., Friedrichstr. 16, vergeben. Unterlagen gegen 15 M. —

Das Neubauamt Aschaffenburg für den Ausbau der Großschiffahrtsstraße Rhein—Main—Donau vergibt am 13. September, vormittags 10 Uhr, die Bauarbeiten für eine Schiffahrtsschleuse mit Ober- und Unterkanal auf der Staustufe Obernau und am 20. September, vormittags 10 Uhr, die Bauarbeiten für eine Schiffahrtsschleuse mit Ober- und Unterkanal auf der Staustufe Kleinwallstadt. Die Unterlagen werden gegen Hinterlegung eines Betrages von 200 M. je Ausschreibung von obengenannter Stelle, Dalbergstraße 25, geliefert. Reicht der Bewerber bis zum Eröffnungstage kein oder ein den Bedingungen nicht entsprechendes Angebot ein, verfällt dieser Betrag, im anderen Falle werden 170 M. rückvergütet. Die Vergebungsgrundlagen liegen ebenfalls bei der ausschreibenden Stelle zur Einsicht aus.

Das Tiefbauamt in Dresden, Neues Rathaus, Ringstr. 19, vergibt am 9. September, vormittags 11 Uhr, die Lieferung von Zementrohren und Zementschaltringen. Unterlagen gegen 50 Pf. Zimmer 160/162.

Das Staatliche Wasserbauamt in Fürstenwalde (Spree) vergibt am 13. September, mittags 12 Uhr, die Herstellung zweier Durchstiche im Zuge des Oder-Spree-Kanals auf der Strecke der Fürstenwalder Spree. Es handelt sich um 165 000 cbm Bodenbewegung. Unterlagen gegen 15 M. —

Am 9. September, vormittags 11 Uhr, werden die Erd-, Asphalt-, Maurer- und Eisenbetonarbeiten für den Neubau des Finanzamtes in Siegen durch das Reichsbauamt in Dortmund, Knappenberger Str. 56, vergeben. Unterlagen gegen 13 M. —

Der Magistrat in Bünde i. Westf. vergibt am 10. September, mittags 12 Uhr, für den Bau eines Teiles der Kanalisation die Lieferung und das Verlegen von 2000 m Steinzeugleitungen mit 45 Reinigungsschächten und 1100 m Hausanschlußleitungen. Unterlagen gegen 5 M. vom Magistrat in Bünde oder von Professor Geißler, Hannover-Kleefeld, Schellingstr. 5. —

Die Bahnbauinspektion Plattling vergibt am 9. September, vormittags 10½ Uhr, Eisenbahnbauarbeiten auf der Nebenbahn Zwiesel—Bodenwais in zwei Losen, und zwar: 1. Erd- und Felsarbeiten, 2. Steinwurf- und Steinpackung, 3. Pflasterungen, 4. Wegebefestigungsarbeiten, 5. Kunstbauten und 6. Gleisbettungsarbeiten. Die Kaution beträgt 5 v. H. der Vertragssumme. Unterlagen in den Amtsräumen der ausschreibenden Stelle. —

Die Saarbrücker gemeinnützige Siedlungsgesellschaft m. b. H. in Saarbrücken vergibt am 30. September die Ausführung der Schreinerarbeiten für 16 Häuser mit 119 Wohnungen. —

Die Heeresbauverwaltung in Frankfurt a. O., Junkerstr. 11, schreibt am 9. September, vormittags 11 Uhr, die Erd-, Maurer-, Zimmer-, Asphalt-, Staker-, Schmiede- und Eisenarbeiten für den Neubau eines Zwölffamilienhauses aus. Unterlagen gegen 2 M. —

Für den Neubau einer Bezirkskraftwagenwerkstatt auf dem Postgrundstück Delitzscher Straße werden am 15. September, vormittags 10 Uhr, die Erd-, Maurer-, Beton- und Steinmetzarbeiten und um 12 Uhr mittags die Zimmerarbeiten vergeben. Angebote an die Bauabteilung der Oberpostdirektion in Halle (Saale), Große Steinstraße 72, Zimmer 183, daselbst können auch die Unterlagen gegen 3 M. bezogen werden. —

Die Postneubauleitung für den Postneubau Berlin-Lichtenberg, Möllendorfstr. 6, vergibt am 22. September, vormittags 10 Uhr, die Malerarbeiten. Unterlagen gegen 3 M. —

Die Städtische Tiefbauverwaltung in Danzig, Bauhof, vergibt am 20. September die Lieferung von 10 000 kg Tonrohrausgußmasse. Unterlagen gegen 1 Gulden Zimmer 18 obengenannter Stelle. —

Der Vorstand der Bauabteilung 1, Dessau, der Deutschen Reichsbahngesellschaft schreibt am 15. September, mittags 1 Uhr, die Erd-, Asphalt-, Beton- und Maurerarbeiten einschließlich Grundwasserabsenkung für das Pumpenhaus des Ausbesserungswerkes Dessau aus. Unterlagen gegen 4,50 M. —

Die Reichsbahndirektion Frankfurt a. Main der Deutschen Reichsbahngesellschaft vergibt am 9. September, vormittags 10 Uhr, die Lieferung von 110 000 t Steinschlag und 8000 t Splitt. Unterlagen gegen 60 Pf. im Präsidialbüro, Zimmer 237. —

Die Finanzdeputation Hamburg, Großer Burstah 31, vergibt folgende Arbeiten und Lieferungen: am 9. September, mittags 12 Uhr, Erd-, Plan- und Pflasterarbeiten für Straßenneubaupflasterungen (Unterlagen 2,50 M.), am 10. September, mittags 12 Uhr, die Lieferung von 2700 cbm grobem und 230 cbm feinem Betonkies für den Bau des Kaischuppens 85 am Roßquai (Unterlagen 2 M.), am 11. September, mittags 12 Uhr, die Lieferung von Steinzeug-Sielleitungsrohren (Unterlagen 2 M.) und Klinkern und Vormauersteinen (2 M) für vorgenannten Bau; am 17. September, mittags 12 Uhr, die Arbeiten für die Ausführung des Baues des Kaischuppens 85 am Roßquai (Unterlagen 17 M.); Unterlagen bei obengenannter Stelle, Zimmer 13. —

Zum Neubau der 2628 m langen Kreischaussee Forst Grünhoff über Elchdorf bis zur Fuchsberg-Pillauer Chausee sollen folgende Leistungen öffentlich im ganzen vergeben werden: 1. Die Erd- und Böschungsarbeiten, 2. die Chaussierungs- und Walzarbeiten, die Anfertigung des Steinschlages und der Pflasterarbeiten, 3. die Herstellung der Durchlässe einschl. Lieferung der Materialien, 4. die Lieferung und Anfuhr des Unterbettungssandes und des Kieses; 6. die Baumpflanzung einschl. Lieferung der Bäume, Pfähle usw., 7. die Lieferung und Anfuhr und das Einsetzen der Schutz-, Prell-, Baum- und Nummernsteine. — Angebote sind unter Benutzung des Verdingungsanschlages versiegelt und mit der entsprechenden Aufschrift versehen bis zum 11. September d. J., vorm. 10½ Uhr, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Bieter erfolgen wird, an das Kreisbauamt Fischhausen (Kreis Königsberg i. Pr.) einzusenden. Die Bauverwaltung behält sich vor, die Arbeiten von Pos. 1 auch besonders zu vergeben, desgleichen auch die Ablehnung sämtlicher Angebote. Zeichnungen, Verdingungsanschlag und Bedingungen liegen im Geschäftszimmer Nr. 27 des Kreishauses aus, können auch, soweit der Vorrat reicht, ausschl. der Zeichnungen, gegen bestellgeldfreie Einsendung von 5 RM. vom vorbezeichneten Kreisbauamt bezogen werden. Zuschlagsfrist vier Wochen.

Die Generaldirektion der ägyptischen Staatsbahnen schreibt den Bau von zwei Stahlbrücken über den Kanal auf der neuen Benhamenouf-Linie aus. Näheres durch den Chief Inspecting Engineer der ägyptischen Regierung, Queen Annes Chambers 41, Tothill Street, Westminster, London, S. W. 1. Termin: 2. Oktober. —

Der General-Manager der ägyptischen Staatsbahnen, Kairo-Station, schreibt die Errichtung einer Stahlbrücke über den Ibrahimich-Kanal bei Suni-Suef aus. Näheres durch den Chief Inspecting Engineer der ägyptischen Regierung, Queen Anne's Chambers, 41, Tothill Street, Westminster, London, S. W. 1. Termin: 11. Oktober. —

Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Havanna, Kuba, schreibt die Bauarbeiten an der Wasserleitung von Guantanamo aus. Kostenanschlag 690 000 Dollar. Näheres durch das Ministerio de Obras Publicas, Havanna. Termin ist noch unbestimmt. —

Die brasilianische Regierung beabsichtigt den Ausbau des Kaffeehafens von Paranaguas. Die Vergebung der Bauarbeiten wird später noch ausgeschrieben werden. Über den Stand der Pläne dürfte die Hafenverwaltung Auskunft erteilen. —

Die Verwaltung der argentinischen Häfen beabsichtigt, an der Küste vierzehn neue Molen errichten zu lassen. Der Bau der ersten beiden Molen ist bereits vergeben. Die Ausschreibung der weiteren Arbeiten wird demnächst erfolgen. Näheres durch das Departamento de Navigacion y de Puertos in Buenos Aires. —

Wer liefert?

Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, unter Angabe der Nummer.)

Nr. 81 Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.
Nr. 140 Schallsichere Türen, auch Flügeltüren für Sitzungszimmer.
Nr. 144 Lavablöcke als Pflastermaterial, welche sehr hart und doch schalldämpfend sind. Diese Straßensteine scheinen zu bestehen aus einer unter Hochdruck gepreßten Mischung von Hochofenasche in Teersubstanz.
Nr. 145 Einrichtung für Kartenzimmer (Schiebetafeln oder Hängevorrichtung).
Nr. 146 Holztrocknungsanlagen.

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Kremer-Klärgesellschaft m. b. H., Berlin-Schöneberg, Kaiser-Friedrich-Str. 9, bei, auf den wir besonders hinweisen.

MAINZ-MERGENTHEIMER
PARKETTFABRIK G·M·B·H
vorm. A. Bembé * Mergentheim (Württbg.)
liefert das als führendes Erzeugnis weltbekannte
Bembé-Parkett
als Stabboden sowohl wie als Tafelparkett bis zur feinsten Ausführung mit reichen Einlagen und übernimmt auch Umlegungs- und Instandsetzungsarbeiten.
Vertreter in Mainz, Köln, Bremen, Erfurt u. anderen größeren Städten.

Nur die
Steinholzfabrik UNION, G. m. b. H. in Halle-Saale, Telephon 5103
liefert die bestbewährten Union-Steinholzfußböden.
Stampfholzfußböden Fabrikfußböden
Steinholzfußböden für alle Räume
Estriche Linoleumunterlagen

Wettbewerbsergebnis

zur Erlangung von Ideenentwürfen für einen Besiedlungsplan der Stadt Striegau einschl. der Nachbargemeinden Gräben und Haidau.

Das Preisgericht gelangte zu folgendem Ergebnis:

den ersten Preis von 2500 R.-Mk. erhielten die Verfasser Regierungsbaumeister W. Merz und Dipl.-Ing. G. Funk, Chemnitz,

den zweiten Preis von 1500 R.-Mk. Verfasser Regierungsbaumeister O. Fischer und Architekt R. Mittmann, Dresden,

zwei dritte Preise zu je 500 R.-Mk.
a) Verfasser Stadtbaurat Schabik und Architekt H. Sattler, Gleiwitz O. S.,
b) Verfasser Dipl.-Ing. W. Justi, Berlin und Dipl.-Ing. H. Grosser, Charlottenburg.

Empfohlen wurde anzukaufen die Entwürfe von Stadtarchitekt R. Grundmann, Chemnitz, und den Entwurf von Architekt und Siedlungsbaumeister C. Helbig, Breslau, zu je 500 R.-Mk.

Die Ausstellung der Entwürfe findet vom 27. August bis einschl. 10. September d. J. im Rathaus, Stadtverordnetensitzungssaal, statt.

Striegau, den 19. August 1926.

Der Magistrat.

Verdingung!

Die Erd-, Beton-, Maurer- und Asphaltarbeiten für den **Neubau eines Offizierwohnhauses** für 6 Familien in Jüterbog, sollen im Wege öffentl. Verdingung vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind, soweit der Vorrat reicht, ab Sonnabend, den 4. September 1926, gegen kostenlose Einsendung von 3.00 M. für jedes Angebot, vom Heeresbauverwaltungszweigamt erhältlich, wo auch die Unterlagen zur Einsichtnahme ausliegen. Die Angebote sind bis Sonnabend, den 11. September 1926, vormittags 11 Uhr, versiegelt und mit der Aufschrift: „Erd-, Beton-, Maurer- u. Asphaltarbeiten für das Offizierwohnhaus für 6 Familien" an das Heeresbauverwaltungszweigamt, Jüterbog, Kaiser-Friedrich-Str. 10, postfrei einzureichen.

Jüterbog, den 30. August 1926.

Heeresbauverwaltungszweigamt.

Wettbewerb

Zur Erlangung von Entwürfen zum Neubau einer katholischen Pfarrkirche mit Pfarrhaus und Küsterwohnung für eine neu zu gründende Pfarrgemeinde in Münster i. W. schreibt das Pfarramt St. Joseph einen

Wettbewerb

unter allen katholischen Architekten aus, die in den Diözesen Münster Paderborn, Osnabrück und Köln ihren Wohnsitz oder ihre Hauptgeschäftsstelle haben, oder in der Diözese Münster geboren sind.

Die näheren Bedingungen und der Lageplan sind vom unterzeichneten Pfarramt gegen Einsendung von 7,00 RM zu beziehen, die bei Beteiligung am Wettbewerb zurückvergütet werden.

Die Entwürfe sind bis zum 1. Dezember d. J. an das Pfarramt einzureichen.

An Preisen sind ausgesetzt:
ein Preis von 3500 RM,
ein Preis von 2000 RM,
zwei Preise von je 1250 RM,
Ankäufe zu je 700 RM.

Das Preisrichteramt haben übernommen:

a) als Preisrichter die Herren
Prof. Dominikus Böhm, Köln, Architekt und Lehrer an der Kunstgewerbeschule,
Prof. Becker, Architekt B. D. A. Düsseldorf,
Baurat Schirmeyer, Münster,
Architekt B. D. A. Tönies, Münster,
Pfarrer Druffel, Münster.

b) als Ersatzpreisrichter die Herren:
Prof. Wackernagel, Münster,
Architekt B. D. A. Ludw. Becker, Essen,
Baurat Arntzen, Münster,
Stadtrat Dröge, Münster,
Hauptredakteur Zons, Münster.

Münster i. W., im August 1926
St. Josephskirchplatz 11.

Das Pfarramt St. Joseph
gez. Druffel, Pfarrer.

Verdingung

Die zum Neubau einer

Bezirkskraftwagenwerkstatt

auf dem Postgrundstück an der Äußeren Delitzscherstraße in Halle (Saale) erforderlichen Erd-, Maurer-, Beton- und Steinmetzarbeiten (Los I), sowie Zimmerarbeiten (Los II), sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Zeichnungen, Massenberechnung, Bedingungen und Preisverzeichnis liegen im Amtszimmer 183 der Bauabteilung der Oberpostdirektion in Halle (S.), Gr. Steinstr. 72, zur Einsicht aus und können daselbst, soweit der Vorrat reicht, mit Ausnahme der Zeichnungen und der Massenberechnung zum Preise von 3 RM. bezogen werden.

Die Angebote sind unterschrieben und verschlossen mit der Aufschrift: „Angebot auf Erd-, Maurer- usw. Arbeiten für den Neubau ein. Bezirkskraftwagenwerkstatt" a. d. Bauabteilung der Oberpostdirektion Halle (Saale), Gr. Steinstr. 72, Zimm. 183, frankiert einzusenden.

Die Angebote werden in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter den 15. September 1926 für Los I vormittags 10 Uhr und für Los II mittags 12 Uhr im Amtszimmer 183 geöffnet.

Zuschlagsfrist: 20 Tage vom Tage der Eröffnung der Angebote ab gerechnet.

Der örtliche Bauleiter

Verdingung

der Granit-Treppenstufen für den Posthausneubau in Oranienburg.

Verdingungsunterlagen werden, soweit der Vorrat reicht, zum Preise von 1,60 RM. von der Postbauleitung abgegeben.

Angebote unterschrieben und verschlossen mit der Aufschrift: „Angebot auf Granit-Treppenstufen" bis zum Verdingungstermin am 3 Sept. 1926 vorm. 11 Uhr, an die Postbauleitung postfrei einsenden.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen. Die Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten.

Postbauleitung Oranienburg.
Stralsunder Straße 8.

Für das Landeserziehungsheim der Provinz Sachsen in Eilenburg sollen für fünf Familienhäuser u. Direktorwohnhaus, möglichst an Unternehmer der Provinz, vergeben werden:

1. Zimmer- und Staakerarbeiten
2. Dachdeckerarbeiten
3. Klempnerarbeiten

Bewerbungen sind an den Unterzeichneten zu richten. Unterlagen gegen Erstattung der Unkosten, zu 1. = 3,— RM., 2. und 3. je 1,— RM.

Carl Kujath
Architekt B.D.A.
BERLIN W 30, Martin-Luther-Str. 14

KREBSE
liefert **Köhler, Prostken** Ostpr.

Bauausführungen, Hauszinssteuer-Finanzierungen, Hausreparaturen, Fassadenputz,
übernimmt Baugeschäft, preiswert und sachgemäß.
Nachweis wird honoriert.
Lagerkarte 28. Berlin W 80.

Kasernenbetten
Strohsäcke, Schlafdecken, Bettwäsche offeriert
Wilhelm Corneth
Magdeburg, Porsestr. 7.

5 To. Kund-, Mahl- und Schneidemühle (auch Baugeschäft und Holzgroßhandel) erstkl. Objekt vorzügl. Geschäftslage. Preis 78 000 M. Anz. 30 000 M. Ing. Pysall, Bütow in Pommern. Tel. 307

Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Alleinvertretung
für einen gewinnbringenden behördlich eingeführten Artikel der chemisch-technischen Branche ist für einzelne Bezirke Deutschlands **zu vergeben**. Firmen oder Herren die nachweisbar bei Behörden oder Bau-Unternehmen eingeführt sind und über Büro u. entsprech. Kapital verfügen, werden um Off. unter **F. E. B. 769** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**, gebeten. Aufgabe von Refer. ist erforderl.

Architekt BDA in Industrie-Provinzstadt (26 000 Einw.) mit festen Siedlungsaufträgen sucht Kollegen als

Teilhaber.

Kein Kapital erforderlich. Bedingung: Reifer, künstl. und prakt. Fachmann mit ganz einwandfreiem Charakter. Ausführl. Angebote unter B. Z. 4371 an die D. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Fabrikräume

ca. 400—500 qm mit Gleisanschluß und möglichst kleiner Wohnung in mitteldtsch. Stadt **gesucht.** Es handelt sich um die Herstellung eines fast konkurrenzlosen Artikels für den Baumarkt und kann sich Besitzer still oder tätig beteiligen.

Angebote unter **B. N. 1326** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Teilhaber: Bau- od. Holzfachm. f. Baugesch. u. ein z. errichtet. kleines, aber erstkl. Sägewerk i. Südostpr. a. Hauptbahn (Lohnschnitt, Lokal u. Eigenbedarf) gesucht. 2 Zimmerw. u. Gart. vorh. Erw. Einlage 3½—6000 Mark. Off. u. B. Z. 4384 an die Deutsche Bauzeitung, Bln., Wilhelmstraße 8.

D. R. P.
zur Herstellung freitragender Holzbauten umständehalber preiswert zu verkaufen. Anfragen unter B. Z. 4374 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Für Lieferungen nach Holland!

Wer liefert, bzw. stellt her, sogenannte

Lavablöcke als Pflastermaterial

welche sehr hart und doch schalldämpfend sind. Diese Straßensteine scheinen zu bestehen aus einer unter Hochdruck gepreßten Mischung von Hochofenasche in Teersubstanz.

Eilangebote unter B. Z. 4363 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Aus der Bautätigkeit.

Deutschland.

Adorf i. Vgtl. Stadt will eine Doppelwohnhausgruppe an der Elsterstr. (gegenüber dem Sportplatz) mit vier Familienwohnungen errichten, und zwar durch die Landessiedlungs- und Wohnungsfürsorgegesellschaft „Sächsisches Heim“ in Dresden. —

Annaberg. Die Stadt plant den Bau einer Abfahrtstraße zur Entlastung der Pöhlbergstraße. —

Augsburg. Die Stadt will im nächsten Jahre eine Jugendherberge für wandernde Knaben und Mädchen errichten. Der Betrag wurde in den Haushaltsplan eingestellt.

Die Stadt hat ein umfangreiches Herbst-Wohnungsbauprogramm aufgestellt, zu dem der Staat ein Baudarlehen von 120 000 M. gibt. Es sollen mit einem Kostenaufwand von 550 000 M. 100 Wohnungsneubauten erstellt werden. —

Bäck (Meckl.-Strel.). Hier soll ein neues Schulhaus erbaut werden. Die erste Baurate ist beim Strelitzer Landesausschuß angefordert worden. —

Bebra. Die Reichsbahn will hier einen 3 km langen Güterbahnhof anlegen, da der Güterverkehr dauernd zunimmt. Die Durchführung des Planes erfordert die Verlegung des Fuldaflusses auf einer Länge von 12 km und die Niederlegung einer Wohnhausgruppe. —

Bork (Kr. Lüdinghausen i. W.). Auf dem von der evgl. Kirchengemeinde Selm-Bork erworbenen Grundstück an der Kreisstr. in Beisang soll mit den Arbeiten der Errichtung einer Notkirche begonnen werden. —

Breslau. Die Reichsbahndirektion Breslau, Pressestelle, weist darauf hin, daß auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsbahn eine umfangreiche Erweiterung des Bahnhofes Mochbern bevorsteht. —

Bretten (Baden). Die Gemeinde plant die Anlage einer Industriestraße mit einem Kostenaufwand von rund 70 000 M. —

Burgau b. Augsburg. Im nächsten Jahre wird das alte Wasserkraftwerk der Firma Fr. Wießner Nachf. einen gründlichen Um- und Ausbau erfahren. —

Der sogenannte Lange Steg soll noch in diesem Jahre durch eine neue große Brücke ersetzt werden. —

Dortmund. Die Stadt plant den Bau von zwei Turnhallen mit einem Kostenaufwand von 200 000 M. Eine derselben soll in Körne, die andere an der Amalienstraße Aufstellung finden. — Die hiesige orthopädische Klinik soll ausgebaut und die erforderlichen 235 000 M. durch Anleihe beschafft werden. — In Verbindung mit den Plänen für den Ausbau des Dortmund-Ems-Kanal beabsichtigt die Wasserbauinspektion Münster eine Verbesserung des Fahrwassers unterhalb der Schleuse Herbrum durchzuführen und am Schleusenunterkanal eine größere Anzahl von Liegeplätzen herzustellen. —

Dortmund. Das städt. Tiefbauamt will am Hafen ein Volksbad errichten. —

Duisburg. Die Stadtverordneten beschlossen zwecks Hochwasserschutz am Marientor den Bau einer Mauer mit verkleinerter Brückenöffnung mit einem Kostenaufwand von 100 000 M. Die Summe soll durch Anleihe beschafft werden. Für den Ausbau des Kalkweges am Stadion vorbei und für die Schaffung besserer Entwässerungsverhältnisse in Wanheim wurden 200 000 M. bewilligt. —

Düsseldorf. Der Staatseisenbahner-Bauverein will an der Oberbilker Allee 48 u. 56 je ein Wohnhaus bauen, desgl. die Gemeinnützige Wohnungsbau-Genossenschaft „Eigenheim“ 13 Wohnhäuser an der Zonserstr. —

Eckernförde. Am Badestrand vor dem Sport- und Spielplatz will die Stadt eine große Schwimmhalle errichten. —

Elberfeld. Die Handelskammer des Wuppertals will neben dem Thaliatheater im Stadtzentrum von Elberfeld den Neubau eines Verwaltungsgebäudes ausführen. Die erforderlichen Mittel wurden bereitgestellt, der Bau soll bis 1928 fertiggestellt werden. —

Erasburg b. Augsburg. Ein Postgebäude soll hier erbaut werden. Die Kosten sollen sich nach dem Voranschlage auf 80 000 M. belaufen. —

Eschwege. Seit langem schwebt der Plan der Werrakanalisierung. Die Durchführung des Projektes erfordert die Summe von 40—50 Mill. M. Es ist der Bau von acht Schleusen vorgesehen. Die Eschweger Stadtverordneten haben sich in einer Entschließung an die thüringische Regierung gewandt, die die sofortige Inangriffname der Arbeiten fordert. —

Flensburg. In der Stadtverordnetenversammlung wurde der Bau von 70 Wohnungen beschlossen. Weiter wurde der Beschluß gefaßt, zur Durchführung großer Notstandsarbeiten eine Anleihe von 3 Mill. M aufzunehmen. — Das Krüppelheim „Alteneichen“ beabsichtigt den Bau eines Mädchenheimes. — Projektiert ist seit längerem die für Schiffahrt und Fischerei äußerst wichtige Ausbaggerung der Süderelbe und der Aue. Die Kosten betragen für die Süderelbe etwa 4 Mill. M., für die Aue etwa 100 000 M. Das Projekt steckt noch im Verhandlungsstadium. —

Freiburg (Kreis Kehdingen). Hier soll ein kreiseigenes Bürohaus mit Dienstwohnung mit einem Kostenaufwand von 30 000 M. erstellt werden. —

Fürth. Der Erweiterungsbau am Nathanstift und die Errichtung eines Kühlhauses am Schlachthof sind von der Regierung genehmigt worden. —

Gaggenau (Baden). Der Bau einer Straße von hier nach Gernsbach ist projektiert worden. Dieselbe soll um den Amalienberg herum durch die Ottenauer Gemarkung um den Lieblingsfelsen nach Gernsbach führen. —

Gelnhaar (Hessen). Gemeinderat beschloß den Bau einer Wasserleitung. —

Gotha. Der Gothaer Bauverein für Beamte und Arbeiter der Eisenbahnverwaltung hat 34 Äcker erworben. Auf diesem Gelände werden im nächsten Jahre 60 Einfamilienhäuser errichtet. —

Göttingen. Hier wird der Bau einer Freibadeanstalt beabsichtigt. Die Kosten sind auf 169 000 M. veranschlagt worden. —

Groß-Wartenberg (Schlesien). Der Bau eines eigenen Finanzamtes wird hier beabsichtigt. Die Arbeiten sollen nach finanzieller Regelung in Angriff genommen werden. —

Gütersloh i. W. Aus den Mitteln von Kirche und Staat sowie Stadt wird in nächster Zeit ein neues Gymnasium mit Turnhalle und Festsaal erbaut werden mit einem Kostenaufwand von 700 000 M. —

Remscheid. Stadtverordneten bewilligten 173 000 M. für Erweiterung der geburtshilflichen Abt. des Krankenhauses. Ein weiterer Ausbau

Wärme- und Kälteschutz

Verkleidung der Wände, Decken und Fußböden von Wohn- und Siedlungsbauten zwecks Wärmeersparnis und Verhütung von Niederschlagsbildung

MITTELS

Expansit-Korksteinplatten

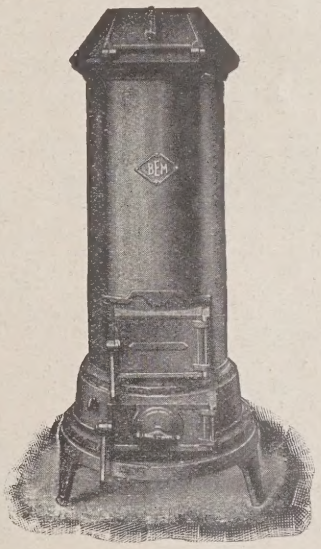
D. R. P.

KOSTENLOSE FACHMÄNNISCHE BERATUNG AUF GRUND JAHRZEHNTELANGER ERFAHRUNGEN

GRÜNZWEIG & HARTMANN G.M.B.H.

LUDWIGSHAFEN A. RH.

NIEDERLASSUNGEN: BERLIN * CASSEL * DÜSSELDORF * FRANKFURT A/M. HAMBURG * LEIPZIG * MÜNCHEN * STUTTGART



Irische Rundöfen mit Blechmantel

„System Wurmbach“

Bockenheimer Eisengießerei und Maschinenfabrik G. m. b. H.

Abteilung: Öfen

FRANKFURT a.M.-WEST, Solmsstraße 62/83

der städt. Krankenanstalten wird durch den Neubau eines Rachitikerheims erfolgen. —

Reutlingen (Württ.). Die Stadt beabsichtigt eine Verbreiterung der Straße in Betzingen zwischen Schwane und Kirche. — Ein hiesiges Bankhaus will am Karlsplatz einen großen Saalbau mit Schwimmbad erstellen. Es schweben bezüglich des Bauplatzes zur Zeit noch Verhandlungen zwischen dem Bankhaus und der Stadt, nach deren Beendigung der Bau, für den die Mittel bereitstehen, zur Ausführung gelangen wird. —

Rheinhausen. Das hiesige frühere belgische Truppenlager soll zu Wohnungen umgebaut werden, so daß 200 Familien Unterkunft finden können. —

Rostock. Die hiesigen Klinikneubauten sollen nunmehr mit einem Kostenaufwand von etwa 4 Mill. M. fertiggestellt werden. Die Mittel sollen durch Anleihe beschafft werden. —

Bad Salzdetfurth. Die Kur- und Badebetriebsges. hat den Beschluß gefaßt, ein allen Anforderungen entsprechendes und mit allen Neuerungen ausgestattetes Badehaus zu errichten. Mit dem Bau soll noch in diesem Herbst begonnen werden. —

Sande (Hamburg). Der hiesige Bahnhof wird durch die Reichsbahn umgebaut und die Arbeiten in nächster Zeit in Angriff genommen werden. —

Saulgau (Württ.). Hier soll eine Landwirtschaftsschule erbaut werden. Bezirksrat beschloß baldigen Arbeitsbeginn. —

Schwenningen (Württ.). Die Gemeinde will auf dem hiesigen Friedhof ein Krematorium erbauen. Die Arbeiten sollen noch im kommenden Herbst in Angriff genommen werden. —

Singen a. H. In der Südstadt soll eine dritte katholische Kirche, die Josefskirche, erbaut werden. Mit der Kirche soll ein neu zu erbauendes Pfarrhaus verbunden werden. Die Arbeiten werden voraussichtlich im Herbst beginnen. —

Sölde (Westf.). Die Gemeindevertretung beschloß, das Gelände am Gemeindesportplatz zum Bau eines Schwimmbades zur Verfügung zu stellen. Der Kostenanschlag zum Bau eines Schwimmbades beläuft sich auf etwa 24 000 M. —

Stuttgart. Für die Elektrifizierung der Filderbahnstrecke Möhringen—Unteraichen wurden 85 000 M. bewilligt. —

Tübingen. Die Gemeinde beschloß endgültig die Durchführung des Neubaues einer Mädchenrealschule. Der Schule soll eine allen Anforderungen entsprechende, große Turnhalle angebaut werden. Die Kosten des Projektes sind auf 500 000 M. veranschlagt worden. — Die Räume der alten Schule sollen zu Wohnungen umgebaut werden. —

Uerdingen (Rhld.). Die Stadt beabsichtigt einen bedeutenden Ausbau ihres Straßennetzes. Die erforderlichen Mittel wurden bereitgestellt. — In der städtischen Werft soll eine moderne Portalkrananlage mit 200 m langer Kranbahn mit einem Kostenaufwand von 160 000 M. errichtet werden. Die erforderliche Summe wird durch Auslandsanleihe beschafft. —

Uffeln b. Vlotho (Weser). Der Bau einer Brücke über die Weser ist hier seit langem projektiert worden und wird nach finanzieller Regelung zur Durchführung gelangen. Die erforderlichen Mittel sollen durch eine Anleihe beschafft werden. —

Vacha (Thür.). Der hiesige Marktplatz soll umgestaltet werden. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, die Arbeiten in Kürze in Angriff zu nehmen. —

Verden (Hann.). Der Beamten-Bauverein wird in nächster Zeit 6 Einfamilienhäuser am Brunnenwege aufführen lassen. —

Vienenburg (Harz). Der Gemeinderat hat die Erstellung eines 14-Familien-Wohnhauses beschlossen. —

Vilbel (Hess.). In seiner letzten Sitzung hat der Gemeinderat die Erbauung einer Turnhalle für die Volks- u. Realschule beschlossen. —

Waldenburg (Schlesien). Die Stadt beabsichtigt den Bau einer Stadthalle und den Bau eines Krematoriums. Nach Abschluß der gegenwärtig mit den Staatsbehörden schwebenden Verhandlungen wird der Plan zur Durchführung gelangen. —

Wickede b. Dortm. Gemeinderat beschloß, auf dem kommunalen Friedhof eine Leichenhalle mit Sezierraum und Gedächtnishalle zu errichten. Kosten belaufen sich auf 19 200 M. —

Gemeinderat beschloß, hinter der Lutherschule einen Feuerwehrturm für 7500 M. zu errichten. —

Wiedenbrück i. W. Das Kreisbauamt hat den Neubau einer Eisenbetonbrücke über den Hauptkanal im Zuge der Gemeindestraße Rietberg—Bokel—Moese zur Vergebung ausgeschrieben. —

Wittingen (Hannover). Auf dem früheren Turnpark der Schule soll ein neues Postamt erbaut werden, da das alte den gestellten Ansprüchen nicht mehr gerecht wird. Die Vorarbeiten sind bereits aufgenommen worden. —

Wolfach (Baden). In der außerordentlichen Generalversammlung des hiesigen Turnvereins wurde der Bau eines Sporthauses auf dem Sportplatz einstimmig beschlossen. —

Zschocken bei Zwickau. Die Gemeindeverordneten haben den Bau eines neuen Rathauses endgültig beschlossen. Die erforderlichen Mittel wurden bewilligt. —

Zwickau. Die Vorortgemeinde Lichtentanne hat den Bau einer Wasserleitung und die Aufnahme einer Anleihe von 70 000 M. bei der Sächs. Kreditanstalt beschlossen. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin

Genehmigte Bauvorhaben:

Bezirk Charlottenburg. Einfamilienhaus, Eichenallee 24; Bh. J. Pinner, Wielandstr. 33; Arch. Conrad u. Müller, Wilmersdorf. Uhlandstr. 79. —
— Garage, Platanenallee 16; Bh. H. Samek, Berlin, Kronenstr. 11. —

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i.V. * Dresden-N. 15
Ruf 42. 245 Ruf 14395

Bezirk Lichtenberg. Zweifamilienhaus, Biesdorf, Luisenstr.; Bh. Frillingsdorf, Marzahner Str. 79. —
— Wohnhaus nebst Bäckerei, Kaulsdorf, Köpenicker Str. 16/17; Bh. E. Buchow, Berlin, Rigaer Str. 14. —
— Zweifamilienhaus, Kaulsdorf, Bahnhofstr. 23; Bh. Fischer, Berlin, Rüdersdorfer Str. 9. —
— Zweifamilienhaus, Mahlsdorf, Fauststr. 12; Bh. F. Drews, das. —
— Zweifamilienhaus, Mahlsdorf, Rembrandtstr. 7; Bh. P. Klose, Berlin, Liebigstr. 29. —
— Zweifamilienhaus, Mahlsdorf, Hönower Str. 140; Bh. K. Krengel, das. —
— Zweifamilienhaus, Mahlsdorf, Friedrichstr. 136; Bh. Heinze, Köpenick, Grünstr. 10. —
— Dreifamilienhaus, Mahlsdorf, Winkler- Ecke Goethestr.; Bh. M. Schenk, Berlin, Brückenstr. 6a. —
— Einfamilienhaus, Mahlsdorf, Wielandstr. 13; Bh. Ch. Schmidt, das. —
— Einfamilienhaus, Mahlsdorf, Graudenzer Ecke Voigtstr.; Bh. O. Lehmann, das. —

Bezirk Mitte. Lagergebäude, Köpenicker Str. 122; Bh. u. Ausf. O. P. D. —
— Kraftwagengebäude, Dresdener Str. 97; Bh. Beck, Dresdener Str. 50/51; Ausf. F. Stein, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 63. —

Bezirk Neukölln. Wohnhausgruppe, Britz, Straße 192; Bh. Gem. Heimstätten-Spar- u. Bau-A.-G., Berlin, Sebastianstr. 37/38; Ausf. Deutsche Bauhütte, das. —
— Reihenwohnhausgruppe, Britz, Kirschenallee; Bh. Deutsche Gesellschaft zur Förderung des Wohnungsbaues, Charlottenburg, Kantstr. 6; Ausf. Ph. Holzmann A.-G. —
— Kleinwohnhaus, Rudow, Neuköllner Str. 45; Bh. B. Stolle, Neukölln, Steinmetzstr. 23. —

Bezirk Reinickendorf. Kleinhaus, Hermsdorf, Schildower Str. 49; Bh. F. Zimmermann, das. —
— Wohnhaus, Frohnau, Markgrafen- Ecke Göbenstr.; Bh. Martha Haase, Frohnau. —
— Einfamilienhaus, Frohnau, Veltheimpromenade; Bh. H. Griebel, Berlin, Treskowstr. 39. —
— Zweifamilienhaus, Waidmannslust, Oraniendamm; Bh. R. Kluge, Hermsdorf, Berliner Str. 138. —
— Einfamilienhaus, Hermsdorf, Martin-Luther-Str. 32; Bh. W. Schmidt, Rosenthal, Schillerstr. 45. —
— Einfamilienhaus, Hermsdorf, Brandtstr.; Bh. F. Gabriel, Hermsdorf, Hauptstr. 28. —
— Einfamilienhaus, Hermsdorf, Seeblickstr.; Bh. W. u. A. Miethke, Berlin, Wiesenstr. 41/42. —
— 5 Vier- und 9 Sechsfamilienhäuser, Frohnau, Barbarossa-Korso-Straße 155-157; Bh. Vaterl. Bauverein, Berlin N 31, Strelitzer Str. 43. —
— Einfamilienhaus, Heiligensee, Straße 229; Bh. W. Wricke, Berlin, Guineastr. 3. —
— Zweifamilienhaus, Heiligensee, Kirschallee 22; Bh. P. Schröder, das. —
— Zweifamilienhaus, Konradshöhe, Waldkautzstr.; Bh. F. Gast, Tegel, Schöneberger Str. 66. —
— Einfamilienhaus, Konradshöhe, Bussard- Ecke Sperberstr.; Bh. W. Peters, Reinickendorf, Holländerstr. 24. —
— Vier- bzw. dreigeschossige Wohnhausgruppe, Reinickendorf, Straße 20; Bh. Charlottenb. Baugen., Charlottenburg.

Bezirk Schöneberg. Lagergebäude, Königsweg 37e; Bh. Burger u. Mayer, Leipziger Str. 107; Ausf. Zementbaugeschäft Joh. Mueller, Marz u. Co. —
— Bürogebäude, Immelmannstr.; Bh. Kraftverkehr Marken A.-G.; Ausf. E. Rövenstrunk, Schöneberg, Hauptstr. 37. —

Bezirk Steglitz. 3 Einfamilienhäuser, Lichterfelde, Baseler Str. 6/7; Bh. Präs. d. Landesfinanzamtes, Berlin, Alt-Moabit 144. —

Bezirk Treptow. Zwei Funktürme, Adlershof, Adlergestell; Bh. Preuß. Bau- u. Finanzdirektion, Invalidenstr. 52. —
— Wohnhaus, Adlershof, Flugplatz Süd; Bh. „Bauhütte", Soziale Baugesellschaft m. b. H., Berlin, Genthiner Str. 34. —
— Wohnhausgruppe, Adlershof, Adlergestell, Feldherrnstr.; Bh. Dr. Friedrich Bodenstedt, Berlin, Corneliusstr. 3. —

Bezirk Wedding. Mehrere Wohngebäude, Sansibarstr. Block II; Bh. A. Franke, Berlin, Rauchstr. 25; Ausf. Heinrich u. Iwan u. St. v. Zamojski, Berlin, Wittelsbacher Str. 15. —

Bezirk Weißensee. Einfamilienhaus, Hohenschönhausen, Arnimstr. 3; Bh. Mentzel, das. —
— Lagergebäude, Weißensee, Goethestr. 33; Bh. Klingenberg, das. —
— 3 Gewächshäuser, Falkenberger Str. 80/81; Bh. K. Kolisch, das. —

Bezirk Zehlendorf. Kleinhaus, Zehlendorf, Straße 73; Bh. E. Liedtke, Berlin, Bärwaldstr. 48. —
— Garage, Zehlendorf, Georgenstr. 11; Bh. Strelow, das. —
— Garage, Zehlendorf, Schweitzerstr. 20; Bh. Gumpel, das. —

Provinz Westfalen.

Dortmund. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohn- u. Geschäftshaus, Ecke Westholz- und Rüschebrinkstr.; Bh. H. Sudmeier; Bl. C. Bohm, Arch. —
— Koks-Sieb- und -Brechwerk, Schacht II/III; Bh. Zeche Dorstfeld. —
— Um- u. Erweiterungsbau, Erzweg 14; Bh. F. Berkenfelder. —
— Wohnhaus, Von-der-Goltz-Straße; Bh. G. Rittershausen; Bl. Arch. Feldmann. —

Rheinprovinz.

Duisburg. Geplante Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Mendelsohnstr.; Bh. J. Kremer, Prinzenstr. 29; —
— Wohnhaus, Grimmstr. 30; Bh. Wohnungsv. Duisburg, Akazienhof 13.
— 2 Wohnhäuser, Holteistr.; Bh. Baug. Grashoff, Winkelstr. —
— Wohnhaus, Nürenweg; Bh. G. Rane, Brauerstr. 28. —
— Wohnhaus, Lotharstr. 268; Bh. W. Schierling, Bismarckstr. —
— Wohnhaus, Holteistr.; Bh. K. Steldmann. —
— Pförtnerhäuschen, Mußfeldstr.; Bh. Stadt Duisburg. —
— Kompressorengebäude, Hochofenstr.; Bh. Vereinigte Stahlwerke Duisburg-Meiderich. —
— Wohnhaus, Brimstr. 30; Bh. Wohnungsv. Duisburg. —
— Wohnhaus, Mendelsohnstr.; Bh. H. Schmidthuysen; Bl. K. Dettner. —
— Wohnhaus, Mendelsohnstr. 17; Bh. H. Tielen; Bl. K. Dettner. —
— 10 Wohnhäuser, Wegnerstr.; Bh. Gem. Baugen. Duisburg; Bl. J. Baumgardt. —
— Wohnhaus, Hohenzollernstr. 33; Bh. E. Hardtmann, Neben & Fritsche.
— Wohnhaus, Mendelsohnstr. 19; Bh. J. Drenger; Bl. K. Dettner. —
— Wohnhaus, Mendelsohnstr. 15; Bh. R. Weihrauch, Hochbauges. Duisburg. —

– Wohnhaus, Gustav-Adolf-Straße; Bh. K. Kniebaum; Bl. H. Jensen. —
– 2 Wohnhäuser, Lerchenstr.; Bh. Gem. Bauges. Duisburg; Bl. Baugew. Rhein u. Ruhr. —
– 2 Wohnhäuser, Heckenstr.; Bh. Spar- u. Bauverein; Bl. Burbaum u. Notelle. —
– 5 Wohnhäuser, Heckenstr.; Bh. u. Bl. P. Werner. —
– 41 Wohnhäuser, Gneisenaustr.; Bh. Wohnungsv. Duisburg; Bl. Weiß u. Co. —
– Doppelwohnhaus, Malinkrodtstr.; Bh. Wanheimerorter Bauverein; Bl. P. Rosenbach. —

Köln. Genehmigte Bauvorhaben:
– Lagerhaus, Am Schneklert; Bh. R. Thies, Industriehafen; Bl. H. Palmen, Badstr. 4. —
– Garage, Lohrbergstr. 9; Bh. H. Mauer, Lohrbergstr.; Bl. G. Bader, K.-Lindenthal. —
– Garage, Lortzingstr. 10; Bh. B. Röhrig, Lortzingstr. —
– Wohnhaus, St.-Tönnis-Straße 149; Bh. W. Weth, St.-Tönnis-Straße Nr. 131; Bl. Baumbögger, Adolfstr. 44. —
– Wohnhaus, Ernastr. 15; Bh. P. Berg, Ernastr. 15. —
– Wohnhaus, Von-Quadt-Straße 176; Bh. F. Merzbach, das. —
– Wohnhaus, Schnellweider Straße 20; Bh. H. Wolf, das. —
– Wohnhaus, Kalker Hauptstr. 113; Bh. J. Morgen, Kalker Hauptstr. Nr. 113; Bl. A. Liesenfeld, Nießener Straße 42. —
– Wohnhaus, Dünnw. Mauspfad 429; Bh. W. Kierspel, Odenthaler Straße 11; Bl. J. Hummeckenberg, Dünnwald. —
– Wohnhaus, Olpener Straße 1054; Bh. Kramer u. Lohrig; Bl. Fr. Kramer, Domstr. 95. —
– Wohnhaus, Holweider Straße 108; Bh. u. Bl. F. Rewald, Graf-Adolf-Straße 83. —
– Wohnhaus, Amststr. 7; Bh. Wohnungs-Gen. „Daheim", Vingstr.; Bl. Fr. Leisten, Amststr. 9. —
– Wohnhaus, Olpener Straße 708; Bh. N. Peters, Niederrh. Dorf 4; Bl. Junkersdorf, Herbigstr. 42. —

Bayern.

Augsburg. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Frickinger Straße 9; Bh. J. Straub. —
— Einfamilienhaus, Oberländer Straße (Haus Nr. 85); Bh. A. Schuster. —
— Wohnhaus, Königsberger Straße 34; Bh. A. Wildmoser. —
— Rückgebäude, Sonnenwendstr. 28; Bh. K. Medele. —

München. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Plinganser Straße 119a; Bh. Kath. Kirchenverw. St. Achatz. —
— Wohnhaus m. Bürogeb., Heckenstaller Straße; Bh. Stadtgem. München.
— Schwesternhaus, Tristanstr. 20; Bh. Verein zur Fürsorge f. Kriegsbeschädigte. —

Nürnberg. Genehmigte Bauvorhaben:
— Stockwerksaufbau, Frauentorgraben 5; Bh. L. Arold. —
— Einfamilien-Wohnhaus, Vordere Sterngasse 31; Bh. Nürnberger Nothilfe e. V. —
— Garage, Wurzelbauerstr. 28; Bh. M. Kohl, Martin-Richter-Straße 3. —
— 2 Doppelwohnhäuser, Sterzinger Str. Pl. Nr. 469; Bh. Baugenossenschaft für Angeh. der Verkehrsanstalten Nürnberg e. G. m. b. H., Frankenstr. —

Hamburg.

2 Großwohnhäuser gepl., Weizenkamp; Bh. Gem. Baugenossenschaft G. m. b. H., Besenbinderhof 29; Arch. Paul Berg, Alsterdamm 7. —
4 Großwohnhäuser gepl., Wagnerstr.; Bh. u. Ausf. John Mandix, Gluckstraße 10. —
2 Großwohnhäuser gepl., Pröbenweg; Bh. u. Ausf. Arch. O. Priebe, Brandstwiete 50. —
2 Großwohnhäuser gepl., Mohlenhofstr.; Bh. u. Ausf. „Mohlenhof" Gem. Gewerbebauges. m. b. H., Gesch.-Führer Oskar Vogler. —
Sportplatz und Bootshaus gepl., Südring; Bh. Hambg. Staat; Ausf. Baudeputation, Bleichenbrücke 17. —
Großwohnhaus gepl., Verlängerte Geibelstr.; Bh. Bauverein „Selbsthilfe" e. V.; Ausf. Fr. Platte, Landwehr 31. —
Großwohnhaus gepl., Grasweg; Bh. H. Dahlenburg u. Co., Mönckebergstraße 11. —
Großwohnhaus gepl., Louisenweg; Bh. Carl Quast, Ahrensburger Str.; Arch. E. Dehmlow, Kirchenallee 42. —
Großwohnhaus gepl., Dahlenstieg; Bh. Bauverein „Wohlfahrt" e. V., Dobbeleresweg; Ausf. Dreyer u. Bünning, Eiffestr. 545. —
4 Großwohnhäuser beg., Schlankrege; Bh. u. Ausf. L. Rebien, Osterstraße 36. —
2 Großwohnhäuser gepl., Kämmererufer; Bh. u. Ausf. Baugesch. Hermann Busch, Richardstr. 28. —
Museum gepl., Bei den Kirchhöfen; Bh. Hambg. Staat; Ausf. Museumsbau-A.-G., Mönckebergstr. 19. —
2 Wohnhäuser gepl., Pfauenweg; Bh. u. Ausf. Baugesch. R. Buhmann, Pfauenweg 46. —
40 Wohnungen gepl., Lämmersieth; Bh. u. Ausf. G. Schweim, Pfenningsbusch 35. —
Großkino gepl., Reeperbahn; Bh. C. Urich-Saß, Schlüterstr. 1; Ausf. Höger u. Höhne, Mildestieg 12. —
Großwohnungen gepl., Herm.-Kauffmann-Str.; Bh. u. Ausf. Bgsch. Müller u. Jens, Schmilinskystr. 68. —
Großwohnungen gepl., Meisenstr.; Bh. u. Ausf. J. H. Arriens Söhne, Ottersbeckallee 3. —
Wohnhausblock gepl., z. T. beg., Schwalbenstr.—Hartzensweg; Bh. Gem. Bauges. „Schwalbenstr." e. G. m. b. H., Bergstr. 14; Ausf. P. Kossel u. Cie., Bergstr. 14. —
Wohnhausblock gepl., Veddeler Kirchplatz; Bh. u. Ausf. Philipp Holzmann u. Co., A.-G., Mittelweg 9. —
4 Großwohnhäuser (2 beg., 2 gepl.), Kegelhoffstr.; Bh. Hanseatische Bauges. m. b. H.; Arch. Dr.-Ing. Fink, Mönckebergstr. 7; Ausf. Gebr. Haupt, Lübecker Str. 120. —
Kleinwohnungen gepl., Lokstedter Weg; Bh. Bauverein ehem. Kriegsgefangener e. V., Steindamm 103; Ausf. Joh. Rud. Clausen, Steindamm 103. —
Kleinwohnungen gepl., Schlankrege; Bh. Gem. Bauges. Elbe e. G. m. b. H., Heußweg 11; Ausf. Fr. Stüwe, Heußweg 11. —
Großwohnhaus gepl., Schenckendorfstr. 28; Bh. M. Uhlmann, Fährstraße 19; Ausf. noch nicht vergeben. —
Großwohnhaus gepl., Langermannsweg; Bh. O. Langermann, Kaiser-Wilhelm-Str. 76; Ausf. noch nicht vergeben. —
Beamtenwohnungen gepl., Ellenbogen; Bh. Beamten-Bauverein e. V.; Ausf. L. Rebien, Osterstr. 36. —
Wohnhäuser gepl., Schanzenstr. 11-15; Bh. G. Daniel, Raboisen 5; Auf. noch nicht vergeben. —
Turnhalle gepl., Am Zollhafen; Bh. Hamburger Staat; Ausf. Renschka u. Palitzsch, Ferdinandstr. 5. —
4 Großwohnhäuser (2 beg., 2 gepl.), Feuerbergstr.; Bh. Bauverein „Feuerbergstr." e. G. m. b. H.; Ausf. Hastedt u. Beeck, Haynstr. 11. —
Bahnhof gepl., Semperstr.-Verl.; Bh. Hamburger Hochbahn-A.-G.; Ausf. Gustav Schibly, Kdt.-G. a. A., Hopfenmarkt 2. —
Villa gepl., Fahrenkamp; Bh. u. Ausf. H. Germeier, Eiffestr. 624. —
Kleinwohnungen gepl., Ewaldsweg—Wichernsweg; Bh. Gem. Bauges.

Wer liefert?

Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, unter Angabe der Nummer.)

Nr. 81 **Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.**
Nr. 140 **Schallsichere Türen, auch Flügeltüren für Sitzungszimmer.**
Nr. 144 **Lavablöcke als Pflastermaterial, welche sehr hart und doch schalldämpfend sind. Diese Straßensteine scheinen zu bestehen aus einer unter Hochdruck gepreßten Mischung von Hochofenasche in Teer-ubstanz.**
Nr. 145 **Einrichtung für Kartenzimmer (Schiebetafeln oder Hängevorrichtung).**
Nr. 146 **Holztrocknungsanlagen.**
Nr. 147 **Stationäre, maschinell angetriebene Sandtrockenanlage für Lokomotivstreusand.**

Beilagen-Hinweis.

Die Not der Zeit zwingt heute jeden Raucher, beim Einkauf seiner Rauchwaren auf äußerste Sparsamkeit zu sehen. Unseren Lesern wird daher die heutige Beilage der als sehr leistungsfähig bekannten Bremer Zigarrenfabriken B. Martens & Co. sehr willkommen sein, welche zu Werbeausnahmepreisen unter Umgehung des Zwischenhandels direkt aus der Fabrik an Verbraucher liefert. Wir möchten auf die Beilage daher besonders hinweisen.

Demnächst erscheint:
Holz im Hochbau
von Ing. H. Bronneck.

Etwa 400 Seiten mit etwa 456 Abb. Preis gebunden zirka 20.— RM.
Herm. Meusser, Fachbuchhandlg. Berlin W 57/42, Potsdamerstr. 75.

Professor Hauenschild und
die Abdichtung von Mauer- und Putzflächen gegen Schlagregen.

Jetzt bei der noch warmen Witterung, wenn die Mauer- oder Putzflächen trocken und aufnahmefähig sind, sollten sie mit **„Lithurin Marke E"** von **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 1,** Chilehaus 63, imprägniert werden, um sie **gegen Schlagregen** undurchlässig zu machen. Seit 40 Jahren leistet Lithurin, Marke E, glänzende Dienste, um Mauer- und Putzflächen exakt abzudichten. Das Verfahren ist einfach und billig. Der Anstrich ist farblos und verändert absolut nicht die Struktur der Baufläche. Man sollte nicht warten, weil gerade jetzt die beste Möglichkeit ist, um einen Schaden zu vermeiden, der sich im Winter in unangenehmster Weise bemerkbar machen würde. —

Macht man aber einen neuen Putz, so muß man unbedingt in das Anmachewasser **Prolapin**-Mörtelzusatz hineingeben.

Parkett

ist nicht der billigste, aber sicher der wirtschaftlichste Fußbodenbelag

W. Gail Ww.
A.-G.
Biebrich / Rh.
gegründet 1858
Verlangen Sie Liste „L 5"

Für Lieferungen nach Holland!

Wer liefert, bzw. stellt her, sogenannte

Lavablöcke als Pflastermaterial

welche sehr hart und doch schalldämpfend sind. Diese Straßensteine scheinen zu bestehen aus einer unter Hochdruck gepreßten Mischung von Hochofenasche in Teersubstanz.

Eilangebote unter B. Z. 4363 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Verkaufe

krankheitshalber **meine Villa** mit Baustoff, Kohlengeschäft u Pantoffelfabrik. Preis M. 35000. Anz. M. 15000 bis M. 18000. Pacht evtl. M. 3000 per Jahr ohne Warenlager. Off. unter B. Z. 4389 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8

Baugeschäft

in Berlin umständehalber **preiswert zu verkaufen.** Offerten erbeten unter **B Z. 4249** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Hochbau **Tiefbau**
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez.: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West Zehlendorfer Straße 19.

Geschäfts-Verkauf.

Infolge Sterbefall ist in Krefeld ein seit 40 Jahren bestehendes, bei Privaten und Behörden gut eingeführtes Baugeschäft für Hoch-, Tief- und Brunnenbau mit allem Inventar **sofort zu verkaufen.** Angeb. unter B. Z. 4391 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Schaubilder

fertigt an
Erwin Könneke
Architekt
Stralsund
Kaiserdamm 6.

Moderne Perspektive

D.R.P. Nr. 369593 u. 381528. Auslandspat. angem. Mein Perspektivblatt gestattet die Anfertig. jed., auch der größten Perspekt., durch sofortig. Ablesen des persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Nachweislich im Gebrauch der meist. bekanntest. Künstler Deutschl., viel. Hochschulen, Fachschulen u. Behörden. Nur einmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.—.

Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.

Hermann Birker, Architekt
Elberfeld, Worringer Str. 76.

Dr.-Ing. Robert Hauer

Bauingenieurbüro
CHARLOTTENBURG 9, Stormstr. 3 — Westend 208
Entwürfe, Konstruktionszeichnungen
Bauberatung, Gutachten, Bauleitung
Statische Berechnungen aller Art

Architekturbüro

gut eingeführt, mit lfd. Aufträgen im Werte von 130000 M. ist weg. anderw. Verpfl. d. Inh. an nur tücht. Koll. u. günst. Bed. **abzugeben.** Erf. Kap. 5000 M od. 2000 M. bei % Beteilig. d. Inh. bis zur Ablösung. Off. mit Tätigkeitsnachw. u. Ref. u. B. Z. 4344 an d. Dt. Bztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Gutgehend. Baugeschäft

verbunden mit Eisenbetonbau **sucht** zur Weiterentwicklung des Unternehmens

stillen od. tätigen Teilhaber
(Dipl.-Ing. oder Baumeister)
mit einer Einlage von ca. M. 20000.

Angebote erbeten unter B. Z. 4375 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstr. 8.

Gesuchte Stellen

Bauleiter (Arch.), I. Kraft,

Bgwsch.-Exam., 30 Jahre, ledig, 8 Jahre Praxis, 4 Jahre selbst. Bauleiter größerer Privat- u. Industr.-Anlagen, tüchtige, unermüdl. Arbeitkraft, Prima-Zeugn. u. Referenzen, **sucht sofort neuen Wirkungskreis** (Dauerstellg.) Bevorz. Rheinland-Westf. Gefl. Off. unt. **L. 1111** a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8. (1580)

Erfahrener Bauleiter

Hochbautechniker, 35 J. alt, led., 15 J. Praxis bei Architekt. sowie in Bau- u. Eisenbetonbaugesch., gewandt u. energ. in der Durchführung größerer Bauten, **sucht** per sofort od. bald wieder Bauleitg. in Groß-Berlin zu übernehmen. Gefl. Zuschr. u. K 1135 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8, erbeten. (1625)

Junger Hochbautechniker

(Maurergeselle) staatliche Baugewerkschule mit gut absolviert, **sucht Anfangsstellung.**
Fritz Hapke, Großgastrose b. Guben, Brandenburg. [1609

Bautechniker, 25 Jahre alt, (1624) Absolvent der Hessischen Baugewerkschule Offenbach a. Main, guter Statiker spez. Eisenbeton-Hochbau, flotter Zeichner, erfahren im Büro und auf der Baustelle, längere Tätigkeit in größ. Hoch-, Tief- u. Eisenbeton-Baugeschäften mit besten Zeugnissen u. Referenzen, **sucht Stellung** im Baugeschäft oder Architekturbüro. Offert. unt. J. 1134 a. d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Hochbautechniker

(Z.), Absolv. Staatl. Bauschule, 23½ J., mit mehrjähr. Büro- u. Baustellenpraxis, sicher im Entwurf, guter Rechner, flotter u. saub. Zeichner, sowie firm in Herstellg. v. Baubestandsbüchern, **sucht,** gest. auf gute Zeugn., **Stellung** bei bescheid. Anspr. Angeb. unt. C. 1128 an d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstr. 8. (1612)

Tiefbautechniker

22 J., Baugewerkschulabsolv., i. Hoch- u. Tiefspez. Wasserleitungsbau durchaus erfahren in ungekünd. Stellung, **sucht sich zu verändern**
Ang. unt. B. 1127 a. d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1611)

Architekt

30 J. alt, Technikum, Kunstgewerbe- u. Hochschule, Künstler wie Praktiker, **sucht entspr. Wirkungskreis.** Angebote erb. unter A. 1126 a. d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1607)

Dipl.-Ing.

(Bauingenieur)

28 Jahre alt, 2½ Jahre Baustellen- und Büropraxis, erfahren in Erd-, Ramm-, Bagger-, Beton- und Eisenbeton-Arbeiten, Kalkulation und Bauleitung, **sucht sich zu verändern.** Offerten unter H. 1133 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. (1618)

Bitte! Im Interesse der Stellungsuchenden sprechen wir folgende Bitte aus: **Rückgabe der Bewerbungsunterlagen möglichst rasch.** Bei der augenblicklichen Stellungslosigkeit bedeutet die Neuanschaffung von Unterlagen immerhin einen größeren Geldaufwand. **Bei anonymer Rückgabe bitten wir jederzeit die Chiffre anzugeben,** damit der Stellungsuchende über die noch laufenden Bewerbungen orientiert ist. Sollte ein Bewerber in engere Wahl kommen und aus diesem Grunde die Unterlagen längere Zeit zurückgehalten werden müssen, wäre eine Benachrichtigung wohl am Platze. **Deutsche Bauzeitung G. m. b. H.**

Bauführer

mit 4 Sem. Höherer Bauschule Stuttgart, 21 J. alt, bisherige Tätigkeit Prax., Büro u. Bauplatz, **sucht** sich ebenso zu verändern, auf sof. oder 15. Sept. Angeb. unter Z. 1125 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstr. 8. (1606)

Strebsamer
Hochbautechniker

(M.), 22 J., Absolvent der Staatl. Baugewerkschule Stettin, **sucht sofort od. später Stellung.** Gefl. Zuschriften an
H. BENDUHN
Torgelow i. Pom.
Friedenstr. 2. (1621)

Architekt

28 Jahre, mit Bau- und einig. Sem. Hochschulbildung, sowie Tätigkeit in ersten Ateliers, selbständige und reife Kraft für Außen- und Innenarchitektur, **sucht,** gestützt auf best. Zeugnisse und Lichtbilder ausgeführter Bauten, geeignete Stellung.
Angeb. unt. G. 1132 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8. (1617)

Junger, strebsamer
Hoch- u. Tiefbautechniker

Zimm., 21 J., Absolv. der staatl. Baugewerksch. Görlitz u. Breslau, **sucht sofort oder später Stellung** (Tiefbaugeschäft) Gute Zeugnisse vorhand. Angebote erb an **A. Kolibius, Bunzlau, Bahnhofsplatz.** 1596

Architekt

Dipl.-Ing. (Hochschule Darmstadt), 27 J. alt, led., Ungar, mit 2 Jahre Büro- und Baustellenprax. meist. Deutschland, z. Zeit. bei führend. Budapester Baufirma tätig, **sucht Stellung** bei bescheid. Ansprüchen.
Ang. unt. D. 1129 a. d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8, erb. (1613)

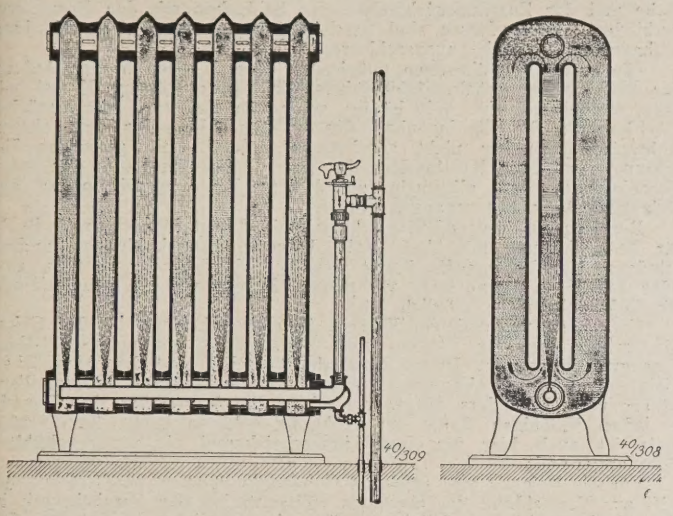
Strebsamer Bautechniker,
20 J., gel. M., 3 J. Praxis, staatl. Bausch. mit gut absolv., saub. Zeichner, schöne Handschr., **sucht** Stellung auf Büro oder Baust. Gefl. Angebote unter R. 1117 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung).

Die Entwicklung der Zentralheizung.

Der Ende des letzten und Anfang des neuen Jahrhunderts einsetzende Aufschwung in der Ausführung von Wohn-, Geschäfts-, Fabrik-, Kommunal- und Staatsbauten hatte auch eine ungeahnte Entwicklung der Heizungstechnik zur Folge, in deren Bereich den Zentralheizungen eine große wirtschaftliche Bedeutung zufällt. Als eines der führenden Unternehmungen auf dem Gebiete der Heizungstechnik, das ganz besonderen Anteil an dieser aufstrebenden Entwicklung genommen hat, ver-



dient die Gebr. Körting A.-G., Hannover-Linden, genannt zu werden. Wichtige und noch heute in der Heizungstechnik grundlegende Neuerungen haben von dieser Stätte aus Verbreitung und Anerkennung in der ganzen Welt gefunden.

Wenn auch die Luftheizung die älteste Art der Zentralheizungen darstellt und obwohl sie auch heute bei geeigneten Gebäuden wie Fabrikhallen, Werkstätten usw. noch vorteilhaft anzuwenden ist, so führte die schon früher bemerkbare Bevorzugung der beiden Heizungsarten Niederdruckdampf und Warmwasser im Laufe der Zeit zur unbestrittenen Vorherrschaft dieser Systeme.

Das Wesen der Niederdruckdampfheizung, deren Einführung in Deutschland Ende der 70er Jahre erfolgte, besteht darin, daß den Heizkörpern, über deren Form man je nach Zweckmäßigkeit entscheidet, Dampf von niedriger Spannung aus dem Dampfkessel zugeführt wird. Diese Spannung entspricht je nach Größe der Anlage dem Druck einer Wassersäule von 0,3 bis 1,0 m. Um die Niederdruckdampfheizung bis zu der heutigen großen Verwendungsmöglichkeit zu vervollkommnen, bedurfte es allerdings mancher Verbesserungen. Eine der wesentlichsten Erfindungen in dieser Richtung ist die sogenannte Milddampfheizung, die auf dem von Körting erfundenen Luftumwälzungsverfahren beruht. Die hiermit ausgerüsteten Heizkörper erhalten eine je nach der Menge des zugeführten Dampfes wechselnde milde Oberflächentemperatur, während bei den gewöhnlichen Niederdruckdampfheizungen nur der obere Teil des Heizkörpers, der mit Dampf gefüllt, heiß wird und der untere Teil kalt bleibt. Die hohen Temperaturen der Heizkörperflächen der gewöhnlichen Niederdruckdampfheizung zersetzen die Bestandteile des Staubes der Zimmerluft und verderben sie. Dieses vermeidet die Milddampfheizung mittels des Luftumwälzungsverfahrens, das bei gleichzeitiger Verdrängung eines Teiles der im Heizkörper befindlichen Luft sich mit dem verbleibenden Rest vermischt und dieses Dampfluftgemisch in Zirkulation bringt.

Eine andere wichtige Erfindung war der Körting-Standrohr-Regulator, der durch einen vom Wasserstand im Standrohre beeinflußten Schwimmer die Zufuhr der Verbrennungsluft regelt. Der Standrohr-Regulator hat u. a. noch den Vorzug, daß er die Luftzufuhr vom Rost absperrt, wenn bei unaufmerksamer Bedienung des Kessels der Wasserstand zu weit gesunken sein sollte. Durch die selbständige Arbeit des Regulators ist aber gleichzeitig besonders ein sparsamer Brennstoffverbrauch gewährleistet. Die Regulierarbeit ist eine derart zuverlässige, daß eine Druckeinstellung von weniger als 50 kg/m² möglich ist. Eine weitere Körting-Erfindung, die den technischen Anforderungen hinsichtlich Einstellung und Regulierung entspricht, ist das Körting-Regulierventil, bei dem tatsächlich eine vollkommene Einstellung und Regulierung möglich ist. Bemerkenswert ist, daß es bisher noch nicht gelungen ist, der Erfindung der Luftumwälzung und des Standrohr-Regulators etwas neues und gleichwertiges an die Seite zu stellen.

Die Grundlage einer guten Warmwasserheizung ist die Gestaltung des Kessels und die sorgfältige Berechnung der Rohrleitung. Im übrigen ist die Wirkungsweise dieses Heizverfahrens der bekannte Kreislauf des erwärmten Wassers, das seine Wärme durch Vermittlung der Heizkörper an die Zimmerluft abgibt. Bedingung für eine gute Warmwasserheizung ist die Möglichkeit des raschen Anheizens der Kessel und Heizkörper, sowie der einfachen Regulierung der Hähne am Heizkörper. Die Heizwirkung der Warmwasserheizung ist, da bei der verhältnismäßig niedrigen Wassertemperatur keine stark strahlende Wärme auftritt, eine angenehme und in gesundheitlicher Beziehung vorzügliche.

Als Heizkörper für die Heizung von Wohn-, Geschäftsräumen usw. werden allgemein Radiatoren benutzt, die in den verschiedensten Ausführungen ein- und mehrsäulig hergestellt werden. Dort, wo es auf schönes Aussehen der Heizkörper nicht ankommt, wie in Fabriken, Lagerräumen, Kellern usw. sind Rippenrohre oder Rippenheizkörper am Platze, deren wirksame Heizfläche verhältnismäßig groß ist.

Unter den auf dem Markt befindlichen Heizkesseln nehmen die Körting-Gliederkessel einen Vorzugsplatz ein. Von der Wahl des

FÜR DIE FACHBÜCHEREI DES BAUKÜNSTLERS

VENEDIG

EINST UND JETZT IN DER KUNST

VENICE PAST AND PRESENT

4°. IX, 184 Seiten mit 134 teils farbigen Bildern.

Elegant gebunden M. 14.—

The Satute by Sir Charles Holroyd A. R. E.

Unter den sorgfältig ausgewählten Wiedergaben von Gemälden, Radierungen usw. befinden sich Arbeiten von Künstlern wie: **Bellini, Bonington, Brangwyn, Canaletto Corot, Guardi, Kimbel, Longhi, Monet, Sargent, Schenk, Storck, Turner, Whistler, Ziem u. Zorn.**
Englische Einführungsworte von Selwyn Brinton M. A.

... ist eine inhaltlich und reproduktiv sehr wertvolle Zusammenstellung von Kunstdenkmälern aus dem alten und neuen Venedig. Berl. Tageblatt 18. X. 25.

... Eigentlich kein Buch zum Lesen, sondern ein Buch zum Anschauen: Eine Publikation, deren Bekanntschaft man gerne gemacht hat und wohl auch gern von Zeit zu Zeit auffrischen wird. Frankfurter Zeitung v. 8. VIII. 26.

ROM

EINST UND JETZT IN DER KUNST ALLER ZEITEN

ROME PAST AND PRESENT

4°. XI, 27 Seiten und 145 teils farbigen Bildern.

Elegant gebunden M. 14,—

The Temple of Castor and Pollux by Canaletto

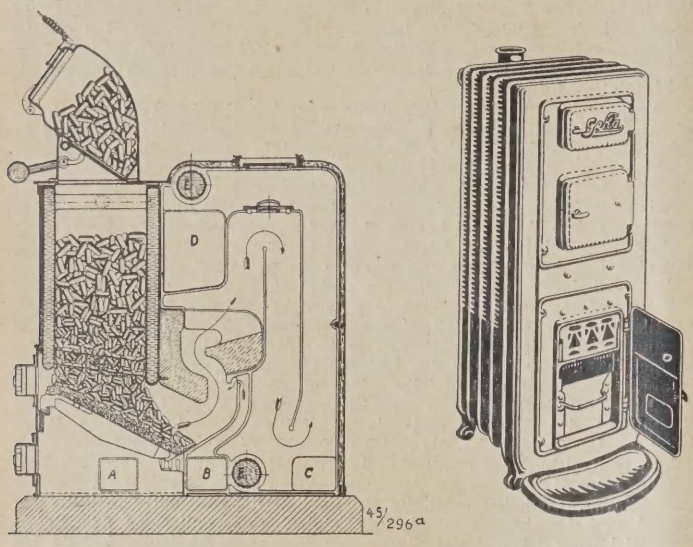
Die Ruinen des alten Roms, seine majestätischen Kirchen und reichen Paläste, der gegenwärtige Zustand der Ewigen Stadt werden blendend vor das Auge des Beschauers in Darstellungen eines Piranesi, Canaletto, Valesquez, Lenbach, Turner u. a. m. geführt. Auf 145 zum Teil farbigen Tafeln werden Darstellungen römischer Bauwerke und Szenerien in Malerei und Graphik aus fünf Jahrhunderten wiedergegeben. Englische Einleitung von William Gaunt B. A.

Von dem verlockenden Reiz, den Rom in immer stärkerem Maße auf die Besten aller Nationen ausgeübt hat und ausübt, wird auch der Beschauer nach dieser Lektüre in den Abbildungen mehr und anderes sehen gelernt haben, als zuerst, da er nur seine Neugierde befriedigen wollte.

Im Spiegel der Kunst entfalten sich bei glücklichster Auswahl der Tafeln Werden und Wandel der beiden unvergleichlichen Städte.

DEUTSCHE BAUZEITUNG G.M.B.H., BERLIN SW 48, WILHELMSTR. 8

Kessels hängt bekanntlich die Betriebssicherheit und der wirtschaftliche Wirkungsgrad der gesamten Anlage ab, denn für die Ausnutzung des Brennstoffes ist nicht allein die Größe der Heizflächen, sondern auch ihre Gestaltung, die Bauart und das Material des Kessels sowie die Führung der Feuerzüge maßgeblich. Anlagen bei denen die Heizgase heiß in den Schornstein abziehen, sind natürlich unwirtschaftlich, da sie abgesehen von der schlechten Heizwirkung übermäßig viel Feuerungsmaterial verbrauchen. Die durch die Beschaffung eines gut und zeitgemäß gebauten und genügend großen Kessels bedingten Mehrkosten werden durch Ersparnisse an Brennstoff in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder ausgeglichen. Ganz besonderer Wert ist auf guten Ausbau des Füllschachtes zu legen, der den Brennstoff aufnimmt. Dieser Schacht muß so groß bemessen sein, daß auch bei strenger Kälte das Feuer die ganze Nacht hindurch in gedämpfter



Stärke weiterbrennt. Die Heizgase steigen bei dem gußeisernen Körting-Gliederkessel zwischen je zwei benachbarten Gliedern empor, oben angelangt, werden sie von einer beide Glieder verbindenden Mittelrippe zur Umkehr gezwungen und am Boden durch den Rauchkanal zum Fuchs und von da zum Schornstein geführt. Mit dieser Anordnung wird eine außerordentlich große Heizfläche auf dem kleinsten Raum untergebracht und gleichzeitig die Heizgase sehr ausgiebig ausgenutzt. Der Brennstoff wird bei den Körting-Gliederkesseln von wassergekühlten, zu Roststäben ausgebildeten Ansätzen der einzelnen Elemente getragen. Dieser Wasserrost hat den Vorteil, daß er das bei ungekühlten Rosten vorkommende Verbrennen der Roststäbe und das Zusammenschmelzen der Schlacken mit den Roststäben verhindert. Infolgedessen sind Betriebsstörungen durch Auswechselung verbrannter Roststäbe ausgeschlossen.

Die ersten Ausführungen gußeiserner Kessel gehen in den Anfang der 90er Jahre zurück. 1899 führte die Firma Körting Kessel mit unterem Abbrand ein. Wie häufig, so fanden sich auch hier zunächst Zweifler, die die Überlegenheit des unteren Abbrandes dem oberen Abbrande gegenüber nicht anerkennen wollten. Die günstigen Erfahrungen mit den Körting-Kesseln waren aber im Laufe der Jahre Veranlassung, daß allgemein zu diesem Feuerungsprinzip in der Heizungstechnik übergegangen wurde.

Der Körting-Universal-Gliederkessel mit Patentglühkörpern (D. R. P.) für Zentralheizung mit Torf, Holz, Briketts, Braunkohle und andere minderwertige Brennstoffe bietet den Vorteil, daß sich in ihm gas- oder teerreiche Brennstoffe verbrennen lassen, was in gewöhnlichen Gliederkesseln nicht möglich ist.

Unter den vorhandenen Kesseln für Etagenheizung ist der Geka-Zimmerheizkessel für Etagen- und Hausheizung als neues Körting-Erzeugnis zu nennen. Dieser Zimmerheizkessel kommt den Ansprüchen kleinerer Etagen-Wohnungen, Villen, Siedlungshäuser, Einfamilienhäuser usw. besonders entgegen, indem die Aufstellung des Kessels in jedem beliebigen Raum der Wohnung erfolgen kann. Zum ersten Male ist auch hier für einen Zimmerheizkessel ein wassergekühlter Rost angewandt.

Für die Heizung von größeren Gebäudekomplexen, Stadtteilen usw. tritt zur Vermeidung der einzelnen Heizzentralen das Fernheizwerk in den Vordergrund des Interesses für wirtschaftliche Ausnutzung der Brennstoffe. Dieses ist besonders der Fall, wenn sich die Fernheizung durch Verwertung der Abwärme aus Dampfkesseln, Gasanstalten usw. für diesen Zweck ermöglichen lassen. G. P. Schubach.

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Die Bautätigkeit blieb in der ersten Septemberwoche weiterhin lebhaft. Aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung wurden die ersten großen Objekte in dieser Woche in Angriff genommen. Die Zahl der erwerbslosen Baufacharbeiter und Bauhilfsarbeiter, die am 1. August rund 196 000 betrug, ist zum Septemberbeginn auf rund 175 000 zurückgegangen. Eine Besserung der Arbeitslage wird in der Berichtswoche hauptsächlich aus West-, Nord- und Südwestdeutschland gemeldet. Schleswig-Holstein berichtet bereits wieder über ein leichtes Nachlassen der Bautätigkeit. Westdeutschland, das bisher eine besonders hohe Erwerbslosenziffer im Baugewerbe aufwies, wird neuerlich durch bessere Berücksichtigung mit Aufträgen aus dem Reichsarbeitsprogramm etwas mehr entlastet. Die durchschnittliche Erwerbslosenziffer des Baugewerbes ist hier von 26 v. H. zu Augustbeginn auf 23 v. H. zu Septemberbeginn zurückgegangen. Der Wohnungsbau, vornehmlich in den Großstädten, nimmt einen verhältnismäßig befriedigenden Verlauf. Durch die den Ländern vom Reich für Bauzwecke zugesagten Vorschüsse auf aufzunehmende Anleihen für den Wohnungsbau sind der Wohnungsbautätigkeit in den letzten Wochen neue Anregungen zugeflossen. Die in der Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken vereinigten Banken haben nun auch, um den Kleinwohnungsbau durch Hingabe möglichst billiger, langfristiger Hypothekengelder zu fördern, sich entschlossen, zunächst 10 Millionen M. zu folgenden Vorzugsbedingungen zur Verfügung zu stellen: 1. Die 10 Millionen M. sollen ausschließlich zur Beleihung geeigneter Kleinwohnungsbauten unter Bürgschaft der Kommunen, denen diese Bauten zugute kommen, verwendet werden. 2. Die Hypotheken sind mit 8 v. H. jährlich, einschließlich Verwaltungskostenbeitrag, zu verzinsen und seitens der Darlehnsnehmer unkündbar. Die Tilgung beträgt 1 v. H. jährlich und muß spätestens nach fünf Jahren einsetzen. Die Auszahlung der Darlehen erfolgt zum Kurse von 96 v. H. Eine Anzahl westdeutscher und süddeutscher Kommunen haben von diesem neuen Kreditangebot zur Förderung der Kleinwohnungsbautätigkeit bereits Gebrauch gemacht.

Am Baustoffmarkt hat die Preisbefestigung, die sich in den letzten Wochen namentlich für Hintermauersteine durchzusetzen begann, sich nicht weiter fortgesetzt. Ob die Annahme, daß nun eine Stabilisierung der Baustoffpreise eintreten wird, berechtigt ist, bleibt abzuwarten. In Brandenburg, Mittel- und Ostdeutschland haben die Umsätze am Mauersteinmarkt etwas nachgelassen, während sie in den meisten anderen Bezirken, in denen die Preise weniger lebhaft angezogen haben, eher zunahmen. Auch in Westdeutschland sind die Mauersteinpreise im Durchschnitt um 1—2 M. je 1000 Stck. gestiegen. Die Geschäftslage der Ziegelindustrie bleibt nach wie vor sehr uneinheitlich. Während in einigen Bezirken lebhafterer Abruf zu gebesserten Preisen zu einer gewissen Entlastung der Ziegelsteinindustrie geführt hat, wird aus anderen Bezirken noch über schwere Notlage der Ziegelindustrie Klage geführt. Unter anderem berichtet der Vorsitzende des Landesverbandes Sachsen, Dr. Müller, auf dem Deutschen Zieglertag in Leipzig über die trostlose Lage der Ziegelindustrie im Leipziger Bezirk. Der Bedarf an Mauersteinen betrage hier schätzungsweise 50 Millionen Stck., davon seien bis jetzt erst 28 Millionen abberufen. Demgegenüber stehe eine Erzeugung von 150 Millionen Stck. von 50 Werken. Ähnlich liegen die Verhältnisse auch in anderen Gegenden des Reiches. Wenn in den letzten Wochen verschiedentlich Klagen über Preistreibereien am Ziegelmarkt laut geworden sind, die eine Gefährdung der Bestrebungen auf Verbilligung der Baukosten bedeuten, dann ist darauf hinzuweisen, daß derartige Preistreibereien eigentlich nur am Berliner Mauersteinmarkt, der eine besondere Lagerung aufweist, zutage getreten sind. In den anderen Teilen des Reiches sind solche Preistreibereien nicht beobachtet worden, und zu verallgemeinernden Klagen gegenüber der Ziegelindustrie liegt kein Anlaß vor. In einigen Bezirken, wie beispielsweise in Schlesien, haben in den letzten Tagen sogar Preisermäßigungen stattgefunden. Hintermauerungssteine notierten im Durchschnitt in der Berichtswoche: Rheinland 38—42 M., Westfalen 38—40 M., Süddeutschland 44—47 M., Mitteldeutschland 42—46 M., Freistaat Sachsen 43—47 M., Norddeutschland 44—48 M., Schlesien 38—42 M., Brandenburg 30—33 M., Ostdeutschland 39—43 M., alles je 1000 Stck. Die Dachziegelpreise notierten im Durchschnitt in Rheinland-Westfalen: Falzziegel 1. Sorte 116—122 M., 2. Sorte 109—110 M., Biberschwänze rot 98—100 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 125 M., 2. Sorte 95 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 128—130 M.; Baden: Falzziegel 130—132 M.; Biberschwänze 88 M.; Mitteldeutschland 44 M.; Dachpfannen 118—120 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 130 M.; Brandenburg: Dachpfannen 124—128 M.; Schlesien: Biberschwänze 1. Sorte 80—88 M., Dachpfannen 1. Sorte 125 M.; Ostdeutschland 78—100 M. Die Bestrebungen auf Schaffung eines einheitlichen Reichsverbandes für die gesamte deutsche Ziegelindustrie werden fortgesetzt. In den verschiedenen Verbänden wurde die Frage der Schaffung einer einheitlichen Vertretung der Ziegelindustrie in den letzten Tagungen erneut behandelt. Endgültige Beschlüsse nach dieser Richtung hin sind jedoch, wie wir hören, noch nicht gefaßt worden.

Das Kalksandsteingeschäft hat sich in der Berichtswoche weiter belebt. Kalksandsteine notierten ab Lager Berlin 24—25 M. je 1000, Schlackensteine 30—32 M. je 1000. Aus der Betonwerksteinindustrie wird lebhaft über ungenügende Beschäftigung und mangelnde Rentabilität der Betriebe geklagt. Die Leistungsfähigkeit der Unternehmungen ist nur bis zu 50—60 v. H. ausgenützt. Der Wettbewerb wird dadurch besonders erschwert, daß neuerdings auch die Kommunen als Erzeuger von Betonwerksteinen auftreten. Die Versandziffern der Zementindustrie zeigen weiter ansteigende Richtung, doch bleibt der Absatz der rheinisch-westfälischen Werke etwas schwächer als der der süd- und norddeutschen Werke. Preisveränderungen sind nicht eingetreten.

Die Abrufe bei den Kalkwerken zeigen, soweit Baukalk in Frage kommt, ebenfalls eine beachtliche Steigerung. Als verhältnismäßig gut aufnahmefähig erweisen sich die Kalksandsteinwerke. Am Baueisenmarkt hat der Auftragseingang in Formeisen leicht nachgelassen. Lieferung erfolgt drei Wochen nach Auftragsbestätigung. In Moniereisen waren die Umsätze etwas stärker, doch drücken noch beträchtliche Vorräte am freien Markt auf die Tendenz. In Stabeisen sind die Umsätze im allgemeinen befriedigend. Die Werke beanspruchen meist vier Wochen Lieferzeit. Am Bauholzmarkt hat die Besserung der

Nur die
Steinholzfabrik UNION, G. m. b. H. in Halle-Saale, Telephon 5103
liefert die bestbewährten Union-Steinholzfußböden.
Stampfholzfußböden
Fabrikfußböden
Steinholzfußböden
für alle Räume
Estriche
Linoleumunterlagen

Marktlage weitere Fortschritte gemacht. In Balkenlisten zeigte sich in Norddeutschland Knappheit an Rohmaterial. Die Preise zogen um 10—15 v. H. an. In Hobelware haben die Abschlüsse gut zugenommen, so daß die Hobelwerke über volle Beschäftigung berichten. Hobelware wurde mit 53—60 M. je cbm ab Versandstation notiert. Schalware und Dachlatten blieben ebenfalls gut gefragt. Die Preise konnten jedoch den vorwöchigen Stand nicht verlassen. Schalware notierte am Berliner Markt 38—48 M., in Mitteldeutschland 42—54 M., Westdeutschland 48—52 M. je cbm. Auch der Absatz in Dachpappen hat in den meisten Teilen des Reiches zugenommen. Die Dachpappenpreise haben sich aber nicht wesentlich verändert. Der Baukostenindex betrug am 4. September infolge der Steigerung der Mauerstein- und Holzpreise 1,61 gegen 1,59 in der Vorwoche.

Aus der Bautätigkeit.

Deutschland.

Halle. Ein neues Kanalprojekt, das besonders durch die Braunkohlenindustrie stark unterstützt wird, wird zur Zeit erörtert. Der Kanal, der in Mühlenberg an der Elbe beginnt, läuft bei Elsterwerda in die Schwarze Elster, die 35 km als Kanal mitbenutzt wird. Der Kanal zweigt bei Ruhland ab, führt an Senftenberg vorbei bis zur Spreeniederung bei Kottbus. Die Spree muß überbrückt werden. Weiter führt der Kanal bis zum Spreelauf, der bis Beeskow zum Kanalbett ausgebaut werden soll, und endet im Oder-Spree-Kanal. Die Gesamtlänge des Kanals wird 156,6 km betragen, die Kosten sind auf 117 Mill. M. veranschlagt. Es steht zu erwarten, daß die Arbeiten wegen der großen Wichtigkeit des Projektes bald in Angriff genommen werden. Der Kanal, der die wichtigsten Industriegebiete durchquert, ist nicht nur als Verkehrsstraße von Bedeutung, sondern wird auch die Regulierung der Wasserverhältnisse im Spreewald ermöglichen und die dortige Hochwassergefahr beseitigen. —

Harburg. Das hiesige Rathaus bedarf dringend der Erweiterung. Die Kosten für den projektierten Anbau belaufen sich auf 40 000 M. — In das hiesige Gaswerk soll eine neue Kohlenförderanlage mit einem Kostenaufwand von 60 000 M. eingebaut werden. — Für den Ausbau der Eißendorfer Straße bewilligten die städtischen Kollegien die Summe von 80 000 M. — Mit einem Kostenaufwand von 70 000 M. will die Stadt ein Haus mit 13 bis 14 Wohnungen erstellen. —

Harzburg. Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer letzten Sitzung, auf einem Grundstück an der Burgstraße den Neubau einer Bürger- und Mittelschule zu erstellen. Die Baukosten belaufen sich auf 120 000 M. —

Heilbronn. Die Gemeinde beschloß, mit einem Kostenaufwand von 100 000 M. die hiesige Jugendherberge auszubauen. —

Heiligenhaus. Die Stadt beabsichtigt die Erstellung von zwei Gruppen Wohnhäusern. —

Herford. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Beschluß gefaßt, für den Bau von Wohnungen die Summe von 1 Mill. M. zur Verfügung zu stellen. — An der Wiesestraße will die Stadt eine große Sportplatzanlage schaffen. —

Hirschberg. Stadtverordnetenversammlung nahm den Antrag des Magistrats an, eine Million M. zum Bau von 16 Wohnhäusern mit 48 Wohnungen zu drei Zimmern zu bewilligen. —

Höchst. Die Reichsvermögensverwaltung hat hier ein Lazarett erworben, das mit einem Kostenaufwand von 600 000 M. zu einer Station für innere Krankheiten umgebaut werden soll. —

Horneburg (Hannover). Der Bullenbruchverband beschloß in seiner letzten Sitzung, die Entwässerung des Bullenbruch baldmöglichst vorzunehmen. Es wird zu diesem Zweck ein Kanal gebaut werden, der als Abschluß ein Schöpfwerk und eine Schleuse erhalten wird. Die Gesamtkosten des Projektes sind auf 360 000 M. veranschlagt worden. —

Husum. Am Nordende der Freiheit soll der Neubau einer Turnhalle erstellt werden. Für den Bau stehen bereits 90 000 M. zur Verfügung. —

Ein neues Eisenbahnbetriebsamt soll hier erstellt werden. Das Gebäude kommt an der Husumer Aue zu stehen. Die Vorarbeiten sind bereits in Angriff genommen. —

Jena. Die Stadtverwaltung beabsichtigt den Bau einer Brücke über die Saale. Die Pläne sind bereits fertiggestellt. —

Kehl (Baden). Die Stadt beabsichtigt die Durchführung einer Reihe von Bauarbeiten mit einem Kostenaufwand von 314 696 M. Es handelt sich um den Bau einer Kanalisation im ehemaligen Dorf Kehl, Erweiterung des Rathausplatzes, Erweiterung des Gas- und Wasserleitungsnetzes und einige andere Tiefbauarbeiten. —

Kiel. Die Stadt will für die Schwerkriegsbeschädigten Werkstätten errichten. — Der vor dem Kriege bereits bestehende Plan des Baues einer Küstenbahn Kiel—Lütjenburg—Heiligenhafen ist nunmehr wieder hervorgeholt worden und wird zur Zeit seiner Verwirklichung nähergebracht, da die Verbindung Kiel—Fehmarn völlig unzureichend ist. —

Köslin. Die Oberpostdirektion wird auf ihrem umfangreichen Gelände an der Körliner Str. eine Kraftwagenwerkstatt für die Oberpostdirektion, Bezirk Köslin, errichten. —

Langenbielau (Schlesien). Die Stadt plant den Bau einer eigenen großen Wasserleitung. Für die sofort in Angriff zu nehmenden Vorarbeiten wurden bereits 30 000 M. zur Verfügung gestellt. —

Leck (Kr. Südtondern). Der Bau eines neuen Finanzamtsgebäudes ist hier projektiert worden und wird voraussichtlich im kommenden Frühjahr in Angriff genommen werden. —

Leipzig. Die Stadt plant die Durchführung großer Projekte. Zunächst handelt es sich um das Projekt der Hochwasserregulierung, dessen Durchführung etwa 3½ Mill. M. beansprucht. Am Beginn des oberen Elsterhochflutbeckens soll ein Verteilungswehr gebaut werden. Die Elster- und Paußnitzflutrinne müssen ausgebaut und teilweise eingedeicht werden. Des weiteren projektiert sind größere Straßenbauten, u. a. der Ausbau der Straße Leutzsch—Wahren — zu welchem Zwecke auch die Alte Elster überbrückt werden müßte — und Schaffung einer besseren Verbindung nach Schleußig-Kleinzschocher. —

Lindaunis (Schleswig). Von hier nach Satrup soll eine Chaussee erbaut werden. Die Vorarbeiten sind bereits eingeleitet. —

Lucka (Thür.). Mit einem Kostenaufwand von 300 000 M. soll hier eine neue Volksschule erbaut werden. Die Vorarbeiten sind bereits aufgenommen worden. —

Lüneburg. Die städt. Kollegien beschlossen den Ausbau des Ratswasserwerks für 550 000 M. Die Hauptkosten in diesem Projekt entstehen durch Rohrverlegungen, den Bau einer Filteranlage und eines Filtergebäudes sowie eines Maschinenhauses und Sammelgebäudes. —

Der Ausbau des Elektrizitätswerkes für 900 000 M. wurde von den städtischen Kollegien beschlossen. —

Die Erweiterung des Gaswerks für etwa 80 000 M. wurde von den städtischen Kollegien genehmigt. —

In der letzten Sitzung der städt. Kollegien ist grundsätzlich der Erweiterung des städtischen Krankenhauses zugestimmt worden. —

Der Flügelanbau des Heiligengeisthospitals soll mit einem Kostenaufwand von 60 000 M. aufgestockt werden. —

Moorfleth b. Hambg. Eine Badeanstalt in Verbindung mit einem Sportplatz soll in der Nähe der Tatenberger Brücke errichtet werden. Die Vorarbeiten sind soweit gediehen, daß es nur noch der Klärung der Geldfrage bedarf. —

Marienberg (Sa.). Zum Um- und Erweiterungsbau des Stadtkrankenhauses soll eine Anleihe von 210 000 M. aufgenommen werden. Die Kreishauptmannschaft hat dazu die Genehmigung erteilt. —

München. Die Eisenbahnbaugenossenschaft in der Hirschbergstraße beabsichtigt die Erbauung zweier vierstöckiger Wohnhäuser in der Schlörstraße; in dem einen soll im Erdgeschoß eine große Wirtschaft mit einer Kegelbahn untergebracht werden. Die Pläne wurden von der Lokalbaukommission genehmigt, ebenso die Pläne für vier weitere Wohnhausneubauten der Genossenschaft in der Stupfstraße. — Der Verein für Volkswohnungen will in der Höllriegelsgreuther Str., östlich der Pullacher Str., einen Block von sechs Wohnhäusern errichten, wozu die Lokalbaukommission die Genehmigung erteilte. —

Die Errichtung von Großgaragen beschäftigte die Lokalbaukommission in ihrer letzten Sitzung. In der Loristr. soll nach den vom Unternehmer Seiler vorgelegten Plänen eine Großgarage mit 32 Boxen und Nebenräumen erstehen. Ein Projekt Steigenberger sieht die Errichtung einer Großgarage am Kufsteiner Platze vor. —

Die Lokalbaukommission genehmigte die Erbauung eines Lichtspieltheaters in der Ungererstr. Nr. 5 (Großer Wirt). Ein neues Lichtspieltheater ist weiter im Anwesen Brienner Str. 19 vorgesehen, dessen Umbau von der Lokalbaukommission nach den vorgelegten Plänen genehmigt wurde. —

In der nördl. Lauterbachstr. in Hartmannshofen soll durch das Stadtpfarramt St. Martin eine Notkirche gebaut werden. Der Bau soll auf dem Gelände der Krongutsverwaltung an der Burgfriedensgrenze erstehen. —

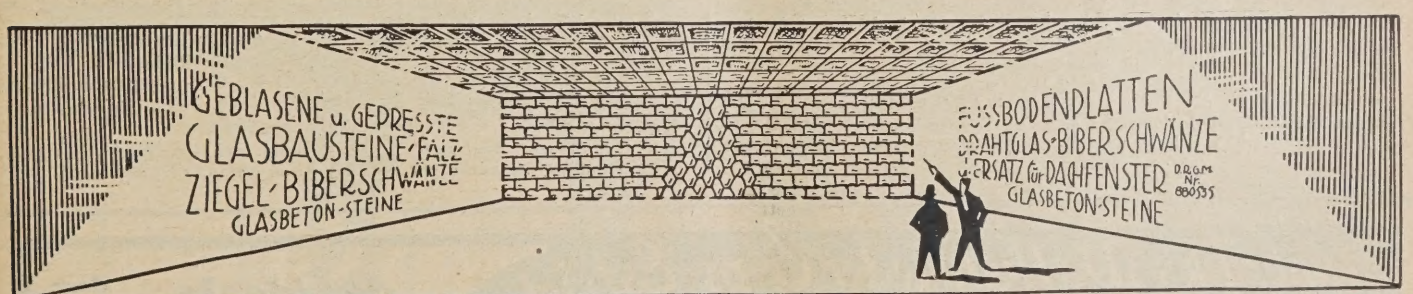
Das Pfarramt St. Benedikt plant die Vergrößerung der Pfarrkirche in der Schrenkstraße durch Anbauten auf der rechten und linken Seite. Weiter genehmigte sie der evgl. Kirchengemeinde den Anbau einer Vorhalle zum Vereinshaus in der Khidlerstr. 15. —

Münsterberg (Schles.). Zum Bau einer Postautohalle am Reitplatze bewilligten die Stadtverordneten die Summe von 7000 M. —

Naumburg. Die Stadt will auf dem Georgenberge zweimal 44 Wohnungen erbauen. Von den entstehenden Kosten werden 176 000 M. aus Hauszinssteuern gedeckt, weiter wurden 371 500 M. für jede Bauhälfte bereitgestellt. —

Neumarkt (Schlesien). Die Reichsbahn plant eine Weiterführung der kürzlich in Betrieb genommenen Anschlußbahn Neumarkt-Reichsbahnhof über Kostenblut bis zur Strecke Breslau—Hirschberg. —

Neustadt (O.-S.). Die Stadtverordneten beschlossen endgültig den Erweiterungsbau der Oberschlesierhütte. Die erforderlichen 48 000 M. wurden bewilligt. —



SIEMENS-GLASBAUSTEINE

AKTIEN-GESELLSCHAFT für GLASINDUSTRIE vorm. FRIEDR. SIEMENS DRESDEN

Niederlungwitz (Sachsen). Die Gemeinde faßte den Beschluß, mit der Errichtung eines neuen Schulbaues in aller Kürze zu beginnen. An Mitteln stehen bereits 160 000 M. zur Verfügung. —

Nierbüll-Deezbüll (Schleswig-Holstein). Die Errichtung eines neuen Postamtes wird hier beabsichtigt. Nach Erlangung eines geeigneten Grundstückes soll der Bau zur Durchführung gelangen. —

Nordhausen a. H. Stadtverordneten stimmten dem Bau einer Leichenhalle mit Krematorium zu. Nach dem vorliegenden Projekt wird der geplante Bau einen Kostenaufwand von 230 000 M. erfordern. —

Nürnberg. Die OPD. will Bahnhofstr. 2 ein Postdienstgebäude errichten. —

A. Fleischmann will Feuerweg 6 eine Metallschmelze errichten. —

Die Südd. Eisenges. A.-G., Steinbühler Str. 10, will Elisenstr. 4 Fabrikhalle bauen. —

Oelsnitz i. V. Stadtverordnete beschlossen, noch in diesem Jahre zwei Wohnhäuser für je vier Familien errichten zu lassen. Mit der Durchführung dieser Bauten werden die beiden hiesigen Baugenossenschaften (Heimstättengenossenschaft und Wohnungsbau des Oelsnitzer Handwerks) betraut. —

Ottmachau (Schles.). Letzten Stadtverordnetensitzung wurde die Aufnahme eines Darlehns von 10 000 M. zur Errichtung eines Gerätehauses zugestimmt. Als Bauplatz für das neue Postgebäude wurde vom Bürgermeister der Platz an der Kreuzkapelle vorgeschlagen. Für die Anfertigung eines Gesamtkanalisationsprojektes wurden 3600 M. bewilligt, zwei Dringlichkeitsanträge. Finanzierung des Bauprojektes, des Gerätehauses und Finanzierung der Wohnungsbauten, wurden einstimmig angenommen. —

Bad Oeynhausen. Die Firma Schönlein u. Heydmeyer, Fabrik elektrischer Krankenfahrzeuge, Breitenbacher Str. 17, plant Erweiterungsbauten. —

Pelkum b. Hamm i. W. Die Amtsversammlung des Amts Pelkum beschloß den Ausbau der Straße Pelkum—Bergkamen für 406 000 M. —

Prien (Bayern). Der Bau einer neuen ev.-luth. Kirche wird hier in Kürze zur Durchführung gelangen. Die Kirche wird nach Plänen des Prof. Dr. Bestelmeyer, des Präsidenten der Akademie der bildenden Künste in München, durchgeführt werden. —

Bad Pyrmont. Der Neubau eines Konzert- und Kongreßhauses soll hier erstellt werden. Entsprechende Pläne sind vom Reg.- u. Baurat Brodführer, Berlin, angefertigt worden. —

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reiche.

Der Vorstand des Eisenbahnneubauamtes Bautzen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft vergibt am 16. September, vormittags 11 Uhr, Oberbauarbeiten für die Neubaulinie Obercunewalde—Löbau. Unterlagen gegen 1,70 M. —

Für den Neubau einer dreiklassigen Schule mit Lehrerwohnung und Nebengebäuden in Holtsee werden durch die Architekten Joerges & Wehde in Rendsburg nachstehende Arbeiten vergeben: 1. Erd- und Maurerarbeiten (Unterl. 3.50 M.), 2. Zimmerarbeiten (3 M.), 3. Tischlerarbeiten (2,50 M.), 4. Malerarbeiten (1,50 M.) und 5. Glaserarbeiten (75 Pfg.). —

Das Straßen- und Flußbauamt in Weilheim in Oberbayern vergibt am 27. September, vormittags 10 Uhr, die Arbeiten und Lieferungen für den Einbau eines Grundwehres in Lechkorrektion Schwabstadel-Unterbergen. Es kommen nachstehende Arbeiten in Frage: 140 000 cbm Erdarbeiten, 3800 cbm Betonarbeiten und 850 qm eiserne Spundwand rammen. Unterlagen gegen 3 M., Pläne gegen 10 M. zu beziehen.

Die Bergwerksdirektion der Preußischen Bergwerks- und Hütten-A. G. in Hindenburg O.-S. vergibt am 20. September, vormittags 11 Uhr, für die Verlängerung der Sandtransportbahn vom Westfeld nach den Delbrückschächten einen Teil der Erdarbeiten in zwei Losen und zwar 1. 130 000 cbm und 2. 23 000 cbm. Unterlagen gegen 10 M. —

Die Kurverwaltung des Kurortes Hahnenklee-Bockswiese vergibt am 18. September, nachmittags 3½ Uhr, die Eisenbetonarbeiten für die Herstellung einer Schwimmbühne für das Freibad des Kurortes. Unterlagen gegen Selbstkostenpreis im Büro der Fa. A. Wichmann, Goslar, Marktstraße 31. —

Die Saarbrücker gemeinnützige Siedlungsgesellschaft m. b. H. in Saarbrücken schreibt am 30. September die Schreinerarbeiten für 16 Mehrfamilienhäuser mit 119 Wohnungen aus. Unterlagen bei der Geschäftsstelle Rathaus-Neubau. —

Die Verwaltungsabteilung des Marinearsenals in Kiel vergibt am 20. September, vormittags 11 Uhr, die Erd-, Maurer-, Zimmer-, Dachdecker- und Eisenarbeiten für den Neubau eines Abortgebäudes in Kiel-Wik. Unterlagen gegen 2 M. —

Die Neubauabteilung des Weser-Elbekanals der Wasserstraßendirektion Hannover, Brandstraße 1, vergibt am 8. Oktober die Lieferung von 2 Niederdruckkreiselpumpen für eine Leistung von je 1.6 cbm/sec. bei etwa 18 m manometrischer Förderhöhe in direkter Kuppelung mit Hochspannungsmotoren und am 9. Oktober die Lieferung der elektrischen Ausrüstung für die Zuführung, Umwandlung und Verteilung der elektrischen Energie für Kraft und Beleuchtung für die 1. Ausbaustufe des Pumpwerks für die Schleuse Anderten. Unterlagen gegen 6 M. für jedes Los von der Bürokasse obengenannter Stelle

Am 18. September, vormittags 10 Uhr, werden durch den Magistrat in Hindenburg O-S., die Erd-, Maurer- und Asphaltarbeiten, sowie die Herstellung der Massivdecken und sonstige Betonarbeiten für den Neubau einer städtischen Schule vergeben. Unterlagen gegen 10 M. beim Stadtbauamt. —

Das Bezirksbauamt in Karlsruhe, Stefanienstraße 28, schreibt die Abbruch-, Erd-, Grab-, Maurer-, Beton-, Steinhauer-, Zimmer-, Schmiede-, Dachdecker- und Blechnerarbeiten, sowie die Eisenlieferung für den Anbau an das Dienstgebäude der Badischen Wasser- und Straßenbaudirektion in Karlsruhe aus. —

Das Straßen- und Wasserbauamt in Chemnitz, Kaiserstraße 31, schreibt am 20. September, nachmittags 3 Uhr, die Erdarbeiten für den Neubau der Kommunalstraße Chemnitz—Reichenbrand in zwei Losen aus. Unterlagen gegen 2 M. für jedes Los.

Das Tiefbauamt in Dresden vergibt am 16. September, mittags 12 Uhr, die Erdarbeiten für die Zurückverlegung des Hochwasserdammes in Stetzsch und zwar kommen 56 000 cbm Erdmassen und 36 000 qm Schälflächen in Frage. Unterlagen gegen 3 M. im Neuen Rathaus, Ringstraße 19 I. Zimmer 160/162.

Am 18. September, mittags 12 Uhr, werden die Erd- und Maurerarbeiten für eine Eilgutanlage auf Bahnhof Saalfeld durch das Eisenbahnbetriebsamt in Saalfeld (Saale) vergeben. Unterlagen gegen 4 M.—

Das Staatliche Wasserbauamt in Wesel vergibt am 18. September, vormittags 9 Uhr, die Abdeckung von 1550 qm Fußwegen der Straßenbrücke Wesel-Büderich. Unterlagen gegen 1.70 M. —

Das Preußische Kulturbauamt in Schleswig, Lutherstraße 2, vergibt am 16. September, mittags 12 Uhr, die Erdarbeiten für die Vorflutanlagen und die Dränagearbeiten auf der Domäne Kaltenhof. Unterlagen gegen 1,50 M. —

Das Hafenbauamt in Bremerhaven vergibt am 16. September, vormittags um 11 Uhr, die Lieferung von 500 Rundpfählen von 12—16 m Länge, 90 cbm Kantholz, 191 cbm Spundbohlen, 14 und 9.5 m lang und 15—20 cm stark, 48 cm Belagbohlen, 8 cm stark, aus Kiefern-, Tannen- oder Fichtenholz. Unterlagen gegen 4 M. im Verwaltungsgebäude, Neue Schleuse 8. —

Die Reichsbahndirektion Altona der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft vergibt am 17. September, vormittags 10 Uhr, die Lieferung von 286 238 cbm eichenen Brückenbalken. Unterlagen gegen 2 M., Zimmer 143 im Präsidialbüro. —

Die Lieferung und Aufstellung der eisernen Überbauten der nördlichen Landbrücken an der neuen Straßen- und Eisenbahnbrücke über den Pregel zu Königsberg Pr. (rund 386 Tonnen) sollen vergeben werden. Herstellungsfrist 140 Arbeitstage. Die Verdingungsunterlagen liegen auf Zimmer 10 des Eisenbahnbüros des Amtsgebäudes, Schleusenstraße 1—3 (2. Stock), der Reichsbahndirektion Königsberg Pr. aus und können, soweit vorhanden, gegen postfreie Einsendung von sechs Reichsmark vom Hauptbüro der Reichsbahndirektion, Königsberg Pr., Hintere Vorstadt 55 A, Zimmer 59, bezogen werden. Angebote sind unter Beifügung des Verdingungsheftes, verschlossen und mit der entsprechenden Aufschrift versehen, bis zum Eröffnungstermin am 24. September, vormittags 11 Uhr, postfrei einzusenden. Zuschlagsfrist: 8. Oktober 1926. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Provinz Sachsen.

Stendal. Genehmigte Bauvorhaben:
— 8-Familien-Wohnhaus, Nicolaistr. 2; Bh. Beamten-Spar- und Darlehnskasse; Bl. O. Gennerich. —
— Umbau zum Geschäftshaus (Einbau eines Ladens, Ausbau zu Wohnungen und Aufstockung), Hallstr. 51; Bh. Verein Gewerkschaftshaus; Bl. O. Gennerich. —
— Kraftwagenhalle, Elisabethstr. 4-5; Bh. Richter, Brauereibes.; Bl. O. Gennerich. —
— Ausbau des Finanzamtes, Priesterstr. 14; Bh. Reichsbauamt Magdeburg; Bl. A. Cramer G. m. b. H. —
— Einfamilien-Wohnhaus, Am Hämertschen Wege; Bh. R. Pierau; Bl. K. Moritz. —

Provinz Westfalen.

Dortmund. Genehmigte Bauvorhaben:
— Mehrfamilienhaus, Ecke Mallinckrodt- u. Scharnhorststr.; Bh. H. Feldhoff. —
— Turnhalle mit Jugendherberge, Turmstr. 6; Bh. Städt. Hochbauamt. —
— Hintergebäude, Goethestr. 16; Bh. F. Böcker. —
— Wohn- u. Geschäftshäuser, Schmieding-, Linden- u. Kreuzstr.; Bhn. Frau A. Weber u. H. Nierhörster. —
— An- u. Aufbau, Friedrichstr. 7; Bh. W. Lohmann. —
— Um- u. Erweiterungsbau, Joachimstr. 16; Bh. Ev. Magdalenen-Verein. —
— Einfamilienhaus, Breierspfad; Bh. Ph. Pulger. —

Provinz Hannover.

Hannover. Beantragte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Sallstr. 78; Bh. E. Leschke; Arch. Stille u. Herlitzius. —
— Doppelwohnhaus, Minister-Stüve-Str. 9; Bh. Chr. Sandvoß, Ricklinger Straße 138; Arch. Möll, Ferdinandstr. —
— Einfamilienhaus, Plathnerstr. 5; Bh. u. Arch. Dipl.-Ing. Lutz. —
— Wohnhaus, Lönsstr.; Bh. K. Vespermann; Arch. Müller u. Lemcke. —
— 2 Vierfamilienhäuser, Gartenheimstr. 24-26; Bhn. Zeitzmann, Heisenstraße, Rotermund, Berk. Hufenstr. 47; Arch. Müller u. Lemcke. —

Genehmigte Bauvorhaben:
— 2 Wohnhäuser, Sievertstr. 13 u. 18; Bhn. Schulze, Weiße-Kreuz-Str., u. Brandmeyer, Fernroder Str. 16; Arch. Saran, Freytagstr. 14. —

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft
Berlin W 57, Bülowstr. 103, Kurf. 2883 — Leipzig, Karlstr. 69, Nr. 36071

— Wohnhaus, Lönsstr. 23; Bh. P. Menzer, Paulstr. 10; Arch. Müller u. Lemcke, Blumenstr. 3. —
— Wohnhaus, Dorotheenstr. 28; Bh. Stadtbauamt, Abt. I. —
— Wohnhaus, Isernhagener Str. 42; Bh. R. Otto; Arch. Jürgens u. Mencke, Odeonstr. 12. —
— 2 Wohnhäuser, Markgrafenstr. 18 u. 19; Bh. Stadtbauamt, Abt. I. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:

Aachen. 4 Wohnhäuser; Bh. W. Brandt; Arch. J. Brandt, Jacobstr. 7. —
— Wohnhaus; Bh. S. Paradys, Hindenburgstr. 49. —

Düsseldorf. Beantragte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Westendstr.; Bh. P. Cüpper, Westendstr. 26. —
— Wohnhaus, Kölner Str. 248; Bh. G. A. Munzer, Feldstr. 79. —
— 2 Wohnhäuser, Luegallee 12 u. 14; Bh. W. Döhmen, Graf-Adolf-Straße 86; Ausf. Th. Balzer. —
— Wohnhaus, Luegallee 16; Bh. K. Weber, Luisenstr. 14. —
— Aufbauten, Himmelgeisterstr. 25 u. 27; Bh. W. Zimmer, Himmelgeisterstr. 5; Ausf. J. W. Jakobs. —
— Wohnhaus, Kühlwetterstr.; Bh. Bürohausges. Wilhelm-Marx-Haus. —
— Wohnhaus, Steffenstr. 10; Bh. H. Menge, Ackerstr. 123; Ausf. Prof. Fr. Becker u. Dr. Ing. Kutzner. —
— 14 Zweifamilienhäuser, Rheinallee 1-14; Bh. Schroer u. Weinberg, Lindenstr. 263; Ausf. Th. Balzer. —
— Auf- u. Umbau, Erkrather Str. 8; Bh. G. Lange, das. —
— Wohnhaus, Mauerstr.; Bh. B. Rogge. —
— 2 Wohnhäuser, Rolandstr. 25 u. Kevelarer Str. 17; Bh. B. Rogge. —
— Wohnhaus, Scharnhorststr.; Bh. H. Koch, Hermannstr. 37. —
— Wohnhaus, Försterstr.; Bh. Kollmann, Karolingerstr. 68. —
— Wohnhaus, Münster Str. 529; Bh. Frau Witwe Sauerbier, Ratherbroich 2; Ausf. W. Fischer. —

Genehmigte Bauvoorhaben:
— Wohnhaus, Wupperstr. 23; Bh. J. Ochsenfort, Gladbacher Str.; Ausf. M. Panicke. —
— Aufbau, Oststr. 123; Bh. F. Schumacher, das. —

Elberfeld. Wohnhaus; Bh. P. Kromberg, Hindenburgstr. —
— 5 Wohnhäuser; Bh. Gem. Bauverein, Teutonenstr. —

Emmerich. Betriebsstofflager; Bh. Eisenbahndirektion Essen. —

Eschweiler. 3 Wohnhäuser; Bh. Gem. Wohnungs-Genossenschaft; Arch. I. Schumacher. —
— Wohnhaus; Bh. W. Jacobs; Arch. Gebr. Dreesen. —
— Wohnhaus; Bh. P. Ludwig; Arch. Rompel u. Engelhardt. —
— Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. H. Dohmen; Arch. J. Faensen, Marienstraße. —

Essen. 2 Wohnhäuser; Bh. J. Arohn, Kurt-Alfred-Str. —
— Kühlwerk; Bh. H. Heilbronn, Mülheimer Bergwerksgesellschaft. —
— Wohnhaus; Bh. A. Köppgen, Zweinhohnschafterwald. —
— 5 Wohnhäuser; Bh. Eigene Scholle, Muldenweg 2 u. 2a, 53, 55, 57. —

Kray/Essen. 8 Wohnhäuser; Bh. Spar- u. Bauverein des Bundes der Kinderreichen. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. A. Koch, Gantenbergstr. 17 u. 17a. —
— Wohnhaus; Bh. G. Kern, Ernstr. 12. —
— Wohnhaus; Bh. Evang. Gemeinschaft, Gantenbergstr. 22. —
— Wohnhaus; Bh. A. Weeke, Nobertstr. 45. —

Krefeld. Geplante Bauvorhaben:
— Wohnhausumbau, Corneliuskaffee; Bh. H. Lohkamp; Arch. F. Lindenlauf Nachf.; Ausf. Langhardt. —
— Wohnhausumbau, Yorkstr.; Bh. H. Dehlchen. —
— Villa, Vlyner Platz; Bh. G. Holthausen; Arch. F. Kuhnen, München; Ausf. F. Scholkamp. —
— Wohnhaus, Yorkstr.; Bh. H. Heinen; Arch. P. Olzem, Jägerhofstr. Nr. 295. —
— Villa, Tiergartenstr.; Bh. W. Pool; Arch. W. Schumacher; Ausf. Schneider u. Gries, Südstr. —
— Wohnhaus, Rheinstr.; Bh. E. Seidel; Arch. H. Nebecks, Ürdinger Straße 7. —
— Landratsamt, Ostwall 151; Bh. Kreisausschuß; Ausf. L. Schiffer u. Sohn. —
— Wohnhausumbau, Europäischer Hof; Bh. F. Beyer; Ausf. wie vorher.
— Wohnhaus, Königstr. 122 u. 124; Bh. H. Linden; Arch. P. Gräferath, Hardenbergstr. —
— 5 Wohnhäuser, Schillerstr. 40, 42, 44, 46, 48; Bhn. A. Stromenger, E. Stolzenburg, Gebhardt, Kaldenhausen, H. Freitag, Göhring, M. Mehner; Ausf. L. Schiffer u. Sohn. —
— Wohnhaus, Hohenzollernstr.; Bh. M. Haff; Arch. J. Jansen, Lüderstraße 2. —
— Wohnhaus, Bockumer Alee; Bh. Geschw. Langen; Arch. K. Schneider, Waldhofstr. —
— Wohnhaus, Wilhelmshofer Allee; Bh. Vereinigte Seidenweberei A.-G.
— Fabrik, Anrath/Krefeld; Bh. wie vorher. —
— Wohnhaus, Krakauer Str.; Bh. H. Terheggen; Arch. Th. v. d. Weien.
— Wohnhaus, Bockumer Allee; Bh. W. Thomas, Obergatz. —

Oberhausen. 3 Wohnhäuser; Bhn. Loys Piepenbrink, H. Vogelsang, H. Hofmann; Ausf. Bauhandwerker-Arbeitsgemeinschaft Eigenheim. —
— 3 Wohnhäuser; Bh. Baugenossenschaft der Beamten; Ausf. Gebr. Möller, Mellinghofer Straße. —
— Wohnhaus; Bh. H. Winken, Bauerfeldstr. 88. —
— Wohnhaus; Bh. Dr. Münchhausen; Arch. H. Fäuge, Marktstr. 60. —
— Wohnhaus; Bh. H. Höffgen; Arch. T. Rücken, Bohnmannstr. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft, Cecilienstr. 40, 42.
— 3 Wohnhäuser; Bh. A. Erz; Arch. W. Borges, Feldstr. 119. —
— 3 Wohnhäuser; Bh. Baugesellschaft Deutsches Eigentum; Ausf. T. Rüken. —
— 2 Wohnhäuser; Bhn. L. Beer u. F. Rienhardt; Ausf. Bauhandwerker-Arbeitsgemeinschaft Eigenheim. —
— Wohnhaus; Bh. W. Flake; Ausf. Handwerker-Arbeitsgemeinschaft Eigenheime. —

Solingen. Wohnhaus; Bh. P. Blobel, Kirchstr. 4. —
— Wohnhaus; Bh. A. Schlachmann, Bechmannstr. 92. —
— Wohnhaus; Bh. Beamtenverein, Augustastr. 69. —

Stolberg. Wohnhaus; Bhn. Beckmann u. Minderjahn, Eschweiler Str. —
— 2 Doppelhäuser; Bh. R. Grünzig. —
— Wohnhaus; Bh. G. Grümmer, Eichfeldstr. —

Trier. Geplante Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Feyen-Estrichter Hof; Bh. B. Marquemie; Arch. J. Zaunmüller. —
— Gleichrichterwerk, Rindertanzstr. 1; Bh. Elektrische Werke Trier; Arch. Even. —
— Fabrikerweiterung, Töpferstr.; Bh. Haus Neuerburg, Zigarettenfabrik; Arch. Gracher. —
— Wohnhaus, Hohenzollernstr.; Bh. A. Flamme; Arch. K. Gaß; Ausf. Schreiner u. Hutmacher. —
— Wohnhaus, Römerstr. 11; Bh. M. Weyand; Ausf. F. Klaßen. —
— Lagerhaus, Kaiserstr. 50; Bh. Landwirtschaftliche Genossenschaft Trier; Ausf. H. Zimmermann. —

Wesel. Wohnhaus; Bh. W. Lamers, Stotteboomstiege. —
— 5 Häuser; Bh. Post Baugenossenschaft am Lilienveen. —
— Wohnhaus; Bh. J. Kleinpaß, Haminkellner Landstr. —
— Wohnhaus; Bh. H. Lösing, Abelsstr. 1. —
— Wohnhaus; Bh. H. Neuhaus, Quadenweg 2a. —

Sachsen.

Dresden. Genehmigte Bauvorhaben:
— Klubhaus, Königsallee, Kleinzschachwitz, Flurst. 3; Bh. Netzball-Club, Dr.-Kleinzschachwitz e. V.; Arch. J. Sander; Ausf. A. Haufe. —
— Sechshäusergruppe, Hubertusstr., Pieschen, Flurst. 366, 367b, 368; Bh. Baugen. „Volksheim" e. G. m. b. H., Duckwitzstr. 37; Arch. P. Löffler, Striesener Str. 21, Bmstr. P. Mitscherling, Leipziger Str. 54; Ausf. Heisig u. Krauße, Voglerstr. 19, Hübel u. Thiel, Homiliusstr. 15.

Bayern.

Fürth. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhausbauten, Poppenreuth; Bh. Baugen. Kriegerheimstätte; Arch. R. Richter, Nürnberg. —
— Einfamilien-Wohnhaus, Poppenreuth; Bh. L. Göckler; Arch. O. Strößner. —

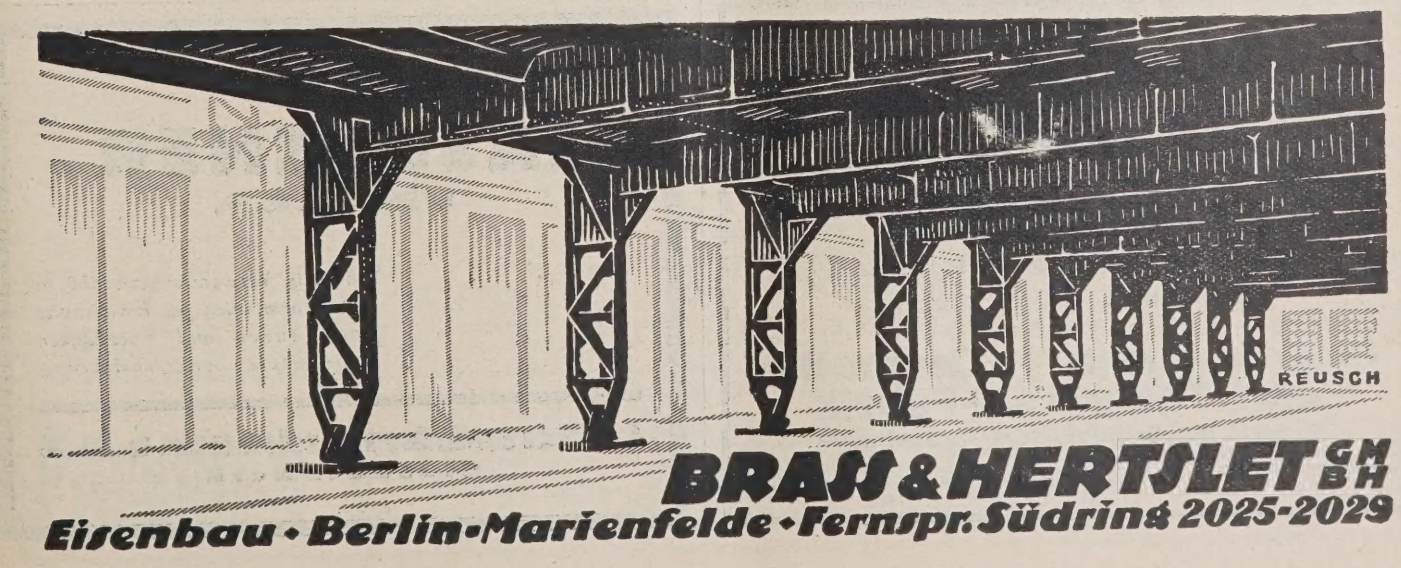
Württemberg.

Beantragte Bauvorhaben:

Gablenberg. Einfamilienhaus, Bergstr., Parz. 1181/1; Bh. G. Hanselmann. —
— 2 Wohnhäuser, Sauhalde, Parz. 2367; Bh. Siedlungsgruppe der Polizeibeamten Groß-Stuttgarts. —

Stuttgart. Einfamilienhaus, Hermann-Pleuer-Str., Parz. 9498; Bh. R. Volk. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Ecke Moltke- u. Scheffelstr.; Bh. E. Lucas.
— Dreifaches Reihenwohnhaus, Burgstallstr. 87, 89, 91; Bh. Stadtgemeinde. —
— Garagenbau, Heusteigstr. 102; Bh. J. Weber. —
— Einfamilienhaus, Damaschkestr.; Bh. Heimstättenverein. —

Wangen. Zweifamilienhaus, Kirchstr., Parz. 2747; Bhn. E. u. Fr. Schmalzried. —
— Klubhausneubau, Gewand - Ebene Nr. 1; Bh. Turn- u. Sportverein. —



Hamburg.

Hamburg. Geplante Bauvorhaben:
— 3 Großwohnhäuser, Schlankreye; Bh. Gewerbe-Bauverein e. V.; Arch. R. u. E. Eckmann, Grindelallee 126; Ausf. noch nicht verg. —
— 10 Großwohnhäuser, Schröders Park; Bh. Arch. Hans u. Oskar Gerson, Alstertor 1; Ausf. noch nicht verg. —
— 2 Großwohnhäuser, Loehrsweg; Bh. Grewe u. Usinger; Ausf. F. Usinger, Fuhlsb. Str. 149. —
— 2 Großwohnhäuser, Louisenweg; Bh. Rowoldt u. Sohn, Jordanstr. 5; Arch. Ernst H. Dorendorf, Biberhaus; Ausf. noch nicht verg. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, unter Angabe der Nummer.)

Nr. 81 Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.
Nr. 140 Schallsichere Türen, auch Flügeltüren für Sitzungszimmer.
Nr. 144 Lavablöcke als Pflastermaterial, welche sehr hart und doch schalldämpfend sind. Diese Straßensteine scheinen zu bestehen aus einer unter Hochdruck gepreßten Mischung von Hochofenasche in Teersubstanz.
Nr. 145 Einrichtung für Kartenzimmer (Schiebetafeln oder Hängevorrichtung).
Nr. 146 Holztrocknungsanlagen.
Nr. 147 Stationäre, maschinell angetriebene Sandtrockenanlage für Lokomotivstreusand.
Nr. 148 Gummi-Fußbodenbelag.

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Wilhelm Helkenberg, Hamburg 1, bei, auf den wir besonders hinweisen.

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i.V. * Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

MAINZ-MERGENTHEIMER PARKETTFABRIK G·M·B·H
vorm. A. Bembé * Mergentheim (Württbg.)
liefert das als führendes Erzeugnis weltbekannte
Bembé-Parkett
als Stabboden sowohl wie als Tafelparkett bis zur feinsten Ausführung mit reichen Einlagen und übernimmt auch Umlegungs- und Instandsetzungsarbeiten.
Vertreter in Mainz, Köln, Bremen, Erfurt u. anderen größeren Städten.

Aufzüge aller Art

Maschinenfabrik Wiesbaden G.m.b.H.
Paternosteraufzüge

Ruppersdorfer EISEN-KLINKER
zur Pflasterung von Werkstätten, Fluren, Gängen, Höfen, Ställen, **Chamottesteine** für Industrie und Gewerbe. Äußerst preiswert
Graf Sauerma'sche Chamotte- und Tonwaren-Fabrik
G. m. b. H., Ruppersdorf in Schlesien
Anruf: Strehlen 16 / Niederlagen an allen größeren Orten

Dielentreppen
fert. in reichst. als auch einfach. Ausführung an
Franz Reißer
Zimmermeister
Butstädt in Thüringen

Reinhold Hauk G.m.b.H.
Charlottenburg, Magazinstraße 13
Fernruf: Wilhelm 1524.

A.P.D. A. Prée G. m. b. H.
Dresden-N. 6

Goudronit
teerfreie Pappe für Dachdeckung und Dichtung.
Goudronit-farbig
mit eingearbeiteter Deckschicht.
Goudronit-Lack
farbiger Anstrich für teerfreie Pappe, haltbar, reißt nicht.

Tezett-Werk Berlin-Tempelhof 2

KITTLOSE GLASDÄCHER
WEMA D. R. P.
Für alle Verwendungszwecke in jeder Form, auch geg. Einwirkung von Säuren und Rauchgasen geschützte Sonderausführung.
J. Eberspächer, Esslingen a. N. 4
Glasdachwerk

Kleine Mitteilungen.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

50jähriges Jubiläum der Firma Gottlieb Tesch, Berlin. Die bekannte Firma, die ihren großen Ruf hauptsächlich durch bedeutende Arbeiten für Staat, kommunale Verwaltungen und Großindustrie bekommen hat, wurde Mitte September 1876 durch den Maurermeister Gottlieb Tesch gegründet. Nach dessen Ableben im Jahre 1912 wurde das Unternehmen von der Familie in eine offene Handelsgesellschaft umgewandelt, in deren Alleinbesitz sich die Firma heute noch befindet. Von den umfangreichen Arbeiten auf den gesamten Gebieten des Hoch- und Tiefbaues seien hier kurz erwähnt: Die städtischen Wasserwerke: Tegel, Müggelsee, Wuhlheide; die ersten Arbeiten des Anhalter und Potsdamer Bahnhofes; Land- und Amtsgericht Berlin, Neue Friedrichstraße, Amtsgericht Wedding; Polizeipräsidium Charlottenburg; Möckernbrücke, Lessingbrücke u. a. Zur Zeit bewirkt die Firma die Ausführungen der gesamten Erdarbeiten für das Großkraftwerk in Rummelsburg, den Umbau der Staatsoper, den Erweiterungsbau des Verschiebebeahnhofes Tempelhof und den Bau der Untergrundbahn auf dem Tempelhofer Feld.

Aus der Bautätigkeit.

Aachen. Die Stadt plant den Bau eines Planetariums. —

Algermissen (Hannover). Die Gemeinde will mit einem Kostenaufwand von 110 000 M. den Bau einer Druckwasserleitung ausführen. —

Altona. Die Stadt beabsichtigt die Durchführung einer Reihe von Tielbauarbeiten. Es handelt sich um Anlage von Spielplätzen, größeren Sielbauten, Kultivierungs- und Straßenbauarbeiten, für die insgesamt die Summe von rund 870 000 M. erforderlich ist. —

Barmen. Die Stadtverordneten genehmigten die Mittel für ein großes städt. Luft- und Sonnenbad. —

Beuthen (Schlesien). Der hiesige Bahnhof soll einem Umbau unterzogen werden. Die erforderlichen Mittel wurden von der Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahn, der Reichsbahndirektion in Oppeln zur Verfügung gestellt. —

Blankenese (Elbe). Auf dem hiesigen „Wielruds" Feld soll der Neubau eines Doppelschulhauses mit zwei großen Schulhöfen und einem Schulsportplatz erstellt werden. Zur Deckung der Kosten soll eine größere Anleihe aufgenommen werden. Der Ausschuß für den Volksschulneubau hat beschlossen, zwecks Erlangung von Entwürfen evt. einen engeren Wettbewerb unter den Blankeneser Architekten und einigen Spezialarchitekten für Schulbauten auszuschreiben. —

Bocholt. Die Stadtverwaltung bewilligte 1,4 Millionen M. zum Bau eines Gymnasiums und Realgymnasiums, ferner 400 000 für den Kleinwohnungsbau. —

Bonnenbroich/Rheydt. Die Stadt Rheydt plant bei Bonnenbroich einen Schulneubau zu errichten. —

Brieg (Schles.). Die Stadt beschloß an der Schellerstr. ein Haus mit zwei Vierzimmerwohnungen und an der Siedlungsstr. D 6 Siedlungen zu errichten. Dafür wurden zusammen 112 000 M. bewilligt.

Büderich. Der Gemeinnützige Bauverein plant eine Häusergruppe von 6 Wohnhäusern. —

Burscheid. Die Stadtverordneten beschlossen den Bau eines Feuerwehrgerätehauses in Hilgen. —

Büttgen. Die Gemeinde baut in nächster Zeit ein Wohnhaus für einen Lehrer. —

Dinslaken. 200 000 M. für Straßenbauten wurden von der Bürgermeisterei Vörde bewilligt. Die Ausschreibung für die Vergebung der Arbeiten wird in den nächsten Tagen erfolgen. Einzelne Straßen werden ausgebaut, während die Duisburger Straße in eine Asphaltstraße umgebaut wird. Zur Weseler Straße wird vom Stadtinnern aus ein gerader Straßenzug angelegt. —

Dortmund. Die St. Gertrudisgemeinde will an Stelle ihrer Notkirche eine massive Kirche bauen, für die 400 000 M. Baukosten erforderlich sind. —

Düren. 28 Einfamilienhäuser werden nächstens von der Stadt errichtet. —

Düsseldorf. Der Staatseisenbahnbauverein, Mintropstr. 27, will in der Oberbilkerallee Wohnhäuser bauen. Der Gemeinnützige Bauverein für Landhaussiedlungen, Nixenstr. 46, will in der Marscheider Straße 8 Wohnhäuser errichten. Der Düsseldorfer Bau- und Sparverein will in der Fritz-Reuter-Straße 20 Wohnungen bauen. Die Heimstätten-Siedlung Cheruskerstraße will in der Crefelder Straße 2 Wohnhäuser errichten. Die Bauhilfe für Kriegsbeschädigte, Bülowstr. 9, will am Poot 4 Wohnhäuser bauen.

Ebersbach (Sachsen). In der Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, sofort mit dem Bau von weiteren vier Familienhäusern an der Dürrhennersdorfer Straße zu beginnen. —

Elberfeld. Die Diakonissenanstalt Bethesda Elberfeld errichtet ein Krankenhaus für 200 Betten und ein Diakonissenmutterhaus für 120 Schwestern in Elberfeld. Entwurf und Bauleitung Regierungs-Baumeister Carl Conradi, Elberfeld. —

Flensburg. Die städtischen Kollegien haben die Mittel für den Bau von 70 Wohnungen bewilligt, die als Ersatz für die bei der Schaffung des Zufahrtsweges zum Bahnhofe niedergelegten Wohnungen dienen sollen. —

Die Stadt hat Ecke Bismarck- und Johannisstraße ein Grundstück erworben. Das auf diesem befindliche alte Haus soll niedergelegt und an seiner Stelle etwa 25 Wohnungen geschaffen werden. Mit den Neubauten soll in Kürze begonnen werden. Die restlichen Wohnungen sollen auf der Grundstück Ecke Pferdewasser- und Schützenkuhle und an der verlängerten Katharinenstraße erstehen. —

Freital (Sachsen). In der Stadtverordnetenversammlung wurden die Mittel für den Bau von 12 Wohnhäusern mit 48 Wohnungen bewilligt, weiter die Mittel für den Bau eines Vierfamilienhauses im Stadtteil Burgk. — Der hiesige Konsumverein will 20 Wohnungen erbauen. —

Glogau. Seit langem schwebt hier das Projekt der Regulierung der Oder, dessen Durchführung die Summe von etwa 10 Millionen M. erfordert. Der großzügiste diesbezügliche Plan ist von der Oderstrombauverwaltung Breslau ausgearbeitet, der eine Abriegelung der jetzigen Schiffahrtsoder oberhalb der Einmündung des Schwarzgrabens und Benutzung dieser als Hafenbecken für Glogau vorsieht, während das Strombett in die jetzt durch ein Wehr abgeschlossene „Alte Oder" verlegt wird. Die Durchführung des Projektes wird nach finanzieller Regelung erfolgen. — Die Ausführung des Planes erfordert auch den Neubau einer Brücke über die alte Oder. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bezirk Friedrichshain. Werkstattgeb., Weinstr. 10; Bh. Falk, Palisadenstraße 99; Ausf. Ringel, Neue Königstr. 74. —
— 5 Wohnhäuser, Bödickerstr. 15, Laskerstr. 51—54; Bh. Ulrisch'sche Erben, vertreten d. Frau I. R. H. Ulrich, Friedenau, Isolistr. 3; Ausf. Stolte-Zement-Dielen G. m. b. H., Laskerstr. 5. —
Bezirk Lichtenberg. Kleinhaus, Friedrichsfelde-Karlshorst, Joachim straße 9; Bh. R. Münzberg, Berlin, Seumestr. 22. —
— Garage, Fr.-K., Wilhelmstr. 8; Bh. G. Buhz, Berlin, Warschauer Straße 71. —
— Zweif.-Haus, Biesdorf, Luisenstr.; Bh. Frielingsdorf, Marzahner Straße 79. —
— Kleinhaus, B., Königstr. 85; Bh. W. Kenck, das. —
— Kleinhaus, B., Königstr. 76; Bh. Vincenz, das. —
— Vierf.-Haus, Mahlsdorf, Theodorstr. 34/44; Bh. „Courier", Berlin, Michaelkirchstr. 1. —
— Kleinhaus, M., Graudenzer Str. 32; Bh. Pistor, Li., Krossener Straße 35. —
— Fabrikgeb., Li., Hauptstr. 9—12; Bh. „Aveta" G. m. b. H. —
Bezirk Steglitz. Einf.-Haus, Lankwitz, Brotteroder Straße 27; Bh. R. Schmidt, Schöneberg, Gleditschstr. 14.
Bezirk Tempelhof. Eckwohnhaus, Mariendorf, Marienfelder Str. 123/4; Bh. Zimmer, Franz & Co. G. m. b. H., Berlin NO, Kniprode Str. 17. —
— Lagergeb., M., Straße 251; Bh. E. Nielandt, das.; Ausf. Karl Schulz, Niederschöneweide, Köllnische Str. —
— Kleinhaus, M., Lichtenrader Chaussee, Ecke Straße 192; Bh. O. Konzak, Lankwitz, Weddingenstr. 1—7. —
— Wohnhaus, Lichtenrade, Potsdamer- Ecke Berliner Straße; Bh. Kaczynski, Tempelhof, Kaiser-Wilhelm-Str. 73. —
Bezirk Treptow. Fabrikerweiterung (Bauteil I), Treptow, Hoffmannstraße 15—23, Bh. A. E. G. Fabriken-Oberleitung, Berlin, Invalidenstraße 110. —
— Bürogebäude, Baumschulenweg, Kiefholzstraße, am Krematorium; Bh. Steinmetzhütte Berlin G. m. b. H., Elsasser Str. 86—88. —
— Garage, Niederschöneweide, Berliner Str. 57; Bh. O. Noack, das. —
Bezirk Weißensee. Kleinhaus, Rackwitzer Str. 8; Bh. K. Schmidt, Berlin, Landsbergerstr. 44. —
Bezirk Wilmersdorf. Wohnhausblock, Wdf., Emser Str. 39; Bh. Ges. f. Wohnbauten, vertr. d. Lithauer, Charlottenburg, Kurfürstendamm 203/204; Ausf. Reimann, Charlottenburg, Fasanenstr. 11. —
— Wohnhausgruppe, Wdf., Saalfelder Str. 12—14; Bh. Heimstätten-Siedlung, Wdf., Siegburger Str. 3; Ausf. Großer u. Klein, Bau A.-G., Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 26. —
— Wohnhaus, Wdf., Detmolder Str. 45; Bh. F. Pumplun, das. —
— Wohnhaus, Wdf., Binger Str. 39; Bh. Dr. G. Winterfeld, vertr. d. Reg.-Baum. S. Latte; Ausf. P. Hanuschke, Wdf., Güntzelstr. 41. —

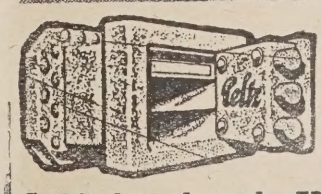
Der feuer- und diebessichere

Peltz

Wandgeld-schrank

gehört in

jeden Neubau



Nr. 225 außen ca. 42 cm breit, 31 cm hoch, 26 cm tief, innen ca. 37 cm breit, 25 cm hoch, 22 cm tief.

G.-Mk. 60.-

frachtfrei überall hin. Bei Serien noch billiger. Die beste Ausführung für Siedlungen u. Mietwohnungen. Druckschriften über alle Größen kostenlos.

Geldschrankwerke H. F. PELTZ, Düsseldorf M 19

Parkett u. Linoleum / Triolin — Lieferung, Verlegung, Reparaturen, Bohnerarbeiten — **Lothar Messow** Berlin, Bülowstr. 88 — Fernsprecher: Amt Lützow 1819

Bezirk Zehlendorf. Kleinhaus, Zdf., Straße 90; Bh. R. Werner, Berlin, Cuxhavener Str. 5. —
— Zweif.-Haus, Zdf., Esmarchstr.; Bh. O. Margis, Steglitz, Schildhornstraße 11. —
— Volksschule, Zdf., Wasgenstr.; Bh. Bezirksamt Zehlendorf, Hauptstraße 38; Bl. Jänicke, Berlin, Köthener Str. 26. —

Provinz Schlesien.

Liegnitz. Lichtspielhaus gepl., Breslauer Str. 27; Bh. W. Mewes; Ausf. Heider u. Günther. —

Provinz Hannover.

Hannover. Beantragte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Tiergartenstr. 37; Bh. G. Gade; Arch. H. Heeren, Kirchröderstr. 20. —
— Doppelwohnhaus, Höpfnerstr. 1; Bhn. L. u. E. Sandvoß; Arch. G. Stern, Sonnenweg 18. —
— 4 Wohnhäuser, Nordfeldstr. 16, 16A, 18, 18A; Bh. Gemeinn. Bauv. Rick.; Arch. Schmidt u. Niendieker, Min. Stüvstr. 5. —
— Wohnhaus, Kleestr. 7; Bh. W. Müller; Arch. Sattler u. Jochmann. —
Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Berckhusenstr. 67A; Bh. Kleef. Baugen.; Arch. Haro. —
— Wohnhaus, Bischofsholerdamm 70; Bh. Schroers; Arch. Grote. —
— 6 Wohnhäuser, Sievertstr. 12, 14-17, 19; Bhn. Saran, Freytagstr. 14, Engelhardt, Sonnenw. 1, Lampe, Gr. Barlinge 37, W. Meyer, Berckhusenstr. 52, Kaethler, Bronsartstr. 18 u. Koch, Fischerstr. 2; Arch. Saran. —

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben:
Schwerte, Erw. d. Schlachthofanlagen; Bh. Stadt. —
Wanne-Eickel, Umb. d. Gaswerke; Bh. Gaswerk Wanne-Eickel. —
Kirchhunden, Wohnungen; Bh. Eisenbahnbauverein. —
Kirchhunden, Zollbeamtenwohng.; Bh. Zollverwaltung. —
Lütgendortmund, 7 Wohnhäuser; Bh. Stadt. —
Ibbenbüren, Wäscherei u. Brikettfabr.; Bh. Berginspektion Püsselbüren. —
Herzfeld, Lippebrücke; Bh. Kreis Beckum. —
Nachrodt-Einsal, Gr. Wohnhaus; Bh. Gemeinde. —
Hamm, Kanalbauamt; Bh. Kanalbauverw. —
Wanne-Herne, mehrere Lagerhäuser; Bh. Hafenbetriebsgem. —
Castrop-Rauxel, Fabrikbauten; Bh. Rüttgerswerke A.-G. —
Castrop-Rauxel, Umb. d. Postgebäudes; Bh. Reichspost. —
Oespel, Anbau a. d. Freibad; Bh. Gemeinde. —
Oespel, Dorstfelderstr., 7-Fam.-Wohnh.; Bh. Gemeinde. —
Oespel, Nußbaumstr., 4.-Fam.-Wohnh.; Bh. Gemeinde. —
Oespel, im Dorney, Liegehalle; Bh. Gemeinde. —
Hennen, Wasservers.-Anlage; Bh. Dortmunder Wasserwerke. —
Münster, 44 Wohnungen; Bh. Bauverein der Stadt Münster. —
Burg, Ausb. v. Schloß Burg; Bh. Schloßbauverein. —
Aplerbeck, 7 Doppelhäuser; Dortm. Baugesellsch. —
Witten, Umbau d. Verw.-Geb. d. Zeche Franziska z. Wohnungen; Bh. Stadt —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:
Alsdorf b. Aachen, Schulerweiterung a. Busch; Bh. Gemeinde. —
Lichtenbusch, Zollwohnhaus; Bh. Reichsbauamt Aachen. —
Linnich, Einfam.-Wohnh.; Bh. Franz Löhr. —
Linnich, Wohnhaus; Bh. Koenen-Staß. —
Linnich, Schule; Bh. Stadt. —
Geistingen, Badeanstalt; Bh. Gemeinde. —
Merten, Kleinwohnungsbauten; Bh. Gemeinde. —
Mariadorf, Brikettanlage; Bh. Eschw. Bergw. Verein, Kohlscheid b. Aachen. —
Oberhausen, 600 Wohnungen; Bh. Stadt. —
Lechenich, 6 Wohnhäuser; Bh. Gemeinde. —
Gillrath b. Geilenkirchen, Lehrerwohnung; Bh. Gemeinde. —
Geilenkirchen, Um- u. Erweiter.-Bau d. Rathauses; Bh. Stadtgemeinde. —
Geilenkirchen, Bürgermeister-Wohnh.; Bh. Stadtgemeinde. —
Bonn, Krematorium; Bh. Stadt. —
Lommersum, 2 Doppelhäuser; Bh. Gemeinn. Baugenossensch. Weilerswist. —
Weilerswist, 9 Wohnhäuser; Bh. Gemeinn. Baugenossensch. —
Weitmar, Gr. Straßenbrücke; Bh. Siedlungsverb. Ruhrkohlenbez. —
Barmen. Genehmigte Bauvorhaben:
— Maschinenhaus, Shedgebäude, Um- und Aufbau, Oehder Str. 14-16; Bh. u. Bl. J. P. Bemberg A.-G., Berliner Str. 100. —
— Lagergebäude, Oberdenkmalstr. 99; Bh. Gebr. Eicker, Oberdenkmalstraße 99; Bl. Felix Dahmen, Unterdörnen 74. —
Elberfeld. Ladengebäude gepl., Ecke Thomashof-Kolk; Bh. Schulte u. Simons, Hofaue 53a; Ausf. Fr. Schönberg. —
— Landhaus gepl., Jägerhofstr.; Bh. Dr. E. Grobel, Turmhof 4; Ausf. H. Lüttgen, Köln. —
— 48 Notwohnungen u. Verwaltungshaus gepl., Kirchhofstr.; Bh. u. Ausf. Stadt Elberfeld. —
— Turnhalle gepl., Stadion; Bh. u. Ausf. Stadt Elberfeld. —
Oberhausen. Einfamilienhaus gepl., Kiwittenberg 81; Bh. Bund der Kinderreichen Deutschlands, Ortsgruppe Oberhausen. —

Hamburg.

Hamburg. Geplante Bauvorhaben:
— 5 Großwohnhäuser, Grevenweg; Bh. Fr. Duwe, Steinstr. 129; Arch. Bensel u. Kamps, Bugenhagenstr. 5; Ausf. K. Duwe, Marienthalerstraße 45. —
— 9 Großwohnhäuser, Veddeler Kirchplatz; Bh. u. Ausf. O. Rust, Nagelsweg 15. —
— Kleinwohnungen, Wilhelmsbg. Platz; Bh. Philipp Holzmann A.-G., Mittelweg 9. —
— Kleinwohnungen, Wilhelmsbg. Str.; Bh. F. H. Schmidt, Semperhaus. —
— Kleinwohnungen, Veddeler Sieldeich; Bh. J. P. A. Hintzpeter, Neuedeich 310. —
— Kleinwohnungen, Veddeler Sieldeich; Bh. Betonbauges. m. b. H.; Arch. Hammers u. Co., Barkhof 2. —
— 2 Großwohnhäuser, Schadensweg; Bh. Bauges. Erika, Schadensweg 25; Arch. H. E. Aug. Meyer, Klopstockstr. 14; Ausf. noch nicht verg. —
— 2 Großwohnhäuser, Dorotheenstr.; Bh. u. Ausf. Carl Selck, Richterstraße 3. —
— 4 Großwohnhäuser, Schlankreye u. Gustav-Falke-Str.; Bh. Rowoldt u. Sohn, Jordanstr. 5; Arch. Ernst H. Dorendorf, Biberhaus; Ausf. Rowoldt u. Sohn, Jordanstr. 5. —
— 2 Großwohnhäuser, Rückersweg; Bh. Gem. Bauverein Hamm-Marsch e. G. m. b. H., Besenbinderhof 29; Ausf. Fr. Platte, Landwehr 31. —
— Wohnhaus, Tannenweg Langenhorn; Bh. Fr. Müller, Tannenweg 12; Arch. Chr. Hellige, Beim Schäferhof 6. —
— 2 Großwohnhäuser, Dimpfelsweg; Bh. u. Ausf. J. C. Max Wagener, Hammerlandstr. 46. —
— 4 Großwohnhäuser, Schlankreye; Bh. Malerei-Ges. m. b. H., Bachstraße 155; Arch. W. Berg, Alsterdamm 7; Ausf. noch nicht verg. —
— 2 Großwohnhäuser, Kippingstr.; Bh. Beamten-Bauverein e. G. m. b. H.; Ausf. L. Rebien, Osterstr. 36. —
— 2 Großwohnhäuser, Gustav-Falke-Str.; Bh. Grundstücksges. „Elbe" Heußweg 11; Ausf. R. Laage, Hopfensack 19. —
— 3 Großwohnhäuser, Hammerhof; Bh. Grundstücksges. „Parkeck"; Ausf. Rottger u. Winter, Hammerhof 12. —
— 160 Wohnungen, Oldachstr.; Bh. Notgemeinschaft der Kinderreichen Groß-Hamburg e. G. m. b. H., Dorotheenstr. 19; Ausf. Höger u. Höhne, Mildestieg 12. —
— 2 Großwohnhäuser, Pfenningsbusch; Bh. u. Ausf. Kloth u. Schmidt, Saling 9. —
— 2 Großwohnhäuser, Kegelhoffstr.; Bh. Hanseatische Bauges. m. b. H., Mönckebergstr. 7; Ausf. Gebr. Haupt, Lübecker Str. 120. —
— 2 Großwohnhäuser, Meisenstr.; Bh. W. Hosien, Bramfelder Str. 118. —
— 4 Großwohnhäuser, Lockstedterweg; Bh. Gem. Baugenossenschaft ehemaliger Kriegsgefangener e. G. m. b. H., Steindamm 103; Ausf. noch nicht verg. —
— 2 Großwohnhäuser, Pfauenweg; Bh. u. Ausf. J. H. Arriens, Ottersbeckallee 3. —
— 2 Großwohnhäuser, Hellbrookstr.; Bh. u. Ausf. H. Hartmann, Fuhlsbütteler Str. 162. —
— 2 Großwohnhäuser, Fuhlsbütteler Str.; Bh. A. Neidhardt, Bramfelder Str. 60; Ausf. Neidhardt u. Jansen, Bramfelder Str. 60. —
— 3 Großwohnhäuser, Gensler Str.; Bh. Carl Plötz, Heußweg 26; Ausf. L. Oberländer, Hermann-Kaufmann-Str. 19. —
— 1 Großwohnhaus, Wandsbeker Chaussee; Bh. F. A. Niemeyer, Steinstraße 11; Ausf. Otto Rust, Nagelsweg. —
— 4 Großwohnhäuser, Juliusstr.; Bh. Gem. Baugenossenschaft „Embage", e. G. m. b. H., Kaiser-Wilhelm-Str. 76; Ausf. noch nicht vergeben. —
— 3 Großwohnhäuser, Weizenkamp; Bh. Gem. Baugenossensch. „Dehnheide", e. G. m. b. H., Besenbinderhof 29; Ausf. Kloth u. Schmidt, Saling 9. —
— 8 Großwohnhäuser, Neue Hellbrookstr.; Bh. u. Ausf. Baugesch. I. F. W. Schmidt, Alter Teichweg 49. —
— 1 Großwohnhaus, Fuhlsbütteler Str.; Bh. H. Mittelfeld, Fuhlsbütteler Str. 153; Arch. Ernst H. Dorendorf, Bieberhaus. —
— 2 Großwohnhäuser, Hartzensweg; Bh. H. u. W. Gundelach, Hamburger Str. 172; Arch. Dipl.-Ing. Schmarje, Königstr. 15; Ausf. H. W. Gundelach, Hamburger Str. 172. —
— 3 Großwohnhäuser, Chateauneufstr.; Bh. u. Ausf. Baugesch. I. H. Andersen u. Söhne A. G., Fuhlsbütteler Str. —
— 2 Großwohnhäuser, Tresckowstr.; Bh. u. Ausf. Baugesch. Wilh. Herr, Am Weiher 3. —
— 2 Villen, Sievekingsallee; Bh. u. Ausf. H. Germeier, Eiffestr. 692. —
— 4 Villen, Menkwiese; Bh. Architekten Distel u. Grubitz, An der Alster 86; Ausf. noch nicht vergeben. —
— 1 Villa, Leinpfad; Bh. u. Ausf. Schmidt u. Kröger, Bismarckstr. 34. —

Anhalt.

Dessau. Wohnhaus gepl., D.-Törten, Bäckerstr. 37; Bh. Falteich. —
— 4 Wohnhäuser, Nordfeld 16, 16A, 18, 18A; Beh. Gemeinn. Bauv. Rickl; husenstr. 52, Kaethler, Bronsartstr. 18 u. Koch, Fischerstr. 2; Arch. Saran. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, unter Angabe der Nummer.)

Nr. 81 Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.
Nr. 140 Schallsichere Türen, auch Flügeltüren für Sitzungszimmer.
Nr. 144 Lavablöcke als Pflastermaterial, welche sehr hart und doch schalldämpfend sind. Diese Straßensteine scheinen zu bestehen aus einer unter Hochdruck gepreßten Mischung von Hochofenasche in Teersubstanz.
Nr. 145 Einrichtung für Kartenzimmer (Schiebetafeln oder Hängevorrichtung).
Nr. 146 Holztrocknungsanlagen.
Nr 147 Stationäre, maschinell angetriebene Sandtrockenanlage für Lokomotivstreusand.
Nr. 148 Gummi-Fußbodenbelag.

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Wilhelm Stöhr, Offenbach a. M. bei, auf den wir besonders hinweisen.

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i.V. * Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

• Gipserfilze •
braun, feste reine Ia Qualität in Tafeln von 58 cm Breite und 116 cm Länge, Stärke etwa 10 mm, od. in Einzelscheiben 14½×29 cm, passend f. übliche Reibbrettgrößen, empfiehlt b. sofortiger Lieferung
Carl Kreeb • Filzwarenfabrik • Göppingen (Württbg.)

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Der Beschäftigungsgrad des Baugewerbes war auch in der Berichtswoche in Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse als günstig zu bezeichnen. Gegenüber der Vorwoche hat sich eine weitere leichte Belebung durchgesetzt, doch blieb die Bautätigkeit in den verschiedenen Landesteilen nach wie vor durchaus uneinheitlich. Westdeutschland, vornehmlich das Rheinland, das noch immer an der Spitze der Erwerbslosenziffern im Baugewerbe marschiert, berichtet über nur geringe Veränderungen der Baumarktlage. Das Schwergewicht der Bautätigkeit liegt hier in Siedlungsbauten. In Süddeutschland ist eine geringe Belebung der Bautätigkeit eingetreten. Württemberg, das im August rückgängige Bauziffern zeigte, konnte wieder neue Arbeitskräfte einstellen. Auch in Baden und Bayern haben die in Angriff genommenen Neubauten etwas zugenommen. Eine stärkere Belebung hat sich in Mitteldeutschland durchgesetzt. In der Hauptsache handelt es sich hier allerdings um die Inangriffnahme größerer Tiefbauarbeiten, zum Teil auch aus dem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm der Provinz Sachsen, für das 5 Millionen Reichsmark aufgewendet werden sollen. Immerhin ist hier in der Berichtswoche eine spürbare Senkung der Arbeitslosenziffer des Baugewerbes zu verzeichnen. In Norddeutschland liegt die Baubewegung zersplitterter. Während aus den Küstengebieten rege Tätigkeit gemeldet wird, ist die Beschäftigung des Baugewerbes in Niedersachsen trotz gewisser Besserungsmerkmale gegenüber dem August unbefriedigend. Die mittleren und kleineren Unternehmungen des Baugewerbes klagen noch immer über unzulänglichen Auftragsbestand. In Ostdeutschland ist die Baumarktlage unverändert, während Berlin eine weitere Zunahme der aufgenommenen Neubauten meldet. Die lokalen Verschiedenheiten am deutschen Baumarkt sind zur Zeit so groß, daß, während in den meisten Bezirken ein starkes Überangebot von Arbeitskräften besteht, in einigen Städten gelegentlich Mangel an Facharbeitern auftritt, der allerdings durch Zuzug von anderen Orten leicht beseitigt werden kann. Die weitere Entwicklung der Herbstbautätigkeit ist zur Zeit schwer zu übersehen, doch wird man gut daran tun, nicht allzu übertriebene Hoffnungen auf größere Steigerungen des gegenwärtigen Beschäftigungsgrades zu setzen. Der Plan des erweiterten Arbeitsbeschaffungsprogramms, der vornehmlich den Bau von Überlandstraßen vorsieht, ist dieser Tage dem Reichskabinett und dem Reichsrat zugegangen. In den letzten Tagen beginnen sich die süddeutschen Länder gegen die Berliner amtliche Berichterstattung über die Reichsmaßnahmen zur Förderung des Wohnungsbaues zu wenden und erklären, daß diese amtlichen durch die Presse verbreiteten Nachrichten geeignet sind, übertriebene Hoffnungen zu erwecken. Eine von der badischen Regierung inspirierte Auslassung hebt hervor, daß die Berliner Behörden in jüngster Zeit mehrfach Zeitungsberichte veröffentlichten mit der Drohung, die Länderregierungen bekanntgeben zu wollen, die nach ihrer Auffassung die zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit von Reichswegen inaugurierte Wohnungsbauförderung sabotieren. Die Art und Weise, wie von Berlin aus die Presse mit amtlichen Meldungen versehen wird, sei überhaupt eine recht eigenartige. So wird seit Wochen immer wieder berichtet, der Reichsminister des Innern lade zu einer Länderministerkonferenz ein. Tatsache aber ist, daß die Länderregierungen bis heute von all diesen Vorgängen noch keine amtliche Mitteilung erhalten haben. Es könne auch nicht die Tatsache bestritten werden, daß das Reichsfinanzministerium selbst von den ursprünglich zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit aufgestellten Plänen weit abgerückt ist. Bezüglich des Wohnungsbauprogramms wird bemerkt, daß das Reich kürzlich den Ländern die Durchführung eines zusätzlichen Wohnungsbauprogramms durch verstärkte Heranziehung der Gebäudesondersteuer oder Aufnahme von Anleihen empfohlen und auf die bereitzustellenden Mittel einen zu 6¾ v. H. verzinslichen und auf 1. Januar 1927 rückzahlbaren Vorschuß für die Gewährung von zweiten Hypotheken (Wohnungsbaudarlehen) in Aussicht gestellt habe. Die Lasten der Zinsverbilligung und die Umwandlung des kurzfristigen Anleihens in ein langfristiges werden den Ländern überlassen. Was das Reich mit seiner Aktion den Ländern in Aussicht stellte, sei somit außerordentlich wenig. Das Reich überlasse die Sorge der Mittelbeschaffung für die Ablösung der Reichsgelder nach dem 1. Januar nächsten Jahres den Ländern, was eine eingehende Prüfung der Frage zur Folge hat, ob dazu die einzelnen Länder in der Lage sind. Eine Erhöhung der Gebäudesondersteuer für diesen Zweck komme nicht in Betracht, und ob der Anleihemarkt im nächsten Winter Aussicht zu einer Lösung dieses Problems bietet, das lasse sich heute noch keineswegs übersehen. Es wäre deshalb schon zweckentsprechender gewesen, wenn die Reichsregierung ihre Darlehen auf eine längere Frist zur Verfügung gestellt hätte, denn dann würde die Sorge, was im nächsten Frühjahr werden soll, leichter hintan zu stellen sein. So aber sehe die Berliner amtliche Zeitungskampagne stark nach Reklame aus, die eines Tages auch als solche öffentlich erkannt werden würde. — Es läßt sich nicht bestreiten, daß diese süddeutschen Angriffe gegen die Berliner amtliche Berichterstattung über die tatsächlichen und geplanten Maßnahmen der Reichsregierung zur Förderung der Bauwirtschaft und des Wohnungsbaues der Berechtigung entbehren. Die unklare und oft widerspruchsvolle, unvollständige Berichterstattung über die Regierungsmaßnahmen und Absichten führt dazu, daß die im Interesse der Bauwirtschaft und der Verbilligung der Bauproduktion notwendige Disposition auf längere Sicht oft oder empfindlich gestört wird. Es würde sich zur Beseitigung der bestehenden Unklarheiten und Mißverständnisse empfehlen, daß die zuständige Reichsbehörde unverzüglich eine umfassende Übersicht über die von ihr beschlossenen und noch in Aussicht genommenen Maßnahmen zur Förderung der Bauwirtschaft veröffentlichen würde. Aus dieser Veröffentlichung müßte klar hervorgehen, welche Leistungen das Reich und welche die Länder aufzubringen haben.

Zum ersten Male haben die drei großen Verbände des deutschen Baugewerbes, der Deutsche Arbeitgeberverband für das Baugewerbe, der Deutsche Wirtschaftsbund für das Baugewerbe und der Innungsverband deutscher Baugewerksmeister in Köln eine Deutsche Bauwoche gemeinsam veranstaltet. Diese Deutsche Bauwoche ist um so erfreulicher, als sie nach außen hin eine weithin sichtbare Plattform bietet, von der die weiteste Öffentlichkeit mit den brennenden Fragen der deutschen Bauwirtschaft bekanntgemacht werden kann, und die nach Innen den notwendigen verstärkten Zusammenschluß der an der Bauwirtschaft besonders interessierten Kreise fördert. Es ist zu hoffen, daß diese Deutsche Bauwoche nun ihren ständigen Platz in der Reihe der großen Jahrestagungen der führenden Wirtschaftskörper beibehalten und allmählich zu einem Konzentrationspunkt der an der deutschen Bauwirtschaft beteiligten Kreise werden wird.

Am Baustoffmarkt hielt sich das Geschäft im Durchschnitt im Rahmen der Vorwoche. Der Mauersteinmarkt liegt verhältnismäßig ruhig. Bemerkenswerte Preisveränderungen sind nicht eingetreten. Das Geschäft in Dachziegeln hat dagegen eine Belebung erfahren, und die Abrufe zeigen in den einzelnen Bezirken eine nicht unwesentliche Zunahme. Über unbefriedigenden Geschäftsgang wird namentlich aus der niedersächsischen Ziegelindustrie geklagt. Einzelne Werke wurden hier Anfang August stillgelegt, andere nahmen später Betriebseinschränkungen vor. Hintermauersteine notierten im Durchschnitt in der Berichtswoche in: Rheinland 39—42 M., Westfalen 39—40 M., Süddeutschland 44 bis 47 M., Mitteldeutschland 43—46 M., Freistaat Sachsen 42—46 M., Norddeutschland 45—48 M., Schlesien 39—43 M., Brandenburg 30—34 M., Ostdeutschland 39—45 M., Ostpreußen 38—43 M alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten im Durchschnitt in Rheinland-Westfalen: Falzziegel 1. Sorte

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i.V. * Dresden-N. 15

Ruf 42, 245 Ruf 14395

Nur die

Steinholzfabrik UNION, G. m. b. H. in Halle-Saale, Telephon 5103

liefert die bestbewährten Union-Steinholzfußböden.

Stampfholzfußböden Fabrikfußböden

Steinholzfußböden für alle Räume

Estriche Linoleumunterlagen

MUSCHELKALKSTEINWERKE

Kleinrinderfeld bei Kirchheim, G. m. b. H.

Tel.: Moabit 8871 BERLIN NW 40 Heidestraße 20-21

liefern:

Steinmetz- und Bildhauerarbeiten speziell für

DENKMÄLER jeder Art in allen Natursteinarten

116—122 M., 2. Sorte 109—110 M., Biberschwänze rot 98—100 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 125 M., 2. Sorte 95 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 128—130 M., Baden: Falzziegel 130—132 M., Biberschwänze 88 M.; Mitteldeutschland: Dachpfannen 118—120 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 130 M.; Brandenburg: Dachpfannen 124 bis 128 M.; Schlesien: Biberschwänze 1. Sorte 80—88 M.; Dachpfannen 1. Sorte 125 M.; Ostdeutschland 80—100 M.; Ostpreußen: 90—95 M. Die Bestrebungen auf Schaffung einer einheitlichen Reichsvertretung der deutschen Ziegelindustrie haben in der Berichtswoche Fortschritte gemacht. Zwischen dem Reichsverband der Deutschen Mauerstein-, Ziegel- und Tonindustrie e. V. und der rheinischen Gruppe finden in diesen Tagen Besprechungen über die Beseitigung der noch bestehenden Schwierigkeiten statt. Am 15. November dieses Jahres soll dann eine Sitzung zwischen dem Reichsverband und der gesamten südwestdeutschen Gruppe stattfinden, in der, sobald die Überbrückung der noch bestehenden Gegensätze gelungen ist, ein Reichswirtschaftsverband für die gesamte deutsche Ziegelindustrie geschaffen werden soll. Dieser Reichswirtschaftsverband würde dann als Spitzenorganisation die wirtschaftspolitischen und wirtschaftlichen Interessen der Ziegelindustrie zu vertreten haben. Am Zement- und Kalkmarkt hält der flottere Absatz an. Die Preise bewegen sich auf der Höhe der Vorwoche. Am Baueisenmarkt war der Absatz in Formeisen leicht schwächer. Wenn auch die Besetzung der Werke in Formeisen noch immer knapp ist, müssen die Verbandspreise jedoch durchweg angelegt werden, da die westliche Konkurrenz aufgehört hat. In Moniereisen war das Geschäft nicht bedeutend. Die Preise liegen hier wenig stabil, da noch immer starke Unterbietungen stattfinden. Stabeisen war gut gefragt. Die Verbraucherpreise lagen mit 139.70 bis 149.70 behauptet. Am Bauholzmarkt nahm das Geschäft weiter nicht unerheblich zu. Der Großhandel deckte sich stark mit Bauhölzern aller Art ein. Von Verbraucherseite war die Nachfrage nach Balken etwas schwächer. Lebhaft jedoch war die Nachfrage nach Hobelware. Schalware und Latten konnten gut umgesetzt werden. Da die Bautischlereien in den Frühjahrsmonaten wenig Eindeckungen vorgenommen haben, war ihr Bedarf jetzt lebhaft. Schalware und Dachlatten lagen gut behauptet. Der Baukostenindex am 11. September betrug 1,61. —

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reiche.

Das Eisenbahnbetriebsamt in Weißenfels vergibt am 23. September, vormittags 10 Uhr, Oberbauarbeiten für Gleisherstellung auf Bahnhof Weißenfels. Unterlagen gegen 2,40 M. —

Das Rheinbauamt in Offenburg, Wilhelmstr. 2, vergibt am 28. September, vormittags 10 Uhr, die Lieferung von 1500 cbm Rheinbausteinen in zwei Losen. Unterlagen bei vorgenannter Stelle und dem Dammmeister-Geschäftszimmer in Kehl. —

Die Außenstelle Heiligenstadt des preußischen Kulturbauamtes in Erfurt schreibt am 23. September, mittags 12 Uhr, die Arbeiten für die Anlage einer Wasserleitung in der Gemeinde Uder einschließlich Materiallieferungen aus. Unterlagen gegen 5 M. beim Kulturbauamt Erfurt, Außenstelle Heiligenstadt (Eichsfeld). —

Die Bauleitung für den Erweiterungsbau der Regierung Arnsberg i. W. schreibt am 23. September, vormittags 11 Uhr, die Dachdeckerarbeiten aus. Unterlagen gegen 2 M. im Baubüro (Baracke). —

Das Eisenbahnbetriebsamt 1 der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Duisburg, Am Buchenbaum 66, vergibt am 28. September, vormittags 10 Uhr, nachstehende Arbeiten: 5000 cbm Erdaushub, 2800 cbm Beton, 500 qm Absteifung, 700 qm Verputz usw. Es handelt sich um eine Wegunterführung und ein Kreuzungsbauwerk. Unterlagen gegen 5 M. —

Für den Neubau eines Arztwohnhauses für die Landesheil- und Pflegeanstalt Schleswig-Stadtfeld werden am 25. September, mittags 12 Uhr, die Erd-, Maurer-, Asphalt-, Schmiede- und Eisenarbeiten durch die Hochbauverwaltung der Provinz Schleswig-Holstein in Kiel, Gartenstraße 1, vergeben. Unterlagen gegen 2 M. —

Der Vorstand der Eisenbahnbauabteilung Münster i. Westf. der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft vergibt am 24. September die Maurer- und Zimmerarbeiten für den Neubau des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Werne. Unterlagen gegen 4 M. von der ausschreibenden Stelle, Wolbecker Straße 2. —

Das Staatliche Wasserbauamt in Wesel vergibt am 24. September, vormittags 9½ Uhr, etwa 25 600 cbm Schlammbaggerungen im Schifffahrtsweg Cleve—Rhein. Unterlagen gegen 6 M. —

Die Eisenbahndirektion des Saargebietes in Saarbrücken vergibt am 24. September, vormittags 11 Uhr, die Arbeiten und Lieferungen für die Verlängerung des westlichen Personentunnels auf Bahnhof Saarbrücken. Unterlagen gegen 9.50 Franken bei der Drucksachenverwaltung der Eisenbahndirektion, Zimmer 14. —

Die Finanzdeputation Hamburg, Großer Burstah 31, vergibt nachstehende Arbeiten: am 22. September, mittags 12 Uhr, die Erd-, Beton-, Maurer- und Hilfsarbeiten für Steinzeugrohrleitungen und kurze gemauerte Sielstrecken (Unterlagen 3 M.); am 24. September, mittags 12 Uhr, die Dachdecker- und Klempnerarbeiten für den Neubau eines Lyzeums (Unterlagen 25 M.); am 27. September, mittags 12 Uhr, die Erd-, Beton- und Maurerarbeiten sowie die Zimmer- und Eisenbetonarbeiten für den Neubau eines Schulhauses für die Berufsschulbehörde (Unterlagen 6 M). Die Ausschreibungsbedingungen bei obengenannter Stelle, Zimmer 13. —

Die Reichsbahndirektion Kassel, Kölnische Str. 81, vergibt am 28. September, vormittags 9 Uhr, die Lieferung von 1400 cbm Werkstätten-Nutzhölzern, und zwar 1350 cbm Weichholz und 50 cbm Hartholz. Unterlagen gegen 5 M. im Präsidialbüro, Zimmer 206. —

Für den Neubau des Volksbades Lichtenberg vergibt das Bezirksamt in Berlin-Lichtenberg die Lieferung der Fenster und Ausführung der Tischlerarbeiten. Unterlagen gegen 2 M. von der Bauverwaltung Friedrichsfelde, Schloßstr. 4, Zimmer 25. Termin 24. September, mittags 12 Uhr. —

Die Verwaltung der märkischen Wasserstraßen in Potsdam vergibt am 1. Oktober, mittags 12 Uhr, den Bau und die Lieferung von zwei eisernen Transportprähmen mit Holzboden. Tragfähigkeit je 65 t. Unterlagen gegen 5 M. —

Die Eisenbahnbauabteilung Elbebrücke in Stendal, Bahnhofstraße, vergibt am 23. September, mittags 12 Uhr, die Lieferung von 2300 Stück eisernen kräftigen Scharnieren und 4605 Riffelblechen für die neue Elbebrücke bei Hämerten. Unterlagen gegen 1,50 M. —

Die Reichsbahndirektion Königsberg i. Pr. schreibt am 24. September, vormittags 11 Uhr, die Lieferung und Aufstellung der eisernen Überbauten der nördlichen Landbrücken an der neuen Eisenbahnbrücke über den Pregel aus. Unterlagen gegen 6 M. vom Hauptbüro Hintere Vorstadt 55 A, Zimmer 59. —

Das Staatliche Maschinenbauamt in Stettin-Bredow vergibt am 30. September, vormittags 11 Uhr, die Lieferung eines Motorbootes für das staatliche Hafenbauamt in Kolberg sowie die Lieferung zweier Klappenprähme für dasselbe Hafenbauamt. Unterlagen gegen je 5 M. bei obengenannter Stelle, Schmiedestr. 18—22 (Regierungsbauhof), Zimmer 4. —

Die Finanzdeputation Hamburg, Großer Burstah 31, vergibt am 25. September, mittags 12 Uhr, die Lieferung und Aufstellung von Schränken für das Polizeihaus am Freihafen in drei Losen. Unterlagen gegen 5 M., Zimmer 13. —

Die zum Neubau auf dem Postgrundstück zu Willenberg (Ostpr.) erforderlichen Rohbauarbeiten mit Lieferung der Baustoffe sollen vergeben werden. Zeichnungen, Massenberechnung, Bedingungen für die Bewerbung usw., Vertragsbedingungen und Preisverzeichnis liegen im Amtszimmer der Bauleitung Oberpostdirektion Königsberg (Pr.), Zimmer 126, zur Einsicht aus und können daselbst mit Ausnahme der Zeichnungen und Massenberechnung zum Preise von 2 M. bezogen werden. Zeichnungen und Massenberechnung können im Postamt in Willenberg eingesehen werden. Die Angebote sind unterschrieben mit der Aufschrift: „Angebot auf Bauarbeiten zum Posthaus Willenberg“ an die Oberpostdirektion, Zimmer 126, frankiert einzusenden. Die Angebote werden in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter am 25. September, vormittags 10 Uhr, im Amtszimmer der Bauleitung geöffnet. Zuschlagsfrist 14 Tage vom Tage der Eröffnung des Angebots ab gerechnet. Falls keine der Angebote für annehmbar befunden wird, bleibt die Ablehnung sämtlicher Angebote vorbehalten. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, unter Angabe der Nummer.)

Nr. 81 Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.
Nr. 140 Schallsichere Türen, auch Flügeltüren für Sitzungszimmer.
Nr. 144 Lavablöcke als Pflastermaterial, welche sehr hart und doch schalldämpfend sind. Diese Straßensteine scheinen zu bestehen aus einer unter Hochdruck gepreßten Mischung von Hochofenasche in Teersubstanz.
Nr. 145 Einrichtung für Kartenzimmer (Schiebetafeln oder Hängevorrichtung).
Nr. 146 Holztrocknungsanlagen.
Nr. 147 Stationäre, maschinell angetriebene Sandtrockenanlage für Lokomotivstreusand.
Nr. 148 Gummi-Fußbodenbelag.
Nr. 149 Cementbeton mit Estrich, unter Verwendung von pulverisierter Eisenschlacke und Eisenfeilspänen.
Nr. 150 300—400 cbm Schlacken für Wegebau.

MAINZ-MERGENTHEIMER
PARKETTFABRIK G·M·B·H
vorm. A. Bembé * Mergentheim (Württbg.)
liefert das als führendes Erzeugnis weltbekannte
Bembé-Parkett
als Stabboden sowohl wie als Tafelparkett bis zur feinsten Ausführung mit reichen Einlagen und übernimmt auch Umlegungs- und Instandsetzungsarbeiten.
Vertreter in Mainz, Köln, Bremen, Erfurt u. anderen größeren Städten.

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft
Berlin W 57, Bülowstr. 103, Kurf. 2883 — Leipzig, Kantstr. 69, Nr. 36071

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Bezirk Charlottenburg. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohngeb., Kaiserdamm 73; Bh. Prof. Reinhardt u. Süßenguth, Grolmannstr. 21. —
— Wohngeb., Kleinsiedlung Ruhleben, Parz. 17; Bh. H. Paetzke, Friedrich-Karl-Platz 15. —
— Einfamilienhaus, Herbarthstr. 25; Bh. Prof. P. Baumgarten, Berlin W, Genthiner Str. 26. —
— Oberpostdir.-Gebäude an der Herbarth- u. Dernburgstr.; Bh. Deutsche Reichspostverw., vertr. d. d. Oberpostdir. Berlin W 15, Kurfürstendamm 193-194. —
— Einfamilienhaus, Kleinsiedlung Ruhleben, Parz. 16; Bh. W. Helfrich, Wilmersdorf, Babelsberger Str. 1; Arch. A. Mikowiak, Spandau. —
— Wohnhausgruppe, Reichsstr. 95-99; Bh. Gemeinn. Wohnungsbaugen. e. G. m. b. H., Gewog; Arch. E. Roßwog, Lohmeyerstr. 27. —

Bezirk Köpenick. Einfamilienhaus, Hessenwinkel, Eichenstr. 5; Bh. A. Theel, Berlin, Elisabethufer 35. —
— 3 Einfamilienhäuser, Parzelle 6—8, Wilhelmshagen, a. d. Fürstenwalder Str. 506 u. 507; Bh. Gemeinn. Märk. Bauges. e. G. m. b. H., Köpenick, Kaiser-Wilhelm-Str. 25. —
— Einfamilienhaus, Hessenwinkel, Eichenstr.; Bh. P. Diebjeck, das. —
— Mehrere Mehrfamilienhäuser, Block I u. IV a. d. Straße K; Bh. Gemeinn. Bauges. Berlin-Ost m. b. H., Johannisthal, Königspl. 1. —
— Wohnhaus, Köpenick-Nord, Straße 5b; Bh. W. Schulze, Berlin, Cuvrystraße 2 bei Schelens. —

Bezirk Neukölln. Kleinwohnhaus, Rudow, Straße D 1; Bh. F. Sachse, Berlin-Wilhelmsberg, Koskestr. 23. —
— Kleinwohnhaus, Rudow, Kappenstr. 2; Bh. H. König, Neukölln, Treptower Str. 95. —

Bezirk Pankow. Wohnhausblock, Kissingenstr.; Bh. Gemeinn. A. G. f. Angestellten-Heimstätten, Steglitz, Paulsenstr. 48. —
— Garage u. Kontorgeb., Wollankstr. 126; Bh. W. Schuster, das. —
— Dreifamilien-Kleinwohnhaus, Buchholz, Pankstr., Ecke Straße 59; Bh. W. Pasora, Berlin, Pankstr. 6. —
— Zweifamilienwohnhaus, Rosenthal, Straße 116, Nr. 3; Bh. M. Rodewald, Pankow, Schulzestr. 23. —
— Kleinhaus, Rosenthal (Nordend), Straße 114; Bh. F. Schmidt, Niederschönhausen, Beuthstr. 13. —
— Garagengeb., Heinersdorf, Indrastr., Parz. 120; Bh. Hypotheken-Vermittlungs-Ges. m. b. H., das. —
— Kleinwohnhaus, Heinersdorf, Sleipnerstr. 29; Bh. M. Miehrt, Berlin N, Kastanienallee 72. —
— Einfamilienhaus, Karow, Heimfriedstr. 30; Bh. F. Schievelbein. —
— Einfamilienhaus, Karow, Johann-Georg-Str. 70; Bh. J. Niedzielski, Berlin S, Dresdener Str. 100. —
— Zweifamilienhaus, Karow, Am Danewand 9; Bh. M. Hampel, Berlin NW, Oldenburger Str. 33. —
— Einfamilienhaus, Buch, Straße 1 Ecke Straße 2; Bh. A. Pietrowski, Buch, Bahnhofstr. —
— Zweifamilienhaus, Buch, Mewesstr. 11; Bh. C. Röwer, Berlin N 54, Joachimstr. 14. —
— Kleinwohnhaus, Buch, Pankgrafenstr. 23; Bh. A. Jastrow, Berlin N, Linienstr. 239. —

Bezirk Prenzlauer Berg. Wohnhaus, Maiglöckchenstr. 2; Bh. J. Rex, Straßmannstr. 43; Ausf. R. Maeser, Weißensee, Falkenberger Straße 35-37. —

Bezirk Steglitz. Zweifamilienhaus, Südende, Friedenauer Str. 2a; Bh. F. Masser, Charlottenburg, Eosanderstr. 20-21. —

Bezirk Tempelhof. Einfamilienhaus, Attilastr., Parz. 46; Bh. u. Ausf. Gemeinn. Wohnungsbau- u. Siedlungsges. m. b. H., Attilastr. 17. —
— Kleinhaus, Friedrich-Wilhelm-Str. 45; Bh. A. Bühl, Borussiastr. 76; Ausf. Bühl u. Reuter. —
— 2 Vierfamilien-Doppelhäuser u. 1 Achtfamilienhaus, Marienfelde, Straße 172, Ecke Straße 143 u. Straße 172; Bh. u. Ausf. „Aufbau" Ges. f. Bodenkultur u. Siedlungswesen m. b. H., Berlin, Lützowstraße 89-90. —
— Kleinhaus, Mariendorf, Dorfstr. 34; Bh. M. Wengler, das.; Ausf. A. Meyer, Mariendorf, Dorfstr. 19. —

Bezirk Wedding. Fabrikhalle, Schulstr. 30-32; Bh. H. Wittler, Maxstr. 5; Ausf. K. Berndt, Berlin NW 6, Albrechtstr. 13. —
— Garage, Swinemünder Str. 78; Bh. u. Ausf. Hartmann, das. —
— Bürogeb., Triftstr. 10-11; Bh. u. Ausf. A. Foulté, das. —.
— Zweigesch. Anbau, Kiautschoustr. 8; Bh. M. Fritsche, das. —

Bezirk Wilmersdorf. Großgarage, Wdf., Cicerostr. 18-19, durchg. Nestorstraße 41-42; Bh. u. Ausf. W. Peters, Dahlem, Schorlemer Allee 26. —

Bezirk Zehlendorf. Einfamilienhaus, Dahlem, Sachsallee; Bh. Dir. Matthews, Wilmersdorf, Spessartstr. 15. —
— Gemeindehaus, Dahlem, Königin-Luise-Str. 56; Bh. Kirchengem. Dahlem. —
— Einfamilienhaus, Dahlem, In der Halde 5; Bh. K. Roigk, Neutempelhof, Berliner Str. 5. —
— Hotelbau, Wannsee, Stölpchensee; Bh. M. Berlin, Charlottenburg, Bismarckstr. 34-37. —

Provinz Schlesien.

Breslau. Genehmigte Bauvorhaben:
— Einfamilienhaus, Leerbeutelstr. 9-10; Bh. K. Raschdorf, Hohenzollernstraße 21; Bl. Vereinigte Bauunternehmung Breslau A.-G. —
— Wohnhaus, Augustastr. 153-155; Bh. u. Bl. Art. Johr, Gartenstr. 40. —
— Lagergebäude, Ysselsteinstr. 5; Bh. J. Schammel, das.; Bl. A. Wedemann, Höfchenstr. 95. —
— Wohngebäude, Verlängerte Lange Str. (Viehweide); Bh. u. Bl. Stadtbauamt H. 2. —
— 5 Wohnhäuser, Boberstr. 11, 13, 18, 20, 22; Bh. Siedlungsgesellschaft Breslau A.-G.; Ausf. Schles. Bau-Aktien-Ges. Pfeffer, Pringsheim & Co. und Gaze & Böttcher, Kaiser-Wilhelm-Str. 33. —
— Wohnhaus, Bauschulstr. 23; Bh. P. Pufke, Fiedlerstr. 18; Bl. Th. Effenberger, Schuhbrücke 78. —
— 2 Wohnhäuser, Gräbschener Str. 174; Bh. Siedlungs-Ges. Eigenheim Eichhorngarten, Fliederplatz; Bl. Schles. Bau-Aktiengesellschaft Pfeffer, Pringsheim u. Co. —

Provinz Sachsen.

Nordhausen. Einfamilienwohnhaus gepl., Niedersalza 50; Bh. Schmidt; Arch. Dr.-Ing. Sohrmann. —
— Einfamilienwohnhaus gepl., Hallesche Str.; Bh. E. Meurer; Arch. Dr.-Ing. Sohrmann. —

Provinz Hannover.

Hameln. Vierfamilienwohnhäuser gepl., Sertürner Str.; Bhn. W. Beißner u. K. Wolter; Arch. Kühne. —

Provinz Hessen-Nassau.

Frankfurt a. M. Genehmigte Bauvorhaben:
— Ladengebäude, Lorscherstr. 17; Bh. R. Hohenwarter, Am Rödelheimer Wehr 5; Bl. Fr. Fischer, In der Au 15. —
— Büro- u. Garagengebäude, Hedderichstr.; Bh. Paul Braun, Blücherstraße 18. —
— Clubhaus mit Bootshalle, Schaummainkai 65; Bh. Frankfurter Rudergesellschaft Germania; Bh. Fritz Josseaux, Gutleutstr. 31. —
— Werkstattgebäude, Hinter den Ulmen; Bh. Gg. Bayer, Endbornstr. 1; Bl. Breither & Thurner, Augustusstr. 5. —
— 3 Wohnhäuser, Nibelungenallee; Bh. Gm. Siedlungsgenossenschaft der Frankf. Polizeibeamten, Gutleutstr. 112; Bh. Nassauische Heimstätten, Untermainkai 13. —
— Garage, Thorwaldsenstr. 15; Bh. Paul Dencker, Mainzer Landstr. 23; Bl. Wh. Holzmann, Taunusstr. 2. —

Rheinprovinz.

Aachen, Komphausbadstr., gr. Geschäftshauk; Bh. Stadt. —
Heinsberg, Landw.-Schule; Bh. Kreisverw. —
Oberhausen, Bahnhofs-Empfangsgebäude; Bh. Stadt u. Reichsbahn. —
Alsdorf b. Aachen, Postamtsgebäude; Bh. O.P.D. Aachen. —
Mairadorf b. Aachen, Gefallenendenkmal; Bh. Gemeinde. —
Duisburg-Ruhrort, Schleppamt; Bh. Regierung. —
Ahrweiler, Vierfamilienhäuser; Bh. Stadt. —
Mariagrube, Stellwerk; Bh. Reichsbahnbetriebsamt Jülich. —
Duisburg-Wanheim, 100 Wohnhäuser; Bh. Stadt. —
Wiehlmünden, Stauanlage; Bh. Kreis Gummersbach. —
Ehreshoven, Stauanlage; Bh. Kreis Gummersbach. —
Haus Ley (Ehreshoven), Stauanlage; Bh. Kreis Gummersbach. —
Wiehlmünden, Stauanlage; Bh. Kreis Gummersbach. —
Rosbach, Talsperre; Bh. Kreis Waldbröl. —
Dattenfeld, Talsperre; Bh. Kreis Waldbröl. —
Seligental, Stauanlage; Bh. Siegkreis. —
Dümmlinghausen, Talsperre; Bh. Aggertalsperren-Genossenschaft. —
Limmich, Schulhaus; Bh. Stadt. —
Bonn, Umbau des Hauses, Belderberg 24; Bh. Stadt. —
Mehlem, Siedlungsbauten; Bh. Gemeinde. —
Leutesdorf, Pumpanlage; Bh. Gemeinde. —

Barmen. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wupper-Ruhr-Brücke, a. d. Brögeler Str.; Bh. u. Bl. Städt. Werke. —
— Werkstattgebäude, Oberdörner Str. 54; Bh. A. Kritzlor, Unterdörnen 64/71; Bl. Eigenauer, Heckinh. Str. 249. —
— Lager- u. Werkstattgebäude, Bredder Str. 62; Bh. u. Bl. A. Legat, Bredder Str. 62. —
— Um- und Anbau, Theodorstr. 37; Bh. G. Bierwas, Theodorstr. 37; Bl. G. Theis jr. —

Bergisch-Gladbach. Beantragte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Höhenweg; Bh. J. Borschbach, Laurentiusstr. 136; Ausf. J. Niklas u. Söhne, An der Jüch; Arch. W. Neumann, Kiefernweg. —
— Dreihausgruppe, Refrather Weg; Bh. Bergisch-Gladbacher Heimstätten-Gen. G. m. b. H.; Arch. W. Lautenbach, An der Jüch. —
— Doppelwohnhaus, Gronauer Wald; Bh. Gem. Gartensiedlungsges. Gronauer Wald m. b. H.; Ausf. Th. Leßmann, Refrather Weg; Arch. P. Will, Laurentiusstr. —

Düsseldorf. Geplante Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Westenstr. 26; Bh. P. Küpper. —
— Wohnhaus, Kölner Str.; Bh. C. Amunzer, Feldstr. 79. —
— 3 Wohnhäuser, Luegallee 12, 14 u. 16; Bhn. W. Döhmen, K. Weber, Luisenstr. 14; Arch. T. Balzer. —
— 2 Wohnhäuser, Himmelgeisterstr. 5 u. 27; Bh. W. Zimmer; Arch. I. W. Jacobs. —
— Wohnhaus, Karlshof 30; Bh. Tiefbauamt II. —

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i.V. * Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

Am 16. d. Mts. starb zu Berlin im 77. Lebensjahre der Verlagsbuchhändler

Franz Boche

ehem. Prokurist der Deutschen Bauzeitung.

Über 45 Jahre hat er dem Unternehmen, zunächst unter E. Toeche, nach dessem Tode fast 20 Jahre selbständig in vorbildlicher aufopferungsvoller Weise gedient, den Vertrieb u. die Anzeigenverwaltung unseres Unternehmens geleitet, aus dem er erst als fast 70jähriger ausschied.

Er war allzeit ein pflichttreuer, tatkräftiger Mitarbeiter, und wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Berlin, den 18. September 1926.

Deutsche Bauzeitung G.m.b.H.

— Wohnhaus, Langerstr.; Bh. W. Wengenroth, Kirchfelder Str. 159. —
— Wohnhaus, Langerstr. 10; Bh. L. Van de Land, Langerstr. 10. —
— Wohnhaus, Langerstr.; Bh. M. Goldhardt, Schirmerstr. 7. —
— Wohnhaus, Birkenstr. 54; Bh. L. Schaab; Arch. Küsters, Birkenstraße. 54. —
— Wohnhaus, Himmelgeisterstr. 10; Bh. W. Zimmer; Arch. J. Jacobs. —
— Wohnhaus, Kühlwetterstr.; Bh. W. Marx Haus, Hindenburgwall. —
— Wohnhaus Steffenstr. 10; Bh. H. Menge; Arch. Dr. Becker; Ausf. W.-Marx-Haus. —
— Wohnhaus, Josefstr. 12-14; Bh. F. Otterbach; Arch. B. Lindner. —
— 14 Wohnhäuser, Rheinallee 1-14; Bh. Schroer u. Weinberg; Arch. Th. Balzer, Kaiser-Friedrich-Ring. —
— Wohnhaus, Erkrather Str. 8; Bh. G. Lange; Erkrather Str. —
— Wohnhaus, Mauerstr.; Bh. B. Rogge. —
— Wohnhaus, Rolandstr. 25; Bh. B. Rogge. —
— Wohnhaus, Kevelaer Str. 17; Bh. F. Knebber, Heesenstr. 125. —
— Wohnhaus, Scharnhorststr.; Bh. H. Koch, Hermannstr. 37. —
— Wohnhaus, Försterstr.; Bh. Kollmann, Karolinger Str. 68. —
— Wohnhaus, Münsterstr.; Bh. Fr. Ww. Sauerbier; Arch. W. Fischer. —
— 10 Wohnhäuser, Schwarzbachstr. 2-10; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten; Arch. Dunkel, Kaiser-Friedrich-Ring 3. —

Ausschreibung

der Bauarbeiten zur Herstellung der Umleitungsstollen der Saaletalsperre am Kleinen Bleiloch.

Die Tiefbauarbeiten für die Herstellung der beiden Umleitungsstollen der Bleilochsperre von etwa 345 und 436 m Länge werden hiermit zum öffentlichen Wettbewerb ausgeschrieben.

Die Verdingungsunterlagen liegen im Geschäftszimmer der Aktiengesellschaft „Obere Saale", Weimar, Lassenstraße 38 II, zur Einsicht auf. Sie sind außerdem, soweit der Vorrat reicht, zum Preise von RM. 15,— von der genannten Stelle zu beziehen. Auf Verlangen sind die Unterlagen bis zur Verdingung vollzählig gegen Rückerstattung von RM. 10,— zurückzugeben.

Sämtliche Bewerber sind verpflichtet, unter Führung durch die A.-G. an einer eingehenden Baustellenbesichtigung teilzunehmen. Besichtigungen finden statt am Freitag und Sonnabend, den 24. u. 25. September 1926.

Nichtteilnahme an mindestens einer dieser Tagfahrten schließt die Teilnahme an der Bewerbung aus.

Die öffentliche Angebotsöffnung erfolgt am Montag, den 11. Oktober 1926, vorm 10 Uhr, in den Räumen der A.-G., Obere Saale in Weimar. Die Angebote sind bis dahin mit der Aufschrift

„Umleitungsstollen zur Bleilochsperre"

verschlossen und postfrei dorthin zu senden. Verspätet eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Bewerber, von denen nur solche Berücksichtigung finden können, die den Nachweis ausreichender Erfahrung in Stollenbauten erbringen, sind bis 6 Wochen nach der Verdingung an ihr Angebot gebunden.

Weimar, den 17. September 1926.

Aktiengesellschaft „Obere Saale".

— Lagergebäude, Bahlenstr. 74; Bh. Fr. Ludw. Siegen, Bahlenstr. 74. —
— Wohnhaus, Niederkasseler Str. 18; Bh. Kath. Kirchengem. St. Anna; Arch. J. Hellwig. —
— 13 Wohnhäuser, Zonser Str.; Bh. Gemein. Wohnungsbaugenossenschaft Eigenheim. —
— Wohnhaus, Posener Str. 28; Bh. K. Ulbrich, Posener Str. 26. —
— 12 Wohnhäuser, Auf der Reide; Bh. Gemeinn. Wohnungsbaugenossenschaft Eigene Scholle, Marschallstr. 14. —
— 2 Wohnhäuser, Lichtstr. 32; Bh. Schroer u. Weinberg, Lindenstr. 62. —
— Wohnhaus, Breite Str. 27; Bh. Verein Deutscher Eisenhütteleute. —
— Wohnhaus, Schwerinstr. 65; Bh. P. Piel, Belsenstr. 24. —
— 12 Wohnhäuser, Volmerswerther Str.; Bh. Geim. A. G.; Ausf. M. Heimer u. Petersdorf. —
— 3 Wohnhäuser, Lakronstr. 50-54; Bh. E. Bauer, Alt-Pempelfort 16. —
— Wohnhaus, Simbrockstr. 84; Bh. W. Gerad; Arch. H. Schlapper. —
— 10 Wohnhäuser. Schwarzbachstr. 1-19; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten; Arch. Dunkel, Breitestr. —
— Wohnhaus, Kaiser-Friedrich-Ring 61; Bh. Bürohaus-Gesellschaft Wilh.-Marx-Haus. —
— Wohnhaus, Qurinstr. 18; Bh. P. Piel, Belsenstr. 24. —

Köln. Genehmigte Bauvorhaben:
— Bürohaus-Neubau, Am Hof 20—22; Bh. R. Baums, Kolumbastr. 2—4; Bl. Helbig & Klöcker, Wallrafplatz 2. —
— Lagergebäude, Wallstr. 114; Bh. J. Lammerskamp, Wallstr. 114; Bl. Blocher & Nicolay, v. Sparrstr. 32.—
— Wohnhaus, Thurner Str. 88; Bh. S. Adams, Im Dau 20; Bl. L. Albert, Berg.-Gladbacher Str. 1165. —

Thüringen.

Gotha. Genehmigte Bauvorhaben:
— Aufstockung; Bh. O. Fischer, Hetzelsgasse 45; Ausf. Reichenbach. —
— Wohnhaus; Bh. O. Koch, Augustinerstr. 8; Ausf. R. Böhm. —
— Wohnhausum- u. -anbau; Bh. H. Heunisch, Gradlerstr. 17; Ausf. A. Faulstich. —
— Hintergebäude; Bh. Christ & Quark, Querstr. 29; Ausf. A. Cramer. —
— Wohnhausanbau; Bh. Th. Schoch, Dorotheenstr. 38; Ausf. A. Faulstich. —
— Wohnhaus für 3 Familien; Bh. H. Hasenstein, Scharnhorststr. 8; Ausf. Gille & Hildebrandt. —
— Hintergebäude u. Ladeneinbau; Bh. H. Luck, Kohlenstr. 43; Ausf. C. Noth. —
— Neubau für 8 Familien; Bh. Ed. Baumbach, Doebelstr. 2 u. Leinastraße 15; Ausf. Heinze & Co. —
— Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Gothaer Baugenossenschaft für Beamten und Arbeiter der Eisenbahnverwaltung e. G. m. b. H., Walterhäuser-Straße 36; Ausf. R. Neuland. —
— Doppelwohnhaus; Bh. Baugenossenschaft Gotha-Siebleben, Weinbergweg 14—16; Ausf. A. Faulstich. —
— Sechsfamilienwohnhaus; Bh. H. Zeyß, Gabelsbergerstr. 1 u. 3; Ausf. A. Zeyß. —
— Wohnhaus; Bh. u. Ausf. A. Schreiber, Gabelsbergerstr. 5 u. 7. —
— Wohnhaus; Bh. W. Weymar, Gabelsbergerstr. 15 u. 17; Ausf. A. Zeyß. —
— Wohnhaus; Bh. H. Topf, Gabelsbergerstr. 19 u. 21; Ausf. Fa. H. Topf. —
— Wohnhaus; Bh. u. Ausf. C. Stehmann, Gabelsbergerstr. 23. —

Bohrpfahl

System Michaelis-Mast D. R. P.

Beton-Rammpfahl

System Mast D. R. P.

Moorsäureschutz

Erd-, Beton-, Eisenbeton- und Kanalisationsarbeiten jeder Art

*

Beton- und Tiefbaugesellschaft Mast m. b. H.

Berlin W 63 · Zimmerstraße 94

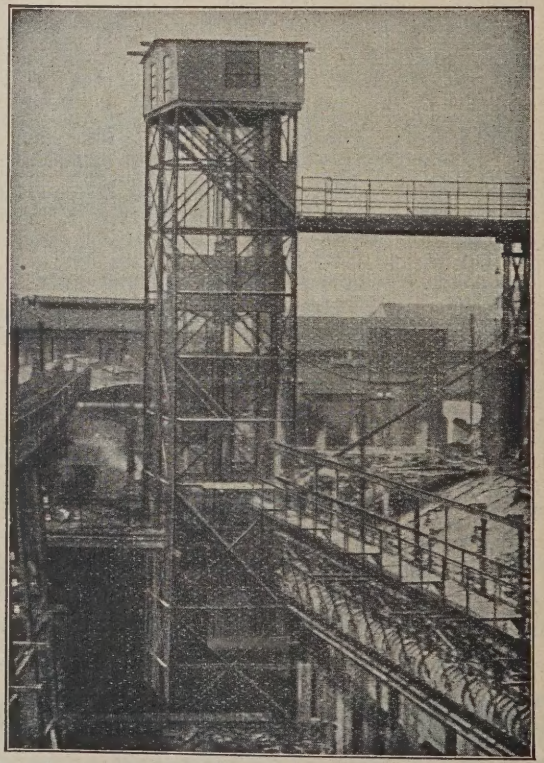
Drahtanschrift: Tiefbaumast / Fernsprecher: Zentrum 7193, 15651

Hamburg · Gurlittstraße 27

Fernsprecher: Alster 5603

Aufzüge und Paternosterwerke

für Personen und Lasten jeder Art



Friedrich Kehrhahn

vorm. Wimmel & Landgraf

Hamburg 21

Bayern.

Augsburg. Genehmigte Bauvorhaben:
— Bürogebäude, Haunstetter Str. 118 a; Bh. Bayrische Flugzeugwerke A.-G. —
— Wohnhaus, Donauwörth-Str. 133; Bh. N. Böld. —

Baden.

Mannheim. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Löwenstr. 5; Bh. Martin Franz. —
— 6 Wohnhäuser, Pfingstbergstr.; Bhn. A. Fromm, J. Hofstätter, G. Hollig, K. Ludwig, H. Schauffelberger u. G. Weber. —
— Wohnhaus, Löwenstr. 3; Bh. J. Benzinger. —
— 6 Wohnhäuser, Heckerstr.; Bh. Gartenvorstadt-Genossenschaft. —
— Fabrikanlage-Neubau, Hochuferstr. 91; Bh. M. Metz.—
— Fabrikerweiterungsbau, Gontardstr. 29; Bh. S. Nagel & Co. —
— 3 Wohnhausgruppen, Scheffelstr. 48, 50 u. 52; Bh. A. Strobeck. —
— 2 Wohnhäuser, Pfaffenheckstr.; Bhn. A. Stemmer u. A. Obers. —
— Wohnhaus, Pfingstbergstr.; Bh. Ph. Ludwig. —
— Fröbelseminar mit Kindergarten-Neubau, Schloßgarten; Bh. Stadtgemeinde Mannheim. —
— 2 Wohnhäuser, Aufeldstr.; Bhn. K. Schick u. A. Markert. —
— 2 Wohnhäuser, Pfingstbergstr.; Bhn. A. Schmitt u. Ph. Grün. —
— 5 Wohnhäuser, Pfingstbergstr.; Bh. Ph. Roth & Gen. —

Aus der Bautätigkeit.

Falkenhagen b. Spandau. Der Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie e. V., Berlin-Charlottenburg 4, Kantstraße 54, will ein Gelände auf dem Falkenhagener Felde zum Bau von 200 Siedlungshäusern pachten.

Rummelsburg (Pom.). Von der Kreissiedlungsgesellschaft Rummelsburg ist hinter dem Bahnhofe die Errichtung von 20 Eigenheimen für Kriegsbeschädigte und deren Hinterbliebene geplant. —

Altona a. E. Nach dem städtischen Bauprogramm sollen nunmehr zwischen Bunsenstraße und Borselstraße 191 Wohnungen und 6 Läden, in dem Block Augustenburger Straße-Düppelstraße-Gefionstraße 164 Wohnungen erbaut werden. Die Baukosten sind auf 1 485 000 bzw. 1 200 500 Rm. veranschlagt. —

Glücksburg (Schleswig-Holstein). Die Stadtverwaltung will an der Flensburger Straße 45 Wohnungen erbauen. —

Witten (Ruhr). Die Stadtgemeinde, die Baugenossenschaft „Eigenheim", der Wohnungssparverein „Selbsthilfe", die Siedlungsgenossenschaft Witten-Ost u. a. m. sehen im laufenden Jahr insgesamt die Errichtung von 99 Wohnungen mit 322 Zimmern vor. —

Essen (Ruhr). Die Stadtverordneten beschlossen, 300 neue Wohnungen zu errichten. —

Münster (Westf.). Der Bauverein der Stadt Münster hat im Südwesten der Stadt ein 9½ Morgen großes Gelände käuflich erworben, um auf diesem 74 Wohnungen von 3 bzw. 4 Zimmern, Küche und Zubehör in geschlossener Siedlung zu errichten. —

Braunschweig. Zwischen der Eisenbahndirektion Magdeburg und der Stadt Braunschweig werden Verhandlungen über den Bau von 100 Wohnungen geführt, die für Arbeiter der Eisenbahnwerkstatt gebaut werden sollen. —

Rottweil a. N. Der Gemeinderat hat beschlossen, noch diesen Herbst 8—10 Wohnungen an der Heer- bzw. Kastellstraße zu errichten. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, unter Angabe der Nummer.)

Nr. 81 Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.
Nr. 140 Schallsichere Türen, auch Flügeltüren für Sitzungszimmer.
Nr. 144 Lavablöcke als Pflastermaterial, welche sehr hart und doch schalldämpfend sind. Diese Straßensteine scheinen zu bestehen aus einer unter Hochdruck gepreßten Mischung von Hochofenasche in Teersubstanz.
Nr. 145 Einrichtung für Kartenzimmer (Schiebetafeln oder Hängevorrichtung).
Nr. 146 Holztrocknungsanlagen.
Nr. 147 Stationäre, maschinell angetriebene Sandtrockenanlage für Lokomotivstreusand.
Nr. 148 Gummi-Fußbodenbelag.
Nr. 149 Cementbeton mit Estrich, unter Verwendung von pulverisierter Eisenschlacke und Eisenfeilspänen.
Nr. 150 300—400 cbm Schlacken für Wegebau.

Parkett

ist nicht der billigste, aber sicher der wirtschaftlichste Fußbodenbelag

W. Gail Ww. A.-G.
Biebrich / Rh.
gegründet 1858
Verlangen Sie Liste „L 5"

Wendel-Treppen
Treppen jeder Art fertigt aus Schmiedeeis.
Friedrich Koch
Schwäb. Hall.
Am Bahnhof 4

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private.
Katalog 595 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

ERNST HOLLAND A.-G.
Spezialfabrik für Fenster, Türen und Innenausbau
Meiningen
FENSTER und TÜREN
nach D. I. Normen und nach Zeichnungen
Illustrierte Preisliste kostenlos.

LICHTPAUS-APPARAT
„Hansa"
mit unzerbrechlicher Zelluloid Scheibe
Vorzüge: Kein Zerbrechen der teuren Spiegelglas-Scheiben. / Gewölbte Auflagefläche daher unbedingtes Glattliegen auch zerknitterter Originale. Geringes Gewicht / Niedriger Preis
Prospekt sowie Katalog über Zeichenartikel bitte kostenlos zu verlangen.
E. Heckendorff, Berlin SO 36
Reichenberger Str. 33 * Gegr. 1873

Größe 62×86 cm M. 48.—
ab Fabrik. Verpackung M. 3.—
Preise für andere Größen auf Anfrage.

Professor Hauenschild und Staubverhütung bei Zementfußboden.

Nur die empfindsamen Kalkanteile des Zements sind die Ursachen des vorzeitigen Verschleißes und der Staubentwicklung bei **Zementfußböden.** Durch **„Lithurin"** (Hauenschild-Fluat) von **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 1,** Chilehaus 63, kann man in einfacher Weise die Lebensdauer neuer und alter Zementfußboden verlängern und die lästige Staubentwicklung vermeiden. Neue und gebrauchte Fußböden können mit **Lithurin** imprägniert werden durch einfaches Benetzen der Fläche mit der wässrigen Lithurin-Lösung. Ein wirklich verblüffendes billiges Verfahren, das sich seit 40 Jahren in der Praxis bestens bewährt hat.

Lithurin bedeutet keine Ausgabe, sondern eine beträchtliche Ersparnis, weil nämlich nicht nur die Lebensdauer der Zementfußböden verlängert wird, sondern auch die Unterhaltungskosten sich reduzieren. Ein einfaches und anerkanntes Härtungsverfahren.

Ausschreibungen * Verdingungen * Wettbewerbe * Verkäufe * Kaufgesuche

Vertretungen für Südbrasilien
Deutsches, besteingeführtes Baugeschäft und Architekturbüro übernimmt gute **Vertretungen** für alle ins Baufach einschlagenden Materialien, insbesondere **Putz, Dacheindeckungen, wasserdichte Cemente u. Anstriche usw.** Gefl. Eiloff. u. **F. D. 4182** an Rudolf Mosse, Darmstadt.

Betonmisch-Maschine
gebraucht, aber gut erhalten, möglichst Originalfabrikat ABG, 350 l Inhalt, mit Benzin- oder Benzolmotor **gegen Kasse**
zu kaufen gesucht.
Offerten erbeten unter B. Z 4409 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Schaubilder
fertigt an
Erwin Könneke
Architekt
Stralsund
Knieperdamm 6.

Beton-Einschalungshaken „OHNEKEIL" D. R. G. M.
zum Einschalen von Beton-Trägerdecken.
kein Festkeilen mehr! Große Zeitersparnisse!
Alle anderen Baugeräte besonders billig! Verlangen Sie billigstes Angebot von
Grau & Schwanicke,
Remscheid, Hügelstr. 28,
Alleiniger Hersteller.

Ideen-Wettbewerb

zur Erlangung von Skizzen für die Bebauung des den Zugang zur Siedlung Pöpelwitz in Breslau bildenden Geländes.

Auf das Preisausschreiben vom 15. Mai 1926 sind rechtzeitig 31 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht tagte am 9. und 10. September 1926 und hat folgende Entscheidungen getroffen:

Die für die ersten drei Preise ausgesetzten 12000 Mk. wurden in folgender Weise verteilt:

einen **I. Preis von 4000 Mk.** dem Entwurf mit dem Kennwort: „Himmelspforte", Verfasser: Architekt D.W.B. u. B.D.A. Ludwig Moshamer, Breslau;

einen **II. Preis von 3000 Mk.** dem Entwurf mit dem Kennwort: „Spätsommer", Verfasser: Architekt B.D.A. Hans Thomas, Breslau;

einen **weiteren II. Preis von 3000 Mk.** dem Entwurf mit dem Kennwort: „Rohbau und Putz", Verfasser: Architekt Theo Pluschka, Breslau;

einen **III. Preis von 2000 Mk.** dem Entwurf mit dem Kennwort: „Im Zeichen des Löwen", Verfasser: Architekt B.D.A. Theo Effenberger, Breslau.

Ferner **acht Ankäufe** für die Entwürfe mit dem Kennwort:

a) „Im Charakter der Siedlung", Verfasser: Architekt D.W.B. und B.D.A. Paul Häusler, Breslau;
b) „Platzwände", Verfasser: Architekt B.D.A. Erich Grau, Breslau;
c) „Dreihunderteine", Verfasser: Architekt B.D.A. Richard Gaze, Breslau;
d) „Breslau-West", Verfasser: Architekt B.D.A. Wilhelm Brix, Breslau;
e) „Wohnblöcke", Verfasser: Architekten Hadda & Schlesinger, Breslau;
f) „Rot-Weiß", Verfasser: Architekt D.W.B. u. B.D.A. Heinrich Lauterbach, Breslau;
g) „Ad beate vivendum", Verfasser: Architekten B.D.A. Fritz u. Paul Roder, Breslau.
h) „Wohneinheit", Verfasser: Professor Hans Scharoun, Breslau.

Die Entwürfe sind vom 15. bis einschließlich 30. September 1926 in den Ausstellungsräumen des Künstlerbundes Schlesien am Christophoriplatz ausgestellt und können während dieser Zeit, auch des Sonntags, von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 5 Uhr besichtigt werden.

Vom 1. Oktober 1926 ab stehen die nicht preisgekrönten und nicht angekauften Entwürfe den Verfassern zur Abholung im Büro der Siedlungsgesellschaft Breslau A.-G., Elisabethstr. 2 I, zur Verfügung. Der Betrag von 5 Mk. für die Wettbewerbsunterlagen wird gleichzeitig zurückvergütet. Die bis 15. Oktober 1926 nicht abgeholten Entwürfe werden den Verfassern nach Feststellung des Namens zugestellt.

Siedlungsgesellschaft Breslau A.-G.

Seit über 25 Jahr. in der Grenzmark bestehend.

Beton-u. Tiefbauunternehmen

mit großem Gerätepark u. bestens u. neuzeitlich eingerichteter **Zementwarenfabrik** sucht seinen Sitz nach Mitteldeutschland zu verlegen und sich mit allen Maschinen und Geräten an gleichem Unternehmen mit großem Kieslager zu beteiligen. Angeb. unter B. Z. 4401 befördert die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Ausschreibung.

Für Schule Neuwasser soll ein neuer **Drahtzaun mit Betonsockel** errichtet werden. Bedingungen sind zu erfragen bei

Schule Neuwasser, Kreis Schlawe.

Sofort zu verkaufen:

1905 Die graphische Statik der Baukonstruktion. Bd. I., v. Heinr. Müller, Breslau.
1921 Rahmenformeln, v. Kleinlogel.
1919 Der Rahmen, v. Gehler.
1913 Grundbau, v. Lückmann.
1921 Freitragende Holzbauten, v. C. Kersten.
1913 Die Chemie und Technologie der natürlichen u. künstlichen Asphalte, v. Dr. H. Köhler u. Dr. E Grafe.
1923 Hölzerne Dachkonstruktionen, v. Dr.-Ing. T. Gesteschi.
1918 Erddruck u. Erdwiderstand, v. H. Krey.
1914 Bd IV. u. V. Tiefbohrkunde v. Tecklenburg.
1914 Weyl's Handbuch der Hygiene, Reinigung städt. Abwässer, Bd. II., III., alt.
1919 Weyl's Handbuch der Hygiene, Ortsentwässerung, Bd. II—V, alt.
1919 Weyl's Handbuch der Hygiene, Hygiene des Bodens, Bd. I., II. alt.
1908 Handbuch für Eisenbeton. Bd III., III. Teil, Brückenbau und Eisenbahnbau.
1909 Handbuch für Eisenbeton, Bd IV., I. Teil, Sicherheit gegen Feuer usw.
1922 Handbuch für Eisenbeton, Bd III., III. Auflage, Grundbau usw.
1909 Handbuch für Eisenbeton, Bd IV, II. Teil, Silos, hohe Schornsteine usw.
1907 Handbuch für Eisenbeton, Bd. II, Baustoffe, Betonmischmaschinen usw.
1924 Handbuch für Eisenbeton, Bd XIV., III. Auflage, Silos.
1923 Handbuch für Eisenbeton, Bd. V., III. Auflage, Flüssigkeitsbehälter.
1908 Handbuch für Eisenbeton, Bd. I., Entwicklungsgeschichte des Eisenbetons.
1909 Handbuch für Eisenbeton, Bd. IV., Bauausführungen.
1907 Trigonometrie, v. E. Hammer.
II. Auflage: Lueger-Lexikon der gesamten Technik, Bd. I.-VIII., hiervon fehlt Bd. II.

Alle Bücher sind in tadellosem Zustande. Gesamtverkaufspreis 300 Mk. einschließlich Verpackung, ab Versandstation, per Nachnahme. Evtl auch Einzelverkauf bitte dann um Angebot mit Preis. Angebote unter B. Z. 4414 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Solv. Baugeschäft sucht

Geschäftsverbindung

mit Architekten oder Bauingenieuren.

Gefl. Off. erbeten unter B. Z. 4415 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Flottgehendes

Baugeschäft

in Prov. Sachs., mit groß. Bautischlerei

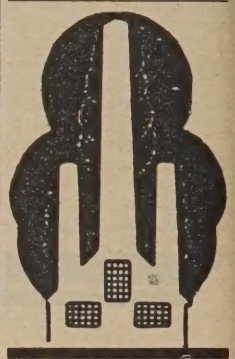
sucht

Mitarbeiter

bei **20000 Rm.** stiller Beteiligung. Off. erbeten unter B. Z. 4404 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Betonmischer

330-500 l Trommelfüll., selbsttät. Beschickung, fahrb., fabrikneu, kompl. mit Motor Mk. 2500.—. Anfr. unt. B. Z. 4411 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.



Schornsteinbau Kesseleinmauerung

Schreiner & Nestler

Chemnitz / Fernruf 32 210

Über 27 jährg. Facherfahrg.

Vertreter gesucht.

Gesuchte Stellen

Bautechniker

23 Jahre alt (gel. Maurer), **sucht** in einem mittl. Baugeschäft Norddeutschlands Stellung, wo die Möglichkeit besteht, **das Geschäft später zu übernehmen.** Gefl. Angebote unter Q. 1166 sind an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, zu senden. (1688)

Dipl.-Ing.

mit besten Zeugnissen über langjährige in- u. ausländische Praxis als Akquisiteur, Oberbauleiter u. techn. Bürochef erster Eisenbetonfirmen, im Umgang mit privater u. behördl. Bauherrschaft erfahren, repr. Erscheinung, gewandt in der Anbahnung und Abwicklung von Aufträgen, die **französische Sprache in Wort u. Schrift beherrschend,** z. Zt. Oberingenieur einer Eisenbetonfirma, **sucht für sofort neuen Wirkungskreis.**

Gefl. Angeb. unter Z. 1175 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8. (1701)

Für meinen Sohn, 21 Jahre, suche ich Stellung als

Hochbautechniker

in einem Baugeschäft oder bei einem Architekt. Selbiger besuchte die Baugewerksschule in Darmstadt und hat sein Examen mit Gut bestanden; war vorher bei mir im Geschäft tätig und hat somit praktische Erfahrung. Angebote unter W. 1172 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8. (1696)

Reg.-Baumeister

erfahr. Architekt, mit langjährig. Praxis, best. Zeugn. u. Ref., Bezieh. z. Behörden, gewandt im Verkehr, **sucht** neue Tätigkeit. Angeb. unter D. 1179 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstr. 8. (1703)

Innenarchitekt

erste Kraft, 27 J., ledig, ungekündigt, **sucht entsprechende Stellung in mod. Architektur-Büro** zwecks Übergang zur **Außenarchitektur** und **Baufach.** Off. unter E. 1180 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1711)

Architekt

Dipl.-Ing., 23 Jahre, Inhaber des großen preußischen Staatspreises, mehrfach preisgekrönt bei Wettbewerben, **sucht** passenden Wirkungskreis in Berliner Atelier des Westens. Angebote an

Erich Praetorius
Berlin-Zehlendorf
Waldemarstr. 8. (1709)

Dipl.-Bauing.

mit 2½ J. Praxis, **perfekt. Statiker u. Konstr.,** kaufm. veranlagt, **sucht** zum 1.11. od. spät. **entwicklungsfähige Stellung,** mögl. im Eisenbetonbau. **Ia Zeugnisse u. Referenzen.** Angeb. unt. V. 1171 an d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstr. 8. (1695)

Junger

Hochbautechniker

(Archit.), in ungekünd. Stellg. eines Industrie-Unternehmens, **sucht sich zu verändern** in Archit.-Büro, mittl. Baugeschäft oder Industrie-Untern. Flotter Darst., künstler. befähigt, sicher in Statik und Eisenbeton. Angeb. unt. A. 1176 an d Dtsch. Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstr. 8. (1703)

Bauführer

Absolv. der Neuköllner Baugewerksch., erfahr. Bauleiter, an selbständ. Arbeit. im Büro u. Baustelle gewöhnt, **sucht sofort Stellung.** Off. unter F. 1181 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1713)

Bauführer

z. Zt. Geschäftsleiter der Bauabteilungen bei der A. G. für Haus- und Grundbesitz, Leipzig—Berlin, sucht zum 1. Oktober oder später eine andere Stellung. Ang. an (1712)

G. Steinborn, Charlottenburg 4,
Roscherstraße 12, Tel.: Merkur 2221, 7502
von 9 bis 10 Uhr vorm. u. 4 bis 5 Uhr nachm.

Bauleiter

des Hoch- und Tiefbaues. Ausgeführt große und schwierige Arbeiten, in ungekündigter Stellung, **sucht** sich zu verändern. Gute Zeugnisse und Anerkennung. Angeb. unt. F. 1156 a. d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1661)

Junger Architekt

Absolvent d. Staatl. Gewerbe-Akademie Chemnitz, künstlerisch befähigt, sehr guter Darsteller, Eisenbeton. — **ausgedehnte Praxis als Zimmermann — in d. Ferien teilweise im Atelier — sucht** bei geringen Ansprüchen Anfangsstellung in gutem Architekturbüro. Angeb. unt. L. 1161 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8. (1682)

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung).

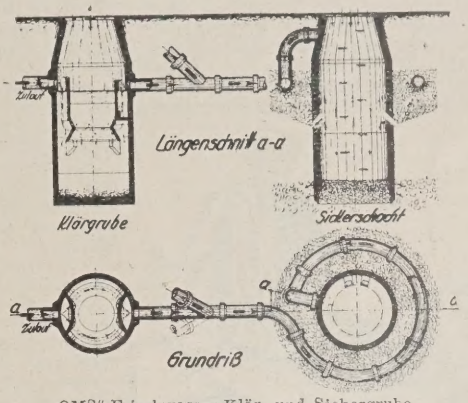
Neuzeitliche transportable Abwasser-Kleinkläranlagen mit Versickerung.

Die Praxis ergibt häufiger den Fall, daß die Abwässer aus Einzelhäusern, Siedlungen, Fabriken, Anstalten und dergleichen weder durch Einleitung in eine in der Nähe liegenden Kanalisation, noch durch Abführung in einen geeigneten Vorfluter beseitigt werden können. Wenn man sich nicht mit Mitteln, die schon aus hygienischen Gründen völlig unzulänglich sind, helfen will, wie z. B. der Einbau von einfachen häufig zu entleerenden und damit unwirtschaftlichen Sammelgruben, ist die Aufgabe des Klärtechnikers, hier aus den einzelnen Möglichkeiten der Abführung die jeweils zweckmäßigste zu bestimmen. Es werden folgende Möglichkeiten je nach Art und Menge des Abwassers zu prüfen sein: 1. Die Ableitung der mechanisch geklärten Abwässer in einer unter Umständen langen und meist kostspieligen Entwässerungsleitung zum nächsten Vorfluter. 2. Die oberirdische Versprengung der Abwässer auf Landflächen nach mechanischer Klärung (Rieselfelder), wobei die Abwässer meist gepumpt werden müssen. 3. Die Ableitung in einen trockenen Graben nach immerhin nicht billiger biologischer Reinigung, wobei die Abwässer häufig mangels Gefälle gehoben werden müssen. 4. Die Versickerung der Abwässer in den Untergrund nach mechanischer Vorklärung.

Die letztgenannte Möglichkeit wird, wohl gemerkt, unter der Voraussetzung geeigneter Untergrund-Verhältnisse und unter Wahrung des notwendigen Abstandes von Trinkwasserbrunnen — die bei weitem wirtschaftlichste Lösung darstellen. Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß die Lösung selbstverständlich nur begrenzt anwendbar ist und daß durch individuelle Prüfung jedes Einzelfalles nach Art und Menge des Abwassers und Bodenbeschaffenheit die Anwendung der Versickerung für brauchbar oder unbrauchbar zu erklären ist. Die Nachteile der gewöhnlichen Versitzschächte, Senkgruben usw. sind hinreichend bekannt.

Ein neues, zum D. R.-Patent angemeldetes Verfahren der Deutschen Abwasser-Reinigungs-Ges. m. b. H., Städtereinigung Wiesbaden, ermöglicht indes den Anwendungsbereich der Abwasserversickerung unter erheblicher Einschränkung der hygienischen Bedenken auch auf Böden zu erweitern, deren Schlingfähigkeit die Versickerung bei der bisher üblichen Sickeranordnung mit Recht als sehr zweifelhaft erscheinen läßt. Grundsätzlich wird das Wasser mechanisch vorgeklärt, d. h. in einer „OMS"-Frischwasser-Klärgrube von seinen suspendierten Verunreinigungen befreit. Diese faulen hier, soweit es sich um organische Abwässer wie Fäkalien oder dergleichen handelt, in bekannter Weise aus, während das Abwasser frisch zum Abfluß gelangt — um nunmehr nicht unmittelbar in den Sickerschacht, sondern in eine rings um den Sickerbrunnen führende, in durchlässige Filterschichten verschiedener Korngrößen eingebettete Ringdrainageleitung geführt zu werden. Nach Passieren des durchlässigen Materials tritt das Abwasser allseitig gleichmäßig durch in der Brunnenwand rings angeordnete Schlitze in den Schacht ein. Durch das gleichmäßige Herabrieseln des Abwassers an den Wandungen des Sickerschachtes wird ferner eine ganz gleichmäßige Beanspruchung desselben erreicht und ein schädliches Aufwühlen der Sickerschächte vermieden.

Im Abwasser noch enthaltene feine Verunreinigungen werden auf diese Weise schon vor Eintritt in den Sickerschacht zurückgehalten. An die Zuleitung zum Sickerschacht erfolgt der Anschluß eines oder mehrerer Dachabfallrohre, damit infolge der zwischen den Enden des Rohrnetzes bestehenden Höhendifferenz von 10—15 m eine ständige starke Durchströmung der Leitung und des Filters mit sauerstoffreicher Luft erfolgt, und zwar auch beizeiten unbewegter Luft und wenn kein Abwasser abfließt.



„OMS"-Frischwasser-Klär- und Sickergrube in transportabler Ausführung.

In beigegebener Abbildung ist das neue Klär- und Sickerverfahren im Grundriß und Längenschnitt dargestellt.

Infolge der ständigen Zuführung von Luftsauerstoff wird in allen Teilen der mit der Drainleitung in Verbindung stehenden Filterschichten eine Zersetzung der organischen Substanzen herbeigeführt, und zwar infolge der durch die Belüftung hervorgerufenen regen Tätigkeit der Bodenbakterien. Die Sickerschichten wirken also bis zum gewissen Grade als biologische Körper, zumal in den Nachtstunden eine ausreichende Regeneration erfolgt.

Sollten sich Ringleitung oder Sickerschichten mit der Zeit zusetzen, so ist der Herd der Verstopfung — im Gegensatz zu den bisher bekannten Ausführungen — an eine leicht zugängliche Stelle gelegt und die Erneuerung des Filters ist mit geringen Kosten durchzuführen, wäh-

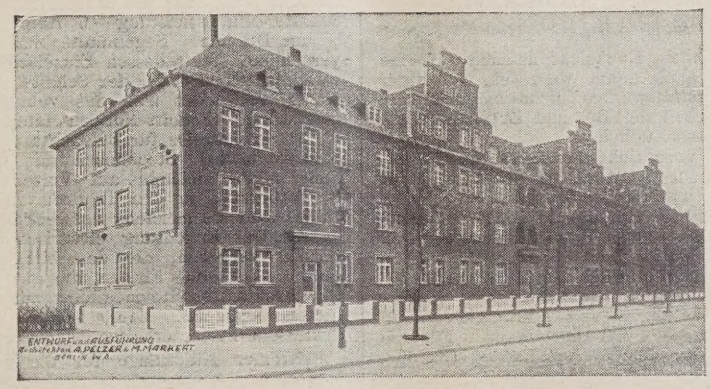
Die zeitgemäß sparsame, zentrale Beheizung von Mietwohnungen und Eigenheimen, von Büros und Geschäftslokalen erfordert den tausendfach bewährten

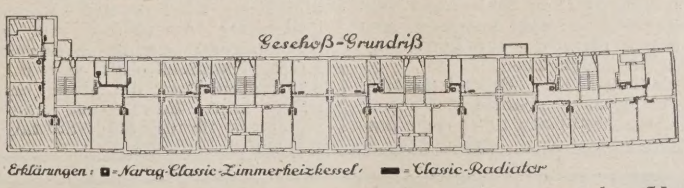
NARAG-CLASSIC-ZIMMERHEIZKESSEL

in Verbindung mit

NATIONAL RADIATOREN MODELL CLASSIC

Die Abbildungen zeigen eine Miethausgruppe in Bln.-Lichterfelde-West mit 31 Einzelwohnungen, deren jede mit einer Etagenheizung, bestehend aus einem Narag-Classic-Zimmerheizkessel und einer der Wohnungsgröße entsprech. Anzahl von Classic-Radiatoren, ausgestattet ist. Die besonderen Vorzüge dieser Etagenheizung sind: Geringe Anschaffungskosten, denkbar niedrige Betriebskosten, selbst bei Dauerbrand, einfache u. saubere Bedienung, völlige Unabhängigkeit vom Hauswirt und von eventuell anderen Mietparteien, die Heizregulierung einzelner Räume der Wohnung je nach Bedarf, eine überraschend große Brennstoffersparnis, weil die einzig vorhandene Feuerstelle, der Narag-Classic-Zimmerheizkessel, eine überall gleichmäßige Wärme für alle Räume der Wohnung spendet, in denen Classic-Radiatoren zur Aufstellung gelangen, eine erhöhte Feuersicherheit gegenüber den unwirtschaftlichen Einzelfeuerungen und die Möglichkeit einer leichten nachträglichen Installation auch in alten Wohnungen. Kellerraum u. Wasserleitungsanschluß sind nicht erforderlich.





Erklärungen: ▫ = Narag-Classic-Zimmerheizkessel, ▬ = Classic-Radiator

Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Beschreibung Nr. 133 nebst Urteilen aus der Praxis

Werke: Schönebeck/Elbe Neuß/Rhein

NATIONALE RADIATOR GESELLSCHAFT mbH

Hersteller der National Radiatoren und National Kessel

SCHÖNEBECK/ELBE

Ausstellungsräume: Berlin W 8, Wilhelmstr. 91

Lieferung nur durch Heizungsfirmen

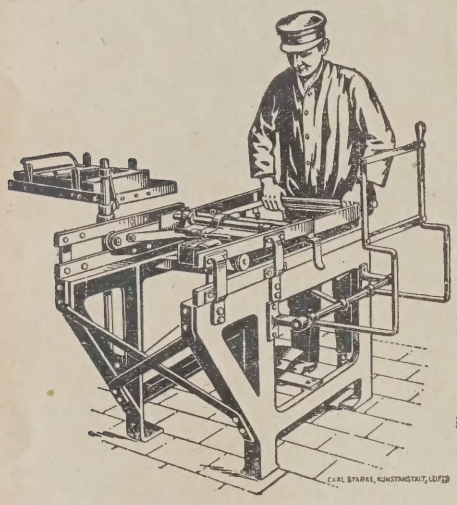
rend die Sicker- und Bodenschichten innerhalb des Sickerschachtes selbst außerordentlich entlastet sind.

Eingehende Untersuchungen haben ergeben, daß bei stark ausgefaulten Abwässern eine völlige Entfaulung bei einfacher Untergrundrieselung schon nach etwa 20 m Länge des Drains erzielt wird. Da hier frisches Abwasser versickert und zudem noch in gewissem Sinne biologisch behandelt wird, findet die Entfaulung zweifellos auf viel kürzerem Wege statt, weshalb der Gesamtanlage auch in hygienischer Beziehung (Verseuchung des Grundwassers) der Vorzug zu geben ist.

Dr. O. Weickert, Wiesbaden.

Schlagplattenmaschine für die Herstellung von Zement-Dachsteinen.

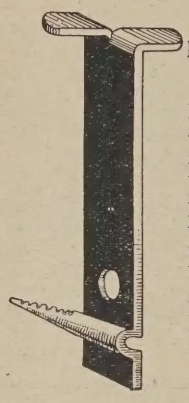
Für die Fabrikation von Zement-Dachsteinen war lange Zeit die Herstellung auf dem Schlagtisch (Dachsteinmaschine mit Handschlageisen) ausschlaggebend. Inzwischen sind jedoch — den veränderten Zeitverhältnissen entsprechend — auf fast allen Gebieten neue, besonders rationell wirkende Fabrikationswege eingeschlagen worden, und konnte auch die Dachsteinherstellung hiervon nicht unberührt bleiben. Man ist gezwungen, auch hier die Fabrikation rationeller und billiger zu gestalten, um dem heute besonders scharfen Wettbewerb gegenüber standzuhalten und konkurrenzfähig zu bleiben. Dieser Forderung und Anregung aus der Praxis entsprechend, hat die Firma Gubener Zementformen- und Maschinenfabrik Wolf & Co., Guben, unter Verwendung ihrer jahrzehntelangen Fabrikationserfahrungen auf diesem Gebiete die Schlagplattenmaschine „Phönix" D. R. P. a. auf den Markt gebracht. Die konstruktive Durchbildung der Maschine ermöglicht bei geringstem Kraftaufwand die Herstellung eines aufs beste verdichteten Steines in kürzester Arbeitszeit. Die Dachsteinmaschine „Phönix" ersetzt durch ihre zwangsläufige Arbeitsweise die mehr oder minder große Geschicklichkeit des Arbeiters, die zur Führung des Handschlageisens nötig war. Es können infolgedessen auch jugendliche bzw. weibliche Arbeitskräfte die Maschine bedienen. Von ausschlaggebender und entscheidender Bedeutung ist jedoch die wesentlich erhöhte Leistungsfähigkeit der Schlagplattenmaschine „Phönix", wodurch eine nicht unbedeutende Ersparnis an Löhnen eintritt, so daß sich eine Senkung der Gestehungskosten von selbst ergibt. Sie erfüllt somit die Hauptbedingungen unserer Zeit: höchste Leistungsfähigkeit bei rationellster Arbeitsweise. Zur Konstruktion der Maschine selbst ist zu bemerken, daß sie von außerordentlicher Stabilität ist, hergestellt aus bestem Material. Sämtliche dem Verschleiß unterliegenden Teile können bequem nachbestellt und erforderlichenfalls ausgewechselt werden. Die Maschine wird für jedes Dachsteinmodell geliefert. Vorhandene alte Einrichtungen werden bei Einsendung einer Unterlagsplatte dement. nach umgebaut. Die obengenannte Firma steht mit ausführlichem Drucksachenmaterial kostenlos zur Verfügung.



Heißwasserversorgung in Mietshäusern usw.

Es gehört zur modernen Wohnungsausstattung, daß in neuen Mietshäusern auch zentrale Heißwasserversorgungsanlagen eingebaut werden. Zu jeder Tages- und Nachtzeit in Küche, Bad und Waschraum usw. heißes Wasser zur Hand zu haben, bietet eine Annehmlichkeit, die jeder Mieter zu schätzen weiß. Da bekanntlich der Heißwasserverbrauch in den einzelnen Haushaltungen jedoch verschieden groß ist, führt die Berechnung nach Pauschale meistens zu Unzuträglichkeiten. Deshalb sollte in allen Fällen für jeden Mieter ein Heißwassermesser gesetzt werden, wodurch eine gerechte Verteilung der Unkosten ermöglicht wird. Die von der bekannten Wassermesserfabrik Bopp & Reuther G. m. b. H., Mannheim-Waldhof, nach den Grundsätzen moderner Serienfabrikation hergestellten Flügelrad-Heißwassermesser „Optima" D. R. P. sind für solche Hausanschlüsse besonders gut geeignet und haben sich, im Gegensatz zu anderen Konstruktionen, hervorragend gut bewährt. Infolge der patentgeschützten Konstruktion kann auch bei geringen Durchflußmengen eine Meßgenauigkeit von plus/minus 2 v. H. garantiert werden. Ein alter Grundsatz des seit mehr als 50 Jahren bestehenden Werkes ist Verwendung besten Materials bei erstklassiger Arbeit. Die Serienfertigung ermöglicht rasche Lieferung zu verhältnismäßig billigen Preisen. Interessenten erhalten auf Verlangen ausführliche Unterlagen.

Bdt.



Bedeutende Errungenschaft auf dem Gebiete des gesamten Betonwesens.

Eine neue Erfindung, von den ersten Fachleuten auf das eingehendste geprüft und für Beton- respekt. Schalungen als unentbehrlich bezeichnet, ist der Firma Georg Schuster, Gauting, als alleinige Herstellerin patentamtlich geschützt worden. Es handelt sich um die „Fix-Schalungsklammer", die unvergleichlich praktisch, einfach in der Handhabung und billig ist; unumstritten eine bedeutende Umwälzung für jeden Baubetrieb. Eine Reihe von größten deutschen und ausländischen Baufirmen haben sich dem Erfinder gegenüber in äußerst anerkennender Weise über die „Fix-Schalungsklammer" ausgesprochen.

Kleine Mitteilungen.

Wettbewerb für den Völkerbundspalast in Genf.

Auf unsere Anregung in Nr. 75 zur Ergänzung des Preisgerichtes durch einen reichsdeutschen Preisrichter erfahren wir, daß der Bund Deutscher Architekten inzwischen eine Eingabe zu diesem Zwecke an das Auswärtige Amt gerichtet hat. Dieses hat sich bereit erklärt, den Antrag an die deutsche Delegation in Genf zur Vorlage bei dem Völkerbund weiterzugeben. Es ist zu hoffen, daß der Antrag Erfolg haben wird. —

Winke eines Elektrotechnikers für Architekten.

(Aufgestellt von Hugo Stotz i. Fa. Stotz G. m. b. H., Mannheim-Neckarau).

1. Bei der Bearbeitung jeden Projektes Rücksicht nehmen auf eine zweckmäßige Elektrizitätsversorgung, auch dann, wenn ein sofortiger Anschluß an das Netz eines Elektrizitätswerkes nicht möglich sein sollte, in gleicher Weise, wie es bezüglich der Be- und Entwässerungsanlage, Gasleitung, Heizung, Lüftung usw. üblich ist.

2. Bei der Ausarbeitung von Vorprojekten anerkannte Sachverständige der elektrischen Branche zur Beratung heranziehen, damit einwandfreie und gut durchführbare Vorschläge erzielt werden.

3. Mit dem zuständigen Elektrizitätswerk Fühlung nehmen zwecks Bestimmung der Zuleitungsstellen und Art des Hausanschlusses. Den Gesamtleistungswert der Anlage nicht zu klein angeben.

4. Für Haupt- und Steigleitungen den Querschnitt reichlich bemessen. Geringster Querschnitt für Steigleitungen 6 qmm. Spätere Verstärkung kostet viel Geld, Hauptleitungen und Abzweigkasten in neutralen Räumen (Korridor, Treppenhaus usw.) disponieren. Für die Hauptleitungen schon beim Bau entsprechende Aussparung (Kanäle, Mauerschlitze usw.) vorsehen.

5. Rücksicht nehmen auf leichte Zugänglichkeit zu Zähler- und Verteilungstafeln; letztere möglichst in der Wand versenkt anordnen, also Nischen vorsehen, die aber nicht den besten Platz, der zur Aufstellung der Vorplatzmöbel usw. unbedingt nötig ist, wegnehmen.

6. Als Sicherung der Verteilungsleitung keine Schmelzeinsätze, sondern nur noch Automaten, welche Sicherungen überflüssig machen, vorsehen. Damit ist der Ersatz von Sicherungsstöpseln nicht mehr notwendig. Vorzuziehen sind die Automaten, die durch einfache Druckknopfbetätigung eingeschaltet werden können.

7. Für die Verteilungsleitungen in Wohnungen reichlich dimensionierte Querschnitte festlegen, damit auch Haushaltungsapparate und Heizkörper angeschlossen werden können. Kleinster Querschnitt 2,5 qmm. Leitungen zwischen Beleuchtungskörpern und Schaltern mindestens 1,5 qmm.

8. Bei der Auswahl der Schalter und Steckkontakte berücksichtigen, daß diese die am meisten in Anspruch genommenen Teile der elektrischen Anlage sind. Hier ist die beste Konstruktion die billigste. Sparsamkeit rächt sich bei Beschaffung dieser Teile ganz besonders schwer. Schalter-Mindestleistung = 6 Amp., Steckdosen 10 Amp., Steckerstifte 5 mm Durchm. Sogenannte Serienschalter (Gruppenschalter) sind zu vermeiden. Statt dessen Einzelschalter für jede Lampengruppe wählen, wodurch Lebensdauer der Schalter und Lampen verlängert wird. Zweckmäßig verwendet man das vom Verband Deutscher Elektrotechniker geschaffene Einheits-Normen-Material (K. P. J. 28).

9. Stromkreise für Beleuchtungen trennen von den Stromkreisen für Steckkontakte, Steckdosen mit eingebauten Sicherungen vermeiden; Sicherungen vielmehr auf Verteilungstafeln zentralisieren. Zahlreiche Steckkontakte in den Räumen verteilt anordnen. (In der Nähe von Türen sind sie meistens unzweckmäßig.)

10. Die Errichtung elektrischer Anlagen nicht ohne weiteres an Firmen vergeben, die den billigsten Preis pro Brennstelle fordern, sondern an solide Firmen, die gut durchgearbeitete Projekte einreichen. Der Architekt sollte möglichst zur Erhaltung gutgeleiteter Installationsfirmen beitragen. Diese können aber nur existieren, wenn sie angemessene Preise erhalten.

Kremer-Kläranlage für die Stadt Schweidnitz. Wie wir hören, hat die Stadt Schweidnitz in Schlesien mit dem Bau der neuen Zentralkläranlage nach System Kremer begonnen. Die Anlage wird in modernster Ausführung mit gesonderten Schlammfaulräumen und Schlammgasgewinnung ausgerüstet. Die ausführende Spezialfirma, Kremer-Klärgesellschaft m. b. H., Berlin-Schöneberg, hat außerdem in Auftrag erhalten: die große Erweiterung der städtischen Zentralkläranlage in Nordhausen und eine biologische Kläranlage mit Druckluft-Pumpwerk für die Stadt Stettin, Stadtteil Nemitz. —

Nur die

Steinholzfabrik UNION, G. m. b. H. in Halle-Saale, Telephon 5103

liefert die **bestbewährten Union-Steinholzfußböden.**

Stampfholzfußböden Fabrikfußböden

Steinholzfußböden für alle Räume

Estriche Linoleumunterlagen

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Die Bautätigkeit in der Berichtswoche war noch als verhältnismäßig gut zu bezeichnen. Die Arbeitslosenziffer des Baugewerbes nahm weiter leicht ab. Eine Besserung trat vor allem im Rheinland, in Süddeutschland und in Berlin ein. Dagegen blieb die Arbeitsmarktlage in Mittel- und Norddeutschland schwankend, während aus Ostdeutschland eine Abschwächung gemeldet wird. Soweit es sich bei den Neueinstellungen nicht um ungelernte Arbeitskräfte handelte, die zum größten Teil für Notstandsarbeiten beansprucht wurden, wurden Facharbeiter für Putz- und Dachdeckungsarbeiten neu eingestellt. Siedlungs- und Privatbauten beginnen sich in stärkerem Umfange der Vollendung zu nähern, so daß in den nächsten Wochen von dieser Seite her mit Entlassungen von Arbeitskräften wieder zu rechnen sein dürfte. Wenn die Reichsregierung sich, wie der Reichswirtschaftsminister dieser Tage dem Reichsverband des Deutschen Handwerks erklärte, ernsthaft für die Belebung der Bautätigkeit noch in diesem Jahr einsetzen will, dann wird es nun hohe Zeit, daß Großaufträge aus dem Reichsarbeitsbeschaffungsprogramm zur Vergebung kommen. Weitere Verzögerungen nach dieser Richtung könnten leicht dazu führen, daß die Tendenz der sinkenden Arbeitslosenziffer im Baugewerbe recht unvermittelt umschlägt und die Erwerbslosenziffer des Baugewerbes wieder stark ins Steigen kommt. Es zeigt sich leider, daß das von der Reichsregierung angekündigte große Arbeitsbeschaffungsprogramm in der praktischen Durchführung auf sehr unliebsame Schwierigkeiten stößt. Das Einvernehmen zwischen Reichs-, Länder- und Kommunalbehörden in dieser Frage scheint bedenklich viel zu wünschen übrig zu lassen. Mangelhaftes Hand-in-Hand-Arbeiten der Behörden und Kompetenzstreitigkeiten scheinen hier wieder einmal stark auf Kosten der Wirtschaft ausgetragen zu werden. Wir berichteten bereits in der Vorwoche über Unstimmigkeiten nach dieser Richtung zwischen den süddeutschen Ländern und der Reichsregierung. In dieser Sache wird bekannt, daß mangelhaftes Einvernehmen zwischen der Reichsregierung und der preußischen Regierung dazu geführt hat, daß die Vergebung der Aufträge zum Weiterbau des Mittellandkanals eine sehr bedauerliche Verzögerung erfahren hat. Ähnliche Klagen über die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms werden aus Schlesien laut. Die nachgeordneten Behörden treffen beim Bau des Staubeckens von Ottmachau Maßnahmen, die dem Zweck des Arbeitsbeschaffungsprogramms, den Arbeitsmarkt zu entlasten, durchaus zuwiderlaufen. Es ist dringend zu wünschen, daß auf der in Kürze in München stattfindenden Reichs- und Länderkonferenz, die auf Einladung des Reichsarbeitsministeriums im Anschluß an die Reichswohnungs- und Reichssiedlungskonferenz stattfinden soll, eine endgültige Verständigung zwischen Reichs- und Länderregierungen über eine reibungslose Durchführung der Arbeits- und Wohnungsbeschaffungsprogramme erzielt wird. Diese Konferenz soll im übrigen eine Verständigung über eine gleichmäßige Verteilung der Bauarbeiten aus öffentlichen Mitteln über das ganze Jahr zum Zwecke des Ausgleichs scharfer Konjunkturschwankungen in der Bauwirtschaft bringen. Eine solche Verständigung ist um so dringender wünschenswert, als das bisherige behördliche Durch- und Gegeneinander in den Bauwirtschaftsfragen nicht nur dem behördlichen Ansehen wenig dient, sondern auch der Bauwirtschaft und darüber hinaus der Gesamtwirtschaft erheblichen Schaden zufügt. Nachdem in den letzten Tagen doch noch eine Verständigung zwischen der Reichsregierung und der preußischen Regierung über die Garantiebeschaffung erfolgt ist, hat die Reichsregierung die ersten Ausschreibungen zum Bau des Mittellandkanals, nachdem einige bauwirtschaftlich wertvolle Wochen geopfert worden sind, herausgebracht. Die Arbeiten auf einer Strecke von rund 5 km, die vor allem bedeutende Erdbewegungen erfordern, sind mit Verdingungstermin zum 12. Oktober ausgeschrieben worden. Der Weiterbau des Mittellandkanals wird somit in der zweiten Oktoberhälfte in Angriff genommen werden.

Die Lohnbewegungen im Baugewerbe sind in den letzten Wochen wieder mehr in Fluß gekommen. In Groß-Berlin hatten die Arbeitgeber des Baugewerbes zum Zwecke des Abbaues der gegenwärtigen Stundenlöhne den Tarifvertrag gekündigt, während die Arbeitnehmerorganisationen mehr aus verhandlungstaktischen Gründen eine Erhöhung der Löhne um 10 Pf. verlangen. Einigungsverhandlungen zwischen den Parteien wurden ergebnislos abgebrochen, so daß sich das Zentralschiedsgericht in nächster Zeit mit dieser Frage zu beschäftigen hat. Die Arbeitgeberorganisationen haben gleichzeitig Kündigungen der Lohntarife zum 30. September dieses Jahres in Brandenburg, Schlesien, Freistaat Sachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Rheinland und Westfalen-Lippe vorgenommen. Da wenig Aussicht besteht, daß in diesen Bezirken eine Einigung zwischen den Parteien über ein neues Lohnabkommen erfolgt, wird das Zentralschiedsgericht eine umfangreiche Herbsttätigkeit zu entfalten haben. In Ostpreußen fällte das Schiedsgericht einen Schiedsspruch, nach dem die Löhne im dritten Lohngebiet um 5 Pf. die Stunde herabgesetzt werden, während sie in den anderen Bezirken in bisheriger Höhe bestehen bleiben sollen. Die neuen Löhne sollen bis zum 28. Februar 1927 gelten. Bemerkenswert ist, daß die Bauarbeiter in den meisten Teilen der Provinz bereits vor Fällung des Schiedsspruches ihr Einverständnis mit einem Lohnabbau erklärt hatten. Trotzdem hatten die Gewerkschaftsführer sich einer Lohnherabsetzung widersetzt.

Am Baustoffmarkt ist die Absatzbewegung wenig einheitlich. Der Gesamtabsatz dürfte jedoch eher eine Zunahme als eine Abnahme erfahren haben. Am Mauersteinmarkt sind Neuabschlüsse wieder spärlicher, doch finden beträchtliche Verladungen aus älteren Abschlüssen statt. Auch das rege Geschäft in Dachziegeln, das in den Vorwochen in den meisten Bezirken herrschte, ist wieder etwas ruhiger geworden. Wenn auch verschiedentlich über den Zahlungseingang geklagt wird, so ist doch gegenüber dem Vorjahr eine erhebliche Besserung eingetreten. Die Zahlungsziele überschreiten kaum vier bis sechs Wochen. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt: Rheinland: 39 bis 42 M., Westfalen: 39 bis 40 M., Süddeutschland: 44 bis 47 M., Mitteldeutschland: 42 bis 46 M., Freistaat Sachsen: 42 bis 46 M., Norddeutschland: 44 bis 48 M., Schlesien: 40 bis 43 M., Brandenburg: 30 bis 35 M., Ostdeutschland: 39 bis 45 M., Ostpreußen: 38 bis 43 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten im Durchschnitt: in Rheinland-Westfalen: Falzziegel, erste Sorte, 118 bis 122 M., zweite Sorte 110 bis 112 M., Biberschwänze, rot, 98 bis 100 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, erste Sorte, 125 M., zweite Sorte 95 M.; Württemberg: Doppelpfalzsteine 128 bis 130 M.; Baden: Falzziegel 130 bis 132 M., Biberschwänze 88 M.; Mitteldeutschland: 60 bis 100 M., Dachpfannen 118 bis 120 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 130 M.; Brandenburg: Dachpfannen 124 bis 128 M.; Schlesien: Biberschwänze, erste Sorte, 80 bis 88 M., Dachpfannen, erste Sorte, 125 M.; Ostdeutschland: 80 bis 100 M.; Ostpreußen: 90 bis 95 M. Der Zementabsatz nach dem Inlande hielt sich auf der Höhe der Vorwoche, während die Ausfuhr eine weitere leichte Steigerung erfuhr. Die Zementausfuhr in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres betrug 518 727 Tonnen gegen 436 032 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Aus diesen Ziffern wird ersichtlich, daß sich der Wiederaufbau des Auslandsgeschäfts der deutschen Zementindustrie befriedigend vollzieht. Abgesehen davon, daß die englische und westliche Konkurrenz etwas schwächer geworden ist, hat zu der besseren Absatzfähigkeit des deutschen Zements auch der Umstand beigetragen, daß das deutsche Produkt in letzter Zeit beträchtlich vervollkommnet worden ist. Preisveränderungen am Zementmarkt sind nicht eingetreten. Der Absatz an Baukalk blieb befriedigend. Preisveränderungen sind auch hier nicht zu verzeichnen. Erwähnenswert sind die neuerlichen Bestrebungen der tschechoslowakischen Zementindustrie, die deutsche Kalkausfuhr nach der Tschechoslowakei zu erschweren. Die tschechoslowakische Zementindustrie ist beim Handelsministerium in Prag dahin vorstellig geworden, daß der Forderung Deutschlands bei den Handelsvertragsverhandlungen mit der Tschechoslowakei nach Erleichterung der Einfuhr von hydraulischem Kalk in die Tschechoslowakei nicht stattgegeben werde. Begründet wurde dieser Schritt damit, daß eine verstärkte Einfuhr aus Deutschland die tschechoslowakische Zementindustrie stark herabdrücken würde. Am Bauholzmarkt hält der flotte Absatz an. Balken blieben weiter knapp. Die Preise lagen fest. Sehr lebhaft war das Geschäft in Hobeldielen bei ebenfalls anziehenden Preisen. Auch in Schalware kamen beträchtliche Umsätze zustande. Am Baueisenmarkt wickelt sich das Geschäft noch recht uneinheitlich ab. Formeisen, namentlich in kleineren Profilen, wurde recht befriedigend aufgenommen. Auch für Eisenkonstruktionen fanden bessere Abrufe statt. Die Preise sind etwas stabiler geworden, da Unterbietungen aufgehört haben. In Moniereisen war das Geschäft dagegen flauer. In Stabeisen war die Nachfrage lebhaft. Die Verbandspreise für Verbraucher betrugen 139,70 bis 149,70 M. In der Granitindustrie hat sich nach den letzten krisenhaften Wochen die Lage etwas gebessert, da verschiedene Provinzialverwaltungen größere Aufträge, die besonders der schlesischen Granitindustrie zugute kamen, herausbrachten. Aus der Tuffsteinindustrie wird über weiter anhaltenden schlechten Geschäftsgang geklagt. Der Baukostenindex für den 19. September betrug 1,61. —

Vergebung öffentlicher Arbeiten im In- und Auslande.

Das Landesbauamt Heide i. Holstein vergibt am 1. Oktober die Lieferung von 800 Tonnen Kleinpflastersteinen. Unterlagen gegen 2 M.

Das Städtische Elektrizitätswerk in Freiburg i. Br., Urachstr. 3, schreibt am 1. Oktober, vormittags 10 Uhr, die Arbeiten für die Aushebung von Kabelgräben aus. Unterlagen bei der Installationsabteilung obengenannter Stelle, Schloßstraße 1. —

Das Staatliche Kanalbauamt in Braunschweig, Diesterwegstr. 7, vergibt am 12. Oktober, vormittags 11 Uhr, Erd-, Böschungs- und Uferbefestigungsarbeiten am Mittellandkanal. Unterlagen gegen 4,50 M. —

Das Landesbauamt in Köln-Lindenthal, Gyrhofstr. 5, vergibt am 1. Oktober, vormittags 11 Uhr, die Herstellung von etwa 9000 qm Großpflaster. Unterlagen gegen 2 M. —

Am 5. Oktober, vormittags 10 Uhr, werden die Arbeiten für die Herstellung eines Bahnkörpers, etwa 50 000 cbm Boden gewinnen und verbauen und 400 cbm Beton herstellen, durch das Staatliche Kanalbauamt in Fallersleben vergeben. Unterlagen gegen 7,50 M. —

Etwas zum nachdenken!

Arbeitslose und hohe Steuern belasten das Wirtschaftsleben stark. Der deutsche Automobilist kann dem tatkräftig entgegentreten, wenn er nur deutsche Reifen kauft. Dadurch wird die

Arbeitslosigkeit verringert und die Steuerlast ermäßigt.

Der Continental-Reifen in der neuen schwarzen Qualität erzielt höchste Kilometerleistungen, er ist hochelastisch und sicher. Fahren Sie nur den deutschen Reifen

C. & G. P. Co H.

Continental-„Schwarz"

Die A.-G. „Obere Saale“ in Weimar, Lassenstr 38, vergibt am 11. Oktober, vormittags 10 Uhr, die Tiefbauarbeiten für die Herstellung von zwei Umleitungsstollen von etwa 345 bzw. 436 m Länge an der Saaletalsperre am kleinen Bleiloch. Unterlagen gegen 15 M., die auf Verlangen gegen Rückerstattung von 10 M. vollzählig zurückzugeben sind. —

Das Staatliche Neubauamt für den zweiten Abstieg des Hohenzollernkanals bei Niederfinow in Eberswalde, Ruhlaer Straße 22, vergibt am 2. Oktober, vormittags 11 Uhr, nachstehende Arbeiten für den Bau des Oberhafens für das Schiffshebewerk in Niederfinow: 300 000 cbm Erdbewegung, 64 000 cbm Tondichtungsarbeiten, 20 000 cbm Steinschüttarbeiten und 16 000 cbm Betonarbeiten. Unterlagen gegen 5 M. von der ausschreibenden Stelle. —

Das Kreisbauamt in Osterburg schreibt am 2. Oktober die Lieferung von 4700 cbm rohen Chaussierungssteinen, 900 cbm Grus bzw. Feinschlag, 2350 qm Kopfpflastersteinen, 16 600 qm Kleinpflastersteinen und 8700 laufende Meter Bordsteinen aus. Unterlagen gegen 2 M. —

Das Kanalbauamt in Magdeburg, Domplatz 10, vergibt am 4. Oktober, mittags 12 Uhr, die Erdarbeiten von Kanalseitendeichen und Rampenschüttung für Wegeüberführungen am Mittellandkanal. Unterlagen gegen 4 M. —

Das Staatliche Wasserbauamt in Genthin vergibt am 4. Oktober, vormittags 11 Uhr, die Herstellung der Widerlager zweier Brücken. Die Arbeiten umfassen etwa 1080 cbm Stampfbeton und 930 qm Spundwände. Unterlagen gegen 7 M. —

Der Vorstand des Eisenbahnbetriebsamtes Husum der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft vergibt am 4. Oktober, vormittags 11 Uhr, die Zimmerarbeiten für den Neubau des Amtsgebäudes in Husum. Unterlagen gegen 1,50 M. —

Das Hochbauamt für Militär- und Wohnungsbauten in Saarbrücken, Hellwigstr. 42, vergibt die Herstellung der Steinholzfußböden zum Umbau des Garnisonlazaretts in Saarlouis am 5. Oktober, vormittags 10 Uhr. Unterlagen gegen 10 Franken, Zimmer 20. —

Die portugiesische Straßenverwaltungsbehörde, die Administracao Geral das Estradas e Turismo, wird demnächst die Reparatur der hauptsächlichsten Landstraßen öffentlich vergeben. Die Ausschreibung soll spätestens Ende November stattfinden. Für die Arbeiten selbst ist eine Frist von anderthalb Jahren gestellt. Es kommen etwa 800 km in Frage, darunter als längste Strecke die Chaussee von Lissabon über Coimbra nach Porto. —

Die Verwaltung der südafrikanischen Eisenbahnen und Häfen schreibt die Lieferung von Brückenbaumaterial für die Umpambinvoni-Flußbrücke und die Sugar Bush-Brücke (Kontrakt Nr. 880) aus. Näheres durch das South Africa House, Trafalgar Square, London. Termin: 21. Oktober. —

Die Stadtverwaltung von Johannisburg, Südafrika, schreibt die Errichtung einer Gaswerksanlage (Kontrakt Nr. 684) aus. Näheres durch das South Africa House, Trafalgar Square, London. Termin: 13. Dezember. —

Die Verwaltung der anatolischen Eisenbahnen, Bagdad, schreibt die Lieferung von 7000 Stück Spezialziegeln aus. Näheres durch die ausschreibende Stelle. Termin: 18. Oktober. —

Die Verwaltung der ägyptischen Staatsbahnen, General Manager der Kairo-Station, schreibt die Lieferung von 2000 t Portlandzement aus. Näheres durch den Inspecting Engineer der ägyptischen Regierung, Queen Anne's Chambers, 41, Tothill Street, Westminster, London, S. W. 1. Termin: 14. Oktober. —

Aus der Bautätigkeit.

A. Deutschland.

Alsdorf (Rheinl.). Für das Amt Alsdorf soll im nächsten Jahre ein neues Postamt erbaut werden. Die Gemeinde Alsdorf hat für den Neubau einen Bauplatz an der Aachener Kleinbahn zur Verfügung gestellt. —

Apolda. Die Stadt will mit einem Kostenaufwand von 1 Million M. einen Schulneubau für Kinder bis zum 14. Lebensjahr und ein Berufsschulgebäude für 400 000 M. erstellen. Ferner beschloß der Stadtrat die Erstellung von 60 Notwohnungen mit einem Kostenaufwand von 127 000 M. Weitere rund 550 000 M. sind für Kanalisationsarbeiten und Bachregulierungen vorgesehen. Sämtliche Kosten sollen aus einer aufzunehmenden Stadtanleihe im Betrage von 2 Millionen M. gedeckt werden. —

Augsburg. Die Baugenossenschaft „Augusta“ beginnt in ihrer Kolonie am Nordende der Vorstadt Oberhausen an der Donauwörtherstraße nach Plänen und unter Leitung des Herrn Architekten Schweighart mit dem Bau zweier weiterer Häuser mit zusammen 9 Wohnungen. —

Die Baugenossenschaft „Eigenes Heim“ errichtet an der Derchingerstraße nach Entwürfen des Architekten Bösch 18 Kleinwohnungshäuser. Die Ausführung ist der Firma Halbeck übertragen worden. —

Bamberg. Die hier zusammengetretene Diözesamsynode erteilte zu dem Neubau eines Priesterseminars auf dem alten Viehhofplatz ihre Zustimmung. Die Kosten des Neubaus werden sich bis auf etwa 1½ Mill. M. belaufen. Die Arbeiten sollen im Februar beginnen. —

Benrath (Rheinl.). Die Stadt plant eine Eindeichung des Urdenbaches. Die Durchführung des Projektes erfordert die Aufgabe von 8 Wohnhäusern. Die Arbeiten werden in Kürze in Angriff genommen werden, da die zuständigen Stellen den Plan bereits genehmigt haben. —

Bonn. Die Stadt plant die Anlage eines Großmarktes mit Eisenbahnanschluß an der Vorgebirgsstraße. Die Durchführung des Projektes erfordert die Summe von 680 000 M., die durch Anleihe beschafft werden sollen. Am Kaiser-Karlring und an der Kölnstraße sollen insgesamt 100 neue Wohnungen erstellt werden. Die Bonner Kanalisation soll eine bedeutende Erweiterung und Verbesserung erfahren. Auch die Neuanlage und der Ausbau von Straßen in großem Maßstabe ist in Aussicht genommen. Aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge werden für diesen Zweck etwa 700 000 M. zur Verfügung gestellt werden, während die Stadt noch die Summe von 522 500 M. aufzubringen hat. —

Bortorf (Holstein). Die hiesige Baugenossenschaft hat mit der Erbauung von 2 Doppelwohnhäusern und eines Einfamilienwohnhauses begonnen. Die Bauleitung ist Architekt Jochimsen (Rendsburg) übertragen. —

Braunschweig. Die Braunschweigische Regierung plant im nächsten Jahre die Durchführung großer Bauten. So sollen mit einem Kostenaufwand von 6 Millionen M. etwa 1021 neue Wohnungen erbaut werden. Für Straßen- und Wasserbauten ist die Summe von 2 Millionen M. vorgesehen. — Gemeinschaftlich mit der Eisenbahndirektion Magdeburg will die Stadt 100 Wohnungen für die Arbeiter der neuen Eisenbahnwerkstätte erstellen. — Die Reichsbahngesellschaft plant eine Umgestaltung der Braunschweigischen Bahnhofsanlagen. —

Breslau. Das Brockauer Wasserwerk soll einer bedeutenden Erweiterung unterzogen werden. Der Plan soll nach Fertigstellung der Pläne zur Durchführung gelangen. —

Bünde (Westf.). Der hiesige alte Kirchplatz und die Bahnhofstraße sollen umgestaltet werden. Zwecks Erlangung von geeigneten Entwürfen ist die Ausschreibung eines Wettbewerbes vorgesehen. —

Chemnitz (Sa.). Von den Stadtverordneten wurde der Neubau des Realgymnasiums definitiv genehmigt. Kosten 2,2 Mill. Mk. Es wurden für den ersten Bauabschnitt 368 000 Mk. zur Verfügung gestellt. —

Detmold. Die Paderborner Straßenbahn A.-G. plant die Durchführung der Strecke Detmold—Pivitsheide. Die Arbeiten sollen in Kürze in Angriff genommen werden. Im Anschluß an dieses Projekt ist der Bau einer elektrischen Bahnverbindung nach Oerlinghausen bzw. Bielefeld in Aussicht genommen. —

Diepholz (Hannover). Der Kreis plant die Regulierung der Hunte zwecks Beseitigung der Hochwassergefahr. Ein Drittel der entstehenden Gesamtkosten trägt der Kreis, diese Summe soll durch Anleihe beschafft werden. Die Restsumme entfällt auf Staat, Provinz und die interessierten Gemeinden. Es wird bei diesem Plane an einen Ausbau der Hunte von der Barnstorfer Mühle bis zur Landesgrenze gegen Oldenburg gedacht. Das Projekt soll nach Plänen des Kulturbauamtes Hannover zur Durchführung gelangen. Zwecks Regulierung der Oldenburgischen Grenzstrecke wird die Gründung eines Zweckverbandes zwischen dem Kreise Diepholz und dem Amte Vechta angestrebt. Mit den Arbeiten soll nach Aufnahme einer vorläufigen Anleihe von 80 000 M. sofort begonnen werden. —

Duisburg. Wenheimer Kreise beschäftigen sich zur Zeit mit dem Plan der Anlage einer Siedlung, die etwa 100 Häuser umfassen soll. Arbeitsbeginn voraussichtlich im nächsten Frühjahr. —

Erfurt. Das Projekt der Kanalisierung der Werra wird neuerdings von interessierten Kreisen dringend gefordert. Der Verband der Industrie- und Handelskammern zu Erfurt, Mühlhausen (Thür.) und Nordhausen hat eine den zuständigen Stellen zugeleitete Entschließung gefaßt, in der die Durchführung dieses Planes als dringend notwendig gefordert wird. —

Essen. Die Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme eines Kredites in Höhe von 1,6 Millionen M. zur weiteren Durchführung des Wohnungsbauprogrammes. — Die hiesige Tiefbauverwaltung hat für umfangreiche Kanalisationsarbeiten und für den Ausbau von Straßen die Summe von 2 749 000 M. angefordert. — Die Stadt plant weiter die Umgestaltung des Viehhoferplatzes mit einem Kostenaufwand von 220 000 M. —

Fischendorf b. Soltau (Hannover). Eine thüringische Gemeinde beabsichtigt hier den Bau eines Schulerholungsheimes, welches mit Liegehallen versehen, und an welches anschließend Sportplätze angelegt werden sollen. —

Flensburg. Der Kreistag des Landkreises Flensburg beschloß den Bau eines Kindertagesheimes mit Mutterberatungsstelle in Harrisleefeld. —

Frankfurt a. M. Die Domschule soll im Laufe des Schuljahres von einer achtklassigen zu einer vierzehnklassigen Volksschule ausgebaut werden. Zu diesem Zweck sind Erweiterungsbauten notwendig, die in nächster Zeit in Angriff genommen werden sollen. —

Freudenstadt (Württ.). Der hiesige Gemeinderat und der Stadtrat von Baden-Baden erörtern zur Zeit den Plan einer Autohöhenverbindung zwischen den genannten beiden Orten und den Ausbau dieser Höhenstraße. —

Gütersloh. Die Stadt plant einen Gymnasiumsneubau, Turnhalle und Festsaal. Bausumme etwa 700 000 M. —

Halberstadt. Die Stadtverordneten haben den Bau eines großen modernen Freibades beschlossen. Der Gesamtbau erfordert einen Kostenaufwand von 4—500 000 M. Es soll zunächst das Schwimmbecken und Wirtschaftsgebäude mit einem Kostenaufwand von 160 000 M. gebaut werden. Diese Mittel stehen bereit. —

Harburg. Die Straßenbahnlinie Harburg — Hauptbahnhof — Stader-Straße soll bis zum Wasserwerk weiter ausgebaut werden. — Die Stadt beabsichtigt die Ausführung großer Tiefbauarbeiten. Es ist der Ausbau

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft
Berlin W 57, Bülowstr. 103, Kurf. 2883 — Leipzig, Kantstr. 69, Nr. 36071

des 4. Hafenbeckens und umfangreiche Arbeiten auf Kattwyk und Hohe Schaar vorgesehen. —

Heldrungen (Thüringen). Der hiesige Turnverein will den Bau einer modernen Turnhalle ausführen. Die Stadt hat zu diesem Zweck ein Gelände zur Verfügung gestellt. —

Helmstedt (Braunschweig). Die Stadt will mit einem Kostenaufwand von 200 000 M. eine Reihe kleinerer Wohnungen zur Behebung der Wohnungsnot erbauen. —

Hohenlimburg. Der gemeinnützige Bauverein Hohenlimburg beabsichtigt in den nächsten Monaten acht weitere Wohnungen zu bauen. —

Husum. Im neuen Sönke-Nissen Koog sind umfangreiche Wegebauten erforderlich. Der Kreis Husum beteiligt sich an den entstehenden Kosten mit einer Summe von 250 000 M. —

Jena. Die Stadt will über die Saale eine zweite fahrbare Brücke erbauen. Die Arbeiten sollen noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden. —

Ilmenau. Im Gemeinderat wurde beschlossen, daß die völlig verbrauchte Kühlanlage im städt. Schlachthof durch eine neue ersetzt wird. (Kosten 46 000 M.) —

Das hiesige Postamt soll umgebaut werden und einen Anbau erhalten. —

Kandrzin (Schlesien). Der hiesige Bahnhof soll einer Erweiterung unterzogen werden. Die erforderlichen Mittel wurden von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft bewilligt. —

Kiel. Die Verwirklichung der großen geplanten Handelshafen- und Flughafen-Bauten ist nun in greifbare Nähe gerückt, da es der Stadt gelungen ist, die Summe von 5,4 Millionen M. für diese Zwecke durch Anleihe aufzubringen. —

Der Magistrat der Stadt projektiert den Bau einer Schnellbahn Pries—Friedrichsort—Kiel. Das Projekt soll zur Ausführung gelangen, wenn Reich und Staat sich an den Kosten beteiligen. —

Klein-Rechtenbach (Hessen). Gemeinde beabsichtigt den Bau eines neuen Schulhauses. —

Köln-Mülheim. Der Bau der großen Rheinbrücke in Mülheim wird nunmehr zur Ausführung gelangen und zwar soll mit den Bauarbeiten im kommenden Frühjahr begonnen werden. Die Bauarbeiten werden in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. —

Kottbus. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Errichtung eines Flugplatzes.

Kranichfeld (Thür.). Der Gemeinderat hat den Bau einer Wasserleitung beschlossen. Die Arbeiten sollen in Kürze in Angriff genommen werden. —

Leimbach (Kr. Hermannsroda). Die Gemeinde beginnt im Herbst mit der Grundsteinlegung einer Kapelle, die einen Betsaal und einen Konfirmandensaal enthalten soll. —

Leipzig. Der Landtag hat 150 000 M. als erste Rate für den Neubau der orthopädischen Universitäts-Klinik in den Haushaltsplan 1926 eingestellt. Der Rat der Stadt stellte einen Bauplatz zur Verfügung, so daß der Bau gesichert ist. —

Lennep. Der Gemeinnützige Bauverein plant in der Ringstraße [illegible] von 10 Wohnhäusern. —

Lichtenfels (Bayern). Die Reichspost hat die Absicht, hier 12 Wohnungen zu bauen, wenn die Stadt dazu ein Darlehen von 4000 M. pro Wohnung gewährt. Wie verlautet, hat der Stadtrat seine Bereitwilligkeit bereits zugesagt. —

Lobenstein (Thüringen). Der Stadtrat bewilligte für den Bau von Wohnungen die Summe von 160 000 M. —

Lübeck. Für den Wohnungsbau wurde eine weitere Summe von 800 000 M. zur Verfügung gestellt. — Bei der Lübeckischen Kreditanstalt wurde ein Kredit von insgesamt 3 Millionen M. aufgenommen, der eben — falls für den Wohnungsbau Verwendung finden soll. —

Lüneburg. Die Stadt beabsichtigt die sofortige Durchführung einer Reihe von Projekten, wofür die Summe von 2 Millionen M. erforderlich ist. Es handelt sich um Ausbau des Ratswasserwerkes mit einem Kostenaufwand von 550 000 M., um den Ausbau des Elektrizitätswerkes mit einem Kostenaufwand von 900 000 M., um die Erweiterung des städtischen Krankenhauses und um Erweiterung des Gaswerkes. Kosten 80 000 M. —

Lugau (Erzgb.). In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Bau eines weiteren Achtfamilienhauses beschlossen.

Malente-Gremsmühlen (Holstein). Der Ortsausschuß hat den Bau einer Badeanstalt am Kellersee beschlossen. —

Mannheim. Es besteht der Plan, unter Führung der Stadt ein großes, erstklassiges Hotel zu erbauen. Zwecks Erlangung von Entwürfen beabsichtigt man die Ausschreibung eines Wettbewerbes. Die entstehenden Kosten sind auf 3½ Millionen M. veranschlagt worden. — Mit dem gleichen Kostenaufwand will die Stadt in der Nähe des Bahnhofs ein Fremdenheim für Minderbemittelte erbauen. — Weiter besteht der Plan, am stadtseitigen Ufer des Neckars ein neues Theresien-Krankenhaus zu erbauen, welches mit 300 Betten belegt werden kann. Die Arbeiten sollen in Kürze in Angriff genommen werden und sich über 2 Jahre erstrecken. — Zwecks Baus der projektierten Autostraße Mannheim—Heidelberg ist unter Beteiligung der beiden Städte, des Freistaates Baden und des Reiches eine G. m. b. H. gegründet worden, die die Ausführung des Planes in die Hand genommen hat. Die entstehenden Kosten in Höhe von 5 Millionen M. sollen durch Anleihe beschafft werden. —

Marburg. Der Magistrat beschloß die Errichtung eines großen, modernen Hallenschwimmbades. Die erforderlichen Mittel wurden bewilligt. —

Meiderich (Rhl.). Der hiesige Kaiserhafen soll um 18 m verbreitert werden. Hierzu wird der Abbruch der Pfeilerbahn und der alten Lagerplatzgebäude erforderlich. —

Meersburg (Baden). Die hiesige Wasserleitung soll ausgebaut werden. Die erforderlichen Mittel wurden bereitgestellt. —

Melle (Hannover). Die städtischen Körperschaften haben die Erschließung der Marschgärten beschlossen. Es sollen 30—40 Bauplätze geschaffen und durch das Gelände eine neue Straße gebaut werden. — Weiter wurde der Ausbau des Straßenteils zwischen der Kampstraße und Kuhstraße beschlossen. —

Meppen (Westfalen). Von den städt. Körperschaften wurde die Errichtung einer Warmwasserbadeanstalt gutgeheißen. Die Kosten hierfür belaufen sich nach einem ausgearbeiteten Projekt auf rund 40 000 M. —

Von den städt. Körperschaften wurde die Errichtung eines Beamten-Doppelwohnhauses genehmigt. —

München. Der Kath. Gesellenverein St. Anna plant einen größeren Um- und Neubau seines Anwesens in der Kochstr. 9. Durch die Erweiterung soll ein Turnsaal mit Nebenräumen und eine Ausdehnung des Hauptsaales gewonnen werden. —

Münster i. W. Der Provinzialausschuß der Provinz Westfalen fordert dringend die sofortige Inangriffnahme der projektierten Kanalbauten, zwecks Behebung der dringendsten Arbeitslosigkeit. Es handelt sich um Bau des Kanals Hamm—Lippstadt, um Verbreiterung und Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals und um Kanalisierung der Weser. —

Neckargartach (Württemberg). Die Gemeinde plant die Erbauung einer Straßenbahn von hier nach Heilbronn.

Neumarkt (Schlesien). Die Grauen Schwestern beabsichtigen den Bau eines neuen Krankenhauses. Das alte Krankenhaus soll in ein Altersheim umgewandelt werden.

In der Stadtverordnetensitzung wurde endgültig der Erweiterungsbau des Elektrizitätswerkes beschlossen und die hierfür erforderlichen Mittel bewilligt. —

Nienburg a. d. Weser. Das hiesige Krankenhaus soll einen Anbau erhalten, der für etwa 40 Betten Raum bietet. Die Kosten betragen 100 000 M., die durch Darlehen beschafft werden sollen. —

Nürnberg. Stadtverordneten bewilligten 205 000 Mk. zum Bau eines Amtsgebäudes für das Stadtamt für Leibesübungen sowie zum Bau einer Turnhalle in der Nunnenbeckstraße. —

Pattburg (Schleswig). Der hiesige Grenzbahnhof soll einer großzügigen Erweiterung unterzogen werden. Die Arbeiten sollen größtenteils ausgeschrieben und der Bau bis zum Herbst 1927 fertig gestellt werden. —

Peiskretscham (Schlesien). Der hiesige Bahnhof soll erweitert werden. Die erforderlichen Mittel wurden von der Reichsbahngesellschaft bewilligt. —

Penzig (O.-L.). Die Gemeinde will mit einem Kostenaufwand von 1 500 000 M. den Bau einer Wasserleitung und Kanalisation vornehmen. Die Arbeiten sollen in Kürze in Angriff genommen werden.

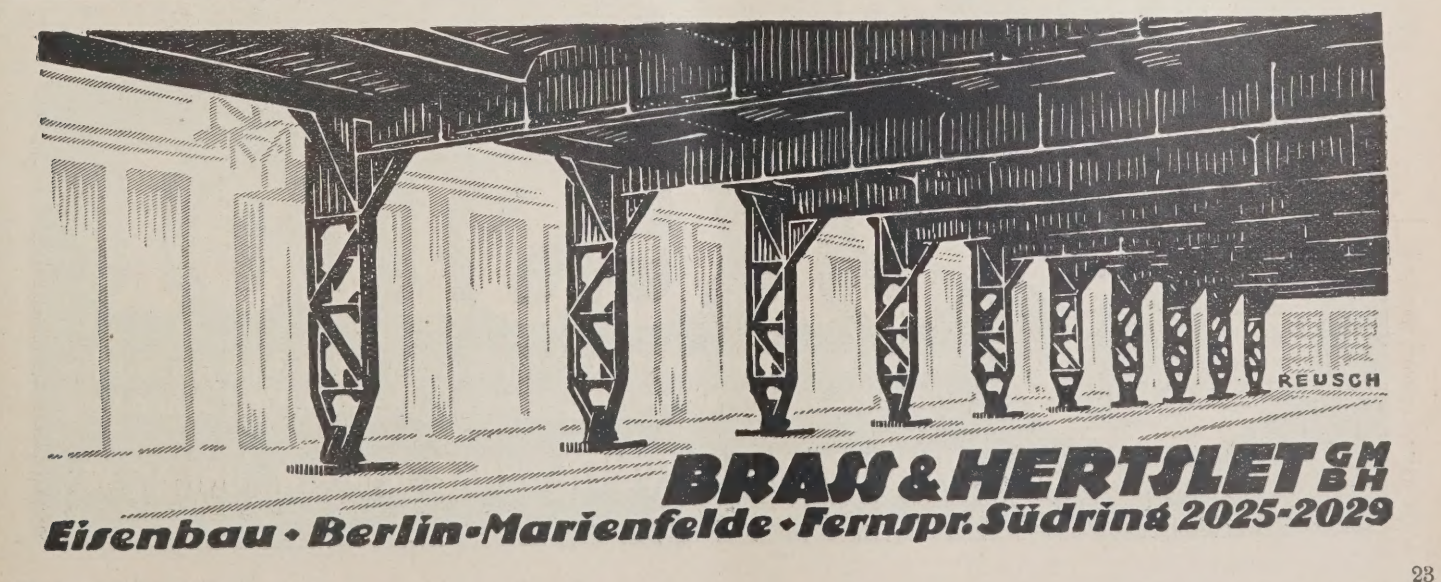
Pforzheim. Der Bürgerausschuß beschloß die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 800 000 M., die zur Wohnungsbautätigkeit Verwendung finden soll. —

Pirna. Hier soll ein neues Arbeitsnachweisgebäude erstellt werden. Die Kosten werden von der Stadt, dem Bezirksausschuß und dem Reich gemeinsam getragen werden. —

Rendsburg. Der Magistrat hat den Neubau einer Knaben- und Mädchenmittelschule beschlossen. Zwecks Erlangung von Entwürfen soll ein Wettbewerb ausgeschrieben werden.

Rissen bei Hamburg. Die Pläne für eine neue Turnhalle wurden von der Gemeindevertretung genehmigt. —

Schönitz (Dessau). Bei Schönitz im Wörlitzer Winkel soll zum Schutze gegen die Hochwassergefahr ein großer Deich erbaut werden. —



Schwarza (Thüringen). Hier soll ein zweites Bahnhofsgebäude erstellt werden. Der Gemeinderat beschloß den Ankauf des erforderlichen Geländes. Die Mittel wurden von der Reichsbahngesellschaft bewilligt. —

Schwenningen (Württemb.). Der Gemeinderat projektierte eine Erweiterung des hiesigen Rathauses. Die erforderlichen Mittel sollen durch eine Anleihe beschafft werden. Nach Fertigstellung der Arbeitspläne sollen die Bauten in Angriff genommen werden. —

Schwerin (Meckl.). Der Rat der Stadt hat die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 600 000 M. beschlossen, die zur Ausführung verschiedener Bauten Verwendung finden soll. Es handelt sich um Anlage von Spiel- und Sportplätzen für Schulen, um Schaffung von Straßen und Wegen, Erschließung weiteren Baugeländes und Planierung und Vergrößerung des Flugplatzes Görries. —

Sitzendorf (Thüringen). Hier soll ein zweites Bahnhofsgebäude über die Schwarza erbaut werden. Die Arbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden. An den Kosten beteiligt sich der Kreis mit 5000 M. —

Bad Soden (Thüringen). Der Gemeinderat stimmte dem Antrag auf den Umbau bzw. Neubau des Kurhauses nach den Plänen des Kölner Architekten Schürling zu, und bewilligte dafür die Summe von 300 000 M. —

Solingen. Der Spar- u. Bauverein Solingen hat das große Baugelände zwischen der Kanalstraße und der Fritz Reuterstraße nördlich vom Weisbergtal käuflich erworben. Der Verein will hier eine neue Siedlung von 140 bis 150 Wohnhäusern schaffen.

Stade (Hannover). Im Kreise Stade sollen zahlreiche Wegebauten vorgenommen werden. Es liegen baureife Projekte im Gesamtbetrage von 585 453 M. vor. —

Stettin. Die Ostseewerft Schiffbau- u. Maschinenfabrik Akt.-Ges. Frauendorf bei Stettin beabsichtigt eine Anleihe in Höhe von 2 500 000 M. aufzunehmen. Dieselbe dient zum größten Teil zur Fortführung einer Reihe von Bauvorhaben. —

Stoppenberg. Der Spar- und Bauverein baut demnächst 4 Doppelwohnhäuser. —

Tübingen. Hier soll eine Mädchenschule erbaut werden. Die Kosten sind auf 500 000 M. veranschlagt. Mit den Bauarbeiten soll sofort begonnen werden. — Für die Universität soll ein großer Sportplatz erbaut werden. Die Stadt hat bereits ein passendes Gelände angekauft, welches sich westlich an das Gebiet der Lindenallee anschließt. Mit den Arbeiten soll im Herbst begonnen werden. —

Tuttlingen. Mit dem Bau des neuen Postgebäudes am Bahnhof soll in Bälde begonnen werden, nachdem die Reichspostdirektion die Mittel hierzu zur Verfügung gestellt hat.

Unterlüß (Hann.). Schulvorstand beschloß einen Erweiterungsbau an dem neueren 1911 erbauten Schulhause vorzunehmen. Mit der Ausarbeitung der erforderlichen Unterlagen wurde der Schulbauarchitekt Hans Pein, Uelzen, beauftragt. —

Wandsbeck bei Hamburg. Seit langem schwebt das Projekt der Erbauung einer Kleinbahn von hier nach Willinghusen. Neuerdings ist die Ausführung des Planes infolge ihrer Dringlichkeit der Verwirklichung näher gerückt. Der Magistrat führt zur Zeit Verhandlungen mit den in Frage kommenden Instanzen und Behörden, nach deren Abschluß der Bau in Angriff genommen werden wird. Es ist eine Kleinbahn mit Normalspur vorgesehen. —

Weimar. Die Weimarer Wasserversorgung bedarf dringend der Erweiterung. Der Gemeinderat beabsichtigt die Durchführung eines Projektes, durch das Ilmwasser als Trinkwasser Verwendung finden soll und zwar soll es durch Schaffung einer Versickerungs- und Grundwasseranreicherungsanlage verwertbar gemacht werden. Der Magistrat führt zur Zeit noch Verhandlungen mit der Gemeinde Mellingen, nach deren Abschluß das Projekt zur Ausführung gelangt. —

Wyk auf Föhr. Die Stadtverordneten beschlossen die Errichtung einer großen Brücke auf Dagebüllhafen. —

Zwota i. V. Die Stadt plant die Anlage einer großen Turn-, Sport- und Spielplatzes. Es ist hier ein „Gemeinnütziger Verein" gebildet worden, der den Plan zur Ausführung bringen wird. —

B. Ausland.

Ägypten. Das Ministére des Communications in Alexandrien schreibt zum 11. Oktober den Bau einer stählernen Brücke aus. Nähere Ausschreibungsbedingungen und Unterlagen sind zu beziehen vom Inspecting Engineer of the Egyptien Government, Quen Annes Chambers, Broadway, Westminster, London SW. —

Belgien. Umfangreiche Erweiterungs- und Modernisierungsarbeiten sollen im Hafen von Ostende durchgeführt werden. Zunächst ist der Ausbau des neuen Fischereihafens in Ostende sowie die Errichtung von Petroleumtanks und Öltanks in Aussicht genommen und ein Betrag von 10 500 000 Franken für diesen Zweck bereitgestellt worden. —

Bolivien. Die bolivianische Regierung beabsichtigt den Bau einer neuen Bahnlinie von Chochabamba nach Santa Cruz. Die erforderlichen Baumittel sollen durch die Aufnahme einer Anleihe von 12 Millionen Dollar, im Rahmen der 30-Millionen-Dollar-Anleihe, beschafft werden.

Bolivien. Drei neue Automobilstraßen sollen demnächst in Bolivien gebaut werden. Es handelt sich hierbei um folgende Strecken: La Paz—Huarina — Copacabana, Puerta Acosta—Villazon und Wicasica—Inquisivi. —

Brasilien. Die Vorortbahnen der Stadt Rio de Janeiro sollen in Kürze elektrifiziert werden. Nach Durchführung dieser Elektrifizierungsarbeiten sollen die gesamten Zentralbahnstrecken in Brasilien elektrifiziert werden. Die erforderlichen Mittel für die Durchführung der geplanten Arbeiten wurden von der Bundesregierung bereits bewilligt.

Die brasilianische Regierung beabsichtigt einen umfangreichen Ausbau des Kaffeehafens von Paranaguas. Die Vergebung der Bauarbeiten dürfte voraussichtlich zu Beginn des kommenden Jahres erfolgen. — Die Stadtverwaltung von Gravata beabsichtigt zu Beginn des kommenden Jahres mit dem Bau eines städtischen Wasserwerkes zu beginnen. —

Brit. Kolumbien. In Vancouver sollen eine Zellulosefabrik und eine Papierfabrik, die nach den modernsten technischen Errungenschaften ausgestattet werden sollen, gebaut werden. Die Zellulosefabrik soll eine vorläufige Tagesleistung von 50 t haben. —

Bulgarien. Zwecks Ausbeutung der Monopolkonzession für die Ausfuhr von Schweinefleisch und Schweinespeck nach England soll mit englischen Kapital in Bulgarien im kommenden Frühjahr der Bau zahlreicher großer Kühl- und Schlachthäuser durchgeführt werden. — In Rustschuck an der Donau soll im Herbst dieses Jahres mit dem Bau der ersten bulgarischen Emaillewarenfabrik begonnen werden. —

Zur Einlagerung von Exportgetreide sollen in den Häfen Burgas und Varna in Kürze zwei große Getreidespeicher errichtet werden. —

Finnland. Das finnische Kriegsministerium beabsichtigt den Bau einer staatlichen Waffenfabrik in Jyvaskyla. —

Griechenland. Die griechische Freizone im Hafen von Saloniki soll in Kürze beträchtlich erweitert und ausgebaut werden. Gleichzeitig beabsichtigt die griechische Regierung den Rückkauf der in französischem Besitz befindlichen Hafenanlagen im Hafen von Saloniki, sie hat für diesen Zweck einen Betrag von 12—14 Millionen Drachmen festgesetzt und wird nach erfolgtem Rückkauf der Hafenanlagen dieselben modernisieren und erheblich ausbauen.

Großbritannien. Den Bau neuer Elektrizitätswerke beabsichtigen die Stadtverwaltung von Coleraine (Nordirland) mit einem Kostenaufwand von rund 20 000 Lstrl., die Stadtverwaltung von Doncaster mit einem Kostenaufwand von etwa 50 000 Lstrl., die durch Aufnahme einer Anleihe beschafft werden sollen, ferner ist vom Prüfungsausschuß der Elektrifizierung Nordirlands der Bau von Kraftwerken in Belfast, Antrim, Magherafeld, Dunganon, Lisburn, Portadown und Armagh vorgeschlagen worden. —

Kuba. Das Ministerio de Obras Publicas in Havanna fordert gegenwärtig Angebote für den Bau einer Wasserleitung in Guantanamo aus. Der Kostenvoranschlag sieht für den geplanten Wasserleitungsbau einen Aufwand von 690 000 bis 700 000 Dollar vor. Ein Submissionstermin ist noch nicht bestimmt worden. Interessierte Firmen erhalten nähere Auskunft von der ausschreibenden Stelle. —

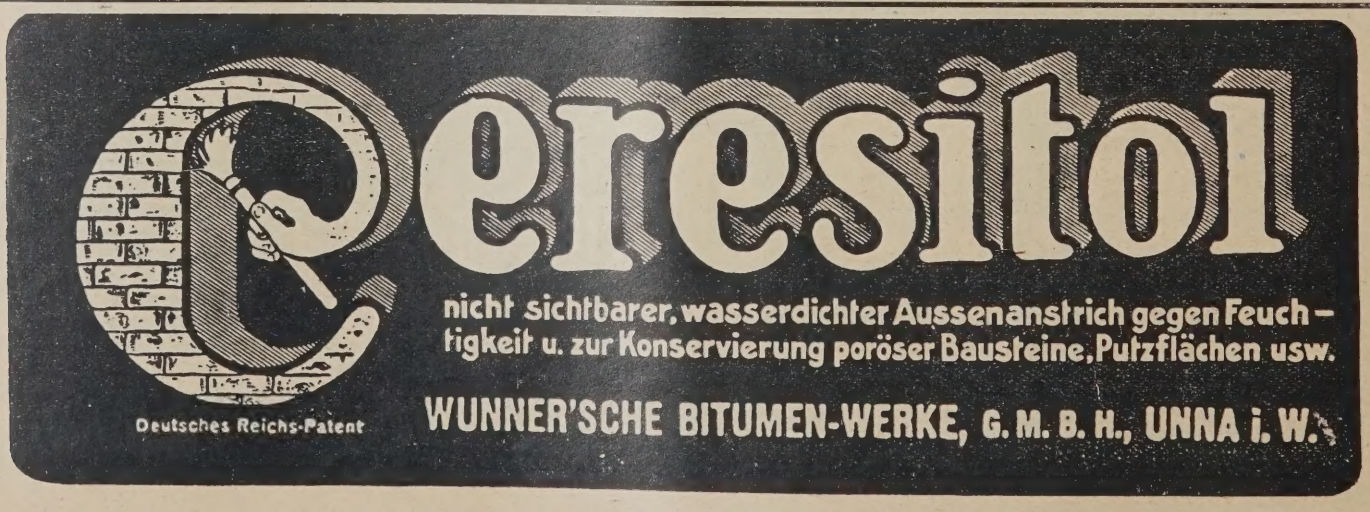
Lettland. Nach einem kürzlich gefaßten Beschluß der Budgetkommission der lettländischen Eisenbahnen sollen im kommenden Jahr auf der Strecke Rasnotzki—Altschwanenburg 20 Brücken erneuert werden, u. a. die große Brücke über die Aa. Auf dieser, während der Kriegsjahre provisorisch gebauten Bahnstrecke sind insgesamt noch 52 Brückenerneuerungen und Umbauten durchzuführen, die voraussichtlich 1928 durchgeführt werden sollen. Ferner wurde von der Budgetkommission beschlossen, zur Förderung der Butterausfuhr auf den Stationen Lysohn, Serben, Wolmar, Wenden und Segewold im kommenden Frühjahr ausreichende Kühlräume und Eiskeller zu errichten. —

Mexiko. Der Hafen von Mazallan soll mit einem Kostenaufwand von rd. 7 Millionen Pesos modernisiert und beträchtlich erweitert werden. —

Österreich. Die A. E. G.-Union beabsichtigt den Bau eines großen kalorischen Kraftwerkes, mit dessen Hilfe die Elektrifizierung der Südbahnstrecke südlich vom Semmering durchgeführt werden soll. —

Portugal. Die portugiesische Regierung schreibt gegenwärtig einen Wettbewerb für den Bau einer großen Staatswerft bei Lissabon aus. Näheres über diese Ausschreibung ist zu erfahren vom Concurso publico de Arsenal Naval, Ministrio da Marinha in Lissabon (Portugal). Sämtliche Anfragen, Offerten usw. sind in portugisischer, englischer oder französischer Sprache abzufassen. Am Wettbewerb teilnehmende Firmen haben eine Sicherheitsleistung von 20 000 Pfund zu stellen, die nach erfolgter Entscheidung zurückerstattet wird, während die den Zuschlag erhaltende Firma den Sicherheitsbetrag auf 100 000 Pfund erhöhen muß. —

Rumänien. Da bisher der Verkehr mit der Stadt Marmarosßiget nur durch die Überquerung tschechischen Gebietes möglich war, soll nunmehr eine neue Bahnlinie Bata-mare-Marmarosßiget gebaut werden. Eine neue Petroleum-Rohrleitung soll von den Baicoi-Ölfeldern nach



Konstanza gebaut werden. Die interessierten Kreise erwarten von dem Bau dieser neuen Petroleumrohrleitung eine Erleichterung und Förderung der Petroleumausfuhr.

Rußland. Mit einem Kostenaufwand von etwa 20 Millionen Goldrubel soll der Hafen von Wladiwostock beträchtlich erweitert und ausgebaut werden. Insbesondere ist die Schaffung besonderer Umschlagstellen für den Holz-, Kohlen-, Petroleum-, Fisch- und Salztransit geplant. Im Zusammenhang mit der Hafenerweiterung sollen auch zahlreiche Lagergebäude, Elevatoren usw. errichtet werden. — Um dem sich in letzter Zeit stark fühlbar machenden Flaschenmangel in Georgien abzuhelfen, soll im kommenden Jahr in Westgeorgien eine Flaschenfabrik gebaut werden mit einer jährlichen Glasverarbeitung von 900 000 Pud. —

Schweden. Wie von unterrichteter Seite verlautet, beabsichtigt die Schwedische Eisenbahnverwaltung die Strecken Stockholm—Upsala und Stockholm—Malmö zu elektrifizieren. Die Arbeiten werden voraussichtlich im kommenden Frühjahr in Angriff genommen. —

Spanien. Nach dem nunmehr geschaffenen außerordentlichen Haushaltsplan der spanischen Regierung sollen in den Jahren 1927 bis 1937 3,5 Milliarden Peseten zur Hebung der Verkehrsmöglichkeiten für Neubauten und Anschaffungen verwendet werden. 800 Millionen hiervon sollen für Neuanlagen und Verbesserungen von Landstraßen und Chausseen verwendet werden, 100 Millionen für Ausnützung der Wasserkräfte des Landes, rund 200 Millionen für Hafenbauten und Erweiterungen, 100 Millionen für Aufforstungen, während der Rest mit Ausnahme eines Betrages von 160 Millionen für Heer, Marine und Luftschiffahrt, für Ausbau und Erweiterung des Eisenbahnnetzes vorgesehen ist. — Umfangreiche Straßen, Chaussee- und Brückenbauten sind in Stadt und Provinz Valencia für die allernächste Zeit geplant, u. a. der Bau neuer Straßenverbindungen der Stadt Valencia mit den Vororten, rund 31 km, ferner die Pflasterung zahlreicher Straßen innerhalb der Stadt. In der Provinz werden zunächst rund 54 km Chausseen (teilweise Eisenbeton, teilweise Asphalt), gebaut werden. —

Nachdem das Projekt zur Regulierung des Ebro vom Ministerium für öffentliche Arbeiten genehmigt worden ist, soll bereits im Herbst dieses Jahres mit dem Bau von fünf großen Staudämmen begonnen werden. —

Südafrika. Das Aerial Cableway Syndicate in Kapstadt verhandelt gegenwärtig mit der Stadtverwaltung von Kapstadt über den Bau einer elektrischen Drahtseilbahn auf den Tafelberg. Nach Abschluß der Verhandlungen sollen die erforderlichen Arbeiten sofort in Angriff genommen werden.

Tschechoslowakei. Im kommenden Frühjahr soll mit dem Bau eines Bahnhofs-Postgebäudes in Lundenburg begonnen werden. Um den Paketverkehr nach Möglichkeit zu erleichtern, soll das neue Bahnhofspostgebäude in Lundenburg durch einen unterirdischen Gang mit den einzelnen Perrons verbunden werden. Der Kostenvoranschlag sieht einen Kostenaufwand von rd. 2 Millionen Kc. vor. — Außerdem sollen im Laufe des kommenden Jahres Bahnhofs-Postämter an folgenden Stationen gebaut werden: Hradec Králové, Kolin, Gmünd, Bodenbach, Iglau und Tesin, ferner soll ein großes Postgebäude in Kosice errichtet werden. — Mit einem Kostenaufwand von etwa 2 Millionen Kc. sollen im kommenden Frühjahr die Moldau im Maninacher Bezirk reguliert werden. — Bei Strekow soll ein großes modernes Moldau-Kraftwerk gebaut werden. — Die Vorbereitungsarbeiten zum geplanten Ausbau des Hafens von Bratislawa sind nunmehr soweit fortgeschritten, daß im Laufe des nächsten Monats die fertigen Pläne dem Ministerium zur Genehmigung vorgelegt werden sollen. Es ist beabsichtigt, im kommenden Frühjahr mit der Durchführung der Arbeiten zu beginnen und 1928 die neuen Freilager usw. dem Verkehr zu übergeben. Noch im Laufe dieses Jahres sollen auf dem mittleren Molo zwei je 945 Waggon fassende Lagerschuppen gebaut werden, die die Abwicklung eines jährlichen Waggonverkehrs von 10 bis 12 000 Waggon ermöglichen sollen. Im Frühjahr soll dann die Schaffung eines separaten Zollfreihafens begonnen werden. Die Zentraldirektion der Tschecho-Slowakischen Staatseisenbahnen beabsichtigt in Bratislawa ein großes, fünfstöckiges Direktionspalais zu bauen, das in 255 Räumlichkeiten sämtliche Direktionsabteilungen in einem Gebäude vereinigen soll. Mit den Bauarbeiten soll sofort begonnen werden. —

Mit einem Kostenaufwand von etwa 15 Millionen Kc. soll in Brünn einer der größten Ausstellungspaläste des europäischen Festlandes errichtet werden. Für den Ausbau dieses ständigen Ausstellungsgebäudes in Brünn gewährt der Staat eine Subvention, er wird sich ferner an der zu gründenden Aktiengesellschaft zur Verwaltung des Ausstellungspalais beteiligen. Mit dem Bau dieses neuen Industrie-Ausstellungspalastes in Brünn soll bereits im Herbst dieses Jahres begonnen werden. —

Türkei. Die Generaldirektion der Anatolischen und Bagdadbahn in Haidar Pascha fordert zur Zeit Angebote für den Bau einer Chaussee in Adabasar ein. — Die Stadtverwaltung von Angora ist gegenwärtig mit der Prüfung verschiedener Straßenbahnbauprojekte in Angora beschäftigt. Voraussichtlich wird der Bau einer elektrischen Straßenbahn in Angora zu Beginn des kommenden Jahres in Angriff genommen werden. — Die Stadtverwaltung von Konstantinopel beabsichtigt im laufenden Jahre noch folgende Bauten durchzuführen: Bau einer neuen großen Feuerwehrgarage in Kadiköj und Fatih und den Bau einer Markthalle in Kadiköj. Im kommenden Frühjahr sollen errichtet werden: ein mit den modernsten Errungenschaften der Technik ausgestatteter Krankenhauspavillon für das Dscherah Pascha-Krankenhaus, diverse Gebäude für die Stadtpolizei in Konstantinopel, sowie ein Fleischverkaufshaus neben dem städtischen Schlachthof. Ferner plant die Stadt Konstantinopel den Bau eines Hafenkais am Goldenen Horn, sowie diverse andere Hafen- und Hochbauten. Die Mittel für die geplanten Bauarbeiten sollen durch Aufnahme einer Anleihe beschafft werden. —

Ungarn. Wie der Oberbürgermeister von Ofenpest, Dr. Ripka, kürzlich erklärte, sollen von den geplanten öffentlichen Arbeiten zunächst zwei Brückenbauten in Ofenpest sowie die Verlegung des Südbahn-Bahnhofes und des Frankstädter Bahnhofes durchgeführt werden. Ferner ist die Inangriffnahme zahlreicher Wohnungsbauten beabsichtigt. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Provinz Schlesien.

Breslau. Genehmigte Bauvorhaben:
— Kraftwagenhalle, Ofener Str. 71-89; Bh. Verwaltung der städt. Straßenbahn. —
— Wohnhaus, Menzelstr. 183; Bh. M. Krause, Oltaschiner Kirchweg 3; Bl. Bmstr. M. Rother, Gertrudenstr. 6. —
— 5 Vordergebäude, Gräbschener Str. 152-54 u. Straße 110; Bh. u. Bl. Schles. Hoch- u. Tiefbau G. m. b. H., Neudorffstr. 79. —

Provinz Schleswig-Holstein.

Geplante Bauvorhaben:
Altona. 191 Wohnungen, Bunsen- u. Borselstr.; Bh. Stadt Altona; Ausf. Stadtbauamt. —
— 164 Wohnungen, Augustenburger Str.; Bh. u. Ausf. wie vorher. —
— Pastorat u. Gemeindehaus, Lagerstr.; Bh. Kirchenverband, Moltkestraße 7; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Erweiterungsbau, Herderstr.; Bh. Holstenbrauerei, Holstenstr.; Ausf. E. Bunnenberg, Düppelstr. 14. —
— Großwohnhäuser, Jägerstr.; Bh. J. Frensdorff, Gärtnerstr. 11; Ausf. noch nicht vergeben. —
Blankenese. Schulhaus; Bh. Gemeinde Blankenese; Aufs. noch nicht vergeben. —
— Erweiterungsbau des Wasserwerks; Bh. Gemeinde Blankenese; Ausf. Fr. Prien, Gr. Bergstr. 232. —
Bramfeld. Fabrikneubau; Bh. Metallwarenfabrik L. Dienelt u. Co., Bramfeld; Ausf. noch nicht vergeben. —

MAINZ-MERGENTHEIMER
PARKETTFABRIK G·M·B·H
vorm. A. Bembé * Mergentheim (Württbg.)
liefert das als führendes Erzeugnis weltbekannte
Bembé-Parkett
als Stabboden sowohl wie als Tafelparkett bis zur feinsten Ausführung mit reichen Einlagen und übernimmt auch Umlegungs- und Instandsetzungsarbeiten.
Vertreter in Mainz, Köln, Bremen, Erfurt u. anderen größeren Städten.

Elmschenhagen. Schulbau, Rathausmarkt; Bh. Gem. Elmschenhagen. —
Flensburg. Genehmigte Bauvorhaben:
— Einfamilienhaus, Alt. Husumer Weg 186; Bh. W. Thomsen, Alt. Husumer Weg 184. —
— Einfamilienhaus, Husumer Str. 134; Bh. Paulsen, Schleswiger Straße 40. —
— Einfamilienhaus, Ochsenweg 5; Bh. H. Greve, z. H. H. Joh. Carstensen, Flensburger Weiche. —
— Pumpenhaus, Strandweg; Bh. Kraftwerk Flensburg G. m. b. H., Strandweg. —
— Doppelhaus, Blücherstr. 16-18; Bh. Pfeiffer u. Krüger, Dorotheenstraße 25. —
— Garage, Schiffbrücke 17; Bh. H. Sonnberg. —
— Wohnhaus, Husumer Str. 46; Bh. A. Neitmann, Südermarkt 4; Ausf. Sell u. Eggert. —
— Wohnhaus, Marienhof 2; Bh. Heimstätte Schles.-Holst., Friesische Straße 21. —
— Umbau der Heiligengeistkirche, Große Str. 43; Bh. Parochialverband St. Marien in Flensburg, Marienkirchhof 4-5. —
— Wohnhäuser, Norder-Allee 3a u. 3b; Bh. Bauhütte Flensburg G. m. b. H., Schloßstr. 42. —
— Dapolin-Pumpanlage, Schleswiger Str. 68-74; Bh. Deutsch-Amerikan. Petroleum-Ges., z. H. C. H. Hansen Nachf., Nordergofenden 10. —
Glücksburg. 45 Wohnungen, Flensburger Str.; Bh. Stadtverwaltung; Arch. Stadtbauamt. —
Glückstadt. 20 Wohnungen, Bismarckstr.; Bh. Glückstädt. Bauverein G. m. b. H. —
Heide. Direktorwohnhaus; Bh. Ausschuß des Kreises Dithmarschen. —
Holtsee. Schulgebäude; Bh. Gemeinde; Arch. Joerges u. Wehde, Rendsburg. —
Kappeln. Beamtenwohnhaus; Bh. Stadt Kappeln; Arch. Stadtbauamt. —
Lindholm. Volksschulgebäude; Gemeinde Lindholm; Ausf. J. S. Andersen in Deezbüll. —
Meiendorf. Schulgebäude, Dorfplatz; Bh. Gemeinde Meiendorf; Ausf. noch nicht vergeben. —
— 9 Doppelwohnhäuser, Am Wald; Bh. Baugen. a. Volksdorfer Wald, Meiendorf. —
Mölln i.Lbg. 2 Doppelwohnhäuser; Bh. Stadtverwaltung, Mölln i. Lbg. —
— Wohnhaus, Am Hegesee; Bh. Fr. Bielstein, Lokstedt b. Hamburg. —
Neumünster. Reihendoppelhäuser; Bh. Beamten-Baugenossenschaft G. m. b. H., Neumünster. —
Neustadt i. H. Erweiterungsbau d. Elektrizitätswerkes; Bh. Stadtverw. —
Nortorf. 3 Wohnhäuser; Bh. Gem. Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Nortorf. —
Rendsburg. Mittelschule; Bh. Stadt Rendsburg; Arch. Stadtbauamt. —
— Wohnhäuser, Neue Kieler Landstr.; Bh. Kleinwohnhaus G. m. b. H., Rendsburg; Arch. Stadtbauamt.
Sehestedt. Forsthaus; Bh. Landesforstverwaltung in Schleswig. —
Schleswig. Arztwohnhaus, Heilanstalt; Bh. Hochbauverwaltung d. Prov. Schles.-Holst., Kiel, Gartenstr. 1. —
— Schulhaus, Friedrichsberg; Bh. Stadt Schleswig; Arch. Stadtbauamt. —
Wandsbek. 12 Großwohnungen, Lesserstr.; Bh. Genossenschaft freier Gewerkschaften; Arch. W. Berg, Hamburg, Alsterdamm 7. —
Wedel. Liegehafen mit Bauhof u. Dienstwohngebäuden; Bh. Wasserstraßendirektion, Hamburg. —
— Turnhalle; Bh. Wedeler Turnverein v. 1863. —
Wesselburen. Wohnhaus mit Jugendherberge auf dem Sportplatz; Bh. Stadt Wesselburen; Arch. Stadtbauamt. —

Provinz Hannover.

Hannover. Beantragte Bauvorhaben:
— 3 Wohnhäuser, Adolf-Ey-Str. 7-9; Bhn. Bröge, Hübotter, Scheuerstuhl; Arch. Fricke. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Krausenstr. 12-15; Bh. Günther; Arch. O. Schmidt. —
— Wohnhaus, Leisewitzstr. 54; Bh. Rust, Kestnerstr. 4; Arch. Bulach. —
— Wohnhaus, Tiestestr.; Bh. Munke, Lutherstr. 43; Arch. Müller u. Lemcke. —
— Wohnhaus, Leisewitzstr. 55; Bh. Fahlbusch; Arch. Bulach u. Fahlbusch. —
— Wohnhaus, Gartenheimstr. 28; Bh. Blumberg, Herschelstr. 10; Arch. Richter. —
— Gemeindehaus u. Pfarrwohnhaus, Schack- Ecke Plathnerstr.; Bh. Gartenkirchengemeinde; Arch. Gebr. Siebrecht. —
— 3 Wohnhäuser, Am Stephanpl, Österleystr., Schlägerstr. 35; Bh. Günther Krausenstr. 12-15; Arch. O. Schmidt. —
— Wohnhaus, Constantinstr. 103; Bh. Stuckenschmidt; Arch. Samsz. —
— Wohnhaus, Mendelssohnstr. 16; Bh. Topp; Arch. Topp. —
— Wohnhaus, Voltastr. 17; Bh. Reichsver. ehem. Kriegsgef.; Arch. Müller u. Lemcke. —
— Wohnhaus, Halkettstr. 12; Bh. Blanck, Klagesmarkt 4; Arch. Hakenholz. —
— 4 Wohnhäuser, Sievertstr.; Bhn. Battermann, Fundstr. 26; Tonn, A. Döhrener Str. 72; Kuhlmann, Spichernstr. 35a; Ehlers, A. Celler-heerstr. 24; Arch. Saran. —
— 2 Wohnhäuser, Langehopstr.; Bhn. Becke, Gr. Aegidienstr. 13; Langerfeld, Gr. Packhofstr. 35; Arch. Saran. —
— Wohnhaus, Hoppestr.; Bh. Töpfer, Vinnhorster Weg 17; Arch. Saran. —
— Wohnhaus, A. Kücheng. u. Rampenstr. 1; Bh. Künne, Bronsartstr. 8; Arch. O. Schmidt. —
— Wohnhaus, Constantinstr. 103a: Bh. Gefecke, Steintorfeldstr. 12; Arch. Samsz. —

Genehmigte Bauvorhaben:
— Doppelwohnhaus, Brentanostr. 20; Bh. H. Spelzhaus; Arch. Stern, Sonnenweg 18. —
— 2 Wohnhäuser, Geibelstr. 46 u. 46a; Bh. Siedl.-Gen. Gartenheim; Arch. Möll. —
— 11 Wohnhäuser, Rickl. Stadtw. 77-97; Bh. Spar- u. Bauv., Schloßw. G. 1; Arch. Schick, Moltkepl. 7. —
— 6 Wohnhäuser, Havemannstr. 12; Bh. Spar- u. Bauv., Schloßw. G. 1; Arch. R. Schröder, Langensalza. —
— Wohnhaus, Halkettstr. 18; Bh. Spar- u. Bauv., Schloßw. G. 1; Arch. R. Schröder, Langensalza. —
— Garage, Hansteinstr. 23; Bh. Rheinländer, das.; Arch. Mörs. —

Provinz Westfalen.

Dorsten, 4 Wohnbauten; Bh. Stadt. —
Hohenlemburg, 8 weitere Wohnungen; Bh. Gemeinn. Bauverein. —
Unna, Wohnungsbauten; Bh. Stadt. —
Sundwig, 3 Wohnhäuser; Bh. Gemeinde. —
Lengerich, Wasserwerk; Bh. Stadt. —
Marl, 2 Schachtanlagen; Bh. Rhein. Stahlwerke (Brassert). —
Recklinghausen, 4-6 Doppelschachtanlagen; Bh. Bergfiskus. —
Altenhundem, 4 Wohnhäuser; Bh. Gemeinde. —
Bielefeld, Flugplatzanlage; Bh. Stadt. —
Dortmund, 3 Wohnhäuser; Bh. Spar- u. Bauverein. —
Münster, Drei- u. Vierzimmerwohnungen; Bh. Bauverein. —
Gelsenkirchen, Verwaltungsgebäude; Bh. Ruhrknappschaft. —
Bochum, Post- u. Telegraphenamt; Bh. Reichspost. —
Bochum, Straßenbahn-Wagenhalle; Bh. Straßenbahnverw. —
Bochum, Krankenhaus-Erw.; Bh. Augusta-Krankenhaus. —
Ickern, Wohnhausbauten; Bh. Baugen. d. Kriegsbeschäd. —
Selm-Bork, Fabrikanlagen; Bh. Eisenabt. d. Stahltrustes (Vereinigte Stahlwerke). —
Dortmund. Genehmigte Bauvorhaben:
— Um- und Erweiterungsbau, Beurhausstr. 19; Bh. Dr. Schraube. —
— Hofgebäude, Körnerhellweg 22; Bh. J. Kükelheim. —
— 2 Zweifamilienhäuser, Paderborner Straße; Bhn. A. Worzing u. Kattwinkel; Bl. Westfälische Heimstätte. —

Parkett

ist nicht der billigste, aber sicher der wirtschaftlichste Fußbodenbelag

W. Gail Ww. A.-G.

Biebrich / Rh.

gegründet 1858

Verlangen Sie Liste „L 5"

W. Rall — Obst- und Gehölz-Baumschulen — Eningen u. A. (Württemberg)

Gegr. 1850 — Höhenlage ca. 500 m ü. d. M.
Preisliste auf Anfordern gratis und portofrei!

PREOLIT A.P.B.

ISOLIER ANSTRICH GEGEN FEUCHTIGKEIT

A. PRÉE · G.M.B.H. DRESDEN-N.6

— Wohn- u. Geschäftshaus, Ecke Gutenbergstr. u. Küpfergasse; Bh. F. Dralle; Bl. Arch. von im Thurm. —
— Wohnhaus, Küpferstr.; Bh. Fr. Dralle; Bl. von im Thurm. —
— Um- u. Erweiterungsbau, Rheinische Str. 5; Bh. R. Stölting. —
— Hintergebäude, Rheinische Str. 3; Bh. Fechner u. Cie. —
— Hofgebäude, Düppelstr. 22 u. Stahlwerkstr. 37; Bhn. W. Feuerbaum u. J. Koers. —
— Turnhalle, Paderborner Str. 109; Bh. Städt. Hochbauamt. —
— Verbindungsbrücke, Zeche Minister Stein; Bh. Verein. Stahlwerke. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Sölder-, Ecke Franziskanerstr.; Bh. Gebr. Tiemann. —

Münster. Dienstgebäude gepl., Semtruger Str. 29; Bh. Kath. Fürsorgeverein; Arch. Heusen. —
— Wohnhaus gepl., Moltkestr. 40; Bh. Köbermann; Arch. Schulte. —

Provinz Hessen-Nassau.

Cassel. Beantragte Bauvorhaben:
— Wohnungsaufbau, Frankfurter Str. 73; Bh. F. Schmidt. —
— 2 Vierfamilienhäuser, an der Ihringshäuser Str.; Bhn. Kraft u. Remhof. —
— Zweifamilienwohnhaus, Herwigsmühlenweg; Bh. Industrie-Siedlung Cassel-Bettenhausen. —
— Neunfamilienwohnhaus, Ihringshäuser Ecke Stifterstr.; Bh. Gemeinn. Siedlungs- u. Baugen. Fasanenhof. —
— Wohnhaus, a. d. Sachsenstr.; Bh. E. Simons. —
— Wohnhaus, Dachsbergstr.; Bh. P. Rothstein. —
— 2 Vierfamilienhäuser, Ihringshäuser Str.; Bh. Allgem. Wohnungs- u. Spargenossenschaft. —
— Wohnhaus, Eichwaldsiedlung; Bh. H. Lüdecke. —
— Wohnhaus, Sensensteinstr.; Bh. A. Schröder. —
— Wohnhaus, Sensensteinstr.; Bh. Sauerland. —
— Dreifamilienhaus, Rasenallee; Bh. K. Rompf. —
— Wohnhaus, Faustmühlenweg; Bh. F. Eisenberg. —
— Wohnhaus, Faustmühlenweg; Bh. A. Gundlach. —
— 5 Wohnhäuser, i. d. Riedwiesen; Bh. Erbbaugenossenschaft. —
— Wohnhaus, i. d. Maibreite; Bh. M. Lotz. —
— Einfamilienhaus, Faustmühlenweg; Bh. K. Rau. —
— Einfamilienhaus, Eisenhammer Str.; Bh. H. Bäcker. —
— Einfamilienhaus, Faustmühlenweg; Bh. A. Preßler. —
— Einfamilienhaus, Faustmühlenweg; Bh. K. Hartmann. —

Friedrich Wasmuth

Aktiengesellschaft für Baustoffhandel und -Industrie

Berlin NW 7 / Friedrichstraße 100

(unmittelbar am Bahnhof Friedrichstraße) / Drahtanschrift: Kanalrohr / Fernsprecher: Merkur 9394–96

Eigene Ziegelei
Klinkerwerk
Dachsteinfabrik

Sämtliche Baustoffe für Hoch- und Tiefbau
Bauhölzer

Eigenes Säge- und Hobelwerk

Vertretung der Portland-Cement-Fabrik Rüdersdorf R. Guthmann & Jeserich
Fabrik in Rüdersdorf bei Berlin

Portland Cement Marke „Bär" u. hochwertiger Portland Cement Marke „Bärenstark"

ALLEINVERTRIEB VON:

„ALCA" SCHMELZCEMENT

Das einzige deutsche Fabrikat in Tonerdezement. Höchste Druckfestigkeit und widerstandsfähig gegen säurehaltige Wässer.

LAPIDENSIN
Szerelmey-Steinschutzmittel
schützt Natursteinfassaden gegen Feuchtigkeit und Verwitterung!

DENSIN macht Mörtel durch Zusatz oder Anstrich wasserdicht!

DENSIN-FABRIK
FRANKFURT A. MAIN
Schillerstr. 5

SEIT 75 JAHREN BEWAEHRT!

Neueste Hausklärgrube

Tausende im Betrieb
Überall Vertreter. Lagerbestände
Keine Bedienung — Keine Kanalisation

Städtische und Industrie-Klär-Anlagen
Gasgewinnung
Klärung durch Schlammbelebung

— Zweifamilienhaus, Fasanenhof; Bh. M. Deckwer. —
— Zweifamilienhaus, Fasanenhof; Bh. Chr. Riederich. —
— Zweifamilienhaus, Fasanenhof; Bh. K. Zick. —
— Zweifamilienhaus, Fasanenhof; Bh. W. Zick. —
— Wohnhaus, Brabanter Str.; Bh. Weicke. —
— Aufstockung, Frankfurter Str. 9; Bh. J. Lomb. —
— Wohnungsbauten, Marburger Str.; Bh. Stadt. —
— Aufstockung, Drahtmühlenweg 1; Bh. Motschwiller. —
— Wohnhäuser, Herwigsmühlenweg; Bh. Stadt. —
— Wohnhaus, am Nordshäuser Pfad; Bh. A. Hohmann. —
— Einfamilienhaus, Faustmühlenweg; Bh. L. Littwitz. —
— Vierfamilienhaus, Sodensternstr.; Bh. F. Fey. —
— Zwölffamilienhaus, Lange Str. 36; Bh. L. Rennert. —
— Wohnhaus, Christophstr.; Bh. H. Meyer. —
— Wohnhausbauten, Riedwiesen; Bh. Erdbaugen. —
— Wohnhaus, a. d. Jussowstr.; Bh. H. Oehler. —
— Wohnhausbauten, Rothenditmolder Str.; Bh. G. Bierwisch. —
— Zweifamilienhaus, Fasanenhof; Bh. Schwarz. —
— Zweifamilienhaus, Chamissostr.; Bh. P. Silbert. —

Frankfurt a. M. Genehmigte Bauvorhaben:
— Garage, Eschersh. Ldstr. 236a; Bh. W. Filz, das.; Bl. J. W. Schaub, Rothschild-Allee 9a. —
— 2 Einfamilienhäuser, Spenerstr. u. Winterbachstr. 43; Bh. Siedlungs-Gen. d. Frankf. Lehrervereins, Vertr. Fr. Günther, Röderbergweg 253; Bl. L. Bernoully, Gallusanlage 1. —
— 3 Wohnhäuser, Burnitzstr. 5, 7, 9; Bh. Südd. Großbauten A. G., Gr.-Eschenh. Str. 72; Ausf. Ph. Holzmann A. G., Taunusstr. 2. —
— Reithalle, Wilhelmstr. 21; Bh. Hippodrom A. G., das.; Bl. G. Grumbach, Scheidswaldstr. 99. —
— Garagengebäude, Grüneburgweg 32; Bh. J. Rosenberger, das.; Bl. W. Michel, Schillerstr. 31. —
— Garage, Goldsteinstr. 4; Bh. Wilh. Klenk, das.; Bl. Maß u. Kaiser, Breite Gasse 26. —
— Einfamilienwohnhaus, Praunheimer Weg; Bh. Joh. Abel, Alt-Niederursel 5; Bl. A. Dünges, Robert-Mayer-Str. 17. —
— Einfamilienhaus, Winterbachstr. 35; Bh. Siedlungsgen. des Frankfurt. Lehrervereins, Röderbergweg 253; Bl. L. Bernoully, Gallusanlage 1.
— Garage, Baustr. 11-11a; Bh. K. Solzer, das. —
— 4 Einfamilienhäuser, Blauenstr.; Bh. Gemeinn. Siedlungsgen. der Frankf. Polizeibeamten G. m. b. H., Gutleutstr. 112; Bl. H. Schönbein, Weißfrauenstr. 10. —

Provinz Sachsen.

Erfurt. Geplante Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Adam-Riese-Str.; Bh. H. Richter; Ausf. Richter Auenstraße 6. —
— Wohnhaus, Espach-Tettau-Str.; Bh. Dr. Herrmann; Ausf. Arch. Hügel. —
— Wohnhaus, Cyriakstr.; Bh. Dir. Liebrich; Ausf. Arch. Fugmann. —
— Wohnhaus, Epinaystr.; Bh. K. Limburg. —
— Wohnhaus, Dorotheenstr.; Bh. G. Wendler; Ausf. W. Schwethelm. —
— Wohnhaus, Beaumontstr.; Bh. A. Pabst; Ausf. Arch. Pabst. —
— Wohnhaus, Brühler Herrenberg; Bh. P. Fiedler; Ausf. Herald. —

Rheinprovinz.

Elberfeld. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Cäcilienstr.; Bh. W. Grüber, Spichernstr. 20; Ausf. A. Kegel. —
— Pförtnerhaus, Aufenthaltsraum, Uellendahler Str. 351a; Bh. W. Quante, Uellendahler Str.; Ausf. A. Kegel. —
— Wohnhaus, Hainstr.; Bh. J. Gisselbach, Am Brettchen 1; Ausf. A. Grünzner. —
— Leichenhalle, Platz der Republik; Bh. Freie evangel. Gemeinde, Hellerstr. 12; Ausf. C. Wirths. —

Duisburg. Beantragte Bauvorhaben:
— 2 Wohnhäuser, Diesterwegstr. 27/29; Bh. K. Riegels, Tonhallenstr.; Ausf. Guillaume u. Wegmann, Weidenweg. —
— Wohnhaus, Lerchenstr. 45; Bh. Dbg. Gemeinn. Bauges.; Ausf. Baugew. Rhein-Ruhr, Neudorfer Str. 2. —
— Wohnhaus, Manteuffelstr. 11; Bh. Th. Wittke, Friedrich-Wilhelm-Str. 69; Ausf. H. Jansen, Grabenstr. —
— 4 Wohnhäuser, Holteistr. 71-87; Bh. u. Ausf. Grahshoff, Winkelstraße 32. —
— Klubhaus, Meiderichstr. 117a; Bh. Dbg. Sportklub „Preußen"; Ausf. Hochbau-Ges. m. b. H., Prinzenstr. 34. —
— Wohnhaus, Lotharstr. 62a; Bh. F. Asbeck; Ausf. Gebr. Kiefer. —
— Wohnhaus, Lotharstr. 62b; Bh. u. Ausf. Rönick, Mülheimer Str. —
— 3 Wohnhäuser, Gneisenaustr. 207, Grimmstr. 2-8, Kleiststr. 69-76; Bh. Wohnungsverein Duisburg; Ausf. Weise u. Co., J. Baumgardt, C. Grahshoff. —
— Wohnhaus, Lotharstr. 62c; Bh. J. Heintges; Ausf. Gebr. Kiefer. —
— Wohnhaus, Grabenstr. 171; Bh. u. Ausf. H. Jansen, Grabenstr. 180. —
— Wohnhaus, Blumenstr. 23; Bh. F. Molsen, Friedrich-Lenné-Str. 6; Ausf. J. Kleinhoff, Tonhallenstr. 1. —
— Wohnhaus, Nibelungenstr. 89; Bh. H. Beckes, Koloniestr. 206; Ausf. Bauges. Rhein-Ruhr, Neudorfer Str. 2. —
— 3 Wohnhäuser, Grimmstr. 30-34; Bh. Wohnungsverein Duisburg; Ausf. C. Grahshoff, Winkelstr. 34. —
— Umbau des Geschäftshauses, Münzstr. 27; Bh. Th. Lauter, Münzstr. 27; Ausf. G. Schäfer, Düsseldorf. —
— Röstofenanlage, Reichsstr. 36-48; Bh. u. Ausf. Duisburger Kupferhütte, Reichsstr. 46. —
— Magazingebäude, Kulturstr. 32-48; Bh. u. Ausf. Urbscheit-Werke G. m. b. H., das. —
— Klubhaus, Grunewaldstr. 65; Bh. Duisburger Fußballverein 08, Paulusstraße 23; Ausf. P. Weil, Gravelottestr. 48. —
— Wohnhaus, Brückelstr. 70; Bh. G. Schwertgen, Brückelstr. 72; Ausf. H. Buschmann, Qudtstr. 10. —
— Wohnhäuser, Brückstr.; Bh. u. Ausf. H. Overbeck, Burgstr. —
— Erweiterung des Krankenhauses, Duisburger Str.; Bh. Ev. Kaiser-Wilhelm-Krankenhaus, Pfarrstr.; Ausf. Gebr. Lieber, Mylendonkstraße 11. —
— Wohnhaus; Bh. Spar- u. Bauverein Duisburg-Ruhrort; Ausf. E. Burhans, Duisburg-Ruhrort, Erzstr. 6. —
— Bürohaus; Bh. Nederlandsche Rynvartvereeniging D.-Ruhrort; Ausf. Gebr. Kiefer. —
— Wohnhaus, D.-Beack, Hagedornstr. 75; Bh. W. Antfang, D.-Baeck, Bruckhausener Str. 21; Ausf. W. Otonfken, Nordstr. 40. —
— 16 Wohnhäuser, D.-Meiderich, in der Nähe der Wombericher Str.; Bh. Vereinigte Hoch- u. Tiefbaunternehmer, D.-Meiderich, Jägerstraße 17. —

Düsseldorf. Beantragte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Richardstr. 64; Bh. Wwe. F. Eckel, Richardstr. 58. —
— 3 Wohnhäuser, Sybelstr.; Bh. Mersmann A.-G.; Ausf. Arch. Kreitler, Clever Str. 65. —
— 3 Treibhäuser, Holter Weg; Bh. Th. Kleinschmidt, Kleinheinrich, Volmerswerthstr. —
— Betriebsgebäude, Nordstr. 9; Bh. E. Schröder, Duisburger Straße.
— Wohnhaus, Cheruskerstr. 34; Bh. W. Keilholz, Graf-Recke-Str. 56; Ausf. Prof. Becker und Dr.-Ing. Kutzner. —
— Wohnhaus, Prinz-Georg-Str.; Bh. Rud. Birkelbach. —
— Wohnhaus, Merowingerstr.; Bh. J. Völker, Ulmenstr. 90. —

Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Suitbertusstr. 112; Bh. W. Geißel, Aachener Str. 58. —
— Wohnhaus, Arnoldstr. 21; Bh. M. Reinhold; Arch. G. Becker. —
— Wohnhaus, Kühlwetterstr. 34; Bh. A. Kurhaupt, Pempelforter Str. 3. —
— 30 Doppelwohnhäuser, Friedrich-Engel-Str.; Bh. Arbeiterbauverein Freiheit. —
— Vereinshaus, Lindenstr. 178; Bh. Kettlerheim G. m. b. H.; Arch. J. Schönen, Steinstr. 4. —
— Wohnhaus, Wupperstr. 23; Bh. J. Ochsenfort; Arch. M. Panike. —
— Wohnhaus, Hallbergstr. 4; Bh. E. Kirberg; Arch. P. Hildebrandt. —
— Wohnhaus, Hallbergstr. 5; Bh. E. Kirberg; Arch. P. Hildebrandt. —
— Wohngebäude, Hafen, Lauswardtstr.; Bh. Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumverein. —
— Wohnhaus, Ikkerswager Str. 6; Bh. J. Meuter, Querstr. 14. —
— Wohnhaus, Friederichstr. 148; Bh. H. Turm, Volmerswerther Str. —
— Wohnhaus, Oststr. 123; Bh. F. Schumacher, Oststr. —
— Wohnhaus, Kaiser-Wilhelm-Str.; Bh. E. Wesermann; Arch. F. Hillebrandt, Brendacurstr. 8. —
— Liegehallen, Sternstr.; Bh. Vorstand des Marienhospitals. —
— Packkammer, Worringer Str.; Bh. Postneubauamt, Postamt II. —
— Wohnhaus, Suitbertusstr.; Bh. Fr. W. Geißel; Arch. F. Kuzner. —
— Wohnhaus, Geresheimer Str.; Bh. Geiz u. Co. —
— 5 Wohnhäuser, Boltensternstr.; Bh. Bücherhausgesellschaft; Ausf. E. Stahl. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Luegallee 15; Bh. W. Hoppe, Oberkassel. —
— Wohnhaus, Torfbruch; Bh. Ph. Deibel. —
— 2 Wohnhäuser, Oberbilker Allee 56; Bh. Staatseisenbahnerbauverein; Arch. J. Schönen. —
— Wohnhaus, Ratinger Str. 22; Bh. Hochbauamt. —
— 2 Wohnhäuser, Vogelsanger Weg; Bhn. M. Hampag, P. Schwindler; Arch. W. Klose. —
— Wohnhaus, Bergerstr. 14-16; Bh. J. Krewerth; Arch. L. Küsters. —

Günther's Granif-Putz
D. R. P.
Auerbach i.V. * Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

Parkett u. Linoleum Triolin
Lieferung Verlegung Reparaturen Bohnerarbeiten
Lothar Messow Berlin, Bülowstr. 88
Fernsprecher: Amt Lützow 1819

A. W. Andernach G. m. b. H. * Beuel a. Rhein
Gegründet 1888 — Bahnanschluß an Staatsbahnhof Beuel — Reichsbankgirokonto Bonn

Die echten **KOSMOS-Tafeln** zur Trockenlegung feuchter Wände u. Decken durch Luft-Isollerschichten. Seit Jahrzehnten bewährt. Muster und Prospekt No. 308 postfrei.
Die bewährte teerfreie Dauerdachpappe **STRAPAZOID** auch mit Aluminiumbelag
FABRIK MARKE

— Wohnhaus, Münster Str. 360; Bh. O. v. Wunsch, Duisburger Str. 9. —
— Wohnhaus, Reuter-Kaserne 28; Bh. Frl. Margot Leßky; Arch. P. Küppers. —
— Wohnhaus, Jägerstr. 8; Bh. F. Hoppbek, Jägerstr. —

Köln. Genehmigte Bauvorhaben:
— Garage, Wiethasestr. 5; Bh. Dr. Wolff, das. —
— 2 Wohnhäuser, Rüdiger Str. 57 u. 59; Bhn. J. Forstbach, Kieskaulenweg, u. Frau Jos. Forstbach, Berg-Gladbachstr. 157; Bl. L. Dieuger, Küthstr. 135. —
— Wohnhaus, Rösrather Str. 758; Bh. W. Raß, Köln-Rath; Bl. Paßmann u. Bonn, Deutzer Freiheit 70. —

Velbert. Geplante Bauvorhaben:
— Garage u. Terrasse, Lindenallee 27; Bh. A. Lindemann, Marienburg; Bl. Rhein. Bauhof. —
— Wohnhaus, Von-Sparr-Str. 30; Bh. O. Nicolay, Hacketäuerstr. 54; Bl. Krücken, Riehler Str. 13. —
— Wohnhaus Bh. Evgl. Gemeinde; Arch. W. Krieger. —
— Umkleidehaus; Bh. Velb. Schwimmverein 1913 E. V. —
— Lagerhaus; Bh. Rich. Schubert. —
— Doppelhaus; Bh. W. Krieger. —
— Wohnhaus; Bh. Dr. Hasenkämper. —
— Wohnhaus; Bh. W. Krieger. —

Neuß. Wohnhaus; Bh. W. Seeger; Arch. Weingartstr. 84. —
— Wirtschaft mit Kegelbahn; Bh. W. Hahn, Bergheimer Str. 121. —
— Wohnhaus; Bh. Karl Peter, Krefeld, Krefelder Str. 36. —
— Wohnhaus; Bh. G. Weber, Grevenbroich, Thiwissenstr. —
— Fabrik; Bh. Verl. der Neußer Zeitung, Neustr. 1. —
— Wohnhaus; Bh. H. Kamper, Weisenberger Heg 46. —
— Wohnhaus; Bh. K. Kamper, Mühlenstr. 39. —
— Lagergebäude; Bh. Herm. Brosch, Holzheimer Weg. —
— Gewächshaus; Bh. Chr. Hambloch, Sekt. G. 132. —
— Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Jean Ermbter, Oberstr. 21-23. —

Grevenbroich. Wohnhaus; Bh. J. Haas, Oekoven; Ausf. Th. Roosen, Kapellen. —
— Brücke; Bh. Gewerkschaft Neurtah. —
— Wohnhaus; Bh. H. Hirsch, Gackerrath, Joh. Esser. —
— Wohnhaus; St. Rommerswinkel, Hemerden, Fr. Roosen, Kapellen. —
— Wohnhaus; A. Wacker, Hochneukirch. —

Ohligs. Wohnhaus; Bh. K. Zickel; Arch. K. Pfannkuchen, Richard-Wagner-Straße. —
— Wohnhaus; Bh. F. Sturm; Arch. J. Wagner, Querstr. —
— Wohnhaus; Bh. Dr. K. Pein, Parkstr. 13. —
— Lagergebäude; Bh. O. Bruckhaus; Arch. H. Müllersohn, Buchenstr. —
— Doppelhaus; Bh. P. Rinck; Arch. F. Glasener, Baustr. —
— Wohnhaus; Bh. O. Bauermann; Arch. H. Müllersohn, Buchenstr. —
— Wohnhaus; Bh. K. Reinhartz; Arch. P. Pfeil, Oberwaldstr. —

Krefeld. Wohnhaus; Bh. M. Dohmen, Hohendyk. —
— Wohnhaus; Bh. J. Kütters, Buschstr. 87. —
— Wohnhaus; Bh. Weyergraf, Wirt, Glockenspitz. —
— 8 Wohnhäuser; Bh. u. Arch. J. Kreutzer, Frankenring. —
— Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Kons.-Gen. Niederrhein; Ausf. Soz. Bauhütte. —
— Wohnhaus; Bh. P. Inger in Oppum. —
— Wohnhaus; Bh. H. Klausmann, Krefeld-Oppum, Buddestr. 101. —
— Wohnhaus; Bh. Wwe. Dohren, Glockenspitz. —
— Villa; Bh. Zimmer, Langerfeld, Tiergartenstr. 1. —

Viersen. Wohnhaus; Bh. J. Randerath; Arch. A. Lücker. —
— Wohnhaus; Bh. L. Steinborn; Arch. W. Eigelshoven, Süchtstr. —
— Krankenhaus-Erweiterungsbau; Bh. Allgem. Krankenh.; Arch. J. Surlings, Sofienstr. —
— Wohnhaus; Bh. P. Bütz; Arch. W. Eigelshoven, Süchtstr. —
— Wohnhaus; Bh. A. Optenhövel; Arch. wie vorher. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. Aktienbauges. W. Esser, Rathauspl. —
— Wohnhaus; Bh. Frau J. Winkels; Arch. H. Dürenkamp, Oelsenstr. 7.
— Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. H. Lang; Arch. H. u. W. Eigelshoven, Süchtstr. —
— Hospitalumbau; Bh. Maria-Hilfhospital; Arch. J. Berling, Sofienstr.

Vohwinkel. Fabrik; Bh. Herlinghaus u. Co.; Arch. R. Wintersberg. —
— Wohnhaus; Bh. R. Wintersberg, Solinger Str. 110. —
— 5 Wohnhäuser; Bh. Eisenbahnbauverein Elberfeld-Vohwinkel, Hacklandstr. 48-56. —
— Wohnhaus; Bh. K. Fischer; Arch. K. Harf, Kaiserstr. —
— 4 Wohnhäuser, Hacklandstr. 33, 35, 37, 39; Bhn. H. Lehmann, J. Schmidt, W. Klein, K. Treude; Arch. K. Harf. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Hacklandstr. 40; Bh. Wwe. O. Voeckel; Arch. K. Harf. —
— 3 Wohnhäuser, Hacklandstr. 42, 44, 46; Bhn. H. Knops, E. Hartwig, F. Kosse; Arch. K. Harf. —
— Wohnhaus, Bahnstr. 159; Bh. K. Fotuwa; Arch. K. Harf. —

Thüringen.

Bad Sulza. Wohnhaus; Bh. P. Elschner; Bl. R. Leski. —

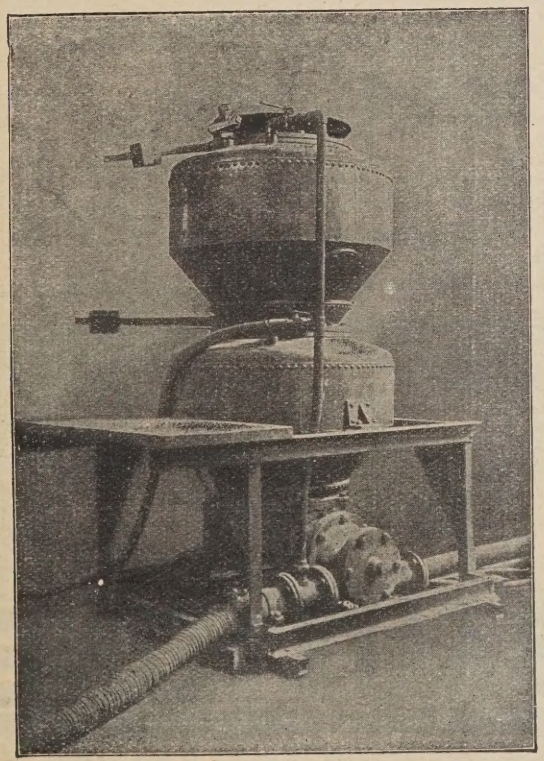
Sachsen.

Bautzen. Einfamilienhaus gepl., Mathildenstr.; Bh. F. Rochlitz, Jägerstraße 7; Arch. R. Zacek, Taschenberg 11; Ausf. A. Schumann, Wettinstr. 10. —
— Einfamilienhaus gepl., Otto-Weigang-Str.; Bh. u. Ausf. A. Kaup, Neusalzaer Str. 13. —

Dresden. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhausgruppe, Reisstr., Dr.-Leuben, Flurst. 296a; Bh. Baugen. zu Leuben G. m. b. H., Dr.-Leuben; Arch. Just u. Haverkamp; Ausf. Baugen. zu Leuben. —
— Hintergebäude, Klingenberger Str., Plauen, Flurst. 25a-c; Bh. u. Arch. M. Riedrich, An der Kreuzkirche 1; Ausf. C. Herfurth, Eisenstucktsr. 39. —
— Doppelwohnhaus, Borngraben, Briesnitz, Flurst. 182; Bh. Eigenheimsiedlung Briesnitz, e. G. m. b. H., Dr.-Briesnitz, Marktweg 4; Arch. C. Herfurth, Eisenstuckstr. 39; Ausf. Bauhütte Dresden, soz. Bauges. m. b. H., Fröbelstr. 38. —
— Zweihäusergruppe, Stephanstr., Trachau, Flurst. 211b/211o; Bh. Bauverein Kriegerfamilienheim m. b. H., Ostra-Allee 9; Arch. Siedlungsgesellschaft Dr. Stadt u. Land, Hasenberg 5. —

EINE FÖRDERLÄNGE VON

500 bis 1000 Meter bei einer stündlichen Leistung von 10 bis 50 Kubikmeter



Beton-Kanone, Type G, zum Fördern von Beton

ist mit Hilfe einer **Gußbetonanlage** nicht zu bewältigen. Eine derartige Entfernung kann ohne Schwierigkeiten nur durch das

PNEUMATISCHE TORKRET-BETON-FÖRDERVERFAHREN

überbrückt werden.
Verlegung einer einzigen Rohrleitung!
Erreichung jeder erforderlichen Höhe!

Kostenlose Beratung durch die

TORKRET G·M·B·H

BERLIN W 9 · POTSDAMER STRASSE 13

Fernsprecher: Amt Kurfürst 5216 bis 5218

— 10 Einfamilienhäuser,Bärnsdorfer Str., Trachenberge, Flurst. 181 bis 190; Bh. Heimstättenverein Dr.-Nordwest, Bärnsdorfer Str.; Arch. Prof. Dr.-Ing. Schubert, Bergstr. 32; Ausf. Bauhütte Dresden, soz. Bauges. m. b. H., Fröbelstr. 38. —

Dresden. Genehmigte Bauvorhaben:
— 2 Wohngebäude, Hindenburgstr. 24 u. 26, Flurst. II 37k; Bh. u. Ausf. A. Fritzsche u. Sänger. —
— Vierfamilien-Wohnhaus, Tornaer Str., Prohlis, Flurts. 121/122; Bh. u. Arch. Rat zu Dresden, Hochbauamt; Ausf. Deutsche Werkstätten. —
— Vorder- u. Hintergebäude, Friedrichstr. 31, Friedrichstadt, Flurst. 211; Bh. P. Troeltzsch, Friedrichstr. 20; Ausf. Fa. Ph. Wunderlich, Annenstr. 42. —
— Doppelhaus, Borngraben, Briesnitz, Flurst. 345; Bh. Eigenheim-Siedl., Briesnitz-Dresden, e. G. m. b. H., Marktweg 4; Arch. C. Herfurth, Eisenstuckstr. 39; Ausf. Bauhütte Dresden, soz. Bauges. m. b. H., Fröbelstr. 38. —
— Wirtschafts- u. Wohnhintergebäude, Großenhainer Str., Neustadt, Flurst. 1372; Bh. Eisenbahner-Baugen. Dresden, e. G. m. b. H., Strehlener Str. 12; Arch. C. Herfurth, Eisenstuckstr. 39; Ausf. H. Richter, Johannesstr. 7. —
— Beamtenwohnhaus, Weinbergstr., Trachenberge, Flurst. 129e; Bh. Rat zu Dresden, Hochbauamt. —

Bayern.

Augsburg. Genehmigte Bauvorhaben:
— Einfamilienhaus, Oberländer Str. 83; Bh. Maisson. —

München. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus-Rückgebäude, Mondstr. 14b; Bh. J. Alzinger. —
— Wohnhaus, Obere Weidenstr. 6 1/2; Bh. Meißner. —
— Einfamilienhaus, Ohlstädter Str.; Bh. H. Klotz. —
— Wohnhaus-Rückgebäude, Caubstr. 5; Bh. Georg Miller. —

Fürth. Genehmigte Bauvorhaben:
— Zwölffamilienhaus, Würzburger Str.; Bh. König-Ludwig-III.- u. Maria-Therese-Goldene-Hochzeit-Stiftung; Arch. Stadtbauamt. —
— Einfamilien-Wohnhäuser; Zirndorfer Str.; Bh. Beamtenbaugen.; Ausf. Bräutigam u. Wießner. —

Nürnberg. Beantragte Bauvorhaben:
— Garage, Körnerstr. 143; Bh. J. Rosenfeld jun. —
— Dienstwohngebäude, Maibachstr.; Bh. Stadtgem. Nürnberg H. III. —
— Garage, Bayreuther Str. 7; Bh. Dr. Th. Barabo. —
— Garage, Alexanderstr. 6; Bhn. Heßdörfer u. Kolb. —
— Bürogebäude, Platenstr. 13; Bh. H. Ried jr. —
— Gartenhaus, Thoner Weg, Plan Nr. 550; Bh. L. Schwan, Thoner Weg.
— Stockwerksaufbau, Dianastr. 5; Bh. G. Ebersberger. —

Württemberg.

— Doppelwohnhaus, Gausstr. 4 u. 6; Bh. Schmidt u. Hinderer.
— Doppelwohnhaus, Auf dem Haigst; Bh. R. Müller. —
— Garage, Augustenstr. 79b; Bh. G. Haufler. —
— Vierfaches Reihenwohnhaus, Wilhelm-Bloß-Str. 23—29; Bh. Bau- u. Heimstättenverein. —
— Reihenwohnhaus, Rotenbergstr. 127-135; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft der Straßenbahner Friedenau. —

Kaltental. Garage, Stuttgarter Str. 110; Bh. A. Neher. —

O.-Türkheim. Garage, Uhlbacher Str. 73; Bh. A. Berger. —

U.-Türkheim. Einfamilienhaus, Fellbacher Str.; Bh. Chr. Pfeiffer. —

Stuttgart. Beantragte Bauvorhaben:
— 4 Einfamilienhäuser, Wagenburgstr.; Bh. H. Dast. —
— Klubhaus, Am Mühlbachhof; Bh. Tennisklub Weißenhof. —
— Wohnhaus, Militärstr. 42a; Bh. H. Reck. —
— Doppelwohnhaus, Am Dobelbach 17, 19; Bh. Siedlungsgruppe der Berufsfeuerwehr. —
— Einfamilienhaus, Am Bismarckturm 47; Bhn. Bonatz u. Scholer. —
— Garage, Alte Weinsteige 7; Bh. Fr. Schwaier. —
— Doppelgarage, Wiederholdstr. 8; Bh. Fr. Meinhold. —
— Garage, Paulinenstr. 50; Bh. G. Seeger. —
— Dreifamilienhaus, Rotestr.; Bh. A. Soller. —
— Dreifaches Reihenhaus, Sparhärmlingweg; Bh. Siedlungsverein Groß-Stuttgart. —
— Garage, Schellbergstr.; Bh. A. Reichlen. —
— Erweiterung der Notkirche, Gänsheidestr. 33; Bh. Evangel. Gesamtkirchengemeinde. —

Wangen. 2 Doppelwohnhäuser, Ackerstr. 42-44 u. Wasenstr. 43-45; Bh. Stadtgemeinde. —

Baden.

Karlsruhe. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Ecke Karl- u. Hohenzollernstr.; Bh. Karlsruher Wohnungsbau G. m. b. H.; Bl. Brunisch u. Heidt. —
— Wohnungsgruppe, Dragonerstr. 2 u. Blücherstr. 22 u. 24; Bh. u. Bl. F. Rößler. —
— Wohnhäuser, August-Dürr-Str., Renck- u. Gartenstr.; Bhn. Wohnungsbau für Industrie u. Handel; Bl. Zippelius. —
— Wohnhaus, Schückstr.; Bh. E. Krone; Bl. K. Kölmel. —
— Wohnhaus, Moltkestr. 77; Bh. D. Kölsch; Bl. L. Walter. —
— Wohnhaus, Neckarstr. 35; Bh. Sänger u. Lanninger; Bl. Fr. Cörper. —
— Wohnhaus, Weinbrennerstr. 54; Bh. u. Bl. K. H. Pönicke. —
— Wohnhaus, Gabelsberger Str. 6; Bh. H. Walder; Bl. Chr. Rostock. —
— Wohnhaus, Klosestr.; Bh. Jul. Hesselberger; Bl. H. Bastel. —
— Lagerhaus, Karlstr. 30; Bh. Holz-Gutmann; Bl. Fr. Wolff. —
— Wohnhaus, Weinbrennerstr. 56; Bhn. Fr. Schwald u. O. Menges; Bl. K. H. Pönicke. —
— Wohnhaus, Moltkestr. 6; Bh. Mieter- u. Handwerkerbaugenossensch.; Bl. Betzel. —
— Wohnhaus, Kaiserallee 10a; Bh. Behnke u. Zschache; Bl. Deines u. Rehder. —
— Wohnhaus, Kaiserallee 10b; Bh. H. Metzger; Bl. Deines u. Rheder. —
— Wohnhaus, Marienstr. 96; Bh. Bauhütte Karlsruhe; Bl. Fr. Rudolf. —
— Doppelwohnhaus, Zehntstr. 7-9; Bh. K. Pfulb u. O. Köllner; Bl. W. Fischer. —
— Wohnhaus, Lange Str. 48—50; Bh. E. Fischer u. W. Joachim; Bl. W. Fischer. —
— Wohnhaus, Belchenstr. 53; Bh. W. Bundschuh; Bl. A. Schneider. —
— 3 Wohnhäuser, Häußerstr. 2-6; Bh. Eisenb.-Baugen.; Bl. H. Becker. —

Freiburg. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnungsgruppe III, Fichtestr.; Bh. Städt. Siedlungsges. Freiburg; Bl. Städt. Hochbauamt. —
— Wohnhaus, Sigsteinstr.; Bh. u. Bl. Arch. K. Hofmann. —
— Rundfunksenderstation; Bh. Stadt Freiburg; Bl. Städt. Hochbauamt.
— Beamtenwohnhausgruppe, Zähringer Str.; Bh. u. Bl. Bad. Bezirks-Bauamt Freiburg, Lessingstr. —
— Wohnhaus, Rötebuckweg 12; Bh. H. Flamm, Frbg.-Zähringen; Bl. Arch. W. Hartmann. —
— Wohnhaus, Seminarstr.; Bh. u. Bl. Arch. A. Senck. —
— Doppelwohnhaus, Staufener Str.; Bh. u. Ausf. Arch. A. Levi. —
— Wohnhaus, Staufener Str.; Bh. u. Ausf. Ing. G. Schiele, Freiburg-Haslach. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Ecke Dreikönig- u. Erwinstr.; Bh. J. Kammerer; Bl. Arch. H. Schupp. —
— 3 Doppelwohnhäuser, Sarwürker Str.; Bhn. F. Meiser, E. Kuck, A. Ludwig, H. Brender, K. Wiszniewski, W. Schmitt; Bl. Arch. K. Holzer. —

Mannheim. Genehmigte Bauvorhaben:
— Garage u. Werkstätte, Hauptstr. 95; Bh. Mich. Benzinger. —
— Doppelwohnhaus, Kl. Adlerstr.; Bh. Stadtgemeinde Mannheim. —
— Wohnhaus, Hoher Weg 12; Bh. Anton Diehl II. —
— Einfamilienhaus, Karl-Ladenburg-Str. 31; Bh. A. Heiler. —
— Wohnhaus, Weinbietstr.; Bh. F. Helber. —
— Wohnhaus, Weinbietstr.; Bh. O. Schneider. —
— Wohnhaus, Karlstr. 45; Bh. K. Schumacher. —
— Wohnhaus, Menzelstr. 6; Bh. S. Hasis. —
— Doppelwohnhaus, Scheffelstr.; Bh. A. Strobel. —
— Garage, Käfertalstr. 19; Bh. H. Adler. —
— Wohnhaus, Stockhornstr. 31; Bh. H. Herkert. —
— Wohnhaus, Friedhofstr. 22; Bh. Chr. Baumgärtner. —
— Klubhaus, Lochgärten; Bh. Spielvereinigung 07. —
— Wohnhaus, Karlstr. 30; Bh. E. Geiser. —
— Wohnhaus, Schwanenstr. 4; Bh. H. Baumeister. —
— Bürg.- u. Magazinneubau, Freherstr. 4; Bh. Fa. Leible u. Co., G. m. b. H. —
— Wohnhaus, Hanfstr. 8; Bh. Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Mannheim-Sandhofen. —
— Wohnhäuser, Streuberstr.; Bh. Gartenvorstadt-Genossenschaft Mhm. —
— Doppelwohnhaus, Feuerbachstr. 13; Bh. Joh. Quintel. —
— Wohnhaus, Wilhelmstr. 31; Bh. Fr. Spatz. —
— Wohnhaus, Schwanenstr. 67; Bh. W. Hildenbrand. —
— Wohnhaus, Schwanenstr. 69; Bh. Rud. Keller. —
— Wohnhaus, Kalthorststr. 36; Bh. J. Schlernitzauer. —
— Wohnhäuser, Wilhelmstr.; Bh. Fr. Spatz. —
— Wohnhäuser, Ziethenstr.; Bh. Fr. Spatz. —
— 2 Wohnhäuser, Wilhelm-Wundt-Str.; Bh. K. Germer u. J. Lux, Aßmannhäuser Straße. —
— Doppelwohnhaus, Streubergstr.; Bh. Gartenvorstand-Gen. e. G. m. b. H. —
— Wohnhaus, Feldstr. 37; Bh. Val. Wagner. —
— Garagen, P. 7, 22; Bh. Jul. Droller. —

SIEMENS-GLASBAUSTEINE

AKTIEN-GESELLSCHAFT für GLASINDUSTRIE vorm. FRIEDR. SIEMENS DRESDEN

— Wohnhaus, Forsterstr.; Bh. Fritz Bauer. —
— Druckerei, Büro u. Wohnhaus, Emil-Heckel-Str. 104—110; Bh. J. Ph. Walther. —
— Beamten-Wohnhaus, Parkring 8 u. 8a; Bh. Bad. Bezirksbauamt. —
— 2 Wohnhäuser, Scherhoferstr.; Bhn. K. Eifler u. E. Kimmer R 3, 6—7. —
— Garagen, Schopenhauerstr. 14; Bh. Emil Reichert. —
— Wohnhaus, Sandhoferstr. 279; Bh. K. Herbel. —
— 2 Wohnhäuser, Karlstr. 166 u. 168; Bhn. Ferd. Schlechter u. L. Haller. —
— Wohnhäuser, Ruppertberger Str. 20—30; Bh. Arbeitsgemeinschaft für Heimstättenbau. —
— Wohnhaus, Schelmenbuckel; Bh. F. Weisbrod. —
— Doppelwohnhaus, Schwarzwaldstr. 4 u. 4a; Bh. Th. Ruf. —
— Garagenneubau, Spinozastr. 11; Bh. Dr. H. Moll. —
— Wohnhaus, Sandhoferstr.; Bh. B. Clade. —
— Wohnhaus, Webereistr. 5 u. 7; Bh. A. Beetz. —
— Wohnhaus, Emil-Heckel-Str. 92; Bh. H. Schuster. —
— Wohnhaus, Scharhoferstr. 167; Bh. Tobias Wernz. —

Hamburg.

Geplante Bauvorhaben:

Wohnhaus, Borstelmannsweg 144; Bh. I. A. Paßvogel das.; Ausf. Otto Rust, Nagelsweg 15. —
Großgarage, Hansastr. 84—88; Bh. Hambg. Droschken-Automobil-G. m. b. H., das.; Ausf. noch nicht vergeben. —
Doppelwohnhaus, Eiffestr. 612; Bh. u. Ausf. B. Rötger, Schellingstr. 23. —
Doppelwohnhaus, Cäcilienstr.; Bh. Bauges. „Cäcilienstr.", G. m. b. H., Schillerstr. 11; Ausf. P. Schuster, Schillerstr. 11. —
5 Großwohnhäuser, Elisabeth-Gehölz; Bh. Beamten-Bauverein, Landwehrplatz 1; Arch. E. H. Dorendorf, Biberhaus. —
3 Villen, Fuhlsbüttel; Bh. u. Ausf. Baugesch. H. Lorenz, Malzweg 12. —
Garagen u. Werkstätten, Schlankreye; Bh. Gewerbe-Bauverein, Grindelallee 126; Ausf. F. Harriefeld A.-G., Groninger Str. 13. —
2 Großwohnhäuser, Launitzweg; Bh. G. Steffens jun., Stöckhardtstr. 54; Arch. Clophaus u. Schoch, Johannisstr. 10; Ausf. Jahn u. Bohnewald, Güntherstr. 94. —
2 Wohnhäuser, Dobbelersweg; Bh. u. Ausf. Baugesch. Otto Krüger, Hammerlandstr. 48. —
2 Großwohnhäuser, Kranichweg; Bh. H. E. Aug. Meyer, Klopstockstr. 14; Ausf. Franz Potenberg, Klopstockstr. 15. —
Amtsgebäude, Kreuslerstr. 6; Bh. Gemeinde St. Petri; Ausf. Herm. T. Mahr, Grevenweg 49. —
2 Großwohnhäuser, Weberstr.; Bh. J. Kienzle, Niedernfelder Str. 7; Ausf. W. Rogge G. m. b. H., Hartwikusstr. —
Kleinwohnungen, Dobbelersweg 21-27; Bh. Arch. Curt Schwarze, Malzweg 11; Ausf. noch nicht vergeben. —
2 Großwohnhäuser, Louisenweg 127-129; Bh. Carl Quast, Ahrensburger Straße; Arch. Ernst Dehmlow, Kirchenallee 42; Ausf. Carl Quast, Ahrensburger Str. —
4 Großwohnhäuser, Ecke Lauenburger u. Dithmarschestr.; Bh. Gebr. Potenberg, Heußweg 36; Ausf. Franz Potenberg, Klopstockstr. 15. —
Kaischuppen, Roßkai; Bh. Finanzdeputation, Strom- u. Hafenbau, Dalmannstr. 1; Ausf. noch nicht vergeben. —
2 Großwohnhäuser, Meisenstr.; Bh. u. Ausf. Baugesch. H. F. Buhmann u. Sohn, Eppendorfer Weg 188. —
Eckwohnhaus, Meisenstr./Pfauenweg; Bh. A. Brümmer, Lutterothstr. 105; Arch. Ernst Dehmlow, Kirchenallee 42; Ausf. noch nicht vergeben. —
2 Großwohnhäuser, Grögersweg; Bh. Arch. A. H. W. Krüger, Blumenau Nr. 134; Ausf. noch nicht vergeben. —
Großwohnhaus, Eiffestr. 291; Bh. J. H. Riecken, Schrannersweg 4; Ausf. noch nicht vergeben. —
40 Beamtenwohnungen, Hornerlandstr. 205-207; Bh. Bauverein d. Verkehrsangest. e. G. m. b. H.; Arch. E. H. Dorendorf, Bieberhaus. —
2 Großwohnhäuser, Göbenstr. 20-22; Bh. u. Ausf. W. Herr, Am Weiher 2. —
2 Großwohnhäuser, Alsenstr. 24-26; Bh. J. Hansen, Rosenstr. 50; Arch. Butte u. Hansen, Rosenstr. 50; Ausf. noch nicht vergeben. —
2 Großwohnhäuser, Teutonenweg; Bh. K. Körner, Haußweg 100; Arch. Jacob u. Ameis, Hermannstr. 16; Ausf. K. Körner, Haußweg 100. —
3 Großwohnhäuser, Ruthsweg; Bh. P. Köhler, Holzdamm 28; Ausf. F. Potenberg, Klopstockstr. 15. —
40 Kleinwohnungen, Hellbrookstr.; Bh. Gem. Bauges. Heimstätte e. G. m. b. H.; Ausf. Fr. Stüwe, Haußweg 11. —
2 Großwohnhäuser, Rübenkamp; Bh. Arch. Th. Nagel, Hofweg 8; Ausf. noch nicht vergeben. —
2 Großwohnhäuser, Langenfort; Bh. Bauverein „Alstertal" e. G. m. b. H., Mildestieg 12; Ausf. Höger u. Höhne, Mildestieg 12. —
Stadthaus-Um- u. Erweiterungsbau, Graskeller; Bh. Finanzdeputation Baudeputation, Bleichenbrücke 17; Ausf. Carstens u. Sohn, Blücherstraße 44. —
2 Großwohnhäuser, Pröbenweg; Bh. u. Ausf. Paul Thiele A.-G. für Betonbau, Besenbinderhof 29. —
2 Großwohnhäuser, Dithmarschestr.; Bh. I. H. Arriens, Ottersbeck-Allee 3; Ausf. E. W. Fraatz, Eimsbütteler Str. 3. —
5 Großwohnhäuser, Weizenkamp, Pfennigsbusch; Bh. Baugenossenschaft Dehnheide G. m. b. H.; Ausf. W. Berg, Alsterdamm 7. —
Bergedorf, Schulbau; Bh. Stadt Bergedorf; Arch. Stadtbauamt; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Amtsgerichtsgbd.; Bh. Finanzdeputation, Baudeputation, Hamburg, Bleichenbrücke 17; Ausf. Aug. Wedemeyer, Alter Steinweg 73. —
Moorfleth, Dienstwohngbd.; Bh. Reichsbahn-Direktion, Altona; Ausf. noch nicht vergeben. —
Langenhorn, Männerheim; Bh. Staatskranken-Anstalt Langenhorn; Arch. Bauamt Langenhorn; Ausf. noch nicht vergeben. —
Finkenwärder, Turnhalle; Bh. Landherrenschaften Hamburg Depenau 1; Ausf. noch nicht vergeben. —
Neuengamme, Schulgebäude; Bh. u. Ausf. wie vorher. —
Poppenbüttel, Wohngebäude; Bh. Emil Voß, Poppenbüttel. —

Lübeck.

Lübeck. Geplante Bauvorhaben:
— Umbau der Häuser zu einem Café, Hüxstr. 56/58; Bh. J. Junge, Breite Str. 1/3, Arch. A. Friedrichs, Hüxstr. 57. —
— Einbau von 5 Zweizimmerwohnungen, Kl. Petersgrube 13/15; Bh. J. Hagen, Fischergrube 22; Ausf. Johs. Oldenburg, Hüxtertor Allee 45. —
— Einbau eines Kinos, Engelsgrube 66; Bh. Heinr. A. Kropp, Ratzeburg i. Lbg.; Arch. Carl Arp, Ratzeburg i. Lbg. —
— Einbau von Garagen, Beckergrube 54; Bh. Boy H. A., Mühlenbrücke 17; Arch. A. Friedrichs, Hüxstr. 57. —
— Wohnhausgruppe für 82 Wohnungen, Lindenstr. 74/88; Bh. Gewerkschaftshaus-Gesellschaft, Johannisstr. 50/52; Ausf. Lübecker Bauges., Märkische Str. 2. —
Strecknitz b. Lübeck. 3 Doppelwohnhäuser, Strecknitz; Bh. Gemeinn. Aktien-Ges. für Angestellten-Heimstätten, Berlin-Steglitz, Bezirksgeschäftsstelle Hamburg; Arch. Gebr. Gerhardy, Lübeck, Am Burgfeld 10. —
Krempelsdorf b. Lübeck. Wohnhaus, Moristeig 26; Bh. A. Herring, Lübeck, Moislinger Allee 62, Ausf. Herm. Ohlerich, Lübeck, Friedenstr. 32. —

Oldenburg.

Oldenburg. Geplante Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Schaftriftsweg; Bh. G. Barelmann, Schaftriftsweg; Ausf. Gebr. Frühling, Schützenhofstr. 30. —
— Wohnhaus, Hundsmühler Chaussee; Bh. u. Ausf. H. Bollhorst, Kaspersweg 3. —
— Wohnhaus, Sedanstr.; Bh. u. Ausf. A. Müller, Friedrich-August-Platz 4.
— Wohnhaus, Bodenburgallee; Bh. Fr. Husmann, Hundsmühler Chaussee; Ausf. Siedl.-Gesellsch. Eversten, Antonstr. 2. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, unter Angabe der Nummer.)

Nr. 81 Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.
Nr. 147 Stationäre, maschinell angetriebene Sandtrockenanlage für Lokomotivstreusand.
Nr. 148 Gummi-Fußbodenbelag.
Nr. 150 300—400 cbm Schlacken für Wegebau.
Nr. 151 Schiebefenster.
Nr. 152 Greim'sche Kralldübelplatte.
Nr. 153 Knotenpunktdübel für Holzbinderkonstruktion.
Nr. 154 Siebels Bleiisolierplatten.

Duromit

ist der Fußbodenbeton für schwerst beanspruchte Flächen

viel härter als Stahl

Vollkommen staubfrei.

Auskunft durch

Deutsche Duromit-Beton
G. m. b. H.
Berlin-Tempelhof
Teilestraße 9-10
Fernsprecher: Südring 1914

Abwasser-Klär- & Reinigungs-Anlagen
Schweder & Cie Berlin-Lichterfelde

H. Brömel, Saalfeld/Saale
Unternehmung für
Wasser, Beton u. Tiefbau
Wassersuchung mittels Metall-Wünschelrute unter Garantie.

Michael Kiefer & Co., München 1
Blutenburgstr. 43

ERNST HOLLAND A.-G.
Spezialfabrik für Fenster, Türen und Innenausbau
Meiningen
FENSTER und TÜREN
nach D. I. Normen und nach Zeichnungen
Illustrierte Preisliste kostenlos.

Dürkop & Co
Kom.-Ges.
Fabrik für Aufzüge u. Krane
Göppingen

Aufzüge
für Personen und Lasten

Krane und Förderanlagen

OTTO LEUBE, ULM a. D.
ALLE BAUMATERIALIEN
CEMENTRÖHREN
RAUCHRÖHREN D. R. G. M.
CEMENTPLATTEN

Eisenkonstruktionen
Spezialität:
Schmiedeeis. Fenster
äußerst billig u. stabil, schnelle Lieferung
Chr. Döbbrick, Haspe i. W.

Wählen Sie bei Bedarf in
Parkett-
fußböden die Fabrikate der Fa.:
C. Ganzlin Akt.-Ges.
Magdeburg Gegründet 1875
Büro und Fabrik: Leipziger Str. 16
Telegramm-Adresse: Parkettganzlin
Fernsprech-Anschluß: Stephan 41315, 41316

Sämtliche Spezial-Bauartike
Drahtstifte, Gerüst-Stränge, Luftsteine, Winde, Kaminschieber, Baubolzen, Öfen, Karren, Rabitzgewebe, Haare. Sofortige Lieferung ab Lage
Franz Pinschke G.m.b.H., Eisenwarengroßhandl
Berlin-Wilmersdorf, Kaiser-Allee 18

TRAFID
Sperrholz-Parkettfußboden
D. R. G. M. und D. R. W. Z
Der Fußboden der Zukunft.
Frei vom Arbeiten des Holzes stellt er den wirklich idealen, fugenlosen Holzfußbodenbelag dar. Herstellbar in allen Holzarten und Größen.
Generalvertrieb:
Ingenieurbüro **Karl Koch, Erfurt,**
Schillerstr. 29 Fernruf 2770
Fachvertreter gesucht.

Schmiedeeiserne Wendeltreppen

Ia Kuhhaare
liefert nach all. Stationen
Edgar Mayer
Gerbereiprodukte
Frankfurt a. M. 3.

Steinholzfußboden
„FESTAMENT"
seit 20 Jahren ausgezeichnet bewährt, aus nur besten Rohmaterialien hergestellt, schwamm- und feuersicher, fugenlos, fußwarm, wasserundurchlässig und schalldämpfend, kann auf Beton, Steinplatten oder ausgelaufene Holzfußböden verlegt werden. Festament „Estrich" als Linoleum und Parkettunterlage für Wohn- und Bureauräume usw.
Festament Stampfholz-Fabrikboden
für Leicht- und Schwerkraftbetriebe
Mäßige Preise. ff. Referenzen.
Festament Treppenbelag
speziell für ausgelaufene Treppen. Tausende von Quadratmetern ausgeführt. Ia Referenzen.
Kunst- u. Steinholz-Industrie, Lage i. L.

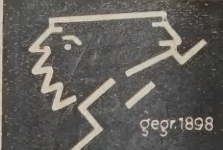
Seit Menschengedenken
ARZET
(Farbloser Außen-Anstrich)
Macht Putz u. Steine **absolut** wasserdicht!
Heimalol, G.m.b.H. Datteln i. W.

Fabrikation von
Fenstern u. Türen
nach d. deutsch. Normen oder eigenen und gegebenen Entwürfen.
Lieferzeit **kurzfristig.**
Paul Hunger, Werdau i. Sa.
Brühl 15.

Wendel-Treppen
Treppen jeder Art fertigt aus Schmiedeeis.
Friedrich Koch
Schwäb. Hall.
Am Bahnhof 4

G H B
Dielen
Balken
Säulen
Stürze
Stufen
Betonwerk
Grossmann & Hennersdorf
Leipzig - Lindenau

Warum ist unser
POLYGON ZAUN
HOLZZAUN
der beste, billigste, schönste.
Süddeutsche Polygonzaunwerke G.m.b.H.
Heidenheim-Brenz
Vertreter an all. größeren Plätzen gesucht



Regensichere Dachlüfter
Schmiedeeiserne verz. Dachfenster
Hürtgen Mönnig & Co
Köln-Braunsfeld

Handlaufkran
mit Kurbelantrieb
3,5 t Tragkraft
4,6 m Spannweite
für Bauzwecke
besonders geeignet
Sofort lieferbar
Deutsche Hebezeugfabrik
Pützer-Defries
G. m. b. H.
Düsseldorf / Postfach 468

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reiche.

Das Kreisbauamt Friedeberg (Nm.) vergibt am 6. Oktober, vormittags 11 Uhr, die Erd-, Besteinungs- und Brückenbauarbeiten für den chausseemäßigen Ausbau des Weges Neumecklenburg—Altgurkowschbruch in einer Länge von 6500 m. Unterlagen gegen 5 M., Zeichnungen gegen 15 M. —

Das Neubauamt Aschaffenburg für den Ausbau der Großschiffahrtsstraße Rhein—Main—Donau vergibt am 13. Oktober, vormittags 10 Uhr, nachstehende Arbeiten für die Staustufe Obernau: 47 910 cbm ungebundener Abtrag, 4830 cbm gebundener Abtrag, 11 670 cbm Beton, 730 cbm Mauersteinwerk, 2580 cbm Steinsätze, Steinwürfe und Steinpackungen, 10 340 qm Bruchsteinpflaster. Die Unterlagen werden gegen Hinterlegung von 200 M. geliefert, von denen 170 M. zurückvergütet werden, wenn der Bewerber ein rechtzeitiges und Bedingungen entsprechendes Angebot abgibt, im anderen Falle verfällt der gesamte Betrag. —

Wer liefert?

Nr. 81 Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.
Nr. 147 Stationäre, maschinell angetriebene Sandtrockenanlage für Lokomotivstreusand.
Nr. 148 Gummi-Fußbodenbelag.
Nr. 151 Schiebefenster.
Nr. 152 Greim'sche Kralldübelplatte.
Nr. 153 Knotenpunktdübel für Holzbinderkonstruktion.

Beilagen-Hinweis.

Die Bedeutung der **Deutschen Buchgemeinschaft, Berlin,** der heute bereits über 300000 Mitglieder angeschlossen sind, sollte für jeden, der ein Interesse am **billigen und guten Buche** hat, Veranlassung sein, in genauer Prüfung die Vorteile dieses neuartigen Büchervertriebes kennenzulernen. Wir weisen deshalb auf den Prospekt dieser Organisation hin, der der heutigen Auflage unserer Zeitung beiliegt.

Ausschreibungen · Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche

Wettbewerb.

Gewerbliche Berufsschule Hamborn.

Das Preisgericht, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Dr. Rosendahl, Oberregierungsrat Professor Busch-Düsseldorf, Beigeordneter Pregizer-Duisburg, Beigeordneter Arendt-Gelsenkirchen, Architekt Regierungsbaumeister Brocker-Düsseldorf, Bürgermeister Schweitzer, Stadtbaurat Spelsberg, Gewerbeschuldirektor Hohrenk und Regierungsbaumeister Steinhauer, Hamborn, kam nach zweitägiger Beratung am 21. August zu folgendem Ergebnis:

Ein 1. Preis kann nicht verteilt werden. Es wurde beschlossen die Gesamtsumme der zur Verfügung stehenden Preise auf die Entwürfe mit den Kennworten:

„Zwei Höfe II" **„Viel Licht"**
und **„Angepaßt"**

gleichmäßig zu verteilen, so daß auf jeden derselben **ein Betrag von 3000 Mk.** entfällt. Zum Ankauf von je 100 Mk. wurden die Arbeiten mit den Kennworten: **„Glück auf I"** und **„Beha"** empfohlen. Als Verfasser wurden festgestellt: Für den Entwurf „Zwei Höfe II", Dipl.-Ing. Fr. Hitzblock-Düsseldorf, für den Entwurf „Viel Licht", Architekt Willy Eschmann Düsseldorf, für den Entwurf „Angepaßt", die Architekten Dipl.-Ing. Kramer, Walter Kremer, D.W.B. in Gemeinschaft mit Stadtbaurat Bräuhäuser-Duisburg, für den Ankauf „Glück auf I", Architekt D.W.B. W. Dyck-Düsseldorf-Aachen; für den Ankauf „Beha", Regierungsbaumeister Wilh. Höveler-Bochum.

Ideenwettbewerb

Zur Erlangung von Entwürfen zu einem **Ehrenmal für die im Weltkriege 1914–18 Gefallenen aus Dillingen (Saargebiet)** wird ein öffentlicher Wettbewerb ausgeschrieben. Zugelassen sind alle zur Zeit des Ausschreibens im Saargebiet und im Regierungsbezirk Trier wohnhaften Künstler sowie alle im Saargebiet oder im Regierungsbezirk Trier geborenen, jedoch außerhalb wohnenden Künstler.

An Preisen sind vorgesehen:

1. Preis ..... 300.— Mark
2. Preis ..... 200.— Mark
3. Preis ..... 100.— Mark

Eine evtl. anderweitige Verteilung der Preise bleibt vorbehalten, ebenso zwei Ankäufe zu je 50.— Mark.

Einlieferungstermin 25. November d. J. bei dem Bürgermeisteramt Dillingen-Saar, von dem auch die Unterlagen bezogen werden können

Dillingen-Saar, den 23. September 1926.

Der Bürgermeister.
Nicola.

Verdingung.

Die Zimmer- und Stakerarbeiten für den Neubau eines Offizierwohnhauses für 6 Familien in der Kaiser-Wilhelm-Straße Jüterbog, sollen im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind, soweit der Vorrat reicht, ab Sonnabend, den 2. 10. 1926, gegen kostenlose Einsendung von 3.— M. für jedes Angebot vom Heeresbauverwaltungsamt erhältlich, wo auch die Unterlagen zur Einsichtnahme ausliegen. Die Angebote sind bis Sonnabend, den 9. 10. 1926, vormittags 11 Uhr, versiegelt und mit der Aufschrift: **„Zimmer- und Stakerarbeiten für den Neubau eines Offizierwohnhauses für 6 Familien in der Kaiser-Wilhelm-Straße"** an das Heeresbauverwaltungsamt Kaiser-Friedrich-Straße 10, postfrei einzureichen.

Jüterbog, den 25. Sept. 1926.

Heeresbauverwaltungsamt.

Dampframme

1000 kg Bärgewicht, gegen Kasse

zu kaufen gesucht.

Ausführl. Offerten mit genauester Beschreibung und Preis unter L. C. 1084 an die Anz.-Ann. B. Dickmann, Gelsenkirchen.

Verdingung.

Die Herstellung der Klempnerarbeiten zum Neubau des Regierungsdienstgebäudes in Schneidemühl soll vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind, soweit Vorrat reicht, gegen kostenlose Einsendung von 3,- Rm. erhältlich. Die Zeichnungen liegen im Baubüro zur Einsicht aus.

Die Angebote sind zum 4. Okt. 1926, vormittags 11 Uhr, dem Verdingungs-Termin, verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Klempnerarbeiten" dem Neubauamt einzureich. Zuschlagsfrist 3 Woch.

Schneidemühl, d. 22. 9. 1926.

Neubauamt für das Regierungsdienstgebäude.

Vermessungs-Ingenieur-Büro
A. Stiefelhagen
vereid. Landmesser
Gera-R.

Spezialität:
Vorarbeiten für
Bebauungspläne
tachym. Aufnahmen, Höhenkurvenpläne, zahlr. Empfehlung.

Kasernenbetten
Strohsäcke, Schlafdecken, Bettwäsche offeriert
Wilhelm Corneth
Magdeburg, Porsestr. 7.

Bauingenieurbüro
in **Bremen,** gut eingeführt, übernimmt Vertretung leistungsf. Firmen f. Kalk, Zement bis Träger, Mauersteine usw. Angeb. unter B. V. 36633 an Rudolf Mosse, Bremen.

Betonmischer
330-500 l Trommelfüll. selbsttät. Beschickung, fahrb., fabrikneu, kompl. mit Motor Mk. 2500.—, Anfr. unt. B. Z. 4411 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Argentinien

Tüchtige Fachleute der
Baumaterialien-Branche
über 20 J. im Lande ansässig und i. Verbraucherkreisen sehr gut eingeführt, sind interessiert für die
Generalvertretung
leistungsfähiger, kapitalkräftiger Spezialfabriken. Bei konkurrenzfähigen Lieferungsbedingungen große Umsätze gewährleistet.

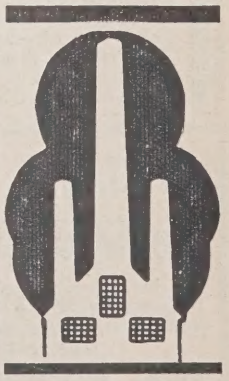
Ausführl. Vorschläge erbeten an:
Casilla Correo 1746, Buenos Aires.

Wohn- und Geräte-Wagen
für Dampfpflug-Besitzer Straßenwalzen und Tiefbau-Unternehmer

in größerer Anzahl, vollständig neu, mit kompletter Inneneinrichtung, Schlafgelegenheit für 4—6 Leute, sehr geräumig und dauerhaft gebaut, für Pferde- u. Maschinen-Transport, weil überzählig

äußerst billig sofort abzugeben.

Zuschriften erbeten unter **„Df. 897"** an **Ala Haasenstein & Vogler, Berlin W 35.**



Schornsteinbau
Kesseleinmauerung
Schreiner & Nestler
Chemnitz / Fernruf 32 210
Über 27 jährg. Facherfahrg.
Vertreter gesucht.

Für tüchtigen Architekten
mit etwas Vermögen
bietet sich Gelegenheit, ein bekanntes Architekturbüro mit Aufträgen im westfäl. Industriegebiet zu übernehmen oder als Teilhaber einzutreten. Offert. unter B. Z. 4429 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Eisenkonstruktions-Bauanstalt

durchaus leistungsfähig, **sucht für Groß-Berlin bestens eingeführten Vertreter.**

Herren, die beste Erfolge nachweisen können, belieben sich zu melden unter B.Z. 4439 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8

Perspektiven

in Aquarell, Kohle und Feder liefert

Perspektiven-Büro

Bresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Teilhaber

mit 10 — 20000 M. für großen, guten Ziegeleibetrieb gesucht. Off. unter B. Z. 4441 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8

Ein gebrauchtes, aber gut erhaltenes

Nivellierinstrument

zu kaufen gesucht.

Offerten unter B. Z. 4440 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

KREBSE

liefert **Köhler, Prostken** Ostpr.

Künstlerische Perspektiven — in jeder Manier — **Atelier Neu-Kunst** Wiesbaden, Wilhelmstraße 8

Muschelkalk

FEIN UND MITTEL

zu **konkurrenzlos** billigen Preisen liefert

Baubedarf - Vertriebs - Gesellschaft m. b. H.

Frankfurt am Main

Mainzerlandstraße 116 / Telephon: Maingau 5795

Hochbau Tiefbau

Entwurfsbearbeitung

Bauberatung Bauaufsicht

Statische Berechnungen (Spez.: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.

Dipl.-Ing. Edgar Schmidt

Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West, Zehlendorfer Straße 19.

Gesuchte Stellen

Erfahrener Bauleiter

Hochbautechniker, 35 J. alt, led., 15 J. Praxis bei Architekt. sowie in Bau- u. Eisenbetonbaugesch., gewandt u. energ. in der Durchführung größerer Bauten, sucht per sofort od. bald wieder Bauleitg. in Groß-Berlin zu übernehmen. Gefl. Zuschr. u. H. 1183 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8, erbeten. (1716)

ARCHITEKT

repräs. Erscheinung, vollend. Umgangsformen, in Fachkreisen bek., **sucht Verbindung** mit seriös. Bauunternehm. aquisitorisch u. fachlich. Angebote unter B. Z. 4432 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Der Stellennachweis des Bundes der technischen Angestellten und Beamten vermittelt Architekten, Ingenieure, Chemiker, Bau-, Maschinen- u. Elektrotechn., Betriebsleiter, Bauführer und alle in der Industrie, im Baugewerbe, in Staats- und Kommunaldienst notwendigen technischen Arbeitskräfte **für Arbeitgeber u. Behörden völlig kostenlos.** Man wende sich an die Hauptgeschäftsstelle in **Berlin NW 40, Werftstr. 7** Fernsprecher: Moabit 7811

Stud. arch. auch in Holzbaukunst u. Möbel durch Praxis kundig, sucht Stellung zur weiteren Ausbildung. Angeb. u. U. 1195 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8. (1740)

JG. HOCHBAUTECHNIKER

sicher in Entwurfsbearbtg., künstl. befähigt, flott in Darstellg., Konstruktion und Statik (Eisenbeton), jetzt größ. Landschulprojekt bearbeitet, **sucht sofort oder später neue Stellung.** Gegend gleich. Gehalt nach Leistung. Angeb. unt. A. 1201 a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8. (1758)

Dr.-Ing. Regierungsbaurat

mit langjähriger, praktischer und künstlerischer Erfahrung (auch Erfolge in Wettbewerben), als Fachschriftsteller bekannt, repräsentationsfähig (1768)

sucht entsprechende Stellung

in der Privatwirtschaft als **Teilhaber** od. **Geschäftsleiter** eines erstklassigen Architekturbüros bzw. Baugeschäfts (oder auch eines techn. Verlags), oder als **Vertreter** einer großen Baufirma bzw. Bauartikelfabrik. Angebote unter S. S. 2585 an die Invalidendank Ann.-Expedition Stuttgart.

Innenarchitekt

1. Kraft, hervorragender Darsteller, **sucht Nebenbeschäftig.** Angeb. unt. B. 1202 an d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1759)

Bautechniker (1757)

25 J., mit mehrj Praxis, firm im Veranschlagen und Abrechnung, guter Statiker, sicher im Nivellement, **sucht** anderweit. **Stellung.** Gefl. Angebote erbittet **K. Hartmann,** Seesen a. Harz, Gartenstr. 7.

Bautechniker (Z.)

30 J., mit Archit.-, Unternehm.- u. Industriepraxis, erfahr. i. Wohn-, Siedl., Industrie-Bauten sowie Eisenb., 10 J. Prax., 3 J. Büro u. Baul. sucht für sof. od. spät. Stellung. Zuschr. unt. T. 1194 a. d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1738)

Hochbautechniker

(M.), 25 J. alt, Absolv. der Hess. Landesbauschule Darmstadt, 5 J. Praxis in Baugeschäft, 2 J. in einem Sägewerk als Betriebsleiter tätig, sicherer Statiker und Konstrukteur, **sucht** sofort od später **Stellg.,** am liebsten auf Eisenbeton- od. Eisenkonstr.-Büro. Gefl. Angeb. unt. V. 1196 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstr. 8. (1741)

ARCHITEKT

erste Kraft, best. Ref., **sucht** Nebenbeschäftigung oder Stellung. Angeb. unt. M. 1187 a. d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8, od Anruf Westend 997. (1722)

Bautechniker

Suche für m. Sohn, 21 Jahre alt, Absolvent der Staatlichen Bausch. zu Weimar, Anfangsstellung gegen mäßiges Gehalt. Gefl. Zuschr. an Architekt **W. Lutze,** Leipzig-Eu., Delitzscher Straße 130. (1771)

Maurer-, Zimmerer-, Beton-Poliere und Schachtmeister

vermittelt völlig kostenlos der **Stellennachweis des Polier-, Werk- und Schachtmeister-Bundes Berlin, Steglitzer Str. 66** linker Seitenfl. 1 Tr. **Fernspr. Kurfürst 4591**

BERLINER

selbständ. arbeitender **ARCHITEKT sucht Stellung.** Off. unter D. 1204 an d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1761)

Hochbautechniker

Arch. u. Bauf., 35 J., led., mit abgeschloss. Baugewerksch., langjährig. prakt. Erfahrg. in Büro u. Baust., sucht passend. Wirkungskreis. I a Zeugn. u. Refer. Gefl. Angeb. unt. E. 1205 an d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstr. 8. (1762)

BAUFÜHRER

geprüft. Maurermeister, 35 Jahre alt, ca. 8 Jahre in leitend. Stellen, mit Erfahrung i. Industrie-, Siedlungsbau, sowie Sägewerksbetrieb und allen im Baugeschäft vorkommend. Arbeiten, **sucht** gestützt auf gute Zeugnisse u. Referenzen möglichst bald Dauerstellung. Mitteldeutschland bevorzugt. Gefl. Angebot erbittet **M. Hertel Ilmenau, Thür.** Marktstraße 14. (1764)

Betonpolier

mit Kolonne **sucht** Beschäftigung, auch außerhalb. (1723)

C. Hackbarth, Berlin, Wiener Str. 40.

BAUINGENIEUR

40 Jahre alt, bisher Oberbauleiter, reiche Erfahrung im Eisenbeton-, Hoch- und Tiefbau, guter Statiker, firm im Veranschlagen, gewandt im Verkehr mit den Auftraggebern **sucht Stellung.** Offert. unter J. 1209 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Oberingenieur (Dipl.-Ing.)

mit langjähriger Erfahrung in Hoch- und Tiefbau, Eisenbetonbau, Wasserbau, mit großen Erfahrungen in Einrichtung und Leitung großer Baustellen, vertraut mit Gußbeton, seit Jahren in Unternehmerpraxis tätig als selbständiger Leiter von Zweigniederlassungen, **sucht neuen Wirkungskreis.** (1748)

Gefl. Angebote unter C. U. 30554 an Ala, Haasenstein & Vogler, Halle-Saale.

Nebenbeschäftigung

sucht Architekt (Akadem.) durch Anfertigung von Entwurfs-, Deteil-, Baupolizei-Zeichnungen, Wettbewerbshilfe Kostenanschlägen usw. Angebote unter F. 1206 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. (1763)

Regierungsbaumeister

Dr.-Ing., 33 Jahre alt, repr. Erscheinung, derzeit **Filialleiter** einer Bauunternehmung,

sucht

baldigst neuen, ähnlichen Wirkungskreis evtl.

Einheirat.

Offerten unter O. 1189 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8. (1728)

Tüchtiger, erfahrener

Dipl.-Ing.

Bauing.) geschäftsgewandt, guter Akquisit., organisatorisch befäh., langjähr. Leiter einer Tiefbaufirma Nordwestdeutschlands, **sucht** sich passend zu verändern. Angebote unt. L. 1186 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8. (1721)

Hochbau-Techniker (M.)

21 J., **sucht** Anfangsstellung in Baugeschäft oder Architekturbüro. Gefl. Zuschriften an **W. Hirth, Hemsbach (Bad.),** Schmiedegasse 4. (1724)

Bauführer

(Techniker), 25 J., gel. Maur, bisher im Reichsbahndienst, bewandert in Beton u. Eisenbeton, perfekt in Abrechnung u. Kalkulat., 3 J. Praxis im Bahnbau, **sucht sofort od. später Stelle** als Bauführer, Bauleiter usw. in Baugeschäft, Archit.-Büro od. Bahnbauunternehm. Angebote unter K. 1210 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstr 8 (1774)

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Bezirk Charlottenburg. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhausgruppe, Riehlstr. 15-17; Bh. Gemeinn. Beamten-Siedlungs-G. m. b. H., Kantstr. 2. —
— Wohnhauserweiterung, Westendallee 94a; Bh. Dr. Greiff. —
Bezirk Cöpenick. Wohnhausgruppe, Friedrichshagen, Bruno Willestr. 15-17; Bh. Gemein. Bauges. Berlin-Ost m. b. H., Johannisthal, Königsplatz 1. —
— 2 Einfamilienhäuser, Wilhelmshagen, a. d. Fürstenwalder Str. 506 u. 507; Bh. Gemein. Märkische Bauges. e. G. m. b. H., C., Kaiser-Wilhelm-Str. 25. —
Bezirk Friedrichshain. Aufstockung der Turnhalle, Friedenstr. 31; Bh. Stadtgemeinde Berlin; Ausf. Wunsch, Friedenstr. 25. —
Bezirk Mitte. Unterird. Badeanstalt, Badeanstalt Burgstr. zw. Friedrichsbrücke und Zirkus Busch; Bh. u. Ausf. Baudeputation Bezirksamt Mitte. —
Bezirk Neukölln. Kleinwohnhaus, Rudow, Straße 25; Bh. W. Wolschke, N., Jägerstr. 55. —
— Wohnungsgruppe Britz, Rudower Allee Block 32; Bh. Deutsche Ges. z. Förderung des Wohnungsbaues, Charlottenburg, Kantstr. 6. —
Bezirk Prenzlauer Berg. Wohnhaus, Straße 18a; Bh. A. Ebert, Littauer Straße 16; Ausf. H. Purbs, Littauer Str. 16. —
— Wohnhaus, Cyanenstr.; Bh. E. Otto, Veteranenstr. 20; Ausf. M. Schenk, Raumerstr. 27. —
Bezirk Reinickendorf. Einfamilienhaus, R., Thyssenstr.; Bh. Streubel, Berlin, Spenerstr. 21. —
— Wohnhaus, Hermsdorf, Neue Bismarckstr.; Bh. G. Großmann, H., Berliner Str. 89. —
— Wohnhaus, Hermsdorf, Berliner Str. 21; Bh. H. Nürnberger, Berlin, Stargarder Str. 4. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Frohnau, Barbarossakorso Ecke Str. 131; Bh. Kaping u. Ruhl, Berlin/Großbeerenstr. 56 D. —
— Gymnasium, Hermsdorf, Birsmarck- Ecke Kaiser- u. Werder Str.; Bh. Hochbau u. Siedlungsamt des 20. Bezirks Reinickendorf. —
— Einfamilienhaus, Hermsdorf, Jagowstr.; Bh. P. Schulze, Berlin, Togostraße 80. —
— Gemeindeschule, Hermsdorf, Freiherr-vom-Stein-Str. u. Wachsmuthstr.; Bh. Bezirksamt Reinickendorf, Bauverwaltung Hochbau u. Siedlungsamt. —
— Einfamilienhaus, Konradshöhe, Falkenhornstr. 5; Bh. E. Bössler, Berlin N, Fennstr. —
— Einfamilienhaus, Heiligensee, Spießergasse; Bh. W. Böhnisch, Heiligensee, Am Hirschwechsel. —
— Zweifamilienhaus, Tegel-Forst, Siedlung Bergwald; Bh. E. Vollbrecht, Berlin, Bergstr. 59. —
Bezirk Schöneberg. Garagengeb., Varziner Str. 20; Bh. R. Zimmermann, Berlin-Friedenau, Deidesheimer Str. 1. —
Bezirk Spandau. Wohnhaus, Bocksfelde, Str. 61; Bh. W. Jacob, das. —
— Wohnhaus, Spandau, Str. 43 Ecke Str. 60; Bh. F. Tschach, Sp., Wilhelmstr. 25-27. —
— Einfamilienhaus, Sp., Am Pichelssee; Bh. M. Kernert, Siemensstadt, Nonnendammallee 89. —
— Wohnhaus, Sp., Wilhelmstr. 63; Bh. R. Seller, das. —
— Wohnhaus, Sp. Am Pichelssee; Bh. G. Leifer, Charlottenburg, Suarezstraße 50-51. —
— Gemeindehaus, Sp., Askanierring, Moltkestr.; Bh. Kath. Pfarrgemeinde z. Hd. Schiwy, Askanierring. —
— 6 Wohnhäuser, Sp., Falkenhagener Chaussee u. Str. 20; Bh. Spand. Bauges. m. b. H., Berlin W 8, Französischestr. 62. —
— Kleinhaus, Hubertustr. Ecke St. 43; Bh. G. Kahls, Sp., Mertensstr. 1. —
— Gesellschaftshaus, Sp., Am Pichelssee; Bh. „Piwa", Am Pichelssee. —
— 30 Wohnhäuser, Sp., An der Jaczo- u. Heerstr.; Bh. Siedl.-Genossenschaft, z. Hd. Jacob, Seegefeldstr. 8. —
— 4 Wohnhäuser, Sp., An der Zeppelinstr. Gruppe F; Bh. Gem. Bauges. Adamstr. m. b. H., Neues Rathaus, Zimmer 414. —
— 20 Wohnhäuser, Sp., Zeppelinstr. 1-20, Gruppe G, H; Bh. wie vorher. —
— Landhaus, Cladow, Am Sakrower Kirchweg; Bh. H. Schickedanz, z. Hd. Kühne, Berlin SW 29, Bärwaldstr. 52. —
— Zweifamilienhaus, Staaken, An der Königstr.; Bh. A. Hopf, Staaken, Bahnhofstr. 112. —
— Wohnbaugruppe, Staaken, An der Straße 11, Block III; Bh. Makowka, Sp., Moltkestr. 20. —
Bezirk Treptow. Einfamilienhaus, Altglienicke, Drössestr. 9; Bh. M. Gülzow, Baltenstr. —
— Fabrikerweiterung, Tr., Hoffmannstr. 15-23; Bh. A. E. G. Fabriken-Oberleitung, Berlin, Invalidenstr. 110. —
Bezirk Wedding. 5 Wohnhäuser, Spanheimstr. 2-5; Bh. J. Honig, Berlin, Bellermannstr. 70-78; Ausf. Allg. Bau-A.-G., Potsdamer Str. 106. —
Bezirk Weißensee. Kleinhaus, W., Feldtmannstr. 104; Bh. O. Bärholz, Max-Steinke-Str. 30. —
— Kleinhaus, Hohenschönhausen, Drossener Str. 50; Bh. A. Willnat, Berlin N 58, Pappelallee 32. —
Bezirk Zehlendorf. Einfamilienhaus, Zdf., Albrechtstr. 22; Bh. Kröhne, Berlin, Steglitzer Str. 28. —
— 2 Einfamilienhäuser, Teichstr. 18 u. 20; Bh. Heimat, Zdf. Schweizerhof. —
— Einfamilienhaus, Zdf., Körnerstr. 11a; Bh. E. Lange, Charlottenburg, Krummestr. 28. —
— Einfamilienhaus, Zdf., Esmarchstr. 39; Bh. G. Wolf, Friedenau, Ceciliengärten 13. —
— Einfamilienhaus, Wannsee, Hohenzollernstr. 6; Bh. A. Hahn, Berlin, Eislebener Str. 4. —

Provinz Schleswig-Holstein.

Flensburg. Genehmigte Bauvorhaben:
— Pförtnerhaus, Munketoft 10; Bh. A. Bruhn, Neumarkt 13. —
— Wohnhaus, Marienhölzungsweg 10; Bh. K. Hansen, Marienhölzungsweg 10a. —
— Nebengebäude, Gertrudenstr. 12; Bh. St. Franziskus-Krankenhaus, Dorotheenstr. 36. —
— Erweiterungsbau Säuglingsheim, Am Ostseebad 2; Bh. Städt. Hochbauamt, Duburger Str. 10. —
— Einfamilienhaus, Husumer Str. 56; Bh. Chr. Beiß; Ausf. Th. Jensen, Husumer Str. 10a. —

Provinz Hannover.

Hannover. Beantragte Bauvorhaben:
— 2 Wohnhäuser, Voltastr. 15 u. 16; Bh. Baugen. d. Reichsver. ehem. Kriegsgef.; Arch. Müller und Lemcke. —
— 3 Wohnhäuser, Sievertstr.; Bhn. Fettköter, Kirschenstr. 20, Schostag, Vahrenw., Polenz, Vahrenw. 44a; Arch. Saran, Freytagstr. 14. —
— Wohnhaus, Pläthnerstr. 5; Bh. A. Schröder, Taubenfeldestr. 17a; Arch. Saran, Freytagstr. 14. —
— 3 Wohnhäuser, Geibel- und Tiestestr.; Bh. Beamten-Wohn.-Ver.; Bl. Arch. Jürgens u. Mencke. —

Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Voltastr. 18; Bh. Baugen. d. Reichsver. ehem. Kriegsgef.; Arch. Müller u. Lemcke. —
— Turnhalle usw., Stöckener Str. 94; Bh. Stadtbauamt I. —
— Wohnhaus, Duisburger Str. 14; Bh. L. Baier; Arch. P. Aßmann. —
— Wohnhaus, Schlägerstr. 36; Bh. u. Arch. Schmidt. —

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben:
Schule, Wenden-Offsingen; Bh. Gemeinde. —
Kleinwohnungen, Wenden; Bh. Gemeinde. —
Strandbadeanlage, Haßlinghausen; Bh. Heiermann „Lempo". —
Dortmund. Genehmigte Bauvorhaben:
— 2 Einfamilienhäuser, Brinkstr.; Bh. Gebr. Feldhoff. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben.
Aachen, Erweiterungsbauten; Bh. Städt. Müllverbrennungsanstalt. —
Aachen, Dahmengr., Geschäfts- und Wohnh.; Bh. Stadt. —
Essen, Kettwiger Str., Hochhaus-Postgeb.; Bh. Reichspost. —
Adenau, Muster-Jugendherberge; Bh. Prov.-Verw. —
Überruhr, Ausbau d. Schachtanlagen; Bh. Zeche Heinrich. —
Essen-Borbeck, Hafenausbau; Bh. Stadt. —
Mülheim-Ruhr, Erweiterung des Krankenhauses; Bh. St. Marien-Hospital. —
Mülheim-Ruhr, Umbau des Franziskusk.; Bh. Waisenhaus-Verwaltg. —
Remscheid, Licht-, Luft- u. Sonnenbadanlagen; Bh. Stadt. —
Remscheid, Obdachlosenheim; Bh. Stadt. —
Eitorf, Muster-Jugendherberge; Bh. Regierung. —
Alzenbach, Kirche; Bh. Kath. Gemeinde. —
Rheinbach in der Grebbach, Staubecken; Bh. Stadt. —
Siegburg, 10 Wohnhäuser; Bh. Beamtenwohnungsverein. —
Velbert, Erweiterung der Gasanstalt; Bh. Stadt. —
Velbert, Erweiterung des Krankenhauses; Bh. Stadt. —
Essen, 100 Wohnungen; Bh. Baugenossenschaften. —
Essen, 200 Wohnungen; Bh. Allgem. Bauverein. —
Essen-Buer-Haltern, Eisenbahnbau; Bh. Reichsbahn. —
Kohlscheid b. Aachen, 5 Einfamilienhäuser; Bh. Gemeinde. —
Kohlscheid b. Aachen, 3 große Wohnhäuser; Bh. Gemeinde. —
Würselen, Wohnungsbauten; Bh. Stadt. —
Würselen, Umbau des Rathauses; Bh. Stadt. —
Büsbach, Talstr., 8 Wohnungen; Bh. Gemeinde. —
Übach, Kirche; Bh. Kath. Gemeinde. —

Aufbau der deutschen Wirtschaft.

Auch Sie können daran mithelfen, denn durch Einkauf nur deutscher Reifen vermindern Sie Arbeitsnot und Steuerlast. Ein unerreichtes Qualitätserzeugnis mit hoher Kilometerleistung ist

Continental-„Schwarz"

Boscheln b. Übach, achtklassige Schule; Bh. Gemeinde. —
Köln-Mülheim, Feuerwache; Bh. Stadt. —
Köln-Butzweiler Hofen, Flughafen; Bh. Stadt. —
Rheinhausen, 100 Wohnungen; Bh. Spar- und Bauverein. —
Rheinberg, Xantener Str., 20 Wohnungen; Bh. Gemeinn. Baugen. —
Wesel-Friedrichsfeld, Empfangsgebäude; Bh. Reichsbahn. —
Honnef, Ägidienberg, Anbau; Bh. Knechtstedener Missionsgesellsch. —
Gummersbach in der Winterbecke, Amtsgericht; Bh. Justizverw. —
Köln. Genehmigte Bauvorhaben:
— Garage, Lindenallee 27; A. Lindemann, Marienburg; Bl. Rhein. Bauhof G. m. b. H. —
— Wohnhaus, von Sparrstr. 30; Bh. O. Nicolay, Hacketäuerstr. 54; Bl. Krücken, Riehler Str. 13. —

Bayern.

Nürnberg. Beantragte Bauvorhaben:
— Lichtspieltheater, Ecke Königstorgraben, Hopfen- und Gleißbühlstr.; Bh. Bavaria Finanzgesellschaft m. b. H., Berlin, Moltkestr. 1; zuzust. O. Weiß, Webersplatz 13. —
— Aufstockung, Egidienplatz 28; G. Kurz, Regensburger Str. 31. —
— Autohalle, Schweppermannstr. 54a; Bh. Reichsneubauleitung, Nürnberg. —
München. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, St. Veitstr. 278 1/6; Bh. H. Schirmer. —
— Wohnhaus, St. Ingbertstr.; Bh. L. Nothaß. —
— Einfamilienhaus, Graswanger Str.; Bh. F. Kupfer. —
— Wohnhaus, Griegstr.; Bh. A. Meyer. —

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit blieb die Bautätigkeit im Reiche verhältnismäßig günstig. Ihre Entwicklung war jedoch in der Berichtswoche wenig einheitlich. Eine Besserung wird aus Ostpreußen, Berlin und Brandenburg, Schlesien, Mecklenburg, Pommern, aus einzelnen Teilen Hannovers, aus Baden und Unterfranken gemeldet. In Ostpreußen sind es vornehmlich Neuaufträge staatlicher Behörden und der Wohnungsbaugesellschaften, die den Baumarkt günstiger beeinflußten. Berlin ist besonders reichhaltig mit Bauaufträgen aus dem staatlichen Arbeitsbeschaffungsprogramm bedacht worden, so daß aus einzelnen Teilen des Reiches, besonders aus dem Freistaat Sachsen, Klagen über eine auffällige Bevorzugung Berlins bei der Vergebung von Aufträgen aus dem staatlichen Arbeitsprogramm laut werden. In Baden ist die Wohnungsbautätigkeit besonders in Karlsruhe sehr lebhaft. Bis Anfang September dieses Jahres wurden für 612 Wohnungen Baudarlehen aus öffentlichen Mitteln gewährt. Zur Zeit liegen weitere 200 Nachfragen nach Baudarlehen von vertrauenswürdigen Bauinteressenten vor. Im laufenden Jahr dürften hier voraussichtlich 900 Wohnungen unter Zuhilfenahme öffentlicher Mittel hergestellt werden, es würde der 1½fachen Vorkriegserzeugung an Wohnungen in Karlsruhe entsprechen. In Mecklenburg-Lübeck nahm die Bautätigkeit in der zweiten Septemberhälfte so zu, daß an einzelnen Orten Mangel an Facharbeitern auftrat. In Nordwestdeutschland gestaltet sich die Bewegung am Baumarkt sehr uneinheitlich. Der Bezirk Bremen bleibt gut beschäftigt, und die Erwerbslosenziffer des Baugewerbes ist hier tief unter dem Reichsdurchschnitt. Im Hamburger Bezirk ist eine Verschlechterung dadurch eingetreten, daß eine größere Anzahl Großbauten fertiggestellt wurde. Dagegen hat hier der Auftragseingang in Umbauten und Reparaturen zugenommen. Immerhin bleiben die Aussichten für Hamburg günstig, da der hamburgische Senat in außerordentlich großzügiger Weise ein eigenes Arbeitsbeschaffungsprogramm herausgebracht hat, dessen Finanzierung über 40 Millionen M. beansprucht. Leicht gebessert ist der Baumarkt in Rheinland-Westfalen. Auch hier kamen namentlich staatliche und kommunale Aufträge an den Markt, während die private Bautätigkeit sehr zurückhaltend bleibt. Ungünstiger gestaltete sich die Baumarktlage in Thüringen, Sachsen, in der Oberpfalz und in Bayern. Da der Freistaat Sachsen aber in Kürze ebenfalls mit einem Arbeitsbeschaffungsprogramm heraustritt, das unter anderem auch den Bau des Elster-Saale-Kanals vorsehen dürfte, dürfte einer weiteren empfindlichen Verschlechterung des dortigen Baumarktes zum Teil vorgebeugt werden können. Besonders beweglich sind die Klagen über eine ungünstige Entwicklung der Bautätigkeit in Bayern. In den meisten bayrischen Städten ist der Auftragseingang sehr wenig befriedigend. Auf München dagegen dürften die Klagen nicht ganz zutreffen, da München eine verhältnismäßig rege Wohnungsbautätigkeit hat und einige größere Objekte noch vor der Vergebung stehen. Die Erwerbslosenziffer im Münchener Baugewerbe entspricht etwa der Reichsdurchschnittsziffer. Schwach liegt der Baumarkt in Hessen, während seine Entwicklung in Württemberg als günstig bezeichnet werden kann. In der Berichtswoche kamen besonders die Reichseisenbahnverwaltung und die Reichspostverwaltung im öffentlichen Ausschreibungswege mit verhältnismäßig bedeutenden Aufträgen heraus. Der Wettbewerb um diese Objekte ist weiter noch recht scharf, wodurch die Preise noch immer stark unter Druck gehalten werden. Immerhin haben sich aber die Verhältnisse nach dieser Richtung in den meisten Teilen des Reiches gegenüber dem zweiten Quartal des laufenden Baujahres etwas gebessert. Die landwirtschaftliche Bautätigkeit ist in den letzten Wochen etwas mehr herausgekommen, doch wird hier über eine große Ausdehnung der Pfuscherarbeit geklagt. Wie wir bereits in der Vorwoche berichteten, hatten die Arbeitgeberverbände im Freistaat Sachsen den geltenden Tarifvertrag gekündigt und eine Herabsetzung der Stundenlöhne von 6 bis 12 Pf. gefordert. In den lokalen Einigungsverhandlungen stellten die Gewerkschaftsvertreter wie üblich Gegenforderungen auf Erhöhung der Stundenlöhne. Da die Einigungsverhandlungen zu keinem Ergebnis führten, wird sich auch hier das zentrale Lohnschiedsgericht mit dieser Frage in Kürze zu befassen haben. In Pommern wurde der geltende Lohnvertrag bis zum 28. Februar 1927 verlängert. Die Erwerbslosenziffer unter den Technikern hat eine ungewöhnliche Höhe erreicht. Zur Zeit sind mehr als 40 000 Techniker stellenlos. Die fortschreitende Normalisierung, Typisierung und Rationalisierung macht in immer steigendem Maße Techniker, insbesondere Konstrukteure entbehrlich. Das trifft auch in erheblichem Maße auf Bautechniker zu. Die Überfüllung des Technikerberufs sollte den Kreisen, die vor einer Berufswahl stehen, zu denken geben. Den technischen Beruf sollte nur der ergreifen, der tatsächlich die persönlichen Eigenschaften hat, um ein guter Techniker zu werden.

Am Baustoffmarkt verschärfte sich die uneinheitliche Gestaltung der Marktlage. Die Beschäftigung der Mauerziegelindustrie hat im Gesamtdurchschnitt eine Abnahme erfahren und muß als wenig befriedigend bezeichnet werden. In Ostdeutschland konnten zum Teil die alten Ziegelläger wohl geräumt werden, aber der Abruf der neuen Produktion läßt zu wünschen übrig. Am Brandenburger Markt haben die flotten Umsätze der Vorwoche spürbar nachgelassen; doch bleiben die Preise behauptet. In Süddeutschland ist der Baustoffabsatz noch rege. Nur in Bayern wird über ein Nachlassen der Absatzmöglichkeiten geklagt. Am rheinisch-westfälischen Mauersteinmarkt gingen die Umsätze etwas zurück. In einzelnen Bezirken traten Preisermäßigungen ein, während aus zwei Bezirken Westfalens über geringe Preiserhöhungen berichtet wird. Am Dachziegelmarkt hat sich das Geschäft belebt. Wesentliche Preisveränderungen sind jedoch nicht eingetreten. Nur aus einzelnen Teilen Westfalens wird über eine Abschwächung der Preise berichtet, während einige andere Bezirke leichte Preiserhöhungen vorgenommen haben. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt: Rheinland 37—40 M., Westfalen 38—39 M., Süddeutschland 43—47 M., Mitteldeutschland 42—45 M., Freistaat Sachsen 42—46 M., Norddeutschland 44—48 M., Schlesien 40—42 M., Brandenburg 34—38 M., Ostdeutschland 43—45 M., Ostpreußen 39—45 M., alles je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten im Durchschnitt in Rheinland-Westfalen: Falzziegel 1. Sorte 118—125 M., 2. Sorte 108 bis 115 M., Biberschwänze, rot 98—100 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 127 M., 2. Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 126 bis 132 M.; Baden: Falzziegel 130—140 M., Biberschwänze 88—90 M.; Mitteldeutschland: 60—100 M., Dachpfannen 118—122 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127—132 M.; Berlin: Dachpfannen 125—130 M.; Schlesien: Biberschwänze 1. Sorte 80—90 M., Dachpfannen 1. Sorte 125 M.; Ostdeutschland 80—100 M.; Ostpreußen 90—95 M. Am Zementmarkt war das Geschäft ebenfalls nicht ganz einheitlich, doch im großen und ganzen verhältnismäßig lebhaft. In einem Teil der Tagespresse werden Meldungen über die Entwicklung des Zementabsatzes verbreitet, die nach unseren Informationen keineswegs den Tatsachen entsprechen und geeignet sind, über die Lage ein falsches Bild zu vermitteln. Wenn der Zementabsatz im September gegenüber dem Vormonat auch eine Steigerung um etwa 3 v. H. erfahren hat, so trifft es doch keinesfalls zu, daß, wie in der Tagespresse behauptet wird, in Norddeutschland bereits Zementmangel eingetreten ist und hier rheinisch-westfälischer Zement zur Deckung des Bedarfs herangezogen werden muß. In Süddeutschland bleibt der Inlandsabsatz etwas zurück, doch ist hier das Auslandsgeschäft noch befriedigend, während aus Norddeutschland wieder über zunehmenden Wettbewerb der belgisch-holländischen Konkurrenz geklagt wird. Da in Maastrich in nächster Zeit mit holländisch-belgischem Kapital eine große Zementfabrik errichtet werden soll, die hauptsächlich zur Belieferung des holländischen Marktes in Frage kommen dürfte, werden sich hier aller Voraussicht nach die Wettbewerbsverhältnisse in absehbarer Zeit verschlechtern. Preisveränderungen sind in der Berichtswoche nicht eingetreten. Wie wir hören, dürften auch für den Oktober die bestehenden Preise in Kraft bleiben, nachdem diesbezügliche Verständigungen zwischen den Interessenten stattgefunden haben. Da die Rationalisierungsmaßnahmen in der Zementindustrie im guten Fortschreiten sind und teilweise die Einrichtungen, allerdings unter nicht unerheblichem Kapitalaufwand, stark vervollkommnet werden konnten, ist damit zu rechnen, daß sich die Rationalisierungsmaßnahmen in späteren Monaten auf die Preisgestaltung auswirken werden. Durch stärkere Verwendung der Elektrizität in der Zementindustrie dürften nicht unwesentliche Betriebskostenverbilligungen erzielt werden, die auf die Entwicklung der Werkpreise nachdem die Kapitalaufwendungen für die Rationalisierung amortisiert sind, nicht ohne Einfluß bleiben dürften. Der Absatz von Baukalk bewegte sich etwa im Rahmen der Vorwoche. Preisveränderungen waren nicht zu verzeichnen. Am Bauholzmarkt erfuhr das Geschäft eine weitere Ausdehnung. Die Preise liegen fest. Listenbalken ab Berlin notierten im Großhandel 60—62 M. je cbm, Treppenbohlen sind knapp, auch die Bautischlereien nahmen besser ab. Am Baueisenmarkt war das Geschäft etwas lebhafter. Die Baufirmen riefen stärker ab und verlangten meist kurzfristige Lieferung. Formeisen lag fester. Preisunterbietungen fanden nicht mehr statt. Die Verbandspreise für Verbraucher betrugen 136,50 bis 146,50 M. In Stabeisen war die Nachfrage etwas schwächer. Die Lieferfristen betragen hier 3—4 Wochen. Es wurde über einzelne Unterbietungen geklagt. Der Baukostenindex am 25. September betrug 1,62 gegen 1,61 in der Vorwoche. —

„Moskopfsteine" * Zementschwemmsteine * Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Nur die
Steinholzfabrik UNION, G. m. b. H. in Halle-Saale, Telephon 5103
liefert die bestbewährten Union-Steinholzfußböden.
Stampfholzfußböden Fabrikfußböden
Steinholzfußböden für alle Räume
Estriche Linoleumunterlagen

Aus der Bautätigkeit.

Deutschland.

Aachen. Die Stadtverordneten beschlossen die Errichtung von 300 Einfamilienhäusern auf der Branderhofe. Im ersten Bauabschnitt sollen zunächst 75 Häuser sofort gebaut werden. —

Augsburg. Stadtrat beschloß die Kanalisierung der Stätzlingerstraße zum Ostfriedhof. Es soll ein Schwemmkanal hergestellt werden. —

Bayreuth. Zur Entlastung des Elektr.-Werkes stellt der Direktor des Elektr.-Werkes, Rodde, den Antrag, daß im Stadtbezirk zwei Gleichrichterstationen errichtet werden sollen. Die Kosten würden sich auf 82 500 Mk. belaufen. Der Stadtrat genehmigte die erforderliche Summe. —

Bergkamen i. W. Gemeinde will großen Sportplatz anlegen. —

Berlin. Die Reichsbahn beabsichtigt, im nächsten Jahre mit den Arbeiten für die Elektrifizierung der Strecken Berlin—Potsdam sowie der Strecken nach Erkner und Grünau zu beginnen. Auch die Vorortabzweigung nach Spandau soll dann elektrifiziert werden. —

Blankenese b. Hambg. Gemeinde will die Friedrich-Ebert-Str. und die Elbechaussee ausbauen. Auch ist der Sielbau in Iserbrook in Aussicht genommen. —

Borna b. Lpzg. Letzten Stadtverordnetensitzung wurde die Aufnahme einer Anleihe von 56 000 M. zu Wohnungsbauzwecken beschlossen. —

Breslau. Bauschulstr. 21 wird ein fünfgeschossiges Wohnhaus errichtet. Bauherr und Ausführung: Paul Pufke, Fiedlerstr. 18. —

Gräbschener Str. 150-154 sollen mehrere Etagen-Wohnhäuser errichtet werden. Bauherr und Ausführung: Schlesische Hoch- und Tiefbau-G. m. b. H., Neudorfstr. 79. —

Notstandsarbeiten der Stadt Breslau. Im Herbst und Winter wird die Stadt Breslau Erd- und Wegearbeiten zur Baureifmachung von Siedlungsgelände in Zimpel, Pöpelwitz und in der Siedlung Eichborngarten ausführen. Ferner soll auf den Rieselfeldern in Oswitz, Ransern, Weidenhof und Schebitz in größerem Umfange neues Kulturland gewonnen werden; das Tiefbauamt wird eine Reihe wichtiger Straßenbauten ausführen, so die Fürstenstraße durch den Scheitniger Park als Aufmarschstraße für das Stadion, Ausbau der Kaiser-Wilhelm-Straße längs des Südparks usw. und schließlich wird die Gartenverwaltung Baumpflanzungen an projektierten oder demnächst auszubauenden Straßen durchführen. Aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge ist zu diesen Arbeiten ein Zuschuß in Höhe von 440 000 M. und eine darlehnsweise verstärkte Förderung in Höhe von 850 000 M. bereitgestellt worden. —

Siebenhufener Straße. Der Magistrat Breslau hat die früheren großen Ausbesserungswerkstätten der Reichsbahn erworben und beabsichtigt, diese mit erheblichen Mitteln zu einer Großmarkthalle umzubauen. —

Matthiasstr. 97. Die Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik B. Pohl soll durch einen umfangreichen Erweiterungsbau vergrößert werden. —

Novastraße. An der verlängerten Novastraße in Breslau-Scheitnig wird die Baufirma Simon & Halfpaap mehrere neue Wohngebäude errichten lassen. —

Weißenburger Str. 16-30. Die städt. Straßenbahnverwaltung wird auf dem Straßenbahnhofe II eine weitere 1700 qm große Wagenaufstellungshalle in Eisenbeton erbauen. —

Büderich. Der Gemeinderat übernahm in seiner letzten Sitzung die Bürgschaft für 6 Wohnhäuser des Gemeinnützigen Bauvereins. Weiter beschloß er, 2 Wohnhäuser für Landjäger zu bauen. —

Bündheim (Brschwg.) Gemeinderat. An der Radaustr. soll ein weiteres Achtfamilienhaus gebaut werden. —

Buer i. W. Die Verwaltung der Ortskrankenkasse plant den Neubau eines Verwaltungsgebäudes. —

Dorsten (Westf.). Stadt will am neuen Kanal am Lippetal eine Badeanstalt errichten. —

Dresden. Rat der Stadt bewilligte 123 000 M. zum Bau einer Turnhalle für die 60. Volksschule im Stadtteil Bühlau. Ferner 83 800 M. für Vorrichtungen und Instandsetzungen in der 4., 15. und 46. Volksschule. —

Düsseldorf. Für die Kanalisierung mehrerer Straßen im Vorort Gerresheim wurden 153 000 M. bewilligt. —

Für die Erweiterung des Städt. Schlacht- und Viehhofes wurden von den Stadtverordneten 3,2 Millionen M. bewilligt. —

Das 150 Morgen große Gelände zwischen der Kalkumer Straße, der Golzheimer Heide und der Unterrather Straße soll zu einer einheitlichen Heimstättensiedlung ausgebaut werden. Es werden 1000 neue Häuser geplant, von denen zunächst 200 in der ersten Bauperiode zur Ausführung kommen. Es handelt sich um Typenbauten, Einfamilienhäuser mit 4 und Zweifamilienhäuser mit 2 und 3 Zimmern. Die Kosten für das Haus werden sich auf höchstens 8000 M. belaufen. Im kommenden Jahre will die Stadt versuchen, 3000 Wohnungen zu bauen. —

Duisburg. Für das Staatl. Schleppamt soll auf dem linken Ruhrufer ein Verwaltungsgebäude mit Beamtenwohnhäusern errichtet werden. —

Emmerich. In diesem Jahre werden auf dem Gelände unter dem Musenberg 34 Häuser mit 38 Wohnungen erstellt. Außerdem ist der Bau von 59 Häusern mit 67 Wohnungen vorgesehen. Die Siedlung ist als Gartenstadt gedacht. Man hofft, daß der Bebauungsplan bald vollständig durchgeführt ist. —

Essen a. Ruhr. Eine neue Schupokaserne auf dem Gelände südlich der neuen Norbertstr. am Beckmannsbusch ist geplant. —

Eßlingen a. N. Gemeinderat beschloß zwischen Eßlingen und Obereßlingen ein neues Krankenhaus zu erstellen. Die Baukosten sind zu 1,5 Millionen veranschlagt. —

Falkenstein i. V. Die hiesige Stadt wird ein neues Finanzamtgebäude bekommen. Der Bauplan liegt an der Sedanstr. zwischen dem Neubau Vogel und Plauener Hof. Mit dem Bau soll jedoch erst im Jahre 1928 begonnen werden. —

Freiberg (Sa.). Zum Bau eines Studentenhauses (mensa academica) stellte der Rat der Stadt Freiberg dem Verein Freiberger Studentenhilfe Areal kostenlos zur Verfügung. —

Freudenstadt (Wttbg.). Mit dem Bau eines Gemeindehauses für die evgl. Gemeinde wird noch in diesem Herbst begonnen. —

Gelsenkirchen. Für die Hohenzollernschule im Stadtteil Bulmke soll eine Turnhalle gebaut werden mit Brausebadeinrichtung. —

Gießen. Die Stadt hat den Neubau einer Volksschule in den Eichgärten sowie einer Fortbildungs- und Fachschule an der Credener Str. beschlossen, die Pläne sollen erst aufgestellt werden. —

Grünberg. (Hess.) Der Gemeinderat beabsichtigt einen Anbau an die Oberrealschule vorzunehmen.

Gütersloh i. W. Stadtverwaltung. Gymnasium mit Turnhalle und Festsaal (700 000 M.) geplant. —

Haan (Rheinl.). Das Stadtbauamt vergibt die Rohbauarbeiten für den Neubau der kath. Schule. —

Habelschwerdt (Schles.). Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme eines Zwischenkredits von 150 000 M. zur Finanzierung eines Reihenhausblockes. Für einen zweiten Reihenhausblock wurde die Aufnahme einer Darlehnshypothek von 100 000 M. von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte genehmigt. —

Hamburg. Auf dem Staatsplatz an der Angerstr. soll ein Berufsschulgebäude errichtet werden. —

Hamm. Für den dritten Ausbau des neuen Stadthauses wurden vom Stadtrat 300 000 M. bewilligt. —

Hann.-Münden. Stadtverwaltung. Erweiterungsbau des Krankenhauses geplant (120 000 M.).

Haßlinghausen (Bz. Dortmund). An der Lempe soll ein Strandbad eingerichtet werden. —

Kalbe-Milde. Man plant hier die Errichtung von sechs Siedlungshäusern in der Bahnhofstraße. Das Baugelände soll dem Rittergut von Goßler enteignet werden. —

Bad Harzburg. Die Stadtverordneten beschlossen, für das Reform-Realgymnasium einen Neubau nach den Plänen des Architekten Klinke-Bad Harzburg zu errichten. Sie bewilligten dafür den Betrag von 250 000 M. —

Köln. Die Kölner Stadtverordneten genehmigten den Bau einer festen Rheinbrücke zwischen Köln und Mülheim. Kostenpunkt 22 Millionen. —

Körlin a. Pers. Stadtverwaltung beschäftigt sich z. Z. mit dem Plan, ein neues Schulhaus zu bauen. —

Stadt will zwei Sechsfamilienhäuser bauen. —

Lüneburg. Stadtverwaltung. Erweiterungsbau des Krankenhauses geplant. —

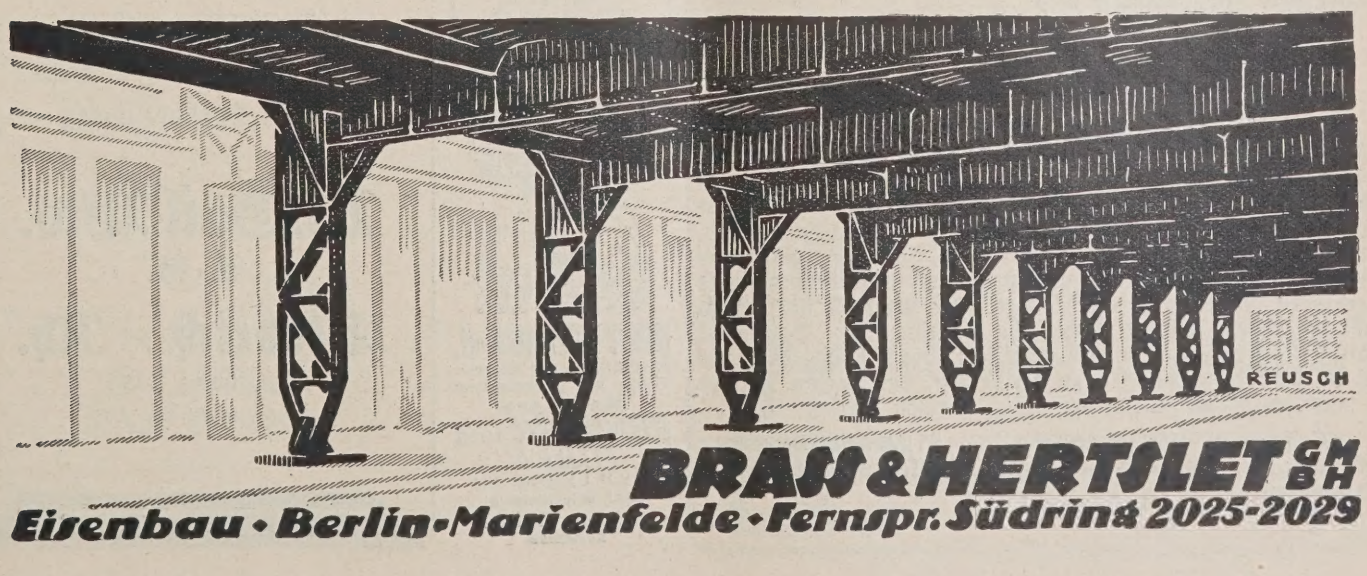
Lütgendortmund. Das Postamt soll durch einen Neubau erweitert werden. Die Pläne liegen z. Zt. im Baubüro der O. P. D. in Dortmund. —

Mengede (Westf.). Gemeinde will 150 000 M. aufnehmen zum Bau eines Stadions und einer Badeanstalt. Auch soll eine Turnhalle errichtet werden. —

Marl i. W. Die Rheinischen Stahlwerke, Abtlg. Brassert, haben in der Nähe des Lippe-Seitenkanals 300 Morgen Heideland vom Herzog von Arenberg dieser Tage käuflich erworben. Ebenso wie die Köln-Neuessener Bergwerks Akt.-Ges. planen hier die Rhein. Stahlwerke die Abteufung neuer Schächte. —

Mittweida. Um für das Fürsorgeamt ausreichende Räume zu schaffen, sollen im Rathausgrundstück über dem Bauamt zwei Stock aufgesetzt werden. —

München. Kaufhaus Herm. Tietz will sein Haus am Bahnhofplatz auf sechs und an der Rückseite auf elf Stockwerke erhöhen. —



M.-Gladbach. Das Evangelische Krankenhaus an der Ringstraße wird demnächst durch Aus- und Aufbau der beiden Flügelbauten derart erweitert, daß die Bettenzahl fast verdoppelt werden kann. Der Erweiterungsbau wird in vier Abschnitten ausgeführt werden. —

Münster i. W. Der Hauptbahnhof soll erweitert werden. Neben den bereits vorhandenen drei großen Bahnsteigen ist der Bau eines vierten vorgesehen. —

Neiße (Schles.). Stadtverordneten bewilligten die Kosten für den neuen Schulbau in Höhe von 426 000 M. —

Niederoderwitz (Sa.). Die Errichtung eines Zweifamilien-Doppelhauses im Siedlungsgelände hinter dem Rimplerschen Grundstück wurde seitens des Gemeinderates nach dem Entwurf von Adam zum Gesamtpreise von 20 897 Mk. beschlossen. —

Northeim (Hann.). Zigarrenfbk. L. Wolff, Hamburg, Zweigfbk. Northeim. Aufstockung der Northeimer Sortierfbk. (2 Stockwerke) und Erweiterungsbauten der Fabrikanlage geplant. —

Ohlau (Schles.). Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme eines Darlehens von 50 000 M. für Wohnungsbauten. —

Opladen (Rhld.) Von den Stadtverordneten wurde die Errichtung eines kommunalen Friedhofs möglichst in Anlehnung an den Friedhof der evgl. Kirchengemeinde beschlossen. In dem neu anzulegenden Friedhof ist auch ein Urnenhain vorgesehen. Sodann wurde beschlossen, ein Obdachlosenasyl mit 12 Betten und den dazu gehörigen Nebenräumen einzurichten. —

Osnabrück. Städt. Kollegien bewilligten 295 000 M. für den Bau und Bereitstellung von Wohnungen. Ferner wurde der Ankauf des evgl. Kinderheims am Blumenhallerweg beschlossen, das zu 11 Wohnungen umgebaut werden soll. —

Penzig (Schles.) Die Gemeindevertretung beschloß die Aufnahme einer Anleihe von 1½ Mill. M. zum Bau einer Wasserleitung und Kanalisation. —

Peterswaldau (Schles.). Gemeindevertretung beschloß den Bau eines weiteren 17-Familien-Hauses am Hilsenvorwerk. —

Pfaffendorf b. Ehrenbreitstein. Der Metzgermeister Lorenz Schmidt hat die Erlaubnis zur Errichtung eines Schlachthauses nachgesucht. —

Ronsdorf (Rhld.). Letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Bau von zwei Baugruppen zu je sechs Einfamilienhäusern (nicht einer Baugruppe) beschlossen. —

Ruhla (Thür.). Die Postbehörde hat den Bau eines neuen Gebäudes am Wiesenweg angeordnet. —

Bad Salzdetfurth (Kr. Marienburg). Die Kur- und Badebetriebsgesellschaft plant ein Badehaus zu bauen. —

Schönebeck a. E. Magistrat beabsichtigt den Bau eines Sport- und Spielplatzes auf dem sogen. Malzmühlenfeld. —

Stendal. Stadt will 1 Mill. M. als Anleihe aufnehmen. Davon sind 325 000 M. für einen Neubau des Oberlyzeums bestimmt. —

Velbert (Rhld.). Stadt nimmt Millionen-Anleihe auf u. a. zum Erweiterungsbau der Gasanstalt. —

Velbert. Die Millionenanleihe der Stadt Velbert zur Erweiterung des Krankenhauses wurde genehmigt. —

Walkemühle b. Götting. Stadtverwaltung plant eine Freibadeanstalt (150 000 M.) und ein Betonschwimmbecken (100 × 200 m) zu bauen. —

Weiden (Oberpfalz). Die Baugenossenschaft Familienheim beginnt im nächsten Frühjahr mit dem Bau von weiteren 42 Wohnungen. —

Werlte (Westf.). Ein Erweiterungsbau des hiesigen Krankenhauses, der einen Kostenaufwand von rund 100 000 M. erfordert, wurde von den Vertretern der Kirchengemeinde und der politischen Gemeinde genehmigt. Die Bauleitung wurde dem Architekten Anton Timpe in Meppen übertragen. —

Westerstede (Oldb.). Die vom Gemeinderat beschlossenen Anleihen für den Bau des Verwaltungsgebäudes sind vom Ministerium genehmigt worden. —

Wiedenbrück i. W. Kreisbauamt hier, vergibt den Neubau einer Schule mit Lehrerwohnung in Lintel-Nord.

Wurzen (Sa.). Stadt will eine Badeanstalt bauen. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bezirk Charlottenburg. Mehrfamilienhaus, Schwarzburgallee 6; Bh. Freiberg; Ausf. Allg. Bau-A.-G., Berlin, Potsdamer Str. 106. —
— Garage, Rüsternallee 23; Bh. E. Goldmann. —

Bezirk Cöpenick. 7 Einfamilienhäuser, Bohnsdorf, a. d. Straße 979, 980, 981, 982, a. d. Dahmestr.; Bh. Arbeiter-Baugen. „Paradies", Bohnsdorf, Privatstr. —
— Einfamilienhaus, Bohnsdorf, Joachimstr.; Bh. A. Bruhnke, Friedenau, Lauterstr. 25. —
— Wohnhaus, Cöpenick, Schubertstr. 20; Bh. W. Kunert, Friedrichsfelde, Delbrückstr. 6. —
— Bootshaus, Hessenwinkel, Spreestr. 24; Bh. W. Kühling, Bln.-Neukölln.
— Wohnhaus, Cöpenick-Nord, Straße 29; Bh. W. Renner, Berlin, Reinickendorfer Str. 38. —

Bezirk Lichtenberg. Kleinhaus, Biesdorf, Irmastr. 7; Bh. G. Friemann, daselbst. —
— Einfamilienhaus, B., Straße 20; Bh. W. Pahl, das. —
— Zweifamilienhaus, B., Fortunaallee 42; Bh. K. Hardow, das. —
— Einfamilienhaus, B., Hadubrandstr.; Bh. Sistwith, Lichtenberg, Wühlischstr. 48. —
— Zweifamilienhaus, B., Straße 27; Bh. K. Behm, B.-Süd, Fortunaallee 63.
— Zweifamilienhaus, Kaulsdorf, Bahnhofstr. 23; Bh. K. Fischer, Berlin, Rüdersdorfer Str. 9. —
— Wohnhaus, Lichtenberg, Tasdorfer Str. 56; Bh. A. Pinkus, Berlin, Heidenfeldstr. 21. —
— 8 Wohngebäude, Lichtenberg, Heinrichstr. 11-16; Bh. Gem. Bauges. Bln.-Ost m. b. H., Johannisthal, Königplatz 1, Rathaus. —
— Zweifamilienhaus, Mahlsdorf, Treskowstr. 14; Bh. G. Brassel, Steglitz, Meßmannstr. 10. —
— Einfamilienhaus, Mahlsdorf, Am Rosenhag 35; Bh. Th. Lüneburg, Treptow, Grätzstr. 59. —
— Einfamilienhaus, Mahlsdorf, Buddestr. 16; Bh. Th. Terki, M., Waldowstraße 26. —
— Zweifamilienhaus, M., Wachholderheide 2; Bh. O. Krause, Friedrichsfelde, Berliner Str. 39. —
— Einfamilienhaus, M., Akazienstr.; Bh. F. Klebe, das. —
— Zweifamilienhaus, M., Ebereschenallee 17a; Bh. P. Dobbert, M., Bülowstr. 57. —
— Einfamilienhaus, M., Fritz-Reuter-Str. 10; Bh. L. Hoffmann, SW 47, Großbeerenstr. 56. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, M., Lemkestr. 150; Bh. P. Jacob, das. —

Bezirk Mariendorf. Kleinhaus, Lichtenrade, Steinstr. 1; Bh. J. Fenger, Berlin, Linkstr. 31; Ausf. B. Brusberg, Seegefeld, Stummstr. 28. —
— Wohnhausanbau, Lichtenrade, Winterfeldstr. 25; Bh. M. Maier, das. —

Bezirk Neukölln. Kleinwohnhaus, Rudow, Straße A 1; Bh. W. Krause, N., Emser Str. 4. —
— Wohn- u. Schalthaus, N., Richardstr. 20-21; Bh. Bewag, Bln., Schiffbauerdamm 22; Ausf. Union-Bau-Ges., Bln., Markgrafenstr. 76. —

Bezirk Prenzlauer Berg. Quergebäude, Prenzlauer Allee 33; Bh. u. Ausf. Städt. Elektr.-Werke A.-G., Schiffbauerdamm 22. —

Bezirk Steglitz. 6 Wohnhäuser, Lankwitz, Schulstr. 4 u. 6, Kaiser-Wilhelm-Str. 83-87, 89. —
— Garage, Südende, Lindenstr. 2; Bh. O. Amling, das. —

Bezirk Tiergarten. Kraftwagengeb., Beusselstr. 44T; Bh. G. Savignano, Neue Friedrichstr. 22a; Ausf. R. Hensel, Kurfürstenstr. 11. —

Bezirk Weißensee. 8 Wohnhäuser, Garten- Ecke Wegenerstr.; Bh. Gemeinnütz. Heimstätten-Baug. d. Berl. Straßenbahn, Berlin W 35, Potsdamer Str. 109. —

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i. V. Ruf 42, 245 — **Dresden-N. 15** Ruf 14395

Professor Hauenschild und die Abdichtung von Mauer- und Putzflächen gegen Schlagregen.

Jetzt bei der noch warmen Witterung, wenn die Mauer- oder Putzflächen trocken und aufnahmefähig sind, sollten sie mit **„Lithurin Marke L"** von **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 1,** Chilehaus 63, imprägniert werden, um sie **gegen Schlagregen** undurchlässig zu machen. Seit 40 Jahren leistet Lithurin, Marke E, glänzende Dienste, um Mauer- und Putzflächen exakt abzudichten. Das Verfahren ist einfach und billig. Der Anstrich ist farblos und verändert absolut nicht die Struktur der Baufläche. Man sollte keinen Tag zögern, weil jetzt noch die beste Möglichkeit ist, um einen Schaden zu vermeiden, der sich im Winter in unangenehmster Weise bemerkbar machen würde. —

Macht man aber einen neuen Putz, so muß man unbedingt in das Anmachewasser **Prolapin**-Mörtelzusatz hineingeben.

Bei Bedarf in
Baugeräten
wie: **Balkenanker, Luftschichtanker, Ia autog. geschweißte Gerüsthebelschuhe, Gerüstketten** usw. empfehl. sich als **billigste Bezugsquelle,** eigene Herstellung!
Grau & Schwanicke,
Remscheid,
Hügelstraße 28.

ERNST HOLLAND A.-G.
Spezialfabrik für Fenster, Türen und Innenausbau
Meiningen
FENSTER und TÜREN
nach D. I. Normen und nach Zeichnungen.
Illustrierte Preisliste kostenlos.

Parkett

ist nicht der billigste, aber sicher der wirtschaftlichste Fußbodenbelag

W. Gail Ww. A.-G.

Biebrich / Rh.

gegründet 1858

Verlangen Sie Liste „L 5"

Bezirk Wedding. Um- u. Neubauten, Uferstr. 18; Bh. G. Krause, das.; Ausf. R. Hahn. —
— Garage, Turiner Str. 27-28; Bh. Sanitas, Müllerstr. 27-28; Ausf. E. Radike, Berlin, Stolpische Str. 15. —
Bezirk Zehlendorf. 2 Mehrfamilien-Gruppenhäuser, Zdf., Seestr. 44-45; Bh. Behrmann, Charlottenburg, Goethestr. 8. —
— Einfamilienhaus, Dahlem, Musäusstr. 2, Ecke Bitterstr.; Bh. Dr. Supf, z. Hd. Dr. Nitze, Dahlem, Im schwarzen Grund 4. —

Provinz Schlesien.

Liegnitz. Aufenthaltsgebäude gepl., auf dem Bahnhofe; Bh. Reichsbahngesellschaft; Arch. Bauabteilung Eisenbahnbetriebsamt. —

Provinz Schleswig-Holstein.

Geplante Bauvorhaben:
Altona. Großwohnhäuser, Kreuzweg 102-106; Bh. Stadt Altona; Arch. Stadtbauamt, Rathaus. —
— Großwohnhäuser, von Elm-Str.; Bh. Bau- u. Sparverein; Ausf. H. Brüning, Grotjahnstr. 36. —
— Arbeitsamt, Lunapark; Bh. Stadt Altona; Arch. Stadtbauamt; Ausf. Johs. Reif, Bahnhofstr. 72. —
— Pastorat und Gemeindesaal, Lagerstr.; Bh. Kirchengemeinde, Moltkestraße 7; Ausf. noch nicht vergb. —
Bad Segeberg. Transformatorenhaus, Jungfernstieg; Bh. Kreis Segeberg; Arch. Kreisbauamt; Ausf. noch nicht vergb. —
Blankenese. Villa, Schierenholt; Bh. Arch. Heinr. John, Altona, Große Bergstr. 268; Ausf. noch nicht vergb. —
Bredstedt. Turnhalle u. Jugendherberge, Schulplatz; Bh. Gemeinde Bredstedt, Baukommission; Ausf. noch nicht vergb. —
Eidelstedt. Lehrer-Wohnhaus; Bh. Gemeinde Eidelstedt; Arch. Gemeindebauamt; Ausf. noch nicht vergb. —
Elmshorn. Leichenhalle, Am Krankenhaus; Bh. Stadt Elmshorn; Arch. Stadtbauamt; Ausf. noch nicht vergb. —
Eutin. Wohnhaus für 8 Familien, Kieler Str.; Bh. Stadtverwaltung; Ausf. noch nicht vergb. —
— Pförtnerhaus, Wertherstr.; Bh. Baumwollspinnerei Hammerseen A.-G.; Ausf. noch nicht vergb. —
Glücksburg. Kapelle u. Schwesternheim, früheres Hotel Bellevue; Bh. Kathol. Gemeinde St. Ansgar; Ausf. noch nicht vergb. —
Husum. Amtsgebd., An der Aue; Bh. Reichsbahn, Betriebsamt Husum; Ausf. noch nicht vergb. —
— Turnhalle, Freiheit; Bh. Turnverein; Arch. Oberbaurat Vierck, Lübeck; Ausf. noch nicht vergb. —
Husby (Kr. Flensburg). Turnhalle; Bh. Gemeindeverwaltung Husby; Ausf. noch nicht vergb. —
Klausdorf a. d. Schwentine. Doppelwohnhaus; Bh. Eigenheim-Genossenschaft Klausdorf; Ausf. noch nicht vergb. —
Lokstedt (Kr. Pinneberg). Transformatorenhaus; Bh. Gemeinde Lokstedt, Gemeindebauamt; Ausf. noch nicht vergb. —
Lügumkloster. Pastorat; Bh. Deutsche freie Kirchengemeinde; Ausf. noch nicht vergb. —
Lütjenburg. Mittelschule; Bh. Stadtvertretung; Arch. Stadtbauamt; Ausf. noch nicht vergb. —
Malente-Gremsmühlen. Sporthalle; Bh. Gemeindeverwaltung; Ausf. noch nicht vergb. —
Meldorf. Hafenbau; Bh. Domänenverwaltung, Meldorf. —
— Vierfam.-Wohnhaus, Sandberg; Bh. Stadt Meldorf; Arch. Stadtbauamt. —
Niebüll. Postamt, Bahnhofsplatz; Bh. Reichspostverwaltung. —
Osdorf (Kr. Pinneberg). Anbau Elekt.-Werk; Bh. Gemeindevertretung. —
Plön. 2 Wohnhäuser, Bohnstr.; Bh. Heimstätte Schleswig-Holst., Kiel, Dammstr. 32. —
Rendsburg. Fabrik, Reventlowstr.; Bh. E. Lembcke, Reventlowstr. 2. —
Rothenbek b. Schwarzenbek. Wohn- u. Wirtschaftsgebd., Dorfstr.; Bh. Bantin. —
Trittau. 2 Siedlungshäuser; Bh. Gemeinde Trittau. —
Timmendorfer Strand. Post- u. Fernsprechgebd., Reichspost; Bh. Baubüro Lübeck. —
Wellingsbüttel. Postamt, Reichspost; Bh. Baubüro Hamburg, Dammtorwall. —

Provinz Hessen-Nassau.

Frankfurt a. M.. Genehmigte Bauvorhaben:
— Garagengebäude, Waldschmidtstr. 61a; Bh. E. Croll, Bornh. Landwehr 52; Bl. L. Schwinn, Stiftstr. 9/17. —
— Wohnhaus, Lindenring 54; Bh. Prof. Dr. Friedr. Klausing, Eschenbachstraße 34; Bl. L. Bernoully, Gallusanlage 1. —
— Garagen, Eckenh. Landstr. 100; Bh. Merz u. Co.; Bl. C. u. Alb. Hofmann, Oppenh. Landstr. 83. —
— Garage, Lorscherstr. 6; Bh. Frau Jacob Herschner, das.; Bl. Fischer, In der Au 15. —

Rheinprovinz.

Köln. Genehmigte Bauvorhaben:
— Garage, Gr. Sandkaul 28; Bh. N. Seche das.; Bl. Marette, Niedrichstraße 18. —
— 2 Wohnhäuser, Merkensstr. 19; Bh. E'felder Arbeiterwohn. Gen. m. b. H.; Bl. Franken. —
— Aufstockung, Leinenweberstr. 3; Bh. H. Hüsch, Worringen, Bl. H. Dehner, Worringen. —
— Aufstockung, Schaffrathsgasse 23; Bh. P. Metternich, Schaffrathsgasse; Bl. J. Beck, Köln-Nippes. —
— Wohnhaus, Stammh. Hauptstr. 52; Bh. J. Wienand, Stammheim; Bl. Arch. Colombo, Pfeilstr. 8. —
— Wohnhaus, Dünnw. Mauspfad 332; Bh. H. Brück, Dünnwald; Bl. H. Ohligs, Dünnwald. —

Thüringen.

Weimar. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Hoher Weg 4; Bh. H. J. Denicke; Ausf. Woh.-Fürs.-Ges. —
— Wohnhaus, Großmutterleite 4; Bh. Gem. Beamtenbauverein E. V. (Dr. Paulmann). Ausf. Arch. Flemming. —
— Wohnhaus, Carl-Alexander-Allee cat. 6484; Bh. F. L. Bregler; Ausf. Arch J. Müller. —
— Wirtschaftsgebäude, Henßstr. 18; Bh. M. Linzen; Ausf. M. Gundermann. —
— Seitengebäude, Frauentorstr. 17; Bh. H. Bräutigam; Ausf. Arch. Werschy. —
— Wohnhaus, Rosenweg; Bh. O. Becher; Ausf. Arch. Meisel. —
— Wohnhaus, Zum wilden Graben; Bh. W. Mörstedt; Ausf. Arch. Meisel. —

Baden.

Freiburg. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhausgruppe III u. VI, Emmendinger Str. und Am Rennweg; Bh. Stadt Freiburg; Bl. Städt. Hochbauamt. —
— Wohnhausgruppe, Mooswaldstr.; Bh. Stadt Freiburg; Bl. Städt Hochbauamt. —
— Wohnhaus, Am Stechertweg; Bh. F. Schörck; Bl. Arch. Th. Steiert, Grbg. Zähringen. —
— Wohnhaus, Barbarastr.; Bh. F. Weber; Bl. Hertweck u. Kille.
Karlsruhe. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Pfalzstr.; Bh. Friedr. Isele; Bl. J. Glaßner. —
— Wohnhaus, Vorderstr. 33; Bh. Jos. Brunner; Bl. L. Weber. —
— Wohnhaus, Sofienstr. 174; Bh. Chr. Tritt; Bl. L. Trunzer. —
— Wohnhaus, Schnetzlerstr. 26; Bh. E. u. F. Bindschädel; Bl. E. u. F. Bindschädel. —
— Bürogebäude, Nordbeckenstr. 8; Bh. Jak. Johann; Bl. Frisch. —
— Wohnhaus, Murgstr. 1-3; Bh. Fr. Dietz u. Wilh. May; Bl. Fr. Bautz. —
— Wohnhaus, Schwarzwaldstr. 21; Bh. Prof. Dr. Holl; Bl. Prof. Dr Gruber. —
— Wohnhausgruppe, Kornweg 17-23; Bh. Math. Eder u. Genossen; Bl. Reh. —
— Wohnhausgruppe, Ößstr. 1-5; Bh. A. Amrein, L. Welte, H. Dürr; Bl. H. Benzinger. —
— Wohnhaus, Murgstr. 5; Bh. Wilh. Schnerr; Bl. L. Günther. —
— Wohnhaus, Murgstr. 7; Bh. Gottl. Schöpf; Bl. L. Günther. —

Bayern.

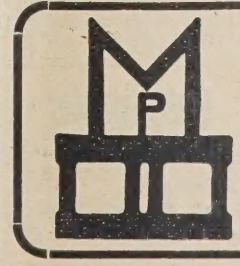
Augsburg. Genehmigte Bauvorhaben:
— 2 Wohnhäuser, Georg-Brach-Str. 5 u. 7; Bh. Beamtenwohnungsverein Augsburg G. m. b. H. —
— Einfamilienhaus, Donauwörthstr. 298; Bh. B. Mergle. —
— 3 Mehrfamilienhäuser, Hochfeldstr. 64 u. Bauernfeindstr.; Bh. Gemeinnützige Bau- u. Spargesellschaft der freien Gewerkschaften in Augsburg und Umgebung G. m. b. H. —
— Zweifamilienhaus, Gneisenaustr. 8; Bh. J. Goldner. —
— Einfamilienhaus, Kantstr. 29; Bh. A. Zenk. —
— Einfamilienhaus, Kantstr. 31; Bh. J. Wörle. —
— Dienstwohngebäude, Steinerne Furt 58; Bh. Verein für freiwillige Armenpflege und für Wanderunterstützung, Augsburg. —
München. Genehmigte Bauvorhaben:
— Stockwerksaufbau, Adalbertstr. 44; Bh. Fanny Kippeis. —
— Zweifam.-Haus, Forstenrieder Str. 95; Bh. G. Schmid. —
— Zweifam.-Haus, Forstenrieder Str.; Bh. A. Albert. —

Württemberg.

Stuttgart. Beantragte Bauvorhaben:
— Zweifamilienhaus, Ziegelklinge; Bh. O. Hornkohl. —
— Wohnhausgruppe, Block 10; Raitelbergstr. III; Bh. Stadtgemeinde. —
— Autohalle, Herzstr. 7; Bh. G. Hauser. —
Berg. Landeshebammenschule, Neue u. Obere Straße; Bh. Staatsfinanzverwaltung. —
Cannstatt. Eisenbahnausbesserungswerk; Bh. Deutsche Reichsbahngesellschaft. —
Kaltental. Wohnhaus, Burgstr.; Bh. A. Schnirring. —
Obertürkheim. Einfamilienhaus, Haldenstr. 88; Bh. P. Uhl. —

Hamburg.

Geplante Bauvorhaben:
Hamburg. Wohnhaus, Sievekingsallee; Bh. W. Hedermann, Schulenbecksweg 8; Ausf. noch nicht vergb. —
— 2 Wohnhäuser, Dahlenstieg; Bh. Gem. Wohnungsbauges. „Wohlfahrt", Dobbelersweg 36. —
— 2 Wohnhäuser, Elisabeth-Gehölz; Bh. u. Ausf. A. H. Ralf, Diagonalstraße 10. —
— 2 Wohnhäuser, Weberstr.; Bh. u. Ausf. F. Kempfer, Schröderstr. 5. —
— 2 Schulgebäude, Markusstr. u. Angerstr.; Bh. Hambg. Staat; Ausf. Baudeputation, Bleichenbrücke 17. —
— Großwohnhäuser, Droopsweg; Bh. Wohngemeinschaft „Droopsweg" e. G. m. b. H., Kaiser-Wilhelm-Str. 76. —
— Großwohnhäuser, Wichernsweg; Bh. Wohngemeinschaft „Wichernsweg" e. G. m. b. H., Conventstr. 10. —
— Großwohnhäuser, Schwalbenstr.; Bh. u. Ausf. Fr. Diedrich, Richardstraße 7. —
— Großwohnhäuser, Habichtstr.; Bh. u. Ausf. Paul W. A. Meyer, Fuhlsb. Straße 224. —
— Großwohnhäuser, Fuhlsb. Str.; Bh. u. Ausf. A. Rumpf, Dammtorstraße 5. —
— 4 Großwohnhäuser, Wachtelstr.; Bh. u. Ausf. A. Schweim, Pfenningsbusch 35. —
— 5 Großwohnhäuser, Hornerweg; Bh. u. Ausf. L. Rebien, Osterstr. 36. —
— 3 Großwohnhäuser, Nerlichtstr.; Bh. Bauverein „Hamm-Geest" e. V., Nerlichtstr. 1; Ausf. L. Rebien, Osterstr. 36. —
— 3 Großwohnhäuser, Forsmannstr.; Bh. Bauverein der Hamburger Finanzbeamten e. G. m. b. H.; Ausf. L. Rebien, Osterstr. 36. —
— 2 Großwohnhäuser, Geibelstr.; Bh. Bauverein „Selbsthilfe" e. G. m. b. H.; Ausf. Kloth u. Schmidt, Saling 9. —
— 3 Großwohnhäuser, Rumpfsweg; Bh. u. Ausf. H. Kähler, Borstelmannsweg 76. —
— 1 Großwohnhaus, Mittelstr.; Bh. u. Ausf. Otto Albers, Mittelstr. 103. —
— 1 Großwohnhaus, Droopsweg 6; Bh. u. Ausf. H. Lüdemann, Borstelmannsweg 84. —
— 2 Großwohnhäuser, Droopsweg 18-20; Bh. u. Ausf. Spethmann u. Stark, Diagonalstr. 10. —
— Fabrikanbau, Billw. Neuedeich; Bh. Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H., Hamburg, Semperhaus. —



„Moskopfsteine" * Zementschwemmsteine * Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

— Wohnungen, Weberstr. 24-28; Bh. Bauverein der Hamburger Hochbahn A.-G., Lindleystr. 33; Arch. E. H. Dorendorf, Biberhaus; Ausf. noch nicht vergb. —
— Wohnungen, Dobbelersweg; Bh. Bauges. „Niedersachsen", Kaiser-Wilhelm-Straße 76; Arch. Curt Schwarze, Malzweg 17; Ausf. noch nicht vergb. —
— 2 Großwohnhäuser, Steilshoperstr.; Bh. u. Ausf. L. Meinhardt, Zimmerstraße 64. —
— Kirche, West-Barmbek; Bh. Ev. Kirchen-Synode, Kreuslerstr. 8; Arch. Bensel u. Kamps, Bugenhagenstr. 5; Ausf. noch nicht vergb. —
— Pastorat, West-Eimsbüttel; Bh. wie vorher; Ausf. noch nicht vergb. —
— Gemeindesaal, Neu-Barmbek; Bh. wie vorher; Ausf. noch nicht vergb. —
— Maschinenhaus, Ausschlägerallee; Bh. Hambg. Gaswerke G. m. b. H., Lange Mühren; Ausf. Betonbauges. m. b. H. Hammers u. Co., Barkhof 2. —
— Fabrikanbau, Ausschlägerallee 190; Bh. Eisengießerei Schmilinsky Söhne Nachf., daselbst. —
— Beton-Wasserbehälter, Ausschläger Elbdeich; Bh. Hamburger Wasserwerke G. m. b. H., Gr. Bleichenbrücke 53. —
— 3 Großwohnhäuser, Hammerhof; Bh. Grundstücksges. „Parkeck" e. G. m. b. H., Hammerhof 12. —
— 3 Großwohnhäuser, Veitsweg; Bh. Bauverein im Deutschnatl. Handlungsgehilfen-Verband e. G. m. b. H., Holstenwall 4. —
— 5 Großwohnhäuser, Kranichweg/Meisenstr.; Arch. H. C. Hansen, Gänsemarkt 9. —
— 140 Wohnungen, Rückersweg; Bh. Bau- u. Sparverein „Produktion", Louisenweg. —
— 3 Großwohnhäuser, Rübenkamp; Bh. u. Ausf. Josef Hoffmann, Immenhof 37. —
— 1 Großwohnhaus, Borstelmannsweg; Bh. u. Ausf. Otto Rust, Nagelsweg 15. —
— 1 Großwohnhaus, Erdkampsweg; Bh. u. Ausf. Hrch. Schünemann jr., Lambrechtsweg 26. —
— 1 Lagerspeicher, Poggenmühle; Bh. Freihafen-Lagerhausgesellschaft A.-G., Sandtorkai; Ausf. Heinr. Höpner, Tornquiststr. 77. —
— Großwohnhäuser, Landwehr; Bh. J. Busch, Conventstr. 8; Arch. Mandix u. Franck, Hansaplatz 12; Ausf. noch nicht vergb. —
— Großwohnhäuser, Rübenkamp; Bh. J. Lüdemann, Pestalozzistr. 15; Arch. Th. Nagel, Hofweg 8; Ausf. noch nicht vergb. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8 unter Angabe der Nummer.)

Nr. 81 Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.
Nr. 148 Gummi-Fußbodenbelag.
Nr. 151 Schiebefenster.
Nr. 152 Greim'sche Kralldübelplatte.
Nr. 153 Knotenpunktdübel für Holzbinderkonstruktion.

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt des Westdeutschen Zementverbandes Bochum bei, auf den wir besonders hinweisen.

Ausschreibungen * Verdingungen * Wettbewerbe * Verkäufe * Kaufgesuche

Verdingung.

Die Rohbauarbeiten für eine Lehrerwohnung in Vinkrath, Gemeinde Grefrath, soll vergeben werden. Die Lose umfassen die Erd-, Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Klempner- und einen Teil der Schreinerarbeiten.

Zeichnungen und Verdingungsanschläge liegen ab Mittwoch, den 6. Oktober 1926 während der Vormittagsstunden auf dem Kreisbauamte Kempen, Zimmer 14 des Landratsamtes, Thomasstraße 3 und auf dem Bürgermeisteramte Grefrath zur Einsicht auf.

Die Verdingungsunterlagen sind, soweit der Vorrat reicht, zum Preise von 1,— M. je Los erhältlich.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 13. Oktober ds. Js., vorm. 10 Uhr beim Kreisbauamte einzureichen. Die Eröffnung erfolgt im Beisein etwa erschienener Bieter. Bedingte Angebote oder solche mit Textänderungen sind nicht zulässig.

Zuschlagsfrist 8 Tage.

Kempen/Rhein, den 30. September 1926.

Der Kreisbaurat.

Kunstgewerbliche Metallarbeiten jeder Art
Ehrentafeln / Grabtafeln Metallbuchstaben
Kreutzberger & Treibig, Gotha

Zu verkaufen:
7 guterhaltene, gebrauchte
Schmalspur-Lokomotiven
750 mm Spurweite
Fabrikate: Henschel & Sohn, Borsig, Orenstein & Koppel, Hohenzollern, Krauß.
Anfragen an
I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Einkauf technisch C, Höchst am Main.

Larsenbohlen
gebr., Prof. II—III oder Rote Erde gleich. Widerstand, **zu kaufen gesucht.** Angebote u. B. Z. 4443 an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Architekturbüro
in Industriegegend (Nähe Chemnitz), schöne große Räume mit freiwerdender Wohnung, drei groß. Zimmer, Küche, Bad, Mädchenk., alles I. Etage, **sofort zu verkaufen.** Offerten erbeten unter **L. C. 2662** an **Rudolf Mosse, Chemnitz.**

Dr.-Ing. Robert Hauer
Bauingenieurbüro
CHARLOTTENBURG 9, Stormstr. 3 — Westend 208
Entwürfe, Konstruktionszeichnungen
Bauberatung, Gutachten, Bauleitung
Statische Berechnungen aller Art

Haare
für Bauzwecke
liefert laufend als Spezialität
Alphonse Hagedorn, Hamburg 8.

Neue Auflage von
Lueger, Lexikon

der gesamten Technik.
Bd. I u. II à 15.—M.
Auch geg. Monatsraten von 5.—M.
ohne Zuschlag.
Hermann Meusser
Fachbuchhandlg.
BERLIN W 57/42
Potsdamer Str. 75

Gesuchte Stellen

Stud. arch. auch in Holzbaukunst u. Möbel durch Praxis kundig, sucht Stellung zur weiteren Ausbildung. Angeb. u. U. 1195 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8. (1740)

Bitte! Im Interesse der Stellungsuchenden sprechen wir folgende Bitte aus: Rückgabe der Bewerbungsunterlagen möglichst rasch. Bei der augenblicklichen Stellungslosigkeit bedeutet die Neuanschaffung von Unterlagen immerhin einen größeren Geldaufwand. Bei anonymer Rückgabe bitten wir jederzeit die Chiffre anzugeben, damit der Stellungsuchende über die noch laufenden Bewerbungen orientiert ist. Sollte ein Bewerber in engere Wahl kommen und aus diesem Grunde die Unterlagen längere Zeit zurückgehalten werden müssen, wäre eine Benachrichtigung wohl am Platze. **Deutsche Bauzeitung G. m. b. H.**

Bautechniker (1757)
25 J., mit mehrj. Praxis, firm im Veranschlagen und Abrechnung, guter Statiker, sicher im Nivellement, **sucht** anderweit. **Stellung.** Gefl. Angebote erbittet
K. Hartmann,
Seesen a. Harz, Gartenstr. 7.

Innenarchitekt
1. Kraft, hervorragender Darsteller, **sucht Nebenbeschäftig.** Angeb. unt. B. 1202 an d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1759)

Betonpolier
mit Kolonne **sucht** Beschäftigung, auch außerhalb. (1723)
C. Hackbarth, Berlin, Wiener Str. 40.

Bauführer
(Techniker), 25 J., gel. Maur, bisher im Reichsbahndienst, bewandert in Beton u. Eisenbeton, perfekt in Abrechnung u. Kalkulat., 3 J. Praxis im Bahnbau, **sucht sofort od. später Stelle** als Bauführer, Bauleiter usw. in Baugeschäft, Archit.-Büro od. Bahnbauunternehm. Angebote unter K. 1210 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8. (1774)

Erster Buchhalter
Leiter d. kaufm. Abtg., **sucht,** wegen Auflös. s. jetzigen Fa., passende Position. Suchender ist 38 Jahre u. verheiratet. Gegend gleich. Offert. erbeten unt. O. 1214 a. die Dt. Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8. (1782)

Nebenbeschäftigung
sucht Architekt (Akadem.) durch Anfertigung von Entwurfs-, Deteil-, Baupolizei-Zeichnungen, Wettbewerbshilfe, Kostenanschlägen usw. Angebote unter F. 1206 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8. (1763)

Dipl.-Ing.
27 J., tüchtig. Statiker, 3 Jahre tätig im Eisen- u. Eisenbetonb., erfahr. in Bauleitung, sucht baldigst neuen ähnlich. Wirkungskreis, evtl.
Einheirat.
Off. unter M. 1212 an die Dt. Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8. (1779)

Hochbautechniker
Arch. u. Bauf., 35 J., led., mit abgeschloss. Baugewerksch., langjährig. prakt. Erfahrg. in Büro u. Baust., **sucht** passend. **Wirkungskreis.** Ia Zeugn. u. Refer. Gefl. Angeb. unt. E. 1205 an d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstr. 8. (1762)

ARCHITEKT
repräs. Erscheinung, vollend. Umgangsformen, in Fachkreisen bek., **sucht Verbindung** mit seriös. Bauunternehm. aquisitorisch u. fachlich. Angebote unter B. Z. 4432 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung).

Leichtbetonschüttbau ohne Schalung.

Von Regierungsbaumeister Seboldt, Halle.

Die Herstellung von Betonmauerwerk hat vom Standpunkt der Herstellungskosten aus zwei Vorteile und einen Nachteil. Die Vorteile sind: 1. Ersparnis der Kosten für Formsteinbildung, 2 schnellere und somit billigere Mauerbildung durch Schütten oder Gießen. Der große Nachteil war bisher der hohe Aufwand an Löhnen für Ein- und Ausschalen — bei Wohnbauten weit über die Hälfte der Gesamtlöhne des Rohbaues —, und die Vergänglichkeit der Holzschalung, welche nach drei- bis fünfmaliger Verwendung nur noch Brennholzwert besaß. Nur diesem Nachteil hat es die Formsteinbildung des Mauerwerks zu verdanken, daß sie bis heute noch neben Betonschüttung bestehen konnte.

Die Lösung der Frage: wie vermeidet man das Schmerzenskind des Betonbauers: die Holzschalung? liegt im Schichtenbau. Wie dieser vor sich geht und mit welch einfachsten Mitteln, braucht nicht beschrieben werden. Die Schalung, welche unter Vermeidung besonderer Kleinteile — nur Nägel und Weichholzkeile werden gebraucht — nur aus U-Bügeln und Blechplatten besteht, läßt unter Mitverwendung von Lückenblechen die Betonierung eines jeden Baues beliebiger Form und Größe sofort ohne Vorbereitung der Schalung beginnen. Wie wirtschaftlich die Bauweise ist und wie sehr berufen, jede andere Bauweise zu verdrängen, erhellt daraus, daß Ein- und Ausschalen mit dauernd immer wieder verwendbarem Material bei Wohnungsschüttbau ein Zehntel der bisherigen Schalungslöhne beansprucht.

Ein Leichtbetonbau besitzt folgende Vorzüge: 1. Höchste Druckfestigkeit. Amtlich 160 kg/qcm gleich Ziegelmauerwerk in Zementmörtel. 2. Absolute Fugenlosigkeit. 3. Praktisch erprobt größte Widerstandsfähigkeit bei schlechtem Baugrund. 4. Unlösbare Bindung des Putzes. Kein Abblättern, deshalb Innenputz nur ½ cm stark. 5. Unerreicht hohe Wärmeisolierung massiver Wohnräume. Nach amtlicher Prüfung 1½fache Ziegelmauerwärmehaltung. 6. Höchste Dauerhaftigkeit, weil massiv ohne Hohlräume. 7. Nagelbarkeit in jedem Punkt. Keine Fenster- und Türstöcke mehr notwendig. 8. Billigste Bauweise trotz höchster Wertigkeit. Der Baustoff gelangt in ursprünglicher Form ohne kostspielige Formbildung als Rohmaterial zwischen die Schalung auf schnellstem Weg ohne zeitraubende Mauerverbandsbildung. Durch vorwiegenden Baumaschinenbetrieb fabrikmäßige Hausbildung. 9. Wenig Facharbeiter notwendig. Beschäftigung von Erwerbslosen in höchstmöglicher Zahl. 10. Es wird jede Fassadenbildung, lotrechte und wagerechte Gliederung, Erker- und Loggienbildung ermöglicht. 11. Poröses Leichtbetonwerk ist auch in höherem Grad schallisolierend. 12. Der Rohbau kann in der halben Zeit hergestellt werden und trocknet in der halben Zeit aus.

Der neue Betonbau stellt die praktische Lösung des weitaus wichtigsten Problems im Betonbau dar: Vermeidung der vergänglichen Bretterschalung; Ersparung der hohen Schalungskosten für Ein- und Ausschalen.

Die Anwendung für Leichtbeton-Gußhäuser ist mithin nur ein Teilgebiet, aber ein sehr wichtiges.

Es wird wieder in übersichtlicher Weise wie beim Backsteinbau von unten nach oben schichtweise gebaut. Höhe der Schichten etwa 60 cm. Fünf Schichten geben Stockwerkshöhe. Jede Schicht kann schon nach einigen Stunden ausgeschalt werden und hat schon am nächsten Tag einwandfrei Tragfähigkeit für die nächste Schicht.

Die neue Schalungsweise — Schichtenschalung — wird ausgeführt mit auf die untere Schicht aufgestellten Rahmen, zwischen denen Blechplatten eingehängt werden. Die Rahmen können nach der Patentschrift beliebig geformt und beliebig zerlegbar sein, so daß gleiche Rahmen auch für alle Mauerstärken verwendbar sind.

Es wurden alle Rahmenformen bereits praktisch geprüft. Hierbei ergab sich, daß ein umgekehrtes U, dessen Enden durch gerödelten Draht verbunden werden, am einfachsten und besten ist. Es empfiehlt sich nicht, dieses U zerlegbar zu machen, sondern da bestimmte Mauerstärken stets wiederkehren, verschiedene ganze U mit verschiedenem inneren Schenkelabstand = Mauerdicke zu verwenden. Daneben werden aber in zwei Teile zerlegbare und leicht auf verschiedene Mauerstärken einstellbare U hergestellt, welche zur Ergänzung der unteilbaren U dienen. —

Fried. Remy Nachfolger Aktiengesellschaft Neuwied.

Zu den ältesten Betrieben der rheinischen Schwemmsteinindustrie gehört die Firma Friedr. Remy Nachfolger Aktiengesellschaft Neuwied, die den Entwicklungsprozeß vom Kleinbetrieb zum Großbetrieb verhältnismäßig früh durchgemacht hat. In der Entwicklung dieser Firma, die eine führende Stellung in der Bimsindustrie eingenommen und sich diese erhalten hat, spiegelt sich die Entwicklung der gesamten Bimsindustrie wieder. Darum hat es nicht nur lokales Interesse, wenn die Geschichte der Firma Friedr. Remy Nachfolger Aktiengesellschaft Neuwied im nachfolgenden hier kurz wiedergegeben wird:

Am 1. Oktober 1870 kaufte Friedrich Remy von Herrn Bubser dessen neuangelegte Schwemmsteinfabrik in der Gemarkung Heddesdorf am Behring, gegenüber dem Bahnhof Neuwied. Der damalige Grundbesitz betrug etwa 12 preußische Morgen. Die Entstehung dieser Fabrik hing eng zusammen mit der Inbetriebnahme der rechtsrheinischen Eisenbahnstrecke im Jahre 1869, da man erkannt hatte, daß Bedarf an Schwemmsteinen auch in entfernt liegenden Orten vorhanden war und daß dieser Bedarf sich nur auf dem Schienenwege befriedigen ließ. Die Herstellung in Schwemmstein steigerte sich von Jahr zu Jahr und erreichte 1907 ihren Höhepunkt von 22½ Millionen Schwemmsteinen. Diese Zahl hat sich späterhin wegen der rückgängigen Konjunktur auf dem Baumarkt nicht mehr ganz erreichen lassen, aber die Fabrik ist stets in der vorderen Reihe der Herstellung geblieben. Durch Inbetriebnahme der modernsten Schlagmaschinen ist sie in die Lage versetzt, die Produktionsmöglichkeit von Schwemm- und Zementsteinen, sowie unarmierten Dielen ganz erheblich zu steigern, so daß sie in der Lage ist, allen Lieferungsansprüchen gerecht zu werden.

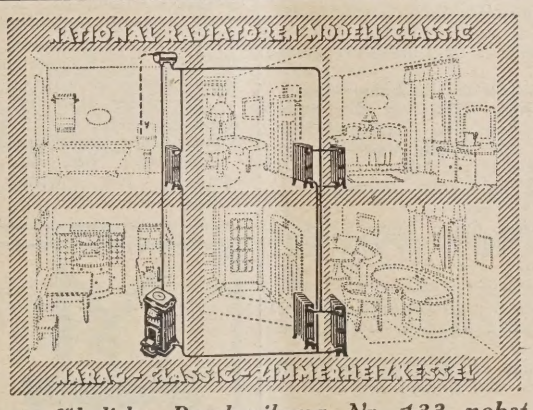
Die zeitgemäß sparsame, zentrale Beheizung von Eigenheimen und Mietwohnungen, Büros und Läden usw. erfordert

NARAG-CLASSIC-ZIMMERHEIZKESSEL

in Verbindung mit

NATIONAL RADIATOREN MODELL CLASSIC

Der Einbau ist ohne lästige bauliche Änderungen und ohne eingreifende Störung der Häuslichkeit beziehungsweise des Betriebes innerhalb weniger Tage möglich. Ein einziger Zimmerheizkessel an Stelle von vier, sechs und noch mehr Öfen versorgt auch im strengsten Winter sämtliche durch „Classic" Heizkörper angeschlossenen Räume mit völlig ausreichender Wärme. Die Folge ist ein wesentlich einfacheres und schnelleres Anheizen, sowie eine dauernde, bedeutende Brennstoffersparnis, wodurch sich die Anlage in kurzer Zeit bezahlt macht. Die leichte Regulierbarkeit und Sauberkeit, die gleichmäßig milde und gesunde Wärme, die völlige Unabhängigkeit von anderen Mietparteien sind weitere schätzenswerte Vorzüge dieser neuartigen Warmwasserheizung, die auf Wunsch auch in Verbindung mit einer Warmwasserversorgung für Küche und Bad geliefert werden kann, ohne dadurch die Betriebskosten nennenswert zu erhöhen.



Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Beschreibung Nr. 133 nebst Urteilen aus der Praxis

NATIONALE RADIATOR GESELLSCHAFT m.b.H

Hersteller der National Radiatoren und National Kessel

SCHÖNEBECK/ELBE

Ausstellungsräume: Berlin W 8, Wilhelmstr. 91 *Werke: Schönebeck/Elbe – Neuß/Rhein*

Lieferung nur durch Heizungsfirmen

Um aus dem Saisonbetrieb zu einem durchgehenden Jahresbetrieb zu kommen und damit der Firma eine breitere Basis zu geben, wurden neben der Herstellung von Schwemmsteinen und unarmierten Wanddielen die verschiedensten Spezialartikel in das Herstellungsprogramm aufgenommen. So wurde zunächst im Jahre 1910 mit der Herstellung von Hohlkörper-Deckensteinen nach System Remy begonnen und dieses Spezialsystem allmählich vervollkommnet. Im Jahre 1911 übernahm die Firma von der Aktiengesellschaft vorm. Jac. Hilgers die Herstellung der eisenarmierten Bimszement-Kassetten und Stegplatten für Bedachungszwecke. Die Aufnahme dieser beiden neuen Artikel, Deckensteine für Zwischendecken und armierte Dielen für Bedachungszwecke, hat der Bimsindustrie ein neues Feld der Betätigung eröffnet und gezeigt, daß der Bimssand außer zu Bausteinen noch anderen Zwecken dienstbar gemacht werden kann. Die Nachfrage hat sich infolge der Vorzüge der Remy-Fabrikate immer mehr gehoben, und die Firma konnte diese Betriebe immer weiter ausbauen. Hierzu kam noch die Fabrikation von Bimsbetonpfählen und -platten für Einfriedigungen. In jüngster Zeit hat die Firma auch für Siedlungsbauten die Anfertigung von Hohlblocksteinen eigenen Systems aufgenommen; denn die vorzüglichen Eigenschaften des Bimssandes in wärmetechnischer Beziehung werden immer mehr erkannt, und somit wird auch der Bimsbetonhohlblockstein bei der allerorts einsetzenden Bautätigkeit und der vorhandenen Baustoffnot größere Zukunft haben. Des weiteren liefert die Firma Bimssand, wie er aus der Grube kommt, ferner Bimssand gesiebt und geknackt in den verschiedensten Körnungen. Eine umfangreiche Gleisanlage (drei eigene Schmalspurlokomotiven) ermöglicht die Anfuhr des Bimssandes aus den Gruben für den eigenen Bedarf sowie für das Verladen in die Waggons.

Der eigene Grundbesitz der Firma beträgt z. Z. etwa 455 Morgen, die Belegschaft erreichte im Sommer 1926 eine Höhe von etwa 320 Mann.

Das Lebenswerk Friedrich Siegerts wurde 1922 in eine Aktiengesellschaft unter dem Namen: Friedr. Remy Nachfolger Aktiengesellschaft Neuwied überführt. Es war nicht zu umgehen, daß zur Aufrechterhaltung des technischen Hochstandes des Unternehmens fremde Mittel herangezogen werden mußten, um mit der Konkurrenz Schritt zu halten, denn der rasche Entwicklungsgang der Technik, die auch in der Schwemmsteinindustrie ihren Einzug hielt, ließ keine andere Wahl, ihm zu folgen oder zurückzubleiben und damit die Aufrechterhaltung des Unternehmens in Frage zu stellen.

Neuzeitliche Bauhärtungsverfahren und Holzimprägnierung.

Eine wichtige Rolle spielt die Chemie im modernen Bauwesen, und zwar ist sie hier vorzugsweise dazu berufen, die Baustoffe widerstandsfähiger gegen äußere Einflüsse zu machen.

Ein seit vielen Jahren vorzüglich bewährtes Präparat, welches diesem Zwecke dient und vielseitiger Anwendung in der Bautechnik fähig ist, begegnet uns unter dem Namen „Fluralsil".

Der Anstrich mit diesem Präparat härtet und dichtet Mauerwerk, Putz und Beton, beseitigt Mauersalpeter und erhöht die Festigkeit der Oberflächen dieser Materialien dadurch, daß seine Bestandteile in chemische Wechselwirkung mit dem Kalk der Baustoffe treten und daß in den Poren derselben Kieselsäure und Flourkalzium ablagern. Diese porenverengende Wirkung befähigt das Fluralsil in hervorragender Weise zur Trockenlegung feuchter Wände, zur Härtung der Wetterseiten von Gebäuden und zum Schutz von Kanalbauten gegen saure Abwässer.

Hand in Hand mit diesen Wirkungen geht eine außerordentlich stark desinfizierende, pilztötende Wirkung vor, welche Schimmelbildung und den von Schimmelpilzen herrührenden Modergeruch sofort beseitigt. Auf dieser Eigenschaft beruht auch die unfehlbare Wirkung des Fluralsils gegen Hausschwamm und alle übrigen Holzkrankheiten, die ja sämtlich auf die Tätigkeit niederer Pilze zurückzuführen sind. Alle diese Schädlinge sterben, sobald sie mit Fluralsillösung in Berührung kommen, augenblicklich ab. Verhältnismäßig verdünnte Fluralsillösung schützt Holz, welches mit der Flüssigkeit angestrichen oder getränkt ist, mit Sicherheit vor dem Befall mit Holzpilzen und verlängert seine Lebensdauer um das Vielfache auf Grund seiner Unauslaugbarkeit.

Neben seiner Unbrennbarkeit und seiner Geruchlosigkeit, welche die Verwendung des Fluralsils in bewohnten Räumen gestattet, liegt ein besonderer Vorzug des Fluralsils in seiner Farblosigkeit. Diese ermöglicht, daß mit Fluralsil imprägniertes Holz lackiert oder mit beliebigem Farbanstrich versehen werden kann, ohne daß die Imprägnierung eine schädliche Wirkung auf den Lack oder die Farbe ausübt. Da indessen in vielen Fällen zur Erleichterung der Kontrolle der Imprägnierung eine unterscheidende Färbung des Holzes erwünscht ist, so kann Fluralsil auch gelblich gefärbt geliefert werden.

Herstellerin des „Fluralsils" ist seit vielen Jahren die Firma Brander Farbwerke, Chem. Fabrik, Dr. Otto Haase, Brand-Erbisdorf Sa.

Kleine Mitteilungen.

Erste deutsche höhere Fachschule für die Holzindustrie. In Plau i. Meckl. ist mit städtischer Subvention die erste deutsche höhere Fachschule für die Holzindustrie unter dem Namen Holztechnikum Plau gegründet worden, die den Unterricht am 18. Oktober aufnimmt. Ihr Ziel ist die Ausbildung von Sägewerksmeistern, Werkmeistern, Technikern und Betriebsleitern sowie Konstrukteuren und Ingenieuren für die gesamte Holzindustrie. Ferner sind Kurse für Holzhändler angeschlossen. Damit ist dem dringenden Bedürfnis nach einer solchen Schule, die seit Jahrzehnten von der Holzindustrie gewünscht wurde, abgeholfen. Die deutsche Holzindustrie ist im Gegensatz zur Maschinen- und Elektroindustrie sehr merklich hinter der des Auslandes zurückgeblieben, was nicht zum wenigsten auf den Mangel jeglicher Schulung des Nachwuchses zurückzuführen ist. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß nunmehr eine Ausbildungsstätte geschaffen wurde, die berufen ist, der Holzindustrie in ihrem schweren Wirtschaftskampfe tüchtige Helfer zuzuführen. Programme werden von der Anstaltsleitung kostenlos auf Anfordern versandt.

Solfac-Glasarchitektur. Die Allgemeine Stern-Prismen-Gesellschaft, Berlin W 15, hat eine Broschüre über ihre Solfac-Glasbausteine herausgegeben, die in anschaulicher Weise die verschiedenen Arten dieser Glasbausteine und damit ausgeführte Architekturwerke zeigt. Das Werk enthält außerdem neben schematischen Zeichnungen Arbeitsanleitung zu den wichtigsten Modellen. Es wird für jeden Architekten wertvoll sein, sich eingehend mit dem Werk zu beschäftigen.

Aus der Bautätigkeit.

Deutschland.

Adorf i. V. Hier schwebt zur Zeit ein Plan, der in der Öffentlichkeit starken Zuspruch findet. Es handelt sich um den Bau einer Eisenbahnlinie Adorf—Regnitzlosau—Hof, die eine Verkürzung von 50 km der Strecke vom Oberen Vogtland nach Bayern bedeuten würde. Der Verkehrsausschuß „Oberes Vogtland" betreibt mit Eifer die Verwirklichung dieses Projektes. —

Ahlen i. W. Die Stadt beabsichtigt weitere 13 Wohnungen zu erbauen durch Errichtung von Halbmassivhäusern an der Brinkstr. —

Annaberg (Sa.). Die Stadtverordneten haben in der letzten Sitzung beschlossen, die Pöhlberg-Rodelbahn zur Automobilanfahrtstraße auszubauen. —

Benrath b. Düsseldorf. Die Oberpostdirektion in Düsseldorf plant einen Posterweiterungsbau. —

Bochum. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Bochumer Hotelbau- und Betriebs-A.-G., Generaldirektor Krone, (jetzt in Dortmund wohnhaft) teilt mit, daß der Aufsichtsrat den Bau des Hotels beschlossen habe und diesen Beschluß auch zur Ausführung bringen werde. —

Breitungen a. d. Werra. Gemeinde will im neuen Rathaus ein Volksbad errichten. —

Bremen. Die Seehandel A.-G. beabsichtigt, durch einen Überbau eine Verbindung zwischen den am nördlichen Eingang der Böttcherstr. gelegenen Eckgrundstücken herzustellen. Der Entwurf stammt von Prof. Bernhard Hoetger. —

Breslau. In der Siedlung Zimpel wird mit der Errichtung weiterer Siedlungshäuser fortgefahren. Insbesondere sollen auch im Herbst und Winter noch Neubauten begonnen werden. —

Die Baufirma Simon u. Halfpaap, Ahornallee 34, wird demnächst in der Villenkolonie Leerbeutel an der Beethoven- und Dahnstraße mit der Errichtung mehrerer Villen beginnen. —

In der Siedlung Zimpel soll eine kath. Notkirche errichtet werden. In Wilhelmsruh bei Breslau an der Dahn- und Friedewalder Straße ist von der kath. Kreuzkirchgemeinde ein 2300-qm-Bauplatz zum Bau einer Kirche erworben worden. —

Breslau-Carlowitz. Die Gemeindevertretersitzung genehmigte die Aufnahme eines Darlehns von 350 000 M. zur Erweiterung des Wasserwerkes. —

In Breslau-Gräbschen soll eine neue kath. Kirche erbaut werden. —

Verhandlungen des Magistrats mit der Reichsbahndirektion Breslau haben ergeben, daß noch in diesem Jahre mit dem seit vielen Jahren geplanten Umbau des Odertorbahnhofes begonnen werden soll.

Der Bau des Ottmachauer Staubeckens mit den damit zusammenhängenden Oderregulierungsarbeiten soll nunmehr beschleunigt in Angriff genommen werden. —

Die Stadtverordneten-Versammlung ermächtigte den Magistrat Breslau zur Aufnahme einer Anleihe von 6 Millionen. Nach einem vom Magistrat vorzulegenden Notstandsprogramm soll noch in diesem Herbst mit dem Bau von 1000 Wohnungen begonnen werden.

Zur weiteren Behebung der Arbeitslosigkeit sollen noch umfangreiche Straßenumbauten, Straßenbahnverlängerungen usw. begonnen werden. Das Eingemeindungsgesetz soll zu einem beschleunigten Abschluß gebracht werden. —

Piastenstr. 41-45. Im Oktober d. J. wird Maurermeister Jos. Krämer, Klein-Mochbern, mit dem Neubau von drei weiteren großen Vorderwohnhäusern beginnen. Bauoberleitung: Arch. B. d. A. Th. Effenberger.

Rhediger Str. 56, Ecke Laubestr. Architekt Max Kiehnel, Sternstr. 100, wird ein fünfgeschossiges Eckwohnhaus errichten. —

„Moskopfsteine" * Zementschwemmsteine * Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Nur die

Steinholzfabrik UNION, G. m. b. H. in Halle-Saale, Telephon 5103

liefert die bestbewährten Union-Steinholzfußböden.

Stampfholzfußböden Fabrikfußböden

Steinholzfußböden für alle Räume

Estriche Linoleumunterlagen

In Breslau-Bischofswalde läßt die Wohnstätten-Gesellschaft m. b. H. mehrere Eigenheime erbauen. —

Breslau-Cawallen. Die Gemeinde will zur Durchführung von Siedlungsbauten eine Anleihe aufnehmen. —

An der Münsterberger Straße will die St. Heinrichsgemeinde eine Kirche erbauen lassen. —

Die Stadt hat sich auf Grund der bevorstehenden Eingemeindungen mit dem Plan der Erweiterung der Wasserversorgung befaßt. Neben einer in Pirscham neuzuerrichtenden Pumpanlage sollen im Norden und Nordosten, Westen und Südwesten des künftigen Wasserversorgungsgebietes ganz neue Wasserwerke, zum Beispiel in der Strachate und in Herrngrotsch, errichtet werden. In Friedewalde will man einen neuen Berg aufschütten, der einen Hochwasserbehälter tragen soll, desgleichen sollen die Rodelhügel von Grübschen und Leerbeutel solche Wassertürme erhalten. —

In einer kürzlich stattgehabten Generalversammlung der Breslauer Zoo-A.-G., die den Wiederaufbau des Zoologischen Gartens erstrebt, wurde die Erhöhung des Aktienkapitals um eine Million auf 1 031 640 M. beschlossen. Etwa 200 000 M. sollen zunächst für Wiederherstellung der Tierhäuser, Einrichtung der Büros usw. verwendet werden. An der Paßbrücke ist die Errichtung eines modernen Aquariums in Aussicht genommen. Vorsitzender der A.-G. ist Fabrikdirektor H. Kemna. —

Br.-Deutsch-Lissa. Neubau eines Zehnfamilien-Wohnhauses. Bauherr: Gemeinde Dtsch.-Lissa. Bauleitung: Schlesische Heimstätte, prov. Wohnungsfürsorgegesellschaft, Breslau, Sternstr. 40. —

Lohestraße, Ecke Ebereschenallee. Neubau eines Mehrfamilien-Eckhauses. Bauherr u. Ausführung: Union-Baugesellschaft A.-G., Tauentzienstraße 53. —

Br.-Carlowitz. An einem der Gemeinde gehörigen Teiche will der Bürgerverein eine Badeanstalt bauen. Die Gemeinde hat die Errichtung der Anlage genehmigt. —

In der Siedlung Pöpelwitz an der Klodnitzstr. soll ein großes Doppelschulhaus errichtet werden. Der Gesamtbau soll außer den beiden Turnhallen 16 Klassen, Schulbad, sonstige Unterrichtsräume und Dienstwohnungen enthalten. Mit dem Teilbau (Ostflügel und eine Turnhalle) ist begonnen worden. Die Baukosten des ersten Bauabschnittes betragen 380 000 M. —

Neue Adalbertstr. 126, Ecke Eschenloer Str. 11-12, wird von dem Bauherrn, Maurermeister Oskar Jandel, ein Eckwohnhaus errichte. —

Boberstr. 11, 13, 18 und 20 werden für die Siedlungsgesellschaft A.-G. weitere Vorderwohnhäuser errichtet. Bauleitung: Gaze u. Böttcher, Arch., Kaiser-Wilhelm-Str. 33. —

Gabitzstr. 88 läßt der Möbelfabrikant Jos. Hirsch, Gartenstr. 42, ein großes Wohn- und Geschäftshaus ausführen. Die Arbeiten führt aus A. Wedemann, Architekt und Baugeschäft, Höfchenstr. 92. —

An der Friedrichstr., Ecke Kaiser-Wilhelm-Str., wird ein modernes Lichtspieltheater, 1200 Personen fassend, errichtet. Bauherr und Ausführende ist die Schles. Bau-A.-G. Pfeffer, Pringsheim u. Co., Breslau, Kaiser-Wilhelm-Str. 32. —

Buer. In Buer ist jetzt das Postneubauamt eingerichtet worden, um die Leitung der beginnenden Bauarbeiten zu übernehmen, so daß also baldigst begonnen wird. —

Calvörde (Brschwg.). Auf Anregung des Bürgervereins hat der Kirchengemeinderat in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem Bau einer Leichenhalle näherzutreten. —

Christburg (Ostpr.). Der Kreisausschuß Mohrungen hat den Bau der Chaussee Miswalde—Liebwalde—Christburg beschlossen. —

Dortmund. Seit langem ist hier der Bau eines neuen Stadthauses projektiert. Es besteht die Absicht, ein solches am Südwall zwischen Beten-Nikolai-Balenstraße zu errichten, da diese Grundstücke bis auf das des ehemaligen Bezirkskommandos der Stadt gehören. Für dieses letztere soll alsdann ein Neubau an der Sonnenstraße erstellt werden. Nach Fertigstellung des Stadthauses soll für die drei Finanzämter Dortmunds ein gemeinsamer Neubau erstellt werden. —

Die Dortmunder Union-Brauerei baut ein Lager- und Gärhaus, das etwa 70 m hoch wird und 1,8 mm/qm Lagerraum aufweist. Die unteren Geschosse werden in Eisenbeton hergestellt. Das Bauwerk wird mit Backsteinen verkleidet. Die Bauleitung dieses Industriehauses liegt in den Händen des Ingenieurs Moog, Dortmund. Die künstlerische Leitung haben die Architekten Strunk & Wentzler übernommen. Der Bau soll schnellstens befördert werden. —

Dresden. Rat der Stadt bewilligte 40 000 M. zu Ausbau und Beschleusung des südwestlichen Teiles des neuen Platzes VII an der Reickerstr., 12 000 M. zur Fortsetzung der Beschleusung der Uthmannstr. im Stadtteil Obergorbitz, 6900 M. Stadtbeitrag zur Beschleusung der neuen Straße 58 im Stadtteil Kaditz zwischen Straße 57 und Kötzschenbrodaer Str. —

Rat der Stadt bewilligte 18 700 M. zum Einbau eines Schulbrausebades in der 28. Volksschule in Trachenberge. —

Duisburg. Durch den Verein für Feuerbestattung ist nunmehr der Bau eines Krematoriums bewirkt worden. Der Bau soll noch in diesem Herbst in Angriff genommen werden. —

Erweiterung des Krankenhauses, Duisburger Str. Bauherr ist Evgl. Kaiser-Wilhelm-Krankenhaus. Bauleitung Gebr. Lieber, Eylendenkstr. 11. —

Die Stadt plant den Bau von 100 Wohnhäusern im Stadtteil Wannheim. —

Durmersheim in Baden. Die Gemeinde beabsichtigt den Bau einer Wasserleitung. Nach Abschluß der noch schwebenden Verhandlungen soll der Plan zur Durchführung gelangen. —

Eisenach. Der Stadtrat beschloß den Bau von 100 Wohnungen. Er bewilligte zunächst 300 000 M., so daß der Bau von 50 Kleinwohnungen sofort in Angriff genommen werden kann. —

Elberfeld. Der Handelskammerneubau auf dem städt. Grundstück am Islandufer wurde von den Stadtverordneten einstimmig genehmigt. —

Elbing. Die Stadt Elbing hat sich für die Anlage eines Stadions entschlossen, wozu das Gelände zwischen Bergstraße, Wittenfelder Chaussee und Fritz-Reuter-Straße verwendet wird. Neben den Spiel- und Sportplätzen sowie Parkanlagen wird eine große Sporthalle erbaut. Die Kosten sind mit 300 000 M. veranschlagt, die zum großen Teil die produktive Erwerbslosenfürsorge hergibt. — Am Gänseberg wird ein Zentralfriedhof mit Krematorium angelegt. Beide Projekte werden noch in diesem Herbst in Angriff genommen. —

Elmshorn (Holstein). Mit der Ergänzung und Erweiterung der Strombauwerke an der Krückau, die zur Verbesserung der Fahrwasserverhältnisse erforderlich sind, soll laut Beschluß des Reichsverkehrsministers im kommenden Jahre begonnen werden. —

Essen. 300 Wohnungen plant die Stadt. Baubeginn demnächst. —

Frankfurt a. d. O. Das Heeresbauverwaltungsamt Frankfurt a. d. O., Junkerstr. 11, vergibt den Bau eines Verwaltungsgebäudes in Züllichau. —

Friedland (Bez. Breslau). Der Magistrat pflegt zur Zeit Verhandlungen, die den Anschluß der Stadt an die Gasfernleitung betreffen. Es ist zu erwarten, daß dieses Projekt in Kürze ausgeführt wird. —

Geesthacht (Holstein). Die Stadt plant den Bau einer Warmbadeanstalt. — Die Wege nach den umliegenden Ortschaften sollen ausgebaut werden. —

Glogau. Für Um- und Erweiterungsbauten des hiesigen Bahnhofes sind 600 000 M. bereitgestellt worden. Mit dem Bau einer neuen Rangiergleisgruppe ist begonnen worden. —

Görlitz. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden 700 000 M. für den sofortigen Neubau von 100 Kleinwohnungen bewilligt. —

Gräfenhainichen (Pr. Sa.). Stadtverordneten beschlossen zwecks Beschaffung der Mittel zum Bau einer Wasserleitung eine große Anleihe von 500 000 M. und eine von 100 000 M. aufzunehmen. —

Grötzingen (Baden). Zur Behebung der dringendsten Wohnungsnot will die Stadt mit einem Kostenaufwand von zunächst 140 000 M. Wohnhäuser erbauen. — Weiter beabsichtigt sind umfangreiche Kanalisationsarbeiten und die Errichtung einer Friedhofskapelle. Die Kosten sollen aus einer aufzunehmenden Anleihe in Höhe von 3 000 000 M. gedeckt werden. —

Grünberg (Schles.). Die zuständigen Stellen planen den Bau einer Chaussee Glashütte—Grünwald—Kolzig. —

Gummersbach. Amtsgerichtsgebäudeneubau in der Winterbecke. Bauherr ist die Stadt. —

Habelschwerdt (Schles.). Von hier über Kißlingswalde-Weißwasser, Heudorf nach Seitenberg plant die Reichsbahndirektion die Errichtung einer neuen Eisenbahnlinie. —

Hagen i. W. Der Vorstand und Aufsichtsrat der Hagener Badeanstalt genehmigte ein Projekt, wonach das Bassin der Damenschwimmhalle um 8 m auf 25 m vergrößert werden soll. Gleichzeitig soll die Halle eine Galerie mit Aus- und Ankleidezellen erhalten. Kosten dieser Anlage betragen nach oberflächlicher Schätzung etwa 200 000 M. Weiter plant man auf dem mittleren Teil der Anstalt ein zweites Stockwerk zu errichten. —

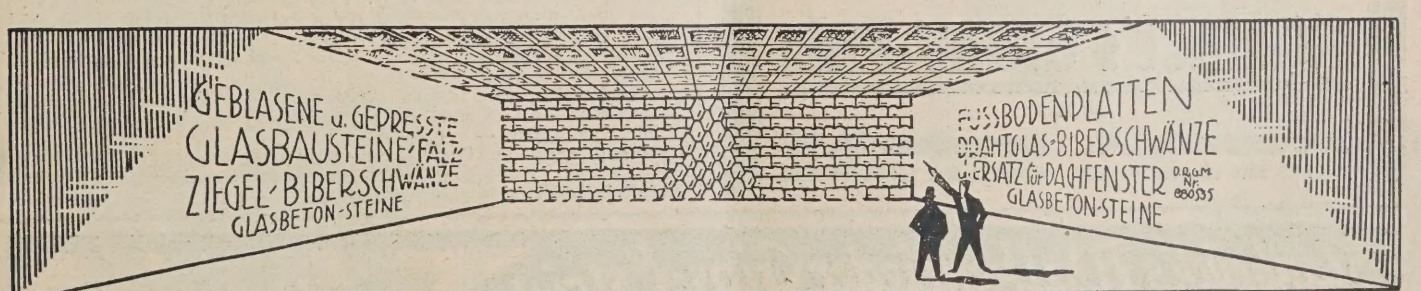
Haidmühle (Ndbay.). Der Bezirkstag Wolfstein hat die Summe von 10 000 M. genehmigt zum Ausbau der Straße Bischofsreut—Haidmühle, der noch im Herbst in Angriff genommen werden soll. —

Hall (Württemb.). Die hiesige Turngemeinde beabsichtigt den Bau einer Turnhalle. Die Arbeiten sollen unverzüglich in Angriff genommen werden. —

Halle a. d. S. Stadtverordneten bewilligten 1,1 Mill. M. als erste Rate für ein städt. Krankenhaus, das groß angelegt (500 Betten) werden soll. —

Hamborn. Die Stadt plant 255 Wohnungen. Die Bauten sollen demnächst in Angriff genommen werden. —

Hamburg. Der Senat beabsichtigt die Durchführung großer Bauten. Geplant ist der Bau eines Heringskühlschuppens mit einem Kosten-



SIEMENS-GLASBAUSTEINE

AKTIEN-GESELLSCHAFT für GLASINDUSTRIE vorm. FRIEDR. SIEMENS DRESDEN

aufwand von 1,5 Millionen M., der Ausbau des Waltershofer Hafens, Kostenpunkt 5 Millionen M., der Bau einer Schweineschlachthalle mit einem Kostenaufwand von 6,4 Millionen M. Die Kosten sollen aus einer bereits bewilligten großen Auslandsanleihe gedeckt werden. — In Nord-Barmbeck ist der Bau eines Doppelschulgebäudes projektiert worden. Der Bau soll nach Zustimmung des Senats zur Ausführung gelangen. — Mit einem Kostenaufwand von 785 700 M. soll in der Angerstraße ein Berufsschulgebäude erbaut werden. Dasselbe soll außer den erforderlichen Nebenanlagen und einer Wohnung für den Schulwart eine Fachschule für das Nahrungsmittelgewerbe, Fachschule für Putzmacherinnen und verwandter Gewerbe, eine Fachschule für Schneiderinnen und einen großen Vortragssaal enthalten. —

Heide (Holstein). Die Erweiterung des hiesigen Bahnhofes wird in Kürze in Angriff genommen werden. Durch die Reichsbahnverwaltung sind bereits die Vorarbeiten eingeleitet worden. —

Helmbrechts (Obfr.). Chr. Gareiß erhielt Genehmigung zum Bau einer Weberei mit Wohnhaus an der Kulmbacher Str. —

Herford. Zur Linderung der dringenden Wohnungsnot hat die Stadt die Summe von 250 000 M. bewilligt. —

Hilden (Rhl.). Die hiesigen Turnvereine beabsichtigen die Errichtung einer Turnhalle und eines Hallenschwimmbades. Nach finanzieller Regelung wird der Plan zur Durchführung gelangen. —

Hirschberg (Schles.). Die Hirschberger Talbahn A.-G. hat die Genehmigung für die Verlängerung der elektr. Straßenbahnlinie von Mittel-Giersdorf über Baberhäuser nach der Nässe dicht unter dem Spindlerpaß mit anschließender Seilschwebebahn nach diesem Paß erhalten. —

Horst (Emscher). Der projektierte Bahnhof Horst-Karnap soll demnächst in Angriff genommen werden. —

Die Stadt Buer will die Mittel zum Bau einer Rektoratschule in Horst zur Verfügung stellen. Man rechnet mit dem baldigen Baubeginn. —

Husum. Der Turn- und Sportverein will auf der Freiheit eine Turnhalle erbauen. Die Stadt hat dafür 40 000 M. und den Bauplatz bereitgestellt. —

Insterburg. Die Stadtverwaltung hat im Zentrum der Stadt ein Grundstück angekauft, auf dem in Kürze mit dem Bau eines neuen Rathauses begonnen werden soll, dessen Modell zur Zeit im „Gesellschaftshaus" ausgestellt ist. —

Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte die 15 000 M. betragenden Kosten zur Aufschließung des noch unbebauten Geländes an der Soldauer Straße in 160 m Länge. —

Iserlohn. Für den Bau von 180 Wohnhäusern ist von der Stadtverwaltung eine Anleihe von 500 000 M. aufgenommen worden. —

Kamenz. Die Gemeindevertretung beschloß einstimmig, sofort an den Bau einer Wasserleitung heranzutreten, die von Baitzen, (Kreis Frankenstein) her angelegt werden soll. —

Langelsheim (Brschw.). Vom Staatsministerium wurde der Gemeinde ein Zuschuß von 15 000 M. zum Bau der Wasserleitung und vom Kreise ein solcher von 8000 M. bewilligt. —

Koblenz. Die Stadtverordnetenversammlung hat die Errichtung von zwei großen Wohnbauten beschlossen. Mit den Ausschachtungsarbeiten ist bereits begonnen. — Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte den weiteren Ausbau der Gutenbergstraße und der Straßen im Siedlungsgebiet Friedhof mit einem Kostenaufwand von 32 000 M., desgl. die Herstellung des Kanals mit einem Betrage von 8000 M. — Die Mittel für die Befestigung der Moseluferstraße sind von der Stadtverordnetenversammlung mit 7000 M. bewilligt worden. —

Königsberg Pr. Die jüngste Stadtverordnetenversammlung bewilligte u. a. die folgenden Magistratsvorlagen: 626 000 M. zur Schaffung einer Promenade Oberteich-Max-Aschmann-Park, zur Erweiterung der Anlage an der Fürstenschlucht und zur Erweiterung des Gemeindefriedhofs, 18 900 M. für drei Tennisplätze und 55 800 M. zur Pflasterung der Tenkitter- und Metgether Straße sowie der v.-Brandt-Allee. —

Pad Köstritz. Über den Goldbach in der Mitte des Ortes soll eine Brücke gebaut werden. — Das hiesige Wasserwerk soll eine Erweiterung durch Fassung einer neuen Quelle erfahren. —

Langenfeld (Rhl.). Die Straße Immigrath—Hilden soll ausgebaut werden. Die erforderlichen Mittel wurden beschafft. —

Leutenberg (Thür.). Das hiesige Volksbad soll ausgebaut werden. Arbeitsbeginn noch in diesem Jahr. —

Lübeck. Die Stadt plant den Bau von weiteren Wohnungen. Es sollen für diesen Zweck 800 000 M. angefordert werden. —

Lüdenscheid. Die Stadtverordneten beschlossen, 352 000 M. für Wohnungsbauzwecke zu verwenden. —

Lüttringhausen. Die Stadt errichtet eine Badeanstalt. —

Mannheim. Bürgerausschuß genehmigte die Errichtung eines Stromhauptspeisepunktes in der Kepplerstr. Kosten: 970 000 M. —

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i. V. Ruf 42, 245 — **Dresden-N. 15** Ruf 14396

Marl i. W. In einer Sitzung im Amtshause wurde der Bau eines Krankenhauses erörtert und der Beschluß vorbereitet. Der Bau soll insgesamt 600 000 M. kosten und vorläufig Platz für etwa 100 Kranke bieten.

Meiderich. Dem Evgl. Kaiser-Wilhelm-Krankenhaus wird mit einem Kostenaufwand von 700 000 M. ein großer Erweiterungsbau angegliedert werden. Nachdem die Baukosten sichergestellt worden sind, ist jetzt der Grundstein gelegt. Der Bau wird von zwei Duisburger Architekten ausgeführt. —

Mengede i. W. Für Durchführung verschiedener Bürgersteiganlagen will die Gemeinde eine Anleihe von 52 000 M. aufnehmen. —

Mittweida (Sa.). Stadtverordneten beschlossen zur Errichtung eines Werkstättengebäudes für das Elektrizitätswerk in der verlängerten Lutherstr. 80 000 Mk. zu bewilligen. —

Moers. Die Zeche Friedrichs-Heinrich plant eine Siedlung von 120 Wohnhäusern. —

Die Stadt errichtet in nächster Zeit eine Badeanstalt. —

Das Truppenlager in Schwafheim ist von der Stadt käuflich erworben worden und soll zu Wohnungen umgebaut werden. —

München-Gladbach. Die Stadt will mit einem Kostenaufwand von 75 000 M. Wohnungen zur Unterbringung obdachloser Familien erbauen. —

Münster i. W. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde die Aufnahme einer Anleihe von 1½ Mill. M. für den zweigleisigen Ausbau der städt. Straßenbahn in geheimer Sitzung beschlossen. —

Münsterberg (Schles.). Die Stadtverordneten bewilligten 40 000 M. für den Umbau der Schlachthofkühlhalle. —

Neiße (Schles.). Hier soll ein Schulneubau erstellt werden. Die entstehenden Kosten sind auf 426 000 M. veranschlagt worden, die durch Darlehen beschafft werden sollen. —

Neustadt a. d. H. Stadtratssitzung. 35 000 M. werden für die Errichtung eines Waisenhauses der Stadt durch das Rote Kreuz genehmigt. —

Nordhausen a. H. Dem Magistrat wurde ein Darlehen in Höhe von 80 000 M. zum Bau eines Krematoriums zur Verfügung gestellt. Arbeitsbeginn in Kürze. —

Obernkirchen (Hannover). Die Bückeburger Gasgesellschaft will hier eine Gasanlage erbauen, die nicht nur die Stadt, sondern auch die umliegenden Ortschaften mit Gas versorgt. Die Arbeiten werden nach Abschluß der noch schwebenden Verhandlungen aufgenommen werden. —

Odenkirchen. Der Kirchenbauverein plant einen Kirchenneubau. —

Oebisfelde-Kaltendorf. Bäckermeister Ernst Peters aus Ostingersleben will seine Bäckerei und Konditorei nach hier verlegen. Er hat sich entschlossen, zu diesem Zwecke ein Geschäfts- und Zweifamilienhaus zu bauen. —

Ohligs (Rhld.). Stadtverordneten beschlossen Badeanstalt zu bauen. Die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft beantragte, 12 000 M. an Preisen für einen Wettbewerb auszuwerfen. —

Paderborn. In Paderborn soll ein Finanzamt errichtet werden. Die Bauleitung hat das Reichsbauamt in München. —

Patschkau (Schles.). Das Projekt einer großen Badeanstalt mit einem Bassin von nahezu 3000 qm und Raum für Licht- und Sonnenbad beschäftigt gegenwärtig die städt. Behörden und die Vorstände verschiedener Vereine. —

Podejuch (Pomm.). Gemeindevertretung. Der Anlage eines Sportplatzes stimmte die Vertretung grundsätzlich zu. Auch der Herstellung eines Badestrandes und Errichtung einer Badeanstalt südlich der Eisenbahnbrücke wurde grundsätzlich zugestimmt. —

Zur Aufstellung eines zweiten Gaskessels bewilligte die Gemeindevertretung 35 000 M. —

Poppenbüttel. Die Brücke über den Mellingbek bedarf dringend der Erneuerung, da sie sich als zu schwach erwiesen hat. Die Kosten für den Neubau tragen der Staat, der Wegeverband Tangstedt, der Kreis Stormarn und die Gemeinde Poppenbüttel. —

Ragnit (Ostpr.). Die Sziller und die Lengwether Chaussee sollen durch eine Steinchaussee verbunden werden, die bei Kindschen an der Sziller Chaussee beginnt und bei Klapaten an der Lengwether Chaussee endet. —

Recklinghausen. Der Bau einer direkten Bahnverbindung zwischen Recklinghausen—Herne—Bochum wird von den interessierten Städten und Gemeinden dringend befürwortet und dürfte in Kürze zur Durchführung gelangen. Die Bahn soll später in das Wuppertal weitergeführt werden. Das Projekt ist von der Reichsbahn genehmigt worden. —

Reichenbach (Schles.). Der Bau eines Krematoriums wird hier beabsichtigt. Die Kosten sind auf 180 000 M. veranschlagt worden, die von den Gemeinden Reichenbach, Langenbielau und Peterswaldau gemeinsam getragen werden sollen. Nach Erledigung der Kostenfrage soll der Bau zur Ausführung gelangen. —

Bad Reichenhall. Das Projekt der Errichtung eines Sole-Schwimmbades, für dessen Bau der Staat reges Interesse bekundet, hat Aussicht, in absehbarer Zeit seiner Verwirklichung zugeführt zu werden. Durch die neue Salinenanlage soll die ganze Reichenhaller Salzproduktion in einem Gebäude vereinigt werden. —

Remscheid. Der Verein für Bewegungsspiele e. V., Remscheid, beabsichtigt an seinem Sportplatz, Ahornstr., ein Vereinsheim mit Tribüne zu bauen. —

Reutlingen. Im Gemeinderat wurde beschlossen, das abgebrannte Gebäude auf der Alteburg in vergrößerter Form wieder aufzubauen. Die Kosten belaufen sich auf 40 000 M. —

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich — *der ideale Unterboden für Linoleum* — Gegr. 1895

Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten

Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft

Berlin W 57, Bülowstr. 103, Kurf. 2883 — Leipzig, Kantstr. 69, Nr. 36071

Stadtverordneten beschlossen die Anlage eines Licht-, Luft- und Sonnenbades auf dem städt. Gelände in Honsberg. —

Reutlingen. Die Stadt beabsichtigt die Schaffung eines Altenheimes. Der Bau soll nach finanzieller Regelung zur Ausführung gelangen. —

Rheinberg. Die Gemeinnützige Baugenossenschaft beschloß den Bau von 20 Einzelwohnungen an der verlängerten Xantener Straße. Kosten: 200 000 . —

Rheinhausen. Das belgische Truppenlager soll zu Wohnungszwecken umgebaut werden; etwa 200 Wohnungen. —

Der Spar- und Bauverein hat an der Annastraße 12 Morgen Baugelände zur Errichtung von 100 Wohnungen erworben. —

Rheydt. Die Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme einer Anleihe von 5,2 Millionen Mark. Davon sollen für einen Schulbau in Bonnenbroich 250 000 M. und für Kleinwohnungsbauten 500 000 M. verwendet werden. —

Mit dem Bau der Schnellbahn von hier nach Neuß und einer Abzweigung über Grevenbroich soll in Kürze begonnen werden. Die Reichsbahngesellschaft läßt bereits Absteckungen vornehmen. —

Rodach (Thür.). Die Stadt will ein Flußbad erbauen. Es ist eine Kommission gebildet worden, die das Projekt schnellmöglichst zur Reife bringen soll. —

Rosenheim (Bayern). Die Ortskrankenkasse in Rosenheim hat die Errichtung einer Zahnklinik und Badeanstalt beschlossen. —

Ruhla (Thür.) Der Bau eines Postgebäudes ist hier seit langem erforderlich geworden. Die Postbehörde will nunmehr ein solches am Wiesenweg errichten. Die Arbeiten sollen in Kürze in Angriff genommen werden. —

Bad Salzuflen. Die hiesige Postverwaltung will einen Neubau erstellen. Arbeitsbeginn voraussichtlich noch im Winter. — Mit einem Kostenaufwand von 190 000 M. will der Magistrat den Neu- und Ausbau von Straßen vornehmen. Es handelt sich um den Ausbau der Parkstr., Kaiser-Wilhelm-Str., Bodelschwinghstr., Baumstr. u. a. —

Sarstedt (Hannover). In städtischer Regie soll hier ein Tuberkulosenheim erbaut werden. Die Stadtkollegien haben die erforderlichen Mittel bereitgestellt. —

Schleswig. Wie verlautet, soll der Bau der Bahn Schleswig—Eckernförde in Kürze in Angriff genommen werden. —

Bad Schönfließ (Pom.). Maurermeister Albrecht will an der Soldiner Chaussee ein Sechsfamilienhaus errichten. —

Schönlanke (Westpr.). Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte die Magistratsvorlage bezüglich des Erweiterungsbaues des Krankenhauses am Nordende des Baues, wofür 90 000 M. aufgewendet werden sollen. —

Schwenningen i. W. Mit dem Rathauserweiterungsbau soll in Kürze begonnen werden. —

Schwerin. Im Rathaus zu Rostock tagten die Vertreter der mecklenburgischen Städte Rostock, Güstrow, Bützow, Schwaan, Krakow, Plau und Malchow sowie eine große Anzahl Vertreter verschiedener Handelsreeder und sonstiger kaufmännischer Korporationen, um Stellung zu dem beabsichtigten Ausbau der Kanalstrecke Güstrow—Plauer See zu nehmen. Vorsitzender der Versammlung war Bürgermeister Dr. Heidemann, Rostock. Das Projekt fand in der Debatte allgemeine Zustimmung. Es wurde ein Arbeitsausschuß gewählt, der die nötigen Vorarbeiten erledigen und die mündlichen Verhandlungen mit dem Reichsverkehrsministerium und der mecklenburgischen Landesregierung führen soll. —

Stadthagen. Um die alljährlichen Hochwasserschäden zu vermeiden, plant man hier den Bau von Staubecken, die auch in regenarmer Zeit das städtische Wasserwerk, Mühlen und Sägereien mit Wasser versorgen sollen. Es ist vorläufig der Bau von vier Talsperren in Aussicht genommen, und zwar bei Brandshof, im Paradies, im Schnackengrundbach und bei der städtischen Wasserleitung. —

Stendal. Stadtverordneten beschlossen den Neubau eines Polizeigefängnisses am Mönchskirchhof für 76 000 M. —

Für den Bau einer Badeanstalt hat die Stadt aus einer aufzunehmenden Anleihe 51 800 M. bestimmt. —

150 000 M. hat die Stadt für Straßenpflasterungen bestimmt, die einer Anleihe entnommen werden. —

Velbert. die Stadt plant die Erweiterung des Krankenhauses und der Gasanstalt. —

Waldenburg (Schles.). Für Herstellung alter Wohnhäuser wurden von den Stadtverordneten 60 000 M. und zur Errichtung eines Gewächshauses in der neuen Stadtgärtnerei 25 000 M. bereitgestellt. —

Stadtverordneten beschlossen den Neubau eines Oberealschulgebäudes. Der stattliche Bau wird im Stadtteil Neu-Waldenburg aufgeführt und kostet mit seiner Ausstattung 1 220 000 M. Gleichzeitig wird eine weltliche Schule gebaut, die den Betrag von fast 800 000 M. verschlingt. —

Wandsbek b. Hamburg. Die Stadt wird an der Paulstr. weitere 16 Wohnungen errichten. Die gesamten Baukosten sind auf 128 000 M. berechnet worden. Eine Vorlage über den Bau eines Etagenhauses mit etwa 20 größeren Wohnungen wird den Kollegien später zugehen. —

Wedel (Elbe). Die Reichswasserstraßendirektion in Hamburg will hier einen Reichs- und Liegehafen nebst Tonnen- und Bauhof neben der städtischen Flußbadeanstalt errichten. —

Werdau (Sachsen). Die Stadt will zur Behebung der Wohnungsnot eine Reihe von Wohnbauten erstellen. Zunächst sollen vier Reihenhäuser erbaut werden. —

Wittdün auf Amrum. Die hiesige Zollverwaltung will für ihre Zwecke ein neues Gebäude erstellen. — Die Gemeinde plant einen umfangreichen Ausbau des Kanalnetzes. —

Witten (Westf.). Die Stadt hat ein umfangreiches Wohnungsbauprogramm aufgestellt. Mit einem Kostenaufwand von insgesamt 1 542 000 M. sollen 99 Wohnungen erstellt werden. —

Wunstorf (Hann.). Die Stadt plant den Bau einer Wasserleitung und Kanalisation. Nach finanzieller Regelung und Abschluß der Verhandlungen soll das Projekt durchgeführt werden. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

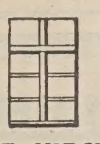
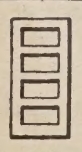
Provinz Hannover.

Hannover. Beantragte Bauvorhaben:
— Eckwohnhaus, Roßkampstr. 16; Bh. u. Arch. Kerber, Krausenstr. 36.
— Garage, Seestr. 2-3; Bh. Dr. Böklen, das.; Arch. Wegener. —
— 2 Wohnhäuser, Mecklenheide 31-34; Bh. Siedl.-Gen. Gartenheim; Arch. Schröder. —
— 2 Wohnhäuser, Immelmannstr. 2-2A, 4-6; Bh. u. Arch. wie vorher. —
— Wohnhaus, Auf der Kuhbüre 53B; Bh. u. Arch. wie vorher. —

Genehmigte Bauvorhaben:
— 3 Wohnhäuser, An der oberen Marsch 4-6; Bh. Meyer; Arch. Jürgens u. Mencke. —
— Nebengebäude, Robertstr. 1-2; Bh. Freitag, Chr.-Voß-Str. 16; Arch. Rischmüller, Voßstr. 59. —

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben:
Wohnhaus, Olpe; Bh. A. Hüpper. —
Wohnhaus, Olpe; Bh. E. Oleymiciak. —
Wohnhaus, Olpe; Bh. D. Holterhoff. —
Wohnbaracken, Gütersloh; Bh. Stadt. —
— Wandelhalle, Bad Meinberg (Detmold); Bh. Verwalt. d. Bades Meinberg. —


NORMEN
Fenster / Türen
sowie alle Glaser- und Tischlerarbeiten
fertigt
E. KIRCHNER, Großenhain i. Sa.


Wählen Sie
bei Bedarf in
Parkett
Fußböden die Fabrikate der Fa.
C. Ganzlin, A.-G.,
Magdeburg. Gegr. 1875
Fabrik u. Büro: Leipziger Straße 16.
Telegramm-Adresse: Parkettganzlin.
Fernsprecher: Stephan 41315/41316.

Eiserne Schiebekarren

fertigt
Herm. Bulnheim
Bautzen i. Sachsen 40

Ein Schmuck jedes Hauses sind
FLOHR-AUFZÜGE
sie arbeiten geräuschlos und stoßfrei!

FARBEN für Edelputz, Mörtel, Zement usw.
Farbenwerke Wunsiedel (Bayern)

Erw. d. Magdalenenheims, Dortmund, Joachimstr.; Bh. Verw. d. Magdalenenheims. —
Gemeindehaus, Westhofen; Bh. Evang. Gemeinde. —
4 Wohnungen, Holzwickede; Bh. Bauverein. —
22 Wohnhäuser, Osnabrück; Bh. Stadt. —
Umbau des Evg. Kinderheims zu Wohnungen, Osnabrück; Bh. Stadt. —
Krankenhausneubau, Ahlen; Bh. Stadt. —
Sportplatz u. Schwimmfreibadeanlagen, Bergkamen; Bh. Gemeinde. —
2—3-Zimmer-Wohnungen, Lünen; Bh. Stadt. —
4 Talsperren, Bückeberge; Bh. Kreis u. Gemeinden. —
Kirche, Dortmund; Bh. St. Gertrudiskirchengemeinde. —
13 Wohnungen, Ahlen; Bh. Stadt (Brinkstr.). —
Wohnungsbauten, Herford; Bh. Stadt u. Private. —
Erw. des Hauptbahnhofes, Münster; Bh. Reichsbahn. —
Erweiterung des Realgymnasiums, Dortmund, Münster Str.; Bh. Hindenburg-Realgymnasium. —
Verwaltungsgebäude, Minden; Bh. Preuß. Regierung. —
Wohnhaus u. Wirtschaftsgeb., Mersch b. Drensteinfurt; Bh. G. Hilgenhöhner, Mersch. —
Kirche, Ecklansen (Much); Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Posterweiterung, Lütgendortmund; Bh. Reichspost. —
Schwesternhaus, Gelsenkirchen; Bh. Ruhrknappschaft. —
Arbeitsnachweisgebäude, Bielefeld; Bh. Stadt. —
Flughafenanlagen, Bielefeld; Bh. Stadt. —
75 Wohnungen, Bielefeld; Bh. Stadt. —
Badeanstalt, Lüttringhausen; Bh. Stadt. —
Ausbau der Badeanstalt, Radevormwald; Bh. Stadt. —
Regulierung des Huntelaufes, Diepholz; Bh. Kreis Diepholz. —
Badeanstalt, Selm (i. d. Tenne); Bh. Gemeinde. —
Gemeindehaus, Geisecke-Lichtendorf; Bh. Evg. Kirchenbauverein. —
Gr. Wasserwerk, Emsdetten; Bh. Stadt. —
Volksschule, Frändenberg; Bh. Gemeinde. —
8 neue Wohnungen, Hohenlimburg; Bh. Gemeinn. Bauverein e. G. m. b. H. —
Freibadeanlagen, Fröndenberg; Bh. Gemeinde. —
Zweifamilienhaus, Habinghorst, Römerstr.; Bh. Gemeinde. —
Stationsanlage und Rangierbahnhof, Lünen; Bh. Reichsbahn. —
24 Wohnungen, Gerthe, am Morrenberg; Bh. Gemeinde. —
15 Wohnhäuser, Aplerbeck; Bh. Gemeinde. —
Schwimmbad, Dölde; Bh. Gemeinde. —
Kanal- und Straßenb., Buer; Bh. Stadt. —
12 Wohnungen, Brüninghausen; Bh. Spar- u. Bauverein Dortmund. —

Münster. Geplante Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Breiter Weg 29; Bh. A. Bockhorn; Arch. Klapproth. —
— Wohnhaus, Breiter Weg 31; Bh. W. Goeddeker; Arch. Klapproth. —
— Wohnhaus, Goebenstr. 36; Bh. J. Stumpe; Arch. Reiche. —
— Treibhausanlage, Warendorfer Str. 233; Bh. A. Heese; Arch. Hensen.

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:
Verwaltungsgeb., Hönningen, im Plänzer; Bh. Kreissparkasse. —
32 Wohnungen, Hamborn, Sybillenstr.; Bh. Mieterschutzverein Hamborn
Wohnungsbauten, Krefeld; Bh. Stadt. —
Wohnungsbauten, Wesel, Fort Fusternberg; Bh. Gemeinn. Bauverein d Eisenbahner. —
Wohnbauten, Wesel; Bh. Bauverein d. Postbeamten. —
3 Lehrerdienstwohnungen, Oberliblar; Bh. Gemeinde. —
Weitere Wohnungsbauten, Brühl; Bh. Stadt. —
Notwohnungen, M.-Gladbach; Bh. Stadt. —
Erweiterung des Krankenhauses, M.-Gladbach; Bh. Verw. d. Evangel Krankenhauses. —
Polizeiéation, Duisburg, Am Heiligen Brunnen; Bh. Stadt. —
Umbau des Truppenlagers in mehrere hundert Wohnungen, Mörs; Bh. Stadt. —
Wohnungsbauten, Wissen; Bh. Gemeinde. —

Geplante Bauvorhaben:
St. Amern. Wohnhaus; Bh. G. H. Klevas; Arch. F. Delaroi. —
Bracht. 4 Wohnhäuser; Bh. Bracheter Tonwerke; Arch. W. Köster in Oberhausen. —
Brüggen. 4 Wohnhäuser; Bh; Brüggener A.-G. für Tonwaren A. Herrmanns, M.-Gladbach. —
Dülken. Wohnhaus; Bh. W. Hillebrandt; Arch. A. Rangette. —
— Wohnhaus; Bh. A. Verhufen; Arch. A. Rangette. —
Grefrath. 4 Wohnhäuser; Bhn. H. Klaehsen, H. Harmes, J. Dondorf, Wwe. W. Preuten; Arch. P. H. Schmitz u. Co. —
Hüls. Wohnhaus; Bh. P. van Treek; Arch. C. Dahmen. —
— Wohnhaus, Bh. Wwe. J. Schmitz; Arch. C. Dahmen. —
Kempen. Doppelwohnhaus; Bh. Stadt Kempen; Arch. G. Pegels. —
Koblenz. Geplante Bauvorhaben:
— Hochwasser-Deichanlage in Koblenz-Lützel; Bh. Stadt. —
— Wohnhaus, Moseluferstr.; Bh. Fischer. —
— 11-Familienwohnhaus, Moselweißerweg; Bh. Tappiser u. Werner. —
— Wohnhaus, Bechelstr.; Bh. Zentralverb. d. Kriegsbeschäd. —
— Wohnhaus, Sachsenstr.; Bh. T. Straub. —
— Wohnhaus, Kurfürstenstr.; Bh. A. Scheid. —
— Treibhaus; Bh. Kloster d. Salesianerinnen. —
Lobberich. Wohnhaus; Bh. J. Schmitter; Arch. A. Sanders. —
— Wohnhaus; Bh. R. Hecholz; Arch. J. Tümmers. —
— Wohnhaus mit Gewächshaus; Bh. J. Caelers; Arch. W. Weigand. —
Oedt. Transformatorenstation; Bh. Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk, Abt. Krefeld. —
— Wohnhaus; Bh. J. Schmitz; Arch. J. Erkes. —
— Wohnhaus; Bh. H. Seves; Arch. R. Seves. —
Schmalbroich. Wohnhaus; Bh. H. Leiers; Arch. A. Spütz. —
— Wohnhaus; Bh. H. Jansen; Arch. H. Borgartz. —
— Wohnhaus; Bh. Schoenmackers; Arch. Eicker u. Füngerlings, Kaldenkirchen. —
Süchteln. Wohnhaus; Bh. E. Pech; Arch. Gebr. Pech. —
— Wohnhaus; Bh. H. Cronenberg; Arch. A. Solbach, Viersen. —
— Wohnhaus; Bh. J. Möllenbusch; Arch. J. Götterz. —
St. Hubert. Wohnhaus; Bh. J. Poeten in Krefeld. —
— Wohnhaus; Bh. J. Abbelen jr.; Arch. J. Baukes. —
— Wohnhaus; Bh. E. Fehmers; Arch. F. Lindenlauf Nchff, Krefeld. —
St. Tönis. Wohnhaus; Bh. H. Lukaß; Arch. W. Peusch. —
— Wohnhaus; Bh. A. Adrianz; Arch. W. Peusch. —
— Wohnhaus; Bh. H. Hoorens; Arch. W. Peusch. —
— Wirtschaftsgebäude; Bh. H. Langels; Arch. J. Wümmers. —
— Wohnhaus; Bh. J. Wilmsen; Arch. A. Möllenbruck. —
Vorst. Transformatorenstation; Bh. Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk, Abt. Krefeld. —

Bayern.

Fürth. Genehmigte Bauvorhaben:
— Lagergebäude, Ronhof, an der Erlanger Str.; Bh. Schauer u. Röschlein; Arch. H. Lösel. —
— Aufstockung, Fürth-Unterfarrnbach, Mühltalstr. 114; Bh. G. Keberer; Arch. Schmauß. —

Nürnberg. Beantragte Bauvorhaben:
— Notkirche an der Yorkstr.; Bh. Kath. Kirchenverwaltung St. Josef; zuzust. Prof. Otto Schulz, Wodanstr. 79. —
— 4 Wohnhäuser, Ecke Siedler- u. Fallrohrstr.; Bh. Baugenossenschaft Zerzabelshof. —
— Einfamilienhaus, an der Graudenzer Str.; Bh. E. Dechamps, zuzust. H. Liersch, Adamstr. 74. —
— Wohnhaus, an der Mittleren Pirkheimer Str.; Bh. P. Lebrecht. —
— Garage, Geisseestr. 61; Bh. Südd. Eisengesellschaft. —

Oldenburg.

Oldenburg. Geplante Bauvorhaben:
— 8 Wohnhäuser, Alexanderfeld; Bh. und Ausf. Kriegerheimstätten-Baugesell., Oldenburg, Moltkestr. 23. —
— Wohnhaus, Frankenstr.; Bh. H. Rode, Marienstr. 8; Ausf. H. Lunsken, Nadorster Str. 136. —
— Wohnhaus, Haarenfeld; Bh. Aug. Loof, Eichenstr. 31; Ausf. E. Liebermann, Donnerschweer Chaussee 18. —
— Wohnhaus, Widukindstr.; Bh. Joh. Küken, Scheideweg 15; Ausf. E. Liebermann, Donnerschweer Chaussee 18. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Sonnenstr.; Bh. R. Pappermann, Sonnenstraße 44; Ausf. Fr. Duphorn, Marslatourstr. 24. —
— Wohnhaus, Haareneschstr.; Bh. I. Frese, Alexanderstr. 100, Ausf. C. Buschmann, Nadorster Str. 133. —
— Wohnhaus, Sodenstich; Bh. E. Horst, Oldbg.-Eversten; Ausf. G. Lüschen, Hauptstr. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, unter Angabe der Nummer.)

Nr. 81 Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.
Nr. 148 Gummi-Fußbodenbelag.
Nr. 151 Schiebefenster.
Nr. 155 Tekton-Dielen.

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt **der Dresdner Dynamitfabrik A.-G., Dresden A.,** bei, auf den wir besonders hinweisen.

MAINZ-MERGENTHEIMER PARKETTFABRIK G·M·B·H

vorm. A. Bembé * Mergentheim (Württbg.)

liefert das als führendes Erzeugnis weltbekannte

Bembé-Parkett

als Stabboden sowohl wie als Tafelparkett bis zur feinsten Ausführung mit reichen Einlagen und übernimmt auch Umlegungs- und Instandsetzungsarbeiten.

Vertreter in Mainz, Köln, Bremen, Erfurt u. anderen größeren Städten.

A. W. Andernach G.m.b.H. * Beuel a. Rhein

Gegründet 1888 — Bahnanschluß an Staatsbahnhof Beuel — Reichsbankgirokonto Bonn

Die echten **KOSMOS-Tafeln** zur Trockenlegung feuchter Wände u. Decken durch Luft-Isolierschichten. Seit Jahrzehnten bewährt. Muster und Prospekt No. 308 postfrei.

Die bewährte teerfreie Dauerdachpappe **STRAPAZOID** auch mit Aluminiumbelag

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Obgleich die vorgeschrittene Jahreszeit verhältnismäßig günstiges Bauwetter bringt, begann sich in der letzten Woche eine Abschwächungsbewegung auf dem Baumarkt abzuzeichnen. Die im Frühjahr begonnenen Hochbauten sind zum Teil fertiggestellt oder nähern sich ihrer Vollendung. Neubauten sind nur in geringem Umfange aufgenommen, und die Aufträge aus den behördlichen Arbeitsbeschaffungsprogrammen fließen zur Zeit noch spärlich, da die behördlichen Vorarbeiten für die Durchführung dieser Programme sehr schwerfällig vonstatten gehen und erst zum Abschluß kommen dürften, wenn das gute Bauwetter vorbei ist. Um das große Arbeitsbeschaffungsprogramm aufstellen zu können, hatten die Reichszentralbehörden in der Augustmitte die Länder ersucht, Länderprogramme aufzustellen. Das Gesamtprogramm in Preußen wurde auf Veranlassung der Oberpräsidenten von den Regierungspräsidenten aufgestellt. Die Arbeitsbeschaffungsvorschläge der Regierungspräsidenten sind nunmehr fast vollständig durch die Oberpräsidenten der preußischen Zentralbehörde eingereicht worden. Wann nun die Arbeitsbeschaffungsvorschläge der einzelnen Provinzen zur Durchführung kommen werden, hängt von der Entschlußkraft der zentralen Instanzen ab. Im einzelnen wird aus Ostpreußen, Schlesien, Württemberg, Bayern, Niedersachsen und Nordwestdeutschland eine Verschlechterung des Baumarktes in der Berichtswoche gemeldet. Eine Besserung wird nur aus Berlin, Pommern, Mecklenburg, Baden und einigen Teilen des Rheinlandes berichtet. Berlin bringt ein Notstandsprogramm mit einem Kostenaufwand von 72 Millionen M. heraus, während im Rheinland durch Beschluß des Provinzialausschusses 13 Millionen M. für Straßenbauten bereitgestellt werden. Im Freistaat Sachsen dürfte sich die gedrückte Arbeitslage im Baugewerbe etwas bessern, sobald die beiden Talsperren bei Kribstein und bei der Lehnmühle an der Wilden Weißeritz sowie das erweiterte Wohnungsbauprogramm in Angriff genommen werden. Immerhin läßt sich heute schon feststellen, daß der Höhepunkt der diesjährigen Bautätigkeit überschritten ist. Der Inangriffnahme neuer Bauten stellt sich noch immer die viel zu teuere Kreditbeschaffung für Bauzwecke entgegen. In der Praxis liegen die Dinge so, daß man heute erststellige Hypotheken immer noch nicht unter 10 v. H. erhält. Die Reichsbank hat zwar in den letzten Tagen im Rahmen ihres möglichen Einflusses auf die für die Kreditergabe in Betracht kommenden Stellen einzuwirken versucht, um einen niedrigeren Zinsfuß für Kredite zu Bauzwecken zu erreichen. Es bleibt abzuwarten, welchen Erfolg diese Einwirkungsversuche haben werden. — In der Lohntariffrage hat das zentrale Schiedsgericht im Reichsarbeitsministerium für den Berliner Bezirk einen Schiedsspruch gefällt, der die Anträge der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zurückweist. Die geltenden Löhne werden bis zum 31. Dezember 1926 verlängert.

Am Baustoffmarkt beginnt sich ebenfalls wieder eine leichte Abschwächung bemerkbar zu machen. Die diesjährige Kampagne der Ziegeleien ist so gut wie abgeschlossen, und die Betriebseinstellungen nehmen stark zu. Die Lager sind in den meisten Gebieten, besonders aber in Niedersachsen, recht umfangreich. Der Absatz an Mauersteinen war sehr uneinheitlich, meist jedoch nicht unerheblich schwächer als in den letzten Septemberwochen. Die Preisbewegung für Mauersteine ist zu einem gewissen Stillstand gekommen. Der Zahlungseingang wird im allgemeinen als befriedigend bezeichnet. Am Dachziegelmarkt war das Geschäft verhältnismäßig noch rege. Die Umsätze waren in den meisten Bezirken recht befriedigend. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt: Rheinland 37—40 M., Westfalen 38 bis 40 M., Süddeutschland 44—47 M., Mitteldeutschland 42—46 M., Freistaat Sachsen 43—46 M., Norddeutschland 44—48 M., Schlesien 40—42 M., Brandenburg 34—39 M., Ostdeutschland 43—45 M., Ostpreußen 39—45 M., alles je 1000 Stck. Die Dachziegelpreise notierten im Durchschnitt in Rheinland-Westfalen: Falzziegel 1. Sorte 118—125 M., 2. Sorte 108 bis 115 M., Biberschwänze rot 98—100 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 127 M., 2. Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 126 bis 133 M.; Baden: Falzziegel 130—140 M., Biberschwänze 88—90 M.; Mitteldeutschland: 60—100 M., Dachpfannen 118—122 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127—132 M.; Berlin: Dachpfannen 125—130 M.; Schlesien: Biberschwänze 1. Sorte 80—90 M., Dachpfannen 1. Sorte 125 M.; Ostdeutschland: 80—100 M.; Ostpreußen: 90—95 M. Der Absatz an Dachschiefer, der im Juli/August und in den ersten Septemberwochen verhältnismäßig befriedigend war, hat in den letzten Wochen eine Abschwächung erfahren. Die westliche Dachschieferindustrie klagt noch immer über den Wettbewerb der französischen und luxemburgischen Produktion. Auch der Absatz der Bimsindustrie wird als sehr unbefriedigend bezeichnet. Kalksandsteine notieren 35 M. je 1000, Zementschwemmsteine 37 M. je 1000. Die Erzeugung von Kalkschwemmsteinen ist jedoch im laufenden Jahr außerordentlich stark zurückgegangen. Innerhalb der Bimsindustrie wird gegenwärtig die Frage der Bildung eines Syndikats für Schwemmsteine und Bimsdielen erörtert, da die bisherige Preiskonvention nicht genügt, um eine Besserung der außerordentlich gedrückten Geschäftslage herbeizuführen. In Traßsteinen war der Abruf in letzter Zeit etwas lebhafter, da besonders für neue Wasserstraßenbauten Bedarf aufkam. Der Zementabsatz zeigt gegenüber der Vorwoche ein leichtes Nachlassen. Die Zementpreise bleiben auch für den Oktober unverändert. Wie verlautet, wird Ende dieses Monats eine Unterzeichnung des Zementkartellvertrages stattfinden. Der Hüttenzementverband in Düsseldorf verkauft Hüttenzement zur Zeit für das rheinisch-westfälische Industriegebiet und hat auch für Süddeutschland eine bestimmte Verkaufsquote frei. Abschlüsse zu den gegenwärtigen Preisen werden von ihm bis zum 31. Dezember 1926 getätigt. Der Kalkabsatz an das Baugewerbe ist wenig einheitlich. Der Gesamtabsatz hat in den letzten Wochen jedoch einen Rückgang zu verzeichnen. Die Kalksandsteinfabriken rufen noch befriedigend ab und sind im allgemeinen verhältnismäßig gut beschäftigt. In einzelnen Gegenden war der Wettbewerb zwischen Ziegel und Kalksandstein recht lebhaft, was auf die Preisbildung für Mauersteine nicht ganz ohne Einfluß war. Am Baueisenmarkt verminderte sich der Absatz an Formeisen. Der Verbraucherpreis stellte sich auf 136,50—146,50 M. Der Absatz an Stabeisen war etwas günstiger. Der Verbraucherpreis stellte sich auf 139,70—149,70 M. Der Abruf an Moniereisen war schwächer. Auch das Geschäft in Bauschlössern war nicht sehr bedeutend. Am Bauholzmarkt hielt der lebhafte Umsatz an. In Westdeutschland waren die Abschlüsse recht zahlreich, so daß die Preise für Bau- und Tischlerware leicht anziehen konnten. Am Berliner Markt waren Bauholz-Zopfbretter gut gesucht und erbrachten 75—77 M. je cbm. Balken und Kanthölzer neigten eher zum Preisnachlaß. Balken nach Liste notierten im Großverkehr Waggon frei Berlin 62—67 M. je cbm. Treppenstufenbohlen waren durchweg gut gesucht, sie zogen im Preise an. Am Dachpappenmarkt blieben die Umsätze verhältnismäßig flott. 80er Dachpappe notierte 0,71 M., 100er 0,59 M., 150er 0,42 M., 200er 0,36 M. Der Baukostenindex stieg am 1. Oktober auf 1,63 gegen 1,62 in der Vorwoche.

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bezirk Cöpenick. Wohnhaus, Bohnsdorf, Schulzendorfer Ecke Merkurstr.; Bh. A. Perlowski, Grünau, Cöpenicker Str. 123. —
— Wohnhausblock, Cöpenick, Karl- Ecke Luisenstr.; Bh. Gem. Bauges. Berlin-Ost, Johannisthal, Königsplatz 1. —
— 9 Einfamilienhäuser, Bohnsdorf, a. d. Straßen 979-982, Dahmestr.; Bh. Arbeiter-Baugen. „Paradies", Bohnsdorf, Privatstr. —
— Einfamilienhaus, Bohnsdorf, Joachimstr.; Bh. A. Bruhnke, Friedenau, Lauterstr. 25. —
— Wohnhaus, Cöpenick, Schubertstr. 20; Bh. W. Kunert, Friedrichsfelde, Delbrückstr. 6. —
— Bootshaus, Hessenwinkel, Spreestr. 24; Bh. W. Kühling, Bln.-Neukölln. —
— Wohnhaus, Cöpenick - Nord, Straße 29; Bh. W. Renner, Berlin, Reinickendorfer Str. 38. —

Bezirk Kreuzberg. Kraftwagengeb., Großbeeren Str. 25; Bh. E. Müller, Bln.-Wilmersdorf, Uhlandstr. 151; Ausf. R. Ammoser, Berlin W 30, Motzstr. 79. —
— Kontorgeb., Taborstr. 11; Bh. G. Dichanz; Ausf. G. Schmetzke, Lichtenberg, Blumenthalstr. 16. —
— Kraftwagengeb., Kottbuser Ufer 1-3; Bh. F. Conrad; Ausf. W. Biermordt, Planufer 92d. —
— Garagengeb., Luckenwalder Str. 16; Bh. E. Hoffmann, Tempelhofer Ufer 32; Ausf. H. Hoffmann, Potsdamer Str. 10/11. —

Bezirk Lichtenberg. Zweifamilienhaus, Biesdorf, Alberichstr.; Bh. F. Borsch, das. —
— Zweifamilienhaus, Biesdorf, Prinzenstr. 14; Bh. E. Heinrich, Berlin, Tilsiter Str. 44. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Friedrichsfelde, Berliner Str. 13/14; Bh. A. Rubin, das. —
— 6 Wohnhäuser, Friedrichsfelde, Rummelsburger- Ecke Capriviallee; Bh. Gemeinn. Bauges. „Vaterland" m. b. H., das. —
— Wohnhaus, Karlshorst, Waterbergstr.; Bh. A. Fenske, Berlin, Frankfurter Allee 301. —
— Schule, Turnhalle, Kaulsdorf, Ulmen- Ecke Eichenstr.; Bh. Stadt Berlin, Bez.-Amt Lichtenberg. —
— Einfamilienhaus, Mahlsdorf, Graudenzer Str. 21; Bh. P. Zillmann, Lichtenberg, Gürtelstr. 29. —
— Einfamilienhaus, Mahlsdorf, Königsweg 26a; Bh. B. Siegel, Berlin, Graunstr. 5. —
— Einfamilienhaus, Mahlsdorf, Königsweg 26; Bh. H. Hahn, Berlin, Freisinger Str. 5. —

Bezirk Neukölln. 4 zweigeschossige u. 2 dreigesch. Wohnhausgruppen, Britz, Straßen 188-192, Kirchenallee; Bh. Gemeinn. Heimstätten-, Spar- u. Bauaktienges., Berlin, Sebastianstr. 37/38; Ausf. Deutsche Bauhütte, Sebastianstr. 37/38. —
— 3 Wohnhäuser, Neukölln, Straße 42; Bh. Beamten-Wohnungs-Verein, Neukölln, Wilhelm-Busch-Str. 2; Ausf. Richter u. Schädel, Steglitz, Körnerstr. 28/29. —

Bezirk Schöneberg. Mehrere Wohnhäuser, Ecke Haupt-, Innsbrucker, Voßberg- u. Martin-Luther-Str.; Bh. Deutsche Ges. zur Förderung des Wohnungsbaues, Charlottenburg, Kantstr. 6. —
— Bürogeb., Straße 105; Bh. F. Louis Klaus, Leitergerüste, Hermsdorf/Thür. —

Bezirk Tempelhof. Kleinhaus, Lichtenrade, Fichtestr. 31; Bh. A. Marowski, Neukölln, Naumburger Str. 44. —
— Wohnhausanbau, Lichtenrade, Manteuffelstr. 15/16; Bh. A. Pilar, das.; Ausf. G. Haufe, Lichtenrade, Kaiser-Wilhelm-Str. 7. —

Bezirk Treptow. Wohnhausgruppe, Treptow, Kiefholzstr. 46/48; Bh. Gemeinn. Bauges. Berlin-Ost, Johannisthal, Königsplatz 1. —
— Garage, Oberschöneweide, Tabbertstr.; Bh. Zinkraffinerie Oberspree G. m. b. H., das. —
— Doppelhaus, Oberschöneweide, Fontanestr. 5/6; Bh. Gemeinn. Bau-A.-G., Berlin, Alexanderufer 4. —

Bezirk Weißensee. Saalneubau, Weißensee, Falkenberger Str. 24; Bh. E. Huckwitz, das. —
— Aufstockung u. Errichtung eines Seitenflügels, Weißensee, Prenzlauer Promenade 5; Bh. K. Schmidt, das. —

Bezirk Wilmersdorf. Wohnhaus m. 2 Garagen, Grunewald, Trabener Straße 4; Bh. A. Thiele, Grunewald, Fontanestr. 4; Ausf. F. Hildebrandt, Grunewald, Douglasstr. 30. —

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Ruf 42, 245 **Dresden-N. 15** Ruf 14396

„Moskopfsteine" * Zementschwemmsteine * Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Provinz Brandenburg.

Potsdam. Wohnhaus gepl., Viktoriastr. 29; Bh. Schulze; Ausf. Cordes, Kaiser-Wilhelm-Str. 7. —

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Genehmigte Bauvorhaben:
— Garage, Domnauer Str.; Bh. u. Bl. Wayß u. Freytag. —
— 100 Notwohnungen, A. d. Karschauer Str.; Bh. u. Bl. Stiftung für gemeinn. Wohnungsbau. —
— Montagehalle, Alter Graben 27; Bh. Haubold u. Co.; Bl. Kuckuck. —
— Garage, Heilsberger Str. 32; Bh. u. Bl. Janiszewsky. —
— 12 Dreizimmerwohnungen, Böttchershöfchen 254; Bh. u. Bl. Wohnstättengesellschaft. —
— 3 Wohnhäuser, Charlottenstr. 12/14 u. Henriettenstr. 18; Bh. u. Bl. Wohnstättenges. —

Provinz Schlesien.

Görlitz. Beantragte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Joh.-Seb.-Bach-Str. 37; Bh. P. Werner, Bachstr. 37; Ausf. Goebag. —
— Wohnhaus, Joh.-Seb.-Bach-Str. 36; Bh. Beamten-Wohn.-Verein; Ausf. Goebag. —
— Wohnhaus, Prager Str. 101 b; Bh. C. Boden; Ausf. F. Dudel. —
— Wohnhaus, Ziethenstr.-Kaserne; Bh. Wohnbau-G. m. b. H., Berlin; Ausf. A. Kaempffer. —
— Wohnhaus, Joh.-Seb.-Bach-Str. 38/39; Bh. R. Rindt; Ausf. Goebag. —
— Wohnhaus, Neustädtchen 18; Bh. u. Ausf. Stadtgemeinde. —
— Wohnhaus, Rothenburger Str. 15; Bh. u. Ausf. Traugott Stephan. —
— Wohnhaus, Liesnitzer Str. 71; Bh. E. Krantz; Ausf. W. Mirschel. —
— Wohnhaus, Reuterstr. 5; Bh. A. Döring; Ausf. R. Ermrich. —
— Bäckereianbau, Reuschwalder Str. 41; Bh. Konsum-Verein; Ausf. A. Hentschel. —
— 2 Wohnhäuser, Winterfeldstr. 3819 u. 4111; Bh. Beamten-Wohn-Verein; Ausf. Goebag. —
— Zweifamilienhaus, Fröbelstr.; Bh. E. Heinrich; Ausf. A. Hentschel. —
— Zweifamilienhaus, Fröbelstr.; Bh. F. Seegebarth; Ausf. A. Hentschel.
— Wohnhaus, Reuterstr. 24; Bh. Ludwig Cohn; Ausf. A. Hentschel. —
— Achtfamilienhaus, Gobbinstr.; Bh. u. Ausf. Stadtgemeinde. —
— Garage u. Wiegehaus, Bahngelände Rauschwalde; Bh. u. Ausf. Deutsch-Amerik.-Petroleum-Ges., Hamburg. —
— Fleischerei, Trotzendorfstr. 8; Bh. P. Sigismund; Ausf. F. Grunert. —
— Beamtenwohnhaus, Russenstr.; Bh. Versorgungs-Krankenhaus; Ausf. A. Kaempffer. —
— Zweifamilienhaus, Liebigstr. 3; Bh. u. Ausf. R. Hohensee. —
— Zweifamilienhaus, Liebigstr. 4; Bh. u. Ausf. R. Hohensee. —

Oppeln. Geplante Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Kasernenstr. 12; Bh. u. Ausf. Gem. Bau- und Siedlungsgenossenschaft Heimattreuer Oberschlesier, Königstr. 44. —
— Wohn- und Lagergebäude, Sternstr. 31; Bh. Golz u. Maalich, Sternstraße 31; Ausf. Kunze, Moltkestr. —
— 2 Wohnhäuser, Porschstr.; Bh. Wohn.-Fürs.-Ges. für Oberschles., Sternstr. 18. —

Provinz Sachsen.

Nordhausen. Geplante Bauvorhaben:
— Vierfamilienwohnhaus, Pfingstweg; Bh. Bauunternehmer Nachtwein. —
— Einfamilienhaus mit Stallgebäude, Helmestr. 16; Bh. Emilie Hoffmann; Arch. Marks. —
— Vierfamilienwohnhaus, Foerstemannstr. 11; Bh. „Heimat" (G. d. A.). —

Provinz Hannover.

Göttingen. Geplante Bauvorhaben:
— Garage für 16 Boxen, Mühlenstr. 3; Bh. H. Meyer, Mühlenstr. 3; Arch. A. Graf, Weender Landstr. 37. —
— Wohnhaus, Nikolausberger Weg 75; Bh. J. Krücke, Weender Str. 18; Arch. O. Krege, Theaterstr. 17 b; Ausf. H. Dawe u. Söhne, Angerstraße 1. —
— Umbau des Hauses, Alleestr. 12; Bh. W. Körber; Stumpfebiel; Ausf. H. Dawe u. Söhne, Angerstr. 1. —
— Gewächshaus, Rosdorfer Weg 70; Bh. Provinzial-Erziehungsanstalt; Arch. Baubüro der Prov.-Heil- und Pflegeanstalt. —
— Werkstättengebäude, Stegemühlenweg 45; Bh. W. Rätsch, das.; Arch. W. Benker, Gothmarstr. 17. —
— Wohnhaus, Calsowstr. 35; Bh. L. Möhlmann, Rosdorfer Weg 21; Arch. W. Miehe, Geismarlandstr. 56 a. —
— Anbau an das Eindampfereigebäude, Maschmühlenweg 54; Bh. Albert Vohl u. Co., Arch. G. Spanner, Schillerstr. 8. —
— Schützenhaus, Hildebrandstr.; Bh. Bürger-Schützen-Gesellschaft; Arch. Stadtbauamt Göttingen; Ausf. L. Finke u. Sohn, Weender Landstr. 90. —

Hannover. Beantragte Bauvorhaben:
— 3 Wohnhäuser, Im Hasenwinkel 7 u. Heintlinger Str. 10/12; Bh. Gartenheim, Kirchwender Str. 5; Arch. Schröder. —
— Wohnhaus, Hoppestr.; Bh. Harms, Berckhusenstr. 44; Arch. Saran. —
— 3 Wohnhäuser, Immelmannstr. 4/6 u. Mecklenheidestr. 31/32, 33/34; Bh. Gartenheim, Kirchwender Str. 5; Arch. Schröder. —
— Wohnhaus, Roßkampstr. 16; Bh. u. Ausf. Kerber, Krausenstr. 36. —
— Wohnhaus, Kleestr. 7; Bh. W. Müller, das.; Arch. Sattler u. Jochmann. —
— Wohnhaus, Seelhorststr. 1; Bh. Lesezirkel „Daheim", das.; Arch. Borchard. —

Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Tiergartenstr. 37; Bh. G. Gade; Arch. H. Heeren, Kirchröder Str. 20. —
— 2 Wohnhäuser, Stolzestr. 8 u. 9; Bh. Flentje, Ubbenstr. 8 A; Arch. Kuhlmann. —
— Wohnhaus, Stolzestr. 10; Bh. Otto u. Behrens, das.; Arch. Kuhlmann. —

Provinz Westfalen.

Dortmund. Genehmigte Bauvorhaben:
— Um- und Erweiterungsbau, Städt. Krankenhaus; Bh. Städtisches Hochbauamt. —
— Zweifamilienhaus, Schönhauser Str. 28; Bh. Grävinghoff u. Reinhard.
— Einfamilienhaus, Ecke Prinz-Friedrich-Karl-Str. u. Im Grubenfeld; Bh. Grävinghoff u. Reinhard. —
— Hofgebäude, Borsigstr. 56; Bh. Chr. Baumhof. —

Geplante Bauvorhaben:
Hamm, Seuchenstation-Anbau; Bh. Städt. Krankenhaus. —
Herten, Realprogymnasium; Bh. Gemeinde. —
Letmathe, 2 Wohnhäuser für Obdachlose; Bh. Gemeinde. —
Lünen, Auf dem Windmühlenknapp, Beamtenwohnhäuser; Bh. Reichsbahn. —
Villigt, Jugendheim; Bh. Evang. Gemeinde. —
Hörde, Dienstgebäude; Bh. Abtlg. Hörde des Polizeipräsidiums Dortmund. —
Listerscheid, Gr. Schulgebäude; Bh. Reich u. Gemeinde. —
Attendorn, Wohnhaus; Bh. Franke. —
Attendorn, Einfam.-Haus; Bh. Köster. —
Aplerbeck, Großes Denkmal f. d. Gefallenen; Bh. Kriegervereine. —
Marl, Krankenhaus; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Hüls b. Marl, Volksschule; Bh. Gemeinde Marl. —
Marl, Schachtanlagen; Bh. Köln-Neuessener Bergw.-Verein. —
Marl, Schachtanlagen; Bh. Höschkonzern. —
Krombach b. Siegen, Jugendherberge; Bh. Kreis. —
Wellinghofen, Erweiterung d. Schwimmbades; Bh. Gemeinde. —
Hörde, Koksseparationsanlage; Bh. Städt. Gaswerk. —
Kirchhörde, Bade- u. Schwimmanstalt; Bh. Gemeinde. —
Hörde, Erweiterung d. Hüttenhospitals; Bh. Betriebskrankenkasse des Hörder Vereins. —
Wanne-Eickel, 50 Koksöfen; Bh. Zeche Hannover. —
Rheine, Krankenhaus-Neubau; Bh. Kuratorium d. Mathias-Hospitals. —
Buer, Molkerei; Bh. Bäuerliche Bezugs- u. Absatzgenossenschaft, Buer. —
Wattenscheid, Turnhalle; Bh. Gemeinde. —
Lütgendortmund, Erweiterung d. Postgebäudes; Bh. Reichspost. —
Lütgendortmund, Umbau d. alten Postgebäudes; Bh. Reichspost. —
Ahlen, Wohnungsbauten; Bh. Stadt. —
Lütgendortmund, 48 Wohnungen; Bh. Gemeinde. —
Dortmund, Weitere Wohnhäuser; Bh. Dortm. Gemeinn. Siedlungsgesellschaft. —
Bünde, Umfangr. Kanalisationsarbeiten; Bh. Stadt. —
Haspe, Strandbadeanlagen; Bh. Stadt. —
Elsey, Siedlungsbauten; Bh. Stadt Hohenlimburg. —

Hamm. Wohnhaus gepl., Südring; Bh. Dr. Meschede, Friedrichstr. 20; Arch. Wibbe, Westenwall 8. —
— Wohnhaus, Markgrafenufer; Bh. W. Stoffer, Feidikstr. 40; Arch. Jos. Bönninghaus, Bismarckstr. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:
Bardenberg b. Aachen, Ausbau d. Krankenhauses; Bh. Knappschaftskrankenhaus. —
Kreis Geilenkirchen, Knappschafts-Krankenhaus; Bh. Wurm-Knappschaft.
Bonn, Markthalle u. -keller; Bh. Stadt, Stadtbauamt. —
Remscheid, Weitere 60 Wohnungen; Bh. Stadt. —
Wiblingwerde b. Nachrodt, Landjägerwohnung; Bh. Gem. Nachrodt. —
Mechernich (Eifel), Erweiterung d. Zweigstelle; Bh. Kreissparkasse Schleiden. —
Metternich, Wohnungsbauten; Bh. Gemeinde. —
Vernich, Umbau d. Schule; Bh. Gemeinde. —
Vernich, Wohnungsbauten; Bh. Baugenossensch. Weilerswist (Gemeinde).
Aachen, 3 große Wohnhäuser; Bh. Aach. Neubau-Selbsthilfe, Langenbeuden 18. —
Adenau—Kelberg—Rengen (Daun), Nebenbahnstrecke; Bh. Kreis Adenau. —

Elberfeld. Geplante Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Am Theishahn 6; Bh. u. Ausf. Paul Strohmeier, das. —
— Wohnhaus, Holländische Heide; Bh. Robert Wittgens, Hofkamp 43; Ausf. P. Buchholz. —

Düsseldorf. Beantragte Bauvorhaben:
— 3 Wohnhäuser, Calkumerstr.; Bh. Joh. Ambr. Trost. —
— Wohnhaus, Wildenbruchstr. 79; Bh. O. Menk, Jülicher Str. 86. —
— Um- u. Erweiterungsbau, Hindenburgwall 34-36; Bh. Palast-Hotel Breidenbacher Hof; Ausf. Prof. E. Fahrenkamp. —
— Lagererweiterung, Weizenmühlenstr. 12; Bh. Berg. Kraftfutterwerke. —
— Wohnhaus, Kevelarerstr.; Bh. Wilh. Schütz; Ausf. J. Eicker. —
— Wohnhaus, Quirinstr.; Bh. Jos. Krey; Ausf. H. Pütter. —
— Wohnhaus, Wildenbruchstr. 116; Bh. J. Reusch, Duisburger Str. 46; Ausf. Arch. Balzer. —
— Wohnhaus, Weizenmühlenstr. 12; Bh. Berg. Kraftfutterwerk, Hafen. —
— Garage, Freytagstr. 1; Bh. M. Grünthal. —

Koblenz. Genehmigte Bauvorhaben:
— Kraftwagenhalle (Großgarage), am Moselweißerweg; Bh. Oberpostdirektion Koblenz. —
— Sechs Wohnhausbauten, an der Gutenbergstraße; Bh. Beamten-Wohnungsverein. —

• Gipserfilze •

braun, feste reine Ia Qualität in Tafeln von 58 cm Breite und 116 cm Länge, Stärke etwa 10 mm, od. in Einzelscheiben 14½×29 cm, passend f. übliche Reibbrettgrößen, empfiehlt b. sofortiger Lieferung

Carl Kreeb • Filzwarenfabrik • Göppingen (Württbg.)

Parkett u. Linoleum — Triolin

Lieferung
Verlegung
Reparaturen
Bohnerarbeiten

Lothar Messow Berlin, Bülowstr. 88

Fernspr.: Amt Lützow 1818 u. 1819

— Elf-Familienwohnhaus, am Moselweißerweg; Bh. Fa. Tappiser & Werner. —

Köln. Genehmigte Bauvorhaben:
— Lagergebäude, Gaswerk Elberfeld; Bh. Stadt Köln G. u. W. W. —
— Wohnhaus, von Sparrstr. 28; Bh. H. Blocher, v. Sparrstr. 32; Bl. F. Federspiel, Mülheim. —
— Wohn- und Geschäftshaus-Umbau, Kalker Hauptstraße 128; Bh. F. Karrey, das. —

Oberhausen. Geplante Bauvorhaben:
— Dreifam.-Haus, Rosenstr. 27; Bh. u. Ausf. E. Müller, Hamborn a. Rh., Beeckerstr. 269. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Kaiserstr. 157; Bh. K. Hopp, das.; Arch. W. Bode, Annastr. 44. —
— Einfam.-Haus, Birkenstr. 19; Bh. Bund der Kinderreichen Deutschlands, Oberhausen; Arch. J. Hardt, Speldorfer Str. 18. —
— Zweifam.-Haus, Kiwittenberg 52; Bh. A. Bartke, Ruhrstr. 18; Arch. H. Feldermann, Wallstr. 44. —
— Vierfam.-Haus, Lanterstr. 31; Bh. Hubert ter Mer, Lanterstr. 27; Ausf. K. Busch, Sanderstr. 16. —
— Zwölffam.-Haus, Dümpter Weg 7 u. 9; Bh. W. Mestriner, Dümpter Weg 5. —

Provinz Hessen-Nassau.

Cassel. Beantragte Bauvorhaben:
— Wohnhausbauten, Gartenstr., Franzgraben; Bh. Stadt Cassel. —
— Wohnhaus, Berliner Platz; Bh. F. Krug. —
— Wohnhausbauten, Marburger Str.; Bh. Stadt Cassel. —
— Umbau der Großvieh- u. Kleinviehschlachthallen, Städt. Schlachthof; Bh. Stadtbauverwaltung. —
— Gartenhaus, an der verlängerten Wittichstr.; Bh. Heußner. —
— Wohnhaus, an der Wallstr.; Bh. Namokel. —
— Wohnhausgruppe, an der Fiedlerstr.; Bh. Stadt Cassel. —
— Sechsfamilienhaus, Augusta-Viktoria-Str.; Bh. Baugenossenchaft der Kriegsbeschädigten. —

Sachsen.

Bautzen. Geplante Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Frankfurt; Bh. M. Leuner, Frankfurt 217; Ausf. Fa. F. Müller, Am alten Weinberg 1. —
— Wohnhaus, Stieberstr.; Bh. K. Lohse, Strehlaer Str. 15. —
— Einfamilien-Wohnhaus, Straße 4, Südost; Bh. R. Riedel, Rosenstr. 8; Arch. M. Mörbitz, Wilhelmstr. 12. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Hausenstr.; Bh. M. Hempel, Bernstadt Sa.; Ausf. J. Hauser, Schliebenstr. 11. —

Dresden. Beamtenwohnhaus, Winterbergstr., Reick, Flurst. 137; Bh. u. Ausf. Rat zu Dresden, Hochbauamt. —
— Wohnhaus, Waldparkstr. 6, Blasewitz, Flurst. 162r; Bh. Haus Bergmann, Zigarettenfabrik A.-G., Industriegelände; Arch. B. Paul, Berlin NW, Albrechtstr. 8; Ausf. M. Wießner, Gambrinusstr. 15. —
— Erweiterungsbau (Vorderhaus), Meißner Landstr. 5, Briesnitz, Flurstelle 82; Bh. K. Göbel, Arnsdorf i. Sa.; Ausf. P. Lorenz, Flensburger Straße 42. —
— Zweifamilien-Doppelwohnhaus, Schützenhofstr., Trachau, Flurst. 299a, 300; Bh. Ortsverband d. Allg. Sächs. Siedlerverbandes, Kanzleigäßchen Nr. 1, III; Arch. Leichsenring, Eibenstocker Str. 10; Ausf. M. Riedrich, An der Kreuzkirche 1. —
— Dreihäusergruppe, Ecke Stephan- u. Burgsdorffstr., Trachau, Flurst. 214c; Bh. Bauverein Gartenheim, Seestr. 21, III; Arch. P. Beck, Hauptstraße 38; Ausf. Fa. L. Geyer Nachf., Wettiner Str. 9. —
— Lichtspielhaus, Bischofsplatz 2-4, Neustadt, Flurst. 1619bc; Bh. E. Seidel, Schlesischer Pl. 2; Arch. M. Pietzsch, Dr.-Loschwitz, Künstlerhaus. —
— Zweihäusergruppe, Ecke Stephan- u. Burgsdorffstr., Trachau, Flurst. 211g; Bh. Bauverein Gartenheim, Seestr. 21, III; Arch. P. Beck, Hauptstraße 38; Ausf. W. Kunath, Bendemannstr. 9. —
— Doppelwohnhaus, Ecke Wilder-Mann- u. Kottbuser Str., Trachau 461; Bh. Dresdner Spar- u. Bauverein, Wettiner Str. 16; Arch. P. Beck, Hauptstr. 38. —
— Fabrikerweiterungsbau, Bärensteiner Str. 31, Gruna, Flurst. 195b; Bh. Fa. Mimosa A.-G., Bärensteiner Str. 31; Bl. Schulze u. Pfau, Wartburgstr. 28; Ausf. Reinhold, Sonniger Weg 1. —
— Wohngebäude, Burgk-Grumbacher Str., Löbtau, Flurst. 38g; Bh. u. Ausf. E. M. Erler, Herbertstr. 12. —

Leipzig. Geplante Bauvorhaben:
— Viergeschoss. Wohnhaus, Kantstr. 68; Bh. u. Bl. O. Juhrich, Leipzig-S. 3, Schlegelstr. 11. —
— 5 viergesch. Wohnhäuser, Kaiserin-Augusta-Str., Flurst. 456; Bh. Bauverein zur Beschaffung preisw. Wohnungen e. G. m. H., Leipzig-Connewitz 1, Querstr. 18; Bl. R. Thiele, Leipzig-S. 3, Lößniger Str. 39.
— Dreigesch. Wohnhaus, L.-Connewitz, Bornaische Str., Flurst. 112h; Bh. u. Bl. E. Voigt, Leipzig-S. 3, Brandstr. 7. —
— Viergesch. Wohnhaus, L.-Connewitz, Dölitzer Str. 31; Bh., Bl., Ausf. H. Heine, Leipzig-S. 3, Biedermannstr. 58. —
— Viergesch. Wohnhaus, L.-Connewitz, Delitzscher Str. 31a; Bh. u. Ausf. H. Heine, Leipzig-S. 3, Biedermannstr. 58. —
— Viergesch. Wohnhaus, L.-Connewitz, Dölitzer Str. 33; Bh. u. Ausf. H. Heine, Leipzig-S. 3, Biedermannstr. 58. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, L.-Dölitz, Bornaische Str., Ecke Crostewitzstraße; Bh. Konsumverein L.-Dölitz u. Umg. e. G. m. b. H.; Bl. W. R. Beyer, Leipzig-C. 1, Gellertstr. 7-9. —
— 35 Einfamilienhäuser, L.-Dösen, Flurst. 84; Bh. Siedlung „Johannishöhe" e. V.; Bl. W. R. Beyer, Leipzig-C. 1, Gellertstr. 7-9. —
— Wohnhaus mit Postamt, L.-Stünz, Riesaer Str., Flurst. 121; Bh. A. Neumann, Leipzig-N. 22, Poetenweg 11; Bl. J. Baudinot-Dittmann, Leipzig-W. 31, Brockhausstr. 42. —
— Pferdestallgebäude, L.-Anger-Crottendorf, Wiebelstr. 7; Bh. Otto Steudte, Leipzig-O. 28, Torgauer Str. 29; Ausf. O. Reinhardt, Leipzig-S. 3, Kronprinzenstr. 76. —
— Ladengebäude, L.-Sellerhausen, Ostheimstr. 17-19; Bh. G. Fettke, L.-Paunsdorf, Riesaer Str. 45; Bl. W. Möller, Leipzig-N. 24, Scheumannstr. 4. —
— Fabrikerweiterungsbauten, L.-Lindenau, Demmeringstr. 49; Bh. Fa. „Premier", Kakao- u. Schokoladenwerke, das.; Bl. E. F. Hänsel, Leipzig-C. 1, Neumarkt 2-4. —
— 11 viergesch. Wohnhäuser, L.-Lindenau, Gröpplerstr.; Bh. Stadtgemeinde Leipzig (Wohnungsfürsorgeamt); Bl. Städt. Hochbauamt, Neues Rathaus. —

Kunst – Kunstgewerbe – Reklame

DREI ZEITSCHRIFTEN VON INTERNATIONALER GELTUNG, VORNEHM, GEDIEGEN NACH INHALT UND AUSSTATTUNG

THE STUDIO

A MAGAZINE OF FINE AND APPLIED ART

DRAWING AND DESIGN

Internationale Monatshefte
Entwurf und Zeichnung in der modernen Kunst

Vierteljährlich 3.75

DIE INTERNAT. MONATSREVUE ÜBER SCHÖNE UND ANGEWANDTE KUNST, VORNEHM ILLUSTRIERT

Vierteljährlich 6.—

✶

COMMERCIAL ART

Internationale Monatsschrift
Künstlerische Werbung in Wort und Bild

Vierteljährlich 3.75

Die Londoner Kunstzeitschrift „The Studio" gibt seit einiger Zeit zwei neue Zeitschriften heraus, die sowohl um ihrer selbst willen, wie auch als Sympton der Entwicklung der künstlerischen Interessen in England bemerkt zu werden verdienen. Sie stellen nämlich einen entschlossenen Vorstoß in der Richtung der modernen Bestrebungen dar, und bei dem Konservativismus, der, wie den englischen Charakter überhaupt, so auch insbesondere den Kunstgeschmack in England beherrscht, ist dies ein Vorgang, der nicht übersehen werden darf. Die eine dieser Zeitschriften trägt den Titel „DRAWING AND DESIGN". Man kann ihn im Deutschen wohl am besten frei mit „Die künstlerische Form" wiedergeben. Denn eben die künstlerische Form, ihre Entwicklung und ihre Wandlungen bilden den eigentlichen Gegenstand der Zeitschrift. Sie entnimmt ihr Material vorzugsweise der Zeichnung und der Graphik, und sie verwendet gern die vergleichende Methode. An der Nebeneinanderstellung von Schöpfungen alter und moderner Kunst werden die Verwandschaften und die Gegensätze der Formentwicklung in besonders lehrreicher Weise erkennbar gemacht; das entscheidende Augenmerk aber bilden immer die künstlerischen Probleme unserer eigenen Zeit, und man kann sagen, daß „Drawing and Design" in einem entschieden modernen Geiste geleitet ist.

Das Gleiche gilt für „COMMERCIAL ART". Hier sind es die Wechselbeziehungen zwischen Kunst und Wirtschaft, die zur Behandlung stehen, ein Gebiet also, das seit einem Menschenalter außerordentliche Bedeutung gewonnen und dennoch seine Zukunft erst noch vor sich hat. Denn die Fragen, was der Künstler für Industrie, Handel und Verkehr leisten und welche Vorteile der Kaufmann und der Industrielle von der Heranziehung der künstlerischen Tätigkeit haben kann, werden in immer wachsendem Maße von einschneidender Wichtigkeit für die Qualität und für die Organisation der modernen Arbeit. Die Werbekunst und Gebrauchsgraphik im weitesten Umfange, die Schaufensterdekoration, die künstlerische Gestaltung von Gaststätten, Läden und Lichtspielbühnen, die Mode, der Industriebau, die Veredelung der Industrieerzeugnisse; diese und alle damit verwandten Probleme bilden das Programm der Zeitschrift. Für uns dürfte der Wert von „Drawing and Design" und „Commercial Art" in erster Linie in ihrer Internationalität liegen. Sie bilden gleichsam einen Markt, auf dem die Leistungen aller Nationen zusammenströmen — auch Deutschland ist nach Gebühr vertreten — und an einem reichen und gut ausgeführten Abbildungsstoffe vermögen wir bequem und förderlich abzulesen, welchen Platz wir in der Gesamtentwicklung einnehmen, wo wir auf der Höhe stehen und wo wir zurückgeblieben sind. Aus diesem Grunde dürfen die beiden interessanten neuen Studio-Veröffentlichungen auch der Aufmerksamkeit des deutschen Publikums empfohlen werden. A. Dr.

PROBEHEFTE AUF VERLANGEN

DEUTSCHE BAUZEITUNG G. M. B. H. ✶ BERLIN SW 48, WILHELMSTRASSE 8

Bankkonto: Deutsche Bank, Depositenkasse O, Postscheck: Berlin 43860, Wien 156805, Zürich VIII 7757, Fernsprecher: Amt Hasenheide 5957, 4433

— 3 dreigesch. Wohnhäuser, L.-Leutzsch, Hellerstr.; Bh. Gemeinnützige Wohnungsbauges. m. b. H. in Leipzig-C. 1, Schützenstr. 21; Bl. O. M. Rothmann, Leipzig-C. 1, Waldstr. 10. —

Bayern.

Augsburg. Genehmigte Bauvorhaben:
— 4 Einfamilienhäuser, Spickelstr. 10, 10½, 12, 12½; Bh. Gemein. A.-G. für Angestelltenheimstätten, Zweigniederlassung Bayern. —
— Einfamilienhaus, Mehringer Str. 56; Bh. A. Bittner. —
— 2 Wohnhäuser, Metzstr. 41 u. 43; Bh. Baugenossenschaft Augsburg-Pfersee G. m. b. H. —
— Rückgebäude, Kirchbergstr. 10; Bh. M. Rößle. —

München. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Gustav-Freytag-Str. 10; Bh. K. Söldner. —
— Wohnhaus, Mauerkirchnerstr.; Bh. P. Jordan. —
— Wohnhaus, Rückgde., Ampfingstr. 172 1/11; Bh. J. Bäumler. —
— Wohnhaus, Chunrad-von-Pergh-Str., Schüleinplatz; Bh. Hyronim. Schätzlein. —
— Wohnhaus, Rückgde., Fischbachauerstr.; Bh. J. Pöppl. —
— Zweifam.-Haus, Sachsenkamstr.; Bh. J. Weilbächer. —
— 2 Wohnhäuser, Wilhelm-Düll-Str.; Bhn. J. Frank u. K. Brand. —
— 7 Kleinhäuser, Haldenbergstr. 8, 10, 11, 12, 14, 16, 18; Bh. Kleinhaus- u. Siedlungsgen. der Unteroffiziere. —

Nürnberg. Beantragte Bauvorhaben:
— 2 Wohnhäuser, Gibitzenhoffstr.; Bh. Baugenossenschaft Selbsthilfe e. G. m. b. H. —
— 3 Wohnhäuser, Feuerlein- und Adam-Klein-Str.; Bh. Baugenossenschaft des Eisenbahnpersonals Nürnberg und Umgebung. —
— Garage, Zerzabelshofstr. 63; Bh. K. Fr. Kühnt. —
— Amtsgebäude des Stadtamtes für Leibesübungen, im Kupferschmiedshof; Bh. Stadtgemeinde Nürnberg. —
— Eisfabrik mit Büro usw., Zufuhrstr. 22; Bh. H. Fürsattel, Fürther Straße 384. —

Württemberg.

Stuttgart. Beantragte Bauvorhaben:
— Einfamilienhausgruppe, Ameisenbergstr. 71-77; Bh. Gebr. Eckert. —
— Garagen, Ludwigstr. 69 und Gutenbergstr. 68; Bh. M. Eberhard. —
— 2 Verbindungsbrücken, Hohenheimer Str. 21; Bh. Diakonissenanstalt Bethesda. —
— Wohnhaus, Hahnstr.; Bh. E. von Sieglin. —
— Zweifamilienhaus, Untere Afternhalde 4; Bh. A. Zimmermann. —

Cannstatt. Wohnhaus, Im Hallschlag; Bh. A. Kärcher. —

Gablenberg. Einfamilienhaus, Parz. 9573; Bh. W. Gebhardt. —

Oldenburg.

Oldenburg. Geplante Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Sachsenstr.; Bh. H. Bartels, Gerberhof 5; Ausf. K. Hegeler, Kastanienallee 1. —
— Wohnhaus, Sachsenstr.; Bh. H. Lüssenhop, Stedinger Str. 41; Ausf. K. Hegeler, Kastanienallee 1. —
— Wohnhaus, Sachsenstr.; Bh. K. Hegeler, Kastanienallee 1. —
— Wohnhaus, 3. Feldstr.; Bh. H. Vogelsang, Bürgereschstr. 9; Ausf. H. Gruis, Oldbg.-Petersfehn. —
— Wohnhaus, Friesenstr. 58; Bh. H. Pappenborg, Ehnernstr. 87; Ausf. Joh. Husmann, Fichtenstr. 2. —
— 4 Wohnhäuser, Friesenstr.; Bh. u. Ausf. Joh. Husmann, Fichtenstraße 2. —
— Wohnhaus, Marschweg; Bh. Major a. D. Kellner, Vechta i. O.; Ausf. Fichtner u. Sandeck, Goststr. 14. —
— Wohnhaus, Herrenweg; Bh. G. Kappertz, Schulstr. 36; Ausf. Bauhütte „Zukunft", Rosenstr. —

Lübeck.

Lübeck Stadt. Geplante Bauvorhaben:
— 6 Wohnhäuser, Trendelenburgstr. 16-32; Bh. Gemeinn. Wohnungsbau, Mengstr.; Arch. Schöß u. Redelstorff, Mengstr. 10. —
— Wohnhaus; Bh. Th. Reese, Georgstr. 31; Arch. P. Peuckert, Wakenitzstraße 36. —
— Wohnhaus, Kronsforder Allee 127c; Bh. H. Berger, Kronsforder Allee 113; Arch. Schöß u. Redelstorff, Mengstr. 10. —
— 6 Wohnhäuser, Friedrichstr. 22-32; Bh. Bauverein Selbsthilfe, Hundestraße 37-39; Arch. Lübecker Baugesellschaft, Märkische Str. 2. —

Travemünde. 5 Einzelwohnhäuser, Fehlingstr. 32, 34, 36, 64, 66; Bh. Gemeinn. Siedlungs-Gen., Hundestr. 49-51. —

Kücknitz-Herrenwyck. Wohnhaus, Waldhusener Weg 1; Bh. Gemeinn. Siedlungs-Gen., Hundestr. 49-51. —

Moisling bei Lübeck. Wohnhaus, Niendorfer Str. 160; Bh. Gemeinn. Siedlungs-Gen., Hundestr. 49-51. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, unter Angabe der Nummer.)

Nr. 81 Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.
Nr. 148 Gummi-Fußbodenbelag.
Nr. 151 Schiebefenster.
Nr. 155 Tekton-Dielen.

Ausschreibungen * Verdingungen * Wettbewerbe * Verkäufe * Kaufgesuche

ANKAUF EINZELNER WERTVOLLER BUECHER U. SAMMLUNGEN
SOWIE UEBERNAHME VON VERSTEIGERUNGEN
ERNST WASMUTH · ARCHITEKTURBUCHHANDLUNG · **BERLIN W 8**

Wettbewerb
gewerbliche Berufsschule Hamborn.

Die nicht preisgekrönten Entwürfe können auf Zimmer 114 des Rathauses abgeholt werden bzw. wird unter Angabe des Kennwortes gebeten, an welche Adresse der Entwurf gesandt werden soll. Bei den bis zum 15. Nov. d. J. nicht abgerufenen Entwürfen wird der Umschlag mit dem Kennwort geöffnet und der Entwurf zur Post zugestellt.

Hamborn, den 1. Oktober 1926.

Der Oberbürgermeister.

Altrenommiertes Baugeschäft

in rheinischer Großstadt, komplett mit allen Gerüsten und Geräten, Fuhrpark, Lagerplatz und Büros,
zu verkaufen.
Erforderl. Kapital ca. 40000 — Mk.
Angebote unter **S. 891** an die Ann.-Expedition
D. Schürmann, Düsseldorf.

Richard Rieh Nachf.
Werbebüro für das Baufach.
Berlin W 35, Schließfach 19
Fernsprecher: Amt Lützow 355
Kompl. In- u. Auslandsadressen für das Baufach.
Vervielfältigung von Werbebriefen in Typendruck bei kostenloser Ausarbeitung. Werbedruckarbeiten.

Reisender
oder Vertreter der regelmäßig
Architekten Baugeschäfte
etc. besucht, zur Mitnahme eines 50 g schweren Artikels gesucht, der in der Zeit von jetzt bis Weihnachten täglich mehrfach die Spesen verdienen läßt. Nur wirklich gut eingeführte Herren wollen unter Angabe, welche Bezirke regelmäßig bearbeitet werden, ausführliche Offert. senden unter **A. 5126** an Annoncen-Exped. Kolonialkriegerdank, Berlin W 35.

56 Stück Bauspindeln
mit mindest. 12 Tonnen Tragkraft, neu od. gebraucht, **sofort zu kaufen gesucht.**
Eilangebote an:
Theodor Lehmann
Beton-u. Eisenbetonbau
Halle a. d. S.

Kasernenbetten
Strohsäcke, Schlafdecken, Bettwäsche offeriert
Wilhelm Corneth
Magdeburg, Porsestr. 7.

Schmiedeeiserne Fenster
für Industrie-, Eisenbahn-, Siedlungs- u. landwirtschaftl. Bauten u. s. w.
mit einfacher und doppelter Verglasung
Hermann Bulnheim, Bautzen 40
Spezialfabrik für schmiedeeiserne Fenster
Gegr. 1852 Fernspr. 72

Tüchtige, rührige Vertreter der Baumaterialien-Branche
für einige Bezirke Deutschlands
gesucht
gegen hohe Provision für einen lohnenden, leicht absetzbaren, ges. gesch. Artikel von konkurrenzfähiger Fabrik. Herren oder Firmen der Baumaterialien-Branche, in Baufachkreisen bestens eingeführt, wollen Offerte mit Angabe der bisher vertretenen Artikel einreichen unter B. Z. 4431 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Sämtliche Spezial-Bauartikel
Drahtstifte, Gerüst-Stränge, Luftsteine, Winden, Kaminschieber, Baubolzen, Öfen, Karren, Rabitzgewebe, Haare. Sofortige Lieferung ab Lager
Franz Pinschke G.m.b.H., Eisenwarengroßhandlg.
Berlin-Wilmersdorf, Kaiser-Allee 188

Teilhaber
tätig oder still, mit einem sofort greifbaren Kapital von 20 — 30000 Rm.,
sucht gutgehendes Baugeschäft
einer mittleren Stadt der Provinz Hannover. Einlagekapital wird auf Grundstück mit einem fünffachen Taxwert sichergestellt. Off unt. B. 1790 an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung).

Hohlkörperdecke ohne Schalung. System Seiling-Bern.

Im Gegensatz zu den bisherigen Hohlkörperdecken wird diese Decke ohne jede Schalung erstellt.

Armierte Rippen, für beliebige Spannweiten und Belastungen von Fall zu Fall erstellt, tragen dazwischen passende Hohlkörper. Wenn nötig, gehen die Armierungen der Felder ineinander über (kontinuierliche Balken). Es können dabei „Auswechslungen" für Öffnungen beliebiger Größe (für Kamine, Aufzüge usw.) geschaffen werden.

Die Armierung der Druckzone wird ebenfalls nicht erst wie sonst am Platz aufgebracht. Dieselbe ist einzementiert und steht in direkter Verbindung mit der Längsarmierung. Dadurch wird ein innigerer Zusammenhang erzielt, als dies bei Schalungskonstruktion möglich ist. Durch ihren monolithischen Charakter unterscheidet sich die „Seiling-Decke" von den sog. Balkendecken und ist auch für sehr hohe und unregelmäßige Belastungen geeignet.

Da die Decke sehr schnell verlegt werden kann und nach dem Verlegen die darunter liegenden Räume sofort ausgebaut werden können, ist besonders bei Fabriken, Lagerhäusern ein beträchtlicher Zeitgewinn zu konstatieren. So wurden z. B. Decken von mehr als 300 m² für Belastungen von 1000 bis 1200 kg je m² in drei Tagen, für 235 kg je m² die gleiche Fläche sogar in zwei Tagen erstellt.

Die Abbildung zeigt die Deckenkonstruktion in Verbindung mit Eisenkonstruktion, was besonders für Hochhäuser mit Eisen- oder Stahlgerippe interessant sein dürfte. Durch diese Hohlkörperdecke ohne Schalung kann die „Ringhörigkeit", welche bei Trägerdecken sich so unangenehm bemerkbar macht, vermieden werden. Außerdem besteht die Isolierung gegen Temperaturunterschiede wie bei allen Hohlkörperdecken. Daß die Decke dabei mit außerordentlicher Schnelligkeit erstellt werden kann, macht sie nur für moderne Bauten um so geeigneter. Zu erwähnen ist noch, daß sie seit neun Jahren angewendet wird und zahlreiche Referenzen vorliegen. Auch eine Brücke für Lastautoverkehr wurde nach diesem System ohne Schalung erstellt, die sich nun sechs Jahre lang bestens bewährt hat.

Die Fabrikation ist nun auch für Deutschland gesichert.

„Linconol." Während der Kriegszeit war den meisten Hausbesitzern die Möglichkeit genommen, ihre Dachkonstruktionen instandzuhalten. Die Folgen sind dann auch nicht ausgeblieben und leider wird auf die Dachinstandhaltung auch heute noch wenig Wert gelegt. Es hat sich in der Praxis gezeigt, daß die bisher gebräuchliche Art, Weichdächer mit einer Mischung von Teer und Asphalt zu bestreichen, nur auf kurze Zeit den Zweck erfüllt, weil Sonnenhitze, Frost usw. zerstörend auf den aufgetragenen Überzug einwirken.

Die Kronoment-Steinholz-Gesellschaft m. b. H. in Berlin-Tempelhof, Straße an der Ringbahn, Platz 5, bringt mit ihrem „Linconol"-Asbestfaserdachanstrich ein Material auf den Markt, welches die Bedachungsfrage in einfachster Weise löst. „Linconol" haftet gleichgut auf Pappe, Beton, Zink, Blech oder dergleichen und wird weder durch Witterungseinflüsse, Säuren, Laugen, Gase, Rauch, noch durch Rost zerstört. Während Teerprodukte, größerer Sonnenhitze ausgesetzt, zu fließen und tropfen pflegen, zerfließt „Linconol" nicht, trocknet auch nicht aus, reißt nicht und löst sich selbst bei größter Sonnenhitze nicht los. „Linconol" stellt ein Material dar, das aus Qualitäts-Gummiölen, vermengt mit langen, zähen, kanadischen Asbestfasern und anderen zweckdienlichen Füllstoffen besteht; jedes mit diesem Anstrich versehene Dach bedarf viele Jahre hindurch keinerlei Wartung. Die Verarbeitung geschieht auf die einfachste Weise in kaltem Zustande, ohne jede sonstige Zurichtung und kann fast bei jeder Witterung durch ungelernte Kräfte erfolgen. —

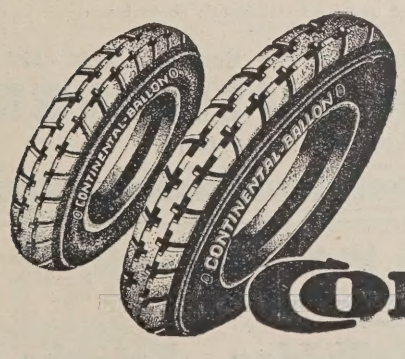
Alpine Masch. A.-G. Der bekannten Spezialfabrik für Zerkleinerungsmaschinen und Kälte-Anlagen, Alpine Masch. A.-G. in Augsburg, wurde auf der Ausstellung Lacticinios in Rio de Janeiro die Goldene Medaille verliehen. Ein neuer Beweis für die Güte und Gediegenheit der Erzeugnisse der Alpine Masch. A.-G. und den Ruf, den die Firma in der ganzen Welt genießt. —

Das Tonwerk Buchwäldchen bei Calau (N.-L.), vereinigt mit den Nied.-Laus. Tonwerken A. G. in Cabel bei Calau, hat eine Werbeschrift für ihre Erzeugnisse herausgegeben, die in Text und guten, teils ganzseitigen, Abbildungen ausgeführter Bauwerke bemerkenswert ist. Just.

Continental-Schwarz. Schwarz oder nicht schwarz? Wie beim Wagen Linienführung, Aufbau und Farbe der Mode unterworfen sind, so gibt man heute den modernen Reifen eine vorteilhafte schwarze Farbe, die sogenannten schwarzen Reifen. Dieser Umstand ist jedoch ohne Einfluß auf die Qualität, weil man bekanntlich jede Gummisorte chemisch schwarz färben kann. Und doch bedeutet der von Deutschlands größter Reifenfabrik herausgebrachte neue Reifen „Continental-Schwarz" eine außerordentliche Qualitätsverbesserung, da er geradezu unverwüstlich und eigens für unsere schlechten deutschen Straßen geschaffen ist. Leistungen von 30—40 000 km sind keine Seltenheit. Es kommt eben auf die Qualität und dann erst auf die Farbe an. „Continental-Schwarz" ist die Bezeichnung von höchster Qualität. —

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Die Entwicklung der Bautätigkeit in der Berichtswoche war sehr wenig einheitlich. In Gegenden, in denen Neuaufträge aus den zusätzlichen Wohnungsbauprogrammen herauskamen, war eine Besserung der Baumarktlage zu verzeichnen. Dies trifft besonders auf Thüringen, den Freistaat Sachsen und Baden zu. Eine schwache Besserung wird auch aus dem Rheinland gemeldet, während eine offenbare Verschlechterung aus Ostdeutschland, Württemberg, Bayern, Niedersachsen und Westfalen berichtet wird. In den übrigen Bezirken hielt sich die Bautätigkeit auf der Höhe der Vorwoche. Am Septemberende waren noch 45 000 Baufacharbeiter erwerbslos gegen 60 000 im August, 89 000 im Juli, 105 000 im Juni und 163 000 im Mai dieses Jahres. In der ersten Oktoberwoche hat die Arbeitslosenziffer zwar noch eine weitere kleinere Verringerung erfahren, es ist jedoch damit zu rechnen, daß von der Oktobermitte wieder ein Ansteigen der Arbeitslosenziffern im Baugewerbe zu verzeichnen sein wird. Bemerkenswert ist, daß die Reparaturaufträge gut zugenommen haben, da der Hausbesitz mehr und mehr dazu übergeht, die gröbsten Schäden an den Häusern, deren Instandhaltung in den letzten zwölf Jahren erzwungenermaßen stark vernachlässigt werden mußte, wieder auszubessern. Diese Arbeiten kommen in der Hauptsache dem verhältnismäßig gering beschäftigten kleineren und mittleren Baugewerbe zugute. Nach unseren statistischen Feststellungen fallen von den gegenwärtig in Ausführung begriffenen Aufträgen 56 v. H. auf den Wohnungsbau gegen 52 v. H. im Friedensdurchschnitt, 39 v. H. auf öffentliche Bauten gegen 16 v. H. im Frieden und 5 v. H. auf Industriebauten gegen 32 v. H. im Frieden. In der Bauauftragsverteilung haben sich somit erhebliche Verschiebungen eingestellt. Das zentrale Lohnschiedsgericht im Reichsarbeitsministerium in Berlin hat in der Berichtswoche für das Tarifgebiet Hamburg/Schleswig-Holstein einen Schiedsspruch gefällt, der einen Lohnabbau für Tiefbauarbeiter um 3 Pfennig pro Stunde bringt. Die geltenden Tariflöhne für Bauarbeiter wurden für Groß-Berlin, Brandenburg, Schlesien, Freistaat Sachsen und Mecklenburg unter Ablehnung der Anträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestätigt, so daß sie bis zum Jahresende in Kraft bleiben. Am Baustoffmarkt war das Geschäft im allgemeinen ruhig. In einzelnen Bezirken konnten sich für Deckensteine und Hintermauersteine kleinere Preiserhöhungen durchsetzen. Am Dachziegelmarkt war in den meisten Bezirken eine Abschwächung der Nachfrage zu verzeichnen. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt: Rheinland 39—40 M., Westfalen 38—40 M., Süddeutschland 42—47 M., Mitteldeutschland 44—48 M., Freistaat Sachsen 43—46 M., Norddeutschland 44—47 M., Schlesien 39—42 M., Brandenburg 34—39 M., Ostdeutschland 42—45 M., Ostpreußen 39—45 M., alles je 1000 Stck. Die Dachziegelpreise notierten im Durchschnitt in Rheinland-Westfalen: Falzziegel 1. Sorte 118—125 M., 2. Sorte 108—115 M., Biberschwänze rot 98—100 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 127 M., 2. Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 126—133 M.; Baden: Falzziegel 130 bis 140 M., Biberschwänze 88—90 M.; Mitteldeutschland: 60—100 M., Dachpfannen 118—122 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127—132 M.; Berlin: Dachpfannen 125—130 M.; Schlesien: Biberschwänze 1. Sorte 80—90 M., Dachpfannen 1. Sorte 125 M.; Ostdeutschland: 80—100 M.; Ostpreußen: 90—95 M., alles je 1000 Stck. Abgesehen von einigen Bezirken liegen aus allen Teilen des Reiches Berichte aus der Ziegelindustrie vor, die lebhaft klagen über die wenig befriedigende Entwicklung der Ziegelindustrie im laufenden Baujahr. Besonders lebhaft sind die Klagen über unbefriedigenden Absatz, scharf gedrückte Preise und über zu schroffen Wettbewerb der Ziegelwerke untereinander in Bayern, Baden, in einzelnen Gebieten Mitteldeutschlands und in Nordwestdeutschland. Unter dem Eindruck der diesjährigen Erfahrungen wird der Ruf nach einem strafferen Zusammenschluß in der Ziegelindustrie immer lebhafter. Es ist zu erwarten, daß anläßlich der Sitzungen des Reichsverbandes der Deutschen Mauerstein-, Ziegel- und Tonindustrie, die am 21. und 22. Oktober in Berlin stattfinden, die Verhandlungen zur Schaffung einer einheitlichen Interessenvertretung der Ziegelindustrie für das Deutsche Reich zu einem Abschluß gelangen werden. Da der Reichsverband infolge der außerordentlich verschiedenartig gelagerten lokalen Verhältnisse in der Ziegelindustrie eine zentrale Absatz- und Preisregelung wohl kaum durchführen kann, wird sich seine weitere Tätigkeit auf die Lösung allgemeinwirtschaftlicher Fragen, auf sozialpolitische Arbeit und auf die Interessenvertretung der Ziegelindustrie gegenüber den Reichsbehörden konzentrieren. Da



Arbeitsnot und hohe Steuern

belasten die deutsche Wirtschaft unerträglich. Willst Du dem tatkräftig entgegentreten? – Dann kaufe nur deutsche Reifen! Das neueste Produkt Deutschlands größter Reifenfabrik ist der „Continental-Schwarz"; er erzielt erstaunlich hohe Kilometerleistungen.

Continental-„Schwarz"

aber in der Ziegelindustrie der Wunsch immer lauter wird, nicht nur eine einheitliche geschlossene und zentral geleitete, allgemeinwirtschaftliche Verbandsvertretung zu besitzen, sondern auch eine wirksame Verständigung der Ziegelwerke untereinander über Absatz und Preisregelung zu erzielen, tritt die Frage der bezirksweisen Syndizierung der Ziegelindustrie wieder mehr in den Vordergrund. Der Verband der rheinisch-westfälischen Ziegeleien und verwandten Betriebe nahm dieser Tage auf seiner Mitgliederversammlung in Dortmund zur Frage der Bildung eines straffen rheinisch-westfälischen Ziegelsyndikats bereits Stellung. Stadtrat Vogel teilte mit, daß die im Gange befindlichen Verhandlungen, die rheinisch-westfälischen Ziegel-Verkaufsvereine zu einem rheinisch-westfälischen Gesamtsyndikat zusammenzufassen, bereits eine gute Grundlage ergeben hätten und Aussicht bestehe, daß ein solches Syndikat, das eine intensive und gleichmäßige Beschäftigung und auskömmliche Preise gewährleisten könne, in absehbarer Zeit zustandekommen werde. Auch aus Süddeutschland, namentlich aus Niederbayern, werden die Rufe nach einem Ziegelsyndikat immer dringlicher. Es ist zu erwarten, daß nach dem Zustandekommen eines einheitlichen Reichsverbandes der deutschen Ziegelindustrie auch die Frage einer bezirksweisen Syndizierung der Ziegelindustrie bessere Fortschritte als bisher machen wird. Der Zementabsatz zeigt gegenüber der Vorwoche keine bedeutenden Veränderungen. Auch für die nächste Zeit liegen noch Aufträge in verhältnismäßig befriedigendem Umfang vor. Das Kalkgeschäft ist gegenüber dem Vormonat etwas zögernder geworden, doch beginnt neuerdings der Straßenbau Kalk etwas besser abzurufen. Die Preise sind unverändert geblieben. Am Baueisenmarkt war der Absatz wieder etwas lebhafter. Besonders Roheisen wurde besser aufgenommen. Die Werke dehnten die Liefertermine meist wieder auf vier bis fünf Wochen aus. Die Verbraucherpreise für Stabeisen betrugen 139,70 bis 149,70 M. Der Umsatz in Formeisen war gegenüber der Vorwoche nicht wesentlich verändert. Der Verbraucherpreis betrug 136,50 bis 146,50 M. Die Grundtendenz des Baueisenmarktes bleibt fest, da nach dem Abschluß des festländischen Eisenpacktes das Ausland in stärkerem Umfange Baueisen abruft. Am Bauholzmarkt war die feste Tendenz weiter vorherrschend. Baubohlen, Schalung und Rüstbretter wurden gut umgesetzt, gesäumte Fußbodenware war zeitweilig knapp angeboten. In Listeneinschnitten schien sich die Nachfrage etwas abzuschwächen, doch blieben die Preise gut behauptet. Bauholzbretter notierten 55—67 M. Der Umsatz in Dachpappe war lebhaft, obgleich der Auslandsabsatz eine Verschlechterung erfahren hat. In Rheinland-Westfalen wurden die Dachpappenpreise um 8 v. H., mit Wirkung vom 8. Oktober, erhöht. Die Verbraucherpreise notieren dort jetzt wie folgt: 80er 78 Pf., 100er 67 Pf., 150er 46 Pf., 200er 40 Pf. Im übrigen hat auch der Verband Deutscher Dachpappenfabriken e. V. folgende neue Richtpreise beschlossen: für die Herstellung eines doppellagigen Klebepappdaches aus einer Lage 100er und einer Lage 150er Dachpappe 2,75 M., für die Herstellung eines doppellagigen Kiespappdaches aus einer Lage 100er und einer Lage 150er Dachpappe 3,13 M., für das Überkleben eines alten Pappdaches mit einer Lage 100er Dachpappe 1,86 M., für den Anstrich eines alten Pappdaches 21 Pf. Die Preise verstehen sich für je 1 qm Dachfläche bei Arbeiten für wenigstens 1000 qm Gesamtfläche. Am Hypothekenmarkt liegen die Verhältnisse weiter außerordentlich unbefriedigend, das ist um so mehr zu bedauern, als dadurch die in allen Teilen des Reiches festzustellende zunehmende Baulust in der praktischen Betätigung gedrosselt wird. Die Hypothekenbanken zeigen in der Vergebung von Geldern auffallende Zurückhaltung. Die eingehenden Beleihungsanträge werden meist nur zu 20 bis 25 v. H. berücksichtigt und auch dann vielfach nur in gekürzter Form. Die Beleihungsgrenze liegt wieder sehr tief und überschreitet meist nicht 40 v. H. des heutigen durchschnittlichen Verkaufswertes. Diese Zurückhaltung der Hypothekenbanken in der Begebung neuer Hypothekengelder bringt es mit sich, daß die hohen Zinssätze für erststellige Hypotheken nicht sinken wollen, wenn auch von Versicherungsgesellschaften und Sparkassen verschiedentlich Zuflüsse zum Hypothekenmarkt erfolgen. Immerhin werden noch etwa 80 v. H. aller Hypothekenbegebungen durch die Hypothekenbanken und Real-Kreditinstitute durchgeführt. Der durchschnittliche Satz für erste Hypotheken stellt sich noch immer auf 10 v. H. und manchmal einschließlich der Nebenkosten sogar noch etwas höher. Eine Besserung der Beleihungstätigkeit der Hypothekenbanken dürfte erst erfolgen, wenn die Börse wieder in erhöhtem Maße ihr Interesse den festverzinslichen Werten zuwendet. Der Baukostenindex am 9. Oktober betrug 1,63. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

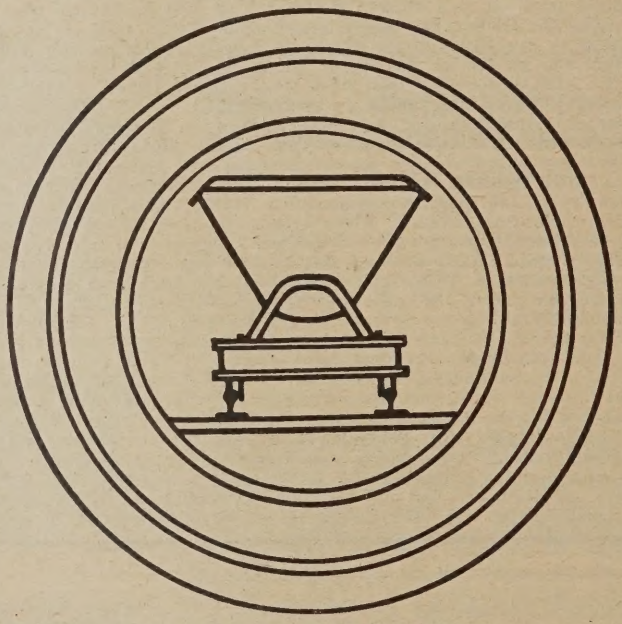
Provinz Schleswig-Holstein.

Geplante Bauvorhaben:

Ahrensburg. Anbau von Tanzsaal u. 18 Logierzimmern; Bh. Fr. Braasch, Hamburg, Bahnhofstr. 12; Arch. Klaus u. Spilcker, Gr. Reichenstraße 30. —

Altona. Kinderheim; Bh. Augusta-Viktorie-Stiftung, Ottensen, Sternstraße 20. —
— 2 Großwohnhäuser, Pinneberger Chaussee; Bh. Gem. Verein f. Bauausführungen, Behnstr. 53. —
Büsum. Hafenausbau; Bh. Magistrat; Arch. Stadtbauamt. —
Elmshorn. Wohnungen; Bh. Gem. Bauges. f. Elmshorn u. Umgebg. —
— Kläranlage; Bh. Magistrat; Arch. Stadtbauamt. —
— Bahnhofsumbau; Bh. Reichsbahn-Direktion Altona (Elbe). —
Eckernförde. Hafenerweiterung; Bh. Magistrat; Arch. Stadtbauamt. —
Flensburg. Versch. Hochbauten u. Hafenbau; Bh. Magistrat; Arch. Stadtbauamt. —
— Bahnhofsneubau; Bh. Reichsbahn-Direktion Altona (Elbe). —
Glückstadt. Wohnhaus; Bh. Bürgermeister. —
Helgoland. Biologisches Institut; Bh. Gemeinde; Arch. Gemeindebauamt. —
Hohenwestedt. Katasteramt u. Turnhalle m. Schuldienerwohnung; Bh. Gemeinde; Arch. Gemeindebauamt. —
— Siedlung; Bh. Baugenossenschaft Hohenwestedt, G. m. b. H. —
Hörnum. Hafenbau; Bh. Gemeinde; Arch. Gemeindebauamt. —
Howaldt. Hafenbau; Bh. Gemeinde; Arch. Gemeindebauamt. —
Kiel. Wohn- und Transformatorenhaus, Waisenhofstr.; Bh. Städt. Hochbauamt, Kiel. —
— Sporthalle, Arsenalstr.; Bh. Universitäts-Neubauamt, Kiel. —
— Unterkunftshaus, Feldstr.; Bh. Marine-Verwaltung, Kiel. —
— Wohnhäuser, Eichendorfstr.; Bh. Wohnungsbauges. der Provinz Schl.-Holst., Kiel, Gartenstr. 1. —
Meldorf. Katasteramt; Bh. Stadt; Arch. Stadbauamt. —
Neufeld. Hafenbau; Bh. Gemeinde; Arch. Bauamt. —
Neumünster. Kläranlage; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Niebüll. Landrats-Dienstgeb.; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
— Amtsgericht, Katasteramt; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Nordstrand. Dammbau n. d. Festland; Bh. Gemeinde; Arch. Gemeindebauamt. —
Nösse (Sylt). Eindeichung; Bh. Gemeinde; Arch. Gemeindebauamt. —
Tönning. Eiderabdämmung; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Tümlau. Eindeichung; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt. —
Rendsburg. 10 Wohnhäuser, Saatsee; Bh. Bau- u. Sparverein, Rendsburg. —
— Wohnhaus, Bastion; Bh. Ehlers. —
— Wohnhaus, Königskoppel; Bh. Baugesch. Haase u. Rettig. —

Der **Betonmischer**
SIMPLEX
ist der **beste** und **billigste!**



Offerten und Vertreterbesuch kostenlos.

Wolf Netter & Jacobi-Werke, Kom.-Ges. a. A. • Abt.:
EISENBAU SCHIEGE
Leipzig-Paunsdorf.

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied

Nur die
Steinholzfabrik UNION, G. m. b. H. in Halle-Saale, Telephon 5103
liefert die **bestbewährten Union-Steinholzfußböden.**
Stampfholzfußböden Fabrikfußböden
Steinholzfußböden für alle Räume
Estriche Linoleumunterlagen

Aus der Bautätigkeit.

Deutschland.

Bahrenfeld b. Hambg. Die Verbreiterung der Bahrenfelder Chaussee st bei den städt. Kollegien beantragt. Kosten 131 000 M., wobei sich lie Hamburger Hochbahn mit 33 000 M. beteiligt. —

Belgard (Pomm.). Dem Bau einer Kunststraße von Grussor über Kl.-Rambin durch das Dorf Gr.-Rambin bis zur Eisenbahnüberführung bei Gr.-Rambin mit Abzweigung nach Granzkow stimmte der Kreistag zu. Die Baukosten werden etwa 300 000 M. betragen. —

Der Kreistag genehmigte den Bau eines Nebengebäudes für das später zu errichtende Krankenhaus. Kosten: 155 000 M. —

Blasheim (Württbg.). Nach dem Vorbild der Stadt Lübbecke will die Gemeinde Blasheim nun auch eine Wasserleitung anlegen lassen. —

Bochum. Die Baugenossenschaft im Bunde der Kinderreichen (Vors. Lehrer Gappa) beabsichtigt an der Vinzenzstraßenecke 8 Eigenheime zu errichten, desgleichen an der Schmichtingstraße. —

Breslau, Menzelstr. 183, soll ein großes Vorderwohnhaus errichtet werden. Bauherr ist Max Krause, Oltaschiner Kirchweg 3 I; Ausf. Max Rotter, Gertrudenstr. 6. —

Brockau. Die Gemeinde plant die Erweiterung des Wasserwerkes. Entwurf: Ingenieur Rosenquist, Breslau. —

Buer i. W. In einer Versammlung des Landwirtschaftl. Lokalvereins Buer wurde beschlossen, eine eigene Molkerei für den Stadtbezirk Buer zu bauen. —

Cosel. Die Gemeinnützige Kriegsopferbaugenossenschaft e. G. m. b. H., Breslau-Cosel (Vorsitzender Zajadatz, Lewaldstr. 7), will in Breslau-Cosel eine neue Siedlung anlegen. —

Dortmund. Die Stadtverordn.-Versammlung stimmte dem Antrag des Magistrats auf Schaffung einer Schwimm- und Freibadegelegenheit im Volksparkgelände bei der Kampfbahn „Rote Erde" und auf Anlage eines Verkehrs- und Ausstellungsplatzes debattelos zu. Die Anlagen erfordern rd. 1,2 Mill. M. —

Düsseldorf. Der Düsseldorfer Spar- u. Bauverein, Stahlstr. 38, will an der Försterstr. 171/175, Fritz-Reuther-Str. 4 bis 20 Wohnhäuser bauen. —

Essen. Eine neue Schupokaserne auf dem Gelände südlich der neuen Norbertstraße am Beckmanns-Buch ist geplant. —

Frankenhausen/Kyffh. Das Stadtparlament hat sich mit der Errichtung eines eigenen Kraftwerks einverstanden erklärt. —

Gießen. Die Kreisbauverwaltung, hier (Zimmer 18), hat den Anbau der Oberrealschule in Grünberg zur Vergebung ausgeschrieben. —

Die Baugenossenschaft 1894 e. G. m. b. H. beginnt mit dem Bau von etwa 50 Vierzimmerwohnungen am Kugelberg. —

Greppin (Prov. Sachs.). Gemeinde beschloß den Bau einer kathol. Schule. —

In der Gemeindeverordnetensitzung wurde u. a. die Errichtung eines Schwimmbades beschlossen. —

Gummersbach. Wie wir erfahren, hat der Wohlfahrtsminister den großen Talsperrenbau als Notstandsprojekt genehmigt. Die Frage der Finanzierung steht auch günstig, so daß im Dezember die gesamten Pläne fertiggestellt sind. Man rechnet daher bestimmt mit dem Bau im Frühjahr. —

Kälberbronn b. Freudenstadt. Die Gemeinde soll eine Kirche erhalten. Die Pläne wurden vom Architekt Weippert, Stuttgart, entworfen. —

Halle a. d. S. Das Hochbauamt hat für den Flugplatz in Schkeuditz den Bau einer Flughalle ausgeschrieben. Die Halle erhält eine Länge von 150 m und eine Tiefe von 30 m. —

In der Stadtverordnetensitzung wurden 210 000 M. bewilligt, zum Ankauf eines auf Mötzlicher Flur gelegenen Grundstücks, um dort ein Tuberkulosekrankenhaus zu errichten. —

Kaiserslautern (Pf.). Wie die Pfälz. Presse aus Hochspeyer berichtet, beschloß der Gemeinderat einen Kredit von 100 000 M. zur Verfügung zu stellen, um in dem aufgelassenen Werk der Holzverkohlungsindustrie A. G. ein neues Fabrikunternehmen einzurichten. —

Kaldenkirchen. Der Dachziegelfabrikant Theo Teeuwen in Kaldenkirchen errichtet an Stelle der abgebrannten Gebäude eine neue Dachziegelfabrik. Mit den Wiederaufbauarbeiten wird baldigst begonnen. Bauleiter ist Gustav Sack in Bracht (Rhld.). —

Kornwestheim (Württbg.). Der Kirchengemeinderat hat den Bau eines zweiten Pfarrhauses beschlossen und die Bauausführung dem Architekten Wilh. Schneider, hier, übertragen. —

Kosel (Schl.). Bürgermeister Reisky teilte in der Stadtverordn.-Sitzung mit, daß in kürzester Zeit mit dem Bau eines größen 45-Familienwohnhauses an der Wiegschützer Straße begonnen wird. —

Langenfeld i. Rhld. In der letzten Sitzung des Gemeinderates gab das Kollegium seine Zustimmung zu dem Bau einer Brücke über den Burbacher Bach. —

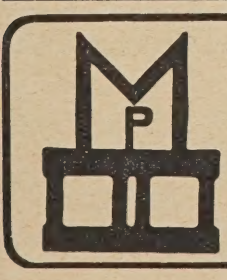
M.-Gladbach. Das evgl. Krankenhaus an der Ringstraße wird demnächst durch Aus- und Aufbau der beiden Flügelbauten derart erweitert, daß die Bettenzahl fast verdoppelt werden kann. Der Erweiterungsbau wird in vier Abschnitten ausgeführt werden. —

Neuß. Die Industrie- und Handelskammer plant die Errichtung eines neuen Verwaltungsgebäudes. —

Nordhausen (Th.). Stadtverordneten. Für die Instandsetzung der Finkenburg, der Königsburg Heinrichs I., wurden 30 000 M. bewilligt. Sie soll nunmehr geräumt werden. —

Nordhausen a. H. Eine Vorlage des Magistrats über die Erweiterung der Kläranlage wurde von den Stadtverordneten angenommen und dafür 93 000 M. bewilligt. —

Opladen. Von den Stadtverordneten wurde die Errichtung eines kommunalen Friedhofs möglichst in Anlehnung an den Friedhof der evgl. Kirchengemeinde beschlossen. In dem neuanzulegenden Friedhof ist auch ein Urnenhain vorgesehen. —



„Moskopfsteine" * Zementschwemmsteine * Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Osnabrück. Die Stadtverordneten bewilligten für die Erweiterung des städt. Gaswerks 250 000 M. —

Oswitz. Die Gemeinde will acht neue Reihenhäuser erbauen. Ausf. ist die Bauhütte, soziale Baugesellschaft m. b. H., Breslau., Stolzestr. 2.

Pirmasens. Die Stadt will auf der Huster Höhe 6 Einfamilienhäuser bauen. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bezirk Cöpenick. Kleinwohnhaus, Bohnsdorf, Neptunstr.; Bh. F. Vogler, daselbst. —
— Wohnhaus, Cöpenick, Fontane- Ecke Eichhornstr.; Bh. E. Hentschel, Schmargendorf, Spandauer Str. 2. —
— Einfamilienhaus, Rahnsdorf, Fürstenwalder Str. 35; Bh. E. Rüger, daselbst. —

Bezirk Pankow. 17 Wohnhäuser, Pankow, Galenusstr.; Bh. Pankower Heimstättenges. m. b. H., Zellerfelder Str. 8-9. —
— Kleinwohnhaus, Buchholz, Hans-Jürgen-Str. 10; Bh. B. Rose, das. —
— Zweifamilienhaus, Blankenburg, Eifelstr. 15; Bh. E. Lazarus, Charlottenburg, Fredericiastr. 5. —
— Einfamilienhaus, Karow, Straße 24, Nr. 43; Bh. K. Warmke, das. —
— Einfamilienhaus, Karow, Straße 8, Nr. 1; Bh. A. Wegener, Pankow, Haynstraße 4. —
— Einfamilienhaus, Karow, Frundsbergstr. 50-51; Bh. E. Starke, das. —
— Einfamilienhaus, Karow, Straße 28, Nr. 2; Bh. R. Paeschke, Berlin N 113, Zelterstr. 28. —
— Einfamilienhaus, Karow, Bahnhofstr. 37; Bh. R. Trautmann, Berlin NW 87, Rostocker Str. 35. —
— Zweifamilienhaus, Karow, Straße 27, Nr. 14 u. Friedrich-Karl-Str. 14; Bh. W. Schwengber, Pankow, Nordbahnstr. —
— Einfamilienhaus, Buch, Luisenstr., Parz. 662/42; Bh. K. Siewert, Berlin N 58, Korsörer Str. 6. —

Bezirk Schöneberg. Stellwerkgebäude, Verschiebebahnhof Tempelhof; Bh. Reichsbahn-Gesellschaft Berlin. —
— Bürogebäude, Akazienstr. 11; Bh. C. Saeger, das. —
— 12 Garagen, Immelmannstr.; Bh. Autoexpreß, G. m. b. H., z. Hd. des Finanzamtes für Liegenschaften, Berlin NW 7, Hegelplatz 2. —
— Mehrere Wohngebäude, Ecke Wartburg-, Innsbrucker, Badensche u. Salzburger Straße; Bh. Deutsche Ges. z. Förderung des Wohnungsbaues, Charlottenburg, Kantstr. 6. —

Bezirk Spandau. Einfamilienhaus, Cladow; Bh. A. Schöneberger, Berlin O 34, Kopernikusstr. 9. —
— Wohnhaus, Spandau, Falkenhagener Str. 37; Bh. A. Steil, Falkenhagener Straße 38. —
— 20 Wohngebäude, Siemensstadt, Harriesstr., Repsstr.; Bh. Siemens u. Halske, Siemensstadt. —

Bezirk Steglitz. Zweifamilienhaus, Steglitz, Kleist-Rückert-Str.; Bh. Landesfinanzamt Berlin, Alt-Moabit 144. —
— Häuserblock, Steglitz, Am Eichgarten u. Stindestr.; Bh. Landbau u. Landerwerbs-Ges. m. b. H., Berlin. —
— Wohnhaus, Steglitz, Mariendorfer- Ecke Bismarckstraße; Bh. Wilmersdorfer Hochbau A. G., Steglitz, Teltowkanalstr. 2. —
— Garage, Lichterfelde, Gartenstr. 1; Bh. K. Zolland, das. —

Bezirk Wilmersdorf. Je ein Wohnhaus, Grunewald-Forst G 7, Nr. 15, 1, 1a, 18, 19, 20, 22, 24, 26—28, 32, 17, 21, 30, 34; Bh. Deutsche Genossenschaft Eichkamp — Siedlungsgenossenschaft Selbsthilfe — Grunewald-Forst, Alte Allee 26. —
— 2 Doppelwohnhäuser, Wilmersdorf, Wittelsbacher Str. 16-17, Zähringer Straße 24-24a; Bh. Prof. A. Geßner, Charlottenburg, Bismarckstr. 109.
— Wohnhausgruppe, Wilmersdorf, Ruhrstr. 14-17; Bh. Dumus Bau A. G., Wilmersdorf, Siegburger Str. 3; Ausf. Berl. Bauges. m. b. H., Berlin W 8, Charlottenstr. 60. —
— Garage, Schmargendorf, Warmbrunner Str. 17-21; Bh. Dr. B. Kahn, vertr. d. R. Amoser, Berlin W 30, Motzstr. 79. —
— Wohnhaus, Wilmersdorf, Mansfelder Str. 35; Bh. v. Pottatius, Wilmersdorf, Mainzer Str. 16; Ausf. R. Metzger, Friedenau, Goßlerstraße 6. —
— Garage, Wilmersdorf, Motzstr. 51; Bh. „Sedes" Grunderwerbs A. G., Wilmersdorf, das.; Ausf. Salomon u. Co., Wittelsbacher Str. 26. —
— Garagengebäude-Um- u. -Anbau, Grunewald, Königsallee 27; Bh. A. Manovill, Grunewald, Wißmannstr. 8; Ausf. O. Werner, Berlin NO 55, Grellstr. 13. —

Bezirk Zehlendorf. 2 Mehrfamilien-Gruppenhäuser, Straße 301; Bh. u. Bl. Brandenburg. Bau- u. Wohn-G. m. b. H., Berlin, Königin-Augusta-Straße 21. —

Professor Hauenschild und die Abdichtung von Mauer- und Putzflächen gegen Schlagregen.

Jetzt bei der noch warmen Witterung, wenn die Mauer- oder Putzflächen trocken und aufnahmefähig sind, sollten sie mit **„Lithurin Marke L"** von **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 1,** Chilehaus 63, imprägniert werden, um sie **gegen Schlagregen** undurchlässig zu machen. Seit 40 Jahren leistet Lithurin, Marke E, glänzende Dienste, um Mauer- und Putzflächen exakt abzudichten. Das Verfahren ist einfach und billig. Der Anstrich ist farblos und verändert absolut nicht die Struktur der Baufläche. Man sollte keinen Tag zögern, weil jetzt noch die beste Möglichkeit ist, um einen Schaden zu vermeiden, der sich im Winter in unangenehmster Weise bemerkbar machen würde. —

Macht man aber einen neuen Putz, so muß man unbedingt in das Anmachewasser **Prolapin**-Mörtelzusatz hineingeben.

— 2 Einfamilien-Gruppenhäuser, Nikolassee, Burgunder Str., Parz. a u. b; Bh. W. Hackbarth, Berlin, Schellingstr. 13. —
— Pumpwerksgebäude mit 1 Mehrfamilienhaus, Wannsee, Stölpchenweg; Bh. Stadtentwässerung, Berlin, Stralauer Str. 43-44. —
— Garage, Dahlem, Boetticherstr. 9a; Bh. Horch, das. —

Provinz Schleswig-Holstein.

Genehmigte Bauvorhaben:

Flensburg. Pförtnerhaus, Munketoft 10; Bh. A. Bruhn, Neumarkt 13. —
— Wohnhaus, Marienh. Weg 10; Bh. K. Hansen, Marienh. Weg 10a. —
— Nebengebäude, Gertrudenstr. 12; Bh. St. Franziskuskrankenhaus, Dorotheenstr. 36. —
— Erweiterungsbau Säuglingsheim, Am Ostseebad 2; Bh. Städt. Hochbauamt, Duburger Str. 10. —
— Einfamilienhaus, Husumer Str. 56; Bh. Chr. Beiß; Ausf. Th. Jensen, Husumer Str. 10a. —
— Doppelwohnhaus, Alt. Kupfermühlenweg 34/36; Bh. M. Riemer u. Duggen, Bauerlandstr. 35. —
— Wohnhaus, Turnierstr. 5; Bh. Körners Baugeschäft, Katharinenstraße 8. —
— Ausstellungshalle, Holm 43a; Bh. Bandholz u. Reeps, Holm 43a. —
— Flugzeughalle, Friesischestr. 229; Bh. Städt. Tiefbauamt, Am Nordertor 3. —

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben:

Ahlen. Wohnbauten; Bh. Stadt. —
Aplerbeck. Badeanst. m. Schwimmbassin; Bh. Amtsverwaltung. —
Benolpe b. Drolshagen. Lehrerwohnung; Bh. Gemeinde. —
Bielefeld, an d. Königsbrügge. 75 Wohnungen; Bh. „Freie Scholle". —
Castrop-Rauxel. Neue Badeanlage; Bh. Stadt. —
Dolberg. Schacht u. Wohnsiedlg.; Bh. Bergwerksgesellsch. „Westfalen". —
Dortmund. Erweit. d. Café „Uhlenhorst"; Bh. Café „Uhlenhorst". —
— 70 Wohnungen; Bh. Ruhr-Lippe-Siedlung G. m. b. H. —
Engelskirchen. Elektr. Werk; Bh. Gemeinde. —
Fredeburg. Umbau d. Elektr. Werkes für Verwaltungsbüros; Bh. Stadt. —
Gevelsberg. Saalanbau; Bh. Städt. Strandbad. —
Heggen. Krankenhaus-Anbau; Bh. Krankenhaus-Kuratorium. —
Hemer. 12 Wohnhäuser; Bh. Gemeinde. —
— Sportplatzanlagen; Bh. Gemeinde. —
Hohenlimburg. Weitere Wohnbauten; Bh. Gemeinn. Bauverein. —
Münster. Erweit. d. Markthalle; Bh. Stadt. —
Osterfeld. Kleinwohnungen; Bh. Stadt. —
Soest. Wohnhaus; Bh. Kelpe. —
— Einfamilienhaus; Bh. Lokomotivführer Gerka. —
— 16 Wohnungen, Akazienweg; Bh. Stadt. —
— Sportplatzanlage, Arnsberger Weg; Bh. Stadt. —
Spenge. Zigarrenfabrik; Bh. Zigarrenfabriken A. Blase. —
Wanne-Eickel. 90 Einfam.-Häuser; Bh. Stadt. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. 2 Einfamilienhäuser, Prinz-Friedrich-Karlstr.; Bh. Grävinghoff u. Reinhard. —

Rheinprovinz.

Dinslaken. Notwohnungen; Bh. Stadt. —
— Berufsschule; Bh. Stadt. —
— Ausbau d. Gymnasiums u. Lyzeums; Bh. Stadt. —
Ahrweiler. Doppelwohnhaus, Am Grünen Weg; Bh. Louis. —
Bonn. Kanal- und Straßenbauten; Bh. Stadt. —
Gemeinden Fischeln, Willich, Osterrath u. Anrath. Wasserwerksanlage; Bh. Kreis Krefeld. —
Süchteln. Sportplatz und Stadionanlage; Bh. Stadt. —

Parkett

ist nicht der billigste, aber sicher der wirtschaftlichste Fußbodenbelag

W. Gail Ww. A.-G.

Biebrich / Rh.

gegründet 1858

Verlangen Sie Liste „L 5"

ERNST HOLLAND A.-G.
Spezialfabrik für Fenster, Türen und Innenausbau
Meiningen
FENSTER und TÜREN
nach D. I. Normen und nach Zeichnungen.
Illustrierte Preisliste kostenlos.

Wendel-Treppen
Treppen jeder Art fertigt aus Schmiedeeis.
Friedrich Koch
Schwäb. Hall.
Am Bahnhof 4

Hohlsteg-Deckengipsdielenformen
empfiehlt
Th. Clemens Schlegel,
Düsseldorf, Nordstr. 1.

Perl-Conz. Straßenbau; Bh. Reg.-Bez. Trier. —
Wasserbillig-Echternacherbrück. Straßenbau; Bh. Reg.-Bez. Trier. —
Vinkrath b. Grefrath. Lehrerwohnhaus; Bh. Kreisbauamt Kempen. —
Sechtem. Vier Familienhäuser; Bh. Gemeinde. —
Homberg. 115 Wohnungen durch Umbau d. Truppenlagers; Bh. Stadt. —
Herzogenrath. Wohnh.-Anbau, Neustr. 28; Bh. Gemeinde. —
Düsseldorf. Ausbau und Neubau von Hafenanlagen; Bh. Hafenverwaltung. —
Essen. Schupokaserne, Am Beckmannsbusch; Bh. Preuß. Regierung. —
Düren. Ausbau d. Schwimmanstalt, Tivolistr.; Bh. Stadt. —
Düsseldorf-Neuß. Neue Rheinbrücke; Bh. Stadt. —
Dinslaken. Postamtsgebäude, Hauptstr.; Bh. Reichspost. —

Geplante Bauvorhaben:

Münstereifel. Erw. des Hospitals; Bh. Hospitalverwaltg. u. Stadt. —
Erpel. Wohlfahrtshaus; Bh. Gemeinde. —
Rheinbach. Schupo-Erholungsheim; Bh. Stadt. —
Benrath. Konzertsaal; Bh. Gemeinde. —
Gummersbach-Lieberhausen. Wohnhaus; Bh. A. Schott. —
— Wohnhaus; Bh. Friedr. Wachenfeld. —
— Wohnhaus; Bh. E. Budell. —
Adenau. Erweitrgs.-Bauten der Bahnhofsanlagen; Bh. Reichsbahn. —
Barmen. Geplante Bauvorhaben:
— Wirtschaftsgebäude; Bh. Karl Fuchs, Fischertaler Str. —
— Wohnhaus; Bh. Ronkel & Schmidt; Arch. Schutte & Folmer. —
— Wohnhaus; Bh. Fr. Obst, Windhornstr. 19. —
— Wohnhaus; Bh. Julius Schnettler; Arch. May & Gräf. —
— Wohnhaus; Bh. Rich. Gruner; Arch. Paul Bangert. —
— Wohnhaus; Bh. Emil Bechtel, Weidenstr. 16. —
— Kraftwagenhalle; Bh. Herm. Kleinschmied; Arch. Heinr. Sost. —
— Lagerhaus; Bh. Adolf Gonter; Arch. H. Lichau jr. —
— Badeanstalt; Bh. Wilh. Nous; Arch. Jean Bins. —
— Dampfkesselanlage; Bh. Gewerkschaft Zeuß III.; Arch. Kindt. —
— Wohnhaus; Bh. Friedr. Hankel, Färberstr. 17—19. —
— Kraftwagenhalle; Bh. F. Schmidt; Arch. O. Jausmann. —
— Portierhaus; Bh. J. P. Bemberg A. G., Berlin, Oelerstr. —
— Kraftwagenhalle u. Benzinhalle; Bh. Wittenstein-Trost; Arch. Winter & Habel. —
— Lagerhaus; Bh. Fennig-Schuhmacher Werke, Flötenstr. 18. —

Genehmigte Bauvorhaben:

— Ladengeb., Gr. Flürstr. 9a; Bh. u. Bl. Ev. Luth. Gem. Wupperfeld. —
— 6 Wohnhäuser, Fischertal 61, 63, 65, Berg-Markstr. 2, 3, 4; Bh. Allgem. Baugen. G. m. b. H.; Bl. Hofmann u. Röhder, Heubruch 13. —
— Kraftwagenhalle, Allee 189; Bh. Bankhaus K. Müller, Concordienstraße 1; Bl. A. Hardt, Hirschstr. 70. —
— Fabrikneubau, Winchenbachstr. 14; Bh. Frau A. Detering; Bl. May & Graef, Hohensteiner Str. 43. —
— Kraftwagenhalle, Unterdörner Str. 79; Bh. K. Hardt; Bl. Bruns & Sohn, Rübenstr. 2. —
— Kraftwagenhalle, Heidter Str. 37; Bh. u. Bl. K. Jungbluth. —
Mühlheim-Ruhr. 9 Dreifamilienwohnhäuser; Bhn. Wilk. Knäpel, E. von Staat, W. Laubenmülen, E. Böckmann, Jak. Finette, P. Großkreutz, O. Fleick, A. Freitag, O. Krey; Ausf. F. W. Krämer. —
Dinslaken. 30 Wohnungen; Bh. Gem. Baugen.; Arch. F. W. Krämer. —
— Geschäftshaus; Bh. W. Eske; Arch. F. W. Krämer. —
— Wohnhaus; Bh. F. Underberg; Arch. F. W. Krämer. —
Elberfeld. Wohnhaus; Bh. Wilh. Grüber; Arch. A. Kehler. —
— Wohnhaus; Bh. Joh. Gißelbach; Arch. H. Grützner. —
— Leichenhalle; Bh. Freie evgl. Gemeinde; Arch. K. Wirtz. —
Krefeld. Villa; Bh. P. Trienes; Arch. L. Schiffer & Sohn. —
— Gemeindehaus; Bh. evgl. Gemeinde; Arch. Fr. Schiffers. —
— Wohnhaus; Bh. H. Küsters; Arch. J. Herdmann, Lerchenfeldstr. —
— Wohnhaus; Bh. P. Tormau; Arch. F. Schröllkamp. —
— Wohnhaus; Bh. Heinr. Klein; Arch. H. Kreutzer. —
— Wohnhaus; Bh. Knorz & Willems, Marktstr. 232. —
— Wohnhaus; Bh. H. Jansen, Schwertstr. 22. —
— Geschäftshaus; Bh. C. G. Altgeld; Arch. Schneider & Gries, Südstraße 26. —
Anrath b. Krefeld. Wohnhaus; Bh. Vauth. —
Duisburg. Beantragte bzw. genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Oststr. 525; Bh. Dietr. Magnei; Ausf. Nebel u. Fritsche, Reitbahnstr. 33. —
— Wohnhaus, Lotharstr. 142c; Bh. Theod. Aubarth; Ausf. Hochbau-Ges. m. b. H., Prinzenstr. 34. —
— Wohnhaus, Lotharstr. 108c; Bh. Jos. Aphes, Antonienstr. 19; Ausf. H. u. W. Brauwers, Heerstr. —
— 35 Wohnhäuser, Gabrielstr.; Bh. Gem. Akt.-Ges. für Angestellten-Heimstätten, Berlin; Ausf. C. Hitzbleck, Friedenstr. 68. —
— Garage, Kiefernweg 7; Bh. Dr. M. Rosenstern, Hindenburgstr. 39; Ausf. Otten u. Co., Günterstr. 13—21. —
— Wohnhaus, Mendelssohnstr. 13; Bh. Jak. Kremer, Prinzenstr. 29; Ausf. C. Dedner, Wilhelmstr. 58. —
— Wohnhaus, Zieglerstr. 45; Bh. Wilh. Heidsick, Hebbelstr. 2; Ausf. Gebr. Kiefer, Plessingstr. 18. —
— Wohnhaus, Grabenstr. 28a; Bh. Dsbg. Gem. Bauges.; Ausf. Bauhütte Ruhrkohlenbezirk, Niederlassung Duisburg. —
— Wohnhaus, Holteistr. 69; Bh. u. Ausf. K. Graßhoff, Winkelstr. 34. —
— Wohnhaus, Werthauser Str. 150; Bh. Heinr. Fey, Werthauser Str.; Ausf. H. Kreyenberg, Stapeltor 3. —
— Hallenneubau u. Zinkanlage, Reichsstr.; Bh. Dsbg. Kupferhütte, Reichsstr.; Ausf. Gebr. Kiefer, Plessingstr. —
— 6 Zweifamilienwohnhäuser, Johanniterstr. 146, 148, 150, 152, 154, 156; Bh. Gemeinnütz. Baugenossensch. f. Heimstätten G. m. b. H.; Ausf. Kremer u. Kremer, Arch., Duisburg, Mercedeshaus. —
— Kaffee- und Wohnhaus, Düsseldorfer Str. 135; Bh. Herm. Süsselbeck, Düsseldorfer Chaussee 135; Ausf. Heinr. Holly, Markusstr. 10. —
— 4 Zweifamilienwohnhäuser, Michaelstr. 18, 20, 22, 24; Bh. u. Ausf. P. Weil, Gravelotte Str. 50. —
— 2 Vierfamilienwohnhäuser, Sommerstr. 32 u. 34; Bh. Fa. Heinr. Overbeck, D.-Meid., Burgstr. 9. —
— Vergrößerung des Evgl. Kaiser-Wilhelm-Krankenhauses, Pfarrstr. 10; Ausf. Gebr. Lieber, Mylendonkstr. 11, D.-Meid. —
— 10 Wohnhäuser, Sommmerstr. 44—62; Bh. Mieter-Spar- u. Bauverein Groß-Duisburg e. G. m. b. H. —
— 2 Wohnhäuser, Hermannstr. 31/33; Bh. Heinr. Hesse, Baustr. 26. —
— 3 Wohnhäuser, Friesenstr. 3, 5/7, 7a; Bh. Dsbg. Gemeinn. Bauges.; Ausf. Höing u. Berger, Kremer Str. 47; Eberh. Burhans, Erzstr. 6 u. Fd. Nolten, Ziehenstr. —
— 6 Wohnhäuser, Diedenhofener Str., D.-Meid.; Bh. Vereinigte Hoch- u. Tiefbauunternehmer, D.-Meid., Jägerstr. 17. —

— Verlängerung des Schnellwalzwerkes, D.-Ruhrort, Phönixstr. 4; Bh. Vereinigte Stahlwerke Hamborn, Abtl. Hütte Ruhrort. —

Köln. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Streitzeuggasse 54; Bh. K. Schaub, Iltisstr. 123; Bl. H. J. Schröder, Schubertstr. 4. —
— Garage, Richard-Wagner-Str.. 10; Bh. J. Rothschild, das. —
— Wohnhaus, Olpener Str.; Bh. u. Bl. H. Schröder, Moltkestr. 71. —

Trier. Geplante Bauvorhaben:
— Garage, Palastplatz; Bh. M. Joseph; Ausf. J. Müllenbach. —
— Wohnhaus, Mathiasstr.; Bh. Haus Neuerburg, Zigarettenfabrik; Arch. P. Gracher. —
— Wohnhaus, Lawenstr.; Bh. u. Arch. C. Gorgen, Paulinstr. 7. —
— Wohnhaus, Seniastr.; Bh. J. Vogtel, Klemensstr. 16; Arch. B. Maurer. —
— Wohnhaus, Lawenstr.; Bh. F. Wagner; Arch. C. Gorgen. —
— Wohnhaus, Kiewelsberg; Bh. H. Zschernitz; Arch. K. Gass. —

Provinz Hessen-Nassau.

Frankfurt a. M. Genehmigte Bauvorhaben:
— Büro und Lagerhalle, Hanauer Landstr. 300; Bh. Gebr. Feibel; Bl. F. Epstein, Unterlindau 29. —
— Einfamilienwohnhaus, Westendstr. 18a; Bh. Vietze & Helfrich, Schäfergasse 52. —
— Umbau u. Garagengebäude, Schützenstr. 10; Bh. Hch. Koch, Parkstraße 5; Bl. C. Müller, Wittelsbacher Allee 61. —
— Lagerhalle, Kinzigstr. 8; Bh. K. Bücking; Bl. Fa. Cron u. Co., Kinzigstr. 8. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Eckenheimer Landstr. 439; Bh. B. Weil, Böhmerstr. 48; Bl. M. Kretzer, Reuterweg 57. —
— Garage u. Halle, Hohenstaufenstr. 25/27; Bh. Andreae, Noris, Zahn A. G., daselbst; Bl. K. Fr. Rau, Stiftstr. 25. —
— Garage, Adalbertstr. 8; Bh. C. F. Achenbach, das.; Bl. Wolf, Netter u. Jacobi, Taunusstr. 5. —
— Einfamilienwohnhaus, Falkensteiner Str. 67; Bh. K. L. Richter, Arndtstraße 42; Bl. W. Derlam, Adalbertstr. 33. —
— 2 Einfam.-Wohnhäuser, Habsburger Allee 10 u. 12; Bh. u. Ausf. O. Breidenstein u. K. Roll, Friedeberger Landstr. 179. —
— Garage, Kostheimer Str. 11-13; Bh. Kath. Fürsorgeverein, das.; Bl. H. & C. Rummel, Vogtstr. 48. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Am Ebelfeld; Bh. Hochbauamt, Abtlg. T. —
— 2 Garagen, Frauensteinstr. 15 u. 21; Bh. Gebr. Nicol, Niddastr. 74. —
— Garage, Fürstenbergerstr. 167; Bh. Sally May, Melemstr. 19; Bl. J. W. Schaub, Rothschildallee 9a. —
— Garage, Habsburger Allee 38; Bh. Leonhard Geißendörfer, das.; Bl. C. Hämel, Marienstr. 5. —

Sachsen.

Dresden. Genehmigte Bauvorhaben:
— Wohngebäude, Schlüter/Kipsdorfer Str., Striesen, Flurst. 288; Bh. E. Benofsky, Thielaustr. 10, Rich. Stöckig, Haydnstr. 3 I; Ausf. E. Benofsky. —
— Vordergebäude, Tischerstr. 27, Striesen, Flurst. 375m; Bh. Baugewerke M. Fuß, Wartburgstr. 2; Ausf. P. Müller, Tittmannstr. 49. —
— Lichtspieltheater, Schandauer Str. 11, Striesen, Flurst. 75; Bh. Fa. Gloria-Palast, G. m. b. H., Schandauer Str. 11; Arch. M. Pietzsch, Dr. Loschwitz, Künstlerhaus; Ausf. Selbmann, Niedersedlitz. —
— Unterkunftshaus, Mockritz 51; Bh. u. Ausf. Soz. Arbeiter-Jugend (E. V.), Gr.-Mockritz. —
— Kraftwagenhalle, Würzburger Str. 41, Plauen, Flurst. 141i; Bh. Fichtners Erben, Würzburger Str. 41; Ausf. Gebr. Fichtner, Würzburger Str. 41. —
— 5 Einfamilien-Doppelhäuser, Quohrener Str., Hornweg, Bühlau, Flurst. 205a/K; Bh. Siedlerverein der Kinderreichen, Dresden, e. V., Moritz Krüger, Vors., Amalienstr. 18; Arch. E. Bauer, Löbtauer Str. 25; Ausf. F. W. Pinkau, Dohnaer Str. 47. —
— Vierwohnhausgruppe, Frankenbergstr., Naußlitz, Flurst. 83h; Bh. Eisenbahner-Baugenossenschaft Dresden, Strehlener Str. 12; Arch. Herfurth, Eisenstuckstr. 39. —

Bayern.

Augsburg. Genehmigte Bauvorhaben:
— Zweifamilienhaus, Hirblinger Str. 80; Bh. W. Bohl. —
— Einfamilienhaus, Donauwörther Str. 135; Bh. K. Kling. —
— Büro- und Lagergebäude, Johannes-Haag-Str. 28; Bh. J. Grünhut. —

München. Genehmigte Bauvorhaben:
— Lichtspieltheater mit Wohnungen, Sonnenstr. 8; Bh. Bavaria Finanz A. G. —
— Wohnhaus, Rosenheimer Str.; Bh. Maffeische Verw.-Ges. —
— Zweifamilienhaus, Forstenrieder Str.; Bh. K. Bossert. —
— Wohnhaus, Haldenbergstr. 6; Bh. Kleinhausbau und Siedlungsgen. der Unteroffiziere. —

Nürnberg. Beantragte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Äußere Rollnerstr.; Bh. A. Pachtner, Friedrichstr. 54. —
— Krankenhaus mit Wirtschaftsgebäude u. Gartenhaus, Mommsenstr.; Bh. Kongregation der Schwestern des Allhlgst. Heilands, Neumarkt i. O., zuzust. Arch. Fritz Mayer, Rathenauplatz 10. —

Württemberg.

Stuttgart. Beantragte Bauvorhaben:
— Einfamilienhaus, Hermann-Pleuer-Str.; Bh. K. Scharpf. —
— Aufstockung, Ludwigsburger Str. 81; Bh. K. Treber. —
— Garage, Sophienstr. 26; Bh. D. Bach & Söhne. —
— Zweifamilienhaus, Werastr.; Bh. M. Berger. —
— Studentenheim, Bopserweg; Bh. Altherrenverband der akademischen Verbindung Catena. —
— Garage, Ludwigsburger Str.; Bh. Hahn & Kolb. —

Cannstatt. Zweifamilienhaus, Schmidener Str.; Bh. G. Kärcher. —
Gaisburg. Garage, Am kurzen Weg 1; Bh. P. Gneiding. —
Hedelfingen. Wohnhaus, Untere Heckenstr. 8; Bh. A. Frech. —

Baden.

Freiburg. Genehmigte Bauvorhaben:
— 2 Wohnhäuser, Lerchenstr.; Bhn. K. Müller, Gartenstr. 5 u. O. Hinsche; Bl. C. Balke. —
— Wohnhaus, Schauinslandstr.; Bh. E. Laeie; Bl. Hertweck u. Kille. —
— Fabrikerweiterung, Lehener Str. 346; Bh. H. Goll; Bl. A. Zähringer & Sohn. —
— Abbruch u. Neubau des Wohnhauses Hebsackstr. 6; Bh. Friedr. Weiner; Bl. Ph. Müller, Zähringer Str. 77. —
— Wohnhaus, Hans-Jakob-Str. 97; Bh. u. Bl. K. Schmitt, Hans-Jakob-Straße 99. —

Breisach. Wohnhaus; Bh. Hurst; Bl. Willig, Breisach. —
— Wohnhaus; Bh. Warnke; Bl. Sacherer, Oberrotweil a. K. —

Wasenweiler. Wohnhaus; Bh. N. Jsele; Bl. Vogel-Breisach. —

Mannheim. Beantragte bzw. genehmigte Bauvorhaben:
— Wohnhaus, Nadlerstr. 52; Bh. G. Gumbel. —
— Wohnhaus, Flachsstr. 7; Bh. Th. Scherner. —
— Wohnhaus, Wallstadter Str ; Bh. J. Ehrmann. —
— Wohnhäuser, Ziethenstr.; Bh. Mich. Kennerer. —
— Wohnhaus, Oberer Luisenpark 8a; Bh. Chr. Gobels. —
— Wohnhaus, Wilhelm-Wundt-Str.; Bh. G. Meixner. —
— Wohnhaus, Wilhelm-Wundt-Str.; Bh. K. Michel. —
— Garage, Donnersbergstr. 6 u. 8; Bh. A. Boos. —
— Wohnhaus, Neckarstr. 63; Bh. E. Stern. —
— Garage, Meerfeldstr. 44; Bh. Fr. Dörr. —
— 10-Häuserblock, Waldfriedenstr. 151; Bh. Gartenvorstadtgen. Waldhof.
— Kompressoren- und Druckreglerstation, Wasserwerk im Käfertaler Wald; Bh. Stadt Mannheim. —
— Wohnhaus, Weinbietstr. 8; Bh. Wl. Glaumer. —
— Garage, Gutenbergstr. 20; Bh. A. Merz. —
— Wohnhaus, Fischerstr. 47; Bh. Ph. Simon. —
— Wohnhaus, Kniestr.; Bh. K. Baier. —
— Wohnhaus, Rosenstr.; Bh. S. Geißinger. —
— Wohnhaus, Forlenstr.; Bh. G. Pfützer. —
— Wohnhaus, Gießenstr. 11; Bh. E. Hein. —
— Wohnhaus, Draisstr. 48; Bh. G. Wellenreuther. —
— Fernsprechunteramt und Postamt, Weberstr.; Bh. Deutsche Reichspost. —
— Wohnhaus, Schwetzinger Str.; Bh. W. Hünnige. —
— 30 Wohnbaracken, Obere Riedstr. 65, Sandgewann; Bh. Stadtgem. Mannheim. —
— 3 Wohnhäuser, Arndtstr., Ecke Scheffel- und Arndstr., Scheffelstr.; Bh. A. Strobel. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Waldhofstr. 2; Bh. G. Müller. —
— Wohnhaus, Seilerstr. 27; Bh. Sophie Ruth. —
— Fabrik, Rheingoldstr. 18; Bh. P. H. Landmann. —
— Wohnhaus, Pettenkofer Str. 2; Bh. J. Ludwig. —
— Wohnhaus, Clignetstr. 14; Bh. Th. Schubert. —

Hamburg.

Geplante Bauvorhaben:
— 3 Großwohnhäuser, Grewenweg; Bh. F. Duwe, Steinstr.; Arch. Bensel & Kamp, Bugenhagenstr. 5; Ausf. K. Duwe, Marienthaler Str. 45. —
— 3 Großwohnhäuser, Weberstr.; Bh. u. Ausf. P. H. Küster, Griesstraße 63. —
— 5 Großwohnhäuser, Horner Weg; Bh. Beamten-Bauverein, Landwehrplatz 1; Arch. E. H. Dorendorf, Biberhaus; Ausf. noch nicht vergeb. —
— 2 Großwohnhäuser, Pfeiffersweg; Bh. Bauverein „Schwalbenstr.“, Bergstr. 14; Arch. E. Hentze, Conventstr. 10; Ausf. noch nicht verg. —
— 2 Großwohnhäuser, Kegelhoffstr.; Bh. Hanseatische Baugenossenschaft; Arch. Dr.-Ing. E. Fink, Mönckebergstr. 7; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Jugendheim, Hansastr.; Bh. Gewerkschaftsbund der Angestellten, Büschstr. 4; Ausf. noch nicht vergeben. —
— 2 Großwohnhäuser, Salzmannstr.; Bh. u. Ausf. Gebr. Haupt, Lübecker Straße 120. —
— 2 Großwohnhäuser, Neue Straße am Hammersteindamm; Bh. Bauverein der Finanzbeamten e. G. m. b. H.; Arch. E. H. Dorendorf, Biberhaus; Ausf. noch nicht vergeben. —
— 2 Großwohnhäuser, Schadensweg; Bh. Bauverein Erika, das. Nr. 25; Arch. E. H. Aug. Meyer, Klopstockstr. 14; Ausf. noch nicht verg. —
— 2 Großwohnhäuser, Hammerdeich; Bh. u. Ausf. Johs. Maaß, Hammer Landstr. 48. —
— 1 Großwohnhaus, Goernestr.; Bh. u. Ausf. O. Stoob, Curschmannstraße 8. —
— Lyzeum, Breitenfelder Str.; Bh. Hamburger Staat; Ausf. Lange & Reinecke, Bebelallee 11. —
— 3 Großwohnhäuser, Schlankrege; Bh. Malerei-Ges. m. b. H.; Arch. W. Berg, Alsterdamm 7; Ausf. noch nicht vergeben. —
— 2 Großwohnhäuser, Launitzweg; Bh. Jahn u. Bonewald, Güntherstraße 95; Arch. Klophaus u. Schoch, Kl. Johannisstr. 12; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Verkehrshaus, Lübecker Str.; Bh. Hamburger Staat; Ausf. H. C. Hagemann, Klopperhaus. —
— 2 Großwohnhäuser, Chateauneufstr.; Bh. u. Ausf. A. Graewe, Hammersteindamm 121. —
— 12 Großwohnhäuser, Fuhlsb. Str.; Bh. u. Ausf. Bauhütte „Bauwohl“, Klaus-Groth-Str. 1. —
— 2 Großwohnhäuser, Schleidenplatz; Bh. u. Ausf. H. Germeier, Eiffestraße 624. —
— Wohnhausblock, Dennerstr.; Bh. Bauhütte „Nord“; Arch. W. Berg, Alsterdamm 7. —
— 2 Großwohnhäuser, Geierstr.; Bh. Fr. Potenberg, Klopstockstr. 15; Arch. J. C. Hansen, Gänsemarkt 9. —
— Großgarage, Baustr.; Bh. Gottfr. Hagen A. G., Baustr. 17; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Vorortsbahnhof, Alte Wöhr; Bh. Reichsbahn-Direktion Altona (Elbe). —
— Großwohnhaus, Krahmannstr.; Bh. u. Ausf. J. H. Andersen u. Söhne A.-G., Fuhlsb. Str. 257. —
— 8 Großwohnhäuser, Gustav-Falke-Str.; Bh. Postbeamten-Bauverein e. V., Mansteinstr. 24; Arch. E. H. Dorendorf, Biberhaus; Ausf. noch nicht vergeben. —
— 2 Großwohnhäuser, Kippingstr.; Bh. u. Ausf. L. Rebien, Osterstr. 36. —
— Markthalle, Süderstr. 75; Bh. Heinr. Platow, das.; Ausf. Nic. Hamaleser, Hansa 662. —

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i.V. * Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

— Großgarage, Brauspark; Bh. Bau- u. Sparverein „Produktion", Louisenweg; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Krankenhaus-Erweiterungsbau, Martinistr.; Bh. Krankenhaus Bethanien, Martinistr. 48; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Krankenhaus-Erweiterungsbau, Finkenau; Bh. Baudeputation, 3. Hochbau-Abtlg., Bleichenbrücke 17; Ausf. W. Sandtmann, Diagonalstr. 14.
— Schweineschlachthalle, Sternschanze; Bh. wie vorher; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Heringskühlschuppen, Am Hafen; Bh. u. Ausf. wie vorher. —
— Lagerschuppen (54 000 M.), Grenzhafen; Bh. Strom- u. Hafenbau, Dalmannstr. 1; Ausf. noch nicht vergeben. —
— 2 Großwohnhäuser, Kämmererufer; Bh. Gem. Baugenossenschaft „Kämmererufer" e. G. m. b. H.; Ausf. Louis Klähn, Moltkestr. 1. —
— 2 Großwohnhäuser, Griesstr.; Bh. Gem. Bauverein Hamburger Staatsbeamten e. G. m. b. H.; Arch. Arthur Wolf, Hohe Bleichen 31. —
— 3 Großwohnhäuser, Nerlichsweg; Bh. Bauverein „Hamm-Geest" e. V., Nerlichsweg 1; Ausf. L. Rebisen, Osterstr. 36. —
— 3 Großwohnhäuser, Teutonenweg; Bh. Karl Körner, Heußweg 100; Arch. Jacob u. Ameis, Hermannstr. 16; Ausf. Karl Körner. —
— 6 Großwohnhäuser, Großmannstr.; Bh. Gem. Baugenossenschaft Rothenburgsort e. G. m. b. H.; Ausf. Klophaus u. Schoch, Kleine Johannisstr. 10. —
— 1 Großwohnhaus, Stormarner Str.; Bh. u. Ausf. Fr. Schacht, Stormarner Straße 1. —
— 3 Großwohnhäuser, Wachtelstr.; Bh. u. Ausf. J. H. Arriens, Ottersbek-Allee 3. —
— 2 Großwohnhäuser, Stoeckhardtstr.; Bh. Reichsbahn-Direktion Altona (Elbe); Ausf. noch nicht vergeben. —
— 3 Großwohnhäuser, Grögersweg; Bh. u. Ausf. Arch. A. W. H. Krüger, Blumenau 134. —
— 10 Großwohnhäuser, Bullenhuser Damm; Bh. Walter Krauß, das.; Arch. W. Wegner, Brückenstr. 12; Ausf. noch nicht vergeben. —
— 8 Großwohnhäuser, Baumkamp; Bh. Detaillisten-Kammer Hamburg; Ausf. Fr. Holst, Baumwall 3. —
— 3 Großwohnhäuser, Lohkoppelstr.; Bh. Arch. Ernst H. Dorendorf, Biberhaus. —
— Feuerwache, Pagenfelder Platz; Bh. Hamburger Staat; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Unterwasser-Tunnel, Köhlbrand; Bh. Strom- u. Hafenbau, Dalmannstraße 1; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Verwaltungsgebäude, Ohlsdorf; Bh. 5. Ingenieurabteilung Bleichenbrücke 17; Ausf. noch nicht vergeben. —
— 2 Großwohnhäuser, Weg Nr. 199; Bh. J. H. Andersen u. Söhne A.-G., Fuhlsb. Str. 257; Ausf. noch nicht vergeben. —

Alsterdorf. Bahnhof, Sengelmannstr.; Bh. Hamburger Hochbahn A.-G. —
Bergedorf. 24 Wohnungen, Gojenberg; Bh. Stadt Bergedorf, Stadtbauamt. —
Berne. Volkshaus und Schulhaus; Bh. Gartenstadt Hamburg G. m. b. H.; Arch. Fr. R. Ostermeyer, Altona, Gr. Bergstr. 266. —
Moorburg. Umbau; Bh. Gemeinde Moorburg; Arch. Gemeindebauamt. —

Lübeck.

Krempelsdorf. 4 Wohnhäuser, Moristeig 15, 28, 32, Friedhofs-Allee 43; Bh. Gemeinn. Siedlungs-Gen., Hundestr. 49-51. —
— Wohnhaus, Friedhofs-Allee; Bh. J. Waack, Lübeck, Augustenstr. 28a; Ausf. J. Vierig. —
— Wohnhaus, Alsenstr. 4; Bh. W. Tretow; Arch. H. Hagen, Lübeck, Fleischhauer Str. 36. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8 unter Angabe der Nummer.)

Nr. 81 Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.
Nr. 156 Gebogene Glasscheiben im ⌀ ca. 16 cm nach Zeichnung?
Nr. 157 Zentrale Entstaubungsanlagen?
Nr. 158 Kühlanlagen, Kälte- und Eismaschinen?
Nr. 159 Lichtrufanlagen für Krankenhäuser und dergl.?
Nr. 160 Sprachrohranlagen?
Nr. 161 Elektrische Uhren?

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Ernst Bayer, München, Theresienstraße 19, und eine Fragekarte der Deutschen Abwasser-Reinigungs-Ges. m. b. H, Städtereinigung, Wiesbaden, „OMS"-Haus, Adolfsallee 27, bei, auf die wir besonders hinweisen.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Verkaufe

billig guterhaltene gebrauchte Träger

und zwar:

E	NP 42½	2	Stück	à	9.54 m
	„	2	„	à	8 83 „
„	„ 55	2	„	à	8.21 „
„	„ 47½	2	„	à	4.42 „
„	„ 20	3	„	à	5.00 „
„	„ „	1	„	à	4 27 „
„	„ „	1	„	à	2.50 „
„	„ 25	1	„	à	2 57 „
„	„ 18	1	„	à	4.00 „
L	NP 18	3	„	à	4.00 „
„	„ 18	2	„	à	3.58 „
„	„ 18	2	„	à	3.10 „
„	„ 30	1	„	à	5.10 „
„	„ 30	2	„	à	8.05 „

Die großen Profile werden auch einzeln abgegeben.

Angebote unter **R. 1846** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Dr.-Ing. Robert Hauer
Bauingenieurbüro
CHARLOTTENBURG 9, Stormstr. 3 — Westend 208
Entwürfe, Konstruktionszeichnungen
Bauberatung, Gutachten, Bauleitung
Statische Berechnungen aller Art

Für den
Verkauf unserer altbewährten chemischen Produkte
Lithurin zur **Betonhärtung** und
Prolapin-Mörtelzusatz
zur **Betondichtung**

suchen wir zum sofortigen Antritt für den Bezirk **Groß-Berlin** einen im **Baufach** und Industrie nachweislich gut eingeführten erstklassigen Verkäufer als **Vertreter** Hohe Provision u. angenehme Konditionen werden zugesichert. Es kommen nur Angebote erster Kräfte mit Referenzen u. Angabe bisheriger Tätigkeit in Frage.

Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 1, Chilehaus.

Kleines gut eingeführtes
Baugeschäft od. Sägewerk
zu kaufen gesucht.
Offert. unt. B. M. 5119 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten.

Fabrikation von
Fenstern u. Türen
nach d. deutsch Normen oder eigenen und gegebenen Entwürfen.
Lieferzeit kurzfristig.
Paul Hunger, Werdau i. Sa.
Brühl 15.

Gelegenheitskauf!
Schraubenbolzen
neu, durch Lagern angerostet, 205, 210 und 215 mm lang, 22,3 mm stark, mit Kontermutter billig zu verkaufen. Anfragen unter **„Of. 879"** an Ala Haasenstein & Vogler, Düsseldorf, Hansahaus.

Für einen tüchtigen
Zimmermeister
m. 10000 Mark verfügbarem Gelde, bietet sich Gelegenheit zur Übernahme eines rentablen Geschäftes. (Mitteldeutschl.)
Gefällige Off. unter V. 1864 an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Gesuchte Stellen

Hochbaufach.

Arch. u. Bauf., 30 J. alt, geprüfter Zimmermstr., langj. prakt. Erfahr. in Büro u. Baustelle, firm in Entwurf u. Statik, z. Zeit im Sägewerk mit Baugesch. tätig, sucht z. 1. 11. Dauerstellung.
Angeb. u. W. 1866 an d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8, erbeten.

Junger
Hochbautechniker (Z.)

(Architekt) 24 J., Abs. der „Städtischen Baugewerkschule Berlin" mit prakt. Erfahrungen, sucht Stellung für sofort in Baugeschäft oder Architekturbüro. Ang. erbeten an
Johannes Müller,
Alt-Hüttendorf U/M.

Junger, energischer
Hochbautechniker (M)

Absolvent d. Baugewerksschule Höxter, 23 J. alt, in ungekündigter Stellung, **sucht** sich zu verändern in Baugeschäft od. Eisenbetonbau, guter Zeichner, bewandert in allen Arb., in Büro u. Baustelle, bes. Veranschlag. u. Ausschreibungen.
Gefl. Offerten unter Z. 1868 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker, M.

ledig, 28 Jahre, firm in all. vorkommend. techn. u. kaufmänn. Arbeiten, guter Praktiker, sucht für sofort Stellung in Baugeschäft od. Architekturbüro. Gefl. Angebote unter Z. 1861 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

I. kaufm. Kraft

(Innen- u. Außendienst), 30 J. alt, energ. zuverl. Revis.-Beamter u. Büro-vorsteher, bes. f. Abtlg. Lohnbuchhaltg., Kasse, Nachkalkul., Einkauf, Mater.- u. Geräteverw., flotter Korresp., **sucht** möglichst sofort umfangreich. **Wirkungskreis.**
Angebote unter H. 1886 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Aus der Bautätigkeit.

A. Deutschland.

Alsleben (Prov. Sa.). Stadtverordneten beschlossen den Bau eines neuen Zweifamilienhauses. —

Altenfeld (Thüringen). Die Gemeinde plant den Neubau eines Schulhauses. —

Altona. Bis zum nächsten Frühjahr ist von der Eisenbahndirektion Altona ein erheblicher Erweiterungsbau der oberen Bahnhofsräume sowie der Treppen des Poppenbütteler Bahnhofs in Aussicht genommen. —

Bayreuth i. Bay. Im Gemeindeabend der evgl. Stadtgemeinde machte Dekan Dr. Wohlfarth die Mitteilung, daß sich der Kirchenvorstand mit dem Plan eines Gemeindehauses mit großem Saal beschäftigt. —

Beilngries (Oberpf.). In München fanden Verhandlungen über die Regulierung der Altmühl statt. Die Korrektion soll in vier Bauabschnitten vorgenommen werden. Die Pläne wurden vom Kulturbauamt Weißenburg ausgearbeitet; diese Behörde hat auch die Bauleitung inne. —

Berchtesgaden. Das Handelsministerium hat der Gemeinde die Genehmigung zur Errichtung einer Seilschwebebahn auf den Salzberg erteilt. —

Berlin-Neukölln. Der Beamtenwohnungsverein Neukölln projektiert einen größeren Siedlungsblock in der Rübezahl- und der Drosselbartstraße. Beamtenwohnungsverein Neukölln, Berlin-Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 180. —

Bielefeld. Die Baugenossenschaft „Freie Scholle“ will an der Königsbrügge 75 Wohnungen bauen. —

Bad Blankenburg (Thür.). Stadtrat. Dem geplanten Neubau eines Verkehrsbüros auf der Lache gegenüber dem Bahnhof wird grundsätzlich zugestimmt. —

Braunlage. Der Bau eines Rathauses, der bereits seit vielen Jahren beabsichtigt wird, soll nunmehr zur Ausführung gelangen. Die Stadt hat bereits ein Grundstück angekauft, auf dem der Neubau Aufstellung finden soll. —

Bremen. Es besteht die Absicht, hier einen Kaliumschlag-Kai zu errichten. Zur Zeit schweben noch Verhandlungen zwischen den Senatoren der Stadt und den Repräsentanten des Konzerns der Kali-Industrie A. G. und dem Kali-Syndikat, die eine Lösung aller das Projekt betreffenden Fragen bezwecken. —

Breslau. In der Siedlung Pöpelwitz soll noch in diesem Jahre mit dem Ausbau der Bielestraße, eines Teiles der Boberstraße und mit der Bebauung des Hintergeländes an der Klodnitzstraße zwischen Heller- und Queisstraße mit 238 Wohnungen begonnen werden. Mit der Fertigstellung der letzten Siedlungsbauten ist etwa mit Anfang bis Mitte des Jahres 1928 zu rechnen. Es werden dann etwa 2100 Wohnungen mit ungefähr 8000 bis 10 000 Einwohnern vorhanden sein. Schon heute wohnen in der Siedlung Pöpelwitz fast 6000 Menschen. —

Die altlutherische Gemeinde hat auf dem Siedlungsgelände in Pöpelwitz einen Bauplatz erworben, auf dem sie eine Kirche errichten will. Die Ausgestaltung des Boberplatzes mit dem Zugang zur Siedlung von der Frankfurter Straße aus wird im nächsten Jahre in Angriff genommen werden. —

Die Reichsbahndirektion läßt nunmehr den letzten Teil der Unterführung an der Trebnitzer Straße herstellen. Nach Beendigung dieser Arbeiten wird endlich diese Unterführung nach längeren Unterbrechungen fertiggestellt sein, so daß der Magistrat mit der Verlängerung der Straßenbahn nach Rosenthal, Lilienthal usw. beginnen kann. Die Vorarbeiten dazu werden jetzt getroffen. Die Bauarbeiten an der Eisenbahnbrücke führt die „Huta“ Akt.-Ges. für Hoch- und Tiefbau in Breslau aus. —

Stolzstraße 4. Die Bauhütte Breslau, Soziale Baugesellschaft m. b. H., läßt mit dem Neubau eines Wohnhauses mit Wohnungen und Büroräumen beginnen. —

Odertor. Für den Neubau des Odertorbahnhofes steht in diesem Jahre noch einschl. eines Restbetrages der ersten Baurate von 100 000 M. ein Betrag von 440 000 M. zur Verfügung, so daß mit einer schnellen Fortführung der Arbeiten gerechnet werden kann. Für 1927 ist eine Baurate von 1½ Millionen M. beantragt. In diesem Jahre soll noch die Untertunnelung des neuen zweiten Bahnsteiges beendet werden. Durch den Erweiterungsbau der Bahnhofsanlagen sind größere Straßenbau- und Untertunnelungsarbeiten an der Niedergasse und Trebnitzer Straße erforderlich. Die Niedegasse soll unter anderem als neuer Straßenzug ausgebaut und von der Matthiasstraße bis zum Schiffahrtskanal durchgeführt werden. Mit den Vorarbeiten für die Unterführung Trebnitzer Straße und Niedergasse ist bereits begonnen worden. —

Bei der Salvator-Kirchgemeinde ist der Erwerb von rd. 10 000 qm Baugelände im Stadtteil Herdain in Aussicht genommen. —

Tauentzienstr. 127/133. Der Konsum- und Sparverein „Vorwärts“ läßt auf seinem Grundstück den Neubau eines Wohlfahrtsgebäudes aufführen. Der Bau wird ausgeführt durch die „Bauhütte“, soz. Baugesellschaft m. b. H., Stolzestr. 2. —

Gartenstr. 99. Das Erdgeschoß soll zu einem modernen Restaurant ausgebaut werden. Bauherr ist die Firma Gebr. Adler, Likörfabrik, Sadowastr. 38, Bauleiter ist Architekt Hans Stockmann, Friedrich-Wilhelm-Str. 52. —

Carlowitz. Der Bauherr Adamek daselbst beabsichtigt am Paul-Keller-Wege ein Wohnhaus zu errichten. —

Pirscham. Von den städt. Wasserwerken in Breslau wird in Pirscham bei Breslau ein neues Pumpwerk errichtet. —

Wilhelmsruh. Hausbesitzer Riedel in Breslau läßt in Wilhelmsruh den Neubau eines Sechsfamilienhauses errichten. Die Bauleitung hat Architekt u. Maurermeister Alfr. Hoffmann, Königgrätzer Straße 11. —

Brünninghausen (Westf.). Der Beamten-Wohnungsverein Dortmund beabsichtigt, hier eine Anzahl Wohnhäuser errichten zu lassen. Beamten-Wohnungsverein Dortmund, Dortmund, Heiliger Weg 56. —

Buxtehude. Die Gemeinde beabsichtigt den Neubau von Wohnungen und den Bau eines Spritzenhauses. Die erforderlichen Mittel wurden bewilligt. —

Claustal-Zellerfeld. Es wird beabsichtigt, bei Zellerfeld ein Sanatorium für Tuberkulose zu erbauen. Das Projekt steckt noch im Verhandlungsstadium. —

Gossel (Thüringen). Die Gemeinde will ein neues Schulhaus erbauen. Die erforderlichen Mittel solllen durch Darlehen beschafft werden. —

Cuxhaven. Die Stadtvertretung beschloß, daß die Steinmarner Straße (245 000 M.), die Neue Reihe (213 000 M.) ausgebaut werden sollen. Ferner soll die Poststraße reguliert und der Ausbau der Wendtstraße zum Ledigenheim ausgeführt werden (185 000 M.). —

Donaueschingen. Der Caritasverband hat das hiesige Lanzsche Anwesen erworben und will dieses zu einem Kindersolbad für 80—100 Kinder umbauen. Die Stadt hat einen Kostenbeitrag bewilligt. —

Düren (Rhld.). Die Stadtverwaltung beschloß den Ausbau der Schwimmbadeanstalt an der Tivolistraße. —

Die Stadt beabsichtigt eine Siedlung von 28 Einfamilienwohnhäusern zu errichten. —

Düsseldorf. Die Stadt plant den Bau einer zweiten Personenbrücke über den Rhein. Diese soll eine Breite von 26 m erhalten und auf eine Schnellbahn zugeschnitten sein, sie wird etwa 1100 m stromaufwärts der Hammer Brücke errichtet werden und eine direkte Verbindung nach Neuß, ohne den Umweg über Obercassel, herstellen. Die Gesamtkosten sind auf 13 Millionen M. veranschlagt worden. Dieselben werden von den Städten Düsseldorf und Neuß und dem Staate getragen werden. —

Eidelstedt. Die hiesige Mädchenschule soll umgebaut werden, und zwar soll ein Anbau von zwei Flügeln ausgeführt werden. — Die Gemeindevertretung hat weiter beschlossen, Ecke Furtweg-Schmiedestraße ein Lehrerwohnhaus zu erbauen. —

Elxleben (Thüringen). Die Gemeinde beabsichtigt den Neubau einer Schule und hat beim Kreisrat Arnstadt die Bewilligung eines Darlehens beantragt. —

Emmerich (Rhld.). Die Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 200 000 M., die für den Bau von Wohnungen und Wegen Verwendung finden soll. —

Eschweiler. Der Eschweiler Bergwerksverein wird nunmehr die Errichtung einer zweiten Brikettanlage in Mariendorf bei Kolscheid zur Ausführung bringen. In nächster Zeit soll mit dem Bau begonnen werden. —

Eutin. Dem Stadtrat ging ein Antrag des Magistrats auf Erbauung eines Wohnhauses für 12 Familien auf dem von den Weymarschen Erben erworbenen Grundstück an der Kieler Straße zu. —

Flensburg. In maßgebenden Kreisen wird zur Zeit der Plan angeregt, nach Fertigstellung des Dammbaues eine direkte Bahnverbindung Flensburg—Leck—Niebüll—Westerland zu schaffen. —

Frankenberg (Sachsen). Das Stadtverordnetenkollegium beschloß den Bau einer Reihe von Wohnungen. Die Kosten sollen aus einer aufzunehmenden Anleihe in Höhe von 300 000 M. gedeckt werden. —

Frankenhausen (Kyffh.). Stadtverordnetenversammlung erklärte sich mit der Errichtung eines eigenen Elektrizitätswerkes einverstanden, das wohrscheinlich im Aprl 1927 den Betreb aufnehmen wird. —

Friedrichroda. Die Thür. Gasges. Akt.-Ges. schloß mit der Gemeinde dahier in Thüringen einen Vertrag, wonach die Gesellschaft die dortige Städt. Gasanstalt in Betrieb nimmt und zu einer Ferngasanstalt ausbaut. —

Friedrichshafen. Im Frühjahr soll eine zweite kath. Pfarrkirche gebaut werden. Architekt Prof. Lauer wurde beauftragt, Pläne anzufertigen. —

Geislingen a. St. Beschlossen wurde die Erstellung einer 2. Turnhalle auf dem Laufenplatz. In sie wird ein Bühnenraum für die Vorstellungen der Württembergischen Volksbühne und für sonstige Veranstaltungen eingebaut. —

Vom Gemeinderat ist der Neubau eines Postgebäudes für 1928 in Aussicht genommen. —

Gelsenkirchen. Für die Hohenzollernschule im Stadtteil Bulmke soll eine Turnhalle gebaut werden mit Brausebadeinrichtungen. —

Gifhorn (Hannover). Das Stadtkollegium beschloß den Ausbau der Kurzen Straße und der Neuen Straße. Die erforderlichen Mittel wurden bewilligt. —

Berg. Gladbach. Die hies. evgl. Gemeinde hat den Bau eines Wohlfahrtshauses beschlossen. —

Glogau (Schlesien). Die Stadtverordneten beschlossen den Bau von zwei weiteren Wohnhäusern am Kreuzberge mit einem Kostenaufwand von 112 000 M. —

Görlitz. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte den Bau von 100 Kleinwohnungen und beschloß den Ausbau des Bahnhofes Hennersdorf. —

„Moskopfsteine“ • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied

Nur die

Steinholzfabrik UNION, G. m. b. H. in Halle-Saale, Telephon 5103

liefert die bestbewährten Union-Steinholzfußböden.

Stampfholzfußböden Fabrikfußböden

Steinholzfußböden für alle Räume

Estriche Linoleumunterlagen

Greiz (Thüringen). Die Stadt beabsichtigt die Errichtung eines eigenen Verwaltungsgebäudes in der Nähe der Kirche. Sie unterhandelt zur Zeit noch mit der Kirchenbehörde wegen Erlangung eines geeigneten Grundstückes. —

Großhartmannsdorf (Sachsen). Die Gemeinde plant die Erbauung einer eigenen Wasserversorgung. Die Kosten sind auf 210 000 M. veranschlagt worden, die durch Staatsdarlehen aufgebracht werden sollen. —

Haan (Rhld.). Das Stadtbauamt vergibt in nächster Zeit die Rohbauarbeiten für den Neubau einer kath. Schule. —

Halle. Mit einem Kostenaufwand von 300 000 M. will die Stadt ein städtisches Arbeitsamt errichten. Weiter soll eine Hilfsschule mit einem Kostenaufwand von 500 000 M. und ein Verwaltungsgebäude mit einem Kostenaufwand von 300 000 M. erbaut werden. Die Mittel sollen einer aufzunehmenden großen Anleihe entnommen werden. —

Der Bauverein für Kleinwohnungen plant den Neubau von 44 Wohnungen. —

Der Magistrat plant weiter die Errichtung eines Tuberkulosekrankenhauses und beabsichtigt zu diesem Zweck den Ankauf eines 60 Morgen großen Grundstückes. Es wurden für die Ausführung dieses Projektes insgesamt 560 000 M. durch das Stadtverordnetenkollegium bewilligt. —

Hamburg. Der Senat beantragt, die Bürgerschaft wolle genehmigen, daß der Hamburger Freihafen-Lagerhaus-Ges. für den restlichen Ausbau des Blocks W am Alten Wandrahm ein Darlehen von 600 000 M. gewährt wird. —

Harburg. Die Harburger Straßenbahnlinie 32 soll bis zum Vorort Bostelbeck ausgebaut werden. Die Arbeiten werden in Kürze begonnen werden. —

Herten i. W. Die Gemeinderatssitzung bewilligte 400 000 M. für den Ausbau des Realgymnasiums. —

Höhscheid (Rheinland). Der Spar- und Bauverein Solingen kaufte hier Gelände zum Bau von 21 Wohnungen. —

Homburg (Rhld.). Das ehemalige belgische Truppenlager ist von der Stadt erworben worden und soll zu Wohnungen umgebaut werden. Es werden sich auf diese Weise etwa 115 neue Wohnungen schaffen lassen.

Jade (Oldenburg). Für die Schule in Nord-Jaderberg will die Gemeinde Jade in Süd-Jaderberg einen zweiklassigen Neubau mit Lehrerwohnung errichten. —

Jülich. Die Deutsche Reichsbahn-Ges. Köln baut ein Stellwerk auf dem Bahnhof Jülich. —

Kaldenkirchen. Der Bund der Kinderreichen beabsichtigt 10 Eigenheime zu errichten. —

Kirchsteinbeck (Holstein). Mit einem Kostenaufwand von 123 000 M. will die Gemeinde eine Reihe von Straßenarbeiten durchführen. —

Koblenz. Für die städtischen Neubauten an der Emil-Schüller-Straße sind die Erd-, Maurer- und Asphaltarbeiten, am Moselweißerweg die inneren und äußeren Putzarbeiten ausgeschrieben; desgl. für die Wohnhausbauten auf Oberwerth, Arndtstraße die Schlosser-, Terrazzo- und Kunststeinarbeiten. —

Die Stadtverordnetenversammlung hat die sofortige Durchführung folgender Notstandsarbeiten beschlossen: a) Hochwasserfreie Anschüttung der Schlachthofstraße, Kosten 80 000 M.; b) Einplanierung des Industriegeländes Rauental und Fertigstellung der Moseluferstraße, Kosten 76 234 M. —

Kray. Der Gem. Bauverein beabsichtigt 12 Doppelwohnhäuser zu errichten. —

Kupferdreh. Das Bauamt hat die Leitung über 10 Wohnhäuser. —

Landeshut (Schlesien). Die Stadtverordneten beschlossen die Errichtung eines modernen Schwimmbades auf dem Jägerschen Grundstück in Oberleppersdorf. Die erforderlichen Mittel sollen durch Anleihe aufgebracht werden. —

Lauffen a. N. Der Gemeinderat plant den Bau einer Turnhalle, deren Kosten sich auf 100 000—120 000 M. belaufen sollen. —

Lehrte. Die Städtischen Kollegien beschlossen die Errichtung einer Siedlung mit etwa 100 Wohnungen. Es soll zu diesem Zweck eine Anleihe von zunächst 200 000 M. aufgenommen werden. —

Leipzig. Stadtverordneten bewilligten 2¼ Mill. M. für Notstandsarbeiten beim Bau der Bahnstrecke Leipzig—Zöschen. —

Lennep. Der Gem. Bauverein baut in allernächster Zeit 10 Doppelwohnhäuser. —

Lintfort b. Moers. Die Gemeinde beabsichtigt eine Häuserkolonie von 20 Wohnhäusern zu errichten. —

Lübeck. Seitens der Bürgerschaft wurden die Gelder für den Bau einer Ersatzbrücke der Eisenbahndrehbrücke und der Fußgängerbrücke über den Stadtgraben bereitgestellt. —

Bürgerschaft bewilligte 115 000 M. für den Bau eines Leichenhauses beim Allgem. Krankenhause. —

Lüneburg. Die Stadt beabsichtigt eine Reihe von Straßenbauten und die Anlage von Kanälen in Kürze durchzuführen. Es handelt sich um Straßenbauten in den neuen Stadtteilen Finkenberg, Mittelfeld, Rotenfeld und kleinere Kanalbauten. Für die gesamten Arbeiten wurde zunächst die Summe von 500 000 M. bewilligt. Die Herstellung einer Sammel- und Kläranlage, die 1 157 000 M. kosten würde, wurde für später zurückgestellt. —

Marbach (Württbg.). Eine Reihe größerer Studentenvereinigungen hegt die Absicht, hier ein Studentenferienheim zu erbauen. Die Verwirklichung des Projektes würde die Summe von mehreren 100 000 M. erfordern. —

Marburg (Hessen). Zugestimmt wurde seitens der Stadtverordneten der Errichtung eines Doppelhauses in der Schwanallee, in dem sechs Staatsbeamte bzw. Lehrer untergebracht werden sollen. Die Gesamtkosten sind auf 84 000 M. veranschlagt. —

Martfeld (Hannover). Die Gemeinde plant die Errichtung einer Badeanstalt. Die Kosten sind sehr beträchtliche, da weder Zu- noch Abfluß vorhanden ist. Es muß ein künstlicher Abfluß geschaffen werden. Mit dem auszubaggernden Sande soll der Sportplatz erhöht werden. —

Mattierzoll (Braunschweig). Die beabsichtigte Gründung einer Genossenschaftsmolkerei auf dem Grundstück der früheren Aktien-Zuckerfabrik wird nun bald zur Tatsache werden. In der vor kurzem abgehaltenen Gründungsversammlung wurden in den Vostand gewählt: Domänenpächter Hugo Bockmann (Groß-Winnigstedt), Gutsbes. Karl Duve (Hessen) und Landwirt Karl Langenstraß (Klein-Winnigstedt). —

Mittweida (Sachsen). Die Stadtverordneten beschlossen den Bau eines neuen Finanzamtes. Der Neubau soll in der Freyerstraße errichtet werden. — Das hiesige Rathaus soll auf dem Seitenflügel einen Aufbau von zwei Stockwerken erhalten. — Ecke Körner- und Leipziger Straße soll mit einem Kostenaufwand von 150 000 M. ein Neubau mit 13 Wohnungen erstellt werden. —

München. Die Baugenossenschaft München-Nord will Ecke Kunigunden- und Gundelindenstraße 2 Häuser mit 8 und 12 Wohnungen bauen. —

München-Gladbach. Die Raumnot in den hiesigen Volksschulen veranlaßte die Stadtverwaltung zu dem Entschlusse, den Neu- und Ausbau von Schulen baldmöglichst vorzunehmen. U. a. soll die frühere Aktien-Spinnerei mit einem erheblichen Kostenaufwand zu einer Volksschule ausgebaut werden. —

Der Gem. Bauverein A.-G. beabsichtigt acht Wohnhäuser in nächster Zeit zu errichten. —

Münster i. W. Stadt nimmt Anleihe von 1,5 Mill. M. auf zum Ausbau der Straßenbahn nach Projekten der Betriebsverwaltung. —

Neckarsulm. Mit einem Kostenaufwand von 78 000 M. will die Gemeinde eine Verbesserung der Sulm und den Bau einer Brücke über dieselbe vornehmen. Die Arbeiten sollen baldmöglichst aufgenommen werden. —

Neuenbürg (Württbg.). In Verbindung mit dem Umbau der alten Pforzheimer Straße soll eine Enzkorrektion vorgenommen werden. Das Straßen- und Wasserbauamt Calw hat bereits einen diesbezüglichen Plan ausgearbeitet. —

Nordhausen. Die Stadtverordneten beschlossen eine Erweiterung der Kläranlage mit einem Kostenaufwand von 93 000 M. — Des weiteren sollen zwei Doppelwohnhäuser für Stadträte mit einem Kostenaufwand von 84 000 M. erstellt werden. —

Die Stadtverordneten beschlossen die Einrichtung eines Notlandeflugplatzes für Flugzeuge und bewilligten für die Erweiterung der Kläranlage 93 000 M. —

Nümbrecht, Kr. Gummersbach. Die Gemeinde beabsichtigt noch vor dem Winter 10 Wohnhäuser zu errichten. —

Nürnberg. Die Baugenosschaft Selbsthilfe e. G. m. b. H. will an der Gibitzenhofstraße 2 Wohnhäuser bauen. —

Die Baugenossenschaft des Eisenbahnpersonals Nürnberg und Umgegend will an der Feuerlein- und Adam-Klein-Straße 3 Wohnhäuser errichten. —

Stadt will in Kupferschmiedshof ein Amtsgebäude des Stadtamtes für Leibesübungen errichten. —

Oberhausen. Das kath. Josefs-Krankenhaus wird erweitert. Mit dem Bau wird nächstens begonnen werden. —

Das evg. Krankenhaus erfährt ebenfalls eine Erweiterung. —

Ohligs. Die Stadtverordneten beschlossen, eine Badeanstalt zu bauen. —

Öhrenstock (Thür.). Die Gemeinde beabsichtigt die Erstellung eines Schulhauses mit Hilfe eines vom Kreisrat Arnstadt zu bewilligenden Darlehens. —

Opladen. Für den Bau eines städt. Krankenhauses wurde beantragt, ein geeignetes Gelände bereitzustellen. Die Stadtverordneten stellten es in der Abstimmung dem Bauausschuß anheim, nach seinen Plänen zu verfahren. —

Osnabrück. Städt. Kollegien bewilligten für die Erweiterung der Ofenanlage auf dem Gaswerk um zwei Kammern 250 000 M. —

Ottmuth (Schlesien). Im Zuge des Feldweges Ottmuth—Mallnie—Przywor soll im Laufe des nächsten Jahres eine Chaussee gebaut werden.

Pawelwitz. Von der Gartenstadt „Pawelwitz", Siedlungsgesellschaft m. b. H., ist nunmehr mit dem Bau der ersten Siedlungshäuser begonnen worden. An dem in der Mitte des Siedlungsgeländes gelegenen See soll eine Badeanstalt mit Restaurant angelegt werden. Die Oberleitung der Gesellschaft liegt in den Händen von Ingenieur Bohne. Die Entwürfe stammen vom Architekt Friedr. Remsch in Breslau. —

In der neuen Siedlung Eichborngarten an der Gräbschener- und Kürassier-Straße soll mit dem Neubau einer Volksschule, für die ein Wettbewerb bereits ausgeschrieben ist, demnächst begonnen werden. Gegenüber der Schule wird dann die neue Kirche der Trinitatiskirchgemeinde errichtet werden. Auch der Bau einer neuen kathol. Kirche in der Siedlung ist in Aussicht genommen. —

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i.V. * Dresden-N. 15

Ruf 42, 245 — Ruf 14395

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich — der ideale Unterboden für Linoleum — Gegr. 1893

Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten

Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft

Berlin W 57, Bülowstr. 103, Kurf. 2883 — Leipzig, Kantstr. 69, Nr. 36071

Planitz b. Zwickau. Stadt beschloß den Bau eines Sechsfamilienhauses. Ausführung haben die Soziale Bauhütte Zwickau u. Baumeister Meichsner in Planitz. —

Plön (Holstein). Der Kreis Plön hat ein großzügiges Wegebauprogramm aufgestellt, nach dem eine Wegestrecke von 150 km ausgebaut werden soll. Die Durchführung des Projektes erfordert einen Kostenaufwand von 2,5 Millionen M. —

Poppenbüttel. Die hiesigen Turnerschaften planen die Errichtung einer großen Turnhalle. Der Bau soll zur Ausführung gelangen, wenn die Frage der Errichtung einer höheren Schule, die hier seit langem schwebt, geregelt ist. — Die Eisenbahndirektion Altona plant eine Erweiterung des hiesigen Bahnhofes, die sich bei dem zunehmenden Verkehr als dringend notwendig erwiesen hat. Die Arbeiten sollen im kommenden Frühjahr in Angriff genommen werden. —

Bad Pyrmont. Die städtischen Kollegien beschlossen den Bau von zwei Doppelwohnhäusern an der Schellenstraße. —

Quelle i. W. Gemeinde will Turnhalle bauen. —

Recklinghausen. In der Magistratssitzung wurde endgültig beschlossen, 18 Kleinwohnungen am Lohweg, 2 an der Ecke Charweg-Börsterweg und 18 im Stadtteil Hochlarmark zu errichten. —

Remscheid. Die Stadtverordneten beschlossen die Anlage eines Licht-, Luft- und Sonnenbades auf dem städtischen Gelände in Honsberg. —

Ronsdorf (Rhld.). In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Bau von 2 Baugruppen zu je 6 Einfamilienhäusern beschlossen. —

Rothenburg (Schles.). Die Stadtverordneten beschlossen, das hiesige Rathaus zu erweitern. Die Arbeiten sollen in Kürze begonnen werden. —

Sasel (Holstein). Der hiesige Bahnhof soll erweitert und ausgebaut werden. Die Arbeiten sollen durch die Eisenbahn-Gesellschaft in Kürze durchgeführt werden. — Die Kolonie Saselhorst will eine Lichtleitung erbauen. —

Schotten (Hessen). Von der Generalversammlung des Turnvereins wurde einstimmig der weitere Ausbau der Turnhalle nach den Plänen des Architekten Vonderschmidt genehmigt. Die Turnhalle soll Turnsaal, Singsaal, Bad und Wirtschaftsraum, außerdem eine Wohnung im Dachgeschoß enthalten. —

Schwenningen a. N. Nachdem die Regierung den vom Gemeinderat beschlossenen Bau eines Krematoriums genehmigt hat, wird mit den Bauarbeiten zu demselben alsbald begonnen werden. Mit der Einäscherungshalle wird zugleich ein neuer Friedhof als Waldfriedhof angelegt werden. —

Solingen. Der Spar- und Bauverein Solingen will zwischen der Kanal- und Fritz-Reuter-Straße eine neue Siedlung von 140 bis 150 Wohnhäusern schaffen. —

Das schon seit einiger Zeit schwebende Projekt, die Fachschule für die Solinger Industrie durch den Bau eines größeren Laboratoriums zu erweitern, soll jetzt verwirklicht werden. Die Kosten des Planes sind auf 150 000 M. veranschlagt worden. —

Springe (Deister). Hier soll ein neues Finanzamt erbaut werden. Die erforderlichen Mittel wurden durch die städtischen Kollegien bewilligt. Das neue Gebäude soll Ecke der Bahnhof- und Friedrichstraße Aufstellung finden. — Es besteht seit langem die Absicht, einen Bahnbau Springe—Poppenburg—Nordstemmen—Elze auszuführen. Durch den Bau dieser Bahn würde der östliche Teil des Kreises Springe erschlossen werden. Das Projekt ist noch nicht spruchreif. —

Stuttgart. Die Stadt beabsichtigt die sofortige Durchführung folgender Arbeiten mit einem Kostenaufwand von 2,5 Millionen M.: Die Verlegung der Waiblinger Straße, Straßenbau Untertürkheim—Obertürkheim, Erweiterung der Kläranlage, Durchführung der Parkstraße und größere Arbeiten an der Neckarkorrektion. —

Schwabstedt (Schleswig). Es besteht die Absicht, in der Nähe des Ortes eine feste Straßenbrücke über die Treene zu erbauen. Der Bau soll nach Genehmigung der Regierung zur Ausführung gelangen. —

Schleiz (Reuß). Für Wohnungsbauzwecke stellte der Kreisrat des Landkreises Schleiz die Summe von 40 000 M. zur Verfügung. —

Sulz a. N. Der Erweiterungsbau des Bezirkskrankenhauses ist dieser Tage durch Oberamtsbaumeister Göhring vergeben worden. —

Tönning (Kr. Eiderstedt). Es besteht die Absicht, den im westlichen Teile des Kreises Eiderstedt herrschenden schlechten Trinkwasserverhältnissen durch Bau einer Wasserleitung von Husum aus mit einwandfreiem Trinkwasser abzuhelfen. Der Plan wird zur Ausführung gelangen, wenn Reich und Staat bedeutende Beihilfen zu den Kosten gewähren. —

Uerdingen. Das St.-Josefs-Hospital wird erweitert. Mit dem Bau soll baldigst begonnen werden. —

Velbert. Die Millionenanleihe der Stadt Velbert zur Erweiterung des Krankenhauses wurde genehmigt. —

Das hiesige Gaswerk wird eine großzügige Erweiterung durch einen neuen Gasometer und durch Vergrößerung der Gasleitung erfahren. —

Voerde b. Hamborn. Die Siedlungsgesellschaft Friedrichsfeld will 28 Wohnungen bauen. —

Waren (Mecklbg.). Der Neubau von 32 Wohnungen soll noch vor dem Winter in Angriff genommen werden, nachdem kürzlich das gesamte Bauprogramm von der Stadtverordnetenversammlung genehmigt ist. —

Weißenburg i. B. Der Stadtrat hat den Neubau einer landwirtschaftlichen Winterschule genehmigt. Kostenaufwand 80 000 M. Der Neubau soll mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werden. —

Wanneeickel. Die Stadtverwaltung trägt sich mit großzügigen Bauplänen für das nächste Winterhalbjahr. Vor allem soll der im Stadtzentrum unzulässige freie Platz an der Wilhelm- und Stöckstr., gegenüber dem Stadtpark, mit 14 Doppelhäuschen ausgebaut werden. In Röhlinghausen werden an der Barbarastraße und auf der Wilbe je acht Wohnhäuser gebaut. In Eickel sollen Wohnhäuser an der Katzbachstraße entstehen. Der Plan trägt somit allen Stadtteilen Rechnung. Er wird demnächst der Stadtverordnetensitzung vorgelegt werden. —

Werdau (Sachs.). In dem unmittelbar an den Bahnhof anstoßenden Leubnitz wird die Eisenbahnbaugenossenschaft Dresden mit Unterstützung der Dtsch. Reichsbahn eine große Eisenbahnersiedlung errichten, die 120 Wohnungen schaffen soll. —

Wiesdorf-Bürrig. In der letzten Schuldeputationssitzung wurde das Projekt einer Turnhalle besprochen. Man beschloß, dem Stadtverordnetenkollegium nahezulegen, die Turnhalle in Verbindung mit der neuen Schule zu bauen. —

Wülfrath. Die katholische Kirchengemeinde beabsichtigt eine Kapelle mit einem Pfarrhause in Brinngmannshaus zu errichten. Bauleiter ist C. Rademacher, Wülfrath. Ferner beabsichtigt die Gemeinde die Erweiterung der Heilstätte für lungenkranke Kinder in Aprath. Die Bauleitung liegt in den Händen des Herrn Landesarchitekten Kramer in Düsseldorf. —

B. Ausland.

Argentinien. Das Departemento de Obras Publicas de la Provincia de Santa Fé plant einen umfangreichen Ausbau der Hafenanlagen von Santa Fé mit einem Kostenaufwand von 1 338 000 Dollar. —

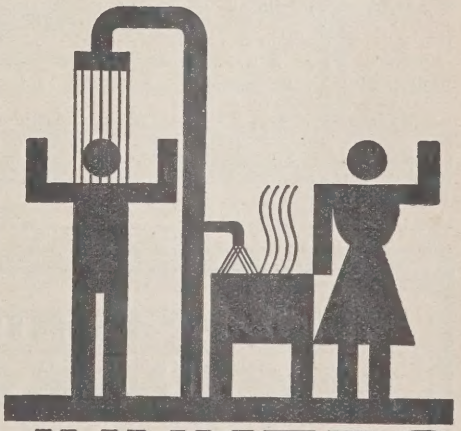
Belgien. Die Pläne zum Ausbau des Hafens von Antwerpen sind nunmehr fertiggestellt worden. Nach diesen Plänen sollen die Staatsdomänen Wilmarsdonck, Austruweel und Corderen käuflich übernehmen, die dann zur Erweiterung des Hafens Verwendung finden sollen. Auf dem 3500 ha großen Gelände sollen Kais, umfangreiche Lade- und Löschvorrichtungen geschaffen werden, während der Rest zu Industriezwecken verkauft bzw. verpachtet werden soll. Die staatlichen Domänen haben einen Wert von 40 Millionen Goldfranken. In Anbetracht dessen, daß eine Erweiterung und Modernisierung der Hafenanlagen von Antwerpen jedoch dem gesamten Staat zugute kommt, soll der Kaufpreis 35 Millionen Papierfranken betragen. —

A. Prée
G. m. b. H.
Dresden-N. 6

Goudronit
teerfreie Pappe für Dachdeckung und Dichtung.

Goudronit-farbig
mit eingearbeiteter Deckschicht.

Goudronit-Lack
farbiger Anstrich für teerfreie Pappe, haltbar, reißt nicht.



JUNKERS
GASBADEÖFEN
Bezug durch die Fachgeschäfte • Illustrierte Drucksachen kostenlos
JUNKERS & CO. DESSAU

Bolivien. Eine neue Bahnhofsanlage beabsichtigt die Bolivia Railway Co. in La Paz zu errichten. —

Großbritannien. Die Corporation Electricity Committee in Newport beabsichtigt mit einem Kostenaufwand von 72 000 Dollar am Usk eine große Pumpstation zu errichten, die das East-Kraftwerk mit dem notwendigen Kühlwasser versehen soll. — Die Southern Railway Co. beabsichtigt die Anlage umfangreicher Dockanlagen im Hafen von Southampton. Der Baukostenvoranschlag sieht für die Durchführung des Projektes einen Kostenaufwand von 13 Millionen Lstrlg. vor. —

Japan. Das japanische Verkehrsministerium beabsichtigt in den Jahren 1927—1937 mit einem Kostenaufwand von rd. 160 Millionen Yen einen umfangreichen Ausbau des Straßennetzes in Japan. Die Straßen sollen zum größten Teil für einen regen Automobilverkehr ausgebaut werden. —

Italien. Die italienische Regierung beabsichtigt die Verlegung eines Mittelmeer-Unterseekabels, das in einer Länge von etwa 1800 bis 1900 km von Anzio ausgehend nach Korsika, Sardinien, Barcelona und Malaga führen soll. Ein zweites Mittelmeer-Unterseekabel soll dann in einem späteren Zeitraum von Anzio nach den Azoren verlegt werden. — Die in Cuxhaven beheimatete italienische Fischereiindustrie Pesca e Gottoprodotti beabsichtigt im kommenden Frühjahr auf den Färöern umfangreiche Fisch-Trocknungs- und Salzungsanlagen zu schaffen und ein großes Schwimmdock anzulegen. Nach Fertigstellung dieser Anlagen soll eine direkte Dampferverbindung von den Färöern nach Italien eingerichtet werden. —

Lettland. Die Erneuerung der Eisenbahnlinie Silupe—Windau soll nunmehr in Kürze in Angriff genommen werden. Zunächst soll die Strecke Setzen—Kreuzburg erneuert werden, was einen Kostenaufwand von 408 000 Lats erfordern würde. Im Zusammenhang mit dem Ausbau der Bahnstrecke werden diverse Baulichkeiten aufgeführt, sowie 15 Brücken errichtet. Nach Fertigstellung der Streckenerneuerung bis Kreuzburg soll dann die neue große Dünabrücke, die einen Kostenaufwand von 1,2 Millionen Lats erfordert, in Angriff genommen werden. —

Persien. Mit einem Kostenaufwand von zunächst 150 Millionen Goldfranken soll eine Eisenbahnlinie von Teheran nach dem Persischen Golf gebaut werden. Die Finanzierung des Projektes ist bereits in der Hauptsache sichergestellt. —

Peru. Die Stadtverwaltung von Hollendo beabsichtigt den Bau einer modernen Markthalle mit Kühlräumen, sowie die Errichtung eines Schlachthofes, ferner die Anlage einer städtischen Wasserleitung und Kanalisation. —

Polen. In einer Anfang September stattgefundenen Konferenz des Finanz- und Handelsministeriums in Warschau wurde der Beschluß gefaßt, im Mittelpunkt Polens eine neue große Stickstoffabrik zu bauen, um in der Lage zu sein, den Kunstdüngerbedarf der polnischen Landwirtschaft im Inland zu decken und andererseits durch eine Versorgung des polnischen Landmannes mit billigem Kunstdünger die landwirtschaftliche Produktion Polens zu steigern. Die Pläne für den Bau des neuen Stickstoffwerkes sollen umgehend ausgearbeitet werden, noch im Herbst dieses Jahres soll ferner das erforderliche Terrain angekauft werden, so daß zu Beginn des kommenden Jahres mit dem Bau der Fabrik unverzüglich begonnen werden kann. —

Portugal. Um auch für wasserarme Zeiten die Stromproduktion des Lima-Wasserkraftwerkes sicherzustellen, soll in Oporto durch die Union Electrica Portuuesa ein Dampfkraftwerk errichtet werden. —

Schweiz. Die Stadtverwaltung von Lausanne beabsichtigt den Bau neuer, moderner Schlachthäuser im äußersten Westen der Stadt, längs der Bundesbahnlinie. Die erforderlichen Mittel in Höhe von 3 300 000 Franken sollen durch die Aufnahme einer Anleihe beschafft werden. — Die Stadtverwaltung von Basel beabsichtigt den Bau einer neuen Gasanstalt. Der Kostenvoranschlag sieht hierfür einen Aufwand von 12 Millionen Schweizer Franken vor. —

Sowjet-Rußland. Wie die „Ekonomitscheskaja Schisnj" meldet, hat der Hauptingenieur der Firma Siemens-Bauunion, W. Möwis, einem Vertreter der Moskauer Kommunalwirtschaftsverwaltung den Bauplan der ersten Moskauer Stadtbahn überreicht, den die obengenannte Firma auf Veranlassung der Verwaltung aufgestellt hat. Nach diesem Plan soll die Eisenbahnlinie eine Länge von 4,7 km haben. Sie soll doppelgleisig sein, die Züge sollen alle zwei Minuten verkehren. Sie soll 60 000 Personen stündlich nach einer Richtung hin befördern können bei einer äußersten Schnelligkeit von 50 Werst die Stunde oder einer mittleren von 25 Werst die Stunde. Die Züge sollen je nach Bedarf aus vier bis acht Wagen bestehen, die 15 m lang und 2,4 m hoch, mit drei Ausgängen versehen sind und 36 Sitze und 110 Stehplätze enthalten. Jeder Zug kann bis 1000 Personen befördern. Nach diesem Plan würde die Eisenbahnlinie die erste in Europa mit einer so hohen Beförderungsfähigkeit sein. —

Südslawien. Wie uns aus Belgrad gemeldet wird, soll der geplante Bau der Bahnlinie Belgrad—Serajewo—Split nunmehr zur Durchführung gelangen. Die Finanzierung der Strecke hat die Armstrong-Gruppe übernommen. Mit der Inangriffnahme der Arbeiten dürfte Anfang 1927 begonnen werden. —

MAINZ-MERGENTHEIMER PARKETTFABRIK G·M·B·H

vorm. A. Bembé * Mergentheim (Württbg.)

liefert das als führendes Erzeugnis weltbekannte

Bembé-Parkett

als Stabboden sowohl wie als Tafelparkett bis zur feinsten Ausführung mit reichen Einlagen und übernimmt auch Umlegungs- und Instandsetzungsarbeiten.

Vertreter in Mainz, Köln, Bremen, Erfurt u. anderen größeren Städten.

Tschechoslowakei. Das Quellgebiet der Iser soll durch die Errichtung von Talsperren zur Gewinnung elektrischer Kraft ausgenützt werden. Zunächst soll eine Talsperre mit einem Fassungsvermögen von 54 Millionen cbm Wasser bei Karlsthal errichtet werden, deren Bau bereits in Kürze in Angriff genommen werden soll. Nach Fertigstellung dieser Talsperre sollen dann zwei weitere Talsperren bei Beneschau an der Großen Iser und bei Kritzlitz an der Kleinen Iser gebaut werden. — Der seit längerer Zeit geplante Bau der Talsperre bei Frain soll nunmehr zur Durchführung gelangen. Mit der Inangriffnahme der Arbeiten soll zu Beginn 1927 begonnen werden. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Provinz Ostpreußen.

Genehmigte Bauvorhaben:

straße und Gneisenaustr.; Bh. u. Bl. Stiftung für gemeinnützigen straße und Gneisenaust.; Bh. u. Bl. Stiftung für gemeinnützigen Wohnungsbau. —
— Sechsfamilienwohnhaus, Ziethenstr.; Bhn. Dank, Dannenberg, Schindowski; Bl. Kristandt u. Dietrich. —
— Wohnhaus, Schubertstr. 8; Bh. u. Bl. Stephan. —
— 104 Kleinwohnungen, Lieper Weg; Bh. u. Bl. Stiftung für gemeinnützigen Wohnungsbau. —

Provinz Schlesien.

Genehmigte Bauvorhaben:

Breslau. Wohlfahrtsgebäude, Tauentzienstr. 127-133; Bh. Konsum- und Sparverein „Vorwärts", das.; Bl. Bauhütte Breslau, G. m. b. H. —
— Wasserbehälter aus Eisenbeton, Lange Gasse 25-33; Bh. C. Kipke, Brauerei A.-G., das.; Bl. Gebr. Huber. —
— Wohngebäude, Laubestr. 8; Bh. M. Kiehnel, Sternstr. 100; Bl. Kiehnel u. Co., G. m. b. H. —
— Wohnhaus, Kospothstr. 46; Bh. G. Raschke, Antonienstr. 24; Bl. E. Halfpaap, Ahornallee 34. —
— Kraftwagenhalle, Kronprinzenstr. 65-67; Bh. Vorstand der L. V. S., Schlesien, Höfchenplatz 8; Bl. P. Nerlich. —
Bad Charlottenbrunn. 4 Mehrfamilienhäuser gepl.; Bh. F. Fleischer, Höfchenstr. 50; Bl. Arch. Schenderlein, Breslau, Augustastr. 70; Ausf. noch nicht vergeben. —

Provinz Schleswig-Holstein.

Genehmigte Bauvorhaben:

Flensburg. Einfamilienhaus, Fuchskuhle 35; Bh. A. Heldt, Friesische Straße 95. —
— Wiederaufbau des östlichen Fachwerkflügels, Norderstr. 30; Bh. Beckmann u. Co., Norderstr. 32. —

Provinz Hannover.

Hameln. Dreifamilienwohnhaus, Ohsener Str.; Bh. H. Dreyer. —

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. Wohnhaus, Langehopstr. 8; Bh. Langerfeld, das.; Arch. Saran. —
— Wohnhäuser, Osterfeldstr. 30a—e u. 32; Bh. Spar- und Bauverein; Arch. Hoffmann. —
— Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude, Stammestr.; Bh. Küster, das.; Arch. Schmidt u. Niendicker. —

Genehmigte Bauvorhaben:

— Doppelwohnhaus, Min.-Stüve-Str. 9; Bh. Chr. Sandvoß; Arch. H. Möll, Ferdinandstr. 8. —
— Empfangsgebäudeumbau, Gött. Chaussee 5; Bh. Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft. —

Provinz Westfalen.

Genehmigte Bauvorhaben.

Dortmund. 2 Wohnhäuser, Werderstraße; Bh. Beamten-Bau- u. Siedl.-Ges. m. b. H.; Arch. Winzer. —
— 2 Familienhäuser, Breierspfad 9-14; Bh. Eigenheim-Gen. Eintracht. —
— Einfamilienhaus, Freiligrathstr. 24; Bh. H. Becker; Arch. D. u. K. Schulze. —

Geplante Bauvorhaben:

Gelsenkirchen. Wohnhaus, Hohenstaufenstr. 16; Bh. u. Arch. W. Krachten, Essener Straße. —
— 2 Wohnhäuser, G.-Heßler, Reichsstr.; Bh. F. Stallmann, Heßlerstr. —
— 2 Wohnhäuser, G.-Heßler, Jahnstr.; Bh. W. Ringler, Arch. A. Becker, Kanzlerstr. —
— Wohnhausaufbau, G.-Bismarck, König-Wilhelm-Str.; Bh. W. Mues, König-Wilhelm-Str.; Arch. K. Schröder, Roonstr. —
— Anbau einer Bibliothek, G.-Rotthausen, Steeler Str.; Bh. Kath. Kirchengemeinde Rotthausen. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, G.-Ueckendorf, Ueckendorfer Str. 186; Bh. J. Kamp. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, G.-Altstadt, Ringstr. 21; Bh. F. Nielenski; Arch. K. Schröder, Roonstr. 36. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, G.-Neustadt, Schwanenstr. 14; Bh. W. Fronzeck, Schwanenstr. 16. —
Hamm. Wohnhaus, Schleppweg; Bh. Neusüß, Östingstr. 2; Ausf. R. u. W. Eppendorf, Alleestr. —
— Wohnhaus, Spichernstr.; Bh. Nott, Ostenallee 63; Ausf. Karl Knauel G. m. b. H., Hansastr. 6. —
— Wohnhaus, Zeppelinstr.; Bh. Pollmeier, Feidikstr. 69; Arch. Klüting u. Floren, Brüderstr. —
— Wohnhaus, Spichernstr.; Bh. Stecher, Marienstr. 9; Ausf. K. Knauel G. m. b. H., Hansastr. 6. —
— Wohnhaus, Münsterstr.; Bh. E. Vatheuer, Münsterstr. 30; Ausf. E. Beckamp Söhne, Münsterstr. 20. —

Rheinprovinz.

Beantragte Bauvorhaben:

Barmen. Maschinenhaus; Bh. J. B. Bemberg A.-G., Berliner Str. 100. —
— Wohnhaus; Bh. J. B. Bemberg A.-G., Oelerstr. 14-16. —
— Fabrikgebäude; Bh. J. B. Bemberg A.-G., Oelerstr. 18. —
— Um- und Aufbau; Bh. J. B. Bemberg A.-G., Oelerstr. 14-16. —
— Lagergebäude; Bh. Gebr. Eicker; Ausf. Felix Dahmen. —
— Pumpstation; Bh. Deutsch-Amer. Petroleumges., Düsseldorf-Allee 71. —
— Ruhr-Wupperbrücke; Bh. Städt. Werke, Brögelerstr. —
— Werkstättengebäude; Bh. Aug. Kritzler, Egenauer-Hekinghauser Straße 249. —
— Lager- u. Werkstättengeb.; Bh. Ad. Legat, Bretterstr. 62. —
— Erweiterungsbau; Bh. Herm. Fischer, Lothringer Str. 61. —

— Anbau; Bh. Heilsarmee Grundstücksges.; Ausf. Herm. Mertens, Karnaper Str. 83. —
Bergisch-Gladbach. Wohnhaus, Barbarastr.; Bh. P. Kops, Gronauer Str.; Ausf. Johann Niklas u. Söhne, An der Jüch; Bl. H. Heibel, Gronauer Straße 2. —
— Wohnhaus, Im Aspert; Bh. J. Wermelskirchen, Jägerhof; Ausf. Josef Schmitter, Jägerhof; Bl. W. Dorth, Gohrsmühlenweg. —
— Wohnhaus mit Werkstatt, Im Aspert; Bh. O. Dorth, Paffrather Str.; Ausf. u. Bl. wie vorher. —
— 2 Wohnhäuser, Gronauer Waldweg; Bh. u. Bl. Gemeinn. Gartensiedlungsges. Gronauer Wald m. b. H.; Ausf. K. Müller, Feldstr. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. u. Bl. wie vorher; Ausf. Wilhelm Schmitter, Gronauer Waldweg. —
— Wohnhaus, Am Linienhof; Bh. Kurt von Pilgrim, Gronauer Waldweg; Ausf. Johann Niklas u. Söhne, An der Jüch; Bl. Peter Will, Laurentiusstraße. —
— Doppelwohnhaus, Richard-Zander-Str.; Bh. „Berzelius" Metallhütten G. m. b. H.; Ausf. Johann Niklas u. Söhne, An der Jüch; Bl. Baubüro der Firma. —
— Wohnhaus, Im Aspert; Bh. H. Schnell, Paffrather Str.; Ausf. Josef Schmitter, Jägerhof; Bl. Otto Dorth, Gohrsmühlenweg. —
Düsseldorf. 34 Kleinwohnhäuser, Am Viehweg; Bh. Gem. Baugen. Heimstätten e. G. m. b. H.; Ausf. Herm. v. Endt. —
— 10 Kleinwohnhäuser, Heyestr.; Bh. Gem. Bauverein für Landhaussiedlung. —
— Wiegehaus, Körnerstr. 74; Bh. Preß-Walzwerk, Wersten. —
— Wohnhaus, Wildenbruchstr. 113; Bh. M. Petersohn, Jülicher Str. —
— 3 Wohnhäuser; Akazienallee; Bh. Ernst Brausen, Alt-Pempelfort; Ausf. Breitenstein. —
— Wohnhaus, Luegallee 41; Bh. E. Schnitzler; Ausf. H. Schleh. —
— Doppelwohnhaus, Himmelgeisterstr. 189; Bh. G. Hüllstrung; Ausf. H. Vehling. —
— 3 Wohnhäuser, In der Lohe 9, Rolandstr. 2 u. 4; Bh. Eigenbau G. m. b. H., Helmholtzstr. 9. —
— Wohnhaus, In der Lohe 3; Bh. A. Grohmann. —
— Wohnhaus, Lützowstr.; Bh. J. Briefs, Lützowstr. 13; Ausf. Prof. F. Becker u. Dr.-Ing. Kutzner. —

Genehmigte Bauvorhaben:

— Büroaufbau, Lindenstr. 211; Bh. J. Johänning, das. —
— Umbau, Kaiser-Wilhelm-Str. 1; Bh. E. Westermann, Parkstr. 80. —
Berg.-Gladbach. Wohnhaus; Bh. Jos. Borschbach; Ausf. Joh. Nikolas u. Söhne. —
— 3-Häuser-Gruppe; Bh. Berg.-Gladb. Heimstätten-Gen.; Ausf. Walter Lautenbach. —
— Doppelwohnhaus; Bh. Gem. Gartensiedl. Gen. Theo Leßmann; Arch. Wilh. Peter. —
Düsseldorf. Wohnhaus; Bh. Dr. med. Meschede; Arch. Dipl.-Ing. Wibbe. —
— Wohnhaus; Bh. W. Stoffer; Arch. Jos. Bönningshaus. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. Bernh. Dirklings; Ausf. H. Happman. —
— Wohnhaus; Bh. Gust. Vogt, Bruchstr. 42. —
— Wohnhaus; Bh. Streuer, Oststraße 131. —
— 12 Wohnhäuser; Bh. Düsseldorfer Spar- und Bauverein Maleton. —
— Wohnhaus; Bh. B. Zündorf, Neurather Weg 13. —
— Wohnhaus; Bh. Alb. Mann, Burgunder Straße 128. —
— Wohnhaus; Bh. Heinz Menges; Ausf. Heinr. Kreutzer, Krefeld. —
— Ökonomiegebäude; Bh. Jos. Butenz, Greulinger Str. 11. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. E. Wimers; Ausf. Heinr. Kreutzer, Krefeld. —
— 3 Wohnhäuser; Bh. Joh. Troost, Kalkumer Straße. —
— Wohnhaus; Bh. Otto Menk, Jülicher Str. 86. —
— Palasthotel; Bh. Breidenbacher Hof; Arch. Prof. E. Fahrenkamp. —
— Lagerhaus; Bh. Bergische Kraftfutterwerke, Weizenmühlenstr. 12. —
— Wohnhaus; Bh. Wilh. Schütz; Arch. J. Eicker. —
— Wohnhaus; Bh. Jos. Krey; Ausf. H. Bütter. —
Cleve. Wohnhaus; Bh. Joh. Boeker; Ausf. Baugeschäft Kleindorp. —
— Wohnhaus; Bh. H. Holtermann; Ausf. Kleindorp. —
— Wohnhaus; Bh. Frau Wwe. E. Schmitz; Ausf. Kleindorp. —
— 3-Familienwohnhaus; Bh. Friedr. Engel; Ausf. Otto van de Sand. —
Gräfrath. 5 Wohnhäuser; Bh. Spar- u. Bauverein; Arch. Heinr. Rauh. —
— 4 Wohnhäuser; Bh. Spar- und Bauverein; Arch. Norden u. Hebel. —
— 5 Wohnhäuser; Bh. Spar- und Bauverein; Arch. W. Weber. —
— 3 Wohnhäuser; Bh. Spar- und Bauverein; Arch. A. Gruntz, Elberfeld. —
— Wohnhaus; Bh. Ernst Leven; Arch. A. Rauh, Hochstr. —
Grevenbroich. Dreifamilienhaus; Bh. Johann Pixelse, Essen. —
— Schankwirtschaft mit Saal; Bh. Gerh. Roobens, Friemersdorf; Ausf. J. Massia. —
— Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Jak. von Werden, Hohenneukirch; Ausf. Peter von Werden. —
— Wohnhaus; Bh. Erftsiedl. Gen. Gusdorf; Ausf. Franz Roosen, Kapellen. —
— Wohnhaus; Bh. Wwe. Krieg, Wevelinghoven; Ausf. Schilten u. Backhausen, Wevelinghoven. —
Koblenz. Wohnhaus, Koblenzer Str.; Bh. Ww. Loesch. —
— Saalbau-Erweiterung; Bh. R. Woywood, Hohenzollernstraße. —
Neuß. Ökonomiegebäude; Bh. St. Kamillushaus, Glenerweg. —
— Wohnhaus; Bh. Eduard Brune, Eschendorfer Str. 79. —
— Wohnhaus; Bh. Friedrich Brangeberg, Venloer Str. 13. —
— Wohnhaus; Bh. Heinr. Otten, Parkstr. 12. —
— Wetterliegehalle; Bh. Landwirtschaftskammer Rheinprovinz Bonn, Weisenberger Weg 170. —
— Garage; Bh. Peter Lerstr, Schillerstr. 27. —
— Garage; Bh. Amerik. Petroleum G. m. b. H.; Arch. Herder, Buschstraße 10. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8 unter Angabe der Nummer.)

Nr. 81 Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.
Nr. 156 Gebogene Glasscheiben im ⌀ ca. 16 cm nach Zeichnung?
Nr. 157 Zentrale Entstaubungsanlagen?
Nr. 158 Kühlanlagen, Kälte- und Eismaschinen?
Nr. 159 Lichtrufanlagen für Krankenhäuser und dgl.?
Nr. 160 Sprachrohranlagen?
Nr. 161 Elektrische Uhren?
Nr. 162 Die Fenster des Neubaues eines Turnhallen- und Aulagebäudes soll n gußeiserne Sprossen erhalten. Die Sprossenbreite soll aus ästhetischen Gründen nicht mehr als 14 mm betragen. Haltbare Sprossen von dieser Breite können aber nur von einigen Spezial-Gießereien in Deutschland hergestellt werden, welche besonders dünnflüssigen und haltbaren Eisenguß verwenden. In Frage kommen etwa 300 qm Fensterfläche. Welche Gießereien kommen hierfür in Betracht, bzw. wer kann diese Sprossen liefern? Erbitten Eilangebote!

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Tuchfabrik Christofstal bei. Für den Herbst und den Winter hat die Firma soeben eine neue hervorragend schöne Kollektion fertig gestellt. In den neuesten Modefarb n und Geweben führt die Firma eine entzückende Auswahl. Die Kollektion enthält über 400 Muster in allen Stoffarten und Preisen. Es sollte kein Leser versäumen, diese zweifellos günstigen Angebote zu verlangen

A. W. Andernach G.m.b.H. ❖ Beuel a. Rhein

Gegründet 1888 — Bahnanschluß an Staatsbahnhof Beuel — Reichsbankgirokonto Bonn

Die echten
KOSMOS-Tafeln
zur Trockenlegung feuchter Wände u. Decken durch Luft-Isolierschichten. Seit Jahrzehnten bewährt. Muster und Prospekt No. 308 postfrei.

Die bewährte teerfreie Dauerdachpappe
STRAPAZOID
auch mit Aluminiumbelag

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

SCHAUBILDER
WIRKUNGSVOLLE PERSPEKTIVEN (KOHLE, FARBE, TUSCHE) FÜR BAUHERREN, BEHÖRDEN, WETTBEWERBE, IDEENSKIZZEN ZUR WERBUNG VON BAUAUFTRÄGEN
SCHNELL, VERSCHWIEGEN, WOHLFEIL DURCH DAS BERLINER
BÜRO FÜR ARCHITEKTUR - DARSTELLUNG
BERLIN-TEMPELHOF · HOHENZOLLERNKORSO 40 · TELEPHON: SÜDRING 3786

Wer beteiligt sich? 16 Jahre besteh Berliner Villenbaubüro wünscht jüng. künstl. und kaufm. gewandt. Kollegen als Mitarbeiter; evtl. mit ca. 10 000 M. zur Selbstausführg. der Maurer- u. Zimmerarbeit. — Offert. mit näherer Angabe über Befähigung und Beifügung von Zeichnungen und perspektiv Skizzen unter B 1945 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr 8, erbeten.

Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven - Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Dr.-Ing. Theodor Gesteschi
Beratender Ingenieur
Berlin W 30, Rosenheimer Str. 30 / Nollendorf 4379
Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- u. Holzkonstruktionen Fundierungen. Bauberatung, Gutachten.

Architekt und Zimmermeister
sucht tät. Beteiligung mit 10—20 Mille oder kleines solides Baugeschäft zu kaufen. Gefl. Angebote unter U. 1921 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Hausfabrikation
richten wir ein.
Dauernde und sichere Existenz oder Nebenverdienst. Besondere Räume nicht nötig. Auskunft kostenlos.
Chemische Fabrik Aylsdorf, Inh. R. Münkner, Zeitz-Aylsdorf.

Ia Kuhhaare
liefert nach all. Stationen
Edgar Mayer
Gerbereiprodukte
Frankfurt a. M. 3.

Reg.-Baumeister
m. besond. Beziehungen zu den Behörden übernimmt Anträge auf Bauzuschüsse, Verhandlungen u. Bau-Projekte jed. Art. Angeb. unt. J. 1890 an d. Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8 od. Anruf Westend 997.

Wettbewerb

für den Neubau einer Mittelschule in Niendorf.

Zugelassen sind alle in den Kreisen Pinneberg, Stormarn sowie Hamburg, Altona und Wandsbek ansässigen und geborenen Architekten. Unternehmer sind ausgeschlossen.

Preisrichter sind die Herren:

1. Bürgermeister Wohlers, Lokstedt,
2. Amtsvorsteher Lüdemann, Niendorf,
3. Regierungsbaurat Andreas, Altona,
4. Baurat Diederichsen, Hamburg,
5. Architekt B. D. A. Groth, Pinneberg,
6. Architekt Averhoff, Hamburg,
7. Kreisschulrat Lötje, Othmarschen.

Die Preise sind:

1. Preis . . . . . 2000 Rm.
2. Preis . . . . . 1500 Rm.
3. Preis . . . . . 1000 Rm.
je zwei Ankäufe à 350 Rm.

Die Bedingungen sind gegen Erstattung von 2 Rm. im Gemeindeamt Niendorf bei Hamburg, Zimmer 2, zu erhalten.

Einlieferungstermin: 1. Dezember 1926.

Niendorf b. Hamburg, den 16 Oktob. 1926.

Der Vorsitzende der Mittelschulkommission
Lüdemann.

Einheirat

Witwe 37, ev., mit 2 Kindern (9 u. 6 Jahr), Inhaberin eines gutgehenden Baugeschäfts in der Altmark, (Durchschnitt 36 Mann) mit eigenem Grundstück, sucht zwecks späterer Heirat, Bekanntschaft mit tüchtigem Fachmann von 38-45 Jahr. Gefl. Offert. unter T. 1917 a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Verdingung.

Die zum Neubau des Fernsprechunteramts Dresden-Johannstadt erforderlichen **Erd- und Maurerarbeiten** sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. Frist für die Vertragserfüllung: 23 Wochen nach Zuschlagserteilung. Zeichnungen und Bedingungen liegen im Amtszimmer der Bauleitung Dresden-A. 16, Gerokstraße 45 I, zur Einsicht aus und können daselbst, soweit der Vorrat reicht, mit Ausnahme der Zeichnungen zum Preise von 8 RM bezogen werden. Die Angebote sind unterschrieben und verschlossen mit der Aufschrift: „Angebot auf: Erd- und Maurerarbeiten" an die Bauleitung für das Fernsprechunteramt Johannstadt in Dresden-A. 16, Gerokstr. 45 I, postfrei einzusenden. Die Angebote werden in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter den 28. Oktober 1926, vormittags 10 Uhr. im Amtszimmer der Bauleitung geöffnet. Zuschlagsfrist: 21 Tage vom Tage der Eröffnung der Angebote ab gerechnet. Ablehnung sämtlicher Angebote vorbehalten.

Dresden-A. 16, den 15. Oktober 1926.

Bauleitung.

Für den

Ideenwettbewerb

zur Ausgestaltung eines

Kriegerdenkmals

in der Stadt **Neurode** i. Eulengeb. können die **Bedingungen** gegen Einsendung von 5.— M. alsbald von dem unterzeichneten Magistrat bezogen werden. Die Ausschreibung findet nur unter in Schlesien geborenen oder ansässigen Architekten und Bildhauern statt.

Schlußtag für die Einreichung der Entwürfe ist der 1. Dezember 1926, mittags 12 Uhr.

Neurode i. Eulengeb., den 14. Oktober 1926.

Der Magistrat, A. Beckstein.

Künstlerische — in jeder Manier —
Perspektiven Atelier Neu-Kunst
Wiesbaden, Wilhelmstraße 8

In dem nur für in Breslau ansässige und selbständige Architekten ausgeschrieb. Wettbewerb zu einem **Schulhausneubau in Breslau-Gräbschen** wurden zuerkannt:

Ein 1. Preis von 2000 M. dem Architekten Paul Häusler, Breslau; ein 2. Preis von 1500 M. dem Architekten Alfons Pantke, Breslau; ein 3. Preis von 1000 M. dem Architekten Hermann Wendel, Breslau.

Angekauft zum Preise von je 500 M. wurde je ein Entwurf der Architekten Moshamer, Paul Häusler, Paul Heim, Alfons Pantke, Albert Kempter und zwei Entwürfe des Architekten Heinrich Rump.

Das Preisgericht: Stadtschulrat Lauterbach, Ratsmaurermeister und St.-V. Eugen Halfpaap, St.-V. Professor Dr. Goebel, Stadtbaudirektor Behrendt, Magistratsbaurat Schirmer, Architekt Gaze, B. D. A., u. Arch. Professor Rading, B. D. A.

Die eingelaufenen Entwürfe sind von Sonntag, den 17. 10., bis einschließl. Sonntag, den 24. 10. d. Js. in der Aula des Gymnasiums zum heiligen Geist täglich von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags öffentlich ausgestellt.

Magistrat zu Breslau.

Hochbau **Tiefbau**
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez.: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West, Zehlendorfer Straße 19.

Trockenes, gesundes
Bauholz

etwa 52 cbm, welches für einen nicht zur Ausführung gebrachten Hallenbau von 31 auf 14 m Grundfläche bestimmt war, **preiswert zu verkaufen.** Gebälke 20/28 stark bis 14 m lang, Dachholz für steiles Dach. Lager: Stadt in der Provinz Sachsen. Auskunft bei
Curt Balke, Architekt B. D. A.,
Freiburg i. Br., Bismarckstr. 63.

Gesuchte Stellen

Tiefbautechniker

gel. Zimmerer, 26 Jahre alt, ledig, mit besten Zeugnissen über praktische Tätigkeit Absolvent der Baugewerkschule Holzminden, gut. Statiker u. Konstrukteur, Erfahrung im Eisenbetonbau, durchaus zuverlässig und strebsam, bis 1. Sept. dieses Jahres auf größerem Werk mit Bauleitung u. Abrechnung umfangreicher Koloniebauten beschäftigt gewesen, **sucht** wegen Fertigstellung ab 1. Oktober **Stellung** als

Bauführer

in einem größeren Baugeschäft oder bei Behörden, am liebsten von Rheinland u. Westfalen.

Behörde im Reg.-Bez. Cassel bevorzugt.

Angebote erbeten postlagernd unt. M. 46 an das Postamt **Niederaula,** Kr. Hersfeld. (1665)

Älterer Architekt, Stadtbaumeist. a. D.
mit reichen Erfahrungen, **sucht** sich bei Baugeschäft oder Büro zu beteiligen oder bei einer Gemeindeverwaltung zu betätigen. Gefl. Angeb. unter Sch. 1911 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Der Stellennachweis des Bundes der technischen Angestellten und Beamten vermittelt Architekten, Ingenieure, Chemiker, Bau-, Maschinen- u. Elektrotechn., Betriebsleiter, Bauführer und alle in der Industrie, im Baugewerbe, in Staats- und Kommunaldienst notwendigen technischen Arbeitskräfte **für Arbeitgeber u. Behörden völlig kostenlos.**
Man wende sich an die Hauptgeschäftsstelle in **Berlin** NW 40, **Werftstr. 7** Fernsprecher: Moabit 7811

ARCHITEKT
reife, künstlerische Kraft, Hochschulbildung und langjährige Praxis in ersten Ateliers, letzte 3 Jahre in Schweden (Prof. J. Tengbom), absolut selbständig arbeitend und sicher in Skizze und Detail, wünscht sich zum 1. Jan. 1927 wieder nach Deutschland zu verändern. Gesucht wird leitende Stellung in städt. Dienst oder in größerem Architekturbüro. Angeb. unt. R. 1907 a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Bauingenieur und Architekt
Spezialist für
Elektro-Bau
(Kraftwerke, Schaltstationen usw.)
sucht neuen, selbständigen Wirkungskreis.
Angebote unter D. 1867 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8, erbeten.

Bau-Ingenieur

zielbewußte, energische, arbeitsfreudige Kraft, vieljährige Erfahrung in Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, technisch und kaufmännisch versiert, bisher als Ober-Ingenieur selbständig tätig, **sucht** geeignete Position. Angeb. unt F. 1957 a. d. Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Hochbautechniker

(Architekt), 29 J., ledig, kath. Staatl. Baugewerksch. Breslau, zwei Semester München. Ausbild., gewandt im Entwurf und Detaillieren, sicherer Statiker, auch für Eisenbeton, firm in Kalkulation u. Veranschlagen, nachweislich große Baut. ausgeführt, zul. in leitend. Stellung i. oberschles. Industriebezirk tätig gewesen, z. Zt. in Architekturbüro beschäft., sicheres, zielbewußt. Auftreten, sucht geeignete Position. Angeb. erbet. unt. S. 1909 a. d Dtsch. Bauztg., Bln., Wilhelmstr. 8

Bautechniker

36 J. alt, gepr. Maurermeister, 8 Jahre selbständig, erfahr. in allen Arbeiten, energisch u. zuverlässig, **sucht** sofort geeignete Stellung. Gefl. Angeb. unt. St. 1913 a. d Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Oberingenieur

des Eisenbetonbaufaches, Dr.-Ing., 35 J. alt, 12jähr. Praxis, **sucht neuen Wirkungskreis.** Ang. u. N. 1899 a. d. Dt. Bztg., Berlin, Wilhelmstr. 8, erbet.

Dipl.-Ing.

(Architekt) sucht Nebenbeschäftig. in Berlin Angebote erbeten unt. V. 1923 a. d. Dtsch. Bauztg., Bln., Wilhelmstr. 8

Hochbautechniker, M.

ledig, 28 Jahre, firm in all. vorkommend. techn. u. kaufmänn. Arbeiten, guter Praktiker, sucht für sofort Stellung in Baugeschäft od. Architekturbüro. Gefl. Angebote unter Z. 1861 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Tiefbautechniker

23 J. alt, led., Absolvent ein. Staatl. Baugewerkschule, mit Büro- und Baustellenpraxis, kaufmänn. gebildet, Sprachkenntnisse, z. Zt. in ein. Spezialgeschäft f. Entwässerung tätig, sucht sich zu verändern. Gefl. Offerte unter W. 1859 an die Deutsche Bauzeit., Bln., Wilhelmstr. 8

Bauführer

Absolv. der Neuköllner Baugewerksch., erfahr. Bauleiter, an selbständ. Arbeit. im Büro u. Baustelle gewöhnt, **sucht sofort Stellung.** Off. unter F. 1181 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8. (1713)

ARCHITEKT, DIPL.-ING.

MODERNER BAUGESINNUNG

gewandt und vertraut mit allen Entwurfs-, Büro- und Bauarbeiten, Industriebauten, Innenausbau, Möbelbau, mit nur besten Zeugnissen, z. Z. bei Großindustrie in ungekündigter Stellung, sucht im In- oder Ausland entspr. reiches Betätigungsfeld. Ang. u. J. P. 14425 an Rudolf Mosse, Berlin SW 19.

Gewissenhafter und zuverlässiger

Bauführer

7 Jahre als **Geschäftsführer** in Berliner Baugeschäft, in ungekündigter Stellung, sucht sich zum 1. 1. 27 oder später zu verändern, Berlin oder südöstl. Vororte. Zuschr. unt. D. 1947 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Baufachmann

(Dipl.-Ing.)

erste Kraft, versierter Geschäftsmann, mit besten Erfolgen in Werbetätigkeit, langjährige Unternehmerpraxis in leitenden Stellungen bei ersten Firmen, umfangreiche Erfahrungen als Bauleiter in Beton- und Eisenbetonbau des Hoch-, Tief- und Wasserbaues, geübter Konstrukteur und Statiker, **sucht** neuen Wirkungskreis. Beste Referenzen. Angebote unter J. 1885 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Maurer-, Zimmerer-, Beton-Poliere und Schachtmeister

vermittelt völlig kostenlos der

Stellennachweis des Polier-, Werk- und Schachtmeister-Bundes Berlin, Steglitzer Str. 66 linker Seitenfl. 1 Tr. Fernspr. Kurfürst 4591

Erfahrener Bauschullehrer (Architekt u. Bauing.), beste Zeugnisse, sucht Stellg. als Winterlehrer. Mäß. Anspr. Off. unter K. 1887 an die Dtsch. Bztg. Bln. Wilhelmstr. 8

Kochbautechniker-Bauführer

(26 Jahr. alt, gel. Z.) Absolv. einer staatl. Baugewerksch., erfahren in der Büropraxis und im Baugesch. (auch Maurergesch.), flott. Zeichner, selbst. Arb. gewöhnt, sucht mögl. in Mitteldeutschland per sofort Stellung. Gef. Angeb. unter M. 1893 an die Deutsche Bauztg., Bln., Wilhelmstr. 8

Pelikan

Peritusche ist so wie Sie sie wünschen: Kohlschwarz und völlig deckend, leichtflüssig und scharf stehend, radier- und wasserfest.

GÜNTHER WAGNER · HANNOVER UND WIEN

Offene Stellen

Wir suchen
zum Wintersemester für die Hochbauabteilg. einen

Fachdozenten

für Architektur und Baukonstruktion. Es wollen sich nur akademische Kräfte melden.

Technikum Lemgo i. L.

Tief- u. Hochbauunternehmung in Nürnberg sucht z. sofort. Eintritt einen durchaus selbst. und praktisch erfahrenen

Ingenieur

für Projektierung und Bauleitung von Eisenbeton-, Brücken- und Wasserbauten. Angeb. unter A. 1863 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8, erbeten.

Von der städtischen Hochbauverwaltung Hagen (Westf.), werden für Aufstellung der Geländenutzungs- und Bebauungspläne

2 Hilfskräfte

gesucht.

Die Anstellung erfolgt vorläufig bis Ende des Etatsjahres, aber mit Aussicht auf längere Dauer. Bewerbungen mit Lebenslauf, Beschreibung bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen sind bis zum 27. Oktober 1926 an die **städtisch. Hochbauverwaltung in Hagen (Westf.)**, Hochstraße 33, zu richten. Der Antritt der Beschäftigung muß möglichst sofort erfolgen können.

Zeugnis-Abschriften
beste Schreibmasch.-Arb. Seite 25 mal 1,20 M.
Siegfried Müller, B., Berlin-Wilmersdorf, Holsteinische Straße **33**.

Tüchtiger, erfahr.

Dipl.-Ing.

(Bauingenieur)

26—30 Jahre alt, welch. abgeschloss. Bauleitung. nachzuweis. vermag, wird in ein seit 1900 bestehend. Architekturbüro in Breslau in dauernde selbst. Posit. **gesucht.**

Ang. mit Zeugniss., Bild, Referenzen u. E. 1955 a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Eisenbeton-ingenieur

Diplom-Ingenieur oder Regierungsbaumstr. in leitende Stellung zum bald. Eintritt von einer größ. Eisenbetonfirma

gesucht.

Längere praktische Erfahrung im Hoch- und Tiefbau, Geschäftsgewandheit u. erstklass. statische Kenntnisse sind erforderlich. Unverheirat. erhalten wegen der Wohnungsverhältn. den Vorzug. Französische Sprachkenntn. sehr erwünscht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Bild unter Z. 1931 an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Bautechniker,

flotter Zeichner und sicherer Rechner, mit der Ausarbeitung von Projekten nach gegebenen Entwürfen und Bauleitung vertraut, zu sofort oder später gesucht. Offerten mit Skizzen, Gehaltsansprüchen und selbstgeschrieben. Lebenslauf an Architekt **E. Cappelmann, Wesermünde-Lehe,** Neue Str. 37.

Zeugnisabschriften
in bester Ausführung
Seite 20×1,20 Mk.
A. Wilh. Staege
Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 21
Tel.: Stephan 7719

Diplomingenieur

Bauingenieur

für örtliche Bauleitung einer Stadtkanalisation und Wasserversorgung sowie eine geeignete Kraft für Haus-Ent- u Bewässerung wird per sofort oder 1. Nov. **gesucht.** Herren mit einschlägigen Kenntnissen wollen Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüche einreichen an **Zivil-Ingenieur B. D. C. I. B. Röttinger, Halle a. d. S., Prinzenstraße 15.**

Von großem industriellen Unternehmen Mitteldeutschlands wird zum sofortigen Eintritt ein erfahrener

Eisenbahn-Bautechniker

mit abgeschlossener Baugewerkschulbildung und guter Büro- und Baupraxis (flotter Zeichner) auf etwa ein Jahr

gesucht.

Angebote — nur von Herren, die obigen Bedingungen entsprechen — m. Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild sowie Angabe des frühesten Eintrittstermines und der Gehaltsanspr. erbeten u. **F. W. 51324 an Ala, Haasenstein & Vogler, Leipzig.**

Sofort gesucht!

Jüngerer, lediger

ARCHITEKT

1. Kraft. Gründliche prakt. Kenntnisse und vollständige Beherrschung von Detail und Darstellung erforderlich. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnissen u. Referenzen nach **Moers, Niederrhein, Postschließfach 106.**

Diplom-Ingenieure

mit langjähriger Praxis im Eisenbetonbau, schrift- und redegewandt, für die Leitung von Bau-Beratungsstellen zum baldigen Eintritt **gesucht.** Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an den **Deutschen Zement-Bund G. m. b. H., Charlottenburg 2.**

Für die Bauabteilung eines großen Industrie-Konzerns wird ein jüngerer Diplom-Ingenieur als

Statiker und Eisenkonstrukteur

für sofort **gesucht.** Herren mit etwa 2–3jähriger Praxis wollen ihre Bewerbungen mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Lichtbild einreichen unter L. 1889 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

In der Stadt Guben (42000 Einwohner) soll die Stelle des

Stadtbaurats (Magistratsmitglied)

umgehend wieder besetzt werden. Die Wahl erfolgt nach den Bestimmungen der Städteordnung für die 7 östlichen Provinzen auf 12 Jahre durch die Stadtverordneten-Versammlung. Die Bewerber müssen sich im Kommunaldienst **(Hoch- oder Tiefbau)** bewährt haben, Gewähr für eine ordnungsmäßige Erledigung der Geschäfte des **gesamten** Bauwesens bieten **und gute Erfahrungen auf dem Gebiete der Bebauungspläne, des Straßenwesens, des Wasserbaues sowie des Verkehrswesens nachweisen.** Die Besoldung regelt sich nach der von dem Herrn Regierungs-Präsidenten in Frankfurt a. d. Oder genehmigten Besoldungsvorschrift und dem Besoldungsplan für Beamte der Stadt Guben vom 7. Sept 1923/24. Sept. 1925 nach der Gruppe 12 des Preußischen Beamtendiensteinkommensgesetzes. Die Anrechnung von Dienstjahren auf das Besoldungs- und Pensionsdienstalter bleibt vorbehalten. Der zu Wählende darf Nebenämter, die mit einer Vergütung verbunden sind, nur mit Zustimmung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung übernehmen. Will der zu Wählende sein Amt vor Ablauf der Wahlzeit niederlegen, so hat er dies 3 Monate vorher dem Magistrat anzuzeigen. Geeignete Bewerber wollen ihre Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen bis zum 1. Dezember d. J. an den Magistrat (Hauptverwaltung) einreichen.

Guben, den 13. Oktober 1926.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Koch, Justizrat.

Architekt

I. Kraft

in Entwurf und Darstellung, mit Erfahrung in Siedlungsaufgaben

gesucht.

Bewerbungen erbeten unter **B. 1872** an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Zeugnisabschriften
saubere Maschinenschrift. Ia. Papier
Seite 30×1,00 Mk.
A. Falkenberg, Coburg
Postschkt.: Nürnberg 42835

Erfahrener

Baufachmann

find. Dauerstellung bei Hausverwalt. Off. mit Lebenslauf u. Referenzen u. A. 1941 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8

Regierungsbaumeister od. Diplom-Ingenieur

mit Erfahrung im Bau von Kaimauern mit schwieriger Rammung **sofort gesucht.** Kenntnisse der zugehörig. Maschinenanlagen erforderlich.

Offert. mit kurzem Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen unter P. 1903 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker
(Architekt)

zu sofort für Architekturbüro Mitteldeutschlands **gesucht.**

Bewerber, welche flotte und saubere Darsteller sein müssen, wollen Angebote mit Zeugnisabschriften und Skizzen in Briefform sowie Angabe der Gehaltsansprüche einreichen unter O. 1901 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8

Bauführer / Architekt

welcher durchaus selbständig arbeitet und große Erfahrungen im Neu- und Umbau von Villen, Geschäftshäusern usw. besitzt zum 1. Dezember d. J. für Berliner Architektur-Atelier **gesucht.** Bewerber, welche ähnliche Stellungen bereits bekleidet haben, erhalten den Vorzug. Ausführliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen usw. unt. Ch. L. 2726 an Rudolf Mosse, Charlottenburg, Kantstraße 34.

Ich suche möglichst für sofort **einen jüngeren, begabten**

Architekten

für Entwurfsbearbeitungen u. Details.

Nur Herren mit guter Büropraxis, die gute Zeichner sind, wollen sich schriftlich unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche melden

Ad. Thesmacher
Architekt B. D. A.
Stettin, Pommernhaus.

Suche einen in der Praxis erfahrenen und künstl. befähigten, tüchtigen ledigen

Architekten

Besonderer Wert wird auf flottes und selbständiges Arbeiten gelegt.

Gefl. Angebote mit Entwurfsskizzen und Gehaltsansprüchen unter W. 1927 an die Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Zwei Bautechniker

für die statische Abteilung des Hochbauamtes zum 1. Januar 1927 gesucht.

Bedingungen: Abgeschlossene Baugewerkschulbildung im Tiefbau und statische Erfahrungen, insbesond. im Eisenbetonbau.

Anstellung auf Privatdienstvertrag ohne Beamteneigenschaft und ohne Ruhegehaltsberechtigung.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche bis 15. November erbeten an

Oberbürgermeister, Essen.

Für größere Entwurfsbearbeitungen werden für sofort auf Privatdienstvertrag gesucht

1 Geometer und 1 technischer Hilfsarbeiter

mit abgeschlossener Baugewerkschulbildung.

Bewerber müssen Erfahrungen im Geländeaufnehmen bzw. im Wasserbau nachweisen können und an selbständiges Arbeiten gewöhnt sein.

Besoldung: techn. Hilfsarbeiter Gr. VII, B.-O.; Geometer Gr. VI, B.-O.

Gesuche mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften sind umgehend beim Personalamt, Neues Rathaus, einzureichen.

Rat der Stadt Leipzig, 15. 10. 1926.

Tiefbautechniker

mit Erfahrung im Kanalbau wird zum baldigen Eintritt **gesucht.** Alter nicht über 30 Jahre. Angeb. mit Gehaltsforderungen u. Zeugnisabschriften erbeten an:

Ruhrverband, Abt. Hagen,
Hagen i. W.
Elbersufer 22.

Architekt

I. Kraft, zum 1. November **gesucht,** für Entwurfsbearbeitung, nur geschickte Darsteller mögen sich melden mit den erforderlichen Unterlagen, als Skizzen in Briefform Lebenslauf und Gehaltsansprüchen.

Architekt B. D. A.
Hermann Frede, Halle a. d. S.

Aus der Bautätigkeit.

Deutschland.

Apenrade (Schleswig). Am hiesigen Hafen sollen Petroleumtanks erbaut werden. Nachdem die Verhandlungen zwischen dem Hafen und D. D. P. A. betr. des Geländeankaufes abgeschlossen sind, werden die Arbeiten, die vielen Arbeitern Beschäftigung verschaffen werden, in Kürze aufgenommen werden. —

Aurich. Unter Zusammenfassung mehrerer Sielachten ist der Deichverband Leybucht und der Entwässerungsverband Norden ins Leben gerufen worden. Die Verbände haben sich zur Aufgabe gemacht, durch Bau von Deichen und zweckmäßiger Entwässerung die Ländereien ertragsfähiger zu machen. Zunächst besteht der Plan, die Leybucht durch Bau eines 2,8 km langen Deiches nach der See abzuschließen und trocken zu legen. Die Entwässerung nach dem Meere zu soll durch ein Siel innerhalb des Deiches bewirkt werden. Das gesamte Projekt erfordert die Summe von 5½ Millionen M. Die Arbeiten sollen nach erfolgter finanzieller Regelung in Angriff genommen werden. —

Bederkesa (Hannover). Es besteht der Plan, von hier nach Bremervörde eine Kleinbahn zu erbauen. Vorarbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden. —

Bochum. Die Städte Bochum und Gelsenkirchen erstreben seit Jahren den Bau einer direkten Eisenbahnlinie zwischen den beiden genannten Städten mit einer Abzweigung nach Wanne—Eickel. Das Projekt hat nunmehr die Zustimmung der Reichsbahn gefunden. Die 4 km lange Baustrecke würde ein wichtiges Stück der noch fast gänzlich fehlenden Nord-Südverbindung bilden. Der westfälische Verkehrsverband in Dortmund ist auf das eifrigste bemüht, daß das Projekt in Kürze zur Durchführung gelangt. —

Bodenfelde (Weser). Es besteht die Absicht, von hier nach Münden auf dem rechten Ufer der Weser eine Bahn zu erbauen. Wegen der Dringlichkeit wird mit der Inangriffnahme der Arbeiten in Kürze zu rechnen sein. —

Böckingen (Württemb.). Der Gemeinderat beabsichtigt die Schaffung einer Kanalisation. Die Kanalisierungspläne sind durch die zuständigen Ministerien genehmigt und Staatshilfe und Darlehen zugesichert worden. Die Inangriffnahme der Arbeiten wird daher in Kürze erfolgen. —

Breslau. Die hiesige Trinitatisgemeinde beabsichtigt die Erstellung eines Kirchenneubaues. Das Projekt wird in Kürze zur Durchführung gelangen. —

Cuxhafen. In der Sitzung der Stadtvertretung wurde für das zusätzliche Wohnungsbauprogramm die Summe von 200 000 M. bewilligt. Beschlossen wurde weiter die Anlage eines Zentralfriedhofes und die Durchführung einer Reihe von Straßenbauten und zwar Anlegung einer neuen Straße über das städtische Gelände an der Delftstraße, Ausbau der neuen Reihe, der Steinmarner Straße, der Poststraße, der Wendtstraße und einer kleinen Straße im Stadtinnern. —

Dessau. Die Anhaltschen Kriegerverbände beabsichtigen eine besondere Kriegerehrung durch die Schaffung einer Siedlung für Kriegerwitwen zu verwirklichen. Die entstehenden Kosten sollen aus Sammlungen und Spenden gedeckt werden. —

Detmold. Mit einem Kostenaufwand von 100 000 M. will die Stadtverwaltung die Feld-, Berta- und Südholzstraße ausbauen. —

Dinslaken. Die Stadtverordneten beschlossen den Bau einer Berufsschule mit einem Kostenaufwand von 75 000 M. — Das hiesige Realgymnasium soll einer bedeutenden Erweiterung unterzogen werden. An Mitteln wurden hierfür 170 000 M. bewilligt. Auch die Kaiser-Wilhelm-Volksschule soll ausgebaut werden. Für diesen Zweck stehen 95 000 M. zur Verfügung. —

Eilenburg. Die hiesigen Feuerbestattungsvereine beabsichtigen den Bau eines Krematoriums auf dem Ostfriedhof. Die Arbeiten sollen in Kürze aufgenommen werden, da das Krematorium schon im nächsten Jahr in Betrieb genommen werden soll. —

Eimsbüttel (Hamburg). Der hiesige Bürgerverein erstrebt den Bau eines Krematoriums auf der Sternschanze. Das Projekt soll nach Abschluß der noch schwebenden Verhandlungen zur Ausführung gelangen. —

Frankfurt a. M. Die Städte Frankfurt a. M. und Offenbach beabsichtigen die Schaffung einer Entlastungsstraße von Frankfurt nach Offenbach, die am Main entlang geführt werden soll. Die Straße soll eine Breite von 30 m und zwei Fahrbahnen erhalten, von denen die nördliche nur in der Richtung Frankfurt und die südliche nur in der Richtung Offenbach befahren werden darf. Zwischen den beiden Fahrbahnen soll eine elektrische Straßenbahn, die von der Goethestraße nach Frankfurt-Hauptbahnhof führt, eingebaut werden. In der Durchführung dieses Planes will die Stadt Frankfurt das Tiefkai an der rechten Mainseite hochwasserfrei legen und die Linie über die Obermainbrücke führen. —

— Im äußersten Westen des Vorortes Niederrad ist eine Siedlung im Entstehen begriffen, die nach neuesten städtebaulichen Grundsätzen geschaffen wird. Nachdem bereits Häuserblocks mit insgesamt 450 Wohnungen im Bau sind, sollen im kommenden Jahre weitere Baublocks und eine große Schule errichtet werden. Die Siedlung wird durch die A.-G. für Kleinwohnungen ins Leben gerufen. —

Freiburg (Baden). Die Stadtverordneten haben die Errichtung einer Freiluftschule und eines Tuberkulosenheimes beschlossen. Zwecks Durchführung der Projekte haben bereits Geländeerwerbungen stattgefunden. —

Gilgenburg (Ostpr.). Der Bau eines neuen Amtsgerichtsgebäudes ist hier in sichere Aussicht genommen. Von der Stadtgemeinde wird der Viehmarktplatz der Justizverwaltung als Bauplatz überlassen. —

Glücksburg. Das Telegraphenamt in Flensburg will in nächster Zeit große unterirdische Fernsprechleitungen legen. Zunächst soll die Strecke Kobellück—Holnis—Schausende (bei Glücksburg) in Angriff genommen werden. —

Göttingen. Die Allgemeine Ortskrankenkasse will am Hainberg ein Erholungsheim erbauen. Die Mittel, die aus freiwilligen Beiträgen zusammenkamen, stehen größtenteils zur Verfügung. Die Krankenkasse hat bereits ein geeignetes Grundstück am Hainberg erworben. Die Arbeiten sollen in nächster Zeit in Angriff genommen werden. —

Hagenburg (Hannover). Auf dem Siedlungsgelände zwischen der Straße nach Rehburg und der Steinhudermeerbahn wird zur Zeit eine Siedlung geschaffen. Es sind bereits 25 Häuser erbaut worden, eine gleiche Anzahl wird noch geplant. —

Halle. Die Stadt beabsichtigt die Anlage eines großzügigen Stadions mit einem Kampfspielplatz, einer Schwimmbahn und einem Licht-, Luft- und Sonnenbad. Die Gesamtanlage erfordert die Summe von 1 050 000 M., die durch Anleihe beschafft werden sollen. —

Hameln. Seit langem schwebt hier das Projekt der Erbauung einer Bahnverbindung Hameln—Holzminden. Neuerdings ist der Plan seiner Verwirklichung nähergerückt. Die in Frage kommenden Stellen in Berlin beschäftigten sich in letzter Zeit eingehend mit diesem Plan. Es soll entweder eine Vollbahn mit einer Erweiterung in das Kalenbergische oder gemeinschaftlich mit dem Elektrizitätswerk Wesertal G. m. b. H. in Hameln eine elektrische Verbindung geschaffen werden. Der Plan wird nach finanzieller Regelung zur Ausführung gelangen. —

Hannover. Der Provinziallandtag faßte Beschließungen über Bauvorhaben, die seit längerem projektiert sind. Genehmigt wurde der Antrag des Landkreises Springe für den Bau einer Kleinbahn von Springe über Eldagsen nach Nordstemmen. Der Bau wurde als dringend erforderlich anerkannt und soll in Kürze zur Durchführung gelangen. — Für den Bau der Brücke über die Weser im Kreise Achim stellte der Provinziallandtag die Summe von 150 000 M. zur Verfügung. Die Gesamtkosten betragen etwa 450 000 M. Es ist anzunehmen, daß Staat und Kreis für den Bau die gleiche Summe bewilligen werden, wie die Provinz und daß somit die finanzielle Seite des Projektes geregelt ist. —

Harburg. Die Städtischen Kollegien beschlossen die Inangriffnahme einer Reihe von Arbeiten. Es soll eine große Anzahl von Wohnungen erbaut und die dafür erforderlichen Mittel bereitgestellt werden. Auch die Mittel für die neu zu erbauende Badeanstalt am Außenmühlenteich wurden bereitgestellt. Eine Reihe von Straßenbauten soll in Kürze begonnen werden, u. a. der Bau der Automobil-Umgehungsstraße. Die Stadt hat für den Bau dieser letzteren bereits Grundstücke erworben und verschiedene Gebäude abreißen lassen. Die Ausführung des Projektes erfordert die Summe von 6—7 Millionen M. Die Stadt hat bei der Staatsregierung die Bewilligung dieser Summe beantragt. — Es wird weiter beabsichtigt, die alte Prosektur des Krankenhauses neu zu errichten, was die Summe von 165 000 M. beansprucht. — Die Stadt hat den Sportplatz Borussia erworben. Auf diesem sollen das zu erbauende Realgymnasium und die Oberrealschule Aufstellung finden. — An der Wetternstraße soll ein Hilfshaus mit 14 Wohnungen für obdachlose Familien erbaut und im kommenden Frühjahr weitere solcher Häuser erbaut werden. Auch der Bau eines Kinderheimes wird geplant. —

— Die Hamburger Hochbahn A.-G. will die Straßenbahnlinie 32 Harburg—Hauptbahnhof vom Hohlweg bis zum Harburger Wasserwerk im Vororte Bostelbeck weiterführen. Der Plan fand die Zustimmung der städtischen Kollegien. —

Heppenheim an der Bergstraße. Die Landwirtschaftskammer will eine Weinbauschule für die Bergstraße erbauen. Sie hat zu diesem Zweck bereits ein Gelände von 30—40 hessischen Morgen käuflich erworben. —

Hildesheim. Die städtischen Kollegien beschlossen anstelle des Anbaues am Südflügel des städtischen Krankenhauses mit einem Kostenaufwand von 80 000 M. einen neuen Nordflügel zu erbauen. —

Hochheim. Auf der Höhe der Löser soll ein neuer Sportplatz angelegt werden. Dieser soll allen Anforderungen der Neuzeit entsprechen und Tribünen, Erfrischungsräume, Umkleide- und Aufenthaltsräume erhalten. Die Arbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden. —

Kehl (Baden). Der Bürgerausschuß bewilligte für die Schaffung von 76 Kleinwohnungen die Summe von zunächst 48 000 M. —

Kreßbronn (Württemb.). Die Gemeinde will ein Strandbad erbauen, dasselbe soll bis zum nächsten Sommer fertiggestellt sein. —

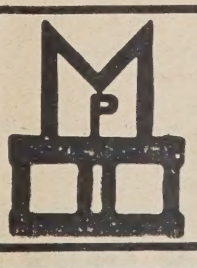
Lauffen a. W. (Württemb.). Die Gemeinde beabsichtigt den Bau einer Turnhalle. Die Kosten sind auf 100—120 000 M. veranschlagt worden. —

Leipzig. Der Provinziallandtag der Provinz Sachsen hat die Erstellung von acht neuen Krankenhäusern in Sachsen für notwendig befunden. Die Bauten sollen nach Beschaffung der erforderlichen Mittel errichtet werden. —

Lichtenfels (Thür.). Die Reichsbahndirektion will in Kürze den Umbau des hiesigen Bahnhofes in Angriff nehmen lassen. Es sind vorläufig 170 000 M. zur Verfügung gestellt worden. Gleichzeitig soll auch in der Coburger Straße eine Unterführung erbaut werden. —

Lyck (Ostpr.). Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Aufnahme einer Anleihe von 250 000 M. Davon sollen 100 000 M. abgezweigt werden zur Ausgabe von kurzfristigen Darlehen von 500—2000 M. zur Instandsetzung von Althäusern; 150 000 M. werden zum Ausbau des Hauptgebäudes des ehemaligen Fliegerhorstes Lyck-Rothof zu 40 Wohnungen verwendet. —

Mühlhausen (Thür.). Es besteht die Absicht, von hier nach Heiligenstadt eine Gasfernverbindung zu erbauen. Der Plan steckt noch im Verhandlungsstadium. —



„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied

Parkett u. Linoleum
Lieferung
Verlegung
Reparaturen
Bohnerarbeiten
Lothar Messow
Berlin, Bülowstr. 88
Fernspr.: Amt Lützow 1818 u. 1819

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bezirk Cöpenick. Einfamilienhaus, Bohnsdorf, Waltersdorfer- / Ecke Promenadenweg; Bh. M. Stein, Oberschöneweide, Siemensstr. 28. —
— Einfamilienhaus, Bohnsdorf, Joachimstr. 31; Bh. E. Konietzko, Bln.-Südende, Potsdamer Str. 23, Portal 9. —
— Umspannwerk, Cöpenick, Lindenstr. 33; Bh. Berl. Städt. Elektr.-Werke A.-G., Berlin, Schiffbauerdamm 22. —
— Bootshaus, Rauchfangwerder bei 0,44 km der Wernsdorfer Seenkette; Bh. W. Braune, Schöneberg, Grunewaldstr. 87. —
— Sporthaus, Rahnsdorf, Straße 26 u. 5c; Bh. H. Schlüter, Berlin O, Koppenstr. 17. —

Bezirk Charlottenburg. Wohnhausgruppe, Osnabrücker-, Herschel- und Kamminer Str.; Bh. Gemeine Bauges., Bln.-Heerstr. G. m. b. H., Hardenbergstr. 12. —

Bezirk Schöneberg. 23 Wohnhäuser, Ostseite d. Rubensstr. (Baublock II); Bh. Gemeinn. Bauges. „Berlin-Heerstraße" m. b. H., Charlottenburg, Kurland-Allee 39. —

Bezirk Spandau. Wohnhausgruppe, Spd., Seegefelder Str. 114; Bh. Wohnungsges. m. b. H.; Ausf. Makowka, Moltkestr. 20. —
— Postneubau m. Dienstwohnung, Staaken, Bahnhofstr. 107/108; Bh. Oberpostdirektion, Berlin, Kurfürstendamm 193/194. —
— Einfamilienhaus, Spd., Straße 41; Bh. E. Ritter, Bocksfelde, Margaretenweg 17. —
— 3 Wohnhäuser, Spd., a. d. Streitstr.; Bh. Charlottbg. Baugen., Charlottenburg, Eosanderstr. 4. —

Bezirk Steglitz. Garage, Lichterfelde, Curtiusstr. 57; Bh. O. Storch, das. —
— Garage, Lankwitz, Franzstr. 8; Bh. M. Sauveuer, das. —

Bezirk Tempelhof. Einfamilienhaus, Lichtenrade, Kronbergstr. 47; Bh. J. Sonnenberg, Berlin, Bergmannstr. 16; Ausf. J. Metz, Li., Kronbergstr. 46. —

Bezirk Weißensee. Kleinwohnhaus, Hohenschönhausen, Rachwitzer Straße 7; Bh. W. Haybach, Berlin, Kastanien-Allee 70. —
— 10 Wohnhäuser, W., Park-, Rennbahn- u. Schönstr.; Bh. Allg. Wohnungsverein Groß-Berlin u. Umg., e. G. m. b. H., Bln.-Pankow. —
— Werkstättengeb., Hohenschönhausen, Berliner Str. 96; Bh. P. Voigt, das. —

Bezirk Zehlendorf. Einfamilienhaus, Zdf., Teichstr. 23; Bh. u. Bl. Gem. Bau- u. Siedl. A.-G. Heimat, Zdf., Schweizerhof. —
— Einfamilienhaus, Zdf., Straße 52; Bh. Dr. Roediger, Friedenau, Wielandstr. 37. —
— Garage, Zdf., Eduhstr. 7-9; Bh. Schweickert, das. —
— Garage, Zdf., Elsestr. 10; Bh. Cleff, das. —
— Garage, Dahlem, Im Gehege 17; Bh. Kulenkampff, z. Hd. Schweitzer, Dahlem, Im Dol 39. —

Rheinprovinz.

Koblenz. Wohnhaus; Bh. Matthias Brandt, Furtnerstr. —
— Wohnhaus; Bh. Johann Riedel, Furtnerstr. 178. —
— Wohnhaus; Bh. Heinr. Kauertz, Oberstr. 5. —
— Wohnhaus; Bh. P. Rennefeld, Steinhausstr. 172. —
— Wohnhaus; Bh. Matth. Ilger, Kolpingstr. 33. —
— Wohnhaus; Bh. Peter Roß, Oberstr. 82. —
— Wohnhaus; Bh. Hub. Gondorf, Hermannstr. 31. —
— Wohnhaus; Bh. W. Tillmann, Rollmerweg 69. —
— Wohnhaus; Bh. Adolf Gürdler, Tökingstr. 15. —
— Autohalle; Bh. A. Hahn, Josefstr. 118. —
— Wohnhaus; Bh. W. Esser, Karl-Friedrich-Str. 31. —

Remscheid. Wohnhaus; Bh. Gem. Baugen. A. G., Baustr. —

Velbert. Fabrikanlage; Bh. W. Kuvertz; Ausf. Ferd. Heinrichs. —
— 4 Wohnhäuser; Bh. Spar- u. Bauverein; Arch. Dipl.-Ing. Martin. —

Viersen. Wohnhaus; Bh. Jos. Winkels; Arch. Heinr. Dörenkamp. —
— Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Hub. Leng; Arch. H. W. Eigelshoven. —
— Erweiterungsbau; Bh. Maria-Hilfs-Hospital; Arch. Arens u. Domen, Krefeld. —
— Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Aug. Kamp; Arch. Jos. Gormanns u. Sohn. —
— Wohngebäude; Bh. Jak. Krämer; Arch. Franz Kreutzer. —

Wesel. Landjägerwohnung; Bh. Gemeinde Homminkeln. —
— Wohnhaus; Bh. W. Tilteer, Am halben Mond. —

Geplante Bauvorhaben:

Köln. Wohnhaus, Schnellweider Str. 85a; Bh. J. Conen, Schnellweider Straße 85; Bl. J. Strünker, Dellbrück. —
— Wohnhaus, Projektstr. 1; Bh. Gemeinn. Baugen. G. m. b. H., Dellbrück; Bl. J. Strünker, Dellbrück. —
— Garage, Ruthstr. 95; Bh. Th. Schwerm, das.; Bl. W. Roth, Ostheimer Str. 88. —

Provinz Hessen-Nassau.

Genehmigte Bauvorhaben:

Frankfurt a. M. Garageneinbau u. Halle, Moltke-Allee 45; Bh. Bauersche Gießerei, das. —
— Garage, Öder Weg 59; Bh. Aug. Theis; Bl. Phil. Schmalz, Heine-Straße 17. —
— Lagerhalle, Bergerstr. 294; Bh. P. Westenberger, Falltorstr. 18. —

Thüringen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Weimar. Seitengebäude, Buttelstedter Str. 74; Bh. E. Schweinsburg; Ausf. Koch u. Glaser. —
— Garage, Sedanstr. 17; Bh. A. Feustel; Ausf. M. Gundermann —
— 2 Garagen, Falkstr. 48; Bh. u. Ausf. R. Zünckel. —
— Doppelwohnhaus, a. d. Straße I, nördl. d. Röhrstr.; Bh. u. Ausf. Baugen. West, e. G. m. b. H. —
— Aufstockung, Friedrich-Ebert-Str. 23; Bh. K. Daniel; Ausf. Barthel. —

Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. 2 Kraftwagengebäude, Feldherrenstr. 58, II, Flurst. 34y; Bh. Baugew. P. Riemer, Hüblerstr. 5; Arch. u. Ausf. Joh. Walter Riemer, Arnoldstr. 16. —
— Je 1 dreigeschossiges Gruppengebäude, Lilienthalstr., Leuben, Flurst. 300m u. 300p; Bh. Caloritwerke, G. m. b. H., Dr.-Leuben; Arch. H. Faerber, Johannesstr.; Ausf. E. Zschiesche, Dr.-Leuben. —
— Kleinwohnungsgebäude, Boelkestr., Klein-Zschachwitz, Flurst. 183b; Bh. P. Lehmann, Dr.-N., Buchenstr. 2 Eg; Arch. Emil Zschiesche, Dr.-Leuben, Zamnehofstr. —
— Anbau a. d. Fabrikvordergebäude, Lagerhintergebäude m. Kraftwagenhallen, Gutenbergstr. 4-6, II, Flurst. 80h; Bh. Fa. F. E. Gleitsmann, Blumenstr. 74; Arch. u. Bmstr. E. Weber, Borsbergstr. 31. —
— 2 Wohngebäude, Heynathstr., Gruna, Flurst. 176-176b; Bh. u. Arch. Leiterer u. Wünsche, Johann-Georgen-Allee 13; Ausf. C. Funke, Struvestr. 40. —
— Zweifamilienwohnhaus, Plauenscher Ring, Plauen, Flurst. 215i; Bh. J. Florian, Chemnitzer Str. 107; Arch. F. Hesse, Nötznitzer Str. 23. —
— Zweifamilienwohnhaus, Pfaffensteinstr., Strehlen, Flurst. 217e; Bh. E. Meißner, Beilstr. 24; Ausf. R. Frankenstein, Zirkusstr. 12. —
— Je ein Wohnhaus, Zschonergrundstr., Kemnitz, Flurst. 66 u. 66a; Bhn. E. Speer, Herweghstr. 17I, E. Schönert, Warthaer Str. 22I; Arch. Müller, Tittmannstr. 49; Ausf. E. Noack, Fröbelstr. 101. —
— 10 Wohnhäuser, Zschonergrundstr., Kemnitz, Flurst. 66b, 67, 67a, b, d, f—h, 69g u. z; Bhn. B. Fritzsche, Dinterstr. 3 I, K. Höhnel, zuzust. Ernst Knorr, Meißner Landstr. 87, E. Tamme, Gr. Plauensche Straße 12 III, O. Kirsten, Abendrothstr. 4 III, A. Sailer, Peschelstraße 17 Eg., O. Richter, Hühndorfer Str. 16 II, P. Schöne, Grillparzerstr. 51, C. Eisold, Friedrichstr. 29 Hhs., A. Hallasch, Erlenstraße 22, R. Förster, Schillingstr. 6 II; Bl. P. Müller, Tittmannstr. 49; Ausf. E. Noack, Fröbelstr. 101. —
— 8 Doppelwohnhäuser, Wachbergstr. u. Straßen A u. J, Rochwitz, Flurst. 148 k; Bh. Siedlervereinigung Dr.-Loschwitz-Rochwitz, zuzust. Bruno Köhler, Dr.-Weißer Hirsch, Str. 11; Arch. G. M. Pötzschke, Bischofsweg 94; Ausf. Siedlervereinigung Dr.-Loschwitz-Rochwitz. —

Bayern.

Genehmigte Bauvorhaben:

Augsburg. Wohnhaus, Angerstr. 4; Bh. Allgemeine Baugenossenschaft für Augsburg u. Umgeb. —
— Ökonomiegebäude, Radetzkystr. 43; Bh. J. Endres. —
— Sechsfamilienhaus, Widderstr. 5; Bh. L. Mayr. —

Württemberg.

Beantragte Bauvorhaben:

Stuttgart. Wohnhaus, Auf dem Haigst 28; Bh. O. Becker. —
— Neubau, Thouretstr.; Bh. Deutsche Reichspost. —
— Garage, Hauptstätterstr. 13; Bh. W. Hahn. —
— Einfamilienhaus, Im Forst; Bh. H. Rüdt. —
— Einfamilienhaus, Pflaumstr.; Bh. A. Leicht. —

Cannstatt. Einfamilienhaus, Schellbergstr.; Bh. E. Jenisch. —
— Garage, Schillerstr. 4; Bh. E. Denner. —
— Dreifaches Einfamilienhaus, Am Steigfriedhof 50; Bh. Siedlungsverein. —
— Groß-Stuttgart, Sparrhärmlingweg 25/27. —

Hedelfingen. Wohnhaus, Rohrackerstr.; Bh. A. Baisch. —

Wangen. Einfamilienhaus, Kirchstr. 13; Bh. R. Linse. —

Baden.

Genehmigte Bauvorhaben:

Karlsruhe. Garage, Draisstr. 12; Bh. E. Reger; Bl. K. H. Pönicke. —
— Wohnhaus, Brunhildenstr.; Bh. G. Daubenberger; Bl. Deines u. Rehder.
— 3 Wohnhäuser, Weltzienstr. 18a—c; Bhn. B. Pampel, K. Rink u. A. Schumacher. —
— Wohnhaus, Mainstr. 29; Bh. F. Jung; Bl. L. Günthner. —
— 2 Wohnhäuser, Virchowstr. 18 u. 20; Bhn. Lacroix u. Christ, H. Martin; Bl. Deines u. Rehder. —
— 3 Wohnhäuser, Karlstr. 156, 158, 162; Bhn. M. u. R. Müller, Leop. Walther, Friedr. Schäfer; Bl. L. Walther. —
— 2 Wohnhäuser, Ritterstr. 40 u. Gartenstr.; Bh. Ludwig Körner. —
— Um- und Anbauten, Englerstr. 12; Bh. Stadt Karlsruhe. —
— Wohnhaus, Pfalzstr.; Bh. Willi Mall. —
— Wohnhaus, Ecke Holländer u. Valentinstr.; Bh. Friedr. Kober. —
— Wohnhaus, Pfalzstr. 40; Bh. Ludwig Kober. —
— Wohnhaus, Südl. Hildapromenade 13; Bh. Billing u. Zoller. —
— Wohnhaus, Südl. Hildapromenade 15; Bh. Arth. Henninger. —
— Wohnhaus, Bunsenstr. 24 u. Weinbrennerstr. 19; Bh. Mieter- u. Bauverein. —
— Doppelwohnhaus, Belchenstr. 41-43; Bh. Karl Haungs u. Andr. Obländer. —
— Wohnhaus, Moltkestr. 63; Bh. Anton Saas. —
— Wohnhaus, Moltkestr. 65; Bh. Eduard Hessel. —
— Wohnhaus, Maria-Alexandra-Str. 52; Bh. Joh. Höhn. —
— Garage, Rüppurrer Str. 8; Bh. K. Finkelstein. —

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i.V. * Dresden-N. 15

Ruf 42, 245 Ruf 14395

Der Bau- und Baustoffmarkt.

In der Berichtswoche traten auf dem Baumarkt stärkere Schwankungen und größere Verschiebungen der Arbeitsmarktlage auf. Während in einigen Teilen des Reiches noch ein Zugang von Neuaufträgen und eine Neueinstellung von Arbeitskräften stattfand, u. a. in Nordwestdeutschland, in Rheinland/Westfalen und Baden sowie Berlin, zeigten sich in anderen Bezirken, besonders aber in Thüringen, nicht unerhebliche Verschlechterungserscheinungen. In den übrigen Bezirken hält sich die Bautätigkeit auf der Höhe der Vorwochen. Im Gesamtdurchschnitt gesehen ergibt sich in der Berichtswoche ein Stillstand der Baumarktentwicklung. Ein stärkeres Abgleiten der Beschäftigungskurve im Baugewerbe in den nächsten Wochen wird nur zu vermeiden sein, wenn nun staatliche und kommunale Bauaufträge in größerem Umfange flott zuzufließen beginnen. Da in den letzten Tagen die Ländervorschläge für die Durchführung landesseitiger Notstandsbauten im Rahmen des Arbeitbeschaffungsprogramms des Reiches bei der Reichsregierung vollzählig eingelaufen sind, muß erwartet werden, daß nun rasche Entscheidungen

bezüglich der in den einzelnen Teilen des Reiches durchzuführenden Arbeiten getroffen werden. Es wird hierbei auch zu beachten sein, daß die Verteilung dieser Aufträge auf die einzelnen Bezirke des Reiches streng nach den tatsächlichen wirtschaftlichen Bedürfnissen der einzelnen Landesteile erfolgt. Wir glauben zu dieser Mahnung um so mehr Ursache zu haben, als, wie wir hören, provinzielle Parlamentariergruppen zusammengetreten sind, die ihren Einfluß bei den Regierungsstellen dahin nachdrücklich zur Geltung zu bringen versuchen wollen, daß die von ihnen vertretenen Gebiete besonders reichhaltig mit Aufträgen aus dem Reichsarbeitsbeschaffungsprogramm bedacht werden. Das könnte unter Umständen leicht dazu führen, daß die Auftragsverteilung nicht immer allein vom gesamtwirtschaftlichen Gesichtspunkt, sondern von der mehr oder minder stärkeren Einflußnahme parlamentarischer Gruppen abhängig gemacht wird. — Um die Wohnungsbautätigkeit wieder mehr in die Hände des kleineren Baugewerbes, das unter der Wirtschaftskrise besonders empfindlich leidet, zu führen, beginnt sich in letzter Zeit der Selbsthilfegedanke im Baugewerbe durchzusetzen. So ist dieser Tage in Hildesheim eine für das gesamte Baugewerbe sehr beachtliche Neugründung erfolgt. Dort haben sich sämtliche Bauhandwerker der Kreise, die zur Herstellung eines schlüsselfertigen Baues erforderlich sind, zu einer Aufbaugenossenschaft zusammengetan. Der Zweck dieser Aufbaugenossenschaft ist, die immer mehr um sich greifende Arbeitslosigkeit nicht nur unter der Unternehmerschaft, sondern auch unter den Bauhandwerkern zu bekämpfen. Die vom Reich und den Ländern bereitgestellten Sonderkredite zur Förderung des Kleinwohnungsbaues sollen unter Erzielung des höchsten Nutzeffektes für die Gemeinwirtschaft verwendet werden. Die Stadt Hildesheim hat für diesen Zweck bereits größeres Baugelände in Erbbaurecht zur Verfügung gestellt. Die von dem zuständigen Realkreditinstitut Hannover im Auftrage des Staates Preußen gegebenen Zwischenkredite bilden die finanzielle Grundlage, den Kleinwohnungsbauplan der Aufbaugenossenschaft durchzuführen. Die Aufbaugenossenschaft will Eigenheime zu denkbar billigsten Preisen unter Berücksichtigung aller Rationalisierungsverfahren schaffen. Es sollen Eigenheime errichtet werden, die dem Erbauer vorläufig die Abgabe einer Mietwohnung gestatten, die ihn aber auch bei Änderung der Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt ohne weiteres die Möglichkeit geben, das Haus als Einfamilienhaus zu benützen. Die Ausführung dieser Häuser soll in Backsteinrohbau mit wasserdichtem Außenputz erfolgen. — Das zentrale Schiedsgericht für das deutsche Baugewerbe fällte dieser Tage auch den noch ausstehenden Schiedsspruch für das Rheinland. Die bisher geltenden Tariflöhne bleiben weiter in Kraft. Nur für die Bezirke Aachen, Düren, Jülich, Erkelenz, Honeff, Königswinter, Euskirchen und den Siegkreis wurden die Stundenlöhne der Baufacharbeiter auf 102 Pfennig, die der Bauhilfsarbeiter auf 84 Pfennig, die der Tiefbauarbeiter auf 70 Pfennig festgesetzt. Da sich in diesem Jahre der zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern abgeschlossene Baufriede im Sinne der Gesamtwirtschaft, der Bauwirtschaft und der Entwicklung der Wohnungsbautätigkeit als fördernd und zweckmäßig erwiesen hat, besteht auf beiden Seiten ein gewisses Interesse, diesen Baufrieden auch für das Baujahr 1927 zu sichern. In den letzten Tagen hat zwischen den Spitzenverbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Baugewerbes eine diesbezügliche Fühlungnahme stattgefunden. Im Laufe der nächsten Wochen sollen nun zwischen beiden Gruppen Verhandlungen aufgenommen werden, um eine Verständigung über die Haltung des Arbeitsfriedens im Baugewerbe für das Jahr 1927 herbeizuführen.

Am Baustoffmarkt war die Geschäftslage ebenfalls sehr unterschiedlich. Während in den meisten Gegenden der Absatz an Mauersteinen nachgelassen hat, wird aus einzelnen Bezirken noch lebhaftere Abruftätigkeit gemeldet. Die Preise liegen im allgemeinen behauptet. Obgleich weitaus die Mehrzahl der Ziegeleien den Betrieb eingestellt hat und andere in diesen Wochen wegen Frostgefahr zum Stillstand kommen, sind die Lagervorräte im Gesamtdurchschnitt noch sehr erheblich. Lagervorräte von ½ bis 1 Million Steinen auf einzelnen Werken gehören durchaus nicht zu den Seltenheiten. Etwas besser liegen die Verhältnisse in Bezirken, in denen eine gewisse Produktions- und Absatzregelung durch Verkaufsvereinigungen stattgefunden hat. Der Zahlungseingang bei den Werken ist ebenfalls sehr wenig einheitlich. Einzelne Bezirke berichten über flotten Eingang der Zahlungen bei scharfen Zahlungsbedingungen ohne Ziel, während aus anderen Gegenden über schleppenden Zahlungseingang trotz sehr entgegenkommender Zahlungsbedingungen geklagt wird. Es zeigt sich, daß auch in diesem Fall ein straffer Zusammenschluß der Werke günstig auf die Zahlungsweise der Kundschaft einwirkt. Über ungenügende Kohlenversorgung der Ziegeleien liegen bisher nur aus einigen Gegenden Ostdeutschlands und aus verschiedenen Küstenstrecken Nordwestdeutschlands Klagen vor. Aber auch hier ist es bereits gelungen, die Kohlenversorgung der Werke, die genossenschaftlich zusammengeschlossen sind, sicherzustellen. Das Geschäft in Klinkern und Dachpfannen blieb im allgemeinen befriedigend. Die Abrufe waren streckenweise noch recht bedeutend, sie haben gegenüber der Vorwoche noch zugenommen. Auch die Kalksandsteinwerke berichten aus den meisten Gegenden über befriedigenden Geschäftsgang. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt in Rheinland: 39—41 M., Westfalen: 38—40 M., Süddeutschland: 43—46 M., Mitteldeutschland: 43—48 M., Freistaat Sachsen: 42—46 M., Norddeutschland: 44—48 M., Schlesien: 39—42 M., Brandenburg: 34—40 M., Ostdeutschland: 42—45 M., Ostpreußen: 39—45 M., alles je 1000 Stück. Das rheinisch-westfälische Ziegelverkaufskontor in Düsseldorf notiert für Hintermauersteine 38 M. je 1000. Die Dachziegelpreise notierten im Durchschnitt in Rheinland/Westfalen: Falzziegel 1. Sorte 119—125 M., 2. Sorte 110—115 M., Biberschwänze rot 98—100 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 126—128 M., 2. Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 126—133 M.; Baden: Falzziegel 130—140 M., Biberschwänze 88—90 M.; Mitteldeutschland: 60—100 M., Dachpfannen 118—122 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127—132 M.; Berlin: Dachpfannen 125—130 M.; Schlesien: Biberschwänze 1. Sorte 80—90 M., Dachpfannen 1. Sorte 125 M.; Ostdeutschland: 80—100 M.; Ostpreußen 90—95 M., alles je 1000 Stück. In einem Teil der Tagespresse wurde in den letzten Tagen von nicht fachkundlicher Seite die Meldung verbreitet, daß die Gründung eines das ganze Reich umfassenden Ziegelsyndikats bevorstehe. Diese Meldung ist, wie ja auch für die Fachkreise ohne weiteres ersichtlich, unrichtig, sie dürfte auf eine falsche Beurteilung der Bestrebungen zur Schaffung eines einheitlichen Spitzenverbandes für die Ziegelindustrie, der nur die allgemeinwirtschaftlichen Interessen der Ziegelindustrie zu vertreten hätte, zurückzuführen sein. Eine Syndizierung der Ziegelindustrie ist für absehbare Zeit infolge der verschieden gelagerten Verhältnisse in den einzelnen Landesteilen nur bezirksweise möglich und auch hier nur unter Überwindung großer Schwierigkeiten. Der Zementabsatz zeigt in einigen Gebieten eine leichte Abschwächung. Der Zementabsatz der deutschen Zementwerke betrug in der ersten Hälfte dieses Jahres 3 225 000 Tonnen gegen 3 619 000 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Auch im dritten Quartal konnte der Absatzumfang des dritten Quartals 1925 nicht ganz aufgeholt werden, er blieb noch immer um etwa 10 000 Tonnen gegenüber dem dritten Quartal 1925 zurück. Die Ausnützung der Kapazität der Zementwerke bleibt nach wie vor sehr unbefriedigend und schwankt zwischen 50 bis 60 v. H. Durch die stark angewachsene Erzeugung von Hüttenzement sind die westdeutschen Zementläger sehr belastet. Die Zementausfuhr war verhältnismäßig nicht unbefriedigend. Die Ausfuhrziffern liegen um rd. 100 000 Tonnen höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Kalkabsatz an das Baugewerbe war um ein geringes schwächer. In der Ausfuhr wurde noch immer über das westeuropäische Valutadumping geklagt. Die finanzielle Lage der meisten Kalkwerke hat sich aber gegenüber dem Vorjahr gebessert, was auch daraus hervorgeht, daß einzelne größere Werke wieder glauben zur Dividendenzahlung übergehen zu können. Am Baueisenmarkt lag das Geschäft behauptet. Am Bauholzmarkt begann sich ein Nachlassen der Umsatztätigkeit abzuzeichnen. Gehobelte und hobelfähige Bretter waren stärker angeboten. Die Preise stellten sich bei geringen Abschlüssen auf 54—60 M. Latten wurden 0,7—0,9 M. je lauf. Meter gehandelt. Auch die Umsätze in Balken waren etwas schwächer, doch hat dieses auf die Preisbildung keinen nennenswerten Einfluß ausgeübt. Der Absatz in Fensterglas war etwas besser, doch haben sich die Hoffnungen auf eine starke Geschäftsbelebung im Herbst nicht voll erfüllt. Die Preise stehen, hauptsächlich durch zahlreiche Preisunterbietungen, noch immer unter Druck. Der Baukostenindex am 16. Oktober betrug 1,63. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8 unter Angabe der Nummer.)

Nr. 81 Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.
Nr. 156 Gebogene Glasscheiben im ⌀ ca. 16 cm nach Zeichnung?
Nr. 157 Zentrale Entstaubungsanlagen?
Nr. 158 Kühlanlagen, Kälte- und Eismaschinen?
Nr. 159 Lichtrufanlagen für Krankenhäuser und dgl.?
Nr. 160 Sprachrohranlagen?
Nr. 161 Elektrische Uhren?
Nr. 162 Die Fenster des Neubaues eines Turnhallen- und Aulagebäudes sollen gußeiserne Sprossen erhalten. Die Sprossenbreite soll aus ästhetischen Gründen nicht mehr als 14 mm betragen. Haltbare Sprossen von dieser Breite können aber nur von einigen Spezial-Gießereien in Deutschland hergestellt werden, welche besonders dünnflüssigen und haltbaren Eisenguß verwenden. In Frage kommen etwa 300 qm Fensterfläche. Welche Gießereien kommen hierfür in Betracht, bzw. wer kann diese Sprossen liefern? Erbitten Eilangebote!
Nr. 163 Transportable Isolierbaracke mit 3 Krankenzimmern und einen Raum für Desinfektion nach China.
Nr. 164 Desinfektions-Apparate.

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegen Prospekte der Firmen **Torfoleum-Werke Eduard Dyckerhoff,** Poggenhagen (Hannover), und **Tekton- und Sägewerk A.-G.,** Siglingen a. Jagst Nr. 1 (Württemberg), Poggenhagen 24 (Hannover), bei, auf die wir besonders hinweisen.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Die Erd- u. Maurerarb. für das Geschäfts- und Gefängnisgebäude der Gerichtsneubauten in Hamborn sollen i. Wege der öffentlichen Ausschreibungen i. 2 Losen, getrennt oder gemeinsam, vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen können vom 25. Oktober ds. Js. ab von d. unterzeichneten Bauleitung gegen post- u. bestellgeldfreie Einsendung von 5,50 Mk. für jedes Los bezogen werden. Die Abgabe der Verdingungsunterlagen erfolgt nur in beschränktem Maße, soweit Drucke vorrätig sind, in der Reihenfolge der Bewerbungen. Die Zeichnungen und allgemeinen Bedingungen liegen im Baubüro Ecke August-Thyssen- und Körnerstraße während der Dienststunden zur Einsicht aus u. können gegen Erstattung der Selbstkosten bezogen werden. Die Angebote sind verschlossen mit entsprechend. Aufschr. versehen dortselbst bis zum Eröffnungstermine, Samstag, den 6. November 1926, mittags 12 Uhr, einzureichen, wo sie in Anwesenheit etwa erschienener Bewerb. geöffnet werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Baubüro der Gerichtsneubauten Hamborn.

Ausschreibung.

Die Beseitigung von etwa 460 t Flußeisen des eisernen Überbaues der Schloßbrücke über die Spree im Zuge der Tauroggener Str. in Berlin-Charlottenburg ist zu vergeben. Das abzubauende Eisenwerk geht in den Besitz des Unternehmers über.

Die Ausschreibungsunterlagen können vom 1. November 1926 ab von der Städtischen Tiefbaudeputation — Vermessungsamt — Berlin, Stadthaus, 2. Stock, Zimmer 207, gegen Zahlung von 20 M. bezogen werden.

Die Preisangebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum Eröffnungstermin, Mittw., d. 10. Nov. 1926, mittags 12 Uhr, dem Städtischen Brückenbauamt, Berlin C. 2, Stadthaus, 2. Stock, Zimmer 276, einzureichen.

Berlin, d. 21. Okt. 1926.

Städtische Tiefbaudeputation Brückenbauamt.

Wettbewerb!

Zur Erlangung von Vorentwürfen für die seitens der Stadt und der Firma Scheidt beabsichtigte Bebauung des Geländes am Bögelsknappen und an der Krummacherstraße in Kettwig an der Ruhr, mit ca. 40—50 Wohnhäusern im Gartenstadtcharakter, wird unter den in Kettwig und 50 km Umkreis einschl. Dortmund ansässigen reichsdeutschen Architekten ein

öffentlicher Wettbewerb

ausgeschrieben.

An **Preisen** sind ausgesetzt:

ein 1. Preis von RM 4 000.—
„ 2. „ „ „ 2 000.—
„ 3. „ „ „ 1 000.—
ferner für **Ankäufe** „ 1 000.—

Einlieferungstermin für die mit Kennwort zu versehenden Entwürfe: 1. Dezember 1926.

Die Unterlagen werden vom 26. ds. Mts. ab gegen Hinterlegung von RM 10.— im Baubüro der Firma Johann Wilhelm Scheidt, Kammgarnspinnerei & Tuchfabrik, Kettwig-Ruhr, abgegeben. Dieser Betrag wird bei rechtzeitiger Einlieferung eines den Bedingungen entsprechenden Entwurfes wieder zurückerstattet.

Kettwig-Ruhr, den 18. Oktober 1926.

gez **Hopmann**, Bürgermeister. gez. **W. Scheidt**, Fabrikbesitzer.

2-cbm-Löffelbagger

System Menck & Hambrock, in tadellosem Zustande, z. Z noch im Gebrauch, **billig zu verkaufen.**

Offerten unter P. 1908 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Beteiligung

Großes Werk der Bimsbaustoff- u. Zementwaren-Industrie, 90 Arbeiter beschäftigend, **sucht tätige od. stille Beteiligung,** bevorzugt Statiker, zwecks Ausbau und Einführung einer neuzeitlichen Bimsbetondacheindeckung mit erhöhter Isolierung, Reichs- u. Auslandspatente ang., von Fachleuten als glänzend begutachtet, nicht unter

Mark 75000.—

Anschluß an große Baufirma nicht ausgeschlossen. Offerten unter M 1898 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

R. Herrmann & Co

KUNST- UND BAUSCHLOSSEREI

Werkstatt für Eisenkonstruktionen und Baubeschlagsarbeiten jeder Art
Autogen-Schweißerei und Brennerei

Berlin SW 11, Königgrätzer Straße 40-41
Fernruf: Hasenheide 4064/65

Bei Bedarf in

Baugeräten

wie: **Balkenanker, Luftschichtanker, Ia autog. geschweißte Gerüsthebelschuhe, Gerüstketten usw.** empfehl. sich als **billigste Bezugsquelle,** eigene Herstellung!

Grau & Schwanicke,
Remscheid,
Hügelstraße 28.

Künstlerische — in jeder Manier —
Perspektiven **Atelier Neu-Kunst**
Wiesbaden, Wilhelmstraße 8

OTTO LEUBE, ULM a. D.

ALLE BAUMATERIALIEN

CEMENTRÖHREN
RAUCHRÖHREN D. R. G. M.
CEMENTPLATTEN

Gesuchte Stellen

Bau-Ingenieur

zielbewußte, energische, arbeitsfreudige Kraft, vieljährige Erfahrung in Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, technisch und kaufmännisch versiert, bisher als Ober-Ingenieur selbständig tätig, **sucht** geeignete Position. Angeb. unt. F. 1957 a. d. Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Bauingenieur und Architekt

Spezialist für

Elektro-Bau

(Kraftwerke, Schaltstationen usw.)
sucht neuen, selbständigen Wirkungskreis.

Angebote unter D. 1867 an die Deutsche Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8, erbeten.

Erfahrener Bauschullehrer

(Architekt u. Bauing.), beste Zeugnisse, sucht Stellg. als Winterlehrer. Mäß. Anspr. Off. unter K. 1887 an die Dtsch. Bztg. Bln. Wilhelmstr. 8

Innenarchitekt

Vollkommen selbständige jüngere erste Kraft, mit mehrjähriger, gründlicher Praxis und reicher Erfahrung (Kunstschreinerdiplom), firm im gesamten Innenausbau, flott in Zeichnung, Perspektive, Aquarell, gediegenste Umgangsform., (Wiener) **sucht sich in Architekturbüro oder Baufirma zu verändern.** Off. u. B Z. 4473 a. d. Dtsch. Bztg., Berlin, Wilhelmstr. 8, erbet.

Hochbautechniker

gel. Maurer, mit allen Arbeiten des Baues vertraut, staatliche Baugewerkschule mit „gut" absolviert, 26 Jahre alt, sucht Anfangsstellung zu sofort oder später im Baugeschäft oder Architekturbüro. Gefl. Zuschriften unt. L. 1896 an d. Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

BAI

Bund angestellter deutscher Architekten u. Bauingenieure
Dauernd. kostenl. Nachweis
erster Kräfte
(Architekten, Bauing., Dipl.-Ing. Reg.-Baumeister) für ganz Deutschland
Geschäftsstelle Berlin-Charlottenburg, Königsweg 58 · Wilhelm 3487

Alterer Architekt, Stadtbaumeist. a. D.

mit reichen Erfahrungen, **sucht** sich bei Baugeschäft oder Büro zu beteiligen oder bei einer Gemeindeverwaltung zu betätigen. Gefl. Angeb. unter Sch. 1911 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

ARCHITEKT

reife, künstlerische Kraft, Hochschulbildung und langjährige Praxis in ersten Ateliers, letzte 3 Jahre in Schweden (Prof. J. Tengbom), absolut selbständig arbeitend und sicher in Skizze und Detail, wünscht sich zum 1. Jan. 1927 wieder nach Deutschland zu verändern. Gesucht wird leitende Stellung in städt. Dienst oder in größerem Architekturbüro. Angeb. unt. R. 1907 a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung).

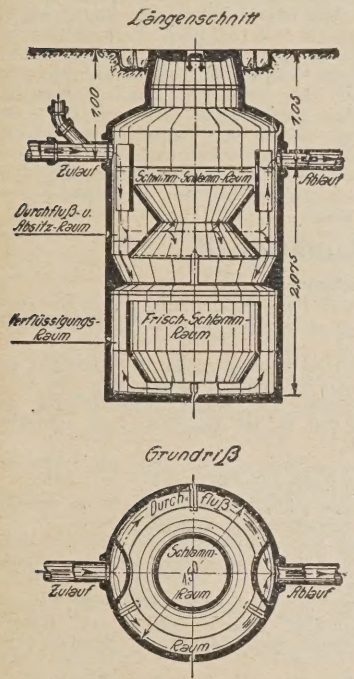
Über Typhusepidemien, ihre Ursachen und ihre Verhütung.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß in allen Städten, die kanalisiert wurden, sehr bald eine außerordentliche Abnahme der Typhuserkrankungen eintrat. Man konnte sich fast der Hoffnung hingeben, daß der Typhus als epidemische Krankheit aus unseren Gegenden bald verschwinden werde. Auffällig war es daher, daß man gerade in der letzten Zeit ziemlich oft von Typhusepidemien hörte. Als Ursache dieser Erkrankungen wurde meist der Genuß von typhöser Milch angegeben.

Milch ist, wie allen Bakteriologen bekannt, ein ganz vorzüglicher Nährboden für Typhusbazillen. Gerät eine kleine Menge dieser Bazillen in irgendeine Milchportion, so wird diese Milch sehr bald zur großen Gefahr für Gesundheit und Leben. Offenbar bleibt hier trotz Kanalisation und Wasserleitung noch manches für die öffentliche Gesundheitspflege zu tun.

Wie schon angedeutet, müssen die Bestrebungen zur Verhütung von Typhusepidemien nach zweierlei Richtungen hin einsetzen. Erstens muß die Milch von Bakterien möglichst rein erhalten werden. Zweitens muß als erfahrungsgemäß sicher wirksames Vorbeugungsmittel die möglichst gründliche Beseitigung und Unschädlichkeitmachung der Abwässer und Auswurfstoffe angestrebt werden.

Wenn die Reinhaltung der Milch betr. Vorsichtsmaßregeln mehr den engeren Kreis der Familie, des Haushalts interessieren, so gehören die folgenden Ausführungen über die Beseitigung und Unschädlichkeitsmachung der häuslichen Abwässer mehr in das allgemeine Gebiet der Hygiene unserer Wohnplätze. Nicht nur die größeren Städte, sondern auch möglichst viele kleinen Orte sollten mit zeitgemäßen Kanalisationen und Abwässerkläranlagen versehen sein. An Orten, wo wegen der heutigen Geldknappheit an die Ausführung so großer Bauobjekte nicht gedacht werden kann, sollte man die Abwässerbeseitigung mittels moderner Einzelkläranlagen durchführen, wie sie heute auch für das kleinste Wohnhaus als „transportable Klärgruben" im Handel zu haben sind. Als besonders wirksam zur Ausscheidung der faulenden Sink- und Schwimmstoffe haben sich die sog. Frischwasser-Hausklärgruben, Bauart „OMS", mit unter Wasser liegendem Klärraum erwiesen.



Im Gegensatz zu alten Faulkammergruben, die mit stagnierender übelriechender Jauche angefüllt sind, herrscht in diesen Gruben ständige Zirkulation. Die Klärung vollzieht sich an steil abfallenden, sich stets blank scheuernden, glatten Zementflächen. Ein ganz wesentlicher Vorgang ist der schnell verlaufende Aufzehrungsprozeß des weitaus größten Teiles des durch die Klärung ausgeschiedenen Schlammes. Gerade infolge der dauernden Frischwasser-Zirkulation erfolgt hier die Zersetzung durch aerobe Bakterien (d. h. durch solche, die sich bei der Anwesenheit von Sauerstoff entwickeln), unter Bildung von Methan- und Kohlensäure. Schwefelwasserstoff entsteht nicht, daher sind die Anlagen geruchlos. Das aus diesen Klärgruben abfließende Abwasser ist gut geklärt und kann in allen normalen Fällen in jeden größeren oder kleineren Wasserlauf eingeleitet oder unterirdisch verrieselt werden. Durch immer ausgedehntere Verwendung solcher den Grundsätzen der Hygiene entsprechenden Abwasserkläranlagen könnte die Verseuchung unserer Wasserläufe und Brunnen, unseres ganzen Grund und Bodens am ehesten wirksam verhindert werden, so daß verheerende Epidemien immer seltener zum Ausbruch kommen dürften.

Dr. Goebel.

Zusammenschluß in der Dachziegelindustrie.

Nachdem vor drei Jahren von 20 meist mittleren und kleineren Dachziegelwerken Niederschlesiens und der Lausitz schon ein gemeinschaftliches Verkaufsbüro in Sorau, N.-L., eingerichtet worden war, hat dieser Zusammenschluß jetzt eine ganz erhebliche Verstärkung erfahren, indem nach einer vor kurzem stattgefundenen Zusammenkunft noch weitere sieben Werke sich an dem Zusammenschluß beteiligen. Dabei befinden sich die namhaftesten Werke Schlesiens und der Lausitz, deren Erzeugnisse, hergestellt aus plastischem Ton und mit höchster Brenntemperatur gebrannt, daher für Haltbarkeit und Wetterbeständigkeit auch in bezug auf die Farbe größte Gewähr bietend, das allerbeste Material darstellt, das als „Schlesische und Lausitzer Dachziegel" nicht nur bis an die äußersten Grenzen Deutschlands, sondern auch darüber hinaus bekannt und in Fachkreisen, besonders auch bei Behörden und den maßgebenden Architekten sehr geschätzt ist. Es seien nur die Firmen Kodersdorfer Werke A.-G. (vorm. A. Dannenberg) in Kodersdorf O.-L. und Aktiengesellschaft Sturm in Freiwaldau, Kr. Sagan, neben den Firmen Zeipauer Dachstein- und Braunkohlenwerke A.-G., Hansdorf, Kr. Sagan, Gebr. Weist, Dörgenhausen b. Hoyerswerda i. Schl. und Gebr. Seydel, Hennersdorf b. Kirchhain, N.-L., genannt. Die erweiterte „Verkaufsgesellschaft Schlesischer und Lausitzer Dachziegelwerke, G. m. b. H.", bekommt ihren Sitz in Görlitz. Sie verfügt über eine Gesamtproduktion von jährlich etwa 120 Millionen Bedachungsziegel aller Art und Farben und dürfte damit die größte und leistungsfähigste Bezugsquelle für Dachziegel in Deutschland sein. Die Leitung der Geschäftsstelle hat Direktor Albert Rothe, Sorau, N.-L.

Das Bauwesen in der Bäckerei.

Die große „Deutsche Bäckereifachausstellung", die von allen deutschen Bäckerinnungen unter Führung des großen „Germania"-Verbandes in einem Zeitabstand von fünf Jahren veranstaltet wird, findet 1927 in Essen statt. Hier ist in einer technischen Abteilung auch geplant, neben den zahlreichen Bäckereimaschinen das Gebiet der Backöfen und die Einrichtung der Bäckerei- und Mühlenbetriebe zu zeigen, u. a. auch zweckmäßige bauliche Anordnungen für die Einrichtung von Bäckereien, Cafés usw. Es ist geplant, vorbildliche Entwürfe und ausgeführte Bauten im Bilde zu zeigen. Man sieht, daß offenbar auch das Handwerk danach trachtet, mit Hilfe der modernen Baukunst vorbildliche Anlagen zu schaffen und sie als Beispiel vorzuführen. In einer kulturhistorischen Abteilung sollen übrigens auch alte Back- und Mühlenbetriebe im Bilde vorgeführt werden.

Eine vorteilhafte Neuheit für den kleinen Haushalt!

Die Firma Rud. Werth, Berlin N 58, hat einen praktischen kleinen Haushaltsofen konstruiert, der bei halber Brennstoffersparnis eine große Wirkung beim schnellen Heizen, Kochen und Braten entwickelt und sogar zum Backen verwendet werden kann, da genügend Oberhitze vorhanden ist. Die sich entwickelnde Hitze bestreicht an drei Seiten sowie unten und oben eine Kochröhre, steigt dann in den oberen Heizraum, wo der Rauch verbrennt, die Hitze sich steigert und der große Zug erzeugt wird. Die Hitze schlägt gegen den tiefen Deckeltopf und muß die tiefen Rillen passieren, woselbst nochmals Hitze abgegeben wird, bevor sie in den Rauchfang entweichen kann.

Der Ofen wird mit Schamottesteinen mit tiefen Rillen ausgemauert und hierdurch eine große Heizfläche geschaffen, wodurch auch eine bessere Wirkung gegen die Kochröhre eintritt, weil die Schamottesteine die Wärme länger anhalten. Beim Öffnen der Tür strömt die Hitze über das ganze Zimmer. Der Dampf aus den Kochtöpfen, eventuell auch aus dem oberen Topfdeckel, feuchtet die Stubenluft etwas an und dient der Gesundheit, ist auch nicht schädlich und gefährlich wie Gas.

Der Ofen macht sich durch seine Vorteile und die Brennstoffersparnis in kurzer Zeit bezahlt, zumal der Preis ein sehr billiger ist. —

Der Verband Berliner Baugewerkschul-Vereine (V. B. B. V.) bietet allen ehemaligen Schülern von Baugewerkschulen, besonders denen der Städtischen Berliner und der Staatlichen Neuköllner Baugewerkschule Gelegenheit, mit Freunden und Kollegen auf seinem 3. Wohltätigkeitsfest im großen Saale der Philharmonie, Berlin W, Bernburger Str. 22/23, am Sonnabend, den 6. November d. J., abends 7½ Uhr, zusammenzutreffen. Tanz und reichhaltige Tombola werden den Festteilnehmern einen genußreichen Abend verschaffen. — Der Ertrag des Festes fließt in den Stipendien- und Unterstützungsfonds des Verbandes. Aus dem Fonds erhalten hilfsbedürftige Schüler der Berliner und Neuköllner Baugewerkschulen und in Not geratene Mitglieder der Verbandsvereine Unterstützungen usw. — Spenden zur Tombola nimmt der Vorsitzende des Festausschusses, Architekt W. Gebhardt, Charlottenburg, Berliner Str. 82 (Fernspr. Amt Wilhelm 2417), gern entgegen. Bei ihm sind auch Eintrittskarten à 3 M. zu haben. —

Deutsche Arbeit

ist gleichbedeutend mit Qualität. Besonders gilt dies für den neuen schwarzen Continental-Reifen, der, eigens für unsere schlechten Straßen geschaffen, eine außergewöhnliche Zähigkeit besitzt. Begeistert sprechen sich seine Verbraucher über ihn aus.

Deutsche Automobil-Ausstellung, Berlin, Stand 133

Continental „Schwarz"

WeDe - Schiebefenster D. R. P. Auf der Gesolei in Düsseldorf wurde das WeDe-Schiebefenster D. R. P. der Firma Wender u. Dürholt in Lennep mit der Silbernen Medaille der Stadt Düsseldorf ausgezeichnet. —

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Ungewöhnlich früh ist in diesem Jahr vorwinterliche Witterung in den meisten Teilen des Reiches eingetreten und hat einen empfindlichen Einfluß auf die Weiterentwicklung der Bautätigkeit ausgeübt. Wenn auch in einigen Gebieten, wie in Nordwestdeutschland, Württemberg und Provinz Sachsen, in der Berichtswoche vermehrte Arbeitsgelegenheit festzustellen war, so zeigt doch die gesamte Baumarktentwicklung eine stärker hervortretende rückläufige Bewegung. Die Erwerbslosenziffer des Baugewerbes, deren Rückgang bereits in den beiden Vorwochen zum Stillstand gekommen war, bewegt sich in der Berichtswoche wieder in ansteigender Kurve. Verschlechtert hat sich die Arbeitslage des Baugewerbes besonders in Schleswig-Holstein, Thüringen, Berlin, Bayern und Rheinland-Westfalen. In den Gebieten, in denen noch mehr Facharbeitskräfte eingestellt als entlassen wurden, handelt es sich in der Hauptsache um eine durch die Verschlechterung der Witterungsverhältnisse bedingte eiligere Fertigstellung von Bauten. Der Tiefbau war in den meisten Gegenden durch den Zugang größerer Aufträge, die mit staatlichen Mitteln bestritten werden und zum Teil bereits auf das große Reichsarbeitsbeschaffungsprogramm zurückzuführen sind, besser als in den Vorwochen beschäftigt. Unter anderem wurde in dieser Woche mit den Arbeiten zum Bau des Mittellandkanals begonnen, so daß in den in Betracht kommenden mitteldeutschen Gebieten der Arbeitsmarkt eine gewisse Entlastung erfuhr. Auch in Rheinland-Westfalen und Norddeutschland haben die Aufträge für den Tiefbau zugenommen. Durch die neuen Hilfsmaßnahmen für die deutschen Ostgebiete, für die ein „Sofortbetrag" von 32 Millionen M. von seiten des Reiches und Preußen zur Verfügung gestellt wird und von denen ein nicht unwesentlicher Teil auf die Ausführung von Hoch- und Tiefbauarbeiten entfällt, dürfte die Baumarktlage in Ost- und Westpreußen und Schlesien in den nächsten Wochen noch günstig beeinflußt werden.

Soweit heute ein Rückblick auf das diesjährige Baujahr bereits möglich ist, läßt sich feststellen, daß die Bautätigkeit gegenüber den Vorjahren eine Besserung erfahren hat. Während 1923 im ganzen Reich nur 5960 Wohnhäuser und 3062 Fabrik- und sonstige Bauten zur baupolizeilichen Genehmigung gelangten, wurden 1924 18 208 Wohnhäuser und 6828 Fabrik- und sonstige Bauten genehmigt; 1925 stieg die Zahl der genehmigten Wohnhausbauten auf 41 889 und die der Fabrik- und sonstigen Bauten auf 12 961. In den ersten neun Monaten 1926 gelangten insgesamt 36 043 Wohnhausbauten und 7281 Fabrik- und sonstige Bauten zur Genehmigung. Da zum letzten Quartal noch verhältnismäßig zahlreiche Baugesuche vorlagen, ist anzunehmen, daß die Zahl der Wohnhausbauten dieses Jahres die vorjährige Ziffer überschreiten wird. Die industriellen und sonstigen Bauten dürften allerdings etwas hinter den vorjährigen Ziffern zurückbleiben. Die tatsächliche Kapazität des Baugewerbes ist allerdings in diesem Jahr wiederum bei weitem nicht ausgenutzt worden. Wenn die Bauziffern dieses Jahres wider ursprüngliches Erwarten nicht günstiger ausgefallen sind, so liegt das in der Hauptsache an den sehr verspäteten Maßnahmen der behördlichen Stellen, die finanziellen Grundlagen für den diesjährigen Wohnungsbau klarzustellen, zum anderen an dem noch immer viel zu hohen Satz für Baugeld sowie an der durch Kapitalknappheit diktierten Zurückhaltung der Industrie gegenüber Neuinvestitionen in baulichen Anlagen. In den nächsten Wochen wird es sich zeigen, in welchem Umfange die geplanten Bauaufträge aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung und der Länder die nun in Aussicht stehende stärkere rückläufige Baubewegung auszugleichen imstande sind, vorausgesetzt, daß ein anhaltender strenger Winter nicht überhaupt die Durchführung dieses Arbeitsbeschaffungsprogramms empfindlich stört.

Am Baustoffmarkt drückte sich die uneinheitliche Haltung in den verschiedenen Gebieten noch schärfer aus als in den Vorwochen. Wegen Eintretens der Frostwitterung haben die Stillegungen und Betriebseinschränkungen in der Ziegelindustrie in der Berichtswoche einen außerordentlich großen Umfang angenommen. Die hier vorgenommenen Arbeiterentlassungen waren sehr bedeutend. Über die Kohlenversorgung der Ziegeleien wurde wieder stärker Klage geführt. Besonders ungünstig lagen die Verhältnisse der frachtlich weniger vorteilhaft liegenden Werke. Die Lagerverkäufe zeigten in den meisten Gegenden eine Abnahme, doch machte sich ein stärkerer Rückgang der Preise nirgends bemerkbar. Das Geschäft in Klinkern war im allgemeinen befriedigend. Auch der Absatz von Dachdeckungsmaterial hielt sich noch auf verhältnismäßiger Höhe. Auch der Umsatz in Kalksandsteinen war in den meisten Gegenden noch lebhaft. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt in: Rheinland 38—40 M., Westfalen 37 bis 40 M., Süddeutschland 42—47 M., Mitteldeutschland 43—48 M., Freistaat Sachsen 42—46 M., Norddeutschland 43—48 M., Schlesien 39—42 M., Brandenburg 34—39 M., Ostdeutschland 42—45 M., Ostpreußen 39—45 M., alles je 1000 Stück. Das rheinisch-westfälische Ziegelverkaufskontor in Düsseldorf notiert für Hintermauersteine 38 M. je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten im Durchschnitt in Rheinland-Westfalen: 1. Sorte 119—125 M., 2. Sorte 110—115 M., Biberschwänze rot 98—100 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 126—128 M., 2. Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 126—133 M.; Baden: Falzziegel 130 bis 140 M., Biberschwänze 80—90 M.; Mitteldeutschland: 60—100 M., Dachpfannen 118—122 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127—132 M.; Berlin: Dachpfannen 125—130 M.; Schlesien: Biberschwänze 1. Sorte 80—90 M., Dachpfannen 1. Sorte 125 M.; Ostdeutschland: 80—100 M.; Ostpreußen: 90—95 M., alles je 1000 Stück. Aus verschiedenen Bezirken wird darüber Klage geführt, daß städtische Sparinstitute bei der Gewährung von Bauhypotheken von den Bauherrn den Ziegelbezug aus städtischen Ziegeleien verlangen. Obgleich für Straßenbauten etwas besser Zement abgerufen wurde, war der Zementabsatz in der Berichtswoche gegenüber den Vorwochen weiter abgeschwächt. Preisveränderungen am Zementmarkt sind nicht zu verzeichnen. Die Beschäftigung der Kalkwerke blieb unterschiedlich. Während aus einigen Bezirken Absatzrückgang gemeldet war, konnten einige Werke in Schlesien und in Westdeutschland Arbeiterneueinstellungen vornehmen. Auch die Umsätze in Straßenschotter lagen sehr uneinheitlich, waren aber in den meisten Fällen unbefriedigend. Die mitteldeutschen, ost- und süddeutschen Werke führen in ihren Grenzbelieferungsbezirken einen scharfen Wettbewerb um die Aufträge, während die nordwestdeutschen und mitteldeutschen Werke wiederum über die lebhafte Konkurrenz der westdeutschen, namentlich der Westerwälder Werke, Klage führen. Die zu erzielenden Preise sind unter diesen Umständen natürlich sehr unbefriedigend. Gebessert waren dagegen die Absatzverhältnisse in Großpflaster- und Kleinpflastersteinen. Die Preise konnten sich etwas bessern. Der Absatz in Kunststeinen war in den meisten Bezirken verhältnismäßig gut; obgleich die gesamte Erzeugung am inländischen Markt untergebracht werden mußte. Die Abschwächung am Bauholzmarkt, die in der Vorwoche zu verzeichnen war, hat sich in der Berichtswoche weiter fortgesetzt. Die Nachfrage in Balken ist etwas zurückgegangen, aber die Preise blieben mit 60—61 M. im Berliner Großhandel auf der Basis der Vorwoche. In Hobeldielen hat sich dagegen die festere Tendenz behauptet, da das Angebot in Hobelware knapp blieb. Am Baueisenmarkt bleibt die Tendenz fest, obgleich Formeisen vom inländischen Handel schwächer als in den Vorwochen aufgenommen wurde. Die eingehenden Bestellungen bezogen sich meist auf kleinere Profile. Die Verbandspreise mußten aber durchweg angelegt werden. Stabeisen wurde noch recht befriedigend abgerufen. Während die Auslandspreise eine Erhöhung erfuhren, blieben die Inlandspreise unverändert. In Universaleisen haben die Aufträge etwas zugenommen. Am Dachpappenmarkt war der Absatz noch gut. Die kürzlich erhöhten Preise haben auf den Absatz keinen Einfluß gehabt. Der Baukostenindex betrug in der Berichtswoche 1,63. —

Aus der Bautätigkeit.

Deutschland.

Alt-Lässig (Schles.). In der Gemeindevertretersitzung wurde auf Antrag der Sportvereine die Errichtung eines Sportplatzes für Schul- und Sportzwecke beschlossen. —

Benrath (Bez. Düsseldorf). Die Postverwaltung hat ein Gelände an der Paulistr. angekauft, um dort einen Postneubau zu errichten. —

Beuthen (O.-S.). Durch die Spende der Gustav-Adolf-Tagung in Düsseldorf in Höhe von nahezu 28 000 M. ist der Bau eines evangel. Gemeindehauses dahier sichergestellt. —

Bremen. Der Verein Radrennbahn Bremen e. V. hat ein größeres Gelände festgelegt zur Anlage einer Radrennbahn. —

Breslau. Ofener Str. 40/42 soll die frühere Feuerwache 5 mit einem Kostenaufwande von 77 000 M. wiederhergestellt werden. —

Die Stadt plant die Herstellung einer Gasrohrleitung zwecks Versorgung des Vorortes Deutsch-Lissa mit Gas aus dem Breslauer Gaswerk. Die Kosten betragen 445 000 M. —

Die Eingemeindung der Breslauer Vorortgemeinden Althofnaß, Lilienthal, Pohlanowitz, Cawallen-Friedewalde und Hundsfeld ist erfolgt. Letztere beiden Gemeinden sollen durch Straßenbahn mit Breslau verbunden werden. —

Der evangel. Parochialverband bewilligte der Elftausend-Jungfrauen- und Lutherkirchgemeinde je 2500 M. zur Erlegung von Entwürfen für die in Carlowitz und Zimpel geplanten kirchlichen Bauten. —

Finkenweg. Die Breslauer Universitäts-Sternwarte läßt ein neues Teleskopierhaus errichten. —

Gartenstr. 59. Die Geschäftsräume der Firma „Blusen-Wolf" werden durch Um- und Ausbau erweitert. —

Weidendamm 28. Der Akademische Turnverein errichtet ein neues Verbindungshaus. Bauleitung: Architekt W. Brix, Kaiser-Wilhelm-Str. 14, und Architekt Moshammer, Berliner Platz 21. Ausführende: Baugeschäft Alfred Köhler Nachf., Inh. Gebr. Stark, Ende Neudorfstr. —

Breslau-Carlowitz. Die „Maurer-Textil-Maschinen-G. m. b. H. Breslau-Carlowitz" läßt ein neues Fabrikationsgebäude errichten. Die Arbeiten werden ausgeführt vom Baugeschäft Alexander Mager in Hundsfeld. —

Büttgen (Bez. Düsseldorf). Mit Kanalisationsarbeiten und Straßenbauarbeiten soll in Kürze begonnen werden. —

Chemnitz (Sa.). Die Stadtverordneten genehmigten den Neubau eines Familienhauses für das Obdachlosenheim in Chemnitz-Neudorf. Kosten: 245 000 M. nach Plänen des Hochbauamtes. —

Dinslaken. Die Stadtverordneten beschlossen den Bau eines Berufsschulgebäudes an der Wiesenstr. Das Gymnasialgebäude soll um einen Flügel erweitert werden. —

Die Reichspost plant, ein Postgebäude zu errichten. —

Duisburg. Vergrößerung des Kaiser-Wilhelm-Krankenhauses Pfarrstraße 10. Bauleitung liegt in den Händen Gebr. Lieber, Duisburg-Meiderich, Mühlendonkstr. 11. —

Erkelenz. Die Stadtverordneten genehmigten die Ausführung des Projektes der Schaffung eines Kanals in der Glückaufstr. und bewilligten die Kosten (28 000 M.). —

Essen. Der Bahnbau Essen—Haltern erfordert einen Kostenaufwand von 30 000 000 M. Bauzeit 3 Jahre. —

Frankfurt a. M. Dahier besteht die Absicht, den Hauptbahnhof nordwestlich bzw. nördlich der Stadt zu verlegen. Damit soll die Umgestaltung von einem Kopfbahnhof zu einem Durchgangsbahnhof verbunden werden. Das Mitglied des Verwaltungsrates der Reichseisenbahngesellschaft, Prof. Blum von der Techn. Hochschule Hannover, ist mit der Ausarbeitung des Projekts beauftragt worden. —

Freiberg (Sa.). Für den Bau eines Eisenhütteninstituts an der Freiberger Bergakademie genehmigte der Rat die Überlassung eines Geländes von 4000 qm. —

Friemersheim. Der Spar- und Bauverein Rheinhausen-Friemersheim plant eine Siedlung von 100 Wohnungen. —

Gersdorf (Sa.). Der Bau einer Gasleitung an das Hohenstein-Ernstthaler Gaswerk ist von den Gemeindeverordneten beschlossen worden. —

Gerthe b. Bochum. Die Gemeindevertretung beschloß, gemäß einem Vorschlage der Finanzkommission, die Gemeindeverwaltung zu beauftragen, die erforderlichen Vorarbeiten für die Errichtung eines Neubaues für sechs Klassen aufzunehmen und der Gemeindevertretung die nötigen Pläne vorzulegen. —

Glogau. Der Magistrat hat einen neuen Schulbau beschlossen. Er wird 24 Klassen enthalten. Die Kosten stellen sich auf rund 900 000 M. —

Goch. Der Gocher Kirchenbauverein plant eine neue Kirche. —

Großschweidnitz (Sa.). Die Gemeindeverordneten beschlossen den Bau einer Wasserleitung. Die gesamten Arbeiten sollen ausgeschrieben und an Unternehmer vergeben werden. Näheres über den Bau ist bei der Gemeindebehörde zu erfragen. —

Gummersbach. Die Stadtverwaltung genehmigte die Bebauung des Lagerplatzes in der Winter- Ecke Beekestr. und genehmigte dafür 61 000 M. —

Halle a. d. S. Stadtverordnetenversammlung stimmte dem Ausbau des Stadions mit einem Kostenaufwand von 1 050 000 M. zu einer Erholungs- und Übungsstätte zu. —

Hamborn. Die Berufsschule soll weiter ausgebaut werden. Die Bauarbeiten sollen nächstens schon beginnen. —

Die evgl. Gemeinde plant ein Pfarrhaus. —

Harburg a. d. E. Stadt plant den Bau eines Kinderheims. —

Hemer i. W. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde der Ankauf eines 18 Morgen großen Geländes am „Fetten Born" getätigt, um hier einen großen Spielplatz der Gemeinde- u. Sportvereine sowie den Festplatz für den Bürgerschützenverein Hemer anzulegen. — bauarbeiten soll in Kürze begonnen werden. —

Hinzendorf (Krs. Fraustadt, Grenzm.). Hier soll ein einkl. Schule gebaut werden. —

Hirschberg. Die Stadt will ein neues Hallenschwimmbad errichten. —

Hochheim a. M. Die städt. Körperschaften beschlossen die Errichtung eines Gemeindehauses. —

Hörnsheim (Hess.). Der hiesige Turnverein trägt sich mit dem Gedanken, eine Turnhalle zu erbauen. —

Immenstadt (Schwb.). Stadtrat genehmigte den Bau eines Beamtenwohnhauses. —

Bad Kissingen. Die Stadtgemeinde beabsichtigt in der Siedlung ein Gebäude mit 12 Wohnungen zu errichten. —

Leipzig. Der Rat der Stadt hat beschlossen, für den Wiederaufbau der abgebrannten Zöschener Mühle 57 700 M. als Berechnungsgeld zu Lasten des Stammvermögens zu bewilligen. Mit den Aufbauarbeiten soll sofort begonnen werden. —

Ludwigsburg (Wg.). Im Gemeinderat wurde mitgeteilt, daß nunmehr das Krematorium auf dem neuen Friedhof in Angriff genommen werden soll, nachdem über seine Gestaltung von Architekt Otto Eichert ein endgültiger Plan aufgestellt wurde. Kosten sind auf etwa 50 000 M. veranschlagt. —

Lübeck. Der Gemeinnützige Wohnungsbau Lübeck e. G. m. b. H. beabsichtigt den Dreiecksplatz Marli-, Scharnhorst- und Goebenstr. mit Wohngebäuden, die zum Teil für kinderreiche Familien bestimmt sind, zu bebauen. —

Lüttringhausen (Rhld.). Die Zeche Gottessegen plant noch ein neues Verwaltungsgebäude zu bauen. Mit dem Abteufen des neuen Schachts soll voraussichtlich im nächsten Frühjahr begonnen werden. —

Lüttringhausen (Rhld.). Die Verwaltung trägt sich mit dem Plan, die unbenutzten Gebäude der ehem. Gasanstalt in eine moderne Badeanstalt umzubauen. —

Maroldsweisach (Ufr.). Die hiesige Gemeinde will dem Plan einer Wasserleitung nähertreten. —

Much (Siegkrs.). Der Gemeinderat genehmigte den sofortigen Bau eines Doppelwohnhauses durch die Gemeinde. —

München. Die Firma Fraunholz u. Co. will Paul-Heyse-Str. 28 Lichtspieltheater errichten. —

Die Augustinerbrauerei will Heimeranstr. Lagerhalle errichten. —

Naumburg a. Qu. (Schlesien). Die Stadtverordneten faßten den Beschluß, die Straße Naumurg a. Qu.—Birkenbrück bei Bunzlau als Kunststraße ersten Ranges auszubauen. Die Kosten betragen insgesamt 426 000 M. —

Neukuhren (Ostpr.). Der Hauptausschuß des preuß. Landtages nahm den Antrag auf Ausbau des Fischereischutzhafens, dahier, an. —

Neumünster (Holstein). Die Stadtkollegien beschlossen die Anlage eines neuen Friedhofes an der Plöner Chaussee. Arbeitsbeginn sofort. —

Neuburg a. d. D. Nach den Beschlüssen des protestantischen Kirchenbauvereins soll im kommenden Frühjahr mit dem Bau der neuen Kirche an der Theresienstr. begonnen werden. Die Pläne stammen vom Geheimrat Bestelmeyer. —

Neunkirchen (Krs. Siegburg). Die hiesige Gemeinde wird jetzt eine Wasserleitung erhalten. Die vom Kreisbauamt Siegburg hierfür aufgestellten Pläne liegen augenblicklich der Regierung in Köln zur Genehmigung vor. —

Neustadt a. H. Kaufmann Nehls, hier, erwarb das alte Rathaus in Heiligenhafen, um dasselbe zu einem modernen Kaufhaus umzubauen. —

Niebüll-Deezbüll (Schlew.-Holstein). Die Gemeinde beabsichtigt die Schaffung eines Wasserwerkes. Es werden zur Zeit bereits Bohrungen vorgenommen. —

Oberlungwitz (Sa.). In der letzten Gemeindeverordnetensitzung wurde der Schulhausneubau im Orte genehmigt. —

Ober-Florstadt (Hess.). Der Gemeinderat beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung wieder mit dem Projekt einer Wasserleitung. Der Kostenvoranschlag hierfür beläuft sich auf 65—70 000 M. Die Entscheidung dürfte in aller Kürze zu erwarten sein. —

Ohligs (Rhld.). Es besteht seitens der Stadt der Plan, das Auguste-Krankenhaus zeitentsprechend auszubauen. —

Die Stadt plant eine Badeanstalt. —

Opladen. Die Stadtverordneten bewilligten 28 000 M. für das städtische Wohnungsbauprogramm, 20 000 M. für den Gem. Bauverein, 7400 M. für Instandsetzung von baufälligen Häusern und 4500 M. für private Bauvorhaben. —

Stadtverordneten haben 12 000 M. bewilligt zur Ausschreibung eines Wettbewerbs für den Bau einer erstkl. Badeanstalt. —

Oldenburg (Oldbg.). Dem Vernehmen nach ist in der letzten Sitzung des Kreisausschusses ein großzügiges Chausseebauprogramm aufgestellt worden. Es handelt sich um Projekte von zusammen 74 km Länge, die in einem Zeitraum von 10 Jahren fertiggestellt werden sollen. Als erstes Projekt soll dem im November tagenden Kreistage der Bau der Chaussee Heiligenhafen—Fehmarnsund vorgeschlagen werden. —

Olsnitz. Für die Wiederherstellung von Wohnungen im Stadtinnern bewilligte das Finanzministerium ein Darlehen in Höhe von 380 000 M. —

Preetz (Schlesw.). Der von der Stadt beabsichtigte Bau eines Vierwohnungshauses, und zwar auf städt. Grund an der Löptiner Str., soll jetzt zur Ausführung kommen. —

Ratibor. Die Provinzialverwaltung beabsichtigt die Erstellung eines geophysikalischen Institutes. —

Rheydt. Errichtung eines Isolierhauses am Krankenhaus ist seitens der Stadt geplant. —

Rudolstadt. Der Landkreis Rudolstadt beabsichtigt einen Neubau für die Kreissparkasse zu erstellen. Er hat zu diesem Zweck bereits ein passendes Grundstück erworben. —

Salzwedel. Das Kulturbauamt Lüneburg hat einen Plan ausgearbeitet, der die Regulierung der Jeetzel betrifft. Es handelt sich um die Entwässerung eines 14 000 Morgen großen sumpfigen Wiesenlandes in der Flußniederung. Die Interessenten betreiben eifrigst die baldige Ausführung des Projektes, das eine Summe von rund 700 000 M. beansprucht. Man hofft, mit den Arbeiten im kommenden Frühjahr beginnen zu können. —

Sasel (Schlesw.-Holstein). Der hiesige Frauenverein will eine Kindererholungsstätte mit Liegehalle errichten. Die Mittel wurden größtenteils durch den Kreis bewilligt, den Rest erhofft man durch Stiftungen aufzubringen. Als Bauplatz ist ein Platz in den Tannen bei der Mellenburg vorgesehen. —

Schwenningen (Württemb.). Der Bau eines Krematoriums ist hier von Seiten der Regierung genehmigt worden. Die Arbeiten sollen in nächster Zeit in Angriff genommen werden. —

v·B·B·v

VERBAND BERLINER BAUGEWERKSCHUL-VEREINE

Zusammentreffen aller ehemaligen Baugewerkschüler, Fachkollegen, Lieferanten und Handwerker des Baugewerbes auf dem

3. Wohltätigkeitsfest

(Kostümfest)

mit Riesentombola, Jazzband, Rutschbahn etc. im Großen Saal der Philharmonie, Bernburger Straße 22/23

Kein Kostümzwang — 6. November 1926 — Kein Weinzwang

Hierzu ladet ein — Der Festausschuß

Auskunft und Karten (zum Preise von 3.— Mark) durch Architekt W. Gebhardt, Charlottenburg, Berliner Straße 82, Telefon: Wilhelm 2417

Solingen. Das schon seit einiger Zeit schwebende Projekt der Fachschule für die Solinger Industrie durch den Bau eines Laboratoriums zu erweitern, soll verwirklicht werden. Kosten sind auf 150 000 M. veranschlagt. Der Stadt Solingen ist es gelungen, den größten Teil der Kosten aufzubringen. —

Nach Entwürfen von Architekt Berlewiz, Solingen, will der Bezirk Niederrhein des Vereins Arbeiterjugend Duisburg bei Solingen ein Jugendheim errichten. Kostenpunkt 550 000 M. —

Steinheim b. Hungen (Hess.). Die Erbauung einer Wasserleitung beschloß der Gemeinderat. Das Kulturbauamt Gießen ist mit der Anfertigung der Pläne und der Aufstellung des Voranschlags beauftragt worden. —

Steinhude. Auf einem Grundstück zwischen Steinhude und Heidorn will der Verband für Deutsche Jugendherbergen (Zweigausschuß Hannover) eine Musterjugendherberge erbauen. Das Heim wird außer einer Wohnung für den Wart zwei Tagesräume und acht Schlafräume mit über 100 Betten erhalten. Die Arbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden. An dem 300 m entfernt liegenden Strande will die Gemeindeverwaltung einen Badestrand anlegen. —

Stuttgart. Die Stadt beabsichtigt einen Ausbau des hiesigen Vieh- und Schlachthofes. —

Suhl (Thüringen). In der Stadtvrordnetensitzung wurde die Ausführung einer Reihe von Arbeiten beschlossen. Zunächst sollen wichtige Straßenbauten und Kanalisationsarbeiten vorgenommen werden. Weiter ist der Bau von Kleinwohnungen beschlossen worden. Ein hiesiges Fabrikgebäude soll zu einer Schule umgebaut werden. — Die hiesige Postverwaltung beabsichtigt die Legung einer Reihe von Kabeln. —

Tilsit. In einem der jüngsten Stadtverordnetenversammlung vorgelegten Magistratsantrag wird die Bewilligung der Mittel zum Ausbau der Graf-Keyserlingk-Allee zur Südoststrecke des Rennplatzes und der von dort aus abgehenden Verbindungsstraße gefordert. Die hierfür aufzuwendenden Kosten von 100 000 M. wurden von den Stadtverordneten bewilligt. —

Treffurt a. d. Werra. Die Stadtverwaltung steht in Verhandlungen über den Ankauf des sogen. Landratsberges. Auf dem Gelände soll ein Stadtpark angelegt werden. —

Uerdingen. Die Stadtverordneten bewilligten für Befestigung des Rheinufers 58 000 M. und für die Kanalisierung der Duisburgerstr. 98 000 M. —

Viersen. Der Turnverein 1848 E. V. beabsichtigt mit Hilfe der Stadt den Bau einer Turnhalle zu errichten. Kostenpunkt 80 000 M. —

Das Allgem. Krankenhaus soll eine Erweiterung erfahren. —

Wald b. Solingen. Die Stadtverordneten erklärten sich grundsätzlich mit dem Kleinbahnbau Solingen—Wald—Hahn einverstanden. Die Kreisbahnkommission wird sich demnächst mit der Angelegenheit befassen. —

Wedel (Elbe). Die Stadtverordneten beschlossen die Ausführung größerer Spielanlagen in verschiedenen Straßen der Stadt. Geplant ist weiter die Errichtung eines Spiel- und Sportplatzes. Die Stadt will sich zu diesem Zweck um ein Darlehen aus dem Fonds der Jugendpflege bemühen. —

Wesel. Die Stadt plant umfangreiche Notstandsarbeiten am Zitadellengelände und in der Nähe der Augustastr. (5000 Tagewerke). —

Wilhelmsburg (Hamburg). Die städtischen Kollegien bewilligten die Mittel für die Durchführung eines großzügigen Wohnungsbauprojektes. Es handelt sich um die Bebauung des Geländes zwischen der Kirchen-Allee und Neuhofer Straße. Es sollen hier Etagenhäuser errichtet werden, die insgesamt 228 Wohnungen enthalten sollen. Die Arbeiten sollen unverzüglich in Angriff genommen und so beschleunigt werden, daß die Häuser schon im nächsten Jahr fertiggestellt werden können. —

Wolfenbüttel (Brschwg.). Der hiesige Keglerverband will eine Kegelsporthalle bauen. Die Entwürfe stammen von Architekt Schlamann, Halberstadt. —

Zweibrücken (Pf.). Der Stadtrat beschloß den Bau eines Arbeitsamtes und einer Sparkasse. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Provinz Ostpreußen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Ausstellungshalle für Automobile und 6 Garagen, Steindamm 13/14; Bh. Todtenhöfer; Bl. Meyer. —
— Einfamilienwohnhaus, Wallenrodtstr. 39; Bh. Voigt; Bl. Ponto. —
— Wohnhaus, Brahmstr. 15; Bh. u. Bl. Peter. —
— Wohnhaus, Leostr. 37; Bh. u. Bl. Eichberger. —
— Aufstockung der Badeanstalt, Sackheim Nr. 108 a; Bh. u. Bl. Stadtgemeinde. —
— Wohnhaus, Ziethenstr. 18; Bh. Arndt u. Gen.; Bl. Kristandt u. Dietrich. —
— Wohnhaus, Ziethenstr. 16; Bh. Dank u. Gen.; Bl. Kristandt u. Dietrich. —

MAINZ-MERGENTHEIMER PARKETTFABRIK G·M·B·H

vorm. A. Bembé * Mergentheim (Württbg.)

liefert das als führendes Erzeugnis weltbekannte

Bembé-Parkett

als Stabboden sowohl wie als Tafelparkett bis zur feinsten Ausführung mit reichen Einlagen und übernimmt auch Umlegungs- und Instandsetzungsarbeiten.

Vertreter in Mainz, Köln, Bremen, Erfurt u. anderen größeren Städten.

— Wohnhaus, Böttchershöfchen 2 u. 4; Bh. u. Bl. Wohnstättengesellschaft. —

Provinz Westpreußen.

Geplante Bauvorhaben:

Schneidemühl. Einfamilienhaus, Elisenau 76; Bh. O. Timm. —
— Wohnhaus, Elisenau 67; Bh. L. Domke, Plöttker Baracken 49; Ausf. Scharf u. Kersten. —
— Doppelwohnhaus, Elisenau 49-50; Bh. Wenzel u. Szulkiewicz, Ackerstraße 47a; Ausf. Scharf u. Kersten. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Breite/Poststr.; Bh. M. Lenz, Breite Str. 30; Ausf. M. Popp. —
— Umbau u. Aufstockung, Wilhelmsplatz 11-12; Bh. P. Müller, das.; Ausf. Scheider. —

Provinz Schlesien.

Geplante Bauvorhaben:

Breslau. 3 Einfamilienhäuser, Beethovenstr. 20 u. 22, Dahnstr. 27; Bh. u. Ausf. Eugen Halfpaap, Ahornallee 34. —
— 2 Wohnhäuser, Rogauer Str. 10 u. 12; Bh. u. Ausf. Max Günther, Neudorfstr. 117. —
— Aufstockung von Wohngeschossen auf Vorderhaus, Matthiasstr. 48; Bh. Albert Hirsch, Freiburger Str. 23; Ausf. Robert Nitschke, Matthiasstraße 191. —
— 2 Wohnhäuser, Breslau-Carlowitz, Bechtelstr.; Bhn. Hch. Schubert, Friedrich-Wilhelm-Str. 99, u. Gehler; Ausf. E. Bartsch, Br.-Carlowitz, An der Klostermauer 28. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Breslau. Seiten- und Hintergeb., Albrechtstr. 50; Bh. u. Bl. A. Wedemann, Höfchenstr. 95. —
— Wohnhaus, Bauschulstr. 21; Bh. P. Pufke, Fiedlerstr. 18; Bl. Th. Effenberger, Schuhbrücke 78. —

Provinz Schleswig-Holstein.

Geplante Bauvorhaben:

Altona. Kinderheim; Bh. Auguste-Viktoria-Stiftung, Ottensen, Sternstraße 20. —
— Großwohnhaus, Pinneberger Chaussee; Bh. Gem. Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Bahnstr. 53. —
— Großwohnhäuser, Borselstr.; Bh. Stadt Altona; Ausf. F. Wehowsky, Eggersallee 21. —
— Großwohnhäuser, Borselstr.; Bh. Stadt Altona; Ausf. Heinr. Stubbe, Moltkestr. 21. —
— Großwohnhäuser, Kl. Schmiedestr.; Bh. u. Ausf. Eggert u. Rohlfs, Herderstr. 91. —
— Großwohnhäuser, Kreuzweg; Bh. Stadt Altona; Arch. Stadtbauamt; Ausf. n. n. v. —
Bad Oldesloe. Wohnhaus, Pahlstr.; Bh. Müller, das. —
Burg a. F. Wohnhaus, Staakensweg; Bh. L. Kohn, Niendorf; Ausf. n. n. v. —
— Wohnhaus, Orthsweg; Bh. L. Nissen, Burg; Ausf. n. n. v. —
— Wohnhaus, Orthsweg; Bh. H. Thode, Burg; Ausf. n. n. v. —
Eidelstedt. 2 Wohnhäuser, Schmiedestr.; Bh. Gemeindebauamt; Ausf. n. n. v. —
— Mädchenschule (Umbau), Schulstr.; Bh. u. Ausf. wie vorher. —
Flensburg. 2 Wohnhäuser, Apenrader Str.; Bh. u. Ausf. Baugenossenschaft Grenzgau e. G. m. b. H. —
Heide. 20 Zwei- u. 9 Einzimmerwohnungen, Kasernenplatz u. Bei der Abfuhranstalt; Bh. Magistrat; Arch. Stadtbauamt. —
Kiel. Dienstgebäude, Förde; Bh. Marine-Bauverwaltung; Ausf. n. n. v. —
— 36 Wohnungen, Eckernförder Ch.; Bh. Städt. Hochbauamt, Rathaus; Ausf. n. n. v. —
Malente-Gremsmühlen. Badeanstalt; Bh. Gemeindeverwaltung; Ausf. n. n. v. —
— Siedlung; Bh. Malenter Bauhilfe, Vors. Stegelmann; Ausf. n. n. v. —
Mölln i. Lbg. Wohnhaus; Bh. Köhnke; Ausf. n. n. v. —
— Wohnhaus; Bh. Pagels; Ausf. n. n. v. —
— Wohnhaus; Bh. Johannsen; Ausf. n. n. v. —
Neustadt i. H. Doppelwohnhaus, Kremper Weg; Bhn. F. Eggers u. E. Damaschke; Ausf. n. n. v. —
— Wohnhaus, Bödelsoll; Bh. Weinfort; Ausf. n. n. v. —
— Wohnhaus, Bödelsoll; Bh. Glauer; Ausf. n. n. v. —
Plön. Bahnhof; Bh. Reichsbahndirektion Altona; Ausf. n. n. v. —
Schleswig. Stiftsanbau; Bh. Gem. Stiftung „Martha-Heim"; Ausf. n. n. v. —
St. Peter. Jugendherberge; Bh. Gemeinde; Ausf. n. n. v. —
Süderhastedt (Dithm.). Landjägerhaus; Bh. Kirchspielgemeinde Hennstedt (Dithm.); Ausf. n. n. v. —
Schönkirchen. Landjägerhaus; Bh. Gemeinde Schönkirchen; Ausf. n. n. v. —
Stellingen-Langenfelde. Wohnhaus; Bh. J. C. Harnack, Steindamm; Ausf. n. n. v. —
— Siedlung; Bh. Walter W. Ehlers, Basselweg 100; Ausf. n. n. v. —
Wandsbek. Fabrik, Feldstr.; Bh. Zigarettenfabrik Haus Neuerburg; Ausf. Boeck u. Weltsch, Hamburg, Spaldingstr. 4. —
— Wohnungen, Paulstr.; Bh. u. Ausf. Magistrat; Arch. Stadtbauamt. —

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben:

Herten, Aus- und Erweiterungsbau; Bh. Realgymnasium. —
Berghofen, Schwimmbadeanlage; Bh. Gemeinde. —
Dortmund, Großes Hotel; Bh. Westfalenhallen-A.-G. —
Westhofen, Werkserweiterungen; Bh. Eisenwerke Brünnighaus. —
Bielefeld, Wissenstr.; Landw. Schule: Bh. Kreis. —
Recklinghausen, am Marktplatz, Turnhalle; Bh. Stadt. —
Recklinghausen, östlich des Marktplatzes, Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Recklinghausen, 15 Wohnungen; Bh. Stadt. —

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i.V. * Dresden-N. 15

Ruf 42, 245 Ruf 14395

Münster, zweigleisiger Ausbau der Straßenbahn; Bh. Straßenb.-Verw. —
Münster, Wagenhalle; Bh. Straßenbahn-Verwaltung. —
Bielefeld, 100 km Straßenausbau; Bh. Landkreis Bielefeld. —
Gronau, 50 neue Wohnungen; Bh. Bau- u. Siedlungsgesellschaft. —
Iserlohn, Südstr.; Katasteramt; Bh. Kulturamt. —
Werne a. d. Lippe, Autobushalle; Bh. Kleinbahn-Verwaltung Unna—Kamen—Werne. —
Menden, unterhalb der Edelburg; Oesekläranlage; Bh. Ruhrverband. —
Allen, Neue Schachtanlagen; Bh. Gewerkschaft Westfalen. —
Kreis Meschedt, Wohnungsbauten; Bh. Kreisverw. Meschedt. —
Buer, Flugplatzanlage; Bh. Ortsgruppen Gelsenkirchen und Buer des Niederrhein. Vereins für Luftschiffahrt. —
Bottrop, Wohnhaus f. Obdachlose; Bh. Stadt. —
Alt-Mark, Kath. Krankenhaus; Bh. Stadt u. Kath Gemeinde. —
Waltrop, Feuerwehrgerätehaus m. Turm u. Wohng.; Bh. Gemeinde. —
Wiedenbrück, Wohnbauten; Bh. Stadt. —
Dortmund, Gewerkschaftshaus; Bh. Freie Gewerkschaften. —
Listernohl, Größere Wohnbauten; Bh. Gemeinde u. Private. —
Iserlohn. Wohnhaus; Bh. Lahme; Bl. Adolf Drüke, Gretenstr. 18. —
— Garage; Bh. Ernst Metzger; Bl. Opderbek, Karrenstr. 15. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. Iserlohner Gem. Bauges.; Bl. Aug. Denker. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. Heinr. Sommer; Bl. Wilh. Budde. —
— 3 Wohnhäuser; Bh. Stadt; Bl. Stadtbauamt. —
— Wohnhaus; Bh. A. Klein; Bl. Drüke. —
Paderborn. 5 Wohnhäuser; Bh. Ravensb. Heimstätte Bielfeld, Wiesenstr. —
— 3 Doppelwohnhäuser; Bh. Benedikt Spohn; Bl. Franz Lücke. —
— Dienstwohngeb.; Bh. Heeresverpflegungsamt; Bl. Heeresbauverwaltungsamt, Münster. —
— Geschäftshaus; Bh. Herzheim; Bl. Franz Lücke. —

Rheinprovinz.

Genehmigte Bauvorhaben:

Elberfeld. Wohnhaus, Am Rennbaum; Bh. H. Ernst, Cronenberg, Neuenhofer Str. 261a; Ausf. Tobias Caspar. —
— Wohnhaus, Am Rennbaum; Bh. P. Küll, Hahnerberger Str. 261; Ausf. Tobias Caspar. —
— Wohnhaus, Am Rennbaum; Bh. P. Voller, Hahnerberger Str. 202; Ausf. Tobias Caspar. —
— Wohnhaus, Gartenstr.; Bh. M. Nothmann, Schreinerstr. 26; Ausf. Erw. Petschel. —
— Chemo-therapeutisches Laboratorium, Königstr. 217-235; Bh. I. G. Farbenindustrie A.-G., Königstr. 217; Ausf. Reg.-Baum. Nagel. —

Geplante Bauvorhaben:

Gummersbach, 170 Wohnungen; Bh. Stadt. —
Gummersbach, auf d. städt. Lagerplatz, Wohnhaus, Hilfsschule und Garagen; Bh. Stadt, in der Winterbecke. —
Lennep, 4 Wohnhäuser; Bh. Stadt. —
Solingen, 16-klassige „August-Dicke"-Schule; Bh. Stadt. —
Solingen, Wohnungsneubauten; Bh. Stadt. —
Wald, Altenhofer Str. Wohnsiedlung; Bh. Spar- und Bauverein. —
Münstereifel, Hospital-Erweiterung; Bh. Stadt u. Hospital-Verwaltung. —
Wissen, Wohnungsbauten; Bh. Gemeinde. —
Unkel, Badeanstalt; Bh. Gemeinde. —
Lennep, Ringstr., Dreifamilienhaus; Bh. Gemeinn. Bauverein. —
Wallendorf bis Dasburg, Querstraßenbau; Bh. Reg.-Bez. Trier. —
Zwischen Schermbeck u. Gallen, Lippebrücke; Bh. Zweckverband aus den Kreisen Dinslaken und Rees. —
Bielstein, Postamt m. Selbstanschlußamt; Bh. Reichspost. —
Beggendorf, Pfarrerwohnung; Bh. Kirchengemeinde. —
Opladen, Wohnungsbauten; Bh. Stadt. —
Opladen, Wohnhäuser; Bh. Gemeinn. Bauverein. —
Beurath, Erw. d. kath. Schule I; Bh. Stadt —
Duisburg. Wohnhaus; Bh. Dietr. Magnei; Bl. Neben u. Fritze. —
— Wohnhaus; Bh. Theo Aubartz; Bl. Hochbauges. m. b. H. —
— Wohnhaus; Bh. Jos. Appes; Bl. H. u. W. Brauwers. —
— 35 Wohnhäuser; Bh. Gem. A.-G. für Angestellten-Heimstätten Berlin; Bl. C. Hitzbleck. —
— Garage; Bh. Dr. M. Rosenstern; Bl. Otten u. Co. —
— Wohnhaus; Bh. Jak. Cremer; Bl. Karl Dettner. —
— Wohnhaus; Bh. W. Heitsick; Bl. Gebr. Kiefer. —
— Wohnhaus; Bh. Karl Graßhof, Winkelstr. 34. —

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik

Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 1816

Berlin-Wittenau, Lindenweg 4

Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184

Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführung

:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen ::

— Wohnhaus; Bh. Duisb. Gem. Bauges. Bauhütte, Ruhrkohlenbezirk Duisburg. —
— Walzmühle; Bh. Duisb. Kupferhütte; Bl. Gebr. Kiefer. —
— Wohnhaus; Bh. H. Boveland, Linksstr. 1. —
— Wohnhaus; Bh. Heinr. Pfeit; Bl. H. Kreienberg. —
— Hallen- u. Fabrikneubau; Bh. Duisb. Kupferhütte; Bl. Gebr. Kiefer. —
— Wohnhaus; Bh. Jos. Nolte, Eigenstr. 69. —
— 6 Doppelhäuser; Bh. Gem. Baugen. Heimstätten; Bl. Kramere u. Kremer. —
— Wohnhaus; Bh. Herm. Süsselbäck; Bl. H. Hollie. —
— 4 Doppelhäuser; Bh. Peter Weil, Gravelottestr. 50. —
— 4 Doppelhäuser; Bh. H. Overbeck; Duisburg-Meiderich, Burgstr. —
— Krankenhaus; Bh. H. Overbeck; Bl. Gebr. Lieber. —
— 10 Wohnhäuser; Bh. Mieter-Spar- und Bauverein Groß-Duisburg e. G. m. b. H. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. Heinr. Hesses, Baustr. 26. —
— Wohnhaus; Bh. Duisb. Gem. Bauges.; Bl. Höhing u. Berger. —
— Wohnhaus; Bh. Duisb. Gem. Bauges.; Bl. Eberhard Burhaus. —
— Wohnhaus; Bh. Duisb. Gem. Bauges.; Bl. Friedrich Nolden. —
— 6 Wohnhäuser; Bh. Vereinigte Hochbau- und Tiefbauunternehmer, Duisburg-Meiderich, Jägerstr. 17. —
— Walzwerk; Bh. Vereinigte Stahlw. Hamborn, Abtlg. Hütte Ruhrort. —
Essen. Museumsgebäude; Bh. Stadt Essen; Bl. Gebr. Helfmann. —
— Wohnhaus; Bh. St. Ludgerus-Pfarrgemeinde; Bl. Blum u. Co. —
— Wohnhaus; Bh. Allg. Bauverein; Bl. Karl Gerlach. —
— Wohnhaus; Bh. Fritz Nix; Bl. Ferdinand Nix. —
— Wohnhaus; Bh. Essener Heimstätte G. m. b. H.; Bl. Gebr. Wagener. —
— Wohnhaus; Bh. Julius Aron; Bl. Hermann Peek. —
— Wohnhaus; Bh. Essener Heimstätte G. m. b. H.; Bl. Gebr. Wagener. —
— Wohnhaus; Bh. Herm. Peek, Franziskastr. 10. —
— Wohnhaus; Bh. Alb. Massenberg; Bl. Heinrich Schlabacker. —
— Wohnhaus; Bh. Franz Fink; Bl. Molderings u. Fischer. —
— Wohnhaus; Essener Heimstätte G. m. b. H.; Bl. Gebr. Wagener. —
— Wasserwerk; Bh. Stadt Essen; Bl. Weiß u. Freytag A.-G. —
— Gemeindehaus; Bh. Kath. Kirchengemeinde; Bl. Paul Amtenbrink. —
— Wohnhaus; Bh. Firma Krupp; Bl. Hermann Grote. —
— Wohnhaus; Bh. Fritz Barchem; Bl. Gebr. Giebel. —
— Wohnhaus; Bh. Karl Uhlendahl, Schornstr. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. Essener Heimstätte G. m. b. H.; Bl. Gebr. Wagener. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. Allg. Bauv. Glückauf; Bl. Karl Gerlach. —
— Wohnhaus; Bh. Allg. Bauv. Glückauf; Bl. Schmitz u. Co. —
Bergisch-Gladbach. Wohnhaus; Bh. P. Kops; Bl. Johann Nikolas u. Söhne. —
— Wohnhaus; Bh. Joh. Wermelskirchen; Bl. Josef Schmitter, Jägerh. —
— Wohnhaus mit Werkstatt; Bh. Otto Dort, Pfaffrather Str. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. Gem. Gartensiedlungsges. Gronauerwald; Bl. Karl Müller. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. wie vorher; Bl. Wilhelm Schmitter. —
— Wohnhaus; Bh. K. von Pilgrim; Bl. Johann Nikolas u. Söhne. —
— Geschäftsneubau; Bh. Karl Langel; Bl. Johann Hermann. —
— Doppelwohnhaus; Bh. Berzelius Metallhütten G. m. b. H., Bl. Joh. Nikolas Söhne. —
— Wohnhaus; Bh. Heinr. Schnell; Bl. Johann Schmitter. —
Kreis Gladbach. Wohnhaus; Bh. Maria Bommes, Giesenkirchen. —
— Landhaus; Bh. Fritz Steinhoff, M.-Gladbach. —
— Wohnhaus; Bh. Christian Ibers, Kleinenbroich; Bl. Heinr. Post, Kleinenbroich. —
— Lagerhaus; Bh. Jak. Huppertz, Korschenbroich; Bl. Arch. Rosen, Neuß. —
— Steigertürme; Bh. Gde. Liedberg u. Schelsen; Bl. Kreisbauamt M.-Gladbach. —
— Wohnhaus; Bh. Matth. Poos, Korschenbroich.
— 2 Doppelwohnhäuser; Bh. Gem. A. G. Bauges.; Bl. Kreisbauamt M.-Gladbach. —
— Wohnhaus; Bh. Jak. Bruns, Schiefbahn; Bl. Peter Kirschkampf, Schiefbahn. —
— Wohnhausgruppe; Bh. Gem. A.-G.; Bl. Kreisbauamt M.-Gladbach. —
— Wohnhaus; Bh. Franz Schlösser, Schiefbahn; Bl. H. Kamper, Schiefbahn. —
— Verkaufshaus; Bh. J. Glasmacher, Schiefbahn; Bl. P. Kirschkamp, Schiefbahn. —
Ohligs. Wohnhaus; Bh. Peter Ochs, Grabenstr. —
— Lagergebäude; Bh. K. Staniger; Bl. Peter Ochs. —
— Wohnhaus; Bh. Herm. Johann; Bl. Stöcker u. Zelter. —
— Wohnhaus; Bh. Ew. Keusen; Bl. Friedr. Glaner. —
— Wohnhaus; Bh. Fr. Schönenborn; Bl. Peter Ochs. —
Velbert. Wohnhaus; Bh. H. S. Baumann; Bl. Ferd. Heinrichs. —
— Wohnhaus; Bh. E. Ferges; Bl. Julius Kuhn. —
— Garage; Bh. Karl Flieker; Bl. Wilhelm Krieger. —
— Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Alb. Stein jr.; Bl. Paul Flieter. —

Provinz Hessen-Nassau.

Beantragte Bauvorhaben:

Cassel. 2 Zweifamilienhäuser, an der Fauststr.; Bh. Gemeinnützige Siedlungs- und Baugenossenschaft der Kriegsbeschädigten. —
— Dreifam.-Wohnhaus, Auguste-Viktoria-Str.; Bh. Baugenossenschaft der Kriegsbeschädigten. —
— Wohnhausanbau, Bölkestr. 4; Bh. Jahn. —
— Lagerhaus mit Nebenräumen, Obere Königstr. 47; Bh. Dr. Grobler, Bremen. —
— Einfamilienhaus, Prinzenquelle; Bh. Scholtz. —
— Wohnhaus, Baumgartenstr. 42; Bh. Bächstädt. —

FABRIK MARKE

Hochwasserschäden

an Bauwerken lassen sich schnell und dauernd beseitigen durch die echten

Kosmostafeln

Muster, Zeugnisse über Bewährung und Prospekt Nr. 239 h kostenlos

A. W. Andernach G. m. b. H., Beuel a. Rh., Gegr. 1888

FABRIK MARKE

— 2 Wohnhäuser, an der Leipziger Str.; Bh. Industrie-Siedlung Cassel-Bettenh. —
— Wohnhaus, am Kl. Aueweg; Bh. A. Grunewald. —
— Zweifamilienwohnhaus, am Kirchweg; Bh. Allg. Wohn- und Spargenossenschaft. —
— Wohnhausumbau, Kunoldstr. 4; Bh. K. Lingelbach. —
— Erweiterungsbau der Gewerbe- und Handelsschule, Gießbergstr. 11; Bh. Stadtbauverwaltung. —
— Vier- und Zehnfamilienhaus, Marburger Str.; Bh. Städt. Hochbauamt. —
— 2 Achtfamilienwohnhäuser, Marburger Str.; Bh. Städt. Hochbauamt. —
— Wohnhauserweiterung, Bunsenstr. 11; Bh. Sauerwein. —
— Achtfamilienwohnhaus, an der Ihringhäuser Str.; Bh. Gemein. Siedlungs- und Baugenossenschaft Fasanenhof. —

Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Ladengebäude, Schießgasse 12, A I, Flurstück 123; Bh. Fr. Bielaß, Schießgasse 123; Arch. Gg. Weber, Pfotenhauer Str. 105. —
— Wohnhaus, Leubener Str., Laubegast, Flurst. 239c; Bh. u. Ausf. M. Preiß, Dresden-N., Carolinenstr. 4. —
— Einfamilienwohnhaus, Trümerstr., Mockritz, Flurst. 160h; Bh. Alfr. Kunze, Zöllnerstr. 6; Arch. H. Zappe, Laubestr. 8; Ausf. P. Brendler, Tolkewitzer Str. 88. —
— Wohnhaus, Plauenscher Ring, Plauen, Flurst. 215a; Bh. Fa. T. Bienert, Altplauen 9; Ausf. Gebr. Fichtner, Würzburger Str. 41. —
— Anbau am Vordergebäude, Meißner Landstr. 124, Stetzsch, Flurstück 130e; Bh. E. Wettengel, Seegärten 47; Ausf. Baugewerke Otto Händel, Altstetsch 5 I. —
— 3 Arbeiter- u. Beamten-Wohn-Geb., Schlachthofinsel, Friedrichstadt, Flurstr. 417a; Bh. u. Ausf. Rat zu Dresden, Hochbauamt. —
— Wohnhaus, Bramschstr., Löbtau, Flurstück 49; Bh. P. Stein, Tharandter Str. 54; Arch. O. Miersch, Holbeinstr. 129; Ausf. P. Rauchfuß, Kesselsdorfer Str. 72. —

Bayern.

Genehmigte Bauvorhaben:

Augsburg. Ökonomiegebäude, Yorkstr. 32; Bh. H. Schick. —
— Rückgebäude, Blücherstr. 5; Bh. N. Geiß. —
— Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude, Dümler- und Reichensteinstr.; Bh. J. Karner. —

Beantragte Bauvorhaben:

München. Aufstockung, Barerstr. 80; Bh. von Höchtlen. —
— Anstaltsgebäude, Äußere Wienerstr.; Bh. Verein Altersheim. —
— Wohnhaus, Rosenheimer Str.; Bh. Maffeische Verwertungsges. —
— Wohnhaus, Forstenrieder Str.; Bh. Eugen Heiden. —
— Wohnhaus mit Wirtschaft, Forstenrieder Str. Ecke Johann-Clanze-Str.; Bh. Wöllinger. —
— Wohnhaus, Moltke-Unertlstr.; Bh. Wohnhausbau und Eigenheim. —
— Kleinhaus, Eulaliastr.; Bh. Philipp Schäffer. —
— Kleinhaus, Eulaliastr. Ecke Wotanstr.; Bh. Gustav Krumbach. —
— Kleinhaus, Wotanstr.; Georg Huml. —
— Kleinhaus, Wotanstr.; Bh. Lorenz Birngruber. —
— Wohnhaus, Kemnatenstr.; Bh. Harry Starke. —
— Wohnhaus, Schäftlarnstr. 172, Haus V; Bh. Wohnungsbauges. —
— Wohnhaus, Kistlerhofstr.; Bh. Hans Dietl. —
— Wohnhaus, Urban-Schäftlarnstr.; Bh. Wohnungsbauverein. —

Nürnberg. Lagerhalle, an der Burger- und Ernststr.; Bh. Bezirkswirtschaftsausschuß für Nordbayern des Bayer. Eisenbahnverbandes e. V., Landgrabenstr. 4. —
— Betsaal und Kinderschulgebäude, Fürther Str. 166; Bh. Kleinkinderbewahranstalt Gostenhof I, zuzust. M. Hirschmann, Bauerngasse 1. —
— Autohallen, Rosental 14; Bh. K. Merkel. —
— Fabrikgebäude, Preißlerstr.; Bh. Ardiewerke. —
— Rückgebäude, Steinheilstr. 5; Bh. G. Geitner. —
— Garage, Hovenstr. 3; Bh. A. Beckers. —
— 14 Einfamilienhäuser, Heimgartenweg; Bh. Beamtenbaugenossenschaft Nürnberg e. G. m. b. H. —
— Autohalle, Tullnaustr.; Bh. Stadtgemeinde Nürnberg H. III. —
— Aufstockung, Gibitzenhofstr. 59; Bh. A. Rudolf. —
— 8 Wohnhäuser, an der Marxstr.; Bh. Gem. Wohnungsbaugesellschaft Nürnberg m. b. H., Äußere Laufergasse 25. —
— 13 Einfamilienhäuser, Stgde. Röthenbach b. Schw.; Bh. Baugenossenschaft Lindenhain m. b. H., Koloniestr. 12. —
— Wohnhaus und Büroanbau, Stgde. Röthenbach b. Schw.; Bh. Baugenossenschaft Lindenhain m. b. H. —

Nürnberg. Einfamilienhaus, Danziger Str.; Bh. L. Weingärtner, Kleiststraße 4. —
— An- und Aufbau von Autohallen, Wiesenstr. 86; Bh. M. Edel. —
— Maschinenhaus f. d. Biologiche Versuchskläranlage, Gertrudstr. 4; Bh. Stadtgemeinde Nürnberg (Stadtentwässerungsamt). —
— 2 Wohnhäuser, in der Büg; Bh. Baugenossenschaft m. b. H. „Eichelberg", Reichelsdorf. —
— Jugendheim, Lothringer Str.; Bh. Christl. Arbeitsgemeinschaft, Nürnberg, Herwigstr. 8. —
— Autohalle, Fürther Str. 199; Bh. C. Balmberger. —

Württemberg.

Beantragte Bauvorhaben:

Stuttgart. Wohnhaus, Schottstr.; Bh. L. Sprösser. —
— Zweifamilienhaus, Gabelsbergstr.; Bh. J. Blank. —
— Einfamilienhaus, Gänswaldstr.; Bh. E. Freytag. —
— Wohnhaus, Wörnhalde; Bh. O. Maier. —
Ober-Türkheim. Zweifamilienhaus, Eßlinger Str.; Bh. Fr. Ilg. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8 unter Angabe der Nummer.)

Nr. 81 Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.
Nr. 156 Gebogene Glasscheiben im ⌀ ca. 16 cm nach Zeichnung?
Nr. 157 Zentrale Entstaubungsanlagen?
Nr. 158 Kühlanlagen, Kälte- und Eismaschinen?
Nr. 159 Lichtrufanlagen für Krankenhäuser und dgl.?
Nr. 160 Sprachrohranlagen?
Nr. 161 Elektrische Uhren?
Nr. 162 Die Fenster des Neubaues eines Turnhallen- und Aulagebäudes sollen gußeiserne Sprossen erhalten. Die Sprossenbreite soll aus ästhetischen Gründen nicht mehr als 14 mm betragen. Haltbare Sprossen von dieser Breite können aber nur von einigen Spezial-Gießereien in Deutschland hergestellt werden, welche besonders dünnflüssigen und haltbaren Eisenguß verwenden. In Frage kommen etwa 300 qm Fensterfläche. Welche Gießereien kommen hierfür in Betracht, bzw. wer kann diese Sprossen liefern? Erbitten Eilangebote!
Nr. 163 Transportable Isolierbaracke mit 3 Krankenzimmern und einen Raum für Desinfektion nach China.
Nr. 164 Desinfektions-Apparate.

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegen Prospekte von den Firmen: **Deutsche Abwasser-Reinigungs-Ges.m.b.H., Städtereinigung, Wiesbaden, „OMS"-Haus R. Reiß, G.m.b.H., Liebenwerda und Industrieverband Mayen e. V. in Mayen** bei, auf die wir besonders hinweisen.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Wettbewerb.

Zur Erlangung von Vorentwürfen für die seitens der Stadt Kettwig und der Firma Scheidt beabsichtigte Bebauung des Geländes am Bögelsknappen und an der Krummacherstrasse in Kettwig Ruhr.

In **Abänderung** der Ausschreibung vom 18. d. Mts. wird noch folgendes bekanntgegeben.

Der Wettbewerb ist offen für nur alle im Gebiete des Ruhrsiedlungsverbandes und der Stadt Düsseldorf ansässigen selbständigen Architekten.

Das Preisgericht besteht aus folgenden Herren:

1. Verbandsdirektor Dr.-Ing. Schmidt, Essen;
2. Professor Regierungsbaumeister a. D. Fischer, Essen.
3. Professor Fahrenkamp, Düsseldorf;
4. Bürgermeister Hopmann, Kettwig-Ruhr;
5. Fabrikbesitzer W. Scheidt, Kettwig-Ruhr.

Einlieferungstermin 9. Dezember 1926.

Kettwig-Ruhr, den 22. Oktober 1926.

gez. Hopmann — Bürgermeister
gez. W. Scheidt — Fabrikbesitzer

Vergebung von Werksteinlieferungen.

Zum Bau der hiesigen Friedhofskapelle ist die Lieferung von ca. 190 cbm Werksteinen zu vergeben. Zeichnungen und Verdingungsunterlagen sind gegen Einsendung von 10.— RM durch das Stadtbauamt, Turmstr. 5, zu beziehen

Die Angebote sind mit der Aufschrift: „Angebot auf Werksteinlieferung" verschlossen und versiegelt an das Stadtbauamt bis zum Montag, den 22. November d. Js., vormittags 11 Uhr, einzureichen. Zu diesem Zeitpunkt findet auch die Eröffnung statt. Zuschlagsfrist 6 Wochen

Wetzlar, den 23. Oktober 1926.

Stadtbauamt.

Ramm- und Baggerarbeiten

25 Dampframmen, auch mietsweise

Ernst Meyer, Berlin N 20, Hochstr. 11

Tel.-Adr.: Dampframme. Amt Humboldt 250.

Bautischler-Arbeiten

wie Fenster und Türen, Treppen, Paneele u. innere Ausbauten liefern schnell und in bester Ausführung

Spremberger Holzindustrie-Werke
Spremberg (Lausitz) / Tel.: Spremberg 630

Perspektiven

in Aquarell, Kohle und Feder liefert

Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Dr.-Ing. Theodor Gesteschi

Beratender Ingenieur

Berlin W 30, Rosenheimer Str. 30 / Nollendorf 4379

Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- u. Holzkonstruktionen Fundierungen. Bauberatung, Gutachten.

Hochbau — Tiefbau
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung — Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez.: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West, Zehlendorfer Straße 19.

Die Aussichten einer deutschen Welt-Bauausstellung 1930.

Am 29. v. Mts. hatte der Groß-Berliner Ob.-Bürgerm. Dr. Böß die Presse zu einer Besprechung geladen über das Projekt einer großen Ausstellung, die für das Jahr 1930 geplant ist. In einer längeren Ansprache führte er aus, weshalb Berlin als der gegebene Ort für eine derartige Ausstellung angesehen werden muß. Den Wünschen anderer Städte, zumal aus dem Westen, begegnete er mit dem Einwand, daß dann der deutsche Süden, München und Stuttgart, mit gewissem Recht auch auf dem Plane erscheinen könnte, während diese Hauptstädte sicherlich zurückstehen würden, wenn es sich um die Reichshauptstadt handelt. Bei letzterer als Ausstellungsstadt hätten auch die internationalen Gäste einen großen Teil Deutschlands zu durchqueren, was für ein Kennenlernen deutscher Verhältnisse auch im Auslande als günstig anzusehen ist.

Bei Verhandlungen mit der Reichsregierung hat diese dem Gedanken einer Ausstellung in Berlin ihr größtes Interesse entgegengebracht. Die maßgebende Stelle bereitet eine entsprechende Vorlage an Kabinett, Reichsrat und Reichstag vor. Als Ausstellungsgelände ist das große Messegelände in Charlottenburg am Rande des Grunewalds in Aussicht genommen, das sich um den neuen Funkturm gruppiert und schon jetzt 3 große Hallenbauten besitzt. Hr. Dr. Böß sprach von der Möglichkeit, durch eine Einschnittbahn, als Verlängerung der Untergrundbahn, das Gebiet bis zur Havel in die Ausstellung einzubeziehen, da gerade dieser landschaftlich hervorragende Teil bei einer internationalen Ausstellung große Reize ausüben könnte.

Die Hauptfrage, welchen Aufgaben die Ausstellung zu dienen hat, wurde dahin beantwortet, daß die Kräfte der neuen Zeit im wirtschaftlichen, technischen und künstlerischen Schaffen zum Ausdruck kommen sollen. Der Deutsche Werkbund schlägt den Namen „Die neue Zeit“ vor als Werberuf für die Ausstellung. Wir wissen, daß bei einer Besprechung im Rathaus, zu der Hr. Dr. Böß die Arch. Bestelmeyer, Geßner, Bruno Paul, Poelzig und Siedler geladen hatte, der Gedanke einer Welt-Bauausstellung in den Vordergrund rückte. Daß bei einer derartigen Ausstellung der Deutsche Werkbund die Führung nicht allein haben könnte, da diesem allein wohl die Industrie nicht folgen würde, wurde hervorgehoben. Sollte gar der Gedanke einer großen internationalen Ausstellung nach der Richtung sich auswachsen, daß das Verkehrswesen hinzugezogen würde, daß also eine Welt-Bau- und -Verkehrsausstellung zustande käme, so müßten schon des natürlichen Kräfteausgleichs wegen die verschiedenen beteiligten Fachvertretungen gleichberechtigt mitwirken, um ihre Leistungen auf das Allerhöchste bringen zu können.

Daß von seiten des Ob.-Bürgerm. Dr. Böß der Gedanke so schnell und erfolgreich gefördert wurde, muß ganz besonders anerkannt werden. Nur ist zu wünschen, damit nicht Schwierigkeiten zum Schaden der Sache sich auftun, wenn bei den Vorbereitungen und Vorberatungen äußerste Vorsicht waltet; denn noch haben wir nicht die anderen Staaten gefragt, wie sie sich zu einer Teilnahme stellen, und schon sprechen wir von einer Welt-Bauausstellung. — —Bt.—

Aus der Bautätigkeit.

Deutschland.

Altona. Die Erweiterungsbauten des Fischereihafens erfordern das Niederlegen des zwischen den Schuppen D und G gelegenen Verwaltungsgebäudes, in dem Dienststellen der Eisenbahn, der Zollverwaltung und der Kai- und Lagerhausgesellschaft untergebracht sind. Um diese letzteren unterbringen zu können, sollen nunmehr die Industriehallen im Donnerspark ausgebaut werden. Die Baukommission hat bei den städtischen Kollegien die erforderliche Summe angefordert. —

Die Eisenbahndirektion Altona hat den Vorentwurf für den Neubau einer Eisenbahnbrücke bei Hechthausen aufgestellt. —

Angermund (Rhld.). Die Stadt beabsichtigt den Bau eines neuen Rathauses. Als Bauplatz ist ein Gelände an der Karlstr. im südlichen Teile von Buchholz in Aussicht genommen. Der Bau wird nach finanzieller Regelung zur Ausführung gelangen. —

Bautzen. Der hiesige Keglerverein beabsichtigt den Bau eines eigenen Keglerheimes. Die erforderliche Bausumme in Höhe von 175 000 M. ist durch eine Anleihe beschafft worden. —

Bernkastel. Hier schwebt seit längerem das Projekt der Moselkanalisierung. Die hiesige Stadtverwaltung ist an die zuständigen Stellen wegen Inangriffnahme der Vorarbeiten herangetreten. —

Bielefeld. Der Kreistag beschloß den Bau einer landw. Winterschule. Architekt Kramer erläutert zuvor das Projekt. —

Die Stadt beabsichtigt einen großzügigen Ausbau von Straßen mit einem Kostenaufwand von 600 000 M. Es handelt sich um den Ausbau von 4 Straßenzügen in der Verlängerung der Albrechtstr. von der Königstr. bis zur Feldstr. — Weiter soll mit einem Kostenaufwand von 140 000 M. der Bohnenbach reguliert werden. Die erforderliche Summe wurde angefordert. —

Bitterfeld. Der Kreistag des Kreises Bitterfeld hat die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 300 000 M. beschlossen, die der Förderung des Wohnungsbaues dienen soll. —

Bramsche (Hann.). Der Niedersächs. Heimstättenverein Hannover wird im nächsten Jahr 20 Häuser zu je 9000 M. errichten. —

Buoch bei Winnenden (Württemb.). Der hiesige baufällige Aussichtsturm soll abgetragen und durch einen neuen, massiven Turm ersetzt werden. —

Camburg (Thür.). Der Stadtrat beschloß die Errichtung von 2 Doppelwohnhäusern an der Schmiedehäuserstr. — Beabsichtigt wird weiter der Bau eines Schützenhauses auf dem Schießplatz an der Saale. —

Cöthen. Die Stadtverwaltung plant die Durchführung verschiedener Arbeiten. Zunächst beabsichtigt ist der Ausbau des Stadtbades. Im Ziehtebusch soll ein Teich angelegt werden. Weiter geplant wird, die Vororte Geuz und Klepzig an die Wasserleitung und Kanalisation anzuschließen. —

Düsseldorf. Zur Errichtung eines Obdachlosenasyls in dem ehem. Garnisonlazarett in der Färberstr. wurden von den Stadtverordneten 55 000 M. bewilligt. —

Die Stadtverordneten beschlossen den Bau einer Straßenbahnlinie nach Vollmerswerth. —

Die Stadtverordneten genehmigten u. a. einstimmig den Bau einer neuen Rheinbrücke oberhalb der jetzigen Hammer-Eisenbahnbrücke. —

Eisfeld (Thür.). Das Dorf Brünn b. Eisfeld soll eine Hochdruckwasserleitung bekommen. Die Kosten belaufen sich auf rund 45 000 M. —

Erkelenz (Rhld.). Stadtverordneten bewilligten 28 000 M. für Schaffung eines neuen Kanals in der Glückaufstr. —

Falkenstein (Sa.). Die Stadtverordneten beschlossen die Erstellung eines Zehnfamilienhauses in der Göthestr. mit einem Kostenaufwand von 48 000 M. —

Feuerbach b. Stuttgart. In der letzten Sitzung wurde der vorgelegte Plan einer neuen 3. Turnhalle mit einem Kostenaufwand von 160 000 M. genehmigt. —

Seitens der Stadt soll in der Föhrichsiedlung ein weiterer Baublock von 4 Zweizimmer- und 3 Dreizimmerwohnungen mit einem Kostenaufwand von etwa 70 000 M. erstellt werden. —

Flensburg. Der Bau der Chaussee von hier nach Niebüll ist nun endgültig beschlossen worden und soll im Frühjahr kommenden Jahres mit den Arbeiten begonnen werden. —

Frankfurt a. M. Der Bezirksausschuß hat der 50-Millionen-Anleihe der Stadt Frankfurt die Genehmigung erteilt. Die Anleihe soll für die Errichtung der neuen Markthalle und die Erbauung neuer Wohnhäuser Verwendung finden. —

Fürth (Bayern). Stadt will auf dem Gelände des Schlachthofs ein Kühlhaus bauen. —

Freiberg (Sa.). Die Stadtverordneten genehmigten die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 84 000 M., die der Förderung des Wohnungsbaues dienen soll. —

Geisa (Rhön). Der Gemeinderat beschloß, die Ulsterbrücke auszubauen. Die Arbeiten sollen in nächster Zeit in Angriff genommen werden. —

Gerthe, Landkrs. Bochum. Vom Gemeinderat wurde der Bau eines Übungsturmes mit Schlauchtrockenanlage für die Freiwillige Feuerwehr bewilligt. —

Gladbeck. Die Stadtverordneten bewilligten 280 000 M. zur Errichtung einer Gaststätte auf Haus Wittringen. —

Gmünd (Württemb.). Die Stadtverwaltung beschloß den Bau von 2 Doppelwohnhäusern. Die erorderlichen Mittel wurden bewilligt. —

Godesberg a. Rh. In der letzten Bürgermeistereiversammlung teilte der Bürgermeister Zander mit, daß der Bau einer großen Vorgebirgsstraße Bonn—Brühl geplant sei. Die Regierung habe dazu die Mittel bewilligt. —

Greven (Westf.). Der hiesige Jugendverein will sich ein eigenes Heim errichten. Die Pläne für den Neubau sind bereits fertiggestellt. Mit den Arbeiten soll noch in diesem Jahr begonnen werden. —

Hamborn. Für Straßenausbau bewilligten die Stadtverordneten 180 000 M. —

Bad Harzburg. Das seit langem schwebende Projekt des Baues einer Schwebebahn von Bad Harzburg zum Großen Burgberg und von dort über das Tal hinweg zum großen Molkenhaus soll nunmehr zur Ausführung gelangen. Für später ist eine Weiterführung der Bahn über Eckertal—Scharfenstein zum Brocken in Aussicht genommen. Die erste Strecke erfordert die Summe von 800 000 M. Die Arbeiten sollen nach erfolgter Finanzierung in Angriff genommen werden. —

Heide (Holstein). Die städtischen Kollegien beschlossen den Bau von 20 Wohnungen auf dem Grundstück des früheren Exerzierschuppens. Die erforderlichen Mittel wurden bewilligt. Die alte Abfuhranstalt soll zu Notwohnungen umgebaut werden. —

Heilbronn. Der Gemeinderat bewilligte für den Bau eines Doppelwohnhauses die Summe von 110 000 M. —

Helmbrechts (Obfr.). Die Firma Richter u. Rudolf will ein Lagerhaus errichten. —

Hermülheim b. Köln. Die Kirchengemeinde hat die Errichtung eines neuen Pfarrhauses beschlossen. —

Hildesheim. In der Sitzung der städtischen Kollegien wurde für Aufforstungsarbeiten am Galgenberge und die Regulierung des Blenkegrabens die Summe von 183 000 M. bewilligt. —

Hirschberg. Die Hauptverkehrsstelle für das Riesen- und Isergebirge beschäftigt sich zur Zeit mit zwei Projekten und setzt sich für deren baldige Ausführung eifrigst ein. Es handelt sich zunächst um eine Verlängerung der Hirschberger Talbahn über Ober-Giersdorf und Baberhäuser zurück zum Spindlerbaudenweg und einer Seilschwebebahn von hier zum Spindlerpaß. Die Durchführung dieses Projektes würde in Händen der Hirschberger Talbahn A.-G. liegen. Der zweite Plan ist der Bau einer Randbahn von Hermsdorf (Kynast) über Seidorf nach Krummhübel mit einem Anschluß Schmiedeberg—Krummhübel—Brückenberg. Dieser Plan war vor dem Kriege bereits projektiert und finanziert, wurde aber durch den Kriegsausbruch vereitelt. Beide Projekte sind als Verkehrsverbesserung für das Riesengebirge von größter Wichtigkeit, und es ist mit ihrer Ausführung nach erfolgter finanzieller Regelung zu rechnen. —

Iserlohn. Die Firma Mürmann u. Co., Nadelfbk., Weidenstr. 32, plant Erweiterungsbauten. —

Kiel. Seitens der Stadt ist auf dem Gelände von Möllingsruh der Bau einer Stadthalle geplant. —

Köln. Die Stadt plant die Ausführung großer Arbeiten zur Behebung der Arbeitslosigkeit. Es sollen verschiedene Forts zu Sportplätzen umgebaut werden. An der Neuenhofer Allee soll ein Volkspark errichtet und auch für die Bevölkerung der Vororte Deutz, Mülheim und Kalk ein solcher geschaffen werden. Zwischen dem Industriegelände und dem Niehler Hafen soll eine Ufermauer gebaut werden. Die Kosten für sämtliche Projekte betragen 5 900 000 M. Hiervon hat die Stadt 2,8 Millionen M. zu tragen, die von den städtischen Kollegien bewilligt wurden. Die Restsumme wird von der Regierung getragen. —

Königsberg (Ostpr.). Vom Justiz- und Finanzministerium ist eine erste Rate von 500 000 M. für den Weiterbau des Justizgebäudes in Königsberg bewilligt worden. Es wird ein großer, monumentaler Flügel errichtet, der in breiter Front den Platz zum Hansaring abschließt. Auch der Bau eines neuen Untersuchungsgefängnisses ist nunmehr gesichert und soll bis Ende 1927 vollendet sein. —

Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte für die Instandsetzung des Flugplatzes Devau 91 000 M. und für den Bau von 104 Kleinstwohnungen am Lieper Weg 450 000 M. —

Laatzen (Hannover). Die hiesige katholische Kirchengemeinde hat das Grundstück der chemischen Fabrik käuflich erworben und will hier eine Kirche und eine Schule erstellen. —

Landeshut. Der Kreisausschuß hat den Ausbau der Chaussee von Schömberg über Albendorf nach der Landesgrenze beschlossen. Das Projekt erfordert einen Kostenaufwand von 300 000 M. —

Laudenbach bei Weinheim (Baden). Der südliche Ortsteil soll mit Kanalisation versehen werden. Der Bürgerausschuß bewilligte die erforderlichen Mittel. —

Preußisch-Holland (Ostpr.). Der Magistrat hat die Neupflasterung der gesamten Stadt in sein Bauprogramm aufgenommen, doch dürfte noch eine Reihe von Monaten bis zur Durchführung dieses Vorhabens vergehen, da die erforderlichen Geldmittel noch fehlen. —

Rosenberg (Ostpr.). Die Stadtverordnetenversammlung stimmte dem Vorschlag des Magistrats zur Aufnahme einer langfristigen Anleihe in Höhe von 60 000 M. zum Neubau eines neuzeitlichen Volksschulgebäudes zu. —

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i.V. * Dresden-N. 15

Ruf 42, 245 Ruf 14395

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.

Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bezirk Cöpenick. Kleinwohnhaus; Bh. A. Trautmann, Bohnsdorf, Jahnstraße. —

— Bootshaus; Bh. F. Stephan, Hessenwinkel, Spreestr. 25. —

Bezirk Kreuzberg. Aufstockung der beiden Seitenflügel u. d. Vorderhauses, Linkstr. 27; Bh. Berliner Hausbau G. m. b. H.; Ausf. P. Zimmerreimer, Waterlooufer 8. —

Bezirk Neukölln. Kleinwohnhaus, Straße B 1, Bln.-Rudow; Bh. G. Heindel, Bln.-Britz, Jahnstr. 41. —

Bezirk Spandau. Wohnhausgruppe, Seegefelder Str. 11; Bh. Wohnungsgesellschaft m. b. H., Makowski, Moltkestr. 20. —

— Postneubau, Staaken, Bahnhofstr. 107/108; Bh. Oberpostdirektion, Bln., Kurfürstendamm 193/194. —

— Einfamilienhaus, An der Straße 41; Bh. E. Ritter, Borksfelde, Margaretenweg 17. —

— 3 Wohnhäuser, An der Streitstr.; Bh. Chlttbg. Baugen., Chlttbg., Eosanderstr. 4. —

— Wohnhaus, Cladow; Bh. Dr. Cohn, Bln., Spandauer Str., Siemens-Apotheke. —

Bezirk Steglitz. Garage, Lichterfelde, Potsdamer Str. 6; Bh. M. Ebbecke, das. —

Bezirk Tempelhof. Wohnhaus, Mariendorf, Chausseestr. 26; Bh. Heimstättensiedlung Bln.-Wilmersdorf, Gem. A. G., Wilmersdorf, Schaperstraße 25. —

— Einfamilienhaus, Lichtenrade, Geibelstr. 39; Bh. W. Kasüske, Li., Kantstr. 44; Ausf. J. Sachs, Lichtenrade. —

Bezirk Wedding. Bethaus, Ofener Str. 4/5; Bh. Kirchengemeinde St. Joseph, Berlin, Willdenowstr.; Ausf. H. Brünning, Flotowstr. 7. —

— Kraftwagengeb., Seestr. 106; Bh. u. Ausf. M. Glupe, das. —

Bezirk Weißensee. Wohnhäuser in 18 Gruppen, Hohenschönhausen, Straße 114; Bh. Gemeinn. Bau- u. Siedelungsgen. „Die kinderreiche Familie", Bln. N 4, Chausseestr. 1. —

Bezirk Wilmersdorf. Hofkellergaragen, Wdf., Düsseldorfer Str. 68/69; Bh. Sickermann u. Heise, Bln. W 15, Dahlmannstr. 142; Ausf. W. Keller u. R. Prömmel, Bln. W 35, Schöneberger Ufer 14. —

— Wohnhaus, Schmargendorf, Kissinger Str. 60; Bh. W. Reichhold, Wi., Nikolsburger Platz 4; Ausf. G. A. Jonatha, Schöneberg, Steinacherstr. 1. —

— Restaurationsgeb., Grunewald-Forst, Ehemaliger Exerzierplatz am Königsweg; Bh. C. Platz, Gr.-Forst, Am Bahnhof Eichkamp; Ausf. K. Klaus, Potsdam, Lindenstr. 40. —

— Großgaragenanlage, Wdf., Schramm- Ecke Hildegardstr.; Bh. Frau A. Schramm u. Kaiserallee-Garagen-A. G. zu Hd. Jürgen Bachman, Bln.-Lichterfelde, Ausf. Continentale Bau-A. G., Berlin W 8, Pariser Platz 2 a. —

Rheinprovinz.

Genehmigte Bauvorhaben:

Köln. Hintergebäude, Komödienstr. 50; Bh. J. Waanders, das.; Bl. F. Hebel, Mainzer Str. —

— Erweiterung der Kinderklinik, Jos.-Stelzmann-Str.; Bh. Stadt Köln, A. 10. —

— Wohnhaus, Olpener Str. 876; Bh. A. Statz, Schönrather Str. 9; Bl. O. Wolff, Lassallestr. 42. —

— Wohnhaus, Rösrather Str. 394; Bh. J. Statz, Oldenwaldstr. 82; Bl. F. Spohn, Neußer Str. —

— Wohnhausanbau, Rösrather Str. 970; Bh. A. Anhuth, das.; Bl. K. Greiß, Albermannstr. —

Bei Bedarf in

Baugeräten

wie: Balkenanker, Luftschichtanker, Ia autog. geschweißte Gerüsthebelschuhe, Gerüstketten usw. empfehl. sich als billigste Bezugsquelle, eigene Herstellung!

Grau & Schwanicke,
Remscheid,
Hügelstraße 28.

ERNST HOLLAND A.-G.

Spezialfabrik für Fenster, Türen und Innenausbau

Meiningen

FENSTER und TÜREN

nach D. I. Normen und nach Zeichnungen

Illustrierte Preisliste kostenlos.

Parkett

ist nicht der billigste, aber sicher der wirtschaftlichste Fußbodenbelag

W. Gail Ww. A.-G.

Biebrich / Rh.

gegründet 1858

Verlangen Sie Liste „L 5"

Köln. Wohnhaus, Grafenmühlenweg 157; Bh. U. Klein, Gemarkenstr. 11; Bl. O. Burchard, Weißenburgstr. —
— Wohnhaus, Waldhausstr. 1; Bh. W. Mausheim, Thielenbrucher Allee; Bl. A. Lang, Hermesgasse. —
— Wohnhaus, Olpener Str. 665; Bh. W. Sahler, Pützlachstr. 8; Bl. R. Simon, Siemensstr. —

Bayern.

Genehmigte Bauvorhaben:

München. Anstaltsgebäude, Kochstr. 9; Bh. Gesellenhaus St. Anna. —
— Rückgebäude, Nockherberg 51/52; Bh. Max Haberl. —
— Wohnhaus (Seitengebäude), Tegernseer Landstr. 203; Bh. Jakob Behr. —
— Doppelwohnhaus, Rosenheimer Str.; Bh. Maffeische Verwaltungsges. —
— Lagerhalle, Giesinger Bahnhof; Bh. B. Nuber. —
— Blockhaus (Wohnhaus), Lauterer Str.; Bh. Karl Denk. —
— Wohnhaus, Schönstr. 91; Bh. Josef Bauecker. —
— Wohnhaus, Sollner Str.; Bh. Josef Fichter. —
— Wohnhaus, Lautensackstr.; Bh. Terrain-Ges. München-Friedenheim. —
— 2 Kleinhäuser, Haldenbergstr. 7 u. 13; Bh. Kleinhausbau der Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes. —
— Blockhaus, Moosburger Str. 50b; Bh. Alois Dillinger. —

Lübeck.

Geplante Bauvorhaben:

Lübeck (Stadt). Wohnhäuser, Am Pohl Nr. 41, 43, 53, 55, 61; Bh. Ländliche Siedlungs-Gesellsch., Fleischhauerstr. 18. —
— Doppelwohnhäuser, Am Pohl 45/47, 49/51, 57/59; Bh. wie vorher. —
— Wohnhäuser, Am Pohl Nr. 26 u. Heiweg Nr. 3; Bh. Gemeinn. Siedlungs-Genossenschaft, Hundestr. 49/51. —
— Gruppenwohnhäuser, Goebenstr. 18/28; Bh. Gemeinnütziger Wohnungsbau, Mengstr. 10; Arch. Schöß u. Redelstorff, Mengstr. 10. —
— Mehrfam.-Haus, Hansastr. 128; Bh. Heimbauges., Johannisstr. 18; Ausf. Blunck u. Sohn, Nebenhofstr. 3. —
— Garage, Waisenhofstr. 19; Bh. Karl Böckler, das.; Ausf. Hans Krull, Adlerstr. 27a. —
— Garage, Kerkringstr. 69; Bh. W. Schwarz, Kerkringstr. 69; Ausf. Herm. Ohlerich, Friedenstr. 32. —
— Kühlhaus mit Eisfabrik, Schwartauer Allee 50; Bh. Kühlhaus Lübeck, Schwartauer Allee 50; Arch. Justus Krüger, Hamburg 1, Hermannstraße 34. —

Travemünde. Garage, Fehlingstr. 9; Bh. C. Werner, Hamburg; Ausf. Howe u. Esemann, Travemünde. —
— 2 Wohnhäuser, Fehlingstr. 38, 40 u. 42; Bh. u. Ausf. Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft, Lübeck, Hundestr. 49/51. —

Schlutup. Wohnhaus, Lauerweg 16; Bh. Hans Warnck, Schlutup; Ausf. Blunck u. Sohn, Lübeck, Nebenhofstr. 3. —
— Wohnhaus, Lauerweg 18; Bh. Wilh. Dücker, Schlutup; Ausf. wie vorher. —
— 2 Wohnhäuser, Lauerweg 20 u. 24; Bh. Ländliche Siedlungs-Gesellschaft, Lübeck, Fleischhauerstr. 18. —

Dummersdorf b. Lübeck. 3 Doppelwohnhäuser, Neue Straße 29/31, 33/35, 38/40; Bh. wie vorher. —
— 3 Einzelwohnhäuser, Neue Straße 42, 44, 46; Bh. wie vorher. —

Vorwerk b. Lübeck. 2 Einzelwohnhäuser, Katerstieg 1 u. 3; Bh. Heimstättengesellschaft, Lübeck, Fleischhauerstr. 18. —
— 3 Wohnhäuser und 1 Doppelwohnhaus, Am Graben 2, 4, 6 und 8/10; Bh. wie vorher. —

Moisling b. Lübeck. Wohnhaus, Niendorfer Str. 176; Bh. Gemeinn. Siedlungs-Gen., Lübeck, Hundestr. 49/51. —
— Wohnhaus, Hamburger Str. 79; Bh. A. Jansen, Moisling; Ausf. Lüdemann u. Sommer, Lübeck, Wickedestr. 22. —

Gr.-Schretstaken b. Talkau i. Lbg. Wohnhaus; Bh. Fritz Meyer, Gr.-Schretstaken; Ausf. Johs. Siemers, Fuhlenhagen i. Lbg. —

Hamburg.

Geplante Bauvorhaben:

— Großwohnhaus, Stöckhardtstr.; Bh. u. Ausf. F. H. Franck, Sieverkingsallee 50. —
— 5 Großwohnhäuser, Süderstr.; Bh. Louis Franck u. Co., Süderstr. 194I; Ausf. n. n. v. —
— Großwohnhaus mit Läden, Schanzenstr.; Bh. Gustav Daniel, Raboisenstraße 5; Ausf. n. n. v. —
— 3 Großwohnhäuser, Marienthaler Str.; Bh. u. Ausf. Blatt u. Söhne, Güntherstr. 49. —
— Großwohnhaus mit Läden, Winterhuder Weg; Bh. Alb. Eckhardt, Goethestr. 44; Ausf. n. n. v. —
— 3 Großwohnhäuser, Goldbeckufer; Bh. Bauverein „Selbsthilfe"; Arch. Hrch. Schöttler, Besenbinderhof 32; Ausf. n. n. v. —
— Großwohnhäuser, Schenkendorfstr.; Bh. Schemmann u. Forstmann, Neueburg 12; Ausf. n. n. v. —
— Großwohnhäuser, Winterhuder Weg; Bh. u. Ausf. Wilken u. Sohn, Richterstr. 24. —
— 2 Großwohnhäuser, Goldbeckufer; Bh. Bauverein „Hansa"; Arch. A. Wolf, Bleichen 31; Ausf. n. n. v. —
— Stammsiel, Großheidestr.; Bh. Hamburger Staat; Ausf. n. n. v. —
— 2 Großwohnhäuser, Forsmannstr.; Bh. u. Ausf. Schacht u. Kahl, Saling 9. —
— 2 Großwohnhäuser, Pfauenweg; Bh. u. Ausf. H. F. Bumann u. Sohn, Eppendorfer Weg 188. —
— 2 Großwohnhäuser, Kranichweg; Bh. u. Ausf. Fr. Potenberg, Klopstockstr. 15. —
— 2 Großwohnhäuser, Weizenkamp; Bh. Gem. Baugenossensch. „Dehnheide"; Arch. W. Berg, Alsterdamm 7; Ausf. n. n. v. —
— Lagerhaus, Winterhuder Weg; Bh. Bavaria-Brauerei, Winterhuder Weg 70; Ausf. Helm. Schoof, Richardstr. 9. —
— Wohnhaus, Griesstr. 21; Bh. u. Ausf. J. Sävecke, Griesstr. 25. —
— Wohnhaus, Griesstr. 12; Bh. H. Ahrendt, Griesstr. 18; Aus. n. n. v. —
— Turnhalle, Gustav-Falke-Str.; Bh. Hamburger Staat, Baudeputation. —
— Wohnhäuser, Billh. Brückenstr.; Bh. u. Ausf. Eggers u. Laß, Ottersbeckallee. —
— Wohnhäuser, Langenhorner Ch.; Bh. u. Ausf. Lorenz Kreth, Erikastraße 176. —
— Wohnhäuser, Pfauenweg; Bh. u. Ausf. R. Buhmann, Pfauenweg 46. —
— Wohnhäuser, Reyesweg; Bh. u. Ausf. R. Hentze, Conventstr. 10. —
— Wohnhäuser, Ewalds-Bundsensweg; Bh. Wohngemeinschaft Ewalds-Bundsensweg, Kaiser-Wilhelm-Str. 76; Arch. E. Hentze, Conventstraße 10. —
— 2 Wohnhäuser, Verl. Griesstr.; Bh. u. Ausf. Fr. Noah, Hammersteindamm. —
— 2 Wohnhäuser, Nerlichsweg; Bh. u. Ausf. Karl Ebel, Hammersteindamm 102. —
— 2 Wohnhäuser, Hoheweide; Bh. u. Ausf. L. Rebien, Osterstr. 36. —
— 4 Wohnhäuser, Schlankreye; Bh. u. Ausf. Bauhütte „Bauwohl", Klaus-Groth-Str.; Arch. W. Berg, Alsterdamm. —
— 4 Wohnhäuser, Fuhlsb. Str.; Bh. u. Ausf. H. Bruns, Hammerlandstraße 465. —
— 4 Wohnhäuser, Dennerstr.; Bh. u. Ausf. wie vorher. —
— Bahnhof, Falkenried; Bh. Hamburger Hochbahn A.-G., Steinstr.; Ausf. n. n. v. —
— Wohnhäuser, Hornerlandstr.; Bh. J. H. Griem, Hornerlandstr. 181; Ausf. n. n. v. —
— Wohnhäuser, Weg Nr. 155; Bh. C. W. F. Kröger, Weg Nr. 153; Ausf. n. n. v. —
— Siedlung, Großmannstr.; Bh. Grundstücks- u. Bauges. m. b. H., Mühlenstr. 47.; Ausf. n. n. v. —
— Tunnelbau, Rathsmühlendamm; Bh. Hamburger Staat, Ingenieurabtlg., Bleichenbr. 17; Ausf. n. n. v. —
— 4 Wohnhäuser, Wasmannstr.; Bh. u. Ausf. R. Nickels, Rathsmühlendamm 13. —
— 4 Wohnhäuser, Fuhlsb. Str.; Bh. u. Ausf. W. Schulz, Fuhlsb. Str. 126. —
— 2 Wohnhäuser, Kunhardtstr.; Bh. u. Ausf. J. W. Ruppert, Eppendorfer Landstr. 98. —
— Wohnhaus, Schröders Park; Bh. u. Ausf. F. Usinger, Fuhlsb. Str. 149. —
— Wohnhaus, Grevenweg; Bh. u. Ausf. J. Maaß, Hammerlandstr. 48. —
— Wohnhaus, Kämmererufer; Bh. u. Ausf. Arno Groß, Hufner Str. 115. —
— Baracken, Erikastr.; Bh. Hambg. Staat, Baudeputation, Bleichenbr. 17.
— Vereinshaus, Großmannstr.; Bh. Freie Turnerschaft v. 1896, Großmannstr. 85; Ausf. n. n. v. —
— Massive Straßenbrücke, Krugkoppel; Bh. u. Ausf. Hambg. Staat, Ingenieurabtlg., Bleichenbr. 17. —
— Wohnhäuser, Weg 199; Bh. u. Ausf. J. H. Andersen u. Söhne A.-G., Fuhlsb. Str. 257. —

Professor Hauenschild und

Staubverhütung bei Zementfußboden.

Nur die empfindsamen Kalkanteile des Zements sind die Ursachen des vorzeitigen Verschleißes und der Staubentwicklung bei Zementfußböden. Durch **„Lithurin"** (Hauenschild-Fluat) von **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 1,** Chilehaus 63, kann man in einfacher Weise die Lebensdauer neuer und alter Zementfußboden verlängern und die lästige Staubentwicklung vermeiden. Neue und gebrauchte Fußböden können mit **Lithurin** imprägniert werden durch einfaches Benetzen der Fläche mit der wässrigen Lithurin-Lösung. Ein wirklich verblüffendes billiges Verfahren, das sich seit 40 Jahren in der Praxis bestens bewährt hat.

Lithurin bedeutet keine Ausgabe, sondern eine beträchtliche Ersparnis, weil nämlich nicht nur die Lebensdauer der Zementfußböden verlängert wird, sondern auch die Unterhaltungskosten sich reduzieren. Ein einfaches und anerkanntes Härtungsverfahren.

Vergebung öffentlicher Arbeiten im In- und Auslande.

Die Reichsbahndirektion Altona vergibt am 8. Novmber, vormittags 10 Uhr, die Erd-, Rodungs-, Böschungs-, Wegebefestigungs- und Maurerarbeiten für den Bau der Strecke Haffkrug—Neustadt i. Holstein. Unterlagen gegen 10 M. von der ausschreibenden Stelle, Zimmer 143, zu beziehen. —

Die Verwaltung der Märkischen Wasserstraßen in Potsdam schreibt am 15. November, mittags 12 Uhr, die betriebsfertige Lieferung eines Spülers von etwa 80 cbm stündlicher Leistung für Dieselbetrieb mit voller Ausrüstung aus. Unterlagen gegen 15 M. von der Bürokasse der Regierung in Potsdam. Dieselbe Stelle vergibt am 10. November, mittags 12 Uhr, die betriebsfertige Lieferung von 2 Schwimmeimerbaggern mit etwa 40 cbm stündlicher Leistung. Unterlagen gegen 15 M. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8 unter Angabe der Nummer.)

Nr. 81 Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.
Nr. 156 Gebogene Glasscheiben im ø ca. 16 cm nach Zeichnung?
Nr. 157 Zentrale Entstaubungsanlagen?
Nr. 158 Kühlanlagen, Kälte- und Eismaschinen?
Nr. 159 Lichtrufanlagen für Krankenhäuser und dgl.?
Nr. 160 Sprachrohranlagen?
Nr. 161 Elektrische Uhren?
Nr. 162 Die Fenster des Neubaues eines Turnhallen- und Aulagebäudes sollen gußeiserne Sprossen erhalten. Die Sprossenbreite soll aus ästhetischen Gründen nicht mehr als 14 mm betragen. Haltbare Sprossen von dieser Breite können aber nur von einigen Spezial-Gießereien in Deutschland hergestellt werden, welche besonders dünnflüssigen und haltbaren Eisenguß verwenden. In Frage kommen etwa 300 qm Fensterfläche. Welche Gießereien kommen hierfür in Betracht, bzw. wer kann diese Sprossen liefern? Erbitten Eilangebote!
Nr. 163 Transportable Isolierbaracke mit 3 Krankenzimmern und einen Raum für Desinfektion nach China.
Nr. 164 Desinfektions-Apparate.

Beilagen-Hinweis.

Dieser Nummer liegt eine Karte der Leipziger Lebensversicherung A.-G., der großen Vertreterin des Einzel- oder Spezialbetriebs der Lebensversicherung, bei. Wir machen besonders auf die Vorteile, die alle Versicherten dort in gleicher Weise genießen, aufmerksam.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Gepreßte Stahl-

Türen ...und Tore

Peltz

Stahl statt Holz
besser, sicher und billiger.
Schnelle Lieferung
Angebote kostenlos
Geldschrankwerke
H. F. Peltz, Düsseldorf G. 19

Vermessungs-Ingenieur-Büro
A. Stiefelhagen
vereid. Landmesser
Gera-R.
Spezialität:
Vorarbeiten für
Bebauungspläne
tachym. Aufnahmen, Höhenkurvenpläne, zahlr. Empfehlung.

Für glänzende
BAUSACHE
(pat. ges. Millionenartikel)
die bereits mit großem Erfolg auch neuerdings im Auslande in Lizenz gegeben ist, von Ingenieur
Teilhaber gesucht
zur größtmöglichsten u. schnellsten Ausnutzung. Off. erbet. unter N. 1977 an die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr 8.

Denkmals-Wettbewerb

Zur Gewinnung von Ideen-Entwürfen für ein Denkmal zu Ehren der Gefallenen des ehemaligen 2. badischen Grenadier-Regt. K. W. I. Nr. 110 und dessen Kriegsformationen wird ein **Wettbewerb** ausgeschrieben. Teilnahmeberechtigt sind: alle in Mannheim und Heidelberg ansässigen Künstler sowie alle auch außerhalb dieser beiden Städte wohnenden ehemaligen Angehörigen des Regiments und seiner Kriegsformationen.

Einreichungstermin: 10. Dezember 1926.

Bedingungen gegen eine Gebühr von RM. 3.— erhältlich bei Herrn Direktor Hieronymi, Mannheim, N 7, 18 Telephon 25643.

Der Denkmals-Ausschuß.

KREBSE
liefert **Köhler,**
Prostken Ostpr.

Ramm- und Baggerarbeiten
25 Dampframmen, auch mietsweise
Ernst Meyer, Berlin N 20, Hochstr. 11
Tel.-Adr.: Dampframme. Amt Humboldt 250.

Muschelkalk
FEIN UND MITTEL
zu **konkurrenzlos** billigen Preisen liefert
Baubedarf - Vertriebs - Gesellschaft m. b. H.
Frankfurt am Main
Mainzerlandstraße 116 / Telephon: Maingau 5795

Dr.-Ing. Robert Hauer
Bauingenieurbüro
CHARLOTTENBURG 9, Stormstr. 3 — Westend 208
Entwürfe, Konstruktionszeichnungen
Bauberatung, Gutachten, Bauleitung
Statische Berechnungen aller Art

Moderne Perspektive
D.R.P. Nr. 369593 u. 381528. Auslandspat. angem. Mein Perspektivblatt gestattet die Anfertig. jed., auch der größten Perspekt., durch sofortig. Ablesen des persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Nachweislich im Gebrauch der meist. bekanntest. Künstler Deutschl., viel. Hochschulen, Fachschulen u. Behörden. Nur einmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.—.
Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt
Elberfeld, Worringer Str. 76.

B. D. A. Architekt sucht als
Teilhaber
u. tät. Mitarbeiter für sein im besten Ansehen bestehendes u. mit guten Aufträgen versehenes Architekturbüro einen im Entwurf und in Bauleitung äußerst befähigten u. erfahr. **Kollegen** mit vornehm. Charakter. Eine einmalige Abfindung von 10000.— Rm. für diesen Posten ist hierzu erforderlich. Evtl. kann hierfür auch eine **Kollegin** mit entspr. Entwurfsbefähigung u. aus gut. Familie stammend in Frage kommen. Ausführl. Angebote mit Refer. unter Sch. 1920 an die Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Gesuchte Stellen

Energ., strebsam.
Bauführer
(M.), 27 J., Bauschulabsolv., mehrj. Tätigkeit als Polier, **sucht** für sofort oder später **Stellung** bei mäßig. Gehalt als Polier, Techniker oder Bauleiter.
Gefl. Angeb. erbet. an **Wilh. Thiede jun., Sükow,** Post Perleberg.

Junger, strebsamer
Hochbautechniker
22 J. alt, gel. Maurer m Reifezeugnis ein. staatl. anerkannt. Bauschule, schon im Baugesch. tät. gewesen, sucht per sof. Stellung. Werte Angeb. unter W. 1944 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8

Bitte! Im Interesse der Stellungsuchenden sprechen wir folgende Bitte aus: Rückgabe der Bewerbungsunterlagen möglichst rasch. Bei der augenblicklichen Stellungslosigkeit bedeutet die Neuanschaffung von Unterlagen immerhin einen größeren Geldaufwand. Bei anonymer Rückgabe bitten wir jederzeit die Chiffre anzugeben, damit der Stellungsuchende über die noch laufenden Bewerbungen orientiert ist. Sollte ein Bewerber in engere Wahl kommen und aus diesem Grunde die Unterlagen längere Zeit zurückgehalten werden müssen, wäre eine Benachrichtigung wohl am Platze. **Deutsche Bauzeitung G. m. b. H.**

Bauingenieur,
26 Jahre, led., mit Erfahrung im Eisenbeton- und Wasserbau, beste Zeug., mit allen einschl. Arb. vertraut, sucht zu sofort Stellung. Off. u. H. 1965 a. d. Dtsch. Bauztg., Bln., Wilhelmstr. 8.

Junger
Tiefbautechniker
22 Jahre, erf. in Lohnbuchführung u. sonstige Büroarbeiten, **sucht** Stellung. Offerte erb. unt. L. 1971 a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Architekt
23 J., Absolv. d. Staatl. Gewerbe-Akademie Chemnitz, repräs. Erscheinung, vollend. Umgangsformen, gelernt. Maurer, **sucht pass. Anfangsstellung.**
Gefl. Angebote unter T. 1932 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker
26 J. alt, gel. Zim., selbst. v. Baut. in d. Fach hochgeführt. Abs. d. Staatl. Baugewerkschul. Münster i. W. sucht sofort Stell. Am liebst. Baust. Gefl. Angeb. u. B. 1952 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8

Älterer
Bautechniker
sucht Stellung, wo ihm Gelegenheit geboten ist sich in modernen Industrie- od. Wohnungsbau einzuarbeiten. Anfangsgehalt 120 M.
Gefl. Angebote unter G. 1963 an die Deutsche Bauzeit., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Frischwasser-Klärgrube mit Schlammabscheider (ges. gesch.).

Der Schlammabscheider scheidet infolge Querschnitts- und Stromrichtungsänderung mechanisch die im häuslichen Abwasser enthaltenen Schlammstoffe vollständig ab, bei so kurzem Aufenthalt im Apparat, daß dieses nicht fault oder mit faulendem Wasser oder Schlamm in Berührung kommt, also frisch zum Abfluß gelangt.

Dadurch ist der Apparat anderen Einrichtungen überlegen, wo sich die Anfaulung des Wassers nicht vermeiden läßt, durch den infolge großer Zuflußpausen — namentlich nachts — entstehenden Aufenthalt und Kontakt mit der Schwimmschicht. Der Apparat kann in jede vorhandene Grube eingebaut werden, wodurch diese eine Frischwasseranlage wird.

Um den heutigen Bedürfnissen bei Kleinwohnbauten der Siedelungen Rechnung zu tragen, liefert die Firma J. Braun & Co., Chemnitz, komplette Gruben in Betonringen. Die Gruben sind sowohl für Spülabort- wie hauswirtschaftliche Wässer, deren Fett ausgeschieden wird, geeignet. Eine schräge Prellwand verhindert Verstopfungen am Einlauf. Das Wasser kommt mit dem ausgeschiedenen Schlamm oder faulendem Wasser nicht in Berührung. Der Aufenthalt des Wassers zur Trennung ist so kurz, daß eine Anfaulung ausgeschlossen ist. Die Abscheidung erfolgt unter Wasser, wodurch eine Zertrümmerung der Fäkalstoffe verhütet wird.

Je nach den Vorflutverhältnissen kann 1. die direkte Ableitung des Wassers vom Abscheider erfolgen, 2. eine biologische Nachreinigung in einem Oxydationsfilter sich anschließen, 3. eine Desinfektion in anschließender Grube vorgenommen werden, 4. eine Beseitigung durch unterirdische Verrieselung usw. stattfinden.

Der Deutschen Metalltüren-Werke, Aug. Schwarze, Brackwede in Westf., wurden für ihre hervorragenden Leistungen auf der „Gesolei" die höchste Auszeichnung ihrer Gruppe, die „Goldene Medaille der Stadt Düsseldorf", zuerkannt. Die Auszeichnung ist ein weiteres Glied in der Kette der Erfolge, die genannte Firma in den letzten Jahren zu verzeichnen hat. Die Verwendungsmöglichkeit von Stahltüren in feuersicherer und einwandiger Ausführung für die verschiedensten Zwecke, hat die Firma durch bedeutende Konstruktionsverbesserungen und die Anpassung an die verschiedensten baulichen Ansprüche zu vergrößern vermocht. Sie ist als die älteste und bedeutendste Firma dieses Faches anzusehen. Die Vorteile ihrer Fabrikate liegen in der unübertroffenen Ausführung der Konstruktionen. Fast sämtliche deutschen und ein großer Teil ausländischer Großkraftwerke und Großumspannwerke, ferner Tausende von Transformatorenstationen sind mit den gepreßten Imperial- bzw. Porta-Westfalika-Stahltüren ausgerüstet. Neuerdings hat die Firma besonders leichte Stahltüren für Bürogebäude, Schulen, Schiffe, Krankenhäuser u. dgl. herausgebracht, die erstmalig auf der Großen Ausstellung Düsseldorf ausgestellt waren und in Fachkreisen besondere Aufmerksamkeit erregten. Die Türen sind in erster Linie berufen, an Stelle von Holztüren auch für Wohnungsbauten Verwendung zu finden, da sie, in großem Maßstabe hergestellt, den Preis einer guten Holztür nicht überschreiten. Man kann es genannter Firma nachsagen, daß sie auf dem Gebiet der Stahltürenfabrikation seit langen Jahren bahnbrechend ist. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Provinz Brandenburg.

Geplante Bauvorhaben:

Potsdam. Wohnhaus, Heidereiterweg 13; Bh. R. Heinrich, Alte Königstraße 21. —
— Wohnhaus, Heidereiterweg; Bh. R. Hoffmann, Kaiser-Wilhelm-Straße 41. —

Provinz Ostpreußen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Zweifamilienwohnhaus, Wiebestr. 88; Bh. Friedländer; Bl. Hundsdörfer. —
— Garage, Heilsbergerstr. 32; Bh. u. Bl. Janiszewski. —
— Hospiz, Schnürlingstr. 32 u. Neue Dammgasse 10; Bh. Herbergsverein; Bl. Schlockermann. —
— Fünffamilienwohnhaus, Lovis Corinth-Str. 6; Bh. Müller u. Wormuth; Bl. Frick. —
— 2 Wohnhäuser, Schaakener Str. 1 u. 3; Bh. u. Bl. Beamtenheim. —
— Achtfamilienwohnhaus, Hans-Sagan-Str. 24; Bh. u. Bl. Schlockermann. —
— Wohnhaus, Krausallee 6; Bh. Dr. Renner; Bl. Hopp. —
— Garage, Königstr. 68; Bh. u. Bl. Neumann. —
— Fünffamilienwohnhaus, Lovis Corinth-Str. 8; Bh. Puck; Bl. Frick. —

Provinz Hannover.

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. Wohnhaus, Ricklinger Stadtweg; Bh. Spar- u. Bauverein; Arch. Schick, Moltkepl. 7. —
— Wohnhaus, Ricklinger Stadtweg; Bh. Spar- u. Bauverein; Arch. Schick, Moltkepl. 7. —
— Wohnhaus, Schierholzstr. 50; Bh. u. Bl. Schultz, das. —
— Wohnhaus, Burgwedeler Str.; Bh. Engelage, Heimstättenstr. 7; Arch. Saran. —
— Wohnhaus, Geibelstr. 43; Bh. Pfannkuchen; Arch. Müller u. Lemcke. —
— Wohnhaus, Tiestestr. 11; Bh. Munke, Lutherstr. 43; Arch. Müller u. Lemcke. —

Genehmigte Bauvorhaben:

— Wohnhaus, Leisewitzstr. 54; Bh. Rust, Kestnerstr. 4; Arch. Fahlbusch. —
— Wohnhaus, Leisewitzstr. 55; Bh. Fahlbusch, Stolzestr. 35; Arch. Bulasch u. Fahlbusch. —
— Wohnhaus, Lönsstr. 25; Bh. K. Vespermann; Arch. Müller u. Lemcke. —
— Wohnhaus, Plathnerstr. 5; Bh. Lutz, Warmbüchenstr. 26; Arch. Lutz. —

Die zeitgemäß sparsame, zentrale Beheizung von Siedlungsbauten und Reihenhäusern, von Mietwohnungen und Eigenheimen, von Geschäftsräumen und Läden erfordert den Original

NARAG-CLASSIC-ZIMMERHEIZKESSEL

in Verbindung mit

NATIONAL RADIATOREN MODELL CLASSIC

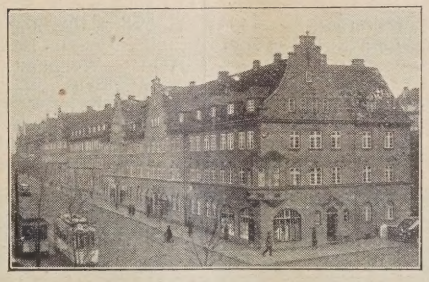
Referenz-Anlagen v. Siedlungsbauten

Siedlungshäuser der Gewobag in Frankfurt a. M. mit 93 Narag-Classic-Kesseln und mit ca. 1200 m² Classic-Radiatoren. — Architekt und Bauherr: Gemeinnütz. Wohnungsbau A.G., Frankfurt a.M.

Miethausgruppen mit 70 Narag-Classic-Kesseln und mit ca. 1200 m² Classic-Radiatoren in Berlin-Lichterfelde — Ausführung: Architekten A. Pelzer & M. Markert, Berlin W 8.

Hochbauten in München, Schneckenburger Str. 7, mit 24 Narag-Classic-Heizungen. — Bauherr: Beamtenwohnungsverein München; Ausführg.: Architekt Dreisch, München.

Elektrizitätsverband „Gröba" i. Dresden-Kötzschenbroda mit 31 Narag-Classic-Kesseln und mit 1200 m² Classic-Radiatoren. — Architekt B.D.A. Gebrüder Kießling, Dresden-Kötzschenbroda u. Architekt B. D. A. Dr.-Ing. Tischer, Dresden-Oberlößnitz.



Städtische Wohnhäuser in Kiel-Wik mit 68 Narag-Classic-Kesseln und mit 800 m² Classic-Radiatoren. Ausführung: Stadtbauamt Kiel

Gartenheim Gruna bei Dresden, 12 Doppelwohnhäuser mit 24 Narag-Classic-Kesseln und mit ca. 1000 m² Classic-Radiatoren. — Architekt: B D.A. Paul Beck, Dresden.

Siedlungswerk Nürnberg mit 45 Narag-Classic-Heizungen. — Ausführung: Architekten Leer & Leubert, Nürnberg, Westtorgraben.

Häuserblock der Beamten-Spar- und Darlehnskasse in Stendal mit 51 Narag-Classic-Kesseln und ca. 1000 m² Classic-Radiatoren.

Siedlung „Eigene Scholle", Frankfurt a. O., 14 Beamtenwohnungen m. Narag-Classic-Heizungen Ausführung: Architekt Drescher, Frankfurt a.O.

Beamtenwohnhäuser mit Narag-Classic-Heizungen errichteten ferner: Reichsbank, Berlin Dahlem, Stahlwerk Eicken, Hagen i. W., — Jutegarnspinnerei Brandenburg a. H. Krupp-Grusonwerke, Magdeburg. — Stahlwerk Becker, Willich (Rheinland) — Baumwollspinnerei Blaichach a.S. und viele andere.

Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Beschreibung Nr. 133 nebst Urteilen aus der Praxis

NATIONALE RADIATOR GESELLSCHAFT MBH

SCHÖNEBECK-ELBE

Ständige Ausstellungen: BERLIN W 8, Wilhelmstraße 91 * WIEN IV, Wiedner Hauptstraße 23—25

Werke: Schönebeck (Elbe), Neuß (Rhein)

Lieferung nur durch Heizungsfirmen

— 4 Wohnhäuser, Saldernstr. 6-12; Bh. Landbau Niedersachsen; Arch. H. Möll, Ferdinandstr. 8. —
— 2 Wohnhäuser, Voltastr. 16/17; Bh. Baugen. d. Reichsver. chem. Kriegsgef., Arndtstr. 35; Arch. Müller u. Lemcke. —
— Garage, Hohenzollernstr. 15; Bh. H. Haas, das.; Arch. Jürgens u. Mencke. —

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben:

Altenhundem. Krankenhauserw.; Bh. Krankenhausverwaltung. —
Aplerbeck. Sechsfamilienhaus, Weststr.; Bh. Gemeinde. —
— Großwohnhaus, Groß-Herdecker Str.; Bh. Gemeinde. —
Bergneustadt. Krankenhausanbau; Bh. Stadt. —
Bielefeld. Gr. Telegraphenamt; Bh. Reichspost. —
Bielefeld. 56 Wohnhäuser; Bh. „Westfälische Heimstätte". —
Bochum. 150 Wohnungen, Castroper Str.; Bh. Elsaßwerke. —
Bottrop. 4 Wohnhäuser; Bhn. P. Krämer, J. Steintjes, W. Sporkmann, B. Lux; Arch. A. H. Oppenberg. —
— Wohnhaus; Bh. Theodor Bröcker; Arch. A. Münkenmexer. —
— Wohnhaus; Bh. Jos. Regniet; Arch. A. H. Oppenberg. —
— 2 Wohnhäuser; Bhn. Joh. Leuerweg sen. u. jr.; Arch. A. H. Oppenberg. —
— Pfarrhaus; Bh. Evang. Kirchengemeinde; Arch. Stecker & Roggel, Rotthausen. —
— Hotelumbau; Bh. Jos. Hülsmann; Arch. A. H. Oppenberg. —
— Wohnhaus; Bh. Joh. Uhlenbock; Arch. Kriegssiedlungsgen. —
— Wohnhaus; Bh. R. Nupphaus; Arch. E. Bremer. —
— Wohnhaus; Bh. A. Krupp; Arch. W. Stratmann. —
— Wohnhaus; Bh. Studienrat Werrong, Paßstr. 27. —
— Wohnhaus; Bh. Studienrat Buchhinger; Arch. H. Petersen. —
Castrop-Rauxel. Erweiterung d. Realgymnasiums; Bh. Stadt. —
Dortmund. Stadthaus, am Südwall; Bh. Stadt. —
— Versorgungsamt, an der Sonnenstr.; Bh. Stadt. —
— Finanzamt für die bisherigen 3 Finanzämter; Bh. Regierung. —
Gelsenkirchen. Geschäftsanbau; Bh. Gebr. Alsberg. —
Gertha. Schule; Bh. Gemeinde. —
Gevelsberg. Saalbau; Bh. Besitzer des Strandbades. —
Gladbeck. Gasthaus, am Hause Wittringen; Bh. Stadt. —
Hamm. Bäckereigebäude; Bh. Heinr. Dornemann; Arch. S. Schmidt. —
— Gewächshaus; Bh. W. Dixkes; Arch. G. Roppraith, Köln-Ehrenfeld. —
— Wohnhaus; Bh. S. Elsberg; Arch. H. Martini. —
— Garage; Bh. W. Krümpelmann; Arch. Böge. —
— Feuerwehrgerätehaus; Bh. Prod. Gen. Gemeindewohl. —
— Wohnhaus; Bh. K. Neusüß; Arch. R. W. Ebbendorf. —
— Wohnhaus; Bh. F. Nott; Arch. K. Knau G. m. b. H. —
— Wohnhaus; Bh. B. Pollmeyer; Arch. Klüting & Floren. —
— Lagerhaus; Bh. Jos. Schüttgen; Arch. R. W. Ebbendorf. —
— Wohnhaus; Bh. B. Stecher; Arch. K. Knaul G. m. b. H. —
— Wohnhaus; Bh. E. Fatauer; Arch. E. Beckkamp Söhne. —
— Wohnhaus, Grünstraße; Bh. A. Altemeyer, Sedanstr. 52; Ausf. R. u. W. Eppendorf, Alleestr. —
— Wohnhaus, Zeppelinstr.; Bh. H. Droste, Obergärtner, Fährstr.; Ausf. Droste, Techniker, Fährstr. —
— Wohnhaus, Fichtestr.; Bh. u. Ausf. Aug. Schnickmann, Wilhelmstraße 83. —
— Wohnhaus, Langewanneweg; Bh. J. Schibilla, Werler Str. 62; Ausf. R. u. W. Eppendorf, Alleestr. —
Hagen (östlich d. Pflegehauses). 300 Häuser; Bh. Gemeinn. Wohnungsfürsorgegesellschaft. —
Halberbracht b. Elspe. Schule; Bh. Gemeinde. —
Holsterhausen. Lippebrücke; Bh. Gemeinde. —
Ickern. 5 Zweifamilienhäuser; Bh. Gemeinnütziger Bauverein Kriegsbeschädigter „Eigenheim" e. V. —
Lünen-Süd. Wohnungsbauten; Bh. Baugenossenschaft. —
— Zentrale Autobus-Reparaturwerkstätte; Bh. Reichspost. —
Minden im Bückeberg. Talsperre beim Forsthaus Obernwöhren; Bh. Kreis; Bl. Baurat Göldel, Leipzig. —
Münster. Psychiatrische Klinik; Bh. Universität Münster. —
Olpe (Gallenberg). Jugendherberge; Bh. Zweigausschuß Sauerland D. J. H. —
Olpe. Wohnhaus; Bh. Müller. —
— Wohnhaus; Bh. Heinrich Koch. —
— Wohnhaus; Bh. Adolf Eisel. —
— 20 Wohnungen; Bh. Akt.-Ges. für Angestellten-Heimstätten. —
Bad Oeynhausen. Turnhalle und überdeckte Spielhalle; Bh. Auguste-Viktoria-Kinderheim. —
Recklinghausen. Kleinwohnungen; Bh. Stadt. —
Rheine. Krankhausneubau; Bh. Kuratorium des Mathiashospitals. —
Waltrop. Bergmann-Siedlung; Bh. Gewerksch. „Minister Achenbach". —
Wattenscheid. Erweiterung d. Krankenhauses; Bh. Evang. Gemeinde. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Lagerhaus, Münster Str. 151; Bh. B. Hackethal. —
— Hofgebäude, Glückaufstr.; Bh. Both & Tillmann. —
— Werkstattgebäude, Schacht „Fürst Hardenberg"; Bh. Vereinigte Stahlwerke. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:

Aachen. Achtfamilienhaus, Emmichstr.; Bh. Aachener Neubau-Selbsthilfe, Langenbenden 18. —
— 75 Einfamilienhäuser, Branderhof; Bh. Stadt. —
Barmen. Kraftwagenhalle; Bh. Fritz Dörholt; Arch. Walter Brünninghaus. —
— 7 Siedlungshäuser; Bh. Stadtgemeinde, Hochbauamt. —
— Ladengebäude; Bh. Barmer Bankverein, Neuer Weg 64. —
— Wohnhaus; Bh. Karl Finkenrath; Arch. H. Lichtau jr. —
— Wohnhaus; Bh. Georg Klar; Arch. Mey & Gräf. —
— Wohnhaus; Bh. Hermann Windgassen; Arch. Albert Fostküler. —
— Wohnhaus; Bh. Heinr. Münch; Arch. Fritz Ley. —
— Kraftwagenhalle; Bh. E. B. Bemmberg. —
Duisburg-Meiderich. Einfamilienhaus-Siedlung; Bh. Stadt. —
Elberfeld. Wohnhaus; Hugo Ernst, Cronenberg; Ausf. Tobias Kaspar. —
— Wohnhaus; Bh. Paul Küll; Ausf. Tobias Kaspar. —
— Wohnhaus; Bh. P. Foller; Ausf. Tobias Kaspar. —
— Wohnhaus; Bh. Max Nothmann, Petschel. —
— Laboratorium; Bh. Farbenindustrie A.-G.; Arch. Reg.-Bmstr. Nagel. —
Köln-Müngersdorf. Trabrennbahn; Bh. Westdeutscher Traberzucht- und Rennverein (Sitz Gelsenkirchen). —
Köln-Niehl. Fabrikbau; Bh. Waggonfabrik Linke-Hofmann-Lauchhammer. —
— Fabrikanlagen; Bh. Ölfirma Stern-Sonneborn A.-G. —
— Mehrere Fabrikbauten; Bh. Glanzstoff-Fabriken. —
Mehlem. Wohnbaracken; Bh. Gemeinde. —
Neuss. Fabrik; Bh. Josef Gersting, Hindenburgplatz 14. —
— Gewächshaus; Bh. Wwe. H. Klerks, Kasparstr. 45. —
— Garagen; Bh. Firma Autopark, Hammdormühle. —
— Ladengebäude; Bh. Theo Rütten, Bergheimer Str. 27. —
— Bürohaus; Bh. Max Bünger, Herderbuschstr. 2. —
— Fabrik; Bh. Pergamentpapierfabrik, Rheintorstr. 34. —
— Ladengebäude; Bh. St. Mostrar, Bergheimer Str. 42. —
— Wintergarten; Bh. Johann Kind, Parkstr. 11. —
Oidtweiler. 100 Wohnungen; Bh. Zeche Karl Alexander. —
Voerde. Obdachlosenasyl; Bh. Gemeinde. —

Beantragte Bauvorhaben:

Düsseldorf. Wohnhaus, Mörsenbroicher Weg 58; Bh. Ed. Schmitz; Bl. W. Schenk u. Co. —
— Um- und Erweiterungsbau, Kaiserstr. 32; Bh. Jos. Papeler, das.; Bl. Buxakowsky. —
— Wohnhaus, Leostr. 39; Bh. Wilh. Hopmann; Ausf. Wilh. Happe. —
— Wohnhaus, Kaiserswerther Str. 70; Bh. Jos. Breitenstein, Kaiserswerther Str. 45. —
— Wohnhaus, Westendstr. 5; Bh. Franz Böhme, Burgunder Str. 128; Ausf. Pet. Cüpper. —
— Wohnhaus, Wißmannstr. 21; Bh. Niehaus, Wißmannstr. 19; Ausf. G. Schmidt. —
— Wohnhaus, Golzheimer Str. 16; Bh. G. Walker, Glockenstr. 16. —
— 2 Wohnhäuser, Schanzenstr. 52; Bh. Heinr. Coenen; Ausf. Ad. Dickmann. —

Genehmigte Bauvorhaben:

— Wohnhaus, Kanonierstr. 4; Bh. Th. Jansen, Tannenstr. 3; Ausf. O. Roitzsch. —
— Wohnhaus, Wildenbruchstr. 79; Bh. Otto Menk, Jülicher Str. 79. —
— 2 Wohnhäuser, Crefelder Str. 53/55; Bh. Heimstättensiedlung e. G. m. b. H., Cherusker Str. 46. —
— Wohnhaus, Wildenbruchstr. 81; Bh. Otto Menk, Jülicherstr. 81. —
— Wohnhaus, Quirinstr. 20; Bh. Jos. Krey, Wielandstr.; Ausf. H. Rütter. —
Barmen. Luft- und Sonnenbad, Ringelstr. 13; Bh. G. Hüser das.; Bl. W. Fritz u. Sohn, Metzer Str. 28. —
— Wohnhaus, Paradestr. 15; Bh. u. Bl. A. Theis, Paradestr. 33. —
— Kraftwagenhalle, Rübenstr. 40; Bh. u. Bl. P. Sander, das. —
— Wohnhaus, Kemnastr. 30; Bh. u. Bl. Eisenbahn-Bauvereinigung e. G. m. b. H., Elberfeld. —
— Fabrik-Um- und -Aufbau, Berliner Str. 100—106; Bh. u. Bl. J. P. Bemberg A.-G., Berliner Str. 100. —
Köln. Wohnhaus, Klettenb. Gürtel 11; Bh. Baugesellschaft Falk, Schaafenstr. 71. —
— Wohnhaus, Merk. Hauptstr.; Bh. Stadt Köln A. 10. —
— Wohnhaus, Servatiusstr. 18; Bh. R. Lier, Ostmerheimer Str.; Bl. P. Meyer, Friesenstr. 50. —

BRASS & HERTSLET GM BH
Eisenbau • Berlin-Marienfelde • Fernspr. Südring 2025-2029

Provinz Hessen-Nassau.

Genehmigte Bauvorhaben:

Frankfurt a. M. Freibank, Deutschherrnkai 36—42; Bh. Städt. Hochbauamt, Abt. A. V. —
— Garage, Waldschmidtstr. 127; Bh. Fritz Reiffenstein, das.; Bl. Joh. Müller, G. m. b. H., Darmstädter Landstraße 23. —
— Einfam.-Wohnhaus, Winterbachstr. 31; Bh. Frankf. Lehrerverein, Vertr. Fr. Günther, Röderbergweg 253; Bl. L. Bernoully, Gallusanlage 1. —
— Garagengebäude, Glauburgstr. 85; Bh. Frau Otto Schenck, das.; Bl. Weber, Liebfrauenstr. 4. —
— Fabrikgebäude, Kiesstr. 40; Bh. Chr. Metzger, das.; Bl. Gustav Metzger, Kiesstr. 40. —
— Bürogebäude, Eilgüterbahnhof; Bh. u. Bl. Gerresheimer Glashüttenwerke, Vertr. G. A. Natermann, Niddastr. 39. —
— Garagen und Umbau, Vilbeler Str. 11—21; Bh. August Reichard, Stiftstr. 14; Bl. Fritz Pratz, Böhmerstr. 40. —
— Unterkunftsgebäude f. jugendl. obdachlose Wanderer, Gutleutstraße 213; Bh. u. Bl. Städt. Hochbauamt, Abt. W. U. —

Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Doppelwohnhaus, Junghansstr., Gruna, Flurst. 181b; Bh. H. Junghanns, Eibenstocker Str. 19; Arch. u. Ausf. Otto Willy und Arno Junghanns, Altenberger Str. 46 u. 50. —
— 2 Eckwohngebäude, Glashütter Ecke Bergmannstr. und Haenel-Claus-Straße, Striesen, Flurst. 781; 774, 772; Bh. u. Ausf. M. Riedrich, An der Kreuzkirche 1; Arch. C. Herfurth, Eisenstuckstr. 39. —
— Kleinwohnungsgebäude, Boelkestr., Kleinzschachwitz, Flurst. 183a; Bh. Florus Schumann, Königsbrücker Pl. 1 II; Arch. E. Zschiesche, Dresden-Leuben, Zamenhofstr. 2. —
— Wohnhaus, Pfaffensteinstr., Strehlen, Flurst. 217g; Bh. Wohnungsbaugenossenschaft für Dresden; Ausf. M. Eichler, Naundorfer Str. 24. —
— Einfamilienwohnhaus, Friedrich-Wilhelm-Str., Räcknitz, Flurst. 21w; Bh. u. Ausf. Bohlig, Ammonstr. 38. —
— 3 Zweihäusergruppen und 1 Dreihäusergruppe, Aachener und Platanenstraße, Trachau, Flurst. 209, 207b, 208f; Bh. Bauverein Gartenheim, Seestr. 21 III; Arch. P. Beck, Hauptstr. 38. —
— Doppelwohnhaus und Wohnhaus, Straße 57 u. 58, Kaditz, Flurst. 645a, 646a, 649a; Bh. Martha vhl. Schmalz, Winterstr. 12 I; Arch. W. Sachs, Würzburger St. 41; Ausf. Gebr. Fichtner, Würzburger Str. 41. —
— Doppelwohnhaus mit Wirtschaftsgeb., Wilder-Mann-Str., Trachau, Flurst. 431; Bh. R. Mättig, Wilder-Mann-Str. 23f; Arch. M. Pötzschke, Bischofsweg 94; Ausf. Max Riedrich, An der Kreuzkirche 1. —

Bayern.

Genehmigte Bauvorhaben:

Augsburg. 5 Wohnhäuser, Rupprechtstr. 15, Adalbertstr. 33, 35, 37, 39; Bh. L. Griesmann. —
— Fürsorge- und Altersheim, Lit. E. Nr. 185; Bh. Kathol. Fürsorgeverein St. Afraheim. —
— Zweifam.-Haus, Widderstr. 29a; Bh. Johanna Herrmann. —
München. Wohnhaus, Kreiller Str.; Bh. Josef Finsterer. —
— Wohnhaus, Holzhofstr.; Bh. Dr. Hertlein. —
— 2 Wohnhäuser, Wemdinger Str.; Bh. Heimstättensiedlung München-Ost. —
— Wohnhaus, Geiselgasteigstr.; Bh. Hutter u. Singer. —
— Wäscheanstalt, Emil-Gais-Str. 22; Bh. Valentin Riesch. —
— Wohnhaus, St. Ulrichstr.; Bh. E. Herrenreiter. —

Beantragte Bauvorhaben:

Nürnberg. 4 Wohnhäuser an der Boelckestr.; Bh. Straßenbahnerbaugenossenschaft Nürnberg e. G. m. b. H., Immelmannstr. 38. —
— Wohnhaus, Weichelstr. 10; Bh. Gemeinn. Wohnungsbauges. der Stadt Nürnberg, Äußere Laufergasse 23. —
— Wohnhaus, Plan Nr. 294⅓, Hopfengartenweg; Bh. W. Hübner, Staudenweg 38. —
— Erweiterung einer Lagerhalle und Umbau eines Wohnhauses, Fabrikstraße 3; Bh. Popp & Weissheit A.-G. —
— Lagerhalle, Fraunhoferstr.; Bh. Christ. Schirl, Äußere Bayreuther Straße 31. —

Württemberg.

Beantragte Bauvorhaben:

Stuttgart. Garage mit Chauffeurwohnung, Gänsheidestr. 111; Bh. J. Leroi. —
— Wohnhaus, Geisseiche; Bh. R. Beisswanger. —
— Einfamilienwohnhaus, Mönchhalfenstr.; Bh. G. Kehrer. —
— Geschäftshaus, Bahnhofvorplatz; Bh. Bahnhofplatzgesellschaft. —
— 3 Zweifamilienwohnhäuser, Wagenburgstr.; Bh. Fr. Lambart. —
— Garage, Lindenspürstr.; Bh. Neue Stuttg. Milchzentrale. —

Baden.

Genehmigte Bauvorhaben:

Karlsruhe. Garage, Weberstr. 4; Bh. Prof. Dr. Th. Rehbock. —
— Wohnhaus, Mainstr. 21; Bh. Ludw. Stutz; Bl. A. Schneider. —
— Wohnhaus, Ecke Sofien- u. Geranienstr.; Bh. Mieter- u. Bauverein; Bl. Brannath. —
— Wohnhaus, Klosestr.; Bh. Gustav Homburger; Bl. Bastel. —
— Wohnhaus, Moltkestr. 129; Bh. Friedr. Bruckert; Bl. Loesch. —
— Doppelwohnhaus, Karlstr. 153 u. Hohenzollernstr. 6; Bh. O. Ulmer; Bl. M. Reh. —
— Doppelwohnhaus, Ernststr, 69/71; Bh. G. Wenner u. A. Stöber; Bl. Fr. Bautz. —
— Geschäftshaus, Roonstr. 26; Bh. Lebensbedürfnisverein Karlsruhe; Bl. Koßmann. —
— 2 Wohnhäuser, Huttenstr.; Bh. Emil Linder u. E. Schäufele; Bl. H. Zelt. —
— Doppelwohnhaus, Schauinslandstr. 41/43; Bh. W. u. F. Boppel; Bl. M. Maier. —

Oldenburg.

Geplante Bauvorhaben:

Oldenburg. Druckerei- u. Lagergebäude, Rosenstr. 18; Bh. J. Friedrichs, Rosenstr. 18; Ausf. Joh. Husmann, Fichtenstr. 2. —
— Wohnhaus, Schulweg; Bh. C. Dunker, Ehnernstr. 83; Ausf. H. Wragge, Anton-Günter-Str. 4. —
— Wohnhaus, Werbachstr.; Bh. Heinr. Lange, Teichstr. 14; Ausf. C. Buschmann, Nadorster Str. 133. —
— Wohnhaus, Hotingsgang; Bh. Fr. Meyer, Schloßplatz 16; Ausf. H. Griepenkerl, Herbartstr. —
— Wohnhaus, Borchersweg; Bh. G. Baars, Sprungweg; Ausf. Fr. Kläuer, Bremer Chaussee. —
— Wohnhaus, Werbachstr.; Bh. H. Schneider, Werbachstr. 33; Ausf. C. Buschmann, Nadorster Str. 133. —
— Wohnhaus, Tannenstr.; Bh. W. Liebner, Rummelweg 3; Ausf. Gebr. Kettler, Schützenhofstr. 42. —
— Wohnhaus, Konradstr.; Bh. Joh. Eckhardt, Schloßplatz 11; Ausf. B. Hüttemann, Bloherfelder Chaussee. —
— Wohnhaus, Wichmannsweg; Bh. G. Evers Wwe., Stedinger Str. 104; Ausf. W. Wragge, Kanalstr. 25. —
— Wohnhaus, Wichmannsweg; Bh. K. Reif Wwe., Stedinger Str. 142; Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus, Hakenweg; Bh. W. Köhler, Scheideweg 19; Ausf. Schröder & Wöbken, Scheideweg 65. —
— Wohnhaus, Werbachstr.; Bh. Prof. Dr. Burghardt, Jahnstr. 3; Arch. H. Schelling, Alexanderstr. 48. —

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Der Beschäftigungsrückgang im Baugewerbe hielt auch in der Berichtswoche weiter an. Wenn auch in einigen Bezirken der Arbeitsgang sich auf der Höhe der Vorwoche hielt, so war doch in den weitaus überwiegenden Teilen des Reiches ein weiterer Beschäftigungsrückgang unverkennbar. Die Ausschreibungen neuer Arbeiten zeigen eine erhebliche Abnahme, und der Wettbewerb um diese Vergebungen ist wieder erheblich im Zunehmen begriffen. Aus dem Reichs-Arbeitsbeschaffungsprogramm liegen zur Zeit in der Hauptsache Aufträge der Reichseisenbahnverwaltung vor. In den verschiedenen Teilen des Reiches ist der Ausbau neuer Strecken aufgenommen worden. Zum anderen sind verhältnismäßig zahlreiche Um- und Verstärkungsbauten am Eisenbahn-Oberbau im Gange. Als erste Rate für die Fertigstellung begonnener Bahnbauten sind 11,2 Millionen M. bereitgestellt, ferner hat die Reichsbahn zur Durchführung eines zusätzlichen Beschaffungsprogramms 100 Millionen M. reichsseitig zur Verfügung gestellt erhalten. Die Raten für die Reichsbahnaufträge verteilen sich auf die einzelnen Monate bis Ende März 1927. Ferner sind bisher aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm noch erhebliche Aufträge der Reichspostverwaltung in Arbeit. Auch der Bau von Landarbeiterwohnungen aus diesem Programm ist ziemlich flott im Gange. Dagegen vollzieht sich die Aufnahme der geplanten großen Kanalbauten weiter sehr schwerfällig. Besondere Anstrengungen sollen in diesem Winter gemacht werden, um in größerem Umfange den Straßenbau in Gang zu bringen, der um so dringlicher ist, als die Überlandstraßen sich zum größten Teil in sehr vernachlässigtem Zustand befinden, zum anderen aber auch den modernen Verkehrsanforderungen keineswegs mehr entsprechen. Fürs erste ist die Durchführung großer Straßenbauten in Rheinland-Westfalen, in Hessen, Baden und Schlesien in Aussicht genommen. Ferner soll an den Bau einer großen transkontinentalen Autostraße Mailand—Hamburg herangegangen werden. Für die meisten vorbereiteten großen Straßenbauten kommt eine reichsseitige Finanz-

hilfe in Frage. Für Straßenbauten in diesem Winter sollen im Reiche 50 Millionen M. aufgewendet werden, so daß von dieser Seite für die Wintermonate einem Teil des Baugewerbes und der Baustoffindustrie Aufträge, deren Gesamtauswirkung allerdings nicht überschätzt werden darf, zufließen werden. Um dem deutschen Baugewerbe die Möglichkeit zu geben, auch im Rußlandgeschäft festeren Fuß zu fassen, sind gegenwärtig Verhandlungen im Gange, um bei der geplanten Erweiterung der Russenkredite auch das Hoch- und Tiefbaugewerbe in diese Kreditaktionen einzubeziehen. Das ist um so erfreulicher, als die deutsche Bauindustrie in Rußland ein größeres Betätigungsfeld finden könnte, das ihr bisher, von wenigen Ausnahmen abgesehen, verschlossen war, weil die Finanzierung der in Rußland zu leistenden Arbeiten bisher mit einem kaum tragbaren Risiko verknüpft war. — Um eine Sicherung des Baufriedens auch für das nächste Jahr zu erzielen, sind in den letzten Tagen nun diesbezügliche Verhandlungen zwischen dem Deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe, dem Beton- und Tiefbauverband und dem Reichsverband des Deutschen Tiefbaugewerbes einerseits, sowie dem Deutschen Baugewerksbund, dem Zentralverband christlicher Bauarbeiter und dem Zentralverband der Zimmerer andererseits aufgenommen worden. Welchen Erfolg diese Verhandlungen haben werden, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen, zumal namentlich in freigewerkschaftlichen Kreisen eine stärkere radikale Opposition gegen solche Vereinbarungen vorhanden ist.

Am Baustoffmarkt sind die Umsätze weiter zum Teil nicht unerheblich zurückgegangen, und die Preistendenz ist flauer geworden. In der Ziegelindustrie haben sich die Betriebseinschränkungen, Stilllegungen und Arbeiterentlassungen fortgesetzt. Auch am Dachziegelmarkt waren die Umsätze nachgebend. In Westdeutschland zeigten sich für Dachziegel im Gegensatz zu der behaupteten Haltung der Mauersteinpreise leichte Preisrückgänge. Der Absatz an Kalksandsteinen blieb noch verhältnismäßig befriedigend. In Kunststeinen war das Geschäft strichweise rege. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt in Rheinland 38—40, Westfalen 37—39, Süddeutschland 42—46, Mitteldeutschland 43—47, Freistaat Sachsen 42 bis 46, Norddeutschland 43—50, Schlesien 38—42, Brandenburg 33—40, Ostdeutschland 42—45, Ostpreußen 38—44 M., alles je 1000 Stück. Das Rheinisch-Westfälische Ziegelverkaufskontor in Düsseldorf notierte für Hintermauersteine 38 M. je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten im Durchschnitt: in Rheinland-Westfalen 1. Sorte 120—125, 2. Sorte 110—115, Biberschwänze rot 98—100 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 126—128, 2. Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 126 bis 133 M.; Baden: Falzziegel 130—140, Biberschwänze 80—90 M.; Mitteldeutschland: 60—100, Dachpfannen 118—122 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127—132 M.; Berlin: Dachpfannen 125—130 M.; Schlesien: Biberschwänze 1. Sorte 80—90, Dachpfannen 125 M.; Ostdeutschland: 80—100 M.; Ostpreußen: 90—95 M., alles je 1000 Stück. Die Kartellierungsbewegung in der Ziegelindustrie hat in den letzten Wochen erhebliche Fortschritte gemacht. Wie wir hören, zeitigten die seit einiger Zeit im Gange befindlichen Verhandlungen zwischen den einzelnen Ziegelverkaufsverbänden in Rheinland-Westfalen gute Erfolge. Aller Voraussicht nach wird in den nächsten Wochen die Schaffung eines Rheinisch-Westfälischen Ziegelsyndikats Tatsache werden. In beteiligten Kreisen rechnet man damit, daß dieses Westdeutschland umfassende Ziegelsyndikat unter dem Namen Rheinisch-Westfälisches Ziegelsyndikat G. m. b. H., mit Sitz in Dortmund, seine Arbeit bereits zum 1. Januar 1927 aufnehmen wird. Das neue Syndikat würde sich ausschließlich mit der Absatz- und Preisregulierungsfrage zu beschäftigen haben. Auch in anderen Teilen des Reiches haben die Syndizierungsbestrebungen in der Ziegelindustrie gute Fortschritte gemacht. Im Warthebezirk wurde in diesen Tagen eine Ziegelverkaufsvereinigung in Landsberg a. d. Warthe ins Leben gerufen. Zur Zeit schweben Verhandlungen zur Bildung von Ziegelverkaufsvereinigungen in verschiedenen Bezirken Schlesiens, im Freistaat Sachsen und in Nordbayern. Am Zementmarkt waren die Umsätze, gemessen an der Jahreszeit, noch leidlich befriedigend. Die Absatzziffern liegen aber zum Teil nicht unwesentlich unter den Ziffern des Vormonats. Die Produktion von Hochofenzement ist in weiterem Fortschreiten begriffen, da die Werke der Abfallverwertung wieder größeres Interesse zuwenden. Im Saargebiet sind zwei neue Hochofenzementfabriken in der Errichtung begriffen. Am Kalkmarkt waren die Umsätze bei gleichbleibenden Preisen rückgängig. Am Bauholzmarkt war die Haltung wieder etwas fester. Es wurde namentlich ziemlich rege Material für Innenausstattungen abgerufen. Fußbodenbretter und Treppenstufenbohlen waren gut gefragt. In Schaldielen und Dachlatten waren die Umsätze noch befriedigend, während der Absatz in Balken stärker nachgelassen hat. Balken notierten nach Liste 59—62, Kantholz 46 bis 48, Rüstbretter 54—56, Treppenstufenbohlen 72—76, konisch besäumte Schalbretter 39—40, Baubohlen 55—57, Dachlatten 52—54, heimische Hobeldielen 2,16—2,28, nordische Hobeldielen 2,32—2,48 M. je Quadratmeter. Am Baueisenmarkt war das Geschäft in Formeisen schwächer, während der Stabeisenabsatzmarkt festere Haltung zeigte. Preisveränderungen gegenüber der Vorwoche traten nicht ein. Der Umsatz am Tafelglasmarkt war verhältnismäßig befriedigend. Die ostdeutschen und sächsischen Tafelglaswerke ließen für einige Sorten mit sofortiger Wirkung Preiserhöhungen um 5 v. H. eintreten. Der Baukostenindex betrug in der Berichtswoche 1,63.

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reiche.

Die Lieferung von 13 500 qm Asphaltpreßplatten soll vergeben werden. Die Verdingungshefte liegen im Büro der tiefbautechnischen Bauabteilung der Reichsbahndirektion Königsberg (Pr.), Neuer Personenbahnhof, Amtsgebäude, zur Einsicht aus und werden, soweit vorrätig, von dort, Zimmer 33, gegen bestellgeldfreie Einsendung von 2 RM. in bar, nicht in Briefmarken, abgegeben. Versand nach auswärts nur gegen vorherige Einsendung des Betrages. Verdingungstermin am 12. November, vorm. 11 Uhr. Zuschlagsfrist 14 Tage. —

Aus der Bautätigkeit.

A. Deutschland.

Adorf im Vogtl. Seit langem schwebt das Projekt des Baues einer Bahn von hier nach Hof. Es ist ein Ausschuß gebildet worden, der die baldige Verwirklichung des Planes anstrebt. Die neue Bahnlinie soll von Adorf über Emath, Regnitzlosau nach Hof geleitet werden und eine Abzweigung Regnitzlosau—Rehau erhalten. —

Altona. Im Stellinger Moor sollen durch Aufschüttungen weite Strecken baureif gemacht werden. Die städtischen Kollegien bewilligten für dieses Projekt zunächst 330 000 M. —

Altkloster (Este). Die Reichsbahn beabsichtigt einen Umbau der Eisenbahnbrücke über die Este bei Altkloster. Die Arbeiten sollen in Kürze beginnen. —

Artern (Thür.). Die Stadtverwaltung hat die Anlage einer Kanalisation beschlossen. Die Arbeiten sollen in mehreren Straßen sofort aufgenommen werden. —

Barmbeck (Hamburg). Am hiesigen Schleidenplatz wird die Segenskirche erbaut werden. Die Entwürfe sind von dem Architekten Emil Heynen angefertigt worden. —

Bielefeld. Für das Arbeitsamt und den Verkehrsverein sollen neue Verwaltungsgebäude errichtet werden. Die Kosten werden auf 200 000 Mark geschätzt. —

Die Westfälische Heimstätte G. m. b. H. beabsichtigt 56 Eigenheime zu errichten. —

Der Bau der Sudbrackbahn soll in Kürze in Angriff genommen werden. Der Kreistag faßte den Beschluß, zur Deckung der Kosten eine Anleihe von 100 000 M. aufzunehmen. —

Bochum. Die Stadtverwaltung beschäftigt sich mit großen Bauplänen. Zunächst in Aussicht genommen ist der Neubau eines Schlachthofes im Stadtteil Hamme. Dieses Projekt dürfte in Kürze zur Ausführung gelangen. Weiter ist der Bau eines neuen Polizeipräsidiums projektiert worden. An der Hilroper Straße soll eine katholische Volksschule mit Turnhalle erbaut werden. Für dieses Projekt sind 500 000 M. bereitgestellt worden. Endgültig beschlossen ist durch die Stadtverordneten nunmehr auch der Bau des neuen Rathauses. Die Pläne sind von Professor Roth-Darmstadt angefertigt worden. Der Bau soll auf dem Rathausgrundstück zwischen der Alte Mühlen- und Albertstraße Aufstellung finden. Die Gesamtkosten für den Bau sind auf 6½ Millionen M. veranschlagt worden. Davon sind 1 600 000 M. bereits in den städtischen Etat eingestellt worden. Weitere Mittel werden in Aussicht gestellt. —

Bremen. Die Deputation für Häfen und Eisenbahnen will im Kaiserhafen 3 einen Schuppenbau errichten, der den Bananenumschlag auch im Winter ermöglichen soll. Die erforderlichen 180 000 M. wurden von der Deputation angefordert. — Seit langem schwebt der Plan des Baues einer Straßenbahnverbindung Hollersee—Hemmstraße. Der Bau wird nach polizeilicher Genehmigung in Angriff genommen werden. — Die Stadt beabsichtigt weiter, für die Schule an der Berkstraße eine Turnhalle zu erbauen. — Der Bau einer neuen Schwimmbadeanstalt wird dringend gefordert. Der Senat wird in Kürze Aufklärung darüber geben, wann und ob der Bau zur Ausführung gelangt. —

„Moskopfsteine" * Zementschwemmsteine * Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik
Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 1816
Berlin-Wittenau, Lindenweg 4
Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184
Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführung
:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen ::

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft
Berlin W 57, Bülowstr. 103, Kurf. 2883 — Leipzig, Kantstr. 69, Nr. 36071

Breslau. Das städt. Garten- und Saal-Etablissement „Schießwerder" soll mit einem Kostenaufwand von 300 000 M. umgebaut werden. Bauherr ist die Stadtgemeinde. —

— Für die Erhaltung der Hauptdurchgangsstraßen der Provinz sollen im Anleihewege 4 Millionen M. beschafft werden. Die Arbeiten werden als Notstandsarbeiten durchgeführt und stellen außerdem eine wertvolle Stützung der schlesischen Steinindustrie dar. —

— -Bischofswalde. Die Bauherren Kurt Oesterreich, Grünstraße 5, Karl Marwede, Sadowastr. 47, und J. Schuster, Ohlauer Str. 68, lassen je ein Wohnhaus errichten. —

— -Brockau. Die Brockauer Einfamilienhaus-Baugesellschaft erbaut mehrere Einfamilienwohnhäuser. Die Arbeiten führt das Baugeschäft Max Günther, Breslau, Neudorfstr. 117, aus. —

— -Clarencransl. Der Bauherr Franz Reimann, das., läßt ein Zweifamilienwohnhaus errichten. Bauleitung: Arch. B. D. A. Hampel das. —

— Schönborn. Die Gemeinde Schönborn wird für ihre Gefallenen ein Denkmal errichten. Die Oberleitung liegt in den Händen des 1. Preisträgers aus engerem Wettbewerb, Arch. B. D. A. Hampel das. Die Ausführung hat die Firma Thust, Marmorwerke Breslau, Kaiser-Wilhelm-Str., übernommen. —

— Rogauer Str. 10 u. 12. Architekt Max Günther, Neudorfstraße 117, beabsichtigt zwei größere Etagenwohnhäuser zu errichten. —

— Matthiesstr. 48 will der Hausbesitzer Albert Hirsch, Freiburger Str. 23, durch Aufstockung auf das Vorderhaus zwei neue Wohngeschosse errichten. —

— Der Magistrat beantragt durch einen Dringlichkeitsantrag bei der Stadtverordnetenversammlung den sofortigen Anschluß der Vorortgemeinde Klein-Gandau an die Breslauer Wasserversorgung. Die Kosten sind auf rd. 154 000 M. veranschlagt. —

— Mit dem Neubau des Postscheckamtes an der Feldstraße soll jetzt begonnen werden. Die Erdarbeiten sind zur Zeit ausgeschrieben. Bauherr ist die Oberpostdirektion Breslau. —

Buchholz (Sachsen). Die Stadtverordneten beschlossen die Errichtung eines Vierfamilienhauses und bewilligten die erforderlichen Mittel. —

Büderich. Die Gemeinde beabsichtigt 2 Landjägerwohnungen zu errichten. Bauleitung Architekt Hillebrandt. Kostenpunkt 50 000 M. —

— Der Hülserbuscher Weg soll ausgebaut werden. Kosten 10 000 M. —

Bünde (Hannover). Die Stadt hat die Regulierung der Else endgültig beschlossen. Da bei der Durchführung des Projektes wegen der Hochwassergefahr Eile geboten ist, dürften die Arbeiten in Kürze aufgenommen werden. —

Dessau. Die Stadt beabsichtigt den Neubau eines Theaters. Der Bau soll nach Lösung der Platzfrage zur Ausführung gelangen. —

Dortmund. Die Erweiterung der Stadthalle ist nunmehr endgültig beschlossen worden. Es soll ein Festsaal von 100 m Länge ausgebaut werden. Nach Bereitstellung der erforderlichen 800 000 M. soll sofort mit dem Bau begonnen werden. —

Die Stadtverwaltung hat am Südwall an der Nikolaistraße Gelände für den Bau eines Stadthauses bestimmt. Außerdem soll ein gemeinsames Verwaltungsgebäude für die drei Finanzämter gebaut werden. —

Düsseldorf. Die Stadtverordneten beschlossen den Ausbau des Kanalsystems in Gerresheim. Die erforderlichen Mittel werden bewilligt. —

Elze (Hannover). Die Regierung beabsichtigt, in Kürze für die Ortschaften des Kreises Gronau eine Wasserleitung zu erbauen. Die Vorarbeiten sollen im kommenden Frühjahr in Angriff genommen werden. —

Emmerich. Das Reichsbauamt in Wesel wird in den nächsten Tagen die Ausschreibung von 6 Zollwohnhäusern in Emmerich vornehmen. —

Erfurt. Der Neubau eines Realgymnasiums ist nunmehr fest beschlossen und von den maßgebenden Stellen genehmigt worden. Der Bau soll nach finanzieller Regelung sofort in Angriff genommen werden. —

Flensburg. Die Reichsbahn beabsichtigt hier die Ausführung größerer Bauarbeiten mit einem Kostenaufwand von 700 000 M. — Die städtischen Kollegien beschlossen die Durchführung größerer Notstandsarbeiten. Der Bau eines neuen Postgebäudes soll in Kürze begonnen werden. Die Stadtverwaltung hat die Oberpostdirektion in Kiel ersucht, den Bau baldigst durchzuführen, damit er mit dem Bahnhof zusammen fertiggestellt wird. — Der Magistrat beabsichtigt weiter, beim Schäferhaus eine gerade Zufahrtsstraße zum Flugplatz zu schaffen. Der Plan soll nach Zustimmung der Provinzialverwaltung durchgeführt werden. —

Freiburg (Baden). Der Stadtrat genehmigte den Bau neuer, klinischer Krankenhäuser mit einem Gesamtkostenaufwand von 16 Millionen M. Der Staat beteiligt sich an dieser Summe mit drei Fünfteln, die Stadt mit zwei Fünfteln. Zunächst soll der Hauptbau in Angriff genommen werden. Hierfür wurde die Summe von 1 050 000 M. zur Verfügung gestellt. —

Gerstungen (Thür.). Die Gemeinde beabsichtigt den Bau eines Realschulgebäudes und die Durchführung größerer Kanalisationsarbeiten. Die entstehenden Kosten sollen aus einer aufzunehmenden Anleihe gedeckt werden. —

Geyer (Sachsen). Der hiesige Siedlerverein beabsichtigt den weiteren Bau von Siedlungshäusern. Es ist ihm zu diesem Zwecke vom Landwirtschaftlichen Kreditverein ein größeres Baudarlehen zur Verfügung gestellt worden. —

Gladbeck. Die Stadtverordneten stimmten der Errichtung einer Gasstätte in Wittringerwalde zu und bewilligten 300 000 M. —

Goslar. Die städtischen Kollegien beabsichtigen die Durchführung eines großzügigen Wohnungsbauprogramms, das der herrschenden Wohnungsnot entgegentreten soll. Mit einem Kostenaufwand von 260 000 M. sollen zunächst 30 Wohnungen erbaut werden. Die erforderliche Summe wird durch eine Anleihe beschafft. —

Gräfenhainichen. Die Stadt beabsichtigt den Bau einer Wasserleitung mit einem Kostenaufwand von 700 000 M. Die Summe steht größtenteils zur Verfügung, der Rest soll durch Anleihe beschafft werden. —

Grüningen (Thür.). Seit langem schwebt hier der Plan des Baues einer Wasserleitung für das gesamte Stadtgebiet. Neuerdings ist der Plan wieder aufgegriffen und seiner Verwirklichung näher gebracht worden. —

Gummersbach. Die Stadtverordneten übernahmen die Bürgschaft für eine Anleihe bei der Stadtbank in Höhe von 100 000 M. Das laufende Bauprogramm sieht die Errichtung von 150 Wohnungen vor. —

Hagen. Der Stadt Hagen wurde ein größeres Gelände angeboten, daß nach seiner Aufschließung für etwa 300 Häuser mit 1000 Wohnungen Platz bieten würde. Der Plan soll durchberaten werden. —

Hamburg. Der Senat der Stadt beschäftigt sich zur Zeit mit dem Plan des Ausbaues des Heiligengeistfeldes zu einem Sportplatze und der Errichtung einer Riesensporthalle hierselbst. Den Mittelpunkt der Anlage soll ein überdecktes, 80 000 Personen Raum bietendes Stadion bilden. Das Dach soll durch Maschinenkraft in einer Breite von 90 und einer Länge von 180 m zu öffnen sein. Unter den Sitzplätzen befinden sich riesige Räumlichkeiten, die als Pferdestallungen, Autogaragen usw. Verwendung finden sollen. In den Stockwerken sollen Wohnungen, Übungs- und Umkleideräume für Lehrer und Schüler untergebracht werden. — In der Nähe des Bahnhofs der Hochbahn soll eine große öffentliche Badeanstalt erbaut werden, an die sich ein 200 m langes Freibad anschließt. Am Freibad befinden sich terrassenförmige, zum Sonnenbad geeignete Tribünen. — Anschließend an das Schwimmbad soll eine 400 m lange Schnellaufbahn gebaut werden. — Nach der Feldstraße, Eimsbütteler Straße und Glacischaussee hin, also an den offenen Seiten des Heiligengeistfeldes, sollen große Läden und Ausstellungsbauten erstellt werden, während an den Ecken große Rundbauten aufgeführt werden sollen. Das die Millerntorecke ausfüllende Rundgebäude soll ein Volkstheater und Kino enthalten, an der Ecke nach dem Justizgebäude hin soll ein großes Volks- und Gemeinschaftshaus erbaut werden, das auch für Vorträge, Versammlungen usw. Verwendung finden soll. — Die an der Eimsbütteler Straße belegene Turnhalle muß abgetragen werden, dieselbe soll als größerer und schönerer Bau an derselben Stelle wieder erstehen und den anderen Anlagen angegliedert werden. — Die noch schwebenden Verhandlungen werden ergeben, wann das großzügige Projekt zur Durchführung gelangen wird. —

Hannover. Die Elektromotorenfabrik Am Clever Tore 1 plant einen Erweiterungsbau. —

Harburg. In der Kreistagssitzung wurde der Ausbau eines Gemeindeweges von der Bremer Straße nach Buchholz mit einem Kostenaufwand von 130 000 M. beschlossen. — Weiter beabsichtigt wird der Ausbau einer Kreisstraße zwischen Tötensen und Elsdorf. —

Hasserode (Hann.). Die Gemeinde trägt sich mit der Absicht, die hiesige alte Kirche in ein Krematorium umzubauen. —

Heringen (Thür.). Das hiesige Wasserwerk, das aus Gesundheitsrücksichten geschlossen werden mußte, soll durch den Bau eines neuen Wasserwerkes ersetzt werden. Der Gemeinderat faßte den Beschluß, die Arbeiten in Kürze in Angriff zu nehmen. — Seit langem besteht die Absicht, von Schenklengsfeld—Hilmers—Friedewalde—Herfa nach hier eine Bahn zu erbauen. Die entstehenden Kosten sollen durch die interssierten Gemeinden aufgebracht werden. Nach finanzieller Regelung wird der Bahnbau durchgeführt werden. —

Hohenstein-Ernsthal (Sachsen). Die Stadtverordneten haben den Bau eines Volksbades im Goldbachgrunde beschlossen. Die erforderlichen Mittel wurden bewilligt.

Holzheim b. Neuß. Die Gemeinde errichtet einen neuen Sportplatz und einen Marktplatz. —

Horst-Hohenfeld (Schlesw.-Holst.). Die Entwässerungsgenossenschaft des Horst-Hohenfelder Gebietes plant die Errichtung eines großen

Schöpfwerkes für das Entwässerungsgebiet des Rhin und Wildenwasserganges. —

Kandrzin (Schlesien). Die Stadt beabsichtigt die Anlage eines großen Sportplatzes in Verbindung mit dem Jugendheim in Bolko. —

Kehl (Baden). Für den Ausbau der sogenannten „Insel" sind weitere 130 000 M. bewilligt worden. Durch die Arbeiten werden insgesamt 38 000 qm baureifes Gelände geschaffen. — Die Gemeinde plant die Durchführung eines Wohnungsbauprogrammes, das die Schaffung von 156 Kleinwohnungen vorsieht. Das Projekt erfordert auch den Ausbau einiger Straßenzüge. —

Köln. Die Stadtverordneten genehmigten die Erweiterungsbauten der Kölner Messeanlagen. Es soll zunächst ein Umfassungsbau der alten Messegebäude und ein Rheinrestaurant erstellt werden. Die Kosten für diese Projekte betragen 5 Millionen M., die durch das Stadtverordnetenkollegium bewilligt wurden. Späterhin soll ein Rondell und ein Kongreßhaus erbaut werden, die Kosten für diese Bauten wurden auf 4,1 Millionen M. veranschlagt. — Die Stadtverordneten bewilligten für die Durchführung des Wohnungsbauprogrammes weitere 7,3 Millionen M., so daß nun für 1926 insgesamt 36 Millionen M. zur Verfügung stehen. Für das Jahr 1927 ist ein Betrag von 48 Millionen Mark für Wohnungsbauzwecke in Aussicht genommen worden. —

An Straßenbauarbeiten bewilligte die Stadverordnetenversammlung u. a. 55 600 M. für den Ausbau der Kerpener Straße zwischen Mommsen- und Zülpicher Str. und des Kerpener Platzes, 12 500 M. für den endgültigen Ausbau des Markusplatzes. —

Kiel. Die städtischen Kollegien beschlossen eine Verkehrsverbesserung durch den Bau eines Durchganges für Straßenbahn- und Kraftwagenverkehr zu schaffen. Die Holstenstraße soll fernerhin nur dem Fußgängerverkehr dienen. — Der Ausflußtunnel am Dänischwohld soll laut Stadtratsbeschluß um 100 m verlängert werden. Die sanitären Verhältnisse im Dänischwohld werden dadurch erheblich verbessert. —

Leipzig. Die Stadt überließ dem Verein Leipziger Buchdruckereibesitzer einen Bauplatz an der Hospitalstr. zum Bau einer Lehr- und Meisterschule für das Buchdruckgewerbe sowie einen Beitrag von 363 000 M. zu den Baukosten. —

In der Stadtverordnetensitzung wurde die Errichtung eines Zentralmilchhofes beschlossen. Das Projekt erfordert die Summe von 4 Millionen M. —

Ludwigsburg (Württemb.). Der Gemeinderat beschloß einen Ausbau der Landeswasserversorgung mit einem Kostenaufwand von rund 122 000 M. —

Der hiesige Feuerbestattungsverein will ein Krematorium erbauen. Die Arbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden. —

Lüdinghausen (Westf.). Größere Bauvorhaben sind hier für das kommende Frühjahr geplant. Es handelt sich u. a. zunächst um die Errichtung einer neuen modernen Badeanstalt an der städt. Muswiese und um den Bau einer großen Stadthalle, die Festlichkeiten, Versammlungen usw. dienen soll. —

Magdeburg. Die Reichsbahndirektion Magdeburg will nunmehr die Höherlegung des Buckauer Bahnhofes durchführen. Das Projekt erfordert die Summe von 6 Millionen M. —

Die Erstellung eines neuen Postamtes in der Seckenheimer Str. wird hier in Kürze vor sich gehen. In demselben soll das Selbstanschlußamt untergebracht werden. Die erforderlichen Mittel wurden von der Oberpostdirektion in Karlsruhe in Aussicht gestellt. —

Merseburg. Im hiesigen Kreise ist die Regulierung der Elster und Luppe in Aussicht genommen. Die Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen setzt sich für das Projekt aufs dringendste ein. —

Minden (Westf.). Nach dem von Baurat Göldel, Leipzig, ausgearbeiteten vorläufigen Entwurf betragen die Gesamtkosten der das Flothnachtal und den Düsterngrund beim Forsthaus Oberwöhren im Bückeberg ausfüllenden Talsperre rund 400 000 M. Mit den Arbeiten soll baldmöglichst begonnen werden. —

Mühlhausen (Thür.). Die Stadtverwaltung beabsichtigt die Durchführung folgender Arbeiten: Umbau der Friedhofskapelle zu einem Krematorium mit einem Kostenaufwand von 180 000 M.; verschiedene Straßen- und Kanalisationsarbeiten, Kostenaufwand 80 000 M.; Bau von Wohnungen mit einem Kostenaufwand von 240 000 M. —

Münsterberg (Schles.). Die Stadtverordneten beschlossen den Ausbau des hiesigen Schlachthofes. Die erforderlichen Mittel wurden bewilligt. —

Neuhaus (Hann.). Die Eisenbahndirektion hat einen Vorentwurf für den Neubau einer Eisenbahnbrücke bei Hechthausen aufgestellt. —

Neumünster (Holst.). Die Stadt will eine Reihe von Straßenbauten sofort ausführen lassen, und zwar: Aufschüttung des Sachsenringes und Fertigstellung des Hansaringes, Schaffung einer Straße von Remksallee zum Großflecken, Herstellung der Fabrikstr. u. a. —

Neusalza-Spremberg. Die hiesige Baufirma Güttler u. Henke wurde mit der Ausführung des Schulneubaues, eines Projekts von 280 000 bis 300 000 M., beauftragt. —

Oberlungwitz (Sa.). Die Gemeinde will dem hiesigen Schulgebäude einen Erweiterungsbau anfügen. Die Kosten sind auf 250 000 M. veranschlagt worden. Die Arbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden. 75 000 M. der erforderlichen Summe will die Gemeinde selbst aufbringen, 175 000 M. sind durch Staatsdarlehen beschafft worden. —

Ohlau (Schles.). Die Stadtverordneten beschlossen den sogenannten „Suezkanal" zu kanalisieren und eine Neuanlage zu errichten, deren Kosten in Höhe von 44 000 M. bewilligt wurden. —

Oppau (Bad.). Die Gemeinde hat ein äußerst umfangreiches Kanalisationsprojekt ins Auge gefaßt. Das gesamte Projekt wird sich im Preise auf etwa 1 750 000 M. stellen. —

Oedt. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Anlage einer Wäschereianlage am Krankenhause. Die dafür erforderlichen Mittel von 37 000 M. sollen auf dem Wege einer Anleihe beschafft werden. —

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i. V. Dresden-N. 15

Ruf 42, 245 Ruf 14395

Peitschendorf b. Gumbinnen. Der kürzlich hier gegründete evangel. kirchliche Gemeindeverein hat den Bau einer Kirche beschlossen. Man hofft, mit dem Neubau der Kirche bereits im Frühjahr 1927 beginnen zu können. —

Pößneck. Die Arbeiten zur Wasserversorgung der Industrie aus dem Langendembacher Quellen- und Niederschlagsgebiet sind jetzt in Angriff genommen worden. Die Kosten der Stau- und Leitungsanlage werden auf 500—600 000 M. geschätzt. Zu den Kosten will die thür. Regierung einen Zuschuß leisten. —

Pyritz (Pomm.). Hotelbesitzer Sikora kaufte ein angrenzendes Grundstück zwecks Erbauung von Autogaragen. —

Reichenbach (Schles.). Die letzten Hochwasserkatastrophen haben nunmehr die Schaffung eines Staubeckens an der Peile seiner Verwirklichung nahegebracht. Geplant ist die Schaffung einer Stauanlage unterhalb der Einmündung des Faulebaches bei Nieder-Faulbrück. Da aber auch der Unterlauf der Peile vor seiner Einmündung in die Weistritz bedeutende Überschwemmungen verursachte und besonders das Gelände von Schwengfeld bedrohte, wird auch die Schaffung eines Staubeckens zwischen Schwengfeld, Croischwitz und Jakobsdorf erwogen. Verbunden hiermit ist die Schaffung eines Staubeckens bei Rothkirschdorf unmittelbar vor der Einmündung der Peile in die Weistritz, um die Hochwassergefahr für die gesamte Weistritzniederung zu beseitigen. Die Projekte werden wegen ihrer Dringlichkeit voraussichtlich in Kürze zur Ausführung gelangen. —

Rendsburg. Die städtischen Kollegien bewilligten zur Förderung der Neubautätigkeit die Summe von 300 000 M. —

Reutlingen (Württemb.). Der Gemeinderat beschloß die sofortige Ausführung von 4 Wohnhäusern im Baugebiet an der Krupp- und Wiesstraße. Dieses Gebiet ist dadurch erschlossen. —

Rheinbach. Hier soll ein Schupoerholungsheim errichtet werden. —

Rheine (Westf.). Dem Plane des Kuratoriums des Mathiasspitals auf Errichtung eines neuen Krankenhauses im Stadtteil hinter der Bahn stimmte die Stadtverordnetenversammlung grundsätzlich zu. —

Rheine (Westf.). Für Straßenbauzwecke (Bahnhofstr. Unterführung) in Coesfeld, Hovestr., wurde von der Stadt ein Darlehen von 350 000 M. aufgenommen. —

Rheine i. W. Die Stadt hat an der Brückmannstr. Gelände sichergestellt, um dort ein Krankenhaus zu errichten. —

Rothenburg a. d. O. Die Stadtverordneten beschlossen eine Erweiterung des hiesigen Rathauses. Die erforderlichen Mittel wurden bereitgestellt. Auch das Feuerwehrdepot soll ausgebaut und die Jugendherberge hierher verlegt werden. —

Bad Salzuflen. Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit will der Magistrat der Stadt größere Arbeiten durchführen lassen. Geplant ist die Erweiterung der Gas- und Wasserleitung in 14 Straßen, die Anlage von 6 Straßenkanälen und der Neu- bzw. Ausbau von 10 Straßen. Weiter geplant ist die Ausgestaltung des Salzhofplatzes und der Ausbau der Roonstr. Auch der Bau einer Fortbildungsschule und der Bau eines neuen Schwimmbades sind projektiert worden. Die Arbeiten sollen baldigst in Angriff genommen werden. —

Schönberg (Mecklbg.). Stadtverordneten beschlossen eine neue Badeanstalt zu bauen. Die Kosten belaufen sich nach einem Entwurf des Architekten Lenschow aus Lübeck auf 15 600 M. —

Schwarzenbach a. W. (Obfr.). Hans Klug erhielt die Genehmigung zum Bau einer Gastwirtschaft. —

Schwelm. Vor einigen Tagen ist die zum Ausbau vorgesehene Bahnstrecke Witten—Schwelm durch Vertreter der Reichsbahndirektion Elberfeld und Vertreter von etwa 40 Baufirmen besichtigt worden. Etwa Ende November kann mit den Arbeiten begonnen werden. —

Siedlung b. Lerde. Die städtischen Behörden wollen eine Siedlung mit etwa 100 Wohnungen errichten und dafür 200 000 M. im Anleihewege aufnehmen. —

Sillerup (Schlesw.-Holst.). Der seit langem schwebende Plan des Baues einer Chaussee durch das Silleruper Moor wird nun im Zusammenhang mit den Kultivierungsarbeiten der Deutschen Ödlandskulturgesellschaften zur Ausführung gelangen. Die Kosten werden von den Wegeverbänden und den interessierten Gemeinden getragen werden. —

Singen a. H. Die Stadt beabsichtigt die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 600 000 M., die der Förderung der Bautätigkeit dienen soll. —

Bad Soden (Thür.). Die Gemeindevertretung bewilligte den Umbau des Kurhauses und stellte dafür die erforderlichen Mittel im Wege der Kreditbeschaffung zur Verfügung. Es handelt sich um rund 300 000 M. Der Umbau soll nach den Plänen des Kölner Architekten Vierling ausgeführt werden. —

Solingen. 16klassige Schulen mit zwei Turnhallen, Zeichen- und Handarbeitssälen, Brausebädern usw. geplant. Kosten 1 Million M. Die nächste Stadtverordnetensitzung wird sich mit diesem Projekt befassen. —

— Bahnbau Solingen — Leichlingen — Dortmund — Schwelm — Remscheid—Solingen—Köln ist seitens der Reichsbahn genehmigt. Kosten 900 000 M. —

Sonneberg (Thür.). Die Postverwaltung will ein neues Postgebäude errichten. Der Neubau soll auf dem freien Platz gegenüber dem Bahnhof erbaut werden. Arbeitsbeginn im kommenden Frühjahr. —

MAINZ-MERGENTHEIMER PARKETTFABRIK G·M·B·H

vorm. A. Bembé * Mergentheim (Württbg.)

liefert das als führendes Erzeugnis weltbekannte

Bembé-Parkett

als Stabboden sowohl wie als Tafelparkett bis zur feinsten Ausführung mit reichen Einlagen und übernimmt auch Umlegungs- und Instandsetzungsarbeiten.

Vertreter in Mainz, Köln, Bremen, Erfurt u. anderen größeren Städten.

Stadthagen. In Bückeberg beim Forsthaus Obernwöhren soll eine Talsperre erbaut werden, deren Mauer oben 2,50 m, an der Sohle 9 m breit und 13 m hoch werden soll. Durch den Bau soll der Wasserzufluß des Flothbaches reguliert und die Hochwassergefahr für die umliegenden Gebiete beseitigt werden. Die Arbeiten sollen baldmöglichst aufgenommen werden. Die Stadtverwaltung Stadthagen hat den Plan, auch ein Volksbad mit fließendem Wasser hier einzurichten. — Die Pläne für die Talsperre stammen von Baurat Göldel, Leipzig. —

Stadtoldendorf. Die Ilmebahn hat sich bereit erklärt, die Bahn von Dassel bis Stadtoldendorf weiterzuführen. —

Tanne im Harz. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten will hier ein Erholungsheim für Kriegsbeschädigte, Kriegswaisen und Kriegshinterbliebene erbauen. —

Treuen (Sa.). Die Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme einer Anleihe von 27 000 M., die für Wohnungsbauten Verwendung finden soll. —

Uebach bei Gelsenkirchen. Das Knappschafts-Krankenhaus in Bardenberg soll ausgebaut werden. Außerdem rechnet man damit, daß zwischen Uebach und Baesweiler ein Knappschafts-Krankenhaus errichtet wird. —

Überruhr. Der hiesige Gemeinderat hat die Errichtung einer neuen Volksbadeanstalt beschlossen. Das Bad soll in dem ausgebaggerten Hafenbecken der Zeche „Charlotte" an der äußersten Ecke von Überruhr errichtet werden. Die Stadt Steele beabsichtigt die Errichtung eines großen Strandbades. —

Velbert. Der Spar- und Bauverein wird voraussichtlich im nächsten Jahre ebenfalls den größten Teil der zu errichtenden Wohnhäuser bauen. Ein Grundstück für 30 Wohnungen ist bereits vorgesehen worden. —

Velbert (Rhld.). Die Pläne für den Erweiterungsbau des städt. Krankenhauses liegen der Regierung zur Genehmigung vor. Sogleich nach ihrer Zurücksendung wird mit den Arbeiten begonnen werden. —

Waldenburg (Schles.). Die Aufnahme einer Anleihe von 1 Mill. M. wurde von der Stadtverordnetenversammlung bewilligt. Von dieser Anleihe sollen 500 000 M. für Straßen- und Wohnungsbauten Verwendung finden. —

Wehr (Baden). Die Gemeinde hat ein Darlehen in Höhe von 100 000 M. aufgenommen, das für Wohnungsbauzwecke Verwendung finden soll. —

Wernigerode. Es besteht die Absicht, hier einen Zentralfriedhof und ein Krematorium zu erbauen. Das Projekt ist noch unentschieden. —

Wesel. Die Genossenschaft „Deutsche Heimstätte", Sitz Düsseldorf, plant in Wesel den Bau von einer Anzahl Wohnhäusern, die nach Entwürfen des Architekten Schüren errichtet werden sollen. Es ist dafür eine Anleihe von 5 Millionen M. aufgenommen worden. —

Wilhelmshaven. Infolge des zunehmenden Besuches des Küstenbades Wilhelmshaven will die Stadt Erweiterungsbauten der Bade- und Strandanlagen ausführen lassen. Eine neu eingesetzte Badekommission wird sich mit diesen Plänen befassen. — Weiter ist der Bau von 6 großen Kriegsbeschädigtenhäusern beschlossen worden. — Der bisherige Gemeinde- und Marinepark soll zu einem einheitlichen Stadtpark ausgebaut werden. Die hierfür erforderlichen Mittel wurden vom Stadtparlament bewilligt. —

Wilhelmsburg (Hamburg). Die Stadtverordneten beschlossen die Herrichtung baureifen Geländes zwischen Rotenhäuser Wettern und Rotenhäuser Str. Es wurde für diesen Zweck die Summe von 165 000 M. bewilligt. —

Xanten. Die Stadt plant den Bau einer Umgehungsstraße um die Stadt, da der Autoverkehr in den letzten Jahren stark zugenommen hat. Die geplante Straße wird kurz vor der Stadt von der Provinzialstraße Birten—Xanten abbiegen, zwischen Stadt und Rhein herlaufen und hinter dem Klever Tor wieder in die obenerwähnte Straße einmünden. —

Eine großzügige Renovierung des hiesigen Domes, der deutliche Verfallsmerkmale aufwies, ist nunmehr beschlossen worden. Die erforderlichen Mittel sind durch Beihilfen der Kirchengemeinde Xanten, des Staates, der Provinz und des Kreises Mörs größtenteils aufgebracht. —

Zuffenhausen (Württbg.). Die hiesige Gemeinnützige Baugenossenschaft will ein weiteres Bauvorhaben von 24 Wohnungen zur Durchführung bringen. Als Bauplatz ist ein Platz an der Stuttgarter Straße vorgesehen, die Arbeiten sollen baldmöglichst begonnen werden. Auch der Reichsbund deutscher Mieter will auf einem von der Stadt zur Verfügung gestellten Bauplatz am Urbansplatz 24 Wohnungen erbauen, wenn der Staat die fehlenden Mittel zur Verfügung stellt. —

B. Ausland.

Finnland. In Karelien wird am Onega-See ein Kraftwerk erbaut. Durch das neue Werk soll die im Aufbau begriffene russische Aluminiumindustrie mit Strom beliefert werden. —

Frankreich. Die Société Alsacienne et Loraine d'Electricité in Straßburg beabsichtigen den Bau einer 12 000-Voltkraftleitung zwischen Sundhausen und Bindernheim. Die Firma Giraos u. Cie. will am Ettaing von Barraque ein Kraftwerk erbauen. Die Société Méridionale de transport plant den Bau eines Kraftwerkes am Aude bei Carcanet (Aude). Die Ballion Favreau wollen am Ciron bei Cossarieu (Gironde) ein Kraftwerk erbauen. —

In Madagaskar zwischen Fianarantsoa im Süden der Insel und der Südostküste will Frankreich eine Bahn von 169 km Länge für 100 Millionen Fr. erbauen. Zur Erlangung von Entwürfen soll im November in Paris ein Wettbewerb ausgeschrieben werden. Die Arbeiten sollen im kommenden Frühjahr in Angriff genommen werden. Es ist mit einer Bauzeit von 6 Jahren zu rechnen. —

Gibraltar. Der Bau eines Tunnels nach Afrika beschäftigt neuerdings wieder lebhaft die interessierten Kreise. Der projektierte Tunnel würde eine Länge von 25 km erhalten. Durch die Schaffung dieses Tunnels würden direkte Züge von Calais (London) bis nach Kapstadt rollen können, sobald das Netz der südafrikanischen Bahnen an das nordafrikanische angeschlossen würde. Auch wäre Paris mit seinen Kolonien in Westafrika durch einen ununterbrochenen Schienenstrang verbunden. —

Indien. Die indische Staatsverwaltung plant den Ausbau des Falles des Pyka zu einem Wasserkraftwerk. Für den Bau sind zunächst 1 Million Rs. bewilligt worden. —

Der Hafen von Chittagong wird mit einem Kostenaufwand von 5 Millionen Rs. erweitert. Ferner sollen folgende Häfen eines Ausbaues unterzogen werden: Die Häfen von Cochin und Tuticorin, der Hafen von Kalkutta. —

Italien. Der wachsende Verkehr im Genuaer Hafen bedingt eine bedeutende Erweiterung desselben. Es ist eine ganz neue Hafenanlage projektiert worden, die aus 2 langen Molen und 3 Becken bestehen soll und südlich vom Leuchtturm beginnt. Der Plan soll nach erfolgter finanzieller Regelung zur Ausführung gelangen. —

Lettland. Das Verkehrsministerium will im kommenden Jahr große Bauvorhaben zur Ausführung bringen. Eine Reihe von Bahnhöfen soll erbaut werden, und zwar in Stoke, Hinzenberg, Serben, Lysohn, Arrasch, Shiguri, Usmaiten, Zihrul, Talsen, Rojen, Tysenhaus (Eglaine), Semgallen, Schmarden, Lahtschplesis und Groß-Sessau. Auf den Bahnhöfen in Kemmern, Meiten, Indra, Eckengraf und Nerft sollen Wohnhäuser für Eisenbahnangestellte erbaut werden. — Ein größerer Ausbau des Bahnhofs Riga wird weiter geplant, die erforderlichen großen Mittel hierfür sind bewilligt worden. An der Dünaburger Eisenbahnbrücke sollen Wiederherstellungsarbeiten vorgenommen werden, an der Bahn bei Mitau soll eine Chaussee-Hochbrücke erbaut werden. Die hierfür erforderlichen Summen sind ebenfalls in den Etat eingestellt. — Von Mitau nach Libau soll eine neue Bahn erbaut werden, für diesen Neubau sind 7 Millionen Lat ausgeworfen worden. —

Litauen. Das Verkehrsministerium in Kowno schreibt einen Wettbewerb zur Erlangung von Bauprojekten für die Memelbrücke nach Alexoten aus. Dem besten Projekt fällt die Prämie von 15 000 Lit zu.

Weitere Prämien von 9000 und 6000 Lit sind für die nächstbesten Projekte bestimmt. Nähere Angaben sind durch die Chausseen- und Wasserwege-Verwaltung Kaunas, Krantogatve kostenfrei zu erhalten. —

Österreich. Die Gemeindeverwaltung Wien beabsichtigt die Durchführung eines großzügigen Bauprogrammes, das einen Kostenaufwand von insgesamt 89 Millionen Schilling erfordert. Zunächst soll der Bau von weiteren 5000 Wohnungen in Angriff genommen werden. —

Portugal. Die portugiesische Regierung will in Margueira bei Lissabon eine große Werft erbauen. Der Bau wird in einem öffentlichen Wettbewerb durch die Regierung ausgeschrieben. Gesellschaften, die sich an dem Wettbewerb beteiligen, müssen ein Kapital von mindestens 2 000 000 Pfund zur Verfügung haben; sie müssen bei der Caixageral de Depositos 20 000 Pfund deponieren, die nach Entscheidung zurückerstattet werden. Angebote sind in protugiesischer, englischer oder französischer Sprache zu machen. Nähere Auskünfte sind unter der Aufschrift „Concurso publico de Arsenal Navel, Ministrio da Marinha, Lissabon, Portugal" zu erhalten. —

Rußland. Die Sowjetregierung plant die Anlage von Häfen an den Mündungen der beiden größten sibirischen Flüsse Ob und Yenissei. Die Anlage der Häfen soll erfolgen, um die Binnentransporte auf diesen beiden Strömen in das Karische Meer zu leiten. —

Südslavien. Die Stadt Temesvar beabsichtigt die Erbauung eines Justizpalastes. Der Plan soll nach erfolgter Finanzierung durchgeführt werden. —

Die Stadt Subotica hat den Bau eines neuen Schlachthauses ausgeschrieben. Die Stadtverwaltung hat bereits ein Projekt ausgearbeitet. —

Von Belgrad nach Cattaro ist von interessierten Belgrader Kreisen der Bau einer Bahn projektiert worden. —

Tschechoslowakei. Mit einem Kostenaufwand von 5 Millionen Kronen sollen in Kaschau neue Elektrizitätswerke erbaut werden. Es ist mit einer Bauzeit von 2 Jahren zu rechnen. —

Auch in Kosice steigert sich der Stromverbrauch dauernd und will die Stadt daher den Bau von 2 neuen Wasserkraftwerken ausführen. Die entstehenden Kosten sind auf 5 Millionen M. veranschlagt worden. Die Baupläne werden zur Zeit ausgearbeitet. —

Da ein dringender Mangel an Spitalen herrscht, besteht die Absicht, in Zvolen mit einem Kostenaufwand von 30 Millionen Kc. den Bau eines großen modernen Staatsspitals auszuführen. —

In Mähren ist der Bau der Frainer Talsperre endgültig beschlossen und für die Vorarbeiten die Summe von 1½ Millionen Kc. bewilligt worden. —

Für die Fortsetzung der Regulierung der March und Thaya sind insgesamt 4 Millionen Kc. bewilligt worden. Für die Regulierung der Zwittava und Iglava sind 1,4 Millionen Kc. angesetzt worden. —

Folgende Schulen sollen gebaut werden: Realgymnasium in Lundenburg mit einem Kostenaufwand von 432 475 Kc., Realgymnasium in Iglau mit einem Kostenaufwand von 688 004 Kc., tschechisches Realgymnasium in Znaim mit einem Kostenaufwand von 620 000 Kc. und deutsches Realgymnasium in Znaim mit einem Kostenaufwand von 746 000 Kc. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8 unter Angabe der Nummer.)

Nr. 81 Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.
Nr. 156 Gebogene Glasscheiben im ⌀ ca. 16 cm nach Zeichnung?
Nr. 164 Desinfektions-Apparate.
Nr. 165 Kork-Estrich, Kork-Platten.
Nr. 166 Dünnwandige gläserne Hohlkugeln von 2 bis 6 cm ⌀.
Nr. 167 Opalith-Wandplatten (Glasmasse).
Nr. 168 Verstellbare Heizkörperverkleidungen in Metall (schnellstens zu liefern!).

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma **J. M. Gebhardt's Verlag, Leipzig,** Talsstraße 7, bei, auf den wir besonders hinweisen.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Bekanntmachung!

Aus der Konkursmasse der Libonia, Betonbaugesellschaft Lähn, stehen zum Verkauf:

2 Saug- und Druckwasserpumpen mit Antrieb auf gemeinsamer gußeiserner Grundplatte montiert mit Saugkorb 1 Flanschenschieber, 9 Krümmer, 23 laufende Meter Flanschenrohre, 1 Drehstrommotor (Siemens-Schuckert) 12 PS Leistung. Besichtigung bei Herrn **Prenzel in Lähn.**

Neuheit!! Wichtig!!
Sperrholz-Parkett „TRAFID"
D. R. G. M. D. R. W. Z. D. R. P. a.
Riemenparkett / Tafelparkett
zu beziehen durch:
KARL KOCH / ERFURT
Schillerstraße 29. Fernruf 2770.

H. Gorges · Malermeister
INNENRÄUME UND FASSADEN
*Berlin SO 26 * Naunynstraße 42*
Fernsprecher: Amt Moritzplatz 16860

Für den Vertrieb eines patentierten
Nottür-Öffners
der bei Gefahr mit einem Handgriffe eine verschlossene und verriegelte Tür von der Innenseite öffnet, werden
Vertreter
in allen größeren Orten **gesucht.**
Prospekte und Referenzlisten kostenlos durch
H. J. Gruhle
Dresden-A. 16, Holbeinstr. 62.

Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Dr.-Ing. Theodor Gesteschi
Beratender Ingenieur
Berlin W 30, Rosenheimer Str. 30 / Nollendorf 4379
Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- u. Holzkonstruktionen Fundierungen. Bauberatung, Gutachten.

Bücher

liefert wieder **gegen Raten**
Hermann Meusser
Fachbuchhdlg.
Berlin W 57/42
Potsdamer Str. 75

Baugeschäft
seit 80 J. in Kreisstadt Brdbgs. bestehend, sofort zu verpachten. Jahresumsatz ca. 250 Mille. Evtl. kann auch Schneidemühle m. übernommen werden. Auf Wunsch bleibe ich still beteiligt. Angeb. unter Sch. 2005 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Fabrikation von
Fenstern u. Türen
nach d. deutsch Normen oder eigenen und gegebenen Entwürfen.
Lieferzeit **kurzfristig.**
Paul Hunger, Werdau i. Sa.
Brühl 15.

Hausfabrikation
richten wir ein.
Dauernde und sichere Existenz oder Nebenverdienst. Besondere Räume nicht nötig. Auskunft kostenlos.
Chemische Fabrik Aylsdorf,
Inh. R. Münkner,
Zeitz-Aylsdorf.

SCHAUBILDER
WIRKUNGSVOLLE PERSPEKTIVEN (KOHLE, FARBE, TUSCHE) FÜR BAUHERREN, BEHÖRDEN, WETTBEWERBE, IDEENSKIZZEN ZUR WERBUNG VON BAUAUFTRÄGEN
SCHNELL, VERSCHWIEGEN, WOHLFEIL DURCH DAS BERLINER
BÜRO FÜR ARCHITEKTUR-DARSTELLUNG
BERLIN-TEMPELHOF · HOHENZOLLERNKORSO 40 · TELEPHON: SÜDRING 3786

1 gebrauchter Warenaufzug
bei einer ungef. Bühnengröße v. 1,50 × 1,50 m mit Führerbegleitung, einer Traglast von ca. 500 kg, für 5 Geschosse, mit Traggerüst, an 3 Seiten freistehend, **zu kaufen gesucht.** Offerten unter H. G. 506 an
Invalidendank Leipzig.

Hochbau Tiefbau
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez.: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West Zehlendorfer Straße 19.

Künstlerische — in jeder Manier —
Perspektiven **Atelier Neu-Kunst**
Wiesbaden, Wilhelmstraße 8

Wer beteiligt sich? 16 Jahre besteh. Berliner Villenbaubüro wünscht jüng. künstl. und kaufm. gewandt. Kollegen als Mitarbeiter; evtl. mit ca. 10 000 M. zur Selbstausführg. der Maurer- u. Zimmerarbeit. — Offert. mit näherer Angabe über Befähigung und Beifügung von Zeichnungen und perspektiv Skizzen unter U. 2013 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8, erbeten.

H. Brömel, Saalfeld/Saale
Unternehmung für
Wasser, Beton u. Tiefbau
Wassersuchung mittels Metall-Wünschelrute unter Garantie.

Bauingenieurfirma
Sitz Leipzig, in Mitteldeutschl. sehr gut eingeführt, **sucht** Übernahme von Vertretungen oder Zweigniederlassung für Eisenbeton, Eisenbau und verwandte Unternehmen.
Zuschr. erb. unt. W. 2019 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Zentralheizungen
Sanitäre Anlagen
Boeck & Co.
Berlin SW 48, Friedrichstr. 243
Tel. Hasenheide 4702.

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bezirk Charlottenburg. 10 Siedlungshäuser, Kleinsiedlung Ruhleben, Parzelle 76, 72, 24, 84, 65, 15, 48, 47, 36, 64; Bhn. R. Korten, W. Becker, F. Lehmann, A. Biedermann, E. Hallmann, A. Roensch, M. Lorenz, W. Wohlfahrt, A. Gerben, F. Techel; Arch. W. Vetter, das., Parzelle 68. —
— Bürogeb., Am Holtzdamm; Bh. A. Zweibrück, Holtzdamm, Ecke verl. Keplerstr. —
— Garage, Machandelweg 4; Bh. E. Rothe, Berliner Str. 55. —
— Garage, Marienburger Allee 66; Bh. Prof. Dr. Neuber. —
Bezirk Cöpenick. Garage, C., Bahnhofstr.; Bh. H. Krüger, das. —
— Gefallenen-Denkmal, Rahnsdorf, Schonungsberg; Bh. Militärverein Rahnsdorf, Vors. Gimmel, Rahnsdorf, Seestr. 40. —
— Wohnhaus, Friedrichshagen, Ahornallee, Ecke Straße 3; Bh. Dr. Willmann, Berlin, Romintener Str. 23. —
— Einfamilienhaus, Bohnsdorf, Adlerstr. 16; Bh. F. Ring, das. —
Bezirk Friedrichshain. Wohnhaus (60 Wohnungen), Frankfurter Allee Nr. 272; Bh. u. Ausf. Gehag, G. m. b. H., Sebastianstr. 37-38. —
Bezirk Kreuzberg. Werkstattgeb. u. Garage, Gräfestr. 26; Bh. J. Schinzel, das.; Ausf. H. Schönknecht, Urbanstr. 63. —
Bezirk Prenzlauer Berg. Wohnhausgruppe (15 Wohnhäuser), Prenzlauer Allee Ecke Kugler-, Duncker- u. Krügerstr.; Bh. u. Ausf. Berl. Bodenges., W 8, Charlottenstr. 60. —
Bezirk Schöneberg. 12 Wohnhäuser, Rubensstr. Ecke Baumeisterstr.; Bh. Gemeinn. Bauges. Berlin-Heerstr. m. b. H., Charlottenburg, Hardenbergstr. 12. —
— Lager- u. Stallgeb., Tempelhofer Weg 29; Bh. R. Büttner, Sch., Gotenstr. 33. —
Bezirk Spandau. 16 Wohnhäuser, Zeppelin-, Pionier- u. Straße E; Bh. Gemeinn. Bauges. Adamstr. m. b. H., Neues Rathaus. —
— Wohnhausgruppe, Ulmenstr. 3-4, 9-11; Bh. Gemeinn. Beamten-Wohnungsverein d. Dtsch. Lokomotivführer, Berlin, Stralauer Str. 144-45.
Bezirk Tempelhof. Wohnhaus, Mariendorf, Chausseestr. 26; Bh. Heimstättensiedlung Bln.-Wilmersdorf, Schaperstr. 25. —
— Einfamilienhaus, Lichtenrade, Geibelstr. 39; Bh. W. Kasüske, Lichtenrade, Kantstr. 44; Ausf. J. Sachs, Lichtenrade. —
— Wohnhausgruppe, Tempelhof, Germania-, Gottlieb-Dunkel-, Bergholzstraße; Bh. Germania, Gemeinn. Siedlungs-Ges. m. b. H., Berlin NW, Am Weidendamm 1. —
— Garage, Lichtenrade, Bürgerstr. 1; Bh. R. Mayer, das. —
— Einfamilienhaus, Lichtenrade, Landshuter Str.; Bh. J. Janßen, Südende, Stephanstr. 5. —
— Wohnhaus, Lichtenrade, Beethovenstr.; Bh. K. Grünow, Lichterfelde, Jägerstr. 18a; Ausf. G. Haufe, Li., Kaiser-Wilhelm-Str. 7. —
— Einfamilienhaus, Mariendorf, Straße 149, Ecke Straße 160; Bh. P. Rohrbeck, Berlin, Kurfürstenstr. 24; Ausf. P. Voigt, Großbeeren. —
— Wohnhaus, Tempelhof, Konradinstr. 24; Bh. u. Ausf. E. Rudolph, T., Wolframstr. 3. —
— Wohnhaus, Lichtenrade, Hohenzollernstr. 12; Bh. M. Friedrick, Li., Dorfstr. 45; Ausf. R. Busse, Li. —
— Einfamilienhaus, Lichtenrade, Wrangelstr. 18; Bh. A. Bartelt, Berlin, Nürnberger Str. 9; Ausf. A. Hänelt, Mahlow, Trebbiner Str. 15. —
Bezirk Treptow. Verwaltungs- u. Lagergeb., Niederschöneweide, Am Adlergestell; Bh. Deutsche Reichsbahn-Ges., Reichsbahndir. Berlin. —
— Gebäude f. d. Kindergarten Johannisthal, Kaiser-Wilhelm-Str. 4-5; Bh. Bezirksamt Treptow. —
— 2 Wohnhäuser, Tr., Isingstr. 9, 10-11; Bh. Bauges. Süd-Ost, Berlin, Fichtestr. 13. —
Bezirksamt Weißensee. Garagengeb., W., Straße 53; Bh. P. Bohlmann, Rennbahnstr. 106. —
— Lagerhaus m. Büro u. Wohnung, Hohenschönhausen, Hedwigstr. 3-5; Bh. P. Machny, Degnerstr. 20. —
Bezirk Zehlendorf. Einfamilienhaus, Zdf., Lessingstr. 26; Bh. R. Matzat, das. —

Provinz Ostpreußen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Erweiterungsbau, Brahmsstr. 9; Bh. u. Bl. Jablonowski. —
— Kanal-Verlängerung für die Getreide-Elevatoranlage, Lastadie Nr. 29; Bh. Schloßberg u. Podbielski; Bl. Jackschöfsky. —
— Umbau der nördlichen Isolierbaracke und Dachgeschoßausbau des poliklinischen Anbaus, Lange Reihe 2; Bh. u. Bl. Schloßbauamt. —
— Wohnhaus, Krausallee 6; Bh. Dr. Renner; Bl. Hopp. —
— Garage, Reifschlägerstr. 6; Bh. Kittel; Bl. Malinka. —
— Wohnhäuser, Wartenburgstr. 12—14; Bh. u. Bl. Wohnstättenges. —
— Garage mit Arbeitsraum, Nasser Garten Nr. 46—50; Bh. u. Bl. Allzeit. —

Provinz Schlesien.

Beantragte Bauvorhaben:

Görlitz. Ausstellungshalle gepl., Berliner Str. 42; Bh. Alfred Grätz; Arch. E. Krause. —
— Rentnerheim, Yorckstr.; Bh. Stadtgemeinde Görlitz. —
— Zwölffamilienhaus, Gutenbergstr. 4; Bh. August Erl; Arch. Lamprecht & Wünsche. —
— Wohnhaus, Schwerinstr. 4; Bh. u. Ausf. Bruno Haupt. —
— 3 Wohnhäuser, Rothenburger Str. 50b—d; Bh. Stadtgemeinde Görlitz. —
— Wohnhaus, Prager Str. Ecke Bethestr.; Bh. u. Arch. Fr. Martinek jun. —

Provinz Hannover.

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. 2 Wohnhäuser, Hartenbrackenstr. 34 u. 36; Bh. Siedl.-Gen. Gartenheim; Arch. Schröder. —
— Wohnhaus, Bornumstr. 41; Bh. Busche; Arch. Mester. —
— Wohnhaus, Adolfinenstr.; Bh. E. Batmer; Arch. Stern. —
— Wohnhaus, Stammestr.; Bh. Scheidemann, Pfarrstr. 61; Arch. Kahlmeyer. —
— Wohnhaus, Böhmer Str. 34; Bh Langner, Lavesstr. 34; Arch. Stille u. Herlitzius. —

Genehmigte Bauvorhaben:

— Wohnhaus, Constantinstr. 103; Bh. Stuckenschmidt, Kestnerstr. 3b; Arch. Samsz. —
— Wohnhaus, Constantinstr. 103a; Bh. Gefeke, Steintorfeldstr. 12; Arch. Samsz. —
— 5 Wohnhäuser, Im Hasenwinkel 5 u. 7, Heitlinger Str. 10 u. 12 und Auf der Kuhbühne 30-32; Bh. Siedl.-Gen. Gartenheim; Arch. Schröder.
— 4 Wohnhäuser, Sievertstr. 21, 22, 23, 25; Bhn. Battermann, Fundstraße 26, Tonn, Alte Döhrener Str. 72, Kuhlmann, Spichernstr. 35a, Ehlers, Alte Celler Heerstr. 24; Arch. Saran. —
— Wohnhaus, Mars-la-Tour-Str. 14a; Bh. Hansen; Arch. F. Möller. —

Geplante Bauvorhaben:

Buxtehude. Spritzenhaus; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt; Ausf. n. n. v. —
Harburg. 14 Wohnungen, Wetternstr.; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt; Ausf. n. n. v. —
— Badeanstalt, Außenmühlteich; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt; Ausf. n. n. v. —
— Kinderheim; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt; Ausf. n. n. v. —
Hechthausen. Oste, Feste Brücke; Bh. Reichsbahn-Direktion Altona; Ausf. n. n. v. —
Hildesheim. Krankenhaus-Anbau; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt; Ausf. n. n. v. —
— Landwirtsch.-Schule; Bh. Landwirtschaftskammer der Provinz Hannover; Ausf. n. n. v. —
Lüneburg. Elektrizitätswerke-Ausbau; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt; Ausf. n. n. v. —
Neu St. Jürgen, Kr. Stade. Schulhaus; Bh. Gemeinde; Arch. Gemeindebauamt; Ausf. n. n. v. —
Neukloster, Kr. Stade. Scheune u. Lagerhaus; Bh. Heinr. Dammann; Ausf. n. n. v. —
Neuhaus a. d. Oste. Mühle u. Scheune; Bh. Carstens; Ausf. n. n. v. —
Sarstedt. Obdachlosenasyl; Bh. Gemeinde; Arch. Gemeindebauamt; Ausf. n. n. v. —
Stade. Krankenhaus-An- oder -Neubau; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt; Ausf. n. n. v. —
Uelzen. Dienstgebäude, Am Markt; Bh. Reichspost. —
Wesermünde. Lagergebäude; Bh. W. Dohrmann, Wulsdorf; Ausf. n. n. v. —
Wilhelmsburg. 228 Wohnungen, Kirchenallee, Neuhofer Str.; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt; Ausf. n. n. v. —
— 2 Großwohnhäuser, Karlstr.; Bh. Wilhelmsburger Bauverein e. V.; Ausf. n. n. v. —
Wilhelmshaven. 6 Großwohnhäuser; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt; Ausf. n. n. v. —
Zellerfeld. Beamten-Wohnhaus; Bh. Kreisbauamt; Ausf. n. n. v. —

Provinz Westfalen.

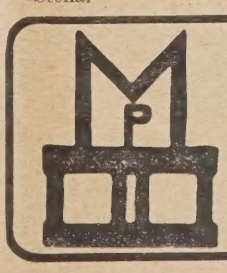
Geplante Bauvorhaben:

Beckum. Molkereigebäude, Nordstr.; Bh. Molkerei Beckum. —
Hemer. 12 Häuser, Auf der Hermannshöhe; Bh. Gemeinde. —
Dortmund. Krankenhaus; Bh. Stadt. —
Münster. Höhere Handelsschule; Bh. Stadt. —
Castrop-Rauxel. Postamt; Bh. Stadt und Deichspost. —
Bochum. Rathaus; Bh. Stadt. —
Werdohl. Krankenhaus; Bh. Gemeinde. —
Sundwig. Doppelwohnhaus; Bh. Gebr. Hermes. —
Unna-Kamen. Umbau d. Rathauses; Bh. Stadt. —
Coesfeld. 4-klassige Schule; Bh. Stadt. —
— Saalbau; Bh. Stadt. —
— Wohnungsbauten; Bh. Stadt. —
Herford. Wohnungsbauten; Bh. Kreis. —
Osnabrück. 180 weitere Wohnungen; Bh. Stadt. —
Olpe. 20 Einfamilienhäuser; Bh. Baugesellsch. für Angestellten-Heimstätten. —
Niederwipper b. Wipperfürth. Kath. Kirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Pr. Oldendorf, Kreis Lübbecke. Gr. Reit- u. Sporthalle; Bh. Reit- u. Sporthallen-Genossenschaft. —
Bochum. Rathaus-Neubau; Bh. Stadt. —
Hohenlimburg. 15 Einfam.-Häuser; Bh. Bund der Kinderreichen. —
Bad Meinberg. Moderne Wandelhalle; Bh. Aufsichtsrat d. Bades Meinberg. —
Westhofen. Postgebäude; Bh. Reichspost. —
— Werkswohnungen; Bh. Verwaltg. d. Vereinigten Elektr. Werke, Westfalen. —
Buer-Nord. Badeanstalt u. Postamt; Bh. Gemeinde. —
Iserlohn. 2 Wohnhäuser; Bh. Iserlohner Gemeinn. Baugesellsch. —
Bockolf. 4 Wohnhäuser; Bh. Beamten-Wohnstättengesellschaft Münster. —
Milspe b. Dortmund. Amtshaus u. Turnhalle; Bh. Gemeinde. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:

Roisdorf. Schlachthaus; Bh. Adam Esser. —
Düsseldorf. Erweiterg. d. Theaters; Bh. Stadttheater. —
Duisburg-Düssern. Pfarrhaus; Bh. Kirchengem. St. Ludger u. Liebfrauen. —
Köln. Großmarkthalle; Bh. Obst- u. Gemüsezüchter d. Rhein. Bauernvereins. —
Niederdollendorf. Wohnungsbauten; Bh. Gemeinde u. Private. —
Godesberg. 40—50 Wohnungen; Bh. Gemeinde. —
Hamborn, Mattlerbusch. Lichtluftbadeanlagen; Bh. Stadt. —
Hombruch. Turnhalle, am Freibad; Bh. Gemeinde. —
Köln a. Rhein. Neubau für 4 Schulräume u. 1 Spielzimmer, Gr. Witschgasse; Bh. Franziskanerinnen von der hl. Familie im Kloster Maria Stella. —



„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied

Oberdollendorf. Jugendheim mit Bad und Turnhalle; Bh. Kirchengemeinde. —
— Wohnungsbauten; Bh. Gemeinde. —
Mörs. Neuzeitlicher Güterbhf.; Bh. Reichsbahn. —
— Wohnbauten für Bahnpersonal; Bh. Reichsbahn. —
Übach (Kr. Geilenkirchen). Wohnhäuser; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft. —
Alsdorf. Betriebserweitergs.-Anlagen; Bh. Gesellschaft für Teerverwertung. —
— Modernisierung der Koksbatterien; Bh. Grube Anna. —
Niederbreisig. Kur- u. Badehaus; Bh. Besitzer des Geyer-Sprudels. —
Würselen b. Aachen. Postamt; Bh. Reichspost; Ausf. Hub. Schwartz. —
Barmen. 2 große Reihenhäuser, Auf dem Klingholzberg; Bh. Stadt. —
— 3-Zimmer-Wohnungen, Auf Rinschied; Bh. Stadt. —
— -Jesinghausen. 24 Häuser; Bh. Stadt. —
Hermülheim. Pfarrhaus; Bh. Kirchengemeinde. —
Benrath. Postamt, Paulistr.; Bh. Oberpostdirektion Düsseldorf. —
Elberfeld. Umbau gepl., Wall Nr. 8 u. Von-der-Heydt-Gasse 2—4; Bh. Deutsche Dampffischereigesellschaft „Nordsee", Nordenham a. d. Weser; Ausf. G. Finke. —
— Wohnhaus gepl., Hahnerberger Str.; Bh. Friedrich Kurst, Hahnerberger Str. 131; Ausf. E. Leiheuer. —

Anhalt.

Geplante Bauvorhaben:

Dessau. Café-Anbau, Wasserstadt 45; Bh. Heidenreich; Ausf. K. Ruhlig. —
— 18 Doppelhäuser, Mosigkauer Str. 15—26; Bh. Anhalter Siedler-Verband; Ausf. Bauhütte Anhalt. —
— Umbau d. Cafés, Kavalierstr. 37; Bh. Schleyer; Ausf. W. Berger. —

Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Lagergebäude, A. d. Fabrikstr., A II, Flurstück 481e; Bh. Konsumverein „Vorwärts", Ausf. Bauabteilung des Konsumvereins „Vorwärts". —
— Doppelwohngebäude, Dölzschener Str., Löbtau, Flurst. 299/299a; Bh. u. Ausf. H. Menschner, Am Weißeritzmühlgraben 10. —
— Wohnhaus, Bramschstr., Löbtau, Flurstück 49a; Bh. W. E. Fritzsche, Bischofsweg 64 II; Arch. P. Rauchfuß, Kesselsdorfer Str. 72; Ausf. O. Miersch, Holbeinstr. 129 II. —
— Büro- u. Wohngebäude, Bremer Str., Friedrichstadt, Flurstück 433; Bh. Rhenania-Ossag, Mineralölwerke, A.-G., Düsseldorf, Gartenstr. 2; Arch. u. Ausf. C. Brömme, Leipzig, Birkenstr. 15. —
— Eckwohnhaus, Ecke Braunschweiger u. Wurzener Str., Pieschen, Flurstück 235d; Bh. Hartmann u. Römer, Braunschweiger Str. 3; Ausf. Richter & Reichart, Prager Str. 46. —
— Je 1 Einfamilienwohnhaus, Neuländer Str., Trachau, Flurst. 298c, 299e, 299d, 300d, Straße 47, Flurstück 298b, 299b, 299c, 300c; Bh. Allgemeiner Sächs. Siedlerverband, Kanzleigäßchen 1; Arch. M. Pötzschke, Bischofsweg 94; Ausf. B. Eichhorn, Marienhofstr. 65. —
— Wohngebäude, Souchaystr. 3, Loschwitz, Flurst. 344c; Bh. G. Barthel, Dr.-Blasewitz, Emser Allee 8; Arch. u. Ausf. F. W. Hertzsch, Königsbrücker Str. 22. —
— Einfamilienhaus, Karpathenstr., Rochwitz, Flurst. 170i; Bh. P. Luther, Kyffhäuserstr. 33; Bl. u. Ausf. Luther u. Scholz, Kyffhäuserstraße 33. —
— Einfamilienhaus, Karpathenstr., Rochwitz, Flurst. 170t; Bh. Franz Pelz, Zöllnerstr. 7 II; Bl. u. Ausf. wie vorher. —

Geplante Bauvorhaben:

Leipzig. Geschäftshausumbau, Petersstr. 14; Bh. Fa. Singer Nähmaschinen A.-G., Markgrafenstr. 8; Bl. Arch. O. Burghardt, Leipzig-N. 22, Springerstr. 13. —
— Lagergebäude, Roscherstr. 19; Bh. Fa. Wilh. Friedrich Starke, Leipzig-C. 1, Roscherstr. 19; Bl. u. Ausf. Max Müller, Leipzig-C. 1, Asterstr. 1. —
— -Reudnitz. Viergesch. Wohnhaus, Lorckstr. Ecke Möbiusstr.; Bh. Gemeinnützige Mieterbauges m. b. H., Leipzig-C. 1, Bosestr. 2; Bl. Arch. O. M. Rothmann, Leipzig-C. 1, Waldstr. 10. —
— -Reudnitz. Viergesch. Doppelwohnhaus, Lorckstr. 11—13; Bh. Gemeinnützige Mieterbauges. m. b. H., Leipzig-C. 1, Bosestr. 2; Bl. Arch. O. M. Rothmann, Leipzig-C. 1, Waldstr. 10. —
— -Eutritzsch. Fabrikerweiterungsbau, Zschortauer Str. 50; Bh. Leipziger Brotfabrik Gebr. Joachim, Pätz & Co., Leipzig-N. 21, Schönefelder Str. 11; Bl. Arch. A. Stehmann, VLA., Leipzig-N. 22; Lenaustr. 5; Ausf. Oertel & Uhlemann, Leipzig-N. 21, Gräfestr. 20. —
— -Eutritzsch. Erweiterungsbau einer Farben- und Lackfabrik, Zschortauer Str. 75—77; Bh. Fa. Zülch & Dr. Sckerl, Leipzig-N. 21, Zschortauer Str. 77; Bl. Arch. B. D. A. Max Fricke, Leipzig-S. 3, Kaiserin-Augusta-Str. 23; Ausf. A.-G. für Bauausführungen, Berlin W 57, Baubüro Leipzig-N. 21, Nathusiusstr. 9—15. —
— -Dösen. 17 Doppelwohnhäuser, Leinestr. u. Straße V.; Bh. Siedlung „Johannishöhe", Ortsgruppe im Bezirk Leipzig des Allgemeinen Sächs. Siedlerverbandes; Bl. Arch. Walther R. Beyer, Leipzig-C. 1, Gellertstr. 7—9. —
— -Schönefeld. 3 Wohnhäuser, Paul-Heyse-Str.; Bh. Eisenbahner-Baugen. Leipzig e. G. m. b. H., Leipzig-C. 1, Philipp-Rosenthal-Straße 28; Bl. Arch. O. M. Rothmann, Leipzig-C. 1, Waldstr. 10. —
— -Plagwitz. Einfamilienwohnhaus, Elisabethallee; Bh., Bl. u. Ausf. A. Schurich, Leipzig-W. 31, Elisabethallee 44. —
— -Gohlis. 42 Einfamilienhäuser, Straße V; Bh. Siedlung am Eutritzscher Park e. V., Leipzig-N. 22, Pariser Str. 29; Bl. J. Koppe, Leipzig-C. 1, Prendelstr. 17. —
— -Gohlis. Einfamilienwohnhaus, Schlößchenweg Ecke Primavesistraße; Bh. Dr. phil. Arno Eichhorn, Leipzig-C. 1, Liviastr. 9; Bl. R. O. Koppe, Leipzig-N. 22, Breitenfelder Str. 71. —
— -Eutritzsch. Friedhofshalle, Delitzscher Landstr.; Bh. Israelitische Religionsgemeinde, Leipzig-C. 1, Löhrstr. 10; Bl. Wilhelm Haller, Leipzig-S. 3, Kaiserin-Augusta-Str. 67. —
— -Leutzsch. 5 dreigesch. Wohnhäuser, Teichstr.; Bh. Baugen. Leipzig-Lindenau e. G. m. b. H.; Bl. Arch. Walther R. Beyer, Leipzig-C. 1, Gellertstr. 7—9. —
— -Lindenau. 6 dreigesch. Wohnhäuser, Graffstr.; Bh. Gemeinnützige Bauges. Leipzig-West m. b. H., Leipzig-C. 1, Humboldtstraße 17; Bl. Joh. Koppe, Leipzig-C. 1, Prendelstr. 17. —
— -Leutzsch. Dreigesch. Wohnhaus, Eisenbahnstr.; Bh. Th. M. Schneider, L.-Leutzsch, Eisenbahnstr.; Bl. u. Ausf. E. Böttcher, Gautzsch, Oststr. 40. —

Mecklenburg-Schwerin.

Geplante Bauvorhaben:

Bad Doberan. Schulhausanbau; Bh. Magistrat; Arch. Stadtbauamt; Ausf. n. n. v. —
Brüel. Denkmal; Bh. Denkmalkommission; Ausf. n. n. v. —
Friedland. Wohnhäuser, Königstr.; Bh. Gem. Baugenossenschaft Neustrelitz; Ausf. n. n. v. —
Gadebusch. 3 Doppelwohnhäuser; Bh. Magistrat; Arch. Stadtbauamt; Ausf. n. n. v. —
Grevesmühlen. 2 Wohnhäuser, Pelzerstr.; Bh. u. Ausf. Voß & Kletzien. —
— 1 Wohnhaus, Warnower Chaussee; Bh. u. Ausf. Rassau. —
— 1 Wohnhaus, Lindenallee; Bh. u. Ausf. Bauunternehmer Voß. —
Hagenow. 1 Wohnhaus, Feldstr.; Bh. u. Ausf. Mahnke. —
Lankow. 200 Eigenheime, Gut; Bh. Kultur- u. Siedlungs-A.-G. deutscher Landwirte, Schwerin; Ausf. n. n. v. —
Ludwigslust. Scheune; Bh. Großherzogl. Hausverwaltung, Ludwigslust; Ausf. n. n. v. —
— Kaserne, hinter der alten Kaserne; Bh. Magistrat; Arch. Stadtbauamt; Ausf. n. n. v. —
Lübz. Verwaltungsgebäude, Plauer Straße; Bh. Ortskrankenkasse; —
— 2 Dreifamilienhäuser, Lützowstr.; Bh. u. Ausf. A. Oldenburg, Balkestraße 6; Arch. F. Helm, Wollenweberstr. —
— 2 Wohnhäuser, Plauer Str.; Bh. Magistrat; Arch. Stadtbauamt; Ausf. n. n. v. —
Malchow. 3 Wohnhäuser; Bh. Magistrat; Arch. Stadtbauamt; Ausf. n. n. v. —
Plau. 3 Doppelwohnhäuser; Bh. u. Ausf. Herbst, Neustrelitz. —
Schwerin. Verwaltungsgebäude, Kaiser-Wilhelm-Str.; Bh. Reichspost, Oberdirektion Schwerin; Ausf. n. n. v. —
Schönberg. Badeanstalt; Bh. Magistrat; Arch. Lemschow, Lübeck; Ausf. n. n. v. —
Sternberg. Schulhaus; Bh. Magistrat; Arch. Stadtbauamt; Ausf. n. n. v.—
Wismar. Krankenhaus-Anbau; Bh. Magistrat; Arch. Stadtbauamt; Ausf. n. n. v. —

Hamburg.

Geplante Bauvorhaben:

Alsterdorf. Bahnhof, Sengelmannstr.; Bh. Hamburger Hochbahn-A.-G., Steinstr.; Ausf. n. n. v. —
Altenwärder. Wohnhaus, Querweg; Bh. Brehm, das.; Ausf. n. n. v. —
Bergedorf. 24 Wohnungen, Auf dem Gojenberge; Bh. Stadt; Arch. Stadtbauamt; Ausf. n. n. v. —
— 48 Wohnungen, Auf dem Gojenberge; Bh. Gem. Baugenossenschaft e. G. m. b. H.; Ausf. n. n. v. —
Berne. Volkshaus u. Schulhaus, Siedlung; Bh. Gartenstadt Hamburg e. G. m. b. H.; Arch. Fr. R. Ostermeyer, Plan 5; Ausf. n. n. v. —
Finkenwärder. Schulwärterwohnung; Bh. Gemeinde; Arch. Gemeindebauamt; Ausf. n. n. v. —
Poppenbüttel. Bahnhofserweiterung; Bh. Reichsbahn-Direktion Altona; Ausf. n. n. v. —
— Brücke in Beton; Bh. Kreis Stormarn, Wandsbek; Ausf. n. n. v. —
Volksdorf. Anbau der Emke-Schule; Bh. Hamburger Staat, Landherrenschaften; Ausf. n. n. v. —
— Stiftsgebäude, Farmsener Landstr.; Bh. u. Ausf. wie vorher. —
— Badeanstalt, Moorbek; Bh. Gemeinde Volksdorf, Gemeindebauamt; Ausf. n. n. v. —
Hamburg. Wohnhaus, Schanzenstr.; Bh. Gustav Daniel, Raboisen 5; Ausf. H. Gerbode, Probsteierstr. 5. —
— 2 Großwohnhäuser, Eiffestr.; Bh. Gem. Baugenossensch. Wohlfahrt e. G. m. b. H., Dobbelersweg; Ausf. Dreyer & Bünning, Eiffestraße 545. —
— 2 Großwohnhäuser, Neue Str.; Bh. Grundstücksges. m. b. H. „Parkeck", Hammerhof 12; Ausf. Röttger & Winter, Dümpfelsweg 1. —

• Gipserfilze •

braun, feste reine Ia Qualität in Tafeln von 58 cm Breite und 116 cm Länge, Stärke etwa 10 mm, od. in Einzelscheiben 14½×29 cm, passend f. übliche Reibbrettgrößen, empfiehlt b. sofortiger Lieferung

Carl Kreeb • Filzwarenfabrik • Göppingen (Württbg.)

— 2 Villen, Sieveckingsallee 89—91; Bh. Fritz Traber G. m. b. H., Bleichenbrücke 3; Ausf. n. n. v. —
— 2 Großwohnhäuser, Veitsweg; Bh. Deutschn. Handl.-Gehilfen-Verbd., Holstenwall; Ausf. J. H. Andersen & Söhne A. G., Fuhlsb. Str. 257. —
— 2 Großwohnhäuser, Horner Landstr. 204-206; Bh. u. Ausf. Baugesch. W. Völcker, Horner Landstr. 199. —
— Siedlung, Sengelmannstr.; Bh. Bauverein der Angestellten des Flugplatzes Fuhlsbüttel. —
— 2 Großwohnhäuser, Hammersteindamm 123; Bh. u. Ausf. Kloth & Schmidt, Saling 9. —
— Block Kleinwohnungen, Mildestieg; Bh. Gem. Wohnungsfürsorge e. G. m. b. H., Pferdemarkt 45; Arch. Fr. R. Ostermeyer, Plan 6. —
— 2 Großwohnhäuser, Grögersweg; Bh. u. Arch. A. H. W. Krüger, Blumenau 134; Ausf. A. Wetjen, Erlenkamp 5. —
— Doppelwohnhaus, Feuerbergstr.; Bh. Arch. Fr. Winterfeldt, Fohrenbergsweg; Ausf. n. n. v. —
— Doppelwohnhaus, Feuerberggang; Bh. u. Ausf. Hans Bruns, Horner Landstr. 64. —
— 3 Großwohnhäuser, Weg Nr. 199; Bh. Bauverein der Finanzbeamten Hamburgs; Arch. Ernst H. Dorendorf, Bieberhaus; Ausf. L. Rebien, Osterstr. 36. —
— Kirche u. Pastorat, Pestalozzistr.; Bh. Kath. Kirchengemeinde; Arch. Bensel & Kamps, Bugenhagenstr. 5; Ausf. n. n. v. —
— 2 Großwohnhäuser, Juliusweg; Bh. u. Ausf. Wilh. Soltau, Leibnizstraße 3. —
— 4 Großwohnhäuser, Schwalbenplatz; Bh. u. Ausf. Fr. Diedrich, Richardstr. 7. —
— 3 Großwohnhäuser, Habichtplatz; Bh. Bauverein Alstertal, Mildestieg 12; Ausf. Höger & Höhne, Mildestieg 12. —
— 2 Großwohnhäuser, Verl. Meisenstr.; Bh. C. Ahlborn, Bramfelder Str. 108; Ausf. n. n. v. —
— 2 Speicher, Hamburger Freihafenlagerhaus-Ges., Sandtorkai; Ausf. n. n. v. —
— Kirche, Schleidenplatz; Bh. Ev. Kirchensynode; Arch. E. Heynen, Kl. Gärtnerstr. 2; Ausf. n. n. v. —
— Massive Brücke, Grewenweg, Direktorwohnhaus, Uferstr., Abdeckerei, Billbrook; Bh. Hamburger Staat; Arch. Baudeputation, Bleichenbrücke 17; Ausf. n. n. v. —
— 2 Großwohnhäuser, Marienthaler Str. 187—189; Bh. u. Ausf. Fr. Stüwe, Heußweg 11. —
— 2 Großwohnhäuser, Marienthaler Str. 161—163; Bh. u. Ausf. K. Duwe, Marienthaler Str. 45. —
— 3 Großwohnhäuser, Marienthaler Str. 150—154; Bh. u. Ausf. G. Dietchen, Griesstr. 25. —
— 2 Großwohnhäuser, Oldachstr. 22-24; Bh. u. Ausf. J. C. E. Blunck, Oldachstr. 20. —
— 4 Großwohnhäuser, Tischbeinstr.; Bh. u. Arch. R. H. Nichels, Rathsmühlendamm 13; Ausf. Höger & Höhne, Mildestieg 12. —

Lübeck.

Geplante Bauvorhaben:

Lübeck, Stadt. Mehrfamilienhaus, Marienstr. 1a; Bh. Th. Vedder, Schwartauer Allee 37. —
— 3 Sechsfamilienhäuser, Schwarnhorststr. 7-19; Bh. Gemeinnütziger Wohnungsbau, Mengstr. 10; Arch. Schöss u. Redelstorff, Mengstraße 10. —
— Mehrfamilienhaus, Marlistr. 63; Bh. Gemeinnützige Wohnungsbaugenossenschaft „Bauhütte", Königstr. 48a; Arch. Schürer, Johannisstraße 18. —
— Mehrfamilienhaus, Teichstr. 2; Bh. W. Kreutzfeldt, An der Falkenwiese 18. —
— Mehrfamilienhaus, Hohelandstr. 6; Arch. W. Schürer, Johannisstraße 18. —
Krempelsdorf b. Lübeck. Wohnhaus, Friedhofsallee 6; Bh. Gustav Matz, Schwartauer Allee Nr. 3b. —
— Wohnhaus, Friedhofsallee 35; Bh. W. Marin, Lübeck, Kerkringstr. 47; Ausf. Herm. Ohlerich, Friedenstr. 32. —
— Wohnhaus, Friedhofsallee 8; Bh. A. Zakowski, Lübeck, Busekiststraße 30. —
— Wohnhaus, Friedhofsallee 14; Bh. W. Haecker, Lübeck, Reiferstraße 37a. —

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Annen b. Dortmund. Für den Bau einer Badeanstalt hat die Gemeinde ein Grundstück erworben. Das hiesige Bauamt hat mit der Ausarbeitung des Planes begonnen. —

Augsburg. Die Stadt beabsichtigt, ein drittes Herbstbauprogramm durchzuführen, das wahrscheinlich lediglich den Bau von Beamtenwohnungen an der Georg-Brach-Str., Hannstetter Str. und an der südlichen Lazarettstr. vorsieht. —

Augsburg-Pfersee. Die Stadt will an der Georg-Brach-Str. ein städt. Volksbad und ein Kinderheim errichten. —

Bergneustadt (Rheinl.). In der letzten Stadtverordnetensitzung teilte der Bürgermeister mit, daß der Talsperrenbau bei Dümlinghausen Aggertalsperre genehmigt worden sei. —

Berlin. Im Hauptausschuß des Preuß. Landtags gelangte ein Antrag auf Ausbau der Eisenbahnverbindung Bochum—Herne—Recklinghausen zur Annahme. —

Braunschweig. Die braunschweigische Regierung bereitet zur Zeit eine Vorlage für den Landtag vor, wodurch auf die Dauer von zehn Jahren in jedem Jahre eine Million für den Neubau der braunschweigischen Landstraßen bereitgestellt werden sollen. —

Deutsch-Eylau (Westpr.). Die katholische Kirchengemeinde wird im nächsten Frühjahr die alte katholische Schule an der Kurzen Brücke (Saalfelder Straße) abbrechen und ein neues Schulgebäude mit Pfarrerwohnung errichten. —

Freiburg (Breisgau). Dem Bürgerausschuß ist die Vorlage über den Neubau der klinischen Krankenhäuser zugegangen. Der Gesamtkostenanschlag ist auf 16 Mill. M. berechnet, von denen der Staat drei Fünftel, die Stadt zwei Fünftel aufzubringen haben werden. Den größten Teil des Geländes für den Neubau der Kliniken hat abzugeben die Heilig-Geist-Spitalstiftung. Der erste Abschnitt der Klinikbauten, Medizin. Klinik Hauptbau, soll zunächst vom Bürgerausschuß genehmigt werden mit einem Kostenaufwand von rund 1 050 000 M. —

Fürstenwalde (Kr. Lebus). Im Einvernehmen mit der Kreisverwaltung will die Stadt ein besonderes Dienstgebäude für den öffentlichen Arbeitsnachweis errichten. —

Geisa (Rhön). Der Gemeinderat beschloß, die Ulsterbrücke erweitern zu lassen. Die Arbeit soll sofort in Angriff genommen werden.

Gelsenkirchen. Die Firma Kaufhaus Alsberg, Augustastr., nimmt einen großzügigen Erweiterungsbau vor. Es ist ein fünfgeschossiger Neubau vorgesehen. —

Glogau. Die Pläne für den Neubau der Zerbauer Oderbrücke sind nunmehr in ihren Einzelheiten fertiggestellt. Die Ausführung dieses großen Projektes wird in erster Linie von der Entscheidung darüber, ob die Alte Oder wieder Schiffahrtsstrom werden soll oder nicht, abhängig gemacht werden. —

Gotha. Die Stadt plant den Bau eines neuen Rathauses. —

Griesheim b. Darmstadt. In der Sitzung des Gemeinderats wurde einstimmig der Errichtung einer Wasserleitung zugestimmt. Die Kosten belaufen sich auf etwa 300 000 M. —

Halle a. S. Die Firma Huth u. Co., Damen-Mode-Konfektionsschäft, plant einen großzügigen Erweiterungsbau ihrer Geschäftsräume am Markt. —

Harpstedt b. Bremen. Wie verlautet, beabsichtigt das Landeskleinbauamt Hannover den Ausbau der Kleinbahn Delmenhorst—Harpstedt.

Hohenstein-Ernstthal. Die Stadt will sechs Einfamilienhäuser für Kinderreiche bauen. —

Insterburg. Der Kreistag des Landkreises Insterburg bewilligte für Unterhaltung der Kreischausseen im Rechnungsjahr 1927 den vom Kreisausschuß angeforderten Betrag von 228 363 M. — Die Heeresverwaltung hat sich verpflichtet, bei Kamswyken eine Brücke über die Angerapp zu erbauen, deren dauernde Unterhaltung die Stadt Insterburg übernimmt. —

Königsberg (Pr.). Die Herstellung von Oberbauarbeiten — 22 Stück Weichen und 5000 m Gleis zu verlegen — auf dem neuen Personenbahnhof Königsberg (Pr.) soll vergeben werden. —

Kronach (Bayern). Zum Umbau des Kronacher Bahnhofs hat der Stadtrat das angeforderte Gelände abgetreten. Der Bau, der den Bahnhof in seiner Größe verdoppelt, wird im Etatsjahr 1927/1928 ausgeführt.

Landau (Pfalz). Für die Erbauung von 12 Wohnungen an der Ecke der Kram- und Waffenstr. (Kosten 260 000 M.) wurde vom Stadtrat das umgearbeitete Projekt des Münchener Architekten v. Perignon gutgeheißen. —

Bad Lauterberg. Die Projekte der Anlage von Talsperren im südwestlichen Vorharz, soweit das Oder-, Sieber- und Rhumegebiet in Betracht kommt, scheinen nunmehr greifbare Gestalt anzunehmen, so daß ihre Ausführung noch eine Frage der Zeit sein dürfte. Das vom Hannoverschen Provinziallandtag mit der Ausarbeitung eines Entwurfs für den Bau von Talsperren im Westharz betraute Büro hat bereits die nötigen Vorarbeiten erledigt und zu einem gewissen Abschluß gebracht.

Leipzig. Der Verein Leipziger Buchdruckereibesitzer und der Kreis 7 des Deutschen Buchdruckervereins beabsichtigen die Errichtung einer Lehr- und Meisterschule für das Buchdruckereigewerbe. Der Stadtrat hat beschlossen, den Eckplatz an der Hospital- und Platostraße für diesen Zweck unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Die Stadt gewährt weiter einen Baukostenzuschuß von 363 000 M. und ein Darlehen von 50 000 M. unter der Bedingung, daß der Staat die gleichen Beiträge leistet. —

Ludwigsburg (Württemb.). Der Gemeinderat hat die Erbauung eines Krematoriums auf dem neuen Friedhof mit einem Kostenaufwand von 50 000 M. genehmigt. —

Marbach a. N. Der Stadtbaumeister teilte mit, daß Vorarbeiten getroffen seien zur Errichtung einer Pumpstation und zur Erstellung eines Hochreservoirs. —

Mettmann (Rheinl.). Der Reiterverein Hubbelrath-Mettmann beabsichtigt den Bau einer großen Reithalle auf dem ehem. Fußballplatz und jetzigen Trainingsplatz des Reitervereins. —

Mühlhausen (Thür.). Seit langem beschäftigt den Mühlhäuser Magistrat ein großzügiges Projekt: Die Schaffung eines Ferngaswerkes, das den Südwesten der Provinz Sachsen mit Gas versorgt. Das Projekt soll nunmehr nach Zustimmung der städtischen Körperschaften in Angriff genommen werden. Es soll zunächst mit der Anlage einer Leitung von etwa 60 km begonnen werden. Die Gesamtlänge der Fernleitung beträgt 300 km. —

München. Der Stadtrat hat die Errichtung eines Krematoriums beschlossen. Die Kosten sind auf 400 000 M. veranschlagt worden. Auch die Anlage eines neuen großen Friedhofes im Osten der Stadt und zwar im Perlacher Forst, ist in Aussicht genommen worden. Dieses Projekt, das etwa 3 Millionen M. beanspruchen wird, muß in Kürze zur Durchführung gelangen, da die Grabstätten des Ostfriedhofes in absehbarer Zeit ausverkauft sein werden. —

Die Erweiterungsbauten am Historischen Stadtmuseum in München, für die der Etat eine Ausgabe von 290 000 M. vorsieht, sind vom Hauptausschuß des Stadtrats nach den vorgelegten Plänen genehmigt worden. —

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

Parkett u. Linoleum Lieferung Verlegung Reparaturen Bohnerarbeiten **Lothar Messow** Berlin, Bülowstr. 88 Fernspr.: Amt Lützow 1818 u. 1819

München. Das Bundesministerium für Handel und Verkehr hat dem Gastwirt A. Kerber in Ehrwald, dem Ingenieur Wilh. Landgräber, Bergdirektor in Aubing b. München und dem Baumeister Neuner in Ehrwald die Bewilligung zu den technischen Vorarbeiten für eine Seilschwebebahn von Ehrwald zum Seebensee erteilt. —

Münster i. W. Die Stadtverordneten bewilligten für die Instandsetzung der Friedhofshalle die angeforderte Summe und beschlossen u. a. den Ausbau des Kinderhäuserweges mit einem Gesamtaufwand von 161 000 M. —

Münsterberg (Schles.). Die Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme eines Darlehens von 30 000 M. bei der städt. Sparkasse zum Erweiterungsbau des Schlachthofs. —

Naumburg a. Qu. (Schlesien). Die Stadtverordneten beschlossen den Ausbau der alten Heeresstraße Naumburg—Thiergarten—Birkenbrück mit einem Kostenaufwand von 100 000 M. und den chausseemäßigen Ausbau der Straße Ullersdorf—Gersdorf a. Qu. —

Netzschkau i. V. Die Kirchengemeindevertretung faßte den Beschluß über die Aufnahme eines größeren Darlehens für den Pfarrhausneubau. —

Nordhausen a. H. Bezüglich des Baues eines Krematoriums wurde das Projekt des Stadtbaurats Rost angenommen. Kosten 215 000 M. —

Oelsnitz i. Vogtl. Die Regulierung der Elster von der Görnitzer Flurgrenze bis zur Panschwitzer Flurgrenze, die einen Kostenaufwand von 1,2 Millionen M. erfordert, soll nunmehr in Angriff genommen werden. Die Stadtverordneten haben die Kosten für die sofort zu beginnenden Vorarbeiten bewilligt. —

Bad Oeynhausen. Das hiesige Kinderheim soll mit einem Erweiterungsbau versehen werden. Derselbe soll je ein Licht- und Luftbad für Knaben und Mädchen, eine moderne Turnhalle und eine Spielhalle umfassen. —

Ronsdorf (Rheinl.). Dem Stadtverordneten-Kollegium wurde ein Kanalisierungsprojekt bekanntgegeben, danach ist beabsichtigt, die Schmutzwässer durch einen besonderen Kanal unterhalb der Fachschule in die Kläranlage zu leiten. Die Ausführung des Planes ist als Notstandsarbeit vorgesehen. Die Kosten betragen rund 140 000 M. Diesem Punkt wurde zugestimmt. Als weitere Notstandsarbeit ist die Neuanlage einer 8 m breiten Fahrstraße durch das Siedlungsgelände vorgeschlagen mit einem Kostenaufwand von 18 500 M. —

Oberlungwitz (Sachsen). Die Gemeinde plant einen Schulerweiterungsbau. Die entstehenden Kosten sind auf 250 000 M. veranschlagt worden. —

Ohligs (Rheinl.). Hier wurde eine genossenschaftliche Freibadeanstalt für Merscheid beschlossen, die den Namen Gemeinnützige Genossenschaft Strandbad Hammertal m. b. H. führen soll. Die Kosten werden bis 45 000 M. geschätzt. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8 unter Angabe der Nummer.)

Nr. 81 Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.
Nr. 156 Gebogene Glasscheiben im ⌀ ca. 16 cm nach Zeichnung?
Nr. 164 Desinfektions-Apparate.
Nr. 165 Kork-Estrich, Kork-Platten.
Nr. 166 Dünnwandige gläserne Hohlkugeln von 2 bis 6 cm ⌀.
Nr. 167 Opalith-Wandplatten (Glasmasse).
Nr. 168 Verstellbare Heizkö perverkleidungen in Metall (schnellstens zu liefern!).
Nr. 169 Rostschutzanstrichmittel für Trinkwasserbehälter.

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Adolf Zaiser, Aufzugsfabrik Stuttgart, bei, auf den wir besonders hinweisen.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

ANKAUF EINZELNER WERTVOLLER BUECHER U. SAMMLUNGEN
SOWIE UEBERNAHME VON VERSTEIGERUNGEN
ERNST WASMUTH · ARCHITEKTURBUCHHANDLUNG · **BERLIN W 8**

Die Stadt Jena schreibt unter den in Jena ansässigen oder in Jena geborenen Architekten einen

Ideenwettbewerb

zur Erlangung von Entwürfen für die verkehrstechnische und städtebauliche Gestaltung der Umgebung der Paradiesbrücke u. des anschließenden Geländes aus. Die Wettbewerbsunterlagen werden im Neubauamt für die Paradiesbrücke, Jena, Löbdergraben 28 I täglich zwischen 9 und 12 Uhr vormittags abgegeben gegen Hinterlegung von 3 M., welche nach Einlieferung eines den Wettbewerbsbedingungen entsprechenden Entwurfs zurückerstattet werden.

Einlieferungszeitpunkt bis 31. 12. 1926, mittags 12 Uhr, Rathaus, Zimmer 3.

Jena, den 1. November 1926.

Der Oberbürgermeister.
Dr.-Ing. Elsner.

Architekt

jüngerer, durchaus selbständig im Entwurf u. Ausführungszeichnungen flotter Zeichner u. Darsteller, **zum sofortigen Antritt gesucht.** Persönl. Vorstellung vorm. 9 Uhr im Baubüro.

Lebrecht Schmidt,
Berlin-Lankwitz, Bruchwitzstr. 32.
Schriftl. Offerten werden nicht berücksichtigt.

Beton-Einschalungshaken „OHNEKEIL" D. R. G. M.

zum Einschalen von Beton-Trägerdecken.
kein Festkeilen mehr! Große Zeitersparnisse!
Alle anderen Baugeräte besonders billig! Verlangen Sie billigstes Angebot von
Grau & Schwanicke,
Remscheid, Hügelstr. 28, Alleiniger Hersteller.

Bezirks-Vertreter

bei Behörden und Baugeschäften gut eingef., überall **gesucht.** Off. u. R. 1982 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstr. 8, erbeten.

BENZIN-LAGERUNG

nur im ASTA-TANK
»ASTA«-APPARATEBAU-GES. M.B.H.
FRANKFURT (M) S. 10 SCHWEIZERSTR. 43

Sofort gesucht!
VERTIKAL-EIMERBAGGER
für Hand- und Kraftbetr., ca. $7\frac{1}{2}$ — 10 m Baggertiefe, wenn gebraucht tadellos erhalten, ferner:
35 Kippwagen, $\frac{3}{4}$ cbm, 600 mm Spur u. **2 Lokomotiven,** 25 — 40 PS, 600 mm Spur zur Miete mit Vorkaufsrecht.
F. A. Waldow, Frankfurt a. M.
Fürstenberger Straße 145.

2-cbm-
Löffelbagger

System Menck & Hambrock, in tadellosem Zustande, z. Z noch im Gebrauch, **billig zu verkaufen.**
Offerten unter P. 1908 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt B.D.A.

israel., mit repräsentativer Erscheinung u. vornehmem Charakter, seit 10 Jahren im besetzten Gebiet assoziert, mit gutgehender Praxis in Profan- und Kirchenbau, will sich anderweitig niederlassen.
Gesucht wird Kauf einer gutgehenden Praxis, Beteiligung oder leitender Vertrauensposten in großem Unternehmen. Gefl. Offerten unter St. 1990 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Gesuchte Stellen

Jüngerer
Hochbautechniker

Absolvent einer Baugewerkschule, mit Büro- und Baustellenpraxis, **sucht** Stellung. Angebote unter N. 1976 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW48, Wilhelmstraße 8.

Junger
Tiefbautechniker

22 Jahre, erf. in Lohnbuchführung u. sonstige Büroarbeiten, **sucht** Stellung. Offerte erb. unt. L. 1971 a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Kaufmann

40 Jahre, **sucht** in Groß-Berlin selbständ. Vertrauensposten, kl. Kaution könnte evtl. gestellt werden. Gefl. Anfragen unter St. 2009 a. d. Dtsch. Bztg., Berlin, Wilhelmstr. 8, erbeten.

Junger Diplom-Ingenieur

für Eisenbeton und Statik **sucht Stellung** im In- oder Ausland. Angebote unter P. 1980 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung).

Neue zeitsparende Rechenmethoden.

Von Edmund Busch, Zivilingenieur, Stuttgart.

Bei Projektierung von Neubauten und baulichen Veränderungen sind häufig Berechnungen für die Bestimmung von Profileisenquerschnitten entsprechend den darauf ruhenden Lasten durchzuführen. Man unterscheidet:

1. gleichmäßig verteilte Lasten auf die ganze Länge frei aufliegender Träger, 2. Einzellasten, 3. konzentrierte Lasten, von denen die erste Belastungsart am häufigsten vorkommt.

Die seither übliche Methode des numerischen Rechnens nach bestimmten Formeln ist sehr zeitraubend und schließt infolge der bekannten Ermüdungserscheinungen fehlerhaftes Rechnen nicht aus. Bekanntlich sind jedoch bei reger Bautätigkeit die damit betrauten Fachleute durch Entwerfen von Bauplänen, Baukontrolle und dergleichen so stark in Anspruch genommen, daß meist die Zeit für komplizierte Berechnungen fehlt

Daher hat sich in der Praxis die Gewohnheit herausgebildet, Profileisenquerschnitte zur Aufnahme von Lastdrucken mehr schätzungsweise als rechnerisch zu bestimmen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß auf die Sicherheit weit mehr als notwendig Rücksicht genommen und demzufolge der Kostenaufwand durch Mehrgewicht an Eisen meist unerwünscht erhöht wurde. Häufig spielt jedoch die Preisfrage bei Vergebung von Bauaufträgen eine wesentliche Rolle, so daß genaues Berechnen der Widerstandsmomente nicht zu umgehen ist. Durch Anwendung geeigneter Hilfsmittel kann das Rechnen bedeutend müheloser und weniger zeitraubend geschehen. Je einfacher die angewendeten Hilfsmittel sind, desto besser bewähren sie sich.

Der bekannte Neslersche Rechenschieber mit seinen Abarten ist das Universalhilfsmittel des Ingenieurs. Seine Handhabung erfordert jedoch infolge seiner Vielseitigkeit gute Gedächtnisarbeit neben mathematischer Vorkenntnis. Weil aber die Berechnung von Profileisenquerschnitten ein Spezialgebiet für den Baufachmann ist, lassen sich auch hierfür besondere Spezialhilfsmittel für vereinfachte Rechenmethoden anwenden. Eine brauchbare Lösung ist das Nomogramm, mit dessen Hilfe man bestimmte Formeln durch Fluchtlinien auswerten kann. Diese Methode ist schon sehr einfach, schnell und zuverlässig, dennoch ist es für den Nichtmathematiker, der nicht gewohnt ist, Skalen zu lesen, verhältnismäßig schwierig, mit dem Nomogramm zu arbeiten, und man ist nun noch einen Schritt weiter in der Vereinfachung gegangen.

Der Gegenstand nachfolgender Beschreibung ist ein Hilfsmittel, genannt: „Normus-Tabellenschieber", bei dessen Benutzung keine der vorerwähnten Schwierigkeiten bestehen.

Auf der einen Seite sind Profileisenquerschnitte für U, I und breitflanschige I-D-Träger bildlich dargestellt, und die andere Seite — links abgegrenztes Feld — zeigt die bildliche Darstellung verschiedener Anwendungsbeispiele mathematischer Formeln für die Berechnung der Widerstandsmomente.

In dem rechts abgegrenzten Feld ist die Tragfähigkeit der drei vorerwähnten Profile bei beiderseitig freier Auflage mit gleichmäßig auf die ganze Länge verteilter Last bildlich dargestellt.

Weil diese Art der Berechnung am häufigsten vorkommt, sind hierfür die Resultate für sämtliche Profilgrößen entsprechend den verschiedenen Stützweiten ohne besonderes Rechnen sofort durch einfaches Verschieben der Zunge ablesbar.

Als Beispiel diene folgende Aufgabe: ein beiderseitig frei aufliegender Mauerträger soll bei einer Stützweite von $l = 6$ m eine auf die ganze Länge gleichmäßig verteilte Last $Q = 8400$ kg tragen. Welche Profilgröße von U-Eisen ist zu verwenden? Lösung: Man verschiebe die Zunge so weit, bis in dem Fenster für U-Profile neben der Zahl 6 (Spannweite) die Zahl 8400 (Belastung in kg) erscheint. Nächstliegend ist die Zahl 8300. In dem kleinen Fenster darunter liest man dafür als Resultat die Profilnummer U 30 ab.

Darauf dreht man den Schieber um und kann sofort sämtliche Abmessungen und, was am meisten interessiert, das Gewicht mit 46,16 kg/m für dieses Profileisen ablesen. Genau so verfahre man beim Suchen von I- oder I-D-Profil.

Kommt eine andere Belastungsart zur Anwendung, dann suche man auf der Hülle deren bildliche Darstellung. Nach danebenstehender Formel rechnet man mit Hilfe der beiden logarithmischen Skalen auf Hülle und Zunge nach der bekannten Rechenschiebermethode das Widerstandsmoment Wx aus. Auf der anderen Seite der Hülle stelle man darauf die errechnete Zahl durch Verschieben der Zunge in dem dafür vorgesehenen Fenster Widerstandsmoment Wx cm³ ein. Gleichzeitig kann man sämtliche gesuchten Abmessungen des betreffenden Profils ablesen.

Beispiel: Welches Widerstandsmoment erfordert ein beiderseitig frei aufliegender I-Träger von $l = 770$ cm Stützweite, der unsymmetrisch auf die Strecke $b = 385$ cm mit der gleichmäßig verteilten Last $Q = 4800$ kg belastet wird?

Mit 0 zul. $= 1200$ kg/cm² Biegungsbeanspruchung und den Auflagedrücken

$$\text{in A} = \frac{Q\ (2 \cdot c + b)}{2 \cdot l} = \frac{4800 \cdot (2 \cdot 250 + 385)}{2 \cdot 770} = 2758 \text{ kg}$$

$$\text{in B} = \frac{Q\ (2 \cdot a + b)}{2 \cdot l} = \frac{4800 \cdot (2 \cdot 135 + 385)}{2 \cdot 770} = 2042 \text{ kg}$$

wird das Widerstandsmoment:

$$Wx = \frac{\frac{b \cdot A}{2}}{0 \text{ zul.}} = \frac{\frac{385 \cdot 2758}{2} \cdot (135 + 4800)}{1200} = 565 \text{ cm}^3$$

Durch Verschieben der Zunge stellt man die nächst höhere Zahl $= 596$ in dem Fenster Widerstandsmoment Wx cm³ an der Figur ein, und gleichzeitig erscheinen in den übrigen Fenstern sämtliche gesuchten Abmessungen für das gewählte Profil I Nr. 29.

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Die ohnehin durch das Einsetzen der kalten Jahreszeit eingeschränkte Bautätigkeit wurde in der Berichtswoche durch die ungünstige, stark regnerische Witterung weiter empfindlich beeinträchtigt. In verschiedenen Bezirken des Reiches mußten die Außenarbeiten eingestellt werden, so daß ein stärkerer Zugang an Arbeitslosen erfolgte. Besonders empfindlich machte sich der Rückgang der Bauarbeiten in Württemberg, Bayern, Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Schlesien und Thüringen bemerkbar. In den Gegenden, in denen eine erneute stoßweise Belebung des Baumarktes zu verzeichnen war, wie in Berlin-Brandenburg, Hamburg und einzelnen Teilen des Rheinlandes, war dies auf Neuaufträge von behördlichen Stellen zur Streckung der Arbeitsgelegenheit zurückzuführen. Besonders umfangreich war der Zugang an Neuaufträgen in Hamburg, wo die dortige Finanzdeputation aus den Mitteln der kürzlich aufgenommenen großen Notstandsanleihe ein ungewöhnliches Bauprogramm zu finanzieren beginnt. In Baden, Sachsen, Hessen und Ostdeutschland hielt sich die Bautätigkeit noch etwa in der Höhe der Vorwochen. In Mitteldeutschland, mit Ausnahme von Thüringen, blieb der Beschäftigungsgrad des Baugewerbes noch gut. Hier sind es vor allem Aufträge aus dem Mittelland-Kanalbau sowie die sehr umfangreichen großindustriellen Bauten des Leunawerkes, die dem Baumarkt einen guten Rückhalt verleihen. An den Erweiterungsbauten und Neubauten am Leunawerk sind gegenwärtig beispilsweise 7000 Bauhandwerker beschäftigt, die hier für etwa ein Jahr Arbeit finden dürften. Trotz der verschiedenen lokalen Belebungen ist doch in der Berichtswoche im Reichsdurchschnitt ein weiterer stärkerer Rückgang der Arbeitsgelegenheit am Baumarkt und damit ein weiteres Anwachsen der Erwerbslosenziffer des Baugewerbes festzustellen, so daß in verschiedenen Bezirken die Lage des Bauhandwerks wieder recht schwierig zu werden beginnt. Verhältnismäßig gut beschäftigt waren noch die am Innenausbau beteiligten Hilfsgewerbe. Dies trifft besonders auf Maler und Ofensetzer zu. Geklagt dagegen wird seitens der Tapezierer, daß ihnen durch die Bevorzugung gestrichener Wände beträchtliche Verdienstmöglichkeiten zugunsten der Maler genommen werden. Das Reparaturgeschäft war verhältnismäßig recht umfangreich, obgleich der Hausbesitz infolge des geltenden Mietpreissystems nur die dringendsten Schönheitsreparaturen ausführen lassen kann. Das Tiefbaugewerbe blieb in den meisten Bezirken recht befriedigend beschäftigt. Wie wir auf Grund einer Umfrage bei den führenden Firmen des deutschen Tiefbaugewerbes erfahren, sind die Großfirmen mit Aufträgen gut, zum Teil besser als im Vorjahr beschäftigt. Die meisten Firmen rechnen mit besseren Jahresabschlüssen als im Vorjahr. Soweit sich bereits jetzt übersehen läßt, ist die Zahl der Interessenten, die im kommenden Jahr Wohnungsbauten durchführen wollen, sehr groß. In welchem Umfange sich diese Baupläne aber im nächsten Jahr durchführen lassen, hängt ausschließlich von der weiteren Gestaltung der Baugeldbeschaffung ab. Daß hier die Aussichten aber auch weiter nicht sehr rosig sind, braucht, solange die Zwangsbewirtschaftung des Wohnraumes anhält, kaum noch hervorgehoben zu werden. Alle Bemühungen des Reiches, der Länder und Kommunen in dieser Richtung, die unter den gegebenen Verhältnissen noch nicht weit genug gehen, bleiben doch nur ein schwächliches Surrogat für die Wohnungsbaufinanzierung durch den privaten Geldmarkt. Deshalb wird man gut daran tun, auch nicht allzu große Hoffnungen auf die Erweiterung des Tätigkeitsgebiets der aus der Deutschen Wohnstättenbank hervorgegangenen Deutschen Bau- und Bodenbank A.-G. zu setzen. Immerhin ist unter den gegebenen Verhältnissen der Ausbau dieses Wohnungsbau-Finanzierungsinstituts, an dem das Reich, die Reichsbank, die

MAINZ-MERGENTHEIMER
PARKETTFABRIK G·M·B·H
vorm. A. Bembé * Mergentheim (Württbg.)
liefert das als führendes Erzeugnis weltbekannte
Bembé-Parkett
als Stabboden sowohl wie als Tafelparkett bis zur feinsten Ausführung mit reichen Einlagen und übernimmt auch Umlegungs- und Instandsetzungsarbeiten.
Vertreter in Mainz, Köln, Bremen, Erfurt u. anderen größeren Städten.

Nachruf.

Am 5. November 1926 verschied ganz unerwartet nach kurzem Krankenlager

Herr Magistratsbaurat Walter Rothe

im 44. Lebensjahre.

Wir verlieren in ihm nicht nur einen tüchtigen Mitarbeiter, der voll und ganz in seinem Beruf aufging, sondern auch einen liebenswürdigen, feinsinnigen und von uns allen hochgeschätzten Menschen, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Berlin, den 6. November 1926.

Die Städtische Baupolizei

Der Dirigent, die Dezernenten und Beamten der Zentrale. — Die Vorsteher der Großberliner Baupolizeiämter.

Reichsbahn, die Reichspost, die Reichskreditgesellschaft, der Reichsverband der Wohnungsfürsorgegesellschaften Württemberg und Baden, sowie die Diskontogesellschaft und der Freistaat Sachsen beteiligt sind, zu begrüßen, da hier ein Versuch gemacht werden soll, überschüssige Mittel des privaten Geldmarktes dem Wohnungsbau zuzuführen. Der Eingang von Gesuchen um Baudarlehen für 1927 bei den zuständigen Stellen ist gegenwärtig bereits außerordentlich groß, so daß sich die Württembergische Wohnungskreditanstalt genötigt sieht, nachstehende Mitteilung zu machen: „Dienstliche und finanzielle Erwägungen nötigen die Wohnungskreditanstalt, für die Einreichung von Baudarlehnsgesuchen auf das Baujahr 1927 die Frist vom 1. Dezember 1926 bis 15. Februar 1927 zu setzen. Schon vor dem 1. Dezember dieses Jahres ein Gesuch einzureichen, ist zwecklos. Gesuche, die nach dem 15. Februar 1927 einkommen, werden von der Wohnungskreditanstalt nicht mehr berücksichtigt werden. Trotz wiederholter Warnungen wird immer wieder, auch in Fällen, in denen der Bauherr auf ein öffentliches Darlehen von vornherein angewiesen ist, mit dem Bauen begonnen, bevor eine Zusage erteilt worden ist. Einen Anspruch auf einen zusagenden Bescheid kann der Bauherr hieraus nicht ableiten. Was den Umfang des Bauprogramms 1927 anlangt, so sind die erforderlichen Unterlagen dafür von der Wohnungskreditanstalt schon seit einiger Zeit geschaffen. Eine bestimmte Gesamtzahl von Wohnungen zu nennen, ist aber nicht möglich, bevor die schwierigen Verhandlungen über die Beschaffung langfristigen Kredits abgeschlossen sind. Soviel kann aber nach den Erfahrungen der letzten Jahre jetzt schon gesagt werden, daß nur ein Teil der Darlehnsgesuche Aussicht auf Erfüllung hat. —

Am Baustoffmarkt lag das Geschäft bezirksweise sehr unterschiedlich. Der Absatz von Mauersteinen geht von Woche zu Woche zurück, und nur in Gegenden, in denen größere behördliche Neuaufträge aufgenommen wurden, waren die Umsätze noch bemerkenswert. Die Preisbewegung war im großen und ganzen behauptet. Nur in einigen Bezirken Ost- und Süddeutschlands machte sich eine leichte Preisabschwächung bemerkbar. Soweit die Ziegeleien noch beschäftigt sind, handelt es sich meist um das Abbrennen der Formlinge. Der Umsatz an Dachziegeln war noch verhältnismäßig günstig. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt: Rheinland 38 bis 40 M., Westfalen 37 bis 39 M., Süddeutschland 42 bis 45 M., Mitteldeutschland 43 bis 47 M., Freistaat Sachsen 42 bis 46 M., Norddeutschland 43 bis 49 M., Schlesien 38 bis 41 M., Brandenburg 33 bis 38 M., Ostdeutschland 42 bis 45 M., Ostpreußen 39 bis 44 M. alles je 1000 Stück. Das Rheinisch-westfälische Ziegelverkaufskontor in Düsseldorf notiert für Hintermauersteine 38 M. je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten im Durchschnitt: in Rheinland-Westfalen: erste Sorte 120 bis 128 M., zweite Sorte 110 bis 115 M., Biberschwänze, rot, 98 bis 100 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, erste Sorte, 125 bis 128 M., zweite Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 126 bis 133 M.; Baden: Falzziegel 125 bis 140 M., Biberschwänze, rot, 80 bis 90 M.; Mitteldeutschland: 60 bis 100 M., Dachpfannen 118 bis 122 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 134 M.; Berlin: Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien: Biberschwänze, erste Sorte 80 bis 90 M., Dachpfannen 125 M.; Ostdeutschland: 80 bis 100 M.; Ostpreußen: 90 bis 95 M. alles je 1000 Stück. Der Absatz an Kalksandsteinen ist in den letzten Wochen stärker zurückgegangen. Die Preise behaupten sich jedoch im Reichsdurchschnitt auf 25 bis 27 M. je 1000 Stück. Aus der Ziegelindustrie wird wieder lebhafter Klage über schlechten, teilweise sogar stockenden Zahlungseingang geklagt. Er dürfte im wesentlichen darauf zurückzuführen sein, daß die Bauherren in vielen Fällen die Baugeldbeschaffung nicht genügend gesichert haben.

Die Hartsteinindustrie, die auf ein schlechtes Frühjahr- und Sommergeschäft zurückblickt, verzeichnet in den Herbstmonaten gebesserte Umsätze. Das ist um so bemerkenswerter, weil in den früheren Jahren das Saisongeschäft meist bereits im September seinen Abschluß fand. Zum Teil ist der bessere Geschäftsgang in der Hartsteinindustrie darauf zurückzuführen, daß in diesem Jahr die staatlichen und kommunalen Aufträge, sowie die Aufträge der Reichseisenbahnverwaltung recht spät herausgekommen sind, zum anderen auf den seit fünf Monaten währenden Streik in der schwedischen Steinindustrie, der ein erhebliches Nachlassen der deutschen Importe bewirkt hat. Da aber mit einer baldigen Beendigung des schwedischen Streiks zu rechnen ist, besteht die Befürchtung, daß die schwedische Konkurrenz wieder sehr stark zunehmen wird, zumal die schwedischen Steine frachtlich begünstigt sind, weil die deutschen Werke zum überwiegenden Teil auf die Bahnverfrachtung angewiesen sind. Seit einigen Monaten werden zwischen der Steinindustrie und der Reichseisenbahn Verhandlungen zwecks Gewährung von Frachtvergünstigungen für Pflastersteine geführt. Die Reichsbahngesellschaft hat nun neue Vorschläge ausgearbeitet, die gegenwärtig dem Reichseisenbahnrat zur Bestätigung unterbreitet worden sind. Die neuen Tarife, die eine Entlastung für die Steinindustrie bringen werden, dürften aber nicht vor Beendigung dieses Jahres in Kraft treten. Sehr kritisch ist die Lage im westdeutschen Schieferbau geworden. Sämtliche westdeutschen Schieferbergbaubetriebe haben bei der zuständigen Behörde Stillegungsanträge gestellt. Zu Dezemberbeginn sollen etwa 2500 Arbeiter zur Entlassung kommen. Die ins unerträgliche gewachsene Belastung mit Sozialausgaben, die durch die neuen in Aussicht genommenen Knappschaftslasten auf 33 v. H. der Löhne oder auf 576 RM. auf den Kopf der Belegschaft im Jahr angewachsen sind, hat die Schieferindustrie zu dieser einschneidenden Maßnahme gezwungen, zumal sie nicht in der Lage ist, diese außerordentliche soziale Belastung auf die Waren umzutragen, da sie dann gegen den überaus billigen Auslandsschiefer nicht mehr wettbewerbsfähig sein würde. — Obgleich für Straßenbauzwecke in verstärktem Umfange Zement abgerufen wurde, ist der gesamte Zementabsatz doch weiter zurückgegangen. Der Mangel an Kahnraum war verschiedentlich der Zementbeförderung abträglich. Die Preise haben keine Veränderung erfahren. Es ist auch anzunehmen, daß die geltenden Zementpreise bis Ende dieses Jahres bestehen bleiben werden. Der Absatz an Baukalk war in der Berichtswoche noch verhältnismäßig befriedigend, in einigen Bezirken, in denen größere kommunale und staatliche Bauten durchgeführt wurden, sogar noch gut. Die Interessenvereinigung der Kalkindustrie klagt allerdings über schlechten Absatz in den ländlichen Bezirken, da die landwirtschaftliche Bautätigkeit in diesem Herbst fast vollständig versagt. Immerhin dürfte der Gesamtabsatz an Baukalk die Ziffer der gleichen Zeit des Vorjahres noch

ALLIANZ

ALLIANZ-KONZERN

Prämieneinnahme ..... 133 131 392 RM
Kapital und Reserven..... 128000000 RM
der vereinigten Gesellschaften im Jahre 1925.

Allianz Lebensversicherungsbank A.-G.
Versicherungsbestand Ende 1925
424 Millionen RM
29 % Versichertendividende

Badische Pferdeversicherungsanstalt A.-G. in Karlsruhe i. B.
Brandenburger Spiegelglas - Versicherungs - A.- G. in Berlin
Globus Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Hamburg
Hermes Kreditversicherungsbank Aktien-Gesellschaft in Berlin
Kraft Versich.-A.-G. des Automobilclubs v. Deutschland in Berlin
Union Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Ges. in Weimar

VERSICHERUNGSZWEIGE

Feuer, Transport, Haftpflicht, Unfall, Einbruchdiebstahl, Beraubung, Maschinenbruch, Glas, Wasserleitungsschäden, Valoren, Schmucksachen in Privatbesitz, Reisegepäck, Aufruhr, Delkredere, Dienst- Fracht- Gerichts- Lieferungs- Steuer- Zoll-Kaution, Auto (Unfall, Haftpflicht, Kasko), Leben, Aussteuer, Invalidität, Renten, Pension, Spar- und Sterbekasse, Hagel, Pferde und Vieh.

Den Bedürfnissen einheimischer Bauplätze sind angepaßt:
Beton-Mörtelmischer D.R.P. „ORIGINAL ABG"
Patent-Schnellbau-Aufzüge „ORIGINAL ABG"
der ideale Kleinmischer „NEOROLL"

Allgemeine Baumaschinen Gesellschaft m. b. H.
MASCHINENFABRIK / LEIPZIG 86/B / DITTRICHRING 15

Straßenbau-Teer- u. Asphaltgeräte:
Spritzmaschinen u. Sprengwagen
Makadam-Maschinen
HERMANN MEYER MASCHINEN- UND APPARATEBAU BALLENSTEDT-S.(HARZ)

H. Brömel, Saalfeld/Saale
Unternehmung für
Wasser, Beton u. Tiefbau
Wassersuchung mittels Metall-Wünschelrute unter Garantie.

ZENTRALHEIZUNG WILH. BORCHERT

Zentralheizungen
Wilhelm Borchert
Berlin-Südende
Berliner Straße 20
Telephon: Südring 1048/49

Dielentreppen
fert. in reichst. als auch einfach. Ausführung an
Franz Reißer
Zimmermeister
Bullstädt in Thüringen.

Eisenkonstruktionen
Spezialität:
Schmiedeeis. Fenster
äußerst billig u. stabil, schnelle Lieferung
Chr. Döbbrick, Haspe i. W.

etwas überschreiten. Am Bauholzmarkt begann das Geschäft wieder mehr abzuflauen. Der Auftragseingang in Balken und Kanthölzern war erheblich schwächer. Infolge der Rohholzverknappung blieben jedoch die Preise noch behauptet. Am Baueisenmarkt hat sich die Situation gegenüber der Vorwoche nicht wesentlich verändert. Der Baukostenindex hielt sich in der Berichtswoche auf 1,63.

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reiche.

Die Oberpostdirektion in Köslin, Hochbauabteilung, Stelle VI, 5, vergibt am 22. November, vormittags 10 Uhr, die Lieferung von Ziegelsteinen für die Errichtung eines Telegraphenamtsgebäudes in Neu-Stettin. Unterlagen gegen 0,30 M. —

Das Hessische Kulturbauamt in Darmstadt, Bleichstr. 1, schreibt am 18. November, vormittags 10 Uhr, Wasserleitungsarbeiten für die Herstellung der Wasserversorgungsanlage in der Gemeinde Walldorf aus, einschließlich Materiallieferung. Unterlagen gegen 2 M. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8 unter Angabe der Nummer.)

Nr. 81 Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.
Nr. 148 Gummi-Fußbodenbelag.
Nr. 156 Gebogene Glasscheiben im ⌀ ca. 16 cm nach Zeichnung?
Nr. 164 Desinfektions-Apparate.
Nr. 165 Kork-Estrich, Kork-Platten.
Nr. 166 Dünnwandige gläserne Hohlkugeln von 2 bis 6 cm ⌀.
Nr. 167 Opalith-Wandplatten (Glasmasse).
Nr. 168 Verstellbare Heizkörperverkleidungen in Metall (schnellstens zu liefern!).
Nr. 169 Rostschutzanstrichmittel für Trinkwasserbehälter.
Nr. 170 Straßenkehrmaschinen mit Pferdeantrieb.
Nr. 171 Wer fertigt Zimmerturngeräte zur Ausübung schwedischer Gymnastik an?
Nr 172 Gießereien für künstlerischen Bronzeguß.

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Demag, Duisburg, bei, auf den wir besonders hinweisen.

„Moskopfsteine" * Zementschwemmsteine * Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik
Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 1816
Berlin-Wittenau, Lindenweg 4
Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184
Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführung
:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen ::

Das **Schoferkamin** *ist großartig!*
hervorragende Zugwirkung für Heizung und Lüftung. Größte Feuersicherheit.
Ziegelwaren aller Art
naturrot und engobiert in unübertroffener Güte und Haltbarkeit.

Schoferkamin- & Ziegelwerke G. m. b. H. Waiblingen
vorm. Aktien-Ziegelei

Alleinvertreter für die Provinz Brandenburg:
Franz Gaum, Berlin W 30, Haberlandstraße 1.

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich *der ideale Unterboden für Linoleum* Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, *Spezialbaugeschäft*
Berlin W 57, Bülowstr. 103, Kurf. 2883 — Leipzig, Karlstr. 69, Nr. 36071

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Richard Rieh Nachf.
Werbebüro für das Baufach.
Berlin W 35, Schließfach 19
Fernsprecher: Amt Lützow 355
Kompl. In- u. Auslandsadressen für das Baufach.
Vervielfältigung von Werbebriefen in Typendruck bei kostenloser Ausarbeitung. Werbedruckarbeiten.

Perspektiven
in Aquarell, Kohle und Feder liefert
Perspektiven-Büro
Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Heft 8 der Bauwettbewerbe, enthaltend die hervorragendsten Entwürfe des Wettbewerbes
Handelskammer in Mannheim
ist erschienen.
Zu beziehen durch Architekt Deines, Karlsruhe, Postscheck-Konto Karlsruhe 1884, gegen Einsendung von M. 2.—
Die Herausgeber: Neumeister & Deines.

Neue Hohlsteindecke
von Autoritäten als die beste aller Lösungen bezeichnet und glänzend bewährt, ist für Deutschland und evtl. andere Staaten **zu verkaufen.**
Offerten von Selbstinteressenten gefl. unter Chiffre Z. C. 3275 an Rudolf Mosse, Zürich.

Gelegenheitskauf!
Wegen Platzmangel haben wir je 100 Mille
2 und 3" Drainröhren
sofort weit unter Preis **abzugeben.**
Ziegel-Verkaufsgesellschaft m. b. H., Hameln.

Baugeschäft
seit 80 J. in Kreisstadt Brdbgs. bestehend, sofort zu verpachten. Jahresumsatz ca. 250 Mille. Evtl. kann auch Schneidemühle m. übernommen werden. Auf Wunsch bleibe ich still beteiligt. Angeb. unter Sch. 2005 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Trocknung nasser Mauern
durch
Murit D. R. P. ang.
Carl Cordes A.-G., Magdeburg.

Verdingung.

Die **Zimmer- und Stakerarbeiten** für den **Neubau eines Unteroffizierwohnhauses** für 6 Familien in der Kaiser-Wilhelm-Straße in Jüterbog II sollen im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen sind soweit der Vorrat reicht, ab 15. 11. 26. gegen kostenlose Einsendung von 3,— Mk. bei dem Heeresbauverwaltungsamt Jüterbog erhältlich, wo auch die Unterlagen zur Einsichtnahme ausliegen.

Die Angebote sind bis zum 20. 11. 26. vormittags 11 Uhr versiegelt und mit der Aufschrift:

„Angebot für Zimmer- und Stakerarbeiten zu einem Unteroffizierwohnhaus"

an das Heeresbauverwaltungsamt Jüterbog II, Kaiser-Friedrich-Straße Nr. 10, postfrei einzureichen.

Jüterbog, den 9. November 1926.

Heeresbauverwaltungsamt.

Jüngerer, unverheirateter Architekt (Diplom-Ingenieur oder Regierungsbaumeister) für alteingeführtes Hoch-, Tief-, Beton- und Eisenbetonbaugeschäft, das in eine offene Handelsgesellschaft umgewandelt werden soll, als

Teilhaber

mit jüngerer Tochter des verstorbenen Inhabers, mit einem kleineren Kapital von wenigen tausend Mark **gesucht.** Derselbe muß vor allen Dingen firm in allen Kalkulationen sein. Offerten unt. B. 2006 a. d. Deutsche Bauzeitung Berlin SW48, Wilhelmstraße 8, erbeten.

6000

Buchen-Kreuzhackenstiele

um damit zu räumen, zu jedem annehmbaren Preis **abzugeben.**

Probestiele zur Verfügung.

F. Hackländer G.m.b.H.
Cassel.

Künstlerische — in jeder Manier —
Perspektiven Atelier Neu-Kunst
Wiesbaden, Wilhelmstraße 8

Dr.-Ing. Theodor Gesteschi

Beratender Ingenieur
Berlin W 30, Rosenheimer Str. 30 / Nollendorf 4379
Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- u. Holzkonstruktionen Fundierungen. Bauberatung, Gutachten.

Beton- u. Eisenbetonbauunternehmung (mit größeren Aufträgen) **sucht** einen

Teilhaber od. Akquisiteur

für Osnabrück od. Westfalen

Angebote unter D. 2016 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Für den Vertrieb eines patentierten

Nottür-Öffners

der bei Gefahr mit einem Handgriffe eine verschlossene und verriegelte Tür von der Innenseite öffnet, werden

Vertreter

in allen größeren Orten **gesucht.**
Prospekte und Referenzlisten kostenlos durch

H. J. Gruhle
Dresden-A. 16, Holbeinstr. 62.

Zur Lieferung nach Argentinien

werden folg. Baumaterialien gesucht:

Bewährte **Dachbedeckungen** (wie Aeter-Nitas, Uralita).

Unzerbrechlichen transparenten **Glasersatz** (ähnl. dem Produkt Vitrex).

Billiger guter **Wandanstrich.**

Ferner: **Neuheiten,** die zur **Verbilligung beim Häuserbau, Baracken** usw. beitragen.

Angebote mit Preis erbitten wir unter Arg. 335 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

In Industriegegend Thüringens ist ein neugebautes 2 stöckiges

Wohnhaus

mit Nebengebäuden und Hof ca. 20 ar groß, 2 Bauplätze an fertiger Straße abtrennbar, früher Baugeschäft, zu **verkaufen.** Preis nach Uebereinkunft. Offerten unter D. 1956 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Max Overdyck, Ing.

Duisburg, Prinzenstraße 102

Spezialist für städtische Kanalisierung und Stollenbauten

Projektierung
Bauleitung und Abrechnung
Ausarbeitung von Kostenanschlägen und Begutachtungen für Gemeinden und Unternehmer.

Achtung! **Nebenverdienst!**

Baubeamte

der Behörden und Baugeschäfte in Rheinland und Westfalen.

Wer übernimmt die Vertretung für ein Landmesser- u. Ingenieurbüro?

Vermessungen aller Art, Tiefbauprojekte etc.

Arbeitsgebiet die Regierungsbezirke: Arnsberg, Düsseldorf, Köln.

Strengste Diskretion. Keine Arbeit. Hohe Provision.

Offerten erb. unter G A. 3784 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW48. Wilhelmstraße 8

Hochbau **Tiefbau**
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht

Statische Berechnungen (Spez.: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.

Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West Zehlendorfer Straße 19.

Zu kaufen gesucht:

Gebrauchter Dampfdrehkran

für Greiferbetrieb, 5 bis 10 m Ausladung, 4 bis 5 Tonnen Tragkraft, mit oder ohne Greiferkorb von mindestens 2 Tonnen Eigengewicht und $^3/_4$ bis 1 cbm Inhalt. Angebote mit Fabrikat-, Alters- u. Dienstgewichtsangabe unter W. 1998 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstr. 8.

Selbstanstrich
ARZET
(Farbloser Außen-Anstrich)
Macht Putz u. Steine absolut wasserdicht!
Heimalol, G.m.b.H. **Datteln i. W.**

Gesuchte Stellen

ENTWURFSBEARBEITUNG UND BAULEITUNG IM ANGESTELLTENVERHÄLTN. ÜBERNIMMT JUNGER, SEIT MEHREREN JAHREN ALS LEITER BEHÖRDLICHER BAUTEN TÄTIGER ARCHITEKT. POSTFACH 71. LIMBACH/SA.

Hochbautechniker

22 Jahre alt, Absolvent der staatl. Bauschule in Gotha, z. Z. noch in ungekündigter Stellung, gestützt auf 2jährige Tätigkeit im Büro u. auf der Baustelle, erfahren in allen vorkommenden Arbeiten, **sucht** zwecks weiterer Ausbildung passenden Wirkungskreis. Off. unt. S. 2003 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Jüngerer

Hochbautechniker

Absolvent einer Baugewerkschule, mit Büro- und Baustellenpraxis, **sucht** Stellung. Angebote unter N. 1976 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW48, Wilhelmstraße 8.

Nebenarbeit

durch Anfertigung von Entwurfs-, Detail-, Baupolizeizeichnungen Wettbewerbshilfe, Kostenanschlägen **sucht Architekt** (Akad), flott, sauber, billig. Angeb. unter K. 2032 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Innenarchitekt

erfahrene, selbständige Kraft, guter Darsteller, **sucht** Wirkungskreis, ev. Nebenbeschäftig. Off. u. H. 1964 a. d. Dt. Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger

Hochbautechniker

flotter Zeichner (auch Eisenbeton) **sucht** Stellung. Gefl. Angeb. unter H. 2024 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8, erbeten.

Maurer-, Zimmerer-, Beton-Poliere und Schachtmeister

vermittelt völlig kostenlos der

Stellennachweis des Poller-, Werk- und Schachtmeister-Bundes Berlin, Steglitzer Str. 66 linker Seitenfl. 1 Tr. Fernspr. Kurfürst 4591

Reg.-Baumeister

m. besond. Beziehungen zu den Behörden übernimmt Anträge auf Bauzuschüsse, Verhandlungen u Bau-Projekte jed. Art. Angeb. unt. J. 1890 an d. Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8 od. Anruf Westend 997.

Bau-Techniker

24 J. alt, gel. Maurer, 5 Sem. Technikum, guter Statiker (Eisenhoch- u. Tiefbau) **sucht** Anfangsstellung zu sofort oder später. Gefl. Angebote unter V. 1996 an die Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bau-Ingenieur

(Diplom Technische Hochschule Wien)

27 Jahre, ein Jahr in nordd. Ing.-Büro tätig, **sucht** zum 1. Jan. ev. 1. Dez. Stellg. i. Mittel- od. Großunternehmung, mögl. Süd- oder Mitteldeutschlands. Angebote unter B. Z. 4491 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

ACHTUNG!

Zur Bearbeitung von auszuführenden Eisenbetonbauten bieten **drei zusammen eingearbeitete**

FACHLEUTE

ihre Dienste an. Spezialerfahrungen in Gußbeton. Auch Eisenbetonpolier steht evtl. zur Verfügung. Gefl. Angebote unter O. 2046 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Kleine Mitteilungen.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Wohltätigkeitsfest des Verbandes Berliner Baugewerkschul-Vereine. Am Sonnabend, dem 6. November d. J., veranstaltete der Verband Berliner Baugewerkschul-Vereine in der Philharmonie sein 3. Wohltätigkeitsfest. „Eine vergnügte Ballnacht!" versprach die vom Kunstmaler Erich Christianus entworfene Einladungskarte, und der Verband hielt, was er versprochen. Eine frohe tanzlustige Menge bewegte sich in sämtlichen Räumen, die mit humoristischen Bildern von der Hand des Kunstmalers Christianus geschmückt waren. Man war vorwiegend in Kostümen erschienen und vergnügte sich in bester Weise. Das Fest war aber nicht nur dem Tanze gewidmet, sondern diente auch zur Auffüllung der Stipendien- und Unterstützungsfonds des Verbandes, aus dem mittellose Baugewerkschüler und in Not geratene Mitglieder der Verbandsvereine unterstützt werden. Eine reichbeschickte Tombola, zum größten Teil gespendet von Berliner Baufirmen, Bauhandwerksmeistern und Lieferanten, brachte diesem Fonds reichliche Mittel.

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben.

Bezirk Lichtenberg. Kleinwohnhaus, Mahlsdorf, Marderweg 11; Bh. E. Schubert, Bln., Langenbeckstr. 3; Ausf. Gehag. —
— Kleinwohnhaus, M., Wildrosengehölz 10; Bh. W. Busch, Lichtenberg, Stadthausstr. 3. —
— Kleinwohnhaus, M., Hönower Str. 105; Bh. F. Hosemann, Treptow, Herkomerstr. 3; Ausf. Gehag. —
— Kleinwohnhaus, M., Greifswalder Str. 12; Bh. H. Klugmann, Bln., Otawistr. 36; Ausf. Gehag. —
— Kleinwohnhaus, M., An den Siedlergärten 40; Bh. W. Sandow, Bln., Simon-Dach-Str. 8; Ausf. Gehag. —
— Kleinwohnhaus, M., Am Schlehdorn 12; Bh. G. Philipp, Bln.-Stralau, Markgrafendamm 7; Ausf. Gehag. —
— Kleinwohnhaus, M., Wildrosengehölz 11; Bh. K. Müller, Bln.-Stralau, Markgrafendamm 9; Ausf. Gehag. —
— Kleinwohnhaus, M., An den Siedlergärten 35; Bh. K. Lorenz, Bln., Transvaaler Str. 17; Ausf. Gehag. —
— Kleinwohnhaus, M., Kleeackerweg 34; Bh. M. Kühn, Bln., Kuglerstraße 18; Ausf. Gehag. —
— Kleinwohnhaus, M., Am Schlehdorn 11; Bh. V. Springer, Bln., Cuvrystr. 34; Ausf. Gehag. —
— Zweifam.-Haus, M., Goethestr. 10; Bh. J. Stahlke, Charlottenburg, Havelstr. 1; Ausf. Poike, M., Königsweg. —
Bezirk Neukölln. Kabelhalle u. Kraftwagengeb., N., Am Oberhafen; Bh. Norddeutsche Kabelwerke, das. —
Bezirkk Pankow. 8 dreigesch. Wohnhäuser, P., Galenusstr.; Bh. Pankower Heimstätten G. m. b. H., Zellerfelder Str. 8/9. —
— Umformerwerk, P., verlängerte Esplanade; Bh. Deutsche Reichsbahngesellschaft, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 1/4. —
— Viergesch. Wohnhaus, P., Binzstr. 9/10; Bh. „Ursum", Bauges. m. b. H., Steglitz, Schildhornstr. 85. —
— Dreifam.-Haus, Niederschönhausen, Grumbkowstr. 78; Bh. Rauscher, Am Schloßpark 1. —
— Einfam.-Haus, Buchholz, Gravensteinstr. Ecke Straße 76; Bh. M. Wittwer, B., Berliner Str. 36. —
— Zweifam.-Wohnhaus, Buchholz, Blankenfelder Str. 70; Bh. M. Ebert, Bln. N 113, Scherenbergstr. 25. —
— Turnhalle, Buchholz, Berliner Str. 19; Bh. Hochbauamt Pankow, Breitestr. 25/26. —
— Einfam.-Haus, Blankenburg, Römerstr. 57; Bh. W. Pfeiffer, Bln. N 31, Graunstr. 23. —
— Einfam.-Haus, Karow, Siegfriedstr. 11; Bh. O. Fölsch, Bln. O 17, Fruchtstr. 83a. —
— Zweifam.-Haus, Karow, Kerkowstr. 18; Bh. Th. Rasch, das. —
— Einfam.-Haus, Buch, Gutenbergstr.; Bh. Frl. J. Krahn, Buch, Irrenanstalt II, Haus 4. —
Bezirk Schöneberg. 6 Wohnhäuser, verl. Innsbrucker Str.; Bh. Heimstätten-Siedlung, Bln.-Wilmersdorf, Siegburger Str. 3; Ausf. Berlinische Bodenges., Berlin W 8, Charlottenstr. 66. —
— Wohnhaus, Tempelhofer Weg 9; Bh. Gründorff & Schulz, Bozener Straße 17. —
Bezirk Steglitz. Garage, St., Rothenburgstr. 14; Bh. Staatl. Blindenanstalt, das. —
— Garage, Lichterfelde, Augustastr. 11; Bh. Kemper-Boudonin, das. —
— Einfam.-Haus, Lankwitz, Blankenhainer Str.; Bh. M. Schöne, L., Sybillenstr. 2. —
— Einfam.-Haus, L., Frankenhausener Str. 23; Bh. W. Rabisch, Lichterfelde, Dürerstr. 23. —
Bezirk Treptow. 20 Garagen, Oberschöneweide, Nobelshof; Bh. „Olex", Deutsche Petroleum-Verkaufsges. m. b. H., Martin-Luther-Str. 61/66. —
— Dienstwohngeb., Niederschöneweide, Adlergestell; Bh. Deutsche Reichsbahnges., Schöneberger Ufer 1/4. —
— Werkstattgeb., Adlershof, Auguste-Viktoria-Str. 56; Bh. Mechan. Feinweberei A.-G., Adlershof. —
— Einfam.-Haus, Altglienicke, Am Falkenberg 42; Bh. W. Kyanowski, Altglienicke, Gartenstadtstr. 21. —
— Beamtenwohnhaus, Oberschöneweide, Siemensstr. 22; Bh. Stadtentwässerung, Maschinenbau- und Betriebsamt. —
Bezirk Wedding. Waschanstalt, Hochstr. 20; Bh. u. Ausf. G. Fisch & Co., das. —
— Garage Hochstr. 43; Bh. Wendt, Jägerstr. 26; Ausf. A. Lautsch, Neue Hochstr. 32/34. —
Bezirk Wilmersdorf. Wohnhaus, Grunewald, Wernerstr. 5/7; Bh. M. Joel, Bln. NW, Alt Moabit 89; Ausf. L. Nachtlicht, Wdf., Trautenaustraße 10. —
— Büro- u. Geschäftshaus, Wdf., Cicerostr. 17/17a; Bh. u. Ausf. W. Peters, Dahlem, Schorlemerallee 26. —
— Wohnhaus, Schmargendorf, Kissinger Str. 61; Bh. J. Hirsch, Charlottenburg, Uhlandstr. 184; Ausf. G. A. Jonatha, Schöneberg, Steinacher Str. 1. —
— Wohnhaus, Wdf., Binger Str. 41; Bh. E. Euler, Schöneberg, Kufsteiner Str. 8; Ausf. A. Matheus, Charlottenburg, Knesebeckstraße 56/57. —
Bezirk Zehlendorf. 7 Einfam.-Gruppenhäuser, Zdf., Albrechtstr. 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58; Bh. Beamten-Wohnungsverein Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 180; Bl. Richter & Schädel, Körnerstr. 50/51. —
— 3 Mehrfam.-Gruppenhäuser, Zdf., Wannseestr. 13, 15, 17; Bh. u. Bl. wie vorher. —
— Verwalt.-Geb., Zdf., Haupt- Ecke Kirchstr.; Bh. Bezirksamt Zehlendorf. —
— Zweifam.-Haus, Zdf., Teltower Chaussee; Bh. Exner, Schöneberg, Rubensstr. 35. —
— Insektenhaus, Dahlem, Königin-Luise-Str. 19; Bh. Reichsbauamt Berlin-West, Berlin, Wilhelmstr. 91. —
— Einfam.-Haus, Schwanenwerder, Inselstr.; Bh. u. Bl. B. Seidel, Grunewald, Hohenzollerndamm 155. —
— Garage, Dahlem, Kirschenweg 2; Bh. Dr. Isay, das. —

Provinz Schlesien.

Neiße. Gartenhaus gepl., Freiwaldauer Str.; Bh. W. Hellwig, Ring 21; Ausf. Türke, Bernstadt i. Schl. —
— Wohn- u. Wirtschaftsgeb. gepl., Grottkauer Str. 18; Bh. M. Eichhorn, Neiße II; Ausf. Wagner. —
— Wohnhaus-Neubau, Neuländer Chaussee; Bh. A. Kurka, Zementwarenfabrikant, das.; Ausf. Bauhandwerkergenossenschaft Neiße-Neuland. —
— Reihenhaus, Neubau, Entzmannstr.; Bh. Oberschl. Wohnungsfürsorgegesellschaft Oppeln, Baul. Neiße; Ausf. Baugeschäft Schubert & Anders, Neiße. —

Provinz Sachsen.

Geplante Bauvorhaben.

Nordhausen. 2 Einfam.-Häuser, Heinrichsweg; Bh. Siedlungs- u. Baugenossenschaft e. G. m. b. H. —
— Einfam.-Haus, Karolingerstr. 18; Bh. Rechtsanwalt Usbeck; Arch Dr.-Ing. Sohrmann. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Wertherstr.; Bh. Chr. Goepel; Ausf. A Lange, Großbodungen. —

Provinz Westfalen.

Genehmigte Bauvorhaben.

Dortmund. Kraftwagenhalle, Königshof; Bh. P. Quadbeck. —
— Hintergebäude, Dresdener Straße 15; Bh. P. Feilermann. —

Geplante Bauvorhaben.

Münster. 2 Wohnhäuser, Von-der-Teimen- u. Wolbecker Str.; Bh. u. Ausf. Westf. Bauindustrie; Arch. Schwermann. —
— Wohnhaus, Melcherstr. 47; Bh. u. Ausf. Westf. Bauindustrie; Arch. Schwermann. —
— Wohnhaus, Breiter Weg 33; Bh. H. Rolf; Arch. Klapproth; Ausf. Linnemann. —
— Wohnhaus, Kaggenberger Damm 251; Bh. W. Averesch; Arch. u. Ausf. Lünnemann. —
— Wohnhaus, Kaggenberger Damm 229; Bh. L. Banne; Arch. u. Ausf. wie vorher. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben.

Düsseldorf. 34 Kleinwohnhäuser; Bh. Gem. Baugen. Heimstätten A.-G.; Arch. H. van End, Blumenstr. —
— 10 Kleinwohnhäuser; Bh. Gem. Bauverein für Landhaussiedlung. —
— Wiegehaus u. Speditionsraum; Bh. Preß-Walzwerk in Wersten. —
— Wohnhaus; Bh. M. Peterssohn. —
— 3 Wohnhäuser; Bh. Ernst Brausen. —
— Fabrikneubau; Bh. J. Heitkamp. —
— Wohnhaus; Bh. E. Schnitzler; Arch. H. Schlee. —
— Wohnhaus; Bh. A. Bahlauf. —
— Doppelwohnhaus; Bh. G. Hülsstron; Arch. H. Feeling. —
— 3 Wohnhäuser; Bh. Eigenbau Gen. m. b. H. —
— Wohnhaus; Bh. A. Grohmann. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied

Professor Hauenschild und die Betonabdichtung gegen Grundwasser.

Beton gegen andrängendes Wasser zu dichten (Grundwasser), ist eine schwierige Aufgabe. — Vorzügliche Ergebnisse sind durch **„Prolapin-Mörtelzusatz"** von **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 1,** Chilehaus 63, erzielt worden. — Jeder Fachmann, der „Prolapin-Mörtelzusatz" gegen Grundwasser und Nässe verwendet, wird bei richtiger Arbeit zufriedengestellt sein und ständig „Prolapin" verwenden. Prolapin-Mörtelzusatz wird in das Anmachewasser des Mörtels hineingegeben und schafft eine glänzende Abdichtung selbst in schwierigsten Fällen, weil es nämlich im Wasser löslich ist und auf chemischem Wege wirkt. Die Kosten für dieses Dichtungsmittel sind außerordentlich gering und die Verarbeitung ist sehr einfach, so daß Mißerfolge ausgeschlossen werden. Die Firma Hauenschild ist führend auf dem Gebiete des Betonschutzes.

— Wohnhaus; Bh. J. Brieß; Arch. Prof. F. Becker u. Kutzner. —
— Bürohaus; Bh. J. Johänning. —
— Wohnhaus; Bh. E. Westermann. —
— Wohnhaus; Bh. Dr. med. Mertz. —
— Vereinshaus; Bh. Kath. Mädchenschutzverein. —
— Verwaltungsgebäude; Bh. Gem. Arbeiterbauverein Freiheit. —
— Wohnhaus; Bh. W. Aschhoff. —
— Wohnhaus; Bh. Gebr. Ederer. —
— Wohn- u. Bürogebäude; Bh. Lüdenscheider Metallwerk. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. E. Brausen. —
— Wohnhaus; Bh. H. Kämmereich. —
— 3 Wohnhäuser; Bh. Beamten-Wohnungsbaugen. —
— Wohnhaus; Bh. P. Schindler; Arch. W. Klose. —
— Wohnhaus; Bh. M. Hampel. —
— Wohnhaus; Bh. W. Esser. —
— 340 Wohnhäuser; Bh. Reichsheimstätten-Siedlung; Ausf. Hochbauamt, Burgplatz 2. —
— Jugendheim; Bh. Kath. Pfarramt St. Kath. —
— 6 Wohnhäuser; Bh. Gem. Bauverein für Landhaussiedlung, Nixenstraße 46. —

Geplante Bauvorhaben.

Trier. Erweiterungsbau, Brotstr. 14; Bh. Abrahamsohn, das.; Arch. P. Gracher. —
— Lagerhaus, Kaiserstr.; Bh. u. Arch. P. Heil, Neustr. 41. —
— Garage, Güterstr. 13; Bh. J. Hoffmann. —

Provinz Hessen-Nassau.

Genehmigte Bauvorhaben.

Frankfurt a. M. 2 Garagen, Niddagaustr. 57/59; Bh. Frau B. Seibel, Vertr. H. Weber, Sophienstr. 31; Bl. Wolf, Netter u. Jakoby, Taunusstraße 5. —
— Garage, Goldsteinstr. 4; Bh. W. Klenk, das.; Bl. Mai u. Kaiser, Breitegasse 26. —
— Garage, Am Lindenbaum 4; Bh. Prof. Dr. O. Loos, Am Lindenbaum 4. —
— Garagengebäude, Hahnstr. 30/32; Bh. H. u. F. Holzhauer, das.; Bl. Aug. Berg, Bruchfeldstr. 5. —
— Garage, Humboldstr. 29; Bh. u. Bl. Carl Appel, das. —

Bayern.

Genehmigte Bauvorhaben.

Augsburg. Wohnhaus, Donauwörther Straße 169; Bh. M. Hummel. —
— Autoeinstellhalle, Lit. A, Nr. 276; Bh. Fa. Leopold Bach. —
— 2 Einfamilienhäuser, Haunstetterstr. 153½; Bhn. H. Baumannn u. E. Hoermann. —
— Rückgebäude, Karwendelstr. 22; Bh. H. Jochum. —

Beantragte Bauvorhaben.

Nürnberg. Lagerhalle, Hintere Marktstr. 44; Bh. G. Schmidt, Katzwanger Str. 16. —
— Turnhalle, Dothenburger Str.; Bh. Turnverein Gostenhof, zuzust. J. Mirsberger, Fürther Str. 137 II. —
— Stockwerksaufbau, Ziegelgasse 32; Bh. Frl. A. Weiß. —
— Maschinenlagerhalle, Veillodterstr. 33; Bh. J. Straller, zuzust. J. Kaiser, Wurzelbauerstr. 29. —
— Garage, Adam-Klein-Str. 128; Bh. J. Grötsch. —
— 2 Wohnhäuser, Gerngroßstr. 14; Bh. Wilh. Enders. —
— Turnhalle, Kreutzerstr. 69; Bh. Brauhaus Nürnberg A.-G., Schillerstraße.
— Stockwerksaufbau, Dianastr. 5; Bh. G. Ebersberger. —
— 2 Wohnhäuser, Weichselstr. 9; Bh. Gem. Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Nürnberg, Äußere Laufergasse 23. —

Württemberg.

Beantragte Bauvorhaben.

Stuttgart. Stockaufbau, Urbanstr. 104; Bh. A. Maus. —
— Doppelwohnhaus, Gebelbergstr.; Bh. Mayer & Laiber. —
— Doppelwohnhaus, Gebelbergstr.; Bh. Büttner & Ströhlein. —
— Dreifamilienhaus, Lämmleshaldenstr. 19; Bh. A. Krug. —
— Stockaufbau, Theobald-Kerner-Str. 6a; Bh. Chr. Weidler. —

Baden.

Genehmigte Bauvorhaben.

Karlsruhe. Sportgebäude, Fasanengarten; Bh. Techn. Hochschule; Bl. Dr. Alker. —
— Wohnhaus, Vorholzstr. 54; Bh. E. Armbrust; Bl. Bastel. —
— Wohnhaus, Moltkestr. 131; H. Stix; Bl. H. Loesch. —
— Kegelsporthaus, Kaiserallee 13; Bh. Keglerverband; Bl. O. Held. —
— Wohnhaus, Rastatterstr. Nr. 99a; Bh. W. Reiter; Bl. Fr. Rudolph. —
— Fabrikgebäude, Ziegelstr. 6; Bh. u. Bl. K. Gössel. —
— Fabrikanbau, Oberfeldstr.; Bh. Ant. Schneider. —
— Wohnhaus, Moltkestr. 81; Bh. D. Hirsch; Bl. Dr. R. Fuchs. —
— Wohnhaus, Schauinlandsstr. 35-39; Bh. P. Kuhr; Bl. M. Maier. —
— Bürogebäude, Ettlinger Landstr.; Bh. A. Lehnert; Bl. M. Maier. —
— Wohnhaus, Ernststr. 70; Bh. W. Bisser; Bl. Günther. —
— Wohnhaus, Hohenzollernstr. 12; Bh. Arth. Traub; Bl. M. Reh. —
— Wohnhaus, Ernststr. 75; B. H. Dieckgießer; Bl. M. Mössinger. —

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reiche.

Das Straßen- und Flußbauamt Weilheim (Oberbayern) vergibt am 22. November, vormittags 10 Uhr, nachstehende Arbeiten und Lieferungen für die Hochwasserfreilegung Wolfratshausen: 160 000 cbm Erdarbeiten, 1800 cbm Beton, 870 qm eiserne und hölzerne Spundwände. Unterlagen gegen 3 M., Pläne gegen 13 M. —

Das Staatliche Kanalbauamt Fallersleben vergibt am 26. November, vormittags 10 Uhr, nachstehende Arbeiten am Mittellandkanal: 275 000 cbm Bodenaushub, Herstellung von Kanalseitendämmen, eines Erdarbeitsbahndammes von etwa 3000 lfd. m Transportgleis, Ausführung von Böschungsbefestigungsarbeiten usw. Unterlagen gegen 20 M. —

Die Eisenbahnbauabteilung Kiel, Sophienblatt 28, schreibt am 29. November, vormittags 11½ Uhr, die Lieferung von 2200 Tonnen Granitreihenpflaster für den Bahnhof Kiel aus. Unterlagen gegen 1 M. —

Aus der Bautätigkeit.

A. Deutschland.

Bamberg. Der Turnverein 1860 will auf seinem Waldsportplatz ein Klubhaus errichten. —

Dinslaken (Rheinl.). Das Stadtbauamt vergibt die Rohbauarbeiten für einen Neubau der Berufsschule. —

Gerbstedt (Prov. Sachs.). Der Magistrat will einen Sportplatz anlegen. —

Gerstungen (Thür.). Zum Bau des Realschulgebäudes und zu größeren Kanalisationsarbeiten beschloß der Gemeinderat in der letzten Sitzung die Aufnahme eines Darlehns von 60 000 M. —

Gevelsberg i. W. Der Besitzer des Gevelberger Strandbades beabsichtigt, die anliegenden Wirtschaftsräumlichkeiten erheblich zu vergrößern. Man plant jetzt die Errichtung eines großen Saalbaues, dessen Kosten etwa 38 000 M. betragen werden. —

Gladbeck. Die Bauunternehmer Kasten u. Heisterkamp beabsichtigen, 50 Doppelhäuser mit drei- und vierzimmrigen Kleinwohnungen, zu denen ein Stückchen Gartenland, Stallung usw. gehört, zu errichten. —

Gotha. Die Stadt plant den Bau eines Berufsschulgebäudes. —

Grefrath (Rheinl.). In der letzten Gemeinderatssitzung legte der Bürgermeister den Gemeindevertretern einen endgültigen Plan zu einem Schulneubau der Volksschule vor. Der Plan fand die Zustimmung aller Gemeindeabgeordneten. —

Günzburg (Schwab.). In der Stadtratssitzung wurde der Neubau einer Landwirtschaftsschule beschlossen. —

Hamborn. Der geplante Anbau an das evangel. Krankenhaus (Ed.-Morian-Stift) soll noch in diesem Jahre begonnen werden. —

Hamburg. Für das Emilie-Wüstenfeld-Lyzeum beantragt der Senat zur Errichtung einer Turnhalle und Aula den Betrag von 154 800 M. —

Hann.-Münden. Der Krankenhausverein plant den Bau eines Krankenhauses. —

Hechingen (Hohenzollern). Die Regierung ist erneut an die Stadt wegen Erbauung eines neuen Schulhauses herangetreten und hat einen größeren Zuschuß in Aussicht gestellt. Eine definitive Beschlußfassung über den Bau wird in einer der nächsten Stadtverordnetensitzungen erfolgen. —

Hildesheim. Die Stadtverwaltung plant einen Nordflügelanbau an das Krankenhaus (80 000 M.). —

Kaufbeuren (Württemb.). Die Stadt hat im Erbbaurecht auf 60 Jahre Gelände für die Errichtung einer Kriegsbeschädigten-Siedlung zur Verfügung gestellt. Es sollen 17 Einfamilienhäuser gebaut werden. Vier Häuser werden noch in diesem Herbst in Angriff genommen. —

Köslin (Pomm.). Auf dem Gelände des Elisabethstiftes, welches zur Aufnahme und Erziehung von Waisenkindern dient, soll eine Turnhalle und Waschküche errichtet werden. —

Kronach (Bayern). Der Bau eines Zentralschulhauses soll im nächsten Frühjahr begonnen werden. —

Kronenberg (Rheinl.). Die Stadtverordneten genehmigten im Prinzip den Neubau einer Turnhalle. —

Kurl (Kr. Dortmund). Die Amtsversammlung genehmigte einen Zuschuß zum Erweiterungsbau des Krankenhauses der kath. Kirchengemeinde Kurl, das mit einem Kostenaufwand von 250 000 bis 300 000 M. zur Ausführung kommen soll. —

Leuna (Kr. Merseburg). Der Zweckverbandsausschuß Leuna nahm eine Vorlage über die Schaffung von 31 Wohnungen und fünf Geschäftsläden in Leuna an. Es sollen acht Häuser in drei- bzw. vierstöckiger Bauweise errichtet werden. Die Kosten stellen sich auf 450 000 M. —

Pirmasens. Die Oberpostdirektion beginnt in Kürze mit dem Bau eines Postgebäudes in der Tunnelstr. —

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

Wendel-Treppen
Treppen jeder Art fertigt aus Schmiedeeis.
Friedrich Koch
Schwäb. Hall.
Am Bahnhof 4

Bei Bedarf in
Baugeräten
wie: Balkenanker, Luftschichtanker, la autog. geschweißte Gerüsthebelschuhe, Gerüstketten usw. empfehl. sich als billigste Bezugsquelle, eigene Herstellung!
Grau & Schwanicke,
Remscheid,
Hügelstraße 28.

Hausfabrikation
richten wir ein.
Dauernde und sichere Existenz oder Nebenverdienst. Besondere Räume nicht nötig. Auskunft kostenlos.
Chemische Fabrik Aylsdorf,
Inh. R. Münkner,
Zeitz-Aylsdorf.

Parkett
ist nicht der billigste, aber sicher der wirtschaftlichste Fußbodenbelag
W. Gail Ww. A.-G.
Biebrich / Rh.
gegründet 1858
Verlangen Sie Liste „L 5"

Much (Siegkreis). Der Kreisausschuß des Siegkreises hat jetzt die Arbeiten für den Bau der landwirtschaftlichen Schule öffentlich ausgeschrieben. —

Offenburg (Baden). Der Bürgerausschuß genehmigte die Aufnahme einer Anleihe von 150 000 M., die zur Förderung der Wohnungsbautätigkeit Verwendung finden soll. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8 unter Angabe der Nummer.)

Nr. 81 Quarzit-Schneideapparate zum Abbruch von Eisenbeton.
Nr. 148 Gummi-Fußbodenbelag.
Nr. 156 Gebogene Glasscheiben im ⌀ ca. 16 cm nach Zeichnung?
Nr. 164 Desinfektions-Apparate.
Nr. 165 Kork-Estrich, Kork-Platten.
Nr. 166 Dünnwandige gläserne Hohlkugeln von 2 bis 6 cm ⌀.
Nr. 167 Opalith-Wandplatten (Glasmasse).
Nr. 168 Verstellbare Heizkörperverkleidungen in Metall (schnellstens zu liefern!).
Nr. 169 Rostschutzanstrichmittel für Trinkwasserbehälter.
Nr. 170 Straßenkehrmaschinen mit Pferdeantrieb.
Nr. 171 Wer fertigt Zimmerturngeräte zur Ausübung schwedischer Gymnastik an?
Nr 172 Gießereien für künstlerischen Bronzeguß.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Für den Neubau eines Turnhallen- und Aulagebäudes der Preußischen Bergakademie zu Clausthal sollen die

Tischlerarbeiten

(Fenster) in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Die Bedingungen können gegen bestellgeldfreie Einsendung von 3.— Rm. für Unterlagen ohne Zeichnungen und 6.— Rm. für Unterlagen mit Zeichnungen vom unterzeichneten Preußischen Neubauamt bezogen werden. Verschlossene und versiegelte Angebote sind, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum 23. November 1926, vormittags 12 Uhr, bestellgeldfrei an das unterzeichnete Neubauamt einzureichen. Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage.

Clausthal-Zellerfeld I, den 13. November 1926.
Graupenstraße 215.

Preußisches Neubauamt.

Kunstgewerbliche Metallarbeiten jeder Art
Ehrentafeln / Grabtafeln
Metallbuchstaben
Kreutzberger & Treibig, Gotha

Verdingung

der Massivdecken und Eisenbetonarbeiten für den Fernamtbau Berlin W 57, Winterfeldstr. 28 bis 30. Verdingungsunterlagen gegen Entrichtung von 1,40 Rm von d. Postneubauleitg. ebenda zu beziehen. Öffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter am 20. Novemb. 1926 vorm. 10 Uhr bei der Neubauleitung. Es kommen für die Preisabgabe nur Spezialfirmen in Frage. Ablehnung sämtlicher Angeb. vorbehalten. Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Berlin, den 4. Nov. 1926.
Oberpostdirektion.

Baugeschäft

mit Baumaterialien- u. Holzhandlung im mitteldeutsch. Industriegebiet Nähe Leuna, günstig gelegen, Werkplatz mit Bahnanschluß etc. sucht zwecks Vergrößerung des Betriebes, stillen oder tätigen Teilhaber mit 15—20 000.— Mark, welche hypothekarisch sicher gestellt werden, bei guter Verzinsung und Gewinnanteil.

Gefl. Angebot unter J. 2057 an die Dtsche. Bztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt B.D.A.

israel., mit repräsentativer Erscheinung u. vornehmem Charakter, seit 10 Jahren im besetzten Gebiet assoziert, mit gutgehender Praxis in Profan- und Kirchenbau, will sich anderweitig niederlassen.

Gesucht wird Kauf einer gutgehenden Praxis, Beteiligung oder leitender Vertrauensposten in großem Unternehmen. Gefl. Offerten unter St. 1990 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Jüngerer, unverheirateter Architekt (Diplom-Ingenieur oder Regierungsbaumeister) für alteingeführtes Hoch-, Tief-, Beton- und Eisenbetonbaugeschäft, das in eine offene Handelsgesellschaft umgewandelt werden soll, als

Teilhaber

mit jüngerer Tochter des verstorbenen Inhabers, mit einem kleineren Kapital von wenigen tausend Mark **gesucht.** Derselbe muß vor allen Dingen firm in allen Kalkulationen sein. Offerten unt. B. 2006 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin SW48, Wilhelmstraße 8, erbeten.

OTTO LEUBE, ULM a. D.

ALLE BAUMATERIALIEN

CEMENTRÖHREN
RAUCHRÖHREN D. R. G. M.
CEMENTPLATTEN

Beton- u. Eisenbetonbauunternehmung (mit größeren Aufträgen) **sucht** einen

Teilhaber od. Akquisiteur

für Osnabrück od. Westfalen

Angebote unter D. 2016 a. d. Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Dr.-Ing. Robert Hauer
Bauingenieurbüro
CHARLOTTENBURG 9, Stormstr. 3 — Westend 208
Entwürfe, Konstruktionszeichnungen
Bauberatung, Gutachten, Bauleitung
Statische Berechnungen aller Art

Schmiedeeisernes Tor

deutsche Renaissance, reich geschmiedet und edel in Formen, 3,40 m breit u. 3,20 m i. M. hoch, billig

zu verkaufen.

Abbildung z. Verfügung.

Hügel,
Architekt B. D. A.
Erfurt. Fernspr. 375.

Gelegenheitskauf!

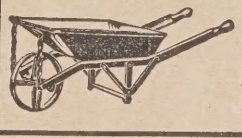
Wegen Platzmangel haben wir je 100 Mille

2 und 3" Drainröhren

sofort weit unter Preis **abzugeben.**

Ziegel-Verkaufsgesellschaft m. b. H., Hameln.

Eiserne Schiebekarren



fertigt

Herm. Bulnheim
Bautzen i. Sachsen 40

Gesuchte Stellen

Architekt

erste künstler. Kraft

mit längjähr. Erfahrung im Bau von Villen, Wohn-, Geschäfts-, Verwaltungs- und Bankgeb.,

sucht leitende Stellg.

in Architekturbüro, Baugesellschaft od. Anschluß an Kollegen. Off. unter L. 2061 an die Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

ARCHITEKT

Dipl.-Ing., (Diplom, Techn. Hochsch. München, Gesamturteil „sehr gut"), 23 Jahre, künstl. u. darstell. sehr befähigt, mit bes. Empfehlung. repräsentative Erscheinung, arbeitsfreudig, sucht passende **Anfangsstellung.** Gefl. Angeb. erbeten unt. B. 2035 a. d. Dtsch. Bztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

BAU-INGENIEUR

Spezialist im Eisenbeton, 1. Kraft in Entwurf, Konstruktion, Statik und Kalkulation, vieljährige Erfahrung in geschäftlichen Angelegenheit., mit gründlicher Praxis an Hoch- u. Tiefbaustellen, energ. u. arbeitsfreudig, bisher als Oberingeneur u. Geschäftsleit. selbständig tätig, **sucht sich in entsprechende Position zu verändern.** Gefl. Angebote unter N. 2067 an d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Architekt

Künstler und Praktiker, Akademiker, gegenwärtig eigenes Büro, (37) an rege Tätigkeit gewöhnt, **sucht** entsprech. Position. Off. unter O. 2069 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Junger

Hochbautechniker

flotter Zeichner (auch Eisenbeton) **sucht** Stellung. Gefl. Angeb. unter H. 2024 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8, erbeten.

Oberingenieur

des Eisenbetonbaufaches. Dr.-Ing. 35 J. alt, 12jähr. Praxis, **sucht neuen Wirkungskreis.** Ang. u. D. 2011 a. d. Dt. Bztg., Berlin, Wilhelmstr. 8, erbet.

KAUFMANN

26 J., erfahren in Lohn-Steuerwesen, Einkauf, abschlußsicher, zuletzt als 1. Buchhalter tätig gewesen, seit 10 Jahren in der Baubranche, **sucht Stelle** auf Büro od. Baustelle. Off. unt. S. 2058 an die Dtsch. Bauzeitg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bauführer — Berlin

mit reich., prakt. Erfahrungen in Eisenbeton- und Hochbauten, Maurer- und Zimmermeister, **sucht** ab 1. Januar 1927 selbständigen Posten. Angeb. unter A. 2033 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilnelmstraße 8.

Oberingenieur

langjährig. technischer Leiter größerer Eisenbeton-Firmen des Hoch- und Tiefbaus i. West- u. Ostdeutschland, guter Statiker mit reichen Erfahr. in Kalkulation, Akquisition und Baupraxis, **sucht** zum 1. Jan. 27 leitende Stelle. Anfragen unter G. 2049 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Stellenbogen 2 Tage vor Erscheinen auf Wunsch den Beziehern der Bauzeitung unentgeltlich

Offene Stellen

Weiteren Interessenten gegen teilweisen Unkostenersatz pro Nummer Mark 0.10

Beim Magistrat der Stadt Stralsund ist die Stelle eines Leiters der

Tiefbauabteilung

(Diplom-Ingenieur oder Regierungsbaumeister)

zu besetzen.

Im Dezernat des Stadtbaurates würde dem Inhaber der neuen Stelle die Leitung der gesamten städtischen Tiefbauarbeiten einschl. der Hafenarbeiten übertragen werden. Die Einstellung erfolgt auf Privatdienstvertrag mit sechswöchentlicher Kündigung zum Vierteljahresabschluß. Spätere Beamtenanstellung nicht ausgeschlossen. Besoldung nach Gr. X des Preußischen Beamtentarifes. Bewerber mit Erfahr. im kommunalen Tiefbauwesen wollen ihre Bewerbungen einreichen an das Stadtbauamt Stralsund bis zum 5. Dezember 1926.

Gerlach, Stadtbaurat.

Kein Bewerber

darf auf Chiffre-Anzeigen Original-Schriftstücke sowie teure Photos usw. den Bewerbungsbriefen beifügen!

Stellungsuchende benötigen die den Bewerbungsbriefen beigefügten Unterlagen dringend. Umgehende Rückgabe unter Angabe der Chiffre-Nr., evtl. anonym, ist unbedingt

Pflicht jeder Firma!

JÜNGERER HOCHBAUER

für die Schriftleitung eines ersten Fachblattes zur **allgemeinen Unterstützung gesucht.** Tätigkeit umfaßt Kontrolle der Eingänge, Ausrechnen von Klischeegrößen usw. evtl. auch Korrektortätigkeit. Herren mit guter Allgemeinbildung, die sehr gewissenhaft und von großer Arbeitsfreudigkeit sind, bietet sich Gelegenheit zur Dauerstellung.

Angebote erbeten unter T. 1992 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

ARCHITEKT

oder Techniker

flotter Zeichner, sicher im Aufstellen von Berechnungen für Eisen- u. Eisenbetonkonstruktionen sowie Kostenanschlägen, zum 1. Dezbr. oder später **gesucht.** Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebensl. u. selbstgefertigten Zeichnungen sind zu richten unter E. 2043 an die Deutsche Bauztg., Berlin SW, Wilhelmstr. 8.

Zum sofortigen Antritt gesucht

TIEFBAU-TECHNIKER

mit abgeschlossener Baugewerkschulbildung und mehrjähriger Erfahrung im Kanalisationswesen. Beschäftigung voraussichtlich 1/2 Jahr auf Privatdienstvertrag mit vierwöchiger gegenseitiger Kündigung zum Monatsersten. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an den Unterzeichneten.

Korschenbroich, den 11. November 1926.
(M.-Gladbach)

Der Bürgermeister
Daniels.

Großes Werk in Mitteldeutschland sucht zu sofortigem Eintritt in das feuerungstechnische Konstruktionsbüro erfahrenen

Feuerungs-Techniker

Bedingung: Abgeschlossene Bauschulbildung, Sicherheit in darstellender Geometrie, Statik und Festigkeitslehre, längere Konstruktionstätigkeit in einem feuerungstechnischen Büro, selbständiges Konstruieren von Feuerungen jeder Art.

Erwünscht: Praxis in Glühofenbau.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild, Lebenslauf, ausführlicher Beschreibung der bisherigen Praxis, Angabe des Gehaltsanspruchs und frühesten Eintrittstermins erbeten unter K.W. 51369 an

Ala Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Großer Kommunalverband der Rheinprovinz

sucht

zum möglichst sofortigen Diensteintritt auf vorläufig 6 Monate einen **tüchtigen, praktisch erprobten**

Fachmann

des Elektrizitäts- und Straßenbahnfaches mit abgeschlossener Hochschulbildung.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Nachweis der bisherigen Tätigkeit werden unter K. 2059 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Hochbau-Techniker

zur Aushilfe **gesucht.**
Postlagernd unter **R. A. Neukölln I.**

Zeugnisabschriften
in bester Ausführung
Seite 20×1,— Mk.
A. Wilh. Staege
Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 21
Tel.: Stephan 7719

Bautechniker

älterer, mögl. gel. Zim. mit gr. Erfahrungen, auch im Sägewerksbetrieb, flotter Zeichner, sicherer Statiker, energisch und geschäftsgewandt, für Büro und Baustelle zum Antritt zum 1. 1. 27 evtl. früher oder später nach hübsch geleg. Kleinstadt Mecklbgs. **gesucht.**

Nur Bewerber, welche ein Geschäft wie Maurerei, Zimmerei, Tischlerei, Säge-, Hobel- u. Spundwerk mit Holzhandel vorstehen können und sich in ähnl. Geschäften bewährt haben, wollen Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften bei Aufgabe von Referenzen sowie bei Nennung der Gehaltsansprüche einreichen unter F. 2017 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Zum sofortigen Eintritt wird für eine Beschäftigungsdauer bis z. 1. April 1927 ein

Wasserbau- oder Kulturbautechniker

gesucht. Bewerber müssen in der Bearbeitung von Plänen zu Flußregulierungen u. Wasserversorgungsanlagen bewandert und gute Statiker sein.

Bewerb. mit Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen sind umgehend an den Unterzeichneten einzureichen.

Morbach (Bez. Trier), d. 9. November 1926.

HOF, Kreisbaumeister.

Architekt

Hoch- od. Tief- od. Gartenbauer, im Sportplatzbau erfahr., **gesucht nach ostdeutsch. Großstadt.** Gruppe IX.

Offerten mit Lebenslauf und Zeugnisabschrift. unt. H. 2055 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstr. 5.

Junger Architekt

künstl. befähigt, moderne Richtung, **gesucht.** Offerte mit Gehaltsanspr. u. Beigabe von Handskizzen in Briefform, höchstens Doppelbrief.

H. Drechsel, Architekt, B. D. A.
Gera-Reuss.

Hochbautechniker

(Architekt) mit mindestens 4 jähr. Praxis, unbedingt zuverlässig in Konstruktion und Detail. Für nur zeichnerische Tätigkeit nach Skizzen des Chefs. Nur Herren, welche bereits in bedeutenden Ateliers tätig waren, wollen sich melden unter Angabe der Ansprüche. Für Westdeutsches Atelier. Off. u. S. 1986 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Techniker

Alter ca. 30—35 Jahre

zum sofortig. Eintritt gesucht

von Berliner Spezialfirma zur Baukontrolle von Dichtung-, Asphalt- und Pappdacharbeiten. Fachkenntnisse evtl. nicht erforderlich, da Anlernung möglich. Gefl. Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Bild erbeten unter M. 2063 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung).

Zur Erhaltung von Bauwerken.

Von Dr. Eckoldt, Dresden.

Die Zerstörung von Bauwerken wird verursacht durch Witterungserscheinungen, feuchte oder saure Dämpfe, Abwässer, Öl, Bakterien, Holzschwamm und Insekten. — Zur Bekämpfung dieser schädlichen Einflüsse und zur Erhaltung von Holz- und Steinbauten sind zahlreiche Mittel vorgeschlagen worden, von denen Krustit-Beize*) zu den besten und billigsten gehört.

Die Wirkung der Krustit-Beize ist eine dreifache, — eine härtende, eine immunisierende und eine schädlingsbekämpfende. Die härtende Wirkung der Krustit-Beize tritt ein auf Grund ihrer Fähigkeit, mit Kalk und Magnesia feste, in Wasser und verdünnten Säuren unlösliche Verbindungen einzugehen, welche die gebeizten Gegenstände mit einer widerstandsfähigen Schicht überziehen und sich in den Poren ablagern. Hierdurch wird das Eindringen von Wasser und dessen Durchsickern verhindert, ebenso das Abblättern des Putzes. Zementflächen werden durch die Krustit-Beizung härter und die Staubentwicklung wird verringert. Je nach der Porosität werden pro Quadratmeter 50 bis 100 g feste Substanzen aufgenommen.

Durch ihre immunisierenden Eigenschaften ist Krustit-Beize ein Mittel zur Bekämpfung von Schimmel- und Fäulnisbakterien. Sie verhindert daher das Auftreten von Moder und üblen Gerüchen, von Holzschwamm und schädlichen Pilzwucherungen, die besonders in solchen Betrieben auftreten, die organische Substanzen verarbeiten. (Brauereien, Gerbereien, Molkereien, Kellereien, Brennereien usw.)

Krustit - Beize kommt fernerhin als Schädlingsbekämpfungsmittel in Frage, da sie ein Gift ist für kleine Lebewesen, insbesondere Wanzen, Schwaben, Getreidekäfer, Holzkäfer usw.

Angewendet wird Krustit-Beize, die geruchlos ist und als fester, in Wasser leicht löslicher Körper in den Handel kommt, in wässriger 10%iger Lösung, womit die zu beizenden Gegenstände mindestens einmal anzustreichen sind, Zementflächen mindestens zweimal. Der Preis ist so billig gestellt, daß eine allgemeine Anwendung von größtem Maßstabe möglich ist.

In Krustit-Beize liegt infolge ihrer vielseitigen Wirkung ein Hilfsmittel vor, die Erhaltung von Mauerwerken wesentlich zu fördern.

*) Zu beziehen von der Fa. Karl Teisler & Co., Dresden-A. 20.

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Provinz Ostpreußen.

Genehmigte Bauvorhaben.

Königsberg. Wohnhaus-Anbau, Aweider Allee 120a; Bh. u. Bl. Gedraf. —
— Notversorgungsanlage für die Deichsbahn-Gesellschaft, Nasser Garten Ecke Karlstr. (Eisenbahngelände); Bh. u. Bl. Aktiengesellschaft für Bauausführungen. —
— Wohnhaus, Lovis-Corinth-Str. 8; Bh. Puck; Bl. Frick. —
— Wohnhaus, Lovis-Corinth-Str. 6; Bh. Müller u. Wormuth; Bl. Frick. —
— Neubau einer Verladebrücke, Bohlwerksgasse 2/7; Bh. Raeder & Malbin; Bl. Steinfurt. —
— Wohnhaus, Kaporner Str. 31-35; Bh. u. Bl. Wohnstättengesellschaft. —
— 4 Wohnhäuser, Hans-Sagan-Str. 34/40; Bh. u. Bl. Beamtenheim G. m. b. H. —
— Garagenbau, Kanzlerstr. 12; Bh. Hubetz; Bl. Kuckuck. —
— Fabrik- u. Lagergebäude, Kleiststr. 12; Bh. u. Bl. Ehlert. —

Provinz Westpreußen.

Geplante Bauvorhaben.

Schneidemühl. Wohn- u. Geschäftshaus, Jastrower Str. 31; Bh. F. Wurm. —
— Wohnhaus, Plöttkerstr.; Bh. R. Schiemann, Bromberger Str. 72; Ausf. Fritz Schwanke. —
— Wohnhaus, Kronerstr.; Bh. Joh. Koerlin; Ausf. H. Sachs. —
— Wohnhaus, Plöttkerstr. 26; Bh. Gust. Weiland, das.; Ausf. Omnezinski. —
— Wohnhaus, Gönnerweg; Bh. Rich. Brelm; Ausf. M. Popp. —
— Wohnhaus, Sedanstr.; Bh. W. Welke, Westendstr. 27; Ausf. Fr. Koch. —
— Autoausstellungshalle, Mühlenstr. 12; Bh. A. Hiplek; Ausf. E. Bottke. —
— Wohnhaus, Karlsberg; Bh. F. Struck, Brauerstr. 95; Ausf. H. Sachs. —
— Wohnhaus, Jägerstr.; Bh. K. Sommerfeld, Brauerstr. 24; Ausf. H. Sachs. —

Provinz Schlesien.

Geplante Bauvorhaben.

Breslau. Doppelwohnhaus, Opperauer Str. 23/25; Bh. u. Ausf. P. Breuer, Gabitzstr.; Arch. Schenderlein, Kürassierstr. 121. —
— Villa, Bischofswalde, Wichelhausstr. 7; Bh. Pinkert, Tauentzienstraße 46; Bl. u. Ausf. Kiehnel & Co. G. m. b. H., Sternstr. 100. —

Provinz Hannover.

Hameln. Zweifam.-Wohnhaus gepl., Redenallee; Bh. Wilh. Schaefer; Arch. C. Kühne; Ausf. L. Knickmeyer. —
— Zweifam.-Wohnhaus gepl., Gertrudenstr.; Bh. Aug. Fischer; Arch. P. Leonhardt; Ausf. W. Drinkuth. —

Beantragte Bauvorhaben.

Hannover. Wohnhaus, Ostfeldstr.; Bh. Warmhold; Arch. Saran. —
— Wohnhaus, Roßkampstr.; Bh. Kerber; Arch. Kerber. —
— 2 Wohnhäuser, Ziegelstr. 12 u. Helenenstr. 7; Bh. Schönekäß, Hildesheimer Chaussee 10; Arch. Stern. —
— Wohnhaus, Bornumstr.; Bh. Reßmeyer, Melanchtonstr. 12; Arch. Mester.

Genehmigte Bauvorhaben.

— 2 Wohnhäuser, Bischofholderd. 22 u. 24; Bh. Hollenberg, Kramerstraße 7; Arch. Müller u. Lemcke. —
— Gemeindehaus u. Saal, Moorhoffstr. 11; Bh. Kirchenv. Stöcken; Arch. Brandes. —
— Gemeindehaus u. Pfarrwohnhaus, Schackstr. 13; Bh. Gartenk. Gemeinde; Arch. Brüder Siebrecht. —
— Autogebäude, Neanderstr. 5; Bh. Hiller, das.; Arch. Hamcher. —
— Garage, Seestr. 2/3; Bh. Dr. Böklen, das.; Arch. Wegener. —
— Garage, Bernstr. 5; Bh. Pinkert, das.; Arch. Olfermann. —

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben.

Freibadeanlage, Steinbergen; Bh. Kreis Bückeburg. —
Freibadeanstalt, Sülbeck; Bh. Kreis Bückeburg. —
Hallenschwimmbad, Gastrop-Rauseel; Bh. Stadt. —
Ehrenmal für die Gefallenen, Recklinghausen; Bh. Stadt. —
Arbeiter-Siedlung, Aklen-Dolberg; Bh. Bergwerksgesellsch. „Westfalen". —
Volkshaus (Hochhaus), Dortmund, Bahnstr. u. Schmiedingstr.; Bh. Freie Gewerkschaften bzw. die Volkshaus G. m. b. H. —
Wohnhäuser, Kray b. Steele; Bh. Krayer Baugenossensch. Heimstätte. —
40 Wohnhäuser, Ahlen; Bh. Bauverein „Glückauf". —
Telegraphenamt, Bielefeld; Bh. Reichspost. —
Kirchen-Neubau, Dortmund, Am Volmarsteiner; Bh. Kath. Kreuzgemeinde, Platz Dortmund.
Schwimmbad, Sölde; Bh. Gemeinde. —
100 000 - Volt - Umspannwerk, Recklinghausen; Bh. Vereinigte Elektr. Werke Westfalen, Dortmund. —
Krankenhaus für Leichterkrankte, Renninghausen b. Barop; Bh. Stadt Dortmund. —
Städt. Pflegehaus, Brünninghausen; Bh. Stadt Dortmund. —
Große Turnhalle, Mengede, Amtsstr.; Bh. Gemeinde. —
Isolierstation, Gronau; Bh. Kath. Krankenhaus. —
Wohnungsbauten, Gronau; Bh. Stadt. —
Hallenschwimmbad, Herne; Bh. Stadt. —
10 Wohnungen, Evingsen; Bh. Gemeinde. —
Ausbau d. Freibades, Brackwede; Bh. Gemeinde. —
Wohnungsbauten, Brackwede; Bh. Gemeinde. —
Mehrere 100 Wohnungen, Wiescherhöfen; Bh. Bergmannssiedlung G. m. b. H. —
Erweiterg. d. Pestalozzischule, Gelsenkirchen; Bh. Stadt.
Stadthalle, Lüdinghausen; Bh. Stadt. —
3 Wohnhäuser, Wattingen; Bh. Spar- u. Baugenossenschaft. —
Wohnsiedlung, Paderborn; Bh. Deutsche Schwerkriegsbeschäd.-Siedlungshilfe. —
Wohnhaus, Hamm, Zeppelin-Str.; Bh. Obergärtner Heinr. Droste. —
Wohnhaus, Hamm, Langewanneweg; Bh. Jos. Schibilla. —
2 Wohnhäuser, Heßler b. Gelsenkirchen; Bh. F. Stallmann. —
Wohn- u. Geschäftshaus, Gelsenkirchen Ringstr.; Bh. F. Nelenski. —
Krankenhaus-Anbau, Wattenscheid; Bh. Evang. Gemeinde. —
Dortmund. Wohnhausumbau; Bh. L. Frebel, Westerhellweg 67. —
— Wohnhausumbau; Bh. W. Hermesmann, Gustavstr. —
— Wohnhaus; Bh. Jos. Blume; Arch. W. K. Schultze. —
— Garage; Bh. Schulte & Brüntz, Speicherstr. —
— Garage; Bh. Dr. Deutmann, Hohestr. 217. —

— Wohnhaus; Bh. W. Feldkamp, Hohensiegburgstr. 54. —
— Wohnhausumbau; Bh. Jos. Hintz, Östermerschstr. 59. —
— Wohnhaus; Bh. K. Huckschlag, Kampstr. 79. —
— Lagerhaus; Bh. Hackstahl, Münster Str. 151. —
— Lagerhaus; Bh. B. Bernstein, Krautstr. 19. —
— Lagerhaus; Bh. N. Silberberg, Münkerstr. 40. —
— Hofgebäude; Bh. Boot & Tillmann, Glückaufstr. —
— Wohnhausumbau; Bh. L. Schäding, Bergmannstr. 18. —
— Werkstättengeb.; Bh. Vereinigte Stahlwerke Fürst Hardenberg. —

Gronau. Wohnhaus; Bh. Gerh. Hewing; Arch. G. Elkemann. —
— Wohnhaus; Bh. Frau G. Hökenmann; Arch. G. Elkemann. —
— Wohnhaus; Bh. Wilh. Haltpaap; Arch. G. Elkemann. —
— Wohnhaus; Bh. W. Schulz; Arch. J. Kaspowiak. —
— Wohnhaus; Bh. J. Kuß; Arch. L. Lamers. —
— Wohnhaus; Bh. H. Kief; Arch. Glaßmann. —
— Wohnhaus; Bh. Herm. Ostendorf; Arch. J. Müller. —

Gelsenkirchen. Wohnhaus; Bh. W. Krachten, Essener Str. —
— 3 Wohnhäuser; Bh. Ruhremscherbauges., Bogenstr. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. Fr. Stallmann, Heßlerstr. —
— Wohnhaus; Bh. W. Ringler; Arch. Aug. Bäcker. —
— Bibliothek; Bh. Kath. Kirchengemeinde Rötthausen. —
— Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Jos. Kap, Ückendorfer Str. 186. —
— Geschäftshaus; Bh. W. Böhm; Arch. Jos. Franke, Weststr. —

Haspe. Wohnhaus; Bh. Eisenbahnbauverein E. Gen. m. b. H., Karrweg. —
— Garage mit 2 Wohnungen; Bh. Klöcknerwerke A.-G., Vollprinkstr. —
— 20 Wohnhäuser; Bh. Stadtgemeinde; Ausf. Westf. Heimstätte Hagen. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. Gem. Siedlungs- u. Wirtschaftsbund Selbsthilfe; Ausf. Westf. Heimstätte Hagen. —
— Wohnhaus; Bh. K. Lothsträter; Ausf. Weide & Schäfer. —
— Wohnhaus; Bh. W. Hübsche; Ausf. Weide & Schäfer. —
— Wohnhaus; Bh. E. Schröder, Auf den Pipenstöcken. —
— Wohnhaus; Bh. W. Croh; Ausf. Westf. Heimstätte Hagen. —
— Wohnhaus; Bh. Heinr. Strathaus. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben.

171 Wohnhäuser, Duisburg; Bh. Stadt. —
140 Wohnungen, Duisburg; Bh. Gemeinn. Wohnungsbaugesellschaft. —
Kreis-Wasserwerk, Geilenkirchen; Bh. Kreis. —
Groß-Elektriz.-Kraftwerk, Dattenfeld; Bh. Kreisverwaltung. —
Kur- und Badeanlagen, Hönningen; Bh. Gemeinde. —
Modernes Rheinbad, Wesel, am Römerwärd; Bh. Stadt. —
Flugplatzanlage, Ohligs; Bh. Stadt. —
10 weitere Wohnungen, Remagen, Linzinger Str.; Bh. Stadt. —
Wohnungsbauten, Heimerzheim; Bh. Gemeinde. —
Landjäger-Wohnhaus, Wissen; Bh. Gemeinde. —
4 gr. Wohnhäuser, Godesberg, Schwanstr. Ecke Marsstr.; Bh. Stadt. —
Wohnungsbauten, Wald; Bh. Solinger Spar- u. Bauverein. —
Wohnbauten, Barmen; Bh. Stadt u. Private. —
Großes Gasthaus, Essen i. Ostviertel; Bh. Stadt. —

Oberhausen. Wohn- u. Geschäftshaus, Dümpter Weg 100; Bh. Gemeinnützige Baugen. m. b. H.; Arch. Wilh. Bode, Annastr. 40. —
— Dreifamilienwohnhaus, Lohstr. 85; Bh. J. Neumann, Feldstr. 128; Arch. W. Bode, Annastr. 40. —
— 4 Vierfamilienwohnhäuser u. Wohnhaus, Priestershof 69, 71, 73, 75, Uhlandstr. 10; Bh. Bergmannssiedelung Oberhausen; Arch. Ed. Schlickau, Hochstr. —

Düsseldorf. Wohnhaus; Bh. E. Schmitz; Arch. W. Schenk u. Co. —
— Erweiterungsbau; Bh. J. Pappeler; Arch. A. Borkowsky. —
— Wohnhaus; Bh. W. Hopmann; Arch. W. Happe. —
— Wohnhaus; Bh. J. Breitenstein, Kaiserswerther Str. 45. —
— Wohnhaus; Bh. F. Böhme; Arch. P. Küpper. —
— Wohnhaus; Bh. H. Kremer, Corneliusstr. 97. —
— Wohnhaus; Bh. F. Niehaus; Arch. G. Schmidt.
— Erweiterungsbau; Bh. H. Schütter; Arch. A. Lorberg. —
— Erweiterungsbau; Bh. Großeink.-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine. — fi
— Wohnhaus; Bh. Rhein. Asphaltges.; Arch. A. Meyer u. Co. —
— Wohnhaus u. Aufbau; Bh. P. Meiswinkel; Arch. J. W. Jakobs. —
— Wohnhaus; Bh. J. Walther, Glockenstr. 16. —
— Lichtspieltheater; Bh. National-Film-Verleih G. m. b. H., Bahnstr. 12.
— Wohnhaus; Bh. O. Menk, Jülicher Str. 79. —
— Wohnhaus; Bh. B. Rogge, Hüttenstr. 57. —
— Werkstatthalle; Bh. E. Schmidt, Herzogstr. 60. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. Staatseisenbahnerbauverein; Ausf. J. Schönen. —
— Werkstättengebäude; Bh. J. Heitkamp, Schirmerstr. 13. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. H. Köhnen; Arch. A. Dickmann. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. E. Brausen, Alt-Tempelfort. —
— Wohnhaus; Bh. Th. Jansem; Arch. O. Rötsch. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied

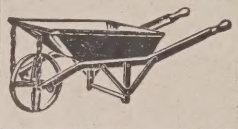
Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik

Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 1816

Berlin-Wittenau, Lindenweg 4
Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184

Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführung
:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen ::

Eiserne Schiebekarren



fertigt
Herm. Bulnheim
Bautzen i. Sachsen 40

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Katalog 595 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Moderne Perspektive
D.R.P. Nr. 369593 u. 381528. Auslandspat. angem. Mein Perspektivblatt gestattet die Anfertig. jed., auch der größten Perspekt., durch sofortig. Ablesen des persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Nachweislich im Gebrauch der meist. bekanntest. Künstler Deutschl., viel. Hochschulen, Fachschulen u. Behörden. Nur einmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.—.
Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt
Elberfeld, Worringer Str. 76.

AUKRALIT-BUNT-CARBOLINEUM
Bestes
Anstrich- und Konservierungsmittel in zwölf Farbtönen lieferbar
VERLANGEN SIE MUSTER-AUFSTRICHE U. PROSPEKT
A. Krämer G. m. b. H., Allenstein

R. Herrmann & Co
KUNST- UND BAUSCHLOSSEREI
Werkstatt für Eisenkonstruktionen und Baubeschlagsarbeiten jeder Art
Autogen Schweißerei und Brennerei
Berlin SW 11, Königgrätzer Straße 40-41
Fernruf: Hasenheide 4064/65

Trocknung nasser Mauern
durch
Murit D. R. P. ang.
Carl Cordes A.-G., Magdeburg.

Zentralheizungen
Sanitäre Anlagen
Boeck & Co.
Berlin SW 48, Friedrichstr. 243
Tel. Hasenheide 4702.

Richard Mösch • Dachdeckermeister
Sämtl. Dachdeckerarbeiten
für Neubauten u. Reparaturen
— **Gerüstbau** —
BERLIN N 58, FRANSECKISTR. 52
Fernsprecher: Humboldt 3261

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich — Gegr. 1895
der ideale Unterboden für Linoleum
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, *Spezialbaugeschäft*
Berlin W 57, Bülowstr. 103, Kurf. 2883 — Leipzig, Kantstr. 69, Nr. 36071

— Wohnhaus; Bh. K. Kelm; Arch. W. Dunkel. —
— Lagergebäude; Bh. Deutsche Reichsbahn-Ges., Mintroppstr. —
— Wohnhaus; Bh. B. Achsler, Ellerstr. 49. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. Heimstättensiedlung G. m. b. H., Cheruskerstr. 46.
— Wohnhaus; Bh. O. Menk, Jülicher Str. 81. —
— Wohnhaus; Bh. F. Kübber; Arch. J. Eicker. —
— Wohnhaus; Bh. J. Heenen, Düsseldorfer Str. 52. —
— Wohnhaus; Bh. J. Krey; Arch. H. Rütterf. —
— Wohnhaus; Bh. B. Rogge, Hüttenstr. 57. —

Koblenz. Einfamilienhaus, Trierer Str.; Bh. J. Faulhaber. —
— Wohnhaus, Am Brenderweg; Bh. O. Kleffel, Kaiser-Friedrich-Str. —

Beantragte Bauvorhaben.

Bergisch-Gladbach. Wohnhausanbau; Bh. u. Ausf. J. Schmitter, das. —
— Werkstattgebäude, Gieratherstr.; Bh. Fink & Schmidt, Dünnhofsweg; Bl. H. Breuer, Wilhelmstr. —
— Wohnhaus, Heidkamper Str.; Bh. P. Kippels, Feldstr.; Ausf. K. Müller, Feldstr.; Arch. W. Dorth, Gohrsmühlenweg. —

Genehmigte Bauvorhaben.

Duisburg. Wohnhaus, Lerchenstr. 47; Bh. Dsbg. Gemeinn. Baugesellschaft; Ausf. Gottfr. Projahn, Blumenstr. 54a. —
— Wohnhaus, Holteistr. 79; Bh. Karl Steltmann, Dsbg.; Ausf. Hochbaugesellschaft m. b. H., Prinzenstr. 34. —
— Wohnhaus, Bismarckstr. 9; Bh. u. Ausf. Gottfr. Projahn, Blumenstraße 54a. —
— 4 Wohnhäuser, Holteistr. 71/77; Bh. u. Ausf. Bauges. C. Grasshoff, Winkelstr. 34. —
— Autohalle, Gutenbergstr. 47/49; Bh. Diakonenanstalt, Gutenbergstraße 47/49; Ausf. Gebr. Kiefer, Dsbg., Plessingstr. —
— Gießereianlage, Reichsstr.; Bh. Dsbg. Kupferhütte A.-G., Reichsstraße; Ausf. Gebr. Kiefer, Plessingstr. —
— Wohnhaus, Moritzstr. 14; Bh. Gebr. Schenkel, das.; Arch. Frz. Kupp, Johanniterstr. 161 —
— Kistenlagergebäude, Im Bocksbart 6/22; Bh. Schmitz & Loh, Menzelstraße 15; Ausf. Gebr. Kiefer, Plessingstr. 18. —

Beantragte Bauvorhaben.

Düsseldorf. 8 Wohnhäuser, Sternwartstr.; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten; Ausf. E. Dunkel, Breitestr. 20. —
— Wohnhaus, Katzbachstr.; Bh. Arbeiter-Bauverein Freiheit; Ausf. E. Schubert, Stadtbaurat. —
— Wohnhaus, Benrather Str. 3; Bh. Dreßbach & Plück, Bergerufer 2a. —
— Wohnhaus, Am Hackenbruch; Bh. Fr. Naujoks; Ausf. Fr. Pätz, Schlesische Str. 70. —
— Wohnhaus, Ziegelstr.; Bh. W. Risse, Ziegelstr. 51. —
— Stockwerksaufbau, Gumbertstr. 96; Bh. G. Milles; Ausf. H. Lehnhahr. —
— 4 Wohnhäuser, Nixenstr.; Bh. Gem. Bauverein für Landhaussiedlungen; Ausf. W. Bauer, Ludwig-Löwe-Haus. —
— 2 Wohnhäuser, Oberbilker Allee 44/46; Bh. Staatseisenbahner-Bauverein; Ausf. J. Schönen. —
— Garagen, Kirchfeldstr. 75; Bh. W. Hoff; Ausf. P. Lenz. —
— 18 Wohnhäuser, Fritz-Reuter-Str.; Bh. Düsseldorfer Bau- u. Sparverein; Ausf. Arch. Meleton. —
— Mädchenpensionat u. Sakristei, Annastr.; Bh. Kloster vom armen Kinde Jesu; Ausf. Felix Coenen. —

Provinz Hessen-Nassau.

Beantragte Bauvorhaben.

Cassel. Zweifamilienhaus, Lindenbergstr.; Bh. Herzberg. —
— Zweifamilienhaus, Wurmbergstr.; Bh. J. Eisenberg. —
— Wohnhaus, Moselweg; Bh. L. Meyer. —
— Wohnhaus, Moselweg; Bh. W. Dertans. —
— Wohnhaus, Neckarweg; Bh. K. Viering. —
— Wohnhaus, Neckarweg; Bh. H. Ellermann. —
— Wohnhaus, Werraplatz; Bh. W. Pfahl. —
— Wohnhaus, Werraplatz; Bh. W. Kraft. —
— Zweifamilienhaus, Todenhäuserweg; Bh. E. Herold. —
— Wohnhaus, Riedelstr. 28; Bh. A. Lingelbach. —

Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben.

Dresden. 2 Wohngeb., Tauscherstr., Gruna, Flurst. 216a; Bh. u. Ausf. Wohnungsbau d. Dresdner Handwerks; Arch. H. Kickelhayn, Münchner Str. 32. —
— Eckwohngebäude, Ecke Scharnhorst- u. Gutenbergstr., A II, Flurst. 37r; Bh. Baugewerke Paul Riemer, Stephanienstr. 80; Arch. u. Ausf. Walter Riemer, Feldherrenstr. 58. —
— Einfamilienwohnhaus, Salzburger Str., Flurst. Laubegast 266b; Bh. H. Seidel, Dr.-Laubegast, Steirische Str. 40; Arch. E. Naumann, Burgenlandstr. 31; Ausf. C. Tübel, Schnorrstr. 40. —
— 8 Einfamilien-Siedlerhäuser, Coschütz, Flurstück 506, 505, 504, 507, 508, 509, 510, 224; Bh. Allgemeiner Sächs. Siedlerverband, Kanzleigäßchen 3; Arch. J. Gräfe, Lindenaustr. 37; Ausf. Bauhütte Dresden, Soziale Bauges. m. b. H. —
— Wohngebäude, Am Stieglitzgrund u. Grenzstraße, Wölfnitz, Flurstück 12t u; Bh. u. Arch. Siedelungsgesellschaft Dresden Stadt u. Land, Hasenberg 5; Ausf. P. Rauchfuß, Kesselsdorfer Str. 72. —
— Zehnhäusergruppe, Friedhofstr., Trachenberge, Flurst. 19z; Bh. Kleinwohnungs-Bauverein, Kronprinzenplatz 17; Arch. Prof. Dr. Schubert, Bergstr. 32; Ausf. Fa. Bauhütte Dresden, soz. Bauges., Fröbelstr. 38, u. Baumstr. W. Kunath, Bendemannstr. 9. —

Hamburg.

Geplante Bauvorhaben.

Hamburg. Großwohnhäuser, Kämmererufer; Bh. Baugesch. H. Busch, Kämmererufer. —
— Großwohnhäuser, Osterbrook; Bh. Baugesch. J. Fest, Süderstr. 138. —
— Großwohnhäuser, Steinbecker Str.; Bh. Baugesch. P. Popp, Wandsbeker Chaussee 116. —

POLARPLAST
ZUM PUTZEN UND MAUERN

BEI FROST
A·PRÉE·G·M·B·H·DRESDEN·N·6

H. Gorges · Malermeister
INNENRÄUME UND FASSADEN
Berlin SO 26 * Naunynstraße 42
Fernsprecher: Amt Moritzplatz 16860

FARBEN f. Edelputz, Mörtel, Zement usw.
Farbenwerke Wunsiedel (Bayern)

CARL FLOHR A.-G.

Ein Schmuck jedes Hauses sind FLOHR-AUFZÜGE
sie arbeiten geräuschlos und stossfrei!

JUNKERS
GASBADEÖFEN
Bezug durch die Fachgeschäfte • Illustrierte Drucksachen kostenlos
JUNKERS u. CO. DESSAU

Neuheit!! Wichtig!!
Sperrholz-Parkett „TRAFID"
D. R. G. M. D. R. W. Z. D. R. P. a.
Riemenparkett / Tafelparkett
zu beziehen durch:
KARL KOCH / ERFURT
Schillerstraße 29. Fernruf 2770.

H. Brömel, Saalfeld/Saale
Unternehmung für
Wasser, Beton u. Tiefbau
Wassersuchung mittels Metall-Wünschelrute unter Garantie.

OTTO LEUBE, ULM a. D.
ALLE BAUMATERIALIEN
CEMENTRÖHREN
RAUCHRÖHREN D. R. G. M.
CEMENTPLATTEN

— Großwohnhäuser, Fuhlsb. Str.; Bh. Fuhrgesch. H. Mittelfeld, Fuhlsbütteler Str. 153. —
— Großwohnhäuser, Gustav-Falke-Straße; Bh. Grundstücksges. „Elbe", Heußweg 11. —
— Großwohnhäuser, Wiesendamm; Bh. Eisenbahner-Bauverein E. V., Boonsweg 21. —
— Lagergebäude, Hellbrookstr.; Bh. Kohlenhdlg. A. Stürwohld, Hellbrookstr. —
— Wohnhausblock, Osterbrook; Bh. Arch. Dipl.-Ing. Friedmann, Rathausstr. 9. —
— Wohnhausblock, Lachnerstr.; Bh. Arch. W. Berg, Alsterdamm 7. —
— Kleinwohnungen, Volkmannstr.; Bh. Baugesch. Fr. Holst, Kupferdamm. —
— Beamtenwohnungen, Chateauneufstr.; Bh. Baugesch. J. H. Andersen & Söhne A.-G., Fuhlsb. Str. 257. —
— Beamtenwohnungen, Chateauneufstr.; Bh. A. Graewe, Hammersteindamm 121. —
— Beamtenwohnungen, Querweg 199; Bh. Baugesch. L. Rebien, Osterstraße 36. —
— Siel- u. Straßenbau, Querweg 199; Bh. Hambg. Staat, Sielwesen, Bleichenbrücke 17. —
— Großwohnhäuser, Lattenkamp; Bh. Baugesch. J. H. Krützmann, Frieckestr. 49. —
— Kraftwagenhalle, Kampstr.; Bh. Baugesch. J. H. Andersen & Söhne A.-G., Fuhlsb. Str. 257. —
— Großwohnhäuser, Pfauenweg; Bh. Arch. H. J. Jahnke, Altona, Pinneberger Chaussee. —
— Großwohnhäuser, Gustav-Falke-Straße; Bh. Arch. E. H. Dorendorf, Bieberhaus. —
— Großwohnhäuser, Alter Teichweg; Bh. Baumat.-Hdlg. E. Thies & Co., Ahrensb. Str. 38—44. —
— Siedlung, Haidhörn; Bh. Arch. P. R. A. Frank, Bieberhaus. —
— Wohnhaus, Wiesendamm; Bh. Zimmermstr. O. Peterson, Wohldorfer Straße 15. —
— Großwohnhaus, Kätnerort; Bh. Baugesch. Kloth & Schmidt, Saling 9. —
— Wohnungsblock, Hamm-Marsch; Bh. Verein für Wohnungsbau von 1926. —
— Wirtschaft m. Kegelbahn, Bauernberg; Bh. Baugesch. A. Meynhardt, Bauernberg 71. —
— Großwohnhäuser, Schadensweg; Bh. Baugesch. von Minden, Edgar-Roß-Straße 1. —
— Großwohnhäuser, Schlankreye; Bh. Baugesch. Lange & Lahmann. Spaldingstr. 160. —
— Großwohnhäuser, Schwalbenstr.; Bh. Baugesch. Otto Rust, Nagelsweg 15. —
— Großwohnhäuser, Fuhlsb. Str.; Bh. Arch. Janson & Neidhardt, Bramfelder Str. 60. —
— Großwohnhäuser, Fuhlsb. Str. ; Bh. Arch. Carl Plötz, Heußweg 26. —
— Werkwohnungen, Wiesendamm; Bh. Masch.-Fabrik Heidenreich & Harbeck, Wiesendamm 31. —
— Großwohnhäuser, Sorbenstr.; Bh. Baugesch. Joh. u. C. Tegen, Rumpfsweg 40. —
— Dienstgeb.-Anbau, Münzstr.; Bh. Reichspost; Ausf. Otto Schultz, Güntherstr. 49. —
— Bahnhofs-Erweiterungsbau, Wagnerstr.; Bh. Hamburger Hochbahn-A.-G., Steinstr. —
— Bahnhofs-Erweiterungsbau, Wiesendamm; Bh. wie vorher. —
— Schleuse, Tiefstock; Bh. Hamburger Staat, Strom- u. Hafenbau, Dalmanstr. —
— Anbauten, Staatskrankenhaus Langenhorn; Bh. derselbe, Baudeputation, Bleichenbr. 17. —
— Gemeindehaus u. 86 Wohnungen, Am Hasenberge, Alsterkanal; Bh. Hamburger Kirchengemeinde, Jakobikirchhof 2. —
— Kleinwohnungen, Barmbeck; Bh. Allgem. Dtsch. Schiffszimmer-Genossenschaft, Martin-Luther-Straße 27. —
— Kleinwohnungen, Fuhlsbüttel; Bh. Gem. Baugenossensch. „Siedlung Nordring" e. G. m. b. H. —
— Kleinwohnungen, Winterhude; Bh. Gem. Bauges. „Selbsthilfe" e. G. m. b. H., Arch. H. Schöttler, Besenbinderhof 32. —

Wer liefert?

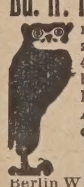
(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8 unter Angabe der Nummer.)

Nr. 148 Gummi-Fußbodenbelag.
Nr. 156 Gebogene Glasscheiben im ⌀ ca. 16 cm nach Zeichnung?
Nr. 164 Desinfektions-Apparate.
Nr. 165 Kork-Estrich, Kork-Platten.
Nr. 166 Dünnwandige gläserne Hohlkugeln von 2 bis 6 cm ⌀.
Nr. 167 Opalith-Wandplatten (Glasmasse).
Nr. 168 Verstellbare Heizkörperverkleidungen in Metall (schnellstens zu liefern!).
Nr. 169 Rostschutzanstrichmittel für Trinkwasserbehälter.
Nr. 170 Straßenkehrmaschinen mit Pferdeantrieb.
Nr. 171 Wer fertigt Zimmerturngeräte zur Ausübung schwedischer Gymnastik an?
Nr 172 Gießereien für künstlerischen Bronzeguß.

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

Wir liefern preiswert bei bester Qualität!
Lichtpauspapiere
Zeichenpapiere
Büroartikel
Büromaschinen
Büromöbel
Drucksachen
für jeden Betrieb
Rauert & Pittius AG., Sorau NL.
Gegr. 1810 Abt. Bürobedarf Fernspr. 42

Schmiedeeiserne Wendeltreppen

Gregor, Der praktische Eisenhochbau
Bd. II: Kranlaufbahnen

m. üb. 200 Originalzeichn., 50 Tafeln u. 40 prakt. Zahlenbeispiel. In Ganzleinen geb 20 — M. Auch in Monatsrat. **ohne Aufschlag.** Hermann Meusser, Fachbuchhandlg. Berlin W 57/42, Potsd. Str. 75

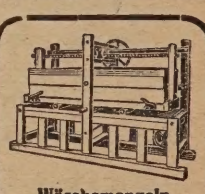
Fensterladen-Innenöffner
seit 15 Jahren tausendfach bestens bewährt, kräftiger und billiger Beschlag.
Für Siedlungen besonders geeignet.
Fritz Kühne, Leipzig, Hauptmannstr. 9

Abwasser-Klär- & Reinigungs-Anlagen
Schweder & Cie Berlin-Lichterfelde

MAINZ-MERGENTHEIMER PARKETTFABRIK G·M·B·H
vorm A. Bembé * Mergentheim (Württbg.)
liefert das als führendes Erzeugnis weltbekannte
Bembé-Parkett
als Stabboden sowohl wie als Tafelparkett bis zur feinsten Ausführung mit reichen Einlagen und übernimmt auch Umlegungs- und Instandsetzungsarbeiten.
Vertreter in Mainz, Köln, Bremen, Erfurt u. anderen größeren Städten.

Spezial-Baugeschäft
für Feuerungs- und Dampfkesselanlagen sow. Maurer- und Zimmerarbeiten
O. KASCHKE
Berlin O 112, Voigtstr. 22

Zentralheizungen Wilhelm Borchert
Berlin - Südende
Berliner Str. 20
Tel.: Südring 1048/49


Wäschemangeln
(Drehrollen) für Hand- u. für Motorbetrieb fertigt seit 1860 als Spezialität
Ernst Herrschuh, Siegmar-Chemnitz (147).

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bezirk Charlottenburg. Siedlungshaus, Kleinsiedl. Ruhl. Parz. 20; Bh. F. Schölhorn, Spandauer Str. 30. —
Bezirk Cöpenick. Einfamilienhaus, Wilhelmshagen, Straße 520; Bh. B. Hudel, Berlin O 27, Holzmarktstr. 45a. —
Bezirk Kreuzberg. Aufstockung des Vorderhauses u. linken Seitenfl., Königgrätzer Str. 115; Bh. Fr. E. Richter, Hallesche Str. 2; Ausf. R. Sachtschal, Dennewitzstr. 27. —
— Vorderhaus, Königgrätzer Str. 118-119; Bh. Großbauten A.-G., Potsdamer Str. 21; Ausf. Bielenberg u. Moser, Fasanenstr. 25. —
Bezirk Lichtenberg. 5 Wohnhäuser, Li., Wilhelmstr. 33-36; Bh. u. Ausf. Gemeinn. Bauges., Berlin Ost m. b. H., Berlin-Johannisthal, Königsplatz 1. —
— Spinnereigeb., Li., Hauptstr. 9-13; Bh. „Aceta", das.; Ausf. Wayß u. Freytag A.-G., Berlin SW 11, Bernburger Str. 14-16. —
— Einfamilienhaus, Karlshorst, Rheingoldstr.; Bh. G. Schlesinger, Bln.-Spandau, Charlottenstr. 3; Ausf. K. Kloeppel, K., Karl-Egon-Str. 4.
— Einfamilienhaus, K., Rheingoldstr.; Bh. F. Kroll, Bln.-Spandau, Seeburger Str. 21; Ausf. wie vorher. —
— Kapelle, Wohnhaus, Kdf., Auguststr. 10; Bh. Neuapostolische Gemeinde, Bln., Muskauer Str. 25; Ausf. Vollmann, Schmargendorf, Kolbergplatz 3. —
— Kinderheim, Li., Simplonstr. 15; Bh. Bez.-Amt Li., Hochbauamt II. —
— 12 Einfamilienhäuser, Mahlsdorf, Am Lupinenfeld, Ecke Friedrichstraße 59, Lübecker Str. 12, 13, 15, 22, 23, Greifswalder Str. 24, Am Schlehdorn 24, Wildrosengehölz 22, Taxusweg 8, Treskowstr.; Bhn. J. Schulz, Biesdorf, Dorfstr. 65; W. Schulz, Bln., Manteuffelstraße 67; O. Stäker, Bln., Voigtstr. 31; B. Wisoki, Li., Dossestr. 4; H. Schmidt, Oberschöneweide, Deulstr. 8; F. Noack, Li., Lessingstraße 25; J. Schmeja, Bln., Naugarder Str. 11; H. Hasler, Bln., Pücklerstr. 10; J. Zuleck, Bln. Schreinerstr. 34; F. Grandel, Bln. Landsberger Allee 148; R. Kilter, Li., Müggelstr. 12; O. Willuda, Bln., Flensburger Str. 12; G. Rubiler, Li., Gärtnerstr. 15-16; Ausf. Gehag. —
— Erw.-Bau d. Masch.- u. Bürogeb. M., Köpenicker Allee 144; Bh. u. Ausf. F. Schmeißer, Köpenicker Allee 60. —
Bezirk Mitte. Kraftwagengeb., Michaelkirchstr. 16; Bh. M. Großmann, das.; Arch. H. Förstchen, Roeleckestr. 12. —
Bezirk Spandau. Erweiterung d. Büroräume, Staaken, Luftschiffwerft; Bh. Deutsche Lufthansa (Staaken). —
— 7 mass. Benzintanks, Spandau, Am Salzhof; Bh. Rhenania-Ossag, daselbst. —
Bezirk Steglitz. Garage, St., Körnerstr. 18; Bh. W. Richter, St., Schloßstr. 119. —
Bezirk Tempelhof. Fabrik und Lagergeb., T., Oberlandstr. 108-110; Bh. u. Ausf. Gebr. Holzinger, Neukölln, Mariendorfer Weg 75-76. —
— Wohnhaus mit Buchdruckerwerkstatt, Lichtenrade, Moltkestr. 11; Bh. H. Tönnies, Li., Bahnhofstr. 17. —
— 2 Vierfam.-Doppelhäuser, Marienfelde, Straße 172, Ecke Kaiserallee; Bh. u. Ausf. „Aufbau", Ges. f. Bodenkultur u. Siedlungswesen m. b. H., Berlin W, Lützowstr. 89-90. —
— Kleinhaus, Mariendorf, Straße 149, Ecke Straße 165; Bh. A. Kramp, T., Bosestr. 40. —
— Wohnhausgruppe, Tempelhof, Berliner Str., zwischen Paradestr. u. Preußenring; Bh. Tempelhoferfeld A.-G. f. Grundstücksverwertung, Bln. W, Charlottenstr. 60; Ausf Berlinische Bauges. m. b. H., Charlottenstr. 60. —
Bezirk Weißensee. Schulgeb. Park-, Pistorius- u. Tassostr.; Bh. Stadt Berlin, Bezirksamt Weißensee. —
Bezirk Zehlendorf. Einfamilienhaus, Dahlem, Löhleinstr., Ecke Im schw. Grund; Bh. G. Dichanz, Charlottenburg, Bayernallee. —
— 2 Einfamilienhäuser, Dahlem, Bitterstr. 20a, b; Bh. Spitzner G.m.b.H., Alte Jakobstr. 125. —
— Einfamilienhaus, Wannsee, Bismarckstr. 63; Bh. O. C. Schnebel, Wse., Bismarckstr. 62a. —
— Garage, Zdf., Hauptstr. 23; Bh. Reinicke, das. —
— Um- und Erweiterungsbau, Dahlem, Faradeyweg 4-6; Bh. Kaiser-Wilhelm-Institut, das. —

Provinz Ostpreußen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Wohnhaus, Beekstr.; Bh. Schulz; Bl. Schwarzmüller. —
— Wohnhaus, Wartenburgstr. 12; Bh. u. Bl. Wohnstättenges. —
— Garage, Kanzlerstr. 13; Bh. Hudetz; Bh. Kuckuck. —
— Vierfamilien-Wohnhaus, Zeppelinstr. 13; Bh. Hill u. Barkowski; Bl. Kristandt u. Dietrich. —
— Garage, Körteallee 37; Bh. u. Bl. Scholtz. —
— Vierzehnfamilienhaus, Friedländer Str.; Bh. Schories; Bl. Bledau. —
— Wohnhaus m. Bäckerei, Bezzenbergerstr. 2; Bh. u. Bl. Mey. —
— Garage mit Büroräumen, Claaßstr. 23; Bh. u. Bl. Schwermer. —
— Desinfektionshaus, Dieffenbachstr. 10; Bh. Krüppel-, Heil- u. Lehranstalt; Bl. Suttkus. —

Provinz Sachsen.

Geplante Bauvorhaben:

Erfurt. Wohnhaus, Viktoriastr.; Bh. Schmeißer; Arch. Herrling. —
— 2 Wohnhäuser, Espachstr.; Bh. K. Winter; Arch. Rose. —
— Wohnhaus, Blumenthalstr.; Bh. u. Bl. Boy. —
— Wohnhaus, Beaumontstr.; Bh. u. Arch. Pabst. —
— Wohnhaus, Mühlhäuser Str.; Bh. u. Ausf. Hentsch. —

Provinz Schleswig-Holstein.

Genehmigte Bauvorhaben:

Flensburg. 2 Wohnhäuser, Appenrader Str. 77 u. 79; Bh. Wohnungsbau-Gen. Grenzgau m. b. H., z. Hd. v. Hr. Keding, Duburger Str. 13a.
— 3 Wohnhäuser, Katharinenstr. 15, 17 u. 17a; Bh. Wohnungsbau Flensburg G. m. b. H., Nordertor 3. —
— Sechsfamilienhaus, Husumer Str. 28; Bh. Deutsche Reichsbahn-Ges., Bauabt. 1, Neuer Bahnhof. —

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben:

Attendorn. Krankenhaus; Bh. Stadt. —
— 40 Wohnungen; Bh. Stadt. —
Bergneustadt. Ausbau des Krankenhauses; Bh. Stadt Arch. Brands. —
Buer. Hauptpostamt; Bh. Reichspost; Ausf. Reichspost-Neubaubüro. —
— Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. W. Wetzels; Ausf. Wasser. —
— Stadionanlagen, An der Rennbahn; Bh. Stadt. —
Dortmund. Erweiterung des Schillerlyzeums; Bh. Stadt. —
— Erweiterung des Goethelyzeums; Bh. Stadt. —
Dyburg. Wohnbauten; Bh. Kreisbaugesellschaft. —
Elspe. Wohnungsbauten; Bh. Westf. Heimstätte, Sitz Hagen. —
Gelsenkirchen. 3 Wohnhäuser; Bh. Ruhr-Emscher-Baugesellschaft. —
Hamm. Wohnhaus, Ostenwall; Bh. A. Bernet, Ostenwall 38; Arch. J. Brinkkötter, Hermannstr. 10. —
— Wohnhaus, Großer Sandweg; Bh. Th. Hülsmann, Münster Str. 55; Arch. W. Dohle, Taubenstr. 12. —
— Fabrikgebäude, Wiesenstr.; Bh. H. A. Meier u. Co., Masch.-Fabr., Wiesenstr.; Ausf. K. Knaul G. m. b. H., Hansastr. 6. —
— Wohnhaus, Gr. Sandweg; Bh. A. Hülsmann, Münster Str. 55; Arch. W. Dohle, Taubenstr. 12. —
— Wohnhaus, Fasanenstr.; Bh. W. Rumpenhorst, Elchstr. 6; Ausf. R. u. W. Eppendorf, Alleestr. —
— 50 Häuser (100 Wohnungen), Gr. Sandweg u. Tondernstr.; Bh. Stadtgemeinde Hamm; Arbeiten noch nicht vergeben. —
— Wohnhausanbau, Ackerstr. 24; Bh. H. Pütz, Ackerstr. 24; Arch. K. Brandt, Wilhelmstr. 50-52. —
— Garage, Werlerstr. 13; Bh. P. Holtschmit, Werlerstr. 13; Arch. K. Köster, Lüdenscheid. —
— Wohnhaus, Viktoriastr.; Bh. W. Fickermann, Viktoriastr. 141; Ausf. S. Schmeck, Mittelstr. 19-21. —
— Wohnhaus; Bh. A. Altemeyer; Ausf. W. Eppendorf, Alleestr. —
— Wohnhausumbau; Bh. Gebr. Alsberg; Ausf. W. Liesenfeld, Hermannstraße —
— Wohnhaus; Bh. H. Droste; Ausf. Troste, Vertstr. —
— Wohnhaus; Bh. A. Schniekmann, Wilhelmstr. 83. —
— Wohnhaus; Bh. J. Schibilla; Ausf. W. Eppendorf. —
— 100 Kleinwohnungen, Tondernstr.; Bh. Stadt. —
Hattingen. Waschanstalt; Bh. Chr. Bauscher; Ausf. Fa. Vogel, Heckerstraße. —
— Doppelwohnhaus; Bh. u. Ausf. A. Pappenhoff, Heckerstr. —
— 9 Wohnhäuser; Bh. Spar- u. Baugen.; Ausf. Fa. Vogel. —
Heeßen. Größere Anzahl Wohnungen; Bh. Gemeinn. Bauverein. —
Hohensyburg. Vierfamilienwohnhaus; Bh. Kreisbaugesellschaft. —
Horst. 2 weitere Wohnhäuser; Bh. F. Stamm, Vereinsstr. —
Iserlohn. Krankenhauserweiterung; Bh. Kath. Kirchengemeinde; Arch Pehle, Letmathe. —
Langendreer. Wohnhaus; Bh. O. Niermann; Ausf. G. Bikke. —
— Wohnhaus; Bh. H. Ekkakrz; Arch. Wortmann. —
— Wohnhaus; Bh. H. Meyberts; Arch. Wortmann. —
Lünen. Neue Häuserreihe, Dortmunder Str.; Bh. Gemeinn. Bauverein e. V. —
Lünen-Süd. Vereinshaus; Bh. Evang. Gemeinde. —
Marl. Wohnhaus; Bh. O. Amerkauer. —
Minden. Umbau des Reichsbahnhofs; Bh. Reichsbahn. —
Schwerte. Weitere Wohnhäuser; Bh. Baugenossenschaft „Selbsthilfe". —
Steinhelle b. Brilon. Kraftwerk; Bh. Elektr.-Verb. Büren-Brilon. —
Unna. 14 Kleinwohnungen; Bh. Stadt. —
Vörde. Schule; Bh. Gemeinde. —

Rheinprovinz.

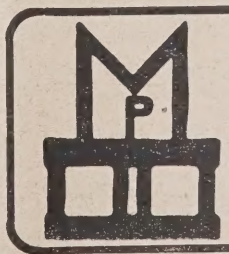
Geplante Bauvorhaben:

Grevenbroich. Fabrikgebäude; Bh. J. Ohmen; Arch. F. Rosen, Kapellen.
— Bäckerei; Bh. T. Brünner. Hochneukirch; Arch. J. Krämer. —
— Vierfamilienhaus; Bh. J. Krämer, Hochneukirch. —
— Wohnhaus; Bh. H. Hoff, Wevelinghoven; Ausf. Schilden u. Bachhausen. —
— Erweiterung der Schmiede; Bh. W. Pischhof, Otzenrath; Ausf. K. Sieb. —
Vohwinkel. Wohnhaus; Bh. E. Kraft; Arch. K. Wagner, Ratingen. —
— Wohnhaus; Bh. J. Schmidt; Arch. K. Wagner, Ratingen. —
— Wohnhaus; Bh. E. Kergel; Arch. G. Kneip. —
— Wohnhaus; Bh. E. Wenzel; Ausf. H. Werner u. Co. —

Bayern.

Genehmigte Bauvorhaben:

München. Wohnhaus, Sabine-Schmid-Str.; Bh. Kath. Kirchenverwalt. Harlaching. —
— 2 Wohnhäuser, Hollandstr. 5 u. 6; Bh. Feierabend u. Orth. —
— Wohnhaus, Kemnatenplatz; Bh. J. Leidl. —
— Wohnhaus, Stuber- Ecke Dall'Armistr.; Bh. Bayern, Vers.-Anstalt. —



„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied

Parkett u. Linoleum Lieferung Verlegung Reparaturen Bohnerarbeiten **Lothar Messow** Berlin, Bülowstr. 88 Fernspr.: Amt Lützow 1818 u. 1819

— Pfarrhof, Frauenbergplatz; Bh. Pfarrkirche Thalkirchen. —
— Fabrikgebäude, Zennerstr. 8; Bh. O. Winger. —
— Wohnhaus, Pognerstr. 23, Haus III; Bh. Wohnungsbauges. —
— Wohnhaus, Schäftlarnstr. 170, Haus VI; Bh. Wohnungsbauges. —
— 2 Wohnhäuser, Pickelstr. 5 u. 7; Bh. B. Borst. —
— Wohnhaus, Wasserburger Str.; Bh. Th. Feuchtwanger. —

Württemberg.

Beantragte Bauvorhaben:

Stuttgart. Zweifamilienhaus, Gänsheidestr.; Bh. „Der kommende Tag".
— Doppel-Einfamilienhaus, Straße V; Bh. E. Kurz. —
— Einfamilienhaus, Schützenstr. 31; Bh. M. Berger. —
— Einbau von neun Dachstockwohnungen, Fuchseckstr. 2-6, Strombergstraße 2-6, Kniebisstr. 43-53; Bh. Stadtgemeinde. —
— Einfamilienhaus, Damaschkestr. 41; Bh. Bau- u. Heimstättenverein. —
— Vierfaches Reihenhaus, Wilhelm-Blos-Str. 31, 33a, b, 35; Bh. Bau- u. Heimstättenverein. —
— Lagerhaus, Sedanstr.; Bh. L. Eisele. —
— Einfamilienhaus, Reinsburgstr.; Bh. W. Ritter v. Graf. —
— Sendehaus für Polizeifunkanlage, Moltkestr. 22; Bh. Reichsfiskus. —
— Garage, Rötestr. 10B; Bh. G. Weiler. —
— Wohnhaus, Fichtestr.; Bh. J. Schmid. —
— Wohnhaus, Pflaumstr.; Bh. K. Mühleisen. —
— Wohnhaus, Mönchhalde; Bh. G. Kehrer. —
— Einfamilienhaus, Schottstr. 41; Bh. P. Beck. —
— Wohnhaus, Ecke Erfurter und Offenburger Str.; Bh. E. Schauffele. —
— Wohnhaus, Lämmleshaldenstr. 21; Bh. P. Scheible. —
— Stockaufbau, Ruiterstr. 12; Bh. G. Koch. —
— Einfamilienhaus, Untere Heckenstr.; Bh. J. Wider. —

Aus der Bautätigkeit.

Altenburg. Stadtratsmitglied, Dipl.-Ing. Overhoff, hat ein Projekt ausgearbeitet für das in absehbarer Zeit zu errichtende Krematorium. —

Bahn i. Pomm. Das kleine Dreieck am Bahnhof ist an die Greifenhagener Kreisbahn verkauft worden, die dort einen Erweiterungsbau für den Bahnhof errichten will. —

Bamberg. In der letzten Sitzung der Vertreter sämtlicher Bamberger Gewerbevereinigungen wurde beschlossen, ein eigenes Gewerbehaus zu errichten. Das Haus soll einen großen Saal, weiter einen Saal mit ständiger Ausstellung, Vereinszimmer und Geselligkeitsräume umfassen. Es soll mit der Stadt wegen der Überlassung eines geeigneten Bauplatzes im Erbbaurecht in Unterhandlungen getreten werden. —

Bautzen (Sa.). Der Bautzener Keglerverband will mit einem Kostenaufwand von 300 000 M. ein großzügiges Keglerheim erbauen. —

Bergneustadt (Rheinl.). Der Erweiterungsbau des Krankenhauses nach Plänen des Architekten Brandes kommt im Frühjahr 1927 zur Ausführung. —

Benrath. Der Gemeinderat genehmigte die Durchführung folgender Notstandsarbeiten: Ausbau der Wald-, Bahn-, Humboldt-, Berger-, Altenbrücken-, Schul-, Wilhelm-, Heie- und Kappelerstraße, Erweiterung des Krankenhauses. Bauherr: Stadt. Baubeginn nach Bewilligung der Mittel. —

Benrath. Der Gemeinderat bewilligte die Mittel für den Bau einer Baracke zur Unterbringung der Kinderbewahrschule und zur Errichtung der kath. Volksschule I in der Mittelstraße. —

Bielefeld. Ausbau von vier Straßenzügen in der Verlängerung der Albrechtstraße von der Königstraße bis zur Feldstraße, 600 000 M. Bohnenbachregulierung, Kosten 140 000 M. Bauherr: Stadt. Die nächste Stadtverordneten-Versammlung wird sich mit diesen Angelegenheiten befassen. —

Der Kreistag bewilligte für die Errichtung einer landwirtschaftlichen Winterschule an der Wiesenstraße 120 000 M. —

Für das kommende Jahr ist der Bau eines großen Telegraphenamtes und einer zentralen Reparaturwerkstätte für die Postautobusse geplant.

Bielstein b. Köln. Die Gemeinde will in Großfischbach ein Spritzenhaus bauen. —

Bochum. Die Stadtverordneten genehmigten die Errichtung der kathol. Volksschule mit Turnhalle an der Hiltroper Straße. —

Dörnberg b. Kassel. Das Kreisbauamt in Kassel wurde beauftragt, ein Projekt zum Bau einer Wasserleitung auszuarbeiten, veranschlagt auf 70 000 bis 80 000 M. —

Duisburg. Der neue Hafenbahnhof Ruhrort ist zwischen Schleuse I und Erweiterungshafen vorgesehen. Neue Hafenbecken, bestehend aus einem Längsbecken und drei Querbecken, sollen in Kaßlerfeld gebaut werden. Wie verlautet, sind die Pläne bereits fertiggestellt. —

Düsseldorf. Die Stadtverordneten haben die Aufnahme einer großen Anleihe beschlossen, die folgendermaßen Verwendung finden soll: Für Anlage von Deichen, Regulierungen von Bächen und Flüssen 1 575 675 M., für den Bau des Planetariums und für Museumsbauten am Rhein 4 Mill. Mark in 1. Rate, für den Wohnungsbau 7 849 325 M. in 1. Rate. —

Essen. Die Stadtverordneten genehmigten für die ersten Bauabschnitte zur Errichtung elektrischer Beleuchtung in den Hauptverkehrsstraßen 330 000 M. —

Frankenstein i. Schl. Die Stadtverordneten bewilligten 100 000 M. zu Umbauten in der städt. Ziegelei. —

Gevelsberg. Die Stadtverordneten bewilligten für Straßenbauten etwa 50 000 M. —

Gladbeck. Die Stadtverordneten bewilligten für die Errichtung einer Gaststätte im Hausen Wittringer 280 000 M. —

Gera. Die Stadt beabsichtigt den Bau eines großen neuzeitlichen Vergnügungshauses und eines modernen Kinos mit Unterstützung der Ufa. —

Gladbeck. Die Errichtung je einer kathol. Kirche in der Schultenkolonie und in Gladbeck-Ost beabsichtigt der Vorstand der Lambertikirchengemeinde. Die Pläne sind von der Architektenfirma Moritz & Betten in Köln ausgearbeitet. —

Glogau. Die hiesige Ortsgruppe des Reichsbundes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener plant den Bau von 26 Wohnungen in der Verlängerung der Holteistraße, die im Frühjahr ausgebaut werden soll. —

Greven. Der hiesige Jugendverein will sich ein eigenes Heim errichten. Die Pläne für den Neubau sind bereits fertiggestellt, so daß mit den Arbeiten noch in diesem Jahr begonnen wird. —

Großmannsdorf b. Hildburghausen. Die Gemeinde hat den Bau einer Hochdruckwasserleitung beschlossen. —

Hamborn. Die Gemeindevertretung der evgl. Kirchengemeinde Hamborn beschloß den Bau eines viergeschossigen Flügels an das Marien-Krankenhaus an der Richterstraße. —

Heer-Mülheim. Die Kirchengemeinde hat die Errichtung eines neuen Fachhauses beschlossen. —

Heilbronn a. N. Ein neues Postgebäude mit den modernsten Einrichtungen bekommt die Stadt im Zentrum, Ecke Allee und Titotstr. Mit den Arbeiten soll demnächst begonnen werden. —

Helmbrechts (Obfr.). Der Stadtrat beschließt die Erbauung eines Wohnhauses mit 6 Zweizimmerwohnungen auf dem Gelände der städt. Siedelungen am Siedlungsweg. —

Insterburg. Das Stadtparlament stimmte der Errichtung eines neuen städt. Verwaltungsgebäudes am Ulmenplatz zu, das auch Ratskeller, Stadtbank, Sparkasse und Läden enthalten soll. Für diesen Neubau wurden 850 000 M. bereitgestellt. —

Kaldenkirchen. Die Stadtverordneten beschlossen weitere Notstandsarbeiten (Kanalisationsarbeiten). Die Regierung stellte hierfür 30 000 M. zur Verfügung. —

Kassel. Das Stadtbauamt, Rathaus (Zimmer 125), vergibt die Um- und Anbauarbeiten der Turnhalle der Bürgerschulen 1/2 und 15/16. —

Kolberg. Der Kreistag des Kreises Kolberg-Körlin beschloß den sofortigen Ausbau des Kreis-Alters- und Säuglingsheims in Groß-Jostin. Kostenanschlag 200 000 M. —

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reiche.

Die Direktion der Lübeck—Büchener Eisenbahngesellschaft in Lübeck vergibt am 10. Dezember, mittags 12 Uhr, die Lieferung von 30 000 t Steinschlag für Gleisbau (Porphyr, Hochofenschlacke, Kalksteine und Meißener Granit kommen nicht in Frage). Unterlagen gegen 1,50 M. —

Das Neubauamt Aschaffenburg für den Ausbau der Großschiffahrtsstraße Rhein—Main—Donau vergibt am 11. Dezember, vormittags 9 Uhr, die Arbeiten für die Wehranlage der Staustufe Kleinwallstadt, und zwar: 110 500 cbm ungebundener Abtrag, 1650 cbm gebundener Abtrag, 12 520 cbm Beton, 670 cbm Hausteinmauerwerk, 6200 cbm Steinsätze, Steinwürfe und Steinpackungen, 18 370 qm Bruchsteinpflaster. Die Unterlagen sind gegen Hinterlegung von 200 M. durch die obengenannte Stelle, Dalbergstraße 25, zu beziehen. Von diesem Betrage werden 170 M. zurückvergütet, wenn der Bewerber ein den Bedingungen entsprechendes Angebot rechtzeitig abgibt, andernfalls verfällt der gesamte Betrag.

Das Staatliche Neubauamt für die Hafenerweiterung in Wesermünde-G., Schleusenstraße 7, vergibt am 6. Dezember, mittags 12 Uhr, die Erdarbeiten für die Herstellung eines Planums der rund 7 km langen Hafenumgehungsbahn und der danebenliegenden Straße. Unterlagen gegen 6 M. —

Die Direktion der Lübeck—Büchener Eisenbahngesellschaft in Lübeck vergibt am 30. November, mittags 12 Uhr, die Lieferung von 60 000 Stück kiefernen Bahnschwellen erster Klasse und 7500 lfd. Meter Weichenschwellen. Unterlagen gegen 1,50 M. —

Das Neubauamt für die Hafenerweiterung Wesermünde-G., Schleusenstraße 7, schreibt am 30. November, mittags 12 Uhr, zur Herstellung der Gründung der 370 m langen Versteigerungs- und Packhalle X die Rammarbeiten aus, und zwar 1460 Stück hölzerne Rundpfähle von 11 bis 15 m Länge. Unterlagen gegen 6 M. —

Das Kanalbauamt Hannover, Friederikenplatz 1, vergibt am 1. Dezember, vormittags 11 Uhr, die Lieferung von 260 Stück Schiffshaltekreuzen aus Stahlguß für die Schleuse Anderten. Unterlagen gegen 5 M.

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8 unter Angabe der Nummer.)

Nr. 148 Gummi-Fußbodenbelag.
Nr. 156 Gebogene Glasscheiben im ⊙ ca. 16 cm nach Zeichnung?
Nr. 164 Desinfektions-Apparate.
Nr. 165 Kork-Estrich, Kork-Platten.
Nr. 166 Dünnwandige gläserne Hohlkugeln von 2 bis 6 cm ⊙.
Nr. 167 Opalith-Wandplatten (Glasmasse).
Nr. 168 Verstellbare Heizkörperverkleidungen in Metall (schnellstens zu liefern!).
Nr. 169 Rostschutzanstrichmittel für Trinkwasserbehälter.
Nr. 170 Straßenkehrmaschinen mit Pferdeantrieb.
Nr. 171 Wer fertigt Zimmerturngeräte zur Ausübung schwedischer Gymnastik an?
Nr 172 Gießereien für künstlerischen Bronzeguß.

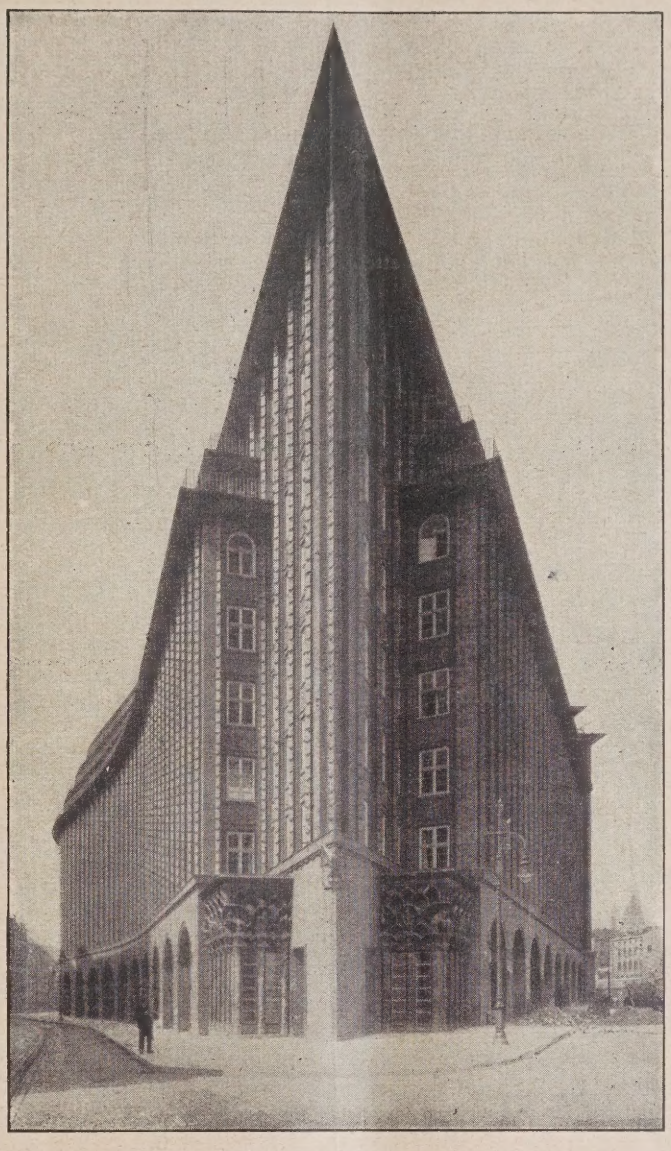
Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

Bauklempnerei Gas- u. Wasseranlagen
Gustav Hoyer
Berlin SW 29, Zossenerstraße 43
Fernsprecher: Hasenheide 6621

Wendel-Treppen
Treppen jeder Art fertigt aus Schmiedeeis.
Friedrich Koch
Schwäb. Hall.
Am Bahnhof 4

Hausschwamm
Vernichtung ohne umfangreiche Bau- und Abbrucharbeiten
10 Jahre Garantie mittels Hausschwammserum
D. R. P. u. D. R. W. Z.
Rückhaltlose Anerkennungen von Behörden und Baufachmännern! · Billigste Preise!
Verl. Sie Prosp. Nr. 28 · Vertreter gesucht
Kothe & Emge, chem. Fabr., Hannover
Gegründet 1884 Fernspr.: West 2 u. 5515

Chilehaus
Hamburg



Frontenverkleidung:

Bockhorner Verblendklinker

Generalvertreter:

Ernst Scheldt · Berlin · Möckernstraße 94

Baustoff-Großhandlung

!!Verlangen Sie illustrierten Katalog!!

Kleine Mitteilungen.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Die Qualitäts-Dachziegel-Spezialfirma Bruno Scholz, Berlin SW 61 (gegr. 1907), hat, wie uns mitgeteilt wird, folgende Lieferungen übertragen erhalten: Etwa 250 000 Ia blauerdglas. Kodersdorfer Pfannen für die Neubauten der Bölts A.-G. Fleischwarenwerke in Oldenburg. — Villa in Bad Zwischenahn i. Oldenburg (Koopmann) mit demselben Material. — Krematorium in Breslau mit grauen Rhein. Handstrich-Pfannen. — Techn. Hochschule in Breslau, etwa 150 000 naturrote Neufahrner Einzel-Mönche und Nonnen (Objekt: etwa 35 000 Rm.). — Kirche in Zelasno bei Oppeln mit demselben Material. — Das gleiche Fabrikat, und zwar etwa 120 000 Stück naturrote Neufahrner Mulden-Falzziegel (Objekt: etwa 18 000 Rm.), wählten auch die Pankower Heimstätten G. m. b. H. bei Berlin. — Rathaus Malchin i. Meckl. mit roten Martini-Kombi-Mönchnonnen. — Villa in Bielefeld mit blauen A.-G. Sturm-Freiwalder Biberschwänzen. — Gymnasium und Realschule in Prenzlau mit altgefärbten Ückermünder Handstrich-Bibern, etwa 150 000 Stück. — Landhaus Stiller, Neubabelsberg, mit etwa 65 000 gebrauchten altpatinierten Rathenower Handstrich-Bibern usw.

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:

Andernach. Hafenbauten; Bh. Stadt. —
Barmen. Wohnhaus; Bh. Dr. E. Jansen; Arch. A. Voßküler, Emilienstr
— Garage; Bh. H. Hede; Ausf. Gebr. Schutte, Reichsstr. 45. —
— Umbau; Bh. Dr. A. Görge; Ausf. Fr. R. H. Dickmann, Werterstr. 72
— Erweiterung; Bh. A. Matena; Ausf. F. R. Tannenberg, Hugostr. 25. —
— Kesselhaus; Bh. O. Budde u. Co.; Ausf. H. Witte, Siegestr. 64. —
— Wohnhaus; Bh. A. Theis, Paradestr. 33. —
— Laboratorium; Bh. O. Luis; Ausf. H. Witte, Siegestr. 64. —
— Erweiterung; Bh. Berg. Terraingesellschaft; Ausf. K. Kolradi, Reichsstraße 11. —
— Lagerhaus; Bh. P. Menne, Taubenstr. 33. —
— Kraftwagenhalle; Bh. P. Sander, Rübenstr. 40. —
— Umbau; Bh. A. Hölken; Ausf. W. Landsiegel, Clever Str. 51. —
— Wohnhaus; Bh. Eisenbahnbauverein Elberfeld, Kemnastr. 30. —
— Fabrikgebäude; Bh. J. P. Denberg A.-G., Berliner Str. 100. —
Duisburg. 63 Wohnhäuser; Arbeiterverein St. Suitbertus in Wanheim. —
Elberfeld. Wohnhaus; Bh. H. Ernst, Cronenberg; Ausf. T. Kaspar, Am Rennbaum. —
— Wohnhaus; Bh. P. Küll; Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus; Bh. P. Voller; Ausf. wie vorher. —
— Wohnhaus; Bh. M. Nothmann; Ausf. E. Pechtel, Gartenstr. —
— Wohnhaus, Dorotheenstr.; Bh. H. A. Sauer, Dorotheenstraße 34; Ausf. A. Wolf. —
— Umbau, Königstr. 47; Bh. J. Schmitz, Königstr. 47; Ausf. Feldberg u. Stockert. —
— Wohnhaus, Kolberger Weg; Bh. H. Budde, Kolberger Weg 14; Ausf. A. Kegel. —
Essen. Marienkirchen-Anbau, Pferdebahnstr.; Bh. Kath. St. Mariengemeinde. —
Essen-West. Weiterer Häuserblock, Margaretenstr.; Bh. Baugenossenschaft des Vereins der Kruppschen Beamten. —
— Weitere Wohnhäuser; Bh. Spar- u. Bauugenossensch. Eintracht. —
Euskirchen. Weitere Notwohnungen; Bh. Stadt. —
Grevenbroich. Wohnungsbauten; Bh. Kreisverw. —
— Fabrikgebäude; Bh. J. Ohmen; Ausf. F. Rosen, Kapellen. —
Heisterbackerrott. Wohnungsbauten; Bh. Gemeinde. —
Holthausen. Wohnhäuser; Bh. Spar- u. Bauverein Benrath. —
Menden. Siegbrücke; Bh. Strombauverwaltung. —
Mettmann. Reithalle, auf dem früheren Fußballplatz; Bh. Reiterverein Hubbelrath-Mettmann. —
— Geschäftshaus; Bh. Konsum-Genossenschaft. —
Moers. Stadionanlagen an der Schloßparkwiese; Bh. Stadt. —
Mondorf (Siegkreis). Siegbrücke; Bh. Kreis u. Gemeinden. —
Neudorf b. Duisburg. 140 Wohnungen; Bh. Gemeinn. Wohnungsbauverein. —
Neukirchen. Schachtanlagen; Bh. Gewerkschaft Norddeutschland. —
— Weitere Häuser; Bh. Mettmanner Bauverein. —
— Geschäftshaus; Bh. Konsum-Genossenschaft. —
Neuß. Wohnhaus; Bh. Ges. Landwirtschaftl. Frauenschule, Nixhütte 45
— Fabrik; Bh. Margarinewerke, Furterstr. 61. —
— Bürogebäude; Bh. Niederrheinische Papier- u. Pappenfabrik, Düsseldorfer Str. 182. —
Ohligs. Flugplatzanlage, auf der Ohligs-Hildener Heide; Bh. Flugsportverein Ohligs. —
— Erweiterung des Walderholungsheims; Bh. Stadt. —
— Schleiferei; Bh. R. Schaaf; Ausf. K. Schagen, Hilden. —
— Wohnhaus; Bh. K. Schlösser; Ausf. E. Rauh, Kurzstr. —
Urfeld b. Bonn. Schlachthaus; Bh. M. Quodt. —
Wald. Wohnhaus; Bh. F. Remscheid. —
— Schlosserei; Bh. O. Durst; Ausf. E. Buschmann. —
— Wohnhaus; Bh. A. Eigenbroich; Ausf. E. Buschmann. —
— Generatorengebäude; Bh. Vereinigte Schlüsselfabriken. —
— Fabrik; Bh. Boge u. Kasten; Ausf. P. Röder. —
— Erweiterungsbau; Bh. A. Hürdgen; Ausf. H. Backhausen. —
— Hintergebäude; Bh. M. Brust; Ausf. Kindt. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. Fabrikanbau, Winchenbachstr. 18-20; Bh. E. Mollerus; Bl. P. Klotzbach, Dürerweg 1. —
— Wohnhaus, Kemnastr. 38; Bh. u. Bl. Eisenbahn-Bauverein e. G. m. b. H., Elberfeld. —
Köln. Wohnhaus, Auf d. Jüchen; Bh. Gem. Baugen. G. m. b. H., Dellbr. Hauptstr. 137; Bl. J. Strücker, Berg.-Gladb. Str. 1978. —
— Wohnhaus, Amtsstr. 8; Bh. H. Kurth, Amtsstr. 10; Bl. F. Leisten, Thomasstr. 20. —

Provinz Hessen-Nassau.

Genehmigte Bauvorhaben:

Frankfurt a. M. Garage, Hagenstr. 5; Bh. H. Schönhals, das.; Bl. F. A. C. Weber, Sandweg 6. —
— An- u. Umbau, Wittelsbacher Allee 55; Bh. Ph. Falter, das.; Bl. H. Becker, Augsburger Str. 29. —
— Aufstockung, Mainzer Landstr. 349; Bh. v. Baale u. Co., das.; Bl. Fr. Müller, Rat-Beil-Str. 71. —
— Wohnhaus, Raimundstr.; Bh. G. Schoberth, Berger Str. 257; Bl. M. Kretzer, Reuterweg 57. —
— Bürogebäude, 2 Hallen, Bahnhof Bockenheim; Bh. Frau A. Burghardt, Rödelheimer Landstr. 118; Bl. F. Pratz, Böhmer Str. 40. —
— 2 Wohnhäuser, Braubergstr. 27-29; Bh. Akt.-Bauges. f. kl. Wohnungen, Elbestr. 48. —
— Garage, A. d. Lindenhöhe 18; Bh. W. Platé, A. d. Lindenhöhe 18. —
Wetzlar. Schlachthof gepl.; Bh. Metzger-Innung. —

Bayern.

Genehmigte Bauvorhaben:

München. Wohnhaus, Isareckstr.; Bh. J. Seiler. —
— Wohnhaus, Rotwandstr. 1; Bh. J. Gebhard. —
— Einfamilienhaus, Athener Str.; Bh. J. Hinkofer. —
— 7 Wohnhäuser, Alramstr., Haus IV, V, Daiserstr. I, Ia, II, IIa, Ecke Alram-Daiserstr., Haus III; Bh. Lenz u. Comp. —
— Wohnhaus, Isartalstr. 72; Bh. Stadtgemeinde München. —
— Wohnhaus, Berchemstr.; Bh. J. Metz. —
— Rückgebäude, Elsenheimer Str.; Bh. Grund. —
— 2 Wohnhäuser, Dachauer Str. 140, 140b; Bh. B. Borst. —
— Wohnhaus, Orff- Ecke Ruffinistr.; Bh. L. Ettmayr. —

Beantragte Bauvorhaben:

Nürnberg. Zweifamilien-Wohnhaus, Lerchenstr.; Bh. G. Geiger, Markgrafenstr. 19. —
— Beamtenwohnhaus, Guntherstr.; Bh. Bayerische Staatsbank Nürnberg, zuzust. A. Egerer, Fürth, Johannisstr. 7. —
— Gartenhaus, Fritz-Weidner-Str.; Bh. A. Meyer, Wodanstr. 77. —
— Wohnhaus, Bauhüttenstr. 13; Bh. Mittelfränkische Bauhütte, Holzgartenstr. 45. —
— Wohnhaus, Stielerstr.; Bh. B. Forchheimer, Bahnhofstr. 1. —
— Wohnhaus, Lerchenstr.; Bh. M. Herold, Bucherstr. 52. —
— Zierbrunnen, Ebermayerstr.; Bh. Eisenbahner-Baugenossenschaft Nürnberg-Rangierbahnhof e. G. m. b. H., zuzust. Bauinsp. III, Ebermayerstr. —
— 12 Reihen-Einfamilienhäuser, Am Hasenbuck; Bh. Baugenossenschaft des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebenen, Ortsgruppe Nürnberg, Richthofenstr. 4. —
— Garage, Fürther Str. 4b; Bh. J. Wertheimer. —
— Wohnhaus; Bh. J. Kilian, Heynestr. 39. —
— Lagergebäude, Wiesenstr. 96; Bh. F. Müller, zuzust. A. Müller, Zufuhrstr. 29. —
— Wohnhaus, Gebersdorfer Str.; Bh. S. Hegendörfer, Stein, Felsenstraße 69. —

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik
Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 1816
Berlin-Wittenau, Lindenweg 4
Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184
Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführung
:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen ::

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft
Berlin W 62, Bülowstr. 103, Kurf. 2883 — Leipzig, Kantstr. 69, Nr. 36071

Hamburg.

Geplante Bauvorhaben:

Hamburg. Großwohnhaus, Görnestr.; Bh. u. Ausf. Schrader u. Schönekäs, Hammerdeich 141; Arch. H. u. O. Gerson, Alstertor 1. —
— Großwohnhaus, Fuhlsbütteler Str.; Bh. u. Ausf. Baugesch. Otto Rust, Nagelsweg 15. —
— Großwohnhaus, Schröderpark; Bh. u. Ausf. Baugesch. P. u. E. Meyer, Sierichstr. 66. —
— Großwohnhaus, Frickestr.; Bh. u. Ausf. Baugesch. H. E. Aug. Meyer, Klopstockstr. 15. —
— 2 Großwohnhäuser, Hammersteindamm; Bh. u. Ausf. Fr. Noah, Hammersteindamm 111a; Arch. R. Struß, Hammerlandstr. 25. —
— 2 Großwohnhäuser, Marienthaler Str.; Bh. u. Ausf. G. Tietchen, Griesstr.; Arch. A. Meltz, Griesstr. 25. —
— Feuerwache, Veddel; Bh. Hamburger Staat; Arch. Baudeputation Bleichenbrücke 17; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Volksschule, Nord-Barmbeck; Bh., Arch. u. Ausf. wie vorher. —
— Wohnhausblock, Nord-Barmbeck; Bh. Gem. Baugenossenschaft „Reichsbanner", Schmiedestr. 24. —
— Großwohnhaus, Haynstr.; Bh. u. Ausf. Hastedt & Beeck, Haynstraße 31. —
— Großwohnhaus, Juliusweg; Bh. u. Ausf. E. W. Fraatz, Eimsb. St. 3. —
— 2 Großwohnhäuser, Ruthsweg; Bh. u. Ausf. P. Köhler, Holzdamm 26. —
— 2 Großwohnhäuser, Damerowsweg; Bh. Arch. E. Hentze, Conventstraße 10; Ausf. F. F. Hagemann, Kegelhoffstr. —
— 2 Großwohnhäuser, Dobbelersweg; Bh. Baugenossensch. „Niedersachsen"; Arch. C. Schwarze, Malzweg 17; Ausf. n. n. v. —
— 2 Großwohnhäuser, Pfenningsbusch; Bh. Bauhütte „Nord"; Arch W. Berg, Alsterdamm 7. —
— 2 Großwohnhäuser, Lokstedterweg; Bh. Bauverein der Kriegsbeschädigten; Arch. J. R. Clausen, Steindamm 103. —
— 3 Großwohnhäuser, Schenkendorffstr.; Bh. u. Ausf. Baugesch. F. Wilken & Sohn, Richterstr. 4. —
— 1 Großwohnhaus, Juliusweg; Bh u. Ausf. J. H. Andersen & Söhne, A.-G., Fuhlsb. Str. 257. —
— 1 Großwohnhaus, Knauerspark; Bh. u. Ausf. F. Uringer, Fuhlsb. Straße 149. —
— 2 Großwohnhäuser, Geierstr.; Bh. u. Ausf. F. Potenberg, Klopstockstraße 15; Arch. J. C. Hansen, Gänsemarkt 9. —

Lübeck.

Geplante Bauvorhaben:

Lübeck. Mehrfamilienhaus, Moislinger Allee 90c; Bh. H. Kassun, Moislinger Allee 55b. —
— Sechsfamilienwohnhaus, Gneisenaustr. 8a; Bh. Gemeinn. Wohnungsbau-Genossenschaft Bauhütte, Königstr. 48b. —
— Zehnfamilienwohnhaus, Kronsforder Allee 54; Bh. Gemeinn. Wohnungsbau, Mengstr. 10; Arch. Schöß u. Redelstorff, Mengstr. 10.
— 2 Sechsfamilienwohnhäuser, Gneisenaustr. 10 u. 12; Bh. Gemeinn. Wohnungsbau-Genossenschaft Bauhütte, Königstr. 48b. —
— Wohnhaus, Hohenstaufenstr. 7; Bh. H. Mett, Brandenbaumer Landstraße 182. —
— Garage, Bei der Gasanstalt 10; Bh. Deutsch-Amerik. Petroleum-Gesellsch., Am Bahnhof 12-14; Ausf. Glogner u. Sohn, Mühlenstr. 85.
Schlutup. Wohnhaus, Schulstr.; Bh. E. Jahncke, Schlutup, Lübecker Straße 69; Arch. H. Evers, Lübeck, Pegelaustr. 10. —
Krempelsdorf b. Lübeck. 4 Einzelwohnhäuser, Friedhofs Allee 11, 13, 15, 17; Bh. Heimstättenges. Lübeck, Fleischauerstr. 18. —

Oldenburg.

Beantragte Bauvorhaben:

Oldenburg. Wohnhaus, Sandweg; Bh. A.-G. für Warpspinnerei und Stärkerei, Stedinger Str.; Arch. Früstück, Unter den Eichen 16. —
— Wohnhaus, Vahlenhorst; Bh. B. Jahn, Rauhehorst 47; Ausf. K. Hegeler, Kastanienallee 1. —
— Wohnhaus, Bremer Chaussee; Bh. O. Lehmann, Ulmenstr. 10; Ausf. Joh. Barkemeyer, Uferstr. 32. —
— Wohnhaus, Haareneschstr. 49; Bh. Heinr. Rose, Haareneschstr. 47; Ausf. Joh. Oeltjenbruns, Oldbg.-Friedrichsfehn. —
— Zwölffamilienhaus, Am Schießstand; Bh. u. Ausf. Siedlungs-Baugesellschaft Eversten, Antonstr. 2. —

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i. V. Dresden-N. 15

Ruf 42, 245 Ruf 14395

MAINZ-MERGENTHEIMER PARKETTFABRIK G·M·B·H

vorm. A. Bembé * Mergentheim (Württbg.)

liefert das als führendes Erzeugnis weltbekannte

Bembé-Parkett

als Stabboden sowohl wie als Tafelparkett bis zur feinsten Ausführung mit reichen Einlagen und übernimmt auch Umlegungs- und Instandsetzungsarbeiten.

Vertreter in Mainz, Köln, Bremen, Erfurt u. anderen größeren Städten.

Aus der Bautätigkeit.

Aachen. Die Stadtverordneten genehmigten die Erweiterung der Müllverbrennungsanstalt, die 650 000 M. kosten dürfte. —

Im Preußischen Landtage ist ein Urantrag der Zentrumsfraktion eingegangen, der vom Staatsministerum verlangt, in das Programm der Reichsregierung zur Ausgestaltung der produktiven Erwerbslosenfürsorge den Kanalplan Aachen—Rhein mit aufzunehmen. —

Der Eschweiler Bergwerksverein will am Alsdorfer Busch eine Siedlung von 120 Wohnungen und bei Neuweiler 50 Wohnungen für Bergarbeiterfamilien errichten. —

Achim b. Hannover. Der Kreistag des Kreises Achim bewilligte drei Anleihen in der Gesamthöhe von 270 000 M. Davon sind allein 170 000 M. für den Umbau von Landstr. vorgesehen. —

Ahlen i. W. Die katholische Kirchengemeinde will ein Krankenhaus errichten, doch soll zuerst nur ein Teilbau, der 800 000 M. kostet, erstellt werden. —

Altenbunten. Die Verwaltung des städtischen Krankenhauses plant einen Um- und Erweiterungsbau, der 200 000 M. kosten würde. —

Arzheim b. Kobl. Der Turnverein erhielt Genehmigung zur Vergrößerung der Turnhalle, desgleichen der Wandervogelverein Greifenbund zur Errichtung eines Ferienheims. —

Aue (Erzgeb.). Für Erweiterungsbauten im Schlachthof bewilligten die Stadtverordneten 99 000 M. —

Die Stadtverordneten bewilligten 120 000 M. zum Ausbau von drei Straßen. —

Ansbach (Bay.). Der Bauunternehmer Stamminger hat in einer Zuschrift dem Stadtrat mitgeteilt, daß er beabsichtige, in nächster Zeit Neubauten im Gesamtbetrag von 500 000 M. zu erstellen. —

Bergedorf (Hamburg). Die Stadt plant den Bau einer Umgehungsstraße auf Curslacker Gebiet. Hand in Hand mit diesem Projekt geht der Bau einer Durchbruchstraße Große Straße—Am Pool. — Geplant ist weiter Neuherrichtung des Rathausparkes, Anlage neuer Wege, Anlage eines Kinderspielplatzes und eines Planschbeckens. — Für den Neubau der Kasernen ist die Summe von 1 700 000 M. bewilligt worden.

Bergneustadt (Rhld.). Stadtverordneten haben sich mit dem vorgeschl. Erweiterungsbau des Krankenhauses einverstanden erklärt. Kosten 50 000 M.

Berlin. Die Berliner Flughafengesellschaft plant im Zusammenhang mit der Erweiterung der zur Zeit im Bau befindlichen Verwaltungsgebäude auf dem Flugplatz Tempelhof den Bau eines Flugplatzhotels, dessen Inangriffnahme schon für 1927 geplant ist. —

Bochum. Der Bauausschuß hat den Rathausbau nach Plänen von Professor Roth genehmigt. Die Kosten des Baues werden auf rund 7½ Millionen Mark geschätzt, dazu kommt eine Million für Möbelausstattung. —

Das Stadtbauamt, Hochbauabtlg. III, Trankgasse, Zimmer 59, vergibt die Arbeiten für den Rathausbau. —

Für die Schaffung von Kleinwohnungen hat die Stadtverwaltung die Summe von 72 000 M. zur Verfügung gestellt. —

Bonn (Rh.). Stadtverordneten beschlossen, die Siedlung am Liefelingsweg, bisher 40 Häuser, solle weitergeführt und auf 100 bis 120 Häuser ausgedehnt werden. —

ALLIANZ

ALLIANZ-KONZERN

Prämieneinnahme ..... 133 131 392 RM
Kapital und Reserven..... 128000000 RM
der vereinigten Gesellschaften im Jahre 1925.

Allianz Lebensversicherungsbank A.-G.

Versicherungsbestand Ende 1925
424 Millionen RM
29 % Versichertendividende

Badische Pferdeversicherungsanstalt A.-G. in Karlsruhe i. B.
Brandenburger Spiegelglas - Versicherungs - A.- G. in Berlin
Globus Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Hamburg
Hermes Kreditversicherungsbank Aktien-Gesellschaft in Berlin
Kraft Versich.-A.-G. des Automobilclubs v. Deutschland in Berlin
Union Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Ges. in Weimar

VERSICHERUNGSZWEIGE

Feuer, Transport, Haftpflicht, Unfall, Einbruchdiebstahl, Beraubung, Maschinenbruch, Glas, Wasserleitungsschäden, Valoren, Schmucksachen in Privatbesitz, Reisegepäck, Aufruhr, Delkredere, Dienst- Fracht- Gerichts- Lieferungs- Steuer- Zoll-Kaution, Auto (Unfall, Haftpflicht, Kasko), Leben, Aussteuer, Invalidität, Renten, Pension, Spar- und Sterbekasse, Hagel, Pferde und Vieh.

Bremerhaven. Die Stadt beabsichtigt die Schaffung eines Badestrandes an der Weser von der Mole bis zur Strandhalle. — An der Hardenberg-Gneisenaustraße sollen seitens des Staates Beamtenwohnhäuser geschaffen werden. Die Stadt beteiligt sich an der Finanzierung des Bauvorhabens mit 60 000 M. —

Breslau. Am Boberplatz in der Siedlung Pöpelwitz soll demnächst noch mit dem Neubau von 20 Häusern mit 120 Wohnungen und 12 Läden begonnen werden. Bauherr ist die „Siedlungsgesellschaft Breslau, A.-G.", Elisabethstr. 2. Entwurf und Bauleitung: Architekt Moshammer, Berliner Platz 21. Die Baukosten betragen rd. 1 Mill. M. —

Die Stadtverordneten haben die Aufnahme eines Darlehns von 300 000 M. zu Hausinstandsetzungen beschlossen. —

Von der Stadt sind Vorbereitungen zur Errichtung eines neuzeitlichen Bürohauses im Gange, um so die einzelnen Geschäftszweige zusammenlegen zu können. —

Mit Unterstützung der Behörden ist hier eine Gemeinnützige Baugenossenschaft ostdeutscher Flüchtlinge m. b. H. gegründet worden, die an der Hauptstraße im Westen der Stadt auf einem Bauplatz von 4500 qm Häuser erbauen will, in denen 90 Familien untergebracht werden können. —

Der Erste Breslauer Ruderverein (Bootshaus am Weidendamm 3) hat die Absicht, ein neues Bootshaus zu bauen. Bruno Thomas, Vorsitzender. —

Bublitz (Pomm.) In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, zum Bau der Kanalisationsteilstrecke Alleestr., Verlängerte Poststr., die Kosten in Höhe von 36 000 M. zu bewilligen. —

Bünde i. W. Der Schulvorstand von Spradow beschloß, die Wiese des Schullandes hinter der Kapelle für den Bau einer Schulturnhalle freizugeben. —

Bunzlau. Hier sollen 20 Wohnungen neu hergestellt werden. Bauherr ist die Siedlungsbaugenossenschaft. —

Celle. Die Stadtverwaltung plant den Bau eines Hochwasser-Schutzdeiches, der für die besonders gefährdete Altenceller Vorstadt einen Schutz bieten soll. —

Charlottenbrunn. Die Gemeinde beschloß den Bau eines Wasserhochbehälters unter Bewilligung der erforderlichen Mittel von 30 000 M. —

Chemnitz. Stadtverordneten beauftragten das Hochbauamt mit der Anfertigung von Plänen für ein neues Gebäude der Real- und Aufbauschule. —

Der Chemnitzer Ballspielklub, Geschäftsstelle Sportplatz, Bernhardstraße 8, will auf Reichenhainer Flur einen Sportplatz anlegen. —

Cönnern (Saale). Die Stadtverordneten haben den Bau einer neuen festen Brücke über die Saale mit einem Kostenaufwand von 550 000 M. beschlossen. An den Kosten beteiligen sich Staat und Provinz mit bedeutenden Beiträgen. —

Cöthen. Die Stadt will mit einem Kostenaufwand von 40 000 M. den großen Sportplatz an der Vereinsziegelei fertigstellen. Mit einem Kostenaufwand von 50 000 M. soll das Stadtbad durch ein Schwimmbecken erweitert werden. In dem neuen Siedlungsviertel Sebastian-Bach-, Kant-, Goethe-, Eichendorff-, Naumannstraße soll Wasserleitung und Kanalisierung geschaffen werden. — Noch im Laufe des Winters will die Stadt den Bau von etwa 33 Wohnungen in Angriff nehmen. —

Cosel (O.-S.). An der Quardtstraße wird ein neues Sparkassengebäude mit 5 Beamtenwohnungen errichtet. Bauherr ist die Kreisspar- u. Girokasse Cosel. Der Entwurf stammt von Architekt Franz Thomas in Breslau. —

Crossen. Die Stadtverordneten beschlossen den Bau von 4 Sechsfamilienhäusern. Die Bauleitung führt die Brandenburgische Siedlungsgenossenschaft aus. —

Cuxhaven. Der Senat beabsichtigt die Schaffung eines Krankenpavillons für das Staatskrankenhaus Cuxhaven. Zur Deckung der Kosten ist die Bewilligung von 89 000 M. beantragt worden. —

Dessau. Die Arbeiten an der Eisenbahnreparaturwerkstätte, deren Bau still lag, sollen wieder aufgenommen und beschleunigt zu Ende geführt werden. Die Werkstätte wird nach Fertigstellung etwa 6000 Beamten und Arbeitern Beschäftigung geben. —

Dortmund. Die Ruhr-Lippesiedlung G. m. b. H. will zu Beginn des nächsten Jahres sofort den zweiten Teil ihres Bauprogramms, der die Errichtung von 70 Wohnungen vorsieht, in Angriff nehmen. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, unter Angabe der Nummer.)

Nr. 156 Gebogene Glasscheiben im ⌀ ca. 16 cm nach Zeichnung?
Nr. 167 Opalith-Wandplatten (Glasmasse).
Nr. 168 Verstellbare Heizkörperverkleidungen in Metall (schnellstens zu liefern!).
Nr. 169 Rostschutzanstrichmittel für Trinkwasserbehälter.
Nr. 170 Straßenkehrmaschinen mit Pferdeantrieb.
Nr. 171 Wer fertigt Zimmerturngeräte zur Ausübung schwedischer Gymnastik an?
Nr 172 Gießereien für künstlerischen Bronzeguß.
Nr. 103 Wer baut Kegelbahnen bzw. liefert Ausrüstungsgegenstände? (mögl. Berliner Firmen)

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Ideenwettbewerb

zur Erlangung von Entwürfen für den
Neubau eines Verwaltungsgebäudes (Rathaus) der Stadt Insterburg (Ostpr.).

Zugelassen sind sämtliche im Deutschen Reich und den abgetretenen Gebieten wohnenden deutschen Architekten. Die Wettbewerbsunterlagen werden vom Magistrat gegen Einsendung von 10.— M. geliefert, die bei Einreichung eines der Ausschreibung entsprechenden Entwurfs auf Antrag zurückerstattet werden.

An **Preisen** sind ausgesetzt:

1. Preis	**6000 Mark**
2. Preis	**4000 Mark**
3. Preis	**2000 Mark**
für **5 Ankäufe**	**4000 Mark**

Das Preisgericht besteht aus:

1. Regier.-Präsident Dr. Rosenkranz, Gumbinnen,
2. Oberbürgermeister Wedel, Insterburg,
3. Stadtverordn.-Vorsteher Quandel, Insterburg,
4. Professor Gruber, Danzig,
5. Professor Lahrs, Königsberg,
6. Architekt Dipl.-Ing. Hanns Hopp, Königsberg,
7. Regierungsbaurat Dr. Claussen, Insterburg,
8. Stadtbaurat Brasch, Insterburg.

Einlieferungstermin:
20. Februar 1927 beim Stadtbauamt Insterburg.

Insterburg, den 16. November 1926.
Der Magistrat.

Achtung! **Nebenverdienst!**

Baubeamte

der Behörden und Baugeschäfte in Rheinland und Westfalen.

Wer übernimmt die Vertretung für ein Landmesser- u. Ingenieurbüro?

Vermessungen aller Art, Tiefbauprojekte etc.

Arbeitsgebiet die Regierungsbezirke: Arnsberg, Düsseldorf, Köln.

Strengste Diskretion. Keine Arbeit. Hohe Provision.

Offerten erb. unter G. A. 3784 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW48, Wilhelmstraße 8.

Künstlerische — in jeder Manier —
Perspektiven **Atelier Neu-Kunst**
Wiesbaden, Wilhelmstraße 8

Verdingung

der Be- und Entwässerungsanlage für den Neubau einer **Kraftwagenhalle auf dem Hofe des Paketpostamts Berlin N 24, Oranienburger Str 70.** Verdingungsunterlagen bei der **Postneubauleitung Berlin N 24, Oranienburger Str. 70,** für 0,60 RM.

Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter am 8. Dezember 1926, vorm 11 Uhr. Zuschlagsfrist 28 Tage vom Tage der Eröffnung ab gerechnet. Ablehnung sämtlicher Angebote vorbehalten.

Oberpostdirektion Berlin.

Zur Ausführung von künstlerischem

Bronzeguß

(Grabmal), werden leistungsf. Firmen um Angabe ihrer Adr. geb. unt. **A. Z. 359** an **Rudolf Mosse,** Magdeburg.

Wer baut u. finanziert Wochenend-Landhaus, 8 Z., Bootsunterstände, auf schuldenfr. Wassergrundstück. Oberspree. **Off. Postlagk. Nr. 23. Bln. W 81.**

Verdingung

der **Pflasterarbeiten** für den Neubau einer Tankanlage auf dem Truppen-Übungsplatz Döberitz bei Kaserne Elsgrund. Verdingungsunterlagen im Heeresbauverwaltungsamt II, Berlin, Kruppstr. 14a, woselbst auch d. Zeichnungen zur Einsicht ausliegen, für 0,50 Rm. Angebotseröffnung in Gegenwart der Bieter Dienstag, 30. 11. 26, vorm. 11 Uhr. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Ablehnung der Angebote bleibt vorbehalten.

Berlin, den 16. 11. 1926
Heeresbauverwaltungsamt II.

„Deutsche Technikerzeitg." Jhrg. 1902—1919, im gz. od in einz. Jhrg., **billig zu verkaufen.** Angeb. unter A. 2150 an die Dt. Bztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Betr.: „Technische Werke"!
Unser neues Verlagsverzeichnis für 1927, das diesmal reich illustriert ist, steht Interessenten umsonst und portofrei zur Verfüg.
Polytechnische Verlagsgesellschaft Max Hittenkofer, Strelitz i. M.

Dr.-Ing. Theodor Gesteschi

Beratender Ingenieur

Berlin W 30, Rosenheimer Str. 30 / Nollendorf 4379

Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- u. Holzkonstruktionen Fundierungen. Bauberatung, Gutachten.

Hauswasserversorgungsanlage abzugeben,

bestehend aus:

1 Doppel-Saug- und Druckpumpe, 75 mm Bohrung, mit kupfernem Zylindereinsatz,
1 Antriebs-Zahnräder-Vorgelege mit verlängerter Welle, mit Riemenscheibe und Gestänge für Tiefpumpe,
1 Wasser-Luftkessel, 1275 Ltr. Inhalt, verzinkt,
1 Elektromotor, E. G. 20, 220 Volt, G. St. 1330 Umdr., 2 PS.,
1 selbsttätigen Schaltapparat,
reichlichem Zubehör als: Trägereisen, Führungsrollen, Antriebsriemen, Sicherheitsventil, Entl.-Hähne, Wasserstandglas, Rückschlagventil, Luftpumpe usw. usw.

Anlage noch eingebaut zu besichtigen. Anfragen und Angebote sind zu richten an das

Stadtbauamt (Hochbau)
Altenburg i. Thür.

Dauerndes Inserieren
bringt Erfolg!

Zur Lieferung nach
Argentinien

werden folg. Baumaterialien gesucht:

Bewährte **Dachbedeckungen** (wie Aeter-Nitas, Uralita).
Unzerbrechlichen transparenten **Glasersatz** (ähnl. dem Produkt Vitrex).
Billiger guter **Wandanstrich.**
Ferner: **Neuheiten,** die zur **Verbilligung beim Häuserbau, Baracken** usw. beitragen.

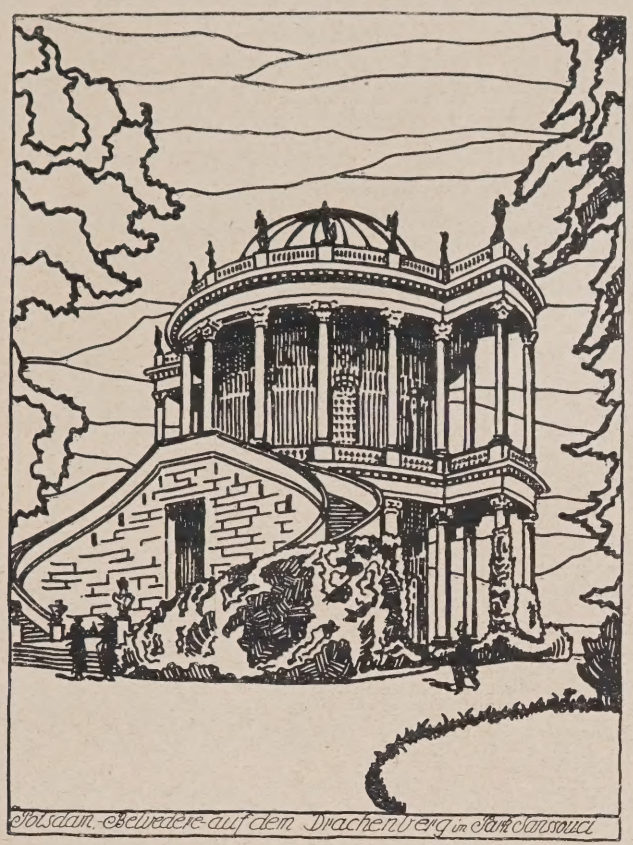
Angebote mit Preis erbitten wir unter Arg. 335 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Aus Industrie und Gewerbe.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung).

Irishandmalereien für Architekten, Industrie und Handel.

Es handelt sich hier um Potsdamer Architekturen, wie in nebenstehenden Abbildungen dargestellt, die in Transparentmalerei ausgeführt sind und somit eine Neuheit auf diesem Gebiete darstellen. Die Entwürfe sind auf Pergamin ausgeführt, in einer Technik, die es jedem



Potsdam-Belvedere auf dem Drachenberg im Park Sanssouci

ermöglicht, diese nach eigenem Farbempfinden auszumalen, und zwar mit allen wasserhaltigen, transparent wirkenden Farben, die mit Alaun angesetzt werden. Anleitung zum Ausmalen befinden sich auf jedem Bild. Durch das Aufeinanderliegen verschiedener farbiger Entwürfe wird eine unübertreffliche plastische Farbwirkung hervorgerufen. Diese Entwürfe, die zwischen zwei Scheiben gespannt und mit einer Leiste eingefaßt werden, sind an den Fenstern anzubringen. Eine Vereinfachung hierfür wäre, die verglasten Malereien gleich in den Fensterrahmen einzusetzen. Dasselbe Verfahren gilt für die unausgemalten (d. h. schwarz-weißen) Bilder, die auch durch Aufeinanderlegung eine ganz besonders plastische Wirkung erzielen.

Desgleichen kommen zur Ausführung künstlerische Darstellungen in derselben Technik von Perspektiven auch für Werbezwecke. Außer-

Potsdam am Neuen Palais Grabstätte der Deutschen Kaiserin.

dem sind die Entwürfe für verschiedene andere Zwecke zu gebrauchen, und zwar für: Wandgemälde, zu deren Ausmalung auch andere Farben, wie z. B. Öl- und Tempera-Farben, verwendet werden. Ferner für Beleuchtungskörper, Leuchtdecken, Handstickereien in verschiedenen Arten, wie: Nadel- und Perlmalereien und Ausschnittarbeiten, für Maschinenstickereien und Webereien, Tabletteinlagen und Zusammenlegespiele. Verlag Rudolf Theodor Große, Potsdam, Burgstr. 22-23.

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Die rückgängige Bewegung am Baumarkt setzte sich auch in der Berichtswoche weiter fort. Trotzdem bleibt die Bautätigkeit, im ganzen gesehen, eine für diese Jahreszeit noch durchaus günstige. Die anormal günstige Winterung, die in den meisten Bezirken des Reiches herrscht, gestattet noch immer einen flotten Fortgang der Außenarbeiten. In Westdeutschland, wo die diesjährige Bautätigkeit am schwerfälligsten und spätesten in Gang gekommen ist, ist die rückläufige Bewegung noch verhältnismäßig gering. Sie tritt dagegen erheblich stärker in den meisten Gebieten Mitteldeutschlands, in Süddeutschland und in einzelnen Bezirken Norddeutschlands in Erscheinung. Die Besserung der industriellen Konjunktur, die seit Monaten beachtliche Fortschritte macht, hat nun auch dazu geführt, daß in diesem Spätherbst die industrielle Bautätigkeit zu erwachen beginnt. In den letzten Wochen haben verschiedene Großindustrien in Westdeutschland, im Maingebiet, in Baden und in der Provinz Sachsen recht umfangreiche Neuaufträge herausgebracht oder planen dort die Durchführung modernster Industriegroßbauten. Nach den bisher bekannt gewordenen Projekten gewinnt es den Anschein, als ob das kommende Baujahr zum ersten Male nach mehreren Jahren wieder eine regere Industriebautätigkeit bringen wird. Die gegenwärtig in Arbeit befindlichen Industrie-Großbauten werden zum Teil mit schärfster Beschleunigung durchgeführt. Bemerkenswert ist, daß beispielsweise die großen Neubauten der I. G. Farbenindustrie in Höchst, die der Herstellung von Stickstoff und Mischdünger dienen sollen, in der Weise forciert werden, daß die beteiligten Baufirmen sogenannte Schnelligkeitsprämien von der Gesellschaft erhalten, damit die Bauten noch vor der planmäßigen Zeit fertiggestellt werden. Wir wiesen bereits darauf hin, wie notwendig es im Interesse der wirksamen Bekämpfung der Wohnungsnot und auch im Interesse der Bauwirtschaft ist, daß nun die zuständigen Behörden unverzüglich mit dem bereits seit längerer Zeit angekündigten mehrjährigen Bauprogramm heraustreten. Diese Forderung hat nun in letzter Woche auch der Reichsstädtebund erhoben. Er fordert die Aufstellung eines Reichswohnungsbauprogramms auf mindestens fünf Jahre und Sicherung seiner Finanzierung. Er verlangt den Bau von etwa 250 000 Wohnungen im Jahr im Werte von 2 bis 2½ Milliarden, wobei der Herstellungswert einer Wohnung im Durchschnitt mit 8—10 000 M. angenommen wird. Das Eigenkapital soll an diesem Wohnungsbau in Höhe von 5—10 v. H. des Bauwertes beteiligt sein. Gegen eine mäßige Erhöhung der gesetzlichen Miete und der Hauszinssteuer vom 1. April 1927 erhebt der Reichs-Städtebund keine Bedenken. Wie wir von unterrichteter Seite hören, ist aber die Reichsregierung noch lange nicht so weit, ein solches mehrjähriges Wohnungsbauprogramm vorlegen zu können. Lediglich für das Wohnungsbauprogramm 1927 ist seitens des Reichsarbeitsministeriums ein vorläufiger Entwurf ausgearbeitet worden, der nur als eine unverbindliche Zusammenfassung von Vorschlägen anzusehen ist. Über diese Vorschläge finden gegenwärtig Besprechungen innerhalb der beteiligten Reichsressorts statt, und man nimmt an, daß „demnächst" das Ergebnis dem Reichskabinett vorgelegt werden kann. Wann unter diesen

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied

Der Hauenschildboden mit Festan-Härtematerial.

Das ist wirklich ein Schlager auf dem Gebiete der Zementfußböden-Herstellung und von weittragender Bedeutung. — Will man neu zu verlegenden Zementfußboden **besonders widerstandsfähig** gegen schwere Beanspruchung machen, so benutzt man den **„Hauenschildboden mit Festan-Härtematerial"**. Letzteres wird auf den noch frischen und feuchten Estrich aufgestreut und eingerieben. Nach dem Erhärten folgt eine 2malige Oberflächen-Imprägnierung mit **Lithurin**. Hierdurch erzielt man mit verhältnismäßig geringen Kosten einen überaus harten und widerstandsfähigen Zementfußboden, der nicht staubt und sehr dicht und widerstandsfähig selbst gegen chemische Angriffe ist. — Die Ausführung kann jeder Zementeur nach den Anweisungen der Herstellerfirma, **Hans Hauenschild G.m.b.H., Hamburg 1**, Chilehaus 63, machen. —

Umständen das Programm für 1927 fertiggestellt sein wird und dem Reichstag vorgelegt werden kann, läßt sich zur Zeit noch nicht absehen, zumal bei den beteiligten Stellen über eine Reihe der wichtigsten Fragen, insbesondere der Finanzierung, noch außerordentlich große Meinungsverschiedenheiten bestehen. Die in der Tagespresse verbreiteten Meldungen, daß das Wohnungsbauprogramm für 1927 dem Reichstag bereits für die erste Dezemberhälfte zur Beschlußfassung vorliegen wird, treffen mithin also nicht zu. Die Hoffnung, daß die Bekanntmachung der Richtlinien und die Austeilung der Mittel für den Wohnungsbau 1927 früher erfolgen werden als in den Vorjahren, steht noch auf recht schwachen Füßen.

Die Frage einer weitergehenden Beteiligung des deutschen Baugewerbes an den Wiederaufbauarbeiten in Frankreich, die seit etwa Jahresfrist Gegenstand von Verhandlungen zwischen einer Gruppe deutscher Baufirmen und der französischen Regierung ist, ist in den letzten Tagen beträchtlich gefördert worden. Unter Beteiligung deutscher und französischer Baufirmen, englischer, französischer und amerikanischer Bankkreise ist die Gründung einer Société Anonyme beschlossen worden, die den Namen „Reparationswirtschaftsbank" führen soll. Diese Gesellschaft, die ihren Sitz in Paris haben wird, soll die Aufgabe verfolgen, den im allgemeinen 30proz. Anteil zu finanzieren, der nach dem Dawesplan für die Bezahlung öffentlicher Arbeiten durch Deutschland nicht in Frage kommt. Diese Gesellschaft wird die geplanten Bauten auf ihre Rentabilität hin prüfen, während die der Gesellschaft nahestehenden ausländischen Banken die Finanzierung der baureifen Objekte durchführen sollen. In deutschen Baukreisen erwartet man von dem Zustandekommen der Gesellschaft eine stärkere Beteiligung der deutschen Bauindustrie an den Neubauarbeiten in Frankreich. Gleichzeitig hat ein Konsortium deutscher Baufirmen, dem unter anderem die Becker-Viebig-Bauunion und die Kölner Firma Peter Bauvens führend angehören, mit dem französischen Ministerium für öffentliche Arbeiten Verhandlungen geführt zwecks Durchführung großer Bauarbeiten im Gebiet von Verdun, die einen Kostenaufwand von 25 Millionen RM. erfordern sollen. Die Bezahlung dieser Arbeiten soll zum Teil über Reparationskonto erfolgen. Gleichzeitig wird auch über die Ausführung größerer Regulierungsarbeiten an der Seine verhandelt. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen, doch glaubt man in den beteiligten Kreisen, daß sie zu einer Erweiterung des bisher nur sehr begrenzten Tätigkeitsgebietes der deutschen Bauindustrie in Frankreich führen werden.

Am Baustoffmarkt ist das Geschäft sehr ruhig geworden. Der Absatz in Mauersteinen ist stärker im Rückgang begriffen. Die Verladungen zeigen eine spürbare Abnahme. Über geringen Absatz wird besonders aus verschiedenen Teilen Süddeutschlands, Thüringens, Brandenburgs, Ostpreußens und Niedersachsens geklagt. Aus anderen Bezirken lauten die Berichte etwas günstiger. In Rheinland-Westfalen haben die Mauersteinvorräte nicht unwesentlich abgenommen und man rechnet hier, daß nennenswerte Vorräte in das neue Baujahr kaum hinübergenommen werden. In den meisten anderen Bezirken sind dagegen teilweise recht beträchtliche Lagerbestände, meist in Material 2. und 3. Klasse, vorhanden. Eine Ausnahme zeigt sich in einzelnen Gebieten Brandenburgs, besonders im Berliner Bezirk, sowie in der Provinz Sachsen. Die bezirksweisen Verhandlungen zur Syndizierung der Ziegelindustrie haben in den letzten Wochen verschiedene Fortschritte gemacht. Vor allem wird mit dem Zustandekommen eines rheinisch-westfälischen Ziegelsyndikats in absehbarer Zeit gerechnet. Das Verkaufssyndikat hannoverscher Ziegeleien wurde dieser Tage bis zum 31. Dezember 1929 verlängert. Die Preise für Ziegel liegen verhältnismäßig stabil. Nur in einigen Bezirken zeigten sich leichte Nachlässe und nur vereinzelt tauchten einige preisdrückende Notverkäufe auf. In Dachziegeln scheinen größere Vorräte nicht vorhanden zu sein, obgleich der Absatz in den letzten Wochen nachgelassen hat. Die Preise liegen fast durchweg gut behauptet. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt: Rheinland 38—40 M., Westfalen 36—39 M., Süddeutschland 42—46 M., Mitteldeutschland 41—46 M., Freistaat Sachsen 42—45 M., Norddeutschland 42—48 M., Schlesien 37—40 M., Brandenburg 33—38 M., Ostdeutschland 41—44 M., Ostpreußen 38—43 M., alles je 1000 Stück. Das Rheinisch-Westfälische Ziegelverkaufskontor in Düsseldorf notiert für Hintermauersteine im Durchschnitt 38 M. je 1000 Stck. Die Dachziegelpreise notierten im Durchschnitt: in Rheinland-Westfalen: 1. Sorte 120—128 M., 2. Sorte 110—115 M., Biberschwänze rot 98—100 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 125 bis 128 M., 2. Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 126—133 M.; Baden: Falzziegel 125—140 M., Biberschwänze rot 80—90 M.; Mitteldeutschland 62—100 M., Dachpfannen 118—122 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127—134 M.; Berlin: Dachpfannen 125—130 M.; Schlesien: Biberschwänze 1. Sorte 80—90 M., Dachpfannen 125 M.; Ostdeutschland: 80—100 M.; Ostpreußen: 90—95 M., alles je 1000 Stck.

Am Kalk- und Zementmarkt sind gegenüber der Vorwoche wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. Am Bauholzmarkt zeigen die Umsätze einen Rückgang. In Kanthölzern, Betonhölzern und Schalware waren die Umsätze nur gering. Da aber der schwachen Nachfrage meist ein noch knapperes Angebot gegenübersteht, waren die Preise gut behauptet, sie zogen für Balken sogar um 5 v. H. an. Hobeldielen lagen fest, da infolge des bevorstehenden Aufhörens der nordischen Zufuhren mit besserem Absatz für inländische Ware gerechnet wird. Die Fensterglaspreise haben eine Ermäßigung erfahren, die sich sowohl auf rheinische, schlesische und auch sächsische Ware bezieht.

Das Hypothekengeschäft ist in den letzten Wochen wieder zurückgegangen. Die Versicherungsgesellschaften tätigen nur geringe Ausleihungen. Verschiedene Gesellschaften haben die Beleihung bis zum nächsten Frühjahr überhaupt eingestellt. Von privater Seite, namentlich auch von ausländischer Seite, waren die Angebote verhältnismäßig umfangreich, aber die wirklich zustandegekommenen Abschlüsse blieben gering, da die Höhe der Zinssätze abschreckend wirkte. Das Grundstückgeschäft hat sich in den letzten Wochen etwas belebt. Rentenhäuser bleiben gut gefragt. Auch in Villen kamen verhältnismäßig gute Umsätze zustande. Nach industriellen Grundstücken hat sich die Nachfrage ebenfalls belebt. Die Preise haben jedoch wesentliche Veränderungen nicht erfahren. Die Spekulation verhält sich gegenüber dem Immobiliengeschäft zur Zeit zurückhaltend. Der Baukostenindex betrug in der Berichtswoche 1,63.

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bezirk Cöpenick. Einfamilienhaus; Bh. P. Weise, Friedrichshagen, Seestraße 61. —
— Wohnhaus, Rahnsdorf, Kaiser-Friedrich-Straße; Bh. W. Roth, Neukölln, Cannerstr. 32. —
— Einfamilienhaus, Carolinenhof, Schappach- Ecke Rehfeldstr.; Bh. P. Völkel, Berlin S 42, Brandenburgstr. 26. —
Bezirk Friedrichshain. Kirchengemeindehaus, Petersburger Platz 5; Bh. Ev. Pfingstgemeinde, Petersburger Str. 57a; Bl. Erdmann, W 30, Rosenheimer Str. 37. —
Bezirk Schöneberg. 12 Wohnhäuser, Ostseite der Rubensstr., Baublock III; Bh. Gemeinn. Bauges. „Berlin-Heerstr." m. b. H., Charlottenburg, Hardenbergstr. 12; Ausf. Berlinische Bauges., Berlin, Charlottenstr. 60. —
— 19 Garagen, Rubensstr. 76; Bh. H. Will, verl. Innsbrucker Str.; Ausf. R. Schröder, Berlin, Katzbachstr. 3. —
Bezirk Spandau. 30 Wohnhäuser, Spd., An der Jaczostr.; Bh. Siedl.-Ges. f. Polizei- u. Strafanstaltsbeamte; Arch. Jacob. —
Bezirk Steglitz. Erweiterungsbau d. Oberrealschule, St., Elisenstr .3; Bh. Bez.-Amt Hochbauverw. Steglitz. —
— Lagergeb., Lichterfelde, Jägerstr. 15; Bh. W. Rietdorf, das.
— Landhaus, Li., Carstennstr. 32; Bh. P. Trömel, Charlottenburg, Bleibtreustr. 25. —
— Garage, Li., Weddigenweg 11; Bh. Maas, das. —
— Garage, Li., Ringstr. 22; Bh. A. Tolle, das. —
— Kl. Geschäftshaus, Li., Neufchateller Str.; Bh. R. Wittmer, Li., Steglitzer Str. 19. —
— Wohnhaus, St., Mencken- Ecke Loth.-Bucherstr.; Bh. Cawi u. Co., Schlachtensee, Heinrichstr. 1. —
— Zweifamilienhaus, Lankwitz, Tambacher Str. 18; Bh. H. Wienandt, Bln., Großbeerenstr. 64a. —
— Garagen, Südende, Hermannstr. 2; Bh. G. Sprung, das. —
Bezirk Tempelhof. Wohnhausgruppe, T., Attila- Ecke Albion- und Wolframstr.; Bh. Beamtenwohnungsverein Neukölln e. G. m. b. H., T., Attilastr. 17; Ausf. G. O. Richter u. Schädel, Steglitz, Körnerstraße 28. —
— Wohnhaus, T., Albrechtstr. 55; Bh. M. Bauder, T., Albrechtstr. 56; Ausf. Heilmann u. Littmann G. m. b. H., Berlin. —
— Garage, T., Sachsenring 55; Bh. Gemeinn. Tempelhoferfeld - Heimstätten G. m. b. H. —
— Wohnhaus, T., Manteuffelstr. 9-10; Bh. P. Raasch, das. —
Bezirk Treptow. Einfamilienhaus, Altglienicke, Am Kiesberg 39; Bh. K. Steffen, Berlin, Hübnerstr. 15. —
— Einfamilienhaus, A., Rosestr. 19; Bh. L. Pflauz, Berlin, Turmstraße 14. —
— Wohnhaus, Niederschöneweide, Britzer Str. 19-20; Bh. P. Fischer, das. —
— Transformatorengeb., Oberschöneweide, Wilhelminenhofstr. 90; Bh. Ecando-Werke G. m. b. H., das. —
Bezirk Wilmersdorf. 6 Wohnhäuser, Schmargendorf, Helgolandstr. 7-12; Bh. Beamten-Wohnungverein Cöpenick, Biesdorfer Str. 28; Ausf. F. Mauer, Charlottenburg, Eosanderstr. 20-21. —

Wendel-Treppen
Treppen jeder Art fertigt aus Schmiedeeis.
Friedrich Koch
Schwäb. Hall.
Am Bahnhof 4

Schilder-Fabrik Malerei-Geschäft
Christian Pfarre,
Berlin SW 48,
Friedrichstraße 242
Tel. Hasenheide 4644.

Wäschemangeln
(Drehrollen) für Hand- u. für Motorbetrieb fertigt seit 1860 als Spezialität
Ernst Herrschuh.
Siegmar-Chemnitz (147).

Parkett
ist nicht der billigste, aber sicher der wirtschaftlichste Fußbodenbelag
W. Gail Ww.
A.-G.
Biebrich / Rh.
gegründet 1858
Verlangen Sie Liste „L 5"

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

— Treibhaus, Schmargendorf, Hohenzollerndamm 110; Bh. Dr. phil. Grötzinger, das. —
Bezirk Zehlendorf. Einfamilienhaus, Zdf., Stubenrauchstr. 30; Bh. Mewes, Lichterfelde, Manteuffelstr. 11. —
— Einfamilienhaus, Zdf., Straße 73; Bh. Wiedenhoeft, Zdf., Grenzpfad 9. —
— Zweifamilienhaus, Dahlem, Thiel-Allee 50; Bh. Partenheimer, Berlin, Fontane-Promenade 8. —
— Pfarr- u. Gemeindehaus, Wannsee, Florastr. 3; Bh. Gemeindekirchenrat Wannsee, Kohlhasenbrücker Str. 2; Bl. Liebenow, Wannsee, Chausseestr. 14. —
— 16 Mehrfamilienhäuser, 5 Einfamilienhäuser, Zdf., verl. Riemeisterstraße, Block 3, Haus 1—8, Block 2a, Haus 1—8, Block 7, Haus 1 bis 5; Bh. Gem. Heimstätten, Spar- u. Bau-A.-G. „Gehag", Berlin, Sebastianstr. 31-32; Bh. Deutsche Bauhütte, Berlin, Inselstr. 6. —
— 35 Einfamilienhäuser, Zdf., verl. Riemeisterstr., Block 7, Haus 6 bis 30, Block 9, Haus 1—10; Bh. „Gehag", Berlin, Sebastianstr. 31-32; Bl. Sommerfeld, Berlin, Schellingstr. 5. —

Provinz Schlesien.

Geplante Bauvorhaben:

Hirschberg. Umbau des Wohnhauses gepl.; Sechsstätte Nr. 14; Bh. G. Friebe; Ausf. noch nicht bestimmt.

Provinz Schleswig-Holstein.

Genehmigte Bauvorhaben:

Flensburg. 2 Wohnhäuser, Bismarckstr. 64 u. 64a; Bh. Gebr. Tietje, Holm 22-26. —
— 6 Wohnhäuser, Jürgensgaarder Str. 48, 50, 52, 54, 56 u. Rivesellstraße 8; Bh. Wohnungsbau Flensburg G. m. b. H., Am Nordertor 3. —
— 2 Einfamilienhäuser, Twedterholz 51 f u. 71; Bh. Heimstätte Schlesw.-Holstein, Friesische Str. 21. —
— Wohnhaus, zwischen Schützenkuhle und Exerzierlücke; Bh. Bauhof G. m. b. H., Südergraben 15. —

Provinz Hannover.

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. Wohnhaus, Hammersteinstr. 15; Bh. Rotbohm; Arch. Koch. —
— 2 Wohnhäuser, Neue Landstr. 19 u. 21; Bh. Colshorn; Arch. Räger. —
— Wohnhaus, Geibelstr. 45; Bh. Mehmel, Spielhagenstr. 4; Arch. Mehmel. —
— Wohnhaus, Geibel-, Ecke Wildenbruchstr.; Bh. Huch, Scheffelstr. 2; Arch. Müller & Lemcke. —
— Wohnhaus, Neue Landstr. 23; Bh. Colshorn, Roderbruchstr. 26; Arch. Räger. —
— Wohnhausgruppe, Hauffstr.; Bh. u. Arch. Leifheit. —
— 2 Wohnhäuser, Central.; Bhn. Mues u. Kohlrausch, Hohenzollernstraße 55; Arch. Fricke & Mues. —

Genehmigte Bauvorhaben:

— Wohnhaus, Geibelstr. 42; Bh. Beamt.-Wohn.-Verein; Arch. Jürgens & Mencke. —
— 18 Wohnhäuser, Hartenbrakenstr. 34 u. 36, Rauschenplat 19-21, 16-18, 20-22, 15-17, 11-13, 1-10, 12-14; Bh. Siedl. Gen. Gartenheim; Arch. Schröder. —
— 2 Wohnhäuser, Rickl. Stadtweg 75 u. 75a; Bh. Spar- u. Bauverein; Arch. Schick. —
— 6 Wohnhäuser, Osterfeldstr. 30, 24, 28, 26, 32, 24 A; Bh. Spar- u. Bauverein; Arch. Hoffmann. —
— Wohnhaus, Geibelstr. 42 A; Bh. Beamt.-Wohn.-Verein; Arch. Jürgens & Mencke. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Krausenstr. 12-15; Bh. Günther, das.; Arch. O. Schmidt. —
— Autohalle, A. d. Strangirde 56; Bh. Sauer, das.; Arch. Razuther. —

Provinz Westfalen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. Hofgebäude, Taubenstr. 7; Bh. Dortmunder Elektrizitäts-Gesellschaft. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Ecke Kronprinzenstr. u. Grubenfeld; Bh. Dortmunder Gemeinnützige Bau-A.-G. Hellweg; Arch. D. & K. Schultze. —

Baden.

Genehmigte Bauvorhaben:

Karlsruhe. Garage, Weltzienstr. 20a; Bh. Wilh. Soulier; Bl. B. Pampel. —
— Schalthaus, Hochbahnstr. 14-16; Bh. Winschermann; Bl. W. Stober. —
— Wohnhaus, Lessingstr. 16; Bh. Stadt Karlsruhe; Bl. Bender. —
— Garage, Kanonierstr. 1; Bh. W. Ewald. —
— Lagerhaus, Karlstr. 65; Bh. Schrempp-Printz. —
— 2 Wohnhäuser, Moltkestr. 55-57 u. Mozartstr. 1-1a; Bh. Fr. Stern; Bl. Dr. R. Fuchs —
— Garage, Weberstr. 10; Bh. v. Salmuth. —
— Wohnhaus, Ernststr. 73; Bh. F. Würzbürger; Bl. H. Loesch. —
— Wohnhausgruppe, Damaschkestr. 12-26; Bh. Mieter- u. Handwerker-Bau-Gen. —

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reiche.

Der Landeshauptmann in Kiel vergibt am 7. Dezember, mittags 12 Uhr, die Lieferung von 45 000 Tonnen Kleinpflastersteinen und 83 000 lauf. Meter Saumsteinen. Unterlagen gegen 3 M. im Wegebaubüro der Provinzialverwaltung Kiel, Gartenstr. 1. —

Der Magistrat in Duderstadt vergibt am 7. Dezember, vorm. 11 Uhr, die Arbeiten und Lieferungen für die Herstellung des Wasserwerks und der Kanalisation, und zwar: 1. Lieferung von 4500 m Steinzeugröhren von 200 mm bis 300 mm l. W. (Unterlagen 1 M.); 2. Lieferung der Zementrohre (Unterlagen 1 M.); 3. Lieferung der gußeisernen Kanalisations-Gegenstände (Unterlagen 1,50 M.); 4. Rohrverlegungsarbeiten (Unterlagen 10 M.). Die Verdingungsunterlagen sind im Ingenieurbüro Köhl in Fulda erhältlich. —

Das Sperrdepot in Kiel-Dietrichsdorf schreibt am 6. Dezember vormittags 11 Uhr, den Einbau einer 1143 qm großen Eisenbeton-Pilzdecke einschl. Säulen, Treppen und kleineren Nebenarbeiten aus. Unterlagen gegen 3 M. im Baubüro der Ausschreibungsstelle. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, unter Angabe der Nummer.)

Nr. 156 Gebogene Glasscheiben im ⌀ ca. 16 cm nach Zeichnung?
Nr. 167 Opalith-Wandplatten (Glasmasse).
Nr. 168 Verstellbare Heizkörperverkleidungen in Metall (schnellstens zu liefern!).
Nr. 169 Rostschutzanstrichmittel für Trinkwasserbehälter.
Nr. 170 Straßenkehrmaschinen mit Pferdeantrieb.
Nr. 171 Wer fertigt Zimmerturngeräte zur Ausübung schwedischer Gymnastik an?
Nr 172 Gießereien für künstlerischen Bronzeguß.
Nr. 103 Wer baut Kegelbahnen bzw. liefert Ausrüstungsgegenstände? (mögl. Berliner Firmen)

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Verdingung

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellg. des gesamten Eisenwerks — rd. 750 t Stahl 37 und rd. 35 t Schmiedestahl und Stahlformguß — für den Neubau der Schloßbrücke über die Spree im Zuge der Tauroggener Straße in Berlin-Charlottenburg sind zu vergeben.

Die Verdingungsunterlagen können vom Dienstag, den 21. Dezember 1926, ab von der Städtischen Tiefbaudeputation (Zentralvermessungsamt), Berlin, Stadthaus, II. Stock, Zimmer 207, werktäglich 9—2 Uhr, Sonnabends 9—12 Uhr, gegen Zahlung von 25 M bezogen werden.

Die Preisangeb. sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum Eröffnungstermin a. Dienstag, den 18. Januar 1927, mittags 12 Uhr, dem Städtischen Brückenbauam', Bln. C 2, Stadthaus, II. Stock, Zimmer 276, einzureichen.

Berlin, den 23. Nov. 1926.
Städt. Tiefbaudeputation.
— Brückenbauamt —

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Beseitig. der alten u. Herstellung der neuen Brückenfundamente für den Neubau der Schloßbrücke über die Spree im Zuge der Tauroggener Straße in Berlin-Charlottenburg sind zu vergeben.

Die Verdingungsunterlagen können vom Dienstag, den 7. Dezember 1926 ab von der Städtischen Tiefbaudeputation (Zentralvermessungsamt), Berlin, Stadthaus, II. Stock, Zimmer 207, werktäglich 9—2 Uhr, Sonnabends 9—12 Uhr, geg. Zahlung von 15,—M. bezogen werden.

Die Preisangebote s. verschlossen, mit entsprechend. Aufschr. versehen, bis z. Eröffnungstermin am Dienstag, den 21. Dez. 1926, mittags 12 Uhr, dem Städtischen Brückenbauamt, Berlin, C. 2, Stadthaus, II. Stock, Zimmer 276. einzureich.

Berlin, den 23. Nov. 1926.
Städtische Tiefbaudeputation. Brückenbauamt.

Preis-Ausschreiben!

Unterzeichnete Gesellschaft ladet hiermit zu einem Wettbewerb für die besten Entwürfe von

Holz-Häusern ein.

Entwürfe sind für 4 Typen einzureichen, das einzelne **schlüsselfertige** Haus soll zum Gesamtkosten-Betrage von

Type I Mk. 1700.—	Type III Mk. 3500.—
Type II Mk. 2200.—	Type IV Mk. 5000.—

zu erstellen sein

Als Preise für die besten Gesamt-Lösungen sind ausgesetzt

1. Preis Mk. 2000.—, 2. Preis Mk. 1500.—, 3. Preis Mk. 1000.—

Ferner sind Mk. 2000.— zum Ankauf von Einzelentwürfen vorgesehen.

Das Preisrichter-Kollegium besteht aus den Herren: Prof. Dr. Brix. Geh. Regierungsrat, Technische Hochschule Charlottenburg / Brückmann, Generalkonsul / Prof. Hermann Dernburg / Dr.-Ing. Friedrich, Geh. Oberbaurat im Reichs-Wohlfahrts-Ministerium / Dr. Ing. e. h. Hammer, Direktor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft / Geh. Justizrat Kempner / Karl Ludwig, Ministerialrat im Reichsfinanz-Ministerium / Stadtbaurat Wilhelm Wagner, Direktor der Kunstgewerbeschule.

Die Bedingungen des Preiswettbewerbes werden Interessenten kostenlos überlassen.

Letzter Einlieferungstermin für die Entwürfe ist der 30. Dezember 1926.

Rolandwerke Aktiengesellschaft, Berlin W 8, Jägerstr. 6

Dr.-Ing. Robert Hauer
Bauingenieurbüro
CHARLOTTENBURG 9, Stormstr. 3 — Westend 208
Entwürfe, Konstruktionszeichnungen
Bauberatung, Gutachten, Bauleitung
Statische Berechnungen aller Art

H. Brömel, Saalfeld/Saale
Unternehmung für
Wasser, Beton u. Tiefbau
Wassersuchung mittels Metall-Wünschelrute unter Garantie.

Vermessungs-Ingenieur-Büro
A. Stiefelhagen
vereid. Landmesser
Gera-R.
Spezialität:
Vorarbeiten für
Bebauungspläne
tachym. Aufnahmen, Höhenkurvenpläne, zahlr. Empfehlung.

Fertig ausgekehlte ulmene **Trepp.-Hohlpfosten** laufend lieferbar. Anfr. unt. M. 2127 a. die Deutsche Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Betr.: „Technische Werke"! Unser neues Verlagsverzeichnis für 1927, das diesmal reich illustriert ist, steht Interessenten umsonst und portofrei zur Verfüg.
Polytechnische Verlagsgesellschaft Max Hittenkofer, Strelitz i. M.

Ratten und Mäuse
werden unter Garantie vollständig ausgerottet durch unser Bakterienpräparat „Virus". Erfolg verblüffend! Die Tiere sind für immer vertrieben. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Viele behördliche Anerkennungen! 1 Ampulle Mk. 4.—, 3 Ampullen Mk. 10.50, 10 Ampullen Mk. 35 —, 20 Ampullen Mk. 60.—. Versand per Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages, zuzüglich Kosten für Porto und Verpackung. **Wilhelm Hecke,** chem.-kosmet. Präparate, **Lichtenau** i. Thür. 511, Kreis Hildburghausen.

Gesuchte Stellen

BAU-INGENIEUR
Spezialist im Eisenbeton, 1. Kraft in Entwurf, Konstruktion, Statik und Kalkulation, vieljährige Erfahrung in geschäftlichen Angelegenheit., mit gründlicher Praxis an Hoch- u. Tiefbaustellen, energ. u. arbeitsfreudig, bisher als Oberingeneur u. Geschäftsleit. selbständig tätig, **sucht sich in entsprechende Position zu verändern.** Gefl. Angebote unter N. 2067 an d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Erfahrener Bauleiter
Hochbautechniker, 35 J. alt, led., 15 J. Praxis bei Architekten sowie in Bau- und Eisenbetonbaugeschäften, gewandt u. energ. in der Durchführung größerer Bauten, **sucht** per sofort oder bald wieder Bauleitung in Groß-Berlin zu übernehmen. Gefl. Zuschr. u. K. 2123 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

ARCHITEKT
mit langjähriger Praxis u. reicher Erfahrung bei Behörde und Industrie, **sucht** baldm. selbständige **Stellung.** Beste Zeugnisse u. Referenzen. Gefl. Offerten u. J. 2166 a. d. Dt. Bztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Bauingenieur
36 Jahre alt, unverheir., erfahr. im Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau, nur bei erstklassig. Firmen tätig gewesen, **sucht Stellung als Geschäftsführer** in mittlerem Baugeschäft, **evtl. als Teilhaber** mit etwas Kapitaleinlage. Mitteldeutschland u. Ruhrgeb. bevorzugt.
Angebote unt. A 2084 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker
Arch., Bauführer, 25 J., Meisterssohn, Absolv. staatl. anerk. Bauschule, gestützt auf Ia Zeugn., **sucht zum 1. 1. 27** oder später passenden **Wirkungskreis.** Erfahrung i. Büro, Baustelle, Holzhandel und Sägewerk. Angeb. unt. **Ewald Schöche, Beelitz (M.)** p. Adr. Gust. Schielicke, Baugeschäft.

Suche
für meinen Sohn, Abs. Staatl. Bauschule, M. u. Z., Techniker-Anfangsstellung. 1. 1. 27.
O. Jäckel, Maurermstr., Wiesa b. Greiffenberg i. Schl.

Architekt
Dipl.-Ing., 26 J., Stuttgarter u. Münchener Schule, m. mehrj. Büro- u. Baupl.-Praxis, auch im Industrieb. bew., künstl. bef., nachw. Wettbew.-Erf., **sucht Stellung** in neuzeitl. orient. Büro od. auf Baust. Off. unt. V. 2140 a. d. Dtsch. Bauztg., Bln., Wilhelmstr. 8.

Hochbautechniker
(39 Jahre), Absolvent einer Baugewerkschul., im Büro und auf der Baustelle erfahren und mit allen im Baufach vorkommend. Arbeiten vertraut, **sucht** bald. Stellung. Gefl. Offert. unter F. 2111 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

HOCHBAUER
25 Jahre alt, unverh., in größ. Baugesch. in ungek. Stellung, in Kalkul., Entwurf, Bauleit. u. Abrechn. tätig, flotter Zeichn. u. Darst., gewandt in fachl. u. gesellsch. Verkehr, wünscht Stellungswechsel. Ang. u. W. 2142 a. d. Dt. Bztg., Bln., Wilhelmstr. 8.

Bau-Ingenieur
29 Jahre alt, mehrere Jahre Praxis, guter Statiker, **sucht** passende Anstellung. Off. unter J. 2121 a. d. Dt. Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Älterer Zeichner
empfiehlt sich zur Anfertigung von Pausarb. sowie z. Beschreiben u. Kolorieren von Plänen usw. Gefl. Off. u. R. H. 50 postl. Berlin Postamt 54.

Architekt
26 Jahre, ledig, süddeutsche Schule, künstlerisch befähigt, energisch, mit zweijähriger Tätigkeit bei einer Staatsbauverwaltung, seit 3 Jahren durchaus selbständiger technischer, künstlerischer und kaufmännischer Leiter einer größeren Baugesellschaft mit Architekturbüro (großer, behördl. nachweisbarer Aufschwung der letzteren) **sucht** besonderer umstände halber geeignete **Stellung.** Geht auch ins Ausland.
Anfragen und Angebote unter D. 2154 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Offene Stellen

Stellenbogen 2 Tage vor Erscheinen auf Wunsch den Beziehern der Bauzeitung unentgeltlich

Weiteren Interessenten gegen teilweisen Unkostenersatz pro Nummer Mark 0.10

Jüngerer zuverlässiger
Bautechniker
gewandt im Zeichnen und sicher im Veranschlag. wird möglichst von sofort
gesucht.
Beschäftigung vorläufig auf etwa 4 Monate. Weiterbeschäftigung unter Umständen nicht ausgeschlossen.
Heeresbauverwaltungsamt Allenstein.

Architekt
für **Entwurfsbearbeitung, Verdingung** u. **Bauleitung** für Berliner Büro **gesucht.** Flotte Zeichner, die auch durchaus zuverlässig in Aufstellg. von Massenberechnungen sind, wollen sich unter Angabe bisheriger Tatigkeit melden unter O. 2135 an die Deutsche Bauzeitg, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8.

Bautechniker od. Architekt
30 — 40 J. alt, f. Bauleitung sof. oder pr. 1. Jan. **ges.** Bedingung: Absolut sicher in jegl. Kalkul., selbständige Baultg, durchaus erfahren in Eisenbeton und hierüber Nachweis langjähr. erfolgreicher Tätigkeit. Gefl. schriftl. Bewerb. mit Zeugn.-Abschr., Geh.-Anspr. u. Lichtbild erb. an
Architekt **W. Maß,** DWB.
Atel. f. Architektur u. Unternehm. f. Hoch- u. Tiefbau.
Bad Godesberg am Rhein.

Zwei erfahrene ältere
Architekten bzw. Techniker
für Entwurfs- und Detailbearbeitung sowie Veranschlagung
sofort gesucht.
Spätere Verwendung für Bauleitung im Ausland nicht ausgeschlossen.
Reichsbauverwaltung für die Reichsministerien
Berlin, Wilhelmstraße 88.

Junger Architekt
Guter Zeichner für Berliner Büro (Siedlungsbauten) zum baldig. Eintritt **gesucht.** Bevorzugt Herren der Schule Bonatz oder Bestelmaier. Off. unter P. 2137 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW, Wilhelmstraße 8.

Unpünktlichkeit
in der Zustellung der „Deutschen Bauzeitung" melde man sofort d. Briefträger oder der Postanstalt. Fehlende Hefte müssen durch das Postamt kostenlos nachgeliefert werden.

Kleine Mitteilungen.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung).

Für Erneuerungsarbeiten an der Akropolis in Athen liefern die Vereinigten Steinwerke G. m. b. H., Kupferdreh, ihr bewährtes K-Stein-Material in einer besonderen Zusammensetzung, wie sie auch für weitere Erneuerungsarbeiten an anderen Altertümern in Griechenland vorgesehen ist. Die ersten Ladungen kommen in kurzer Zeit zur Verschiffung. Es ist bemerkenswert, daß das Ausland, und zwar zunächst Griechenland, für Erneuerungsarbeiten an alten Bauwerken die Zweckmäßigkeit von besonders zubereiteten K-Steinmischungen, wie sie glänzend in Deutschland sich bewährten, vorsieht, während trotz der Erfahrungen an Domen usw. die maßgebenden deutschen Baubehörden sich noch nicht in größerem Maße dazu entschließen konnten, auch hier bewährte und besonders geeignete K-Steinmaterialien zerkleinert und entsprechend mit Spezial-Bindemitteln zusammengesetzt, für Erneuerungsarbeiten zur Verwendung zu bringen.

Auszeichnung. An der in Amsterdam stattgefundenen Ausstellung „Hotel- und Restaurantbetrieb" beteiligten sich die Voßwerke Aktiengesellschaft, Hannover, Arndtstraße 21, Fabrik für Großkochanlagen, Herde, Gasapparate und Öfen, und wurden die Fabrikate „Großkochanlagen" mit der „Vergoldeten Silbernen Medaille" ausgezeichnet. Dieses ist ein weiterer Beweis für die Qualität der Ware, die selbst auf ausländischen Ausstellungen anerkannt wird und sich wieder den Markt erobert.

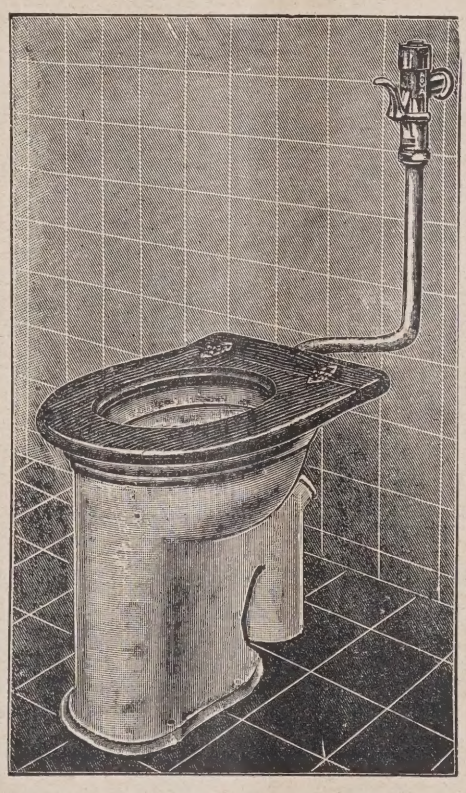
Der Bau- und Baustoffmarkt.

Im Hochbau nahm der Beschäftigungsgrad in der Berichtswoche erneut erheblich ab. Besonders aus Süddeutschland, Mitteldeutschland und Ostdeutschland ist der Rückstrom von Bauarbeitern zur Erwerbslosigkeit in der letzten Woche recht beträchtlich. Auch die Arbeitskräfte der Baunebengewerbe wurden hiervon nach Fertigstellung der Frühjahrs- und Sommerbauten erheblich betroffen. Besonders umfangreich war der Zugang von Malern und Anstreichern zur Erwerbslosenstatistik. In Westdeutschland vollzog sich der Rückgang der Bautätigkeit nicht in dem schroffen Ausmaße wie in den meisten übrigen Teilen des Reiches. Während die Durchschnittsziffer der Erwerbslosigkeit im Baugewerbe gegenwärtig wieder auf etwa 20 v. H. angestiegen ist, beträgt sie in Westdeutschland 16 v. H. Das ist um so bemerkenswerter, als in den Frühjahrs- und Sommermonaten die westdeutsche Bau-Erwerbslosenziffer im Durchschnitt wesentlich höher lag als in den übrigen Reichsteilen. Der Beschäftigungsgrad des Tiefbaugewerbes ist noch verhältnismäßig günstig. Die Arbeiterentlassungen aus diesem Gebiet fallen zur Zeit noch nicht so ins Gewicht. In den letzten Wochen sind noch eine Anzahl großer Tiefbauarbeiten herausgekommen, die dank der ungewöhnlich günstigen Herbstwitterung noch verhältnismäßig umfangreiche Arbeitskräfte binden. Länder, Provinzen und Kommunen haben vor allem ein beachtliches Straßenbauprogramm in der Durchführung, das neben der Arbeiterbeschäftigung auch einem Teil der Baustoffindustrie noch größere Materiallieferungen zuführt. Am lebhaftesten ist der Straßenbau zur Zeit in Rheinland und Westfalen, in Baden und in Niederschlesien im Gange. Das Reich gewährt Ländern, Provinzen und Kommunen zur Durchführung solcher Straßenbauten, für die Anleihemittel in Anspruch genommen

Neuzeitliche, wirtschaftliche Klosettspülanlagen

Die außerordentliche allgemeine Verteuerung aller Bedarfsgegenstände erfordert heute in erhöhtem Maße, Neuanlagen nicht nur mit geringstem Kostenaufwand und unter Beachtung größter Zweckmäßigkeit auszuführen, sondern insbesondere auch auf Wirtschaftlichkeit im Betriebe hinzuwirken. Die sanitären Hausinstallationen, im Wohnungsbau von hervorragender Wichtigkeit, verdienen in dieser Beziehung besondere Aufmerksamkeit, und der Bauherr bzw. Architekt sollte die Prüfung von Voranschlägen nicht allein auf Preiswürdigkeit beschränken, vielmehr sich auch dahingehend orientieren, ob bei projektierten Anlagen die Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit genügend Beachtung gefunden haben. Unterlassungen in diesem Sinne rächen sich immer in kurzer Zeit, und eine verfehlte Anlage ist der Gegenstand dauernden Ärgers.

Im nachstehenden soll auf ein besonderes Gebiet der sanitären Hausinstallation, auf Klosettanlagen näher eingegangen werden, soweit dieselben, wie in der Hauptsache gebräuchlich, mit Wasserspülung arbeiten. Bei diesen Anlagen hat man grundsätzlich zu unterscheiden zwischen Spülvorrichtungen mit indirektem Leitungsanschluß für Niederdruck und solchen mit direktem Leitungsanschluß für Hochdruck. Bei erstgenannten findet ein in entsprechender Höhe auf Konsolen montierter Wasserbehälter (Spülkasten) Anwendung, der durch einen Schwimmerhahn automatisch gefüllt erhalten wird und mit Saugheber, Bodenventil und Fallrohr zum Klosettbecken ausgestattet ist. Mittels Zugvorrichtung wird durch Öffnen des Bodenventils die Spülung eingeleitet, deren Dauer und Wirkung vom Kasteninhalt und der Fallhöhe des Wassers abhängt.



Bei der Hochdruckspülung beschränkt sich die Einrichtung auf den direkt an die Leitung zirka 50 cm über Klosettbecken angeschlossenen Spülapparat, dessen Ausgang mittels kurzen Spülrohrs mit dem Klosettbecken in Verbindung steht, wie auf nebenstehender Abbildung veranschaulicht. Die Spülung wird hier durch einfaches Herunterdrücken des Hebels bewirkt, die Spülwassermenge und Spüldauer ist mittels einer am Apparat angebrachten Regelvorrichtung, den jeweiligen örtlichen Verhältnissen entsprechend innerhalb gewisser Grenzen beliebig einstellbar. Einmal vom Installateur einreguliert, gibt der Hochdruckspüler stets die gleiche Wassermenge pro Spülung und schließt sich vollkommen selbsttätig ab. Ein Rücksaugen von Schmutzwasser in die Wasserleitung ist durch Einbau eines Rohrunterbrechers im Spüler unmöglich gemacht.

Die Anwendungsmöglichkeit der direkten Hochdruckspülung ist überall dort gegeben, wo an der Einbaustelle des Spülers ein Mindestwasserdruck von 2 Atm. zur Verfügung steht. Bei mittlerem Leitungsdruck von 3 Atm. sind bei Anschluß von 4 Spülern einzöllige Steigeleitungen mit nicht über 6 m langen dreiviertelzölligen Abzweigleitungen zu den einzelnen Spülern erforderlich, Bedingungen, die sich im Rahmen der bei Neubauten üblichen Hausbewässerung halten und leicht durchführen lassen.

Hinsichtlich der Frage, ob Niederdruck- oder Hochdruckspülung den Vorzug verdient, ergibt sich die Überlegenheit der letzteren, sowohl in bezug auf die Anlagekosten als auch auf die Wirtschaftlichkeit im Betrieb aus folgendem:

Anlagekosten: Bei der Hochdruckanlage kommen gegenüber der Niederdruckanlage direkt in Fortfall: die Spülkastenkonsolen, die Zugvorrichtung, $^2/_3$ der Spülrohrlänge; gespart wird infolgedessen bis zu drei Vierteln der Arbeitszeit für die Aufstellung. Wirtschaftlich liegen die Vorteile in erster Linie in der Wasserersparnis. Es ist einleuchtend daß infolge der Nutzbarmachung des Hochdrucks für die Spülung für letztere eine geringere Wassermenge erforderlich ist als bei der unter schwachem Druck arbeitenden Kastenspülung. Der Hochdruckspüler kann also unter voller Ausnutzung des örtlichen Wasserdruckes auf ein Mindestmaß von Wasserverbrauch einreguliert werden und hält sich dann unter dem Verbrauch eines Spülkastens. Durch die vielteilige Apparatur ist ferner die Niederdruckanlage größerem Verschleiß und öfteren Reparaturen ausgesetzt; die Haltbarkeit ist demgegenüber bei dem ganz aus Metall bestehenden Hochdruckspüler eine ungleich größere. Als weitere Annehmlichkeit des letzteren ist der Umstand zu bezeichnen, daß die bei Spülkasten durch die Füllung entstehenden Geräusche vermieden werden. Der Hochdruckspüler schließt bei zweckentsprechender Konstruktion sicher und ohne jeden Rückschlag ab.

Wenn auch bestehende erneuerungsbedürftige Niederdruckanlagen sich nicht immer in Hochdruckanlagen umändern lassen, sei es, daß die vorhandenen Zuleitungen unzureichend oder aber der Wasserdruck ungenügend ist, so sollte man bei Neuanlagen angesichts der unbestrittenen Vorteile der Hochdruckspülung unter allen Umständen zu ermöglichen suchen, letztere anzuwenden. Selbstredend können zufriedenstellend arbeitende Anlagen und die vorerwähnten Vorteile nur mit Hochdruckspülern erzielt werden, die in jeder Beziehung zuverlässig sind.

In diesem Sinne darf der bestens bekannte *Richtersche AQUA-Spüler*, ein Präzisionsfabrikat, als das Vollkommenste angesehen werden, was auf diesem Gebiet im Handel ist. Derselbe ist seit Jahrzehnten in großem Umfang praktisch erprobt (in über 100000 Exemplaren in Gebrauch), und die Erfahrungen beweisen, daß der *AQUA-Spüler* in bezug auf Zuverlässigkeit, Haltbarkeit und Wirtschaftlichkeit nicht zu übertreffen ist. Nähere Aufklärungen erhalten Interessenten durch das AQUA-Heft, welches von der Fa. *Bernhard Joseph, Armaturenwerk Akt.-Ges., Berlin S 42, Ritterstraße 26,* kostenlos versandt wird.

werden, Zinszuschüsse, die in diesem Jahr im Einzelfall 4 v. H. betragen. Bisher sind von diesen Reichszinszuschüssen bereits 45 Millionen M. in Anspruch genommen. Da diese Zinszuschüsse auch für 1927/28 gewährt werden sollen, läßt sich erwarten, daß der Straßenbau sich weiter günstig entwickeln wird. — Der Wohnungsausschuß des Preußischen Landtages hat sich in der letzten Woche mit dem preußischen Wohnungsbauprogramm für 1927 beschäftigt. Der preußische Wohlfahrtsminister wünscht, daß im kommenden Jahr mindestens 200 000 Wohnungen in Preußen gebaut werden. Da nach seiner Auffassung der Markt für erste Hypotheken so beschaffen ist, daß er die Nachfrage für erste Hypotheken für die 200 000 Wohnungen voll befriedigen kann, würde es sich darum handeln, die erforderlichen zweiten Hypotheken im Gesamtbetrage von 1 Milliarde M. sicherzustellen. Der Wohlfahrtsminister möchte diesen Betrag einmal dadurch aufgebracht sehen, daß am 1. Januar 1927 die Mieten mindestens um 8 v. H. erhöht werden und am 1. April eine Erhöhung der Mieten um 10 v. H. eintritt. Die Einnahmen aus dieser Mieterhöhung, die in den ersten neun Monaten 1927 150 Millionen M. ergeben würden, sollen für diesen Zeitraum restlos der Wohnungsbautätigkeit zugeführt werden. Daneben befürwortet er die Aufbringung einer großen Inlandsanleihe für den Wohnungsbau. Der preußische Finanzminister bezweifelt die Durchführbarkeit eines solchen Wohnungsbauprogramms und schlägt für das Wohnungsbauprogramm 1927 die Errichtung von 150 000 Wohnungen vor. Vor allem bezweifelt er die Möglichkeit der Unterbringung einer großen Anleihe für den Wohnungsbau. Die meisten Mitglieder des Wohnungsausschusses schlossen sich der Skepsis des Finanzministers über die Auflegung einer solchen Wohnungsbauanleihe an. Endgültige Beschlüsse kamen noch nicht zustande. Es wird nun ein Unterausschuß gebildet, der das preußische Wohnungsbauprogramm für 1927 endgültig festzulegen haben wird. Am Baustoffmarkt war die Marktlage sehr uneinheitlich, aber die Umsätze lagen überwiegend abgeschwächt. Auch die Preisbewegung ließ eine einheitliche Linie vermissen. Am Mauersteinmarkt zeigten sich erhebliche Rückgänge der Verladeziffern. In Westdeutschland gaben die Preise in einigen Bezirken nach, während sie in anderen leicht erhöht werden konnten. In den südwestdeutschen Bezirken, in denen noch eine verhältnismäßig lebhafte Industriebautätigkeit im Gange ist, zogen die Preise etwas stärker an. In Norddeutschland war eher eine Preisabschwächung festzustellen, während die Notierungen im Freistaat Sachsen teilweise etwas höher lagen. Preiserhöhungen konnten nur in den Gegenden erzielt werden, in denen die Lagervorräte stark abgenommen haben. Am Dachziegelmarkt gingen die Umsätze weiter zurück, und die Preise neigten meist zur Schwäche. Nur in einzelnen Teilen des Freistaates Sachsen konnten Preiserhöhungen vorgenommen werden. Die Zusammenfassungsbewegung in der Ziegelindustrie ist weiter im Gange. Die Verhandlungen zur Erweiterung des Reichsverbandes der Deutschen Mauerstein-, Ziegel- und Tonindustrie laufen noch. In den beteiligten Kreisen glaubt man, daß es trotz der Schwierigkeiten im einzelnen in nächster Zeit gelingen wird, den Einheitsverband für die deutsche Ziegelindustrie, dem auch eine wirtschaftliche Beratungsstelle angegliedert werden soll, zustande zu bringen. Wesentlich komplizierter gestalten sich die Verhandlungen, die auf die Schaffung der bezirksweisen Verkaufsvereinigungen und auf die Gründung einer zentralen Dachorganisation für diese Verkaufsvereinigungen hinauslaufen. Geplant ist die Schaffung eines Netzes von bezirksweisen Ziegelverkaufsstellen, die miteinander durch eine Zentralstelle der deutschen Ziegelverkaufskartelle verbunden werden sollen. Es wird daran gedacht, daß diese Zentralstelle mit der zu gründenden Wirtschaftsberatungsstelle des Reichsverbandes identisch ist und durch eine enge Verbindung zwischen den Verkaufsvereinigungen im ganzen Reich und dem Reichsverband hergestellt wird. Während sich der Reichsverband als Einheitsverband der deutschen Ziegelindustrie ausschließlich mit Fragen der wirtschaftspolitischen Vertretung zu befassen hätte, würde die wirtschaftliche Beratungsstelle als Dachorganisation für die Verkaufsvereinigungen ausschließlich die Fragen des Verkaufs und der Preisbildung zu berücksichtigen haben. Im Januar nächsten Jahres soll eine Tagung der deutschen Ziegelindustrie in Berlin stattfinden, die sich mit der Neuorganisation der gesamten deutschen Ziegelindustrie befassen soll. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt: Rheinland: 36 bis 38 M., Westfalen: 35 bis 37 M., Süddeutschland: 42 bis 46 M., Mitteldeutschland: 42 bis 46 M., Freistaat Sachsen: 43 bis 48 M., Norddeutschland: 40 bis 45 M., Schlesien: 37 bis 40 M., Brandenburg: 33 bis 37 M., Ostdeutschland: 41 bis 44 M., Ostpreußen: 38 bis 43 M. alles je 1000 Stück. Das Rheinisch-Westfälische Ziegelverkaufskontor in Düsseldorf notiert für Hintermauersteine im Durchschnitt 38 M. je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten im Durchschnitt in Rheinland-Westfalen: erste Sorte 115 bis 124 M., zweite Sorte 108 bis 113 M., Biberschwänze, rot, 98 bis 100 M.; Süddeutschland: Biberschwänze, erste Sorte, 125 bis 128 M., zweite Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 126 bis 133 M., Baden: Falzziegel 125 bis 140 M., Biberschwänze, rot, 80 bis 90 M., Mitteldeutschland: 64 bis 110 M.; Dachpfannen 118 bis 122 M., Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 134 M.; Berlin: Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien, Biberschwänze, erste Sorte, 80 bis 90 M., Dachpfannen 125 M.; Ostdeutschland: 80 bis 100 M.; Ostpreußen 90 bis 95 M. alles je 1000 Stück. Am Kalkmarkt war das Geschäft sehr unregelmäßig. Die Baukalkpreise gaben in Rheinland-Westfalen sowie in einzelnen Bezirken Nord- und Mitteldeutschlands nach und waren in einzelnen Bezirken Südwestdeutschlands etwas höher. Während eine Anzahl Werke über nachlassenden Auftragseingang klagen, konnten andere Arbeitskräfte neu einstellen. In der Steinbruchindustrie, namentlich in der westdeutschen, war der Geschäftsgang verhältnismäßig günstig, da für Straßenbauten Material recht gut abgerufen wurde. Die Umsätze am Zementmarkt sind in Anbetracht der vorgeschrittenen Jahreszeit stärker zurückgegangen. Während bereits der Oktober eine Abnahme der Versandziffern um etwa 40 000 t brachte, ist im November der Versand weiter rückgängig geblieben. Die Ausfuhr, die etwa 10 bis 15 v. H. des Gesamtabsatzes umfaßt, zeigt dagegen keine wesentliche Veränderung. Wie auf Rückfrage an zuständiger Stelle verlautet, sollen die Zementpreise für die nächsten Monate weiter unverändert bleiben. Es wird hierbei besonders auf die Preiserhöhung der Brennstoffe hingewiesen, die die Produktion von Zement berührt. Es dürfte somit mit stabilen Preisverhältnissen am Zementmarkt bis zum Frühjahr zu rechnen sein. Die in der letzten Woche in Berlin stattgefundenen Verhandlungen zwischen den drei Zementverbänden und dem Hüttenzementverband Düsseldorf zwecks Abschlusses des Kartellvertrages stießen unerwartet auf neue Schwierigkeiten. Die neu entstandenen Differenzen beziehen sich im wesentlichen auf Gebietsbegrenzungen. In der ersten Dezemberhälfte sollen nun in Berlin neue Verhandlungen stattfinden, und es bleibt abzuwarten, ob diese Verhandlungen zu einem endgültigen Zustandekommen des Kartellvertrages oder zu einem Scheitern dieses Vertrages führen werden. Am Bauholzmarkt waren die Umsätze nicht bedeutend. Die Preise lagen im allgemeinen fest. Am Baueisenmarkt waren wohl die Umsätze gering, aber die Preistendenz war eher anziehend. Formeisen wurde im wesentlichen nur in kleineren Profilen abgesetzt. Da die Beschäftigung der Werke in Formeisen sich weiter gebessert hat, sind die Liefertermine wieder ausgedehnt worden. In Stabeisen war der Auftragsbestand der Werke gut, und die Lieferungsfristen betrugen meist vier Wochen. Die Verbraucherpreise für Formeisen notierten 136,50 bis 146,50 M., die Stabeisenpreise 139,70 bis 149,70 M. Die Teerpreise wurden seitens der Dachpappenverkaufsgesellschaft in Duisburg um 3 M. je 100 Kilo erhöht. Der Baukostenindex ging in der Berichtswoche auf 1,62 zurück. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Provinz Ostpreußen.

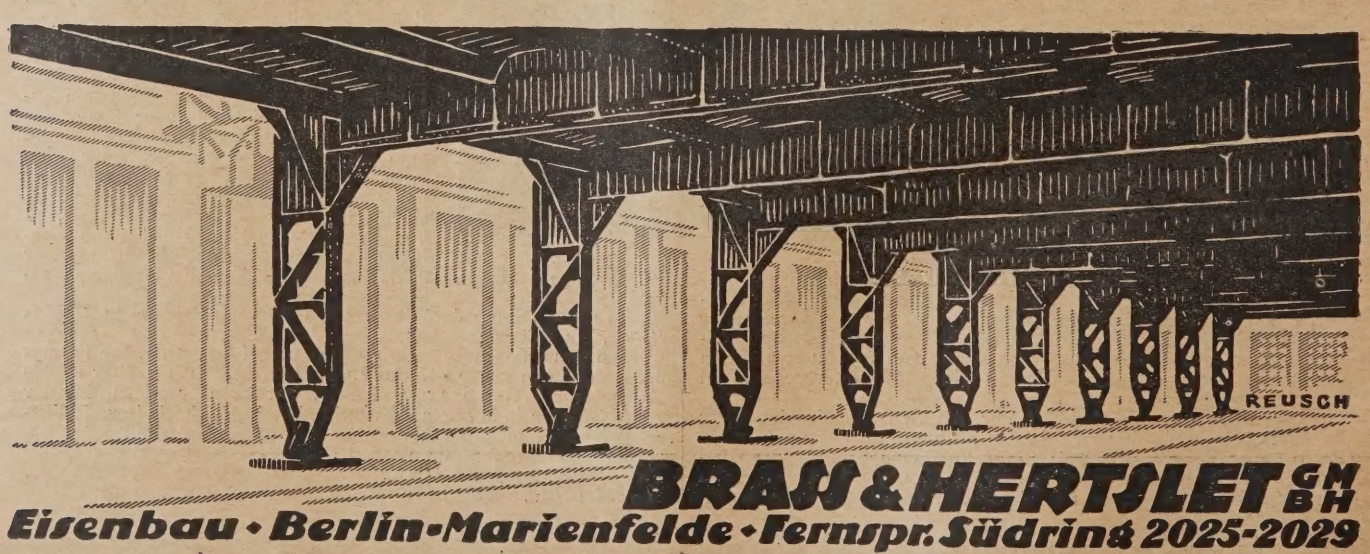
Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Baublock-Neubau, Lieper Weg; Bh. u. Bl. Stiftung für Gemeinn. Wohnungsbau. —
— Desinfektionshaus, Dieffenbachstr. 10; Bh. Hindenburghaus; Bl. Suttkus. —
— Garage, Albrechtstr. 8; Bh. u. Bl. Pahlke. —
— Fünffamilienwohnhaus, Zeppelinstr. 6; Bh. Schwarz & Kiewning; Bl. Hundsdörfer. —
— Doppelwohnhaus, Metgethener Str.; Bh. u. Bl. Wohnstätten-Gesellschaft. —
— Fünffamilienhaus, Lovis-Corinth-Straße 10; Bh. Krupki u. Czoska; Bl. Hundsdörfer. —

Provinz Schlesien.

Genehmigte Bauvorhaben:

Breslau. Fabrikgebäude, Matthiasstr. 97; Bh. P. Pohl, das.; Bl. Eugen Halfpaap, Ahornallee 34. —
— 3 Wohnhäuser, Westendstr. 79; Bh. Pfeffer, Pringsheim & Co. —
— Lichtspielhaus, Alte Friedrichstraße 16-18; Bh. Breslauer Baubank, Gartenstr. 34; Bl. Pfeffer, Pringsheim & Co. —
— Kraftwagenhalle nebst Reparaturwerkstatt, Zankholzwiese; Bh. Deutsch-Amerikanische Petroleum-Ges., Neue Schweidnitzer Str. 6. —
— Postscheckamt, Feldstr. 1-9; Bh. u. Bl. Oberpostdirektion. —
— 2 Kraftwagenhallen und Verwalterhäuschen, Hubenstr. 99; Bh. Emil Schöfer; Bl. Firma W. Mohrenberg, Helmuthstr. 59. —



Provinz Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Stendal. Garage, Arnimer Str. 12; Bh. E. Müller; Ausf. C. Moritz. —
— Wohnhaus, Lutherstr. 21; Bh. Schmidt; Ausf. O. Naumann. —
— Wohnhaus, Karnippstr. 16; Bh. Wiese; Ausf. O. Naumann. —
— Wohnhaus, Osterburger Str.; Bh. u. Ausf. E. Wollweber, Winckelmannstr. 20. —
— Wohnhaus, Wormser Str. 21; Bh. Küster; Ausf. Mitteldeutsche Heimstätten. —
— Wohnhaus, Wormser Str. 20; Bh. Schmidt, Magdeburger Str. 43c; Ausf. Mitteldeutsche Heimstätten. —
— Wohnhaus, Lutherstr.; Bh. M. Manygel; Ausf. Bargum & Krauße. —
— Wohnhaus, Moltkestr. 21; Bh. u. Ausf. Beamten-Spar- und Darlehnskasse G. m. b. H., Stendal. —

Provinz Schleswig-Holstein.

Geplante Bauvorhaben:

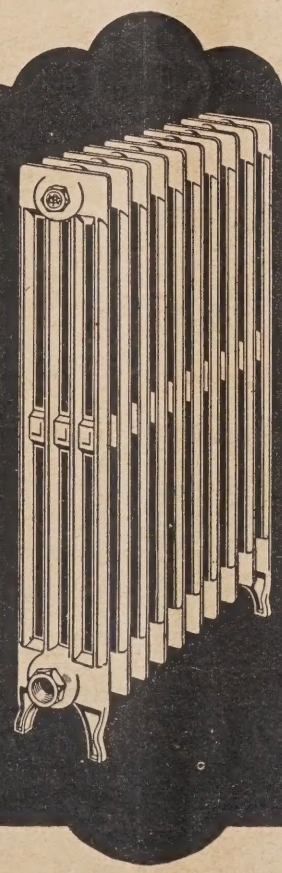
Altona. Großwohnhäuser, Augustenburger Str.; Bh. Stadt Altona; Ausf. F. Wehowsky, Eggersallee. —
— Großwohnhäuser, Düppelstr.; Bh. Stadt Altona; Ausf. G. Klünder, Scheffelstr. 94. —
— Großwohnhäuser, Gefionstr.; Bh. Stadt Altona; Ausf. J. G. Schmidt, Bornkampsweg 3. —
Bramfeld. Warm- und Freibadeanstalt; Bh. Gemeinde; Ausf. n. n. v. —
Bordesholm. Geschäftshausanbau; Bh. Spar- u. Leihkasse; Ausf. n. n. v.
Burg a. Dithm. Landwirtsch. Schule; Bh. Kreis Dithmarschen; Ausf. noch nicht vergeben. —
Eddelah. Straßenbau; Bh. Kreis Dithmarschen; Ausf. noch nicht verg. —
Eidelstedt. Großwohnhaus, Ecke Kieler u. Kirchenstr.; Bh. Gemeinde Eidelstedt; Ausf. Gemeindebauamt; Ausf. noch nicht vergeb. —
Hademarschen. Wasserwerk; Bh. Gemeinde Hademarschen; Arch. Gemeindebauamt; Ausf. noch nicht vergeb. —
Hochdonn. Licht- und Kraftstromnetz; Bh. Gemeinde Hochdonn; Arch. Gemeindebauamt; Ausf. noch nicht verg. —
Kiel. Gemeindehaus; Bh. Michaelis-Kirchengemeinde in Kiel; Ausf. noch nicht vergeben. —
— Marinelazarett-Umbau; Bh. Preuß. Regierung; Ausf. noch nicht verg.
— Frauenklinik-Umbau; Bh. Preuß. Regierung; Ausf. noch nicht verg. —
Meldorf. Krankenhaus-Anbau; Bh. Stadt Meldorf; Arch. Stadtbauamt; Ausf. noch nicht verg. —
Mölln i. Lbg. Hafenerweiterungsbau; Bh. Stadt Mölln i. Lbg.; Arch. Stadtbauamt; Ausf. noch nicht verg. —
Preetz. Doppelwohnhaus, Löptiener Str.; Bh. Stadt Preetz; Arch. Stadtbauamt; Ausf. noch nicht verg. —
Schönberg. Doppelwohnhaus für Beamte; Bh. Gemeinde Schönberg; Arch. Gemeindebauamt; Ausf. noch nicht verg. —
Sande. Wohnhaus; Bh. u. Ausf. Baugesch. Emil Bentin, Hamburger Straße 24. —
Stellingen-Langenfelde. Großwohnhaus; Bh. Gemeinde Stellingen-L.; Arch. Gemeindebauamt. —
Wentorf b. Deinbek. Landjägerhaus, Koppel am Gemeindehaus; Bh. Gemeinde Wentorf; Arch. Gemeindebauamt; Ausf. noch nicht vergb.

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben:

Bocholt. Wohnhaus; Bh. Wilh. Gries, Lowig b. Bocholt, Wernerstr. —
— Erweiterungsbau; Bh. Fritz Hendrix, Holtwieger Str. —
— Wohnhausneubau; Bh. Alois Lunker, Weidestr. 11. —
— Dienstgebäude; Bh. Ges. zur Überwachung von Dampfkesselanl., M.-Gladbach, Kaiser-Friedrich-Straße. —
— Wirtschaft mit Kegelbahn; Bh. Bernh. Hogenkamp, Hohenzollernstr. —
— 2 Häusergruppen zu je 16 Wohnungen; Bh. Bocholter Bauverein. —
— Gesellenhaus; Bh. Kath. Gesellenverein. —
— Schankwirtschaft; Bh. Fritz Hackmann, Neustraße. —
Bochum, Hiloperstr. Kath. Volksschule; Bh. Stadt. —
Castrop-Rauxel. Amtsgericht; Bh. Justizbehörde. —
Dortmund. Kraftwagenhalle; Bh. P. Quadbeck, Königshof. —
— Hintergebäude; Bh. Paul Foelermann, Dresdener Str. 15. —
— Wohnhaus; Bh. Felix Voß, Westhellweg 91-93. —
— Lokomotivschuppen; Bh. Vereinigte Stahlwerke A.-G., Zeche Hansa. —
— Wohnhaus; Bh. Konsum-Gen. Eintracht, Gutenbergstr. 56. —
Eickel a. d. Dorneburg, Yorckerstr., 18 Doppelhäuser; Bh. Kriegsbeschädigte. —
Gelsenkirchen. 6 Wohnhäuser; Bh. u. Arch. Schalker Spar- u. Bauverein. —
— Stabwerksaufbau, Küppersbusch-Str. 50; Bh. Gottfr. Kösling, Küppersbusch-Str.; Arch. Worthmann. —
— 17 Wohnhäuser, Grimmstr. 7-9; Bh. Baugenossenschaft „Eigenheim"; Arch. Worthmann. —
— Wohnhaus, Ückendorf, Ückendorfer u. Markgrafen-Str.; Bh. Heinrich Scholl, Breilstr. 22. —
— Hauptpostgebäude (Um- und Erweiterungsbau), Vohwinkelstr. 5; Bh. Reichspostfiskus; Arch. Postneubaubüro, Vohwinkelstr. 5. —
Gelsenkirchen, im Stadtgarten. Freilichtbühne; Bh. Stadt. —
Gronau. 50 Wohnungen; Bh. Wohnungs- und Baugesellschaft; Ausf. Borgers, Och'rup u. Reinhold, Greven. —
Halle. Ausbau des Freibades; Bh. Stadt. —
Hamm, Gr. Sandweg und Tondernstr. 50 Wohnhäuser; Bh. Stadt. —
— Ostenwall. Wohnhaus; Bh. Frau A. Berndt, Ostenwall 38; Arch. Joh. Brinkkötter, Hermannstr. 10. —
Haßlinghausen b. Dortmund. Freilichtbühne; Bh. Gemeinde. —
Hombruch. 4 Wohnhäuser; Bh. Spar und Bauverein. —
— 3 Wohnhäuser; Bh. Baugesellschaft deutsches Eigenheim. —
Hüls bei Marl. Liegehalle; Bh. Vaterländ. Frauenverein Hüls. —
— 14klassige Schule; Bh. Gemeinde Marl. —
Iserlohn. Krankenhauserweiterung; Bh. Kath. Kirchengemeinde; Arch. Pehle, Lettmathe. —
Kirchhunden. Zollbeamtenwohnung; Bh. Gemeinde. —
— 2 Hochbehälter für Trinkanlagen; Bh. Gemeinde. —
Lünen-Süd. Vereinshaus; Bh. Ev. Gemeinde. —
Schwelm. Pfarrhaus u. Vikarneubau; Bh. Kath. Gemeinde. —
Lübbecke, am Wichmweg. Erweiterung d. Siedlung; Bh. Gemeinn. Bauverein. —
Sölde. Schwimmbad; Bh. Gemeinde. —

NATIONAL RADIATOREN



Die neuen, zeitgemäß sparsamen National Radiatoren Modell Classic werden in ansprechenden vier- und sechssäuligen Formen u. in folgenden Höhen hergestellt:

920 mm 760 mm 610 mm mit Füßen
848 mm 695 mm 543 mm ohne Füße

Sie eignen sich für jeden Verwendungszweck und sind infolge ihrer vorteilhaften Gestaltung in der Wärme-Nutzwirkung bei Verwendung für Dampfheizungen ebenso gut wie die bisherigen Heizkörpermodelle, bei Verwendung für Warmwasserheizungen den gewöhnlichen gußeisernen Heizkörpern sogar überlegen. Weitere bemerkenswerte Vorteile der National Radiatoren Modell Classic gegenüber den bisherigen Heizkörperformen sind: Vollendete Formgebung, daher gefälliges Aussehen. Runde Säulenform der Glieder, daher erhöhte Druckfestigkeit. Größere Gedrungenheit bei gleich großem Gliederabstand, daher geringere Rauminanspruchnahme. Geringerer Wasserinhalt, daher schnelleres Hochheizen und verminderter Brennstoffverbrauch des Kessels. Sehr geringes Gewicht, daher Ersparnisse an Frachtkosten sowie leichterer Einbau.

Ausführliche Beschreibung Nr. 349 kostenfrei

NATIONALE RADIATOR GESELLSCHAFT MBH

SCHÖNEBECK-ELBE

AUSSTELLUNGSRÄUME: BERLIN W 8, WILHELMSTR. 91
WERKE: SCHÖNEBECK-ELBE : NEUSS-RHEIN

Lieferung nur durch Heizungsfirmen

MODELL CLASSIC

Rheinprovinz.

Beantragte Bauvorhaben:

Düsseldorf. 8 Wohnhäuser, Sternwartstr.; Bh. Reichsbund der Kriegsbeschädigten. —
— 2 Wohnhäuser, Oberbilker Allee 44-46; Bh. Staatseisenbahner-Bauverein. —
— Wohnhaus, Katzbachstr.; Bh. Arbeiter-Bauverein „Freiheit". —
— 4 Wohnhäuser, Nixenstr.; Bh. Gemeinn. Bauverein für Landhaussiedlung. —

Geplante Bauvorhaben:

Bardenberg. Wagenhalle f. d. Postautos; Bh. Gemeinde. —
Barmen. Wohnhaus; Bh. Alfred Klopphaus; Ausf. May & Gräf, Hohensteiner Str. —
— Lagerhaus; Bh. W. F. Wisenbender; Ausf. Köster & Adolfs, Löhrerlenstr. —
— Kraftwagenhaus; Bh. A. Jägerrohde; Ausf. Becher & Schäfer, Ronsdorfer Str. —
— Wohnhaus; Bh. Alex Brand; Ausf. Fritz Lay G. m. b. H., Bismarckstraße. —
— Schornsteinanl.; Bh. Paul Olemann; Ausf. Karl Krach, Sonntagstraße 35. —
Bergisch-Gladbach. Wohnhaus; Bh. Elis. Klein; Ausf. Jos. Schmitter, Jägerhof. —
— Wohnhaus; Bh. Jos. Schmitter, Jägerhof 15. —
— Werkstattgebäude; Bh. Fink & Schmitt; Ausf. Hubert Breuer, Wilhelmstr. —
— Wohnhaus; Bh. Peter Kibbels; Ausf. Karl Müller, Feldstr. —
Coblenz. Hafenanlagen mit Industriegebäude; Bh. Stadt. —
Duisburg. Wohnhaus; Bh. Duisburger Gem. Bauges.; Ausf. Gottfr. Projahn, Blumenstr. 54. —
— Wohnhaus; Bh. Karl Steltmann; Ausf. Hochbauges. m. b. H., Prinzenstr. 34. —
— Wohnhaus; Bh. Gottfr. Projahn, Blumenstr. 54a. —
— 4 Wohnhäuser; Bh. Bauges. G. Großhoff; Ausf. Großhoff, Winkelstraße 34. —
— Autohalle; Bh. Diakonanstalt; Ausf. Gebr. Kiefer, Plessingstr. —
— Gießereianlage; Bh. Duisburger Kupferhütte A.-G.; Ausf. Gebr. Kiefer. —
— Wohnhaus; Bh. Gebr. Schenkel; Ausf. Franz Kupp, Johanniterstr. —
— Fabrikgebäude; Bh. Schmitz & Loh, Kistenlager; Ausf. Gebr. Kiefer. —
— Wohnhaus; Bh. Heinrich Schrachmann; Ausf. Heinrich Stratenwert, Gartstreucherstr. —
Duisburg-Ruhrort. Große Erweiterungsbauten in d. Duisburg-Ruhrorter Häfen; Bh. Aufsichtsrat d. Duisburger Hafen-A.-G. —
Düsseldorf. Wohnhaus; Bh. Ed. Schmitz; Arch. W. Schenk & Co., Noerschenbrocher Weg 58. —
— Wohnhaus; Bh. Wilh. Hobmann; Ausf. Wilhelm Happe, Leostr. 39. —
— Wohnhaus; Bh. Jos. Breitenstein, Kaiserswerter Str. 45. —
— Wohnhaus; Bh. Franz Böhme, Burgunder Str.; Ausf. Peter Küpper. —
— Wohnhaus; Bh. Heinr. Kremer, Korneliusstr. 97. —
— Wohnhaus; Bh. Franz Niehaus, Wißmannstr. 19; Ausf. G. Schmidt. —
— Wohnhaus; Bh. H. Hüter, Mittelstr. 4; Ausf. Lorberch & Markus, Steinstr. —
— Lagermeisterwohnung; Bh. Rhein. Asphalt-Ges.; Ausf. Adam Meyer & Co., Köln-Deutz. —
— Wohnhaus; Bh. G. Walker, Glockenstr. 16. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. Heinr. Köhnen; Ausf. Ad. Dickmann, Schampenstraße 52. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. Ernst Bransen Alt-Tempelfort; Ausf. Breitenstein. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. Th. Jansen, Tannenstr. 3; Ausf. Otto Roitzsch. —
— Wohnhaus; Bh. Karl Klemm, Hindenburgwall 22; Ausf. W. Dunkel. —
— Lichtspieltheater; Bh. National-Filmverleih G. m. b. H., Bahnstraße 12. —
— Wohnhaus; Bh. Otto Menck, Jülicher Str. 79. —
— Wohnhaus; Bh. Bernh. Rogge, Hüttenstr. 57. —
— Werkstatthalle; Bh. Edm. Schmidt, Herzostr. 60. —
— Wohnhaus; Bh. Staatseisenbahnerverein, Mintroppstr.; Ausf. Josef Schönen, Oberbilker Allee. —
— Lagergebäude; Bh. Deutsche Reichsbahnges., Mintroppstr. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. Heimstättensiedl. e. G. m. b. H., Cheruskerstraße 46. —
— Wohnhaus; Bh. Otto Menck, Jülicher Str. 81. —
— Wohnhaus; Bh. Friedr. Küpper, Geistenstr.; Ausf. J. Eicker, Kevelaer Str. 17. —
— Wohnhaus; Bh. Jph. Heenen, Düsseldorfer Str. 152. —
— Wohnhaus; Bh. Jos. Krey, Wielandstr.; Ausf. H. Rütter, Quorianstraße 20. —
—Wohnhaus; Bh. B. Rogge, Architekt, Hüttenstr. 57. —

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

Essen - Dellwig, am Rhein - Herne - Kanal. Schwimmbadeanstalt; Bh. Stadt. —
Korschenbroich a. d. Borren- u. Freiheitsstr., je 4 Wohnungen; Bh. Gemeinde. —
— Erweiterung d. Freibadeanlage; Bh. Gemeinde. —
Oberhausen. Hochhaus; Bh. Oberhausener Volkszeitung. —
— 5 Wohnhäuser; Bh. Bergmanns-Siedlung, Oberhausen. —
Simmern (Hunsbrück). Freibadeanlage; Bh. Stadt. —
Uebach b. Geilenkirchen. Wohnungsbauten; Bh. Gemeinn. Bauverein. —
Wald. 40 Wohnungen; Bh. Spar- u. Bauverein Wald; Arch. Blessing, Solingen. —
Wilhelmschacht b. Alsdorf. Kath. Kirche f. d. Siedlung Wilhelmschacht und Zopp; Bh. Kirchenbauverein, Wilhelmschacht. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. Wohnhaus und 2 Kraftwagenräume, Emmastr. 20; Bh. u. Bl. Geschw. Witte, Siegesstr. 146. —
— Wohnhaus, Schluchtstr. 17; Bh. u. Bl. H. Kuhbiert, Nachf., Schluchtstraße 15. —
— 2 Wohnhäuser, In der Heide 65, 63; Bh. A. Werback, Hoeschestr. 48, A. Bonnert, Krautstr. 54; Bl. Gebr. W. u. H. Wienand, Katharinenstraße 5-7. —
— Wohnhaus, Winchenbachstr. 51; Bh. W. Krefting, Fischertaler Straße 91a; Bl. W. Fritz Fr. Sohn, Metzer Str. 28. —
— Wohnhaus, Winchenbachstr. 53; Bh. u. Bl. W. Fritz Fr. Sohn, Metzer Str. 28. —
Köln. Garage, Brunostr. 3-5; Bh. M. J. Fuchs Sohn, das.; Bl. Becker. —
— Wohnhaus, Decksteiner Str. 4; Bh. E. Pintus, Dorotheenstr. 38; Bl. J. Schüller. —
— Umbau Wohnhaus, Aachener Str. 543; Bh. J. Hinterkausen, Köln-Braunsfeld; Bl. F. u. L. Meid, Hermann-Pflaume-Straße. —
— 2 Wohnhäuser im Weidenbruch 113 u. 115; Bh. Fr. Bender, von Sparrstr. 12; Bl. J. Müller, Köln-Mülheim. —
— Wohnhaus, Waldhausstr. 8; Bh. H. Lüchow, Ehrenfeldgürtel 171; Bl. H. Stender, Hansaring 38. —

Provinz Hessen-Nassau.

Genehmigte Bauvorhaben:

Frankfurt a. M. Hinterhaus (Bäckerei), Hainerweg 100; Bh. W. Schmidt, Darmstädter Landstr. 324; Bl. Probst, Elisabethenstr. 14. —
— 3 Wohnhäuser, Raiffeisenstr., Ecke Friedr.-List-Str.; Bh. Städt. Hochbauamt, Abtlg. T; Bl. F. Thyriot, Unterlindau 47. —
— Garage, Gerbermühlstr. 56; Bh. J. Demair u. W. Gruber, das.; Bl. Fr. Pratz, Böhmerstr. 40. —
— Wirtschaftsgebäude, Füllerstr. 15; Bh. Jos. Schlauch, das.; Bl. Fr. Weber, Sandweg 6. —
— Garage, Westendstr. 91; Bh. Dr. Hans Wiesbader, das.; Bl. W. Schmidt-Diehler & Co., Poststr. —
— Garage, Kl. Obermainstr. 14; Bh. Frau J. Keßler, das.; Bl. Joh. Müller G. m. b. H., Darmstädter Landstr. 23. —
— Jugendherberge, Ginnheimer Landstr. 40/42; Bh. Jugendherberge Westendheim, Ginnheim; Bl. Hochbauamt, Abt. B. —
— Erweiterung des Wohnhauses, Hofhausstr. 9; Bh. Johann Reiblich, das.; Bl. Chr. Horr, Leonhardsgasse 24. —

Thüringen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Weimar. Wohnhaus, an der Berkaer Str.; Bh. Hering, Pfarrer; Arch. Berger. —
— Stockwerksaufbau auf das kath. Schulgebäude, Lottenstr. 9; Bh. Bischöfl. Stuhl zu Fulda (Dech. Breitung); Arch. Vollmer. —

Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. 4 Kraftwagenhallen, 1 Hintergebäude-Umbau zu 5 Kraftwagenhallen, Gerokstr. 21, A II, Flurst. 93c; Bh. Sächs. Handels-Ges., Strohfeld & Co., Gerokstr. 21; Ausf. Baugewerke Hermann Jäckel, Coswiger Str. 1. —
— Zweifamilienwohnhaus, Friebelstraße, Leubnitz - Neuostra, Flurstück 412 o; Bh. Kurt Wolf, Schnorrstr. 60; Ausf. Nik. Eckert, Kodnitz. —
— Zweifamilienwohnhaus, Heiligenbornstr., Leubnitz - Neuostra, Flurstück 111a; Bh. O. Richter, Dürerstr. 102; Arch. E. Bauer, Löbtauer Straße 25. —

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik
Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 1816
Berlin-Wittenau, Lindenweg 4
Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184
Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführung
:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen ::

Steinbrück's Walkenrieder Gips-Estrich
der ideale Unterboden für Linoleum
Gegr. 1895
Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten
Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft
Berlin W 62, Bülowstr. 103, Kurf. 2683 — Leipzig, Kantstr. 69, Nr. 36071

— Wohn- und Wirtschaftsgebäude, Radestockstr. 14-16, Bobestr. 15-23, Kaditz, Flurst. 944; Bh. Konsumverein f. Pieschen u. Umgeg., e. G. m. b. H., Bürgerstr. 50; Arch. M. Pötzschke, Bischofsweg 94; Ausf. Baugew. O. Anders, Roßmäßlerstr. 12. —
— Zweifamilienwohnungen, Lüttichaustr. 31, A II, Flurst. 272a; Bh. Dresdner Feuerversicherung, Wiener Platz 1; Ausf. Gustav Kirsten Nachf., Prager Str. 28. —
— 18 - Familien - Wohnhausgruppe, Lilienthalstraße, Leuben, Flurst. 10; Bh. Baugenossenschaft Leuben, Dr. - Leuben, Kletestr. 49; Arch. Just & Haverkamp, Dr.-Prohlis; Ausf. Baugenossenschaft Leuben. —
— Je 1 Wohnungseinbau in das Einzelhaus einer Dreihäusergruppe, Friedhofstr. 7, 9, 11, Trachenberge, Flurst. 19y; Bh. Kleinwohnungsbauverein, Kronprinzenplatz 17; Arch. Prof. Dr.-Ing. O. Schubert, Bergstr. 32; Ausf. W. Kunath, Bendemannstr. 9. —

Geplante Bauvorhaben:

Bautzen. Wohnhaus mit Nebengebäude, Welkaer Straße; Bh. K. Kieback, Welkaer Str. 145. —
— Kraftwagenhalle, Neusalzaer Str.; Bh. u. Ausf. Deutsch-Amerikan. Petroleum-Gesellschaft; Vertr.: Walter Siebert, Wettinstr. 18. —
— Kraftwagenhalle, Bismarckstr.; Bh. O. Pätschke, Kaiserstr. 22; Ausf. A. Kaup, Neusalzaer Str. 13. —

Bayern.

Genehmigte Bauvorhaben:

Fürth. 4 Zweifamilienwohnhäuser; Bh. Spar- und Bauverein; Arch. M. Ebert. —
— Achtfamilienwohnhaus, an der Widderstr.; Bh. Baugenossenschaft „Kriegerheimstätte"; Arch. Chr. Ruck, Nürnberg. —
— Wohnhaus mit 12 Wohnungen, Große Schwandstraße; Bh. Baugen. „Eigenes Heim"; Arch. Lehr u. Leubert, Nürnberg. —
München. Wohnhaus, Seebrucker Str. 30; Bh. A. Braunmüller. —
— Wohnhaus-Rückgbde., Kreillerstr.; Bh. K. Specht. —
— Turngebäude, Martinstr.; Bh. Turnverein München-Ost. —
Wohnhaus, Geiselgasteigstr.; Bh. A. Lommer. —
— Wohnhaus, Almbachstr.; Bh. Michael Rieger. —
— Wohnhaus, Lautensackstr. 11; Bh. Stöhr. —
— 4 Wohnhäuser, Fürstenrieder Str. 85, 87, 89, 91; Bh. Baugen. Tausendsiedler. —
— Wohnhaus-Rückgbde., Aindorfer Str.; Bh. Joh. Schweiger. —
— 7 Wohnhäuser, Agnes-Bernauer-Str., Haus B, D, Q, R, und Lautensackstr., Haus N—P; Bh Karl Stöhr. —

Beantragte Bauvorhaben:

Nürnberg. Ladengebäude, Fürther Str. 172; Bh. Hans Markus zuzust. A. Wagner jun., Spohrstr. 16. —
— Wohnhaus, Mühlfeldstr. 25; Bh. M. Grumpelt. —
— Autohalle, Comeniusstr. 8; Bh. J. M. Hofmann. —
— Einfamilienwohnhaus, Thoner Weg 549; Bh. L. Pettenkofer, Frauenhoferstraße 6. —
— Maschinenhalle, Weikershoferstr. 26; Bh. P. Böld. —
— Wohnrückgebäude, Schnieglinger Straße; 14; Bh. G. Igler, Fürth, Alexanderstr. 12. —

Württemberg.

Beantragte Bauvorhaben:

Stuttgart. Garage, Gartenstr. 15; Bh. H. Levi. —
— Garage, Herdweg 126; Bh. O. Hartmann. —
— Einfamilienhaus, am Kräherwald; Bh. K. Mühleisen. —
— Doppelwohn- und Geschäftshaus, Eierstr.; Bh. J. Siegle. —
— Garage, Alluchweg; Bh. W Göhrum. —
— Wohnhaus, Am Dobelbach 10; Bh. Siedlungsgruppe der Berufsfeuerwehr. —
— Einfamilienhaus, Gewand Neugereuth; Bh. A. Meute. —
— Garage, Reinsburger Str. 169; Bh. E. Bausch. —
— Zweifamilienhaus, Am Kräherwald 249a, b; Bh. K. Mühleisen. —
— Lagerhaus, Presselstr.; Bh. Eisen-Fuchs. —
— Wohnhausbauten, Adolfstr. 12, 14, 16; Sickstr. 42, 44, 46, 48; Ostendstr. 4, 6; Bh. Stadtgemeinde. —
— Dreifamilienhaus, Am Kochenhof; Bh. G. Hummel. —
— Wohn- und Geschäftshaus, Gartenstr.; Bh. A. Dreher. —
— Gleiswagegebäude, Späneturm, Güterwagenhalle 6; Bh. Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft. —
— Garage, Karlstr. 27; Bh. E. Krauß. —
— Zweifamilienhaus, Nähterstr.; Bh. W. Glemser. —

Baden.

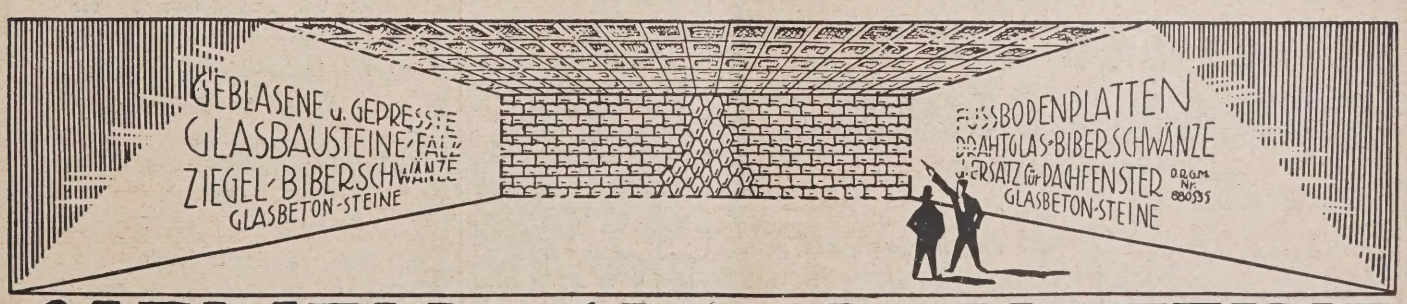
Genehmigte bzw. beantragte Bauvorhaben:

Mannheim. Bootshaus, Feudenheimer Str.; Bh. Freier Wassersportverein „Möve". —
— Doppelwohnhaus, Aßmannshäuser Str.; Bh. F. Zimmer u. F. Stoffel. —
— Wohnhaus, Paulusberg 32a; Bh. M. Benzinger. —
— Wohnhaus, Seckenheimer Str. 71; Bh. L. Hanbuch & Söhne. —
— Wohnhaus, Waldstr.; Bh. W. Sigrist. —
— Wohnhaus, Paulusbergstr. 32; Bh. M. Benzinger. —
— Wohnhaus, Rüdesheimer Str.; Bh. J. Kurz. —
— Schulhaus, Baumstr.; Bh. Stadtgemeinde Mannheim. —
— Wohnhaus, Lagerstr. 16; Bh. J. Gauch. —
— Wohnhaus, Lagerstr. 18; Bh. Chr. Arweiler. —
— Wohnhaus, Ladenburger Str. 17; Bh. Mannheimer Holzfabrik. —
— Garage, Schopenhauerstr. 14; Bh. E. Reichert. —
— Doppelwohnhaus, Kl. Adler- u. Geyerstr.; Bh. Stadtgem. Mannheim. —
— Garage, Waldhofstr. 60; Bh. J. Helfert. —
— Bürogebäude, Käfertaler Str. 235; Bh. H. Stiefel. —
— Wohnhaus, Scheffelstr. 54; Bh. A. Strobel. —
— Wohnhaus, Rosenstr. 2; Bh. L. Schröder. —
— Garage, Neckargrünstr. 2; Bh. G. Spatz. —
— 2 Wohnhäuser, Jägerstr. 21-23; Bh. Eisinger & Reis. —
— Wohnhaus, Lg. Rötterstr. 65; Bh. W. Heßner. —
— Wohnhaus, Rüdesheimer Str.; Bh. Ch. F. Heinzelmann. —

Hamburg.

Geplante Bauvorhaben:

Hamburg. Großwohnhaus, Grewenweg; Bh. u. Ausf. Baugesch. J. Maas, Hammerlandstr. 48. —
— 2 Großwohnhäuser, Louisenweg 131-133; Bh. C. Franck, Pappelallee 3.
— 2 Großwohnhäuser, Louisenweg 6-8; Bh. A. H. Ralf, Diagonalstr. 10. —
— Geschäftshaus, Holzdamm 10; Bh. Gothaer Bank A.-G.; Ausf. W. Sandtmann, Diagonalstr. 10.
— Geschäftshaus, Hammerlandstr. 84; Bh. H. Eggers, das.; Ausf. noch nicht vergeb. —
— Großwohnhaus, Diagonalstr.; Bh. u. Ausf. Baugesch. H. Germeier, Eiffestraße 624. —
— 4 Großwohnhäuser, Probsteierstr.; Bh. Arch. F. Steinecke, Lübecker Straße 51. —
— 2 Großwohnhäuser, Angelnstr.; Bh. Arch. Klophaus & Schoch, Kl. Johannisstraße 12. —
— 2 Großwohnhäuser, Veitsweg; Bh. Gemeinn. Baugen. „Deutsches Heim" e. G. m. b. H., Holstenwall 4; Arch. W. Vortmann, Danielstr. 103.
— 1 Großwohnhaus, Bauernberg; Bh. u. Ausf. Baugesch. H. Stricker, Bauernberg 29. —
— 2 Großwohnhäuser, Ewaldsweg; Bh. u. Ausf. Baugesch. C. Prüß, Behnstraße 18. —
— 2 Großwohnhäuser, Neue Straße; Bh. Baugesch. G. Tietchen, Schulenbeksweg; Arch. A. Meltz, Griesstr. —
— 2 Großwohnhäuser, Damerowsweg; Bh. Baugesch. E. W. Fraatz, Eimsbütteler Straße 3. —
— 2 Großwohnhäuser, Krüsisstr.; Bh. Reinhardt & Sohn, Wasmannstr.; Arch. H. Reinhardt, Jungfernstieg 40; Ausf. n. n. v. —
— Wohnhaus, Alter Teichweg; Bh. Ed. Harms, Alter Teichweg 118. —
— 2 Großwohnhäuser, Ahrensburger Str.; Bh. u. Ausf. Baugesch. C. Behrs, Marienthaler Straße 64. —
— 2 Großwohnhäuser, Veitsweg; Bh. Gem. Heimstätte A.-G.; Arch. C. Taschner, Holstenwall 3; Ausf. n. n. v. —
— 2 Großwohnhäuser, Großmannstr. 78-80; Bh. Gem. Baugenossensch. „Rothenburgsort"; Arch. Klophaus u Schoch; Ausf. n. n. v. —
— 2 Großwohnhäuser, Ausschläger Billdeich; Bh. Bau- und Grundstücks-Ges. m. b. H.; Ausf. O. Thor, Mühlenstr. 47. —
— 1 Großwohnhaus, Probsteierstr.; Bh. H. Siemers; Ausf. H. Bolli, Bei der Apostelkirche 32. —
— Krankenhaus (Erweiterungsbau), Lohmühlenstr.; Bh. Hamburger Staat, Baudeputation, Bleichenbrücke 17; Ausf. n. n. v. —
— Turnhalle (Anbau); Teutonenweg; Bh. u. Ausf. wie vorher. —
— Eckwohnhaus, Pestalozzistr.; Bh. u. Ausf. Baugesch. W. Gundelach, Hamburger Str. 172. —
— Großwohnhaus, Wendenstr.; Bh. u. Ausf. Baugesch. J. Laß, Süderstraße 89. —
— Großwohnhäuser, Reyesweg; Bh. Schiffszimmerer-Baugenossenschaft, Marthin-Luther-Str. 27; Ausf. n. n. v. —
— Großwohnhäuser, Eidelstedter Weg; Bh. u. Ausf. Baugesch. A. Wedemeyer, Alter Steinweg 73. —
— Volksschule, Veddel; Bh. Hamburger Staat, Baudeputation, Bleichenbrücke 17; Ausf. n. n. v. —
— 2 Großwohnhäuser, Anna-Wohlwill- Str.; Bh. u. Ausf. Baugesch. L. Rebien, Osterstr. 36. —
— 2 Großwohnhäuser, Moorkamp; Bh. u. Ausf. Baugesch. A. Fischer, Fettstr. 36. —
— 2 Großwohnhäuser, Hoheweide; Bh. Bauverein „Hoheluft"; Arch. Klophaus & Schoch, Kl. Johannisstraße 12; Ausf. n. n. v.



SIEMENS-GLASBAUSTEINE

AKTIEN-GESELLSCHAFT für GLASINDUSTRIE vorm. FRIEDR. SIEMENS DRESDEN

— Brücke in Eisenbeton, Krugkoppelbrücke; Bh. Baudeputation Ingenieurwesen, Bleichenbrücke 17. —
— Brücke in Eisenbeton, Fernsichtbrücke; Bh. wie vorher. —
— Untersuchungsgefängnis-Anbau, Bei den Kirchhöfen; Bh. Baudeputation, Hochbauwesen. —
— Kaimauer, Burchardkai; Bh. Baudeputation, Strom- u. Hafenbau, Dalmannstraße 1. —
— Hafenbau, Mühlenwärderhafen; Bh. wie vorher. —
— Gemeindehaus, Ludolphstr.; Bh. Kirchengemeinde St. Johannis in Eppendorf. —
— Unterkunftsheim und Werkstätten, Barmbeck; Bh. Verein für Innere Mission, Beim Strohhause 6. —

Aus der Bautätigkeit.

Aachen. Die Stadtverordneten haben ein Wohnungsbauprogramm für das Jahr 1927 aufgestellt. Es sollen insgesamt 500 Wohnungen geschaffen werden, und zwar 187 Einfamililenhäuser, 160 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern und weiter 153 durch Vergebung von Bauhypotheken. Die Durchführung des Wohnungsbauprogramms erfordert einen Kostenaufwand von 4 117 900 M., wovon 800 000 M. aus einer im vorigen Jahre aufgenommenen Anleihe bereitstehen, 2,4 Millionen M. aus der Hauszinssteuer erwartet werden und 917 900 M. durch eine neue Anleihe beschafft werden sollen. —

Achim (Hann.). Die Reichsbahn sieht sich veranlaßt, die stark benutzte Eisenbahnbrücke bei Dreye (Kreis Syke) durch eine größere zu ersetzen. Der Plan ist gesichert; Reich, Staat und Kreise haben sich über die finanzielle Seite der Angelegenheit geeinigt, so daß schon im Frühjahr 1927 mit der Errichtung der Brückenpfeiler begonnen werden wird. —

Alsleben (Prov. Sa.). In einer Bürgerversammlung wurde einstimmig beschlossen, die alte Pontonbrücke der Straße Halle—Hannover durch eine Eisenbetonbrücke zu ersetzen. Die Kosten belaufen sich auf 400 000 M. und werden von den Kreisen, den Gemeinden, der heimischen Industrie (Saalemühle 100 000, Zuckerfabrik 50 000) und aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge aufgebracht. —

Anklam (Pomm.). Die Stadtverordnetenversammlung beschloß eine Schmutzwasserkanalisation nach dem Trennsystem zu bauen. Die Kosten für die Gesamtanlage werden 657 000 M. betragen. Die Stadtverordneten genehmigten 700 000 M. —

Annen b. Dortmund. Für den Bau einer Badeanstalt hat die Gemeinde ein Grundstück erworben. Das hiesige Bauamt hat mit dem Ausarbeiten des Planes begonnen. —

Augsburg. Architekt Prof. Michael Kurz, Augsburger Str. 21, hat Pläne für Erweiterungsbauten des Vinzentinums (Krankenhaus) ausgearbeitet, die in nächster Zeit in Angriff genommen werden sollen. —

Berlin. Wie verlautet, beabsichtigt die Verwaltung des Reichstags Erweiterungsbauten für die Bibliothek des Reichstages und für neue Abgeordnetenzimmer zu schaffen. —

Beckum. Mit dem Bau der Postkraftwagenhalle auf dem neuerworbenen Postgrundstück neben dem Postamt wird in den nächsten Tagen begonnen. Es wird ein Ziegelbau mit 10 Wagengaragen, Werkstatt und Unterkunftsräumen für die Kraftwagen errichtet. —

Bielefeld. Die beiden Bielefelder Kinos, das Palasttheater und Tonbildtheater, werden im Laufe des nächsten Jahres in großzügiger Weise umgebaut. —

Bitterfeld. Im benachbarten Holzweißig soll ein Rathaus errichtet werden, man veranschlagt die Kosten auf etwa 200 000 M. Da Holzweißig auch noch ohne Kanalisation ist, will man auch diese schnellstens legen lassen, was etwa 500 000 M. kosten dürfte. —

Bochum. Die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen G. m. b. H. in Bochum beabsichtigen die Durchführung großer Bauten und haben für diesen Zweck die Summe von 32 Millionen M. vorgesehen. Für den Bau von Kraftwerken soll ein Betrag von 10 155 000 M. Verwendung finden. Für den Ausbau der Gaswerke und Anlagen sind 4 945 000 M. vorgesehen. Für Umspannstationen sollen 4,5 Millionen M. verwandt werden. —

Bottrop (Rhld..). Die Stadtbauverwaltung hat Pläne für die Errichtung eines städtischen Geschäfts- und Wohnhauses auf dem alten Friedhof sowie für die Umgestaltung des Vorplatzes der Pankratiuskirche fertiggestellt. —

Breslau. Lehmdamm 9 erwirbt der Postfiskus einen Teil des Gartens der „Vereinigten Logen" zwischen Sternstraße und Lehmdamm, um daselbst ein Selbstanschlußamt Nord für 10 000 Fernsprechteilnehmer zu erbauen. —

— Matthiasstr. 59. Der Möbelfabrikant Paul Rogoll wird auf dem Hintergelände seines Grundstückes ein Fabrik- und Lagergebäude errichten. —

— Frankfurter Str. 124. Die Firma Mroske & Breuer errichtet ein neues Lichtspieltheater. Das Lichtspielhaus soll 340 Sitzplätze fassen. Ausführender ist die Firma Max Mathis, Baugeschäft, Schwerinstr. 29. —

— Neue Adalbertstr. Ingenieur Schlenzka, Fichtestr. 5, will ein Mehrfamilienwohnhaus erbauen. —

„Moskopfsteine" * Zementschwemmsteine * Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied

MAINZ-MERGENTHEIMER PARKETTFABRIK G·M·B·H

vorm. A. Bembé * Mergentheim (Württbg.)

liefert das als führendes Erzeugnis weltbekannte

Bembé-Parkett

als Stabboden sowohl wie als Tafelparkett bis zur feinsten Ausführung mit reichen Einlagen und übernimmt auch Umlegungs- und Instandsetzungsarbeiten.

Vertreter in Mainz, Köln, Bremen, Erfurt u. anderen größeren Städten.

Berliner Witz- u. Anekdoten-Sammlung

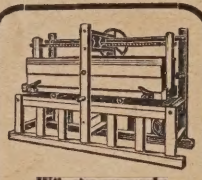
Soeben erschien neubearbeitet und vermehrt in 9 Auflage

Prof. Hans Meyers

Der Richtige Berliner

in Wörtern und Redensarten

Herausgeber Dr. Siegfried Mauermann
Umschlagzeichnung von Fritz Koch-Gotha
Umfang etwa 280 Seiten 8°
Elegant gebunden 6 R.-M.
Zu volkstümlicher Belehrung zu heimatlicher Belustigung!
Durch jede Buchhandlung zu beziehen oder direkt vom
Verlag H. S. Hermann & Co.
Berlin SW 19, Beuthstraße 8



Wäschemangeln

(Drehrollen) für Hand- u. für Motorbetrieb fertigt seit 1860 als Spezialität

Ernst Herrschuh,
Siegmar-Chemnitz (147).

Duromit

ist der Fußbodenbeton für schwerst beanspruchte Flächen

viel härter als Stahl

Vollkommen staubfrei.

Auskunft durch

Deutsche Duromit-Beton
G. m. b. H.
Berlin-Tempelhof
Teilestraße 9-10
Fernsprecher: Südring 1914

KITTLOSE GLASDÄCHER

WEMA D. R. P.

Für alle Verwendungszwecke in jeder Form, auch geg. Einwirkung von Säuren und Rauchgasen geschützte Sonderausführung.

J. Eberspächer, Esslingen a. N. 4
Glasdachwerk

— Das Lehmgrubener Diakonissen-Mutterhaus will in Breslau ein Damenheim erbauen, das im Laufe von 2 Jahren fertiggestellt sein soll. —

— In Breslau ist vor kurzem eine „Gemeinnützige Baugenossenschaft Ostdeutscher Flüchtlinge m. b. H." gegründet worden, die zunächst auf einem 4900 qm großen Bauplatz mehrere Häuser errichten will mit etwa 90 Wohnungen. Sitz der Gesellschaft ist die Geschäftsstelle des Deutschen Ostbundes, Landesverband Schlesien, Schweinstraße 8. —

— Die Gesellschaft Giesche's Erben beabsichtigt in der Nähe von Breslau eine Zinkhütte und ein Zinkwalzwerk zu errichten, um darin die Erze ihrer auf deutscher Seite bei Beuthen O.-S. gelegenen Bleischarleygrube zu verhütten. In Frage käme das der Gesellschaft im Norden des Scheitniger Parkes gelegene Gelände. —

— Die Eisenbahnbau- und Betriebsgesellschaft Lanz & Co. plant den Bau einer Schnellbahn Breslau—Zobten. Das Projekt bestand bereits vor dem Kriege und soll nun zur Durchführung gelangen. —

— Oswitz. Die Gemeinde hat die Erweiterung der evang. Schule geplant. —

Brieg (Schlesien). Das hiesige alte Lazarettgebäude soll laut Stadtverordnetenbeschluß umgebaut und für Zwecke der städtischen Verwaltung Verwendung finden. — Die Hermsdorfer Straße soll ausgebaut werden. —

Brilon i. W. Der Aufsichtsrat des Elektrizitätsverbandes Büren-Brilon und die Kreisausschüsse der beteiligten Kreise haben sich mit dem Bau eines Kraftwerks in Steinhalle einverstanden erklärt. Der Bau dürfte im nächsten Frühjahr begonnen werden. —

Dinslaken. Das Stadtbauamt vergibt die Rohbauarbeiten für einen Neubau der Berufsschule. —

Ditzingen (Württemb.). Die Gemeinde plant den Bau einer Wasserleitung. Des weiteren sind umfangreiche Fluß- und Bachregulierungen, die Legung eines Hochspannungskabels und der Bau der Ludwig- und Bahnhofstraße in Aussicht genommen. —

Dortmund. Die kath. Kreuzgemeinde plant am Volmerssteiner Platz die Errichtung einer Notkirche, die später in ein staatl. Kirchengebäude umgewandelt werden soll. —

Duisburg. Die Duisburger Hafen-A.-G. hat ein umfangreiches Bauprogramm aufgestellt, dessen Durchführung sich auf die Jahre 1927 und 1928 erstrecken wird. Es handelt sich größtenteils um Erweiterungs- und Ausbauarbeiten der Duisburg-Ruhrorter Häfen, deren Leistungsfähigkeit auf einen jährlichen Umschlag von 35 Mill. Tonnen gebracht werden soll. Die Durchführung der Arbeiten erfordert einen Kostenaufwand von 11 359 000 M. —

Einfeld (Schlesw.-Holst.). Die Anlegung eines Friedhofs wird hier geplant. —

Essen. Mit dem Neubau der Turnhalle zur alten Bergshofschule wird bald begonnen. Die Vorarbeiten sind abgeschlossen. —

Die Firma van Eupen beabsichtigt den Bau einer Hochbau-Großgarage, die 200 Automobilboxen enthalten soll. —

Frankenstein (Schles.). Die Stadtverordneten genehmigten die Anlage einer neuen Siedlungsstraße und den Bau einer Jugendherberge auf der Hohen Eule. —

Freienwalde (Pomm.). Ein Konsortium beabsichtigt den Bau einer Dampfziegelei auf dem Grund und Boden des Stadtverordnetenvorstehers Gustav Berendt an der Karkower Chaussee. —

Gladbeck. Die Bauunternehmer Kasten u. Heisterkamp beabsichtigen 50 Doppelhäuser mit drei und vierzimmrigen Kleinwohnungen zu errichten. —

Greiz. Der Stadtrat beschloß eine Reinigungsanlage im Gaswerk mit einem Kostenaufwand von 55 000 M zu schaffen. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, unter Angabe der Nummer.)

Nr. 103 Wer baut Kegelbahnen bzw. liefert Ausrüstungsgegenstände? (mögl. Berliner Firmen)
Nr. 156 Gebogene Glasscheiben im ⌀ ca. 16 cm nach Zeichnung?
Nr. 167 Opalith-Wandplatten (Glasmasse).
Nr. 168 Verstellbare Heizkörperverkleidungen in Metall (schnellstens zu liefern!).
Nr. 169 Rostschutzanstrichmittel für Trinkwasserbehälter.
Nr. 170 Straßenkehrmaschinen mit Pferdeantrieb.
Nr. 171 Wer fertigt Zimmerturngeräte zur Ausübung schwedischer Gymnastik an?
Nr. 172 Gießereien für künstlerischen Bronzeguß.
Nr. 173 Rolljalousien od. ähnl. als zweiter Abschluß für große Hallentore zur Vermeidung von Zugluft.

NEUMANN & RECHLIN
Spezialfabrik für Aufzüge
Berlin N 31. Ackerstr. 46
Gegr. 1905 Tel.: Humb. 6901, 8039
Neubau von Automobil-, Lasten-, Personen- und Speisen-Aufzügen, sämtl. vorkommenden Umbauten, Höherführungen, Reparaturen
Kostenloser Ingenieurbesuch, sowie Beratungen aller Art

Wir liefern preiswert bei bester Qualität!
Lichtpauspapiere
Zeichenpapiere
Büroartikel
Büromaschinen
Büromöbel
Drucksachen
für jeden Betrieb
Rauert & Pittius AG., Sorau NL.
Gegr. 1810 Abt. Bürobedarf *Fernspr. 42*

Hausschwamm
Vernichtung ohne umfangreiche Bau- und Abbrucharbeiten
10 Jahre Garantie mittels Hausschwammserum
D. R. P. u. D. R. W. Z.
Rückhaltlose Anerkennungen von Behörden und Baufachmännern! · Billigste Preise!
Verl. Sie Prosp. Nr. 28 · Vertreter gesucht
Kothe & Enge, chem. Fabr., Hannover
Gegründet 1881 Fernspr.: West 2 u. 5515

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Verdingung.

Die Ausführung der Maurer- und Asphaltarbeiten, einschl. Lieferung der Materialien zum Neubau eines Gesundheitshauses in Berlin-Pankow, Grunowstraße, soll vergeben werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 39, aus, und können die Preisverzeichnisse, soweit der Vorrat reicht, gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 2.— Mark bezogen werden.

Die Angebote sind unter Benutzung des gegebenen Vordrucks und unter Beifügung der anerkannten Bedingungen, gehörig verschlossen, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zu dem auf

Mittwoch, dem 15. Dezember d. J., mittags 12 Uhr,

hierselbst im Zimmer Nr. 39 anberaumten Termin einzusenden, woselbst die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Berlin-Pankow, den 27. November 1926.

Das Bezirkshochbauamt.

Verdingung.

Die **Tischlerarbeiten** (Fenster und Türen) für den Neubau eines Wohnhauses für Fähnriche in Jüterbog sollen im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind, soweit der Vorrat reicht, ab Montag, den 6. Dezember, gegen vorherige kostenlose Einsendung von 2 Rm. von der Bauleitung erhältlich, wo auch die Unterlagen zur Einsichtnahme ausliegen.

Die Angebote sind bis zum Montag, den 13. Dezember 1926, vormittags 11 Uhr, versiegelt und mit der Aufschrift: „Tischlerarbeiten für den Neubau eines Wohnhauses für Fähnriche" an das Heeresbauverwaltungsamt einzureichen. Zuschlagsfrist 8 Tage.

Jüterbog, den 27. November 1926.

Heeresbauverwaltungsamt.

Verdingung

der Massivdecken für den Postneubau Birkenwerder (Bz. Potsdam).

Verdingungsunterlagen bei der Postbauleitung Birkenwerder Rathaus, Zimmer 27, für 1,80 RM. Zeichnungen können eingesehen werden.

Die Angebote sind freigemacht und verschlossen mit der Aufschrift: „Angebot auf Massivdecken" an die Postbauleitung Birkenwerder einzusenden.

Angebotseröffnung in Gegenwart der Bieter 10. Dezember 1926, vorm. 11 Uhr im Baubüro.

Zuschlagfrist 3 Wochen. Die Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten.

Birkenwerder, 23. 11. 1926.

Postbauleitung.

Verkauf:

60 000 Stück guterhalt. ungebrauchte **Wandplatten** (Hohlsteine), Format 6/20/33 cm, geeignet auch für Hohlsteindachdecken, sowie 40 000 Klein'sche **Deckensteine,** Format 10/12/25 cm, beides Restbestände aus dem Neubau des Eisenbahn-Ausbesserungswerkes Braunschweig, sollen **verkauft** werden.

Die Steine lagern auf dem Gelände des neuen Eisenbahn-Ausbesserungswerkes Braunschweig u. können von Interessenten während der Bürostunden (8-4^{30}) besichtigt werden.

Preisangebote sind bis zum 16. 12. 26, mittags 12 Uhr, an die unterzeichnete Bauabteilung versiegelt und postfrei einzureichen.

Eisenbahn-Ausbesserungswerk, Bautechnische Bauabteilung Braunschweig.

Baufachmann

in industriereicher, entwicklungsfähiger Stadt Westdeutschlds. (35 000 Einw.), bei Behörden, Kommunen und Privatarchitekten gut eingef., ist bereit gegen Stellung einer Kaution von etwa 5000,— Rm. die Zweigstelle eines nur guten Unternehmens für Erd-, Maurer u. Eisenbetonarbeiten zu übernehmen bezw. zu errichten. Off. u. J. 2195 a. d. Dt. Bztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

W. STILLER
Maschinenbetrieb
Cöpenick
Freiheit I. / Tel.: 429.

Stundenweise

Buchführung, Bilanzen, Steuer, Revision, auch im Abonnement, billigst
Elsa Kühne,
Berlin - Niederschönhausen, Kaiser-Wilhelm-Str. 61.

Dr.-Ing. Theodor Gesteschi

Beratender Ingenieur

Berlin W 30, Rosenheimer Str. 30 / Nollendorf 4379

Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- u. Holzkonstruktionen Fundierungen. Bauberatung, Gutachten.

Gelegenheitskauf!

Etwa **200 Zimmertüren** (Dreifüllungstüren) in einwandfr. Beschaffenheit, vollk. trocken, zu außergewöhnlich niedrigen Preisen abzugeben. Möbelfabrik Bernh. Bartels, Langenberg i. Westf.

Umfangreiches, flottgehendes

Baugeschäft

m. viel. Aufträgen, besteh. aus Mauerei, Zimmerei, Tischlerei mit Maschinenbetr., Zementwarenfabrik, Baustoff- und Holzhandlung gesundheitshalber

preisw. zu verkauf.

Anzahlung 40 000 Mk. Wirkl. Interess. erf. Näh. unt. St. 2151 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

SCHAUBILDER

WIRKUNGSVOLLE PERSPEKTIVEN (KOHLE, FARBE, TUSCHE) FÜR BAUHERREN, BEHÖRDEN, WETTBEWERBE, IDEENSKIZZEN ZUR WERBUNG VON BAUAUFTRÄGEN SCHNELL, VERSCHWIEGEN, WOHLFEIL DURCH DAS BERLINER

BÜRO FÜR ARCHITEKTUR - DARSTELLUNG

BERLIN-TEMPELHOF · HOHENZOLLERNKORSO 40 · TELEPHON: SÜDRING 3786

Baugeschäft

Villa mit freier Wohnung, 800 qm massiv. Werkstatt- und Lagerräumen, Pferdeställen, an verkehrsreicher Straße, 5 Min. von den Bahnhöfen entfernt, gelegen

zu verpachten od. zu verkaufen.

Grundstück eignet sich infolge seiner günstigen Lage auch zu anderen Unternehmungen.

Felix Böttcher, Baugeschäft,
Köslin i. Pomm.

Perspektiven

in Aquarell, Kohle und Feder liefert

Perspektiven - Büro

Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Baugeschäft mit Sägewerk

Stadt 70 km von Berlin, an strebsamen Baufachmann, der mit Landbevölkerung umgehen kann, zu günstigen Bedingungen **abzugeben.** Forderung 25 000 M., Anzahlung 5000 M. Rest langfristig. Wohnhaus vorhanden und frei. Anfragen: Glade & Co., Hamburg, Bergstr. 14.

1000 M.

Briefumschläge	6.—
Postkarten	6.50
Quartbriefbogen	13.—
„ Rechnungen	14.—
Mitteilungen	7.—

mit Firma, frei dort.

Verlangen Sie stets vor Vergebung unser Angebot.

Buchdruckerei **Paul Herrmann, Glogau 2.**

Künstlerische — in jeder Manier —
Perspektiven Atelier Neu-Kunst
Wiesbaden, Wilhelmstraße 8

Hochbau **Tiefbau**
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht

Statische Berechnungen (Spez.: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.

Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West, Zehlendorfer Straße 19.

Gesuchte Stellen

HOCHBAUER

25 Jahre alt, unverh., in größ. Baugesch. in ungek. Stellung, in Kalkul., Entwurf, Bauleit. u. Abrechn. tätig, flotter Zeichn. u. Darst., gewandt in fachl. u. gesellsch. Verkehr, wünscht Stellungswechsel. Ang. u. W. 2142 a. d. Dt. Bztg., Bln., Wilhelmstr. 8.

Erfahrener Bauleiter

Hochbautechniker, 35 J. alt, led., 15 J. Praxis bei Architekten sowie in Bau- und Eisenbetonbaugeschäften, gewandt u. energ. in der Durchführung größerer Bauten, **sucht** per sofort oder bald wieder Bauleitung in Groß-Berlin zu übernehmen. Gefl. Zuschr. u. K. 2123 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Regierungsbaumeister (Bauing.)

36 Jahre alt, unverheiratet, äußerst rührig und energisch, sicherer Statiker, mit guten Zeugnissen u. großen im In- u. Ausland erworbenen praktischen Erfahrungen, **sucht** leitende Stellung im mittleren Baugeschäft oder gute Vertretung in Berlin. Off. erb. unter T. 2153 a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Der Stellennachweis des Bundes der technischen Angestellten und Beamten vermittelt Architekten, Ingenieure, Chemiker, Bau-, Maschinen- u. Elektrotechn., Betriebsleiter, Bauführer und alle in der Industrie, im Baugewerbe, in Staats- und Kommunaldienst notwendigen technischen Arbeitskräfte **für Arbeitgeber u. Behörden völlig kostenlos.**

Man wende sich an die Hauptgeschäftsstelle in **Berlin** NW 40, **Werftstr. 7** Fernsprecher: Moabit 7811

Hochbautechniker

(39 Jahre), Absolvent einer Baugewerkschul., im Büro und auf der Baustelle erfahren und mit allen im Baufach vorkommend. Arbeiten vertraut, **sucht** bald. Stellung. Gefl. Offert. unter F. 2111 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Kein Bewerber

darf auf Chiffre-Anzeigen Original-Schriftstücke sowie teure Photos usw. den Bewerbungsbriefen beifügen!

Stellungsuchende benötigen die den Bewerbungsbriefen beigefügten Unterlagen dringend. Umgehende Rückgabe unter Angabe der Chiffre-Nr., evtl. anonym, ist unbedingt

Pflicht jeder Firma!

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bezirk Cöpenick. Zweifamilienhaus, Rahnsdorf, Am Mühlenweg; Bh. H. Görnemann, Rahnsdorf, Adalbertstr. 1. —
— Sporthaus, Wilhelmshagen, An d. projektierten Straße 56; Bhn. P. Blank u. P. Lemke, Berlin, Schreinerstr. 6 u. Boxhagener Str. 93. —
— Kraftwagenhalle, Friedrichshagen, Waldowstr. 21; Bh. Erste Genossenschafts-Brauerei, Friedrichshagen. —

Bezirk Kreuzberg. Netzstationsgeb., Ritterstr. 49; Bh. Berl. Städt. Elektr. Werke A.-G., Schiffbauerdamm 22. —
— Aufstockung d. Garagengeb., Sorauer Str. 5; Bh. H. Levy, Wallstr. 2; Ausf. J. Bär, Neukölln, Hohenzollernplatz 13. —

Bezirk Lichtenberg. Einfamilienhaus, Mahlsdorf, Friedrichstr. 104; Bh. M. Mittelmann, Bln., Proskauer Str. 3; Ausf. Gemeinn. Heimstätten, Spar- u. Bau-A.-G., Bln., Sebastianstr. 37-38. —
— Zweifamilienhaus, Mdf., Hönower Str. 166; Bh. H. Knuth, das.; Ausf. Habermann u. Guckes, Liebold A.-G., Bln., U. d. Linden 17-18. —
— Einfamilienhaus, Mdf., Danziger Str. 14; Bh. C. Kollath, Berlin, Allensteiner Str. 6; Ausf. F. Gärtner, Mdf., Hönower Str. 168. —
— Kleinwohnhaus, Li., Straße 65; Bh. u. Ausf. E. Weiß, Bln.-Niederschönhausen, Keplerstr. 26. —
— Einfamilienhaus, Karlshorst, Rheingoldstr. 39; Bh. Siedlungs-Genossenschaft, Pol.- u. Strafanstaltsbeamte, Spandau, Seegefelder Str. 8; Ausf. Jakob u. Co —
— Garagen, Karlshorst, Sadowastr. 3; Bh. F. Stecklina, Bln.-Weißensee, Lindenallee 55; Ausf. Gebr. Schmidt. —
— Einfamilienhaus, Karlshorst, Königswinterstr.; Bh. u. Ausf. O. Simon, Berlin, Elbinger Str. 82. —
— Garagen- u. Werkstattgeb., Li., Rittergutsstr. 47-48; Bh. F. Butt u. Co., das.; Ausf R. Basch, Bln. O 112, Gürtelstr. 26. —
— Zweifamilienhaus, Mahlsdorf, Graudenzer Str. 27; Bh. R. Oertel, Mdf., Bahnhofstr. 15; Ausf. W. Baier, Mdf., Cöpenicker Allee 28. —
— 6 Einfamilienhäuser, Mdf., Graudenzer Str. 34, Hönower Str. 70, Voigtstr., Hönower str. 72, Treskowstr. 20, Hönower Str. 86; Bhn. F. Tempel, Li., Türschmidtstr. 28; E. Rehwinkel, Li., Bürgerheimstraße 172; A. Scharff, Li., Jungstr. 14; A. Kemnitz, Neukölln, Leinestr. 8; M. Galaske, Li., Mozartstr. 10; R. Rogall, Neukölln, Schudomastr. 11-12; Ausf. „Gehag" Gemeinn. Heimstätten, Spar- u. Bau-A.-G., Berlin, Sebastianstr. 37-38. —

Bezirk Steglitz. Garage, St., Birkbuschstr. 40-41; Bh. Berl. Städt. Elektr. Werke, Bln., Schiffbauerdamm 22. —
— Wohnhaus, St., Feuerbachstr. 7-8; Bh. H. Hagge, Schöneberg, Hauptstraße 37. —
— Garage, Lichterfelde, Wilhelmstr. 24; Bh. R. Richter, das. —
— Garage, Li., Potsdamer Str. 50; Bh. Bank f. Landwirtschaft A.-G., das. —
— Vierfamilienhaus, Lankwitz, Tambacher Str. 16; Bh. B. Glinka, das. —

Bezirk Tempelhof. Einfamilienhaus, Mariendorf, Chausseestr. 172; Bh. R. Schirrwitz, Mdf., Chausseestr. 264. —
— Garage, T., Teilestr. 1-3; Bh. Ph. Holzmann A.-G., Bln., Schöneberger Ufer 20. —
— Einstöckiges Seitengeb., T., Oberlandstr. 65; Bh. Nordd. Kühlerfabrik A.-G., das.; Ausf. Industriebau-A.-G., Abt. Berlin. —
— Wohnhaus, Lichtenrade, Nürnberger Str. 27-28; Bh. u. Ausf. M. Haase, das. —
— Kleinhaus, Li., Krügerstr. 2; Bh. R. Werther, Bln., Rastenburger Straße 13; Ausf. R. Busse, Li. —
— 2 Achtfamilienhäuser, Marienfelde, Straße 172; Bh. u. Ausf. „Aufbau" Ges. f. Bodenkultur u. Siedlungswesen m. b. H., Berlin, Lützowstraße 89-90. —
— Einfamilienhaus, Lichtenrade, Bismarckstr.; Bh. E. Ericsson, das. —
— Pfarrhaus, Li., Goltz-, Ecke Roonstr.; Bh. Gemeindekirchenrat, z. H. P. Griemberg, Li., Blumenthalstr. 13. —
— Wirtschaftsgeb., Li., Goltz-, Ecke Kirchbachstr.; Bh. W. Ressing, Li., Angermünder Str.; Ausf. Reichstein, Schöneberg, Königsweg 23. —
— Garage, Marienfelde, Kiepertstr. 7; Bh. G. Müller, das.; Ausf. Müller u. Dau, Bln., Hansaufer 8. —

Bezirk Tiergarten. Fernsprechdienstgeb., Agricolastr. 23-24 u. Levetzowstraße 11; Bh. Oberpostdirektion, W 15, Kurfürstendamm 193-194. —

Bezirk Wedding. Wohnhäuser, Jülicher Str. 22-24; Bh. A.-G. f. Bahnen u. Tiefbauten, Schöneberg, Herbertstr. 4. —

Bezirk Wilmersdorf. 6 Wohnhäuser, Schmargendorf, Helgolandstr. 7-12; Bh. Beamten-Wohnungsverein Cöpenick, Biesdorfer Str. 28; Ausf. F. Mauer, Charlottenburg, Eosanderstr. 20-21. —

Bezirk Zehlendorf. Einfamilienhaus, Dahlem, Sachsallee 34; Bh. F. Geerdts, das.; Arch. Sellner, Bln., Charlottenstr. 77. —
— Schwesternheim, Dahlem, Kaiserswerther Str. 15 b; Bh. Verband Ev. Deutsche Bahnhofsmission, Dahlem, Friedbergstr. 25. —
— Zweifamilienhaus, Dahlem, Bitterstr. 21; Bh. Wohnbau G. m. b. H., Berlin, Potsdamer Str. 69. —

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

Bezirk Zehlendorf. Inst.-Geb. für Anthropologie, Direktorwohnhaus, Dahlem, Ihnestr. 3; Bh. Kaiser-Wilhelm-Institut, Bln. C 2, Schloß, Portal III; Ausf. Laternser, Zdf., Hohenzollernstr. 18. —
— Garage, Zdf., Teichstr. 4; Bh. Rossius Rhyn, das. —

Provinz Ostpreußen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Wohnhaus, Bezzenberger Str. 2; Bh. u. Bl. A. u. K. May. —
— Garagengebäude, Nasse Garten 46-50; Bh. u. Bl. Allzeit. —
— Garage, Brandenburger Str. 59; Bh. u. Bl. Rosenbaum. —
— Wohnhaus, Schubertstr. 8; Bh. u. Bl. Stephan. —
— Wohnhaus, Lovis-Corinth-Str. 10; Bh. Krupki u. Zsoska; Bl. Hundsdörfer. —
— Bürogebäude, Hindenburgstr. 59; Bh. u. Bl. Gebr. Rejchert. —
— Wohnhausblock, Henriettenstr. 18 u. Charlottenstr. 12/14; Bh. u. Bl. Wohnstättengesellschaft. —
— Autoreparaturwerkstätte, Wiedendamm 44; Bh. Pohl u. Trems; Bl. Hintze. —

Provinz Schlesien.

Beantragte Bauvorhaben:

Breslau. Mehrfamilienhaus, Frankfurter Str. 183; Bh. u. Ausf. Fritsch, Springerstr. 21. —
— Mehrfamilienhaus, Kopischstr. 80; Bh. u. Ausf. M. Kaliski, Fröbelstraße 10. —
— 3 Mehrfamilienhäuser, Laubestr. 8, 8a, 10; Bh. u. Ausf. M. Kiehnel u. Co., G. m. b. H., Sternstr. 100. —
— 2 Mehrfamilienhäuser, Novastr.; Bh. u. Ausf. Simon u. Halfpaap, Ahornallee 38. —
— 3 Mehrfamilienhäuser, Westendstr. 79, 81, 83; Bh. u. Ausf. Pfeffer, Pringsheim u. Co. in Klein-Gandau. —
— 2 Mehrfamilienhäuser, Michaelisstr. 99 u. Piastenstr. 41; Bh. u. Ausf. Jos. Krämer, Klein-Mochbern 6. —
— Villa, Hohenzollernstr.; Bh. u. Ausf. Michael, Glogau. —

Liegnitz. Aufstockung des Wohnhauses gepl., Georgenstr. 10; Bh. Sturm. —

Provinz Hannover.

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. 8 Wohnhäuser, Rickl. Stadtweg; Bh. Spar- u. Bauverein e. G. m. b. H.; Arch. Haro. —
— Wohnhaus, Philippsborn; Bh. Vogelbein, Alemannstr. 26; Arch. Otte. —
— Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude, Stammestr. 65; Bh. Küster, das.; Arch. Schmidt u. Niendieker. —
— Wohnhaus, Königsworther Str. 15/16; Bh. Karstedt, das.; Arch. Holland. —
— 2 Wohnhäuser, Limmer Str. u. Steigerwaldstr.; Bh. Siedl.-Gen. Gartenheim; Arch. Schick, Moltkepl. 7. —
— 3 Wohnhäuser, Neue Landstr. 19, 21, 23; Bh. Colshorn, Roderbruchstraße 26; Arch. Räger. —

Genehmigte Bauvorhaben:

— Wohnhaus, Geibelstr. 43; Bh. Pfannkuche, Lutherstr 43; Arch. Müller u. Lemcke. —
— Wohnhaus, Sievertstr. 24; Bh. Schröder, Am Taubenfelde 17a; Arch. Saran. —
— Wohnhaus, Sievertstr. 26; Bh. Polenz, Vahrenwalder Str. 44a; Arch. Saran. —
— Wohnhaus, Sievertstr. 27; Bh. Schostag, Vahrenwalder Str. 59; Arch. Saran. —

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben.

Soest. Kath. höh. Mädchenschule, Vor dem Nöttentor; Bh. Genossenschaft der Schwestern d. christl. Liebe. —
Bockum. Kirche nebst Pastorat, Hammer Str.; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Rünthe. Kastellanwohnhaus, An d. Turnhalle; Bh. Gemeinde. —
Wattenscheid. Große Siedlung, Hochstr.; Bh. Baugenossenschaft „Heimat" des kath. Arbeitervereins. —
Menden. Kirche nebst Vikariat, Unnaer Str.; Bh. Kath. Gemeinde. —
Stockum. Badeanstalt; Bh. Gemeinde. —
Lüdinghausen. Verwaltungsgebäude; Bh. Allg. Ortskrankenkasse. —
Castrop-Rauxel. Postgebäude; Bh. Reichspost. —
— Amtsgerichts- u. Gefängnisgeb.; Bh. Justizverwaltung. —
Littfeld. Turnhalle m. Jugendherberge; Bh. Turnverein Littfeld. —
Wattenscheid-Höntrop. Gemeindehaus; Bh. Ev. Gemeinde. —
Dortmund. Hotelbau, in der Nähe des künftigen Zentralbahnhofes; Bh. Stadt. —

Genehmigte Bauvorhaben:

— Einfamilienhaus, Brandenburger Str. 3; Bh. Erlwein; Arch. Pinno u. Grund. —
— Mehrfamilienhaus, Hohensyburgstr. 38; Bh. F. W. Acquistapace; Arch. Schaake. —
— Lagerhaus u. Büro, Lindemanstr. 72; Bh. Vollmer & Mangartz. —
— Einfamilienhaus, Hermann-Löns-Straße; Bh. H. Rinne. —
— Einfamilienhaus, Kettlerweg 51; Bh. S. Grünewald. —
— Einfamilienhaus, Kettlerweg 53; Bh. Dr. Grete Brand. —

Geplante Bauvorhaben:

— Montagehalle; Bh. R. Dollberg, Maschinenfabrik. —
— Einfamilienhaus; Bh. A. Dreeck, Friedrich-Karl-Str. 77. —
— Fabrikerweiterung; Bh. Vereinigte Stahlwerke A.-G., Zeche Hansa. —
— Lagerhaus; Bh. Essener Steinkohlenwerke. Kaiserstr. 5. —
— Um- u. Erweiterungsbau; Bh. Vereinigte Stahlwerke A.-G., Gelsingweg 4. —
— 2 Familienwohnhäuser; Bh. Heumüller, Brinkstr. —
— Wohnhausumbau; Bh. Fritz Albert, Am Westheck 349. —
— Einfamilienhaus; Bh. M. Weinberg, Freiligrathstr. 1. —
— Wohnhausbau; Bh. Spar- und Bauverein, Heinichstr. 54. —

Parkett u. Linoleum Lieferung Verlegung Reparaturen Bohnerarbeiten **Lothar Messow** Berlin, Bülowstr. 88
Fernspr.: Amt Lützow 1818 u. 1819

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reiche.

Das Brückenbauamt der Städtischen Tiefbaudeputation, Berlin C 2, Stadthaus, vergibt am 21. Dezember, mittags 12 Uhr, die Arbeiten und Lieferungen zur Beseitigung der alten und Herstellung der neuen Brückenfundamente für den Neubau der Schloßbrücke über die Spree. Unterlagen gegen 15 M. bei obengenannter Stelle, Zimmer 207. —

Das Hochbauamt in Chemnitz schreibt am 15. Dezember, mittags 12 Uhr, die Ausführung der Heizungsanlagen im Neubau der Industrieschule aus. Unterlagen zum Selbstkostenpreis. —

Das Staatliche Kanalbauamt in Peine, Am Amthof 3, vergibt am 3. Januar 1927, vormittags 10 Uhr, die Beseitigung von 30 000 cbm Rutschboden und Herstellung von 21 000 qm Böschungsflächen am Weser-Elbe-Kanal. Unterlagen gegen 4 M. —

Das Städtische Hochbauamt in Wismar vergibt am 15. Dezember, vormittags 11 Uhr, die Kanalisationsarbeiten auf dem Gelände der Blindenanstalt und des Seminars in Neukloster. Unterlagen gegen 1,50 M. —

Für den Ausbau der Neulokstedter Straße werden am 21. Dezember, vormittags 10 Uhr, die Arbeiten für die Herstellung von 6000 qm Kleinpflaster, 3200 qm Reihenpflaster und 1330 lfd. m Regensiel einschl. Materiallieferungen durch den Gemeindevorsteher in Lokstedt, Bezirk Hamburg, vergeben. Unterlagen gegen 4 M. im Gemeindeamt, Hochallee 7, Zimmer 7. —

Die Finanzdeputation Hamburg, Großer Burstah 31, vergibt am 13. Dezember, mittags 12 Uhr, die Lieferung von Pflasterschienengleis, Fahrschienen und Flachlaschen für Fahrschienen für die Hamburgischen Hafenbahnen (Unterlagen 5 M.). Die Unterlagen sind von obengenannter Stelle, Zimmer 13, zu beziehen. —

Für den Neubau der Schloßbrücke über die Spree werden die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellungen des gesamten Eisenwerks, etwa 750 Tonnen Stahl, 37 und 35 Tonnen Schmiedestahl und Stahlformguß, am 18. Januar 1927, mittags 12 Uhr, durch das Städtische Brückenbauamt in Berlin C 2, Stadthaus, vergeben. Unterlagen gegen 25 M. von der Städtischen Tiefbaudeputation Berlin, Stadthaus, 2. Stock, Zimmer 207. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, unter Angabe der Nummer.)

Nr. 103 Wer baut Kegelbahnen bzw. liefert Ausrüstungsgegenstände? (mögl. Berliner Firmen)

Nr. 167 Opalith-Wandplatten (Glasmasse).

Nr. 168 Verstellbare Heizkörperverkleidungen in Metall (schnellstens zu liefern!).

Nr. 169 Rostschutzanstrichmittel für Trinkwasserbehälter.

Nr. 170 Straßenkehrmaschinen mit Pferdeantrieb.

Nr. 173 Rolljalousien od. ähnl. als zweiter Abschluß für große Hallentore zur Vermeidung von Zugluft.

Nr. 174 Ein im Jahre 1924 erbautes größeres Holzhaus mit zwei ausgebauten Geschossen soll nach amerikanischer Art und Weise im ganzen von seinem jetzigen Standort weg transportiert werden, ohne daß ein Abbruch in einzelne Teile und Wiederaufbau notwendig wird. Wer kann derartige Transporte ausführen?

Beilagen-Hinweis.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt des Verlages Schmidt & Andernach, Dortmund, bei, auf den wir besonders hinweisen!

• Gipserfilze •

braun, feste reine Ia Qualität in Tafeln von 58 cm Breite und 116 cm Länge, Stärke etwa 10 mm, od. in Einzelscheiben 14½×29 cm, passend f. übliche Reibbrettgrößen, empfiehlt b. sofortiger Lieferung

Carl Kreeb • Filzwarenfabrik • Göppingen (Württbg.)

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

ANKAUF EINZELNER WERTVOLLER BUECHER U. SAMMLUNGEN
SOWIE UEBERNAHME VON VERSTEIGERUNGEN
ERNST WASMUTH · ARCHITEKTURBUCHHANDLUNG · **BERLIN W 8**

Wettbewerb

Im Juli 1926 hat der Stadtdirektor zu Gotha zwecks Erlangung von Vorentwürfen für eine **Knabenberufsschule** an der Emminghausstraße und für eine **kaufmännische und Mädchen-Berufsschule** an der Gabelsbergerstraße einen Wettbewerb ausgeschrieben. Die Vorentwürfe waren bis 1. 11. 1926 einzureichen.

Das Preisgericht tagte am 29. 11. 1926.

Für die **Knabenberufsschule** waren 14 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht fällte folgende Entscheidung: Der Entwurf „Dem Handwerk", Verfasser Architekt Paul Lehmann, Gotha, erhält einen ersten Preis von 1500 Rm., der Entwurf „Buche", Verfasser Dipl.-Ing. Fritz Schmidt, Gotha, erhält einen II. Preis von 1250 Rm. und der Entwurf „Buche im Schulhof", Verfasser Architekt BDA Richard Neuland, Gotha, erhält einen III. Preis von 750 Rm.

Für die **kaufmännische u. Mädchen-Berufsschule** waren 9 Vorentwürfe eingegangen. Das Preisgericht fällte folgende Entscheidung: Der Entwurf „Baut Städtebilder", Verfasser Architekt Paul Lehmann, Gotha erhält einen II. Preis von 1250 Rm., die Entwürfe „Schlicht und Sachlich", Verfasser Architekt BDA Richard Neuland, Gotha, „Zeitgemäß", Verfasser Baurat Alfred Cramer, Gotha und „Merkur und Kochtopf", Verfasser Architekt Friedrich Fucker, Gotha, erhalten je einen III. Preis von 750 Rm.

Die Entwürfe werden vom 8. bis einschließl. 16. 12. 1926 in der Herzoglichen Ausstellungshalle zu Gotha, Siebleber Wall, öffentlich ausgestellt. Sie können während dieser Zeit, auch des Sonntags, von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags besichtigt werden. Die nicht preisgekrönten Entwürfe werden den Verfassern nach Beendigung der Ausstellung zurückgesandt. Sofern die Verfasser dieser Entwürfe ihre Namen dem Hochbauamt der Stadt Gotha nicht bis zum 16. 12. 1926 mitgeteilt haben, erfolgt Öffnung der zu den Entwürfen gehörigen, den Namen enthaltenden Briefumschläge.

Gotha, den 1. Dezember 1926

Der Stadtvorstand

Wettbewerb.

Im Juli 1926 hat der Stadtdirektor zu Gotha **zur Erlangung von Vorentwürfen für ein Verwaltungsgebäude einen Wettbewerb ausgeschrieben.** Die Vorentwürfe waren bis 1. 11. 1926 einzureichen. Es gingen 105 Vorentwürfe ein. Das Preisgericht tagte am 29. und 30. 11. 1926 und fällte folgende Entscheidung:

Der Entwurf „Gotha", Verfasser: Architekt Paul Voges, Dresden-A. 21, Hofmannstraße 1, erhält einen II. Preis von 2500 RM.,

die Entwürfe

„Klarheit", Verfasser: Architekt B. D. A. Hans Grotjahn, Leipzig-Go, Gottschallstraße 22. Mitarbeiter: Architekt Arthur Hartmann, Leipzig;

„In die Breite", Verfasser: Professor Paul Bonatz, Stuttgart, Jägerstraße 11;

„Im Wallgürtel", Verfasser: Architekt B. D. A. Baurat Käppler, Leipzig, Dittrichring 20, und Stadtbaurat a. D. Architekt D.W.B. Dr.-Ing. e.h. Carl James Bühring, Leipzig, Dresdener Straße 30,

erhalten je einen III. Preis von 1500 Rm.

Die Entwürfe „Gothardus", Verfasser: Dr.-Ing Friedrich Bergmann, Dresden-A., Lindenauplatz 4, Mitarbeiter: cand. arch. Wilhelm Möllering, Dresden-A., Kulmstraße 4, und

„In Achse der Lutherstraße", Verfasser: Architekt Karl Pfeiffer, Erfurt, Elisabethstraße 2, werden zum Ankauf empfohlen.

Die Entwürfe werden vom 8. bis einschl. 16. 12. 1926 in der Herzogl. Ausstellungshalle zu Gotha, Siebleber Wall, öffentlich ausgestellt. Sie können während dieser Zeit, auch des Sonntags, von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags besichtigt werden. Die nicht preisgekrönten Entwürfe werden den Verfassern nach Beendigung der Ausstellung zurückgesandt. Sofern die Verfasser dieser Entwürfe ihre Namen dem Hochbauamt der Stadt Gotha nicht bis zum 16. 12. 1926 mitgeteilt haben, erfolgt Öffnung der zu den Entwürfen gehörigen, den Namen enthaltenden Briefumschläge.

Gotha, den 1. Dezember 1926.

Der Stadtvorstand.

Wettbewerb.

Zur Erlangung eines **Bebauungsplanes für das südliche und südöstliche Höhengelände der Stadt Quedlinburg** wird ein Wettbewerb unter den in den Provinzen Sachsen und Hannover, in den Freistaaten Anhalt und Braunschweig, sowie den freien Städten Hamburg, Bremen und Lübeck ansässigen Architekten ausgeschrieben, soweit sie deutsche Reichsangehörige sind.

An Preisen stehen zur Verfügung:

1. Preis 1200 M., 2. Preis 800 M., 3. Preis 500 M.

Dem Preisgericht gehören an:

1. Oberbürgermstr. Drache in Quedlinburg,
2. Bürgermeister Boisly in Quedlinburg,
3. Professor Mühlenpfordt in Braunschweig,
4. Professor Raven in Braunschweig,
5. Stadtbaurat Voß in Quedlinburg,
6. Stadtbaurat Laumer in Quedlinburg,
7. Stadtrat Dr. Langlitz in Quedlinburg,
8. 3 Mitglieder d. Stadtverordn.-Versammlg.

Unterlagen können gegen Einsendung von 10 M., welche bei Einreichung eines Entwurfes erstattet werden, von dem städtischen Hochbauamt, Quedlinburg, Rathaus, Zimmer Nr. 25, bezogen werden. Die Entwürfe sind bis zum 31. Januar 1927, abends 6 Uhr, bei der vorgenannten Stelle einzureichen.

Quedlinburg, den 27. November 1926.

Der Magistrat.

KUNSTMALER

fertigt für die Herren Architekten

Malerische Entwürfe für Innendekorationen

in herrschaftl. Häusern, Cafés, Kinos, Sälen, ebenso Kirchen jed. Stilart, Theaterbühnen, in Farbe setzen von gegebenen Entwürfen, Fassaden usw., auch persönliche Ausführung an jedem Platze des In- und Auslandes.

G. Glässner, Hochheim-Erfurt

Kleine Mitteilungen.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung).

Zur Ratten- und Mäuseplage. Die beste Zeit zur Bekämpfung der Ratten- und Mäuseplage ist der Herbst, wenn infolge der kalten Witterung der Einzug der Tiere in die Gebäude stattfindet. Eine radikale Vernichtung der Brut, als auch der Eltern kann am besten im Herbst erreicht werden. Zur Erreichung dieses Zieles empfiehlt sich die Anwendung der Bakterienkulturen „Virus", welche nur auf den Organismus aller Nager wirken, und zwar tödlich, indem sie gleichzeitig durch Ansteckung eine verheerende Seuche unter den Ratten und Mäusen hervorrufen, ohne jedoch Menschen und Haustieren schädlich werden zu können. Die Firma Wilhelm Hecke in Lichtenau, Kreis Hildburghausen, Deutschland, vertreibt diese vorzüglichen Bakterienkulturen. Siehe Anzeige in Nr. 98 auf Seite 1. —

C. Ganzlin A.-G., Parkettfabrik, Magdeburg. Durch Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 26. d. M. wurde das Aktienkapital von 100 000 RM. auf 250 000 RM. erhöht. Sämtliche neuen Aktien wurden von dem Hauptaktionär übernommen. An Stelle des verstorbenen Herrn Geheimrat R. Opitz, Berlin, wurde Herr Rechtsanwalt Dr. Hermann Stern, Reutte, zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates und der beeidigte Bücherrevisor Herr Wilhelm Janssen, Magdeburg, neu in den Aufsichtsrat gewählt. Der Beschäftigungsgrad des Unternehmens ist zufriedenstellend. —

Der Allgemeinen Bau-Aktiengesellschaft, Berlin W 35, sind an Neuaufträgen für ihre Hochbauabteilung übertragen worden: der Wohnhausblock für Herrn Fritz Siegbert Honig, Berlin N. 20, Spanheimstraße 2—6, Objekt etwa 500 000 M.; der Wohnhausblock für Herrn Magistratsoberbaurat Freiberg, Charlottenburg-Neu-Westend, Oldenburg- Ecke Schwarzburgallee, Objekt etwa 400 000 M.

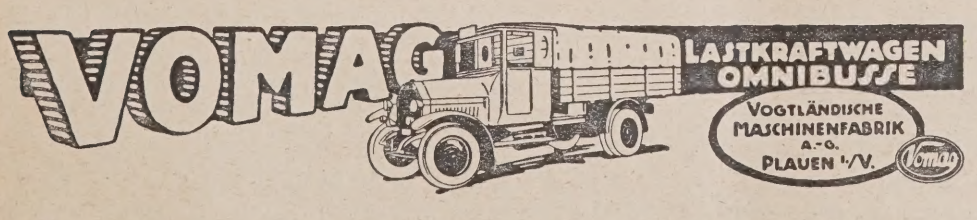
Ferner ist der Tiefbauabteilung der Allgemeinen Bau-Aktiengesellschaft die Ausführung der Gründungs- und Sicherungsarbeiten für die Eisenbetonbrücke Rosengarten der Reichsbahndirektion Frankfurt a. Oder, sowie die Herstellung der Fundierung für eine Schleusenüberbrückung im Bereiche des Wasserbauamtes Greifenhagen der Wasserbaudirektion Stettin übergeben worden.

Die Wochenendbewegung greift immer weiter um sich, darum haben sich auch die Roland-Werke entschlossen, ein Preisausschreiben für die beste Bau- und Einrichtungsweise von Erholungswohnstätten, die zum dauernden Wohnaufenthalt geeignet sind, zu erlassen. Da die Preise außergewöhnlich hoch sind, insgesamt 6500,— M., dürfte die Beteiligung sehr rege sein. Die Preise der Holzhäuser, die gebaut werden sollen, bewegen sich zwischen 1700 bis 5000 M., so daß sie auch für Minderbemittelte erschwinglich werden dürften. Wie aus der Zusammensetzung des Preisrichterkollegiums hervorgeht, nehmen auch die sachverständigen behördlichen Stellen an diesem Preisausschreiben großes Interesse.

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Der schroffe Witterungsumschlag, der in der Berichtswoche eintrat, hat auf die Gestaltung des Baumarktes erheblichen Einfluß gewonnen. Die Außenarbeiten mußten in zahlreichen Bezirken völlig eingestellt werden. Die Entlassungen im Baugewerbe nahmen teilweise sehr erheblichen Umfang an. Sie traten am stärksten in Thüringen, in Ostdeutschland und in einzelnen Gebieten Süd-, Südwest- und Westdeutschlands in Erscheinung. Auch die Bezirke, die eine besonders lebhafte Herbstbautätigkeit bisher aufwiesen, wie Berlin, Niedersachsen und Nordwestdeutschland, zeigten eine beträchtliche Zunahme der baugewerblichen Erwerbslosenziffer. Eine Ausnahme von der starken Verschlechterung des Baumarktes machte eigentlich nur der Hamburger Bezirk. Auf Grund des großen Hamburger Arbeitsbeschaffungsprogramms fanden dort Maurer, Fliesenleger, Ofensetzer, Glaser und Isolierer noch recht gute Beschäftigungsmöglichkeit. Insgesamt beträgt die Steigerung der Erwerbslosenziffer des Baugewerbes 8 bis 10 v. H. gegenüber der Vorwoche. Einen Rückblick auf die bisherige Entwicklung der Bautätigkeit im Jahr 1926 zeigt, daß die Gesamtbautätigkeit gegenüber dem Vorjahr um etwa 15 v. H. zurückbleibt. Das ist um so erstaunlicher, als man allgemein zu Beginn dieses Jahres angenommen hatte, daß 1926, nach dem unbefriedigenden Ergebnis der Bautätigkeit 1925, eine Hochkonjunktur auf dem Baumarkt bringen würde. Am schwächsten war die Bautätigkeit im Frühjahr und in den ersten Sommerwochen, während die Herbstbautätigkeit im allgemeinen günstiger als im Herbst des Vorjahres ausgefallen ist. Die Hauptschuld an der auch in diesem Jahre durchaus unbefriedigenden Bautätigkeit trägt in erster Linie die Verschlechterung der Hauszinssteuerfestsetzung, für die die zuständigen Behörden und die gesetzgebenden Körperschaften verantwortlich sind. Auch die unpraktische und den tatsächlichen Bedürfnissen der Bauwirtschaft keineswegs Rechnung tragende Fassung der Bedingungen für die Inanspruchnahme der reichsseitig für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellten Kredite, die viel zu spät abgeändert wurden, sind schuld daran, daß die Wohnungsproduktion in diesem Jahre ohne Not auf das empfindlichste gehemmt worden ist. Um die Sicherung des Arbeitsfriedens im Baugewerbe für das Baujahr 1927 ist in den letzten Tagen zwischen den Spitzenvertretungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer erneut in Berlin verhandelt worden. Es fand eine zweitägige Aussprache im Reichsarbeitsministerium statt, die aber ohne ein greifbares Ergebnis verlief. Eine größere Anzahl strittiger Punkte, die durch Neuforderungen der Arbeitnehmer zutage traten, verhinderten eine Verständigung. Die Gewerkschaften hatten namentlich bezüglich der Arbeitszeit und der Ferienbewilligung für Bauarbeiter sowie in der Lehrlingsfrage Forderungen aufgestellt, die in dem diesjährigen Übereinkommen nicht enthalten waren. Es wurde beschlossen, die Verhandlungen auf den 20., 21. und 22. Dezember dieses Jahres zu vertagen, da die Delegierten über die strittigen Punkte erst mit ihren Organisationen Rücksprache nehmen müssen. Wie uns von beteiligter Seite mitgeteilt wird, läßt es sich im Augenblick noch nicht übersehen, ob die Verhandlungen zu der auch für 1927 sehr notwendigen Stabilisierung der Arbeitsverhältnisse im Baugewerbe führen werden. Wie wir hören, sind zum 8. Dezember wieder eine Anzahl bezirksweiser Kündigungen der Tarifverträge erfolgt, so daß dieser Monat wieder eine Reihe Verhandlungen unter wahrscheinlicher Zuhilfenahme des zentralen Schiedsgerichts bringen wird.

Trotz der erheblichen Verschlechterung des Baumarktes gestaltete sich der Baustoffmarkt noch leidlich. Am Mauersteinmarkt fanden für diese Jahreszeit noch recht beachtliche Umsätze statt, die zum größten Teil wohl darauf zurückzuführen sind, daß aller Voraussicht nach die Einstellung der Binnenschiffahrt recht bald bevorsteht und die Verbraucherschaft bemüht ist, die gegenwärtigen Verlademöglichkeiten noch auszunützen. Die Ziegelpreise waren durchweg in der Berichtswoche ziemlich stabil. Aber aus zahlreichen Bezirken wird erneut Klage über das Einreißen einer sehr schleppenden Zahlungsweise geführt. Verschiedentlich wird darauf hingewiesen, daß Abnehmer die Zahlungsziele erheblich zu überschreiten versuchen und mit dem Gelde sehr riskante Spekulationsgeschäfte durchführen, was im Falle eines Rückschlages für den Markt sehr unerfreuliche Folgen haben könnte. Die Zusammenschlußbewegung in der deutschen Ziegelindustrie hat in den letzten Tagen insofern einen erheblichen Fortschritt zu verzeichnen, als eine Vertretersitzung des Verbandes der deutschen Ziegelverkaufsvereinigungen e. V. einen Organisationsausschuß, bestehend aus vier Herren, gewählt hat, der Vorschläge für die Zusammenfassung der Ziegelindustrie ausarbeiten und sie einem gleichzeitig mit der Wintertagung des Reichsverbandes der Ziegelindustrie in Berlin stattfindenden Kartelltag der Ziegelindustrie zur Beschlußfassung vorlegen soll. In beteiligten Kreisen hofft man, daß die im Januar nächsten Jahres stattfindende Tagung einen Wendepunkt in der Organisationsbewegung der deutschen Ziegelindustrie bringen wird. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt: Rheinland 36—39 M., Westfalen 35—36 M., Süddeutschland 42—46 M., Mitteldeutschland 42—48 M., Freistaat Sachsen 43—48 M., Norddeutschland 40—45 M., Schlesien 37 bis 40 M., Brandenburg 31—35 M., Ostdeutschland 41—43 M., Ostpreußen 38—43 M. alles je 1000 Stück. Das rheinisch-westfälische Ziegelverkaufskontor in Düsseldorf notiert für Hintermauersteine im Durchschnitt 38 M. je 1000. Die Dachziegelpreise notierten im Durchschnitt in Rheinl.-Westfalen: 1. Sorte 115—124 M., 2. Sorte 108—113 M., Biberschwänze rot 98—100 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 125 bis 128 M., 2. Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 126—133 M.; Baden: Falzziegel 125—140 M.; Biberschwänze 80—90 M.; Mitteldeutschland: 64—110 M.; Dachpfannen 118—122 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127—134 M.; Berlin: Dachpfannen 125—130 M.; Schlesien: Biberschwänze 1. Sorte 80—90 M., Dachpfannen 125 M.; Ostdeutschland: 80—100 M.; Ostpreußen 90—95 M. alles je 1000 Stück. In der Steinindustrie blieb der Geschäftsgang weiterhin günstig, namentlich soweit Granit und Basalt in Frage kommen. In den Herbstsitzungen einer Anzahl Provinziallandtage wurden erneut verhältnismäßig recht erhebliche Beträge für Straßenneubauten und Ausbesserungen bereitgestellt. Sehr bemerkenswert ist unter anderem ein Abkommen zwischen der Provinzialverwaltung für Niederschlesien und der niederschlesischen Steinbruchindustrie. Die Steinbruchbesitzer, die Aufträge in Höhe von 2½ Millionen RM. von der Provinz erhalten haben, haben sich verpflichten müssen, ihre Arbeiterschaft voll weiter zu beschäftigen, sie dürfen kein zu lieferndes Steinmaterial vom Lager nehmen. Die Arbeiterschaft in den niederschlesischen Steinbrüchen wird auf diese Weise in



40% billiger als die Amerikaner

obwohl unerreicht in Wirtschaftlichkeit, Qualität und Leistung

Sieger gegen eine internationale Konkurrenz in den beiden russ. Riesen-Wettbewerben

rd. 420 Tagewerken beschäftigt. Der Zementabsatz blieb, gemessen an der Jahreszeit, noch recht günstig und lag im Durchschnitt 8—10 v. H. über der Absatzziffer der gleichen Zeit des Vorjahres; das ändert nichts daran, daß der Gesamtabsatz der deutschen Zementwerke in 1926 nicht unerheblich hinter dem des Jahres 1925 zurückbleibt. Das Ausfuhrgeschäft lag stetig. Der Kalkabsatz blieb weiter uneinheitlich. In ländlichen Gegenden nahm er stärker ab, während er im Gebiet der Großstädte noch recht befriedigend blieb. Die Kalksandsteinwerke waren teilweise noch recht gut beschäftigt. Die Preise haben sich nicht verändert. Der Geschäftsgang der Schwemmsteinindustrie war sehr flau, der Absatz unbefriedigend.

Am Bauholzmarkt gingen die Umsätze spürbar zurück. Besonders in Kantholz und Balken war die Nachfrage sehr gering. Aber die Preise gaben nicht nach, weil die Rundholzpreise im Ansteigen sind. Balken notierten bei sofortiger Lieferung frei Berlin im Großhandel 62—65 M. Der Baueisenmarkt blieb weiter fest, obgleich man verschiedentlich angenommen hatte, daß die Beendigung des englischen Bergarbeiterstreiks auf die Preisbildung Einfluß gewinnen würde. Die Umsätze in Form-, Stab- und Moniereisen hielten sich auf der Höhe der Vorwoche. Die Lieferfristen betragen vier bis sechs Wochen. Die Verbandsverbraucherpreise für Formeisen notierten 136,50—146,50 M., für Stabeisen 139,70—149,70 M., für Universaleisen 144 M. Am Hypothekenmarkt waren die Abschlüsse wenig umfangreich. Versicherungsgesellschaften und Hypothekenbanken waren bei Ausleihungen sehr zurückhaltend. Die Zinssätze waren durchaus behauptet, und erste Goldhypotheken ergaben noch immer eine Nettoverzinsung von 11 v. H. Für zweit- und drittstellige Hypotheken ist das Angebot nach wie vor außerordentlich gering, und die Zinssätze, die hierfür gefordert werden, sind geradezu ungeheuerlich. In den meisten Fällen wurden hierfür 15 bis sogar 18 v. H. beansprucht. Die weitere Entwicklung des Hypothekenmarktes scheint nicht gerade günstig. Das ist um so bedauerlicher, als gegenwärtig bereits für die nächste Bausaison die technischen und finanziellen Pläne vielfach aufgestellt werden, deren Verwirklichung durch die gegenwärtige Entwicklung des Hypothekenmarktes nicht gerade gefördert wird. Der Baukostenindex am 4. Dezember betrug 1,63. —

Aus der Bautätigkeit.

A. Deutschland.

Aschersleben. Der Magistrat plant den Neubau einer Volksschule, das Projekt soll in den nächstjährigen Etat eingestellt werden. —

Ahlbeck (Seebad). Die Gemeindevertretung beschloß zum Bau eines großen Schulhauses, einer modernen Turnhalle und eines entsprechenden Sportplatzes den Ankauf des Forstgeländes bis zum Schwarzen Weg. —

Alten-Bödke b. Hamm. Die Gemeinde hat das frühere Kino erworben und beabsichtigt, dasselbe in eine Turnhalle umzubauen. Bauleitung hat Löbbe vom Bauamt Pölkum. —

Augsburg. Die Stadt beabsichtigt den Bau eines Zentralfortbildungsschulhauses, für welches als erstes eine Million M. 1927/1928 vorgesehen sind. —

Berg.-Neustadt. Die Stadtverordneten haben sich mit dem Erweiterungsbau des Krankenhauses einverstanden erklärt. Kosten 100 000 M. —

Bielefeld. Die Westfälische Heimstätte plant in der Senne die Erstellung von 60 Wohnheimstätten. —

Bochum. Die Stadtverwaltung plant den Bau eines Schlachthofes im Stadtteil Hamme. Außerdem wird ein Polizeipräsidium gebaut werden. Eine hath. Volksschule dürfte an der Hilloper Straße erstehen und etwa 500 000 M. kosten. Der Rathausbau nach Plänen von Prof. Roth, Darmstadt, wurde endgültig beschlossen. Kostenpunkt 6,5 Mill. M. —

Breslau. Blücherstr. 2-4. Das Augusta-Hospital hat Erweiterungsbauten ihres Krankenhauses geplant. Vom Landeshauptmann der Provinz Niederschlesien und der Stadt Breslau sind hierzu Beihilfen in Höhe von je 10 000 M. bewilligt worden. —

Im „Sofortprogramm" der Reichsregierung sind 1 540 000 M. bereitgestellt für Volksschulbauten in Neu-Barnitz (Kr. Militsch), Reppin und Ellguth, ferner zur Unterstützung des Baues von höheren Lehranstalten in Militsch und Guhrau. —

Cosel. Der Magistrat Breslau läßt den Neubau eines Wirtschaftsgebäudes mit Kutscherwohnung errichten. Gesamtausführung: Bauhütte Breslau G. m. b. H., Stolzestr. 3. —

-Zimpel. Ausführung einer weiteren Wohnhausgruppe in der Siedlung. Bauherr: Siedlungs-Gesellschaft Breslau A.-G. Ausf. Bauhütte Breslau G. m. b. H. —

In der Siedlung „Eichborngarten" an der Kürassier- und Gräbschener Straße ist der Neubau einer Volksschule geplant. Ferner ist der Bau einer neuen kath. Kirche in Aussicht genommen. —

Bunzlau. Die Firma Scholz & Beyer erbaut ein Doppelwohnhaus. Die Arbeiten werden ausgeführt von der Firma Hecke & Wasner. —

Die Concordia-Spinnerei A.-G. errichtet ein neues Vigogne-Spinnereigebäude. Ausf. Baugeschäft Roth in Neugersdorf i. Sa. Desgleichen wird ein neues Turbinenhaus errichtet. —

Büttgen bei Neuß. Die Straße in Büttgen-Vorst soll erweitert werden, sowie der öffentliche Platz daselbst. Bauherr ist die Gemeinde. Die Blücher-, Scharnhorst-, Dreischer und Von-Stein-Straße sollen sofort kanalisiert werden. —

Camenz (Schles.). Die Stadtverordneten beschlossen den Bau der neuen Wasserleitung. —

Derne b. Dortmund. Die Anlage eines Kommunalfriedhofes wurde beschlossen. Der Grunderwerb stellte sich auf rund 100 000 M. —

Dortmund. Die Westfalen-A.-G. wird an der Hohenstraße einen Hotelbau errichten. Die Kirchengemeinde Gertrudis will eine kath. Kirche bauen, deren Baukosten auf rund 400 000 M. geschätzt werden. Ferner haben die Freien Gewerkschaften die Absicht, ein Gewerkschaftshaus bauen zu lassen. Die Ruhr-Lippe-Siedl.-Gen. will Anfang nächsten Jahres 70 Wohnungen bauen. Die Konzertsaal- und Theaterbetriebsges. will an der Brückstraße ein neuzeitiges Hotel nach Entwürfen des Architekten Adolf Ott erbauen. —

Gelsenkirchen-Schalke. Zwischen Grillo- und Wilhelminenstraße sind vier Häuserblocks mit 150 Wohnungen geplant. Bauherr ist Baugen. Mark. Bis zum nächsten Sommer sollen die Bauten fertig sein. —

Gladbeck. Die Errichtung je einer kath. Kirche in der Schultenkolonie und in Gladbeck-Ost beabsichtigt der Vorstand der Lambertikirchengemeinde. Die Pläne sind von der Architektenfirma Moritz & Bütten in Köln ausgearbeitet. —

Glogau. Die Ortsgruppe Glogau des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten beabsichtigt, im nächsten Frühjahr mit dem Neubau von 26 Wohnungen zu beginnen. —

Gütersloh i. W. Der Stadt wurden vom Regierungspräsidenten zur Förderung der Neubautätigkeit 100 000 M. zur Verfügung gestellt. —

Hamborn (Rheinl.). Die Stadt hat zum Bau einer Markthalle ein Grundstück an der Kampstraße zur Verfügung gestellt. Die Hallen selbst sollen nach Oberhausener Muster von den Großhändlern auf eigene Kosten errichtet werden. —

Die Gemeindevertretung der evangelischen Kirchengemeinde Hamborn beschloß den Bau eines viergeschossigen Flügels an das Marienkrankenhaus an der Richetestraße. —

Harburg a. E. Im Entwurf des neuen preußischen Haushaltplanes für 1927 findet sich beim Haushalt der Handels- und Gewerbeverwaltung eine Neuanforderung von 68 000 M. zum Ersatz eines baufälligen Dienstgebäudes des Wasserbauamts Harburg. —

„Moskopfsteine" * Zementschwemmsteine * Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied

MAINZ-MERGENTHEIMER
PARKETTFABRIK G·M·B·H
vorm. A. Bembé * Mergentheim (Württbg.)
liefert das als führendes Erzeugnis weltbekannte
Bembé-Parkett
als Stabboden sowohl wie als Tafelparkett bis zur feinsten Ausführung mit reichen Einlagen und übernimmt auch Umlegungs- und Instandsetzungsarbeiten.
Vertreter in Mainz, Köln, Bremen, Erfurt u. anderen größeren Städten.

ALLIANZ
ALLIANZ-KONZERN
Prämieneinnahme ..... 133 131 392 RM
Kapital und Reserven ..... 128000000 RM
der vereinigten Gesellschaften im Jahre 1925.
Allianz Lebensversicherungsbank A.-G.
Versicherungsbestand Ende 1925
424 Millionen RM
29 % Versichertendividende
Badische Pferdeversicherungsanstalt A.-G. in Karlsruhe i. B.
Brandenburger Spiegelglas-Versicherungs-A.-G. in Berlin
Globus Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Hamburg
Hermes Kreditversicherungsbank Aktien-Gesellschaft in Berlin
Kraft Versich.-A.-G. des Automobilclubs v. Deutschland in Berlin
Union Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Ges. in Weimar
VERSICHERUNGSZWEIGE
Feuer, Transport, Haftpflicht, Unfall, Einbruchdiebstahl, Beraubung, Maschinenbruch, Glas, Wasserleitungsschäden, Valoren, Schmucksachen in Privatbesitz, Reisegepäck, Aufruhr, Delkredere, Dienst- Fracht- Gerichts- Lieferungs- Steuer- Zoll-Kaution, Auto (Unfall, Haftpflicht, Kasko), Leben, Aussteuer, Invalidität, Renten, Pension, Spar- und Sterbekasse, Hagel, Pferde und Vieh.

Sterkrade. Die Bergmanns-Siedl. G. m. b. H. zu Oberhausen hat die Genehmigung zur Errichtung von 10 Wohnhäusern in Sterkrade beantragt. —

Sulzfeld (Baden). In der Bürgerausschußsitzung wurde der Bau einer Wasserleitung beschlossen. Die Kosten für den Bau sind auf 193 000 M. veranschlagt. —

Tübingen. Auf einem Baugelände neben dem Postgebäude soll ein Sechsfamilienhaus erbaut werden. —

Velbert. Der Schützenverein hat 1000 qm Gelände gekauft, um ein eigenes Heim zu errichten. —

Verden a. Aller. Nach einem Beschluß der städt. Kollegien soll als Notstandsarbeit u. a. die Kanalisation der Bremerstr. ausgeführt werden. —

Haspe. Der Bauverein „Gemeinsinn" hat in der Wichterbrucher Straße etwa 3500 qm Baugelände zum Bau einer Anzahl Wohnhausneubauten erworben. —

Heinsberg. Der Kreis plant eine landwirtschaftliche Schule. Mit den Bauarbeiten wird baldigst begonnen. —

Heising b. Essen. Der Gemeinderat beschloß den Ausbau der Bredeneyer Straße. —

Homburg v. d. Höhe. Die Stadt plant die Anlage eines Schwimm- und Sommerbades. —

Hüls b. Crefeld. Die Seidenwebereien Wilh. Schroeder & Co. A.-G. in Hüls beabsichtigen einen größeren Fabrikneubau an der Kempener Straße 20 zu errichten. Der Bau soll baldigst ausgeführt werden, die Bauleitung liegt in den Händen des Architekten Karl Harff in Vohwinkel.

Jaderberg (Oldenburg). Der Jader Reitklub beabsichtigt die Erweiterung der Reithalle durch einen Anbau, in dem noch etwa 15 Pferde Platz finden sollen. —

Krietern. Bäckermeister Schwarz in Breslau, Kantstr., will den Neubau einer Villa errichten. —

Nach erfolgter Eingemeindung des Ortes soll mit den Arbeiten zur Herstellung der Wasserleitung sofort begonnen werden. Die Legung der Kanalisation ist ebenfalls beabsichtigt. Die Stadt Breslau hat sich bereit erklärt, im nächsten Jahre zwölf Kleinwohnungen zu erbauen. —

Für 1927 ist der Neubau einer größeren Siedlung für Angestellte geplant. Bauherr ist die Gemeinnützige A.-G. für Angestellten-Heimstätten Breslau. Die Projektbearbeitung liegt in den Händen der „Gagfah" in Berlin-Steglitz. —

Leer (Ostfriesland). Der Kreistag des Kreises Leer schlug vor, einen Betrag von 235 000 M. einschl. einer Brücke bei Ostrhauderfehn zu bewilligen. Der Kreistag gab dem Vorschlage des Ausschusses seine Zustimmung. Auf Vorschlag des Vorsitzenden, Landrat Klein, wurde außerdem noch ein Betrag von 150 000 M. für Gemeindewegbauten eingestellt. —

Außerdem beschloß der Kreistag des Kreises Leer den Bau eines neuen Krankenhauses. Die Kosten sind auf 600 000 M. geschätzt. —

Leipzig. Der Rat der Stadt beschloß, die Hochwasserregulierung nach der 1913 genehmigten Planung als Notstandsarbeit durchzuführen. Die Stadtverordneten sollen hierfür 1 320 000 M. bewilligen. —

Bad Liebenstein (Thür.). Der Gemeinderat beschloß die Annahme eines Darlehns von 500 000 M. zur Pflasterung der Hauptstraße. —

Linnich. Volksschulneubau ist geplant. Bauherr ist die Stadt. —

Lobenstein (Thür.). Die Stadt will den Neubau eines Schulbades in Angriff nehmen —

Lügde (Kr. Höxter). Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß den Bau einer Wasserleitung, deren Kosten auf 163 000 M. veranschlagt sind. —

Mörs (Rheinland). Die Stadtverordneten von Mörs traten zu einer Sitzung zusammen, in der u. a. der geplante Umbau des Hochbaues der früheren Schröderschen Fabrik zu einem neuen Heim für die Berufs- und Handelsschule der Stadt Mörs zu dem Kostenpunkt von 120 000 bis 125 000 M. beschlossen wurde. —

Neheim (Westfalen). Die Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Angestelltenheimstätten, Ortsgruppe hier (Vorsteher Kaufmann Joseph Reck, Bahnhofstraße), will zum Frühjahr Wohnungen bauen. —

Neustadt a. Rbge. Die Stadt will auf dem Krankenhausgelände Baracken bauen. —

Der hies. Feuerbestattungsverein beschloß die Errichtung eines Krematoriums. —

Nürnberg. Die Mittelfränkische Bauhütte, Holzgartenstr. 45, will Bauhüttenstraße ein Wohnhaus errichten. —

Für das Jahr 1927 sind u. a. folgende Arbeiten in Aussicht genommen: Verwaltungsgebäude zum Autobusdepot in Schweinau, Wöchnerinnenheim mit gynäkol. Klinik u. Säuglingsheim, Hochbauten Donau-Main-Kanal im Zuge der Fürther Str., umfangreiche Erweiterungs-Berufsfortbildungsschule, Verbreiterung der Brücke über den Ludwigs-Donau-Main-Kanal im Zuge der Fürther Str., umfangreiche Erweiterungsbauten im Gaswerk und Schlachthof, Umbau- und Asphaltierung der nördlichen Fürtherstraße von Nürnberg-Altstadt bis zur Stadtgrenze gegen Fürth (4 km). —

Oberhausen. In Oberhausen ist der Bau eines Bahnhofes geplant. Mit Vorarbeiten wurde bereits begonnen. Das Oberhausener Handwerk will ein Bürohochhaus in der Bahnhofsnähe errichten. Auch die „Oberhausener Volkszeitung" hat die Absicht, ein neunstöckiges Hochhaus gegenüber der Deutschen Bank zu bauen. —

Von der Stadtverordnetensitzung wurden 150 000 M. für den Bau einer doppelten Turnhalle an der Lipperschule bereitgestellt. Auch im Stadtteil Altstaden ist der Bau einer Turnhalle vorgesehen, der sicherlich die nächste Stadtverordnetensitzung beschäftigen wird. Weitere Pläne über den Bau von Turnhallen sind noch in Bearbeitung.

Kanada. Die British Columbia Electric Co. wird in Bridge River (Columbien) ein großes Kraftwerk erbauen, das 6 Mill. kosten wird. Die Vorarbeiten sind bereits aufgenommen worden. Zu diesen gehört der Bau eines großen Tunnels und der Bau einer Chaussee von 13 km Länge. —

Mexiko. Die Companio Agrikola Y de Tuerza Electrica in La Boquille will ihr dortiges Kraftwerk einer bedeutenden Erweiterung unterziehen. Unter anderem ist der Bau eines Staudammes am Conches-Fluß erforderlich. —

Peru. Der Grubenbesitzer Lizandro A. Proano in Lima will in Tamboraque an der Zentralbahn ein großes Wasserkraftwerk erbauen. —

Spanien. Es besteht die Absicht, zur Elektrifizierung der Strecken Madrid—Avila und Madrid—Segovia der Nordbahn zwei Wasserfälle des

Ober-Ruppersdorf (Oberl.) Die Gemeinden Ober- und Nieder-Ruppersdorf beabsichtigen eine gemeinsame Trinkwasserversorgungsanlage zu errichten. —

Ohligs. In seiner letzten Sitzung stimmte der Finanzausschuß einer Vorlage der Verwaltung zu betreffend Erweiterungsbau des Walderholungsheims Engelsberger Hof. Dieses Kinderheim soll mit 50 000 M. Kosten erweitert werden. —

Oldenburg (Oldbg.). Die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft Oldenburg will im nächsten Jahre eine größere Siedlung in der Alexanderstraße anlegen. —

Oppeln. Die Stadtverordneten beschlossen die Annahme einer Anleihe von 500 000 M. zur Errichtung von 100 Kleinwohnungen. —

Osnabrück. Die Reichspostverwaltung will an der Dammstr. eine Autohalle bauen. —

Peine (Hann.). Der Magistrat hat beschlossen, eine Anzahl Zwei- und Dreizimmerwohnungen zu bauen. —

Pyritz (Pomm.). Die Stadt will auf dem städt. Gut Eichberg zwei Zweifamilienhäuser bauen. —

Querfurt (Prov. Sachsen). Die Stadtverordneten-Versammlung hat auf Anraten der Regierung in Merseburg beschlossen, eine Wasserleitung zu bauen und zu diesem Zwecke eine Anleihe von 300 000 M. aufzunehmen. —

Remscheid. Die Verwaltungs- und Finanzkommission befürwortete in der letzten Stadtratssitzung den Bau von weiteren 16 Wohnungen in Neuenhof. Gedeckt werden sollen die Baukosten mit 64 000 M. aus Reichskredit und 80 000 M. aus Anleihemitteln.

Reutlingen (Württemb.). Das Friedrich-List-Haus-Projekt, das seit langem schwebt, ist nun seiner Verwirklichung nähergerückt worden. Das Projekt sieht die Schaffung eines Saalbaues auf dem Karlsplatz vor. Nach Abschluß der Verhandlungen und finanzieller Regelung soll der Plan ausgeführt werden. —

Die Stadt will an der Schwabstraße zwei- bis dreistöckige Wohngebäude mit 6 Wohnungen errichten. —

Rohracker. Die Erneuerung der Dachsbaubrücke ist dringend erforderlich geworden und soll in Kürze in Angriff genommen werden. —

Rüsselsheim bei Frankfurt a. M. Die Opelwerke dahier beabsichtigen, für Anfang kommenden Jahres eine eigene Metallgießerei auf dem Rüsselsheimer Werk zu errichten. —

Schleswig. Die städt. Kollegien beschlossen die Erweiterung des Elektrizitätswerkes durch Anschluß an die Überlandzentrale. Die Kosten betragen 18 500 M. —

Schotten (Hessen). Die Baupläne zur neuen Turnhalle, zu der die Stadt ein Kapital von 25 000 M. vorgeschossen hat, fanden die Billigung des Gemeinderats. —

Schrobenhausen (Schwaben). In der letzten Stadtratssitzung wurde das Projekt einer Wasserleitungsverbesserung wieder aufgegriffen. Die Kosten belaufen sich voraussichtlich auf 40 000 M. —

Schwäb.-Gmünd. Der Gemeinderat beschloß, zwei Doppelhäuser mit acht Wohnungen zu bauen, wofür 64 000 M. in Anschlag genommen sind.

Schwenningen a. N. Der württemb. Staat will hier neben der Uhrmacherschule ein Beamtenwohnhaus bauen. —

Seebergen b. Gotha. Die Gemeinde beschloß zwecks Wasserversorgung das der Stadt Erfurt gehörende Wasserquellengebiet auf den Wiesen nach Wechmar für 18 000 M. anzukaufen. Zu dieser Ankaufssumme kommen noch die Kosten für eine neue anzulegende Röhrenleitung, so daß die Gesamtausgabe für dieses zweite Unternehmen mit 100 000 M. veranschlagt wird. —

Silberberg (Schlesien). Die Stadt beabsichtigt die Schaffung einer großzügigen Wasserversorgung, die die Stadt und 10 Gemeinden der Kreise Neurode und Frankenstein mit Wasser versorgen soll. Die Arbeiten sollen demnächst in Angriff genommen werden. —

Soest. Das Stadtbauamt errichtet in nächster Zeit eine Anzahl Reihenhäuser mit 16 Wohnungen. Grundstück ist an der Ulmenstraße. —

Springe (Hann.). Die städt. Kollegien haben einen 19 Ar großen Bauplatz an der Bahnhofstraße unentgeltlich für die Errichtung eines Postamts und eines Finanzamtes zur Verfügung gestellt. Das Postamt wird von der Stadt für Rechnung der Reichspostverwaltung gebaut, während das Finanzamt von der Stadt als Mietgebäude errichtet wird. —

Stade (Hann.). Die Stadtverordneten stimmten dem Erweiterungsbau der Camper Volksschule zu, die damit zu einer 12klassigen Volksschule wird. Die Kosten dieses Projektes sind auf rund 65 000 M. veranschlagt. —

Staßfurt. Die Staßfurter Chemische Fabrik, vorm. Forster & Grüneberg A.-G. will auf Fabrik 1 einen großen Neubau zwecks Aufnahme einer umfangreichen Produktion errichten. Die Vorarbeiten sind bereits in Angriff genommen worden. —

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich — Gegr. 1895

der ideale Unterboden für Linoleum

Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten

Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft

Berlin W 57, Bülowstr. 103, Kurf. 2883 — Leipzig, Kantstr. 69, Nr. 36071

Die Reichsbahndirektion Berlin vergibt am 21. Dezember, vormittags 10½ Uhr, die Lieferung von Werkstattholz, und zwar 6000 cbm Kiefernholz und 390 cbm Eichen- und anderem Laubholz. Unterlagen gegen 1 M. vom Präsidialbüro der Reichsbahndirektion Berlin, Schöneberger Ufer 1-4, Zimmer 233. —

Viersen. Die Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme einer Anleihe von 450 000 M., von denen 200 000 M. zur Durchführung des Wohn-Bauprogramms verwandt werden sollen. —

Waiblingen (Württemb.). An Stelle des alten soll ein neues Krankenhaus lt. Beschluß der Amtsversammlung gebaut werden. Voranschlag 710 000 M. Das von Regierungsbaumeister Dr. Döker, Stuttgart, ausgearbeitete und mit dem ersten Preis gekrönte Projekt kommt zur Ausführung. —

Waldenburg (Schles.). Die Stadtverordneten beschlossen die Aufnahme von 210 000 M. zur Durchführung des Wohnungsbauprogramms, zur Schaffung eines Marktplatzes wurde dem Ankaufe eines Grundstückes zugestimmt. —

Wanne-Eickel. Für die Einrichtung einer Brausebadanlage in der Josefsstraße sowie für die Einrichtung der Liboriusschule zu Berufszwecken sowie die Einrichtung von drei Kinderbewahrschulen in Rölinghausen wurden die Beträge bewilligt. —

Bad Warmbrunn (Schles.). Die Gemeindevertretung bewilligte 27 000 M. zum Bau einer Badeanstalt mit Stadion. Der Betrag soll zunächst zur Ausführung der wichtigsten Erdbewegungen dienen. — Das käuflich erworbene „Hotel zur Linde" soll zu Wohnungsbaracken umgebaut werden. —

Westig (Kr. Iserlohn). Die Gemeinde beabsichtigt den Neubau einer evangel. Schule mit Brausebad. —

Wiesmoor (Oldbg.). Seit längerer Zeit schweben Verhandlungen der Kirchenbehörde mit den verschiedenen zuständigen Stellen, die den Bau einer Kirche dahier im Auge haben. —

Wilhelmsburg a. E. Die städt. Sparkasse plant Ecke Schiller- und Kirchenstr. den Bau eines Geschäfts- und Wohnhauses. —

Wohlau. Die gesamten Arbeiten für den Neubau eines Sechsfamilienwohnhauses der Gemeinnützigen Siedlungs- u. Baugesellschaft Wohlau sind von der „Schlesischen Heimstätte, provinzielle Wohnungsfürsorge-Gesellschaft m. b. H.", Breslau IX, Sternstr. 40, ausgeschrieben worden. —

Wüpperfürth. Die Bewohner des Schulbezirks Nieder-Wüpper haben den Bau einer kath. Schule beschlossen. —

Würzburg. Die Baugenossenschaft Selbsthilfe will an der Max-Dauther-Straße drei Wohnhäuser mit 24 Wohnungen errichten. —

Zielenzig (Brandenburg). Der Bau eines Wasserwerks mit teilweiser Kanalisation wurde in der letzten Stadtverordnetensitzung beschlossen. Mit den Vorarbeiten soll demnächst begonnen werden.

Zuffenhausen (Württemb.). Der Gemeinderat beschloß den Bau eines Schulhauses auf dem Hohenstein in der Nähe des Marienplatzes. Der Bau soll eine große Turnhalle erhalten, die gleichzeitig auch als Festhalle Verwendung finden kann. —

Zwickau. Zur Behebung der Wohnungsnot läßt der Bezirksverband 6 Doppelwohnhäuser errichten. — Es wird beabsichtigt, mit den Nachbargemeinden Reinsdorf, Oberhohndorf und Friedrichsgrün eine Straßenbahnverbindung herzustellen. Der Stadtrat beschäftigt sich zur Zeit mit diesem Projekt. —

B. Ausland.

Albanien. Eine italienische Gesellschaft beabsichtigt, den Hafen Valonas zu einem großen, modernen Handelshafen umzubauen. Des weiteren sollen in Skutari und Santi Quuaranti große Lagerhäuser erbaut werden. —

Argentinien. Projektiert ist der Bau eines Kanals vom Moldonado bis zur Puente Alsina über Mataderos mit Abfluß in den Riachuelo, ferner die Kanalisierung des Maldonado. —

Bolivien. Die Regierung und die Bolivian Enterprise Ltd. in La Paz führen zur Zeit Verhandlungen, die bezwecken, die Bahn La Paz—Yungas nach dem Beniflu ß weiter zu führen.

Der Automobilklub von La Paz strebt den Bau einer Automobilstraße von Puerto—Acosta im Norden des Landes bis nach Villazon an der argentinischen Grenze an.

Weiter wird der Bau einer Chaussee von Sicasica nach Inquisivi in Kürze durchgeführt werden. Die Arbeiten sollen im kommenden Frühjahr beginnen. —

Chile. Für die Pflasterung der Hauptstraßen von Santiago sind 7 Mill. Pesos bewilligt worden. — Ferner soll hierselbst eine Untergrundbahn gebaut werden, die von der Alamedastation zum Placa Italia führen soll. —

Indien. Die Stadtverwaltung der Stadt Karachi beabsichtigt den Bau einer Kanalisation. Die Kosten für die Arbeiten sind auf 2,7 Millionen Rs veranschlagt worden, die bewilligt wurden.

Die Regierung von Punjab plant den Bau großer Kraftwerke und das Legen eines ganzen Netzes von Hochspannungsleitungen. Das Projekt bezweckt die Versorgung der größeren Städte zwischen Indus und Ganges mit Strom.

In den kommenden zwei Jahren beabsichtigt die Indische Eisenbahn den Bau von weiteren drei Eisenbahnlinien, und zwar: Kyallpur—Jaranwall, Rohtak—Gohana—Panipat und Jassar—Shakargarh—Chak Amru. Der Eisenbahn-Finanzausschuß hat zur Finanzierung dieser und weiterer Bauten die Summe von 2,2 Millionen ausgeworfen. —

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

Alberche auszubauen, wodurch 50 000 PS lieferbar gemacht werden sollen. Eine Gesellschaft mit einem Kapital von 10 Millionen Pesetas in Madrid hat bereits die Konzession für die Ausbeutung der Wasserfälle erworben. —

St. Gallen. Der Regierungsrat des Kantons St. Gallen beabsichtigt den Bau eines Muttensee-Kraftwerkes. Der Plan soll nach Zustimmung des Großen Rates und Finanzierung zur Ausführung gelangen. —

Tschechoslowakei. Der Ausbau der slowakischen Transversalbahn, ein Plan, der schon vor Jahren die maßgebenden Kreise der Bevölkerung des Saroser Komitates beschäftigte, ist neuerdings wieder in den Vordergrund gerückt worden. Die Transversalbahn soll die Ausläufer der Hegialjaeer Gebirge streifen und von dort über Michalovce über Trebusa bis nach Karpathorußland führen. Es ist neuerdings eine Aktion eingeleitet worden. Man hat beschlossen, den Bahnbau als unbedingt erforderlich baldigst durchzuführen.

Die Regierungen der Tschechoslowakei und Polens planen den Bau einer Talsperre von 12 km Länge am Popradfluß in der Grenzzone zwischen der Zips und Polen. Die Bauten sollen etappenweise durchgeführt werden, und zwar soll zuerst mit einem Kostenaufwand von 40 Millionen Kronen ein großes Wehr errichtet werden. Die Talsperre soll den Zweck haben, ein Hydroelektrizitätswerk zu treiben. Durch den Bau des Wehres werden vorläufig 40 Millionen Kilowattstunden erzeugt.

Das Ministerratspräsidium hat die Summe von 4 889 000 Kc. bewilligt. Die Summe soll zum bevorstehenden Neubau des Eisenbahnministeriums Verwendung finden.

Die Regierung hat elf neue Wasserwerke projektiert. Die Kosten für sämtliche Bauten sind auf 651 Millionen Kc. veranschlagt worden. Die Arbeiten werden sich auf mehrere Jahre hinziehen und sollen im kommenden Frühjahr aufgenommen werden. Man beabsichtigt, zwecks Deckung der Kosten zunächst eine Anleihe von 500 Millionen Kc. aufzunehmen. —

Vereinigte Staaten. Die Stadtverwaltung von St. Francisco plant den Bau einer gewaltigen Brücke von St. Francisco nach Oakland. Die Brücke soll außer einer Fahrstraße für den Autoverkehr vier Eisenbahngeleise aufnehmen, die den Zügen ermöglichen, direkt in das Zentrum der Stadt einzufahren und somit einen zweistündigen Umweg zu ersparen. Die Brücke, die eine Länge von 7 km erhalten wird, kostet 100 Millionen Dollar. —

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reiche.

Das Neubauamt Dresden-Altstadt der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft vergibt am 21. Dezember, vormittags 10 Uhr, Bauarbeiten auf der Linie Bodenbach—Dresden, und zwar 4200 cbm Massenbewegung, 600 qm Fahrbahn-, Schnittgerinne- und Fußwegpflasterung, 280 m Fußwegbordkante, 1200 qm Straßenbefestigung und 940 qm Fußwegbefestigung. Unterlagen gegen 1 M. von der ausschreibenden Stelle, Strehlener Straße 12. —

Das Straßen- und Brückenbauamt in Bremen, Bauhof, Herrlichkeit, vergibt am 22. Dezember, vormittags 11 Uhr, die Lieferung von 2000 m Granitsaumsteinen 20/40 cm stark und 700 m Granitbögen, 20/40 cm stark mit verschiedenen Halbmessern, ferner von 1200 m Granitsaumsteinplatten, 12/35 cm stark und 9500 m geflächte Granitsaumsteinplatten, 10/35 cm stark. Unterlagen gegen 60 Pf. bei der Rendantur obengenannter Stelle, Zimmer 2. —

Das Hafenbauamt in Pillau vergibt am 20. Dezember, vormittags 10 Uhr, die Lieferung von 9400 cbm Feldsteinen für den Erweiterungsbau des Königsberger Seekanals für das Jahr 1927. Unterlagen gegen 5 M. —

Am 23. Dezember, mittags 12 Uhr, werden die Arbeiten zur Instandsetzung der Forstfiskalischen Kunststraße in den Oberförstereien Hammerstein, Zenderbrück und Pflastermühl einschließlich Materiallieferung durch das Preußische Kulturbauamt in Schneidemühl, Bismarckstr. 52, vergeben. Unterlagen gegen 3 M. für jede Oberförsterei. —

Das Neubauamt für die Hafenerweiterung in Wesermünde, Schleusenstraße 7, vergibt am 20. Dezember, mittags 12 Uhr, die Lieferung von 540 000 Hartbrandsteinen zur Verblendung und 2 000 000 Hintermauersteinen für die Versteigerungs- und Packhalle X im Fischereihafen zu Wesermünde. Unterlagen gegen 1 M. —

Die Postneubauleitung Berlin, Levetzowstraße 1, vergibt am 17. Dezember, vormittags 10 Uhr, die Ausführung der Massivdecken für den Neubau des Fernsprechgebäudes in der Levetzowstraße. Unterlagen gegen 1 M. —

Das Büro für Uferschutzbauten des Wasserbauamtes Tönning vergibt am 12. Januar 1927 die Lieferung nachstehender Baustoffe: 1. 1200 t Portland- oder Hochofenzement, 2. 1250 cbm Sand, 3. 1200 cbm Kies, 4. Granitschotter, 5. 290 cbm Granitwerksteine, 6. 620 t Basaltsäulen. Unterlagen gegen je 2 M. —

Das Büro für Uferschutzbauten des Wasserbauamtes Tönning vergibt am 5. Januar 1927 für den Bau der Südwestschutzmauer auf Helgoland die Lieferung von 95 cbm Kantholz und 110 cbm Bohlen und Bretter. Unterlagen gegen 2 M. —

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik
Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 1816
Berlin-Wittenau, Lindenweg 4
Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184
Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführung
:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen ::

Für den täglichen Gebrauch.
Das Auskunftsbuch nach dem
neuesten Stande der Bautechnik!

Deutscher Baukalender 1927

RATGEBER FÜR ALLE GEBIETE DES BAUFACHES

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachleute.

55. JAHRGANG

*

3 Teile

Teil I Kalender und Taschenbuch .. .. gebunden
(XLVIII, 112, 240 S. mit Fig.) Lw.
Teil II Nachschlagebuch .. .. kartoniert
(XVI, 400 S. mit Fig.)
Teil III Skizzenbuch .. .. kartoniert
Österreichisches Barock (IV S., 48 Taf., 32 S.)

6 Mark

Für die Bezieher der Deutschen Bauzeitung 4 Mark

Vollständig durchgesehen, umgearbeitet und um einige Kapitel vermehrt!

*

Über die Neugestaltung des Inhalts berichtet das Vorwort:

Bei der Bearbeitung des diesjährigen Baukalenders hat uns das Bestreben geleitet, nicht nur, wie selbstverständlich, alle Kapitel und Abschnitte dem

neuesten Stande anzupassen, sondern auch ganz neue Kapitel in den Kalender einzufügen. Das soll auch weiterhin in regelmäßigem Wechsel alljährlich geschehen.

Um jedoch den Umfang nicht über ein gewisses Maß anschwellen zu lassen, und den Kalender übermäßig zu verteuern, haben wir zu dem Ausweg gegriffen, einige Kapitel, die keine wesentlichen Änderungen zu erfahren brauchten, in diesem Jahre fortzulassen. (Es sind das die früheren Kapitel des Teil II, landwirtschaftliche Bauweise und Grundlagen des Städtebaues.) In der gleichen Weise soll später wechselweise verfahren werden, so daß es sich also empfiehlt, die älteren Jahrgänge des Kalenders aufzuheben.

Der regelmäßige Bezieher erhält dann allmählich ein immer vollständigeres und den neuesten Erfahrungen angepaßtes Kompendium des gesamten Hochbauwesens und der damit zusammenhängenden Gebiete.

Als neue Gebiete haben wir in diesem Jahre ausgewählt:

In Teil II ein besonderes Kapitel über

Lichttechnik,

verfaßt von Sonderfachleuten des Gebietes, das den Architekten in die Grundsätze dieses heute zu einer besonderen Wissenschaft gewordenen Gebietes einführen und ihm die Wege zeigen soll, die Beleuchtung seiner Räume wirtschaftlich, praktisch, gesundheitlich und in ästhetischer Bezie ung für die jeweils vorliegende besondere Aufgabe auszugestalten.

Ebenfalls in Teil II ein umfangreiches Kapitel über

Rechtsgrundlagen des Bauens,

das in übersichtlicher Form alle wichtigen Fragen behandelt, die das Recht des Grundeigentümers auf Baufreiheit auf eigenem Grund und Boden, die Rücksichten auf den Nachbarn sowie die Einschränkungen, die ihm aus allgemeinrechtlichen Verhältnissen sowie aus privatrechtlichen Lasten und schließlich aus den verschiedenen Sonderbestimmungen der Gewerbeordnung, der Sondergesetze und der Baupolizeiverordnung für die Errichtung bestimmter Arten von Gebäuden erwachsen, in knapper Darstellung zusammengestellt und den Hinweis gibt, wo der genaue Wortlaut dieser Gesetze und Bestimmungen, soweit diese nicht auch einzeln im Buchhandel zu haben sind, in den Gesetzessammlungen gefunden werden kann. In dieses Kapitel sind auch die bisher nur unvollständigen Angaben aus dem früheren Kapitel V, Teil I übernommen worden und schließlich ist auch ein Abschnitt über die Rechtsfragen bei Hausschwamm, von einem Rechtskundigen bearbeitet, hinzugefügt.

Wir glauben damit dem Kalender eine besonders wichtige Erweiterung gegeben und seinen Wert für den ausführenden Architekten besonders erhöht zu haben.

Kürzere neue Abschnitte sind an verschiedenen Stellen in Teil I und II eingefügt. So in Teil I Kap. IV die strafrechtl. Bestimmungen, die auch für den Architekten als Planer und Oberleiter eines Baues Bedeutung haben können, ferner ein neues Kapitel über Veräußerung und Belastung von Grund und Boden in Teil I.

Eine Reihe von Kapiteln in beiden Teilen sind wesentlich erweitert, so in Teil I das Kapitel über Baugenehmigung, Teil II über Statik, in dem hier auch die neuesten Konstruktions- und Berechnungsgrundlagen für Beton und Eisenbeton aufgenommen sind, ferner in Teil II das Kapitel über Behörden und Vereine usw., in dem jetzt durchweg für die staatlichen Behörden die obersten Leiter angegeben sind und von einer größeren Zahl großer Städte ebenfalls die leitenden Baubeamten. Dem Architekten, der für Staats- und Kommunalbehörden baut, oder mit diesen verhandeln muß, werden diese Angaben von besonderem Wert sein.

Eine umfassende Umarbeitung und Erweiterung ist schließlich dem Kapitel über Veranschlagen in Teil I zuteil geworden, in dem nicht nur sämtliche Preise nach dem neuesten Stand geändert, sondern zahlreiche neue Positionen hinzugefügt und den einzelnen Titeln nach der Reichsverdingungsordnung die Abrechnungsgrundsätze vorangestellt sind.

Für die leichtere Benutzbarkeit des Kalenders ist schließlich ein **Inhaltsverzeichnis sehr ausführlich** in beiden Teilen I und II beigegeben, zum raschen Auffinden einer bestimmten Materie.

Durch diese Umgestaltungen und Erweiterungen und Neueinfügungen hat der Kalender trotz zeitweiliger Ausschaltung einiger Kapitel des Jahrgangs 1926 doch noch eine

umfangreiche Inhaltsvermehrung

erfahren. Wieder beigegeben ist Teil III, Skizzenbuch in gleichem Umfange, in diesem Jahre auf ein bestimmtes Gebiet „Österreichisches Barock" beschränkt.

So stellt sich der Baukalender 1927 **in vollständig durchgesehener, erneuerter und erweiterter Gestalt** dar, und wir dürfen hoffen, daß seine Brauchbarkeit für das Baufach dadurch wieder in erheblichem Maße gesteigert worden ist.

Das praktische Taschen-Bauhandbuch für Büro und Bauplatz!

Deutsche Bauzeitung

G. m. b. H.

BERLIN SW 48

WILHELMSTRASSE 8

Postscheckkonto: Berlin 43860, Wien 156805, Zürich VIII 7737

BESTELLSCHEIN!

Erbitte Zusendung von

..... **Deutscher Baukalender 1927,** 3 Teile
zum Preise von .. .. .. 6 Mark
für D. B.-Z.-Bezieher 4 Mark
unter Nachnahme — Betrag wird eingesandt.

.....

.....

(Unterschrift deutlich erbeten!)

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Provinz Hessen-Nassau.

Genehmigte Bauvorhaben:

Frankfurt a. M. Garage, Schaubstr. 3; Bh. Peter Speyer, das. —
— Lagerhalle, Lindleystr.; Bh. J. Adler jun., Gutleutstr. 40; Bl. Gg. Grumbach, Scheidswaldstr. 99. —
— Stallgeb. u. Wagenhalle, Homburgerlandstr. 116-118; Bh. K. Kühn, das.; Bl. W. Köhler, Bornwiesenweg 34. —
— Einfamilien-Wohnhaus, Westendstr. 16; Bh. Vietze & Helfrich, Schäfergasse 52. —
— Lagerhalle, Mousonstr. 7; Bh. Michael Rügamer, Bergen, Triebstraße 25. —
— Um- u. Anbau, Wallstr. 5; Bh. Fritz Wittmann, Wallstr. 5; Bl. Hch. Kegel, Wittelsbacher Allee 119. —
— Bürogebäude u. Lagerhalle, Weismüllerstr. 68; Bh. Lemitha Lebensmittel-Verkaufsgen. E. G. m. b. H., Obermainstr. 58; Bl. P. Krag, Liebfrauenstr. 3. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:

Aachen. Wohn- und Geschäftshaus, Peliserker Str.; Bh. P. Klawund, das. —
Aachen. Großer Erweiterungsbau der Schlachthofanlage; Bh. Stadt. —
Bardenberg b. Aachen. Weitere Wohnbauten; Bh. Kriegsbeschädigte. —
— Licht-, Luft- u. Wasserbad; Bh. Gemeinde. —

Provinz Westfalen.

Geplante Bauvorhaben:

Hamm. Eisgeneratorengebäude, Antonistr.; Bh. Klosterbrauerei F. u. W. Pröpsting, Brüderstr.; Ausf. E. Moog, Ingenieur- u. Architektenbüro für Brauereianlagen, Dortmund. —
— Wohnhaus, Geibelstr.; Bh. L. Geyser, Schillerstr. 6; Ausf. E. Beckamp Söhne, Münsterstr. —
— Lagerhaus für Getreide usw., Kaiserstr.; Bh. H. Damberg, Werries b. Hamm; Ausf. B. Linkenkämper, Norddinker b. Hamm. —
— Wohnhaus, Alter Untroper Weg; Bh. A. Merschmeyer, Alter Untroper Weg 18; Ausf. R. u. W. Eppendorf, Alleestr. —
— Autowagenhalle, Wilhelmstr.; Bh. Städt. Elektr.-Werke; Ausf. E. Roth, Südstr. 44. —

Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. Einfamilienwohnhaus, AmOrngraben, Torna, Flurstück 65, Bh. P. Voigt, Dr.-Prohlis, Altprohlis 4; Arch. Steeger, Polierstr. 22; Ausf. Fr. Oehlert, Dr.-Torna. —
— Einfamilienhaus, Am Orngraben, Torna, Flurst. 66; Bh. E. E. Hillmann, Dr.-Prohlis, Prohliser Str. 24; Arch.-Ausf. wie vorher. —
— Einfamilienwohnhaus, Königsteinstr., Strehlen, Flurst. 216a; Bh. K. Böhme, Ostbahnstr. 8. —
— 29 Wohnhäuser, Wiesbadener Str., Naußlitz, Jochhöh-, Burgwartstr. u. Straße XIV; Bhn. H. Haselbacher, Gröbelstr. 15, E. Pflugbeil, Pestitzer Str. 12, P. Schiffner, Altnaußlitz 8, M. Nagel, Jochhöhstraße 21, E. Lehmann, Stollestr. 40, Cl. Geißler, Grillenburger Str. 6, E. Rauscher, Gröbelstr. 19, P. Schröter, Herbertstr. 33, H. Weise, Unkersdorfer Str. 11, M. Stephan, Reisewitzer Str. 62, K. Pönitz, Hermsdorfer Str. 7, B. Fleischer, Rabenauer Str. 18, O. Kretzschmar, Chemnitzer Str. 4, O. Fischer, Gambrinusstr. 2, O. Müller, Klopstockstraße 18, H. Schubert, Heidenau, Birsmarckstr. 4, W. Krämer, Stollestr. 68, B. Schöne, Klingestr. 10, F. Otto, Schillingstr. 2, A. Raabe, Gohliser Str. 22, A. Gäbler, Kesseldorfer Str. 90, M. Schöne, Zauckeroder Str. 12, M. Fraulob, Deubener Str. 25, O. Müller, Klopstockstr. 18, M. Böhnert, Bünaustr. 19, E. Hempel, Hohenzollernstr. 17, M. Dunkel, Malterstr. 46, G. Nitzsche, Poststraße 37, G. Puff, Palmstr. 20; Arch. P. Müller, Tittmannstr. 49; Ausf. Fa. Christoph & Unmack A.-G., Niesky (O.-L.). —
— Doppelwohnhaus, Am Borngraben, Briesnitz, Flurst. 195-345; Bh. Eigenheim-Siedlung Briesnitz-Dresden, Marktweg 4; Arch. C. Herfurth, Eisenstückstr. 39; Ausf. Bauhütte Dresden, soz. Bauges. m. b. H., Fröbelstr. 38. —
— Eine Zehnhäusergruppe, Hansastr., Neustadt, Flurst. 1372; Bh. Eisenbahner-Baugenossenschaft, Strehlener Str. 12; Arch. C. Herfurth, Eisenstuckstr. 39; Ausf. M. Riedrich, An der Kreuzkirche 1. —
— Sechshäusergruppe, Guts-Muths-Str., Trachau, Flurst. 66 l, 66 m, 66 o, 66 p, 66 q, 66 s; Bh. Wohnungsbaugen. f. Handwerk, Handel und Gewerbe, Gr. Zwingerstr. 8; Arch. M. Axt, Pillnitzer Str. 82; Ausf. O. Reinhardt, Tischerstr. 4. —

Bayern.

Genehmigte Bauvorhaben:

Augsburg. Kriegerdenkmal, v. d. Kathol. Kirche in Pfersee, Augsburger Str. 23; Bh. Kriegerdenkmal-Bauverein Augsburg-Pfersee. —
— Einfamilienhaus, Ablaßweg 13; Bh. E. Baier. —
— Lagerhaus, Provinostr. 52; Bh. Martini u. Co. —
München. Wohnhaus, Holzhofstr. 4; Bh. Dr. Hertlein. —
— Wohnhaus, Oberölkofener Str.; Bh. Heimstätten-Siedlung München-Ost. —
— 3 Wohnhäuser, Brudermühlstr. 21, 23, 25; Bh. Adolf Hutterer. —
— 2 Wohnhäuser, Agnes-Bernauer-Straße, Haus C u. S; Bh. Stöhr. —
— Wohnhaus, Ruffinistr.; Bh. Rup. Eimer. —

Beantragte Bauvorhaben:

Nürnberg. Wohnhaus, Danziger Str. 11; Bh. O. Weiß, Webersplatz 13. —
— Einbau von 7 Autoboxen, Zufuhrstr. 4; Bh. K. Hofmann, zuzust. E. Langguth, Bartholomäusstr. 23. —
— 6 Wohnhäuser, Freiburger Str.; Bh. Baugen. „Selbsthilfe" E. G. m. b. H., Hartmutstr. 3. —
— Einfamilienhaus, Steinhauser Weg; Bh. A. Laumer u. Schlittplatz 1. —
— 54 Wohnhäuser, Regenbogenstr.; Bh. Gartenstadt Nürnberg E. G. m. b. H., Finkenbrunn 1. —
— Autohalle mit Wohnung, Galgenhofstr. 20; Bh. K. Halle, Brunnengasse 19. —
— Wohnrückgebäude, Huldstr. 23; Bh. F. Funk. —

Württemberg.

Beantragte Bauvorhaben:

Stuttgart. Garage, Schickhardtstr.; Bh. M. Locher. —
— Doppelwohnhaus, Gewand Götzen; Bh. Fischer & Lemmle. —
— Wohnhaus, Mönchhalde; Bh. J. Reck. —
— Wohnhaus, Ameisenbergstr. 63; Bh. Gemeinde. —
— Zweifamilienhaus, Albuchstr. 2; Bh. W. Reinhardt. —
— Zweifamilienhaus, Nüblingweg; Bh. Finanzamt Stuttgart-Amt. —
— Autohalle, Gäubahnstr.; Bh. Spar- u. Konsum-Verein. —
— Einfamilienhaus, Gäkopf; Bh. Kiemle & Weber. —
— 7 Einfamilienhäuser, Ecke Olga- u. Waidlinger Str.; Bh. Bauges Cannstatt. —
— Wohnhaus, Gr. Falterstr. 50; Bh. J. Zeller. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, unter Angabe der Nummer.)

Nr. 103 Wer baut Kegelbahnen bzw. liefert Ausrüstungsgegenstände? (mögl. Berliner Firmen).
Nr. 167 Opalith-Wandplatten (Glasmasse).
Nr. 168 Verstellbare Heizkörperverkleidungen in Metall (schnellstens zu liefern!).
Nr. 169 Rostschutzanstrichmittel für Trinkwasserbehälter.
Nr. 170 Straßenkehrmaschinen mit Pferdeantrieb.
Nr. 173 Rolljalousien od. ähnl. als zweiter Abschluß für große Hallentore zur Vermeidung von Zugluft.
Nr. 174 Ein im Jahre 1924 erbautes größeres Holzhaus mit zwei ausgebauten Geschossen soll nach amerikanischer Art und Weise im ganzen von seinem jetzigen Standort weg transportiert werden, ohne daß ein Abbruch in einzelne Teile und Wiederaufbau notwendig wird. Wer kann derartige Transporte ausführen?

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Wettbewerb.

Zur Erlangung eines **Bebauungsplanes für das südliche und südöstliche Höhengelände der Stadt Quedlinburg** wird ein Wettbewerb unter den in den Provinzen Sachsen und Hannover, in den Freistaaten Anhalt und Braunschweig, sowie den freien Städten Hamburg, Bremen und Lübeck ansässigen Architekten ausgeschrieben, soweit sie deutsche Reichsangehörige sind.

An Preisen stehen zur Verfügung:

1. Preis 1200 M., 2. Preis 800 M., 3. Preis 500 M.

Dem Preisgericht gehören an:

1. Oberbürgermstr. Drache in Quedlinburg,
2. Bürgermeister Boisly in Quedlinburg,
3. Professor Mühlenpfordt in Braunschweig,
4. Professor Raven in Braunschweig,
5. Stadtbaurat Voß in Quedlinburg,
6. Stadtbaurat Laumer in Quedlinburg,
7. Stadtrat Dr. Langlitz in Quedlinburg,
8. 3 Mitglieder d. Stadtverordn.-Versammlg.

Unterlagen können gegen Einsendung von 10 M., welche bei Einreichung eines Entwurfes erstattet werden, von dem städtischen Hochbauamt, Quedlinburg, Rathaus, Zimmer Nr. 25, bezogen werden. Die Entwürfe sind bis zum 31. Januar 1927, abends 6 Uhr, bei der vorgenannten Stelle einzureichen.

Quedlinburg, den 27. November 1926.

Der Magistrat.

Für den Amtsgerichtsneubau in Hamm ist die Ausführung der

Steinmetzarbeiten

einschließlich Lieferung der Rohstoffe in fertiger Arbeit zu vergeben. Die Unterlagen liegen an den Werktagen im Baubüro während der Dienststunden zur Einsicht aus und können von diesem gegen **vorherige** gebührenfreie Einsendung von 10,— Rm. (einschließl. der Zeichnungen) bezogen werden, soweit der Vorrat reicht.

Die Angebote werden im Baubüro geöffnet am

Mittwoch, den 15. Dezember 1926, vormittags 11 Uhr.

Zuschlagsfrist: 29. Dezember 1926.

Hamm (Westfalen), den 30. November 1926. Hohe Straße 59.

Der Bauleitende.

Achtung!

Geschäftsunternehmen für Fußbodenfabrikation **zu verkaufen.** Lagerplatz mit Gleisanschluß vorhanden. Näheres unter G. 2246 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Achtung! **Nebenverdienst**

Baubeamte

der Behörden und Baugeschäfte in Rheinland und Westfalen.

Wer übernimmt die Vertretung für ein Landmesser- u. Ingenieurbüro?

Vermessungen aller Art, Tiefbauprojekte etc.

Arbeitsgebiet die Regierungsbezirke: Arnsberg, Düsseldorf, Köln.

Strengste Diskretion. Keine Arbeit. Hohe Provision.

Offerten erb. unter G. A. 3784 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW48, Wilhelmstraße 8.

Heft 9 der

Bau-Wettbewerbe

enthaltend die hervorragendsten Entwürfe der Wettbewerbe

Rathaus in Villingen und Messehaus in Pforzheim

ist erschienen. Zu beziehen durch Architekt Deines, Karlsruhe, Postscheck-Konto Karlsruhe 1884, gegen Einsendung von Mk. 2,— oder durch die Buchhandlung.

Die Herausgeber

Neumeister & Deines

Warnung!

In Nummer 93 unserer Zeitschrift ist eine Anzeige über Ausschreibung von Bauarbeiten in verschiedenen Städten, unterzeichnet Wilhelm Hollender, Wiesbaden, veröffentlicht, die uns von der Firma Rudolf Mosse, Wiesbaden, zugegangen war, und auch in anderen Zeitschriften erschienen ist. Diese Anzeige scheint nach Zuschriften, die wir erhalten haben, und Nachforschungen, die wir selbst in Wiesbaden haben anstellen lassen, ein Schwindel zu sein, bei dem es dem Ausschreibenden nur darauf ankommt, in den Besitz der für die Submissionsunterlagen verlangten Beträge sich zu setzen. Seitens einer bekannten Baufirma ist bereits Strafantrag gestellt. —

Verlag Deutsche Bauzeitung, G. m. b. H.

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bezirk Charlottenburg. 2 Wohngeb., Tegeler Weg, Ecke Königsdamm; Bh. Stadtgem. Bln, vertr. d. d. Bezirksamt Charlottenburg, Hochbauamt. —
— Zweifam.-Haus, Eschenallee 24a; Bh. P. u. M. Schmidt, Fürstenbrunner Weg 3. —
— Landhaus, Ortelsburger Allee 2; Bh. Prof. O. Kuhlmann, Kantstraße 142. —
Bezirk Cöpenick. Sporthaus, Wilhelmshagen, a. d. projektierten Straße Nr. 56; Bhn. P. Blank u. P. Lemke, Schreinerstr. 6 u. Boxhagener Straße 93. —
— Kraftwagenhalle, Fr., Waldowstr. 21; Bh. Erste Genossenschafts-Brauerei, Friedrichshagen. —
— Bürogeb., Wilhelmshagen, Bülowstr.; Bh. G. Stasch, Hessenwinkel, Kanalstr. 32. —
— Wohngeb., Cöpenick, Kämmereiheide, Erlenstr. 9; Bh. M. Borakiewicz, Cöp., Rosenstr. 3. —
— Rathauserweiterungsbau, Cöp., Böttcherstr. 5; Bh. Bezirksamt Cöpenick. —
Bezirk Mitte. Hinterwohngeb., Bernauer Str. 115; Bh. Lazarus-Krankenhaus, das.; Ausf. O. Rüger, Kurfürstenstr. 164. —
Bezirk Neukölln. Kleinwohnhaus, Rudow, Straße 109; Bh. A. Niepraschk, Nkn., Bodestr. 27; Ausf. J. Niepraschk, das. —
— Wohnhausgruppe, Nkn., Thiemannstr., Ecke Böhmischestr. 23; Bh. u. Ausf. G. u. C. Gause, Bln., Potsdamer Str. 130/7. —
Bezirk Pankow. Einfam.-Haus, Buch, v. Treskowstr. 17/18; Bh. E. Moeck, Röntgental, Hufelandstr. 16. —
— Zweifam.-Wohnhaus, Buch, Luisenstr.; Bh. K. Florstedt, Röntgental, Unterwaldenstr. 23. —
— Viergesch. Wohnhausblock, P., Kissingen-, Lauterbach-, Borkum- u. Sellinstr.; Bh. Gemeinn. Baugen. e. G. m. b. H., Steglitz, Menckenstraße 19. —
— Garage, P., Wollankstr. 2a; Bh. G. Freytag, das. —
— Einfam.-Haus, Niederschönhausen, Zietenstr. 8; Bh. G. Töpfer, P., Florastr. 35. —
— Zweifam.-Haus, Niedersch., Platanenstr. 63; Bh. A. Fleischer, Platanenstr. 51. —
— Einfam.-Haus, Rosenthal, Straße 114, Parz. 5; Bh. M. Gauglitz, Bln., Havelberger Str. 4. —
— Wohnhaus, Ro., Hauptstr. 62; Bh. O. Puhlmann, Ro., Hauptstr. 6. —
Bezirk Schöneberg. Erweit. d. Verw.-Geb., Feurigstr. 46/48; Bh. Schloßbrauerei A.-G.; Ausf. Mayer u. Kreich, Bln. NW, Altonaer Str. 16. —
— Bürogeb., Straße 127; Bh. B. Schulz, Gustav-Müller-Str. 24. —
— Garagen, Feurigstr. 28/29; Bh. Löffler, das.; Ausf. G. Hellwig u. M. Hoffmann, Eisenacher Str. 96. —
Bezirk Spandau. Wohngeb., Sp., An der Straße 24; Bh. Orlensky u. Zöllner, Charlottenburg, Joachimsthaler Str. 1. —
— Mass. Silogeb., Sp., Neuendorfer Str. 27/29; Bh. Schultheiß-Patzenhofer Brauerei. —
— Mass. Schlächtereigeb., Staaken, Bahnhof-, Ecke Lewaldstr.; Bh. Gartenstadt Staaken G. m. b. H. —
— Wohnhausgruppe, Sp., Seegefelder-, Ecke Dallgower Str. 11; Bh. F. Krebs, Seegefelder Str. 131. —
Bezirk Steglitz. Garagengeb., St., Körnerstr. 16/17; Bh. K. Berger, das. —
— Wohnhaus, Lichterfelde, Weddigenweg 67; Bh. G. Grunwald, Li., Sternstr. 56. —
— Wohnhausanbau, Li., Hindenburgd. 98; Bh. W. Lange, das. —
— Wohnhaus, Li., Osdorfer Str. 127; Bh. K. Balz, Li., Berliner Str. Nr. 139a. —
— Zweifam.-Haus, Lankwitz, Friedenauer, Ecke Berliner Str.; Bh. F. Masser, Charlottenburg, Eosanderstr. 20/21. —
Bezirk Tempelhof. Wirtschaftsgeb., Marienfelde, Straße 39; Bh. H. Knop, Mfde., Dorfstr. 36. —
— Einfam.-Haus, Lichtenrade, Gellertstr. 105; Bh. P. Lino, Bln., Teltower Str. 16; Ausf. O. Witthauer, Wilmersdorf, Hildegardstr. 20. —
— Kleinhaus, Mariendorf, Kurfürstenstr. 4/5; Bh. K. Uhlig, Bln., Greifswalder Str. 206; Ausf. W. Wilutzki u. Co., Mdf., Blumenweg 15. —
— Wohnhaus, Mariendorf, Kaiser-, Ecke Rathausstr.; Bh. Evangel. Kirchengem., Bln.-Mariendorf, z. H. Pfarrer Rieger, Mdf., Dorfstraße 9. —
Bezirk Weißensee. 2 Einfam.-Häuser, Hohenschönhausen, Annemariestraße 1 u. 2; Bhn. R. Amm, Charlottenburg, Kanalstr. 7; Ausf. K. Klöppel, Karlshorst, Egonstr. 9. —
— 2 Einfam.-Häuser, Hohensch., Herthastr. 2 u. 3; Bh. J. Oberfeld, Bln., Immanuelkirchstr. 14, W. Grzegorski, Karlshorst, Rheinsberger Str. 4a. —
— 4 Einfam.-Häuser, Hochensch., Oberseestr. 20, 20a, 21, 21a; Bhn. W. Petrick, Neukölln, Weserstr. 215, O. Freyer, Charlottenburg, Knobelsdorffstr. 46/47, F. Voß, Georgenkirchstr. 4, M. Reiß, Berlin N, Zehdenicker Str. 4; Ausf. wie vorher. —
— Garage, Weißensee, Straßburg Str. 21; Bh. F. Albrecht, das. —
Bez. Zehlendorf. Einfam.-Haus, Zdf., Friedrich-Wilhelm-Str. 46; Bh. J. Krehl, Berlin, Auguststr. 24/25; Bl. Koch, Zdf., Berlepschstr. 11/13. —
— Einfam.-Haus, Zdf., Buschstr. 5; Bh. Krüger, Steglitz, Albrechtstraße 9. —
— Einfam.-Haus, Dahlem, Rohlfsstr. 8; Bh. G. Rasch, Wilmersdorf, Meineckestr. 16/17.
— 17 Mehrfam.-Häuser, verl. Riemeisterstr., Block II b, Haus 1—3, Block II d, Haus 1—6, Block II c, Haus 1—8; Bh. Gem. Heimstätten Spar- u. Bau-A.-G., Berlin, Sebastianstr. 37/38, Bl. Deutsche Bauhütte Berlin, Inselstr. 6. —
— 38 Einfam.-Häuser, Zdf., verl. Riemeisterstr., Block XV, Haus 1—37, Block VIII, Haus 1—8; Bh. Gem. Heimstätten Spar- u. Bau-A.-G., Berlin, Sebastianstr. 37/38; Bl. Sommerfeld, Berlin, Schellingstr. 5. —
— Mehrfam.-Haus, verl. Riemeisterstr., Block III, Haus 9; Bh. wie vor; Bl. Deutsche Bauhütte, Berlin, Inselstr. 6. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:

Barmen. Grenzmauer mit Betonkanal; Bh. J. B. Bemberg A.-G., Berliner Str. 100. —
— Fabrikanbau; Bh. Ernst Mollerus; Arch. Prof. Peter Klotzbach. —
— Wohnhausumbau; Bh. Otto Tielenhaus; Arch. F. R. Hüttermann, Dolfstr. 6. —
— Kleinlagergebäude; Bh. Gebr. Leo R. Winand, Katharinenstr. 5. —
— Wohnhaus; Bh. Eisenbahnbauverein E. G. m. b. H., Elberfeld. —
Bergneustadt. Dreifamilienhaus, Ecke Hering- u. Wilhelmstr.; Bh. Oberpostdirektion Köln. —
Beuel. Strandbad; Bh. Gemeinde. —
Bonn. Erweiterung der Siedlung, Am Liefelingsweg; Bh. Stadt. —
Duisburg-Laar. Siedlung; Bh. Mietervereinigung Duisburg. —
Hönningen. Friedhofskapelle; Bh. Gemeinde. —
Honnef. Wohnbaracken; Bh. Stadt. —
Honnef-Selhof. Kirche; Bh. Kirchenbau-Verein. —
Jülich. Schule an d. Promenade; Erweiterungsbau; Bh. Stadt. —
Meiderich. Siedlung; Bh. Mietervereinigung Duisburg. —
Münstereifel. Kneippsanatorium, Im goldenen Tale; Bh. Stadt. —
Neckenheim. Schulneubau; Bh. Gemeinde. —
Neuß. Schule, An der Drei-Königen-Pfarre; Bh. Stadt. —
— Geschäftshaus, Hauptstr.; Bh. Schaaffhausen'scher Bankverein. —
— Geschäftshaus, Ecke Nieder-Glockhammerstr.; Bh. Firma Alsberg. —
Neuwied. Umbau des Seminargebäudes; Bh. Prov.-Schulkollegium. —
Palenberb b. Geilenkirchen. Güterbahnhof; Bh. Reichsbahn. —
Rären. Lokomotivschuppen, Grenzbahnhof; Bh. Reichsbahn. —
Ratingen. Kath. Pfarrkirche, Rosenstr.; Bh. Kirchenbauverein Ratingen-Ost. —
Schmidtheim (Eifel). Talsperre; Bh. Ausk. Gemeinde. —

„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied

Professor Hauenschild und Staubverhütung bei Zementfußboden.

Nur die empfindsamen Kalkanteile des Zements sind die Ursachen des vorzeitigen Verschleißes und der Staubentwicklung bei Zementfußböden. Durch „Lithurin" (Hauenschild-Fluat) von **Hans Hauenschild G. m. b. H., Hamburg 1,** Chilehaus 63, kann man in einfacher Weise die Lebensdauer neuer und alter Zementfußboden verlängern und die lästige Staubentwicklung vermeiden. Neue und gebrauchte Fußböden können mit **Lithurin** imprägniert werden durch einfaches Benetzen der Fläche mit der wässrigen Lithurin-Lösung. Ein wirklich verblüffendes billiges Verfahren, das sich seit 40 Jahren in der Praxis bestens bewährt hat.

Lithurin bedeutet keine Ausgabe, sondern eine beträchtliche Ersparnis, weil nämlich nicht nur die Lebensdauer der Zementfußböden verlängert wird, sondern auch die Unterhaltungskosten sich reduzieren. Ein einfaches und anerkanntes Härtungsverfahren.

Für Baupolizei-Zeichnungen

Positiv Lichtpauspapier auf Leinen

Preise für zehn Meter lange Rollen

Nr. 28 75 cm breit, weitmaschig . . . Rm. 15.40
Nr. 28 75 cm breit, engmaschig . . . Rm. 17.40
Nr. 29 100 cm breit, weitmaschig . . . Rm. 20.25
Nr. 29 100 cm breit, engmaschig . . . Rm. 23.10

Tiefschwarze Linien, reinweißer Grund, gute Klebung, die sich im Wasserbad nicht löst.

E. HECKENDORFF / BERLIN SO 36
Technisches Versandgeschäft • Reichenberger Str. 33

Zeichenartikel-Liste L bitte kostenlos verlangen

Waldbröl. Postamt u. Kraftwagenhalle; Bh. Oberpostdir. Köln. —
Wesel. Weitere Wohnungsbauten; Bh. Gemeinn. Bauverein. —
— Eigenheime; Bh. Kath. Arbeiterverein, Ratingen. —

Genehmigte Bauvorhaben:

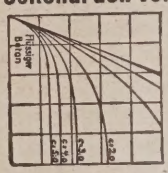
Aachen. Wohnhaus; Bh. Mittelstandshaus Wirgbongardtstr. 45. —
— Zweifamilienwohnhaus; Bh. B. Breuer, Roermondstr. 39. —
— Einfamilienwohnhaus; Bh. P. Pütz, Emsstr. 186. —
— Wohnhaus; Bh. Fr. Müller, Monheimallee 50. —
— Fabrikerweiterungsbau; Bh. Tuchfabrik Aachen, Charlottenstr. 14. —
Barmen. Wohnhaus, Hohensteiner Str. 41; Bh. u. Bl. May & Gräf, Hohensteiner Str. 43. —
— Wagenhalle, Reichsstr. 23-29; Bh. Adler-Brauerei, Gust. Dierichs; Bl. Fr. Schönekes, Wärterstr. 102. —
— Doppelwohnhaus Blücherstr. 9-11; Bh. u. Bl. Berg. Terrain-Ges., Kleinwerth 34. —
— Wohnhaus, Wolfstr. 13; Bh. P. Kikuth, Mohrenstr.; Bl. L. Conradi, Uferstr. 6. —
— Um- und Anbau, Rauentaler Str. 38-40; Bh. W. Weddigen G. m. b. H., Rauental 38; Bl. C. J. Jäger, Ob.-Sehlhofstr. 3-5. —
— Wohnhaus, Hesselbergstr. 2; Bh. Reinh. Holthaus, Werléstr. 52; Bl. C. Wirts, Hesselbergstr. 35. —
Beuel. Wohnhaus; Bh. Peter Schiefen, Geislar, Hauptstr. —
— Wohnhaus; Bh. Peter Menzel, Wilhelmstr. —
— Wohnhaus; Bh. J. Schroeder, Am Finkenberg. —
— Wohnhaus; Bh. P. Nöltken, Billig-Rheindorf. —
— Wohnhaus; Bh. Fritz Vollmann, Rheindorf, Kirchstr. —
Cleve. Wohnhaus; Bh. Wilh. Hendrix. —
— Wohnhaus; Bh. Jak. Goertz. —
— Wohnhaus; Bh. Otto Mösgen; Arch. O. Vandesand. —
— Dreifamilienhaus; Bh. Friedrich Engel; Arch. O. Vandesand. —
Elberfeld. Dickhäuterhaus u. Affenhaus; Bh. Stadt Elberfeld, Abt 4 H. —
— Wohnhausumbau; Bh. R. Konrad, In der Beeck 4. —
— Wohnhausumbau; Bh. Jos. Schmitz, Königstr.; Ausf. Feldberg & Stockert. —
— Wohnhaus; Bh. Herm. Budde, Kolberger Weg; Ausf. A. Kegel. —
Eschweiler. Wohnhaus; Bh. Fritz Peters, Kaiserstr.; Arch. J. J. Schumacher. —
— Wohnhaus; Bh. Wilh. Kleinen, Kaiserstr.; Arch. J. J. Schumacher. —
Geilenkirchen. Wohnhaus; Bh. Joh. Blumm, Hatterath. —
— Wohnhäuser; Bh. Gem. Baugem. G. m. b. H., Bahnhofstr. —
Moers. Wohnhaus; Bh. Aug. Jakobs, Lintfort, Walderstr. 22a. —
— Wohnhaus; Bh. Theod. Luckasewitz, Lintfort, Theodorstr. 9a. —
— Wohnhaus; Bh. Gerh. van den Borg, Lintfort, Kattenstr. 153. —
— Wohnhaus; Bh. Herm. Rössel, Lintfort, Kattenstr. 171. —

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

W. STILLER
Maschinenbetrieb
Cöpenick
Freiheit I. / Tel.: 429

Parkett
ist nicht der billigste, aber sicher der wirtschaftlichste Fußbodenbelag
W. Gail Ww. A.-G.
Biebrich / Rh.
gegründet 1858
Verlangen Sie Liste „L 5"

Hausschwamm
Vernichtung ohne umfangreiche Bau- und Abbrucharbeiten
10 Jahre Garantie mittels Hausschwammserum
D. R. P. u. D. R. W. Z.
Rückhaltlose Anerkennungen von Behörden und Baufachmännern! · Billigste Preise!
Verl. Sie Prosp. Nr. 28 · Vertreter gesucht
Kothe & Emge, chem. Fabr., Hannover
Gegründet 1884 Fernspr.: West 2 u. 5515

Seitendruck von Beton auf die Schalungen.


Kurventafeln für erdf., plast. und flüssigen Beton bis zu größt. Druckhöhen, je Taf. ca. 35/65 cm, 3 Stck. zus. 21,50 RM, weit. je 6.- franko. Nachn. oder Postsch. Leipzig 88314 liefert
Dr.-Ing. Noack, Halle a. S., Falkstr. 12

Ramm- und Baggerarbeiten
25 Dampframmen, auch mietsweise
Ernst Meyer, Berlin N 20, Hochstr. 11
Tel.-Adr.: Dampframme. Amt Humboldt 250.

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Dr.-Ing. Robert Hauer
Bauingenieurbüro
CHARLOTTENBURG 9, Stormstr. 3 — Westend 208
Entwürfe, Konstruktionszeichnungen
Bauberatung, Gutachten, Bauleitung
Statische Berechnungen aller Art

H. Brömel, Saalfeld/Saale
Unternehmung für
Wasser, Beton u. Tiefbau
Wassersuchung mittels Metall-Wünschelrute unter Garantie.

Kalte feuchte Wohnungen
werden **wieder bewohnbar** durch Verkleidung der Wände mit
Falzbautafeln „Anker-urecht"
Fabrikant Hermann Paul, Breslau 6. Druckschrift Nr. 210.
Vertretungen u. Lager in allen Teilen Deutschlands.

Praktisch erfahrener Architekt (bedeut. Wettbewerbserfolge) **sucht künstler. befähigten Teilhaber mit** besten Verbindungen und **Kapitaleinlage** zur Bearbeitung der Gebiete Mitteldeutschland, vornehmlich des Harzes, Braunschweig, Sachsen und Thüringen. — Ausführliche Zuschriften unter S. 2294 an die Dt. Bauztg, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Richard Rieh Nachf.
Werbebüro für das Baufach.
Berlin W 35, Schließfach 19
Fernsprecher: Amt Lützow 355
Kompl. In- u. Auslandsadressen für das Baufach.
Vervielfältigung von Werbebriefen in Typendruck bei kostenloser Ausarbeitung. Werbedruckarbeiten.

Künstlerisch hervorragend befähigt.
Architekt und Kunstgewerbler
mit moderner, fortschrittlicher Baugesinnung, vollkommen perfekt auch im gesamten Innenausbau, wünscht sich mit **tüchtigem Bauingenieur oder gut eingeführtem Architekturbüro** zu assoziieren. Es kommen nur gute Büros, möglichst in großer Stadt, in Frage. **Evtl. Einheirat.** Offerten unter B.Z. 4543 a. d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

Gutetablierte englische Firma
mit Büros in London u. wertvollen Verbindungen in ganz England, hauptsächl. Bauunternehmer, wünscht ihr Geschäft durch **Übernahme** weiterer Fabrikvertretungen auszudehnen. Gebrauch des Londoner Büros und der Dienste der Angestellten. **Box 346 at Horncastles, 60, Cheapside, London, E. C. 2. England**

Gesuchte Stellen

Junger Bautechniker
23 Jahre, flotter Zeichner (auch Eisenbeton), **sucht Stellung.**
Offerten an
H. Bittermann, Achim b. Bremen.

KAUFMÄNNISCHER LEITER
37 Jahre alt, mit längjähr. Praxis in ersten Baufirmen, energisch und zielbewußt, mit reichen Erfahrungen und umfassendem kaufm. Wissen, ausgeprägtem Organisations- und Verhandlungstalent und guten Beziehungen zu Industrie u. Behörden, **sucht sich sofort oder später zu verändern.** Erstklass. Zeugnisse und Referenzen erster Persönlichkeiten stehen zur Verfügung. Gefl. Angebote unt. S. 2196 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Architekt Dipl.-Ing.
26 Jahre, 2 Jahre Praxis in Architekturbüro und Baugeschäft, sicher in Entwurf, Kostenanschlag usw., durchaus zuverlässig, **sucht zum 1. Januar 1927 anderweitig Stellung.**
Offert. erbet. unt. J. 2256 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin Wilhelmstr. 8

Kleine Mitteilungen.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Die Beschaffung von Zeichenbedarfsartikeln für technische und Baubüros ist in der Nachkriegszeit besonders erschwert, da diese von den Händlern am Platze häufig nicht in zweckentsprechender Qualität vorrätig gehalten und geliefert werden können. Die früher von technischen Versandgeschäften herausgegebenen Kataloge sind völlig veraltet und heute nicht mehr gültig. Die schwankenden Preise und die mit der Herausgabe eines einigermaßen vollständigen Kataloges verbundenen hohen Kosten haben die in Frage kommenden Firmen nach dem Kriege von der Herausgabe eines Kataloges über technische Zeichenartikel bisher abgehalten. Da ist es zu begrüßen, daß sich das altbekannte technische Versandgeschäft E. Heckendorff, Berlin SO 36, trotz der noch immer unsicheren Preisverhältnisse jetzt schon entschlossen hat, eine reich illustrierte 200 Seiten starke Preisliste über Zeichenartikel herauszugeben und vor allem, was besonders angenehm berührt, mit Preisen. Wer die außerordentlichen Kosten und die ungeheuere Arbeit kennt, die in einem derartigen Katalog stecken, wird der Firma hierfür besonders dankbar sein. Die Übersendung erfolgt bei Bezugnahme auf unser Blatt umsonst und portofrei durch die Firma E. Heckendorff, Berlin SO 36, Reichenberger Str. 33.

Prämiierung auf der „Gesolei". Der Firma Rud. Otto Meyer, Hamburg, mit Niederlassungen in Berlin, Bremen, Kiel, Frankfurt (Main), Düsseldorf, Stuttgart, Beuthen (O. S.), Lübeck und Freiburg i. Br. ist vom Preisgericht der Großen Ausstellung „Gesolei" in Düsseldorf für die von ihr ausgestellten Gegenstände — Zentral-, Großraum- und Städte-Heizungsanlagen usw. — die goldene Medaille zuerkannt worden.

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Die seit Novemberbeginn anhaltende und von Woche zu Woche zunehmende rückläufige Bewegung am Baumarkt hat sich in der Berichtswoche in beträchtlichem Umfange fortgesetzt. Die Arbeiterentlassungen waren wohl in den einzelnen Teilen des Reiches dem Umfang und der Zusammensetzung nach recht unterschiedlich, im ganzen genommen jedoch sehr beträchtlich. Im wesentlichen wirkt sich die scharf zunehmende Verschlechterung des Baumarktes auf die kleineren und mittleren Betriebe aus, während die Großbetriebe kaum erheblich von dieser Arbeitseinschränkung betroffen werden. Die großen Gesellschaften des Baugewerbes, die bereits im dritten Quartal dieses Jahres einen sehr günstigen Beschäftigungsgrad im In- und Auslande aufzuweisen hatten, verzeichnen im vierten Quartal durch Hereinnahme erheblicher Neuaufträge eine weitere Steigerung ihrer Beschäftigung, die dazu geführt hat, daß die meisten dieser Betriebe wesentlich besser als im Vorjahr ihre Leistungsfähigkeit ausnützen können. Vielfach sind diese Firmen bis zum Rande ihrer Leistungsfähigkeit in Anspruch genommen. Wie wir von unterrichteter Seite vernehmen, wird die Großbauindustrie im Geschäftsjahr 1926 auch finanziell gebessert abschneiden, zumal sie von den teilweise erheblichen Ausfällen und Verlusten an einzelnen Objekten, wie sie in den Vorjahren stärker in Erscheinung traten, mehr verschont geblieben ist. Die verhältnismäßig günstige Lage der mit modernsten Betriebsmitteln ausgestatteten Großbauindustrie darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Gesamtlage des Baugewerbes auch in diesem Jahr noch sehr unbefriedigend bleibt. Die Großbaufirmen machen noch nicht 10 v. H. des Baugewerbes aus, und die kleinen und mittleren Unternehmungen waren bei schärfstem und vielgestaltigstem Wettbewerb um die unzulänglichen Aufträge gezwungen, diese meist zu Preisen hereinzunehmen, die kaum nennenswert über den Selbstkosten lagen. Für die dringend notwendigen Investitionen zur Modernisierung und Rationalisierung der Betriebe konnte auch in diesem Jahr kaum etwas erübrigt werden. Die gegenwärtige Geschäftsstille am Baumarkt wird zur Vorbereitung auf die kommende Bausaison ausgenützt. Die Zahl der Baulustigen für 1927 ist, wenn die gegenwärtig vorliegenden Anmeldungen, Anfragen und Verhandlungen einen Rückschluß gestatten, recht beträchtlich. Über die tatsächliche Entwicklung der Wohnungsbautätigkeit im nächsten Jahr herrscht jedoch noch völlige Unklarheit und Unsicherheit. Preußen und auch die übrigen Länder sind sich über die Aufstellung des Wohnungsbauprogramms für 1927 noch nicht einig. In Preußen herrscht zwischen den Plänen des Wohlfahrtsministers und denen des Finanzministers noch ein klaffender Widerspruch. Auch darüber, ob in nächster Zeit ein Reichswohnungsbau-Programm für die nächsten fünf Jahre herauskommen wird oder nicht, herrscht völlige Ungewißheit. Diese Ungewißheit wirkt sich störend und lähmend auf die geschäftlichen Dispositionen der Bauwirtschaft aus. Die Befürchtungen, daß das behördliche Zögern im Abschluß eines festen Bauprogramms für die nächsten fünf Jahre, oder wenigstens für das Jahr 1927, auch im nächsten Baujahr dazu führen könnte, daß wieder sehr wertvolle Wochen und Monate der Bausaison ungenützt verlorengehen, beginnen zu wachsen. Die Aussichten, daß das deutsche Hoch- und Tiefbaugewerbe in absehbarer Zeit etwas stärker als bisher zur Errichtung von Reparationsbauten in Frankreich herangezogen wird, haben in den letzten Wochen greifbarere Gestalt angenommen. Bereits seit einiger Zeit hat eine Anzahl deutscher Tiefbaufirmen mit französischen Interessenten Verhandlungen über die Durchführung größerer Reparationsarbeiten, die sich in der Hauptsache auf Flußregulierungen, Hafenbauten und den Bau von Talsperren beziehen, geführt. Die Frage der Finanzierung dieser Aufträge, soweit es sich um Beträge handelt, die nicht über Reparationskonto gehen, sondern von Frankreich direkt in bar zu zahlen sind, insbesondere also Lohnzahlungen, Materiallieferungen aus Frankreich selber usw., hatte noch Schwierigkeiten bereitet. Diese Schwierigkeiten sind nun im wesentlichen behoben worden. Mit dem Sitz in Paris ist eine Gesellschaft unter dem Namen Société Technique et Financière pour l'Utilisation des Brestations en Nature gegründet worden. Der Zweck dieser Gesellschaft ist die Durchführung der Sachleistungen und Lieferungen in technischer und finanzieller Hinsicht. Diese Gesellschaft wird die Finanzierung geeigneter Bauprojekte durchführen. An ihr sind die Bankhäuser J. Henry Schröder & Co. in Paris, sowie die Dresdner Bank in Berlin beteiligt. Ferner sind an der Gesellschaft der Reichsverband des deutschen Tiefbaugewerbes e. V. in Berlin, sowie die Chambre Syndical des Construkteurs et Ciment Arme de France stark interessiert. Die Gesellschaft hat ihre Tätigkeit bereits aufgenommen. Diese bezieht sich vorerst auf Studien und Vorbereitungsarbeiten; sobald diese abgeschlossen sind, soll die eigentliche praktische Betätigung der Gesellschaft beginnen und dann gleichzeitig auch eine Erhöhung des Eigenkapitals der Gesellschaft erfolgen. In beteiligten Kreisen wird erwartet, daß durch diese Organisation dem deutschen Baugewerbe im nächsten Jahr in erhöhtem Umfange Gelegenheit gegeben wird, sich an den Reparationsbauten in Frankreich in stärkerem Umfange zu beteiligen.

Am Baustoffmarkt ist das Geschäft in der Berichtswoche sehr still geworden. Am Mauersteinmarkt hielten sich die Umsätze in sehr engen Grenzen, da die Nachfrage stark zurückgegangen ist. Die Preise liegen aber eher etwas fester, da sich auch das Angebot ziemlich zurückhaltend zeigt. Die Läger sind meist nicht sehr groß. Die Zusammenschlußbewegung in der Ziegelindustrie macht trotz der Schwierigkeiten, die dabei zu überwinden sind, Fortschritte. Die niederrheinischen Ziegeleien haben sich in der Berichtswoche zum größten Teil zu einer Niederrheinischen Ziegelverkaufsvereinigung, mit dem Sitz in Krefeld, zusammengeschlossen. Diese Verkaufsvereinigung will nicht nur den einheitlichen Absatz, sondern gegebenenfalls auch den gemeinsamen Einkauf von Rohstoffen und Maschinen, sowie die Einziehung von Forderungen übernehmen. Am Dachziegelmarkt ist das Geschäft ebenfalls sehr ruhig geworden. Die Preise schließen fast durchweg behauptet. Auch in der Dachziegelindustrie ist ein Fortschritt in der Zusammenschlußbewegung zu verzeichnen. Die Dachziegelwerke im Gebiet von Kaltenkirchen, Niederkrüchten, Gillrath, Brüggen, Elmpt und Bracht haben sich im Verband Westdeutscher Dachziegelwerke zusammengeschlossen. Der Verband, der seinen Sitz in Dülken im Rheinland hat,

MAINZ-MERGENTHEIMER PARKETTFABRIK G·M·B·H

vorm. A. Bembé * Mergentheim (Württbg.)

liefert das als führendes Erzeugnis weltbekannte

Bembé-Parkett

als Stabboden sowohl wie als Tafelparkett bis zur feinsten Ausführung mit reichen Einlagen und übernimmt auch Umlegungs- und Instandsetzungsarbeiten.

Vertreter in Mainz, Köln, Bremen, Erfurt u. anderen größeren Städten.

AUFRUF!

Am 19. und 20. Februar 1927 begeht die

Vereinigung „Saxonia"

(Grün-Weiß-Gold)

a. d. Staatsbauschule zu Chemnitz die Feier ihres

50jährigen Bestehens

verbunden mit der Weihe einer neuen Fahne.

Um eine **echte Wiedersehens-Feier** veranstalten zu können, bitten wir alle ehemaligen Angehörigen von „Grün-Weiß-Gold" um umgehende Aufgabe ihrer Adressen und Anschriften, damit Einladungen zu diesen Veranstaltungen rechtzeitig zugehen können.

Der Festausschuß.

Verband A. H. A. H. der Vereinigung Saxonia, Chemnitz.

Zuschr. an Herrn Baumstr. Bernhard Leupold, Chemnitz, Dietzelstr. 54 III

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich — der ideale Unterboden für Linoleum — Gegr. 1895

Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten

Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft

Berlin W 57, Bülowstr. 103, Kurf. 2883 — Leipzig, Kantstr. 69, Nr. 36071

wird mit Wirkung vom 1. Januar 1927 einheitliche Dachziegelpreise festsetzen. In der Basaltsteinindustrie war das Geschäft im großen und ganzen recht befriedigend. Für Straßenbauten wurden bedeutende Aufträge in Bordsteinen und Kleinpflaster erteilt. Es bleibt abzuwarten, welchen Einfluß auf das Geschäft die dieser Tage erfolgte Beendigung des 6½ Monate dauernden Streiks in der schwedischen Steinindustrie haben wird. Die schwedische Granitindustrie kündigt bereits die Wiederaufnahme des Geschäfts mit dem deutschen Markt an. Die Geschäftslage der Basaltlawaindustrie ist nach wie vor sehr unbefriedigend. Der Beschäftigungsgrad beträgt zur Zeit nur noch 50 bis 55 v. H. der Beschäftigung der gleichen Zeit des Vorjahres. Auch die Lage der Tuffsteinindustrie bleibt weiter sehr ungünstig. Der Absatz ist sehr gering und die Erwerbslosigkeit in den Tuffsteingebieten außerordentlich groß. Erheblich günstiger ist der Beschäftigungsgrad der Betonwerksteinindustrie, die über einen recht guten Auftragsbestand verfügt, doch wird lebhaft Klage über unzureichende Preise geführt. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt: Rheinland 36 bis 40 M., Westfalen 35 bis 37 M., Süddeutschland 42 bis 46 M., Mitteldeutschland 42 bis 47 M., Freistaat Sachsen 43 bis 48 M., Norddeutschland 40 bis 44 M., Schlesien 37 bis 41 M., Brandenburg 31 bis 34 M., Ostdeutschland 41 bis 43 M., Ostpreußen 38 bis 43 M. alles je 1000 Stück. Das rheinisch-westfälische Ziegelverkaufskontor in Düsseldorf notiert für Hintermauersteine im Durchschnitt 38 M. je 1000 Stück. Die Dachziegelpreise notierten im Durchschnitt in Rheinland-Westfalen: 1. Sorte 115 bis 124 M., 2. Sorte 108 bis 113 M., Biberschwänze rot 98 bis 100 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 125 bis 128 M., 2. Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 126 bis 133 M.; Baden: Falzziegel 125 bis 140 M., Biberschwänze 80 bis 90 M.; Mitteldeutschland 64 bis 110 M., Dachpfannen 118 bis 122 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127 bis 134 M.; Berlin: Dachpfannen 125 bis 130 M.; Schlesien: Biberschwänze 1. Sorte 80 bis 90 M., Dachpfannen 125 M.; Ostdeutschland 80 bis 100 M.; Ostpreußen: 90 bis 95 M. alles je 1000 Stück. Am Zement- und Kalkmarkt sind wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. In einzelnen Teilen des Reiches nahmen Kalkwerke Betriebseinschränkungen vor. Am 10. Dezember haben in Berlin weitere Verhandlungen zwischen den Zementverbänden stattgefunden. Da die Verhandlungen günstig verlaufen sind, hofft man, daß noch im Laufe dieses Monats eine Unterzeichnung des Kartellvertrages in der Zementindustrie stattfinden wird. Am Baueisenmarkt haben die Umsätze in Formeisen nachgelassen. Die Lieferungsfristen betragen im allgemeinen drei bis vier Wochen. Der Verbandsverbraucherpreis notierte 136,50 bis 146,50 M. In Stabeisen war das Geschäft noch rege, die Werke blieben durchaus gut beschäftigt. Die Lieferungsfristen wurden meist erheblich ausgedehnt, sie betrugen bei einzelnen Werken sechs bis zehn Wochen. Der Verbandsverbraucherpreis notierte 139,70 bis 149,70 M. Am Bauholzmarkt war das Geschäft ruhig. Die Preise lagen durchweg behauptet. Der Bauholzhandel war bemüht, von den Sägewerken Lieferungsangebote für das Frühjahr 1927 einzuziehen. Am Hypothekenmarkt war das Geschäft etwas lebhafter. Kurzfristige Hypotheken, auch an zweiter Stelle hinter Aufwertungshypotheken, wurden in bemerkenswertem Umfange abgeschlossen. Der Baukostenindex am 11. Dezember betrug 1,63.

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reiche.

Die Eisenbahnbauabteilung I in Dessau vergibt am 28. Dezember, vormittags 11 Uhr, die kittlosen Oberlichtverglasungen und die Entlüftungseinrichtungen für das Ausbesserungswerk für elektrische Lokomotiven. Unterlagen gegen 3 M. —

Der Schulverbandsvorsteher in Stolp schreibt am 31. Dezember die Arbeiten für den Um- und Erweiterungsbau des Schulhauses am Salesker Strand aus. Unterlagen gegen 4 M. —

Das Tiefbauamt in Lübeck, Mühlendamm 10, vergibt am 3. Januar, mittags 12 Uhr, die Lieferung von 1000 m Bordsteinen II. Sorte, 500 m Bordsteinen III. Sorte, 3000 qm Reihensteinen III. Sorte und 3500 cbm Steinschlag. Unterlagen gegen 1 M. in der Kanzlei vorgenannter Stelle. —

Die Oberpostdirektion in Potsdam vergibt am 4. Januar, vormittags 11 Uhr, die Neubauarbeiten für die Herstellung der Kraftwagenhalle auf dem Postgrundstück in Eberswalde, Bergerstr. 54—56. Die Unterlagen sind gegen 4 M. vom Telegraphenbauamt in Eberswalde zu beziehen. Angebote an die ausschreibende Stelle, Zimmer 304, zu richten. —

Die Wasserstraßendirektion Bremen vergibt am 30. Dezember, vormittags 12 Uhr, die Lieferung von 580 000 lfd. m Schlengenpfähle. Unterlagen gegen 1 M., Zimmer 23. —

Günther's Granit-Putz

D. R. P.

Auerbach i. V. Dresden-N. 15

Ruf 42, 245 Ruf 14395

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik

Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 1816

Berlin-Wittenau, Lindenweg 4

Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184

Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführung

:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen ::

Keragel-Schutzanstrich

Das streichfertige

KONSERVIERUNGS-U. DICHTUNGSMITTEL

FÜR BAUWERKE AUS

BETON · EISENBETON · EISEN

MAUERWERK · HOLZ

FLÜSSIGKEITSDICHT · ELASTISCH
VOLLKOMMEN SÄURE-U. LAUGEBESTÄNDIG
BEI STÄRKSTER SONNENBESTRAHLUNG
NICHT TROPFEND!

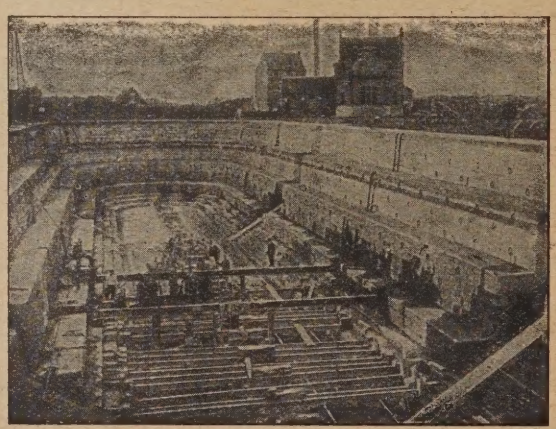
KERAMCHEMIE G.M.B.H. GIESSEN

GUT EINGEFÜHRTE VERTRETER GESUCHT

August Wolfsholz

Preßzementbau A. G.

MAILAND BERLIN W9 WIEN



Instandsetzung und Verstärkung des Trockendocks der Stadt Gent mittels Einpressen von Zementmörtel

* Wiederherstellung *
und Verstärkung schadhafter
* Bauwerke aller Art *

ABBRUCHARBEITEN / SPRITZPUTZARBEITEN

Die Wasserbaudirektion Bremen vergibt am 30. Dezember, mittags 12 Uhr, die Lieferung von 580 000 lfd. m Schlengenpfähle. Unterlagen gegen 1 M., Zimmer 23. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Provinz Ostpreußen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. Garagen, Körteallee 37; Bh. Scholz; Bl. Sandmann. —
— Werkstätten- und Lagergebäude, Kleiststr. 10-12; Bh. Ehlert; Bl. Bledau. —
— Garage mit Wohnung, Steindamm 27-29; Bh. Nelson; Bl. Peter. —

Provinz Schlesien.

Geplante Bauvorhaben:

Glogau. Wohnhaus, Güterstr.; Bh. Stadtgemeinde; Ausf. Maurermstr. Greulich. —
— Wohnhaus, Weißenburgstr. 1; Bh. Stadtgem.; Ausf. Ed. Hahns Ww. —
— Wohnhaus, Weißenburgstr. 3; Bh. Stadtgem.; Ausf. A. Maluche. —
— Wohnhaus, Weißenburgstr. 11; Bh. Stadtgem.; Ausf. Rud. Kreibe. —
— Wohnhaus, Weißenburgstr. 13; Bh. Stadtgem.; Ausf. A. Barth. —

Beantragte Bauvorhaben:

Görlitz. Zweifamilienhaus, Reichenbacher Str. 23; Bh. Wwe. L. Kramer; Ausf. Goebag, Talstr. 25. —
— 4 Sechsfamilienhäuser, Blücherstr. / Beethovenstr.; Bh. Beamten-Wohnungs-Verein; Ausf. Goebag, Talstr. 25. —
— Einbau v. 2 Werkwohnungen, Laubaner Str. (Schalthaus); Bh. Stadtgemeinde. —
— Umbau des Kesselhauses, Landung 116; Bh. Görl. Aktien-Brauerei; Ausf. F. Grunert, Jakobstr. 5. —
— Wohnhaus, Schillerstr.; Bh. u. Ausf. St. Heinke, Reichertstr. 19. —
— Fabrikaufbau, Emmerichstr. 68; Bh. Benno Thun; Ausf. M. Richter, Heil.-Grab-Str. 47. —
— Wohnhaus, Seydewitzstr. 34; Bh. u. Ausf. A. Kaempffer, Seydewitzstraße 33. —

Provinz Hannover.

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. 2 Wohnhäuser, Auf der Spannriede 2 u. Mecklenheidestr. 26; Bh. Gemeinn. Bauv. Hann. Stö.; Arch. Haake. —
— Wohnhaus, Centralstr. 45; Bh. Kohlrausch; Arch. Fricke & Mues. —
— Wohnhaus, Centralstr. 47; Bh. Mues; Arch. Fricke & Mues. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, unter Angabe der Nummer.)

Nr. 167 Opalith-Wandplatten (Glasmasse).

Nr. 173 Rolljalousien od. ähnl. als zweiter Abschluß für große Hallentore zur Vermeidung von Zugluft.

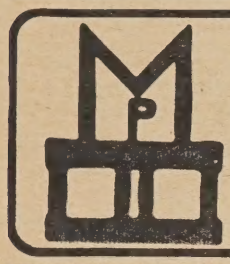
Nr. 174 Ein im Jahre 1924 erbautes größeres Holzhaus mit zwei ausgebauten Geschossen soll nach amerikanischer Art und Weise im ganzen von seinem jetzigen Standort weg transportiert werden, ohne daß ein Abbruch in einzelne Teile und Wiederaufbau notwendig wird. Wer kann derartige Transporte ausführen?

Nr. 175 Wer ist Hersteller von Naturkork bzw. von wem können die unter „Korkfund" D. R. P. und „Asphaltkorsil" benannten Produkte bezogen werden.

Suchen Sie ein passendes Weihnachtsgeschenk für Ihre Mitarbeiter? Dann beachten Sie den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt des Verlages Willy Geissler, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 17, über das soeben fertiggestellte Werk: „Handbuch der Steinkonstruktionen einschl. des Grundbaues und des Beton- und Eisenbetonbaues".

Da der Prospekt ein ganz ausführliches Inhaltsverzeichnis enthält, erübrigt es sich, auf den überaus reichhaltigen Inhalt hier näher einzugehen. Wir möchten aber nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß das Werk sämtliche in der letzten Zeit herausgekommenen neuen Bestimmungen mit verarbeitet und daher durchaus auf der Höhe der Zeit steht. Es kann daher jedem Architekten, besonders aber Maurermeistern und jüngeren Baubeflissenen nur wärmstens empfohlen werden.

Der Prospekt enthält auch sonst noch eine Anzahl außerordentlich empfehlenswerter Bücher über Architektur und Bautechnik.



„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen

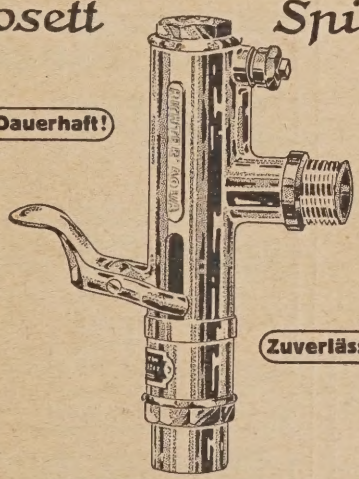
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied

NEUMANN & RECHLIN
Spezialfabrik für Aufzüge
Berlin N 31, Ackerstr. 46
Gegr. 1905 Tel.: Humb. 6951, 8339
Neubau von Automobil-, Lasten-, Personen- und Speisen-Aufzügen, sämtl. vorkommenden Umbauten, Höherführungen, Reparaturen
Kostenloser Ingenieurbesuch, sowie Beratungen aller Art

SCHAUBILDER
IN JEDER MANIER
SCHNELL KÜNSTLERISCH PREISWERT
ENTWÜRFE FÜR DEKORAT. MALEREI
ATELIER FÜR DARST. KUNST
DRESDEN-A. · WEBDERSTRASSE 22

Eingetr. Schutzmarke AQVA Eingetr. Schutzmarke
Klosett Spüler



Dauerhaft!
Zuverlässig!
Über 100000 Stück im Gebrauch
Alleiniger Fabrikant:
BERNHARD JOSEPH
ARMATURENWERK AKT.-GES.
BERLIN S 42

DEMAG

Mit Dampf- oder elektrischem Antrieb ausgerüstete Demag-Kranschaufler zum Abgraben schwerer Bodenarten, Kohlen- und Kokshalden, sowie zur Bewältigung umfangreicher Erdarbeiten. — Wir bauen Bagger jeder Art.
DUISBURG

Ruppersdorfer
EISEN-KLINKER
zur Pflasterung von Werkstätten, Fluren, Gängen, Höfen, Ställen, Chamottesteine für Industrie und Gewerbe. Äußerst preiswert
Graf Sauerma'sche Chamotte- und Tonwaren-Fabrik
G. m. b. H., Ruppersdorf in Schlesien
Anruf: Strehlen 16 / Niederlagen an allen größeren Orten

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Hochbauterrains

baureif, mit möglichst hoher Bauklasse, verkehrsgünstig innerhalb Groß-Berlins gelegen, von Berl. Architekten zur sofortigen Bebauung zu **kaufen gesucht.** Ausführl. Preisangebote von Besitzern mit Lageplan, Bauklasse etc. unter L. 2295 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Perspektiven

in Aquarell, Kohle und Feder liefert

Perspektiven-Büro

Dresden-A. 16, Comeniusstraße 83

Handwagen

für Maurer, 4-rädrig mit Rungen, stark, neu, billig.

Thews Berlin, Neue Friedrichstr. 94.

Architekt

tücht., strebs., gr., schl., mittl. Jahre, wünscht **Heirat** m. häuslicher Dame, eventl. musikl., welche berufliche Verbindung hat. Offerten unter P. 2303 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilcelmstraße 8.

NP-Träger 10-12-16 18-24 in div Längen. **I-Eisen,** dopp. geniet., NP 6½, 8 u. 10, von 1 20—3,00 m lang. **Balkenholz,** vollkant., 13/16, 13/18, 16/18, 18/24, 20/24 usw., in Längen bis 11 m. **Schalbretter** wie neu, 27 mm stark, in Läng. von 4,20 bis 5,00 m und 5.20 m, ca. 1000 qm. **Gußeiserne Säulen** in Läng. von 4.50 bis 5.30 m. **Dachziegel,** Rathenow. Handstrichsteine (Biberschwänze) s. gute Ware ca. 150000, ‰ M. 28— ab Stapel. **12 Rothenfelder Harmonika-Entlüft. Dachfenst.,** a. Zink. **v. Weltzien-Aßmus** Abbruch Forkenbeckstr. 12, Schmargendorf. Tel.: Rheingau 6475.

Welcher Eisenbetontheoretiker

erteilt briefl. Unterricht in leicht faßl. Form über die Dimensionierung exzentr. Eisenbetonquerschnitte, Säulen, Rahmen usw. Off. unter D. 2277 a. d. Dt. Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Maurermeister kann den Baubetrieb eines Zimmerei-, Tischlerei- und Sägewerksbetriebes übernehm. Zementwaren gewähren auch Winterarbeit. Jahreslohnsumme bish. für dies. Teil etwa Mk. 80000, die ein rührig. Bewerb. leicht erhöhen kann, da genüg. Auftragsmöglichk. vorhand sind. Verkauf erfolgt weg. Arbeitsüberlastg. Für Übernahme sind 10000 Mk. u. als Betriebskapit. weitere 10000 Mk. erforderl. Meldung. ut. B. N. C. 1971 an **Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin NW 6.**

Hochbau **Tiefbau**
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez.: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West Zehlendorfer Straße 19.

Maurermeister oder Tiefbautechniker

mit greifbarem Kapital von etwa Mk. 12000.— **wird als Teilhaber** für gut eingeführtes Baugeschäft (Hoch- und Tiefbau) in mittl. Stadt Thüringens, mit kompl Holzbearbeitungsmaschinen usw. **gesucht.**

Offerten unt. T. 2253 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8, erbeten

Zementfabriken

in der Gegend von Aachen und Neuß werden um Abgabe eines Angebots für größ. Zementlieferung gebeten.

Angebote sind unter A. 2273 an die Dtsch Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8, zu richten

Dr.-Ing. Theodor Gesteschi

Beratender Ingenieur

Berlin W 30, Rosenheimer Str. 30 / Nollendorf 4379

Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- u. Holzkonstruktionen Fundierungen. Bauberatung, Gutachten.

SCHAUBILDER

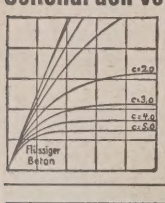
WIRKUNGSVOLLE PERSPEKTIVEN (KOHLE, FARBE, TUSCHE) FÜR BAUHERREN, BEHÖRDEN, WETTBEWERBE, IDEENSKIZZEN ZUR WERBUNG VON BAUAUFTRÄGEN
SCHNELL, VERSCHWIEGEN, WOHLFEIL DURCH DAS BERLINER
BÜRO FÜR ARCHITEKTUR - DARSTELLUNG
BERLIN-TEMPELHOF · HOHENZOLLERNKORSO 40 · TELEPHON: SÜDRING 3786

Für Deckenbaufirmen!

Wir vergeben noch einige **Lizenzen** unserer bestens bewährten und durch D. R. P. geschützten Spezialausführungen **für Massivdecken.**

Anfragen unter **F. 8681** an **ALA - Haasenstein & Vogler, Berlin SW 19.**

Seitendruck von Beton auf die Schalungen.



Kurventafeln für erdf., plast. und flüssigen Beton bis zu größt. Druckhöhen, je Taf. ca. 35/65 cm, 3 Stck. zus. 21,50 RM, weit. je 6.- franko. Nachn. oder Postsch. Leipzig 88314 liefert

Dr.-Ing. Noack, Halle a.S., Falkstr. 12

H. Brömel, Saalfeld/Saale

Unternehmung für

Wasser, Beton u. Tiefbau

Wassersuchung mittels Metall-Wünschelrute unter Garantie.

Eiserne Schiebekarren

fertigt

Herm. Bulnheim
Bautzen i. Sachsen 40

Zentralheizungen Sanitäre Anlagen

Boeck & Co.

Berlin SW 48, Friedrichstr. 243
Tel. Hasenheide 4702.

Richard Mösch · Dachdeckermeister

Sämtl. Dachdeckerarbeiten
für Neubauten u. Reparaturen
— **Gerüstbau** —
BERLIN N 58, FRANSECKISTR. 52
Fernsprecher: Humboldt 3261

Dürkop & Co

Kom.-Ges.
Fabrik für Aufzüge u. Krane
Göppingen

Aufzüge

für Personen und Lasten

Krane und Förderanlagen

Architekt

mit reicher Erfahr. in Akquisition und Baupraxis, **sucht** Teilhaberschaft m. größerer solider Baufirma oder Anschluß an Kollegen usw. Angebote unter V. 2261 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW. Wilhelmstr. 8, erbeten

Soeben erschien:

Das eigene Heim

von Architekt Richard Gebhardt

Mit 92 Abbildungen von Villen, Landhäusern, Ein- u. Mehrfamilienhäusern

Preis 3 Mark

Willy Geißler Verlag
Berlin SW 61/E.

Beton-Einschalungshaken „OHNEKEIL" D. R. G. M.

zum Einschalen von Beton-Trägerdecken.
kein Festkeilen mehr!
Große Zeitersparnisse!
Alle anderen Baugeräte besonders billig! Verlangen Sie billigstes Angebot von

Grau & Schwanicke,
Remscheid, Hügelstr. 28,
Alleiniger Hersteller.

Schilder-Fabrik Malerei-Geschäft

Christian Pfarre, Berlin SW 48,
Friedrichstraße 242
Tel. Hasenheide 4644.

Steinholzfußboden „FESTAMENT"

seit 20 Jahren ausgezeichnet bewährt, aus nur besten Rohmaterialien hergestellt, schwamm- und feuersicher fugenlos, fußwarm wasserundurchlässig und schalldämpfend, kann auf Beton, Steinplatten oder ausgelaufene Holzfußböden verlegt werden. **Festament „Estrich"** als Linoleum und Parkettunterlage für Wohn- und Bureauräume usw.

Festament Stampfholz-Fabrikboden
für Leicht- und Schwerkraftbetriebe
Mäßige Preise. ff. Referenzen.

Festament Treppenbelag
speziell für ausgelaufene Treppen. Tausende von Quadratmetern ausgeführt. Ia Referenzen.

Kunst- u. Steinholz-Industrie, Lage i. L.

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

Genehmigte Bauvorhaben:

Bezirk Cöpenick. Wohnhaus, Friedrichshagen, Klut-, Ecke Straße 14; Bh. Friedrichshagener Baugen., Klutstr. 8. —
— Einfamilienhaus, Cöp., Kaulsdorfer Str.; Bh. G. Zitterbaum, Lichtenberg, Hagenstr. 6. —

Bezirk Lichtenberg. Zweifamilienhaus, Karlshorst, Rheingoldstr.; Bh. R. Winkler, Bln., Wrangelstr. 66a; Ausf. A. Wilke. —
— Zweifamilienhaus, Kaulsdorf, Sadowastr. 38; Bh. A. Schlesse, Elsthal b. Wustermark; Arch. Eindorf, Charlottenburg, Bleibtreustraße 55. —
— 4 Einfamilienhäuser, Mahlsdorf, Ginsterweg 4, Greifswalder Str. 38, Kleeackerweg 4, Greifswalder Str. 20; Bhn. E. Pfühl, Li., Kantstr. 9, F. Schmidt, Li., Oderstr. 22, A. Oestreich, Biesdorf, Fürstenstr. 24a; Ausf. „Gehag" Gemeinn. Heimstätten-, Spar- u. Bau-A.-G., Berlin, Sebastianstr. 37-38. —
— Einfamilienhaus, Mahlsdorf, Waldowstr. 13; Bh. E. Weinert, Mdf., Bahnhofstr. 47; Ausf. Görs u. Böttcher, Kdf., Kranoldstr. 28. —
— 2 Einfamilienhäuser, Mahlsdorf, Berliner Str. 14, Lübecker Str. 28; Bhn. P. Hujahn, Berlin, Kottbuser Str. 14, O. Schulzendorf, Berlin, Petersburger Str. 18; Bl. „Gehag", Bln., Sebastianstr. 37-38. —

Bezirk Mitte. Wohngeb., Bernauer Str. 115-117; Bh. Lazarus-Krankenhaus, das.; Ausf. O. Rüger, Kurfürstenstr. 164. —

Bezirk Schöneberg. Wohnhaus, Ceciliengärten, Ecke Semper- u. Baumeisterstr.; Bh. Wohnstättenges. m. b. H., Berlin NW, Alt-Moabit Nr. 144. —
— Seitenflügel, Ringstr. 54; Bh. F. Nitschke, Schbg., Berchtesgadener Straße 14. —

Bezirk Tempelhof. Wohnhaus, Lichtenrade, Schillerstr. 84, 85; Bh. Sporeuter, Berlin, Steinmetzstr. 16; Ausf. Instand-Hausbau-Ges. m. b. H., Berlin, Kniprodestr. 10. —
— 7 Garagen, Tpf., Manteuffelstr. 17; Bh. Wohnungsbau-Ges. Albrechtstraße m. b. H., Berlin, Charlottenstr. 55. —
— Kleinhaus, Mariendorf, Straße 165; Bh. Schlumbaum, Tpf., Dorfstr. Nr. 34; Ausf. M. Rahn, Bln., Möckernstr. 70. —
— Kleinhaus, Lichtenrade, Kaiserstr.; Bh. H. Reusch, Mariendorf, Richterstr. 46; Ausf. G. Haufe, Li., Kaiser-Wilhelm-Straße 7. —

Bezirk Treptow. Garagengeb., Tr., Straße 37, Ecke Straße 38; Bh. Hedwigshütte A.-G., Tr., Lohmühlenstr. 14. —

Bezirk Wedding. Bürohaus m. Wohnung, Sellerstr. 27-29; Bh. Berliner Brennstoff G. m. b. H., Müllerstr. 154a; Ausf. W. Koch. —

Bezirk Zehlendorf. 75 Einfamilienhäuser, Straße 327, Block XVIII, Haus 4—12; Block XX, Haus 1—5; Block XIX, Haus 1—7; Block XIII, Haus 14—37; Block XVIII, Haus 1—3; Block XIV, Haus 17—31; Block XIII, Haus 1—13; Bh. Gem. Heimst., Spar- u. Bau-A.-G., Berlin, Sebastianstr. 37-38; Bl. Schmerfeld, Berlin, Schellingstr. 5. —
— Garage, Zdf., Friedrich-Wilhelm-Straße 31; Bh. Kaddatz, das.; Bl. A. Warsinski, Waldemarstr. —
— 2 Mehrfam.-Gruppenhäuser, Zdf., Viktoriastr. 32, 34; Bhn. G. Hoyer, Zdf., Dubrowplatz 2, Dr. Herbst, Viktoriastr. 49; Bl. A. Jänicke, Berlin, Köthener Str. 26. —
— Einfamilienhaus, Dahlem, Werderstr. 36; Bh. u. Bl. D. Völcker, Wilmersdorf, Spessartstr. 11. —

Provinz Schleswig-Holstein.

Flensburg. Einfamilienhaus, Twedterholz 100; Bh. E. Brehm, Burgstraße 35. —

Provinz Westpreußen.

Geplante Bauvorhaben:

Schneidemühl. 3 Wohnhäuser, Schönlanker Str. 3; Bhn. A. Durke, Breite Str. 34, Br. Kaldenbach, Ackerstr. 60, Frz. Folgmann, Wasserstraße 7; Ausf. H. Sachs, Jastrower Allee 2. —
— Wohnhaus, Brauerstr.; Bh. Moske, Bromberger Str. 28; Ausf. H. Sachs, Jastrower Allee 2. —
— Wohnhaus, Schönlanker Str.; Bh. E. Boldt, Martinstr. 3a; Ausf. H. Sachs, Jastrower Allee 2. —
— Wohnhaus, Kiebitzbrucher Weg; Bh. Oskar Nast; Ausf. H. Sachs, Jastrower Allee 2. —
— 2 Wohnhäuser, Kroner Str.; Bhn. Cl. Lemke, Kroner Str., E. Heß, Kroner Str.; Ausf. H. Sachs, Jastrower Allee 2. —
— Wohnhaus, Plöttkerstr.; Bh. u. Ausf. Fr. Schwanke, Albrechtstr. —
— Wohnhaus, Kolmarer Str. 20; Bh. Wilh. Heymann, Deutsch-Krone; Ausf. Reinhold, Königstr. 23. —
— Wohnhaus-Aufstockung, Bismarckstr. 11; Bh. P. Ziegler, Bismarckstraße 11; Ausf. H. Sachs, Jastrower Allee 2. —
— Wohnhaus, Plöttkerstr. 7; Bh. Fr. Wiesjahn, das.; Ausf. H. Sachs, Jastrower Allee 2. —
— Garage u. Werkstatt, Milchstr.; Bh. Manasse & Söhne, Milchstr.; Ausf. H. Sachs, Jastrower Allee 2. —
— Wohnhaus, Martinstr. 4; Bh. Tr. Kühn, das.; Ausf. H. Sachs, Jastrower Allee 2. —
— 12-Familienwohnh., Schönlanker Str. 4; Bh. Rob. Sasse, Schönlanker Str. 4; Ausf. H. Sachs, Jastrower Allee 2. —

Provinz Schlesien.

Genehmigte Bauvorhaben:

Breslau. Lagergebäude, Reuschestr. 25; Bhn. R. Kopf u. A. Ruffert, Reuschestr. 24; Bl. V. Fritsch, Springerstr. 21. —
— 3 Wohngebäude, Herderstr. 34-36; Bh. u. Bl. R. Freitag, Eisenstraße 91. —
— Wohnhaus, Kopischstr. 80; Bh. u. Bl. W. Kaliski, Fröbelstr. 10. —
— Wohnhaus, Ysselsteinstr. 7; Bh. J. Schammel, Ysselsteinstr. 5; Arch. H. Wedemann, Höfchenstr. 95. —
— Bootshaus, Hinterbleiche 2; Bh. A. Beil, das.; Arch. Herm. Scholz. —

Provinz Hannover.

Beantragte Bauvorhaben:

Hannover. Wohnhaus, Maneckestr. 5; Bh. Siedl.-Gen. Deutsche Arbeit; Arch. Kreutzer. —
— Wohnhaus, Steigerthalstr. 1; Bh. Siedl.-Gen. Gartenheim; Arch. Schick. —
— 4 Wohnhäuser, Nordfeldstr. 16, 16A, 18, 18A; Bh. Gemeinn. Bauver. Rickl.; Arch. Schmidt & Niendicker. —
— 4 Wohnhäuser, Leinaustr. 17-23; Bh. Spar- u. Bauverein; Arch. Möller. —
— Wohnhaus, Ecke Köthner Holzweg u. Elisenstr.; Bh. Brünjes; Arch. Schmidt & Niendicker. —
— 3 Wohnhäuser, Mendelssohnstr. 11-13; Bh. Bauverein Niedersachsen; Arch. Kröger. —

Genehmigte Bauvorhaben:

— Wohnhaus, Sallstr. 78; Bh. u. Arch. Stille & Herlitzius. —
— 2 Wohnhäuser, Strousbergstr. 5 u. 7; Dir. Große, H.-Misburg, Bahnhofstr. 36; Arch. Kröger. —
— Wohnhaus, Tiestestr. 13; Bh. Beamten-Wohn.-Verein; Arch. Jürgens & Mencke. —

Provinz Westfalen.

Beantragte Bauvorhaben:

Hamm. Wohnhaus, Schleppweg; Bh. E. Brinkmann, Werler Str. 186; Arch. W. Dohle, Taubenstr. 12. —
— Wohnhaus, Südenwall; Bh. L. Bockholt, Kleine Weststr. 35; Arch. Brandt, Wilhelmstr. 50-52. —
— Wohnhaus, Caldenhofer Weg; Bh. Drees, Caldenhofer Weg 123; Ausf. R. u. W. Eppendorf, Alleestr. —
— Wohnhaus, Soester Str.; Bh. R. Kaeßler, Viktoriastr. 96; Ausf. R. u. W. Eppendorf, Alleestr. —
— Wohnhaus, Schleppweg; Bh. K. Reinold, Haßlerstr. 19; Arch. W. Dohle, Taubenstr. 12. —
— Wohnhaus, Fasanenstraße; Bh. u. Ausf. R. u. W. Eppendorf, Alleestr. 52. —
— Wohnhaus, Caldenhofer Weg; Bh. K. Figge, Grünstr. 69; Ausf. K. Jackenkroll, Alleestr. 33. —
— Wohnhaus, Verbandsstr.; Bh. W. Lütgebaucks, Lange Str. 141. —
— Wohnhaus, Jägerallee; Bh. H. Lülf, Kentroper Weg 32; Arch. Klüting & Floren, Brüderstr. —
— Wohnhaus, Jägerallee; Bh. H. Wierbrügge, Ostenallee 102; Arch. Klüting & Floren, Brüderstr. —

Geplante Bauvorhaben:

Bielefeld. Erweiterungsbauten d. Elektrizitätswerkes; Bh. Stadt. —
Dorsten. Amtsgericht; Bh. Justizverw. —
Gelsenkirchen. Freibadeanlagen, An der Emscher; Bh. Stadt. —
Gelsenkirchen. 7 Siedlungsbauten; Bh. Baugenossenschaft „Eigenes Heim". —
Gelsenkirchen-Ueckendorf. Kirche; Bh. Kath. Kirchengem. St. Josef. —
Haspe. Wohnhäuser, Wichterbruchstr.; Bh. Bauverein „Gemeinsam". —
Hattingen. 9 Wohnhäuser; Bh. Spar- u. Baugenossensch. —

AUFRUF!

Am 19. und 20. Februar 1927
begeht die

Vereinigung „Saxonia"

(Grün-Weiß-Gold)

a. d. Staatsbauschule zu Chemnitz die Feier ihres

50jährigen Bestehens

verbunden mit der Weihe einer neuen Fahne.

Um eine **echte Wiedersehens-Feier** veranstalten zu können, bitten wir alle ehemaligen Angehörigen von „Grün-Weiß-Gold" um umgehende Aufgabe ihrer Adressen und Anschriften, damit Einladungen zu diesen Veranstaltungen rechtzeitig zugehen können.

Der Festausschuß.

Verband A. H. A. H. der Vereinigung Saxonia, Chemnitz
Zuschr. an Herrn Baumstr. Bernhard Leupold, Chemnitz, Dietzelstr. 54 II

Steinbrück's Malkenrieder Gips-Estrich — Gegr. 1895

Stahlbeton, Terrazzo und Zementarbeiten

Georg M. Steinbrück, Spezialbaugeschäft

Berlin W 57, Bülowstr. 103, Kurf. 2883 — Leipzig, Kantstr. 69, Nr. 36071

der ideale Unterboden für Linoleum

Hombruch. 2 Wohnhäuser, Hermann- u. Schillerstr.; Bh. Spar- u. Bauverein, Hombruch-Barop. —
Lingen. Flugplatzanlagen, Am Hessenwege; Bh. Stadt. —
Lippstadt. Badeanstalt; Bh. Stadt. —
Münster. 74 Wohnungen; Bh. Bauverein d. Stadt Münster. —
Oestrich. Zweifamilienhaus; Bh. Gemeinde. —
Olpe. Forsthaus; Bh. Forstverwaltung. —
Paderborn. Wohnhaus; Bh. A. Sievers, Detmolder Str. 2. —
Wanne. Rathaus; Bh. Stadt. —
Wattenscheid. Wohnhäuser; Bh. Baugenossenschaft „Heimat". —

Geplante Bauvorhaben:

Münster. Wohnhaus, Studtstr. 63; Bh. Jos. Stockhofe; Arch. Kölling. —
— Wohnhaus, Studtstr. 50; Bh. H. Redecker; Arch. Kölling. —
— 4 Vierfamilienhäuser, Gelmer Str.; Bh. Beamten-Wohnungsverein; Arch. Jung. —
— 2 Wohnhäuser, Warendorfer Str. 162-164; Bh. u. Arch. H. Mück. —
Gelsenkirchen. 6 Wohnhäuser; Bh. Schalker Spar- u. Bauverein. —
— Wohnhaus-An- u. -Aufbau, Dürerstr. 24; Bh. Erich Goldschmidt; Bl. Th. Wasser, Schultestr. —
— 17 Wohnhäuser, Grimmstr. 7-9; Bh. Baugen. Eigenheim; Bl. Worthmann, Ahstr. 1. —
— Wohnhaus Ecke Ueckendorfer und Markgrafenstr.; Bh. Scholl, Breite Str. 23. —
Soest. Wohn- und Geschäftshaus, Thomästr. 63; Bh. Ludw. Straten-
— 2 Doppelwohnhäuser, Niederbergheimer Str. 75; Bh. Beamten-Wohnungsverein; Bl. Heinr. Kötter. —
— Doppelwohnhaus, Ostenhellweg; Bh. Otto Bilke. —
— Zweifamilienwohnhaus, Schültinger Str. 1; Bh. Franz Gerken. —
Paderborn. Wohnhaus; Bh. Prof. Dr. Naarmann; Bl. Dombaumeister Mater. —
— Doppelwohnhaus, Detmolder Str. 2; Bh. A. Sievers; Bl. Anton Öbbeke, Hillebrandtstr. —
— Doppelwohnhaus, Elsässer Weg 4; Bh. J. Brieler; Bl. Jos. Bokel, Hindenburgdamm. —
Hamm. Eisgeneratorengebäude, Brückenstr.; Bh. Klosterbrauerei F. u. W. Pröpsting; Bl. Emil Moog, Dortmund. —
— Wohnhaus, Schillerstr. 6; Bh. Leo Geyser; Bl. Beckamp Söhne, Münststr. 20. —
— Wohnhaus, Uentropper Weg; Bh. Aug. Merschmeyer; Bl. R. u. W. Eppingdorf, Alleestr. —
— Autowagenhalle, Wilhelmstr.; Bh. Städt. Elektrizitätswerk; Bl. Emil Roth, Südstr. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:

Neuß. Garagen, Krefelder Str. 6-14; Bh. A. Faßbender. —
— Erweiterung der Büros u. Lagerräume, Industriestr. 35; Bh. Alex. Müller. —
Sterkrade. Lagerhaus u. Holzschuppen, Brandenburgstr. 15; Bh. Gebr. Heck. —
— 5 Wohnhäuser; Bh. Bergmannssiedlung G. m. b. H., Oberhausen; Bl. Heinr. Bleckmann, Königshardtstr. 96. —
— Wohnhaus, Buchenweg 218; Bh. Wilh. Heymann. —
— Kirche; Bh. Kirchenvorstand der St. Clemenspfarre. —
— Erweiterungsbau des Kindererholungsheims; Bh. Arbeitsgemeinsch. vom Roten Kreuz. —
— Turnhalle; Bh. Turn-, Spiel- u. Sportvereinigung. —
Wald bei Solingen. Treibhaus, Margarethenstr.; Bh. Artur Winkler; Bl. Peter Röder. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Widkuller Str.; Bh. G. Baumeister; Bl. Eduard Sey. —
— Wohnhaus, Opferfelder Str.; Bh. Ernst Hammersfahr; Bl. Paul Junker. —
— Geschäftshaus, Frankenstr.; Bhn. Karl Biele u. Gustav Schmidt; Bl. Hans Landgrebe, Bochum. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Beethovenstr.; Bh. Alfred Klaff; Bl. Blobel, Solingen. —
— Wohnhaus, Belringstr.; Bh. Hugo Hartkopf; Bl. Peter Jung. —
— Hintergebäude, Sommerstr.; Bh. Karl Vieth; Bl. Eduard Dehl. —
Barmen. Wohnhaus, Eintrachtstr. 52; Bh. Wilh. Korte; Bl. Adolf Steinacker. —
— Wohnhaus m. Kraftwagenraum, Mohrenstr.; Bh. Peter Kikuth; Bl. Ludw. Konradi, Uferstr. —
— Wohnhausaufbau, Schwarzbachstr. 19; Bh. C. Weddigen; Bl. Joh. Wächter, Hubertusstr. —
Oberhausen. 2 Wohnhäuser; Bh. Gemeinn. Baugesellschaft A.-G.; Bl. H Feuge, Marktstr. 60. —
— Doppelhaus, Konkordiastr.; Bh. Erich Schleusener; Bl. Theod. Rüken, Bonmannstr. —
— Wohnhausgruppe; Bh. Stadtgemeinde; Bl. H. Gering, Grenzstr. —
— Wohnhausgruppe; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Jos. Konrad, Goethestraße 59. —
— Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Gemeinn. Baugenossenschaft m. b. H.; Bl. Wilh. Bode, Annastr. —
— Wohnhaus; Bh. Bund der Kinderreichen Deutschlands; Bl. Jos. Barth, Roonstr. —
— Dreifamilienhaus, Feldstr. 128; Bh. Jos. Neumann; Bl. W. Bode, Annastr. —
— 5 Wohnhäuser; Bh. Bergmannssiedlung; Bl. Edmund Schlicker, Hochstr. 70. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Flockenfeld; Bh. Ww. M. Borgböhmer; Bl. H. Sommereisen, Flockenfeld. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. Beamtenwohnungsverein; Bl. G. Sood, Hindenburgstr. 10. —
— Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Stadtgemeinde; Bl. W. Redecke & Co., Hochstr. 76. —
— Dienstgebäude für Polizeipräsidium; Bh. Stadtgemeinde; Bl. P. Weise, Elsässer Str. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Salz & Schmitz, Königstraße 49. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. Stadtgemeinde; Bl. Paul Weise, Turmstr. 6. —
Essen. Wohnhaus, Rellinghausener Str.; Bh. C. Walthausen; Bl. Baugesch. Diehl. —
— 2 Wohnhäuser; Bh. Heimatdank G. m. b. H.; Bl. Aufbaugesellsch. m. b. H., Möserstr. —
— Wohnhaus, Annastr.; Bh. Gebr. Ruppel. —
— Wohnhaus, West, Pollerbergstr.; Bh. Spar- u. Bauverein. —
— Wohnhaus, Kruppstr. 309; Bh. Hermann Grothe. —
— Wohnhaus, Lüneburger Str. 19; Bh. A. Wiehnhausen. —

Genehmigte Bauvorhaben:

Barmen. Kraftwagenhalle, Allee 203; Bh. A. Flasdick; Bl. O. Ischebeck, Fingscheidstr. 14. —
— Erweiterung des Dienstgebäudes, An der Schwelmer Bachstr.; Bh. u. Bl. Dtsch. Reichsbahnges. —
— Kraftwagenhalle, Westkotter Str. 27; Bh. P. Rasche, das.; Bl. H. Köhler, Schwalbenstr. 21. —
— Kraftwagenhalle, Unt. Lichtenspalter Str. 131; Bh. Ev. Frauenhilfe, z. H. Herrn Pfarrer Dr. Schött; Bl. A. Theis, Paradestr. 33. —
Köln. Wohnhaus, Brühler Str. 122; Bh. Kath. Gem. Raderthal; Bl. P. Jopp, Brühler Str. 18. —
— Wohnhaus, An der Walkmühl; Bh. Gen. vereinigt. Handwerker; Bl. Herpes & Gassen, Frankstr. 46. —
— Wohnhaus, Eupener Str. 173; Bh. u. Bl. Gliersbach, das. —
— Wohnhaus, Gierather Str. 45; Bh. W. Krahn, das.; Bl. W. Hutz, Strundener Str. 99. —

Geplante Bauvorhaben:

Bonn-Beuel. Schlachthaus; Bh. Joseph Wenigmann. —
Büderich. 6 Doppelhäuser; Bh. Gem. Bauverein Büderich. —
Büsbach. 16 Wohnhäuser; Bh. Gemeinde. —
Dattenfeld. Großkraftwerk; Bh. Siegkreis. —
Godesberg. 12 Wohnungen; Bh. Stadt. —
Hamborn. Großmarkthalle, Kampstr.; Bh. Gemüsegroßhändler. —
Herzogenrath. Schwimm- u. Badeanstalt; Bh. Gemeinde. —
Köln. Studentenheim, Am Bonner Wall; Bh. Kölner Studentenschaft. —
Kofferen bei Jülich. Erweiterung der Kirche; Bh. Kath. Kirchengem. —
Küdinghoven bei Bonn. Schlachthaus; Bh. Max Haas. —
Ohligs. Krematorium; Bh. Verein f. Feuerbestattung. —
Remagen. Bürogebäude am Gaswerk; Bh. Thür. Gasges. —
Uebach. Ecke Brüne- u. Roermonder Str.; Bh. Gemeinde. —
— Notkirche; Bh. Kath. Kirchengemeinde. —
Walheim b. Aachen. Jünglingsheim; Bh. Kath. Gemeinde. —

Beantragte Bauvorhaben:

Düsseldorf. 2 Wohnhäuser, Leostr.; Bhn. Fritz Becker u. Gerbeuer; Ausf. Th. Baumann. —
— 11 Wohnhäuser, Mörsenbroicher Weg; Bh. Bauhilfe für Kriegsbeschädigte, Keldenichstr. —
— Doppelwohnhaus, Benediktusstr.; Bh. Wilh. Schütz; Ausf. Spiegel. —
— An- und Aufbau, Fährstr. 236; Bh. Heinr. Esser, Fährstr. 236; Ausf. P. Schmitz. —
— Geschäftshaus, Kölner Str. 252; Bh. Carl Wagner u. Frau Ww. Wieczcrek; Ausf. Fritz Niebel. —
— 2 Wohnhäuser, Langer-, Ecke Mettmanner Str.; Bh. Fischer & Co.; Ausf. E. Schubert, Stadtbaurat a. D. —
— Bürogebäude, Himmelgeister Str. 127; Bh. Otto Frenzel, das.; Ausf. Jul. Maletin. —
— Wohnhaus, Langerstr.; Bh. Fischer & Co., Konkordiahaus; Ausf. E. Schubert, Stadtbaurat a. D. —
— Wohnhaus, Karolingerstr. 48. Bh. Kohnen, Himmelgeister Str. 12; Ausf. Kamphausen. —

Genehmigte Bauvorhaben:

— Aufbau, Luisenstr. 13; Bh. Theodor Möltgen, Luisenstr. 13; Arch. J. W. Jakobs. —
— Wohngebäude, Erasmusstr. 1; Bh. O. Rückheim, Heresbachstr. 16; Arch. J. W. Jakobs. —
— Seitengebäude, Geibelstr. 77; Bh. Jean Westerhausen. —
— Garagenanlage, Nordstr. 90; Bh. Franz Burg, Nordstr. 90. —

Provinz Hessen-Nassau.

Genehmigte Bauvorhaben:

Frankfurt a. M. Garage, Nordendstr. 21; Bh. Georg Kniedel, das. —
— 2 Einfamilienwohnhäuser, Stettenstr. 19-21; Bh. Siedlungs-Gen. der freien Berufe m. b. H.; Kaiser-Sigmund-Straße 4; Bl. W. Derlam, Adalbertstr. 33. —
— Wohnhaus, Hinter d. Ulmen 13; Bh. Gebr. Neumann, Kurhessenstraße 7. —
— Wohnhaus, Gartenstr. 68; Bh. W. Backes, Kranichsteiner Str. 18; Bl. H. u. Chr. Rummel, Vogtstr. 48. —
— Einfam.-Wohnhaus, Frauenlobstr.; Bh. E. Guckenheimer, Rüsterstraße 1; Bl. W. Cahn, Börsenstr. 2. —

Beantragte Bauvorhaben:

Cassel. Wohnhaus, Straße 241 (Kirchditmold); Bh. A. Bernhardt. —
— 4 Wohnhäuser, Ihringhäuser Str., Ecke Rauchstr., Casseler Str.; Bhn. B. König, H. Dietrich, Fr. Mausehund, G. Eckhardt. —
— 6 Wohnhäuser, Am Fasanenhof; Bhn. H. Hördemann, O. Rosenthal, O. Bachmann, H. Schneider, A. Richau. —

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395

Berliner Parkett- u. Stabfußbodenfabrik
Gegründet 1816 G. m. b. H. Gegründet 1816
Berlin-Wittenau, Lindenweg 4
Fernsprecher: Amt Reinickendorf 184
Anfertigung von Parkettafeln in jeder Holzart u. Ausführung
:: Verlegearbeiten werden ebenfalls übernommen ::

— Wohnhaus, Fasanenhof, An d. Steinbreite; Bh. J. Steinbach. —
— Wohnhaus, Straße 237; Bh. H. Eckhardt. —
— Wohnhaus, Malsburgstr.; Bh. F. Albrecht. —
— Wohnhaus Landgraf-Carl-Str.; Bh. A. Frunzke. —
— Wohnhaus, Werraweg; Bh. H. Guth. —
— Dreifamilienhaus, Seebergstr.; Bh. Koch u. Gen. —

Thüringen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Eisenach. 2 Zweifamilien-Wohnhäuser, Stedteler Str. 64 u. 66; Bh. Gem. Baugenossenschaft Eigenheim; Arch. Thomas. —
— Wohnhaus, Christianstr. 21; Bh. u. Ausf. Banse. —
— Hintergebäude, Katharinenstr. 119; Bh. A. Kaufmann; Arch. Creutzberg. —
— 2 Zweifamilien-Wohnhäuser, Kellerstr. 10 u. 12; Bh. Beamtenbauverein; Arch. Roeser. —
— Druckreglergebäude, Wörthstr.; Bh. Gas- u. Wasserwerk. —
— Zwei- u. Einfamilienhaus, Ludwigstr. 22 u. 26; Bhn. F. Luther u. K. Schall; Arch. Mergenbaum. —
— Einfamilienhaus, Domstr.; Bh. E. Taubeneck; Arch. Mergenbaum. —
— Einfamilienhaus, Scheidlerstr. 18; Bh. Fr. Möhle; Arch. König. —
— Vierfamilienhaus, Heinrichstr. 170; Bh. G. Schröder. —
— Garage, Altstadtstr. 60; Bh. Dr. Strube; Arch. Pfeiffer. —

Sachsen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Dresden. 2 Vorderwohngeb., Laubestr. 21 u. 23, Striesen, Flurst. 375p u. 375q; Bh. u. Ausf. C. Reimer, Waisenhausstr. 25. —
— 1 Eckwohngebäude, Hindenburgstr. 28-30, A II, Flurst. 37m; Bh. u. Ausf. Fritzsche u. Sänger, Feldherrenpl. 8. —

Geplante Bauvorhaben:

Leipzig. 1 Dreigruppenwohnhaus, Fockestr. 29-31; Bh. Private Bauges. m. b. H., Markt 9, III; Bl. Arch. Kleitz & Zimmer, das. —
— Fabrikerweiterungsbau u. Wasserversorgungsanlage, Plösner Weg 56; Bh. Thür. Wollgarnspinnerei A.-G., Plösner Weg 56; Bl. u. Ausf. Gündel & Böhme, Scharnhorststr. 43. —
— 5 viergesch. Wohnhäuser, Philipp-Rosenthal-Str. 14—20a; Bh. Gemeinn. Wohnungsbauges m. b. H. in Leipzig C 1, Schützenstr. 21; Bl. Arch. O. M. Rothmann in Leipzig C 1, Waldstr. 10. —
— 2 dreigesch. u. 2 viergesch. Wohnhäuser, L.-Connewitz, Teichstr., Flurstr. 512; Bh. Gemeinn. Beamten-Baugen. m. b. H., Leipzig N. 22, Renkwitzstr. 1; Bl. Arch. A. F. Riemann, Leipzig N. 22, Döllnitzer Str. 29. —
— 21 Einfamilienhäuser, L.-Connewitz, südl. der Gartenvorstadt Marienbrunn, Flurstr. 479; Bh. Siedlung „Goldene Aue“ in Leipzig-S. 3, Stöckartstr. 26; Bl. Arch. A. Bischoff, Leipzig C. 1, Ranstädter Steinweg 6. —
— Einfamilienhaus, L.-Connewitz, Koburger Str., Flurstr. 519; Bh. H. Kachel, Leipzig S. 3, Waisenhausstr. 4; Bl. Arch. E. Rank. —
— 25 Einfamilienhäuser, L.-Connewitz, südlich der Gartenvorstadt Marienbrunn, Flurstr. 479; Bh. Kriegersiedlung „Goldene Aue“, Leipzig-S. 3; Bl. Arch. W. R. Beyer, Leipzig C. 1, Gellertstr. 7/9. —
— 5 dreigesch. Reihenwohnhäuser, L.-Connewitz, Triftweg, Flurst. 482; Bh. Gartenvorstadt Leipzig-Marienbrunn G. m. b. H. in Leipzig S. 3, Denkmalsblick 14; Bl. Arch. R. Tschammer und A. Caroli in Leipzig C. 1, Rathausring 13. —
— 12 viergesch. Wohnhäuser, L.-Connewitz, Hildebrandstr., Flurstück 493d; Bh. „Heimat“, Gemeinnützige Bau- u. Siedlungs-A.-G. in Berlin-Zehlendorf Mitte, Teichstr. 13; Bl. Arch. G. Wünschmann in Leipzig C. 1, Dittrichring 18. —
— Einfamilienhaus, L.-Dölitz, Mozartstr.; Bh. C. Engel in Leipzig C. 1, Talstr. 15; Bl. Arch. Willy Schellhorn, Leipzig C. 1, Leibnizstraße 10. —
— Einfamilienhaus, L.-Thonberg, Brixener Weg; Bh. Rob. Preuß, Leipzig O. 27, Zuckelhäuser Str. 9; Bl. Arch. Rich. Müller, Leipzig S. 3, Meusdorfer Str. 59, I. —
— Einfamilienhaus, L.-Thonberg, Brixener Weg; Bh. W. Lange in Leipzig C. 1, Kurze Str. 1; Bl. Arch. R. Müller, Leipzig S. 3, Meusdorfer Str. 59, I. —
— Einfamilienhaus, L.-Thonberg, Brixener Weg; Bh. K. Heßler, Leipzig C. 1, Oststr. 69; Bl. Arch. R. Müller, Leipzig S. 3, Meusdorfer Str. 59 I. —
— Einfamilienhaus, L.-Thonberg, Brixener Weg; Bh. u. Arch. R. Müller, Leipzig S. 3, Meusdorfer Str. 59 I. —
— Einfamilienhaus, L.-Thonberg, Brixener Weg; Bh. M. Lehmann, Leipzig O. 28, Plaußiger Str. 20; Bl. Arch. R. Müller, Leipzig S. 3, Meusdorfer Str. 59 I. —
— Einfamilienhaus, L.-Thonberg, Brixener Weg; Bh. K. Keller, Leipzig O. 27, Wasserturmstr. 1; Bl. wie vorher. —
— Einfamilienhaus, L.-Stötteritz, Denkmalsallee; Bh. Dr. C. Freyberg, Leipzig C. I, Wilhelm-Seyfferth-Str. 4; Bl. Arch. Kleitz & Zimmer, Leipzig C. 1, Markt 9. —
— Einfamilienhaus, L.-Stötteritz, Wasserturmstr. 59; Bh. E. Meißner, Leipzig C. 1, Gewandgäßchen 4; Bl. Arch. E. Steinkopf, Leipzig N. 22, Hallische Str. 9. —
— Einfamilienhaus, L.-Stötteritz, Ludolf-Colditz-Str.; Bh. O. Harnisch, Leipzig O. 27, Ludolf-Colditz-Str. 19; Bl. u. Ausf. Arch. F. Polland, Oetzsch-Markleeberg, Städtelner Str. 13. —
— Dreigesch. Doppelwohnhaus, L.-Lindenau, Ritschel-, Ecke Hempelstraße; Bh. F. Rathmann, Leipzig W. 33, Hempelstr. 7; Bl. Arch. H. Mäding, Mölkau b. Leipzig, Dorfplatz 3. —

Bayern.

Genehmigte Bauvorhaben:

Augsburg. Einfamilien-Reihenhaus, Saarburger Str. 33; Bh. K. Maier. —
— 8-Familienhaus, Reisinger Str. 15; Bh. Gebr. Gerstmayer. —
München. Um- und Aufbau, Loristr. 4; Bh. L. Müssenberger. —
— Wohnhaus, Riedgaustr.; Bh. Seb. Nickl. —
— Doppelwohnhaus, Heigelstr.; Bh. J. Stierl. —
— Wohnhaus, Arminiusstr.; Bh. Mich. Seidl. —
— 2 Wohnhäuser, Canabichstr. Haus III u. Pilgersheimer Str. Haus 27, Bh. Isarwohnungsbauges. —
— 2 Wohnhäuser, Lindenschmittstr. Haus II u. III, Bh. B. Moll. —
— Wohnhaus, Sachsenkammstr.; Bh. Baugen. München-Süd. —
— Wohnhaus, Kunigunden- Ecke Gundelindenstr.; Bh. Baugen. München-Nord. —
— Wohnhaus, Schäftlarnstr. 148; Bh. Verein für Volkswohnungen. —
— Wohnhaus, Brudermühlstr. 27; Bh. A. Hutterer. —
— Wohnhaus mit Werkstättengebäude, Belgradstr.; Bh. F. Popp. —
— 2 Wohnhäuser, Dachauer Str. 140 c u. d; Bernh. Borst. —
— Wohnhaus, Braystr.; Bh. Terrain A.-G. —

Beantragte Bauvorhaben:

Nürnberg. 2 Wohnhäuser, Frankenstr. 205/07; Bh. Bauverein Siemens-Schuckertscher Arbeiter E. G. m. b. H., Kugelstr. 117. —
— Ladengebäude, Schanzenstr. 34; Bh. J. Brechtel. —
— Wohn- u. Gastwirtschaftsgeb., Ecke Franken- u. Ingostr.; Bh. Bauverein Siemens-Schuckertscher Arbeiter E. G. m. b. H., Kugelstraße 117. —
— Notkirche, Furtenbachstr.; Bh. Ev. luth. Kirchenstiftung „Reichesdorf“. —
— Lagerrückgebäude, Mathildenstr. 26; Bh. C. Schäfer. —
— 2 Autounterstandshallen m. Wohnungen, Gleißbühlstr. 15; Bh. Grand Hotel Nürnberg, Bahnhofstr. 1. —

„Moskopfsteine“ * Zementschwemmsteine * Bimsdielen

überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

P. MOSKOPF G.m.b.H.
Neuwied

MAINZ-MERGENTHEIMER PARKETTFABRIK G·M·B·H

vorm. A. Bembé * Mergentheim (Württbg.)

liefert das als führendes Erzeugnis weltbekannte

Bembé-Parkett

als Stabboden sowohl wie als Tafelparkett bis zur feinsten Ausführung mit reichen Einlagen und übernimmt auch Umlegungs- und Instandsetzungsarbeiten.

Vertreter in Mainz, Köln, Bremen, Erfurt u. anderen größeren Städten.

ALLIANZ

ALLIANZ-KONZERN

Prämieneinnahme ..... 133 131 392 RM
Kapital und Reserven ..... 128000000 RM
der vereinigten Gesellschaften im Jahre 1925.

Allianz Lebensversicherungsbank A.-G.

Versicherungsbestand Ende 1925
424 Millionen RM
29 % Versichertendividende

Badische Pferdeversicherungsanstalt A.-G. in Karlsruhe i. B.
Brandenburger Spiegelglas-Versicherungs-A.-G. in Berlin
Globus Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Hamburg / / / / /
Hermes Kreditversicherungsbank Aktien-Gesellschaft in Berlin
Kraft Versich.-A.-G. des Automobilclubs v. Deutschland in Berlin
Union Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Ges. in Weimar

VERSICHERUNGSZWEIGE

Feuer, Transport, Haftpflicht, Unfall, Einbruchdiebstahl, Beraubung, Maschinenbruch, Glas, Wasserleitungsschäden, Valoren, Schmucksachen in Privatbesitz, Reisegepäck, Aufruhr, Delkredere, Dienst- Fracht- Gerichts- Lieferungs- Steuer- Zoll-Kaution, Auto (Unfall, Haftpflicht, Kasko), Leben, Aussteuer, Invalidität, Renten, Pension, Spar- und Sterbekasse, Hagel, Pferde und Vieh.

Aus der Bautätigkeit.

Altenwerder (Hamburg). Der Hamburger Staat will hier an einer dafür geschaffenen Straße 45—50 Wohnhäuser erbauen. Die Finanzierung der Bauten ist bereits sicher gestellt. —

Aschersleben. Es besteht die Absicht, hier eine Provinzial-Irrenanstalt für ca. 4000 Kranke zu erbauen. Die Stadt wird das Gelände unentgeltlich zur Verfügung stellen. —

Bochum. Die Stadtverordneten bewilligten für den Umbau der Burg Blankenstein die Summe von 600 000 M. Die Stadt befaßt sich zur Zeit mit weiteren großen Bauplänen. Es handelt sich um den Bau eines Flußhafens an der Kastroper Straße, den Bau einer neuen Badeanstalt, den Bau einer neuen Berufsschule, den Umbau des Schützenhofes zu einem städtischen Saalbau und die Erweiterung des Ostfriedhofes zu einem Zentralfriedhof. Entwurfsskizzen der Baupläne wurden bereits der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt. —

Breslau. Zenkholzwiese. Die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft Breslau, Neue Schweidnitzer Str. 6, läßt eine neue Kraftwagenhalle mit Reparaturwerkstatt errichten. —

In der Stadtverordneten-Versammlung wurde u. a. davon Mitteilung gemacht, daß im Landkreise Breslau der Bau einer Kadaververwertungsanlage geplant sei. —

Breslau-Pawelwitz. In der Siedlung werden mehrere Wohnhausneubauten ausgeführt. Projekt und Baul. Architekt B.D.A. W. Fr. Reinsch, Breslau, Wildenbruchstr. 7; Ausf. Baugeschäft Alexander Mayer in Hundsfeld b. Breslau. —

Ein weiterer Neubau eines Doppelwohnhauses soll errichtet werden durch die Baufirma Preuß & Podolski, Breslau, Weißenburger Platz 5. —

Breslau-Woischwitz. Das Gelände des Rittergutsbesitzers Herrn von Naehrich in Woischwitz soll in den nächsten Jahren besiedelt werden. Es ist eine große Gartenstadt für 12 000 Einwohner geplant. Der Bebauungsplan ist von den Architekten Reinsch und Pfafferott in Breslau aufgestellt. —

Bad Charlottenbrunn. Hier ist der Neubau von 4 Mehrfamilienhäusern vorgesehen. Bauherr ist der Kaufmann Fleischer, Breslau, Höfchenstr. 50; Bauleiter ist Architekt B.D.A. Schenderlein, Breslau, Augustestr. 70. —

Dankelshausen (Hannover). Die Gemeinde beabsichtigt den Bau einer Wasserleitung. Das Projekt wird nach erfolgter Finanzierung in Angriff genommen werden. —

Dinslaken. Die Stadt hat die Erweiterung des Gymnasiums geplant. —

Dortmund. Das hiesige Kunst- und Gewerbemuseum soll einer Erweiterung unterzogen werden. Der Kunst- und Finanzausschuß haben das Projekt genehmigt und wird mit dem Bau voraussichtlich im kommenden Frühjahr begonnen werden. Es ist der Anbau von zwei Flügeln an der Museums- und Viktoriastraße vorgesehen. Zunächst soll der nördliche Flügel an der Viktoriastraße errichtet werden, der einen Raum für die Unterbringung einer Münzen- und Plattensammlung, eine Galerie für Gemälde und graphische Darstellungen und eine Waffenhalle aufnehmen soll und durch einen Terrassenbau mit dem Hauptgebäude verbunden wird. Der andere südliche Flügelanbau soll das Kunstgewerbemuseum aufnehmen. Die an der Museumsstraße befindliche Kapelle soll abgetragen werden. Für die Ausführung der Bauten wurde in erster Rate die Summe von 250 000 M. bewilligt. —

Die Gesundheitsdeputation hat den Bau von zwei neuen großen Badeanstalten beschlossen. Die eine soll im Osten der Stadt errichtet werden, im Sommer und im Winter zugänglich sein und außer den üblichen Brause-, Wannen- und medizinischen Bädern drei große Schwimmhallen erhalten. Das zweite im Norden der Stadt zu errichtende Bad soll nur Wannen- und Brausebäder usw. erhalten. —

Duisburg. Die Duisburger Hafen A.-G. genehmigte das Bauprogramm für die Modernisierung der Hafenanlagen. Kosten ca. 11 Millionen M. —

Eisenach. Der Stadtrat beabsichtigt die Errichtung eines Jugendheimes. Die Stadt wird zu diesem Zweck einen Bauplatz unentgeltlich zur Verfügung stellen. —

Eutin. Der Stadtrat beschloß den Bau eines Sechsfamilienhauses an der Kieler Straße. Der Stadtrat will eine Kellerseepromenade von der Mündung der Schwentine bis zur Kalkhütte schaffen. — Die Mittel stehen bereit. — Der Bau der Bahnstrecke Eutin—Bosau, der einen Kostenaufwand von 2½ Millionen M. erfordert, wird nach Regelung der finanziellen Seite in Angriff genommen werden. —

Friedrichshafen (Württ.). Der Mittelbau des katholischen Volksschulgebäudes soll laut Beschluß des Gemeinderates alsbald in Angriff genommen werden. Die Baukosten betragen 200 000 M. —

Gelsenkirchen. Vier Häuserblocks, zusammen 145 Wohnungen. Bauherr ist Gemeinde. —

Goslar. Hier soll in Kürze mit dem Bau eines Flughafens in Grauhof begonnen werden. —

Das hiesige Rathaus soll durch einen langen Anbau erweitert werden. Auch der Ausbau der Kellerräume zu einem Ratskeller wird beabsichtigt. Professor Schultze-Naumburg hat entsprechende Pläne angefertigt. —

Geplant ist weiter die Schaffung einer geraden Fahrstraße Goslar—Auerhahn—Hahnenklee, da die jetzige Verbindung umständlich und kurvenreich ist. Die Stadt Goslar, deren Eigentum das Gelände bis dicht vor Hahnenklee ist, wird voraussichtlich dasselbe zur Verfügung stellen. —

Groß-Strehlitz (Schlesien). Der Kreistag hat den Bau einer Chaussee von hier nach Rosmierka beschlossen. Das erforderliche Gelände werden die interessierten Gemeinden unentgeltlich zur Verfügung stellen. —

Hamburg. Der Senat plant den Neubau der Krugkoppel- und der Fernsichtbrücke, da die jetzigen Brücken den Anforderungen des Verkehrs nicht mehr entsprechen. Für die beiden Bauten ist die Bewilligung einer Summe in Höhe von 795 000 M. beantragt worden. —

Bei der Kirche St. Johannis in Eppendorf soll ein Gemeindehaus errichtet werden. Geländeaustausch zwischen Staat und Kirche hat bereits stattgefunden. —

Seit langem geplant ist der Erweiterungsbau des Untersuchungsgefängnisses. Die hierfür erforderlichen Mittel betragen 2 392 600 M. Nach finanzieller Regelung wird der Bau zur Ausführung gelangen. —

Heide (Holstein). Die hiesige katholische Kirche soll einer Erweiterung unterzogen werden. Die Arbeiten sollen in Kürze beginnen. —

Heinsberg. Der Kreis beabsichtigt eine landw. Schule zu errichten. —

Heilbronn. Hier soll mit dem Bau eines Postgebäudes auf dem Gelände an der Allee in Kürze begonnen werden. —

Hildesheim. Der Magistrat hat den Bau eines neuen Verwaltungsgebäudes angeregt, da die jetzigen Räumlichkeiten der Verwaltung sich als mangelhaft erwiesen haben. Es besteht die Absicht, die teilweise baufälligen städtischen Häuser niederzulegen und an ihrer Stelle neue Wohnungen zu errichten. —

Holtershausen. Die Gemeinde beabsichtigt die Kanalisation noch zu erweitern. Die Gemeindevertretung wird sich in allernächster Zeit mit diesem großen Projekt beschäftigen. —

Hier beabsichtigt man in allernächster Zeit in der Gemeinde ein neues Wasserwerk für den nördlichen Bezirk des Industriebezirks anzulegen. Das Wasserwerk soll in der Nähe des jetzigen Stahlwerks Buderus Rechling errichtet werden. —

Insterburg. Die Stadtverordneten haben den Bau eines neuen Rathauses am Ulmenplatz endgültig beschlossen, da die Unterbringung aller Dienststellen in dem alten Rathaus am Alten Markt nicht mehr möglich ist. Die Kosten sind auf 850 000 M. veranschlagt worden, die durch Anleihe beschafft werden sollen. —

Jena. Neben der bisherigen Schützenbrücke soll eine neue Saalebrücke errichtet werden. Die Vorarbeiten sind bereits eingeleitet worden. —

Im Laufe des kommenden Jahres soll eine Landesturnanstalt mit Universitätsturnhalle erbaut werden.

Jülich. Die Stadt beabsichtigt in absehbarer Zeit die Schule an der Promenade auszubauen. —

Karlsruhe. Im Frühjahr kommenden Jahres soll mit dem Bau des Tabakforschungsinstitutes für das Deutsche Reich begonnen werden. Das erforderliche Gelände ist durch die Badische Landwirtschaftskammer zur Verfügung gestellt worden, finanziert wird der Bau aus Reichsmitteln und Zuschüssen der badischen Regierung. —

Köln. Die Kölner Studentenschaft plant den Bau eines Studentenhauses am Bonner Wall. Die erforderlichen Mittel, die man durch die Dresdener Wirtschaftshilfe zu erhalten gedenkt, betragen 1 Million M. —

Krefeld. Die Konsumgesellschaft Niederrhein e. G. m. b. H. beabsichtigt die von ihr angekaufte Reichshalle in ein neuzeitliches Restaurant umzubauen. —

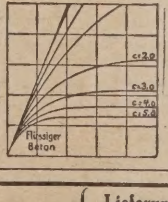
Landeshut (Schles.). Der Ausbau der Straßen Landeshut-Johnsdorf-Blasdorf-Liebau und der Abzweigung Nieder-Blasdorf Petzelsdorf wird voraussichtlich in Kürze durch die gebildete „Notgemeinschaft" durchgeführt werden. —

Löwenberg (Schles.). Die Stadtverordneten haben die Errichtung eines Schwimmbades mit anschließendem Sportplatz auf den Boberwiesen beschlossen. Die erforderlichen Mittel sollen durch Anleihe beschafft werden. —

Meuselwitz. Hier schwebt der Plan einer Großwasserversorgung des Meuselwitz-Rositzer Kohlenreviers. Man beabsichtigt, dieselbe von der Grube Phönix in Meunsdorf aus vorzunehmen. Es ist ein Ausschuß gebildet worden, der die Verwirklichung des Planes befürwortet. —

NEUMANN & RECHLIN
Spezialfabrik für Aufzüge
Berlin N 31, Ackerstr. 46
Gegr. 1905 Tel.: Humb. 6951, 8339
Neubau von Automobil-, Lasten-, Personen- und Speisen-Aufzügen, sämtl. vorkommenden Umbauten, Höherführungen, Reparaturen
Kostenloser Ingenieurbesuch, sowie Beratungen aller Art

RICHARD AUGUSTIN
Malermeister
Berlin SW 68 / Markgrafenstraße 16
Ausführungen sämtlicher Malerarbeiten, Neubauten, Renovierung von Wohnungen, Anstrich von Fassaden, Schildermalerei usw. usw.
Fernsprecher: Amt Dönhoff 4077

Seitendruck von Beton auf die Schalungen.


Kurventafeln für erdf., plast. und flüssigen Beton bis zu größt. Druckhöhen, je Taf. ca. 35/65 cm, 3 Stck. zus. 21,50 RM, weit. je 6.- franko. Nachn. oder Postsch. Leipzig 88314 liefert
Dr.-Ing. Noack, Halle a.S., Falkstr. 12

Moderne Perspektive
D.R.P. Nr. 369 593 u. 381 528. Auslandspat. angem. Mein Perspektivblatt gestattet die Anfertig. jed., auch der größten Perspekt., durch sofortig. Ablesen des persp. Bildes, ohne Fluchtpunkte, ohne Hilfslinien, in unglaublich kurzer Zeit. Nachweislich im Gebrauch der meist. bekanntest. Künstler Deutschl., viel. Hochschulen, Fachschulen u. Behörden. Nur einmalige Anschaffung. Preis einschl. Porto u. Verpack. Mk. 16.—.
Einzige der Wirklichkeit entsprechende Perspektive.
Hermann Birker, Architekt
Elberfeld, Worringer Str. 76.

Parkett u. Linoleum Lieferung Verlegung Reparaturen Bohnerarbeiten **Lothar Messow** Berlin, Bülowstr. 88
Fernspr.: Amt Lützow 1818 u. 1819

Der Stadtrat projektierte den Bau eines neuen großen Schulhauses oder zweier kleiner Gebäude für Real- und Berufsschule. —

Militsch (Schles.). Mit einem Kostenaufwand von 142 000 M. soll hier im kommenden Jahre ein Behördenhaus erbaut werden, in dem das Katasteramt, das Grenzkommissariat und die Kreiskasse untergebracht werden sollen. Ein Bauplatz wurde von der Stadt kostenlos zur Verfügung gestellt. Die erforderliche Bausumme wurde im preußischen Haushaltsplan für 1927 bereits vorgesehen. —

Moers. Die Zeche Friedrich Heinrich will 120 Wohnhäuser in nächster Zeit bauen. —

Moers. Die Stadt beabsichtigt ein Lyzeum zu bauen. Das Baugelände ist schon erworben. —

Moers. Der Umbau des Hochbaues der früheren Schröder'schen Fabrik zu einem neuen Heim für die Berufs- und Handelsschule der Stadt Moers zu dem Kostenpunkt von 120—130 000 M. wurde beschlossen. —

Neuhaus am Rennweg. Der Gemeinderat beschloß den Bau von 20 Wohnungen mit einem Kostenaufwand von 150 000 M. Die Mittel sollen, soweit sie nicht aus Staatszuschuß gewährt werden, durch Anleihe beschafft werden. —

Neumarkt (Schles.). Der Kreiskommunalverband beabsichtigt einen weiteren Ausbau des Chausseenetzes im Süden und Norden des Kreises. —

Neumünster (Holstein). Am Gänsemarkt will die Stadt einen hohen Bau ausführen lassen, da hier das Stadtbild durch zwei kleine Häuser verunstaltet wird. Die erforderlichen Mittel wurden bewilligt. —

Neuß. Die Stadtverordneten beschlossen die Errichtung eines Gebäudes für den Eisengenerator am Schlachthof und eines Bürogebäudes für die Metzgerinnung auf dem Schlachthof. Kosten 60 000 M. —

Neustadt O.-S. Die Stadtverordnetenbewilligten die Summe von 100 000 M. für den Bau eines Vierzehnfamilienhauses. —

Oppeln. Der Kreistag bewilligte den Gemeinden Sedrczik, Groschowitz und Neuhammer die Aufnahme einer Anleihe von 110 000 M. für den Bau neuer Schulen. —

Der Bau von sieben großen Chausseeen wurde des weiteren beschlossen. Die Arbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden. Die erforderlichen Mittel wurden sichergestellt. —

Peine (Hannover). Die Stadtverwaltung plant den Bau eines großen Schlachthauses. Ferner ist die Schaffung einer Kläranlage projektiert worden. Die Bauten sollen nach erfolgter Finanzierung in Angriff genommen werden. —

Pößneck. Die Stadt will die Schaffung einer großzügigen Industrie- und Hausabwässerkläranlage durchführen. Die Kosten der Anlage sind auf ca. 750 000 M. veranschlagt worden. —

Römhild (Thüringen). Die Gemeinde der Steinsburgfreunde projektierte seit langem den Bau eines Steinsburgmuseums am Fuße der Gleichberge. Der Plan ist nunmehr seiner Verwirklichung näher gerückt. Durch Hofbaurat Behlert-Meiningen ist ein Entwurf angefertigt worden, der zur Zeit einer Prüfung unterzogen wird.

Ruthe b. Sarstedt (Hannover). Die Brücke über die Leine ist baufällig und für schwere Lasten nicht mehr befahrbar. Es ist daher der Neubau einer Brücke in Aussicht genommen. Die Bauzeit der neuen Brücke wird zwei Jahre betragen, sie wird bedeutend länger und breiter als die jetzige werden. Die Vorarbeiten sind bereits eingeleitet worden. —

Bad Salzuflen. Die Stadtverordneten stimmten dem Plane zu, der den Neubau einer Fortbildungsschule an der Rudolf-Bandes-Allee gemeinsam mit der Stadt Schötmar vorsieht. In dem Neubau soll später auch noch ein Jugendheim untergebracht werden. Das in Frage kommende Gelände ist städtischer Besitz und wurde durch die Stadt zur Verfügung gestellt. —

Silberberg (Schles.). Mit dem Sitz in Silberberg hat sich ein Zweckverband für Wasserversorgung gebildet, der sich die Wasserversorgung der Gemeinden der Frankensteiner und Neuroder Landschaft zur Aufgabe gemacht hat. Die Durchführung des Planes kostet 1,4 Millionen Mark. —

Solingen. Das Gelände zwischen Weinsbergtal und Kanalstraße soll durch Straßenbau und Kanalisation als Baugelände aufgeschlossen werden. Kosten ½ Million M. —

Stellingen-Langenfelde. Die Gemeinde beschloß den Bau eines großen Wohnhauses mit einem Kostenaufwand von 150 000 M. Dasselbe soll in den oberen Stockwerken 16 Zwei- und Dreizimmerwohnungen enthalten und im Erdgeschoß die Büroräume für die Verwaltung der Betriebswerke aufnehmen.

Sterkrade. Die Turn-, Spiel- und Sportvereinigung 1869 e. V. baut auf dem Gelände der Reichsbahn am Volkspark eine eigene Turnhalle. —

Stuttgart. Das Hedelfinger Schulhaus soll einen Erweiterungsbau erhalten. Die erforderlichen Mittel in Höhe von 200 000 M. wurden bewilligt. Das Keltergebäude in Gablenberg sollen 4 Lehrsäle und ein Lehrerzimmer eingebaut werden, die erforderliche Bausumme wurde bereitgestellt. —

St. Tönis. Die Wohnungsbaugenossenschaft hat ein Grundstück an der Prinzenstraße erworben, wo sie 25 Häuser bauen will. —

Unterlüß Kreis Celle (Hannover). Die Kirchengemeinde hat den Bau eines neuen Pastorates beschlossen. Die Arbeiten sollen unverzüglich in Angriff genommen werden. —

Waldniel. Die Gemeindeverordneten beschlossen in ihrer letzten Sitzung zur Durchführung der Arbeiten an der neuen Wasserleitung die Aufnahme von Anleihen. 20 000 M. gibt die Landesbank kurzfristig, 55 000 M. langfristig, während die Kreissparkasse 60 000 M. bewilligt hat. —

Wiesdorf (Rhld.). Die Stadtverordneten haben die Mittel für die Durchführung einer Reihe von Bauprojekten bewilligt. Für die Dünregulierung wurde die Summe von 125 000 M. bewilligt, ferner die Summe von 310 000 M. für den Bau eines neuen Krankenhauses und einer Volksschule. Auch für die Anlage des Sportplatzes Ranfort wurde die erforderliche Summe in Aussicht gestellt. Die Gelder sollen auf dem Anleihewege beschafft werden. —

Willich b. Krefeld. Die Fa. Stahlwerk Becker A.-G. beabsichtigt für ihre Beamten u. Angestellten 10 Vierfamilienwohnhäuser zu errichten. —

Witten a. d. Ruhr. Die westfälische Straßenbahn beabsichtigt noch in diesem Jahre den Ausbau der Linie Witten Herbede, deren Gesamtkosten 600 000 M. betragen werden. —

Wohlau. Geplant ist der Neubau eines Sechsfamilienhauses. Bauherr ist die Gemeinnützige Siedlungs- und Baugesellschaft Wohlau, die Projektbearbeitung liegt in den Händen der „Schlesischen Heimstätte", Breslau, Sternstraße 40. —

Ziegenhals (Schles.). Der Bau einer Kanalisation soll durch die Stadt durchgeführt werden. Die Verwirklichung des Planes kostet 858 000 M., die bewilligt worden sind. —

B. Ausland.

Ägypten. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten schreibt den Bau eines Staudammes für den Nil mit Nebenanlagen bei Nag Hammadi aus. Unterlagen sind in der ägyptischen Gesandtschaft in Berlin-Grunewald, Delbrückstr. 8, erhältlich gegen Zahlung von 20 ägyptischen £ und Hinterlegung von 5000 ägyptischen £. Der Termin läuft am 25. April 1927 ab. —

Afrika. In Pietermaritzburg will ein Theaterkonzern ein Theater mit 1750 Plätzen erbauen. — In Johannesburg will derselbe Konzern zwei große Kinos erbauen und in Kapstadt ein Varieté und Luxuskino. Auch in Bloemfontein, Port Elizabeth und Kimberley sollen in Kürze große Kinos erbaut werden. —

Der Hafen von Dakar soll einer bedeutenden Erweiterung unterzogen worden. Die Molen 1 und 2 sollen verlängert und eine dritte Mole erbaut werden. Weiter ist vorgesehen der Bau von zwei weiteren Molen von 150 m Breite, der Bau eines Güterbahnhofs, Bau von Tank- und Bekohlungsanlagen. Die Bauarbeiten werden sich über mehrere Jahre erstrecken. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, unter Angabe der Nummer.)

Nr. 167 Opalith-Wandplatten (Glasmasse).

Nr. 173 Rolljalousien od. ähnl. als zweiter Abschluß für große Hallentore zur Vermeidung von Zugluft.

Nr. 174 Ein im Jahre 1924 erbautes größeres Holzhaus mit zwei ausgebauten Geschossen soll nach amerikanischer Art und Weise im ganzen von seinem jetzigen Standort weg transportiert werden, ohne daß ein Abbruch in einzelne Teile und Wiederaufbau notwendig wird. Wer kann derartige Transporte ausführen?

Nr. 175 Wer ist Hersteller von Naturkork bzw. von wem können die unter „Korkfund" D. R. P. und „Asphaltkorsil" benannten Produkte bezogen werden.

Zementformen

für Kanalrohre, Gullys, Brunnenringe, sowie Kabelsteine, Treppenstufen, Betonpfosten usw.

Baustoffmaschinen

für Mauersteine, Hohlbausteine, Dachziegel, Platten usw. aus Zementbeton

Mörtel- u. Betonmischer

D. R. P.

Illustrierte Preislisten kostenlos

Gubener Zementformen- u. Maschinenfabrik

WOLF & Co · GUBEN 11

Garagen

Zerlegbare isolierte Einzelgaragen

Ein- und mehrgeschossige Großgaragen.

D. R. P. Ausl.-Pat.

Friedrich Pistor

Garagenbau

Elberfeld, Königstr. 412

Bei Bedarf in

Baugeräten

wie: Balkenanker, Luftschichtanker, Ia autog. geschweißte Gerüstbelschuhe, Gerüstketten usw. empfehl. sich als billigste Bezugsquelle, eigene Herstellung!

Grau & Schwanicke, Remscheid, Hügelstraße 28.

POLARPLAST

ZUM PUTZEN UND MAUERN

BEI FROST

A·PRÉE·G·M·B·H·DRESDEN·N·6

Wettbewerb
Gartenstadt Kettwig-Ruhr.

Auf unser Preisausschreiben vom 26. Oktober sind insgesamt 62 Entwürfe eingegangen.

Das Preisgericht unter dem Vorsitz des Herrn Verbandsdirektors Dr. Ing. Schmidt erkannte heute in folgender Weise:

Ein 1. Preis ist nicht verteilt worden.

Ein 2. Preis von 3100 RM.
Entwurf Nr. 22 Kennwort: Südhöfe
Verfasser: Reg. Baumeist. Robert Siller, Duisburg, u. Dipl. Ing. Fritz Kunz, Düsseldorf.

Ein 3. Preis von 1300 RM.
Entwurf Nr. 31 Kennwort: Fünf Zeilen.
Verfasser: Dipl. Ing. Kramer und Walter Kremer, Duisburg.

Ein 3. Preis von 1300 RM.
Entwurf Nr. 36 Kennwort: Norden-Süden.
Verfasser: Architekt Dilly, Essen.

Ein 3. Preis von 1300 RM.
Entwurf Nr. 55 Kennwort: Stadtkrone 2.
Verfasser: Tietmann und Haake, unter Mitarbeit von Stadtbaurat Deneke, Düsseldorf.

Ein Ankauf für 500 RM.
Entwurf Nr. 33 Kennwort: Bergkrönung.
Verfasser: Architekt Jakob Bentgens, Duisburg-Beek.

Ein Ankauf für 500 RM.
Entwurf Nr. 48 Kennwort: Poststempel.
Verfasser: Architekt Curt Wasse, Essen.

Sämtliche eingegangenen Entwürfe sind von Mittwoch, den 15. Dezember, bis einschließl. Mittwoch, den 22. Dezember ds. Jrs. im Saale des Jägerhofes in Kettwig, Bahnhofstraße 15, von
9—12 Uhr vormittags und
3—6 Uhr nachmittags, auch Sonntags,
öffentlich ausgestellt. Eintritt frei.

Die nicht bedachten Arbeiten liegen ab 27. d. M. im Jägerhof zur Abholung bereit.

Entwürfe, die bis zum 9. Januar 1927 nicht abgeholt sind, werden an die in den Namensumschlägen angegebenen Anschriften kostenfrei und auf Gefahr des Empfängers zugestellt.

Die Hinterlegungsgebühr wird im Baukontor der Fa. Scheidt gegen Quittung zurückgezahlt.

Kettwig-Ruhr, den 14. Dezember 1926.

gez. **Hopmann,** Bürgermeister. gez. **W. Scheidt.** Fabrikbesitzer.

Verdingung

Die Ausführung nachstehender Arbeiten für den Um- und Anbau des Rathauses in Berlin-Niederschönhausen zu einem Realgymnasium soll vergeben werden:

a) **Los 1:** Lieferung der genieteten Eisenkonstruktionen einschließlich Montage sowie Lieferung der erforderlichen I-Träger und Platten.
b) **Los 2:** Lieferung und Versetzen der Kunst- und Sandsteine.
c) **Los 3:** Herstellung der Massivdecken einschließl. Lieferung sämtlicher Materialien.

Ferner: Für den Neubau des Gesundheitshauses in Berlin-Pankow, Grunowstraße:

d) Lieferung von Oldenburger Verblendklinkern, kleines Format (22×10, 5×5,2 cm).

Die Bedingungen und Zeichnungen zu a, b und c liegen im hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 43e, und zu d im Zimmer Nr. 39 aus und können, soweit der Vorrat reicht, bezogen werden, und zwar gegen Zahlung von:

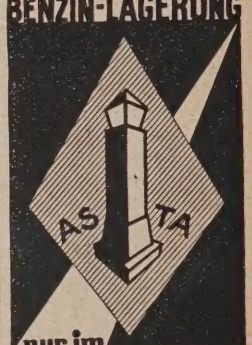
zu a) Verdingungsblankett . . . 1,50 Rm.
zu b) Verdingungsblankett . . . 2,— Rm.
zu c) Verdingungsblankett . . . 1,— Rm.
zu d) Verdingungsblankett . . . 0,25 Rm.

Die Angebote sind unter Benutzung des gegebenen Vordrucks und unter Beifügung der anerkannten Bedingungen gehörig verschlossen, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zu dem auf Dienstag, den 28. Dezember 1926
für zu a) auf vormittags 11 Uhr
„ „ b) auf mittags 12 Uhr
„ „ c) auf nachmittags 1 Uhr
„ „ d) auf nachmittags 2 Uhr
hierselbst im Zimmer Nr. 44 anberaumten Termin einzusenden, woselbst die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfindet.

Berlin-Pankow, den 14. Dezember 1926.

Das Bezirkshochbauamt.

GESCHÄFTSBETEILIGUNG
Suche für mein gut eingeführtes Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbaugeschäft im rhein. Industriebezirk, älteren kapitalkräftigen Fachmann. Anträge mit Angabe der Investierungsmöglichkeit unt. W. 2318 a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

BENZIN-LAGERUNG


nur im
ASTA-TANK
»ASTA«-APPARATE BAU-GES. M.B.H.
FRANKFURT (M) S 10 SCHWEIZERSTR. 43
Verlangen Sie kostenlose Zusendung der Druckschrift F 2

Eichene Bahnschwellen
für Bohlenfahrten,
Feldbahngleise
für Ausschachtungen liefert
M. GRASS, Berlin W 50.

Ideenwettbewerb
zur Erlangung von Entwürfen für den
Neubau eines Kinos
in Verbindung mit
Hotel und Geschäftshaus
auf meinem Grundstück zu Herford, Steinstr. 5.

Zugelassen sind sämtliche in den Provinzen Hannover, Westfalen und Rheinland wohnende Architekten. Die Unterlagen können von mir gegen Zahlung von 10,— RM. bezogen werden. Dieser Betrag wird bei Einreichung eines der Ausschreibung entsprechenden Entwurfes zurückerstattet.

An **Preisen** sind ausgesetzt:
1. Preis 1200 RM.
2. Preis 800 RM.
3. Preis 500 RM.

Eine evtl. anderweitige Preisverteilung bleibt dem Preisgericht vorbehalten.

Einlieferungstermin der Entwürfe bis zum 15. Februar 1927.

Das Preisgericht besteht aus den Herren:
Regierungsbaurat Gelhausen, Bielefeld,
Architekt Kramer, Bielefeld,
Theaterbesitzer Riechmann, Minden.

Herford, den 18. Dezember 1926.
Carl L. Salfeld.

H. Brömel, Saalfeld/Saale
Unternehmung für
Wasser, Beton u. Tiefbau
Wassersuchung mittels Metall-Wünschelrute unter Garantie.

SCHAUBILDER
IN JEDER MANIER
SCHNELL KÜNSTLERISCH PREISWERT
ENTWÜRFE FÜR DEKORAT. MALEREI
ATELIER FÜR DARST. KUNST
DRESDEN-A. · WEBERSTRASSE 22

30%
Ermäßigung. Versand von 2 Mk. an. **Sicherungen jed. Art** für jeden Betrieb. Preiscourant frei. Kerz.- u. Halbw.-Lamp. bis 2000 Watt. Großhandel. Elektrotechnische Waren.
Kiel, Schauenburger Str. 39 I

Dr.-Ing. Theodor Gesteschi
Beratender Ingenieur
Berlin W 30, Rosenheimer Str. 30 / Nollendorf 4379
Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- u. Holzkonstruktionen Fundierungen. Bauberatung, Gutachten

Eisenkonstruktionen
Spezialität:
Schmiedeeis. Fenster
äußerst billig u. stabil.
schnelle Lieferung
Chr. Döbbrick, Haspe i. W.

Muschelkalk
FEIN UND MITTEL
zu **konkurrenzlos** billigen Preisen liefert
Baubedarf - Vertriebs - Gesellschaft m. b. H.
Frankfurt am Main
Mainzerlandstraße 116 / Telephon: Maingau 5795

Hochbau Tiefbau
Entwurfsbearbeitung
Bauberatung Bauaufsicht
Statische Berechnungen (Spez.: unbest. Systeme) für Eisen-, Holz-, Beton- und Eisenbetonkonstr.
Dipl.-Ing. Edgar Schmidt
Ingenieurbüro: Berlin-Lichterfelde West, Zehlendorfer Straße 19.

Der Bau- und Baustoffmarkt.

Einer weiteren Verschlechterung des Baumarktes wirkten die in der Berichtswoche auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogramms neu herausgekommenen Aufträge der Reichseisenbahn und der Reichspost spürbar entgegen. Die günstige Witterung gestattete die Inangriffnahme neuer Bauten, die auch durch verhältnismäßig zahlreiche kommunale Notstandsarbeiten ergänzt wurden, Zwar haben die Arbeiterentlassungen im Baugewerbe sich weiter fortgesetzt, aber ein Teil der entlassenen Arbeitskräfte konnte wieder für andere Arbeiten herangezogen werden, so daß die Reichsziffer der baugewerblichen Erwerbslosen in der Berichtswoche nur eine verhältnismäßig geringfügige Zunahme erfahren hat. Die großen Kommunalverwaltungen des Reiches haben zum Teil bereits ihre Bauprogramme für 1927 aufgestellt, zum Teil befinden sie sich noch in der Ausarbeitung. Soweit sich aus den bisher bekanntgewordenen Bauprogrammen der Städte ein Bild gewinnen läßt, verspricht die kommunale Bautätigkeit im nächsten Jahr nicht unbefriedigend zu werden. Sowohl für den Hochbau als auch für den Tiefbau werden von dieser Seite aus recht umfangreiche Objekte in Frage kommen. Die nicht gerade günstigen Erfahrungen, die die Kommunen in diesem Jahr mit dem Bauen in eigener Regie gemacht haben und die sie in den meisten Fällen wohl von dem Wahn geheilt haben dürften, daß die Regiebauten billiger ausgeführt werden können als von den privaten Baufirmen, wird im nächsten Jahr hoffentlich dazu führen, daß diese höchst überflüssige Einmischung der öffentlichen Hand in die Bauwirtschaft energisch abgebaut wird. Die in der Tagespresse verbreiteten Meldungen, daß zwischen den behördlichen Stellen eine Einigung über das Wohnungsbauprogramm für 1927 erzielt worden ist, entspricht leider keineswegs den Tatsachen. Die in dieser Angelegenheit geführten Verhandlungen zwischen dem Reich und Preußen haben bedauerlicherweise ein abschließendes Ergebnis noch nicht gehabt. Es hat bisher lediglich eine Besprechung stattgefunden, in der die Ländervertreter über die Grundzüge des vom Reich aufgestellten Programms unterrichtet worden sind. Nach dem Entwurf des Reichsarbeitsministeriums ist der Bau von mindestens 200 000 Wohnungen, ebenso wie im laufenden Jahr, vorgesehen. Die Verhandlungen über dieses Programm haben jedoch eine Vertagung erfahren, die mit der ungeklärten innerpolitischen Lage im Reich und der starken Überlastung der beteiligten Ministerien begründet wird. Man wird also damit rechnen müssen, daß noch weitere Wochen vergehen, bis über das Reichs-Wohnungsbauprogramm für 1927 Klarheit herrscht. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen des deutschen Baugewerbes zwecks Sicherung des Arbeitsfriedens für das Baujahr 1927 sind dieser Tage in Berlin wieder aufgenommen worden. Es handelt sich hierbei im wesentlichen darum, eine Einigung über die Lohnsätze für die einzelnen Bezirke zu erzielen und bei etwaigen Lohnstreitigkeiten ein Zentralschiedsgericht als Schlichtungsstelle einzusetzen, wie sie in diesem Baujahr schon in Wirksamkeit getreten war. Es wäre hierbei zu wünschen, daß die Laufzeiten dieser bezirklichen Abkommen nicht wie in diesem Jahre nur auf ein Vierteljahr, sondern über einem größeren Zeitraum ausgedehnt würden.

Am Baustoffmarkt ist das Geschäft ruhig, im Hinblick auf die vorgeschrittene Jahreszeit in den meisten Teilen des Reiches aber nicht ungünstig. Die gegenwärtig recht zahlreichen Ausschreibungen der Behörden zeitigen eine außerordentlich starke Beteiligung der Firmen und leider auch noch immer das Bild teilweise geradezu grotesker Kalkulationsmethoden einzelner Firmen. Am Mauersteinmarkt blieben die Abrufe bescheiden. Die Preise lagen durchweg behauptet. Auch am Dachziegelmarkt hält die Geschäftsstille an, und die hier und dort zustande gekommenen Abschlüsse betreffen meist kleinere Mengen. Der neue Verband westdeutscher Dachziegelwerke e. V. in Dülken (Rheinland) hat mit Führung vom 1. Januar 1927 einheitliche Dachziegelpreise festgesetzt. Nach der vorliegenden Preisliste gelten dort ab 1. Januar nachstehende Preise: Muldenziegel rot: 1. Sorte 114 M., 2. Sorte 91 M., 3. Sorte 57 M.; Muldenziegel blau: 1. Sorte 138 M., 2. Sorte 110 M., 3. Sorte 69 M.; Muldenziegel altfarben: 1. Sorte 148 M., 2. Sorte 118 M., 3. Sorte 74 M.; Idealziegel rot: 1. Sorte 130 M., 2. Sorte 111 M., 3. Sorte 62 M.; Idealziegel blau: 1. Sorte 163 M., 2. Sorte 130 M., 3. Sorte 74 M.; Idealziegel altfarben: 1. Sorte: 173 M., 2. Sorte 138 M., 3. Sorte 79 M.; Rheinland-Ziegel rot: 1. Sorte 124 M., 2. Sorte 99 M., 3. Sorte 57 M.; Rheinland-Ziegel blau: 1. Sorte 148 M., 2. Sorte 118 M., 3. Sorte 69 M.; Rheinland-Ziegel altfarben: 1. Sorte 158 M., 2. Sorte 126 M., 3. Sorte 74 M.; alles je 1000 Stück. Firstziegel rot: 1. Sorte 0,45 M., 2. Sorte 0,35 M.; Firstziegel blau: 1. Sorte 0,55 M., 2. Sorte 0,45 M.; Firstziegel altfarben: 1. Sorte 0,70 M., 2. Sorte 0,55 M.; Seitenziegel rot: 1. Sorte 0,55 M., 2. Sorte 0,45 M.; Seitenziegel blau: 1. Sorte 0,65 M., 2. Sorte 0,55 M.; Seitenziegel altfarben: 1. Sorte 0,80 M., 2. Sorte 0,65 M.; Kahlziegel rot: 0,75 M., Kahlziegel blau: 0,85 M.; Kahlziegel altfarben: 1,10 M. je 1 Stück. Rabatte werden auf diese Grundpreise, unter denen nicht mehr verkauft werden kann, nicht mehr gewährt. Im übrigen notierten die Dachziegelpreise wie folgt: Rheinland-Westfalen: 1. Sorte 114—150 M., 2. Sorte 100—118 M.; Süddeutschland: Biberschwänze 1. Sorte 125 bis 128 M., 2. Sorte 98 M.; Württemberg: Doppelfalzsteine 126—133 M.; Baden: Falzziegel 125—140 M.? Biberschwänze 80—90 M.; Mitteldeutschland: 64—110 M., Dachpfannen 118—122 M.; Schleswig-Holstein: Dachpfannen 127—134 M.; Berlin: Dachpfannen 125—130 M.; Schlesien: Biberschwänze 1. Sorte 80—90 M., Dachpfannen 125 M.; Ostdeutschland: 80—100 M.; Ostpreußen: 90—95 M., alles je 1000 Stück. Hintermauersteine notierten in der Berichtswoche im Durchschnitt: Rheinland: 37—41 M.; Westfalen: 35—37 M.; Süddeutschland: 42—46 M.; Mitteldeutschland: 42—47 M.; Freistaat Sachsen: 43—48 M.; Norddeutschland: 40—44 M.; Schlesien: 37—41 M.; Brandenburg: 31—34 M.; Ostdeutschland: 41—43 M.; Ostpreußen: 38—43 M., alles je 1000 Stück. Der Zementmarkt verzeichnete ein ruhiges Geschäft, dessen Umfang aber über dem der gleichen Zeit des Vorjahres war. Die vier großen Verkaufsverbände der deutschen Zementindustrie, und zwar der norddeutsche, der westdeutsche und süddeutsche, sowie der Düsseldorfer Hüttenzementverband haben nun bei den letzten Verhandlungen in Berlin den Zementkartellvertrag unterzeichnet. Die Verhandlungen haben sich deshalb solange hinausgezögert, weil der Hüttenzementverband Ansprüche auf ein großes Verkaufskontingent gestellt hatte. Die langwierigen Verhandlungen haben nun zu einer allgemein befriedigenden Lösung geführt. Die Hochofen-Zementwerke werden künftig den Verkauf nicht wie bisher einzeln bewerkstelligen, sondern geschlossen durch eine gemeinsame Verkaufsstelle, um auf diese Weise den Markt, und damit die Preisbildung in der Hand zu haben. Es verlautet auch, daß bei den Verhandlungen über die Schaffung einer zentralen Verkaufsorganisation der gesamten deutschen Zementindustrie gesprochen worden ist. Es soll die Gründung einer zentralen Stelle vorgeschlagen worden sein, die den gesamten Zementverkauf regelt, ohne die Selbständigkeit der einzelnen Syndikate zu beschränken. Endgültige Verhandlungen dürften jedoch nach dieser Richtung nicht getroffen sein, da die Meinungen über die Durchführbarkeit dieses Planes in den beteiligten Kreisen noch erheblich auseinandergehen. Am Kalkmarkt waren die Abrufe für Bauzwecke schleppend. Dagegen rufen die Hüttenwerke Kalk in sehr beträchtlichem Umfange ab, so daß die in den schwerindustriellen Bezirken liegenden Kalkwerke oftmals den Bedarf kaum zu decken vermögen. Die Kalkindustrie dieser Bezirke klagt aber besonders eindringlich über ungenügende Brennstoffzufuhr, die ihr die Produktion außerordentlich erschwert. Am Bauholzmarkt haben sich die Umsätze wieder etwas gebessert. Die Preistendenz ist fest. Die Balkenpreise zogen in den letzten vier Wochen erneut um 4—5 M. je Kubikmeter an. Am Baueisenmarkt machte sich schwächere Tendenz geltend. Die Abrufe in Formeisen haben abgenommen, aber man rechnet im nächsten Jahr mit einer frühzeitigen Belebung des Baueisengeschäfts. Die Liefertermine für Formeisen betragen meist 3 bis 4 Wochen. Die Verbandspreise notierten 136,50 bis 146,50 M., Stabeisen lag fester obgleich auch hier die Nachfrage etwas zurückgegangen ist. Die verlangten Lieferfristen bleiben hier noch sehr ausgedehnt. Die Verbandspreise notierten 139,70 bis 149,70 M. Der Baukostenindex beträgt am 19. Dezember 1,63.

Vergebung öffentlicher Arbeiten im Reiche.

Die Elbstrombauverwaltung in Magdeburg vergibt am 10. Januar 1927, vormittags 10 Uhr, die Lieferung von 5100 Granit- oder Basaltgrenzsteinen für den Mittellandkanal. Unterlagen gegen 1,50 M., Zimmer 7. —

Das Eisenbahnbetriebsamt in Marienburg (Westpr.) vergibt am 10. Januar die Lieferung von 2000 qm Granitpflastersteine IV. Klasse und 500 lfd. Meter roh gespaltene Granitbordkante 15 × 35 im Querschnitt. —

Das Hafenbauamt in Pillau vergibt am 8. Januar, vormittags 10 Uhr, die Lieferung von 1500 cbm Granitbruchsteinen. Unterlagen gegen 5 M. —

Das Landesbauamt in Kassel vergibt am 7. Januar, vormittags 10 Uhr, die Erdarbeiten für den Landwegeneubau Wolfsanger — Graue Katze — Schocketal. Unterlagen gegen 1,50 M. —

Die Finanzdeputation Hamburg, Großer Burstah 31, vergibt am 6. Januar, mittags 12 Uhr, die Lieferung von Straßenbaustoffen für das Ingenieurwesen der Baudeputation (Unterlagen 3 M.). Die Unterlagen sind von der Ausschreibungsabteilung der Finanzdeputation, Hamburg 36, Gänsemarkt 36, Zimmer 282, zu beziehen. —

Die Verwaltung der Märkischen Wasserstraßen in Potsdam vergibt am 5. Januar, mittags 12 Uhr, die Lieferung eines Motorschleppbootes von 11 m Länge. Unterlagen gegen 5 M. von der Bürokasse der Regierung in Potsdam. —

Bautennachweis.

Nur eigene Meldungen nach amtlichen Angaben. — Nachdruck nicht gestattet.
Abkürzungen: Bh. = Bauherr; Bl. = Bauleitung; Ausf. = Ausführender; gepl. = geplant; beg. = begonnen.

Groß-Berlin.

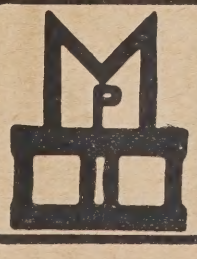
Genehmigte Bauvorhaben:

Bezirk Charlottenburg. Landhaus, Mohrunger Allee 5; Bh. E. Horschig; Ausf. Continental-Bau-Ges., Bln., Pariser Platz 2a. —
— Wohnhausgruppe, Brahe-, Ecke Kaminer Str.; Bh. Gemeinn. Bau-Ges. Berlin-Heerstr. m. b. H., Hardenbergstr. 12. —
— Garagengeb., Christstr. 16; Bh. P. Schröder; Ausf. F. Stein, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 63. —
— 3 Fabrikgeb., 1a, 1b, 1g, 1 Fabrikgeb. 2a, Am Holtzdamm; Bh. Siemens & Halske A.-G. —

Bezirk Lichtenberg. Einfamilienhaus, Biesdorf, Cöpenicker Str. 18; Bh. E. Brandt, Li., Boxhagener Str. 24; Ausf. Instandhaus-Bau G. m. b. H., NO 18, Kniprodestr. 10. —
— Wohnhaus, Li., Sophienstr. 34-35; Bh. B. Zeperneck, Li., Leopoldstraße 21; Ausf. Ludewig u. Nowotnich, Li., Prinzen-Allee 16. —

Bezirk Steglitz. Wohnhaus, St., Krissinger-, Ecke Kniephofstr.; Bh. Beamten-Wohnungsverein Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 180. —
— Garagengeb., St., Siemensstr. 20; Bh. F. Liedtke, das. —
— Garage, Lichterfelde, U. d. Eichen 69; Bh. K. Arlt, Dahlem, Goslarstraße 1. —
— Einfamilienhaus, Lfde., Wildenowstr. 32-34; Bh. E. Kleiber, St., Rothenburgstr. —
— Wohnhaus, Lfde., Marienfelder Str. 38; Bh. G. Brunk Lfde., Mariannenstr. 38. —

Günther's Granit-Putz
D. R. P.
Auerbach i. V. Dresden-N. 15
Ruf 42, 245 Ruf 14395


„Moskopfsteine" • Zementschwemmsteine • Bimsdielen
überall prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen
P. MOSKOPF G. m. b. H.
Neuwied

Bezirk Tempelhof. Wohnhaus, Lichtenrade, Liztstr.; Bh. M. Busse, Li., Bahnhofstr. 57; Ausf. O. Wuthe, Li., Bahnhofstr. 19. —
— Wohnhaus, Li., Liztstr. 17; Bh. A. Höhne, Steglitz, Sachsenwaldstraße 11. —
— Wohnhaus, Tpf., Konradinstr. 26; Bh. u. Ausf. F. Stein, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 63. —
Bezirk Tiergarten. Kraftwagengeb., Lützowstr. 106; Bh. Kopp u. Joseph, das.; Ausf. Blankenhorn, Schöneberg, Erdmannstr. 15. —
— Ausbau der Stadtbahnbogen 380/1 zu Lagerräumen; Bh. Vorstand d. Eisenbahnbetriebsamtes I, Invalidenstr. 51; Ausf. Polensky u. Zöllner, Charlotenburg, Joachimsthaler Str. 1. —
Bezirk Wilmersdorf. Einfamilienhaus, Wdf., Johannisberger Str. 28; Bh. Stadtrat Spanier, Weimarische Str. 3. —

Provinz Ostpreußen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Königsberg. 2 Funktürme, Alte Pillauer Landstr.; Bh. u. Bl. Oberpostdirektion. —
— Garage, Hindenburgstr. 38; Bh. Königsberger Werke, Abtl. Straßenbahn; Bl. Vogel & Potschin. —

Provinz Schlesien.

Genehmigte Bauvorhaben:

Breslau. 10 Kleinwohnhäuser, Klodnitzstr. 63, 65, 67, 69, 71, 73, 75, 77, 79, 81; Bh. Siedlungsges. Breslau A.-G., Elisabethstr. 2; Bl. Th. Effenberger, Schuhbrücke 78. —
— 7 Kleinwohnhäuser, Oppastr.; Bh. Siedlungsges. Breslau A.-G., Elisabethstr. 2; Bl. Th. Effenberger, Schuhbrücke 78. —
— Wohnhaus, Gräbschnerstr. 160; Bh. Ogroske & Co., Steinstr. 107; Bl. Hogreven, Goethestr. 138. —
— Wohnhaus, Steinstr. 97; Bh. G. Köbsch, Steinstr. 97; Bl. H. Loch, Steinstr. 111. —

Provinz Sachsen.

Geplante Bauvorhaben:

Nordhausen. Wohnhaus, Steinstr.; Bh. Siedlungs- u. Baugen. e. G. m. b. H. —
— 2 Wohnhäuser, Frankenstr.; Bhn. R. Spittel, Stolberger Str. 48; P. Vieth; Arch. Dr.-Ing. Sohrmann, Sundhäuser Str. 2. —
— Wohnhaus, Pfingstweg 26; Bh. Walther Ewald; Arch. Dr.-Ing. Sohrmann, Sundhäuser Str. 2. —
— Wohnhaus, Friedrich-Ebert-Straße; Bh. W. Gentzel, Reichstr. 27; Arch. Dr.-Ing. Sohrmann, Sundhäuser Str. 2. —
— Wohnhaus, Heinrichsweg; Bh. Kühnholz, Rückertstr. 3. —
— Wohnhaus, Karolingerstr.; Bh. A. Lincke, Arnoldstr. 23; Arch. Dr.-Ing. Sohrmann. —
— Wohnhaus, Karolingerstr.; Bh. O. Eicke, Taschenberg 35; Arch. Selig & Rohlfing. —
— Wohnhaus, Hüzedenweg; Bh. S. Dyber, Hesseröder Str. 5; Arch. Selig & Rohlfing. —
— Wohnhausblock, Steinstr.; Bh. Nordhäuser Spar- u. Bauverein e. G. m. b. H. —
— Wohnhausblock, Steinstr.; Bh. Allg. Konsum- u. Sparverein f. Nordhausen u. Umgegend e. G. m. b. H. —
— Wohnhausblock, Helmestr. u. Varrweg; Bh. Gemeinn. Reichsbundkriegersiedlung G. m. b. H., Berlin. —
— Wohnhaus, Friedrich-Ebert-Straße; Bh. R. Gentzel, Schreiberstr. 1; Arch. Dr.-Ing. Sohrmann. —

Provinz Schleswig-Holstein.

Genehmigte Bauvorhaben:

Flensburg. Büro- und Pförtnerhaus, Brauereiweg 16; Bh. Städt. Hochbauamt. —
— Einfamilienhaus, Bohlberg 24; Bh. N. Bartelsen, Glücksburger Straße 164. —

Parkett

ist nicht der billigste, aber sicher der wirtschaftlichste Fußbodenbelag

W. Gail Ww. A.-G.

Biebrich / Rh.

gegründet 1858

Verlangen Sie Liste „L 5"

ERNST HOLLAND A.-G.

Spezialfabrik für Fenster, Türen und Innenausbau

Meiningen

FENSTER und TÜREN

nach D. I. Normen und nach Zeichnungen

Illustrierte Preisliste kostenlos.

Wäschemangeln

(Drehrollen) für Hand- u. für Motorbetrieb fertigt seit 1860 als Spezialität

Ernst Herrschuh, Siegmar-Chemnitz (147).

Provinz Hannover.

Geplante Bauvorhaben:

Osnabrück. Wohnhaus, Süster Str. 3; Bh. Mühlers. —
— Wohnhaus, Nelkenstr. 6; Bh. Schäfer. —
— Wohnhaus, Kommenderiestr. 18; Bh. Bünnemann. —
— 5 Wohnhäuser, Beethovenstr.; Bh. Heimstättenverein. —
— 2 Wohnhäuser, Viersener Str. 2; Bh. Pook u. Ziegler. —
— Kinderheim, Tannenburgstr.; Bh. Kleinkinder-Bewahranstalt. —
— 2 Wohnhäuser, Knollstr.; Bh. Welslau u. Wrobbel. —
— Wohnhaus, Tannenburgstr. 103; Bh. H. Wegener. —
— Wohnhaus, Mellerstr. 7; Bh. Frau Groote. —
— Wohnhaus, Schützenstr. 32; Bh. Fritz Koob. —
— Wohnhaus, Natruper Str.; Bh. Aug. Köster. —
— Saalneubau, Haster Weg 101; Bh. Gerh. Schulze. —
— Wohnhaus, Rosenstr. 11; Bh. Schefemann. —
— Wohnhaus, Bramscherstr. 79; Bh. Krüger. —
— 4 Wohnhäuser, Kirchstr.; Bh. Osnabrücker Bauverein. —
— Wohnhaus, Wörthstr. 20; Bh. B. Büscher. —
— Wohnhaus, Spindelstr. 12; Bh. Joh. Haunert. —

Provinz Westfalen.

Genehmigte Bauvorhaben:

Dortmund. 2 Mehrfamilienhäuser, Einigkeit 15 u. 17; Bh. Ruhr-Lippe-Siedl.-Ges. —
— 2 Hallenbauten, Kaiserstuhl II; Bh. Eisen- und Stahlw. Hoesch. —
— Mehrfam.-Häuser (Manz), Winterfeldstr. 1; Bh. A. Winkenstätte. —
— Flügelanbau, Rolandstr. 30; Bh. J. Wönkhaus. —
— Einfamilienhaus, Ketteler Weg 18; Bh. E. Schmidtmann. —
— Einfamilienhaus, Rüschebrinkstr.; Bh. O. Korte. —
— 2 Mehrfamilienhäuser u. Lagerhaus, Bachstr. 4 u. 6; Bh. Fr. Strüwer. —
— Geschäfts- u. Bürohaus, Brückstr. 23-25; Bh. R. Karstedt. —

Geplante Bauvorhaben:

Gronau. Wohnhaus, Schillerstr.; Bh. N. Rendenbach; Bl. Joh. Castrowiak, Roonstr. —
— Wohnhaus, Ottostr. 22; Bh. u. Bl. Heinr. Holtkamp. —
— Wohnhaus, Grünstr.; Bh. B. Lucas; Bl. Plaßmann, Eperstr. —
— Wasserwerks-Erweiterung; Bh. Magistrat der Stadt; Bl. Joh. Möller, Vereinsstr. —
— Wohnhaus u. Ziegenzuchtstation; Bh. Magistrat der Stadt; Bl. Gerh. Eßmann, Wallstr. —
— Lagerhaus, Poststr.; Bh. Plettendorf u. Grube; Bl. Joh. Möllers, Vereinsstr. —
— Wohn- u. Geschäftshaus, Rüggenbergerstr. 30; Bh. Aug. Urbatsch; Bl. Plaßmann Eperstr. —
Langendreer. Wohnhaus; Bh. Otto Husemann; Bl. Arch. Tetzner. —
— Wohnhaus; Bh. Fr. Groote; Bl. Arch. Tetzner. —
— Wohnhaus; Bh. u. Bl. Baugesellsch. Deutsches Eigenheim, Dortmund. —
— Wohnhaus; Bh. Hugo Koring, Stockum; Bl. Plathe, Annen. —
— Wohnhaus; Bh. Otto Böckstiegel, Stockum; Bl. Soziale Bauhütte, Witten. —
Warendorf. Wohnhaus, Freckenhorster Str. 34; Bh. W. Ebbecke; Bl. Fa. Carle. —
— Wohnhaus, Münsterstr. 28; Bh. Fritz Schoneberg; Bl. Dining, Münster. —
— Wohnhaus; Bh. Heinr. Wienköppen; Bl. Krümpelmann. —
— Fabrik; Bh. Oberstadt u. Co.; Bl. Dining, Münster. —
Hattingen. Wohnhaus, Bruchstr. 2; Bh. Wilh. Wasserfuhr; Bl. R. Kraus. —
— Wohnhaus, Nordstr. 58; Bh. Rud. Böhmer; Bl. R. Kraus. —
Gelsenkirchen. Wohnhaus, Heßler; Bh. Wilh. Wolf; Arch. Aug. Becker, Kanzlerstr. —
— 2 Wohnhäuser, Schalke; Bh. Baugesellschaft „Deutsches Eigenheim" G. m. b. H. —
— Wohnhaus, Ueckendorf; Bh. Wilh. Schröder, Markgrafenstr. 15. —
— 2 Wohnhausgruppen, Rotthausen; Bh. Baugenossensch. Vorwärts. —

Rheinprovinz.

Geplante Bauvorhaben:

Amern. Fabrik, St. Georg, Vogelsrather Str. 59; Bh. Frentzen & Co.; Bl. H. Gräve, M.-Gladbach. —
Benrath. Fabrik, Flotweg; Bh. Jos. Hütten. —
— Wohnhaus; Bh. Hermann Overings; Bl. Jos. Stieg. —
— Wirtschaft mit Kegelbahn, Tackheide; Bh. Joh. van Hasselt; Bl. P. Baltes, Krefeld. —
Bracht. Gerätehaus, Alst; Bh. Konrad Neelen; Bl. Wilh. Peters, Bracht. —
— Gerätehaus, Alst; Bh. Rhein. Tonwerke G. m. b. H.; Bl. G. Sack. —
— Ökonomiegebäude; Bh. P. Gendrisch; Bl. G. Sack. —
— Wohnhaus, Alst; Bh. Ww. P. Lankes; Bl. W. Peter. —
— Gerätehaus, Heidhausener Str.; Bh. Matth. Lehnen; Bl. G. Sack. —
Breyell. Lagerhaus, Verbindungsstr.; Bh. Jean Inderfurth; Bl. Leo Kriegers. —
— Wohnhaus, Bahnstr.; Bh. Anton Gahlings; Bl. L. Palm. —
— Wohnhaus, Bahnstr.; Bh. Heinr. Jans; Bl. Konrad Hagen. —
Dülken. Ökonomiegebäude, Waldnieler Str. 25; Bh. Geschw. Molls; Bl. R. Gormanns. —
Hardt. Jugendheim; Bh. Pfarrer Orth; Bl. H. Schramm, Hardt. —
Hüls. Wohnhaus, Benrather Str.; Bh. Jak. Hausmanns; Bl. H. Dahmen. —
— Doppelwohnhaus, Kreuzstr.; Bh. Pantel. Hubbertz; Bl. Gebr. Thelen. —
Kleinenbroich. Wohn- u. Geschäftshaus; Bh. Ch. Ipers; Bl. Heinr. Post, Kleinenbroich. —

Wer liefert?

(Antworten an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, unter Angabe der Nummer.)

Nr. 167 Opalith-Wandplatten (Glasmasse).
Nr. 173 Rolljalousien od. ähnl. als zweiter Abschluß für große Hallentore zur Vermeidung von Zugluft.
Nr. 174 Ein im Jahre 1924 erbautes größeres Holzhaus mit zwei ausgebauten Geschossen soll nach amerikanischer Art und Weise im ganzen von seinem jetzigen Standort weg transportiert werden, ohne daß ein Abbruch in einzelne Teile und Wiederaufbau notwendig wird. Wer kann derartige Transporte ausführen?
Nr. 175 Wer ist Hersteller von Naturkork bzw. von wem können die unter „Korkfund" D. R. P. und „Asphaltkorsil" benannten Produkte bezogen werden.

Architecture

60. Jahrgang • Nr. 104 29. Dezember 1926

DEUTSCHE BAUZEITUNG

ZWEIMAL WÖCHENTLICH | BERLIN SW 48 / WILHELMSTRASSE 8 | MITTWOCH UND SONNABEND

FERNSPR.: HASENHEIDE 4433, 5957 / POSTSCHECKK.: BERLIN 43860, WIEN 156805, ZÜRICH VIII 7737

BEILAGEN: STADT U. SIEDLUNG — KONSTRUKTION U. AUSFÜHRUNG — BAUWIRTSCHAFT U. BAURECHT — WETTBEWERBE

Bezugspreis: Inland monatl. 3.75 R.-M. Ausland gegen Vorauszahlung vierteljährlich 20 Schweizer Frs. oder Gegenwert. Für nicht verlangte redaktionelle Sendungen keine Gewähr. „Eingeschriebene" oder ungenüg. frankierte Offerten werden nicht angenommen.

Anzeigen: Die 32 mm breite Millimeterhöhe oder deren Raum 18 R.-Pf., Vorzugsplätze teurer. Stellengesuche 13 R.-Pf. Anzeigenschluß für Stellenmarkt Mittwoch (Sonnabend-Nr.) u. Freitag (Mittwoch-Nr.) mittags 12 Uhr. Anzeigen-Nachdruck verboten.

Chilehaus Hamburg.

Frontenverkleidung:

Bockhorner Verblendklinker

Alleinverkauf für Groß-Berlin und die Provinz Brandenburg:

ERNST SCHELDT · BERLIN · Möckernstraße 94

Baustoff-Großhandlung

!! Verlangen Sie illustrierten Katalog !!

A. G. für Eisenbeton- u. Tiefbau

(vorm. A. G. für Tiefbauunternehmungen)

Berlin W 9
Linkstraße 29
Fernspr.-Anschluß: Amt Lützow
Nr. 3949 u. 6354

Abteilung:
Eisenbeton- u. Industriebau

Brücken in Holz, Beton und Eisenbeton · Maschinenfundamente · Schleusen · Wehre Kläranlagen · Silos · Bunker Eisenbeton- u. Hohlsteindecken Massive Dachdecken Fabrikbauten

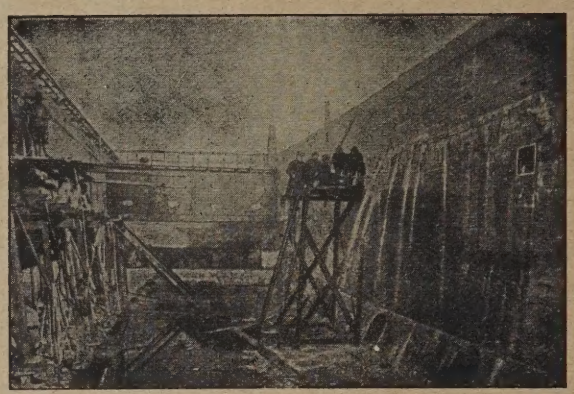
Abteilung: Tiefbau

Erdbewegungen · Rammarbeiten · Künstl. Fundierungen Grundwassersenkungen · Uferbefestigungen · Wasserbauten Eisenbahn- u. Straßenbau Kanalisationen

August Wolfsholz

Preßzementbau A. G.

MAILAND BERLIN W 9 W·I·E·N



Dichtung der Oberschleuse zu Fürstenberg a. d. O. mittels Einpressen von Zementmörtel

Wiederherstellung und Verstärkung schadhafter Bauwerke aller Art

+

Abbrucharbeiten **Spritzputzarbeiten**

„UNION"

Baugesellschaft auf Actien

Berlin SW 68, Markgrafenstraße 76 * Fernsprecher: Dönhoff 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952

Hochbau * Tiefbau * Eisenbetonbau

Zweigniederlassungen: Cottbus * Mückenberg N.-L.

Wir liefern:

Verlangen Sie Prospekte u. Preislisten

Verblendsteine, Terrakotten
Eisenklinker, Dachsteine
Badeanstaltssteine
frostsicher, wetterbeständig, säurefest
Türzargensteine
gesetzlich geschützt
Moderne Keramik
Bewährtes feuerfestes Material

Siegersdorfer Werke

Siegersdorf, Kreis Bunzlau

Telefon: Amt Bunzlau 34 · Telegr.-Adr.: Werke Siegersdorfkreisbunzlau

Baumaschinen

zur Herstellung von

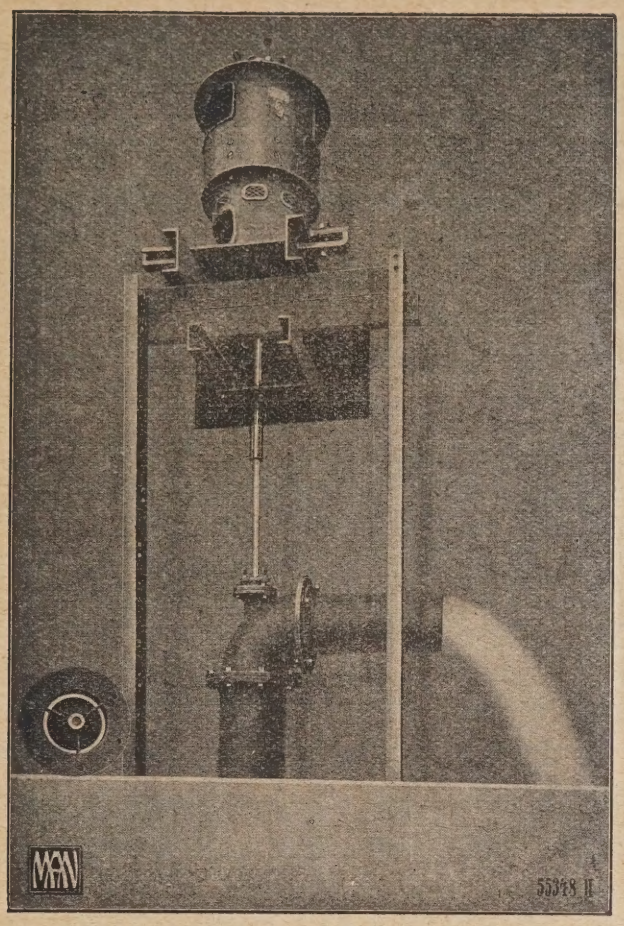
Schlackensteinen
Kalksandsteinen
Zementdachziegeln
Voll- und Hohlbaublöcken
Zementflurplatten
Granitoidplatten
Zementwaren aller Art

liefert als Spezialität seit 1854

Maschinenfabrik

Dr. Bernhardi Sohn

Eilenburg 51 bei Leipzig



M A N
MASCHINENFABRIK AUGSBURG-NÜRNBERG A.G.

Schrauben-schaufler

Pumpen für große Wassermengen u. kleine Förderhöhen.

Vorzüglich geeignet für: Bewässerung und Entwässerung von Ländereien, Wasserförderung verschiedenster Art in industriellen Betrieben, städtische Kanalisations- und Wasserhaltungs-Anlagen.

Große Einfachheit u. Betriebssicherheit, niedrige Anschaffungskosten, stete Betriebsbereitschaft, billiger Betrieb.

Näheres Drucksache B. G. 55.

BRACKER

Abteilung II

Aufzüge

jeder Betriebsart und Größe

*

Beste Referenzen von Behörden, Architekten u. aus der Industrie

G·D·BRACKER SÖHNE
MASCHINENBAU-AKTIENGESELLSCHAFT
HANAU A·M·

Papiere!

Zeichen-, Werkstattzeichen-, durchsichtige Entwurf-, Pause-, Lichtpause- u. Millimeter-Papiere
Ausgewählte Sorten

Anfragen erbeten!

Carl Schleicher & Schüll
Düren, Rheinland

Wärme- und Kälteschutz

Verkleidung der Wände, Decken und Fußböden von Wohn- und Siedlungsbauten zwecks Wärmeersparnis und Verhütung von Niederschlagsbildung

MITTELS

Expansit-Korksteinplatten

D. R. P.

KOSTENLOSE FACHMÄNNISCHE BERATUNG AUF GRUND JAHRZEHNTELANGER ERFAHRUNGEN

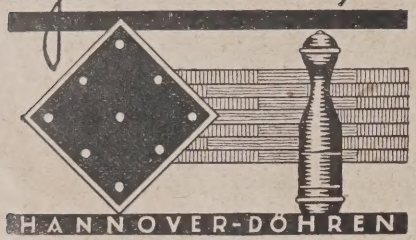
GRÜNZWEIG & HARTMANN G.M.B.H.
LUDWIGSHAFEN A. RH.
NIEDERLASSUNGEN: BERLIN * CASSEL * DÜSSELDORF * FRANKFURT a/M.
HAMBURG * LEIPZIG * MÜNCHEN * STUTTGART

Für Neubau u. Reparaturen empfehlen sich:

BRANCHENWEISE GEORDNETE ÜBERSICHT VON HANDWERKSGESCHÄFTEN

Asphaltarbeiten — Bohner — Dachdeckereien — Glasereien — Holzhandlungen — Installateure — Jalousien — Klempnereien und Schlossereien — Lichtpausanstalten — Malerei- und Anstrichgeschäfte — Maurer- und Zimmermeister — Modell-Werkstätten — Öfen und Herde Parkettarbeiten — Rüstzeuglieferanten — Schilderfabrikanten — Stuckarbeiten — Tapeten — Tischlereien — Töpfereien — Zeichenutensilien

Schulze & Hoffmann
Regelbahnenbauanstalt



HANNOVER-DÖHREN

Dachdeckereien

Richard Mösch • Dachdeckermeister
Sämtl. Dachdeckerarbeiten für Neubauten u. Reparaturen — Gerüstbau
Berlin N 58, Franseckistraße 52
Fernsprecher: Humboldt 3261

Entwürfe usw.

Dr.-Ing. Theodor Gesteschi
Beratender Ingenieur
Berlin W 30, Rosenheimer Str. 30 / Nollendorf 4379
Büro für statische Berechnungen und Entwürfe von Eisen-, Eisenbeton- u. Holzkonstruktionen, Fundierungen. Bauberatung Gutachten.

Installateure

„Elektro-Installation" G. m. b. H.
Berlin SW 48 · Friedrichstraße 240-41
1. Hof part. (Büxensteinhaus)
Fernsprecher: Hasenheide 2802, 724
Stark- und Schwachstrom-Anlagen · Radio Reparaturen · Glühlampen · Elektr. Apparate
Nachtwache ab 5 Uhr nachm.
Fernsprecher: Hasenheide 1082, 724

Malerei- und Anstrichgeschäfte

AUGUST EILERS
Werkstätten
für dekorative Malerei
Berlin SW 11, Dessauer Str. 32
Fernspr.: Lützow 3473 / Gegr.: Im Jahre 1860

Schilder-Fabrik · Malerei-Geschäft
Christian Pfarre
Berlin SW 48, Friedrichstraße 242
Telephon: Hasenheide 4644

Werksteine für Hoch- u. Tiefbauten

in Tuffstein, Sandstein, Basaltlava, Trachit, Granit u. Muschelkalk, aus eigenen ausgedehnten Steinbrüchen. **Denkmäler, Straßenbaumaterial.** **Bachem & Cie., Königswinter a. Rh.** Telegramm-Adr.: Bachem Comp. Fernsprecher: 17 und 144

IN EINIGEN TAGEN ERSCHEINT:

Brandenburgisches Jahrbuch / 2. Band

herausgegeben vom Landesdirektor der Provinz Brandenburg
unter der Schriftleitung des Provinzial-Konservators
Professor Erich Blunck
zusammengestellt von Werner Köhler

130 S. feines Kunstdruckpapier mit etwa 80 Abbild., einer signierten Originalradierung und einer dreifarb. Einschlagkarte, in vierfarb. Umschlag, Mark 3.—

Eine Festgabe für jeden Freund der märkischen Heimat!

Aus dem reichhaltigen Inhalt einige mit zahlreichen Illustrationen versehene Abhandlungen, die den Architekten vornehmlich interessieren:

Schloß Löwenberg und seine Wiederherstellung
von Regierungsbaumeister Walter Paeschke

Farbiger Kratzputz als Fassadenschmuck
von Professor Max Kutschmann

Neue Brandenburgische Kunstkeramik
von Museumsleiter Gustav Gericke

Deutsche Bauzeitung
G. m. b. H.
BERLIN SW 48 * WILHELMSTR. 8
Postscheckkonto: Berlin 43680, Wien 156805, Zürich VIII 7737

Bestellzettel! Hiermit wird bestellt
.....Brandenburgisches Jahrbuch, 2. Band
zum Preise von M. 3.—, unter Nachnahme. — Betrag folgt.

.....
(Deutliche Unterschrift erbeten.)

Demnächst erscheint:

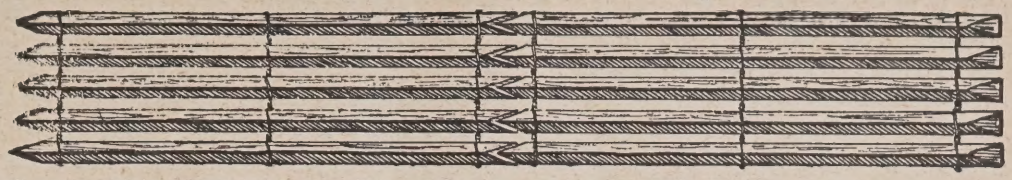
Müller-Breslau
Graphische Statik
Bd. I: 6. Auflage
Geb. Mk. 23.—

Zu beziehen durch:
Hermann Meusser
Fachbuchhandlung
Berlin W 57/42 / Potsdamer Str. 75

Setzdorfer Baukalk
nach allen Stationen
liefert preiswert
J. Rieger,
Ziegenhals, Posifach.
Telephon 92.

„Bacula-Dreikantgewebe"

NEU! D. R. P. a. **mit konischer Stoßverbindung** D. R. P. a. NEU!

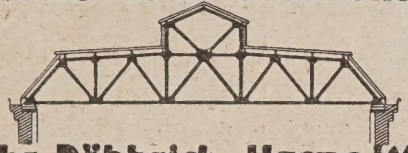


ist mit mathematischer Genauigkeit hergestellt, so daß die Gewebebahnen sich immer gleichmäßig überdecken. Die Putzmasse findet schwalbenschwanzförmige Verankerung. Unter Holzbalken legt sich der Mörtel seitlich um die Holzstäbe. Der Zusammenstoß wird ringsum von der Putzmasse umschlossen, wodurch jede Rissebildung ausgeschlossen ist. Wirtschaftlich vorteilhaftester Putzträger bei größter Stabilität, garantiert erstklassige Putzfläche.

Prompte Lieferung. — Proberollen zu Engros-Preisen.

Deutsche Bacula-Industrie ★ Mainz 26 ★ Telefon Nr. 192

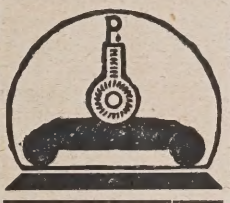
Eiserne Dachkonstruktionen



Chr. Döbbrick - Haspe i. W.

Bei Bedarf in
Baugeräten
wie: **Balkenanker, Luftschichtanker, Ia autog. geschweißte Gerüsthebelschuhe, Gerüstketten** usw. empfehl. sich als **billigste Bezugsquelle**, eigene Herstellung!
Grau & Schwanicke,
Remscheid,
Hügelstraße 28.

W. STILLER
Elektrische Lichtpausanstalt
Cöpenick
Freiheit I. / Tel.: 429



Garagen

Zerlegbare isolierte Einzelgaragen

Ein- und mehrgeschossige Großgaragen.
D. R. P. Ausl.-Pat.

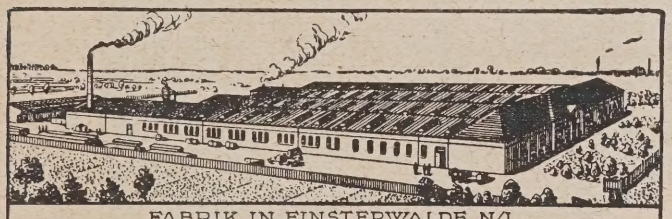
Friedrich Pistor
Garagenbau
Elberfeld, Königstr. 412

Wählen Sie
bei Bedarf in
Parkett-
Fußböden die Fabrikate der Fa.
C. Ganzlin, A.-G.,
Magdeburg. Gegr. 1875
Fabrik u. Büro: Leipziger Straße 16.
Telegramm-Adresse: Parkettganzlin. Fernsprecher: Stephan 41315/41316.

30%
Ermäßigung. Versand von 2 Mk. an. **Sicherungen jed. Art** für jeden Betrieb. Preiscourant frei. Kerz.- u. Halbw.-Lamp bis 2000 Watt. Großhandel. Elektrotechnische Waren.
Kiel, Schauenburger Str. 39 I

Schmidt & Co.
Elberfeld
Papprohre
Schachteln-Büchsen

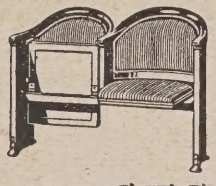
Der neue Betonbau.
Fortgeschrittene bauen Schüttbau mit Beton oder Leichtbeton „schalungslos" mittels Blechplatten und Bügel - D.R.P. Auslandspatente. Wohnhaus-Schnellbau, fugenlos, hochdruckfest, massiv, warm, trocken, putzbindend, nagelbar, bei Hochwertigkeit billig, Klinkerverkleidung, fugenlos gegossene Gipswand. Lizenzen u. Beratung durch Reg.-Baumstr. Seboldt. Halle a. d. S., Ludwig-Wucherer-Straße 28. Vertreter gesucht.



FABRIK IN FINSTERWALDE N/L

WALTER HYAN, BERLIN SW

GEGRÜNDET 1874 ★ HALLESCHES UFER 21
Älteste Spezialfabrik für Theater- und Hörsaalgestühl



HÖRSAAL-GESTÜHLE
in allen Konstruktionen für Holz- und Zementunterbau
THEATER-KLAPPSESSEL
in einfachster und reichster Ausstattung
ABBAUFÄHIGE GESTÜHLE
neuester Konstruktionen für
STADTHALLEN-KURHÄUSER
geliefert für
die Stadthallen: Hannover, Königsberg, Aachen, Breslau
Kurhäuser: Wiesbaden, Kissingen, Baden-Baden
Städt. Konzerthaus Stettin - Westfalenhalle in Dortmund

Bohrpfahl

System Michaelis-Mast D. R. P.

Beton-Rammpfahl

System Mast D. R. P.

Moorsäureschutz

Erd-, Beton-, Eisenbeton- und Kanalisationsarbeiten jeder Art

*

Beton- und Tiefbaugesellschaft Mast m. b. H.

Berlin W 63 · Zimmerstraße 94
Drahtanschrift: Tiefbaumast / Fernsprecher: Zentrum 7193, 15651
Hamburg · Gurlittstraße 27
Fernsprecher: Alster 5603

Roll gitter
aus 7 mm Geflecht

Roll jalousien
aus Wellblech

Roll wände
aus 1—3 mm Stahlblech

liefert

Verlangen Sie Spezialprospekte

KÖNIG, KÜCKEN & Co
AKTIENGESELLSCHAFT

BERLIN N 20
Koloniestr. 89/90

Telegramm-Adresse: Zeltbauten
Fernruf: Moabit 6884/86

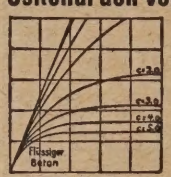
Richard Rieh Nachf.
Werbebüro für das Baufach.
Berlin W 35, Schließfach 19
Fernsprecher: Amt Lützow 355

Kompl. In- u. Auslandsadressen für das Baufach.

Vervielfältigung von Werbebriefen in Typendruck bei kostenloser Ausarbeitung. Werbedruckarbeiten.

Fabrikschornsteinbau, Dampfkesseleinmauerungen
Wm. Gretschel Nachf. Georg Tröls, Chemnitz

Seitendruck von Beton auf die Schalungen.



Kurventafeln für erdf., plast. und flüssigen Beton bis zu größt. Druckhöhen, je Taf. ca. 35/65 cm, 3 Stck. zus. 21,50 RM, weit. je 6.- franko. Nachn. oder Postsch. Leipzig 88314 liefert
Dr.-Ing. Noack, Halle a.S., Falkstr. 12

Ramm- und Baggerarbeiten
25 Dampframmen, auch mietsweise
Ernst Meyer, Berlin N 20, Hochstr. 11
Tel.-Adr.: Dampframme. Amt Humboldt 250.

HARTBASALTPLATTEN

Basaltsteinbruch und Schotterwerke WIESA bei GREIFFENBERG (Schlesien). Werk und Staatsbahnhof Neundorf-Greiffenstein

Verdingungen · Wettbewerbe · Verkäufe · Kaufgesuche · Vertretungen

Preisausschreiben.

Zur Erlangung von Entwürfen für den Bau der FrauenfriedensKirche,

welche von den katholischen Frauenorganisationen Deutschlands in Frankfurt a. Main errichtet werden soll, wird hiermit ein Wettbewerb unter den katholischen deutschen Architekten ausgeschrieben.

Bei dem Entwurf sind Pfarr- und Gemeindehaus als gemeinsame Baugruppe vorzusehen.

Die näheren Bedingungen und Unterlagen sind gegen Erstattung der Selbstkosten in Höhe von M. 5,— vom Katholischen Pfarramt St. Elisabeth zu Frankfurt a. M.-West 13, St. Elisabethplatz 6, zu beziehen.

Der Kirchenvorstand der Pfarrei St. Elisabeth
i. A.: Becker, Dechant
Vorsitzender.

Der Arbeitsausschuß zum Bau der Frauenfriedenskirche
i. A.: Maria Heßberger, Vorsitzende.

Wettbewerb

zur Erlangung von Vorentwürfen für ein **Wohn- und Stadthausgebäude der Stadtgemeinde Groitzsch (Sa.)**

Zugelassen sind sämtliche in der Kreishauptmannschaft Leipzig ansässigen, selbständigen Architekten.

Die Wettbewerbsunterlagen werden vom Stadtrat gegen Einsendung von 1.—RM. geliefert.

An Preisen sind ausgesetzt:

1. Preis 750.— RM.
2. Preis 500.— RM.
3. Preis 250.— RM.

Weitere Ankäufe sind nicht ausgeschlossen.

Das Preisgericht besteht aus:

1. Bürgermeister Grund, Groitzsch;
2. Oberbaurat Dr. Mackowsky, Leipzig;
3. Stadtbaurat Ritter, Leipzig;
4. Architekt (B. D. A.) Georg Wünschmann, Leipzig;
5. Ein Vertreter der Stadtgemeinde Groitzsch.

Einlieferungstermin: 23. Januar 1927 beim Stadtrat Groitzsch.

Groitzsch, am 17. Dezember 1926.

Der Stadtrat.

Kalte feuchte Wohnungen

werden **wieder bewohnbar** durch Verkleidung der Wände mit

Falzbautafeln „Anker-urecht“

Fabrikant Hermann Paul, Breslau 6. Druckschrift Nr. 210.
Vertretungen u. Lager in allen Teilen Deutschlands.

Bauplatz

ca. 700 qm unmittelbar Untergrundbhf. Stadtpark Schöneberg in prachtvoller Gegend preiswert zu verkaufen. Anfragen unter **J. R. 4164** an **Rudolf Mosse, Berlin SW 19.**

Dr.-Ing. Robert Hauer

Bauingenieurbüro
CHARLOTTENBURG 9, Stormstr. 3 — Westend 208
Entwürfe, Konstruktionszeichnungen
Bauberatung, Gutachten, Bauleitung
Statische Berechnungen aller Art

Achtung! Nebenverdienst!

Baubeamte

der Behörden und Baugeschäfte in Rheinland und Westfalen.

Wer übernimmt die Vertretung für ein Landmesser- u. Ingenieurbüro?

Vermessungen aller Art, Tiefbauprojekte etc.

Arbeitsgebiet die Regierungsbezirke: Arnsberg, Düsseldorf, Köln.

Strengste Diskretion. Keine Arbeit. Hohe Provision.

Offerten erb. unter G A. 3784 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW48, Wilhelmstraße 8.

GESCHÄFTSBETEILIGUNG

Suche für mein gut eingeführtes Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbaugeschäft im rhein. Industriebezirk, älteren kapitalkräftigen Fachmann. Anträge mit Angabe der Investierungsmöglichkeit unt. W. 2318 a. d. Dtsch. Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Baugeschäft mit Sägewerk

Stadt 70 km v. Berlin an strebsam. Baufachmann, d. mit Landbevölkerung umgeh. kann, zu günst. Bedingungen abzugeben. Forderung 25000.—, Anzahlung 5000.—, Rest langfristig. Wohnhaus vorhand. und frei. Anfrag.: **Glade & Co., Hamburg,** Bergstraße 14.

70—80 Tsd.

Dachsteine

alten Formates
18×42×2.5 cm
für die Neudeckung der
Marienkirche in Prenzlau
zu vergeben.
Angebote mit Probesteinen an das
Pr. Hochbauamt Prenzlau.

Großhändler der elektrotechnischen Branche sucht

Vertretung

von Klempner-Materialien. Zuschriften in Englisch mit Preisangabe an **Crowther, Tithebarn-Street, Dewsbury, England,** erbeten.

Gesuchte Stellen

Dr.-Ing.
Regierungs-Baumeister a. D.
Architekt, 35 Jahre alt, sucht zwecks späterer
Teilhaberschaft oder Übernahme
Stellung zum Einarbeiten — da drei Jahre lang nicht mehr rein fachlich tätig gewesen — in einem nachweislich gutgehenden, nur erstklassigen **Architekturbüro.** Angebote unter Z. 2331 a. d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8.

BAU-INGENIEUR

Spezialist im Eisenbeton, 1. Kraft in Entwurf, Konstruktion, Statik und Kalkulation, vieljährige Erfahrung in geschäftlichen Angelegenheiten mit gründlicher Praxis an Hoch- und Tiefbaustellen, energisch und arbeitsfreudig, bisher als Oberingenieur und Geschäftsleiter selbständig tätig, **sucht sich in entsprechende Position zu verändern.** Gefällige Angebote unter Sch. 2309 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Energischer

Bauführer

Baumeister, Hoch- sowie Tiefbau, sehr erfahr., gewandt, Siedlungsbauer, Flußregul., 37 Jahre alt, ledig, **sucht** für 1. 1. 1927 **Stellung.** Mitteldeutschland bevorzugt. Unternehmer sowie Behörden Referenz. zur Verfüg. Auftreten gewandt, große Figur, Baustelle wie Büro gut. Werte Offerten unter G. 2347 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8.

Kaufmännischer Angestellter

sucht zum 1. 1. 27 oder später in Architekten- oder Baubüro Stellung. Bin mit sämtlichen vorkommenden Arbeiten vertraut und auch sicherer Kraftwagenführer. Gefl. Angeb. unter J. 2351 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Hochbautechniker

23 J., flotter Zeichner, (auch Eisenbeton) **sucht** Stellung. Off. u. K. 2291 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8, erbeten.

Techniker

22 J., Bgwksch. absolv., ca. 1½ J. Erfahrung in Hoch-, Tief-, Eisenbet.- u. Wasserleitungsbau, mit allen Büroarbeiten vertraut, **sucht Stellung.**

H. Gleim
Heinebach/Fulda

Bestellungen

auf die „Deutsche Bauzeitung“

nimmt jede Buchhandlung sowie der Verlag der Deutschen Bauzeitung entgegen

Hochbautechniker

25 J. alt, Staatl. Baugewerkschule Barmen-Elberfeld mit gut absolv., seit 3 Jahren auf Architekturbüro tätig, mit allen vorkommend. Arbeiten auf Büro und Baustelle vertraut, **wünscht sich zu verändern,** bevorzugt Bauamt od. Baugeschäft.

Gefl. Angebote unter T. 2319 an die Dt. Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

Älterer

Techniker

erfahrener

Bauführer

ledig, mit reicher Erfahrg. im Baugeschäft u. Sägewerk, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, **zum 1. 1. 27 Vertrauensstellg. od. als Bauführer.** Berlin mit Umgebung bevorzugt, es können 1000.— Mk. Interessenteinlage, b. Sicherstellg., geleistet werden.

Gefl. Off. unt. V. 2325 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Junger

Tiefbautechniker

(M.), mit prakt. Erfahrg. im Hoch- u. Eisenbahnbau, **sucht,** gestützt auf Ia Zeugn., sofort od. später **Stellung.** Gefl. Angebote an

R. Klode, Lamerden, Post Liebenau, Bez. Kassel.

Offene Stellen

Jüngere

Architekten

sehr flotte Zeichner, nachweislich mit dem neuesten Berliner Wohnungsbau durchaus vertraut, mit sicherer Kenntnis der neuen Berliner Bauverordnung, **sofort gesucht.**

Nur schriftl. Offerten mit einigen Zeichnungen an **Erich Glas,** Architekt B. D. A., **Charlottenburg,** Schlüterstraße 29.

Jüngerer

Hochbautechniker

nur zeichnerisch gut befähigt, guter Statiker für Eisenbeton, gesucht für größeres Baugeschäft. Nur wirklich tüchtige Kräfte wollen Angebot mit Gehaltsanspruch senden unter U. U. 9560 an **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Architekt

1. Kraft, absolut selbständig im Entwerfen, namentlich von Wohnhäusern, künstlerisch sicher in neuzeitlichen Bauformen, für Charlottenburg **gesucht,** eventl. zunächst nur beratend. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen, eventl. Skizzen in Briefform unter E. 2343 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Bautechniker

(Architekt), im Entwerfen, Veranschlagen, Abrechnen und Statik, auch im Eisenbeton firm, wird für ein größeres Baugeschäft zum 1. Jan. 1927 oder später in dauernde Stellung **gesucht.** Off. mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen unt. B. 2326 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW48, Wilhelmstraße 8.

Technische Hilfskraft

Einige Hochbautechniker mit Erfahrung im Klinikbau, im Voranschlagen und in der Bauführung werden **gesucht.** Besoldung nach Gruppe VIII. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen.

Geschäftsstelle der Preuß. Bau- und Finanzdirektion,
Berlin NW 6, Philippstr. 13, Baubüro

1. Ein Tiefbautechniker
im Wasser- und Hafenbau erfahren, sauberer Zeichner,

2. ein Hochbautechniker (Architekt)
mit guten Erfahrungen im Städtebau, künstlerisch befähigt, sauberer Zeichner, zur Anstellung auf Privatdienstvertrag **zu sofort gesucht.**

Bezüge unter Zugrundelegung der Gruppe VII des städt. Angestellten-Tarifs.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen (zu 2 mit Handskizzen) sind bis spätestens 5. Januar 1927 einzureichen an

Magistrat Tilsit.

Architekt

mit guten städtebaulichen Kenntnissen u. besonderem zeichnerischem Können wird für d. Städtebauabteilg. des Stadterweiterungsamtes der Stadt Magdeburg **gesucht.** Anstellung auf Privatdienstvertrag. Besoldung nach Gruppe IX, Eintritt baldmöglichst. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und einigen Handskizzen an **Stadterweiterungsamt Magdeburg.**

3 Architekten gesucht.

Nur erstklassige, jüngere, aktive Kräfte.

Bedingung: Praktisch vollkommen durchgebildet, konstruktionssicher.

Erwünscht: Erfahrung im Geschäftshaus- u. Theaterbau.

Nur schriftliche ausführliche Bewerbungen mit Skizzen.

Erich Mendelsohn
Charlottenburg 9
Nußbaumallee 2/4.

Ein jüngerer

Dipl.-Ingenieur

mit Erfahrung im Siedlungswesen und Städtebau,

ein jüngerer

Hochbautechniker

mit zeichnerischer Gewandtheit und konstruktiver Sicherheit zum sofortigen Antritt **gesucht.**

Bewerbungen mit Handzeichnungen, Zeugnissen, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen sind zu richten an die **Heimstätte Grenzmark G. m. b. H. in Schneidemühl,** Breitestraße 2.

Für die Bearbeitung von Bauentwürfen und Ausführungszeichnungen auf dem Büro des Baureferenten wird zu möglichst sofortigem Antritt ein

künstlerisch befähigter

Architekt

g. F. auch Ref. Bauführer **gesucht** mit guten zeichnerischen Fähigkeiten und Bauerfahrungen. Bezahlung nach Gruppe VIII—IX des RAT. Bewerbungen mit Zeugnissen, Zeichnungen und Skizzen an die

Oberpostdirektion Liegnitz.

Bei unserer Stadtentwässerung ist die Stelle eines

Diplom-Ingenieurs

für vorübergehende Beschäftigung zu besetzen. Verlangt wird die Beherrschung der neuesten Entwässerungsverfahren und Erfahrung in der Aufstellung großer Entwässerungsentwürfe. Die Einstellung erfolgt auf Privatdienstvertrag. Besoldung nach Gruppe X/XI der Preuß. Besmtenbesoldungsordnung.

Gesuche sind bis 15. Jan. 1927 einzureichen.

Städt. Tiefbauverwaltung Halle.

Erfahrener

Ingenieur oder Techniker

für Naß- und Trockenbaggerung, Rammund Eisenbetonarbeiten, sicher i. Entwurf und Ausführung, vertraut im Verkehr mit Behörden und Privaten, sucht alte bedeutende Baufirma an der Küste. Evtl. Lebensst. Ang. mit Werdegang Zeugn., Gehaltsansprüchen u. Dienstantritt unter K. 2367 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, erbeten.

Hochbautechniker

erfahren in **Bauführung** und gewandt im Zeichnen für sofort oder 1. 1. 27 von Architekturbüro für größere Bauvorhaben **gesucht.** Angeb. mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Handskizzen unt. H. T. 696 N. an Ala Haasenstein & Vogler A.-G., Kassel.

Jungen katholischen

Hochbautechniker

für Architekturbüro, m. den niederrheinischen Verhältnissen vertraut, zum 1. 1. 1927 gesucht. Lebenslauf, einf. Skizze und Gehaltsansprüchen unter H. 2349 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8, erbeten.

Hochbautechniker

mit Berliner Verhältnissen vertraut, sicher in Voranschlägen und erfahren als **Bauleiter,**

sofort gesucht.

Es kommen nur Herren in gesetztem Alter mit entsprechenden Erfahrungen in Frage. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift. und Gehaltsforderungen unter L. 2373 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Bautechniker

(Zimmerer)

22—25 Jahre alt, flotter Zeichner und tüchtiger Praktiker für Büro und Baustelle von Baugeschäft in Kleinstadt Nähe Halle **sofort gesucht.** Angebote unter F. 2345 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8.

Architektur-Büro

sucht per sofort tüchtigen Bauführer

selbständig auf der Baustelle, firm in Büroarbeiten u. technischen Zeichnungen

mit besonderer Umbau-Praxis

Nur in Berlin ansässige Bewerber, die ähnliche Tätigkeit bereits erfolgreich ausgeübt haben, wollen sich m. Iden mit Referenzen und Lichtbild unter M. 2377 a. d. Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstr. 8

Jüngerer Architekt

künstlerisch befähigt, gewandter Darsteller für Bearbeitung von Außen- u. Innenarch. **sofort** od. später gesucht.

Angebote mit Bildungsgang, Skizzen, Angabe von Gehaltsansprüchen und Dienstantritt an

Archit. B. D. A. **Julius Günther**
Leipzig, Neumarkt 38 II

BAUINGENIEUR

(Dipl.-Ing.) mit Erfahrung im Eisenbetonfach für Reise u. Büro in selbständ. Stellung nach Thüringen

gesucht.

Besonderer Wert wird auf gute Beziehungen zu Behörden u. Architekten gelegt. Ausführliche Angebote unter B. 2337 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstr. 8, erbeten.

Architekt

nur 1 Kraft (Chefarchitekt) mit langjähriger Erfahrung

sofort gesucht.

Angebote mit Lebenslauf, Handzeichnungen in Briefform und Gehaltsansprüchen an

Preußisches Hochbauamt
Dortmund, Rathenauallee 3.

Architekt für Berliner Atelier zum sofortigen Eintritt **gesucht.** Es kommt nur eine

allererste Kraft

mit hervorragend zeichnerischem Können

bei entsprechend hohem Gehalt in Frage. Offerten unter Beifügung von ausführlichem Lebenslauf (Bildungsgang), Gehaltsansprüchen, Zeichnungen in Briefform, Zeugnisabschriften, Referenzen und wenn möglich Lichtbild erbeten unter W. 2327 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8. Angebote, die vorstehende Angaben nicht erschöpfend enthalten, können nicht auf Berücksichtigung rechnen.

Wir suchen jungen erfahrenen

Hochbautechniker

der zeichnerisch gewandt (auch in Perspektive) auf etwa 6 Monate zum baldigen Antritt. Bewerbungsgesuche mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. selbstgefertigten Handskizzen sowie Gehaltsansprüch. sofort einzureichen.

Oels, im Dezember 1926.

Der Magistrat.

Eine der bedeutendsten Großhandlungen der san. Installations-Branche in Rhein. Großstadt beabsichtigt die Neuangliederung einer Abteilung Künstlerisch befähigter jüngerer

Baumaterialien

speziell auch

Wandplatten, Bodenbelag

und sucht

für die Leitung

geeigneten Herrn

Es wird nur auf eine erste unbedingt erfahrene Kraft reflektiert, die in gleicher leitender Stellg. bereits längere Zeit tätig gewesen ist. Mit der Stellung ist Prokura verbunden. Zuschriften unter **C W 979** an **ALA, Haasenstein & Vogler, Düsseldorf** (Hansahaus).

Jüng. Architekt

mit mindestens 2jährig. Tätigkeit im Architekturbüro zum 1. Jan. **gesucht.** Angeb. mit Gehaltsford. und selbstgefertigten Skizzen in Briefform erbeten.

Dipl.-Ing. **Kegebein,** Architekt,
Güstrow i. M.

---

1 Tiefbautechniker

für Straßenbau

1 Tiefbautechniker

für Kanalisation

auf Privatdienstvertrag sofort gesucht.

Bedingung: abgeschlossene technische Mittelschulbildung, mehrjähr. praktische Erfahrung und Gewandtheit im behördlichen Schriftwechsel.

Bewerbungen mit Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an den

Magistrat (Stadtbauamt), Dessau.

Bauführer

mit nachweisbarer Erfahrung im neuzeitlichen Warenhausbau **sofort gesucht.** Offerten mit Lichtbild an:

Reg.-Baumstr. Fritz Nathan,
Architekt B. D. A.,
Frankfurt a. M., Neue Mainzer Str. 58.

Junger

ARCHITEKT

I. Kraft

sofort gesucht.

Bewerbungsunterlagen m. Handskizzen, welche zurückgesandt werden, sowie Gehaltsansprüche erbitte unter Df. O. 4216 an Rudolf Mosse, Düsseldorf.

Zeugnisabschriften
in bester Ausführung
Seite 20×1,— Mk.
A. Wilh. Staege
Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 21
Tel.: Stephan 7719

Jüngerer

Architekt

künstl. befähigter, sehr flotter Zeichner, für eine größere Stadt nach Ostpreußen **gesucht.** Offerten unter U. 2321 an die Dtsch. Bauztg., Berlin, Wilhelmstraße 8.

Beim Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk, Essen, wird sofort ein

Tiefbautechniker für Straßenbau

zur Bautenkontrolle u. Abrechnung auf Privatdienstvertrag eingestellt. Verlangt wird abgeschlossene Baugewerksschulbildung, längere Erfahrung im praktischen Straßenbau, Gewandtheit im Abrechnungswesen u. in der Erledigung schriftlicher Arbeiten. Daneben ist gute zeichnerische Befähigung erforderlich.

Besoldung auf Grund der Reichsbesoldungsordnung nach Vorbildung u. Alter. Bewerbungen sind bis zum 1. Januar 1927, an den Verbandsdirektor des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk, Essen, Burgplatz 2, zu richten.

Künstl. veranlagter, praktisch erfahrener

Architekt

sicher und selbständig in Entwurf und Ausführung für Außen- und Innenarchitektur, guter Zeichner u. Darsteller, für sofort gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., Skizzen in Briefform, Lichtbild und Gehaltsansprüche an

Regbmstr. a. D. K. H. Sichel, Architekt D. W. B. Kassel,
Kl. Rosenstraße 1

Tiefbautechniker

gesucht. Bewerber mit abgeschlossener Baugewerkschulbildung u. praktischen Erfahrung in Statik und Eisenbau oder Eisenbeton- und Grundb., wollen schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften richten an

Magistrat Königsberg i. Pr.

Diplom-Ingenieur

mit langjährig. Baustellenpraxis in Eisenbeton-Tiefbauten, sicherer Statiker, von erster Spezial-Klärfirma in Berlin für Büro und Baukontrolle **gesucht.** Bei Bewährung Dauerstellung. Angebote mit Referenzen, Lichtbild und Gehaltsanspr. unter A. 2335 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Diplom-Ingenieur

(EISENBETON-INGENIEUR)

mit langjährigen Erfahrungen in Projektierung, Kalkulation und Ausführung von Eisenbetonarbeiten, vor allem für Verhandlungen mit Bauherrschaften, Überwachung der Baustellen und Verbindung zwischen Baustellen und Büro,

sofort gesucht!

Lückenlose Angebote mit Zeugnisabschriften, Angabe der bisherigen Tätigkeit, Referenzen, Gehaltsansprüchen, frühestem Eintrittstermin unter St. 2302 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8, erbeten.

ARCHITEKT

I. KRAFT,

Akademiker mit reicher Erfahrung, nicht unter 32 Jahren,

GESUCHT.

Bewerbern, die absolut selbständig sind in Entwurf und Darstellung (D'dorfer Schule), die Verständnis mitbringen für organisatorische und bauwirtschaftliche Fragen, wird bei Bewährung leitende aussichtsreiche Stellung in Architektur-Büro geboten.

Aufgaben: **Siedlungen, Bebauungspläne, Hausbau, Villen, Industriebau und monumentale Aufgaben.**

Schaffensfreude und verträglicher Charakter wird vorausgesetzt. Kurze Bewerbung mit Angaben bisheriger Tätigkeit, Gehaltsforderung sowie zeichnerischen Unterlagen möglichst in Briefform erbeten unter St. 2317 an die Deutsche Bauzeitung, Berlin, Wilhelmstraße 8.

Die altbewährten Erzeuger von farbigen Trockenmörteln:

Terranova-Industrie, Freihung, Oberpfalz
Terranova-Industrie, Frankfurt a. M.-Weilerswist
Vereinigte Steinwerke, G. m. b. H., Kupferdreh, Rhld.
Porphyr-Werke, G. m. b. H., Freihung, Oberpfalz
Lithin-Werk Steinfels der Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther A. G., Steinfels, Oberpfalz
Dessauer Beton- und Novalith-Werke Arthur Schaper & Co., Tornau, Roßlau (Anhalt)

haben sich unter der Firma:

TERRANOVA u. STEINPUTZ-WERKE G·M·B·H

mit Sitz in Düsseldorf zusammengefunden, ihre Erfahrungen ausgetauscht, ihre Erzeugnisse vereinheitlicht und in hohem Maße vervollkommnet, so daß jeder Geschmacksrichtung durch Lieferung nur hochwertiger Waren Rechnung getragen wird.

Es werden in den Handel gebracht:

Terranova- u. Terranova-K-Rauhputz

(farbige Trockenmörtel in verschiedenen Tönungen und Körnungen).

K-Steinputz

(farbiger Trockenmörtel für steinmetzmäßige Bearbeitung).

Alle lebhafteren Tönungen

werden nach nur uns allein geschütztem Verfahren wasserabweisend hergestellt. Dadurch wird erreicht: Erhaltung des leuchtenden Farbtones und erhöhte Porosität.

SITZ UNSERER ALLEINVERKAUFSSTELLEN:

Für Nord-Westdeutschland:	Vereinigte Steinwerke, G. m. b. H., Kupferdreh bei Essen.
Für Süddeutschland:	Bayer. Gesellschaft für Terranova-Verwertung m. b. H., Nürnberg II.
Für Mitteldeutschland:	Terranova-Industrie, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Str. 68.
Für Ostdeutschland:	Terranova-Industrie, Berlin W15, Meinekestraße 23.
Für Freistaat Sachsen und Ost-Thüringen:	Gottreich Lohse, Chemnitz, Planitzstraße 62-66.
Für Anhalt:	Dessauer Beton- u. Novalith-Werke, Arthur Schaper & Co., Tornau bei Roßlau (Anhalt).

Verlag: Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. in Berlin. Für die Anzeigen verantwortlich: A. Brandt, Berlin. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 117957776